BIBLIOTH: ACADEM: DORPAT:

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 1. Sonnabend, 3. Januar. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei. — Syrien. — Aegypten. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Dec. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 6. Dec. sind dem Commandeur der 1sten Brigade der Gardecuirassierdivision Generalmajor von Grünwald die Insignien des St. Annenordens 1ster Classe mit der Krone Allergnädigst verliehen worden, so wie dem Commandeur der 1sten Brigade der 2ten leichten Gardecavalleriedivision und des Leibgardedragonerregiments Generalmajor von Wrangell 1, der St. Annenorden 1ster Classe.

Der Commandirende des Cuirassierregiments J. K. H. der Großfürstin Maria Nicolajewna Obristlieutenant von Kruduer, ist zum Obristen und Commandeur dieses Regiments ernannt.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Dec. Die Haupt-Redacteure der 16 koalisirten Oppositions-Journale haben sich heute abermals versammelt und einstimmig beschlossen, daß ihre Blätter während der ganzen künftigen Session keinen Bericht über die Debatten der Pairs-Kammer enthalten und daß der Name keines Pairs in denselben genannt werden solle. (Es frägt sich, wer dabei am meisten verliert.)

Die drei zum Tode Verurtheilten, Quenisset, Colombier und Brazier, sollen heute, wie es mit Bestimmtheit heißt, begnadigt worden sein; die Todesstrafe ist in die Strafe der Deportation verwandelt worden; man will wissen, daß sie noch heute nach dem Mont St. Michel abgeführt werden sollen.

Paris, 29. Dec. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ist Hr. Sauzet zum Präsidenten gewählt worden. Von 309 Stimmen waren 193 für Sauzet, nur 61 für Lamartine und 45 für Odilon Barrot. Dieses erste Votum der Kammer ist von Bedeutung; es zeigt, daß die ministerielle Majorität weder unter den Intriguen der Opposition noch durch die plötzlich auf's Tapet gekommene Candidatur Lamartine's gelitten hat. Die conservatorische Partei hat zu erkennen gegeben, daß sie der Politik des Cabinets vom 29. Oct. treu bleiben will. Lamartine soll im letzten Augenblick seine Anhänger selbst veranlaßt haben, für Sauzet zu stimmen. Er war der Candidat der Opposition geworden — eine Rolle, die er nicht wohl, ohne sich zu compromittiren, bis zu Ende spielen konnte.

Mit dem Packetboot Emerald, das zu Havre angekommen ist, hat man die Botschaft des Präsidenten Tyler erhalten, mit welcher der Congreß zu Washington am 6. December eröffnet worden ist. Die Angelegenheiten Mac Leod's und Grogan's sind darin erwähnt; die Unterhandlungen wegen des zerstörten Dampfboots Caroline sind noch nicht beendigt; die Frage von dem Recht der Schiffsdurchsuchung in Fallen, wo Sklavenhandel unterstellt wird, scheint Anlaß zu ernsten Differenzen zwischen England und Amerika zu geben; die Unionsregierung will sich nichts einseitig vorschreiben lassen. Auch die Gränzfrage ist noch unentschieden und dürfte Weiterungen herbeiführen. Der Finanzzustand der einzelnen Staaten wird in der Botschaft ausführlich erörtert.

Als bei der Eröffnung der Deputirten-Kammer diesmal die Thron-Rede mit besonderer Spannung erwartet wurde, hat keine Stelle in derselben die Anwesenden in dem Maße ergriffen, als diejenige, wo der König die Worte sprach, daß die herrschenden Factionen allein unaufhörlich den Aufschwung der mächtigen Thätigkeit des Landes aufgehalten haben, Worte, von deren Wahrheit heute jeder wahrhaft gebildete und wohlgesinnte Mann in Frankreich vollkommen überzeugt ist.

Paris, 31. Dec. Dem Courrier français wird aus Algier vom 16ten d. geschrieben: „Obgleich der gestrige Moniteur Algerien die An-

TRÜ [illegible]
1332

kunft des Generals von Rumigny nicht erwähnt, so befindet sich derselbe doch zum allgemeinen Mißvergnügen hier. Bei dem Einlaufen des Dampfschiffes „Meteore“ in den Hafen ward Herr von Rumigny durch sieben Kanonenschüsse begrüßt; nichtsdestoweniger aber fand derselbe bei seiner Landung nur einen Adjutanten des Gouverneurs am Ufer, der ihn nach dem Palaste begleitete. Es scheint, daß er von dem General Bugeaud sehr kalt aufgenommen worden ist, und daß dieser ihm erklärt hat, er werde von dem ihm angebotenen Urlaub keinen Gebrauch machen, weil er seine Anwesenheit in Afrika für unumgänglich nothwendig halte. „Man rufe mich zurück“, soll er gesagt haben, „und ich werde gehorchen.“ — In einem Schreiben vom 21. d. heißt es: „Nach einigen Hin- und Herreden zwischen den Herren Bugeaud und von Rumigny war man übereingekommen, daß der Erstere auf 14 Tage nach Oran gehen solle, um die übergetretenen Stämme an der Tafna zu organisiren, und daß der Letztere während seiner Abwesenheit interimistischer General-Gouverneur sein solle; diese Combination aber scheiterte an einigen übertriebenen Ansprüchen des Herrn von Rumigny. Der General Bugeaud bleibt demzufolge auf seinem Posten und wird die Antwort auf die Depesche abwarten, welche er heute durch den „Meteore“ nach Frankreich gesandt hat. Seit der Ankunft des Generals von Rumigny hat sich der Einwohner eine tiefe Entmuthigung bemächtigt. Wenn der General Bugeaud abreist, so hofft man nicht, ihn wieder zu sehen, denn man ist überzeugt, daß sein angeblich interimistischer Nachfolger schon seine definitive Ernennung mit sich führt.“

Dem Constitutionnel wird aus Algier vom 20sten geschrieben, daß der General von Rumigny mit dem nächsten Dampfschiffe wieder nach Frankreich zurückkehren werde.

Die Oppositions-Journale erneuern das Gerücht von einem Vice-Königthum, welches man zu Gunsten des Herzogs von Nemours in Algier errichten wolle, und behaupten, daß die Absendung des Generals von Rumigny ein vorbereitender Schritt zu dieser Maßregel hätte sein sollen.

Die Mitglieder des diplomatischen Corps haben sich heute bei dem Marquis von Brignoles versammelt, um die Rede abzufassen, welche bei Gelegenheit des Jahreswechsels an den König gerichtet werden soll.

Paris, 1. Jan. Gestern Abend empfing der König und die Königliche Familie die Damen des diplomatischen Corps, die Deputation des Staats-Rathes, die Beamten der Civilliste und nahmen die Glückwünsche derselben zum neuen Jahre entgegen.

Der Moniteur Algerien vom 21sten v. M. meldet, daß der General Bugeaud Tages zuvor diejenigen Soldaten, deren Dienstzeit abgelaufen ist, gemustert und ihnen in einer Anrede den Antrag wiederholt habe, als Militair-Kolonisten in Afrika zu bleiben, wo ihnen zu dem Ende Landstrecken geschenkt werden würden. Von den gemusterten 800 Soldaten nahmen 163 den Antrag sogleich an. Von den übrigen erklärten sich die meisten ebenfalls dazu geneigt, wollten indeß erst nach Frankreich gehen, um sich mit ihren Familien und ihren Freunden zu berathen. Man verspricht sich von diesen Militair-Kolonien die besten Erfolge.

England.

London, 29. Dec. Es werden Vorbereitungen getroffen zum würdigen Empfang Sr. Maj. des Königs von Preußen. Die Corporation der City von London wird sich besonders auszeichnen durch glänzende Gastfreiheit, wie sie der Anlaß fordert, welcher den mächtigsten protestantischen Fürsten nach England führt.

Das Geschwornengericht, welches über Todesfälle durch Verunglückung sein Urtheil fällt (Coroners Jury), hat den Tod der auf der Great-Western-Bahn Umgekommenen für zufällig, die Locomotive und den Tender aber für verfallen erklärt, wenn sie nicht von der Eisenbahngesellschaft mit 1000 Pf. St. ausgelöst werden. Dieß Urtheil begründet die Jury darauf, daß die Gesellschaft großen Tadel verdiene, weil sie die Passagierwagen der Maschine so nahe gebracht habe, und daß große Nachlässigkeit begangen worden sey, indem nicht genügende Wachsamkeit angewendet wurde, wo sie gerade am meisten erforderlich war. Der Ingenieur Brunel hatte übrigens in dem Verhör erklärt, daß das Begehr, man solle die Passagierwagen in der Mitte oder am Ende des Zuges einhängen, nur auf irrigen Vorurtheilen beruhe, indem sie gerade vorn am sichersten seyen; in der Regel sey nemlich nur zu fürchten, daß der langsamere Gepäck-Convoi von einem Personen-Convoi eingeholt werde, wo man vorn der wenigsten Gefahr ausgesetzt sey.

Die Versuche, welche man in der letzten Zeit gemacht hat, das Studium und die Ausübung der Musik in England unter dem Volke zu verbreiten, sind über Erwarten gelungen. In allen Klassen zeigt sich die größte Neigung, diese Bemühungen zu unterstützen, und was das Wichtigste ist, das Volk selbst, die arbeitenden Klassen scheinen diese gute Sache sehr eifrig fördern zu wollen. Hullah, der Wilhelm's System angenommen hat, und Mainzer, der seiner eigenen Methode folgt, sind beide unermüdlich in ihrer Arbeit. In einer Arbeiter-Versammlung, welche in der vorigen Woche unter Leitung des Letzteren gehalten wurde, hatten sich über 1200 Zöglinge eingefunden, und ihre Gesangs-Ausführungen machten ihnen alle Ehre.

Der berüchtigte Knabe Jones, der Eindringling in den Buckinghampalast, ist von einer Seereise als Schiffsjunge nach Verbice zerlumpt und hungrig wieder bei seinem Vater, einem armen Schneider, in London angekommen. Ein ingenioser Theaterunternehmer erbot sich gegen den Vater, seinen Sohn in Kost und Wohnung zu nehmen und 50 Pf. St. zu bezahlen, wenn er denselben zuerst in London und dann im Land herum sehen lassen

dürfe; der Schneider aber, der ein achtbarer Mann ist, lehnte diesen und ähnliche menschenfreundliche Anträge ab. — Am 22. December empfing Ihre Maj. in Windsorschloß den Maler W. C. Roß, welcher die ihrem Auftrag gemäß in Paris gemalten Miniaturbilder der französischen Königsfamilie überreichte.

Ein Journal bemerkt, eine wahre Plage für die Königin seyen die vielen Geschenke von Hausthieren, die Ihrer Maj. aus allen Theilen des Reichs, meist aus eigennütziger Absicht, zugesendet werden, besonders Hunde, und zwar von allen Gattungen wie Macbeth sie aufzählt: „Pudel, Windspiel, Köter, Bullenbeißer, Dachs, Mops und Halbwolf.“ Victoria läßt sich die bunte Schaar, die zu keiner Meute zusammenpaßt, wöchentlich ein- oder zweimal zur Musterung vorführen. Die verstorbene Herzogin v. York hatte sich aus lauter geschenkten Thieren — einmal kam aus Indien ein Elephant — eine Menagerie in Oatlands angelegt.

Der Globe spricht die Hoffnung aus, daß, wenn im nächsten Parlament die Apanage des Königs von Hannover zur Abstimmung kommt, das Haus der Gemeinen die fernere Auszahlung derselben verweigern werde. „Es ist,“ sagt das Whigblatt, „wahrhaft monströs, daß in einer Zeit, wo in England so unzählig viele ehrliche Menschen von den untern und den Mittelclassen jammervolle Noth leiden, eine Summe von 21,000 Pf. St. (252,000 fl.) für den König Ernst und eine weitere Summe von 6000 Pf. (72,000 fl.) für den präsumtiven Erben der Krone Hannover, den Prinzen Georg, unter dem Vorwand votirt werden sollen, daß S. Maj. noch immer ein englischer Prinz sey. Das heißt in der That die brittische Generosität etwas zu weit treiben, und wir finden sie in keinem Betracht am Platz.“

Berichten zufolge, die über die Anpflanzung von Assam-Thee eingegangen sind, hat dieselbe noch mit vielen Hindernissen zu kämpfen. Die Ausfuhr nach England hatte im Jahre 1840 noch nicht mehr als 10,212 Pfd. betragen. Es sind jetzt 7000 Acres mit Theestauden bepflanzt, von welchem Areal der dritte Theil 342,000 Pfd. liefern wird, wenn die Theestauden erst vollkommen ausgewachsen sind und gut tragen. Die Verbindung zwischen Kalkutta und Assam wird durch ein kleines Dampfboot unterhalten. Man erwartet im Jahre 1841 eine Ausfuhr von 40,000 Pfd., im Jahre 1842 von 80,000 Pfd., im Jahre 1843 von 160,000 Pfd. und so weiter mit 80,000 Pfd. jährlicher Zunahme.

London, 1. Jan. Ihre Majestät die Königin hat, wie ministerielle Blätter berichten, den betreffenden Behörden schon angezeigt, daß es ihre Absicht sey, die bevorstehende Parlaments-Session persönlich mit einer Thron-Rede zu eröffnen. „Aus den Veränderungen und Verschönerungen, die im Oberhause vorgenommen werden“, sagt der Standard, schließt man allgemein, daß Ihre Majestät bei jener wichtigen und interessanten Ceremonie von allen den Königlichen und anderen ausgezeichneten fremden Gästen begleitet seyn werde, welche eingeladen worden sind, um bei der Taufe des Prinzen von Wales zugegen zu seyn. In Dover trifft man bedeutende Anstalten zum Empfange des Königs von Preußen, da Se. Majestät dort landen wird.“

Im Globe wird bemerkt, daß durch die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten ein Zweifel vollkommen beseitigt werde, da dieselbe erkläre, daß die einzelnen Staaten selbst für die Bezahlung ihrer Schulden zu sorgen hätten. „Dies“, sagt das genannte Blatt, „wird viele Personen unangenehm enttäuschen, welche gehofft hatten, daß die sämmtlichen Fonds der einzelnen Staaten von der Bundesregierung als Nationalschuld würden anerkannt werden, indem einflußreiche Parteien Alles aufgeboten hatten, um die Amerikanischen Staatsmänner zu einem solchen Vorschlage zu vermögen. Ein anderer Punkt scheint ebenfalls abgemacht, daß nämlich etwas einer Nationalbank Aehnliches errichtet werden soll, jedoch ohne das Privilegium, Wechsel zu diskontiren; d. h. eine bloße Noten-Ausgabe- und Depositenbank zur Besorgung der Staats-Einnahme und der Geldgeschäfte der Regierung.“

Spanien.

Madrid, 20. Dec. Das Beglaubigungs-Schreiben, welches der Graf von Salvandy mitgebracht hat, ist von Sr. Majestät dem Könige der Franzosen an Ihre Majestät die Königin von Spanien gerichtet. Herr von Salvandy soll demnach nicht bei dem Regenten Spaniens, sondern bei der Königin selbst als Botschafter beglaubigt werden, und diesen Umständen und den ihm ertheilten Vorschriften gemäß, richtete er nach seiner Ankunft hierselbst an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Gesuch, der Königin vorgestellt zu werden, um sein Beglaubigungs-Schreiben in ihre Hände überreichen zu können. Allein der Minister-Präsident zeigte dem Grafen von Salvandy an, daß diesem Gesuche nicht gewillfahrt werden könne. Die Königin, sagte Herr Gonzalez in seiner Note, sey minderjährig und könne demnach keinerlei Art von Regierungs-Handlungen vornehmen: der Regent sey während der Minderjährigkeit Isabella's II. Vertreter des Königthums, und nur an ihn dürfe das Beglaubigungs-Schreiben gerichtet und übergeben werden. Dieses Begehren des Regenten scheint man Französischerseits als unbegründet zu betrachten, und darin die Absicht Espartero's, sich über die Königin selbst zu stellen, zu erblicken. Der Graf von Salvandy beharrt, wie man vernimmt, auf dem Satze, daß ein Botschafter die Person seines Monarchen vertrete, und daher auch nur bei dem fremden Souveraine selbst, oder bei der die Regentschaft ausübenden Person, falls diese zur Familie des Souverains gehöre, beglaubigt werden könne. So waren in der That seit dem Tode Ferdinand's VII. die hiesigen Französischen Botschafter bei der Königin-Regentin beglaubigt, indem ihr Rang als ver-

wittwete Königin und Königin-Mutter alle Zweifel, die man in Betreff der Etiquette hätte erheben können, aus dem Wege räumen mußte. Nun zeigt es sich aber, daß der General Espartero der Ansicht ist, seine Regenten-Eigenschaft stelle ihn den gekrönten Häuptern gleich.

Um diese Schwierigkeit zu lösen, hat man sich Französischerseits auf ein Antecedent berufen. Dem Prinzen von Cellamare, Spanischem Botschafter in Paris während der Minderjährigkeit Ludwig's XV., wurde es nämlich zugestanden, sein Beglaubigungs-Schreiben an diesen selbst zu überreichen, während der Regent, Herzog von Orleans, als stummer Zeuge zugegen war. Herr von Salvandy würde nichts dagegen einzuwenden haben, wenn Espartero bei der Uebergabe ebenfalls als Zeuge zugegen wäre, allein dieser beharrt unerschütterlich auf seinem Vorhaben. Die Französische Botschaft hat demnach einen Courier nach Paris abgefertigt, um neue Vorschriften einzuholen, und es frägt sich nun, ob Se. Majestät der König der Franzosen sich dazu verstehen wird, dem Ansinnen Espartero's nachzugeben und seinen Botschafter bei diesem, nicht aber bei Ihrer katholischen Majestät zu beglaubigen, wodurch gewissermaßen zugleich für andere Höfe und künftige Fälle die Richtschnur gegeben werden würde. Giebt aber das Französische Kabinet nicht nach, so wird Herr von Salvandy (vorausgesetzt, daß der Spanische Regent auf seinem Begehren beharre) von hier unverrichteter Dinge und als Privatmann zurückreisen müssen.

Als solcher begab er sich zu Fuß in die Wohnung des Regenten, und stattete diesem einen Besuch ab. Das Seltsamste ist nun aber, daß Niemand weiß, wer gegenwärtig Chef der hiesigen Französischen Botschaft sey, da auf den Karten des Herrn von Salvandy zwar die Worte L'Ambassadeur de France stehen, er aber als solcher nicht anerkannt ist. So fügte denn auch der Zufall, daß Herr von Salvandy neulich in einem Konzerte Rubini's seinen Platz in der Entfernung zweier Schritte von dem der Königin angewiesen erhalten hatte, und sich derselben gegenüber befand, ohne nur ein Wort an sie richten zu können. Uebrigens erhält Herr von Salvandy die Besuche aller bedeutenden Spanier aus den höheren Ständen, und Jedermann läßt seinen persönlichen Eigenschaften Gerechtigkeit widerfahren. Der Herzog von Bailen (Castaños), und der Herzog von Saragossa (Palafox), obschon von schnurstracks entgegengesetzten Gesinnungen, sprechen mit gleicher Zufriedenheit von der Aufnahme, die sie bei Herrn von Salvandy fanden. Man sagt, Herr Olozaga hätte diesem vor seiner Abreise von Paris auf das Bestimmteste versichert, daß er hier in Betreff seiner Beglaubigung nicht auf die geringsten Schwierigkeiten stoßen würde. Herr von Salvandy hat vorgestern und heute außerordentliche Couriere nach Paris abgefertigt.

Madrid, 22. Dec. Die Schwierigkeiten, welche sich zwischen der Regierung und Herrn von Salvandy erhoben haben, scheinen mit jedem Tage verwickelter zu werden. Der Botschafter hat in der vergangenen Nacht einen neuen Courier, den sechsten seit seiner Ankunft, abgeschickt; derselbe hat den Befehl, die Equipage, die Herr von Salvandy in Madrid erwarte, unterweges anzuhalten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Französische Botschafter zurückkehren wird, ohne sein Beglaubigungs-Schreiben abgegeben zu haben.

Heute früh sind ein General und drei Stabs-Offiziere in ihren Betten verhaftet worden. Man versichert, es sey eine neue Verschwörung zu Gunsten der Königin Christine im Werke.

Schweiz.

Bern, 25. Dec. In dem an Frankreich gränzenden Theile der nordwestlichen Schweiz, besonders im Solothurnischen und in Basel-Landschaft, nehmen Brand-Anlegungen auf eine schauderhafte Weise überhand. So wurde in Reinach am Abend an drei verschiedenen Orten Feuer angelegt; dann wieder am 12. Allemal konnte übrigens eine Verbreitung des Feuers noch zeitig genug verhindert werden. Aehnliche Versuche wurden in Dörfern des Bezirks Birsek gemacht. Trotz den Anstrengungen der Polizei, trotz den in allen Dörfern angeordneten häufigen Strafwachen konnte bis jetzt noch wenig ausgemittelt werden, was auf die Spur der Urheber dieser Verbrechen führen dürfte. Doch schreibt man sie mehrentheils dem feindseligen Wetteifer einiger Französischen Assekuranz-Gesellschaften zu.

Eine erfreuliche Erscheinung ist dagegen das Gedeihen der Versuche des Dr. Guggenbühl, auf seiner neu angelegten Anstalt auf dem Abendberg den Cretinismus zu bekämpfen. Nach mehrfachem Berichte soll der Einfluß der dortigen Luft und seiner Behandlungsart bereits Merkwürdiges gewirkt haben. Kinder, welche bis zur Aufnahme in die Anstalt, ihr elendes Daseyn in dumpfer Thierheit dahin schleppend, nicht im Stande waren den Kopf aufrecht zu tragen noch die Glieder zu bewegen, sollen nun den vollen Gebrauch ihrer Muskelkraft besitzen. Auch die widrige Farbe hat sich verloren und der dumm angaffende Blick sich in einen geistigen umgewandelt. Bereits werden die Kinder nach Art der Taubstummen unterrichtet, um, wenn der Körper seine nöthige Ausbildung erreicht hat, welche vor Rückkehr des Uebels schützt, von den Höhen des Gebirgs wieder als Menschen in ihre Thäler zurückkehren. Größere Gebäude sollen nun aufgeführt werden, um nach dem Plane des Stifters auf den umfangreichen Ländereien des Abendbergs eine nationale und bleibende Stiftung für die so zahlreiche als unglückliche Menschenklasse zu errichten, wie es der humane Geist des neunzehnten Jahrhunderts zu verlangen scheint.

Zürich, 28. Dec. (A. Z.) Lange Zeit hatte sich die Schweiz in der Sonne der unbeschränkten Handels-Freiheit warm und behaglich gefuhlt. War ihre Fabrication auch nicht vom Staat geschützt

worden, so bedurfte sie solchen Schutzes nicht. Der von Jugend auf an mühselige Arbeit gewohnte Fleiß und die republikanische, das individuelle Leben stärkende Spannkraft ihrer Bewohner, die Vorzüge, welche mit einer seit Jahrhunderten geübten Thätigkeit sich verbinden, ersetzten reichlich, was anderswo die Vorsorge der Staatsgewalt gewährte. Und wenn heute alle Zollschranken niederfielen, so würde der Schweizer jubelnd unserem Herrgott danken, daß er allen Völkern die Freiheit gegeben, die unter uns heimisch geworden ist, und sich nicht scheuen vor dem Wettstreit, der, je nach Anlage und Kraft mannigfaltig aber naturgemäß, die Menschen zu richtiger Vertheilung der Weltarbeit aufriefe. Aber jetzt darf man es ihm nicht verargen, wenn er anfängt, bitter zu werden über die Freiheit, welche er Allen, die ihm aber Niemand gewährt als höchstens die Wilden, bitter über das Unrecht, das ihm angethan wird. Frankreich überschwemmt die Schweiz mit stets sich mehrenden Waaren aller Art und entnervt sie überdies durch den von Westen her hineinfluthenden Luxus; aber Frankreich verschließt seine Märkte größtentheils der Schweizerischen Thätigkeit und belastet sogar die Schweizerischen Natur-Produkte auf eine ihm selbst schädliche Weise. Oesterreich ist wie abgeschlossen von der Schweiz, die Lombardei ausgenommen, welche uns ihre Seide liefert und dagegen unser Vieh schlachtet. Der Deutsche Zoll-Verein ist weniger feindselig als alle anderen; aber auch da keine Gegenseitigkeit, kein gleiches Recht. Vielleicht daß das Uebermaß dieser Bedrängniß einen Wendepunkt hervorbringt, indem es die zersplitterten, durch unfruchtbaren inneren Zank entzweiten Kräfte zur Einigung nöthigt und dadurch die bisherige Unmacht der Schweiz in ihren staatlichen Beziehungen zu den Zoll-Systemen des Auslandes aufhebt. Nie wird aber die Schweiz Privilegien fordern, nie die Freiheit Anderer von sich aus beschränken wollen.

Deutschland.

Berlin, 26. Dec. Der von Hrn. v. Raumer gestiftete Gelehrtenverein, nach englischem Muster, für öffentliche Vorlesungen, macht so glückliche Geschäfte, daß kein Billet mehr zu haben ist. Es ist eine Modesache geworden und die glücklichen Zeiten vor 1830 scheinen Hrn. v. Raumer den tiefgefühltesten Dank für ihre Wiedererweckung abstatten zu müssen; jene glorreichen Tage der ästhetischen Berliner Theegesellschaften, die von der leidigen Politik so grausam verdrängt wurden! Zu bedauern ist es, daß den gelehrten Verbündeten das Schlachtfeld so knapp zugemessen ist: 24 Vorträge, die offenbar doch die bedeutsamsten Interessen der Menschheit umfassen, sollen in halb so vielen Stunden abgethan werden! Aber nur der wird die Größe dieser Aufgabe ganz begreifen, der da weiß, wie viel Zeit ein deutscher Gelehrter braucht, um ab ovo beginnend, erst zu dem Punkte zu gelangen, den er eigentlich ins Auge fassen will.

Einem unverbürgten Gerüchte zufolge hätte der König von Dänemark nach der Rückkehr des Königs aus England seinen Besuch am hiesigen Hofe angezeigt. Weiter wird hinzugefügt, daß der Kronprinz von Dänemark in Begleitung seiner Gemahlin gleichzeitig mit hierher kommen würde. — Nach dem gestern hier ausgegebenen amtlichen Verzeichnisse des Personals und der Studirenden hiesiger Friedrich-Wilhelms-Universität sind im gegenwärtigen Wintersemester 1757 Studirende immatrikulirt. Da im vorangegangenen Sommerhalbjahre die Zahl der Immatrikulirten nur 1561 betrug, so ergiebt sich ein Zuwachs von 196; dieser Zuwachs entstand dadurch, daß der Abgang nur 414, der Zugang aber 610 ausmachte.

Hildburghausen, 1. Jan. Die „Dorfzeitung“ theilt Folgendes mit: Aus dem weimarischen Oberlande schreibt man uns: Nachdem ein bösartiges Nervenfieber unter uns fast täglich neue Opfer holt, wurden wir am 21. Dec. durch eine Nachricht eigenthümlicher Art erschreckt. Aus verlässigster Quelle theile ich Ihnen darüber Folgendes mit, überzeugt, daß dessen Veröffentlichung nur dazu dienen könne, unkundigen und böswilligen Ausbeutungen vorzubeugen. Etliche junge Bursche des Dorfs Krauluken halfen einem ungeschickten Nachtwächterjungen die zehnte Stunde blasen. Der hierbei verursachte Lärm, der schon am vorigen Abend stattgefunden, verdroß den Pfarrer Follenius; er hatte deshalb sein Gewehr mit grobem Dunst geladen und geäußert, er wolle einmal dem Muthwillen einen Denkzettel anhängen. Als er so bewaffnet zur erwähnten Sonntagszeit aus seiner Thüre trat, hielt die Nachtwächtergesellschaft bereits dreißig bis vierzig Schritte entfernt; nur der ledige Johann Richter, 36 Jahre alt, einziger Sohn und Ernährer einer betagten Wittwe, ging eben am Pfarrhof vorüber seiner Wohnung zu. Der Pfarrer rief: Halt! wo kommst du her? Jener still stehend und gegen den Pfarrer gekehrt antwortete: „Ich komme . . .“ Mehr konnte er nicht sprechen, denn schon saß ihm der ganze Schuß des nur fünf Schritte von ihm anschlagenden und abfeuernden Geistlichen in der Mitte des Unterleibs. „Herr Pfarrer! was machen sie da?!“ rief der tödtlich Getroffene, worauf der Schütz verschwand. Richter schleppte sich noch in das Schulzenhaus, erstattete daselbst Anzeige über den Vorfall und kam hierauf nach Hause zu Bett. Da zeigte sich in Einfalt und Größe ein Bauernherz; bei einem vornehmern Stande würde man vielleicht von seltenem Edelsinn und Heroismus sprechen. Seinen Tod ahnend — gefühlt konnte er von dem an Leib und Seele überaus kräftigen Manne, der erst nach 20 Stunden starb, damals noch nicht werden — wünschte er die letzte Wegzehrung seiner Confession. Als ihm die Umstehenden zwischen mehreren katholischen Pfarrern der Umgegend die Wahl ließen, sprach R.: „Warum nicht den hiesigen? Der Herr (ländlicher Ausdruck für den Ortspfarrer) hat mir

***

nichts gethan; der war und ist mir recht; was Follenius an mir verbrochen, ist eine andere Sache, die wird die Obrigkeit abmachen; ich wünsche von meinem bisherigen Pfarrer das Abendmahl.“ Sofort wurde der Pfarrer geholt, und Richter empfing ohne Klage und Vorwurf von dem der ihm dieses Leben genommen, die Vorbereitung zu einem andern. — Eine solche Handlungsweise konnte auf den Thäter eine Rückwirkung nur im guten Sinne haben. Derselbe gestand ohne Hehl und Rückhalt den ganzen Hergang dem ankommenden Criminalgericht und ließ sich mit Ruhe und Ergebung verhaften, mit dem Sterbenden confrontiren und in das Gefängniß nach Dermbach führen. Die Section des Leichnams erwies gegen hundert Netz und Gedärm durchlöchernde Bleikörner; während derselben gerieth das Gerichts- und das Nebenzimmer plötzlich, wie man sagt, durch Unvorsichtigkeit in Flammen und die Commission konnte nur mit Noth sich selbst, die Acten und die Leiche in das Freie retten. — Als Motiv seiner That soll F. dem Gerichte einen Zustand plötzlicher Wuth bezeichnet haben, welcher ihn für den Augenblick jeder Ueberlegung und Selbstbeherrschung unfähig machte. Diese Angabe enthält, vom besondern und allgemeinen Standpunkte betrachtet, Wahrscheinliches, einmal weil der Thäter durchgehends nicht das Mindeste läugnete, sodann weil das sogenannte burschikose Bramarbasiren des aufgeregten Moments nach der Erfahrung häufig auch besseren Naturen bis zu einem gewissen Alter anklebt. Wie mancher Nichtverbrecher, der diese Zeilen liest, erinnert sich einmal oder öfters in öffentlicher Unterhaltung ungenirt gesagt zu haben: „Es war gut, daß ich da und da kein geladen Gewehr zur Hand hatte, ich würde sonst im ersten Augenblick ohne Umstände u. s. w.“ Hier nun ist dieses Wort zur That geworden. Bekannte des F. bestätigen dessen angeborne Heftigkeit des Temperaments; andere Zeugen sprechen von einer am verhängnißvollen Tage stattgehabten Exaltation durch geistige Getränke. Wie dem auch sey, so viel bleibt gewiß, daß jenes Werk einer Minute drei Menschen auf Lebenszeit unglücklich machte. Der erste derselben ist nun todt und damit außer activer und passiver Sorge: der andere sitzt im Kerker und harrt daselbst seines Urtheils, welches, in Anbetracht obiger Milderungsgründe und der sonstigen Unbescholtenheit Follenius noch so mild ausfallend, ihn doch für immer von einer Seelsorge entfernt, worin er Achtung und Liebe und freundliche Tage genoß, die nun einer stets umflorten Zukunft weichen müssen. Die dritte unglückliche Person ist die brod- und trostlose, arme alte Mutter des Erschossenen, welche zu dießjährigen Weihnachten ihren Charfreitag hat.

Der gothaische genealogische Hofkalender für 1842 ergibt Folgendes: Von den 52 Souverainen europäischer Abkunft — von denen einer, der Kaiser von Brasilien, einem außereuropäischen Lande, einer, der Großsultan, einer andern als der christlichen Religion angehört, vier aber (die Königinnen von Großbritannien, Portugal und Spanien und die Herzogin von Parma) weiblichen Geschlechts sind — sind gegenwärtig (am 1. Jan. 1842) drei über 70 Jahre alt, nemlich der König von Schweden, Nestor aller jetzt lebenden Monarchen (77 J. 11 Monate alt), der Papst (76¾ J. alt) und der König von Hannover (70¾ J. alt). Von den übrigen sind 8 zwischen 60 und 70 J. 13 zwischen 50 und 60 J., 18 zwischen 40 und 50 J., 3 zwischen 30 und 40 J., 4 zwischen 20 und 30 J., endlich 3 zwischen 10 und 20 J. alt. Die Letztern sind: der Großsultan, der Kaiser von Brasilien und die die Königin von Spanien, welche Letztere erst 11¼ Jahr alt, unter allen Souverainen am jüngsten ist und allein noch unter Vormundschaft steht, seitdem der Kaiser von Brasilien im vorigen Jahre die Regierung selbst übernommen hat.

Muskau, 21. Dec. Fürst Pückler hat einen schützenden Stern: Vor einigen Tagen kommt er in dunkler Nacht, wie gewöhnlich vollen Rosseslaufes, den Park herabgeritten und stürzt mit dem Pferd in eine Baumpflanzgrube. Das Pferd, eine Goldfuchsstute von reinstem arabischen Blut, ist davon buglahm und die Heilung desselben zweifelhaft; der Fürst selbst aber ist unverletzt. Der sanfte Winter hat ihm übrigens erlaubt, mit den Parkarbeiten, welche er seit seiner Rückkehr im großartigsten Maßstab aufgenommen, rüstig bis jetzt fortzufahren, und es ist erstaunlich viel geschehen. Der große Graben um den ganzen Park, wohl drei Stunden im Umfang und erst mit der dieses Jahr angelegten doppelten Erweiterung des Parks begonnen, ist bis auf eine Kleinigkeit vollendet, anderthalb Stunden Wege im Bereich des neu hinzugezogenen Parktheils sind ausgeschaufelt und fahrbar, endlich an 3000 Stück 15 — 25 Fuß hoher Bäume, 300 Schock kleiner Bäume gepflanzt und 50 Morgen Land rigolt. In einem Zeitraume von kaum neun Monaten könnte man nicht mehr verlangen, und wenn Muskau einem Könige gehörte; allerdings sind aber auch lange Zeit täglich mehrere Hundert Arbeiter beschäftigt gewesen, und der Fürst selbst war von Mittag an bis in die Nacht alle Tage mit Abstecken, Anordnen und Richten dergestalt thätig, daß er von den Seinigen ein fürstlicher Taglöhner genannt wurde. Die Wirkung wird aber auch mit dem neuen Frühlinge wunderbar erscheinen; der Park ist nunmehr völlig Das, was er nach des Fürsten Absicht seyn soll und was er nur durch solche Ausdehnung und Anstrengung in einem schlechten Landstriche werden konnte: eine geschmackvolle Gegend, die, rings von Schwarzwäldern geschlossen, keine einzige unharmonische, das Auge verletzende Stelle mehr zeigt. Daß die Gegend voller Hügel (früher die trostlosesten Sandhaufen) und von dem lebendigen Strome Neisse durchschnitten, aus der Wendenzeit her reich an Eichen und in vollem Bogen durch meilenbreite Kiefernwälder umgrenzt ist, über denen südlich die oberlausitzer, böhmischen und schlesischen Gebirge von der sächsischen Schweiz bis an die Schneekoppe sich

erheben, daß sie also in ihrer großen Armuth doch diese Hauptgrundlagen einer schönen Gegend hatte, dies allein erklärt es, daß solche riesenhafte Anlagen nicht eine Chimäre waren und zu so reizenden Resultaten gedeihen konnten. Von den höchsten Punkten des neuen Parks gesehen, übt diese mehrere Meilen umfassende Gegend, vom schwarzgrünen Sammet der Wälder eingefaßt, von den blauen Gebirgen am Horizonte geschlossen, den vollen Zauber einer componirten und die Composition doch verläugnenden Harmonie. Wäre nur allein die Wegearbeit in eine Linie ausgedehnt, so wäre der hierin so vernachlässigten Provinz schon im wesentlichen geholfen durch einen einzigen großen Grundbesitzer. Und es giebt deren so viele und wir haben ein Vierteljahrhundert gesegneter Friedenszeit hinter uns: zu welcher märchenhaften Pracht der Angebautheit und Schönheit könnte ein Land kommen, gäbe es nur eine Anzahl Fürsten Pückler!

Griechenland.

Athen, 10. Dec. (K. A. Z.) Die bedeutendste Schwierigkeit, welche dem guten Vernehmen zwischen Griechenland und der Türkei im Wege stand, ist jetzt beseitigt. In Folge der von den drei Schutzmächten an König Otto erlassenen Noten hat die griechische Regierung die Bezahlung der Grundbesitzungen übernommen, von denen die türkischen Eigenthümer entweder vertrieben worden, oder die sie verkauft hatten, deren Kaufpreis sie aber bisher vergebens zu erlangen suchten. Für die auf Euböa belegenen Grundstücke erhält die Pforte eine bestimmte Summe von Griechenland; für die zu Theben belegenen Besitzungen zahlt Griechenland den Ankaufspreis und gewährt außerdem den Käufern eine Verzinsung von 8 Proc. jährlich von dem Tage der Bezahlung des Kaufpreises an bis zum Tage der Zurückerstattung desselben, die binnen zwei Jahren erfolgen soll. Es fragt sich jetzt, was die Regierung mit diesen neuerworbenen Ländereien beginnen werde, zumal sie ohnedieß noch so viele unbebaute Landstrecken besitzt.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Dec. (Aus einer englischen Mittheilung, über Malta, nach der Karlsr. Z.) Izzet Mehmed Pascha der neue Großwesir. Er war der grimmige Statthalter von Scutari, der bei der Vernichtung der Janischaren seine höchste Lust daran fand, ihnen mit eigner Hand die Köpfe abzusäbeln; er war der schreckliche Kapudan Pascha zur Zeit, als der Russenkrieg ausbrach; der tolle Wesir nach der Einnahme Varnas; er war der blutgierige habsüchtige Statthalter von Angora, der die Folter wieder herstellte und einen Mann hängen ließ, der ihm das Leben rettete; er war der unbändige, grausame, raubgierige Oberbefehlshaber der türkischen Truppen letztes Jahr in Syrien, wo er auf das entschiedenfordernde Begehren Englands abberufen wurde. — Man dachte nicht anders, als er sey schon ganz auf die Seite gelegt, sey ohne Freunde und Stütze, und einen unbeliebtern Mann hätte man in der ganzen Türkei nicht finden können, und hätte man ihn Diogues gleich am hellen Mittag mit der Laterne gesucht. Der ist nun Großwesir, betraut mit der obersten Gewalt! Wie lange er's bleiben wird, maße ich mir nicht an zu sagen, allein allgemein meint man, er sey nur ein Lückenbüßer, und solle bloß den Platz warm halten für einen Anderen (Chosrew Pascha?). — Auch von einem neuen Minister des Auswärtigen ist die Rede; der gegenwärtige ist ein ganz lieber Mann, allein weder Natur noch Geistesbildung hat ihn tauglich gemacht, da etwas zu seyn und vorzustellen, wo er gegenwärtig steht. Auch ein zugleich gescheiter und ehrlicher Finanzminister thäte hier Noth.

Konstantinopel, 15. Dec. (K. A. Z.) Wir leben jetzt hier in einer der wichtigsten Perioden Turkischer Zustände neuester Zeit, wo die orientalischen Wirren des vergangenen Jahres mit den jetzigen inneren Verhältnissen des Türkischen Reiches in gar keinen Vergleich zu stellen sind, denn es beginnt für die Osmanen ein neuer Zeit-Abschnitt in ihrer Geschichte. Die Türkische Regierung nimmt das schon von mir erwähnte Isolirungs-System an, sie will das Osmanische Reich ohne fremde Beihülfe, ohne Europäischen Zuschnitt entweder gänzlich reüauriren oder Alt-Turkisch untergehen lassen, wenn sich fremde Mächte in ihre inneren Angelegenheiten mischen sollten. Sie hat eingesehen, daß das Volk für den Französischen Mode-Artikel Constitution und Pariser Civilisation noch nicht reif ist, daß mit all diesen Dingen das Reich zu Grunde geht, weil es Möbel sind, womit die Türken nicht umzugehen wissen, und die nur Hemmnisse und Verlegenheiten bereiten, die stets einer fremden Kontrolle unterworfen bleiben. Die Europäischen Einrichtungen kosteten dem Staate viel Geld, brachten keinen Nutzen und ließen den Schatz leer, daher wird Alles abgeschafft, was nur einen Schein nach dem Auslande trägt; die Administration wird ganz nach dem Zuschnitte der sogenannten alten guten Zeit hergestellt, und Europa mag sagen was es will, die Türken freuen sich kindisch, daß diese Zeiten von neuem beginnen sollen; man hört es, man sieht es an dem regen Leben, an der Willfährigkeit, an der Fügigkeit des Volks, der Regierung in ihren Absichten mit Willen und That entgegen zu kommen und sie zu unterstützen. Der Muselmann geht wieder mit hohem Haupt und ruft: „Allah ist groß! Allahsey gelobt, daß man uns den fremden Kram vom Halse schafft!“

Die wahren Muselmänner, die Anhänger des alten Systems, befürchteten anfangs, der neue Großvezir, der gefürchtete Izzed-Pascha, würde sich bei den Großen des Reichs keine Partei bilden können, allein jetzt erfährt man bestimmt, daß diese zu seinen Gunsten nicht unbedeutend ist. Vorzüglich ist es die Valide, Mutter des Sultans, in der ein neues

reges Leben erwacht, die im Vereine mit dem alten Chosrew und ihrem Intendanten dem Izzet-Pascha Stärke verleiht. Die Kabalen und Intriguen im Serai und Harem scheinen demnach von neuem eine bedeutende Rolle spielen zu wollen. Die junge Mutter des Sultans hat in letzterer Zeit einen glühenden Haß auf den mächtigen und schönen, in diesem Augenblicke schwer erkrankten Palast-Marschall Riza-Pascha geworfen, und zwar einer intrigue galante wegen, so daß der von allen Seiten bedrohte und verhaßte Marschall wohl schwerlich die über seinem Haupte schwebenden Gewitter zu beschwören im Stande seyn wird.

Wenn man die Stimmung und die Maßregeln gegen Griechenland ausnimmt, so bezeichnet noch nichts Außerordentliches, die auswärtige Politik betreffend, das Wirken des neuen Großwesiers, allein die inneren Staats-Angelegenheiten haben durch die dieser Tage geschehene Aufhebung des Hattischerifs von Gülhane, dieses scharfen Messers in den Händen von Kindern, eine gänzliche Umgestaltung erhalten, und ist dadurch das alte System von neuem begründet. Es war vorauszusehen, daß auf die Art, wie man das Werk der Civilisation in der Türkei begonnen, das Ganze weder Bestand noch Halt haben konnte; man wollte das Gebäude beim Dache anfangen, ohne einen soliden Grund zu legen, Französische Zustände einführen, bevor man durch Volks-Unterricht eine Pflanzschule geschaffen, woraus Administratoren hervorgehen konnten; man glaubte genug gethan zu haben, wenn man einigen Türken in Französischen Treibhäusern eine oberflächliche Bildung geben ließ, ohne an Schulen im Lande zu denken; man gab endlich einem Volke, das nicht lesen konnte, schöne Bücher in die Hände, und indem es sich abmühte, den Sinn zu errathen, stockte die ganze Staatsmaschine.

Syrien.

Beirut, 1. Dec. (Journ. de Smyrne.) Die von der Türkischen Regierung getroffenen energischen Maßregeln haben dem Unglück, welches einen Theil Syriens betroffen, Einhalt gethan; aber die Erbitterung der Gemüther währt noch fort. Man hegt jedoch die Hoffnung, daß das imposante Einschreiten der Turkischen Streitkräfte, indem es beide Parteien nöthigt, einen Waffenstillstand zu schließen, im Stande seyn wird, eine Annäherung unter ihnen zu bewirken, und sie über diejenigen Punkte zu vereinigen, die jene beklagenswerthen burgerlichen Zwistlichkeiten herbeigefuhrt, welche in einen Vertilgungskrieg ausarteten.

Man erfährt jetzt folgendes Nähere über jene traurigen Ereignisse: Die Drusen und die Maroniten nährten einen eingewurzelten Haß gegen einander. Die Maroniten, an Zahl die stärkeren, waren in Besitz der Macht; die Drusen beneideten ihnen dieselbe, und da sie den Augenblick für günstig hielten, um die ehemalige Autorität ihres Scheich Beschir Dschanbelat wiederherzustellen, so erklärten sie, daß sie es nicht länger ertragen könnten, den Christen zu gehorchen, und nahmen dies als Vorwand für ihren Aufstand, der im Geheimen von einigen, durch ihre Versprechungen gewonnenen Maroniten-Häuptlingen unterstützt wurde. Die Drusen-Scheichs, welche die mächtige Familie der Dschanbelats bei sich hatten, die ehemals im Libanon herrschte und von Abdullah mit dem Schwerte und der Verbannung verfolgt worden war, griffen Deir el Kamar an, um den Maroniten-Fürsten Beschir-Kassem zu vertreiben. Dies war die Veranlassung und der Anfang des unerhörten Unglücks welches das Gebirge verwüstet hat. In diesem Streit hatten die Drusen, obwohl weniger an Zahl und mit geringeren Hülfsmitteln versehen, den Vortheil auf ihrer Seite, was sie dem Mangel an Einheit unter den Maroniten-Häuptlingen verdankten, von denen anfangs mehrere, theils offen, theils im Geheimen die Pläne der Drusen unterstützten. Dieser Fehler, den einige christliche Scheichs und Emirs begingen, ohne die ganze Wichtigkeit desselben zu begreifen, hat furchtbare Folgen gehabt.

Plünderung und Mord haben jene schönen Länder zu einem Schauplatz des Schreckens gemacht. Einundzwanzig Dörfer sind von den Flammen verzehrt, und ihre unglücklichen Bewohner, die jetzt, mitten im Winter, ohne Obdach und Nahrung sind, sterben vor Hunger und Kälte. Viele Klöster und Kirchen sind angezündet worden und die Drusen machten daselbst große Beute, die sie nach den Hauran transportirten.

Reschid Pascha traf mit einem starken Türkischen Truppen-Corps noch zeitig genug in Zahale ein, um die Maroniten, welche die Drusen geschlagen hatten, zu verhindern, Repressalien zu gebrauchen. Aus Damaskus angekommene Truppen haben sodann die von Reschid Pascha kommandirten Truppen in jener Stellung ersetzt, indem ein Theil der letzteren Deir el Kamar besetzt hat und die übrigen nach Beirut zurückgekehrt sind.

Der Pascha von Damaskus hat die Christen auf wirksame Weise beschützt. Zahlreiche Patrouillen durchziehen Tag und Nacht die Straßen der Stadt und sichern die öffentliche Ruhe. In Folge einer von ihm anbefohlenen Untersuchungen sind die Muselmänner, welche überführt wurden, zwei Griechische Kirchen angezündet zu haben, zu den Galeeren und zur Zahlung der Kosten für die Wiederherstellung jener Kirchen verurtheilt worden. Auf die Verwendung des Griechischen Patriarchen ist ihnen die Galeerenstrafe erlassen.

Ein am 23. November aus Malta hier angekommenes Kriegsdampfboot hat den Engländern den Befehl überbracht, Syrien zu räumen. Alle an verschiedenen Punkten befindlichen Offiziere sind daher zurückberufen. Seit einigen Tagen hat die Einschiffung des am Lande befindlichen kleinen Artillerie-Parks und des Kriegs-Materials begonnen. Die Offiziere treffen nach und nach ein und ihre Abreise ist, wie es heißt, auf den 4ten festgesetzt.

Aegypten.

Alexandrien, 10. Dec. (L. A. Z.) Endlich scheint Mehmed Ali die Bahn der Verbesserungen betreten zu wollen. Der Handels-Vertrag zwischen der Türkei und den meisten Europäischen Mächten ist hier verkündigt worden und wird zur Ausführung gebracht. Die Apalten oder Monopole werden abgeschafft werden und es bleiben nur noch einige Einzelheiten von geringer Wichtigkeit zu ordnen, die erledigt werden sollen, sobald der Pascha aus Ober-Aegypten zurückgekehrt. Außerdem ist die National-Garde in Kahira und Alexandrien, zur großen Freude der Einwohner, aufgelöst worden. Wer die Abneigung und die Ungeschicklichkeit dieser Leute für den Militairdienst gesehen, konnte auch nur die Hartnäckigkeit bedauern, mit welcher der Pascha darauf bestand, sie unter den Waffen zu behalten.

Miscellen.

Man lies't in der Stuttgarter All. Ztg.: Einer Namens Grünspahn hat die Berliner ausgezeichnet mystificirt. Er verkauft mit der Ueberschrift: „Berlin vom düstern Keller (eine Localität in der Nähe von Berlin) betrachtet, eine ganz schwarze Papierfläche, an der sich nichts Weiteres entdecken läßt; aber eben deßhalb geht dieses Blatt so ungeheuer ab, weil man den verborgenen Witz, welchem die Polizei schon auf der Spur seyn soll, erst noch zu entdecken glaubt. Diese Ironie ist göttlich; für uns Schwaben bietet aber dieselbe nur eine neue Art, nicht aber eine neue Erfindung dar. Der selige Professor Plouquet (der Philosoph) hat als Stifter zu gleichem Zwecke folgenden Gedanken ausgehegt. Als es ihm eines Tages an Geld gebrach, kündete er im klösterlichen Speisesaale an, er werde Nachmittags Jedem, der 6 kr. bezahle, den Teufel im Glase zeigen! Plouquet's Museum hat zwei Thüren, zu einer geht man herein, zur andern hinaus. Der erste Neugierige kommt: Plouquet steht vor einem leeren Glase und läßt ihn hineinschauen. — „Was sehen sie? — „Nichts“ — „Sehen Sie doch noch einmal hinein!“ — „Nichts“ — „Ueberzeugen Sie sich genug!“ — „Durchaus nichts“ — „Nun das ist ja eben der Teufel, daß nichts darin ist!“ Damit schließt Plouquet seine Phantasmagorie, nimmt dem lachenden Angeführten das Wort ab, den Andern nichts zu sagen, und läßt ihn zur zweiten Thüre hinausgehen. Und so, wie weiland Plouquet das protestantische Stift in Tübingen vor circa 100 Jahren brandschatzte, brandschatzt jetzt ein lustiger Künstler Berlin.

Kanzleistyl. In dem jüngst in Koblenz bei Hölscher erschienenen Werke „die graue Halle, oder Erdmanns Wanderung,“ wird als ein Wort zu seiner Zeit folgende Musterstelle des Kanzleistyls gegeben: „Da der die das dem Mechanikus Hirnrad verliehene Patent auf die von demselben erfundene neue Art von Streusandbüchsen aufhebende Verfugung der Königlichen Regierung bestätigende Beschluß Sr. Majestät zugleich bestimmt, daß die das dem auf das allgemeine Industrieweſen betreffende Verfahren Bezug habenden Gesetz unterworfene Patent besitzende den Betheiligten vor Ablauf desselben ihr Gesuch in Erneuerung eingeben müssen, so wird dieses hiemit bekannt gemacht.“ Das ist das Schlimmste nicht, was wir gelesen! Ueber die Lösung eines norddeutschen gerichtlichen Erkenntnisses kann ein mittelmäßiger Kopf verrückt werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind zu haben

St. Petersburger Kalender für das Jahr 1842.

Ferner sind zu haben:

Neueste und vollständigste Farben- und Lack-Kunde für Künstler und Handwerker; oder theoretisch-praktische Anleitung zur rationellen Kenntniß und Fabrikation aller Arten Farben- und Lackfirnisse. Bearbeitet von Wilhelm Keller. Preis 2 Rbl. 50 Cop. S.

Versuch einer Anleitung zur Kenntniß und Behandlung der Dungemittel. Von Dr. Jac. Johnson. Zweite vermehrte Auflage. Preis 75 Cop. S.

Elementar-Lehre der Landwirthschafts-Wissenschaft für die Besitzer kleiner ländlicher oder bäuerlicher Güter. Zum Selbstunterricht für denkende und betriebsame Wirthe. Von C. G. W. Dantz. 1r Band. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Bode, A., Handbuch zur Bewirthschaftung der Forsten in den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands. Ein Leitfaden für Privatforstbesitzer und Forstverwalter. Mit einer lithographirten Tafel. Pr. brosch. 1 R. 50 Cop. S.

Stricker's, Dr. W., allgemeines Reisetaschenbuch für Aerzte und Naturforscher. Mit einer Vorrede von Dr. A. T. v. Ammon. Pr. brosch. 95 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, die im Beginn des 1sten Semesters 1842, dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden dieser Universität sich zu unterwerfen beabsichtigen, deshalb spätestens am 8. Januar um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse in der Kanzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben, welches am 7. und 8. Januar zwischen 11 u. 1 Uhr geschehen kann. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dörptschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Jahres die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 10. Januar in gedachter Kanzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Tauffschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt, und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungs-Zeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes. Adliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahr 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht hat. Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren und wenn in der sechsten Classe nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 1

Dorpat, den 22. Decbr. 1841.

Prorector Volkmann.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Theologie Emil Körber, den Studirenden der Rechte Jean Paul Friedrich Rinne, den Studirenden der Diplomatie Jacob Bogdanow, die Studirenden der Medicin Carl Holm, Johann Ludwig Poehl, Theodor Heinrich Gosselmann, die Apothekergehülfen Georg Eduard Schmalzen, Carl Wilhelm Reese, Adolph Peltz, den Studirenden der Philologie Wladimir Czarnocki — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 22. Decbr. 1841.

Prorector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß, in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, der Studirende der Rechte Friedrich Wilhelm Reincke aus Windau, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, den 31. Dec. 1841.

Prorector Volkmann.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Buchhalter Carl Thomas Christiani gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 168 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. März 1842 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Decbr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 26 a belegene, der Gestellmacherfrau Sophie Rade, geb. Sädler gehörige hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5ten März 1842 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. Decbr. 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Assessor Ernst von Sivers belehre anhero producirten, mit der Frau Collegien-Secretairin Wilhelmine Eschscholtz, geb. Brüningk am 1. Juli 1841 abgeschlossenen und am 16. December d. J., hierselbst korroborirten Kauf-Contracts das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 30a und zum Theil sub Nr. 23 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Garten und allen Appertinentien für die Summe von 4000 Rbl. Silb-Mze acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 31. Jan. 1843 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Assessor Ernst von Sivers nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 20. Decbr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Comität der Dörptschen Sektions-Bibelgesellschaft macht ihren auswärtigen Mitgliedern bekannt, daß sie am 14. Januar Abends 7 Uhr eine Comitätssitzung halten wird. Wo? kann man seiner Zeit bei Hrn. Oberpastor Bienemann oder bei unterzeichnetem Secretaire erfahren. 3

Dr. Keil, Secr.

Die Generalversammlung der gelehrten esthnischen Gesellschaft zu Dorpat wird im Jahre 1842 am 21sten Januar im Gebäude der Kreisschule hieselbst abgehalten werden. 2

Der Comitée des Vereins Livländischer Brandweinlieferanten macht desmittelst bekannt, daß er im Interesse der Lieferanten beschlossen hat — die am 15. Januar 1842 angesetzte Generalversammlung der Brandweinlieferanten nicht am benannten Tage Statt finden zu lassen und ein späterer nach dem Landtage anzuberaumender Termin den Interessenten zu seiner Zeit bekannt gemacht werden soll. 1

Dorpat, am 21. Decbr. 1841.

Am 15ten Januar wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. 2

C. Struve.

Immobil-Verkauf.

Das Postelsche Haus in der Steinstraße auf Erbgrund ist vor Ablauf von 2 Wochen für einen billigen Preis zu verkaufen. 1

Zu verpachten.

Diejenigen welche geneigt sein sollten, meine Pachtverhältnisse rücksichtlich des Krongutes Heimadra zu übernehmen, belieben sich im Laufe des Januar 1842 an mich zu wenden. 2

Üllenorm, den 26. Decbr. 1841.

E. v. Reinthal.

Zu verkaufen.

Gyps zu 8 Cop. S.-M. das Pud, ist in Narva zu haben, bei P. Orloff. 2

Gut ausgebrannte Ziegelsteine zu zehn Rubel Silber per Tausend, mit Stellung nach Dorpat, sind zu haben auf dem Gute Haselau. 1

Galanterie- und Kurze-Waaren-Lager von Cahn & Wulffsohn aus Mitau.

Hiermit zeigen wir an, daß zum bevorstehenden Markte unser Lager im Hause des Herrn Musso eine Treppe hoch — bestehend aus der größten Auswahl der neuesten Gegenstände in Galanterie-, Bijouterie-, Bronce-, Cristall-, Porzellan- und Kurze-Waaren, Gold-, Stahl- und Silber-Perlen, Mosaik- und Perlseide, wie auch Seiden-, Sammet- und Plüche-Shawls, Tücher und Westen, eine große Auswahl der neuesten Bänder, Herren und Damen Cravaten, sehr feine Herren Hemde, Glace- u. seidene Handschuhe, baumwollene Strümpfe, ächte Corallen und Granaten, Thibet's und Lasten's, seidene Regenschirme, die neuesten Sammet- und Plüche-Mützen, Papier, Stahl- und Bleifedern, Gummy-Röcke für Herren, Schwarzwälder Wanduhren, Cylinder-Uhrgläser, so wie auch Porzellan-Tassen und Pfeifenköpfe mit den schönsten Ansichten Dorpats und seiner umliegenden Gegenden — assortirt sein wird. Zugleich machen wir auf den sehr billigen Preis aufmerksam und versichern durch prompte und reelle Bedienung Jeden befriedigen zu können. 7

Zu vermiethen.

Vier möblirte Zimmer, nebst Stallraum und Wagenremise sind zu vermiethen bei 3*

Rath Biedermann.

In meinem Hause ist ein Absteige-Quartier und Sommer- u. Winter-Equipagen zu haben. 3

Rathsherrin Frahm.

In meinem Hause sind 5 Zimmer mit allen Bequemlichkeiten jährlich zu vermiethen. 3

E. Baeuerle.

Das von Siversche Haus in der Blumenstraße ist jährlich, oder auch für die Jahrmarktzeit, mit Stallraum, Wagenremise und anderen wirthschaftlichen Bequemlichkeiten — als eine Wohnung oder in zwei gesonderten Wohnungen — zu vermiethen. Auch könnte daselbst für die Jahrmarktzeit Stallraum für 8 Pferde nebst Wagenremise und einem warmen Zimmer für den Kutscher — ohne sonstige Wohnung — vermiethet werden. Nähere Auskunft wird im Hause selbst ertheilt. 2

Im Johannsohnschen Hause neben dem Rathhause, ist eine Wohnung, die sich zur Bude eignet, für die Zeit des Jahrmarktes zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei Hrn. F. W. Wegener. 2

Ueber meublirte Wohnungen, nebst Stall und Wagenremise, nahe am Markt, für die Jahrmarktszeit oder jährlich, giebt Auskunft die Zeitungsexpedition. 1

In der Nähe des Kaufhofes ist für die Marktzeit ein Absteige-Quartier zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Bude des Herrn Sieckell. 1

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine Wirthin gesucht. Die hierauf Reflektirenden mögen sich bei der Wittwe Liever, unweit der neuen ehstnischen Kirche melden. 2

Verloren.

Am Sonnabend Abend den 20. d. Mts. ist auf dem Mistberge eine Boa verloren worden. Den ehrlichen Finder bittet gegen eine angemessene Belohnung um Wiedergabe C. Sachsendahl. 1

Abreisende.

Grosding, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 29. Dec. 2

Heinrich Thiele und Ernst Ferlmann verlassen Dorpat in 8 Tagen. Den 22. Dec. 1

Adolf Sumosky wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 22. Dec. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 2. Dienstag, 6. Januar. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Dec. Sonntag den 21. Dec. geruhten S. M. der Kaiser den am hiesigen Hofe neu accreditirten Minister-Residenten des Königs von Sachsen, Baron Seebach in einer Audienz zu empfangen und dessen Creditive entgegenzunehmen.

St. Petersburg, 31. Dec. Dem Commandirenden der 4ten Brigade der 2ten Garde-Infanterie-Division und Commandeur des Leibgarde Pawlowschen Regiments Generalmajor von Moller 2 ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Befördert sind, nach abgelegtem Examen, vom Seecadettencorps, zu Mitschmännern, die Gardemarins: Rennenkampf 1 u. 2, Klugen, Nolken, Baron Ungern-Sternberg, der Feldwebel Baron Dellingshausen, die Unterofficiere Krusenstern und Helfreich. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Jan. Die meisten Journale sind heute nicht erschienen. Der Moniteur bringt einen Theil der Neujahrsreden, welche gestern an den König gerichtet wurden. Marquis Brignole, der sardinische Botschafter, sprach im Namen des diplomatischen Corps. Der sichtbare Schutz der Vorsehung (bei dem Attentat vom 13. September) und die enger geschlossene Verbindung zwischen den Mächten (durch den Traktat vom 13. Juli) werden darin erwähnt. Die Erhaltung und Befestigung des Friedens — des beständigen Gegenstandes der Wünsche aller Souveräne, der besten Bürgschaft für das Wohl der Nationen, — wird von der Lenkung des Höchsten erbeten. Der König antwortete in gleichem Sinn; er freut sich vornehmlich, daß die Cabinette durch ihre Uebereinstimmung dem Frieden ein neues Pfand gegeben haben, und vertraut, es werde derselbe auch ferner vor jeder Störung bewahrt bleiben. Der Herzog von Broglie sprach im Namen der Pairskammer, Hr. Sauzet für die Deputirtenkammer.

Man bemerkte gestern in den Tuilerieen an zwanzig mit Wappen versehene Wagen von Familien aus dem Faubourg St. Germain; es scheint die Legitimisten finden angemessen, sich der Julidynastie zu nähern.

Die Strafumwandlung der drei zum Tod Verurtheilten ist noch nicht officiell bekannt gemacht worden.

Marschall Soult hat einen Courier mit Depeschen für den General Bugeaud nach Algier abgefertigt; man will wissen, der Generalgouverneur, dessen Widerstreben Mißfallen erregt habe, sey neuerdings aufgefordert worden, momentan nach Paris zu kommen.

Der Prinz von Joinville, der dieser Tage zu Toulon erwartet ist, soll zum Contre-Admiral ernannt werden.

Paris, 2. Jan. Die Neujahrsreden, an den König gerichtet, nehmen dießmal mehr als gewöhnlich Bezug auf die jüngsten Vorgänge. Ludwig Philipp konnte daraus Anlaß nehmen, sich energisch auszudrücken über den Stand der Dinge in Frankreich. So ist nachstehende, dem Herzog von Broglie, der im Namen der Pairskammer sprach, ertheilte Antwort eine glänzende Rechtfertigung dieser Staatsgewalt gegenuber der Declaration der „unabhängigen" Journale. — „Ich fuhle mich der Pairskammer dafür verbunden, daß sie vereint mit mir der Vorsehung für die uns von ihr verliehenen Wohlthaten dankt. Nicht nur darin ist ihre Leitung zu erkennen, daß sie mein Leben und das meiner geliebten Kinder bewahrt, sondern auch darin, daß sie uns in den Stand setzt, Frankreich vor dem Eindringen der Gesetzlosigkeit, unter welcher Gestalt sie sich auch zeigen mag, zu schutzen. Es war, wie Sie sagen, ein mühevolles Werk, in Frankreich eine

freie und geregelte Regierung zu begründen. Die Unterstützung, welche ich stets bei der Pairskammer gefunden habe, war eins der großen Mittel, dahin zu gelangen. Diese Regierung wird durch ihre Dauer die Weihe der Stabilität erlangen, welche, indem sie die Factionen entmuthigt, der öffentlichen Autorität aufs vollständigste jene Stärke verleiht, die erforderlich ist, um die Gesetze aufrecht zu halten, die Rechte Aller in Achtung zu bewahren und die unausgesetzten Angriffe auf das Eigenthum, welche die Gesellschaft in ihren Grundlagen erschuttern könnten, energisch abzuwehren. Die edle Haltung der Pairskammer muß das heilsame Vertrauen einflößen, daß der Thron, auf welchen mich Frankreich, zur Bürgschaft fur seine Gesetze und Freiheiten erhoben hat, nicht durch derartige elende Versuche erreicht werden kann und wir fortfahren werden, die sträflichen Umtriebe Derer zu vereiteln, die durch Ausbeutung leichtgläubiger Unwissenheit an den Erfolg ihrer verderblichen Plane glauben machen wollen. Die vortreffliche Rede, welche ich eben gehört habe und wofür ich Ihnen danke, mildert das Bedauern, das ich empfinde bei der Abwesenheit des Mannes, den ich so gerne an der Spitze der Pairskammer gesehen." — Der Präsident der Deputirtenkammer, Hr. Sauzet, brachte seine Gratulationsrede in folgende Worte: „Sire! die Deputirtenkammer, indem sie Ewr. Maj. ihren Gluckwunsch darbringt, vermag nicht, ihn zu trennen von Wünschen fur die Zukunft des Throns und das öffentliche Wohl. Das Land, Sire, begreift diese Solidarität; auch die Feinde der gesellschaftlichen Ordnung begreifen sie, wenn sie ihre Streiche gegen die gesammte Civilisation fuhren, indem sie solche bald auf das Königthum, bald auf die theuersten Hoffnungen der Dynastie richten. Ihre Strebungen werden eitel bleiben. Der Vorsehung Arm ist unermüdlicher als das Verbrechen, die Gesellschaft stärker als die Complotte. Die ganze Nation stößt sie mit Schaudern von sich weg und die arbeitenden Classen, die man sich bestrebt, irre zu leiten, sind nicht die letzten und wenigst interessirten, sie zu verwunschen; sie wissen, Sire, daß die Ordnung allen Bürgern nützt und daß die Schwachen bei den großen Staatsgewalten jene väterliche Sorgfalt finden, die stets das Leibgeding (l'apanage) guter Könige und aufgeklärter Regierungen war. Man kann sich nur mit Freude all' der moralischen Verbesserungen erinnern, welche von Jahr zu Jahr verwirklicht wurden: die Abschaffung der Lotterie, die Unterdrückung der öffentlichen Spiele, die Gründung der Sparkassen, der Asylsäle, die Einrichtung von Werkstätten für die Jugend, die Organisation des Elementarunterrichts nach einem großen Maßstabe, — kurz allenthalben die Wege geöffnet und zugänglich gemacht für Intelligenz und Arbeit. — Die Arbeit, Sire, — Alles trägt dazu bei, sie in unserm Lande zu ehren: das Ansehen der Religion, sie weihend durch ihre göttliche Sittenlehre, unsere auf bürgerliche Gleichheit, Erhaltung und Fortschreiten gerichteten Institutionen, so geeignet, die Früchte der Arbeit, wenn sie aufhört, zu sichern, ihre Hoffnungen, wenn sie anfängt, zu ermuthigen, — endlich, das edle Beispiel, woran es Ewr. Majestät erlauchte Familie Frankreich nie fehlen lassen wird. Ihr Leben, Sire, geehrt durch so viele dem Staat erwiesene Dienste und durch so viele Prufungen, ganz gewidmet dem vom Wunsche der Nation Ihnen übertragenen Thron; Ihnen zur Seite ein nicht weniger königliches Leben, worin die Uebung aller Tugenden und die Spendung zahlloser Wohlthaten nie den Verlust auch nur eines Tages bedauern lassen; im Schatten des Thrones Ihre Söhne, stets bereit, dahin zu eilen, wo das Wohl des Vaterlandes ihre Gegenwart erheischen mag; — dieß sind Muster und Lehren, welche die Krone unausgesetzt dem Lande darbietet. Sire, die Deputirtenkammer widmet ihrerseits all' ihr Nachdenken den großen Interessen, welche Frankreich erwartet; ihre Berathungen beginnen; die verschiedenen Meinungen werden sich kund geben mit der Unabhängigkeit unserer parlamentarischen Prärogativen; heute aber, Sire, sind alle Reihen verschmolzen (confondus) und wohin Ewr. Majestät Auge sich richten mag, überall findet es für den Staat, wie für Ihre Person, aufrichtige Ehrerbietung und kräftige Stutzen." Der König, in seiner Antwort, insistirt mit Nachdruck auf der von dem Redner angefuhrten Solidarität und äußert dann, wenn die Staatsgewalten einig seyen und ihre Prärogativen wechselseitig achteten, würde die Uebung aller Rechte verbürgt erscheinen und sich das realisiren, was er vor eilf Jahren schon mit den Worten, die Charte werde fortan eine Wahrheit seyn, angekündigt habe. Am Schlusse der Antwort wird noch tadelnd hingedeutet auf die Verbreiter leerer Schrecken und gehässigen Mißtrauens, als die darauf ausgingen, die sociale Ordnung, die Wohlfahrt des Landes, und alles, was den Menschen theuer und werth sey, zu zerstören. — Man kann sagen, daß die Neujahrsreden eine officielle Antwort waren auf die Declaration der Journalmächte.

Nach Berichten aus Madrid vom 26. Dec. verspricht die Session der Cortes stürmisch zu werden. Nicht alle sind mit Espartero zufrieden; man murmelt von einer Mit-Regentschaft. Drei Parteien dürften sich die Herrschaft streitig machen: die legale, revolutionäre und republikanische.

Ueber die Entwaffnungs-Ordonnanz des Marschalls Soult, so wie über sein Reserve-System, haben sich bereits einige militairische Stimmen vernehmen lassen. Früher bereits der bekannte General-Lieutenant Ambrugeac, einer der einflußreichsten Gegner des Marschalls in der Pairs-Kammer. General Voudoncourt greift das System des Marschalls Soult auch ziemlich scharf an, die Argumente des General Ferrier sind unbedeutender. Der General Bugeaud hat kurzlich eine neue Broschüre geliefert, welche von der Installirung der Kavallerie in großen Meierhöfen handelt. Bei der jetzt auch für die Kavallerie erfolgenden Effektiv-Verminderung schlägt der General Bugeaud vor, einen

Theil der Kavallerie bei reichen Bauern auf die Meierhöfe in Fütterung zu geben. General Bugeaud ist übrigens ein entschiedener Gegner der Entwaffnung und Armee-Verminderung. Er theilt in dieser Hinsicht die Ansichten des Herrn Thiers. Sein System 45,000 Mann Kavallerie auch in Friedenszeiten wohlfeil zu unterhalten, ist eine Mischung von Dichtung und Wahrheit, von Praxis und Excentrizität, die stets beim General Bugeaud zu bemerken sind.

Nach Art der Schwedischen Kavallerie (mit Ausnahme der Garde) will General Bugeaud die Französische in Meierhöfen etabliren, aus den Kavalleristen in Friedenszeiten Ackerbauer machen und sie gerade in den Provinzen (Normandie, Bretagne, im Limousin, in der Auvergne, im Perigord) ansiedeln, die am entferntesten von der Gränze liegen. Diese Art von Militair-Kolonisten des General Bugeaud sollen idyllische Ackerbauer werden. Schon zu öffentlichen Arbeiten zeigten sich aber die Soldaten, auch in Pairs zur Befestigung, sehr wenig geeignet; denn sie sind theurer als Civil-Arbeiter, fauler, überdies gänzlich damit unzufrieden. Jetzt nun vollends die Französischen Kavalleristen in Bauern verkleiden, Vieh mästen, Hühner großziehen, deren Eier essen lassen, wie General Bugeaud durchaus will, scheint uns eher eine Idee des guten alten Geßner und seiner Idyllen, als ein praktisch möglicher Vorschlag. Schwedens und Frankreichs Lage und Militair-Verhältnisse zu vergleichen, ist an sich schon sehr mißlich. In Algier sind einige gute Gedanken des General Bugeaud wohl auszuführen, in Frankreich schwerlich; dagegen kann ein Versuch gemacht werden, ob nicht ein Theil der Kavallerie-Pferde jetzt wohlfeil bei großen Pächtern unterzubringen ist. Dieser Gedanke aber gehört nicht dem General Bugeaud, sondern anderen Leuten, und ob er ausführbar, muß auch erst eine Fütterung von einigen Monaten zeigen. Eine Epidemie, die der von 1825 gleich, der Französischen Kavallerie viel Schaden gethan, hat mit bedeutender Sterblichkeit in den letzten Monaten unter den Pferden geherrscht. Jetzt ist sie im Abnehmen. Ich habe Ihnen bereits gemeldet, wie die letzten Streifzüge in Algier dieses Jahr besonders angreifend für die Truppen gewesen. 12—1500 Kranke sind in diesem Monate in Toulon und Marseille angelangt, die Gesammtzahl der Kranken der Algierischen Armee ist über 3000 gewesen. Für die Kranken ist aber die Ueberfahrt nach Europa oft sehr lästig. Kürzlich brachte die Fregatte „Agathe“ mehrere Hundert Kranke nach Toulon, und zwar nach einer 7tägigen Ueberfahrt. Sie können denken, was dabei die Soldaten leiden. In Toulon angelangt, erhielt die Fregatte Befehl, die Kranken nach den Lazarethen von Marseille zu führen, so daß die Kranken ganze neun Tage unterwegs waren, und unter ihnen viel schwer Verwundete.

England.

London, 1. Jan. Die Antwort, welche Lord Melbourne auf die ihm übersandte Adresse von Derby gerichtet hat, schließt mit folgenden Bemerkungen über die Finanz- und Handels-Fragen: „Die gewichtigen, auf die Einnahme und den Handels-Verkehr des Landes bezüglichen Fragen, welche, dem äußeren Anscheine nach, die Auflösung des letzten Ministeriums herbeigeführt haben, sind noch nicht entschieden. Die finanziellen Schwierigkeiten des Staats sind nicht das Werk dieser oder jener Verwaltung gewesen; schon vor der Beendigung des großen Krieges gegen Frankreich, im Jahre 1815, hat man sie vorausgesehen; sie sind der Erfolg einer langen Reihe von Ereignissen, auf welche zurückzukommen jetzt keinen Nutzen schaffen kann, außer insofern sie die Lehre geben, daß Aehnliches für die Zukunft zu vermeiden sei. Der Zustand des Handels, sowohl des auswärtigen als des inländischen, und das große Elend, welches in vielen Fabrik-Distrikten vorherrscht, fordert, wie sehr ich es auch bedauern würde, wenn man sie zur Förderung politischer Zwecke übertrieben darstellen und als Ursachen für Umgestaltungen der politischen Verhältnisse bezeichnen wollte, dennoch dringend die unverweilte Berücksichtigung der Regierung und Legislatur. Wir waren der Ansicht, daß die von uns beantragten Maßnahmen dem Defizit in der Einnahme und der Handelsnoth zugleich ein Ende machen würden. Wir haben sie in gutem Glauben beantragt, und ich für meinen Theil wenigstens in der Erwartung, daß der größere Theil derselben die Genehmigung des Parlamentes erhalten werde. Sie fanden durchweg Widerstand. Es wurde eine entschiedene Erklärung im Unterhause durchgesetzt, daß wir des Vertrauens des Landes entbehrten. Wir riethen zu einer Berufung an das Volk, und auch die ist gegen uns ausgefallen. Es werden nun die gegenwärtigen Rathgeber Ihrer Majestät ihrerseits Pläne in Betreff der Gegenstände, über welche wir dem Parlamente Vorschläge gemacht haben, vorlegen müssen. Ich für meinen Theil kann nur sagen, daß ich denselben eine vollständige, unparteiische Erwägung schenken und, so viel an mir liegt, Anderen die Gerechtigkeit zu Theil werden lassen werde, welche meiner Ansicht nach mir und meinen Kollegen und deshalb auch dem Lande selbst versagt worden ist.“

Die Morningpost hofft, daß die Königin ihren hohen Gast, den König von Preußen, nicht die ganze Zeit in Windsor behalten, sondern England Gelegenheit bieten werde, sich ihm in seinem Glanzpunkte in London zu zeigen. Der König werde von einem Gelehrten (Humboldt), der europäischen Ruf besitze und Vertreter der in Preußen so weit vorgeschrittenen Wissenschaft sey, und von Generalen begleitet, welche mit den brittischen den Ruhm von Waterloo getheilt hätten. Friedrich Wilhelm selbst sey ein Mann, der des Thrones zur Auszeichnung nicht bedürfe; an Sprachkenntniß dem Könige Mithridat von Pontus gleich, besitze er ein ausnehmend reiches encyklopädisches Wissen, und dabei jenen scharfen Verstand, welcher vor allzu raschem Urtheil bewahre.

Es macht sich gegenwärtig bei uns auch unter

dem Volke eine höchst erfreuliche Hinneigung zu Deutschland bemerklich. Gewiß wird von den Engländern keine Nation mehr geachtet, als die deutsche; denn selbst, daß diese jetzt unsere Nebenbuhlerin im Fabrikwesen wird, erregt keinen Unwillen oder kleinlichen Neid gegen sie, sondern nur den Wunsch, daß das Parlament Einrichtungen treffen möge, welche es unsern Fabrikanten möglich machen, mit jenen zu concurriren. Aus diesem brüderlichen Gefuhle gegen die Deutschen läßt sich auch erklären, weshalb die Nachricht von dem Verkauf einiger Eilande in Neuseeland an die Stadt Hamburg weder Eifersucht noch Besorgniß erregt; wenn auch die Sache nicht nur in Zeitungen, sondern auch in Privatzirkeln vielfach besprochen wird. Man gönnt es den Deutschen recht gern, daß sie Colonien haben sollen, doch wird die Nation gewiß die in den Times ausgesprochene Ansicht theilen, daß es nicht rathsam sey, eine solche dicht bei unsern Besitzungen zu grunden, wenn England nicht verstattet wäre, solche im Falle eines Krieges mit einer dritten Macht, zu besetzen und zu behaupten, da weder Hamburg, noch selbst ganz Deutschland die Mittel besitzt, in einer so entfernten Besitzung seiner Neutralität Achtung zu verschaffen. Dazu kommt dann noch die Bemerkung, ob eine solche Kolonie mitten unter den brittischen nicht leicht zu einer Niederlage fur deutsche Schmuggler werden würde? Die Bestätigung des Kaufs könnte demnach noch manche Schwierigkeiten finden, aber, wie gesagt, nicht aus Neid oder gar Haß gegen Deutschland, sondern aus Rucksichten der Selbsterhaltung, welche jede Nation sich schuldig ist.

Spanien.

Madrid, 26. Dec. Diesen Nachmittag um zwei Uhr wurden die Cortes mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten eröffnet. Die National-Miliz bildete ein Spalier von dem Palaste des Regenten bis zu dem der Königin, nach welchen sich der Regent zu Pferde und unter Bedeckung von 200 Mann Kavallerie begab. Dann verfugte er sich in den Palast des Senates. Die Königin nahm den Thron, der Regent einen diesem zur Seite stehenden Sessel und die Infantin eine Tribüne ein. In einer anderen befand sich das diplomatische Corps; von den Mitgliedern der Französischen Botschaft war Niemand zugegen. Der Regent verlas die Thron-Rede, die wohl die längste ist, die jemals an eine gesetzgebende Versammlung gerichtet wurde. Nicht weniger als 47 Paragraphen werden die Kammer zu diskutiren haben. In Bezug auf die Mächte, welche die Königin noch nicht anerkannt haben, drückt der Regent die Erwartung aus, daß nächstens „die Vernunft“ triumphiren werde.

Bis diesen Mittag waren die aus Paris erwarteten neuen Vorschriften fur den Herrn von Salvandy noch nicht eingetroffen. Diesen Abend fertigt er einen Courier dorthin ab.

Holland.

Ein holländisches Blatt enthält unter der Ueberschrift: „Ein Blick auf das Vaterland am Ende des Jahres 1841“ einen Artikel, worin es heißt:

„Nach der Eröffnung der neuen Kammer, im October, wurde ein hier und da etwas beschnittenes Budget fur die Auswärtigen Angelegenheiten angenommen, und hiermit das Possenspiel für dießmal beendiget. Erwähnung verdient noch, daß alle Minister, nach der Annahme des Budgets, Dekorationen empfingen: ob dieselben zu der Länge der öffentlichen Reden im Verhältniß standen, ist unbekannt im furstlichen Haag geblieben, gewiß ist, daß, in einem solchen Falle, der Kriegsminister das schwarze Kreuz verdient hat. Merkwurdig war die Session. Ein Minister erklärte, daß das Zutrauen in die Verwaltung erschuttert sey, ein anderer, daß eine allgemeine Unbehaglichkeit bestehe, durch verschiedene Mitglieder wurde erklärt, daß sie kein Zutrauen in die Regierung setzten, und daß das Ministerium aus Bekämpfern und Bekämpften der vorigen Regierung zusammengesetzt sey. Im Handelsblatt wurde gesagt, daß die Regierung die größte Aehnlichkeit mit dem ovidischen Chaos habe. Schimmelpenninck und Rochussen erklärten, daß sie stets übereinstimmend mit ihren erfahrnen Amtsgenossen dächten, aus welcher Erklärung die Nation gewiß viel Hoffnung auf die Zukunft, und Vertrauen in die Regierung geschöpft haben wird. In Brüssel brach eine orangistische Verschwörung aus, von welcher in den belgischen Blättern gesagt wurde, daß sie mit klingenden Argumenten aus derselben Quelle, wie zur Zeit eines frühern Aufstandes geflossen, angeregt worden sey. Die Steuern wurden, auf Befehl der hohen Verwaltung, durch das ganze Reich, vor allem in Groningen und Gelderland, erhöht. — Die Nation bezahlte auch wahrscheinlich nicht genug! So standen wir in den letzten Tagen von 1841! Es war ein Jahr getäuschter Hoffnung und Erwartung; ein Jahr, in welchem die Armuth überall zunahm, in welchem die Handelsgesellschaft ihre Befrachtungen und Bestellungen von Fabrikgutern sehr bedeutend verminderte; ein Jahr der Einschränkung bei den Vermögenden, der Verluste und des Mangels an Arbeit bei den Bürgern, ein Jahr von Regen und Wind, Theurung und Kummer für die Zukunft. Die Regierung zeigte Charakterlosigkeit, Mangel an Willen und moralischem Muth; das Wort Unschlussigkeit drückt ihr ganzes Wesen aus. Sie leitet die Ereignisse nicht, aber wartet sie unvorbereitet ab. Sie lebt in den Tag hinein, und jeder Morgen, den sie erblickt, erregt ihre eigene Verwunderung. Die so genannte Volksvertretung blieb, was sie war, — ein nutzloser kostbarer Ballast fur das Volk, ein Werkzeug, um Budgets und Gesetze zu genehmigen und die Nation mit unerhörten Steuern zu beschenken. Ein Schirm, hinter welchem sich eine kraftlose verschwenderische Verwaltung versteckt! — Das Jahr 1842 bricht an! — Was wird es den Niederländern bringen? Eine Reihe von neuen Gesetzen, Reden der Kammer ohne Ende und ohne Nutzen, mit zunehmender Verwirrung. Schwere Steuern, mit unerträglichen Zusatzcents. Vermehrte Unbehaglichkeit, in das Niederdeutsche übersetzt. Unzufriedenheit, Mißtrauen in die Verwaltung

und in die Zukunft. Bittschriften, Vereine, Flugschriften und Murren. Was ist die Aussicht? Dahinschwinden, zunehmende Armuth, der Staatsbankerott und vielleicht das Ausstreichen des niederländischen Namens aus der Reihe der Völker. Möge Gott das Land unserer Väter, welches achzig Jahre lang mit ihrem Blute getränkt worden, vor großen Unglücken bewahren! Möge der Geist des edlen Wilhelm, der für die Freiheit eines Volkes starb, das er liebte, und das ihn hochschätzte und verehrte, seine Nachkommen warnen, ehe es zu spät seyn wird!"

Deutschland.

Hamburg, 3. Jan. (H. C.) Im vorigen Jahre sind hier 3562 große und kleine Schiffe, mit Einschluß sämmtlicher Dampfschiffe, welche in Allem 322 Fahrten gemacht haben, angekommen, nämlich von Ostindien 13, Westindien 112, Süd-Amerika 50, Brasilien 125, Nord-Amerika 60, von der Afrikanischen Küste 3, von den Kanarischen und Azorischen Inseln 6, Kleinasien 15, von der Europäischen Türkei (Konstantinopel) 1, von Griechenland (Athen) 1, aus dem Mittelländischen Meere 78, von Spanien 11, Portugal 16, Frankreich 171 (mit Einschluß der Havrer und Dünkirchener Dampfschiffe, wovon erstere 35, letztere 30 Fahrten gemacht), Großbritanien 1626 (mit Einschluß der 210 Fahrten, welche sämmtliche Englische Dampfschiffe zurückgelegt haben), Rußland 19, Ostsee 66, Schweden und Norwegen 29, Belgien 100, Holland (mit Einschluß der 45 Fahrten der Amsterdamer Dampfschiffe) 332, Ostfriesland und den Küsten 77, Bremen und der Weser 278, Dänemark, den Küsten und der Eider (mit Inbegriff der 28 Fahrten des Jütländischen Dampfschiffs) 311; auf den Robben- und Wallfischfang sind gewesen 3, Häringsjäger 1. Dagegen sind 3437 große und kleine Schiffe nach verschiedenen Häfen von hier wieder abgegangen. — Die Schifffahrt der Elbe war vom 10. December 1840 bis 17. März 1841, also im Ganzen 97 Tage, wegen Treib- und festen Eises unterbrochen.

Ueber das von Hamburg ausgegangene Project einer deutschen Antipodencolonie äußert die Preußische Staatszeitung: „Es ist in der neuesten Zeit an verschiedenen Orten Deutschlands gleichzeitig ein Verlangen kund gegeben und öffentlich erörtert worden, welches eben deshalb gewiß nicht unbegründet zu nennen ist. Dieses Verlangen hat einen doppelten Zweck. Zuvörderst die immer zahlreicher werdenden, rathlosen und oft betrogenen deutschen Auswanderer auf einem Punkt fremder Welttheile zu vereinigen, wo sie, sich ansiedelnd, deutsche Sprache, Bildung, Gesittung, Gewohnheiten bei angestammtem Glauben bewahren, und das Ererbte treu ihrer Kindern und Nachkommen zu überliefern vermöchten. Ein so gerechtes Verlangen wird aber in den weiten Steppen und Gefilden des Westens der Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo die englisch redenden amerikanischen und britischen Ansiedler die Mehrzahl bilden, niemals befriedigt werden können. Früher oder später werden die Deutschen dort entweder anglisirt oder bilden, wie in Pennsylvanien, wohin vor mehr als einem Jahrhundert zahlreiche deutsche Auswanderer zogen und sich neben einander ansiedelten, ein Mischvolk, welches, außer Verbindung mit dem Mutterlande, die angestammte Sprache, Bildung und Literatur allmählich aufgibt, ohne sich die der umwohnenden Anglo-Amerikaner zu erwerben, also, bei leiblichem und materiellem Gedeihen, der edelsten Güter des Menschen verlustig geht und in jeder Geistesrichtung zurückbleibt. Gleiche Erscheinungen stehen bei deutschen Ansiedlungen zu befürchten, die in der neuesten Zeit auf der Westküste des ungeheuern Festlandes von Neu-Holland versucht worden sind. Nur auf einem beschränkten Raume, wie ihn eine oder mehrere Inseln bilden, die durch das Meer abgeschlossen, doch wiederum durch Schifffahrt mit dem deutschen Mutterland in ununterbrochener Verbindung bleiben, läßt sich ein germanisches Neu-Deutschland festhalten, wie es die Sachsen, die Normannen und Skandinavier einst in England erschufen, in Sicilien aber einbüßten. Es würde aber eine solche deutsche Colonie in der Inselwelt der Südsee ebenmäßig das andere in unserer Zeit laut gewordene Verlangen befriedigen, Deutschland nach und nach eine zahlreichere Handelsflotte, die Grundlage jeder Seemacht, zu geben, seinen Matrosenschulen durch die Seefahrt und den im näheren Norden allmählich ersterbenden Wallfischfang größere Ausbildung zu gewähren, und seinen Waaren aller Art unter einer deutschen, der heimathlichen Bedürfnisse nicht entwöhnten Bevölkerung einen stets wachsenden Absatz zu sichern. Nur wenn Deutsche auch im fremden Welttheil der Gesinnung und Lebensweise nach Deutsche bleiben, kann dieser Zweck erreicht werden. Dieß lehrt schon das Beispiel Groß-Griechenlands, Vorder-Asiens und Aegyptens unter den Ptolemäern, wie ihr Verhältniß zu Hellas; so das der Vereinigten Staaten, Canada's, Neu-Hollands und Neu-Seelands zu Großbritanien. Das britische Reich, welches in unsrer Zeit, wie einst Deutschland, ein neuer Mutterboden der Völker (vaginn gentium) für die anderen Welttheile geworden ist, hat bereits in der amerikanischen Vereinigung seit deren Unabhängigkeit einen, stets sich erweiternden Markt für seine Erzeugnisse gefunden, wie auch wir ihn uns schaffen können und sollen. Bei solchen von der Gegenwart lebhaft empfundenen Bedürfnissen kann nichts erwünschter seyn, als der von Hamburg, der größten deutschen Seestadt, ausgehende, reiflich erwogene und bereits zur Einleitung geförderte Entwurf einer deutschen Antipodencolonie auf der 1791 entdeckten, nur von wenigen Eingebornen bewohnten Chatham-Inselgruppe, unter dem milden Klima des 44sten südlichen Breitengrades und in 133° westlicher Länge von Greenwich. Es sind Verhandlungen angeknüpft, welche der Hoffnung Raum lassen, daß einer Proclamation der Souverainetät eines oder mehrerer deutschen Staaten über diese Inselgruppe kein Hinderniß im Wege stehe."

Berlin, 29. Dec. Se. Maj. der König widmet gegenwärtig den Verhältnissen der Juden im preußischen Staate seine besondere Aufmerksamkeit.

***

Wie man hört, sollen fortwährend von den israelitischen Gemeinden Bittschriften an den König eingesandt werden. Die kirchlichen und Schul-Angelegenheiten der Juden sind dem geh. Rath Brüggemann vom Minister des Cultus übertragen worden. Hr. Brüggemann hat als Katholik auch die Leitung der katholischen Schulangelegenheiten. — Wie verlautet werden die Professoren der hiesigen Universität in dem kommenden Jahre 1842 eine Gehaltszulage erhalten. — Es sind mehrere Decorationen des rothen Adlerordens bestellt, welche zur Vertheilung mit nach London genommen werden; auch zur Fertigung eines schwarzen Adlerordens mit Brillanten (im Werth von 10,000 Rthlr.) hat der Hofjuvelier Reiß den Auftrag; man weiß jedoch im Publikum nicht, für wen die Decoration bestimmt ist.—

(A. Z.) Se. Maj. der König hat auf eine, die politischen und socialen Zustände der Juden in den alten preußischen Provinzen betreffende Vorstellung der Aeltesten und Vorsteher der jüdischen Gemeinden zu Berlin, Königsberg und Breslau durch nachstehende Cabinetsordre geantwortet: „Ich habe Ihre Vorstellung vom 24. Nov. v. J. dem Minister des Innern zugefertigt, um die darin gemachten Anträge bei den von mir angeordneten Berathungen über die bürgerlichen Verhältnisse der Juden zur Erwägung zu bringen, und behalte es künftiger Entschließung vor, in wie weit Juden zu akademischen Lehrämtern zuzulassen und welche Gerechtsame den jüdischen Gemeinden als Corporationen beizulegen seyn werden. Was aber die Angelegenheiten des jüdischen Cultus betrifft, so kann die Regulirung derselben zunächst nur von den eigenen Vorschlägen der Juden ausgehen, zu deren Einholung der Minister der geistlichen Angelegenheiten das Weitere veranlassen wird.

Die Hannoversche Zeitung berichtet aus Dresden: Fräulein Bauer verläßt uns und die Bühne; sie wird, ihren frühern Stand und Namen, Marquise von Montgomeri, wieder annehmend, in das Privatleben zurücktreten, um der Erziehung ihrer beiden bis jetzt in Schnepfenthal gewesenen Söhne sich zu widmen.

Griechenland.

Athen, Anfang December. Das neue Universitätsgebäude ist nun soweit vollendet, daß die Vorlesungen in demselben bereits begonnen werden konnten. Es ist ein schönes solid ausgeführtes Gebäude, das dem nordöstlichen Theile der Stadt zur Zierde gereicht und mit der Zweckmäßigkeit der innern Einrichtung die Schönheit der äußern Form verbindet. Wenn gleich nur ein Theil des später zu bauenden Ganzen, stellt es doch wiederum in sich ein Ganzes dar, das mit dem Zuwachs der Geldmittel und bei eintretendem Bedürfniß jederzeit vergrößert werden kann. Als Grundform für das Ganze wurde die Gestalt eines umgekehrten Ita ⊐ gewählt, mit der Absicht, für jetzt nur die vordere Seite, also etwa ein Drittheil des Ganzen zu bauen. Diese vordere Seite nun, die bis auf den Vorputz und einige Marmorarbeiten am Portal und an der Vorhalle vollendet ist, enthält in der untern Etage die Hörsäle in einer Größe und Anzahl, wie sie für den jetzigen Bedarf vollkommen ausreichend seyn durften. Vor denselben befindet sich eine durch beide Etagen laufende Halle, die mit allen Hörsälen in Verbindung steht, und durch Pfeiler gebildet ist, welche auf einer über drei Metres hohen Mauer ruhen. Sie ist daher gegen die directe Einwirkung der Sonne und Witterung hinlänglich geschützt. Die Mitte nimmt ein jonischer Porticus Inantes ein, ein reiches Geschenk aus penteliſchem Marmor und nach dem reinsten antiken Styl gearbeitet. Durch diesen tritt man in das Vestibül, an dessen Wänden die Namen aller derer aufgezeichnet werden sollen, die zum Bau beigesteuert haben. Vom Vestibül gelangt man auf einer marmornen Doppeltreppe, die mit kleinern jonischen Säulen geziert ist, in der zweiten Etage zunächst zum Lesezimmer, das, so wie das Vestibül, die Beleuchtung von oben erhält. Die Treppe ist so eingerichtet, daß der erste Lauf derselben zu dem später anzubauenden Festsaal führt, der, wiewohl ein längliches Viereck, doch eine den antiken Theatern ähnliche Abstufung der Sitze erhalten soll. Aus dem in der Mitte der zweiten Etage gelegenen Lesezimmer gelangt man auf der einen Seite in zwei geräumige Säle, die zur Aufnahme der Bibliothek bestimmt und durch gesprengte Wände in viele kleine Abtheilungen getheilt sind. Von derselben Größe sind die beiden Säle, die auf der andern Seite mit dem Lesezimmer communiciren und einstweilen zur Ausstellung der mathematischen und physikalischen Instrumente benützt werden. Später, wenn die Vergrößerung der Bibliothek es erheischt, können auch diese zur Aufstellung von Büchern eingerichtet werden. Für anatomische Präparate finden sich im linken gegen Norden gelegenen Flügel einige Räume im Kellergeschoß, wo auch die Oefen für Beheizung des Gebäudes mit warmer Luft angebracht sind. — Dieß sind die Räume, welche die vordere Seite des Gebäudes oder der eine Schenkel des Ita enthält. Die Verbindung mit dem hintern erst später zu bauenden Theil, wo ein anatomisches Theater, ein Laboratorium für Chemie und Physik, einige andere Vorlesungssäle und Wohnungen für das dienende Personal angebracht werden sollen, macht der bereits erwähnte theaterartige Festsaal, dessen Bau gleichfalls einer spätern Zeit vorbehalten ist. Die Länge des Gebäudes beträgt 60 Metres. Alle der Witterung ausgesetzten Gliederungen und Gesimse, Pfeilercapitäle, Architrave sind von Marmor, theils penteliſchem, theils hymettiſchem, theils von der Insel Ginos. — Es hängt nun von dem Mehr oder Minder der noch erwarteten Beiträge ab, obschon so bald zum Bau des weitern geschritten werden kann. Bis jetzt sind ungefähr 230,000 Drachmen eingegangen und verausgabt.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Dec. (A. Z.) Der neue Großwesir Izzed Mehmed Pascha ließ gleich in den ersten Tagen seiner Regierung seinen Todfeind Jussuf Pascha, den Muschir von Monastir, seine Macht fühlen. Er und dessen Sohn Musta-

pha Pascha (er war Brigade-General) wurden ihrer Stellen entsetzt. Ihre Feindschaft schreibt sich von Varna her, wo Jussuf den größten Theil der Schuld von sich ab auf Izzed zu wälzen strebte, was ihm beinahe gelang. Auch Risa Pascha muß vor ihm auf seiner Hut seyn, denn Izzed ist ein Günstling der Sultanin Valide, die den ihr zu mächtigen Muschir des Palastes haßt. Eben so möchte die Stellung des Generals Jochmus, der sich bis jetzt von allen von der Pforte nach Syrien geschickten Europäischen Offizieren allein im Dienste zu erhalten wußte, durch ihn gefährdet werden. Der stolze und rachsüchtige Groß-Wesir wird nicht sobald Syrien und seine eigene Absetzung vergessen. Seit dem Antritte seines Amtes entwickelt er eine rastlose Thätigkeit. Von dem frühesten Morgen bis spät in die Nacht wimmelt sein Palast von hohen Staats-Beamten, mit denen er abwechselnd arbeitet, um sich eine genaue Uebersicht von dem jetzigen Stande der Dinge zu verschaffen. Am verflossenen Donnerstag hatte er eine geheime Audienz beim Sultan, die von Morgens 9 Uhr bis Mittags 3 Uhr dauerte. Höchst zufrieden, das Gesicht verklärt, eine Menge Schriften unter dem Arme, verließ er das Kabinet des Sultans. Es soll sich in dieser Audienz hauptsächlich um viele und wichtige Veränderungen im höheren Staats-Beamten-Personale gehandelt haben, von denen gestern schon einige erschienen sind. — Die jetzt herschende Partei hat sich zum Wahlspruche erkoren: wir wollen echte Osmanen und Muselmänner seyn und bleiben, und in diesem Sinne wird gehandelt. Ohne auf die Beantwortung der Frage einzugehen, ob dieses oder das von Reschid Pascha befolgte System mehr geeignet sey, die Türkei vom nahen Abgrunde zu retten, erlauben wir uns nur in wenigen Worten die bis jetzt in die Augen springenden Folgen des Ersten anzudeuten. Seit dem Wechsel des Gouvernements herrscht in der ganzen Türkei, Syrien ausgenommen, Ruhe und Zufriedenheit unter der Islamitischen Bevölkerung. Das Volk ist nicht mehr gegen, sondern für seine Herrscher. Die Nation ist aus dem Zustande der Apathie und Erschlaffung, in den sie versunken war, erwacht. Ein neues Leben beginnt, sie zu durchströmen; sie erinnert sich wieder der Kraft und des Ruhmes ihrer Vorfahren, schämt sich ihrer bisherigen Schwäche und fühlt die Nothwendigkeit, durch allgemeines Zusammenwirken dem zwar langsam, aber immer näher heranrückenden Verderben entgegen zu arbeiten. Es regen sich in ihr Spuren der alten Begeisterung (mögen es die Pariser Civilisationsmacher immerhin Fanatismus nennen) zur Vertheidigung des Glaubens und des erworbenen Vaterlandes die Waffen zu ergreifen. Wie wäre es sonst der Pforte möglich geworden, trotz der geringen muselmännischen Population, in so kurzer Zeit eine neue Armee auf die Beine zu stellen? Während unter Sultan Mahmud ganze Kavallerie-Regimenter in die Provinz geschickt werden mußten, um die widerspänstigen Rekruten zusammenzufangen, wobei es fast immer blutige Köpfe absetzte, führten jetzt einige 20 Werb-Offiziere den größten Theil der Anatolischen Jugend gleich geduldigen Schafen nach Stambul, wo man ihnen das Feß aufsetzte und das Gewehr in die Hand gab. Auch ist der Geist der Truppen gut, Desertion weit seltener als früher. Wenn der Asiatische Bauer sich unter der strengen Disziplin des Nizams auch nicht sehr behaglich fühlt, so erträgt er doch mit Geduld und ohne Murren sein Loos.

Konstantinopel, 15. Dec. (A. Z.) Das Tahir Pascha zum Stellvertreter des nach Syrien gesandten Kriegs-Ministers bezeichnet worden, scheint zu beweisen, daß die Türkische Flotte den Hafen noch nicht verlassen wird. Der neue Großwesir hat sich über den Gang, den er einzuhalten gedenkt, gegen die Gesandten der Europäischen Mächten bereits ausgesprochen. Die Pforte wünsche, sagt er, mit allen Mächten in Frieden zu leben; sie sey daher von jedem Kriegsgedanken weit entfernt. Die Rüstungen, über die man in der Hauptstadt einen so großen Lärm erhebe, seyen lediglich eine Maßregel der Vorsorge, der Klugheit; man beabsichtige damit durchaus nichts Offensives gegen irgend eine Macht. Im Innern wolle das Türkische Gouvernement kein theoretisches System bevorzugen, aber auch nicht an dem Alten, sofern es erwiesen abgenützt und zweckwidrig sey, mit Eigensinn hängen. Was die Pforte mit Eifer anstrebe, sey eine Fusion des Alten mit dem bereits vorhandenen Neuen, um so die allgemeine Wohlfahrt nach Möglichkeit zu befördern. Wie die Pforte diese Fusion verstehe, hat der gestern abgehaltene Divan zur Genüge bewiesen. Es ward darin beschlossen, zum alten Finanz-System, zu dem System der Mukataas — jährlicher Verpachtungen — zurückzukehren. Kein Pascha soll von nun an mehr eine Besoldung erhalten, sondern für seine Erhaltung, wie früher, selbst sorgen durch die gesetzlichen Abzüge, die ihm von der einzuliefernden Steuerquote zugestanden werden; die in den letzten Zeiten angestellt gewesenen Muhassils und das aufkeimende Institut einer getrennten Finanz-Verwaltung sind abgeschafft, und somit wird, wie ehedem, jeder Pascha in seiner Provinz wieder ein wahrer Sultan, ein unumschränkter Tyrann.

Die Demonstrationen der Französischen Flotte im Mittelmeer haben hier Eindruck gemacht; man will mit Bestimmtheit wissen, daß die Instructionen des Französischen Admirals auf Anwendung von Gewalt gehen, um die Flotte der Ottomanen zurückzudrängen, im Fall letztere aus dem Kanal der Dardanellen auskaufen wollte.

Gestern ist die Nachricht von Beirut eingegangen, daß der protestantische Bischof von Jerusalem bereits in seinem neuen geistlichen Amte installirt worden.

Aus Athen erfährt man, daß Sir E. Lyons neue Instructionen aus London erhalten, die ihm einen von dem bisherigen wesentlich verschiedenen Gang in Griechenland vorschreiben, und daß die Politik des jetzigen Britischen Kabinets in dieser Hinsicht in eine ganz neue Phase eintrete.

Aegypten.

Kahira, 4. Decbr. (L. A. Z.) Heute ging die Nachricht von dem Tode Hain-Bey's, des

vormaligen Republikaners und St. Simonisten, der sich in der letztern Zeit in der großen Oase mit Bohren artesischer Brunnen und sonstigen nützlichen Arbeiten beschäftigte, hier ein. Die widersprechendsten Gerüchte kreuzen sich über die Art seines Todes; Einige schreiben denselben einer Krankheit, Andere einer Vergiftung zu; Viele behaupten, Nachricht erhalten zu haben, daß derselbe von Fellahs ermordet worden; Andere hingegen behaupten, daß Araber aus dem Gebiete von Tunis, die auf das ägyptische Territorium eingedrungen, diesen Mord verübt haben. — Gleichzeitig behaupten Einige, daß sich in Oberägypten ein so auffallender Geist zur Revolte zeige, daß der Pascha, um seine Sicherheit besorgt, zwei Regimenter Cavallerie und eine Anzahl Arnauten nach Oberägypten beordert. Es ist wahr, daß diese Truppen theilweise in Marsch sind. Dagegen gibt man im Publikum an, daß dieselben bestimmt seyen, eine Horde Mogrebis aus dem Gebiete von Tunis, die sich in Aegypten ansiedeln, aber keine Abgaben an Mehemed Ali bezahlen wollen, zu vertreiben, während die Regierung vorgibt, diese Truppen seyen bestimmt, in Kosseir eingeschifft zu werden, um Mekka gegen feindliche Angriffe zu schützen. — Von Alexandrien berichtet man, daß die Einschiffung von Getraide fortwährend verboten sey, sodaß die von den alexandrinischen Kaufleuten für Europa aufgekauften Vorräthe in den Magazinen verderben.

(A. Z.) In Betreff der noch in Aegypten bestehenden Fabriken hat Ibrahim, der sich in den Besitz aller gesetzt, große Plane. Er will große Summen verwenden, um sie wieder auf ordentlichen Fuß zu setzen; allein die neuesten Veränderungen, die er mit ihnen vorgenommen, lassen voraussehen, daß er seine Absichten nicht erreichen wird. Die unsinnigste Geldverschwendung geht hier Hand in Hand mit der lächerlichsten, verderblichsten, Oekonomie; dies ist hauptsächlich der Grund, warum die so kostspieligen Fabriken nach und nach eingingen und unbrauchbar wurden. Ibrahim hat daraus keine Lehre gezogen, sondern betreibt diese Sachen gerade so wie sein Vater. Wie er es macht um in dieser Beziehung sein Geld wegzuwerfen, mögen folgende zwei Beispiele beweisen: die Zuckerfabrik von Radamont in Oberägypten war seit einem Jahr durch einige Amerikaner und Engländer, die dabei mit guten Gehalten angestellt waren, bedeutend gehoben worden und versprach die ausgezeichnetsten Resultate. Da erscheint auf einmal ein malteſischer Handwerker und macht dem Pascha glauben, daß er die Sachen eben so gut verstehe als die Amerikaner und Engländer und bereit sey für den 20sten Theil ihres Soldes die Fabrik zu leiten. Verführt von der Aussicht auf Ersparung, geht Ibrahim darauf ein, entläßt sogleich alle dabei Angestellten, und setzt dafür den Malteſer an ihren Platz. Die Fabrik ward durch Dampf getrieben; hätte der Malteſer die Dampfkraft so genau gekannt wie das Rumtrinken, so wäre alles gut gewesen, aber leider verstand er davon nichts, denn gleich den ersten Tag wo er die Maschine in Bewegung setzte, heizte er sie so daß sie zersprang, einen Theil des Fabrikgebäudes zertrümmerte, und gegen 50 Menschen theils tödtete, theils verwundete. Dies der ökonomische Vortheil! Eine ähnliche Ersparniß hat man bei der amerikaniſchen Dampf-Reismühle gemacht. Diese ward in Rosette mit sehr großen Kosten gebaut; man hatte eigens Amerikaner dazu aus New-York kommen lassen, um sie einzurichten und zu betreiben. Seit zehn Monaten arbeitete sie zur großen Freude des Pascha's auf ausgezeichnete Weise, denn nicht nur enthullte sie in sehr kurzer Zeit eine beträchtliche Quantität Reis, sie machte ihn auch viel weißer als alle anderen Mühlen und verschaffte ihm hiedurch einen bessern und raschern Absatz. Der Pascha versprach sich mit Recht große Vortheile davon, hätte sich nicht zum Unglück ein Schiffscalfaterer aus Alexandrien erboten, der Mühle gegen einen mäßigen Gehalt ebenso vorzustehen wie die Amerikaner. Man fragte nicht, ob er die Maschine und ihre Einrichtung kenne ꝛc. Die Amerikaner wurden entlassen, der Schiffscalfaterer angestellt. Aber von diesem Augenblick an hörte alle Arbeit auf und was man auch anwenden wollte, seit mehr denn zwei Monaten war diese so vortreffliche Dampfmühle nicht mehr in Bewegung zu setzen. Aehnliche Beispiele könnte ich in großer Anzahl aufzählen alle würden beweisen, wie die wichtigsten, bedeutendsten und kostspieligsten Dinge in die Hände der aller gemeinsten und verachtungswürdigsten Dummheit und Unwissenheit fallen, so daß nichts wahrer ist, als wenn man sagt „im Orient wirft man die Perlen vor die Säue.“ Es ist aus diesem Grunde sehr unwahrscheinlich, daß Ibrahim wirklich die Fabriken heben und gute Fabricate liefern werde: Abenteurer und Charlatane werden seinen guten Willen lähmen und sein Geld in die Tasche stecken. Die Verluste aber, die hieraus erwachsen, werden den armen Fellahs am Leibe abgeschlagen.

In Betreff der Politik ist hier alles ruhig. Es scheint, daß Mehemed Ali über Planen brütet: seine Zurückgezogenheit in Oberägypten, die Entwaffnung der Flotte und der Landarmee und die Verbreitung friedlicher Absichten, während die Türkei waffnet und große Truppencorps zusammenzieht, machen uns glauben, daß er in der Stille einen Schlag vorbereitet. Nach welcher Seite hin er fallen werde, kann man so genau nicht sagen, allein die griechischen Angelegenheiten, die mit den frühern bulgarischen und candischen in Verbindung zu stehen scheinen, und eine Folge weit gesponnener und überaus lebhaft betriebener Intriguen sind, werden in ihrer möglichen baldigen Entfaltung auch hierüber Licht verbreiten. Niedergeschlagen ist Mehemed Ali nicht, er zieht sich zusammen und sammelt seine Kräfte, aber die Anstrengung, die dieß verursacht, könnte leicht eine größere Gefahr erzeugen, als alles was ihm von außen droht.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Johnson, Jac., Grundsätze der Veranschlagung landwirthschaftlicher Grundstücke. Mit 120 illuminirten Abbildungen der am häufigsten auf den Wiesen vorkommenden Pflanzen, einer Charte und zwei Tabellen. Preis brosch. 4 Rbl. S.

Leopold, J. W., der wohlerfahrne practische Braumeister oder auf vieljährige Erfahrung sich gründende Anweisung feine und gewöhnliche so wie feinste (Bock-) und andere sehr angenehm schmeckende Lager-Biere, gute obergährige Biere, ein sehr wohlschmeckendes Weißbier, sowie einen vortrefflichen Breyhan kunstgerecht zu brauen. Ein unentbehrliches praktisches Lehr- und Handbuch für angehende Brauer, Gemeinde-Vorsteher und besonders für Brauerei-Besitzer und Verwalter, welche keine Brauer sind, ein sicherer und unentbehrlicher Leitfaden, jedem Schaden zu begegnen, und unter ihrer Leitung stets ein gesundes, haltbares und angenehm schmeckendes Bier brauen zu lassen. Nebst einer Anleitung zum Hopfenbaue. Mit einer Tafel Abbildungen. Pr. brosch. 70 Cop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Dr. Marschall Hall's Darstellung der Verrichtungen des Nervensystems. Aus dem Englischen von Dr. E. Dieffenbach. Pr. 1 Rbl. S.

Die Geschichte der Medicin und ihrer Hülfswissenschaften von Emil Isenfee, Dr. 1ster Band. Preis 2 Rbl. S.

Helkologie von Dr. J. N. Nust. Preis 11 Rbl. 25 Cop. S.

Neues Handbuch der praktischen Anatomie, oder Beschreibung aller Theile des menschlichen Körpers, mit besonderer Rücksicht auf ihre gegenseitige Lage, nebst Angabe uber die Art, dieselben zu zergliedern und anatomische Präparate zu verfertigen, von Dr. E. A. Lauth. 2 Bde. Preis 3 Rbl. 75 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. philol. Herrmann Friedrich Hugo Stürmer, Stud. theol. Carl Maurach, Stud. jur. Thomas Wilhelm Greiffenhagen, Stud. jur. Arthur v. Freymann, Stud. diplom. Paul Philipp Studzinsky, Stud. camer. Julius Theodor Krause, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 3

Dorpat, den 2. Januar 1842.

Prorector Volkmann.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von dem Kaiserlichen Universitäts-Gericht mit der Relegation bestraften Stud. phil. Herrmann Friedrich Hugo Stürmer und an die mit dem consilium abeundi bestraften Studenten Julius Theodor Krause, Carl Maurach, Thomas Wilhelm Greiffenhagen, Arthur v. Freymann und Paul Philipp Studzinsky legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato, sub poena praeclusi, die erforderlichen Anzeigen allhier zu machen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 3. Januar 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. med. Robert Postels; den Stud. philol. Michael Wassiljew; den Stud. camer. Julius Anastasius Ablamowicz — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 5. Januar 1842.

Prorector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß, in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, der Studirende der Rechte Friedrich Wilhelm Reincke aus Windau, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 2

Dorpat, den 31. Dec. 1841.

Prorector Volkmann.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und

zu wissen, welchergestalt der Herr dimitt. Artillerie-Lieutenant Lud. Fried. v. Maydell belehre anhero producirten, mit dem hiesigen Bürger und Stuhlmachermeister Carl Zinowsky am 15. Febr. 1841 abgeschlossenen und am 3. März 1841 hierselbst korroborirten Kauf-Contracts das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 62 auf Carlowaschen Grund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 1214 Rbl. 57 1/7 Cop. S.-Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 11. Febr. 1843 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn dimitt. Artillerie-Lieutenant Ludwig Friedr. v. Maydell nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 31. Decbr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung der Requisition des dörptschen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors vom 3. Januar c. a. werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche den für das Jahr 1842 nöthigen Brennholz-Bedarf des dörptschen schen Gouvernements-Gymnasiums mit 40 Faden Birken und 25 Faden Ellernholz, und der dörpt. Kreisschule mit 20 Faden Birken und 15 Faden Ellernholz zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 14ten d. M., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und ihre Mindestforderung zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 5. Januar 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Buchhalter Carl Thomas Christiani gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 168 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. März 1842 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Decbr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 26 a belegene, der Gestellmacherfrau Sophie Rade, geb. Sädler gehörige hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5ten März 1842 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. Decbr. 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Sonntag den 11. Januar d. J., Nachmittags 2 Uhr, soll mit Gottes Hülfe die Sonntagsschule wieder eröffnet werden. 1

Am 15. Januar soll mit Gottes Hülfe meine Schulanstalt eröffnet werden. 1

D. Wasem.

Die Comität der Dörptschen Sektions-Bibelgesellschaft macht ihren auswärtigen Mitgliedern bekannt, daß sie am 14. Januar Abends 7 Uhr eine Comitätssitzung halten wird. Wo? kann man seiner Zeit bei Hrn. Oberpastor Bienemann oder bei unterzeichnetem Secretaire erfahren. 2

Dr. Keil, Secr.

Die Generalversammlung der gelehrten estländischen Gesellschaft zu Dorpat wird im Jahre 1842 am 21sten Januar im Gebäude der Kreisschule hieselbst abgehalten werden. 1

Am 15ten Januar wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. 1

C. Struve.

Das Mode-Magazin, welches während des vorigjährigen Marktes im Hause des Kaufmanns Herrn Luchsinger sich befand, wird zur bevorstehenden Marktzeit wieder die neuesten Gegenstände für Mode und Luxus darbieten. — Es wird zur Ausstellung dieser Moden ein Local gesucht, am liebsten gemeinschaftliche Benutzung eines Locals mit einer zu diesen Artikeln passenden Handlung. Reflectirende hierauf belieben ihre Adressen bei dem Kaufmann Herrn Luchsinger abzugeben. 3

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich, aus St. Petersburg angekommen, mich allhier etablirt habe, und bitte ergebenst um geneigten Zuspruch; wogegen ich die promteste und reellste Behandlung verspreche. Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Drechslermeister Braun, gegenüber dem Kaufhofe und Stadt London. F. D. Müller, 3

Schneidermeister für Civil u. Militär.

Zu verpachten.

Diejenigen welche geneigt sein sollten, meine Pachtverhältnisse rücksichtlich des Krongutes Heimadra zu übernehmen, belieben sich im Laufe des Januar 1842 an mich zu wenden. 1

Ullenorm, den 26. Decbr. 1841.

E. v. Reinthal.

Zu verkaufen.

Bei dem Unterzeichneten ist eine Quantität Kornbranntwein, die gleich zur Stadt geliefert werden kann, zu verkaufen. 3

P. M. Thun.

Gyps zu 8 Cop. S.-M. das Pud, ist in Narva zu haben, bei P. Orloff. 1

Galanterie- und Kurze-Waaren-Lager von Cahn & Wulffsohn aus Mitau.

Hiermit zeigen wir an, daß zum bevorstehenden Markte unser Lager im Hause des Herrn Musso eine Treppe hoch — bestehend aus der größten Auswahl der neuesten Gegenstände in Galanterie-, Bijouterie-, Bronce-, Cristall-, Porzellan- und Kurze-Waaren, Gold-, Stahl- und Silber-Perlen, Mosaik- und Perlseide, wie auch Seiden-, Sammet- und Plüche-Shawls, Tücher und Westen, eine große Auswahl der neuesten Bänder, Herren und Damen Cravaten, sehr feine Herren Hemde, Glace- u. seidene Handschuhe, baumwollene Strümpfe, ächte Corallen und Granaten, Thibet's und Lasten's, seidene Regenschirme, die neuesten Sammet- und Plüche-Mützen, Papier, Stahl- und Bleifedern, Gummy-Röcke für Herren, Schwarzwälder Wanduhren, Cylinder-Uhrgläser, so wie auch Porzellan-Tassen und Pfeifenköpfe mit den schönsten Ansichten Dorpats und seiner umliegenden Gegenden — assortirt sein wird. Zugleich machen wir auf den sehr billigen Preis aufmerksam und versichern durch prompte und reelle Bedienung Jeden befriedigen zu können. 6

Zu vermiethen.

In meinem Hause, unweit des großen Markts, dem Köhlerschen Hause gegenüber, ist, für die Jahrmarktszeit, ein meublirtes Zimmer zu vermiethen. Rath Witte. 3

Ein Absteige-Quartier von 1 — 2 Zimmer während der Jahrmarkszeit; zu erfragen bei dem Herrn Kaufmann Sieckell. 3

In der Nähe der deutschen Kirche sind zwei Zimmer zu vermiethen. Zu erfragen im Hezelschen Hause auf dem Dom. 3

In meinem Hause ist ein Absteige-Quartier und Sommer- u. Winter-Equipagen zu haben. 2

Rathsherrin Frahm.

In meinem Hause sind 5 Zimmer mit allen Bequemlichkeiten jährlich zu vermiethen. 2

E. Baeuerle.

Das von Siversche Haus in der Blumenstraße ist jährlich, oder auch für die Jahrmarktzeit, mit Stallraum, Wagenremise und anderen wirthschaftlichen Bequemlichkeiten — als eine Wohnung oder in zwei gesonderten Wohnungen — zu vermiethen. Auch könnte daselbst für die Jahrmarktzeit Stallraum für 8 Pferde nebst Wagenremise und einem warmen Zimmer für den Kutscher — ohne sonstige Wohnung — vermiethet werden. Nähere Auskunft wird im Hause selbst ertheilt. 1

Im Johannsohnschen Hause neben dem Rathhause, ist eine Wohnung, die sich zur Bude eignet, für die Zeit des Jahrmarktes zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei Hrn. F. W. Wegener. 1

Die in besten Stand gesetzte untere Etage des der verwittw. Frau Majorin v. Sivers gehörigen,

im 1sten Stadttheile belegenen Hauses steht, von jetzt ab, billig zu vermiethen — durch 1*

Colleg.-Secr. Eschscholtz.

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine Wirthin gesucht. Die hierauf Reflektirenden mögen sich bei der Wittwe Liever, unweit der neuen ehstnischen Kirche melden. 1

Verloren.

Ein Kasseler Hühnerhund, mit langen Haaren und braunen Flecken, und einer langen, wenig gestutzten Ruthe, ist verloren gegangen. Wer ihn in der Bude des Herrn Kaufmann Thun abliefert oder daselbst eine Anzeige macht, die zu sicherer Wiedererlangung desselben führt, erhält 25 Rbl. B. Belohnung. 2

Abreisende.

Carl Oeberg, Schornsteinfegergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 5. Januar. 3

Grosding, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 29. Dec. 1

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Januar 1842.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)					
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	$2\frac{1}{7}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	$2\frac{1}{7}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	$2\frac{1}{7}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	25	$2\frac{6}{7}$	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	25	$2\frac{6}{7}$	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	$1\frac{6}{7}$	„	$6\frac{1}{2}$
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	5	„	$17\frac{1}{2}$
Minder gutes	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertheil	1	—	6	„	21
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertheil	1	—	4	„	14
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	$5\frac{1}{7}$	„	20
Bier:					
Doppel Bier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	$5\frac{1}{7}$	„	20
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6	„	21
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	$3\frac{1}{7}$	„	13
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	$4\frac{4}{7}$	„	16
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24	„	84
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof „ „ „ „ (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20	„	70
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	$31\frac{3}{7}$	„	120
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60	„	—

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 5. Januar 1842.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secretär R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 3. Freitag, 9. Januar. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugel. — Holland. — Deutschland. — Türkei. — Algier. — China. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Januar. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 6. Decbr. v. J. ist der St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden: vom Corps der Ingenieure der Wegecommunication, Generallieutenant Gotmann 1 und dem Generalmajor Jasykow.

Befördert sind: vom Apscheronschen Infanterieregiment: zum Capitain der Stabscapitain Bergmann; von der 19ten Artilleriebrigade zum Stabscapitain der Lieutenant von Körber.

St. Petersburg, 4. Jan. Dem Chef des Stabes vom abgetheilten Kaukasischen Corps, Generalmajor Kotzebue 2 ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe sind ernannt: der Rittmeister Baron Rosen von der Leibgarde zu Pferde, der ältere Adjutant vom Stabe des abgetheilten Gardecorps, von der 1sten Garde-Artillerie-Brigade, Lieutenant Peucker 2 und der Capitain Gerngroß vom Stabe des Corps der Bergingenieure. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Jan. Ueber die Verhandlungen in den Büreaus der Deputirten-Kammer bei Gelegenheit der Ernennung der Adreß-Kommissions-Mitglieder äußerte sich das Journal des Débats in folgender Weise: „Gestern um 1 Uhr versammelte sich die Deputirten-Kammer in ihren Büreaus, um die Mitglieder der Adreß-Kommission zu ernennen. Alle die Minister, welche der Deputirten-Kammer angehören, und über 330 Deputirte waren zugegen. Die Erörterung war im Allgemeinen ruhig und würdig. Man beschäftigt sich hauptsächlich mit den Paragraphen in Betreff der orientalischen Frage. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten charakterisirte die gegenwärtige Lage treffend und in kurzen Worten. Frankreich, sagte er, stand am 29. Oktober in schlechtem Vernehmen mit den fremden Mächten, und jetzt sind gegenseitig ehrenvolle Verbindungen wiederhergestellt. Herr Passy sprach in demselben Sinne und bewies sehr deutlich die Unmöglichkeit einer Politik systematischer Isolirung. Die constitutionelle Majorität hat sich mit derselben Entschlossenheit und mit derselben Festigkeit, wie bei dem Votum uber die Präsidentschaft, ausgesprochen. Alle neuen Kommissarien gehören der konservativen Partei an. Nur zwei derselben gaben zu einem doppelten Skrutinium Anlaß. Von beinahe 330 Stimmenden ergaben sich für die constitutionelle Partei 195 Stimmen und für die Opposition 120; 10 bis 15 Stimmen zersplitterten sich.“

Aus sicherer Quelle erfährt man, daß der Viscomte von Leotaud die Diamanten, welche der Gerichtshof von Tulle ihm als sein Eigenthum zugesprochen hatte, verkauft und den daraus gelösten Ertrag unter die Armen von Tulle und Glandier hat vertheilen lassen.

Paris, 5. Jan. Der König hatte in einer der Neujahrsreden (in Antwort auf den Glückwunsch des Staatsraths) die weltbekannte Wahrheit ausgesprochen, daß durch seine Annahme der Krone die Julirevolution in ein ruhiges Bett geleitet worden. Die Stelle lautete so: „Es ist mir ein süßer Lohn für die Opfer, welche ich gebracht habe, daß ich von Ihnen höre, wie Sie erkennen, meine Regierung habe das Land vor drohendem Unglück bewahrt. Es war in dieser Hoffnung, daß ich mich der furchtbaren Aufgabe hingab, den Orkan, der sich um uns her erhob, zu beruhigen.“ Ueber diesen Ausdruck, der nach dem Dafürhalten der Opposition, dem Charakter der Julirevolution zu nahe tritt, wird großes Aufheben in den Journalen gemacht. Der Siecle,

ein Blatt, das in 42000 Exemplaren circulirt, enthält in Bezug auf die sämmtlichen Neujahrsreden folgende Betrachtungen: „Die dem König in den Mund gelegten Antworten auf die Gratulationen der Staatsbehörden erinnern an die Declarationen, welche Carl X. gegen das Ende seiner Regierung an Wähler und Deputirte ausgehen ließ, um sie möglichst mit dem Ministerium Polignac zu identificiren. Dieses Ministerium wähnte, daraus Stärke zu schöpfen für die Ausführung seiner Pläne, hat aber nur, wie Jedermann weiß, das Königthum damit compromittirt und zum Sturz geführt. Sollte heute etwas Aehnliches vorgehen? Minister, die das Unglück haben, zur Ausgleichung der Lobeserhebungen, die ihnen aus der Fremde zu Theil werden, eine beispiellose Unpopularität auf ihre Häupter gezogen zu haben, — gefallen sie sich etwa darin, zu hören, wie der König den Magistratspersonen räth, die Popularität zu fliehen; — wie er von der an ihrer Quelle so reinen und ruhigen Julirevolution als von einem schrecklichen Orkan spricht, der ohne die Königliche Weisheit Gesetze, Sitten, Freiheit, Institutionen — kurz alles mit sich fortgerissen haben würde?“

Der National erhebt sich mit großem Unwillen dagegen, daß man bereits seit 12 Tagen die zum Tode verurtheilten: Quenisset, Colombier und Brazier in Ungewißheit über ihr ferneres Schicksal lasse. Diese lange Folter sey weder in den Gesetzen vorgeschrieben, noch vertrage sie sich mit den Sitten des Landes.

England.

London, 4. Jan. Das neue Jahr eröffnet sich für uns auf eine bedeutsame Weise. Es schien, als wenn die letzten Tage des alten Jahres dazu ersehen worden wären, uns symbolisch Alles vor das Auge zu bringen, was in den nächsten Zeiten Volk und Regierung, Parlament und Kabinet, Legislatur und Diplomatie, Staat und Kirche anregen und beschäftigen müsse. In Bezug auf die Getraidegesetze haben die Aufdeckungen des Herrn Christopher den Eifer der League, so wie der Whig-Partei überhaupt, nur um so kräftiger aufgeregt. „Seht“, rufen sie, „die Frage, welche vorzüglich dazu beigetragen, das Melbournesche Kabinet zu verdrängen, hat dasselbe überlebt; das Geschrei der Gutsherren No surrender (nichts von Capitulation) ist verhallt, und sie sind es nun, welche Bedingungen anbieten. Die Bresche ist gemacht; laßt uns also nur immerfort unsere Hebel ansetzen und heben, die Steine werden immer lockerer werden, und wenn die Zeit kommt, muß der Hauptsturm aufs aristokratische Gebäude gelingen!“ „Seht“, heißt es ferner, „mit was für Leuten wir zu thun haben; gewissenlose Menschen, die, so lange wir als Bittende auftraten, uns selbst das Gehör versagten, die noch vor wenigen Monaten ihr Getraidegesetz für unverbesserlich, für die Krone menschlicher Gesetzgebung erklärten; und nun, wenn wir ihre Furcht aufgeregt haben, selbst bekennen, daß nicht nur der Mechanismus, wodurch die Zölle bestimmt werden, verwerflich ist, sondern die Skala der Zölle höher als sie mit Recht verlangen könnten!“ Mit dieser Erfahrung vom Nutzen des Aufregens und der heftigen Declamationen werden sich die Gegner der Tories also wohl nicht von der Times und anderen ministeriellen Blättern bereden lassen, gelindere Saiten aufzuziehen. Die unangenehme Lage des Ministeriums erhellt schon daraus daß dessen Organe sich bewogen fühlen, von dem Bericht einer Deputation von Fabrik-Arbeitern, über deren Unterredungen mit Sir R. Peel und Sir J. Graham, Waffen gegen die League zu borgen, obgleich der demokratische Sinn dieser Leute sich in jeder Zeile ausspricht und deren ganzes Streben, wenn auch gut gemeint, so utopisch ist, daß kein Staatsmann in ihre Vorschläge einzugehen vermöchte, so höflich auch beide Minister mit denselben gesprochen zu haben scheinen.

Man erkennt hier den großen Gegensatz, welcher sich in allen Ländern mehr oder weniger bemerkbar macht, nähmlich zwischen den Arbeitern und Brodherren. Und so wie diese sich auf Unkosten der Gutsherren zu erleichtern suchten, so haben sich bei dieser Gelegenheit jene an ein die Gutsherren repräsentirendes Ministerium gewandt, in der Meinung, dieses würde ihnen auf Kosten der Fabrikanten zu beständiger Arbeit und besserem Lohn zu verhelfen wissen. Sie also sehen in einer freien Einfuhr der Lebensmittel kein Heil, sondern im Gegentheil nur größeren Druck. Alle Verbesserung im Maschinenwesen ist ihnen ein Greuel, so wie jede Einrichtung, wodurch die Kosten der Production vermindert werden sollen. Daher soll durchaus die Arbeitszeit auf 10 Stunden beschränkt und Weiber und Kinder sollen aus den Werkstuben verwiesen werden. Wie dieses in Bezug auf die Ausfuhr von Fabrikaten oder selbst auf die Einfuhr auswärtiger Erzeugnisse des Kunstfleißes wirken mag, damit befassen sie sich gar nicht. Indessen, da doch einmal ein Ueberfluß von Arbeitern da ist, so wollen sie, daß man denselben alle die unangebauten Ländereien im Lande gegen gewisse Bedingungen einräume; und zwar mit der Drohung, wenn solches nicht geschehe, daß das immerwachsende Elend zuletzt, alles Bestehende umstürzen würde. Daß man in den letzten Jahren trotz den großen Verbesserungen in den Maschinen und der daraus erfolgenden Verminderung menschlicher Arbeit, viele tausend Arbeiter vom Lande nach Lamashira gezogen, erklärten sie für ein Komplott zwischen den vornehmen Fabrikanten und den Kommissarien des Armenwesens. Diesen sey es dadurch gelungen, das neue System auf dem Lande einzuführen, und jenen, den Arbeitslohn herunterzubringen. So vieles nun hierin falsch und übertrieben seyn muß, so lehrreich ist doch dieser Bericht, selbst für Deutschland. Wohl mochte Graham mit Recht ausrufen: Mit der Idee, England zur Fabrik für

die Welt zu machen, ists nun aus! Und welche Nation wird, mit diesen Erfahrungen vor Augen, den uns entfallenden Mantel aufheben und sich umhängen wollen?

Indessen, daß sich das Parlament wird ernstlich mit Abstellung oder doch Verminderung der bestehenden Uebel beschäftigen müssen, ist unbezweifelt; es steht jedoch zu befürchten, daß, wenn der Parteigeist nicht geradezu jedes praktische Einschreiten zu verhindern vermag, das bloße Gerede die Zeit rauben wird, welche unerläßlich ist, um irgend eine Maßregel zur Reife zu bringen. Wie man hört, ist über den Plan einer Auswanderung im Großen, welchen, wie man gewiß erwartet, die Regierung vorschlagen wird, unter den Liberalen selbst Zwiespalt.

Man sagt, daß Sir R. Peel, um die Auswanderung zu befördern, Willens sei, dem Parlament eine Bill zur Kolonisirung des westlichen Australiens vorzulegen. Es heißt auch, daß er auf eine Abänderung der Armengesetze bedacht sei.

Spanien.

Die spanische Thronrede bei Eröffnung der Cortes zu Madrid ist wohl funfmal so lang, als die des Königs der Franzosen bei Eröffnung der Kammern am 27. December zu Paris: sie geht in ein weitläuftiges Detail — fast so wie die Botschaft des Präsidenten Tyler, nur daß sie die wichtigeren Gegenstände weniger erschöpfend behandelt: — und verspricht eine Masse Verbesserungen im Innern. Wenn die Farben nicht zu stark aufgetragen sind, so ist Spanien in dem letzten Jahr, obschon eine Militärrevolte störend dazwischen getreten, unerwartet rasch fortgeschritten auf der Bahn der Rückkehr zur Ordnung. (Dieser Ansicht scheint auch die Pariser Börse; die active Rente ist in Folge der Rede auf 26 gestiegen.) Es herrscht in den sonoren Phrasen ein Grad von Optimismus, der leicht zu dem Glauben führen kann, es sey, wenn nicht Alles, doch bedeutend Viel gewonnen für die politisch-finanzielle Wiedergeburt der Halbinsel! doch verräth schon die Darlegung der unabsehlichen Reihe vielfacher, in der nächsten Zukunft zu bewirkenden Radicalreformen, in welcher fast unlösbaren Verwirrung die ganze Administration vorerst noch befangen ist. Eine Regierung, die Ordnung und Klarheit in dieses Chaos zu bringen vermag, ist gewiß die beste, welche man der spanischen Nation wünschen kann, sollte es ihr auch nur sehr unvollständig gelingen, die schweren Wunden zu heilen, welche lange Jahre voll Anarchie und Bürgerkrieg dem Lande geschlagen haben. Es folgt nun ein umfassender Auszug der Rede.

„Meine Herren Senatoren und Deputirte! Mit dem Gefühle lebhafter Befriedigung trete ich zum zweiten Male unter Sie mit unserer erlauchten Königin, in deren Namen ich die hohe Ehre genieße, während ihrer Minderjährigkeit die königl. Gewalt auszuüben, welche die Nation mir übertragen hat. Ihr Patriotismus und Ihre Loyalität flößen mir das Vertrauen ein, daß der constitutionelle Thron sich auf unzerstörbaren Grundlagen befestigen, und daß das Glück des Vaterlandes das Streben Ihrer Berathungen seyn werde. Ich zeige Ihnen mit Freuden an, daß unsere Beziehungen zu den Mächten fortwährend sich durch die Bande der Harmonie und des guten Einverständnisses befestigen, welche eine aufrichtige Freundschaft enger knüpfen. Die Nationen, welche unsere erlauchte Königin anerkannt haben, bewahren die gerechten Gesinnungen, welche sie zur Anerkennung bewogen haben. Die Regierungen, welche diesen Schritt noch nicht gethan haben, sind uns wenigstens nicht feindlich; sie prüfen sorgsam unsere politische Lage und da sie sich befestigt, so ist auch meiner Ueberzeugung nach der Tag nicht fern, wo die Vernunft obsiegen und die Nationalsache ihren Sieg vervollständigen wird. Mit Vergnügen zeige ich Ihnen an, daß der Freundschafts- und Anerkennungsvertrag mit der Republik des Aequators auf einer für beide Staaten nutzlichen Basis ratificirt worden ist. Einen ähnlichen Tractat haben wir mit der Republick von Uruguay und Chili geschlossen und auf dieselbe Weise wird gegen die übrigen Republiken verfahren werden, bis das Ziel erreicht ist, wornach Nationen streben müssen, welche von demselben Stamme sind. Ein anderer Traktat wird mit Portugal wegen der Tajo-Schifffahrt unterhandelt. Ich habe mit verschiedenen Staaten Unterhandlungen wegen Beschleunigung der Correspondenz angeknüpft. England hat uns wegen der unangenehmen Vorfälle in Carthagena Genugthuung geleistet und die französische Regierung hat mit Schmerz die Verletzung des Gebietes der Alduden gesehen. Um die Veranlassung zu diesen Conflicten wegzuräumen, ist von unserer Seite wie von der Frankreich's, ein Traktat vorgelegt worden, die aber auf verschiedenen Prinzipien beruhen. Sobald ein Beschluß gefaßt ist, wird er Ihnen mitgetheilt werden. Die Revolte, welche im October ausgebrochen ist, hat die Regierung gezwungen, energisch einzuschreiten, um sie im Entstehen zu ersticken. Die Constitution sowohl, wie das Leben unserer unschuldigen Königin und das ihrer erlauchten Schwester war durch eine bewaffnete Verschwörung bedroht worden. Die Vorsehung hat jedoch die Anstrengungen der treuen Spanier begünstigt und diese theuren Gegenstände unserer Hoffnung gerettet. Alle Mittel, über die ich verfügen konnte, sind angewendet worden, dies schändliche Attentat zu unterdrücken; die Hand der Gerechtigkeit hat die Strafbarsten gezüchtigt; die verbrecherischen Versuche scheiterten an der festen Haltung der Nation und der Energie der Regierung. Nachdem dem Rechte genügt war, konnte die Regierung auch milde seyn und mehrere Rebellen begnadigen. Die Ereignisse von Barcelona, welche aus einem Mißbrauch des Vertrauens entstanden sind, haben die Regierung gezwungen, diese reiche Stadt in Belagerungsstand zu versetzen. Diese Maßregel, welche nur zum Zweck hatte Blutvergießen zu ver-

meiden, hat keine Gewaltthätigkeit verursacht, denn die Strafen sollen nur nach den gewöhnlichen Gesetzen erfolgen. Jede Ursache zu neuen Unordnungen ist im ganzen Lande verschwunden. Das Vaterland ist der Armee und der Nationalmiliz für ihre Dienste Dank schuldig. Die Staatsstraßen befinden sich durch die Bürgerkriege in schlechtem Zustande; die Regierung hat jedoch schon viel daran verbessert und schon sind viele neue Straßen angelegt. Auch der Bergbau hat die Aufmerksamkeit auf sich gezogen und bereits sind einige neue Gießereien in's Leben getreten. Die traurige Lage der Getraidevorräthe hat die Regierung veranlaßt, die Anlage von Ackerbaubanken zu unterstützen. Der öffentliche Unterricht ist sehr verbessert worden. Die Gemeinden sind mit Lehrern versehen und in den Provinzen Normalschulen errichtet worden. Die Verringerung der Armee und Aufhebung der Garde haben bedeutende Ersparnisse herbeigeführt, die wegen der letzten Revolte leider noch nicht weit genug ausgedehnt werden konnten. Die Disciplin der Armee ist fortwährend befriedigend und ihre Treue und ihr Patriotismus garantiren der Regierung ihren Gehorsam. Die Justiz wird regelmäßig gehandhabt und erwartet die neuen Gesetzbücher, welche Ihnen vorgelegt werden sollen. Das Gesetz, welches die Substitutionen abschafft, fängt schon an, das Eigenthum zu entlasten und den Verkehr zu bereichern. Das Decret vom 29. Juni und das Manifest gegen die unpolitische Allokution des heiligen Vaters haben den Angriffen Einhalt gethan, mit denen die Nation und die Regierung bedroht waren. Es sind Maßregeln zur Ausführung des Gesetzes über den Cultus und Clerus getroffen worden und die Regierung that Alles Mögliche, daß die Verpflichtungen, welche es zu Gunsten der Nation und der Kirche enthält, vollständig erfüllt werden. Man arbeitet an der Statistik des Clerus und hat schon wichtige Resultate erlangt, um das nothwendige Werk zum Schuß zu führen. Man hat die Specialgerichte des königlichen Hauses und die Patrimonialgerichte als unverträglich mit der Constitution abgeschafft. Die Regierung sucht in der Finanzverwaltung Moralität und Ordnung einzuführen, und ist fest entschlossen, jeden Unterschleif zu verfolgen. Die Vermehrung der Staatseinkünfte hat gestattet, daß die Verpflichtungen pünktlicher, als früher erfüllt werden konnten. Das letzte Tarifgesetz hat keine so sichere Grundlagen, daß man dessen Vortheile anrechnen könnte: da es jedoch jetzt auf alle Provinzen, auch auf die Basken ausgedehnt ist, so hoffe ich günstige Resultate von demselben. Es ist eine Generaldirection der Douanen und Einkünfte eingesetzt und ein größerer Eifer in die Operationen gebracht worden, welche dem Verkauf der geistlichen Güter vorhergehen. Der Verkauf der Güter von erloschenen geistlichen Verbrüderungen wird fortgesetzt; der Verkauf vermehrt die Privatbesitzungen und vermindert unsere öffentliche Schuld. Ich hoffe, daß nach Abtrag der überseeischen Renten wir künftig regelmäßig die Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes werden decken können. Der Credit verdient besondere Aufmerksamkeit; es ist über die nöthigen Fonds verfügt worden, um die Interessen der Capitalisirung im In- und Auslande zu zahlen. Die Staatsgläubiger werden daraus ersehen, daß wir Wort halten. Die früher so glänzende Marine war tief gesunken. Die Regierung läßt einige Schiffe ausbessern, um den Dienst an unsern weiten Küsten zu thun. Ackerbau, Handel und Industrie werden wieder die Blüthe erreichen, welche die glückliche Lage unseres Landes erlaubt. Die Regierung wird den Associationsgeist beschützen, welcher allen Zweigen des öffentlichen Wohlstandes einen neuen Schwung gibt. Die überseeischen Provinzen geben immer neue Beweise ihrer Anhänglichkeit an das Mutterland. Die Regierung wünscht die Garantieen des Repräsentativsystems noch zu vermehren. Sie wird Ihnen ein Gesetz über die Minister-Verantwortlichkeit vorlegen, welches jeden Mißbrauch Seitens der Regierung verhuten soll; eben so wird, um die Verwaltung zu verbessern und die Harmonie zwischen allen Gewalten herzustellen, Ihnen ein Gesetz über die Municipalitäten, die Provinzialdeputirten und die politischen Chefs vorgelegt werden. Ferner auch ein Gesetz über die Preßfreiheit, um die Mißbräuche zu verhindern, durch welche man die Constitution zu untergraben sucht. Ohne die Verwaltung aller Provinzen übereinstimmend zu machen, hat die Regierung ein Gesetz vorgelegt, welches die baskischen Fueros modificirt. Ein anderes Gesetz hat zum Zweck, den Uebelständen der jetzigen Landeseintheilung abzuhelfen, welche die Verwaltung hemmt. Andere Gesetze betreffen die Gerichte, die Unabsetzbarkeit der Richter, die Organisation der Notariate, Appelhöfe und geistlichen Gerichte. Ein anderes Gesetz handelt von der Beschränkung der Pensionen und steht mit dem Budget in Verbindung, das Sie sorgfältig zu prüfen haben werden. Ein Gesetz wird Ihnen auch vorgelegt werden, um das Börsenspiel wo möglich moralischer zu machen, damit es nicht mehr so Viele ins Unglück stürze. Meine Herren Senatoren und Deputirte! Die Nation hat Sie im Auge; alle Hoffnungen stützen sich auf Ihre Rechtlichkeit und Ihren Patriotismus. Ihre Sendung ist eine große, umfassende und das Buch der Unsterblichkeit bewahrt Ihnen eine goldene Seite. Zählen Sie auf meine Anstrengung und auf das offene Herz eines Soldaten, der immer für die Freiheit und den Ruhm des Vaterlandes gekämpft hat. Vergessen Sie nicht, daß eben so ohnmächtige, als verbrecherische Parteien in ihrem Wahnsinne die Constitution und den Thron zu bekämpfen suchen, um die heilige Sache, welche wir vertheidigen, in Verruf zu bringen und Europa gegen uns aufzuregen. Ziehen wir die Bande aufrichtiger Vereinigung enger zusammen und befestigen wir den constitutionellen Thron einer jungen Königin, derer magischer Name immer die Feinde der Freiheit besiegt hat. Ich habe keinen Ehrgeiz, mein Leben gehört dem Vaterlande und der Ruhm, ihm zu dienen, sey mein ganzes Erbe. Die beste-

hende Constitution, der Thron der jungen Isabella, die Nationalunabhängigkeit und die durch den Willen der Nation gebildete Regierung, sie seyen das Programm unserer Treue und der Ausgangspunkt, die legislativen Arbeiten zur Befestigung einer starken und gerechten Regierung zu leiten, welche den Schlingen ehrgeiziger Factionen widerstehen und fur immer das Wohl und Heil der Nation sichern könne.

Portugal.

Lissabon, 27. Dec. Die Französische Fregatte „Belle Poule“ mit dem Prinzen von Joinville an Bord, kam am Abend den 23sten d. hier an. Am nächsten Tage landete Se. Königliche Hoheit unter einer Salve aller im Hafen liegenden Portugiesischen, Britischen und Französischen Kriegsschiffe auf dem Terreiro do Paco, wo die Königlichen Equipagen und eine Ehrenwache seiner warteten. Er begab sich nach dem Pallast, wo er mit dem König und der Königin speiste. Wie verlautet, wird der Prinz über 10 Tage hier verweilen.

Holland.

Aus dem Haag, 5. Jan. In unseren Blättern wird jetzt ein Federkrieg über die Frage geführt, ob Holland dem von England gegebenen Beispiele folgen und den Sklaven auf seinen Kolonieen unter gewissen Bedingungen die Freiheit geben soll. Man denkt hierdurch am zweckmäßigsten den Desertionen vorzubeugen, die sonst unvermeidlich von den Niederländisch-Westindischen Besitzungen nach den Britischen immer stattfinden.

Deutschland.

Berlin, 2. Jan. Das Berliner politische Wochenblatt hat mit dem 31. Dec. zu erscheinen aufgehört. Seine letzte Nummer enthält: „Einige Worte des Abschiedes an unsere Leser, so wie der Erklärung fur diejenigen, welche über die stets treu bewahrte Tendenz dieser Blätter in einem mehr oder minder bedeutenden Irrthum befangen waren,“ denen nachstehende Stelle entnommen ist: Wir beenden mit dieser Schlußnummer einen Cyclus von Lehren, deren Grundtendenz darin bestand, der Revolution in jeder ihrer Gestalten entgegenzutreten, die Angriffe des auswärtigen Journalismus zurückzuweisen und die schlechten politischen Lehren, durch die guten zu bekämpfen. Fragt man nun aber, warum ein Blatt zu erscheinen aufhört, das sich vor wie nach der treuesten, wirksamsten Unterstützung eines ausgezeichneten Publikums zu erfreuen hatte, so können wir nur als Grund anführen, daß wir den fernern Kampf gegen die falschen Lehren auf jenem abstracten Gebiet deßhalb nicht mehr für nothwendig erachten, da die Wissenschaft der Schule von der ja zum großen Theil die Verbreitung solcher falschen Lehren ausgegangen ist, in der jüngsten Zeit ihren Irrthum erkannt hat, und nun auch selbst am besten zu dessen vollständiger Beseitigung in der Wissenschaft hinwirken dürfte. Wie aber der Sturm seine verderblichen Einflüsse auf Land und Meer noch äußert, wenn es auch in den höheren Luftschichten längst wieder ruhig ward, so wirken jene Irrlehren, verwirrend und verführend, im Leben fort, wenn sich auch die Wissenschaft bereits von ihnen gereinigt hat. Deßhalb muß die Polemik gegen jene um so gefährlichere Richtung, jemehr sich dieselbe im Leben verbreitet, eben mit hinabsteigen in das Leben und dem ausgestreuten Gifte überall mit dem Heilmittel wahrer Erkenntniß begegnen. Das Berliner politische Wochenblatt genügt aber, wie wir es selbst nur zu deutlich erkennen, diesen zeitgemäßen praktischen Anforderungen nicht mehr, und den in demselben enthaltenen Cyclus von Lehren als abgeschlossen ansehend, hoffen wir wenigstens denen die Wege gebahnt zu haben, die mit einer erweiterten Tendenz und auf einer freien Basis den Kampf gegen die Revolution fortzuführen gedenken. Wir verweisen unsere bisherigen geehrten Leser auf ein derartiges Unternehmen, das im Laufe des nächsten Jahres wahrscheinlich schon nach wenigen Monaten ins Leben treten wird, und hoffen, daß dasselbe alsdann durch die Masse der unläugbar vorhandenen guten Gesinnungen, unterstützt werden wird, da man sich gewiß mehr und mehr davon überzeugt, daß ein Hauptgrund für das Gelingen revolutionärer Bestrebungen in dem indolenten Schweigen jener Gesinnung liegt.

Berlin, 10. Jan. Seine Majestät der König, von dem landesväterlichen Wunsche erfüllt, daß die kirchlichen Zustände der Erzdiözese Köln, welche die Gemüther der dortigen Bewohner in Sorge und Spannung erhalten, durch die Herstellung einer regelmäßigen oberhirtlichen Verwaltung wieder geordnet werden, hatten bereits vor längerer Zeit zur Erreichung dieses Zweckes mit dem Päpstlichen Stuhle Unterhandlungen anknüpfen lassen.

Durch gegenseitiges Vertrauen gefördert, haben diese Unterhandlungen das gewünschte Ziel nicht verfehlt.

In Folge einer näheren Kenntnißnahme, daß der Herr Erzbischof Clemens August, Freiherr Droste von Vischering, an dem Ungemach einer kränkelnden Gesundheit zu leiden habe, und daß deswegen die Verwaltung der Erzdiözese nicht wenig beschwerlich und mühevoll fur ihn seyn würde, haben Seine Heiligkeit der Papst, nach eingeholter Meinung und Zustimmung des Herrn Erzbischofs, es für eine angemessene Maßregel erachtet, daß demselben unter Zustimmung Seiner Majestät des Königs ein Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge gegeben werde, welcher den erzbischöflichen Sprengel, kraft apostolischer Vollmacht, zu verwalten habe. Demgemäß haben Seine Päpstliche Heiligkeit durch ein unter dem Fischerringe ausgestelltes Breve de 24. Sept. v. J. kraft apostolischer Machtvollkommenheit, den Bischof von Speyer, Herrn Johannes von Geissel, der wegen der einsichtsvollen, des allgemeinen Vertrauens sich erfreuenden Leitung seiner bisherigen Verwaltung dem Päpstlichen Stuhle Namens Seiner Majestät des Königs besonders dazu designirt worden war, zum Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge und zum apostolischen Administrator der

* *
*

Erzdiözese Köln mit allen und jeden nothwendigen und angemessenen Fakultäten ernannt und bestellt.

In Ausführung dieses Breves, wozu Seine Majestät der König, unter Vorbehalt der Rechte des Metropolitan-Kapitels zu Köln, welches stets treue Fürsorge für das Wohl der Diözese bewiesen, für künftige Fälle, die Genehmigung ertheilt haben, ist der seitherige Bischof von Speyer, Herr Johannes von Geissel, nach vorher erlangter freundlicher Zustimmung Seiner Majestät des Königs von Bayern eingeladen worden, an dem hiesigen Königlichen Hoflager zu erscheinen, um in der Eigenschaft eines nunmehrigen Coadjutors mit dem Rechte der Nachfolge und eines apostolischen Administrators der Erzdiözese Köln den Eid der Treue und Unterthänigkeit zu leisten.

Dieser Einladung folgend, ist der Prälat auch an dem Königlichen Hoflager erschienen und hat am heutigen Tage in der ihm übertragenen Amtseigenschaft den Homagial-Eid in die Hände Seiner Majestät des Königs abgelegt.

An den Herrn Erzbischof Freiherrn von Droste, haben des Königs Majestät schon unterm 15. Oct. v. J. nachstehendes Schreiben erlassen:

„Hochwürdiger Erzbischof!

Sie werden schon davon unterrichtet seyn, daß durch die weise Hulfe des Römischen Hofes die Angelegenheiten der Kölnischen Kirche eine glückliche Lösung erhalten haben, und es ist Mir nicht entgangen, daß zu dem erwünschten Ende von bisherigen traurigen Konflikten auch Ihre Bereitwilligkeit mitgewirkt hat. Vor mehr als Jahresfrist gaben Sie Mir Ihr Wort, Ihre völlige Freiheit nicht dazu zu benutzen, nach Köln zurückzukehren. Gewissenhaft haben Sie es gehalten, und indem Ich Ihnen Meine Zufriedenheit in vollem Maße hiermit bezeige, gebe Ich Ihnen Ihr gegebenes Wort zurück, unter Voraussetzung, daß, falls eine Reise nach Köln in Ihrem Wunsche liegt, solche nicht eher von Ihnen unternommen werden wird, bis der ernannte Coadjutor daselbst eingetroffen ist und die Administration der Erzdiözese übernommen hat. Der Gedanke, daß Sie an politisch revolutionairen Umtrieben Theil genommen, ist von Mir nie getheilt worden, und auch meine Behörden haben schon früher Veranlassung genommen, denselben zu widerlegen. Da Ich aber weiß, daß Sie und Ihre so ehrenwerthe Familie den dringenden Wunsch hegen, daß diese Erklärung von Mir Selbst ausgesprochen werde, so benutze Ich diese Gelegenheit mit Vergnügen zu der Versicherung, daß sich nirgend der geringste gegründete Anlaß zu dem Verdachte findet, daß Sie die Würde Ihrer Stellung und Ihres Amtes zur Beförderung politisch revolutionairer Umtriebe oder wissentlichen Verbindung mit Personen, die solche Zwecke verfolgten, gemißbraucht hätten. Mit dem herzlichen Wunsche, daß diese Versicherung Ihnen eine verdiente Beruhigung gewähren und daß es Ihnen von der Vorsehung vergönnt werden möge, sich im Genusse eines ruhigen Alters des wiederhergestellten kirchlichen Friedens noch lange zu erfreuen, verbleibe Ich mit aufrichtiger Hochschätzung

Ew. Hochwürden

Paretz, den 15. Oct. 1841. wohlgeneigter (gez.) Friedrich Wilhelm."

Der neu ernannte Coadjutor wird vorerst, mit Königlicher Bewilligung, nach Speyer zurückkehren, um daselbst das Erforderliche zur kanonischen Administration des zeither von ihm bekleideten Bisthums anzuordnen, und sodann im Laufe des nächsten Monats Februar in Köln eintreffen, um die Verwaltung der dortigen Erzdiözese zu übernehmen. Diese Vorgänge und Maßregeln geben die Hoffnung, daß nach dem Wunsche Seiner Königlichen Majestät die wiederhergestellte Eintracht durch das Zusammenwirken Aller, welche es mit dem Vaterlande gut meinen, immer fester werde begründet werden.

Türkei.

Beyrut, 13. Novbr. (K. A. Z.) Ein Consularagent in Jaffa schreibt: „Die Straße von hier nach St. Jean d'Acre ist ganz unpraktikabel, man beraubt die Reisenden; zehn arme Soldaten, die aus Aegypten zurückgekommen waren und von Beyrut ihren Weg hierher nahmen, sind in Jaffa nackend angekommen; die Araber hatten sie ausgeplundert, ihnen ihre sämmtliche Bekleidung und das Wenige was sie an Geld bei sich hatten, genommen. Was die Straßen für die Reisenden so ganz unsicher macht, sind weniger die Druſen, die wohl kaum einen Europäer angreifen wurden, als die Menge von brodlosem Gesindel, das überall bis in die nächste Umgebung der Stadt sich herumtreibt. Durch das Verbrennen fast aller Dörfer sind viele hülflos geworden, diese treiben jetzt Straßenräuberei und treten nicht einzeln, sondern in Massen auf, so daß eine Escorte, wenn sie nicht sehr zahlreich ist, nichts nützt; dieses Gesindel kummert sich nicht, ob der Reisende ein Europäer ist, und plundert Jeden, bei dem es etwas zu finden hofft." In Bezug auf den Krieg zwischen den Druſen und Maroniten hat sich nicht viel geändert. Das Einzige von Wichtigkeit war, daß am 8. November der hiesige Pascha mit den russischen, französischen, englischen und preußisch-amerikanischen Consuln sich in das Gebirge begab und mit den Häuptern der Druſen und Maroniten eine Unterredung hatte. Die Druſen hatten dabei sehr gut gesprochen. Sie fragten, was man eigentlich von ihnen verlange. Als der Pascha ihnen erwiederte, daß sie Frieden halten und die Angriffe gegen die Maroniten unterlassen sollten, erklärten sie: „Wir befanden uns in einem Zustande völliger Ruhe, da kamen die Christen auf unsere Besitzungen und Jagdplätze und jagten hier. Wir trieben sie von da zurück, doch beschränkten wir uns darauf und fügten ihnen nicht das mindeste Leid zu. Die Christen dagegen kamen in größerer Masse zurück und griffen uns an. Sollten wir uns wehrlos abschlachten lassen? Wir vertrieben Gewalt mit Gewalt; da ließen Sie uns wissen, wir sollten Frieden machen. Und wir waren sofort gehorsam und stellten die Feindseligkeiten ein.

Da griffen die Christen uns von neuem an und die Pflicht der Selbsterhaltung gebot uns sich zu wehren; wir waren, obgleich die weniger Zahlreichen, doch die Stärkern, und wir schlugen die Christen. Da forderten Sie uns wieder auf, Frieden zu machen, und wir haben sofort gehorcht. Allein neue Angriffe der Christen haben auch uns zu neuer Nothwehr gezwungen. Wir wissen, die Maroniten, die überall in Ihrer Nähe sind, bemühen sich, unzählige Gerüchte von unserer Grausamkeit und Barbarei zu verbreiten, allein es wird die Zeit kommen, wo es Tag wird, wer von uns Beiden der Schuldige, der Grausame war."

(A.Z.) Von der türkischen Gränze. Im Innern der türkischen Staatsverwaltung ist eine Reaction ersichtlich, welche leicht Complicationen herbeiführen kann, die in ihren Folgen eben so viel Gefahr für die Türkei selbst, einschließen. Es scheint daß der gute Rath, den man den Türken von mancher Seite gegeben hat, statt durch Nachäffung europäischer Formen, ihre fortschreitende Entwickelung auf die Grundlage ihrer eigenen nationalen und religiösen Antecedentien zu bauen, von ihnen etwas zu türkisch aufgefaßt worden sey. Noch ist Rifaat Bey der Mann gewesen, diese zu Wien gehörte Meinung in der Art aufzufassen, wie sie ihm gegeben wurde und ihren Geist in sich aufzunehmen! Indem nun aber die alten türkischen Kopfabschneider wie Izzed, der Kapudan Pascha u. a. wieder in erster Reihe figuriren, und die gemäßigten Leute in den Hintergrund treten, sind auch die Schranken wieder gefallen, und das alte Feld der Gewaltthätigkeit wieder freigegeben. Statt der Reform regt sich der alte Geist unruhiger Reaction. Kaum in Syrien dem Namen nach Herren geworden, ziehen die Türken ihre Streitkräfte an der Gränze Thessaliens zusammen, und ihre Flotte bedroht das griechische Meer. Das sieht nachgerade aus wie ein Kampf um die alte Oberherrlichkeit. Da die bisher ertheilten Rathschläge der Diplomatie auf den Sultanischen Divan nur geringen Eindruck gemacht zu haben scheinen, hat, wie wir in diesem Augenblick erfahren, Fürst Metternich, dessen Stimme man zu Konstantinopel noch am meisten beachtet, und dessen Redlichkeit und Weisheit selbst die höchst mißtrauischen Osmanlis nicht in Zweifel ziehen, sich bewogen gefunden, so eben eine sehr energische Note an das Türkische Ministerium zu erlassen, wo ihm angedeutet wird, daß die europäischen Mächte keinen bewaffneten Angriff auf den griechischen Staat gestatten würden. Eine solche Erklärung dürfte bei vernünftigen Rathgebern des Sultans ein hinlänglicher Grund seyn, die kriegerischen Gelüste in Schranken zu halten, ob aber die gegenwärtig zur Macht gelangten muselmännischen Notabilitäten viel Lust haben werden einer so weisen und gerechten Mahnung Gehör zu geben, ist eine andere Frage. So viel ist gewiß, so lange man diesen neuen Glimmstoff nicht vollständig ausgelöscht hat, vermögen zufällige oder absichtliche Windstöße leicht wieder neue Flammen aufzublasen, in einem Augenblick, wo man eben erst dahin gelangt ist, die drohenden Folgen des Julinstractats unschädlich zu machen und die Schilderhebungen des Ministeriums Thiers abzuweisen!

Algier.

Die Weigerung des General Bugeaud, seinen Posten in diesem Augenblicke zu verlassen, versetzt das Ministerium in einige Verlegenheit. Da der General-Gouverneur von Algerien in der That einen Urlaub verlangt hatte, so läßt sich seine jetzige Sinnesänderung nur dadurch erklären, daß ihm unerbetener und unerwarteter Weise in der Person des Generals Rumigny ein Stellvertreter geschickt worden ist. Der Gouverneur, welcher den General Baraguay d'Hilliers zu seinem einstweiligen Vicestatthalter ausersehen, scheint gefürchtet zu haben, daß die Sendung des Generals Rumigny ihm nichts Gutes bedeute, daß der Ersatzmann sich leicht in einen Nachfolger verwandeln könne, und daher denn sein Entschluß, das Feld wenigstens nicht freiwillig zu räumen. Inzwischen sitzt nun der General Rumigny in einem Gasthofe in Algier und wartet darauf, daß die Regierung weitere Verfügungen treffe, um der sonderbaren Lage, in welcher sich die beiden Gouverneurs von Afrika einander gegenüber befinden, auf die eine oder die andere Weise ein Ende zu machen. Das Wahrscheinliche in der Sache ist, daß der General Rumigny in möglichster Stille nach Frankreich zurückberufen werden wird, und daß die Stellung des Generals Bugeaud durch sein geschicktes Manöver bis auf Weiteres gesichert ist.

General Duvivier, einer der ausgezeichnetsten Offiziere, die aus der Afrikanischen Kriegsschule hervorgegangen sind, veröffentlicht eben ein mit Fleiß und Geist abgefaßtes Werk über den gegenwärtigen Zustand und über die Zukunft Algeriens in den Händen der Franzosen. Seiner Ueberzeugung nach muß Frankreich, nach der Gründung Europäischer Kolonieen, die größte Sorgfalt auf die allmälige Französisirung der Eingeborenen verwenden, deren Ausrottung der General Duvivier theils für sehr schwierig, theils für ein doch etwas gar zu barbarisches Mittel zu einem Civilisationszwecke hält. Der ganze Ton seines Buches verräth indessen, daß er kein großes Vertrauen auf die Dauer der Französischen Herrschaft in Afrika setzt, wenigstens nicht, so lange die jetzige Leitung der Staats-Angelegenheiten fortdauert, und er hat deshalb auch sein Buch den „unbekannten Göttern" gewidmet.

Der Versuch des Generals Bugeaud, einen Theil der mit Ende des vorigen Jahres aus dem Dienste entlassenen Soldaten der Afrikanischen Armee als Kolonisten zurückzubehalten, hat zu einem nur sehr unbedeutenden Ergebnisse geführt. Kaum sechzig der ausgedienten Soldaten haben sich auf seine Versprechungen hin entschlossen, ihr bürgerliches Glück in Afrika zu versuchen; ein sicherer Beweis, daß sich dort die Aussichten für die Ansiedler, trotz der zu ihren Gunsten ergriffenen Maßre-

geln, trotz des mannigfachen Vorschubs, den man ihnen zusichert, und trotz des neuerlichen Waffenglücks der Franzosen, noch keineswegs so günstig gestalten, als man in Europa, auf die glänzenden Ankündigungen und Verheißungen der Algierischen Administration hin, zu glauben geneigt seyn könnte. Jedenfalls würde es ein großer Irrthum seyn, wenn man die militairische Macht Abd el Kader's in Folge der Zerstörung der Waffenplätze des Emirs und des Abfalls einiger, durch die Französischen Raubzüge aufs Aeußerste gebrachten Stämme, für gebrochen hielte. Ein militairisches Blatt enthält uber die gegenwärtige Organisation der Streitkräfte Abd el Kader's sehr umständliche Angaben, aus denen wir einige der interessantesten Notizen ausheben.

Die Zahl der regelmäßigen Truppen des Emirs beläuft sich auf sechstausend. Bisher standen dieselben nie in Masse den Franzosen gegenüber, deren Siege über sie in den meisten Fällen nicht durch die Ueberlegenheit der Disziplin und der Taktik allein, sondern auch durch die Ueberlegenheit der Zahl entschieden wurden. Am meisten schont Abd-el Kader seine rothen Reiter, deren er für den inneren Dienst zu sehr bedarf, als daß er sie gegen die geübtere und besser ausgerüstete, wenn auch schlecht berittene, Französische Kavallerie bloßstellen sollte.

Die Infanterie des Emirs ist größtentheils mit Französischen Gewehren bewaffnet, doch soll Abd el Kader auch an zweitausend Englische Musketen haben. Ihre Uniform besteht in kurzen weiten Beinkleidern von blauem Wollenstoff, einer grauen wollenen Jacke mit einer Kapuze, einer weißen Weste, Algierischen Schuhen und einer rothen Kappe. Den Burnus müssen sich die Soldaten selbst halten. Auch der Preis der übrigen Uniformstücke wird ihnen wenn dieselben abgetragen sind und ersetzt werden müssen, von ihrer Löhnung zurückgehalten, und zwar so, daß sie für die Schuhe 2 Fr. 50 C., für die Beinkleider 7 Fr., für die Jacke 8 Fr. und fur die Weste 2 Fr. bezahlen. So niedrig diese Ansätze sind, so bleibt dabei doch ein Gewinn für den Schatz des Emirs. Die verschiedenen Grade unter den Truppen des Emirs entsprechen den Graden in der Französischen Armee. Die Sergeanten und Offiziere tragen eine rothe Jacke ohne Kapuze von mehr oder weniger feinem Stoffe. Der Oberst hat als Abzeichen seines Ranges goldene Tressen auf seiner Uniform. Die Compagnie, bestehend aus sechzig Mann, hat einen Korporal, einen Sergeanten und einen Offizier, und führt eine besondere Fahne. Der gemeine Soldat erhält monatlich 10 Fr. Sold, und als tägliche Ration ein Brod nebst einem halben Pfunde gestampftes Getraide und etwas Butter. Außerdem erhält jede Compagnie alle Donnerstage zwei Schafe oder zwei Ziegenböcke. Der Korporal hat 12 Fr., der Sergeant 18 Fr., der Lieutenant 36 Fr., der Bataillons-Chef 50 Fr., der Oberst 86 Fr. monatliche Löhnung und überdies verhältnißmäßige Rationen, die bei dem Obersten auf vier Brodte, ein Pfd. Butter und ein Schaf täglich steigen. Für ihre Pferde erhalten die höheren Offiziere eine Ration Gerste. Wie die erste Uniform giebt ihnen der Emir auch das erste Pferd, das sie auf ihre eigenen Kosten ersetzen oder wechseln müssen. Die Offiziere oder Soldaten, welche sich auszeichnen, erhalten eine goldene oder silberne Decoration in Form eines oder mehrerer Halbmonde. Diese Ehrenzeichen werden an der Kopfbedeckung getragen und geben, je nach dem Grade des Inhabers, Anspruch auf eine Soldzulage von 1 Fr. bis 6 Fr. Abd el Kader soll sehr verschwenderisch damit sein. Jeden Morgen um 7 Uhr wird Appell geschlagen und der Namensaufruf vorgenommen. Um zehn Uhr wird zum Exerziren getrommelt. Abends um acht und im Winter um sechs Uhr giebt die Trommel das Zeichen, daß die Soldaten sich in ihre Quartiere begeben sollen, aber über diese Vorschrift setzen sie sich häufig und ziemlich ungestraft hinweg. Ein Mal in der Woche hält der die Abtheilung kommandirende Offizier Revue. Die Truppen werden, da der Emir keine Kasernen hat, bei den Einwohnern oder in den Häusern der Ueberläufer und Verbannten einquartiert. Im Felde lagert der Emir unter Zelten, und nicht selten auf der bloßen Erde. Die am lebhaftesten gefühlte Lücke der Militair-Organisation Abd el Kaders ist der Mangel an Aerzten, in dessen Folge jede einigermaaßen schwere Wunde seinen Soldaten tödtlich wird.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 16. Dec. Der Gouverneur des Staats Indiana erklärt in seiner Botschaft an die Legislatur, daß dieser Staat unvermögend sei, fur jetzt und selbst binnen einiger Zeit die Zinsen seiner Schuld zu bezahlen; er hoffe jedoch, daß die Hülfsmittel des Landes endlich ausreichen würden, um dessen Kredit wiederherzustellen.

China.

In Marseille ist die Ostindische Post eingetroffen, welche Zeitungen aus Bombay bis zum 1. Dec. überbringt, die sehr wichtige Nachrichten aus China enthalten, welche bis zum 20. Oct. reichen. Die Britische Expedition gegen Emoy, — eine Insel, die einen bequemen und sicheren Hafen besitzt und in einer weiten Bucht liegt, welche den Distrikt Fuhkien bildet, aus dem der meiste Thee herkommt, — war von vollkommenem Erfolg gekrönt worden. Die Engländer hatten sich dieser Insel bemächtigt und daselbst angeblich nicht weniger als 500 Stücke Geschütz erbeutet. Der große Chinesische Kanal, der nach Peking führt, wurde von der Expedition blokirt. Auch ging das Gerücht, daß die Insel Tschusan von den Engländern wieder eingenommen worden sey.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Riecke, Dr. V. A., Handbuch über die Krankheiten der Haut. Mit Zugrundlegung von Hibert's und unter Benützung der übrigen vorzüglichen Werke über die Hautkrankheiten herausgegeben. Zweite vermehrte Auflage in 1 Bd. Mit 9 Tafeln. Preis geb. 3 Rbl. S.

Munde, Dr. C., Die Gräfenberger Wasserheilanstalt und die Prießnitzische Curmethode. Nebst einer Anweisung, die am häufigsten vorkommenden Krankheiten, als: Gicht, Rheumatismus, Scropheln, Syphilis, Hämorrhoiden, Fieber, Entzündungen, Influenza, und eine Menge anderer chronischer und acuter Uebel, durch Anwendung des kalten Wassers mit Schwitzen, nach der Gräfenberger Curmethode gründlich zu heilen. Ein Handbuch für diejenigen, welche nach Gräfenberg oder irgend einer andern Kaltwasserheilanstalt zu gehen oder auch die Cur zu Hause zu gebrauchen gesonnen sind, so wie für alle Kranke, die gesund werden und für Gesunde die es bleiben wollen. Fünfte vermehrte Auflage. Preis brosch. 90 Kop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Die Dachnoth oder wie decke ich mein Dach, wohlfeil, zweckmäßig und dicht. Ein Hilfsbuch für Bauherren, Oeconomen und Gewerksmeister, so wie für jeden Hausbesitzer. Mit Beurtheilung, Beschreibung und Kostenangabe von zwanzig verschiedenen Deckungsarten. Preis 40 Cop. S.

Handbuch zur Bewirthschaftung der Forsten in den deutschen Ostsee-Provinzen Rußlands. Von A. Bode. Preis 1 Rbl. 50 Cop. S.

Der praktische Landwirth. In 3 Bändchen. 1stes: Feldbau; 2tes: Obst, Küchengarten und Weinbau; 3tes: Thierzucht. Von Jacob Bauer. Preis 1 Rbl. 90 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. philol. Herrmann Friedrich Hugo Stürmer, Stud. theol. Carl Maurach, Stud. jur. Thomas Wilhelm Greiffenhagen, Stud. jur. Arthur v. Freymann, Stud. diplom. Paul Philipp Studzinsky, Stud. camer. Julius Theodor Krause, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 2

Dorpat, den 2. Januar 1842.

Prorector Volkmann.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von dem Kaiserlichen Universitäts-Gericht mit der Relegation bestraften Stud. phil. Herrmann Friedrich Hugo Stürmer und an die mit dem consilium abeundi bestraften Studenten Julius Theodor Krause, Carl Maurach, Thomas Wilhelm Greiffenhagen, Arthur v. Freymann und Paul Philipp Studzinsky legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato, sub poena praeclusi, die erforderlichen Anzeigen allhier zu machen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 3. Januar 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. med. Robert Postels; den Stud. philol. Michael Wassiljew; den Stud. camer. Julius Anastasius Ablamowicz — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 5. Januar 1842.

Prorector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß, in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, der Studirende der Rechte Friedrich Wilhelm Reincke aus Windau, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, den 31. Dec. 1841.

Prorector Volkmann.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und

zu wissen, welchergestalt der Herr dimitt. Artillerie-Lieutenant Lud. Fried. v. Maydell belehre anhero producirten, mit dem hiesigen Bürger und Stuhlmachermeister Carl Zinowsky am 15. Febr. 1841 abgeschlossenen und am 3. März 1841 hierselbst korroborirten Kauf-Contracts das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 62 auf Carlowaschen Grund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 1214 Rbl. 57½ Cop. S.-Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 11. Febr. 1843 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn dimitt. Artillerie-Lieutenant Ludwig Friedr. v. Maydell nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 31. Decbr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung der Requisition des dörptschen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors vom 3. Januar c. a. werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche den für das Jahr 1842 nöthigen Brennholz-Bedarf des dörptschen Gouvernements-Gymnasiums mit 40 Faden Birken und 25 Faden Ellernholz, und der dörptschen Kreisschule mit 20 Faden Birken und 15 Faden Ellernholz zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 14ten d. M., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und ihre Mindestforderung zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 5. Januar 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Buchhalter Carl Thomas Christiani gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 168 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. März 1842 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. Decbr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Comität der Dörptschen Sektions-Bibelgesellschaft macht ihren auswärtigen Mitgliedern bekannt, daß sie am 14. Januar Abends 7 Uhr eine Comitätssitzung halten wird. Wo? kann man seiner Zeit bei Hrn. Oberpastor Bienemann oder bei unterzeichnetem Secretaire erfahren. 1

Dr. Keil, Secr.

Die academische Musse wird zwei Bälle, den 17. und 24. Januar, unter den gewöhnlichen Bedingungen geben; die Billette sind an den beiden Balltagen, in ihrem Lokale, Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr zu lösen. 3

Die Verwaltung der academischen Musse.

Das Mode-Magazin, welches während des vorigjährigen Marktes im Hause des Kaufmanns Herrn Luchsinger sich befand, wird zur diesjährigen Marktzeit wieder die neuesten Gegenstände für Mode und Luxus darbieten. — Es wird zur Ausstellung dieser Moden ein Local gesucht, am liebsten gemeinschaftliche Benutzung eines Locals mit einer zu diesen Artikeln passenden Handlung. Reflectirende hierauf belieben ihre Adressen bei dem Kaufmann Herrn Luchsinger abzugeben. 2

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich, aus St. Petersburg angekommen, mich allhier etablirt habe, und bitte ergebenst um geneigten Zuspruch; wogegen

ich die promteste und reellste Behandlung verspreche. Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Drechslermeister Braun, gegenüber dem Kaufhofe und Stadt London. J. D. Müller, 2
Schneidermeister für Civil u. Militär.

Immobil-Verkauf.

Die dem Herrn v. Haße gehörigen Häuser, das eine der academischen Musse gegenüber, das andere an der Rigischen Poststraße, sind zu verkaufen, und können Kaufliebhaber sich an den Eigenthümer selbst wenden, da derselbe gegen das Ende dieses Monats in Dorpat eintreffen wird, auch kann bei mir vorläufig schon Auskunft ertheilt werden. P. M. Thun. 3

Zu verkaufen.

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mein aufs Beste complettirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager, und versichere meinen resp. Käufern die allerbilligsten Preise und reellste Behandlung. F. R. Sieckell, 5
im eigenen Hause, gegenüber Herrn Luchsinger.

Einem Hochgeehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß bei mir zu haben sind: mathemathische Bestecke, sowohl sehr vollständige als auch kleinere, von Neusilber und Messing aufs sauberste angefertigt; ferner Alkoholometer nach Richter und Tralles; alle Gattungen von Brillen und Brillengläsern von der vorzüglichsten Güte; auch eine neue Art Brillen ohne Fassungen für Kurzsichtige; Lorgnetten, achromatische Lupen, Barometer und Thermometer von verschiedenen Gattungen. — Auch zeige ich an, daß bei mir eine kleine Familienwohnung, bestehend aus 3 Zimmern mit einer separaten englischen Küche, zu vermiethen und sogleich zu beziehen ist. 3
C. Brücker,
Universitäts-Mechanicus.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich zu diesem Jahrmarkt eine Auswahl messingne Mörser, Plätteisen, Dudeleisen, Dampf-Kräne und verschiedene messingne vergoldete und versilberte Arbeiten fertig habe, und solche in meiner Bude an der steinernen Brücke für möglichst billige Preise verkaufe. 2*
H. J. Großmann.

Bei dem Unterzeichneten ist eine Quantität Kornbranntwein, die gleich zur Stadt geliefert werden kann, zu verkaufen. 2
P. M. Thun.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publicum zeige ich hiermit gehorsamst an, dass ich zum deutschen Markt im Bokownewschen Hause mit fertigen Arbeiten, bestehend in Argantischen Lampen etc. ausstehe, wie auch daselbst Bestellungen annehme von Messing und Weissblech, und die prompteste und billigste Bedienung meinen resp. Käufern verspreche. 2
E. Muller.

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Markt mit einem vollständig assortirten Lager angekommen bin, bestehend in wollenen u. baumwollenen Damast zu Damenmäntel, quadrirte Halbmerinos, Meubles-Damast, Krepp grachelle von Wolle und Halbwolle und verschiedene baumwollene Schweizerzeuge; ferner bedruckte Mouslin de lain, Tücher, Thibet-Herren-Tücher, baumwollene Mousline, Jaconetts und Zitze, damastirte Tischdecken, Westenzeuge u. s. w. Da sämmtliche Waaren in meiner Fabrik angefertigt sind, so kann ich für die Qualität und Aechtheit der Farben die feste Versicherung geben. Bitte um geneigten Zuspruch und verspreche die möglichst billigsten Preise. Mein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell, gegenüber Herrn Kaufmann Luchsinger, — der Eingang zu mir durch die Bude. 3
Balthasar Glarner,
Schweizerbaumwollen- und Wollen-Waaren-Fabrikant aus Riga.

Johann Georg Hiekisch
aus Reval,
im Locale des Herrn Theod. Scharte
hat hierdurch die Ehre Einem hohen Adel und resp. Publicum für die diesjährige hiesige Marktzeit sein besonders complett assortirtes Manufactur-Waaren-Lager, namentlich in den neuesten französischen Seidenzeugen, Wollen- und Baumwollen-Waaren, Tuchen etc. und vorzugsweise den Damen der Mode eine reiche Auswahl der geschmackvollsten Nouveautés bestens zu empfehlen. Bei einer reellen Bedienung wird es sein ernstes Bestreben sein, seinen resp. Käufern stets recht niedrige Preise zu limitiren. 3

Hiermit habe ich die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich abermals mit den bekannten gut gearbeiteten Damen-Schuhen aus Wilna hier angekommen bin; zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist während der Jahrmarktszeit in Stadt London Nr. 4 eine Treppe hoch. 2

Johann Dyck,
Schuhmacher-Meister.

Unterzeichneter empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publico dieser Stadt mit seinem zum jetzigen Jahrmarkte ganz neu assortirten Manufactur-Waarenlager, welches vorzugsweise eine große Auswahl aller Arten Thibets, Zitze, Leinewand und Segeltuch darbietet, mit Zusicherung solider Behandlung und möglichst billiger Preise, und macht zugleich darauf aufmerksam, daß die Preise von Leinewand und Segeltuch in diesem Jahre bei Weitem billiger als früher sind. 3

Dorpat, am 8. Januar 1842.

W. A. Froschnikow, aus St. Petersburg,
im v. Stiernhielmschen Hause am Markte.

Galanterie- und Kurze-Waaren-Lager von Cahn & Wulffsohn aus Mitau.

Hiermit zeigen wir an, daß zum gegenwärtigen Markte unser Lager im Hause des Herrn Musso eine Treppe hoch — bestehend aus der größten Auswahl der neuesten Gegenstände in Galanterie-, Bijouterie-, Bronce-, Cristall-, Porzellan- und Kurze-Waaren, Gold-, Stahl- und Silber-Perlen, Mosaik- und Perlseide, wie auch Seiden-, Sammet- und Plüche-Shawls, Tücher und Westen, eine große Auswahl der neuesten Bänder, Herren und Damen Cravaten, sehr feine Herren Hemde, Glace- u. seidene Handschuhe, baumwollene Strümpfe, ächte Corallen und Granaten, Thibet's und Lasten's, seidene Regenschirme, die neuesten Sammet- und Plüche-Mützen, Papier, Stahl- und Bleifedern, Gummy-Röcke für Herren, Schwarzwälder Wanduhren, Cylinder-Uhrgläser, so wie auch Porzellan-Tassen und Pfeifenköpfe mit den schönsten Ansichten Dorpats und seiner umliegenden Gegenden — assortirt sein wird. Zugleich machen wir auf den sehr billigen Preis aufmerksam und versichern durch prompte und reelle Bedienung Jeden befriedigen zu können. 5

Zu dem gegenwärtigen Jahrmarkt empfehlen wir uns mit einem äusserst sorgfältig assortirten Lager von Gewürzwaaren und Weinen, und versichern unseren verehrten Käufern die billigsten Preise und eine solide Behandlung. 6

Gebrüder Gebhardt,
unter dem v. Mensenkampfschen Hause.

Zu vermiethen.

Vier möblirte Zimmer, nebst Stallraum und Wagenremise sind zu vermiethen bei 2

Rath Biedermann.

In meinem Hause, unweit des großen Markts, dem Köhlerschen Hause gegenüber, ist, für die Jahrmarktszeit, ein meublirtes Zimmer zu vermiethen. Rath Witte. 2

Ein Absteige-Quartier von 1 — 2 Zimmer während der Jahrmarktszeit; zu erfragen bei dem Herrn Kaufmann Sieckell. 2

In der Nähe der deutschen Kirche sind zwei Zimmer zu vermiethen. Zu erfragen im Hezelschen Hause auf dem Dom. 2

In meinem Hause ist ein Absteige-Quartier und Sommer- u. Winter-Equipagen zu haben. 1

Rathsherrin Frahm.

In meinem Hause sind 5 Zimmer mit allen Bequemlichkeiten jährlich zu vermiethen. 1

E. Baeuerle.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Zwei Disponenten, welche in der mehrfeldrigen Landwirthschaft, Brandweinbrennerei und Buchhalterei gute Kenntnisse haben, suchen eine Anstellung. Wo? zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Verloren.

Ein Kasseler Hühnerhund, mit langen Haaren und braunen Flecken, und einer langen, wenig gestutzten Ruthe, ist verloren gegangen. Wer ihn in der Bude des Herrn Kaufmann Thun abliefert oder daselbst eine Anzeige macht, die zu sicherer Wiedererlangung desselben führt, erhält 25 Rbl. B. Belohnung. 1

Abreisende.

Ich werde Dorpat in 8 Tagen verlassen.

Den 8. Januar. Ludwig Jacobson.

Carl Oeberg, Schornsteinfegergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 5. Januar. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 4. Dienstag, 15. Januar. 1842.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Jonische Inseln. — Vereinigte Staaten von NordAmerika. — China. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Am vorigen Sonntag, den 11ten d. Mts., fand die Einweihung der neuerbauten Esthnischen Kirche hierselbst in feierlicher Weise Statt. Wir werden später umständlich über diese für Stadt und Land so wichtige und bedeutungsvolle Feier berichten und begnügen uns daher hier nur die Hauptmomente des Festes in der Kürze darzustellen. Ein unzählige Volksmenge hatte sich schon am frühen Morgen versammelt und harrte auf die Eröffnung der Kirche. Um 10 Uhr begann die Feier und in Procession zog die versammelte Geistlichkeit, unter Anführung des Herrn Generalsuperintendenten v. Klot, die Altar-Geräthe tragend, nach der Kirche. Herr Probst Ewert hielt eine Anrede in esthnischer Sprache an die versammelte Menge und hierauf eröffnete der Herr Generalsuperintendent mit den ihm von den Herren Kirchenvorstehern überreichten Schlüsseln die Kirche, deren weite festlich geschmückte Räume sich in wenigen Augenblicken ganz füllten, so daß ein großer Theil der von nah und fern herbeigeeilten Menge keinen Platz mehr finden konnte und die Thüren geschlossen werden mußten. Seine Excellenz der Herr Generalgouverneur, welcher einige Tage zuvor hier eingetroffen war und sämmtliche Autoritäten des Landes und der Stadt waren bei der Feier gegenwärtig. — Nach Beendigung des Esthnischen Gottesdienstes füllten sich die Räume der Kirche aufs Neue und der deutsche Gottesdienst begann. Der Herr Generalsuperintendent hielt die Einweihungsrede vor dem Altar, assistirt von Herrn Oberpastor Bienemann und Herrn Probst Ewert und übergab hierauf die Kirche dem Prediger der Gemeinde, Herrn Pastor Gehewe. Herr Oberpastor Bienemann verrichtete sodann die Liturgie vor dem Altar und hierauf bestieg Herr Pastor Gehewe die Kanzel und hielt die Einweihungs-Predigt. Nach derselben wurde aus Haydn's Schöpfung das erhebende Chor „die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ u. s. w. unter Direction des Herrn Musikdirectors Pohley von einem Verein hiesiger Kunstfreunde aufgeführt, worauf Herr Pastor Boubrig die Feier schloß und vor dem Altar den Segen sprach. — Wenn bei der ganzen Feier, auf die wir, wie gesagt, später ausführlicher zurückkommen werden, etwas vermißt wurde, so waren es wohl vor Allem die Töne der Orgel, welche leider noch fehlte und zu deren Anschaffung die Kirche selbst keine Mittel besitzt. Es steht zu hoffen, daß diesem so sehr fühlbaren Mangel durch wohlthätige Beisteuern aller dabei Betheiligten baldmöglichst abgeholfen werden möge. — Kein Unfall störte die Feier, trotz des ungeheuren Gedränges der zahllosen Volksmenge, da alle geeigneten polizeilichen Maßregeln zur Verhütung jedes Unglücks getroffen waren und hoffentlich wird jetzt auch jedes Vorurtheil gegen die Haltbarkeit des ganzen Baues, wie solches noch hier und da gehört worden, beseitigt sein.

(Eingesandt.) **Dorpat.** Unser Jahrmarkt scheint übellaunig zu seyn und von Vergnügungen nichts wissen zu wollen, von musicalischen war bisher noch gar nichts zu hören. Um so mehr wird nun der in Riga so beliebte Cellospieler, Herr C. v. Lutzau, der vor einem Jahr auch allhier eine günstige Aufnahme fand, willkommen seyn: seine musicalische Abendunterhaltung soll in der nächsten Woche, vielleicht auch schon früher Statt haben.

St. Petersburg, 6. Jan. Mittwoch den 31. December feierte die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften den Eintritt in das hundertsechzehnte Jahr ihrer Wirksamkeit durch eine öffentliche Versammlung unter dem Vorsitze ihres Präsidenten des Hrn. Ministers der Volksaufklärung wirkl. Geheimeraths v. Uwarow, in Gegenwart zahlreicher Zuhörer, unter denen sich Se. Eminenz der Metropolit von Kiew und Galitsch Philaret, der Hr. Oberdirigirende der II Abtheilung der Eigenen Canzellei S. M. des Kaisers v. Bludow und mehrere andere angesehene Personen befanden.

Der beständige Secretär der Akademie, wirkl. Staatsrath Hr. v. Fuß, eröffnete die Sitzung durch einen Vortrag in Französischer Sprache über die Leistungen der Akademie im verflossenen Jahre, worauf der Hr. Akademiker (der Abtheilung für Russische Sprache und Literatur) Fürst Platon Alexandrowitsch Schirinßkij-Schichmatow den Tod Josephs, Metropoliten von Astrachan und Terßk schilderte. Zum Schlusse proclamirte der beständige Secretair die Namen der neu erwählten Ehrenmitglieder. Diese sind: der Hr. Ober-Kammerherr, wirkl. Geheimerath v. Tatischtschew und der Hr. Kammerjunker Anatol v. Demidow.

Am 23. Dec. 1841 fand die erste Sitzung der Abtheilung für Russische Sprache und Literatur bei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in dem Akademischen Gebäude bei der Tutschkow-Brücke Statt. Den Vorstand dieser Abtheilung, Geheimerath Fürst P. A. Schirinßkij-Schichmatow eröffnete die Sitzung mit einer Rede.

Auf Beschluß des Minister-Comités haben S. M. der Kaiser am 25. Nov. 1841 Allerhöchst zu befehlen geruht: die Wirksamkeit des Kirchen-Reglements vom J. 1829 in den Grusinischen Deutschen Colonieen gänzlich aufzuheben, auf diese Colonieen das allgemeine Reglement der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Rußland vom J. 1832 und die zu demselben gehörige Instruction an die Geistlichkeit und an die Obrigkeiten dieser Kirche, zugleich mit den besonderen, als Ergänzung des Reglements vorkommenden Vorschriften, welche die besonderen, den Grusinischen Colonial-Gemeinden in geistlicher Beziehung bei ihrer Ansiedlung in Grusien ertheilten und in der Folge durch das Kirchen-Reglement vom J. 1829 bestätigten Rechte und Privilegien enthalten, auszudehnen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Jan. Obgleich die Pariser Festungswerke von den meisten Unternehmern, die sich dabei größten Theils zu Grunde gerichtet haben, verlassen sind, so werden die Arbeiten doch wenigstens an den Forts mit großer Thätigkeit unter unmittelbarer Leitung der Militair-Verwaltung fortgesetzt. Die Anschläge, kraft deren die Kosten der Befestigung der Stadt auf 140 Millionen berechnet waren, haben sich, wie dies zu erwarten stand, als viel zu niedrig erwiesen, und da überdies der bereits erfolgte Bankerott von drei Viertheilen der Unternehmer wenig ermuthigendes für die Kapitalisten hat, welche geneigt seyn könnten, sich künftig bei dem Festungsbau zu betheiligen, so ist es so gut wie gewiß, daß der Staat bei fernerer Subhastation der Festungs-Arbeiten sich bedeutend höhere Preise wird gefallen lassen müssen, wenn er nicht etwa das ganze Unternehmen selbst ausführen wird, was nach allen bisherigen Erfahrungen jeden Falls die kostspieligste Verfahrungsweise seyn würde. Da nun außerdem die Zahl der zu erbauenden Forts, durch allmälige Erweiterung des ursprünglichen Entwurfs, um acht oder zehn vermehrt ist, so wird sich wohl in letzter Instanz die Voraussagung Baukundiger bestätigen, daß die Befestigung von Paris nicht mit weniger als 500 Mill. werde zu Stande gebracht werden. Eine andere Frage ist es freilich noch immer, ob man sie überhaupt je wird beendigen können. Das öffentliche Mißtrauen gegen die eigentlichen Absichten der Regierung bei dem Festungsbaue wächst, und es könnte sich immerhin über kurz oder lang zu einer parlamentarischen Verweigerung fernerer Kredite zu diesem Zwecke gestalten.

Hr. Guizot hat einen Courier an Hrn. v. Salvandy abgefertigt; es heißt, der Botschafter werde Madrid nicht verlassen; man hat einen Ausweg gefunden, die Etikettefrage zu umgehen.

Se. Maj. der König von Preußen soll abgelehnt haben, auf der Rückreise von London nach Paris zu kommen; doch wird man nochmals versuchen, den König umzustimmen und es soll in dieser Absicht Hr. v. Broglie nach London gehen.

Paris, 7. Jan. Der König hat die gegen Quenisset, Colombier und Just Brazier ausgesprochene Todesstrafe umgewandelt; Quenisset wird deportirt; die beiden andern erleiden die Strafe lebenslänglicher Zwangsarbeit. — Heute sind an 800 junge Leute, die Marseillaise singend, über die Boulevards gezogen; sie verfügten sich zum Abbe Lamennais, der vor einigen Tagen aus dem Strafgefängniß entlassen wurde.

Baron Bourqueney, französischer Gesandter bei der Pforte, ist am 17. Dec. zu Konstantinopel angekommen.

Den ministeriellen Blättern in den Departements ist eine Notiz zugeschickt worden, worin versichert wird, es sey nicht ein wahres Wort an Allem, was einige Journale über eine Mißhelligkeit zwischen Frankreich und Rußland verbreitet haben.

Paris, 8. Jan. Hr. von Butenieff ist gestern hier angekommen. Die Presse läßt vermuthen, daß die zwischen Frankreich und Rußland eingetretene Spannung durch die kluge Vermittelung dieses ausgezeichneten Diplomaten in der kürzesten Frist aufhören werde. — Es wird versichert, Herr von Butenieff sey mit einer Specialcommission beauftragt, die dem Wunsche nach Herstellung des guten Einverständnisses zwischen den beiden Cabinetten nicht fremd wäre.

Man liest im Messager: „Gestern früh und auch heute waren aufrührerische Plakate im Innern wie an der Außenseite der Medizinalschule und der Rechtsschule angeschlagen, um die Studenten aufzureizen zu einer Manifestation bei Anlaß der am 3. Jan. erfolgten Freilassung des Hrn. Abbe Lamennais. Diese Provocation war von den meisten Studenten, wie sie es verdiente, aufgenommen worden; die Placate wurden auf Befehl der Behörde abgenommen. Inzwischen haben sich doch heute gegen 1 Uhr zwei bis drei hundert Individuen auf dem Pantheonplatz versammelt; sie zogen

von da nach der Medizinalschule, wo noch ein Haufe von zwei hundert Personen zu ihnen stieß; unter diesen 4 bis 500 Individuen befand sich eine große Zahl Studenten. Die vereinten Haufen zogen in kleinen Gruppen über den Pont-Neuf nach der Wohnung des Hrn. Abbe Lamennais in der Straße Tronchot. Sie verhielten sich ruhig bis zum Boulevard des Capucines; als sie aber vor dem Hotel des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten vorüber kamen, hörte man den Schrei: „Nieder mit Guizot!“ Vor dem Hause des Hrn. Abbe Lamennais blieb der Haufe stehen; vier Personen aus seiner Mitte gingen hinauf zu Hrn. v. Lamennais; bald darauf erschien dieser auf dem Balcon; er wurde begrüßt mit dem Rufe: „Es lebe Lamennais!“ Als sich hierauf eine Abtheilung Linientruppen, mit zwei Polizeicommissären voran, zeigte, zog der Haufe nach dem Quartier der Schulen. Vor dem Hotel des Ministeriums wurde abermals gerufen: „Weg mit Guizot!“ vor den Bureaus des Volksjournals: „Es lebe Dupoty!“ — vor dem Palast der Pairskammer: „Weg mit den Pairs! Weg mit den gestickten Röcken!“ Auf dem Pantheonsplatz sollte eben die Marseillaise angestimmt werden, als eine Abtheilung der Municipalgarde den Haufen zerstreute. Mehrere Individuen, Studenten und Arbeiter, sind festgenommen worden. Ueberall, wo der Zug vorbeikam, konnte man beobachten, wie diese Demonstration nur Eckel und Verachtung erweckte.“

Es ist heute schon der neunte Tag, daß die Deputirtenkammer keine Sitzung hält; alle legislativen Arbeiten bleiben, wie es scheint, aufgehoben, bis die Adresse auf die Thronrede discutirt und angenommen ist.

Hr. v. Rumigny, der den General Bugeaud provisorisch in Algier ersetzen sollte, hat, da dieser von dem ertheilten Urlaub keinen Gebrauch machen will, die Weisung erhalten, nach Paris zurückzukehren.

Gestern war eine zahlreiche Versammlung Deputirter von der Opposition bei Hrn. Odilon Barrot; man bemerkte darunter die Herren Thiers und Duvergier de Hauranne.

Paris, 9. Jan. Die Majorität des Handelsconseils hat beschlossen, darauf anzutragen, daß man die Erzeugung des Rübenzuckers aufhören lasse und die Unternehmer der dafür errichteten Fabriken entschädige.

Ein Eilbote aus Madrid meldet, daß Hr. von Salvandy auf dem Punkt war, die spanische Hauptstadt zu verlassen; man besorgt, daß die an ihn abgefertigte Gegenordre nicht zeitig genug eingetroffen ist und der Courier der sie überbringen sollte, den Botschafter unterwegs getroffen hat.

Herr von Butenieff hat heute Vormittag in seinem officiellen Kostüme dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den vorzüglichsten Mitgliedern des diplomatischen Corps Besuche abgestattet.

Die France enthält Folgendes: Mit großer Zuversicht erklärt die Presse, daß die Mission des Grafen Pahlen nach Alexandrien den Zweck habe den Ansprüchen des Englischen Handels entgegen zu wirken. Besser unterrichtet als jenes Blatt, können wir versichern, daßdem nicht so ist. Der in Alexandrien angekommene Graf Pahlen ist der Graf Nikolaus, ein Bruder des Russischen Botschafters. Er ist ein Privatmann, der niemals weder in der Diplomatie, noch in irgend einem anderen Departement eine Anstellung gehabt hat. Er bringt den größten Theil seines Lebens auf Reisen zu und befindet sich gegenwärtig auf einer Vergnügungsreise im Orient.“

Paris, 10. Jan. (Pr. St. Ztg.) Die Nachrichten aus Afrika sind voll von Angaben über die Unterwerfung von Stämmen, die bisher auf der Seite Abd el Kader's gestanden, und von angeblichen Beweisen der täglich zunehmenden Popularität der Französischen Herrschaft unter den Arabern. Daß die Franzosen mit einer Armee von 80,000 Mann und dem einmal angenommenen Kriegs-Systeme endlich dahin gekommen sind, einen Theil der für ihre Unabhängigkeit fechtenden Araber zwar nicht moralisch zu ermüden, aber materiell zu erschöpfen, das ist eine Thatsache, deren Verdienst wir hier nicht untersuchen wollen, deren Bedeutung aber augenscheinlich auf die sonderbarste Weise übertrieben wird. Die Araber unterwerfen sich, weil sie für den Augenblick nicht mehr widerstehen können, sie gehorchen der Nothwendigkeit und dem Gesetze des Stärkeren. Wie kann man aber guten Glaubens daraus folgern, daß die Franzosen, welche selbst die friedfertigsten und kraftlosesten Völker nie mit ihrer Gegenwart haben versöhnen können, welche von fast allen Punkten Europa's und anderer Welttheile, wo sie einen Augenblick Fuß gefaßt hatten, durch den Haß der Besiegten wieder vertrieben sind, wie kann man annehmen, daß die Franzosen den energischen Charakter, den fanatischen Sinn des Arabervolks jemals unter ihr moralisches Joch beugen werden! So lange die Franzosen die Mittel haben, den vierten Theil ihres Nationalheeres in Afrika zu halten, so lange werden sie, so weit ihre Waffen reichen, Gehorsam finden; sieht sich aber Frankreich über kurz oder lang gezwungen, seine Streitkräfte in Algerien zu vermindern, so wird der unauslöschliche Haß des freien Wüstenvolks gegen den Eroberer, die stolze Verachtung der Kinder des Propheten gegen die Ungläubigen in einem Augenblicke das Werk vielleicht vieler Jahre wieder zerstören. Die Verwirklichung der Hoffnung, einer solchen Katastrophe durch die Französisirung der Araber vorzubeugen, gehört zu sehr in den Bereich der Unmöglichkeit, als daß man noch Gründe dagegen aufbringen sollte. Es giebt nur einen einzigen Weg, auf welchem die Franzosen möglicherweise dahin gelangen könnten, den Traum eines Afrikanischen Frankreichs zu realisiren, nehmlich die systematische und konsequente Vertilgung der Eingebornen. Warten wir ab, ob nicht dieses Mittel, das

von guten Köpfen längst als das unvermeidliche anerkannt worden ist, bald auch als solches laut proklamirt werden und ob man nicht seine Anwendung als die unabweisliche Aufgabe einer die Interessen und den Ruhm Frankreichs bewachenden Regierung darstellen wird.

Herr Arago hat vorgestern in der Akademie der Wissenschaften Bericht über die Arbeiten an dem artesischen Brunnen von Grenelle erstattet. Es ist Herrn Mulot jetzt nach den größten Anstrengungen gelungen, die Röhren, welche in das Bohrloch hinabgelassen und durch den Wasserstrom zusammengedrückt waren, wieder herauszuziehen. Die an sich mißglückte Operation hat Herrn Mulot belehrt, wie er bei der Einbringung neuer Röhren zu Werke zu gehen habe, und Herr Arago zweifelt nicht, daß binnen wenigen Monaten die Aufgabe, durch Einlassen von Röhren reines Wasser zu erzielen, vollkommen gelingen werde. Die Geruchte, daß ein Theil von Paris durch den ausgeworfenen Sand unterminirt werden könnte, erklärt Herr Arago für grundlos und abgeschmackt.

Herr Pasquier, Kanzler der Pairskammer, war gerade am Tage vor der Gratulation an einer Unverdaulichkeit erkrankt. Nach der Vermuthung des Charivari hätte er die Unvorsichtigkeit begangen ein Stück von seiner Rede zu verschlucken. — Hier war eine wirkliche Unpäßlichkeit vorhanden, doch zieht bei solchen Anlässen auch mancher ein leichtes Magenübel den Complimenten vor.

England.

London, 5. Jan. Es ist die Rede davon, daß aus Anlaß der bevorstehenden Taufe des Prinzen von Wales ein Ritter-Orden für Männer von bedeutenden literarischen Verdiensten gestiftet werden solle.

Die Regierung soll die Errichtung eines regelmäßigen Dampfschifffahrt-Dienstes zwischen der Süd-Amerikanischen Küste im Stillen Ocean, Neu-Seeland und Australien beschlossen haben. Ferner wird berichtet, daß ein Englischer Ingenieur durch die Behörden von Panama zur Vermessung einer Eisenbahnlinie über die Landenge eingeladen worden sey und daß jene Behörden die Ausführung der Bahn durch eine Englische Gesellschaft wünschten, welcher sie ausgedehnte Privilegien verleihen wollten.

Ein Schiff von Quebeck hat am 1. Jan. drei Indianer vom Mikmak-Stamme aus Kanada nach Liverpool gebracht. Sie werden sich von da nach London zum Kolonial-Minister begeben und haben Briefe des Obersten Halloran vom 68sten Regiment bei sich, welcher unlängst zum obersten weißen Häuptlinge der Mikmaks gewählt wurde. Diese drei Indianer sind, die vielen Bänder an Rock und Beinkleidern abgerechnet, ganz Europäisch gekleidet, sehen wohlanständig aus und haben stark markirte Nationalzüge; der eine ist Häuptling des Stammes und die beiden andern sind zu seinen Begleitern ausgewählt worden. Der Häuptling spricht und schreibt das Englische recht gut, seinen Begleitern aber fällt es schwer, sich darin auszudrücken, obgleich sie die Sprache verstehen. Ein Hauptzweck der Sendung dieser Indianer soll dahin gehen, die Unterstützung der Regierung für den Bau einer katholischen Kapelle nachzusuchen, welche ihr Stamm begonnen hat, aber wegen ungenügender Mittel nicht vollenden kann.

Am 1. Januar 1842 betrug der Thee-Vorrath am hiesigen Markt 29,762,754, am 1. Jan. 1841 aber 38,331,000 Pfund. Im Jahre 1840 wurden in London 20,019,000 Pfund für den einheimischen Verbrauch abgegeben, 4,682,000 küstenwärts versandt und 1,240,000 Pfund ausgeführt. Im Jahre 1841 wurden 23,072,931 Pfd. für den einheimischen Gebrauch verabfolgt und 10,190,100 küstenwärts verschickt oder ausgeführt. Es stellt sich somit, blos insoweit London betheiligt ist, für voriges Jahr ein Mehrverbrauch von Thee im Betrage von etwa 8 Millionen Pfund heraus.

Das Dampfboot Firebrand ist beordert, zu der Escadre zu stoßen, die den König von Preußen und sein Gefolge nach England bringen soll; Se. Majestät wird am 21. Jan. zu Woolwich eintreffen.

London, 6. Jan. Der Hof wird nach Berichten aus Windsor im Laufe nächster Woche nach Claremont abgehen, und dort 8 bis 10 Tage zubringen. Auch heißt es, daß die Königin gleich nach der Taufe kurze Zeit in Brighton residiren werde. Lord Melbourne verließ vorgestern das Schloß von Windsor unmittelbar vor der Ankunft seines Nachfolgers im Amte, Sir Robert Peel. Ein Whigblatt meint, letzterer habe den gefährlichen Rival nicht zu lange um die Königin lassen wollen.

Der regierende Herzog von Sachsen-Coburg, Vater des Prinzen Albert, und die verwittwete Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha, Urgroßmutter des Prinzen von Wales, werden bei der Taufe, wie man vernimmt, nicht persönlich zugegen seyn, und als Pathen angeblich durch den sächsischen Gesandten, Baron von Gersdorf, und die Herzogin von Kent vertreten werden.

Aus Windsor wird im „Globe“ berichtet, daß im Schlosse, wie in der Kapelle und in der Halle des Cardinals Wolsey 112 Arbeiter eifrigst beschäftigt seyen, um bis zum 25. Januar alles zur Taufeier in Stand zu setzen; es sey aber noch keineswegs entschieden, ob die Taufe am 25. stattfinden werde, vielmehr ein Aufschub derselben bis nach Eröffnung des Parlaments und zwar bis zum 10. Februar, dem Hochzeitstage der Königin, gar nicht unwahrscheinlich. Der kleine Prinz wird sich während der Ceremonie in einem Zimmer neben dem Kapitelssaale befinden, und erst zur Taufhandlung selbst in die Kapelle gebracht werden. Prinz Albert ist emsig beschäftigt, alle Vorkehrungen zu leiten und zu beaufsichtigen.

Die Staatseinnahme im letzten Quartal 1841 hat die correspondirende vom letzten Quartal 1840 um 358,549 Pfd. Sterl. überstiegen.

Die Times ist unzufrieden darüber, daß man in China, aller glänzenden Waffenthaten ungeachtet

immer doch noch nicht weiter gekommen sey, da die Chinesen alle und jede Konzession zurückwiesen, und das genannte Blatt schiebt die Schuld davon auf die Politik des Capitain Elliot, der durch sein schwankendes Benehmen und seine Schwäche die Chinesische Regierung über ihre wahre Lage verblendet und dadurch Anlaß zu dem, wenn auch momentan für dieselbe nutzlosen, doch auf die Länge ihren Zwecken förderlichen Widerstand gegeben habe. Der Globe dagegen nimmt den Capitain Elliot und die Whigs, welche den Krieg eingeleitet, in Schutz und behauptet, daß dieser Krieg, von dem Augenblicke seines Beginns an, mit Vorsicht bei der Entwerfung der Operationen, aber mit Entschlossenheit und Kraft, sobald es zur That gekommen, geführt worden sey. Was Capitain Elliot betreffe, so zeige es sich jetzt, wie klug er insbesondere in Betreff der Ranzionirung Cantons gehandelt habe, und darin, daß ein Waffenstillstand für jene südliche Gegend des Reiches abgeschlossen worden sey, denn nur dadurch habe man die Mittel erlangt, jetzt mit einer imposanten Macht im Norden aufzutreten. Daß übrigens die Verblendung der Chinesen, wie die Times sie bezeichnet, noch sehr lange dauern werde sey nicht zu befürchten, da jetzt der Anfang gemacht sey, den beabsichtigten entscheidenden Streich gegen Peking selbst zu führen. Man habe nämlich bekanntlich den Plan, der Hauptstadt des Chinesischen Reiches die Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden, welche derselben allein oder vorzugsweise auf dem sogenannten großen Kanale zugeführt werden, und wenn gleich noch nicht aus den offiziellen Depeschen, so gehe doch aus den in Canton selbst im Umlaufe befindlichen Gerüchten hervor, daß mit der Blokade dieses Kanals bereits der Anfang gemacht worden sey, wodurch denn sehr bald eine Hungersnoth in der Hauptstadt würde herbeigeführt werden, wenn der Kaiser noch ferner sich weigere, nachzugeben.

Zu Lismone in Irland, machte der Postmeister Mr. Huddy eine Reise von vierthalb Meilen nach Fermoy auf die folgende Weise: Seine Kutsche war ein Austernfaß auf vier Rädern, und sein Gespann, das er selbst mit einer gewöhnlichen Fuhrmannspeitsche lenkte, bestand aus einem Schweine, einem zahmen Dachse, zwei Katzen, einem Igel und einer Gans. Er legte seinen Weg in sechs Stunden zurück und gewann dadurch eine Wette von 25 Pfund Sterling.

Deutschland.

Dresden, 2. Jan. Die Directoren des Vereins gegen das Quälen der Thiere, Oberhofprediger Dr. v. Ammon und Geheimer. Langenn, haben eine Bekanntmachung erlassen, die in einem weiteren Kreise bekannt zu werden verdient. In dem edelsinnigen Wirken, den bisweilen an Thieren verübten, wahrhaft empörenden Grausamkeiten möglichst ein Ziel zu setzen, haben sie nemlich erkannt, daß es bis jetzt an einer Schrift fehle, welche bei Belehrung der Kinder zu Grunde gelegt werden kann. Es folgt daraus die Nothwendigkeit einer populären und folgerichtigen Darstellung, die in einem deutlichen, der Jugend leicht verständlichen Style abgefaßt, nicht verfehlen darf, auf das jugendliche Gemüth einen bleibenden Eindruck zu machen. Auf die beste Schrift dieser Art ist zwar nur ein Preis von zehn Ducaten gesetzt worden, wobei jedoch dem Verfasser das Eigenthumsrecht verbleibt. Wer wollte aber da nach einem Preise fragen, wo es einem so wohlthätigen Zwecke gilt? Wollte das Glück, daß sich für diese Aufgabe ein so gediegener Schriftsteller fände, wie in dem dießjährigen weimarschen Volkskalender die Panse'sche Erzählung: „Das Dörfchen am Walde," deren lebendige, das Gemüth ergreifende Darstellung und Erfindung eine wahre Fundgrube practischer Weisheit für einen allgemeinen Zweck gelten kann. Wenn sich so die bessern deutschen Schriftsteller bereit finden ließen, sich dieser Aufgabe zu unterziehen, dann würde der gute Zweck des Vereins sicherlich eher erreicht werden, als durch Androhung von Strafen und dergleichen, wie ja auch in Frankfurt a. M. so richtig erkannt und durch vereinte Kräfte gewirkt wird. Die Preisschrift darf die Grenzen von sechs Druckbogen nicht überschreiten und muß mit einem Motto und dem versiegelten Namen des Verfassers bis Johannis dieses Jahres an das Directorium eingesendet werden.

Leipzig, 12. Jan. Heut Nachmittag 4 Uhr verschied Wilhelm Traugott Krug, Doktor der Theologie, Jurisprudenz und Philosophie, Professor honorarius der Universität und Ehren-Bürger der Stadt Leipzig, Ritter des Königlich Sächsischen Civil-Verdienst-Ordens und des Königlich Griechischen Erlöser-Ordens, im 72sten Jahre seines Alters, an der Wassersucht.

Schwerlich giebt es in Deutschland einen Buchhändler, der auch zugleich Butterhandel triebe. Daß aber zu Delft in Holland ein solcher betriebsamer Mann, A. van Alphen genannt, lebt, das ersehen wir aus dem Börsenblatt für den deutschen Buchhandel Nr. 111, wo ein Rundschreiben dieses Bibliopolen abgedruckt ist. Dasselbe lautet: „Myn Heer Confrater! Es ist Ihnen vielleicht bekannt, daß von mir neben dem Buchhandel mit meinen Söhnen auch der Butterhandel betrieben wird. Die Delft'sche Butter ist wegen ihrer vortrefflichen Beschaffenheit allgemein gesucht, und es wird mein Bestreben seyn, stets die allerbeste Sorte zu liefern, indem ich bei meinen ausgebreiteten Beziehungen von solcher die beste Auswahl habe. ꝛc. Delft, im Oktober 1841. —!—

In Königsberger Blättern las man neulich folgende Anzeige: „Ich Isaak Hirsch, vormals Beer, Hirsch u. Comp., machen bekannt, daß meine Frau geborne Kuh mit einem gesunden Knaben entbunden wurde, der den Namen Wolf erhielt. Schönen Dank verdient die Hebamme Sara Geyer für ihre sorgfältige Pflege." Die Königsberger nennen seit dieser Zeit Mad. Geyer die Menagerie-Hebamme.

***

Schweiz.

Aus der Schweiz, 4. Januar. Nach altem Brauche haben die schweizerischen Blätter, deren es jetzt nicht weniger als siebenzig gibt, das alte und neue Jahr aus- und eingeläutet. Während die Zeitungen der katholischen Partei entweder die Sturmglocke zum angeblich heiligen Kampfe zogen oder, wie der Erzähler, den gedämpften Klageton anstimmten, hörte man auf der andern Seite wohl auch freudige Triumphklänge. Zu den Blättern dieser letztern Art gehört der Berner Verfassungsfreund, das Organ der Berner Regierung. Er schildert möglichst glänzend die schweizerische Preß- und Redefreiheit, den weit und gleichmäßig verbreiteten Wohlstand, die geringe Abgabenlast, und, damit es dem schimmernden Bilde nicht am dunkeln Hintergrunde fehle, werden die Zustände von Frankreich und England, von Oesterreich, Preußen und Rußland hinlänglich schwarz gemalt. Wilde und Kinder, auch politische Kinder, lieben die grellen Farben, und man muß diesen Blättern ihre Malerei mit Gold auf Schwarz um so eher zu gut halten, als sie damit auf ihre Weise die politisch Unzufriedenen zufrieden zu stellen suchen. Etwas gleichmäßiger werden bei der Auffassung der schweizerischen Verhältnisse Licht und Schatten in denjenigen Zeitungen vertheilt, welche, wie die neue Züricher Zeitung, eine Stellung über den Parteien nehmen möchten. Mit Recht wird anerkannt, daß die Aargauer Frage das Schlachtfeld ist, auf dem sich diese Parteien wohl zunächst wieder begegnen werden; daß aber der politische Schwerpunkt auf der einen Seite in Luzern, auf der andern Seite in Bern liegt. Der Kanton Zürich, der zu einer vermittelnden Rolle bestimmt scheint, ist durch das Ereigniß vom 6. Sept. 1839 noch in hohem Grade gelähmt, wie seine vereinzelte Stellung in der Klosterfrage von Neuem deutlich gezeigt hat. Erst die Wahlen zu Anfang Mai d. J. dürften diesen Kanton wieder politisch in integrum restituiren; denn man darf schon jetzt als gewiß annehmen, daß die extremen Mitglieder der radikalen, wie der septembristischen Partei ausgeschieden bleiben oder ausgeschieden werden, daß dagegen Männer, wie der frühere Bürgermeister Hirzel und Andere ohne Zweifel wieder die Anerkennung finden, die sie durch ihr unerschütterliches Wohlwollen für das Volk in so hohem Grade verdienen. Während sich aber Zürich wieder einer einflußreichern Stellung nähert, scheint man sich im Kanton Luzern auf eine Spitze treiben zu wollen, auf der man sich schwerlich lange zu erhalten vermag. Man hat damit angefangen, die Schule in die unbedingteste Abhängigkeit von der Kirche zu versetzen, und zur vollständigen Organisation eines zweiten demokratischen Kirchenstaats in Europa wird man mit der Berufung der Jesuiten endigen, wenn nicht gerade der Versuch dieser Berufung zu einem neuem Kampfe und zu einem Wendepunkt führt. Ein merkwürdiges Beispiel von der Art, wie man auf das Volk zu wirken sucht, gibt ein in Schwyz erschienener „alter Kirchengesang über die erste Einweihung der Muttergottes-Kapelle zu Einsiedeln", worin Christus selbst die Messe liest die vier Evangelisten in Bischofsmützen, der h. Stephanus als Subdiakon und St. Michael als Musik-Direktor fungiren. — Unter den von der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft für 1842 zur Bearbeitung ausgestellten Aufgaben befindet sich eine, die ein allgemeines Interesse in Anspruch nimmt. Bei der großen Vertheilung des Grund-Eigenthums in der Schweiz und der überall damit zusammenhängenden Zersplitterung von Zeit und produktiven Kräften will man nämlich die Frage beantwortet haben, in wie weit das System der Association auch auf den Landbau förderliche Anwendung finden könne? Es ist dieß eine Frage, auf deren theoretische und praktische Lösung man früher oder später auch in andern Ländern wird denken müssen.

Italien.

Neapel, 23. Dec. Eine Witterung, wie man sie im Sommer nicht schöner sehen kann, begünstigt uns seit mehreren Tagen, und der wolkenlose glänzende Himmel, die warmen Sonnenstrahlen, geben dem ohnedieß um diese Zeit so regen Leben in Neapel's volkreichen Straßen noch größeren Reiz. Alles ist auf den Beinen, Arme und Reiche sorgen und sammeln für den morgigen Abend. Ungeheure Bastionen von Gemüse, Brocoli und Blumenkohl, von dessen kolossaler Form man sich kaum einen Begriff machen kann, sind an allen Straßenecken errichtet. Das ist ein Handeln, ein Feilschen, im buntesten Gemisch vereinigen sich vornehme Damen mit fein gekleideten Herren, reinliche Bürgerfrauen neben schmutzbedeckten Weibern, Offiziere aller Waffen, Geistliche und Mönche, Taglöhner und mit Lumpen bedecktes Gesindel, alles bewegt sich gleich einem Bienenschwarm am Vorabend der heiligen Christnacht. Große Schaaren von Hühnern, Kapaunen und wälschen Hahnen, die, wären sie im Fluge, die Luft verdunkeln würden, durchziehen die Straßen, hunderterlei Sorten von Fischen, Polypen, in den gräßlichsten Formen und Gestalten sind spalierweise in Toledo in unabsehbaren Reihen aufgestellt. Tausende von Facchini durchwandern flüchtigen Schrittes mit reichbeladenen Körben auf dem Kopfe nach allen Richtungen die Stadt; sie enthalten Geschenke, die der Freund dem Freund, der Beamte seinem Vorgesetzten, der Handwerker seinem Kunden schickt und die meistens aus Lebensmitteln bestehen. Ein großartiges Geschenk ist morgen zu sehen, es ist dasjenige, das die Stadt Neapel dem König alljährlich darbringt, ein Geschenk bei dem alles was der üppige Boden dieses himmelbeglückten Landes hervorbringt, in Prachtexemplaren vereinigt ist — eine grandiose, mit Geschmack angeordnete Ausstellung von Landesproducten, Fischen, Geflügel und allen möglichen Fleischgattungen, die im feierlichem Zuge nach der königl. Residenz getragen werden. Während in den früheren Jahren um diese Zeit die Straßen des Tags und des Nachts höchst unsicher waren, so daß man täglich neue

Fälle von Straßenraub und nächtlichen Angriffen hörte, muß zum Lob der jetzigen Polizeiverwaltung bemerkt werden, daß dieses Jahr noch nicht ein einziger ähnlicher Vorfall bekannt geworden ist. Freilich durchstreifen zahlreiche Polizeiwachen die Straßen, und allenthalben sieht man namentlich des Nachts Polizeiagenten theils in Uniform, theils vermummt aufgestellt, zum Schutze des friedlichen Bürgers. Auch hat der Diebstahl von seidenen Taschentüchern ꝛc. bei hellem Tage, wobei gewöhnlich die Fremden am schlimmsten heimgesucht wurden, beinahe ganz aufgehört. — Prinz Luitpold von Bayern hat gestern Pompeji besucht, woselbst Se. königl. Hoheit ein von Frau v. Mettingh, geb. Bethmann, angeordnetes splendides Diner anzunehmen geruhte. Der Tisch war in den so wundervoll erhaltenen öffentlichen Bädern aufgestellt, wo anfangs die Sonne, später der Mond ihr Licht durch die runde Oeffnung auf die Gäste warfen. Schon war der Mond hoch am sternenfunkelnden Himmel, als die Gesellschaft mit Fackeln durch die Gräberstraße zog, um in dem Hause des Diomed die unterirdischen Gänge und Gewölbe zu besuchen, in welche sich am letzten Tage Pompeji's die zahlreichen Hausbewohner flüchteten und daselbst von Asche bedeckt den Tod, dem sie zu entgehen wähnten, fanden. Bei'm Aufgraben nach so vielen Jahrhunderten fand man die Gebeine von, wenn ich nicht irre, achtzehn Personen, worunter die Hausfrau mit ihren Töchtern, kenntlich durch die goldenen Spangen und Ringe. Noch stehen die hohen Weinkrüge an demselben Platz, wo sie die Eigenthümer vor 18 Jahrhunderten hingestellt. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 6. Jan. (L. A. Z.) Seit acht Tagen ist ein Ereigniß das allgemeine Stadtgespräch, das sich am verwichenen 28 Dec. zu Föslau bei Baden, 3 Stunden von hier, zugetragen. Es ist ein Pistolen-Duell zwischen dem Fursten Felix Lichnowsky und Herrn von Montenegro, dem hiesigen Spanisch-Carlistischen Agenten. Beide wurden verwundet: Hr. v. Montenegro, der zuerst Feuer gab, schoß den Fürsten durch den Leib, worauf dieser, im Zusammensinken, seinen Gegner im Arm und Hüfte getroffen. Obgleich stark verwundet, sollen doch Beide bereits außer Gefahr seyn. Als Grund dieses ernsten Rencontre wird angegeben, daß im jüngst erschienenen zweiten Theile der Memoiren des Fursten (der bekanntlich als General in Diensten des Don Carlos stand) eine Herrn von Montenegro stark angreifende und verletzende Stelle befindlich sey, worauf dem letzteren, da der Furst alles Arrangement verweigert haben soll, nichts übrig geblieben, als denselben zu fordern. Auch setzt man hinzu, daß Dieser, der das Duell als nothwendig erachtet, eigens deshalb zur Zeit des Eintreffens seines zweiten Theils im hiesigen Buchhandel nach Wien gekommen und seinen Kriegsgefährten, den bekannten General von Rhaden (Verfasser der Schrift über Cabrera), zu diesem Zwecke mitgebracht habe.

Wien. (Das neue Jahr hat uns neue Banknoten gebracht.) Sie sind viel zu schön für Credits-Papiere. So sehen die englischen Stahlstiche in den Almanachen aus. Je höher die Beträge gestellt sind, auf welche sie lauten, je höher steigt ihre Eleganz. Die ganze Stadt ist darüber in freudiger Bewegung, und die Nationalbank ist darum seit drei Tagen förmlich bestürmt worden. Jeder will sich diese lieblichen Noten einwechseln. Es wurden Stücke zu 5 fl., 10 fl., 50 fl., 100 fl., und 1000 fl. ausgegeben. Bemerkenswerth ist, daß die ersten Künstler der Residenz daran gearbeitet haben, daß das Papier ein, in dieser Anwendung nie vorgekommenes Fabrikat, und dasselbe so stark ist, daß man an einem Streifen von etwa einer halben Elle eine Last von 35 Pfunden frei hängen kann, ohne daß der Streifen bricht oder reist — Die österr. kais. Nationalbank verdient den lautesten Dank für diese herrlichen Banknoten, und ihre Schönheit ist eben so preiswürdig, als ihre, aus ganz verschiedenartigen Kunstleistungen ersten Ranges zusammengesetzte, von Sachverständigen und Künstlern reiflich übersonnene Fabrikation für die Besitzer höchst beruhigend ist.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 27. Dec. (A. Z.) Aus Konstantinopel sind auf außerordentlichem Wege wichtige Nachrichten in den Fürstenthümern eingegangen. Am 15. d. hat der Reichseffendi Rifaat Pascha den Repräsentanten der europäischen Mächte intimirt, wenn die Pforte binnen 14 Tagen nicht mit Bestimmtheit aus Griechenland erfahre, daß die von ihr gegen das Gouvernement zu Athen gemachten Beschwerden gehoben oder Anstalten getroffen seyen, um auf dem directesten und kürzesten Wege die Regierung des Großherrn zufrieden zu stellen, die Pforte sich genöthigt sehen werde, zu Coercitivmaßregeln ihre Zuflucht zu nehmen, wobei sie kein völkerrechtlich erlaubtes Mittel ausschließen werde, um sich Recht zu verschaffen. Der Termin, den die Pforte gegeben, ist kurz und mit dem Eintritte des neuen Jahres bereits abgelaufen. Da es wohl unmöglich ist, daß Griechenland bis dahin dem Begehren der türkischen Regierung Genüge leiste, so betrachtet man bereits den Ausspruch Rifaat Pascha's für eine Kriegserklärung und wir könnten erleben, daß es im Januar an der türkisch-griechischen Grenze zu Feindseligkeiten käme. Uebrigens war diese Wendung der griechischen Frage nicht schwer vorauszusehen, da die Entlassung des Großwesirs Rauf Pascha wegen Altersschwäche und die Erhebung eines entschlossenen altturkischen Charakters zu diesem Posten ziemlich deutlich auf eine ähnliche Eventualität hinwieß. Die friedfertige Sprache Izzed Mehemed Pascha's bei Gelegenheit seiner ersten Zusammenkunft mit den fremden Gesandten scheint daher nicht aufrichtig gemeint gewesen zu seyn, es wäre denn, daß neue Berichte des Herrn Mussurus (des türkischen Abgesandten in Athen) die Pforte allarmirt hätten.

Konstantinopel, 22. Dec. (A. Z.) Die Vorliebe für das Alte und die Abneigung gegen das Neue wird hier mit jedem Tag bei Regierung und Volk größer und bemerkbarer. Reschid Pascha's übereiltes Reformationssystem, welches er und seine Anhänger mit Gewalt einzuführen strebten, hat diese Katastrophe herbeigeführt. Der ganze Haß der Nation hat sich nun gegen das Haupt des neuen Systems, Reschid Pascha, und gegen alles, was an ihn erinnert, gekehrt. Alle seine Schöpfungen werden niedergerissen, wie sein Finanzsystem, das Handelsministerium, das Handelsconseil, der Rath des öffentlichen Nutzens. Sein Hattischerif von Gülhaneh existirt nur noch als todter Buchstabe auf dem Papier. „Alles dieses, meinte ein Großer, waren leere Worte! Worte ohne Thaten aber (sagt ein türkisches Sprüchwort) sind unfruchtbare Weiber, denen man Kinder anlügt. Sein Finanzsystem hat den Staat und uns arm und das Volk nicht reich und glücklich gemacht. Während das Geld sonst in die Hände einiger Pascha's floß und von da wenigstens ein Theil desselben in die Staatscasse, zersplittert es sich unter einigen Hunderten von Muhassilen (höheren Rechnungsbeamten), die dem Staat mehr kosten als einsenden und das Volk mehr und gewaltsamer zahlen machen als früher. In den Medschlis (Consilien) wurde ungeheuer viel gesprochen, aber sehr wenig gethan. Mit unserm Handel geht es täglich schlechter und die Felder liegen, wie früher, öde und ungebaut da. Alles sollte französisch plaudern lernen, zeichnen, malen, während der größte Theil unsers Volkes nicht türkisch lesen und schreiben kann. Man sprach und schrieb viel von Vaterlandsliebe, Nationalehre, und hatte kaum einige tausend Mann ins Feld zu stellen, um dieses sogenannte Vaterland zu vertheidigen, wenn es angegriffen würde. Trotz dieser Vaterlandsliebe war es damals fast eine Schande, ein guter Muselmann und echter Osmanli zu seyn. Nur der Franke mit dem Hut auf dem Kopf und der süßen Rede auf der glatten Zunge galt etwas. Er sollte uns alles Glück und Segen vom Abendlande herbringen. Zwar hat er von unserm Segen gezehrt und sich von ihm gemästet, und die verheißene Glückseligkeit erschien bis heute nicht!" Diese und noch viel härtere Urtheile über Reschid Pascha und sein Wirken hört man täglich. Obgleich man im Ganzen nicht Unrecht hat, so wird doch im blinden Eifer manches Gute und Nützliche mit dem Schlechten und unbrauchbaren weggeworfen. Man ist von einem Extrem auf das andere übergesprungen, von der Neuerungswuth in die Alterthumssucht verfallen. Izzet Mehemed Pascha arbeitet mit einer bei höheren türkischen Staatsbeamten ungewöhnlichen Thätigkeit. Schon um 5 Uhr Morgens verläßt er den Harem und begibt sich in sein Geschäftszimmer und die späte Nacht findet ihn noch unter Schriften vertieft und mit einer Menge von Beamten umgeben, denen er seine Befehle ertheilt. Zugleich lobt man an ihm, daß er sehr leicht zugänglich sey. Syrien soll ihm vorzüglich am Herzen liegen; von allen Seiten soll er sowohl von Europäern als Türken über die dortigen Verhältnisse und die Mittel sie zum Besten zu wenden, Aufschlüsse sammeln. Mustapha Pascha ist am 18. d. mit zwei türkischen und einem österreichischen Dampfoot nach Beyrut abgegangen. Er wurde von Muktar Bey, seinem Musteschar, und 1800 Mann regulärer Truppen begleitet. An demselben Tag starb die zweite Sultanin, die schon seit längerer Zeit an der Schwindsucht krank darnieder lag. Es ist auffallend, daß in neuerer Zeit die Proselyten des Islamismus immer mehr zunehmen. So ist diese Woche wieder ein junger protestantischer Franzose, der hier Lehrer der englischen und französischen Sprache war, Moslim geworden.

Aegypten.

Alexandrien, 24. Dec. (A. Z.) Von Mehmed Ali ist die Nachricht eingegangen, daß er in Kairo zurückerwartet werde. Die Consuln schicken sich an, ihm dahin zu folgen. Er wird eine Anzahl Reclamationen anzuhören bekommen, alle in Betreff der Handelsfreiheit; die meisten und wichtigsten hat der englische Consul. Denn während der Abwesenheit des Vicekönigs sind alle Geschäfte liegen geblieben. Wir haben gegenwärtig schlechtes Wetter. Dieß war die Ursache der verspäteten Ankunft des englischen Paketboots aus Beyrut, welches Briefe bis zum 7. d. mitgebracht hat. Die Unruhen im Gebirge dauerten fort. Abgesehen von einigen kleinen Gefechten, in welchen die Christen siegreich waren, hatten die Drusen im Ganzen die Oberhand und erhoben Brandschatzungen. Die türkische Regierung entwaffnet die Christen, wo sie kann, und sie lassen es sich geduldig gefallen. Ein Maronite, der auf dem Feld ein Gewehr abgefeuert hatte, war von türkischen Soldaten ergriffen und zu Tode geprügelt worden. Neuerdings hieß es wieder, die Engländer würden das Land verlassen, es ist jedoch kaum wahrscheinlich. Auch das kleinste syrische Städtchen hat einen Englischen Consul, und jeder ist von einem zahlreichen Gefolge umgeben. Wenn sie sich des Landes bemächtigen wollen, so ist es ihnen ein Leichtes. Die Drusen stehen ganz auf ihrer Seite. Dagegen wünschen die Christen jetzt nichts so sehr, als daß man ihnen den Emir Beschir wieder zum Beherscher geben möchte. In Konstantinopel betrachtet man diesen aber als einen Mann, der ganz im englischen Interesse ist, und so könnte wohl seine Ernennung in dem Einfluß des jetzigen Großwessiers, Izzet Mehemeds, auf Hinderuisse stoßen. In Aleppo und Damaskus herrschte noch immer große Aufregung, besonders war man wegen letzterer Stadt besorgt, wenn je daselbst Unruhen ausbrechen sollen. Vorgestern ist hier das Postschiff aus England und das indische Briefelleisen über Suez angelangt. Jenes hatte in der Gegend von Gibraltar Beschädigungen erlitten und 66 Passagiere hatten auf ein kleines Dampfboot gebracht werden müssen. An der chinesischen Küste soll das Dampfschiff Madagascar gescheitert und den Feinden in die Hände gefallen seyn.

Alexandrien, 8. Dec. Einem Bericht aus Kahira zufolge, soll sich die Gemüthsart Mehmed Ali's seit dem Verluste von Syrien gänzlich geändert haben. Er gefällt sich in der Erlassung grausamer Urtheilssprüche, deren Vollstreckung er mit Vergnügen beiwohnt.

Jonische Inseln.

Mittelst des letzten Dampfschiffes erhielt man zu Triest Nachrichten aus Corfu bis zum 31. Dec. welche von betrübendem Inhalte sind. Schon vor drei Monaten hatte daselbst ein Anglikanischer Geistlicher eine Flugschrift gegen die Wunder des heiligen Spiridion Schutzpatrons von Corfu, auf allen Inseln verbreiten lassen und dadurch die ihrem Glauben getreuen Corfioten höchlich gereizt. So nahte der 24. Dec., das Fest des heiligen Spiridion, und die Corfioten sahen mit Schmerzensgefühlen, daß wider den bisherigen Gebrauch das Englische Militair nicht zu den sonst üblichen Spalieren bei der feierlichen Prozession, welche sich aus der Kirche bewegte, beordert war. Die Prozession begann indessen, und das Volk verhielt sich ruhig. Die Spaliere bildeten eine Art Bürger-Miliz. Allein während des Zuges zeigten sich Englische Soldaten, unter denen man leider Offiziere bemerkt haben wollte, und verhöhnten die heiligen Ceremonien und Gebräuche auf eine unzweideutige Art; dies war das Signal zu einem Ausbruche von Volks-Gewaltthätigkeiten, in Folge dessen sich die ganze Garnison von Corfu, mit dem Gouverneur an der Spitze, genöthigt sah, sich in die Festung zurückzuziehen. Bei dem vorangegangenen Volks-Auflaufe sind 10 Engländer getödtet und gegen 50 verwundet worden. Die Englische Garnison war bis zu Abgang des Schiffes am 31. Dec. noch in den Befestigungen eingeschlossen; nur ein Batallion Schotten, das sich während des Handgemenges am 24sten nicht gezeigt hatte, war an diesem Tage versuchsweise aus der Festung gezogen, und bezog, ohne belästigt zu werden, die Hauptwache. In Corfu werden jetzt Bittschriften an die Königin Victoria verfaßt, um sich gegen den Lord Ober-Commissair zu beschweren.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Als Beleg zu den amerikanischen Sitten theilt ein Correspondent der Allg. Zeitg. in Newyork folgenden Vorfall mit der sich in Nashville zutrug, der Hauptstadt des Staates Tennesse, wo eben die gesetzgebende Versammlung ihre Sitzungen hält. In dem untern Hause der Versammlung (dem House) kam es in der Sitzung vom 29. Nov. zu einem starken Wortwechsel zwischen den Deputirten Rowles (Demokrat) und Hawkell (Whig). Letzterer bediente sich sehr beleidigender Ausdrücke, worauf sich ersterer veranlaßt fand ihn zu Boden zu schlagen. Hiemit schien alles zu Ende, da sich andere Mitglieder ins Mittel legten. Allein am Abend desselben Tages trafen sich diese Herren auf einem öffentlichen Platze. Hr. Hawkell zog sogleich sein Pistol, das ihm aber versagte, Hr. Rowles zog nun das seinige und fehlte, worauf beide zu dem zweiten Pistol griffen und nochmals feuerten. Hier fehlte Hawkell abermals, sein Gegner aber verwundete ihn selbst, zwar nur leicht in die Hand, dagegen schlug eine Kugel einem gänzlich unbetheiligten Zuschauer ins Bein. Beide Herren waren im Begriff sich ein drittesmal zu versuchen als man sie gewaltsam trennte. Was ferner aus der Sache geworden, und ob sie einen Verweis erhalten, weiß man noch nicht. Das Blatt, welches diesen Vorfall mittheilte, enthält am selben Tage folgende Nachricht unter der Ueberschrift progress of love: „Vor einigen Tagen hat ein Duell stattgefunden im Staate Kentuky, zwischem einem Dr. Nottis und einem Advocaten Namens Brodewick. Veranlassung zu diesem Duell war ein Frauenzimmer. Sie schossen sich auf zwölf Schritte mit gezogenen Büchsen (rifles) und beide Kugeln trafen tödtlich (both shots were fatal)." Dann schließt der Artikel, im Widerspruche mit der muntern Ueberschrift, mit der strengen Bemerkung: „Abermals ein Beleg, welche Folgen die Satzungen des schändlichen sogenannten code of honour nach sich ziehen können!" Solche Erscheinungen und die Gleichgültigkeit, mit der sie die Zeitungen einregistriren und das Publikum sie aufnimmt, zeigen doch, daß in dem Volke noch mehr Barbarisches steckt, als es zugeben möchte oder nur gewahr wird. Bei besserer Muße will ich Ihnen belegweise einiges der Art mittheilen. Die Wahl thut mir wehe. Geschichten versichere ich Sie, so unheimlich, geheimnißvoll und schauderhaft, daß man sie nicht besser wünschen kann in einer criminalistischen Blumenlese.

China.

Am 21. August v. J. brach die englische Expedition, 34 Segel stark, von Hong-Kong auf, und am 25. kam dieselbe der Insel Amoy gegenüber an. Der Admiral Parker befahl den Fregatten Druide und Blonde den Hafen, so wie die ihn umgebenden Gewässer zu untersuchen, während der andere Theil der Flotte in einer gewissen Entfernung folgte. Während dieß vorging, schossen die chinesischen Batterien auf die zwei Fregatten, welche das Feuer nicht erwiederten. Die Kugeln richteten aber keinen Schaden an. Am 26. wurden sämmtliche Fahrzeuge ins Meer gelassen und die beiden Oberbefehlshaber, Admiral Parker und General Gough, bestiegen das Dampfboot Phlegeton, um zu recognosciren. Gegen 8 Uhr, kurz nach ihrer Rückkehr an Bord des Admiralschiffes Wellesley, stellte sich ein Mandarin als Parlamentär ein. Als Vorwand für seine Sendung erkundigte er sich, weßhalb so viele Fahrzeuge auf einmal gekommen wären, um Handel zu treiben, und welche Art von Waaren sie abholen wollten. Der englische Bevollmächtigte, Pottinger, schickte den Mandarin alsbald mit der Erklärung zurück, daß die Anwesenheit der Flotte zu Amoy keine Handelsgeschäfte bezwecke. Mittags waren schon alle

Verfügungen getroffen, und der Admiral befahl alsbald, die Anker zu lichten. Die Dampfboote Sesostris und Queen stellten sich in die vordere Reihe, und näherten sich einer Batterie, welche 70 Geschütze zählte, und rechts vom Hafen lag. Die Schiffe Blonde, Druide und Modeste folgten nach und schickten sich an, die links gelegene Batterie anzugreifen, während die Division des Centrums, aus zwei Linienschiffen, dem Wellesley und Blenheim nebst vier kleineren Schiffen bestehend, sich in Schlachtordnung vor dem Eingange des Canals aufstellte. Um 2 Uhr begann die Flotte das Feuern gegen die Stadt, und gegen 4 Uhr, als das 18. und 26. Regiment nebst Seesoldaten ans Land gesetzt worden waren, zog General Gough an der Spitze des 18. Regiments gegen die lange Batterie und bemächtigte sich ihres äußersten Endes. Das 26. Regiment und die Seetruppen nahmen indeß die Batterie der Insel Koulangfu weg. Die Marinesoldaten des Wellesley faßten am andern Ende der langen Batterie Posten. Die Chinesen standen nun zwischen zwei Feuern und zogen sich in größter Unordnung zurück, so daß die Engländer Meister aller Befestigungen waren. Die Brustwehr von Amoy gehört zu den stärksten; aus ungeheuren Granitblöcken gebildet, hatte das Feuer der Schiffe wenig Schaden angerichtet, und wenn die Engländer dieselbe nicht erstiegen hätten, so hätten die Chinesen sich noch lange hinter ihren Mauern schützen können. Am 27. in der Frühe hielt General Gough seinen Einzug in die Stadt, welche von den Mandarinen und der Besatzung verlassen war. Die Engländer fanden im Hafen 18 Jonken und mehrere Kanonierschaluppen. Die in den Staatskassen vorgefundenen Summen betrugen etwa 1000 Pfd. St. und die Beute war ebenfalls von geringem Werthe, weil die Einwohner am 26. in der Frühe Zeit hatten, ihre Habe zu retten. General Gough wollte die See-Expedition nicht schwächen, und ließ daher im Platze keine Besatzung, sondern bloß auf der Insel Koulangfu, welche die Stadt beherrscht, und zu deren Vertheidigung ein halbes Bataillon genügte. Am 30. August Abends wurden sämmtliche Truppen wieder eingeschifft, mit Ausnahme von 500 Mann des 18. und 26. Regiments und einiger Artillerie, welche, nebst drei Schiffen, auf der Insel Koulangfu zurückblieben. Am 5 Sept. ging die Expedition wieder unter Segel und am 11. wurde sie 27° nördlich in der Richtung gegen Ningpo in Chusan gesehen. — Aus Kanton erfährt man, daß die Chinesen den mit den Engländern abgeschlossenen Vertrag verletzt hatten, indem sie mehrere Batterien wieder herstellten, und die Schifffahrt auf dem Flusse durch Versenkung von Klötzen und Steinen zu verhindern suchten. Capitain Nias fuhr deßhalb mit dem Schiffe Herald stromaufwärts, zerstörte das Fort Wangtong, und kündigte den Chinesen durch eine Proclamation an, daß jede neue Verletzung des Waffenstillstandes sofort durch Erneuerung der Feindseligkeiten Ahndung finden werde. Bis zum 9. Oct. war hierauf in der Gegend von Kanton nichts Erhebliches vorgefallen. Der Handel wurde wie gewöhnlich betrieben; die Chinesen ließen die Britten ungestört ihre Ladungen einnehmen, zu Macao glaubte man jedoch, daß dieser Stand der Dinge nicht lange fortdauern werde.

Am 31. Aug. erließ der engl. Bevollmächtigte Pottinger nachstehende Circular-Notification an die großbritannischen Staatsangehörigen in China: „Ihrer Majestät Bevollmächtigter fuhlt sich hoch erfreut, Ihrer Majestät Unterthanen und andern, die Interessen an der Frage finden, anzeigen zu können, daß die Stadt Amoy mit ihren sehr ausgedehnten und furchtbaren Linien von Batterien und Flotten, von Kanonenbooten und Kriegsschonken — mit im Ganzen mehr als 500 Stück Geschützen — am 26. d. M. nach einer kurzen aber lebhaften Vertheidigung abseiten der Chinesen, durch Ihrer Maj. See- und Landstreitkräfte unter dem Befehl des Gegenadmirals Sir W. Parker und des Generalmajors Sir H. Gough in Besitz genommen wurde. Diese glänzende Waffenthat wurde glücklicherweise mit nur geringem Verlust vollbracht; und neben den Befestigungswerken, welche insgesammt abgebrochen und zerstört, und wobei die Kanonen vernagelt und zerschlagen wurden, sind ungeheuere Magazine, voll von Kriegsvorräthen, entweder weggebracht oder unbrauchbar gemacht worden. Anordnungen sind jetzt im Gange, um eine Abtheilung Truppen auf der kleinen Insel Koulangfu — welche von der Stadt Amoy durch einen tiefen Kanal getrennt ist — zu lassen und ebenso werden in diesem Hafen einige der Kriegsschiffe verbleiben, während der Haupttheil der Expedition weiter nordwärts geht, so daß britische oder andere Schiffe, welche hier (bei Amoy) während der kommenden Jahreszeit anlegen wollen, umfassenden Schutz finden und vor jeder Gefahr einer Belästigung sicher seyn werden. Ihrer Maj. Bevollmächtigter erachtet es für überflüssig, nur ein Wort, bezüglich auf die Art, wie dieser Dienst vollführt wurde, zu sagen die Thatsachen bedürfen keine Lobreden. Die chinesische Regierung bildete sich umsonst ein, sie habe Amoy uneinnehmbar gemacht; allein sie wurde enttäuscht vor den Augen des Vicekönigs den Provinzen Schi-Kiang und Fo-Kien — der mit einer Anzahl hoher Offiziere den Angriff von den Höhen oberhalb der Stadt mit ansah — im kurzen Zeitraume von vier Stunden vom Abfeuern des ersten Geschützstücks an, und wäre der Widerstand noch hundertmal größer gewesen, als er war, der Geist und die Führung aller beim Angriff Verwendeten zeigte, daß das Resultat das nemliche hätte gewesen seyn müssen. Gott erhalte die Königin! Am 31. August 1841, an Bord des königlich großbritanischen Linienschiffs Blenheim, im Hafen von Amoy. Gez. Henry Pottinger, Ihrer Majestät Bevollmächtigter."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

C. W. Hufeland's Grundriß der Heilmittellehre. Zum erstenmale nach der vierten Auflage des lateinischen Originals Conspectus materiae medicae mit Zuziehung der neuesten und wichtigsten Schriften über diesen Gegenstand deutsch bearbeitet mit besonderer Rücksicht auf Wundärzte. Von Dr. R. A. R. Preis 70 Cop. S.

Praktisches Handbuch zu gerichtlich-medicinischen Untersuchungen und zur Abfassung gerichtlich-medicinischer Berichte. Von Dr. J. C. F. Rolff's. Preis 2 Rbl. 85 Cop. S.

Der Mensch nach den verschiedenen Seiten seiner Natur, oder Anthropologie für das gebildete Publicum. Von K. F. Burdach In 5 Abtheilungen. Preis 4 Rbl. S.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Monatsschrift, allgemeine landwirthschaftliche. Herausgegeben vom Hauptdirectorium der Pommerschen ökonom. Gesellschaft und redigirt von dem General-Secretair derselben Dr. C. Sprengel. Preis pro Band à 3 Hefte brosch. 1 R. 50 C. S.

Poppe, J. H. M. v., Ausführliche Gewerbslehre oder allgemeine und besondere Technologie zur Belehrung und zum Nutzen für alle Stände. Nach dem neuesten Zustande der technischen Gewerbe und deren Hilfswissenschaften bearbeitet. Vierte sehr vermehrte und verbesserte Auflage in einem Bande. Mit 175 eingedruckten Holzschnitten. Preis brosch. 3 Rbl. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. philol. Herrmann Friedrich Hugo Stürmer, Stud. theol. Carl Maurach, Stud. jur. Thomas Wilhelm Greiffenhagen, Stud. jur. Arthur v. Freymann, Stud. diplom. Paul Philipp Studzinsky, Stud. camer. Julius Theodor Krause, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 1

Dorpat, den 2. Januar 1842.

Prorector Volkmann.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von dem Kaiserlichen Universitäts-Gericht mit der Relegation bestraften Stud. phil. Herrmann Friedrich Hugo Stürmer und an die mit dem consilium abeundi bestraften Studenten Julius Theodor Krause, Carl Maurach, Thomas Wilhelm Greiffenhagen, Arthur v. Freymann und Paul Philipp Studzinsky legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato, sub poena praeclusi, die erforderlichen Anzeigen allhier zu machen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 3. Januar 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. med. Robert Postels; den Stud. philol. Michael Wassiljew; den Stud. camer. Julius Anastasius Ablamowicz — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 5. Januar 1842.

Prorector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

In Veranlassung der Requisition des dörptschen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors vom 3. Januar c. a. werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche den für das Jahr 1842 nöthigen Brennholz-Bedarf des dörptschen Gouvernements-Gymnasiums mit 40 Faden Birken und 25 Faden Ellernholz, und der dörptschen Kreisschule mit 20 Faden Birken und 15 Faden Ellernholz zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 14ten d. M., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und ihre Mindestforderung zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 5. Januar 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Seiten des Conseils der Kaiserl. Universität zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die von den Herren Professoren Goebel, Schmalz und Senff im October vorigen Jahres begonnenen öffentlichen technischen Vorträge, welche durch die akademischen Winterferien unterbrochen worden, nunmehr zu den nemlichen Stunden und in denselben Localen, wie und wo sie früher Statt gefunden, werden fortgesetzt werden, und zwar die Vorträge des Herrn Professors Goebel vom 16. Jan., die des Herrn Professors Schmalz über Technologie vom 19., über Landwirthschaft vom 22., und die des Herrn Professors Senff vom 21. Januar ab. 3

Rector Volkmann.
C. v. Forestier, Secr.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das in der Stadt Werro sub Lit. N. und Nr. 75 am Markt belegene, dem gewesenen hiesigen Kaufmann Iwan Smirnoy gehörige hölzerne Wohnhaus, sammt Bude, Herberge, Nebengebäuden und Garten, auf Ansuchen des Besitzers, am 30sten d. M., im Sessions-Local dieser Behörde sub hasta publica verkauft werden soll. Die Verkaufsbedingungen sind, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Vormittags in der Raths-Kanzellei zu inspiciren. 3

Werro, den 7. Januar 1842.
Bürgermeister Frank.
H. Jankoffsky, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Oberlehrer Thrämer wird die Vorlesungen über deutsche Literatur von Donnerstag den 15. ab im Saale des Gymnasiums fortsetzen, und zwar fortan zu zweien Malen in der Woche, am Montag und Donnerstag. 1

Die akademische Musse wird zwei Bälle, den 17. und 24. Januar, unter den gewöhnlichen Bedingungen geben; die Billette sind an den beiden Balltagen, in ihrem Lokale, Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr zu lösen. 2

Die Verwaltung der academischen Musse.

Endesunterzeichneter ist erbötig Unterricht im Klavierspielen zu ertheilen. 3

Dorpat, den 12. Januar 1842.
Eduard König aus Werro,
wohnhaft im Geist'schen Hause.

Unterzeichneter hat hiermit die Ehre sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit seiner Kunst in Stein, Stahl, Messing und anderen Metallen zu graviren, wie auch zur Anfertigung von durchbrochenen Platten zu Visitenkarten, Adressen und zum Einzeichnen der Wäsche zu empfehlen. H. Arenstein, Graveur, 2
wohnhaft in der Alexanderstraße im Hause des Herrn Drechslermeisters Braun, gegenüber Stadt London.

Das Mode-Magazin, welches während des vorigjährigen Marktes im Hause des Kaufmanns Herrn Luchsinger sich befand, wird zur diesjährigen Marktzeit wieder die neuesten Gegenstände für Mode und Luxus darbieten. — Es wird zur Ausstellung dieser Moden ein Local gesucht, am liebsten gemeinschaftliche Benutzung eines Locals mit einer zu diesen Artikeln passenden Handlung. Reflectirende hierauf belieben ihre Adressen bei dem Kaufmann Herrn Luchsinger abzugeben. 1

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich, aus St. Petersburg angekommen, mich allhier etablirt habe, und bitte ergebenst um geneigten Zuspruch; wogegen ich die prompteste und reellste Behandlung verspreche. Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Drechslermeister Braun, gegenüber dem Kaufhofe und Stadt London. J. D. Müller, 1
Schneidermeister für Civil u. Militär.

Ein Schweizer wünscht eine Viehpacht unter annehmlichen Bedingungen zu übernehmen. Nähere Auskunft zu erfragen in der Bude des Herrn Schramm. 1

Musikanzeige.

Die Haneckersche Gesellschaft, Prager-Musiker, wird auf ihrer Durchreise in Dorpat während der Jahrmarktszeit bleiben und empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu Musiken aller Art. Desfallsige Bestellungen sind beim Gastwirth Jäger zu machen. 3

Immobil-Verkauf.

Das Rickmannsche Haus in der Steinstraße, wobei ein Stall für acht Pferde mit Remise und ein bis in die Rathhausstraße reichender Platz, verkauft der Rathsarchivar Thrämer. 3*

Die dem Herrn v. Haße gehörigen Häuser, das eine der academischen Musse gegenüber, das andere an der Rigischen Poststraße, sind zu verkaufen, und können Kaufliebhaber sich an den Eigenthümer selbst wenden, da derselbe gegen das Ende dieses Monats in Dorpat eintreffen wird, auch kann bei mir vorläufig schon Auskunft ertheilt werden. P. M. Thun. 2

Zu verkaufen.

Mein Gewürz-Lager habe mit den ausgesuchtesten und besten Waaren zum Markt completirt und ersuche alle diejenigen, die mir das Zutrauen schenken wollen, mich mit ihren Bestellungen zu beehren. 3

J. R. Schramm.

Verschiedene Sorten Cigarren und Rauchtabacke verkauft während dem Jahrmarkt zu Fabrikpreisen

H. D. Brock. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich zum gegenwärtigen Jahrmarkte mein wohl assortirtes

WEIN-

und

MATERIAL-LAGER,

ich verspreche die möglichst billigsten Preise und eine prompte Bedienung. 3

J. C. Brackmann.

L. J. Brock,

im Bokownewschen Hause am Markt,

zeigt hiermit ergebenst an, daß er zum gegenwärtigen Jahrmarkt sein Manufactur-Waarenlager aufs beste assortirt, bestehend in den neuesten Modesachen-, Seidenzeuge-, Wollen- und Baumwollen-Waaren, als Mouselin de lain, Mantelzeuge, Möbel-Damaste, Tischdecken, Westenzeuge, Buckskin, Stickmuster, Wollengarn, Perlen, Chenille und diverse Seiden, desgleichen Tricot-Waaren, als Socken, Unterbeinkleider, Kamisöler ꝛc., und sich bemühen wird durch billige Preise und reelle Behandlung das von den resp. Käufern bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu erhalten. 2*

Zu dem gegenwärtigen Jahrmarkt empfehlen wir uns mit einem äusserst sorgfältig assortirten Lager von Gewürzwaaren und Weinen, und versichern unseren verehrten Käufern die billigsten Preise und eine solide Behandlung. 5

Gebrüder Gebhardt,
unter dem v. Mensenkampfschen Hause.

Hiermit habe die Ehre anzuzeigen, daß sich bei mir eine Niederlage von Creppe, von vorzüglicher Güte befindet welche zu billigen Preisen verkaufe, auch habe eine neue Sendung von Cigarren erhalten, welche sehr empfehle und zu Fabrikpreisen abgebe. L. J. Brock. 2*

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mein aufs Beste completirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager, und versichere meinen resp. Käufern die allerbilligsten Preise und reellste Behandlung. F. R. Sieckell, 4

im eigenen Hause, gegenüber Herrn Luchsinger.

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mein wohl assortirtes Gewürz-, Wein- und verschiedene andere Waaren enthaltendes Lager und werde in jeder Beziehung mich bemühen, das von den resp. Käufern mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu erhalten. Zugleich empfehle ich mich mit Cigarren meiner Fabrik und bemerke, dass die Niederlage im Hause der Madame Töhl sich befindet. 3

C. F. Toepffer.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade sind eben angekommen und für sehr billige Preise zu haben: für Herren u. Damen Stiefel, Schuhe, Handschuh und Gummy-Kaloschen; Kutscherkleidungen, alle Sorten Pferdegeschirre, Seife, Lichte, Salz, Rauchtaback, Cigarren, mehrere Manufactur-Waaren und besonders guter Thee. 3

Einem Hochgeehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß bei mir zu haben sind: mathematische Bestecke, sowohl sehr vollständige als auch kleinere, von Neusilber und Messing aufs sauberste angefertigt; ferner Alkoholometer nach Richter und Tralles; alle Gattungen von Brillen und Brillengläsern von der vorzüglichsten Güte; auch eine neue Art Brillen ohne Fassungen für Kurzsichtige; Lorgnetten, achromatische Lupen, Barometer und Thermometer von verschiedenen Gattungen. — Auch zeige ich an, daß bei mir eine kleine Familienwohnung, bestehend aus 3 Zimmern mit einer separaten englischen Küche, zu vermiethen und sogleich zu beziehen ist. 2

C. Brücker,
Universitäts-Mechanicus.

Bei dem Unterzeichneten ist eine Quantität Kornbranntwein, die gleich zur Stadt geliefert werden kann, zu verkaufen. 1

P. M. Thun.

Gute weißglasurte Kacheln, Doppel-Kacheln und Kamine, unglasurte Kacheln, Blumentöpfe und Töpfergeschirr aller Gattungen verkauft für billige Preise

H. J. Sturm,
wohnhaft am Ende der Steinstraße,
neben Dr. Wilmar.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publicum zeige ich hiermit gehorsamst an, dass ich zum deutschen Markt im Bokownewschen Hause mit fertigen Arbeiten, bestehend in Argantischen Lampen etc. ausstehe, wie auch daselbst Bestellungen annehme von Messing und Weissblech, und die prompteste und billigste Bedienung meinen resp. Käufern verspreche. 1

E. Muller.

J. C. Jauich, aus Reval,
(früher unter der Firma Franz Patzner)
empfiehlt sein mit den neuesten Gegenständen bestens assortirtes Waarenlager unter Zusicherung der aufrichtigsten, billigsten Behandlung. Sein Stand ist bei Herrn Nikolai, Stadt London gegenüber. 3

Das Fayance-Magazin der Petersburger Fabrik von Korolew, ebenso das Rauch- und Schnupftabacks- und Cigarrenmagazin von Golowkin's Fabrik befindet sich im Kaufmann Musso'schen Hause. 3

A. Rubert, aus St. Petersburg,
empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl Mouselin, Englisch-Lein, Servietten und Bürenzeug. Sein Stand ist im Hause des Hrn. Kaufmann Bauch. 3

St. Petersburger Magazin im Hause der Wittwe des Schneidermeisters Johannson.

Ich habe die Ehre dem hochgeehrten Publikum folgende Sachen zu empfehlen: lakirte Theebretter von verschiedener Größe, Brodkörbe, Butterdosen, Zuckerdosen mit vergoldeten Blumen, mit Silber belegte Leuchter, englische gedruckte Theeservice und verschiedene andere Galanteriewaaren aus der Petersburger Fabrik von Kondratjew. 3

Wassily Dubinin.

Unterzeichnete hat hiermit die Ehre sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl von Bürsten aller Gattungen zu empfehlen. 3

D. Bauer,
wohnhaft im Hause des Drechslermeisters Braun, Stadt London gegenüber.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit verschiedenen Gattungen Bürsten und um aufzuräumen verspreche ich die billigsten Preise. 3

G. N. Ernst,
Bürstenmacher-Meister aus Riga,
wohnhaft im von Bietinghoffschen Hause am Markt.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich wie früher auch den diesjährigen Markt mit der besten Auswahl von Bürsten, besuche; ich empfehle eine schöne Auswahl feiner Zahn- und Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Stubenfeger und Fußbürsten und noch mehrere andere. Meine Bude befindet sich im alten Universitäts-Gebäude. A. H. Krone, 3

Bürstenmachermeister aus Riga.

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Markt mit einem vollständig assortirten Lager angekommen bin, bestehend in wollenen u. baumwollenen Damast zu Damenmäntel, quadrirte Halbmerinos, Meubles-Damast, Krepp grachelle von Wolle und Halbwolle und verschiedene baumwollene Schweizerzeuge; ferner bedruckte Mouslin de lain, Tücher, Thibet-Herren-Tücher, baum-

wollene Mousline, Jaconetts und Zitze, damastirte Tischdecken, Westenzeuge u. s. w. Da sämmtliche Waaren in meiner Fabrik angefertigt sind, so kann ich für die Qualität und Aechtheit der Farben die feste Versicherung geben. Bitte um geneigten Zuspruch und verspreche die möglichst billigsten Preise. Mein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell, gegenüber Herrn Kaufmann Luchsinger, — der Eingang zu mir durch die Bude. 2

Balthasar Glarner,
Schweizerbaumwollen- und Wollen-Waaren-Fabrikant aus Riga.

Johann Georg Hiekisch
aus Reval,
im Locale des Herrn Theod. Scharte
hat hierdurch die Ehre Einem hohen Adel und resp. Publicum für die diesjährige hiesige Marktzeit sein besonders complett assortirtes Manufactur-Waaren-Lager, namentlich in den neuesten französischen Seidenzeugen, Wollen- und Baumwollen-Waaren, Tuchen etc. und vorzugsweise den Damen der Mode eine reiche Auswahl der geschmackvollsten Nouveautés bestens zu empfehlen. Bei einer reellen Bedienung wird es sein ernstes Bestreben sein, seinen resp. Käufern stets recht niedrige Preise zu limitiren. 2

Hiermit habe ich die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich abermals mit den bekannten gut gearbeiteten Damen-Schuhen aus Wilna hier angekommen bin; zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist während der Jahrmarktszeit in Stadt London Nr. 4 eine Treppe hoch. 1

Johann Dyck,
Schuhmacher-Meister.

Galanterie- und Kurze-Waaren-Lager
von **Cahn & Wulffsohn** aus Mitau.

Hiermit zeigen wir an, daß zum gegenwärtigen Markte unser Lager im Hause des Herrn Musso eine Treppe hoch — bestehend aus der größten Auswahl der neuesten Gegenstände in Galanterie-, Bijouterie-, Bronce-, Cristall-, Porzellan- und Kurze-Waaren, Gold-, Stahl- und Silber-Perlen, Mosaik- und Perlseide, wie auch Seiden-, Sammet- und Plüche-Shawls, Tücher und Westen, eine große Auswahl der neuesten Bänder, Herren und Damen Cravaten, sehr feine Herren Hemde, Glace- u. seidene Handschuhe, baumwollene Strümpfe, ächte Corallen und Granaten, Thibet's und Lasten's, seidene Regenschirme, die neuesten Sammet- und Plüche-Mützen, Papier, Stahl- und Bleifedern, Gummy-Röcke für Herren, Schwarzwälder Wanduhren, Cylinder-Uhrgläser, so wie auch Porzellan-Tassen und Pfeifenköpfe mit den schönsten Ansichten Dorpats und seiner umliegenden Gegenden — assortirt sein wird. Zugleich machen wir auf den sehr billigen Preis aufmerksam und versichern durch prompte und reelle Bedienung Jeden befriedigen zu können. 4

Unterzeichneter empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publico dieser Stadt mit seinem zum jetzigen Jahrmarkte ganz neu assortirten Manufactur-Waarenlager, welches vorzugsweise eine große Auswahl aller Arten Thibets, Zitze, Leinewand und Segeltuch darbietet, mit Zusicherung solider Behandlung und möglichst billiger Preise, und macht zugleich darauf aufmerksam, daß die Preise von Leinewand und Segeltuch in diesem Jahre bei Weitem billiger als früher sind. 2

Dorpat, am 8. Januar 1842.

W. A. Troschnikow, aus St. Petersburg,
im v. Stiernhielmschen Hause am Markte.

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist die untere Etage, nebst Garten zu vermiethen. v. Madai. 3

Vier möblirte Zimmer, nebst Stallraum und Wagenremise sind zu vermiethen bei 1

Rath Biedermann.

In meinem Hause, unweit des großen Marktes, dem Köhlerschen Hause gegenüber, ist, für die Jahrmarktszeit, ein meublirtes Zimmer zu vermiethen. Rath Witte. 1

Ein Absteige-Quartier von 1 — 2 Zimmer während der Jahrmarktszeit; zu erfragen bei dem Herrn Kaufmann Sieckell. 1

In der Nähe der deutschen Kirche sind zwei Zimmer zu vermiethen. Zu erfragen im Hezelschen Hause auf dem Dom. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Zwei Disponenten, welche in der mehrfeldrigen Landwirthschaft, Brandweinbrennerei und Buchhalterei gute Kenntnisse haben, suchen eine Anstellung. Wo? zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Personen, die gesucht werden.

Ein Knabe von 14 bis 15 Jahren, welcher Lust hat, die Buchdruckerkunst zu erlernen, kann sich bei Unterzeichnetem melden. 1

E. Rogmann,
Factor der Laakmannschen Buchdruckerei.

Zu verarrendiren.

Ein Gut von beinahe zwei Haken groß, ist entweder zu verarrendiren oder unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Gouvernements-Secretaire Friedrich Gerich, wohnhaft im Frantzenschen Hause in der s. g. Carlowaschen Straße in Dorpat. 3

Verloren.

Am Sonntag den 11. d. M. ist ein Rosa Strickbeutel mit ein Strickstrumpf und 2 weißen Schnupftüchern verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten ihn im Hause der Frau Baronin von Vietinghoff abzugeben. 3

Abreisende.

Ich werde Dorpat in 8 Tagen verlassen.
Den 8. Januar. Ludwig Jacobson. 2

Carl Oeberg, Schornsteinfegergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 5. Januar. 1

Anzeige für Aeltern gebildeter Stände.

Um meine eigenen heranwachsenden Söhne nicht während des zarteren Erziehungs-Alters aus dem Hause geben und dadurch den Vortheilen des engeren Familien-Lebens entziehen zu müssen, habe ich auf dem vorschriftmässigen Wege um die Erlaubniss angehalten und solche, — auf Vorstellung Sr. Excellenz des Herrn Curators des Dörptschen Lehrbezirks, — aus Einem Kaiserlichen Ministerio der Volksaufklärung auch bereits erhalten, — sie auf dem meiner Familie zugehörenden Gute Parzimois im Poelweschen Kirchspiele, mit einigen wenigen in's Haus zu nehmenden fremden Knaben im Alter von 7 bis 9 Jahren, selbst oder auch in Gemeinschaft mit einem andern concessionirten Lehrer zu erziehen und zu unterrichten. — Solches den Aeltern gebildeter Stände bekannt machend, die vielleicht gesonnen seyn könnten, mir ihre Söhne anzuvertrauen, zeige ich nur noch an, dass das ganze Honorar für die ersten sechs Knaben jährlich 150 Rbl. Silber-Münze beträgt, für die später Eintretenden mehr, und dass besondere Sorgfalt auch auf leichte und gründliche, nicht nur theoretische sondern auch practische, Erlernung der fremden lebenden Sprachen, vorzugsweise der russischen, verwandt werden wird, in welcher letzteren Sprache selbst einige Lehrgegenstände vorgetragen werden sollen. — Dieser Umstand möchte insonderheit denjenigen von Interesse seyn, die ihre Kinder später dem Militärdienst zu widmen gedenken. — Alles Nähere kann aus einer von mir zurückbehaltenen Abschrift des, bei Einem Kaiserlichen Dörptschen Gouvernements-Schulen-Directorate eingereichten höheren Ortes bestätigten Lehrplanes ersehen werden.

Parzimois im Poelweschen Kirchspiele, den 7. Januar 1842.

Collegienassessor F. v. Müthel.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 5. Freitag, 16. Januar. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — China. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Jan. Dienstag den 6. Jan., am Feste der Erscheinung Christi, an welchem zugleich das Geburtsfest J. M. der Königin der Niederlande, Großfürstin Anna Pawlowna gefeiert wird, verrichtete S. Em. der Metropolit Philaret von Kiew, in der großen Kapelle des Winterpalais, das Hochamt, in Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, JJ. KK. HH. des Cäsarewitsch, Großfürsten und Thronfolgers, der Frau Großfurstin Maria Nikolajewna, des Herzogs von Leuchtenberg, der Großfürstinnen Olga Nikolajewna, Maria und Elisabeth Michailowna und Sr. Durchlaucht des Prinzen Peter von Oldenburg. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, die Senatoren, der Hof, die Generale, die Officiere der Garde, Armee und Flotte wohnten dem Gottesdienste bei, worauf, unter Abfeuerung der Kanonen von der Festung das Fest der Wasserweihe und die Einsegnung der Fahnen der Palast-Grenadiere, der verschiedenen Cadetten-Corps und der Garde-Regimenter Statt fand.

Pelotons von allen Cadetten-Corps und Garderegimentern standen in den Sälen des Palastes unter dem Commando S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch.

Nach der Ceremonie empfing J. M. die Kaiserin die Glückwünsche der Damen, der Mitglieder des Reichsrathes und der großen Hof-Chargen.

Allerhöchster Ukas vom 21. Dec. 1841, an den dirigirenden Senat. Mit dem Wunsche, den Handel und die Industrie im westlichen Theile Rußlands, namentlich in den GG. Mohilew, Witepßk, Minßk, Grodno, Kiew, Wolhynien, Podolien und in der Provinz Bialystock zu befördern und dadurch den Wohlstand der dortigen Städte zu heben, befehlen Wir, einverstanden mit dem Gutachten des Reichsrathes: 1) Wenn Kaufleute, Bürger und überhaupt Personen freien Standes und christlicher Religion welche nicht zu den obengenannten GG. gehören und das Recht haben in städtische Corporationen einzutreten, sich in den Städten und (Duma oder Rathhaus habenden) Kron- oder gutsherrschaftlichen Flecken des westlichen Theils von Rußland (in den zuletzt genannten Flecken mit Einwilligung der Gutsbesitzer) einzuschreiben und für immer niederzulassen wünschen, so soll ihnen dieses erlaubt und von ihnen nur eine Bescheinigung ihrer Ortsobrigkeit darüber verlangt werden, daß nach den bestehenden Rechten, ihrer Uebersiedelung kein Hinderniß im Wege ist, daß sie keiner gerichtlichen Strafe für Verbrechen unterworfen gewesen und daß die der Rekrutenpflicht unterliegenden weder zur ersten noch zur zweiten Rekruten-Reihefolge gehören; überdies sollen die Gemeinden, bei welchen sie sich einschreiben wollen, nicht um ihre Einwilligung zur Ueberfuhrung solcher Leute befragt werden. 2) Den nach dieser Grundlage sich in den bezeichneten Orten von Westrußland Niederlassenden, werden folgende Prärogative gewährt: a) Während 25 Jahre, vom 1. Jan. 1842 bis zum 1. Jan. 1867, ist jeder von ihnen, auf 15 Jahr von allen der Krone zu entrichtenden Abgaben und Leistungen, wie auch von der Rekrutenpflicht, wenn jemand seinem Stande nach derselben unterworfen ist, befreit. b) Die Kaufleute bleiben, neben diesem Abgabenerlaß, im Besitz der Handelsrechte derjenigen Gilde, zu welcher jeder von ihnen vor seiner Uebersiedelung gehörte; diejenigen aber, welche zu keiner Gilde gehören, werden nach der Uebersiedelung in den Bürgerstand eingeschrieben. Unter diesen letzteren, wird denen, welche auf eigene Kosten und zum eigenen Gebrauch an ihren neuen Wohnorten Häuser oder Handels- und Manufakturanstalten, als: Buden, Fabriken, Gewerke ꝛc. anlegen oder durch Kauf an sich bringen, während der obengenannten 15 Freijahre, das Handelsrecht geschenkt, ohne von ihnen eine Gildenabgabe zu verlangen, und zwar erlangen sie dann die Handelsrechte der 1sten Gilde, wenn die

von ihnen angelegten oder erworbenen Gebäude und Anstalten wenigstens 7000 R. S. kosten; — die Rechte der 2ten Gilde, wenn sie über 3000 R. S. und die der 3ten Gilde wenn sie über 1000 R. S. kosten. Die wirklichen Kaufleute 3ter Gilde genießen, unter denselben Bedingungen, die Rechte der 2ten Gilde, und die Kaufleute 2ter Gilde, die Rechte der ersten. c) Stirbt das Familienhaupt, so geht die ihm geschenkte Abgabenfreiheit, bis zum Ablauf des Termins derselben, auf seine Wittwe, seine Kinder und übrigen zur Familie gehörenden Anverwandten über, so lange sie in den Gränzen der GG. bleiben, für welche dieser Erlaß angeordnet ward.

Dorpat. S. M. der Kaiser haben zu befehlen geruht, den ordentlichen Professor der Universität Halle, Dr. Ludwig Kämtz, als ordentlichen Professor der theoretischen und angewandten Physik bei der Dorpater Universität anzustellen.

S. M. der Kaiser haben auf den Beschluß des Minister-Comité am 30. December v. J. den ordentl. Professor der Dorpater Universität Dr. Volkmann in dem Amte eines Rectors dieser Universität auf vier Jahre Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Der ordentl. Professor Dr. Senff ist von Se. Excellenz dem Herrn Minister der V. A. in dem Amte eines Prorectors der Universität Dorpat auf vier Jahre bestätigt worden.

Se. Excellenz haben zugleich als Decane der Facultäten auf 4 Jahre bestätigt: für die theologische Facultät den Prof. Dr. Busch, für die juristische den Prof. Dr. F. G. v. Bunge, für die medicinische den Prof. Dr. Sahmen für die 1. u. 3 Classe der philosophischen den Prof. Dr. Neue, für die 2. u. 4. Classe den Prof. Dr. Göbel.

Der Familie des verstorbenen Dorpater Schulinspectors, Collegienassessors Schwan, ist die von demselben während seines Dienstes bezogene Pension, und der Wittwe desselben überdies, da der Verstorbene Inhaber des Ehrenzeichens für untadelhaften Dienst war, der einjährige Betrag dieser Pension bewilligt worden. (Inland.)

(Eingesandt.) Dorpat. Unsere Jahrmarktszeit scheint von ihrem Mißmuth ablassen und sich wieder mit dem von ihr gelangweilten Publikum versöhnen zu wollen: sie wird ihm einen Kunstgenuß gewähren, wie es ihn in dieser Art lange nicht gehabt. Petersburg's erster Tenorsänger, Herr Breiting, wird sich in der nächsten Woche allhier hören lassen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Jan. Hr. v. Barante gedenkt so wenig an seinen Posten nach St. Petersburg zurückzukehren, daß er sich bereits um eine andere Gesandtenstelle, namentlich um die am Berliner Hofe bewirbt. — Man versichert, die Herzogin von Orleans und die Herzogin von Nemours seyen Willens, im nächsten Fruhjahr eine Reise nach Deutschland zu machen.

Straßburg, 8. Jan. (A. Z.) Eine zuverlässige Mittheilung aus Paris versichert, daß der Beschluß des österreichischen Cabinets hinsichtlich der Ausführung mehrerer großen Eisenbahnen zum Anschlusse an die übrigen deutschen Schienenwege auf die französische Regierung mächtig eingewirkt hat. Die Linie von Paris hierher, und wo möglich sogar bis an die bayerische Grenze nach Lautenburg, scheint definitiv beschlossen, und wird von dem Gesammtministerium verfochten werden. Selbst Hr. Teste, der bisher bloß zu Gunsten des Anschlusses an die Dijon-Mühlhäuser Linie gestimmt war, scheint seit dem Bekanntwerden des österreichischen Beschlusses der Ansicht seiner Collegen beigetreten zu seyn. Paris soll für die Folge mit dem Rhein so nahe als möglich verbunden seyn.

Paris, 12. Jan. Die Pairskammer hat gestern den von Hrn. Merilhou Namens der Adressecommission in Antrag gebrachten Adresseentwurf vernommen; die Debatte darüber war lebhaft; sie wurde heute fortgesetzt; der Entwurf billigt die Politik des Cabinets vom 29. Oct. und ist im Ganzen ein Echo der Thronrede. Graf Montalembert, Hr. Villemain und Marquis Dreux-Breze waren bis jetzt die Hauptredner. Der von Hrn. Dumon verfaßte Adresseentwurf wird am 14. Jan. in der Deputirtenkammer zur Verlesung kommen.

Es sind Einladungen zu dem heutigen großen Hofball an Hrn. von Butenieff und an alle Glieder der russischen Mission zu Paris ergangen.

Von Victor Hugo ist ein neues Werk erschienen mit dem, alle politischen Leidenschaften aufregenden Titel: Der Rhein.

Die Königin Christine hat gestern einen Besuch in den Tuilerien abgestattet.

Paris, 13. Jan. Die Pairskammer setzte gestern die Berathung über die Adresse fort. Guizot hielt eine klare und feste Rede, die Prinzipien auslegend, die das Kabinet vom 29. October in den orientalischen und in den spanischen Angelegenheiten geleitet haben. Die Darlegung des in so vielen Stürmen geprüften und erprobten Ministers hielt sich auf der Gedankenhöhe, die seinen Charakter wie sein Talent auszeichnet. Nachdem die Kammer ihn gehört hatte, schloß sie die allgemeine Discussion.

Gestern erschien Herr von Kisseleff in der Soiree des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und ward von Herrn Guizot auf das zuvorkommendste begrüßt; man zweifelt nun nicht mehr, daß die Mitglieder der Russischen Legation auf dem Balle in den Tuilerieen, der erst übermorgen stattfindet, erscheinen werden. Herr von Kisseleff soll sich überzeugt haben, daß Befehle nach St. Petersburg abgegangen waren, um Herrn Perier zu Wiederannahme des rücksichtsvollen Benehmens gegen

den Hof, bei dem er akkreditirt ist, aufzufordern. Somit schiene diese diplomatische Zwistigkeit geordnet.

Paris, 14. Jan. Ueber den ersten großen Hofball, der vorgestern in den Tuilerieen stattfand, berichtet Galignani's Messenger nach Englischer Weise sehr ausführlich, und das großartige Bild, welches er von diesem Feste entwirft, scheint für dieses Mal einer etwas detaillirten Beschreibung nicht unwerth zu seyn. Wir entnehmen daher dem angeführten Blatte Folgendes: „Schon um 7 Uhr Abends war die Rue Rivoli mit Equipägen aller Art und mit dichten Reihen von Zuschauern angefüllt, welche den Zug betrachteten der sich nach dem Palaste der Tuilerieen hinbewegte. Zu dem glänzenden Feste, welches dort gegeben wurde, waren zwischen 4 bis 5000 Personen eingeladen. Alle Galerieen und Säle der Königlichen Residenz waren auf das glänzendste erleuchtet, und in dem Marschalls-Saale, so wie in der Galerie de la pair, waren Musikchöre aufgestellt, welche unter der Leitung Tolbecq's durch die reizendste Musik zum Tanze aufforderten. Ihre Majestäten erschienen um 8 Uhr. Der König, der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours trugen die General-Lieutenants-Uniform und der Herzog von Aumale die Obersten-Uniform seines Regiments. Ihre Majestäten und die Prinzen und die Prinzessinnen des Königlichen Hauses begaben sich in den Thronsaal und begrüßten die Mitglieder des diplomatischen Corps. Als der König den Russischen Geschäftsträger, Herrn von Kisseleff, sah, der von seiner letzten Unpäßlichkeit vollkommen wiederhergestellt schien, wendete er sich an denselben und unterhielt sich einige Minuten lang mit ihm. Ihre Majestäten begaben sich sodann nach dem Ballsaal, und die Königin ließ sich in dem Marschalls-Saale, dem prachtvollsten und größten des Palastes, nieder. Zur Linken Ihrer Majestät saß die Königin Marie Christine von Spanien in einem prachtvollen rothsammtnen Kleide, welches vorne offen und mit herrlichen Kameen, in Brillanten gefaßt, aufgenommen war. Sie trug mehrere Orden und einen Stern mit Brillanten vom reinsten Wasser. Zur Rechten der Königin saß die Herzogin von Orleans, welche ein weißes mit wilden Rosen besetztes Tüllkleid und einen prachtvollen Schmuck von Rubinen und Diamanten trug. Die Herzogin von Nemours war in rosa Seide gekleidet und zeichnete sich durch einen überaus schönen Schmuck von Smaragden und Brillanten aus. Die Prinzessin Klementine trug ein ähnliches Kleid und ähnlichen Schmuck, aber einfacher. Hinter der Königlichen Bank saßen die Damen des diplomatischen Corps. Unter diesen zeichneten sich durch den Glanz und den Geschmack ihrer Toilette aus: Lady Cowley, die Herzogin von Serra-Capriola, die Marquise von Brignole, die Marquise von Toreno, Ehrendame der Königin Christine, und Frau von Kisseleff, Tante des Russischen Geschäftsträgers. Im Allgemeinen waren die Tolletten der Damen reicher und die Pracht der Juwelen größer, als auf irgend einem anderen früheren Hofball seit 1830. Den ersten Contretanz tanzte die Herzogin von Orleans mit dem Fürsten von Wagram, die Prinzessin Klementine mit einem Obersten der Nationalgarde und der Herzog von Aumale mit Mademoiselle Loban. Der Reichthum und die Verschiedenheit der zahlreichen Uniformen gewährten einen merkwürdigen Anblick. Alle Herren, die nicht der Armee oder der Flotte angehörten, trugen irgend eine Civil- oder Phantasie-Uniform, ausgenommen die Deputirten, welche größtentheils im schwarzen Frack erschienen. Die neue Uniform, welche kürzlich die Französischen Infanterie-Offiziere erhalten haben, mag im Felde sehr zweckmäßig seyn, aber für den Ballsaal erwies sie sich als im höchsten Grade unzierlich und geschmacklos. Mit Bedauern sahen wir, daß einige Personen, obgleich jährlich zu diesen Bällen eingeladen, noch nicht gelernt haben, daß innerhalb der Königlichen Residenz eine gewisse Schicklichkeit des Benehmens, mehr als sonst wo, am Platze ist. Der vorgestrige Abend zeichnete sich wieder auf eine schmachvolle Weise durch die Erneuerung einer förmlichen Schlacht aus, die zwischen den Bedienten, welche an der Thüre des Zimmers, wo das Souper der Königin und der Damen angeordnet war, und einem Haufen von Gästen, die in das Zimmer eindringen wollten, geliefert ward. Uebrigens kann schwerlich irgend ein Europäischer Hof ein schöneres Schauspiel aufweisen, als jener Saal darbot, wo ungefähr 1500 Damen an Tischen saßen und mit den seltensten Speisen auf das schnellste bedient wurden. Die Dienerschaft des Abends bestand überhaupt aus 200 maitres d'hôtel und 500 Lakeien. Der König sah außerordentlich wohl aus und unterhielt sich den ganzen Abend über auf das lebhafteste mit zahlreichen Personen. Se. Majestät verließ die Gesellschaft gegen 11 Uhr; die Königin und der übrige Theil der Familie blieben bis gegen 2 Uhr; der Tanz dauerte bis gegen 6 Uhr Morgens." (Pr. St. Ztg.)

Die Pairskammer hat gestern mit 128 Stimmen gegen eine die ganz im ministeriellen Sinn abgefaßte Adresse in Antwort auf die Thronrede angenommen. Der einzige eingeflochtene Paragraph betrifft die vom Hrn. v. Harcourt angeregte, jährlich wiederkehrende, sehr unschuldige Protestation zu Gunsten der polnischen Nationalität.

Die Pairskammer hat gestern mit ansehnlicher Majorität entschieden, daß Louis Perree, Gerant des Siecle, am 18. Jan. vor den Schranken der Kammer erscheinen soll, Rechenschaft zu geben über einige verfänglich befundene Artikel des Blattes. — Hr. Chambolle, Mitglied der Deputirtenkammer, Redacteur en Chef des Siecle, hat darauf hin ein Schreiben an den Präsidenten der Pairskammer gerichtet und sich als den Verfasser des Artikels erklärt, der den Beschluß vornehmlich motivirt hat. Man vermuthet, die Pairskammer werde sich an den Geranten halten und von dem Autor dieses Artikels keine Notiz nehmen.

In der Deputirtenkammer wurde heute der von

Hrn. Dumon, Namens der Commission verfaßte Adresseentwurf verlesen; derselbe ist durchaus übereinstimmend mit dem in der Pairskammer discutirten des Hrn. Merilhou. Der Paragraph für Polen ist inzwischen bereits in den Entwurf gebracht und bedarf somit keiner besondern Anregung.

Der Artikel des Siecle (vom 12. Januar), wodurch sich die Pairskammer verletzt hält, lautet so: „Das Publikum hat nicht nöthig, in Kenntniß gesetzt zu werden, daß die Pairskammer, obschon gestärkt und erhöht durch die Mäßigung des Hrn. Merilhou, die Gravität des Hrn. Viennet und die hohe Weisheit des Hrn. d'Alton-Shee, seit lange absorbirt ist in der Bedeutung des Pairshofs. Diese Betrachtung enthebt uns der Verbindlichkeit, uns zu verbreiten über die Art politischer Conversation, welche in dem Salon des Palastes Luxembourg stattfindet in Bezug auf einen Nachdruck der Rede der Krone, den man „Adresse der Kammer" nennt. Wir haben bei Allem, was gesagt worden ist, nur ein Bedauern auszudrücken, nemlich, daß Männer, die sich, wie der Fürst von der Moskwa, von einer wahrhaft patriotischen Gesinnungen belebt zeigen, nicht auf einer andern Rednerbuhne auftreten können. Wir haben ebenso nur eine Bemerkung zu machen, nemlich die, daß ein gewisser Hr. Boissy, der zum Pair ernannt wurde aus dem einzigen Grund, weil er reich ist, sich dahin ausgesprochen, wie unter den Feinden der Regierung in erster Linie Diejenigen ständen, welche nichts besitzen. Es ist, wie es scheint, in den Augen dieses Herrn und vieler Andern ein großes Verbrechen, weder große Domainen noch Renten zu besitzen, wie er. In der That, begreift man, daß es Leute geben könne, die nichts haben und doch so kühn wären, sich zu überreden, die Regierung müßte sie gleich den andern Bürgern schutzen?."

Die Herren Molé und Thiers sind, ungeachtet der neueren Erfolge des Ministeriums, noch immer in Bewegung, und der Erstere verzweifelt noch nicht daran, in wenigen Monaten wieder am Ruder zu seyn. Herr Thiers hat weniger Hoffnung und seine Isolirung tritt so zu sagen, mit jedem Tage deutlicher hervor. Er sucht sich Herrn Molé und selbst Herrn von Lamartine zu nähern; allein sein Entgegenkommen ist nicht erwiedert worden. Herr Thiers ist zu sehr kompromittirt, als daß er für jetzt eine Annäherung an die eine oder andere Fraction der konservativen Partei hoffen könnte. Die Opposition, welche diese Versuche, die sie als retrograd bezeichnet, wahrnahm, entfernt sich ebenfalls von ihm, so daß seine Stellung noch niemals weniger ermuthigend war. Er ist gänzlich von der Gewalt entfernt, und sein Ansehen im Parlamente ist sehr kompromittirt.

Paris, 15. Jan. In der Deputirten-Kammer hat Herr Billaut das Feuer gegen Herrn Guizot eröffnet. Er ist ein kleiner, lebhafter, geistreicher Mann, der während des Ministeriums vom 1. März Unter-Staats-Secretair im Ministerium der öffentlichen Arbeiten war. Herr Thiers, der sich in diesem Augenblick nicht voran stellen kann oder will, hat Herrn Billaut als Tirailleur vorausgeschickt, um zu sehen, welcher Argumente Herr Guizot sich zur Vertheidigung seiner auswärtigen Politik bedienen würde. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist sehr zurückhaltend gewesen; er hat sich in Betreff des Traktats vom 13. Juli auf die in die Archive und auf das Büreau der Deputirten-Kammer niedergelegten Dokumente berufen und bemerkte sehr diplomatisch, daß nicht alle Elemente einer Unterhandlung, die mehr als zwei Jahre gedauert, der Oeffentlichkeit übergeben werden könnten. Den mit England uber das gegenseitige Durchsuchungs-Recht abgeschlossenen Traktat wird Herr Guizot auch nicht vor der vollzogenen Ratifizirung vorlegen. Auch das ist begreiflich. Indeß müssen wir bemerken, daß dieser Traktat selbst unter den dem Kabinet ergebensten Personen Gegner gefunden hat. Sie betrachten ihn als ein ungeheures Zugeständniß, das man England gemacht habe, ein Zugeständniß, das es seit länger als funfzig Jahren zu erlangen gesucht und das Frankreich ihm stets hartnäckig verweigert habe. Jener Vertrag, der nur seinem allgemeinen Inhalte nach bekannt ist, verletzt, wie es scheint, selbst die ministerielle Presse, die ihn auch tadeln zu müssen glaubte. Er wird wahrscheinlich in der Kammer zu bitteren Kritiken Anlaß geben, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten dürfte Mühe haben, ihm den Weg durch die Kammern zu bahnen. Die eigentliche Diskussion der Adresse beginnt übrigens erst am Montag, und dann erst werden die Streiter der Opposition sich in ihrer Stärke und Gewandtheit zeigen.

Der Adreß-Entwurf ist übrigens, mit Ausnahme des Artikels über Polen, der ein durchaus lächerliches Beiwerk ist, kaum etwas mehr, als eine Umschreibung der Thron-Rede. Man folgt hierin den Traditionen der constitutionellen Regierung, und nur in sturmischen Zeiten, wie gegen Ende der Regierung Karl's X., entfernten sich die Adressen von den Gedanken und Ausdrücken der Thron-Reden.

Herr v. Salvandy ist, wie der Messager meldet, wirklich zu Bayonne eingetroffen; er hat den zweiten Botschaftssecretär, Herzog von Glücksburg (Sohn des Herzogs Decazes), als Geschäftsträger zu Madrid zurückgelassen. (Hr. von Salvandy ist am 6. Jan. Abends aus der spanischen Hauptstadt abgereist.)

Der Gerant des Charivari stand heute, wegen eines diffamirenden Artikels, den Generalprocurator Hebert betreffend, in dem Blatt vom 8. Jan., vor dem Assisengericht des Seinedepartements und ward von der Jury schuldig befunden, darauf hin aber zu zwei Jahren Gefängniß und 1000 Fr. Geldstrafe verurtheilt. Der Drucker des Charivari wurde ebensowohl condemnirt und zwar zu sechs Monat Gefängniß und 2000 Fr. Geldbuße.

Die indirecten Abgaben haben 1841 nahe an 716 Mill. Fr. ertragen, d. h. 58 Mill. mehr als

1839 und 33 mehr als 1840. Das Deficit des Budgets für 1843 wird sich, trotz aller Reductionen, noch auf 30 Mill. belaufen; Algier allein hat im Jahr 1841 an 130 Mill. gekostet.

(Charivari.) Bezüglich der Krankheiten auf Befehl, soll unser System ausgerufen haben: „Aha, sie wollen mich auf dieses Feld fordern; gut, ich werde ihnen beweisen, daß ich kränker bin als sie alle zusammen.“ Und es ist wahrhaftig wahr. — Man spricht von einer nahe bevorstehenden Beförrung von Apothekern zu Gesandtschaftsattachés.

England.

London, 12. Jan. Die Königin und Prinz Albrecht haben sich gestern Nachmittag von Schloß Windsor nach Claremont begeben, wo Höchstdieselben bis Sonnabend, den 15ten d., verweilen werden. Der Prinz von Wales und die Königliche Prinzessin, seine Schwester, sind unter Aufsicht der Baronesse Lehzen in Windsor zurückgeblieben. Von dort ist nun der Befehl in London eingegangen, 13 Staatskutschen aus den Königlichen Remisen zu Pimlico und St. James nach Windsor zu schicken, wo sie bei der Taufe gebraucht werden sollen. Die Kutsche, in welcher Ihrer Majestät die Königin, Se. Majestät der König von Preußen und Prinz Albrecht sitzen werden, wird mit sechs Schimmeln, die übrigen Kutschen werden mit je zwei Rappen aus Hannoverschen Gestüten bespannt seyn. Im Schloß, in Frogmore Lodge und in einem großen, der Krone gehörenden Hause auf dem Schloßhügel zu Windsor werden Schlafzimmer für 160 Gäste Ihrer Majestät eingerichtet. Auch in den Haupt-Gasthöfen zu Windsor sind noch Betten für einen Theil des Gefolges der Gäste gemiethet. Das Kabinet der Königin in Schloß-Windsor ist jetzt ganz ausgeräumt, um vollständig gereinigt und neu dekorirt zu werden. Bekanntlich ist dasselbe für Se. Majestät den König von Preußen bestimmt. In der Taufwoche soll im großen Park von Windsor eine glänzende Truppen-Musterung stattfinden. Außer der Königlichen Garde-Kavallerie und dem 72sten Regiment Hochländer, die in Windsor stehen, werden dazu noch mehrere Regimenter aus der Umgegend von London erwartet, und es heißt, daß auch ein Artillerie-Park von Woolwich dort eintreffen werde, damit man dem Könige von Preußen ein Bild von einer Britischen Revue in großem Maßstabe geben könne. Am Tage dieser Musterung soll das 72ste Regiment Hochländer eine neue Fahne erhalten, doch weiß man noch nicht, ob diese Ceremonie vom Prinzen Albrecht oder vom Herzoge von Wellington verrichtet werden wird. Die Ueberreichung der Fahne wird auf dem Viereck vor dem Schlosse in Gegenwart des Hofes und aller hohen Gäste Ihrer Majestät geschehen. Nach Berichten aus Portsmouth wird das zur Ueberfahrt Sr. Majestät des Königs von Preußen von Ostende nach England bestimmte Geschwader aus folgenden Schiffen bestehen: „Warspite“ von 50 Kanonen, Capitain Lord John Hay, „Vindictive“ von 50 Kanonen, Capitain T. Nicholas, „Formidable“ von 84 Kanonen, Capitain Sir Charles Sullivalle, und „Alfred“ von 50 Kanonen, Commodore Purvis. Außerdem sind noch einige Dampfschiffe zur Eskorte bestimmt, besonders der „Firebrand“ und der „Shearwater“, und es wird ganz dem Belieben des Königs anheimgestellt bleiben, ob Allerhöchstderselbe die Ueberfahrt auf einem Dampfschiffe oder auf einem Kriegsschiff machen will. Der „Warspite“ soll später den Lord Ashburton nach den Vereinigten Staaten bringen. Wenn das Wetter günstig ist, so glaubt man, daß alle zu Woolwich in Garnison stehende Truppen bei der Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen daselbst in Parade aufgestellt seyn werden.

In dem Briefe eines vor kurzem mit dem „Conway“ aus China zurückgekehrten Offiziers wird berichtet, daß die Britische Expedition in China bis zum 24. Mai, dem Tage der Abfahrt des „Conway“ von Hongkong, im Ganzen über 2000 Soldaten fast ausschließlich durch Krankheit verloren hatte. Die Zahl der Kranken auf der Flotte betrug bei Abgang des „Conway“ 900 Mann, und dieses Schiff selbst war zum Transport eines Theils des von der Stadt Canton bezahlten Geldes nach England hauptsächlich aus dem Grunde ausgewählt worden, weil die Krankheit unter seiner Mannschaft so große Verheerungen angerichtet hatte, daß es nicht mehr als dienstüchtig betrachtet werden konnte. Als es von Hongkong abging, waren 87 von der Mannschaft auf der Krankenliste, und von diesen starben 13 gleich zu Anfang der Rückreise.

O'Connell hat sich auf fast komische Weise aus einer sehr ernsten Sache zu ziehen gewußt. Nach dem Gesetz darf er nämlich nicht mit seinem amtlichen Ornat in ein katholisches Gotteshaus gehen, er ließ also in einem Saal des Stadthauses Messe lesen, und war dabei in vollem Staat als Lord Mayor zugegen; denn da es kein Gotteshaus war, so kann ihm das Gesetz nichts anhaben, und er hat dem Pöbel die Freude gemacht, den Bürgermeister seines Glaubens amtlich bei der Messe zu sehen.

Nach der Quarterley-Review beläuft sich die Zahl der jetzt in Frankreich wohnenden Engländer auf 54,000, wobei die Tausende von durchreisenden Touristen nicht eingerechnet sind; die Gesammtzahl der in den Niederlanden, in Frankreich, Deutschland, der Schweiz und Italien wohnenden Engländer aber beträgt weit über 100,000, welche jährlich aus ihrem Lande mindestens 5 Millionen Pfd. St. beziehen, die sie im Auslande verzehren. Der Globe meint, England sey zu theuer geworden, um bei mäßigen Einkünften behaglich darin leben zu können.

Die schon früher erwähnte Bittschrift um Aufhebung der Korngesetze, welche die Frauen an das Parlament richten wollen, hat bereits 65,000 Unterschriften erhalten, und man ist noch immer eifrig beschäftigt, mehr Theilnehmerinnen dafür zu gewinnen.

London, 14. Jan. Sir Robert Peel hat ein Circulairschreiben an die conservativen Mitglieder des Unterhauses erlassen, sie aufzufordern, daß

***

sie sich am 3. Februar, als dem Tage der Eröffnung des Parlaments, pünktlich zu London einfinden möchten.

Der „Eremit von Gauting“ gibt in seiner „Reise durch England“ eine Ansicht von London in folgenden Versen:

Häuser, Kirchen, große Massen,
Kothbedeckte, enge Straßen,
Gefängnisse, Paläste, Brücken,
Von der Themse bespult, zu blicken.
Schön von außen, leer von innen
Schmeichelt tolles Zeug den Sinnen.
Gewerbe, Künste, Spielzeug, Karten,
Karren, Kutschen aller Arten.
Richter, die Guineen wittern,
Lords, ein Waschweib macht sie zittern.
Diebe, die zur Nachtzeit rauben,
Henker, Schöppen ohne Glauben.
Dichter, Advocaten, Pfaffen,
Edle und unedle Affen,
Männer in der Armuth Kleide,
Buben, keck in Gold und Seide.
Weiber, wie in allen Städten,
Fromme und die niemals beten,
Manche häßlich, manche schön,
Spröde und die's gerne sehn.
Mancher Stutzer ohne Geld,
Manche Wittwe, der's gefällt,
Mancher Handel, hast du Kunden;
Wie gefällt dir's? Das ist London.

Spanien.

Madrid, 28. Dec. (Pr. St. Z.) Sollte uns die französische Botschaft verlassen, so können wir uns mit der Hoffnung trösten, diesen Abgang demnächst durch das Eintreffen anderer Missionen ausgefüllt zu sehen. Der Regent erklärte nemlich vorgestern mehreren Personen von Bedeutung, daß vielleicht schon binnen vierzehn Tagen die Königin Isabella von allen nordischen und italienischen Mächten anerkannt seyn würde. Ueber die diese Mächte betreffende Stelle der Thronrede sagt das Eco del Comercio gestern, sie hätte füglicher wegbleiben können, und fügt hinzu: „es scheint nicht anders, als daß wir immer betteln oder wenigstens hoffen, daß uns diejenigen anerkennen, welche es acht Jahre lang, sey es auf friedlichem, sey es auf feindlichem Wege, aufschoben. Wir wollen nicht von Europa abgetrennt seyn, aber wir müssen uns nicht darnach drängen, von den Nationen, die uns ihre Anerkennung vorenthalten, diese zu erlangen.“ Es scheint, daß auf Veranlassung des englischen Gesandten nach Barcelona der Befehl zur Auflösung der dort bestehenden Association der Wollen-Manufactur-Arbeiter abgegangen ist. Da diese Association nicht nur vollkommen organisirt, sondern auch von der Regierung als eine eigene Behörde, mit der der General-Capitain van Halen zu unterhandeln hatte, anerkannt war, so dürfte die Ausführung jenes Befehls auf Schwierigkeiten stoßen. Die Association, deren Mitglieder sich vor Kurzem verpflichteten, keine andere Stoffe als einheimische zu ihren Kleidungen zu verwenden, droht in gedruckten Manifesten, der Regierung den nachdrücklichsten Widerstand entgegensetzen zu wollen. Eben so erklärt das republikanische Journal die Schildwache von Aragonien für den Fall, daß die Regierung es unterdrucken wolle, Folgendes: „wir sind bereit und entschlossen, unsere Rechte mit dem Schwert in der einen, und mit der Constitution in der anderen Hand zu vertheidigen und die rohe Gewalt zurückzuweisen. Sollte es dazu kommen, so haben wir hinreichende Kraft, um uns zu vertheidigen, und, falls wir in einem ungleichen Kampf unterliegen sollten, unseren Mördern ins Gesicht zu spucken und sie Verräther, Niederträchtige und Feiglinge zu nennen.“

Aus Madrid, 4. Jan. wird gemeldet, die Etikettefrage sey noch immer schwebend; Herr von Salvandy erwartet neue Instructionen. Der Finanzminister hat den Cortes das Budget für 1842 vorgelegt; es läßt ein Deficit von 180 Mill. Realen erwarten. Die Einnahme ist zu 800 Mill. Realen angeschlagen, während das Kriegsministerium allein 600 Mill. erfordert.

Madrid, 5. Jan. Herr von Salvandy erklärte in seinem der Spanischen Regierung vorgestern Abend zugestellten Ultimatum, daß, wenn er auf dieses binnen achtundvierzig Stunden keine Antwort erhielte, er ohne länger zu warten, abreisen würde. Zugleich verlangte er seine Pässe, und nachdem er gestern Nachmittag abermals einen Courier aus Paris erhalten hatte, ließ er auch für sämmtliche Mitglieder der Botschaft Pässe fordern. Der Graf Werner von Merode und der Vicomte Cousin sind bereits gestern Abend mit Courierpferden nach Paris abgegangen. Der Botschafter wird mit dem gesammten übrigen Personal im Laufe dieser Nacht abgehen, da die diesseitige Regierung, ohne bis diesen Mittag ihre Schluß-Antwort übergeben zu haben, doch fest entschlossen ist, in die Französische Zumuthung nicht einzuwilligen. Da auch der bisherige Französische Geschäftsträger, Herr Pageot, mitfortgeht, so wird Frankreich hier ohne alle Vertretung bleiben, und Herr von Salvandy hat befohlen, das Wappen von dem Hotel der Botschaft sogleich nach seiner Abreise herunterzunehmen.

Abends 10. Uhr. Ich kann nun noch hinzufügen, daß der Englische Gesandte diesen Abend 7 Uhr sich zu Hrn. von Salvandy verfugte, ihn vom Diner abrufen ließ und ihn ersuchte, seine Abreise bis Mitternacht aufzuschieben, indem er hoffe, daß bis dahin eine zufriedenstellende Antwort von Seiten der Spanischen Regierung erfolgen werde. Diesem Gesuche hat Hr. v. Salvandy nachgegeben; da aber die Briefe um 11 Uhr auf der Post seyn müssen, so schließe ich. (Pr. St. Ztg.)

Madrid, 7. Jan. Gestern Abend sieben Uhr reiste Herr von Salvandy mit den Ihnen gestern bezeichneten Personen von hier nach Paris ab.

Madrid, 7. Jan. Heute wurden die Minister im Senat und in der Deputirtenkammer interpellirt uber die Abreise des französischen Botschafters, Grafen v. Salvandy. Im Senat war es Hr. Landero, der Aufklärung verlangte. Der Minister des Innern, Hr. Gonzales, gab das Bekannte, daß nem-

lich Hr. v. Salvandy sein Credentiale nicht dem Regenten, sondern nur der Königin Isabella II. habe übergeben wollen. Die Regierung habe ihm hierin nicht zu Willen sein können, weil Paragraph 50 der Constitution besage, daß die Regentschaft die ganze Autorität des Königs ausübe. Der Senat hat das Verfahren der Regierung durchaus gutgeheißen. In der Deputirtenkammer stellte Serrano die Interpellation; der Minister Gonzales gab dieselben Aufschlüsse wie im Senat und der Erfolg war, wie dort, eine entschiedene Approbation des beobachteten Verfahrens.

Belgien

Brüssel, 16. Jan. Se. Majestät der König wird sich am nächsten Mittwoch auf der Eisenbahn von hier nach Ostende begeben, um daselbst Se. Majestät den König von Preußen zu begrüßen. An diesem Tage wird in Ostende ein großes Gala-Diner stattfinden, zu welchem auch die höheren Civil- und Militair-Behörden eingeladen sind. Am nächsten Tage werden Sich Se. Majestät der König von Preußen, Höchstwelche unter dem Namen eines Grafen von Zollern reisen und nach Ostende direkt von Luttich auf der Eisenbahn kommen werden, auf dem bereit liegenden Englischen Kriegsschiffe nach London einschiffen. Der König der Belgier kommt wahrscheinlich nach Brüssel zurück, da es bisher noch nicht entschieden ist, ob Sich Se. Majestät zur Taufe des Prinzen von Wales nach England begiebt. Es sind an die Eisenbahn-Verwaltung Befehle ertheilt worden, Alles zum Empfange und zur schnellen Beförderung Sr. Majestät des Königs von Preußen bereit zu halten.

Antwerpen, 10. Jan. Trotz der Menge Eis, welches vor der Stadt und im untern Flusse treibt, ist das belgische Dampfschiff Victoria um 1 Uhr von London angekommen und um 3 Uhr in das Bassin eingelaufen, und gleich hat man angefangen, die Ladung zu löschen. Es war ein merkwürdiges Schauspiel, dieses Dampfboot das Eis im Bassin, welches 4½ Zoll dick war und auf welchem die Matrosen Schlittschuh liefen, zerbröckeln zu sehen.

Lüttich, 11. Jan. Trotz der strengen Jahreszeit sind die Arbeiter in großer Anzahl an der Eisenbahn auf der ganzen Linie von Lüttich nach Verviers bis zur Grenze beschäftigt. Nach den Verpflichtungen und Versprechungen der Unternehmer hat man Grund zu hoffen, daß Belgien mit Deutschland, wie mit Frankreich vor dem Ende dieses Jahres verbunden seyn werde. Die Station von der Maas nach Chaudfontaine wird im Juli, jene von Verviers einige Monate später inaugurirt werden. Beendiget Preußen mit der nehmlichen Thätigkeit die Section von Aachen bis zur Gränze, so wird Brüssel sich im Jahre 1842 mit Köln, Lille und Valenziennes in Verbindung sehen.

Deutschland.

Berlin, 6. Jan. (H. C.) Es scheint jetzt ziemlich entschieden zu seyn, daß Se. Maj. der König seinen Weg über Ostende nehmen wird, in welchem Falle der König der Belgier wohl Se. Maj. auf seinem Gebiete bewillkommnen dürfte. Ueber die Dauer des Aufenthalts Sr. Maj. ist noch nichts bestimmt; das Gefolge scheint über die ursprünglich angeordnete Zahl nicht ausgedehnt werden zu sollen. Es heißt, daß den Hauptmitgliedern des englischen Ministeriums, namentlich Sir Robert Peel, bedeutende Auszeichnungen von hieraus zugedacht seyen; daß dabei nicht allein von Ordensvertheilungen die Rede seyn kann, wird Jeder einsehen, der die englische Verfassung kennt. — Den Plan der Hrn. v. Raumer und Lichtenstein, eine Reihe von Vorlesungen für Herren und Damen über Allgemeine wissenschaftliche Gegenstände zu arrangiren, hat der Prinz von Preußen nicht allein mit großer Lebendigkeit aufgenommen, sondern auch auf die verbindlichste und freundlichste Art unterstützt, wie denn überhaupt dieser Prinz sowohl an wissenschaftlichen wie an künstlerischen Erscheinungen den lebhaftesten und angelegentlichsten Antheil nimmt. Seine Verbindung mit dem Freimaurerorden bringt ihn außerdem mit Personen aller Classen und Stände in häufige Berührung, und alle diese wissen die humane und leutselige Art, mit welcher er sich in maurerischen Kreisen bewegt, nicht genug zu rühmen. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß seine Popularität mit jedem Tage zunimmt, und er selbst scheint ein immer größeres Vergnügen darin zu finden, sich mit den Bewohnern der Residenz näher bekannt zu machen.

Berlin, 8. Jan. (K. Z.) Am vorgestrigen Tage wurde der Herr Bischof von Geissel J. M. der Königin vorgestellt, welcher derselben bereits persönlich aus Bayern her bekannt seyn soll. Noch immer ist von der baldigen Errichtung eines Handelsministeriums die Rede, das einen Theil der Geschäfte des Finanzministeriums übernehmen würde, wogegen mit dem letzteren wieder das Domainen- und Forstwesen vereinigt werden dürfte. — Dem Vernehmen nach wird der König im nächsten Sommer das Bad Kissingen besuchen, im Juli aber nach St. Petersburg reisen, um die silberne Hochzeit Seiner durchlauchtigsten Schwester der Kaiserin und deren Geburtstag (beide am 13. (1.) Juli) mit zu feiern, worauf das königl. Ehepaar sich nach dem Rheine begiebt und dort in Koblenz residirt, bis die Manöver der dortigen Truppen vorüber seyn werden.

Berlin, 9. Jan. Gestern Abend wurden die Vorträge des wissenschaftlichen Vereins vor einer zahlreichen und glänzenden Versammlung, unter welcher auch der Protector des Vereins, der Prinz von Preußen eröffnet. Hr. v. Raumer bestieg die Rednerbühne mit dem Bemerken, daß er darum zuerst das Wort nehme, nicht weil er einer der Tüchtigsten, sondern weil die Idee zur Gründung des Ganzen von ihm ausgegangen wäre; er sey so glücklich gewesen, mehrere Gelehrte für seinen Gedanken zu gewinnen, wobei er die Hoffnung aussprach, daß sich wohl noch andere anschließen würden. Der constituirte Verein habe demnächst

aber auch einer obersten Leitung bedurft und diese in dem Prinzen von Preußen gefunden, welcher sie in einem höchst gnädigen Schreiben angenommen. Hierauf ging der Redner zunächst auf eine Widerlegung der von Freunden des Vereins gegen denselben erhobenen Einwände ein; Böswillige zurückzuweisen könne nicht die Rede seyn. Indem Verbreitung der Wissenschaft und des wissenschaftlichen Sinnes unter die Menge als letzter Zweck des Vereins hingestellt worden, bezog sich der Redner auf die ermunternden Worte des hochberühmten Mannes, der vor Jahren in denselben Räumen gesagt: „Wissen bewirkt Denken, und Denken bringt Ernst und Kraft in die Menge;“ gleichzeitig daran knüpfend, wie man das wahre von dem falschen Wissen zu unterscheiden habe. Nur wissende Völker hätten in der Weltgeschichte gelebt und geendet, dem Wissen verdankte Europa seine Suprematie, Preußen seine Stelle als Großmacht, während Rußland durch seine Ausdehnung, Oesterreich durch seine Verbindung des Mannichfaltigen, Frankreich durch seine Abrundung, England durch seinen Reichthum und seine Macht zur See diesen Rang erlangten. Preußen, das somit auf Wissen gegründet, würde einen Selbstmord begehen, wenn es die wissenschaftliche Richtung je verließe, eine Richtung, die man indeß keineswegs überschätzen dürfe. Bei aller Vortrefflichkeit der Schulen, Akademien und Universitäten bliebe noch Manches zu wünschen übrig. Alle Knaben lernten zwar lesen, aber sie wüßten nach beendigtem Unterrichte nicht, was sie lesen sollten. Der zur Universität übergehende junge Mann beschränke sich dort auf sein Fachstudium, und denke nur selten daran, die erhaltene Schulbildung zu erweitern denn gehöre es nicht zu den Seltenheiten, den Sophokles oder Tacitus in die Hand zu nehmen? Ebenso vernachlässige wiederum der in den Staatsprüfungen Bestandene die Universitätsstudien und hülle sich nur in das ein, was man gewöhnlich die Praxis nenne. Es solle hier nicht untersucht werden, woran dieß läge, aber es könnte wohl angenommen werden, daß jene Uebelstände sich grade durch solche Vorlesungen beseitigen ließen; freilich seyen in zwölf Vorlesungen nicht alle Wissenschaften zu erschöpfen, doch würden sie jedenfalls eine gute Anregung geben, indem sie Verständlichkeit mit Gründlichkeit verbänden; wobei der Redner den Irrthum widerlegte, daß Popularität immer mit Oberflächlichkeit verbunden sey. Man könne aus den in England üblichen ähnlichen Vorträgen entnehmen, daß grundliche Wissenschaft auf populärem Wege verbreitet wurde; man möge dieß ferner aus vielen Schriften aller Zeiten, aus keiner aber so sehr wie aus dem Neuen Testament erkennen. Demnach setzten auch gegenwärtige Vorlesungen durchaus keine gelehrten Vorkenntnisse voraus, und zwar sey die Tendenz ausdrücklich durch die Statuten vorgeschrieben. Uebrigens könnte es auch wohl keinem Gelehrten schwer seyn, irgend einen Zweig seiner Fachwissenschaft auf solche Weise zum Gemeingut aller Gebildeten zu machen; warum sollte ein Jurist nicht über peinliche Proceßordnung, ein Arzt über Homöopathie, ein Theolog über die heutige Auffassung der Evangelien vor einem solchem Publikum sprechen können? Zum Schlusse sprach der Redner noch über die von Manchen angefeindete Zulassung von Frauen zu wissenschaftlichen Vorträgen. Er beseitigte den dagegen gemachten Einwand: daß sie aus Eitelkeit oder sonstigen Nebengründen kämen, damit, daß ja auch ganz Dasselbe von Männern gesagt werden könnte, und grade die Anwesenheit der Damen würde dem Redner zur Ermunterung dienen, sich alles gelehrten Krames zu enthalten.

München, 11. Jan. Briefen aus Tirol zufolge, sind im ganzen diesseitigen und österreichischen Hochgebirge seit Anfang dieses Jahres ungeheure Schneemassen gefallen, so daß an vielen Punkten die Communication nur mühsam hergestellt werden konnte.

Berlin, 16. Jan. Seine Majestät der König haben in Folge einer Einladung Ihrer Majestät der Königin von Großbritanien und Irland zur Uebernahme einer Pathenstelle bei der Taufe des Prinzen von Wales heute die Reise nach England angetreten und durch Allerhöchste Ordre vom 7ten d. M. Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen die obere Leitung der Staats-Geschäfte für die Zeit der Abwesenheit aus Allerhöchstihren Staaten zu übertragen geruht.

Stuttgart, 12. Jan. Während Leipzig im Jahr 1810 an 120 Pressen 614 Setzer und Drucker beschäftigte, hatte Stuttgart an 124 Pressen ihrer 605. Unter den Leipziger Pressen waren 10 Schnellpressen, unter denen zu Stuttgart 15 (jetzt über 20); wohl die größte Zahl, die in Deutschland an einem Ort beisammen ist. Die Zahl der Buchhandlungen in Stuttgart ist 28, der Druckereien 25; an sie reihen sich als verwandte Zweige 5 Schriftgießereien, 3 Stereotypen-Gießereien, mehrere Kunst- und Musikalien-Handlungen ꝛc. Groß ist auch die Zahl der Schriftsteller, die mit diesen Gewerben im Verhältniß einer fruchtbaren Wechselwirkung steht. Noch 1772 zählte man hier in Stuttgart nur 30; 1815 betrug ihre Zahl 84; 1840 war sie auf 249 gestiegen, darunter 3 Frauen.

Neuburg an der Donau im Januar. (A. Z.) Durch unermüdetes, lange ausdauerndes Bestreben ist es dem Mechanicus Maidinger in Neuburg endlich geglückt, einen Wagen, an Größe einem gewöhnlichen einspännigen ähnlich, mit drei Rädern, wovon zwei hinten und eines vorn angebracht ist, herzustellen, der bloß durch seinen innern Mechanismus, ohne Anwendung von Dampf oder Electromagnetismus, eine Pferdekraft und dabei, wenn zwei oder drei Personen auf demselben sitzen, eine solche Schnelligkeit entwickelt, daß er eine gewöhnliche Stunde in fünfzehn Minuten, auf ebener Landstraße wie über hohe Berge zurücklegt. Dabei darf man aber nicht etwa an eine sogenannte Dressine denken; denn durch eine kleine Vorrichtung wird die Maschine von einem Knaben leicht in Bewegung gesetzt und darin erhalten. Maidinger ar-

beitet dermalen an einer großen Maschine, welche, wie er vollkommen überzeugt ist, eine Kraft gleich der des Locomotivs hervorzubringen im Stande seyn wird. Einsender macht Jedermann, der sich für solche Gegenstände interessirt, auf diese gewiß wichtige Erfindung aufmerksam; denn unberechenbar müßte der Nutzen seyn, welche diese Maschine, auf Eisenbahnen angewendet, für alle Zukunft bringen, zumal sie mit verhältnißmäßig geringen Kosten angeschafft und unterhalten werden kann, auch alle Gefahren, von denen die öffentlichen Blätter so häufig berichten, hierdurch beseitigt würden.

In der „Leipziger Zeitung" steht folgende Trauungs-Anzeige: Ich habe sie geheirathet, daß Ihr es wiss't, die ich im Rosenthal im Juni geküßt; sie ist mein Weib, Ihr mögt mich beneiden, nur der Tod kann uns einstens scheiden. Karl Böhmbrak, Cassen-Rendant; Amalia Böhmbrak, unverehelichte (?) Guhr, seine Gattin. P. S. Die Verlobung war am Neujahrstage. N. B. ohne Schmaus und Tanz, einsam unter guten Freunden!

Oesterreich.

Wien, 14. Jan. Seit Neujahr ist die Kälte hier anhaltend, und es liegt hier tiefer Schnee, der häufig das Eintreffen der Posten verspätet. So haben wir die Post aus Konstantinopel vom 29sten v. M., die schon am vorigen Montag hier eintreffen sollte, erst gestern Abend spät erhalten. — Die Berichte, welche sie mitbringt, lauten in Bezug auf die Griechischen Händel sehr beruhigend. — In Konstantinopel und der Umgegend richtete die Blattern-Seuche, besonders unter Erwachsenen, große Verheerungen an.

Triest, 6. Jan. Auf das sommerliche Wetter, das während des vorigen Monats vorherrschte trat in den letzten Tagen endlich der Winter mit aller seiner Macht bei uns ein, und vor drei Tagen fiel ein solcher Schnee, daß besonders in Friaul jede Spur irgend einer Bahn verschwunden, die Communication abgebrochen und die italienische Post bereits zwei Tage ausgeblieben ist, so daß wir uns ohne Zeitungen und Briefe aus Italien, Frankreich, England, dem südlichen Deutschland u. s. w. befinden. Der Wiener Postwagen hat sich nur mit der größten Mühe durch den hochliegenden Schnee durcharbeiten und Abends ankommen können. Die Diligence nach dem ungarischen Küstenlande hat heute zurückkehren müssen, da die Fiumaner Straße völlig verschneit ist.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 22. Dec. Der Bericht des Schatzamts-Secretairs, welchen die Botschaft des Präsidenten angekundigt hatte, ist nun erschienen. In demselben wird zur Deckung des Defizits die Verlängerung des Termins für Unterzeichnung der Anleihe von 12 Millonen Dollars, die bekanntlich nicht ganz unterzeichnet ist, eine neue Emittirung von eingelösten Schatzscheinen zum Belaufe von 5 Mill. Dollars und die Erhöhung des Einfuhrzolles von einigen fremden Waaren in Antrag gebracht. Das Repräsentantenhaus debattirt über den Tarif, und es scheint daß eine Parteifrage daraus gemacht werden soll.

Das Archiv in Washington ist mittelst eines Nachschlüssels geöffnet und es sind aus demselben drei Geschenke, welche diplomatische Agenten der Vereinigten Staaten erhalten und zur Aufbewahrung abgeliefert hatten entwendet worden, nämlich eine von Kaiser Alexander an Herrn Harris, früheren Gesandten in St. Petersburg, geschenkte, auf 6000 Dollars geschätzte Tabacksdose, ein dem Präsidenten von Buren von dem Imam von Muskat geschenktes Perlen-Halsband, 3600 Dollars werth, und ein goldener Ehrensäbel, 2600 Dollars werth, den ein Vice-König von Peru Hr. Biddle geschenkt hat. Eine Belohnung von 1000 Dollars ist auf Wiedererlangung der Gegenstände ausgesetzt worden.

Ueber den Vorfall mit einem Sklavenschiffe auf New-Providence, einer der Bahama-Inseln, enthalten die hiesigen Blätter jetzt nähere Nachrichten. Es war ein Amerikanisches Schiff, die Brigg „Creole", welche sich am 8. November mit 135 Sklaven und vier oder fünf freien Passagieren an Bord auf der Fahrt von Hampton Roads nach New-Orleans befand, als die Sklaven sich empörten, einen der Passagiere, Namens Hewell, dem ein Theil der Sklaven gehörte, ermordeten, den Capitain und einen Matrosen schwer verwundeten und der übrigen Mannschaft nur unter der Bedingung das Leben schenkten, daß sie das Schiff nach einer Englischen Besitzung brächten. Demgemäß ging das Schiff am 9ten bei Nassau in New-Providence vor Anker. Der dortige Amerikanische Konsul ließ die Verwundeten verbinden und setzte es bei der Britischen Behörde durch, daß eine Wache an Bord des Schiffs gestellt würde, um das Entfliehen der Sklaven zu verhindern. Die Behörde ordnete darauf eine Untersuchung an und ließ 19 Sklaven in Haft bringen, deren Betheiligung an der Meuterei erwiesen war. Die übrigen 115 aber wurden sofort freigelassen, und als Motiv für diese Freilassung gab man an, daß man sie nicht anders denn als Passagiere betrachten könne, denen es freistehen müsse, zu jeder Zeit zu landen. Der Amerikanische Konsul legte dagegen Protest ein, aber vergebens und nach einem vom 14. November aus Nassau datirten Briefe hatte der größte Theil der ehemaligen Sklaven sich als freie Arbeiter nach Jamaika eingeschifft. Ihr Werth als Sklaven wird auf 120,006 Dollars angegeben. Nach dem New-York Daily Expreß hat während der Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten Großbritaniens von Seiten Lord Palmerston's bereits einmal ein ähnlicher Fall stattgehabt, und es ist damals von der Britischen Regierung Entschädigung geleistet worden, doch unter der Bemerkung, daß solchen Anforderungen in Zukunft nicht wieder werde entsprochen werden, da man Eigenthumsrechte auf

Sklaven nicht anerkennen könne, und Letztere bekanntlich frei seyen, sobald sie den Britischen Boden beträten.

Der Courier des Etats-Unis erzählt: Als der Prinz von Joinville zu Providence mit dem Dampfschiff landete, und sah, daß die Reisenden, deren mehr als 600 mit angekommen waren, so sehr sie konnten, nach dem Eisenbahnhof rannten, um sich gute Plätze zu sichern, machte er es ebenso, und sprang in einen verschlossenen Wagen, worin er seinen Sitz nahm. Bald darnach kam der französische Konsul, der den Prinzen empfangen wollte, und von Wagen zu Wagen suchte, zu demjenigen, worin sich derselbe befand, fragte, ob kein Reisender den Prinzen gesehen habe, und theilte diesem, als er sich zu erkennen gab, mit, daß ein besonderer Wagen für ihn in Bereitschaft gehalten werde. Ungern verließ der Prinz seinen Sitz, und begab sich nach dem besondern Wagen hin, von dem inzwischen als er ankam, das Publikum schon Besitz genommen hatte. Der Prinz wollte nicht, daß Jemand seinetwegen aussteigen sollte, kehrte nach dem ersten Wagen zurück, und fand nun auch diesen, gleich den übrigen verschlossenen Wagen, dicht besetzt. Er erklärte jedoch, er wolle lieber zu Fuß nach Boston gehen, als Jemanden seines Platzes berauben. Endlich entdeckte man in einem Schoppen noch einen alten offenen Wagen, das einzige verfügbare Gefährt, welches dem Zuge angehängt wurde, und worin Se. k. H. Platz nahm. Zitternd vor Kälte traf auf diese Weise der Prinz in Boston ein, und in solchem Zustand mußte er nach seiner Ankunft noch die lange Anrede eines Franzosen, der ihn bewillkommnete, anhören. Auch der Mayor in Boston hielt eine Anrede, faßte sich jedoch, zur Freude des halberfrornen Prinzen, kürzer, als dessen redseliger Landsgenosse.

Die zu Neu-Orleans erscheinende Gazette de la Louisiane zeigt folgendes an: „Eben da wir unser Blatt unter die Presse geben wollten, erfahren wir, daß am 6. December Prinze Town gegenüber, am Ufer des Arkan'as, ein Zweikampf zwischen dem Richter Tenny und Herrn R. C. Rowley stattfinden soll. Jeder der beiden Duellanten wird mit einem Karabiner einem Paar Pistolen, und einem Dolche bewaffnet seyn. Zuerst werden, in dreißig Schritt Abstand, die Karabiner abgefeuert, darauf sollen die Pistolen abgefeuert werden, während beide Kämpfer auf einander losgehen, und fällt dabei noch Keiner, so setzen sie das Duell mit den Dolchen fort, bis einer von ihnen tödtlich getroffen niedersinkt."

China.

Macao, 20. Okt. Unverbürgten Nachrichten aus Peking zufolge, deren das Canton Register erwähnt, soll Kischin vom Kaiser die Hälfte seiner konfiszirten ungeheuren Reichthümer zurück erhalten haben, auch mit dem Haupt-Orden des vierten Ranggrades, bestehend aus einem großen blauen Knopf, geziert, also in die Kaiserliche Gnade wieder aufgenommen worden seyn. Das genannte Blatt glaubt, Kischin werde wohl noch einmal die Haupt-Mittelsperson zwischen dem Kaiserlichen Hofe von Peking und den Engländern, sey es zum Krieg oder zum Frieden, werden.

Die Pekinger Hof-Zeitung vom 2. Tag des 5. Monds (20. Juni) benennt eine lange Reihe von Offizieren, die sich bei der Zurücktreibung der Britten aus dem Cantonfluß ausgezeichnet haben sollen. Namentlich wird der General Tschang Tsingyun höchlich belobt, der mit eigener Hand acht große Kanonen abgefeuert, dann die "schwarzen und weißen Vagabunden„ zurückgeschlagen, ihre Schiffe verbrannt und ein furchterliches Blutbad unter ihnen angerichtet habe.

In einem offiziellen Chinesischen Bericht über die Vorfälle bei Emoy heißt es unter Anderem: „Die Englischen Barbaren haben Emoy am 25. August angegriffen und sich der Festungswerke bemächtigt. Ihre Excellenzen der Gouverneur Tschu und Liu-Li-Tsun-Ti haben 4000 Mann von Tschang-Tschau, 2000 Mann von Tsenn-Techab, 6000 Tapfere aus den Dörfern und 4000 von der muthigen Miliz von Tschang-Tschau versammelt. Sie sind außerdem durch 4000 Seeleute von Tschoang verstärkt worden. Als alle Anstalten zum Gefechte getroffen waren, hat man in der Nacht vom 17ten plötzlich vor einer Compagnie eine Gestalt sich erheben sehen, deren Haupt mit einem blauen Knopfe geziert war: in der Hand schwang sie eine gewaltige Lanze. Es war der Geist des ehrwürdigen Tschang-Dschan, welcher unsere Soldaten zu Siege führen wollte. Die Barbaren lagen im Schlaf, aber durch das Gerassel unserer Waffen aufgeschreckt, erhoben sie sich, und der Kampf begann. Es war ein furchtbares Gemenge, in welchem uns der ehrwürdige Tschang-Dschan mit voller Macht half. Der erschrockene Feind mußte ins Gras beißen. Die Kanonen blieben stumm, und wir machten unzählige Gefangene. Der Barbaren-Admiral wollte die Kanonen seiner Schiffe auf uns richten, aber plötzlich stieg vom Himmel ein Gott herab, mit wirren Haaren, nackten Füßen und einem Schwert in der Hand. Unzählige Legionen stürzten mit ihm auf die Barbaren welche es nicht mit den himmlischen Heerscharen aufnehmen mochten. Unbeschreiblich ist das jammervolle Blutbad, welches unter den Barbaren angerichtet worden, und die Vernichtung ihrer Schiffe. Es sind nicht weniger als 600 weiße Teufel (Engländer) und 900 schwarze Teufel (Indische Soldaten) gemordet worden. Darnach zogen wir wieder in die Stadt Emoy, wo wir noch viele Gefangene machten, und diesen glänzenden Sieg verdankt man der Hülfe der Götter und der Liebe der Regierung für ihr Volk und ihre Vaterstadt. Unsere tapferen Soldaten bilden jetzt die Garnison der Häfen, und wir können mit mehr als 1000 Kanonen die Barbaren, wenn sie wiederkehren sollten, niederschmettern."

Miscellen.

Gold in Sibirien.

Mit großer Freigebigkeit hat die Natur in dem Schooße Sibiriens Gold ausgestreut. Insbesondere überrascht der östliche Theil dieses Landes durch seinen Reichthum. Der ununterbrochene Goldgehalt des Landes nimmt hier in manchen Gegenden große Strecken ein, die viele Quadrat-Werste im Umfange haben, wie z. B. längst dem System des Flusses genannt die große Birinßa, an der Gränze der GG. Jenißeißk und Irkutßk; längst der obern Tungußka, dem Uderei und der Rita im G. Jenißeißk.

Die Goldsandlager Sibiriens, von denen hier die Rede ist, sind sämmtlich von Privatpersonen angelegt. Außer den Gegenden, welche zu den Kolywanowoßkreßenßkischen und Nertschinßkischen Hüttenwerken gehören, ist es auf dem ganzen übrigen unübersehbaren Raume Sibiriens, Privaten, nach festgesetzten Vorschriften erlaubt, Gold aufzusuchen. Lange suchte man vergebens, und brachte Geld und Gesundheit zum Opfer, bis endlich im Jahre 1829 die Goldsandlager entdeckt wurden und die Ausbeutung begann. Es dürfte interessant seyn einen Blick auf den Erfolg dieser Bemühungen zu werfen. Sibirien hat seither nachfolgende Quantitäten Gold eingebracht:

1829	.	1	Pd.	10	Pf.	11	Sol.	48 Th.
1830	.	4	—	22	—	39	—	
1831	.	4	—	4	—	2	—	15 —
1832	.	15	—	37	—	40	—	72 —
1833	.	30	—	28	—	91	—	92 —
1834	.	52	—	29	—	58	—	36 —
1835	.	72	—	19	—	10	—	12 —
1836	.	84	—	20	—	9	—	18 —
1837	.	106	—	18	—	17	—	58 —
1828	.	166	—	23	—	11	—	60 —
1839*)	.	159	—	18	—	55	—	24 —
1840	.	211	—	39	—	40	—	48 —
Ueberh. in 12 J.		912	Pd.	1	Pf.	12	Sol.	79 Th.

Hievon kamen 137 Pud als Abgabe an die Krone, der Rest von 775 Pud nebst den Pfunden, verblieb den Privaten.

So ist also in 10 Jahren die Goldausbeute der Privaten von 1 auf 212 Pud Gold jährlich gestiegen, und jedes dieser Jahre besteht nur aus 4 Monaten, in denen die Bearbeitung der Goldsandlager, vorzüglich in Ostsibirien bearbeitet werden können. Hierzu kommt noch, daß in der angegebenen kurzen Zeit, die Goldwäsche durch Arbeiter geschah, die ihr Geschäft nicht verstanden, zudem in einer völlig unbekannten Gegend, im Dickicht der Wälder umgeben von ungangbaren Sümpfen und Gebirgen, kurz in Gegenden, die bisher keines Menschen Fuß betreten hatte, und wohin nicht einmal die der Jagd obliegenden eingeborenen Stämme Sibiriens gedrungen waren.

Sibirien ist groß! Von dem Reichthume desselben ist das J. 1841 der deutlichste Zeuge, denn er vermehrte den Goldertrag der Privaten um mehr als 100 Pud, in Vergleich mit dem vorhergehenden Jahre 1810. Hievon kommen allein von dem im J. 1840 entdeckten Goldsandlager des Kaufmanns Miaßnikow gegen 35 Pud, die durch 300 Arbeiter ausgebeutet wurden.

Jetzt forschen Alle nach Goldsandlagern. Aber woher entspringen sie, wo sind die Stammlager des Goldes und des Silbers? An diese ist die Reihe noch nicht gekommen, und vielleicht werden die Sibirischen Goldsandlager noch lange von der Erforschung jener Stammlager abhalten, denn jetzt sucht Jeder nur zu nehmen, was am leichtesten zu nehmen ist. Um den Goldgehalt Sibiriens zu bestimmen, haben wir noch keinen Maßstab; dieser bleibt der späteren Nachwelt überlassen. Protaßow.

(M. u. P. H.)

*) Dieses Jahr macht, aus besondern Ursachen, eine Ausnahme von der steigenden Progression.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

South's Knochenlehre zum Gebrauch für Studirende. Deutsch bearbeitet von Dr. Henle. Mit den Abbildungen sämmtlicher Knochen in Holzschnitten von Branston. Pr. 1 Rbl. 50 Cop. S.

Die Lehre von den Augenkrankheiten. Ein Handbuch zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterrichte für angehende Aerzte. Zweite vermehrte Auflage. Pr. 5 Rbl. S.

Handbüchlein für Impfärzte zur Beobachtung und Behandlung aller Gegenstände ihres Berufsgeschäftes. Mit vorzüglicher Rücksicht auf die neuern Erfahrungen über die Menschenblattern und Kuhpocken, die Vaccination und Revaccination, verfaßt von Dr. N. Paulus. Pr. 45 C. S.

Directer Beweis von der Wichtigkeit der Homöopathie als Heilsystem. Für Aerzte und Nichtärzte von Dr. K. W. Fickel. Pr. 85 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. M. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Seiten des Conseils der Kaiserl. Universität zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die von den Herren Professoren Goebel, Schmalz und Senff im October vorigen Jahres begonnenen öffentlichen technischen Vorträge, welche durch die akademischen Winterferien unterbrochen worden, nunmehr zu den nemlichen Stunden und in denselben Localen, wie und wo sie früher Statt gefunden, werden fortgesetzt werden, und zwar die Vorträge des Herrn Professors Goebel vom 16. Jan., die des Herrn Professors Schmalz über Technologie vom 19., über Landwirthschaft vom 22., und die des Herrn Professors Senff vom 21. Januar ab. 1

Rector Volkmann.
C. v. Forestier, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr dimitt. Artillerie-Lieutenant Lud. Fried. v. Maydell belehre anhero producirten, mit dem hiesigen Bürger und Stuhlmachermeister Carl Zinowsky am 15. Febr. 1841 abgeschlossenen und am 3. März 1841 hierselbst korroborirten Kauf-Contracts das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 62 auf Carlowaschen Grund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 1214 Rbl. 57$\frac{1}{7}$ Cop. S.-Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 11. Febr. 1843 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn dimitt. Artillerie-Lieutenant Ludwig Friedr. v. Maydell nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 31. Decbr. 1841.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das in der Stadt Werro sub Lit. N. und Nr. 75 am Markt belegene, dem gewesenen hiesigen Kaufmann Iwan Smirnoy gehörige hölzerne Wohnhaus, sammt Bude, Herberge, Nebengebäuden und Garten, auf Ansuchen des Besitzers, am 30sten d. M., im Sessions-Local dieser Behörde sub hasta publica verkauft werden soll. Die Verkaufsbedingungen sind, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Vormittags in der Raths-Kanzellei zu inspiciren.

Werro, den 7. Januar 1842. 2

Bürgermeister Frank.
H. Jankoffsky, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Frauenverein beabsichtigt die jährliche Verlosung zum Besten der Armen den 25. d. Mts., wie früher im Saale des Gymnasiums, auszurichten, mit der Ausstellung der dazu bestimmten Gegenstände aber bereits den 18., nach der Kirchenzeit zu beginnen, und bittet deshalb, sowohl diejenigen welche dazu beisteuern möchten ihre Gaben bis dahin einzusenden, als auch Alle, denen die Noth der Armen zu Herzen geht, um zahlreichen Zuspruch und freundliche Theilnahme.

Die Direction des Hülfsvereins zeigt hiermit einem hochgeehrten Publicum ergebenst an, dass am 24sten d. M. im grossen Hörsaale der Universität ein Armen-Concert stattfinden soll, über welches der Concertzettel das Nähere angeben wird.
K. E. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Die academische Musse wird zwei Bälle, den 17. und 24. Januar, unter den gewöhnlichen Bedingungen geben; die Billette sind an den beiden Balltagen, in ihrem Lokale, Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr zu lösen. 1

Die Verwaltung der academischen Musse.

Indem ich für das, seit einem Zeitraume von 30 Jahren, sowohl meinem verstorbenen Manne, als nach dessen Ableben auch mir geschenkte Zutrauen meinen verbindlichsten Dank abstatte, habe ich die Ehre, meinen geehrten Speise-Gästen hiermit anzuzeigen, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im Hause der Madame Töhl, in der Alexander-Straße, dem Hrn. Goldarbeiter Eckert gegenüber, wohne; welcher Anzeige ich zugleich die Bitte hinzufüge, auch in diesem Local, das mir bisher gewährte Wohlwollen fortbestehen zu lassen. Helene Gackstetter. 3

Unterzeichneter hat hiermit die Ehre sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit seiner Kunst in Stein, Stahl, Messing und anderen Metallen zu graviren, wie auch zur Anfertigung von durchbrochenen Platten zu Visitenkarten, Adressen und zum Einzeichnen der Wäsche zu empfehlen. H. Arenstein, Graveur, 1
wohnhaft in der Alexanderstraße im Hause des Herrn Drechslermeisters Braun, gegenüber Stadt London.

Musikanzeige.

Die Haneckersche Gesellschaft, Prager-Musiker, wird auf ihrer Durchreise in Dorpat während der Jahrmarktszeit bleiben und empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu Musiken aller Art. Desfallsige Bestellungen sind beim Gastwirth Jäger zu machen. 2

Zu verkaufen.

Mein Gewürz-Lager habe mit den ausgesuchtesten und besten Waaren zum Markt completirt und ersuche alle diejenigen, die mir das Zutrauen schenken wollen, mich mit ihren Bestellungen zu beehren. 2
J. R. Schramm.

Verschiedene Sorten Cigarren und Rauchtabacke verkauft während dem Jahrmarkt zu Fabrikpreisen
H. D. Brock. 2

Zu dem gegenwärtigen Jahrmarkt empfehlen wir uns mit einem äusserst sorgfältig assortirten Lager von Gewürzwaaren und Weinen, und versichern unseren verehrten Käufern die billigsten Preise und eine solide Behandlung. 4
Gebrüder Gebhardt,
unter dem v. Mensenkampfschen Hause.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich zum gegenwärtigen Jahrmarkte mein wohl assortirtes

WEIN-
und
MATERIAL-LAGER,

ich verspreche die möglichst billigsten Preise und eine prompte Bedienung. 2
J. C. Brackmann.

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mein aufs Beste completirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager, und versichere meinen resp. Käufern die allerbilligsten Preise und reellste Behandlung. F. R. Sieckell, 3
im eigenen Hause, gegenüber Herrn Luchsinger.

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mein wohl assortirtes Gewürz-, Wein- und verschiedene andere Waaren enthaltendes Lager und werde in jeder Beziehung mich bemühen, das von den resp. Käufern mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu erhalten. Zugleich empfehle ich mich mit Cigarren meiner Fabrik und bemerke, dass die Niederlage im Hause der Madame Töhl sich befindet. 2
C. F. Toepffer.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade sind eben angekommen und für sehr billige Preise zu haben: für Herren u. Damen Stiefel, Schuhe, Handschuh und Gummy-Kaloschen; Kutscherkleidungen, alle Sorten Pferdegeschirre, Seife, Lichte, Salz, Rauchtaback, Cigarren, mehrere Manufactur-Waaren und besonders guter Thee. 2

Im Hause der Wittwe Bretschneider auf dem Mistberge steht eine Reisekibitke zum Verkauf. 3

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich zu diesem Jahrmarkt eine Auswahl messingne Mörser, Plätteisen, Dudeleisen, Dampf-Kräne und verschiedene messingne vergoldete und versilberte Arbeiten fertig habe, und solche in meiner Bude an der steinernen Brücke für möglichst billige Preise verkaufe. 1*
H. J. Großmann.

Einem Hochgeehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß bei mir zu haben sind: mathemathische Bestecke, sowohl sehr vollständige als auch kleinere, von Neusilber und Messing aufs sauberste angefertigt; ferner Alkoholometer nach Richter und Tralles; alle Gattungen von Brillen und Brillengläsern von der vorzüglichsten Güte; auch eine neue Art Brillen ohne Fassungen für Kurzsichtige; Lorgnetten, achromatische Lupen, Barometer und Thermometer von verschiedenen Gattungen. — Auch zeige ich an, daß bei mir eine kleine Familienwohnung, bestehend aus 3 Zimmern mit einer separaten englischen Küche, zu vermiethen und sogleich zu beziehen ist. 1

C. Brücker,
Universitäts-Mechanicus.

Gute weißglasurte Kacheln, Doppel-Kacheln und Kamine, unglasurte Kacheln, Blumentöpfe und Töpfergeschirr aller Gattungen verkauft für billige Preise

H. J. Sturm,
wohnhaft am Ende der Steinstraße,
neben Dr. Wilmar. 2

Carl Eberhard Riesenkampff,
aus Reval,
empfiehlt sich auch zum diesjährigen Markt, einem hohen Adel und geehrten Publikum, mit seinem auserlesenen, reichhaltigen Waarenlager in Modewaaren, glatten und broschirten Seidenzeugen, Wollen- und Baumwollen-Waaren aller Art, so wie mit Tuchen. Sein Quartier ist im Hause des Herrn Doctor Frohbeen am Markt. 3

August Lyra aus Riga, zum gegenwärtigen Markt im Wittwe Johannsonschen Hause hinter dem Rathhause, eine Treppe hoch, empfiehlt sich seinen geehrten Gönnern mit seinem Lager von Galanterie-, lakirten- und platirten-Waaren, echten Eau de Cologne, Postpapieren, Tischmessern, vorzüglich guten englischen Rasirmessern, französischen bunten Papieren und echten Goldborden u. dgl. m. bestens, und bittet, indem er bei reeller Bedienung die billigsten Preise verspricht, um gütigen Besuch. 3

In dem Samen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga sind alle Gattungen Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomische Sämereien, desgleichen Holländische Kleesamen, ächte weiße Zucker-Runckelrüben u. dgl. alles in vorzüglichster Qualität zu den möglichst billigsten Preisen zu haben. Preis-Courante pro 1842 sind gratis zu haben. 3

Cigarren-Fabrik und Niederlage
von
B. Th. Vernhoff,
im Rath-Biedermannschen Hause der Bude des Hrn. Thun gegenüber.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich hieselbst eine Cigarren-Fabrik etablirt und sie bereits eröffnet habe. Den geehrten Abnehmern meiner Fabrikate verspreche ich stets ausgezeichnete Waare und die reellste Behandlung. 3

Hiemit empfiehlt sich Unterzeichneter einem verehrten Publikum dieser Stadt im Verfertigen von Corsetten aller Art für Damen, auch solcher die zur Verbesserung der Taille wie zum Gebrauch für Fehlerhafte dienen, ferner solche für Kinder zur Conservirung des Körpers und Halb-Corsette zum Selbstschnüren zu den billigsten Preisen. 1

Leopold Großmann aus St. Petersburg,
wohnhaft beim Kupferschmied Hüdde an der rigaschen Straße.

Endesunterzeichneter hat die Ehre einem hohen Adel und resp. Publikum sich mit nach der neuesten Art angefertigten Korbarbeiten zu empfehlen; wie auch in Annahme von Bestellung die in diesem Fache vorkommenden Arbeiten, und verspricht die prompteste Bedienung und möglichst billige Preise.

H. B. Sukoffsky, 3
wohnhaft im Schultzschen Hause
der Töchterschule gegenüber.

J. C. Jauich, aus Reval,
(früher unter der Firma Franz Patzner)
empfiehlt sein mit den neuesten Gegenständen bestens assortirtes Waarenlager unter Zusicherung der aufrichtigsten, billigsten Behandlung. Sein Stand ist bei Herrn Nikolai, Stadt London gegenüber. 2

Das Fayance-Magazin der Petersburger Fabrik von Korolew, ebenso das Rauch- und Schnupftabacks- und Cigarrenmagazin von Golowkin's Fabrik befindet sich im Kaufmann Musso'schen Hause. 2

A. Rudert, aus St. Petersburg,
empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl Mouselin, Englisch-Lein, Servietten und Bürenzeug. Sein Stand ist im Hause des Hrn. Kaufmann Bauch. 2

Unterzeichnete hat hiermit die Ehre sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl von Bürsten aller Gattungen zu empfehlen. 2

D. Bauer,
wohnhaft im Hause des Drechslermeisters Braun, Stadt London gegenüber.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit verschiedenen Gattungen Bürsten und um aufzuräumen verspreche ich die billigsten Preise. 2

G. N. Ernst,
Bürstenmacher-Meister aus Riga,
wohnhaft im von Vietinghoffschen Hause am Markt.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich wie früher auch den diesjährigen Markt mit der besten Auswahl von Bürsten, besuche; ich empfehle eine schöne Auswahl feiner Zahn- und Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Stubenfeger und Fußbürsten und noch mehrere andere. Meine Bude befindet sich im alten Universitäts-Gebäude. A. H. Krone, 2
Bürstenmachermeister aus Riga.

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Markt mit einem vollständig assortirten Lager angekommen bin, bestehend in wollenen u. baumwollenen Damast zu Damenmäntel, quadrirte Halbmerinos, Meubles-Damast, Krepp grachelle von Wolle und Halbwolle und verschiedene baumwollene Schweizerzeuge; ferner bedruckte Mouslin de lain, Tücher, Thibet-Herren-Tücher, baumwollene Mousline, Jaconetts und Zitze, damastirte Tischdecken, Westenzeuge u. s. w. Da sämmtliche Waaren in meiner Fabrik angefertigt sind, so kann ich für die Qualität und Aechtheit der Farben die feste Versicherung geben. Bitte um geneigten Zuspruch und verspreche die möglichst billigsten Preise. Mein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell, gegenüber Herrn Kaufmann Luchsinger, — der Eingang zu mir durch die Bude. 1

Balthasar Glarner,
Schweizerbaumwollen- und Wollen-Waaren-Fabrikant aus Riga.

Johann Georg Hickisch
aus Reval,
im Locale des Herrn Theod. Scharte
hat hierdurch die Ehre Einem hohen Adel und resp. Publicum für die diesjährige hiesige Marktzeit sein besonders complett assortirtes Manufactur-Waaren-Lager, namentlich in den neuesten französischen Seidenzeugen, Wollen- und Baumwollen-Waaren, Tuchen etc. und vorzugsweise den Damen der Mode eine reiche Auswahl der geschmackvollsten Nouveautés bestens zu empfehlen. Bei einer reellen Bedienung wird es sein ernstes Bestreben sein, seinen resp. Käufern stets recht niedrige Preise zu limitiren. 1

Galanterie- und Kurze-Waaren-Lager
von **Cahn & Wulffsohn** aus Mitau.

Hiermit zeigen wir an, daß zum gegenwärtigen Markte unser Lager im Hause des Herrn Musso eine Treppe hoch — bestehend aus der größten Auswahl der neuesten Gegenstände in Galanterie-, Bijouterie-, Bronce-, Cristall-, Porzellan- und Kurze-Waaren, Gold-, Stahl- und Silber-Perlen, Mosaik- und Perlseide, wie auch Seiden-, Sammet- und Plüche-Shawls, Tücher und Westen, eine große Auswahl der neuesten Bänder, Herren und Damen Cravaten, sehr feine Herren Hemde, Glace- u. seidene Handschuhe, baumwollene Strümpfe, ächte Corallen und Granaten, Thibet's und Lasten's, seidene Regenschirme, die neuesten Sammet- und Plüche-Mützen, Papier, Stahl- und Bleifedern, Gummy-Röcke für Herren, Schwarzwälder Wanduhren, Cylinder-Uhrgläser, so wie auch Porzellan-Tassen und Pfeifenköpfe mit den schönsten Ansichten Dorpats und seiner umliegenden Gegenden — assortirt sein wird. Zugleich machen wir auf den sehr billigen Preis aufmerksam und versichern durch prompte und reelle Bedienung Jeden befriedigen zu können. 3

St. Petersburger Magazin im Hause der Wittwe des Schneidermeisters Johannson.

Ich habe die Ehre dem hochgeehrten Publikum folgende Sachen zu empfehlen: lakirte Theebretter von verschiedener Größe, Brodkörbe, Butterdosen, Zuckerdosen mit vergolderten Blumen, mit Silber belegte Leuchter, englische gedruckte Theeservice und verschiedene andere Galanteriewaaren aus der Petersburger Fabrik von Kondratjew. 2

Wassily Dubinin.

Unterzeichneter empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publico dieser Stadt mit seinem zum jetzigen Jahrmarkte ganz neu assortirten Manufactur-Waarenlager, welches vorzugsweise eine große Auswahl aller Arten Thibets, Zitze, Leinewand und Segeltuch darbietet, mit Zusicherung

solider Behandlung und möglichst billiger Preise, und macht zugleich darauf aufmerksam, daß die Preise von Leinewand und Segeltuch in diesem Jahre bei Weitem billiger als früher sind. 1

Dorpat, am 8. Januar 1842.

W. A. Troschnikow, aus St. Petersburg, im v. Stiernhielmschen Hause am Markte.

Auf dem Gute Tödwenshof ist Kleesaat (von rothem Klee) zu haben. Das Nähere beim Syndicus v. d. Borg im Hause der Frau Hofräthin v. Struve. 3

Kaufgesuch.

Zur Magazin-Lieferung nach Dorpat, Walk, Fellin, Werro und Pernau werden Mehl- und Grütz-Ankäufe gesucht; das Nähere im Hotel London Nr. 3 zu erfragen. 3

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist die untere Etage, nebst Garten zu vermiethen. v. Madai. 2

Zu verarrendiren.

Ein Gut von beinahe zwei Haken groß, ist entweder zu verarrendiren oder unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Gouvernements-Secretaire Friedrich Gerich, wohnhaft im Frantzenschen Hause in der s. g. Carlowaschen Straße in Dorpat. 2

Personen, die gesucht werden.

Ein Knabe von 14 bis 16 Jahren, welcher Lust hat, die Buchbinderkunst zu erlernen, kann sich bei mir melden. 3

Witwe A. Zinker.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Zwei Disponenten, welche in der mehrfeldrigen Landwirthschaft, Branntweinbrennerei und Buchhalterei gute Kenntnisse haben, suchen eine Anstellung. Wo? zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Gefunden.

Ein großer Siegelring ist gefunden worden. Der Eigenthümer kann ihn beim Herrn Professor Hueck in Empfang nehmen. 3

Verloren.

Am Sonntag den 11. d. M. ist ein Rosa Strickbeutel mit ein Strickstrumpf und 2 weißen Schnupftüchern verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten ihn im Hause der Frau Baronin von Vietinghoff abzugeben. 2

Abreisende.

C. G. Krugland wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. Jan. 3

Ich werde Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 8. Januar. Ludwig Jacobson. 1

Anzeige für Aeltern gebildeter Stände.

Um meine eigenen heranwachsenden Söhne nicht während des zarteren Erziehungs-Alters aus dem Hause geben und dadurch den Vortheilen des engeren Familien-Lebens entziehen zu müssen, habe ich auf dem vorschriftmässigen Wege um die Erlaubniss angehalten und solche, — auf Vorstellung Sr. Excellenz des Herrn Curators des Dörptschen Lehrbezirks, — aus Einem Kaiserlichen Ministerio der Volksaufklärung auch bereits erhalten, — sie auf dem meiner Familie zugehörenden Gute Parzimois im Poelweschen Kirchspiele, mit einigen wenigen in's Haus zu nehmenden fremden Knaben im Alter von 7 bis 9 Jahren, selbst oder auch in Gemeinschaft mit einem andern concessionirten Lehrer zu erziehen und zu unterrichten. — Solches den Aeltern gebildeter Stände bekannt machend, die vielleicht gesonnen seyn könnten, mir ihre Söhne anzuvertrauen, zeige ich nur noch an, dass das ganze Honorar für die ersten sechs Knaben jährlich 150 Rbl. Silber-Münze beträgt, für die später Eintretenden mehr, und dass besondere Sorgfalt auch auf leichte und gründliche, nicht nur theoretische sondern auch practische, Erlernung der fremden lebenden Sprachen, vorzugsweise der russischen, verwandt werden wird, in welcher letzteren Sprache selbst einige Lehrgegenstände vorgetragen werden sollen. — Dieser Umstand möchte insonderheit denjenigen von Interesse seyn, die ihre Kinder später dem Militärdienst zu widmen gedenken. — Alles Nähere kann aus einer von mir zurückbehaltenen Abschrift des, bei Einem Kaiserlichen Dörptschen Gouvernements-Schulen-Directorate eingereichten höheren Ortes bestätigten Lehrplanes ersehen werden.

Parzimois im Poelweschen Kirchspiele, den 7. Januar 1842.

Collegienassessor F. v. Müthel.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 6. Dienstag, 20. Januar. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Jan. Das geistliche Mitglied des Kurländischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums Wilpert, ist am 18. Decbr. Allergnädigst zum geistlichen Vice-Präsidenten dieses Consistoriums und zum General-Superintendenten des Bezirks desselben ernannt. Der im Finanz-Ministerium als Agent in Paris für das Manufacturwesen angestellte wirkl. St.-R. Baron Meyendorff ist am 19. Decbr. Allergnädigst zum Mitglied des Conseils des Finanz-Ministers mit Verbleibung bei seinen jetzigen Geschäften ernannt worden.

Auf den gemäß der Vorstellung des Hrn. Ministers des Innern erfolgten Beschluß des Minister-Comités ist die Allerhöchste Genehmigung erfolgt, daß es der Archangelßkischen Kaufmannschaft, deren Wunsche gemäß, erlaubt seyn möge, vom J. 1842 an, bei Angabe ihrer Capitalien, zum beständigen Unterhalt einer Kinderbewahranstalt in Archangelßk zu einem Viertelprocent von jedem Rubel und der Bürgergemeinde dieser Stadt, ebenfalls ihrem Wunsche gemäß zu gleichem Zwecke, jährlich funfzig R. S. an die Stadt Duma einzutragen.

Privilegium. Am 29. Nov. 1841 hat der Mechaniker Franz Thibaut ein zehnjähriges Privilegium für eine von ihm erfundene Maschine zur Anfertigung von Parquets erhalten.

(St. Pet. Zeitg.)

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Krone sind ernannt: der Dejour-Stabofficier vom Stabe des Inspectors der Reserve-Kavallerie, Obrist Dannenberg 2; der Commandirende der Fregatte „Львица“, Flügel-Adjutant, Capitain-Lieutenant der Garde-Equipage v. Glasenap 1.

Desselben Ordens 3ter Classe: der Commandeur der Fregatte Jekatherina, Capitain-Lieutenant Baron Rosen.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe sind ernannt die Kurländischen Kreisadelsmarschälle: vom Selburgschen Kreise Kammerjunker Baron Jacob von Engelhardt, vom Goldingenschen Kreise Baron von Hahn, vom Hasenpothschen Kreise Kammerjunker von Saß; so wie der Rath des Jeniseiskischen Gouvernementsgerichts Gregor Helmersen.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe mit der Krone sind ernannt: die Obristen: vom Leibgarde-Dragonerregiment Rennenkampff, vom L.-G. Grodnoschen Husarenregiment Berg, vom L.-G. Pawlowschen Regiment Baron Salza, vom L.-G. Finnländischen Regiment Friedrichs 1, der Commandeur der 1sten leichten Batterie von der reitenden L.-G. Artillerie Knorring 2, vom L.-G. Cuirassier-Regiment Seiner Majestät des Kaisers, Rittmeister von Liphart, der Adjutant S. K. H. des Commandeurs vom abgetheilten Gardecorps, Capitain vom Ismailowschen L.-G. Regiment von Baranow; desselben Ordens ohne Krone: die Obristen: vom L.-G. Wolhynischen Regiment Aderkaß, von der L.-G. Artillerie Hagemann u. Brümmer; die Rittmeister: vom L.-G. Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, Kursel, vom L.-G. Cuirassierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, Baron Wrede; die Capitains: vom L.-G. Dragonerregiment von Kronek 2, vom L.-G. Pawlowschen Regiment Regenkampff, vom L.-G. Finnländischen Regiment Behr; desselben Ordens 3ter Classe: vom L.-G. Cuirassierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, Rittmeister Baron Medem, die Capitains: vom L.-G. reitenden Grenadierregiment Langhammer, vom L.-G. Moskauschen Regiment König; die Stabrittmeister: vom L.-G. Ismailowschen Regiment, Dellingshausen, vom L.-G. Litthauischen Regiment Sacken.

St. Petersburg, 16. Jan. Dem Präsidenten der Kaiserlichen Moscauschen Medico-chirurgischen Akademie, wirklichen Staatsrath Alexander Richter ist der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Jan. Eine Deputation der Pairskammer hat gestern Sr. Maj. dem König die votirte Adresse in Antwort auf die Throneröffnungsrede überreicht. Der König bezeigte in seiner Erwiederung die vollkommenste Zufriedenheit mit den in der Adresse ausgedruckten Gesinnungen.

Man hat bereits die Liste der Redner, welche morgen in der Deputirtenkammer für oder gegen den Adresseentwurf auftreten werden; es sind keine markante Namen darunter.

Die Abreise des Herrn von Salvandy aus Madrid soll dem Herrn Guizot und dem ganzen Kabinette im höchsten Grade unangenehm seyn. Es war ihm allerdings der Befehl zugegangen, seine Pässe zu verlangen und Madrid zu verlassen, wenn man seinen Forderungen nicht nachgäbe; aber man hätte es bald bereuet, heißt es, eine so entscheidende Maßregel ergriffen zu haben. Ueberdies wäre durch Lord Cowley die Vermittelung der Englischen Diplomatie angeboten worden, und darauf hätte das Ministerium beschlossen, Herrn von Salvandy Gegenbefehle zu schicken und ihn aufzufordern, vorläufig in Madrid zu bleiben. Leider wären zwischen diesen beiden Befehlen 5 bis 6 Tage verflossen, und der an Herrn von Salvandy abgesandte Courier sey demselben auf der Rückreise begegnet.

Paris, 17. Jan. Mehrere der hiesigen Blätter enthalten heute eine wichtige Nachricht aus Algier, die aber bis jetzt von den ministeriellen Blättern noch nicht bestätigt worden ist. Das Commerce theilt nachstehendes Schreiben aus Algier vom 5ten d. M. mit: „Das Korrespondenz-Dampfschiff, welches gestern nach Toulon abgehen sollte, hat erst heute nach Ankunft des „Fulton", der Nachrichten von großem Interesse aus dem Westen mitbringt, die Anker gelichtet. Es scheint, daß fast alle Stämme der Provinz Oran sich unterworfen haben; man findet von Oran bis Tremezen keinen einzigen feindlichen Douar mehr. Abd el Kader ist von den Seinigen abgesetzt worden und soll sich auf das Marokkanische Gebiet zurückgezogen haben."

Der Messager enthält dagegen ein Schreiben aus Oran vom 2ten d., woraus der verzweifelte Zustand Abd el Kader's zur Genüge erhellt, und welches außerdem interessante Details über die Vorfälle in jener Provinz giebt. Das Schreiben ist von dem Artillerie-Capitain Azema von Montgravier unterzeichnet und enthält im wesentlichen Folgendes:

Der Afrikanische Krieg geht mit schnellen Schritten seiner Lösung entgegen; die Macht Abd el Kaders existirt schon nur noch dem Namen nach, und jenes siebenjährige blutige Drama, in welchem Christen und Muselmänner sich zu vernichten strebten, naht, Dank dem Himmel, seinem Ende. Die Stämme fallen, einer nach dem anderen, von der Sache des Sohnes Meheddin's ab. Ich erfahre in diesem Augenblick, daß der mächtige Stamm der Borgia sich dem General von Lamoriciere unterworfen hat, und ich bin selbst im Westen der Provinz Oran Zeuge einer der interessantesten Episoden dieses Krieges gewesen. Es war die Zusammenkunft, welche am 28. December, im Angesichte von Tremezen, dem letzten Bollwerk der erlöschenden Macht Abd el Kaders, zwischen dem General Mustapha und Mohamed-Ben-Abdallah, einem ehrwürdigen Marabout, den die empörten Stämme zum Chef ernannt haben, stattfand. Seine Autorität ist von der Wüste Angaed bis zu dem Gebirge Trara anerkannt, so daß in der Provinz Oran von den Chelif bis zu der Taffna und von dem Meere bis zu den Oasen Sahara's nur noch die Hachems und die Garabas unserem Feinde treu bleiben. Im Westen der Provinz aber haben sich alle Stämme der Fahne des neuen Chefs angeschlossen, und selbst der Stamm der Beni-Amer, deren Treue gegen Abd el Kader bisher noch nicht gewankt hatte, ist durch die Politik des General Mustapha für uns gewonnen worden. Die Zusammenkunft, von der ich Sie unterhalten will, hatte den doppelten Zweck, auf jenen mächtigen Stamm zu wirken und mit Mohamed-Ben-Abdallah, dem die Stämme den Namen eines Sultans beigelegt haben, bekannt zu werden. Die Zusammenkunft fand in dem Isserthale statt, wo der Oberst Tempourre den Sultan erwartete. Der General Mustapha war ihm aus Rücksicht für das religiöse Ansehen, in dem er steht, entgegen gegangen. Der Sultan näherte sich mit seinen drei Brüdern und den angesehensten Chefs, die er mit sich geführt hatte, dem Platze, der zur Zusammenkunft bestimmt war; er verrichtete erst ein kurzes Gebet, und dann trat er zu den Franzosen heran. Der General Mustapha empfing ihn mit folgender Anrede: „Glücklich ist der Tag, an welchem ich sehe wie sich unter meinen Auspizien das gute Vernehmen zwischen den Christen und einem so heiligen und ehrwürdigen Manne entwickelt. Dieser Tag wird, dem Himmel sey Dank, das Pfand und der Vorbote der Allianz seyn, die unter dem Schutze des Königs der Franzosen zwischen den beiden Racen geknüpft werden muß, und ich wünßte die wenigen Tage, die mir noch zu leben übrig bleiben, nicht besser zu benutzen, als die Erhöhung deines unter uns schon so berühmten Hauses zu begünstigen." Er bat darauf Mohamed-Ben-Abdallah, sich mit seinen Brüdern zu seiner Rechten, und den Oberst Tempourre, sich zu seiner Linken niederzulassen. Die Oberhäupter der Stämme standen hinter dem Sultan, die Französischen Offiziere hinter dem Oberst, und nun begann die Konferenz über die großen Interessen, welche in diesem Lande in Frage stehen. Vereint durch ihren gemeinschaftlichen Haß gegen Abd el Kader hatten sie sich nur über die letzten Mittel zu seiner Vernichtung zu verständigen. Der Oberst hatte den Auftrag erhalten, dem Sultan von Seiten des Gou-

verneurs einige kostbare Geschenke zu überreichen und ihm für die Gegenwart wie für die Zukunft den Schutz unserer Waffen gegen den verhaßten Unterdrücker der Stämme zuzusichern. Er entledigte sich dieses Auftrags mit der Würde und mit der Schicklichkeit, die man von einem Manne erwarten durfte, der gewohnt ist, in den zartesten und verwickeltsten Verhältnissen mit den Eingebornen umzugehen. Die Geschenke gingen von der Hand des Obersten in die des General Mustapha über, der dieselben vor dem Sultan niederlegte und die Schönheit jedes einzelnen Gegenstandes mit jener anscheinenden Einfachheit und Gutmuthigkeit geltend machte, welche uns die Feinheit eines Hofmannes verrieth, der in den Palästen der Bei's und der Pascha's erzogen ist und in Paris alle Verfeinerungen unserer Civilisation studirt hat. Das ernste Asiatische Gesicht des Marabout verzog sich kaum, als man ein wunderschönes Thee-Service und zwei prachtvolle goldene Uhren vor ihm niederlegte; aber seine Brüder waren weniger zurückhaltend in ihrer Bewunderung. Es ist Zeit, daß ich Ihnen die Person jenes Mannes näher beschreibe, der ohne Zweifel unter dem gewandten Einflusse Mustapha's bestimmt ist, eine große Rolle zu spielen. Sein Name traf unter dem Empörungs-Geschrei der Kabylen von Trara zum erstenmale unser Ohr, und die Arabische Tradition leitet seinen Ursprung von den Gründern des Islamismus ab. Er zeichnet sich vor den übrigen Arabern nur durch die auffallende Reinlichkeit seines Kostums aus; in der Unterhaltung entschlüpfen ihm oft Worte, durch welche der Stolz unter dem Schleier der Frömmigkeit hervorblickt. so sagt er oft: „Mein Vorfahr Abubeker und mein Vetter, der Prophet". Er ist 40 bis 50 Jahr alt, hat kleine glänzende Augen, ein langes hageres Gesicht, dessen Blässe als ein Zeichen der Buß-Uebungen, die er sich auferlegt hat, betrachtet wird. Seine Blicke sind immer zu Boden gerichtet, und seine Physiognomie drückt eine vollkommene Gleichgültigkeit gegen alle weltliche Dinge aus, an denen er, dem Anscheine nach, nur gezwungen Antheil nimmt. Bevor wir uns von dem Marabout trennten, bat ihn der General Mustapha, den Segen des Himmels auf die um ihn versammelten Muselmänner herabzurufen. Die ganze Begleitung des Sultans trat hierauf näher, und die Hände gen Himmel gehoben, wiederholten 1500 Krieger das nachfolgende, von dem Marabout gesprochene Gebet: „Gnädiger und barmherziger Gott, wir bitten dich, unserem unglücklichen, durch einen grausamen Krieg verwüsteten Lande den Frieden wiederzugeben. Erbarme dich der Völker, welche deine Gerechtigkeit in das äußerste Elend versenkt hat. Laß in unserer Mitte den Ueberfluß und das Glück wieder aufleben, dessen wir uns früher unter einer beschützenden Gewalt erfreuten. Gieb uns den Sieg über die Feinde unserer Ruhe, und möge die heilige, durch den Propheten offenbarte Religion niemals aufhören, siegreich zu seyn!

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 17. Januar. Die Sitzung wird um 1½ Uhr eröffnet. Die öffentlichen Tribünen sind wenig gefüllt, und es befinden sich kaum 20 Deputirte auf ihren Plätzen. Die Versammlung bietet einen Anblick der Kälte und Gleichgültigkeit dar, wie man ihn bei ähnlicher Gelegenheit noch nicht wahrgenommen hat. Um 2 Uhr finden sich die Deputirten etwas zahlreicher ein; die Minister-Bank ist vollständig besetzt, und die Debatten über die Adresse beginnen. Herr Bechard, der zuerst eingeschriebene Redner, erklärt, daß er die allgemeine Politik des Kabinets nicht prüfen werde. Man befinde sich nicht an dem Vorabend einer ministeriellen Krisis, da die eigentliche Kabinets-Frage, nämlich die Frage wegen der parlamentarischen und Wahl-Reform, auf eine spätere Zeit verschoben sey. Einige Bemerkungen über die auswärtige Politik der Regierung könne er indeß nicht unterdrücken. Der Redner drückt die Meinung aus, daß die Aegyptische Frage schlecht beendigt und daß der Meerengen-Traktat für Frankreich eine unbedeutende Genugthuung, und nichts als ein Apendix zu dem Traktate von Unkiar Skelessi sey. Es frage sich alsdann, was Syrien bei dem Bombardement von Beirut und bei der Einnahme von St. Jean d'Acre gewonnen habe. Syrien sey, seines Erachtens, unglücklicher und mehr der Anarchie preisgegeben als früher. Frankreich habe seinen kommerziellen und religiösen Einfluß verloren. Der Patriarch von Jerusalem habe vor dem Englischen Bischof fliehen und sich nach Malta flüchten müssen; jenes unter dem 100jährigen Patronat Frankreichs gestandene Land befinde sich jetzt unter dem verabscheuten Protektorate Englands. Und Angesichts eines so traurigen Resultates habe der Minister der auswärtigen Angelegenheiten es auf sich genommen, die Convention vom 13. Juli zu unterzeichnen! Und nach solchen Erfolgen habe Frankreich zu Lande und zur See entwaffnet! Sollte es wahr seyn, fragte der Redner, daß Frankreich seine Seemacht noch mehr beschränken wolle, während England die seinige vermehre? Er verlange über diesen Punkt kategorische Erklärungen von Seiten des Ministeriums. Herr Bechard erklärte den von Frankreich mitunterzeichneten Durchsuchungs-Traktat für unpolitisch und für unpopulair. Er tadelte das Benehmen des Kabinets Spanien gegenüber. Frankreich, sagte er, wolle weder die legitime Regierung, noch die revolutionaire Regierung Spaniens anerkennen, und der nach Madrid gesandte Botschafter überschreite in diesem Augenblicke die Bidassoa. — Mehrere Stimmen: „Er hat sie schon längst überschritten." (Gelächter.) Der Redner erklärte schließlich, daß die auswärtige Politik des Ministeriums ihm kein Vertrauen einflöße, und daß er deßhalb gegen den Adreß-Entwurf stimme.

Herr von Carnè sagte, daß er seinerseits untersuchen wolle, ob die auswärtige Politik des Kabinets den Interessen und der Zukunft Frankreichs vollkommen gemäß sey; er fürchte, sich mit einigen seiner Freunde, die das Ministerium unterstützten, im Widerspruch zu befinden. (Gelächter.) Herr von Carné: „Ich fühle das Bedürfniß, die Gründe meiner Zustimmung zu dem Adreß-Entwurfe auszein-

anderzusetzen. Ich nehme die vollbrachten Thatsachen an, obgleich ich den Weg nicht billige, den man bei den Unterhandlungen eingeschlagen hat. Ich glaube, daß das Ministerium die Isolirungs-Politik nicht so verstanden hat, wie sie mein ehrenwerther Freund, Herr von Lamartine, und die Kammer selbst, verstanden. Die Kammer hatte allerdings in dem Traktate vom 15. Juli keinen hinreichenden Grund zu einer Kriegs-Erklärung erblickt; aber sie verlangte, daß die Regierung ihren isolirten Zustand nicht aufgäbe, ohne hinreichende Genugthuung erlangt zu haben. Mir gefällt weder die Politik des 1. März, noch die Politik des Meerengen-Traktats. Als ich die Isolirungs-Politik unterstützte, hielt ich sie für gut; ich hielt sie für geeignet, vortheilhafte Resultate hervorzubringen; aber diese Hoffnung ist getäuscht worden. Herr Guizot selbst hat in früheren Depeschen an Herren von St. Aulaire und von Bourqueney gesagt, daß Frankreich nur dann seine isolirte Stellung aufgeben könne, wenn die Mächte das gestörte Gleichgewicht Europa's wieder herstellten. Herr Guizot kann mir freilich einwenden, daß dies durch die Convention vom 13. Juli geschehen sey, aber ich theile seine Meinung darin nicht. Die Kammer wollte, daß man, um die Isolirung aufzugeben, irgend ein Zugeständniß von den Mächten verlangte. Aber das Ministerium hat sich mit der Unterzeichnung eines Traktates begnügt, der nichts Neues stipulirt. Herr Guizot meint allerdings, daß jene Unterzeichnung an sich der Convention eine große Wichtigkeit verleihe; ich tadle nicht gerade die in derselben enthaltenen Bedingungen, ich räume ein, daß es die einzig möglichen waren; (Zeichen des Erstaunens) nur tadle ich die Regierung, daß sie nicht zu warten wußte, daß sie nicht eines jener Ereignisse im Orient abwartete, die, dem Himmel sey Dank! in jenem Lande häufig genug sind. Ich werde deshalb für jedes Amendement stimmen, welches zum Zweck hat, zu erklären, daß Frankreich, obgleich in den Europäischen Rath wieder eingetreten, doch eine unabhängige Politik behaupten wird. Ich fürchte, wie ich nicht leugnen will, daß die Politik des Ministeriums keine unabhängige Politik ist; ich fürchte, daß es, nur um sich dem Englischen Ministerium angenehm zu erweisen, in das Durchsuchungs-Recht gewilligt hat, welches sogar die Minister der Restauration nicht hatten zugestehen wollen. Ein solcher Traktat ist eine See-Blokade für uns; er macht uns die Schiffahrt in den Indischen Gewässern unmöglich, und derselbe kann, meines Erachtens, der Kammer nicht vorgelegt werden, ohne auf eine energische Mißbilligung zu stoßen." (Diese Rede, welche als zu Gunsten des Adreß-Entwurfes angekündigt war, bringt eine lebhafte Bewegung in der Kammer hervor. Die Sitzung bleibt eine Zeit lang unterbrochen.)

Herr v. Lamartine soll in Beziehung auf seine unverschuldete Niederlage sehr gefaßt seyn. „Meine Stunde ist noch nicht gekommen", das sind die oft wiederholten Worte, womit der Dichter den Staatsmann tröstet. In der That gewinnt in gut unterrichteten Kreisen die Ansicht Raum, als werde er für den verlorenen „Sorgenstuhl" des Präsidenten — das deutsche, alte Wort paßt so fürtrefflich — durch einen Platz auf der „Schmerzensbank" des Ministeriums entschädigt werden. Herr v. Lamartine beabsichtigt in diesem Jahre eine Reise nach Deutschland, welche leicht andere Erfolge haben dürfte als der Kreuzzug oder die Donquixotiade des Hrn. Thiers.

Endlich ist das mit Ungeduld erwartete Werk von Victor Hugo: Le Rhin, literarische und politische Abhandlungen enthaltend, erschienen. Die Manier desselben ist ganz der gewöhnlichen analytischen französischen Manier entgegen. Deutschland steht übrigens bei Victor Hugo sehr hoch angeschrieben. Er glaubt, Frankreich und Deutschland seyen der Inbegriff der Gesittung: in Deutschland herrsche das Gefühl, in Frankreich das Denken vor; ein Satz, gegen welchen die deutschen Philosophen viel einwenden werden. „Zur Stunde, fügt er bei, bemerkt man dieselben konstituirenden Erscheinungen in Frankreich und in Deutschland. Das, was die Departemental-Einrichtung für Frankreich gewesen, thut der Zollverein für Deutschland: er gibt ihm Einheit." In diesem neuen Produkt des genialsten der französischen romantischen Schriftsteller begegnet man wieder allen Eigenschaften des Dichters der Notre Dame de Paris, es dürfte aber schwerlich so viele Leser finden. (Schw. Merk.)

Von mehr als sechshundert Runkelrübenzuckerfabriken ist, seitdem dieser Industriezweig der Steuer unterworfen, beinahe die Hälfte eingegangen. Die noch bestehenden Fabriken, etwa dreihundert und sechszig an der Zahl, halten sich großentheils nur in der Aussicht auf eine Entschädigung durch den Staat und arbeiten inzwischen mit Verlust. Die Entschädigungssumme, welche der öffentliche Schatz zu zahlen haben wurde, wenn der Staat wirklich dem in der Handels- und industriellen Welt vorherrschenden Wunsche gemäß, die einheimische Zuckerfabrikation durch ein gesetzliches Verbot aus dem Wege räumte, wird auf etwa 40 Millionen berechnet. So groß dieses Opfer ist, und so zweifelhaft seine Rechtmäßigkeit und selbst seine Zweckmäßigkeit auch vielen unbefangenen Blicken erscheint, so wird man dasselbe doch wahrscheinlich nicht lange mehr umgehen zu können glauben. Die beiden im Kampfe liegenden Interessen sind wenigstens darüber einig, auf diesen Zweck hinzuarbeiten. Die Colonialindustrie und der Handel sprechen mit Wärme für das Princip der Entschädigung, weil die Anerkennung desselben die einzige Voraussetzung ist, unter welcher sie sich die gefährliche Concurrenz der Rübenfabrikation völlig und auf immer vom Halse schaffen können; die letztere ihrerseits betrachtet in ihrer gegenwärtigen hoffnungslosen Lage ein Verbot mit Schadloshaltung als eine wahre Erlösung, als den günstigsten Ausgang der ihre Existenz berührenden Verwickelungen, welchen sie noch zu hoffen hat.

England.

London, 15. Jan. Gestern erhielten zwei der Königlichen Pagen, die zu Claremont keinen

Dienst haben, vom Ober-Kammerherrn den Befehl, sich bereit zu halten, um sich nächsten Montag zu Woolwich an Bord des vom Commandeur Nott befehligten Admiralitäts-Dampfboots „Firebrand“ einzuschiffen und Sr. Maj. dem Könige von Preußen während der Ueberfahrt von Ostende aufzuwarten. Der „Firebrand“ wird auch entweder den Marquis von Exeter, Ober-Kammerherrn des Albrecht, oder den Lord Hardwicke, Post-Capitain in der Königlichen Marine, als Kammerherrn für den Dienst Sr. Majestät, an Bord nehmen. Auf demselben Dampfschiff wird sich Geheime Rath Bunsen einschiffen. Das Linienschiff „Vindictive“ soll unverzüglich mit fünf anderen Kriegsschiffen nach den Dünen segeln, um das Schiff, welches den Preußischen Monarchen nach England heruberbringt, zu bewillkommnen und die Ankunft Sr. Majestät mit Ehrensalven zu begrüßen.

Drei Königliche Bagage-Wagen gingen gestern, mit Möbeln beladen, die für den Gebrauch der Gäste Ihrer Majestät in Windsor dienen sollen, aus dem Buckingham-Palast ab. Am Morgen des Tages vor der Taufe sollen alle Vorbereitungen, die jetzt in den Privat-Staatszimmern des Schlosses, in der St. Georgs-Kapelle und in Kardinal Wolsey's Halle unter der Oberaufsicht des Hrn. Saunders vom Ober-Kammerherrn-Departement im Gange sind, vollständig beendigt seyn. Durch eine so eben vorgenommene Veränderung in der Construction der Schornsteine der sechs großen Oefen in der St. Georgs-Kapelle hat man eine bedeutend höhere Temperatur erlangt, so daß es nicht nöthig seyn wird, noch mehr Oefen in jener Kirche anzubringen. Die eiserne Röhre eines jeden Ofen ist nämlich, etwa zehn Fuß über dem Boden, in horizontaler Richtung mehrere Ellen an den Seiten der Kapelle entlang geführt worden, ehe sie in die Höhe steigt und oben durch ein Fenster hinausgeht. Auf diese Weise brachte man vorgestern die Wärme in dem Gebäude auf 7 Grad, und am Taufstage denkt man sie noch bis auf 10 Grad zu steigern. In Frogmore Lodge sind Schlaf- und Putz-Zimmer für 30 vornehme Gäste der Königin eingerichtet. Auch in dem runden Thurm werden mehrere Gemächer zur Aufnahme von Gästen in Bereitschaft gesetzt. Drei große Gothische Bronze-Kronleuchter, aus denen Gas brennen soll, werden an der hohen Decke der neuen Reitbahn aufgehängt, und außerdem sollen noch 60 Gas-Kandelaber an verschiedenen Stellen der mit der Reitschule zusammenhängenden Gänge und Stallungen angebracht werden. Den Fußboden der Halle Kardinal Wolsey's, in welche die Taufgäste zuerst eintreten werden, wenn sie aus dem Schloß kommen, so wie den Fußboden des hohen Chors und der Gänge in der St. Georg's-Kapelle werden Kokosnuß-Matten bedecken, die so dick sind wie ein Brett. In Kardinal Wolsey's Halle wird durch einen einzigen ungeheuren Ofen eine Temperatur von etwa 8 Grad Wärme erreicht werden. Rings um den inneren Raum dieses Gebäudes werden prächtige Sitze fur die Gäste errichtet. Eine Menge von Tapezierern und anderen Handwerkern sind bis jetzt mit der Aufstellung der Betten und übrigen Möbel in den Staats- und Privat-Gastzimmern des Schlosses beschäftigt.

Das Oratorium „Herkules“, aus welchem Prinz Albrecht einen großen Marsch für die bei der Tauf-Ceremonie aufzuführende Musik ausgewählt hat, wurde im Jahre 1744 von Händel komponirt. Bei der letzten Installirung der Ritter des Hosenband-Ordens in der St. Georgs-Kapelle im Jahre 1805 spielten Orgel und Orchester denselben Marsch.

Das Pathengeschenk, welches der Prinz von Wales vom König von Preußen erhalten wird, soll in einem kostbaren Ueberwurf, mit Hermelin besetzt, bestehen, an dessen Seite der schwarze Adlerorden in Brillanten angeheftet ist, welche von einem enormen Werthe seyn sollen.

In London giebt es nicht weniger als funfzehntausend Putzmacherinnen, deren Loos gar nicht zu beneiden ist: denn sie müssen täglich von sieben Uhr fruh bis eilf Uhr in der Nacht, mit Ausnahme einer Stunde zum Essen, unausgesetzt arbeiten. Die meisten dieser armen Mädchen sind Töchter verarmter Familien, die bessere Tage gesehen haben.

Vor einigen Tagen starb zu Exmouth, Devonshire, an einem Schlagfluß Hr. Peel, ein Oheim Sir R. Peels, und wie dieser ein Mann von ungeheurem Reichthum. Man sagt, er habe seinem Sohn über 2 Millionen Pf. St. (24,000,000 fl.) bloß an Capital hinterlassen. Als halbjährige Dividenden von englischen Fonds erhob sein Advocat letzthin über 30,000 Pf. St.

Ueber die Errichtung eines protestantischen Bisthums in Jerusalem hat der Erzbischof von Canterbury eine kurze amtliche Notiz veröffentlichen lassen. Der Zweck, heißt es darin, welchen England und Preußen dabei hat, ist, in Palästina eine religiöse Colonie zum Theil aus Engländern, zum Theil aus Deutschen zu grunden. Der Erzbischof hat zuerst die englischen Bischöfe darüber gefragt und dann den Vorschlag Preußens angenommen. Seine Ansicht ist, daß diese Ereigniß den Weg bahnen möge, die Lutheraner und Calvinisten des Continents „zur Religion der englischen Kirche überzufuhren,“ oder, wie es in dem Documente heißt, zu einer „wesentlichen Einheit der Disciplin und Doctrin zwischen der englischen Kirche und den weniger vollkommen constituirten protestantischen Kirchen Europa's zu gelangen; daß es ferner dazu beitragen möge freundschaftliche Beziehungen zwischen der Englischen Kirche und den alten Kirchen des Orients (vermuthlich der Nestorianer und Jacobiten) herzustellen.“ Einstweilen aber hofft der Erzbischof, daß das Schauspiel der reinen Kirchen von England die Aufmerksamkeit aller Juden der Welt auf sich ziehen und sie zur Bekehrung bewegen werde. Das Bisthum ist mit 1200 Pf. St. (14,000 fl.) jährlich dotirt. Die Hälfte dieser Summe besteht aus den Zinsen der vom König von Preußen bewilligten 15,000 Pf., die andere Hälfte soll durch freiwillige Beiträge in England herbeigeschafft, das Capital von 30,000 Pf. aber in Landbesitz in Palästina angelegt werden. Der Bischof wird abwechselnd von England und Preußen

***

ernannt, der Erzbischof von Canterbury hat jedoch das absolute Veto bei der preußischen Ernennung. Er ist dem Erzbischof von Canterbury unterworfen, bis Localumstände nach Ansicht der Englischen Bischöfe die Einführung eines andern Verhältnisses möglich machen. Die geistliche Jurisdiction des Bischofs erstreckt sich über den englischen Klerus und die englischen Gemeinden, so wie über die, welche sich unter seine Autorität stellen wollen, in Syrien, Aegypten und Abissinien. In Jerusalem wird ein Collegium zur Erziehung in den Lehren der englischen Kirche für bekehrte Juden, Druse und Heiden errichtet. Griechische Geistliche können nur mit Erlaubniß ihrer Obern angenommen werden. Deutsche protestantische Geistliche werden die Seelsorge für die deutschen Gemeinden übernehmen, nachdem sie vom Bischof nach dem Ritual der englischen Kirche ordinirt sind. Vor der Ordination haben sie die 39 Artikel zu unterzeichnen, und dem Bischof ein Certificat darüber vorzulegen, daß sie vor einer competenten Behörde das Augsburger Bekenntniß unterschrieben haben. Sie werden in deutscher Sprache nach ihrer National-Liturgie officiren, welche in allen wesentlichen Punkten mit der englischen übereinstimmt. Die Confirmation wird der Bischof nach der englischen Form vornehmen. Der Hauptzweck des Bischofs soll die Bekehrung der Juden seyn, zu den andern Kirchen soll er in guten Beziehungen bleiben und den griechischen Christen erklären, daß er nicht die Absicht habe sie zu stören, vielmehr ihnen alle Freundschaft zu erzeigen." (Einige kleinere Blätter scherzen darüber, daß man zu Judenmissionären fast nur bekehrte Juden verwende, wie denn auch Bischof Alexander in diese Kategorie gehört.)

Spanien.

Madrid, 9. Jan. Der Gesetz-Entwurf über die Kapitalisirung der rückständigen Interessen, welcher von dem Finanz-Minister den Cortes vorgelegt worden ist, lautet folgendermaßen: „Art 1. Es sollen sämmtliche Interessen der inneren konsolidirten Schuld und der im Auslande zirkulirenden, welche fällig sind und in den Semestern vor dem 1. Januar 1843 fällig werden, kapitalisirt werden. Art. 2. Zum Austausche für diese Interessen sollen von der nationalen Amortisations-Kasse 3 pCt. Renten au porteur gegeben werden bis zu einem der Totalsumme der gegenwärtig in Circulation befindlichen (zu kapitalisirenden) Effekten gleichen Betrage. Art. 3. Der Genuß der Interessen dieser Renten wird für diejenigen, welche die Kapitalisirung der Interessen von 1841 und 1842 vor dem nächsten 30. Juni begehren werden, vom 1. Januar 1842 an beginnen; diejenigen, welche ihr Begehren nach diesem Termin stellen, werden nur auf das zweite Semester Anspruch machen können, vorausgesetzt, daß sie die Kapitalisirung im Laufe dieses Semesters verlangen. In gleicher Weise soll es für die folgenden Semester gehalten werden.

Die Adreß-Kommission hält häufige Zusammenkünfte. In ihrer heutigen Sitzung gab der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Gonzales, Explicationen, welche die Kommission befriedigten, und die zum großen Theile die diplomatische Differenz zwischen Frankreich und Spanien betrafen. Herr Gonzales vermied in seinen Erläuterungen sorglich Alles, was feindselig hätte erscheinen können; seine Sprache war gemäßigt und versöhnend, zugleich aber auch fest und entschlossen. Der Adreß-Entwurf wird, wie man versichert, in fünf oder sechs Tagen zur Vorlage bereit seyn.

Deutschland.

Biberach (Württemberg), 14. Jan. Heute Nachts, 25 Minuten nach 1 Uhr, wurde hier ein heftiger Erdstoß verspürt. Er war mit einem donnerähnlichen Getöse verbunden; die Schwingungen von Süden nach Osten gehend, dauerten mehrere Sekunden und waren so heftig, daß die Fenster zitterten, die Häuser erschüttert wurden und einzelne im Zimmer stehende Gegenstände schwankten. Bald darauf fiel Schnee, der heute noch anhält. Das Barometer zeigt heute früh 7 Uhr 26. 5,6‴. Das Thermometer ist — 6°. Die höher südlich gelegenen Häuser fuhlten den Stoß und die nachfolgenden Schwingungen viel heftiger, als die in der Tiefe.

Hagen, 18. Jan. (Abends.—Elberf. Ztg.) Schon am Nachmittage gab sich die allgemeine Stimmung durch fröhliches Treiben des aus Nah und Fern zusammenströmenden Volkes kund, welches von Stunde zu Stunde mit Ungeduld der Ankunft des geliebten Monarchen wartete. Se. Majestät trafen gegen 9 Uhr Abends hier ein. Der Jubelruf des Volkes begrüßte den König. Jedes Haus war festlich erleuchtet; die Nacht war zum Tag umgewandelt. Die freien Plätze, die mit Fahnen geschmückte Brücke strahlten wie ein Feuermeer. Durch eine Reihe von mehreren hundert Pechfackeln, getragen von alten Kriegern, welche größtentheils im Kampfe fur ihr Vaterland geblutet, fuhrte der Weg zu den für Allerhöchstdieselben eingerichteten Zimmern im Gasthofe des Herrn Schmidt. Einigen wurde die Gnade, zur Tafel gezogen zu werden. Se. Majestät gaben dem Bürgermeister über die Empfangs-Feierlichkeiten die Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen und zeigten sich auch, während das Volk mit Begeisterung einige National-Lieder sang, auf einige Minuten den Blicken der Jubelnden. Trotz der ungeheuren Menschenmasse herrschte Ruhe und Ordnung. — Se. Majestät werden morgen, 7 Uhr Morgens, begleitet von den Segenswünschen Aller, die Weiterreise antreten. Unvergeßlich bleibt uns dieser Tag!

Italien.

Rom, 1. Jan. (A. Z.) Man wird sich erinnern, mit welcher Aufmerksamkeit der Großfürst-Thronfolger von Rußland bei seiner Anwesenheit vor drei Jahren hier aufgenommen wurde, auch daß sich nachher die Verhältnisse zwischen Rußland und dem heiligen Stuhl viel freundschaftlicher gestalteten, so daß an einem Uebereinkommen nicht mehr zu zweifeln war. Der Kaiser, dieses alles berücksichtigend, wollte dem Papst ein Zeichen seiner

persönlichen Hochachtung an den Tag legen und übersendete eine Vase von Malachit, in St. Petersburg gearbeitet, in der Form jener bekannten im Vaticau von Rosso antico, nur bedeutend größer, indem diese zu jeder Seite 6⅔ Palmen mißt. Das Piedestal ist aus einem Stück Jaspis und mit diesem ist die Vase 7½ Palmen hoch. Der Papst, der durch dieses Freundschaftszeichen des Kaisers angenehm überrascht gewesen seyn soll, hat es in der Vaticana aufstellen lassen. Der erste Secretair der hiesigen Russischen Gesandschaft, Herr von Krivzoff, welcher die Ehre hatte, dieses Geschenk, wahrscheinlich das erste, das ein Russischer Kaiser hierher gemacht, dem Papst zu übergeben, hat von diesem eine goldene Dose mit dem Bildniß Sr. Heiligkeit in Brillanten erhalten. Ein großes in Silber gearbeitetes Kruzifix, welches, wie das Gerucht sagte, von St. Petersburg mitfolgen werde, ist nicht mit angekommen.

Schweden.

Christiania, 11. Januar. Auswärtige Zeitungen haben eines vom Könige nicht sanctionirten Storthings-Beschlusses in Betreff der Emancipation der Katholiken in Norwegen erwähnt. Dies ist (wie hiesige Blätter bemerken) ein Irrthum, welcher der Berichtigung bedarf. Allerdings haben sich die Storthinge von 1836 und 1839 für die Aufhebung der Verordnung von 1741 ausgesprochen, allein in dieser ist gar nicht von Katholiken die Rede. Vielmehr werden darin nur im Allgemeinen alle religiöse Versammlungen verboten, im Fall nicht der Ortspfarrer davon vorher benachrichtigt worden, um denselben persönlich oder durch einen Abgeordneten beiwohnen zu können. Dieser Gegenstand, über welchen Se. Majestät die Geistlichkeit haben vernehmen lassen, ist der Prüfung einer zu dem Zweck ernannten Kommission übergeben worden, und es wird darüber dem nächsten Storthing eine Botschaft mitgetheilt werden.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Dec. (L. A. Z.) Die Griechischen Angelegenheiten scheinen noch immer keine günstigere Wendung nehmen zu wollen. Die Ernennung Izzed-Pascha's zum Großwesir hat bei der Griechischen Regierung einen nicht zu beschreibenden Eindruck erzeugt. Nach drei hinter einander gehaltenen Sitzungen des Minister-Raths soll entschieden worden seyn, der Pforte hinsichtlich des streitigen Besitzthums Türkischer Unterthanen Alles zu bewilligen, und ist am 18. December ein darauf Bezug habender Königlicher Beschluß unterzeichnet. Die ganze Nacht wurde im auswärtigen Departement Alles vorbereitet, diese wichtige Beschlußnahme zu veröffentlichen, um die ungestumen, doch zaghaften Griechen zu beschwichtigen. Bei der Pforte ist indeß nichts Zuverlässiges darüber eingegangen, und kann man bei den in Griechenland herrschenden Leidenschaften und der Parteiwuth auf nichts mit Bestimmtheit rechnen, da selbst gefaßte Beschlüsse im Augenblick ihrer Vollstreckung widerrufen wurden. Die Pforte hat den Griechischen Konsuln zu Kandia und Prevesa das Exequatur, wie ich bereits gemeldet, verweigert, jetzt ist dieß auch der Fall mit dem von Salonichi. In Jassy und Galacz sind die Griechischen Konsuln auf wiederholte Klagen abgesetzt und durch den Capitain Voineskos für erstere und den Major Athanasiadis fur letztere Stadt ersetzt.

Die Bewegungen der Türkischen Armee dauern fort; künftige Woche marschiren das 1ste und 2te Garde-Infanterie- und das 1ste Garde-Kavallerie-Regiment im vollzähligsten Zustande nach Adrianopel. Zu derselben Bestimmung hat das 1ste Artillerie-Regiment Ordre erhalten, sich marschfertig zu halten. Im Arsenale wird ununterbrochen gearbeitet, und eine neue Flotten-Abtheilung von Linienschiffen liegt zum Auslaufen bereit. Wohin? weiß man noch nicht.

Neuere Briefe aus Salonichi melden die Zusammenziehung sämmtlicher Macedonischen Landwehren bei dieser Stadt unter Ali-Bey. Ein Theil der Wälle der Citadelle, die Salonichi dominirt, ist niedergerissen, und an deren Stelle drei Batterien von acht Geschützen jede errichtet. Der Pulverthurm, so wie der Blutthurm, die beide die Rhede vertheidigen, sind ausgebessert und stark armirt worden.

Konstantinopel, 29. Dec. (A. Z.) Nachdem die Pforte um die Mitte dieses Monats die Drohung ausgesprochen, zur Hebung ihrer Beschwerden gegen Griechenland Gewalt-Maßregeln ergreifen zu wollen, ist sie plötzlich in dieser Angelegenheit ganz verstummt, sey es, daß die ihr von den fremden Repräsentanten dawider gemachten Vorstellungen gewirkt haben, oder daß sie die Resultate der Schritte abwarten will, welche zu Anfang Decembers Herr Mussurus in Athen nach seinen neuen Instructionen unternommen hat. Viele sind geneigt, mit Rücksicht auf den Ernst und die Charakter-Festigkeit Izzed Mehemed's das Letztere zu glauben, was einem Bruch mit Griechenland gleichkäme, indem es schon bei der Verwickelung allein der Terrain-Frage nicht anzunehmen ist, daß die Griechische Regierung binnen dem von der Pforte gesetzten Termin von 14 Tagen die Gegenstände der Ottomanischen Beschwerden erledigen könne. Mittlerweile sind, wie gesagt, die Repräsentanten der Großmächte nicht müssig gewesen und haben nach einer Konferenz, die sie zu diesem Zweck unter sich gepflogen, und an der Herr von Bourqueney Theil genommen hatte, dem Großwesir die unumwundensten Vorstellungen gemacht. Jedenfalls dürfte die Pforte sich zweimal besinnen, ehe sie sich in ernstere Verwicklungen einläßt in einem Augenblicke, wo sie durchgreifende finanzielle Reformen im inneren Haushalt der Monarchie unternimmt. Obwohl nämlich Izzed Mehemed Pascha, der neue Großwesir, mit Macht gegen jede Neuerung sich stemmt und deswegen auch zu dem alten System der Mukatan (Verpachtungen der öffentlichen Einkünfte, zurückkehrt, konnte es ihm doch nicht entgehen, daß die Finanz-Verwaltung an wesentlichen Gebrechen

leide, und daß etwas geschehen müsse, um dem Uebel abzuhelfen. Er griff zu dem Mittel, die alte Erhebungs-Art der Steuern herzustellen, zugleich aber die Staats-Ausgaben zu regeln und zu vermindern. Er fängt nun bei den Beamten an: ihre Besoldungen werden ermäßigt, bei hochgestellten und reich bezahlten Personen oft bis auf die Hälfte des früheren Betrages herabgesetzt, so daß die schon jetzt sich herausstellenden Reductionen die Summe von zwei Millionen Piastern monatlich erreichen. Auch soll die Zahl der Beamten vermindert, viele Stellen, die fruher von höheren Würdenträgern besorgt waren, sollen nun durch Leute von niederen Rangstufen besetzt, alle Sinecuren (denn auch hier bestehen dergleichen) aufgehoben werden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 24. Dec. Man hält es fur höchst wahrscheinlich, daß der gegenwärtige Kongreß eine zweckmäßige National-Münze begründen werde. Der vom Präsidenten beantragte Plan wird, wie man glaubt, die Basis des neuen Systems seyn, nach welchem man ungefähr die Kreirung von fünfzehn bis zwanzig Millionen Dollars gegen Silber umzusetzendes oder fur Abgaben anzunehmendes Papiergeld autorisiren würde. Es wurde in Zetteln von funf bis tausend Dollars bestehen. Auch werde, meint der New-York Herald, wahrscheinlicherweise die Ausgabe von Certificaten fur Depositen von Silbergeld, entfernten Zeiträumen rückzahlbar, stattfinden; die Ausgaben von Wechseln sey aber weniger wahrscheinlich. Das genannte Blatt, welches die Annahme dieses Planes schon als gewiß annimmt, hegt die sanguinischsten Hoffnungen davon fur die Wohlfahrt des Landes.

Nachrichten aus Venezuela vom 8. November zufolge, herrscht in Neu-Granada allgemeine Anarchie.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moskau ist wieder zu haben:

Kalender, St. Petersburger, auf das Jahr 1842. Mit dem Bildnisse Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga Nikolajewna. Preis brosch. 1 Rbl. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Die Skrofelkrankheit nach ihrem Wesen und einer darauf gegrundeten bewährten Heilmethode, bearbeitet von Dr. J. A. Disse. Preis 50 Cop. S.

Handbuch der Zahnheilkunde von Franz Nessel. Pr. 3 Rbl. 25 Cop. S.

Die Augenkrankheit der Neugebornen nach allen ihren Beziehungen, historisch, pathologisch, diagnostisch, therapeutisch und als Gegenstand der Staats- und Sanitäts-Polizei dargestellt, von Dr. G. J. F. Sonnenmayer. Preis 3 Rbl. S.

Die Krankheiten des Kopfes und der Sinnesorgane. Nach den neuesten und bewährtesten Forschungen deutscher, französischer und englischer Aerzte systematisch bearbeitet, von Dr. H. Breßler. 3 Bde. Preis 6 Rbl. S.

Angekommene Fremde.

Den 19. Januar. Kaufmann Schmidt, aus Pernau, Kaufmann Franzen, aus Walk und Apotheker Abel, aus Wesenberg, log. im Hotel St. Petersburg.

Waaren-Course am 9. Jan. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	82—86¼
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1¼	—
Waizen ..... pr. Last	—	131—178
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅓—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	57¼—68½
Malz ..... — —	—	57¼—71½
Hafer ..... — —	—	35¼—37¼
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	—
dito ¾ — — —	—	9¼—10

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 14. Jan. 1841.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	195¼	Pr. 1 Rbl. S.M.
—London 3 Mt.	38½	38⅞	
— Hamburg.	34⅛	35	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	106¼	
3 & 4 dito	—	102½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	72⅔	—	
dito 2 do.	76	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100½	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in dem Locale desselben am 3. Februar c. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, eine größere Anzahl Bücher, besonders philologischen, philosophischen, theologischen und medicinischen Inhalts, — desgleichen mehrere Effecten, gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze., auctionis lege verkauft werden sollen. — Die Bücherverzeichnisse können täglich in der Kanzellei gedachten Gerichts inspicirt werden. 3*

Dorpat, den 8. Januar 1842.

Ad mandatum:

Notair C. v. Rummel.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eingetretener Umstände wegen findet das Concert zum Besten des Hülfsvereins schon am Donnerstag den 22sten d. M. statt im grossen Hörsaale der Universität. Das Nähere werden die Concertzettel besagen.

C. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Indem ich für das, seit einem Zeitraume von 30 Jahren, sowohl meinem verstorbenen Manne, als nach dessen Ableben auch mir geschenkte Zutrauen meinen verbindlichsten Dank abstatte, habe ich die Ehre, meinen geehrten Speise-Gästen hiermit anzuzeigen, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im Hause der Madame Töhl, in der Alexander-Straße, dem Hrn. Goldarbeiter Eckert gegenüber, wohne; welcher Anzeige ich zugleich die Bitte hinzufüge, auch in diesem Local, das mir bisher gewährte Wohlwollen fortbestehen zu lassen. Helene Gackstetter. 2

Endesunterzeichneter ist erbötig Unterricht im Klavierspielen zu ertheilen. 1

Dorpat, den 12. Januar 1842.

Eduard König aus Werro,
wohnhaft im Geist'schen Hause.

Ein Schweizer wünscht eine Viehpacht unter annehmlichen Bedingungen zu übernehmen. Nähere Auskunft zu erfragen in der Bude des Herrn Schramm. 1

Zu verkaufen.

Mein Gewürz-Lager habe mit den ausgesuchtesten und besten Waaren zum Markt completirt und ersuche alle diejenigen, die mir das Zutrauen schenken wollen, mich mit ihren Bestellungen zu beehren. 1

J. R. Schramm.

Verschiedene Sorten Cigarren und Rauchtabacke verkauft während dem Jahrmarkt zu Fabrikpreisen

H. D. Brock. 1

Zu dem gegenwärtigen Jahrmarkt empfehlen wir uns mit einem äusserst sorgfältig assortirten Lager von Gewürzwaaren und Weinen, und versichern unseren verehrten Käufern die billigsten Preise und eine solide Behandlung. 3

Gebrüder Gebhardt,
unter dem v. Mensenkampfschen Hause

L. J. Brock,

im Bokownewschen Hause am Markt,

zeigt hiermit ergebenst an, daß er zum gegenwärtigen Jahrmarkt sein Manufactur-Waarenlager aufs beste assortirt, bestehend in den neuesten Modesachen-, Seidenzeuge-, Wollen- und Baumwollen-Waaren, als Mouselin de lain, Mantelzeuge, Möbel-Damaste, Tischdecken, Westenzeuge, Buckskin, Stickmuster, Wollengarn, Perlen, Chenille und diverse Seiden, desgleichen Tricot-Waaren, als Socken, Unterbeinkleider, Kamisöler ꝛc., und sich bemühen wird durch billige Preise und reelle Behandlung das von den resp. Käufern bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu erhalten. 1*

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mein wohl assortirtes Gewürz-, Wein- und verschiedene andere Waaren enthaltendes Lager und werde in jeder Beziehung mich bemühen, das von den resp. Käufern mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu erhalten. Zugleich empfehle ich mich mit Cigarren meiner Fabrik und bemerke, dass die Niederlage im Hause der Madame Töhl sich befindet. 1

C. F. Toepffer.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich zum gegenwärtigen Jahrmarkte mein wohl assortirtes

WEIN-
und
MATERIAL-LAGER,

ich verspreche die möglichst billigsten Preise und eine prompte Bedienung. 1
J. C. Brackmann.

Hiermit habe die Ehre anzuzeigen, daß sich bei mir eine Niederlage von Creppe, von vorzüglicher Güte befindet welche zu billigen Preisen verkaufe, auch habe eine neue Sendung von Cigarren erhalten, welche sehr empfehle und zu Fabrikpreisen abgebe. L. J. Brock. 1*

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mein aufs Beste completirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager, und versichere meinen resp. Käufern die allerbilligsten Preise und reellste Behandlung. F. R. Sieckell, 2
im eigenen Hause, gegenüber Herrn Luchsinger.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade sind eben angekommen und für sehr billige Preise zu haben: für Herren u. Damen Stiefel, Schuhe, Handschuh und Gummy-Kaloschen; Kutscherkleidungen, alle Sorten Pferdegeschirre, Seife, Lichte, Salz, Rauchtaback, Cigarren, mehrere Manufactur-Waaren und besonders guter Thee. 1

Im Hause der Wittwe Bretschneider auf dem Mistberge steht eine Reisekibitke zum Verkauf. 2

Gute weißglasurte Kacheln, Doppel-Kacheln und Kamine, unglasurte Kacheln, Blumentöpfe und Töpfergeschirr aller Gattungen verkauft für billige Preise
H. J. Sturm,
wohnhaft am Ende der Steinstraße,
neben Dr. Wilmar. 1

In dem Samen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga sind alle Gattungen Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomische Sämereien, desgleichen Holländische Kleesamen, ächte weiße Zucker-Runckelrüben u. dgl. alles in vorzüglichster Qualität zu den möglichst billigsten Preisen zu haben. Preis-Courante pro 1842 sind gratis zu haben. 2

Bei mir sind gegenwärtig zu haben blühende Hyazinten in Kurzem Terzetten, Jonquillen, Krokus, Schneeglöckchen u. andere Zwiebelgewächse; ferner Topfgewächse wie Nelken, Levkoyen, Goldlack, Rosen ꝛc., ein Sortiment von Ziersträuchern, Obstbäumen und eine bedeutende Auswahl neuester Pracht-Georginen, wie auch erprobte Gemüse- und Blumensämereien. Billige Preise und reelle Bedienung verspricht Gärtner Reinhold, 3
im Oberleitnerschen Garten.

Die Pleskausche Tabacks- und Cigarren-Fabrik von Iserlew hat die Ehre hiemit anzuzeigen, daß sie ihre Niederlage von verschiedenen Sorten Cigarren und Rauchtaback im Hause des Hrn. Borck, im Magazin des Kaufmanns Fadejew eröffnet hat, und empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum, unter Versicherung reeller Behandlung bei den möglichst billigen Preisen. 2

Carl Johannsohn, Goldarbeiter aus St. Petersburg, empfiehlt sich mit verschiedenen Gold- und Brillantsachen im Brockschen Hause, unten in der Hutbude. 1

Die verspätete Ankunft seiner Waaren erlaubt erst jetzt Unterzeichnetem die ergebene Anzeige zu machen, daß sein Stand im Hause der Madame Johannson hinter dem Rathhause ist, und empfiehlt somit folgende Artikel, als: Hauben, Aufsätze, Hüte und Blumen; seidene und Filzhüte für Herren und Knaben zu dem billigen Preise von 1½, 2 bis 3 Rubel Silber; unter dieser bedeutenden Auswahl sind auch einige Militair- u. Millionairs-Hüte und Chapeaurbas, ebenfalls zu ganz billigem Preise; ferner: fertige Westen für Herren und Knaben, so wie auch fertige Anzüge für Knaben. Außerdem empfiehlt Unterzeichneter zubereiteten Friedrichstädter Senf, welcher erst seit kurzer Zeit in St. Petersburg fabricirt und seines guten Geschmacks wegen allen andern Senf-Sorten vorgezogen wird. Um gütigen Besuch bittet ganz ergebenst F. W. Ehlers, 1
aus St. Petersburg.

Ich nehme mir die Freiheit einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mit Waaren aus meiner Fabrik — bestehend aus verschiedenen Gattungen feiner Schweizer-Zeuge und feiner Mouseline aus St. Petersburg hier angekommen bin. Da ich zum ersten Mal Dorpat besuche, so habe ich besonders darauf gesehen, meine Fabrikate mit Recht empfehlen zu können. Um sich die Ueberzeugung davon zu ver-

schaffen, bitte ich um geneigten Zuspruch und verspreche die billigsten Preise. Mein Stand ist im Hause des Hrn. Baron Bietinghof. 2

H. Fuß,
Baumwollen-Fabrikant aus St. Petersburg.

Hiermit zeige ich an, daß ich zu gegenwärtigem Markte mein Lager im Hause der Frau Staatsräthin von Stiernhielm am Markte habe — bestehend aus den besten Gattungen Cigarren und Rauchtaback zu den billigsten Preisen. 2

W. Tawwany,
Kaufmann und Fabrikant aus
St. Petersburg.

Michael Iwanow Icharew, aus St. Petersburg, empfiehlt sich mit Damen-Arbeiten, als: Hauben, Blumen, Winter-Mützen, Seiden-Hüte ꝛc. Logirt im St. London, gegenüber Schiefner. 2

Carl Eberhard Riesenkampff,
aus Reval,
empfiehlt sich auch zum diesjährigen Markt, einem hohen Adel und geehrten Publikum, mit seinem auserlesenen, reichhaltigen Waarenlager in Modewaaren, glatten und broschirten Seidenzeugen, Wollen- und Baumwollen-Waaren aller Art, so wie mit Tuchen. Sein Quartier ist im Hause des Herrn Doctor Frohbeen am Markt. 2

August Lyra aus Riga, zum gegenwärtigen Markt im Wittwe Johannsonschen Hause hinter dem Rathhause, eine Treppe hoch, empfiehlt sich seinen geehrten Gönnern mit seinem Lager von Galanterie-, lakirten- und platirten-Waaren, echten Eau de Cologne, Postpapieren, Tischmessern, vorzüglich guten englischen Rasirmessern, französischen bunten Papieren und echten Goldborden u. dgl. m. bestens, und bittet, indem er bei reeller Bedienung die billigsten Preise verspricht, um gütigen Besuch. 2

Cigarren-Fabrik und Niederlage
von
Th. Bernhoff,
im Rath-Biedermannschen Hause der Bude des Hrn. Thun gegenüber.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich hieselbst eine Cigarren-Fabrik etablirt und sie bereits eröffnet habe. Den geehrten Abnehmern meiner Fabrikate verspreche ich stets ausgezeichnete Waare und die reellste Behandlung. 2

Endesunterzeichneter hat die Ehre einem hohen Adel und resp. Publikum sich mit nach der neuesten Art angefertigten Korbarbeiten zu empfehlen; wie auch in Annahme von Bestellung die in diesem Fache vorkommenden Arbeiten, und verspricht die prompteste Bedienung und möglichst billige Preise.

H. B. Sukoffsky, 2
wohnhaft im Schultzschen Hause
der Töchterschule gegenüber.

J. C. Janich, aus Reval,
(früher unter der Firma Franz Patzner)
empfiehlt sein mit den neuesten Gegenständen bestens assortirtes Waarenlager unter Zusicherung der aufrichtigsten, billigsten Behandlung. Sein Stand ist bei Herrn Nikolai, Stadt London gegenüber. 1

Das Fayance-Magazin der Petersburger Fabrik von Korolew, ebenso das Rauch- und Schnupftabacks- und Cigarrenmagazin von Golowkin's Fabrik befindet sich im Kaufmann Musso'schen Hause. 1

A. Rudert, aus St. Petersburg,
empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl Mouselin, Englisch-Lein, Servietten und Bürenzeug. Sein Stand ist im Hause des Hrn. Kaufmann Bauch. 1

Unterzeichnete hat hiermit die Ehre sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl von Bürsten aller Gattungen zu empfehlen. 1

D. Bauer,
wohnhaft im Hause des Drechslermeisters
Braun, Stadt London gegenüber.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit verschiedenen Gattungen Bürsten und um aufzuräumen verspreche ich die billigsten Preise. 1

G. N. Ernst,
Bürstenmacher-Meister aus Riga,
wohnhaft im von Bietinghoffschen
Hause am Markt.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich wie früher auch den diesjährigen Markt mit der besten Auswahl von Bürsten, besuche; ich empfehle eine schöne Auswahl feiner Zahn- und Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Stubenfeger und Fußbürsten und noch mehrere andere. Meine Bude befindet sich im alten Universitäts-Gebäude. A. H. Krone, 1
Bürstenmachermeister aus Riga.

Galanterie- und Kurze-Waaren-Lager
von **Cahn & Wulffsohn** aus Mitau.

Hiermit zeigen wir an, daß zum gegenwärtigen Markte unser Lager im Hause des Herrn Musso eine Treppe hoch — bestehend aus der größten Auswahl der neuesten Gegenstände in Galanterie-, Bijouterie-, Bronce-, Cristall-, Porzellan- und Kurze-Waaren, Gold-, Stahl- und Silber-Perlen, Mosaik- und Perlseide, wie auch Seiden-, Sammet- und Plüche-Shawls, Tücher und Westen, eine große Auswahl der neuesten Bänder, Herren und Damen Cravaten, sehr feine Herren Hemde, Glace- u. seidene Handschuhe, baumwollene Strümpfe, ächte Corallen und Granaten, Thibet's und Lasten's, seidene Regenschirme, die neuesten Sammet- und Plüche-Mützen, Papier, Stahl- und Bleifedern, Gummy-Röcke für Herren, Schwarzwälder Wanduhren, Cylinder-Uhrgläser, so wie auch Porzellan-Tassen und Pfeifenköpfe mit den schönsten Ansichten Dorpats und seiner umliegenden Gegenden — assortirt sein wird. Zugleich machen wir auf den sehr billigen Preis aufmerksam und versichern durch prompte und reelle Bedienung Jeden befriedigen zu können. 2

St. Petersburger Magazin im Hause der Wittwe des Schneidermeisters Johannson.

Ich habe die Ehre dem hochgeehrten Publikum folgende Sachen zu empfehlen: lakirte Theebretter von verschiedener Größe, Brodkörbe, Butterdosen, Zuckerdosen mit vergoldeten Blumen, mit Silber belegte Leuchter, englische gedruckte Theeservice und verschiedene andere Galanteriewaaren aus der Petersburger Fabrik von Kondratjew. 1

Wassily Dubinin.

Auf dem Gute Tödwenshof ist Kleesaat (von rothem Klee) zu haben. Das Nähere beim Syndicus v. d. Borg im Hause der Frau Hofräthin v. Struve. 2

Kaufgesuch.

Zur Magazin-Lieferung nach Dorpat, Walk, Fellin, Werro und Pernau werden Mehl- und Grütz-Ankäufe gesucht; das Nähere im Hotel London Nr. 3 zu erfragen. 2

Immobil-Verkauf.

Das Rickmannsche Haus in der Steinstraße, wobei ein Stall für acht Pferde mit Remise und ein bis in die Rathhausstraße reichender Platz, verkauft der Rathsarchivar Thrämer. 2*

Die dem Herrn v. Haße gehörigen Häuser, das eine der academischen Musse gegenüber, das andere an der Rigischen Poststraße, sind zu verkaufen, und können Kaufliebhaber sich an den Eigenthümer selbst wenden, da derselbe gegen das Ende dieses Monats in Dorpat eintreffen wird, auch kann bei mir vorläufig schon Auskunft ertheilt werden. P. M. Thun. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist die untere Etage, nebst Garten zu vermiethen. v. Madai. 1

Zu verarrendiren.

Ein Gut von beinahe zwei Haken groß, ist entweder zu verarrendiren oder unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Gouvernements-Secretaire Friedrich Gerich, wohnhaft im Frantzenschen Hause in der s. g. Carlowaschen Straße in Dorpat. 1

Personen, die gesucht werden.

Ein Knabe von 14 bis 15 Jahren, welcher Lust hat, die Buchdruckerkunst zu erlernen, kann sich bei Unterzeichnetem melden. 1

E. Rogmann,
Factor der Laakmannschen Buchdruckerei.

Ein Knabe von 14 bis 16 Jahren, welcher Lust hat, die Buchbinderkunst zu erlernen, kann sich bei mir melden. 2

Wittwe A. Zenker.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Privatunterricht in der Elementarmathematik zu ertheilen erbietet sich Privaterzieher Winkler, wohnhaft im Hause der Wittwe Meister.

Gefunden.

Ein großer Siegelring ist gefunden worden. Der Eigenthümer kann ihn beim Herrn Professor Hueck in Empfang nehmen. 2

Verloren.

Am Sonntag den 11. d. M. ist ein Rosa Strickbeutel mit ein Strickstrumpf und 2 weissen Schnupftüchern verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten ihn im Hause der Frau Baronin von Vietinghoff abzugeben. 1

Abreisende.

C. G. Krugland wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. Jan. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 7. Freitag, 23. Januar. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Aegypten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Jan. Der Esthländische Landrath von Grünwaldt ist Allergnädigst zum wirklichen Staatsrath und Civilgouverneur von Esthland ernannt worden.

Zu Rittern des St. Stanislausordens sind ernannt: 2ter Classe: der Commandeur des Jaroslawschen Garnisonbataillons Obristlieutenant, Zöge von Manteuffel; 3ter Classe: der Dejour-Stabsofficier des 8ten Bezirks vom abgetheilten Corps der innern Wache, Major von der Armee Rehren und vom Jaroslawschen innern Garnison-Bataillon Major Bolth.

Der Abtheilungs-Chef der Canzelley der Minister-Comité Collegienrath Brock ist für Auszeichnung Allergnädigst zum Staatsrath befördert worden.

(Russ. Inv.)

S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comités, in Folge der Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung, am 16. Dec. Allerhöchst zu genehmigen geruht, der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, wie früher das Recht zu ertheilen, ein Exemplar von allen in Rußland erscheinenden Büchern, geographischen Karten u. s. w. zu erhalten.

Privilegium. Der Gutsbesitzer im G. Podolien, Graf Tschazkij, hat am 15. Dec. 1841 ein 10jähriges Privilegium für ein von ihm erfundenes Filtrum zur Bereitung von Runkel-Rüben-Zucker erhalten.

Auf Allerhöchsten Befehl sind die Evangelischen Geistlichen, der Propst des Grobinschen Bezirks in Kurland, Karl Schön, und der Smolenskische Divisions-Prediger Wilhelm August Langenbeck, für ihren vieljährigen eifrigen Dienst zu Consistorialräthen ernannt worden.

Bei Herausgabe des neuen Tarifs vom 28. Nov. 1841, fur den Europäischen Handel, macht das Departement des auswärtigen Handels, auf Befehl des Herrn Finanzministers, bekannt: 1) Daß hinsichtlich der ankommenden Reisenden, man genau nach den für die Passagiere bestehenden Regeln verfahren wird, mit der einzigen Ausnahme, daß einem jeden Passagier nicht mehr als ein Pelz einzuführen erlaubt ist und daß für die über die bestimmte Anzahl, vorgefundenen Silbersachen, der jetzt neu angesetzte Zoll von 35 Procent vom Werth, erhoben werden wird. Sachen, welche den für Passagiere bestehenden Regeln, nicht anzupassen sind, können nicht zollfrei durchgelassen werden; die verbotenen Sachen sollen nur in den vom Gesetz erlaubten Fällen wiederausgeführt werden dürfen, im entgegengesetzten Falle werden sie konfiszirt, besonders wenn ihretwegen keine vorläufige Anzeige gemacht worden und die Erlaubniß der obern Zollbehörde nicht erfolgt ist. 2) In Folge dessen können im Tarif erlaubte Gegenstände die zur Klasse der Waaren oder Provision gehören, in keinem Fall zollfrei durchgelassen werden. 3) Als Passagiereffekten werden nur solche Sachen anerkannt, welche die Passagiere selbst bei sich haben; was nicht mit und von den Passagieren selbst eingeführt wird, ist als Waare zu betrachten und unterliegt der Wirkung des Tarifs. 4) Als schon im Gebrauch gewesene Sachen, deren freie Einfuhr in einigen Fällen erlaubt ist, werden nur solche anerkannt, welche unverkennbare Merkmale des Gebrauchs an sich haben, alle andere, solche Merkmale nicht an sich habende Sachen, sind als neu zu betrachten. 5) Die Besichtigung eingeführter Sachen in Privathäusern, ist nur dann erlaubt, wenn es Gegenstände der schönen Künste betrifft.

Privilegium. Der Sardinische Unterthan, Mechaniker Gersi hat am 8. Dec. 1840 ein 5jähriges Privilegium fur einen von ihm erfundenen doppelten mechanischen Webestuhl erhalten.

(St.Pet.Zeitg.)

Reval, 13. Jan. Auf dem heute begonnenen Landtage ist der bisherige Hr. Ritterschaftssecretär von Lilienfeldt zum Ritterschaftshauptmann gewählt worden.

Bei der neuerrichteten Esthländischen Bezirksverwaltung der Domänen ist der dimittirte Capitän

von der Suite und vormalige Hakenrichter von Ostharrien, Walter Baron von Stackelberg, Besitzer des Gutes Hallinap, als Verwalter oder Präsident, der vormalige Controleur und stellvertr. Secretär des Cameralhofs, Collegienassessor Reinhold v. Berg, als Bezirkschef und der vormalige älteste Forstmeister und Cameralshofrath, Titulärrath Carl v. Brinkmann, als Bezirksforstmeister, die Collegienregistratoren Eduard Hippius als stellv. Schriftführer, und Gustav Ackermann als Protocollist, auch Otto v. Nieroth und Friedrich v. Haecks als Canzleibeamte in Function getreten. — Der Titulärrath Heinrich Hiekisch ist einstweilen in Stelle des Secretären des Cameralhofes eingetreten.

Der Beamte zu besondern Aufträgen des Civilgouverneurs und Assessor des Gouvernements-Bouconité, Collegienassessor Georg Baron Stackelberg, ist zum Hofrath, der Estländische Commissarius fisci, Titulärrath Gottfried Köhler zum Collegienassessor und ebendazu auch der Controleur und Ritter Peter Hermann Wilhelms befördert worden. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Jan. In der heutigen Sitzung der Pairskammer erschien der Gerant des Siecle Hr. Perree, vor den Schranken; er erkennt sich verantwortlich für den incriminirten Artikel in der Nummer vom 12 Jan., erklärt, keinen Defensor zu haben, und trägt mit Mäßigung und Klarheit Bemerkungen vor, die von den Pairs aufmerksam angehört werden. Nachdem er sich entfernt hat, wird abgestimmt über die Culpabilität; 111 Pairs finden den Geranten des Siecle schuldig; 37 sind für Lossprechung. Hr. Perree wird nochmals eingeführt; er hat nichts einzuwendern und entfernt sich von Neuem. Es wird Scrutinium über das Strafmaaß gehalten; 91 Stimmen sind für 10,000 Fr. Geldbuße und 108 für einem Monat Gefangniß. Hr. Perree ist zu 10,000 Fr. Geldbuße und einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Die Deputirtenkammer setzte heute die Adressedebatte fort; noch ist die Berathung nicht sehr lebhaft; bis zum Abgang der Post hörte die Kammer die Deputirten Fould, Toqueville, Liadieres und Jaubert.

Es wird versichert, Hr. Perier habe in seiner letzten Depesche sehr gebeten, man möge ihn von St. Petersburg abrufen; da er gegenwärtig 200,000 Fr. Gehalt bezieht — die Hälfte des Botschaftergehalts — so muß er wohl, falls die Angabe gegründet ist, ganz besonderes Mißbehagen in seiner Stellung empfinden.

Cabrera ist heute hier erwartet, wird aber nur einige Tage in der Hauptstadt verweilen.

Man bemüht sich, dem Hrn. v. Butenieff alle erdenkliche Aufmerksamkeit zu zeigen. Er war Samstag Abend im großen Hofconcert. Man versichert, der König werde sich nächster Tage nach Versailles begeben, um zugegen zu seyn, wenn der russische Diplomat das historische Museum besieht.

Seit einigen Tagen laufen aus Algier sehr günstige Nachrichten ein. Einige Journale theilen sogar Briefe mit, worin es heißt: „Der Krieg mit dem Emir Abd el Kader ist beendigt, wir sind Herren von Algier.“ Das wahre an der Sache scheint sich auf Folgendes zu beschränken: Die Unterwerfungen einzelner Stamme dauern durch des alten, schlauen, habsüchtigen Mustapha Vermittelung fort. Eine goldene Thee-Maschine nebst anderem Geschirr von ähnlichem Metall haben unter den ihm gebotenen Geschenken des Greises Antik am meisten verklärt. Habsucht ist seiner Seele Leitstern. Solche Anhänger sind aber äußerst locker gefesselt, oder es mußte denn regelmäßig von jetzt den abtrunnigen Stämmen nebst ihren Hauptleuten Gold- und Silbermunze, Französische Uhren und Ketten, Obringe und Plunderungs-Erlaubniß der feindseligen Stämme geboten werden.

Im Winter hat übrigens Abd el Kader nie große Zuge unternommen. Nichts hinderte ihn, seine Angriffe wieder zu beginnen, sobald mildere Jahreszeit, d. h. minder regnerische, eingetreten. Die Berge sind nicht gesäubert, die Ebenen seiner Kavallerie stets offen. Wenn ein übertrieben sanguinischer Brief aus Oran vom 2. Januar Abd el Kader, bereits verlassen von Allen, außer ein paar Haöems und Garabas, fliehen läßt, Rettung suchend im Marokkanischen Gebiet, wenn auf den Flügeln der Einbildungskraft Abd el Kader plötzlich sogar von den treuen Regulairen, seiner Kavallerie, verlassen geschildert wird, so sind all diese Nachrichten bestimmt übertrieben und um so unzuverlässiger, als die Regierung diese Angaben keineswegs bestätigt und in seine offizielle oder halboffizielle Journale einrucken läßt. Die Regierung hat heute Nachrichten aus Algier bis zum 8ten Januar, aus Oran bis zum 5ten, also viel später als die obenerwähnten Briefe. Nach den Regierungs-Nachrichten haben die Unterwerfungen einiger Stämme allerdings ihren guten Fortgang, General Lamericière macht Streifzüge gegen den Emir Abd el Kader, dieser aber verweigert die Schlacht, wie gewöhnlich, wenn der Moment ihm nicht günstig scheint, und zieht sich in die Bergschluchten zurück. Hier hinein folgten die mobilen Kolonnen von Lamericière nicht, aber an eine gänzliche Auflösung der Streitkräfte des Emirs ist nicht zu denken. General Bugeaud verspricht der Regierung, sobald er bestimmte Nachrichten aus Oran erhalten, einen ausführlichen Bericht, da bis jetzt die Verhandlungen Mustapha's mit verschiedenen Stämmen fortdauern.

Das Ministerium hat sich nun auch entschlossen, den General Bugeaud in Algier zu lassen, wo Herr von Rumigny eine sehr peinliche Stellung hat.

Was von einer Reise des Herzogs von Nemours nach Algier verlautete, bezieht sich nicht auf den nächsten Augenblick, sondern auf die nachsten Frühlings-Operationen.

Die Adressedebatte in der Deputirtenkammer, soweit sie sich bis jetzt gezeigt hat, trägt den Cha-

rakter der Ermüdung. Die Kunst, Veraltetes aufzufrischen, Abgenutztem neuen Glanz zu verleihen hat sich in den ewigen Wiederholungen erschöpft und vermag nicht länger Erträgliches zu produciren. Aber auch selbst die bissigen Commentare zu dem langweiligen Text, woran es sonst nie fehlte, wandeln sich in zahme Betrachtungen. Man merkt der Journalpresse die jüngsten Niederlagen nur zu sehr an; es ist wirklich gelungen, sie einzuschüchtern. Dupoty's Verurtheilung, die todtgeborne Declaration der Sechzehner die Prozesse des National und des Charivari, und zuletzt noch das Verfahren der Pairs gegen den Gerauten des Siecle, — alle diese herben Erfahrungen konnten ihre Wirkung für den Augenblick wenigstens, unmöglich verfehlen. Wie sich der Tadel, statt in Persönlichkeiten auszuarten, wozu die Versuchung so nahe liegt, da die Summe politischer Weisheit in den Köpfen vieler Redner in der That sehr klein ist, mühsam auf Allgemeinheiten wirft, kann man aus dem neuesten Artikel des National sehen. Da wird von dem Adressentwurf, der die Phrasen der Thronrede wörtlich wiederholt, statt sie, wie das Herkommen forderte, geschickt zu umschreiben, nur ausgesagt, er fehle gegen die Gesetze der Höflichkeit, die verbiete, bei einer Unterhaltung die Redensarten des Mitsprechers zu repetiren. Wenn Deputirte beschäftigen sich während vierzehn Tagen, eine Adresse zu fabriciren, um darin dem König zu sagen, er habe einen Tractat abgeschlossen, und dann werden acht bis zehn Sitzungen verwendet, um hin und her zu reden über das, was man vor einem Jahre habe thun können. Dieß ist das Schauspiel, das man uns giebt. Wer sollte nicht finden, daß es zu theuer bezahlt ist? Carne, Bechard, Berville, — was haben sie vorgebracht, als Dinge, die längst zur genuge in der Presse behandelt wurden. Leider sind noch mehrere Redner eingeschrieben, die auf ihr Recht, sich hören zu lassen, nicht verzichten werden. Dann erst kommt die Reihe an persönliche Debatten, die einzigen, welche im Stande sind, die Kammer wach zu halten. Man wird sich streiten über die wichtige Frage, ob Hr. Guizot oder Hr. Thiers mehr werth ist. Inzwischen fahren wir fort, Boden zu verlieren im Orient, in Spanien, aller Orten. England hält uns zum Besten, bringt uns nach und nach um alle unsere Allianzen, und versetzt uns in die Isolirung, aus welcher wir vorgeblich durch den Tractat vom 13. Juli herausgetreten sind. Wir werden nicht Peel und Aberdeen über uns lachen, wenn sie sehen, wie unsere Deputirtenkammer einen ganzen Monat hinbringt, die Backenstreiche zu zählen, die wir bekommen haben, ohne sich mit den Mitteln zu beschäftigen, wodurch abnlicher Schmach in Zukunft ausgewichen werden könne." -- Die Debats geben kein schmeichelhafteres Bild der Kammer während der Adressedebatte. Hier eine Stelle ihres Berichts: „Viel wurde gesprochen von der Julieonventien, von der Politik des 1. März, von der Isolirung, vom bewaffneten Frieden, von Spanien, von der Reaction im Innern, ja selbst von der Wahlreform; die Kammer aber blieb hartnäckig dabei, nicht aufzumerken. Die Redner sind in ihrem Recht, wenn sie sich über die allgemeine Politik verbreiten; es steht ihnen frei, alle in der Presse erschöpften Argumente nochmals vorzunehmen; aber die Kammer ist in solchem Fall ebensowohl in ihrem Recht, wenn sie nicht zuhört. -- Man darf sagen, daß die Kammer in der Sitzung vom 17. Januar keinen schlimmen Gebrauch von diesem Rechte gemacht hat." — Hr. v. Toqueville klagt über die politische Demoralisation und findet die Wurzel aller Uebel in der zügellosen Stellenjagd. Er mag den Nagel auf den Kopf getroffen haben; man sieht aber nicht ein, wie eine legislative Maßregel abhelfen könnte.

Der Graf von Salvandy ist gestern in Paris angekommen. Die Hoffnung, ihn schon heute in der Deputirten-Kammer zu sehen, ist nicht in Erfullung gegangen. Er ist unpäßlich und wird, wie es heißt 14 Tage lang das Zimmer nicht verlassen können. Die Pariser sagen, es sey noch ungewiß, ob der Ausspruch des Arztes oder der Ausspruch des Ministers den zurückgekehrten Botschafter für unpäßlich erklärt habe. Da die Krankheiten auf Befehl an der Tages-Ordnung sind, so konnte, meint man, auch hier ein solches Experiment angewendet werden seyn, um vorlaufig jede Explication in der Deputirten-Kammer zu vermeiden.

Paris, 19. Jan. Die Deputirtenkammer hat gestern die allgemeine Discussion über den Adressentwurf geschlossen. Heute begann die Debatte über die einzelnen Paragraphen. Herr Guizot nahm das Wort, die Politik des Kabinets zu vertheidigen. Bei Abgang der Post war Herr Duvergier de Hauranne auf der Rednerbuhne.

Die von dem General Bugeaud eingesandten Berichte und Depeschen, welche der Moniteur heute mittheilt, bestätigen Alles, was über die günstige Wendung der Dinge in Algier bisher gesagt worden ist, mit Ausnahme der Nachricht, daß die Macht Abd el Kader's schon ganzlich gebrochen sey, und daß er sich auf das Marokkanische Gebiet geflüchtet habe. Diese Resultate hofft der General Bugeaud erst durch den nächsten Feldzug zu erlangen. Der General-Gouverneur zeigt übrigens an, daß er im Begriff stehe, nach Mostaganem und Oran abzugehen, da es Zeit sey, daß er sich auf den Schauplatz der großen Ereignisse begebe. Von einer Reise des General Bugeaud nach Frankreich ist also nicht mehr die Rede.

Queuilfet wird in diesen Tagen nach dem Monat St. Michel abgeführt werden. Colombier und Brazier werden bis zum Schluß der Instruction, die durch ihre letzten Geständnisse veranlaßt worden ist, in Paris bleiben.

Die Unpäßlichkeit des Hrn. von Salvandy war irrigerweise gemeldet worden, und derselbe wohnte gestern und heute den Sitzungen der Deputirten-Kammer bei. Vorgestern, gleich nach seiner Ankunft in Paris, begab er sich mit seinem Botschafts-Secretair nach den Tuilerieen, um die ihm überreichten Kreditive wieder in die Hände des Königs zurückzugeben, und die Grunde auseinanderzusetzen,

welche ihn verhindert hätten, davon Gebrauch zu machen. Die Königin Christine soll, wie einige Journale versichern, bei jener Audienz zugegen gewesen seyn.

Paris, 20. Jan. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hörte man Guizot, Duvergier de Hauranne, und Dumon. Heute sprachen Valmy und Thiers; der letztere war bei Abgang der Post noch auf der Rednerbühne. Die Debatte ist noch nicht über die orientalische Frage hinausgekommen; Thiers versichert, diese Frage sei noch weit von ihrer Beendigung.

Paris, 21. Januar. Gestern Nachmittag verbreitete sich das Gerücht von einer Erkrankung des Königs. Das Journal des Débats erklärt heute: „Die über die Gesundheit des Königs verbreiteten Gerüchte sind durchaus ungegründet. Der König befindet sich, abgesehen von einer leichten Heiserkeit, vollkommen wohl; Se. Majestät hat nicht aufgehört, den Staatsgeschäften obzuliegen, und hat noch gestern, wie gewöhnlich, mit der Königlichen Familie gespeist.

Aus Algier sind Berichte vom 13ten eingetroffen. An diesem Tage war der General-Gouverneur Bugeaud nach Oran abgegangen; er hatte bis zu seiner Rückkehr das Kommando von Algier dem General Rumigny übergeben.

Herr von Salvandy wird seit seiner Rückkehr von Madrid jeden Tag in den Tuilerien empfangen Auch diesen Morgen arbeitete er wieder mit dem Könige.

Nach dem Temps haben sich 69 Departemental-Blätter der von 16 Pariser Oppositions-Journalen vor kurzem veröffentlichten „Declaration“ in Bezug auf Dupoty's Verurtheilung angeschlossen.

Der erste Paragraph des Adressentwurfs wurde gestern — obschon Hr. Thiers eine zweistündige Rede improvisirte — mit überwiegender Majorität angenommen; es ist sonach zu erwarten, daß der Adressentwurf im Ganzen mit 70 bis 80 Stimmen Mehrheit durchgehen wird. Die Berathung über die Paragraphen, welche dem ersten folgen, hat ihr ganzes Interesse verloren. Es handelte sich um Gutheißung oder Verwerfung der Politik des Cabinets vom 29. October: die Gutheißung ist entschieden; alles Uebrige bleibt ein sehr untergeordneter Gegenstand. Heute nahm der Finanzminister Humann das Wort, den Census zu vertheidigen; die Legalität der Anordnung ist nie bestritten worden; auf die Opportunität ist unter einem Ministerium, das seine Pflichten kennt, nicht wohl Rücksicht zu nehmen. Die Verantwortlichkeit für die eingetretene Widersetzlichkeit weist Humann mit Recht Denen zu, die dazu Anlaß gegeben haben.— Auch die Frage von der Entwaffnung, kam zur Sprache, wobei Guizot bemerkte, er habe sich nie gegenüber den fremden Mächten dazu verpflichtet; diese Frage sey lediglich von den Kammern zu reguliren.

Die legitimistische France ist heute am Jahrestage der Hinrichtung (gerichtlichen Ermordung) Ludwig's XVI. mit schwarzem Rand erschienen.

Paris, 22. Jan. Der Prinz von Joinville traf gestern früh um 8 Uhr im besten Wohlseyn in den Tuilerieen ein. Die Herzoge von Orleans und von Nemours, die ihm entgegen gereist waren, haben ihn, da er einen anderen Weg eingeschlagen hatte, verfehlt. Es wird in diesen Tagen zur Feier der Ankunft des Prinzen ein großes Fest in den Tuilerieen stattfinden.

Der verantwortliche Vertreter des Legitimistischen Blattes Journal du Bourbonnais wurde wegen einer Kritik über ein Portrait Ludwig Philipp's auf einer Kunstausstellung zu Moulins der Beleidigung des Königs für schuldig erklärt und zu sechsmonatlichem Gefängniß und 4000 Fr. Geldbuße verurtheilt.

England.

London, 18. Jan. Se. Majestät der König von Preußen wird sich, nach der heutigen Angabe ministerieller Blätter, übermorgen Abends gegen 6 Uhr in Ostende einschiffen und wie man glaubt, am Freitag Nachmittag um 4 Uhr in England landen, aber nicht in Woolwich, wie es anfangs beabsichtigt war, sondern in Greenwich. Uebermorgen früh verläßt das Königliche Dampfschiff „Firebrand“ die Themse und begiebt sich nach Ostende; ihm folgen noch zwei andere Regierungs-Dampfschiffe und zwei Fregatten. Prinz Albrecht wird Se. Majestät bei der Landung in Greenwich empfangen und nach Schloß Windsor geleiten. Die Feste, welche dort zu Ehren des hohen Gastes angeordnet sind, und die den ausgezeichnetsten Personen des Vereinigten Königreichs, die Sr. Majestät vorgestellt zu werden wünschen, zu ertheilenden Audienzen werden, wie man vermuthet, die kurze Zeit, welche Allerhöchstderselbe für den Aufenthalt in England bestimmt hat, ganz ausfullen, so daß, wenn Se. Majestät sich nicht zu einer Verlängerung des fur die Reise festgesetzten Zeitraums entschließt, manche der anderen Festlichkeiten, von denen öffentliche Blätter gesprochen haben, werden unterbleiben müssen. Der König der Belgier wird, wie ministerielle Blätter heute erklären, diesmal nicht nach England kommen; dagegen heißt es jetzt, daß der Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg, Bruder des Königs der Belgier und der Herzogin von Kent, der Taufe in Person als Zeuge beiwohnen werde. Prinz Albrecht, der gestern nach der Grundsteinlegung zu dem neuen Börsen-Gebäude in London einem zur Feier dieses Tages im Mansionhouse veranstalteten glänzenden Bankett beiwohnte, ist am Abend wieder nach Windsor zurückgekehrt.

Das Hof-Journal theilt mit, daß eine uralte Hofsitte es nöthig mache, sogleich nach der Geburt eines Prinzen von Wales rechts vom Thron einen Lehnstuhl für ihn aufzustellen. Demgemäß habe man denn auch bereits die erforderlichen Befehle ertheilt, im St. James-Palast und im Oberhause Stühle zu diesem Zweck aufzustellen und das Wappen mit dem Motto: „Ich dien“ darauf sticken zu lassen.

Die Französische Regierung läßt in England fortwährend große Pferde-Ankäufe machen, indem sie die Absicht haben soll, gegen 15,000 Kavalleriepferde ihrer Armee auszumustern und durch bessere Thiere von Britischer Zucht zu ersetzen. Auf den Pferdemärkten in Lancaster und Preston am 1. und 3. Januar, auf welche gegen 8000 Pferde gebracht wurden, kaufte der Agent Philips aus London, von zwei Franzosen begleitet, gegen 300 Pferde zu 20 bis 30 Pfund St. das Stück.

Ueber das bereits erwähnte Erdbeben in der Provinz Cartago im Staate Costa Rica in Mittel-Amerika sagt ein Schreiben aus Heredia vom 3. September: „Der Stoß kam so plötzlich, daß die Leute, welche mit dem Leben davongekommen sind, kaum die Zeit hatten, ihre Häuser zu verlassen, bevor diese einstürzten. In einer einzigen Sekunde war die Provinz Cartago mit Ruinen bedeckt. Die Verwüstung ist so groß, daß man kaum den Platz erkennen kann, wo die bedeutendsten Häuser standen. In dieser Stadt wurden selbst steinerne Häuser von der Erschütterung gleichsam in die Luft geschleudert, worauf sie als Ruinen niederfielen. Man vermag nicht ohne Schauder an diesen Vorfall zu denken. Viele Leute aus allen Ständen und Lebensjahren sind umgekommen. Noch ist es nicht möglich, auch nur ungefähr ihre Zahl anzugeben. Die Bewohner der Dörfer in dieser Provinz, welche am wenigsten gelitten, haben sich auf Befehl der Regierung mit Hacken und Schaufeln versammelt, um die Leichen auszugraben. Sie sind noch damit beschäftigt und werden ihr Werk fortsetzen, bis jeder Stein umgekehrt worden ist. Nicht blos in den Wohnhäusern sind Leute umgekommen, sondern auch in den Kirchen, auf den Straßen, auf den öffentlichen Plätzen. Alle unsere Vorräthe liegen unter den Ruinen, und wir sind einer schrecklichen Hungersnoth ausgesetzt, da die Einfriedigung der Gärten und Felder zerstört worden und die wilden Thiere dort hineindringen und alles verwüsten. Zu Turodaba, Tres-Rios, Cartago, Pararso, Ujames und selbst in der Nachbarschaft von Matina ist nicht eine Hütte stehen geblieben. Ueberall auf dem Lande ist die Zerstörung eben so allgemein. Von San Jose bis hierher und bis Alajuela findet man nichts als Trümmer. Zu San Jose ragen nur noch einzelne Häuser über die Ruinen empor, aber auch sie sind nicht mehr bewohnbar und müssen abgetragen werden. Man gräbt Leichen aus, die völlig unkenntbar sind und nur noch unförmliche Klumpen bilden; die Verwirrung ist schrecklich. Bis jetzt hat noch kein neuer Ausbruch des nahen Vulkans stattgefunden, die Erdstöße dauern aber noch immer fort, und Niemand weiß, wann und wie das enden soll. Die große Erschütterung fand am 2. September, um 6 Uhr Morgens statt.

Die Frauen zu Daventry haben der Königin eine mit 240 Unterschriften bedeckte Bittschrift um Aufhebung der Korn- und Lebensmittel-Gesetze überschickt.

Der Erzbischof von Dublin hat eingewilligt, das Vice-Patronat des Vereins zur Bekehrung der Juden zu übernehmen.

Mit dem Paketboot Columbia sind, nach einer Ueberfahrt von 12 Tagen, am Samstag in der Frühe (also am 15. Jan.) Nachrichten aus Neuyork vom 2. Jan. zu Liverpool angekommen; die Columbia hatte 33 Passagiere an Bord. Das Durchsuchungsrecht und die Frage von der Creole sind die Gegenstände allgemeinster Besprechung. Die Gemüther erhitzen sich und man war nicht ohne Besorgniß, daß die zunehmende Verwickelung der Relationen mit England zuletzt zum Krieg führen könnte.

George Hayter, Geschäfts- und Portraitmaler der Königin, hat Befehl erhalten, bei der Taufe anwesend zu seyn, um eine Skizze der Gruppe von Königlichen und andern hohen Personen zu entwerfen, die während der heiligen Handlung den Taufstein umgeben, wonach er dann später im größten Maßstabe ein prachtvolles historisches Gemälde dieser bedeutungsvollen und interessanten Scene ausführen soll.

Der heutigen Times zufolge, würde der Prinz von Wales in der Taufe wahrscheinlich die Namen Albrecht Eduard erhalten.

Die Morning Post zeigt an, daß der Contre-Admiral Cochrane von der Admiralität Befehl erhalten habe, seine Flagge aufzupflanzen und unverzüglich nach China abzugehen.

Der John Bull spricht die Meinung aus, daß an eine Beendigung des Krieges mit China nicht zu denken sey, bis man 40,000 Mann Landungstruppen hinsende und im Innern des Reichs die Chinesische Bevölkerung gegen ihre Tatarischen Herrscher zum Aufstande bringe.

Der nördliche Theil von London wurde am vorigen Sonnabend Abends durch sechs bis acht Bursche in Erstaunen gesetzt, die eine Mittheilung über Ludwig Philipp's Tod ausriefen. Sie verkauften für 1 Penny ein Blatt mit etwa 30 Zeilen, in denen gesagt war, so eben sey ein Courier eingetroffen mit der Nachricht, ein Schuß habe den König getroffen und wahrscheinlich getödtet; ganz zuverlässig sey diese Angabe jedoch noch nicht, man warte aber ängstlich auf weitere Nachrichten. Man glaubt, daß die Bursche durch diese Lüge eine bedeutende Summe gewonnen haben.

Spanien.

Madrid, 11. Jan. Der Adressentwurf, dessen Verlesung im Senat vorgekommen, ist ein wenig bedeutendes Document. Mehr Stoff zu lebhaften Debatten enthält der Entwurf zur Adresse der Deputirtenkammer; man glaubt, derselbe werde übermorgen zur Berathung kommen. Heute war man auf eine anziehende Discussion gespannt, indem Gonzales Bravo angekündigt hatte, er werde Interpellationen an die Minister richten und ein Censurvotum in Antrag bringen. Er hat sich aber eines Bessern besonnen und dem Wort entsagt. Olozaga scheint den Vermittler gespielt zu haben. Ueberhaupt dürfte es der Opposition schwerlich gelingen, den Regenten zu einer Modification in seinem Cabinet zu bestimmen.

***

Madrid, 13. Jan. Der von Herrn Olozaga in der Deputirten-Kammer verlesene Adreß-Entwurf wird keine sehr starke Opposition gegen die Regierung hervorrufen. Der Paragraph, dem man mit der größten Spannung entgegensah, war weit mäßiger abgefaßt, als man erwartet hatte; die Kommission spricht darin den Wunsch aus, daß die Beziehungen zu den befreundeten Mächten keine Aenderung erleiden möchten, und sie läßt die Hoffnung und den Wunsch durchblicken, daß Frankreich und Spanien ihre wahren Interessen nicht verkennen und einig bleiben werden.

Es fällt hier allgemein auf, daß der Regent fast vollkommen isolirt lebt und außer vier bis fünf Adjutanten Niemanden bei sich sieht. Man glaubt, er wolle sich gänzlich von allen Parteien fern halten.

Belgien

Ostende, 21. Jan., Nachm. 3 Uhr. (Emanc.) Gestern war unsere Stadt in freudiger Bewegung, und von allen Seiten waren Fremde herbeigeströmt, um den König von Preußen zu sehen, der um vier Uhr hier anlangte, und also den Weg von Aus in fünf Stunden zurückgelegt hatte, einen kurzen Aufenthalt in Mecheln und in Gent, wo der Gouverneur der Provinz Se. Majestät begrüßte, eingerechnet. Bei seiner Ankunft wurde der König von den Civil- und Militairbehörden und mehreren anderen Personen, worunter Ritter Bunsen, Gesandter zu London, und Herr Bach, Konsul zu Ostende, empfangen, und in den Wartesaal geführt, wo Se. Majestät sich eine kurze Zeit lang mit denselben unterhielten, bis die Hof-Equipagen anlangten. Se. Maj. erklärten, Ihr Inkognito als Graf von Zollern beibehalten, und nicht nach dem Königlichen Pallast, sondern nach dem Hotel des Bains fahren zu wollen. Dort war schon eine Abtheilung des 6ten Linien-Regiments mit Musik aufgestellt, und es wurde Sr. Majestät die Fahne desselben überreicht, welche Ehrenbezeugung dieselben aber dankend ablehnten. Eine Viertelstunde nachher erschien König Leopold, und beide Monarchen hatten eine halbstündliche Unterhaltung. Gegen fünf Uhr war große Tafel im Königlichen Pallast, die bis acht Uhr dauerte, worauf sich Se. Preußische Majestät in Ihr Hotel zurückverfügten, und bis spät in die Nacht mit Ihren Gesandten in London und Brüssel konferirten. Das anstoßende Preußische Konsulat war glänzend illuminirt. Heute gegen 11½ Uhr begaben sich Se. Majestät zu König Leopold und statteten ihm einen zweistündigen Besuch ab, wobei bestimmt wurde, daß beide Monarchen um 4 Uhr an Bord der Königlich Großbritanischen Yacht „Firebrand“ speisen wurden. Diese ist bereits gestern Nachmittag gegen 5 Uhr eingetroffen. Die übrigen Schiffe der Escadre sind aber noch nicht sichtbar, und man sagt, daß im Nebel 2 Dampfböte derselben an einander gestoßen seyen. In diesem Augenblick wird sehr thätig an den Vorbereitungen zur Abreise gearbeitet. Das Wetter ist ziemlich gut und das Meer ganz ruhig. Der „Firebrand“ soll diesen Abend gegen 8 Uhr absegeln. König Leopold wird morgen nach Brüssel zurückkehren.

Ostende, 22. Jan. Seit gestern Mittag, ist Alles in Bewegung. Die Vorbereitungen am „Firebrand“ zum Empfange der Königl. Gäste waren erst um 3 Uhr beendet, wo der König Leopold seinen Wagen abschickte, um Se. Majestät den König von Preußen nach dem Hafen zu fahren. Das Gefolge des Königs war schon am Bord, wo die Englischen Marine-Offiziere Se. Majestät erwarteten. Der Empfang ging mit der größten Feierlichkeit vor sich. Truppen mit Musik standen, unter dem Befehle des Kommandanten, am Landungsplatze. Der „Firebrand“ hatte die Englische, die Preußische und die Belgische Flagge gehißt; nicht weit davon lag der „Lightning.“ Der König von Preußen, der in Civil-Kleidung war, wurde von Lord Hardwicke, dem Bevollmächtigten der Königin, begrüßt. Die Kanonen der Wälle feuerten, die Musik spielte God save the Queen und die Brabançonne. Bald darauf erschien König Leopold und bestieg den „Firebrand“, wo er von König Friedrich Wilhelm empfangen wurde. Die beiden Monarchen druckten sich herzlich die Hand und sprachen einige Augenblicke zusammen, worauf der König von Preußen sich zu den Begleitern des Königs Leopold wendete. Die Geschütze der Wälle feuerten ununterbrochen. Um 4 Uhr stiegen beide Majestäten in die Kajute, wo für 14 Personen gedeckt war. König Leopold verließ darauf mit denselben Ceremonien das Schiff, indem beide Monarchen herzlichen Abschied nahmen. Um 6¼ Uhr wurde das Signal zur Abfahrt gegeben. Die Menschenmasse auf den Quais gab einen schönen Anblick. Auf beiden Dampfböten wurden Brillantfeuer angezündet und 48 Kanonenschüsse abgefeuert. Ein anderes Englisches Schiff, das auf der Rhede liegt und den Herzog von Koburg erwartet, antwortete durch eben so viele Schüsse. Vom Walle wurde ebenfalls gefeuert. Es scheint entschieden, daß Se. Majestät der König von Preußen über Ostende auch zurückkommt, und man hofft, daß Se. Majestät sich in Brüssel einen Tag aufhalten werde.

Deutschland.

Berlin, 13. Jan. Durch Verfügung der dem Censurwesen vorgesetzten hohen Ministerien vom 15. Dec. 1841 ist die bei Otto Wigand in Leipzig unter dem Titel: „Die Posaune des jüngsten Gerichts über den Hegel den Atheisten und Antichristen, ein Ultimatum,“ erschienene Schrift, nicht allein wegen ihrer plumpen Verspottung des christlichen Glaubens, sondern auch wegen der darin enthaltenen Profanation der heil. Schrift, auf Grund des §. 1 der allerhöchsten Cabinetsordre vom 28. Dec. 1824 verboten worden.

Berlin, 17. Jan. Ueber die Reise des Königs sollen von jenseits Magdeburg bereits heute Morgen durch den Telegraphen erfreuliche Berichte eingelaufen sein.

Bei dem gestrigen Ordensfeste fiel das Erscheinen des Generalmusikdirectors Spontini auf, da bekanntlich gegen denselben der Proceß wegen Majestätsbeleidigung noch in zweiter Instanz schwebend ist.

Berlin, 19. Jan. Dem Prinzen von Preußen soll bei der Leitung der Regierungsgeschäfte in Abwesenheit des Königs unter andern auch das Begnadigungsrecht, so wie die Machtvollkommenheit, Beamte bis zu Räthen, und Offiziere bis zu Majors zu ernennen," anvertraut seyn.

Köln, 21. Jan. (Köln. Ztg.) Wir können aus guter Quelle die gewiß jedem Kölner und Allen, welchen die Sache der Vollendung des Doms eine heilige ist, frohe Nachricht mittheilen, daß unseres Königs Majestät jährlich fünfzigtausend Thaler für den Dombau angewiesen haben, und ist dem Vernehmen nach die Möglichkeit vorhanden, daß Se. Majestät bei der Rückkehr aus England, wenn keine anderweitigen Hinderniße eintreten, den Grundstein zu dem Fortbaue selbst legen werden. Eine heiligere, erhabenere und bedeutungsvollere Feier dürfte Köln seit dem Jahre 1821 nicht begangen haben, und dem Himmel sey Dank, daß es unserem, einem deutschen Könige vorbehalten ist, das große Werk deutschen Frommsinns, und deutscher Eintracht der Vollendung entgegenzuführen. Des verehrten Monarchen Beispiel wird den Funken, der in so vieler Herzen für den heiligen Bau glimmt, zur lichten Flamme anfachen, und Alle werden freudig ihr Scherflein spenden, daß vollendet werde zu Gottes Ehren der herrliche Tempel.

Aachen, 21. Jan. (Aach. Ztg.) Gestern Abend spät ist hier noch die erfreuliche Nachricht eingegangen, daß Se. Majestät der König glücklich an der Englischen Küste gelandet und daselbst mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden ist.

Italien.

Mailand, 5. Jan. (A. Z.) In Mailand gab es in letzter Zeit nur zwei Gegenstände des Interesses: die Eisenbahnen und Thalberg. In Bezug auf die Eisenbahnen nichts als Streit und Krieg: die Parteien lagen einander in den Haaren, und konnten sich in nichts einigen, am allerwenigsten in den Tracen. Sie können sich daher leicht vorstellen, welchen Eindruck die Bekanntmachung der Regierung bezüglich der „Staatsbahnen" hervorbringen mußte. Durch dieselbe durften nun wohl auch die Gesellschaften für die „Privatbahnen" allmählich zur Besinnung kommen. Gab es aber hier nichts als Zank und Zwiespalt, so gibt es nur einträchtige Begeisterung, wenn man den Namen Thalberg nennt. Die Mailänder rasen, wie sie nie geras't haben, selbst nicht bei Paganini, kaum bei der Malibran. Und doch sind sie wie leicht erregbar sie auch sonst seyn mögen, von instrumentaler Virtuosität schwerer in Bewegung zu bringen, als der besonnenste Deutsche. Thalberg aber war der Mann dazu. Männer und Frauen, Kenner und Laien, Musiker vom Fache und Dilettanti, Dichter und Prosaisten, alle Journale — kurz die Raserei ist allgemein; die Sprache ringt vergebens nach neuen Bezeichnungen. —

Oesterreich.

Wien, 15. Jan. Nicht blos der Chevalier Montenegro, sondern auch Fürst Lichnowsky sind des bekannten Duells wegen von hier weggewiesen worden, vermuthlich wohl nicht für immer. Der erste geht nach Italien. Es ist wahrlich betrübend, zu bemerken, daß, nachdem die civilisirte Welt die Meistzahl der verwerflichen Gewohnheiten mittelalterlicher Barbarei abgestreift hat, der Zweikampf, eine ihrer mißrathensten Ausgeburten, gegen den Geist erleuchteter Rechtsbegriffe der Jetztzeit, immerfort sich behauptet, ja daß er selbst — es ist eine sehr störende Wahrnehmung im progressiven Entwickelungsgang der Menschheit zur höhern Vollendung — beinahe immer festern Boden gewinnt.

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung berichtet: „Ueber die Lösung der Griechenland Frage ist vor kurzem allen Kabinetten der Europäischen Großmächte eine den Gegenstand erschöpfende Ausarbeitung mitgetheilt worden, die, aus der Feder eines des größten Staatsmänner unseres Jahrhunderts geflossen, neue Gelegenheit bot, die Umsicht, die überlegene Erfahrung und die hervorragende Erkenntniß des weltgeschichtlichen Zusammenhangs unserer Zeit zu bewundern. Diese Ausarbeitung, welche die Lage des Orients und dessen Verhältnisse zu Neu-Griechenland auseinanderlegt, die Griechischen Zustände dann insbesondere erörtert und mit den Vorschlägen hinsichtlich seiner kunftigen Konstituirung und inneren Verwaltung, so wie hinsichtlich der Stellung, die dem neu entstandenen Königreich im Europäischen Staaten-Verein angewiesen sey, schließt, hat die Anerkennung bereits mehrerer Kabinette gefunden."

Aegypten.

(Oesterr. Beob.) Die neueste Post aus Konstantinopel vom 5. Jan. bringt nichts von Erheblichkeit. Berichten aus Alexandrien vom 26. December zufolge, hatte Mehemed Ali Fajum verlassen, um sich nach Oberägypten zu begeben, von wo er zu Anfang Januar in Kairo erwartet wurde. Die fünf ältesten Schiffe waren ins Arsenal gezogen worden, und man war mit Abtakelung derselben beschäftigt. Die Marine hatte sich gleich jener des Sultans uniformirt, und die Araber wetteiferten, wer früher die ägyptischen Jacken gegen die langen Röcke vertauschen würde.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Theoretisch-praktische Geburtskunde durch Abbildungen erläutert von Dr. D. W. H. Busch. Preis 16 Rbl. 90 Cop. S.

Lehrbuch der Arzneimittellehre von Dr. E. G. Mitscherlich. Erster Band. Pr. 3 Rbl. 45 Cop. S.

Neue Beiträge zur Physiologie des Gesichtssinnes von Dr. A. W. Volkmann. Pr. 1 R. 34 C. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. diplom. Arthur von Knorring; die Stud. medic. Friedrich Leonhard Heller und Wilhelm von Reichard; den Stud. pharm. und Apothekergehülfen Friedrich Ludwig Lütken; den Stud. chem. Johann Christian Dyrssen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 22. Januar 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Reskripts Eines Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 29. December v. J. sub Nr. 2367 die Kopfsteuer für dieses 1842ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß

A. im Zunftoklad:
jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 5 Rbl. 48 Kop. S. M.
jede blos steuerpflichtige Seele 4 Rbl. 28 Kop. S. M.

B. im simplen Bürgeroklad:
jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 4 Rbl. 40 Kop. S. M.
jede blos steuerpflichtige Seele 4 Rbl. 40 Kop. S. M.

C. im Arbeiteroklad:
jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 3 Rbl. 86 Kop. S. M.
jede blos steuerpflichtige Seele 3 Rbl. 86 Kop. S. M.

zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1. März d. J. in der hiesigen Steuer-Verwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, welcher dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824 sub Nr. 830 festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten und außerdem noch einer Pön von 22 Rbl. 50 Kop. S. M. unterzogen werden muß.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Jan. 1842. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch zur jedermännigliechen Wissenschaft gebracht, daß der Kaufmann Carl Gustav Schulz als Handels-Mäkler angestellt und auf eine treue, redliche und gewissenhafte Geschäftsführung gerichtlich beeidigt, auch mit einer Taxe für die ihm zustehenden Gebühren vom Rathe versehen worden ist. 3

Dorpat-Rathhaus, am 21. Jan. 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Mit Beziehung auf vorstehende Publikation Eines Edlen Rathes empfehle ich mich einem resp. Publikum als beeidigter Handels-Mäkler zu Commissionen aller Art, als namentlich zum Verkauf landscher Produkte, wie Branntwein, Butter, Korn und dergl., Ankauf von Waaren in der Stadt für das Land und Abfertigung derselben, Vermittelung von Hausverkäufen und Vermiethungen, Guts-Mühlen und Krugs-Arrenden, Geldnegocirungen, Anstellungen von Handlungs-Commis und Disponenten, und anderen dergleichen Mäkler- und Commissions-Geschäften. Mit dem Versprechen, alle mir gewordenen Aufträge aufs pünktlichste und gewissenhafteste erfüllen zu wollen, bitte ich um geneigtes Vertrauen und zeige zugleich an, daß ich zu den erwähnten Geschäften täglich Vormittags von 9—1 Uhr und Nachmittags von 4—6 Uhr im Hotel Stadt London Nr. 10 zu finden sein werde. Carl G. Schulz, 3

Handels-Mäkler und Landischer Commissionär.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das in der Stadt Werro sub Lit. N. und Nr. 75 am Markt belegene, dem gewesenen hiesigen Kaufmann Iwan Smirnoy gehörige hölzerne Wohnhaus, sammt Bude, Herberge, Nebengebäuden und Garten, auf Ansuchen des Besitzers, am 30sten d. M., im Sessions-Local dieser Behörde sub hasta publica verkauft werden soll. Die Verkaufsbedingungen sind, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Vormittags in der Raths-Kanzellei zu inspiciren.

Werro, den 7. Januar 1842. 1

Bürgermeister Frank.
H. Jankoffsky, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Concert-Anzeige.

Unterzeichneter macht hiemit einem hohen Adel und einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, dass er im Verlaufe der nächsten Woche ein Concert geben wird. Carl Lotze. 1

Musikanzeige.

Die Haneckersche Gesellschaft, Prager-Musiker, wird auf ihrer Durchreise in Dorpat während der Jahrmarktszeit bleiben und empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu Musiken aller Art. Desfallsige Bestellungen sind beim Gastwirth Jäger zu machen. 1

Bekanntmachungen.

Da ich mich genöthigt sehe, von meinem Choralbuche, welches in seiner ersten Auflage von 800 Exemplaren fast vergriffen ist, einen neuen Abdruck zu veranstalten, und ich in demselben die etwa bemerkten Mängel und Fehler zu verbessern wünsche, so bitte ich alle Freunde und Kenner dieses Choralbuchs, mir dieselben gütigst mitzutheilen. Die etwa noch vorräthigen Exemplare desselben, so wie das Melodienbuch, sind in Dorpat bei dem Herrn Univ.-Musiklehrer Fr. Brenner im Hause des Herrn Apotheker Scharte zum Subscriptions-Preise zu haben. Lösern-Pastorat, den 8. Jan. 1842. 1

Consistorial-Rath J. L. C. Punschel.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem resp. Publikum mit Stimmen der Fortepianos. 3

E. Nagel,
im Hause der Mad. Harrer, am Domberge.

Indem ich für das, seit einem Zeitraume von 30 Jahren, sowohl meinem verstorbenen Manne, als nach dessen Ableben auch mir geschenkte Zutrauen meinen verbindlichsten Dank abstatte, habe ich die Ehre, meinen geehrten Speise-Gästen hiermit anzuzeigen, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im Hause der Madame Töhl, in der Alexander-Straße, dem Hrn. Goldarbeiter Eckert gegenüber, wohne; welcher Anzeige ich zugleich die Bitte hinzufüge, auch in diesem Local, das mir bisher gewährte Wohlwollen fortbestehen zu lassen. Helene Gackstetter. 1

Auction

Am 26. Januar, Nachmittags um 3 Uhr und an den nächstfolgenden Tagen, sollen im Graf Sieversschen Hause in der Rathhausstraße, verschiedene Effekten, als Equipagen, Gewehre, Pferde, Wäsche, Kleidungsstücke, Werkzeug und andere Geräthschaften auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden. Dorpat, den 22. Jan. 1842. 1

Zu verarrendiren.

Der Obst- und Gemüsegarten auf dem Gute Carlowa ist auf 6 Jahre zu verarrendiren. Die näheren Bedingungen kann man daselbst erfahren. 3

Zu verkaufen.

Zu dem gegenwärtigen Jahrmarkt empfehlen wir uns mit einem äusserst sorgfältig assortirten Lager von Gewürzwaaren und Weinen, und versichern unseren verehrten Käufern die billigsten Preise und eine solide Behandlung. 2

Gebrüder Gebhardt,
unter dem v. Mensenkampfschen Hause

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mein aufs Beste completirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager, und versichere meinen resp. Käufern die allerbilligsten Preise und reellste Behandlung. F. R. Sieckell, 1

im eigenen Hause, gegenüber Herrn Luchsinger.

Auf der dörptschen Postirung stehen angestrichene, mit eisernen Bändern versehene und vorzüglich gut gearbeitete eichenhölzerne Lager-Fastagen zum Verkauf. 1

Bei dem Herrn Schneidermeister Hausmann, neben dem Kaufhofe, sind vier Pelze und ein Mantel käuflich zu haben. 3

Im Hause der Wittwe Bretschneider auf dem Mistberge steht eine Reisekibitke zum Verkauf. 1

In dem Samen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga sind alle Gattungen Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomische Sämereien, desgleichen Holländische Kleesamen, ächte weiße Zucker-Runkelrüben u. dgl. alles in vorzüglichster Qualität zu den möglichst billigsten Preisen zu haben. Preis-Courante pro 1842 sind gratis zu haben. 1

Bei mir sind gegenwärtig zu haben blühende Hyazinten in Kurzem Tazetten, Jonquillen, Krokus, Schneeglöckchen u. andere Zwiebelgewächse; ferner Topfgewächse wie Nelken, Levkoyen, Goldlack, Rosen ꝛc., ein Sortiment von Ziersträuchern, Obstbäumen und eine bedeutende Auswahl neuester Pracht-Georginen, wie auch erprobte Gemüse- und Blumensämereien. Billige Preise und reelle Bedienung verspricht Gärtner Reinhold, 2
im Oberleitnerschen Garten.

Die Pleskausche Tabacks- und Cigarren-Fabrik von Jsewlew hat die Ehre hiemit anzuzeigen, daß sie ihre Niederlage von verschiedenen Sorten Cigarren und Rauchtaback im Hause des Hrn. Borck, im Magazin des Kaufmanns Fadejew eröffnet hat, und empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum, unter Versicherung reeller Behandlung bei den möglichst billigen Preisen. 1

Hiermit zeige ich an, daß ich zu gegenwärtigem Markte mein Lager im Hause der Frau Staatsräthin von Stiernhielm am Markte habe — bestehend aus den besten Gattungen Cigarren und Rauchtaback zu den billigsten Preisen. 1

W. Taywany,
Kaufmann und Fabrikant aus St. Petersburg.

Michael Jwanow Jcharew, aus St. Petersburg, empfiehlt sich mit Damen-Arbeiten, als: Hauben, Blumen, Winter-Mützen, Seiden-Hüte ꝛc. Logirt im St. London, gegenüber Schiefner. 1

Carl Eberhard Riesenkampff,
aus Reval,
empfiehlt sich auch zum diesjährigen Markt, einem hohen Adel und geehrten Publikum, mit seinem auserlesenen, reichhaltigen Waarenlager in Modewaaren, glatten und broschirten Seidenzeugen, Wollen- und Baumwollen-Waaren aller Art, so wie mit Tuchen. Sein Quartier ist im Hause des Herrn Doctor Frohberg am Markt. 1

Ich nehme mir die Freiheit einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mit Waaren aus meiner Fabrik — bestehend aus verschiedenen Gattungen feiner Schweizer-Zeuge und feiner Mouseline aus St. Petersburg hier angekommen bin. Da ich zum ersten Mal Dorpat besuche, so habe ich besonders darauf gesehen, meine Fabrikate mit Recht empfehlen zu können. Um sich die Ueberzeugung davon zu verschaffen, bitte ich um geneigten Zuspruch und verspreche die billigsten Preise. Mein Stand ist im Hause des Hrn. Baron Vietinghof. 1

H. Fuß,
Baumwollen-Fabrikant aus St. Petersburg.

August Lyra aus Riga, zum gegenwärtigen Markt im Wittwe Johannsonschen Hause hinter dem Rathhause, eine Treppe hoch, empfiehlt sich seinen geehrten Gönnern mit seinem Lager von Galanterie-, lakirten- und platirten-Waaren, echten Eau de Cologne, Postpapieren, Tischmessern, vorzüglich guten englischen Rasirmessern, französischen bunten Papieren und echten Goldborden u. dgl. m. bestens, und bittet, indem er bei reeller Bedienung die billigsten Preise verspricht, um gütigen Besuch. 1

Cigarren-Fabrik und Niederlage
von
Th. Bernhoff,
im Rath-Biedermannschen Hause der Bude des Hrn. Thun gegenüber.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich hieselbst eine Cigarren-Fabrik etablirt und sie bereits eröffnet habe. Den geehrten Abnehmern meiner Fabrikate verspreche ich stets ausgezeichnete Waare und die reellste Behandlung. 1

Galanterie- und Kurze-Waaren-Lager
von **Cahn & Wulffsohn** aus Mitau.

Hiermit zeigen wir an, daß zum gegenwärtigen Markte unser Lager im Hause des Herrn Musso eine Treppe hoch — bestehend aus der größten Auswahl der neuesten Gegenstände in Galanterie-, Bijouterie-, Bronce-, Cristall-, Porzellan- und Kurze-Waaren, Gold-, Stahl- und Silber-Perlen, Mosaik- und Perlseide, wie auch Seiden-, Sammet- und Plüche-Shawls, Tücher und Westen, eine große Auswahl der neuesten Bänder, Herren und Damen Cravaten, sehr feine Herren Hemde, Glace- u. seidene Handschuhe, baumwollene Strümpfe, ächte Corallen und Granaten, Thibet's und Lasten's,

seidene Regenschirme, die neuesten Sammet- und Plüche-Mützen, Papier, Stahl- und Bleifedern, Gummy-Röcke für Herren, Schwarzwälder Wanduhren, Cylinder-Uhrgläser, so wie auch Porzellan-Tassen und Pfeifenköpfe mit den schönsten Ansichten Dorpats und seiner umliegenden Gegenden — assortirt sein wird. Zugleich machen wir auf den sehr billigen Preis aufmerksam und versichern durch prompte und reelle Bedienung Jeden befriedigen zu können. 1

Endesunterzeichneter hat die Ehre einem hohen Adel und resp. Publikum sich mit nach der neuesten Art angefertigten Korbarbeiten zu empfehlen; wie auch in Annahme von Bestellung die in diesem Fache vorkommenden Arbeiten, und verspricht die prompteste Bedienung und möglichst billige Preise.

H. B. Sukoffsky, 1
wohnhaft im Schultzschen Hause
der Töchterschule gegenüber.

Auf dem Gute Tödwenshof ist Kleesaat (von rothem Klee) zu haben. Das Nähere beim Syndicus v. d. Borg im Hause der Frau Hofräthin v. Struve. 1

Hausverkauf.

Ich bin gesonnen, mein Haus nebst Appertinentien aus freier Hand zu verkaufen. Es ist dasselbe neben der Stadt, unmittelbar vor der Jacobspforte, auf ehemaligem Techelferschen Grunde, mehr als hundert englische Fuß über dem Spiegel des Embachs, ganz frei, und daher vor Feuersgefahr von Seiten der Nachbarschaft sicher, auf trockenem Boden gelegen, besteht aus einem steinernen Wohngebäude, welches par terre 10 Zimmer und eine englische Küche, in dem obern Aufbau aber 7 größere und kleinere Piecen, nebst abgetheilten Bodenräumen enthält, und mit einem Balcon nach dem Embachthale hin, einem Belvedere auf dem Dache mit umfassender Aussicht, 2 geräumigen Kellern, einer Luftheizung für 13 Zimmer, Fosses inodores und einem Wetterableiter versehen ist. Rechts und links befinden sich zwei lange hölzerne Nebengebäude, die mit dem Hauptgebäude durch die Pforten zur Einfahrt in den Hof verbunden sind, und auf diese Weise eine gegen Südwest gerichtete Façade von 55½ Faden (333 Fuß Rheinl.) bilden, vor welcher sich, bis zur obern Techelferschen Straße, mit Bäumen und Sträuchern umpflanzte Rasenplätze befinden. In den Nebengebäuden sind 5 Zimmer, eine Waschküche, ein geräumiger Eiskeller, eine Wagenremise, Ställe für Pferde, Kühe und kleineres Vieh, Böden und andere Räume enthalten, und daneben steht ein bedeckter Holzstall. Hinter den Gebäuden zieht sich ein langer Hof mit einem Brunnen und Hühnerhause hin, der durch einen Bretterzaun von den Gartenanlagen geschieden ist, die sich theils von der Höhe hinab nach Nordwest bis zur untern Techelferschen Straße erstrecken, theils nach dem Gute Techelfer zu, in nordwestlicher Richtung, auslaufen, und mannigfaltige Anpflanzungen von wilden Bäumen und Ziersträuchern mit Lauben, Lusthäusern, Mauerwerk und Brücken, theils cultivirten Boden zu Gemüsen und Blumen, nebst mehrern hundert Obstbäumen (zum Theil an Spalieren), eine Baumschule, eine Menge Fruchtsträucher, ein erst im vorigen Jahr erweitertes Gewächshaus mit zwei Abtheilungen von mehr als acht Faden Länge, eine ausgemauerte Düngergrube, ein dergleichen Mistbeet, einen geräumigen Treibkasten (beide letztere mit den nöthigen Glasfenstern), einen Keller zur Aufbewahrung von Topfbäumen und andern Gewächsen im Winter, so wie eine Bienenhütte und einen Ziehbrunnen enthält. Was die Größe des Terrains betrifft; so beträgt die Grundfläche über sieben Loofstellen (d. i. über 70,000 revisorische Quadratellen) die Ungleichheit des Bodens aber vergrößert die Oberfläche noch um ein Bedeutendes. Uebrigens ist das Ganze auf Erbgrund belegen, völlig Abgaben frei und mit keiner Art von Lasten beschwert.

Ob ich mir nun gleich die Abschließung des Contracts über den Verkauf und die Abgabe bis zum Frühjahr, wo der Werth dieses Grundstücks am richtigsten beurtheilt werden kann, vorbehalten muß, so habe ich doch nicht unterlassen wollen, Liebhaber, welche zur Acquisition Lust haben sollten, hiermit einzuladen, vorläufig bei mir Notiz über die Bedingungen des Ankaufs einziehen zu wollen, indem ich die Versicherung hinzufüge, daß ich bei der Stellung des Preises keineswegs auf die von mir aufgewendeten Kosten, sondern nur auf den reellen Werth Rücksicht nehmen werde. Dorpat, den 21. Jan. 1842. Professor Erdmann. 3

Kaufgesuch.

Zur Magazin-Lieferung nach Dorpat, Walk, Fellin, Werro und Pernau werden Mehl- und Grütz-Ankäufe gesucht; das Nähere im Hotel London Nr. 3 zu erfragen. 1

Personen, die gesucht werden.

Eine Oekonomin bei der Viehpacht, ein Kindermädchen und eine mit guten Zeugnissen versehene Gouvernante die in der Musik und deutschen Sprache richtigen Unterricht ertheilen kann, werden gesucht. Das Nähere bei Franck junior, im Schmiedemeister Franckschen Hause. — Bei Demselben sind auch zum Verkauf zu haben ausgezeichnet feine linnene Schnupftücher wie auch Leinewand, sehr schöne dauerhafte Handtücher und Serviettenzeuge, wohlriechende Haarpomade und extra gute französische Glanzwichse. 2

Ein Knabe von 14 bis 16 Jahren, welcher Lust hat, die Buchbinderkunst zu erlernen, kann sich bei mir melden. 1

Wittwe A. Zenker.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein in allen Stücken der Landwirthschaft, Branntweinsbrand und Buchhalterei Kundiger, mit guten Zeugnissen versehener Disponent, sucht eine Anstellung. Zu erfragen beim Herrn J. T. Horn dem St. Petersburger Hotel gegenüber. 3

Privatunterricht in der Elementarmathematik zu ertheilen erbietet sich Privaterzieher Winkler, 1 wohnhaft im Hause der Wittwe Mester.

Verloren.

Auf dem Wege von der Poststation nach dem Markt ist ein Aufsatz über Bauer-Angelegenheiten verloren gegangen, wer ihn in der Zeitungs-Expedition abgiebt, erhält einen Rubel S. 1

Am 21. Januar, Morgens zwischen 10 und 11 Uhr, ist, auf dem Wege vom Gymnasialgebäude nach den Fleischscharren, ein Ridicüle, enthaltend, in einem Geldnetz 89 Rb. 25 Kp. B. verloren worden; der ehrliche Finder wird ersucht, gegen eine angemessene Belohnung, dasselbe in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1

Gefunden.

Ein großer Siegelring ist gefunden worden. Der Eigenthümer kann ihn beim Herrn Professor Hueck in Empfang nehmen. 1

Abreisende.

C. G. Krugland wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. Jan. 1

Anzeige für Aeltern gebildeter Stände.

Um meine eigenen heranwachsenden Söhne nicht während des zarteren Erziehungs-Alters aus dem Hause geben und dadurch den Vortheilen des engeren Familien-Lebens entziehen zu müssen, habe ich auf dem vorschriftmässigen Wege um die Erlaubniss angehalten und solche, — auf Vorstellung Sr. Excellenz des Herrn Curators des Dörptschen Lehrbezirks, — aus Einem Kaiserlichen Ministerio der Volksaufklärung auch bereits erhalten, — sie auf dem meiner Familie zugehörenden Gute Parzimois im Poelweschen Kirchspiele, mit einigen wenigen in's Haus zu nehmenden fremden Knaben im Alter von 7 bis 9 Jahren, selbst oder auch in Gemeinschaft mit einem andern concessionirten Lehrer zu erziehen und zu unterrichten. — Solches den Aeltern gebildeter Stände bekannt machend, die vielleicht gesonnen seyn könnten, mir ihre Söhne anzuvertrauen, zeige ich nur noch an, dass das ganze Honorar für die ersten **sechs** Knaben jährlich 150 Rbl. Silber-Münze beträgt, für die später Eintretenden mehr, und dass besondere Sorgfalt auch auf leichte und gründliche, nicht nur theoretische sondern auch practische, Erlernung der fremden lebenden Sprachen, vorzugsweise der russischen, verwandt werden wird, in welcher letzteren Sprache selbst einige Lehrgegenstände vorgetragen werden sollen. — Dieser Umstand möchte insonderheit denjenigen von Interesse seyn, die ihre Kinder später dem Militärdienst zu widmen gedenken. — Alles Nähere kann aus einer von mir zurückbehaltenen Abschrift des, bei Einem Kaiserlichen Dörptschen Gouvernements-Schulen-Directorate eingereichten höheren Ortes bestätigten Lehrplanes ersehen werden.

Parzimois im Poelweschen Kirchspiele, den 7. Januar 1842.

Collegienassessor F. v. Müthel.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 8. Dienstag, 27. Januar. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Concertanzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Jan. Befördert sind: zu Capitains, die Stabscapitains: vom Rigischen Dragonerregiment von Schmidt, vom Kargopolschen Krebs, vom Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, zum Rittmeister, der Stabrittmeister Voigt, vom Husarenregiment des Königs von Hannover, zum Rittmeister, der Stabrittmeister von Rönne, vom Leibgarde Moskauschen Regiment, zum Capitain der Stabscapitain Meister. (Russ. Inv.)

Dem Mitauschen Polizeimeister Obrist von der Armee Friede, ist für ausgediente 25 Jahre im Oberofficiers-Range der St. Georgen-Orden 4ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Jan. Die Berathung über das Adressepoject ist gestern in eine neue Phase getreten. Das Cabinet ist bedroht, bei einem Amendement zu unterliegen, somit die Majorität zu verlieren. Die Discussion hat sich auf das Durchsuchungsrecht, geworfen, d. h. auf einen Punkt, der den Nationalstolz, England gegenüber, berührt und darum ganz geeignet ist, die Flamme der politischen Leidenschaft in der Kammer anzufachen. Zum vierten Paragraphen des Adressentwurfs hat der Deputirte Billaut einen Zusatz vorgeschlagen, der zu stürmischen Debatten führte. In besagtem Paragraphen wird in Bezug auf die Handelsverhältnisse die Zuversicht ausgesprochen, die Klugheit, welche abseiten der Regierung bei den angeknupften Unterhandlungen (zunächst mit Belgien) obwalten werde, verbürge der Production des Landes den ihr gebührenden Schutz. Das von Hrn. Billaut in Antrag gestellte Amendement gibt dieser Zuversicht eine weitere Ausdehnung. Die Klugheit der Regierung soll auch dafur einstehen, daß bei den Anordnungen gegen den Sklavenhandel jeder Verletzung der legitimen Interessen des französischen Seehandels vorgebeugt werde und die vollständige Unabhängigkeit der Nationalflagge gesichert bleibe. In dieser Fassung liegt ein indirecter Tadel, der am 20. Dec. v. J. zu London zwischen den fünf Mächten abgeschlossenen Uebereinkunft. Das gegenseitige Durchsuchungsrecht, unerläßlich zur wirksamen Verhinderung des Sklavenhandels, ist in anderer Beziehung so vielen Bedenklichkeiten ausgesetzt, daß die Ansicht, es sey unverträglich mit der Unabhängigkeit der Nationalflagge, zahlreiche Verfechter hat. In der Deputirtenkammer scheint der Gegenstand aufgefaßt worden zu seyn, um das Cabinet, das den Angriff uber die orientalische Frage abgeschlagen, an einer andern verwundbaren Stelle zu treffen. Inzwischen hat der (noch nicht ratificirte) Vertrag vom 20. December, insofern er das Durchsuchungsrecht zuläßt, nur bestätigt, was früher bereits zwischen England und Frankreich conventionelle Geltung hatte. Der Vertrag vom 20. December ist im Grunde nur ein Accessionsvertrag. Oestreich, Preußen und Rußland treten den Bestimmungen gegen den Sklavenhandel bei, welche zwischen England und Frankreich seit zehn Jahren schon in Kraft sind. In einem Tractat von 1831 wurde der Grundsatz des gegenseitigen Durchsuchungsrechts anerkannt. Damals erhob sich keine Stimme dagegen in der Kammer. Es überwogen noch die Humanitätsideen; man wollte den abscheulichen Menschenhandel um jeden Preis unterdrückt sehen; auch trat die Eifersucht gegen England in den Hintergrund, so lange man sich der Allianz mit England erfreuen durfte. Der Vertrag von 1831 und mit ihm das Durchsuchungsrecht wurde 1833 erneuert, bekräftigt, näher bestimmt. Zu der Zeit war Broglie Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Guizot Minister des öffentlichen Unterrichts, Thiers Handelsminister. Frankreich und England räumen sich gegenseitig das Recht ein, daß ihre Kreuzer die Schiffe der einen oder der anderen Nation anhal-

ten und visitiren dürfen, wenn Grund vorhanden zu dem Verdacht, daß diese Schiffe Sklavenhandel treiben. Findet sich der Verdacht bei der Untersuchung bestätigt, so wird das verdächtige Schiff nach einem Hafen der Nation, welcher es angehört, gebracht, und dort vor das einheimische Gericht gestellt. Der Vertrag von 1833 ist nicht nur in voller Gültigkeit und Observanz zwischen Frankreich und England, sondern es hat sich auch die Französische Regierung rastlos Mühe gegeben, andere Staaten zum Beitritt dazu zu vermögen. So haben Schweden, Dänemark, Neapel, auf Frankreich's Anregung, das Princip und die praktische Anwendung des Durchsuchungsrecht zugestanden. Trotz allem dem haben die Minister bei der nun angeregten Debatte einen schweren Stand; die öffentliche Meinung ist gegen das Durchsuchungsrecht; die Opposition in der Kammer ergreift die Gelegenheit, um dem Cabinet eine anti-nationale Tendenz zu unterstellen: die Opposition in der Presse bekommt frischen Muth; das Durchsuchungsrecht wird geschildert als eine Waffe in England's Händen, weniger bestimmt, den Sklavenhandel zu hemmen, als geschärft, um Frankreich's Seerechte straflos anzutasten. Thiers hat nicht unterlassen, das fruchtbare Thema auszubeuten. (Die Minister haben einen Ausweg gesucht, die Wirkung des Billaut'schen Antrags zu neutralisiren; der Deputirte Jaques Lefevre, einer ihrer treuesten Anhänger, hat ein Amendement vorgeschlagen, das fast gleichlautend mit dem Billaut'schen ist; damit ist der Majorität das Mittel gezeigt, wie sie sich gegen das Durchsuchungsrecht erklären kann, ohne eine Cabinetskrisis oder gar einen Ministerwechsel herbeizuführen.)

Der Präsident Sauzet hat für die Minister gethan, was er konnte; er hat die Debatte ausgesetzt auf den Montag; wäre gleich abgestimmt worden über das Billaut'sche Amendement, so hätten sich die Minister wohl in der Minorität befunden.

Paris, 21. Jan. Der Courrier français enthält Folgendes: „Es scheint, daß Herr von Salvandy bei der Adreß-Debatte das Wort nehmen und Aufschlüsse über seine Stellung in Madrid geben wollte. Herr Guizot soll sich dem lebhaft widersetzt und zwei Tage lang unterhandelt haben, um das Stillschweigen des Botschafters zu erlangen. Da seine Bemühungen aber erfolglos geblieben wären, so hätte, sagt man, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Frage dem Minister-Conseil vorgelegt, welches einstimmig den Herrn von Salvandy aufgefordert hätte, nicht zu sprechen. Man erwartet mit einiger Spannung, ob Herr von Salvandy sich diesem Befehle fügen oder von seinem Rechte als Deputirter Gebrauch machen wird."

In der Französischen Sprache ist ein neues Wort aufgetaucht, welches, in dem alles umfassenden Dictionaire der Akademie der Wissenschaft, vergessen, erst in der neuesten Zeit entdeckt wurde. Einer der berühmtesten Publicisten Frankreichs gebraucht nämlich den Ausdruck laffarger für vergiften, und hat damit das frühere Zeitwort verdrängt. So hat sich die berüchtigte Giftmischerin auch in Frankreichs wissenschaftlichen Annalen einen Platz erkämpft, der ihren Namen der Nachwelt ins Gedächtniß ruft, wenn Millionen verschollen seyn werden, die den Ruhm verschmähten, mit einigen Körnchen Arsenik Unsterblichkeit zu erkaufen und ihre Sprache mit einem Worte zu bereichern.

In der französischen Uebersetzung eines deutschen Romans sind die Worte: „er war ein Schwadroneur", mit: il était chef d'escadron, übertragen.

England.

London, 22. Jan. Es ist nun die offizielle Anzeige von Seiten des Ober-Kammerherrn Ihrer Majestät erschienen, daß die Taufe des Prinzen von Wales am Dienstag, den 25sten d. in Windsor stattfinden werde.

Die Times theilt zur Erläuterung des zwischen der Königin Victoria und dem Könige von Preußen bestehenden Verwandtschaftsgrades mit, daß beide die Urenkel der Mutter der Königin Charlotte, Gemahlin Georgs III., seyen, welche die Großmutter der verstorbenen Königin Luise von Preußen war.

Der Atlas scherzt über den Kleinlichkeitsgeist, womit die Journale den Besuch des Königs von Preußen besprechen: ob er einen blauen oder grünen Rock tragen werde u. dgl. „Der Besuch des Königs, sagt er, „ist ohne Zweifel ein freudiges Ereigniß, deßwegen brauchen wir aber nicht alle Knöpfe an Sr. Maj. Rock zu zählen. Friedrich Wilhelm ist der Königin Victoria Vetter, und da Ihre Maj. so wenig Gelegenheit hat ihre Verwandten auf dem Festland zu besuchen, so ist es schön, daß diese zu ihr kommen. Indessen will es sich für uns als ein denkendes Volk und bei unserer stolzen Stellung unter den europäischen Reichen nicht ziemen, daß wir so gar großes Gewicht auf des Königs Protestantismus legen. Unsere protestantischen Freunde waren uns immer (?) die kostspieligsten und mindest nützlichen. Wie viel Blut und Geld hat uns Hannover gekostet — Unsere ältesten und werthvollsten Bundesgenossen sind Katholiken. Empfangen wir also den König von Preußen, wie es sich gebührt, mit männlicher und geradherziger Gastfreundlichkeit, aber lassen wir die Confession aus dem Spiel."

London, 22. Jan., Abends. Heute Nachmittag um halb 3 Uhr langte das Dampfschiff „Firebrand" an der Treppe des Greenwich-Hospitals an, und auf ein gegebenes Signal begann das Geschütz zu feuern, um den Königlichen Gast, der sich am Bord des Schiffs befand, zu begrüßen. Der Prinz Albrecht, der Admiral Sir R. Stopford, der

Herzog von Wellington, der Graf Delawarr, der Marquis von Exeter, Sir G. Murray und andere vornehme Personen standen am Portal und empfingen Se. Majestät den König von Preußen bei der Landung. Mit großer Herzlichkeit nahte sich Prinz Albrecht dem Könige und stellte Allerhöchstdemselben den Admiral Stopford vor. Sehr herzlich war auch die Begrüßung zwischen Sr. Majestät und dem Herzoge von Wellington. Sie drückten einander mit großer Wärme die Hand, und der König schien sehr erfreut darüber, den Herzog unter den Personen zu sehen, die sich zur Bewillkommnung Sr. Majestät eingefunden hatten. Die Berichte versichern, daß die Art, wie der hohe Gast empfangen worden, einen höchst ergreifenden Anblick gewährt, daß Se. Majestät wohl und munter ausgesehen und, allem Anschein nach, den Allerhöchstdenenselben bereiteten Empfang höchst wohlgefällig aufgenommen habe. Weithin schallender Jubel der versammelten Volksmenge erfüllte die Luft, als Se. Majestät die Treppe hinaufstieg, und begleitete Allerhöchstdenselben auf dem ganzen Wege. Das Wetter war nicht besonders günstig; aber die empfindliche Kälte und der ab und zu fallende Schnee hemmten den Ausbruch des Volks-Enthusiasmus nicht im geringsten. Bis auf die Gipfel der umliegenden Anhöhen hinauf sah man Menschenmassen, und hier und da ragte ein Fernrohr aus der Menge hervor. Die Straßen von Greenwich, das Viereck vor dem Hospital und die Hafendämme waren dicht gefullt, besonders von festlich geputzten Frauen. Schon vom frühen morgen an hatte Greenwich das belebteste Schauspiel dargeboten, indem fortwährend von allen Seiten her Zuschauer herbeiströmten, in Dampfböten auf der Eisenbahn, in Kutschen, Kabriolets und Fuhrwerken aller Art, um den Königlichen Gast und wäre es auch nur auf einen Augenblick, zu Gesicht zu bekommen, wenn Allerhöchstderselbe den Britischen Boden beträte. Vierzig bis funfzig Meilen weit, unter Anderen bis aus Yorkshire, waren Leute herbeigeeilt, um die Landung Sr. Majestät mit anzusehen. Auf das Viereck vor dem Greenwich-Hospital wurden nur Personen zugelassen, die mit Karten vom Gouverneur versehen waren. Der Eingang für diese Begünstigten war durch das östliche Portal und ihr Platz war ihnen vor dem östlichen Flügel des Hospitals angewiesen. Den Raum am Ende dieses Flugels nahmen blos Personen ein, die zu dem Hospital gehören, und das ganze Viereck war für das Gefolge des Königs von Preußen und des Prinzen Albrecht so wie fur die Mitglieder des Ministeriums, reservirt. Die Zöglinge der Königlichen Marine-Schule standen auf den Stufen zwischen der Kapelle und der gemalten Halle, die Pensionaire des Invalidenhauses rings um das Viereck und die aus den Königlichen Marine-Truppen bestehende Ehrenwache auf dem Viereck, mit der Front nach der Themse. Prinz Albrecht war kurz nach 1 Uhr am westlichen Portal des Hospitals eingetroffen und bei seiner Ankunft mit lautem Hurrah begrüßt worden. Se. Königl. Hoheit fuhr in einer sechsspännigen Reisekutsche bei dem Gouverneur des Invaliden-Hospitals vor und wurde von diesem, dem Admiral Sir Robert Stopford, an der Thür seiner Wohnung empfangen. Als der Prinz in das Hospital eingetreten war, wurde die Flagge der Vereinigten Königreiche, die bis dahin über dem östlichen Flügel geweht hatte, eingezogen und die Königliche Fahne aufgesteckt. Als gegen halb 3 Uhr eine Trompeten-Fanfare die Ankunft des „Firebrand“ signalisirte, verließ Prinz Albrecht, in Begleitung des Herzogs von Wellington und seines Gefolges, die Wohnung des Gouverneurs und ging, die Treppe hinab, dem Könige von Preußen entgegen. Se. Majestät landete unter einer Salve von 21 Kanonenschüssen, während die Musik-Corps der verschiedenen am Landungsplatz in Parade aufgestellten Regimenter, die dem hohen Gast die üblichen Ehrenbezeigungen erwiesen, das God save the Queen spielten. Der König begab sich mit seiner Begleitung nach der Wohnung des Gouverneurs, und nachdem Se. Majestät einige Augenblicke dort verweilt hatte, fuhr Allerhöchstderselbe mit dem Prinzen Albrecht in dessen Kutsche nach Windsor. Die Begleitung des Königs folgte in anderen Reisekutschen.

Das Januarheft von Blackwood's Magazine enthält einen Aufsatz „die Fremden in London (Foreigners in the Metropolis)“, der für die bekannte Erfahrung spricht, daß ein Volk dem andern etwas anzuhängen sucht. Am schlimmsten kommen die Franzosen weg, die zu unausstehlichen Gecken karikirt werden. Von unsern Landsleuten heißt es: „Deutsche haben wir hier in London in Ueberfluß: Musiker, Sprachlehrer, Uhrmacher (namentlich Schwarzwälder), Buchbinder und Handwerker aller Art, besonders „stumme ruhmlose“ Stulz (d. h. Schneider) in Menge, welche die unverbesserliche Neigung unserer eigenen Nadelkunstler (snips) zu widersinnigen Arbeiteinstellungen (strikes), um höhern Lohn zu erzwingen, nach England lockt. Diese fremden Handwerksgesellen arbeiten wohlfeiler, verderben den Eingebornen den Markt, und sind, wo sie sich eingenistet, schwer wieder wegzubringen. Der Deutsche in London ist der Deutsche wie uberall: schwerfällig, dickköpfig, ungeschlacht, schmierig von Bier und Tabak, aber sauertöpfisch zäh an seiner Arbeit, geduldig und im allgemeinen zuverlässig.“

Im Jahre 1843 wird in London der größte Gasthof der Welt eröffnet werden. Der Grund und Boden ist bereits angekauft und die darauf befindlichen 26 alten Häuser werden abgerissen. Hier wird sich dann eine ganze Stadt fur Reisende erheben; sie wird in 12 besondere Theile gesondert und jeder für eine besondere Nation eingerichtet; der erste fur die Amerikaner, der zweite für die Franzosen, der dritte für die Deutschen u. s. w. Jede Nation erhält ihre eigene Küche, Köche, Aerzte, Lesezimmer. Der Gasthof soll den Namen „Welthaus“ erhalten. Das Unternehmen wird durch Aktien ausgefuhrt (Kapital 500,000 Pfd. St.). Die Unternehmer sind: Herr Dopsin, ein Amerikaner,

Herr Abraham Schmidt, ein Deutscher und Herr Aron Dokkes, ein Holländer.

Zu Ballymacrook in der Irischen Grafschaft Werford sind zwei Schwestern, die sich ihr ganzes Leben hindurch nicht von einander getrennt hatten, und beide unverheirathet geblieben waren, Marie und Anastasie Furlong, beinahe in demselben Augenblicke, die eine im Alter von 105, die andere von 103 Jahren gestorben.

Spanien.

Madrid, 9. Jan. (Pr. St. Z.) Sämmtliche hier erscheinende Blätter, welche bisher die Regierung unterstützten, machen ihr, mit Ausnahme des von den Ministern selbst redigirten Espectador, die heftigste Opposition und entwerfen, durch Aufstellung von Thatsachen, ein Bild des Landes, welches wenig ermuthigend ist. In Penas de San Pedro ermordete das Volk seinen Regidor; in Barcelona ermordete ein Bruder den andern im Messerkampf; in Catalonien finden unzählige Mordthaten statt; in Teruel wurden drei Nummern des dort erscheinenden republicanischen Journals freigesprochen, weil die Geschworenen ermordet zu werden fürchteten; in Caceres wurden mehrere Personen bei Gelegenheit der Municipalitätswahlen ermordet; in der Mancha ziehen bewaffnete Banden umher und führen einen Guerilla-Krieg mit den Nationalmilizen; in der Provinz Avila ist eine Bande aufgetreten, an deren Spitze ein Brigadier steht. Daneben sind auf den Landstraßen von Castilien, Valencia, Andalusien und Estremadura Truppen aufgestellt, um größerem Unheil vorzubeugen. Die vereinten Angriffe der Republikaner, der Moderirten und der legalen Progressisten untergraben immer mehr das Ansehen der Regierung. Auch die Stütze, die ihr die ministeriellen Deputirten in den Cortes verleihen sollten, ist nicht mehr stark, da sie fast alle einer neuen Wahl unterworfen werden und bis dahin austreten müssen; denn es zeigt sich, daß nicht weniger als 49 Deputirte von der Regierung zu hohen Aemtern und Würden befördert wurden. Die Truppen murren ihrerseits über die Verlängerung ihrer Dienstzeit, und die Soldaten der Garde, welche ihr Schicksal ertragen wurden, wenn man sie wenigstens in Regimentern beisammen gelassen hätte, verbreiten jetzt, da sie unter andere untergesteckt worden, den Geist der Unzufriedenheit in der ganzen Armee.

Madrid, 13. Jan. In der Nacht von vorgestern traf bei der Französischen Botschaft ein Courier aus Paris ein, welcher „dem Französischen Geschäftsträger“ den Befehl überbrachte, dem Spanischen Minister-Präsidenten eine Note vorzulesen, in welcher erklärt wurde, daß die Französische Regierung, in Betracht der von Seiten der Spanischen gegen die Zulassung des Herrn von Salvandy erhobenen Schwierigkeiten, künftighin in Madrid nur einen Geschäftsträger beglaubigen und keinen Spanischen diplomatischen Agenten von höherem Range als dem eines Geschäftsträgers annehmen werde. Als dieser Courier von Paris abging, konnte man dort nicht wissen, daß Herr von Salvandy mit Herrn Pageot Madrid verlassen hätte; da aber die erwähnte Depesche blos an den Französischen Geschäftsträger, ohne Beifügung eines Namens, adressirt war, so darf man wohl annehmen, daß das Französische Kabinet voraussetzte, jene beiden Diplomaten würden beim Eintreffen der Depeschen bereits von hier abgegangen seyn. Der Herzog von Glucksberg las gestern Nachmittag dem Minister-Präsidenten Gonzalez die erwähnte Note vor. Letzterer erklärte, er würde ihm eine schriftliche Antwort zustellen. Bleiben nun die Verhältnisse auf diesem Fuße, so hätte die Spanische Regierung und der sie berathende fremde Diplomat Alles, was sie wünschten, nämlich die Entfernung des Französischen Botschafters und die Ersetzung des Herrn Pageot durch einen anderen, die hiesige Lage der Dinge weniger kennenden Geschäftsträger, erreicht.

Holland.

Haag, 21. Jan. (Köln. Z.) Se. Maj. der König von Preußen hat auf die wiederholte Einladung unseres Hofes: die Rückreise von London über Holland, resp. den Haag, zu nehmen, eine unbestimmte, weder bejahende, noch verneinende Antwort gegeben, indem Sie erklärten: daß Sie gegenwärtig nicht bestimmen könnten, ob es die Zeit erlauben würde, einen kleinen Umweg zu machen. Bei Hofe wird diese Erklärung als eine Zusage angesehen, welche verhindern soll, daß hier Vorbereitungen zu einem feierlichen Empfange geschehen können. Es werden daher schon heute Festlichkeiten vorbereitet, womit der König überrascht werden soll.

Deutschland.

Berlin, 21. Jan. Bei unseren geordneten Staatsverhältnissen geht Alles seinen geregelten Gang und der Regent überwacht das Ganze, daß keine zufällige Störung diesen Kreislauf unterbreche: damit jedoch auch von der höchsten Stelle eine permanente Uebersicht Statt finde, so geht während der Entfernung des verehrten Königs von hier regelmäßig alle drei Tage ein Courier an Se. Maj. mit dem Berichte des Regenten und sonst wichtigen Depeschen ab; am Dienstag (18.) ward der erste expedirt und heute geht der zweite ab. Ueber den Tag der Rückkehr des Königs hierher herrscht Ungewißheit. Seine Majestät beabsichtigen, am 2. Februor aus England wieder abzureisen, und am 9. Februar hier einzutreffen; man hält es jedoch für wahrscheinlich, daß der Wunsch der Königin Victoria denselben bewegen dürfte, noch der Eröffnung des Parlaments am 3. Febr. und den ersten Sitzungen desselben beizuwohnen; in diesem Falle würde der König erst am 8. Febr. die Heimreise antreten und am 15. hier ankommen. Gewiß ist es, daß Derselbe auf dem Rückwege über Hannover gehen und den König Ernst August besuchen wird. Man erwartet von

diesem Besuch die Beschleunigung des Anschlusses von Hannover an den Zollverein, so wie man von der Zusammenkunft mit dem König der Belgier Gutes für den baldigen Anschluß eines Zoll- und Handelsvertrages des Vereins mit Belgien hofft, wobei Beide unendlich gewinnen würden.

Die jungen türkischen Offiziere, welche noch unter Sultan Mahmuds Regierung im Frühjahre 1839 nach Berlin gesandt wurden, um hier im Schooße der europäischen militärischen Bildung sich zu tüchtigen Artillerieoffizieren auszubilden, haben in diesem Zeitraume bis jetzt erstaunenswerthe Fortschritte nicht bloß in dem Militärfache, sondern auch in allen geschätzten europäischen Bildungszweigen gemacht, Musik, Zeichnen, Tanzen, Fechten und Schwimmen nicht ausgenommen. Mit herrlichen Naturanlagen begabt, kamen diese Efendis, in einem Alter von 20 bis 23 Jahren, eben aus der Militärschule zu Konstantinopel, wo der ganze Lehrcyclus in etwas Arabischem, so viel zum Verstehen des Korans gerade nöthig war, im Trommelschlagen und Marschiren, und nebenbei in einem sehr dürftigen Unterricht in der Elementargeographie und der Mathematik bestand. — Schon nach einem Jahre hatten diese jungen Männer sich die in ihrem Bau von den orientalischen Sprachen so sehr abweichende deutsche Sprache zu einer ziemlich vollständigen mündlichen und schriftlichen Mittheilungsfähigkeit angeeignet und mit diesem Mittel ausgerüstet, bald auch eine gewandte gesellschaftliche Tournure erlangt. Dieselben haben bereits auch den praktischen Dienst der Artillerie kennen gelernt, beim Belagerungs- und Festungsgeschütz exercirt, und den Arbeiten im Laboratorium beigewohnt, und benutzen gegenwärtig hier mit vielen Vortheilen die hiesige Brigadeschule, wobei sich ganz besonders der talentvolle Namis Efendi auszeichnet, der, beiläufig bemerkt, bereits in seinem Vaterlande den Beinamen Hafiz (einer, der den Koran auswendig hersagen kann) erworben hat. Wie man wissen wird, befinden sich auch in Wien, Paris und London zu gleichem Zwecke solche junge Türken; gewiß die besten Verpflanzer europäischer Cultur für ein Land, wo dieselbe noch so sehr Noth thut.

(A. Z.) Aus Schlesien, 10. Jan. Seit dem Anfang des Jahres finden mehr denn je wieder die Argonautenzüge nach Oberschlesien in die dasigen Schäfereien statt. Das Hauptziel, wornach man steuert, ist Kuchelna (fürstl. Lichnowskyisch,) aber auf der Fahrt dahin gibt es noch mehrere Landungspunkte, wie unter andern Chrzelitz, Hennersdorf, Groß-Herlitz, auf denen man die ersten Nachforschungen hält nach dem goldenen Vließ. Der Umstand, daß bereits alle hochfeinen Wollen wieder zu glänzenden Preisen verschlossen sind, hat den Fleiß unsrer Schafzüchter aufs neue angeregt. Wie man es mit der Sache nimmt, dafür mag die Thatsache zeugen, daß man in Kuchelna Widder mit eintausend Thalern bezahlt, und sich gerade nach solchen theuren Exemplaren — weil sie höchst selten sind, und einstweilen wohl nur hier vorkommen — drängt. Das Höchste, was jedoch für ein solches geboten worden, kam am 4. d. M. vor; denn es trug einer unsrer Gutsbesitzer, der selbst Eigenthümer einer hochfeinen Heerde ist, eintausend Ducaten für den zweijährigen Widder Nro. 120 an, ohne daß er ihn bekommen, und ohne daß die vom Berichterstatter dabei übernommene Vermittelung zum Ziele führen konnte. — Man hat schon seit langen Jahren von mehreren Seiten Bedenken aufgestellt, ob der hohe Gewinn, den hochedle Schäfereien bringen, noch weiter hinaus zu erwarten sey, man hat in Folge dessen es auch als eine Art von Thorheit verschreien wollen, wenn man so hohe Zuchtviehpreise zahle. Die Widerlegung dieser Bedenken liegt in den hier angeführten Thatsachen. — Wir müssen in unserm dießmaligen Bericht auch noch eine seltene Rivalität zweier Wollhandlungshäuser hervorheben, vermöge deren der Abschluß auf unsere Schuren beschleunigt worden: es ist das Haus des Hrn. Violey in Verviers und das des Hrn. Wehrmann in Riga. Auffallend genug und vor einem Vierteljahrhundert sicher nicht erwartet ist diese Rivalität. Betrachtet man Wolle, wie sie die beiden Häuser kaufen, als ein Product der Industrie — was sie in der That ist, indem man wenigstens ein Drittheil ihres Preises als Lohn der bei ihrer Erzeugung angewandten Intelligenz ansehen muß — so ist uns Rußland in diesem Industriezweig tributbar, so sehr es auch darnach strebt, sich von uns frei und unabhängig zu machen. In der Production solcher Wolle wird es uns schwerlich jemals einholen, und es würde, wollte es die Einfuhr derselben bei sich verbieten, die Waffen gegen sich selbst richten, weil es dann seine, durch Opfer aller Art ins Leben gerufene Wollenmanufactur, vornehmlich in den feinsten Artikeln, zu Grunde richten müßte. Die Preise der Schuren, worin die genannten beiden Häuser ganz besonders concurriren, bewegen sich zwischen 120 bis 140 Thlr. für den preußischen Centner.

Kürzlich ist vor dem Anhaltschen Thore in Berlin, auf sehr geeignetem Terrain, in einem sehr großartigen Gebäude, mit einer Umzäunung von 900 □-Fuß Umfang, eine Anstalt zur Zucht und Conservation der Blutegel ins Leben getreten, die 20 Zuchtteiche, einen Handelsteich und zwei Lazarethteiche für erkrankte und solche Blutegel enthält, die bereits gesogen haben. Ein Sicherheitsgraben mit zwei Teichen umgiebt die ganze Anstalt, um die Blutegelrepublik gegen Eindringlinge und schädliche Thiere von Außen zu schützen und die Flüchtigen aus dem Zuchtteiche aufzuhalten. In dem Gebäude selbst sind Winter-Reservoirs zur Aufnahme der zum Saugen bestimmten Blutegel eingerichtet. Die Beobachtungen des eigenthümlichen Winterschlafes dieser Thierchen sind eben so interessant, als die getroffene Classification und Anordnung derselben nach Alter, Abstammung u. s. w. Um hier einen ungefähren Begriff von der Großartigkeit dieser Anstalt und ihrer Bewohnerzahl anzudeuten, bemerken wir nur

* *
*

daß 21,000 Thaler, ausschließlich der Transport- und Reisekosten für die Bevölkerung des Teiches, zum Ankauf der Thiere nach Rußland und Ungarn verausgabt worden sind.

Ein Universal-Monument. Um der kostspieligen Wuth, allenthalben Monumente zu errichten, ein Ziel zu setzen, wird David Hacksin, ein Schottländer, auf der Lüneburger Haide einen „Universal-Tempel des Nachruhms" erbauen. Der Kostenüberschlag weiset 60,000 Thaler aus, und das Geld hierzu haben wirklich schon drei Kaufleute aus Hamburg und Hannover zusammengeschossen. In diesem Universal-Monumente werden 3000 steinerne Platten aufgestellt. Nach den Zeiträumen werden auf diesen die berühmten Männer und Frauen aller Zeiten mit Metallbuchstaben eingetragen. Wirkliche große hohe Verdienstvolle kommen innerhalb des Tempels, — weniger Verdienstliche außerhalb; Personen (Zeitgenossen), die auf Verdienst speculiren und dafür angesehen werden wollen, an die Mauern, welche den äußern Raum umschließen. Ohne Unterschied bezahlt man für die Person 300 Thlr. Die weniger Verdienstvollen und die, so noch gar kein Verdienst haben, aber schon eingetragen sind, avanciren bis in das Innerste des Innern, je nachdem sie von der Welt für berühmt anerkannt werden. Dieses Avancement kostet jedoch keinen Heller. Es ist ein Comité zusammengesetzt, darüber zu entscheiden. Englische Blätter nennen diese Idee äußerst glücklich und ebenso zeitgemäß als lucrativ. Denn Narren wird es genug geben, die um jeden Preis unsterblich werden wollen. Der Schneider Humann in Paris hat bereits für die Mauer um den Tempel 300 Thaler erlegt.

Italien.

Rom, 11. Jan. Vorgestern war das große Sprachenfest, welches jährlich von Zöglingen der Propaganda Fide am Sonntage nach dem Dreikönigsfeste gehalten wird. Fremden und Einheimischen bietet dasselbe das größte Interesse dar. Nachdem die zahlreich versammelten Zuhörer eine Weile gewartet hatten, traten, von der Schweizer Garde begleitet, S. K. H. der Prinz Friedrich von Preußen und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz mit Gefolge in den festlich gezierten Saal ein, kurz darauf vier Kardinäle, mehr als zwölf Bischöfe und Prälaten, und andere hohe Personen, unter denen man den General-Lieutenant aller Päpstlichen Truppen, Resta, erkennen konnte. Ein aus Philadelphia gebürtiger Propagandist eröffnete den akademischen Akt mit einer Lateinischen Einleitungs-Rede, in welcher er namentlich über den Zweck des seltenen Festes sprach. Jetzt erhob sich ein Redner nach dem andern auf der im Hintergrunde des Saales angebrachten Tribüne. Die Sprachen aller Welttheile ließen sich dabei vernehmen. Gerührt schieden alle Anwesenden aus dem großen Welt-Seminar. Der Prinz Friedrich von Preußen, die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, die Eminenzen und andere hohe Personen wurden durch die prachtvollen Gänge bis ans Thor des Kollegiums, weil es bereits Abend war, mit Fackeln begleitet. Gestern wurde dieselbe Feierlichkeit wiederholt. Der Erzbischof von Salzburg, verschiedene Gesandten der fremden Höfe und viele gelehrte Männer wohnten bei.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Jan. (A. Z.) Die übertriebene Strenge, mit der das neue Ministerium sein Ersparungssystem durchzusetzen sucht, droht alle Maßregeln zu vereiteln, die Izzet Mehemed Pascha ergreift, um sich gegen die zahlreichen Feinde, die ihm jeden Tag erstehen, zu befestigen, und scheint die Behauptung Chosrew Pascha's, daß das gegenwärtige Ministerium sich keine drei Monate halten könne, zu rechtfertigen. Izzet hat sich selbst auf die Hälfte der ihm nach bisherigem Brauch gebührenden Besoldung reducirt, einen Theil seiner Dienerschaft entlassen, sein ganzes Hauswesen eingeschränkt; so hofft er durch sein vorleuchtendes Beispiel die stolzen osmanischen Würdenträger zur Mäßigung zu ermuntern, ihren Groll zu entwaffnen. Wenig durfte ihm dieß bei der verstockten Menge der osmanischen Großen nützen, die mit dem größten Widerwillen die allerhöchsten Befehle hinsichtlich der Abschaffung der kostbaren Kleider und ihrer Dienerschaft entgegennehmen. Dieß entgeht dem alten Chosrew nicht und er sammelt eine neue Partei um sich, an die sich seine alten Anhänger anschließen, eine Partei, die bald unter dem Namen der türkischen Moderirten eine Rolle zu spielen berufen seyn dürfte, indem sie die Mitte einhalten wird zwischen den gestürzten Liberalen und der jetzt herrschenden Partei der Retrograden. Chosrew hat schon die ersten Schritte im Palais gethan; es gilt bei diesem Versuch, Halil Pascha in das Ministerium zu bringen, und aus dem Gelingen oder Mißlingen dieses Projects werden wir binnen wenigen Tagen einen Maßstab für die Macht seiner Partei erhalten. Gelingt es ihm, so rückt Izzet Mehemed um ein Bedeutendes seinem Sturz entgegen. — Risa Pascha ist krank; man will wissen, daß der Oberhofmeister des Großherrn vergiftet worden sey, aber nur eine geringe Dosis erhalten habe. —

Konstantinopel, 5. Jan. (A. Z.) Sparen und Zurückführen der alten osmanischen Gesetze und Gebräuche, dieß sind die zwei Hauptmaximen, welche Izzet Pascha in seiner Handlungsweise leiten. Er hat in Hinsicht des ersten mit sich selbst, den Großen und den höchsten Verwaltungszweigen den Anfang gemacht. Nun legt er auch die Hand an die des zweiten Ranges. So hat er sich ein genaues Verzeichniß der Angestellten und der monatlichen Ausgaben für die Quarantänen des ganzen Reichs vorlegen lassen, woraus hervorgeht, daß sich diese auf 1,500,000 Piaster monatlich belaufen. Er will sie nun bis auf 600,000 Piaster abstreichen, was leicht geschehen kann, ohne daß der Dienst

darunter leidet. Ferner erschien ein geschärfter Befehl gegen den großen Kleiderluxus. Namentlich wurden die Polonaisen (polnische Röcke mit vielen Stickereien und Schnüren, wovon einer 1500 bis 2000 Piaster kostet) allen niedern Beamten verboten. Nur Paschas oder mit ihnen in gleichem Rang stehende Personen haben die Erlaubniß, sie zu tragen. Diese Woche wurde ein allerhöchster Befehl publicirt, welcher allen Rajas auf das Strengste gebietet, das von vielen seit einiger Zeit weggelassene schwarze R (Raja) wieder auf dem Fes (der rothen Mütze) zu tragen. Jeder Raja, den man ohne dieses Zeichen auf den Straßen trifft, wird mit sechsmonatlichem Gefängniß und im abermaligen Betretungsfalle mit einjähriger Einsperrung bestraft. Dieser Befehl wurde dadurch herbeigeführt, daß die meisten jungen Griechen und Armenier jetzt völlig die neue türkische Tracht angelegt haben, wobei es fast unmöglich war, sie von den Muselmännern zu unterscheiden. Häufig kamen deßwegen in den Augen der alten Türken gräuliche Verwechselungen vor, wie z. B. daß ein Gläubiger das Selamin alekum (meinen Gruß für euch) aus Versehen einem Giaur gab, oder daß vorwitzige Rajas sich in dieser Kleidung in die Moscheen stahlen und sie so durch ihre profane Gegenwart entheiligten. Es heißt, daß in Kurzem alle im Dienste der Pforte stehenden Europäer das Abzeichen ihres Grades und Amtes, wie es früher unter Sultan Mahmud der Fall war, wieder auf dem Fes tragen müssen. So trugen damals die Aerzte eine goldene und silberne Platte mit einem Hetz und dem Stabe des Aeskulap, die Ingenieure mit einem Zirkel, die Uebersetzer mit einem Tintenfaß und Schreibfeder ꝛc. Durch die bedeutenden Gehaltverminderungen wurden die türkischen Großen gezwungen, sich mehr einzuschränken. Sie begannen damit einen Theil ihrer zahlreichen Dienerschaft (höhere Paschas hatten meist deren 30 bis 60) abzudanken. Viele dieser jungen Leute ließen sich in der Armee als Freiwillige einschreiben, was bis jetzt noch nie in der Türkei vorgekommen war. Doch muß dabei bemerkt werden, daß nun die Behandlung der Soldaten viel humaner und die Dienstzeit in der stehenden Armee auf fünf Jahre herabgesetzt worden ist, während sie sonst lebenslänglich war. — Jene Gehaltsverminderungen haben alle Großen aufgereizt. Sie beginnen schon jetzt gegen ihn zu murren. Seiner Feinde werden mit jedem Tag mehr. Er handelt zu rasch, geht mit einemmal zu weit, schwerlich wird er lange an der Spitze der Regierung bleiben. Denn namentlich hier in der Türkei gilt das alte Sprüchwort: zu strenge Herren regieren nicht lange. Sein Sturz möchte dann die Partei der Gemäßigten, zu der wir auch den alten Chosrew zählen, ans Ruder bringen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Der in den Vereinigten Staaten von Nord Amerika erscheinende Morning Star meldet: „Linnville, diese einst blühende Stadt, ist von neuem zerstört worden, und nur ein einziges Haus bezeichnet noch die Stelle, auf der sie gestanden. Unsere Leser werden begierig seyn, zu erfahren, ob sie wieder, wie bereits früher einmal, das Opfer der räuberischen Einfälle der Cumanchen geworden sey? Nein! Diese Häuser sind auf Räder gestellt und nach der benachbarten Stadt La Baca, ungefähr eine Meile entfernt, weggerollt worden. Dieser neue Ort, die glücklich Nebenbuhlerin des verlassenen Linnville's, nimmt an Reichthum und Bevölkerung rasch zu und verspricht mit der Zeit eine der blühendsten Städte des Westens zu werden.“ (Mag. f. d. Lit. d. Ausl)

Miscellen.

Fanny Elsler, welche sich nach den Berichten in Englischen Blättern in Amerika eine baare Million Dollars ersprungen und in der Engl. Bank vorläufig deponirt hat, wurde gefragt, was sie mit diesem enormen Gelde machen, und ob sie in Europa, bei ihrer Zurückkunft, noch einen Schritt auf dem Theater tanzen werde. Sie antwortete: „Allerdings! Ich werde vor Freude tanzen.“ — Ole Bull, der von einem Engländer, so oft er etwas von Mozart spielte, ein Geschenk von 100 £ erhielt, wurde gefragt, was er machen würde, wenn dieser Mäcen sterben sollte. „Ich würde meine Geige trauern lassen, denn ihre beste Saite wäre gesprungen.“ — Liszt behauptet, daß er seit der Zeit, als er von den Ungarn den Säbel zum Andenken erhalten, sich immer mit hämischen Journalisten abkämpfen müsse, denn jeder fordere ihn heraus, Jeder gehe ihm auf den Leib, und doch könne er seinen Säbel nie ziehen, weil er ein Ehrensäbel sey. — (Lob der Taglioni.) Wenn sie tanzt, ist sie eine Französin, wenn sie liebt, eine Italienerin; wenn sie ihrem Häuslichen vorsteht, eine Deutsche; wenn sie von ihrem Talente spricht, eine Schwedin; und wenn sie einen Armen sieht, eine wahre Britin. Als ihr Jemand dieses Lob aus einer Französischen Zeitung vorlas, sagte sie: „Mein Herr, ich bin auch eine Russin, und kalt für jede Uebertreibung.“

Es war im Jahre 1815, als so viele Gesandte, Minister, Bevollmächtigte, Diplomaten in Wien versammelt waren. Bei einem kostbaren Diner nun, das Lord Castlereagh gab, entstand, als das Dessert aufgetragen wurde, eine sehr lebhafte Conversation. Es handelte sich um nichts Geringeres als um die Vortrefflichkeit der verschiedenen — Käse, die die verschiedenen Länder Europa's erzeugen, und jeder Diplomat vertheidigte auch bei diesem Streite mit warmen Eifer das Interesse seines Landes. Endlich nahm der Fürst von Talleyrand das Wort. Seine Stimme hatte nie einen feierlicheren Ton gehabt. „Meine Herren,“ sagte er, „Sie werden bemerken, daß Frankreich keinen Stellvertreter auf dieser Tafel hat, ob es gleich wohl ein Recht dazu hätte. Ich trage deshalb darauf an, die Entscheidung auf acht Tage zu verschieben, und mache mich verbindlich, einen Käse zu liefern, welcher der streitigen Frage eine ganz andere Wendung geben

dürfte.“ Die Vertagung wurde einstimmig genehmiget. Zehn Minuten später jagte bereits ein Courier mit einer geheimen Depesche aus dem Hôtel der französischen Gesandschaft; das Gold wurde mit vollen Händen verstreut, vierzehn Pferde stürzten unter dem Reiter, aber an dem angezeigten Tage kam der unermüdliche Bote, athemlos, von Schmutz und Staub bedeckt, in Wien an. Es war hohe Zeit. Die Diplomaten saßen wieder bei Tafel; man erwartete das Dessert. Da erschien ein fetter, goldgelber prächtiger Käse von Brie, (beschreibe ihn, wer es vermag!) der majestätisch von zwei Lakaien getragen wurde, und seinen Platz auf der Tafel erhielt. Die Gäste sahen und bewunderten den Käse, schnitten ihn an, kosteten und kosteten und der Streit über die Ueberlegenheit der Käse war mit einem Male entschieden, denn einmüthig erkannte man sie diesem französischen zu. Talleyrand zählte diesen Sieg zu denen, welche seiner Eitelkeit am meisten schmeichelten, und er gestand seinen Vertrauten, er sey nie stolzer auf die Ehre gewesen, der Vertreter Frankreich's zu seyn. (Allg. Modenz.)

Ein chinesischer Insectensammler. Ein englischer Naturforscher, welcher sich bei der ersten kriegerischen Expedition der Britten gegen China befand, nahm nach der Eroberung der Insel Tschusan einen jungen Eingebornen von dort in Dienst, damit ihn derselbe auf seinen entomologischen Wanderungen durch die Insel begleiten, und ihm beim Aufstecken der gefangenen Insecten behülflich seyn möge. Der junge Chinese erwies sich bei diesem Geschäft, besonders beim Haschen der prachtvollen Falter, ungemein anstellig, und beinahe noch eifriger als sein darob höchlich vergnügter Gebieter, aber aus einem Beweggrunde, dessen dieser sich zu verseben weit entfernt war. Als die Sammlung beträchtlich zu werden begann, und der Sammler schon mit Entzücken an das Aufsehen dachte, welches die von ihm zusammengebrachte, großentheils unbekannte und unbeschriebene Insectenfauna von Tschusan in der entomologischen Welt erregen werde, fing unser Chinese auch allgemach an, ein Exemplar nach dem andern, die saftigen Käfer allzumal, hübsch fein zu — verspeisen. Um sich dieselben noch gaumengerechter und leckerer zu machen, pflegte er sich der Nadel, woran sie aufgespießt waren, als Bratspieß zu bedienen, um sie am Kerzenlichte zu rösten. Hr. N*** konnte sich geraume Zeit hindurch das heimliche und plötzliche Verschwinden seiner auserlesensten „Genera et Species Coleopterum ect. insulae Tschusanine“ nicht erklären, bis er endlich einmal den Lecker bei obbemeldter Zubereitung einer noch unedirten Spinne überraschte. Wer schildert sein Entsetzen! „O brittisches Museum!“ rief er, im Ausbruche der Verzweiflung, „dieser verruchte kanibalische Entomophag hat dir einen unersetzlichern Verlust zugefügt, als die Verbrennung aller der Tausende und Tausende von Opiumkisten dem brittischen Handel!“

Angekommene Fremde.

Den 26. Januar. Woldemar von Stackelberg, aus Esthland, Dr. A. Kermann, aus Reval, log. im Hotel London.

Anzeige.

Das dritte Abonnements-Concert sind Unterzeichnete am künftigen Freitag, den 30. dieses, zu geben gesonnen. Die Annonce wird das Nähere angeben.

La Trobe.
R. Pohley.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 16. Jan. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	77¼—80
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1½—1¾	—
Waizen ..... pr. Last	—	128—178
dito Mehl ..... pr. Loof	—	—
Gerste ..... pr. Last	—	57—68
Malz ..... — —	—	57—71
Hafer ..... — —	—	35—37
Kornbranntwein, ⅛ Brand pr. Faß	7⅞—8	9¼—9½
dito ⅛ — — —	10¼—10½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 21. Jan. 1841.

	St. Pbg.	Riga.	pr. 1 Rbl. SM.
Auf Amsterdam	102¼	—	
—London 3 Mt.	38⅛	38 13/16	
— Hamburg.	34½	35⅛	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	106¼	
3 & 4 dito	—	102¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	74⅜	—	
dito 2 do.	77⅞	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100½	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl..	—	—	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. diplom. Arthur von Knorring; die Stud. medic. Friedrich Leonhard Heller und Wilhelm von Reichard; den Stud. pharm. und Apothekergehülfen Friedrich Ludwig Lütken; den Stud. chem. Johann Christian Dyrssen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 22. Januar 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in dem Locale desselben am 3. Februar c. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, eine größere Anzahl Bücher, besonders philologischen, philosophischen, theologischen und medicinischen Inhalts, — desgleichen mehrere Effecten, gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze., auctionis lege verkauft werden sollen. — Die Bücherverzeichnisse können täglich in der Kanzellei gedachten Gerichts inspicirt werden. 2*

Dorpat, den 19. Januar 1842.

Ad mandatum:

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts Eines Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 29. December v. J. sub Nr. 2367 die Kopfsteuer für dieses 1842ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß

A. im Zunftoklad:

jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 5 Rbl. 48 Kop. S. M.

jede blos steuerpflichtige Seele 4 Rbl. 28 Kop. S. M.

B. im simplen Bürgeroklad:

jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 4 Rbl. 40 Kop. S. M.

jede blos steuerpflichtige Seele 4 Rbl. 40 Kop. S. M.

C. im Arbeiteroklad:

jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 3 Rbl. 86 Kop. S. M.

jede blos steuerpflichtige Seele 3 Rbl. 86 Kop. S. M.

zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1. März d. J. in der hiesigen Steuer-Verwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, welcher dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824 sub Nr. 830 festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten und außerdem noch einer Pön von 22 Rbl. 50 Kop. S. M. unterzogen werden muß.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Jan. 1842. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zufolge Benachrichtigung des Conseils der Kaiserl. Erziehungsanstalt für adelige Fräulein soll in diesem Jahre die Aufnahme adeliger Fräulein in diese Anstalt Statt finden; das livl. Landraths-Collegium fordert daher alle diejenigen auf, welche ihre Töchter oder Verwandten in die Anstalt zur Erziehung zu übergeben wünschen und nach den bestehenden Vorschriften dazu berechtiget sind, ihre Angaben und was dazu gehöret vor dem 1. April d. J. dem Landraths-Collegio vorzustellen; die am 26. Novbr. 1841 Allerhöchst bestätigten Vorschriften über die Aufnahme in die Anstalt können in der Ritterschafts-Canzellei eingesehen werden. 1

Riga, im Ritterhause den 16. Januar 1842.

Ritterschaftssekr. G. Budberg.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Kronsgüter des Livländischen Gouvernements auf sechs und mehrere Jahre, von ultimo März 1842 ab, die Torge und Peretorge in den gesetzlichen Terminen werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte, beim Livländischen Domainenhofe zu melden haben. Ueber die nähern Pachtbedingungen können sich die etwanigen Pachtliebhaber vor Abhaltung der Torge in der Canzellei der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofes in Kenntniß setzen.

Im Rigaschen Bezirk: das Gut Ramdan mit 259 Revisionsseelen, 2 Krügen, 1 Branntweinbr., muthmaßlich 82 Dess. Ackerland, 93 Dess. Heuschlag, 546 Dess. Wald, und 668 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 16. und Peretorg am 20. Februar 1842; das Gut Henselshof mit 76 Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, muthmaßlich 30 Dess. Ackerland, 35 Dess. Heuschlag, 1000 Dess. Wald, und 200 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 16. und Peretorg am 20. Februar 1842. Im Wendenschen Bezirk: das Gut Inte mit 46 Revisionsseelen 1 Schenke, muthmaßlich 20 Dess. Ackerland, 33 Dess. Heuschlag, 80 Dess. Wald, und 142 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 16. und Peretorg am 20. Februar 1842. Im Dörptschen Kreise: das Gut Knippelshof mit 82 Revisionsseelen, 1 Krug, muthmaßlich 60 Dess. Ackerland, 15 Dess. Heuschlag, 16 Dess. Wald, und 262 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 17. und Peretorg am 21. Februar 1843. Im Fellinschen Bezirk: das Gut Gutmannsbach mit 222 Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, $53\frac{1}{17}$ Dess. Ackerland, $79\frac{4}{7}$ Dess. Heuschlag, $1406\frac{9}{12}$ Dess. Wald, und 232 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 17. und Peretorg am 21. Februar 1842. Im Arensburgschen Kreise: das Gut Brakelshof mit 86 Revisionsseelen, 1 Schenke, $46\frac{1}{2}$ Dess. Ackerland, $112\frac{3}{8}$ Dess. Heuschlag, $49\frac{5}{8}$ Dess. Wald, und 414 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 14. und Peretorg am 18. Februar 1842; das Gut Abro mit 179 Revisionsseelen, 1 Schenke, 1 Mühle, $68\frac{1}{6}$ Dess. Ackerland, $146\frac{2}{3}$ Dess. Heuschlag, und 674 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 14. und Peretorg am 18. Februar 1842; das Gut Reo mit 115 Revisionsseelen, 1 Mühle, $54\frac{1}{6}$ Dess. Ackerland, $131\frac{5}{6}$ Dess. Heuschlag, und 590 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 14. und Peretorg am 18. Februar 1842. Riga, den 8. Jan. 1842.

Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.

L. Walter, Secr.

Von der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofes wird hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des publ. Gutes Parrasma mit Soerick von u timo März 1842 ab wiederholte Torge, und namentlich am 1. und 21. Februar d. J., werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte hieselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben. Die vom Domainenhofe aufgestellten speciellen Bedingungen, sowie die vollständigen ökonomischen Nachrichten über die Besitzlichkeit, können von den resp. Pacht-Interessenten in der Canzellei der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofs inspicirt werden.

Im Pernauschen Bezirk: Das Gut Parrasma mit Soerick, mit 1 Hoflage, 442 Revisionsseelen, 2 Mühlen, 2 Krügen, 1 Schenke, $198\frac{20}{24}$ Dess. Ackerland, $554\frac{18}{24}$ Dess. Heuschlag, $224\frac{20}{24}$ Dess. Wald, und 984 Rbl. 55 Kop. S. Jahresrevenüe, Torg am 17. und Peretorg am 21. Februar 1842. Riga, den 9. Jan. 1842.

Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.

L. Walter, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch zur jedermännigliehen Wissenschaft gebracht, daß der Kaufmann Carl Gustav Schulz als Handels-Mäkler angestellt und auf eine treue, redliche und gewissenhafte Geschäftsführung gerichtlich beeidigt, auch mit einer Taxe für die ihm zustehenden Gebühren vom Rathe versehen worden ist. 2

Dorpat-Rathhaus, am 21. Jan. 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Mit Beziehung auf vorstehende Publikation Eines Edlen Rathes empfehle ich mich einem resp. Publikum als beeidigter Handels-Mäkler zu Com-

missionen aller Art, als namentlich zum Verkauf landscher Produkte, wie Branntwein, Butter, Korn und dergl., Ankauf von Waaren in der Stadt für das Land und Abfertigung derselben, Vermittelung von Hausverkäufen und Vermiethungen, Guts-Mühlen und Krugs-Arrenden, Geldnegocirungen, Anstellungen von Handlungs-Commis und Disponenten, und anderen dergleichen Mäkler- und Commissions-Geschäften. Mit dem Versprechen, alle mir gewordenen Aufträge aufs pünktlichste und gewissenhafteste erfüllen zu wollen, bitte ich um geneigtes Vertrauen und zeige zugleich an, daß ich zu den erwähnten Geschäften täglich Vormittags von 9—1 Uhr und Nachmittags von 4—6 Uhr im Hotel Stadt London Nr. 10 zu finden sein werde. Carl G. Schulz, 2
Handels-Mäkler und Landischer Commissionär.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem resp. Publikum mit Stimmen der Fortepianos. 2
E. Nagel,
im Hause der Mad. Harrer, am Domberge.

Zu verarrendiren.

Der Obst- und Gemüsegarten auf dem Gute Carlowa ist auf 6 Jahre zu verarrendiren. Die näheren Bedingungen kann man daselbst erfahren. 2

Zu verkaufen.

Ein wohlerhaltener Leibpelz von Marderfell mit Zobelkragen ist zu verkaufen im Hause des Arendator Masing bei der Postirung. 3

Zu dem gegenwärtigen Jahrmarkt empfehlen wir uns mit einem äusserst sorgfältig assortirten Lager von Gewürzwaaren und Weinen, und versichern unseren verehrten Käufern die billigsten Preise und eine solide Behandlung. 1
Gebrüder Gebhardt,
unter dem v. Mensenkampfschen Hause

Bei mir sind gegenwärtig zu haben blühende Hyazinten in Kurzem Tazetten, Jonquillen, Krokus, Schneeglöckchen u. andere Zwiebelgewächse; ferner Topfgewächse wie Nelken, Levkoyen, Goldlack, Rosen ꝛc., ein Sortiment von Ziersträuchern, Obstbäumen und eine bedeutende Auswahl neuester Pracht-Georginen, wie auch erprobte Gemüse- und Blumensämereien. Billige Preise und reelle Bedienung verspricht Gärtner Reinhold, 1
im Oberleitnerschen Garten.

Bei dem Herrn Schneidermeister Hausmann, neben dem Kaufhofe, sind vier Pelze und ein Mantel käuflich zu haben. 2

Hausverkauf.

Ich bin gesonnen, mein Haus nebst Appertinentien aus freier Hand zu verkaufen. Es ist dasselbe neben der Stadt, unmittelbar vor der Jacobspforte, auf ehemaligem Techelferschen Grunde, mehr als hundert englische Fuß über dem Spiegel des Embachs, ganz frei, und daher vor Feuersgefahr von Seiten der Nachbarschaft sicher, auf trockenem Boden gelegen, besteht aus einem steinernen Wohngebäude, welches par terre 10 Zimmer und eine englische Küche, in dem obern Aufbau aber 7 größere und kleinere Piecen, nebst abgetheilten Bodenräumen enthält, und mit einem Balcon nach dem Embachthale hin, einem Belvedere auf dem Dache mit umfassender Aussicht, 2 geräumigen Kellern, einer Luftheizung für 13 Zimmer, Fosses inodores und einem Wetterableiter versehen ist. Rechts und links befinden sich zwei lange hölzerne Nebengebäude, die mit dem Hauptgebäude durch die Pforten zur Einfahrt in den Hof verbunden sind, und auf diese Weise eine gegen Südwest gerichtete Façade von 55½ Faden (333 Fuß Rheinl.) bilden, vor welcher sich, bis zur obern Techelferschen Straße, mit Bäumen und Sträuchern umpflanzte Rasenplätze befinden. In den Nebengebäuden sind 5 Zimmer, eine Waschküche, ein geräumiger Eiskeller, eine Wagenremise, Ställe für Pferde, Kühe und kleineres Vieh, Böden und andere Räume enthalten, und daneben steht ein bedeckter Holzstall. Hinter den Gebäuden zieht sich ein langer Hof mit einem Brunnen und Hühnerhause hin, der durch einen Bretterzaun von den Gartenanlagen geschieden ist, die sich theils von der Höhe hinab nach Nordwest bis zur untern Techelferschen Straße erstrecken, theils nach dem Gute Techelfer zu, in nordwestlicher Richtung,

auslaufen, und sowohl mannigfaltige Anpflanzungen von wilden Bäumen und Ziersträuchern mit Lauben, Lusthäusern, Mauerwerk und Brücken, als auch cultivirten Boden zu Gemüsen und Blumen, nebst mehrern hundert Obstbäumen (zum Theil an Spalieren), eine Baumschule, eine Menge Fruchtsträucher, ein erst im vorigen Jahre erweitertes Gewächshaus mit zwei Abtheilungen von mehr als acht Faden Länge, eine ausgemauerte Düngergrube, ein dergleichen Mistbeet, einen geräumigen Treibkasten (beide letztere mit den nöthigen Glasfenstern), einen Keller zur Aufbewahrung von Topfbäumen und andern Gewächsen im Winter, so wie eine Bienenhütte und einen Ziehbrunnen enthalten. Was die Größe des Terrains betrifft; so beträgt die Grundfläche über sieben Loofstellen (d. i. über 70,000 revisorische Quadratellen) die Ungleichheit des Bodens aber vergrößert die Oberfläche noch um ein Bedeutendes. Uebrigens ist das Ganze auf Erbgrund belegen, völlig abgabenfrei und mit keiner Art von Lasten beschwert.

Ob ich mir nun gleich die Abschließung des Contracts über den Verkauf und die Abgabe bis zum Frühjahr, wo der Werth dieses Grundstücks am richtigsten beurtheilt werden kann, vorbehalten muß, so habe ich doch nicht unterlassen wollen, Liebhaber, welche zur Acquisition Lust haben sollten, hiermit einzuladen, vorläufig bei mir Notiz über die Bedingungen des Ankaufs einziehen zu wollen, indem ich die Versicherung hinzufüge, daß ich bei der Stellung des Preises keineswegs auf die von mir aufgewendeten Kosten, sondern nur auf den reellen Werth Rücksicht nehmen werde. Dorpat, den 21. Jan. 1842. Professor Erdmann. 2

Ein im 1sten Stadttheile, in der Nähe der deutschen Kirche belegenes, im besten bewohnbaren Zustande sich befindendes steinernes Wohnhaus von 2 Stockwerken nebst Appertinentien, stehet zum Verkauf für einen verhältnißmäßigen billigen Preis. Die resp. Kaufliebhaber haben sich deshalb an mich zu wenden. 3*

Colleg.-Secr. C. Eschscholtz.

Das Rickmannsche Haus in der Steinstraße, wobei ein Stall für acht Pferde mit Remise und ein bis in die Rathhausstraße reichender Platz, verkauft der Rathsarchiwar Thrämer. 2*

Zu vermiethen.

In meinem Hause in der Petersburger Straße ist eine Wohnung von 5 aneinanderhängenden Zimmer, nebst englischer Küche und Bequemlichkeiten, zu vermiethen. Schuhmachermeister Otto. 3

Personen, die gesucht werden.

Eine Oekonomin bei der Viehpacht, ein Kindermädchen und eine mit guten Zeugnissen versehene Gouvernante die in der Musik und deutschen Sprache richtigen Unterricht ertheilen kann, werden gesucht. Das Nähere bei Franck junior, im Schmiedemeister Franckschen Hause. — Bei Demselben sind auch zum Verkauf zu haben ausgezeichnet feine linnene Schnupftücher wie auch Leinewand, sehr schöne dauerhafte Handtücher und Servietten zeuge, wohlriechende Haarpomade und extra gute französische Glanzwichse. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein in allen Stücken der Landwirthschaft, Branntweinsbrand und Buchhalterei Kundiger, mit guten Zeugnissen versehener Disponent, sucht eine Anstellung. Zu erfragen beim Herrn J. T. Horn dem St. Petersburger Hotel gegenüber. 2

Verloren.

Donnerstag den 22. Januar ist in der Nähe des Krüdnershoffschen Sulla-Oya-Kruges eine rothsaffianene Mappe, verschiedene Papiere, Gemälde und Zeichnungen enthaltend, verloren gegangen. Das Schloß der Mappe war beschädigt, daher dieselbe nicht verschlossen sondern nur zugebunden war. — Da dieselbe wahrscheinlich von Bauern aufgefunden worden, so werden die resp. Gutsverwaltungen und Pastorate ersucht, gefälligst hierauf reflectiren zu wollen. Dem ehrlichen Finder wird bei der Wiederabgabe auf dem Gute Erraste, oder in Dorpat bei der Zeitungs-Redaction, eine Belohnung von 5 Silber-Rubeln zugesichert. 3

Abreisende.

Alexander Steding verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 26. Jan. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 9. Freitag, 30. Januar. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Aegypten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Jan. In Erwägung des rastlosen Eifers und der nützlichen Bemühungen, des wegen der zwischen St. Petersburg und Moskwa beabsichtigten Eisenbahn, Allerhöchst errichteten Comité's, haben S. M. der Kaiser geruht, den Mitgliedern desselben, dem General-Major Tschewkin von der Suite Seiner Majestät, dem Stallmeister Grafen Bobrinßkij, dem Staatsrath Abasa und den Ingenieur-Obristen Kraft und Mel'nikow, die Allerhöchste Dankbarkeit und Wohlwollen bezeugen zu lassen.

Zu Rittern des St. Stanislausordens sind ernannt: 2ter Classe: vom Tiflisschen Jägerregiment Major Faber, vom Nishegorodschen Dragonerregiment Major Lange; 3ter Classe: vom Grenadier-Sapeur-Bataillon Lieutenant v. Hildebrand, die Aerzte, vom Grusinischen Grenadierregiment Struve und der Ordinator des Tiflisschen Militair-Hospitals Borchert.

Zu Rittern des St. Annenordens sind ernannt für Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker: 2ter Classe mit der Krone: der Commandeur des Kaukasischen Sapeur-Bataillons Obrist Fölkner; 4ter Classe mit der Inschrift für Tapferkeit: die Lieutenants: vom Achtyrschen Husarenregiment Friederici, vom Tiflisschen Jägerregiment Hening, von der 19ten Artillerie-Brigade Rehbinder, vom Sapeur-Bataillon Blaremberg, von der L.-G. zu Pferde Moller. (Russ. Inv.)

Dorpat. Se. Excellenz der Herr Minister d. V. A. hat am 15. Januar seine Bestätigung dazu ertheilt, daß der außer-etatmäßige Privatdocent der historischen Wissenschaften bei der Dorpater Universität, Dr. Hansen, gemäß der Wahl des Universitätsconseils, als etatmäßiger Docent in den genannten Wissenschaften mit Beibehaltung des von ihm bekleideten Amtes als Oberlehrer bei dem Dorpater Gymnasium, angestellt werden könne.

Se. Excellenz der Herr Minister d. V. A. hat die Genehmigung dazu ertheilt, daß die Vorsteherin einer weiblichen Privat- und Pensionsanstalt in Werro, Madame König, diese Anstalt nach Dorpat überfuhren könne.

Nachträglich zu der in Nr. 4 dieser Zeitung bereits enthaltenen Beschreibung der Einweihungs-Feier der neu erbauten St. Marienkirche hierselbst, theilen wir aus einer in Nr. 4 des Inlandes enthaltenen ausführlicheren Beschreibung dieser Feier noch folgende Notizen über den Bau mit. „Der Bau der neuen St. Marienkirche für die Esthnische Land- und Stadtgemeinde des Dörptschen Kirchspiels begann auf Anordnung Sr. Excellenz des Herrn Generalgouverneurs, Baron von der Pahlen, nachdem zu diesem Zweck Deputirte des Kirchspiels und der Stadt Dorpat sich berathen, im Frühjahr 1835. Durch den Einsturz des Thurmes am 25. September 1837, welcher erfolgte, weil der Thurm von Feldsteinen erbaut war, und seine zu große Last von dem Gewölbe, worauf derselbe ruhte, nicht getragen werden konnte, wurde der Bau aufgehalten, und daher erst im Frühjahr 1841 gänzlich beendet. Der Thurm ist jetzt ganz von Ziegeln aufgeführt. — Der hiesige Kaufmann J. Reinhold hat für den Bau der Kirche die Summe von 55,980 Rbl. B. erhalten; auf Baumaterial und anderweitige Kosten sind 24,238 R. B. verwendet und außerdem von der Stadt und dem Dörptschen Kirchspiel 290 Cubikfaden Feldsteine und 289,000 Ziegel geliefert worden. Zur Deckung der Kosten des Kirchenbaus wurde verwendet: ein aus freiwilligen Beiträgen zusammengetragenes Capital, das mit anhängenden Zinsen 48,000 R. B. betrug, so wie ein Geschenk von der hohen Krone von 8895 R. B. Das Uebrige der Kosten haben die Stadt und die Güter des Dörptschen Kirchspiels getragen.

Die Länge der Kirche beträgt auswendig 25 Faden à 7 Fuß, die Breite 10 Faden, die Höhe des Kirchenthurms 29 Faden. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Die Deputirtenkammer hat heute die Berathung über das Billaut'sche Amendement fortgesetzt. Aus der vorangegangenen Debatte hatten sich thatsächliche Beweise dafür ergeben, daß wenigstens bis daher aus dem Durchsuchungsrecht keinerlei Gefährdung für die Handelsinteressen Frankreich's erwachsen ist. Berryer erklärte sich entschieden für das Princip des Billaut'schen Amendements und hielt eine Philippika gegen England, als welches die Unterdrückung des Sklavenhandels nur zum Vorwand gebrauche, seine egoistischen Plane zu fördern.

Die Journale geben heute Bericht von dem Prozeß des Notars Lehon, der ein Bruder des belgischen Gesandten zu Paris ist. Die Sache wird seit dem 18. Jan. vor dem Polizeitribunal des Seinedepartements verhandelt. Die Summe der durch den Notar Lehon seit fünfzehn Jahren verübten Betrügereien und Unterschlagungen wird auf 4,464,399 Francs angegeben. Lehon hat sich insolvent erklärt; seine Passiva übersteigen 6½ Mill. Fr.; die Activa sollen 600,000 Fr. betragen.

Es heißt, Hr. Pageot, der französische Geschäftsträger zu Madrid, der mit Hrn. von Salvandy hier angekommen ist, habe die Weisung erhalten, in einigen Tagen an seinen Posten zurückzukehren.

Der Prozeß gegen den ehemaligen Notar Lehon wäre bei dem Lärm so ganz sachte vorbeigeschlichen; allein die Oppositionsblätter haben sich's nicht nehmen lassen, den Missethäter an den Pranger zu nageln; sie haben den Sonntag benutzt, um die Debatten mitzutheilen; Lehon ist ein moderner Tartuffe; er versäumte nie die Messe, man sah stets geistliche Herren bei ihm zur Tafel. Wenn man ihm vom Heirathen sprach, so sagte er, das Notariat sey ein Priesterthum, und hörte er von den Escroquerien seiner Collegen reden, so faltete er die Hände und schlug seufzend die Augen gen Himmel auf.

Paris, 15. Jan. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ist das Amendement des Hrn. Jaques Lefevre fast einstimmig angenommen worden. Dasselbe lautet, wie folgt: „Wir hegen auch das Vertrauen daß Ihre Regierung, indem sie ihre Mitwirkung zugesagt hat bei Unterdrückung eines verbrecherischen Gewerbes, die Interessen unseres Handels und die Unabhängigkeit unserer Flagge vor jeder Gefährdung zu bewahren wissen wird." Die Oppositionsjournale sehen in diesem Votum eine Niederlage des Cabinets. Das Amendement Billaut wäre ein förmlicher Tadel gewesen; das Amendement Lefevre ist nur eine Art Warnung — ein Avertissement.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer brachte Hr. von Beaumont ein Amendement in Antrag, das sich auf die Differenz mit Spanien bezieht.

Das Beaumont'sche Amendement, die Verhältnisse mit Spanien betreffend, lautet so: „Die Kammer hofft, daß die unglücklicherweise zwischen den Regierungen von Frankreich und Spanien eingetretenen Differenzen die Eintracht der beiden Länder nicht ernstlich stören werden und daß vielmehr beide Regierungen, eingedenk der großen Interessen, welche sie einander nähern, und des gemeinsamen Princips ihrer Institutionen, einem Zwist, der keine tiefe nationale Ursache hat, ein baldiges Ende bereiten werden." Guizot, der sich gegen dieses Amendement erhob, bemerkte mit Recht, es sey dasselbe keine Antwort auf die französische Thronrede, sondern eine Erwiederung für die spanischen Cortes. Uebrigens erklärte Gulzot, des Hrn. von Salvandy Verfahren zu Madrid sey ganz in der Ordnung gewesen und werde von der europäischen Diplomatie gutgeheißen.

Paris, 26. Jan. Das von Hrn. von Beaumont in Antrag gestellte Amendement, die Verhältnisse mit Spanien betreffend, ist in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer nicht angenommen worden. — Heute kam die Frage vom Census von neuem zur Erörterung. Humann, Gouin und Duchatel nahmen Theil an der Discussion.

Man hat bemerkt, daß die Hofbälle und Hofconcerte seit fünf Tagen unterbrochen wurden; die Ursache soll seyn, daß sich der König etwas unwohl befindet, was ihn jedoch nicht abhält, täglich mit den Ministern zu arbeiten.

Paris, 27. Jan. Die Debatte über den Adressentwurf ist noch nicht beendigt; vielmehr war die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer wieder sehr stürmisch. Der Präsident Sauzet mußte sich bedecken und die Sitzung blieb eine Weile suspendirt. Es handelte sich vom Census. Humann und Duchatel wurden hart angegriffen und bedrängt. Es kam nicht zur Abstimmung über ein vom Deputirten Lestiboudois in Antrag gebrachtes, den Ministern feindliches, Amendement.

Dem Finanzminister Humann ergeht es mit dem Census fast wie es dem König David erging, als er jene Volkszählung anordnete, die ihm die merkwürdige Strafsentenz zuzog, wovon geschrieben steht in der Chronik des Volkes Israel. Wäre die Opposition bibelfest, sie würde gewiß den Vers: „Und der Satan stand wider Israel, und gab David ein, daß er Israel zählen ließ;" (1. Chron. 22, 1.) zu einem leitenden Artikel verarbeiten. Könnte man der innern und äußern Politik des Cabinets vom 29. October einen infernalischen Ursprung nachweisen, so wäre viel gewonnen. Die vom Finanzminister eingeleiteten Maßregeln haben in Bezug auf Legalität und Angemessenheit keine Prüfung zu scheuen. Ihr Ergebniß zeigt am besten, wie nöthig sie waren, wie unverantwortlich Humann würde gehandelt haben, hätte er sich durch das

Geschrei der Factionen abhalten lassen, seine Pflicht zu thun. Die Revision der Steuerregister führte zur Gewißheit, daß nicht weniger als 541,232 Gebäulichkeiten der Grundabgabe entzogen waren. Nach dem Princip der Gleichheit vor dem Gesetze und einer legislativen Verfügung vom Jahre 1838 mußte die Zählung das Mittel an die Hand geben, diesem Mißstand abzuhelfen. Ob dabei nicht in den Formen gefehlt wurde, ist eine andere Frage. Gewiß aber war der thätliche, an Aufruhr grenzende Widerstand zu Toulouse und an einigen andern Orten mehr gegen die Verwaltung, als gegen ihre Maßregeln, gerichtet. Humann versichert, die schwierige Operation der Untersuchung der mit Abgaben zubelegenden Objecte (welche man fälschlich Zählung nennt), sey in 36,708 Gemeinden von 37,249 zu Ende gebracht. Die große Mehrzahl der Staatsangehörigen hat die Gesetzlichkeit der Zählung, wie ihre Unerläßlichkeit, anerkannt. Dennoch soll das Verfahren des Ministers durch ein Censurvotum der Kammer als tadelhaft dargestellt werden. Um diesen Zweck zu erreichen, hetzen die Redner der Opposition den Municipalgeist gegen das Centralisirungssystem. Auf diese Weise ist es gelungen, bei einer Berathung, die im Grunde nur geringen Stoff bot zur leidenschaftlichen Behandlung, einen Sturm in der Kammer zu erregen. Doch wie kleinlich war nicht der Anlaß zu dem Tumult, der den Präsidenten Sauzet nöthigte, sich zu bedecken! Der Minister Duchatel hatte angeführt, unter mehr als 37,000 Gemeinden hätten sich nur 103 Municipalräthe gegen die Zählung ausgesprochen. An dieser Angabe, die gewiß im Ganzen richtig ist, mäckelte der Deputirte Dusollier, indem er der Kammer eine Anekdote auftischte. Der Moniteur, durch eine ungenaue telegraphische Depesche irre geführt, hatte gemeldet, der Minicipalrath zu Notron (Dordogne) habe einen der Zählung günstigen Beschluß gefaßt. Sofort decretirte der Minister des Innern, es sollten der Municipalität in Anerkennung des guten Geistes, der sie belebe, 500 Fr. für die Armen der Gemeinde angewiesen werden. Es zeigte sich aber, daß der Beschluß des Municipalrathes keineswegs günstig war für die Form der Zählung, worauf die Bewilligung der 500 Fr. zurückgenommen wurde. Ueber diese Geschichte entstand ein furchtbares Getöse in der Kammer; die Centren wollten Dusollier nicht weiter sprechen lassen, die Opposition verlangte, genau unterrichtet zu werden von allen Nebenumständen; der Präsident sah sich gezwungen, die Sitzung zu suspendiren. Heute erst wird es zur Abstimmung kommen über das Amendement Lestiboudois, das in scheinbar mäßiger Fassung ein Censurvotum bedeuten soll. Der National macht bekannt, er werde die Stimmliste publiciren, damit das Land erfahre, welche von seinen Abgeordneten in dieser Sache den Grundsätzen treu geblieben und welche sie dem Cabinet zu lieb verkannt hätten. —

Paris, 28. Jan. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer kam es nicht zur Abstimmung über das Amendement Lestiboudois. Nachdem die Debatte noch die ganze Sitzung über gedauert hatte, wurde durch Aufstehen und Sitzenbleiben votirt, worauf der Präsident, nachdem er die Secretaire befragt hatte, erklärte, das Amendement sey verworfen. Kein Deputirter von der Opposition verlangte geheimes Scrutinium. Die heutige Sitzung der Kammer war abermals sehr bewegt. Der Deputirte Billaut hielt eine scharfe Rede gegen die innere Politik des Cabinets vom 29. October; der Siegelbewahrer Martin antwortete ihm.

Paris, 29. Jan. Was in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer vorgegangen ist, hat an der Börse Sensation gemacht. Es soll eine stürmische Berathung im Ministerconseil stattgefunden haben; man wollte wissen, es sey von Auflösung der Kammer die Rede gewesen. Von den Börsegerüchten sind zwei anzuführen: es hieß, Marschall Soult sey gestorben und Hr. Guizot habe seine Demission eingegeben.

Die Adresse ist heute in geheimem Scrutinium votirt worden. Die Zahl der Votanten war 396, die absolute Majorität sonach 199. Es ergaben sich 210 weiße und 156 schwarze Kugeln; der Adressentwurf ist sonach mit 43 Stimmen angenommen worden. Dieses Resultat und weit mehr noch der Gang der Debatte in den letzten Tagen zeigt deutlich, daß die ministerielle Majorität schwach, schwankend und unzuverlässig, das Cabinet vom 29. October aber als erschüttert anzusehen ist.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hatte Hr. Billaut die innere Politik der Minister, besonders in Bezug auf die Adresse und die Jury, aufs lebhafteste angegriffen. Durch den Deputirten Isambert kam dabei zur Sprache, wie der Generalprocurator zu Riom (Puy-de-Dome) an den Justizminister geschrieben habe, der Präfect versichere ihn, wenn man das Verfahren gegen die Angeklagten von Clermont bis zum Januar 1842 hinausziehen könne, werde man eine Jury erhalten, von welcher mit Zuverlässigkeit die Verurtheilung erwartet werden dürfte. Man kann sich denken, welchen Tumult diese Revelation in der Kammer hervorbrachte. Der Justizminister Siegelbewahrer konnte nicht auf der Stelle über das verfängliche Schreiben Auskunft geben. Erst heute erklärte er, in den Acten nachgesehen und gefunden zu haben, dasselbe sey confidentiel gewesen und habe überdem gar nicht die denuncirten Ausdrücke enthalten. Der Generalprocurator zu Riom war viel vorsichtiger geblieben; seine Aeußerung ging nur dahin, die Jury für 1842 werde redliche und freisinnige Geschworne liefern, die ganz nach dem Gesetz urtheilen würden. — Isambert nahm die Zurechtweisung nicht ruhig hin; unter fürchterlichem Lärm bestieg er die Rednerbühne, gab Hrn. Martin ein entschiedenes Dementi und blieb dabei, was er gesagt, sey die reine Wahrheit. Mit dieser Scene schloß die Adressedebatte, welche am 17. Jan.

angefangen hatte. Es erfolgte das Scrutinium, dessen Ergebniß oben bemerkt ist. Die Debatte hat einen so fieberhaften Character entwickelt, daß die Nachwehen nicht ausbleiben können.

Die Minister waren gestern Abend mehrere Stunden zu einer Conferenz in den Tuilerien versammelt.

Der Ex-Notar Lehon ist am 25. Jan. von dem Polizeigericht zu fünf JahrGefängniß und 3000 Fr. Geldbuße verurtheilt worden; nach Ablauf der Strafzeit bleibt er zehn Jahre von allen bürgerlichen Rechten interdicirt.

England.

London, 24. Jan. Der König von Preußen, welcher vorgestern Nachmittag um 3 Uhr mit dem Prinzen Albert aus Greenwich abgefahren war wurde auf dem Wege bis Windsor aller Orten, wo die Pferde gewechselt wurden, und wo sich aus London eine Menge Neugieriger eingefunden hatten, von den dicht gedrängten Volkshaufen mit lautem Jubel begrüßt. Obgleich es von 3 Uhr an unablässig regnete, waren doch selbst die Damen, die sich in Massen eingestellt hatten, nicht von ihren Plätzen gewichen. Sobald der König auf den Stationen ankam, erscholl auf gegebenes Zeichen ein dreimaliger Willkommruf, der weithin wiederhallte und wofür der König und Prinz Albert mit entblößtem Haupte dankten. Die zahlreichen Abtheilungen der Londoner Polizei, welche zur Erhaltung der Ordnung aufgestellt waren, hatten die größte Mühe, die herandrängenden Zuschauerhaufen wenigstens in so weit zurückzuhalten, daß der Pferdewechsel nicht gehindert wurde. Längst der ganzen Weglinie von Greenwich bis Windsor wurden in allen Kirchen die Glocken geläutet, und an vielen Häusern der Ortschaften sah man Banner und Fahnen wehen. Da die Fahrt ausnehmend rasch ging, so traf der König, dessen bis dahin aus Lanziers bestandene Escorte unweit Windsor durch eine Abtheilung der reitenden (blauen) k. Garde abgelöst wurde, schon einige Minuten vor 7 Uhr, während die Wagen seines Gefolges im Schritte durch die Stadt fuhren, im Schlosse ein, wo er am großen Eingange durch die Königin, die Herzogin von Kent und die obersten Beamten der Hofhaltung empfangen, und unter Vortritt des Lordkammerherrn mit seinem silbernen Amtsstabe nach dem großen Empfangzimmer geleitet wurde. In den nachkommenden vier königlichen Equipagen befanden sich die Herren vom Gefolge Seiner Majestät, so wie Graf Hardwicke, Oberst Arbuthnot und Capitän Meynell, welche dem Könige für die Dauer seines hiesigen Aufenthalts zur Dienstleistung beigegeben sind. Nachdem der König sich einige Zeit mit der Königin und dem Prinzen Albert unterhalten hatte, zog er sich in die zu seiner Aufnahme prachtvoll eingerichteten Gemächer zurück, fand sich aber schon um 8 Uhr im großen Speisesaale ein, wo die Königin und Prinz Albert einen Kreis, der, außer der Herzogin von Kent aus den vornehmsten Hofbeamten, dem Ritter Bunsen und der Begleitung des Königs bestand, zum Diner versammelt hatten. Die Musik des Hochländer-Regiments und die Privatmusik der Königin spielten während der Tafel. — Gestern Morgen früh machten die Königin, Prinz Albert und der König von Preußen einen Spaziergang auf der nördlichen und östlichen Terasse und nach dem Park, worauf sie nebst der Herzogin von Kent und dem ganzen Hofe in der Privatcapelle dem Gottesdienste und der Predigt des Bischofs von London beiwohnten. — Heute Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr traf Se. Maj. in London ein, und stattete, von seinem ganzen Gefolge und dem Ritter Bunsen begleitet, der Königin Wittwe in Marlboroughhouse einen Besuch ab, der fast eine Stunde dauerte. Der König fuhr darauf sogleich nach Windsor zurück, um noch vor dem Diner dort zurück zu seyn. — Dem Globe zufolge wird der König gegen Ende der laufenden Woche nach London kommen, um in den Gemächern des Königs von Hannover im St. Jamespalaste seine freilich nur kurze Residenz aufzuschlagen.

Mit dem Schiff Cambridge, das zu Liverpool angekommen ist, hat man Nachrichten aus Neuyork vom 3. Jan. Die Finanzverhältnisse der Union werden als sehr traurig geschildert; im Schatz zu Washington war nicht Baarschaft genug, die Diäten der Congreßdeputirten zu bezahlen. Die 5pCt. Stocks des Staats Pensylvanien standen zu Philadelphia 60¼. — Die neusten Berichte aus Mexiko sagen, daß die Ruhe hergestellt sey und sich Alles unter Santa Anna's Anordnungen füge. —

London, 25. Januar. Die Tauffeier wurde in Windsor heute früh morgens durch Glockengeläute und Geschützes-Salven eingeleitet, und um 8 Uhr zog das erste Bataillon des Grenadier-Garderegiments, dessen Chef der Herzog von Wellington ist, unter dem Kommando des Obersten Ferguson mit klingendem Spiele in Windsor ein. Der Morgen war schön, und glänzender Sonnenschein verscheuchte die unangenehmen Empfindungen, welche die vorhergehende stürmische Nacht erzeugt hatte. Die Garde-Grenadiere bildeten die Ehrenwache in dem Haupthofe des Schlosses von Windsor, während das in Windsor garnisonirende 72. Infanterieregiment Hochländer den Wachtdienst versah. Um 9 Uhr begannen die Wagen der eingeladenen Gäste im Schloß einzutreffen, unter den ersten die der Minister. Schon vor 11 Uhr hatten sich die mit Eintrittskarten versehenen, nicht zu den eingeladenen Gästen gehörenden Personen in der Kapelle und denjenigen Theilen des Windsor-Schlosses eingestellt, von denen aus man eine Ansicht der Tauf-Prozession auf dem Wege nach der Kapelle erwarten durfte. Das Schloß bot nach allen Richtungen hin den lebhaftesten Anblick dar, denn überall drängte sich Civil und Militair nach jeder Oeffnung hin, die irgend eine Aussicht auf die Prozession frei ließ. Um 11¼ Uhr trat zuerst Lord Lyndhurst, in seiner Amtskleidung als Lordkanzler von England, in die

zu der Tauffeier bestimmte St. Georgskapelle, und ihm folgte eine Anzahl anderer Mitglieder des Oberhauses, die Ritter des Hosenbandordens, von denen zuerst der Marquis von Anglesey eintrat, dann der Sprecher des Unterhauses und der Lordmayor von London nebst mehreren Sheriffs. Diese Letzteren nahmen die ihnen in der Nähe des Altars angewiesenen Plätze ein. Der Altar war glänzend, aber einfach verziert, und vor demselben auf einem mit purpurnem Sammet bedeckten Sessel stand das Taufbecken, in welches später aus einem gläsernen Schenkkruge das Taufwasser eingegossen wurde, welches aus dem Flusse Jordan geschöpft und zum Gebrauch bei der Taufe des Prinzen von Wales eigens nach England gebracht und der Königin dargeboten worden war. Nachdem zuerst der Bischof von London, dann der Bischof von Norwich, die Erzbischöfe von Canterbury und York, der Dechant und das Kapitel von Windsor und der Bischof von Wincheſter in die Kapelle eingetreten waren, traf die Königin nebst ihren königlichen Gästen, welche sich in Prozession von dem Schlosse nach der Kirche begeben hatten, in der Kapelle ein, und dieselben nahmen nun mit den bei der Taufhandlung fungirenden Bischöfen in nachstehender Reihefolge ihre Plätze am Altare ein: die Königin, Prinz Albrecht, der Herzog von Sussex, die Prinzen August und Leopold von Sachsen-Koburg, der Prinz George von Cambridge, der Bischof von Norwich, der Erzbischof von York, der Erzbischof von Canterbury, im Mittelpunkte, der Bischof von London, ihnen gegenüber, an der Südseite des Altars, als Taufzeugen: der König von Preußen, die Herzogin von Kent, als Stellvertreterin der Herzogin von Sachsen-Koburg, der Herzog von Cambridge, die Herzogin von Cambridge, als Stellvertreterin der Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, die Prinzessin Auguste von Cambridge, als Stellvertreterin der Prinzessin Sophie, und der Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg. Die Königin trug ein glänzendes Kleid von hochrothem Sammet, vorn offen, eine prachtvolle Tiara von Diamanten auf der Stirn und ebenfalls diamantene Ohrringe und Halsband. Ueber dem Kleide trug sie den Mantel, der ihr als Souverainin des Ordens vom Hosenbande zukommt, und das Collier des Ordens um den Hals. Prinz Albrecht trug den Mantel eines Ritters vom Hosenbandorden; man will bemerkt haben, daß er etwas blaß aussah. Die Königin dagegen hatte ein überaus gesundes Ansehen. Der König von Preußen erschien in scharlachrother Uniform mit silbernen Epaulettes. Während die große Prozession in die Kapelle eintrat, wurde der Marsch aus „Judas Makkabäus“ gespielt. Als Alle ihre Plätze eingenommen hatten, wurde der Täufling von der Herzogin von Buccleuch in die Kapelle gebracht, und die Taufhandlung begann. Der Erzbischof nahm das Kind in die Arme und sprach die Worte: „Ich taufe Dich, Albrecht Eduard, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Sobald der Taufakt vorüber war, wurde das Kind der an der Thür stehenden Amme übergeben und zur Kapelle hinausgetragen. Dann wurde das Hallelujah gesungen, ein Dankgebet folgte, und die Prozession setzte sich wieder in Bewegung, um die Kapelle zu verlassen. Die ganze Feierlichkeit dauerte gerade eine halbe Stunde. Mehrere Musikstücke waren auf den Wunsch der Königin aus dem Programm gestrichen worden, um den Akt abzukürzen.

Ueber den gestrigen Ausflug des Königs von Preußen nach der Hauptstadt wird berichtet: Der König verließ Windsor in einer vierspännigen Equipage, welche ihn nach Slough brachte, und fuhr von da in einem besondern Convoi auf der Great-Western Eisenbahn mit dem ihm beigegebenen Kammerherrn, Grafen Hardwicke, und seiner übrigen Begleitung nach London, wo vier k. Equipagen seiner harrten, und ihn um 11¼ Uhr nebst Gefolge nach Marlboroughouse brachten. Nachdem der König der Königin Wittwe seine Achtung bezeigt und längere Zeit bei ihr verweilt hatte, besuchte er nach einander, stets von seinem Gefolge umgeben, die Westminster-Abtei, die neuen Parlamentshäuser, Westminster-Hall und den United Service's Club in Pall Mall. Der König hatte seine Ankunft in der Westminster-Abtei für 12 Uhr anmelden lassen, kam aber schon 20 Minuten früher, so daß er Jedermann überraschte, und die Stiftsherren noch nicht zugegen waren. Statt durch den westlichen Eingang, wie beabsichtigt war, trat der König durch den Poetenwinkel ein, und war schon durch die Thüren des Schiffs gelangt, ehe Lord Thynne und die geistlichen Herren zu seiner Bewillkommnung eintrafen. Er ging das Schiff hinab, und längs des Nordflügels in die Seitenflugel und in die Edmund-Nicolaus- und Benedictcapellen, worauf er die Capelle des König Heinrichs VII. und die zahlreichen Gräber so vieler brittischen Souveräne besichtigte. Da der König den besondern Wunsch äußerte, die zur Krönung gehörigen Paraphernalien zu sehen, so wurde er durch das Schiff nach dem Jerusalemzimmer geleitet, wo man ihm sämmtliche Krönungsgewänder vorlegte, und den Gebrauch eines jeden auseinandersetzte. Nachdem der König seine Bewunderung des altehrwürdigen Baues, den er jetzt in allen Theilen geschaut ausgesprochen, und sich sehr befriedigt erklärt hatte, entfernte er sich um 12½ Uhr durch den großen westlichen Eingang, wo ihn die versammelte Volksmenge mit lautem Jubelrufe begrüßte, während zahlreiche Polizeimannschaft die Herandrängenden abwehrte. Mit dem Grafen Hardwicke, dem Ritter Bunsen, der auch in der Abtei sein Begleiter war, und seinen Adjutanten fuhr der König jetzt nach den neuen im Bau begriffenen Parlamentshäusern, wo Graf Lincoln und der Architect Barry ihn empfingen, und ihn nach dem Modellzimmer geleiteten, um ihm ein kleines Modell des ganzen Gebäudes in seiner Verbindung mit der Westminsterhalle und Abtei zu zeigen. Hierauf wurde der König von Hrn. Barry, der ihm die verschiedenen Privatwohnungen, Bibliothek- und Comitezimmer

* * *

näher bezeichnete, um das ganze Gebäude geführt, dessen heraldische Verzierungen und insbesondere die Wappenreihe von Wilhelm dem Eroberer bis auf den heutigen Tag sein beifälliges Erstaunen erregten. Nachdem er die kühne Grundsteinlegung zu dem Victoriathurme beschaut und die verschiedenen Vierecke durchschritten hatte, verfügte der König sich nach der Westminsterhalle, deren Schönheit und Geräumigkeit ihn sichtbar überraschten. Viele angesehene Personen, welche in Westminsterhall Eintritt erlangt hatten, bewillkommten hier den König, der durch wiederholte Verbeugungen dankte, mit begeistertem Jubelrufe. In vier k. Equipagen kehrte der König von hier mit seinem Gefolge nach Marlborroughhouse zurück, um bei der Königin-Wittwe Erfrischungen einzunehmen, und stattete nach einigem Verweilen dem Clubbs in Pall Mall, dessen Ehrenmitglied sein Vater war, und der ihn schriftlich gebeten hatte, beständiges Ehrenmitglied des Vereins zu werden, persönlich seinen Besuch ab. Der Vorstand empfing ihn, und Graf Hardwicke stellte ihm die bedeutendsten der etwa 150 anwesenden Mitglieder vor. Die Könige der Franzosen, der Belgier, der Niederlande und von Hannover sind ebenfalls Ehrenmitglieder dieses Clubbs. Aus dem Clubb begab sich der König zum Umkleiden nach dem Buckinghampalaste, und von dort direct nach dem elegant ausgeschmückten Bahnhofe zu Paddington, um mit dem Zuge der um 5 Uhr abgeht, die Rückfahrt abermals auf der Great-Western-Bahn bis Slough zu machen, wo die königl. Equipagen seiner harrten und ihn nach Windsor brachten.

Für das Bankett, welches heute Abend im Windsorschlosse stattfindet, hat der erste Hofconditor auf k. Befehl einen riesenhaften Kindtaufkuchen verfertigt, welcher, fast zwei Centner schwer auf der Tafel paradiren wird. Seine Außenflächen und die sämmtlichen Verzierungen sind ganz aus Zucker gegossen, und mehrere der letztern übersilbert. Unten umzieht ihn ringsum ein niedlich ausgeschmuckter Rand von Rosen, Disteln und Klee. Auf den Seiten des Kuchens sind unter Andern die Medaillon-Portraits der Königin und des Prinzen Albert in Silber angebracht, und in der Mitte ist das k. Taufbecken dargestellt, welches Zuckerfiguren der Ceres, der Fortuna, des Ueberflusses als Fullhorn, der Britannia, welche den kleinen Prinzen hält, der Geschichtsgöttin Clio, und des h. David, des Schutzheiligen von Wales, jede von Blumenvasen umstellt, in schöner Gruppe umgeben.

Nach Berichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung waren drei britische Schiffe nach sechsmonatlichem Kreuzen an der Küste von Angola am 21. Oct. dorthin zurückgekehrt; sie hatten während dieser Zeit 33 Sklavenschiffe weggenommen, und 3127 Neger in Freiheit gesetzt.

Im Magistratszimmer zu Kensington erschien dieser Tage ein achtbar aussehender gut gekleideter Mann von 25 Jahren, welcher mit deutschem Accent nach dem Beamten fragte, der sich gerade entfernt hatte. Der Secretair forschte nach seinem Anliegen, und der Fremde sagte, er wünsche eine schriftliche Erlaubniß, die Königin zu sprechen, zu welchem Zwecke er nach Windsor zu gehen im Begriffe stehe. Der Secretair bemerkte ihm, daß er sich deshalb an das Lordkammerherrnbureau wenden müsse. Der Fremde: Ach, mein Gott! Wohin soll ich denn gehen? Die Königin wird mich gewiß verlassen, wenn ich hingehe. Ich verlange sehr darnach, denn Sie müssen wissen, daß sie meine Frau ist. — Secretair: Eure Frau? Unsinn, Herr; Sie wissen doch, daß die Königin seit zwei Jahren mit dem Prinzen Albert vermählt ist? — Ja, ja; aber zuvor heirathete sie mich. — Sie? Und Sie wollen die Königin demnach wegen Bigamie verklagen? Wann und wo geschah denn Ihre Vermählung mit der Königin? — Zu Neuyork; nächsten März werden es drei Jahre. — Wie? In Amerika? Was für ein Landsmann sind Sie, und seit wie lange befinden Sie sich in England? — Ich heiße Nikolaus Keilmann, aus Sachsen-Meiningen gebürtig; der Name meiner Frau ist Catharine, und am vorigen Samstag bin ich zu Portsmouth angekommen. — Woher? — Aus Neuyork, um meine Frau zu sehen, und ich will nach Deutschland zurückkehren, sobald ich sie gesehen habe. — Wo und wann verließ Ihre Frau sie? — Zu Neuyork vor zwei Jahren, wo sie nach England ging, und den Prinzen Albert heirathete. — Auf die weiteren Fragen des Secretärs, der ihm bemerkte, daß die Königin nicht Catharine, sondern Victoria heiße, erklärte der angebliche Keilmann, daß seine Frau ihn beim Scheiden versichert habe, sie gehe nach England, um Königin zu werden, und er solle sie dort sehen. Der Secretär und andere Anwesende bedeuteten ihn, daß die Königin und seine Catharine nicht ein und dieselbe Person seyn könnte, worauf er in traurigem Tone entgegnete, er wolle nach Windsor gehen, und, falls die Königin ihn nicht anerkenne, den Prinzen Albert um Reisegeld zur Rückkehr nach Meiningen bitten. Man beredete ihn endlich, sich zu dem sächsischen Consul zu begeben, in der Hoffnung, daß dieser jede Belästigung der Königin durch diesen wunderlichen Menschen, der übrigens durchaus kein eigentlicher Narr zu seyn scheint, zu verhindern wissen werde.

Die Londoner Blätter vom 26. Januar geben ausführliche Schilderungen der gestrigen Ereignisse: der Taufceremonie, des Hosenbandordenscapitels, des Bankets in der St. George's-Halle, und der Illumination. Die Times widmen der seltnen Feier nicht weniger als achtzehn ihrer Riesenspalten. Von der Taufhandlung wurde bereits berichtet. Das Ordenscapitel fand im Thronsaal zu Windsor statt. Die Königin nahm den Prunksitz ein. Der Bischof von Oxford notificirte den Rittern, es sey Ihrer Maj. Wille, daß ein in grader Linie von König Georg I. abstammender Souverain in den Hosenbandorden aufgenommen werde. Sofort begann die Wahl. Prinz Albert und der Herzog von Sussex verließen das Capitelgemach und kehrten zurück mit dem König von Preußen. Se. Majestät wurde von der Königin und den Rittern stehend empfangen und nahm dann

Platz in einem Prunksessel, ganz gleich dem der Königin. Hierauf wurde das Hosenband an des Königs linkes Bein geschnallt. Victoria bekleidete hierauf den König Friedrich Wilhelm IV. mit dem Ordensband und der Ordenskette, wobei ihr Prinz Albert und der Herzog von Sussex hülfreiche Hand leisteten. Hierauf gab die Königin dem neuen Ritter die Accolade (Umhalsung); dann erfolgten die Glückwünsche der anwesenden Ritter. Der König von Preußen war bei der Ceremonie in der Uniform des ersten Reiterregiments seiner Garde. Die St. Georgs-Halle, worin das Prunkbanket stattfand, ist 200 Fuß lang. An beiden Enden waren Buffets angebracht, wo die Kostbarkeiten der Krone (goldene Schilde, reich verzierte Vasen, Kelche und andere Kunstwerke) zur Schau ausgestellt waren. Um sich eine Idee von dem Reichthum zu machen, der hier und an der Tafel zu sehen war, darf man nur wissen, daß der Werth der Gold- und Silbergeschirre der Königin auf anderthalb bis zwei Mill. Pfd. St. geschätzt wird. Das Banket begann um halb acht und dauerte bis zehn Uhr. Es waren 140 Gedecke gelegt. Die Königin nahm ihren Platz ein in der Mitte der Tafel; neben ihr zur Rechten über saß der König von Preußen, zur Linken der Herzog von Sussex; gegenüber der Königin saß Prinz Albert zwischen den Herzogen von Cambridge und Wellington. Links von der Königin sah man die Minister Peel, Stanley, Graham. Während der Tafel wurden sieben Musikstücke ausgeführt, worunter drei deutsche (von Ries, Mendelssohn, und Beethoven). Beim Dessert ward vom Lord Steward (Oberhofmeister) der erste Toast ausgebracht auf den Prinzen von Wales. Die ferneren Trinksprüche galten: dem König von Preußen, der Königin Victoria, dem Prinzen Albert. Um ¼ auf 10 Uhr erhob sich die Königin von der Tafel; sie entfernte sich mit den Damen; Prinz Albert nahm ihren Platz ein; man verweilte noch kurze Zeit — the wine circulated freely for a short time. Um 10 Uhr vereinigten sich die hohen Herrschaften in der Waterloogallerie zum Concert. Sämmtliche Musikstücke, welche ausgeführt wurden, waren von deutschen Componisten, nemlich von Mendelssohn, Mozart, Beethoven, Lindpaintner und Marschner. Während des Concerts ließ sich die Königin aus einer colossalen Bowle ein Glas Punsch reichen und trank es auf die Gesundheit des Prinzen von Wales aus. Alle Anwesenden folgten dem Beispiel. Viele Blicke waren nach dem herrlichen Taufkuchen gerichtet und man vermuthete fast, Victoria werde das Signal geben, ihn anzugreifen; doch Ihre Majestät wollte das gelungene Kunstwerk nicht zerstören lassen, und so blieb der Kuchen im Statu quo. Um halb zwölf Uhr brach die Königin am Arm ihres erlauchten Gastes auf, um sich nach den innern Gemächern zu begeben. — Die Illumination in London war zwar glänzend, aber doch nicht so allgemein, als man erwartet hatte; es soll an einer amtlichen Ankündigung gefehlt haben.

Nach Briefen aus Teheran vom 1. Nov. hat der Schah von Persien einen Handelstractat mit England unterzeichnet.

London, 27. Jan. Se. Maj. der König von Preußen ist heute gegen Mittag von Windsor im Buckinghampalast angekommen. Er kam auf der Great-Western-Eisenbahn mit einem besonderen Zug und wird auch ebenso heute Abend zum Diner nach Windsor zurückfahren. Prinz Albert hat den König dießmal nicht begleitet. Kurz vor 12 Uhr fanden sich die fremden Botschafter und Gesandten in vollem Staate im Buckinghampalast ein; sie wurden durch Lord Aberdeen beim König eingeführt. (Die Wagen der preußischen, österreichischen, russischen, türkischen und französischen Diplomaten waren die ersten, welche im Palast ankamen.) Gegen 2 Uhr erschien der Lord Mayor von London und die Corporation der City; sie überreichten dem König eine vom Staatsrath votirte Glückwunschadresse. Se. Maj. ertheilte eine sehr gnädige Antwort.

Gestern hat der König von Preußen, begleitet von S. R. Peel und Lord Aberdeen, Eton-College besucht.

Die Königin Victoria wird nächsten Donnerstag, 3. Februar, das Parlament in Person eröffnen. Der König von Preußen wird bei der Feierlichkeit zugegen seyn.

London, 29. Jan. Gestern früh fand im Home-Park zu Windsor vor der Königin, dem Könige von Preußen, dem Prinzen Albrecht, der bei dieser Gelegenheit die Uniform als Oberst des 11ten Husaren-Regiments trug, dem Herzoge von Wellington, dem Gefolge Sr. Preußischen Majestät und verschiedenen ausgezeichneten Britischen Offizieren eine Musterung über das vom Oberst Smith kommandirte Königliche Garde-Kavallerie-Regiment, das blaue genannt, über das 11te Husaren-Regiement Prinz Albrecht und über drei Compagnieen des 72sten Hochländischen Regiements statt. Die Königlichen Personen sahen den Exercitien der Truppen, die zu ihrem hohen Beifall ausgeführt wurden, von der Schloß-Terasse zu. Ihre Majestät war dabei in einen reich mit Pelz verbrämten Mantel von purpurfarbenem Seidensammet gehüllt und schien großes Vergnügen an dem Schauspiel zu finden. Später zeigten sich die Königin und Prinz Albrecht mit dem kleinen Prinzen von Wales an einem Fenster des Schlosses dem versammelten Volke und wurden mit lautem Jubel begrüßt. Die Musterung dauerte von ¼ auf 10 bis 12 Uhr.

Se. Majestät der König von Preußen fuhr gleich darauf über Slough auf der großen westlichen Eisenbahn nach London, und nachdem Allerhöchstderselbe den zoologischen Garten besucht hatte, begab er sich nach Whitehall-Gardens, der Wohnung Sir R. Peel's, bei welchem Se. Majestät ein Frühstück einnahm, zu dem alle Kabinets-Minister eingeladen waren. Der König langte kurz nach 2 Uhr dort an und wurde beim Aussteigen aus dem Wagen von

Sir Robert und Lady Peel empfangen. Die Begrüßung zwischen dem Preußischen Monarchen und dem Britischen Premier-Minister war äußerst herzlich, und der König bot Lady Peel seinen Arm und führte sie die Treppe hinauf. Se. Majestät wurde zuerst in die Gemälde-Gallerie geladen, wo Allerhöchstderselbe mehrere Stücke der ausgezeichneten Sammlung sehr bewunderte. Nach einer halben Stunde begab die Gesellschaft, welche überaus glänzend war, sich in den großen Speisesaal, wo ein prächtiges Dejeuner, aus den kostbarsten Fleischspeisen und Früchten bestehend, für 36 Personen servirt war. Der König nahm seinen Platz zwischen Lady Peel und der Gräfin von Jersey. Am Schluß des Dejeuners brachte Sir R. Peel die Gesundheit Sr. Majestät aus, wobei die ganze Gesellschaft sich erhob. Montags und Dienstags beabsichtigt Se. Majestät die Theater in London zu besuchen, in welchen man auf Allerhöchstdessen Wunsch Stücke von Shakespeare geben wird.

Holland.

Haag, 19. Jan. Die Niederländische Staatscourant vom 19. Jan. enthält folgenden Artikel: „Die Allgemeine Preußische Staatszeitung und andere deutsche Blätter nehmen von Zeit zu Zeit Mittheilungen eines Correspondenten in Batavia auf, der, wenn er amüsanter und witziger wäre, unwillkürlich an Münchhausen, lügnerischen Gedächtnisses, erinnern würde. Daß die deutschen Zeitungen solche Nachrichten aufnehmen, ohne vorher das Korn von Spreu zu sondern, muß befremden. Denn man braucht keine Colonien zu besitzen, um zu wissen, daß die Affen keine Jungfrauen rauben und keine Nester in den Bäumen haben, wo sie die entführten Prinzessinnen verbergen können — daß die Tiger nicht in ganzen Heerden ins Feld ziehen, um gegen das Militair zu streiten — und daß auf Java die Weiber nicht getödtet werden können von „wilden Ebern, welche Hörner haben“ — aus dem ganz einfachen Grunde, weil die javanische Fauna solche Thiere nicht kennt, womit der Correspondent vermuthlich den Babirussa der molukkischen Inseln gemeint hat. Allein die Befremdung verliert sich und den leichtgläubigen deutschen Zeitungsredactoren muß man verzeihen, wenn man sieht, daß unsere eigenen Zeitungen solche Absurditäten ohne einigen Commentar wiederholen. Noch unverzeihlicher ist es aber, wenn diese Zeitungen, sogar diejenigen, welche für den Handelstand schreiben, Nachrichten aufnehmen, deren Unwahrheit ihnen, bei der geringsten Nachfrage, hätte einleuchten müssen, und deren Verbreitung nur dazu dienen kann, den Handel zu täuschen und irre zu führen. So wird z. B. von dem batavia'schen Münchhausen der Preußischen Staatszeitung berichtet, und von dem Handelsblatt wiederholt, „„daß der auf Java herrschende Mangel an Gold- und Silbermünzen daher rühre, weil die Regierung das in den dasigen Staatscassen befindliche Gold- und Silbergeld soviel möglich nach Holland einschiffen läßt!““ Gleichwohl findet gerade das Gegentheil statt; denn die Colonialregierung zu Batavia empfängt jährlich regelmäßig zwei und eine halbe Million Gulden an Gold- und Silbermünzen aus Holland.“

Haag, 27. Jan. Nach den hier verbreiteten Gerüchten beläuft sich die Mitgift der Prinzessin Sophie, verlobten Braut des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar, außer der wahrhaft königl. Aussteuer, auf 3 Million Gulden baaren Geldes. Daß der königl. Großvater seiner Enkelin, welche früher von ihm sehr bevorzugt wurde, auch noch ein bedeutendes Heirathsgeschenk beifügen wird, steht zu erwarten. Die Prinzessin Sophie ist am 8. April 1824 geboren und von einnehmender Schönheit und Anmuth. Wie verlautet, bleibt der hohe Bräutigam den Winter über in Holland. — Obschon der Finanzabschluß des Jahres 1841 noch nicht vollständig beendigt ist, so glaubt man doch aus vielen darauf Bezug habenden Papieren entnehmen zu können, daß unser Einnahmebudget bedeutend größer seyn werde, als in frühern Jahren; während die Ausgaben durch das gegenwärtige Sparsystem bedeutend vermindert worden sind.

Belgien

Im „Indepenbant“ liest man: Georg I., König von England, wurde für geizig gehalten. Wir haben irgendwo gelesen, daß er auf einer Reise nach Dänemark in einem Wirthshause einkehrte, wo er ein frisches Ei zum Frühstück nahm. Als er die Rechnung begehrte, berechnete ihm der Wirth 200 Gulden für dieses Ei. Der König ließ ihn rufen und sagte zu ihm: „Sagen Sie mir, Freund, die Eier sind wohl selten in eurem Lande?“ Nein, antwortete der Wirth, aber die Könige sind es.“ — Der Wirth des „Hotel des Bains“ zu Ostende muß wohl ebenfalls finden, daß die Könige selten bei ihm einkehren, und er war wahrscheinlich entschlossen, die erste sich ihm darbietende Gelegenheit zu benutzen, um sie zu brandschatzen. So handelte er gegen den König von Preußen. Für eine Nacht, welche der König mit seinem Gefolge, das sich nicht auf 20 Personen belief, und für ein dort eingenommenes Frühstück mußte Se. preuß. Maj. fünftausend Francs zahlen. Der König konnte begreiflicher Weise nicht dingen; allein es wäre gut gewesen, wenn er die Aufstellung der Rechnung gefordert hätte, um diese Habgier, wie sie es verdiente zu beschämen.

Deutschland.

Hamburg, 27. Jan. Der Redaction des Correspondenten ist folgende Anzeige zugegangen: „Auf Befehl Sr. Exc. des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in Rio de Janeiro wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die unterzeichnete Behörde befugt ist, jedem rechtschaffenen und

fleißigen Auswanderer nach Brasilien einen Paß gratis zu ertheilen. Hamburg, den 26. Januar 1842. Generalconsulat Sr. Maj. des Kaisers von Brasilien."

Berlin, 23. Jan. Franz Liszt gibt nächstens Mittwoch auf den Wunsch der Studirenden ein Klavierconcert in der Aula der Universität, welches nur Studenten für ein billiges Eintrittsgeld hören können. Da Liszt die Einnahme für arme Studirende bestimmt hat, so ließ er sich selbst 20 Eintrittskarten holen, wofür er 20 Friedrichd'or zahlte.

Oesterreich.

Wien, 20. Jan. Der mit dem Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg nach London abgereiste jüngste Sohn desselben, Prinz Leopold, welcher sich seit einem halben Jahre eifrig dem Studium der spanischen Sprache widmet, wird als ein Rival des Sohnes des Infanten Francisco de Paula bezeichnet. Es kann sich fügen, daß ihm die Bestimmung zuwächst, auch auf dem Thron Spaniens, so wie es bereits mit den Thronen von England, Belgien und Portugal sich gefügt hat, eine Dynastie Koburg zu begründen. Die Persönlichkeit des Prinzen Leopold ist eine hervorragende und einnehmende.

Die von verschiedenen Blättern mitgetheilte Nachricht von einem Ultimatum der Pforte an die griechische Regierung, in welchem die erstere nach Ablauf eines gestellten Termines Feindseligkeiten ankündige ist stark in Zweifel zu ziehen, wo nicht gänzlich unbegründet.

Griechenland.

Athen, im Dec. (A. Z.) Die Nachrichten aus Konstantinopel lauten sehr drohend, aber Niemand will glauben, daß die Mächte den Turken in ihren neuen Anfall von Uebermuth erlauben werden, es zu einem Kriege zu treiben. Die Klagen der türkischen Regierung sind mannigfaltig und bekannt, aber eine ist so sonderbar, daß ich einige Details darüber geben will. Griechenland bestand bekanntlich nach einer, wie man jetzt ersieht, sehr verkehrten Politik darauf, daß alle türkischen Einwohner der abgetretenen Provinzen auswandern. Nun blieben in Euböa einige hundert türkische Familien, welche von Zeit zu Zeit Verlängerungen der Frist, innerhalb welcher sie ihre Güter zu verkaufen und das Land zu verlassen hätten, erhielten. Ein Theil verkaufte nach und nach seine Guter besonders an Fremde, namentlich an Franzosen, aber etwa 60 Familien sind bis jetzt geblieben. Nun liegt auf der Insel ein Bataillon Palikaren, das einzige, was seine alte Uniform mit Fustanellen u. s. w. behalten hat. Die Tochter eines vermögenden Türken verliebte sich in einen der Griechischen Offiziere, und erklärte ihrer Familie, daß sie ihn heirathen und sich taufen lassen werde, was auch nach einiger Zeit geschah. Der Türkische Geschäftsträger klagte hierauf bitter über Verführung, und die griechische Regierung schickte einen Commissär nach Euböa, um die Sache zu untersuchen. Dieser war kaum angekommen, als eine zweite Türkin vor ihm erschien, und ihm erklärte, daß sie einen andern der Offiziere heirathen wolle, daß man sie auf keine Art genöthigt habe, daß sie es im Gegentheil trotz aller Hindernisse durchsetzen wolle. Der Commissär begnügte sich daher den Türken zu empfehlen, besser auf ihre Familien zu sehen und kehrte zurück. Uebrigens ist ein Krieg mit der Turkei hier keineswegs so gefürchtet, als die materielle Ungleichheit der zwei Mächte vermuthen lassen sollte. Die Griechen fuhlen, daß sie eine Zukunft vor sich haben, während die türkische Bevölkerung tief von ihrem Verfall überzeugt ist, und dieses moralische Element wurde am Ende den Ausschlag geben. Nichts wäre leichter als ganz Thessalien in einem Augenblick in Flammen zu setzen. Die griechische Bevölkerung beträgt nahezu eine halbe Million, die türkische übersteigt nicht 60,000 Personen. Eine albanesische Armee könnte die Provinz vielleicht durchziehen und verwusten, aber sich nicht halten und es wäre nicht unmöglich die Albanesen von der Pforte zu trennen. Aber dennoch wünscht Niemand jetzt einen Krieg, theils wegen des in einem türkischen Krieg unvermeidlichen Blutbades, theils weil Jedermann fuhlt, daß jedes Jahr, das bis zur Entscheidung der endlichen Begrenzung von Griechenland verfließt, diesem neue Kräfte gibt, während es der Türkei einen Rest der seinigen nimmt.

Aegypten.

Die Allg. Zeit. meldet nach Briefen aus Alexandrien vom 6. Jan. Mehmed Ali befand sich noch im Fayum, wie es schien, um sich den steten Reclamationen der Consuln, besonders des englischen, wegen der Handelsfreiheit zu entziehen. Die Insolenz der Araber gegen die Franken stieg immer mehr; neuerdings hatten sie die Matrosen der Corvette Cornaline mißhandelt. Am 4. war der französische Generalconsul Billing eingetroffen. Briefe aus Damiette melden, in Beyrut befinde sich eine französische Fregatte mit einer Corvette und einem Dampfboot, die Engländer trafen Anstalt abzufahren, im Gebirg aber herrsche noch Aufstand und Anarchie, und man werde noch die blutigsten Scenen erleben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. diplom. Arthur von Knorring; die Stud. medic. Friedrich Leonhard Heller und Wilhelm von Reichard; den Stud. pharm. und Apothekergehülfen Friedrich Ludwig Lütken; den Stud. chem. Johann Christian Dyrssen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 22. Januar 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die der Stadt gehörige vom Patrimonial-Gute Sotaga abgetheilte Lelatzsche Windmühle sammt dazu gehörigen Gebäuden und Ländereien vom 23. April d. J. ab, auf sechs Jahre in Pacht gegeben werden soll, und Pachtliebhaber sich an dem deshalb auf den 9ten März d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen haben, worauf das Weitere wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die der Stadt gehörige, im 3ten Stadttheile am Teich belegene Malzmühle vom 1sten Mai d. J. ab auf sechs Jahre in Pacht vergeben werden soll, und Pachtliebhaber sich an dem auf den 9ten März d. J. Vormittags um 11 Uhr anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen haben, worauf das Weitere wegen des Zuschlags verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1842. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Vorschrift der Allerhöchsten Handels-Ergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1841sten Jahres folgende hiesige Kaufleute aus der Gilde getreten sind:

1) Gotthard Bohm, erblicher Ehrenbürger.
2) Wittwe Anna Bardels.
3) Wassilli Petrow Turenninow.
4) Carl Veh.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1842. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts Eines Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 29. December v. J. sub Nr. 2367 die Kopfsteuer für dieses 1842ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß

A. im Zunftoklad:

jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 5 Rbl. 48 Kop. S. M.

jede blos steuerpflichtige Seele 4 Rbl. 28 Kop. S. M.

B. im simplen Bürgeroklad:

jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 4 Rbl. 40 Kop. S. M.

jede blos steuerpflichtige Seele 4 Rbl. 40 Kop. S. M.

C. im Arbeiterokład:
jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele
3 Rbl. 86 Kop. S. M.
jede blos steuerpflichtige Seele
3 Rbl. 86 Kop. S. M.
zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1. März d. J. in der hiesigen Steuer-Verwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, welcher dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824 sub Nr. 830 festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten und außerdem noch einer Pön von 22 Rbl. 50 Kop. S. M. unterzogen werden muß.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Jan. 1842. 1
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch zur jedermännlichen Wissenschaft gebracht, daß der Kaufmann Carl Gustav Schulz als Handels-Mäkler angestellt und auf eine treue, redliche und gewissenhafte Geschäftsführung gerichtlich beeidigt, auch mit einer Taxe für die ihm zustehenden Gebühren vom Rathe versehen worden ist. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. Jan. 1842.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Mit Beziehung auf vorstehende Publikation Eines Edlen Rathes empfehle ich mich einem resp. Publikum als beeidigter Handels-Mäkler zu Commissionen aller Art, als namentlich zum Verkauf landscher Produkte, wie Branntwein, Butter, Korn und dergl., Ankauf von Waaren in der Stadt für das Land und Abfertigung derselben, Vermittelung von Hausverkäufen und Vermiethungen, Guts-Mühlen und Krugs-Arrenden, Geldnegocirungen, Anstellungen von Handlungs-Commis und Disponenten, und anderen dergleichen Mäkler- und Commissions-Geschäften. Mit dem Versprechen, alle mir gewordenen Aufträge aufs pünktlichste und gewissenhafteste erfüllen zu wollen, bitte ich um geneigtes Vertrauen und zeige zugleich an, daß ich zu den erwähnten Geschäften täglich Vormittags von 9—1 Uhr und Nachmittags von 4—6 Uhr im Hotel Stadt London Nr. 10 zu finden sein werde. Carl G. Schulz, 1
Handels-Mäkler und Landischer Commissionär.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 26. Februar d. J., von 2 Uhr Nachmittags ab, werden auf dem Pastorathe Poelwe, die Lieferungen des Baumaterials zu der neu zuerbauenden Kirche, an Ziegel, Dachpfannen, Kalk, Balken, Bretter u. s. w., in kleinern und größern Parthieen, den Mindestfordernden vergeben werden. Die Lieferungen geschehen im Winter 184$\frac{2}{3}$. 3

Poelks, den 24. Januar 1842.
E. v. Roth,
Kirchenvorsteher des Kirchspiels Poelwe.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem resp. Publikum mit Stimmen der Fortepianos. 1
E. Nagel,
im Hause der Mad. Harrer, am Domberge.

Zu verarrendiren.

Der Obst- und Gemüsegarten auf dem Gute Carlowa ist auf 6 Jahre zu verarrendiren. Die näheren Bedingungen kann man daselbst erfahren. 1

Zu verkaufen.

Ein wohlerhaltener Leibpelz von Marderfell mit Zobelkragen ist zu verkaufen im Hause des Arendator Masing bei der Postirung. 2

Bei dem Herrn Schneidermeister Hausmann, neben dem Kaufhofe, sind vier Pelze und ein Mantel käuflich zu haben. 1

Hausverkauf.

Ich bin gesonnen, mein Haus nebst Appertinentien aus freier Hand zu verkaufen. Es ist dasselbe neben der Stadt, unmittelbar vor der Jacobspforte, auf ehemaligem Techelferschen Grunde, mehr als hundert englische Fuß über dem Spiegel

des Embachs, ganz frei, und daher vor Feuersgefahr von Seiten der Nachbarschaft sicher, auf trockenem Boden gelegen, besteht aus einem steinernen Wohngebäude, welches par terre 10 Zimmer und eine englische Küche, in dem obern Aufbau aber 7 größere und kleinere Pieçen, nebst abgetheilten Bodenräumen enthält, und mit einem Balcon nach dem Embachthale hin, einem Belvedere auf dem Dache mit umfassender Aussicht, 2 geräumigen Kellern, einer Luftheizung für 13 Zimmer, Fosses inodores und einem Wetterableiter versehen ist. Rechts und links befinden sich zwei lange hölzerne Nebengebäude, die mit dem Hauptgebäude durch die Pforten zur Einfahrt in den Hof verbunden sind, und auf diese Weise eine gegen Südwest gerichtete Façade von 55½ Faden (333 Fuß Rheinl.) bilden, vor welcher sich, bis zur obern Techelferschen Straße, mit Bäumen und Sträuchern umpflanzte Rasenplätze befinden. In den Nebengebäuden sind 5 Zimmer, eine Waschküche, ein geräumiger Eiskeller, eine Wagenremise, Ställe für Pferde, Kühe und kleineres Vieh, Böden und andere Räume enthalten, und daneben steht ein bedeckter Holzstall. Hinter den Gebäuden zieht sich ein langer Hof mit einem Brunnen und Hühnerhause hin, der durch einen Bretterzaun von den Gartenanlagen geschieden ist, die sich theils von der Höhe hinab nach Nordwest bis zur untern Techelferschen Straße erstrecken, theils nach dem Gute Techelfer zu, in nordwestlicher Richtung, auslaufen, und sowohl mannigfaltige Anpflanzungen von wilden Bäumen und Ziersträuchern mit Lauben, Lusthäusern, Mauerwerk und Brücken, als auch cultivirten Boden zu Gemüsen und Blumen, nebst mehrern hundert Obstbäumen (zum Theil an Spalieren), eine Baumschule, eine Menge Fruchtsträucher, ein erst im vorigen Jahre erweitertes Gewächshaus mit zwei Abtheilungen von mehr als acht Faden Länge, eine ausgemauerte Düngergrube, ein dergleichen Mistbeet, einen geräumigen Treibkasten (beide letztere mit den nöthigen Glasfenstern), einen Keller zur Aufbewahrung von Topfbäumen und andern Gewächsen im Winter, so wie eine Bienenhütte und einen Ziehbrunnen enthalten. Was die Größe des Terrains betrifft; so beträgt die Grundfläche über sieben Looffstellen (d. i. über 70,000 revisorische Quadratellen) die Ungleichheit des Bodens aber vergrößert die Oberfläche noch um ein Bedeutendes. Uebrigens ist das Ganze auf Erbgrund belegen, völlig abgabenfrei und mit keiner Art von Lasten beschwert.

Ob ich mir nun gleich die Abschließung des Contracts über den Verkauf und die Abgabe bis zum Frühjahr, wo der Werth dieses Grundstücks am richtigsten beurtheilt werden kann, vorbehalten muß, so habe ich doch nicht unterlassen wollen, Liebhaber, welche zur Acquisition Lust haben sollten, hiermit einzuladen, vorläufig bei mir Notiz über die Bedingungen des Ankaufs einziehen zu wollen, indem ich die Versicherung hinzufüge, daß ich bei der Stellung des Preises keineswegs auf die von mir aufgewendeten Kosten, sondern nur auf den reellen Werth Rücksicht nehmen werde. Dorpat, den 21. Jan. 1842. Professor Erdmann. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause in der Petersburger Straße ist eine Wohnung von 5 aneinanderhängenden Zimmer, nebst englischer Küche und Bequemlichkeiten, zu vermiethen. Schuhmachermeister Otto. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein in allen Stücken der Landwirthschaft, Branntweinsbrand und Buchhalterei Kundiger, mit guten Zeugnissen versehener Disponent, sucht eine Anstellung. Zu erfragen beim Herrn J. T. Horn dem St. Petersburger Hotel gegenüber. 1

Verloren.

Donnerstag den 22. Januar ist in der Nähe des Krüdneeshoffschen Sulla-Oya-Kruges eine rothsaffianene Mappe, verschiedene Papiere, Gemälde und Zeichnungen enthaltend, verloren gegangen. Das Schloß der Mappe war beschädigt, daher dieselbe nicht verschlossen sondern nur zugebunden war. — Da dieselbe wahrscheinlich von Bauern aufgefunden worden, so werden die resp. Gutsverwaltungen und Pastorate ersucht, gefälligst hierauf reflectiren zu wollen. Dem ehrlichen Finder wird bei der Wiederabgabe auf dem Gute Erraftfer, oder in Dorpat bei der Zeitungs-Redaction, eine Belohnung von 5 Silber-Rubeln zugesichert. 2

Abreisende.

Alexander Steding verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 26. Jan. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 10. Dienstag, 5. Februar. 1842.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Riga. — Libau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Am 29. Januar verschied hierselbst, allgemein geliebt und geehrt, einer der ältesten Lehrer an der hiesigen Hochschule, Herr Staatsrath und Ritter von Engelhardt, welcher nach mehr als 20jährigem Dienst, im vorigen Jahre erst auf seine Bitte, wegen unheilbarer Krankheit, mit dem Genuß der vollen Pension von seinem Amte als ordentlicher Professor der Mineralogie an hiesiger Universität entlassen worden. Zahlreiche Schüler desselben, im ganzen weiten Reiche zerstreut, erinnern sich mit Dankbarkeit des geliebten Lehrers und die von demselben gegründete und begonnene sehr vollständige mineralogische Sammlung der Universität, hinterläßt derselben ein bleibendes Andenken an die verdienstvolle lange Wirksamkeit des Verstorbenen.

St. Petersburg, 30. Jan. Als einige Mitglieder der St. Petersb. Kaufmannschaft, die einen bedeutenden Handel mit dem Innern des Reiches treiben, die in diesen Tagen erfolgte Allerhöchste Bestätigung des Planes zum Bau einer Eisenbahn von St. Petersburg nach Moßkwa erfuhren, wandten sie sich, die ganze Wichtigkeit dieses Unternehmens wohl erkennend, durch das St. Petersb. Stadthaupt, an den Hrn. Militär-General-Gouverneur von St. Petersburg mit der Bitte die Ehre haben zu dürfen S. M. dem Kaiser für diesen neuen Beweis huldvoller Vorsorge um den Nutzen und das Aufblühen des Handels ihren allerunterthänigsten Dank darbringen zu dürfen.

Nach erhaltener Allerhöchster Erlaubniß hatte der Herr Militair-General-Gouverneur das Glück diese Deputation Seiner Kaiserlichen Majestät vorzustellen. S. M. der Kaiser geruhten den innigen Ausdruck allerunterthänigster Dankbarkeit huldvoll entgegenzunehmen, und zugleich zu äußern, daß der Bau rasch fortschreiten werde, da selbiger der unmittelbaren Sorgfalt S. K. H. des Großfürsten Cäsarewitsch und Thronfolgers übertragen worden sei. Diese Worte erregten bei Allen die innigste lebhafteste Freude.

Diese Deputation bestand aus folgenden Personen: das Stadthaupt, Commerzienrath Shukow; der Hof-Banquier Baron Stieglitz; der Staatsrath Kußow; die Commerzienräthe: Ponomarew, Alferowßkij, Meißner, Sfaposhnikow, Charitschkow; die Kaufleute 1ster Gilde: Thal, Kirilow, Owßiankow, Butorin, Popow, Borißowßkij, Poleshajew, Shadanow und Sfawin. (St. Pet. Ztg.)

Zu Cornets sind befördert: die Junker: vom Bugschen Ulanenregiment Klein, vom Odessaschen Ulanenregiment, von Heyking, Stenger und von Bienenstamm, vom Alexandriaschen Husarenregiment, von der Osten Sacken.

Zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Krone ist ernannt worden, der ältere Legationssecretair in Stuttgart Collegienrath Stoffregen. (Russ. Inv.)

(Rig. Stadtbl.) Riga, 28. Jan. Für die Abfindungen der Neujahr-Visiten-Karten waren eingegangen: 107 Rbl. 50 Kop. S., 1 Platina, 4 Dukaten und 5 Rbl. B., von welchen nach dem Willen der resp. Geber bestimmt waren: der Waisen-Schule 80 Rbl. 50 Kop. S., 1 Dukaten und 5 Rbl. B.; der Taubstummen-Schule: 20 Rbl. 50 Kop. S., 1 Platina und 2 Dukaten: der Luther-Sonntags-Schule: 6 Rbl. 50 Kop. S. und 1 Duk. — Sollte eine so löbliche Sitte nicht auch an anderen Orten Nachahmung verdienen?

Libau. Nachdem bereits am 2. Januar aus Windau ein Schiff mit Holz hier angekommen war, langte am 8. Januar die im vorigen Jahre hier erbaute Brigg „Kondrati Sawin", Kapt. N. A. Tuljew, in 66 Tagen von Boston in Amerika glücklich hier an. Die Ladung besteht in 412 Ballen roher Baumwolle und 25 Tons Campecheholz.

(Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(A. Z.) Paris, 24. Jan. In der parlamentarischen Arena sah man dieser Tage wieder einen glänzenden Zweikampf von Guizot und Thiers, jener zwei Männer, deren Namen in jedem Munde und deren unaufhörliche Besprechung nachgerade langweilig werden dürfte. Ich wundere mich, daß die Franzosen noch nicht darüber die Geduld verlieren, daß man seit Jahr und Tag, von Morgen bis Abend, beständig von diesen beiden Personen schwatzt. Aber im Grunde sind es ja nicht Personen, sondern Systeme von denen hier die Rede ist, Systeme die überall zur Sprache kommen müssen, wo eine Staatsexistenz von außen bedroht ist, überall, in China so gut wie in Frankreich. Nur daß hier Thiers und Guizot genannt wird, was dort, in China, Lin und Keschen heißt. Ersterer ist der chinesische Thiers und repräsentirt das kriegerische System, welches die herandrohende Gefahr durch die Gewalt der Waffen, vielleicht auch nur durch schreckendes Waffengeräusch, abwehren wollte. Keschen hingegen ist der chinesische Guizot, er repräsentirt das Friedenssystem, und es wäre ihm vielleicht gelungen die rothhaarigen Barbaren durch kluge Nachgiebigkeit wieder aus dem Lande hinaus zu complimentiren, wenn die Thiers'sche Partei in Peking nicht die Oberhand gewonnen hätte. Armer Keschen! eben weil wir so fern vom Schauplatze, konnten wir ganz klar einsehen, wie sehr du Recht hattest den Streitkräften des Mittelreichs zu mißtrauen und wie ehrlich du es mit deinem Kaiser meintest, der nicht so vernünftig wie Ludwig Philipp! Ich habe mich recht gefreut, als dieser Tage die Allg. Ztg. berichtete, daß der vortreffliche Keschen nicht entzwei gesägt worden, wie es früher hieß, sondern nur sein ungeheures Vermögen eingebüßt habe. Letzteres kann dem hiesigen Repräsentanten des Friedenssystems nimmermehr passiren; wenn er fällt, können nicht seine Reichthümer confiscirt werden — Guizot ist arm wie eine Kirchenmaus. Und auch unser Lin ist arm, wie ich bereits öfter erwähnt habe; ich bin überzeugt, er schreibt seine Kaisergeschichte hauptsächlich des Geldes wegen. Welch ein Ruhm für Frankreich, daß die beiden Männer, die alle seine Macht verwalteten, zwei arme Mandarinen sind, die nur in ihrem Kopfe ihre Schätze tragen!

Paris, 30. Jan. Bevor in der gestrigen Sitzung, der Deputirten-Kammer die Abstimmung über den Adreß-Entwurf erfolgte, fand noch eine Debatte über den von Herrn Isambert erwähnten Brief statt. Der Justiz-Minister erklärte, daß er nach eingezogenen Erkundigungen jenem Deputirtem ein doppeltes Dementi zu geben habe. Erstens habe sich jener Brief niemals in den Akten des Cassationshofes befunden, und Herr Isambert müsse daher auf andere Weise Kenntniß von demselben erlangt haben; dann aber sey der Sinn jenes Schreibens wesentlich entstellt worden; es heiße in demselben nur: „das Jahr 1842 wird rechtliche und freie Geschworenen haben, wie sie das Gesetz will." Herr Isambert erwiederte darauf, daß der erstere Punkt richtig sey, und daß er selbst niemals behauptet habe, wie auch der Bericht im Moniteur bezeuge, daß er den Brief in einem Aktenstücke des Cassationshofes vorgefunden hätte. Was aber den Sinn des Briefes betreffe, so müsse er bei seiner gestrigen Angabe beharren; er habe sich den Inhalt desselben genau bemerkt und könne seinen Kollegen die Versicherung geben, daß er nicht ein Wort zu viel gesagt habe. Wolle der Minister ihn wirklich Lügen strafen, so habe er ein leichtes Mittel in Händen: er möge den Brief, um den es sich handle, der Kammer vorlegen, dann würde es sich ja zeigen, wer Recht habe. Der Minister weigerte sich, den Brief vorzulesen, da er vertrauliche Mittheilungen enthalte, die sich nicht für die Oeffentlichkeit eigneten. Auch nur die Vorlesung der betreffenden Stelle die hierauf von der linken Seite mit Ungestüm verlangt wurde, verweigerte der Minister. Dieser letztere Umstand gab der Behauptung des Herrn Isambert ein moralisches Gewicht, welches heute von den Oppositions-Journalen geschickt genug ausgebeutet wird. Sie meinen, es sey so leicht gewesen, Herrn Isambert Lügen zu strafen, daß es unfehlbar geschehen seyn würde, wenn man es gekonnt hätte. So aber müsse es als ein Faktum in der Geschichte des 29. Oktober verzeichnet werden, daß unter seinem Einflusse auf Verfälschung der Jury hingearbeitet worden sey. — Was das Votum über den ganzen Adreß-Entwurf betrifft, so geben sich beide Seiten der Kammer den Anschein, als ob sie ganz zufrieden wären. Die ministeriellen Journale freuen sich über eine Majorität von 240 Stimmen; die Oppositions-Journale freuen sich über die bedeutende Minorität von 156 Stimmen. Man kennt dergleichen Schlachten, wo beide Theile das Tedeum singen, aber die Geschichte lehrt auch, daß unmittelbar auf solche Schlachten entscheidende Ereignisse folgen!

Das gestern verbreitete Gerücht von dem Tode des Marschalls Soult hat sich nicht bestätigt; aber es ist leider wahr, daß derselbe an einer Brustwassersucht gefährlich krank daniederliegt. Sein Tod würde gerade in diesem Augenblicke von nicht unbedeutender politischer Wichtigkeit seyn.

Ohngeachtet der von den Ministern bei der Adressedebatte erlangten Majorität hält man in den diplomatischen Cirkeln die Auflösung der Kammer für wahrscheinlich. Einige Speculanten haben Wetten angeboten, daß vor dem 1. März die Kammer aufgelöst oder das Cabinet gestürzt werden würde.

Seit einigen Tagen herrscht in den Diskussionen der Deputirten-Kammer viel Verwirrung und Unordnung. Herr Sauzet scheint der Leitung der Debatten nicht ganz gewachsen zu seyn, und sein Ansehen als Präsident bleibt jeden Augenblick unbeachtet. Die Opposition hat diesen Zustand sehr

mißbraucht; mehr als einmal hat sie es dahin gebracht, Tumult zu erregen, und die Stimmen der ministeriellen Redner zu unterdrücken.

Es heißt, daß man die diesjährige Session früher zu schließen gedenke, als es sonst gewöhnlich geschieht; wenigstens war dies längst den einflußreichen parlamentarischen Mitgliedern bekannt, aber sie fanden es für angemessen, noch darüber zu schweigen, um eine vorbereitende, zum Wohle des Landes gereichende Maßregel nicht zu vereiteln. Man will, heißt es, nur mit den nothwendigen, das materielle Wohl des Landes betreffenden Fragen sich beschäftigen, um alle aufregenden Debatten zu vermeiden, die leicht dazu führen könnten, die Leidenschaften zu entzünden, welche bei den bevorstehenden allgemeinen Wahlen die solide Basis der Kammer selbst erschüttern könnten. Dagegen wendet man freilich ein, Herr Guizot sey zu unpopulair, um „die Wahlen zu machen", Aufreizung und Haß würden sich geltend zu machen suchen, und leicht könnte man die Kammer in die Gefahr bringen, werthvolle, unersetzbare Mitglieder zu verlieren. Diese Ansicht ist ziemlich verbreitet im Lande. Besserdenkende aber, und deren Zahl ist nicht gering, wollen jetzt von jenem so oft wiederholten Vorwurf der Unpopularität nichts mehr hören, sie legen vielmehr diesen vermeintlichen Tadel gerade zum Ruhme dieses ausgezeichneten Staatsmannes aus. Denn so wie jede ausgezeichnet produktive Kraft in der Zeit des Schaffens gewöhnlich einen Widerstand von außen zu überwinden hat und nur allmählig von der Menge begriffen wird, so ist jeder große Staatsmann mehr oder weniger, gerade wenn er von einem guten redlichen Prinzipe geleitet wird, einer verborgenen oder offenen Opposition ausgesetzt, wenigstens so lange, bis die Wahrheit der befolgten Grundsätze bis zum Urtheil des Publikums durchgedrungen ist. Deshalb hält man hier den Widerstand, den die Parteien der gegenwärtigen Verwaltung entgegensetzen, den Haß, mit dem sie Herrn Guizot verfolgten, für ein sicheres Zeichen für die Erhaltung seines dauernden geschichtlichen Namens; besonders ist dies das Urtheil derjenigen, deren Erinnerung in eine Zeit reicht, welche beweisen könnte, daß die Französische Nation gerade die Fürsten und Minister am wenigsten vergißt, die sie am strengsten gehalten haben.

Während im Kabinet der Ernst des Aschermittwochs herrscht, geht es in der fashionablen Welt sehr lustig her. Gestern Abends gab Graf Rambuteau, Präfekt des Departements der Seine, seinen letzten großen Ball, wobei es im wahren Sinne des Wortes sehr bunt zuging. Zwar haben wenige Monarchen ein so prächtiges Empfangs-Lokal, wie Herr Rambuteau, da Ludwig Philipp's Residenz an Pracht und Glanz der Wohnung des Präfekten der Seine kaum gleichkommt und der Anblick dieser in einem Lichtmeer schwimmenden funkelnden Gemächer wirklich feenartig ist; aber da man, ohne dem Herrn des Hauses vorgestellt, geschweige denn von ihm eingeladen worden zu seyn, auf diesen Bällen zu erscheinen sich erlaubt, so können Sie sich vorstellen, welche gemischte Gesellschaft sich da zusammenfindet. Daher tanzen auch nie die Damen des diplomatischen Corps auf diesen Bällen; denn manche könnte unter der Uniform eines Offiziers der National-Garde beim Tanze oder vis à vis ihren Coiffeur erkennen. Gewählter wird heute Abends (Sonntag) die Gesellschaft beim Herzoge von Montmorency seyn, wo die Elite der eleganten Welt sich versammeln wird. Mittwoch ist der letzte Ball bei Hofe, wozu, wie gewöhnlich, an 4000 Einladungen ausgegeben wurden. Auch dort geht es mitunter etwas bunt zu, obwohl die Pracht und der Reichthum, den der Hof dabei entfaltet, nichts zu wünschen übrig läßt. Tages darauf ist großer Ball beim Herzoge von Capriola dem Neapolitanischen Botschafter; nach den Bällen der Gräfin Appony sind die der Neapolitanischen Botschaft die gesuchtesten. Sonnabend endlich giebt der Herzog von Orleans einen kostümirten Ball; jedem Eingeladenen wird das Kostüm, welches er dabei tragen muß, angegeben.

Paris, 31. Jan. Gestern Abend um 8½ Uhr empfing der König die große Deputation der Deputirten-Kammer, welche beauftragt war, Sr. Majestät die Adresse als Antwort auf die Thron-Rede zu überreichen. Herr Sauzet verlas die Adresse, welche der König folgendermaßen erwiederte: „Meine Herren Deputirten! Es ist Mir sehr wohlthuend, dergleichen Beweise Ihrer Anhänglichkeit zu hören, und mit Freuden nehme Ich sie entgegen. Ja, meine Herren, der glücklichen Eintracht, welche zwischen den Staats-Gewalten herrscht, verdanken wir die Erhaltung der öffentlichen Ordnung und unserer nationalen Freiheiten, die durch die Kraft und die Weisheit unserer Institutionen geschützt werden. Ihre loyale Mitwirkung wird dem Lande immer mehr Vertrauen zu seiner Zukunft einflößen. Dieses Vertrauen wird jene unsinnigen Pläne, die Sie so gut definirt haben, im Keime ersticken; sie wird die Verwegenheit der Männer, welche sich solchen strafbaren Umtrieben hingeben, entmuthigen und diejenigen abschrecken, welche sich, verblendet über die Möglichkeit des Erfolges, zu solchen Umtrieben haben verleiten lassen. Ich danke der Deputirten-Kammer für die Gesinnungen, welche sie in ihrer Adresse ausgedrückt hat."

Das Bülletin über den Gesundheits-Zustand des Marschalls Soult lautet heute etwas befriedigender; die Nacht ist ruhiger gewesen, und die Schmerzen haben nachgelassen.

Vierzig Pariser Buchdrucker haben einen langen Aufsatz in die hiesigen Zeitungen einrücken lassen, worin sie auf Veränderung des Gesetzes antragen, welches bei Preß-Prozessen die Drucker mit verantwortlich macht. Lieber als diese Verantwortlichkeit wollten sie die Censur in ihrer ganzen Strenge wieder hergestellt sehen.

England.

London, 29. Jan. Aus einer historischen Uebersicht über die Taufen der Englischen Souveraine, welche die Times von Eduard I. an gibt, ersieht man, daß König Friedrich Wilhelm IV. der achte fremde und der zweite Preußische Souverain ist, welcher bei einem Britischen Thronfolger zum Taufzeugen eingeladen worden, aber erst der zweite, der sich auf eine solche Einladung in Person nach England begeben hat. In früherer Zeit waren zwei Könige von Frankreich, Karl IX. und Ludwig XIII., Taufzeugen bei Englischen Prinzen, bei den nachherigen Königen Jacob I. und Karl II.; Friedrich Wilhelm I. von Preußen und der Herzog von Sachsen-Gotha waren Pathen Georg's III., geboren 1738, der Herzog von Mecklenburg-Strelitz bei Georg IV., geboren 1762, Kaiser Alexander von Rußland bei der im Jahre 1819 geborenen, jetzt regierenden Königin Victoria, und Leopold, König der Belgier, der auch persönlich in London erschien, bei der erstgeborenen Tochter der Königin.

Bei den Festlichkeiten in Windsor hat man auch die prächtige Wein-Cisterne gebraucht, welche für Georg IV. von den Goldschmieden Rundle und Bridge verfertigt wurde und das größte Silbergeräth ist, das man in Europa kennt. Die Cisterne enthielt bei dem diesmaligen Bankett 40 Gallonen gewürzten Claret, und der Königin nebst ihren Gästen wurden aus derselben die Gläser gefüllt, als sie die Gesundheit des Prinzen von Wales tranken. Auch viele Stücke der Kronschätze, welche seit dem Tower-Brande im Gewahrsam der Herren Bridge und Compagnie sind, waren bei dem Feste im Windsorschlosse aufgestellt. Ein altes, reich mit kostbaren Steinen geschmücktes Salzfaß, welches bei dem Bankett zwischen der Königin und dem Könige von Preußen stand, war ein Modell des weißen Thurmes im Tower; die Schießscharten darin sind mit kleinen Kanonen ausgefüllt, welche auf goldenen Laffetten stehen.

In dem Concerte nach dem Banket bei der Königin wurde die „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Mendelssohn, der erste Satz aus der C-dur-Symphonie von Mozart, das Finale aus der C-moll-Symphonie von Beethoven, im zweiten Theil die Ouverture zu „Faust" von Lindpaintner, zwei Sätze aus der ersten Symphonie von Mendelssohn und eine Fest-Ouvertüre von Marschner aufgeführt.

Die Verhandlungen der Französischen Deputirten-Kammer über das Durchsuchungs-Recht haben bei der hiesigen Presse große Erbitterung erzeugt. Man bezeichnet dieselben als eine Schmach für die Französische Legislatur und zollt Herrn Guizot Lobsprüche, daß er sich von der Ansteckung der National-Eitelkeit fern gehalten habe. Die Rede des Herrn Thiers dagegen wird als ein neuer Beweis seiner Feindseligkeit gegen England und seines politischen Systems dargestellt, welches nichts weiter bezwecke, als ihm wieder den Weg zur Macht zu bahnen.

Das kürzlich aus dem Mittelmeere eingetroffene Linienschiff „Hastings", von 74 Kanonen, wird nächstens den zum zweiten Befehlshaber der Chinesischen Expedition ernannten Contre-Admiral Cochrane an Bord nehmen. Eine Dampf-Fregatte und ein Hospitalschiff sollen ebenfalls nach China abgehen, wohin eine Fregatte und eine Brigg, welche Ende Decembers zu Madeira angelangt waren, bereits unterweges sind.

Der Atlas theilt aus kürzlich in England eingetroffenen näheren Berichten über die antarktische Expedition des Capitäns Roß Nachstehendes mit: Mit den Schiffen Erebus und Terror hat Capitän Roß die Aucklandinseln besucht, und bis zum Nov. 1840 eine Reihe magnetischer Beobachtungen vorgenommen, welche er im Dec. auf Campbell-Island fortsetzte. Am 1. Jan. 1841 lief man, an vielen Eisbergen vorübergefahren, in den südlichen Polarkreis ein; die Schiffe drangen am 5. in das Eis, gewannen am 9. wieder offene See, und steuerten südwest auf den magnetischen Pol los. Am 11. entdeckten sie, etwa 100 englische Meilen vorwärts von den Schiffen, zwischen sich und dem Pole, Land; es erhob sich in gewaltigen Schneegebirgskuppen von 9000 bis 12,000 Fuß Höhe, die von Eisbergen und aufgethürmten Eisschollen umlagerte Küste verhinderte aber jede Annäherung. Erst bei einer mehr südöstlich gelegenen Landspitze konnte Capitän Roß und seine Offiziere am 14. Jan. ans Ufer gehen, nahmen von der Insel, der sie den Namen Victoria-Country beilegten, im Namen ihrer Königin Besitz. Der Boden der Insel besteht unter ewiger Schneedecke aus Felsen von vulkanischem Ursprunge, und sie liegt unter 71° 56′ südl. Br. und 71° 7′ östl. Länge (Greenwich). Weiter schiffend erreichte man den bisherigen südlichsten Endpunkt europäischer Schifffahrt. Bald darauf entdeckte man einen Vulkan in voller Thätigkeit, den man Berg Erebus nannte, während ein benachbarter Vulkan mit ausgebranntem Krater den Namen Berg Terror erhielt. Eine 125 Fuß hohe Eisschranke verfolgte man bis 78 Grad 4 Min. südlicher Breite — dem höchsten Breitengrade, der je bis jetzt erreicht worden. Wegen Zunahme des Eises und der Kälte umkehrend segelte man dann westwärts, und kam dem Pol wieder auf 160 englische Meilen nahe, gelangte somit zu dem äußersten Punkte, den dort noch irgend eine Expedition erreicht hat. — Im April 1811 lag die Expedition zu Van Diemensland und gedachte in passenderer Jahreszeit ihre Untersuchungen dieses Australlandes fortzusetzen.

Capitän Trotter, der älteste commandirende Offizier der verunglückten Nigerexpedition, ist am 25. Jan. von Fernando Po, das er am 23. Nov. verlassen, zu Liverpool und gestern zu London angekommen. Er hat bereits in den Bureaus der Ministerien des Auswärtigen und der Colonien gearbeitet. Die Times enthalten heute einen scharfen Artikel über die vielseitig abgerathene und nun fehlgeschlagene Unternehmung. „Die britische Nation hat auf die Nigerexpedition 60,000 Pfd. St., 30 Menschenleben und die Gesundheit vieler braven See-

leute gespendet und dafür erhalten zwei Verträge, nicht werth das Pergament, worauf sie geschrieben stehen, mit wilden Häuptlingen in einer durch pestilenzialische Krankheiten unzugänglichen Region."

Der junge Jones, der sich bekanntlich in den Palast der Königin von Großbritannien einzuschleichen wußte, bringt jetzt seinem Vater Geld ein. Mehrere kleine Londoner Theater machten dem Vater Anträge; sie boten ihm 300 Thaler, Kleidung und Unterhalt auf sechs Monate, wenn er ihnen erlauben wollte, den Neugierigen den „kleinen Liebhaber der Königin" zu zeigen. Der Vater schlug aber alle diese Anträge aus, weil Neugierige genug zu ihm in das Haus kommen, um den jungen Burschen zu sehen, und diese Erlaubniß immer gut bezahlen.

Für den Gebrauch des Prinzen von Wales und seiner Schwester, der königlichen Prinzessin, ist in London ein ABC-Buch erschienen, welches das Alphabet durch Bilder von Souverainen versinnlicht, indem für jeden Buchstaben ein König oder Kaiser, eine Königin oder Kaiserin ausgesucht ist, deren Namen denselben zum Anfangsbuchstaben hat. Die Zusammenstellung ist natürlich etwas bunt ausgefallen, Alterthum und neue Zeit wechseln mit einander ab, indeß handelte es sich ja nicht darum, ein Handbuch der Regenten-Geschichte zu verfertigen; es klingt also ziemlich pedantisch, wenn englische Blätter, in ihrem Bericht über jene Fibel, den Mangel an chronologischer Ordnung tadeln und die Besorgniß äußern, der britische Thronfolger werde durch ein solches ABC verkehrte historische Vorstellungen bekommen und sich am Ende einbilden, die große Zenobia, Königin von Palmyra, sey eine jüngere Königin als seine Mutter und vielleicht eine Zeitgenossin und Verbündete derselben, da sie den Beschluß der Reihe mache und ein Paar Buchstaben hinter der Königin Victoria folge; oder er werde glauben, Georg IV. sey ein König aus sehr alter Zeit, da derselbe so weit vorn zu stehen komme, Richard Löwenherz aber ein neuerer Herrscher; oder Napoleon habe früher gelebt als Oliver Cromwell, da er vor diesem stehe, der als Oberhaupt der englischen Republik auch in die Reihe der Souveraine aufgenommen ist, und dergleichen mehr. Als ob ein Kind, welches die Buchstaben lernt, schon chronologische Combinationen machte! Eben so thöricht ist eine andere Einwendung, nämlich daß man den königlichen Kindern durch ein solches ABC die Meinung beibringen würde, es gebe in der Welt nichts als gekrönte Häupter, und die Geschichte würde nur von den Monarchen gemacht. Die Kinder sollen ja nicht Geschichte aus dieser Fibel lernen, sondern die Buchstaben durch Beifügung eines Bildes sich leichter ihnen einprägen, wobei sie dann zugleich die Namen einiger Regenten behalten werden. Triftiger ist der Tadel der Verse, die unter den Bildern stehen, und die allerdings nicht geschmackvoller und fehlerfreier sind, als ähnliche Machwerke in unseren deutschen Bilderfibeln. Man kann sich indeß damit trösten, daß diese Verse von den Kindern, die das ABC lernen, noch nicht gelesen werden, und daß die Kleinen, wenn sie erst lesen können, wohl bessere Bücher in die Hände bekommen.

Spanien.

Madrid, 22. Jan. Die Debatten über die Adresse waren während der gestrigen und heutigen Sitzungen sehr lebhaft. In der gestrigen Sitzung brachte Uzal die Behauptung vor, es befände sich im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine Reclamation der französischen Regierung, welche 180 Millionen dafür verlange, daß sie im J. 1823 Spanien die Freiheit entrissen habe; allein der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärt diese Behauptung für grundlos. Nachdem in der heutigen Sitzung Mendizabal diese Verneinung des Ministers unterstützt hatte, sagte Uzal, er wisse diese Thatsache von einem der Räthe der Krone, welcher ihn ermächtiget habe, davon Gebrauch zu machen. Auf dieses Wort rief der Marineminister aus, er ermächtige Uzal zu erklären, ob er es sey, der ihm die Thatsache vertraulich mitgetheilt habe. Uzal schickte sich zur Antwort an; allein der Präsident hob die Sitzung inmitten des Tumults auf. Es scheint, daß das Ministerium sich zurückziehen oder zur Auflösung der Kammer seine Zuflucht nehmen müsse.

Deutschland.

Berlin, 24. Januar. Der Schlesische Clerus soll die Nachricht aus Rom erhalten haben, daß, nachdem die Kölner Angelegenheiten zur Freude aller Parteien regulirt und ausgeglichen worden sind, auch die übrigen noch schwebenden kirchlichen Angelegenheiten bald beendigt seyn würden, und daß die Besetzung der noch erledigten katholischen Bischofssitze baldigst erfolgen solle. Die Angelegenheit wegen der gemischten Ehen ist jetzt höheren Orts dem liberalen Ermessen der Geistlichkeit und denjenigen, welche eine solche Ehe schließen, überlassen worden, man hat demnach nicht nöthig erachtet, dieserhalb neue Stipulationen festzustellen. So viel ist gewiß, daß der Staat keiner Partei Zwang auflegen wird.

Weimar, 26. Jan. (A. Z.) Der gefürchtete Verlust der Göthe'schen Sammlungen hat hier endlich dem Gedanken Göthe's Haus sammt seinem Inhalt als Nationaldenkmal herzustellen neue Anregung gegeben, es haben sich hohe Personen dafür erklärt und ihre lebhafte Unterstützung in Aussicht gestellt; auch die Göthe'sche Familie scheint nicht abgeneigt zu seyn, im Fall ihr Anträge gestellt werden, darauf einzugehen, da es auch ihr Wunsch ist, die herrlichen Sammlungen Weimar in ihrer Gesammtheit zu erhalten; ihre Bedingungen in einem solchen Fall würden sich wohl gemäßigt erweisen. Jedenfalls aber müßte das Haus mit erworben werden, welches der Schauplatz der Wirksam-

***

keit des großen Mannes eine so lange Reihe von Jahren gewesen. Das einzige Haus, welches Alexander bei der Zerstörung Thebens erhielt, war da Pindar's, er schenkte es aus Ehrfurcht für den gefeierten Dichter den Nachkommen desselben.

Schweiz.

(A. Z.) Aus der östlichen Schweiz, 26. Jan. Für Staaten wie für Familien ist es jederzeit mißlich, wenn sich Fremde in ihre innern Angelegenheiten mischen, und wäre es auch nur durch gute Räthe und sogenannte „moralische" Unterstützungen, die aber häufig höchst unmoralisch sind. Solche fremde Einmischung und Rathgeberei läßt allerwenigstens auf innere Entzweiung und Uneinigkeit schließen; bei solcher aber ist kein Gedeihen. In diesem Fall befindet sich die Schweiz bereits seit einem Decennium; sie erfährt alljährlich bei Anlaß der Kammereröffnung in Paris, sey es aus der Thronrede, sey es aus irgend einer Rede des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, daß sich Frankreich abermals lebhaft mit ihrem Heil beschäftigt und ihren obersten Würdeträgern gute Räthe ertheilt habe. So wiederholt denn auch Hr. Guizot in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 10. Jan. was man längst wußte, daß nämlich Frankreich in der Schweiz die Revolution anerkannt und unterstützt, und daß die schweizerische Revolution durch diese Anerkennung und Unterstützung gesiegt habe; er setzt aber hinzu, und dieß ist nicht uninteressant zu vernehmen: „daß Frankreich alle Tage noch diese schweizerische Revolution durch den Nachdruck seines Einflusses und durch seine guten Räthe unterstützt" („nous les aidons encore tous les jours par l'appui de notre influence et de nos conseils.") Dieß sind nun freilich nur Redensarten, welchen man nicht zu großes Gewicht beilegen soll, aber für jeden Schweizer, der die Selbstständigkeit seines Vaterlandes liebt, muß es höchst empfindlich seyn, daß man in Paris fortwährend glaubt, und daß ein ernster Mann wie Hr. Guizot glaubt, die Schweiz sey der täglichen Räthe der französischen Regierung bedürftig, um ihre innern Angelegenheiten zu ordnen. Kennt man denn in Paris die Schweiz wirklich so genau, um ihr gute Räthe ertheilen zu können? Vom Jahr 1831 — 1834 hat Frankreich allerdings in der Schweiz die Revolution unterstützt; es schürte den Brand, den über den Mißbrauch des fremden politischen Flüchtlingen in der Schweiz gewährten Asyls zwischen dieser und ihren übrigen Nachbarn auszubrechen drohte; es war dabei interessirt, daß die Schweiz in sich zerrissen und schwach, mit dem übrigen Europa überworfen sey, um eintretenden Falls über sie verfügen zu können. Der republikanische Aufstand in Lyon im Jahr 1834 und später der Mordanschlag Alibaud's führten aber auf Spuren, welche besorgen ließen, man habe sich geirrt indem man allen Revolutionsmännern in der Schweiz Unterstützung gewährte; man glaubte wahrzunehmen, die sogenannte regenerirte Schweiz oder ihre Lenker hegen mehr Sympathien für ein künftiges republicanisches als für das wirkliche monarchische Frankreich. Von diesem Augenblick an haben die Räthe Frankreichs anders gelautet. Der Herzog von Montebello war weit davon entfernt in den Jahren 1836, 1837 und 1838 die Revolution zu unterstützen, und der Baron Mortier hat im Jahr 1839 bei den Zürcher Ereignissen sogar die Contre-Revolution durch seine Anerkennung und seine Räthe (son aveu et ses conseils) unterstützt, indem er vom ganzen diplomatischen Corps der erste war, welcher der aus den Ereignissen vom 6. Septbr. hervorgegangenen Staatsgewalt seinen amtlichen Besuch abstattete. Bei den neuesten Verwicklungen im Kanton Aargau hat der französische Botschafter abermals nicht dem Revolutionsprincip gehuldigt, im Gegentheil er hat officiell und nicht officiell Festhalten an dem Bestehenden, nämlich an den Verträgen von 1815 empfohlen. So waren denn die Räthe Frankreichs, wie sich dieß fast von selbst versteht, stets selbstsüchtig; es begünstigte in der Schweiz Revolution und Unordnung, wenn diese ihm zusagten, und es sprach Gesetz und Ordnung das Wort, so oft diese ihm besser dienten. — Aus dieser getreuen Darstellung der Einwirkungen Frankreichs auf die Schicksale der Schweiz während der letzten 10 Jahre wird aber jeder Unbefangene abnehmen, wie viel besser es wäre, wenn die Schweiz anfinge sich von den fremden Rathgebern zu emancipiren, um sich selbst zu rathen; hiezu ist aber vor allem ein Vergessen der innern kleinen Entzweiungen und Zänkereien nothwendig, in welchen die Schweiz ihre besten Kräfte aufzehrt. Leider wird dieß für lange noch ein frommer Wunsch bleiben, denn gar zu viele der Tagesgötzen fühlen wohl, daß sie nur so lange oben bleiben, als die Schweiz in Unruhe und Gährung ist, während ruhigere Zeiten sie in ihr Nichts zurücksinken ließen. Indessen ist immerhin eines der gefährlichsten Elemente, welches in den letzten zehn Jahren wiederholt innere Entzweiungen und Verwickelungen mit dem Ausland veranlaßt hat, aus dem öffentlichen Leben der Schweiz so ziemlich ausgeschieden, ich meine den Einfluß, den fremde politische Flüchtlinge sich durch die in ihre Hände gerathene Tagespresse, so wie durch ihre Insinuationen bei einzelnen hochgestellten Beamten zu verschaffen wußten. An der Spitze der Schweiz steht überdieß gegenwärtig ein Schweizer von ächtem Schrot und Korn, ein Mann der schweizerisch spricht, denkt und fühlt, und eintretenden Falls auch so zu handeln im Stande wäre. In seiner Jugend Militär, ist Hr. Schultheiß Tscharner seit mehr als 40 Jahren Staatsbeamter, und hat während dieser langen Carriere sich die allgemeine Achtung stets zu erhalten gewußt; kurz von Worten ernst und gewissenhaft, eher etwas zurückhaltend, verbindet Hr. Tscharner kräftiges Wollen, klare Einsicht, mit einem reichen Schatz von Erfahrungen und angenehmen äußeren Formen. Als großer Güterbesitzer ist sein und der Seinigen Wohl eng mit demjenigen des Vaterlandes verknüpft. Wir hoffen

daher es werde Hrn. Tscharner gelingen gegen innen und gegen außen das Ansehen des Bundes wieder herzustellen, und der Schweiz, gegenüber dem europäischen Staatenverein, eine Stellung zu behaupten, welche eben so weit von übermüthigem republikanischem Puritanismus als von demüthiger Unterwürfigkeit entfernt ist.

Zürich, 28. Jan. Der große Rath von Luzern hat beschlossen, den Antrag, daß die höhere Lehr-Anstalt den Jesuiten übergeben werde, auf sich beruhen zu lassen.

Genf, 28. Jan. Der Staatsrath erläßt so eben an die Bürger von Genf eine Proclamation folgenden Inhalts. Eine allgemeine Aufregung gebe sich unter der Burgerschaft kund; beunruhigende Gerüchte seyen im Umlauf; es scheine darauf abgesehen zu seyn, die ruhige Berathung der neuen Verfassung zu stören; es habe sich der Bürgerschaft eine Unruhe bemächtigt, welche ohne Gefahr nicht länger fortdauern könne. Der Staatsrath stelle demnach die Handhabung der öffentlichen Ordnung unter den Schutz der Burgerschaft und erkläre jeden Versuch der Ruhestörung für einen Angriff auf die öffentliche Freiheit und Ehre des Landes. „Demzufolge beschließt der Staatsrath: 1) Alle milizpflichtigen Bürger haben sich bereit zu halten, im Falle der Noth auf den ersten Ruf sich zu stellen. 2) Oberst Dufour wird zum Commandanten der Truppen ernannt, die in diesem Falle versammelt würden. Im Namen des Syndiks und des Staatsrathes, De Roche, Staatssecretär.“ So weit ein Supplement des „Federal.“

Privatberichte melden des Weitern, diese Proclamation sey um 3 Uhr in der ganzen Stadt angeschlagen worden, die Verfassungscommission habe von 2 bis 3 Uhr Sitzung gehabt. Da sey es denn äußerst stürmisch zugegangen. J. Fazy, wüthend über die gegen seine Armee (wie er seine Partei im „Representant“ nennt) ergriffenen Maßregeln, erklärte, das sey ihm Zwang angethan, die freie Berathung sey verletzt. Er verließ die Versammlung mit der Erklärung, daß, da er unter der Herrschaft der Gewalt nicht rathschlagen könne, er keinen Fuß mehr in dieselbe setzen werde.

Oesterreich.

Wien, 24. Jan. (Köln. Z.) Reisende, die aus Ungarn kommen, versichern, daß man sich dort kaum eines ähnlichen Schneefalles erinnern könne, nicht nur in den gebirgigen Theilen des Landes, sondern überall. Auch uns selbst fehlt es übrigens nicht an Schnee, und man gibt der Menge desselben verschiedene Verzögerungen in den Bahnfahrten Schuld. Aus derselben Quelle erfährt man, daß in allen größeren Städten Ungarns und beim Adel auf dem Lande der, wie es schien, eingeschlafenen Vorliebe für Eisenbahnunternehmungen ein neuer kräftiger Impuls durch den Regierungsbeschluß in Betreff der Bahnbauten gegeben worden ist. Es wird kaum ausbleiben, daß wir die ungarischen Gemeinden und vorzugsweise den Stand der reichen Grundeigenthümer in derselben Weise zu freiwilligen Besteuerungen bereit sehen, wie von den ersteren es in Frankreich geschehen ist, vorausgesetzt nur, daß die Regierung sich zur Selbstübernahme und Ausführung der zu errichtenden Bahnen entschließt. Nur den deßfallsigen Actienunternehmungen ist man ein für alle Mal abhold geworden, und es heißt nur die Wahrheit sagen, wenn man behauptet, daß ein solches, wer sich auch immer an die Spitze der Gesellschaft stellen wollte, wenigstens im gegenwärtigen Augenblicke gewiß nicht zu Stande kommen würde. Daß übrigens der ungarische Adel mit Recht sich zu Opfern jeder Art bereitwillig finden lassen werde, ist erklärlich. Nicht nur unmittelbar an den Bahnzügen liegendes Grundeigenthum, auch das auf Tagreisen von denselben entfernte Besitzthum steigt, verdoppelt und verdreifacht sich im Werthe. Manche große Güter der reichen Adeligen liegen jetzt wie von der Welt durch eine Bretterwand geschieden. Eisenbahnen allein können für die Erträgnisse derselben Märkte eröffnen, wie die Kaiser-Ferdinand-Nordbahn es schon für jene der adeligen Güter und überhaupt des Grundbesitzes in einem anderen Theile der Monarchie erzielt hat. Hier sieht neuerdings der hohen Holzpreise halber ein nicht geringer Theil der Bevölkerung mit nicht eben freundlichem Sinne auf die den Locomotiven entströmenden Rauchwolken, seit der Klein'sche Funkenableitungsapparat die Holzheizung statt der Steinkohlenheizung in diesen Maschinen möglich gemacht hat. Daheim keine warme Stube zu wissen, und einen solchen Holzfresser seinen Appetit stillen zu sehen, ist freilich hart.

Türkei.

Blanqui über den Zustand des Osmanischen Reiches.

(Pr. St. Ztg.) Paris, im Januar. Herr Blanqui der Aeltere erhielt im verflossenen Herbst von der Französischen Regierung den Auftrag, die gesellschaftliche Lage der Christen in der Europäischen Türkei näher zu betrachten und zu prüfen. Die Absicht des Kabinets der Tuilerieen dabei war, zu ermitteln, ob und inwiefern die Lage der christlichen Unterthanen der Pforte durch die Verwendung Frankreichs gemildert werden konnte. Bei dem anerkannten Beobachtungs-Talente des Herrn Blanqui und dessen tiefen Kenntnissen wäre es sehr zu bedauern gewesen, wenn die Frucht seiner Reise im Orient der Oeffentlichkeit entzogen worden wäre, wie dies bei dergleichen Missionen gewöhnlich der Fall ist. Das Kabinet hat ihn jedoch ermächtigt, einige Betrachtungen, die er während dieser Sendung gesammelt, durch den Druck bekannt zu machen.

„Es giebt nicht leicht heutzutage ein anderes Land, beginnt Herr Blanqui, das der Betrachtung

mehr werth wäre, als die Europäische Türkei. Der Staatsmann, der Philosoph, der Oekonomist können dort weit mehr lernen, als die Dichter, welche seit unendlichen Zeiten Erinnerungen und Inspirationen daselbst zu sammeln pflegen. Dieses schöne und dabei so traurige Land ist vielleicht das einzige, welches heutzutage die tüchtigsten Denker leidenschaftlich beschäftigt. Sein Schicksal war nahe daran, die Ruhe Europa's zu gefährden. Jedermann fühlt es, daß dieses Land den Keim einer geheimnißvollen und ergiebigen Zukunft in sich trägt, bei welcher es nicht allein betheiligt ist. In den Augen der Politik ist das Gewicht, welches es in die Waagschale legen kann, so groß, daß dadurch das Gleichgewicht der Welt gestört werden könnte; in religiöser Beziehung ist dieses Land vielleicht noch wichtiger, und der Name seiner Hauptstadt deutet hinlänglich auf die Dienste, welche die Christenheit von ihm erhielt und noch hoffen darf. Aller Augen sind mit Sympathie und Spannung auf dasselbe gerichtet. Man möchte so gern die erhabenen Probleme, welche es der öffentlichen Sorgfalt darbietet, lösen; denn die Barbarei, in welcher es verharrt, scheint der Civilisation Trotz bieten zu wollen.

Man darf sich jedoch nicht wundern, daß, ungeachtet des Interesses, welches sie einflößt, die Türkei so wenig gekannt ist. Es ist gar nicht lange her, daß man sie ungestört durchreisen kann, und noch jetzt, wenn man länger daselbst an einem Ort verweilen will, wird man verdächtig. Der Großherr ist nicht immer Herr im Lande, und die muthigsten Reisenden haben die Türkei nur eilends durchzogen. Die besten Oesterreichischen, Russischen und Französischen Landkarten sind voll unglaublicher Fehler und dienen mehr dazu, den Reisenden irre zu führen, als recht zu führen. Mancher Fluß steht darauf als Stadt, manches Dorf als Berg aufgezeichnet. Man führt hundert Dörfer an, die gar nicht bestehen, und vergißt dabei Tausende, welche vorhanden sind. Im alten Mösien und Thrazien giebt es Thäler, die weniger als gewisse Amerikanische Erdstriche im Westen der Alleghanys auskundschaftet wurden. Tief hinein in manchen von diesen Thälern, die auf den Landkarten weiß gelassen waren, fand ich christliche Stamm-Völkerschaften voll Kraft und von einer bewunderungswürdigen Fassungsgabe bei der größten Sitten-Einfachheit. Eine ganz neue Welt ist dort zu entdecken, oder besser, eine alte Welt wieder auszugraben. Das alte Christenthum wuchert überall empor wie eine üppige Vegetation auf einem jugendlichen Boden. Man möchte glauben, diese Geschlechter hätten das Christenthum mehrere Jahrhunderte hindurch den ungeweihten Augen verborgen gehalten und nun begriffen, die Stunde wäre gekommen, wo sie dem dankbaren Europa dieses glorreiche und ehrwürdige Vermächtniß zeigen dürften. Ja, was in der gegenwärtigen Türkei am meisten auffällt, ist dieses strotzende Leben der christlichen Bevölkerung neben der physischen und moralischen Entartung des muselmännischen Stammes zu sehen. Während der Reisende von diesem Widerspruch betroffen dasteht, kann er nicht umhin, die unvergleichliche Pracht des Türkischen Bodens und dessen wunderbare Fruchtbarkeit zu betrachten. Kaum hat er den Lauf der Save, die Serbien, von Belgrad, nemlich Ungarn von den Serbischen Provinzen trennt, überschritten, so werden ihm mit einemmale alle möglichen Ueberraschungen zu Theil. Das große Weltmeer bildet nicht eine vollkommenere Scheidewand zwischen der Barbarei und der Civilisation, als dieser Strom. Auf dem linken Ufer ist Alles belebt, bevölkert, bebaut, auf dem rechten hingegen ist Alles einsam und beinahe unbebaut. Die herrliche Citadelle des Prinzen Eugen geht in den Händen der Türken zu Grunde; Belgrad scheint aber in den Händen der Serbier, die Christen sind, neu aufzuleben. Ueberall, wo das Kreuz glänzt, erheben sich neue Häuser; überall, wo die Minarets blinken, bedeckt sich die Erde mit Ruinen. Diese Stadt ist eine Art Vorgeschmack der gesammten Türkei. Man könnte sagen, die Politik habe hier Christen und Türken mit einander vereinigt, um die Unmöglichkeit des Nebeneinanderbestehens dieser beiden Stämme, oder besser, um den bald nicht mehr zu bestreitenden Sieg der christlichen Bevölkerung desto mehr hervorstechen zu lassen. Serbien ist die Werkstätte, wo allein noch das Zusammenschmelzen, das nach so vieler Unterdrückung einerseits und so langen Leiden anderseits zu hoffen ist, stattfinden kann. Dort ist es, wo diese beiden Nationen, mehr neben einander gestellt als vereinigt, unter einer halb christlichen und halb Türkischen Verwaltung die neue gesellschaftliche Existenz, die eines Tages dem übrigen Reiche zum Beispiel oder wenigstens als Uebergang einer besseren Regierung dienen wird, versuchen.

Serbien mußte natürlich zuerst meinen Betrachtungen sich darbieten, als ich meine Reise durch die Türkei begann und wovon ich das Resultat kurz hier zu schildern mich bestreben will. Diese Provinz, welche zur Hälfte durch den Vertrag von Bucharest (16. Mai 1812) und durch jenen von Akjerman (25. September 1826) getrennt wurde, bildet einen wahren Brückenkopf, trefflich zur Vertheidigung und noch vortheilhafter, um das Land, woran sie nur durch lockere Bande einer zweifelhaften Lehns-Herrschaft hängt, anzugreifen. Der berühmte Tzerni Georg legte Anfangs des laufenden Jahrhunderts den Grund zu der Freiheit, welche nach dessen Tode vom Fürsten Milosch, der ebenfalls, ungeachtet der großen Dienste, die er seinem Vaterlande geleistet hatte, verbannt worden ist, bestärkt wurde. Ich hatte Gelegenheit, diesen merkwürdigen Mann in Wien zu sehen, obwohl wissenschaftlich ganz ungebildet, findet er in seinem Verstande und in der Festigkeit seines Charakters die größten Mittel. Es ist offenbar, daß er schon damals, als er von der Pforte mit der erblichen Würde in seiner Familie und beinahe gleichen Vorrechten als die gekrönten Häupter in Konstantinopel belehnt wurde, mehr als ein Vasall war. Von christlichem Glauben, regierte er christliche Völker-

schaften; dies ist das erste Beispiel dieser Art in der Türkei, wo bis zu jener Stunde die Muselmänner das Vorrecht des Siegers über alle Kasten der Rajas auszuüben nie aufgehört hatten. Die Türken sahen später Griechenland ihnen entschlüpfen, so wie die Moldau und die Walachei sich ihren Vätern entrissen hatten, und man kann dieser nun beginnenden Zeit-Epoche, die für die gesellschaftliche Lage in der Turkei sich entfaltet, nicht genug Aufmerksamkeit widmen.

Kaum dreißig Jahre reichten hin, diese radikale Umgestaltung der Verfassung des Türkischen Reiches zu bewirken. Ich nenne diese Umgestaltung radikal weil sie die Quelle aller übrigen Aenderungen und das natürliche Vorspiel aller Reformen, die in neuerer Zeit mit größerem oder geringerem Glück versucht worden sind, bildet. Daher verlohnt es der Mühe, einen Augenblick bei den vorzüglichsten Begebenheiten, die daraus sich ergeben, und die, nach meiner Ansicht, auf eine so entschiedene Art auf die Entfaltung der Bildung in der Europäischen Türkei eingewirkt haben, stehen zu bleiben. Die eigentliche Ursache der Unverträglichkeit beider Stämme war die religiöse Intoleranz der Türken, die Letzteren jede Verbindung mit den Christen und diese vor dem Gesetz gleich zu behandeln untersagte. Daher die empörende Parteilichkeit der Türkischen Justiz, die Auflegung von Steuern auf eine einzige Kaste und die Privilegien und Immunitäten, die der anderen eingeräumt waren. Es bedurfte eines bloßen Traktats, um die Ueberbleibsel der Türkischen Herrschaft in Staub zu verwandeln, und die Serbier genießen heutzutage der nämlichen Garantieen, wie die Unterthanen Oesterreichs und Rußlands. Sie genießen vollkommene Gewissens-Freiheit, sie besitzen eine durchaus christliche Central- und Lokal-Verwaltung, eine kleine, vollkommen disziplinirte Armee, zahlreiche Bürger-Milizen, entstehende Volksschulen und sogar das Französische Pönitentiar-System. Die Briefpost, die Buchdruckerei, die Journalistik wurden vielleicht zu frühzeitig ihren Händen, die mit diesen gefährlichen Werkzeugen nicht umzugehen wissen, anvertraut. Zu gleicher Zeit bahnte Fürst Milosch, der das erste Opfer davon wurde, neue Wege durch die dichten Wälder, schlug Brücken oder befuhr die Flüsse mit Fähren, errichtete Quarantaine-Anstalten an der Gränze, Krankenhäuser und eine Menge nützlicher Anstalten in den Städten.

Nichts ist interessanter, als den Fortschritt dieses kleinen, kurz vorher den Türkischen Gesetzen unterworfenen Landes jetzt unter dem Einfluß der mit dem Schwert erkauften Freiheit zu betrachten. Obwohl mit dem Sklavenstempel der Türkischen Regierung gebrandmarkt, hat das Serbische Volk dennoch seine besondere Physiognomie und eigenthümliche Lebenskraft, fähig nicht nur zu widerstehen, sondern sogar anzugreifen. Nirgends habe ich eine lebhaftere National-Empfindsamkeit, eine größere Strenge in der Ausübung der Sanitäts-Vorschriften, eine größere Wachsamkeit gegen Fremde gefunden. Sie möchten gern die Hindernisse der Civilisation vergrößern, um darum nur gebildeter zu scheinen. Aber es liegt hinter diesen frühzeitigen Versuchen ein so aufrichtiges Streben, so viele lobenswerthe Bemühungen, so viele wirkliche Verbesserungen im Keime, daß Serbien mehr als eine christliche Provinz, denn als ein von der Türkei abhängiges Land betrachtet werden kann. Man sollte sagen, Serbien stelle mit sich selbst den gesellschaftlichen Versuch zur Erbauung der übrigen christlichen Völkerschaften des Orients an. Seine Felder haben bereits bei dieser muthigen Initiative an Reichthum gewonnen. Ein thätigeres Leben herrscht hier, während die Türkischen Felder einsam und wüste liegen. Unzählige Heerden von Rindern, Hammeln und besonders von Schweinen verbreiten Wohlstand und öfters Reichthum unter den Einwohnern. Schwer läßt sich ein Landstrich finden, der an Naturgaben reicher, durch Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse angenehmer, glücklicher mit Gehölz und Feldern versehen, besser bewässert und in jeder Rücksicht besser ausgestattet wäre, als Serbien. Ich will mich darauf beschränken, das herrliche Thal der Ipek anzuführen, welches auf den Landkarten so schlecht verzeichnet steht und dennoch mit der Limagne und dem Grèsivaudan den Vergleich aushalten kann.

Da ich eben daran bin, den gesellschaftlichen Zustand dieses wichtigen Theils der Europäischen Türkei darzustellen, so scheint mir nothwendig, den bemerkenswerthen Antheil, welchen die Frauen, und vorzüglich die Fürstin Liubitza, Gemahlin des Fürsten Milosch, bei allen Bewegungen, die dieses Resultat herbeiführten, fortwährend nehmen, anzugeben. Man muß in der Nähe die Unverschämtheit der Türken gegen christliche Frauen, sie, die gewöhnlich jenen ihres Glaubens so ehrerbietig begegnen, gesehen haben, um den unversöhnlichen Haß der Serbischen Damen gegen die Muselmänner, die sie die Tyrannen des Harems nennen, zu begreifen. Darum auch haben während der Unabhängigkeits-Kriege unter Tzerni Georg und Milosch die Frauen sich immer durch ihre Tapferkeit ausgezeichnet. Die Fürstin Liubitza bestieg immer ihr Streitroß, sobald es kämpfen hieß, und mehr als einmal hat sie den sinkenden Muth der ihrigen in kritischen Augenblicken belebt. Man stelle sich eine Dame von etwa funfzig Jahren vor, von einem beinahe kriegerischem Aussehen, das Haupt mit etwas verworrenem grauen Haar bedeckt, in eine einfache Tunika gekleidet, die sie sich selbst angefertigt hat, die Stirne hoch und von zahlreichen Furchen durchschnitten; so war die Serbische Fürstin, als sie mir die Ehre erwies mich in ihrem hörzernen Pallast zu empfangen. Sie verwebte die Fragen, die sie an mich richtete, mit den malerischesten Schilderungen, voll sittlichem Kummer über das Schicksal der christlichen Frauen, die unter dem Joch des Türkischen Gesetzes zu leben verdammt sind. Hier läßt sich nicht Alles sagen, aber ich habe hier die Ueberzeugung gewonnen, daß das Christenthum in jenen Gegenden, wo es so große Charaktere erzeugt und unterhält, wohl sehr mächtig ist. Dergleichen Thatsachen scheinen mir in den Augen hellsehender Männer eine wahre Offenbarung zu

beweisen. Der Vorzug der neuen Serbischen Regierung entfaltet sich noch besser, wenn der Reisende in die dem Sultan unmittelbar unterthänige Türkei eindringt. Dieser Uebergang findet auf dem Timok, der in die Donau mundet, statt, und sollte man es glauben, auf einem ausgehöhlten Baumstamm, wie ein Nachen der Wilden. Man steigt aus dem Kahn in den Schlamm, und das einzige Transportmittel, um nach Widdin, einer von 20,000 Seelen bewohnten, in einer Entfernung von zehn Lieues liegenden Stadt, zu gelangen, besteht in einem mit Ochsen bespannten vierräderigen Wagen, wie in den heroischen Zeiten. Dies ist die Türkische Diligence, die längs der Donau sich bewegt, im Angesicht der Dampfböte der Oesterreichischen Schifffahrts-Gesellschaft, die vergeblich sich bemüht, die Türken aus jener Letargie, worin ihre Kraft und Nationalität erlöscht aufzurütteln. In dieser sonderbaren Equipage mußte ich mich nach Widdin zu dem Wesir Hussein, berühmt durch die Ausrottung der Janitscharen und durch den beinahe Königlichen Aufwand seines Hauses, das prächtigste des Orients, begeben. Es ist mir unmöglich, auszudrücken, wie das Gemüth des Reisenden von wehmüthigen Gefühlen übermannt wird, wenn er diese herrliche Ebene der Donau, eben so fruchtbar als die der Rhone um Avignon, und die dennoch einer Einöde gleicht, durchschreitet; kaum sieht man einige unglückliche Haufen von halbnackten Zigeunern oder einige seltene Heerden von dürren Rindern oder Schafen herumirren. Hier und dort begegnet man einigen ausgerissenen Weinstöcken, einigen verlassenen Gemüsegärten, aber im Ganzen ist der Boden mit Unkraut bedeckt. Nicht eine einzige Korn-Aehre, nicht einen Erdäpfel-Acker habe ich auf dieser weiten Ebene gesehen, kurz, mit Ausnahme einiger Maisfelder, nichts, was die Bebauung des Bodens verkündet.

Widdin, ist die Hauptstadt des Paschaliks, ist der würdige Mittelpunkt dieser Wüste. Es ist ein Haufe von hölzernen Häusern, deren schlecht verbundene Bretter kaum die Luft und das Licht hineindringen lassen. Keine Regelmäßigkeit in den Gassen; das vor den Häusern abrinnende Wasser wird zu ekelhaften Pfutzen, worin die Reste von todten Thieren und Unreinigkeiten jeder Art schwimmen. Die Schlächter die hier sehr zahlreich sind, tödten das Vieh auf der Schwelle ihrer Thüren und lassen das Blut in große Löcher, die dazu in die Erde gegraben sind, rinnen. Dieses Blut verdichtet sich, und bei der Hitze des Tages verpestet es weit und breit die Luft. Gar oft findet man todte Hunde, Katzen, Pferde und sogar Ochsen auf den Gassen herum liegen, die unbewohnbar wären, wenn nicht Schwärme von Geyern, Adlern und Raben diese stinkenden Reste aufzehrten. In gewissen Gegenden der Türkei zählt man dergleichen Raubvögel zu Tausenden, und was wunderbar ist, sie scheuen sich nicht vor der Gegenwart des Menschen. Um die Ungesundheit noch zu vermehren, sind die meisten Straßen mit Laubwerk oder Brettern überdeckt, welche das Eindringen des Lichtes hindern, wie in den durch ihre pestartigen Ausdünstungen bekannten Bazars des Orients. Man fegt nie die öffentlichen Straßen, und sogar in Adrianopel, das eine Bevölkerung von 100,000 Seelen zählt, habe ich Haufen Unraths gefunden, die von zwanzig Jahren herrühren, und die man selbst zu Pferde nicht überschreiten kann. Dies ist allgemein das Aussehen der Türkischen Städte, die glücklicherweise mit Bäumen bepflanzt und mit Brunnen versehen sind und überdies weite Plätze haben, die die unheilschweren Folgen der Sorglosigkeit der Munizipal-Behörden neutralisiren. Um das Bild von Widdin zu vollenden, muß man zwei ungeheure Galgen, die im Angesicht der Citadelle als Symbol der Gerechtigkeit des Wesirs sich erheben, hinzusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor

Waaren-Course am 23. Jan. 1841.

In Silber Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	—	77—80
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	—	—
dito dito grobes ...	— —	1 1/7	—
Waizen.	pr. Last	—	128—178
dito Mehl	pr. Loof	4 1/3	—
Gerste	pr. Last	—	57 - 68
Malz	— —	—	57—71
Hafer	— —	—	35—37
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Fass	8—8 1/2	8—8 1/2
dito 3/4 — — —		10 1/4—10 1/2	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 27. Jan. 1841.

	St. Pthg.	Rign.	
Auf Amsterdam	—	—	pr. 1 Rbl. SM.
— London 3 Mt.	38 5/37	—	
— Hamburg .	34 1/8	34 7/8	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	106 1/4	
3 & 4 dito	102 7/8	102 1/2	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	74 2/7	—	
dito 2 do.	78	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100 1/2	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Estl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in dem Locale desselben am 3. Februar c. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, eine größere Anzahl Bücher, besonders philologischen, philosophischen, theologischen und medicinischen Inhalts, — desgleichen mehrere Effecten, gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze., auctionis lege verkauft werden sollen. — Die Bücherverzeichnisse können täglich in der Kanzellei gedachten Gerichts inspicirt werden. 1*

Dorpat, den 19. Januar 1842.

Ad mandatum:

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die der Stadt gehörige vom Patrimonial-Gute Sotaga abgetheilte Lelatzsche Windmühle sammt dazu gehörigen Gebäuden und Ländereien vom 23. April d. J. ab auf sechs Jahre in Pacht gegeben werden soll, und Pachtliebhaber sich an dem deshalb auf den 9ten März d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen haben, worauf das Weitere wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die der Stadt gehörige, im 3ten Stadttheile am Teich belegene Malzmühle vom 1sten Mai d. J. ab auf sechs Jahre in Pacht vergeben werden soll, und Pachtliebhaber sich an dem auf den 9ten März d. J. Vormittags um 11 Uhr anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen haben, worauf das Weitere wegen des Zuschlags verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1842. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Vorschrift der Allerhöchsten Handels-Ergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1841sten Jahres folgende hiesige Kaufleute aus der Gilde getreten sind:

1) Gotthard Bohm, erblicher Ehrenbürger.
2) Wittwe Anna Bardels.
3) Wassilli Petrow Turenninow.
4) Carl Beh.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1842. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Paboschen Hause neben der steinernen Brücke in dem vom verstorbenen Speisewirth Chorey bewohnten Locale am 9ten Februar d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Möbeln und Hausgeräthe, darunter eine Wanduhr und ein Flügel-Instrument, wie auch außerdem einige Frauen-Kleidungsstücke auctionis lege gegen gleich baare Zahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 2. Febr. 1842. 2

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Donnerstag, den 5ten d. M., eine musikalische Abendunterhaltung in der academischen Musse. Der Anfang um 7½ Uhr. 1

Dorpat, den 2. Febr. 1842.

Die Verwaltung.

Am 26. Februar d. J., von 2 Uhr Nachmittags ab, werden auf dem Pastorathe Poelwe, die Lieferungen des Baumaterials zu der neu zuerbauenden Kirche, an Ziegel, Dachpfannen, Kalk, Balken, Bretter u. s. w., in kleinern und größern Parthieen, den Mindestfordernden vergeben werden. Die Lieferungen geschehen im Winter 184$\frac{2}{3}$. 2

Poelks, den 24. Januar 1842.

E. v. Roth,
Kirchenvorsteher des Kirchspiels Poelwe.

Ich mache einem hohen Adel und geehrten Publikum bekannt, daß ich mich als Malermeister in der Kreisstadt Werro etablirt habe. Meine Wohnung ist zu erfragen beim Herrn Collegiensecretär Großberg. C. Sawrotzky, 3
aus Dorpat.

Jemand sucht einen oder mehrere Theilnehmer zu einer Reise mit der Post über Riga nach Kiew, sei es für den ganzen Weg oder für eine bedeutendere Strecke desselben. Nähere Nachricht in der Wohnung des Oberlehrers Dr. Hansen im Kreisschulgebäude. 3

Zu verarrendiren.

Ein Gut von circa 160 Löse Roggen Aussaat u. s. w., 30 Werst von Dorpat, ist zu verkaufen oder zu verarrendiren; die Bedingungen bei Hrn. Thun zu erfragen. 3

Immobil-Verkauf.

In der Nähe der neuen ehstnischen Kirche ist ein Wohnhaus nebst Garten und Nebengebäuden zu verkaufen. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 3

Ein im 1sten Stadttheile, in der Nähe der deutschen Kirche belegenes, im besten bewohnbaren Zustande sich befindendes steinernes Wohnhaus von 2 Stockwerken nebst Appertinentien, stehet zum Verkauf für einen verhältnißmäßigen billigen Preis. Die resp. Kaufliebhaber haben sich deshalb an mich zu wenden. 2*

Colleg.-Secr. C. Eschscholtz.

Das Rickmannsche Haus in der Steinstraße, wobei ein Stall für acht Pferde mit Remise und ein bis in die Rathhausstraße reichender Platz, verkauft der Rathsarchivar Thrämer. 1*

Ein Haus mit Nebengebäuden und Garten, im 1sten Stadttheile, ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Das Nähere beim 3
Pedell Baumann.

Zu verkaufen.

Ein wohlerhaltener Leibpelz von Marderfell mit Zobelkragen ist zu verkaufen im Hause des Arendator Masing bei der Postirung. 1

Zu vermiethen.

Eine Erker-Wohnung von zwei Zimmern, für Unverheirathete ist zu vermiethen bei 3
Schünmann's Wittwe.

In meinem Hause in der Petersburger Straße ist eine Wohnung von 5 aneinanderhängenden Zimmern, nebst englischer Küche und Bequemlichkeiten, zu vermiethen. Schuhmachermeister Otto. 1

Verloren.

Donnerstag den 22. Januar ist in der Nähe des Krüdnershoffschen Emma-Oya-Kruges eine rothsaffianene Mappe, verschiedene Papiere, Gemälde und Zeichnungen enthaltend, verloren gegangen. Das Schloß der Mappe war beschädigt, daher dieselbe nicht verschlossen sondern nur zugebunden war. — Da dieselbe wahrscheinlich von Bauern aufgefunden worden, so werden die resp. Gutsverwaltungen und Pastorate ersucht, gefälligst hierauf reflectiren zu wollen. Dem ehrlichen Finder wird bei der Wiederabgabe auf dem Gute Erraster, oder in Dorpat bei der Zeitungs-Redaction, eine Belohnung von 5 Silber-Rubeln zugesichert. 1

Abreisende.

Hermann Göring und Fortunat Czwikowsky beabsichtigen Dorpat in Kurzem zu verlassen. 3

Alexander Steding verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 26. Jan. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 11. Freitag, 6. Februar. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Ukas an den Herrn Kriegsminister.

Nachdem Ich Beurlaubungen auf unbestimmte Zeit verordnet, habe Ich fortwährend beabsichtigt, durch diese Einrichtung zur Erleichterung der Staatsausgaben, es möglich zu machen, die vorhandene Anzahl der bewaffneten Macht zu verringern, ohne dem, der Ausdehnung, den Bedürfnissen und der Würde des Reichs angemessenen Grundbestand der Armee zu nahe zu treten. — Durch diese Einrichtung habe Ich auch die active Dienstzeit der ausgedienten Soldaten abzukürzen und denselben die Möglichkeit zu gewähren gewünscht, in noch nicht vorgerückten Lebensjahren in ihre Heimath zurückzukehren und in dem Schooße ihrer Familien nützlich zu seyn. Die auf dieser Hauptbasis verordneten Beurlaubungen auf unbestimmte Zeit begannen schon im J. 1833, und eine neunjährige Erfahrung hat zu Meiner vollkommenen Genugthuung Meinen Erwartungen gänzlich entsprochen. Indem die auf unbestimmten Urlaub Entlassenen auf einige Zeit die Reihen der Truppen verlassen, stellen sie sich immer mit vollkommener Bereitwilligkeit und Eifer bei den ihnen bestimmten temporairen Zusammenziehungen (сборъ) ein, hören nicht auf den Gemeinden nützlich zu seyn, zu welchen sie aus dem Dienste zurückgekehrt sind, und verdienen vollkommen auch in sittlicher Beziehung die ihnen erwiesene Gnade. — Die Termin-Berichte der Militair- und Civil-Obrigkeit beweisen dieses und bezeugen, daß von 150,000 Militairs niederen Grades, die bisher auf unbestimmten Urlaub entlassen worden nur 116 Mann vor Gericht und in Untersuchung gestellt sind. So befriedigende Folgen dieser Staatseinrichtung zeigen die vollkommene Möglichkeit, jetzt Meinem Plane eine volle Entwickelung zu geben; und nachdem Ich in Folge dessen den Bestand der Reserve-Truppen fest bestimmt habe, befehle Ich: in diesen Truppen, welche aus Beurlaubten auf unbestimmte Zeit bestehen, zu haben:

1) Für die Garde. In der Infanterie — die vierten Bataillone im Cadre-Bestande; in der Cavallerie — die achten Eskadrone; in der Fuß-Artillerie — drei Reserve- und drei Succurs- (запасныя) Batterien, und in der reitenden Artillerie — eine Succurs (запасная) Batterie. 2) Für die Grenadier-Truppen. In der Infanterie — die vierten und fünften Bataillone aller Regimenter, im Cadre-Bestande, und hierauf die vierten Reserve-Bataillone jetzt gleich aufzulösen. In der Artillerie — drei Reserve- und drei leichte Succurs- (запасныя) Fuß-Batterieen und eine reitende Batterie. 3) Für das 1ste, 2te, 3te, 4te, 5te, und 6te Infanterie-Corps. In der Infanterie — die fünften und sechsten Bataillone aller Regimenter im Cadre-Bestande, und darauf die fünften Reserve-Bataillone jetzt gleich aufzulösen. 4) Für die ganze Armee-Cavallerie. Zu zwei Eskadronen in jedem Regimente. 2) Für die Artillerie. 9 reitende Artillerie-Batterieen und 18 Reserve-Batterieen und eben so viele Succurs- (запасныя) Fuß-Batterieen.

Die besonderen Resolutionen in dieser Sache sind in Meinem Ukas vom 23. Dec. v. J. und in dem am 20. Jan. dieses Jahres bestätigten Reglement enthalten. Zur Vollziehung derselben befehle Ich jetzt gleich Anordnungen zu treffen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg,
den 25. Jan. 1842.

Ueber die Standesrechte der in Riga wohnenden Juden. Der Reichsrath hat im Dep. der Gesetze und in der allgemeinen Versammlung nach Durchsicht der vom Oberdirigirenden der 1ten Abtheilung der eigenen Kanzellei S. M. des Kaisers eingebrachten Sache über die bei Durchsicht des Coder der Local-Gesetze der Ostsee-Gouvernements entstandene Frage in Betreff der Stan-

des-Rechte der in Riga wohnenden Juden, welche vorläufig im Juden-Comité durchgesehen worden ist, in einem am 17. Dec. v. J. Allerhöchst bestätigten Gutachten festgesetzt: 1) Denjenigen von den Juden, welche wirklich bisher ihren bleibenden Wohnsitz in Riga gehabt haben, zu gestatten, sich in dieser Stadt anschreiben zu lassen und dort wohnen zu bleiben, ohne weder das Bürger-Recht noch das Recht der Erwerbung unbeweglichen Eigenthums zu genießen. 2) Ein neues Ueberziehen von Juden nach Riga, um dort zu wohnen, nicht nur aus anderen Gouvernements, sondern auch aus dem Flecken Schlock von jetzt an durchaus zu verbieten. 3) Die kraft der jetzigen Verordnung in Riga gelassenen Juden zu verpflichten, daß sie Deutsche Kleidung tragen sollen. 4) Die Feststellung der Rechte der Juden zum Handelsbetriebe in Riga der definitiven Durchsicht der allgemeinen Frage über den Rigischen Handel zuzuweisen. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 1. Febr. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 28. Jan. sind befördert: der Helsingforsche Platzmajor Obristlieutenant Kaulbars 2 zum Obristen, mit Verbleibung auf seinem Posten und Zuzählung zur Armee; vom Finnländischen Linienbataillon Nr. 1 zum Capitain, der Stabscapitain Taube, von Nr. 2 zum Major der Capitain Henning, zum Capitain der Stabscapitain Schele, von Nr. 4 zum Stabscapitain der Lieutenant Schaumann, von Nr. 9 zum Stabscapitain der Lieutenant Baron Rehbinder; zu Fähndrichs, vom Grenadierregiment Kaiser Franz I.: Gerbel, von Saß, Peuker.

Zu Rittern des St. Stanislausordens sind ernannt: 2ter Classe mit der Krone: vom Smolenskischen Ulanenregiment Obrist Emme 2; 3ter Classe: vom Klästizschen Husarenregiment Stabrittmeister Postels, von der 7ten Artillerie-Brigade, der Secondlieutenant Lehmann. (Russ. Inv).

Dorpat, 1. Febr. So still auch unser diesjähriger Jahrmarkt zu sein schien, so wenig öffentliches Leben während desselben zu spüren war, so viel geringer gegen das vorige Jahr die Zahl der angereisten Handelsleute, so haben doch diese, wie man auch am Schluß allgemein äußern hörte, und wie sich aus den officiellen Angaben ergiebt, verhältnißmäßig bessere Geschäfte als sonst gemacht. Während nämlich im vorigen Jahre 92 fremde Handelsleute die Messe bezogen, führen die diesjährigen Listen ihrer nur 69 auf, da unter die meisten, 20, aus St. Petersburg, 12 aus Riga, 11 aus Reval, 5 aus Moskau, 2 aus Nowgorod, je einen aus Mitau, Werro, Wilna, Jaroslaw, Olschewsk, Porchow, Orschewo und 12 mit Kleinigkeiten handelnde Russen aus Noworshew. Ueberhaupt war die Zahl der Russen, wie gewöhnlich, die überwiegende; die bedeutenderen Magazine aber hatten Deutsche. Ueber den Werth der angeführten und unverkauft nachgebliebenen Waaren ergeben die officiellen Listen Folgendes:

	Angeführt für	Unverkauft blieben für
I. Russische Waaren:		
1. Wollene Waaren	18,100 R. S.	13,180 R. S.
2. Baumwollene Waaren	48,700 „ „	32,400 „ „
3. Hanf- und Flachsfabrikate	9,950 „ „	7,100 „ „
4. Seidene und halbseidene Fabrikate	24,200 „ „	16,800 „ „
5. Rauchwaaren	19,500 „ „	13,100 „ „
6. Lederfabrikate	4,800 „ „	2,300 „ „
7. Metallfabrikate	1,250 „ „	600 „ „
8. Fayencegeschirre	5,100 „ „	2,300 „ „
9. Porcellangeschirre	5,300 „ „	2,900 „ „
10. Glas- und Cristallwaaren	5,000 „ „	3,500 „ „
11. Zucker	7,000 „ „	7,450 „ „
12. Seife	250 „ „	
13. Wachs	300 „ „	
14. Taback	2,000 „ „	
15. Papier	1,300 „ „	
	152,750 R. S.	101,630 R. S.
II. Ausländische, Europäische und Colonialwaaren.		
1. Wollene Waaren	5,950 R. S.	22,150 R. S.
2. Hanf- und Flachsfabrikate	14,300 „ „	
3. Seidene Fabrikate	4,100 „ „	
4. Gewürzwaaren	5,300 „ „	
5. Caffe	2,200 „ „	
6. Thee	6,000 „ „	
7. Verschiedene nicht vorbenannte Waaren	5,000 „ „	
	42,850 R. S.	22,150 R. S.
In Allem für	195,600 R. S.	123,780 R. S.

Vergleichen wir diese Angaben mit denen früherer Jahre, so ersehen wir, daß seit 1832, wo dergleichen officielle Notizen zuerst eingezogen wurden, noch nie für einen solchen Werth Waaren angeführt, und ebensowenig für eine so bedeutende Summe — 71,820 R. S. — abgesetzt worden. Die nächst dem bedeutendste Anfuhr war im J. 1833, nämlich für 182,060 R. S., der größte Absatz im J. 1838: für 71,390 R. — Der Betrag der Miethegelder für die von den Handelsleuten eingenommenen Locale belief sich auf 3393 R. S., — 761 R. weniger als im vorigen Jahre. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Febr. Die gestrigen Berathungen in den Büreaus der Deputirten-Kammer geben heute den Stoff zu den Betrachtungen der Journale. Der wichtigste von den zur Verlesung genehmigten Vorschlägen ist der des Herrn Ganneron über die sogenannten Inkompatibilitäten. Man würde sich wundern müssen, daß die Verlesung dieser Proposition von sämmtlichen Büreaus genehmigt worden

ist, wenn man nicht erführe, daß die Minister in ihren Büreaus erklärt haben, sie wollten sich der Verlesung in öffentlicher Sitzung nicht widersetzen, weil ihnen daran gelegen sey, jenen Vorschlag von der Rednerbühne herab zu bekämpfen. Nachstehendes ist der Text der Ganneronschen Proposition:

Art. 1. Die Mitglieder der Deputirten-Kammer, welche am Tage ihrer Ernennung nicht besoldete öffentliche Beamte sind, können es, so lange sie Mitglieder der Kammer sind und noch ein Jahr nach Ablauf ihres Mandats, nicht werden.

Art. 2. Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf nachstehende öffentliche Aemter: Minister, Botschafter und Gesandten; Unter-Staats-Secretaire, General-Direktoren, General-Prokuratoren beim Cassationshofe, beim Rechnungshofe und bei dem Königlichen Gerichtshofe von Paris; Ober-Befehlshaber der Pariser National-Garde, Gouverneur der Französischen Besitzungen in Afrika, Großkanzler der Ehrenlegion, Gouverneur der Bank.

Art. 3. Das durch den ersten Artikel ausgesprochene Interdikt ist auf diejenigen Deputirten nicht anwendbar, die ein Amt wieder antreten, welches sie während der Dauer ihres legislativen Mandats aufgegeben hatten.

Art. 4. Diejenigen Deputirten, welche in dem Augenblick ihrer Ernennung Beamte sind, können, außer den im Art. 2. bezeichneten Fällen, kein anderes Avancement erhalten, als ein durchaus regelmäßiges und schrittweises, in der hierarchischen Ordnung des Dienstzweiges, dem sie angehören.

Art. 5. Die Functionen eines Deputirten sind unverträglich mit den Functionen des General-Prokurators, General-Advokaten und des Substituten bei allen anderen Gerichtshöfen als den oben erwähnten; ferner mit denen der Ingenieurs en chef, der gewöhnlichen Ingenieurs, der General-Secretaire, der Direktoren, der Divisionschefs und der Beamten sämmtlicher Ministerien.

Art. 6. Die Präsidenten und Richter der Tribunale erster Instanz können von den Wahl-Kollegien der Arrondissements, in welchen sie ihre Functionen ausüben, nicht zu Deputirten ernannt werden.

Art. 7. Diese Bestimmungen treten bei den nächsten allgemeinen Wahlen in Kraft.

Dieser Vorschlag, der von dem Ministerium gewiß auf das Aeußerste bekämpft werden wird, enthält den Keim zu einer Radikal-Reform. Wenn er angenommen wurde, so ließe sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit voraussehen, daß die unter seinem Einfluß zusammentretende Kammer so gänzlich frei von ministeriellem Einflusse seyn würde, daß den ferneren Reform-Vorschlägen nicht mehr Einhalt gethan werden könnte. Herr Ganneron würde sich alsdann rühmen dürfen, auf friedlichem Wege eine zweite Juli-Revolution herbeigeführt zu haben.

Gestern erschienen Herr von Saint-Pöilbert, verantwortlicher Herausgeber des Journals la Mode, und Herr Prour, der Drucker jenes Journals, wegen zweier inkriminirter Artikel jenes Blattes vor den hiesigen Assisen. Trotz einer sehr beredten Vertheidigung des Herrn Berryer sprach die Jury das schuldig aus, und der Herausgeber ward zu zweijährigem Gefängniß und 6000 Fr. Geldstrafe und der Drucker zu dreimonatlichem Gefängniß und 2000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Der Finanz-Minister hat der Kammer gestern das Budget fur 1843 vorgelegt. Die Rede, die er bei dieser Gelegenheit hielt, ist ziemlich klar und verständlich, Vorzüge, die dergleichen Entwickelungen nicht immer eigen sind. Die Einnahmen für 1843 werden auf 1284 Millionen geschätzt; und die dagegen verlangten Kredite ergeben ein Defizit von 27 Millionen Fr. Wenn man dieses Defizit mit dem vom Jahre 1842 vergleicht, so ergiebt sich eine Verbesserung in dem finanziellen Zustande von 88 Millionen Fr. Die Debatten werden später ergeben, auf welche Weise diese so bedeutende Reduction erlangt wird, und ob man sich bei den Veranschlagungen keiner zu großen Täuschung überlassen hat.

Nachstehendes ist eine aus offiziellen Quellen geschöpfte Zusammenstellung der Ausgabe-Budgets Frankreichs zu verschiedenen Epochen vom Anfang des 17ten Jahrhunders an, bis auf die jetzige Zeit, die zu interessanten Betrachtungen Anlaß geben kann.

1609	Heinrich IV. (Ministerium Sully) .	32,571,841 Fr.
1642	Ludwig XIII. (Ministerium Richelieu)	117,597,600 „
1670	Ludwig XIV. (Ministerium Colbert .	79,834,565 „
1678	do., do. (Eroberung von Holland)	105,604,607 „
1685	do. do. (Ministerium Letellier)	100,640,257 „
1693	do. do. do. do.	158,151,582 „
1698	do. do. do. do.	211,036,685 „
1699	do. do. do, do.	411,934,703 „
1707	do. do. (Ministerium Chamillart)	258,230,567 „
1715	Ludwig XV. (das Lawsche System)	146,824,181 „
1722	do. do.	197,750,112 „
1734	do. (Minist. des Kardinal Fleury)	240,392,582 „
1740	do. do. do.	197,362,038 „
1787	Ludwig XVI. (Ministerium Necker)	742,000,000 „
1789	do. do. do.	531,444,000 „
1798	Republik	572,451,495 „
1802	Konsulat	589,500,000 „
1804	Kaiserreich	804,937,555 „
1812	do.	1,000,000,000 „
1814	Ludwig XVIII.	798,590,859 „
1817	do.	1,036,870,593 „
1818	do.	1,411,433,736 „
1819	do.	868,312,872 „
1823	do.	1,092,093,703 „
1825	Karl X.	951,992,442 „
1831	Ludwig Philipp	1,220,886,400 „
1841	do.	1,187,842,234 „

Es hat sich hier unter der Firma A. E. Bruneau und Comp. eine Gesellschaft mit einem Kapital von 13 Millionen Fr. oder 8 Millionen Piaster Spanischer activer Schuld zum Zwecke des Ankaufs, der Ausbeutung und Wiederverkauf Spanischer National-Güter gebildet.

Paris, 2. Febr. Es heißt, der Prinz von Joinville werde gegen Ende März eine neue Seefahrt, und zwar dießmal nach Ostindien unternehmen.

Gestern war Ministerconseil unterm Vorsitz des Marschalls Soult, dessen Gesundheit sich merklich gebessert hat.

Ein maskirter Ball, den der Herzog von Orleans am künftigen Sonnabend geben wird,

beschäftigt die hiesige vornehme Welt auf das lebhafteste. Die Kupferstich-Sammlungen des hiesigen Museums sind von Morgens früh bis Abends spät von der fashionablen Welt belagert, die dort die Kostüme der früheren Jahrhunderte auf das eifrigste studirt. Die Herzogin von Orleans wird, wie es heißt, als Anna von Oesterreich erscheinen, und mit sieben der schönsten Frauen der Hauptstadt, die im Kostüme aus der Zeit Ludwig's XIII. gekleidet seyn werden, eine Quadrille bilden, mit welcher der Ball, eröffnet werden soll. Der Herzog von Nemours wird in der Uniform des Husaren-Regiments Lauzun und der Herzog von Aumale in einer der glänzendsten Uniformen aus der Kaiserzeit erscheinen. Frau und Fräulein von Rothschild werden als Griechinnen gekleidet seyn, und die Erstere wird Juwelen, im Werthe von anderthalb Millionen, an sich tragen.

Paris, 3. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer verlas der Präsident Sauzet ein Schreiben des Deputirten Dusollier, worin derselbe anzeigt, er habe einen Gedächtnißfehler begangen, als er ohnlängst den Minister des Innern angeklagt, dem Bezirk Notron 500 Fr. für die Armen angewiesen zu haben, weil sich der Municipalrath günstig für den Census ausgesprochen. Mit andern Worten, Dusollier nimmt zurück, was er am 26. Jan. Verfängliches gegen den Minister Duchatel vorgebracht und wodurch er einen heftigen Sturm in der Kammer erregt, der Oppositionspresse aber Stoff zu maßlosen Ausfällen gegen die Regierung an die Hand gegeben hatte. Hr. Dusollier bereut seine Uebereilung, hofft, seine Collegen werden darum an seiner Loyalität nicht zweifeln, und gibt seine Dimission als Deputirter. Dieser Incidentpunkt hat starke Sensation gemacht. In der heutigen Sitzung wurden auch die Reformvorschläge der Deputirten Ganneron und Ducos verlesen.

Der französische Consul zu Port-au-Prince (Haiti) hat am 18. Dez. seinen Posten verlassen und ist an Bord eines Kriegsschiffs abgegangen. Man hatte in einem Fahrzeug, das von Havre gekommen war, einen Betrag von 300,000 Dollars in falschen Banknoten entdeckt, die bestimmt schienen, auf Haiti in Umlauf gesetzt zu werden. Ein Franzose, Bruder des Consularsecretairs, soll dabei complicirt seyn. Er wurde arretirt und vom Präsidenten Boyer dem Consul ausgeliefert, der ihn zur Transportation nach Frankreich an Bord einer französischen Fregatte bringen ließ. Die Noten wurden öffentlich verbrannt. Ueber diesen Vorgang äußerte sich die Tagespresse in ungezügelten Ausdrücken; der Consul remonstrirte und da der Präsident Boyer die verlangte Erklärung abzugeben sich weigerte, fand der Consul angemessen, sich zu entfernen.

England.

London, 31. Jan. Vorgestern Nachmittag um 2 Uhr kam der König von Preußen, der am Morgen den Uebungen des Hochländerregiments in Windsor beigewohnt hatte, auf der Eisenbahn wieder hier an, und nahm bei seinem Gesandten, Ritter Bunsen, in Carlton-House das Frühstück ein. Unter den etwa 100 Gästen, die Hr. Bunsen geladen hatte, befanden sich der bekannte Geistliche Pusey, Stifter der jetzt so großes Aufsehen erregenden Secte, Capitän Trotter von der Nigerexpedition, der Architect Barry, der Schriftsteller Carlyle, Dr. Birch, Uebersetzer des Faust, und eine Anzahl Deutsche, unter welchen die Geistlichen Sydow, Isenberg (aus Abyssinien) und Zieder (aus Kairo), der Sanskritprofessor Hoefer, der Kupferstecher Gruner, der Generalconsul Hebeler und der preußische Consul Burckhardt zu Liverpool. Diese Herrn wurden dem Könige vorgestellt, und von ihm äußerst huldvoll empfangen. Der König, welcher oben an der Tafel saß, und Hrn. Bunsen nebst dessen Gattin zur Rechten und Linken neben sich hatte, brachte nach beendigtem Mahle ohne weitere einleitende Bemerkungen die Gesundheit der Königin aus, und setzte mit besonderer Herzlichkeit hinzu: „Möge Gott sie segnen!“ Nachdem alsdann Lord Ashley den Toast gebracht hatte: Se. Maj. der König von Preußen — möge Gott ihn segnen in Zeit und Ewigkeit!“ erhob sich der König, dem die Herzlichkeit der versammelten Gesellschaft sehr zu gefallen schien, abermals und trank die Gesundheit des Ritters Bunsen, seiner liebenswürdigen Frau und Familie. Im Salon, wohin sich der König hierauf mit dem Gesandten und den meisten Anwesenden zurückzog, spielte der Ritter Neukomm auf einer neuen Orgel von seiner Erfindung einige Fugenstücke, und Moscheles trug auf einem großen Pianino eine seiner Phantasieen vor. Gestern stattete der König seinen Besuch in der St. Paulskirche ab, deren Chor und obere Galerien mit Damen und Herren der vornehmen Welt besetzt waren, während eng gedrängte Menschenmassen die übrigen Räume füllten. Der König war schon nach 9 Uhr im Buckinghampalaste angelangt, und begab sich von dort mit dem Herzoge von Cambridge und seiner Begleitung nach der Cathedrale, wo er am westlichen Eingange ausstieg, von der Geistlichkeit, dem Lordmayor und den Sheriffs empfangen und nach dem für ihn bereiteten Prachtsitze geführt wurde. Die feierliche Abhaltung des Gottesdienstes durch Gebet und herrlichen Chorgesang mit Orgelbegleitung ging hierauf vor sich, worauf der Bischof von London eine beredte Predigt hielt über den Text Evangelium Matthäi, V, 14. „Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen seyn.“ — Nach dem Schlusse des Gottesdienstes begleiteten der König und sein Gefolge den Lordmayor nach Mansionhouse, wo ihrer die festlichste Aufnahme harrte und das Frühstück eingenommen wurde, und begaben sich dann nach dem St. Jamespalaste, wo die Zimmerreihe des Königs von Hannover zur Aufnahme des Königs eingerichtet war. Um 3 Uhr fuhr der König nach der deutschen Kapelle, wo Dr. Kuper den Nachmittagsgottesdienst verrichtete, und von da, nach einem bei der Herzogin von Gloucester gemachten Besuche, auf der Eisenbahn nach Windsor zurück.

Der Globe zeigt an, daß der König von Preußen seinen Besuch in Woolwich auf den 4.

Febr. verschoben habe. Der König wird daselbst das Arsenal besichtigen, und wahrscheinlich einer Truppenrevue mit Uebungen im Feuer beiwohnen. Schon sind Reitpferde mit prächtigem Geschirr und Bügeln von vergoldetem Silber dahin abgeschickt worden.

London, 1. Febr. Der König von Preußen hat gestern Windsor verlassen, um für die noch übrige Dauer seines Aufenthaltes in England im Buckingham-Palaste zu wohnen. Ehe der König Windsor verließ, übergab er dem dortigen Vicar 100 Pfd. Sterl. zur Vertheilung unter die Armen der Stadt und Umgegend. Als Se. Majestät etwa um 1 Uhr auf der Great-Westernbahn zu Paddington anlangte, wurde er von Hrn. Bunsen und dem Geistlichen Russell, Inspector der Gefängnisse, empfangen, welcher ihn sogleich nach dem Mustergefängnisse geleitete, dort überall herumführte, und ihm die örtlichen und disciplinarischen Einrichtungen dieses großartigen Instituts vollständig erklärte. Der hohe Besucher schenkte allen Theilen des Gefängnisses die größte Beachtung, richtete viele Fragen an den Inspector, die seine sehr genaue Sachkenntniß und sein lebhaftes Interesse an der Verbesserung des Gefängnißwesens bekundeten, und sprach beim Scheiden seine volle Anerkennung der trefflichen Anordnungen und Einrichtungen aus. Während das übrige Gefolge sich hierauf nach dem St. Jamespalaste begab, verfügte sich der König mit Lord Hardwicke dem Grafen Stollberg und Hrn. Bunsen nach dem Gefängnisse von Newgate, wo ihn der Gouverneur Cope beim Aussteigen empfing und in seine Wohnung führte. Hier harrten Seiner Majestät die Gemahlin des Lordmayors und ihre Schwester, die für Verbesserung des Gefängnißwesens in England und auf dem Continente so ruhmlich und unermüdet thätige Mistreß Fry, welche der König schon Tags zuvor bei dem Frühstücke in Mansionhouse freundlich begrüßt hatte. Außerdem waren zwei Sheriffs, mehrere Damen und die Gefängnißbeamten anwesend. Se. Maj. begab sich alsbald mit Mistreß Fry und der Lordmayorin in das weibliche Gefängniß. Mrs. Frey machte dem Könige bemerklich, daß die hier befindlichen Unglücklichen ihr Urtheil noch nicht empfangen hätten, indem sie sonst in der Sträflingstracht erscheinen müßten. Dieß Gefängniß habe übrigens lange für eines der am schlechtesten gebauten im Königreich gegolten, in den letzten Jahren habe jedoch die Corporation der City alle Verbesserungen vorgenommen, deren das Gebäude in seiner jetzigen Gestalt fähig sey. Der König fragte, ob die Gefangenen auch religiösen Unterricht genössen? Mrs. Fry erwiederte bejahend: auch werde jeden Morgen durch den Gefängniß-Geistlichen Gottesdienst gehalten, was früher nicht der Fall gewesen sey. Sie setzte hinzu, daß, wie sie freudig sagen dürfe, der Verein, dessen Mitglieder sie und die anwesenden Damen seyen, auf den moralischen Zustand und den Character der Gefangenen überhaupt und insbesondere des weiblichen Theils derselben, den wohlthätigsten Einfluß geubt, und eine sehr günstige Veränderung darin bewirkt habe. Noch vor wenigen Jahren, als ihr zuerst das Vorrecht des Besuchs der Gefängnisse ertheilt worden, seyen die weiblichen Gefangenen so roh und verwildert gewesen, daß selbst der Gouverneur sich nicht ohne Gefahr habe unter sie wagen können. Ihre und ihrer Freundinnen Anstrengungen habe jedoch unter Gottes Beistand ein guter Erfolg belohnt, so daß jetzt viele der Gefangenen vollkommen reuig aus dem Gefängniß entlassen und noch zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft würden. Nachdem Mrs. Fry hierauf zwei Capitel aus der heiligen Schrift den Gefangenen vorgelesen und einen Psalm gesungen hatte, kniete sie nieder und sprach, während Se. Maj. und alle Anwesenden auf die Knie sanken, ein einfaches und herzliches Gebet mit Schlußworten für den König seine Gemahlin und sein Land. Auf die weiblichen Gefangenen machte die innige und ungekünstelte Frömmigkeit ihrer Wohlthäterin und Fürsprecherin sichtlichen Eindruck, während der König und die übrigen Zuhörer durch ihre schlichten Worte tief ergriffen wurden. Der König verfügte sich alsdann mit Mrs. Fry, der er den Arm bot, in die Wohnung des Gouverneurs, und fuhr von da mit ihr und seinem Gefolge nach dem Landhause der würdigen Dame in Upton, wo er das Frühstück einnahm. Um 5½ Uhr traf der König im St. Jamespalaste ein, wo er sich für den Besuch des Drurylane-Theaters umkleidete. Um 6 Uhr erschienen er und sein Gefolge, sämmtlich in einfacher Civilkleidung und ohne Orden, in der königl. Loge des Theaters; alsbald erhob sich das ganze zahlreich versammelte Publikum und begrüßte den König, der durch wiederholte Verbeugungen dankte, mit lautem, enthusiastischem Beifallsrufe, worauf das Sängerpersonal das „God save the Queen“ vortrug, in dessen Refrain jedes Mal alle Anwesenden einfielen. Erst nach 8 Uhr verließ der König das Theater und fuhr nach Staffordhouse, wo der Herzog von Sutherland ihm zu Ehren ein wahrhaft fürstliches Bankett veranstaltet hatte. Der König, der jetzt in der Uniform seiner Garde du Corps erschien, und die Insignien des Hosenbandordens trug — seine Umgebung war ebenfalls in Uniform — wurde am Eingange vom Herzoge und der Herzogin bewillkommt, und die Treppe hinauf in das Empfangzimmer geleitet, wo mehrere Mitglieder der königlichen Familie und andere Gäste versammelt waren. Nach kurzem Verweilen bot der König der Herzogin den Arm, und die ganze Gesellschaft begab sich, während die an der großen Treppe aufgestellte Gardemusik einen Triumphmarsch spielte, durch die große Bildergallerie mit den herrlichen Murillos in den prachtvoll decorirten Speisesaal, wo Gedecke, für mehr als 80 Personen gelegt waren, und wo die mit dem kostbarsten Silbergeschirr bedeckte Tafel in feenhafter Beleuchtung strahlte. Insbesondere machten acht riesige Candelaber von massivem Silber inmitten der Tafel und ein die Hydra tödtender Hercules am einen Ende derselben einen imposanten Eindruck; jeder Kopf der Hydra diente einer colossalen Wachskerze zum Leuchter. Die ganze Zimmer-

***

reihe zu beiden Seiten des Saales und die Corridors waren ebenfalls glänzend illuminirt; in dem letzten mit buntfarbigen Lampen geschmückten Alcoven sprudelte aus einem Kreise der seltensten exotischen Gewächse ein Wasserstrahl empor. Nach dem Diner, welchem der Herzog von Cambridge mit seiner Familie, die Herzogin von Gloucester, die Herzoge von Sussex, von Wellington, von Bedford beiwohnten, war große Soiree, wobei eine noch weit zahlreichere Gesellschaft in vollem Hofcostume erschien. Erst um 12½ Uhr verabschiedete sich der König, und kehrte nach dem Buckinghampalaste zurück.

Heute Morgen nach 9 Uhr stattete der König von Preußen mit zahlreichem Gefolge einen Besuch im Kings-College ab, wo die Vorsteher ihn überall herumführten und die Schüler ihm bei seinem Kommen und Scheiden drei herzliche Lebehochs ausbrachten. Die Schulzimmer und übrigen Räume waren zu seinem Empfange sauber aufgeputzt. Um 11 Uhr fuhr der König nach dem Themse-Tunnell und nach Woolwich ab. Heute Abend wird der König einem großen Bankette in Apsleyhouse beiwohnen, welches der Herzog von Wellington ihm zu Ehren gibt, und dem ein großes Concert folgen soll, in welchem die ausgezeichnetsten britischen Talente sich hören lassen werden.

Im Cabinet Peel ist eine Spaltung eingetreten. Der Herzog von Buckingham hat resignirt. Man weiß, daß dieses Toryhaupt fest an den bestehenden Korngesetzen hängt. Sein Austritt aus dem Cabinet gilt als ein Beweis, daß Sir Robert Peel zu einer Aenderung in diesen Gesetzen entschlossen ist. Daß der Herzog von Buckingham am Vorabend der Parlamentseröffnung von seinen Collegen scheidet, macht großes Aufsehen.

London, 2. Febr. Die Dimission des Herzogs von Buckingham ist angenommen worden. Seine Stelle als Geheimer Siegelbewahrer wurde dem Herzog von Buccleugh übertragen, der bereits ins Cabinet eingetreten ist.

London, 3. Febr. Eröffnung des Parlaments. Die Königin Victoria verließ heute um 1 Uhr den Buckinghampalast. Der König von Preußen war kurz zuvor in einem Hofwagen nach dem Parlamentshaus gefahren. Nachdem die Königin auf dem Throne Platz genommen, ihr zur Rechten, eine Stufe tiefer, der Prinz Albert, und zur Linken, zunächst der Bank der Bischöfe, der König von Preußen; — nachdem sich hierauf eine ansehnliche Anzahl der Mitglieder des Hauses der Gemeinen im Locale der Lords eingefunden hatten; — eröffnete Victoria das Parlament mit folgender Rede:

„Meine Lords und Gentlemen! Ich kann nicht mit Ihnen im Parlament zusammenkommen, ohne dem allmächtigen Gott öffentlich meinen Dank zu bezeugen für die Geburt des Prinzen von Wales, — ein Ereigniß welches das Maas meines häuslichen Glücks voll gemacht hat und von meinem getreuen und loyalen Volke mit jeder Kundgebung liebevoller Anhänglichkeit für meine Regierung begrüßt worden ist. Ich vertraue, Sie nehmen Theil an dem Vergnügen, welches ich empfunden habe, darüber, daß mein guter Bruder und Verbündeter der König von Preußen, nach diesem Lande gekommen ist und auf mein Ansuchen in Person die Pathenstelle bei der Taufe des Prinzen von Wales übernommen hat. Ich empfange von allen Fürsten und Staaten die fortgesetzten Versicherungen ihres ernsten Verlangens, die freundschaftlichsten Beziehungen mit diesem Lande zu unterhalten. Mit großer Befriedigung setze ich Sie in Kenntniß, daß ich mit dem Kaiser von Oesterreich, dem Könige der Franzosen, dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Rußland einen Tractat abgeschlossen habe zur wirksamen Unterdrückung des Sklavenhandels; derselbe wird, sobald die Ratificationen werden ausgewechselt worden seyn, dem Parlament zur Mittheilung gelangen. Nicht weniger wird Ihnen ein Vertrag vorgelegt werden, den ich mit denselben Mächten und zugleich mit dem Sultan abgeschlossen habe und dessen Zweck die Sicherheit des türkischen Reiches und die Aufrechthaltung der allgemeinen Ruhe ist. Der Wiederherstellung einer diplomatischen und freundschaftlichen Verbindung mit dem Hofe von Teheran ist die vollständige Errichtung eines Handelstractats mit dem König von Persien gefolgt; ich habe angeordnet, daß Ihnen dieser Vertrag vorgelegt werden soll. Ich bin in Unterhandlungen begriffen mit mehreren Mächten und vertraue, es werde dadurch zu Conventionen kommen, gegründet auf das Prinzip gegenseitiger Vortheile und geeignet, Gewerbe und Handel dieses Landes auszudehnen. Ich bedauere, nicht im Stande zu seyn, Ihnen die Herstellung friedlicher Verhältnisse mit der Regierung von China anzeigen zu können. Der sich stets gleich gebliebene Erfolg, welcher die gegen diese Macht gerichteten feindlichen Operationen begleitet hat, und mein Vertrauen auf die Fertigkeit und Tapferkeit meiner See- und Landkräfte, ermuthigen mich zu der Hoffnung, daß unsere Mißhelligkeiten mit der chinesischen Regierung bald zu Ende gebracht und unsere Handelsbeziehungen mit jenem Lande auf einen befriedigenden Fuß kommen werden. — Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Die Voranschläge für dieses Jahr sind in Bereitschaft gestellt und sollen Ihnen mitgetheilt werden. Ich zähle mit voller Zuversicht auf Ihre Geneigtheit, unter Einschärfung der Grundsätze weiser Sparsamkeit, alle Bewilligungen für den Dienst zu gewähren, welche der öffentliche Bedarf erheischt. — Meine Lords und Gentlemen! Ich empfehle Ihrer unmittelbaren Erwägung den Stand der Finanzen und die öffentlichen Ausgaben des Landes. Sie werden mit Bedauern gesehen haben, daß seit mehreren Jahren die Staatseinnahme der Ausgabe nicht gleichgekommen ist. Ich vertraue, Sie werden, das Uebel vollkommen ermessend, welches aus einem in Friedenszeit beständig fortwachsenden Ausfall in der Einnahme erwachsen muß, die wirksamsten Mittel zu dessen Abwendung in Betracht ziehen. Ich empfehle auch Ihrer Erwägung den Stand der Gesetze, welche die Einfuhr von Korn und andern Artikeln, die Erzeugnisse fremder Länder sind, betreffen. Es sollen Ihrer Berathung Maßregeln vor-

gelegt werden, zur Verbesserung der Bankrotgesetze und der geistlichen Gerichtsbarkeit in England und Wallis. Auch dürfte es wunschenswerth seyn, daß Sie die Gesetze, welche die Einregistrirung der Wähler, welche Parlamentsglieder zu wählen haben, behufs einer Revision in Untersuchung nehmen. Mit tiefem Bedauern habe ich den fortdauernden Nothstand in den Manufacturdistricten des Landes beobachtet. Die Leiden und Entbehrungen, welche daraus entstanden, sind mit musterhafter Geduld und Seelenstärke ertragen worden. Ich halte mich überzeugt, Ihre Berathungen über die verschiedenartigen wichtigen Gegenstände, welche Ihre Aufmerksamkeit ansprechen, werden durch eine umfassende Berücksichtigung der Interessen und des dauernden Wohls aller Classen meiner Unterthanen geleitet werden, und es ist mein heißes Gebet, daß sie in ihrem Endergebniß zur Vermehrung der Nationalhülfsquellen, zur Ermuthigung des Kunstfleißes und zur Beförderung des Glücks meines Volkes führen mögen."

Der Hofball bei der Königin, der vorigen Donnerstag verschoben werden mußte, weil Ihre Majestät sich etwas unwohl fühlte, hat am Abend darauf zu Windsor in dem großen Ballsal des Schlosses stattgefunden. Die Königin, die sehr wohl und munter aussah, tanzte zwei Quadrillen, die erste mit dem Könige von Preußen, die zweite mit einem der Prinzen von Sachsen-Koburg, einen Walzer und einen Galopp mit dem Prinzen Albrecht. Um halb 12 Uhr zog Ihre Majestät sich zurück.

London, 5. Feb. Es war um halb 10 Uhr Morgens, als Se. Majestät der König von Preußen gestern seine Rückreise nach dem Kontinent antrat. Die Königin und die Herzogin von Kent begleiteten Se. Majestät bis zum Haupt-Eingang des Buckingham-Palastes und nahmen hier von ihrem erlauchten Gaste Abschied. Der Ober-Kammerherr, der Ober-Haushofmeister, der Ober-Stallmeister und noch ein vierter Beamter der Hofhaltung geleiteten den König an den Wagen, in welchem Prinz Albrecht und der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg mit Sr. Majestät nach Woolwich fuhren. Dort langten Allerhöchst- und Höchstdieselben gegen halb 11 Uhr an. Früher schon waren der Herzog und der Prinz Georg von Cambridge, der Herzog von Wellington und andere hohe Militairs daselbst eingetroffen, und es hatte sich eine Volksmenge, die man auf 50,000 Personen schätzte, um das dortige Arsenal versammelt, um das Artillerie-Manöver, welches vor Sr. Majestät dem Könige von Preußen vor seiner Abreise noch ausgeführt wurde, und die Einschiffung Allerhöchst desselben mit anzusehen. Nach den Exercitien der Truppen, besichtigte der König noch einige Gebäude des Arsenals und das Werft. Dann umarmte der Monarch den Prinzen Albrecht, nahm von ihm und den anderen hohen Personen, die ihn umgaben, Abschied und bestieg die zu seinem Empfang bereit gehaltene Staatsbarke die ihn nebst seinem Gefolge an Bord des Dampfschiffs „Firebrand" brachte. Unter den enthusiastischen Acclamationen der Volksmenge, welche die bei der Abfahrt abgefeuerte Königliche Salve fast übertönten, setzte sich das Schiff gegen drei Uhr in Bewegung, und Prinz Albrecht kehrte mit den übrigen Prinzen und Herzogen nach London zurück.

Ueber das Erscheinen der hohen Personen im Oberhause zur Eröffnung des Parlaments enthalten die Blätter jetzt noch etwas ausführlichere Berichte. Um 1¼ Uhr trat der Lord-Kanzler Lyndhurst in seinem Kostüm in das Haus; ihm folgten bald darauf Lord Denman und dann die sämmtlichen Ober Richter des Landes; um 1½ Uhr trat der Herzog von Cambridge in Feldmarschalls-Uniform, von seinem Sohne, dem Prinzen Georg, begleitet, ein; dann kam der Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg in glänzender Oesterreichischer Husaren-Uniform, roth mit Gold, so wie seine beiden Söhne, die Prinzen August und Leopold, hierauf, ebenfalls in sehr reicher Uniform, der Prinz von Capua, und endlich 26 Minuten vor 2 Uhr der König von Preußen, eingeführt durch den Herzog von Wellington, der das Reichsschwerdt trug. Der König trug die scharlachne Uniform der Garde-du-Corps und den Hosenband-Orden. Er unterhielt sich einige Zeit mit dem Erzbischofe von Canterbury, dem Herzoge von Sachsen-Gotha und dem Herzoge von Cambridge und dessen Sohn. Sein Gefolge, die Generale Natzmer und Neumann, Freiherr von Humbold und Ritter Bunsen nahmen ihre Plätze unter den fremden Gesandten. Zu Ehren des Königs erhoben sich alle in ungewöhnlich großer Zahl versammelte Pairs und blieben stehen, bis die Königin kam. Man will bemerkt haben, daß Ihre Majestät außerordentlich erfreut und wohl aussah und stärker geworden, wogegen das Aussehen ihres Gemahls etwas blaß gewesen seyn soll. Die Königin war in weiße Seide gekleidet und mit Brillanten geschmückt; sie trat unter Vortritt der hohen Reichs-Beamten und geleitet von dem Prinzen Albrecht in den Saal.

Die Antworts-Adresse auf die Thron-Rede ist gleich am vorgestrigen Abend in beiden Häusern ohne Abstimmung angenommen worden. Im Oberhause sprach Lord Brougham mit großer Begeisterung über den Besuch des Königs von Preußen und sagte unter Anderem: „Es gibt jetzt nicht in ganz Europa, ja, ich glaube, es hat niemals auf irgend einem Throne Europa's einen menschenfreundlicheren, wohlwollender gesinnten Fürsten gegeben, einen Fürsten von so großartigen und freisinnigen Gesinnungen, einen Fürsten, so allgemein geliebt von seinem Volke, so allgemein geachtet im Auslande, und von dem man, — anders als von vielen Fürsten, wenigstens in früheren Zeiten, — wohl sagen kann, daß er nur desto mehr geliebt und geachtet wird, je besser man ihn kennen lernt." Ein dreimaliges Hört! folgte diesen Worten, von denen hiesige Blätter sagen, daß sie in jeder Brust ein Echo finden würden.

Der Herzog von Buckingham gab in der vorgestrigen Oberhaus-Sitzung sogleich eine Erklärung über sein Ausscheiden aus der Verwaltung und versicherte, daß er nur deshalb sich von seinen Kollegen getrennt habe, weil er von ihnen in den Details

der von ihnen vorzuschlagenden Maßregeln hinsichtlich der Korngesetze abweiche; im Uebrigen aber werde er das Ministerium fest und treu unterstützen. Im Unterhause erklärte Sir R. Peel, daß er seinen Korngesetz-Plan baldmöglichst zur Diskussion bringen werde.

Spanien.

Die Sitzung der Deputirten war am 28. Jan. sehr stürmisch. Mendez Vigo wurde so bitter in seinen unziemlichen Ausfällen auf die französische Regierung und den König Ludwig Philipp, daß ihn der Präsident viermal zur Ordnung verweisen mußte.

Portugal.

Zu Oporto ist am 19. Januar eine Chartistenbewegung ausgebrochen, die indessen bei Abgang der letzten Nachrichten noch keine andere Folge gehabt hatte, als daß die Chartisten eine Petition an die Königin gerichtet, nachsuchend um ihre Sanction zur öffentlichen Verkündung der Charte.

Holland.

Aus dem Haag, 3. Febr. Die Niederländische Staats-Courant meldet: „Wir sind in Stand gesetzt, mit Sicherheit zu melden, daß Se. Majestät der König von Preußen bei Höchstseiner Rückreise von London nach Berlin unser Land besuchen und aller Wahrscheinlichkeit nach, am nächsten Sonntag oder Montag im Haag eintreffen werde."

Belgien

Brüssel, 5. Febr. Se. Majestät der König von Preußen sind heute Mittags um 1 Uhr 20 Minuten in Schloß Laaken eingetroffen.

Deutschland.

Berlin, 29. Jan. Wie nöthig und erwünscht die Revision unseres Gesetzbuches auch für den Injurienproceß ist, dafür zeugt in diesem Augenblick ein Vorfall, der einem unserer geachtetsten Literaten, Dr. Häring (Willibald Alexis), begegnet. In Folge einer Harzreise hat derselbe Reisebriefe geschrieben, die in ganz harmloser, belustigender Weise ein Gespräch über einen Bürgermeister mittheilen, den er aber weder nennt, noch sonst je gesehen hat. Der Bürgermeister von Artern hat aber herausgefunden, daß nur er damit gemeint seyn könne, hat den Literaten belangt, und dieser ist nun vom Criminalsenat des Kammergerichts wirklich dafür zu dreiwöchentlichem Gefängniß verurtheilt worden; ein Urtheil, das freilich auch bei den Meisten Erstaunen erregt.

Berlin, 3. Febr. Der Rückkunft des Königs aus England sieht man hier für den 10. Februar entgegen. In Betreff der Staatsgeschäfte, die ihrer Erledigung durch den König entgegensehen, dürfte unter andern Angelegenheiten wohl die der Juden in der preußischen Monarchie zuerst zur Sprache kommen, wobei von dem toleranten Gesichtspunkt ausgegangen werden soll, keinen Unterthan in seiner Confession zu beeinträchtigen. Auf diese Basis mag sich auch das hier allgemein verbreitete Gerücht stützen, daß in Zukunft die Juden zwar nicht mehr zum Kriegsdienste gezwungen werden sollen, jedoch es ihnen gestattet bleibe, als Freiwillige in die Armee einzutreten. Gegenwärtig wird zur Erinnerung an Liszt, den vielgefeierten Künstler, eine große Medaille in Bronze, Silber und Gold geprägt, welche 3½ Zoll im Durchmesser hat. Der Avers derselben zeigt das sehr ähnliche Brustbild mit dem Namen des Künstlers; der Revers enthält die Worte; Né à Reiding, Comitat d'Oedenburg, le XXII Octobre MDCCCXI, mit der Umschrift: Etudes, Années de pélérinage, Fantaisies de Robert et des Huguenots.

Italien.

Neapel, Anfangs Januar. (A. Z.) Die Reise unsers Königs nach Sicilien hatte vorzüglich die Abschaffung der Prärogative des sicilianischen Adels zum Zweck. Die Barone, welche bisher ihre alten Feudalrechte ausübten, sollen in allem den Neapolitanern gleichgestellt werden. Es wird dem König sehr schwer halten, seinen Vorsatz auszuführen, indem die Sicilianer fest am Alten hängen. Als dieser Vorschlag im Ministerconseil berathen wurde, sprach besonders dagegen der Principe di Campo franco, ehemaliger Luogotenente von Sicilien und jetziger Conseilpräsident, so wie auch der neapolitanische Minister Giustino Fortunato, früherer Minister del interno di Sicilia. Beide kennen Sicilien und seine Bewohner aufs genaueste und sind der Meinung, dieser Schritt wäre nicht zeitgemäß und nur der englischen Politik dienlich. Jedoch glaubt sich der König stark genug, seinen Vorsatz auszuführen, und hat schon angefangen die alle seine Kräfte lähmenden Fuorusciti durch ausgeschickte Truppen aufzureiben oder sie zur Unterwerfung zu zwingen. Diese Menschen, welche sich auf irgend eine Weise mit der menschlichen Gesellschaft überworfen haben, oder mit dem jetzigen Zustand der Dinge nicht zufrieden sind, leben im Freien, nähren sich von Raub und Mord, wenn kein anderes Mittel anschlägt, sonst aber durch Eintreibung willkürlicher Steuern, die sie von den Gutsbesitzern einziehen, unter Androhung, ihnen das Leben zu nehmen oder die ihnen angehörigen Heerden niederzustechen und die Wohnungen den Flammen preiszugeben. Bisher ging diese Eintreibung im Stillen ihren Gang, ohne daß die Regierung sich viel darum bekümmerte. Da diese Leute aber jetzt dem Adel dienen könnten, und die Polizei nicht Muth und Kraft genug hat, sie im Zaum zu halten, während dieselben jedem Mißvergnügten ihren Schutz gewähren, so hat der König wohl eingesehen, daß er das Land zuerst von diesem Ungeziefer reinigen muß. Die einsichtsvolleren Sicilianer behaupten, es wäre ihr wahres Interesse, in Allem den Neapolitanern gleichgestellt zu seyn, und man würde bei zunehmendem Handel und Verkehr die Prärogative des Adels leicht vergessen.

Oesterreich.

Pesth, 29. Jan. (A. Z.) Gestern versammelten sich die Stände des Pesther Komitats in einer außerordentlichen General-Congregation, wobei ein wichtiges Königliches Dekret verlesen wurde, in welchem die Allerhöchste Mißbilligung über mehrere von diesem Komitate eigenmächtig getroffene Neuerungen im Justizwesen ausgedrückt und diese für null und nichtig erklärt wurden. Die Sache machte

bei der zahlreichen Versammlung, an der auch viele Mitglieder der hier versammelten Reichstags-Deputation theilnahmen, große Sensation, und es kam nach lebhaften Debatten zum Beschlusse, eine ehrerbietige Gegenvorstellung an Se. Majestät den König ergehen zu lassen.

Türkei.

Blanqui über den Zustand des Osmanischen Reiches.

(Fortsetzung.)

Kaum war Hussein von meiner Ankunft und davon benachrichtiget, daß ich ein Franzose sey, als er einen Offizier seines Hauses an mich abschickte, um mich mit meinem Gepäck abzuholen und mit einem gewissen Pomp durch die besuchtesten Stadtviertel nach seinem Palast zu geleiten. Er empfing mich herzlich am obern Theil der Treppe, und nachdem er die dreifarbige Kokarde, die ich an meiner Kopfbedeckung trug, mit Neugierde betrachtet hatte, richtete er an mich eine Menge Fragen, die deutlich von seiner Theilnahme an den großen Angelegenheiten Europa's zeugten. Hussein ist ein Greis von achtundsechzig Jahren, von einer außerordentlichen Beleibtheit und einer sanften und dabei stolzen Physiognomie. Jedermann wird erstaunen, daß der furchtbare Vertilger von Janitscharen ein Speculant erster Klasse geworden ist, und zwar ein wahrer Mäkler in der Art des Pascha von Aegypten, mehr mit dem Zoll-Tarif, als mit Kämpfen und Verwaltung beschäftigt. Im Besitze eines Einkommens von etwa zwei Millionen Franken verwendet er seine Kapitale auf riesenhafte Unternehmungen. Er kauft im Großen das Getraide der Wallachei, die Wolle der Krimm, das Oel Macedoniens, um sie dann im Detail zu verkaufen. Er unterhält in den Ebenen von Widdin und von Thracien ein Gestüt von 500 Pferden. Tausend vier hundert reichlich besoldete Beamten reichen kaum hin, seine Handelsgeschäfte zu bestreiten. Ich will nicht von seinen dreißig Weibern sprechen, die bei seinem Alter eine reine Luxussache sind, noch von den Anhängseln seines Serails, welches mit jenem des Sultans wetteifert. Es ist ein der Aufmerksamkeit der Oekonomisten würdiges Phänomen das Bestehen eines so riesenhaften Reichthums im Schooße des schauderhaftesten Elends, und dieses durch Kapitalien begründeten Einflusses, welche hinreichen würden, die Provinz, durch deren Erschöpfung sie gewonnen werden, neu zu beleben.

Obwohl meine meisten Unterredungen mit Hussein vorzüglich die politische Oekonomie betrafen, so hätte ich mir nie träumen lassen, einen Vertheidiger der Handelsfreiheit in ihm zu finden. Er griff auf die originellste und geistreichste Art unseren Zoll-Tarif an. „Unsere beiden Länder", sagte er zu mir, „sind wohl von einander sehr entfernt, ich glaubte lange Zeit, es geschähe dieser Entfernung wegen, daß wir so wenig Verkehr mit einander treiben, aber es scheint, daß, Dank eurer Mauth ihr ihn nicht viel mehr mit euren Nachbarn treibt. Wem verkauft ihr also Alles was ihr erzeugt? Ich würde euch wohl manches abkaufen, wenn ihr mir erlaubtet, es mit unsern Producten auszutauschen; aber ich sehe, ihr braucht nichts. Die Franzosen müssen wohl sich glücklich fühlen." Ich war überrascht, einen so eifrigen Vertreter meiner eigenen Ansichten am Ufer der Donau zu finden, und ich liefere den Vertheidigern des Prohibitiv-Systems die naiven Bemerkungen des Pascha von Widdin zu weiterem Nachdenken. Nach dem Gang dieser Fragen in unserem Lande wäre es nicht unmöglich, daß die Handelsfreiheit uns aus dem Lande der Bulgaren zukäme.

Ich verließ ungern den Oekonomisten-Wesir, um mich nach Nissa, dem Theater der letzten Auftritte in der Türkei, zu begeben. Das ganze Land, das das Thal der Donau von dem der Nissava trennt, ist auf den Landkarten gänzlich entstellt. Es ist wahrlich zum Erstaunen, daß diese wichtige Strecke, die längs der Serbischen Gränze hin läuft und die ganze Türkei von dieser Seite deckt, so wenig bekannt ist, daß ich fünf volle Tage brauchte, um sie zu durcheilen, während die Topographie kaum sieben bis acht Stunden anzeigt. Am obersten Gipfel dieser Linie würde die Stadt Belgtachik allein wegen ihrer eigenthümlichen, malerischen Lage die Reise der Geologen und Dichter verdienen. Es ist eine der imposantesten und zugleich schauderhaftesten Ortschaften, die ich in meinem Leben gesehen habe. Tief im Hintergrund dieser wilden Engpässe habe ich in der That sieben bis 8 Dörfer entdeckt, die wie Nester unter undurchdringlichen Wäldern versteckt lagen. Sie waren sämmtlich mit christlichen Familien bevölkert. Später stießen wir noch auf mehrere andere, die durchgehends von Christen bewohnt waren, so daß ich zuletzt anfing zu glauben, wir wären nicht mehr in der Türkei. Man weiß nicht genug in Europa, daß die ganze Bulgarei christlich ist, und daß die Türkische Race gleich einer Garnison im eroberten Lande dort lagert. Was man ferner nicht kennt, ist die männliche Kraft dieser christlichen Völkerschaften und die wunderbare Schönheit des Landes, welches sie bewohnen. Die Ausdrücke fehlen mir, um den Kessel genau zu beschreiben, in dessen Mitte die Stadt Nissa sich erhebt, so schön von weitem und so häßlich in der Nähe, wie alle Türkischen Städte. In unserem ganzen Europa entfaltet die Natur keine größere Pracht, nirgends hat die menschliche Hand oder der Zufall die Bäume mit mehr Grazie und Harmonie gepflanzt, um eine Landschaft zu verschönern. Die Sterne glänzen nicht leuchtender am Firmament. Aber man muß es sagen, das scheußlichste Elend herrscht im Schoße dieser wunderschönen Gegenden. Beim Anblick eines Soldaten, und welcher Soldaten! versteckt sich jede Seele und verstummt; die Weiber vorzüglich rennen vorüber, als wären sie ohne Unterlaß in ihrer Ehre oder Unschuld gefährdet. Kaum hatte ich die letzten Ketten des Balkans überstiegen, und die Ebene, das ist die wahre Türkei, betraten, so mußte ich schon mit den Leuten, die mich

Bedeckung bildeten, mich herumstreiten. Sie fielen wie Sieger über das Geflügel meiner Wirthe, ihre Vorräthe, genug über alle Gegenstände her, die ihnen gefielen, und dabei habe ich mich öfters schmerzlich gefragt, was aus dem Hatti-Scherif von Gülhane geworden ist. Die Christen ertragen diese Unbilden mit einer stoischen Ergebung, wie man in einem schlechten Klima die Rauheit der Witterung erträgt, aber es ist leicht zu erkennen, daß sie, in Erwartung besserer Tage, ihren Kummer verzehren. Wie viele patriotische Seufzer stießen diese armen Leute nicht aus, sobald sie gewiß waren daß wir Christen wären. Wie viele Fragen thaten sie nach unseren religiösen Gebräuchen, unseren Kirchen, unseren Geistlichen! Mit welchem treuherzigen Eifer erkundigten sie sich über unsere Taufen, Heirathen, Leichenbegängnisse! Welche Beredtsamkeit in ihren Blicken! welcher tiefe Sinn in dem mindesten ihrer Worte! Bevor ich die Stadt betrat, wurden meine Blicke von einem scheußlichen Denkmal, traurige Charakteristik des gesellschaftlichen Zustandes des Landes, getroffen. Ich meine die berühmte, vierseitige, abgestumpfte Pyramide, die mit drei oder vier Tausend Schädeln Serbischer Christen, die in einem Kampf gegen die Türken im Jahre 1816 unterlagen, ausgetäfelt ist und wovon der muselmännische Fanatismus an den Thoren von Nissa diese barbarische Trophäe errichtete. Nicht weit von dort bezeugten, ungeachtet des herrlichen Anstriches dieser Ebene, mehrere, aber glücklicherweise weniger zahlreich, als man in Frankreich wähnte, zerstörte Dörfer den Streifzug der Albanesischen Horden, die mehr als die Pest zu fürchten, und die vielleicht noch schwerer als dieselbe aus dem Boden der Türkei auszurotten sind. Man begreift schwer in unseren civilisirten Ländern das Bestehen dieser Horden, die, so zu sagen, der organisirte Ausdruck aller Plagen sind. Man kann sich nicht leicht einbilden, daß uns so nahe Völkerschaften existiren, welche systematisch zum Rauben erzogen werden, und die keine andere Existenz, als den Diebstahl mit bewaffneter Hand auf einem großen Maßstab, haben. Dies sind die Albanesischen Horden, welche die Türkische Regierung noch nicht zum Gehorsam bringen konnte, und die, auf einem bedeutenden Landstriche ihres Gebietes zerstreut, nur dadurch bis zum heutigen Tag zurückgehalten wurden, da man ihnen, so zu sagen — nach Gutdünken die christlichen Familien preisgab. Dieser Abschaum des menschlichen Geschlechts, übt sich von Kindheit auf im Gebrauch der Waffen, statt jeder anderen Industrie. Seine Productionsmittel sind der Dolch, das Gewehr und die Pistole. Für ihn ist jeder Christ eine gesetzmäßige, natürliche und erbliche Beute. Die Albaneser haben eben so die Rajas, um sie auszuplündern, wie bei uns der Landmann das Feld, um es zu bestellen. Wenn ich ihnen zuweilen den Ferman des Großherrn vorzeigte, um ihren Uebermuth zu dämpfen, so antworteten sie mir ironisch: „Der Sultan ist Herr in seinem Hause, aber wir sind Herren in dem unsrigen.“

Dies ist die wirkliche Lage der Europäischen Türkei in diesem Augenblicke. Es gibt zwei Bevölkerungen, die einander gegenüberstehen: die Christen, die ihrer neuen Zukunft mit der majestätischen und unwiderstehlichen Gewalt der Fluth entgegengehen, und die Türken, die vergeblich, gleich einzelnen hie und da am Ufer zerstreuten Felsen, die von der hohen See her brausende Woge aufzuhalten streben. Die Christen datiren in der That seit langer Zeit in der Turkei, sie kommen von Byzanz und von dem Verfall des Römischen Reiches her. Die Muselmänner haben selbst gesucht, sie zu vermehren, indem sie sie als Ungläubige der Wehrpflicht entledigten, wodurch eben die letzte Lebenskraft der Türkischen Race erlischt. Es gibt etwas Providentielles in dieser halsstarrigen Verfolgung, die seit der Einnahme von Konstantinopel dauert, und die durch vier Jahrhunderte die ganze christliche Familie des Orients unversehrt erhielt. Man braucht nur beiden Stämmen in die Augen zu blicken und ihre Zahl zu berechnen, um zu begreifen, daß große Begebenheiten sich dort vorbereiten, und daß das christliche Europa darauf gefaßt seyn muß. Soll ich einige Beweise davon liefern? Hier sind sie. Die Türkischen Truppen, die nur aus Muselmännern bestehen, sind nichts als eine gezwungene Horde von Einäugigen, Bucklichten, Lahmen und Hinkenden. Seit der Unterdrückung der Janitscharen, welche wenigstens am Familienleben theilnahmen, und die, ungeachtet ihres religiösen Fanatismus, gewisse häusliche Tugenden besaßen, beobachten die regulairen Truppen, wodurch erstere ersetzt wurden, nicht nur nicht das Kasernenleben, sondern vielmehr, mit Ausnahme der Sittlichkeit ein wahres Klosterleben. Diese unzähligen Unverheiratheten, die die Disciplin verhindert, an christlichen Weibern ihre im Orient mehr als in irgend einem Lande heftige Leidenschaft zu stillen, verfallen bald in Laster ohne Namen, die sie mit einem Worte zu Thieren herabwürdigen und schnell dahinraffen. Es ist mir nicht erlaubt, selbst mit der höchsten Zurückhaltung, die gesellschaftlichen Folgen dieser tiefen, unheilbaren, der Turkischen Race eigenthümlichen Entartung hier anzuführen. Ich hätte sie nie für möglich gehalten, wenn ich nicht überall die traurigen Spuren davon, welche beweisen, daß dies Volk abstirbt, vorgefunden hätte. Was soll ferner ich sagen von jenem furchtbaren Verbrechen, das die Menschheit schon vor der Wiege angreift, und welches in der Türkei als Handwerk betrieben wird? Man müßte schaudern, wenn ich die Statistik dieser Menschenmorde, welche jährlich Tausende von Geschöpfen dem Schöpfer entreißen, angeben wollte!

So vermindert sich augenscheinlich die Türkische Race unter dem Einfluß des für sie religiösen Prinzips der Polygamie. Ich werde später unten anführen, welchen Theil dieses Prinzip in der Gesellschaft dem Weibe angewiesen hat. Obwohl der Muselmann von der Polygamie weit mäßiger, als man in Europa glaubt, Gebrauch macht, so zahlt er ihr doch einen sehr theuren Tribut schon dadurch, daß er sie als Prinzip erhält. Er erniedrigt sich,

indem er das Weib erniedrigt, er zerstört sich, indem er dieses zerstören will. Die Polygamie kommt im Orient nicht anders mehr vor, als in Begleitung des scheußlichen Gefolges, welches ich so eben beschrieben habe. Es würde bald in der Europäischen Türkei keine Türken mehr geben, wenn diese Laster noch durch fünfundzwanzig Jahre und besonders mit der schrecklichen Intensität, die sie seit der Thronbesteigung Mahmouds gewonnen, herrschen sollten. Ich will weiter nichts darüber sagen: Die Heiligkeit der Sitten meines Landes nöthigt mich, einen dichten Schleier über dieses Elend der Menschheit zu werfen. Aber ich ziehe daraus den Schluß, welchen ich der historischen Wahrheit schüldig bin, nämlich, daß dergleichen Symptome die letzte Stunde verkünden. (Beschluß folgt.)

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Bock, Prof. Dr. C. E., Handatlas der Anatomie des Menschen nebst einem tabellarischen Handbuche der Anatomie. Es enthält 28 fein illuminirte Abbildungen, nämlich: 4 Knochentafeln, 1 Bändertafel, 3 Muskeltafeln, 10 Gefäßtafeln, 6 Nerventafeln, 4 Eingeweidetafeln. 1841. Preis geb. 7 Rbl. 90 Cop. S.

Sobernheim, Dr. J. Fr., Handbuch der practischen Arzneimittellehre. Für angehende, Practische und Physikatsärzte so wie als Leitfaden für den akademischen Unterricht. 2 Theile. Preis 5 Rbl. 50 Kop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estd- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. jur. Carl Ernst Friedrich Alexander Müller und Eduard Alexander Magnus Theophil von der Brüggen; die Stud. med. Georg Leopold Steinberg, Andreas Friedrich Stoever und Georg Heinrich Baar; die Stud. pharm. und Apotheker-Gehülfen Robert Huntemann, Johann Reinhold Moesin, Rudolph Schroeders; den Stud. oecon. Ferdinand Johann Magnus Schlegel — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 5. Februar 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß sämmtliche zur Nachlaß und Concursmasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Buchhalters Carl Gustav Stahlberg gehörigen Immobilien, nämlich:

a) das im 3ten Stadttheile an der Steinstraße sub Nr. 122 und 126 belegene Wohnhaus sammt Nebengebäude und Garten,
b) die ebenfalls im 3ten Stadttheile unweit Jama sub Nr. 147 und 148 belegenen Häuser und Badeanstalten sammt Appertinentien,
c) der gleichfalls im 3ten Stadttheile an der Revalschen Straße sub Nr. 55 c belegene Garten und Bauplatz, und
d) das im 2ten Stadttheile sub Nr. 192 a belegene ehemalige Reinholdsche Wohnhaus sammt Appertinentien,

öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torgtermine am 9. Februar 1842 so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen der Zuschlagsertheilung ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 11. Novbr. 1841.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Paboschen Hause neben der steinernen Brücke in dem vom verstorbenen Speisewirth Chorey bewohnten Locale am 9ten Februar d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Möbeln und Hausgeräthe, darunter eine Wanduhr und ein Flügel-Instrument, wie auch außerdem einige Frauen-Kleidungsstücke auctionis lege gegen gleich baare Zahlung in Silber-Münze versteigert werden

sollen, als wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Dorpat-Rathhaus, am 2. Febr. 1842. 1
Ad mandatum:
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Vorschrift der Allerhöchsten Handels-Ergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1841sten Jahres folgende hiesige Kaufleute aus der Gilde getreten sind:

1) Gotthard Bohm, erblicher Ehrenbürger.
2) Wittwe Anna Bardels.
3) Wassilli Petrow Turenninow.
4) Carl Beh.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1842. 1
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Im Verlage der Buchhandlung von G. A. Reyher in Mitau ist so eben erschienen und in den Buchhandlungen von Franz Kluge und Friedr. Severin zu haben: von dem bekannten Schriftsteller: **H. Laube,** Die Bandomire, Kurische Erzählung. 2 Bde. Preis 1 Rbl. 80 Kop. S. 3

Bekanntmachungen.

Am 26. Februar d. J., von 2 Uhr Nachmittags ab, werden auf dem Pastorathe Poelwe, die Lieferungen des Baumaterials zu der neu zuerbauenden Kirche, an Ziegel, Dachpfannen, Kalk, Balken, Bretter u. s. w., in kleinern und größern Parthieen, den Mindestfordernden vergeben werden. Die Lieferungen geschehen im Winter 184⅔. 1
Poelks, den 24. Januar 1842.
E. v. Roth,
Kirchenvorsteher des Kirchspiels Poelwe.

Ich mache einem hohen Adel und geehrten Publikum bekannt, daß ich mich als Malermeister in der Kreisstadt Werro etablirt habe. Meine Wohnung ist zu erfragen beim Herrn Collegiensecretär Großberg. C. Sawrotzky, 2
aus Dorpat.

Zu verarrendiren.

Ein Gut von circa 160 Löse Roggen Aussaat u. s. w., 30 Werst von Dorpat, ist zu verkaufen oder zu verarrendiren; die Bedingungen bei Hrn. Thun zu erfragen. 2

Immobil-Verkauf.

In der Nähe der neuen ehstnischen Kirche ist ein Wohnhaus nebst Garten und Nebengebäuden zu verkaufen. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 2

Ein Haus mit Nebengebäuden und Garten, im 1sten Stadttheile, ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Das Nähere beim 2
Pedell Baumann.

Zu verkaufen.

Ein noch wenig gebrauchtes tafelförmiges Instrument von 6½ Oktaven ist zu verkaufen. Die näheren Bedingungen erfährt man im Treuerschen Hause in der Carlowaschen Straße. 3

Zu vermiethen.

Im alten Graf Stackelbergschen Hause neben dem Universitäts-Gebäude ist die obere Wohnung zu vermiethen. Das Nähere in der Wohnung selbst zu erfragen. 3

Eine Erker-Wohnung von zwei Zimmern, für Unverheirathete, ist zu vermiethen bei 2
Schünmann's Wittwe.

Gefunden.

Ein gefundener großer Siegelring kann vom Eigenthümer in Empfang genommen werden bei
R. Treuer. 3

Abreisende.

Hermann Göring und Fortunat Czaikowsky beabsichtigen Dorpat in Kurzem zu verlassen. 2

Herrmann Daniel Halbsguth verläßt Dorpat in 8 Tagen. 3

Wilhelm Kordts, Schumacher, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 12. Dienstag, 10. Februar. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Türkei. — Ostindien. — China. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Febr. Befördert sind: von Kremmer zum Cornet im Bugschen Ulanenregiment, und Meier zum Fähndrich im Dragonerregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch.

Zu Rittern des St. Georg-Ordens 4ter Classe für 25jährigen Dienst im Offiziersrange sind ernannt worden: der Commandeur der 1sten Brigade der Gardecuirassierdivision, Generalmajor von der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät, von Grünwaldt, der stellvertretende Chef vom Stabe S. K. H. des Generalfeldzeugmeisters, Generalmajor Besak, der Chef der Haupt-Ingenieur-Schule, Generalmajor Scharnhorst, der Director des Departements des auswärtigen Handels, Generalmajor von der Cavallerie Jasykow, der Ober-Quartiermeister vom 5ten Infanteriecorps, Generalmajor Mendt, der Commandeur des Finnländischen Dragonerregiments Flügeladjutant Obrist Brevern 1, der Commandeur des Grenadierregiments des Prinzen Eugen von Würtemberg, Flügeladjutant Obrist Gresser 1; die Artilleriebrigade Commandeure, Obristen: Baron Rolsberg, Samson und Staden; die Regimentscommandeure, Obristen: des Ssibirischen Grenadierregiments Gustav Ulrich, des Olviopolschen Ulanenregiments Alexander Krusenstern, des Asowschen Infanterieregiments Karl Hansen, des L.-G. Dragonerregiments Baron Rönne, des L.-G. Wolhynischen Regiments Stempel.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Febr. (Pr. St. Ztg.) Ueber das Schicksal, welches die Anträge der Herren Gauneron und Ducos haben werden, sind die Meinungen sehr getheilt und das Ministerium scheint jetzt seiner Sache weniger gewiß zu seyn, als vor etwa vierzehn Tagen. Herr Guizot welcher vor Eröffnung der Session noch keinen Entschluß gefaßt hatte, zeigt sich jetzt weniger fügsam und das Kabinet setzt Alles in Bewegung, um den Sturm, der sich über seinem Haupte zusammenzieht, zu beschwören. Im Falle das Ministerium aus der Annahme dieser beiden Anträge keine Kabinets-Frage machte, würde es ihm sehr leicht seyn, die Verwerfung derselben in der Pairs-Kammer zu bewirken, die in keinem Fall gesonnen ist, die Wählerschaft zu vergrößern. Das Ministerium hätte allerdings in diesem äußersten Falle kaum noch eine Chance der Fortdauer und es hätte seinen Posten nur behauptet, um über die Opposition zu triumphiren. Wir glauben übrigens, das es diese Probe noch bestehen wird und daß das Jubelgeschrei der liberalen Presse jedenfalls zu voreilig ist.

Wenn die Kammer sich für die beschränkte Besetzung Algiers ausspricht, wie die Diskussion in den Büreaus erwarten läßt, so würde das entgegengesetzte Verlangen ein Mittel für die Opposition. In dem fünften Bureau hat Herr Thiers sich sehr lebhaft für das gegenwärtige System ausgesprochen, und er glaubt, daß Algier späterhin nicht nur keine Verlegenheit für Frankreich, sondern im Gegentheil dereinst eine seiner reichsten und blühendsten Kolonieen seyn werde. Das könnte geschehen, wenn man in Frankreich das Kolonisirungs-Genie und die Ausdauer besäße, welche die Engländer, Holländer und Spanier zu verschiedenen Zeiten in ihren Niederlassungen bewiesen, wovon wir aber noch niemals eine hervorstechende Probe gegeben haben. Es liegt etwas Eigenthümliches in dieser Reaction, die zu Gunsten der beschränkten Besetzung hervortritt, und die in dem Maße zunimmt, als unsere Fortschritte in Afrika sich weiter ausdehnen, und seitdem der General Bugeaud dort ist, hat die Kolonie in den Augen vieler Deputirten an ihrem Werthe verloren. Die zunehmenden Kosten sind unstreitig ein ziemlich kräftiges Argument gegen die entfernten Expeditionen und Besetzungen, und es

werden diesmal finanzielle Rücksichten seyn, welche auf das Schicksal, unserer Kolonie von merklichem Einflusse seyn werden.

Cherubini hat seine Entlassung als Direktor des Conservatoire's eingereicht. Der berühmte Komponist zieht sich in einem Alter von 82 Jahren und nach 48 Jahren ununterbrochener Dienstzeit zurück. Er war einer der Gründer des Conservatoire's und seit 20 Jahren Direktor desselben.

Es wird für die nächsten Monate in Paris ein junger Violinspieler, Namens Robbio, ein Schüler Paganini's, angekündigt, der Alles übertreffen soll, was bisher an Instrumental-Virtuosität geleistet worden ist. Die Pariser freuen sich, endlich einmal wieder ein neues Wunder zu vernehmen, da die jetzigen Celebritäten die Neugier der Weltstadt nicht mehr zu reizen im Stande sind.

Das Charivari witzelt über den großen Kindtaufkuchen in Windsor, von dem die Londoner Journale so viel geredet. „Er gleicht", sagt es, „der Pariser Citadelle auf dem Mont Valerien; im Fall einer Emeute könnte sich der englische Hof dahinter verschanzen, eine Belagerung aushalten und sich mittlerweile von seinen eigenen Brustmauern nähren. Man sagt, beim Anblick desselben seyen einige Gäste vor Erstaunen mit Berliner Blau angelaufen u. s. w."

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 7. Februar. Zu Anfang der heutigen Sitzung verlas der Präsident ein Schreiben des Herrn Dufollier, in welchem derselbe sagte, daß er den Aufforderungen so vieler ehrenwerthen Kollegen nachzugeben verpflichtet sey und deshalb die von ihm eingereichte Entlassung zurücknähme. — Hierauf bestieg der Minister der öffentlichen Bauten, Herr Teste, die Rednerbühne, um den Gesetz-Entwurf über die großen Eisenbahnlinien vorzulegen. Er begann seinen Vortrag über diese Angelegenheit in folgender Weise: „Wir schlagen Ihnen einen Gesetz-Entwurf vor, der den Zweck hat, durch ein ungeheures Eisenbahnnetz den Osten mit dem Westen, das Mittelländische Meer mit dem Ocean zu verbinden. Allerdings kann ein solches Werk nur das Werk der Zeit seyn; aber es ist von Wichtigkeit, daß man dasselbe lebhaft angreife, und wir sind überzeugt, daß Sie vor den Opfern, die Vortheile aller Art nach sich ziehen, nicht zurückschrecken werden." Der Minister verwies auf den Zustand der Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten, in England, Preußen, Belgien und Oesterreich, um darzuthun, daß Frankreich inmitten einer so allgemeinen Bewegung unmöglich unthätig bleiben könne. Wenn Frankreich seinen Rang unter den Nationen nicht einbüßen wolle, so müsse es bei einer Frage, welche die materiellen Interessen des Landes so nahe berührte, gleichen Schritt mit den übrigen Nationen halten. Der vorgeschlagene Gesetz-Entwurf habe zum Zweck, vorläufig die Eisenbahn von Paris nach Belgien, von Paris nach Straßburg, von Paris nach Marseille, von Paris nach Bordeaux und Nantes zu genehmigen. Alle diese Linien würden auf Staatskosten ausgeführt. Der Kosten-Anschlag ist auf 150,000 Fr. pro Kilometre, oder 600,000 Fr. pro Lieue. Die Kosten des ganzen Eisenbahnnetzes sind auf 1200 Millionen Fr. berechnet. Der Finanz-Minister bedarf keines Spezial-Kredits zum Beginn der Arbeiten; die Fonds der Schulden-Tilgungskasse und die Hülfsmittel der flottirenden Schuld (Schatzschrine) reichen vorerst hin.

Paris, 7. Februar. In Bezug auf die aus Indien eingetroffenen Nachrichten äußert sich das Journal des Débats in folgender Weise: „Die Nachrichten aus Afghanistan sind sehr wichtig und zu gleicher Zeit sehr betrubend für England. Mit der vorletzten Post erfuhren wir, daß die Englische Armee in Kabul durch die insurgirten Stämme blokirt, daß ihre Verbindungen mit Indien fast gänzlich abgeschnitten waren, und daß eine Brigade, welche versucht hatte, dieselben wieder herzustellen, sich nach 18tägigen beständigen Gefechten in der kritischsten Lage befand. Die neuesten Nachrichten melden nun, daß die Empörung in Kabul selbst ausgebrochen ist, daß die Englischen Offiziere daselbst in ihren Häusern und dicht beim Palaste des Schachs ermordet worden sind, und daß man ein ganzes Regiment hat über die Klinge springen lassen. Die Empörung der Stämme scheint allgemein und überall siegreich zu seyn; und dabei werden ganze Monate vergehen, ehe man den bedrängten Truppen Unterstützung senden kann. Was wird nun geschehen? Wird man eine neue Armee absenden, um jenes Land wieder zu erobern, wo die Engländer, der Aeußerung des Lord Palmerston zufolge, mit so viel Freude und Theilnahme empfangen worden waren? Man hat seit 2 Jahren schon über 500 Mill. Fr. ausgegeben, um zu dem eben erwähnten traurigen Resultate zu gelangen; die Finanzen der Regierung von Kalkutta sind erschöpft, und die letzte Anleihe, welche sie abschließen wollte, kam nicht zu Stande. Wird man daher jenen verderblichen Krieg aufgeben und den Schach Sudscha seinem unglücklichen Schicksale überlassen? Aber die Englische Herrschaft in Indien beruht nur auf der durch anhaltende Siege erlangten moralischen Stärke, und muß man, wenn man seine Niederlage eingesteht, nicht für die 100,000 Engländer fürchten, die in diesem Augenblick noch Ansehen genug haben, um 160 Millionen Indier zu regieren? Unter der Zahl der Schlachtopfer jener Ereignisse befindet sich leider auch der Oberst-Lieutenant Alexander Burnes, der mit seinem Bruder unter den Augen des Schach Sudscha ermordet wurde. Der Tod des Herrn Burnes ist nicht allein ein Verlust für die Ostindische Compagnie, sondern auch für die Wissenschaft und ganz Europa. Mit dem größten Muthe, mit den ausgezeichnetsten Talenten, mit dem hochherzigsten Charakter begabt, war Sir Alexander Burnes einer der Männer, die das civilisirte Europa in jenen barbarischen Ländern am würdigsten repräsentirten."

Der National meldet, daß Herr Chappuis von Montlaville am künftigen Donnerstag den nachfolgenden Vorschlag auf das Büreau der Deputirten-Kammer niederlegen werde: „Der Artikel 24 des Gesetzes vom 17. Mai 1819 soll in Zukunft folgendermaßen abgefaßt werden: — „Die Drucker von Schriften, deren Verfasser kraft des gegenwärtigen Gesetzes vor Gericht gestellt werden, können für das bloße Drucken jener Schriften, wenn sie sonst nicht wissentlich gehandelt haben, nicht gerichtlich verfolgt werden. Von den Druckern täglich erscheinender Blätter kann man niemals annehmen, daß sie wissentlich gehandelt haben."

Der maskirte Ball bei dem Herzoge von Orleans ist höchst glänzend ausgefallen. Unter den reichgeschmückten Damen zogen die Königin Christine und die Gräfinnen Toreno und Casariera die allgemeine Aufmerksamkeit durch die Pracht ihrer Juwelen auf sich. Man behauptet, daß diese drei Damen mehr Schmuck getragen hätten, als die ganze Königliche Familie zusammen. Unter den Männern war Herr Horace Vernet derjenige, der durch seine Tracht als Arabischer Häuptling die meiste Aufmerksamkeit auf sich zog. Der Ball begann um 9 Uhr und endigte um 6 Uhr Morgens. Der König, die Königin und die ganze Königliche Familie wohnten dem Feste bei, verließen dasselbe jedoch lange vor seinem Ende.

England.

London, 5. Febr. Auf die Adresse, welche die Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden dem Könige von Preußen am Mittwoch im Buckingham-Palaste überreichte, und in welcher besonders die Theilnahme Sr. Majestät an der Errichtung des protestantischen Bisthums in Jerusalem hervorgehoben war, antwortete der König, daß er, was von ihm selbst in dieser Adresse gesagt sey, als einen Beweis lebhafter Zuneigung anerkenne; was das entstehende protestantische-Institut auf dem Berge Zion betreffe, so habe er nur den Wunsch gehegt, dazu beizutragen, daß es allen protestantischen Kirchen des Festlandes nutzbar werde, und er freue sich deshalb des Geistes, mit welchem die ehrwürdigen, an der Spitze der Anglikanischen Kirche stehenden Prälaten an die Erfüllung dieses Wunsches gegangen, und des Erfolges, womit dies Werk gekrönt worden.

Ueber den Besuch des Königs im Tunnel und im Tower wird in hiesigen Blättern noch einiges Nähere berichtet. Mittwochs um halb 9 Uhr fuhr Allerhöchstderselbe nach dem Dampfpacketboot-Werft am Hungerford-Markte und bestieg ein eisernes Dampfboot, das ihn und seine Begleitung die Themse hinab nach dem Tunnel brachte. Unterwegs fesselten die Waterloo-, die Southwark- und die London-Brücke seine Aufmerksamkeit. Der König landete am Tunnel-Werft und wurde vom Ingenieur Brunel, der nebst den Direktoren des Actien-Vereins und seinen Kollegen Se. Majestät empfing, durch den Tunnel geführt. Als der König unten an der Treppe ankam, wo man die volle Ansicht des Riesengewölbes genießt, rief er überrascht aus: „Wie schön das ist!" und drückte Herrn Brunel im Weiterschreiten wiederholentlich die Hand. Nach einer kurzen Pause sagte er zum Ingenieur: „Dies übertrifft Alles, was ich früher davon gehört hatte. Ich hielt die Berichte für übertrieben; jetzt aber sehe ich, daß sie hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Wie viel Wasser ist jetzt über uns?" Der Ingenieur antwortete: 30 bis 36 Fuß zur Zeit der hohen Fluth. Als der König den Schild auf der Middleseerseite erreichte, äußerte er, daß er die Art und Weise der Ausführung des kolossalen Werkes nicht recht begreife. Herr Brunel erläuterte ihm das Bauverfahren, und der König sprach sein Erstaunen darüber so wie über den 76 Fuß tiefen Schacht aus. Am Ende des Schachts der Middleseerseite angelangt, sah der König das Dampfboot, welches ihn hergebracht hatte, auf der anderen Flußseite liegen und sprach den Wunsch aus, daß es herüberkommen möge; Freiherr von Humboldt aber schlug Sr. Majestät vor, durch den Tunnel zurückzugehen und in Herrn Brunel's Büreau die Zeichnungen der Werke zu besehen. Der König kehrte daher durch den Tunnel nach der Wappingseite zurück, wo ihn die Tunnel-Arbeiter mit Jubelruf empfingen und noch viel lauter riefen, als sie vernahmen, daß Seine Majestät ihnen 50 Pfund St. geschenkt habe. Der König besichtigte jetzt die Zeichnungen, schrieb sich nebst Freiherrn von Humboldt in das Tunnel-Buch ein und bestieg das Dampfschiff wieder, um sich nach dem Tower zu verfügen, wo die Behörden erst durch die Ankunft des Königs am Tower-Werft von dem bevorstehenden Besuche Nachricht empfingen und daher in nicht geringe Verwirrung geriethen, was den König, als er nach seiner Landung die geschäftige Verlegenheit der Angestellten gewahrte, in große Heiterkeit versetzte. Allerhöchstderselbe wurde über die Kettenbrücke durch den blutigen Thurm nach der großen Rüstkammer geführt, deren er sich, seiner Aeußerung zufolge, von 1814 her noch sehr wohl erinnerte. Nachdem der Monarch hier die merkwürdigsten Rüstungen und Waffenstücke besichtigt hatte, verfügte er sich in die Rüstkammer der Königin Elisabeth und in das Zimmer, wo Walter Raleigh gefangen gesessen hatte. Hier fanden sich auch der Gouverneur des Towers und der Oberst der Füsilier-Garde ein, um sich zu entschuldigen, daß Se. Majestät nicht mit den geziemenden Ehrenbezeigungen empfangen worden sey. Der König besuchte noch die Ruinen des niedergebrannten Arsenals und fuhr dann nach dem Buckingham-Palast zurück.

Am Mittwoch saß der König von Preußen im Buckingham-Palast eine Zeit lang dem Maler Hayter zu dem großen Gemälde, welches dieser Künstler auf Befehl der Königin von der Taufe in der St. Georgs-Kapelle ausführen wird.

Fünf Linienschiffe und eine Fregatte der Englischen Station im Mittelmeer sind nach England

unter Segel gegangen. Es werden also nicht mehr als 6 oder 7 Englische Linienschiffe in diesem Meere bleiben.

Der Pariser Korrespondent der Times versichert diesem Blatt, er habe aus der besten Quelle erfahren, daß die Französische Regierung den Vertrag wegen Ausdehnung des Durchsuchungs-Rechts nicht ratifiziren werde.

Nach den ausführlicheren Berichten über die Revüe in Woolwich und die Einschiffung Sr. Maj. des Königs von Preußen hatte sich gestern schon um 8 Uhr Morgens die große Wiese, wo die Manöver der Artillerie stattfinden sollten, mit zahllosen Fußgängern und mit Equipagen voll reich geschmückter Damen gefüllt. Um 9 Uhr erschienen Dragoner-Abtheilungen und eine Schwadron der Leibgarde welche die Ehrenwache des Königs bilden sollten, und die Feldbatterieen nebst der Artillerie zu Pferde nahmen ihre Stellung ein. Die Ordnung hielten eine zahlreiche Polizeimannschaft und Dragoner-Abtheilungen aufrecht. Unter den ersten Militairs von Rang, welche eintrafen, waren der General Lord Londonderry und Obrist Lieutenant Graf Cardignan von Prinz Albrecht's Husaren-Regiment, so wie mehrere Preußische Offiziere in ihrer Regiments-Uniform. Um 10 Uhr kamen der Feldmarschall Herzog von Cambridge und dessen Sohn, und eine viertelstunde später verkündete ein Signal die Annäherung des Königs von Preußen, des Prinzen Albrecht und der Prinzen von Koburg. Sogleich wurde die Königliche Fahne auf dem Flaggenstabe aufgezogen, und eine Königliche Salve verkündigte die Ankunft des Königs, der sogleich ausstieg, und dem mehrere Offiziere vorgestellt wurden. Das Artillerien-Musikcorps spielte God save the Queen, und die Truppen präsentirten das Gewehr, als der König sich ihnen näherte. Se. Maj., von dem General Feldzeugmeister Murray, dem Herzoge von Wellington und Lord Bloomfield empfangen, stieg unverzüglich zu Pferde und sprengte in raschem Galopp, von dem glänzenden Stabe gefolgt, vor die Fronte der Truppen, die sämmtlich salutirten, als der Monarch vor der Mitte anlangte. Der König ritt die Fronte hinab und stellte sich, hinter der Linie zurückkehrend, bei den Fahnen auf, wo die doppelten Kanonen im Schritt und nachherim Trott defilirten. Als die Königliche Artillerie zum zweitenmale vorbeikam, machte sie im Mittelpunkte eine Abschwenkung, und sobald die linke Flanke der Feld-Batterien dadurch frei war, luden diese, galoppirten am König vorbei, nahmen links ihre Stellung ein und begannen, während Se. Maj. nebst Gefolge abstiegen, eine Reihe von Feld-Manövern und Evolutionen, die sie mit höchster Genauigkeit ausführten. Die Artillerie zu Pferde sprengte nun vor die Fronte, saß ab, feuerte drei Runden, saß auf, stellte sich nach drei Seiten in Schlacht-Ordnung, feuerte in jeder Stellung drei Runden, demontirte und remontirte ihre Geschütze, rückte vor und schloß mit einer allgemeinen Salve. Der König sprach den beiden Obersten seine Anerkennung der trefflichen Leistungen ihrer Truppen aus und ging mit seinem ganzen Gefolge von dem großen Platze nach den Militair-Kasernen. Unterweges wurde ein Zuschauer der nicht weit vom Zuge ritt, vom Pferde geworfen. Der König eilte hin und erfuhr auf seine Erkundigung, daß der Reiter unbeschädigt sey, worüber er laut seine Freude aussprach. Am Eingange der Kaserne besah der König die Kanonen, welche der Herzog von Marlborough in der Schlacht bei Malplaquet den Franzosen abgenommen, und begab sich in die Rotunde wo er die Modelle der Stadt Quebek (man zeigte Sr. Majestät die Stelle, wo General Wolfe fiel), der Königs-Bastion und der Festung Gibraltar mit großem Interesse besichtigte. Nachdem General Bloomfield dem Könige noch mehrere unlängst aus China angelangte Chinesische Kleidungen gezeigt hatte, wohnte Se. Majestät den Schießübungen mit Mörsern und Haubitzen bei, die sehr gelungen ausfielen, besichtigte dann die Kasernen und ließ sich im Speisezimmer der Offiziere zu einem Dejeuner nieder, welches Lord Blomfield angeordnet hatte. Es waren 60 Gedecke gelegt, und am Schlusse des Mahles brachte der König, welcher die Uniform eines Obersten der Königlichen Garde trug, während der Herzog von Wellington die Preußische Feldmarschalls-Uniform angelegt hatte, die Gesundheit der Königin aus, welche Lord Bloomfield mit einem Toaste auf den König erwiederte. Auf der Tafel prangte der kostbare silberne Kandelaber, womit Georg IV. das Königliche Artillerieregiment für seine geleisteten Dienste beschenkte. Nach dem Dejeuner fuhren der König und seine Begleitung nach der Plumstead-Wiese, wo die Raketen-Brigade aufgestellt war und wiederholte Wurf-Uebungen mit Congreveschen Raketen verschiedenen Kalibers ausführte, welche dem Könige so gefielen, daß er mehreremale da capo rief. Die beabsichtigten Schieß-Uebungen mit schwerem Geschütze mußten unterbleiben, weil es unmöglich war, die dichten Zuschauermassen schnell genug zu entfernen. Von der Wiese verfügte sich der König, den die Menge überall mit lautem Jubel begrüßte, nach dem Arsenal, wo er sich jedoch nur kurze Zeit umsah. Besonders schienen Napiers Maschine zur Anfertigung von Kugeln, so wie die ungeheure Raschheit der mit Patronenmachen beschäftigten Knaben, ihn zu überraschen. Aus dem Arsenal begab sich der König mit seiner ganzen Begleitung nach dem Einschiffungspunkte an der Treppe des westlichen Werfts, wo der Königliche Gast, sichtbar gerührt, dem Englischen Gestade Lebewohl sagte. Nachdem er vom Herzoge von Cambridge Abschied genommen, nahm er den Prinzen Albrecht äußerst herzlich bei der Hand und küßte ihn auf beide Wangen. Hierauf ergriff er die Hand des Herzogs von Wellington, die er fast eine Minute in der seinigen hielt, und Thränen füllten seine Augen, als er sich von dem greisen Feldherrn trennte, den er vielleicht zum letztenmale sah. Unter dem Beifallsrufe der Menge bestieg der König die Admiralitäts-Barke, und eine

Königliche Salve wurde abgefeuert, als dieselbe vom Lande stieß. Während der König nach dem „Firebrand“ fuhr, lehnte Prinz Albrecht auf dem Treppengeländer des Werfts, welches er erst verließ, als der König an Bord des Dampfschiffs war. Wenige Minuten später ging der „Firebrand“ ab, und die ungeheure Zuschauermasse rief dem scheidenden Monarchen noch ein lautes Lebewohl nach. Prinz Albrecht und die übrigen hohen Anwesenden kehrten unverzüglich nach London zurück.

Wie man vernimmt, hatte der König von Preußen vorgestern Abend den Debatten im Unterhause beiwohnen wollen. Da aber sein Besuch auf halb 8 Uhr festgesetzt war, während das Haus mit der Adreß-Debatte diesmal schon um 7 Uhr zu Ende war, so wurde die Absicht Sr. Majestät vereitelt.

Der König hat der Deutsch-Lutherischen Kirche vor seiner Abreise 50 Pfd., dem Verein für schiffbrüchige Fischer und Seeleute ebenfalls 50 und dem Hospital-Verein für Seeleute 100 Pfd. St. zustellen lassen.

Sir Robert Peel hat bekanntlich angezeigt, daß er nächsten Mittwoch die Vorschläge der Regierung zur Revision der Korngesetze dem Hause vorlegen und entwickeln werde. Er will alsdann beantragen, daß diese Vorschläge mit ihren Details pro forma gedruckt werden, und daß die Erörterung derselben am nächsten Freitage oder wohl passender erst am Montage fortgesetzt werden solle. Lord J. Russell hat sich mit dem Vorhaben des Ministers ganz einverstanden erklärt und das Haus mit Emphase daran erinnert, daß also die förmliche Erörterung der Regierungsvorschläge in Betreff der Korngesetze am 14. Februar stattfinden werde.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 3. Februar. Lord Brougham beschäftigte sich in der Rede, welche er bei der Adreß-Debatte hielt, vorzüglich auch mit der in den Fabrikstädten herrschenden Noth; er wollte dieselbe nicht, wie Lord Melbourne, aus dem Wechsel der Handelsverhältnisse erklären und nur zugeben, daß zum Theil die künstliche Höhe, auf welche das Fabrikwesen in England getrieben worden sey, so daß es den Bedarf nicht für England allein, sondern für einen großen Theil der übrigen Welt zu liefern habe, die Schuld an dem Elende trage. Aber das sey kein Grund, die Sache ihren eigenen Weg gehen zu lassen und zu erwarten, bis ein neuer günstiger Umschwung Alles wieder ins Geleis bringe, vielmehr müsse man durch legislative Maßnahmen und durch Unterhandlungen den Britischen Fabrikaten einen so großen Markt wie möglich im Auslande offen zu halten suchen. Gründlich aber könne nichts helfen, als eine allmählige, definitive, aber vollständige Abschaffung der bestehenden Korngesetze, und er stimme ganz mit einer Aeußerung des Lord Spencer (Althorp) überein, welcher erklärt habe, daß die Aufhebung der Korngesetze weder die Brodpreise ermäßigen, wie die Einen, noch den Pachtzins herabbringen, wie die Anderen behaupteten, wohl aber den Fabrikaten des Landes neue Abzugs-Kanäle eröffnen würde.

Spanien.

Madrid, 31. Jan. (Pr. St. Ztg.) Meine neuliche Bemerkung, daß das Ministerium als Sieger erscheint, ohne einen Kampf bestanden zu haben, rechtfertigt sich immermehr. Nicht nur die Reihen der Opposition, sondern die Mitglieder der Adreß-Kommission selbst sind unter sich gänzlich zerfallen. Ein Deputirter Barcelona's Mata, hatte ein Amendement dahin gestellt, daß die Worte, Spanien werde ewig die Gefahr, welche die Königin und deren Schwester in der Nacht vom 7. Oktober gelaufen hätten, beweinen, aus der Adresse wegbleiben sollten. „Die freien Spanier“, sagte Herr Mata, „vergießen keine Thränen der Trauer um ihre Könige; nur Freudenthränen widmen sie ihnen, wenn diese ins Grab steigen!“ Als ihn der Präsident wegen dieser Aeußerung zur Ordnung verwies, berief sich der Redner darauf, daß ganz gewiß unter den Deputirten kein einziger wäre, der den Tod Ferdinand's VII. beweine. Dann erklärte er, die Regierung habe die Nation betrogen, indem sie die Junta von Barcelona als rebellisch darstellte. Gegen diese Anschuldigung erhob sich der Minister des Innern. Zwar gab er zu, daß der über Barcelona verhängte Belagerungs-Zustand gesetzwidrig wäre, allein die Minister hätten dadurch das Vaterland gerettet und böten freudig ihre Köpfe als Opfer dar. Das Amendement Mata's wurde darauf verworfen.

In der gestrigen Sitzung des Kongresses wurde durch 84 Stimmen gegen 55 ein von dem Deputirten Lujan vorgeschlagenes Amendement, welches eine Rechtfertigung des Ministeriums in sich begreift, in Erwägung gezogen. Bei dieser Abstimmung traten viele Deputirte, die bisher zu der Reihe der Opposition gezählt wurden, zu dem Ministerium über, und dieser Abfall erregte den Zorn des Herrn Lopez so sehr, daß er in einem beredten, aber äußerst heftigen Vortrage noch einmal alle die Anklagen wiederholte, die er in so reichem Maße gegen das Ministerium erhoben hat. Der Volks-Redner wurde von seinem Eifer so weit fortgerissen, daß er höchst überraschende Geständnisse über die Elemente machte, aus denen die bisher so gepriesene Partei der Progressisten zusammengesetzt wäre. Herrn Lopez zufolge, wären die Worte Vaterlandsliebe, Freiheit, Unabhängigkeit, Selbstverleugnung nichts weiter, als eine prunkende Larve, hinter welcher sich die schnödeste Bestechlichkeit, Selbstsucht und Herrschbegierde verberge. Er druckte sein größtes Erstaunen darüber aus, die Bänke der Opposition plötzlich leer und die Reihen der Vertheidiger der Minister so sehr verstärkt zu sehen, ohne daß diese auch nur ein einziges begründetes Argument zu ihrer Rechtfertigung hätten anführen können. Nur durch die Drohung, die Cortes auflösen zu wollen, hätte die Regierung die Feigen zum Uebertritt bewogen, und er selbst werde

***

zwar den Kampf noch einmal wieder aufnehmen, dann aber aus einer Versammlung scheiden, deren Mitglieder nicht für unabhängig gelten könnten.

Heute nahm die Diskussion des Lujanschen Amendements im Kongresse ihren Fortgang, ohne ein anderes Resultat als die Ermüdung der Zuhörer herbeizuführen. Herr Argüelles zog zwei Flintenkugeln aus der Tasche, die, seinem Vorgeben zufolge, in der Nacht vom 7. Oktober in das Gemach der Königin eingedrungen waren.

Holland.

Aus dem Haag, 6. Febr. Se. Majestät der König von Preußen ist heute Nachmittag um 4 Uhr hier angekommen und im Palais des Prinzen Friedrich abgestiegen, wo Höchstdieselben von Ihrer erlauchten Schwester, der Prinzessin Friedrich Königl. Hoheit, auf das herzlichste bewillkommnet wurden. Der Prinz selbst war seinem Königlichen Schwager bis Breda entgegengeeilt und traf nun gleichzeitig mit demselben hier wieder ein. Bald darauf erschienen Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie der Prinz und die Prinzessin von Oranien, die Prinzessin Sophie und die Prinzen Alexander und Heinrich. Heute ist bei dem Prinzen Friedrich großes Diner.

Aus dem Haag, 7. Febr. Se. Majestät der König von Preußen bewahren hier das strengste Inkognito und widmen Ihre Zeit gänzlich der vertrauten Unterhaltung mit den fürstlichen Verwandten. Vor dem Palast des Prinzen Friedrich, wo Allerhöchstderselbe wohnt, ist nicht einmal eine Ehrenwache aufgestellt, da Se. Maj. sie ausdrücklich abgelehnt haben. Auf der Reise nach den Rhein-Provinzen werden Se. Maj. wahrscheinlich den Weg über Utrecht und Nymwegen nach Kleve einschlagen.

Belgien

Brüssel, 6. Febr. Nachdem Se. Majestät der König von Preußen gestern Nachmittags um 5 Uhr das Schloß Laeken verlassen hatten, kamen Höchstdieselben auf der Eisenbahn-Station in Antwerpen um 6 Uhr Abends an. Bereits seit 4 Uhr waren daselbst die städtischen Behörden und zahlreiche Einwohner versammelt. General Goethals, an der Spitze der Stabs-Offiziere der Garnison, und der Preußische Konsul in Antwerpen, Herr Saportas, empfingen Se. Majestät beim Aussteigen aus der Königlichen Berline. Der König gab den anwesenden Eisenbahn-Beamten Seine besondere Zufriedenheit mit dem Dienst auf der Bahn zu erkennen und bestieg dann Seinen Reisewagen, um die Reise nach Holland fortzusetzen. (S. oben d. Art. Niederlande.)

Brüssel, 5. Febr. Ein trauriges Ereigniß hat sich diesen Nachmittag hier zugetragen; der Kriegs-Minister Buzen hat sich erschossen. Ein radikales Journal, der Patriote belge, dessen Redacteur seit Jahren die ganze Militair-Verwaltung heftig angegriffen hatte und auch wegen Verleumdung von der Jury verurtheilt worden war, theilte vor 8 Tagen ein Tableau von dem Militair-Dienste des Kriegs-Ministers mit, woraus hervorging, daß derselbe im Französischen Militair-Etat 1809 als Deserteur figurirt hatte und erst drei Jahre nachher wieder in der Armee aufgezeichnet war. Dasselbe Journal behauptet zugleich, daß Herr Buzen darauf einige Zeit hindurch das Kreuz der Ehrenlegion getragen, ohne das Recht dazu gehabt zu haben. Die letzte Thatsache, wenn sie keine Zuthat des Journals ist, wäre wohl noch schlimmer als die erste, die wahr seyn soll. Dieser Journal-Artikel, der in einer großen Anzahl Exemplare gedruckt war und auch einzeln ausgegeben wurde, hatte, wie man sich leicht denken kann, einen bösen Eindruck, besonders im Militair, gemacht. So sehr man an die Uebertreibungen und falschen Berichte des Blattes gewohnt war, so war doch Alles im Tableau mit zu großer Bestimmtheit angegeben, als daß man nicht vermuthen sollte, das Journal habe in Paris aus der Quelle geschöpft, und man erwartete daher von Seiten des Ministers eine Widerlegung und einen Prozeß gegen das Blatt wegen Verleumdung. Da dies nicht gleich in den ersten Tagen geschah, so erhielt der Verdacht um desto mehr Gewicht. Der König, dessen Zutrauen der Kriegs-Minister seit Jahren in hohem Grade genossen hatte, erwartete von ihm eine Rechtfertigung; einige Mitglieder der Kammer machten persönliche Schritte, um ihm die Nothwendigkeit davon vorzustellen, wenn sie nicht gezwungen seyn sollten, in der Kammer die Sache öffentlich zur Sprache zu bringen. Der Minister versprach diese Rechtfertigung, nahm aber darauf das traurige Ende. Buzen hat sich in seiner zweijährigen Verwaltung als ein strenger, aber gerechter, Kriegs-Minister gezeigt, der sich um die Disziplin wesentliche Verdienste erworben hat. Die Nothwendigkeit, nach dem Friedensschlusse eine Veränderung der Armee vorzunehmen, hatte ihm viel Feindseligkeit zugezogen, allein unbekummert um die Angriffe, welche besonders in dem genannten Blatte ihr Organ fanden, nahm er die Maßregeln, welche ihm durch das Budget vorgeschrieben waren. Er galt im Ministerium als Frankreich und der Französischen Richtung abgeneigt, was, wie man mit Recht oder Unrecht glaubt, nicht ohne Einfluß gewesen ist, daß man sich in Paris das obige Dokument hat verschaffen können.

Ein anderer unangenehmer Vorfall für die Regierung ist der skandalöse Lehonsche Prozeß in Paris geworden. Mag der Belgische Gesandte, der Bruder des Notar, auch diesen Betrügereien gänzlich fremd gewesen, wie man allgemein glaubt, so dürfte doch die Regierung den Gesandten wegen der öffentlichen Meinung und seiner unhaltbaren Stellung zurückberufen. Die Handels-Negociationen, die besonders dem Grafen Lehon anvertraut waren, werden wenig darunter leiden, da man, was die bei-

derseitigen Commissaire betrifft, über die Grundlagen des Traktats einig ist. Allein diese Uebereinstimmung beweist wenig für den wirklichen durch die Kammern zu bestätigenden Abschluß. Die Schwierigkeiten sind noch immer dieselben.

Brüssel, 7. Febr. Im Observateur liest man: „Unter den Papieren, welche der General Buzen kurz vorher einer ihm ergebenen Person übergeben hat, befinden sich, wie man versichert, seine Dienst-Etats und verschiedene Dokumente, die geeignet sind, als Antwort auf eine neuerliche Veröffentlichung zu dienen, welche einen Theil seiner militairischen Laufbahn in einem wenig günstigen Lichte darstellte und wovon eine große Anzahl Exemplare in der Armee verbreitet worden zu seyn scheint.“ — Der Courier belge sagt: „Der König Leopold saß mit dem König von Preußen und allen seinen Ministern an der Tafel, als er das durch den General Buzen an ihn gerichtete Schreiben empfing. Er konnte seine Rührung nicht zurückhalten; allein er theilte in diesem Augenblick Niemanden etwas mit; er beeilte sich, den General d'Hane mit Tröstungen an die Wittwe seines unglücklichen Ministers zusenden, und Abends richtete Se. Majestät ein eigenhändiges Schreiben an sie.“

Deutschland.

Berlin, 4. Febr. (K. A. Z.) Die Nachrichten aus London, die von Privatpersonen und insbesondere von denen im Gefolge des Königs hierher gemeldet werden, sind einstimmig darüber, daß sowohl der Glanz als die Herzlichkeit der Aufnahme, welche unserm Könige dort wird, jede Vorstellung übertrifft. Der König ist aber auch ganz davon durchdrungen, und zeigt sich seinerseits so geistvoll, so heiter, witzig, dabei so voll feinster Aufmerksamkeit und Zuvorkommenheit, daß er die Herzen des ganzen sonst so stolzen Altenglands gewonnen hat. Wenn nicht so dringende Ursachen ihn zurückriefen, so würde er seinen Aufenthalt gewiß gern noch um einige Zeit verlängern, da die Einrichtungen, Merkwürdigkeiten, Kunstschätze, die gewerbliche Entwickelung des Landes seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen und ihn gewiß mit den großartigsten Vorsätzen und Planen, den Grund zu einer ähnlichen Entwickelung in unserm Vaterlande zu legen, erfüllen. Möchte sich der königliche Herr überzeugen, daß die Basis alles dieses Glanzes und Reichthums die Institutionen Englands sind, und daß, wie viel ein einzelner, scharfsichtiger, thatkräftiger Monarch zu fördern vermag, doch die Entwickelung aller freien Kräfte immer noch einen Riesenvorsprung vor dieser Einzelthätigkeit gewinnt. Jedenfalls haben wir die Hoffnung, daß, wie diese Reise eine Quelle des Ruhms und des Stolzes schon jetzt für Preußen geworden ist, sie auch noch nachhaltig eine der segensreichsten Wohlthaten werden wird.

Schweiz.

Genf, 3. Febr. Das Journal de Genève erklärt die Lage des Genfschen Freistaates, nach den im Verfassungs-Rath ertheilten Aufschlüssen, als vollkommen ruhig und gesichert. Es wurde nachgewiesen, daß die Befürchtungen des Staats-Raths, welche seinen Aufruf veranlaßt hatten, auf Irrthum beruhten, daß derselbe bloße Aufschneidereien weniger Einzelner für baare Münze genommen. Der Staats-Rath selbst, sagt das Genfer Journal, hat großherzig seinen Mißgriff, auf unbestimmte Gerüchte hin Sicherheits-Maßregeln getroffen zu haben, eingestanden und anerkannt.

Zug. Jüngsthin wollte ein luzernischer Polizeidiener eine Anzahl Heimathloser über die Grenze nach dem Kanton Zug weisen. An derselben stieß er auf einen Zuger Landjäger, der eben auch im Begriff war, eine Schaar dieser Unglücklichen auf luzernisches Gebiet zu jagen. Beide Kantonsrepräsentanten stritten nun lange hin und her, indem jeder — dienstgetreu — den Uebergang vollziehen und zugleich wieder hindern wollte. Nach langem Hin- und Herreden wurden sie endlich einig, die Unglücklichen eben gehen zu lassen, wohin es ihnen beliebe.

Im Kanton Baselland hat man eine junge Brandstifterbande aus 12—14jährigen Schulknaben entdeckt. Ihre Anzahl soll sich auf 34 belaufen und sie hatten beschlossen die Stadt Basel in Brand zu stecken.

Türkei.

Blanqui über den Zustand des Osmanischen Reiches.

(Schluß.)

Auf der anderen Seite erhebt sich der christliche Stamm herrlich aus dem Schooß der religiösen und politischen Verfolgung, und erfüllt den beobachtenden Reisenden mit süßer Hoffnung. Ich habe nicht ohne Rührung die Keuschheit am Heerd der Bulgarischen Völkerschaften, namentlich jener, die dem Slavischen Stamme angehören, betrachtet, es ist dies ein herrlicher Anblick! die langen Leiden, die auf ihnen lasteten, scheinen sie geläutert zu haben. Die Charaktere haben sich an den harten Prüfungen, die ihnen der siegreiche Islam auferlegte, gestählt. Die häuslichen Affekte sind im stets bedrohten Heiligthum der Familie stärker geworden. Dort gibt es jungfräuliche Tugenden, die in unserem Land durch frühzeitige Freiheit und abenteuerliche Emancipation schwächer werden: die kindliche Liebe, die Ehrfurcht der Frauen, die eheliche Treue, die väterliche Würde. Schon ist der Lohn dieser Tugenden in dem blühenden Aussehen der Bulgarischen Bauern zu erblicken, in der Gesundheit, welche ihre Kinder genießen, und in ihrem bescheidenen Wohlstand, überall wo der Türkische Einfluß nicht zu sichtbar wird, oder in der Nähe Albanesischer Horden. Ich habe zum Beispiel in Tatar-Bazardschik dem Gottesdienst, welchen die Eifersucht der Muselmänner den

Christen nur in einigen wenigen Kirchen gestattet, am Sonntag beigewohnt, und ohne die Gegenwart einiger Türken um das Gebäude herum hätte ich an der hohen Statur der Männer und der zurückhaltenden Lebhaftigkeit der Frauen mich in einem Tempel Deutschlands, oder in einer Kirche Ungarns geglaubt. Es ist mir leid, daß ich nicht andere Betrachtungen, die Frucht meiner häufigen Unterredungen, sey es mit den Pascha's, sey es mit den Bulgarischen Bischöfen, hier anführen kann. Es ist eine Pflicht der Ehre für mich, selbst im Interesse der Wissenschaft, und wäre es nur sie blos nennend, so viele ehrbare Männer, die zu meinen Gunsten das Stillschweigen, welches dem einen die Politik, dem anderen die Klugheit rieth, brachen, nicht zu kompromittiren. Ich beraube mich des Vergnügens, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, aber ich entsage deshalb nicht dem Recht, hier zu sagen, wie wünschenswerth es wäre, daß dergleichen Männer sich mit einander verstehen könnten, um dem Türkischen Reiche die schmerzhaften Erschütterungen, die früher oder später eine heftige Trennung zwischen beiden Stämmen erzeugen wird, zu ersparen. In diesem Augenblick, wo ich spreche, ist dieses Ziel noch erreichbar, ungeachtet der tiefen Wunden, woran die Türkei blutet. Die aufgeklärten oder nur verständigen Pascha's leben in guter Eintracht mit der christlichen Geistlichkeit, aber im Durchschnitt fehlt es beiden Theilen an höheren Einsichten. Die christlichen Völkerschaften begehren gegenwärtig nur die Sicherheit ihrer Personen und ihres Eigenthums und einige Garantie für die Ehre der Familie. Wenn ein solches Zugeständniß ernstlich und bald gemacht würde, so könnte es das Ungewitter, welches nahe daran ist, auszubrechen, auf lange Zeit beschwören. Wenn das Ungewitter zu früh ausbricht, so wird die eingeborne christliche Race noch nicht genug vorbereitet seyn; möge Europa für sie bereit seyn und begreifen, daß die Lösung dieses Problems nicht die Angelegenheit einer einzigen, sondern aller Nationen ist.

Dieses allgemeine Einverständniß, welches in der Politik so schwer wird, bereitet sich glücklicherweise nach und nach durch die Industrie, ohne daß die Staaten, die dazu beitragen, daran denken. Mit jedem Tage erleichtert die Dampfkraft die Thätigkeit der Diplomatie. Die Türkei ist auf allen Seiten von der Französischen, Oesterreichischen, Englischen und Russischen Dampfschifffahrt berührt. Die Schifffahrts-Gesellschaft der Donau hat eine solche Ausdehnung gewonnen, daß es in gewissen Monaten den Reisenden schwer wird, einen Platz auf den Schiffen zu finden. Die Französischen Dampfböte transportiren nicht nur unsere Touristen, sondern Tausende von muselmännischen Pilgern, die über Alexandrien nach Mekka reisen, oder von dort zurückkehren. Odessa ist in direkter Verbindung mit dem Bosporus. Die Stadt Trapezunt, welche den Schlüssel Persiens bildet, und die sonst kaum 50—60 Reisende auf schlechten Segelschiffen nach Konstantinopel absandte, schickt gegenwärtig jede Woche deren 6—800 auf den Dampfböten des Oesterreichischen Lloyd dahin ab, und ich habe an der Spitze des Serails einem dieser Schiffe begegnet, welches so mit Leuten beladen war, daß die Reisenden, einer an den anderen gedrängt, stehend die ganze Ueberfahrt machen mußten. Es ist unmöglich, daß die Türkei diesem Eindringen der Civilisation, die von allen Gränzen her fortschreitet, länger widersteht. Die lobenswerthen Bemühungen, welche die Türkische Regierung gemacht, um die Pest zu beschwören, und die das Land durch vier Jahre schon von dieser Plage befreit, werden nicht wenig beitragen, die Handels-Unternehmungen Europa's dahin zu ziehen, besonders wenn der Mißbrauch, den man von dem Quarantaine-System macht, auf eine kluge Art beschränkt seyn wird."

Ostindien.

Kalkutta, 22. Dec. (N. Hamb. Z.) Afghanistan ist im Besitz der Rebellen und aller Verkehr zwischen diesem Lande und Ostindien vollständig unterbrochen. Bekanntlich ist Afghanistan von einer Menge unabhängiger Stämme bewohnt, welche unter sich in gar keiner Verbindung stehen und der Central-Regierung nur eben so viel Gehorsam leisten, als es ihnen beliebt. Eine eigentliche Central-Regierung war daher auch nur selten vorhanden; so herrschten von 1723 bis 1735 die Gildschies, von 1756 bis 1809 die Duranies, von 1809 bis 1839 die Barukssies und von 1839 an die Duranie Schach Sudscha. Die anderen Stämme lebten einstweilen von Freibeutereien, und so ereignete es sich auch, daß bald nach der Thronbesteigung Schach Sudscha's die Gildschies sich erhoben, um ihren durch die Britische Streitmacht geschmälerten Betrieb zu vertheidigen; die Lokalität ihrer Wohnsitze unterstützte sie dabei vortrefflich, und sie trieben ihre Heerzüge bis in die Nähe von Kabul. Unter diesen Umständen blieb nichts Anderes übrig, als den Gehorsam dieser Stämme zu erkaufen. Britisches Gold floß reichlich, und es wurde den einzelnen Stämmen der Friede abgekauft; gegen eine Anzahl von Rupien versprachen sie, keine Karavanen und Convois mehr zu plündern. Diese Ausgaben lasteten schwer auf dem Staatsschatze, und zu einer bösen Stunde berechnete der Gesandte (Sir Wm. Mac Naghten, jetzt Gouverneur von Bombay), daß es gut wäre, diese Zahlungen etwas abzukürzen. Es wurde eine kleinere Summe als die verabredete zu einem der mächtigsten Bergstämme, den östlichen Gildschies in den Cheiber Pässen, abgeschickt, und das augenblickliche Resultat war ein allgemeiner Aufstand, der mit einer vollständigen Unterbrechung allen Verkehrs zwischen Indien und Afghanistan endigte. Die erste Nachricht, die darüber nach Indien kam, brachte zugleich den Bericht von einer Reihe von Gefechten in den Pässen von Churd, auf der Landstraße vom Pendschab nach Kabul, wo General-Major Sir Rob. Sale mit bedeutendem Verluste angegriffen wurde; mit vieler Mühe erreichte er Dschellalabad.

Gleichzeitig mit diesem Aufstande fand eine allgemeine Insurrection in Schach Sudscha's Residenz, Kabul, statt. Anfangs hieß es, es hätte religiöser Fanatismus dieselbe hervorgerufen; dann Intriguen des blinden Seman Schach, des Bruders Schach Sudscha's, lägen dem Aufstande zum Grunde. Die wahre Ursache aber ist, daß die Einwohner von Kabul mit den Häuptlingen, welche in ihrer Einnahme geschmälert worden, gemeinschaftliche Sache machten, weil ein großer Theil dieser Gelder bisher zum Besten der Einwohner in Kabul ausgegeben wurde, so daß auch diesen durch Mac Naghten's Maßregel ihr Erwerb verkümmert wurde. Da viele Depeschen aufgefangen sind, so ist es noch nicht klar, wie die Sache weiter verlief. Die ersten Nachrichten meldeten, daß Kabul im Aufruhr sey, daß ein Theil der Britischen Streitmacht in Bala Hissar, der Citadelle von Kabul, mit Sir Wm. Mac Naghten und Schach Sudscha eingeschlossen, und daß die übrigen Truppen in ihren verschanzten Cantonnements ständen. Die Insurrection brach am 2. November aus, an demselben Tage, wo Mac Naghten nach Bombay abreisen wollte; von diesem Tage an bis zum 18. November fanden täglich Gefechte und Ausfälle statt, und das Resultat derselben ist folgende Todtenliste: Sir Alexander Burnes, Gesandtschafts-Attaché und Verfasser eines klassischen Werkes über Afghanistan und Central-Asien, Lieutenant Burnes; die Capitaine Swayne, Robison, Codrington, Spottiswoode, in Afghanischen Diensten, Broadfoot, Macrae und Westmacott; die Lieutenants Raban, Wheeler und Ratiray; die Fähnriche Salisbury, Gordon und Rose. In den übrigen Gegenden von Afghanistan ging es nicht viel besser. Ein Corps Gurchas in Kohistan ist ganz zusammengehauen, und der bei demselben stehende Major Eldred Pottinger entkam nach Kabul; Lieutenant Haughton verlor eine Hand. Ein Corps von 100 Mann, das von Kandahar nach Gisni marschirte, ist mit dem Capitain Woodburn vernichtet. Pisch Bulak wurde von Ulus angegriffen, und nachdem die Besatzung ihre Munition verschossen hatte, mußte sie sich bis Lolpurah durchschlagen. Kandahar, Gisni und die Citadelle halten sich noch, und man scheint nicht viel dafür zu fürchten.

Unter diesen Umständen hat die Indische Regierung sogleich Truppen nach der Gränze beordert und denjenigen, welche auf dem Rückmarsche waren, Befehle ertheilt, so schleunig als möglich wieder umzukehren. Dost Mohammed Chan ist noch in Kurnal, wo jeder Verkehr mit Europäischen Offizieren ihm untersagt ist. Er beklagt sich bitter, daß man ihn, wider Mac Naghten's und Lord Auckland's Versprechen, nicht nach Ludianah schicke. Ludianah liegt an der Gränze von Afghanistan, und es dürfte daher jetzt der Regierung nicht zu verargen sein, wenn sie einstweilen Dost Mohammed in Kurnal streng bewachen läßt. Bis zu der Zeit, wo der Schnee von den Gebirgen geschmolzen ist, wird sich schwerlich etwas thun lassen, und bis dahin müssen die Truppen in Afghanistan sich selbst und ihrem Schicksale überlassen bleiben.

An der Grenze von Birma ist Alles in Thätigkeit und Bewegung, doch scheint Tharawaddi durch die großen Vorberritungen der Briten eingeschüchtert zu sein, und auf eine Anfrage des Britischen Abgeordneten erklärte er, der Zweck seiner Expedition sei lediglich eine religiöse Wallfahrt. Bei Ragun soll eine neue Stadt angelegt werden.

China.

Nach Berichten aus China sind die dortigen Operationen mit neuem Erfolg gekrönt worden. Ein Tagesbefehl des Bevollmächtigten Sir H. Pottinger vom 2. Oktober zeigt an, daß die Britischen Streitkräfte am 1. Oktober die Stadt Tinghae, Hauptstadt der Insel Tschusan, wieder besetzt haben. Die Chinesen hatten während der achtmonatlichen Räumung die Stadt und Insel stark befestigt, und beim Angriff der Engländer vertheidigten sie sich besser als gewöhnlich, doch fiel die Stadt nach zweistündigem Kampfe den Briten in die Hände, wobei sie große Quantitäten Geschütz, unter Anderen 40 messingene Kanonen, Waffen, Vorräthe, Pulver-Magazine und Reis erbeuteten. Am 10. Oktober erstürmten die Briten die Stadt Tschinhai an der Mündung des Tahea oder Ningpo-Flusses, wobei sie 150 messingene Kanonen, viele hunderte Dschingals und Gewehre erbeuteten; der Kaiserliche Commissair versuchte es, sich zu ertränken, und starb an den Folgen des Versuchs. Am 13ten fuhren die Truppen den Fluß Ningpo hinauf, welcher unvertheidigt war, und die Stadt Ningpo wurde ohne Widerstand besetzt. Kischin soll nun doch hingerichtet werden. Nach Canton wird ein neuer Kaiserlicher Commissair kommen, sein Name ist Wangting; er war lange Mitglied des Kaiserlichen Kabinets.

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Göthe's poetische und prosaische Werke in 2 Bänden, elegant gebunden, Preis 18 Rbl. 75 Kop. S.

Schmidt, Dr. S. A. E., Vollständigstes französisch-deutsch und deutsch-französisches Handwörterbuch. Nach den neuesten Bestimmungen und Forschungen. 2 Thle. brosch. Preis 3 R. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censo

Waaren-Course am 30. Jan. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	77—80
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅞	—
Waizen ..... pr. Last	—	128—178
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	57¼ - 68½
Malz ..... — —	—	57¼—71¼
Hafer ..... — —	—	35¼—37½
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	8—8½	8—8½
dito ⅔ — — —	10¼	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 3. Febr. 1841.

	St. Pthg.	Riga.	Pr. 1 Rbl. S.M.
Auf Amsterdam	192¼	—	
— London 3 Mt.	38 5/16	38⅛	
— Hamburg.	31½	34¼	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	106¼	
3 & 4 dito	102¾	102¾	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	74⅞	—	
dito 2 do.	78⅝	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100½	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Seiten des Directoriums der Kaiserlichen Universität Dorpat wird auf Antrag der Medicini-Facultät dieser Universität denjenigen Apotheker-Lehrlingen, welche sich dem Examen für den Grad eines Apotheker-Gehülfen zu unterwerfen beabsichtigen, hierdurch in Erinnerung gebracht, daß dieselben zufolge des Allerhöchst bestätigten Examinations-Reglements vom 28. Decbr. 1838 Behufs der Zulassung zu jenem Examen, außer dem Zeugnisse über ihre Führung und Fortschritte von ihren Lehrherren, ein gehöriges Attestat von dem Director eines Gymnasiums, oder von ihrem Vorgesetzten darüber beizubringen haben, daß sie hinreichende Kenntnisse in denjenigen Wissenschaften besitzen, welche in den drei unteren Classen eines Gymnasiums des Dörptschen Lehrbezirks oder in den vier ersten Classen des Gymnasiums eines der übrigen Lehrbezirke des Reichs vorgetragen werden. 3

Dorpat, den 9. Febr. 1842.

Rector Volkmann.

C. v. Forestier, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. jur. Carl Ernst Friedrich Alexander Müller und Eduard Alexander Magnus Theophil von der Brüggen; die Stud. med. Georg Leopold Steinberg, Andreas Friedrich Stoever und Georg Heinrich Baar; die Stud. pharm. und Apotheker-Gehülfen Robert Huntemann, Johann Reinhold Moëfin, Rudolph Schroeders; den Stud. oecon. Ferdinand Johann Magnus Schlegel — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 5. Februar 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die der Stadt gehörige vom Patrimonial-Gute Sotaga abgetheilte Lelatzsche Windmühle sammt dazu gehörigen Gebäuden und Ländereien vom 23. April d. J. ab auf sechs Jahre in Pacht gegeben werden soll, und Pachtliebhaber sich an dem deshalb auf den 9ten März d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen haben, worauf das Weitere

wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die der Stadt gehörige, im 3ten Stadttheile am Teich belegene Malzmühle vom 1sten Mai d. J. ab auf sechs Jahre in Pacht vergeben werden soll, und Pachtliebhaber sich an dem auf den 9ten März d. J. Vormittags um 11 Uhr anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen haben, worauf das Weitere wegen des Zuschlags verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1842. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Im Verlage der Buchhandlung von G. A. Reyher in Mitau ist so eben erschienen und in den Buchhandlungen von Franz Kluge und Friedr. Severin zu haben: von dem bekannten Schriftsteller: **H. Laube,** Die Bandomire, Kurische Erzählung. 2 Bde. Preis 1 Rbl. 80 Kop. S. 2

Bekanntmachungen.

Donnerstag, den 12. d. M., wird auf der academischen Musse eine Abendunterhaltung Statt finden, bei welcher ein Vortrag gehalten werden wird. 1

Die Verwaltung der academischen Musse.

Ich mache einem hohen Adel und geehrten Publikum bekannt, daß ich mich als Malermeister in der Kreisstadt Werro etablirt habe. Meine Wohnung ist zu erfragen beim Herrn Collegiensecretär Großberg. C. Sawrotzky, 1

aus Dorpat.

Zu verarrendiren.

Ein Gut von circa 160 Löse Roggen Aussaat u. s. w., 30 Werst von Dorpat, ist zu verkaufen oder zu verarrendiren; die Bedingungen bei Hrn. Thun zu erfragen. 1

Immobil-Verkauf.

In der Nähe der neuen ehstnischen Kirche ist ein Wohnhaus nebst Garten und Nebengebäuden zu verkaufen. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 1

Mein in der Allee-Straße belegenes Wohnhaus ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiethen. 3

Kaufmann A. H. Oberleitner.

Ein im 1sten Stadttheile, in der Nähe der deutschen Kirche belegenes, im besten bewohnbaren Zustande sich befindendes steinernes Wohnhaus von 2 Stockwerken nebst Appertinentien, stehet zum Verkauf für einen verhältnißmäßigen billigen Preis. Die resp. Kaufliebhaber haben sich deshalb an mich zu wenden. 1*

Colleg.-Secr. C. Eschscholtz.

Zu verkaufen.

Im Kraackschen Hause, gegenüber dem Gymnasium stehen zwei Droschken für einen billigen Preis zum Verkauf. Das Nähere daselbst. 3

Ein noch wenig gebrauchtes tafelförmiges Instrument von $6\frac{1}{2}$ Oktaven ist zu verkaufen. Die näheren Bedingungen erfährt man im Treuerschen Hause in der Carlowaschen Straße. 2

Zu vermiethen.

Im alten Graf Stackelbergschen Hause neben dem Universitäts-Gebäude ist die obere Wohnung zu vermiethen. Das Nähere in der Wohnung selbst zu erfragen. 2

Eine Erker-Wohnung von zwei Zimmern, für Unverheirathete, ist zu vermiethen bei 1

Schümann's Wittwe.

Abreisende.

Hermann Göring und Fortunat Czaikowsky beabsichtigen Dorpat in Kurzem zu verlassen. 1

Herrmann Daniel Halbsguth verläßt Dorpat in 8 Tagen. 2

Wilhelm Kordts, Schumacher, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Jacob Sachariew verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 9. Febr. 3

Georg Beumann, Hutmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 9. Febr. 3

Ludwig Redatz, Schuhmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. Febr. 3

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Februar 1842.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod:					
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	27	$2\frac{6}{7}$	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	27	$2\frac{6}{7}$	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	$1\frac{5}{7}$	„	6
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	5	„	$17\frac{1}{2}$
Minder gutes	—	—	—	„	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hintertheil	1	—	6	„	21
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vordertheil	1	—	4	„	14
Gutes fettes Schaaffleisch	—	—	—	„	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	—	$5\frac{1}{7}$	„	20
Bier:					
Doppel Bier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	$5\frac{1}{7}$	„	20
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6	„	21
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	$3\frac{1}{7}$	„	13
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	$4\frac{4}{7}$	„	16
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24	„	84
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof „ „ „ „ (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20	„	70
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	$31\frac{2}{7}$	„	120
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60	„	—

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 4. Februar 1842.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secretär R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 13. Freitag, 13. Februar. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Deutschland. — Dänemark. — Türkei. — Ostindien. — China. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Ueber Pfandcontracte in den Ostsee-Provinzen.

Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 24. Dec. 1841. Zur Einführung einer festen und bestimmten Ordnung bei Abschließung von Pfandcontracten in den Ostsee-Gouvernements, die gleichermaßen auch den besonderen Rechten und dem Bestendieser Gouvernements entspricht, und zugleich auch zur Verhinderung eines unrechtmäßigen Besitzes, laut solcher Contracte, und anderer Mißbräuche und Falsa (подлогъ) zum Abbruch der der Krone beim Uebergange von Gütern zukommenden Steuern, ist in der zweiten Abtheilung Unserer eigenen Canzellei ein genaues Reglement über diesen Gegenstand verfaßt worden. Nachdem Wir für gut befunden haben dieses Reglement, nach Durchsicht und Ergänzung desselben im Reichsrathe, zu bestätigen, übersenden Wir es hiebei dem dirigirenden Senate, und befehlen, zur Publication und Vollziehung der in demselben verordneten Vorschriften die gehörigen Verfügungen zu treffen.

Reglement über Pfand-Contracte in den Ostsee-Gouvernements.

Art. 1. Vermittelst eines Pfand-Contracts wird unbewegliches Vermögen, welches zur Sicherstellung einer dargeliehenen Geldsumme dient, in den Besitz einer Person übergeben, die dasselbe als Sicherheit übernimmt, und ihr wird das Recht ertheilt, statt der Zinsen von der vorgeschossenen Geldsumme, die Einkünfte eines solchen unbeweglichen Vermögens bis zur Einlösung desselben zu dem im Contracte bestimmten Termine zu genießen.

Erste Abtheilung.

Ueber Abschließung eines Pfand-Contractes.

Art. 2. Unbewegliches Vermögen jeglicher Art, sowohl in den Kreisen, als auch in den Städten kann verpfändet werden.

Art. 3. Majorate, Fideicommisse, Güter der Kirchen, Corporationen (сословія), Vereine (общества) und andere Anstalten können nur alsdann verpfändet werden, wenn solches nicht den Verordnungen und Bedingungen zuwider läuft, auf welche sie begründet sind, oder welche den Kirchen, Corporationen, Vereinen oder anderen Anstalten ertheilt sind.

Art. 4. Ein unter Vormundschaft stehendes Vermögen darf nur auf Resolution der vormundschaftlichen Gerichtsbehörden verpfändet werden.

Art. 5. Jedermann, der nach dem Gesetze das Recht hat Contracte abzuschließen, kann ohne Unterschied des Standes unbewegliches Vermögen als Unterpfand nehmen. Davon werden nur Juden ausgeschlossen.

Art. 6. Pfand-Contracte über adelige Güter in Livland, auf der Insel Oesel und in Esthland können nicht anders als auf eine durch einen bestimmten Termin festgesetzte Zeit, d. h. auf nicht mehr als drei Jahre abgeschlossen werden.

Anmerkung. Die vor Publication des Ukas vom 14. Juli 1837 und dieser Vorschriften abgeschlossenen Pfand-Contracte, in welchen entferntere Termine angesetzt sind, behalten ihre Kraft und Wirksamkeit, können jedoch nicht anders als auf Grundlage der in diesem Artikel verordneten Vorschriften erneuert werden. Diese Anmerkung bezieht sich auch auf die Pfand-Contracte, die in Kurland vor Erlassung des Ukas vom 19. März 1830 abgeschlossen worden.

Art. 7. Pfand-Contracte können verlängert und die Bedingungen dieser Verlängerung schon zeitig in den Contracten selbst, bei Abschließung derselben, bezeichnet werden; die Verlängerungen werden aber gleichfalls nur auf drei Jahre abgeschlossen und nicht mehr als zweimal erneuert; nach Verlauf von neun Jahren seit der ersten Abschließung wird keine Verlängerung eines Pfandcontractes mehr zugelassen.

Art. 8. In Kurland können adelige Güter auf nicht mehr als 10 Jahre verpfändet werden.

Art. 9. In Esthland, auf der Insel Oesel und in Kurland können adelige Güter, die sich pfand-

weise in dem Besitze nicht zum dortigen Stammadel gehöriger Personen befinden, nicht nur von den nächsten Verwandten des Erbbesitzers, sondern auch von jedem dortigen Edelmann innerhalb der dazu durch das Gesetz festgesetzten Frist, d. h. im Laufe eines Jahres, sechs Wochen und drei Tagen, von dem Tage der gerichtlichen Publication über die Abgabe des Gutes in Pfandbesitz an, eingelöst werden.

Art. 10. Alle andere liegende Grunde, mit Ausnahme adeliger Güter, können Personen aus allen Ständen, Juden ausgenommen, auf einen entfernteren Termin, sogar bis auf 99 Jahre verpfändet werden.

Anmerkung. Alle diese in den Artikeln 6, 8 u. 10 bezeichneten Vorschriften, werden nicht auf Kron-Güter und Ländereien ausgedehnt, bei welchen die Festsetzung des Pfand-Termins von dem Ermessen der Regierung abhängt.

Art. 11. Die Aufnahme irgend welcher besonderen den Gesetzen jedoch nicht zuwider laufenden Bedingungen in Pfand-Contracte, nach gegenseitiger Uebereinkunft der Contrahenten, wird gestattet, und auf dieser Grundlage können Regeln festgesetzt werden: 1) Ueber die Größe und Art der Zahlung der Pfandsumme. 2) Ueber den Empfang und die Zurückgabe des Gutes zufolge der Aufnahme desselben. 3) Ueber die Berechtigung des Pfandbesitzers, in der gesetzlichen Ordnung sein Recht einer anderen Person zu übertragen. 4) Ueber Schadloshaltung des Pfandbesitzers für Bauten und andere Verbesserungen auf dem Gute. 5) Ueber die Abtragung von Schulden und Ablösung von Servituten, die auf dem Gute haften. 6) Ueber Nichterfüllung des Contractes u. s. w. — Jedoch wird es verboten, unter Androhung der Nullität des Pfand-Contractes und einer strengen gesetzlichen Ahndung, in den Pfand-Contract darüber Bedingungen aufzunehmen, daß der Pfand-Besitzer das Pfand in einen Kauf nach seinem Belieben oder nach Ablauf des Pfand-Termins, ohne einen besonderen Kauf-Akt darüber abzuschließen, verwandeln könne, oder daß ein versetztes Gut statt der Verpfändung, dem Pfand-Besitzer zur Arrende übergeben werde, und daß das Arrende-Geld die Zinsen für das dem Pfandgeber nach dem Pfandbriefe vorgeschossene Capital ersetzen soll, oder das versetzte Gut im Falle der Nichteinlösung desselben zum Termin, durchaus ein Eigenthum des Pfand-Besitzers wird, und überhaupt jegliche Bedingungen, die der Eigenthümlichkeit der Pfand-Contracte und den dazu in diesem Reglement verordneten Vorschriften zuwiderlaufen.

Zweite Abtheilung.
Ueber die Abschließung von Pfand-Contrakten.

Art. 12. Ein Pfand-Contrakt muß auf Krepost-Stempelpapier, der Größe der Pfandsumme angemessen, geschrieben und zur Ingrossation und Einschreibung des Gutes, von dem Pfandbesitzer bei der gehörigen Behörde eingereicht werden.

Art. 13. Verlängerungen von Pfand-Contrakten können entweder auf den Contrakten selbst notirt werden, mit Einreichung derselben in die gehörigen Behörden und mit jedesmaliger Einzahlung der Zehnrubelsteuer an die Krone für das Einschreiben ins Buch, und der für Stempelpapier der Qualität, in welcher der Contrakt abgeschlossen ist zukommenden Gelder, oder aber können sie auch auf eben solchem Papier besonders abgefaßt und mit Einzahlung der obenbezeichneten Steuer eingereicht werden.

Anmerkung. Den Bauern aller drei Ostsee-Gouvernements wird das Recht gelassen, Akte jeglicher Art auf gewöhnlichem Papier zu vollziehen.

(Schluß folgt.)

St. Petersburg, 10. Febr. Auf die Vorstellung des Hrn. Ministers der Volksaufklärung hat das Comité der HH. Minister beschlossen: 1) Alle Personen beiderlei Geschlechts, sowohl Ausländer, als Russische Unterthanen, die bei sich Schulen, oder Pensionsanstalten eröffnen, ohne dazu die gesetzliche Erlaubniß erhalten zu haben, der Geldstrafe von fünf und siebenzig R. S. zu unterwerfen, welche im § 66 der am 1. Juli 1833 Allerhöchst bestätigten Verordnung über häusliche Erzieher und Hauslehrer vorgeschrieben ist, und diese Geldstrafe zum Besten des in jener Verordnung bestimmten Unterstützung-Capitals zu verwenden. 2) Diejenigen Ausländer beiderlei Geschlechts, welche bereits einmal dieser Strafe unterworfen worden, sollen, wenn sie sich abermals in ihren Wohnungen mit dem Unterricht von Kindern beschäftigen, laut dem § 67 der eben erwähnten Verordnung über die Gränze geschickt werden. 3) Sowohl den Lehr-, als Civil-Behörden zur unwandelbaren Pflicht zu machen, aufs sorgsamste darüber zu wachen, daß keine Privat-Lehranstalten ohne gehörige Erlaubniß eröffnet werden: Auf diesen Beschluß des Comités ist der eigenhändige Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät erfolgt: „Auf das strengste hierüber zu wachen, und Mir sodann ungesäumt zu berichten, wo sich dergleichen Anstalten befinden.“ (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Georg-Ordens für 25jährigen Dienst im Offiziersrang sind ernannt: vom Generalstab, der Oberquartiermeister des abgetheilten Grenadier-Corps Obrist Baron Salza; die als Obristen verabschiedeten Obristlieutenants Nicolai Klevesal und Carl Pistohlkors; die Commandeure der Brigaden von der Gränzzollwache, der St. Petersburgischen Hasenkampf, der Kertsch-Jenikolschen Halbbrigade Grothuß, der als Collegienrath verabschiedete Obristlieutenant Baron Andrei Engelhardt; die Obristlieutenants: vom Rigischen Dragonerregiment Iwan Weyrich, vom Husarenregiment des Erbgroßherzogs von Weimar, Voigt 3, von den Jägerregimentern: vom Kaporschen, von Bussau, vom Krementschugschen, Balz, vom Simbirskischen, von Hansen, vom Tarutinskischen, Meißmann; von der Artillerie, die Obristlieutenants: der Commandeur der 1sten leichten Batterie der 1sten Grenadier-Artilleriebrigade Denfer, der Commandeur der 3ten Batterie der 8ten Brigade von Wilken, der Commandeur der 4ten Brigade des Sibirischen Linien-Kosakenheeres,

Obristlieutenant von der Cavallerie Kleist, der Commandirende des 1sten Orenburgischen Kosakenregiments, Obristlieutenant Baron Korf 5; vom Gendarmencorps, Obristlieutenant Lindenbaum; vom Ingenieurcorps, Obristlieutenant von Enden, (Russ. Inv.)

Riga, 5. Febr. Am 3. d. M. wurde der Landtag hieselbst feierlich eröffnet. Nach vorhergegangenem Gottesdienste in der Krons- und Ritterschaftskirche zu St. Jacob, bei welchem Se. Magnificenz, der Livländische Herr Generalsuperintendent von Klot die Weihpredigt hielt, fand auf dem Ritterhause durch den Herrn Landmarschall v. Oettingen die förmliche Eröffnung statt. Derselbe ist am gestrigen Tage für das nächste Triennium abermals und zwar nunmehr als zum Lettischen Districte gehörig, aus welchem für diesmal zu wählen war, zum Landmarschall erwählt worden. Von der Stadt Riga sind zum Landtage delegirt die Mitglieder des Rathscollegiums Johann Christoph Schwartz und David v. Wiecken.

Reval, 31. Jan. Durch die am 29. d. M. erfolgte Ankunft folgender Schiffe aus Messina: der Dänischen Brigg „St. Croix", Capt. Birch, mit 3074 Kisten Südfrüchte, des Norwegischen Schooners „der 5. April", Capt. Rein, mit 1456 Kisten Südfrüchte und 20 Piepen Olivenöl, ist unsere Schifffahrt ungewöhnlich früh eröffnet worden. Das Eis ist aus unsern Gewässern geschwunden und das Meer vollkommen frei. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Febr. Das Droit enthält Folgendes: „Die Polizei hat an alle ihre Agenten das lithographirte Portrait eines Menschen vertheilen lassen, den man wegen Fabrication falscher Preußischer Bankscheine verhaftet hatte. Seine Mitschuldigen sind kürzlich in Passy in der Werkstatt ihrer verbrecherischen Arbeit verhaftet worden."

Auf den Vorschlag des Ministers des Innern hat der König Herrn Cherubini zum Commandeur des Ordens der Ehren-Legion ernannt. — Die erledigte Stelle eines Direktors des Conservatoires ist durch Herrn Auber besetzt worden.

In der vergangenen Nacht waren nicht weniger als 5 bis 600 Bälle, und zwar größtentheils öffentliche, in Paris und vor den Barrièren. Im vergangenen Jahre hat das Zehntel, welches von den Einnahmen jener Bälle und von den öffentlichen Aufführungen abgezogen wird, der Armen-Kasse beinahe 900,000 Fr. eingebracht.

Paris, 10. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer entwickelte Hr. Ganneron seinen Antrag, die Incompatibilitäten (Nicht-Wählbarkeit gewisser Angestellten) betreffend. Herr Liadieres sprach dagegen; er hält den Vorschlag für verfassungswidrig und die Rechte der (bisherigen) Wähler verletzend; werden Incompatibilitäten zugegeben, so sorgen die Deputirten künftig nicht mehr für die eigene Beförderung im Staatsdienst, sondern für die ihrer Angehörigen. Der Vorschlag — meint Liadieres in Uebereinstimmung mit den Debats — soll nur dazu dienen, das Cabinet zu stürzen; „der 1. März will den 29. October stürmen."

Man will wissen, es sei in den Tuilerien die Rede von einer indirecten Intervention in den spanischen Angelegenheiten; ja nach Umständen könne es auch zu directem Einschreiten kommen.

Unmittelbar nach der Entscheidung über die Wahlreformvorschläge soll das Gesetzproject zur Regulirung der geheimen Ausgaben (auch eine Cabinetsfrage!) an die Kammern gelangen. Die Regierung fordert eine Million Franken, was 200,000 Fr. weniger ist, als voriges Jahr bewilligt wurde.

Der Marschall Soult hat gestern, nach überstandener Krankheit, seinen ersten Besuch in den Tuilerieen abgestattet. Er ward von dem Könige und von sämmtlichen Mitgliedern der Königlichen Familie empfangen und erhielt die herzlichsten Glückwünsche zu seiner Wiederherstellung.

Paris, 11. Feb. In der Deputirtenkammer wurde heute die Debatte über den Ganneron'schen Reformvorschlag fortgesetzt. — Piscatory sieht in der Proposition Ganneron nur eine Kriegsmaschine oder Sturmleiter, das Cabinet zu delogiren. — Lamartine nahm, zum erstenmal nach Eröffnung der Kammer, das Wort, sich der Proposition zu widersetzen. Er erinnerte die Kammer an Barnave's Worte, nachdem die constituirende Nationalversammlung im Jahre 1791 den verhängnißvollen Beschluß gefaßt hatte, durch welchen sie ihre Mitglieder von der neuen Legislatur ausschloß. Barnave sagte damals: „Ich könnte mein Land retten, aber ich bin ohne Rednerbühne, während nur meine Stimme und der Ort, wo ich sie hören lassen kann, mir Stärke geben können." — Lamartine's Vortrag machte starke Sensation.

Man vernimmt, der Prinz von Joinville habe die ihm zugedachte Ernennung zum Contreadmiral abgelehnt und wolle, ehe er sie annehme, noch eine weite Seereise unternehmen; hieraus erklärt sich, warum er das Commando der Fregatte Belle Poule vorerst behält.

Paris, 12. Feb. Die Deputirtenkammer hat gestern in geheimen Scrutinium mit 198 Stimmen gegen 190 entschieden, daß die Proposition Ganneron, die Incompatibilitäten betreffend, nicht in Berathung zu ziehen ist. Dieser Ausgang der Debatte gilt der Opposition als ein Sieg und es läßt sich nicht läugnen, daß er die Stellung des Cabinets erschüttert.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Kriegsminister einen Gesetzvorschlag vor, wornach für das Jahr 1843 achtzig Tausend Mann von der 1842er Classe zum Dienst einberufen werden sollen.

England.

London, 7. Febr. Am Sonnabend Nachmittag hat Ihre Majestät die Königin die Antworts-

Adressen der beiden Parlamentshäuser im Buckingham-Palast entgegengenommen und ist sodann mit Prinz Albrecht, dem Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg und dessen beiden Söhnen nach Windsor zurückgekehrt.

Die großen Dampf-Fregatten, welche sich jetzt im Dienst befinden, sollen sämmtlich stärkere Maschinen erhalten, da man glaubt, daß Maschinen von 280 Pferdekraft ihnen bei heftigen Stürmen in der Nähe des Landes nicht Sicherheit genug gäben, geschweige denn sie in den Stand setzten, ihre Hauptbestimmung, anderen Schiffen zu helfen, genügend zu erfüllen. Sie werden Maschinen von 400 Pferdekraft erhalten, wie sie jetzt nur das neueste dieser gewaltigen Schiffe, die „Devastation", welche vor kurzem zu der Flotte im Mittelmeere gestoßen ist, besitzt.

Unter den Juden unsers Landes ist eine Spaltung eingetreten. Der Globe berichtet darüber Folgendes: Die von dem Oberrabiner der deutschen und portugiesischen Synagogen von London gegen die West-London Synagoge der britischen Juden erlassene Excommunicationserklärung wurde neulich durch Sir Moses-Montefiore als Präsidenten des Abgeornetenbureau's den vier Behörden der westlichen Synagoge in üblicher Form zur Proclamirung übermacht. Da drei derselben sich weigerten, deren Proclamirung in ihrer Synagoge zu gestatten, so wurde die Frage an das leitende Comite verwiesen, welches die Proclamirung mit 7 gegen 3 Stimmen verwarf, und Hr. Montefiore die Gründe schriftlich darlegen ließ. Zu Portsmouth erging es der Bannbulle des Oberrabbiners noch schlimmer, indem der Vorstand der dortigen Synagoge sie sofort ins Feuer warf. Welcher Empfang ihr an andern Orten werden wird, muß sich bald herausstellen.

Die heute über Marseille und Paris hier eingelaufenen Berichte aus Ostindien über die neusten Ereignisse in China und Afghanistan haben sehr ungleichen Eindruck gemacht. Man erfreut sich der Erfolge in China, ist aber um so niedergeschlagener über die Unfälle in Afghanistan. Die Fonds gingen um ½pCt. zurück. Der Standard meint, das schlimmste Sympton sey in der Unvollständigkeit der eingegangenen Nachrichten zu erkennen, indem daraus erhelle, daß die Communicationen zwischen Indien und Afghanistan, dem Sitze des Kriegs, abgeschnitten waren. Es wird jetzt laute Klage erhoben, darüber, daß die Whigminister nicht auf Wellington's Warnung gehört haben; der bejahrte Krieger, der seine ersten Lorbeeren in Hindostan geerntet, hatte dringend abgerathen von einem Feldzug jenseits des Indus. Das Cabinet Melbourne-Russell verschmähte die militärische Autorität des bewährten Feldherrn und jetzt muß das Land dafür büßen, daß es solche Minister so lange am Ruder geduldet hat.

London, 9. Febr. Se. Majestät der König von Preußen, von dessen glücklicher Ankunft in Ostende die Königin durch einen eigenhändigen Brief Allerhöchstdesselben unterrichtet worden ist, welchen der Kammerherr Ihrer Majestät, Capitain Meynell, überbrachte, der den König bis Ostende begleitet hatte, ließ vor Seiner Abreise von London der Königin, dem Prinzen Albrecht und den Mitgliedern der Königlichen Hofhaltung mehrere kostbare Andenken zurück. Sechs prächtige Vasen vom feinsten Porzellan, sechs Fuß hoch und mit den ausgezeichnetsten Malereien und glänzendsten Verzierungen geschmückt, die in achtzehn Kisten von Berlin hier anlangten und in Antwerpen zu 100,000 Fr. versichert waren, sind für Ihre Majestät und ihren Gemahl bestimmt und wurden am Sonnabend vor acht Tagen im Buckingham-Palast aufgestellt, wo sie am Mittwoch von dem hohen Paar zuerst besichtigt und sehr bewundert wurden. Der Graf von Jersey, Ober-Stallmeister, der Graf von Delawarr, Ober-Kammerherr, und der Graf von Liverpool, Ober-Haushofmeister, haben kostbare, mit Brillanten vom reinsten Wasser besetzte und mit dem Miniatur-Portrait Sr. Majestät geschmückte goldene Dosen erhalten, die eine jede auf 700 Pfd. St. geschätzt werden. Auch dem Kammerherrn Grafen Hardwicke, dem Kammerjunker Capitain Meynell und dem Stallmeister Oberst Arbuthnot, welche Ihre Majestät dem Könige während Seines Aufenthaltes in England zu Begleitern auserwählt hatte, sind ähnliche Geschenke übergeben worden. Für die Dienerschaft im Schloß Windsor wurden 1500 und für die des Buckingham-Palastes 100 Pfd. St. zurückgelassen. Außerdem zählen hiesige Blätter noch folgende Geschenke des Königs auf, welche zu ihrer Kenntniß gelangt sind: 500 Pfd. an die Gesellschaft zur Unterstützung nothleidender Ausländer, 100 an das Hospital-Schiff „Dreadnought", 50 an den Verein für schiffbrüchige Fischer und Seeleute, 100 an die Deutsche katholische Kirche in London, 150 an die drei Deutschen lutherischen Kirchen und 50 an die Deutsche reformirte Kirche ebendaselbst, 100 Pfd. an die Armen von Windsor, 100 an das bedienende Personal der großen westlichen Eisenbahn, 50 an die Arbeiter des Themse-Tunnel und 25 Pfd. an die Führer der Königlichen Barke, auf welcher Se. Majestät in Greenwich landete. „Es ist dies", sagt der Standard, „nur eine unvollständige Liste von den reichen Geschenken, welche der König von Preußen an die verschiedenen Institute und wohlthätigen Anstalten in der Hauptstadt hat vertheilen lassen. Se. Majestät hat an verschieden Orten sehr reichliche Spenden zurückgelassen, aber es wäre anmaßend von uns, damit vor dem Publikum zu paradiren, und gewiß würde es auch einem Monarchen von so einfachen und prunklosem Benehmen nicht zusagen."

Das Dampfschiff „Firebrand", auf welchem der König von Preußen die Ueberfahrt von Ostende nach London und wieder zurück gemacht hat, ist zu Ehren Sr. Majestät umgetauft worden und hat den Namen „Black Eagle" (Schwarzer Adler) erhalten. Als Se. Majestät auf dem „Firebrand" nach Ostende zurückfuhr, war bereits auf Befehl

der Lords der Admiralität die Figur eines Adlers am Vordertheil dieses Schiffes angebracht. Unter die Mannschaft der drei Dampfschiffe, „Black Eagle“ „Lightning“ und „Shearwater“, die das Ueberfahrts-Geschwader des Königs bildeten; hat Se. Majestät 300 Pfd. St. vertheilen lassen, wovon die Steuermänner und Maschinisten Jeder 5 Pfd. und die andere Mannschaft, je nach ihrem Range, 2 oder 1 Pfd. ein Jeder erhalten haben.

Lord Ashburton, welcher am Sonnabend bei der Königin seine Abschieds-Audienz hatte, ist vorgestern abgereist, um sich nach Amerika einzuschiffen.

Am Freitag Abend hat Lord Stanley um Erlaubniß angehalten, dem Hause zwei Gesetzvorschläge in Bezug auf die Auswanderung vorlegen zu dürfen. Der eine betraf den Transport ärmerer Emigranten nach den Kolonieen, und den Schutz derselben gegen Ueberforderungen, schlechte oder mangelhafte Beköstigung; und der andere den Verkauf von Ländereien in den Niederlassungen. In diesem letzten Punkte soll statt des bisherigen Schwankens und der Mannigfaltigkeit in den verschiedenen Kolonieen, ein einförmiges festes System eingeführt, und ein für allemal entschieden werden, daß die Hälfte des Ertrags für die Ueberführung von Arbeitern, und die andere für die inneren Bedürfnisse einer jeden Kolonie verwendet werden soll. Der edle Lord gestand, daß er hierbei entweder nach gefundenen Vorarbeiten seines Vorgängers oder nach Empfehlungen von Unterhaus-Ausschüssen zu Werke gehe; weswegen es denn auch ganz natürlich war, daß Lord John Russell ihm seinen Beistand anbot, um die Maßregeln so vollkommen wie möglich zu machen und aufs schnellste durchzusetzen. Lord Stanley versichert übrigens, die Regierung habe nie die Absicht gehabt, einen Auswanderungs-Plan im Großen vorzuschlagen; sie habe dieses um so weniger für nothwendig gehalten, weil solche ohne alle künstliche Mittel alljährlich von selbst zunehmen und voriges Jahr bereits über 106,000 Personen ausgewandert seyen.

Sir Robert Peel hat heute im Unterhaus seinen Plan, die Aenderung in den Kornge-setzen betreffend, dargelegt. Er gibt zu, daß große Noth in den Manufactur- und Handelsverhältnissen des Landes obwalte, erklärt aber zugleich wie er nicht der Meinung sey, daß solche durch eine Modification der Korngesetze gehoben werden könne. Einen festen Zoll auf Getraide will die Regierung nicht vorschlagen, weil damit in Durchschnittsjahren kein zureichender Schutz für das Agriculturinteresse erlangt werden könne, während man in Mangeljahren doch davon abweichen müsse. Die schwankende Scala soll beibehalten, der Zoll aber herabgesetzt werden; — um wie viel ist noch nicht gesagt. Zur Ermittelung der wahrhaften Durchschnittspreise, welche die Eingangsrechte reguliren, sollen verbesserte Einrichtungen getroffen werden.

London, 10. Febr. Sir Robert Peel hat gestern im Unterhaus seinen Plan zur Modification der Korngesetze weiter entwickelt. Die schwankende Skala soll beibehalten bleiben. Der höchste Zoll ist auf zwanzig Shilling per Quarter vorgeschlagen und soll erhoben werden, wenn der Preis im Lande auf 51 Shilling oder darunter per Quarter gesunken ist. (Nach der jetzt geltenden Skala ist der Zoll in diesem Fall 35⅔ Sh.) Der Eingangszoll nimmt ab, je nachdem der Kornpreis im Lande steigt, so daß er bei 52 Shilling per Quarter nur 19 Sh. beträgt und so fort bis zum Preis von 73 Shilling, wo er dann (wie jetzt) nur einen Shilling per Quarter beträgt. In dieser gleitenden Skala sind zwei Ruhepunkte: bei dem Preis von 53 und 54 Sh. ist der Zoll 18 Sh. und bei dem von 66, 67 und 68 ist er 6 Sh. pr. Quarter; bei den übrigen Kornpreisen mindert sich der Zoll immer um einen Shilling, je nachdem der Preis um einen steigt. Sir Robert Peel glaubt in diesem Vorschlag dem Agriculturinteresse allen Schutz, den es legitim fordern könne, gewährt zu haben. — Die Opposition hat sich bereits dahin erklärt, daß sie ihre Stärke in Bestreitung der Peelschen Motion prüfen will. Lord John Russell zeigte an, er werde nächsten Montag (14. Febr.) den Antrag stellen, das Haus möge sich gegen das Princip einer steigenden und fallenden Skala aussprechen. — Herr Villiers will das Haus consultiren über die Frage, ob es überhaupt räthlich sey, die Einfuhr fremden Getraides mit irgend einem Zoll zu belegen. Die Times sind mit dem Peel'schen Plan nicht zufrieden — sie hätten einen festen Zoll vorgezogen — die Oppositionsjournale schmähen nach Herzenslust darauf, und der Herald freut sich, daß England noch ein conservatives Ministerium habe.

London, 12. Febr. Die Abgeordneten des gegen die Korngesetze bestehenden Central-Vereins, welche noch immer ihre regelmäßigen Sitzungen hier in London halten, beschlossen am 9ten, bevor Sir Robert Peel seinen Vortrag über die Korngesetze halten werde, sich im feierlichem Zuge nach dem Unterhause zu begeben, um den Mitgliedern desselben das Gewicht ihrer Anforderungen möglichst anschaulich zu machen. Demzufolge versammelten sich die Abgeordneten um 3½ Uhr Nachmittags in der Korn- und Anker-Tavern und bewegten sich mit ihrem Gefolge in langem Zuge Paarweise den Strand hinab nach dem Parlamente zu. Vor dem Parlamentshause angekommen, ließen sie um Einlaß in die Vorhalle desselben für wenigstens Einige von ihnen ersuchen, was indeß abgeschlagen wurde. Sie zogen sich darauf zurück, nachdem sie zuvor, auf den Antrag des Herrn Prentice von Manchester, dem freien Handel ein dreifaches Hurrah gebracht hatten. Am Abend, nachdem die Anträge Sir Robert Peel's bekannt geworden waren, hielten sie abermals eine sehr zahlreich besuchte Versammlung in Brown's Kaffeehaus und faßten einstimmig den Beschluß, daß die von dem Ministerium angekündigte Maßnahme, „weit entfernt, die geringste Aussicht auf Abhülfe des im Lande herr-

schenden Nothstandes darzubieten, eine Beleidigung für das geduldig leidende Volk sey und den Beweis liefere, daß die Aristokratie der Grundbesitzer ohne alle Theilnahme für das arme Volk, entschlossen sey, wenn das gemißhandelte Volk, es anders zugebe, bei ihrer selbstsüchtigen Politik zu beharren, welche das Verderben aller Interessen im Lande nach sich ziehen müsse." Endlich wurde um 9 Uhr Abends noch eine Versammlung gehalten und in derselben in Bezug auf die jetzt zu treffenden Maßnahmen beschlossen, der General-Konferenz des Vereins zu empfehlen, daß die Filial-Associationen des Vereins im ganzen Lande ohne Verzug auf jede constitutionelle Weise ihre feindselige Gesinnung gegen die ministeriellen Maßnahmen und ihren unwandelbaren Entschluß kundgeben sollen, in ihrem Bestreben nicht nachlassen zu wollen, bevor sie nicht eine Maßregel vollständiger Gerechtigkeit, d. h. die gänzliche Aufhebung der Getraidegezölle, durchgesetzt hätten. Zu dem Zwecke sollen möglichst viele Petitionen unterzeichnet werden zur Unterstützung des von Herrn Villiers angekündigten Antrages auf unverweilte und vollständige Aufhebung aller Gesetze, welche die Einfuhr von Getraide und anderen Lebensmitteln beschränken. Gestern hat eine Versammlung der großen Konferenz des Vereins stattgehabt, in welcher eine Denkschrift gegen Sir Robert Peel's Maßregel an die Königin beschlossen worden ist.

Spanien.

Madrid, 5. Febr. Die letzten Nachrichten aus Portugal melden, daß am 25sten v. Monats die Carta Dom Pedro's in Porto unter allgemeinem Jubel wiederhergestellt wurde, daß die Einwohner und Besatzungen von Braga, Coimbra, Viana, Guimaraes dieser Bewegung folgten und auch die in Tras os Montes stehenden Truppen unter dem Baron Vinhaes sich ihr anschlossen. Obgleich die Lissabonner Regierung im Namen der Königin verkündigte, den Aufstand mit fester Hand unterdrücken zu wollen, so schreibt man doch von dorther unter dem 29sten v. M., daß die Cartistischen Truppen auf die Hauptstadt marschiren und auf dem Wege ihre Reihen verstärken. Die Besatzung von Lissabon soll ebenfalls ganz zu Gunsten der Carta gestimmt seyn, so daß man hier stündlich entscheidenden Nachrichten über den Ausgang jenes Unternehmens entgegensieht.

Madrid, 4. Febr. Man spricht seit einiger Zeit viel von dem Mißverständnisse zwischen dem General Rodil und der Regierung. Die Thatsache ist, daß der General Rodil wie immer der Regierung ergeben ist, aber, um die Treue seiner Truppen zu erhalten, Geld nöthig hat, und dies ist die wahre Ursache des häufigen Wechsels der Couriere zwischen seinem Hauptquartier und dem Ministerium. Man spricht davon, ihm 6 Millionen Realen zuzuschicken.

Portugal.

Lissabon, 31. Jan. (Engl. Bl.) Man weiß, daß der Hof schon lange dahin strebt, den Gemahl der Königin zum Ober-Befehlshaber der Armee zu ernennen, was die jetzt bestehende Verfassung von 1838 untersagt, während die Charte von 1826 es zuläßt. Daher der neueste Versuch, diese Verfassung wieder einzuführen, welcher, eigentlich hier in der Hauptstadt eingeleitet, zuerst in Porto durch Costa Cabral ans Licht gebracht worden ist. Die Charte Dom Pedro's wurde am 27sten dieses Mts. von den Civil- und Militair-Behörden von Porto förmlich proklamirt und auf dem Grabe, in welchem Dom Pedro's Herz beigesetzt ist, beschworen. Dann setzte man eine provisorische Regierung ein, an deren Spitze der Ex-Justiz-Minister, der vorerwähnte Antonio Benardo da Costa Cabral, trat. Obgleich sich kein Mann von Bedeutung den Insurgenten, wenigstens nicht öffentlich, angeschlossen hat, so war man doch hier in der größten Bestürzung, als die Nachricht ankam, zumal da hinzugefügt wurde, daß 6000 Mann Truppen, welche zu den Insurgenten übergegangen seyn, auch auf Lissabon heranzögen. Die Minister, um jeden Verdacht der Betheiligung an jenem Beginnen von sich zu weisen, reichten ihre Entlassung ein; da aber die Königin dieselbe nicht annehmen wollte, so erklärten sie, nur unter der Bedingung bleiben zu wollen, daß die Königin Herrn Costa Cabral förmlich desavouire. Endlich dankten sie aber doch ab, obgleich die Königin die Bedingung eingegangen war, und Ihre Majestät beschäftigte sich nun mit der Bildung eines neuen Ministeriums. Der Herzog von Terceira weigerte sich, an die Spitze des neuen Ministeriums zu treten, und so übernahm der Herzog von Palmella die Conseils-Präsidentschaft; unter ihm werden, wie verlautet, Jose da Silva Carvalho das Finanz-Ministerium, der Baron da Campanha das Kriegs-Ministerium und Jervis d'Atouquia das Marine-Ministerium übernehmen. Das Justiz-Ministerium und das des Innern sind noch nicht besetzt.

Eine Majorität der in Lissabon anwesenden Deputirten hat gegen die Chartistische Bewegung protestirt, und die Königin hat am 27sten d. eine Proclamation erlassen, in welcher sie gegen den Mißbrauch ihres Namens von Seiten der Insurgenten ebenfalls protestirt und sich entschieden gegen jede revolutionaire Bewegung erklärt.

So stehen die Sachen in diesem Augenblick, und man ist voller Erwartung, wie dieselben sich lösen werden.

Holland.

Aus dem Haag, 8. Febr. Heute war bei Hofe ein großes Diner, das auch Se. Majestät der König von Preußen mit Seiner Gegenwart beehrte.

Die Holländischen Blätter berichten: „Se. Majestät der König von Preußen waren gestern etwas unpäßlich, doch hat dies glücklicherweise keine weitere Folgen gehabt. Se. Majestät haben Sich diese Unpäßlichkeit durch die Mühseligkeiten der Reise und durch eine Erkältung zugezogen. Morgen werden Se. Majestät die hiesige Residenz verlassen,

um in Arnheim zu übernachten und Sich demnächst über Wesel und Düsseldorf nach Berlin zu begeben. Se. Majestät haben gewünscht, das Incognito hier zu bewahren, aus welchem Grunde auch keine Festlichkeiten zu Ehren des Königs stattgefunden haben."

Aus dem Haag, 9. Februar. Nachdem der König von Preußen heute Morgen um 9 Uhr noch einen Besuch unseres Königs empfangen, sind Se. Majestät von hier über Arnheim nach den Preußischen Staaten zurückgekehrt.

Deutschland.

Berlin, 6. Febr. Der Plan des Generallieutenants Grolmann, in preußisch Lithauen einen großen Waffenplatz anzulegen, soll jetzt zur Ausführung kommen. Es würde dieß dann neben Posen die zweite große Festung seyn, welche unser Königreich gegen Osten deckte, wobei denn auch klar wird, daß bei dem Baue der Festung Posen sogleich mehr als ein Zweck erfüllt ward. Posen ist noch nicht vollendet, indeß doch bereits im Stande, einer ganzen Armee, wo nicht Unterkunft, doch Schutz und einen Stützpunkt zu gewähren.

Berlin, 11. Febr. Die Staatszeitung sagt: Mehrere inländische Zeitungen sprachen sich vor Kurzem in Bezug auf die beabsichtigten Befestigungen am rechten Weichselufer in einem Sinne aus, welcher, unter Verkennung des geschichtlichen Herganges, dieß Vorhaben als ein vereinzeltes, erst neuerdings in Anregung gebrachtes erscheinen läßt, während es in der That nur das Schlußglied eines längst entworfenen, umfassenden Planes bildet. Unmittelbar nach dem Pariser Frieden und nachdem das Staatsgebiet durch den Wiener Congreß in seiner neuen Begrenzung gebildet war, wurde beschlossen, auf die Errichtung eines zusammenhängenden, alle Provinzen umschließenden Vertheidigungssystems Bedacht zu nehmen, und dasselbe nach Maßgabe der sich dazu darbietenden Mittel successive in allen Provinzen zur Ausführung zu bringen. Zu diesem Zwecke wurden auf Befehl Sr. Majestät des hochseligen Königs schon im Jahr 1816 die nöthigen Recognoscirungen veranlaßt und fortgesetzt. Nachdem nun jetzt das Vertheidigungssystem am Rhein und für Posen in seinen Grundrissen vollendet ist, haben Se. Majestät, wie dieß im letzten Landtagsabschiede für die Provinz Preußen bereits abgesprochen ist, auch für die östlichen Provinzen die entsprechende Befestigung angeordnet und zur vollständigen Ausführung des Vertheidigungssystems für die preußischen Staaten die nöthigen Befehle gegeben. Dieß ist der geschichtliche Hergang in dieser Angelegenheit.

Berlin, 16. Febr. Seine Majestät der König sind heute Mittag um 1 Uhr in erwünschtem Wohlseyn von der Reise nach England wieder hier eingetroffen.

Köln, 12. Febr. Die Anwesenheit des Königs wird auf alle Weise gefeiert. Gestern Abend war die Stadt glänzend und allgemein beleuchtet. Gegen 7 Uhr brachte ein Chor von 150 Sängern, aus den Gliedern der Vocalvereine bestehend, dem geliebten Landesvater eine Serenade dar. Eine Deputation wurde vorgelassen und mit Huld empfangen. Bald nachher erschien ein zahlreicher und prachtvoller Fackelzug der Gewerke. Auch von diesen wurde eine Deputation vor den König geführt. Im Theater wurde Norma gegeben; der König war aber von den Anstrengungen der Reise noch so ermüdet, daß er weder die Illumination in Augenschein nehmen, noch im Schauspielhause erscheinen konnte. Gegen 9 Uhr brachten die Musikchöre der Garnison einen großen Zapfenstreich. — Nachdem heute Morgens der Dombaumeister Zwirner eine Unterredung mit dem Monarchen in Betreff des Domes, und namentlich dessen bald zu beginnenden Fortbaues gehabt, fand um 10 Uhr eine große Cour statt, wobei die verschiedenen Offiziercorps, Rittergutsbesitzer aus Rheinland und der Provinz Sachsen, die Behörden und Corporationen, das Domcapitel, die katholische und evangelische Pfarrgeistlichkeit, eine Deputation des Advocatenstandes und Mitglieder der Eisenbahndirection vorgestellt wurden. Diese Ehre ward noch besonders dem Rector und einer Deputation der Rheinuniversität Bonn, dem Berghauptmann der Rheinprovinz, Hrn. v. Dechen, mehreren Deputationen anderer rheinischer Städte, dem Capellmeister Conradin Kreutzer und dem Sänger des Rheinliedes zu Theil; alle Vorgestellten waren von der Güte und Freundlichkeit entzückt, womit der hohe Fürst sich mit ihnen zu unterhalten geruhte. Nach der Cour begab sich Se. Majestät, begleitet von dem Stadtcommandanten und der Bürgerehrengarde, in offenem Wagen zum Dome, wo Allerhöchstdieselben von dem Capitel und dem Dombaumeister Zwirner empfangen wurde. Der erhabene Schirmherr des Fortbaues dieses herrlichen Denkmals deutscher Kunst und Frömmigkeit sprach sich sehr befriedigt und belobend über die innere Restauration des Chores, so weit dieselbe gediehen, aus und betrat dann noch den Capitelsaal, wo die vier Apostelstandbilder aufgestellt waren. Unmittelbar darauf (gegen 12 Uhr) bestieg Seine Majestät den Reisewagen, um, von dem Commandanten bis zum Glacis der Festung bei Deutz und von der Ehrengarde bis auf den Weg begleitet, Ihre Rückreise zunächst über Elberfeld nach Berlin fortzusetzen.

Heidelberg, 9. Febr. (Mannh. Morgenbl.) Ein vom Senat an die akademische Jugend ergangenes Duellverbot erregt gegenwärtig bedeutendes Aufsehen hier. Es ist nemlich den Studenten das Duelliren bei Strafe der Relegation untersagt, ja, sogar der Besuch des nahe von der Stadt gelegenen Wirthshauses, das als der Schauplatz aller Duelle bekannt ist, mit Consilium bedroht.

Vom Oberrhein, 2. Febr. (A. Z.) Seit ungefähr fünf Jahren mehrt sich die Zahl der Auswanderer nach Amerika auf eine beispiellose Weise. Aus Baden, Würtemberg und der Pfalz ziehen ansehnliche Schaaren zweimal jährlich, in der Regel während der Monate März und April, so wie Juli und August nach jenen fernen Gegenden, in welchen sie sich goldene Berge versprechen. Die Spe-

culation beutet Anzeigen mannifacher Art zum Nachtheile der Leichtgläubigen aus; sie versprechen den Ziehlustigen wohlfeile Reisegelegenheiten, und diese sind es hauptsächlich, die so viele zur Auswanderung verlocken. Der tägliche Diligencendienst aus der Pfalz nach Frankreich, dem die Straßburger Unternehmer so bereitwillig die Hand boten, hatte namentlich auf die bedeutende Anzahl von Auswanderern gerechnet, welche bei ihrer Ankunft in der elsassischen Hauptstadt durch die Messagerien Laffitte-Caillard bis Havre expedirt werden, wo sie sich nach Amerika einschiffen. Die neuesten Berichte, welche uns von verschiedenen Handelshäusern zukommen, schildern den Zustand vieler Tausende von Ankömmlingen auf eine betrübende Weise. Seit vielen Jahren ist keine so große Anzahl Deutscher das Opfer der klimatischen Einflusse geworden, wie in dem eben verflossenen. Mehrere hundert Deutsche und Elsässer, die sich an dem Mississippi und in Neuorleans niederließen, wurden eine Beute von Krankheiten, die in jenen Gegenden heimisch sind. Die Gesellschaft für deutsche Auswanderer in Neuyork wird eine auf diese beklagenswerthen Vorfälle Bezug habende Darstellung demnächst veröffentlichen.

Neu-Strelitz, 11. Februar. Heute ist von Rom hier die für unsern geliebten Großherzog, sein ganzes Haus und Jedermann ebenso unerwartete als tief betrubende Nachricht von dem Ableben der Herzogin Louise, ältesten Tochter des Großherzogs, eingegangen. Sie war zur Herstellung ihrer Gesundheit im Herbste vorigen Jahres mit der Frau Großherzogin nach Rom gegangen, ist aber leider dort in der Nacht vom 1sten auf den 2ten d. M. der Krankheit erlegen.

Hamburg, 14. Februar. Vorgestern ist hier nach längerer Krankheit im 28sten Jahre seines Alters der durch seine Uebersetzungen Spanischer und Italienischer Klassiker rühmlichst bekannte Sachsen-Weimarsche Hofrath J. D. Gries gestorben. Noch erst ganz vor kurzem hatte derselbe einen neuen Band seiner trefflichen Uebersetzung des Calderon (Berlin, Nicolaische Buchhandlung) erscheinen lassen. Früher in Jena ansässig, war er vor wenigen Jahren in seine Vaterstadt Hamburg zurückgekehrt, um hier seine Tage zu beschließen.

Frankfurt a. M., 11. Febr. Unser J. P. Wagner arbeitet rüstig und mit unverdrossenem Eifer fort, um die elektromagnetische Erfindung im großen Maßstabe zur Anwendung zu bringen. Wenn es unserer Zeit schon gegönnt ist, diese wichtige Erfindung zu machen, wird sie Wagner gewiß gelingen; er hofft bis zum Frühjahr zum sichern Resultat gelangt zu seyn.

Frankfurt a. M., 12. Febr. (L. A. Z.) Der Lehrer der Mathematik, F. Schiereck, ist nunmehr auch beim Senat unserer Stadt um ein Patent für seine Erfindung eingekommen, mittelst Anwendung thierischer Kräfte die Dampfkraft auf Land- und Wasserstraßen, mit großem Vortheil zu ersetzen. Derselbe erhielt kürzlich von der Russischen Regierung das von ihm nachgesuchte Patent für die nämliche Erfindung auf einen Zeitraum von fünf Jahren, woran jedoch die Bedingung geknüpft ist, solche im Verlaufe der nächsten 15 Monate praktisch darzustellen. Das ihm schon fruher von der Oesterreichischen Regierung zugefertigte Patent beschränkt diese Frist auf ein Jahr. Außerdem ist, wie man hört, die erwähnte Erfindung noch von der obersten Post-Behörde in Preußen, die bekanntlich Allem, was ihre Zwecke fördern kann, die größte Aufmerksamkeit schenkt, in Betracht gezogen und an ihn deshalb die Anfrage gestellt worden, ob solche auch auf gewöhnlichen Kunststraßen anwendbar sey. Die darauf von Herrn Schiereck ertheilte und mit Belegen begleitete Antwort wäre, wird hinzugefügt, bejahend ausgefallen. In der Zwischenzeit beschäftigt sich der Erfinder an seinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte Gießen mit der Ausführung des mechanischen Treibwerks, auf das zunächst die thierische Kraft einzuwirken hat, und nach dessen Vollendung, die sich nicht mehr lange vergebens dürfte erwarten lassen, er beabsichtigen soll, mit seiner Erfindung in den Staaten, für die er patentirt ist, in Person hervorzutreten.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Febr. Am Schlusse vorigen Monats, meldet die Westseeländische Avis hat der Baptist Münster 7 Personen beiderlei Geschlechts im Tjustrup-See bei Soröe getauft und dann das Abendmahl ausgetheilt. Eine gerichtliche Untersuchung war die Folge davon. Die eine Taufhandlung fand des Nachmittags um 4, die andere des Abends um 11 Uhr in mehrerer Leute Gegenwart statt. Unter den so Getauften befindet sich ein Mann von 60 Jahren.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Jan. (L. A. Z.) Künftigen Sonnabend, als am 22. Jan., beginnt das Fest des Kurban-Bairam, was vier Tage dauert. Zu dieser Zeit erwartet man nicht allein einige Ministerialveränderungen, sondern auch die Sanctionirung des durch Izzed-Mehemed-Pascha vorgeschlagenen und bereits discutirten Regierungssystems, welches die Türkei zu befolgen willens ist. Der Großwesir scheint nicht ganz ohne Besorgniß dieser Zeit entgegenzusehen, und es wird sich in zwei bis drei Wochen entscheiden, ob er an der Spitze der Staatsgeschäfte bleiben wird. Er fürchtet weniger die Intriguen der Türken als die der Fremden, und dürften die baldige Ankunft des englischen Gesandten, so wie die verwickelten Verhältnisse mit Griechenland zu lebhaften Debatten Veranlassung geben, wo die auswärtige Diplomatie den Großwesir als intraitable bezeichnen könnte. Indessen dauern Einschränkungen aller Art im Staatshaushalte fort. Die Preisherabsetzung der Lebensmittel jeder Gattung ist eine Maßregel, wodurch der Großwesir die größere Zahl der Bewohner der Hauptstadt zu seinen Gunsten stimmt. Die Stimmung der Rajas ist ihm jedoch entschieden entgegen, und es verursachte der Beschluß,

wornach die jungen armenischen Stutzer die schwarzen Kalpaks wieder tragen sollten, gewaltigen Lärm; jedoch hat eine namhafte Summe Geldes, die dem jetzt wieder hergestellten Palastmarschall Riza Pascha gegeben seyn soll, die Anordnung des Großwesirs paralisirt. Abdulhak Efendi, Hekim Baschi des Reichs, ist zum Kadiasker von Rumelien ernannt. Diese Muselmännische Würde ist die nächste nach dem Scheik-ul-Islam. Er ist einer der aufgeklärtesten Ulemas, ein sehr gerechter Mann, der den christlichen Bewohnern Rumeliens sehr willkommen seyn wird, indem sie unter ihm keine Bedrückungen von Seiten der Türken in Religionsangelegenheiten zu befürchten haben. — Die türkische Regierung hat der brittischen Gesandschaft 4 Nischans in Brillanten, 69 goldene, 1000 silberne und 11,000 kupferne Medaillen für die englischen Offiziere, Soldaten und Matrosen, die den syrischen Feldzug mitgemacht haben, überschickt. Es wird noch an 5 brillantenen Nischans und 10 Ehrensäbeln gearbeitet, die für englische Stabsoffiziere bestimmt sind. Die österreiche Marine hat auch schon eine Anzahl solcher Feldzugsmedaillen erhalten.

Ostindien.

Mit dem Dampfschiff Cleopatra, welches am Neujahrstag Bombay verlassen hatte und am 18. Januar Suez erreichte, wurden die neuesten Berichte aus Ostindien nach London abgefertigt. Die Ueberlandpost kam am 22. Jan. nach Alexandrien. Von da wurde sie durch den Steamer Oriental über Malta nach Marseille befördert. Die auf diesem Wege eingelaufenen amtlichen Berichte sind aus Macao (China) vom 15. November und aus Bombay vom 1. Januar. — Welchen Eindruck diese Berichte in London gemacht haben, ist in diesem Augenblicke noch nicht bekannt. Daß sie aber geeignet sind, eine ganz ungewöhnliche Sensation zu erregen, und daß die Freude über die Erfolge an der Küste China's tief in Hintergrund treten wird gegen die Trauer über die Unfälle in Afghanistan, darüber mag kein Zweifel bestehen, wenn man den Eingang des über die unglücklichen Vorgänge jenseits des Indus sich verbreitenden Artikels der Bombay Times in Betracht zieht. Es heißt nemlich darin: „Wichtigere Neuigkeiten, als die, welche mit gegenwärtiger Post abgehen, haben nie von Asiens Küsten die Küsten Englands erreicht. Die Neuheit der Daten und das Folgenreiche der Fortschritte unserer Waffen in China sinken herab zur Unbedeutsamkeit, verglichen mit dem Interesse, welches die Last von Unglück das in Afghanistan über uns gekommen, aller Orten im Reiche erzeugen muß. Ein großes Uebel hat uns befallen. An unserer Nordwestgrenze haben wir Alles verloren, bis auf unsere Ehre. Die schwerste Calamität, die seit Jahrhunderten englische Heere betroffen hat, hat uns in diesen Tagen ereilt. Unsere Streitkräfte jenseits der Berge waren schon längere Zeit so gut wie blokirt und umzingelt. Wollte Gott, es wäre bei diesem Zustand, der schon schlimm genug war, geblieben: dann hätten unsere Krieger doch nur eine Winter-Belagerung in den Wüsteneien Centralasiens auszuhalten gehabt und den Ueberlebenden wäre die Kraft geblieben, die Leiden und Bedrängnisse der Todten zu rächen. Es sollte uns aber so gut nicht werden! — Wir haben nun den Kummer zu tragen über besiegte Heerhaufen; — das tapferste Blut England's ist vergossen worden in ungleichem Mordkampf; — fünfzehn unserer Offiziere sind mit kaltem Blute hingeschlachtet worden oder im Felde gefallen. Die Ruhmesblase, der wir mit dem Feuer unserer Geschütze in Afghanistan nachstrebten, ist uns in der Hand zerplatzt, und die sich aufgemacht, sie zu erjagen, waren erkoren zu Schlachtopfern. Die Politik, welche zu übler Stunde unsere Truppen über den Indus führte, ist auf uns zurückgefallen und hat uns erdrückt. Das von Sir John Hobhouse und Lord Auckland aufgerichtete Gebäude konnte nicht einmal so lange gestützt werden, bis die Baumeister sich entfernt aus dem Bereiche der fallenden Trümmer; ehe noch der orientalische Vicekönig unsere Küsten verlassen konnte, war ihm beschieden, zu sehen, wie alle Vorhersagungen der Mehrheit des indischen Publikums — die dem Unternehmen gleich im Beginn entgegen war — buchstäblich in Erfüllung gegangen sind. Die Früchte unkluger Ehrsucht, so rasch gepflückt, haben sich in den Händen Derer, welche sie einzusammeln gedachten, in Asche und Graus verwandelt. — General Sale der 2000 Mann kommandirt, mußte sich in den letzten Wochen des Octobermonats mit seinen braven Leuten auf dem Marsche von Cabul nach dem Indus jeden Zoll Landes erkämpfen. Am 19. November hatte er erschöpft aber ungebeugt Jellalabad erreicht. Dort steht er noch jetzt, weil es ihm zum weiteren Marsch an Munition fehlt. Wir haben Grund, zu hoffen, er werde sich halten, bis Hülfe heranrücken kann. Auf die Frage, ob er nicht wieder nach Cabul gelangen könne, lautete seine Antwort: nicht eine Meile vermöge er in irgend einer Richtung aus seiner Stellung zu rücken, ohne seine Truppen auf's Spiel zu setzen; so ist er überall von gefährlichen, trugvollen, unermüdlichen Feinden umgeben. Und während General Sale in den Engpässen des Himmalajah so schweren Stand hatte, reifte der Aufruhr in Cabul. So geheim war der Anschlag gehalten worden, daß der brittische Gesandte beim Schah Schooja, Sir William Mac Naghten, und General Elphinstone noch am 29. Octbr. keine Gefahr ahnen konnten. Am 2. November erhob sich der Sturm der Revolte in Cabul, einer Stadt von 60,000 Einwohnern. Die Ghilzies strömten rachedürstend von allen Seiten herbei. Alexander Burnes, sein Bruder, und sieben andere Offiziere, wurden auf der Straße ermordet. Mac Naghten und Elphinstone retteten sich in das befestigte Lager.“ Ueber die Ereignisse vom 2. bis 18. Novbr. hatte man zu Bombay nur sehr fragmentarische Nachrichten. Cabul ist so enge von Insurgenten eingeschlossen, daß keine geregelte Communication mit den britischen Autoritäten möglich ist, und da überdem die

Berge mit tiefem Schnee bedeckt sind, so dürfte es lange dauern, bevor man über die Geschicke der Engländer auf den verschiedenen Punkten Afghanistans ausführliche Kunde erhalten kann. — Zehn Regimenter waren auf dem Marsch durch das Penjab, um zu General Sale bei Jellalabad zu stoßen und mit ihm vereint nach Cabul vorzurücken.

China.

In Canton haben die Chinesen den Waffenstillstand vollständig gebrochen, indem sie nicht blos alle Festungswerke längst des Flusses wiederherstellten, sondern auch den Fluß selbst bereits so weit unfahrbar machten, daß kaum noch Böte mit einer Ladung ihn befahren können. Die Chinesen haben 200 Kriegs-Dschunken bei Canton versammelt, und über 20,000 Mann Truppen sind in der Nähe gelagert. Bis dahin hatten die bei Canton gebliebenen Englischen Kriegsschiffe noch keine feindlichen Maßregeln ergriffen, jetzt haben sie aber den Befehl erhalten, alle Dschunken wegzunehmen, und man erwartet, daß Sir H. Pottinger, dessen Ankunft vor Canton man entgegensah, entscheidende Schritte thun und auch Canton entweder besetzen oder zerstören werde. Ein Gerücht, daß aber jeder Bestätigung entbehrt, will wissen, Sir H. Pottinger sey auf der Dampf-Fregatte „Queen" von Ningpo nach Canton abgegangen und unterweges verunglückt. Capitain Dicey von dem gestrandeten Schiff „Madagaskar" hatte anfänglich bei den Chinesen, die ihn gefangen nahmen, für einen Amerikaner gegolten und sollte eben mit seiner Mannschaft auf das Verlangen zweier in Canton anwesenden Amerikaner losgegeben werden, als die Chinesischen Behörden benachrichtigt wurden, daß es Engländer seyen. Darauf unterblieb natürlich die Freilassung, und es hieß sogar, die ganze Mannschaft solle nach Peking gesendet werden.

In Emoy befand die Englische Besatzung sich fortwährend sehr gut. Die Chinesen brachten derselben Lebensmittel im Ueberfluß und hatten sogar eine Deputation an den Befehlshaber gesendet, mit der Bitte, da die Mandarinen sie verlassen hätten, so möge doch ein Englischer Offizier sie regieren und gegen Raub und Plunderung schützen. Seeräuberische Ladronen belästigten die von den Chinesischen Kriegs-Dschunken nicht mehr vertheidigten Küsten jetzt sehr, und auf wiederholtes Andringen der Chinesen machten die bei Emoy zurückgebliebenen Britischen Kriegsschiffe eifrig Jagd auf diese Piraten. Ein einziger Militair-Mandarin hat sich in der Nähe von Emoy gezeigt und scheint dort einen Beobachtungs-Posten zu bilden. Er erklärte, weder mit den Engländern, noch mit den unter deren Gewalt befindlichen Chinesen in die geringste Verbindung treten zu wollen. Bei Emoy hat man verschiedene Gräber von Europäern entdeckt, die nach den Grabschriften aus den Jahren 1700—1710 herstammten. Seltsamer Weise sind fast alle Begrabenen, wenn auch in verschiedenen Jahren, doch stets im Oktober gestorben, so daß zu dieser Zeit der Aufenthalt dort minder gesund seyn dürfte.

Aus Tschusan wird berichtet, daß auf einer Insel dieser Gruppe, und zwar an derselben Stelle, wo gleich nach der Räumung derselben der Capitain eines Kauffahrteischiffes getödtet wurde, wieder ein ähnlicher Fall vorgekommen sey. Die Einwohner lockten den Capitain eines Kauffahrteischiffs mit einiger Mannschaft ans Land, wo sie ihnen Lebensmittel zu überlassen versprachen. Kaum war dies aber den gegen Tschusan bestimmten Kriegsschiffen bekannt geworden, so wurde ein Dampfschiff abgesendet und das Dorf, wo dieser Mord stattgefunden hatte, zerstört.

Ein Gerücht sagt, Sir H. Pottinger habe für Ningpo eine Kriegs-Contribution von 4 Millionen Dollars verlangt und es dann unbesetzt lassen wollen. Auf diese Anforderung hätten aber die Chinesischen Behörden keine Antwort ertheilt.

Vor kurzem ist in Canton folgende Chinesische Proclamation erschienen: „In dem Augenblick, wo die Barbaren die Mauern der Stadt bedrohten und ihr Feuer gegen den Hügel Dschunsmi eröffneten, hat die Göttin Kwangin, Angesichts des ganzen Volkes ihre Macht gezeigt, indem sie selbst die Raketen auslöschte. Gleich darauf strömte Hagel und Regen über die Barbaren, welche vernichtet wurden. Jetzt hat die Bewegung des Oceans aufgehört, die Stadt ist ruhig, Land und Volk werden von der Göttin Kwangin geschützt. Ich, der Kaiser, der ich die Gnade der Götter suche und von ehrfurchtsvoller Dankbarkeit erfüllt bin, befehle daher die Sendung von Votivtafeln an Ißhay und seine Kollegen. Sie sollen sie in den Tempeln als Zeichen der Dankbarkeit für den Schutz der Göttin mit der größten Ehrfurcht aufhängen. Achtet dies!"

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Bock, Prof. Dr. C. E., Anatomisches Taschenbuch, enthaltend die Anatomie des Menschen, systematisch, im ausführlichen und übersichtlichen Auszuge zur schnellern und leichtern Repetition bearbeitet. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 1841. Preis carton. 1 R. 70 Kop. S.

Lehmann, Dr. C. G., Vollständiges Taschenbuch der theoretischen Chemie zur schnellen Uebersicht und leichten Repetition. 1840. Preis carton. 1 R. 50 Kop. S.

Im Namen des-General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Seiten des Directoriums der Kaiserlichen Universität Dorpat wird auf Antrag der Medicinischen Facultät dieser Universität denjenigen Apotheker-Lehrlingen, welche sich dem Examen für den Grad eines Apotheker-Gehülfen zu unterwerfen beabsichtigen, hierdurch in Erinnerung gebracht, daß dieselben zufolge des Allerhöchst bestätigten Examinations-Reglements vom 28. Decbr. 1838 Behufs der Zulassung zu jenem Examen, außer dem Zeugnisse über ihre Führung und Fortschritte von ihren Lehrherren, ein gehöriges Attestat von dem Director eines Gymnasiums, oder von ihrem Vorgesetzten darüber beizubringen haben, daß sie hinreichende Kenntnisse in denjenigen Wissenschaften besitzen, welche in den drei unteren Classen eines Gymnasiums des Dörptschen Lehrbezirks oder in den vier ersten Classen des Gymnasiums eines der übrigen Lehrbezirke des Reichs vorgetragen werden. 2

Dorpat, den 9. Febr. 1842.

Rector Volkmann.

C. v. Forestier, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. jur. Carl Ernst Friedrich Alexander Müller und Eduard Alexander Magnus Theophil von der Brüggen; die Stud. med. Georg Leopold Steinberg, Andreas Friedrich Stoever und Georg Heinrich Baar; die Stud. pharm. und Apotheker-Gehülfen Robert Huntemann, Johann Reinhold Mossin, Rudolph Schroeders; den Stud. oecon. Ferdinand Johann Magnus Schlegel — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 5. Februar 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses proclamatis zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des hiesigen Bürgers und Knochenhauermeisters Johann Carl Jansen concursus generalis mittelst Resolution vom heutigen Tage eröffnet worden, weshalb denn alle und jede, welche an den genannten Gemeinschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche machen zu können vermeinen, bei Strafe der Präclusion hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zweifach einzureichende Angaben binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 23sten März 1843, bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen. Als wonach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten hat. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9. Febr. 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche

a) die Lieferung von 70 mit eisernen Reifen umzogenen zur Verpackung von Kupfermünze bestimmten Tonnen oder Kasten von der Größe, daß darin je 300 Rubel genau verpackt werden können, nebst dazu erforderlichem Packmaterial an Stricken, Plomben und Matten, und

b) die Ueberfuhr einer Summe von 21,000 Rubel Kupfermünze, zu 36 Rubel auf 1 Pud von Dorpat nach St. Petersburg

zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23sten Februar d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren, zuvor jedoch die für die Erfüllung zu bestellenden Saloggen zur Beprüfung vorzulegen, wonächst hinsichtlich der Zuschlagsertheilung die weitere Verfügung abzuwarten ist. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. Februar 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach Eine Ehstnische Districts-Direction der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät gesonnen ist, die im Dörpt-Werroschen Kreise und Cannapählschen Kirchspiele belegenen Güter Alt-Pigast und Serrist und das in demselben Kreise des Raugeschen Kirchspiels belegene Gut Kosse am 13ten und 14ten März d. J. bei sich öffentlich zur Arrende auszubieten; so werden Diejenigen, welche auf diese Arrende zu bieten beabsichtigen sollten, desmittelst aufgefordert, an genannten Tagen, Vormittags 11 Uhr, mit gehörigen Arrende-Cautionen versehen, im Local der Ehstnischen Districts-Direction zu erscheinen, und Bot und Ueberbot zu verlautbaren, mit dem Bemerken, daß nach abgehaltenem Licitations-Termine kein Ueberbot zugelassen werden kann. Riga, den 9. Febr. 1842. 3

Director von Samson.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Im Verlage der Buchhandlung von G. A. Reyher in Mitau ist so eben erschienen und in den Buchhandlungen von Franz Kluge und Friedr. Severin zu haben: von dem bekannten Schriftsteller: **H. Laube**, Die Vandomire, Kurische Erzählung. 2 Bde. Preis 1 Rbl. 80 Kop. S. 1

Bekanntmachungen.

Dem § 35 der Statuten des am 12. December 1827 hierselbst gestifteten Stipendiums gemäß, werden diejenigen, welche bei der am 15. März d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums percipiren wollen, aufgefordert, sich statutenmäßig bei einem der unterzeichneten Vorsteher vor dem 25. Februar d. J. schriftlich zu melden. 3

Reval, den 27. Januar 1842.

Baron W. v. Budberg.
Dr. G. H. Luthers.
J. B. Frese.
W. Schultz.
Aldr. Koch.

Immobil-Verkauf.

Mein in der Allee-Straße belegenes Wohnhaus ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiethen. 2

Kaufmann A. H. Oberleitner.

Ein Haus mit Nebengebäuden und Garten, im 1sten Stadttheile, ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Das Nähere beim 1

Pedell Baumann.

Zu verpachten.

Der unweit der neuen ehstnischen Kirche belegene Garten des Herrn Secretair von Reutz ist zu verpachten. 3

Zu verkaufen.

Im Kraackschen Hause, gegenüber dem Gymnasium stehen zwei Droschken für einen billigen Preis zum Verkauf. Das Nähere daselbst. 2

Ein noch wenig gebrauchtes tafelförmiges Instrument von 6½ Oktaven ist zu verkaufen. Die näheren Bedingungen erfährt man im Treuerschen Hause in der Carlowaschen Straße. 1

Zu vermiethen.

Die Wohnung nach der Straße im untern Stocke meines Hauses, bestehend aus drei Zimmern mit Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist vom 1. April an zu vermiethen. Sahmen. 3

Im alten Graf Stackelbergschen Hause neben dem Universitäts-Gebäude ist die obere Wohnung zu vermiethen. Das Nähere in der Wohnung selbst zu erfragen. 1

Gestohlen.

Ein Knabenpelz von grauem Baranchin, mit feinem blauem Tuch überzogen, ist vor kurzem unweit Werro entwendet worden. Wer denselben entweder in der Expedition dieser Zeitung oder in dem Hause des Herrn Krümmer zu Werro abliefert oder daselbst eine zur Ausmittelung desselben zureichende Nachweisung ertheilen kann, hat auf eine angemessene Belohnung Anspruch. 3

Abreisende.

Otto Wenzel, Schuhmachergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 12. Febr. 3

Gustav Kranig, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 12. Febr. 3

Herrmann Daniel Halbsguth verläßt Dorpat in 8 Tagen. 1

Wilhelm Kordts, Schumacher, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Jacob Sachariew verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 9. Febr. 2

Georg Beumann, Hutmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 9. Febr. 2

Ludwig Nedatz, Schuhmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. Febr. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 14. Dienstag, 17. Februar. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — China. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Ueber Pfandcontracte in den Ostsee-Provinzen.

(Schluß.)

Dritte Abtheilung.

Ueber Krepost-Steuern für Pfand-Contrakte.

Art. 14. Für Pfand-Contrakte werden bei der Abschließung oder Erneuerung derselben Krepost-Steuern nach folgendem Maaße erhoben: 1) Für Contrakte, die auf lange Termine, d. h. auf mehr als 10 Jahre abgeschlossen werden, wird eben so wie von Kauf-Contrakten 4 Procent von der ganzen Werthsumme des verpfändeten Gutes erhoben. 2) Für Contracte, die auf 10 und weniger Jahre, jedoch auf mehr als 3 Jahre abgeschlossen sind, werden nur 2 Procent der bezeichneten Steuern gezahlt. 3) Für Pfand-Contracte auf 3 und weniger Jahre werden gar keine Krepost-Steuern entrichtet; jedoch wird bei Erneuerung eines solchen Contractes auf demselben oder auf anderem Papier für jedes Mal ein Procent der Krepost-Steuern erhoben.

Anmerkung. Die Kraft der jetzigen Verordnungen über Krepost-Steuern wird nicht auf die Livländischen Bauern und auf Kurland überhaupt ausgedehnt.

Vierte Abtheilung.

Ueber die Wirksamkeit der Pfandcontrakte.

I) Ueber die Auszahlung des geliehenen Capitals an den Erbbesitzer und Einführung des Pfandhalters in den Besitz.

Art. 15. Nach Abschließung des Pfand-Contractes wird die Pfandsumme dem Pfandgeber, nach Uebereinkunft der Contrahenten, entweder auf einmal, oder in bestimmten Terminen ausgezahlt, oder wird auf unbestimmte Zeit bei dem Pfand-Besitzer bis auf Verlangen, gegen Zahlung von Zinsen für dieselbe, gelassen.

Art. 16. Darauf wird der Pfand-Besitzer in den Besitz des zum Pfand genommenen Gutes, in der durch die Gesetze bestimmten Ordnung introducirt.

II) Ueber die Rechte des Erbbesitzers und des Pfandbesitzers.

Art. 17. Die durch den Pfand-Contrakt erworbenen Rechte und die aus demselben hervorgehenden Verpflichtungen, sowohl des Erbbesitzers, als auch des Pfandbesitzers gehen auch ohne besondere Abmachung darüber auf die Erben der Contrahenten über.

Art. 18. Der Erbbesitzer kann sein Eigenthums-Recht auf das ihm verpfändete Gut, auf jegliche durch die Gesetze erlaubte Weise, jedoch ohne Verletzung der vom Pfand-Besitzer bis zum festgesetzten Termin auf das Gut erworbenen Rechte, übertragen.

Art. 19. Der Erbbesitzer ist nicht berechtigt das verpfändete Vermögen mit neuen Hypotheken zu beschweren.

Art. 20. Er darf das versetzte Gut nicht vor Ablauf des im Contrakte festgesetzten Termins einlösen.

Ausnahmen von dieser Regel siehe oben Art. 9.

Art. 21. Bis zum Ablauf des Termins des Pfandbesitzes, genießt der Pfandbesitzer die Einnahmen von dem Gute auf Grundlage der Bedingungen des Contractes, und im ganzen Verlaufe dieses Besitzes darf der Erbbesitzer sich nicht in die Verwaltung des Pfandgutes einmischen, noch irgend welche Einkünfte, oder Nutzungen oder andere Vortheile von demselben genießen.

Art. 22. Der Pfandbesitzer ist nicht verpflichtet von den von ihm aus dem Pfandgute bezogenen Einkünften Rechenschaft abzulegen, oder dem Erbbesitzer irgend etwas über die bestimmten gesetzlichen Zinsen für das Pfand-Capital, wenn dasselbe in seinen Händen geblieben ist, zu zahlen; er aber ist auch nicht berechtigt einen Ersatz zu verlangen, wenn die Einkünfte des Pfand-Gutes nicht den bestimmten gesetzlichen Zinsen für das von ihm nach dem Pfand-Contrakte ausgezahlte Capital gleich kommen.

Art. 23. Der Pfand-Besitzer ist verpflichtet alle vom Pfandgute zu entrichtenden Abgaben zu zahlen, und die auf demselben haftenden Prästationen zu leisten, ohne dafür irgend einen Ersatz von dem Erbbesitzer zu fordern.

Art. 24. Wenn in dem Pfand-Contrakte festgesetzt ist, daß die Uebergabe des Pfandbesitzes an eine andere Person erlaubt wird, so ist der Besitzer berechtigt, dasselbe einem Anderen auf gleicher Grundlage, wie er das Gut zum Pfande erhalten hat, zu übergeben.

Art. 25. Ueber die Uebergabe eines Pfandgutes muß jedes Mal ein besonderer Akt in der gehörigen Behörde aufgesetzt und ingrossirt werden. Mit einer Aufschrift allein können Pfand-Contrakte nicht übergeben werden.

Art. 26. Wer ein Gut durch einen Uebertragungs-Akt zum Pfande erhalten hat, tritt in alle Rechte und Verpflichtungen des ersten Pfandbesitzers ein.

Art. 27. Die Verantwortlichkeit des Pfand-Besitzers für die während seines Besitzes dem Gute zugefügte Deterioration, wird, wenn darüber in dem Pfand-Contrakte selbst nichts festgesetzt ist, durch die allgemeinen Vorschriften über das Recht des temporairen Besitzes und über Ersatz für Verluste bestimmt.

Art. 28. Der Pfandbesitzer ist berechtigt, nur für die während seines Pfandbesitzes gemachten Verbesserungen, welche in Folge wirklicher Nothwendigkeit unternommen und gemacht worden, oder aber für die Wirthschaft wirklich nützlich sind, Ersatz zu fordern; für alle übrige Verbesserungen oder Verschönerungen auf den Gütern darf er keinen Ersatz verlangen.

Art. 29. Bei der Einlösung von Ländereien, die vom Gutsbesitzer einem Bauer verpfändet sind, kann letzterer, nach Ablauf des Pfand-Termins, in Livland von dem Erbbesitzer oder demjenigen, welcher dessen Stelle vertritt, einen einmaligen Ersatz fordern, jedoch nicht höher als die durch das Gesetz bestimmten Jahres-Zinsen für die Pfandsumme, in Kurland und Esthland aber hat er kein Recht irgend einen Ersatz dabei zu fordern.

III) Ueber das Aufhören des Pfand-Contraktes.

Art. 30. Mit dem Eintritt des Termins für das Aufhören des Pfandbesitzes ist der Erbbesitzer verpflichtet dem Pfandbesitzer die Pfandsumme zu zahlen, und letzterer ist gehalten, nach Empfang derselben, ungesäumt das Pfandgut dem Erbbesitzer zurückzugeben.

Art. 31. Wenn nach Ablauf des Pfand-Termins die Pfandsumme vom Erbbesitzer oder dessen Erben nicht bezahlt werden sollte, so wird das verpfändete Gut öffentlich versteigert, übrigens ohne Beeinträchtigung der Rechte welche durch die örtlichen Gesetze dem Stammadel der Ostsee-Gouvernements ertheilt sind.

Art. 32. Mit der durch den Verkauf des verpfändeten Gutes durch öffentliche Versteigerung gelösten Geldsumme muß der frühere Pfandbesitzer sich begnügen, sogar wenn sie derjenigen nicht gleichkommt, welche ihm gebührt; alles daran noch fehlende kann er von dem Erbbesitzer nur in dem Falle nachsuchen, wenn dieses Recht ihm namentlich durch eine besondere Bedingung in dem Contrakte ertheilt ist.

Art. 33. Ein Ueberfluß der durch Verkauf eines verpfändet gewesenen Gutes gelösten Geldsumme über die dem früheren Pfandbesitzer zukommende Geldsumme, gehört dem gewesenen Erbbesitzer dieses Gutes, oder den Erben desselben.

Art. 34. Im Falle der Zahlungsunfähigkeit des Erbbesitzers oder des Pfandbesitzers, und der Errichtung eines Concurses über ihre Schulden, wird mit dem im Pfandbesitze befindlichen Gute nach den allgemeinen in den Gesetzen über Gerichtsverfahren erläuterten Vorschriften über Concurse verfahren.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat vom 1. Febr. über den Bau der St. Petersburg-Moßkwaer Eisenbahn.

„Bei Unserer rastlosen Sorgfalt für die Verbesserung der Communicationen im Reiche haben Wir bereits seit einigen Jahren Unsere Aufmerksamkeit auf den Nutzen gerichtet, den die Anlegung von Eisenbahnen in vielen fremden Ländern gewährt hat und dem Comité der HH. Minister befohlen, die hiezu entworfenen Pläne durchzusehen. In Folge dessen erhielten die Oberverwaltungen der Wegecommunicationen und der Berg-Ingenieure den Auftrag ferner Nachrichten über die ausländischen Eisenbahnen einzusammeln, um nach Bestimmung des Werthes solcher Wege für Rußland, die beste Anwendung und bequemste technische Ausführung bei uns anzudeuten und somit alle Vortheile dieses neuen Communications-Mittels, mit Ersparung aller unnützen Ausgaben zu benutzen.

Dem gemäß wurden von beiden Oberverwaltungen Offiziere ins Ausland geschickt, um dort an Ort und Stelle die besten Eisenbahnen kennen zu lernen. Nachdem auf solche Weise fast alle Eisenbahnen in Europa und Amerika besichtigt worden, erhielten diese Personen den Auftrag, vereint mit einigen der ersten Gründer von Eisenbahnen in Rußland, den Plan zum Bau einer solchen Bahn zwischen St. Petersburg und Moßkwa zu entwerfen.

Nachdem nun dieser Entwurf in Unserer Gegenwart durchgesehen und vielseitig beurtheilt worden, haben Wir für zweckmäßig erkannt, Unserem Vaterlande eine Verbindung zu verleihen, deren Einrichtung zwar mit bedeutenden Kosten verknüpft ist, dagegen aber auch dem Reiche mannigfache Vortheile verspricht, und beide Hauptstädte gleichsam zu einer verbinden wird. Wir haben also beschlossen, eine Eisenbahn von St. Petersburg nach Moßkwa zu führen, und selbige nach dem Beispiele anderer Staaten, auf Kosten der Krone bauen zu lassen, damit eine für das ganze industrielle und thätige Leben des Reichs so wichtige Communication stets in den Händen der Regierung zum allgemeinen Nutzen verbleibe.

Demgemäß haben Wir zur Anlegung der St. Petersburg-Moßkwaer Eisenbahn, ein von Uns unmittelbar abhängiges Comité unter dem Vorsitze Unseres geliebtesten Sohnes, S. K. H. des Cäsarewitsch und Thronfolgers, errichtet. Die Mitglieder desselben sind: der Oberdirigirende der Wegecommunicationen und öffentlichen Bauten, die Minister: der Finanzen, der Reichsdomainen und

des Innern, die General-Adjutanten und Grafen: Benkendorff, Orlow, Lewaschew und Kleinmichel, der General-Lieutenant Destrem, S. K. H. der Herzog von Leuchtenberg, der General-Major Tschewkin und der stellvertretende Stallmeister Unserer geliebtesten Tochter der Großfürstin Olga Nikolajewna, Graf Bobrinßkij.

Nachdem Wir diesem Comité alle Haupt-Verfügungen in dieser Sache, so wie die Aufsicht über die regelmäßige Ausführung, nach einem von Uns zu erlassenden Reglement übertragen, haben Wir zugleich befohlen, aus einigen Mitgliedern des Comite's eine Bau-Commission zu bilden, welche die unmittelbare Aufsicht über den Bau, alle vorbereitende Maaßregeln und die Ausführung der Arbeiten selbst, nach dem oben erwähnten und im Comité auszuarbeitenden Reglement haben soll.

Zum Präsidenten dieser Bau-Commission haben Wir den General-Adjutanten Grafen Benkendorff, und zu Mitgliedern: den General-Adjutanten Grafen Kleinmichel, den General-Lieutenant Destrem, S. K. H. den Herzog von Leuchtenberg, den General-Major Tschewkin, den Grafen Bobrinßkij und die Ingenieur-Obristen: Kraft und Melnikow ernannt.

Außerdem sollen, Unseren Befehlen gemäß, bei dem Comité und der Commission sich drei von der Kaufmannschaft gewählte Mitglieder befinden, um den mit diesem Stande nöthigen Berathungen beizuwohnen.

Zugleich mit diesen Anordnungen haben Wir dem Finanzminister übertragen, für die zum Bau der Eisenbahnen zwischen beiden Hauptstädten nöthigen Geldmittel Sorge zu tragen, und zwar ganz abgesondert von den gewöhnlichen Staats-Einnahmen.

Indem Wir auf solche Weise die ersten Maaßregeln zum Beginn einer Unternehmung angeordnet haben, die ihrer Ausdehnung und ihrem Nutzen zufolge wahrhaft volksthümlich ist, und den Wunsch hegen, daß die von Uns zum Bau dieses Werkes erwählten Personen, alle der Ausführung entsprechende Hülfsmittel finden mögen, so befehlen Wir dem dirigirenden Senat allen Gerichtsbehörden und deren Mitgliedern zur Pflicht zu machen, dem von Uns zum Bau der St. Petersburg-Moßkwaer Eisenbahn eingesetzten Comité und Baucommission nicht nur jegliche gesetzliche Beihülfe sondern alle von ihnen abhängige Mitwirkung zu leisten; und die Gutsbesitzer so wie die Industriellen in den zwischen den Hauptstädten belegenen Kreisen aufzufordern, ebenfalls durch alle mögliche Mittel zu dem Erfolg eines Unternehmens mitzuwirken, welches mit dem Segen Gottes zum Nutzen und zum Ruhme Rußlands unternommen wird.

Der Hr. Minister des Innern hat das vom Militair General-Gouverneur von Riga, Livland, Esthland, und Kurland in das Ministerium des Innern eingereichte Project der Wilpertschen Stiftung zum Besten der hülfsbedürftigen Rigischen Aerzte, und deren Wittwen und Waisen, nach gehöriger Durchsicht dieses Projects im Medicinal-Rathe dem Minister-Comité vorgelegt. Jetzt hat dieses Comité den Minister des Innern benachrichtigt, daß es mit den Ansichten des Ministers des Innern über diese Sache übereinstimmend, sein Gutachten dahin abgegeben hat, das bezeichnete Project zu bestätigen und daß S. M. der Kaiser diesen Beschluß Allerhöchst zu bestätigen geruht haben.

S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comités, in Folge der Vorstellung des Hrn. Ministers der Volksaufklärung über die Maßregeln zur definitiven Schließung der Wilnaschen Medico-Chirurgischen Akadamie, am 30. Dec. unter anderem Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) die bezeichnete Akademie, an deren Stelle eine medicinische Fakultät bei der St. Wladimir-Universität errichtet worden ist, am 1. Aug. dieses Jahres eingehen zu lassen; 2) bei der Aufhebung derselben unter der Aufsicht des Curators des Weiß-Russischen Lehrbezirks ein temporaires Comité aus Beamten dieser Akademie, zur Beendigung aller Angelegenheiten derselben zu errichten.

S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht: daß in Folge der schweren Krankheit, des wirklichen Geheimerath Willamow, der wirkliche St.-R. Hoffmann dessen Amt als Staats-Secretair für die Verwaltung der Stiftungen der Kaiserin Maria stellvertretend verwalten solle.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 26. Dec. v. J. Zur Ergänzung des Gesetzes über Pässe ins Ausland vom 10. Juli 1810, befehlen Wir in Folge der im Reichsrathe durchgesehenen Vorstellung des Vice-Kanzlers, folgende Vorschriften zur Nachachtung in allen Ressorts zu nehmen: 1) Familien von Beamten, die des Dienstes halber ins Ausland geschickt werden, welche mit diesen zusammen oder in der Folge zu ihnen reisen, werden, wenn der Aufenthalt der Beamten im Ausland über ein Jahr dauert, gleich denselben, von der im bezeichneten Gesetze verordneten Steuer befreit. 2) Für die ersten sechs Monate unterliegt auch die bei solchen Beamten oder ihren Familien befindliche Dienerschaft dieser Steuer nicht, zu dieser Dienerschaft wird gerechnet: bei einem unverheiratheten Beamten ein Diener, und bei einem eine Frau oder Kinder habenden Beamten zwei Diener und höchstens zwei Mägde. Jedoch von der außerdem noch überflüssigen Dienerschaft, und nach Ablauf der ersten sechs Monate auch von der in oben erwähnten Zahl festgesetzten Dienerschaft, wird die Steuer auf allgemeiner Grundlage erhoben. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 12. Febr. Dem ältesten Censor des St. Petersburgischen Postamts, wirklichen Staatsrath Zierlein ist der St. Annenorden 1ster Classe mit der Krone Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Georg-Ordens 4ter Classe für 25jährigen Dienst im Offiziersrange sind ernannt: der Polizeimeister des Instituts vom Corps

der Bergingenieure, Obristlieutenant Otto; die Majore: vom Sfumschen Husareuregiment von Rambach, vom Grusinischen Grenadierregiment Timmermann, vom Narwschen Jägerregiment Freiser, vom Schlusselburgschen Genz 2, vom L.-G. Cuirassierregiment Seiner Kaiserlichen Majestät, der Rittmeister Knorring 1.

Der frühere Dünaburgische Bauadjutant, Artilleriecapitain Ditmar ist zum Obristlieutenant in der 4ten Artilleriebrigade befördert worden.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Febr. (A. Z.) (Fastnachtsbetrachtungen.) Ich sollte Ihnen eigentlich unter dem Zeichen des Stieres schreiben, oder da der Thierkreis keine Tarantel führt, unter dem Sinnbilde des Scorpions. Der Ochse ist der Götze des Tages und Paris tanzt um ihn herum, wie das erwählte Volk Israels (nicht bloß in der Wüste und nicht bloß vor dreitausend fünfhundert Jahren) um das güldene Kalb tanzt, welches gegen unsern Fastnachtsochsen wahrhaftig nur — ein Kalb ist. O Isis und Osiris! O Apis und Serapis! Welch' ein Ochse! Er ist 1 Meter und 80 Centimeter hoch, 2 Meter und 97 Centimeter lang; 2000 Kilogramme wiegt er, während das Finanzbudget des Hrn. Humann nur 11 Millionen schwer ist. Seine Farbe ein sanftes Braun, mit einzelnen unschuld-weißen Columnen, nach der neuen Mode der französischen Zeitungen. Langsam und würdevoll schreitet er einher, ungefähr wie das gestern veröffentlichte Eisenbahnproject; er braucht zwei Tage, um Paris zu durchwandern, dieses dreißig Jahre, um Frankreich zu überspinnen. Und dennoch trotz der Reiter und Ritter, die ihn geleiten, trotz Amor und Mercur auf seinem Triumphwagen, trotz der Ehrenmedaillen auf der Brust seines Pflegvaters, des Metzgermeisters Delettrez, der ihm stolz voranzieht, trotz des herrlichen Maitages endlich ist sein Gefolge nicht zahlreich, nicht glänzend genug: etwas Gensd'armerie, etwas Straßenjugend, etwas Engländer, voilà tout. Die Zeit der Ochsen ist vorüber; sonst verführten sie Europa und die Götter nahmen ihre Gestalt an, heuer können sie nicht einmal mehr Paris verführen und der unsrige ist der erste Götze nicht, welchen das Volk erst anbetet und dann auffrißt. Ich habe ihn gesehen, diesen braven Ochsen, der morgen am Aschermittwoch seine glänzende Laufbahn beschließen wird, gesehen just wie er zur Schau der höchsten Herrschaften in den Hof der Tuilerien gezerrt wurde. Bescheiden, wehmuthsvoll blickte sein großes homerisches Auge aus den Kränzen und Decken heraus; wohin andere voll Ehrgeiz und Stolz sich drängen, wo sie glücklich sind, nur geduldet zu werden, dahin mußten ihn seine Führer, Herculesse mit der Keule und mit dem Schnurrbart, gewaltsam fortreißen, den Europa-müden! Er ist zu fett für diese Welt, opfert ihn rasch und mitleidig! Ja, mit ihm hätte Herr Hebert, den neulich der Globe sehr geschickt und schmeichelhaft mit einem spanischen Toreador oder Matador verglich, mit ihm hätte er leichteres Werk, als mit dem täglich wiederkäuenden, widerspänstigen apokalyptischen Stier der Journalistik, den er, mit dem Globe zu reden, in seinem rothen Kampfgewand rustig und unerschrocken bei den (ebenfalls vergoldeten) Hörnern packt. Diese Zeitungen! Nicht einmal zum Carneval halten sie Ruhe und Frieden. Wären diese Tages- und Nachtwächter des Staatsschiffes nicht da, wir könnten uns, im Lärm der Maskenzüge und Maskenbälle sanft eingelullt, der süßen Täuschung hingeben, die Räder und Schaufeln und Schornsteine der Maschine stünden stille. Vielleicht gar landeten wir ohne ihre unaufhörlichen Commando- und Streitworte, eines schönen Morgens, schlafend wie weiland Odysseus, an unentdeckten, neuen, grünen Küsten, an einem Vorgebirge guter Hoffnung, von welchem sie uns nur die Windstöße und Wellenströmungen geben, ohne jemals ans Gestade zu führen, an einem St. Salvador, wovon die Communisten träumen, die Republikaner, die Legitimisten. Warum tanzen die Redacteure nicht mit wie andere Leute? Warum maskiren sie sich nicht auf den Gassen, sie, die sich in ihren Bureaux so selten demaskiren? Tanz und Masken, wohin man sieht, Klang und Gesang, wohin man lauscht. Im Pavillon Marsan und im Prado, in der Dachkammer des Studenten und im Keller der Blinden. Auf dem Balle des Herzogs von Orleans erschien alle Welt costümirt; nur Hr. Thiers, meldet der Moniteur, erschien unmaskirt — in der Uniform des Instituts. Kurzsichtiger Moniteur! War denn das nicht die sinnigste und feinste Verkleidung, ein Gewand des Friedens und der schönen Künste für den Mann des Krieges und der Eroberung! maskirt euch nur, tanzt, tobt und tollt; wenige Stunden, und die nüchterne Morgenröthe einer langen Fasten- und Entbehrungszeit sieht mahnend in die Fenster, der letzte Schwarm stürzt, eingeäschert und zerrissen, von der Courtille herab, und der Polizeipräfect Gabriel Delessert ruft euch durch den eisernen Mund seiner Agenten zu: „quos ego!“ dann hat die Herrlichkeit ein Ende, dann fällt auch der Ochse, eine würdige Hekatombe, in verkleinertem Style sparsamer Zeit, welche die Götter des Faubourg wohlgefällig annehmen. Er war ein classisches Thier. Am Sonntag, als er an der Deputirtenkammer vorüberkam, hat er trotz aller Ermüdung laut, vernehmlich, ominös drei Mal gebrüllt.

Das am 1. Febr. erschienene Heft der Revue des deux Mondes läßt sich in einer ziemlich breiten und melancholischen Abhandlung über orientalische Dinge vernehmen, und schließt mit einigen Schmerzenslauten, die manches Wahre enthalten. „Während überall“, sagt die Revue, „die Nationen Europa's thätig wirken, sind wir Franzosen vereinzelt, haben keine Allianzen, zanken uns unter uns selbst, und zerren uns zum Schauspiel des Auslandes an unsern Eingeweiden umher; wir sitzen auf den Trümmern zweier Revolutionen und finden nirgends mehr lebhafte Sympathien.“ Diese Klage Jeremia's auf den Trümmern Jerusalems entschlüpft

den Französischen Publicisten als Stoßseufzer, und er fügt klagend hinzu, die Schuld liege an den Parteien selbst, an der Regierung, an den alles beherrschenden Triebfedern der Selbstsucht. Welche Geständnisse! — Vor einigen Tagen legte der Finanzminister der Kammer das Budget vor und bezeichnete das Deficit nur mit einigen 20 Millionen Franken. Gestern aber wurden nun schon die außerordentlichen Credite für Algier ꝛc. vorgelegt, die sohin das Deficit wieder bedeutend vergrößern. Auf diese Art kommen hier die Reductionen immer mit schlimmen Nachschriften zum Vorschein und das „Gruppiren der Ziffern" verstehen die Herren meisterlich, um dem großen Publikum Sand in die Augen zu streuen. Dieses officielle Verschleiern und Verdunkeln der Wahrheit gehört zu den hiesigen Hauptkunststücken. So wird denn das Deficit in Folge der Eisenbahnen, Befestigungsarbeiten ꝛc. noch sehr merklich wachsen, und die „außerordentlichen Credite" werden in diesem „Cassenstück" einer wohlfeilen Regierung ihre alte Rolle fortspielen. All diese Dinge sind eine große Aufmunterung für die deutschen Rheinlande, sich von den Franzosen geneigtest in Besitz nehmen zu lassen. (Oberd. Z.)

Paris, 13. Febr. Durch eine telegraphische Depesche soll die Nachricht hier eingetroffen seyn, daß die Verurtheilten Barbès, Martin, Bernard und Blanqui aus dem Gefängnisse des Mont St. Michel ausgebrochen, aber bald wieder verhaftet worden wären.

Es sind heute neuere Nachrichten aus Algier vom 5. Februar eingetroffen, die indeß über die Expedition des Generals Bugeaud noch nichts Näheres enthalten. Das schlechte Wetter hatte den General verhindert, von Oran aufzubrechen, und man glaubte, daß er erst in den letzten Tagen Januars seinen Marsch nach Tremezen angetreten haben würde.

Ueber die von Sir Robert Peel vorgeschlagenen Veränderungen der Englischen Korngesetze bemerkt das Journal des Débats: „Sir Robert Peel hat an die heilige Arche der Gesetze, welche den Boden beschützen, gerührt, und hat dadurch den Herzog von Buckingham und seine nicht zahlreiche, aber einige Phalanx gegen sich gewendet; er hat das Prinzip der veränderlichen Zölle aufrecht erhalten, und dadurch den Lord John Russell und die gemäßigten Reformisten, die das Prinzip des festen Zolles vertheidigen, gegen sich gewendet; endlich hat er eine Reform und keine Revolution vorgeschlagen; er weigert sich, aus einem Ackerbau-Gesetze ein agrarisches Gesetz zu machen und zieht sich dadurch die Feindschaft des Herrn Cobden und des eben so ohnmächtigen als halsstarrigen Haufen der Radikalen im Unterhause zu. Er wird eine Coalition heterogener Opposition gegen sich haben, und dennoch zweifelt Niemand daran, daß er am Tage der Abstimmung eine entschiedene Majorität finden wird, weil er jene Mittelklasse des Parlaments, die aus gemäßigten und praktischen Männern besteht, welche auf die Schwierigkeiten der Dinge, auf die Stärke der bestehenden Interessen Rücksicht nehmen, für sich hat. Diese Klasse bildet unbestreitbar die Majorität in dem Parlamente; sie bildet sie auch im Lande, und dies beruhigt uns vollkommen über die Bedeutung einiger öffentlichen Demonstrationen, die die Radikalen am Abend der Sitzung zu machen versuchten."

(Pr. St. Ztg.) Die Beschwerden der kirchlichen Partei über den irreligiösen Geist der Lehre verschiedener philosophischer Fakultäten des Landes haben die Frage von der Freiheit des Unterrichts wieder an die Tagesordnung gebracht. Die Organe der Geistlichkeit werden dringender als je in ihren Reclamationen gegen die Beschränkungen, welchen das herrschende System der Universität die Errichtung von Privat-Unterrichts-Anstalten unterwirft. Wir wollen es uns gefallen lassen, lautet ihr Raisonnement, daß in den Schulen des Landes unchristliche Wissenschaft gelehrt werde, aber wir verlangen im Namen der Meinungs- und Gewissens-Freiheit, daß der Katholizismus seine Lehrstühle den Kathedern der Irreligiosität gegenüber aufschlagen dürfe, daß den Aeltern die freie Wahl zwischen den einen und den anderen gelassen werde, daß man katholische Väter, die an dem Römischen Glauben festhalten, nicht zwinge, ihre Kinder in Irrlehre oder Unglauben erziehen zu lassen. So billig dieses Verlangen klingt, so muß man dabei doch nicht übersehen, daß es von einer falschen oder doch mindestens sehr übertriebenen Voraussetzung ausgeht, von der Voraussetzung, daß der Geist der Universität, des Inbegriffs aller Staats-Lehranstalten, ein wesentlich unchristlicher, daß aus den Schulen des Staats aller religiöse Sinn und alle rechtgläubige Unterweisung verbannt sey. Allerdings kommt es hier und da in den höheren und höchsten Unterrichtsanstalten vor, daß sich die Wissenschaft mehr oder weniger von dem Glauben lossagt oder wohl gar in Widerspruch mit demselben setzt; allein es läßt sich nicht behaupten, daß diese durch die ganze Verfassung unseres geistigen Lebens im neunzehnten Jahrhundert bedingten Ausnahmen die Richtung des Jugend-Unterrichts bestimmen, oder gar, daß sie die Konferenz der orthodoxen Lehre ausschließen.

Die Beschränkungen der Freiheit des Unterrichts, über welche die Geistlichkeit bitterer klagt als irgend Jemand, sind übrigens für die unter geistlicher Leitung stehenden Anstalten leichter als für alle anderen; sie bestehen, nächst der Nothwendigkeit einer höheren Autorisation, welche nie versagt wird, in der mehr nominellen als wirklich Oberaufsicht des Staats, und in der Verpflichtung der Unternehmer und Professoren der Institute, sich durch ein Baccalaureats-Examen über ihre Lehrfähigkeit auszuweisen. Von der drückenden Abgabe von 60 Fr. für jeden Zögling, welche auf allen anderen Privat-Anstalten, für Secundair-Unterricht zum Vortheile der Universitäts-Kassa lastet, sind die geistlichen Gymnasien, die sogenannten petits seminaires, befreit. Gleichwohl findet die orthodoxe Partei das Joch viel zu schwer, und sie verschreit namentlich die den geistlichen Lehrern, wie allen übrigen, aufgelegte Verpflichtung, das Baccalaureats-Examen zu

***

bestehen, als eine gehässige, tyrannische Vorschrift die der intolerante Universitätsgeist ausgesonnen, um die Priester vom Lehr-Amte fern zu halten. Denn man macht gar kein Hehl daraus, daß viele der Geistlichen, welche den Beruf in sich fühlen, Institute zu gründen oder Professuren zu bekleiden, an jener Probe ihres Wissens scheitern würden. Ob ein solches Geständniß geeignet sey, die Ueberflüssigkeit oder Schädlichkeit der von dem Staate verlangten Bürgschaft für die Fähigkeit der Jugendlehrer wahrscheinlich zu machen, das wollen wir hier nicht untersuchen; es mag genügen, hinzuzufügen, daß jeder einigermaßen fähige Schüler der zweiten Klasse unserer Deutschen Gymnasien die Französische Baccalaureats-Prüfung mit Glanz bestehen würde.

Es ist sonderbar, daß der Klerus trotz des Bewußtseyns der Inferiorität seiner wissenschaftlichen Bildung doch Selbstvertrauen genug hat, um überzeugt zu seyn, daß die Freiheit des Unterrichts, welche er fordert, ihn nach und nach zum Meister des Schulwesens in Frankreich machen würde; noch auffallender aber ist es, daß nicht allein die Universität, sondern auch die antikirchliche Partei die Ueberzeugung theilt, die Geistlichkeit würde, wenn man sie ungehindert schalten ließe, sich allmählig des ganzen Erziehungswesens bemächtigen. Auf welchen Gründen auch diese Meinung beruhen möge, es scheint ein starker Beweis ihrer Wahrheit zu seyn, daß drei auf so verschiedenen Standpunkten stehende, die entgegengesetztesten Interessen hegende Parteien in ihr übereinstimmen.

Der Staat wird sich daher schwerlich zu einer Reform des Unterrichtswesens verstehen, von welcher er fürchtet, daß sie die moralische und intellektuelle Autorität mit der religiösen in den Händen der Kirche vereinigen würde. Die Zugeständnisse, die er dem Verlangen nach Freiheit des Unterrichts früher oder später machen wird und machen muß, werden sich wohl auf die Abschaffung der oben erwähnten Universitäts-Taxe beschränken, welche allerdings mit Recht verhaßt ist, und die schon jetzt Niemand mehr dem Grundsatze nach zu vertheidigen wagt. Daß außerdem noch Modificationen in der jetzigen Verfassung des Unterrichts wünschenswerth sind, ist nicht zu läugnen, allein jene Verbesserungen werden wahrhaftig nicht durch eine Schwächung der Kontrolle des Staats über die Privat-Lehr-Anstalten erwirkt werden. Der Grundfehler des Privat-Unterrichtswesens in Frankreich besteht darin, daß dasselbe ganz so behandelt wird, wie eine gewöhnliche Industrie, bei der es darauf ankommt, mit möglichst geringen Kosten einen möglichst großen Gewinn zu erzielen. Die Leitung eines Instituts ist hier zu Lande eine rein merkantilische Angelegenheit, zu deren Unternahme man sich ohne inneren Beruf, ohne Liebe zur Sache, ohne Vorbereitung bloß deshalb entschließt, weil man damit eine gute Speculation zu machen glaubt. Selbst die städtischen Gymnasien haben ganz den Charakter industrieller Unternehmungen zur Dressur der Jugend. Die Stadt, welche ein Kollegium haben will, schließt einen Kontrakt mit einem Unterrichts-Spekulanten, welcher gegen eine bestimmte Summe die Anschaffung von so und so viel Lehrern für die städtische Jugend übernimmt. Natürlich sucht der Entrepreneur, der den Titel des „Principal“ führt, die wohlfeilsten Subjekte für seine Anstalt, und fragt bei seinen Wahlen weniger streng nach Kenntnissen und moralischen Eigenschaften, als nach Bescheidenheit in den Ansprüchen auf Gehalt. Hat er ein Personal mehr oder weniger vollständig beisammen, so beginnt er seine Operationen mit dem größten Aufwande des marktschreierischen Talents, das ihm zu Gebote stehen muß, wenn er sein Glück machen will. Die unglaublichsten Vorspiegelungen werden angewendet, um Zöglinge anzulocken — der Prinzipal hält zugleich ein Pensionat — und um den Aeltern einen vortheilhaften Begriff über die Fortschritte ihrer Kinder beizubringen. Der Prinzipal läßt seine Zöglinge bei der jährlichen öffentlichen Prüfung Englische und Italienische Reden halten, von denen sie kaum etwas verstehen; sein Konkurrent in der benachbarten Stadt, um ihn zu überbieten, veranstaltet im folgenden Jahre die Aufführung einer Deutschen Komödie, deren Worte die Kinder nach Französischer Orthographie auswendig gelernt haben, wie die Papageien. Oft trägt es sich zu, daß alle diese Künste fehlschlagen. Der Prinzipal bleibt seinen Lehrern den Gehalt schuldig, er kann die Auslagen für sein Pensionat nicht mehr bestreiten, die Gläubiger wollen sich nicht länger beschwichtigen lassen. In diesem Falle erklärt er bei dem Handelsgerichte seine Fallite, die Stadt kündigt ihm den Kontrakt auf, und er räumt einem Nachfolger das Feld, der die Industrie mit besserem oder eben so schlechtem Glücke, aber ganz gewiß in demselben Geiste fortsetzt. Glauben Sie nicht, daß diese Skizze chargirt sey; jeder Zug derselben ist historisch, und die meisten ihrer Zuge lassen sich mit unzähligen Beispielen belegen. Hat die gesetzgebende Gewalt irgend Mittel in Händen, um einem solchen Unwesen Einhalt zu thun, so wird sie sich ein unermeßliches Verdienst um die moralische Zukunft der Nation erwerben, wenn sie dieselben anwendet. Aber der Verzicht auf jede Ober-Aufsicht des Staats über das Unterrichtswesen wäre ganz gewiß die zweckwidrigste Maßregel, die sich unter solchen Umständen treffen ließe.

Paris, 14. Febr. In der Deputirten-Kammer hat heute die Debatte begonnen über die Frage, ob der Vorschlag des Hrn. *Ducos* — die Vermehrung der Zahl der Wähler durch Adjunction der zweiten Abtheilung der Juryliste, d. h. der Capacitäten, die den Census von 200 Fr. nicht zahlen — in Betracht zu ziehen sey. Der Minister des Innern, Hr. *Duchatel*, nahm das Wort, um sich dagegen auszusprechen.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer erschien der Marschall Soult nach längerer Zeit zum erstenmale wieder und ward von allen Seiten auf das herzlichste bewillkommnet.

Der verantwortliche Herausgeber des *National* ist heute von dem hiesigen Assisenhofe in contumaciam zu einjährigem Gefängniß und 4000 Franken Geldstrafe verurtheilt.

England.

London, 12. Febr. Aus einem vorgestern dem Parlament mitgetheilten amtlichen Dokumente geht hervor, daß das Defizit der Einnahme für das mit dem 5. Januar 1842 abschließende Finanz-Jahr genau berechnet 2,101,369 Pfd. 2 Sh. 1 Pce. beträgt; die Netto-Einnahme belief sich nämlich auf 48,084,359 Pfd. 18 Sh. 4 Pce., die Ausgabe auf 50,185,729 Pfd. 5 Pce.

Sir Ch. Napier fragte gestern im Unterhause an, ob eine Korrespondenz zwischen Großbritanien und der Pforte wegen einer Verbesserung in der Lage der Bewohner des Libanon stattgefunden habe, was Sir R. Peel bejahte, mit dem Bemerken, daß es eine irrige Meinung sey, wenn man glaube, daß gewisse Theile der Syrischen Bevölkerung speziell unter Britischem Schutze ständen. Die beabsichtigte Verbesserung solle vielmehr alle Unterthanen der Pforte ohne Unterschied umfassen.

London, 12. Febr. (B. H.) Sir Robert Peel schloß seine am 9. gehaltene Rede über die Getraide-Gesetze mit folgenden Worten: „Ich hoffe ernstlich und zuversichtlich, daß das Resultat des Vorschlages, den ich dem Hause vorlege, mag derselbe nun angenommen werden oder nicht, jedenfalls darin bestehen wird, daß irgend eine genügende Regulirung der Frage erfolgt. Die Regulirung, welche wir vorschlagen, schlagen wir vor in der Vermuthung und dem Glauben, daß sie die beste ist, welche im Ganzen genommen und mit Rücksicht auf den komplizirten Zustand der verschiedenen Verhältnisse und Interessen des Landes von uns dem Hause zur Erwägung unterstellt werden konnte, übereinstimmend mit der allen Klassen der Unterthanen Ihrer Majestät zu bewahrenden Gerechtigkeit. Beliebt es dem Parlamente, den Vorschlag zu genehmigen, so wird er natürlich zum Gesetz erhoben werden. Beliebt es dem Parlamente, ihn zu verwerfen, so hoffe ich dennoch, daß die Frage geordnet werden kann." Diese Worte scheinen durch ihre Unbestimmtheit und die in ihnen enthaltene Andeutung, daß das Ministerium nicht gesonnen sey, aus der Sache eine Kabinets-Frage zu machen, zur Genüge darzuthun, daß Sir Robert sich der Annahme seines Vorschlages keineswegs sicher, vielmehr dessen Verwerfung für wahrscheinlicher als die Annahme desselben hält. Man würde sich diese Besorgniß nicht erklären können, wenn wirklich, wie Sir Robert am Anfange seiner Rede äußerte, die Produzenten allgemein selbst von der Nothwendigkeit einer Modification der Getraide-Gesetze überzeugt wären und nur eine unbedeutende Minderzahl sich jeder Aenderung widersetzte, denn die vom Ministerium beantragte Skala ist dem Ackerbau so günstig, daß unter den gegenwärtigen Umständen wohl schwerlich etwas Günstigeres zu erwirken ist, und die Majorität des Ministeriums im Unterhause ist bekanntlich so bedeutend, daß selbst der Abfall einer ziemlich großen Anzahl von Stimmen sie ihm noch nicht würde entreißen können. Daß dem Ministerium im Oberhause Schwierigkeiten erwachsen könnten, ist allerdings denkbar, indeß werden dieselben sich doch schwerlich bis zu der Höhe steigern, daß die dem Ministerium bei rein politischen Fragen dort unter allen Umständen gesicherte überwiegende Majorität gefährdet würde. Möglich ist es indeß, daß die Unbestimmtheit und der Mangel an überzeugungsvoller Hingebung an den ministeriellen Plan, welche sich in den meisten Organen der Toryistischen Presse abspiegelt, auch in die Partei und deren Repräsentanten im Parlamente eingedrungen ist und jede sichere Berechnung der Resultate unmöglich macht, wodurch dann die vorsichtigen Aeußerungen des Premier-Ministers sich leicht erklären würden. Die Ansichten der Organe der liberalen Partei sind unter den gegenwärtigen Umständen, sofern es nur darauf ankömmt, die Wahrscheinlichkeit der Annahme oder Nichtannahme des ministeriellen Planes abzuwägen, natürlich von geringerer Bedeutung, man müßte denn auf den sogenannten Druck von außen, die Einwirkung des Andranges der Volksmeinung auf das Parlament, größeres Gewicht legen, als die gegenwärtige Lage der Dinge erklären könnte. Allerdings werden die Repräsentanten der liberalen Partei, die so ziemlich zugleich alle umfaßt, welche für einen festen Getraidezoll und für gänzliche Aufhebung des Zolles sind, die Hauptmasse der Gegner des ministeriellen Projekts ausmachen; aber bei den Abstimmungen im Parlamente wenigstens könnte nur ein massenweiser Abfall von Mitgliedern der ministeriellen Partei den Ausschlag zu Gunsten der Gegner des ministeriellen Planes geben, was denn freilich für die Absichten der Letzteren wiederum nur von rein negativer Bedeutung seyn würde. Wie schon erwähnt, haben zugleich Lord John Russell und Herr Villiers angekündigt, jener, daß er dem ministeriellen Plane den Antrag auf Anordnung eines festen Zolles, dieser, daß er ihm den Antrag auf gänzliche Aufhebung des Zolles entgegenstellen werde. Wie es scheint, betrachten die Tories den ersterwähnten Antrag nicht ganz ohne Besorgniß, wenigstens dürfte der feste Zoll unter den Produzenten selbst mehr Anhänger gefunden haben, seitdem die Times sich für denselben entschieden und nachdem jetzt der ministerielle Plan dargethan hat, daß die Minister auch nicht mehr als einen freilich wechselnden, im Durchschnitt aber nur 10 Sh. 9 Pce. betragenden Zoll bewilligen wollen.

Der Tunnel unter der Themse ist nun so weit fertig, daß nur noch die gewundenen Eingangstreppen und die Wagenbahn zu machen ist, welche Arbeiten bereits ausgeboten sind. Der Schlußstein des Mauerwerks auf der Middleser-Seite ist bei Gelegenheit des Besuchs Sr. Maj. des Königs von Preußen im Tunnel gelegt worden, und in der zweiten oder dritten Woche des Aprils denkt man den Durchgang für Fußgänger gegen eine unbedeutende, jetzt noch nicht festgesetzte Abgabe zu eröffnen; man berechnet die Zahl derjenigen, welche den Tunnel täglich passiren werden, auf 9000, das Dreifache der Anzahl derer, welche jetzt die Ueberfahrt zwischen Wapping und Rotherhithe täglich in Böten machen.

Die neue St. Georgskirche zu Everton bei Liverpool macht, als die erste in England von Gußeisen errichtete Kirche, bedeutendes Aufsehen. Die Rahmen der Thüren und Fenster, die Querbalken, die Böden und Dielen oder Zierrathen u. s. w. sind alle aus Eisen gegossen. Die Kirche ist 110 Fuß lang und 47 breit. Das Licht erhält sie durch ein prachtvolles eisernes Fenster mit gemalten Scheiben. Man weiß, daß seit zehn Jahren in England an den meisten großen Fabrikgebäuden die Thüren, Treppen, Böden, Schornsteine, Fenster u. dergl. ausschließlich aus Gußeisen bestehen. In England, wo das Eisen wohlfeil, das Holz theuer ist, sind die Baukosten eiserner Häuser geringer als hölzerne. Sowohl an Dauer und Eleganz lassen sie die anderen weit hinter sich zurück. Einmal vollendet, bedurfen sie keiner Ausbesserungen, und die lieblichsten zartesten Sculpturzierrathen kosten wenig mehr als das einfache, glatte Gußeisen.

Dieser Tage starb in der Royal Mews, Pimlico, 80 Jahre alt, Herr Roberts, der die Ehre hatte vier britische Monarchen nach einander bei den vornehmsten Staatsfeierlichkeiten zu fahren. „Er war auf solche Weise," sagt der Sun, „gewissermaßen der Lenker der Staatslenker, und zwar ohne ein einzigmal umzuwerfen, was doch bei den erlauchten Wageninsassen mitunter der Fall gewesen. Zuletzt hatte er noch die Ehre in großer Livrei den Wagen zu kutschiren, in welchem der Prinz von Wales zur Taufe geführt wurde. Da betete er: Herr, laß deinen Diener in Frieden fahren."

Spanien.

Madrid, 7. Febr. Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß ein Armee-Corps von 12,000 Mann zusammengezogen wird, um an der Portugiesischen Gränze aufgestellt zu werden.

In der heutigen Sitzung des Kongresses erlitt das Ministerium eine Niederlage, indem ein von dem Deputirten Domenech gestelltes Amendement zur Adresse, welches einen gegen die Regierung gerichteten Tadel in Betreff des Belagerungs-Zustandes von Barcelona enthielt, durch 72 Stimmen gegen 65 angenommen wurde.

Portugal.

Lissabon, 7. Febr. Die Chartistische Insurrection verbreitet sich uber den Norden von Portugal. Zu Coimbra, Valencia, Braga, Guimaraes, Viana, Villareal, Aveiro, Chaves, Barzim, Villa Nova da Gaya, Villa Nova da Famalicas, Villa da Santo Thyrso, Condomar, Lonzada, Amarante, Baiao, Santa Cruz, Barrosas, Varedes, Negrellos, Bemvioa, Villa da Feira und Castello Branco ist die Charte proklamirt worden. Die Munizipal-Kammern oder Conseils aller dieser Städte haben sich für die Charte erklärt, und die Nachricht von ihrer Zustimmung zu der provisorischen Junta, die sich in Porto gebildet hat, dorthin gelangen lassen. Auf Befehl der Junta ist zu Coimbra ein akademisches Bataillon gebildet und mit 300 Stück Waffen versehen worden. Im Lauf der vorigen Woche fand eine große Truppen-Musterung zu Porto statt, und am Sonntag wurde zu Ehren der Bewegung ein Tedeum gesungen. Die Barone von Vallonga und von Leiria trafen am 1sten d. mit einem Theil der unter ihrem Kommando stehenden Truppen in Porto ein, und das 8te so wie das 9te Regiment wurden stündlich erwartet. Die Junta hatte aus den in Beschlag genommenen öffentlichen Fonds 20 Contos Reis zur Besoldung der Truppen in Porto angewiesen. Die drei nördlichen Provinzen, die sich jetzt fast allgemein für den Aufstand in Porto erklärt haben, enthalten mehr als die Hälfte der Bevölkerung des Königreichs. Der Versuch, ein neues Ministerium zu bilden, ist fehlgeschlagen, und die vorigen Minister sind wieder zur Königin berufen worden, aber noch nicht an ihre Aemter zurückgekehrt. Die provisorische Regierung zeigt in ihren Handlungen große Festigkeit und Entschlossenheit.

Holland.

Aus dem Haag, 13. Febr. Se. Majestät der König Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau, hat auf das große Werk von Blume „Flora der Niederländischen Kolonieen" für 25 Exemplare subscribirt, und dadurch einen neuen Beweis seiner Munifizenz und seiner Liebe zur Wissenschaft gegeben. Die Subscriptions-Summe für diese 25 Exemplare beträgt nämlich 17,450 Gulden, wodurch die Herausgabe des kostspieligen Werkes ungemein gefördert wird. Se. Majestät haben befohlen, daß diese Exemplare den öffentlichen Bibliotheken des In- und Auslandes zum Geschenk gemacht werden sollen.

Belgien

Brüssel, 14. Febr. Mehrere hiesige Blätter publiziren nunmehr die Denkschrift des Auditeurs Gerard über den General Buzen. Es geht daraus, wie die gedachten Blätter versichern, auf das Unwidersprechlichste hervor, daß die Anschuldigungen, die gegen die militairische Ehre des Generals erhoben wurden, sämmtlich ungegründet waren.

Deutschland.

Berlin, 9. Febr. Die Cour, welche der Prinz von Preußen vorgestern vor dem Eintritt der Fastenzeit, hielt, war sehr glänzend, und man berechnet, daß über 1500 Personen dabei anwesend waren. Die Offiziere des Garde-du-Corps erschienen seit vielen Jahren zum ersten Mal wieder in ihrer Paradeuniform, Scharlach derselben, welche der König bei der Taufe des Prinzen von Wales in London trug), und die Offiziere der Cürassiere der Garde in langen Röcken. Auch die Husarenoffiziere trugen die reiche Staatskleidung mit den Dollmans, kurze Stiefeln und reich besetzte Beinkleider. Die Art und Weise, wie der Prinz von Preußen sich ohne Unterschied gegen Leute aller Stände benimmt, gewinnt ihm das allgemeine Wohlwollen in hohem Grade. Auch trägt seine hohe Stellung im Freimaurerorden nicht wenig dazu bei, ihn mit den Mitgliedern aller Klassen der bürgerlichen Gesellschaft in nähere Beziehung zu bringen, und den Charakter des Volks kennen zu lernen. Seine bedeutende Rednergabe gibt dem Eindruck, den seine, an den verstorbenen unvergeßlichen Monarchen erinnernde Persönlichkeit hervorbringt, eine noch größere Stärke.

In der letzten Vorlesung des wissenschaftlichen Vereins, von Spöttern das lebendige Pfennigmagazin genannt, trug Herr von Raumer eine Skizze der französischen Umwälzung bis 1830 vor. Er schloß seinen Vortrag, dem die Versammlung mit großer Theilnahme folgte, mit einigen allgemeinen Betrachtungen, welche es aussprachen, daß die Formen des Staates nicht so gleichgültig seyen, wie Manche lehren, meinend, der bestverwaltete sey der beste Staat, daß sie aber auch nicht eine Zaubergewalt hätten, um Uebelstände, die in der Gesellschaft ihren Ursprung hätten, durch ihren Einfluß zu heilen. Nie aber, hierauf legte der Redner Gewicht, nie dürfte mit den Formen gespielt, die einmal bestehenden ohne die äußerste Noth gebrochen werden.

Unsere Juden sollen vorhaben, auf das Neue darauf anzutragen, daß ihnen erlaubt werde, einen Tempel zu eröffnen, worin der Gottesdienst deutsch gehalten werde, verbunden mit einer Predigt. Sie hatten schon früher hiermit einen Anfang gemacht,, mußten aber den Tempel wieder schließen, da man den Ritus verdächtigt hatte.

Man liest im Schwäb. Merkur: „Liszt's Concerte haben hier einen Enthusiasmus erregt, wie er wohl noch nie da gewesen ist, selbst nicht in der schönen Zeit, wo Henriette Sonntag oder Paganini für Berlin die höchsten Interessen der Menschheit ausmachten. Es ist dieser Kunstenthusiasmus schön, und gewiß ist er besser, als wenn der republikanische Bruder Jonathan den Wagen einer Tänzerin durch Washington nach dem Concerthause zieht, aber er zeigt uns doch sehr deutlich unsern Standpunkt, und wie ein Virtuos auf dem Clavier sich zum Mittelpunkt aller Oeffentlichkeit, aller Tagesinteressen machen kann. Liszt entging der Ehre, von den Studenten in seinem Wagen nach Hause gezogen zu werden, nur durch den gescheiten Einfall, auszusteigen und lieber zu gehen, als es zu erlauben, daß die Blüthe der Nation sich an seinen Wagen spanne, was sie sehr stark Willens war. Herr Liszt ist ein liebenswürdiger Mann und großer Künstler; wir wünschten sehr, daß er länger bei uns bliebe, um den Berlinern Zeit zu lassen, sich etwas abzukühlen, was ihnen recht nöthig und nützlich wäre."

Ein anderes Blatt schreibt: „Die Berliner sind außer sich — über Liszt. Ein Berliner kündigt, um Liszt's Namen zu feiern: „Wasser-dichte Liszt's-Stiefel" an, mit dem Zusatze: „in diesen Stiefeln ist es nicht möglich auf dem Glatteise zu fallen, man gleitet, wie Liszt über die Tasten, in diesen Stiefeln leicht und fröhlich hin." Die Berliner Journalisten nennen Liszt „den Gott des Piano's". Was muß der Bischof von London, der es nicht gestattete, einen Leuchthurm das „Licht der Völker" zu nennen, dazu sagen, wenn er Liszt den Gott des Piano's nennen hört? Liszt hat übrigens über zehn tausend Thaler in Berlin eingenommen. Er soll diesen Berliner Witz — sehr gut aufgenommen haben!

Berlin, 17. Februar. Gestern Mittag um 1 Uhr traf Se. Majestät unser allgeliebter König von der, einem Triumpfzuge gleichen, Reise nach London im Allerhöchsten Wohlseyn wieder hier ein. Se. Maj. hatte auf dem letzten Theile der Reise die Anhaltsche Eisenbahn benutzt. Bereits vorgestern waren der General-Director der Bahn, Bloch, der Director Karl, der Betriebs-Director Krause und der Ober-Ingenieur Mohn nach Köthen abgereist, um dort zur Empfangnahme Sr. Maj. Alles vorzubereiten. Gestern Morgen begaben sich II. KK. HH. die Prinzen Karl und Albrecht nach Luckenwalde, wo sie mit ihrem Königl. Bruder zusammentrafen. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen empfing Se. Maj. den König auf dem Eisenbahnhofe in Berlin, und das die Gallerie anfüllende Publikum begrüßte seinen erhabenen Herrscher mit lautem Freudenruf. Nach kurzem Verweilen in dem K. Empfangzimmer bestieg Se. Maj. der König, unter oft wiederholtem Hurrahruf der versammelten Einwohner, die bereitstehende Königl. Equipage, welcher alsdann die des Prinzen von Preußen und der Prinzen Karl und Albrecht KK. HH., so wie der Begleitung, folgten. Ein abermaliger jubelnder Empfang des zahlreich versammelten Publicums wartete des hohen Heimkehrenden bei seiner Einfahrt in das Schloß, in welchem J. Maj. die Königin in freudigster Aufregung der Ankunft ihres durchlauchtigsten Gemahls entgegenharrte. Die zwanzig Meilen von Köthen bis Berlin hatte der besondere Eisenbahnzug Sr. Maj. des Königs in 3 Stunden 47½ Minuten zurückgelegt, wobei jedoch an Aufenthalt auf den Stationen noch 37 Minuten in Abrechnung gebracht werden müssen.

Luxemburg, 11. Febr. Gestern brachte ein Courier aus dem Haag die Nachricht, daß Se. Majestät als Großherzog von Luxemburg dem Deutschen Zoll-Verbande beigetreten sey, so wie den Befehl zur Bekanntmachung des neuen Zoll-Tarifs, wie er bereits im vorigen Jahre vor dem Beschluß der Nicht-Ratification auf einige Zeit im Großherzogthum eingeführt war.

Leipzig, 16. Febr. (L. A. Z.) Gestern Abend hat hier zwischen zwei Studirenden ein Duell stattgefunden, welches für den einen derselben in dieser Nacht einen tödtlichen Ausgang genommen. Gleich im ersten Gange war nämlich bei einer parirten Quart der Schläger des einen Duellanten gesprungen und in Folge dieses die Spitze desselben so tief in Brust und Lunge des Gegners eingedrungen, daß die sofort herbeigerufenen Aerzte die Wunde für tödtlich erklärten. Sämmtliche Betheiligte sind verhaftet.

Königsberg hat einen Turnplatz erhalten, indem die städtischen Behörden ein Jahrgehalt für den Turnlehrer bewilligt und einen freien Platz für die Sommerübungen eingeräumt haben. Im Laufe des verflossenen Jahres ist die Anstalt unter Leitung des Turnlehrers Euler, der auch ein Lokal für Winterübungen gemiethet, hat, im Ganzen von 347 Turnenden benutzt worden. Unter 44 Erwachse-

nen, welche zu dieser Zahl gehörten, befanden sich 20 junge Kaufleute, 9 Studirende und 5 Lehrer. Zugleich besuchten die Anstalt 16 Turnerinnen und 32 Fechter, von welchen Letztern 18 Studirende, die übrigen junge Kaufleute und Divisionsschüler waren.

In Leipzig ist nach der Construction des Ingenieurs Köhler eine Dampf-Wasch-Anstalt angelegt worden, welche ungemein viel Zuspruch hat. Man zahlt für das Abholen, Waschen, Trocknen, Rollen und Ueberbringen von 50 Pfd. für gewöhnliche Wäsche 1⅓ Thlr., und für feine 1⅔ Thlr., aber eben so viel für ein geringeres Quantum, da dieses denselben Prozeß durchzumachen hat. Montags und Mittwochs wird die Wäsche abgeholt, und nach 2 Tagen gereinigt zurück gebracht.

Oesterreich.

Wien, 9. Febr. Die Strenge des Winters wächst hier mit jedem Tage; der Thermometer zeigt heute 12 bis 13 Grade Reaumur. Auch aus Ungarn, Siebenbürgen, der Walachei und Serbien klagt man über ungewöhnlichen Frost und starken Schneefall. Schaaren von Wölfen vermehren dort die Beschwerden der Jahreszeit. Die vorletzte Post aus Bucharest ist auf dem Wege nach Hermannstadt durch diese vom Hunger aus ihren Verstecken getriebenen Bestien angefallen worden. Mit letzter Post wird gemeldet, daß der Postwagen ohne Leitung und Bespannung, jedoch mit unversehrtem Inhalt an Briefen und Poststücken auf der Straße angetroffen worden sey; von zwei Menschen und einigen Pferden fanden sich neben den Knochen nur noch wenige Spuren zerstreut um den Wagen herum.

China.

Macao, 15. Nov. In Briefen aus Ningpo vom 19. Oktober wird berichtet, daß die Engländer einen Gesandten nach Hong-Tschu, der Hauptstadt der Provinz Tschekiang, abgeschickt hatten, um eine Kriegs-Contribution von 10 Millionen Dollars für die Verschonung der Provinz zu fordern. Ein Truppen-Kordon hatte aber den Abgesandten verhindert, an den Ort seiner Bestimmung zu gelangen. Blandell, der voriges Jahr eine geheime Sendung mit viel Geschick ausgeführt hatte, war wieder zu den Chinesen abgesendet worden und schon fünf Tage abwesend; er wurde in fünf Tagen zurück erwartet.

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Wredow's, J. C. L., Gartenfreund, oder vollständiger auf Theorie und Erfahrung gegründeter Unterricht über die Behandlung des Bodens und Erziehung der Gewächse im Küchen-, Obst- und Blumengarten, in Verbindung mit dem Zimmer- und Fenstergarten. Nebst einem Anhange über den Hopfenbau. 5te Auflage, verbessert und vermehrt und mit einer Anweisung zur Behandlung der Pflanzen in Gewächshäusern versehen von Carl Helm. Preis brosch. 2 Rbl. S.

Pistorius, J. H. L., Practische Anleitung zum Branntweinbrennen. Zweite Auflage. Nach den neuesten Erfahrungen bearbeitet und herausgegeben vom Dr. F. Lüdersdorff. Mit 10 Tafeln Abbildungen. Preis geb. 4 R. 75 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estb- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 6. Febr. 1841.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	77¼—80
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅘	—
Waizen ..... pr. Last	—	128—175
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	57¼ - 68½
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	35¼
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	8½—9	8—8½
dito ⅔ — — —	11—11⅓	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 11. Febr. 1841.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	—	pr. 1 Rbl. SM.
—London 3 Mt.	38⅛	—	
— Hamburg .	34⅛	34¼	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107	
3 & 4 dito	102¼	102¾	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	74¾	—	
dito 2 do.	78¾	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Von Seiten des Directoriums der Kaiserlichen Universität Dorpat wird auf Antrag der Medicinischen Facultät dieser Universität denjenigen Apotheker-Lehrlingen, welche sich dem Examen für den Grad eines Apotheker-Gehülfen zu unterwerfen beabsichtigen, hierdurch in Erinnerung gebracht, daß dieselben zufolge des Allerhöchst bestätigten Examinations-Reglements vom 28. Decbr. 1838 Behufs der Zulassung zu jenem Examen, außer dem Zeugnisse über ihre Führung und Fortschritte von ihren Lehrherren, ein gehöriges Attestat von dem Director eines Gymnasiums, oder von ihrem Vorgesetzten darüber beizubringen haben, daß sie hinreichende Kenntnisse in denjenigen Wissenschaften besitzen, welche in den drei unteren Classen eines Gymnasiums des Dörptschen Lehrbezirks oder in den vier ersten Classen des Gymnasiums eines der übrigen Lehrbezirke des Reichs vorgetragen werden. 1

Dorpat, den 9. Febr. 1842.

Rector Volkmann.

C. v. Forestier, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche

a) die Lieferung von 70 mit eisernen Reifen umzogenen zur Verpackung von Kupfermünze bestimmten Tonnen oder Kasten von der Größe, daß darin je 300 Rubel genau verpackt werden können, nebst dazu erforderlichem Packmaterial an Stricken, Plomben u. Matten, und

b) die Ueberfuhr einer Summe von 21,000 Rubel Kupfermünze, zu 36 Rubel auf 1 Pud von Dorpat nach St. Petersburg

zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23sten Februar d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren, zuvor jedoch die für die Erfüllung zu bestellenden Saloggen zur Beprüfung vorzulegen, wonächst hinsichtlich der Zuschlagsertheilung die weitere Verfügung abzuwarten ist. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. Februar 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dem § 35 der Statuten des am 12. December 1827 hierselbst gestifteten Stipendiums gemäß, werden diejenigen, welche bei der am 15. März d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums percipiren wollen, aufgefordert, sich statutenmäßig bei einem der unterzeichneten Vorsteher vor dem 25. Februar d. J. schriftlich zu melden. 2

Reval, den 27. Januar 1842.

Baron W. v. Budberg.
Dr. G. H. Lüthers.
J. B. Frese.
W. Schultz.
Aldr. Koch.

Dass ich den Disponenten F. W. Fabel abgelassen habe zeige ich hiermit an. 3

J. R. Schramm.

Daß im Schmiedemeister Franckschen Hause durch eine neu erfundene chemische Schnell-Kunstwäscherei, ächte Blonden, Atlase, türkische Tücher, Shawls, Straußfedern, Glacé-Handschuhe, Tibet-Kleider, Seidenzeuge, seidene Bänder, Kreppe, Gase, Mouseline und andere schwer zu waschende Gegenstände aufs sauberste für einen sehr billigen Preis sowohl gewaschen, wie auch auf hellere und dunklere Farben gefärbt werden können; auch Herrn-Kleider wie Röcke, Fracks u. dgl. ohngetrennt aufs schönste mit einem haltbaren Glanze appretirt und auszuwaschen angenommen werden, wird hierdurch einem hohem Adel und geehrten Publikum ergebenst angezeigt. — Desgleichen sind auch Absteigequartiere und für 8 Pferde Stallraum ebenfalls zu haben. 3

Da ich Dorpat binnen Kurzem gänzlich zu verlassen beabsichtige, so fordere ich hiedurch einen Jeden, der eine Anforderung an mich oder meine Kinder machen zu können vermeinen sollte, auf, sich vor dem 1sten des nächsten März Monats bei mir zu melden. Dorpat, den 14. Febr. 1842.

Erblicher Ehrenbürger Johann Dyrssen. 3

Immobil-Verkauf.

Mein in der Allee-Straße belegenes Wohnhaus ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiethen. 1

Kaufmann A. H. Oberleitner.

Ein gutes, großes hölzernes Wohnhaus mit allen Appertinentien, einem Garten von 3 Loofstellen mit 400 Stück tragbaren Obstbäumen, auf Universitäts Grund, ist aus freier Hand billig zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren bei 3

C. G. Schultz,
Handels-Mäkler und Landscher Commissionair.

Zu verkaufen.

Frische Citronen sind in meiner Handlung zu haben. J. N. Schramm. 3

Salz und russisches Eisen aller Sorten wird zu billigen Preisen verkauft, und aufs Land heraus besorgt von C. G. Schultz, 3

Handels-Mäkler und Landscher Commissionair.

Im alten Graf Stackelbergschen Hause neben dem Universitäts-Gebäude sind Spiegel, Tische, Stühle, Schränke und anderes sehr gut erhaltenes Hausgeräth, bei dem Einwohner eine Treppe hoch zu verkaufen. 3

Eine viersitzige ausländische Kalesche steht zu verkaufen beim Musiklehrer Brenner, 3

wohnhaft im Hause des Herrn Apotheker Scharte.

In meiner Handlung im Kaufhofe Nr. 16 sind so eben angekommen: verschiedene Eisenwaaren, sehr gutes Moskowisches Weizenmehl, gute gelbe Casanische und Moskowische graue Seife; auch ist mein Lager mit Manufaktur-Waaren neu assortirt. Ich versichere die billigste und prompteste Bedienung. L. S. Medwedeff. 3

Kaufgesuch.

Eine gute, gesunde Heerde von 30—40 Stück jungen Kühen oder Kühstärken, wünscht zu kaufen

C. G. Schultz, 3

Handels-Mäkler und Landscher Commissionair.

Die Herrn Gutbesitzer, die Roggen verkaufen wollen, bitte ich sich schriftlich oder mündlich an mich zu wenden in Stadt London Nr. 10. 3

C. G. Schultz,
Handels-Mäkler und Landscher Commissionair.

Zu verpachten.

Der unweit der neuen ehstnischen Kirche belegene Garten des Herrn Secretair von Reutz ist zu verpachten. 2

Zu vermiethen.

Die Wohnung nach der Straße im untern Stocke meines Hauses, bestehend aus drei Zimmern mit Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist vom 1. April an zu vermiethen. Sahmen. 2

Eine kleine Familienwohnung von drei Zimmern nebst englischer Küche, Keller und Schafferei ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3

Wittwe Giese.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Mit guten Attestaten versehene Disponenten wünschen als solche wieder angestellt zu werden. Nähere Auskunft ertheilt C. G. Schultz, 3

Handels-Mäkler und Landscher Commissionair.

Gestohlen.

Ein Knabenpelz von grauem Baranchin, mit feinem blauem Tuch überzogen, ist vor kurzem unweit Werro entwendet worden. Wer denselben entweder in der Expedition dieser Zeitung oder in dem Hause des Herrn Krümmer zu Werro abliefert oder daselbst eine zur Ausmittelung desselben zureichende Nachweisung ertheilen kann, hat auf eine angemessene Belohnung Anspruch. 2

Abreisende.

Johann Gottlieb Mielke, Korbmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 16. Febr. 3

Wittwe Johanna Todt wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 16. Febr. 3

Otto Wenzel, Schuhmachergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 12. Febr. 2

Gustav Kranig, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 12. Febr. 2

Jacob Sachariew verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 9. Febr. 1

Georg Beumann, Hutmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 9. Febr. 1

Ludwig Nedatz, Schuhmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. Febr. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 15. Freitag, 20. Februar. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Febr. Zu Rittern des St. Wladimirordens, für Auszeichnung im Dienst, sind ernannt: dritter Classe: der beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellte Kammerherr Staatsrath Nicolai Römer, der Chef des Archivs der 2ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Seiner Kaiserlichen Majestät, Staatsrath Krug; vierter Classe: der Obristlieutenant Stockmar vom Odessaschen Ulanenregiment, der Capitain Temmermann vom 4ten Sibirischen Linienbataillon. (Russ. Inv.)

St. Petersburg. Am 7. Febr. um 1 Uhr Nachmittags starb hier der wirkl. Geh.-R., Mitglied des Reichsrathes, Staats-Secretair für die Anstalten der hochseligen Kaiserin Maria Feodorowna, G. v. Willamow im 69 Jahre seines Alters.

Odessa, 31. Jan. Im Krondorfe Malaja Alexandrowka (im Cherßonschen Kreise) ist die Frau des dortigen Bauers Schedko von vier Kindern, einem Knaben und drei Mädchen, entbunden worden. Der Knabe starb vor der Taufe, welche jedoch die Mädchen empfingen; eines derselben ist gestorben, zwei sind am Leben.

Steinkohlenlager jenseit Moßkwa. In dem Bergwerk-Journal (Nr. 11 u. 12 1841) befindet sich eine Nachricht über 55 Steinkohlenlager, die in der genannten Gegend bis zum 15. Nov. 1841 entdeckt und untersucht worden. Vorzügliche Aufmerksamkeit verdienen: 1) das Wialinsche Steinkohlenlager im Odojewschen Kreise des G. Tula, 7 Werste von der in die Oka fallenden Upa. Nach den in Moßkwa angestellten Versuchen ist die Wialinsche Kohle tauglich zum Heizen und für Dampfmaschinen, daher das Lager denn auch der Mühe lohnt bearbeitet zu werden. — 2) Das Sserenasche (Серенскій) Steinkohlenlager im Kosel'ßkischen Kreise des G. Kaluga, in der Nähe des Sserenaschen Hüttenwerkes, auf dem Gute der Frau v. Naryschkin, 28 Werste von dem Peremyschlschen Flußhafen an der Oka. Bei der Dicke des Kohlenlagers, bei der guten Qualität der Kohle und der Nähe der Oka ist hier die Bearbeitung sehr günstig; überhaupt befinden sich längs der Sserena noch viele Steinkohlenlager, die noch genau untersucht werden müssen. — 3) Das Awßurinowosche Steinkohlenlager im Kalugaschen Kreise des gleichnahmigen G. in der Nähe des dem Hrn. v. Poltarazkij gehörigen Pfarrdorfes Awßurinowo, 7 Werste von der Oka. Bei der guten Eigenschaft der hiesigen Kohle und bei der Lagerung von Sandstein und Thonschiefer, die mit gleichen Lagern am Donez sehr übereinstimmen, verdient dieses Lager eine sorgfältige Bearbeitung. — 4) Das Kiewzysche (Кіевцевскій) Steinkohlenlager, im Alexinschen Kreise des G. Kaluga auf dem Gebiete des gutsherrlichen Pfarrdorfes Kiewzy am Ufer der Oka. Bei der guten Qualität der Kohle und bei dem Sandsteine und Thonschiefer, den man längs der Oka stromabwärts findet, verdient dieses Lager eine sorgfältige Bearbeitung. — 5) Das Selenina sche Steinkohlenlager, im Lichwinschen Kreise des G. Kaluga, auf dem herrschaftlichen Gute Selenina, 3 Werste vom Dorfe Sapadnaja, welches an der Oka liegt. In dieser Gegend findet sich eine ganz eigenthümliche Anhäufung von Kohlenlagern, die daher noch tiefer erforscht werden müssen. — 6) Das Dugnasche (Дугненскій) Steinkohlenlager, im Kalugaschen Kreise des gleichnamigen G., auf dem Gebiete des Dugnaschen Privathüttenwerkes, 6 Werste von der Oka. Da die Kohlenschichten hier auf Sandstein lagern, was man in andern Gegenden nicht findet, und die Kohle vorzüglich ist, so verdient diese Gegend besondere Aufmerksamkeit. — Die übrigen Steinkohlenlager jenseit Moßkwa sind theils noch nicht erprobt, theils noch nicht gehörig untersucht.

Nach der Meinung des Hrn. Obristlieutenants v. Helmersen vom Corps der Berg-Ingenieure, der im J. 1841 geognostische Untersuchungen in den innern GG. des Europäischen Rußlands angestellt hat, verdienen von allen durch ihn untersuchten

Kohlenlagern in den GG. Tula und Kaluga die meiste Aufmerksamkeit: a) die Wialinschen Lager im Odojewschen Kreise, wegen der Gute der Kohle; b) das Seleninasche Lager, in der Nähe von Lichwin, wegen des großen Umfanges und der Gute der Steinkohlenschichten, und c) die in den Umgegenden der Stadt Alexin längs der Oka befindlichen Steinkohlenläger. (St. Pet. Ztg.)

Reval, 4. Febr. Der Landtag ist bis zum September d. J. vertagt und die Verhandlungen wurden am 31. v. M. einstweilen geschlossen. Bis dahin soll ein aus 12 Mitgliedern constituirtes Comite die noch schwebenden wichtigen Landtagsangelegenheiten in ihren Einzelheiten beprüfen und das Resultat seines Wirkens in vollkommen motivirten Vorschlägen dem Landtage zur Abstimmung vorlegen. — Zur Uebernahme der St. Petersburgischen Getränkepacht für die nächsten 4 Jahre wurde eine Gesellschaft gebildet, welche unter der Leitung des Herrn Ritterschaftshauptmanns in Thätigkeit tritt, und gegenwärtig denjenigen eine Prämie von 2 pCt. offerirt, die geneigt sind, ihr Salogge zu geben. — Dem dimittirten Esthländischen Forstrevisor Schmidt hat der Landtag, zu der von ihm angekündigten Herausgabe einer Generalcharte von Esthland eine Unterstützung von 400 Rbl. S. bewilligt.

Die Direction der Dampfschifffahrtsgesellschaft zu Abo kündigt zum 5. März d. J. eine allgemeine Versammlung ihrer Mitglieder an, und ladet die Interessenten dazu ein, um über verschiedene Angelegenheiten, die bisher im Sommer bestandene Dampfschifffahrt zwischen Stockholm, Abo, Helsingfors, Revel und Cronstadt betreffend, zu deliberiren. Da im Frühjahr eine directe Communication zwischen Helsingfors und Stockholm eröffnet werden soll, so wird die Fahrt zwischen Abo und Stockholm künftig wohl nicht mehr stattfinden; vielleicht werden an ihrer Stelle häufigere Fahrten zwischen hier und Cronstadt arrangirt. Möchte die Direction nur auch die Preise etwas moderiren: denn, obgleich bei einer Dampfschiffreise etwas ganz Unersetzliches — Zeit — erspart wird, so sind doch auch die Kosten derselben jetzt schon so hoch, daß selbst für eine, nur aus 3 Personen bestehende Gesellschaft mit Bedienung und Gepäck eine Landreise von hier nach St. Petersburg mit Postpferden viel wohlfeiler ist, und viele Reisende, selbst Nichtmeerscheue, die mit der Zeit nicht geizen, reisen lieber zu Lande, um Geld zu ersparen; die Fahrt auf dem Dampfschiffe hat doch auch so manche Unannehmlichkeiten und besonders viel Langweiliges.

(Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(A. Z.) Paris, 13. Febr. Wahrhaftig, diese Discussionen über die Ausscheidung der Beamten aus der Deputirtenkammer sind nicht der Mühe werth, sie gehen der Sache nicht auf den Grund. Das Uebel ist, daß alle großen Gutsbesitzer der alten Aristokratie mit ihrem ganzen Anhange sich von den Wahlcollegien fern halten und daß diese von den Notarien, Gerichtsbeamten, Advocaten dirigirt werden, während die Classe der Kaufleute und Fabricanten einerseits nicht gebildet genug ist, andererseits nur in einigen großen Städten directen Einfluß übt. Aus den Wahlcollegien gehen zwei Classen von Männern als Deputirte hervor, 1) die Mehrzahl, abgeschickt um für die Wähler, deren Clienten sie sind, im localen Sinne bloß Locales zu sollicitiren, dann auch um für die bedeutenderen Familien ihrer Wähler Stellen und Aemter Privilegien aller Art zu erhalten, endlich um ihre eigenen Geschäfte zu fördern, da die meisten dieser Deputirten sehr schmale Mittel besitzen; 2) die Minderzahl, abgeschickt von jenen Localitäten, wo der unruhige, der Regierung mehr oder minder feindselige Theil der Gerichtsleute und Advocaten haust, eine lange Reihe von Opponenten, von dynastischen Nuancen an bis zu den entschiedensten Demagogen. Man sieht, dieses Uebel ist radical, aber beide Uebel erhalten sich im Gleichgewicht: ohne die Functionärs wäre die Kammer, wie sie jetzt ist, ein Chaos von Brouillons; ohne die Opponenten wäre die Kammer, wie sie jetzt ist, eine Antichambre von Servilität. Jeder fühlt das Uebel, aber die Abhülfe liegt nicht in den Aenderungen des Wahlgesetzes, sie liegt in der Theilnahme der Gutsbesitzer an den Wahlen, in der Beförderung der Bildung und des zunehmenden Einflusses des Handelsstandes und der größeren Industrie, damit nicht das Gerichtspersonal allein mit seiner breiten Geschwätzigkeit, seinem Netz von Formalitäten, seinen Sophistereien und Tracasserien die öffentlichen Verhandlungen überfluthe. Diesem Uebel kann nur die Zeit abhelfen, nur höhere Einsicht und Bildung. So lange das Bedürfniß darnach nicht allgemeiner gefühlt wird, können alle mit dem Wahlcollegium vorgenommenen Veränderungen, so verständig sie an sich seyn mögen, praktisch nur der Anarchie frommen. Dringend noth thut eine wissenschaftlich-historische Bildung, ein radicaler Umschwung in unserer Litteratur, die heutzutage zusammengesetzt ist aus einer demoralisirten Romanenschreiberei, wodurch die Massen das Denken verlernen und bloß lesen um sich zu amüsiren, und einer hypothesensüchtigen compilatorischen, leichtsinnigen Vielwisserei über Geschichte, Theologie, Religion, Philophie, Jurisprudenz, was alles nichts ist als das trübe Bestreben des Ehrgeizes auf dem Wege des Charlatanismus zum Tagesruhme zu gelangen, statt wissenschaftlich ernst durch den Fleiß und die Unverdrossenheit eines Leibnitz der Zukunft die Fundamente zu legen. In dieser Hinsicht die Universität zu ordnen und zu organisiren, Talente, Köpfe, Kenntnisse zu befördern und dem bloß egoistischen Bestreben des politischen Materialismus die Stange zu halten, wird, Geister und Gemüther bildend, sicherer, obwohl langsamer zum Werke führen, als alles Flickwerk der Gegenwart, welches nichts an dem wahren Zustand der Dinge ändert noch ändern kann. Doch wo ist heutzutage irgend eine Fürsorge für die Zukunft!

Paris, 16. Febr. Die Deputirtenkammer hat gestern, nachdem sie Guizot und Lamartine gehört, — den einen gegen den andern für den Ducos'schen Vorschlag, die Adjunction der zweiten Juryliste (der Capacitäten) betreffend, — die Inbetrachtnahme der Proposition mit 234 Stimmen gegen 193, sonach mit einer Majorität von 41 Stimmen, verworfen. — Heute wurde über den Vorschlag des Abgeordneten Golbery, die Veröffentlichung officieller Bulletins von den Sitzungen der Kammer betreffend, discutirt und darauf beschlossen, es sei derselbe in Betracht zu ziehen und zum Gutachten an eine Commission zu verweisen.

Straßburg, 17. Febr. Gerade Eisenbahn von Paris nach Straßburg. Eine eben so wichtige, als unerwartete Nachricht ist heute nach Straßburg gelangt. Der Ministerrath hat entschieden, daß man die Anlage der geraden Bahn von Paris nach Straßburg dieses Jahr noch mit der Erbauung des Stückes von Bar-le-Duc nach Nanzig anfangen würde. Vier Millionen werden im Budget von 1842 und zehn Millionen im Budget von 1843 für diesen Gegenstand bestimmt werden. Dieses Resultat scheint der kräftigen Stellung, welche die Deputirten des Niederrheins angenommen haben, indem sie erklärten, daß sie dem Ministerium ihre Mitwirkung verweigern würden, wenn es das gerechte Begehren ihrer Committenten nicht genehmigte, und dem nicht minder kräftigen Beistande zu verdanken zu seyn, den Hrn. Humann im Schooße des Ministerraths der Forderung der Deputirten des Niederrheins geliehen hat. Die Anlage der geraden Eisenbahn von Paris nach Straßburg, die jetzt durch den Ministerrath beschlossen ist, wird durch Herrn Teste der Deputirtenkammer vorgeschlagen werden.

Am 28sten v. M. ist der Bischof Dupuch aus Paris wieder in Algier eingetroffen. Die Journale veröffentlichen ein Schreiben des Bischofs, worin derselbe dem Papst über die Verhältnisse der katholischen Kirche in Algerien Bericht abstattet. Nach dieser Mittheilung giebt es in der Stadt Algier 10,000 Katholiken mit 2 Kirchen und 4 Kapellen; mehrere andere Gotteshäuser sind schon im Bau. Außerdem hat die Provinz Algier noch 5 Kirchen und 4 Kapellen. Katholische Priester giebt es dort 23, nebst mehreren klösterlichen Brüder- und Schwesterschaften. In Scherschell ist ein katholischer Priester mit einem Hospital und zwei für den katholischen Kultus benutzten Moscheen; in Oran giebt es 5000 Katholiken, 3 katholische Priester, eine religiöse Schwesterschaft; in Konstantine sind 3 katholische Priester, mehrere Schwesterschaften, 1 Kirche, 1 Kapelle; in Bugia ist ein Priester mit einer Kirche.

Am 15. Febr. ist hier Graf Pozzo di Borgo, 77 Jahr alt, gestorben; zu Ajaccio auf Corsica geboren, war er 1792 Mitglied der legislativen Versammlung, trat aber später in den russischen Staatsdienst und fungirte längere Zeit als Botschafter zu Paris und London.

Paris, 17. Febr. Die Büreaus der Deputirten-Kammer verweigerten heute, mit Ausnahme eines einzigen, die öffentliche Lesung der von Herrn Chappuis Montlaville eingebrachten Proposition, wegen Abschaffung des Gesetz-Artikels über die Verantwortlichkeit der Drucker. Die Herren Odilon Barrot und Berryer hatten in ihren Büreaus den Vorschlag lebhaft unterstützt.

Die Summe der in den ersten sechs Wochen dieses Jahres über Pariser Journale verhängten Strafen beläuft sich auf 35,200 Fr. Die Summe der Gefängniß-Strafe auf 6 Jahre 10 Monat. Es theilen sich darein 5 Journale: Das Siècle der Charivari, die Mode, die Gazette de France und der National.

Die Regierung soll durch den Telegraphen die Nachricht erhalten haben, daß in Spanien, an der Portugiesischen Gränze, eine Insurrection ausgebrochen, aber bald wieder unterdruckt worden sey.

Ein Agent der Spanischen Regierung, Don Borrico Ortigoza, ist, von Espartero mit einer Mission beauftragt, in Paris eingetroffen.

Paris, 18. Febr. Das Leichen-Begräbniß des Generals, Grafen Pozzo di Borgo, hat heute in der Mittagsstunde stattgefunden. Eine große Menge politischer und diplomatischer Notabilitäten hatte sich im Trauerhause eingefunden. Der Zug begann gegen 12 Uhr und begab sich in folgender Weise nach der Kirche St. Thomas d'Aquin: Zuerst ein vierspänniger Leichenwagen mit dem Wappen des Verstorbenen, über dem Wappen der doppelköpfige Russische Adler. Dann folgten die Insignien der Orden und militairischen Abzeichen des Verstorbenen, auf Trauerkissen getragen; verschiedene Leidtragende der Familie; ein schwarzer Trauerwagen; die Galla-Equipage des Grafen in großer Livrée; ein Wagen des Königs, ein zweiter des Herzogs von Orleans, endlich eine lange Wagenreihe des diplomatischen Corps und anderer Notabilitäten.

Die ganze Kirche war reich mit schwarzen und weißen Behängen drappirt; über der Haupt-Pforte das Wappen des Verstorbenen mit der Grafen-Krone; vor dem Hochaltar war ein prachtvoller Katafalk errichtet. Die Todtenmesse ward mit Musik und Gesang begleitet. Unter den Leidtragenden bemerkte man mehrere Offiziere, nahe Anverwandte des Verstorbenen, dessen Bruder, der Oberst Pozzo di Borgo namentlich, früher die Legion Hohenlohe (jetzt das 21ste leichte Regiment) befehligte. Nach der ernsten kirchlichen Feier begab sich der Zug zur Ruhestätte.

In der Kirche war der Andrang der Menschen bedeutend, obgleich das Volk hier den Namen Pozzo di Borgo kaum mehr kennt. Vor einigen Jahren wäre sein Tod ein Ereigniß gewesen; jetzt ist er fast spurlos vorüber gegangen, da der Graf in den letzten Jahren und seit seiner Ruckkehr und Abberufung aus London von den Geschäften zurückgezogen und ohne politische Einwirkung lebte, auch seine im steten Abnehmen begriffene Gesundheit die frühere Lebendigkeit seines Geistes geschwächt hatte.

Nur wenig Legitimisten wohnten der Leichen-

feier bei, dagegen mehrere Anhänger der jetzigen Regierung, welcher er bekanntlich sehr wesentliche Dienste geleistet hat.

Graf Pozzo di Borgo hat sich in seinen Mußestunden mit der Zusammenstellung seiner Erinnerungen beschäftigt, welche sich jetzt im Manuskript in den Händen seiner Familie befinden und wahrscheinlich dem Druck übergeben werden.

Die freundlichen Beziehungen zwischen dem Könige der Franzosen und dem Grafen Pozzo di Borgo dauerten auch die letzten Jahre fort, jedoch nicht in demselben Grade wie früher. — Der Graf Pozzo di Borgo hinterläßt auch viele Kunstschätze und Kostbarkeiten besonders interessanter Art. Ein Tafel-Aufsatz gehört zu den reichsten und geschmackvollsten in Europa und ist, wenn auch nicht mit dem gediegenen Luxus des am Englischen Hofe befindlichen zu vergleichen, jedoch an Eleganz der Arbeit nach dem des Herzogs von Orleans, den Chenavard arbeitete, das seltenste Prachtstück dieser Art in Europa.

Die Minister werden nächstens die Forderung für geheime Fonds an die Kammer bringen und aus der Bewilligung derselben eine Cabinetsfrage machen.

Man vernimmt von mehreren Seiten, der 1. März sey bestimmt zum Ausbruch einer neuen Christinosbewegung in Spanien. Die Proclamation der Charte Don Pedro's zu Oporto soll auf einer Verabredung zwischen der Königin Donna Maria und den Anhängern der Königin Maria Christine beruhen. — Was von all diesen Gerüchten zu halten ist, muß dahin gestellt bleiben; sie bilden das Gespräch des Tages.

Paris, 19. Febr. Die vorläufige Erörterung über das Eisenbahn-Gesetz in den Bureaus hat gestern stattgefunden. Hinsichtlich der Nothwendigkeit sich sobald als möglich mit der Ausführung der großen Eisenbahn-Linien zu beschäftigen, herrschte nur eine Stimme aber über die Details des von Herrn Teste vorgelegten Planes gab sich die größte Meinungs-Verschiedenheit kund. Man fürchtet, daß diese so wichtige Maßregel durch die verwirrten Anforderungen der Local-Interessen sehr gehemmt und in der vorgeschlagenen Weise vielleicht unausführbar gemacht werden wird. Fast jeder Deputirter reklamirt für sein Wahl-Kollegium irgend eine Vergünstigung, und man weiß, wie schwierig die Massen zu leiten sind, wenn sie aus lauter eigennützigen Persönlichkeiten bestehen. Den dringensten Antrieb für die Ausführung der Eisenbahnen finden die Franzosen darin, daß die benachbarten Staaten ihnen in der Benutzung dieses modernen Verbindungsweges so weit vorausgeeilt sind. Ihnen ist das schmerzlichste, daß sie bis jetzt nur 500 Kilometres Eisenbahn haben, während Deutschland deren über 6000 und England gegen 10,000 Kilometres hat.

Der Constitutionnel drückt sein Erstaunen darüber aus, daß das Französische Ministerium es nicht der Mühe werth halte, in seinen offiziellen Blättern dem in Frankreich, Spanien und England allgemein verbreiteten Gerücht, daß in Paris ein neuer Aufstand gegen Espartero vorbereitet werde, zu widersprechen. „Das Komplott", sagt das genannte Blatt, ist gewiß. Die Beweise strömen von allen Seiten herbei. Die emigrirten Christinos haben sich durch das Mißlingen ihres letzten Versuchs überzeugt, daß sie allein nicht im Stande sind, die in Spanien bestehende Regierung zu stürzen. Sie haben daher den Entschluß gefaßt, sich ernstlich mit den Karlisten zu verbünden, und diese Allianz soll zu Stande gekommen seyn. Der von den Verschwornen verabredete Plan soll ungefähr folgender seyn, der älteste Sohn des Don Carlos würde sich mit der jungen Königin Isabella vermählen, und um dies ins Werk zu setzen, soll im nächsten Frühjahr eine Empörung in Spanien ausbrechen. Alle in Frankreich befindlichen Spanischen Flüchtlinge, sowohl Karlisten als Christinos, würden die Gränze überschreiten, um die Provinzen zu revolutioniren. Die Baskischen Provinzen wurden zuerst Don Carlos und die Fueros proklamiren, und der übrige Theil von Spanien soll sich unter dem Vorwande der Republik erheben. Das Signal zu diesen verschiedenen Bewegungen soll die Ermordung Espartero's seyn. Diese ganze Sache ist jetzt zu allgemein bekannt, als daß sie gelingen könnte; da aber die Emigranten unverbesserlich sind, so werden wir uns nicht wundern, wenn es binnen Monatsfrist auf einigen Punkten Spaniens zu neuem Blutvergießen kommt."

Der Gazette des Tribunaux wird aus Montpellier vom 14ten d. geschrieben, daß Marie Capelle gefährlich krank ist, und daß die Aerzte keine Hoffnung mehr haben sie zu retten. Sie hat bereits die letzte Oelung erhalten.

Die Blicke des politischen Publikums wenden sich wieder der Pyrenäischen Halbinsel zu, um so mehr, als die Lage der einheimischen Angelegenheiten der öffentlichen Aufmerksamkeit volle Muße läßt, sich mit den wichtigeren Ereignissen im Auslande zu beschäftigen. Die gestern Abend von der Regierung bekanntgemachte Nachricht von der am 10ten d. M. erfolgten Wiederherstellung der Charte in Lissabon hat Niemand überrascht, wohl aber ist man in gespannter Erwartung der Gegenwirkung, welche jene Restauration in Spanien hervorbringen wird. Daß die Karlistische sowohl als die Christinische Partei sich zu einer neuen Schilderhebung vorbereiten, ist eben so wenig zweifelhaft, als daß wenigstens die letztere derselben in der neuen Ordnung der Dinge in Portugal einen starken Vorschub finden wird, und man frägt sich daher, ob die Spanische Regentschaft ihr Versprechen der Nicht-Intervention in die Portugiesischen Staats-Angelegenheiten halten wird und halten kann, oder ob sie es nicht vielmehr ihrer Selbsterhaltung schuldig zu seyn glauben wird, dem revolutionairen Prinzipe in dem Nachbarlande wieder zur Herrschaft zu verhelfen. Die vorwaltende Ansicht geht dahin, daß Espartero nur durch die gewiß nicht ungegründete

Besorgniß von einer ernstlichen Dazwischenkunft Frankreichs abgehalten werden könne, der September-Partei in Portugal seinen vollen Beistand zu leisten, und daß er zu Gunsten derselben jedenfalls Alles thun werde, was sich ohne offenbare Verletzung der neutralen Formen thun lasse. Daher ist man denn auch durchaus überzeugt, daß die Herrschaft der Carta des Dom Pedro nicht lange unangefochten bleiben, daß die September-Partei binnen kürzem wieder Muth und Kräfte zu einer neuen Erhebung gegen die Sieger von gestern sammeln werde. Inzwischen werden, laut den Zeitungs-Nachrichten und den Korrespondenzen von der Pyrenäen-Gränze, die Vorbereitungen der aus Spanien geflüchteten Partei-Männer zu einer bewaffneten Invasion mit großer Thätigkeit und fast öffentlich betrieben. Es scheint nicht, daß die Karlisten und Christinos sich schon über einen gemeinschaftlichen militairischen und politischen Operationsplan verständigt haben, aber gewiß ist es, daß sie fortwährend in den eifrigsten Unterhandlungen begriffen sind. Kommt aber auch die Allianz dieser beiden Parteien zu stande, so wird sie doch schwerlich von langer Dauer seyn; die persönlichen und Meinungs-Antipathieen ihrer Chefs könnten vielmehr immerhin der constitutionellen Sache in diesem zweiten Kampfe dieselben Vortheile darbieten, welche dieselbe in dem ersten Bürgerkriege aus der Rivalität der Castilianer und der Basken, die zuletzt den Vertrag von Bergara herbeiführte, gezogen hat.

In der Deputirtenkammer-Sitzung von heute ist nichts von Bedeutung vorgekommen.

Durch einen Courier aus Lissabon hat man am 14. Febr. zu Madrid die Nachricht erhalten, daß am 10. Februar die Municipalität der portugiesischen Hauptstadt in Folge einer Volksbewegung die Wiedereinführung der Charte Don Pedro's begehrt habe. Die Königin Donna Maria hatte ihre Einwilligung dazu gegeben und sofort den Herzog von Terceira zum Conseilpräsidenten und Kriegsminister ernannt. Das Madrider Journal Patriota sagt, die spanische Regierung sey auf jedes Ereigniß gefaßt, alles lasse hoffen, daß die Verhältnisse zwischen den beiden Nationen durch die Aenderung in Portugal nicht gestört werden würden, vorausgesetzt, daß die Regierung zu Lissabon keine Intrigue zu Madrid beschützen wolle.

Daß Cabrera hier ist, kann als nicht zu bezweifelnde Thatsache angesehen werden. Nicht weniger zuverlässig ist, daß er bereits mehreren Zusammenkünften hier anwesender Carlisten beigewohnt hat. Der englische Botschafter, Lord Cowley, soll Hrn. Guizot aufgefordert haben, diesen gefährlichen Parteigänger nicht zu Paris zu dulden. — Es geht auch das Gerücht, Cabrera habe sich mit dem Grafen Toreno besprochen.

Der Messager erklärt die von einem deutschen Blatt nach dem Bericht eines Pariser Correspondenten mitgetheilte Angabe von einer Art schwarzem Cabinet (zur Brieferbrechung und Wiederversiegelung), welches hier bestehen soll, für ganz falsch und jedes Grundes entbehrend.

England.

London, 12. Febr. Unter den 583 Personen, welche die gegenwärtig dahier ihre Sitzungen haltende Anti-Korngesetz-Conferenz bilden, befinden sich 115 Geistliche der verschiedenen Secten; nur drei davon gehören der anglicanischen Kirche an, und 64 wurden von ihren Gemeinden abgeschickt. — In der gestrigen Versammlung der Conferenz schlug der Geistliche Spencer vor, einen unschuldigen Korngesetz-Aufruhr in den Straßen von London zu erregen, und das Unterhaus zu zwingen, daß es die Forderungen der Conferenz bewillige. Man solle zu dem Ende 1000 Mann aus den Straßen von Manchester berufen und mit ihnen die Straßen von London durchziehen, um den Fall der Citadelle der Bestechung zu bewirken. Zu diesem Zwecke könne man ganz passend einen Theil der 10,000 Pfd. St. verwenden, welche der Bazar in Manchester eingetragen habe. „Verständigt Euch — rief er — mit der Eisenbahn-Direction; nehmt einen eigenen Wagenzug, setzt die 1000 Männer in den Straßen von London ab, gebt ihnen gute Anführer und Fahnen mit der Inschrift: Freier Handel! Keine Korngesetze! Laßt sie 14 Tage oder ein Monat, so lange eben die Fonds ausreichen, hier bleiben und täglich vor das Unterhaus ziehen, wo die Vertheidiger des Monopols sitzen. Gebt jedem eine Anti-Korngesetztrompete, und laßt sie siebenmal (Erinnerung an Jericho) die Mauern des Hauses umziehen. Unterwegs in den Straßen laßt sie öfter Halt machen, laßt sie den Londonern ihre lumpigen Kleider, ihre bleichen Gesichter zeigen, und die Tüchtigsten von ihnen eine Rede halten. Bevor viele Wochen vergehen, werden diese Anti-Korngesetztrompeten die Mauern der Monopolisten niederwerfen."

Der Weinverbrauch hat sich im Jahr 1841 in unserem Lande um mehr als 300,000 Gallonen vermindert, was man der Stockung der Geschäfte zuschreibt. Der Verbrauch französischer Weine, besonders des Champagners, ist im vorigen Jahre um 7 pCt. gestiegen, während jener des Rheinweins um 15 pCt. abgenommen hat.

Die westindische Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat mindestens 15 deutsche Schiffe gemiethet, welche den Steinkohlentransport nach Westindien zu 15 Shill. per Tonne übernommen haben, während ein britisches Schiff mindestens 25 Sh. fordern muß. Dieß erklärt sich leicht, wenn man erwägt, daß in Folge unserer verkehrten Holzzölle der Bau eines Schiffes in England bloß an Holz 1—500 Pfd. St. mehr kostet, als der Bremer Rheder dafür bezahlt, und daß letzterer überdieß alle Bedürfnisse seiner Mannschaft 40—60 pCt. billiger anschaffen kann. Daher können die Bremer Schiffe den bedeutenden Ausfuhrzoll der britischen Kohlen tragen, und dieselben dennoch weit billiger nach Westindien transportiren.

***

Sir Robert Peel ist am Abend des 10. Febr. zu Derby auf dem Marktplatz in effigie verbrannt worden. Mit Fackeln voran zog ein Volkshaufen zur Execution aus. Vor den Häusern der Tories wurde ein Pereat gebrüllt. Dem Gliedermann, der den Minister vorstellen sollte, hatte man ein Blatt der Times in die Hand gegeben, worin die Rede über den Plan zur Modification der Korngesetze. Ein Arbeiter übernahm die Rolle des Richters, der Pöbel die der Geschwornen. Peel wurde schuldig befunden und zum Flammentod verurtheilt. Die Sentenz wurde vollzogen, worauf der Volkshaufe — es mögen wohl 10,000 Menschen gewesen seyn — ohne weitere Unordnungen zu begehen auseinander lief.

London, 15. Febr. Die Debatte über Sir Robert Peel's Antrag zur Modification der Korngesetze wurde heute im Unterhaus fortgesetzt. Oberst For interpellirte den Minister, indem er eines Gerüchts erwähnte, Cabrera habe die Erlaubniß erhalten, nach Paris zu kommen und es sey neuerdings von Organisation einer Insurrection in Spanien, die im April ausbrechen solle, die Rede; man wolle auch wissen, die französische Regierung sey nicht abgeneigt, das Unternehmen zu begunstigen. Sir Robert Peel versetzte, es sey wohl unnöthig, daß er besonders versichere, wie er nicht einen Augenblick unterstellen könne, daß der König der Franzosen einen Versuch zur Störung der Ruhe in Spanien autorisiren werde; übrigens hoffe er zuversichtlich, daß die spanische Regierung stark genug sey, jede Insurrection wirksam zu unterdrücken.

Sir Robert Peel ist auch zu Rochdale und Leicester in effigie verbrannt worden.

London, 16. Febr. Im Unterhaus wurde heute die Berathung über den Vorschlag Sir Robert Peel's fortgesetzt; man glaubt, es werde morgen in der Frühe zur Abstimmung kommen.

London, 17. Februar. In verflossener Nacht um 2 Uhr wurde im Unterhaus, nachdem Peel und Palmerston gesprochen hatten, die Berathung über Lord John Russell's Vorschlag gegen die gleitende Scala geschlossen. Bei der Theilung des Hauses ergaben sich 349 Stimmen fur die ursprüngliche Motion Sir Robert Peel's und 226 für das Russell'sche Amendement. Lord John Russell's Antrag wurde mithin verworfen. Majorität für die Minister Hundert drei und zwanzig.

London, 19. Febr. Am Mittwoch Abend wurde die Debatte im Unterhause über das Russell'sche Amendement zu Sir R. Peel's Korngesetz-Plan beendigt, und die Abstimmung lieferte das bereits gemeldete Resultat, daß der ursprungliche ministerielle Antrag mit einer Majorität von 123, nämlich mit 349 gegen 226 Stimmen angenommen wurde. Lord J. Russell hatte sein Amendement absichtlich ganz allgemein gestellt; ohne dem Peel'schen Vorschlag einen anderen entgegenzusetzen, sollte es denselben blos für unzulänglich erklären. Auf diese Weise hätten die gemäßigten Whigs, wenn das Amendement durchgegangen wäre, nachher immer noch freie Hand behalten, sich für diese oder jene Art von Zoll zu erklären, und, worauf es wohl am meisten abgesehen war, diejenigen Gegner der Korngesetze, welche deren gänzliche Aufhebung, also gar keinen Zoll wollen, konnten für Lord J. Russell's Amendement stimmen, da es sie an nichts Positives band, sondern nur eine Negation des ministeriellen Vorschlags war. Die ganze Phalanx der Korngesetz-Gegner war also in dieser Abstimmung vereint, und doch brachte sie es nur auf 226 Stimmen, während die ministerielle Seite 349 zählte. Zugleich kann die beiderseitige Stimmenzahl bei dieser Frage als eine ziemlich sichere Probe von der jetzigen verhältnißmäßigen Stärke der beiden Parteien, der konservativen und der liberalen, im Unterhause gelten. Ungeachtet dieser bedeutenden Niederlage hat es doch Herr Villiers nicht unterlassen, nach einem Rasttage gestern noch mit seinem auf gänzliche Abschaffung der Korngesetze gerichteten Amendement hervorzutreten, und die Debatte uber diese Frage hat von neuem begonnen. Naturlich wird dies Amendement noch viel weniger Stimmen erlangen, da Lord J. Russell und diejenigen, welche fur Beibehaltung eines mäßigen und festen Schutzzolls zu Gunsten des Ackerbaues sind, dasselbe nicht unterstützen können; aber man hat sich noch nicht müde gesprochen, und die Diskussion ist gestern am Schluß der Sitzung abermals bis zum Montag vertagt worden.

London, 19. Febr. Die Königin hat den Mitgliedern der Königlichen Familie und etwa 200 Personen des hohen Adels Stucke von dem Riesentaufkuchen übersenden lassen, welcher am Tauftage die Tafel im Windsorschlosse schmückte. Jedes Stück war in eine höchst elegante und geschmackvoll verzierte Schachtel gepackt, worauf sich, außer den Federn des Prinzen von Wales, auch dessen Wahlspruch „Ich dien" befand.

Ihre Majestät, welche während ihres jetzigen Aufenthalts zu Brighton fast täglich mit ihrem Gemahl einen Spaziergang auf dem Hafendamme macht, wird durch zudringliche Neugierige dort oft sehr belästigt. Die Hafendamm-Gesellschaft ließ ihr daher das Anerbieten machen, den Hafendamm täglich eine Stunde fur das Publikum zu sperren. Die Königin antwortete aber, daß sie das Erbieten nicht annehmen könne, wenn dasselbe denen, die den Damm gewöhnlich zu besuchen pflegten, das Vergnügen des Spazierganges raube.

Die britische Regierung hat, den neuesten Berichten aus Abyssinien zufolge, mit den Königen dieses Landes Handels-Verträge abgeschlossen und zugleich die Erlaubniß erlangt, gegen eine Abgabe von 3 pCt. des Werthes ihrer Waaren, Faktoreien an der dortigen Küste zu errichten.

Unter den Kaufleuten wird der wahrscheinliche Regierungsplan fur die Wiederherstellung der Finanzen öfter besprochen. Man erwartet ziemlich allgemein eine bedeutende Herabsetzung des Tarifs, auch von Zucker und Holz, obgleich, ohne dabei, wie das letzte Ministerium es wollte, dem Auslande

Vortheile über unsere Kolonien einzuräumen. Ein solcher Schritt würde der Regierung viele Freunde machen; aber unter den Mittelklassen noch mehr (was ebenfalls versichert wird) die Anlegung einer Grundsteuer und die Abschaffung des verhaßten Unterschieds bei den Erbschafts-Gefällen, wo bis jetzt das Grund-Eigenthum von jeder Abgabe frei gewesen.

In der letzten Sitzung der geographischen Gesellschaft erwähnte Sir James Alexander in einem Bericht über seine Reisen in den Rocky Mountains eines eigenthümlichen weit im Innern lebenden Indianerstamms von weißer Gesichtsfarbe, einer besondern Mundart, und in Künsten und Gewerben weiter fortgeschritten als andere Stämme. Sir James vermuthet, es möchte dies die „verloren gegangene welsche Colonie" seyn. Im J. 1169 schiffte sich nähmlich unter dem Fürsten Madoc eine Anzahl Auswanderer aus dem Lande Wales ein, die, der ewigen Kriege in ihrem Mutterland müde, sich eine neue Heimath suchen wollten. Einige derselben, erzählt die Sage, kehrten nach Wales zurück und bewogen durch ihre günstigen Schilderungen von einem neuen Lande viele ihrer Landsleute ebenfalls dahin auszuwandern, von dieser Expedition ist aber nichts mehr gehört worden. Im J. 1610 ward ein Walliser Geistlicher von Indianern in Amerika, unterm 42°, gefangen genommen und sollte sterben, als er in seiner Sprache laut zu beten anfing. Einer der Indianer erkannte in den Worten des Betenden seine Muttersprache, rettete dem Geistlichen das Leben, und sagte dann vor einem Gerichtshof in Virginien eidlich aus, daß er und sein Stamm aus Wales entsprungen seyen. Ein gebildeter junger Waliser in New-York hat im August v. J. eine eigene Entdeckungsreise nach diesem Stamm angetreten.

Wenn die Mäßigkeits-Vereine sich im katholischen Irland so wunderbar ausbreiten, so ist es kein Wunder; der Belfast Vindicator meldet nämlich: „Das Haupt der katholischen Christenheit auf Erden, Papst Gregor XVI., ist ein Theetotalist geworden und trägt die Medaille des „Corker Vereins der Enthaltsamkeit von allen geistigen Getränken." Pater Mathews, der dem Papste die Medaille des Vereins in Gold übersandt, empfing von Sr. Heiligkeit einen Brief mit dieser wichtigen Nachricht, eben als er im Begriff war nach Moira aufzubrechen."

Der kürzlich verstorbene Herzog v. Cleveland hat ein ungeheures Vermögen hinterlassen. Sein ältester Sohn ist Erbe seiner Titel und eines jährlichen Einkommens von 80,000 Pfd. St. (480,000 Rbl. S.), Lord Wilhelm Poulett erbt 560,000, Lord Harry 440,000, einer seiner Enkel 200,000 Pfd. St. Der Herzog hatte allein in 3½ prozentigen Consols 1,250,000 Pfd. St. angelegt.

Spanien.

Madrid, 12. Febr. Das Ministerium ist siegreich aus der großen Prüfung hervorgegangen: der 6te Paragraph des Adreß-Entwurfs ist verworfen worden. Der 7te Paragraph hat zu keiner erheblichen Diskussion Anlaß gegeben, allein bei der Erörterung der Gesetz-Entwürfe über die außerordentlichen Contributionen, über den neuen Tarif und über das diesjährige Budget erwartet man stürmische Debatten.

Die geheimen Gesellschaften sind, vorzüglich in Barcelona, wieder sehr thätig, und in Mahon soll es zwischen der Bevölkerung und den Truppen zum Kampfe gekommen seyn.

Uebelgesinnte verbreiten allerhand Gerüchte über eine angeblich Christinisch-Karlistische Verschwörung, an deren Spitze Cabrera stehe und die eine Vermählung der Königin Isabella mit einem Sohn des Don Carlos bezwecke. Proclamationen von Cabrera sollen bereits in Madrid angekommen seyn.

Der diesseitige Gesandte am Lissabouer Hofe, welcher sich gegenwärtig hier befindet, um an den Sitzungen des Senats Theil zu nehmen, hat, dem Vernehmen nach, den Befehl erhalten, sich unverzüglich auf seinen Posten zu begeben. Er soll zugleich beauftragt seyn, der Königin von Portugal 20,000 Mann Spanischer Truppen zur Unterstützung gegen die in Porto ausgebrochene Bewegung anzubieten.

Portugal.

Lissabon, 7. Febr. (Morn. Herald.) Der Plan, die Charte in Porto zu proklamiren, wurde, dem Vernehmen nach, von dem Justiz-Minister Costa Cabral zuerst mit einem gewissen Fremden im Königlichen Palaste verabredet, dabei die Genehmigung Englands in Aussicht gestellt und das Projekt dann dreien der Kollegen Costa Cabral's mitgetheilt. Als die Ultra's Wind davon erhielten, Costa Cabral werde nach Porto gehen, meldeten ihre Blätter sogleich, es sey, um dort die Charte zu proklamiren: von Fonseca und Aguiar befragt, erwiederte Costa Cabral aber, er wolle dort nur seinen kranken Vater besuchen. Erst als Costa Cabral den gewagten Schritt gethan, entdeckten die geheimen Beförderer desselben die Hindernisse, auf welche das Unternehmen stieß. Anstatt auf Englands Unterstützung rechnen zu können, sah die Regierung, daß die Unternehmung den stärksten Widerstand von Seiten des Englischen Botschafters, so wie des übrigen diplomatischen Corps, vorzüglich des Oesterreichischen Gesandten, fand, die sämmtlich erklärten, es sey die Pflicht der Regierung schnelle und wirksame Maßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes zu ergreifen, um einen Bürgerkrieg zu verhindern. Große Verwunderung erregt es übrigens auch, daß der Herzog von Palmella, ein Chartist par excellence, sich gegen die Schilderhebung erklärte. Seine Abneigung motivirte er durch den Umstand, daß er die Constitution beschworen habe und seinen Eid halten müsse. Einige meinen aber, es habe seine Eifersucht erregt, daß Costa Cabral sich an die Spitze der Unternehmung gestellt. Auch hin-

sichtlich der Truppen haben die Unternehmer die Rechnung ohne den Wirth gemacht, indem ein großer Theil derselben erklärte, der Constitution von 1838 treu bleiben zu wollen. Eben so wenig scheint man zeitig genug daran gedacht zu haben, daß Espartero gegen die Wiedereinführung einer Verfassung seyn würde, welche dem in Spanien proskribirten Königlichen Statut so nahe verwandt ist. Unter allen diesen Umständen ist die Regierung also genöthigt, dem Unternehmen jetzt einen scheinbaren Widerstand zu leisten.

Belgien

Nach Allem, was in den öffentlichen Blättern über das tragische Ende des belgischen Kriegsministers, Herrn General Buzen, der das volle Vertrauen seines Monarchen und die verdiente Achtung seiner Mitbürger genoß, berichtet worden ist, darf man glauben, daß dieser Staatsmann und Krieger dem häßlichsten menschlicher Laster, der Verläumdung, zum Opfer gefallen ist. Möchten doch in allen Staaten die Gesetze gegen Verläumder, diese scheußliche Brut der Menschheit, die im Finstern ihre giftigen Pfeile gegen die Bessern und Besten in der Nation schmiedet, und in den Familienkreisen namenlose Zerwurfnisse anstiftet, die Guten einander entfremdet, die Existenz und den wohlerworbenen Ruf des redlichen und gewissenhaften Dieners und Beamten untergräbt, vollkommener, der Größe des entstehenden Uebels angemessener und nachdrücklicher seyn. Amasis, König von Egypten, schickte dem Bias ein Opferthier, mit dem Auftrage: daß er das beste und schlechteste Stuck Fleisch davon nehmen sollte. Der Weltweise schnitt die Zunge heraus, sendete sie dem Könige und erwarb sich dadurch allgemeines Lob. Betrachtet man, bemerkt hierbei irgendwo ein geistreicher Schriftsteller, das durch böse Zungen angerichtete Unheil: so möchte man fast wünschen, daß die Prozedur des Ausschneidens mit allen Zungen dieser Gattung vorgenommen werden könnte. Ein König des Alterthums zwang jeden Verläumder in seinem Staate, mit eigenen Händen eine schön gewölbte Straße von einer Meile anzulegen. Chateaubriand, der diese Anekdote erzählt, schildert den jetzigen Social-Zustand in Frankreich mit wenigen treffenden Worten, indem er hinzufügt: Wenn ein solches Gesetz in Frankreich existirte, so hätten wir die schönsten Straßen in Europa. Daß die Demoralisation in Frankreich weit weniger durch das Jagen nach Aemtern, als durch die Sucht, Alles, was ehrwurdig und achtunggebietend ist, mit dem Gifte der Verläumdung und der Mißgunst zu besudeln und jede Stellung, auf welche im Dunkeln speculirt wird, durch die fein ersonnensten Lügen und Intriguen zu untergraben, auf einen höchst betrübenden Punkt gekommen ist, davon gibt die, in der Sitzung vom 10. Februar d. J. in der Deputirtenkammer zu Paris von dem Deputirten Liadières gehaltene Rede gegen den Antrag des Deputirten Ganneron, die Incompatibilitäten (Nicht-Wählbarkeit gewisser Staatsbeamten) betreffend, Zeugniß. Er sagt unter Anderm: „Ihr seht in dem Jagen nach Aemtern die Ursache der Demoralisation, welche die Gesellschaft untergräbt; Euer Patriotismus ist davon ergriffen; Ihr wollt durch ein Gesetz dem Uebel Einhalt thun; ich billige Eure Absicht, aber seyd Ihr sicher, den Ursprung des Uebels, das Ihr beklagt und um jeden Preis ausrotten möchtet, erkannt zu haben? Dieser Stellenjagd, so heftig die Leidenschaft auch dazu treibt, wird doch wenigstens durch das Budget eine Grenze gesetzt. Wollt Ihr aber wissen, was keine Grenze kennt, was die Gesellschaft weit mehr entartet? — ich will es Euch sagen, — was keine Grenze kennt, es ist die Sucht nach Popularität, es ist die Sucht, Alles, was Achtung und Ehrfurcht einflößt, anzuschwärzen und das Gift der Mißgunst darüber auszuschutten; — die Sucht, welche die ehrenwerthesten Eigenschaften, die hochgestelltesten Charaktere, die edelsten Männer des Landes den täglichen Verläumdungen nichtswürdiger Scribler preisgibt.“ —

Schweiz.

Luzern. Die Jesuitenmissionen scheinen neues Leben zu erhalten. Auch ins Entlibuch sind die Väter bestellt worden.

Solothurn. Im Niederamt treibt ein Wunderdoctor sein Unwesen. Er behauptet, ein Stück von dem Kreuze des Heilandes zu besitzen, und mit diesem — neben Beten und Händeauflegen — den lieben Gott zur Heilung der Kranken zwingen zu können. Auch ein Herr Pfarrer hat seine Zuflucht zu dem Wundermann genommen.

Deutschland.

Köln, 14. Febr. (Düsseld. Z.) Se. Maj. wird, wie es heißt, erst bei seiner Anwesenheit im Herbst den Grundstein zum Ausbau des Domes legen. Man will wissen, daß mehrere Souveraine, auch die Königin Victoria von England, zu dieser Zeit unsere Rheingegenden besuchen werden.

Stettin, 21. Febr. Für die Berlin-Stettiner Eisenbahn ist in der Maschinen-Fabrik von Borsig in Berlin ein Wagen eigenthümlicher Art verfertigt. Auf 4 an ihren Achsen festsitzenden Rädern, welche mit Radkränzen von der Form anderer Eisenbahn-Fahrzeuge versehen sind, ruht ein Wagenkasten, in welchem 4 Personen Raum haben. In die Hinterräder greifen kleinere gezahnte Räder deren Achse durch den Wagenkasten geht und dergestalt gebogen ist, daß sie zwei Handhaben zum Umdrehen dieser Räder, mithin auch zur beschleunigten Bewegung der Hinterräder und des Wagens selbst, bildet. Zwei Arbeitsleute besorgen die Drehung ohne große Anstrengung, indem sie im hinteren Theile des Wagens sitzen oder stehen; sie werden auf jeder Station abgelöst. Der Vordersitz

kann zwei Personen aufnehmen und der Kasten in demselben Briefe- oder kleine Pakete. Zwei Männer sind im Stande, den Wagen aus den Schienen zu heben. Angestellte Versuche haben ergeben, daß, bei häufiger Ablösung der Arbeitsleute, nach Verschiedenheit des Terrains, dieser Wagen eine Meile Länge in 20 bis 24 Minuten durchläuft, auf kurze Strecken sogar in 14 Minuten. Die Gesammtkosten eines Exemplars werden etwa 200 Rthlr. betragen. Die nächste Bestimmung dieses Wagens ist, den höheren Beamten der Eisenbahn bei Bahn-Besichtigungen zu dienen; allein es scheint, als ob derselbe noch auf andere Weise höchst nützliche Dienste leisten könnte. Dahin gehört z. B. der Transport der Briefpost zur Nachtzeit. Möglicherweise könnte bei der geringen Bewegungskraft, welche ein solcher Wagen erfordert, der Elektro-Magnetismus schon auf seiner jetzigen Stufe praktischer Anwendung als Triebkraft, als Ersatz der Menschenkräfte im vorliegenden Falle verwendet werden.

Hamburg, 21. Febr. (B. H.) Gestern Mittag wurde die erste Fahrt auf der Eisenbahn von Hamburg nach Bergedorf gemacht. Auf die Einladung der Direction hatte sich eine Gesellschaft von nahe an 100 Personen auf dem äußeren Bahnhof vor dem Deichthor eingefunden, um dem Versuche beizuwohnen. Gegen 12 Uhr fuhr die Lokomotive „Hansa", welcher zwei Personenwagen 2ter Klasse, ein jeder für 60 Personen eingerichtet, angehängt waren, nach Bergedorf ab, wo der Zug, nachdem unterwegs einmal angehalten worden, in 35 Minuten eintraf; nach kurzem Aufenthalt kehrte derselbe wiederum nach Hamburg zurück. Die Rückfahrt wurde, gleichfalls nach einmaligem Anhalten auf einer Zwischenstation, in 31 Minuten zurückgelegt. Da die Schienen nur erst provisorisch (Behufs des Transportes von Material und Ballast) gelegt sind, so durfte natürlich nicht die volle Kraft angewendet werden, und die Zeit in welcher die Fahrt zurückgelegt wurde, darf natürlich nicht als Maßstab angenommen werden. Der Versuch befriedigte aber vollkommen, und die Freude war allgemein, als die „Hansa" leicht und kräftig gegen das Städtchen Bergedorf heranzog, dessen Bewohner in der Nähe des Bahnhofes versammelt, sie mit lautem, freudigen Zuruf begrüßten. Die definitive Legung der Schienen und die Eröffnung der Bahn wird, wie man meint, gegen Ende April erfolgen.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Jan. (A. Z.) Die Pforte hat eine zweite Note an Herrn von Bourqueney erlassen, worin sie auf der Entfernung eines Theils der in Smyrna stationirenden Französischen Escadre beharrt und zugleich versichert, daß das Türkische Gouvernement durchaus keine Unternehmung gegen das Paschalik von Tunis im Schilde führe. Dies bringt den Französischen Repräsentanten in einige Verlegenheit, da ihm über die Stationen der Levante keine unmittelbare Macht eingeräumt ist und die Flotten-Kommandanten aus Paris ihre Instructionen erhalten. Er sieht sich aber genöthigt, die Pforte auf seine frühere Erwiederung zu verweisen, welche darin besteht: Herr von Bourqueney habe bereits seine Berichte in der Sache nach Frankreich gemacht, und es seyen nun von dorther die nöthigen Instructionen für den Admiral zu gewärtigen.

Das Dampfboot aus Syrien brachte den Emir des Libanon als Gefangenen hierher. El Kassim ward von seinen eignen Landsleuten gefangen genommen und dem Türkischen Kommissar Mustapha Nuri Pascha als der Urheber aller Unglücksfälle, die in der letzten Zeit das Syrische Gebirg getroffen, überliefert. Der Pascha säumte nicht, ihn gefesselt nach Konstantinopel zu schicken, wo er nach Untersuchung seiner Sache die Großherrliche Sentenz zu gewärtigen hat. Der bekannte Omer Pascha, ein Renegat, war bereits in Deir el Kammer, dem gewöhnlichen Sitz des Emirs in Libanon, angelangt und hatte daselbst als vom Großherrn ernannter „militairischer Gouverneur des Gebirgs" seinen Sitz aufgeschlagen. Sie sehen, daß die Pforte mit Energie vorgeht und den Plan der Unterwerfung des ganzen Syrischen Gebirgs rasch verfolgt. Dieser Plan geht dahin, eine unmittelbare Administration daselbst einzuführen und diese auf die bereits bestehende Munizipal-Verfassung der Druse und Maroniten zu basiren. Die erstaunte Bevölkerung läßt ohne Widerstand Alles geschehen und scheint sich gutwillig in die neue Lage zu fügen; der Friede ist demnächst hergestellt; wie lang seine Dauer wird die Zukunft zeigen. Die Ernennung des Civil-Gouverneurs ist noch nicht erfolgt; aber Emir Beschir, der bisherige Kandidat, scheint unbeachtet zu bleiben und die Unterhandlung mit ihm eine Türkische Finte gewesen zu seyn, damit man von den wahren Absichten der Pforte keine Ahnung bekomme. Der Streich scheint gelungen; was Franzosen und Engländer etwa darüber bemerken durften, kommt auf jeden Fall zu spät. Freilich wird dies entschiedene und vorgreifende Benehmen Izzet Pascha's die an die Submission der Pforte gewöhnten fremden Repräsentanten nicht wenig erbittern; schon spricht man — mit welchem Grunde ist mir unbekannt — von halb in Ausführung gebrachten Projekten, die den Sturz des Groß-Vesirs und die Erhebung Tahir oder Chosrew Paschas an seine Stelle bezwecken sollen.

Konstantinopel, 27. Jan. Sir Stratford Canning ist am 27. d. M. hier angekommen, hat aber, da der englische Gesandtschaftspalast noch nicht ganz in Ordnung zu seiner Aufnahme war, den Dämpfer „Cyclopi" erst am 24, verlassen. Die meisten der fremden Repräsentanten besuchten ihn auf dem Schiffe und statteten ihm ihre Glückwünsche zu seiner glücklichen Ankunft ab. Die Pforte ordnete den Terdschiumen Effendi ab, um ihn in ihrem Namen zu becomplimentiren, und Sarim Effendi der Minister des Auswärtigen, beauftragte einen in seinem Departement angestellten und in seinem vol-

len Vertrauen stehenden englischen Herrn, den Gesandten noch privatim von ihm zu beglückwünschen. Späterhin erwiederte Sir Stratford die Höflichkeitsaufmerksamkeit durch einen Sarim Effendi in dessen Privatwohnung gemachten Besuch. — Am 24. gaben die achtbarsten Mitglieder der hiesigen brittischen Gemeinde, dem Gesandten von Topkhane nach dem neuen Palast in Pera das Ehrengeleite. Die türkische Regierung, um die achtungsvolle Rücksicht für ihn zu zeigen, befahl Mehemed Ali Pascha, dem Gouverneur von Topkhane, ihn zu empfangen und mit Ehren zu geleiten, wobei sie ihm für ihn selbst und sein Gefolge Staatspferde anbot. Sir Stratford hatte gestern seine Audienz beim Großwesir, und so ein großes Prachtgefolge, wie das seinige, ward noch nie in Pera erlebt. Ein königl. großbrit. Oberst ritt dem Cortege voraus, und der Gesandte und der Botschaftsrath Hr. Bankhead folgten in des Großwesirs Staatskutsche dem Gesandtschaftspersonale, und Offiziere der zwei britischen Fregatten ritten mit in voller Uniform.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Nachrichten aus New-York über Havre gehen bis zum 25. Januar. Die Bill zur Aufhebung des Bankerottgesetzes schwebte noch unentschieden vor dem Congreß in Washington. Von Seite des Zollamts in New-York war dem französischen Consul eröffnet worden, daß der neue Tarif die Eingangszölle von französischen Weinen, wie sie kraft Vertrags von 1831, bestehen, unverändert lasse — ein Entscheid, der diesem wichtigen Handelszweig einen Vortheil von 6 bis 8 Procent gewährt. Die erheblichste Neuigkeit, welche die Journale melden, ist, daß aufgeregte Volkshaufen in Cincinnati, erbittert durch das betrügerische Bankunwesen, am 10. Januar vier von den Banken jener Stadt angegriffen, ihre Comptoirs zerstört und zum Theil geplündert haben. Diese Banken hatten in wenigen Monaten viermal ihre Baarzahlungen eingestellt.

Die neue Secte der „Mormons" macht, scheint es, in ihren Wohnplätzen am Mississippi große Fortschritte; wie sie sagen, sind sie mit der Gründung eines religiösen Reichs im fernen Westen beschäftigt, welches dereinst die Welt in Erstaunen setzen soll. Sie haben eine Stadt erbaut, die sie Nauvoo nennen, und in der kurzen Zeit von zwei Jahren ist ihre kleine Ansiedelung, die anfangs aus etlichen zwanzig Familien bestand, auf 10,000 Seelen angewachsen und vergrößert sich Tag für Tag. Die Mischung von weltlicher Schlauheit und religiösem Fanatismus bei dieser Secte, an deren Spitze ihr „Prophet" Joseph Smith steht, soll ein merkwürdiges psychologisches Phänomen seyn.

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Riecke, Dr. V. A., Handbuch über die Krankheiten der Haut. Mit Zugrundelegung von Gibert's und unter Benutzung der übrigen vorzüglicheren Werke über die Hautkrankheiten. Zweite vermehrte Auflage in einem Bande. Mit 9 Tafeln. 1841. Preis 3 R. S.

Philipp, Dr. P. J., Die Lehre von der Erkenntniß und Behandlung der Lungen- und Herzkrankheiten. Mit vorzüglicher Hinsicht auf die Auscultation, Percussion und die anderen physikalischen Explorationsmethoden. Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage. Preis brosch. 2 R. 25 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Mag. philos. Andrei Schidlowsky; die Stud. theol. Johann Gottlieb Tydelski, Emil Hugenberger; den Stud. jur. Wilhelm Philipp Petersen; den Stud. diplom. Constantin Johann Casimir Kaszyc; die Stud. med. Moritz Siegel, Gustav Rodin, Otto Herrmann Zilchert; die Stud. pharm. und Apothekergehülfen Johann Georg Skulte, Hans Grünberg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 19. Februar 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses proclamatis zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des hiesigen Bürgers und

Knochenhauermeisters Johann Carl Jansen concursus generalis mittelst Resolution vom heutigen Tage eröffnet worden, weshalb denn alle und jede, welche an den genannten Gemeinschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche machen zu können vermeinen, bei Strafe der Präclusion hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zweifach einzureichende Angaben binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 23sten März 1843, bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen. Als wonach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten hat. 2

Dorpat-Rathhaus, am 9. Febr. 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach Eine Ehstnische Districts-Direction der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät gesonnen ist, die im Dörpt-Werroschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele belegenen Güter Alt-Pigast und Serrist und das in demselben Kreise des Raugeschen Kirchspiels belegene Gut Kosse am 13ten und 14ten März d. J. bei sich öffentlich zur Arrende auszubieten; so werden Diejenigen, welche auf diese Arrende zu bieten beabsichtigen sollten, desmittelst aufgefordert, an genannten Tagen, Vormittags 11 Uhr, mit gehörigen Arrende-Cautionen versehen, im Local der Ehstnischen Districts-Direction zu erscheinen, und Bot und Ueberbot zu verlautbaren, mit dem Bemerken, daß nach abgehaltenem Licitations-Termine kein Ueberbot zugelassen werden kann. Riga, den 9. Febr. 1842. 2

Director von Samson.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche

a) die Lieferung von 70 mit eisernen Reifen umzogenen zur Verpackung von Kupfermünze bestimmten Tonnen oder Kasten von der Größe, daß darin je 300 Rubel genau verpackt werden können, nebst dazu erforderlichem Packmaterial an Stricken, Plomben u. Matten, und

b) die Ueberfuhr einer Summe von 21,000 Rubel Kupfermünze, zu 36 Rubel auf 1 Pud von Dorpat nach St. Petersburg

zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23sten Februar d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren, zuvor jedoch die für die Erfüllung zu bestellenden Saloggen zur Beprüfung vorzulegen, wonächst hinsichtlich der Zuschlagsertheilung die weitere Verfügung abzuwarten ist. 1

Dorpat-Rathhaus, am 11. Februar 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem resp. Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich am Sonnabend den 21. Febr. einen Masken-Ball verbunden mit einer Blumen-Tumbula im Saale des Herrn Kaufmann Reinhold veranstalten werde, zu welchem jede anständige Maske wie auch nichtmaskirte Personen Zutritt haben. Eintritts-Preis für die Person 75 Cop. S. Der Anfang ist um 8 Uhr.

A. Gröbke,

Tanz- u. Maskeradenarangeur aus Berlin.

Dem § 35 der Statuten des am 12. December 1827 hierselbst gestifteten Stipendiums gemäß, werden diejenigen, welche bei der am 15. März d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums percipiren wollen, aufgefordert, sich statutenmäßig bei einem der unterzeichneten Vorsteher vor dem 25. Februar d. J. schriftlich zu melden. 1

Reval, den 27. Januar 1842.

Baron W. v. Budberg.
Dr. G. H. Luthers.
J. B. Frese.
W. Schultz.
Aldr. Koch.

Dass ich den Disponenten F. W. Fabel abgelassen habe zeige ich hiermit an. 2

J. R. Schramm.

Da ich Dorpat binnen Kurzem gänzlich zu verlassen beabsichtige, so fordere ich hiedurch einen Jeden, der eine Anforderung an mich oder meine Kinder machen zu können vermeinen sollte, auf, sich vor dem 1sten des nächsten März Monats bei mir zu melden. Dorpat, den 14. Febr. 1842.

Erblicher Ehrenbürger Johann Dyrssen. 2

Immobil-Verkauf.

Ein gutes, großes hölzernes Wohnhaus mit allen Appertinentien, einem Garten von 3 Loofstellen mit 400 Stück tragbaren Obstbäumen, auf Universitäts Grund, ist aus freier Hand billig zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren bei 2

C. G. Schultz,
Handels-Mäkler und Landscher Commissionair.

Zu verkaufen.

Frische Citronen sind in meiner Handlung zu haben. J. R. Schramm. 2

Salz und russisches Eisen aller Sorten wird zu billigen Preisen verkauft, und aufs Land heraus besorgt von C. G. Schultz, 2

Handels-Mäkler und Landscher Commissionair.

Im alten Graf Stackelbergschen Hause neben dem Universitäts-Gebäude sind Spiegel, Tische, Stühle, Schränke und anderes sehr gut erhaltenes Hausgeräth, bei dem Einwohner eine Treppe hoch zu verkaufen. 2

Eine viersitzige ausländische Kalesche steht zu verkaufen beim Musiklehrer Brenner, 2

wohnhaft im Hause des Herrn Apotheker Scharte.

In meiner Handlung im Kaufhofe Nr. 16 sind so eben angekommen: verschiedene Eisenwaaren, sehr gutes Moskowisches Weizenmehl, gute gelbe Casanische und Moskowische graue Seife; auch ist mein Lager mit Manufaktur-Waaren neu assortirt. Ich versichere die billigste und prompteste Bedienung. L. S. Medwedeff. 2

Kaufgesuch.

Eine gute, gesunde Heerde von 30—40 Stück jungen Kühen oder Kühstärken, wünscht zu kaufen C. G. Schultz, 2

Handels-Mäkler und Landscher Commissionair.

Die Herrn Gutbesitzer, die Roggen verkaufen wollen, bitte ich sich schriftlich oder mündlich an mich zu wenden in Stadt London Nr. 10. 2

C. G. Schultz,
Handels-Mäkler und Landscher Commissionair.

Zu verpachten.

Der unweit der neuen ehstnischen Kirche belegene Garten des Herrn Secretair von Reutz ist zu verpachten. 1

Zu vermiethen.

Die Wohnung nach der Straße im untern Stocke meines Hauses, bestehend aus drei Zimmern mit Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist vom 1. April an zu vermiethen. Sahmen. 1

Eine kleine Familienwohnung von drei Zimmern nebst englischer Küche, Keller und Schafferei ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

Wittwe Giese.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Mit guten Attestaten versehene Disponenten wünschen als solche wieder angestellt zu werden. Nähere Auskunft ertheilt C. G. Schultz, 2

Handels-Mäkler und Landscher Commissionair.

Gestohlen.

Ein Knabenpelz von grauem Baranchin, mit feinem blauem Tuch überzogen, ist vor kurzem unweit Werro entwendet worden. Wer denselben entweder in der Expedition dieser Zeitung oder in dem Hause des Herrn Krümmer zu Werro abliefert oder daselbst eine zur Ausmittelung desselben zureichende Nachweisung ertheilen kann, hat auf eine angemessene Belohnung Anspruch. 1

Abreisende.

Johann Gottlieb Mielke, Korbmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 16. Febr. 2

Wittwe Johanna Todt wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 16. Febr. 2

Otto Wenzel, Schuhmachergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 12. Febr. 1

Gustav Kranig, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 12. Febr. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 16. Dienstag, 24. Februar. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Ostindien. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Februar. Zum Bergwerks-Chef der Goroblagodatschen Hüttenwerke ist am 16. Jan., an Stelle des Obristen Galliachowßkij, der Bergwerks-Chef der Permschen Hüttenwerke, Obrist-Lieut. Völkner und an Stelle dieses letzteren der Obrist-Lieut. vom Corps der Berg-Ingenieure Grashof als Bergwerks-Chef der Permschen Hüttenwerke Allergnädigst ernannt worden. — Der Director des Medicinal-Dep. beim Ministerium des Innern, Civil-General-Stabdoctor Geheimr. Gajewßkij, ist auf seine Bitte, am 18. Jan. dieses Amtes Allergnädigst entlassen, und der Präsident der Kaiserlichen Medico-Chirurgischen Akademie, wirkl. St.-R. Richter zum Director des Medizinal-Dep. beim Ministerium des Innern und zum Civil-General-Stabdoctor Allergnädigst ernannt worden.

Zu Rittern des St. Wladimirordens für Auszeichnung im Dienst sind ernannt: dritter Classe: der Chef der Artillerie-Garnisonen des Livländischen Bezirks, Generalmajor Lingen; vierter Classe: für 37jährigen tadellosen Dienst der ehemalige Gouvernements-Rentmeister Kleine.

St. Petersburg, 19. Febr. Zu Rittern des St. Stanislausordens, für Auszeichnung im Dienst sind ernannt: zweiter Classe: der Kammerjunker Collegien-Assessor Graf Sivers; dritter Classe: der Adjutant des Chefs der 21sten Infanteriedivision Stabscapitain von Adlerberg vom Leibgarde Moscauschen Regiment.

Dem Obristen Krause vom Sibirischen Ulanenregiment ist der St. Annenorden 2ter Classe mit der Krone und dem Feldingenieur-Lieutenant Hasselmann derselbe Orden 3ter Classe, für Auszeichnung im Dienst, verliehen worden. (Russ. Inv.)

Actien-Preise zu St. Petersburg vom 13. Februar.

	Primitiver Werth.		Käufer	Gemacht.	Verkäufer.
			In Silberrubeln		
In Banko-Assignationen.	200	1. Russ. Feuerassec.-Comp.	538	539	540
	250	2. — — —	137	137	137¼
	500	Russisch-Amerikan. Comp.	226	226½	228½
	300	St. Petersb. Lüb. Dampfschifffahrtscomp.	147	—	—
	500	Mineralwassercomp.	30	—	33
	200	St. Petersb. Gascomp.	58	58½	58½
	500	Baumw.-Spinnereicomp.	154	154¼	157
	175	Balt. Dampfschifffahrtscomp.	38½	39	39
	200	hiesigen Eisenbahncomp.	35½	35¼	36
	500	Jarewoer Zitzdruckerei	—	—	93
	200	St. Pet. Comp. f. Schafzucht in Südrußl.	74¼	74½	73¼
	200	Lebensversicherungscomp.	58	58	58½

Mitau, 18. Febr. Der Generalkonvent der zum kurländischen Kreditverein verbundenen Gutsbesitzer, welcher nach dem Reglement alle drey Jahre stattfindet, um die Verwaltung zu revidiren und die für das Wohl des Vereins etwa erforderlichen Beschlüsse zu fassen, war auch dieses Mal in dem zu Ende des Januarmonats einfälligen Termine zahlreich in Mitau versammelt, wodurch unsere Stadt merklich belebt wurde. Insbesondere nahmen die im Laufe des letzten Triennii stattgehabten Operationen seine Aufmerksamkeit in Anspruch, durch welche der beym Beginne dieser Periode durch die Reduktion der Zinsen von 5 auf 4 Procent herabgesunkene Kours der Pfandbriefe sich gegenwärtig wieder über pari erhoben hat, und in gerechter Anerkennung der dem Verein hierbey von dem hiesigen Banquier, Herrn M. S. Stern, geleisteten Dienste wurde beschlossen, an denselben ein Danksagungs-Rescript zu erlassen.

(Mit. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Febr. Die Parteien in Frankreich lieben es, ihre Ansichten und die Dinge und Personen, die sie vertheidigen oder anfechten, durch irgend ein Wort, welches sie den Umständen oder irgend einem berühmten Redner entlehnen, zu bezeichnen. In diesem Augenblicke hat Herr von Lamartine durch seine Rede zur Vertheidigung des Ducosschen Vorschlags eine neue Bezeichnung der ministeriellen Partei hervorgerufen, deren sich die Opposition mit Freuden bemächtigt hat. Der genannte Redner sagte: „Wenn die ganze Gewandtheit der Regierung darin bestände, Widerstand zu leisten, so brauchte man keine Staatsmänner, ein Gränzstein würde genügen.“ Wenn die Oppositionsblätter seit dieser Zeit vorzugsweise gern die ministerielle Partei „die Partei der Gränzsteine“ nennen, so ist anzunehmen, daß nicht das Wort an sich, sondern der Urheber desselben, der Opposition besonders angenehm ist. Hätte es ein Gegner der Regierung ausgesprochen, so würde es von keiner Bedeutung seyn; aber da es Herr von Lamartine, ein anerkannter Freund der Verwaltung, war, so muß dafür gesorgt werden, daß dieser Ausdruck nicht verloren gehe, und deshalb hat ihn die Opposition in ihr Wörterbuch aufgenommen.

Die legitimistischen Journale protestiren heute mit großer Lebhaftigkeit gegen die angebliche Allianz der Karlisten mit den Christinos zur Bewerkstelligung einer neuen Revolution in Spanien. Man hält es jedoch nichtsdestoweniger für erwiesen, daß nicht nur die Anhänger Marie Christinens gegenwärtig in großer Bewegung sind, sondern daß auch viele Spanische Generale, die ehedem für Don Carlos fochten, jetzt zur Partei der vormaligen Regentin übergetreten sind.

Der Moniteur parisien erwähnt heute des Gerüchts von der Anwesenheit Cabrera's in Paris und sagt: „Wir glauben versichern zu können, daß sich jener vormalige General der Karlisten nicht in der Hauptstadt befindet.“

Paris, 21. Februar. Da mit dem gestrigen Tage der Termin abgelaufen ist, welcher für die Ratification des Durchsuchungs-Traktats festgesetzt worden war, und diese Ratification von Seiten Frankreichs nicht erfolgt ist, so gewinnt diese Angelegenheit dadurch wieder an Wichtigkeit. Frankreich isolirt sich noch einmal, und zwar bei Gelegenheit einer Frage die es selbst angeregt hat, bei Gelegenheit eines Traktats, den der Französische Botschafter in England bereits paraphirt hatte, und unter dem Vorwande eines Votums der Kammer und der Annahme eines Amendements, dessen Verfasser einer der entschiedensten Anhänger des Ministeriums war. Das Journal des Débats hält es für jetzt nicht für nothwendig, das Benehmen des Französischen Kabinets zu rechtfertigen, sondern beschränkt sich auf folgende, die Thatsache berührende Notiz: „Gestern, am 20. Februar, lief der Termin für den Austausch der Ratificationen des Durchsuchungs-Traktats ab. Die Morning Post vom 18ten d. meldet, daß die Ratification von Seiten Frankreichs verschoben worden sey, und daß die Französische Regierung Modificationen verlangt habe, die noch in Frage ständen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat, wie es heißt, erklärt, daß sie sich den Folgen des Durchsuchungs-Rechts weder von Seiten Englands, noch von Seiten Frankreichs, oder irgend eines anderen der kontrahirenden Theile unterwerfen werde.“ — Ein anderes hiesiges Blatt, die Patrie, enthält über denselben Gegenstand Folgendes: „Es scheint, daß neue Verwickelungen die Verlegenheit unseres Ministeriums noch vermehren werden. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß der General Cass, Gesandter der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine offizielle Note überreicht hat, in welcher er auf energische Weise gegen den Durchsuchungs-Traktat protestirt. Unter den wichtigen Dokumenten, die jener Note beigefügt sind, befindet sich ein genauer Nachweis über den Umfang des Handels, den die Vereinigten Staaten auf den Meeren führen, die dem Durchsuchungs-Rechte unterworfen seyn sollen. Es ergiebt sich daraus, daß jene Gewässer von einer Anzahl von Schiffen durchschnitten werden, die zusammen 1,657,166 Tonnen Gehalt haben. Die Note fügt hinzu, daß die Amerikanische Regierung tausendmal lieber Krieg führen, als auf die Freiheit ihres Handels verzichten wolle; sie werde in dieser Beziehung nicht einen Augenblick lang schwanken.“

Die Deputirten-Kammer ist in diesem Augenblick ganz ohne Geschäfte. Es liegt noch kein Kommissions-Bericht vor, der zu einer öffentlichen Berathung Anlaß geben könnte, so daß wahrscheinlich in dieser ganzen Woche keine Sitzung stattfinden wird. So sind also schon 2 Monate verloren, ohne daß die Kammer sich mit irgend einer ernsten Angelegenheit öffentlich beschäftigte. Da darf man sich denn freilich nicht wundern, wenn zuletzt die wichtigsten Kapitel des Budgets im Sturmschritt votirt werden.

(Pr. St. Ztg.) Paris, 21. Febr. Es ist bei weitem noch nicht so gewiß, als man es gewöhnlich annimmt, daß Frankreich doch endlich Eisenbahnen erhalten wird. Abgesehen von den Intriguen der Privat-Industrie, die wie gierige Wölfe auf diese Unternehmungen herfallen möchte, um die Eisenbahnen zu eigenem Nutzen auszubeuten; abgesehen von dem Widerstand der Deputirten, deren Departements keine Eisenbahnen erhalten sollen (und deren Anzahl ist wenigstens ein Drittel), erhebt sich in den nicht ganz ungegründeten Forderungen der Postmeister in Frankreich ein so gewaltiges Hinderniß, daß selbst die erfahrensten Männer die glückliche Lösung der Eisenbahn-Frage für sehr schwer zu halten anfangen. Die Zahl der Post-Stationen in Frankreich beträgt gegenwärtig an 1480 mit 25,000 Pferden

und 12,000 Postillonen. Die Regierung und die Kammer haben die Verpflichtung, bei der Anlegung der Eisenbahnen, welche die Interessen dieses bedeutenden Industriezweiges mehr oder weniger gefährden müssen, die Beschwerden der Postmeister in nähere Erwägung zu ziehen. Recht, Billigkeit und Staats-Klugheit gebieten es in gleicher Weise. Recht, weil die Regierung und die Postmeister wechselseitig durch Verträge gebunden sind; Billigkeit, weil jeder Industriezweig von der Regierung gleichen Schutz ansprechen darf, und ganz vorzüglich die Postmeister, welche, wie ich später anführen werde, dem Staat wichtige Dienste leisteten und noch leisten können; Staats-Klugheit, weil der Untergang der Post-Anstalten die nachtheiligsten Folgen für den Staat selbst nach sich ziehen würde.

Nach den bestehenden Verträgen haben die Postmeister in Frankreich die Obliegenheit, nöthigen Falls beim Ausbruch eines Krieges ihre Pferde zur Disposition des Artilleriewesens zu stellen, und die Postillone werden in diesem Falle als Fuhrknechte der Artillerie gebraucht. Die Möglichkeit der Regierung in einer dringenden Noth über 25,000 eingeübte Pferde sogleich disponiren zu können, ist einer von jenen Vortheilen, welche in einem Lande wie Frankreich, wo man an guten, starken Pferden Mangel leidet, bei vielen Mitgliedern der Kammer den Enthusiasmus zu Gunsten der Eisenbahnen schwächt, und Herr Thiers namentlich hat die Aufmerksamkeit seines Büreaus auf diesen Umstand so sehr gezogen, daß viele Deputirte die unmittelbare Ausführung eines großen Eisenbahnsystems, ohne für die Folgen die daraus entstehen können, hinreichend vorher gesorgt zu haben, für minder rathsam zu halten anfangen. Dazu kommen die Pferdezüchter, welche in den Eisenbahnen den Untergang dieses Zweiges der Industrie erblicken. Man hat berechnet, daß die Pferde der Postmeister täglich mit Mallepoſten, Diligencen und Privat-Reisewagen im Durchschnitt 40,000 Lieues zu machen haben. Dieser starke Postdienst macht es, daß die Postpferde höchstens 18 Monate zu diesen Strapazen geeignet sind, daß mithin von den 25,000 unterhaltenen Postpferden jährlich an 19,000 Stück erneuert werden müssen. Dies bringt eine große Bewegung in den Pferdehandel, der zum Nachtheile einer bedeutenden Volksmenge eingehen müßte, wenn die Postmeister durch die Eisenbahnen zu Grunde gerichtet würden. Man vergesse auch nicht, daß die Postmeister wegen des starken Bedarfes an Heu, Hafer und Stroh dem Ackerbau einen besonderen Impuls geben, und daß die Landeigenthümer, welche zuerst die Rückwirkung des Ruins der Post-Anstalten erfahren würden, eben jene sind, die die meisten Abgaben zur Bestreitung der Eisenbahnkosten zahlen sollen.

Aus diesen Gründen sind die Postmeister übereingekommen, einer Art Schadenersatz von der Regierung zu fordern. Um ein solches Begehren zu verstehen, muß man wissen, daß die Regierung für die Beförderung der Mallepost den Postmeistern nur 3 Fr. für jedes Pferd zahlt, während ein solches Pferd, welches der Schnelligkeit wegen, womit diese Pferde bei gutem und schlechtem Wetter gleichmäßig ihren Dienst versehen müssen, den ganzen Tag hindurch nicht mehr gebraucht werden kann, dem Postmeister 7 Fr. kostet. Der Postmeister verliert also bei Beförderungen der Mallepost 3 Fr. für jedes Pferd. Um ihn für diesen Verlust, so wie für die anderen oben erwähnten Obliegenheiten, schadlos zu halten, gewährt ihm die Regierung das Recht, von jedem anderen öffentlichen Reisewagen, welcher an der Poststation vorbeifährt, ohne der Postpferde sich zu bedienen, 8 Cent. für jeden Reisenden zu fordern. Diese Wagengebühr allein wirft den Postmeistern von Frankreich einen reinen Gewinn von 9,000,000 Fr. ab. Da mit den neuen Eisenbahnen die jetzt im Gang befindlichen Messagerieen von selbst eingehen würden, so verlören dadurch die Postmeister dieses bedeutende Einkommen, welches an und für sich die meisten Postmeister bereichert. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, schlagen sie vor, daß die Regierung statt 8 Cent., wie jetzt, 2 Cent. für jeden Reisenden, der durch die neue Eisenbahn befördert werden wird, ihnen als Schaden-Ersatz einräumen solle, wogegen sie sich anheischig machen, alle Verpflichtungen wie bisher zu tragen und 25,000 Pferde mit 12,000 Postillionen fortwährend zu unterhalten. Diese Konzession der Postmeister ist nicht so großmüthig, wie sie auf den ersten Blick erscheint, denn da die Zahl der Reisenden auf den Eisenbahnen sich in dem Verhältniß von 8 --10 zu vermehren pflegt, so würden sie, ungeachtet der auf ein Viertel reduzirten Reisenden-Gebühr, zuletzt, anstatt 9 Millionen, 18 bis 20 Millionen dafür einlösen.

England.

London, 19. Febr. Außer dem Amendement des Herrn Villiers zu dem Antrage Sir R. Peel's auf Einführung einer ermäßigten wechselnden Zoll-Skala stehen noch vier andere Amendements hierzu in den Protokollen des Unterhauses eingetragen und werden, wenn nicht eines oder das andere derselben noch vorher zurückgenommen wird, in nachstehender Reihefolge zur Berathung kommen: 1) Oberst Sibthorp will, daß der Zoll gleich bei der Einfuhr erhoben werden soll, nicht erst wenn das Getraide aus dem Königlichen Verschluß genommen wird. 2) Herr Christopher will eine höhere Zoll-Skala, nämlich 25 Sh., wenn der Weizenpreis 50 Sh. und darunter ist, und dann allmälig fallend, bis sie bei dem Preise von 73 Sh. auch auf 1 Sh. Zoll herabgesunken wäre. 3) Herr W. O'Brien will von dem aus den Britischen Kolonieen kommenden Getraide die Erhebung eines festen Zolls von nur 1 Sh. 4) Herr V. Blake endlich will, falls der Villiersche Antrag verworfen wird, daß man in Betracht der beispiellosen Stockung im Handel und Fabrikwesen ein Jahr lang oder auch kürzere Zeit das Getraide ganz zollfrei zulassen solle.

Die Morning Post zeigt mit großem Bedauern an, daß, zuverlässigen Nachrichten aus Pa-

ris zufolge, die Französische Regierung den Trakt wegen des Durchsuchungs-Rechts nicht ratifizir wolle. Das genannte Blatt zweifelt nicht an de Rechtlichkeit und Aufrichtigkeit der Französischen Regierung, die mit der Brit'schen zugleich die anderen Mächte zu diesem Traktate aufgefordert habe, aber, sagt dasselbe, Herr Guizot sey diesmal der radikalen Opposition und deren demagogischem Geschrei erlegen, indeß habe er ja durch die Verwerfung des Ducos'schen Amendements neue Stärke gewonnen, und der Sturz der Factionen belebe die Hoffnung auf Erhaltung der freundschaftlichen Verhältniße zwischen Frankreich und England. Folgendes ist, nach der Post, der nähere Hergang der Sache: Herr Guizot fühlte sich durch das Kammer-Votum gezwungen, eine Ratification ohne Vorbehalt zu verweigern, und schlug gewisse Modificationen in dem Wortlaut des Vertrages vor. Diesen Vorschlag lehnte aber Graf Aberdeen ab, da ein Britischer Minister nicht die Nothwendigkeit irgend einer besonderen Bürgschaft für die Rechtlichkeit und reine Absicht der Britischen Regierung bei Abschaffung des Sklavenhandels zugeben könne, denn England habe seine uneigennützigen Intentionen deutlich genug bewiesen.

Auf dem Indus fahren jetzt drei Dampfschiffe, ganz von Eisen, der „Komet" von 40 Pferdekraft, der „Planet" von 60 Pferdekraft, und der „Satellite", auch von 60 Pferdekraft. Dieselben gehen 36 Zoll im Wasser. Ein kleineres Schiff, das „Meteor", wird in Bombay ausgebessert. Zwei von den Dampfböten des Euphrats, eines von 50 und eines von 40 Pferdekraft, haben den Befehl erhalten, sich nach Bombay zu begeben und sind höchst wahrscheinlich ebenfalls für den Indus bestimmt. Die Verbindung zwischen Bombay und Kunatschie, am Ausflusse des Indus, wird durch das Dampfschiff „Indus" unterhalten; dies geht jedoch zu tief im Wasser, als daß es auch für den Fluß verwendet werden könnte. Sir Alex. Burnes hatte geglaubt, daß ein Schiff von vier Fuß Wasser stets mit Sicherheit den Indus hinauflaufen könnte; aber die Erfahrung hat gezeigt, daß Schiffe, die tiefer als drei Fuß gehen, wegen der beständigen Aenderungen des Bettes und des Fahrwassers und der eigenthümlichen Bildung seiner Barren, nutzlos sind. Schiffe von diesem Tiefgange sind auf dem Sutledsch, dem östlichen Hauptarm des oberen Indus, bis Ludiana, östlich von Lahore, hinaufgelaufen; auf dem Attock, dem westlichen Haupt-Arm des oberen Indus, können sie Kalabagh erreichen. Der Rava, ein Arm zwischen dem Sutledsch und dem Attock, ist schiffbar bis zur Stadt Lahore, und man glaubt, daß auch der Nebenfluß Tschinab von seiner Verbindung mit dem Hauptstrom bei Multan eine bedeutende Strecke aufwärts schiffbar sei.

London, 19. Febr., Abends. (B. H.) Vorgestern früh um 8 Uhr 25 Minuten hat sich in Falmouth und den umliegenden Theilen der Grafschaft Cornwall ein heftiger Erdstoß bemerklich gemacht. Er soll von einem lauten Schalle begleitet gewesen seyn, dem bald darauf ein polternder Lärm folgte, ähnlich dem Getöse, welches ein beladener Karren macht, wenn er gegen ein Haus fällt.

Der durch seine Betheiligung bei der Angelegenheit des „Virgen" bekannte George Bell, das Ideal eines in kecken Wagnissen seinen Lebensberuf suchenden Engländers, ist am 28. Oktober v. J. in Acoyapa, einer kleinen Stadt in Central-Amerika, gestorben. Er war von den Bewohnern eines benachbarten Staates als Gefangener dorthin gebracht worden, und seine Gefangenschaft soll durch Uebergriffe verursacht worden seyn, welche er sich mit anderen Engländern gemeinschaftlich gegen die Landes-Bewohner erlaubt hatte.

O'Connell war bei den KornGesetz-Berathungen bisher nicht im Parlamente anwesend; sein Lord-Mayors-Amt in Dublin scheint seine Zeit sehr in Anspruch zu nehmen. Er schreibt übrigens an den Repeal-Verein über den Peel'schen Antrag Folgendes: „Der von Peel beantragte Plan zur Veränderung der Kornge'setze ist äußerst unbefriedigend. Er ist nichts weiter als eine talentlose Verspottung und hat im ganzen Lande den größten Unwillen erregt. Nie sah ich so viele Symptome der Entrüstung unter dem Volke. Es findet in der That eine Reaction gegen den Toryismus statt, der zu den wichtigsten Resultaten führen dürfte. Wenn ich das Englische Volk richtig beurtheile, so wird es jetzt mit allgemeiner Energie das Lebensmittel-Monopol zugleich mit den Wahl-Beschränkungen in den Staub treten."

Die Dublin Mail äußert große Besorgnisse über den Antrag, welcher das Verbot der Einfuhr fremden Mehls in Irland abzuschaffen bezweckt, da in diesem Lande große Summen auf Anlegung von Mühlen verwandt sind, die dann ins Stocken gerathen würden. „Wir sagen dem Sir Robert Peel" bemerkt das genannte Blatt, „daß, wenn er auch zehnmal der konservative Minister wäre, der er ist, er doch nicht das Interesse Irlands opfern muß, um den ungeheuren und krankhaften Appetit der Englischen Baumwollen-Herren zu befriedigen."

Nach Berichten aus Adelaide in Australien vom 18. September, war es dort zwischen den Kolonisten und den Eingeborenen zu einem blutigen Treffen gekommen, in Folge dessen 40 der Letzteren getödtet und sehr Viele verwundet wurden.

London, 22. Febr. (B. H.) Gestern hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Aberdeen, im Oberhause angezeigt, daß die Ratificationen des Traktats wegen Unterdrückung des Sklavenhandels am 19ten d. M. von Seiten Oesterreichs, Preußens, Rußlands und Großbritaniens, im Departement der auswärtigen Angelegenheiten ausgewechselt worden sind. Der Minister äußerte, daß für Frankreich, welches noch nicht unterzeichnet habe, das Protokoll offen gehalten werde, indeß vermöge er nicht anzugeben, wann man die Ratification von Seiten desselben erwarten

könne; über die Ursachen der Vorenthaltung dieser Ratificationen, die übrigens bekannt genug seyen, könne er sich natürlich nicht äußern, indeß dürfe er darauf aufmerksam machen, daß zwischen England und Frankreich schon in den Jahren 1831 und 1833 Traktate wegen wirksamer Unterdrückung des Sklavenhandels abgeschlossen worden seyen, daß zwischen diesem und dem neuen Traktate kein wesentlicher Unterschied bestehe, daß Frankreich und England sich durch die Traktate von 1831 und 1833 gegenseitig verpflichtet hätten, die anderen großen Mächte wo möglich zum Beitritt zu dem Traktate zu bewegen, daß insbesondere der Traktat von 1831 schon das gegenseitige Durchsuchungs-Recht anerkenne und auch die Artikel enthalte, welche die Wegnahme von schwer verdächtigen Schiffen stipulirten, kurz, daß sich der neue Traktat im Grunde von jenem älteren nur insofern unterscheide, als in demselben die Anwendung des Durchsuchungs-Rechts auf eine größere Anzahl von Breiten-Graden ausgedehnt sey, denn in jenem; die Verweigerung der Ratification des neuen Traktats von Seiten Frankreichs entkräfte übrigens natürlich den Traktat unter den übrigen vier Mächten nicht, sondern werde nur die Folge haben, daß in Bezug auf sie das Durchsuchungs-Recht in der zuletzt stipulirten größeren lokalen Ausdehnung, für Frankreich aber innerhalb der durch die Traktate von 1831 und 1833 werde zur Anwendung gebracht werden. Nachdem Lord Brougham einige kräftige Worte gegen die in der Französischen Deputirten-Kammer aufgestellte Behauptung geäußert hatte, als habe England bei dem Traktate egoistische Nebenzwecke, legte der Minister den ratifizirten Traktat auf die Tafeln des Oberhauses nieder. Außerparlamentarische Quellen berichten, daß der Französische Botschafter, Graf von St. Aulaire, obgleich nicht zur Ratification bevollmächtigt, bei der Auswechselung der Ratificationen zugegen gewesen sey und Kenntniß davon genommen habe, daß das Protokoll für Frankreich offen gehalten werden solle.

Im Unterhause wurde gestern die Debatte über die Korngesetz-Frage fortgesetzt und gegen Mitternacht abermals vertagt. Mehrere Redner, welche einen festen Getraide-Zoll für das Zweckmäßigste halten, erklärten, daß sie nicht für Herrn Villiers Antrag auf gänzliche Aufhebung der Korngesetze stimmen könnten, und so wird dieselbe denn vermuthlich eine noch größere Majorität gegen sich haben, als der Antrag Lord John Russell's.

Portugal.

Lissabon, 14. Febr. (B. H.) Der einzige thatsächliche Widerstand, den die Regierung dem Aufstande in Porto entgegensetzte, bestand darin, daß die Truppen in Leiria und an anderen auf dem Wege der Cartisten liegenden Orten Befehl erhielten, sich in der Nähe der Hauptstadt zu konzentriren, was indeß dem Resultate nach nichts Anderes bedeutete, als daß den Chartisten die Straße freigelassen werden sollte. Ferner ließ die Regierung die Theater schließen und den Correio vom 3ten d. M. in Beschlag nehmen, der einen Artikel enthielt, worin dem Aufstand in Porto offen das Wort geredet wurde. Indeß war die Confiscation so spät eingetreten, daß eine außerordentliche Auflage des Blattes vorher hatte abgezogen und in der ganzen Stadt vertheilt werden können; auch erschien der Correio nach wie vor am folgenden Tage ungehindert. Unter diesen Umständen war vorauszusehen, was geschehen würde, und die Nachahmung des zu Porto gegebenen Beispiels ließ in Lissabon nicht lange auf sich warten. In der Nacht vom 7ten brach hier die Bewegung aus, die mit einer Umwälzung zu Gunsten der Carta Dom Pedro's endete. Die unmittelbare Ursache der Bewegung war der Eintritt des Visconde Sa da Bandeira als Kriegs-Minister in das Kabinet, welches am Abende des 7ten vom Herzoge von Palmella zu Stande gebracht worden war, so wie der Maßregeln, welche der neue Kriegs-Minister ergriffen hatte, um die Bewegung von Porto zu Gunsten der Carta zu unterdrücken. Die Truppen in Lissabon wurden von Cartisten befehligt, und der Visconde Sa da Bandeira entließ nun unmittelbar nach der Uebernahme seines Amtes die meisten Obersten der Garnison, so wie den Gouverneur des St. Georgs-Kastells, wodurch denn der Ausbruch herbeigeführt wurde. Die Garnison dieses Kastells erklärte sich, den alten Gouverneur an der Spitze, sogleich für die Carta, die in Belem liegenden Regimenter folgten dem Beispiele fast unverzüglich und marschirten nach dem Palaste de las Necessidades. Das neue Ministerium ergriff alle in seiner Macht befindlichen Mittel, um diese Bewegung zu ersticken. Der Pöbel und die Arsenal-Arbeiter wurden mit Waffen versehen und nebst den treu gebliebenen Truppen nach einer Central-Position abgesandt, offenbar in der Absicht eines Angriffs auf das Kastell. Aber es zeigte sich bald, daß auf die Truppen nicht zu rechnen sey, und in der Nacht vom 8ten beschlossen die Minister einstimmig, ihre Entlassung einzureichen, und unterzeichneten eine Erklärung des Inhalts, daß sie sich außer Stande sähen, die Cartisten niederzuhalten. Die Königin sandte darauf zu dem Herzoge von Terceira, und es wurde ein neues, der Wiedereinführung der Carta günstiges Ministerium gebildet. Am 10ten wurde in Gemäßheit eines Berichts der Minister ein Königliches Dekret erlassen, welches die Carta von neuem in Kraft setzt. Dreitägige Festlichkeiten wurden demzufolge angeordnet, und die Königin wohnte einem Dankfeste in der Kathedrale persönlich bei. Die Junta von Porto ist aufgelöst, und in Lissabon scheint nun Alles ruhig. Costa Cabral wird täglich erwartet, und die einzige noch vorhandene Schwierigkeit scheint darin zu bestehen, die Ansprüche der Häupter der glücklichen Revolution gegen einander auszugleichen. Die Cortes sind in Gemäßheit der Carta zum 10. Juni zusammenberufen. Sehr zufriedenstellende Erklärungen sind von Seiten der Spanischen Regierung eingegangen, welche sich dahin geäußert hat, sie werde

***

sich nicht anders als auf ausdrückliches Begehren der Königin einmischen, dann aber derselben auch alle ihr zu Gebot stehende Hülfe leisten.

Man hatte einen Augenblick daran gedacht, den König zum interimistischen Befehlshaber des Heeres zu ernennen, damit er in dieser Eigenschaft seinen Einfluß verwenden könne, um die zu den Rebellen übergegangenen Bataillone zu ihrer Pflicht zurückzuführen, aber, eben so wie die beabsichtigte Reise des Königs nach Porto, von der ebenfalls eine kurze Zeit hindurch die Rede war, hat es bei dem Entwurfe sein Bewenden gehabt. — Die Bank und die vermögenden Klassen sind im Allgemeinen zu Gunsten der Carta Dom Pedro's gestimmt, und erstere hatte sich förmlich geweigert, der Regierung die Geldmittel zur Unterdrückung des Aufstandes zu geben, so daß diese selbst für die laufenden Ausgaben auf die Einnahmen des Lissaboner Zollamtes beschränkt war, welche noch überdies schon vorher der Bank und einigen Privatleuten für geleistete Vorschüsse verpfändet sind.

Schweiz.

Genf, 19. Febr. (Schweizer Bl.) Die religiöse Frage scheint für den Augenblick gänzlich in den Vordergrund getreten zu seyn und soll jetzt fast ausschließlich die Gemüther beschäftigen. Zahlreiche Petitionen sind im Umlaufe, welche entweder gänzliche Freiheit des Kultus, Unabhängigkeit der Kirche vom Staat, oder aber Garantieen für die protestantische Religion und Erklärung derselben zur Staats-Religion verlangen. Andererseits sollen die katholischen Mitglieder des Verfassungs-Rathes die Forderung gestellt haben, daß ihre Kirche als die Landes-Kirche anerkannt werde, und sich hierfür sowohl auf den Umfang der katholischen Bevölkerung als auf den Turiner Vertrag berufen.

Deutschland.

Hamburg, 20. Febr. (Hannv. Z.) Meine Ansicht von der Wirkung der von Sir R. Peel beantragten neuen Getraide-Gesetze auf den Getraide-Handel von Deutschland ist folgende. Die schwankenden Zollsätze bei der Einfuhr fremden Getraides bewirken, daß der Englische Handel in Getraide keine Speculationen auf weit entfernte Häfen mit Sicherheit machen kann, sondern auf die Häfen des nördlichen Europa's, namentlich auf Hamburg und Danzig, angewiesen ist. Die Beibehaltung der schwankenden Skala durch Sir R. Peel ist daher für Deutschland, dessen Häfen dadurch ein Privilegium für die Versorgung Englands mit Getraide haben, von größerem Vortheile, als die feststehende Abgabe des Lords John Russell, indem durch letztere konkurrirende Getraide-Speculationen von Odessa und Nord-Amerika erleichtert würden. Wir können daher die Annahme der Maßregeln Sir R. Peel's nur wünschen. Vermindern sie auch in Etwas die Vortheile, die wir nach der bisherigen Skala bis jetzt genossen, so sind sie uns doch immer noch vortheilhafter, als die feststehenden Zollsätze von Lord John Russell.

Schweden.

Stockholm, 18 Febr. Die Reise des Königs nach Norwegen ist nunmehr auf unbestimmte Zeit vertagt. Man hatte so lange als möglich eine Veränderung in der ungünstigen Witterung abgewartet, aber die Unfahrbarkeit der Wege und das gänzliche Ausbleiben des in diesem Lande so nothwendigen Schnees dauern noch immer fort, und es ist wenig Aussicht, daß es sobald anders werde. Seit 100 Jahren, für welche man meteorologische Beobachtungen hat, ist kein so gelinder Winter in Schweden gewesen. Da die meisten Reisen und Transporte in dieser Jahreszeit auf Schlitten und über die gefrorenen Gewässer zu geschehen pflegen, so ist diese milde Witterung sowohl für den Bergbau als für mehrere andere Gewerbe und den inländischen Handels-Verkehr ungemein nachtheilig.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Febr. (Oest. Beob.) Der Königlich Großbritanische Botschafter, Sir Stratford Canning, hatte am 27sten v. M. seine Antritts-Audienz beim Sultan, in welcher er diesem Monarchen seine Kreditive zu überreichen die Ehre hatte.

Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist fortwährend befriedigend, und auch die Nachrichten aus Erzerum lauten immer günstiger. Dagegen hat sich unweit Beirut ein verdächtiger Krankheitsfall ereignet, weshalb die Provenienzen aus Syrien einer Observations-Quarantaine von fünf Tagen unterzogen werden.

Die Anrede, die Sir Stratfort Canning bei seiner feierlichen Audienz an den Sultan hielt, lautete (der Leipz. Allg. Ztg. zufolge) also:

„Ew. Kaiserl. Majestät und Deren hohe Pforte habe ich von meiner erhabenen Souverainin den Auftrag, die beständige und aufrichtige Freundschaft Englands zu versichern. Bei allen einzuleitenden Unterhandlungen und zu machenden Vorschlägen, die einen dauernden Frieden zwischen der Türkei und Griechenland begründen sollen, möge sich die hohe und erhabene Pforte überzeugt halten, daß England für sich keinen anderen Gewinn zu erstreben trachtet als den, den allgemeinen Frieden aufrecht zu erhalten und zu befestigen. Die Vergangenheit und Englands stete uneigennützige Freundschaft für die Türkei bürgt für die Aufrichtigkeit der Gesinnungen. England wünscht nur, Griechenland, diesen guten Staat, auf guten Weg zu leiten und auf einer ebenen Bahn zu erhalten. Bei jedem neu geschaffenen Staate, der sich erst vollkommen zu konstituiren hat, fallen Fehler vor, dieß ist nicht zu leugnen allein diese entspringen meist nur aus einer zu großen Beschränktheit der Mittel. England strebt demnach, in Uebereinstimmung mit den anderen hohen Schutzmächten,

diesem Uebel so viel wie thunlich durch einen Handels-Vertrag zwischen der Türkei und Griechenland abzuhelfen, dabei aber die beiden Völkern so nöthige Eintracht und dauernde Freundschaft nicht aus dem Auge zu verlieren. England hofft, daß die hohe Pforte bei allen künftigen auf diesen Gegenstand Bezug habenden Negociationen dieselbe Moderation zu Tage legen werde, wie sie diese in so hohem Grade durch ihre Loyalität bei den Juli-Verträgen zur Genüge bewies. Für das neue protestantische Bisthum in Jerusalem und Syrien, für die protestantische Kirche überhaupt, hofft Ihre Majestät die Königin von England, daß die hohe Pforte ihr denselben Schutz gewähren werde, dessen die übrigen christlichen Kirchen im Orient sich zu erfreuen haben."

Hierauf hat der Sultan ungefähr Folgendes erwiedert:

„Ich zweifle nicht an den guten Gesinnungen Ihrer Majestät der Königin von England, Ihrer erhabenen Gebieterin, und stütze mich auf die Freundschaft, die England mir in letzterer Zeit bewiesen. Ich stütze mich ferner auf Ihre Unparteilichkeit, Herr Gesandter, daß Sie nicht die Interessen der Pforte denen des Königreichs Griechenland hintansetzen werden. Ich hoffe, daß die freundschaftlichen Verhältnisse des neuen Gesandten Ihrer Britischen Majestät zur Pforte nicht von denen abweichen werden, die sein Vorgänger so sehr zum Vortheile meines Reichs an den Tag legte, und daß er dieselben Gesinnungen für meine Person hegen werde, die Erstern in so hohem Grad auszeichneten. Was die Gründung des neuen christlichen Bisthums anlangt, so werde ich mich gern und zu jeder Zeit der Königin von Großbritanien gefällig zeigen, insofern dies nur einigermaßen mit den geheiligten Sitten und Gebräuchen des Osmanischen Volkes und durch Uebereinstimmung meiner getreuen Räthe in Einklang zu bringen ist."

Smyrna, 29. Jan. Das Osmanische Dampfboot „Iskûdar" ist mit Depeschen von Mustapha Pascha aus Beirut eingetroffen. In Syrien herrscht jetzt die größte Ruhe, und im Libanon ist Alles zu seinen gewohnten Beschäftigungen zurückgekehrt.

Die Feste des Bairan Curban in Konstantinopel.

Konstantinopel, 25. Jan. (A. Z.) Die Feste des Bairan Curban sind vorüber; nach vier Tagen voll lärmender Freude und verschwenderischer Pracht haben die Türken heute Abend die Festgewänder abgelegt und kehren morgen wieder zu ihren alltäglichen Beschäftigungen zurück. Die interessanteste aller Festivitäten war der Zug des Großherrn nach der Moschee am ersten Tage. Kaum dämmerte der Morgen, als der Sultan unter dem Donner der Kanonen seinen Winterpalast verließ und sich zu Wasser nach dem Serail von Topkapu begab, wo ihn die Großwürdenträger des Reiches erwarteten. Dort in dem geräumigen Thronsaale versammelten sie sich um ihn. Ernst und schweigend stand sein Astrolog vor ihm, mit sinnenden Blicken den Zeiger der Uhr betrachtend. Jetzt war der günstige Moment eingetreten, es wurde das Zeichen zum Aufbruche gegeben. Die Thore des Palastes öffneten sich, alles stieg zu Pferd, der Zug setzte sich in Bewegung. Von dem zweiten Hofe des Serails bis zur Moschee Sultan Achmet bildeten die Truppen in ihrem glänzenden Bairamcostume Spaliere. Aus dem dicken Nebel blitzte ein Wald von Bajonetten und Lanzen auf. Der Zug wurde mit den sechs Leibpferden des Sultans, eines schöner als das andere, eines reicher als das andere gesattelt und gezäumt, eröffnet. Majestätisch schritten die edlen Thiere von ihren Wächtern geführt, durch die Reihen der Soldaten, und warfen wiehernd die mit Federbüschen geschmückten Häupter in die Luft. Nun kamen die Obristen, nach ihnen die Liva, dann die Ferrik (Brigaden- und Divisionsgenerale) und nach diesen die Ridschalar (Adel) alle zu Pferd, in ihren reich mit Gold gestickten Uniformen, die Diamantendecorationen auf der Brust. Nun erschienen die Wessire, einer hinter dem andern, sich auszeichnend durch ihre goldene Platte auf dem Feß und die ihre Pferde umgebenden Cawassen (eine Art Gendarmen), der schwarze Kislar-Aga (Chef der Verschnittenen), dann der Oberhofmarschall Risa Pascha, und hinter ihm eine hohe imposante Greisengestalt, mit kräftiger Hand das sich bäumende arabische Roß meisternd. Ein kurz zugeschnittener weißer Bart umzog das hagere, markirte Gesicht und unter dem Feß quollen graue Locken in reicher Fülle hervor. Es war der alte Tahir mit dem stolzen Herrscherblick. Hinter ihm ritt der an Jahren zwar viel jüngere aber weniger kräftig zu Pferd sitzende Großwessier mit dem bleichen gelblichen Gesichte, das der starke pechschwarze Bart noch mehr verdüsterte, mit der Habichtsnase und den großen, dunkeln, unstet umherrollenden Augen, aus denen der alte Janitscharen-Geist kühn und wild hervorblitzte. *) Nun begann die Musik zu spielen, der Freudenruf der Truppen erscholl und der Padischah, umgeben von den Chademeh (Leibwache) mit ihren himmelhohen Federbüschen und den Hellebarden strahlte an uns mit seiner offenen, wohlwollenden Miene, von Gold und Diamanten schimmernd, als eine liebliche Erscheinung vorüber. Nach ihm kam das ganze Heer von Höflingen, Kammerherren ꝛc. in den grünen Festuniformen. Es beschloß den Zug.

In der Moschee empfing der Scheich-ul-Islam mit den Ulemas den Sultan. Das ziemlich lange Festgebet wurde verrichtet. Nach Beendigung desselben kehrte der Zug in derselben Ordnung nach dem Serail zurück. Im innersten Hofe desselben schlachtete der Sultan zur Ehre des Allerhöchsten und zur Erinnerung an das Opfer Abrahams mit eigenen Händen ein weißes, geschmücktes Schaf; alle Großen thaten ein Gleiches, worauf der Padischa sich in den Thronsaal begab und ihre Huldigungen empfing. Nach Beendigung dieser Ceremonie stieg er wieder zu Pferd, und ritt nach dem Thor

*) Izzet Mehmed war einer der Janitscharen-Agas, welche bei dem letzten Aufstande dieser turbulenten Truppe sich für den Sultan Mahmud erklärten.

der Seraisspitze, wo ihn sein prachtvolles vergoldetes Kajik (Gondel) mit dem Purpurhimmel erwartete. In dem Augenblick als er das Schiff betrat, begannen die Batterien von Topkapu zu feuern, worauf die des Bosporus und alle Schiffe, ihre Masten mit Flaggen und Wimpeln geziert, die Matrosen auf den Segelstangen stehend, antworteten. An dem reinen Himmel strahlte jetzt die Sonne und beleuchtete die lachenden Hugel, die schönen Paläste die schlanken Minarets. Auf der europäischen und asiatischen Küste rollte der Donner der Geschütze, den das Echo hundertfach in den Schluchten und Buchten des Bosporus wiederhölte. Längst des Ufers standen die Truppen in langen Reihen präsentirten die Waffen und schrieen mit lauter Stimme: Allah erhalte den Padischa in Gesundheit! die Musiken, Trompeter und Pfeifer spielten und so fuhr der Sultan, von dem Jubel der jungen Armee und dem heitern Frühlingstage begrüßt auf dem spiegelglatten, von keinem Lüftchen bewegten Meere mit rauschendem Ruderschlage pfeilschnell nach seinem Palast in Dolmabagdsche zurück.

Die Macht, die einst Europa zittern machte, ist gebrochen, aber noch besteht die majestätische Pracht bei den öffentlichen Aufzügen des Padischah. Abdul Medschid ahnete wohl nicht, daß keine zweihundert Schritte von dem Orte, wo er den Fuß in die Gondel setzte, wo ihm so freundlich der vergoldete Halbmond von den vielen Thürmchen und Köschken des Palastes seiner Ahnen entgegenschimmerte, einst die Statue der Diana mit dem sternengeschmückten Halbmond auf dem Haupt und der Fackel in der Hand an dem Meeresufer stand; er wußte wohl nicht, daß, derselbe Halbmond, den ihm an diesem Tage die rothen Flaggen seiner Schiffe zeigten, das Wappen des alten Byzanz war. *) Diana wurde gestürzt und mit ihr der Halbmond; auf die in Kirchen umgewandelten Tempel der alten Götter ward das Kreuz gepflanzt, das später wieder herabgerissen, und auf den nun in Moscheen metamorphosirten Kirchen abermals mit dem Halbmond vertauscht wurde. Man kann dem Sultan nicht zumuthen, daß er an diese historischen Erinnerungen den Gedanken knüpfte, ob es nicht im Buche des Schicksals geschrieben stehe, daß im Laufe der Zeiten noch einmal der Halbmond durch das Kreuz verdrängt werde. Wirft er aber die Blicke links, so zeigt sich ihm auf dem Hügel Pera's, hoch in die Luft ragend, das Moskauserai, halb fürstlicher Palast; halb festes Schloß! Es scheint gebietend auf den Bosporus und Stambul herabzuschauen. Ein bedeutungsvolles Zeichen des Nachdenkens werth!

Doch lassen wir jetzt den Padischah, verderben wir ihm nicht mit düstern Bildern der Zukunft die heitere Gegenwart! Kehren wir zu den Großen und dem Volke zurück! Alles drängt sich festlich geschmückt aus den engen Häusern auf die freien Plätze, athmet die reine Frühlingsluft, wärmt sich in den Strahlen der Sonne, jubelt, lärmt, freut sich seines Daseyns. Die Armen werden von dem Ueberflusse der Reichen gespeist und vergessen in diesen Tagen der Lust, daß sie unglücklich sind. Die Großen durchziehen von einem glänzenden Gefolge umgeben die Straßen und statten ihre Beglückwünschungsbesuche ab. Aber auf ihrer Stirne schwebt eine dunkle Wolke! Was beengt oder ärgert sie? Es ist der Britte, der von dem griechischen Gestade gleich einem ungebetenen, unheimlichen Gaste zu den Festen des Bairams nach Stambul kam und die allgemeine Freude störte. An den Namen Canning knüpfen sich hier unangenehme Reminiscenzen. In demselben Maaße wie Lord Ponsonby von den Großen geliebt und geachtet wurde, wird Sir Stratfort Canning von ihnen gehaßt und gefürchtet. Um seine Person und sein gleich anfangs fast feindseliges Auftreten drehte sich das Tagesgespräch des Bairams. Man betrachtet das Einlaufen des Cyclops in den Hafen, gerade in dem Augenblicke als der Sultan am Vortage des Bairam aus der Moschee trat als ein ungünstiges Omen. Auch der französische Gesandte kam vor einem Monate an einem Feiertage zu derselben Stunde an, so daß sich die Begrüßungsschüsse des französischen Dampfboots fast mit den für den Sultan bestimmten türkischen mischten. Die fatalistischen Türken haben sich nun steif und fest in den Kopf gesetzt, diese beiden Männer müssen ihnen Unheil bringen! Die Zukunft wird uns zeigen, ob sie Recht haben.

*) Das alte Byzanz hatte zum Wappen den gehörnten Mond mit dem Stern, als Attribute der Hekate oder Diana des Bosporus. Viele alte Münzen tragen dieses Gepräge. Als Philipp von Macedonien die Stadt belagerte, und in einer düstern Nacht die Mauern zu untergraben anfing, ließ die Göttin ein glänzendes Licht aufgehen, welches die Finsterniß erhellte, die Hunde bellten — sie sind ihr ja heilig — die schlafenden Wächter erwachten, und des Königs Anschlag wurde vereitelt. Die dankbaren Einwohner errichteten der Göttin jene Statue.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 1. Febr. Eine abermalige Bestürmung mehrerer Banken, die in Mißkredit gerathen sind und schon am 24. Januar einen heftigen Andrang auszuhalten hatten, ist Anlaß zu großer Aufregung der Gemüther in New-York, Boston, Baltimore und Philadelphia geworden. Die nächste Ursache dazu war der Umstand, daß mehrere Banken die Annahme der Noten der Pennsylvania-Bank verweigert hatten. Die Bank hielt einen ganzen Tag lang Stand und bezahlte, bis die Zeit zum Schluß der Geschäfte kam. In einer darauf folgenden Versammlung der Bank-Direktoren wurde jedoch beschlossen, von dem Gouverneur des Staats Pennsylvanien die Erlaubniß zur temporairen Einstellung der Zahlungen zu erbitten, da die Bank die Verpflichtung übernommen hatte, die am 1. Febr. fälligen Staats-Schuld-Zinsen, zum Belauf von 800,000 Dollars, zu bezahlen. Der Gouverneur Porter ertheilte die Erlaubniß, und die Bank blieb demzufolge gestern geschlossen; auch glaubt man,

daß die Auszahlung der Staats-Schuld-Dividende vorläufig ausgesetzt werden wird. Nach dem New-York Herald besteht die Staats-Schuld aus 35 Millionen Dollars. Da außer der Pennsilvania-Bank auch mehrere andere überlaufen wurden, so hielten die respektiven Bank-Direktoren gestern eine Versammlung und versprachen sich gegenseitige Unterstützung, zu welchem Behufe durch gemeinschaftliche Zuschüsse ein Reserve-Fonds gebildet werden soll; auch wurde beschlossen, am 1. Aug. die Baarzahlungen wieder aufzunehmen.

Ostindien.

Die Londoner amtliche Gazette vom 12. Febr. enthält Depeschen von Generalmajor Sale, die aber nur bis zum 2. Dec. reichen und seine Forcirung der Pässe zwischen Kabul und Dschellalabad schildern, aber von der Insurrection in der Stadt Kabul selbst noch nichts wissen. Die Engländer hatten sich in dem belagerten Dschellalabad trefflich verschanzt und arbeiteten noch täglich sechs Stunden an ihren Festungswerken. Die Times erwähnt eines Briefs von einem Officier aus dem Lager von Dudar in Ober-Sind d. d. 10. Dec., wornach der dortige politische Agent, Major Outram, Privatnachricht von der am 13. Nov. erfolgten Zerstörung der Stadt Kabul durch die Engländer erhalten hätte, bei welcher Gelegenheit 20,000 Insurgenten gefallen seyn sollen. Abgesehen von dieser abenteuerlichen Zahl erscheint die Kunde darum als ganz unwahrscheinlich, weil die directen Nachrichten aus Kabul bis zum 17. Nov. reichen, an welchem Tage der Kampf noch fortdauerte. — Die Literary Gazette endlich — dasselbe Journal, welches zuerst den Tod Sir Alex. Burnes meldete, erhält einen Brief von dem Arzte Dr. Burnes, worin es heißt: „Ich habe einen Brief von meinem Schwager, Major Holland, einem kalten, ruhig besonnenen Mann, welchen mein Bruder Alexander sein anderes Ich zu nennen pflegte, aus Bombay vom 31. Dec. Derselbe gibt einen Schatten von Hoffnung (the millionth hope), daß Sir Alex. Burnes dem Tod entgangen sey und von den Kussilbaschen verborgen gehalten werde, welche, wie ich glaube, Freunde Dost Mohammeds sind und ihn geschützt haben mögen.“ Offenbar ein sehr schwacher Hoffnungsschimmer.

Miscellen.

Es tritt eine neue Kunst in das Leben ein, die Alles, was bisher Luxus war, zu wohlfeiler Zierrath, zu gemeinem Geräthe macht, die Kunst nämlich die schönsten Metalle dünn wie Firniß oder in beliebig dicken Schichten dauerhaft an die Oberfläche von Gegenständen zu heften, die aus wohlfeilern Metallen bestehen. Die Erfindung ist gleichzeitig von dem Engländer Elkington und dem Franzosen Ruolz gemacht worden, doch ist das Verfahren des Letztern weit leichter und wohlfeiler. Die Kraft, welche dabei wirkt, ist der Galvanismus, der überhaupt in unsern Tagen eine so große Rolle zu spielen anfängt. Nicht bloß Silber, sondern auch Stahl und Eisen läßt sich auf diesem Wege schnell, leicht, wohlfeil und auf die vollkommenste Weise vergolden; man kann aber auch eben so leicht andere Metalle versilbern, mit Platina überziehen ꝛc. und die Leser sehen nun, warum in Zukunft Niemand mehr Gegenstände besitzen wird, die ganz aus Silber ꝛc. bestehen.

Der Nutzen des Biertrinkens ist jetzt statistisch erwiesen worden. Die Kosten der Isarbrücke in München, im Belaufe von anderthalb Millionen Gulden, hat man nämlich dadurch gedeckt, daß der Preis des Bieres, das Maaß um einen Heller erhöht wurde. In 18 Monaten war die ganze Summe zusammengetrunken. — In Fürth sind mit den Bierhellern innerhalb 15 Jahren 2 Kirchen, eine Brücke mit 16 Bogen, ein Schul- und ein Rathhaus (letzteres zu 30,000 Fl. veranschlagt) und die sämmtlichen Cloaken der Stadt erbaut worden. Würde man wohl, — frägt der „Salon“, — durch freiwillige Beiträge ein gleiches Ziel erreicht haben?

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Waibell, J. J., Großer Nutzen aus dem Mist-Dampf, oder: Anleitung, jede Juchart Aker, Matten, Weiden, oder Reben schon allein mit dem Dampf von einem einzigen Fuder frischen Mist, besser zu düngen, als mit 20 Fuder voll verjährtem; und sofort allen rohen Boden, durch einige Arbeitstage in Gartenerde umzuwandeln. Vierte von einem practischen Landwirthe umgearbeitete Auflage. Preis 20 Cop. S.

Der Motten- und Wanzen-Vertilger, nebst besten Mitteln wider Ratten und Mäuse, wie auch Ameisen, Kellerwürmer, Schnecken, Schmeiß-, Pferde- und Stubenfliegen, Wespen, Milben, Mücken, Schaben, Kornwürmer, Flöhe, Erdflöhe, Menschen-, Thier- und Blockläuse und Raupen, nebst Anweisung, wie Sperlinge von Gartenbeeten, Obstbäumen, und Weinstöcken am sichersten abzuhalten sind. Ein Buch für jede Haushaltung. 3te sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Pr. geh. 35 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 19. Febr. Kollegienrath Sablozki, aus St. Petersburg, Kirchspielsr. v. Löwis vom Gute Kioma.
Den 20. Febr. Baron Wrangell vom Lande.
Den 21. Febr. Collegienrath v. Ritter Dr. Kupfer, aus Riga, Gouvern.-Architekt Adamson aus Riga, log. im Hotel London.

Abgereiste.

Den 21. Febr. Kollegienrath Sablozki, Kirchspielsr. v. Löwis und Baron Wrangell.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 13. Febr. 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	80—82
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅘	—
Waizen..... pr. Last	—	128—178
dito Mehl..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste..... pr. Last	—	57¼—71½
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	35¼
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fafs	8¾—9¼	8—8½
dito ⅔ — — —	11⅓—12	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 18. Febr. 1842.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	190	—	pr. 1Rbl.SM.
—London3Mt.	37⅞	38¼	
— Hamburg.	34¼	34½	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107—107¼	
3 & 4 dito	102½	102¾—103	
6% Bco.Inscript.	—	—	
Pol.Loose 1 Anl.	74⅔	—	
dito 2 do.	78⅘	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100⅛—100⅝	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl..	—	—	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. jur. Gustav Bernhard Christian Cleemann und Friedrich Nicolai Politour; die Stud. med. Wilhelm Alexander Schokoff, Robert Friedr. Jenny und Friedr. Wilhelm Schnackenburg, und den Stud. pharm. und Apothekergehülfen Gustav Wilhelm Hemelin — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 23. Febr. 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Mag. philos. Andrei Schidlowsky; die Stud. theol. Johann Gottlieb Tydelski, Emil Hugenberger; den Stud. jur. Wilhelm Philipp Petersen; den Stud. diplom. Constantin Johann Casimir Kaszye; die Stud. med. Moritz Siegel, Gustav Rodin, Otto Herrmann Zilchert; die Stud. pharm. und Apothekergehülfen Johann Georg Skulte, Hans Grünberg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 19. Februar 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Ein löbliches Volgteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 5. März und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Lockenbergschen Hause, am Ende der Steinstraße, neben dem Gartenhause des Herrn Sekretair Schultz belegen — verschiedene Meubel, Silber- und Kupfergeräthe, Pferde und Equipagen und noch andere Effekten öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sol-

len, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 23. Februar 1842.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses proclamatis zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des hiesigen Bürgers und Knochenhauermeisters Johann Carl Jansen concursus generalis mittelst Resolution vom heutigen Tage eröffnet worden, weshalb denn alle und jede, welche an den genannten Gemeinschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche machen zu können vermeinen, bei Strafe der Präclusion hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zweifach einzureichende Angaben binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 23sten März 1843, bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen. Als wonach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten hat. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9. Febr. 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach Eine Ehstnische Districts-Direction der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät gesonnen ist, die im Dörpt-Werroschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele belegenen Güter Alt-Pigast und Serrist und das in demselben Kreise des Raugeschen Kirchspiels belegene Gut Kosse am 13ten und 14ten März d. J. bei sich öffentlich zur Arrende auszubieten; so werden Diejenigen, welche auf diese Arrende zu bieten beabsichtigen sollten, desmittelst aufgefordert, an genannten Tagen, Vormittags 11 Uhr, mit gehörigen Arrende-Cautionen versehen, im Local der Ehstnischen Districts-Direction zu erscheinen, und Bot und Ueberbot zu verlautbaren, mit dem Bemerken, daß nach abgehaltenem Licitations-Termine kein Ueberbot zugelassen werden kann. Riga, den 9. Febr. 1842. 1

Director von Samson.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zu Fastnacht, den 3. März, wird in der academischen Musse ein Maskenball statthaben. Für den Zutritt der Fremden die bisherigen Bestimmungen; Masken insbesondere haben auf den Namen eines Mitgliedes besondere Entrée-Billete zu lösen, die sie bei dem Eintritte blos vorweisen und erst, wenn sie die Gesellschaft verlassen, dem Schweizer einhändigen. Die Billete für einzelne Mitglieder und Masken à 30 Cop. S. so wie die Billete jeder anderen Art à 60 Cop. S. werden am Balltage von 10 bis 1 und von 4 bis 6 Uhr ausgegeben werden; indeß können zulässige Charaktermasken noch Abends beim Eingange ihre Billete bei der Verwaltung, der sie sich zu nennen haben, lösen. In dem Mussengebäude wird gleich unten beim Eingange links ein besonderes Zimmer für die Masken eingerichtet sein, in welchem sie ihre Anzüge mit Bequemlichkeit übersehen und ordnen können. Die Musik wird um 8 Uhr beginnen. Dorpat, den 23. Februar 1842. 2

Die Verwaltung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich am Sonntage den 1. März einen zweiten Maskenball im Saale des Herrn Kaufmann Reinhold veranstalten werde, zu welchem jede anständige Maske wie auch nichtmaskirte Personen Zutritt haben. Das Nähere werden die Zettel besagen. A. Gröbke, 2

Tanz- und Maskeradenarangeur aus Berlin.

Dass ich den Disponenten F. W. Tabel abgelassen habe zeige ich hiermit an. 1

J. R. Schramm.

Da ich Dorpat binnen Kurzem gänzlich zu verlassen beabsichtige, so fordere ich hiedurch einen Jeden, der eine Anforderung an mich oder meine Kinder machen zu können vermeinen sollte, auf, sich vor dem 1sten des nächsten März Monats bei mir zu melden. Dorpat, den 14. Febr. 1842.

Erblicher Ehrenbürger Johann Dyrssen. 1

Immobil-Verkauf.

Ein gutes, großes hölzernes Wohnhaus mit

allen Appertinentien, einem Garten von 3 Loofstellen mit 400 Stück tragbaren Obstbäumen, auf Universitäts Grund, ist aus freier Hand billig zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren bei 1

C. G. Schultz,
Handels-Mäkler und Landscher Commissionair.

Zu verkaufen.

Frische Citronen und Apfelsinen sind zu haben bei Gebrüder Gebhardt. 3*

Edamer Käse, frische holländische Häringe in 16tel Tonnen, Berger-Häringe, Strömlinge, Liverpool- und Cadir-Salz, so wie Schwedisches Eisen in mehreren Sorten wird billig verkauft bei 3

Rohland.

Bei mir stehen zwei große Wirthschafts-Kasten zum Verkauf. 3

Sonn, Schuhmachermeister.

Frische Citronen sind in meiner Handlung zu haben. J. R. Schramm. 1

Salz und russisches Eisen aller Sorten wird zu billigen Preisen verkauft, und aufs Land heraus besorgt von C. G. Schultz, 1

Handels-Mäkler und Landscher Commissionair.

Im alten Graf Stackelbergschen Hause neben dem Universitäts-Gebäude sind Spiegel, Tische, Stühle, Schränke und anderes sehr gut erhaltenes Hausgeräth, bei dem Einwohner eine Treppe hoch zu verkaufen. 1

Eine viersitzige ausländische Kalesche steht zu verkaufen beim Musiklehrer Brenner, 1

wohnhaft im Hause des Herrn Apotheker Scharte.

In meiner Handlung im Kaufhofe Nr. 16 sind so eben angekommen: verschiedene Eisenwaaren, sehr gutes Moskowisches Weizenmehl, gute gelbe Casanische und Moskowische graue Seife; auch ist mein Lager mit Manufaktur-Waaren neu assortirt. Ich versichere die billigste und prompteste Bedienung. L. S. Medwedeff. 1

Kaufgesuch.

Eine gute, gesunde Heerde von 30—40 Stück jungen Kühen oder Kühstärken, wünscht zu kaufen C. G. Schultz, 1

Handels-Mäkler und Landscher Commissionair.

Die Herrn Gutbesitzer, die Roggen verkaufen wollen, bitte ich sich schriftlich oder mündlich an mich zu wenden in Stadt London Nr. 10. 1

C. G. Schultz,
Handels-Mäkler und Landscher Commissionair.

Zu vermiethen.

Eine kleine Familienwohnung von drei Zimmern nebst englischer Küche, Keller und Schafferei ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

Wittwe Giese.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Mit guten Attestaten versehene Disponenten wünschen als solche wieder angestellt zu werden. Nähere Auskunft ertheilt C. G. Schultz, 1

Handels-Mäkler und Landscher Commissionair.

Abreisende.

Johann Gottlieb Mielke, Korbmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 16. Febr. 1

Wittwe Johanna Todt wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 16. Febr. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 17. Freitag, 27. Februar. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Dänemark. — Türkei. — Aegypten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Febr. Dem Commandirenden der Truppen an der Kaukasischen Linie und am schwarzen Meere, Generaladjutanten General-Lieutenant Grabbe sind die diamantenen Insignien des St. Alexander Newsky-Ordens Allergnädigst verliehen worden.

Dem Obristlieutenant Blaramberg vom Generalstabe ist für Auszeichnung im Dienst der St. Annenorden 2ter Classe mit der Krone verliehen worden. (Russ. Inv.)

S. M. der Kaiser haben am 8. Febr. den temporairen Etat der Canzellei des Comités und der Bau-Commission der St. Petersburg-Moskowischen Eisenbahn Allerhöchst zu bestätigen geruht. Das Personal dieser Canzellei besteht nach dem Etat aus 82 Personen, und die zum Unterhalt derselben und zur Bestreitung anderer Canzellei-Ausgaben erforderliche Summe beträgt jährlich 46,950 R. S. Das Canzellei-Personal wird von der Bau-Commission allmählich nach Maßgabe der Entwickelung des Geschäftskreises der Canzellei angestellt.

In Berücksichtigung des besonderen Bedarfs an disponiblen Ländereien ist die Provinz Kaukasien bereits aus der Zahl derjenigen Gouvernements ausgenommen, in welchen Ländereien verliehen werden. Jetzt haben S. M. der Kaiser aus denselben Gründen für nöthig erachtet in dem Gouv. Orenburg ebenfalls keine Ländereien mehr zu verleihen, und demgemäß am 19. Jan. zu befehlen geruht: die Zuweisung von verliehenen Ländereien in dem erwähnten Gouv. und der erwähnten Provinz, ganz einzustellen, ohne jedoch dieses Verbot auf Personen auszudehnen, die früher schon in denselben die ihnen verliehenen Ländereien auserwählt haben und als Candidaten gezählt werden, denen ihre Antheile auf genauer Grundlage der am 19. März 1840 Allerhöchst bestätigten Vorschriften angewiesen werden sollen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Febr. In der Deputirtenkammer wurde heute vom Minister des Innern ein Gesetzvorschlag eingebracht, wornach die Kammer für geheime Ausgaben eine Million Franken zu bewilligen angegangen wird. Der Minister besteht nicht eben sehr auf einem Vertrauensvotum; er hält dafür, die Kammer habe die großen Fragen der innern und äußern Politik durch die bisherigen Verhandlungen unwiderruflich geregelt, und sieht in den geheimen Fonds nur die Mittel zur Bestreitung unentbehrlicher Ausgaben bei Ueberwachung der geheimen Gesellschaften und ihrer Machinationen.

Man hält für gewiß, daß die Kammer, sobald sie das Budget bewilligt hat, aufgelöst wird; die neuen Wahlen fallen in den Monat Juli.

Der Messager enthält nachstehende neuere Nachrichten aus Afrika, die wahrscheinlich auf telegraphischem Wege hier eingegangen sind: „Das Fort Lebdon oder La Frasna, zehn Stunden südlich von Tremezen gelegen, ist am 9ten d. von Grund aus zerstört worden. Es war dies der letzte Platz auf der zweiten Linie des Emir. In diesem Feldzuge hat der Feind auf seiner Flucht 14 Kanonen, worunter 7 Stück Feldgeschütz, die in Tremezen gegossen sind, in unsere Hände fallen lassen. 15 Stämme haben sich uns unterworfen. Der Emir ist auf Marokkanischem Gebiete, dicht an der Gränze. Wir machen schnelle Fortschritte im Westen."

Ein Bericht aus Paris vom 17. Febr. in der Allgemeinen Zeitung gibt eine Schilderung der Deputirtenkammer, wie sie sich während der jüngsten Debatten ausnahm. Es heißt darin: „Eine Schwalbe macht keinen Frühling, eine Rede von Lamartine keine bedeutende Debatte. Die verschiedenen Propositionen, Ganneron, Ducos, Golbery leben wie Eintagsfliegen vom Mittag bis zum Abend; angenommen oder verworfen, können sie das öffentliche

Interesse nicht fesseln, und das einzige Resultat, welches sie liefern, ist der erneute und verstärkte Beweis für die Macht des Cabinets. Es ist traurig, aber darum nicht minder wahr: hinter allen Fragen versteckt sich die eine ministerielle Frage, und in Paris scheint bei allen parlamentarischen Interessen immer nur das eine oben auf zu schwimmen: wird sich Guizot halten, wird er fallen? Ist denn dieser eine Mann, ist dieser eine Name die Zukunft eines ganzen Landes? Und seine Feinde wollen sich noch wundern, wenn er seinerseits überall die eigene Persönlichkeit walten und wirken läßt, sie, welche über diese nicht einmal in ihren Angriffen hinauskönnen! Daß die Proposition Ducos scheiterte ist keine Niederlage in den wahrhaften und wirklichen Interessen des Landes oder der Zeit. Ducos, Ganneron, Montlaville und wie die andern alle heißen, welche mit einem Tropfen eine große Wunde schließen wollen, sind nicht die Männer, wie sie Frankreich braucht, und einzelne electorale parlamentarische Reformversuche keine Mittel für das allgemeine tiefe Gebreste des Volkes. Gesetzt, Ducos wäre durchgedrungen, was würden diese neuen Capacitäten im Kreise der Wähler gewollt und gewirkt haben? Vielleicht, daß gar diese Maßregel, wie so manche andere, ausgegangen von der Opposition und gegen das Gouvernement gerichtet, im Handumdrehen eine ganz verschiedene, ganz entgegengesetzte Wendung genommen hätte. Aerzte, Anwälte, Mitglieder gelehrter Körperschaften, Offiziere auf halbem Sold sind in der Regel dem Gouvernement näher als der Opposition. Diese weiß nicht, an welchen Enden sie ihr Werk recht anfassen soll, sie erschöpft und ermüdet sich." — — „Alle diese winzigen Machinationen, diese Pygmäenkämpfe nehmen sich, von der Zuhörergallerie der Kammer betrachtet, so ganz unbedeutend und wesenlos aus, daß man nicht weiß, soll man sich mehr wundern oder es mehr beklagen, wenn Talente wie Guizot, Lamartine, Dufaure ihre Kraft daran verschwenden. Lamartine steht sehr schön auf der Tribune: die hohe schlanke Gestalt, die er wohl ein wenig zu elegant und bewußt trägt, belebt sich dort vortheilhaft, sein klangvolles Organ schwillt mächtig an, das Dichterauge geht auf in einem wohlthätigen warmen Strahle. Durchaus das Gegentheil ist Guizot. Seine Figur ist nicht imponirend, aber Haltung und Gang machen sie dazu. Mit drei festen Schritten ist er auf der Rednerbühne, sein Blick fliegt stechend und streifend über die Woge der Versammlung, seine Hand streckt sich aus und im Moment entsteht eine Ruhe, eine Erwartung, ein Schweigen, ich weiß nicht, soll ich sagen wie in der Kirche oder wie im Schauspielhause. Noch niemals habe ich ihn auf den Marmor der Tribune schlagen sehen — eine Gesticulation, die sehr an der Tagesordnung ist, er agirt mit den Armen mehr in die Höhe, über das Pult hinaus, an die Kammer selbst. Neben diesen beiden verschwanden, Dufaure abgerechnet, die Redner der letzten Tage vollständig. Die Opposition hielt sich, wenigstens ihre Häupter, ruhig im Lager rechts und links die letzten Affairen hindurch. Thiers, der durch Billauts Mund redete, schlenderte lächelnd und leise wie immer von einer Reihe zur andern, aus jener Thüre hinaus in diese wieder herein; er schrieb, er schnitzelte, er kritzelte, er dehnte sich, er lehnte sich, überall und nirgens sah man das kleine, verschmitzte, vergnügte Gesicht, hörte man das heimliche Kichern, das heimliche Flüstern. Und der Präsident! Der Präsident ist derjenige, der am frühesten kommt und am spätesten weggeht, ein geplagter geschorner Mann, der Alle hören soll und den Niemand hören will, der dreimal so viel Wasser trinkt, als jeder Deputirte und dreimal so viel Schweis vergießt, dabei aber ein dicker Mann, der es sich auf seinem Stuhle wohl seyn läßt, bei dem alles anschlägt, Zorn und Aerger. Glocke eins steigt er hinauf, wenn im Saale außer drei Huissiers in den Gängen und zwanzig Damenhuten auf den Tribunen noch vollständige Leere und Stille herrscht. Unter ihm sammelt sichs allmählich, es wird nach Verlauf einer Stunde laut und rege, er fängt schon an Ruhe zu gebieten, zum Sitzen einzuladen. Sobald der erste Redner aufsteht greift er nach der Glocke, und diese Glocke kann er nicht wieder weglegen bis der letzte Redner sich niedersetzt. Welche Glocke aber! Nicht ein bescheidenes, niedliches Möbel vom Boudoirtische, keine silberne Klingel, die hier am ersten Tage erlahmen würde, nein eine mächtige Messing-Schelle, bei deren Ton ein Schweizer das Heimweh kriegen könnte, die an ein Alpenbukolikon erinnert! Und dieses Werkzeug schwingt, in regelrechten Pausen, unermüdlich und tactfest seine Rechte, während die Linke melodisch mit dem Papiermesser Triller schlägt oder staccato begleitet. Der Chorus der Huissiers erwiedert dann: silence, Messieurs, abwechselnd mit silence s'il vous plaît, gesteigert im Augenblick der Katastrophe zu einem kurz kategorischen silence! Sauzet hat Amtspraxis und einen eben so starken Arm, als eine starke Lunge: weitere Qualificationen für seine Aufgabe, parlamentarischen Tact, persönliche Würde, Geistesgegenwart, das Talent, eine Debatte kurz zu resumiren, einen Sturm energisch zu beherrschen, eine Windstille kräftig zu beleben habe ich noch nicht an ihm entdeckt.

Paris, 24. Febr. Die Journalpresse beschäftigt sich heute mit Erörterungen über die Nicht-Ratification des Vertrags vom 20. Dec. v. J.; die Debats halten sich auf der Defensive und erzählen nur, was Aberdeen und Peel im Parlament gesagt haben. Der Ausdruck: „Das Protocoll bleibt offen" wird commentirt; man ist der Meinung, er lasse keine Aussicht auf eine Modification in den Bestimmungen des Vertrags und mache es somit für Frankreich vorerst unmöglich, beizutreten. — Der National publicirt einen heftigen Artikel; er sieht in der Ratification des Traktats durch die vier Mächte eine neue Insulte für Frankreich.

Der Herzog von Nemours ist nach Algerien abgereist; er war am 24. Febr. zu Toulon erwartet.

Eine Revolution in Portugal und eine Complication in England — was kann die Journalpresse mehr wünschen? Der Stoff fließt ihr zu in Strömen; sie muß nur suchen, ihn mit Kenntniß zu bewältigen. Die Revolution, so anziehend auch ihre Geschichte seyn mag, tritt in den Hintergrund gegen die Complication. Die Frage vom Durchsuchungsrecht hat sich an die Stelle der abgenützten orientalischen Frage gedrängt, und so wie bei dieser im Juli 1840 die europäische Politik den Blick auf Asien und Afrika (Syrien und Aegypten) gerichtet halten mußte, so hat sie nun im Febr. 1842 Amerika (die Vereinigten Staaten) ins Auge zu fassen. Die Eintracht der fünf Mächte, mühsam hergestellt durch das Londoner Schlußprotokoll vom 10. Juli 1841, ist neuerdings ernstlich bedroht und der Diplomatie ein frischer Anlaß geboten, ihre Kunst in Heilung oder Uebertünchung tiefer Risse an den Tag zu legen. — Die Erklärungen im Parlament haben einen Sturm erregt in den Pariser Oppositionsblättern. Am lautesten tost der Orkan im National. England, auf dem Punkt, sein Ziel zu erreichen, sieht es weit hinausgerückt durch ein Votum der französischen Deputirtenkammer. Das Amendement Billaut-Lefevre hat dem Cabinet Guizot großen Verdruß bereitet. Daß Peel und Aberdeen auch nur hoffen, Frankreich werde später (etwa nach Auflösung der Kammer) seine Ratification noch beibringen, ist dem National ein Greuel. Er athmet nur Kriegslust und findet den Zeitpunkt günstig zu einem Bund gegen England. Dießmal bleibt die Rheingrenze aus dem Spiel. Oesterreich und Preußen haben nur ein humanes, kein politisches, Interesse bei dem Vertrag vom 20. Dez. 1841; sie kummert wenig, was an der Küste von Guinea vorgeht; Rußland wird sich hüten, seine Flotte zu zerstreuen, um die Neger vor Versklavung zu schützen. Das Durchsuchungsrecht ist nur wichtig für England, Frankreich, die Vereinten Staaten. Es wird von England erstrebt (vergebens protestirt Brougham!), weil es seine Präpotenz zur See befestigt. Der National meint, man solle die Gelegenheit, mit dem Leoparden anzubinden, ja nicht versäumen. Er überschlägt die Mittel zum Kampfe und zählt ohne Weiteres außer den Anglo-Amerikanern auch Holland, Schweden, Neapel, Spanien, Portugal, kurz die Seemächte zweiten Rangs, zu den Bundesgenossen Frankreich's gegen England. „Mit diesen Streitkräften zusammen," ruft der Apostel des Kriegs seinen Landsleuten zu — „werdet ihr eine furchtbare Coalition bilden und den britischen Stolz, der in seiner Ehrsucht keine Grenzen mehr kennt, zum zurückweichen nöthigen. Der Moment ist übrigens günstig. Ein Theil der Schätze und der Flotten England's erschöpft sich in dem unfruchtbaren Kriege mit China, — diesem Krieg, der, schmählich in seinem Princip, ohne Ruhm und ohne Größe geführt wird; die Ostindische Compagnie erliegt unter der Last ihrer Ausgaben und ihres Deficits; die Lage der Englischen Truppen in Afghanistan ist von Gefahren umringt; Rußland benutzt jede Gelegenheit, den Feind in Centralasien zu beunruhigen; seine Hand ist sichtbar in allen Bewegungen jener Regionen; das Cabinet von Washington beobachtet seiner Seits jede Sturmlücke in der brittischen Macht, um sich hineinzustürzen und sie weiter zu machen. Die Gunst des Augenblicks ist für uns, wir sagen nicht, um gleich zuzuschlagen, aber doch um durch einen starken Bund den Uebergriffen und Usurpationen Einhalt zu thun, welche sich England seit dreißig Jahren ungestraft erlaubt."

Zu Maison-sur-Seine hat eine Schlägerei zwischen einigen hundert Zimmergesellen stattgefunden, die durch Einschreiten der bewaffneten Macht beigelegt werden mußte; 5 Arbeiter wurden schwer verwundet und 18 arretirt; es wird versichert, der Streit habe kein politisches Motiv gehabt.

Paris, 25. Febr. Die Debats suchen heute in einem ausführlichen Artikel über die Nichtratification des Vertrags vom 20 Dez. und deren Folgen zu beruhigen. Sie legen den Ausdruck: „das Protokoll bleibt offen für Frankreich" in einem Sinn aus, der jede Absicht, zu verletzen, ausschließt und jede Besorgniß entfernt, als sey das europäische Concert von neuem bedroht.

Ein Adjutant des Marschall Soult, der mit einer Mission bei Don Carlos nach Bourges abgeschickt worden war, ist vor einigen Tagen hierher zurückgekommen.

Der brittische Botschafter, Lord Cowlei, hat seine Salons geöffnet; die erste Soiree, die am Mittwoch stattfand, war sehr glänzend und sehr zahlreich.

Paris, 26. Febr. Alle Arbeiten der Deputirten-Kammer sind in diesem Augenblicke auf die Büreaus beschränkt. Die Budgets-Kommission wird ihren Bericht schwerlich vor drei Wochen abstatten und die Eisenbahn-Kommission noch längere Zeit nöthig haben, um den Plan des Ministers der öffentlichen Arbeiten zu prüfen. Dieser Plan wird, wie wir bereits gesagt haben, bedeutend erweitert werden, und man wird die Eisenbahn-Stückchen im ganzen Lande vermehren, um eine sichere Majorität in der Kammer zu finden. Es ist dies übrigens eine Frage, die das Publikum sehr lebhaft interessirt. Ihre Wichtigkeit ist allgemein anerkannt, und es liegt darin etwas Instinktmäßiges, welches der gegenwärtigen Generation die schnelle Ausführung der Eisenbahnen wünschenswerth macht.

England.

London, 23. Febr. Gestern ward die prächtige Dampffregatte der ostindischen Compagnie, Memnon von 1100 Tonnenlast, und mit Maschinen von 400 Pferdekraft zu Blackwell behufs einer Probefahrt nach Sheerneß vom Stapel gelassen. Das Schiff hatte seine zwei 64 Pfündner und vier 32 Pfündner nebst aller Munition, so wie 300 Tonnen Kohlen und eine schwere Ladung an Bord, damit es seine Tüchtigkeit zu einer langen Reise erproben konnte. Das Schiff, dessen Maschinen nach einem verbesserten System erbaut sind, und

dessen Räder 26 Fuß im Durchmesser haben, legte 11 englische Meilen in der Stunde zurück.

In der gestrigen Unterhaussitzung fragte Hr. Hindley, ob die Regierung Mittheilungen empfangen habe, welche sie hoffen ließen, daß die Mächte Europa's die neue Regierung in Spanien anerkennen würden? Peel entgegnete, daß es nicht leicht sey, diese Frage zugleich einfach und kurz zu beantworten. Was die Politik der britischen Regierung gegen Spanien betreffe, so sey diese durchaus offen und ohne Rückhalt. „Es ist" — sagte er — „unser sehnlicher Wunsch, Spanien wohlhabend, mächtig und unabhängig, von allen fremden Mächten unabhängig zu sehen. Keine Macht, welche Spanien zu seiner gerechten Selbstvertheidigung besitzen mag, kann uns Eifersucht erwecken, und wir sind daher bemüht, so viel als möglich durch Aufbietung unseres Einflusses der spanischen Regierung Stärke und Dauer zu verschaffen. Diesen Einfluß haben wir, so weit es schicklicher Weise anging, auch aufgeboten, um die Regierungen des Festlandes von Europa, die drei großen Mächte, zur Anerkennung der jetzigen Regierung Spaniens zu vermögen, da wir glauben, daß eine Anerkennung ihrerseits die Fortschritte der Civilisation dieses Landes mächtig fördern, und viel zur Stabilität einer Regierung beitragen könnte, welche, nach meiner Ansicht, in Spaniens jetziger Lage seine Interessen zu fördern am geeignetsten ist. Ich kann nur sagen, daß wir zur Erlangung dieser Anerkennung Alles aufgeboten haben, und daß wir unsere Anstrengungen fortsetzen werden. Vor allem ist es aber für die Ruhe Europa's wichtig, daß Spanien dem Frieden zurückgegeben werde, um seine frühere Stellung als unabhängiger Staat wieder einnehmen zu können, und England wird es an keinen Bemühungen zur Erreichung dieses Zieles fehlen lassen."

Am 18. Februar fand zu Dublin in der Kornbörse eine Repealversammlung statt, bei der nicht unbeträchtliche Geldbeiträge übergeben wurden, die aus den Vereinten Staaten von Nordamerika eingegangen waren. O'Connell mit seiner unerschöpflichen Suade hielt eine Rede, in der er sein altes Thema besprach, daß Irland kein Heil zu erwarten habe, als was es sich durch eigene Anstrengung erränge. Von dem englischen Parlamente sei nichts zu hoffen, und von dem englischen Volke eben so wenig. Dieses sei gegenwärtig mit seinen Tyrannen im Kampfe wegen des Getraidemonopols begriffen. Noch wisse man nicht, wer den Sieg davon tragen würde. Hier wurde O'Connell zum allgemeinen Gelächter durch das Schreien eines Esels unterbrochen; er benutzte aber diesen Zwischenfall sogleich, indem er fragte, ob es John Bull sei, der draußen ihm antworte? John Bull würde noch dummer als das Thier sein, welches für ihn das Wort nahm, wenn er sich den Monopolisten unterwürfe.

Von Jersey aus ist in diesen Tagen, wie die Times melden, ein Straßenräuber, der seines Verbrechens vor Gericht überführt war, den Gesetzen der Insel gemäß — nach England transportirt und dort in Freiheit gesetzt worden. Wie die Engländer ihre Verbrecher nach Neusüdwales transportiren, so transportiren die guten Bewohner von Jersey die ihrigen zur Strafe nach England.

Hr. Bell, der einst vielbesprochene Eigenthümer des Schiffes Virgen, dessen Wegnahme durch die Russen so großes Aufsehen machte, ist in Centralamerika, als Gefangener der Eingebornen verstorben, welche ihn nebst andern seiner Landsleute als Vergeltung für einen Angriff der Engländer fortgeschleppt hatten.

Als sich der Herzog von Wellington am 18. Febr. zu Pferd, von einem Reitknecht gefolgt, nach dem Parlamentshaus verfügte, empfing ihn an der Margaretenkirche ein Haufe „Ungewaschener" mit Pfeifen und Zischen. Sogleich setzte der Herzog sein Pferd in den langsamsten Paßgang und berührte den Hut, wie um sich zu bedanken. Da sammelte sich eine große Anzahl Personen von anständigerem Aussehen um ihn und begleitete ihn entblößten Hauptes und unter Vivatruf bis an das Haus der Lords. — Wie in Derby, so ward auch in Leicester Sir R. Peel vom Pöbel im Bildniß verbrannt; ebenso der Herzog v. Rutland. Zugleich bewarf der Pöbel alle Herren und Damen, die sich blicken ließen, mit Straßenkoth. Einen Geistlichen der Staatskirche, der hoch zu Pferd daher zog, rissen einige Burschen vom Pferd und rieben ihm mit ihrer zerrissenen Kleidung das Gesicht, um ihn, wie sie sagten, an die evangelische Armuth zu erinnern. Aehnliches ereignete sich am 16. Febr. zu Northampton, wo jedoch Sir R. Peels Ebenbild durch die Polizeimannschaft den Flammen entrissen ward. Zur Rache dafür warf der Pöbel mehrern Tories die Fenster ein. Dreißig Ruhestörer wurden verhaftet. In Hull wurde Peels Bildniß von einem Volkshaufen von wohl 15,000 Köpfen erst an einer Art Galgen unter Galgenmusik in Procession getragen und dann auf dem Marktplatz, am Fuß der Statue König Wilhelms, unter fürchterlichem Geschrei verbrannt. Aehnliche Scenen fielen in Nottingham und anderwärts vor.

Ueber die Stärke der Britischen Truppen in Asien sagt die Naval and Military Gazette: „In Ostindien, China, Afghanistan und Arabien stehen 4 Kavallerie- und 22 Infanterie-Regimenter. Von den Kavallerie-Regimentern befinden sich 2 in Bengalen, 1 in Madras, 1 in Bombay. Von den 22 Infanterie-Regimentern befinden sich 3 in den Provinzen Bengalens, 4 im Gebiete von Madras, 2 in der Präsidentschaft Bombay, 4 in China, 4 in Afghanistan, 2 in Sind und zu Kanbadar, 1 in Arabien und 2 in Birma. Außerdem sind noch 5 Infanterie-Compagnieen in Bombay, die nach Europa zurückkehren sollten und deren Stab auch bereits abgesegelt ist."

Drei Dragoner-Regimenter stehen angeblich auf dem Punkte, nach Ostindien eingeschifft zu werden. Ueber die Vertheilung der Britischen Truppen in China erfährt man, daß 700 Mann zu Emoy, 500 zu Tschusan, 500 zu Tschinghai und 700 zu

Ningpo zurückgelassen wurden. Der Rest von etwa 1000 Mann steht zu Hong-Kong unter General-Major Burrell's Befehlen; ebendaselbst befinden sich auch die Kranken und Verwundeten. Auf dem Expeditions-Geschwader befinden sich nun kaum noch 1500 Mann Landungstruppen.

Nach Berichten aus Jamaika vom 19ten v. M. widersetzten sich auf allen Antillen die Arbeiter aufs entschiedenste einer Herabsetzung des Tagelohns. Die Pflanzer stellten ihnen vor, daß alle Produkte in England gefallen seien, und daß folglich die Preise in Westindien ermäßigt werden müßten, wenn nicht viele Plantagen unbebaut bleiben sollten. Anfangs schien die Menge zur Nachgiebigkeit geneigt, sobald aber das Zuckerrohr sich der Reife näherte, legten Alle die Arbeit nieder. Auf Jamaika hatten bisher nur Wenige wieder zu arbeiten begonnen. Auf Demerara war die Widersetzlichkeit noch allgemeiner, und blos die Portugiesischen Einwanderer zeigten sich willig; die Inspektoren mußten selbst Futter für das Vieh holen; auf einigen Gütern mußte Militair zu Hülfe gerufen werden. Auf Jamaika ist eine Bittschrift ans Parlament, gegen die Zulassung fremden Zuckers und Kaffees in das vereinigte Königreich, unterzeichnet worden.

Die Eisenbahn zwischen Glasgow und Edinburg ist jetzt eröffnet. Am ersten Tage wurden die 46 Englischen Meilen in 2½ Stunden gefahren.

Pater Mathew zählt jetzt beinahe funf Millionen Mitglieder seines Mäßigkeits-Vereins, fast lauter Irländer.

London, 26. Febr. Vorgestern endlich wurde die Debatte über das dem ministeriellen Plan wegen Veränderung der Getraidezoll-Skala entgegengestellte Amendement des Herrn Villiers, welches gänzliche Aufhebung aller Getraidezölle bezweckte, geschlossen, nachdem sie funf Sitzungen hindurch gedauert hatte. Sie endete mit der Verwerfung jenes Amendements durch 393 gegen 90 Stimmen, also durch eine Majorität von 303 Stimmen. Damit war aber noch nicht die Annahme des ministeriellen Entwurfs entschieden, denn dem Ausschuß, zu welchem das Unterhaus sich, dieser Frage wegen, bekanntlich konstituirt hat, lag am folgenden Tage, gestern, ein neues, und zwar von einem Tory, dem mehrerwähnten Herrn Christopher, eingebrachtes Amendement zur Berathung vor, dem gemäß die von dem Ministerium beabsichtigte Konzession, als den Grundbesitzern zu nachtheilig, dahin modifizirt werden sollte, daß das Maximum des Zolles, auf 25 Sh. gestellt, bei einem Preise von 50 Sh. für den Quarter Weizen stattfände und bei jeder Steigerung des Preises um 1 Sh. um eben so viel vermindert würde, so daß der Nominal-Zoll von 1 Sh. bei einem Preise von 73 Sh. einträte. Aber auch dieses Amendement wurde nach einer den größten Theil der Sitzung hinwegnehmenden Debatte mit 306 gegen 104 Stimmen, also mit einer Majorität von 202 Stimmen verworfen. Nun sind noch zwei oder drei Amendements im Rückstande, welche ebenfalls wahrscheinlich lange Diskussionen veranlassen werden.

Der Londoner Standard will wissen, die französische Regierung habe vier Monat Aufschub zur Ratification des Vertrags vom 20. Dezember verlangt und erhalten.

Die Ueberlandpost aus Ostindien ist über Suez, Alexandrien und Malta am 23. Febr. zu Marseille angekommen. Man schreibt aus Malta vom 20. Febr.: Das Packetboot Gorgon ist eben von Alexandrien mit der indischen Post eingetroffen. Diese Post war durch ein Handels-Dampfschiff nach Suez gekommen. Das Datum ist von Calcutta, 9. Jan. Bis dahin hatte man dort nichts Neues aus China erfahren; nur die Einnahme von Hong-kow-fow war bestätigt worden. Aus Afghanistan reichen die Nachrichten bis zum 15. Dez. — Die Stellung des Generals Sale inmitten eines Landes, das im Zustand der Insurrection, wurde für noch sehr kritisch gehalten. Es ging ein Gerücht, Oberst M'Horn, der abgeordert worden war, ihn zu befreien, habe in dem Unternehmen gescheitert; doch wird dabei versichert, ein neuer Angriff der Afghanen gegen die britischen Truppen sey erfolglos geblieben.

Der Examiner gibt eine Uebersicht von den Erfolgen der Englischen Waffen in China und erklärt die Leichtigkeit, mit der dieselben gewonnen worden, theils aus dem noch ganz rohen Zustande des Chinesischen Kriegswesens, in welchem Pfeil und Wurfspieß vorherrschen, die Handhabung der Feuergewehre und Geschütze aber höchst ungeschickt ist, — theils aus der langen Entwöhnung der Chinesen und selbst ihrer kriegerischeren Unterjocher, der Tataren, vom Kriege, — theils endlich aus dem fortgährenden Haß der Ersteren gegen die Letzteren, der den Engländern sehr zu Statten komme und unter Anderem schon eine große Zahl von Chinesen bewogen, sich auf die Insel Hong-Kong unter Englischen Schutz zu begeben. Das genannte Blatt spricht dann die Ansicht aus, daß England in China weder auf Eroberungen weiter Gebietsstrecken, noch auf Anknüpfung regelmäßiger diplomatischer Verbindungen mit dem Chinesischen Hofe ausgehen müsse, denn die Behauptung von großen Territorien würde ihm nur lästig seyn und durch Diplomatie werde es bei der hinterlistigen und treulosen Regierung jenes Reichs nichts ausrichten, sondern nur immer neuen Ungelegenheiten sich aussetzen. Auch würde ein Eroberungskrieg die ganze Bevölkerung des Chinesischen Reichs in Verwirrung bringen und gegen England aufregen, während man vielmehr, ihren industriellen Sinn und ihre Handelslust benutzend, ihre 370 Millionen für einen friedlichen und geordneten Verkehr mit England zu gewinnen suchen müsse. Welch ein bedeutender Markt für Britische Waaren sich auf solche Weise dort noch eröffnen lasse, könne man aus dem Absatz entnehmen, den man an Metallarbeiten, Kaliko's, Wollenwaaren, Garn, Uhren, Glas und Ostindischen Produkten in China schon jetzt habe, und der sich auf einen jährlichen Werth von 7 Millionen Pfd. St. belaufe. Der angemessenste Plan würde also seyn, einzelne Stellungen auf Inseln und Halbinseln mit guten Häfen von nicht zu großem Umfang an den

* * *

Küsten der bevölkertsten und zum Handel geneigtesten Provinzen zu besetzen und dieselben dem Verkehr aller Völker zu öffnen. Hieran schließt sich folgende Schilderung der See-Provinzen China's und der von den Engländern daselbst bereits eingenommenen Plätze:

„Die sechs See-Provinzen Chinas, welche vom 20sten bis zum 35sten Breitengrade reichen, enthalten, abgesehen von den Landstrecken, die durch schiffbare Flüsse, Kanäle oder erträgliche Landstraßen mit ihnen in Verbindung stehen, die ungeheuere Bevölkerung von 140 Millionen, die gewerbfleißigste des ganzen Reiches. Diese Provinzen liefern sämmtlichen Thee, alle rohe und verarbeitete Seide und die meisten anderen Artikel, welche die Europäer fortwährend aus China holen; auch verbrauchen gerade sie das Meiste von unseren Metallarbeiten, Wollenwaaren Kaliko's und Ostindischen Produkten. Es ist Sache derer, welche genauere Lokal-Kenntniß haben, über die wirklich einzunehmenden Stellungen zu entscheiden, und auf einer über 1200 Englische Meilen langen Küstenstrecke, die reicher mit Inseln versehen ist und mehr gute Häfen und schiffbare Flüsse hat, als es bei irgend einer anderen von gleicher Ausdehnung in dieser Weltgegend der Fall ist, kann die Auswahl, sollte man denken, nicht allzu schwer fallen. Eine Stellung in dem großen inselreichen Meerbusen von Canton, wo das Volk längst an den Europäischen Handel gewöhnt und wo viel Kapital und Erfahrung gesammelt ist, bleibt unerläßlich. In der nächsten Provinz, Fokien, wo der meiste und sämmtlicher gute schwarze Thee, so wie auch viel Zucker wächst und dessen Bewohner sich bereits durch ihre Geschicklichkeit und ihren Unternehmungsgeist im auswärtigen Handel ausgezeichnet haben, besitzen wir jetzt den herrlichen Hafen von Emoy mit einer geeigneten Insel, die Verbindung zwischen Formosa und dem Festlande beherrschend, und dieser Punkt kann deswegen als für ein Emporium sehr passend bezeichnet werden. Die zunächst folgende Provinz, Schekiang, gehört zu den gewerbfleißigsten und handelsbetriebsamsten des Reichs, sie produzirt grünen Thee und rohe Seide, in ihr beginnt der große Kanal, welcher zur Hauptstadt führt, und sie ist außerdem der Sitz des Chinesischen Handels mit Japan. Hier haben wir die Insel Tschusan besetzt, die jedoch einen zu großen Flächenraum hat, um mit Sicherheit und Oekonomie eine bleibende Besitzung zu werden, aber die Festung Tschinhai an der Mündung des Flusses Ningpo, auf einem Vorgebirge, 250 Fuß über dem Meeresspiegel belegen, dürfte wohl jedem Wunsche entsprechen. Die beiden nächsten Provinzen sind die reichsten im Reich und enthalten über 70 Millionen Einwohner. Sie liefern uns den größten Theil des grünen Thees und viele rohe Seide; der große Kanal geht durch sie, und in ihnen liegt außerdem die Mündung und ein großer Theil des größten Stromes in China, eines Stromes, der sich in Bezug auf Umfang und Bequemlichkeit nur mit einem der Hauptströme Amerika's vergleichen läßt. Sollte hier eine Stellung nöthig werden, so dürfte sich wohl leicht eine passende finden lassen. So belegene Emporia würden nicht blos Alles, was für den auswärtigen Handel in China werthvoll ist, zur Verfügung haben, sondern auch gegen alle die kleinen Angriffe gesichert seyn, deren die Chinesische Regierung fähig ist; sie würden uns auch, was noch wichtiger, von den Chinesen getrennt halten, und uns gegen die größere Gefahr der Einflüsterungen unseres eigenen Ehrgeizes sicher stellen."

Spanien.

Madrid, 17. Febr. Der Prätendent der Spanischen Krone und seine bewaffneten Anhänger wurden vor länger als zwei Jahren vom Spanischen Boden verdrängt. Die Mutter Isabella's mußte ihnen folgen damit der Herzog de la Vitoria die Regentschaft übernehmen und den Triumph der Constitution sichern könnte; die junge Königin wurde unter die Vormundschaft des erbittertsten Feindes ihrer Aeltern gestellt; der Versuch einer Reaction zu Gunsten ihrer Mutter ward ohne Anstrengung in dem Blute der Urheber erstickt; der Botschafter einer benachbarten Macht, deren Gesinnungen Mißtrauen einflößten, mußte, ohne sich vorstellen zu können, wieder abziehen; die Thron-Rede verkündigte, daß Spanien mit der ganzen Welt im Frieden lebe und zu keiner Zeit eines so großen Ansehens genossen habe, wie jetzt, eröffnet dem erschöpften Lande die Aussicht auf den alsbaldigen Genuß der Früchte des Friedens, und — gerade jetzt schreitet die Regierung zu einer Maßregel, die man selbst mitten im heftigsten Drange des Bürgerkrieges nicht für nothwendig gehalten hatte. So eben ist die Aushebung von 50,000 Soldaten vollendet, und gestern verlangte die Regierung vom Kongresse die Ermächtigung, 50,000 National-Milizen, sobald sie es für gut befände, mobilisiren zu können. Hierzu sollen erst die ledigen Personen, dann kinderlose Wittwer und endlich kinderlose Ehemänner genommen werden. Als Grund dieser Maßregel wird die Nothwendigkeit angegeben, für jeden Fall gegen die Umtriebe der Feinde der bestehenden Ordnung der Dinge, die ohne Unterlaß, und durch das in Portugal aufgestellte Beispiel ermuntert, daran arbeiten, die Bewegung vom October zu erneuern, gerüstet zu seyn. In der That spricht man hier kaum von etwas Anderem, als der zwischen den nach Frankreich geflüchteten Christinos und den dort befindlichen Karlisten angeblich geschlossenen Vereinbarung, die eine Vermählung der Königin Isabella mit einem Sohne des Don Carlos zum Zwecke haben soll. Cabrera, so behaupten hiesige Blätter, wäre für diesen Zweck gewonnen, und binnen eines Monats würden die Ausgewanderten mit bewaffneter Hand in Spanien eindringen. Die Gefahr muß wirklich höchst drohend seyn, denn das Eco del Comercio, das Organ derjenigen Partei, welche dem Ministerium den heftigsten Krieg in ultraliberalem Sinn erklärt hat, tritt plötzlich gestern mit dem Satz hervor, daß,

wenn auch noch so begründete Klagen gegen einige oder sämmtliche Minister vorhanden wären, dieß die gemeinschaftlichen Feinde nicht aufmuntern dürfe. Sobald die Regierung außerordentliche Mittel zur Aufrechthaltung der Verfassung und des Friedens verlange, werde der Kongreß, wie der Senat, nur das Heil des Vaterlandes im Auge behalten.

Madrid, 19. Febr. Dem Vernehmen nach wird die Königin dem Obersten der Hellebardiere, welcher sie in der Nacht des 7. Oktobers so heldenmüthig vertheidigte, einen Ehrendegen überreichen.

Dem Castellano zufolge, ist bei der hiesigen Französischen Gesandtschaft der Befehl eingegangen, die wenigen Effekten, welche der Graf von Salvandy noch hier zurückgelassen, zu verkaufen.

Der Patriota widerspricht dem Gerüchte, daß der Britische Gesandte, Herr Aston, in einer an die Spanische Regierung gerichteten Note gegen die Zusammenziehung eines Observations-Corps an der Portugiesischen Gränze protestirt habe.

Holland.

Aus dem Haag, 20. Feb. (Rh. u. M. Z.) Seit einigen Tagen circulirt hier in einigen Kreisen eine Adresse an den König, worin Se. Maj. um ein einstimmiges Ministerium der Reformirung und Ersparung im ganzen Staatshaushalt und um Beförderung eines directen Einflusses der Nation auf die Beherzigung ihrer Interessen gebeten wird. Fast allgemein soll der Inhalt der Adresse Anklang gefunden und, obschon die Anzahl der unabhängigen Leute in einer Residenz gewöhnlich nicht sehr bedeutend ist, dennoch eine größere Menge Einwohner zur Unterzeichnung sich bereit erklärt haben, als man erwartet hatte. Viele glaubten indeß, den neuen Gesetzentwurf über das Stimm- und Wahlrecht noch abwarten zu müssen, dem mit Spannung entgegengesehen wird. Sie glauben die Hoffnung hegen zu dürfen, daß, wenn der Gesetzentwurf der Nation einen regelmäßigern und directeren Einfluß auf das Staatsinteresse verschafft, ihr von selbst der Weg gebahnt ist, die rechtmäßigen Wünsche befördern zu helfen, deren Hauptinhalt die Adresse ausmacht, die den verkehrten Lauf der Landesangelegenheiten bis jetzt ausweist, und zum Beispiel für andere Städte und Gemeinden dienen kann, wenn es einmal nöthig seyn möchte, seine Zuflucht hierzu zu nehmen. Es wäre für das Interesse des Landes zu wünschen, daß solche Adressen bereits längst dem König überreicht worden wären; wir dürften alsdann unser Justizministerium längst auf andere Weise besetzt sehen, während jetzt noch nichts Bestimmtes darüber verlautet.

Haag, 20. Febr. (Düss. Z.) Man sagt, es sey der wichtige Beschluß gefaßt worden, daß für die Folge bei uns keine Ausländer als Lehrer in den Staatsdienst aufgenommen werden sollen. Auch wird der Schulunterricht nicht wie früher nur in holländischer Sprache, sondern in der Landessprache der verschiedenen Provinzen ertheilt werden.

Deutschland.

Berlin, 19. Febr. Bei einer vorgestern von Schelling gegebenen Soiree, in der eine große Zahl von Notabeln aus dem Gelehrten- und Künstlerstande zugegen war, erschien auch der Kronprinz von Bayern. Er entzuckte die Versammelten durch seine Freundlichkeit und edle Natürlichkeit. Aber mehr noch als diese Geschenke einer gütigen Natur zogen das Kennerauge des Prinzen feiner Tact und geistreiches Gespräch auf sich. Man war der Meinung, daß noch nie ein Fürstensohn von dieser Bedeutung unter uns erschienen sey. Wie sehr der Prinz sich im Hause Schelling's, des mit seltner Pietät verehrten Lehrers, heimisch fühlte, das sah man auch daran, daß er bis zur spätesten Abendstunde in der Gesellschaft verweilte.

Berlin, 20. Febr. Seit der Rückkehr des Königs aus England ist Se. Maj. schon mehrtemal öffentlich gesehen worden, namentlich bei der Aufführung des „Paulus“ in der Singakademie und bei dem gestern zum Besten wohlthätiger Zwecke von Hrn. Liszt im Opernhause veranstalteten Concert. Man freut sich, daß Se. Maj., obwohl etwas magerer geworden, doch im Ganzen sehr wohl aussieht. Ueber die neuen Ernennungen, die nach des Königs Rückkehr erwartet wurden, verlautet noch nichts, namentlich sind die Ansichten über den Nachfolger des Grafen v. Maltzan, der leider keine Aussicht hat so bald hergestellt zu werden, um als Minister der auswärtigen Angelegenheiten wieder fungiren zu können, noch immer so getheilt, wie sie es vor der Abreise des Monarchen waren. — Eine unerhebliche Erkrankung des geh. Oberrevisionsraths und Professors v. Savigny ist durch das Gerücht so vergrößert worden, daß auswärtige Blätter bereits ein sehr bedenkliches Gesicht machten; morgen wird Hr. v. Savigny jedoch seine öffentlichen Vorlesungen wieder beginnen. Noch immer wird auch versichert, daß dieser berühmte Rechtslehrer designirt sey der Nachfolger des Hrn. v. Kamptz im Vorsitze der Commission zur Revision der Gesetze zu werden. — Die Berlin-Anhalt'sche Eisenbahn wird am 15. d. M. ihren Sommer-Fahrplan zur Ausführung bringen, wonach es fortan möglich seyn wird von hier in Einer Tour und binnen zwölf Stunden nach Dresden zu gelangen. Die Magdeburger und die Leipzig-Dresdener Eisenbahndirection haben sich mit löblicher Bereitwilligkeit beeifert den in dieser Beziehung von unserm Publicum ausgesprochenen Wunschen entgegenzukommen. Die Bahn nach Frankfurt a. d. O. wird ebenfalls noch in diesem Frühjahr zum Theil befahren werden können.

Berlin, 23. Febr. (Pr. St. Z.) Diesen Mittag war auf dem königlichen Schlosse in den Zimmern Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, Onkels

Sr. Majestät, im Beisein Ihrer Majestäten des Königs, der Königin, des Königs Wilhelm Friedrich, Grafen von Nassau, des versammelten königlichen Hauses und der hier anwesenden fremden Prinzen, die feierliche Verlobung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Friederike Franziska Auguste Marie Hedwig, Tochter Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, mit Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen von Bayern. Hierauf war große Tafel bei Sr. Majestät dem Könige im Rittersaale, und Ihre königlichen Hoheiten geruhten die Gluckwunsche des versammelten Hofstaats, der Generale Minister und aller Anwesenden anzunehmen.

Köln, 25. Febr. Die hiesige Zeitung giebt folgenden Auszug eines Schreibens, das ein Bewohner Kölns von einem Engländer erhalten hat: „Was Ihren Dom betrifft, so brauche ich Sie kaum daran zu erinnern, daß es von jeher der Stolz John Bull's war, einem jeden und für jede Sache seine Tasche freigebig zu öffnen, wenn sich ihm dafür ein genügender Grund darbietet. Ich sollte denken, daß sich Ihre ehrwurdige Ruine einer ausgedehnteren Bekanntschaft und Bewunderung, theils durch Reisebeschreibungen, theils durch persönliches Anschauen, in England erfreut, als in irgend einem andern Lande oder selbst in dem Ihrigen, und es scheint mir ohne Frage, daß sich eine bedeutende Summe unter uns durch Privatsubscriptionen aufbringen lasse, wenn sie nur einen gehörig bevollmächtigten Deputirten herüber senden, der die Dom-Angelegenheiten mit allem Ernst verfolgt.' Aber Sie sollten hierin keine Zeit verlieren, indem gerade jetzt die Fluth sehr hoch zu Gunsten Preußens unter allen Klassen der Gesellschaft fließt. Ihr ritterlicher König hat durch sein edles Auftreten alle Herzen eingenommen und das Bisthum von Jerusalem hat auch etwas zu diesem Enthusiasmus beigetragen. Hier kühlen sich jedoch sehr bald alle Sachen ab, da immer so viele Fragen auftauchen, den öffentlichen Geist zu beschäftigen."

Berlin, 23. Febr. Der Cultusminister Eichhorn, welcher dem hiesigen Verein für den Kölner Dombau mit besonders regem Interesse alle mögliche Förderung angedeihen läßt, hat die Statuten dieses Vereins dem Könige zur Genehmigung vorgelegt. Alle unsere Staatsmänner sprechen sich mit der wärmsten Theilnahme uber die hohe religiöse und politische Bedeutung des Baues des Kölner Domes übereinstimmend aus, indem sie der Meinung sind, daß die Folgen eines solchen gemeinschaftlichen Wirkens für Deutschland unberechenbar seyen. Hier angekommene Briefe von Köln bringen die Meldung, daß man dem Könige bei dessen Anwesenheit in Köln die Absicht kund gegeben habe, zu dem Feste der Grundsteinlegung auch den König von Bayern, den König von Würtemberg, den Großherzog von Baden, den König Leopold von Belgien, und Deputirte aller deutschen Städte einzuladen, damit sich dieses bedeutungsvolle Fest auf diese Weise zu einem deutschen Nationalfeste gestalte, wie Deutschland ein solches seit langen Jahrhunderten keines mehr gesehen hat. In den hiesigen Kreisen hat diese Nachricht eine außerordentliche Freude hervorgerufen und viele hiesige ausgezeichnete Männer erklärten, bei diesem Nationalfeste anwesend seyn zu wollen. Wie man hört, soll die Königin Victoria auch zu diesem Feste eingeladen werden, wodurch denn das enge Freundschaftsbündniß Englands mit Deutschland entschieden ausgesprochen wurde. Von welcher hohen Bedeutung, und von welchen äußerst wichtigen Folgen dieses Fest seyn würde, springt zu sehr in die Augen, als daß man darauf aufmerksam zu machen braucht. Deutschlands Stern beginnt in seinem vollen Glanze hervorzutreten und auf große Zeiten hinzudeuten.

Potsdam, 18 Febr. Wenn öffentliche Blätter vor Kurzem berichteten, daß das von dem Könige dem Prinzen von Wales bestimmte Pathengeschenk in einem mit dem schwarzen Adlerorden geschmückten Purpurmantel bestanden habe, so erfährt man jetzt, nachdem die Einzelheiten der Reise des Königs mehr bekannt geworden sind, daß jene schon an sich unwahrscheinliche Nachricht, wie manches andere an diese Reise geknupfte Gerücht, sich nicht bestätigt. Ein Pathengeschenk ist zur Zeit noch nicht gemacht worden; wohl aber haben Se. Maj. der König bei einem hiesigen Kunstler ein dem Geschmacke und feinem Kunstsinne, wodurch dieser Monarch sich auszeichnet, entsprechendes Kunstwerk bestellen lassen, von welchem sich für jetzt nur mittheilen läßt, daß es ein großes, sehr kostbares Schild von getriebenem edlen Metalle seyn soll.

Vom Thüringer Wald, 12. Febr. Seit langen Jahren wissen wir uns bei so niedrigen Kältegraden nicht so ungeheurer Schneemassen zu erinnern, als die sind, welche uns der gegenwärtige Winter brachte. Wir sind im vollen Sinn des Worts eingeschneit. Gewöhnlich liegt der Schnee mannshoch; an vielen Orten aber hat ihn der Wind zu hohen Bergen aufgethurmt, so daß manche Häuser bis ans Dach im Schnee vergraben und von den höchsten Bäumen oft nur die Wipfel zu sehen sind. Am meisten hat dadurch das Wild zu leiden, das nirgends Nahrung finden kann. Halb verhungert dringen oft Hasen, Hirsche und Rehe in die Wohnungen der Bauern ein, wo sie das ihnen gebotene Futter aus den Händen fressen, als wenn sie gezähmt wären. Vieles ist schon durch Hunger umgekommen und todt auf den Feldern gefunden worden.

Leipzig, 19. Februar. (Magd. Z.) Gestern Nachmittag fand das Begräbniß des am vorigen Dienstag im Duell gebliebenen Studirenden statt. Der Senat unserer Universität hatte ausdrücklich ein stilles Begängniß befohlen. Eine einzige Kutsche, worin der geh. Finanzrath von. P., der Vater des Gefallenen, sich befand, folgte dem Sarge, der

einfach getragen ward, auf den Johannisfriedhof hinaus. Dort angelangt hielt der Diakon Dr. th. Siegel die Grabrede, worin er mit eben so vieler Milde als Ernst die Worte betonte: der Verblichene sey für das Vorurtheil gefallen! Nach ihm nahm ein Verbindungsfreund des Gefallenen einer der sogenannten „Sachsen" der Studiosus Hr. v. Gl., das Wort und sprach schnurstracks den Worten des Priesters entgegen: dieser Gefallene sey für die Ehre gefallen! Von welcher Wichtigkeit aber das Motiv zum Duell gewesen, mag der Leser sich selber sagen, wenn er erfährt, daß zwei Hunde, die zusammengeriethen, die nächste Veranlassung gaben. Trotzdem, daß die Universität ihre Pedelle zur Verhütung eines die Stille störenden Studentenzuges ausschickte, hatte sich der Gottesacker ganz von Studenten gefüllt, der übrigen gaffenden Menge nicht zu gedenken. Der Combattant des nun Begrabenen befindet sich seit dem tragischen Ausgang des Kampfes fortwährend in einem Zustande, der zwischen Untröstlichkeit und Wahnsinn steht. Er ist der Sohn eines sächsischen Postmeisters.

Die Staatszeitung gibt, nach einer Pariser Revue folgende französische Stimme über Deutschland:

„Deutschland hat jetzt ein Gefühl seiner Nationalität, welches, ohne gerade so entschieden ausgesprochen zu seyn, wie dasjenige, dem Frankreich seine bewundernswürdige Einheit (?) verdankt, doch nichtsdestoweniger sehr lebendig ist. In Ermangelung eines eigentlichen politischen Lebens findet es seit 50 Jahren seinen Ausdruck und seine Nahrung in der Literatur, die ein wichtiges Band zwischen allen Deutschen geworden ist, weil sie in ihrem Leben einen größeren Platz einnimmt, als in dem irgend eines anderen Volkes. Die Literatur nun hört nicht auf, den patriotischen Stolz der Deutschen aufzuregen, indem sie sie beständig an alle glorreichen Ereignisse in ihrer Geschichte, von der Teutoburger Schlacht an, bis zu der Schlacht bei Leipzig erinnert, und indem sie in vielleicht etwas zu übertriebenen Ausdrücken von dem politischen Uebergewicht, welches sie früher in Europa besaßen, und von dem hohen Range, den ihnen ihre intellectuelle und wissenschaftliche Thätigkeit gegenwärtig unter den civilisirten Nationen anweist, zu ihnen spricht. Diese Ideen und diese Gesinnungen sind, wie man leicht denken kann, weniger dem Volke als den gebildeten Klassen eigen; indessen dehnen sie sich wegen der außerordentlichen Verbreitung des Elementarunterrichts ziemlich weit aus, und man kann in Wahrheit sagen, daß die große Mehrheit der Deutschen leidenschaftlich an ihrer Nationalität hängt und nichts so sehr fürchtet, als die Fremdenherrschaft. Die Gegner der jetzigen Ordnung der Dinge stimmen mit den Anhängern derselben hinsichtlich dieses Punktes überein. Es gibt viele Leute, die Modificationen in der Verfassung des deutschen Bundes oder in den besonderen Institutionen der Staaten, denen sie angehören, wünschen; aber Niemand will aufhören, ein Deutscher zu seyn und der Conföderation der germanischen Völker anzugehören, unter welcher Form sie auch constituirt seyn mögen. Wenn daher Frankreich jemals das linke Rheinufer bedrohen sollte, so würde in Deutschland jede Spur von Spannung verschwinden, alle Meinungen würden sich zur Vertheidigung des Landes um die Regierungen sammeln, und in Ermangelung eines so enthusiastischen Aufschwunges, wie im Jahre 1813, würden die Regierungen in der Antipathie und dem Mißtrauen der Völker gegen das Ausland einen hinreichenden Beistand finden. Diese Gesinnungen würden unfehlbar vorherrschen, wenn der Angriff von unserer Seite käme; und wenn in der Leitung unserer Angelegenheiten sich die Ideen von allgemeiner Propaganda kund gäben, die in Deutschland so verhängnißvolle Erinnerungen an unsere Revolution zurückgelassen haben. Anders würde es vielleicht seyn, wenn das Continental-Europa, ermuthigt durch unsere inneren Zwistigkeiten und durch die Hoffnung gereizt, mit einem einzigen Schlage der Revolution und den liberalen Ideen ein Ende zu machen, den Angriff begänne. Dieß würde in den Augen der Deutschen kein nationaler Krieg seyn; sie würden im Gegentheil für sich selbst die Folgen des Sieges fürchten. Wie dem aber auch sey, wir glauben, daß Frankreich und Deutschland ein gleiches Interesse dabei haben, in gutem Vernehmen zu leben und keine Ursache ernstlicher Feindschaft bestehen zu lassen. Wenn unsere schwache Stimme vernommen werden könnte, so möchten wir denjenigen unserer Landsleute, die noch von der Eroberung unserer sogenannten natürlichen Grenzen träumen, zurufen, daß es keineswegs ausgemacht ist, daß die Rheinprovinzen von Deutschland losgerissen zu seyn wünschen, und daß es sehr zweifelhaft ist, ob ihre Interessen und ihre Sympathien sie zu einer Vereinigung mit Frankreich treiben; daß es daher weder großmüthig noch gerecht von uns seyn würde, unsere Blicke nach jener Seite hin zu richten; daß eine solche Eroberung uns sogar von wenig Vortheil seyn könnte, weil sie die Einheit und die Homogenität unseres Vaterlandes aufhöbe, indem sie demselben ein Volk hinzufügte, welches sich nie mit uns verschmelzen, sondern immer nur Herren und Unterdrücker in uns erblicken würde: und daß endlich die wahren natürlichen Grenzen nicht durch Berge und Flüsse, sondern durch die Sprache, die Sitten, die Erinnerungen mit einem Worte durch Alles, was eine Nation vor der anderen unterscheidet, bestimmt werden. Andererseits würden wir den Deutschen zurufen, daß man sie täuscht, wenn man ihnen einreden will, daß die Eroberung des linken Rhein-Ufers eine fixe Idee bei den Franzosen sey; daß die Klasse der gegenwärtig in Frankreich die Gewalt und der Einfluß angehört, zu notorisch und zu entschieden friedlich gesinnt ist, als daß es nicht lächerlich wäre, ihr Eroberungspläne zuzuschreiben; daß unter denjenigen von uns denen der Ruhm und die Größe Frankreichs am meisten am Herzen liegen, die große Mehrheit eine Erweiterung des Einflusses und des mo-

ralischen Uebergewichtes, aber keine Erweiterung des Gebietes will, und daß sie ihre Blicke weit öfter nach dem Mittelländischen Meer und dem Orient als nach den Rhein-Provinzen richtet. Wir würden noch hinzufugen, daß selbst in dem Augenblicke der größten Erbitterung, bei Gelegenheit des Juli-Traktats, die heftigsten unserer Journale sich niemals Deutschland gegenüber als Eroberer dargestellt haben, und daß man gegenwärtig in der französischen Presse vergeblich etwas suchen würde, was den feierlichen und provocirenden Ton rechtfertigen könnte, den einige Organe der deutschen Presse in Bezug auf uns noch beibehalten. Es thut uns dieß um so mehr leid, da wir einsehen, daß ein gutes Vernehmen zwischen Frankreich und Deutschland die Hauptbedingung ist, um das europäische Gleichgewicht nur einigermaßen aufrecht zu erhalten."

Italien.

Florenz, 14. Februar. Das kleine Oertchen Massa, an der Riviera di Levante im Genuesischen wurde kürzlich während der Nacht von einem Orkan heimgesucht, welcher daselbst fürchterliche Verheerungen anrichtete. Der dadurch besonders in den nächsten Umgebungen verursachte Schaden ist nicht zu berechnen, und fur eine lange Reihe von Jahren unersätzlich, indem die schönsten Olivenbäume, der Reichthum jener Gegend, entweder zerbrochen oder mit den Wurzeln ausgerissen wurden.

Neapel, 16. Febr. Ein in der hiesigen Zeitung enthaltenes Königl. Dekret verfügt die Abschaffung aller Lehns-Abgaben im Königreich Sicilien.

Dänemark.

Kopenhagen, 19 Febr. In der Nähe von Odense wohnt der sogenannte „Donnerstagsdoctor," der durch Sympathie mit Erde, am liebsten mit Kirchhofserde curirt, welche bloß auf das kranke Glied gelegt wird und wobei einige sg. prophetische Worte gemurmelt werden. Die Cur wird drei Donnerstage nacheinander wiederholt. Jedes Mal erlegt der Patient dafür 2 Rbthlr., und da nur 3 Theelöffel voll zur Cur erforderlich sind, so ist kein Mangel an Arzenei vorauszusehen. — Der Baptist Cand. phil. Mönster ist als Arrestant von Kopenhagen nach Soröe gebracht worden, wo er nun im Arreste sitzt.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Febr. (Malta-Times.) Eine der Sultaninnen des Großherrn ist gestern wieder von einer Prinzessin entbunden worden, welche den Namen Hadische erhalten hat.

In Folge der letzten Stürme auf dem Schwarzen Meere sind 16 Fahrzeuge, die mit Getraide beladen aus Odessa abgingen, ein Raub der Fluthen geworden.

Nachrichten aus Syrien zufolge, hat die Ernennung Omer Pascha's zum Gouverneur des Gebirges große Unzufriedenheit unter den Maroniten erregt, die lieber einen Befehlshaber von ihrem eigenen Stamme haben wollten. Die Druſen dagegen waren zufrieden und sollen erklärt haben, daß sie lieber Muhamedaner werden wollten, als sich einem Maroniten unterwerfen. Die Pforte läßt darum auch im Libanon einige neue Moscheen erbauen.

Der Bischof Dr. Alexander soll bei seiner Ankunft in Jaffa auf Hindernisse gestoßen sein, indem man seinen Ferman zur Weiterreise nach Jerusalem nicht in Ordnung fand, doch bedarf dies noch der Bestätigung.

Konstantinopel, 9. Febr. (Oest. B.) Einem heute in allen Moscheen der Hauptstadt verlesenen Großherrlichen Befehle zufolge, soll das Volk wieder das alte Türkische Kostüm annehmen, und nur den Regierungs-Beamten und ihrer Dienerschaft wird gestattet, die neue, der Europäischen nachgeahmte Kleidung beizubehalten. Diese Maßregel ergänzt gewissermaßen das kürzlich veröffentlichte Aufwands-Gesetz, nach welchem die Staats-Beamten allein an ihren Kleidern seidene Borten und Schnüre tragen dürfen, eine Mode, die allmälig auch unter den unbemittelsten Klassen um sich gegriffen hatte.

Der an Selim Pascha's Stelle ernannte Statthalter von Saida, Izzet Pascha, ist am 7ten d. M. auf einem Türkischen Dampfboote nach Syrien abgegangen.

Das Englische Kriegs-Dampfboot „Stromboli" ist in diesen Tagen angekommen und wird zur Verfügung des Königl. Großbritanischen Botschafters hier stationirt bleiben.

In der letzten Zeit haben in diesen Gegenden sehr heftige Nordwinde, von Schnee und Regen begleitet, geherrscht, welche (wie bereits erwähnt) viele Schiffbrüche im Schwarzen Meere verursachten. In Varna allein strandeten 14 Türkische Schiffe und 35 Leichname waren bereits ans Ufer geschwemmt worden. Auch im Meere von Marmara haben sich einige Unglücksfälle ereignet. Diese üble Witterung welche die Straßen, besonders in den Balkanen, in einen sehr schlechten Zustand versetzt haben muß, dürfte Ursache seyn, daß die erwartete Wiener Post noch immer nicht eingetroffen ist.

Der öffentliche Gesundheits-Zustand in der Hauptstadt ist fortwährend befriedigend; auch aus Erzerum lauten die Sanitäts-Berichte immer günstiger. Nach den der Quarantaine-Direction zugekommenen Anzeigen sollen im Zeitraum von fünf Monaten in der Umgegend jener Stadt 35,000 Menschen von der Pest hingerafft worden seyn. Daß die angränzenden Provinzen und die Hauptstadt dessenungeachtet von der Seuche befreit blieben, spricht wohl am deutlichsten für den Nutzen und die zweckmäßige Handhabung der Sanitäts-Anstalten.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Febr. Mehemed Ali war vor einigen Tagen von seiner Reise in Kahira eingetroffen, verweilte dort jedoch nur einen Tag bei seiner Familie und ging dann wieder nach dem ersten Nilfall ab. Man weiß nicht recht, warum er so rasch wieder nach Ober-Aegypten zurückgekehrt.

Alexandrien, 6. Febr. (L. A. Z.) Der Pascha hat sich allerdings den Wünschen der Europäer gefügt, ist aber nicht gemeint, seine Schatzkammer leer zu lassen. Da er an Alles zu denken pflegt, hat er auch ein Mittel gefunden, Jedermann zufriedenzustellen, ohne sich selbst zu schaden. So hebt er denn auch das Monopol eines Artikels nicht eher auf, bis er sich auf irgend eine Weise die bisher durch dieses Monopol erlangten Einnahmen gesichert hat. Ehe er das Monopol für den Wein und die Getränke überhaupt abgeschafft, will er eine starke Abgabe auf den Detailhandel legen. Als er das Monopol für die Leinwand aufschob, sicherte er sich die bisher dadurch erlangten Einnahme mittelst einer hohen Steuer auf die Webstühle, und außerdem muß die Leinwand beim Einbringen in eine Stadt 9 pCt. und bei der Ausfuhr aus dem Lande dazu noch die vertragsmäßigen 3 pCt. zahlen. Man versichert, daß sämmtliche Monopole, selbst dasjenige für Baumwolle und für Salz, auf ähnliche Weise abgeschafft oder vielmehr umgestaltet werden sollen. Für den Handel wäre es weit besser, wenn Alles beim Alten bliebe, denn die neue Einrichtung ist ihm weit nachtheiliger. So ist zwar der Reis seit dem vorigen Jahre völlig frei, aber Niemand darf Reis verkaufen, ohne eine besondere Erlaubniß dazu erhalten zu haben. Als Vorwand für diese Verfugung wird angeführt, daß die Besitzer mit dem Preise ihre alten Schulden, so wie die Steuern bezahlen müßten, von denen dieses arme Volk fast erdrückt wird.

Der Kriegs-Minister hat einen Befehl des Pascha bekannt gemacht, durch den allen Europäischen Instruktoren vorgeschrieben wird, daß sie, wenn sie ihr Amt zu behalten wünschen, mit dem Range eines Capitains oder eines Adjutant-Major in die Regimenter eintreten müssen.

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Homer's Werke. Prosaisch übersetzt von J. St. Zauper. 2te verbesserte Auflage. Ilias 2 Bde. 1 Rbl. 50 Cop. S. Odyssee 2 Bde. 1 R. 50 Cop. S.

Lincke, C. G., Vollständiges Recept-Taschenbuch in alphabetischer Ordnung nebst Angabe der Wirkung und Anwendung sämmtlicher gebräuchlichen Arzneimittel im Allgemeinen, und der Heilformeln im Besondern, für practische Aerzte, Wundärzte und Apotheker. 2 Bde. Preis geb. 2 R. 85 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estb- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Seiten des Directoriums der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß ehemalige hiesige Studirende, welche sich zur Ablegung des Gradual-Examens bei der Universität wiederum melden, Zeugnisse über ihre sittliche Führung während ihrer Abwesenheit von der Universität beibringen müssen, bevor sie Behufs der Zulassung zum Gradual-Examen von Neuem in die Zahl der Studirenden aufgenommen werden, und in keinem Falle eine Ausnahme von dieser Regel gestattet werden kann; außerdem aber solche Individuen, wie bisher, sich zu dem angegebenen Zweck stets mit einem testimonium morum für die Zeit ihres früheren Aufenthalts auf der Universität, so wie mit einer Bescheinigung der Universitäts Gerichts-Canzellei über die Berichtigung etwaniger, aus letzterer Zeit noch herrührender Schulden zu versehen haben. Dorpat, 24. Febr. 1842. 3*

Rector Volkmann.
Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. jur. Gustav Bernhard Christian Cleemann und Friedrich Nicolai Politour; die Stud. med. Wilhelm Alexander Schokoff, Robert Friedr. Jenny und Friedr. Wilhelm Schnackenburg, und den Stud. pharm. und Apothekergehülfen Gustav Wilhelm Hemelin — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert,

sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 23. Febr. 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Mag. philos. Andrei Schidlowsky; die Stud. theol. Johann Gottlieb Tydelski, Emil Hugenberger; den Stud. jur. Wilhelm Philipp Petersen; den Stud. diplom. Constantin Johann Casimir Kaszye; die Stud. med. Moritz Siegel, Gustav Rodin, Otto Herrmann Zilchert; die Stud. pharm. und Apothekergehülfen Johann Georg Skulte, Hans Grünberg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 19. Februar 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 5. März und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Lockenbergschen Hause, am Ende der Steinstraße, neben dem Gartenhause des Herrn Sekretair Schultz belegen — verschiedene Meubel, Silber- und Kupfergeräthe, Pferde und Equipagen und noch andere Effekten öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 23. Februar 1842.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Bei Friedr. Severin und Franz Kluge in Dorpat ist zu haben:

Golejewsky, A. von, drei neue Tänze. Preis 30 Kop. S. Der Ertrag ist zum Besten des Dörptschen Waisenhauses bestimmt.

Bekanntmachungen.

Zu Fastnacht, den 3. März, wird in der academischen Musse ein Maskenball stattfinden. Für den Zutritt der Fremden die bisherigen Bestimmungen; Masken insbesondere haben auf den Namen eines Mitgliedes besondere Entrée-Billete zu lösen, die sie bei dem Eintritte blos vorweisen und erst, wenn sie die Gesellschaft verlassen, dem Schweizer einhändigen. Die Billete für einzelne Mitglieder und Masken à 30 Cop. S. so wie die Billete jeder anderen Art à 60 Cop. S. werden am Balltage von 10 bis 1 und von 4 bis 6 Uhr ausgegeben werden; indeß können zulässige Charaktermasken noch Abends beim Eingange ihre Billete bei der Verwaltung, der sie sich zu nennen haben, lösen. In dem Mussengebäude wird gleich unten beim Eingange links ein besonderes Zimmer für die Masken eingerichtet sein, in welchem sie ihre Anzüge mit Bequemlichkeit übersehen und ordnen können. Die Musik wird um 8 Uhr beginnen. Dorpat, den 23. Februar 1842. 1

Die Verwaltung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich am Sonntage den 1. März einen zweiten Maskenball im Saale des Herrn Kaufmann Reinhold veranstalten werde, zu welchem jede anständige Maske wie auch nichtmaskirte Personen Zutritt haben. Eintrittspreis für einen Herrn und zwei Damen 1 Rbl. S. und für eine Person 60 Kop. S. Das Nähere werden die Zettel besagen. A. Gröbke, 1

Tanz- und Maskeradenarangeur aus Berlin.

Den mir mehrseits gewordenen Aufforderungen zu genügen zeige ich hierdurch an, daß ich mich mit Uebersetzungen aus dem Deutschen und Russischen ins Ehstnische und umgekehrt — beschäftige. Deßhalb meine Dienste in Anspruch zu nehmen Wünschende, belieben mich im 3ten Stadttheile in der Schmiedestraße Nr. 57 zu erfragen.

Wilhelm Redatz. 1

Zu verkaufen.

Eidamer Käse, frische holländische Häringe in 16tel Tonnen, Berger-Häringe, Strömlinge, Liverpool- und Cadir-Salz, so wie Schwedisches Eisen in mehreren Sorten wird billig verkauft bei 2

Rohland.

Bei mir stehen zwei große Wirthschafts-Kasten zum Verkauf. 2

Sonn, Schuhmachermeister.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅐ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 18. Dienstag, 3. März. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Ukasen an den dirigirenden Senat.

I. Den verabschiedeten Obristen Schönig ernennen Wir Allergnädigst zum Curator-Gehülfen des Dorpatschen Lehrbezirks, mit einem jährlichen Gehalte von 1715 R. 52 K. S. aus dem Reichsschatze.

St. Petersburg, 17. Febr. 1842.

II. Den Dirigirenden des Departements der Volksaufklärung, Geheimerath Fürsten Schirinßkij Schichmatow ernennen Wir Allergnädigst zum Gehülfen des Ministers der Volksaufklärung, mit Verbleibung in seinen gegenwärtigen Aemtern.

St. Petersburg, 20. Febr. 1842.

Die Originale sind von Seiner Kaiserl. Maj. Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, 24. Febr. Zu Rittern des St. Wladimirordens sind ernannt, für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker, von der dritten Classe: der Oberquartiermeister der Truppen auf der Kaukasischen Linie und am schwarzen Meer, Obrist vom Generalstab Nordenstamm; von der vierten Classe mit der Schleife: vom Kurinskischen Jägerregiment, Stabscapitain von Kulmann.

St. Petersburg, 25. Febr. Zu Rittern des St. Stanislausordens sind ernannt, für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker, von der zweiten Classe mit der Krone: vom Kurinskischen Jägerregiment Obristlieutenant Wittort 1; von der dritten Classe: vom Poltawaschen Infanterieregiment, Fähndrich Minkelde. (Russ. Inv.)

Dem Rechenschaftsberichte der Russischen Feuer-Assekuranz-Kompagnie zufolge betrugen die Einnahmen derselben vom 1. Jan. 1841 bis dahin 1842 868,041 Rbl. 69 Kop. S. (darunter für Assekuranz-Prämien 759,982 Rbl. 62 Kop. S.), die Ausgaben 341,624 Rbl. 69 Kop. (darunter Entschädigungen für Feuerschäden 208,734 Rbl. 26 Kop. S.) Der reine Gewinn des Jahres 1841 betrug also 526,417 Rbl. S., von welchen 380,000 Rbl. zu Dividenden für die Aktionäre bestimmt und 146,417 Rbl S. zum Reserve-Kapital geschlagen wurden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Febr. In der morgenden Sitzung der Deputirtenkammer wird Hr. Mauguin die Minister interpelliren in Bezug auf den vielbesprochenen Tractat vom 20 Decbr. 1841. Heute Vormittag war Ministerconseil in den Tuilerien; man will wissen, es handelte sich dabei um das fatale Visitationsrecht und die der ungestümen Opposition in der Kammer zu gebende Auskunft. Es steht zu vermuthen, Mauguin werde sich mit einer ausweichenden Antwort begnügen müssen.

Die Deputirtenkammer ist gestern über die schon veraltete Isambert'sche Frage nach nutzlosen Debatten zur Tagesordnung übergegangen. — Isambert und Billaut, Teste und Hebert, waren die Redner in dieser fast nur persönlichen Debatte.

Die Königin Marie Christine macht fast täglich Besuche in den Tuilerieen.

Straßburg, 25. Febr. (Mannh. J.) Es ist, als wollte Hr. Teste mit dem Elsaß sein Spiel treiben. Jeden Tag stellt er neue Variationen über die directe Eisenbahn hierher auf und schützt stets etwas Neues vor. Es scheint ihm auf einmal die Idee gekommen zu sein, wieder einen neuen Umweg über Compiegne, Soissons, Rheims und Chalons nehmen und dadurch eine kreisförmige Linie, die wenigstens vierzehn Stunden mehr ausmacht, herstellen zu wollen. Unsere Deputirten werden jedoch die vielen Chikanen, die man dem so sehr gewünschten Beschluß machen will, zu hintertreiben wissen. — Es schicken sich viele Familien in unseren Gegenden zur Auswanderung nach Algier an, wohin

ihnen von der Regierung die freie Ueberschiffung zugesichert ist. Auch werden bereits auf Befehl Bugeauds viele Colonien eingerichtet und den Ankommenden Wohnhäuser angewiesen.

Paris, 27. Febr. Der Vertrag vom 20. December wird noch lange die Kosten der öffentlichen Polemik bestreiten, obgleich die von den ministeriellen Blättern zur Beurtheilung desselben aufgestellten Gesichtspunkte jedes unfreiwillige Mißverstehen der damit zusammenhängenden Fragen unmöglich zu machen scheinen. Aber freilich konnten die unparteiischen, vermittelnden Worte des Journal des Débats keinen Eindruck auf Geister machen, denen Gerechtigkeit und Billigkeit gegen das Ausland für eine unverzeihliche Verletzung der patriotischen Pflichten gilt. Im Gegentheil, wenn der Unwille über die Ratification des Vertrages durch die vier Mächte wenigstens zur Hälfte erkünstelt ist, so hat die Vertheidigung dieser diplomatischen Handlung durch das Journal des Débats eine allerdings grundlose, aber doch sehr ernstliche und wahre Entrüstung hervorgerufen.

Bei den Preß-Verhandlungen über das gegenseitige Durchsuchungsrecht ist ein Vorschlag zur Sprache gekommen, der wenigstens wegen der ihm zum Grunde liegenden Idee beachtet zu werden verdient, der Vorschlag, die Durchsuchung nicht den Kriegsschiffen der einzelnen Mächte zu überlassen, sondern zu diesem Behufe eine Europäische Polizei-Marine zu errichten, die ihr Amt im Namen und Auftrage sämmtlicher zur Abschaffung des Sklavenhandels mitwirkenden Mächte üben solle. Bei der Wahl eines solchen Auskunftsmittels, sagt man, fallen alle Schwierigkeiten hinweg, die durch das Nationalgefühl oder durch die Besorgniß vor der ferneren Steigerung der Englischen Präponderanz zur See gegen jeden auf die bisherige Basis hin abgeschlossenen Traktat erhoben werden. Außerdem würde das Prinzip der Europäischen Staaten-Gemeinschaft, das Prinzip der Solidarität der Europäischen Interessen, durch die Errichtung einer Bundes-Marine zur Verfolgung eines ruhmvollen menschheitlichen Zweckes, unter den glücklichsten Auspizien in das Gebiet der Thatsachen eingeführt werden. Wie es auch um die augenblickliche Ausführbarkeit eines Vorschlages dieser Art stehen möge, der Gedanke desselben verdient jeden Falls Anerkennung, und man muß wünschen, daß die geistige Richtung, die er bezeichnet, immer mehr und mehr die Richtung unserer Zeit werden möge.

Obgleich die hiesigen legitimistischen Blätter in einem quasioffiziellen Tone ableugnen, daß zwischen der Christinischen und der Karlistischen Partei irgend eine Transaction, irgend eine Verständigung möglich sey, so kommen doch alle Tage neue Data zum Vorschein, die das Gerücht von eifrigen Unterhandlungen zwischen den beiden Parteien zum Zwecke einer gemeinschaftlichen Unternehmung gegen die jetzt in Spanien herrschende Ordnung der Dinge bestätigen. Es scheint allerdings, daß Don Carlos selbst noch nicht seine förmliche Autorisation zu diesen Unterhandlungen gegeben hat; aber es ist gewiß, daß fast alle bedeutenden Chefs seines Anhanges mittelbar oder unmittelbar dabei betheiligt sind. Widersprechend sind die Angaben über die gegenwärtige Rolle Cabrera's, von dem man nur weiß, daß er anfangs alle an ihn ergangene Aufforderungen, unter Berufung auf die fehlende Zustimmung des Don Carlos, zurückgewiesen hat. Der General Villareal ist der Mann, welcher bis jetzt das diplomatische Unternehmen im Namen der Karlistischen Partei leitet, und er wird gleichfalls als Chef der projektirten Invasion bezeichnet. Die streng orthodoxen Anhänger der Karlistischen Sache sind sehr unzufrieden mit dieser Intrigue, durch die, ihrer Ueberzeugung nach, das Prinzip der Legitimität kompromittirt und die endliche Restauration der Altspanischen Monarchie erschwert werden wird. Mit der äußersten Heftigkeit eifert zumal ein hier lebender Kapuziner in Broschüren und fliegenden Blättern — die Kanzel ist ihm von der geistlichen Ober-Behörde verboten worden — gegen jede Idee des Vergleichs mit der aus der Usurpation hervorgegangenen Christinischen Partei. Er geht so weit, daß er die Karlistischen Generale, welche sich in Unterhandlungen mit den Christinos eingelassen haben, geradezu der Treulosigkeit anklagt, daß er namentlich Villareal, Elio und Eguia als Männer darstellt, die schon dem Verrath Maroto's nicht fremd gewesen und welche die legitime Sache unfehlbar zu Grunde richten würden, wenn Don Carlos sich ihrer nicht endlich entledige. Wie viel Antheil an dieser Würdigung die Leidenschaft habe, mag schwer zu ermitteln seyn; genug, daß die Rolle, welche der Pater Antonio während des Bürger-Krieges gespielt hat, daß die Energie seines Charakters und die augenscheinliche Redlichkeit seiner Ueberzeugungen nicht gestatten, daß man seine Worte überhöre.

Auffallend sind die militairischen Maßregeln, welche die Spanische Regierung in den Nord-Provinzen, und zumal an mehreren der Pyrenäengränze zunächst gelegenen Punkten, angeordnet hat. Zwar ist die Stimmung in den Baskenländern in Folge des seit dem Vertrage von Bergara gegen sie beobachteten Verfahrens schwierig genug, um militairische Vorkehrungs- und Sicherheits-Anstalten zu rechtfertigen; allein die so plötzlich beschlossene Befestigung oder Verstärkung der Gränzplätze scheint doch noch auf andere Befürchtungen hinzudeuten, als auf die Besorgniß eines Aufstandes.

Paris, 28. Febr. Die Mauguin'sche Interpellation in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer ist sehr friedlich vorübergegangen. Mauguin stellte die sehr unschuldige Frage, ob Guizot den Vertrag vom 20. December nach der Session zu ratificiren Willens sey; der Minister antwortete: „Wir haben in Bezug auf das Durchsuchungsrecht neue Unterhandlungen angeknüpft; welches Ereigniß sie haben werden, läßt sich nicht voraussehen, inzwischen soll nichts versäumt werden, um die Unabhängigkeit unserer Flagge, die Sicher-

heit unseres Handels, zu verbürgen.“ Auf diese Erklärung hin ging die Kammer zur Tagesordnung über.

General Bugeaud soll gegen Ende März hier eintreffen; es ist indessen nicht wahrscheinlich, daß er Algier vor der gänzlichen Unterwerfung Abdel Kaders verlassen werde.

Die legitimistische France hat eine Reihe Notizen über die Plane der Christinos zu einer neuen Schilderhebung in Spanien. Eine Conspiration, die so offen angesponnen würde, könnte wohl leicht durch Espartero vereitelt werden.

Die Gazette du Berry, ein in Bourges erscheinendes legitimistisches Blatt, enthält ein Schreiben des Herrn Tamariz, Secretairs des Don Carlos, worin derselbe erklärt, daß er im Namen seines Herrn allen den Gerüchten widerspreche, die über eine Allianz zwischen den Christinos und den Karlisten in Umlauf gesetzt worden wären.

Galignani's Messenger enthält Folgendes: „Wir erfahren, daß es das Britische Dampfschiff „Polyphemus“ war, welches die letzten Nachrichten aus Indien über Malta nach Marseille brachte. Sie langten nicht mit der regelmäßigen Post an, welche erst zu Ende dieser Woche erwartet wird, sondern vermittelst eines Schiffes, welches die Ostindische Regierung direkt von Kalkutta nach Suez mit besonderen Depeschen abgesandt hatte. Der „Polyphemus“ legte den Weg von Malta in 66 Stunden zurück. Die Depeschen sollen so dringend und wichtig gewesen sein, daß die gewöhnliche Aufenthaltszeit der Dampfschiffe in Malta diesesmal nicht gestattet und auch keine Mitsendung von Journalen erlaubt wurde. Die ungünstigen Nachrichten von Afghanistan, welche die letzte telegraphische Depesche anzeigte, werden durch die wenigen hier eingegangenen Privatbriefe bestätigt. In Nepal drohte eine Empörung auszubrechen, und in Aude ist es bereits zu einer Insurrection gekommen. Die Engländer sind in ihren Kantonirungen bei Sultan-Pore angegriffen worden und haben eine Niederlage erlitten. Die ungünstigen Nachrichten aus Indien werden durch die fortwährenden Erfolge in China etwas gemildert.“

England.

London, 25. Febr. Die Times geben heute den am 20. Dez. v. J. von den fünf Mächten, Oestereich, Preußen, Rußland, England und Frankreich zu London abgeschlossenen Vertrag (Quintuple treaty; in Neunzehn Artikeln und einem Annexum, Instructionen für die Kreuzer enthaltend;) zur Unterdrückung des afrikanischen Sklavenhandels.

Die Times erklären heute die Nachricht, daß die Sovereigns in letzter Zeit häufig durch Anbohrung und Aushölung im Werthe ansehnlich verringert worden seyen, und daß die Regierung deßhalb ihre Einschmelzung und die Prägung neuer Goldmünzen beschlossen habe, für in allen Theilen unrichtig und grundlos.

London, 26. Febr. In der Rede, womit Sir R. Peel am Mittwoch auf Beschleunigung der Korngesetz-Diskussionen drang, sagte derselbe unter Anderem: „Die Getraidepreise haben nie Einfluß auf die Fabrication gehabt; die Handels-Kammer von Manchester hat eingestanden, daß die schlimme Lage der Fabrikanten theils durch Ueberfüllung des Marktes, theils durch die Finanz-Verhältnisse Amerika's herbeigeführt worden ist. Im Jahre 1839 wurde der Werth unserer nach den Vereinigten Staaten ausgeführten Fabrikate zu 7½ Millionen Pfd. St. veranschlagt, im Jahre 1840 zu beinahe 9 Millionen, 1841 fiel er auf etwas über 5 Millionen. Es ist natürlich, daß dadurch einzelne Fabriken leiden mußten. Auch China ist nicht ohne Einfluß geblieben. Im Jahre 1839 führten wir dahin für 1,580,000 Pfd. aus, 1840 fiel die Ausfuhr auf 851,000, 1841 sank sie auf 521,000 Pfd. Es wäre gewiß undankbar von mir, wenn ich dem Handel nicht seine gebührende Würdigung zukommen ließe, aber ich habe mich zu fest überzeugt, daß sein Flor nicht von den Getraidepreisen abhängig ist. Ich gebe zu, daß der Baumwollen-Handel am meisten gelitten hat. Aber wann blühte er am meisten? In den letzten vier Jahren bis 1840, in welchem Jahre 175 Millionen Pfd. Baumwolle verarbeitet wurden, stieg der Verbrauch auf unerhörte Weise. Die Handelskammer von Manchester sagt aber, die Fabrikation war am glücklichsten in den Jahren 1833—36. Gerade in diesen Jahren ist aber weniger Getraide eingeführt worden, als je. In diesen vier Jahren wurden 279 Millionen Pfd. Baumwolle verarbeitet; in den letzten vier Jahren aber, wo die Getraidepreise höher waren, 369 Mill. Und nicht nur die Ausfuhr der Fabrikate war stärker, sondern auch der innere Verbrauch. Die Handelskammer von Manchester schlägt den Kapital-Verlust, der durch übertriebene Speculationen entstanden ist, auf 40 Millionen Pfd. St. an. Ich glaube aber nicht, daß dem Uebel durch die Gesetzgebung abgeholfen werden kann. Jede handeltreibende Nation ist solchen Verlusten unterworfen. Alles Unglück dem Getraide zuzuschreiben, ist verkehrt, eben so wie es verkehrt von den Arbeitern ist, wenn sie ihre verschlimmerte Lage den Maschinen schuld geben. Und wenn man sagt, daß die Skala es unmöglich mache, Getraide von Amerika einzuführen und dadurch unsere Waaren-Ausfuhr zu heben, so antworte ich, daß wir das Getraide fast, wenn nicht eben so schnell von New-York als von Danzig erhalten.“

Die von den Times gemachte Mittheilung, den Vertrag vom 20. December betreffend, enthält nur den Text der 19 Artikel und des Annexums, ohne die gewiß vorausgeschickte Eingangsmotivirung auf deren Fassung grade in diesem Tractat viel ankommt. Da England und Frankreich bereits durch die frühern Verträge von 1831 und 1833 sich gegenseitig zur Unterdrückung des Negerhandels verpflichtet haben, so ist in dem ersten Artikel des Quintuple-Traktats nur gesagt, daß Oesterreich Preußen und Rußland sich verbindlich machen, ihren

Unterthanen jede Theilnahme am Sklavenhandel zu verbieten, auch denselben für Seeraub zu erklären. Der zweite Artikel enthält die wesentlichsten Bestimmungen des Vertrags. Die Kriegsschiffe, denen das Durchsuchungsrecht zugestanden wird, müssen mit besonderen Vollmachten versehen seyn; sie müssen unter dem Commando von Offizieren stehen, die wenigstens den Rang eines Lieutenants haben, und sie dürfen das Durchsuchungsrecht nur innerhalb genau festgesetzter Grenzen, zwischen dem 32° N. B. und dem 45° S. Br. ausüben. Nach dem dritten Artikel hat jede der contrahirenden Mächte das Recht, die Zahl der Kriegsschiffe, die sie zu diesem Zwecke verwenden will, nach eigenem Ermessen zu bestimmen, und nach dem vierten hat die Regierung, von der die Ausfertigung von Vollmachten für die Kreuzer einer andern Regierung verlangt wird, sobald ihr Zahl und Namen der als Kreuzer ausgerüsteten Schiffe angegeben sind, sogleich dieser Forderung zu entsprechen. Der fünfte Artikel handelt von den Instructionen, welche die Kreuzer erhalten sollen; der sechste, siebente und achte von dem Verfahren, welches von Seiten der Kreuzer bei dem Aufbringen verdächtiger Schiffe zu beobachten ist. Der neunte zählt die Anzeichen auf, welche als hinreichender Grund zum Verdachte angesehen werden sollen. Diese Bestimmungen sind außerordentlich strenge; denn es gilt schon als hinreichender Grund zum Verdachte, wenn ein Schiff nur eine größere Anzahl Fässer oder Küchengeräthe, eine größere Quantität Wasser oder Mundvorräthe führt, als zu dem Verbrauche der Schiffsmannschaft erforderlich ist. Die Artikel 10 bis 15 handeln von dem gerichtlichen Verfahren, welches gegen die aufgebrachten Schiffe zu beobachten ist, von den Umständen, unter denen den Schiffseigenthümern im Falle ihrer Freisprechung eine Entschädigung zu bewilligen oder zu verweigern ist. Wenn ein Schiff sich auch von dem Verdachte reinigt, Sklavenhandel getrieben zu haben oder dazu ausgerüstet gewesen zu seyn, so verliert es doch alle Ansprüche auf Entschädigung, sobald sich nur ein einziger der unter Art. 9 aufgezählten Gegenstände an Bord fand. Nur dann, wenn gar kein Grund zum Verdachte vorhanden war, wird eine Entschädigung zuerkannt, und diese muß von der Regierung des Kreuzers, der das Schiff widerrechtlich angehalten hat, binnen 6 Monaten bezahlt werden. Nach dem 17. Artikel sollen die europäischen Seemächte eingeladen werden, dem Vertrage beizutreten. Der 19. Artikel setzt eine Frist von zwei Monaten zur Auswechselung der Ratificationen an, die deßhalb denn auch, mit Ausnahme der französischen Ratification, am 20. Febr. erfolgt ist. Der Anhang enthält die Instructionen für die Kreuzer. Diese werden unter Anderm angewiesen, preußische Schiffe, die ihnen verdächtig erscheinen, nach Stettin, österreichische nach Triest, russische nach Kronstadt oder Reval zu führen; nur müssen die Sklaven, die sich etwa an Bord finden, vorher in dem nächsten englischen oder französischen Hafen gelandet werden.

Die Times hoffen, daß jetzt, nachdem die Motion des Hrn. Villiers verworfen sey, die Opposition dem Unterhause gestatten werde, mit seinen Geschäften vorwärts zu schreiten. Das Haus habe seine Ansicht über die Vorschläge Russell's und Villier's deutlich genug ausgesprochen, und es sey demnach hohe Zeit, daß Peel's Vorschlag zur definitiven Erwägung komme; wenn derselbe, wofür die Stimmung des Hauses zu sprechen scheine, zum Gesetze werden solle, dann sey es offenbar im Interesse des Landes, daß er sobald als möglich zum Gesetze werde und in Wirksamkeit trete. Dieß erscheine um so wichtiger, da die Pläne der Regierung hinsichtlich der Finanzen und der Einfuhrzölle erst nach völliger Erledigung der Kornfrage zur Mittheilung und Erörterung gelangen könnten.

Sir Robert Peel's Antrag zur Aenderung der bestehenden Korngesetze hat gestern im Unterhaus noch eine Prüfung ausgehalten; ein Gegenantrag des Hrn. Christopfer — eine anders graduirte Scala vorschlagend — wurde mit 306 Stimmen gegen 104 verworfen. Majorität für Peel's Motion 202.

Sir Robert Peel hat sich heute auf der Königin specielle Einladung nach Brighton begeben.

Berichte aus Vandiemens Land vom 5ten August bringen unter Anderem das Budget von 1842, welches der Gouverneur Sir John Franklin dem Kolonial-Rath vorgelegt hat, und aus dem man den zunehmenden Wohlstand der Insel ersieht. Die Einnahmen der Kolonie sind beträchtlich im Steigen; sie waren im Budget von 1840 auf 106,050 Pfd. ordentlicher und 14,690 Pfd. außerordentlicher Einnahmen veranschlagt worden, aber das Resultat des Finanz-Jahres ergab 120,510 Pfd. für jene und 59,733 Pfd. für diese, also nahe an 60,000 Pfd. Ueberschuß, welche theils zum Abzahlen von Reclamationen der Militair-Kasse, theils zu außerordentlichen Ausgaben verwandt wurden. Großentheils wird dieses günstige Resultat dem Ersparungs-System zugeschrieben, welches schon seit mehreren Jahren in der Verwaltung der Englischen Kolonieen eingeführt worden ist. In Vandiemens Land kündigt der Gouverneur an, daß die Einnahmen des Jahres 1841 sich wahrscheinlich auf 200,000 Pfd. belaufen werden, was etwa 60,000 Pfd. in der Kolonial-Kasse lassen wird, die zur Beförderung der Einwanderung bestimmt sind. Diese Kolonie hatte vor fünf Jahren gegen das Ausschicken neuer Einwanderer protestirt, aber seit dieser Zeit hat der Aufschwung, den alle umliegenden Niederlassungen genommen haben, seinen Einfluß geäußert, und das Bedürfniß neuer Arbeiter ist so groß in Hobart Town als in Sidney oder Wellington. Die Zahl der Schafe in der Kolonie war zwischen 1839–1840 von 868,590 auf 1,089,987 gestiegen, und diese Zunahme allein würde die Einfuhr von 150 Schäfern jährlich erfordern. Die Zahl der Pferde und des Hornviehes hat in demselben Verhältniß zugenommen, und die Zahl der angesäeten Morgen war in demselben Jahre von 100,348 auf 124,103 gestiegen. Vandiemens

Land ist gegenwärtig die Fruchtkammer von Australien, wo das Zuströmen der Einwanderer überall eine jährlich zunehmende Korn-Einfuhr erfordert, bis Neu-Seeland anfangen wird, Getraide auszuführen. Die Einfuhr der Kolonie belief sich im Jahre 1840 auf 988,356 Pfd., die Ausfuhr auf 867,007, obgleich die Zahl der Einwohner sich nicht auf 40,000 beläuft.

In der Weihnachtszeit des vorigen Jahres hat auf Jamaika ein Tumult unter den Negern stattgehabt, der drei Menschen das Leben kostete und bei welchem zwölf verwundet worden sind. Veranlassung dazu gab das von dem Mayor von Kingston erlassene Verbot des saturnalienartigen Festes, welches um jene Zeit von den Negern in allen Westindischen Städten begangen zu werden pflegt. Fruher begunstigten die Pflanzer das Fest, weil es ihren Sklaven keine Zeit ließ, an Verschwörungen gegen ihre Herren während der lustigen Weihnachtszeit zu denken, jetzt, wo die Furcht vor solchen Verschwörungen unnütz ist, erscheint ihnen das Fest zu lärmend, und sie suchen es daher zu unterdrücken. Der Mayor wollte dies mit Gewalt bewirken und bot auf eigene Hand gegen den Willen der Munizipalität die Polizei-Bedienten auf, um den unter dem Namen „John Canoe's Prozessionen" bekannten feierlichen Aufzug der Neger zu stören. Er selbst wurde aber bei der Gelegenheit durch einen Steinwurf im Gesicht verwundet, zu Boden geworfen und sehr gemißhandelt, und die Polizei, sich nicht länger sicher glaubend, feuerte unter das Volk, wodurch mehrere getödtet und verwundet wurden. Nun wurden die Truppen aufgeboten, welche die Stadt besetzten, indeß keine Veranlassung mehr fanden, ihre Waffen zu gebrauchen. Auf Veranlassung des Gouverneurs von Jamaika ist eine Kommission niedergesetzt, um das Benehmen des Mayors zu untersuchen. Lord Stanley, der in der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses auf Befragen O'Connell's Auskunft über die Sache gab, mißbilligte das Benehmen des Mayors ganz entschieden und äußerte die Hoffnung das nächste Paketschiff werde die Nachricht von der gänzlichen Beseitigung der Unruhen bringen.

Der Globe nimmt an, daß die in Portugal bewerkstelligte Contre-Revolution von der Königin besonders darum begünstigt worden sey, weil die Ernennung ihres Gemahls zum Generalissimus des Portugiesischen Heeres von den Cortes, der Verfassung von 1838 gemäß, zwei Mal annullirt worden. Auf die Anschuldigung der Französischen liberalen Presse daß Englischer Einfluß dabei mitgewirkt habe, antwortet das genannte Blatt, die ganze Umwälzung in Porto und Lissabon sey so schnell verlaufen, daß Donna Maria gar keine Zeit gehabt haben würde, sich in England Raths zu erholen. Die Morning Chronicle hofft, Espartero werde klug genug seyn, im jetzigen Moment nichts zu unternehmen, was die Eifersucht oder das Mißfallen Englands erregen könnte; mit nichts würde er dem Könige der Franzosen wirksamer in die Hand arbeiten, als wenn er jetzt ein Spanisches Heer in Portugal einrücken ließe.

Der Morning Herald findet es ganz angemessen, daß Sir Robert Peel neulich im Unterhause verschwieg, welchen Erfolg seine Bemühungen, die Anerkennung der jetzigen Spanischen Regierung von Seiten der nordischen Mächte zu erwirken, gehabt hätten, und ob es wahrscheinlich sey, daß diese Anerkennung, der wenigstens die Interessen Preußen und Oesterreichs nicht entgegenständen, baldigst geschehen werde; das genannte Blatt meint jedoch, fruher werde diese Anerkennung schwerlich erfolgen, als bis die enge Gefangenschaft des Don Carlos aufgehört habe und dieser wieder in eine seiner Geburt entsprechende Stellung versetzt worden sey.

Nach dem Standard wird Graf Elgin zu Anfang April England verlassen, um als General-Gouverneur die Regierung von Jamaika zu übernehmen. Die Abdankung seines Vorgängers Metcalfe wurde durch ein sehr schmerzliches Körperübel veranlaßt, welches ihn nöthigt, Behufs einer chirurgischen Operation nach England zurückzukehren. Der Courier bemerkt, daß in Folge der Ernennung des Grafen Elgin zum General-Gouverneur von Jamaika die interessante Frage, welche im Unterhause aufgeworfen werden sollte, ob nämlich ein Schottischer Pair berechtigt sey, für einen Englischen Ort im Unterhause zu sitzen, für dieses Mal wohl nicht zur Entscheidung kommen werde.

Bei den Assisen zu Louth haben mehrere Verurtheilungen wegen Tumults und Gewaltthätigkeiten bei den letzten allgemeinen Wahlen stattgehabt. Drei Leute wurden überwiesen, einen Wähler unter der Drohung, ihn zu erschießen, nackt aus dem Bette fortgeschleppt und in einem Boote aufs Meer gebracht zu haben, wo sie ihn 11 Stunden lang festhielten, um ihn am Mitstimmen bei einer Wahl zu verhindern.

Die United Service Gazette spöttelt über die Medaillen, welche der Sultan den Matrosen und Marine-Soldaten der Englischen Flotte, die vor Acre gefochten, verliehen hat. „Diese Medaillen", sagt sie, „sind endlich in England angekommen, und aus welchem Metall glauben unsere Leser daß sie bestehen? Aus Kupfer; eine Medaille ist keinen halben Penny werth, wenn anders so viel! Auf der einen Seite dieses kostbaren Wahrzeichens Türkischer Dankbarkeit sieht man das Schloß von Acre, darüber eine Fahne und sechs Sterne; die andere Seite zeigt des Sultans Namenszug. Die Ausführung ist so schlecht, als sie sich nur immer denken läßt. Hoffentlich werden unsere braven Seeleute sich schämen, diesen Bettel anzuhängen, und ihn bei erster Gelegenheit ins Meer werfen."

Spanien.

Madrid, 21. Febr. Die Diskussion des Adreß-Entwurfs ist beendigt; die Senatoren haben noch eine besondere Versammlung gehalten, worin

***

die Frage erörtert wurde, ob der Senat das gegenwärtige Kabinet offen und unbedingt unterstützen solle. Es wurden sehr heftige Reden gehalten, und die Majorität war der Meinung, daß eine Umgestaltung des Kabinets vortheilhaft sein wurde.

Holland.

Amsterdam, 25. Febr. Nach glaubwürdigen Versicherungen nähern sich die finanziellen Unterhandlungen zwischen Holland und Belgien ihrem Ende. Allerdings bezweifelt man, daß, wie es neulich hieß, der Fürst Chimay wieder auf einige Zeit nach dem Haag zurückkehren werde, um die letzte Hand an diese Unterhandlungen zu legen; daß sie aber auf dem Punkt sind, abgeschlossen zu werden, wird allgemein für wahr gehalten. Herr Dujardin wird, wie man versichert, mit dem Auftrag zum Abschluß nach dem Haag kommen, und einige Wochen meint man, dürften für diesen geschickten Finanzier hinreichen, um Alles vollständig zu erledigen. Zur Beschleunigung der Unterhandlungen soll wesentlich mitgewirkt haben, daß man einige feste Grundsätze aufstellte, nach denen die von beiden Ländern erhobenen Ansprüche zu beurtheilen seyen.

Wie es scheint, geht Se. Majestät der Graf von Nassau mit dem Plan um, auf einige Zeit wieder hierher zu kommen, und es werden bereits die Wohnzimmer in Stand gesetzt, da er in den ersten Tagen des Frühlings erwartet wird.

Im Handelsblatt liest man Folgendes: „Man fragt uns, ob die Wunde, welche die sogenannte Rheinfrage zurückließ, durch den Anschluß Luxemburgs an den deutschen Zollverein werde geheilt werden. Die Zeitung, welche diese Frage an uns richtet, wird die Antwort bald aus der Sprache der deutschen Tagsblätter gewahr werden. Deutschland betrachtete uns seit langer Zeit als feindselig. Man meinte, Niederland wollte keine innigen Verbindungen mehr mit Deutschland anknupfen. Die Verweigerung der Ratification wurde als ein neuer Beweis dieser feindseligen Gesinnung angedeutet. Man träumte von fremdem Einfluß, und wer weiß von was allem. Das, was jetzt zwischen den beiden edlen Fürsten stattgehabt, wird diesen ganz ungegründeten Vermuthungen ein Ende machen. Die Zufriedenheit, welche der Abschluß des Vertrags vom 8. d. in ganz Niederland erweckt hat, wird ganz Deutschland einen unzweideutigen Beweis geben, daß dieserseits nicht der mindeste Gedanke besteht sich von einem Volk, das mit uns denselben Ursprung hat, abzuschziden; und also ist es unzweifelhaft, daß dieses jüngste Ereigniß die wohlthätigsten Folgen für die zukünftigen Verhältnisse zwischen Deutschland haben und die Wunden heilen wird, welche die frühere, nach unserer Meinung ungesunde Politik mit Bezug auf die Rheinfrage diesen Verhältnissen geschlagen hat.“

Schweiz.

Bern, 25. Febr. (Schwäb. Merk.) Der Großherzogl. Badische Minister-Resident hat dem Vororte eine Note überreicht, worin die Schweizer Regierungen für die strengere Beaufsichtigung derjenigen Handwerksburschen, welche Badische Unterthanen sind, in Anspruch genommen werden. Namentlich verlangte man ihre Wachsamkeit in Beziehung auf schädliche Schriften. Der Thatbestand, auf welchen sich diese Note bezieht, scheint darin zu bestehen, daß ein von Paris gekommener Schneidergeselle in Genf und Bern einige sehr wenig gelesene kommunistische Schriften herausgab. Er wurde vom Verein der Deutschen Handwerker zu Genf sogleich ausgestoßen, als erst seine kommunistische Tendenz deutlich geworden war.

Genf, 26. Febr. Die Verfassungs-Kommission hat in ihrer Sitzung vom 21. Februar beschlossen, keinerlei Bestimmungen uber kirchliche Organisation in dem Verfassungs-Entwurf aufzunehmen, sondern die ganze religiöse Frage der künftigen Gesetzgebung vorzubehalten.

Deutschland.

Berlin, 23. Febr. (Köln. Z.) Mit regem Interesse wird eine Allerhöchste Cabinetsordre in Betreff der Juden besprochen. In derselben soll auf das in der Geschichte einsam stehende Factum hingewiesen seyn, daß ein aus seinem Lande vertriebenes, überall verstreutes Volk durch eine Reihe von Jahrhunderten seine Eigenthumlichkeit so streng und rein bewahrt habe. Eine solche Erscheinung dürfte nicht übersehen und geringgeachtet werden und es sey eine Pflicht der Humanität, der Ekhaltung der jüdischen Nationalität durch Eintheilung der Individuen in Körperschaften, durch die Erlaubniß, volksthümliche Sitten zu hegen und auszubilden und durch Gewährung einer kirchlichen Verfassung zu Hülfe zu kommen. Ungefähr mit diesen Worten wird von glaubhaften Männern der Inhalt dieser Cabinetsordre angegeben, welche, wie sie in der gewähltesten Form geschrieben sey, den Geist der zartesten Schonung nationaler Verschiedenheiten und der edelsten Humanität athme. Aber zugleich werden Stimmen laut, welche zu bedenken geben, daß, zumal in neuerer Zeit, in welcher zuerst in einigen Ländern dem unglücklichen Volke die Möglichkeit einer freien Entwicklung wurde, die Juden der verschiedenen Länder trotz der unvertilgten, von jedem heilig gehaltenen National-Eigenthümlichkeit sich wesentlich von einander unterschieden; daß der erfreuliche und schnelle Aufschwung den namentlich die Juden des preußischen Staates seit 1812 genommen, sie eng und in einer Weise mit ihren christlichen Mitbürgern vereinigt habe, um eben diese völlige Gleichstellung als das köstlichste Geschenk Friedrich Wilhelm's III. zu verehren und sie jeder corporativen Absonderung überzuordnen. Nament-

lich äußert sich die wohl begründete Furcht vor der möglichen Aufhebung der Militärpflicht; es wird darauf hingewiesen, daß der verrufene Schutzzoll ein Abgabe war, welche die Kriegsdienste zu einer Zeit abkaufte, in welcher die Heere aus Söldnern bestanden und den zu Boden getretenen Juden die Zahlung der Steuer ein geringeres Uebel schien, als der Stock des Corporals. Ohne Zweifel sind alle diese Bedenken unnütz, was den nur unvollkommen bekannten Inhalt der Allerhöchsten Cabinetsordre betrifft, da derselbe gewiß nicht dahin lautet, eine reinmenschliche Entwicklung zu ersticken, die mit dem Einseitigen und Negativen einer Volksthümlichkeit nicht deren eigenthümliche Vorzüge vernichten wird. Wer erinnert sich nicht des königlichen Wortes, welches unsern polnischen Mitbrudern die Wahrung ihrer Nationalität verheißt, sie aber auffordert, nicht preußische Polen, nein, polnische Preußen zu seyn.

Hamburg, 24. Febr. (K. A. Z.) Seit dem 19. Febr. ist die Dampfschiffahrt mit Hull wieder eröffnet, ohne daß in der Zwischenzeit die Engländer ihre feindseligen Absichten gegen deutsche Mitbewerbung geändert hätten. Gewöhnlich liegen um diese Zeit viele nach Deutschland bestimmte Waaren, besonders Twiste, zur Verladung bereit, und die Käufer legen einen großen Werth darauf, schnell in Besitz ihrer Güter zu kommen. Diesen Umstand haben die Huller Spediteure benutzt, um Rundschreiben an ihre hiesigen Kunden ergehen zu lassen, worin sie erklären, daß bloß die Waaren derjenigen Häuser befördert werden sollen, die sich verpflichten, das ganze Jahr hindurch nichts auf deutschen Dampfschiffen zu verladen. Gee und Comp. erscheinen zwar in diesem Ansinnen nicht, stehen aber fest im Hintergrunde; und da ohne diese unerbittlichen Gebieter uber die Wasserstraße zwischen Hull und Hamburg nichts geschehen kann, worueber sie nicht ihre Abstimmung gegeben, so muß der alte Kampf mit Nachdruck fortgesetzt werden. Bis jetzt sollen genaue Berechnungen gezeigt haben, daß seit dem Beginne der deutschen Concurrenz jeden Monat im Durchschnitt 10,000 Pfd. Sterl. an Fracht erspart worden seyen; und deßhalb muß es unserm Handelsstande wiederholt aus Herz gelegt werden, daß er in seinem guten Sinn für die deutsche Schifffahrt beharre und nimmermehr zugebe, daß brittische Eigensucht den Sieg davon trage.

Hamburg, 25. Febr. Die deutsche Colonisationsgesellschaft hat sich constituirt. Das provisorische Comité, bestehend aus dem Syndicus Sieveking, dem Dr. Abendroth, und sieben Handelshäusern, hat am 15. Febr. die Grundzüge der Gesellschaftsstatuten veröffentlicht. Die Gesellschaft besteht aus Inhabern von Actien zum Belauf von 1000 Mark Banko; Behufs der Colonisation der Chatham-Inseln werden bis 400 solcher Actien ausgegeben; vorerst sind auf jede Actie 200 Mark einzuschießen. Die Gesellschaft wird unverzüglich zur Ausrüstung eines ersten, mit Feldmessern, Handwerkern und Arbeitern zur Erforschung, genauen Untersuchung und Besitztheilung von Warrekauri besetzten Schiffes schreiten, welches dem Vernehmen nach auch einen Geistlichen und einen Arzt mitführen soll. Die Urkunde, auf welcher das Unternehmen der deutschen Colonisationsgesellschaft beruht, lautet, wie folgt:

Memorandum einer Uebereinkunft, getroffen zu Hamburg am 12. September 1841, zwischen Karl Sieveking, Syndikus von Hamburg und Bundestagsgesandten der freien Städte Deutschlands, im Namen einer zu bildenden Colonisationsgesellschaft, einerseits, und John Ward, Esquire, Commissär Ihrer britannischen Majestät, im Namen der durch königlichen Freibrief incorporirten neuseeländischen Compagnie von London, andererseits. Die neuseeländische Compagnie willigt ein zu verkaufen, und die deutsche Colonisationsgesellschaft zu kaufen, die Inselgruppe in der Südsee, jetzt das gesetzliche Eigenthum der besagten neuseeländischen Compagnie und bekannt unter dem Namen der Chathaminseln (Chatam Islands), bestehend aus der großen Insel, von den Eingeborenen Warrekauri und von Europäern Chathaminsel (Chatam Island) genannt; aus einer kleineren Insel, von den Eingeborenen Rangihaude und von den Europäern Pitts Insel (Pitts Island) genannt; und aus einer dritten Insel, von den Eingeborenen Rangatira und von den Europäern Südost- oder Kornwallisinsel (South East, or Cornwallis Island) genannt; nebst denjenigen anderen kleineren umliegenden Eilanden, welche jetzt im Besitze der neuseeländischen Compagnie sind; — welche Inselgruppe, laut der beifolgenden Karte, ungefähr unter 44 Grad südlicher Breite und 176 Grad westlicher Länge von Greenwich liegen; — unter den folgenden Bedingungen, nemlich: 1. Die Kaufsumme soll 10,000 Pfund Sterl. sein, wovon ein Depositum von 10 Pfd. pCt. innerhalb 2 Monaten von dem Datum des Austausches der Ratificationen der gegenwärtigen Uebereinkunft bezahlt werden soll und das Uebrige innerhalb 12 Monaten, nachdem der Agent der besagten deutschen Colonisationsgesellschaft wirklich in Besitz gesetzt worden sein wird. 2. Die neuseeländische Compagnie übernimmt es, der deutschen Colonisations-Gesellschaft einen gesetzlichen Besitz zu überliefern, und um solchen Besitz zu empfangen, wird die besagte deutsche Gesellschaft innerhalb zwölf Monaten von dem Datum des Austausches der Ratificationen nach den Inseln einen Agenten senden. — Im Fall, daß innerhalb zwei Jahren von dem so eben erwähnten Datum kein solcher Agent auf den Inseln mit der Befugniß, sie in Besitz zu nehmen, erscheint, soll der Kauf null und nichtig sein, und die Inseln sollen wieder der neuseeländischen Compagnie anheim fallen, indem das Depositum verfallen bleibt. 3. So viel die Verkäufer wissen, ist die Souverainität der brittischen Krone nie auf den Chatham-Inseln proclamirt worden, und sie glauben daher, daß es der deutschen Colonisations-

Gesellschaft zuständig sein wird, die Souverainität den Hansestädten Lübeck, Bremen, Hamburg, oder irgend einem anderen Staate oder Staaten des deutschen Bundes gemeinschaftlich oder besonders anzubieten. Im entgegengesetzten Falle wird die neuseeländische Compagnie ihren Einfluß bei der brittischen Regierung anwenden, um deutschen Colonisten, welche sich in Folge der gegenwärtigen Uebereinkunft daselbst niederlassen würden, den vollen Genuß ihrer National-Rechte, Gebräuche und Sitten und der religiösen Freiheit in solcher Weise zu sichern, wie die deutsche Colonisations-Gesellschaft es in Vorschlag bringen mag. 4. Die besagte zu bildende Gesellschaft übernimmt es, die Inseln von Deutschland aus in möglichst kurzer Frist zu colonisiren. Zu diesem Endzwecke wird die neuseeländische Compagnie zu jeder Zeit alle in ihren Kräften stehende Unterstützung leisten, indem jedoch die Operation auf Kosten der deutschen Colonisations-Gesellschaft betrieben werden. 5. Weder der besagten deutschen Gesellschaft, noch den deutschen Regierungen, welche eine souveraine Controlle über die Chatham-Inseln ausüben, soll es frei stehen, dahin Personen zu transportiren, welche eines Verbrechens überführt sind, oder daselbst irgend eine Straf-Anstalt zur Bestrafung von Uebelthätern, die aus anderen Ländern dahin gebracht worden, zu errichten. 6. Die gegenwärtige Uebereinkunft soll von der besagten deutschen Colonisations-Gesellschaft, so wie von der Direction der neuseeländischen Compagnie unter ihrem Corporations-Siegel ratificirt werden. Die Ratificationen sollen innerhalb sechs Monaten von dem Datum des Gegenwärtigen ausgetauscht werden. (Unterz.) K. Sieveking. John Ward.

Hamburg, 28. Februar. (K. A. Z.) Vorige Woche haben wir hier einen sonderbaren Zuwachs unserer bereits so zahlreichen Handels-Artikel bekommen. Von der Peruanischen Küste ist nämlich ein deutsches mit Vogeldünger (Guano) beladenes Schiff eingelaufen, dessen letzte Bestimmung wohl England seyn wird, wenn es nicht gelingt, ihn hier abzusetzen. Der Preis ist auf 10 Mark fur den Centner festgesetzt worden, und man hat Proben an Chemiker und Landwirthe vertheilt. In England scheint dieser Dünger in Aufnahme zu kommen; denn es sind bereits 13 Ladungen in Liverpool eingetroffen, gleichwie auch zwei in Frankreich und Belgien. Sollte der Artikel einschlagen, so kann es an Zufuhr nicht fehlen, weil der Vorrath an Ort und Stelle allen Begriff zu übersteigen scheint. Der hier zum Verkauf liegende Dünger kommt von den menschenleeren Chinch-Inseln her, welche ein Engländer und ein Franzose gegen Vergütung von 10,000 Piaster auf zehn Jahre in Pacht genommen haben. Sie sind von Millionen Seevögeln, besonders von großen Möven, bewohnt, welche im Fluge den Luftkreis verfinstern, wenn sie aufgestört werden. Der Schiffer erzählt, daß ganze Gebirgszüge, aus Guano bestehend, die Inseln umkreisen, die man jetzt wie ein Bergwerk angebrochen hat. Hundert mit Spitzhauen versehene Arbeiter brechen diese Berge ab, um den Ertrag an die herbeikommenden Schiffe zu verkaufen.

Köln, 28. Febr. (Köln. Zeitg.) Sichern Privatnachrichten zufolge haben des Königs Majestät, kaum nach Berlin zurückgekehrt, den treuen Rheinländern einen neuen Beweis der Allerhöchsten Huld dadurch erkennen zu geben geruht, daß, den Wünschen des Volkes und seiner Repräsentanten willfahrend, die Gleichheit vor dem Gesetze und dem Richter in Strafsachen wieder hergestellt und die rheinische Strafproceßordnung, so wie mit dieser die Oeffentlichkeit des Verfahrens in ihre Rechte wieder eingesetzt worden sind, welche seit dem Jahre 1834 durch eine theilweise Einführung der altländischen Gesetzgebung wesentliche Beschränkungen erlitten hatte. Bei der großen Vorliebe welche die Rheinprovinz bei jeder Gelegenheit, rücksichtlich der Reinerhaltung ihrer Gesetze und Rechtsinstitute an den Tag gelegt hat, und worin sie den hehrsten Schutz der heiligsten Güter des Lebens anerkennt, konnte derselben ein erfreulicheres Geschenk, als diese Wiederherstellung der rheinischen Gesetze nicht gegeben werden. Die Stimme des Volkes und die Ansicht der mit dem Allerhöchsten Vertrauen beehrten Staatsmänner haben demnach die Anerkennung unseres vielgeliebten Königs erhalten und bietet dieser Act der königlichen Huld zugleich eine eben so große als erfreuliche Aussicht für die Gesetzgebung der übrigen Provinzen dar, mit deren Revision man gegenwärtig beschäftigt ist.

München, 28. Febr. Bei unserer berühmten Anstalt fur Glasmalerei, welche die Fürsorge Sr. Maj. des Königs bei der Porcellanfabrik gegründet und gepflegt hat, ist nach Antrag des Geheimenraths v. Klenze, von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland die Bestellung eines großen Glasfensters gemacht worden, welches einen Theil des prachtvollen Entwurfs bildet, den jener Architekt für die innere Ausschmückung der St. Isaakskirche in Petersburg gemacht hat. Dieses Glasgemälde wird die von einer Glorie umgebene Gestalt des auferstehenden Heilandes darstellen, welche eine Höhe von etwa 30 Fuß erreicht und hierin also wohl alles übertrifft, was bis jetzt von der Hyalographik geleistet worden.

Italien.

Neapel, 4. Febr. Unter den neuesten Entdeckungen in Pompeji zeichnet sich die Fortunastraße aus, welche in einer geraden Richtung von dem Tempel der Fortuna auf die Porta di Nola führt, so daß man von den Thermen und dem Hause des tragischen Dichters das Nolanische Thor sehen kann, welches einen herrlichen eigenthümlichen Anblick gewährt. Da die Aufgrabung dieser Straße beinahe zwei Jahre in Anspruch genommen hat, so sind in dieser Zeit wenig Malereien, die man nur in Gebäuden selbst findet, zum Vorschein gekommen; doch haben sich einige ausgezeichnete Bronzen und Terracotten in der letzten Zeit vorgefunden. Kürz-

lich hat man eine Ausgrabung begonnen hinter dem Hause des Castor und Pollux, neben dem Hause des Labyrinths. In dem Hause des Labyrinths wurde das schöne Gemälde Paris und Helena, so wie die für Architektur und Perspective wichtigen Malereien entdeckt, die so eben in Zahn's Pompeji, Herculanum und Stabiä erscheinen. — Bei der Ausführung der Eisenbahn von Neapel nach Nocera hat man bei Torre del Greco, in der Nähe der frühern Ausgrabung des Abbate, mehrere interessante Alterthümer entdeckt, worunter ein Candelaber in Bronze und eine kleine Statue in Marmor besonders bemerkenswerth sind. Der Architekt der Eisenbahn, Herr Bayard, hat diese Gegenstände dem hiesigen königlichen Museum übergeben. Bei Torre dell' Annunziata sind auch in Folge der Vorbereitungen zur Eisenbahn, in der Besitzung des Hrn. Scognamiglio, mehrere antike Gebäude ausgegraben worden, die mit schönen Malereien geschmückt sind, worunter sich ein Opfer, mehrere Bacchantinnen und viel schöne Verzierungen auszeichnen. Das Hauptgemälde ist auf Kosten der Regierung in das hiesige königliche Museum gebracht worden. Diese antiken Gebäude stehen in Verbindung mit denjenigen, welche bei der Anlage der Mineralwasserbäder des Generals Nunziante zum Vorschein gekommen; auch sollen sie im Zusammenhang stehen mit den antiken Gebäuden, welche der Prof. Zahn vor einigen Jahren daselbst ausgraben ließ und dadurch die Stadt Teglana entdeckte. Es ergiebt sich aus allen diesen Entdeckungen, daß diese Stadt, welche unter Torre dell' Annunziata liegt, eben so groß als Pompeji seyn mußte. (A. Z.)

Die Berliner allgemeine Kirchenzeitung meldet aus Rom: „Durch die Anwesenheit des jungen Paganini ist hier die Verweigerung der kirchlichen Bestattung seines Vaters wieder zur Sprache gekommen. Paganini starb zu Nizza; er war bekannt wegen seines unordentlichen Lebenswandels und seiner Irreligion; von Erfüllung der österlichen Pflicht war keine Rede, und auf dem Todtenbette wies er noch die Hülfe der Kirche zurück. Dies wurde erwiesen durch eine Untersuchung welche der Bischof von Nizza auf Antrag der Testamentsvollstrecker vornehmen ließ, und in Folge deren am 28. Jul. 1810 eine förmliche Sentenz erfolgte, die auch der Metropolitan, der Erzbischof von Genua, am 19 Aug. 1811 bestätigte. Zu bemerken ist, daß Paganini eingeschrieben war als Confrère et protecteur bei der Confrérie charitable de Saint Jacques dans la réunion du Vendredi-saint: dabei stand er in solchem Rufe, daß der Priester Garraccio sich nicht in sein Haus zu seinem Sohne wagte, weil er fürchtete von dem Vater übel empfangen zu werden. Der Leichnam, welcher bis zur Bestätigung des Urtels noch über der Erde stand, ist nun außerhalb des Kirchhofs eingescharrt und der Name Paganini's aus dem Parochial-Register gestrichen."

Griechenland.

Athen, 12. Febr. Mit dem nächsten Französischen Dampfboot gehen die Zinsen der garantirten Griechischen Anleihe nach Marseille.

Das Gesammtministerium hat folgendes Rundschreiben an alle Dienstesstellen erlassen:

„Man hat seit einiger Zeit Verdacht geschöpft, als suchten geheime, im Innern des Reiches zerstreute Agenten die Ruhe des Nachbarstaates zum Nachtheile Griechenlands und der Gränz-Provinzen zu stören, und solchergestalt den orientalischen Frieden zu beeinträchtigen, an dessen Erhaltung den Europäischen Großmächten sehr viel gelegen ist. Die Königliche Regierung will nicht glauben, daß öffentliche Staatsdiener so weit ihren Eid vergessen und an solchen widergesetzlichen Handlungen Theil genommen haben sollten, welche die strengste Ahndung der Landesgesetze nach sich ziehen würden; dessenungeachtet dürfte es nicht überflüssig erscheinen, bei sämmtlichen im Staatsdienste Befindlichen in Erinnerung zu bringen, daß sie auf jede Weise der Theilnahme irgend einer unerlaubten Verbindung sich zu enthalten haben, indem den Schuldigen im Contraventionsfalle nicht allein gesetzliche Bestrafung, sondern auch unverzügliche Entlassung aus dem Staatsdienste treffen würde. Athen, am 12. (24.) Januar 1842."

Türkei.

Konstantinopel, 9. Febr. (A. Z.) Die Verhandlungen des Englischen Gesandten mit der hohen Pforte haben bereits begonnen. Trotz dem dichten Schleier des Geheimnisses, den man über sie wirft, hat doch einiges davon verlautet. So soll die Pforte die von Sir Stradford Canning vorgeschlagene Abfindung, die für die Syrische Campagne an England noch rückständigen Gelder statt der von Griechenland zu erhaltenden Million Drachmen anzunehmen, verworfen haben. Sie wolle ihre Schuld unverzüglich an England abtragen, und Griechenland soll eben so die seinige an sie zahlen. — Ferner soll der Englische Botschafter die Fixirung und Auszahlung der Pensionen für die Wittwen und Waisen der in diesem Feldzuge gefallenen Englischen Matrosen und Soldaten, so wie auch für die aus ihm hervorgegangenen Invaliden, Alles nach Englischem Maßstabe berechnet, von der Pforte verlangt haben. Da diese Leute nicht fürs Vaterland, sondern im Kampfe für eine fremde Macht gefallen wären, so könne das Ministerium den Vorschlag der Auszahlung dieser Pension aus der Englischen Staatskasse nicht dem Parlamente vorlegen. Auf diese Forderung Englands soll die Pforte bis jetzt noch keine entscheidende Antwort gegeben haben.

Herr von Bourqueney soll mit dem letzten Dampfboot ganz neue Instructionen in Betreff der Griechischen Angelegenheit erhalten haben. Sie sollen dahin lauten, die Pforte zu benachrichtigen, daß Frankreich das jetzige Benehmen Griechenlands gegen die Türkei mißbillige, und daß es Alles thun werde, Griechenland dahin zu bewegen, den gerechten Forderungen der Pforte nachzugeben. So hätte denn die Furcht vor dem steigenden Einflusse Englands in Griechenland die früher immer rein Philhellenischen Gesinnungen Frankreichs plötzlich in Philotürkische verwandelt! Die Pforte wird

durch diese neue unerwartete Stütze nur um so hartnäckiger werden.

Unsere Nachrichten aus Syrien gehen bis zum 26. Januar. Der Seraskier Mustapha Pascha war bereits in Damaskus eingetroffen. Er soll sich sehr leidend befinden und wünscht sehnlichst die Erlaubniß zu erhalten, so bald als möglich wieder nach Konstantinopel zurückzukehren. Die Ernennung Omer Pascha's zum Gouverneur des Libanons wurde in einem großen Conseil, dem alle höheren Pascha's und die Primaten der Maroniten und Druſen beiwohnten, feierlichst publizirt, worauf sich Omer Pascha nach Deir-el-Kamar begab und in dem prachtvollen Schlosse Bitidin, welches dem alten Emir Beschir angehört, seine Residenz aufschlug. Er wurde von 1200 Türkischen Soldaten begleitet, die in dieser Stadt als Garnison bleiben werden. Auch Selim Pascha, Gouverneur des Distriktes Saida, und der Franzosenfreund Reschid Pascha, Kommandant von St. Jean d'Acre, sind abgesetzt. Der erste ist durch Izzet Pascha von Bagdad ersetzt, der Nachfolger des zweiten aber noch nicht ernannt. Allenthalben herrschte nach den Türkischen Berichten die größte Ruhe.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Febr. (A. Z.) Mehemed Ali verweilt noch immer im Fayum, wo er den Josephscanal graben läßt und durch die Einführung caramanischer Rinder die Viehzucht verbessert; er wird nun aber mit Nächstem einen kurzen Aufenthalt in Cairo nehmen und dann gegen Anfang Aprils hierher zurückkehren. Am 26. v. M. war hier ein Bediensteter der russischen Canzlei von Cairo angelangt und ein Janitschar ihm auf dem Fuße nachgefolgt mit Depeschen, die einem Dragoman des Consulats übergeben wurden, der sich damit sogleich auf dem französischen Dampfboot nach Syrien auf den Weg machte. Dem Vernehmen nach sind die Depeschen von dem Grafen Medem, der sich bei Mehemed Ali befindet. Die Consuln von England und Oesterreich schienen über diese Depeschen unbekannten Inhalts sehr verdrießlich und man spricht von einem Schreiben des erstern an den Vicekönig, in welchem er diesen nachdrücklich aufgefordert haben soll, endlich einmal seinen Aufenthalt in Cairo oder Alexandrien zu fixiren oder einen Stellvertreter aufzustellen, damit die Geschäfte nicht liegen blieben, da man wohl wisse, daß diese beständigen Aufenthaltsveränderungen keinen Zweck hätten, als sich den Reclamationen der Consuln zu entziehen. Morgen, heißt es, wird der österreichische Consul nach Cairo sich begeben, um im Einverständnisse mit dem englischen gegen Mehemed Ali zu erklären, daß im Fall er nicht volle Handelsfreiheit bewilligen wolle, er auf die Zollbestimmungen des neuen Tractats zu verzichten habe. Es ist aber kaum zu glauben, daß die beiden Consuln ermächtigt sind so zu handeln, wenigstens bezweifelt man es hier stark. Der Handel ist in dem alten flauen Zustand, doch fehlt es der Regierung nicht an Geld. Gestern ist der Regierung ein belgisches Schiff zugekommen, das mit Pairbanken beladen war. Mit den beiden letzten Dampfbooten hat Boghos Bey 275,000 Thlr. nach Konstantinopel übermacht — aus dem Ertrag eines frühern Getraideverkaufs. Seit Mehemed Ali fort ist, hat man ihm 800,000 Thlr. geschickt, gleichwohl ist von Bezahlung der Besoldungsrückstände keine Rede und mehrere Große sehen sich genöthigt, die Kostbarkeiten ihrer Harems zu veräußern, damit sie nur zu leben haben. Aus Syrien sind wir ohne neuere Nachrichten. Aus Konstantinopel wird die Ernennung Tahir Pascha's zum Großwesir als nahe bevorstehend angekündigt. Das wäre dem Vicekönig nicht unlieb, denn Izzet-Mehemed galt stets für seinen erklärten Feind. Der französische Consul Billing hatte Alexandrien verlassen, wie es scheint, ohne Wissen seines Ministeriums aus einem Zug unwiderstehlichen Heimwehes. Von Einführung der türkischen Tracht will hier Niemand etwas wissen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Ein Schreiben aus Washington, 28. Jan. (in der Allg. Zeitung) gibt folgende Notizen über das mit dem 1. Febr. in den Vereinigten Staaten in Kraft getretene Bankerottgesetz. In der großen anglo-amerikanischen Agricultur- und Handelsunion konnte bis jetzt jeder Kaufmann, Krämer, Handwerker, Private, Gelehrter, Zeitungsschreiber, Prediger oder Schanzgräber, welcher mehr Schulden als Zahlungsmittel hatte, sein Vermögen an irgend einen oder mehrere seiner Gläubiger abtreten, die dann preferred creditors hießen; die übrigen mußten nehmen, was ihnen übrig blieb. Von einer sogenannten Masse war keine Rede; übrigens gab es hierin doch ein gewisses Point d'honneur. Man machte nemlich alle jene, welche baares Geld geliehen oder ohne Nutzen einen Wechsel indossirt hatten, zu vorgezogenen Gläubigern; Waarengläubiger mußten mit dem zufrieden seyn, was jene übrig ließen. Hatte man nun auf diese Weise über sein Vermögen verfügt, so daß nichts übrig blieb, als die unentbehrlichsten Möbel, Handwerkszeug und 5 Dollars in baarem Gelde, so konnte man in den sogenannten Court of insolvent debtors gehen und dort eine discharge verlangen, welche die Person des Schuldners vom Personalarrest befreite. Die Gläubiger, welche auf diese Weise unbefriedigt abziehen mußten, blieben aber dessen ungeachtet in ihrem vollen Recht und konnten, so wie sie nur irgend eines Eigenthums des Schuldners habhaft wurden, sogleich auf dasselbe fahnden; erwischten sie ihn aber in einem andern Staate, als dem, wo er Bankerott machte, so konnten sie ihn auch wohl einsperren, weil nur jeder Staat innerhalb seines Bezirks den Schuldner von Personalarrest freisprechen konnte. Man kann sich denken, daß diese Einrichtung zu manchem Unfug Veranlassung gegeben, namentlich konnte jeder Bankerotteur sein Vermögen wem er wollte, übermachen, vielleicht seinen besten Freunden und Verwandten; die übrigen Gläubiger mußten sich an seine Haut halten. Was ist nun durch das neue Bankerottgesetz an diesem Zustand geändert? Es führt eine Generalabsolution von Seite der Centralge-

walt ein. Statt daß der Schuldner sich an den Gerichtshof des Staates wendet, in dem er lebt, soll er sich an die eigens zu diesem Zwecke von der Vereinten Staaten-Regierung zu ernennenden Gerichtshöfe wenden, die, wenn er wie oben nichts hat, ihn sodann vom Personalarrest in der ganzen Union freisprechen. Gegen 50,000 solcher Leute lebten nun bis jetzt im Westen, weil sie sich nicht nach Philadelphia, Baltimore, Neuyork wagten, aus Furcht, dort abgefangen und zur Zahlung angehalten zu werden. Jetzt werden sie wohl aus ihren Schlupfwinkeln herauskriechen, und es dürften hiedurch die großen Seestädte der Union demnächst sehr belebt werden. Durch das Bankerottgesetz verlieren die Philadelphier Kaufleute nicht weniger als 40 Millionen Dollars, während sie schon durch den Bankerott der Vereinigten Staatenbank um 35 Millionen gekommen sind.

Miscellen.

Das „Echo du Monde Savant" vom 27. Jan. theilt eine Nachricht aus der Nizzaer Zeitung vom 4. Juli, nebst einer Bemerkung aus dem „Repertorie di Agricoltura" mit über ein ganz eigenthümliches Factum. Die Milch in Zinkgefäßen soll nicht bloß 4 oder 5 Stunden später als in zinnernen oder anderen Gefäßen stocken, sondern auch in Folge dieses Umstandes den Rahm vollständiger aufsteigen lassen. Nach der Nizzaer Zeitung wurde die Probe mit möglichster Genauigkeit angestellt, und sechs Gefäße, drei aus Zinn und drei aus Zink, zu gleicher Zeit mit gleichartiger Milch gefüllt. Nach 45 Stunden war die in den zinnernen Gefäßen vollkommen gestockt; man nahm den Rahm ab, und dieser ergab 1 Kil. 165 Butter. Den Rahm aus den Gefäßen von Zink konnte man erst 5 Stunden später abnehmen, dieser ergab aber 1 Kil. 650 Butter, also fast um ein Drittel mehr; auch soll diese Butter von angenehmeren Geschmack gewesen seyn. Das „Repertorio di Agricolura" nimmt keinen Anstand, dies einer galvanischen Wirkung des Zinks zuzuschreiben.

In Leipzig hat ein gewisser Lindemann vom Sächsischen Ministerio eine Prämie von 50 Rthlr. erhalten für Mittheilung eines Verfahrens, den Copal zu Gegenständen zu verarbeiten, die denen aus Bernstein völlig gleichen. Das Verfahren besteht in folgendem: Man sortirt den Copal nach verschiedenen Arten und Farben. Die gleichartigen Stücke werden bei mäßigem Feuer so lange erhitzt, zum Schmelzen gebracht, bis sie eine weiche, formbare Masse („wie Töpferthon" ist angegeben) bilden. Diese wird in beliebige Formen gedrückt, nach dem Erhärten der Feile unterworfen, alsdann naß, zuerst mit Schaftbalm, darauf mit geschlämmtem, nicht sandigem Triepel geschliffen, vom Triepel durch Waschen befreit, mit fettem Oel bestrichen und dann mit Leder (Ziegen- oder Hirschleder) abgerieben, wodurch die glasartige Politour hervortritt. Auch zu Lupen und Brenngläsern soll diese Copalmasse tauglich seyn.

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Thibaut, M. A., Dictionnaire de poche français-allemand et allemand-français Septième édition. Prix 2 Rbl. S.

Richter, K. Th., Anleitung Seide, Wolle, Baumwolle und Leinwand in allen Couleuren sehr schön und haltbar zu färben, so wie baumwollene und leine Zeuge zu drucken; für Fabrikanten, Färber und zum Hausgebrauch. Preis geh. 35 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 20. Febr. 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	80—82
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	$1\frac{2}{3}$—$1\frac{4}{5}$	—
Waizen ..... pr. Last	—	128—178
dito Mehl ..... pr. Loof	$3\frac{4}{5}$—$4\frac{1}{3}$	—
Gerste ..... pr. Last	—	$57\frac{1}{4}$ - $71\frac{1}{2}$
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	$35\frac{3}{4}$—37
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand pr. Faß	$8\frac{1}{2}$—9	8—$8\frac{1}{4}$
dito $\frac{3}{4}$ — — —	$11\frac{1}{2}$	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 24. Febr. 1842.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191	193	pr. 1 Rbl. SM.
—London 3 Mt.	$37\frac{7}{8}$	—	
— Hamburg.	$34\frac{1}{4}$	$34\frac{1}{2}$	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107—$107\frac{1}{4}$	
3 & 4 dito	—	$102\frac{3}{4}$	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	$74\frac{2}{7}$	—	
dito 2 do.	$78\frac{4}{7}$	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	$100\frac{3}{4}$	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. jur. Gustav Bernhard Christian Cleemann und Friedrich Nicolai Politour; die Stud. med. Wilhelm Alexander Schokoff, Robert Friedr. Jenny und Friedr. Wilhelm Schnackenburg, und den Stud. pharm. und Apothekergehülfen Gustav Wilhelm Hemelin — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 23. Febr. 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Studirenden der Rechte Robert Constantin Siegel aus Reval und Ernst Heinrich Rosenplänter aus Pernau aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 3

Dorpat, den 2. März 1842.

Rector Volkmann.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 5. März und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Lockenbergschen Hause, am Ende der Steinstraße, neben dem Gartenhause des Herrn Sekretair Schultz belegen — verschiedene Meubel, Silber- und Kupfergeräthe, Pferde und Equipagen und noch andere Effekten öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 23. Februar 1842.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Bei Friedr. Severin und Franz Kluge in Dorpat ist zu haben:

Golejewsky, A. von, drei neue Tänze. Preis 30 Kop. S. Der Ertrag ist zum Besten des Dörptschen Waisenhauses bestimmt.

Zu verkaufen.

Im hiesigen Kreisschul-Gebäude, in der Wohnung des Oberlehrers der russischen Sprache, sind verschiedene Möbeln und andere Haushaltungs-Gegenstände aus freier Hand zu verkaufen. 3

Auf dem Gute Cabbina unweit Dorpat sind von den so beliebten blauen schlesischen und weißen Weber-Kartoffeln nächst 1000 Löse zur Saat käuflich zu haben. Man hat sich an die Verwaltung daselbst zu wenden. 3

Frische Citronen und Apfelsinen sind zu haben bei Gebrüder Gebhardt. 2*

Eidamer Käse, frische holländische Häringe in 16tel Tonnen, Berger-Häringe, Strömlinge, Liverpool- und Cadix-Salz, so wie Schwedisches Eisen in mehreren Sorten wird billig verkauft bei 1

Rohland.

Bei mir stehen zwei große Wirthschafts-Kasten zum Verkauf. 1

Sonn, Schuhmachermeister.

Zu vermiethen.

Im Hause des Herrn Prof. v. Madai ist die untere Etage, nebst Stallraum wie auch Garten zu vermiethen. 3

Abreisende.

Julius Lösch, Pharmaceut, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 2. März. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 19. Freitag, 6. März. 1842.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Türkei. — Syrien. — Ostindien. — China. — Literärische Anzeigen. — Anzeige.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. März. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer hat Herr Guizot auf eine Interpellation des Abgeordneten Glais-Bizoin erklärt, Cabrera sey nicht nach Paris gekommen; er habe um Ermächtigung dazu gebeten, sie sey ihm aber abgeschlagen worden. (Cabrera selbst schreibt aus Lyon 21. Febr. an die France, er habe wohl gewünscht, sich wegen persönlicher Angelegenheiten und nicht um politische Plane zu fördern nach Paris begeben zu können; es sey ihm aber von einer Autorität, die er stets ehren werde, untersagt worden.)

Paris, 2. März. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche: Der General-Gouverneur von Algier an den Conseils-Präsidenten: „Tlemecen, 16. Febr. Der große Stamm der Beni-Amer, der 3000 Reiter ins Feld schicken kann, hat sich so eben unterworfen. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß der ganze westliche Theil der Provinz Oran unterworfen ist, mit Ausnahme einiger wenig zahlreichen Stämme von Lellal an bis zur Gränze von Marocco, wo sich Abdel Kader mit 200 bis 300 Reitern befindet. Er verbraucht seine letzten Schätze, um einige Abenteurer zu rekrutiren."

Der Vertrag wegen Abschaffung des Sklavenhandels hat plötzlich einem anderen wichtigen Vorfall Platz gemacht wovon gestern Abends in dem Salon des Herrn Guizot sehr viel die Rede war. Es handelt sich nämlich um die Verhaftung des Pater Cazalès, der unter dem Schein, die Rechte Don Carlos in zahlreichen Broschüren zu vertheidigen, den geheimen Agenten des Spanischen Regenten gemacht, und an die hiesige Spanische Gesandschaft alles berichtet haben soll, was er in den Zirkeln, wozu er sich unter seiner politischen Maske den Eingang verschafft hatte, erfuhr. Bei seiner Verhaftung sind eine Menge Papiere, welche dessen Verbindung mit der genannten Gesandschaft in Paris, mit Herrn Marliani, Mitglied des Senats in Madrid, und mit den Französischen liberalen Blättern beurkunden, mit Beschlag belegt worden. Die Regierung scheint auf diese Entdeckung einiges Gewicht zu legen; denn sie dürfte ihr Mittel an die Hand geben, zu beweisen, daß Espartero, während er durch die ihm ergebenen Französischen Blätter und Agenten Englischer Journale in Paris dem Kabinet der Tuilerieen vorwarf, daß dieses die Umtriebe der Cristinos begünstige, die Französischen Radikalen gegen ihre eigene Regierung aufregte, und falsche Gerüchte von angeblichen Ränken, die in Frankreich gegen Spanien geschmiedet wurden, nur darum ausstreuen ließ, um einen Vorwand zu finden seiner Abneigung gegen den Hof der Tuilerien Luft zu machen. Seit der Verhaftung des Pater Cazalès, welche gestern stattfand, hatte Herr Guizot lange Unterredungen mit dem Britischen Botschafter und dem Oesterreichischen Geschäftsträger. Ein Courier ist diese Nacht von der Britischen Botschaft nach London befördert worden.

Paris, 3. März. Es hat sich ein neuer Beitrag zu den Widersprüchen eingestellt, welche die Tagesgeschichte bilden. Während die Großmächte Europa's in humanem Einklang auf Unterdrückung des Sklavenhandels hinarbeiten und sich in philanthropischen Tendenzen überbieten, wird zu Paris, wo der Hauptsitz der Civilisation sein soll, das Zusammenkommen der Abolitionisten, d. h. der Gegner des Sklavenhaltens, von der Regierung untersagt. Die Gesellschaft zur Abschaffung der Sklaverei hatte angekündigt, am 7. März werde in einem Saale des Stadthauses eine öffentliche Sitzung unterm Präsidio des Herrn von Broglie stattfinden. Zu dieser Vereinigung waren Einladungsschreiben nach England, Holland, Deutschland, Schweden, Dänemark und Spanien ergangen; eine Commission aus den Vereinten Staaten — dem Feuerheerd des Abolitismus — sollte zugegen sein; man hoffte, O'Connell werde das „unterdrückte" Irland repräsentiren. Plötzlich ergeht ein Verbot. Die Regierung läßt dem Präsidenten des Vereins, dem Herzog von Broglie, eröffnen, die angekündigte Zusammenkunft sei auf unbestimmte Zeit auszusetzen. Die Maßregel erforderte eine Motivirung. Bis

jetzt haben die ministeriellen Organe damit zurückgehalten. Desto heftiger äußert sich die Oppositionspresse. Der Grund des Verbots ist einleuchtend. Frankreich hat noch Colonien; auf diesen Colonien werden Sklaven gehalten; die Interessen der Plantagenbesitzer — französischer Staatsgenossen — sind bedroht durch die Declamationen der Philanthropen; die Abschaffung der Sklaverei auf den Zuckerinseln muß ausgehen von der Legislatur; noch sind die Ansichten geschieden, wenigstens über die Art und Weise der Sklavenemancipation; der Gegenstand ist noch nicht reif zur Debatte in den Kammern; nun aber soll er außerhalb der Kammern leidenschaftlich erörtert werden; die Regierung besorgt Aufregung; sie möchte die öffentliche Besprechung vermieden sehen; so erklärt sich das Verbot, wobei nur zweifelhaft bleibt, ob damit etwas Wesentliches erreicht wird, da sich die Debatte aus dem Verein der Abolitionisten gar leicht in die Presse verpflanzen läßt. — Dem National ist die natürliche Auslegung der Regierungsmaßregel nicht pikant genug. Er weiß genau, wie die Sache zusammenhängt. In Guizot's Kopf hat das Durchsuchungsrecht nichts gemein mit der Vertilgung des Negerhandels. Das eine hat er gefordert, um den Engländern einen Gefallen zu thun; der andern widersetzt er sich, der Colonialaristokratie zu Liebe; seine sentimentalen Phrasen sind pure Heuchelei. Der Constitutionnel ist fast noch unwirscher, als der National, über die Hemmung des Redestromes der Abolitionisten. Er verkündet mit Wehmuth, Passy, Odilon-Barrot, Lamartine, hätten sich schon gerüstet, nach dem Herzog von Broglie das Wort zu nehmen. Ist es nicht himmelschreiend, den Coriphäen des Humanismus die Gelegenheit abzuschneiden, ihr Licht leuchten zu lassen vor den Leuten? Doch, es läßt sich vermuthen, warum Guizot keine Abolitionistenversammlung zugeben will; sie könnte ja als Vorspiel zu Wahlversammlungen angesehen werden; das öffentliche Leben in Frankreich zu wecken, zu befördern, liegt nicht im System des doctrinären Cabinets.

Paris, 5. März. Die Regierung läßt durch die Debats den Grund angeben, warum sie die Versammlung der Abolitionisten untersagt hat. „Einige elende Menschen, von der Sorte, die stets bereit ist, unter irgend einem Vorwand gegen Bezahlung Lärm zu machen, hatten sich vorgenommen, die Ordnung zu stören und die Mitglieder des Vereins, namentlich die Fremden, zu insultiren. Das Durchsuchungsrecht sollte zum Anlaß dienen. Dieß war das einzige Motiv, welches die Regierung bewogen hat, die Reunion vertagen zu lassen."

Der Univers enthält folgenden Brief eines Missionars aus Tonkin vom 7. Juni v. J.: „Der König Minh-Meuh hat eben seinen 50sten Geburtstag gefeiert. Er ist freilich erst 49 Jahre alt, aber da die Zahl 49 für eine Unglück bedeutende gilt, so hat der in Phu-Xuan versammelte Staatsrath von Tonkin und Cochinchina für gut gehalten, dem erhabenen Monarchen ein Jahr zum Geschenk zu machen, um alles Unheil abzuwenden, welches jene Zahl hätte zur Folge haben können, von deren Einfluß selbst Gefahr für das Leben des Königs gefürchtet werden mochte. So ist denn der König vom 48. sogleich zum 50. Jahre übergesprungen, und damit ist denn alle Furcht und Besorgniß, welche die Zahl 49 einflößte, beschworen und beseitigt. Man kann sich nicht vorstellen, welche unermeßliche Kosten das Fest im ganzen Lande verursacht hat. Zuerst mußten die Mandarinen jeder Provinz zusammenschießen, um dem Könige einen prachtvollen tragbaren Palast zu schenken. Jeder Mandarin wurde zu diesem Zweck im Verhältnisse zu seinem Range besteuert, und sie haben Alle weit mehr als ein Jahresgehalt zahlen müssen. Ferner hat der König für angemessen erachtet, daß ihm bei dieser Gelegenheit die reichen Leute irgend ein Geschenk brächten. Er hat ein Manifest erlassen, in welchem er sagt, daß er den Personen, welche irgend einen kostbaren oder seltenen Gegenstand besitzen, erlaube, ihm denselben anzubieten. Dieser Erlaß ist die Quelle unsäglicher Plackereien geworden. Die Mandarinen, welche ihre für die tragbaren Paläste ausgegebenen Gelder wieder einbringen wollten, fanden überall reiche Leute, und man mußte eine Menge schriftlicher Zeugnisse beibringen, um sie zu überzeugen, daß man arm sey; mündliche Zeugnisse werden gar nicht gehört. Die Personen aber, welche wirklich einiges Vermögen hatten, waren genöthigt, sich oft weit über ihre Kräfte anzustrengen, um ein Geldgeschenk für den König zusammenzubringen, das freilich den Namen eines freiwilligen hatte, das aber in der That mit Hülfe des Stocks zusammengepreßt war.

England.

London, 26. Febr. Da sich die Abneigung Frankreich's, den Vertrag vom 20. December zu ratificiren, vornemlich aus der Stipulation erklärt, welche die Zonen bestimmt, innerhalb welcher das Durchsuchungsrecht stattfinden soll, so scheint es angemessen, diese Sphäre der Wirkung des Tractats geographisch genau zu bezeichnen. Im atlantischen Ocean soll das Visitationsrecht geübt werden südlich vom 32sten nördlichen Breitegrad, d. h. südlich einer Linie, gezogen vom Hafen Mogador an der Küste von Marocco nach Savannah an der Küste der Vereinten Staaten, an dem Punkt, wo die Grenzen von Georgien und Südcarolina nach der See auslaufen. Von Savannah aus ist die Zone, innerhalb welcher das Durchsuchungsrecht bestehen soll, nach Westen zu begrenzt durch die Ostküste von Amerika, während sie nach Süden zu herabsteigt bis zum 15sten südlichen Breitegrad, d. h. sie umfaßt die Küsten von Georgien, Florida, den Golf von Mexiko, die Küsten von Guyana, Brasilien, der argentinischen Republik und Patagonien, bis zum Cap de las Bahias. Auf diesem Punkt — am 45sten Grad südlicher Breite — hört die Zone auf; die amerikanische Küste bildet ihre Grenze nach Westen zu; nach Osten folgt sie dem 45sten Breitegrad bis zu dem Punkt, wo er vom 80sten Grad östlicher Länge durchschnitten wird, d. h. bis unter den Meridian des Caps Comorin am Ende der indischen Halbinsel. Der ganze Meeresraum zwischen diesen

äußersten Punkten ist dem Durchsuchungsrecht unterworfen, d. h. dieses Recht soll bestehen im atlantischen Ocean, an der africanischen Küste, bis 250 Lieues über ihre südliche Spitze hinaus, am Cap, im indischen, arabischen und rothen Meere und an der Küste Malabar. Um es kurz zu sagen, mit Ausnahme der Schifffahrt im mittelländischen Meere und von einem europäischen Hafen nach einem Hafen von Canada, Maine, Massachusets, Neuyork, Connecticut, Neu-Jersey, Maryland, Delaware, Virginien, Nord- und Süd-Carolina, kann kein Schiff einer der durch den Tractat vom 20. Decbr. verbundenen Mächte eine Seefahrt unternehmen, ohne dem Durchsuchungsrecht ausgesetzt zu sein.

Im Courier liest man: „Die Nachrichten aus Spanien stimmen darin überein, daß sie das Land als von einem neuen Bürgerkriege bedroht darstellen. An der französischen Gränze entlang sind die verbannten Christinischen und Karlistischen Offiziere und Agenten äußerst thätig mit Vorbereitungen zu der Revolte beschäftigt. Rodil, der Spanische Commandeur in den Baskischen Provinzen, hatte seine Truppen gegen die Gränze vorrücken lassen, um schlagfertig zu seyn, so wie sich die erste Bewegung zeige, die man zu Madrid am 7. März erwartete. Don Carlos soll dem Vorschlage, auf seine Ansprüche an den Spanischen Thron zu Gunsten seines Sohnes, des Prinzen von Asturien, zu verzichten, nicht seine Zustimmung geben wollen. Man versichert, daß hinter dieser Weigerung der Antrieb der Prinzessin von Beira verborgen sey, die mit Eifersucht auf den Prinzen blicke, da derselbe der Sohn des Don Carlos aus seiner ersten Ehe ist.“

London, 3. März. Die Debatten über die verschiedenen Anträge in Bezug auf Korneinfuhr wurden gestern im Unterhause zu Ende gebracht, und nun erst ist, nach den parlamentarischen Formen, die Einbringung der Peelschen Korneinfuhrbill zugestanden. — Heute brachte der Kanzler der Schatzkammer die Angelegenheit mit den unrechtlicher Weise fabricirten und in Umlauf gesetzten Schatzkammerscheinen vor das Haus; sein Antrag geht auf Ernennung einer Untersuchungs-Commission; die Bona-fide-Inhaber unechter Schatzscheine haben vorerst keine Aussicht auf Schadloshaltung. Der Kanzler der Schatzkammer ist der Meinung, die Anerkennung derartiger Ansprüche würde nur zu ähnlichem Trug aufmuntern.

London, 5. März. Wie man erfährt, wird der Hof nächsten Dienstag Brighton verlassen und nach dem Buckingham-Palast zurückkehren. Man glaubt, daß Ihre Majestät jene Seestadt im Lauf des Sommers wieder besuchen wird. Der Prinz von Wales und seine Schwester, die zu Brighton täglich in die freie Luft gebracht wurden, befinden sich sehr wohl.

Die Westindische Post, welche mit dem Paketschiff „Seagull“ eingetroffen ist, überbringt Nachrichten aus Jamaika bis zum 27. Januar, wonach dort noch viel Unzufriedenheit und Zwist unter den Pflanzern und Arbeitern herrschte. In Guiana aber waren die mißvergnügten Arbeiter wieder an ihre Beschäftigungen zurückgekehrt.

Berichte aus New-York vom 14. Februar bringen wenig Neues. Dem New-York American vom 10. Februar zufolge hatte ein Amerikanisches Schiff, von den Capverdischen Inseln kommend, die Nachricht gebracht, daß ein anderes Schiff ein Boot und verschiedene Wasserfässer des verunglückten „Präsident“, mit dessen Namen bezeichnet, aus der See aufgefischt und nach St. Nicolaus gebracht habe. Washington Irving war zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Madrid ernannt worden. Man glaubte, der Kongreß werde sich am 30. Mai vertagen. Die Legislatur von Pennsylvanien hatte die Bill wegen unverweilter Wiederaufnahme der Baarzahlungen von Seiten der Banken noch nicht angenommen.

Die Stadt St. Johns auf Antigua ist am 25. Dezember von einem Erdbeben heimgesucht worden.

Der Marquis von Hertford, Pair von Großbritanien und einer der reichsten Männer Englands ist am 1sten d. im 65sten Jahre seines Alters gestorben; seine Güter erbt ein Sohn, der als Capitain in der Armee dient.

Die große westliche Eisenbahn hat im vorigen Jahre einen Ueberschuß von 119,187 Pfd. Sterl. gehabt. Eine Dividende von 6 pCt. ist vertheilt worden.

Spanien.

Aus Madrid, 22. Febr. vernimmt man, daß Marliani in der Sitzung des Senats den Conseilpräsidenten Gonzales interpellirt habe in Bezug auf die Unterhandlungen der spanischen Regierung mit Hrn. von Salvandy. Der Minister weigerte die Vorlegung der betreffenden Actenstücke aus dem Grunde, weil die Unterhandlungen mit der französischen Regierung noch im Gange seyen. Die Interpellation hatte keine weitere Folge.

Madrid, 22. Febr. Der Correo National hat heute folgenden sehr befremdenden Artikel: „Dieser Tage war das niederschlagende Gerücht in Umlauf, daß ein Meuchelmörder auf ihre Majestät die Königin einen Schuß abgefeuert hätte, als diese im Retiro spazieren ging. Einige Personen maßen der Sage, deren bloße Voraussetzung uns schaudern macht, Glauben bei, als sie erfuhren, daß der Vormund der Königin zur selben Stunde und als er grade der Sitzung des Kongresses beiwohnte, in den Palast gerufen wurde. Der Thatsache, an die wir nie glauben konnten, ist durchaus widersprochen worden, wenn es gleich scheint, daß die erlauchte Königin eine, außerhalb der Mauer von irgend einem Jäger abgeschossene Kugel in der Nähe pfeifen hörte.“

Madrid, 26. Febr. Die Regierung hat heute der Deputirten-Kammer einen aus 26 Artikeln bestehenden Gesetz-Entwurf in Bezug auf die Regulirung der Fueros der Baskischen Provinzen vorgelegt. An der seit undenklichen Zeiten bestehenden Civil-Verwaltung der Provinzen wird nichts geändert, dagegen werden alle politischen Vorrechte auf-

gehoben und die Provinzen in dieser Beziehung mit den übrigen Theilen der Monarchie auf ganz gleichen Fuß gesetzt.

Der angeblich gegen die Königin gerichtete Mordversuch löst sich nunmehr, dem Eco del Comercio zufolge, auf nachstehende Weise auf: Ein Miliciano (National-Gardist), der kein anderes Mittel fand, den Schuß aus seiner seit dem 7. Oktober geladenen Flinte zu ziehen, begab sich zu einem Freunde, der vor dem Thore von Alcalá, dem den Spaziergängen der Königin vorbehaltenen Theile des Buen Retiro gegenüber, wohnt, und feuerte dort das Gewehr in die Luft ab. Durch einen seltsamen Zufall nahm die Kugel eine solche Richtung, daß sie gerade vor den Füßen der Königin in die Erde schlug. Die Husaren, welche die Eskorte Ihrer Majestät ausmachen, durchsuchten sogleich die Umgegend und ergriffen den National-Gardisten, der noch seine Flinte mit sich führte. Da sich aber erwies, daß er ein Mann war, an dessen progressistischen Gesinnungen sich nicht zweifeln ließ, so konnte man keinen Verdacht gegen ihn hegen und stellte ihn auf freien Fuß. Ein republikanisches Blatt, der Peninsular, brachte diesen Vorfall zuerst zur Oeffentlichkeit.

Portugal.

Lissabon, 15. Febr. Der Conservador enthält eine Darstellung der politischen Verhältnisse Portugal's seit 1820. Der Stand der Parteiverhältnisse ist darin geschildert, wie folgt: Seit dem 13. März 1838 — dem Tage, wo das Bataillon des Arsenals den Umsturz der Regierung versuchte — nahmen die politischen Parteien die Namen: Partei des Arsenals (Demokraten) und Partei der Ordnung an; unter der letztern Firma mochten sich Chartisten und Septembristen verschmelzen. Die Partei des Arsenals bildete eine stete Opposition gegen die Regierung; die Partei der Ordnung (d. h. der Portugiesischen Ordnung, die oft der Unordnung sehr ähnelt!) blieb in ihrer Septembristen-Schattirung seit jener mißglückten Revolte am Staatsruder. Es giebt vielleicht kein Land in Europa, wo die kämpfenden Parteien weniger tiefe Wurzeln haben als in Portugal; es giebt vielleicht kein Land, in welchem die gewöhnlichen Redensarten, die das politische Wörterbuch unsers Jahrhunderts bilden, weniger bedeuten als hier. Die große Mehrzahl des portugiesischen Volks, eine weit größere als in jeder andern europäischen Nation, hört jene Worte, ohne sie zu verstehen, oder sie verbindet damit nur den Begriff der Leiden und Mißhandlungen, die sie in den Zeiten, wo sie ausgesprochen werden, zu dulden hat. Es gab in Portugal eine große, zahlreiche, wahrhaft populäre Partei, welche das Banner Don Miguels trug. Sie war das Erzeugniß von Jahrhunderten, der Glaube gab ihr die Organisation, die Mönche und die kleinen Edelleute aus den Provinzen standen an der Spitze. Aber diese Partei wurde 1834 in Evora gestürzt, um sich vielleicht nie wieder zu erheben; sie wurden jedenfalls damals unfähig gemacht, gegenwärtig einen thätigen Einfluß auf das Schicksal des Vaterlandes auszuüben. Es gab in Portugal eine andere große, thätige, hochherzige, entschlossene, wenn auch nicht ganz populäre Partei, die, welche der Fahne Don Pedro's folgte und sich um seine Person schaarte. Denn das ist das Privilegium der Männer ersten Ranges, daß sie durch ihren Charakter und ihren Willen die Menge unterjochen. Gegen Don Pedro war keine Gleichgültigkeit möglich; man verabscheute oder man liebte ihn; man stellte sich ihm feindlich entgegen oder man folgte ihm, wohin er wollte. Aber diese Partei, welche den Kampf noch härter und die Gefahr noch größer machen würde, löste sich nach dem Siege auf und verschwand völlig bei dem Tode ihres Chefs. Es gab und giebt noch in Portugal eine chartistische Partei, welche aus zwei verschiedenen Elementen besteht. Ihr gehören einestheils die portugiesischen Großen an, welchen die Carta die erbliche Pairswürde verlieh und die sich nicht ohne Groll von der gesetzgebenden Gewalt ausgeschlossen sehen können, und anderntheils die Soldaten aus der Schule Don Pedro's, die Gefährten seiner wechselnden Geschicke, ein großer Theil des portugiesischen Heeres, in welchem die Erinnerung an jene Periode des Ruhms noch lebendig ist, und der die Allgewalt der Advocaten nicht anerkennen will. Die Stadt Oporto ist die feste Burg dieser Partei, und die englische Flotte ist ihre immerwährende Reserve. Dann kommt die constitutionelle Septemberpartei, welche die Revolution von 1836 und die Verfassung von 1838 gemacht hat, und deren Ideen mit der gegenwärtigen (jetzt gestürzten) Regierung zur Herrschaft gekommen sind. Diese Partei stützt sich auf die Chartisten gegen die Revolution und auf die Revolution gegen die Chartisten; sie liebt die Engländer nicht, aber sie duldet sie; sie existirt fast einzig und allein in Lissabon, und an ihrer Spitze stehen die Advocaten und einige Militärs, welche auf die Marschälle des portugiesischen Heeres eifersüchtig sind. Die Arsenalpartei endlich ist die democratische, anti-englische Partei, die Partei der geheimen Gesellschaften und der revolutionären Tendenzen. Sie ist ohne Zweifel die kühnste und thätigste von allen, sie steht in Verbindung mit den spanischen Democraten, und sie geht so weit, daß sie sogar die Selbstständigkeit des Landes aufzuopfern bereit ist. Da sie wenig zahlreich ist, so sucht sie die Zahl durch die Mittel zu ersetzen, welche die Parteien dieser Art überall anwenden; sie sind doppelt verwegen und reißen die Gleichgültigen und Schwachen mit sich fort.

Lissabon, 21. Febr. (Engl. Bl.) Nachdem die gesetzmäßige Regierung nach der vom Kaiser Dom Pedro dem Lande verliehenen Charte, welche durch die September-Revolution von 1838 umgestoßen wurde, ohne die geringste Störung der öffentlichen Sicherheit wiederhergestellt worden ist, fängt Alles wieder an, einen ruhigen Gang zu nehmen, und ungeachtet der bitteren Schmähungen, in denen sich die Opposition über die zur Wiedereinführung der constitutionellen Charte angewandten Mittel ergießt, scheint doch das Königreich im All-

gemeinen dieselbe als die Leuchte zu begrüßen, die das Land besseren Tagen entgegenführen werde.

Die Regierung ordnete in der vorigen Woche drei Festtage zur Feier dieses Ereignisses und eine allgemeine Illumination der Hauptstadt an. Der König und die Königin, begleitet vom Hof-Adel und den Staats-Beamten, begaben sich in großer Gala nach der Kathedrale, um dem Tedeum beizuwohnen, welches bei dieser Feier abgesungen wurde. Am folgenden Tage war glänzende Cour im Palast Necessidades; und am 16ten fand eine Parade statt, zu welcher alle in Lissabon stehende Truppen beordert waren.

Der Minister Costa Cabral traf am letzten Sonnabend unter Abfeuerung von Raketen hier ein, und die Volksmenge, die ihn beglückwünschend umringte, war so groß, daß die Wagen, in welchen er und seine Freunde saßen, sich durch die Straßen der Hauptstadt kaum Bahn brechen konnten. Man glaubt allgemein, daß die Chartistische Umwälzung doch stattgefunden haben würde, wenn auch dieser Minister nicht in Porto erschienen wäre. Am meisten tadelt man es, daß er, als Minister der Krone, sich dazu hergab, eine Regierung umzustürzen, die aufrecht zu erhalten er verpflichtet war. Das neue Ministerium ist noch nicht vervollständigt. Sollte man Costa Cabral nicht in dasselbe aufnehmen wollen, so würde man sich einen furchtbaren Feind machen. Aber man hält es für eine Entwürdigung der Krone, wenn eine in Ungnade entlassene Person wieder angestellt wurde. In wenigen Tagen muß die Sache entschieden seyn.

Belgien.

Brüssel, 28. Febr. Heute Vormittag wurde der Proceß, das Complott gegen die Sicherheit des Staates betreffend, von dem Assisenhof der Provinz Braband eröffnet. Um 9 Uhr kamen die neun Angeklagten, in drei Fiakern, unter Escorte einer ganzen Brigade der berittenen Gensd'armerie, im Palaste des Assisenhofes an. Achzehn Gensd'armen werden jeden Tag den Dienst versehen. Die Zahl der auf Betreiben des Generalprocurators geladenen Zeugen ist 126, jene der Schutzzeugen 70. Um 10 Uhr wurde die Gattin des Ex-Generals Vandersmissen vor den als Rathskammer versammelten Gerichtshof geführt. Diese Angeklagte befindet sich in einem solchen Zustande von Schwäche, daß man eine Aufschiebung des Processes befurchtet. Unterstützt durch einen Huissier wurde sie in die Sitzung geführt und nahm an der Seite ihres Gatten Platz auf der Bank der Angeklagten. Hierauf wurden die übrigen Angeklagten eingeführt. Vor der Bank der Geschworenen sind alle Gegenstände, welche als Ueberzeugungsstücke dienen sollen, aufgestellt. Der erste Angeklagte, Graf Vandermeeren, ist mit allen seinen Insignien und Decorationen bekleidet. Neben ihm sitzt der Intendant der Gensd'armerie, Parys, der ebenfalls die Insignien seines Grades trägt. Die Angeklagten de Greben, commandirender Capitän der Septemberverwundeten, Vandersmissen, Handelsmann, und Verpraet, Excorporal und Artillerist, sind in bürgerlicher Kleidung. Frau Vandersmissen trägt eine höchst elegante Toilette. Der Angeklagte Parent, Ex-Oberst, trägt einen langen Bart und führt ein Notizbuch bei sich, in welches er während der Sitzung Notizen einträgt. Der neunte Angeklagte ist von Laethem, ehemaliger Offizier, der flüchtig oder versteckt war und sich vor drei Tagen als Gefangener gestellt hat. Der Präsident benachrichtiget, bevor er zur Constatirung der Identität der Angeklagten schreitet, die Vertheidiger, daß sie sich mit Anstand und Mäßigkeit ausdrucken müssen und nichts gegen die den Gesetzen gebührende Achtung sagen dürfen. Nach den durch den Präsidenten an die Angeklagten gestellten gebräuchlichen Fragen findet die Verlesung des Anklageacts Statt, welche ungefähr 1½ Stunde dauerte. Die Sitzung wird ausgestellt. Nach der Wiedereröffnung derselben, hat das öffentliche Ministerium das Wort, um die Thatsachen der Anklage auseinanderzusetzen. Der Generaladvokat analysirt die Anzeigen, welche jeden der Angeklagten belasten. Dieser Analyse läßt er eine kurz gefaßte Auseinandersetzung der Umstände folgen, welche die Entdeckung des Complotts begleiteten und ihr folgten. Das öffentliche Ministerium schließt seine Darstellung mit der Entwickelung einiger allgemeinen Betrachtungen, welche den Zweck haben, die Gesetzlichkeit der Anklage darzuthun. Der Präsident setzt in Betracht des krankhaften Zustandes der Frau Vandersmissen die Sitzung auf morgen aus.

Brüssel, 28. Febr. (Rhein. Z.) Unruhen ziemlich ernster Art haben zu Löwen am 23., 24. und 25sten d. M. stattgefunden. Am ersten Tage handelte es sich lediglich um einen Streit zwischen einer Schaar lustiger Sänger. Das Hinzukommen der Polizei aber steigerte die Sache bald zum Tumult und zu Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit. Steine wurden den Polizei-Herren und Dienern an den Kopf geschleudert und die Prügel nicht geschont. Am 24sten, erneuerten sich diese Scenen in einem noch größeren Maßstabe, und am 25sten, wo Militair dem aufgeregten Volke gegenüber stand, wurden die Händel so bedeutend, daß die Reiterei zu Chargen sich verstehen mußte, wobei es Verwundete, doch zum Glück keine Todte gab. Die Studenten, welche es mit der Obrigkeit hielten, gossen aus den Fenstern ihrer Wohnungen Wasser in nicht kleinen Quantitäten auf die Köpfe der Tumultuanten, die ihnen diesen Dienst, wo es anging, mit tüchtigen Stockschlägen lohnten. Die Gemeinde-Behörden scheinen zu glauben, daß diese Unruhen, die sich gestern und vorgestern nicht mehr wiederholten, andere Veranlassungen haben, als Launen des Zufalls. Eine Bekanntmachung des Burgermeisters und der Schöffen vom 26sten verbietet streng jede Zusammenrottung auf den Straßen und befiehlt, die Wirthshäuser mit Endigung des Tages zu schließen. Unsere Hauptblätter haben nicht für gut gefunden, „l'existence de ce fait“ anzuerkennen, um nicht die Gemüther unnützer Weise in einem Augenblicke aufzuregen, wo es nur zu viele Gährungs-Elemente giebt.

* *

Brüssel, 1. März. In dem Prozeß gegen die Angeklagten wegen des Komplotts gegen die Sicherheit des Staates hat heute das Zeugen-Verhör begonnen. Der Andrang des Publikums zum Assisenhof ist fortwährend sehr groß und es haben, der Vorsicht halber, viele Gendarmen zu Pferde vor den Thüren desselben aufgestellt werden müssen.

Deutschland.

Berlin, 27. Febr. (N. W. Z.) Nächsten Freitag, als den 4. März, erwartet man den König von Hannover mit einem großen Gefolge in der hiesigen Residenz, wo derselbe vermuthlich mehrere Tage verweilen wird. Bereits sieht man große Anstalten in dem Hotel des Königs von Hannover zu dessen Aufnahme treffen, da derselbe im königlichen Schlosse zu wohnen abgelehnt hat. — Heute Abend um 6 Uhr findet bei der Prinzessin Marie, und bald darauf bei der Königin große Cour Statt, bei welcher der Kronprinz von Bayern in der Uniform des achten Husarenregiments, zu dessen Chef Hochderselbe ernannt ist, zuerst erscheinen wird. Darauf beginnt die große musikalische Soiree, welche unser Königspaar giebt, und worin auf allerhöchsten Wunsch der vierte Act von Meyerbeer's Hugenotten, unter des Componisten Leitung wieder vorgetragen werden wird. — Einem Vernehmen zufolge, beabsichtigt unser Monarch, die in jedem Frühjahre nach dem sonntäglichen Gottesdienste hier immer abgehaltenen sogenannten Kirchenparaden gänzlich abzuschaffen. — Die Hauscollecten fur das Monument, welches die Stadt Berlin dem hochseligen Friedrich Wilhelm III. auf dem Floraplatz setzen lassen will, fließen sehr reichlich zusammen. Der Kaiser von Rußland soll als Hausbesitzer, und somit als Bürger unserer Residenz dazu allein 1000 Ducaten durch seinen Gesandten, Hrn. v. Meyendorff, haben unterzeichnen lassen.

Berlin, 28. Febr. (A. Z.) Die Wirkungen einer erweiterten Censurfreiheit (wir sagen absichtlich nicht Preßfreiheit) haben wir an unseren Zeitungen factisch noch nicht verspüren können. Dagegen hat der Bücherdruck allerdings einen großen Schritt vorwärts gethan. Dieß bekundet sich durch das vor einigen Tagen in der hiesigen Buchhandlung von Veit und Compagnie erschienene Werk des Hrn. v. Bülow-Cummerow über Preußens Verfassung und Verwaltung, welches sich in einer Freimüthigkeit über die wichtigsten Staatsfragen ausspricht, die bisher noch nie stattgefunden hat. Der Verfasser zeigt, daß alles in Preußen auf die Verwirklichung einer ständischen Verfassung hindränge. Das Buch macht ein außerordentliches Aufsehen. Es ist seit Decennien die erste auf den Staat bezügliche hier erschienene Schrift, welche sofort eine durchgreifende Theilnahme gewinnt. Wir möchten die Ansichten des Autors, so weit wir sie im raschesten Durchblättern wahrnehmen konnten (das Buch ist erst seit einigen Stunden in unserer Hand), nicht überall theilen, doch im Ganzen müssen wir dem constitutionellen Geist, der sich darin regt, die vollste Anerkennung zollen. Unter andern sagt der Autor: „Nichts ist conservativer, als wahrhaften Bedürfnissen der Zeit entgegen zu kommen; nichts fördert den Radicalismus so, als wenn man ihm wirkliche oder scheinbare Angriffspunkte darbietet.“ Merkwürdig ist es, daß das constitutionelle Leben bei uns, seit den Vorgängen in Preußen, hauptsächlich aus denjenigen Regionen der Gesellschaft gefördert wird, die man demselben am meisten entgegen glaubt, aus denen des Adels und der höheren Staatsbeamten. Am erfreulichsten dürfte es aber seyn, daß Se. Maj. der König selbst dieser Richtung eine Art stillschweigender Sanction, wenigstens in dem speciellen Fall, von dem hier die Rede ist, dadurch gegeben hat, daß er den Verfasser des Buchs zwei Tage nach dessen Erscheinen zur Tafel zog. Es leidet keinen Zweifel, daß Se. Majestät Kenntniß von dem Inhalt des Buchs gehabt habe, da derselbe mehreren einflußreichen Personen in der Umgebung des Monarchen, wie wir bestimmt wissen, schon vor dem Druck bekannt war und man sich überdieß bei Tafel lebhaft von dem Buche unterhielt, wenn auch Se. Maj. selbst sich nicht näher darüber äußerten. Genug die Zeit reift mächtig, täglich, sichtlich; und bald wird man gewahr werden, daß ihren fördernden Strahlen das todte Wintereis veralteter Zustände, welches das Heraufblühen eines warmen jungen Lebensfrühlings hemmt, überall weichen muß, selbst auf den höchsten Gipfeln und in den tiefsten dunkelsten Thälern!

Bremen, 28. Febr. In Oldenburg haben sich wie die hiesige Zeitung meldet, zwei Literar-Gesellschaften zu einem Kölner Dombau-Vereine konstituirt, das Land in neun Sectionen getheilt und die Einladungen zu Subscriptionen ergehen lassen. Die Theilnahme an dieser Angelegenheit steigt bis ins kindliche Alter herab, in allen Schulen unterschreiben die Knaben und Mädchen. Der Verein verlangt von den Subscribenten einen jährlichen Beitrag von nur 8 Groschen. „Wenn, heißt es in dem Aufruf, auch nur der vierzigste Mensch in allen Deutsch redenden Ländern genug Bildung, National-Gefühl, und Empfänglichkeit für eine große Idee hätte, um 8 gute Groschen jährlichen Beitrags zu zeichnen, so wäre eine Summe von etwa 350,000 Rthlrn. jährlich für den Ausbau des Doms verfügbar, und da die Kosten desselben von einem kompetenten Techniker, dem Dombaumeister Zwirner in Köln, auf 5 — 6 Millionen Rthlr. angeschlagen sind, so bedürfte es nur des kurzen Zeitraums von 15 — 20 Jahren, um das herrliche Gebäude ganz vollendet nach der kühnen Conception des Baumeisters von Anno 1248 vor die Augen der erstaunten Kinder des 19ten Jahrhunderts hinzustellen.“

Frankfurt a. d. O., 24. Febr. (Berl. N.) Eine gräßliche That hat gestern die ganze Stadt mit Trauer und Entsetzen erfullt. Ein Arbeitsmann in der hiesigen Dammvorstadt, ein täglicher Trunkenbold, und dadurch zerrüttet an Leib und Seele, wie in seinem Hauswesen, hat seinen drei Kindern (von fünf und drei Jahren und drei Monaten), nachdem er das Haus verschlossen, mit einem Rasirmesser den Hals abgeschnitten, und dann diese Execution an sich selbst vollzogen. Bei allen

waren die Arterien durchgeschnitten, so daß der Tod bald erfolgt seyn muß. Die Kinder waren gesund und wohlgebildet, und namentlich der fünfjährige Knabe wunderschön. Man denke sich den grenzenlosen Schmerz der Mutter, als sie nach ihrer Heimkehr diese Gräuel der Verwüstung sah, und Mann und Kinder im Blute schwimmend fand! So viele Opfer werden täglich der höllischen Flamme des Branntweins gebracht.

Berlin, 2. März. Morgen verläßt uns Liszt. Ein Fürst könnte nicht in glänzenderer Weise von uns scheiden! Nicht seine Virtuosität, sondern die edle Anwendung derselben, die freigebige, würdige, wahrhaft adelige Gesinnung des Künstlers hat ihm diese Aeußerungen der Theilnahme erworben. Heute meldeten uns die Zeitungen abermals eine Vertheilung von 1794 Thlrn., die der Ertrag des letzten, zu wohlthätigen Zwecken veranstalteten Concerts des Künstlers gewesen sind. Es waren 500 Thlr. davon einem Theile der Kleinkinderbewahranstalten zugewendet worden. Dieß veranlaßte diesen Morgen einen rührenden Auftritt. Hundert dieser Kleinen, alle unter sechs Jahren, erschienen unter Führung ihrer Beaufsichtiger im Hotel de Russie, wo Liszt wohnt, und versammelten sich daselbst in dem großen Saale. Liszt, dem ihre Anwesenheit durch eine Deputation der Vorsteher angezeigt war, kam herab. Die Kleinen begrüßten ihn mit einem Lobgesange: „Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Chöre," und vier der Kinder streuten ihrem Wohlthäter Blumen. Der freundliche Künstler war aufs innigste bewegt und gerührt; er vermochte nicht zu sprechen, aber nahm in seiner Freude die Kleinen empor und küßte sie herzlich. Heute Abend findet sein großes Abschiedsconcert, nunmehr das achtzehnte seit zwei Monaten, in dem er sich öffentlich hören läßt, statt. Und Morgen in der Mittagsstunde, unmittelbar vor der Abfahrt, wird er noch zum Besten der ärmeren Studirenden in seinem Hotel spielen. Dafür bereitet ihm aber die Universität auch ein Comitat, wie noch keins hier vorgekommen. Mit 30 vierspännigen Wagen und 50 Reitern, Studirende in der akademischen Festtracht, wird ihm das Geleite bis eine Meile vor die Stadt, dem Dorfe Friedrichsfelde, gegeben, wo der reiche Gutsbesitzer daselbst, Hr. v. Treskow, sämmtliche Studirende zu sich eingeladen hat. So scheidet er von uns, wahrhaft als ein Künstlerfürst!

Berlin, 6. März. Die Studirenden der hiesigen Universität, insbesondere der Juristischen Fakultät, brachten gestern Abend, an dem Tage, an welchem ihr großer Lehrer, der Allerhöchst zum Geheimen Staats- und Justiz-Minister ernannte Herr v. Savigny, Excellenz, zum letztenmale vom Katheder herab zu ihnen gesprochen hatte, einen glänzenden Fackelzug.

Muskau, 6. März. (K. A. Z.) Fürst Pückler, welcher den ganzen Winter hier zugebracht, hat einen neuen Unfall gehabt, er ist zum zweitenmale mit dem Pferde gestürzt, und diesmal gefährlicher. Das Pferd kam bei einer schnellen Wendung im jähen Laufe auf eine Eisstelle, die mit Schnee bedeckt war, schlug auf die Seite nieder und quetschte dem Reiter den Fuß gerade wieder auf derselben Stelle, welche bei einem Sturz in Kahira schon einmal stark verletzt worden und bis jetzt noch nicht vollständig geheilt war. Dadurch ist der Schade doppelt übel, und der Fürst muß jetzt und wahrscheinlich noch eine geraume Zeit an Krücken gehen. Der unwiderstehliche Trieb aber, das erwachende Frühjahr für seine ausgedehnten Pflanzungen zu nützen, hat ihn nicht eher ruhen lassen, als bis er eine Vorrichtung ausgefunden hat, trotz dieses Uebelstandes aufs Pferd zu steigen und die Arbeiten zu beaufsichtigen. So reitet er wieder, kann aber noch nicht gehen, ein Hinderniß für das Abstecken im Parke, welches ihm sehr empfindlich ist.

Italien.

Rom, 24. Febr. (A. Z.) Schon seit einer Reihe von Jahren ist die Regierung bemüht, die arbeitende Klasse durch Ausführung von Gebäuden durch Ausgrabungen oder Herstellung der Alterthümer, so wie durch neue Anlagen von öffentlichen Spaziergängen zu beschäftigen. Die dafür ausgesetzten Summen reichten bei der Ausdehnung dieser Arbeiten in den letzten Jahren bei weitem nicht zu, besonders seit man angefangen, ein Gebäude in der Straße Ripetta von mehreren hundert Fuß Länge aufzuführen und hinter diesem Gebäude flußaufwärts einen Kai anzulegen der eine wahre Zierde der Stadt geworden ist. Um jenen Ausfall zu decken und den Riesenbau zu vollenden, wird vermuthlich eine einheimische Anleihe nöthig werden, welche, wie man sagt, zu sehr vortheilhaften Bedingungen abgeschlossen werden dürfte.

Aufsehen erregt hier gegenwärtig ein reicher Bramine, der in seinem orientalischen Kostüm die Salons unserer Diplomaten besucht. Gestern wurde ihm die Ehre zu Theil, dem Papst in einer Audienz vorgestellt zu werden, bei welcher der Kardinal Mezzofanti als Dolmetscher anwesend war.

Schon seit längerer Zeit konnte man erwarten, daß von hier aus etwas gegen die Spanischen Kirchen-Eingriffe geschehen werde. Vor einigen Tagen ward nun in Lateinischem Urtext ein apostolisches Breve vom Papst in dieser Angelegenheit veröffentlicht und vom Kardinal Lambruschini, als Secretair der Breven, unterzeichnet. Das an die Cortes von dem Minister der Gnaden und Justiz Jose, Alonso, gerichtete Dokument scheint dieses Monitorium des Papstes besonders veranlaßt zu haben.

Oesterreich.

Wien, 1. März. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Bordeaux, welcher zu Mitte vorigen Monats Wien verlassen hatte, ist, Berichten aus Grätz zufolge, in bestem Wohlseyn dort eingetroffen und mit vieler Aufmerksamkeit empfangen worden. Am 23sten setzte der Prinz seine Reise nach Görz fort.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Febr. (Wiener Z.) Ueber die Entdeckung der seit 6 Monaten in der Hauptstadt ihr Unwesen treibenden Glücksritter und Falschmunzer erfährt man folgende Details: Es

waren gegen 70 Individuen aller Nationen, welche sich mit Verfertigung der falschen Sehims (Türkisches Papiergeld), ebenso mit Nachahmung von Unterschriften bei Wechseln und kaufmännischen Noten, und endlich mit zahllosen Handels-Betrugereien beschäftigen. Vergebens waren die Nachforschungen der Woiwoden von Galata und Pera, als plötzlich bei einem Griechischen Priester von St. Dimitri, bei Gelegenheit eines bei demselben verübten beträchtlichen Diebstahls, ein der gebildeten Klasse angehöriges Individuum, aus Griechenland geburtig, dieser That verdächtig durch die Mitwirkung des Königl. Griechischen Geschäftsträgers, von Manzurani, ergriffen wurde. Es ergab sich dabei sogleich die weitverzweigte Existenz dieser Gaunerbande, welche dem Handelsstand und der Regierung seit einem Jahre eine Geißel war. Die Woiwoden von Galata und Pera bemächtigten sich der ganzen, aus 73 Personen bestehenden Gesellschaft, welche aus Joniern, Griechen, Armeniern und zwei Persern bestand. Herr Manzurani erhielt sogleich die Auslieferung der Griechischen Unterthanen, und schickte sie mit Ketten belastet zur Bestrafung nach Athen. Die Englische Botschaft entzog den Joniern ihr Schutzrecht und überließ sie der Pforte zur Bestrafung. Dieses Ereigniß verfehlte seine Wirkung auf die Pforten-Minister nicht. Der Reis-Efendi sandte seinen Drogmann zu Herrn Manzurani, und drückte ihm den Dank des Sultans für seine der Regierung und der Hauptstadt erwiesenen Dienste aus.

Konstantinopel, 9. Febr. (A. Z.) Die seit einiger Zeit erwarteten Ministerial-Veränderungen sind noch immer nicht vor sich gegangen. Izzet Mehmed steht in seinem stürmischen Verfahren in Betreff der Ersparungen und des Umsturzens des neuen Systems plötzlich still. Er scheint zur Einsicht gekommen zu seyn, daß hier im Orient zu rasche Veränderungen, Uebersprunge von einem Extrem auf das andere nicht nur dem Urheber derselben, sondern auch der Sache selbst schaden. Durch die Reaction der Großen wurden einige der von ihm vorgeschlagenen und schon ausgeführten Gehaltsabzüge wieder rückgängig gemacht. Er selbst geht jetzt mit der Realisirung der von ihm beabsichtigten Gehalt- und Beamten-Reductionen höchst langsam und vorsichtig zu Werke. Auch werden die noch bestehenden Formen und Institutionen des neuen Systems, welche der ersten Umwälzung entgingen, seit einiger Zeit von ihm nicht mehr angetastet, so daß man wirklich glauben könnte, er beabsichtige, wie er es in seiner Antrittsrede aussprach, eine glückliche Verschmelzung des Neuen mit dem Alten. Einige ausländische Blätter sprechen viel von seiner Grausamkeit und Willkür. Nach ihnen zu urtheilen wäre das Gespenst der alten Janitscharenzeit wieder blutdürstig aus seinem Grabe aufgestiegen. Obgleich dieß nun nicht der Fall ist, so wundern wir uns doch nicht darüber, indem wir selbst hier in Pera täglich ähnliche Mährchen hören mussen. Einmal hat er einen turkischen Pastetenbäcker, in dessen Laden er verdorbenes Gebäcke fand, auf eine höchst obscöne Art zu Tode brennen lassen, ein anderesmal einen jungen Armenier von sehr guter Familie wegen seines polnischen Rocks (dessen Tragen jetzt bloß den Paschas und höhern Beamten erlaubt ist) todt prügeln lassen, fast jede Woche finden mehrere Hinrichtungen statt. Geht man diesen Gerüchten auf den Grund, so findet man sie entweder ganz und gar aus der Luft gegriffen oder etwas weniges Wahre daran, aber dieses unendlich entstellt und vergrößert. Jener Bäcker wurde wegen seiner schlechten Waare mit 50 Stockstreichen bestraft, ohne daß dadurch sein Leben im Geringsten in Gefahr kam. Die im besten körperlichen Wohlseyn sich befindende Person des jungen Armeniers kann Jedermann hier täglich im Theater sehen. Das einzige Wahre an der ganzen Geschichte ist, daß ihm der Großwesir einen derben Verweis gab und ihn eine Nacht einsperren ließ. Seit seinem Regierungsantritt fand nur eine einzige Hinrichtung statt: es war ein griechischer Marinecapitän, der einen seiner Passagiere ermordet und ausgeraubt hatte und deßhalb nicht von ihm, sondern vom Gericht zum Tode verurtheilt wurde. Alle jene Sagen sind Erfindungen müssiger Peroten, die, was sie in den langen Winterabenden in Tausend und Eine Nacht lesen, des Tags in den Kaffee-Häusern und Gesellschaften als in Stambul geschehen erzählen und die Ohren ihrer gläubigen Zuhörer mit Schrecken und Graus erfüllen. Es ist hierbei bloß zu bedauern, daß viele Fremde hier ihre Nachrichten nur aus diesen unreinen Canälen schöpfen, statt ihren Quellen nachzuforschen und an Ort und Stelle selbst das Unwahre von dem Wahren zu sichten.

Von der Türkischen Gränze, 20. Febr. (A. Z.) Ein durch außerordentliche Gelegenheit von Konstantinopel hierher befördertes Schreiben berichtet, daß die Repräsentanten der Großmächte (mit Ausnahme des Russischen) am 11ten d. sich bei der hohen Pforte eingefunden und energische Vorstellungen gegen die geschehene Einsetzung eines Turkischen Gouverneurs im Libanon gemacht haben. Zugleich sollen die gedachten Repräsentanten die Ernennung eines christlichen Emirs als Nachfolgers des abgesetzten El Kassims reklamirt haben. Der Russische Repräsentant wollte bis zum Eintreffen bestimmter Instructionen aus St. Petersburg sich ganz neutral in der Sache verhalten. Die Antwort der Pforte lautete ausweichend und schien die Ernennung Omer Pascha's als nothwendig zur Herstellung der Ruhe, jedoch nur als ein Provisorium geltend machen zu wollen.

Aus der Walachei gehen Nachrichten ein, daß in Bucharest ernsthafte Unordnungen entstanden und diese in dem Zeitraum von wenig Stunden bis zu einem Grad gestiegen seyen, daß Furst Ghika sich genöthigt gesehen habe, seine Hauptstadt zu verlassen.

Syrien.

Jerusalem, 27. Jan. (Times.) Der Einzug des Bischofs von Palästina in der Stadt Davids hat unter so günstigen Umständen stattgefunden, als sie von den eifrigsten Freunden der protestantischen

Missionen im Orient nur irgend erwartet werden konnten.

Am Morgen des 20sten d. wurde unsere kleine Gemeinde in große Bewegung versetzt; durch die Ankunft eines Couriers von Jaffa, der die Nachricht brachte, daß der Britische General-Konsul und Bischof Alexander in einer Dampf-Fregatte vor jenem Hafen angelangt seyen und am folgenden Tage in Jerusalem erwartet werden könnten.

Den Tag darauf hielten sie auch wirklich ihren Einzug in unsere alte Stadt. Die Prozession wird Denen, welche Augenzeugen davon waren, Zeitlebens in Erinnerung bleiben. Fünf englische Meilen von der Stadt entfernt schlossen sich ihr die hier lebenden Briten und Amerikaner, deren Zahl nicht sehr bedeutend ist, zu Pferde an, geführt von dem Prokonsul Johns, dem Architekten, der den beabsichtigten Kirchenbau leiten soll, und Stellvertreter des Herrn Young. Bei der Annäherung an die Stadt hatte sich dem Zuge, der schon aus 50 bis 60 Personen bestand, noch der Bey, Unter-Befehlshaber der hiesigen Truppen, angeschlossen, der, von einer Ehrengarde und den Janitscharen des Pascha's begleitet, abgeschickt worden war, um den Oberst Rose bei seiner Ankunft zu begrüßen. Alle Müßiggänger von Jerusalem waren bei dieser Gelegenheit auf den Beinen. Besondere Aufmerksamkeit erregte in dem Gedränge die schöne Gattin des ehrwürdigen Prälaten, Mistreß Alexander. Da sie guter Hoffnung ist, so hatte der Arzt der Mission es nicht rathsam gefunden, daß sie die Reise zu Pferde mache. Es war daher ein großer Taterwan oder orientalische Sänfte gezimmert worden, worin Mistreß Alexander und ihre jüngeren Kinder von kräftigen Maulthieren über die felsigen und steilen Gebirgszüge getragen wurde, welche von Jaffa nach Jerusalem führen. Als der Zug anlangte, bestand er aus mehr als 100 Personen zu Pferde.

Der Anblick, welchen diese Prozession am Bethlehemitischen Thor gewährte, durch welches sie in die Stadt einzog, läßt sich nicht beschreiben. Auf der einen Seite die grauen massiven Mauern und malerischen Thürme Jerusalems, keine geringe Probe von der Dauerhaftigkeit, womit Sultan Soliman die Eroberungen seines Vorgängers Selim befestigte: auf der anderen das Thal, welches nach Bethlehem führt, bald abschüssig, bald wellenförmig, mit den wechselnden Lichtern und Schatten, gemildert von der nahenden Dämmerung, in der Ferne der dunkle und auffallend gleiche, durch keine Kuppen unterbrochene Gebirgszug von Moab jenseits des Todten Meeres. Die wild gekleideten und gespenstisch aussehenden Beduinen-Reiter, die in vollem Galopp mit ihren Pferden aus der Wildniß um den Zug herumjagten und ihren Dscherid spielen ließen, wurden jetzt durch das Gedränge der Bürger und Fellahs am Thore behindert und sprengten davon, nachdem sie ihre Gewehre abgeschossen hatten; Juden und Muselmänner in ihren mit Pelzwerk besetzten Kaftanen und wohlgefalteten Turbanen kamen dem Zuge entgegen.

Nachdem am Bethlehemitischen Thore vor der Prozession das Gewehr präsentirt worden war, bewegte sich dieselbe nach dem Hause des Herrn Nicolayson, und als die neuen Ankömmlinge eben das titanische Gemäuer des Thurms des Hippikus bewunderten, der aus den Zeiten des Vierfürsten Herodes herrührt, donnerten die Geschütze zur Begrüßung des Vorabends des Kurban-Bairam. So hielt durch einen merkwürdigen Zufall der protestantische Bischof gerade beim Beginn eines der größten muhamedanischen Feste seinen Einzug in eine der vier heiligen Städte des Islam; die drei anderen sind Mekka, Medina und Damaskus. Oberst Rose stieg im Spanischen Kloster von Terra Santa ab. Dr. Alexander nahm sein Quartier einstweilen bei Herrn Nicolayson, da seine eigene Wohnung, die am Teiche des Hiskiah liegt, noch nicht vollständig eingerichtet ist.

Am 22sten besichtigten Oberst Rose, Dr. Alexander und mehrere andere Personen den Platz, wo die neue Kirche erbaut werden soll; es ist der höchste Punkt der Stadt; das Schiff der Kirche soll in Gothischem Styl gebaut werden, die Thürme nach Art der Minarete, was für die Kirche selbst sehr passend scheint und mit den anderen öffentlichen Gebäuden der Stadt wohl übereinstimmen würde, denn das Gothische und Sarazenische sind die Zwillingstöchter des Byzantinischen Styls. Das Wohnhaus des Bischofs wird in Elisabethanischem Styl gebaut werden. Die zu den Bauten nöthigen Steine wird man vom Oelberge nehmen.

Im Lauf des Nachmittags stellte Oberst Rose Dr. Alexander dem Tahir Pascha vor, der ihn, dem Vernehmen nach, äußerst höflich empfangen haben soll.

Am 23sten hielt der Bischof seine Introductions-Predigt, zu deren Text er Jesaias 65, 13 gewählt hatte. Die Tendenz seines Vortrags war, zu zeigen, daß für Jerusalem, so viel es auch in Erfüllung der Weissagungen schon geduldet habe und noch vielleicht dulden möchte, doch nun bald glanzvolle Tage anbrechen würden.

Ostindien.

Kalkutta, 11. Jan. Aus Dschellalabad reichen die Nachrichten bis zum 15. Decbr. Sie bestätigen es, daß der General Sale mehrere auf seine Stellung von den Insurgenten gemachte Angriffe zurückgeschlagen hatte; aber der Versuch, welchen Oberst Maclaren an der Spitze einer starken Brigade aus Kandahar gemacht hatte, um Dschellalabad zu Hülfe zu kommen, und der als von Erfolg begleitet dargestellt worden war, erweist sich als mißlungen. Nachdem der Oberst ungeheuere Strapazen von der scharfen Kälte und dem schlechten Zustande der durch Schnee, Hagel und Regen verdorbenen Wege ausgestanden hatte, war er genöthigt worden, die verzweifelte Unternehmung aufzugeben und sich mit Verlust einer Anzahl Leute und des größten Theils seiner Vorräthe und Munition nach Kandahar zurückzuziehen. Die Lage des Generals Elphinstone, der in einem mitten im Moraste nahe bei Kabul belegenen Fort verschanzt ist, scheint noch betrübter und verzweifelter als die

des Generals Sale zu seyn, da er von allen Seiten von zahlreichen und wuthenden Feinden umgeben ist, denen er täglich Gefechte liefern muß. Bei jedem Ausfall seinerseits oder Angriff von Seiten der Feinde, war bisher, eben so wie bei seinem Leidens- und Kampfgenossen in Dschellalabad, der Erfolg ihm günstig gewesen; aber das Verzweifelte in der Lage Beider ward durch diese partiellen Triumphe wenig vermindert, wenn nicht noch vermehrt, da Munition und Lebensmittel dadurch um so viel früher reduzirt werden. In Dschellalabad waren die Truppen schon auf halbe Rationen gesetzt worden, und Kabul soll nur für 10 Tage proviantirt gewesen seyn. Es scheint nach den eingegangenen Berichten unmöglich zu seyn, daß Truppen-Verstärkung und Lebensmittel vor Anfang April den nächsten Posten bei Dschellblabad erreichen können, also erst nach Verlauf von beinahe vier Monaten, weswegen denn das Schicksal jener tapferen und vereinzelten Corps beinahe als hoffnunglos erscheinen muß. Dies ist wenigstens die allgemeine Meinung hier in Kalkutta, doch ist man noch besorgter für General Elphinstone als für General Sale, der sich, wie es heißt, Lebensmittel auf drei Monate zu verschaffen gewußt hat.

China.

Macao, 1. Dec. Von dem im Norden befindlichen Expeditions-Geschwader hat man hier keine neuere sichere Nachrichten sondern nur das Gerücht, daß dasselbe auch die Stadt Hang-tschau-fu genommen habe.

In Canton befinden sich noch immer vier bis fünf Engländer von Britischen Handelshäusern. Der Handel ist dort für die Engländer wieder eben so offen, wie für die neutralen Kaufleute, und wenn die Ersteren nicht davon Gebrauch machen, so liegt es an ihnen; man scheint indeß auch diesmal den Chinesen nicht zu trauen und zu besorgen, daß sie den in Canton abgeschlossenen Waffenstillstand bald brechen würden.

In der Peking-Zeitung vom 19. Juli waren folgende Edikte hinsichtlich Kischin's erschienen: „Der Kaiserliche Wille ist bekannt worden. Ich befehle, daß Kischin dem großen Rath der Kaiserlichen Verwandten überliefert werde, die mit den Mitgliedern des Straf-Kollegiums in Berathung treten und, nachdem sie sein Verbrechen nach den Zeugen-Aussagen festgestellt haben werden, einen gehörig abgefaßten Bericht darüber erstatten sollen. Achtet dies."

„Der Kaiserliche Wille ist bekannt worden. Ich befehle, daß der bereits von seiner Stelle als einer der hohen Staats-Minister abgesetzte Kischin, zufolge des Urtheilsspruchs des großen Raths der Kaiserlichen Verwandten, bis zum Herbst gefangen gehalten und dann, dem Urtheil gemäß, enthauptet werde. Achtet dies."

Hier in Macao herrschen seit einiger Zeit viel Krankheiten; eine Menge Europäer und Chinesen sind an einer grassirenden Influenza gestorben.

Nummern der Serien welche bei der am 1. März d. J. stattgehabten Ziehung von den Polnischen Obligationen 1ster Anleihe herausgekommen sind:

20. 52. 65. 75. 139. 140. 112. 114. 158. 206. 222. 308. 331. 353. 359. 400. 421. 431. 461. 496. 511. 521. 537. 541. 548. 560. 585. 610. 660. 662. 699. 708. 727. 767. 770. 774. 780. 787. 793. 805. 859. 866. 877. 886. 905. 917. 922. 950. 958. 971. 1044. 1062. 1068. 1087. 1106. 1117. 1149. 1153. 1156. 1203. 1211. 1258. 1262. 1270. 1272. 1279. 1291. 1301. 1344. 1364. 1378. 1396. 1403. 1430. 1431. 1435. 1611. 1670. 1671. 1691. 1698. 1699. 1736. 1762. 1796. 1833. 1842. 1871. 1926. 1940. 1991. 2002. 2018. 2071. 2097. 2143. 2164. 2200. 2239. 2297. 2322. 2383. 2441. 2465. 2503. 2519. 2530. 2518. 2559. 2561. 2750. 2773. 2777. 2800. 2825. 2830. 2845. 2852.

Angekommene Fremde.

Am 3. März. Hofgerichts-Advocat Haffner, aus Riga, und Forstm. u. Ritter v. Harff, nebst Familie, log. im Gymnasium.

Am 4. März. Kaspar Pfaff, aus Riga, log. im Hotel London.

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Sundelin's, Dr. K., Taschenbuch der ärztlichen Receptirkunst und der Arzneiformeln, nach den Methoden der berühmtesten Aerzte. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage, herausgegeben von Dr. J. C. Albers. 2 Bdchn. Preis geh. 1 Rbl. 75 Cop. S.

Krause, L., Der Zimmer- und Fenstergarten für Blumenfreunde. Oder kurze und deutliche Anweisung zur Cultur aller derjenigen Blumen und Zierpflanzen, welche man in Zimmern und Fenstern ziehen und überwintern kann. In alphabetischer Ordnung. Preis brosch. 85 Cop. S.

Anzeige

für das Musikliebende Publicum.

Der Hr. Musikdirector Poley und ich eröffneten im vorigen Herbst eine Subscription auf 4 im Verlauf der Winter-Monate zu veranstaltende Abonnements-Concerte. Von diesen sind wir dem Publicum das 4te noch schuldig, welches wegen des herannahenden Frühlings nicht mehr verschoben werden kann. Nun aber trifft es sich unglücklicherweise, daß Unpäßlichkeiten, Abreise mehrerer bis hiezu gefälligst Mitwirkender aus Dorpat, nebst andern Umständen, das Gesang-Personal so geschwächt haben, daß ich den mir zufallenden Antheil nicht mehr zur gehörigen Zeit zu Stande bringen kann.

Wir haben uns daher in Betreff dieses 4ten

Concerts mit einander freundschaftlich berathen, darüber — wie über die früheren 3, Alles ins Reine gebracht, und wird demnach Hr. Poley, rücksichtlich, daß mir die Besorgung meines Antheils, wie erwähnt, unmöglich geworden, die Anordnung und Ausführung des 4ten dem Publicum noch schuldigen Concerts, sowohl in Bezug auf Gesang als Instrumentalmusik, allein über sich zu nehmen die Güte haben. Dorpat, d. 28. Febr. 1842.

La Trobe.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Seiten des Directoriums der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß ehemalige hiesige Studirende, welche sich zur Ablegung des Gradual-Examens bei der Universität wiederum melden, Zeugnisse über ihre sittliche Führung während ihrer Abwesenheit von der Universität beibringen müssen, bevor sie Behufs der Zulassung zum Gradual-Examen von Neuem in die Zahl der Studirenden aufgenommen werden, und in keinem Falle eine Ausnahme von dieser Regel gestattet werden kann; außerdem aber solche Individuen, wie bisher, sich zu dem angegebenen Zweck stets mit einem testimonium morum für die Zeit ihres früheren Aufenthalts auf der Universität, so wie mit einer Bescheinigung der Universitäts Gerichts-Canzellei über die Berichtigung etwaniger, aus letzterer Zeit noch herrührender Schulden zu versehen haben. Dorpat, 24. Febr. 1842. 2*

Rector Volkmann.
Secr. C. v. Forestier.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Studirenden der Rechte Robert Constantin Siegel aus Reval und Ernst Heinrich Rosenplänter aus Pernau aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 2

Dorpat, den 2. März 1842.
Rector Volkmann.

Von Einer Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an die von der Kaiserlichen Universität mit dem consilium abeundi bestraften Studirenden der Rechte Robert Constantin Siegel und Ernst Heinrich Rosenplänter legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, die erforderlichen Anzeigen hierüber binnen 14 Tagen a dato, anher zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 5. März 1842.
Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Bei Friedr. Severin und Franz Kluge in Dorpat ist zu haben:

Golejewsky, A. von, drei neue Tänze. Preis 30 Kop. S. Der Ertrag ist zum Besten des Dörptschen Waisenhauses bestimmt.

Zu verkaufen.

Kleesaat, weiße und rothe Holländische von bester Qualität, Tymotygras, so wie alle Gemüse- und Blumensaamen u. s. w. sind gut, billig und keimfähig zu haben bei dem Gärtner C. W. Schoch, am Weidendam, Nr. 104, in Riga. 3

Im hiesigen Kreisschul-Gebäude, in der Wohnung des Oberlehrers der russischen Sprache, sind verschiedene Möbeln und andere Haushaltungs-Gegenstände aus freier Hand zu verkaufen. 2

Zu vermiethen.

Im Hause des Herrn Prof. v. Madai ist die untere Etage, nebst Stallraum wie auch Garten zu vermiethen. 2

Abreisende.

Julius Lösch, Pharmaceut, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 2. März. 2

Otto Jägermann, Büchsenmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 5. März. 3

F. A. Legescheidt, Schuhmachergesell, wird binnen kurzem Dorpat verlassen. Den 5. März. 3

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat März 1842.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod:					
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	2½	4/7	„	2
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2½	4/7	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2½	4/7	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	30	2⅔	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	30	2⅔	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1⅓	„	6
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	5⅓	„	19
Minder gutes	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertheil	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertheil	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5⅓	„	20
Bier:					
Doppel Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	5⅓	„	20
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6	„	21
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	3⅓	„	13
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	4⅔	„	16
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24	„	84
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof „ „ „ „ (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20	„	70
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34⅔	„	120
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 16 Cop. S.M. bis	—	—	60	„	—

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 4. März 1842.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secretär R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 20. Dienstag, 10. März. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. März. Zu Staatsräthen sind befördert die Collegienräthe: der ältere Beamte der eigenen Canzellei S. M. des Kaisers Neumann, der Staatssecretairs-Gehülfe des Reichsraths Baron Grewenitz, der Erzieher und Aufseher beim 2ten Cadettencorps Werner, der Sections-Chef des Departements des Reichs-Schatzes Müller; die ordentlichen Professoren: des pädagogischen Haupt-Instituts Grimm, der Kasanschen Universität Bevri und Eversmann, der Inspector der Kronsschulen des Kasanschen Lehrbezirks Antropow, der Schulen-Director des G. Saratow von Huene; zu Collegienräthen, die Hofräthe: der Expeditor der 3ten Abtheilung der eigenen Canzellei S. M. des Kaisers Kammerjunker von Hederstern, vom Ressort der Pawlowskischen Stadtverwaltung der ältere Arzt, Dr. Käding, der Adjunkt Professor des Kaiserlicher Zarskoje Sseloschen Lyceums Pezold, die Adjuncten des Pädagogischen Haupt-Instituts Maier und Giber, der außerordentliche Professor der Kasanschen Universität Voigt, der Inspector des Richelieuschen Lyceums Delarue und der Adjunkt desselben Lyceums Pachmann.

Zu Rittern des St. Annenordens sind ernannt, für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker, 2ter Classe mit der Krone, der Obristlieutenant Graf Stenbock vom Nawaginskischen Infanterieregiment, von derselben Classe ohne Krone: der Commandirende der Kaukasischen reitenden Artillerie-Batterie Nr. 12, Obristlieutenant von Stempel; von der 3ten Classe, für Auszeichnung im Dienst, der Bataillonsarzt des Kurinskischen Jägerregiments, Titulairrath Stein. (Russ. Inv.)

Riga. Aus brieflichen Nachrichten theilen wir den Lesern dieser Blätter mit, daß Franz Liszt nach seiner Abreise von Berlin, in dem Städtchen Münchenberg ein Concert zu wohlthätigen Zwecken veranstaltet; dann in Frankfurt a. d. O., zunächst in Marienburg, von wo man ihn mit glänzendem Geleite bis Elbing gebracht, hierauf während des Pferdewechsels in Elbing, und zuletzt (am Freitag) bereits das zweite Concert in Königsberg — bei vierfach erhöhten Preisen — gegeben hat. Sein erstes Concert brachte 2600 Rthlr. ein, und bei solchen auch für die dortige Direction vortheilhaften Geschäften sind zugleich die Schauspieler Gagen für den Sommer gesichert. Heute (am Dienstag) spielte er in Tilsit und wird Donnerstag in Mitau eintreffen. So hoffen wir, den gefeierten Kunstler Ende dieser Woche bei uns zu sehen und zu hören, wozu unser thätiger Theaterdirector, Herr Hoffmann, bereits die vorläufigen Unterhandlungen eingeleitet. Eine so glänzende Virtuosität ist in dem gegenwärtigen Jahrhundert, seit Paganini, nicht wieder aufgetreten; bei Liszt aber sind die Erfolge noch brillanter; denn war auch Paganini's Persönlichkeit allerdings höchst interessant, so fesselt dieser Heros des Fortepianospiels, nach allen Berichten, überdem noch durch seine Liebenswürdigkeit. Kein Künstler der neuesten Zeit dürfte es wagen solche Preise zu fordern, ohne daß er nicht zu befürchten hätte, man würde die Forderung zu hoch finden; aber auch noch keiner hat mit so überraschender Bereitwilligkeit solch' ungeheure Summen für wohlthätige Zwecke dahingegeben wie Er; in Berlin während eines nur zweimonatlichen Aufenthaltes allein an 4000 Rthlr.! (Zuschauer.)

Mitau, 19. Febr. Gestern Nachmittags 4 Uhr fand hier im großen Saale des hiesigen Provinzialmuseums die öffentliche Jahressitzung der Kurländischen Sections-Bibelgesellschaft statt, zu welcher sich auf die Einladung des Vereinskomitè's ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, da, wie man vernommen, die Sitzung zum ersten Mal in dieser Weise mit einer angemessenen Feyer verbunden seyn sollte. Sie begann mit dem Gesange des Liedes Nr. 769 v. 1—3 aus dem Mitauschen Gesangbuche und mit einem Gebete, welches vom Hrn. Pastor Hesselberg aus Dalbingen gesprochen wurde. Hierauf verlas der Secretär der Gesell-

schaft den Jahresbericht über die Thätigkeit und die Leistungen der Kurländischen Sections-Bibelgesellschaft, so wie der ihr affiliirten 11 Hilfsvereine, von welchen allein der Mitausche Hilfsverein für die deutsche Gemeinde der Stadt Mitau während seines dreijährigen Bestehens die Summe von 592 ganzen Bibeln und 153 Neuen Testamenten verbreitet hat. Die Kurländische Sektions-Bibelgesellschaft bereitet jetzt den Druck einer neuen Ausgabe der lettischen Bibel vor, welcher auf 3000 Rub. S. M. zu stehen kommen wird, und fordert dringend auf zu kräftiger Unterstützung dieses nothwendig gewordenen und zeitgemäßen Unternehmens, da in Kur- und Livland noch viele tausend Familien des göttlichen Wortes entbehren. An die Verlesung des Jahresberichts reihte sich ein Vortrag des Herrn Oberlehrers Engelmann, in welchem der Redner interessante Notizen über die Vervielfältigung und Verbreitung der heiligen Schrift in älterer und neuerer Zeit mittheilte und insbesondere durch eine überraschende Zusammenstellung von Thatsachen aus der neueren Geschichte zu beweisen suchte, wie die zu Anfang unsers Jahrhunderts zuerst in England gestifteten und jetzt schon über alle Theile der Welt sich verzweigenden Bibelgesellschaften das wirksamste Mittel geworden sind, gegen die üppig wuchernde und weit um sich greifende Saat des Unglaubens. Zum Beschluß der Feyer wurde von einem Sängerchor unter der Direction des Herrn Bartelsen der Schlußchor aus Beethoven's Christus am Oelberge: „Welten singen Dank und Ehre!“ — auf eine recht lobenswerthe Weise vorgetragen.

(Mit. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. März. Die englische Allianz wurde bei Nacht und Nebel auf diplomatischem Wege ins Land geschmuggelt. Sie ist ein Vermächtniß Talleyrand's, der Alle zu Grunde gerichtet, denen er gedient, wie Chataubriand Alles, was er gesegnet. Die Julidynastie saß damals auf einem Vulkan und täglich war ein Erdbeben unter ihr, und sie wäre zusammengestürzt, denn sie konnte sich nirgends halten, wenn nicht Albion die Hand gereicht hätte. Wir würden sagen, es war eine falsche Politik, hätte die Noth nicht dazu getrieben. Aber diese Hülfe wird Verderben bringen, wenn man sich nicht davon losmacht. Was sind politische Sympathien, parlamentarische Verwandtschaft, ferne Aehnlichkeit zwischen dem Spiele der Staatsmaschinen beider Länder, gegen die entschiedene Feindschaft aller Interessen? Frankreich hat das Kriegsschwert in die Scheide gesteckt, es hat der politischen Metaphysik entsagt, die es unter der Restauration fanatisirte, es hat keine andere geistige Thätigkeit, als die für den Markt arbeitet; Frankreich ist heut zu Tage eine große Fabrik mit einem großen Bazar; die Regierung, indem sie dem Lande diesen gewaltigen commerciellen und industriellen Impuls gab, mußte bedenken, daß diese Bahn zu einer unausbleiblichen Collision mit ihrem einzigen Alliirten führen würde. England fordert jetzt den Lohn für die geleistete Hulfe, die Interessen des vorgestreckten Capitals; aber wer wird es wagen ihn zu zahlen? Der Tractat, in Bezug auf das Visitationsrecht, ist nicht ratificirt worden: man ist ungehalten über Guizot in London; wenn er der Kammer nicht gewiß war, heißt es in den Kanzeleien, warum hatte er sich dafur verbürgt? In der Thronrede heißt es; Algerien ist auf immer französisch. In der Sitzung vom 19. Januar erklärte Guizot, Lord Aberdeen habe sich gegen Saint-Aulaire geäußert, er habe gegen die Festsetzung der Franzosen in Afrika keine Einwendung zu machen. Gestern kam die Nachricht, Robert Peel lasse Guizot's Worte nicht als unbedingt richtig gelten. „Was Lord Aberdeen gesagt hat, ist: Er habe für den Augenblick in dieser Hinsicht keine Bemerkung zu machen, aber nicht, er habe keinen Einwurf zu machen.“ Die Debats haben keine directe Widerlegung gegeben; aber die ganze gestrige Nummer ist gluhend heiß von innerem Zorne. Das Feuilleton benutzt Micheletś französische Geschichte zu einer ausgesponnenen Diatribe gegen die Engländer und den britischen Hochmuth; da werden sie mit bitterer Ironie erinnert, wie zu Orleans die englische Gensd'armerie, den großen Talbot an der Spitze, vor einem Bauernmädchen Reißaus genommen, das sie, den gekränkten Stolz zu rächen, verbrannt hätten, dessen Scheiterhaufen ein Monument englischer Grausamkeit sey, wie in neuerer Zeit der Felsen von Sanct Helena; dann wird in einem langen Aufsatz ein Siegeslied auf die Rückkehr des Generals Bugeaud nach Algier mit den eroberten Kanonen des Emirs gesungen, und dann so recht mit rachsuchtiger Lust nachgewiesen, wie weit und wie tief die französische Macht in Afrika's Boden sich eingesenkt und festgeklammert habe, und wie Frankreich nunmehr mit dem Emir zu Ende kommen wolle, und das Land auf eine dauerhafte Weise beherrschen. Geheimnißvolle Anspielungen auf schreckliche Nachrichten, die aus Indien angelangt seyen, vollenden das Werk. Heute lauteten die Dinge ganz anders: man hat erfahren, daß eine Stelle aus Peel's Bemerkung weggeblieben war; sofort muß der Polizeipräfect allen Blättern eine Berichtigung zuschicken; Sie Robert Peel findet zwischen Observation und Objection keinen wesentlichen Unterschied. Wenn es hier gälte, den Werth der Ausdrücke abzuwägen, so könnte man sagen, daß man über diese Wortklauberei nicht einmal eine Bemerkung zu machen, viel weniger etwas dagegen einzuwenden habe; aber der Sinn bleibt derselbe, und das englische Parlament hat ihn wohl verstanden und die Londner Presse noch besser; sie fordert nun das Ministerium, als Beschützer der Integrität des türkischen Reichs, auf, nicht zu dulden, daß dem Großherrn eine seiner Provinzen entzogen werde! Die Verhandlungen sind noch nicht zu Ende. Sheil wird nächstens Freitag darauf antra-

gen, daß die Correspondenz des Lord Aberdeen, in Bezug auf die Unterredung zwischen diesem und dem Grafen Saint-Aulaire, vorgelegt werde. — Der National besteht darauf, daß man mehr und mehr in das französische Cabinet bringe, die Königin Christine wieder auf ihren Thron zu setzen, auch bemerke man eine außerordentliche Thätigkeit im Kriegsministerium.

Paris, 5. März. Die bedenkliche Frage von der Integrität des Osmanenreichs, welche geschickt zu umgehen in dem Londoner Schlußprotokoll vom 10. Juli 1841 so viel diplomatische Kunst erheischte, ist nun wieder, durch Guizot und Peel angeregt, ins Gebiet der Journalpolemik gezogen worden. Die Pforte hat in den sieben Decennien von 1772 bis 1842 den taurischen Chersones, Serbien, Bessarabien, Hellas eingebüßt und muß sich mit einer Schattenherrschaft über Aegypten, Arabien und die Raubstaaten begnügen. Algier wurde ihr 1830 entrissen. Sie hat sich beschränkt auf Verwahrung. Noch ist die Abtretung des Landgebiets an der Nordküste Afrika's nicht durch einen Vertrag zugestanden. England hat bald laut, bald im Stillen, gegen die dauernde Occupation Algeriens protestirt. Nach Guizot's Mittheilung in der Deputirtenkammer (am 19. Januar) durfte man annehmen, das Londoner Cabinet erkenne die durch zwölfjährigen Besitz vollendete Thatsache. Aberdeen aber will nichts gesagt haben, wenigstens nichts, was die englische Politik binden könne. Nichts leichter, als eine Observation im rechten Augenblick zur Objection zu potenziren. Kurz, England fährt fort, zu protestiren, und die Londoner Journale ergreifen die Gelegenheit, als Verfechter der Integrität der Türkei aufzutreten. Statt lange an dem Sinn der von Peel in Aberdeen's Namen zugestandenen Ausdrucke zu deuteln, zerhauen die Debats den Knoten durch folgende Zurechtweisung: „Daß die englische Regierung Einwendungen zu machen habe gegen unsern Besitzstand in Afrika, hat noch Niemand bezweifelt; daß sie aber ihre Einwendungen nicht durch irgend eine Bemerkung ausdrücke, darauf kommt es zumeist an. Seit elf Jahren hat Lord Aberdeen, der in der Opposition war, jedes Jahr im Oberhaus gegen die französische Occupation protestirt; seit aber Lord Aberdeen wieder Minister geworden ist, hat er, im practischen Geschäftsgeist, nicht mehr für angemessen erachtet, Bemerkungen zu machen, deren Nutzlosigkeit er voraus erkannte. Ein Minister darf nicht, wie ein Oppositionsglied, überflüssige Worte verlieren. Lord Palmerston, der zehn Jahre Minister war, begriff recht gut diese Weisheit des Schweigens, wenn man am Ruder ist. Seitdem er aufgehört hat, zum Cabinet zu gehören, läßt er in seinen Journalen die Zurückhaltung, welche nun Lord Aberdeen beobachtet, angreifen. Uebrigens werden die Bemerkungen, welche die englische Regierung nicht macht, von der englischen Presse gemacht. Der Morning-Herald, indem er die Worte der Thronrede des Königs der Franzosen (wornach Algerien fortan und fur immer zu Frankreich gehört) anführt, sagt, dieß werde nicht der Fall seyn, mit Zustimmung der brittischen Krone oder der brittischen Nation. Wir wissen es, und darum eben verlangen wir die Zustimmung nicht von ihnen. Wenn wir Algier behalten haben zur Zeit, als man uns noch Observationen machte, so werden wir es um so mehr behalten, jetzt, wo man uns deren keine mehr macht, und wo man wahrscheinlich erkannt hat, daß es unnütze seyn würde, wollte man uns welche machen."

(A. Z.) Mit der Philanthropie der Engländer ist es eine eigene Sache. Es ist eine feste männliche Nation, von einem prächtigen Ehrgeize besessen, welcher nicht wie der französische Ehrgeiz auf das Chevalereske ausgeht, sondern praktisch handelt, kolossaler als der französische, tüchtiger, aber mit weniger glänzenden Eigenschaften ausgeschmückt, im höchsten Grade egoistisch aber auf originelle Manier, mit einem Hochmuth, welcher ihm etwas Großes leiht, zugleich mit einer unbegränzten aber kalten Geringschätzung alles dessen, was nicht in seinen Interessen liegt. In der englischen Menschenverachtung liegt ein furchtbarer Ernst, die französische unter Bonaparte war eine Rodomontade: Frankreich hat seine positiv abgesteckten Gränzen, über die es nicht hinausschwellen könnte ohne sich zu verderben. Es erstrebt den Rhein, und da ihm der Rhein nicht werden könnte ohne Deutschlands Herabstimmung, Deutschland aber im Steigen ist und nicht im Sinken, so muß die ganze französische Politik mit Macht dem Meere sich zuwenden und die pyrenäische Halbinsel in ihre Interessen zu verflechten streben. Hier stößt sie mit England zusammen, dessen Ehrzeig nothgedrungen maaßlos ist wie das Weltmeer, und welches seine Herkulessäulen an den äußersten Enden der Welt aufgepflanzt hat. Englands Philanthropie und Negerliebe hat nur Einen Zweck: die Herrschaft der Meere; deßwegen hat England einen kühnen Versuch gemacht Frankreich sich als Satelliten wider Nordamerika beizugesellen, in demselben Augenblick, wo es gegen Frankreich in Spanien cabalirte, den Espartero stützte, den Versuch wagte Spanien in religiöser Hinsicht wo nicht zu anglicanisiren, doch die große spanische Nation aus allen Fugen des Katholicismus herauszureißen. Aber ein Kampf auf Tod und Leben mit dem Katholicismus in Spanien kann nicht eingegangen werden, ohne auf wunderbare Weise alsobald einen Kampf auf Tod und Leben mit der französischen Politik in Spanien zu beginnen, Frankreich einen maritimen Tractat mit Nordamerika eingehen und die Fahne der Freiheit der Meere wider England aufpflanzen zu machen, so daß wir über kurz oder lang auf die See jenes Schlachtfeld gebracht hätten, welches Napoleon auf dem Festland aufgeschlagen hatte. So wie damals Deutschland gegen Frankreich focht für die Freiheit des Continents, würde Frankreich gegen England verwickelt werden für die Freiheit der Meere. Wir leben in einer Zeit von lauter abortirten Krisen. Wir waren Zuschauer des großen Avortements über den bevorstehenden Weltkampf um das einstürzende

Reich der Osmanen; wir werden Zuschauer werden des Avortements über den bevorstehenden Weltkampf um die Freiheit der Meere. Der Osten und das Meer — dieses sind die beiden großen reservirten Kampfplätze der Zukunft. Thiers hatte ihnen, aus falscher Reminiscenz, den Rhein substituiren wollen; die revolutionäre Propaganda wollte den Kampf nach Italien hinüberspielen. Aber weder am Rhein noch in Italien ist eine Weltbestimmung mehr, sondern nur im Osten und auf den Meeren. Diese großen Kampffragen werden so lange als möglich aufgeschoben werden. Auf einmal aber werden sie über die Welt hereinbrechen wie ein Donnerwetter, maskirt unter allerlei Vorwänden, wäre es auch nur der Abschaffung des Negerhandels. Denn alles das sind Lügen; den englischen Philanthropen, die ein actives Christenthum ersetzen wollen durch rhetorische Floskeln allgemeiner Menschenliebe, die zu nichts verpflichten, mag es Ernst seyn mit ihren Bestrebungen; die englische Politik hat ein anderes Ziel im Auge: Festsetzung der englischen Interessen wider Frankreich in Portugal und Spanien; Ruin der nordamerikanischen Marine, allgemeine Seeherrschaft und durch diese die einzig wahre großartige Weltherrschaft, die nicht auf dem bloß Materiellen der Gewalt fußt, sondern auf den Verbindungen der Völker untereinander.

In den Pariser Journalen ist die herrliche Villa Sommariva am Comersee, wohl die schönste unter den schönen, mit all ihren Kunstschätzen, worunter die Statue des Palamedes von Canova und die Marmorreliefs „der Alexanderzug" von Thorwaldsen, zum Verkauf ausgeschrieben.

Paris, 6. März. Der oberste Handelsrath war gestern versammelt, um sich über zwei ihm vorgelegte Systeme hinsichtlich der Zuckerfrage zu entscheiden. Das eine System bestand in der sofortigen Gleichstellung der Abgaben von Runkelrüben-Zucker und von Kolonial-Zucker, das andere in einer allmäligen Herbeiführung dieser gleichen Besteuerung. Das Conseil hat beide Systeme mit 13 Stimmen gegen 12 verworfen. Mit derselben Majorität ward der ministerielle Plan gut geheißen, welcher darin besteht, die Runkelrüben-Zucker-Fabrikation zu untersagen und den Fabrikanten eine Entschädigung zu bewilligen. Ueber den Umfang dieser Entschädigung werden noch fernere Berathungen stattfinden.

Die ministerielle Presse schließt einen längeren Artikel über den Durchsuchungs-Traktat mit folgenden Worten: „Wenn Frankreich auch noch unter dem Joche der Conventionen von 1833 bleiben muß, so hat es doch mindestens nicht mehr zu befürchten, daß der neue Traktat jemals von seiner Regierung ratifizirt werde. England kann ruhig sein Protokoll schließen, Frankreich läßt sich nicht mehr hintergehen; im Jahre 1833 überrascht, hat es im Jahre 1842 laut protestirt. Kein Französischer Minister kann fortan einem Traktate seine Zustimmung geben, der von ganz Frankreich so entschieden zurückgewiesen worden ist. Wenn sich aber, gegen alle Erwartung, jemals ein Kabinet fände, welches so schwach oder verwegen wäre, die Verantwortlichkeit für einen solchen Traktat auf sich zu nehmen, so würde ihm, und wenn es auch aus unseren besten Freunden bestände, eine solche Nichtachtung unserer augenscheinlichsten Interessen augenblicklich unser ganzes Vertrauen rauben, und wir wurden alsdann systematische Gegner seiner Politik werden."

Der National giebt heute wiederum einige Aufschlüsse über die angebliche Christinische Verschwörung. Dem genannten Blatte zufolge gingen die gegen die jetzige Spanische Regierung gerichteten Intriguen von den Herren Toreno, Zea Bermudez und Martinez de la Rosa aus; doch gehorchten diese Männer wiederum einer mächtigen oberen Leitung. Die Königin Christine hätte versprochen, alle Kosten der Insurrection zu tragen und nöthigenfalls eine Summe von 25 Millionen herzugeben. Man hätte von den Generalen Villareal, Zariategny, Gomez und von mehreren Anderen die Zusage ihrer Mitwirkung erhalten. Mit Don Carlos stände man noch in Unterhandlung, um gegen glänzende Bedingungen, die man ihm und seiner Familie biete, seine Zustimmung zu erhalten.

Der Herzog von Nemours ist nicht, wie es vor einigen Tagen hieß, nach Toulon gereist, um sich von dort nach Algier einzuschiffen. Er befindet sich noch in Paris und wird nicht vor Anfang April nach Algier gehen.

Herr Guizot leidet seit einigen Tagen an der Grippe und hat den letzten Kabinets-Conseils, so wie der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer, nicht beiwohnen können.

Die Nachrichten aus Asien, welche die Herrschaft der Britten in Indien als ernstlich bedroht darstellen, erregen hier eine Schadenfreude, die man sich kaum die Mühe giebt, unter gewissen Anstandsformen zu verstecken. Man darf übrigens bei der Würdigung dieses durch die dem Nachbarlande zustoßenden Umfalle hervorgebrachten Eindrucks nicht vergessen, daß auch die Engländer jedes Mißgeschick, das den Franzosen in ihren auswärtigen Unternehmungen begegnet, wie einen Gewinn für sich selbst aufnehmen, und daß sie ihrer Freude darüber nicht selten in der lautesten Weise Luft machen.

Großes Aufsehen erregen die von Herrn Libri in der Revue des deux Mondes mitgetheilten Notizen über die zahlreichen schriftlichen Jugend-Arbeiten Napoleon's, von deren Existenz man erst seit der Liquidirung der Nachlassenschaft des Kardinals Fesch Kenntniß erhalten hat. Wenn diese Arbeiten jemals vollständig zur Oeffentlichkeit gelangen, so werden sie ohne Zweifel den Schlüssel zu manchem Räthsel in dem inneren Leben des Kaisers liefern, aber auch vermuthlich der Götzendienerei gegen seine historische Figur manchen schweren Stoß versetzen. Uebrigens beweisen schon die von Herrn Libri mitgetheilten Auszüge, daß der junge Buonaparte sich wenigstens bis in die Mitte der Revolution nur als Italiener betrachtete, als einen Korsen, dessen erste patriotische Pflicht der Haß gegen die Unterdrücker seines Vaterlandes, gegen die Franzosen, sei. Daß

Offenbarungen dieser Art eine gewaltig abkühlende Wirkung auf den Französischen Enthusiasmus für das Andenken Napoleon's hervorbringen müssen, versteht sich von selbst.

Paris, 7. März. Die von Herrn Rossi, Pair von Frankreich, redigirte politische Chronik der Revue des deux Mondes enthält eine Parallele zwischen der Englischen und der Französischen Politik, in welcher die charakteristische Verschiedenheit der von den Kabinetten der Tuilerieen und von St. James in ihren auswärtigen Angelegenheiten beobachteten Systeme mit vielem Glücke in ein ganz eigenthümliches Licht gestellt wird. England, sagt Herr Rossi, sucht in seinen Verhältnissen zum Auslande immer nur den Nutzen, und es gehört deshalb überall zu der Partei, welche den Englischen Einfluß, die Interessen des Englischen Handels und des Englischen Gewerbfleißes am meisten begünstigt. Revolution und Gegenrevolution, Monarchie und Republik, Aristokratie und Demokratie sind der Englischen Politik im Auslande gleich willkommen, sobald sie nur in ökonomischer Hinsicht ihre Rechnung dabei findet. Auf diesem einfachen Grundsatze hat sich denn das wahrhaft nationale System der auswärtigen Verhältnisse Großbritaniens entwickelt, ein System, gegen welches die Moral hier und dort Manches einzuwenden haben mag, das aber durch seine Größe, seine Konsequenz und seine bisherigen Resultate imponiren muß. Die auswärtige Politik ist für alle Englischen Parteien dieselbe, und es kommt fast nie vor, daß durch eine ihr angehörige Frage ein Kabinets-Wechsel herbeigeführt wird. Ob Lord Melbourne oder Lord Aberdeen an der Spitze der Staats-Geschäfte steht, die Haltung des Kabinets von St. James, gegenüber den fremden Mächten, bleibt unverändert. Man mag die Sprache gegen diesen oder jenen Hof modifiziren, aber man behält die alte Handlungsweise in allem Wesentlichen bei. Haben die Tories, seit sie wieder zur Macht gelangt sind, nicht aller Orten die viel getadelte Taktik der Whigs fortgesetzt? Ist die Englische Politik in Portugal, in Spanien, in Griechenland, in der Türkei (Herr Rossi hätte hinzufügen können, in Frankreich) von ihrer bisherigen Richtung abgewichen? Nicht im Geringsten. Als Norm derselben wird der National-Vortheil von den Tories wie von den Whigs anerkannt, und beide Parteien verstehen dies Prinzip in derselben Weise.

Ganz anders ist es in Frankreich. Die Französische Politik ist nicht allein unsicher in ihren augenblicklichen Tendenzen, sondern auch den häufigsten Wechseln von der einen Richtung in die entgegesetzte unterworfen. Frankreich weiß sein einheimisches System nicht von seinem auswärtigen zu trennen; es ordnet das zweite jedesmal dem ersteren unter und wirft sich demnach bei jedem inneren Wechsel aus einer propagandistischen in eine reactionaire oder aus einer conservativen in eine revolutionaire Haltung gegen das Ausland. Daher entstehen denn auch für die Französische Politik häufig Gegensätze zwischen Prinzip und Vortheil, die sich nicht ausgleichen lassen, und in denen sich nur zu oft die gegenüberstehenden Elemente alle beide aufreiben. Auswärtige Fragen sind in Frankreich häufig Veranlassung zu ministeriellen Krisen, und selbst in den Fällen, wo ein Kabinets-Wechsel durch andere Ursachen herbeigeführt ist, hat das neue Ministerium in der Regel nichts Eiligeres zu thun, als die von seinen Vorgängern eingeschlagene Bahn im Verfahren gegen die fremden Mächte zu verlassen. „Jedes Ministerium", sagt Herr Rossi, „glaubt sich in dem Augenblicke, wo es ins Amt tritt, berufen, das Land im Inneren und nach außen zu retten. Man ist bei jeder Kabinetskrisis einig darüber, daß Frankreich verloren gewesen wäre, wenn das gestürzte Ministerium die Zügel des Staats noch vierzehn Tage länger in den Händen behalten hätte; und man muß sagen, daß es nie an braven Leuten fehlt, die athemlos herbeigelaufen kommen, um der neuen Regierung das Vaterland retten zu helfen. Bei jeder Veränderung des Ministeriums sagt man beinahe dieselben Dinge und macht dieselben Ansprüche geltend. Daher muß denn auch jedes Kabinet, um sich nicht in Widerspruch mit sich selbst zu setzen nach innen und nach außen hin anders verfahren, als seine Vorgänger, oder doch wenigstens die Miene annehmen, als befolge es ein ganz neues System. Was können wir thun, was können wir sagen (zuweilen findet man sich mit Worten ab), das nicht von unseren Vorgängern schon gethan oder gesagt wäre? Das ist die erste Frage, welche jedes neue Kabinet an sich richtet. Die herkömmliche Redensart ist: wir müssen ein Programm haben. Diese Gewohnheit hat sehr schwere und sehr ernste Folgen, die sich leicht nachweisen lassen. Um nur eine einzige davon hervorzuheben, so ist sie die Ursache, daß sich die Rednerbühne so oft der dornigsten diplomatischen Diskussionen bemächtigt. Wir haben immer über jeden Punkt zwei oder drei Systeme zu vertheidigen und mit einander zu vergleichen. Die abgeschlossenen Thatsachen und die noch schwebenden Ereignisse werden gleichmäßig Gegenstand der öffentlichen Verhandlung, und unsere Staatsmänner, die mit oder wider Willen dazu herbeigezogen werden, können selten das richtige Maaß beobachten, welches ihnen das Landes-Interesse vorschreibt. Diese rednerische Diplomatie wirft allerdings einen gewissen Glanz auf die Kammer; aber läßt sich ihre Zweckmäßigkeit, läßt sich die Nützlichkeit ihrer Resultate gleichfalls rühmen? Man darf daran zweifeln."

Ein verwandtes Thema wird, gleichfalls in der gestrigen Nummer der Revue des deux Mondes, von Herrn Michel Chevalier behandelt, der dem Publikum die auf einer Reise durch Deutschland gesammelten Beobachtungen mittheilt. „Es ist in Deutschland nicht selten", sagt der gelehrte Professor, „daß die Staatsmänner dreißig Jahre und länger an der Spitze der Geschäfte bleiben. Man muß aber auch sagen, daß in jenen Staaten die Gewalt in den Händen von Männern von bewährter Fähigkeit liegt. Die Chefs der Oesterreichi-

schen Verwaltung zum Beispiel gelten allgemein für die fähigsten Köpfe des Kaiserstaats. Sie sind stufenweise auf ihre hohen Posten gerückt, und sie verstehen es, ihren Untergebenen zu befehlen, weil sie selbst an der Stelle derjenigen gewesen sind, die gegenwärtig ihre Befehle zu vollziehen haben. In der parlamentarischen Verfassung Frankreichs dagegen ist es ein großer Mangel, daß darin nicht für die Nothwendigkeit gesorgt ist, die Staatsmänner auf ihr schweres Amt vorzubereiten. Sonderbare Anomalie, alle Welt ist einverstanden darüber, daß man, um Arzt, Rechtsgelehrter, Handelsmann oder bloßer Handwerker zu seyn, eine Lehrzeit durchmachen muß, während es auf der anderen Seite ein anerkanntes Prinzip ist, daß man ohne alle Vorbereitung höchster Regierungs-Beamter, Minister, werden kann. Das Talent für dieses Amt ist eine Eingebung. Wir 35 Millionen Franzosen besitzen sämmtlich diese Himmelsgabe. Die Sachen stehen sogar so, daß es ein Grund zum Ausschlusse von jenen hohen Functionen ist, wenn man eine praktische Schule für dieselben durchlaufen hat. Der Mann, welcher in der Verwaltung als Präfekt oder als Direktor einer Abtheilung im Ministerium figurirt, ist eben dadurch absolut unfähig, Minister zu werden. Hat er sich dagegen nie mit öffentlichen Angelegenheiten befaßt, hat er jede Berührung mit ihnen sorgfältig vermieden, ist ihm selbst das A B C der Staatsgeschäfte fremd, alsdann ist er vollkommen geeignet zum Regieren. Man öffnet beide Flügel der Thür. Welches Portefeuille sagt dem ehrenwerthen Mitgliede zu? Natürlich ist nur von den großen Portefeuilles die Rede, denn die Departements des Handels, der öffentlichen Arbeiten, des Unterrichts, das heißt, die drei Ministerien, von denen Frankreich das Meiste erwartet, nein, nach denen streckt man die Hand nicht aus."

England.

London, 4. März. Als die Königin zu Spithead den Bord der Queen, des größten Schiffes der brittischen Flotte, bestiegen hatte, wurde sie in das Innere des Dreideckers geführt, wo die gesammte aus 1200 Seeleuten bestehende Schiffsmannschaft zu ihrem Empfange aufgestellt war, jeder mit einem Glase Grog in der Hand. Aus Aller Mund erscholl alsbald der laute Ruf: Lang lebe die Königin! Admiral Codrington bemerkte der Königin, welche durch den unerwarteten Auftritt zu Thränen gerührt wurde, daß dieß der Ruf sei, mit welchem die brittischen Matrosen in einem Treffen das Gefecht beginnen.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Aberdeen auf eine Interpellation Lord Clarendon's, man habe von der französischen Regierung die stärksten Versicherungen erhalten, daß nichts versäumt werden würde, um jede gegen die spanische Regierung projectirte Bewegung zu hemmen und zu unterdrücken; wenn aber — setzte Lord Aberdeen hinzu — dennoch eine Insurrection in Spanien ausbrechen sollte, so würde die englische Regierung gewiß nicht unterlassen, Kriegsschiffe zum Schutz der brittischen Unterthanen und angemessener Unterstützung der spanischen Regierung abzusenden. — Im Unterhaus äußerte Sir Robert Peel: er habe in den Communicationen mit der französischen Regierung stets gesucht, die bestehende Herzlichkeit (Cordialität) dauernd zu erhalten; was eine Insurrection in Spanien angehe, so würde sich ja, wenn eine ausbrechen sollte, die ganze Nation um den Thron her gruppiren.

In Lancashire greift die verrückte Secte der „Heiligen der letzten Tage", wie sie sich nennen, um sich. Ein Bekenner dieses Glaubens, so lehren seine Prediger, könne ohne Schaden Gift nehmen und mit Schlangen spielen, jede Krankheit durch Auflegung der Hände heilen, in fremden Zungen reden u. s. w. Wenn es ja vorkommt, daß so ein Heiliger, wenn er krank wird noch physische Arznei nimmt, so ist das ein Zeichen, daß er noch nicht recht bekehrt ist.

Parlaments-Verhandlung. Unterhaus. Sitzung vom 3. März. Herr French machte einen Antrag auf Anlegung von Eisenbahnen in Irland aus Staatsmitteln, wofür er die Kosten auf ungefähr 6 bis 7 Millionen Pfd. St. berechnete; er nahm denselben aber wieder zurück, da das Ministerium sich ihm entschieden widersetzte. Sir R. Peel gab als Grund seines Widerspruches gegen die Motion an, daß er es als im Interesse Irlands betrachten müsse, daß die Kapitalisten des Landes, eben so wie es in England geschehen, sich vereinigten, um die nöthigen Eisenbahnen auf Privatkosten zu erbauen. Eisenbahnen auf Staatskosten erbaut, seyen überdies fast immer und überall die unzweckmäßigsten und am wenigsten gewinnbringenden, und wenn Irland nur die Agitation von seinen Ufern fern hielte, so würden auch die Kapitalien dahin fließen. Lord J. Russell billigte zwar die Ansicht der Regierung, bemerkte aber, daß sie dann auch keine öffentlichen Gelder für Kirchenbauten in Anspruch nehmen sollte.

Die Englische Regierung wird aus den Fonds zur Gründung von Kolonial-Bisthümern zunächst ein Anglikanisches Bisthum für die Britischen Besitzungen im Mittelmeer stiften. Die Einleitungen dazu sind bereits getroffen und der Archidiakonus Robinson, früher in Madras, wird als künftiger Bischof von Valetta und Gibraltar bezeichnet. Seinen Wohnsitz wird er in Malta nehmen, wo der Bau der Anglikanischen Kirche, wozu die Königin Wittwe so freigebig beigesteuert, rasch seiner Vollendung entgegenschreitet. Demnächst sollen dann Bischöfe für die Kolonieen Neu-Braunschweig, Vorgebirge der guten Hoffnung, Vandiemensland und Ceylon ernannt werden. Auch zu Alexandrien in Aegypten wird eine Anglikanische Kirche gebaut.

Der Messager enthält nachstehenden Bericht aus Malta vom 1. März: „Der „Great Liverpool" ist diesen Abend von Alexandrien mit der Indischen Post eingetroffen. Die letzten Nachrichten aus Afghanistan reichen bis zum 28. December. Die Lage der Engländer daselbst ist fortwährend sehr kritisch. Sir Williams Mac Naghten, Gesandter

am Hofe Schach Sudscha's, wurde am 25sten von dem Chef der Insurrection bei einer Unterredung, welche er mit ihm in Betreff der Räumung Kabuls hatte, schändlicherweise ermordet. In einem Journal meldet man den Tod des General Elphinstone in Folge eines Gicht-Anfalls. Die Mittheilungen aus China gehen bis zum 13. Dec. Es war die Rede davon, daß unmittelbar nach der Rückkehr Sir Henry Pottinger's, welcher jeden Augenblick zu Macao erwartet wurde, eine neue Demonstration gegen Canton unternommen werden sollte, weil dessen Bewohner abermals den Vertrag verletzt haben. Die „Erigone" ist am 8. December zu Macao angekommen."

Die Actionäre des Themse-Tunnels hielten vorgestern ihre jährliche General-Versammlung. Es wurde ihnen mitgetheilt, daß dieses Werk bis auf auf die Eingänge vollendet sei, und daß deren Vollendung kontraktlich binnen drei Monaten stattfinden müsse. Bis zum 1. Januar d. J. waren 445,270 Pfd. St. für das Unternehmen verwendet worden, wogegen für die Erlaubniß zum Besuche des Tunnels seit etwa zehn Jahren, zu dem Satze von 1 Sh. für jede Person, 22,121 Pfd. St. eingenommen wurden.

Spanien.

Madrid, 28. Februar. Die Hof-Zeitung enthält ein Cirkular-Schreiben des Finanz-Ministers, welches den Zweck hat, den Verkauf der Klostergüter zu erleichtern.

Ueber die angebliche Karlistisch-Christinische Verschwörung sind die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf und von allen Seiten erhält die Regierung Versicherungen der Ergebenheit. Auch die National-Garde von Saragossa hat der Regierung ihre Dienste angeboten, „jedoch", wie sie in dem Schreiben erklärt, „nur so lange, als ein Unternehmen von Seiten der Karlo-Christinos zu fürchten ist."

Portugal.

Lissabon, 28. Febr. (Times.) Das neue Ministerium ist nun vollständig geworden, Costa Cabral wurde zum Minister des Innern, der Herzog von Terceira zum Conseils-Präsidenten ernannt; Antonio Agevedo Mello-Carvalho, Bruder eines Mitglieds der Junta von Porto, hat die Justiz-Minister-Stelle erhalten, und Baron Tojal ist der neue Finanz-Minister. Der Herzog von Terceira verwaltet interimistisch die auswärtigen Angelegenheiten; der König, Gemahl Donna Maria's, hat sich geweigert, den Ober-Befehl über das Heer anzunehmen; so ist ein Hauptzweck der Cartisten-Bewegung unerfüllt geblieben. Herr Aguilar ist von Madrid hierher zurückgekehrt, um seine Functionen als Spanischer Gesandter am hiesigen Hofe wieder zu übernehmen. Man befürchtet nun keine feindselige Bewegung mehr von Seiten Spaniens gegen Portugal.

Deutschland.

Berlin, 3. März. Das Buch des Baron v. Bülow-Cummerow macht sehr viel Aufsehen und wird eifrig gelesen. Der Verfasser beabsichtigte, eine wahrheitgemäße, unparteiische Schilderung Preußens zu geben, welche theils die Bürger des preußischen Staats selbst über die Zustände des Vaterlandes belehrte, theils die Urtheile Deutschlands und des Auslandes über Preußen berichtige. Erwägt man nun, daß seit mehr als zwanzig Jahren gänzlich Verzicht geleistet worden ist auf eine unumwundene Besprechung unserer Angelegenheiten, so wird man einerseits die Theilnahme, welche das Buch erregt, natürlich finden, andererseits nicht erwarten, daß es von Irrthümern mannichfacher Art frei seyn werde. Ohne Zweifel werden sehr Viele durch den freimüthigen Vortrag der aufgestellten Augen verletzt, Andere mit der entschiedenen und vielfach ungerechten Parteilichkeit gegen die Bureaukratie, so wie mit der aristokratischen Grundlage dieser Opposition wenig zufrieden seyn; und bei der weit verbreiteten großen Empfindlichkeit gegen jeden Tadel wird es nicht an absprechenden und gering schätzenden Entgegnungen fehlen. Diese mögen aber Niemanden abhalten, das Buch selbst zu lesen. Es bespricht zuförderst unsere Verfassung, und stellt als das Wichtigste voran die den Ständeversammlungen gebührende Controle des Staatshaushaltes, auf den Finanzetat, welchen der absolute König von Dänemark für das Jahr 1841 veröffentlicht hat, als auf ein Muster hinweisend. Die Vortrefflichkeit der Reformen, welche Friedrich Wilhelm III. durch die Minister Stein und Hardenberg ausführen ließ, wird in beredter Schilderung hervorgehoben, aber darauf hingewiesen, daß der Bau unvollendet, zum Theil nach entgegengesetzten Grundsätzen fortgesetzt sey. Im Allgemeinen wird auf die moralische Macht, welche öffentlich berathende Stände ausüben, hingewiesen und diese eben darum, weil sie keine Theilung der Staatseinkünfte hervorbringen und dennoch diese sittliche Gewalt ausüben, als eigenthümlich deutsche Institution dem preußischen Staate vindicirt. Der zweite umfangreichste Theil kritisirt die bestehende Verwaltung. Auch hier wird, was nach dem Verfasser mangelhaft ist, als eine Abweichung von Hardenbergs Einrichtungen bezeichnet. Es liegt in der Natur dieser Untersuchungen, daß eben hier die Verborgenheit, unter deren Schleier die jetzigen Ministerialressorts entstanden sind, die Beurtheilung erschwert und zum Theil unmöglich macht. In den Principien wird man größtentheils unserem Verfasser beipflichten können und dennoch die ihnen widerstrebende Abtheilung unserer Ministerien minder anstößig und dem Guten hinderlich finden, als sie ihm erscheinen. Mit vornehmen Ignoriren dürfte es aber kaum gelingen, den Einwürfen ihre Ueberredungskraft zu nehmen. Es ist vielmehr wünschenswerth, ja nothwendig, durch freimüthige Darlegung der den bestehenden Einrichtungen zu Grunde liegenden Verhältnisse die etwaigen Irrthümer zu widerlegen. Namentlich gilt dieß von den Finanzen, gegen deren Verwaltung der Verfasser ziemlich schwere Vorwürfe ausspricht. (Kölner Ztg.)

Berlin, 4. März. (N. W. Z.) Der König von Hannover, den man an unserm Hoflager erwartet, wird, wie wir hören, einige Wochen in der hiesigen Residenz zubringen. Seine Anwesenheit dürfte den Beitritt Hannovers zu dem deutschen Zollverein fördern helfen. Der Kronprinz von Bayern hat seinen Aufenthalt in Berlin wieder verlängert, doch wird Höchstderselbe noch vor der Charwoche seine Rückreise nach München antreten. — Während einige Blätter die Reise unseres Königs nach Petersburg zu der am 13. Juli stattfindenden silbernen Vermählungsfeier des Kaiserpaares in Abrede stellen, vernehmen wir von zuverlässigen Hofmännern, daß unser Monarch, so weit es jetzt noch festgesetzt ist, diesem frohen Familienereignisse sicher in der russischen Kaiserstadt beiwohnen wird.

Berlin, 6. März. Die Gesetzsammlung publicirt die Cabinetsordre vom 3. Jan. d. J., die Aufhebung des unbedingten Verbots des Besuchs der Universitäten Zürich und Bern betreffend.

Se. Maj. der König hat geruht zu beschließen, daß an Allerhöchstihrem Geburtstag und am Neujahrstage jedesmal 6000 Thlr., zusammen also jährlich 12,000 Thlr., zur Vervollkommnung der Seelsorge und zur Verbesserung der äußern Lage der Geistlichen (Errichtung neuer Pfarrsysteme und erhöhte Dotation einzelner Pfarrstellen) verwendet werden sollen. Die für 1841 zahlbar gewordenen 12,000 Thlr. sind bereits durch Cabinetsordre vom 1. Januar 1842 zu gedachten Zwecken angewiesen worden.

Köln, 3. März. Der hochwürdigste Coadjutor des Hrn. Erzbischofs von Köln, Hr. Bischof Johannes v. Geissel, traf heute Nachmittags gegen halb 4 Uhr von Coblenz hier ein und stieg, von dem feierlichen Geläute seiner Pfarrkirche St. Gereon begrüßt, im erzbischöflichen Palais ab. Und so ist denn der Mann in unsern Mauern erschienen, welcher nach vier Jahren der Mißverständnisse, der Wirren und der Besorgniß als derjenige bezeichnet wurde, der gleichsam als die edle Frucht der edelsten Blüthe, nämlich des Vertrauens, das die dabei betheiligten Gewalten der Kirche, der Regierung und des Volkes sich gegenseitig schenkten, angesehen werden kann. Aufrichtiges Vertrauen und redlicher Wille täuschen nie und lassen nie zu Schanden werden, und so kam es auch hier. Das Aeußerste war geschehen, und von da an schrieb sich nach der Humanität unseres Zeitcharakters die Einlenkung her. Nicht Bannstrahl, nicht rohe Waffengewalt, die vor dreiunddreißig Jahren sich hoffentlich zum letzten Male feindlich begegneten, schlichteten diesen Streit, nicht zügelloser Fanatismus führte zu Aufruhr und Selbstwehr: nein, Vertrauen, redlicher Wille, Liebe des Friedens und der Gerechtigkeit, Achtung vor dem Zartgefühle und der religiösen Ueberzeugung der Völker, das sind die Mächte die thätig waren, die Triebfeder die in Bewegung gesetzt wurde, um einen unseligen Streit zu Ende zu bringen, der einmal dagewesen und so beendet, dennoch wie so oft in ähnlichen Fällen, nicht ohne Segnung für eine späte Zukunft wird geblieben seyn. Der Kirchenfürst, der in dieser wichtigen Angelegenheit als der Mann der Vermittelung hingestellt ist, er ist ebenso von Seiten des Oberhauptes der Kirche — welchem derjenige beistimmte, auf den seither eine so rege Theilnahme gerichtet war, der als ein Charakter in der Zeitgeschichte dastehend, durch ein königliches Sühnungswort von harter Anklage freigesprochen wurde, und dessen Stelle er vertreten soll — der Mann der Wahl, so wie auch von Seiten eines deutschen, katholischen Königs, seines bisherigen Landesherrn und unseres eigenen Königs und Landesvaters. Dem Mittelstande eines wackern deutschen Volksstammes entsprossen, ward er durch Bayerns König um seiner persönlichen Verdienste willen denjenigen beigezählt, die deßwegen vorzugsweise „edel" heißen. Als Schulmann, als Leiter der zu ihrem heiligen Beruf heranzubildenden jungen Cleriker, als Geschichtsforscher längst eine Zierde des Lehrstandes, von reinem Wandel, angenehmen Sitten und dem Geiste einer wahren Frömmigkeit nachlebend, war er würdig und tuchtig befunden worden, den altehrwürdigen bischöflichen Stuhl von Speyer zu besteigen, welchem er als gewissenhafter Katholik und gehorsamer Sohn seiner Kirche, als Unterthan treu seinem Könige und den Landesgesetzen, und voll zarter Schonung und Duldung gegen die in seinem Sprengel in nicht geringer Anzahl lebenden evangelischen Mitchristen bisher und für immer zur schönsten Zierde gereicht hat. Schmerzlich mag das Gefühl der Trennung für ihn und seine Diöcesanen gewesen seyn, mit welchem er sich von seiner geliebten Heerde, von dem ihm so theuer gewordenen Aufenthalte losriß! ... Und welche Gefuhle mögen sein Herz bewegt haben, als nun aus der Ferne unser Dom sich vor seinen Augen erhob! ... Köln, die Erzdiöcese hat ihn mit vollem Vertrauen empfangen — möge er lange bei uns verweilen und sein Wirken gesegnet seyn. (Köln. Z.)

Darmstadt, 6. März. Wie man vernimmt, haben des Königs von Preußen Majestät dem in unserer Mitte lebenden Dichter Ferdinand Freiligrath eine jährliche Pension von 300 Rthlr. huldreichst zu verleihen geruht und dadurch abermals beurkundet, wie sehr Allerhöchstdieselben wahre Talente uberall im Deutschen Vaterlande mit Königlicher Großmuth zu unterstützen geneigt sind.

Göttingen, 8. März. Die hiesige Universität hat abermals einen ihrer berühmtesten und zugleich ihrer ältesten Lehrer durch den Tod verloren. Es starb nämlich vorgestern, fast 82 Jahre alt, der Geheime Justizrath und Professor Dr. Heeren.

Oesterreich.

Wien, 2. März. (N. C.) Der nachstehende gegenwärtig bei unserem Criminalgerichte anhäu-

gige Fall dürfte wohl einer der interessantesten seyn von allen, die seit langer Zeit in den Justizannalen Oesterreichs ein hervorragendes Ereigniß bildeten. In dem nahen, zur städtischen Jurisdiction gehörigen Dorfe Sechshaus diente eine Frauensperson in mittlern Jahren als Kindsfrau bei einem Fabrikanten, dessen Gattin mit ihr gerade nicht am menschlichsten umging. Wiederholte Zänkereien hatten die Erbitterung beider Theile mit der Zeit nur gesteigert, und endlich im Herzen der gepeinigten Magd den Entschluß gereift, sich an ihrer Herrin zu rächen, und zwar durch die Ermordung des ihr anvertrauten unschuldigen Geschöpfes. Bald darauf gab ein neuer heftiger Auftritt diesem noch planlosen Vorsatze festeren Halt, und die Magd entschloß sich, am Abend desselben Tages das Verbrechen zu vollbringen. Allein der Umstand, daß sie selbst dem Kinde sehr zugethan war, wie auch erwachende bessere Regungen des mahnenden Gewissens, verhinderten für dieß Mal noch die Ausführung der gräßlichen That, und die von ihrer Seelenangst Gefolterte eilte sogar auf die Straße hinab, mit dem Vorsatze, sich von dem Dorfwächter aufgreifen zu lassen, und sich auf diese Weise vor sich selbst sicher zu stellen. Sie traf den Wächter nicht an, kehrte aber beruhigter nach Hause zurück. Unglücklicherweise führten die nächsten Tage wieder eine furchtbare Scene zwischen Frau und Magd herbei und nun beschloß die letztere in ihrer Verzweiflung, der vorgehabten Rache freien Lauf zu lassen. Zu diesem Ende hüllte sie das Kind in ein Polster, um nicht durch seinen Anblick von ihrem grausamen Vorhaben zurückgeschreckt zu werden und führte mit einem schon früher nach Hause gebrachten und zu diesem Zwecke bestimmten Ziegelsteine sechs Schläge auf den Kopf des Kleinen mit solcher Kraft, daß der Ziegel in drei Stücke zerbrach. Mit dem lauten Schrei: „ich habe das Kind erschlagen!“ stürzte die Unglückliche hinaus, und suchte Schutz bei dem im Hause einquartirten Offizier, da sie den ersten Ausbruch der Wuth bei dem Vater des gemordeten Kleinen mit Recht fürchtete. Bald darauf wurde sie an das Wiener Criminalgericht abgegeben, zu dessen Jurisdiction jenes Dörfchen gehört. Allein die Arme büßt nun, mehr ihren Willen Böses zu thun, als die eigentliche That, da ihr vermeintliches Opfer nicht nur nicht todt geblieben, sondern auch durchaus keine bedeutende Beschädigung erlitten; bis auf wenige Contusionen, hatte dasselbe durchaus keinen Schaden genommen, was unbegreiflich erscheint, müßte man nicht annehmen, daß die Thäterin in ihrer blinden Wuth entweder ihre Streiche in falscher Richtung geführt, oder daß das Polster die Kraft der Schläge sehr vermindert habe. Die ungemeine Reue der Inculpatin, so wie die glückliche Vereitelung ihres schaudervollen Planes, dürften die Richter wohl zu einem mildern Urtheil stimmen, als es die Landesgesetze verlangen, welche eine Strafe von zehn Jahren schwerem Kerker für den vorliegenden Fall bestimmen.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Febr. (L. A. Z.) Ende voriger Woche hatte Sir Stratford Canning abermals eine Konferenz mit dem Groß-Wesir und dem Reis-Efendi, bei welcher der Englische Gesandte die Türkischen Minister einzuschüchtern suchte, um sie dadurch zu einer für Griechenland günstigen Entscheidung zu bewegen; allein der Groß-Wesir gab zur Antwort: er habe bis hierher geglaubt, einen Gesandten Ihrer Britischen Majestät und nicht einen Griechischen zu empfangen; daß er sich sehr wundern müsse, wie England seinen besonderen Schutz einer Nation ertheile, die bisher gar nichts gethan, um nur im geringsten den gerechtesten Forderungen der Türkei zu genügen. Möge Griechenland den Anfang machen, die gerechten Klagen der Turkei abzustellen und ihnen zu genügen, dann könnte die Pforte auf den Gedanken kommen, daß es der Griechischen Regierung auch vielleicht Ernst sey, die Conventionen von 1827 und 1832 in Erfullung gehen zu lassen. Wenn so ein Anfang gemacht sey, werde man ja sehen, was ferner zu thun. Was den Handels-Vertrag anlange, so habe sich die Pforte schon früher darüber erklärt und müsse dabei beharren. Möge die Griechische Regierung den vor zwei Jahren mit Zographos abgeschlossenen Vertrag hierher schicken, und die Pforte werde ihn ratificiren, mehr aber könne sie nicht thun, denn die Türkei bedürfe Griechenlands nicht, wohl aber letzterer Staat in dieser Hinsicht der Türkei. Hierauf soll sich Sir Stratford Canning kaum haben mäßigen können und dem Groß-Wesir erwiedert haben, daß man der Pforte eine Note überreichen würde, worin die Mächte verlangen würden, daß den Christen in Syrien eine andere Protection zu geben sey, als die eines Türkischen Pascha, und er zu diesem Behufe den Befehl werde ergehen lassen, daß ein Englisches Geschwader nach den Syrischen Kusten sich begäbe. Der Groß-Wesir antwortete darauf: Die hohe Pforte werde die Note abwarten. Er aber für seine Person könne nicht genug seine Verwunderung zu erkennen geben, wie England, nachdem es erwiesen einen Theil der Syrischen Bevölkerung, Türkische Unterthanen, gegen die christliche Bevölkerung daselbst aufgewiegelt und das Blutvergießen derselben veranlaßt habe, jetzt diesen wundersamerweise einen Schutz sichern wolle, den die Pforte sich allein berechtigt halte zu geben. Daß sie dies auf eine loyale Weise gethan, bewiesen alle ihre bisherigen Handlungen, und wollten vorzüglich England und Frankreich gerecht seyn, so müßten sie dies anerkennen, denn Niemand mehr als sie hätten die Beweise in Händen, da alle Konzessionen, die man den christlichen Unterthanen gemacht, den Mächten freiwillig und ohne Aufforderung mitgetheilt seyen. Die Pforte stütze sich übrigens auf ihr gutes Recht; sie suche keinen Zwist mit den Mächten herbeizuführen, allein sie glaube sich eben so gut berechtigt, wie jeder andere freie und unabhängige Staat, ihre inneren Angelegenheiten allein ordnen zu dürfen. England könne ein zweites Navarin herbeiführen, es könne eine Armee landen lassen, allein die Pforte sey von nun an fest entschlossen, sich keines ihrer geheiligten Rechte zu begeben und

diese bis aufs äußerste zu vertheidigen. Nach dieser stürmischen Konferenz verließ Sir Stratford Canning zornglühend den Pforten-Palast.

Am 10. Februar wurde in allen Moscheen und den Sonntag darauf in den Kirchen und durch öffentliche Ausrufer folgender Kaiserliche Ferman, die Kleider-Ordnung betreffend, vorgelesen: „Wir haben seit längerer Zeit mißfällig bemerkt, daß viele Leute, wie z. B. Esnafs, Surudjis ꝛc. die Militär-Kleidung (Asker-Ruba) tragen. Jeder unserer Unterthanen, Muselmann oder Christ, aber soll seinen Stand kennen und diesem gemäß die Kleidung danach tragen. Es ist daher Jedem, der nicht zum Militair gehört oder nicht in Großherrlichen Diensten steht, verboten, die Kleidung dieser zu tragen. Die Esnafs sollen demgemäß ihre ehemalige alte Tracht, wie weite Hosen, Kaftan, Babuschen (Fußbekleidung) nach den gebührenden Farben ꝛc. anlegen. Zur Nachkommung dieses Befehls werden vom 1. Moharrem (12. Febr.) an 20 Tage Zeit gegeben.

Nachschrift des Korrespondenten. So eben erfahre ich, daß nach langem und vielem Verhandeln, um den Russischen Gesandten zur Unterzeichnung der Kollektiv-Note zu bewegen, diese seiner beharrlichen Weigerung wegen unterblieben ist. Da indeß Sir Stratford Canning bei seiner Konferenz mit dem Groß-Wesir in Bezug auf diese Note zu weit gegangen war, so mußte etwas geschehen, und demnach ward beschlossen, die ersten Dragomane der vier Gesandschaften nach der Pforte zu schicken, um den Groß-Wesir im Namen der Gesandten mündlich zu fragen, ob die Ernennung Omer Pascha's zum Gouverneur des Libanon eine temporaire, oder ob man willens sey, die christlichen Gebirgs-Völker in Syrien von ihren eingeborenen Fürsten regieren zu lassen, oder ob dies in der Folge von Türken geschehen solle. Hierüber erbäten sich die Gesandten eine Erklärung. Diese Mittheilung wurde der Pforte gestern Abend gemacht, noch ist aber keine Antwort erfolgt.

Von der türkischen Gränze, 22. Febr. (L. A. Z.) Zur Berichtigung der Mittheilung über die von den Gesandten der Großmächte gegen die Einsetzung eines turkischen Gouverneurs im Libanon der Pforte gemachten Vorstellungen ist zu melden, daß der russische Repräsentant in Beziehung auf die Unstatthaftigkeit des von der Pforte beobachteten Verfahrens die Ansicht seiner Collegen vollkommen theilt. Nur scheint H. v. Titoff ein collectives Auftreten der europäischen Repräsentanten in dieser Angelegenheit für minder räthlich angesehen zu haben, welcher Meinung sich alsbald der großbritanische Botschafter anschloß. Die der Pforte gemachten Vorstellungen gegen die Einsetzung Omer Pascha's sind daher von allen fünf Repräsentanten ausgegangen; nur traten dieselben ganz individuell auf, ein Verfahren, welches in der Folge bei allen wichtigeren Fragen dem collectiven vorgezogen werden durfte.

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Cicero's, M. T., sämmtliche Briefe übersetzt und erläutert von C. M. Wieland. Neue Ausgabe in 12 Bänden. Preis geh. 4 R. 50 Cop. S.

Patzig, G. C., Der practische Rieselwirth. Anleitung, natürliche Wiesen durch Bewässerung in ihrem Ertrage zu erhöhen und unfruchtbare Ländereien durch Wasser in fruchtbare Wiesen umzuschaffen. Nach eigenen Erfahrungen bearbeitet. Mit 75 Abbildungen. Preis brosch. 1 R. 35 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 27. Febr. 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Revel.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	80—82
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅘	—
Waizen ..... pr. Last	—	128½178½
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	57 - 71
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	35—37
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	8½—9	8—8½
dito ⅓ — — —	11⅓	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 4. März 1842.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	—	pr. 1 Rbl. SM.
— London 3 Mt.	37—38	38⅛	
— Hamburg .	34¼	34¼	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107—107¼	
3 & 4 dito	—	102¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100½	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In den Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der Kaiserl. Universität Dorpat vom 4. Junius 1838, ist in dem Kapitel, welches von den Verbindlichkeiten der Studirenden handelt, unter Anderem verordnet.

§ 69.

Die Gegenstände, für welche den Studirenden bis zu den unten festgesetzten Summen zu borgen erlaubt ist, sind folgende:

für Mittags- und Abendtisch	50 Rub.	B.-A.	(gegenwärtig	15 Rub.	S.-M.) *)
dem Bäcker	20 „	„		6 „	
für Wohnung mit Heizung, Möbeln u. Bette	50 „	„		15 „	
der Wäscherin und für Aufwartung . .	10 „	„		3 „	
für Stiefel und Schuhe	15 „	„		4 Rub.	50 Cop. S.
dem Schneider	25 „	„		7 „	50 „

*) S. die bei dem Senats-Ukas vom 31. August 1810 publizirte Reductions-Tabelle.

§ 70.

Die Anzeige dieser Schulden bei dem Rector muß von Seiten der Creditoren in den ersten sechs Wochen nach deren Contrahirung erfolgen, wobei die ersten vier Wochen des nächsten Semesters als äußerster Termin festgesetzt werden.

§ 72.

Die übrigen von Studirenden während ihres Aufenthalts auf der Universität contrahirten, in § 69 nicht genannten Schulden, können nicht gesetzlich eingeklagt werden, und zwar weder bei der Universität, noch bei irgend einer andern Behörde.

§ 78.

Wenn ein Studirender, zur Strafe für Vergehungen von der Universität entfernt wird, so wenden sich seine Gläubiger mit ihren Forderungen an die Polizei; deshalb benachrichtigt die Universität dieselbe von jedem solchen Falle, und macht das Ausscheiden des Studirenden in den Zeitungen bekannt. Die bei der Universität schon eingegangenen Schuldforderungen an ihn werden zugleich der Polizei mitgetheilt.

Indem ich mich veranlaßt finde, diese gesetzlichen Bestimmungen abermals zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, erachte ich für nöthig, dabei noch ausdrücklich zu bemerken, daß hinfort in keinem Falle eine Ausnahme von den obigen Bestimmungen statuirt, und namentlich keine Forderung an Studirende dieser Universität für andere Gegenstände als die in § 69 benannten, und keine zu einem höheren Betrage, als dem daselbst als das maximum, bis zu welchem den Studirenden zu creditiren erlaubt ist, festgesetzten, bei dem Syndicats- und dem Universitätsgericht acceptirt werden wird. Auch kann ich nicht unterlassen, noch darauf aufmerksam zu machen, daß, so oft bei dem Abgange eines Studirenden die Creditoren desselben, nach § 11 der Vorschriften für die Studirenden, durch ein Proclam in den Zeitungen aufgerufen werden, alle Creditoren, auch wenn ihre Forderungen bereits beim Syndicatsgerichte angezeigt sind, sub poena praeclusi bei der Kanzellei mit selbigen sich zu melden haben. Als wonach ein Jeder, den Solches betrifft, zur Vermeidung von Schaden und Nachtheil sich zu richten hat.

Rector Volkmann. 3

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. jur. Jacob Bochme; die Stud. med. Carlos Richard Rinne, Emil Langhammer und Julius Ernst Sehrwald; den Stud. camer. Johann Theodor Hafferberg; die Stud. pharm. Carl Rümler, Johann Eduard Kapeller, Carl Robert Krüger, Herrmann Friedrich Kahn und Julius Babst — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 9. März 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Studirenden der Rechte Robert Constantin Siegel aus Reval und Ernst Heinrich Rosenplänter aus Pernau aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 1

Dorpat, den 2. März 1842.

Rector Volkmann.

Von Einer Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an die von der Kaiserlichen Universität mit dem consilium abeundi bestraften Studirenden der Rechte Robert Constantin Siegel und Ernst Heinrich Rosenplänter legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, die erforderlichen Anzeigen hierüber binnen 14 Tagen a dato, anher zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 5. März 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Donnerstag, den 12ten d. M., wird in der academischen Musse eine musicalische Abendunterhaltung stattfinden. Der Anfang um 8 Uhr. 1

Dorpat, den 9. März 1842.

Die Verwaltung.

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Saarhof bei Walk, befindet sich eine Merino-Heerde, die aus freier Hand verkauft werden soll. Sie besteht aus 120 Schaafen, 16 Böcken, 50 Jährlingen, und die diesjährige Lammung. Das Nähere ist auf dem Gute selbst, bei dem Arrendator zu erfahren. 3

Vorzüglich schöne Thymotigras-Saat, so wie ganz reinen rothen und weißen Klee, zu 5 Rubel Silber per Pud, verkauft 3

C. H. Wagner,

Kunst- und Handels-Gärtner in Riga.

Im Kraackschen Hause, gegenüber dem Gymnasium stehen zwei Droschken für einen billigen Preis zum Verkauf. Das Nähere daselbst. 2

Frische Citronen und Apfelsinen sind zu haben bei Gebrüder Gebhardt. 1*

Auf dem Gute Cabbina unweit Dorpat sind von den so beliebten blauen schlesischen und weißen Weber-Kartoffeln nächst 1000 Löfe zur Saat käuflich zu haben. Man hat sich an die Verwaltung daselbst zu wenden. 2

Kleesaat, weiße und rothe Holländische von bester Qualität, Tymotygras, so wie alle Gemüse- und Blumensaamen u. s. w. sind gut, billig und keimfähig zu haben bei dem Gärtner C. W. Schoch, am Weidendam, Nr. 104, in Riga. 2

Im hiesigen Kreisschul-Gebäude, in der Wohnung des Oberlehrers der russischen Sprache, sind verschiedene Möbeln und andere Haushaltungs-Gegenstände aus freier Hand zu verkaufen. 1

Zu vermiethen.

Im Hause des Herrn Prof. v. Madai ist die untere Etage, nebst Stallraum wie auch Garten zu vermiethen. 1

Abreisende.

Julius Lösch, Pharmaceut, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 2. März. 1

Otto Jägermann, Büchsenmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 5. März. 2

F. A. Legescheidt, Schuhmachergesell, wird binnen kurzem Dorpat verlassen. Den 5. März. 2

Daniel Aler. Johannson, Schuhmachergesell, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 9. März. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅗ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 21. Freitag, 13. März. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Ostindien. — China. — Literärische Anzeigen. — Concert-Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Montag den 2. März hat der Kaiserliche Hof in Folge des Ablebens Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Paul von Mecklenburg-Schwerin eine 24tägige Trauer angelegt. Diese Trauer zerfällt wie gewöhnlich in die große und kleine.

In Folge der von mehreren Local-Obrigkeiten eingelaufenen Vorstellungen über Juden, welche die Christliche Religion annehmen, haben S. M. der Kaiser auf Beschluß des Minister-Comités am 7. Jan. Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Bei der Annahme der Christlichen Religion von Juden soll die heilige Taufe auch an ihren minderjährigen gegen 7 Jahre alten Kindern vollzogen werden, wenn aber nur der Vater oder die Mutter allein die Christliche Religion annimmt, so sollen in ersterem Falle die Söhne und in letzterem Falle die Töchter getauft werden. 2) Juden, welche die Christliche Religion angenommen und in den geistlichen Stand eingetreten sind, sollen aus der Kopfsteuer-Liste, in welcher sie standen, gestrichen werden. 3) Denjenigen Juden, welche sich zum Christenthum bekehrt haben, sollen zu ihrer ersten Einrichtung jedem, ohne Unterschied des Geschlechts, 15 bis 30 R. S., Kindern aber die Hälfte dieser Summe als Unterstützung ertheilt werden. 4) Getauften Juden soll gestattet sein, sich in die Kaufmannschaft bloß nach Angabe eines Capitals und Einzahlung der Gildensteuern, und zu den Bauer-, Bürger- und Handwerker-Gemeinden ohne vorläufige Einwilligung dieser Gemeinden mit der Bedingung einschreiben zu lassen: a) daß die Ansiedlung auf Kron-Ländereien ohne Einwilligung der Gemeinden nur da gestattet werde, wo nach Versorgung der Bauern mit der gesetzmäßigen Proportion von Land, ein Ueberschuß desselben nachbleibt, oder auf Ländereien, die zu neuen Ansiedlungen bestimmt sind, und b) wenn im Lauf der verordneten Freijahre die Juden nicht um die Einwilligung der Gemeinde zur Zuzählung ansuchen, dann sollen sie auf Grundlage der Forts. des Art. 272 im 9. Bande des Coder der Gesetze mit Abgaben unter persönlicher Verantwortlichkeit eines Jeden belegt werden. 5) Die Ansiedlung und erste Einrichtung der neugetauften Juden, die sich auf Kron-Ländereien niederlassen, soll auf Grundlage der für die ins Gouv. Cherßon sich übersiedelnden Juden verordneten Vorschriften bewerkstelligt werden. 6) Den neugetauften Juden soll freigestellt sein bei ihrer Ansiedlung auf Kron- und Privat-Ländereien diejenigen Abgabenfreiheiten zu genießen, die den bestehenden Gesetzen nach, den in den Stand der Ackerbauer übergehenden Juden überhaupt ertheilt worden sind. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 7. März. Zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Classe sind ernannt die Censoren des St. Petersburgischen Postamts Staatsrath Weyrauch und Collegienrath Stehr; des St. Annenordens 3ter Classe der Beamte des St. Petersburgischen Postamts Hofrath Witte, des St. Stanislausordens 3ter Classe der Dr. med. Karl Weiß.

St. Petersburg, 10. März. Der Commandeur des Grusinischen Linienbataillons Nr. 9 Major von Vogel ist zum Obristlieutenant befördert. (Russ. Inv.)

Riga. Zum Landmarschall ist an Stelle des abgetretenen bisherigen Landmarschalls von Oettingen der Wenden-Walk'sche Kreisdeputirte und Ritter August von Hagemeister, Erbherr auf Gotthardtsberg, erwählt und bestätigt. Zu Landräthen des Herzogthums Livland sind erwählt und als solche bestätigt der vormalige Landmarschall von Oettingen und der Creditsystems-Oberdirector von Schultz. (Inland.)

Dorpat. Die Gesammtzahl der Studirenden der hiesigen Universität beträgt im laufenden 1sten Semester d. J. 532; von welchen 236 aus Livland, 53 aus Esthland, 100 aus Curland, 135 aus den übrigen Gouvernements des Reichs und 8 aus dem Auslande sind. Zur theologischen Facultät gehören 63, zur juristischen 121, zur medicinischen 187 und zur philosophischen Facultät 161.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. März. Espartero darf sich nicht beschweren: im englischen Parlament und in der französischen Oppositionspresse wird väterlich für ihn gesorgt. Die Christinos conspiriren am hellen Tag, gleich als läge es in ihrem Interesse, im Voraus jeden Erfolg ihrer Plane zu vereiteln. Wäre die Sache nicht zu ernsthaft, man dürfte sie lächerlich finden. Frankreich hat sich aus Rücksichten der Menschlichkeit die schwere Last von 20,000 spanischen Flüchtlingen aufgeladen; so lange die Regierung sich nicht entschließt, diese Malcontenten mitleidlos aus dem Lande zu jagen, wird man die Conspirationen nicht hindern können. Die Exilirten unterhalten noch die Hoffnung, in ihr Vaterland zurückkehren zu können; sie sind nicht wählig in den Mitteln, ihren Zweck zu erreichen; überspannte Erwartung täuscht sie über ihre Kräfte; eine Polizeiaufsicht zu üben, ist schwer und unnütz; die französische Regierung verantwortlich zu machen für alle Thorheiten der Carlisten und Christinos, heißt ihr Unmögliches oder Unwürdiges anmuthen. Die Debats fragen, warum sich wohl die Oppositionspresse (namentlich der National) so lebhaft interessirte für Espartero, und findet dafür keinen anderen Grund, als den, der in dem allerdings entscheidenden Umstand liegt, daß der Regent durch einen Aufruhr an die Gewalt gekommen ist und die Königin Christine aus Spanien weggedrängt hat. Wie dem sey, es ist nicht glaublich, daß die französische Regierung einen neuen Reactionsversuch in Spanien ernstlich befördern und unterstützen sollte; jedenfalls ist Espartero genugsam gewarnt, um sich vorzusehen. Nach einer Version, die Manches für sich hat, soll er selbst die Gerüchte von einer Christinosverschwörung verbreiten lassen, um daraus Anlaß zu nehmen, auf Befestigung seiner Gewalt hinzuarbeiten. — Politisch wichtig ist bei diesen Dingen zumeist die wieder hervorgetretene Verstimmung zwischen England und Frankreich. Die beiden Mächte haben durch den Quadrupelallianzvertrag von 1834 so viel Unheil über Spanien und Portugal gebracht, daß vielleicht zum Wohl der Halbinsel zu wünschen wäre, sie enthielten sich fernerer Einmischung. Mit der Rolle des passiven Zuschauens will man sich aber wenigstens zu London, obschon Afghanistan und China genug der Sorgen schaffen, nicht begnügen. Die Interpellationen und Erklärungen im Ober- und Unterhaus verrathen weniger Sorge für Spanien als Mißtrauen gegen Frankreich; absichtlich scheint man dem Cabinet Guizot seine Stellung zu erschweren; es häufen sich die Samen der Mißhelligkeit und bald werden die Conservativen dieß- und jenseits des Canals sehr verschiedene Zwecke verfolgen.

Paris, 8. März. Der Messager enthält verschiedene Berichte des Generals Bugeaud über seine letzte Expedition; sie bieten, nach den schon erhaltenen Nachrichten, wenig Interesse dar. Der Feldzug Bugeauds war nur eine Promenade, wobei kein Flintenschuß abgefeuert wurde. Die Stämme unterwerfen sich, wie man gemeldet hat. Hier eine Stelle aus einem dieser Berichte, worin von der Rückkehr von Tremezen nach Oran die Rede ist: „Ueberall auf unserem Wege fanden wir die Bevölkerung mit der Bestellung des Ackers beschäftigt; das größte Zutrauen herrschte; denn die Familien die Herden, die Pflugochsen und die Pflüge befanden sich überall längs unserem Wege. Man bot uns Ochsen, Schafe, Geflugel und Eier zum Kaufe an. Der Stamm der Ouled Ozer, ein Bruchtheil der Beni-Amer, bot mir ein Mahl an dem Rande eines Baches an. Mein ganzer Generalstab nahm Theil an demselben; wir unterhielten uns mit den Einwohnern von den Wohlthaten des Friedens und ihren landwirthschaftlichen Interessen. Dies war ein ganz neues Schauspiel für uns, die wir stets nur einsam oder geneckt von Tausenden von Reitern durch dies Land gezogen waren."

Der Moniteur algerien vom 26. Februar fügt einem Berichte über die schon bekannten Operationen des General-Gouverneurs Bugeaud im Westen Folgendes hinzu: „Bevor der Gouverneur Oran verließ, um nach Algier zurückzukehren, erhielt er vom General Mustapha die Nachricht, daß Abd el Kader, die Abwesenheit der Kolonne benutzend, sein Lager bei Nedronca verlassen hatte, um jenes des Ouled Sidi Chigr anzugreifen. Mit Blitzesschnelle war Mustapha von Tremezen fortgeeilt, hatte den Emir bei Oued Zeytoun getroffen, ihn geschlagen, seine Truppen zerstreut und, nach Tödtung vieler Mannschaft, den Rest auf das linke Ufer der Tafna getrieben. Er erbeutete zwei Fahnen und nahm zwei Offiziere und 30 Mann des Emirs gefangen, der ganz allein nach der Marokkanischen Gränze entflohen seyn soll. Dies Gefecht fiel am 19. Febr. vor. Am 23sten unterwarf sich ein Theil der Hachems dem General Lamoricière, der ihnen zuvor bei einem Streifzuge 160 Gefangene abgenommen und eine ungeheure Menge Schlachtvieh, worunter 1390 Ochsen, erbeutet hatte."

Nach dem Temps hat die Französische Regierung die Errichtung einer Schule in Algier zum Unterrichte junger Araber in der Französischen Sprache und in nützlichen Wissenschaften befohlen. Die Zöglinge werden auf Kosten der Regierung genährt und gekleidet; ihre Religion, in welcher sie durch fromme Muselmänner unterwiesen werden, und ihre Gebräuche sollen unangetastet bleiben. Ein früher als Kaserne gebrauchtes Gebäude ist zu ihrer Aufnahme eingerichtet worden.

Dem National ist versichert worden, daß die Englische Regierung sofort ein neues Anlehen, über dessen Betrag aber noch nichts verlautet habe, zu kontrahiren beabsichtige; dasselbe sey zur Bestreitung der durch den unglücklichen Krieg in Afghanistan und durch die nicht weniger kostspieligen, gegen China gerichteten Expeditionen verursachten außerordentlichen Ausgaben bestimmt, so wie auch zur Deckung der Unkosten für die Rüstungen, welche die Lage Spaniens und die mehr und mehr feind-

seligen Beziehungen, welche zwischen England und den Vereinigten Staaten obwalten, erheischen.

Es verdient Beachtung, daß bei der Verhandlung des Britischen Oberhauses über die Spanischen Angelegenheiten Lord Aberdeen des Herrn Guizot mit einer ganz ungewöhnlichen Auszeichnung gedacht hat. Die außerordentliche Achtung, die der Englische Minister dem Französischen in fast gesuchter Weise bezeugte, scheint fast zu beweisen, daß das Tory-Kabinet fühlt, es habe gegen das Kabinet Soult-Guizot Manches gut zu machen.

Paris, 9. März. Der Marschall Soult soll der Budgets-Kommission der Kammer mitgetheilt haben, daß das Comité für die allgemeine Vertheidigung des Königreichs angewiesen worden sey, in kürzester Frist Entwürfe zu neuen Festungen auszuarbeiten, welche Frankreich am Rhein zu errichten beabsichtige. Es soll von zwei festen Plätzen die Rede seyn, welche man am Oberhein errichten wolle, um erforderlichen Falls einer Französischen Armee einen Stützpunkt für offensive Kriegs-Operationen zu geben und zugleich die Engpässe der Vogesen gegen einen feindlichen Einfall zu sichern, eine dritte Festung solle im Departement des Niederrhein, als Ersatz für Landau, und dieser Festung möglichst nahe, errichtet werden.

Heute wird in der großen Oper „Robert der Teufel" zum 225sten Male gegeben, und der Vorverkauf der Billets ist noch immer so bedeutend, wie bei den besuchtesten Vorstellungen. Die Franzosen nennen mit Recht den Erfolg dieser Oper einen succès monstre.

Mademoiselle Rachel ist am 28sten v. M. großjährig geworden, und kann daher jetzt, ohne Vermittelung ihres Vaters, mit dem Théâtre français kontrahiren. Der neue, von ihr abgeschlossene Kontrakt, der vom 1. April d. J. beginnt, macht sie zur Societaire des Theaters; sie verpflichtet sich, innerhalb neun Monaten wenigstens 54 Mal zu spielen, und erhält dafür außer ihrem Antheil als Societaire ein jährliches Gehalt von 42,000 Fr. und einen dreimonatlichen Urlaub.

Paris, 10. März. Die Deputirtenkammer hat heute die Berathung über den Gesetzvorschlag, die Bewilligung einer Million zu geheimen Ausgaben betreffend, angefangen. Ledru-Rollin hielt eine fulminante Rede, die aber keinen Eindruck auf die Centren machte; er musterte die Politik des Cabinets vom 29. October und fand nicht weniger als Alles daran zu tadeln; er meint, das Ministerium sey nicht als conservativ, sondern als contrerevolutionair zu bezeichnen; es wolle alle 1830 erlangten Freiheiten, besonders die der Presse, vernichten; es habe aber weder die Armee, noch die arbeitenden Classen für sich. Bei Abgang der Post war die Debatte noch im Gang.

Die Interpelationen im englischen Parlament und die Erklärungen Lord Aberdeen's und Sir Robert Peel's sind indirect beantwortet worden durch einen im Moniteur publicirten Bericht des Marineministers, Admiral Duperré, an den König über die Vermehrung der Dampfmarine durch den Bau von dreiundzwanzig Schiffen von 220 bis 540 Pferdekraft. Frankreich scheint dem guten Einverständniß mit England nicht mehr zu trauen und will sich zur Devensive einrichten. Die 23 neuen Dampfschiffe sollen 30 Mill. Fr. kosten.

Die Pairskammer hat gestern mit 92 Stimmen gegen 28 den Gesetzvorschlag zur Einführung der Zwangsexpropriation auf den französischen Colonien in Westindien (Martinique, Guadeloupe und Guyane) angenommen.

Paris, 11. März. Die Deputirtenkammer hat gestern die von der Regierung verlangte Million, als Ergänzung des Credits für geheime Ausgaben im Jahre 1842, mit 219 Stimmen gegen 142 bewilligt. In der diesem Votum vorangegangenen Debatte äußerte sich Guizot ausführlich über den im englischen Parlament zur Sprache gekommenen Unterschied zwischen den Observationen, die Lord Aberdeen für jetzt nicht machen will, und den Objectionen, die er sich für eine spätere Zeit vorbehält. Genau besehen ist der Vortheil in dieser Logomachie auf Saint-Aulaire's und Guizot's Seite. — Inzwischen will man doch wissen, Lord Cowley habe gegen die den Worten Lord Aberdeen's gegebene Auslegung protestirt.

Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg ist mit den Prinzen seinen Söhnen, in den Tuilerien angekommen. Es geht die Rede von der Verlobung eines dieser Prinzen mit der Prinzessin Clementine.

Die Aufschlüsse, welche im Englischen Parlament und zwischen Herrn Guizot und Lord Aberden in Bezug auf Algier stattgefunden haben, fangen an, so spitzfindig zu werden, daß in der That die Nüancen, worauf man einen Unterschied begründet, durchaus unfaßlich sind; es ist dies eine grammatikalische Gymnastik, die unterhaltend seyn würde, wenn sie nicht zu weit ginge. Frankreich hat zur Genüge dargethan, daß es sich in Algier weder an Englands Bemerkungen, noch an seine Einwendungen kehren wird. Diese Bemerkungen und Einwendungen haben übrigens niemals einen offiziellen Charakter gehabt, wenn man einige Noten ausnimmt, die im Jahre 1830 an unsere Regierung gerichtet wurden. Das Kabinet von St. James hat niemals gewagt, die Frage offen zu behandeln, noch auf eine bestimmte Weise seinen Willen oder seine Wünsche auszusprechen, und die in Folge der Interpelationen gewisser Parlaments-Mitglieder gegebenen Aufschlüsse haben seit zehn Jahren stets einen zweideutigen und unbestimmten Charakter gehabt.

England.

(Pr. St. Ztg.) London, 8. März. In der auswärtigen Politik hat sich hier für den Augenblick nichts ereignet. Die Franzosen grollen gegen uns mit merkwürdiger Böswilligkeit; allein wir glauben, daß dies mehr eine Demonstration der Opposition ist, als ein ernstlicher Beweis von Feindseligkeit. Auf der anderen Seite nimmt, wie Sie wohl aus einigen wichtigen Artikeln in den ministeriellen Journalen

gesehen haben werden, die Hinneigung zu einer Allianz mit Preußen immer in England zu. Man kann unmöglich verkennen, daß bei einer künftigen Veränderung in dem gegenwärtigen Zustande der Dinge im Westen oder Osten Europa's, das Central-Gewicht des Preußischen Staates, bei seinem gerechten Einflusse auf das ganze Deutsche Volk, die sicherste Garantie für diejenige friedliche und konservative Politik seyn wird, der England stets seinen Beistand zu leisten bereit ist. Auch hat der Charakter des erlauchten Souverains, den wir vor kurzem persönlich kennen zu lernen die Ehre hatten, diese Ueberzeugung in den höchsten Kreisen noch bedeutend vermehrt.

London, 9. März. Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg-Kohary wird sich, dem Standard zufolge, mit seinen beiden Söhnen, den Prinzen Leopold und August, nebst Gefolge, zu Anfang der nächsten Woche auf einem Admiralitäts-Dampfschiff, vermuthlich auf dem „Black Eagle", nach Lissabon einschiffen, um die Königin Donna Maria und ihren Gemahl, den König Ferdinand von Portugal, der bekanntlich der älteste Sohn des Herzogs ist, zu besuchen.

So eben erschienenen amtlichen Berichten zufolge betrug die Bevölkerung der Stadt London, welche jetzt einen Flächenraum von 70 Englische Q.-Meilen einnimmt, im vorigen Jahre 1,870,727 Menschen.

Nach der Naval und Military Gazette soll die Königin beabsichtigen, die Admirale Stopford, Cockburn und Codrington zur Pairswürde zu erheben. Dies Blatt bemerkt, daß bisher noch keiner der 200 Admirale, welche Englands Flotte zählt, diese Würde empfangen habe, obgleich dieselbe vielen Generalen der Armee verliehen worden sey.

Ein Kavallerie-Regiment und drei Infanterie-Regimenter sollen sofort nach Ostindien eingeschifft werden.

Der hiesige Verein von Kaufleuten, welche mit Rußland in Handels-Verbindungen stehen, die sogenannte Russische Handels-Compagnie, gab am Sonnabend ihr alljährlich wiederkehrendes Festmahl, zu welchem, wie gewöhnlich, der Russische Gesandte und die Minister eingeladen waren. Außer ihnen war unter Anderen auch der Marquis von Clanricarde, der frühere Britische Botschafter in St. Petersburg, anwesend. Der Gouverneur der Gesellschaft, Herr Astell, präsidirte und brachte unter großen Lobeserhebungen auf den Kaiser von Rußland, wobei er unter Anderem die Vermittelung desselben in dem diplomatischen Streite zwischen Persien und England erwähnte, die Gesundheit Sr. Majestät aus. Demnächst erfolgte der Toast auf das Wohl des Gesandten, Herrn von Brunnow, der seinerseits wieder Gelegenheit nahm, in einer in Englischer Sprache gehaltenen Rede sich lobend über England, die Russische Compagnie und das Englische Ministerium auszusprechen, dessen Festigkeit, erleuchteten Ansichten und friedlichen Maßregeln, wie er sagte, alle Mächte Europa's vertrauten. Besonders hob er die Nothwendigkeit des Nichtinterventions-Prinzips hervor, zu dem sich Sir Robert Peel so offen bekannt habe, und erklärte, daß dieses Prinzip ein nothwendiges Erforderniß zur Fortdauer der Freundschaft zwischen England und Rußland sey, deren Einverständniß wesentlich zur Aufrechthaltung der Ruhe Europa's beitragen müsse. Nach Erwähnung des Abschlusses des Traktats wegen Unterdrückung des Sklavenhandels, als eines neuen Beweises der zwischen England und Rußland bestehenden tiefbegründeten Freundschaft, schloß er mit der Bemerkung, daß diese freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern besonders dazu geeignet seyen, auch dem Handelsverkehr derselben immer weitere Ausdehnung zu geben. Nach ihm hielt der Herzog von Wellington, als seine Gesundheit getrunken wurde, eine kurze Rede, in welcher er die ernstliche Absicht aussprach, den Krieg so lange es möglich sey, zu vermeiden, wozu die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Rußland eines der befriedigendsten Mittel an die Hand gäben. Für die Minister, von denen Sir Robert Peel, Sir James Graham und Lord Wharncliffe fehlten, nahm, als ihre Gesundheit getrunken wurde, Lord Aberdeen das Wort, um Zeugniß dafür abzulegen, daß die Beziehungen Englands zu Rußland nie freundschaftlicher und einer Unterbrechung weniger ausgesetzt gewesen seyen, als in dem gegenwärtigen Augenblicke; auch Lord Fitzgerald de Vesey, der Präsident der Ostindischen Kontrolle, äußerte sich in ähnlicher Art und fügte noch hinzu, er hoffe, die freundschaftliche Verbindung zwischen England und Rußland werde auch im Orient dazu beitragen, die Hülfsquellen zu entwickeln, deren Entfaltung zur Förderung der Civilisation im Interesse sowohl Englands als Rußlands liege.

London, 11. März. Die Nachrichten von Kabul bestätigen leider die schlimmsten Besorgnisse, welche die früheren Berichte zu erregen vermochten. Es ist zwar hier noch nichts offiziell bekannt gemacht worden, und beim Abgang der Post von Bombay hatten auch die dortigen Behörden nichts kund werden lassen. Aber gerade dieses Stillschweigen sowohl dort als hier in einem Augenblicke, wo durch Zeitungen und Privatbriefe die fürchterlichsten Gerüchte verbreitet wurden, gestattet keinem Vernünftigen Zweifel an der Wahrheit dieser Gerüchte wenigstens in der Hauptsache. Man darf also wohl annehmen, daß das 5 bis 6000 Mann starke Corps, welches außerhalb Kabul gestanden, aus Mangel an Lebensmitteln, vielleicht auch an Munition, seine sonst für Asiaten unüberwindliche Stellung verlassen mußte, in der Hoffnung, Dschellalabad zu erreichen und sich mit dem Corps des Generals Sale zu vereinigen. Ob es vorher mit den Afghanen eine Uebereinkunft getroffen, ist nicht so ganz gewiß. Gewiß aber, daß diese es auf dem Wege angriffen und in den Engpässen zerstörten. Es mögen sich viele Einzelne noch nach Dschellalabad gerettet haben, und es steht zu hoffen, daß unsere braven Offiziere vor ihrem Tode dafür gesorgt, daß so wenig wie möglich von dem Geschütze, daß sie sterbend

ihren barbarischen Feinden überlassen mußten, in einem solchen Stande blieb, daß es mit Erfolg gegen ihre Rächer gewandt werden könnte.

Aber wie dem auch sey, so ist und bleibt es ein Unglück, dessen Folgen nicht zu berechnen sind. Wenn man nun sieht, welch eine Wirkung die Nachricht hier hervorgebracht hat, wie niedergeschlagen Jeder scheint, wie der Gedanke einer Niederlage, einer gänzlichen Zerstörung eines 6000 Mann starken Corps bei der Nation selbst wirkt, welche so viele Jahre lang in jenen Regionen nur von Siegen vernommen und den alten Wellington beinahe bemitleidete, als er das gegen Afghanistan gesandte Heer für zu klein erklärte, so kann man sich wohl denken, wie ermuthigend dieselbe Nachricht bei den Völkern wirken muß, die nun schon seit einem halben Jahrhundert gewohnt sind, vor unserem bloßen Namen zu zittern. Vielleicht ist in diesem Augenblick schon ganz Indien in Aufruhr und die Birmanen und Ghurkas im Marsche nach unseren Gränzen. Wer weiß, ob die siegreichen Afghanen im Taumel des Triumphs nicht selbst über unsere Gränzen hereingebrochen sind und andere Völkerschaften mit fortgerissen haben, die ja nur eines Anstoßes bedürfen, um über die verhaßten Christen herzufallen und sich mit ihrem Raube zu bereichern. So viel ist gewiß, daß die leicht berittenen Ghilzies und Beludschies durch Schluchten dringen können, die für Europäisch gerüstete Heere unzugänglich sind. Sollten indessen alle diese größeren Uebel nicht stattfinden oder alle Angriffe durch unsere Heere zurückgewiesen werden, so steht uns doch ein Krieg in Afghanistan bevor, welcher in Schwierigkeiten und Gefahren Alles zu vereinigen droht, was der Kaukasus für die Russen und Algerien für die Franzosen Schreckliches und Zerstörendes hat. Es mag wohl seyn, daß wir am Ende den elenden Sudscha seinem Schicksal überlassen und Dost Mohammed wieder seinen Thron besteigen lassen; aber die Sicherheit unseres Besitzes von Indien hängt davon ab, daß, bevor dies geschieht, wir an den Mördern unserer Gesandten die furchtbarste Rache nehmen und ganz Südost-Asien uns noch einmal als gebietende Herren auf dem Boden von Kabul stehen sieht. Dabei hängt natürlich das Meiste von der Treue der eingebornen Truppen ab. Um es jedoch nicht gänzlich hierauf ankommen zu lassen, hat unsere Regierung beschlossen, unverzüglich 8 — 10,000 Mann von hier nach Indien zu schicken; und wahrscheinlich wird diese Zahl noch vermehrt werden müssen. Diese müssen indessen, bei unseren gespannten Verhältnissen mit Frankreich und den Vereinigten Staaten, nicht von dem Zustande Irlands zu reden, sogleich wieder durch neue Werbung ersetzt werden; und da die hieraus entstehenden Kosten durch keine Art von Besteuerung zu decken sind, so muß sich die Regierung wohl zu einer Anleihe entschließen. In wenigen Stunden werden wir zwar erfahren, was die Finanz-Pläne der Regierung sind; aber da diese durchaus nicht auf die neuen Verhältnisse berechnet waren, so darf man wohl annehmen, daß, so umfassend dieselben sich auch erweisen mögen, dieselbe mit einem neuen Vorschlag hervortreten muß. Offenbar ist die Vermehrung des Heeres um 1400 Mann nun nicht mehr hinreichend.

Peel hat diesen Abend dem Hause den Entschluß der Regierung angekündigt, Indien aufs Aeußerste zu vertheidigen, und das Haus hat solchen mit froher Begeisterung vernommen. Zugleich machte er es wahrscheinlich, daß die Gerüchte von den erlittenen Unfällen zum Theil übertrieben seyn mögen.

Peel hat eine Steuer von 2 Pfd. 18 Sh. von 100 Pfd. Einkommen vorgeschlagen, zugleich bedeutende Ermäßigungen des Tarifs.

Die Steuern, welche die Regierung einzuführen gedenkt, sind alle direkter Art.

Unter den geringeren Klassen in London, besonders unter den hier wohnenden Irländern, erregt eine angeblich aus dem 13ten Jahrhundert herstammende Prophezeiung, daß London am 16. März 1842 durch ein Erdbeben werde zerstört werden, große Besorgnisse, und eine große Anzahl von Irländern, angeblich durch Briefe aus ihrer Heimath gewarnt, soll aus Furcht während der letzten Tage aus der Stadt gezogen seyn. Ein Korrespondent des Standard, welches Blatt übrigens die Thatsache bestätigt, daß die Irländer in großer Anzahl sich entfernt haben, will in diesem Auszuge das Anzeichen einer großen politischen Bewegung sehen, welche angeblich von den Chartisten beabsichtigt wird.

Spanien.

Madrid, 1. März. Vorgestern wurde hier der Namenstag des Regenten mit den größten Feierlichkeiten begangen. Alle hier anwesende Generale, die Offizier-Corps, die Behörden, das Ayuntamiento, die Bataillons-Chefs der National-Miliz, so wie besondere Deputationen des Senates und Kongresses stellten sich im Palaste von Buenavista ein, um den Regenten auf das feierlichste zu beglückwünschen. Das Ayuntamiento hielt eine vorzüglich lange Rede an ihn, um ihn zu versichern, daß er auf das erprobte Volk von Madrid zählen könne, um die Feinde, welche unter dem gemeinschaftlichen Banner des Don Carlos und Christinens den Bürgerkrieg in Spanien zu erneuern beabsichtigten, zu bekämpfen und zu besiegen. Der Regent erwiederte, daß er auf die Mitwirkung des Ayuntamiento von Madrid, so wie auf die aller Volksbehörden Spaniens rechne, so wie dagegen die ganze Nation sich darauf verlassen könne, daß er der Constitution gegen noch so zahlreiche Feinde Gehorsam zu verschaffen wissen werde. In ähnlichen Ausdrücken redete der Regent zu den Abgeordneten der National-Miliz, fügte jedoch mit besonderem Nachdruck hinzu: „Mit Bürger-Soldaten wie ihr seid, fürchte ich Niemanden; ich fürchte mich nicht vor allen Despoten der Welt, selbst wenn alle Despoten der Welt sich gegen die Freiheit unseres Vaterlandes verschwören.“ Als er die Deputation entließ, rief der Regent, wie die Gaceta

***

berichtet, noch einmal aus: „Ich wiederhole, National-Milizen, daß ich alle Despoten der Welt nicht fürchte, denn alle Despoten der Welt vermögen gar wenig, wenn ein Volk frei seyn will, und von Liebe zur Freiheit entflammt ist.“ Diesen Worten will man hier, in Espartero's Munde, eine ganz besondere Bedeutung beilegen.

Auch sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Corps, mit Ausnahme der zur Französischen Botschaft gehörenden Personen, statteten einzeln und in bürgerlicher Kleidung, dem Regenten ihren Besuch ab. Dieser erklärte vor einigen derselben, daß er sehr wohl wisse, daß man in Spanien und im Auslande gegen ihn konspirire. „Dies ist kein Wunder“, waren seine Worte; „auch die Liberalen konspirirten unter Ferdinand VII. im Auslande, um in Spanien einzudringen. Daß aber Leute wie Concha, Martinez de la Rosa, einem Cabrera und Palillos die Hand reichen sollten, um ihr Vaterland dem Bürgerkriege preiszugeben, kann ich unmöglich glauben. Mir flößen daher alle jene Verschwörungen nicht die geringste Furcht ein, und sollten sie ja zum Ausbruch kommen, so werde ich sie wie im vergangenen Oktober im Blut ihrer Urheber ersticken.

Deutschland.

Schwerin, 7. März. Heute Morgen 5½ Uhr ist unser geliebter Großherzog, Paul Friedrich, an einer Unterleibsentzündung mit hinzugetretenem kalten Brande gestorben. Die Kunde vom Tode dieses gerechten und wohlwollenden Herrschers verbreitet allgemeine Trauer, die das ganze Land bald theilen wird, in der Hauptstadt. Paul Friedrich, geboren den 15. Sept. 1800, hatte erst sein 41stes Lebensjahr und sein 5tes Regierungsjahr vollendet. Sein Nachfolger, Friedrich Franz, geboren den 18. Februar 1823, war auf die Trauerkunde von der schweren Erkrankung seines Vaters von Bonn hierher geeilt und am Sonnabend hier angekommen.

Bonn, 9. März. In der gestrigen Sitzung der physikalischen Abtheilung der Rheinischen Gesellschaft für Natur und Heilkunde hielt Herr Ober-Hütten-Bau-Inspektor Althans von der Sayner-hütte einen, seinem Gegenstande und Gehalte nach, sehr interessanten Vortrag. Seit vielen Jahren hatte sich derselbe mit der Lösung der Frage beschäftigt: ob der Elektro-Magnetismus als bewegende Kraft für technische Zwecke, zum Betriebe großer Maschinen, mit ökonomischem Nutzen anwendbar sey oder nicht? Zu dem Ende hatte er eine große Reihe von Instrumenten vorzüglich in der Absicht erfunden, um alle Verhältnisse dieser Kraft sowohl wissenschaftlich als praktisch zu ergründen. Herr Althans erklärte zum Theil diese Vorrichtungen nach vorgelegten Zeichnungen, und wies auf größere und wissenschaftliche Arbeiten hin, womit er sich noch längere Zeit beschäftigen müsse, ehe sie zur Veröffentlichung gehörig vervollständigt seyn würden. Aber das für den praktischen Zweck von ihm ermittelte Resultat, welches derselbe als ein entscheidendes hinstellte, war: „daß die elektro-magnetische Kraft für die Maschinen-Bewegungen unter allen Verhältnissen und Einrichtungen, für technische Anwendung viel zu theuer, also auch nicht praktisch ist. Der Elektro-Magnetismus wird nie die Dampfkraft ersetzen, noch viel weniger verdrängen.“

Dänemark.

Kopenhagen, 4. März. Am 2ten d. M. Abends wurde nach mehreren vorhergegangenen Versammlungen eines Theils der Bewohner der Hauptstadt und Umgegend, in Folge von Einladung eine größere gehalten, um sich auszusprechen und zur Thatigkeit zu schreiten in Beziehung auf den Plan, der seit mehreren Jahren in verschiedenen größeren und kleineren Kreisen in sämmtlichen Provinzen des Landes verhandelt und in Anregung gebracht worden, betreffend Abbezahlung der Staatsschuld durch freiwillige Beiträge in größeren Vereinen unter Leitung eines Nationalcomites in der Hauptstadt. Es ist zunächst eine Wirkung der eifrigen Bestrebung des Rechnungführers Hansen, daß sich seit dem Spätjahr 1840 nicht allein kleine Vereine gebildet haben, um für benannten Zweck zu wirken, sondern vornemlich auch, daß eine Menge Ehrenmänner aus allen Ständen durch ausdrückliche Erklärungen diesen Bestrebungen beigetreten sind und sich bereitwillig geäußert haben, in ihren Kreisen fur die Bildung solcher Vereine und Förderung der Sache zu wirken. Einer Rückwirkung auf die Hauptstadt von dem, was sich solchergestalt in sämmtlichen Provinzen des Landes, im Dithmarschen und unter den Bewohnern der Dünen Jutlands sowohl, als in Fühnen und Seeland bewegt hat, ist es wiederum zuzuschreiben, daß es hier nicht bei Wünschen Einzelner geblieben, sondern zu den obenerwähnten Verhandlungen und der von selbigen ausgegangenen Thätigkeit zur weiteren Förderung der Sache gekommen ist. In der gedachten Versammlung ist folgende Adresse an Se. Majestät beschlossen worden:

„Allergnädigster, König! Das große Unglück, welches beim Anfange des Jahrhunderts Europa überkam, traf auch unser theures Vaterland und die Burde, welche unsere nächsten Väter nicht tragen konnten, wurde durch eine drückende Staatsschuld für dieses Geschlecht gemildert, allein dem nachkommenden auferlegt, und drohet in alle Wege sich auch auf Kinder und Kindeskinder zu erstrecken. Inzwischen hat die Kraft, womit Ew. Maj. seit dem Antritt Ihrer Regierung in den Fußstapfen Ihres verewigten Vorgängers für das Gedeihen unseres Vaterlandes und die Belebung des Volksgeistes gearbeitet haben, nicht allein eine Ordnung und Oeffentlichkeit in die Staatsverwaltung des Landes Finanzwesens gebracht, die vielen Schreckensbilder, welche das Volk für die dunkle Zukunft schaudern machten, verjagt, sondern auch ein Vertrauen hervorgerufen, welches der Liebe des Volkes zum Könige und Vaterlande eine ersprießliche Nahrung und nothwendige Stütze gegeben, und bei vielen den Wunsch gereift hat, durch einen freiwilligen jährlichen Beitrag zu dem Zwecke der Abbezahlung

der Staatsschuld zu wirken. Auch in unserm Kreise trat dieser Wunsch ins Leben, und je mehr und klarere Beweise wir erhielten, daß derselbe Plan bereits unsern Landsleuten sowohl im Königreiche, als in den Herzogthumern, zugesagt habe — aber daß derselbe nicht würde zur Ausführung kommen können, ehe nicht ein Verein in der Hauptstadt zu diesem Zwecke gestiftet seyn würde, desto stärker fühlen wir uns aufgefordert, getrost die Hand ans Werk zu legen, und entschlossen uns, sowohl selbst zur Erreichung des Zweckes durch einen jährlichen Geldzuschuß beizutragen, als auch nach besten Kräften, jeder in seinem Kreise, dasselbe Vertrauen und die Liebe zu König und Vaterland zu verbreiten, woraus diese unsere Handlung ihren Ursprung, und worin sie ihre Wurzel und Quelle hatte. Möchten unsere aufrichtigen Bestrebungen Ewr. Maj. allerhöchsten Beifall und kräftige Unterstützung finden, so zweifeln wir keineswegs, daß die Sache nun gereift ist, um als Volkssache über das dänische Reich hin aufzutreten, vorbereitet in Stille wie die Saat, welche in die Erde gestreuet wird, und ihre kräftigen Wurzeln schlägt, ohne daß Jemand darauf sieht, die aber hernach im Frühling einen lebenden Halm schießt, geeignet, zu seiner Zeit fröhliche Frucht zu tragen. Es ist ein Verein von Jungen und Alten, Hohen und Niedrigen, Laien und Gelehrten, der sich in unserm Vaterlande bilden wird, gegründet auf die Ueberzeugung, daß die Liebe das Band des Vollkommenen ist, und in dem Gefühl, daß wenn der König sein Volk liebt und sein Bestes thut, und das Volk seinen König liebt und sein Aeußerstes thut, Gott der Allmächtige seinen Segen auf unser Gesammtwirken in vertrauensvoller Liebe legen wird. Das Vertrauen und die Liebe zum Volke, womit Ew. Maj. Ihren Regierungsantritt bezeichneten, daß Sie sogleich den Bürgern Kopenhagens einen Einfluß auf die Angelegenheiten der Stadt und eine freudige Freiheit gaben, die Verhältnisse ihrer Stadt auf die beste Weise, die sie wußten und könnten, zu ordnen, und welche Ew. Maj. später, sobald die Umstände es möglich machten, auf das ganze Land und Reich ausgedehnt haben, können wir nicht besser anerkennen, als indem wir Ewr. Maj. in gleichem Vertrauen und Liebe entgegenkommen und uns die allerhöchste Erlaubniß Ewr. M. erbitten, nicht allein persönlich durch eine jährliche Gabe zur Verringerung der Staatsschuld beizutragen, sondern auch uns in lebendige Verbindung mit den Biedermännern außerhalb der Hauptstadt, sowohl im Königreiche als in den Herzogthümern, zu setzen, welche sich bereits als herzlich einig mit uns über diese vaterländische Sache erklärt haben; und daß Ew. Maj. allergnädigst Ihren Beifall dazu schenken wollen, daß ein Comite zusammen trete, um die freiwilligen Beiträge entgegenzunehmen, und deren Anwendung zu beabsichtigen, die aus dem ganzen Reiche zu Verringerung der Staatsschuld eingehen dürften; daß dieses Comite als solches anerkannt werde und in Thätigkeit trete, bis alle Theilnehmer Männer erwählen können, denen sie dieses Geschäft möchten übertragen wollen, in Verbindung mit der Staatsschuldendirection zu treten, um die zusammengeschossenen Summen nach ihrer Bestimmung angewendet zu sehen, außerhalb der Summen, welche im Staatsbudget zum Abtrage festgesetzt worden; und daß die Rechenschaft darüber öffentlich bekannt gemacht werde. Nach der Stellung, worin wir zu unsern Mitbürgern in den Provinzen zu stehen gekommen sind, welche schon, ehe dieser Verein entstand, sich willig erklärt haben, für diese vaterländische Angelegenheit zu wirken — in welcher Beziehung wir uns Ewr. Majestät Aufmerksamkeit für die Erklärungen, welche in dieser Hinaussicht abgegeben worden, erbitten — mußten wir nothwendig uns als verpflichtet und berechtigt ansehen, eine interimistische Verwaltung für diese vaterländische Sache zu wählen, und haben dazu Männer ernannt, die, wie wir hoffen, nicht allein das Vertrauen Ewr. Majestät, sondern deren Namen zugleich einen guten Klang in den Ohren dänischer Männer haben, und haben wir allen Grund, anzunehmen, daß, wenn Ewr. Majestät allergnädigst unserm Vornehmen Ihren allerhöchsten Beifall schenken, diese Männer einträchtig der Thätigkeit sich anschließen werden, von welcher wir unserm Könige und unserm Vaterlande eine stets freudigere und liebreichere Zukunft voraussagen. Gott erhalte und segne den König und die Königin und das ganze königliche Haus, und sein reicher Segen werde jeden Tag neu über unser theures Vaterland! Kopenhagen, den 2. März 1842."

Die Adresse wurde am 3. Vormittags durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Dr. Kierkegaard, Rechnungsführer Hansen, Gehöftverwalter Ole Andersen, Sattelmachermeister und Aeltermann Mönnich, Kleinschmidtmeister Meyer, Drechslermeister Anlum, überbracht. Nachdem Dr. Kierkegaard in Sämmtlicher Namen durch einige einleitende Worte die Wichtigkeit des Anliegens berührt hatte, das sie vor Dänemark's König zu bringen wünschten, nicht allein von der materiellen Seite, sondern auch als Aeußerung von Liebe und Vertrauen, welcher sicherlich Liebe und Vertrauen begegnen werde, und die sicher auf den Segen von oben hoffen durfte, der über Allem ruhet, was aus einer solchen Gesinnung entspringt, hatte er die Ehre, Sr. Maj. die Adresse vorzulesen und sie zu überreichen. Se. Maj. geruhten, wiederholt in den gnädigsten Ausdrücken Ihre besondere Anerkennung und herzlichsten Dank für die Gesinnung auszusprechen, in welcher dieses große Vornehmen begonnen worden, so wie Ihre Hoffnung, der vorgeschlagenen Weise der Ausführung beipflichten zu können, worüber Se. Maj. sich vorbehielten, in einem allergnädigsten Rescript Ihren königl. Willen kundzugeben.

Kopenhagen, 11. März. Unterm 9ten d. hat der Finanz-Minister Graf Moltke folgendes Schreiben an den Verein zu Abbezahlung der Staatsschuld durch freiwillige Beiträge ergehen lassen:

„Se. Majestät haben mir unterm 8ten d. Allergnädigst befohlen, dem Verein von Staatsbür-

gern, der in einer Ihnen allerunterthänigst eingesandten Adresse die Absicht ausgesprochen hat, durch freiwillige Beiträge zur Abbezahlung der Staatsschuld mitwirken zu wollen, folgendes mitzutheilen: Se. Maj. haben mit Allerhöchster Zufriedenheit diesen Beweis einer patriotischen Gesinnung entgegengenommen, und hat es Ihren Beifall, daß ein Comité zusammentrete, um die Beiträge entgegenzunehmen, welche hier und aus anderen Gegenden des Reiches, sowohl in Dänemark als den Herzogthümern, von gleichgesinnten Bürgern ganz freiwillig möchten geleistet werden, um zu demselben Endzwecke zu wirken. Dieses Comité, so wie auch dasjenige, welches zur Zeit von sämmtlichen Mitgliedern des Vereins zu wählen seyn wird, um das Geschäft der Empfangnahme und Beaufsichtigung der Verwendung der zusammengeschossenen Summen wahrzunehmen, wird die freiwilligen Beiträge an die Direction der Staatsschuld und des sinkenden Fonds abzugeben haben, welcher es allein übertragen ist und fortwährend ausschließlich überlassen seyn muß, die Abbezahlung der Staatsschuld zu leiten, und diese wird alsdann, für die zu ihrer Disposition gestellten freiwilligen Beiträge, ganz unabhängig von den gewöhnlichen, von Sr. Maj Allergnädigst befohlenen Abträgen auf die Staatsschuld, Staats-Papiere zur Tilgung aufzukaufen haben. Ueber die solchergestalt bewirkten Abträge von der Staatsschuld wird die Direction ein besonderes Conto zu führen haben, und so wie sie dem Comité Gelegenheit zu geben haben wird, sich mit den zur zweckmäßigen Anwendung der Beiträge getroffenen Veranstaltungen bekannt zu machen, so wird sie auch hierüber vollständige Rechenschaft ablegen und öffentlich bekannt machen. Demnächst ist mir Allergnädigst aufgetragen, den Theilnehmern an diesem patriotischen Verein zu erkennen zu geben: Daß, obschon Se. Maj. die bestimmten jährlichen Abträge auf die Staatsschuld als sichernd für den Kredit des Staates ansehen, Sie doch kein Bedenken genommen haben, ihr Anerbieten anzunehmen, das nicht allein unverkennbar von dem besten Willen zeugt, sondern auch Se. Maj. einen theuern unzweideutigen Beweis von der Liebe eines treuen Volkes zum Vaterlande gegeben hat. Welches ich nicht unterlassen sollen, wohlermeldetem Vereine zur gefälligen Nachricht mitzutheilen."

Italien.

Neapel, 26. Febr. Nach einer 25tägigen ununterbrochenen von beständigem Nordwind begleiteten herrlichen Witterung hat sich nun mit dem gestern stattgehabten Mondwechsel der Scirocco (Südwind) und mit ihm eine bedeutend wärmere Temperatur nebst Regen eingestellt, welch letzterer sowohl wegen des in- und außerhalb der Stadt unerträglich gewordenen Staubes uns auch zur Förderung des Wachsthums so sehr gewünscht wurde. Das Herannahen des Frühlings kündigt sich allenthalben an; in reichster Blüthe stehen Pfirsich- und Mandelbäume. — Vorgestern hatte in Beiseyn und zu Ehren Sr. k. Hoh. des Prinzen Friedrich von Preußen eine Ausgrabung in Pompeji statt, bei welcher Gelegenheit man verschiedene interessante Gegenstände, unter andern einige schöne Candelaber und einen prächtig gearbeiteten Löwenkopf von Bronze fand. — Die Zahl der gegenwärtig hier anwesenden Fremden ist sehr groß; noch nie sah man den Verkehr zwischen Rom und Neapel so belebt; die regulaire Diligence von Nanucci in Rom, welche gewöhnlich nur dreimal wöchentlich zu kommen pflegt, rollt jetzt alle Tage ganz besetzt durch Toledo's tobende Menschenmasse. Ebenso nimmt die Zahl der Reisenden, die aus dem Orient kommen, mit jedem Jahr zu, was sich durch die umfassenderen Verbindungsmittel leicht erklären läßt; so trafen in diesem Monat zwei Amerikaner, ein Schwede, ein Franzose, Graf Menou aus Paris, und ein Deutscher, Dr. Med. Schnars aus Hamburg hier ein, die bis nach Nubien vorgedrungen sind. Der Freigebigkeit des letztern verdankt das hiesige Museo borbonico einige höchst interessante Fragmente mit sehr gut erhaltenen Basreliefs aus dem Tempel von Karnak (Theben) und von der Insel Philä in Nubien. — Großes Aufsehen macht die Ermordung eines jungen Mannes, der vorgestern Abends 7 Uhr in Toledo einem Herrn, dem ein Bursche das Taschentuch zu stehlen im Begriff war, zurief, sich davor zu hüten, und deßwegen von einem Helfershelfer, welche stets die Taschendiebe begleiten, einen Stich bekam, an dem er wenige Stunden nachher starb. Einige ähnliche, jedoch in ihrem Ausgange weniger traurige Fälle fanden in der letzten Zeit hier statt; allein jedesmal gelang es der Polizei, die Thäter zu entdecken. Die drei Individuen, welche an dem oben angeführten Mord betheiligt waren, erhielten gestern auf offener Straße auf der gleichen Stelle, wo sie die That verübt hatten, hundert Stockprügel, nachdem sie zuvor mit einem Messer auf dem Rücken hängend durch die Straßen geführt worden waren. Nach empfangener Strafe wurde der Mörder den Gerichten überliefert, und man sieht seinem Urtheil entgegen, denn die Prügel galten bloß dem Vergehen, daß er ein Messer bei sich führte. Ein Kerl, der in einer engen Straße neben dem Teatro dei Fiorentini einem Herrn den Mantel vom Leib riß und damit davon lief, rannte der Schildwache, die auf den Ruf des Bestohlenen sich mit gefälltem Gewehr in den Weg stellte, gerade ins Bajonnet und fiel todt nieder.

Oesterreich.

Wien, 11. März. Der bisherige Kaiserlich Russische Gesandte am Königl. Würtembergischen Hofe, Graf von Medem, welcher von seinem Monarchen beauftragt ist „in spezieller Mission bei Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich zu residiren", ist hier eingetroffen, wonach der Kaiserlich Russische Geschäftsträger, Staatsrath von Struve, nächstens Wien verlassen und nach Petersburg zurückkehren wird.

Vor einigen Tagen hielt ein ganz eigenthümlich konstruirter, von vier Extrapostpferden gezogener Wagen vor dem Gasthof zur „goldenen Birn" (Vorstadt Landstraße). Seiner Form nach schien er ein Ableger der Arche Noah's zu seyn. Hunderte

von Neugierigen drängten sich in seine Nähe und errieth seine Bestimmung nicht, als bis aus dem Innern desselben zwei englische Vollblutpferde heraus spazierten. Sie hatten die Reise von England bis Wien — die Ueberfahrt zur See abgerechnet — durchaus mit Extrapost gemacht. Ihre Bestimmung ist die gräflich Hunyady'sche Trainiranstalt zu Pahnedorf in Ungarn, wo sie zu Wettrennen vorbereitet werden sollen, um dann im Mai auf der Wiener Rennbahn Proben ihrer Schnelligkeit abzulegen.

Salzburg, 8. Febr. Heute wurden der Erde die irdischen Reste einer Frau zurückgegeben, welche das Glück hatte, die Lebensgefährtin des größten Meisters der Tonkunst zu seyn. Die Wittwe Mozarts ward vorgestern durch einen schlagähnlichen Anfall im 85sten Jahre ihres Lebens entrückt.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Febr. (A. Z.) Tahir Pascha läßt Leichname von Muselmännern aus dem Marine-Arsenale nach der medicinischen Schule von Galata-Serai zum Gebrauch der Anatomie bringen. Der Koran verbietet jedem Gläubigen die Oeffnung menschlicher Leichen, noch strenger verpönt er die Oeffnung der Leichen von Muselmännern. Mit vieler Mühe hatte der Director Bernard durch Reschid Pascha's Vermittelung im verflossenen Jahr die Erlaubniß zu Sectionen erwirkt, zur Herbeischaffung von Cadavern aber wollte man sich nicht verstehen. Er suchte daher einige Leichen von armen in fränkischen Hospitälern gestorbenen Individuen zu erhalten, was ihm gelang. Als er später auch hier Schwierigkeiten fand, wendete sich der unermüdliche Bernard kühn an Tahir Pascha, der ihm seine Bitte ohne Anstand gewährte. So führt der in Europa als so fanatisch verschrieene Tahir Pascha das aus, was der Reformator Reschid Pascha nicht thun wollte, vielleicht nicht zu thun wagte.

Konstantinopel, 16. Febr. (A. Z.) Mit dem am 6ten aus Syrien angekommenen Dampfboote erhielten wir Briefe, die folgenden Vorfalls in Jerusalem erwähnen: Während der Feste des Kurban Bairam wurden dort, wie es in allen Städten der Türkei gebräuchlich ist, auf den öffentlichen Plätzen fur das Volk Possenspiele aufgeführt. In einem derselben figurirte als Hauptperson ein Mann in einem rothen Rock, dem während der ganzen Komödie hart mitgespielt und der zum Schluß unter dem Jubel der ganzen Versammlung verbrannt wurde. Der Gouverneur von Jerusalem Tajar Pascha, der zufällig über den Platz ging, sah der Posse zu und lachte mit den Anderen aus vollem Halse darüber. Einige Tage später kam der Englische General-Konsul, Oberst Rose, mit dem protestantischen Bischof in Jerusalem an und forderte von Tajar Pascha einen Palast für den Bischof. Der Pascha zeigte sich sehr erstaunt und äußerte, daß er in Betreff des Bischofs gar keine Nachrichten und Verhaltungs-Maßregeln von der hohen Pforte erhalten habe, indeß wolle er den Konsul und dem Bischof als Reisenden einstweilen die Gastfreundschaft seines Palastes anbieten. Oberst Rose, der gleichzeitig Nachricht von jenem Verbrennungs-Prozesse erhalten hatte, sah darin eine Beleidigung gegen England und berichtete sowohl deshalb als auch wegen des Bischofs an den hiesigen Englischen Gesandten. Sir Stratford Canning erließ eine Note an die hohe Pforte (sie wurde am 9ten d. übergeben), in welcher er für den der Englischen Nation angethanenen Schimpf Genugthuung forderte und sich zugleich wegen der Nichtanerkennung des Bischofs beschwerte. Die Antwort der Pforte war, daß, bevor sie in dieser Sache einen entscheidenden Schritt thue, sie vorerst in Syrien Erkundigungen einziehen müsse. Unser Korrespondent in Syrien meint, die Inspiration zu jener Posse sey mehr von der katholischen und Griechischen Geistlichkeit, welche die Errichtung eines protestantischen Bisthums in Syrien mit großem Mißvergnügen betrachten, als von den Muselmännischen Bewohnern der Stadt ausgegangen, denen es ziemlich gleichgültig sey, ob ein Bischof mehr oder weniger in Jerusalem wohne; auch seyen jene Possenspieler meist Syrische Christen.

Konstantinopel, 23. Febr. (L. A. Z.) Die neuesten Nachrichten aus Syrien bis zum 15. Febr. lauten nicht mehr so beruhigend. Es scheint, daß die Druſen und Maroniten, sobald sie Kunde von dem von Seiten der alliirten Mächte erhobenen Proteste gegen die Einsetzung eines Türkischen Statthalters am Libanon erhielten, ihre Zusagen zurück- und ihre frühere drohende Stellung wieder einnahmen. Der Gouverneur Omar-Pascha wurde in Deir-el-Kamar von allen Scheiks verlassen und dürfte sich schwerlich dort halten können. In Beirut zirkulirt eine Beschwerdeschrift gegen die sämmtlichen seit der Räumung der Aegypter in Syrien als Satrapen waltenden Türkischen Paschas, welche der Reihe nach diese Provinz ärger als unter den Aegyptern ausplünderten. Alle bis jetzt dorthin gesandten Paschas haben noch keinen Piaster hierher abgeführt. Aus Smyrna wird vom 20. Februar gemeldet, daß der dortige Pascha mehrere Rajas, welche er beschuldigt, daß sie einen Geld-Transport hätten berauben wollen, auf eine gräßliche Weise habe foltern lassen. Ganz Smyrna war empört hierüber.

Aegypten.

Alexandrien, 16. Febr. (L. A. Z.) Hier leidet der Handel ungemein durch die kapriziösen Beschränkungen, welche der Pascha, dem Traktate von 1838 zum Trotz, geltend zu machen weiß, und durch die sinnlose Reduction des Türkischen gemünzten Geldes.

Die Besoldungen des Civil- und Militair-Etats sind seit 19 Monaten im Rückstande. Der Pascha scheint Alexandrien und Kahira hauptsächlich aus dem Grunde zu meiden, um den Sollicitationen der Gläubiger auszuweichen. Auch scheut er die Gegenwart der Konsuln, welche bestimmte Befehle erhalten haben, ihn zur Vollziehung des Handels-Traktats zu zwingen.

Ostindien.

Bombay, 1. Febr. Kabul war bis zum Abgang der letzten Nachrichten auf allen Seiten umlagert und bedroht; der Hunger nagte im Innern, Krieg, Pestilenz und Winterstürme wütheten außerhalb. Die nicht länger haltbare Stadt wird in diesem Augenblick, wie nur zu sehr zu fürchten steht, von der tapferen Besatzung verlassen seyn, welche so lange blieb, als sie noch irgend Lebensmittel, Kleidung und Munition hatte. General Elphinstone ist todt; Sir W. Macnaghten und Capitain Trevor sind ermordet, und zwei andere Capitaine, welche Ersteren in das Lager begleiteten, haben wahrscheinlich gleiches Schicksal erlitten; Capitain Conolly ist in Feindeshänden; fünf Capitaine und ein Lieutenant sind im Kampfe gefallen, — im Ganzen also beträgt der Verlust, den Gesandten Macnaghten eingerechnet, 10 Offiziere. Außerdem fielen 2 Capitaine beim Ausbruch des Aufstandes, und Capitain Golding wurde zu Kandahar von seinen eigenen Leuten ermordet. Im Ganzen aber haben wir, wenn wir die früher gemeldeten Verluste hinzuzählen, seit dem 2. November, Elphinstone ungerechnet, 28 Offiziere verloren. Unsere und des Feindes Einbuße an Mannschaft ist nicht genau bekannt; sie kann auf unserer Seite, die Unfälle des Kontingents von Schach Sudscha mitgerechnet, nicht unter 2000 Mann und muß auf Seiten der Insurgenten das Fünffache betragen. Dies ist der traurige Umriß der unmittelbaren Ergebnisse des Gilzie-Aufstandes.

Nach einem Privat-Bericht haben die Afghanen an dem Körper des Sir William Macnaghten die größten Unwürdigkeiten verübt. Es wurde demselben der Kopf abgehauen, ein Stück der verstümmelten Leiche demselben in den Mund gesteckt, die grüne Brille, welche der Verstorbene zu tragen pflegte, ihm auf die Nase gesetzt und der Kopf in diesem Zustande durch die Stadt getragen.

Der Tod des Capitain Sir Alexander Burnes wird durch die neuesten Berichte leider bestätigt. Er wurde von einer Anzahl Eingeborener ermordet, welche unter dem Vorwande, Abgeordnete ihres Stammes zu seyn, Zutritt in sein Haus erlangt hatten. General Sale hatte bei Abgang der Nachrichten noch auf 3 Wochen und Sir Macnaghten nur auf 3 Tage Lebensmittel.

Nach den Berichten aus Gisni und Kelat, so wie aus Sind, war dort Alles ruhig und keine Besorgniß vorhanden.

Die letzten Nachrichten über gefährliche Aufstände der Eingeborenen in verschiedenen Theilen Ostindiens, insbesondere in Aud, waren, wenn auch nicht gänzlich unbegründet, doch sehr übertrieben. Hier und da hat sich wohl Unzufriedenheit gezeigt, insbesondere auch unter einigen Regimentern der Eingebornen, welchen eine beabsichtigte neue Regulirung des Soldes nicht genehm zu seyn scheint; doch sind dies Ereignisse von keiner Bedeutung.

Tharawaddie, der Beherrscher der Birmanen, verhält sich jetzt ruhig und beschäftigt sich damit, die Stadt Rangun zu zerstören und eine andere zu bauen, die er Boh-a-lah-bah nennt. Auch die Nepalesen sind ruhig. Die Nachrichten über die Sikhs, die in Tibet unter Zorawar Singh eingefallen sind, lauten fortwährend ungünstig für sie; doch verlautet nichts von ihrer gänzlichen Niederlage.

China.

Macao, 13. Dec. Sir Henry Pottinger befand sich mit Admiral Parker am 23. November noch in Tschusan, und bis dahin war noch kein Angriff auf Hong-tschuh-fuh, von dem ein Gerücht wissen wollte, gemacht worden. Vielmehr erwartete man Sir Henry Pottinger täglich in Hong-kong und glaubte, er werde sofort zu einer neuen Züchtigung der Chinesen in den Gewässern von Canton schreiten, da dieselben von neuem angefangen haben, traktatenwidrig die Festungswerke am Flusse zu verstärken. General-Major Burell und Capitän Rias, welche den Befehl in Hong-kong führen und nichts gethan haben, die Chinesen in ihrem Beginnen zu hindern, sollen von dem Bevollmächtigten sehr harte Vorwürfe erhalten haben. Unter diesen Umständen erwartet man nicht, daß in den nächsten Monaten eine bedeutende Thee-Verladung stattfinden werde, zumal da es auch an baarem Gelde zur Bezahlung des Thees fehlt.

Die Französische Regierung hat auf der Fregatte„ Erigone", die in Macao ankam, einen Obersten, Dubois de Jansigny, unter dem Titel eines Gesandten am Hofe von Peking, zur Beobachtung der Engländer hierher geschickt.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York. Der „Löwe des Tags" ist in den nördlichen Staaten, seit der Prinz v. Joinville abgereist ist, der Dichter Charles Dickens (Boz), Verfasser der Pickwickier. „Wir in unserem Land, sagt ein Blatt, lieben die Aufregung. Ein Krampf hie und da ist nothwendig für unsere Existenz. Die Politik, unsere gewöhnliche Hülfsquelle, ist todt, darum brauchen wir einen Löwen, einen Ball, Belustigung, Kurzweil; da läuft uns der Boz in die Arme, ganz zu rechter Zeit." Ueberall, wohin Dickens kommt, wird er durch Festmale gefeiert. Deputationen bitten ihn, auch ihre Stadt mit seiner Gegenwart zu beehren. Mehrere Damen der Quäkerstadt Plymouth ersuchten ihn um Locken von seinem Haar; er glaubte jedoch des Vorgangs wegen, aus Furcht, am Ende kahl nach Hause zu kommen, das Gesuch seiner Anbeterinnen abschlägig beantworten zu müssen.

Miscellen.

Wie hoch der musikalische Wahnsinn steigen kann, wie merkwürdig tolle Verirrungen in der Kunst vorkommen, und welche Nebenresultate Liszt und seiner ebenbürtigen Kollegen Spiel unter Dilettanten hervorbringt, mag nachstehende Mittheilung beurkunden, deren Wahrheit wir buchstäblich verbürgen können. Ein junger Klavierlehrer in

Dresden hat sich vor Kurzem, nachdem er Liszt gehört, die Zwischenhäute an allen seinen Fingern aufgeschlitzt, um die monströsen modernen Akkorde spannen und greifen zu können! (Humorist.)

Nachstehender Scherz ist das Resultat einer Wette, nach welcher ein grammatikalisch richtiger Satz mit dem sechsmal hintereinander stehenden Wörtchen „die“ anfangen sollte. Für Ausländer, welche die deutsche Sprache erlernen wollen, wird er wohl nicht zur Uebersetzung zu empfehlen seyn: „Die, die die, die die, die hulflos umherirrende Tugend beschützenden Edlen irrende Ritter nennen, für Irre halten, irren nicht.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Darstellung der Landwirthschaft Großbritaniens in ihrem gegenwärtigen Zustande. Nach dem Englischen bearbeitet von Dr. A. G. Schweizer. In 2 Bänden. Preis brosch. 6 R. 70 Kop. S.

Hirschel, Dr. B., Vom vernünftigen Gebrauche des kalten Wassers in Gesundheit und Krankheit. Zweite vermehrte Auflage. Pr. brosch. 50 K. S.

Concert-Anzeige.

Das 4te und letzte Abonnements-Concert wird nächsten Montag, am 16. März, durch gütige Mitwirkung vieler geehrten Dilettanten stattfinden. Das Nähere werden die Affichen besagen.

R. Pohley.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Seiten des Directoriums der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß ehemalige hiesige Studirende, welche sich zur Ablegung des Gradual-Examens bei der Universität wiederum melden, Zeugnisse über ihre sittliche Führung während ihrer Abwesenheit von der Universität beibringen müssen, bevor sie Behufs der Zulassung zum Gradual-Examen von Neuem in die Zahl der Studirenden aufgenommen werden, und in keinem Falle eine Ausnahme von dieser Regel gestattet werden kann; außerdem aber solche Individuen, wie bisher, sich zu dem angegebenen Zweck stets mit einem testimonium morum für die Zeit ihres früheren Aufenthalts auf der Universität, so wie mit einer Bescheinigung der Universitäts Gerichts-Canzellei über die Berichtigung etwaniger, aus letzterer Zeit noch herrührender Schulden zu versehen haben. Dorpat, 24. Febr. 1842. 1*

Rector Volkmann.
Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. jur. Jacob Boehme; die Stud. med. Carlos Richard Rinne, Emil Langhammer und Julius Ernst Sehrwald; den Stud. camer. Johann Theodor Hafferberg; die Stud. pharm. Carl Rümler, Johann Eduard Kapeller, Carl Robert Krüger, Herrmann Friedrich Kahn und Julius Babst — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 9. März 1842.

Rector Volkmann.
Notair C. v. Rummel.

Von Einer Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an die von der Kaiserlichen Universität mit dem consilium abeundi bestraften Studirenden der Rechte Robert Constantin Siegel und Ernst Heinrich Rosenplänter legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, die erforderlichen Anzeigen hierüber binnen 14 Tagen a dato, anher zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 5. März 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Commitee des Vereins Livländischer Brandweinslieferanten bringt hierdurch folgendes zu deren Kenntniß und Wissenschaft: Sobald dieser Commitee die Nachricht erhalten hatte, daß bei den bevorstehenden neuen Brandweins-Pachten, aller Brandwein von der Krone geliefert werde, und den Pächtern keine Ankäufe gestattet seyen, wandte er sich mit einer dringenden Bitte an den Herrn Finanzminister, die Lage der Livländischen Gutsbesitzer berücksichtigen, und wohlwollend verfügen zu wollen, daß eine den Bedürfnissen angemessene Quantität Brandwein auf die 4 nächsten Jahre den Interessenten des Vereins der Brandweins-Lieferanten zugetheilt werden möge, wobei der Commitee zu berücksichtigen bat, daß einem bedeutenden Theile der Gutsbesitzer die Lieferung ins Petersburgsche Gouvernement namentlich aber nach Narwa unmöglich und daher eine vergrößerte Lieferung ins Pleskausche Gouvernement sehr wünschenswerth sey.

Der Herr Finanzminister hat dieses Bittschreiben mit vielem Wohlwollen empfangen und die Versicherung gegeben, daß er alles was möglich sey, zur Erfüllung der Bitten Livländischer Brandweins-Lieferanten thun werde, daß er aber erst darüber bestimmte Nachricht haben müsse, wie viel überhaupt an Lieferungen begehrt werde, und davon wie viel ins Petersburgsche und wie viel ins Pleskausche Gouvernement.

Um nun dem Verlangen des Herrn Finanzministers zeitig Genüge leisten zu können, werden hierdurch alle Interessenten des Vereins Livländischer Brandwein-Lieferanten dringend aufgefordert diejenigen Quantitäten Brandwein, welche sie für die 4 nächsten Jahre zu contrahiren wünschen, dem Commitee bis zum 2. April nahmhaft zu machen, damit der Commitee dadurch in den Stand gesetzt werde, noch vor der General-Versammlung der Brandweins-Lieferanten, welche auf den 10. April festgesetzt wird, die behufige Vorstellung nach Petersburg zu machen.

Bei Aufgabe der Quantitäten der gewünschten Lieferungen ist anzuzeigen, wohin die Lieferung gewünscht wird und muß der Commitee, darauf aufmerksam machen, daß nicht erwartet werden kann, daß soviel Lieferungen ins Pleskausche Gouvernement gegeben werden möchten, daß alle diejenigen, welchen es convenabler seyn möchte, nach Pleskau zu liefern, denen es aber doch wie bisher möglich gewesen ist, ihre Lieferungen nach Narwa zu machen, die Lieferungen ins Pleskausche Gouvernement zugetheilt erhalten können. 3

Riga, den 9. März 1842.

Im Namen des Commitee Livländischer Brandweins-Lieferanten:

Bruiningk.

Es wünscht Jemand einen Reisegefährten bis Podolien oder einen Theil dieses Weges; nähere Rücksprache deshalb in der Zeitungs-Expedition. 1

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Saarhof bei Walk, befindet sich eine Merino-Heerde, die aus freier Hand verkauft werden soll. Sie besteht aus 120 Schaafen, 16 Böcken, 50 Jährlingen, und die diesjährige Lammung. Das Nähere ist auf dem Gute selbst, bei dem Arrendator zu erfahren. 2

Vorzüglich schöne Thymotigras-Saat, so wie ganz reinen rothen und weißen Klee, zu 5 Rubel Silber per Pud, verkauft 2

C. H. Wagner,
Kunst- und Handels-Gärtner in Riga.

Im Kraackschen Hause, gegenüber dem Gymnasium stehen zwei Droschken für einen billigen Preis zum Verkauf. Das Nähere daselbst. 1

Auf dem Gute Cabbina unweit Dorpat sind von den so beliebten blauen schlesischen und weißen Weber-Kartoffeln nächst 1000 Löfe zur Saat käuflich zu haben. Man hat sich an die Verwaltung daselbst zu wenden. 1

Kleesaat, weiße und rothe Holländische von bester Qualität, Tymotygras, so wie alle Gemüse- und Blumensaamen u. s. w. sind gut, billig und keimfähig zu haben bei dem Gärtner C. W. Schoch, am Weidendam, Nr. 104, in Riga. 1

Abreisende.

Oberlehrer Shirjäjew wird Dorpat in acht Tagen verlassen. Den 12. März. 3

Otto Jägermann, Büchsenmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 5. März. 1

F. A. Legescheidt, Schuhmachergesell, wird binnen kurzem Dorpat verlassen. Den 5. März. 1

Daniel Alex. Johannson, Schuhmachergesell, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 9. März. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 22. Dienstag, 17. März. 1842.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Mitau. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. (Eingesandt.) Liszt — jedes Beiwort wäre hier zuviel und zuwenig — Liszt wird allhier am nächsten Sonntage, den 22. März, oder nach Umständen an einem darauf folgenden Tage im großen Hörsaale ein Concert geben. Der Preis für die unteren Plätze ist 1 Rubel S. M. für die oberen auf der Gallerie 70 Cop. S.

Riga. Liszt wird im Theater zu Riga zwei Concerte geben, von denen das erste am Montage den 16. März stattfindet.

Mitau, 8. März. Nachdem wir vor Kurzem die herrliche, klang- und nüancenreiche Stimme Breiting's bewundert hatten, ertönte wieder von Westen her der Ruf: „Liszt kommt nach Mitau!" Er, den man in Paris und London, und besonders in Berlin unlängst so hoch gefeiert hat, will auch hier alle Musikfreunde erfreuen und entzücken. Drum eile ein Jeder, der Sinn und Gefühl für die schönste aller Künste hegt, zum Tempel, wo ein jugendlicher, genialer Priester der Muse der Tonkunst opfert! — Dieses geschah: ungeachtet der sehr erhöhten Preise strömten Mitau's Bewohner am heutigen Abend zum Schauspielhause, um Liszt zu hören, und das geräumige Gebäude wurde ganz besetzt. Lebhafte Zeichen der Freude empfingen den großen, und doch so bescheidenen Virtuosen, aus dessen künstlerisch-bedeutendem Gesichte Geist und Seele strahlen, und sein Spiel rechtfertigte ganz die Erwartungen, welche die Bewunderung des halben Europas erregt hatte. Nicht nur technisch-vollkommen, sondern auch jugendlich und genial ist Liszt's Spiel: ein Tändeln mit den ungeheuersten Schwierigkeiten, eine Riesenkraft im Forte und in der Vibration und den Gängen der Oktaven, und dennoch das lieblichste Verschweben der Töne bis zum Piano und zu wahren Harmonikalauten, ein Anschlag, der das eigentlich undankbare Instrument zu einem anderen umzuwandeln scheint, ein meisterhaftes Crescendo und Decrescendo, welches auf dem Fortepiano wegen des Verhallens der Töne so schwierig auszuführen ist, zuweilen ein kühnes Zerreißen aller Fesseln der rhythmischen Bewegung: — dieses ungefähr sind die Eigenthümlichkeiten in Liszt's Spiele. Soll ich vom Einzelnen sprechen? In der Ouvertüre zum Tell glaubte man den über den Alpenthälern rollenden Donner, das harmonische Lied des Kuhreigens, oder den Jubelruf glücklicher, freier Landleute, — in der Phantasie aus Robert dem Teufel die höllische Freude unterirdischer Geister in wunderbarer Verschlingung mit höheren Tönen, — in Schubert's Erlkönig die schauerliche, verhängnißvolle Erscheinung dieses Sagengebildes, — endlich in dem chromatischen Galopp, dem non plus ultra dieses Abends, den muthwilligsten Satyr der Tänzerwelt wahrzunehmen. Also Herr Liszt spielt so, wie die Schöpfer Adelaiden's, und besonders des Erlkönigs, Beethoven und Göthe, gedichtet haben, d. h. objektiv: unstreitig der am schwersten zu erringende, aber auch den Künstler am herrlichsten schmückende Kranz. Ein neuer Schmuck der Persönlichkeit des großen Künstlers ist es, daß er sich, eben so wie der unvergeßliche Henselt, nach dem Triumph der Technik in das heitere Reich anderer großen Tonkünstler der Vorzeit und Gegenwart so gern flüchtet, wie uns denn heute Abend, außer der Ouvertüre zum Tell und Schubert's Erlkönig, auch Beethoven's sinnige Adelaide und das treffliche Duett aus Spohrs Jessonda von neuem erfreuten. Herr und Madame Hoffmann sangen diese Stücke sehr brav, und Herr Liszt begleitete das Duett besonders schön. — Ein stürmisches Bravo des Publikums, wie aus einem Munde, ein sich stets erneuendes Beifallklatschen, und der einmüthig geäußerte Wunsch, den Galopp da Capo zu hören, dem freundlich gewillfahrt wurde, waren die gerechte Anerkennung des großen Virtuosen, der für das Pianoforte eine neue Welt aufgeschlossen hat.

(Mit. Ztg.)

St. Petersburg, 12. März. Dem Generalmajor Duhamel, Gesandten in Persien, ist der St. Annenorden erster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. März. Der Abolitionistenverein hat vorgestern unterm Vorsitz des Herzogs von Broglie eine Versammlung und am Abend ein Banquet gehalten. Die Gesellschaft erstrebt die Vollendung des von Wilberforce so beharrlich verfolgten und nach vielen Jahren in England mit Erfolg gekrönten Vorhabens, — die völlige Abschaffung der Sklaverei auf den Colonien. Daß über dieses Thema nichts Neues gesagt werden könne, weiß Jeder, der mit den Parlamentsverhandlungen seit 1792, wo zuerst ein partielles Verbot des Sklavenhandels erging, bis 1831, dem Jahr der Sklavenemancipation auf den brittisch-westindischen Inseln, vertraut ist. Die Abschaffung, des Menschenhandels gilt mit Recht als ein großer Vorschritt auf dem weiten Wege der Civilisation. Darum fand auch das so edle als standhafte Mühen, die Abolitionsmaßregel im Parlament stufenweise durchzusetzen, überall in Europa ehrende Anerkennung. Es hat sich aber bei diesem theilweisen Gutmachen einer langen Versündigung an den heiligsten Menschenrechten ergeben, was so oft in Fällen eintritt, wo Gewinnsucht mit dem Gesetz in Zusammenstoß kommt: das Gesetz wird umgangen und die Gewinnsucht macht sich obendrein bezahlt für die List, die sie brauchen muß, um nicht auf ihrem dunkeln Pfade angehalten und zur Strafe gezogen zu werden. Wenn in dem letzten halben Jahrhundert die Negerausfuhr von der Afrikanischen Küste nach Amerika abnahm gegen die Zeit, wo der Menschenhandel noch ein ganz erlaubter war, so nahmen dagegen die Leiden der Schwarzen, die mit teuflischer Grausamkeit ihrem Geburtslande entführt wurden, um verknechtet zu werden, (wie Brougham am 29. Januar 1838 im Oberhaus zu London nachgewiesen hat) in einem schauderhaften Verhältniß zu. Wer wird nicht einstimmen mit William Pitt, der in der Nacht auf den 3. April 1792, nachdem 193 Stimmen gegen 125 im Unterhaus entschieden hatten: Der Negerhandel müsse aufhören, begeistert ausrief: „Das Verdammungsurtheil ist gesprochen und die Sentenz besiegelt: Der Fluch der durch diesen Handel auf der Menschheit lag, ist weggenommen; das tiefste Brandmal, das je den Charakter einer Nation befleckte, wird verschwinden!“ — Aber wer wird auch nicht schmerzlich fühlen, daß heute, fünfzig Jahre nach jener Nacht, die Folgen des unseligen Rathschlags, der des frommen Las Casas Herz in der Sterbestunde preßte, — des Rathschlags, womit er, in unbedachter Verzweiflung, um das eine Volk zu erleichtern, das andere erdrückte — noch immer fortnagen an den Unwohnern des Gambia und des Senegal? — Die Negerstämme bekriegen sich, weil sie die Gefangenen als gangbare Waare an den Sklavenhändler absetzen können. England unterhält mit großen Kosten Wachschiffe an der Küste von Guinea, den Negerhandel zu hindern und die Schiffe, die ihn dem Verbot zuwider treiben, anzuhalten und wegzuführen. Was wird damit erreicht? Daß die Speculanten ihre Ladungen von Menschenfleisch assecuriren lassen (von zwölf Schiffen wird im Durchschnitt nur eins genommen) und die zum Transport bestimmten Neger um so empörender mißhandelt werden. Ueber den dermaligen Stand des Sklavenhandels sind die furchtbarsten Einzelheiten im englischen Parlament mitgetheilt worden. Wo aber liegt die Abhülfe? Dieser jetzt wichtigste Punkt ist in der Abolitionisten-Versammlung zu Paris nicht zur Erläuterung, viel weniger zur Entscheidung gekommen. Es bleibt eben gewiß, der Sklavenhandel wird fortdauern, selbst wenn Frankreich das Durchsuchungsrecht nach den Bestimmungen des Vertrags vom 20. December 1841 noch zugeben sollte, falls nicht Spanien, Portugal, Brasilien und die Vereinten Staaten, den Stipulationen dieses Tractats freiwillig und aufrichtig beitreten, oder dazu gezwungen werden, zuvor aber auch die Bearbeitung des Bodens durch Sklavenhände auf allen Colonien, in Brasilien, und in den sklavenhaltenden Südstaaten der anglo-amerikanischen Union untersagt wird. Wie diese allein wirksamen Vorbedingungen des Gelingens der gehegten philanthropischen Pläne erreicht werden können, ist weder in der Abolitionistensitzung, noch bei dem Abolitionistenbanquet, zur Sprache gekommen. Es bleibt daher nur zu rühmen, daß der guten Sache des echten Humanismus ein neuer kräftiger Impuls gegeben worden und Lamartine (inter pocula) eine stellenweise vortreffliche Rede improvisirt hat. —

Paris, 13. März. Bei Gelegenheit des der Deputirten-Kammer vorgelegten neuen Münz-Gesetzes äußert das Journal des Débats seine Bedenken über das Münz-System Frankreichs im Allgemeinen, namentlich zeigt es sich besorgt über die großen Massen von Silbermünzen, welche in Frankreich zirkuliren. „Frankreich besitzt“, sagt das genannte Blatt, „weit mehr Silbergeld, als es für seinen Austausch bedarf, und dieser Ueberschuß constituirt eine mindestens unfruchtbare Anlegung der Kapitalien. Seit der Wiederherstellung des allgemeinen Friedens, bis zum Jahre 1841, hat die Einfuhr des Silbers die Ausfuhr dieses Metalls um 1093 Mill. Fr. überstiegen. Alle Bergwerke der Welt bringen 830,000 Kilogramm Silber hervor, davon absorbirt Frankreich allein gegen 500,000 Kilogrammen. Das in Frankreich zirkulirende Silbergeld bildet fast die Hälfte der Summe, die in ganz Europa zirkulirt. Eine der Wirkungen unserer Münz-Reglements besteht also darin, die metallischen Produkte Süd-Amerika's, welches bekanntlich fünf Sechstel alles Silbers hervorbringt, in Frankreich anzuhäufen. Ist dieses Resultat unseres Austausches mit dem Auslande nützlich, und müssen wir uns darüber freuen? Es bedarf keiner langen Ueberlegung, um diese Frage verneinend zu beantworten. Zuerst giebt es nichts Unfruchtbareres, als sein Ver-

mögen in baarem Gelde anzulegen. Zweitens hat diese Art, unsere Rechnungen mit dem Auslande zu liquidiren, den Uebelstand, daß sie uns ohne Nothwendigkeit und ohne Entschädigung tributpflichtig gegen die Besitzer der Quecksilber-Bergwerke macht, welche die Bergleute von Mexiko und von Peru dieses Metall mit jedem Jahre theurer bezahlen lassen. Einen anderen, noch schwereren Tribut bezahlen wir den Regierungen von Süd-Amerika, die von dem aus ihrem Bergwerken gewonnenen Silber eine Abgabe von 16 pCt. erheben. Außerdem aber setzen wir uns in der Folge möglicherweise einem ungeheuren Verluste aus. Es können Umstände eintreten, durch welche plötzlich die Production der Bergwerke Süd-Amerika's ganz außer Verhältniß steigen würde. Wenn die Sicherheit in Mexiko wieder hergestellt wird, oder wenn nur das von Herrn Bacquerel erfundene galvanische Verfahren, durch welches das Silber ohne Anwendung des Quecksilbers aus seinem Erze geschieden werden soll, die Vervollkommnung erlangt, die man einen Augenblick lang schon errreicht zu haben glaubte, so wird die Production des Silbers sich ungemein vermehren und der Preis desselben fast so sehr weichen, wie zur Zeit der Entdeckung Amerika's. Das Kapital von 3 Milliarden, welches wir gegenwärtig in Silbergeld besitzen, würde dann bald nur noch 2½ oder gar nur 2 Milliarden werth sein; eine Entwerthung, die den Geist erschreckt, wenn man bedenkt, daß sie von irgend einer metallurgischen Erfindung abhängt! Dies sind wichtige Argumente, die dem Nachdenken der Staatsmänner empfohlen zu werden verdienen."

Von allen Hafenplätzen laufen die betrübendsten Nachrichten über den Schaden ein, welcher durch den Sturm angerichtet worden ist, der in der Nacht vom 9. zum 10. März wüthete. Bei Calais sollen die Wellen eine solche Höhe erreicht haben, wie sich die ältesten Leute dessen nicht erinnern.

Als das Journal la Mode vor einiger Zeit zu einer zweijährigen Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 6000 Fr. verurtheilt wurde, kündigte es an, daß der Bericht über diesen Prozeß als Broschüre erscheinen werde, und zeigte außerdem seinen Abonnenten in einem unter Couvert versendeten Cirkulare an, daß der Ankauf dieser Broschüre als eine Beihülfe zur Bezahlung der Geldbuße zu betrachten sei. Es gingen demgemäß viele Bestellungen auf die Broschüre ein, und die Behörde sah sich veranlaßt, einige Briefe auf der Post in Beschlag zu nehmen, um die geschehene Aufforderung zur Unterstützung für die Bezahlung einer Geldbuße zu konstatiren, da diese gesetzlich verboten ist. In Folge dieser Maßregel wurde heute der Vicomte Walsh zu 3 monatlicher Gefängnißstrafe und 3000 Fr. Geldbuße und der Gerant der Mode, Voillet de St. Philbert, zu 2 monatlichem Gefängniß und 2000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Der Park von Monceaux, ein Besitzthum der Krone, ist für drei Millionen Fr. an eine Gesellschaft Kapitalisten verkauft worden. Es soll darauf ein neues Stadtviertel, das den Namen Chartres erhalten wird, erbaut werden.

Herr Horace Vernet hat das Commandeur-Kreuz der Ehren-Legion erhalten.

Morgen kömmt hier zum erstenmale das Oratorium „Paulus" von Mendelssohn-Bartholdy zur Aufführung.

Paris, 11. März. Ueber 3000 Spanische Flüchtlinge, welche zur Partei Marie Christinen's gehören, hatten sich nach dem Mißlingen des October-Komplottes nach Portugal zurückgezogen. Sie sind in die Carlistische Armee aufgenommen worden. Wie es heißt, hat der Spanische Regent mehrere Noten an das Kabinet von Lissabon gerichtet, um die Verabschiedung sämmtlicher Spanischer Flüchtlinge, die sich in der Portugiesischen Armee befänden, zu fordern.

Die Fregatte „Medea" und das Dampfboot „Tonnère" sind von Toulon nach Barcelona abgegangen. Nach dem Toulonnais wurden sie aus dem Grunde nach der Küste von Catalonien geschickt, weil man den Ausbruch von Unruhen in Catalonien besorgt.

Die Presse enthält heute wieder einen langen Artikel, um zu beweisen, daß Frankreich vollkommen berechtigt sey, die Conventionen von 1833 über das Durchsuchungsrecht aufzuheben.

Das Journal des Débats enthält heute eine lebhafte Vertheidigung der Herren Philarète Chasles und Michel Chevalier, Professoren an der hiesigen Universität, die von einem religiösen Blatte beschuldigt worden sind, Doktrinen des Lutherthums und des Materialismus zu lehren. Es behauptet, daß jene Angriffe der Geistlichkeit keinen anderen Zweck hätten, als die Universität zu Grunde zu richten und den Händen der Laien den öffentlichen Unterricht zu entwinden.

Mehrere hiesige Journale (und nach ihnen viele Deutsche Journale) berichten über eine Unterredung, die der berühmte Orientalist, Abel Rémusat, an der Tafel des Königs über die Chinesischen Angelegenheiten geführt habe. Er soll darin Details gegeben haben, die günstig für den Charakter des Chinesischen Volkes gelautet hätten. Leider ist Herr Abel Rémusat schon seit länger als 10 Jahren mit Tode abgegangen.

Die vor einigen Jahren so viel besprochene Tochter des Generals Morel, um deretwillen der Offizier Emil de la Roncière vor die Assisen gestellt und zu zwanzigjähriger Haft verurtheilt wurde hat sich seit dieser Zeit verheirathet, wird aber jetzt von ihrem Manne — als Ehebrecherin vor Gericht verklagt.

England.

London, 12. März. Sir Robert Peel's Rede zur Darlegung des Zustandes der Finanzen Großbritaniens dauerte viertehalb Stunden und wird allgemein bewundert. Sein Vorschlag geht auf Wiedereinführung der Taxe auf das Einkommen. Nach Peel's Anschlag wird diese Taxe, die vorerst,

wenn es die Nothwendigkeit fordert, während fünf Jahren erhoben werden soll, jährlich 3¾ Mill. Pfd. Sterl. (45 Mill. Gulden) eintragen.

Peel's Finanzrede, gehalten im Haus der Gemeinen am 11. März Abends, wurde, ihrer ganzen Länge nach eine halbe Stunde nach der Beendigung, durch einen Abdruck im Standard nach allen Theilen des Landes verbreitet. Das Deficit in der Staatseinnahme (für 1842 über 2½ Mill. Pfd. Sterl.) wird durch eine Einkommentaxe von circa 3pCt. gedeckt; die Abgabe soll sich auf 7 Pence für ein Pfd. Einkommen belaufen (macht 2¹⁵/₁₆ pCt.) — Wer nur 150 Pfd. oder weniger Einkommen hat, ist frei von der Taxe. Irland ist ganz ausgenommen; dagegen wird dort die Taxe auf geistige Getränke um einen Shilling pr. Gallon erhöht. Die Income-Tax wird 3,700,000 Pfd. St. abwerfen; mehrere andere neue Taxen 610,000 Pfd. — Das Deficit abgerechnet, bleibt ein Ueberschuß von 1,740,000 Pfd. Dieser wird zu ⅔ aufgezehrt durch Reduction verschiedener Tarifansätze.

Die von Sir R. Peel vorgeschlagene und vom Unterhause im Gesammt-Ausschusse genehmigte Resolution in Bezug auf die Einkommen-Steuer lautet folgendermaßen: „Es ist die Ansicht dieses Ausschusses, daß zur Aufbringung der Ihrer Majestät bewilligten Subsidien jährlich während einer zu bestimmenden Zeit folgende verschiedene Taxen und Abgaben erhoben werden sollen: Von Eigenthum in Ländereien, Gebäuden oder Erbgütern und von jedem Jahrgeld, jeder Pension oder Besoldung, die von Ihrer Majestät oder aus den Staats-Revenüen des Vereinigten Königreichs bezahlt werden; und von allem Zins von Geld, Annuitäten, Dividenden und Antheilen von Annuitäten, der irgend einer Person oder Personen, Körperschaften, Compagnieen oder Gesellschaften, mögen sie Corporationsrechte haben oder nicht, zufließt; und von dem jährlichen Ertrag oder Gewinn, der irgend einer Person oder Personen, die in Großbritanien wohnen, von irgend einer Art Eigenthum, sey es in Großbritanien oder anderswo gelegen, oder von Annuitäten, Nutznießungen oder Besoldungen, oder von einem Gewerbe, Handel oder Geschäft, mögen diese in Großbritanien oder anderswo betrieben werden, erwächst oder zukommt; und von dem jährlichen Ertrag oder Gewinn, der irgend einer Person oder Personen, die nicht in Großbritanien wohnen, aus irgend einem Eigenthum in Großbritanien oder aus einem in Großbritanien betriebenen Geschäft, Gewerbe oder Beruf erwächst oder zukommt, — für jede 20 Shilling des jährlichen Werths oder Betrags 7 Pence. Von der Pacht von Ländereien, Gebäuden oder Erbgütern (ausgenommen die von Pächtern bei einer Pacht von Grundstücken gepachteten Wohnhäuser), für jede 20 Shilling des jährlichen Werths 3½ Pence."

Die Times macht auf den Zuwachs aufmerksam, den laut amtlichen Nachweisen die Britische Handels-Marine, diese Pflanzschule der Flotte, in den letzten Dezennien gewonnen hat. Während sie nämlich im Jahre 1814 nur 6 Dampfschiffe und 24,412 Segelschiffe zählte, besteht sie jetzt aus 940 Dampfböten und 28,022 Segelschiffen, welche eine registrirte Bemannung von 258,000 Köpfen zählen. Die so lange ausgesprochene Besorgniß, daß die Zunahme der Dampfschifffahrt eine Verminderung der Segelschiffe herbeiführen werde, hat sich somit als gänzlich grundlos erwiesen. Das genannte Blatt vergleicht dann die Handels-Marine von Frankreich und Amerika mit der Britischen und behauptet, daß erstere beide nicht blos an Zahl der Schiffe und Bemannung, sondern noch mehr an Tüchtigkeit derselben weit zurückständen.

London, 12. März. Die Kriegs-Operationen zur Einsetzung und Beschützung Schach Sudscha's haben seit 1838 einen Aufwand von 16½ Mill. Pfd. St. gekostet. Da man nun trotzdem in Afghanistan wieder Alles von vorn anfangen muß, ja sogar jetzt noch schlimmer daran ist, als im ersten Feldzuge, denn damals waren die Afghanen sich ihrer Kraft, den Britischen Truppen gegenuber, noch nicht bewußt worden, und da auch nach Besiegung der Insurrection die Lage der Engländer unter jenen kriegerischen Gebirgsvölkern immer eine sehr mißliche und höchst kostspielige bleiben dürfte, so wird natürlich ein zweiter Feldzug nach Afghanistan hier nicht sehr gern gesehen, und man findet sich darein nur als in ein nothwendiges Uebel, weil es jetzt gelte, die Ehre Englands aufrecht zu erhalten und die von Seiten der Afghanen erlittene Schmach zu rächen. In diesem Sinne wird denn auch die Nachricht, daß die Regierung im Begriff stehe, sogleich 8—10,000 Mann nach Indien zu schicken, im allgemeinen mit großer Genugthuung aufgenommen; nur einzelne Stimmen sprechen sich dagegen aus; unter Anderem wird ein solcher Feldzug sogar für unmoralisch erklärt, da die Afghanen weder Rebellen, noch Insurgenten seyen, sondern blos fur ihre Unabhängigkeit kämpften. Ehe man, sagen die Gegner, Afghanistan zu dem Schauplatz eines blutigen und kostspieligen Krieges mache, durfte es gut seyn, wenn die Britische Regierung sorgfältig die Folgen erwägte, die ein unabänderlicher Bruch zwischen den Briten und den Afghanen hervorbringen würde. Man könne die Städte und Dörfer von Dschellalabad bis Herat verbrennen, aber durch solche Mittel könne man die Afghanen nicht besiegen, welche sich in ihre Bergfestungen zurückziehen würden, bereit, ihre Feinde immer zu uberfallen, wenn Hunger oder die Kälte eines Sibirischen Winters den Muth der Britischen Truppen herabgestimmt hätte. Vorräthe könne man nur aus Indien haben, und die Versorgung einer Streitmacht von 30,000 Mann in Afghanistan von diesem Lande aus würde nach der Berechnung der Bombay Times 90,000 Kameele erfordern. Aber gesetzt, die Afghanen lägen gefesselt zu Englands Füßen, was werde aus der Politik, für welche man in den letzten 4 Jahren unterhandelt und gekämpft habe? Das Land zu besetzen, sey moralisch und physisch unmöglich. Man würde sich in keiner einzigen Stadt halten können. Und mit den Afghanen, als tödtlichen Feinden, was werde da aus der star-

ken Barriere gegen Rußland werden? Die einzige Rechtfertigung des Blutes und Geldes, welches für die Restauration Schach Sudscha's ausgegeben worden, sey die Sicherung der Britischen Herrschaft in Asien gegen Persien und Rußland und die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Verhältnisse mit den Hauptstaaten westlich vom Indus. Man möge also nicht am Ende die Afghanen zwingen, eben diejenigen Mächte anzurufen, vor deren Nähe man stets solche Furcht geäußert habe.

Bekanntlich haben Damen keinen Zutritt bei den Parlamentsverhandlungen und mehrere Anträge galanter Unterhausmitglieder ihnen solchen zu gestatten fielen durch. Gleichwohl ist jetzt, dem Morning Herald zufolge, hinter der Fremdengalerie des Unterhauses sub rosa ein kleiner Verschlag errichtet worden, von wo aus politikluſtige Ladies die Debatten mit anhören können und zwar durch ein Schallloch, das nicht breiter als eine Hand ist. Es haben aber nicht mehr als 12 oder 13 Platz, die mit einer Eintrittskarte des Sergeant-at-arms zugelassen werden.

Bei einem Kirchthurmrennen, das vor Kurzem in Romford Statt fand, wurde die Eisenbahn der Eastern Counties auf eine ganz neue Weise benutzt. Man nahm nämlich einen besonderen Wagenzug auf dieser Bahn, um die Personen zu befördern, welche dem Rennen beiwohnen und ihm folgen sollten. In dem Augenblicke, als die Wettenden von Romford abritten, setzte sich auch der Wagenzug auf der Eisenbahn in Bewegung; die Wagen hielten sich stets gleich mit den Wettrennern und zwar in geringer Entfernung von denselben, so daß man einen Anblick hatte, wie nie vorher, nämlich einem Kirchthurmrennen in seiner ganzen Ausdehnung in aller Gemächlichkeit beiwohnen konnte.

Spanien.

Madrid, 7. März. Die von Sir Robert Peel im Unterhause ausgesprochene Hoffnung, daß Spanien unter seiner jetzigen Regierung dahin gelangen werde, den ihm gebührenden Rang unter den Europäischen Mächten wieder einzunehmen, hat das Selbstgefühl der hier herrschenden Partei noch sehr gesteigert. Die ministeriellen Blätter verkündigen, die ganze Nation sey voll Begeisterung und Eines Sinnes, um die bestehenden Einrichtungen zu vertheidigen. In dieser Behauptung selbst scheint jedoch ein Widerspruch zu liegen. Denn da, wie die Regierung selbst versichert, nicht nur keine fremde Macht die Halbinsel mit einem Angriffe bedroht, sondern die übrigen Mächte einen solchen Angriff nicht gestatten würden, und der Regent ohnehin öffentlich erklärte, er werde alle Despoten der Welt zurückschagen, so muß die Frage entstehen, wer ist der Feind, gegen den die Nation unter die Waffen gerufen wird, wenn im Innern Einigkeit und Begeisterung für das Bestehende herrscht? Eine Zeit lang durfte man wohl glauben, daß wirklich die Handvoll ausgewanderter Vertheidiger der Königin Christine in Verbindung mit den in Frankreich gebliebenen Karlisten darauf zu rechnen befugt waren, die Regentschaft Espartero's mit leichter Mühe umzustürzen und ihre übrigen reactionairen Zwecke zu erreichen. Die ernste Sprache der Regierung und die außerordentliche Kraftanstrengung, die sie zu entwickeln strebt, waren geeignet, die Gemüther in Schrecken zu setzen. Jetzt aber da die Regierung, auf Grunde der Logik und auf positive Thatsachen gestützt, die Unmöglichkeit einer Christino-Karlistischen Coalition und das gewisse Scheitern einer jeden, den Umsturz der Regentschaft Espartero's bezielenden Bewegung darthut, sollte man glauben, daß auch die Patrioten geneigt wären, diesen Zusicherungen Glauben zu schenken, auf die Fürsorge der Regierung zu bauen und dem erschöpften Lande endlich den lang entbehrten Genuß des Friedens zu gönnen. Gerade das Gegentheil erfolgt.

Auf das deutlichste sieht man, daß die Patrioten keinen anderen Gegenstand der Furcht haben, als den, daß der so laut verkündigte Einbruch von jenseits der Pyrenäen nicht stattfinden, und demnach auch dieser erwünschte Vorwand zu abermaliger Errichtung revolutionairer Junten und Durchsetzung unzähliger, dem allgemeinen Wohle widersprechender Privatzwecke wegfallen möchte. Von allen Seiten erfährt man, daß Vorbereitungen zur Einsetzung der Junten getroffen werden, und daß diese, wenn auch noch nicht förmlich installirt, doch Beweise ihrer versteckten Thätigkeit geben. Bei dem ersten Anlasse, bei dem ersten beunruhigenden Gerüchte, so unbegründet es seyn möge, werden sie offen hervortreten und der Regierung ihre vielleicht sehr lästige Mitwirkung aufdrängen. In mehreren Provinzialstädten sind bereits, man weiß nicht recht, durch wen und in Kraft welchen Gesetzes, Verbannungen gegen „Verdächtige“ verfügt worden; in anderen hat man im Voraus die Personen bezeichnet, welche mit außerordentlichen Steuern zu belegen sind, oder gegen welche, als Geisseln, Verhaftung verhängt werden soll. In Barcelona haben diese Vorboten des Schreckens-Systems die Auswanderung mehrerer der reichsten Kapitalisten zur Folge gehabt; diese wird den Ruin der Fabrikanten nach sich ziehen und dürfte auch auf die Haltung der Fabrik-Arbeiter bedenklichen Einfluß haben. Bekanntlich nahm die Junta von Barcelona den Umstand, daß zwei Patrioten in die Hände von Räubern gefallen waren, zum Vorwand, um über friedliche, aber wohlhabende Bürger die Maßregeln eines unerhörten Terrorismus zu verhängen, die von der Regierung ungestraft gelassen wurden und im Kongresse Schutzredner fanden. Gerade jetzt wimmeln die Landstraßen Cataloniens von bewaffneten Banden; leicht dürften abermals Patrioten ihre Beute werden und das System der Repressalien in Barcelona sich aufs neue entfalten. Die Senatoren und Deputirten Cataloniens verfügten sich neulich zum Regenten, um ihn auf den Zustand ihrer Provinz aufmerksam zu machen, und hatten darauf eine mehrstündige Zusammenkunft mit dem Minister-Präsidenten.

***

Die National-Miliz von Saragossa sagt in ihrer unter dem 24sten v. M. an den Regenten gerichteten Adresse unter Anderem: „Sollte ein trauriges Schicksal an einigen wichtigen Punkten der Monarchie den Ruhm beflecken, den die liberale Sache so reichhaltig in sich schließt, so verlegen Ew. Hoheit Ihren Sitz in dieses alte Königreich, wo es nicht an Aragoniern fehlen wird, die nach dem Ruhme ihrer Vorfahren streben, und die politische Freiheit auf den edlen Trümmern des ältesten constitutionellen Thrones des Weltalls aufrichten werden.“ Die Provinzial-Deputation von Pontevedra, an deren Spitze der höchste Regierungs-Beamte der Provinz steht, verlangt von den Cortes, sie möchten über das Gesetz einen Schleier werfen, um es zu retten. Mit Recht darf man fragen: welchen Gehalt haben die Institutionen, wenn sie bei dem bloßen Gerüchte von bevorstehenden Unruhen nicht mehr ausreichen, sondern verschleiert werden müssen? Die Cortes, die aus einer Revolution hervorgegangen sind, welche die vollständige Wiederherstellung des Grundgesetzes angeblich zum Zweck hatte, sollen den Schleier über das Gesetz werfen. Und warum? Weil einige Journale das Gerücht ausposaunten, daß eine Handvoll Spanier in Frankreich an unausführbaren Plänen arbeiteten? Nicht vor diesen braucht die Regierung ernstliche Besorgnisse zu hegen; die wahren Feinde des Friedens sind die, welche auf jene Gerüchte gestützt, in Voraus angebliche Sicherheitsmaßregeln treffen wollen, die mit der Ruhe des Landes unvereinbar sind. Hierin liegt der Schlüssel zu der gegenwärtigen Lage Spaniens.

Der Kongreß hat die Regierung ermächtigt, die Steuern nach Maßgabe des letzten Budgets bis zum 1. Juli zu erheben. So besteht nun seit acht Jahren in Spanien das Repräsentativ-System, ohne daß die zweckmäßigste Seite desselben, die Diskussion und Bewilligung der Budgets, ein einzigesmal zur Ausführung gekommen wäre.

Deutschland.

Berlin, 9. März. Unser König, der in diesen Tagen dem genialen Rauch in dessen Werkstätte einen Besuch abstattete, hat bei dieser Gelegenheit das Modell zu der Statue Friedrichs des Großen, die hier errichtet wird, in Augenschein genommen und dasselbe vollkommen gutgeheißen, so daß nunmehr zu dessen definitiver Ausarbeitung geschritten werden kann. — Ein auch als Schriftsteller, besonders auf dem Felde der historischen Literatur bekannter Officier, Hauptmann v. Orlich, hat durch Vermittelung des Prinzen von Preußen die Erlaubniß Sr. Majestät erhalten sich nach Ostindien zu begeben um dort im Generalstabe des Generals Sale dem neuen Feldzug in Afghanistan sich anzuschließen. Herr von Orlich wird, so lange er in Indien bleibt, von Preußen aus die Besoldung eines englischen Captains vom Generalstab beziehen, so daß er mit seinen Umgebungen auf ganz gleiche Weise wird leben können. Jedenfalls ist später von diesem unterrichteten Officier eine interessante Darstellung seiner Beobachtungen zu erwarten. Der Prinz von Preußen soll geäußert haben, daß die Theilnahme an einem solchen Feldzug in Indien der Traum seiner eigenen Jugend gewesen und daß er daher dem Plane des Herrn v. Orlich mit dem lebhaftesten Interesse folge. — Der Homöopathie ist kürzlich hier eine officielle Genugthuung geworden, indem ein homöopathischer Arzt, Dr. Behiemeyer, nicht bloß zum Leibarzt der Prinzessin Albrecht ernannt worden, sondern auch zur Anerkennung seiner Dienste den rothen Adlerorden erhalten hat.

Sonnabend den 5. März, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, ereignete sich in der Nähe Berlin's folgender Vorfall, welchem von einem wahrheitsliebenden Manne als Augenzeuge beigewohnt wurde: Am Ufer des Rummelsburger Sees, der größtentheils noch mit Eis belegt war, versammelten sich bei dem ungünstigsten Wetter (es fiel Hagel und Regen und der Fußboden war kothig) einige 30 Personen beiderlei Geschlechts, die theils zu Wagen, theils zu Fuß angekommen waren. Von dem einen Wagen wurden verschiedene leinene Zeuge herabgenommen und bald darauf 2 viereckige Zelte, welche oben offen waren, aufgeschlagen. In das eine gingen 5 Männer, in das andere 4 Frauen (sie gehörten sämmtlich dem Mittelstande an, was aus ihrer sorgfältigen Kleidung gemuthmaßt werden konnte). Nach Verlauf einiger Zeit trat aus dem Männerzelt ein mit einem schwarzen Badehemde welches durch einen Leibgurt festgehalten wurde, angethaner Mann heraus, ging zu dem Frauenzelte, aus welchem eine mit einem weißen Badehemde und wollenen Socken bekleidete Frau trat, führte diese mit abgemessenen Schritten an der Hand in den See, bis ihnen das Wasser an die Brust reichte, schöpfte mit der Hand Wasser, begoß ihr Haupt damit und bog sie zum Schlusse hinterwärts über, so daß die Wellen über sie zusammen schlugen. Darauf gings eben so gravitätischen Schrittes zurück und diese Prozedur wiederholte sich mit noch 3 Frauen und 4 Männern. Unter den letzteren befand sich ein mit weißen Haaren geschmückter alter Mann. Noch in den nassen Badekleidern fielen sie zur Erde, sangen und beteten. Der muthmaßliche Priester im schwarzen Badehemde hielt unter Zähneklappern eine Rede, bis ihm fast die Stimme versagte. Mit dem Umkleiden endete diese Prozedur. In einiger Entfernung standen zwei Polizeibeamte und ein Gendarm und betrachteten mit größter Ruhe und Zurückhaltung diese Mummerei. Die Zelte wurden abgebrochen und lautlos verließ die Menge, wie sie gekommen, den Taufplatz.

Berlin, 11. März. Die bereits in so vielen Blättern besprochenen Gesetze über die zu verändernden Verhältnisse der Juden im Staate, sollen, da ihnen schon eine solche Aufregung vorangegangen ist, in der beabsichtigten Weise nun nicht erlassen werden. Zwar lag dieser Idee die edelste Absicht

zu Grunde, doch hatte man übersehen, daß es den Juden nicht um besondere Rechte, sondern lediglich um Gleichstellung zu thun sey.

Mehrere Blätter haben irrthümlich berichtet, daß Franz Liszt von der hiesigen Universität zum Doctor der Philosophie ernannt worden sey. Der Antrag, welcher von einem Theil der Studenten in dieser Hinsicht gemacht worden ist, ward von den Professoren der philosophischen Fakultät entschieden zurückgewiesen und für unpassend erklärt.

Vom Main, 12. März. (N. C.) Nach neueren Privatmittheilungen aus Berlin soll es jetzt entschieden seyn, daß Se. Maj. der König von Preußen der silbernen Hochzeit des russischen Kaiserpaares beiwohnen wird. Se. Maj. soll mehrere Wochen in St. Petersburg verweilen wollen. — Ein unverbürgtes Gerücht sagt, Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau werde sich von Berlin aus auf einige Zeit nach St. Petersburg verfügen, um den kaiserl. russ. Hof zu besuchen.

Königsberg, 16. März. Die philosophische Fakultät der hiesigen Universität hat dem Virtuosen Franz Liszt den Grad eines Doktors der Musik ertheilt und ihm das darüber ausgefertigte Diplom durch die Professoren Jacobi, Rosenkranz und Dulk überreichen lassen.

Italien.

Florenz, 7. März. (A. Z.) Gestern Morgen bei Tagesanbruch wurde der größte Theil der Bewohner unserer Stadt durch einen ziemlich heftigen Erdstoß aus dem Schlafe aufgeschreckt. Mehrere Tage vorher hatte sich eine für die Jahreszeit ungewöhnlich schwüle und drückende Luft bei meist bedecktem Himmel fühlbar gemacht. Bald nach dem Ereigniß war derselbe hell und beinahe wolkenlos.

Oesterreich.

Wien, 10. März. (Ob. Z.) Dem Vernehmen nach werden in diesem Augenblicke die Fragen über Annäherung an den deutschen Zollverein im Staatsrath debattirt. Die Schwierigkeiten eines solchen Uebergangszustandes sind von der Art, daß sie eine allseitige und reifliche Erwägung erfordern. — Die Nachricht von dem russischen Ukas über die Eisenbahn von Moskau nach Petersburg hat hier einen angenehmen Eindruck gemacht. Der Handelsstand sieht darin eine neue Bürgschaft dauernden Friedens.

Prag. Vor einigen Tagen war eine rührende Feierlichkeit in der Maltheserkirche. Ein junger Ordensgeistlicher segnete seine, die goldene Hochzeit feiernden Eltern ein.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Febr. (A. Z.) Noch scheint die Pforte rücksichtlich des Libanons zu keinem bestimmten Entschluß gekommen zu seyn. Auf die deshalb von den Repräsentanten der fünf Mächte erlassenen Noten ist das Türkische Gouvernement noch immer eine bestimmte Antwort schuldig. Es hat in dieser Woche eine große Divans-Sitzung stattgehabt, an der außer den Pforten-Ministern auch die Würdenträger und Großen des Reichs Theil genommen haben. Der Libanon bot hierin reichlichen Stoff zu Erörterungen, und obwohl über den Ausgang derselben nur wenig bekannt geworden, so ist doch das Eine gewiß, daß Omar Pascha vor der Hand von Deir el Kammar nicht abgerufen wird. Nach einer Unterredung, die Sarim Efendi mit einem fremden Diplomaten gehabt, zu schließen, durfte die Türkische Regierung auch für die Folge wenig geneigt seyn, den ihr gemachten Vorstellungen nachzugeben, vielmehr scheint sie temporisiren und die Diplomatie mit Ausflüchten hinhalten zu wollen. Dahin gehört die Aeußerung des Reis Efendi: Akif und Ali Efendi würden sogleich von hier abgehen, der Eine nach London, der Andere nach Wien, Beide sollen mit den gemessensten Instructionen in der Sache des Libanons versehen werden, um daselbst diese leidige Frage zu einer Entscheidung zu bringen. Diese beiden Efendi's treffen nun wirklich bereits Anstalten zur Abreise; allein bis sie auf ihren Posten gelangen, dürften wohl zwei Monate, bis die Frage entschieden und die Entscheidung in Syrien vollzogen wird, ein halbes Jahr vergehen. Doch könnte es sich fügen, daß die Pforte bald Veranlassung finde, ihre Gewaltthat zu bereuen, indem die Mehrheit der Maroniten entschlossen zu seyn scheint, den Türkischen Pascha, wenn alle Bitten bei der Pforte fehlschlagen, mit den Waffen in der Hand aus Deir el Kammar zu vertreiben. Schon haben zwischen Druſen und Maroniten partielle Gefechte stattgefunden, in denen die Letzteren obsiegten. Omar Pascha verhielt sich dabei neutral; aber wie wird es ihm möglich bleiben, diese neutrale Stellung in die Länge zu behaupten? Seit Eingang dieser Nachricht herrscht unter den Ministern einige Verwirrung, und Tahir Pascha findet sich täglich im Arsenal ein, um den Arbeitern den nöthigen Impuls zu geben. Die Zahl der Letzteren ist gestern verdoppelt, die Aufsicht verstärkt und den thätigsten eine Zulage versprochen worden. Die Nachrichten, die Sir Stratford Canning am 19ten und 20sten durch Couriere aus Syrien erhalten, sollen wenig befriedigend seyn, man weiß jedoch nicht, ob unangenehm für die Pforte oder für den Botschafter selbst. Nur so viel ist bekannt, daß Sir Stratford, mit dem Empfang des Bischofs Alexander in Jerusalem von Seiten Tayar Pascha's nicht zufrieden, bei der Pforte sich beschwert hat und nun die Anerkennung des evangelischen Bischofs als solchen urgirt. Der letztere fühlte sich durch das Benehmen Tayar Pascha's, welcher ihn nur als einen reisenden Engländer ansehen zu können behauptete und augenscheinlich alle den Neuangekommenen erwiesenen Ehrenbezeugungen auf den Oberst Rose und die ihn zahlreich begleitenden Englischen Offiziere bezog, so verletzt, daß er die Einladung des Pascha's, in seinem Palais einstweilen den Aufenthalt zu nehmen, ablehn-

te und es vorzog, in dem Hause eines dortigen kleinen protestantischen Geistlichen abzusteigen.

Es sind vor einigen Tagen zwei Französische Offiziere hier angekommen, die binnen kurzem nach Syrien reisen, um daselbst auf Rechnung ihrer Regierung den Ankauf von Pferden zu besorgen.

Konstantinopel, 23. Febr. (A. Z.) Vorgestern kam ein Englischer Courier aus Persien hier an, der Nachrichten bis zum 26sten v. M. brachte. Nach ihnen sind zahlreiche räuberische Kurdenhorden bis Tabris vorgedrungen, haben alle Dörfer niedergebrannt, alles Tragbare weggeschleppt, und die Einwohner, welche nicht entfliehen konnten, ermordet. Die Verwirrung und das Elend in diesen Gegenden soll alle Beschreibung übersteigen.

Konstantinopel, 23. Febr. (K. A. Z.) Am 19. Februar kam ein englisches Dampfschiff aus Syrien hier an, dem am 21. Februar ein zweites von derselben Flagge von eben daher folgte. Beide sollen höchst wichtige Depeschen überbracht haben. Privatbriefe sind nicht mitgekommen. Die Nachrichten aus Syrien sind sehr geheim gehalten. So viel ich indessen soeben von dem Capitän des Phönix erfahren konnte, steht das ganze Gebirge wiederum in Feuer. Dießmal aber ist der Kampf nicht zwischen Druse und Maroniten, sondern gegen die Türken. Die 1200 Mann großherrlichen Truppen in Deir-el-Kamar sollen total geschlagen und Omar-Pascha, der neue turkische Gouverneur des Libanon, verschwunden seyn, ohne daß man wisse, wohin er gekommen und was aus ihm geworden ist. Aegyptische und anderer Nationen Emissäre sollen frei und in Schaaren Syrien durchziehen und das Volk mehr denn je gegen die türkische Regierung aufwiegeln. Auch sollen Nachrichten aus Jerusalem eingetroffen seyn. Die angekommenen englischen Marineoffiziere sagen, daß der Gouverneur von Jerusalem den neuen protestantischen Bischof durchaus nicht anerkennen will, daß er ihm die geforderten Sicherheitscavasse versagt habe, und als der Bischof, unter freiem Himmel predigte, Türken, Katholiken, Griechen und Armenier ihn insultirt haben sollen. — Nachschrift. Alle bis jetzt angestellten Nachforschungen, um die Wahrheit über den syrischen erneuerten Aufstand und das Verschwinden Omar Pascha's zu constatiren, stellen die Aussage des Capitäns vom Phönix in Zweifel, denn der russische, französische und österreichische Gesandte haben nicht das Mindeste davon erfahren; nur der englische Gesandte allein beobachtet ein tiefes Schweigen über die eingegangenen Depeschen und bejaht weder noch verneint die deswegen an ihn gerichteten Fragen. Das Einzige, was sich durch eines Gesandten Mund bestätigt, ist der Vorfall mit dem protestantischen Bischof in Jerusalem, und ist noch hinzugefügt, daß sein Leben wirklich in Gefahr gewesen seyn soll. Zugegeben wird noch, und zwar zuversichtlich, daß ein maronitisches, einzeln liegendes Dorf von circa 1200 Einwohnern, seitwärts von St. Jean d'Acre, von den Drusen neuerdings überfallen, der Angriff aber zurückgeschlagen worden. Dieß ist Alles, was man darüber weiß.

China.

(Nachträgliches.) Das Canton Register, das aber jetzt in Macao gedruckt wird, sagt in einer seiner letzten Novembernummern: „Aus Nord-China haben wir wenig Neues. Die Drohung der Chinesen, Capitän Smiths vor Amoy zurück gebliebenes kleines Geschwader mit Brandern anzugreifen blieb, wie sich erwarten ließ, unausgeführt und in Amoy, so wie auch zu Ningpo, Tschinhae und auf Tschusan war alles ruhig. Es heißt, Ihrer Maj. Bevollmächtigter habe die Summe von 8 Mill. Thlr. als Lösegeld für die Stadt Ningpo und für die Nichtbelastigung der Hauptstadt Hangtschen-fu und anderer Städte der Provinz verlangt. Bis zum Datum der letzten Nachrichten hatte man aber noch keine Antwort von den chinesischen Behörden, wiewohl nach einiger Schwierigkeit Communicationen mit ihnen eröffnet worden. Die zu Tschinhae und Ningpo in die Hände der Engländer gefallene Beute ist sehr beträchtlich und ansehnliche Prisengelder werden die Anstrengungen der Armee und Flotte belohnen. Der werthvollste Theil des Fangs ist ohne Zweifel eine ungeheure Masse Scheidemünze des Landes, ein Vorrath von mehr als einer Mill. Thlr. Dagegen soll der Fund an chinesischen Thalerstücken und an Syceesilber nicht sehr groß gewesen seyn; doch lauten die Angaben darüber sehr verschieden. Eine beträchtliche Quantität ward in ausgehöhlten Holzblöcken versteckt gefunden und deren mögen die Chinesen, ehe wir dahinter kamen, viele weggeführt haben. Ein anderer Hauptartikel der Beute, der Silbermünze an Werth nahe, wenn nicht gleichkommend, war eine unermeßliche in Tschinhae aufgespeicherte Quantität Kupfer, woraus Kanonen gegossen werden sollten. Sie wird weit über 600 Tonnen geschätzt. Man war beschäftigt das Kupfer, das von sehr guter Qualität ist, auf Transportschiffe zu verladen. Auch eine große Anzahl erzene und kupferne Kanonen von sehr schwerem Kaliber ist in die Hände der Sieger gefallen. Dazu die ungeheuern Kornmagazine in Ningpo; das Getreide wurde von den Engländern an die ärmeren Classen der chinesischen Bevölkerung verkauft, ein Sack von ungefähr 2 Centnern für 1 Thaler und man löste daraus täglich gegen 12,000 Thlr. Daß bei solcher Wohlfeilheit des Preises, die man in England mährchenhaft finden wird, die Nachfrage groß war, läßt sich denken. Auch sehr beträchtliche Salpetervorräthe hat man erbeutet, desgleichen eine Masse von Schiffsmaterial, dies jedoch von schlechter Qualität, so daß man es wahrscheinlich vernichtet hat. Die Bewegungen der brittischen Flotte nordwärts mußten natürlich großentheils von dem Ausgange der mit den Provinzialbehörden in Tschekiang eingeleiteten Unterhandlungen abhängen; im Fall der Nichtannahme der ihnen gebotenen Bedingungen sollte zu-

nächst die am Ausflusse des Kaisercanals gelegene Hauptstadt Hog-tschen-fu genommen werden" (deren Eroberung die frühere Post, wie es scheint, voreilig gemeldet).

Die Canton Preß vom 4. Decbr. rühmt die steigende Blüthe der vor der Ausmündung des Cantonflusses gelegenen kleinen Insel Hong-kong unter englischer Herrschaft. Oeffentliche und Privatgebäude waren in raschem Aufbau begriffen und so wird sich das Eiland, welches noch vor drei Vierteljahren bloß von armen chinesischen Fischern bewohnt war, bald einer ansehnlichen Stadt an seinem trefflichen Hafen rühmen können. Die Engländer legten gute Straßen an und eine solche war namentlich quer über die Insel nach der Tytam-Bay fertig. Die chinesische Bevölkerung nahm mit jedem Tage zu und betrug sich, obgleich sie nicht aus Mandarinen besteht, so ordentlich, daß die Polizei wenig zu thun fand. Der Bazar war gut und wohlfeil versorgt und an Arbeit und Verdienst kein Mangel. Es finden sich auf der Insel selbst mehrere schöne Granitbrüche die von den Chinesen gegen billigen Lohn bearbeitet werden. Ueber das Klima der Insel schwanken die Angaben; während es den einen trefflich zusagt, haben andere durch Fieber zu leiden. Daran mag jedoch der noch fühlbare Mangel an guten Wohnungen die meiste Schuld tragen, da viele Menschen unter Zelten oder in leichten Bambushütten leben oder die neuerbauten Häuser bezogen haben, ehe sie trocken geworden. Die Küste an der Tytam-Bay auf der andern Seite der Insel scheint jedenfalls eine gesündere Luft zu haben als die neue Stadt Hongkong. Die in den benachbarten Gewässern sehr häufigen Seeräubereien waren eine große Plage für den Handel und die britischen Behörden haben zu wenig verfügbare Schiffe, um das Unwesen überall mit Erfolg verhindern zu können. Hongkong ist namentlich ein Salzdepot für das nahe chinesische Festland und die umliegenden Inseln geworden. Das Kriegsschiff Nimrod war von Amoy zur Verstärkung des Geschwaders von Hongkong zurückgekehrt, von wo aus, wie schon erwähnt, eine neue feindselige Demonstration gegen die Stadt Canton wegen Verletzung des speciellen Waffenstillstands vorbereitet wurde. Der Handel in Canton, wo kaum ein halb Duzend Engländer zurückzubleiben gewagt, war unter den gegebenen Umständen natürlich sehr flau geworden und eine gänzliche Sperrung des Exportes stand zu erwarten. — Ein unglücklicher chinesischer Opiumschmuggler war in Ketten nach Peking abgeführt worden.

Aus Peking hatte man seit zwei bis drei Monaten keine Staatszeitung mehr erhalten. Die letzte meldete, daß am zehnten Tage des achten Monds des vorigen Jahrs (24. Septbr. 1841) der Kaiser Taukwang, „Ruhm der Vernunft" — welch ein lockender Titel für einen deutschen Rationalisten! — seinen 61sten Geburtstag feierte. Se. Maj. hatte, wahrscheinlich in Anbetracht der Lage des Reichs, die vielen Cerimonien, mit welchen sonst dieser politische Feiertag von der Beamtenhierarchie der verschiedenen Provinzen begangen zu werden pflegt, dießmal durch eine Proclamation verbeten. — Die Kriegskosten der Chinesen bloß in der Provinz Fokien sind von den betreffenden Beamten zu 1½ Mill. Taes in Rechnung gebracht. Der Kaiser hat einen Oberrechnungsrath abgeordnet, um das Multiplicationsexempel des Schatzmeisters von Fokien zu revidiren.

Aus Bengalen sollten sehr beträchtliche Verstärkungen nach China eingeschifft werden. Zwei Regimenter Sipahis, denen diese Bestimmung in Calcutta bei der Parade verkündigt wurde, brachen in ein lautes Hurrah aus. Sie dachten vermuthlich: lieber nach China als nach Afghanistan.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Wolff, Dr. O. L. B., Poetischer Hausschatz des deutschen Volkes. Vollständigste Sammlung Deutscher Gedichte nach den Gattungen geordnet, begleitet von einer Einleitung, die Gesetze der Dichtkunst im Allgemeinen, so wie der einzelnen Abtheilungen insbesondere enthaltend, nebst einer kurzen Uebersicht ihrer Bildungsgeschichte seit den frühesten Zeiten ihres Erscheinens bis auf unsere Tage, und biographischen Angaben über die Dichter, aus deren Werken Poesien gewählt wurden. Ein Buch für Schule und Haus. Dritte Auflage. Preis brosch. 2 Rbl. 35 Cop. S.

Vogel, Dr. E. F., Geschichte der denkwürdigsten Erfindungen von der ältesten bis auf die neueste Zeit. Ein Volksbuch zum Selbstunterricht für alle Stände. 1—3te Lieferung à 15 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 13. März. Stabs-Capit. Hemmelmann, Rathsherr Weiß, aus Riga, Kaufm. Valentin Schubert aus Reval.

Den 15. März. Von dem reitenden Grenadierregiment Lieutenant Ramm, aus St. Petersburg, log. im Hotel London. — Gustav Rebe, aus Riga, log. im Hotel St. Petersburg.

Abgereiste.

Den 14. März. Stabs-Capit. Hemmelmann.

Waaren-Course am 6. März 1842.
In Silber Münze.

	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	80—82⅘
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅘	—
Waizen ..... pr. Last	—	128½178½
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	57¼—71½
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	35¾—37
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	8—8¼
dito ⅔ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 10. März 1842.

	St. Pthg.	Riga.
Auf Amsterdam	192—193	194
—London 3 Mt.	38⅓⅓	—
— Hamburg.	34½	34⅓⅔
Staats-Pap.:		
6% Metall. S.-M.	124½	—
5% dito 1 Ser.	—	107—107¼
3 & 4 dito	—	102¾
6% Bco. Inscript.	—	—
Pol. Loose 1 Anl.	72	—
dito 2 do.	78⅘	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl. .	—	100¾
dito Stiegl. .	—	—
dito Curl. .	—	100½
dito Ehstl. .	—	—
dito Stiegl. .	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In den Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der Kaiserl. Universität Dorpat vom 4. Junius 1838, ist in dem Kapitel, welches von den Verbindlichkeiten der Studirenden handelt, unter Anderem verordnet.

§ 69.

Die Gegenstände, für welche den Studirenden bis zu den unten festgesetzten Summen zu borgen erlaubt ist, sind folgende:

für Mittags- und Abendtisch	50 Rub.	B.-A.	(gegenwärtig	15 Rub.	S.-M.) *)
dem Bäcker	20 „	„		6 „	
für Wohnung mit Heizung, Möbeln u. Bette	50 „	„		15 „	
der Wäscherin und für Aufwartung . .	10 „	„		3 „	
für Stiefel und Schuhe	15 „	„		4 Rub.	50 Cop. S.
dem Schneider	25 „	„		7 „	50 „

*) S. die bei dem Senats-Ukas vom 31. August 1840 publizirte Reductions-Tabelle.

§ 70.

Die Anzeige dieser Schulden bei dem Rector muß von Seiten der Creditoren in den ersten sechs Wochen nach deren Contrahirung erfolgen, wobei die ersten vier Wochen des nächsten Semesters als äußerster Termin festgesetzt werden.

§ 72.

Die übrigen von Studirenden während ihres Aufenthalts auf der Universität contrahirten, in § 69 nicht genannten Schulden, können nicht gesetzlich eingeklagt werden, und zwar weder bei der Universität, noch bei irgend einer andern Behörde.

§ 78.

Wenn ein Studirender, zur Strafe für Vergehungen von der Universität entfernt wird, so wenden sich seine Gläubiger mit ihren Forderungen an die Polizei; deshalb benachrichtigt die Universität dieselbe von jedem solchen Falle, und macht das Ausscheiden des Studirenden in den Zeitungen bekannt. Die bei der Universität schon eingegangenen Schuldforderungen an ihn werden zugleich der Polizei mitgetheilt.

Indem ich mich veranlaßt finde, diese gesetzlichen Bestimmungen abermals zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, erachte ich für nöthig, dabei noch ausdrücklich zu bemerken, daß hinfort in keinem Falle eine Ausnahme von den obigen Bestimmungen statuirt, und namentlich keine Forderung an Studirende dieser Universität für andere Gegenstände als die in § 69 benannten, und keine zu einem höheren Betrage, als dem daselbst als das maximum, bis zu welchem den Studirenden zu creditiren erlaubt ist, festgesetzten, bei dem Syndicats- und dem Universitätsgericht acceptirt werden wird. Auch kann ich nicht unterlassen, noch darauf aufmerksam zu machen, daß, so oft bei dem Abgange eines Studirenden die Creditoren desselben, nach § 11 der Vorschriften für die Studirenden, durch ein Proclam in den Zeitungen aufgerufen werden, alle Creditoren, auch wenn ihre Forderungen bereits beim Syndicatsgerichte angezeigt sind, sub poena praeclusi bei der Kanzellei mit selbigen sich zu melden haben. Als wonach ein Jeder, den Solches betrifft, zur Vermeidung von Schaden und Nachtheil sich zu richten hat.

Rector Volkmann. 2

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. jur. Jacob Boehme; die Stud. med. Carlos Richard Rinne, Emil Langhammer und Julius Ernst Schrwald; den Stud. camer. Johann Theodor Hafferberg; die Stud. pharm. Carl Rümler, Johann Eduard Kapeller, Carl Robert Krüger, Herrmann Friedrich Kahn und Julius Babst — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 9. März 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden diejenigen, welche:

a) Das Geschäft der Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Brücken und der Umgebung des Rathhauses vom 1. April d. J. ab auf ein Jahr, und

b) die in diesem Jahre erforderliche Plasterung noch ungepflasterter Straßen nach Quadratfaden,

zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. März d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Commitee des Vereins Livländischer Brandweinslieferanten bringt hierdurch folgendes zu deren Kenntniß und Wissenschaft: Sobald dieser Commitee die Nachricht erhalten hatte, daß bei den bevorstehenden neuen Brandweins-Pachten, aller Brandwein von der Krone geliefert werde, und den Pächtern keine Ankäufe gestattet seyen, wandte er sich mit einer dringenden Bitte an den Herrn Finanzminister, die Lage der Livländischen Gutsbesitzer berücksichtigen, und wohlwollend verfügen zu wollen, daß eine den Bedürfnissen angemessene Quantität Brandwein auf die 4 nächsten Jahre den Interessenten des Vereins der Brandweins-Lieferanten zugetheilt werden möge, wobei der Commitee zu berücksichtigen bat, daß einem bedeutenden Theile der Gutsbesitzer die Lieferung ins Petersburgsche Gouvernement namentlich aber nach Narwa unmöglich und daher eine vergrößerte Lie-

ferung ins Pleskausche Gouvernement sehr wünschenswerth sey.

Der Herr Finanzminister hat dieses Bittschreiben mit vielem Wohlwollen empfangen und die Versicherung gegeben, daß er alles was möglich sey, zur Erfüllung der Bitten Livländischer Brandweins-Lieferanten thun werde, daß er aber erst darüber bestimmte Nachricht haben müsse, wie viel überhaupt an Lieferungen begehrt werde, und davon wie viel ins Petersburgsche und wie viel ins Pleskausche Gouvernement.

Um nun dem Verlangen des Herrn Finanzministers zeitig Genüge leisten zu können, werden hierdurch alle Interessenten des Vereins Livländischer Brandwein-Lieferanten dringend aufgefordert diejenigen Quantitäten Brandwein, welche sie für die 4 nächsten Jahre zu contrahiren wünschen, dem Commitee bis zum 2. April nahmhaft zu machen, damit der Commitee dadurch in den Stand gesetzt werde, noch vor der General-Versammlung der Brandweins-Lieferanten, welche auf den 10. April festgesetzt wird, die behufige Vorstellung nach Petersburg zu machen.

Bei Aufgabe der Quantitäten der gewünschten Lieferungen ist anzuzeigen, wohin die Lieferung gewünscht wird und muß der Commitee, darauf aufmerksam machen, daß nicht erwartet werden kann, daß soviel Lieferungen ins Pleskausche Gouvernement gegeben werden möchten, daß alle diejenigen, welchen es convenabler seyn möchte, nach Pleskau zu liefern, denen es aber doch wie bisher möglich gewesen ist, ihre Lieferungen nach Narwa zu machen, die Lieferungen ins Pleskausche Gouvernement zugetheilt erhalten können. 2

Riga, den 9. März 1842.

Im Namen des Commitee Livländischer Brandweins-Lieferanten:

Bruiningk.

Donnerstag, den 19ten d. M., eine musicalische Abendunterhaltung in der academischen Musse. Der Anfang um 7½ Uhr.

Dorpat, den 16. März 1842.

Die Verwaltung.

Hierdurch habe ich die ergebenste Anzeige machen wollen, daß ich meine Werkstätte aus dem Hause des Herrn Buchbinders Töpfer nach dem Hause des Herrn Rath Biedermann verlegt habe, und befasse mich mit allen, mein Fach tangirenden Arbeiten, bitte um geneigten Zuspruch und versichere möglichst billige und prompte Behandlung.

J. C. Oding, Klempner. 3

Es wünscht Jemand einen Reisegefährten bis Podolien oder einen Theil dieses Weges; nähere Rücksprache deshalb in der Buchdruckerei der Wittwe Schünmann. 1

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Soorhof bei Walk, befindet sich eine Merino-Heerde, die aus freier Hand verkauft werden soll. Sie besteht aus 120 Schaafen, 16 Böcken, 50 Jährlingen, und die diesjährige Lammung. Das Nähere ist auf dem Gute selbst, bei dem Arrendator zu erfahren. 1

Vorzüglich schöne Thymotigras-Saat, so wie ganz reinen rothen und weißen Klee, zu 5 Rubel Silber per Pud, verkauft 1

C. H. Wagner,

Kunst- und Handels-Gärtner in Riga.

Zu vermiethen.

Mein Nebenhaus, der Manege gegenüber, die gegenwärtige Wohnung des Herrn Docenten Dr. Tobien, ist vom 1. Juli d. J. ab, zur Miethe zu haben. Landrichter Samson. 3

Abreisende.

C. Kiens wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 16. März. 3

Oberlehrer Shirjäjew wird Dorpat in acht Tagen verlassen. Den 12. März. 2

Daniel Aler. Johannson, Schuhmachergesell, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 9. März. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 23. Freitag, 20. März. 1842.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweden. — Türkei. — Australien. — Liszt.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. März. Der General-Lieut. vom Corps der Ingenieure der Wege-Communicationen Gotmann ist am 18. Febr. Allergnädigst zum Mitglied des Comités und der Bau-Commission der St. Petersburg-Moßkowischen Eisenbahn ernannt worden.

In Folge einer Entscheidung S. M. des Kaisers sollen die Pferderennen bei Zarßkoje-Sselo für die Kaiserlichen Preise, am 12., 16. und 19. August d. J. Statt finden.

Se. Kaiserliche Majestät haben die Allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht, daß die ehemaligen Studenten des pädagogischen Haupt-Instituts und Oberlehrer der russischen Sprache und Litteratur an den Gymnasien zu Riga Tichomandrizkij und zu Dorpat Schirájew ins Ausland auf zwei Jahre abgefertigt werden, um sich in den, von ihnen erwählten Fächern, Ersterer in der Chemie und Letzterer in der Rechtswissenschaft, zu vervollkommnen.

Se. Excellenz der Herr Minister der Volks-Aufklärung hat die Entlassung derselben von ihren Schulämtern vorgeschrieben und zu ihren Nachfolgern die Studenten des pädagogischen Haupt-Instituts Gutschinskij für Riga und Nikolitsch für Dorpat bestimmt.

Laut Verordnung des Herrn Finanz-Ministers bringt das Dep. des auswärtigen Handels zur allgemeinen Kunde, daß jegliche Flinten und Pistolen die mit Kugeln oder Schrot geladen werden, aber ohne Pulver durch Ressorts, Pistons oder auf andere Weise wirken, zur Einfuhr verboten sind.

Am 8. März fand die Jahresversammlung der St. Petersburg-Lübecker Dampfschifffahrts-Gesellschaft statt, welche von dem Präsidenten derselben, Sr. Erlaucht dem Grafen Benkendorf mit einer Rede eröffnet wurde, aus welcher hervorgeht, daß der reine Gewinn für das verflossene Jahr 61,911 Rbl. 14 Cop. S.-M. betragen hat, wovon eine Dividende von 11 Rbl. S. für jede Actie ausgezahlt und der Rest 17,911 Rbl. 14 Cop. S.-M. zum Reserve-Capital geschlagen wird, welches, außer dem Werthe der drei Dampfschiffe, gegenwärtig 148,693 Rbl. 30 Cop. S. beträgt, was beinahe die Hälfte der von den Actionairen bezahlten Summe ausmacht. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. März. Der dem Englischen Parlamente vorgelegte Finanzplan wird heute vom „Journal des Débats" in einer Weise gewürdigt, die, so wenig die kritische Lage Englands darin verhehlt wird, den Englischen Ministern und den patriotischen Gefühlen der Englischen Nation nur erfreulich sein kann. Die Débats sagen: „Der Premier-Minister Großbritaniens hat seinen Namen an ein Ereigniß geknüpft, welches ohne Widerspruch das bedeutendste ist, was sich in England seit dem Sturze Napoleons zugetragen hat. Sir Robert Peel ist festen Schrittes in die Geschichte eingetreten, und dieser Staatsmann, der sich bisher weniger durch die Großartigkeit seiner Ansichten und durch die Kühnheit seiner Unternehmungen, als durch eine große administrative Gewandheit, durch ein seltnes Rednertalent und durch ein instinktartiges Bewußtsein von dem Zustande der öffentlichen Meinung auszeichnete, hat sich jetzt durch den kühnsten und, im philosophischen Sinne des Wortes, durch den revolutionairsten Versuch hervorgethan, auf den seit einem halben Jahrhundert sich irgend ein Minister in England einzulassen gewagt hat. Er hat im Parlamente vorgeschlagen, alle Einkünfte der Nation zu besteuern, nicht allein die Einkünfte des Eigenthums, sondern auch die Einkünfte des Handels und des Gewerbfleißes. Um in der Geschichte Englands ein Beispiel eines ähnlichen Entschlusses aufzufinden, muß man bis zu dem Jahre 1798 zurückgehen, wo alle Einkünfte mit einer Abgabe von 10 pCt. belegt wurden, die bis zur Beendigung des Krieges im Jahre 1802 dauerte. Aber schon im folgenden Jahre,

nach dem Bruch des Friedens von Amiens, ward das Eigenthum neuerdings mit einer Steuer von 5 pCt. belegt, die im Jahre 1805 auf 6¼ pCt. und dann Jahre 1806 bis zur Beendigung des allgemeinen Krieges auf 10 pCt. erhöht wurde. — Die Steuer, welche Sir Robert Peel jetzt vorschlägt, wird ungefähr 3 pCt. betragen; sie soll drei Jahre hinter einander erhoben werden und nach Ablauf derselben soll das Parlament entscheiden, ob sie noch zwei Jahre lang fortbestehen soll. Früher waren die Einkünfte unter 60 Pfund Sterling von der Abgabe befreit, und die Einkunfte zwischen 60 und 150 Pfund Sterling hatten nur eine geringere Abgabe zu erleiden. Sir Robert Peel schlägt jetzt vor, alle Einkünfte unter 150 Pfund Sterling ganz von der Steuer zu befreien. Man sieht, es sind die Reichen, die bezahlen sollen, während die Unbemittelteren verschont bleiben. Wir haben viel und oft gegen die Englische Aristokratie, gegen die Konzentrirung des Reichthums eines ganzen Volkes in den Händen Einiger deklamiren hören; wir sind selbst zuweilen nahe daran gewesen, jene Mißbilligung zu theilen; aber das Schauspiel, welches sich uns heute darbietet, läßt in unserem Geiste nur Platz für ein Gefühl der Bewunderung. Wenn eine Aristokratie ihre Interessen mit denen ihres Landes so innig verschmilzt, wenn sie sich auf solche Weise zum Werkzeug der Größe und der Unsterblichkeit ihres Volkes macht, dann ist man gezwungen, sie freizusprechen und den Gebrauch, den sie von ihren mächtigen Mitteln macht, zu ehren. — Um die Wichtigkeit jener Maßregel vollständig würdigen zu können, muß man die unaussprechliche Abneigung, den instinktartigen Haß kennen, den jede Eigenthums-Steuer dem Englischen Volke einflößt. In England besteht die Einnahme des Schatzes hauptsächlich aus dem Ertrag der indirekten Abgaben. Die Einkommen-Steuer kann nicht ohne eine Art von Inquisition erhoben werden, die allen Klassen der Englischen Gesellschaft einen unbezwinglichen Widerwillen einflößt. Dieses Gefühl ist es auch, welches der Maßregel des Sir Robert Peel den ernstesten Widerstand bereiten wird. England muß sehr krank sein, wenn es zu so verzweifelten Mitteln seine Zuflucht nimmt. Am Schlusse jenes riesenhaften Kampfes, der den Anfang unseres Jahrhunderts bezeichnete, war England, blutig und erschöpft, den Armen Napoleons entschlüpft und litt an tiefen Wunden, welche die Krallen des Kaiserlichen Adlers ihm versetzt hatten. Diese Wunden bluten noch heute. Als der Krieg zu Ende war, belief sich die Schuldenlast Englands auf 25 Milliarden. Mit der Zeit gelang es, diese Schuld bis auf 19 Milliarden zu reduziren; aber in den letzten 8 Jahren trat wieder eine rückgängige Bewegung in den Finanzen Englands ein, und die Schuld ward in diesen wieder um 250 Millionen Frcs. vermehrt, Dank der abenteuerlichen Politik des Lord Palmerston. — Der finanzielle Plan des Sir Robert Peel ist eine wahre Revolution. Alles, was seit 30 Jahren in England in finanzieller oder kommerzieller Hinsicht versucht worden ist, verschwindet vor einem solchem Unternehmen. Man hat über die Maßregeln ein Stillschweigen beobachtet, wie es in absoluten und aristokratischen Staaten möglich ist, und jener Plan fiel wie eine Bombe in das Parlament. Er ward zuerst mit schweigendem Staunen und mit einer Art von Schrecken aufgenommen. Diese unheilvolle Steuer auf das Eigenthum, auf den Besitz Aller erschien wie eine Erinnerung an 1812, wie ein wiedererwecktes Echo aus den Zeiten der Napoleonischen Kämpfe. War denn England so tief in den Abgrund gesunken, daß es zu seiner Rettung einer solchen Erschütterung bedurfte? Das Herz Londons, die Börse, zitterte und schlug angstvoll; alle Geschäfte stockten, und man schien mit Besorgniß die Wirkung zu erwarten, welche jenes verzweifelte Mittel auf das Land hervorbringen würde. Aber über jenem Schweigen, über jenem Schrecken und jener Angst schwebte eine Art zurückgedrängter Enthusiasmus, ein verhaltener Aufschwung der Nationalität, ein erstickter Schrei des Patriotismus, die Leichen von 5000 Engländern, grablos hingestreckt auf den Schneefeldern von Afghanistan, schrieen um Rache! Und als Sir Robert Peel in feurigen Worten von dem Englischen Namen, von dem Englischen Blute und von der Ehre Englands sprach, da brach in allen Theilen des Hauses unwiderstehlich und fast wider Willen die innerste Gesinnung des Volkes hervor und machte sich im stürmischen Beifall Luft. England versucht jetzt eine jener äußersten Anstrengungen, zu denen sich Menschen und Völker kräftig genug fühlen, wenn sie im Begriff sind, zu ertrinken. Welches auch das Ende sein möge, und sollten wir auch noch einmal England auf allen Kontinenten und auf allen Meeren als unserem Feind begegnen, so ehren wir doch den Muth, den es inmitten solcher Krisen entwickelt, und wir ertheilen ihm neidlos und furchtlos das Zeugniß unserer Bewunderung."

Nach einem Privatschreiben aus London hat das Englische Kabinet vor einigen Tagen dem Herrn Guizot eine Note zustellen lassen, worin derselbe aufgefordert wird, positiv zu erklären, ob er den Durchsuchungs-Traktat ratifiziren wolle, oder nicht, da es unmöglich sei, irgend eine Modification in dem von den anderen vier kontrahirenden Mächten ratifizirten Vertrag eintreten zu lassen.

In den letzten Tagen war das Gerücht in den legitimistischen Salons verbreitet, das Kabinet der Tuilerieen habe eingewilligt, Don Carlos wieder in Freiheit zu setzen, und dieser wolle sich nach Italien begeben; allein der Englische Botschafter habe dagegen protestirt, daß man Don Carlos erlaube, Bourges in einem Augenblicke zu verlassen, wo ganz offen die Rede von einer Karlistisch-Christinischen Verschwörung gegen die Regierung Espartero's sei.

In der Nacht vom 10 März wüthete ein heftiger Sturm; die Mode erzählt, der Orkan habe auch zwei Koburg ins Palais Royal geweht: Diejenigen, welche wüßten, was ein Koburg wöge, würden sich nicht wundern, daß sie der Wind

hierher geführt. Und dieß sagt das freche Blatt drei Tage nach dem Urtheil des Polizeigerichts.

Der König und die Königin der Belgier sind nächster Tage erwartet und werden vierzehn Tage zu Paris verweilen.

Der Salon ist gestern eröffnet worden. Man sagt, die Zulassungsjury habe über fünfzig Gemälde, deren Gegenstände Scenen aus dem Leben der Madame Lafarge darstellten, abgewiesen.

Paris, 16. März. Unsere auswärtige Politik geht einer neuen Epoche entgegen. Die Anglo-Französische Allianz scheint sich ihrem Ende zu nähern. Selbst Herr Guizot und Herr Thiers, welche der Meinung waren die Allianzen könnten nur dauernd und wirksam seyn, wenn sie auf gleichmäßigen Lebens-Prinzipien der Staaten beruhten, scheinen jetzt die Ansicht zu hegen, daß in unseren Tagen, wo die materiellen Interessen der Haupthebel des Thuns und Lassens der Nationen geworden sind, die zwölfjährigen fortwährenden Zugeständnisse, die Frankreich der Britischen Regierung machte, um deren Freundschaft zu erhalten und zu sichern, vergeblich waren, da ein engeres Bündniß zwischen beiden Nationen den politischen und Handels-Interessen derselbe gerade entgegengesetzt ist. Der neuesten Differenzen zwischen Paris und London wegen der Nichtratification des Vertrages vom 20. Dezember nicht zu erwähnen, ist Spanien ein wahrer Zankapfel für beide Regierungen geworden, und das Kabinet der Tuilerieen findet sich über die in Bezug auf jenes Land von Sir Robert Peel befolgte Politik, welche mit den Versicherungen des Kabinets von St. James, dem Hof der Tuilerieen gegenüber im Widerspruch zu stehen scheint, so unangenehm berührt, daß der Notenwechsel zwischen hier und Londvn einen Grad von Bitterkeit angenommen hat, wovon in den Annalen der Juli-Diplomatie kein Beispiel vorhanden ist.

Fast alle hiesigen Blätter, selbst diejenigen, die sich am feindseligsten gegen England gezeigt haben, bringen eines nach dem anderen der Hochherzigkeit des Tory-Ministeriums den Zoll ihrer Bewunderung „Möge die Demokratie", ruft der Courier français aus, „jenes große Beispiel begreifen und sich einer edlen Nachahmung befleißigen. In England sehen wir eine Aristokratie, die sich der Gewalt wahrhaftig würdig zeigt; denn sie geht mit den Opfern voran, sie bebt nicht vor Reformen zurück und ist patriotisch genug, um auf eigene Kosten die Staatskassen zu füllen. Die Englische Aristokratie, die schon durch Reduzirung der Getraide-Zölle den Ertrag ihres Grund-Eigenthums geschmälert hat, schlägt jetzt eine Steuer vor, von der die Armen befreit sind, und welche die Reichen allein zu tragen haben. Das ist ein Akt der Hingebung und nicht, wie das Journal des Dèbats behauptet, ein Akt der Verzweiflung. Auch wir haben in Frankreich seit 1816 eine Aristokratie, welche das Land regiert, eine bürgerliche Aristokratie, eine Aristokratie der materiellen Interessen, welche durch Prohibitiv-Systeme und durch schützende Tarife hervorgerufen und entwickelt worden ist; aber diese Aristokratie weiß nichts von Hingebung weder für Ideen noch für Gesinnungen, noch für Personen; sie ist nicht geneigt, dem Interesse des Landes Opfer zu bringen. Sie ist es, die, indem sie sich jeder Zoll-Ermäßigung widersetzt, die benachbarten Völker von uns entfernt; sie ist es, die, mit der Drohung im Munde, gegen die Handels-Traktate protestirt. Während England sich den Produkten des Kontinentes zugänglicher zu machen sucht, würden sie gern rings um Frankreich die Kontinentalsperre erneuern."

Die häufigen Begegnungen, die Herr Guizot wenngleich privatim im Hause einer bekannten Russischen Fürstin, die in Paris lebt, mit Herrn Butenieff hat, scheinen es wahrscheinlich zu machen, daß er mehr als früher in dieser Hinsicht seinen Blick auf Rußland richtet. Auch die energische Sprache welche Herr Guizot in der Deputirten-Kammer führte, als er die Rechte Frankreichs auf Algerien vertrat, soll nach der Meinung einsichtsvoller Politiker auf eine bereits erfolgte Annäherung der Kabinette von St. Petersburg und Paris schließen lassen, die als die nächste Folge der gegenwärtigen Spannung zwischen Paris und London dargestellt wird.

Aus Algier ist die Nachricht vom 10. März eingetroffen, daß ein allgemeiner Friedens-Vertrag für die Kolonie zwischen dem General Bugeaud und den Arabischen Chefs abgeschlossen worden ist. Jeder von diesen Letzteren erhält von von der Regierung 50,000 Fr. General Bugeaud ist von Algier nach Belida abgereist, um wie man vernimmt, die Angelegenheit vollends zu ordnen.

Es geht die Rede, der Botschaftsposten zu St. Petersburg sey dem Grafen Mole zugedacht. Daß Hr. von Barante nicht mehr dahin zurückkehrt, ist entschieden.

Hr. Thiers ist gestern von allen Gliedern der königlichen Familie empfangen worden.

Cherubini ist gestorben, er hat ein Alter von 82 Jahren erreicht. — Die Leichenfeier ist auf nächsten Montag festgesetzt; sie wird in der Kirche Notre Dame von Loretto stattfinden. Des berühmten Tonsetzers Requiem soll dabei von den ersten Talenten der Hauptstadt ausgeführt werden.

Der Prinz von Joinville verfügt sich in den ersten Tagen des Monats April an Bord der Fregatte Belle Poule, um den Befehl auf derselben zu übernehmen und nach den Gewässern von China abzusegeln.

Paris, 19. März. (Pr. St. Ztg.) Der Eifer, mit welchem die Geistlichkeit die Lehrer der Philosophie an den Französischen Universitäten zu verfolgen anfängt, hat in der letzten Zeit einen so gehässigen Charakter angenommen, daß nicht nur die unabhängigen Journale, sondern auch die Organe der Regierungen selbst sich veranlaßt gesehen haben, für ihre bedrohten Institute in die Schranken zu treten. Dadurch haben sich zwei Punkte besonders herausgestellt, einmal das gegenwärtige Verhältniß der Regierung zur Geistlichkeit des Landes überhaupt und dann der Werth, den sie auf das Lehren der Philosophie, als ein Mittel zur höheren Erziehung der akademischen Jugend, legt. Letzteres ver-

dient um so mehr der Erwähnung, als es sich hier vornehmlich wieder um die Verbreitung Deutscher Tendenzen handelt, deren Existenz eben dadurch, daß ihnen von ihren Gegnern, als vermeintlich schlechten, entgegengearbeitet wird, bewiesen ist.

Herr Clausel von Montals, Bischof von Chartres, welcher in seinem letzten von mehreren Journalen veröffentlichten Briefe das Anathem über die sämmtliche Philosophie, als „die größte Plage, die in unserer Zeit über Frankreich gekommen", ausspricht, nennt nämlich ausdrücklich die Deutsche Philosophie die Wurzel jenes Uebels und bezeichnet namentlich die drei akademischen Lehrer, welche diese neue Wissenschaft in die hohen Schulen Frankreichs eingeführt: „Hier tritt Alles in den Hintergrund vor dem Einfluß ihrer Systeme, die auf fremdem Boden und vornehmlich in Deutschland ihre Entstehung haben", und die, nach des Bischofs Meinung, über Frankreich vielleicht ein größeres Leid bringen werden, als es selbst jene Philosophie vermochte, welche die Alles zerstörende große Revolution zu ihrer nothwendigen Folge hatte.

Glücklicherweise ist die Regierung gerade in diesem letzteren Punkte der entgegengesetzten Ansicht: denn weit entfernt, in ihr ein Werkzeug der Zerstörung zu sehen, wie dies die Mission der Philosophie der Voltaireschen Epoche war, erkannte sie früh in der neueren Philosophie ein Mittel des Aufbauens und der einzig wahrhaften, allmäligen Reform, ein Mittel der Erziehung der zur wissenschaftlichen Bildung fähigen Jugend. Darum pflegte sie diese Lehre auf ihren Schulen und förderte die Lehrer, die sich in derselben auszeichneten. Sie erhob selbst denjenigen Lehrer, der sich am meisten um diese Wissenschaft in Frankreich verdient machte, zum Minister und ehrte ihn mit der Würde der Pairie.

Wiewohl die Regierung eines katholischen Landes und von einer Geistlichkeit, welche noch eben unter der Restauration eine unbegränzte in alle Zweige eingreifende Macht besaß, angefeindet, wagte sie, was vor ihr noch keine Regierung gewagt hatte, sie folgte, was Philosophie und Unterricht überhaupt betraf, dem Muster eines rein protestantischen Landes, dem Muster desjenigen Deutschen Staates, der, durch den Standpunkt hoher wissenschaftlicher Bildung, ihr der höchste schien; und wie dieser, in der Zeit großer Bedrängniß, der aus den übrigen Deutschen Staaten ausgetriebenen Philosophie, in der Person Fichte's Schutz und Pflege verlieh, so schützt jetzt in Frankreich die Regierung diese Wissenschaft dadurch, daß sie den Lehren derselben von den hohen Schulen zu Paris, Straßburg, Toulouse, Lyon ihren offenen Beistand bietet und für dieselben den Kampf mit einem mächtigen Feinde, der Französischen Geistlichkeit, aufzunehmen wagt.

Dies Ereigniß hat eine gewisse Bedeutung: es weist auf das Bestreben der Regierung hin, sich und der Geistlichkeit strenge Gränzen in der Ausübung ihrer beiderseitigen Functionen zu setzen: sie will das Werk der Volks-Erziehung insoweit mit ihr theilen, daß sie ihr die religiöse und moralische Erziehung der Jugend ungeschmälert anvertraut; sie will sich aber selbst die vollkommenste Unabhängigkeit bewahren, in Betreff der geistigen Mittel, die ihr zur höheren wissenschaftlichen Bildung der studirenden Jugend geeignet scheinen.

Der Beifall aber, mit dem die jetzt von der Geistlichkeit verfolgten akademischen Lehrer die Philosophie lehrten, der sich immer mehr in der studirenden Jugend entfaltende Sinn für dieselbe, rechtfertigte gewissermaßen die Erwartung von dem sittlichen Einfluß, denn diese Wissenschaft auszuüben berufen ist. Dieß mag auch vielleicht nicht unwesentlich beigetragen haben, immer wieder auf den für Frankreich so heilsamen Einfluß hinzudeuten, welchen sich gerade die ersten Staats-Männer von einer engen Verbindung mit Deutschland versprachen, das man unbedingt als die Muttererde und die Pflegerin jener hohen Wissenschaft ohne Neid und Rivalität anerkennt. Denn wenn die Franzosen, in Folge der von der Politik des Kabinets vom 1. März hervorgerufenen Stimmung, in keinen Stücken den Deutschen den Vorrang über sich einräumen wollen, so sind gerade die hervorragendsten Französischen Lehrer der Philosophie bescheiden genug, den beiden Heroen der Deutschen Philosophie Hegel und Schelling, auf dem Wege zur Wahrheit mit Andacht und Verehrung nachzufolgen.

England.

London, 14. März. In beiden Parlamentshäusern wurden heute Interpellationen gestellt in Bezug auf den Etikettestreit zwischen Salvandy und Espartero. Aberdeen und Peel erklärten sich zufrieden mit dem in diesem Fall von dem englischen Gesandten zu Madrid beobachteten Verfahren.

Lord Brougham hat im Oberhaus angezeigt, er werde eine Reihe Resolutionen gegen die Peel'sche Bill zur Wiedereinführung einer Taxe aufs Einkommen in Vorschlag bringen.

London, 16. März. Sir R. Peel hat heute im Unterhaus angezeigt, die Königin habe das Verlangen zu erkennen gegeben, daß die in Vorschlag kommende Einkommentaxe eben so von Ihrer Majestät Einkommen, als von demjenigen ihrer Unterthanen erhoben werden möge. — Die Mittheilung wurde freudig aufgenommen. Die Civilliste der Königin beträgt 385,000 Pfund, ein Abzug von 3pCt. würde sich also auf 11,550 Pfd. belaufen.

Alle auf Urlaub in England befindlichen Offiziere im Dienst der ostindischen Compagnie (die ausgenommen, welche über Oberstlieutenantsrang haben;) sind angewiesen worden, sich zu ihren Regimentern in Ostindien zu verfügen.

Gestern war der Tag, an welchem London (nach einer alten Prophezeihung) durch ein Erdbeben untergehen sollte. Viele Leichtgläubige standen in angstvoller Erwartung. Inzwischen war an den Straßenecken zu lesen: „Das Erdbeben ist vertagt."

Die Times meint, daß Peel's Vorschläge und die Rede, worin er sie entwickelte, ganz allen genügen würden, ihn in den ersten Rang der Finanzmänner zu erheben. Er habe dadurch das vom Lande auf ihn gesetzte Vertrauen vollkommen gerechtfertigt, und die Nation werde dem an sie ergangenen Aufrufe mit Enthusiasmus nachkommen. „Die Schwierigkeiten", sagt dieses Blatt, „worin sich Sir R. Peel befand, und welche ihn von allen Seiten umringten, waren groß und ernst. Er hatte zugleich für ein angehäuftes und wachsendes Defizit der Einnahme und für eine steigende Ausgabe Vorsorge zu treffen; er mußte die Ehre des Britischen Namens und die Integrität des Reichs nach außen aufrecht halten und daheim einer nothleidenden Bevölkerung Erleichterung schaffen, so wie einem gelähmten Handel aufhelfen; er mußte den Druck der Steuern auf die Masse des Gemeinwesens vermindern und die Einnahme des Schatzes ansehnlich vermehren. Diese Schwierigkeiten hat er offenbar gänzlich überwunden. In einer einzigen Maßregel hat er alle jene Zwecke zusammengefaßt, und die Wirksamkeit der von ihm zu ihrer Erreichung vorgeschlagenen Mittel wird wohl Niemand leugnen können. Seine Maßregel ist darauf berechnet, für das ganze veranschlagte Defizit der Einnahme dauernde Vorsorge zu treffen, zugleich aber eine sehr umfassende und systematische Verminderung der Zölle zu bewirken, welche unseren auswärtigen Handel hemmen, und überdem noch einen Ueberschuß in den öffentlichen Kassen zu belassen. Und dies Alles soll geschehen, ohne die ärmeren Klassen der Gesellschaft auch nur im mindesten zu belasten."

In den Resolutionen, welche Lord Brougham dem Oberhause gegen die Einkommen-Steuer vorgelegt hat, erklärt derselbe, daß eine solche Steuer nur in ganz außerordentlichen Fällen, und wenn durchaus kein anderes Mittel mehr aushelfe, eingeführt werden müsse; daß sie niemals auch nur auf kurze Zeit zu den gewöhnlichen Staats-Einnahmen gestellt werden dürfe, theils ihres inquisitorischen Charakters wegen, theils weil die Regierung in Bezug auf den Betrag dieser Steuer nicht gehörig kontrollirt werden könne; daß, wenn auch allerdings die jetzigen Umstände eine solche Steuer nöthig zu machen schienen, das Parlament doch dafür zu sorgen habe, sie so wenig drückend und so gleichmäßig wie möglich zu vertheilen; daß demzufolge keine Ausnahmen stattfinden dürften, sondern daß es auch den höchsten Personen im Staate gestattet werden müsse, ihren Theil an der Last zu übernehmen; daß deshalb auch alles Einkommen ohne Ausnahme zur Steuer herbeigezogen und nur der Unterschied gemacht werden müsse, das durch bloße Arbeit erworbene Einkommen geringer zu besteuern, als das von Kapital herrührende; daß im Uebrigen aber kein Unterschied zwischen großem und kleinem Einkommen gemacht werden dürfe, als nur insofern, daß Inhaber von Einkommen, welche die Steuer zu bezahlen ganz und gar außer Stande seyen, von derselben befreit bleiben müßten.

Die Times bemerkt, daß sie dem Resultat der Motion des Lord Brougham mit einigem Verlangen entgegensehe, da sie gern wissen möchte, ob das Oberhaus auch wohl einsehen würde, wo eigentlich der Schuh drücke, obschon sie kaum glaube, daß die Pairs bei all ihrer Weisheit, Würde und Redlichkeit ein richtiges und praktisches Urtheil darüber haben könnten, welche schmerzliche Wirkungen eine Steuer auf Handwerke und Gewerbe, also auf den menschlichen Fleiß, in ihren zahllosen und mannigfachen Anwendungen, hervorbringen müsse. Noch weniger könnten sie die gehässige Inquisition, die eine Industrie-Steuer begleiten würde, gehörig würdigen, da bei der Erhebung der Steuer von dem Einkommen eines Pairs, etwas der Art, wie die Vorzeigung eines Handelsbuchs, oder eine Abhörung, gar nicht vorkommen könne.

London, 17. März. Gestern Abend wurde im Unterhause eine von Lord Egerton eingebrachte Bill, wornach das Verbot gewisser Arten bis jetzt nicht zulässiger Ehen, wie zwischen Wittwern und den Schwestern ihrer verstorbenen Frauen, aufgehoben erklärt werden sollte, mit 123 Stimmen gegen 100 verworfen. — Im Oberhaus hat Lord Brougham die angeregten Resolutionen gegen die Peel'sche Income-Tax-Bill in einer langen Rede entwickelt. — Die Begeisterung für den neuen Finanzplan des conservativen Cabinets fängt nachgrade an, sich abzukühlen. Die Aenderungen im Tarif finden viele Gegner. Man will Deputationen an den Minister schicken, ihm die nachtheiligen Folgen mancher projectirten Aenderung vorzustellen. Die Einkommensteuer, so sehr man sie nur als Kriegssteuer will gelten lassen und so großen Widerwillen man auch gegen die inquisitorischen Formen der Erhebung hegen mag, wird doch weniger getadelt, als der Tarif, weil sie fast ausschließlich die reichere Klasse trifft.

Zehntausend Mann, zum Zug nach Afghanistan bestimmt, sollen unter den Oberbefehl Sir Henry Hardinge's gestellt werden, der sich auf manchem Schlachtfeld als tapfrer Krieger und guter Stratege bewährt hat. Sir Robert Peel hat heute im Unterhaus auf eine Interpellation Lord John Russell's erklärt: die Regierung hege die Absicht, das Heer in Ostindien unverzüglich zu verstärken und es werde in Folge dieser Maßregel die Einbringung eines Supplementar-Budgets nöthig. — Auf welche Truppenzahl die Verstärkung fixirt werden soll, will Sir Robert Peel erst nach dem Eintreffen der nächsten Depeschen aus Bombay bestimmen.

Die Tänzerin Taglioni kommt Anfangs Juni nach London; man sagt, sie habe 500 Pfd. für achtmaliges Auftreten zu Dublin und 300 Pfd. für einige Abende zu Liverpool ausgeschlagen. Sie wird im Coventgardentheater tanzen und dann, ehe sie sich von der Bühne zurückzieht, noch einen Besuch in den Vereinten Staaten machen.

Die Fregatte Vindictive von 50 Kanonen,

***

tragend die Flagge des Contreadmirals Sir Thomas Cochrane, ist gestern nach China unter Segel gegangen.

Die erwähnte sonderbare Prophezeiung vom Untergange der Stadt London ist in der dem britischen Museum einverleibten Harleianischen Manuscriptensammlung enthalten und lautet:

„Im Jahr Achtzehnhundert Vierzig und Zwei
Wird die Sonne schauen viererlei:
London die Stadt so reich und groß
Verschlingt der hungrigen Erde Schooß;
Frankreich trifft Sturm und Regen schwer,
Bis jeder Fluß anschwillt zum Meer;
Hispanien wird sich zerspalten,
Und Hungersnoth im Lande walten.
Ich, der Mönch von Dree, dieß prophezei'
Im Jahre des Herrn Zwölfhundert und Drei."

Das Datum des Untergangs von London ist hier nicht angegeben, findet sich aber in einer zweiten, gleichfalls auf dem British-Museum aufbewahrten Weissagung des Astrologen Dr. Dee vom Jahre 1598, auf den 16. des dritten Monats 1842, zwei Tage früher oder später, gesetzt, und zwar ist der Untergang der „großen Babel" hier als Sündenstrafe bezeichnet. Der Astrolog hat wohl die Prophezeiung des Mönchs vor sich gehabt und nur ein Corollar beigefügt. Der Grundtext der von uns übersetzten Prophezeiung ist in einem für das dreizehnte Jahrhundert verdächtig modernen Englisch abgefaßt. — Das Chronicle scherzt, unter der „hungrigen Erde die das reiche London verschlingen soll", seyen ohne Zweifel die hungrigen Grundeigenthümer zu verstehen. (A. Z.)

Seit einigen Jahren erscheint in London der „Bijou Almanac", von so kleiner Composition, daß unbewaffnete Augen ihn kaum lesen können und deshalb jedem Exemplare ein Vergrößerungsglas beiliegt. Er ist weder mehr noch weniger als eine Curiosität und ein zierliches Toilettengeschenk, und der Herausgeber heißt Schloß, ein Deutscher. Wie besagter Herr Schloß ein Exemplar seines „Bijou Almanac" auf 1842 der Königin Victoria überreicht hat, macht seinem Geschmack alle mögliche Ehre. Aus einem Fußgestelle von Perlmutter erhebt sich die Rose von England. Das Fußgestell ruht auf einem Kissen von karmoisinem Sammt, das ringsum mit in Gold gefaßten Amethysten bestreut ist. Die halb erschlossene Rose ist von weißester Perlmutter, Stengel und Blätter vom reinsten Gold, und im Kelch der Blume liegt der Almanach sammt Vergrößerungsglas. An fast unsichtbarem Golddrathe schwebt überm Rande der Rose ein Kolibri, so zart aus rother Perlmutter geschnitten, daß der Glanz der Farbe dem Glanze und der Pracht des natürlichen Gefieders kaum nachsteht. Neugierig schaut das Vöglein auf den Almanach, und mit einiger Phantasie läßt sich glauben, es denke: wie schön bist du. Am Saume des Fußgestelles steht: 1842, und darunter: British Industry. Ueber das Ganze wölbt sich eine Krystallglocke, und die Königin erhielt es in einem mit weißem Atlas gefütterten Maroquinkästchen. Die baare Auslage des Herrn Schloß wird auf 600 Thlr. geschätzt, und auch in England sind 600 Thlr. für den Herausgeber eines Almanachs keine Bagatelle. Die Königin hat jedoch Herrn Schloß in einem eigenhändigen Schreiben ihres Secretairs den Empfang des Geschenks und ihre Zufriedenheit melden lassen. Herr Schloß soll sich ungeheuer gefreut haben.

Aus dem Wrack des bekannten Royal George, welcher vor 56 Jahren auf der Themse versunken, jetzt seit geraumer Zeit schon mittelst Taucherglocken untersucht und ausgebeutet wird, ist ganz kürzlich eine hölzerne Kiste heraufgefördert worden. Sie trug die noch ziemlich kenntliche Etikette: „Conserve Artich. de Catron, Marseille," enthält ein Dutzend hermetisch verschlossener Zinnbüchsen, welche sämmtlich mit gekochten französischen Edelbohnen angefüllt waren. Ein Theil dieses seltsamen, submarinen Fundes wurde alsbald zugerichtet, und siehe, die Bohnen schmeckten köstlich und zwar so, als ob sie erst auf Coventgardenmarkt eingekauft worden wären.

Spanien.

Aus Madrid, 9. März wird gemeldet, die Minister hielten häufig Conferenzen, um über den kläglichen Finanzzustand zu deliberiren. (Warum sollten sie sich nicht ein gutes Beispiel nehmen an Sir Robert Peel und eine Einkommensteuer ausschreiben, um die rückständigen Zinsen der Staatsschuld abzutragen?) An der Madrider Börse wurde am 9. März die 3pCt. Rente auf zwei Monat Zeit zu 20¼ und die 5pCt. pr. Comptant zu 27¼ und auf zwei Monat zu 28¼ à ⅜ notirt.

Portugal.

Lissabon, 7. März. (Times.) Das neue Cartistische Ministerium ist jetzt seit zehn Tagen am Ruder, ohne daß sich bis heute eine Andeutung gezeigt hat, daß man eine Veränderung des Systems oder auch nur der Verwaltungs-Beamten beabsichtige.

Zwischen Spanien und Portugal ist es zu einem Einverständnisse darüber gekommen, daß keines der beiden Länder sich in die inneren Angelegenheiten des anderen mischen solle; indeß hat Espartero der Königin seine Unterstützung angeboten, in welcher Weise es ihr beliebe. Dieses Anerbieten, welches der Königin erst nach der Proklamirung der Carta zuging, ist von der Portugiesischen Regierung durch das Versprechen erwiedert worden, daß Portugal auf keine Weise die Ruhe Spaniens stören werde.

Der neue Finanz-Minister, Baron Tojal, hat mit den Direktoren der Lissaboner Bank und den Tabaks-Pächtern eine Uebereinkunft geschlossen, welche ihn in den Besitz der für die laufenden Ausgaben bis zum Zusammentritt der Cortes nöthigen Gelder setzt.

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist noch nicht besetzt. Der Herzog von Palmella, dem man diese Stelle aufzubewahren scheint, hat sich mit der neuen Ordnung der Dinge völlig ausgesöhnt.

Deutschland.

Berlin, 11. März. (L. A. Z.) Gestern Abend hatte sich eine große Zahl der Studirenden der Theologie vereinigt, um ihrem Lehrer, Dr. Strauß, einen Beweis ihrer Verehrung und Liebe zu geben. Statt eines Liedes hatte man den Kleinschen Psalm: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, o Herr!“ zur Begrüßung gewählt. Nach einer kurzen Anrede, die das die cur hic gab, wurde als Geschenk ein höchst passend gewähltes älteres liturgisches Werk überreicht. Dr. Strauß antwortete innig, kräftig, bewegt; sehr bestimmt bezeichnete er neben dem geoffenbarten Schriftwort die Kirchenlehre als festen Ankergrund für den Theologen in dieser sturmbewegten Zeit; jede Herabsetzung derselben werde nur zu einer reinen Phase ihrer Verherrlichung dienen. Zuletzt deutete er noch an, daß es von je sein Streben gewesen, persönlich seinen Zuhörern nahe zu treten, denn je wärmeres Leben sich zwischen dem Lehrer und den Studirenden bewege, je lebendiger werde sich auch die Mittheilung gestalten. Diese Worte erregten bei allen Anwesenden eine tiefe Bewegung. Zum Schlusse wurden einige Verse aus dem Liede: „Allein Gott in der Höh' sey Ehr',“ gesungen.

Berlin, 12. März. Der König von Hannover gab am 9. d. Vormittags in seinem Hotel der hiesigen Generalität und den Stabsoffizieren, unter denen sich auch der 10jährige Sohn des Prinzen von Preußen, unser einstiger Thronfolger, in Offizier-Uniform befand, eine große Cour, worauf Nachmittags bei Höchstdemselben ein glänzendes Diner Statt fand, an dem der Prinz von Preußen kurze Zeit auch Theil nahm. — Durch die Ernennung Savigny's zum Justizminister für die Gesetzrevision ist ein wahrhaft seltenes Gleichgewicht bei dieser wichtigen Partie herbeigeführt worden, wie wenige Staaten sich dessen rühmen können. Die auf das gründliche Studium der Alten basirte Theorie wird nun eben so ausgezeichnet auf der einen Seite repräsentiren, wie die andererseits auf eine vieljährige Erfahrung und einen ausgezeichneten Scharfblick für die Forderungen der Zeit gestützte Praxis. Wie Preußens Rechtspflege wird nun auch seine Legislatur für Deutschland bald als Musterbild dastehen. — Der König der Franzosen hat auf das Berliner Gewerbeblatt, welches einen außerordentlichen Absatz findet, subscribirt. Welche Veränderungen führt jetzt die Zeit herbei, indem Frankreichs Regent die Berliner Fortschritte in Technik und Gewerbe beachtet! — Der jugendliche frische Dichtergreis, der Sänger der Undine, la Motte-Fouque, hat sich entschlossen, den Sommer hindurch dem hiesigen gebildeten Publikum, und vornehmlich den Frauen, denen er so manches Blümchen im Dichtergarten pflückte, Vorlesungen zu halten, die in drei Stunden wöchentlich den Geist der Poesie des Ritterthums und der Zeitgeschichte umfassen sollen.

Aus ganz zuverlässiger Quelle können wir berichten, daß die in verschiedenen öffentlichen Blättern bald auf eine halbe Million, bald auch bis auf 800,000 Thaler und mehr angegebenen Kosten der Reise unseres Königs nach London in Wahrheit noch nicht ganz die Summe von 80,000 Thlr. betragen haben.

Berlin, 16. März. (K. A. Z.) Der Winter, welcher im Ganzen still gewesen, neigt sich auch still zu Ende; denn der nicht wenig kokettirende Lärm über Liszt war doch von zu geringem innern Gehalt, um den Augenblick zu überdauern. Die Uebertreibung desselben wird jetzt den Damen, namentlich den ältern, aufgebürdet. Der König, fortwährend überaus beschäftigt, hat weder Zeit noch Neigung, dem äußerlichen Leben mehr Geräusch und Glanz zu verleihen.

Auf wiederholtes Einkommen Theodor Mundt's soll denn auch in den nächsten Tagen die offizielle Zurücknahme des Verbots gegen das junge Deutschland bevorstehen, was allerdings als eine nothwendige und wünschenswerthe Consequenz sonstiger Toleranz erscheinen muß. Man glaube einigen Ultraphilosophen nicht, daß es an dieser Toleranz fehle. Diese Philosophen von Profession wissen nur die Dinge mit einer Ueberschätzung, welche sie sich selbst angedeihen lassen, nicht zu reimen. Es wird deshalb, weil nicht hegelisch regiert wurde, auch noch nicht schellingisch regiert; man hat nur diese als Schulübungen ganz würdigen Bestrebungen in die vorbereitenden Hallen der Schule zurückgewiesen, und dies hat die Prätensionen, welche sich einzubürgern anfingen, für einige Zeit tumultuarisch gemacht, denn diese Prätensionen wollen nicht mehr und nicht minder als Alleinherrschaft in Staat und Literatur.

Berlin, 19. März. In den Abendstunden des gestrigen Tages brachten die der studirenden Jugend angehörigen Zuhörer Schelling's ihrem Lehrer, welcher an diesem Tage seine Vorlesungen über die Philosophie der Offenbarung geschlossen hatte, einen glänzenden Fackelzug. Gegen neun Uhr erschien der Zug an seiner Wohnung in der Leipziger Straße, und eine Deputation von drei Studirenden begab sich zu ihm, um im Namen der Kommilitonen den tiefgefühlten Dank darzubringen. Schelling erwiederte dies mit wenigen freundlichen Worten, trat sodann an die Fenster seines Studierzimmers und richtete an den gesammten Zug folgende Worte:

„Mit Dank und Freude nehme ich es an — dieses öffentliche Zeugniß Ihrer Anerkennung meiner Bemühungen.

Vier Monate haben wir zusammen in tiefer und inniger Wechselwirkung gestanden! mir wurde das Glück, von Ihnen erkannt zu werden, hinwiederum sind Sie, die noch vor fünf Monaten mir fremd waren, mir theure, liebe Freunde geworden.

Darf ich fragen, was mir Ihr Wohlwollen, Ihr Vertrauen, Ihre Zuneigung gewonnen?

Es ist wahr, meine Herren, ich habe mich bestrebt, Ihnen etwas mitzutheilen, das länger dauere und aushalte, als das schnell vorübergehende Verhältniß zwischen Lehrer und Zuhörer, insbesondere eine Philosophie Ihnen zu geben, die die frische Luft des Lebens vertrage, am vollen Licht sich zeigen könne, nicht blos innerhalb der vier Pfähle einer engen Schule oder in einem beschränkten Kreis von Schülern sich behaupten.

Aber nicht durch den Inhalt allein gewinnt man die Herzen!

Was ist es also, das Sie persönlich an mich gezogen? Es kann nur dieses seyn, daß ich Sie gerade die höchsten Dinge in ihrer ganzen Wahrheit und Eigentlichkeit habe erkennen lassen; daß ich Ihnen nicht statt des Brodes, das Sie verlangten, den Stein gegeben und dabei versichert habe: das sey Brod; daß ich den Abscheu nicht verhehlt vor jedem Unterricht, der nur Abrichtung zur Lüge seyn würde, nicht meinen Unwillen über die innere moralische und geistige Verkrümmung, die durch absichtliche Entstellung — in welchem Interesse immer — versucht würde, versucht gerade gegen die Gemüther der Jugend, deren schönste Zierde Ehrenhaftigkeit, Geradheit und unverfälschte Gesinnung sind.

Nun meine Herren, eben diese Aufrichtigkeit, diese Geradsinnigkeit, diese Wahrheitsliebe, die in Ihrem Alter am höchsten geschätzt werden, haben Sie in mir erkannt, eben diese werden Sie auch ferner in mir erkennen.

Die geistige Gemeinschaft, welche zwischen uns in diesem Winter bestand, wird übrigens nicht aufhören; der Keim, den ich in Sie gelegt — ich weiß es aus oft wiederholten Erfahrungen — er wird nicht ruhen, er wird von selbst wachsen und sich ausdehnen und alle Fesseln, die ihn zu hemmen versuchen möchten, von selbst zersprengen.

Dies ist mein Vertrauen, darauf gründe ich die Hoffnung, daß Sie, auch wenn ich nicht mehr unter Ihnen weile, sagen werden: Er ist nicht umsonst zu uns gekommen! ich werde dagegen sagen: Wo immer ich gelehrt, ist mir die Jugend mit Vertrauen, mit Liebe entgegengekommen, aber die Letzten sind in meinem Herzen die Ersten geworden, wie man bemerkt, daß Söhne, noch in späterem Alter gezeugt, den Vätern die liebsten sind.

Nochmals meinen wärmsten Dank für diesen öffentlichen Beweis Ihres Wohlwollens und Ihrer Zuneigung, und für dieses Winterhalbjahr noch einmal ein herzliches Lebewohl!"

Ein begeistertes Lebehoch folgte dem Schluß der Rede, worauf nach alter Sitte das Gaudeamus angestimmt ward. Während desselben trat Schelling aus seiner Wohnung in den Kreis der Jünglinge, in welchem er mit sichtbarer Freude, von unablässigem Jubel umrauscht, einige Augenblicke verweilte.

Königsberg, 6. März. Der Proceß gegen die beiden bekannten Geistlichen Ebel und Diestel ist nunmehr durch das vor Kurzem ergangene Urtheil zweiter Instanz entschieden. Beide sind ihrer Aemter als Geistliche entsetzt, jedoch nicht zur Uebernahme anderweitiger öffentlicher Aemter für unfähig erklärt. Als ihre Schuld wird angesehen die Annahme und theilweise Verbreitung der Schönherr'schen Lehre, einer Lehre, welche den Grund- und Wesenlehren der christlichen Religion geradezu widerspreche und dieselben aufhebe; und welcher überdieß eine Anwendung auf sexuale Verhältnisse gegeben, die, wenn auch im Sinne ihres Urhebers eine Heiligung derselben bezweckend, in Wahrheit doch als eine in ihrer Befolgung höchst verderbliche angesehen werden müsse und ihrer Natur nach nicht anders als der leiblichen Gesundheit schädlich werden und zu schnöden Lastern führen könne.

Schweden.

Stockholm, 27. Febr. Während die lauten Klagen in den liberalen Zeitungen über die angebliche Ausbreitung des Methodismus in der Hauptstadt und über die vermeintliche Nachlässigkeit der hiesigen Priesterschaft in der Abwendung des Uebels die Aufmerksamkeit des Publicums beschäftigen, hat die Regierung einen weit ernsthaftern Anlaß zur Bekümmerniß bekommen, indem nach officiellen Berichten des Gouverneurs von Jönköpings Lehn in mehrern Kirchspielen Smalands eine Religionsschwärmerei entstanden ist, welche so plötzliche Fortschritte macht, daß sie als wirklich gefährlich erscheint. Viele junge Bauermädchen, meist erst 10 bis 12 Jahre alt, eines sogar von sechs Jahren, treten als Prophetinnen auf, erklären daß sie von dem heiligen Geist unmittelbare Offenbarungen empfangen, berichten wie sie des Nachts, während ihre Eltern und Geschwister schlafen, den Himmel und die Hölle geöffnet sehen, nennen sogar die Personen, welche am erstern oder letztern Orte bemerkt worden, beschreiben ihre Leiden und ihre Freuden, ermahnen ihre Zuhörer zu schleuniger Buße und Bekehrung, und schließen gewöhnlich mit Verkündung des nahen Untergangs der Welt. Sowohl aus nahen als entferntern Orten versammeln sich Zuhörer in ungeheurer Zahl und begeben sich zu Tausenden von der einen Prophetin zur andern, mit blindem Glauben ihre Worte umfassend und alle Warnungen und Vorstellungen der Geistlichen verachtend. Einige der jungen Mädchen predigen sogar zweimal des Tags; in den Zwischenstunden sind sie ganz still und unterscheiden sich auf keine Weise von andern Mädchen weder in Hinsicht des Betragens noch des Verstandes. Wenn aber der Paroxysmus kommt, werden alle ihre Glieder durch gewaltsame Zuckungen entstellt, worauf die Predigt beginnt. Die Behörden haben die Sache genau untersucht und sich überzeugt, daß kein Betrug noch Eigennutz im Spiele sey, denn alle Gaben, welche die Zuhörer darbieten werden zurückgewiesen. Die Aerzte erklären diese seltsame Erscheinung für eine wirkliche Krankheit, welche sogar im höchsten Grade ansteckend sey, denn man ist es mehreremal gewahr worden, daß junge

Mädchen, welche einer solchen Prophetin zugehört, von ähnlichen Convulsionen auf der Stelle befallen wurden. Die Regierung hat Maßregeln genommen, um dem Wesen zu steuern: den Behörden ward anbefohlen die Prophetinnen als Kranke zu behandeln. Mehrere davon sind bereits in Hospitäler gebracht worden, wo es wirklich geglückt seyn soll sie durch gewöhnliche Mittel zu heilen.

Stockholm, 5. März. Nach spätern Berichten aus Smaland scheint die dortige Religionsschwärmerei etwas von ihrer Intensität verloren zu haben, seitdem die Aerzte angefangen den jungen Prophetinnen niederschlagende Arzneien einzugeben. An die Stelle der geheilten oder in die Krankenhäuser gebrachten sind aber neue Prophetinnen getreten, obgleich die gebildeteren Ortseinwohner und die Priesterschaft alles versucht haben den Zusammenlauf der exaltirten Masse zu verhindern. Die Bauern haben über die verschiedenen Gegenmaaßregeln viel Mißvergnügen blicken lassen, besonders sind sie über die medicinische Behandlung entrüstet; sie erklären, daß hier der Gebrauch von Arzneien ruchlos sey, da er die Zerstörung des eignen Werkes der Gottheit beabsichtige. Die Regierung hat sich unter diesen Umständen bewogen gefunden den Hofgerichts-Advocaten Hedenstjerna mit der Macht eines außerordentlichen Justizkanzlers zu bekleiden und ihm aufgetragen, sich sogleich nach den fraglichen Gegenden zu begeben, um zuverlässige und vollständige Aufklärungen über den Ursprung und die wahre Beschaffenheit dieser Schwärmereien einzusammeln.

Stockholm, 11. März. Eine Angelegenheit, die von großem Gewicht für die Schwedische Küstenfahrt ist, wird in Kurzem bei der Regierung vorkommen und liegt jetzt zum Vernehmen der Behörden vor, nämlich die Frage von Erneuerung des mit dem vorigen Jahre abgelaufenen Traktats mit Rußland über das Recht der Finnen zur Küstenfahrt zwischen Schwedischen Häfen, welches bisher zugestanden gewesen und insoweit von Vortheil für den Verkehr ist, als es die Frachten niedrig erhalten hat, schädlich jedoch für unsere eigenen Küstenfahrer und insoweit ungerecht, als unsere Schiffe nicht das entsprechende Recht zur Küstenfahrt zwischen Finnischen Häfen haben. Auch hat in Folge dieses Traktats der Schiffbau in den Schwedischen Scheeren sehr abgenommen. Eine weitere Ungerechtigkeit gegen die einheimischen Küstenfahrer entsteht daraus, daß der betriebsame Finne in Folge dieses Traktats in einem Schwedischen Hafen Ladung nach dem Auslande einnehmen kann, was dagegen den Unsrigen selbst im Kleinen gänzlich verwehrt ist, weil zu einer Berechtigung für sie, ein Schiff zur ausländischen Fahrt zu führen, die Gewinnung eines Stadtbürgerrechtes erfordert wird.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Febr. Izzet Mehemed fährt fort, ganz allein incognito die verschiedenen Civil- und Militairanstalten zu besuchen. Gewöhnlich erscheint er zu einer Stunde, wo man ihn am wenigsten vermuthet, ganz einfach gekleidet, ohne alle Abzeichen, vor den Thoren dieser Anstalten und fordert eingelassen zu werden. Verweigert man ihm dieß, so gibt er sich den Schildwachen als Großwesir zu erkennen und dringt rasch ins Innere, wo er das genaueste und strengste Examen anstellt. Er wendet sich nicht an die Chefs, sondern er will mit seinen eigenen Augen sehen, was vorgeht, fragt die allerniedrigsten Beamten und sucht durch schlaue Wendungen aus ihnen die Wahrheit zu ziehen. Casernen, Hospitäler, Gefängnisse, Bureaux, alles durchstöbert der unermüdliche Mann, Wehe den Beamten, wenn er sie nicht auf ihren Posten trifft! Doppelt wehe, wenn der gemeine Mann sich beklagt, daß er das, was der Staat für ihn bestimmt hat, nicht erhält. Wie ein Blitz aus heiterm Himmel trifft die Untreuen mitten im Genusse der Behaglichkeit und Unbekümmertheit sein vernichtender Zorn. Diese einzelne Beispiele bleiben nicht ohne Wirkung. Sie haben den ganzen Beamtentroß aus ihrer Indolenz aufgescheucht. Die Stunde nicht kennend, wo der Gefürchtete vor ihnen erscheinen und Rechenschaft ihres Thuns abfordern wird, befinden sie sich nun den ganzen Tag über auf ihren Aemtern und suchen den ihnen obliegenden Pflichten mit mehr Eifer und Genauigkeit nachzukommen.

Nach einem Schreiben aus Konstantinopel vom 23. Februar, in der Leipziger Allgemeinen Zeitung, waren die dort anwesenden Repräsentanten der fünf großen Mächte nach langer Berathung zu dem Entschluß gekommen, die ersten Dragomane der Gesandschaften der Mächte zur Pforte zu schicken, um von derselben die Erklärung zu fordern, ob die Ernennung eines türkischen Gouverneurs für den Libanon provisorisch, oder ob sie willens sey, für immer die Regierung durch Türken mit Hintansetzung der Rechte der Maroniten und Drusen, durch eigens aus ihrer Mitte gewählte Häupter regiert zu werden, ausüben zu lassen. Während den Dragomanen die nöthigen Instructionen ausgefertigt wurden, ward dem Großwesir auf geheimes Anstiften geflissentlich die ganze Verhandlung hinterbracht, und diesem auf seiner Hut zu seyn anempfohlen. Pisani von der englischen und Baron Testa von der österreichischen Gesandschaft wurden als Stimmführer gewählt; die andern drei beipflichtenden Dragomane waren für Frankreich Cor, für Preußen Bosgiovich und für Rußland Handschari. Am 15. Februar Abends begaben sich diese Herren nach dem Pfortenpalaste zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der über die Veranlassung ihres Erscheinens erschrocken und erstaunt war und ihnen sagte: „Meine Herren, ich wage es nicht, Sie bei dem Großwesir zu melden; der Sultan wird aufs höchste erzürnt seyn, wenn er erfährt, daß die Mächte sich nun jetzt sogar in die inneren Angelegenheiten des Reichs mischen wollen.“ Er suchte ihnen auf alle mögliche Art von dem Schritte abzurathen; allein die Dragomane hatten ihre bestimmten Instructionen und verlangten, dem Großwesir gemeldet zu werden.

Der Reisefendi bequemte sich endlich, nicht ohne Furcht, sich der schwierigen Mission zu unterziehen. Als er dem in demselben Palast in Geschäften anwesenden Großwesir das Verlangen vortrug, sagte Izzet Mehemed Pascha ganz gelassen: „Die Leute befolgen nur die ihnen aufgetragenen Befehle, führe sie nur hierher; man muß artig und höflich seyn, so lange es geht.“ Hierauf wurden die Dragomane vorgelassen. Nachdem sie ihre Mission beendet, sagte der Großwesir: „Gut, schön, meine Herren, sehr schön; Sie werden aber hoffentlich schriftliche Instructionen und Vollmachten zu dieser Anfrage bei sich führen?“ „Ja wohl!“ war die Antwort, und alle fünf Dragomane zogen diese aus ihrer Brusttasche hervor. Izzet Mehemed Pascha streckte die Hand darnach aus und verlangte sie zu haben; die Dragomane erklärten aber, daß sie dazu keine Vollmacht hätten. „In diesem Falle, erwiederte der Großwesir, habe ich Ihnen keine Antwort zu geben, meine Herren. Adieu!“ Die noch mehr als der Reisefendi betroffenen Dolmetscher sahen sich mit gewaltig langen Gesichtern einander an und verließen so unverrichteter Sache das Audienzzimmer.

Von der Türkischen Gränze, 12. März. (Schles. Z.) Berichten aus den Fürstenthümern zufolge war die Stadt Braila am 22sten v. M. der Schauplatz ernster Unruhen. Der Gouverneur Jacobson hatte an diesem Tage verschiedene Anzeigen erhalten, daß ein Angriff gegen die Ordnung und das Eigenthum der Bewohner Brailas vorbereitet werde und traf alsbald die kräftigsten Anstalten dagegen. Ein Unter-Lieutenant, der den Truppen diesfalls geeignete Befehle überbringen sollte, wurde aber, ehe er noch seinen Auftrag vollziehen konnte, auf offener Straße durch eine Bande von etwa 20 Personen meuchlings angefallen und erschlagen, worüber es mit mehreren dem Offizier zu Hülfe eilenden Soldaten zu einem kleinen Gefechte kam, in welchem es von beiden Seiten tödtliche Verwundungen gab. — Endlich erhielt das Militair so ansehnliche Verstärkungen, daß die Tumultuanten die Flucht zu ergreifen für gerathen hielten, auf welcher jedoch mehrere derselben verhaftet wurden. Ein Sprachlehrer Vogorides soll an der Spitze des Komplotts stehen, welches diese neue Ruhestörung provozirt hat; er soll jedoch entkommen seyn. Ein zweiter Rädelsführer, Namens Giorder, wurde verhaftet. Im Ganzen soll die Verschwörung gegen 200 Theilnehmer haben, meistens Bulgaren, einige Griechen und wenige Serbier. Man darf es für ein Glück achten, daß der Ausbruch nicht zur Reife gedieh, in welchem Falle gewiß mehr Blut geflossen wäre. Wie man hört, war derselbe auf den Abend des nämlichen Tages bestimmt, wo während des Balles, den Jacobson veranstaltete, mit der Ermordung sämmtlicher Offiziere der Anfang gemacht werden sollte, um dadurch die Truppen unthätig zu machen. — Die Ruhe in Braila war bei Abgang dieser Berichte bereits wieder vollkommen hergestellt, und in dieser Stadt sowohl als auch in Jassy und anderen Orten die strengsten Ueberwachungs-Maßregeln angeordnet.

Australien.

Am 20. Oct. v. J. versammelte der französische Consul auf Otaheiti, Hr. Moerenhaut, ein geborner Belgier, fünf der einflußreichsten Häuptlinge und ließ sie ein Document unterzeichnen, dessen Inhalt ihnen unbekannt war, das aber, wie sich später ergab, eine Abtretung der ganzen Insel an Frankreich enthielt und fünf Tage später nach Paris abgesendet wurde. Etwa zehn Tage nach der Unterzeichnung erfuhr die Königin Pomarre, die sich damals auf Eimeo oder der Insel Morea, etwa 16 Miles von Otaheiti entfernt befand, diese Abtretung der Insel an Frankreich, worauf sie sogleich ein Schreiben an die Königin von England und an den Präsidenten der Vereinigten Staaten richtete und diese Briefe durch ein im Hafen von Eimeo anwesendes englisches Kriegsschiff absendete. Die Königin erklärte darin, sie habe keinen Theil an jener Unterzeichnung der Häuptlinge, und diese seyen von dem französischen Consul betrogen worden. Zu gleicher Zeit ersuchte die Königin Pomarre die Königin Victoria, Otaheiti unter englischen Schutz zu nehmen. Die Bewohner dieser Insel sollen den Franzosen sehr abgeneigt seyn, denen sie bekanntlich etwa ein Jahr vorher, auf Anstiften desselben Consuls, 2000 Dollars bezahlen mußten, weil sie sich den Anmaßungen der katholischen Missionäre widersetzt hatten. Die Königin Pomarre macht seit elf Monaten eine Rundreise auf den Gesellschaftsinseln. Die Blattern waren durch ein amerikanisches Kauffahrteischiff dorthin gebracht worden, haben jedoch nicht viel Schaden gethan, da ein amerikanisches Kriegschiff die Mittel gewährte, die ganze Bevölkerung zu impfen. Man glaubt jedoch, daß die Blattern, die durch das erwähnte amerikanische Schiff hingeschleppt worden, alle Südseeinseln heimsuchen werden, da fortwährend ein lebhafter Verkehr zwischen diesen Inseln und den Gesellschaftsinseln besteht.

Liszt.

Liszt wird auf seinem Triumphzuge durch Europa, auf welchem diesem Autocrator im Reiche der Töne fast mit fürstlichen Ehren gehuldigt wurde, in wenigen Tagen in Dorpat eintreffen. Gewiß ist es manchem Kunstfreunde nicht unlieb, etwas aus seinem Leben zu erfahren, um einigen Aufschluß über die Fortgestaltung seines reichbegabten Naturells, über das Gewaltige und Wunderbare seines Genius zu gewinnen. Darum hier eine Mittheilung in möglichster Kürze.

Franz Liszt, geboren in dem ungarischen Dorfe Reiding am 22. October 1811, der Sohn eines Gutsverwalters des Fürsten Esterhazy, zeigte schon in frühester Jugend große Anlagen und eine gewisse Hinneigung zur Schwärmerei. Bereits in seinem sechsten Jahre begann sein musikalischer Unterricht, im neunten erregte sein Pianoforte-Spiel zu Oedenburg in einem öffentlichen Concert — seinem ersten — allgemeines Erstaunen; bald eben so in Presburg,

wo zwei Kunstgönner dem vielversprechenden Kunstjünger ein Jahrgehalt von 600 Gulden auf 6 Jahre aussetzten. Nun ging der Vater — selbst ein tüchtiger Musiker — mit ihm nach Wien; hier bildeten ihn Czerny und Salieri weiter aus. Auch in Wien, der eigentlichen Residenz der Musik, machte der Knabe in einem Concert das größte Aufsehen und fand bei Beethoven Anerkennung seines Talentes. Er sollte im Conservatorio zu Paris die Meisterschaft gewinnen, allein Cherubini wies den zwölfjährigen Ausländer ab. Doch bald machte ein Concert beim jetzigen König, dem damaligen Herzog von Orleans, sein Glück. Liszt wurde der Götze der Pariser. Ein Jahr darauf bewunderte ihn London, von wo er 1823 nach Frankreich zurückkehrte. Von hier aus machte er zum öftern Reisen nach England, Deutschland, der Schweiz. Als er im Seebade zu Boulogne seinen Vater verloren hatte, den strengen, besonnenen Führer durch das Getümmel der Welt, stürzte sich der Jüngling, nun sich selbst überlassen, in den Strudel des großstädtischen Lebens, von Zeit zu Zeit im Kampf mit seinem so empfänglichen und tief aufgeregten Gemüth, indem er sich bald den Irrlichtern französischer Romantik zuwandte, bald den Phantasmagorien der Liebe, bald den Nebelbildern religiöser Schwärmerei. Doch Paganini's begeisterndes Beispiel rief den flatterhaften Genius von Irrwegen zurück auf die Bahn des Ruhmes, auf der Liszt der Paganini des Pianoforte wurde. Als solcher feierte er seitdem die glänzendsten Triumphe. In Berlin gab er neuerdings in 2 Monaten 18 Concerte; zu jedem waren die Billette lange vorher bestellt; jedesmal harrte das Publikum mehrere Stunden ungeduldig am Eingange. Fast alle diese Abende füllte er einzig und allein aus, gewöhnlich mit 7 Stücken, zu denen dann in der Regel noch eine stürmisch begehrte Zugabe kam. Mehr denn 60 Piecen gaben diesen Abendunterhaltungen stets den Reiz der Neuheit und Lebendigkeit; er trug sie fast immer ohne Noten vor. Seine Phantasieen und Paraphrasen überraschten, bezauberten als frische Schöpfungen des Augenblicks. Von ihnen sagt die Staatszeitung: „in voller Rüstung treten die freien Tongebilde aus der Stirn dieses Jupiter tonans des Pianoforte hervor; er greift mit mächtiger Hand in die Tasten, jetzt stürzt er sich mit Löwensprüngen darüber hin, jetzt spielen die elastischen Finger wie mit tausend Gelenken leicht, zart und pfeilschnell auf und nieder gleich Libellen auf der Fläche der Wasser; kein Auge vermag ihnen zu folgen — und aus dieser scheinbaren Verwirrung gestaltet sich der herrlichste Dithyramb von Accorden, Melodieen, rollenden und perlenden Tonströmen.“ — Dieselbe Zauberhand, die solche Wunder leistet, spendet freigebig nach allen Seiten Wohlthaten. Schon in Berlin allein hatten vier Concerte mit einem Ertrage von mehr denn 4000 Rthlr. diesen Zweck. Daher dem hochgefeierten Liszt überall der Jubelruf der Bewunderung und der Dankbarkeit; er gilt dem Künstler wie dem Menschen. — (Eingesandt.)

Abgereiste.

Den 16. März. Lieutenant Ramm, Valentin Schubert, Rathsherr Weiß.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden diejenigen, welche:

a) Das Geschäft der Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Brücken und der Umgebung des Rathhauses vom 1. April d. J. ab auf ein Jahr, und

b) die in diesem Jahre erforderliche Plasterung noch ungepflasterter Straßen nach Quadratfaden,

zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. März d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß ich in Folge mir gewordenen Auftrags die Landes-Abgaben vom 23. März ab bis zum 6. April täglich Vormittags von 9 bis 1 Uhr in meiner Wohnung in der Carlowaschen Straße, empfangen werde, zeige ich hierdurch an. 3

Dorpat, den 19. März 1842.

Kreisdeput. W. v. Stryk.

Da bei der Dörptschen Bezirks-Verwaltung zwei Aerzte zur Behandlung der Kranken auf den Kronsgütern des Dörptschen Bezirks angestellt werden sollen, fordere ich diejenigen Herren Aerzte, welche eine solche Anstellung wünschen, auf, sich bei mir innerhalb Monatsfrist a dato zu melden.

Dorpat, den 18. März 1842. 3

E. v. Reinthal,
Stellv. Dörptscher Bezirks-Inspektor.

Der Commitee des Vereins Livländischer Brandweinslieferanten bringt hierdurch folgendes zu deren Kenntniß und Wissenschaft: Sobald dieser Commitee die Nachricht erhalten hatte, daß bei den bevorstehenden neuen Brandweins-Pachten, aller Brandwein von der Krone geliefert werde, und den Pächtern keine Ankäufe gestattet seyen, wandte er sich mit einer dringenden Bitte an den Herrn Finanzminister, die Lage der Livländischen Gutsbesitzer berücksichtigen, und wohlwollend verfügen zu wollen, daß eine den Bedürfnissen angemessene Quantität Brandwein auf die 4 nächsten Jahre den Interessenten des Vereins der Brandweins-Lieferanten zugetheilt werden möge, wobei der Commitee zu berücksichtigen bat, daß einem bedeutenden Theile der Gutsbesitzer die Lieferung ins Petersburgsche Gouvernement namentlich aber nach Narwa unmöglich und daher eine vergrößerte Lieferung ins Pleskausche Gouvernement sehr wünschenswerth sey.

Der Herr Finanzminister hat dieses Bittschreiben mit vielem Wohlwollen empfangen und die Versicherung gegeben, daß er alles was möglich sey, zur Erfüllung der Bitten Livländischer Brandweins-Lieferanten thun werde, daß er aber erst darüber bestimmte Nachricht haben müsse, wie viel überhaupt an Lieferungen begehrt werde, und davon wie viel ins Petersburgsche und wie viel ins Pleskausche Gouvernement.

Um nun dem Verlangen des Herrn Finanzministers zeitig Genüge leisten zu können, werden hierdurch alle Interessenten des Vereins Livländischer Brandwein-Lieferanten dringend aufgefordert diejenigen Quantitäten Brandwein, welche sie für die 4 nächsten Jahre zu contrahiren wünschen, dem Commitee bis zum 2. April nahmhaft zu machen, damit der Commitee dadurch in den Stand gesetzt werde, noch vor der General-Versammlung der Brandweins-Lieferanten, welche auf den 10. April festgesetzt wird, die behufige Vorstellung nach Petersburg zu machen.

Bei Aufgabe der Quantitäten der gewünschten Lieferungen ist anzuzeigen, wohin die Lieferung gewünscht wird und muß der Commitee, darauf aufmerksam machen, daß nicht erwartet werden kann, daß soviel Lieferungen ins Pleskausche Gouvernement gegeben werden möchten, daß alle diejenigen, welchen es convenabler seyn möchte, nach Pleskau zu liefern, denen es aber doch wie bisher möglich gewesen ist, ihre Lieferungen nach Narwa zu machen, die Lieferungen ins Pleskausche Gouvernement zugetheilt erhalten können. 1

Riga, den 9. März 1842.

Im Namen des Commitee Livländischer Brandweins-Lieferanten:

Bruiningk.

Zu verkaufen.

In der Handlung des Unterzeichneten zu Schloß-Oberpahlen ist Liverpool-Salz zum revalschen Preise mit Zuschlag des Fuhrlohns, Berger-Häringe und finnische Strömlinge, wie auch schmales schwedisches und breites russisches Eisen, zu Pflugschaaren, Band-, Faß- und Ofen-Eisen, alle Gattungen von Schaufeln, Eisenblech und Nägel käuflich zu haben, und bin ich bereit den resp. Käufern, die nähere Auskunft über die Preise wünschen, briefliche Mittheilungen zu machen. 3

Lehmann.

Zu vermiethen.

Mein Nebenhaus, der Manege gegenüber, die gegenwärtige Wohnung des Herrn Docenten Dr. Tobien, ist vom 1. Juli d. J. ab, zur Miethe zu haben. Landrichter Samson. 2

Eine bequeme Familienwohnung ist zu vermiethen und gleich zu beziehen, in der Steinstraße bei C. Euchenfeld, Polizei-Assessor. 3*

Abreisende.

C. Kiens wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 16. März. 2

Oberlehrer Shirjäjew wird Dorpat in acht Tagen verlassen. Den 12. März. 1

Joh. Jac. Schröder, Knochenhauergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. März. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 24. Dienstag, 24. März. 1842.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Literarische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. März. Sonntag den 15. März wurde die zweite Russische Feuer-Assecuranz-Gesellschaft durch den Präsidenten S. Erlaucht den Herrn Grafen A. Ch. Benkendorf durch eine Rede eröffnet, aus welcher wir folgende Data entlehnen:

„Im verflossenen Jahre fanden viele Feuerschäden Statt, welche von der Gesellschaft mit 177,859 Rbl. S. vergütet wurden. Dennoch bleibt nach Auszahlung dieser Summe und nach Deckung aller Unkosten, ein reiner Gewinn von 135,400 R. S. Die auf jede Actie zu ertheilende Dividende ist auf 6 Rbl. S. bestimmt und 15,460 Rbl. S. sind zum Reserve-Capital geschlagen worden. — Die Zahl der Versicherungen nimmt jährlich zu. Vom 1. März 1837 bis zum 1. März 1838 waren für 171,580 Rbl. S. Assecuranz-Prämien eingegangen, im folgenden Jahre 192,461 R., im dritten 226,305 R., im vierten 246,159 R. und im letzten 278,521 R., folglich ist in 4 Jahren der Ertrag der Prämien um 106,942 R. S. gestiegen. Ferner hat die Regierung erlaubt, den Bezirk der dritten Feuer-Assecuranz-Gesellschaft zum Bezirk der zweiten Gesellschaft zu schlagen, wodurch 4 Gouvernements, 5 Provinzen, Grusien und das Land der Donischen Kasaken zu letzterem Bezirk kommen.

Der Großbritanische Unterthan, Ingenieur-Mechanikus Rainer hat am 9. Febr. d. Jahres ein fünfjähriges Privilegium erhalten zur Bereitung von Umschlag-Papier ohne Ende. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. März. Die Zuckerfrage ist zur Frage des Tages geworden. Die Regierung soll heute bedenkliche Nachrichten aus Bordeaux und Nantes erhalten haben. Zu Havre hat die Handelskammer resignirt und der Handelsstand diesen Entschluß in einem Schreiben gebilligt das heftige Ausfälle gegen die Minister enthält. — Im Moniteur Parisien liest man: Eine Deputation der Repräsentanten der Seehandels-Interessen, worunter Deputirte von Havre, Dünkirchen, Bordeaux, Nantes, so wie Deputirte aller Meinungsnüancen waren, wurde heute Vormittag vom Conseilpräsidenten (Marschall Soult) und von Herrn Guizot empfangen. Beide Minister schienen die Bemerkungen welche ihnen über die Folgen der Vertagung des Zuckergesetzvorschlags gemacht wurden, mit Theilnahme anzuhören und haben versprochen, den Gegenstand neuerdings zur Beachtung des Conseils in Anregung zu bringen. Eine zweite Deputation von Repräsentanten der Departements, in welchen die Rübenzuckerindustrie zumeist betrieben wird, ist ebensowohl von beiden Ministern gehört worden; diese Deputation hat zu erkennen gegeben, die Rübenzuckerindustrie sey geneigt mitzuwirken zu einer Maßregel, welche geeignet sey, den Bedrängnissen und Verlusten bei der inländischen Zuckererzeugung ein Ziel zu setzen; mit andern Worten, die Rübenzuckerfabriken wollen gerne (gegen billige Entschädigung) ihre Industrie einstellen.

Man versichert, Hr. v. Salvandy werde ehestens nach Spanien zurückgehen.

Heute Vormittag fand ein Duell statt zwischen dem Deputirten, Hrn. Lacrosse, und dem Redacteur des Globe, Hrn. Granier de Cassagnac. Hrn. Lacrosse hatte Genugthuung gefordert wegen eines Artikels im Globe vom 13. März, den er beleidigend für das Andenken seines Vaters, des Admirals Lacrosse, gefunden hatte. Hr. Granier de Cassagnac hatte, um diese Genugthuung zu geben, verlangt, daß ihm eine persönliche Herausforderung zugehen müsse. An dem Ort des Zweikampfs angekommen, schossen sich die Gegner; Hr. Lacrosse ward von einer Kugel am Schenkel getroffen; die Wunde soll gefährlich seyn. Hierauf erklärten die Secundanten: es sey den Gesetzen der Ehre genug geschehen.

Das Wasser des Artesischen Brunnens von Grenelle, welches seither noch immer eine schmutzig dunkle Farbe hatte, ist seit ungefähr 8 Tagen völlig rein und klar geworden. Diese Veränderung, welche nun

erst den Brunnen wahrhaft nützlich macht, erregt allgemeine Freude. Die Einwohner der benachbarten Viertel, die bisher das Wasser des Artesischen Brunnens verschmähten, drängen sich jetzt in großen Massen herbei, um ihre Eimer damit anzufüllen.

Paris, 21. März. Die Nachrichten über den Eindruck, den die Verschiebung des Zuckergesetzes auf die entfernter liegenden Seehäfen hervorgebracht hat, sind jetzt hier eingetroffen und tragen dazu bei, die Bedenklichkeit jenes Schrittes in das vollste Licht zu stellen. In Bordeaux trat nach Eingang der Nachricht die Handels-Kammer sogleich zusammen und beschloß, sich in Corpore zu dem Präfekten zu begeben, um demselben ihren Schmerz über jenen Beschluß auszudrücken und ihn auf die ernsten Resultate aufmerksam zu machen, die derselbe für den dortigen Handelsstand haben würde. Der Präfekt erklärte den Mitgliedern der Handels-Kammer, daß er den lebhaftesten Antheil an ihren Besorgnissen nähme, und daß er nach Kräften dazu beitragen werde, die Regierung über den Zustand des hiesigen Handels aufzuklären. Aus Nantes meldet man, daß daselbst die Bestürzung über den Beschluß des Ministeriums so groß sey, daß alle Geschäfte eingestellt wären, und daß bereits eine Deputation ernannt worden sey, die sich nach Paris begeben solle, um den Ministern vorzustellen, welche ernste Folgen der gefaßte Beschluß, der mit feierlich ertheilten Versprechungen in Widerspruch stehe, haben könnte. — In Brest soll sich die Handels-Kammer ebenfalls aufgelöst und eine Deputation nach Paris gesandt haben.

Alle diese Demonstrationen haben bereits zur Folge gehabt, daß der Messager erklärt, es habe in seinem Blatte niemals die Anzeige gestanden, daß das Ministerium die Verschiebung des Zucker-Gesetzes beschlossen hätte. Obgleich dies richtig ist und die erste Nachricht von diesem Beschlusse durch den Moniteur parisien gegeben wurde, so war doch die von dem Kabinette ergriffene Maßregel notorisch; keines der ministeriellen Blätter zweifelte daran, und die Minister selbst räumten den Deputationen gegenüber ein, daß die Verschiebung beschlossen worden sey. Die heutige Notiz in dem Messager dürfte daher als ein einlenkender Schritt zu betrachten seyn. — Andererseits stellen sich der Vermuthung wegen Zurücknahme jenes Beschlusses die Worte entgegen, mit welchen Herr Guizot die Vorstellungen der Deputirten, die sich zu ihm begeben hatten, beantwortete. Dem National zufolge, hätte nämlich Hr. Guizot Folgendes geantwortet:

Die Regierung hatte in der That einen Gesetz-Entwurf vorbereitet; sie hatte ihn vorbereitet, weil eine definitive Lösung ihr nothwendig oder wenigstens sehr wünschenswerth schien. Die Regierung hatte anfänglich beschlossen, jenen Entwurf in der jetzigen Session vorzulegen; aber nach sorgfältiger Abwägung aller Chancen, nach genauer Zählung der Stimmen, erlangte sie die Ueberzeugung, die Gewißheit, daß die Kammer ein negatives Votum abgeben würde. Das Kabinet will nun aber am Vorabend der allgemeinen Wahlen keine Niederlage erleiden, und es hat demnach beschlossen, die Frage bis zum nächsten Jahre zu verschieben. — Das Erstaunen der Abgeordneten (fährt der National fort) war, wie es scheint, bei jener cynischen Folgerung sehr groß. Hr. Billault nahm das Wort und stellte den beiden Ministern mit großer Eindringlichkeit vor, wie sehr jene Erklärung geeignet sey, das moralische Ansehen der Regierung zu schwächen. Er fragte, ob das regieren heiße, wenn man auf diese Weise den Schwierigkeiten aus dem Wege gehe. Er seinerseits habe einen ganz anderen Begriff von den Pflichten der Regierung, und er begreife nicht, wie ein Ministerium, aus Furcht, geschlagen zu werden, seine Ueberzeugung zum Opfer bringen könne. Wenn das Kabinet auf seinem Entschlusse beharre, so würden die Deputirten es von der Rednerbühne herab interpelliren, damit das Land erfahre, durch welche Beweggründe sich das Ministerium leiten lasse. „Sie haben das Recht, zu interpelliren", erwiederte Herr Guizot; „interpelliren Sie, ich werde die Ehre haben, der Kammer dasselbe zu antworten, was ich Ihnen hier gesagt habe."

Der Courrier francais meldet, daß Herr Cunin-Gridaine fortwährend entschlossen sey, sein Portefeuille niederzulegen, wenn der Beschluß, die Zucker-Frage zu verschieben, aufrecht erhalten werde. Herr von Broglie hätte sich seit zwei Tagen im Auftrage des Königs bemüht, den Herrn Cunin-Gridaine anderen Sinnes zu machen, aber bis jetzt ohne Erfolg.

Das letzte in Toulon angekommene Dampfschiff aus Afrika bringt nachstehendes Schreiben aus Mascara vom 11ten d.: „Die Expedition unter den Befehlen des General-Lieutenants Lamoricière hat die größten Resultate geliefert. Wir haben den Hachems eine ungeheure Menge von Schlachtvieh abgenommen und 300 der Ihrigen, unter denen sich 2 nahe Verwandte Abd el Kaders befinden, gefangen fortgeführt. Während der Expedition erfuhren wir, daß Abd el Kader sich in Begleitung Ben Thami's nach Marokko geflüchtet habe. (Zum wievielstenmale?) Die Hachems können daher nur auf ihre eigenen Kräfte zählen, und es ist zu hoffen, daß sie sich bald zur Unterwerfung entschließen werden."

England.

London, 16. März. Wiewohl der umfassende Finanzplan Sir Robert Peel's seinem Prinzipe nach allgemeinen Beifall gefunden zu haben scheint, d. h. insofern derselbe die Einführung einer temporären directen Steuer nicht zur Deckung des Deficits, sondern auch zur Ermäßigung der den Handel und die Industrie belastenden indirecten Abgaben bezweckt, so hat dieser Plan doch in seinen einzelnen Theilen vielfache sehr entschiedene Opposition gefunden, und es läßt sich wohl annehmen, daß er in den Details sich noch manche Abänderung wird gefallen lassen müssen, bevor er gesetzliche Kraft erlangen kann; denn die Einwendungen rühren nicht bloß von Organen der liberalen Partei her, sondern auch von Blättern, welche dem Tory-Interesse ergeben sind, wie die Times und der Herald. Der Haupt-

einwand, welcher erhoben wird, ist gegen die Einkommensteuer (income-tax) als solche gerichtet, an deren Stelle man, wenn doch einmal zu außerordentlichen Maßnahmen geschritten werden muß, eine Vermögenssteuer (property-tax) gesetzt zu sehen wünscht. Nur das Chronicle spricht sich im Allgemeinen sowohl gegen Einkommensteuer wie gegen Vermögenssteuer aus, ohne indeß eigentlich einen andern Grund anzugeben, als die notorische Unbeliebtheit aller und jeder directen Steuern in England. Andererseits wird dgegen die Einkommensteuer im Gegensatze zu der Vermögenssteuer eingewendet, daß dieselbe in England immer nur als eine Steuer für Kriegszeiten, als außerordentliches Hülfsmittel in ganz außerordentlichen Fällen betrachtet und dafür im Jahre 1816, als sie aufgehoben wurde, von dem damaligen Ministerium ausdrücklich erklärt worden sei, daß die Erhebung dieser Steuer nothwendigerweise einen inquisitorischen Einblick in die Privatverhältnisse des Einzelnen mit sich führe, was dem Interesse des Privatmannes unter allen Umständen zuwider, besonders dem an Verschlossenheit seiner Privatverhältnisse gewöhnten Engländer stets verhaßt sei und endlich, daß die Steuer schwerer nach Recht und Billigkeit zu vertheilen sei, als eine Vermögenssteuer oder wenigstens eine Steuer, welche sich mehr dieser als der Einkommensteuer zuneige. Diese Punkte bilden hauptsächlich das Thema der Einwendungen der Times gegen die Income-Tax, über welche sie in mehreren nach einander folgenden Artikeln, denen der Abdruck einiger ihrer Artikel über diese Steuer aus dem Jahre 1816 zum Stützpunkte dienen muß, unter Anderem Nachstehendes äußern: „Wir erklären uns vollkommen einverstanden mit der Weisheit und Nothwendigkeit dieser Maßregel. Doch können wir uns die Schwierigkeiten nicht verhehlen, welche sich Sir Robert Peel entgegenstellen werden, wenn er in's Detail eingeht. Wenige sind der Steuer von Anfang an entschieden entgegen, weil Wenige sehr genau wissen, wie weit sie und wie weit ihre Nachbarn von derselben betroffen werden. Andererseits giebt es vielleicht auch nicht Viele, welche sofort im Stande sind, die ärgerliche Art und Weise der Nachforschungen, denen sie sich nothwendig unterwerfen müssen, klar vor Augen zu stellen. Die Taxirung des Werthes von Grundstücken, Häusern, Eigenthum in Fonds und von Gehalten ist leicht und einfach; aber Sir Robert Peel hat nicht angegeben, durch welche Maschinerie er das Einkommen erforschen will, welches aus dem schwebenden Capitale unserer Kaufleute und Fabrikanten, unserer Mäkler und Bankiers oder aus den täglichen Arbeiten unserer Rechtsgelehrten, Literaten und Aerzte herrührt. In Bezug auf Letzteres möchten wir nebenbei noch einige, nicht ganz unwichtige Vorschläge zur Billigkeit machen. Es scheint vollkommen gerecht, daß die laufenden Ausgaben eines jeden Jahres nach Verhältniß von dem laufenden Einkommen derjenigen getragen werden, welche während dieses Jahres den Genuß des vorhandenen Zustandes der Dinge gehabt haben, derjenigen, welche die Sicherheit des Eigenthumes, die Ruhe der bürgerlichen Gesellschaft, die Bequemlichkeiten des Verkehrs und Handels genießen, welche durch jene Ausgaben beschafft werden sollen. Wenn aber eine außerordentliche Ausgabe zu bestreiten ist, welche von früherer schlechter Finanzverwaltung oder von der Nothwendigkeit von Anstrengungen zur Sicherung der künftigen Wohlfahrt des Landes herrührt — von einem Kriege in Afghanistan oder einer Entschädigung der westindischen Pflanzer oder der Abtragung eines alten Deficits — dann scheint es viel zweckmäßiger, daß eine solche Last denjenigen auferlegt wird, die nicht nur im Besitze momentaner Vortheile sind, sondern die ein dauerndes Interesse im Lande haben — also dem Vermögen und nicht dem Einkommen. Niemand würde daran denken, das Einkommen zu besteuern, wenn es sich darum handelte, die Nationalschuld plötzlich abzutragen und ebenso müssen auch alle dauernden Vortheile durch dauernde Opfer erkauft werden, man sollte zu dem Zwecke das Capital, nicht das jährliche Produkt des Landes belasten. Obgleich wir nicht blind sind gegen die Schwierigkeiten der völlig consequenten Ausführung dieses Principes, so glauben wir doch, daß demselben bei der Vertheilung der beabsichtigten Steuer das nöthige Gewicht gegeben werden muß. Wir halten es nicht für gerecht und weise, das Product bloßer Arbeit, die mühselig gewonnene Frucht körperlicher oder geistiger Anstrengung denselben schweren Abzügen preiszugeben, wie das Einkommen aus Grundstücken oder Fonds, welche ohne Anstrengungen oder geistige Mühe ihren Eigenthümern zufallen. Diejenigen, welche noch bemühet sind, die Ressourcen ihres Vaterlandes und ihrer Landsleute zu mehren oder zu ihrer Bequemlichkeit beizutragen, der Kaufmann und Fabrikant, der Rechtsgelehrte und Geistliche, der Soldat und der öffentliche Beamte, haben alle Anspruch auf Begünstigung vor denen, welche nur das Vermögen genießen, das ihre Vorweser für sie angehäuft haben, die auf den Mühen ihrer Ahnen ausruhen und dem Publikum gegenüber die Ansprüche geltend machen, welche diese Bemühungen ihnen zu Wege gebracht haben. Ferner müssen wir behaupten, daß nicht der Belauf der Jahreseinnahme eines Mannes, sondern die Gewißheit und Länge der Dauer dieser Einnahme bei Feststellung der Steuer-Rate, welche von ihr erhoben werden soll, in Betracht zu ziehen ist. Die Härte jeder anderen Einrichtung ließe sich leicht darthun. Die Steuer soll nicht auf die Dauer eingeführt werden, sondern nur ein Mittel zur Befriedigung eines augenblicklichen Bedürfnisses sein. Durch Befriedigung dieses Bedürfnisses erlangt jeder Einzelne nur so viel Vortheile, als er wahres Interesse im Lande besitzt. Es liegt nicht die Absicht vor, irgend Einem unter uns während der nächsten drei Jahre größere Vortheile zu verschaffen, als er bisher genossen hat oder wahrscheinlich späterhin genießen wird, sondern England hat eine ungewöhnliche Anstrengung zu machen und Alle müssen nach Maßgabe ihrer Mittel dazu beisteuern. Kann man es aber wohl nach Maßgabe der Mittel beisteuern nennen, wenn ein Arzt

oder Rechtsgelehrter, der durch einen glücklichen Zufall und zum ersten Male in seinem Leben während dieser drei Jahre 3000 Lstrl. verdient, wovon er für die Zukunft seiner Familie zu sorgen hat, und der unmittelbar nach Ablauf jener drei Jahre durch Krankheit, Mißgeschick oder wechselnde Mode seiner Praxis beraubt wird, genöthigt ist, zu der Steuer dieselbe Summe zu contribuiren, wie ein in aller Bequemlichkeit lebender Herr, der in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nichts zu thun gehabt hat, noch zu thun haben wird, als zu seinen Banquiers zu gehen, und seine ihm unfehlbar zukommende jährliche Dividende von 500 Lstlr. einzucassiren? Ist nicht die Absicht der Steuer, daß Jeder seinem Vermögen gemäß besteuert werden soll? Und kann man sagen, daß diese beiden Leute gleich vermögend sind?"

London, 18. März. Lord Brougham's Propositionen gegen die Peel'sche Einkommensteuer-Bill sind im Oberhaus verworfen worden.

London, 19. März. Gestern kam es im Unterhaus zu lebhaften Debatten über die projectirte Einkommensteuer. Baring, Howick und Russell (Glieder des verdrängten Whigcabinets) erklärten, sie würden sich der Peel'schen Bill nach Kräften widersetzen. Sir Robert Peel nahm darauf das Wort, rechtfertigte seine Maßregel auf den Grund, daß ihm die abgetretene Regierung ein starkes Deficit, das gedeckt werden müsse, als Erbschaft hinterlassen habe, und exponirte dann den Mechanismus der beabsichtigten Erhebung der Income-Tax. Im Allgemeinen soll der Modus von 1816 beibehalten werden; das Stempel- und Taxen-Amt wird die treffenden Beträge einsammeln; Einkommen vom Erwerb durch Handel soll nach einem Durchschnitt der letzten drei Jahre fixirt werden. Labouchere vertheidigte das Whigcabinet gegen die Angriffe des Ministers; die weitere Berathung ward auf den Montag ausgesetzt.

Gegen die Einwendung Lord J. Russell's, daß man eine Einkommen-Steuer nicht einführen dürfe, weil das Ausland sonst glauben könnte, daß die Hülfsquellen des Landes erschöpft seyen, sprach sich Sir R. Peel folgendermaßen aus: „Es kann uns ganz gleich gelten, was man sich im Auslande davon denkt, wenn wir nur selbst thun, was wir für recht halten mit gesunden politischen Ansichten. Wenn Sie in Friedenszeit, d. h. in einer Zeit Europäischen Friedens, ein Defizit zu decken haben und es für gerechter halten, daß die wohlhabenden Klassen zur Deckung dieses Defizits beisteuern, als daß ein Versuch mit noch höherer Belastung der Lebensmittel gemacht werde, so befolgen Sie unbekümmert dieses System. Wenn fremde Länder irrig darüber urtheilen und Ihre Pläne verkennen, und wenn in den Zeitungen Artikel geliefert werden, welche darthun sollen, daß sich England in finanzieller Verlegenheit befindet, so handeln Sie eines Engländers sehr unwürdig, falls Sie auch nur einen Augenblick lang Gewicht darauf legen. Thun Sie, was Sie für recht erkannt haben, so verlassen Sie sich darauf, daß, wenn die Nebel der ersten Woche geschwunden sind, die Meinung fremder Länder, falls sie überhaupt von Bedeutung ist, Ihnen viel eher Bewunderung zollen wird, wenn Sie sich zu einer den Umständen anpassenden Anstrengung erheben, als wenn Sie, um irrigen Ansichten von Seiten des Auslandes vorzubeugen, einen Weg einschlügen, den Sie weder für recht noch den Umständen angemessen halten könnten."

Schließlich äußerte der Minister nochmals die Hoffnung, daß sein Plan, der dem Prinzipe nach bestimmt sey, der wohlhabenden Klasse die durch die Umstände nöthigen Lasten aufzubürden, um die geringeren Klassen zu schonen, sich dem Patriotismus des Englischen Volkes empfehlen werde, und machte zugleich kund, daß er denselben als Kabinets-Frage betrachten und die Regulirung der Finanzen des Landes den Gegnern abtreten werde, wenn es Lord John Russel gelinge, die Gegen-Resolutionen, welche er, wie es scheine, seinem Plane entgegenstellen wolle, im Unterhause durchzusetzen.

Die Regierung hat dem Parlament einen unterm 15. Febr. d. J. von dem Ingenieur-Obrist-Lieutenant Sir Frederick Smith und dem Professor Barlow erstatteten Bericht über die sogenannten Luft-Eisenbahnen vorlegen lassen, in welchem diese Männer nach angestellten Versuchen erklären: „1) Wir betrachten den Grundsatz der Lufttriebkraft als erwiesen, und die Wohlfeilheit wächst mit der Länge und dem Durchmesser der Röhre. 2) Die Kosten einer solchen Bahn für Einschnitte, Aufdämmungen, Brücken, Tunnels und Schienen sind sehr wenig geringer als bei gewöhnlichen Bahnen, aber die ganzen Ausgaben werden weit größer wegen des Aufwandes für die Luftröhre und die stehenden Maschinen. 3) Die Kosten des Fahrens auf einer Luft-Eisenbahn, wo häufig Züge gehen, sind geringer als auf gewöhnlichen Bahnen, und die größeren Anlagekosten werden in einigen Fällen durch jene Ersparung mehr als ersetzt. Das Gegentheil wird der Fall seyn, wo die Züge selten sind. Es gibt jedoch viele Ausgaben, über die wir keine Erfahrung besitzen und keine Meinung abgeben, wie z. B. die Abnutzung der Stempel, der Klappen und Anderes. 4) Bei gehörigen Vorkehrungen, um im Nothfalle den Zug von dem Stempel zu trennen, halten wir die Luft-Eisenbahnen für eben so sicher, wie Seilmaschinen. Es scheinen jedoch einige praktische Schwierigkeiten obzuwalten in Bezug auf Verbindung, Kreuzung, Seiten-Ausweichung und Anhalten in den Bahnhöfen, wodurch die Luft-Eisenbahnen minder allgemein anwendbar werden dürften.

Der Globe bedauert, aus dem Ton der gestrigen Parlaments-Debatten entnehmen zu müssen, daß von Sir R. Peel keine Milderung seines Planes hinsichtlich der Einkommen-Steuer zu erwarten sey. „Indeß", sagt dieses Blatt, „das Volk fängt an sich zu regen, und der Premier-Minister dürfte bald Ursache haben, seine Ansichten in dieser Beziehung zu ändern."

Der Courier befürchtet, daß die letzten Nachrichten aus Afghanistan die von den Britischen Truppen dort erlittenen Niederlagen nicht nur nicht über-

trieben haben, sondern noch sehr weit hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben seyn möchten.

Die Munizipalität von Dublin hat, dem Courier zufolge, beschlossen, alle ihre protestantischen Beamten zu entlassen.

Ein englischer Advocat erzählte kürzlich einen Vorfall, der vor mehreren Jahren bei den Assisen von Lancaster vorkam, wo Brougham die Sache des Beklagten führte, während Campbell der Anwalt des Klägers war. Es war bereits elf Uhr in der Nacht als Brougham seine Rede zu beginnen hatte; er bat deßhalb, man möchte die Sache, weil es schon so spät sei, vertagen, der Advocat seines Gegners gab aber dazu seine Einwilligung nicht, weil er Brougham's gewaltiges Talent fürchtete, das um so wirksamer sein mußte, wenn der berühmte Mann frisch und gestärkt erschien. Wenn Brougham nun auch die Vertagung nicht erlangen konnte, so bewilligte man ihm doch eine Pause von einer Viertelstunde zur Stärkung. Als der vorsitzende Richter den Saal für diese kurze Zeit verlassen hatte, legte sich Brougham über den Tisch weg, an welchem die Zeugen saßen, warf seine Perücke und sein Halstuch ab, gab dem Aufwärter einen Sovereign und trug ihm auf, zwei Flaschen Burgunder, einen Eßlöffel und ein Waschbecken zu holen. Die Anwesenden folgten allen seinen Bewegungen mit der gespanntesten Neugierde; sie glaubten, er wolle sich mit Burgunder waschen und sie wurden in dieser Vermuthung bestärkt, denn als die beiden Flaschen Burgunder erschienen, goß er sie in das Waschbecken aus. Wie groß aber war Aller Verwunderung, als er sodann den Löffel nahm und den Wein aus dem Waschbecken aß, als habe er eine Schüssel voll Suppe vor sich. In sehr kurzer Zeit hatte er das Becken auf diese Weise zur Hälfte ausgeleert. Da hörte er auf, stellte das Becken neben sich, und als der Richter mit den Geschwornen zurückkam, begann er sofort seine Rede, in der er bisweilen inne hielt, um ein Paar Löffel voll Burgunder zu sich zu nehmen. Nachdem er auf diese Weise zwei Stunden gesprochen hatte, forderte ihn der Gerichtshof auf, abzubrechen; aber nein; er wollte sich rächen und fuhr in seiner Rede fort bis lange nach drei Uhr am folgenden Morgen. So lange mußte natürlich auch sein Gegner, Campbell, aushalten.

Spanien.

Madrid, 10. März. Die hiesige Presse hat jetzt begonnen, sich mit einer Angelegenheit zu beschäftigen, welche binnen kurzem die Aufmerksamkeit ganz Europa's in Anspruch nehmen dürfte. Die Königin Isabella kann, den Gesetzen gemäß, und ohne (wie die Pariser Presse irrig voraussetzt) einer Dispensation des Papstes zu bedürfen, nach zurückgelegtem zwölften Jahr, also im nächsten Oktober, zur Vermählung schreiten. Das Blatt el Corresponsal, welches zwar die bestehende Regentschaft Espartero's unterstützt, daneben aber dem Ministerium nicht selten die heftigste Opposition macht, glaubt gestern, der Zeitpunkt, sich mit der künftigen Vermählung der Königin zu beschäftigen, sey bereits eingetreten. Von der Entscheidung dieser Frage, meint das Blatt, werde es abhängen, welche der verschiedenen Parteien in Spanien endlich das Ruder führen solle. Zugleich aber könne durch Lösung eben dieser Frage die Lage der übrigen Europäischen Mächte wesentlich verändert werden. „Wenn Oesterreich", heißt es dort, „den Spanischen Thron für einen seiner Prinzen erlangte, so würde Frankreich mitten auf dem Kontinent isolirt bleiben. Wenn Frankreich den Scepter dieser Nation in den Händen eines Mitgliedes seines Königshauses erblickte, so würde sich Oesterreich bei jeder Verwickelung, die eintreten könnte, bedroht sehen, und das Protektorat Italiens, das es seit so langer Zeit friedlich ausübt, dürfte ebenfalls bedroht seyn." England hätte die orientalische Frage neben der des Kontinents im Auge, und könne daher nicht zugeben, daß Frankreich oder Oesterreich sich übermäßig verstärkten; es würde daher einer jeden dieser Mächte bei ihren etwaigen Bewerbungen um den Spanischen Thron Widerstand leisten. Dann sagt der Corresponsal: „Eine andere Combination bestände in einem Spanischen Prinzen oder in einem, der einer fremden, unbedeutenden Familie angehörte, z. B. einem Koburg; in dieser Combination werden sich die Interessen unserer politischen Parteien kreuzen, und hier wird eine jede einen Prätendenten suchen, der sich aus Dankbarkeit ihren Bemühungen, zu Einfluß zu gelangen, anschlösse." Eine Vereinigung der Ultramoderirten mit den Karlisten zu Gunsten der Ansprüche eines Sohnes des Don Carlos erscheint dem Corresponsal als unausführbar. Die Progressisten würden der Entscheidung Englands folgen und die wahren Moderirten hätten noch keine Wahl getroffen.

Von ganz anderen Gesichtspunkten ging vor einiger Zeit der Conservador aus, ein Journal, welches selbst nach den Oktober-Ereignissen die Interessen der Königin Christine und rein monarchische Grundsätze zu vertheidigen den Muth hatte. Es erklärte jedoch ausdrücklich, daß durch seine Ansichten über die künftige Vermählung der Königin Isabella die „monarchisch-constitutionelle Partei" zu nichts verpflichtet würde. Das Journal erblickt in der Volljährigkeit und Vermählung Isabella's das einzige Mittel, das Ungewitter zu beschwören, welchem die Nation preisgegeben ist. Bis dahin befände sich das Land im Kriegszustande mit allem daraus hervorgehenden Unheil. „Wahre, gerechte, unparteiische Regierung, welche dieses Namens würdig wäre, können wir erst dann haben, wenn Isabella II. den Scepter Spaniens ergreift und ein des Thrones und der Nation würdiger Mann sich ihr zur Seite setzt, um ihrer Unschuld die Richtung zu geben..... Nur ein unseren Zwistigkeiten fremder Prinz kann in diesem Ungewitter der Anker unserer Hoffnung seyn; nur er kann Worte des Friedens zu uns richten nur ihm könnten sie geglaubt werden, nur er kann sie verwirklichen." Indem der Conservador von diesen Grundsätzen ausgeht, versucht er ihre Anwendbarkeit auf folgende fünf ihm als möglich erscheinende Combinationen:

***

1) Vermählung Isabella's mit einem der Söhne des Infanten Don Francisco, 2) mit einem der Söhne des Königs der Franzosen, 3) mit einem Koburg, 4) mit einem Prinzen des Oesterreichischen Kaiserhauses und 5) mit einem Prinzen, der einer geringeren, mit keiner der großen Mächte eng verbundenen Familie angehöre. Noch eine andere Combination, von der außerhalb Spaniens die Rede wäre, sey unter der jetzigen Regierungsform Spaniens begreiflicherweise nicht ausführbar. Die Französischen, Englischen (Koburgischen) und Oesterreichischen Prinzen erscheinen dem Journale als die annehmbarsten. Dann folgen die zweiten Ranges, und der am wenigsten geeignete soll der Sohn des Infanten seyn. Denn dieser und seine Familie hätten sich bereits für eine bestimmte Partei erklärt, und ermangelten also der Hauptbedingung, welcher der Gemahl der Königin unterworfen seyn müsse; die anderen Parteien würden ihn stets als ihren Feind betrachten und bekämpfen. Prinzen aus den erwähnten drei großen fremden Häusern seyen vorzuziehen, weil sie durch ihre Verbindungen dem gesunkenen Spanien aufhelfen könnten, wenn sie gleich dieses Land in fremde Interessen verflechten dürften. „Spanien, von einem Koburg, wenn auch nur mittelbar, regiert, würde auf der Stelle ein Verbündeter des Englischen Kabinettes seyn. Spanien, von einem Orleans regiert, würde dem Systeme des Königs der Franzosen angehören. Mehr ausschließlich Spanisch wurde unser Land unter einem Oesterreichischen Erzherzoge seyn, da dieser Kaiserstaat keine direkte Berührung mit der Halbinsel hat.“ Indessen werde weder Frankreich zugeben, daß ein mit der Englischen Dynastie eng verbundener Prinz die Hand Isabella's erhalte, noch England, daß ein Orleans sich mit ihr vermähle. Ohne einen Krieg könne keine dieser beiden Combinationen ausgeführt werden. „Ein Oesterreichischer Erzherzog, ein Deutscher Prinz aus irgend einem Hause zweiten Ranges und ein Sohn des Infanten Don Francisco sind die einzigen Parteien, unter denen zu wählen ist. Keiner von ihnen erregt Schwierigkeiten für unsere äußere Lage; in Bezug auf die innere aber ist der Letztere durchaus zu verwerfen... Wir müssen unsere Blicke auf Deutschland, jene große Pflanzschule von Souverainen, werfen und das für unser Wohl geeignetste auswählen.... Alle Deutsche Dynastieen kennen genau den Charakter einer geordneten Regierung und würden ihre Pflichten in dieser Beziehung zu erfüllen wissen: Alle zeichnen sich durch Mäßigung und den Geist der Billigkeit aus, Eigenschaften, die unserem Lande höchst schätzbar seyn würden.“

Im spanischen Congreß wurde ein Beschluß gefaßt, wonach jeder Deputirte, der ein Amt, eine Würde, ein Ehrenzeichen von der Regierung oder dem Hause der Königin annimmt, nicht mehr an den Berathungen der Versammlung Theil nehmen kann, bis diese entschieden hat, ob er sich einer neuen Wahl unterwerfen muß.

Madrid, 14. März. Der Senat beschäftigt sich heute mit dem Dekret des Regenten in Betreff der Geldbewilligungen, welche die Provinzial-Deputation von Pampelona für den Bau einer Landstraße nach Irun verlangt hat. Die Summe wurde bewilligt, obgleich ein Mitglied die Bemerkung machte, daß eine solche Straße das Eindringen der Franzosen in Spanien erleichtern würde.

Das Journal des Débats enthält nachstehendes Schreiben aus Barcelona vom 9ten d.: „Der Zustand in hiesiger Stadt hat sich nicht verändert; die Gemüther sind noch immer in großer Aufregung, und allgemein wird von der Vereinigung der gemäßigten Partei und der Karlisten gesprochen. Die Behörden fahren fort, Sicherheits-Maßregeln zu treffen. In jedem Stadtviertel ist ein besonderer Agent angestellt, der den Auftrag hat, diejenigen Personen zu beaufsichtigen, die für Feinde des gegenwärtigen Systems gelten. Bei Ankunft eines jeden von Marseille kommenden Dampfschiffes bemächtigt sich die Munizipalität der ganzen Korrespondenz. Die Briefe werden entsiegelt, gelesen und dann auf die Post gegeben. Die Zahl der aufrührerischen Banden, die Catalonien durchziehen, vermehrt sich täglich; sie fangen an, in den Dörfern Schrecken zu verbreiten, und der General-Capitain kann nichts gegen sie unternehmen, weil er Barcelona mit seinen Truppen nicht verlassen kann, ohne Ruhestörungen zu befurchten. Gestern sind hier zwei Artillerie-Batterieen von Saragossa eingetroffen.

Belgien.

Brüssel, 18. März. Seit drei Tagen hat man zu Brussel die Nachtpatrouille verdoppelt; mehrere durch einen Offizier commandirte Pikets Linientruppen ziehen von Mitternacht bis 5 Uhr Morgens um den Park und durch die anliegenden Straßen. Man kennt den Grund dieser außerordentlichen Entwickelung von Streitkräften nicht. In jeder Stadtsection bleiben die Stadt-Sergeanten während des größten Theils der Nacht auf den Füßen.

Brüssel, 19. März. (Köln. Z.) Unser politischer Proceß wird diese Woche noch nicht beendigt, doch muß in einigen Tagen der Spruch erfolgen. Mit Ausnahme des de Grehen haben alle anderen Verhafteten fortwährend alles abgeleugnet, und jetzt bemühen sich ihre Advokaten, die ganze Verschwörung als ein Fabrikat der Polizei darzustellen. Das Mittel ist aber so abgenutzt, daß es nicht recht wirken will; zudem sind die dialectischen Kunste, deren sich die Vertheidiger bedienen müssen, um diese Hypothese nach allen Richtungen hin durchzuführen, gerade dazu geeignet, die Wahrheit des Gegentheils einleuchten zu machen. An der Schuld zweifelt daher auch Niemand, ob aber die Jury sich in diesem Sinne aussprechen werde, darüber läßt sich natürlich nichts Bestimmtes sagen, obgleich man nicht wohl einsieht, wie sie sich anders entscheiden könne, ohne offenbaren Thatsachen Hohn zu sprechen. Aber haben wir nicht in Frankreich die Freisprechung des Straßburger Aufstandes erlebt? Auch hielt der Generaladvocat für nöthig, die Geschworenen daran zu erinnern, daß diese Freisprechung das Attentat von Boulogne herbeigeführt habe. Mögen sie dessen eingedenk seyn, und nicht

durch Nachsicht die Gesellschaft neuen Erschütterungen aussetzen.

Schweiz.

Genf. Die Baucommission hat kürzlich auf verschiedenen Straßen Versuche mit einer großen hohlen Walze von gegossenem Eisen angestellt, um den frisch auf der Straße gestreuten zerschlagenen Kies sogleich in eine feste Masse zu verwandeln. Die Walze hat eine etwas inwärts gehöhlte Oberfläche, wodurch sie gleichförmig auf die im gleichen Verhältnisse gewölbte Straße drückt. Diejenige, womit die Baucommission Versuche anstellen ließ, hat zwei Metres im Durchmesser und 1½ Metres in der Länge. Sie wiegt, wenn leer, 4588 Pfund, und wenn mit Wasser gefüllt 16,662 Pfund. Sechs Pferde werden erfordert, diesen gewaltigen Cylinder in Bewegung zu setzen.

Deutschland.

Berlin, 16. März. (H. C.) Die eigenthümlichen Vorgänge in den deutschen Ständeversammlungen der constitutionellen Staaten, stellen unserer Regierung immer mehr den Grundsatz als eisern fest, nie eine allgemeine Ständeversammlung für die preußische Monarchie aufkommen zu lassen, wohl aber auf eine verständig-liberale Weise unsere Provinzial-Landschaften, sowohl zum Besten einzelner Landestheile als zum Wohl des Ganzen immer mehr herauszubilden, und so hoffen wir für Deutschland ein Beispiel geben zu können, daß ein Staat, mit möglichst guten Provinzial-Landschaften versehen, auch ohne eine allgemeine Ständeversammlung kräftig und glücklich monarchisch regiert werden könne.

Die Preußische Staatszeitung hat das Bülow-Cummerow'sche Werk einer scharfen Kritik unterworfen mit dem Motto: Ist denn das Wahre auch neu oder das Neue auch wahr? Indem sie aber die Genauigkeit verschiedener Angaben desselben oder seiner daraus gezogenen Schlußfolgerungen bestreitet, gibt sie zu, daß sich aus seinen Mittheilungen „für die Regierung vielleicht die Lehre entwickle, daß sich eine halbe Oeffentlichkeit nicht ferner aufrechthalten lasse," und hinsichtlich einer nähern Specificirung der Einnahmen und Ausgaben im Budget so wie der Verwaltungskosten ist ihre Meinung, daß „wenn von den dazu Berufenen ein solcher Wunsch ausgesprochen wurde, kein wesentliches Hinderniß im Weg stehen könne."

(A. Z.) **Frequenz der deutschen Universitäten.** Nach den officiell ausgegebenen und von den verschiedenen Universitäten wechselseitig communicirten Verzeichnissen der Studirenden stellt sich die Frequenz der dreizehn hier verzeichneten deutschen Hochschulen im Winter-Semester 1841/1842 wie folgt: *)

Universitäten.	Gesammtzahl der Studirenden.	Ausländer.	Theologen.	Juristen.	Mediciner.	Zur philosophischen Facultät gehörig.
Berlin [1] ...	1757	519	361 protest.	573	386	437
München [2] .	1325	?	172 kathol.	403	198	552
Göttingen ..	728	238	181 protest.	247	210	90
Halle [3]	705	174	172 kathol.	83	95	55
Breslau [4] ..	639	10	182 kathol. 99 protest.	112	118	128
Heidelberg [5]	572	364	12 protest.	345	125	83
Bonn	558	115	100 kathol. 61 protest.	195	80	122
Würzburg [6]	485	105	88 kathol.	92	158	147
Jena	449	216	130 protest.	163	84	72
Gießen [7] ..	446	111	40 kathol. 71 protest.	126	81	124
Erlangen ...	303	16	144 protest.	103	40	16
Marburg [8] .	294	58	73 protest.	112	76	33
Freiburg ...	273	83	107 kathol.	71	93	2

Zu einer genauen statistischen Uebersicht der Frequenz in jedem Semester wäre es von großem Interesse, wenn die sämmtlichen deutschen Hochschulen, dann auch die Universität Dorpat und die drei Universitäten der deutschen Schweiz regelmäßig Verzeichnisse ausgeben und sich solche wechselseitig zusenden würden, wie dieß seit längeren Jahren mit den Dissertationen geschieht. Bei diesen Verzeichnissen wäre jedoch ein gleichmäßiger Plan zu Grunde zu legen, der eine genaue Vergleichung gestattete. Die genaue Specification der einzelnen Hauptfächer ist bisher selten berücksichtigt. Nur Gießen hat hierüber Angaben. Auf diese Weise allein wird es möglich Vergleichungen anzustellen und oft falsche Urtheile zu berichtigen. So erscheint z. B. die Frequenz von München und Gießen im Verhältniß zu den andern Universitäten zu hoch, weil dort Architekten, Forstcandidaten, Veterinäre hinzugerechnet sind, für welche in andern Staaten

*) Die Universitäten sind in nachfolgender Tabelle zur bessern Uebersicht nach der Gesammtzahl der Studirenden geordnet. Auf allen dreizehn Universitäten befinden sich zusammen 8554 Studirende.

**) Hiebei sind für Leipzig 900, für Tübingen 700, für Königsberg 400, für Kiel 250, für Greifswalde 150, für Rostock 120 Studirende gerechnet.

1) Zu Berlin müssen noch 383 Nichtimmatrikulirte, die aber zu den Vorlesungen zugelassen sind hinzugerechnet werden, unter welchen sich 85 Pharmaceuten und 47 Chirurgen befinden.

2) Die Zahl der Ausländer fehlt, dürfte aber kaum 150 betragen; zu den Juristen sind 12 Cameralisten hinzugerechnet, zu den Medicinern 69 Pharmaceuten; unter den Studirenden der philosophischen Facultät befinden sich 77 Forstcandidaten, 8 Architekten, 2 Berg-Eleven, 3 der Industrie sich Widmende.

3) Außerdem 13 Nichtimmatrikulirte.

4) Außerdem 54 Nichtimmatriculirte.

5) Außerdem 7 nichtimmatriculirte Theologen; der philosophischen Facultät sind die Cameralisten beigezählt.

6) Die 24 Cameralisten sind zur juristischen Facultät gerechnet.

7) Außerdem 2 jüdische Theologen; 31 Cameralisten sind zu den Juristen gerechnet, 7 Veterinärärzte zu den Medicinern; in der philosophischen Facultät befinden sich (in die obige Zahl eingerechnet) 7 Philologen, 42 Forstcandidaten, 23 Architekten, 52 der Chemie und Pharmacie Beflissene.

8) Hiezu kommen noch 20 Nichtimmatriculirte.

eigene Lehranstalten bestehen. Bei obiger Tabelle ist so weit möglich in den Anmerkungen das Detail gegeben. In der Mehrzahl der Fälle wurden die Cameralisten zu den Juristen, die der (höheren) Chirurgie sich widmenden Studirenden zu den Medicinern gerechnet. Am schwierigsten stellt sich stets die Vergleichung der philosophischen Facultät bei deren heterogener Zusammensetzung. In München und Würzburg erscheint die Zahl sehr groß, weil daselbst ein zweijähriger abgesonderter philosophischer Cursus besteht. Auf diesen beiden Universitäten ist auch eine fünfjährige Studienzeit vorgeschrieben, während sonst meist nur ein vierjähriger, ja selbst öfters nur ein dreijähriger Cursus erforderlich ist. Von den Universitäten Leipzig, Königsberg, Greifswalde, Rostock, Kiel, Tübingen lagen dem Einsender zur Zeit noch keine Verzeichnisse vor. Schlägt man nach früheren Verzeichnissen die Gesammtzahl der Studirenden dieser sechs Universitäten auf 2520 an *), so würden sich dermalen auf den achtzehn deutschen Hochschulen 11,054 (8434 + 2520) oder in runder Zahl 11,000 Studirende befinden.

Elbing, 16. März. Ueber Hrn. Liszt's Concerte in Königsberg schreibt der Königsberger Correspondent den hiesigen Anzeigen unterm 14.: Trotz hoher Eintrittspreise (sie wurden für 1 Rang Loge, Estrade, Sperrsitze und Bühne auf 2 Thaler gesteigert) war an den ersten beiden Abenden das Haus glänzend gefüllt. Bei dem gestrigen Abschieds-Concert war ich nicht anwesend, doch höre ich, daß das Publicum sich bereits spärlicher eingestellt hatte (Königsberg ist keine reiche Stadt). Der Gesundheitszustand unserer Stadt ist übrigens vortrefflich. Die Nerven der ostpreußischen Damen sind gesunder als die der Berliner. — Unter der Ueberschrift Lisztiana liest man in demselben Blatte: Von einem überaus glaubwürdigen Reisenden, der so eben von Danzig kommt, vernehmen wir die höchst merkwürdige Nachricht, daß ganz Danzig, aus Aerger darüber, daß Liszt dort nicht gespielt hat, plötzlich über Nacht gelb — quittengelb geworden ist. Die Kaufleute gehen an der Börse herum ganz verdutzt: aller rothe und weiße Weizen ist gelb geworden; in den Equipagen herrscht die gräßlichste Verwirrung: es giebt keine Füchse, Braune oder Rappen mehr, nur lauter Isabellen; die Stiefelputzer wichsen, daß ihnen der Schweiß von der Stirne läuft, — vergebens, kein Stiefel wird schwarz, alles ist und bleibt gelb; selbst das grüne Thor prangt in einer schönen saffrangelben Farbe.

Italien.

Rom, 12. März (A. Z.) Außer den zahlreichen Fremden, die schon hier sind und noch zu Ostern erwartet werden, sind mehrere fürstliche Personen angemeldet, als die verwittwete Großherzogin so wie die Erzherzogin Auguste von Toscana und die Prinzessin Amalie von Sachsen, dann der Prinz Friedrich von Preußen, sämmtlich aus Neapel kommend. Aus Deutschland ist der Prinz Wilhelm von Preußen mit Söhnen angemeldet, außerdem schmeichelt man sich bald Se. Maj. den König von Bayern hier zu sehen, dessen Ankunft immer besonders die Künstler, welche in dem deutschen Monarchen ihren Protector erblicken, in freudige Bewegung setzt. Der heutige Geburtstag des Prinzen Luitpold von Bayern ward in der Villa di Malta festlich gefeiert. — Paganini's Begräbnißproceß ist hier höchsten Orts dahin entschieden, daß die geistliche Behörde an Ort und Stelle die ganze Untersuchung zu revidiren habe, in dem die Familie Beweise vorbringt, daß er als Christ gestorben und ein Begräbniß in geweihter Erde verdiene.

Oesterreich.

Wien, 19. März. Der in außerordentlicher Mission hier beglaubigte Kaiserlich Russische Gesandte, Graf Medem, hatte dieser Tage die Ehre zu Uebergabe seiner Kreditive von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen, und hierauf auch den übrigen Mitgliedern der Kaiser-Familie vorgestellt zu werden.

Der als Pianist rühmlichst bekannte Tonkünstler, Franz Liszt, hat der königl. ungarischen Hofcanzlei im Wege der k. k. Gesandtschaft am königl. preußischen Hofe hundert Stück Ducaten in Gold, als den Ertrag eines auf Verlangen der studirenden Jugend zu Berlin im Universitätssaale gegebenen Concerts mit der Bestimmung übergeben, daß dieser Betrag als Beisteuer zur Linderung der durch die rauhe Jahreszeit noch vermehrten Leiden der Armen seines Geburtsorts Raiding im Oedenburger Comitat in Ungarn, zu zwei gleichen Hälften, von dem Pfarrer und dem Richter des Ortes Raiding unter die Hülfsbedürftigsten vertheilt werde.

Türkei.

Konstantinopel, 2. März. (A. Z.) Vorgestern fand im Hotel des Britischen Botschafters eine Konferenz zwischen den Europäischen Repräsentanten und dem Reis-Effendi statt, welche durch Letzteren veranlaßt worden ist. Sarrim Effendi erschien daselbst in Begleitung seines Dragomans und eines Musteschars. Die Konferenz dauerte über zwei Stunden, ohne daß man, wie behauptet wird, zu irgend einem Resultat gelangte. Es ist gewiß, daß nur die Angelegenheiten des Libanons den Gegenstand dieser Unterredung ausmachten. Das Turkische Gouvernement giebt die Möglichkeit zu, daß die über das Betragen Omer Pascha's erhobenen Beschwerden nicht allen Grundes ermangeln, glaubt aber, daß man die Sache wie gewöhnlich sehr übertrieben habe. Namentlich sollen die Berichte des in Beirut anwesenden Seriaskers von jenen der in Syrien residirenden Europäischen Konsuln bedeutend abweichen und Mustapha Pascha im Ganzen sich mit dem Benehmen Omer's zufrieden zeigen. Nichtsdestoweniger giebt die Pforte ihre Bereitwilligkeit zu erkennen, Omer Pascha von Deir el Kamar abzurufen und ihn durch einen anderen Türkischen Gouverneur zu ersetzen. Gegen dieses Expediens protestiren nun die fremden Repräsentanten und verlangen die Einsetzung eines christlichen Emirs. Die Pforte hält die Versicherung entgegen,

daß die Besetzung Deir el Kamars eine provisorische Maßregel sey, die sich zur Herstellung des Friedens im Syrischen Gebirge als nothwendig darstelle, daß sie übrigens diese Frage in London oder Wien entschieden zu sehen wünsche. Ali und Akif Efendi würden unverzüglich dahin reisen, nur die Ausfertigung der ihnen mitzugebenden Instructionen verursache einen Aufenthalt, die beiden Türkischen Gesandten würden aber noch in dieser Woche von hier abgehen. Uebrigens scheint die Pforte ihrer Sprache mehr Kraft verleihen, sich der früher gewohnten, etwas submissen Formeln gegen das Ausland entschlagen und Europa gegenüber eine festere Stellung einnehmen zu wollen. Man spricht von einem Memorandum, welches die eben erwähnten Gesandten mitnehmen und worin die Pforte unumwunden erklärt, daß fürderhin das Wohl des Staats die einzige Richtschnur für das Türkische Gouvernement bilden solle, besonders bei den rein das Innere der Monarchie betreffenden Maßregeln. Mit Einem Wort, die Pforte möchte sich der Europäischen Vormundschaft entledigen, jetzt wo sie der Britischen Kanonen nicht mehr zu bedürfen glaubt, um ihrer Autorität Geltung zu verschaffen. Izzet Mehemed Pascha treibt also, wie Sie sehen, die Sache gewissermaßen auf die Spitze und setzt dadurch den Fortbestand seines Großwesirats aufs Spiel. Letzteres ist auch bereits unterminirt, und schon werden die Nachfolger des gegenwärtigen Ministeriums genannt. Als Großwesir wird von Gutunterrichteten Halil Pascha, einer der Schwäger des Sultans, als Kriegs-Minister Ahmed Fethi Pascha, als Finanz-Minister Rifaat Pascha, der frühere Reis-Efendi bezeichnet.

Die Nachrichten aus Syrien lauten schlecht. Die Druſen haben wieder über die Maroniten die Oberhand erhalten. Durch das schwankende Benehmen der Englischen Agenten zur Wuth gebracht, indem sie sich von ihnen getäuscht wähnen, fielen sie über alles im Libanon her, was an Christen, besonders an Engländer erinnert. Die Englischen und Amerikanischen Missionaire waren der erste Gegenstand, den ihr Haß ausersah; sie zerstörten ihre Etablissements, rissen die Häuser nieder, in denen sie ihre Schulen eröffnet hatten, raubten die Maronitischen Klöster aus, rissen einige derselben von Grund aus nieder und warfen eine Menge daselbst vorgefundener Handschriften in die Flammen, ein Schicksal, das die neuen Bücher der evangelischen Missionen theilten. Kurz, der Bürgerkrieg ist im Libanon in seiner fürchterlichsten Gestalt wieder ausgebrochen, und ein Gerücht, das sich heute hier verbreitet, besagt, daß die evangelischen Missionaire, die nach Beirut entkommen, den Kommandanten der dortigen Britischen Station bewogen haben, eine Landung an der Küste zu bewerkstelligen, um zu versuchen, dem Gräuel im Gebirge ein Ende zu machen.

Man behauptet, daß der Internuntius sich mit Sir Stratford Canning vereinigt hat, um von der Pforte die Anerkennung des Bischofs Alexander zu erwirken. Da der ursprüngliche Plan der beiden evangelischen Mächte bedeutend modifizirt und aller politischen Nebenabsichten entkleidet worden ist, so dürfte wohl auch die Pforte unbedenklich die verlangte Anerkennung des Bischofs aussprechen und den zur Erbauung der protestantischen Kirche zu Jerusalem nöthigen Ferman erlassen. Auch drückte sich wirklich Sarim Efendi in einer Konferenz, die er am 26sten d. mit dem Englischen Botschafter hatte, günstig über diesen Gegenstand aus; zwar sey die Sache bei der hohen Pforte noch nicht erledigt, doch glaube er verbürgen zu dürfen, daß keine Schwierigkeiten mehr gegen die Gründung des genannten Bisthums sich erheben würden; auch zweifle er nicht, daß der Bau der Kirche zu Jerusalem werde bewilligt werden. Daß inzwischen Bischof Alexander bereits in Jerusalem residirt, ist bekannt; wir fügen noch die Nachricht hinzu, daß der Kirchenbau ebenfalls begonnen ist und eifrig fortgesetzt wird.

Aegypten.

Alexandrien, 17. Febr. Herr Roger d'Hericourt, mit einer Mission der Französischen Regierung an mehrere Fürsten in Abyssinien beauftragt, ist aus Europa hier eingetroffen. Er bringt denselben zugleich kostbare Geschenke, namentlich 60 Kisten Gewehre, mehrere Feldstücke, Bomben, Kugeln und Pulver. Herr von Hericourt wird sich in Suez auf dem „Indus“ oder „Bougalor“ einschiffen, der ihn in einem Abyssinischen Hafen an das Land setzen wird.

Der Verfasser des der Redaction dieser Zeitung anonym zugesandten Aufsatzes „Berlin, 20. März“ wird hierdurch benachrichtigt, daß der besagte Artikel unberücksichtigt bleiben mußte, indem derselbe, nicht nur aller Begründung und Glaubwürdigkeit ermangelnd, schon der Form und dem Inhalte nach, als den Anstand und die Sitte gröblich verletzend, zur weiteren Mittheilung gänzlich ungeeignet erscheint.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Pistorius, J. H. L., Practische Anleitung zum Branntweinbrennen. Zweite Auflage nach den neuesten Erfahrungen bearbeitet und herausgegeben von Dr. F. Lüdersdorff. Mit 10 Tafeln Abbildungen 1841. Pr. carton. 4 R. 75 C. S.

Agenda, für 1842. Ein Notiztaschenbuch auf jeden Tag des Jahres. Elegant gebunden in gepreßtem Papier. Preis 75 Cop. In gepreßtem Leder 1 Rbl. 15 Cop. S.

Waaren-Course am 13. März 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	77¼—82¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅘	—
Waizen..... pr. Last	—	128½178½
dito Mehl..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste..... pr. Last	—	57¼—71½
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	35¼—37
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faſs	7½—8	8—8¼
dito ¾ — — —	10½—11	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 18. März 1842.

	St. Pthg.	Riga.	pr. 1 Rbl. SM.
Auf Amsterdam	192—193	—	
—London 3 Mt.	38	—	
— Hamburg.	34½	34⅛	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107½	
3 & 4 dito	—	102¾—103	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¾—100	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	100¾	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da mehrfach vorgekommen, daß diejenigen, welche sich nur zur Ablegung von Gradual-Prüfungen unter die Zahl der Studirenden hatten aufnehmen lassen, dieselben ungehörig in die Länge gezogen, auch wohl gar nicht abgelegt haben, so wird hierdurch bekannt gemacht: 1) daß diejenigen, welche sich zur Ablegung von Gradual-Prüfungen aufnehmen lassen, spätestens 14 Tage nach dem Datum der Immatriculation wieder als Abgehende in die Zeitungen kommen werden; 2) daß ferner diejenigen, welche die ihnen gestattete Frist zum Examen durch eigene Schuld unbenutzt vorübergehen lassen, eine zweite Aufnahme unter die Zahl der Studirenden nicht zu erwarten haben. 3

Dorpat, den 21. März 1842.

Rector Volkmann.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn ausländischen Dr. med. Eduard Friedrich Greewingk; die Stud. jur. Paul Conrad Ere und Julius Theodor Schröder; die Stud. med. Carl Conrad Eduard Hahn, Reinhold Johann Ritter, Alexander Gustav Beck und Wilhelm Frobelius; den Provisor erster Abtheilung Friedrich Kersten — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 23. März 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

In den Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der Kaiserl. Universität Dorpat vom 4. Junius 1838, ist in dem Kapitel, welches von den Verbindlichkeiten der Studirenden handelt, unter Anderem verordnet.

§ 69.

Die Gegenstände, für welche den Studirenden bis zu den unten festgesetzten Summen zu borgen erlaubt ist, sind folgende:

für Mittags- und Abendtisch	50 Rub. B.-A.	(gegenwärtig	15 Rub. S.-M.) *)
dem Bäcker	20 „	„	6 „
für Wohnung mit Heizung, Möbeln u. Bette	50 „	„	15 „
der Wäscherin und für Aufwartung . .	10 „	„	3 „
für Stiefel und Schuhe	15 „	„	4 Rub. 50 Cop. S.
dem Schneider	25 „	„	7 „ 50 „

*) S. die bei dem Senats-Ukas vom 31. August 1840 publizirte Reductions-Tabelle.

§ 70.

Die Anzeige dieser Schulden bei dem Rector muß von Seiten der Creditoren in den ersten sechs Wochen nach deren Contrahirung erfolgen, wobei die ersten vier Wochen des nächsten Semesters als äußerster Termin festgesetzt werden.

§ 72.

Die übrigen von Studirenden während ihres Aufenthalts auf der Universität contrahirten, in § 69 nicht genannten Schulden, können nicht gesetzlich eingeklagt werden, und zwar weder bei der Universität, noch bei irgend einer andern Behörde.

§ 78.

Wenn ein Studirender, zur Strafe für Vergehungen von der Universität entfernt wird, so wenden sich seine Gläubiger mit ihren Forderungen an die Polizei; deshalb benachrichtigt die Universität dieselbe von jedem solchen Falle, und macht das Ausscheiden des Studirenden in den Zeitungen bekannt. Die bei der Universität schon eingegangenen Schuldforderungen an ihn werden zugleich der Polizei mitgetheilt.

Indem ich mich veranlaßt finde, diese gesetzlichen Bestimmungen abermals zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, erachte ich für nöthig, dabei noch ausdrücklich zu bemerken, daß hinfort in keinem Falle eine Ausnahme von den obigen Bestimmungen statuirt, und namentlich keine Forderung an Studirende dieser Universität für andere Gegenstände als die in § 69 benannten, und keine zu einem höheren Betrage, als dem daselbst als das maximum, bis zu welchem den Studirenden zu creditiren erlaubt ist, festgesetzten, bei dem Syndicats- und dem Universitätsgericht acceptirt werden wird. Auch kann ich nicht unterlassen, noch darauf aufmerksam zu machen, daß, so oft bei dem Abgange eines Studirenden die Creditoren desselben, nach § 11 der Vorschriften für die Studirenden, durch ein Proclam in den Zeitungen aufgerufen werden, alle Creditoren, auch wenn ihre Forderungen bereits beim Syndicatsgerichte angezeigt sind, sub poena praeclusi bei der Kanzellei mit selbigen sich zu melden haben. Als wonach ein Jeder, den Solches betrifft, zur Vermeidung von Schaden und Nachtheil sich zu richten hat.

Rector Volkmann. 1

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das bereits zum öffentlichen Verkauf gestellt gewesene hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 26a belegene der Gestellmachersfrau Sophie Rade geb. Sädler gehörige Wohnhaus wegen ungenügenden Resultats der abgehaltenen Torgtermine nochmals am 2. April d. J. zum Verkauf ausgeboten werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungzimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 23. März 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der verabschiedete Invalide Johann Wilken und dessen Eheweib Anna Maria Wilken mit Hinterlassung eines hierselbst im 3ten Stadttheile belegenen kleinen Hauses verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 19. Septbr. 1842, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. März 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden diejenigen, welche:

a) Das Geschäft der Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Brücken und der Umgebung des Rathhauses vom 1. April d. J. ab auf ein Jahr, und

b) die in diesem Jahre erforderliche Plasterung noch ungepflasterter Straßen nach Quadratfaden,

zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. März d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß ich in Folge mir gewordenen Auftrags die Landes-Abgaben vom 23. März ab bis zum 6. April täglich Vormittags von 9 bis 1 Uhr in meiner Wohnung in der Carlowaschen Straße, empfangen werde, zeige ich hierdurch an. 2

Dorpat, den 19. März 1842.

Kreisdeput. W. v. Stryk.

Da bei der Dörptschen Bezirks-Verwaltung zwei Aerzte zur Behandlung der Kranken auf den Kronsgütern des Dörptschen Bezirks angestellt werden sollen, fordere ich diejenigen Herren Aerzte, welche eine solche Anstellung wünschen, auf, sich bei mir innerhalb Monatsfrist a dato zu melden.

Dorpat, den 18. März 1842. 2

E. v. Reinthal,

Stellv. Dörptscher Bezirks-Inspektor.

Hierdurch habe ich die ergebenste Anzeige machen wollen, daß ich meine Werkstätte aus dem Hause des Herrn Buchbinders Töpfer nach dem Hause des Herrn Rath Biedermann verlegt habe, und befasse mich mit allen, mein Fach tangirenden Arbeiten, bitte um geneigten Zuspruch und versichere möglichst billige und prompte Behandlung.

J. C. Oding, Klempner. 2

Immobil-Verkauf.

Ein an der Jacobspforte auf Universitätsgrunde belegenes, kleines hölzernes Wohnhaus von 6 Zimmern, worunter 4 zu einzelnen Wohnungen eingerichtet sind, und daher besondere Eingänge haben, sammt Nebengebäuden und einem Obst- und Gemüse-Garten, steht unter sehr vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf. Nähere Nachricht ertheilt Advocat A. Schumann. 3*

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind wieder angekommen: sehr gute Herren-Stiefel, Damen-Schuhe, eine große Parthie Amerikanische Gummi-Kaloschen und sehr gute Reitgerten — und für sehr billige Preise zu haben. 3

In der Handlung des Unterzeichneten zu Schloß-Oberpahlen ist Liverpool-Salz zum revalschen Preise mit Zuschlag des Fuhrlohns, Berger-Häringe und finnische Strömlinge, wie auch schmales schwedisches und breites russisches Eisen, zu Pflugschaaren, Band-, Faß- und Ofen-Eisen, alle Gattungen von Schaufeln, Eisenblech und Nägel käuflich zu haben, und bin ich bereit den resp. Käufern, die nähere Auskunft über die Preise wünschen, briefliche Mittheilungen zu machen. 2

Lehmann.

Um einem möglichen Irrthume zu begegnen, sehe ich mich veranlaßt, denjenigen, welchen es etwa unbekannt sein könnte, hierdurch ergebenst anzuzeigen: daß auch in Dorpat, sowohl Liverpool- als Cadix-Salz zum Revalschen Preise, mit Zuschlag der Fracht, verkauft wird; ferner Häringe und Strömlinge, schwedisches und russisches Stangeneisen verschiedenster Dimension, so wie auch andere sehr verschiedene Eisen-Gattungen und Eisen-Waaren wie Schaufeln, Nägel u. s. w. zu jeder Zeit an unserem Orte reichlich zu haben sind. Und namentlich empfiehlt Unterzeichneter seine Handlung im Kaufhofe unter Nr. 21 in benannten Artikeln. C. F. Grunert. 2

Zu vermiethen.

Mein Nebenhaus, der Manege gegenüber, die gegenwärtige Wohnung des Herrn Docenten Dr. Tobien, ist vom 1. Juli d. J. ab, zur Miethe zu haben. Landrichter Samson. 1

Die untere Etage meines Hauses ist vom 1. April ab zu vermiethen und am 20. April d. J. zu beziehen. Stadt-Buchhalter P. Wilde.

Im Rohlandschen Hause sind zwei Familien-Wohnungen zu vermiethen. 3

Im von Hueneschen Hause am Embach ist die Bell-Etage mit Möbeln zu vermiethen. 3

Abreisende.

W. L. Braune wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 23. März. 3

Nach 14 Tagen gedenke ich Dorpat zu verlassen. Den 23. März. Karl Oberleitner. 3

C. Kiens wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 16. März. 1

Joh. Jac. Schröder, Knochenhauergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. März. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 25. Freitag, 27. März. 1842.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Ostindien. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. März. Durch einen am 9. Januar Allerhöchst bestätigten Beschluß des Reichsrathes ist als Ergänzung zu den Art. 26 und 81 des Codex der Criminalgesetze Band 15 verordnet worden, daß fortan Kaufleute 3ter Gilde und Bürger (Meщане,) die in Folge der Wahl der Stadt-Gemeinden in solchen Aemtern dienen, welche in einer Rangclasse stehen, für die Zeit ihres Dienstes in diesen Aemtern von körperlicher Strafe befreit werden sollen.

Die Ausländer James Gaddon Young und Adrian Delcambre haben am 9. Febr. d. J. ein sechsjähriges Privilegium für eine neu erfundene Maschine zum Setzen von typographischen Lettern erhalten.

St. Petersburg, 24. März. Der Commandant der Festung Eriwan, Generalmajor vom Ingenieur-Corps Nielsen, ist zum Commandeur der 2ten Brigade der Grusinischen Linienbataillone und der beim abgesonderten Kaukasischen Corps befindliche Obrist Kiel 2, zum Commandanten der Festung Eriwan ernannt. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Stanislausordens sind ernannt: 2ter Classe: der Expeditor des St. Petersburgischen Postamts Collegienrath Strandmann; 3ter Classe: der ältere Tischvorstehers-Gehülfe Titulärrath Junghanns.

Der Junker vom Elisabethgradschen Husarenregiment Graf O'Rourk ist zum Cornet befördert. (Ruß. Inv.)

Riga, 20. März. Franz Liszt wurde am Tage seiner Ankunft in Riga (den 15. März) von der hiesigen Liedertafel im Locale der kleinen Gildestube festlich empfangen und aufgenommen. Durch zwei eigends hiezu gedichtete Gesänge (nach ältern bekannten Melodieen der Gesellschaft) war die ohnehin schon belebte Stimmung der Anwesenden noch erhöht, und steigerte sich zum Enthusiasmus, als der Gefeierte mit überraschender Bereitwilligkeit in diesem gewählten Kreise von Künstlern und Kunstfreunden für Riga die erste Probe seiner unerreichten Meisterschaft ablegte. An demselben Abend wurde das neuerrichtete Künstler-Album der Liedertafel mit dem Namen „Franz Liszt" eingeweiht, welcher Unterschrift der verehrte Gast noch einen vierstimmigen Männergesang als Stammbuchblatt hinzuzufügen versprach. — Ueber die Leistungen dieses eminenten Virtuosen liefern wir im nächsten Blatt ausführlicheren Bericht. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. März. Der Finanzminister Humann hat heute ein Gesetzproject in die Deputirtenkammer gebracht, wornach das bestehende Zuckergesetz vom 25. Juni 1841 vorerst noch in Kraft bleiben soll. Die Regierung glaubt die schwebende Frage (von der Unterdrückung der Rübenzuckerindustrie) in der laufenden Session nicht mehr zur Lösung führen zu können; es fehlt dazu an Zeit. Wüstemberg, Deputirter von Bordeaux, interpellirte die Minister und erinnerte sie an ihre Zusage beim Beginn der Session; er fragte auch nach den Ursachen, welche das Cabinet bewegen könnten, ein gegebenes Versprechen nicht zu halten. Der Handelsminister Cunin-Gridaine beschränkte sich darauf zu erwiedern: die Session sey schon zu weit vorgerückt; die Kammer habe nicht Muße genug, den Gegenstand zu prüfen. Guizot gab zu bedenken, daß die Kammer genug werde zu thun haben mit dem Gesetzvorschlag über die Eisenbahnen; falls auch das Zuckergesetz zur Berathung gekommen wäre, würde wohl weder die Eisenbahnfrage noch die Zuckerfrage entschieden worden seyn.

Marie Capelle-Lafarge fährt fort, von sich reden zu machen, ohnlängst hieß es, sie sey so krank, daß man sie habe mit den Sterbesacramenten versehen müssen; jetzt wird berichtet, man habe Spuren der Geistesabwesenheit an ihr bemerkt und die Aerzte trügen darauf an, sie in ein Irrenhaus bringen zu lassen.

Das Journal des Debats sagt: Die Kommission der Eisenbahnen hat schon die Prüfung des Gesetz-Entwurfs beendigt. Sie hat mit der Majorität von 7 gegen 2 Stimmen das System angenommen, welches von der Regierung vorgeschlagen worden ist.

Der Finanz-Minister hat an die beiden Kammern den Bericht der Tabacks-Verwaltung für das Jahr 1840 vertheilen lassen. Die Rechnungen und Uebersichten, welche dieses Dokument begleiten, zeigen, daß die Tabacks-Fabrication sich fortwährend verbessert, je nachdem die Produkte sich vermehren. Gewisse Qualitäten Französischen Tabacks werden jetzt als die besten Europa's anerkannt. Das Einkommen dieses Zweiges, welches im Jahre 1810 durch den Kaiser auf 80 Millionen geschätzt wurde, übersteigt jetzt 91 Millionen. Der durch das Monopol für den Staat hervorgebrachte reelle Gewinn übersteigt um 4 Millionen jenen vom Jahre 1839. Der Gesammt-Ertrag von Havanna-Cigarren belief sich auf ungefähr 3,380,000 Fr.

Nach dem Moniteur parisien soll sich die angebliche weitere Verminderung der Armee auf unbestimmte Verlängerung der Urlaube in der Art beschränken, daß die Mannschaften, so lange ihre gesetzliche Dienstzeit dauert, zu jeder Zeit wieder einberufen werden können.

Der Erzbischof von Paris hat gemäß den vom Papste empfangenen Weisungen einen Hirtenbrief an die Französische Geistlichkeit erlassen, worin er die Abhaltung von Gebeten für die Kirche von Spanien anordnet. Es heißt darin, daß Spanien, einst das eifrigste Land in Vertheidigung der katholischen Einheit, jetzt mit einer Trennung vom heiligen Stuhle bedroht und daß die katholische Religion den Angriffen der Zwietracht und Gottlosigkeit ausgesetzt sei. Der Erzbischof ersucht die Geistlichkeit, Gott um Abwendung dieses Unheils anzuflehen, und bespricht dann den Streit zwischen der Spanischen Regierung und dem Papste, wobei er der ersteren jede Berechtigung zu der Gewalt abspricht, welche sie seit kurzem in geistlichen Dingen ausgeübt habe.

Die Zahl der Leichen, die in Folge des Sturmes in der Nacht vom 9. bis 10. März an die Französischen Küsten von Boulogne bis Dünkirchen geworfen worden sind, beläuft sich auf ungefähr 150.

Paris, 25. März. Die Debats geben heute zu verstehen, Thiers, Dufour und Passy gedächten sich mit der Linken und den Deputirten der Seeplätze zu coalisiren, um bei Gelegenheit der Zuckerfrage dem Cabinet vom 29. October eine Niederlage zu bereiten. Es wird nemlich über das Gesetzproject, die Vertagung dieser Frage betreffend, zur Abstimmung kommen und wenn dabei die verschiedenen Fractionen der alten und neuen Opposition die Majorität erlangen, so würden die Minister genöthigt seyn, das Zuckergesetz noch in der gegenwärtigen Session einzubringen.

Die Franzosen treiben jetzt Spott mit ihrem Nationalruhm; es erscheint in dem Musee comique bei Aubert eine Parodie auf das Melodrama Murat, welches auf der Bühne des Cirque Olympique gegeben wird. Schon in dem Stücke „1810 und 1840“, das seit drei Monaten die Casse des Theaters de la Porte St. Martin füllt, tritt der ehemalige König von Neapel in seinem seiltänzerartigen Costüme auf. Jetzt vergreift sich die Carrikatur sogar an Napoleon, und die großartigste Gestalt der neueren Zeit steht als Zerrbild in den Annoncen der Journale. Man hofft damit Geld zu verdienen: es ist eine Prostitution der Kunst.

Paris, 26. März. Der König und die Königin der Belgier werden gegen den 10. April hier eintreffen. Die Herzogin von Nemours wird Anfang Mai niederkommen. Ihr Vater und die Königin der Franzosen werden das Kind über die Taufe heben.

Man schreibt aus Toulon vom 20sten: „Gestern ist das Dampfschiff „Lavoisier“ mit der Korrespondenz und 320 Passagieren von Algier hier eingetroffen. Unter den Letzteren befand sich der General-Lieutenant von Rumigny. — Es gehen zugleich Nachrichten über den achttägigen Ausflug ein, der behufs der Verproviantirung von Medeah unternommen wurde. Niemals haben die Truppen weniger gelitten, welches man theils der günstigen Witterung, theils dem friedlichen Zustande des Landes zuschreiben kann. Die Garnison hatte bei Ankunft des Convois noch hinreichende Lebensmittel; die Heerden weideten friedlich vor den Thoren. Der Feind hat die Besatzung durchaus nicht beunruhigt, und von Zeit zu Zeit sind die Araber mit Schlachtvieh an den Markt gekommen. Im Hospital befanden sich nur 22 Kranke. Man hat sich vielfach mit der Verbesserung der Stadt beschäftigt, die Straßen sind geebnet und mit Namen versehen, alte Ruinen werden aus dem Wege geräumt und die Wasserleitungen sorgfältig ausgebessert, und in den blühenden Gärten und Feldern, welche die Wälle umgeben, finden die Soldaten hinlängliche Beschäftigung.

Sparkassen in Frankreich. Die Ruhe der Staaten ist um so fester gesichert, je mehr Individuen ihren Vortheil dabei finden, daß sie nicht gestört werde. Die Politik im Großen hat freilich diesen Satz zu beachten vorerst nicht nöthig; er gehört in die Reihe der unmerklichen Hebel und wird nur nach und nach seinen Einfluß bewähren. Man nehme an, das Institut der Sparkassen erhalte die ins Unendliche gehende Ausbildung und Ausdehnung, deren es fähig ist, und es ergeben sich tausend bisher unerkannte Beförderungsmittel einer geregelten Gestaltung der öffentlichen Dinge. Die Macht des Beispiels wirkt am stärksten bei den untern Klassen der Gesellschaft; mit der bloßen Lehre ist es da nicht gethan. Sobald Ordnungsliebe, Enthaltsamkeit, Treue im Dienst, Fleiß bei der Arbeit, ihren Lohn vor Augen sehen — und es sind die Sparkassen, die ihn zeigen — so erhöht sich der Muth, steigt die Beharrlichkeit, wird das Zusammenhalten des Erworbenen zur Leidenschaft. Das kleine, aber

stets im Stillen fortschreitende Anwachsen der noch so geringen Summe — dieser Zauber des Zinses, den nur der verfeinerte Socialzustand von dem Makel reinigen konnte, der auf dem Wucher haftet — ist ein Reizmittel, dessen Folgen sich nicht berechnen lassen, wenn es einmal anfängt, auf die Massen des Volks zu wirken. Es wird daraus gewiß in der Zukunft noch die Theorie und Praxis des Staatscredits eine Erweiterung bekommen, denn wenn einmal die nach der Sparkasse fließenden Summen nur durch Anlegung in den öffentlichen Fonds nutzbar gemacht werden können, so wird es immer begreiflicher, wie eine Landesschuld wohlthätig sein und ein Staat um so reicher werden kann, je mehr er Gläubiger hat. Die Einrichtung der Sparkassen ist nach Ort und Umständen verschieden. Meist stehen sie unter der Aufsicht der Regierung. Nicht an vielen Orten ist, wie zu Frankfurt, das heilsame Institut aus dem Streben eines Bürgervereins erblüht und unter sorgsamster Pflege zum weitschattenden Baum herangewachsen. Den erfreulichen Stand der Sparkassen in Frankreich ersieht man aus dem am 19. März 1842 zu Paris in der Generalversammlung der Stifter und Verwalter der dortigen Sparkasse von dem Präsidenten, Benjamin Delessert, erstatteten Bericht. Wir geben die bedeutendsten Stellen dieser höchst interessanten Rechenschaftsablegung. „Unser Institut war noch nie in einem blühenderen Zustand, als im abgelaufenen Jahr, nie erreichten die Einzahlungen eine ansehnlichere Summe; sie sind im Jahr 1841 auf Vierzig Million Franken gestiegen; — die Zahl der neuen Einleger überstieg 34,000; es sind deren in diesem Augenblick 134,000, deren Guthaben bei der Sparkasse Dreiundachtzig Millionen beträgt. Wie sehr haben wir uns daher Glück zu wünschen zu den unermeßlichen Wohlthaten, welche unsere Anstalt nach allen Richtungen verbreitet, und wie muß uns der Gedanke erheben, daß ihre Entwickelung noch bei weitem nicht ihr äußerstes Ziel erreicht hat. Die Uebersicht vom Jahr 1841 gibt (in runden Zahlen) folgende Resultate: Unter 256,810 Einzahlungen im Belauf von 36 Mill. waren 34,303 von neuen Einlegern; an Zinsen gingen ein: 2,858,000 Fr. Die ganze Einnahme war über Vierzig Millionen; Rückzahlungen wurden begehrt und geleistet für 27 Mill. Fr., so daß sich das Capital der Pariser Sparkasse im Jahr 1841 um 13 Mill. vermehrte; da sich dasselbe am 1. Januar 1841 auf 70 Mill. belief, so ist es nun zu 83 Mill. angewachsen. Die ganze Summe bis auf einen Baarbestand von nur 12,000 Fr. ist in den Büchern der Sparkasse als Schuld der Depots- und Consignationen-Kasse aufgeführt. Der Reservefonds besteht in 62,335 Fr. 5procentiger Rente. Aus der aufgestellten Rechnung ergibt sich, daß, wenn die Pariser Sparkasse am 31. Decbr. 1841 liquidirt hätte, ihr nach Verkauf ihrer Renten und Abzahlung aller Einlagen 1,600,000 Fr. übrig geblieben wären.“ — Zur Statistik der Sparkassen finden sich in dem Jahresbericht des Herrn Delessert viele belehrende Notizen. Unter den 34,000 neuen Einlegern von 1841 befanden sich 18,800 Arbeitsleute (Ouvriers) und 7200 Dienstboten. Der Durchschnitt der Einzahlungen war 141 Fr., der bei den Rückzahlungen 410 Fr., der von der Gesammtzahl der 134,000 am 31. Decbr. 1841 ausgestellten Einlagebüchlein (livrets) 619 Fr. Da wöchentlich im Durchschnitt von 6000 Individuen eine Mill. Fr. eingezahlt wird, so muß dieß natürlich die Arbeiten der Verwaltung sehr vermehren; bei der Central-Sparkasse und ihren dreizehn Succursalen waren beständig fünfzig Administratoren in Thätigkeit. Diesen tüchtigen Männern (freiwilligen und unbezahlten Mitverwaltern der Anstalt), deren Zahl jetzt tausend erreicht, wird in dem Generalbericht Namens der Einleger auf's herzlichste gedankt. Der Flor der Sparcasse, großentheils ihr Werk, muß ihnen der schönste Lohn seyn für so gedeihliches Streben. Die Verwaltung der Sparkasse hat 1841 zwei ihrer Mitglieder durch den Tod verloren: den Herzog von Gaeta und den Banquier Hottinger; der letztere hat im Jahr 1820 im Verein mit vier seiner Collegen die Sparkasse mit 8000 Fr. 5procentiger Rente dotirt, die jetzt ein Capital von 190,000 Fr. repräsentiren. Das Local der Pariser Sparkasse war bisher im Bankgebäude; der wachsende Umfang der Operationen hat die Nothwendigkeit herbeigeführt, auf ein eigenes Local zu denken; man hat sich nach langem Wählen für den Ankauf eines Hotels in der Straße Coq-Heron entschieden und dafür eine Summe von 460,000 Franken verwendet. In diesem neuen Sparanstalthotel werden nun alle Bureaus der Centralkasse vereinigt. Die Pariser Sparkasse war die erste in Frankreich gestiftete; heute gibt es schon 285 Sparkassenanstalten in den Departementen; sie hatten zusammen am 31. Dec. 1841 ein Capital von hundertacht und fünfzig Millionen bei der Depot- und Consignationenkasse angelegt, was eine Vermehrung von 40 Millionen gegen 1840 ausweist. Die Departementalsparkassen prosperiren bis jetzt am meisten in den Seestädten; Bordeaux, Marseille, Rouen, behaupten den ersten Rang; Lyon, die zweite Stadt Frankreich's, steht in dieser Beziehung zurück; die Lyoner Sparkasse hat nur fünf Millionen bei der Depot- und Consignationenkasse angelegt, während Bordeaux neun Millionen und Marseille sieben Millionen gut hat. Bei den Einzahlungen zu Lyon kommen im Durchschnitt 33 Fr. auf jeden Einwohner; zu Bordeaux ist der Durchschnitt 98 Fr. und zu Paris 100 Fr. pr. Kopf. — Am Schluß des Delessert'schen Berichts wird noch die politische Seite der Sparkassen hervorgehoben. Die Sparanstalten in ihrem Flor sind die beste praktische Widerlegung der destructiven Communistenideen. Arbeiter (Taglöhner und Handwerksgesellen) contribuiren die Hälfte aller Einzahlungen; Dienstboten nur ein Viertel. „Warum ist es nicht möglich, die 135,000 Inhaber von Sparkassenbuchlein, Männer und Frauen, als so viele lebende Zeugen vor unsern Augen zu versammeln! Sey es wenigstens vergönnt, sie in Gedanken herbei zu rufen, damit sie durch ihr Bei-

spiel gegen die unseligen Lehren protestiren, die da wollen glauben machen, der Arbeiter könne es nicht zum Ersparen bringen; 60,000 Arbeiter, Besitzer von 40 Millionen, mögen den Beweis abgeben, daß die schwere Tugend der Sparsamkeit mit Erfolg geübt werden mag. Die Stifter und Verwalter der Sparkasse, angefeuert nur von wahrer Menschenliebe, haben nicht, um an das Geschick der arbeitenden Klassen zu denken, auf die Eingebungen des Parteigeistes gewartet; sie haben seit einem Vierteljahrhundert rastlos gewirkt zur Verbesserung des Zustandes der Arbeiter. Mögen alle wahren Freunde des Volks sich mit uns vereinen, Allen, die nur sehen wollen, den Weg zu zeigen, der zu Weisheit, Wohlstand und Glück führt." —

England.

London, 18. März. (A. Z.) Die Sturmwolke, von welcher ich Ihnen neulich schrieb, ist bereits ein ziemlich vernehmbarer Sturm geworden. Sir R. Peel hat seinen ersten Fehltritt gethan. Gegen die Zulässigkeit einer Einkommensteuer erhoben sich nur wenige Stimmen; nur über die Art der Constatirung des Einkommens wurden Zweifel ausgedrückt. Aus diesen Zweifeln ist nun in wenigen Tagen eine mächtige Opposition erwachsen. Die Gegengründe lassen sich auf zwei Hauptrubriken reduciren: 1) solche, welche von der verschiedenen Natur des Einkommens entnommen sind; dahin müssen diejenigen Gegner gerechnet werden, welche mit Recht zwischen einer bleibenden Rente von Landeigenthum unterscheiden und den prekären schwankenden Ergebnissen von Thätigkeit und Gewerb, so wie auch diejenigen, welche die zeitliche Jahresrente mit dem Capital in Vergleich stellen; hierher gehört die höchst wichtige Opposition der Bankeigenthümer, bereits in bestimmten Resolutionen ausgedrückt, worin einfach gezeigt wurde, daß Annuitäten von einer und derselben Summe ganz verschiedene Capitale, d. h. Preise, wofür sie verkauft werden können, repräsentiren z. B. je nach der Zahl der Jahre, für welche sie bezogen werden können; 2) solche Gegengründe, welche sich auf eine Begünstigung des Landinteresses auf Kosten der Geld- und Handelsinteressen stützen, indem nämlich mit gutem Grund behauptet wird, daß der Landeigenthümer, sobald er durch fictive Pächter sein Land in so kleine Loose vertheilt, daß der Ertrag jedes desselben unter den zu besteuernden 300 Pf. St. bleibt, seine Verbindlichkeit völlig umgehen kann, während ein Gewerbe selbst von mehreren Associés betrieben immer eines bleibt und sich nicht theilen läßt. Die Mittelclasse also, das Geld- und Gewerbsinteresse beginnt Widerspruch gegen die neue Taxe einzulegen, welche für sie allein in mehrfachem Bezug drückende Folgen haben würde. Worin besteht nun aber der Fehltritt Peels? Darin, daß er verführt durch seinen bisherigen Erfolg sich anmaßte über einen der verwickeltsten Gegenstände mit einem Gesetzesvorschlage aufzutreten ohne zuvor die nöthigen Erkundigungen eingezogen zu haben. Anstatt den dictatorischen Lykurg zu machen und nur seine Weisheit gelten zu lassen, hätte er die Angelegenheit erst vor eine Parlamentscommittee bringen müssen, um die Sachlage zu erkennen und was noch wichtiger ist, um das allenfallsige Odium von seinen Schultern auf die des Unterhauses zu wälzen. Jedermann freute sich, daß England nach langer Entbehrung wieder eine starke, kräftige Regierung besaß, allein diese Regierung stützt sich auf die öffentliche Meinung und sobald der Glaube an ihre Unfehlbarkeit und überlegene Weisheit dahin ist, hat dieser Vorzug ein Ende. Peel hat nur zwei Wege vor sich: entweder er setzt, was ihm seine Majorität erlaubt, seinen ursprunglichen Plan ohne weiteres durch, und dann regt er die ganze Mittelclasse zum heftigsten Widerstand gegen sein Ministerium auf, oder aber, er bläst zum Rückzug und nimmt jetzt die Belehrung des Publicums, welche er Anfangs hochmüthig von sich gewiesen, in Anspruch und dann vermindert er sein moralisches Uebergewicht, den Glauben an seine Weisheit.

Unser Landsmann, der Reisende Dieffenbach, welcher wie Sie aus dem Athenäum und andern Blättern ersehen werden, einer der Löwen des Tages ist, hielt in der Gesellschaft zu Beschützung der Aborigines einen höchst geistreichen Vortrag, worin er die Grundzüge einer Legislatur zum Schutz der Eingebornen darlegte. Die Vorlesung, welcher ich beiwohnte, machte einen tiefen Eindruck und die Gesellschaft beschloß eine Deputation an Lord Stanley abzuschicken, um demselben Dr. Dieffenbach vorzustellen und seine Ideen der Berücksichtigung Sr. Lordschaft anzuempfehlen. Diese Deputation, welche aus den Hauptnotabilitäten der Gesellschaft und vier Parlamentsmitgliedern bestand, wurde gestern von Lord Stanley empfangen. Was glauben Sie, was der edle Lord sagte? Unverblümt: „alle wilden Stämme ohne Ausnahme sind bestimmt von der Civilisation aufgezehrt und vertilgt zu werden." Es ist richtig, der bekannte Gurney (Parlamentsmitglied) hielt, wie man erzählt, eine kräftige Gegenrede, aber was helfen Reden gegen Macht? England will die Welt, das läßt sich kaum mehr bezweifeln, und zu welchem Preis soll diese Weltherrschaft erkauft werden? Mit der Vernichtung von Millionen von Naturkindern, die alle dem Moloch der Maschinen zum Opfer fallen sollen. Civilisation, ja so heißt das Wort, aber was ist sein Sinn in englischem Munde? Die ganze Welt, wie einmal der berüchtigte Dr. Francia treffend genug bemerkte, soll „englische Lumpen" kaufen, welche aus dem Lebensmarke mehrerer Millionen Paupers und Factoreisklaven hier fabricirt werden und mit dem Schweiß und Elend, ja der gänzlichen Ausrottung von Hunderten anderer Millionen in der ganzen übrigen Welt bezahlt werden sollen. Betrachtet man die Sache von dieser Seite, so sieht man, im Fall England die unbeschränkte Herrschaft zur See erwerben sollte, nur Eine Aussicht vor sich: England schaltet und waltet nach Gutdünken in der ganzen übrigen Welt, welche ihm Europa ruhig überläßt und Europa

selbst opfert alle seine Gewerbsthätigkeit den englischen Fabricanten oder wird in seinem Selbstinteresse genöthigt sich abzuschließen wie Japan und China. Die Todten aber sind erstanden und, einmal erstanden, lassen sie sich nicht so leicht wieder wegflehen. Der begrabene und verschollene Islamismus ruft sein wildes Allah ill Allah in Algier gegen Frankreich, in Java gegen Holland, in Afghanistan gegen England. Es ist die unzähmbare Kriegsreligion, unbesiegbar so lange sie auf dem wandernden Rosse reitet, und nur ersterbend wenn sie still sitzt in der sumpfigen Ebene. Neben dem wieder erstandenen Islamismus erhebt sich sein alter Feind, das christliche Papstthum, und schaut mit strengem Auge auf den erstarrten englischen Protestantismus, fragend: „wo ist deine freie Prüfung? Bist du nicht eine Kirche, eine Kirche unter dem Zwange des Schwertes der Gewalt, das ich dereinstens brach? Eine Kirche, die sich an Geldsäcken weidet und ihre Schafe dem Wolfe überläßt?“ Und neben die beiden andern stellt sich der Naturgeist, seine Kriegsrüstung angelegt, der mit dem Schwerte des Todes die englische Manufactur- und Geldcivilisation von den Ufern des Niger zurücktrieb, und wahrlich man kann ihm nicht besonders Unrecht geben, denn wenn diese neue alles menschlich Edle erdrückende Civilisation noch weiter um sich greift, so haben menschlich fühlende Menschen nur die Wahl zwischen zwei Dingen: entweder mit Diogenes und Lord Byron *) den Hund über den Menschen zu erheben oder mit Tacitus und Rousseau zu dem Wilden nach Weisheit zu gehen und in seinen Urwäldern ihre Kleidercivilisation und Büchergelehrsamkeit zu vergessen.

Der Graf von Münster, der älteste natürliche Sohn des Königs Wilhelm IV., hat sich in einem Anfalle von Wahnsinn in der Nacht vom 20sten auf den 21sten d. in London erschossen. Er war im Jahre 1794 geb.; seine Mutter war die berühmte Schauspielerin Mistreß Jordan. Schon im Jahre 1807 trat er als Kornet in ein Husaren-Regiment und ging im folgenden Jahre als Adjutant des Generals Slade nach Spanien, in welchem Lande er, theils in der Adjutantur, theils in seinem Regimente, bis zum Jahre 1813 allen Feldzügen mit Auszeichnung beiwohnte und in zwölf Hauptschlachten zugegen war. Im Jahre 1815 ging er nach Ostindien und wohnte später dem Mahratten-Kriege bei. Ihm wurde der Auftrag, die Depeschen über den Abschluß des Friedens auf dem damals noch sehr gefährlichen Landwege nach England zu bringen, und er gab später eine Beschreibung dieser Reise heraus. Im Jahre 1819 zum Oberst-Lieutenant, 1830 zum Obersten ernannt, erhielt er im vorigen Jahre mit dem Range eines General-Majors das Kommando der Truppen im westlichen Militair-Distrikte von England. Er widmete einen großen Theil seines Lebens dem Studium der Asiatischen Sprachen. Von einer Tochter des Grafen Egremont hat er sechs Kinder, von denen der älteste, im Jahre 1824 geborene Sohn seine Titel erbt. Seit längerer Zeit schon litt Graf Munster an der Gicht und fühlte sich dadurch sehr niedergedrückt. Am letzten Donnerstag aber hatte er noch das Oberhaus besucht.

*) In der bekannten Grabschrift auf seinen Hund Boatswain.

London, 24. März. Die Beendigung der Debatte über die Einkommensteuer wurde letzte Nacht im Unterhaus durch die Tactik der Opposition aufgehalten; die Sitzung dauerte bis ¼ auf 3 Uhr; das Haus hat sich, ohne über die Peel'sche Bill abzustimmen, auf den 4. April vertagt. Roebuck, das Haupt der Radicalen, hat sich für die Einkommentaxe erklärt.

Spanien.

Madrid, 19. März. Was ich längst ankündigte, ist eingetroffen. Das Ayuntamiento von Barcelona, welches in des Regenten Proclamation aus Saragossa für rebellisch erklärt, und durch den General-Capitain van Halen aufgelöst wurde, ist auf Befehl der Regierung am 13ten wieder eingesetzt worden, und die drei Bataillone National-Milizen, welche entwaffnet wurden, weil sie die Republik proclamiren wollten, haben ihre Waffen zurückerhalten. Auf diese Weise bringt der Regent sein Versprechen, die Rebellen jeder Art nicht nur bekämpfen, sondern auch bestrafen zu wollen, in Erfüllung. „Auf jeden Fall“, sagt das Eco del Comercio, „ist die Regierung straffällig; denn entweder begeht sie eine Ungerechtigkeit, indem sie das Ayuntamiento wieder einsetzt, oder sie beging einen Gewaltstreich, als sie es auflöste. Man erwartet nun, daß die Juntisten, welche die Citadelle von Barcelona schleifen, und friedlichen Bürgern Zwangssteuern auflegten, ein Ehrenzeichen erhalten werden, damit ihr patriotisches Betragen Anderen zur Richtschnur diene.“

Der Bischof von Santander, einer der wenigen, die noch die Päpstliche Bestätigung erhalten haben, ist mit Tode abgegangen. Ueberhaupt nähert sich die Spanische Kirche ihrer Auflösung immer mehr. Einige bischöfliche Kapitel werden gewaltsam auseinandergetrieben; anderen wird der Prozeß gemacht. Pfarrer, Kanonici, Bischöfe werden vor Gericht gestellt, weil sie keine positiven Beweise ihrer Anhänglichkeit an die September-Revolution gegeben haben, eingekerkert und aus Gnade nur zu den Galeeren, langjährigem Gefängniß oder Landes-Verweisung verurtheilt. Im gelindesten Falle werden die Geistlichen dem Hungertode preisgegeben oder auf die Laufbahn des Lasters und der Schande verwiesen.

Belgien.

Brüssel, 26. März. Die gerichtlichen Verhandlungen in der Sache des Complotts wurden gestern beendigt. Die Angeklagten: Vandermeeren, Vandersmissen, Grehen, Van Laethem und Vanpraet, sind schuldig befunden worden, die drei erstern eines Attentats gegen

***

die Sicherheit des Staats, die beiden letztern unerlaubten Truppenwerbung (d'embauchage). Sie wurden alle zum Tode verurtheilt, bis auf Crehen, der als Angeber (révélateur) von jeder Strafe ausgenommen bleibt. Madame Vandersmissen, Parys, Parent, und Joseph Vandersmissen wurden freigesprochen.

Deutschland.

Berlin, 26. März. In Beziehung auf die commerciellen Verhältnisse unsere Monarchie, sowie ganz Deutschlands, erregt hier der Vorschlag zu einem großartigen Unternehmen auf Actien zur Gründung einer deutschen Handelscompagnie große Aufmerksamkeit. Man schlägt Hamburg oder Stettin als Sitz derselben vor und nimmt als nöthigen Fonds ein durch Actien aufzubringendes Capital von 30 bis 40 Millionen Thaler an, um jene für die deutsche Industrie und Gewerblichkeit so höchst nöthigen, ja unentbehrlichen Handelsunternehmungen nach fremden Welttheilen zu machen, Colonieen zu gründen und somit dem deutschen Handel jene Anlehnungspunkte zu verschaffen, deren Entbehren bei allem Fleiß und allen Anstrengungen die deutsche Industrie noch immerfort kränkeln läßt.

Berlin, 22. März. (L.A.Z.) Selten konnte ein Universitätslehrer bei der Eröffnung seiner Vorlesungen sich eines Auditoriums von solchen Celebritäten wie Geheimrath v. Schelling erfreuen; noch seltener aber hat einer die Aufmerksamkeit und die Theilnahme aller seiner Zuhörer so bis zu Ende des Semesters zu fesseln gewußt. Außer dem Fackelzug, welchen ihm die Studirenden darbrachten, wurde heute dem gefeierten Lehrer eine auf Pergament gedruckte Dankadresse, mit zahlreichen Unterschriften versehen, in zierlicher Kapsel übergeben. Sie lautet: „Worte des Dankes an Hrn. v. Schelling. Dignum laudi virum vetat musa mori. Schon am Morgen Ihres Lebens waren Sie ausersehen, Herold einer neuen Zeit zu werden. Jetzt, am Abend dieses bedeutungsvollen Lebens, sind Sie berufen, eine neue Aera der Wissenschaft einzuleiten. Ja, theurer Lehrer! Sie sind zu einer großen Mission von Dem auserspart, der, wie die Loose der Menschen, so auch die Geschicke der Wissenschaft zu einem vorher bestimmten Ziele hinleitet. Sie waren es, der von den Früchten vieljährigen stillen Denkens und reich gesammelten Erfahrungen uns nichts vorenthielt, um zu einer positiven, Begriff und Leben, Glauben und Wissen in Einklang bringenden Philosophie den Weg zu zeigen. Mögen Sie, hochgeehrter Lehrer! sich noch lange des Erfolges Ihrer Forschungen zu erfreuen haben und im Dienste der Wahrheit und Dessen, der aller Wahrheit Urquell ist, bis in die spätesten Tage mit rüstiger Kraft Worte des Lichtes und des Friedens hier verkündigen. Dieß die aufrichtige Gesinnung und freie Huldigung der Unterzeichneten, die, aus verschiedenen Kreisen des bürgerlichen Lebens um Sie versammelt, Ihren Worten gelauscht, und dem Zuge ihres Gedanken, wie in die Nacht der Vergangenheit, so bis zur leuchtenden Morgenröthe der Zukunft mit gleich regem Interesse gefolgt sind."

Die Rede und das Bulletin des Professors Dr. Marheineke, bei einem neulichen Fackelzuge seiner Zuhörer, haben hier mehrfach Befremden erregt. Zuerst, daß den Studirenden darin das Recht gegeben wird, ihren Lehrer zu testiren. Verständige Studenten müssen einsehen und sehen ein, daß dieß eigentlich keinen rechten Sinn hat. Wohin es führen kann, möge sich jeder selbst sagen. Sodann hat Prof. M. von seinem „Winterfeldzuge gesprochen, in dem kein Fußbreit Land verloren ging." Zwar ist nicht ganz bestimmt gesagt, wer im Winterfeldzuge die große Armee geführt hat, es wird uns aber vielleicht klar durch die Worte eines Befreundeten, des Dr. Riedel, der in seinem Buche sagte: Die alte (Hegel'sche) Garde ergibt sich nicht. So verstanden, wäre es freilich schlimm. Denn die alte Garde ist gewichen, und zwar unsern guten Bajonetten, und der Winterfeldzug an der Beresina ist übel ausgefallen, auch haben des Kaisers prahlerische Armeebulletins nirgends Eindruck gemacht. Antigone wird nächstens wieder zur Aufführung kommen, auch ein Stück von Euripides, wie es heißt, einstudirt.

Königsberg, 16. März. (L.A.Z.) Die Gesinnung, mit welcher hier überhaupt jeder noch so gefeierte Künstler empfangen wird, und insbesondere die allgemeine Stimmung, welche in unsern Mauern in Betreff auf Liszt vor seiner Ankunft herrschte, bezeichnet nichts treffender, als die Aufforderung des hiesigen Localblattes: „nicht zu vergessen, daß in unserer Stadt die Kritik der reinen Vernunft geschrieben sey." Der Glaube ist in Königsberg nicht sehr zu Hause; es ist die Stadt des Zweifels, der Opposition in vielen Beziehungen. Wer aber hier das Examen der vernünftigen Kritik glücklich überstanden, der hinterläßt auch einen desto tiefer gehenden Eindruck und feiert einen um so größeren Triumph. So Liszt. Der Beifall, welchen er hier erworben, war freilich sehr weit entfernt von der Berliner Ueberschwänglichkeit und Affectation, für ihn aber sicher um so wohlthuender. Ein einfacher Lorbeerkranz, eine rothe Studentenmütze mit dem goldenen Bilde des Stifters, Markgraf Albrecht, und das Diplom eines Doctors der Musik sind die Trophäen, die er hier errang. Eine größere Ehre als die letztere dürfte ihm aber noch nirgends zu Theil geworden seyn. Es will viel sagen, wenn eine philosophische Facultät, die einst Kant zu den Ihren zählte, und in der gegenwärtig Sterne erster Größe glänzen, wie Bessel, Jacobi, Neumann, Lobeck, mit Einstimmigkeit aller ihrer kalthellen Köpfe einen Künstler in ihre Mitte aufnimmt. Liszt selbst hat es auch mehrfach ausgesprochen, daß er diese Anerkennung für die bedeutendste in seinem Leben halte. Er war tief bewegt, als ihm Professor Jacobi mit einer höchst gehaltvollen schönen Rede das Diplom überreichte.

In diesen Tagen erhielt Leipzig einen merkwürdigen Besuch aus Rußland, von dem berichtet zu werden verdient. Es war ein steinalter Greis, der jetzt 119 Jahre zählt. Seine Geschichte ist kurz die: Derselbe ist von Geburt ein Deutscher und bei Freiburg an der Unstrut gebürtig, verließ in seinem 19. Jahre Deutschland, wanderte lange als Schlosser, etablirte sich später als solcher in Rußland und ward zuletzt in der Kaiserl. Gewehrfabrik zu St. Petersburg angestellt, wo er trotz seinem Alter noch bis vor Kurzem in voller Aktivität war. Der Kaiser, auf diesen merkwürdigen Greis aufmerksam gemacht, soll ihn, wie erzählt wird, neuerdings zu sich berufen und ihm einen Gnadenwunsch freigestellt haben. Da wünschte der Greis, nach 100 Jahren seine Heimath wiedersehen zu dürfen. Die Bitte ward ihm gewährt und ihm durch die gnädige Fürsorge des Kaisers auch eine Equipage und ein begleitender Arzt auf die Reise mitgegeben. Er sah Leipzig gerade nach 100 Jahren wieder, denn mit 19 Jahren war er von dort, wo er das Schlosserhandwerk erlernt, in die Fremde gegangen. Wie erstaunte er, auf der Stelle des Hauses, worin er gelernt (in der ehemaligen sogen. „Gans“ am Ende der Hainstraße), jetzt ein palastähnliches Prachtgebäude die — „Tuchhalle“ — zu finden! Er hielt sich nur ein Paar kurze Stunden hier auf, denn es drängte ihn, sein heimathliches Dorf wiederzusehen. Aus seinem Munde sey noch erwähnt, daß dieser „Greis der Greise“ einen Greis von 80 Jahren zum Sohne hat.

Italien.

Rom, 17. März. Am gestrigen Tage wurde der Schwedische Graf von Palin in seiner Wohnung durch Raubmörder überfallen und getödtet. Dieses Ereigniß in einem isolirten Gartenhause der Villa Malta, wo in diesem Augenblick gerade der Prinz Luitpold von Bayern anwesend ist, erregt in der ganzen Stadt Grauen und Schrecken. Der Graf, aus einer bekannten und geachteten Schwedischen Familie, hat in früheren Jahren mehreren diplomatischen Missionen, zuletzt in Konstantinopel als Gesandter vorgestanden. Als eifriger und kenntnißreicher Sammler von Alterthümern hat er deshalb mehrere Reisen in Griechenland, Aegypten und dem Orient gemacht und lebte hier nun schon seit vielen Jahren von der Welt zurückgezogen, mit Ordnen und Beschreiben seiner Sammlung beschäftigt, deren zum Theil eingebildeter Werth vermuthlich die verruchte Mörderhand bewog, den an achtzig Jahre alten Mann zu tödten.

Schweden.

Stockholm, 22. März. Es haben jetzt die Herren Berzelius, Ekströmer und Retzius die Einladung zur Zusammenkunft der Skandinavischen Naturforscher in Stockholm zum 13. Juni d. J. ergehen lassen.

Letzten Sonntag erhob sich in der hiesigen Methodisten-Kapelle welche ungewöhnlich voll gedrängt war, ein so tobender Lärm und Unfug, daß der Gottesdienst aufhören mußte, und hat der Geistliche Herr Scott, in Folge dessen angezeigt, daß der Schwedische Gottesdienst in jener Kapelle (der abwechselnd mit dem Englischen gehalten wurde) bis nach Ostern eingestellt sey.

Türkei.

Konstantinopel, 2. März. (A. Z.) Das neueste von Izzed Mehemed entworfene Staatssystem ist nun publicirt worden und in Wirksamkeit getreten. Nach ihm werden wie früher alle Beamten aus der Staatskasse bezahlt. Der Pascha hat die Militär- und Civiladministration der Provinz. Ihm zur Seite steht der Defterdar oder Oberrechnungsbeamte der Provinz. Jede Provinz ist in Kantone und Districte eingetheilt. In jedem Kanton befindet sich ein Kaimakam, welcher statt des Muhassils die Stelle des Finanzbeamten vertritt. Nebstdem wird auch in jedem District ein Kasa Mudiri oder Inspector aus der Mitte der Primaten gewählt, um die Rechnungsbeamten zu überwachen und ihnen zugleich die nöthigen Aufschlüsse zu ertheilen. In allen Städten existiren, wie früher, die Gemeinderäthe. Der Zehnte wird öffentlich an den Meistbietenden versteigert. Der Steigerer ist mit seiner Erhebung beauftragt und muß im voraus die zu zahlende Summe bei dem Kaimakam hinterlegen. Diese schicken das Geld an den Defterdar, welcher nach Auszahlung der Provinzialbeamten es in den Staatsschatz sendet. Die gesetzmäßige Erhebung und Versteigerung des Zehntens wird von allen obengenannten Obrigkeiten bewacht. Die Rajas zahlen ihr Kopfgeld nicht mehr an die Patriarchen, sondern in einem öffentlichen Bureau in Gegenwart einer Commission ihrer Primaten an einen türkischen Finanzbeamten. Das Personal und der Gehalt der Rechnungsbeamten ist viel geringer als früher. Dieses System hat vor dem von Reschid Pascha drei große Vortheile. 1) Ist es viel weniger kostspielig, 2) weiß der Staat im voraus, wie viel er zu empfangen hat, 3) kann weder er noch das Volk durch jene Vampyre von Rechnungsbeamten betrogen werden, indem nun ihr Geschäft einzig und allein darin besteht, öffentlich fixirte Summen zu empfangen und in die Staatscasse zu senden. Izzed Mehemed ist seit einigen Tagen unpäßlich. Seine frühere Wunde ist durch seine zu bewegte Lebensweise wieder aufgebrochen. Die zum Consilium gerufenen Aerzte befürchten, es möchte sich der Knochenfraß einstellen. Sie riethen ihm für einige Zeit absolute Ruhe an. Er aber antwortete ihnen: „Darf wohl eine Windmühle stille stehen, wenn der Wind weht?“ Izzed's Verhältnisse haben sich seit den letzten acht Tagen geändert. Es zieht ein heftiges Gewitter gegen ihn an. Der Oberhofmarschall, von dem Großwesir mit dem Sturz bedroht, versucht nun ihn zu stürzen. Seine Aussichten dazu sind nicht schlecht. Die Ge-

sandten der fremden Mächte, namentlich Sir Stratford Canning, betrachten Izzed als das einzige Hinderniß, die jetzigen Streitfragen auf freundschaftliche Weise beizulegen. Den Großen, die meist seine Feinde sind, ist dieß nicht unbekannt; vereint mit Risa Pascha und den Fremden suchen sie sich nun auf ihn zu werfen. Im Hintergrund agirt der kluge Alte, der alles dieß schon im voraus calculirt hat. — Reisende, welche gestern aus dem Innern Klein-Asiens hier ankamen, versichern, daß in allen Binnenstädten beständig Truppen ausgehoben würden und daß in den meisten Hauptstädten große Landwehrcorps versammelt seyen, während in den Küstenstädten (wo sich meist Consuln befinden) alles so ziemlich beim Alten geblieben. Die Pforte, der beständigen Anfragen Reclamationen in Betreff der Rüstungen mude, scheint sie vor den Augen der europäischen Repräsentanten verbergen zu wollen.

Konstantinopel, 2. März. (A. Z.) Izzed Mehemed Pascha hat den Türkischen Bevollmächtigten an den Europäischen Höfen und den in kurzem von hier nach Wien und London abgehenden Gesandten geheime Instructionen in Betreff ihres Verhaltens in der jetzigen Lage der Dinge gegeben. Dieselben sollen in Form eines Memorandums abgefaßt seyn, welches mir durch Zufall zu Gesicht kam. Wir geben den Haupt-Inhalt im Auszuge, ohne eine Bürgschaft dafür übernehmen zu wollen. Es müsse, heißt es darin, den fremden Mächten, die aufrichtig die Erhaltung des Osmanischen Reiches wünschen, angenehm seyn, zu vernehmen, daß die hohe Pforte entschlossen sey, künftighin mit Festigkeit und Selbstständigkeit zu verfahren. So sehr sie geneigt sey, die Rathschläge ihrer Freunde zu hören, so sey sie doch überzeugt, daß nichts für die Türkei verderblicher wäre, als die Verlängerung jenes Systems von blinder Unterwerfung unter die divergirenden Meinungen der verschiedenen Mächte. Hierauf die innere Politik berührend, bemerkt das Memorandum, die übereilten und unpassenden Reformen hätten das Türkische Reich in einen Zustand von Schwäche versetzt, der nahe an gänzliche Auflösung gränzte. Diese Mißgriffe und die daraus entsprungenen Uebel seyen noch zur rechten Zeit entdeckt worden. Die hohe Pforte strebe darnach, ihnen abzuhelfen. Sie werde suchen, in Uebereinstimmung mit den Muselmännischen Gesetzen und Institutionen, verständig und stufenweise modifizirt, nach den Fortschritten und den wachsenden Bedürfnissen der Unterthanen Sr. Hoheit zu regieren. Sollte es dennoch in den Beschlüssen des Allmächtigen liegen, daß das Osmanische Reich unterliege, so wäre es besser, daß es seinen Charakter bis auf den letzten Augenblick behaupte, und daß es vielmehr ganz Osmanisch als halb Fränkisch zu Grunde gehe. Auf die äußere Politik übergehend betheuert die Pforte, daß es keineswegs ihre Absicht wäre, einen Gewaltstreich auszuführen, gegen wen es auch immer sey. Sie werde nimmer als angreifender Theil auftreten; aber sie würde auch ihre wirklichen Rechte mit Entschlossenheit und Energie vertheidigen. Dieses System von Festigkeit, verbunden mit Mäßigung, wolle sie in Betreff Griechenlands beobachten. Sie sey sehr geneigt, die freundschaftlichsten Verhältnisse mit diesem Lande anzuknüpfen, aber sie werde auch nicht einem einzigen ihrer Rechte entsagen. Was die letzten Unterhandlungen mit Griechenland betreffe, so scheine es, daß die vermittelnden Mächte günstigere Bedingungen als die im Vertrage von Zographos aufgestellten zu erhalten wünschten. Aber die hohe Pforte müsse in dieser für sie so wichtigen Angelegenheit ihr eigenes Interesse im Auge haben. Sie habe schon viele Zugeständnisse gemacht, ohne das geringste Resultat von Seiten Griechenlands zu erhalten. Was Syrien betrifft, so glaube sie das unbestreitbarste Recht zu haben, in dessen Angelegenheiten frei und unabhängig zu handeln. Sie habe stets bewiesen, wie sehr sie geneigt sey, den Rathschlägen ihrer Alliirten ein günstiges Ohr zu leihen; allein es habe keineswegs in der Voraussicht des Osmanischen Gouvernements gelegen, als es die Syrischen Provinzen wieder in Besitz genommen, daß irgend ein Theil derselben einer fremden Vormundschaft unterworfen werden müsse. Es sey den Mächten bekannt, daß die Güte des Sultans den christlichen Unterthanen Syriens alle nur immer möglichen Konzessionen gemacht habe, um ihre Privilegien, Rechte und Wohlfahrt zu sichern. — In Hinsicht der Land- und Seerüstungen werde die Pforte nur dann ihre defensiven Vorsichtsmaßregeln aufgeben können wenn alle inneren und äußeren Streitfragen regulirt wären. Sie müsse aus drei Gründen ihre Stellung einer inoffensiven Bewaffnung aufrecht halten, 1) um im Stande zu seyn, alle inneren Revolten, welche durch fremde Anregung veranlaßt werden könnten, zu unterdrücken, 2) um jeden Angriff auf die Integrität ihres Gebietes abzuwehren, 3) um Europa darzuthun, daß sie hinlänglich stark sey, ihre Würde und Neutralität ohne fremde Hülfe aufrecht zu halten. So weit das Memorandum, dessen Sprache im Original kräftig, einfach und ohne das gewöhnliche Orientalische Wortgepränge ist. Schöne Ideen von Selbstständigkeit und Energie! Glänzende Seifenblasen, die rasch und stolz in die Lufte aufsteigen und sich blähen, die aber der geringste Gegenwind zerdrückt und in ihr Nichts verschwinden macht. Lassen wir heute ihren kühnen Urheber stürzen, so wird vielleicht schon morgen zu Europa aus einem ganz entgegengesetzten Tone gesprochen werden.

Die hier erscheinende Türkische Zeitung Dscheridei Hawadis vom 5. d. M. enthält folgenden Artikel: „In den letzten Tagen wurde viel von der grausamen Behandlung mit Schlägen und Foltern gesprochen, welche sich die Obrigkeit in Smyrna, dem Hattischerif von Gülhane zuwider, gegen einige Raja's und fremde Unterthanen erlaubt haben sollten. Es ist sonnenklar, daß das stete Streben Sr. Hoheit des Sultans auf die Sicherheit und den Flor des Reiches, so wie auf das Wohl und die Ruhe

der Unterthanen gerichtet ist. Wenn daher dieser Vorfall sich als wahr erweisen sollte, so würde er mit den edlen Grundsätzen des Sultans, so wie mit den bestehenden Gesetzen in schroffem Widerspruche stehen und folglich von Sr. Hoheit im höchsten Grade gemißbilliget werden. Da ferner das große Pforten-Conseil berufen ist, die Gesetze des Osmanischen Reiches zu wahren und bei ähnlichen dem Willen des Sultans zuwiderlaufenden Handlungen als Kläger aufzutreten, so wurde auf Großherrlichen Befehl, Tewfik Bei, zweiter Secretair des genannten Conseils, also gleich nach Smyrna abgeschickt, um den wahren Sachverhalt genau zu erforschen und wenn sich der Umstand der Schläge und Foltern, so wie sie das Gerücht erzählt, bestätigen sollte, die Schuldigen vor das große Pforten-Conseil zu citiren, wo ihnen der Prozeß gemacht und sie der verdienten Strafe überliefert werden würden."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Eine Zeitung von New-Orleans meldet aus Havanna; „Das Englische Dampfschiff Ipswich", welches am 1. Februar von Jamaika hier eintraf, bringt die Nachricht von umfassenden und furchtbaren Aufständen der Neger, welche in wilder Aufregung das Land durchziehen, die Pflanzungen niederbrennen, überallhin Verderben und Verheerung verbreiten und Jeden niederhauen, der sich ihnen widersetzt. Sie sollen jedoch zuletzt eine Niederlage von den gegen sie ausgeschickten Truppen erlitten haben.

Ostindien.

Calcutta, 20. Jan. (A. Z.) Man erwartet hier drei Regimenter eingeborner Infanterie aus Madras um mit den bengalischen Truppen nach China zu gehen, wo das Bedürfniß eines zahlreichern Corps täglich dringender wird. Es werden im Ganzen 11,000 Mann eingeschifft, um im Mai einen Angriff auf Peking zu machen. Bis jetzt hat dieser Krieg von Tag zu Tag an Absurdität zugenommen. Die chinesische Regierung ist außer Stand die Einfuhr von Opium zu verhindern, und in der letzten Versteigerung hier, den 3. des laufenden Monats, sind 5500 Kisten zu einem Durchschnittspreis von 775 Rupien verkauft worden, was der Compagnie 140 Procent Gewinn gibt. Es geht in kleinen bewaffneten Clippern an die Südküste von China, wo es gegen Syceesilber Barren vertauscht wird, welches die Münze hier Tag und Nacht beschäftigt ist in Rupien umzuschlagen, die an die Armee von China expedirt werden. Auf der andern Seite haben die Engländer sich wohl gehütet, die Theeausfuhr aus Canton zu hindern, und das Silber, das der Opiumschmuggler ausführt, strömt durch die Hongkaufleute wieder nach China, und gerade wie die Compagnie am Opium Geld zum Krieg gewinnt, nimmt die chinesische Regierung jetzt doppelte Zölle auf englische Waaren und auf Ausführung von Thee und zieht so von dem englischen Handel die Mittel zur Fortsetzung des Kriegs. Das Resultat ist, daß der Thee in England steigt und der Consument den Krieg bezahlt, während das neue System der Confiscation der chinesischen Dschonken die Casse der englischen Armee auf Kosten des chinesischen Kaufmanns füllt. Es ist eine gänzlich barbarische Komödie, welche unserer Civilisation Schande macht. Man scheint hier zu hoffen, daß die Einnahme von Peking den Kaiser zur Nachgiebigkeit zwingen werde; allein dieß ist mehr als zweifelhaft, wenn man den bisherigen Gang des Kriegs, den zunehmenden Nationalhaß und das offenbare Vertrauen der Chinesen auf die Unmöglichkeit, einen Eindruck auf ein so großes Reich zu machen, bedenkt.

Miscellen.

London. Die Engländer, deren erfinderischer Geist sich alle Zweige der Naturwissenschaften dienstbar gemacht hat, um die Vergnügungen des menschlichen Lebens zu verfeinern, oder zu vervielfältigen, haben bekanntlich schon vor längerer Zeit, die Kunst das Eis zu erzeugen, zu einer hohen Vollkommenheit gebracht. Bis jetzt hatte sich diese Kunst nur darauf beschränkt, die Freuden des Tisches durch Abkühlung von Getränken und Speisen im Sommer u. dgl. zu erhöhen; die englische Speculation ist indeß noch weiter gegangen: sie erzeugt gegenwärtig ganze gefrorene Flächen und Seen und verschafft den Freunden des Schlittschuhlaufens mitten in der heißen Jahreszeit das Vergnügen, die Freuden des Decembers oder Januars zu genießen. Dies wird in dem Prospectus of the glaciarium and frozen lake verheißen, der in diesen Tagen hier erschienen ist. Den Herren Henry Kirk und W. D. Bradweell ist es gelungen, ein künstliches Eis hervorzubringen, das dem natürlichen ganz ähnlich ist und auf dem der geübteste Schlittschuhläufer seine Künste mit aller der Vollkommenheit, wie auf der natürlichen Eisfläche, entwickeln kann. Man hat bereits in dem Bazar in Backeerstreet damit einen Versuch angestellt und die Mitglieder des „Schlittschuhläufer-Klubs" haben ihre vollkommene Zufriedenheit mit dem Kunstprodukt bezeugt. Die Temperatur, unter welcher das künstliche Eis gebraucht wurde, war 80° (20½°). Man unterhandelt gegenwärtig über den Ankauf eines Stückes Grund und Boden, von beynahe 2 englischen Morgen für die neue Schlittschuhläufer-Anstalt, und Herr Sydney Smirke hat bereits Zeichnungen und Modell zu dem Gebäude geliefert, das im Innern einen zugefrorenen See, mit Alpen und Klippen umher, die mit Schnee und Reif bedeckt sind, darstellen soll. Die Fläche dieses Sees dürfte mehr als 30,000 Fuß betragen, welche allein zum Gebrauch für die Schlittschuhläufer bestimmt sind, während das Publikum dem Schauspiel von den Felsen und Klippen herab zuschauen wird. Abends

soll der See auf eine ganz neue und überraschende Art beleuchtet werden. Der Inhaber des Patents hat sich mit der Kompagnie, welche das Unternehmen gründet, dahin verglichen, daß sie dies in einem Umfange von 20 engl. Meilen um London ausübt, und man hofft nicht allein, daß künftig jede Schule u. s. w. an dem Vergnügen Theil nehmen, sondern auch jeder Lord bey seiner Villa sein eigenes Glaciarium haben werde. Für die Damen soll bey dem großen Londoner Glaciarium ein eigener Saal zum Schlittschuhlaufen angelegt werden.

Ich sah einmal — erzählt Dr. Lieber — in einer Straße in Boston mit dem Schritte, welchen Cicero den Philosophen empfiehlt, vor der Thür eines Gastwirths eine Schildkröte herumgehen, auf deren Rücken zu lesen war: „Morgende Suppe", so daß das arme Geschöpf zum Genusse seines eigenen Fleisches selbst einladen mußte. Das Mittel wirkte auch; alle Vorübergehenden lasen die Einladung, das Wasser lief ihnen in dem Munde zusammen, und sie gingen sehnsüchtig mit der Zunge schnalzend vorbei.

(Mittel gegen Pasquille.) Als ein Schriftsteller Gustav III von Schweden in einer Schmähschrift verunglimpft und auf des Königs Befehl persönlich vor demselben sich gestellt hatte, richtete dieser an ihn die Worte: „Sie scheinen viel Witz aber wenig Geld zu besitzen" und entließ ihn mit einem ansehnlichen Geldgeschenk. — Aus dem Pasquillanten ward in der Folge der eifrigste Lobredner des Königs.

Angekommene Fremde.

Den 24. März. Major Mikolitsch, aus Riga.
Den 26. März. Vice-Gouv. v. Cube, aus Riga, leg. bei der Hofräthin Lenz.

Abgereiste.

Russischer Unterthan Gustav Nebe.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Weber, F. A., Erklärendes Handbuch der Fremdwörter, welche in der deutschen Schrift- und Umgangssprache gebräuchlich sind, nebst Angabe ihrer Betonung und Aussprache und einem Anhange zur Erläuterung der in Schriften vorkommenden Abkürzungen. Stereotypausgabe. Preis geb. 1 R. 70 Cop. S.

Lectures des Dames. Recueil choisi de Littérature française moderne. Avec le portrait de la Reine de Grèce. Elegant gebunden 2 Rub. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da mehrfach vorgekommen, daß diejenigen, welche sich nur zur Ablegung von Gradual-Prüfungen unter die Zahl der Studirenden hatten aufnehmen lassen, solche Prüfungen ungehörig in die Länge gezogen, auch wohl gar nicht abgelegt haben, so wird hierdurch bekannt gemacht: 1) daß diejenigen, welche sich zur Ablegung von Gradual-Prüfungen aufnehmen lassen, spätestens 14 Tage nach dem Datum der Immatriculation wieder als Abgehende in die Zeitungen kommen werden; 2) daß ferner diejenigen, welche die ihnen gestattete Frist zum Examen durch eigene Schuld unbenutzt vorübergehen lassen, eine zweite Aufnahme unter die Zahl der Studirenden nicht zu erwarten haben. 2

Dorpat, den 23. März 1842.

Rector Volkmann.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn ausländischen Dr. med. Eduard Friedrich Greewingk; die Stud. jur. Paul Conrad Ere und Julius Theodor Schröder; die Stud. med. Carl Conrad Eduard Hahn, Reinhold Johann Ritter, Alexander Gustav Beck und Wilhelm Froebelius; den Provisor erster Abtheilung Friedrich Kersten — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 23. März 1842.

Rector Volkmann.
Notair C. v. Rummel.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und

zu wissen, welchergestalt der Herr Pastor Carl Christian Eisenschmidt zufolge anhero producirten, mit der Kreishebamme Friederike Thurau am 10. Decbr. 1841 abgeschlossenen und am 21. Februar 1842 hierselbst korroborirten Kauf-Contracts das hierselbst im 2ten Stadttheil auf Kronsgrund sub Nr. 162 b belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 600 Rub. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 28. April 1843 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Pastor Eisenschmidt nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 17. März 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden in Folge Rescripts Eines Livländischen Kameralhofs vom 19. März d. J. Nr. 1137, alle diejenigen, welche die Ueberfuhr einer Summe von 21,000 Rbl. Kupfermünze von Dorpat nach St. Petersburg zu übernehmen Willens sein sollten, angewiesen, sich zu dem deshalb auf den 6ten April d. J. anberaumten abermaligen Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren, wonächst hinsichtlich der Zuschlagsertheilung die weitere Verfügung abzuwarten ist. Die betreffenden Bedingungen können in der Raths-Kanzellei ersehen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 26. März 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das bereits zum öffentlichen Verkauf gestellt gewesene hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 26a belegene der Gestellmachersfrau Sophie Rade geb. Sädler gehörige Wohnhaus wegen ungenügenden Resultats der abgehaltenen Torgtermine nochmals am 2. April d. J. zum Verkauf ausgeboten werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungzimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 23. März 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der verabschiedete Invalide Johann Wilken und dessen Eheweib Anna Maria Wilken mit Hinterlassung eines hierselbst im 3ten Stadttheile belegenen kleinen Hauses verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 19. Septbr. 1842, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. März 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß ich in Folge mir gewordenen Auftrags die Landes-Abgaben vom 23. März ab bis zum

6. April täglich Vormittags von 9 bis 1 Uhr in meiner Wohnung in der Carlowaschen Straße, empfangen werde, zeige ich hierdurch an. 1

Dorpat, den 19. März 1842.

Kreisdeput. W. v. Stryk.

Da bei der Dörptschen Bezirks-Verwaltung zwei Aerzte zur Behandlung der Kranken auf den Kronsgütern des Dörptschen Bezirks angestellt werden sollen, fordere ich diejenigen Herren Aerzte, welche eine solche Anstellung wünschen, auf, sich bei mir innerhalb Monatsfrist a dato zu melden.

Dorpat, den 18. März 1842. 1

E. v. Reinthal,

Stellv. Dörptscher Bezirks-Inspektor.

Hierdurch habe ich die ergebenste Anzeige machen wollen, daß ich meine Werkstätte aus dem Hause des Herrn Buchbinders Töpfer nach dem Hause des Herrn Rath Biedermann verlegt habe, und befasse mich mit allen, mein Fach tangirenden Arbeiten, bitte um geneigten Zuspruch und versichere möglichst billige und prompte Behandlung.

J. C. Oding, Klempner. 1

Güter-Verkauf.

Die Güter Wesnershof und Hawa, 9 und 11 Werst von Dorpat entfert, 9½ Haken groß, werden zum Verkauf aus freier Hand ausgeboten. Darauf reflektirende Kaufliebhaber werden desmittelst aufgefordert, sich am 11. April Vormittags um 11 Uhr im Hause des Herrn Landraths von Oettingen einzufinden, woselbst der Ausbot mit Vorbehalt des Zuschlags von Seiten der Erbinteressenten, statt finden soll. Die Beschreibung der genannten Güter nebst Charten, Wackenbüchern und Inventarium, ist in dem Hause weiland Frau Obristlieutenantin von Oettingen täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags zu ersehen. 3

Zu verkaufen.

Gute weiß glasurte und unglasurte Kacheln, verschiedene Töpfergeschirre und alle Arten Blumentöpfe sind für billige Preise zu haben beim

Töpfermeister Jahnentz, 3

in der Karlowaschen Straße.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind wieder angekommen: sehr gute Herren-Stiefel, Damen-Schuhe, eine große Parthie Amerikanische Gummi-Kaloschen und sehr gute Reitgerten — und für sehr billige Preise zu haben. 2

In der Handlung des Unterzeichneten zu Schloß-Oberpahlen ist Liverpool-Salz zum revalschen Preise mit Zuschlag des Fuhrlohns, Berger-Häringe und finnische Strömlinge, wie auch schmales schwedisches und breites russisches Eisen, zu Pflugschaaren, Band-, Faß- und Ofen-Eisen, alle Gattungen von Schaufeln, Eisenblech und Nägel käuflich zu haben, und bin ich bereit den resp. Käufern, die nähere Auskunft über die Preise wünschen, briefliche Mittheilungen zu machen. 1

Lehmann.

Um einem möglichen Irrthume zu begegnen, sehe ich mich veranlaßt, denjenigen, welchen es etwa unbekannt sein könnte, hierdurch ergebenst anzuzeigen: daß auch in Dorpat, sowohl Liverpool- als Cadix-Salz zum Revalschen Preise, mit Zuschlag der Fracht, verkauft wird; ferner Häringe und Strömlinge, schwedisches und russisches Stangeneisen verschiedenster Dimension, so wie auch andere sehr verschiedene Eisen-Gattungen und Eisen-Waaren wie Schaufeln, Nägel u. s. w. zu jeder Zeit an unserem Orte reichlich zu haben sind. Und namentlich empfiehlt Unterzeichneter seine Handlung im Kaufhofe unter Nr. 21 in benannten Artikeln. C. F. Grunert. 1

Zu vermiethen.

Im Rohlandschen Hause sind zwei Familien-Wohnungen zu vermiethen. 2

Im von Hueneschen Hause am Embach ist die Bell-Etage mit Möbeln zu vermiethen. 2

Verloren:

Ein Fanchon-Häubchen und eine schlichte Manschette. Gegen eine Belohnung abzugeben auf der Sternwarte. 3

Abreisende.

Julius Koock, Conditorgehülfe, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 26. März. 3

G. A. Schmidt, Stellmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 26. März. 3

W. L. Braune wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 23. März. 2

Nach 14 Tagen gedenke ich Dorpat zu verlassen. Den 23. März. Karl Oberleitner. 2

Joh. Jac. Schröder, Knochenhauergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. März. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 26. Dienstag, 31. März. 1842.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Turkei. — Aegypten. — Schilderungen aus China. — Liszt. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. März.

Rede

Sr. Erlaucht des Herrn Grafen Benkendorff gehalten in der General-Versammlung der Actionaire und Versicherten der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und Revenüen am 15. März 1842.

Geehrte Herren!

Wir haben Sie zu der heutigen General-Versammlung eingeladen, um Ihnen den Bericht über die Wirksamkeit unserer Gesellschaft während des verwichenen sechsten Jahres ihres Bestehens vorzulegen.

Es werden Ihnen heute gedruckte Exemplare der Balance und jährlichen Abrechnung zugestellt werden, aus welchen die Fortschritte zu ersehen sind, von denen die Thätigkeit der Gesellschaft begleitet wird.

Die Versicherungen in der Branche A. haben sich in demselben Verhältnisse vermehrt, wie im verwichenen Jahre. In dieser Branche sind 197 neue Versicherungen zum Belauf von 645,320 Rbl. S. abgeschlossen.

Auch haben sich die Pensionsversicherungen für Rekruten mit 834 Pensionen für die Summe von 5907 R. S. vermehrt: diese Branche scheint immer mehr Anklang zu finden.

Unsere in Ihrer vorjährigen General-Versammlung ausgesprochene Ansicht, daß die Versicherungen in Br. A. hinreichen, um die Zahlungen für die Sterbefälle in dieser Branche zu decken, hat sich während des vorigen Jahres vollkommen gerechtfertigt, denn trotz der ungewöhnlich vielen Sterbefälle, betrug die ausgezahlte Summe weniger, als die der eingezahlten Prämien.

Unser Reservefond ist mit 50,674 R. 18 Kop. S. vermehrt und beträgt jetzt 201,721 R. 12 Kop. S. — Als Dividende bestimmen wir 2 R. 30 K. S. pr. Actie — Wir haben dem Reservefond eine solche bedeutende Summe aus dem Grunde hinzugefügt, weil uns am Ende v. J. einige Todesfälle angezeigt, aber noch keine genügende Documente darüber eingeschickt wurden und die Zahlungen folglich im laufenden Jahre geschehen müssen.

In Folge der, uns durch die veränderten Statuten ertheilten Vollmacht, hat die Gesellschaft für 474,500 R. S. Russische Staatspapiere angeschafft.

Die Verfügung hinsichtlich eines nach den inneren Gouvernements gesandten Agenten, war erfolgreich. Da aber der Nutzen unserer Gesellschaft bisher im Innern Rußlands wenig bekannt ist, so haben wir unsern General-Agenten in Moßkwa beauftragt, mit Eintritt des Sommers die Gouvernements zu bereisen, von denen sich ein bedeutender Vortheil erwarten läßt ꝛc. ꝛc.

Im Jahre 1841 sind aus den Kron- und Privatbergwerken des Ural gewonnen worden: An Gold. 296 Pud 31 Pfd. 47 Sol. 13 Thle. An Platin. 108 Pud 39 Pfd. 49 Sol. 69 Thle.

Im J. 1841 betrug das aus den Kron- und Privat-Werken des Ural gewonnene Gold 296 Pud laut eingegangenen Nachrichten sind in den Kron- und Privatwerken des Altaischen Bezirks 351 Pud, und im Nertschinßkischen Bezirke 7 Pud gewonnen worden, so daß also das im J. 1841 gewonnene Quantum Gold 654 Pud beträgt, ohne das durch die Scheidung des Altaischen und Nertschinßkischen Silbers gewonnene Gold, 37 Pud an Gewicht zu rechnen, so daß also das Gesammt-Quantum Gold im J. 1841: 691 Pud beträgt, folglich 105 Pud mehr als im J. 1840. (St. Pet. Ztg.)

Der Rittmeister von Ulrich, Adjutant des Generaladjutanten von Berg ist von S. M. dem Könige von Preußen zum Ritter des rothen Adlerordens 3ter Classe ernannt worden.

(Pr. St. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. März. Man will wissen, die Regierung habe heute durch den Telegraphen aus Mar-

seille neue mittelst der indischen Post über Suez, Alexandrien und Malta eingelaufene Nachrichten aus Bombay erhalten. Es wird versichert, die Insurrection der Afghanen habe sich über mehrere Theile Hindostans verbreitet.

Die Bureaux der Deputirtenkammer waren gestern versammelt, um den Gesetzvorschlag, die Vertagung des definitiven Zuckergesetzes auf das nächste Jahr betreffend, in Untersuchung zu ziehen. Allgemein wird zugegeben, das bestehende Gesetz fordere Aenderung; die Deputirten der Seeplätze bestehen auf Unterdrückung der Rübenzuckerindustrie; die Abgeordneten des Norddepartements verlangen schützende Gesetze und strengere Verwaltungsreglements für eben diese Industrie; die Mehrzahl Deputirter, nicht direct betheiligt, wünscht eine kluge Abwägung der Eingangsrechte und inneren Verbrauchszölle, damit der Rübenzucker neben dem Rohrzucker bestehen könne. — Man sieht inzwischen ein, daß die schwierige und verwickelte Zuckerfrage nicht mehr in der gegenwärtigen Session entschieden werden kann. Alle zur Berichterstattung ernannten Commissäre erkennen die Nothwendigkeit der Vertagung; acht von neun billigen auch das Verfahren der Regierung, die neutrale Meinung, welche für Beibehaltung der beiden Industrieen ist, hat die Oberhand behalten. — In den Monaten Januar und Februar sind an $11\frac{1}{2}$ Millionen Killogrammes Rohrzucker in Frankreich zum Verbrauch eingegangen, und es sind dafür $5\frac{1}{4}$ Mill. Fr. an Abgaben in die Staatscasse geflossen.

Die Liste der nach dem Schluß der Session zu ernennenden Pairs soll schon festgestellt seyn und 30 Namen enthalten, worunter 22 von Deputirten.

General Rumigny, der aus Algier zurück ist, war gestern Abend lange bei dem Herzog von Orleans.

Nach Montpellier ist die Weisung ergangen, Marie Capelle-Lafarge in ein Irrenhaus zu bringen. Der treffende Beschluß wurde in Folge eines Berichts gefaßt, den ein vom Justizminister zur Untersuchung des Krankheitszustands der Unglücklichen eigens abgeschickter Arzt erstattet hatte.

In einem Schreiben aus Toulon heißt es; „Gestern hat hier eine große Truppen-Bewegung stattgefunden. Auf dem „Tenare“ sind 260 Soldaten und 20 Kolonisten nach Algier eingeschifft worden; die „Atalante“ nahm 400 Mann an Bord, und die „Isère“ ebenfalls 400. Die beiden erstgenannten Schiffe sind bereits in See gegangen, das dritte folgt ihnen morgen. Das Hospital-Paketschiff „Grégeois“ nimmt 300 Mann für die Garnisonen der Provinz Konstantine an Bord. Mehrere Truppen-Abtheilungen werden noch aus dem Innern erwartet und allmälig nach Algier befördert. Der „Marengo“ wird ebenfalls zum Transport von Truppen eingerichtet. Um den Frieden in der Provinz Oran zu erhalten und ihn in den Provinzen Algier und Tittery herbeizuführen, kann man vorerst nicht daran denken, die Occupations-Armee zu vermindern; die verbündeten Stämme müssen beschützt und die feindlichen bekämpft, Abd el Kader muß an der Gränze von Marokko in Schach gehalten und sein Wirkungskreis immer mehr geschmälert werden. Um den Umtrieben des Emirs ein, für allemal ein Ende zu machen, ist es nöthig, daß die Regierung und die Kammern dem General Bugeaud zu Hülfe kommen. Das kleinste, auf der Tribüne ausgesprochene, unvorsichtige Wort wird den Muth Abd el Kader's und seiner Parteigänger neu beleben. — Die Fregatte „la belle Poule“ liegt jetzt außerhalb des Bassins; es ist Befehl ertheilt, sie für den Anfang Mai segelfertig zu machen. Um diese Zeit wird der Prinz von Joinville seine Flagge an Bord derselben wieder aufziehen.“

England.

London, 24. März. Gestern hielten die Inhaber ostindischer Stocks ihre Quartalsitzung in Leadenhallstreet. Wie zu erwarten, kam auch die Rede auf den Krieg in Afghanistan. Jetzt werden die Finanzwunden, welche das Kleeblatt Palmerston, Hobhouse und Auckland der ostindischen Compagnie geschlagen hat, offenkundig. Ein Herr Walter stellte den Antrag, es möge der Versammlung der Stocksinhaber (Actionäre) Rechnung gelegt werden von allen Ausgaben, veranlaßt durch die Kriege in Afghanistan während der Jahre 1838 bis 1842. Sir Robert Peel hat das Deficit in den indischen Finanzen bereits im Unterhaus aufgedeckt, scheint aber das Uebel nicht in seiner vollen Größe bezeichnet zu haben. Der Ausfall ist um so mehr zu beklagen, als er auf eine Blüthenzeit der Einnahme folgte, mithin nur ein Ergebniß mangelhafter Verwaltung und leichtsinnig gewagter Expeditionen ist. Im Jahr 1836 zeigte das ostindische Budget einen Ueberschuß von $1\frac{1}{2}$ Millionen Pfd. St.; 1837 war das Plus noch über eine Million; 1838 sank es auf 620,000 Pfd., 1839 auf 29,000 Pfd. und 1840 änderte sich das Verhältniß in dem Grad, daß sich ein Deficit von nahe an $2\frac{1}{2}$ Millionen Pfd. ergab; für 1841 und 1842 stellt sich das Deficit gewiß weit höher. Zu Bombay besorgt man, das Deficit von 1840 bis 1842 sey nicht unter zehn Millionen Pfund Sterl. anzuschlagen. Sir R. Campbell bemerkte darauf, man müsse vorerst nur daran denken, die britische Ehre, es koste, was es wolle, in Indien zu vindiciren; wenn das vollbracht sey, würden sich auch die Finanzen wieder feststellen lassen.

Es wird aus Glasgow berichtet: Letzten Montag (21. März) trug sich auf dem Clyde bei Greenock in Schottland einer der schrecklichsten Unglücksfälle zu, deren man sich in England erinnert. Gegen halb 12 Uhr Mittags sprang plötzlich dicht bei Helensburgh, vier englische Meilen unter Greenock, der Kessel des Dampfbootes Telegraph, das mit Passagieren den Fluß herabfuhr. Neunzehn der auf dem Schiffe befindlichen Personen, worunter Capitän und Maschinist, wurden getödtet, dreißig schwer verwundet, worunter eine Mutter, deren beide Töchter unter den Todten sind. Das Schiff

selbst war ganz in Stücke zersprengt; die Gewalt der Explosion war so groß, daß die Maschine 20 Yards weit hinweggeschleudert wurde. Dieselbe hatte Hochdruck, welchem Umstande, wie dem übertrieben schnellen Fahren, man den Unfall zuschreibt. Einen schrecklichen Anblick boten die auf dem Wasser umherschwimmenden Leichen von denen die meisten schrecklich verbrannt, einige hauptlos waren. Die Verwundeten wurden durch Nachen und zwei schnell herbeieilende Dampfboote aufgefangen und nach Greenock und Glasgow gebracht. Auch zwei Leute, die zu Helensburgh auf dem Quai standen, wurden leicht verwundet.

London, 26. März. Der Ober-Kammerherr hat vorgestern Befehl ertheilt, daß die seit dem Towerbrande bei den Gold- und Juwelen-Arbeitern Rundell und Bridge in Verwahrung befindlichen Kron-Juwelen jetzt nach dem neuen Juwelen-Hause im Tower gebracht werden sollen, wo das Publikum sie vom nächsten Montage an wieder besichtigen kann.

In der Kron- und Ankertavern wurde dieser Tage eine öffentliche Versammlung der Schuhmacher-Meister und Gesellen gehalten; der große Saal war bis zum ersticken überfüllt. Einer der Meister führte den Vorsitz und erklärte, daß die Einführung des neuen Tarifs, welcher den Einfuhrzoll von fremden Stiefeln und Schuhen um mehr als die Hälfte herabsetze, Tausende von Arbeitern brodlos machen würde, da selbst bei dem jetzigen Schutze die 26—30,000 Menschen, welche in und um London mit diesem Gewerbe beschäftigt seyen und von deren Verdienst mindestens 100,000 Menschen leben müßten, im Durchschnitte nur halbe Arbeit hätten. Mehrere Beschlüsse gegen die fragliche Tarif-Herabsetzung, welche das ganze Schuhmacher-Gewerbe ruiniren müßte, wurden angenommen, und es soll eine darauf gegründete Petition sofort dem Parlament übergeben werden.

Das 10te Regiment ist am 21sten und 24sten von Glasgow nach Portsmouth abgegangen, wo es sich sofort an Bord eines Königlichen Schiffes begeben und zur Verstärkung der Truppen in Afghanistan nach Indien absegeln wird.

Die bedrohlichen Idus des Märzen, an welchen, nach der Weissagung des Mönchs von Dree, die Stadt London untergehen sollte, sind vorüber, und London steht noch. Indessen beweist jetzt ein Bibelkundiger im Courier, daß die Prophezeiung mit Daniel und der Apokalypse übereinstimme und der Mönch sich nur um ein Jahr verrechnet habe.

Das prophezeite Erdbeben, welches London am 16. März verschlingen sollte, wird von der Presse zu guten und schlechten Witzen ausgebeutet. Am genannten Tage selbst fühlten sich aber viele Einwohner Londons keineswegs zum Scherze aufgelegt. Irische Arbeiter, die besonders in St. Giles' und in der Gegend von Seven Dials zusammenwohnen (so heißt eine kleine Runde, in welche ringsherum sieben enge Straßen einmünden) waren zahlreich ausgewandert, andere, die keine Mittel zur Wanderung hatten, brachten den Tag mit lauten Anrufungen der Madonna und anderer Heiligen zu. Zwischen Glaubenden und Zweifelnden kam es mehrmals zu Raufereien. Indessen beschränkte sich die Angst keineswegs auf die armen katholischen Irländer, sondern auch viele reiche protestantische Einwohner flohen aus der bedrohten Stadt, und die stromabwärts fahrenden Dampfboote machten gute Geschäfte. Auf den Höhen der benachbarten Ortschaften Hampstead und Highgate standen Haufen von Menschen, um den Untergang der großen Babel zu sehen, was aber in dem dichten Nebel des Tages kaum möglich gewesen wäre. Ein Reporter des Sun, so wird in diesem Blatt erzählt, stand mit einem Teleskop auf der Kuppel der St. Paulskirche, sah aber nichts wanken als verschiedene Kohlenträger in den Straßen; diese jedoch wankten sehr.

New-Orleaner Blätter melden von Aufständen der Neger in Jamaika. Wilde Haufen derselben durchschwärmen die Insel, brennen die Pflanzungen nieder, erschlagen die Weißen und verbreiten überall Schrecken und Verheerung. Indessen wird diese, schon ihrer Quelle nach verdächtige Nachricht durch die neue directe westindische Post von Anfang Februars, die in England eingelaufen, keineswegs bestätigt. Von Unruhen in Jamaica, die nach dem unglücklichen Vorfall in Kingston vorgefallen wären, meldet dieselbe gar nichts, und die Differenzen zwischen Pflanzern und schwarzen Feldarbeitern in Demerara waren in der Art beigelegt, daß die meisten Neger wieder zu arbeiten angefangen hatten. Die bisherigen hohen Arbeitslöhne hatten schon mehrere Neger in den Stand gesetzt selbst Grundeigenthümer zu werden. So legten einige derselben zusammen und bezahlten eine Pflanzung mit baaren 80,000 Dollars. — Eine traurige Nachricht hat man von St. Helena. Man hatte diese Insel als Depot für die in aufgebrachten Sklavenschiffen befreiten Neger benützt, indem man sie so lange dort behielt, bis sich Gelegenheit ergab sie nach der einen oder andern englischen Colonie, wo freie Neger leben, zu senden. Vom Junius 1840 bis zum December 1841 waren 2738 Neger in St. Helena gelandet worden, von dieser Anzahl aber nicht weniger als 1118 gestorben. 1435 waren noch zurück, und man traf Anstalten die armen Menschen aus dem ihnen so schlecht zusagenden Klima der Insel theils nach dem Cap, theils nach Britisch-Guiana zu bringen.

Ein B. Burns, Engländer von Geburt, der aber seit acht Jahren in Neuseeland naturalisirt und sich ganz zum Neuseeländer umgebildet hat — er ist an Gesicht und Leib tätowirt — hält jetzt im Athenäum zu Kidderminster (Worcester) Vorlesungen über die dortigen Volkssitten.

Am 13. März sollte auf der Edinburg-Glasgower Eisenbahn zum erstenmal ein Sonntagstrain abgehen, wogegen bekanntlich so groß Geschrei unter den Frommen von Schottland erhoben worden. Da erschien der hochwürdige Hr. Burns, eine „Heerpauke der Revivals (d. h. Versammlungen zur Wiederbelebung des Glaubens)“, intonirte einen Psalm

und hielt dann gegen die Sabbathschändung eine Predigt, welche über zwei Stunden dauerte. Ob sich dadurch Jemand vom Mitreisen abschrecken ließ, ist nicht gesagt, doch hatte der Prediger ein Auditorium von mehreren Hunderten um sich gesammelt. „Im pathetischesten Theil seiner Predigt“ (wie es im Dorfprediger von Wakefield heißt) ertönte der Pfiff des Conducteurs und die Locomotive sauste zum Bahnhof hinaus. Nachmittags wiederholte sich die Scene.

Das katholische Blatt „the Tablet“ meldet, der Papst habe im Staat Venezuela die Heirathen zwischen Katholiken und Protestanten auf zehn Jahre erlaubt. Das Chronicle fragt, warum, was zehn Jahre lang zulässig sey, es nicht für immer seyn solle?

Man hat auf der Themse eine Probe angestellt mit einer Erfindung, die so erstaunlich ist, daß man in ihrer Verkündigung eine Mystification befürchten zu müssen glaubt. Der Erfolg war ganz entschieden. Die Erfinder haben gleich Alles wieder weggeräumt, um die Auslieferung ihres Patents zu erwarten. Es handelt sich um directe Anwendung des Dampfes, der aus dem Kessel kommt, um das Fahrzeug in Bewegung zu setzen. Man sagt darüber Folgendes; zwei hinten am Schiff angebrachte Wasserhosen lassen das Wasser allmählig herein, welches wiederum vom Dampf zurückgetrieben wird, ohne daß der Dampf mit dem Wasser in Berührung kommt, wovon er durch eine Luftmatratze geschieden ist. Die Wasserhosen sind inwendig mit Holz besetzt, um die Condensation zu vermindern, und sind gebogen. So nimmt das Wasser nur den untern Theil ein, während die Luft den obern ausfüllt. Jeder Dampfstoß in die gefangene Luft bringt fast die ganze nützliche Wirkung hervor, die man davon erwarten kann. Diese Erfindung würde somit die 40 bis 50 pCt. Kraft ersetzen, die in den Reibungen des gewöhnlichen Mechanismus der Dampfschiffe verloren geht; sie würde überdieß die Kosten der Maschinerie so wie deren Raum und Gewicht ersparen. Die Gefahren würden geringer und das Personal auf die Heizer beschränkt seyn.

Spanien.

Madrid, 19. März. Die Madrider Zeitung publicirt folgendes Rundschreiben des Justizministers an die Bischöfe: „Der römische Hof, welcher seit dem Anfange des glücklich beendigten Bürgerkrieges kein Mittel vernachlässiget, gegen die rechtmäßige Regierung Spaniens feindselig zu seyn, hat die Sachen so weit getrieben, daß er dieselbe vor dem Angesicht der Welt als eine Feindin der Religion Christi dargestellt hat. Unter dem Vorwande eines, allen Gläubigen der christlichen Welt verliehenen Jubiläums, damit sie von dem Allmächtigen das Gedeihen der Religion in Spanien erflehen, hat er seine Allocutionen vom 1. Februar 1836 und vom 1. März 1841 wieder vorgebracht, und ohne auf die durch die spanische Regierung auf diese beiden Documente gegebenen energischen peremtorischen Antworten Rücksicht zu nehmen (weil dies für ihn unvortheilhaft seyn würde), vernichtet, verwirft und erklärt er von keinem Werth und von keiner Wirkung die Beschlüsse der repräsentativen Regierung von ihrem Ursprunge an bis zu diesem Tage. Die Punkte, welche als höchst streitig in Sachen der Disciplin betrachtet werden könnten, scheinen durch den römischen Hof als rein dogmatisch, und die durch die Staatsgewalten bewerkstelligten Reformen als gegen die Existenz des Katholicismus bei der frommen spanischen Nation gerichtete Angriffe betrachtet zu werden. Die Regierung weiß, daß diese fruchtlosen Versuche den Zweck haben, die Spanier aufzureizen, sich gegen den Gehorsam, den, nach den Vorschriften des Evangeliums, die Hirten wie ihre Schafe, den constituirten Autoritäten schuldig sind, zu vergehen, in der beständig kundgegebenen Absicht, die Ansprüche des Rebellen Don Carlos, die so kraftvoll durch die Nation zurückgewiesen worden, zu begünstigen, die bestehenden Gesetze, welche durch den Verkauf der Nationalgüter eine große Menge Interessen geschaffen haben, zu bekämpfen und die Lehren zu verdammen, welche den materiellen Interessen des römischen Hofes zuwider sind, welche zu gleicher Zeit, wo er unser Geld für die Concession apostolischer Gnaden empfängt, die Majorität der Spanier der Gottlosigkeit beschuldigt, und auf diese Weise die Ruhe ihres Gewissens und die Achtung, die sie für den gemeinsamen Vater der Gläubigen hegen, zu stören sucht. Und, obgleich der Regent des Königreichs überzeugt ist, daß die Prälaten der spanischen Kirche stets ihre Pflichten erfüllen, sich nie fremden Befehlen, welche die durch uns angedeuteten Zwecke haben würden, unterwerfen und sich beständig als gute Hirten und friedliche Bürger benehmen werden, befiehlt Se. Hoh. den Diöcesan-Bischöfen, in dem Falle, wo sie die vom 22. Febr. letzthin datirte apostolische Schreiben, durch welche verordnet wird, öffentliche Gebete zu Gunsten der Religion in Spanien zu halten, und worin vollkommene Ablässe in Form eines Jubiläums bewilligt werden, erhalten würden, dieselben unverzüglich dem Minister der Gnaden und der Justiz zu übersenden, ohne ihnen irgend eine Vollziehung zu geben. Es wird ebenfalls den Civilautoritäten befohlen, weder deren Circulation, noch Vollziehung zu erlauben, und den königlichen Händen alle Exemplare zu übergeben, welche sie saisiren könnten, indem sie ihre Verwalteten erinnern, daß jene, welche deren erhalten haben und sie nicht den Autoritäten übergeben würden, die durch Decret verhängten Strafen verwirken würden. Die politischen Chefs müssen die Richter erster Instanz anregen, von Amtswegen gegen jene zu verfahren, welche diese Pflicht, die ihnen durch dieses nemliche Decret und durch die Gesetze, die sich darauf beziehen, aufgelegt ist, nicht erfüllen würden. Madrid, 13. März 1842. Alonso.“

Madrid, 21. März. Man hat zwei Quecksilberminen bei Oneta und eine Goldmine in der Provinz Guadalajara aufgefunden. Espartero soll,

nach einem unverbürgten Gerücht die nach den Octoberereignissen aufgestellte Nordarmee aufzulösen Willens seyn. — Die Deputirten aus Catalonien halten diesen Abend eine Versammlung; sie gedenken Maßregeln zu ergreifen gegen den Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Spanien und England.

Der Madrider Correspons al, bringt Nachrichten aus Manila und den Philippinischen Inseln bis zum 8 Dec. 1841. Die Unruhen, welche die Josephs-Bruderschaft unter dem Indianer Apolinario erregt hatte, waren mit blutiger Strenge beigelegt worden. Ueber 400 Eingeborene, welche dieser schwärmerischen Secte sich angeschlossen hatten und die von ihrem Führer verkündeten Wunder bei der Einsiedelei in der Nähe von Tabayas erwarteten, wurden von den spanischen Truppen getödtet. Die Schlächterei dauerte fünf Tage fort. Die Bewegung scheint rein schwärmerischer Natur gewesen zu seyn. Hätte Apolinario politische Zwecke gehabt, so wäre es ihm ein Leichtes gewesen, Tabayas wegzunehmen. Apolinario pflegte sich den Seinigen nicht zu zeigen; vier junge Mädchen bedienten ihn und überbrachten seine Gebote an die Gläubigen. In der Einsiedelei beschäftigten sich die St. Josephsbrüder fast den ganzen Tag über mit Absingen geistlicher Lieder. Ein altes Weib war bei diesen Gesängen die Vorsängerin. Das blutige Zusammentreffen zwischen den Schwärmern und dem Commandanten von Tabayas, in welchem dieser fiel, wurde dadurch herbeigeführt, daß der Pfarrer von Tabayas das von jenen besonders heilig gehaltene St. Josephsbild verbrannt hatte; auch waren einige Brüder gegeißelt worden, was bei den Eingeborenen für die schimpflichste Strafe gilt. Apolinario verschanzte sich später bei seiner Einsiedelei, sein schwacher Erdwall vermochte aber nichts gegen das Feuer der von dem General-Capitän Oraa ausgeschickten Truppen. Apolinario de la Cruz und drei andere Cabecillas der Schwärmer wurden gefangen genommen und erschossen. Unterm 10 Nov. erließ endlich Oraa ein Manifest, worin er allen Theilnehmern an dem Aufstande, die binnen 15 Tagen ihre Waffen ausliefern und binnen 20 Tagen sich selbst stellen, Amnestie zusagte. Auffallend ist, daß auch Domingo Rojas und drei Advocaten verhaftet worden waren. General Oraa wollte sie vor das Kriegsgericht stellen; dieses aber erklärte sich für unzuständig, und man schließt daraus, daß das Vorhandenseyn einer Verschwörung keineswegs bewiesen ist.

Belgien.

Brüssel, 29. März. Die vier zum Tode verurtheilten Theilnehmer am Komplott haben gestern beim Cassationshof auf Cassation des Urtels angetragen. Der Justiz-Minister hat ihnen die Vergünstigung erwiesen, sie nicht nach dem Kerker bringen zu lassen, der für die zum Tode verurtheilten Verbrecher bestimmt ist, sondern ihnen den weiteren Aufenthalt in ihrem bisherigen Gefängnisse zu gestatten. Hier haben sie gestern und vorgestern die Besuche ihrer nächsten Verwandten empfangen.

Deutschland.

Berlin, 26. März. (N. W. Z.) Gestern Mittag ließen sich im hiesigen Dome vor einer überfüllten, andächtigen Gemeinde unser Königspaar mit dem Hof, so wie der Graf von Nassau und die hier noch anwesende Herzogin von Dessau mit ihrer Tochter, durch den Hofdomprediger, Prof. Strauß, das heilige Abendmahl reichen, nachdem die hohen Herrschaften am Grün-Donnerstage dem Gottesdienste im Dome zur Vorbereitung dieser heiligen Handlung beigewohnt hatten. Seit einer Reihe von Jahren geschah am gestrigen Charfreitag diese fromme Ceremonie von Seiten des Hofes zum ersten Mal öffentlich, welche das versammelte Publikum tief ergriff. — Für den nächsten Winter beabsichtigt man mehrere Kirchen bei uns so einzurichten, daß sie durch Wasserdämpfe geheizt werden können.

Berlin, 2. April. Laut Allerhöchster Kabinets-Ordre wird die Umwandlung der Staats-Schuld-Scheine und die Herabsetzung der Zinsen derselben von 4 auf 3½ pCt. angeordnet.

Seine Majestät der König haben, in Stelle des wegen Krankheit in Gnaden entlassenen Kabinetsministers Grafen Maltzan, den Wirkl. Geheimenrath Freiherrn von Bülow zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Breslau, 29. März. Das Rothenburger Kreisblatt theilt nachstehenden Brief des Fürsten Pückler an den Rothenburger Landrath von Ohnesorge mit:

„Ew. Hochwohlgeboren begehren, daß ich Ihnen mit wenig Worten meine, auf die mir beiwohnende Lokal-Kenntniß gegründete Ansicht über die Kreirung eines protestantischen Bischofssitzes in Jerusalem mittheilen möge. Ich kann zu diesem Behufe nichts Besseres thun, als Ihnen die Kopie meiner vertraulichen Antwort an den hiesigen Herrn Superintendenten in derselben Angelegenheit, nebst Beifügung einer kurzen Nachschrift zu übersenden, obgleich ich fühle, daß dieser Gegenstand einer weit detaillirteren und grundlicheren Betrachtung werth wäre. — Hier das angeführte Schreiben:

„Ew. Hochwürden freundlichem Aufruf, zu einer Kollekte für die in Jerusalem projektirten, wohlthätigen Anstalten beizutragen, entspreche ich mit inniger Freude. Wer selbst, gleich mir, zum heiligen Grabe gewallfahrtet, und die bisher dort vorwaltenden religiösen Verhältnisse nur einigermaßen kennen gelernt hat, muß gewiß aus vollem Herzen unseren König dafür segnen, auf so großartige Weise den Bekennern des reinen evangelischen Glaubens, welche bisher in Jerusalem kaum anders als Heiden angesehen wurden, Hülfe und Schutz und unserer Kirche selbst jene Würde im Orient verliehen zu haben, die ihr früher dort gänzlich abging. Ich halte es daher für die wahre Pflicht eines jeden Bekenners des gereinigten evangelischen Glaubens Deutscher Nation, zu einem so ruhmvollen

***

und segensreichen Werke auch sein Scherflein nach Verhältniß seiner Mittel und Lage beizutragen, wozu ich für meine Person hiermit in unserer Gegend den Anfang durch Unterzeichnung von 100 Rthlr. mache und mich im Namen der Fürstin Pückler für eine gleiche Summe unterzeichne. Schloß Muskau, den 3. Februar 1842.

An den Königl. Superintendent Herrn Petzold, Hochwürden zu Muskau."

Diesem möchte ich vorläufig nur noch folgende Bemerkung hinzusetzen. Obgleich es bei jener Maßregel, deren hohe Wichtigkeit für das Wohl unberechenbar Vieler erst die Zukunft genügend entwickeln wird, keinesweges auf Proselytenmacherei abgesehen ist, so konnte es doch dem wahren Christen, und folglich dem wahren Menschenfreunde, nur tief betrübend seyn, daß die Bewohner des Orients bis zu dieser Stunde, bei allen dort vorhandenen sich christlich nennenden Sekten, nur ein Gemisch des krassesten Aberglaubens, mit der wüthendsten Anfeindung unter einander selbst — einer Anfeindung, deren fortwährender Skandal in Jerusalem nur die Türkische Polizei, bis auf die Stätte des heiligen Grabes selbst, einigermaßen Schranken zu setzen vermag — als Christenthum kennen gelernt haben. Wie erfreulich, fast möchte ich sagen, wie wunderbar ist nun die Schickung, daß durch den Eifer und die Großmuth eines fernen Deutschen Königs endlich dem Orient das wohlthätige Licht eines reineren Glaubens, das Schauspiel eines würdigeren und liebevolleren Gottesdienstes, geboten werden soll, welches besonders in einer Zeit, wie die unsrige, die im Morgen, wie im Abend das Bedürfniß großer Reformen so lebhaft fühlt, bald die bedeutendsten Wirkungen herbeiführen muß. Ja, ich zweifle nicht, daß, auch ohne irgendwo auf Bekehrung auszugehen, dennoch die bloße Macht einer so neuen erhebenden Erscheinung, das andauernde Beispiel der in Thätigkeit gesetzten, in das praktische tägliche Leben wirklich übergehenden, geoffenbarten Vernunft — wie wir es von einem protestantisch-evangelischen Bisthums-Personal erwarten dürfen — in jenen Ländern große Massen zum Christenthume bekehren wird, und dies zum unverwelklichen Ruhme Deutschen frommen Sinnes, wie zum neu aufblühenden Heile eines Welttheils, den Gott zum Paradiese schuf und den nur die Menschen in ihrer Verblendung zur Oede und Barbarei verkehrten. Die Gränzen eines Briefes zwingen mich, hier abzubrechen, doch mag das Gesagte schon hinlänglich seyn, einen jeden Wohldenkenden zu vermögen, einen so wahrhaft heiligen, rein menschenfreundlichen Zweck, der einer aufgeklärten Religion eben so sehr als einer Philosophie entspricht, nach allen Kräften freudig befördern zu helfen. Mit dem herzlichsten Wunsche, daß diese Gesinnung allgemeinen Anklang finden möge, benutze ich diese Gelegenheit ꝛc. Schloß Muskau, den 18. Febr. 1842.

Ew. Hochwohlgeboren
ganz ergebenster Diener
H. Fürst Pückler-Muskau."

Schon der vorige König von Preußen hatte befohlen, daß man wegen ihn angeblich verletzender Ausdrücke in Bittschriften und Vorstellungen nicht ohne seine Genehmigung Untersuchung anordnen solle; bei einem sich gekränkt Fühlenden dürfe man die Worte nicht auf die Waagschale legen. Der jetzige König hat diese Königl. Verordnung auf alle Behörden und Beamte ausgedehnt; man soll irrthümliche und befangene Ansichten nicht gleich für böswillig erklären. Dazu hat der Justizminister hinzugefügt, anzügliche Beschwerden und Eingaben gegen Unterbehörden sollten diesen gar nicht oder im Auszug mitgetheilt werden.

Se. Maj. der König von Bayern hat durch sein Ministerium seinen Regierungen eröffnen lassen, wie es sein ausdrücklicher Wille sey, daß die Französische Sprache aus den weiblichen Bürgerschulen entfernt gehalten werde, indem hier Deutsche Bürgerfrauen gebildet werden sollen, und keine verbildeten Deutsch-Französinnen.

Schweiz.

Neuchatel, 24. März. Der Constitutionnel Neuchatelois meldet nunmehr amtlich, daß Se. Majestät der König dem durch seine naturwissenschaftlichen Forschungen verdienten Professor Agassiz eine jährlich zu dessen freier Verfügung stehende Remuneration von 3000 Schweizer Franken auf die Königlichen Revenüen angewiesen haben.

Italien.

Rom, 17. März. (A. Z.) Heute fuhr der h. Vater nach der Basilica S. Maria Maggiore, um sein Gebet mit den Gebeten der Menge zu vereinigen, die nach Anordnung des Jubiläums wegen der spanischen kirchlichen Wirren sich dort versammelt hatte. — Gestern Abend fand hier das von Hrn. Hiller (aus Frankfurt) arrangirte Concert für den Kölner Dombau bei überfülltem Saal statt. Die vom Papst hiezu in der Fastenzeit ganz ausnahmsweise gegebene Erlaubniß und das allgemeine Interesse, welches dasselbe erregte, waren erfreuliche Erscheinungen. Der Sängerverein der deutschen Künstler unter Hillers Leitung machte Furore. Hiller selbst als Dirigent, Componist und Pianist thätig eingreifend, hatte außer einigen italienischen Musikstücken, die Meisterwerke der größten deutschen Componisten, zum Theil hier nie gehört, mit Geschmack neben einander gestellt.

Neapel, 16. März. (A. Z.) Es sind nun seit dem großartigen (letzten) Ausbruch des Vesuvs bereits über drei Jahre vorüber (er fand am 1. Jan. 1839 statt). Bekanntlich nahm damals der Krater eine ganz verschiedene Gestalt an, indem sich in demselben ein trichterförmiges Becken bildete, das lange Zeit unten geschlossen war. Erst später, etwa vor einem Jahre, öffnete sich dasselbe und es drang ein dichter, weißer Rauch hervor, der ab- und zuneh-

mend ununterbrochen fortdauerte. Seit einigen Wochen hat nun aber der Rauch in der Nähe der Oeffnung eine völlig rothe Farbe angenommen, vermuthlich der Reflex der nahen Gluth. Zu dem Glauben eines nahen Ausbruches berechtigen auch die mächtigen Ritze, welche sich auf der nördlichen Seite des Trichters gebildet haben, aus denen zuweilen ein noch stärkerer Schwefeldampf als aus der Mitte hervorqualmt.

Oesterreich.

Wien, 23. März. (A. Z.) Morgen als am Grün-Donnerstage werden der Kaiser und die Kaiserin nach altherkömmlicher frommer Sitte die alljährliche Fußwaschung an zwölf armen alten Männern und der gleichen Zahl armer alter Weiber vollziehen. Von den zu dieser religiösen Feierlichkeit zugelassenen Männern zählt der älteste, ein noch rüstiger Greis, 108 Jahre; von den Weibern ist die älteste 104 Jahre alt.

Türkei.

Konstantinopel, 8. März. Die Pforte hat endlich in der syrischen Angelegenheit in Betreff der türkischen Regierung des Libanons nachgegeben. Am 2. d. M. wurde deßhalb großer Diwan gehalten. Die meisten Mitglieder desselben, welche Feinde des Großwesirs sind, mißbilligten, daß er die Ernennung Omer Pascha's zum Gouverneur des Libanon nicht vorher wenigstens England angezeigt habe, gegen welches man Verpflichtungen habe wegen seiner Hülfe in dem syrischen Feldzuge, zweitens dürfte man es gerade in dem jetzigen Augenblick nicht vor den Kopf stoßen; ferner stehe zu befürchten, daß die Reclamation der fünf Mächte über Kurzem im Gebirge bekannt werde, was die Druſen und Maroniten veranlassen könnte, sich vereint zu erheben und über die schwache türkische Garnison herzufallen; das Vernünftigste wäre für den Augenblick nachzugeben und die Rückberufung Omer Paschas auszusprechen. Diese Meinung ging durch, Omer Pascha wurde zurückgerufen, Mustapha Pascha zum Seriasker von Syrien ernannt und die Ernennung eines Fürsten aus dem Stamme der Druſen und eines aus dem der Maroniten, welche unter dem Befehle des Seriaskers stehen, beschlossen. Für die Maroniten scheint der Sohn des Emir Beschirs bestimmt zu seyn, jedoch ist bis jetzt seine Ernennung, eben so wenig wie die des Druſenfürsten ausgesprochen.

Konstantinopel, 9. März. Izzet Mehemed Pascha's Absetzung ist im Serail schon so gut wie beschlossen. Die mit seinem Sparsystem unzufriedenen türkischen Großen auf der einen Seite, andererseits die ungünstige Stimmung der fremden Gesandten gegen ihn wegen seiner Hartnäckigkeit bei allen Verhandlungen scheinen den Sultan dazu bewogen zu haben. Man schwankte lange wegen seines Ersatzmannes. Anfangs wollte man zu Chosrew Pascha greifen. Allein da dieser allgemein als der russische Partei angehörend betrachtet wird, so trug man einiges Bedenken, ihn unter den verworrenen äußeren Verhältnissen ans Staatsruder zu stellen und dadurch die Eifersucht der einen oder andern Macht zu erregen. Man zog es vor seinen Rath, wie bisher, im Stillen zu benutzen. Vorgestern war großer geheimer Divan. Gleich nach seiner Beendigung wurde von der Pforte ein österreichisches Dampfschiff zur Reise nach Ismid (dem alten Nicomedien) gemiethet. Es ging gestern mit dem Oberhofmarschall Risa Pascha und dem General der großherrlichen Gardecavallerie Soliman Pascha nach Ismid ab. Man sagt, beide hätten den Auftrag, dem dort im Exil befindlichen Akif Pascha die allerhöchste Erlaubniß zur Rückkehr zu überbringen und die Nachricht, daß er zum Großwesir bestimmt sey. Andere dagegen versichern, beide Paschas haben sich nicht wegen Akif Pascha, sondern wegen anderer Geschäfte dorthin begeben. Sey diesem, wie ihm wolle, so ist die allgemeine Meinung, daß Akif Pascha zum Nachfolger Izzet Mehemed's ernannt werde. Akif Pascha ist ein Schützling und Anhänger Chosrew Pascha's, persönlicher Feind Reschid Pascha's und gehört seinen politischen Grundsätzen nach zur Partei der Moderirten. Vor fünf Jahren Minister des Aeußern, wurde er wegen Mißhandlung eines Engländers auf die Reclamation Lord Ponsonby's abgesetzt. Später zum Muschir des Paschaliks von Ismid ernannt, wurde er vor nicht ganz zwei Jahren von dem Oberjustizhofe wegen Handlungen gegen die im Hattischerif von Gülhane ausgesprochenen Grundsätze zum Verluste seines Amtes und zweijähriger Verbannung verurtheilt, die in 25 Tagen abgelaufen seyn wird. Es wäre nun leicht möglich, daß seine wirkliche Ernennung zum Großwesir erst nach der völligen Beendigung seiner Strafzeit erfolgte und bis dahin alles im Status quo bliebe. Drei türkische Kriegsschiffe, welche nach Candien absegeln werden, haben sich aus dem Golfe des Arsenals nach dem Hafen begeben. — Nachschrift Abends 10 Uhr. In Betreff der Sendung der beiden Pascha's nach Ismid sagt man im Serail, daß dieselbe bloß stattfinde, um die dortigen großherrlichen Tuchfabriken zu inspiciren, um sie so schnell als möglich in Stand zu setzen, die nöthige Quantität Tuch für die Armee zu liefern. Da dieß jedoch mehr zum Ressort des Kriegsministeriums als des Oberhofmarschallamtes gehört, so scheint diese Angabe mehr eine Finte zu seyn, um die wahre Absicht zu bemänteln.

Aegypten.

Alexandrien, 4. März. (L. A. Z.) Vor einigen Tagen kam in Alexandrien das Englische Kriegsdampfschiff „Cyclops“ von Konstantinopel an; an dessen Bord befanden sich zwei Kommissare der Britischen Regierung; dieselben sind mit Decorationen vom Groß-Sultan für alle Offiziere der Englischen Flotte, die während des letzten Krieges im Orient gefochten haben, versehen. Die Kommissare stiegen ans Land und schifften sich, nachdem sie 24 Stunden bei dem Englischen General-Konsul zugebracht, wieder ein, worauf der „Cyclops“ nach Beirut abfuhr. Ueber den Zweck ihrer Sendung hat bisher noch nichts verlautet. Der Handel ist nominell frei mit Ausnahme des Baumwollenhandels; nichtsdestoweniger haben sich die Kaufleute fortwährend über die

nämlichen Chicanen, Hindernisse und Hemmungen zu beklagen wie früher. So befiehlt jetzt z. B. Mehmed Ali, daß der Reis der Privaten nur dann geschält werden soll, wenn der Seinige geschält ist, so daß bedeutende Quantitäten dieses Produkts, welche die Kaufleute aufgehäuft, verderben und viele andere Uebel für die Letzteren in Bezug auf den Verkauf desselben erwachsen müssen. Alle unverschämte Vexationen dieser Art, wie wir deren täglich dutzendweise erfahren, mitzutheilen, würde zu weit führen. Die neue Steuer-Vertheilung wird ebenfalls so eingerichtet, daß sie unter den Unterthanen allgemeine Unzufriedenheit, und Erstaunen unter den Europäern erregt.

Schilderungen aus China.

I. Berichte eines Russen aus Peking.

(A. Z.) Das Ausland brachte neulich — Nr. 52 bis 54 — aus einer russischen Zeitschrift Mittheilungen eines Russen über Peking; zugleich erschien eben in London die Erzählung eines brittischen Marinezöglings, der im Jahr 1840 in chinesische Gefangenschaft gerieth und eine ebenso grausame Behandlung erfuhr wie Mistreß Noble und ihre Unglücksgefährten. Wir heben aus beiden Skizzen einige Züge aus, und zwar zuerst aus denen des russischen Reisenden.

„In den ersten Tagen unseres Aufenthalts in Peking fühlten wir die Unbequemlichkeit unserer europäischen Kleidung bei den kalten chinesischen Wohnhäusern sehr und eilten darum uns in chinesische Gewänder zu stecken. Man macht sich keine Vorstellung, wie viel Abtheilungen und Unterabtheilungen in der chinesischen Garderobe bestehen: jede Jahreszeit führt nothwendig einen Wechsel des Costüms mit sich, und diese durch die Gewohnheit festgestellten Wechsel werden von anständigen Chinesen so heilig beobachtet als die Gesetze der Mode von unsern Damen und „Löwen", nur mit dem Unterschiede, daß hier die Mode keinen Einfluß hat und der Schnitt vom Kleide des Großvaters und Vaters auch an dem des Sohnes und Enkels ersichtlich ist und vermuthlich auch auf die Urenkel übergeht; nur die Façon der Mützen und Schuhe wechselt fast jährlich. Man darf indeß nicht glauben, daß es eine Sache der Liebhaberei ist bei dem Wechsel der Jahreszeit auch die Kleider zu wechseln oder nicht zu wechseln — keineswegs: die bestimmte Zeit tritt ein und ein kaiserlicher Befehl verkündet dem Volke, daß von dem und dem Tage an die Frühjahrsmützen mit den Sommermützen oder die Sommermützen mit den Herbstmützen vertauscht werden sollen. . . . So kleidete ich mich also wie ein ächter Chinese. Die erste Zeit meines Aufenthalts war sehr langweilig: stellt euch einen Menschen vor, der mit einemmal in eine so volkreiche Stadt, in einen Schwarm von Menschen geschleudert wird, deren Sitten, Gewohnheiten, Lebensweise ihm ganz fremd und deren Sprache ihm völlig unverständlich ist, und ihr werdet meine trübselige Lage erkennen. So allein mitten unter dieser Menschenmenge sollte ich zehn meiner besten Lebensjahre in Peking zubringen? . . . Das Haupthinderniß für uns war die für den Europäer außerordentlich mühsame Aussprache des Chinesischen, indem ein und derselbe Laut, je nachdem er einfach, hoch oder tief oder abgestoßen ausgesprochen wird, eine eigene Bedeutung hat. In dem ersten Halbjahr machten wir kaum einen Fortschritt, erst nach zwei Jahren fingen wir an in die Geheimnisse dieses Labyrinths, das man die chinesische Sprache nennt, einzudringen, und erst nach vier Jahren konnten wir uns frei mit Chinesen unterreden.

„Wir hatten große Lust Peking zu sehen, und sobald wir in vollkommen chinesisches Costum gekleidet waren, fuhren wir alsbald in gemietheten Carriolen durch die Straßen der Hauptstadt. Zuerst lenkten wir die Fahrt nach dem kaiserlichen Palaste, wo der Kaiser in den Wintermonaten verweilt, während er den Frühling, Sommer und Herbst in einem Palast drei Stunden von Peking zubringt. Der Palast nimmt einen außerordentlichen Raum ein und besteht aus einer Menge besonderer einstöckiger aus Backsteinen aufgeführter Häuser, von denen jedes seine besondere Bestimmung hat. In dem einen wohnt der Kaiser, in dem andern macht er seine Geschäfte ab, in einem dritten ist die Kaiserin, in anderen seine Kebsweiber, seine Kinder, die verwittwete Kaiserin, die Kebsweiber des verstorbenen Kaisers, die Eunuchen und das weibliche Hofgesinde. Jede dieser Abtheilungen ist mit einer ziemlich hohen Mauer umgeben, die Niemand überschreiten darf außer die dazu gehörigen Personen. Alle diese Gebäude sind wieder mit einer allgemeinen Mauer umgeben, deren Thorschwellen nur die Hofleute überschreiten dürfen, und im Kreise um diese Mauer zieht sich eine Einschließung, innerhalb deren sich viele Privatbuden befinden und wo jeder gehen und fahren darf. Die Paläste selbst konnten wir nicht sehen, und nur das gelbe Dach aus glasirten Ziegeln blickte über die Mauer herüber. Die Straßen in der Nähe des Palastes sind eben so wenig wie die in ganz Peking gepflastert.

„Ohne auch nur im geringsten unsere Neugierde befriedigt zu haben, fuhren wir vom Palast aus durch die Straße Sy-oi-lou, welche, wie alle Hauptstraßen, durch ihre Breite und Regelmäßigkeit sich auszeichnet. Mitten in jeder Hauptstraße von Peking ist ein etwa drei Fuß hoher Erdaufwurf, für leichte Fuhrwerke und Fußgänger; schwer beladene und mit fünf oder sieben Maulthieren bespannte Wagen müssen auf der schmalen Straße zur Seite der Erhöhung fahren. Nur zur Zeit starker Regen, durch welche die Straße zwischen der Erhöhung und den Häusern mit einem undurchdringlichen Koth sich füllt, dürfen auch schwere Wagen auf der mittleren Erhöhung fahren. Diese Erhöhung ist ziemlich breit und würde zum Fahren der Equipagen sehr bequem sein, erstreckten sich nicht an der Seite hin Zelte und Buden, welche die Straße dermaßen einengen,

daß kaum zwei Wagen neben einander fahren können. *)

„Bei der ungeheuren Bevölkerung Pekings sind die Straßen den ganzen Tag hindurch mit zwei ununterbrochenen Reihen von Wagen bedeckt, welche sich langsam in entgegengesetzter Richtung fortbewegen. Es ist eine wahre Noth, wenn ein zu Fuß gehender Chinese einem fahrenden Bekannten begegnet; der letztere soll nach den mit der strengsten Pünktlichkeit eingehaltenen Gesetzen chinesischer Höflichkeit anhalten, aussteigen, trotz Wetter und Schmutz sagen: wie steht es mit deiner Gesundheit? und ihn dann einladen sich zu ihm in die Equipage zu setzen. Es versteht sich von selbst, daß der Fußgänger verbunden ist diese Fragen zurückzugeben und seinen Bekannten zu bitten seinen Weg doch fortzusetzen. Der Fahrende will nicht einsitzen, ohne abzuwarten, bis der Fußgänger weiter geht, und dieser will warten, bis der erstere sich wieder in den Wagen gesetzt hat. Die Ceremonie dauert manchmal eine halbe Stunde, und während dieser ganzen Zeit müssen die hinteren Wagen warten, weil gar keine Möglichkeit ist den anhaltenden Wagen zu umfahren. Wenn der Aufenthalt durch das Zusammentreffen von Beamten veranlaßt wird, so warten die Chinesen geduldig, aber manchmal reißt auch dem geduldigen Chinesen die Geduld,; so z. B. erfuhren wir einen Aufenthalt bei unserer ersten Ausfahrt: ein zerlumpter gemeiner Kerl in einem schmierigen leinenen Kittel fuhr auf einem halbzerbrochenen Wagen daher, an den ein magerer Esel gespannt war, machte Halt, als er einen ähnlich gekleideten Bekannten begegnete und hielt alle hinter ihm fahrenden fünfzehn Minuten lang auf. Da verloren die Chinesen doch die Geduld und forderten ihn mit Geschrei auf seine Höflichkeitsbezeugungen abzukürzen. (Fortsetzung folgt.)

*) Wenn der Kaiser ausfährt, was einige Male im Jahre geschieht, werden alle diese Zelte und Buden abgebrochen, der hohe Weg ausgeebnet und mit gelbem Sande überschüttet, so daß der Beherrscher von China niemals die Unannehmlichkeiten schlechter Wege in den Straßen seiner Hauptstadt erfährt.

Liszt.

Dorpat, den 30. März. Endlich wurde auch uns am vorgestrigen Abende das Glück zu Theil, Liszt auf seiner Durchreise nach St. Petersburg hier zu hören. Mit liebenswürdiger Gefälligkeit zeigte sich der geniale Künstler bereit, den Anforderungen und Wünschen des Publikums unserer Musenstadt zu entsprechen und uns in mehreren Concerten Proben seiner eminenten Leistungen und bisher unerreichten Meisterschaft zu geben. Es wäre thörigte Anmaaßung und eitles Bemühen, sich auch hier in Lobeserhebungen und neuen Prädicaten zu erschöpfen, nachdem Liszt bereits durch die öffentliche Stimme von ganz Europa als das größte ausübende musicalische Genie der Gegenwart anerkannt und gepriesen worden. Wir begnügen uns vorerst, mit Uebergehung der für dieses Blatt zu weitläuftigen Stimmen ausländischer Organe, aus einem größeren Artikel eines inländischen Blattes einen Auszug zu geben, mit Vorbehalt weiterer Mittheilung nach Beendigung der musikalischen Spenden Liszt's an hiesigem Ort. „Während Thalberg und Henselt — heißt es im rigischen Zuschauer vom 24. März — des wohlverdienten Ruhmes genossen, trat ein Dritter auf, Franz Liszt, und siegte durch die Macht seines Genius, all' die Genannten weit hinter sich zurücklassend. Thalberg ist vielleicht der schulgerechteste Virtuose der Gegenwart, Henselt ist ein Musiker durch und durch, an dem jedes Härchen klingt; aber Liszt ist ein Genie, wie es die Natur alle Jahrhundert nur einmal hervorbringt, und ein Genie mag thun was es will, es bleibt immer genial; genial in seiner Liebenswürdigkeit, genial in seiner Ungezogenheit; niemanden ist es Rechenschaft schuldig, es fordert aber auch niemand Rechenschaft von ihm — ehe wir uns des schlagenden Eindrucks bewußt werden, reißt es die Besiegten, als innig Verbündete, auf Sturmeswehn zu neuen Siegen vorwärts. Wer Thalberg nur Einmal gehört hat und sey er durch sein graziöses und brillantes Spiel noch so hingerissen worden, der darf sicher seyn, daß ihm dieser Künstler auch mit dem Einen Mal Alles geboten, was er besitzt; mag Zeit und Ort mehr oder minder günstigen Einfluß auf ihn wie auf jeden andern Virtuosen eingeübt haben — seine Intentionen werden stets dieselben bleiben, er giebt sich in seiner ganzen Vollkommenheit und jener Abgeschlossenheit, deren Grenzen sein ausgezeichnetes Talent ihm vorgeschrieben. Nicht so Liszt. Abgesehn davon, daß die mechanischen Schwierigkeiten, die er besiegt, die Instrumental-Effekte, die er hervorbringt, viel zu erstaunenswürdig sind, um mit einem Mal aufgefaßt und richtig beurtheilt werden zu können, so ist sein Vortrag in der durchweg poetischen Auffassung jedes Musikstückes so individueller Art, daß man die volle eigenthümliche Natur dieses Künstlers studiren müßte, um über den jedesmaligen Werth seiner Produktionen ganz in's Klare zu kommen; nachdem man sich zuvor der dämonischen Gewalt oder dem süßen Zauber seines Spiels willenlos hingegeben, ist der Eindruck stets neu und überraschend, ja! immer wunderbarer und erfrischender, je öfter man diesen Klängen lauscht. Das ist die allgewaltige Macht des Genies, vor dessen Strahlen auch das bedeutsamste Talent verbleicht. Darum hat Thalberg schon eine Menge Nachahmer gefunden, die mit fast gleichem Glück in seine Fußstapfen traten (Dreischock, Döhler, Rosenhain); aber Liszt nachzuahmen wäre Unsinn; man mußte erst einen Menschen finden, der durch und durch Liszt wäre, und hinterher versuchen, ob man aus ihm einen ähnlichen Clavierheros erziehen könnte. Vergebliches Hoffen! Liszt steht einzig, unübertroffen da; seine Künstlerschaft ist keine angelernte, sondern eine angeborne, und er wird noch weniger glückliche Nachfolger finden, als sich ihm überhaupt Ebenbürtige entgegenstellen können. Darum wollen wir freudig all' die eminenten

Vorzüge anerkennen, die den so hoch Begabten schmücken, und durch deren Verein er überall Kenner und Laien entzückt, und die Künstler zur Verzweiflung bringt — nur bewahre uns ein gnädiges Geschick vor der Liştomanie in dem Sinne, daß jeder werdende Clavierspieler die Schwingen prüft, ob er dem Adler nicht nachzufliegen vermöge zur Sonne; sind wir auch sicher, daß die ärmsten geblendet und elendiglich umkommen werden, wer steht uns dafür, daß sie nicht im Herabfallen Unglück anrichten und die künstlerische Atmosphäre inficiren?“

Vorstehende Mittheilung bestätigt nur die Kunsturtheile der ausländischen Blätter, namentlich der Preußischen Staatszeitung, über Liszt und wenn hier und da auch einzelne Stimmen pedantisch haben mißbilligen wollen, daß ein Genie wie Liszt auch zuweilen dem modernen Zeit- und Modegeschmack gehuldigt habe, so dürfte solches, wenn es überhaupt geschehen — was billig dahin gestellt bleiben mag — mehr ein Opfer in anderm Sinne gewesen sein, welches der große Meister dem verbildeten Zeitgeschmack gebracht hat.

Angekommene Fremde.

Den 28. März. Hr. Liszt, aus Riga kommend, Hr. Johann Menschen, aus Riga.

Den 30. März. Kaufm. 1ster Gilde Hr. Cornelius Schütt und Apotheker Pfeffer, aus St. Petersburg, log. im Hotel London.

Abgereiste.

Den 28. März. Hr. Vice-Gouverneur v. Cube und Hr. Major v. Mykulitsch.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende **neu erschienene** Werke zu haben:

Franz Liszt. Nach seinem Leben und Wirken aus authentischen Berichten dargestellt v. Christern. Preis 45 Cop. S.

Sächsischer Volkskalender für 1842. Herausgegeben von Gustav Nieritz. Mit vielen Holzschnitten und einem Stahlstich. Pr. 40 Cop. S.

Die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur und Physiologie von Dr. J. Liebig. Dritter unveränderter Abdruck. Preis 2 R. 25 Cop. S.

Goethelieder von Schiller, Tieck, Rückert, Platen, Chamisso ꝛc. Gesammelt von Ernst Ortlepp. Ein Seitenstück zu dessen Schillerlieder. Preis 75 Cop. S.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Caspari, Dr., homöopathischer Haus- und Reisearzt. Ein unentbehrliches Handbuch für Jedermann, insbesondere für alle Hausvater, welche auf dem Lande, entfernt von ärztlicher Hülfe, wohnen, um sich dadurch ohne dieselbe in schnell entstandenen Krankheitsfällen für den ersten Augenblick selbst helfen zu können. Herausgegeben von Dr. F. Hartmann. 6te Auflage. Pr. 70 Cop. S.

Krause, L., Der Zimmer- und Fenstergarten für Blumenfreunde. Oder kurze und deutliche Anweisung zur Cultur aller derjenigen Blumen und Zierpflanzen, welche man in Zimmern und Fenstern ziehen und überwintern kann. In alphabetischer Ordnung. 1840. Pr. brosch. 85 Cop. S.

Waaren-Course am 20. März 1842.

In Silber Münze,	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	77¼—82¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅘	—
Waizen ..... pr. Last	—	128½178½
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	57¼—71½
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	35¼—37
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	7—8	8—8¼
dito ¼ — — —	10½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 26. März 1842.

	St. Pbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193	193¼	pr. 1 Rbl. SM.
—London 3 Mt.	38 3/16	—	
— Hamburg.	34½	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107¼	
3 & 4 dito	—	102¼—103	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	73⅞	—	
dito 2 do.	79⅞	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼—101	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl..	—	100¼	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da mehrfach vorgekommen, daß diejenigen, welche sich nur zur Ablegung von Gradual-Prüfungen unter die Zahl der Studirenden hatten aufnehmen lassen, solche Prüfungen ungehörig in die Länge gezogen, auch wohl gar nicht abgelegt haben, so wird hierdurch bekannt gemacht: 1) daß diejenigen, welche sich zur Ablegung von Gradual-Prüfungen aufnehmen lassen, spätestens 14 Tage nach dem Datum der Immatriculation wieder als Abgehende in die Zeitungen kommen werden; 2) daß ferner diejenigen, welche die ihnen gestattete Frist zum Examen durch eigene Schuld unbenutzt vorübergehen lassen, eine zweite Aufnahme unter die Zahl der Studirenden nicht zu erwarten haben. 1

Dorpat, den 23. März 1842.

Rector Volkmann.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn ausländischen Dr. med. Eduard Friedrich Greewingk; die Stud. jur. Paul Conrad Ere und Julius Theodor Schröder; die Stud. med. Carl Conrad Eduard Hahn, Reinhold Johann Ritter, Alexander Gustav Beck und Wilhelm Froebelius; den Provisor erster Abtheilung Friedrich Kersten — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 23. März 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden in Folge Rescripts Eines Livländischen Kameralhofs vom 19. März d. J. Nr. 1137, alle diejenigen, welche die Ueberfuhr einer Summe von 21,000 Rbl. Kupfermünze von Dorpat nach St. Petersburg zu übernehmen Willens sein sollten, angewiesen, sich zu dem deshalb auf den 6ten April d. J. anberaumten abermaligen Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren, wonächst hinsichtlich der Zuschlagsertheilung die weitere Verfügung abzuwarten ist. Die betreffenden Bedingungen können in der Raths-Kanzellei ersehen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 26. März 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das bereits zum öffentlichen Verkauf gestellt gewesene hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 26ª belegene der Gestellmachersfrau Sophie Rade geb. Sädler gehörige Wohnhaus wegen ungenügenden Resultats der abgehaltenen Torgtermine nochmals am 2. April d. J. zum Verkauf ausgeboten werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungzimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 23. März 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Kaiserliches Landgericht Dörpt-Werroschen Kreises macht desmittelst bekannt, daß die zum Nachlasse weiland Titulair-Raths und Ritters August Ludwig Euchlern gehörigen Effecten, worunter Bett-, Lein-, Kupfer- und Silberzeug, zwei goldene Taschenuhren, eine goldene Tabaks-Dose und andere Sachen, am 10ten April c. Nachmittags von 3 Uhr ab und an den Folgetagen auctionis lege gegen baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 3

Dorpat, den 28. März 1842.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

Akermann Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Güter-Verkauf.

Die Güter Wesnershof und Hawa, 9 und 11 Werst von Dorpat entfernt, 9½ Haken groß, werden zum Verkauf aus freier Hand ausgeboten. Darauf reflektirende Kaufliebhaber werden desmit-

telst aufgefordert, sich am 11. April Vormittags um 11 Uhr im Hause des Herrn Landraths von Oettingen einzufinden, woselbst der Ausbot mit Vorbehalt des Zuschlags von Seiten der Erbinteressenten, statt finden soll. Die Beschreibung der genannten Güter nebst Charten, Wackenbüchern und Inventarium, ist in dem Hause weiland Frau Obristlieutenantin von Oettingen täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags zu ersehen. 2

Von den Erben des verstorbenen Werroschen Kaufmanns Jewgraf Smirnoy wird desmittelst bekannt gemacht, daß sie beabsichtigen den Pfandbesitz des im Dörptschen Kreise und im Anzenschen Kirchspiele belegenen Gutes Mustel zu cediren und zu verkaufen, und werden etwanige Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert mit ihren Bedingungen sich in der Stadt Werro bei der Wittwe Smirnoy und den Vormündern der Jewgraf Smirnoyschen Unmündigen spätestens bis zum 15. April d. J. zu melden. Werro, den 28. März 1842. 3

Immobil-Verkauf.

Ein an der Jacobspforte auf Universitätsgrunde belegenes, kleines hölzernes Wohnhaus von 6 Zimmern, worunter 4 zu einzelnen Wohnungen eingerichtet sind, und daher besondere Eingänge haben, sammt Nebengebäuden und einem Obst- und Gemüse-Garten, steht unter sehr vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf. Nähere Nachricht ertheilt Advocat A. Schumann. 2*

Zu verkaufen.

Wir haben die Ehre hiermit anzuzeigen, dass Herr Consul J. A. Rücker in Riga eine Niederlage von den Erzeugnissen seiner Seif- und Lichtfabrick bei uns errichtet hat, und wir namentlich zu den Fabrikpreisen verkaufen:

gewöhnliche gelbe und weisse Deutsche Seife,

bunte Deutsche und grüne Seife,

mehrere Sorten der schönsten und beliebtesten Toiletten-Seife und

Talglichte mit Spardochten.

Die Qualität dieser Gegenstände ist längst als vortrefflich anerkannt. 3*

Gebrüder Gebhardt.

Dreihundert Lof gutkeimende Land-Saatgerste, sind zu haben beim 3

Kaufm. C. Hennig.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind wieder angekommen: sehr gute Herren-Stiefel, Damen-Schuhe, eine große Parthie Amerikanische Gummi-Kaloschen und sehr gute Reitgerten — und für sehr billige Preise zu haben. 1

Gute weiß glasurte und unglasurte Kacheln, verschiedene Töpfergeschirre und alle Arten Blumentöpfe sind für billige Preise zu haben beim

Töpfermeister Jahnentz, 2
in der Karlowaschen Straße.

Zu vermiethen.

Im Rohlandschen Hause sind zwei Familien-Wohnungen zu vermiethen. 1

Im von Hueneschen Hause am Embach ist die Bell-Etage mit Möbeln zu vermiethen. 1

Gestohlen.

Am Sonnabend den 28. März Vormittags ist aus einem Zimmer in der oberen Etage des neuen Graf Stackelbergschen Hauses neben dem Universitäts-Hauptgebäude, eine kleine goldene Damen-Cylinderuhr, so wie eine Brosche von Granaten in Form einer Schlange, entwendet worden. — Wer über diese Gegenstände eine sichere, zu deren Wiedererlangung führende Nachweisung zu geben im Stande ist, erhält eine angemessene Belohnung, und wird ersucht, die desfallsige Anzeige in der Zeitungs-Expedition zu machen. 3

Verloren:

Ein Fanchon-Häubchen und eine schlichte Manschette. Gegen eine Belohnung abzugeben auf der Sternwarte. 2

Abreisende.

Julius Koock, Conditorgehülfe, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 26. März. 2

G. A. Schmidt, Stellmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 26. März. 2

W. L. Braune wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 23. März. 1

Nach 14 Tagen gedenke ich Dorpat zu verlassen. Den 23. März. Karl Oberleitner. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 27. Freitag, 5. April. 1842.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Syrien. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Schilderungen aus China. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. März. Das Mitglied des Reichsrathes, General der Infanterie Prinz Peter von Oldenburg ist am 23. Febr. Allergnädigst zum Präsidenten des Departements der Civil- und geistlichen Angelegenheiten ernannt worden.

Durch einen am 2. Juni 1823 an den dirigirenden Senat erlassenen Ukas haben S. M. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, den Abzug zum Besten des Reichsschatzes für die Ausfuhr und den Transport von ererbtem und anderem Vermögen von Ausländern über die Gränze, zu Gunsten der Unterthanen derjenigen Mächte abzuschaffen, welche gegenseitig in ihren Staaten eine solche Abschaffung zu Gunsten Russischer Unterthanen verordnen. — In Folge dessen haben der Kaiserlich-Russische Gesandten am Königlich-Sächsischen Hofe, Geheimerath v. Schröder, und der wirkliche Geheimerath Sr. Durchlaucht des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, von Witzleben unter einander Declarationen über die gegenseitige Abschaffung des Abzugs von dem über die Gränze ausgeführten ererbten und anderem Vermögen Russischer und Schwarzburg-Rudolstädtscher Unterthanen ausgetauscht. Die betreffende Declaration des Kaiserlich-Russischen Gesandten am Königlich-Sächsischen Hofe, Geheimeraths v. Schröder ist in Dresden am 29. Jan. 1842, und die des wirkl. Geheimerathes Sr. Durchlaucht des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt ist in Rudolstadt den 19. Januar 1842 erlassen. Beide Declarationen werden durch einen Ukas des dirigirenden Senats zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht: Pässe ins Ausland zur Reise nach Jerusalem um an den heiligen Orten seine Andacht zu verrichten, auf Grundlage des Art. 259 der Forts. des 14ten Bandes des Coder der Gesetze über Pässe und Landstreicher, zu gestatten, daß außer den in jenem Artikel erwähnten Städten, auch in dem Trans-Kaukasischen Gebiete solche Pässe ertheilt werden. (St. Pet. Ztg.)

Dem Commandeur der 2ten Brigade der 2ten leichten Cavalleriedivision, Generalmajor Schilling ist der St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

Der St. Stanislausorden 1ster Classe ist Allergnädigst verliehen worden, dem Commandeur der 2ten Brigade der 2ten Infanteriedivision Generalmajor Adlerberg.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe sind ernannt: der Artillerie Obristlieutenant Euler 3, der Artillerie Capitain Ehlerts und der Stabsrittmeister Schulgin.

Befördert sind: vom Husarenregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, zum Stabsrittmeister, der Lieutenant von Engelhardt 1, zum Lieutenant der Cornet von Engelhardt 2, vom Grenadierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch zum Stabscapitain, der Lieutenant Baron Witt. (Russ. Inv.)

Riga, 28. März. Durch den seit zwei Tagen eingetretenen Frost ist der Eisgang unserer Düna wieder gehemmt, übrigens dadurch die Kommunikation mit dem jenseitigen Ufer nur eine kurze Zeit unterbrochen worden. Aus Bolderaa wird gemeldet, daß am 26. März das den Strom herabgekommene Eis langsam der See zugeführt wurde. In der Nacht vom 26. auf den 27. hat sich dasselbe unterhalb des Leuchthurms aber wieder gestaut, wodurch mehrere Schiffe sich genöthigt sahen, Fischerleute anzunehmen, um ihre Schiffe aus der gefahrvollen Lage in Sicherheit bringen zu lassen. (Zuschauer.)

Dorpat. In Grundlage der Allerhöchsten Genehmigung hat Se. Excellenz der Herr Minister der Volksaufklärung den seit dem Jahre 1838 für das Dorpater Gymnasium eingeführten temporairen Lehrplan mit einigen Modificationen für die sämmtlichen Gymnasien des Dorpater Lehrbezirks auf drei Jahre am 23 Februar d. J. bestätigt. Dieser Lehrplan bezweckt: 1) eine gleichmäßigere Vertheilung der den einzelnen Lehrgegenständen zu widmen-

den Stundenzahl; 2) die Feststellung eines geregelteren Unterrichtsganges und einer zweckmäßigeren Stufenfolge der Unterrichtsfächer, und 3) die Errichtung von dreien Collateral- oder Nebenclassen, welchen diejenigen Schüler, welche zu ihrem künftigen Lebensberufe der Griechischen Sprache nicht bedürfen, während der Griechischen Lehrstunden einen ihren Bedürfnissen entsprechenden Unterricht, namentlich in den neueren Sprachen, erhalten.

(Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. März. Man versichert, es seyen dieser Tage neue Anregungen von London an das Ministerium gekommen; Lord Aberdeen dringt auf nachträgliche Ratification des Vertrags vom 20. Dec. 1841; die darüber eingelaufene Note soll das Cabinet sehr in Verlegenheit setzen.

Es geht das Gerucht, die Regierung habe wichtige Depeschen vom General-Gouverneur Bugeaud erhalten. Man sagt, Abdel-Kader habe Vorschläge zu einem friedlichen Uebereinkommen gemacht. Bugeaud wird sich erinnern, welche Folgen der Vertrag an der Tafna hatte; der Emir darf nicht hoffen, zum zweitenmale so gunstige Bedingungen zu erlangen.

Es heißt, am nächsten 1. Mai, dem Namenstag des Königs, werde der Herzog von Nemours zum Vicekönig von Algerien, der Prinz von Joinville zum Contre-Admiral und der Herzog von Aumale zum Marechal-de-Camp ernannt werden. Im September, nach der Collegienvacanz tritt der Herzog von Montpensier in die Armee.

General Solignac geht unverzüglich nach Lissabon ab; er ist mit einer Mission an den dortigen Hof beauftragt und soll die deßfallsigen Instructionen gestern in einer Audienz bei dem König und dem Herzog von Orleans erhalten haben.

Zu Marseille sind Matrosen und Mechaniker aus dem Kirchenstaate angekommen, die sich nach Havre und von da nach London begeben, um drei für Rechnung Sr. Heiligkeit angekaufte Dampfschiffe abzuholen.

Aus Lyon meldet man, daß in der dortigen Fabrik der Herren Gebrüder Grand die Stoffe zu dem neuen Ameublement gefertigt werden, welches den großen Saal des Herzogs von Orleans im Pavillon Marsan schmücken soll: diese Stoffe übertreffen an Pracht und Reichthum Alles, was seit der Regierung Ludwigs XIV. hier angefertigt wurde. Die Zeichnungen sind im reinsten Styl gehalten und in erhabener Goldarbeit auf karmoisinrothem Grunde ausgeführt. Am meisten Effekt machen die Fenster-Drapperieen von 3 Metres Länge und 1 Metre 40 C. Breite aus einem Stück und mit erhabenen Goldstickereien geschmückt. Diese mühsame und mit größter Sorgfalt ausgeführte Arbeit, welche nur durch Anwendung der bedeutendsten mechanischen Hülfsmittel möglich wurde, ist ein neuer Beweis von dem hohen Standpunkte, den unsere Industrie jetzt einnimmt.

Es befinden sich in diesem Augenblicke in Paris 30,000 Kinder in dem Alter von 3 bis 6 Jahren und mehr als 40,000 unter diesem Alter, die noch nicht geimpft worden sind.

Der König und die Königin der Belgier sind in den Tuilerien angekommen. Es heißt, der König Leopold werde auf Wiederanknüpfung der Unterhandlungen über einen Commerztractat zwischen Belgien und Frankreich hinwirken, und dieß sei der Zweck seiner Reise nach Paris.

Die Bank von Frankreich hat ihre Bilanz bis zum 25. März 1842 aufgestellt. Der Vorrath an baarem Geld in den Gewölben der Bank belief sich auf nahe an 212 Mill. Fr. und die in Umlauf befindlichen Bankbillets erreichten die Summe von 228 Mill. Fr.

Am 29. März trat der Marschall Soult in sein 78stes Lebensjahr. Er hat unter neun Regierungen gedient: Ludwig XV., Ludwig XVI., Republik, Konsulat, Kaiserreich, Restauration, Hundert Tage, Restauration und Juli-Regierung. Schon vor 38 Jahren erreichte Marschall Soult den höchsten Militairrang in Frankreich.

Die Regierung hat nähere Nachrichten aus Algier über die Expedition des Generals Changarnier erhalten. Derselbe war am 14ten d. M. um 9½ Uhr Abends von Blidah aufgebrochen, vereinigte sich des anderen Tages bei Sidi-Rached mit der Besatzung von Koleah und machte mit dieser einen erfolgreichen Angriff auf die feindlich gesinnten Hadschutenstämme. Am 17ten um 5 Uhr Abends waren die Truppen wieder in ihre Cantonnements zurückgekehrt. Die verschiedenen Bewegungen der Truppen, welche von dem General sehr gut entworfen wurden, haben die günstigsten materiellen Resultate gehabt und werden auch in moralischer Hinsicht nicht unwirksam bleiben. Man hat bemerkt, daß die Hadschuten sich nicht mit der ihnen sonst eigenthümlichen Entschlossenheit vertheidigt haben; die Bewohner von Beni-Menasser und die von Beni-Menads haben das Unglück ihrer Nachbarn gesehen, ohne denselben irgendwie Hülfe zu bringen, und selbst die regulaire Kavallerie, welche auf einem Hügel Posto gefaßt hatte, blieb eine müßige Zuschauerin des siegreichen Angriffs der Franzosen. Ja, man will sogar gehört haben, daß, als die Kolonne sich Qued-el-Hachem näherte, die Araber gerufen haben: „Ihr könnt ungefährdet ziehen; Gott ist mit euch!“ Die Franzosen zählen nur 3 Verwundete, der Feind hat 20 Todte auf dem Schlachtfelde gelassen. Die Kolonne brachte 420 Gefangene, 2000 Stück Schlachtvieh, zahlreiche Lastthiere, Waffen u. dgl. von diesem Streifzuge zurück.

Paris, 1. April. Das Charivari ist am Osterfest in rothem Druck erschienen, das ganze Blatt mit einem einzigen Artikel, der die Ueberschrift hat: politische Ostereier. Diese Ostereier sind von

zweierlei Art: diejenigen, welche die Julusrevolution gelegt und andere, welche die doctrinairen und Juste-Milieu-Kuckucke ihr ins Nest gesetzt und ausgebrütet haben. Der Drucker, durch eine frühere Verurtheilung gewitzigt, hatte sich zum Druck verstanden nur unter der Bedingung, daß der Oberredacteur und Verfasser des Aufsatzes Hr. Altaroche sich neben dem Gerant unterzeichnete, wozu derselbe einwilligte, nachdem das wegen der anfänglichen Druckverweigerung angegangene Civilgericht die Intervention abgelehnt hatte. Die Darstellung ist übrigens der Form nach ziemlich gemäßigt, ohne Declamation und thatsächlich treu, ohne darum weniger pikant zu seyn, da allerdings zwischen den Illusionen der Julirevolution und der nachfolgenden Entwickelung der Contrast sehr bedeutend ist. Es sind sechsundzwanzig Juliuseier, denen eben so viel Kuckuckseier entsprechen und in jeden dieser zweiundfünfzig eiförmigen Ringe ist abwechselnd eine Verheißung und eine Bescherung hineingeschrieben: die Charte-Vérité hat als Correlativ die Septembergesetze, die wohlfeile Regierung und das Normalbudget neben sich, das allmählich auf jährlich 1300 Millionen nebst beständigen Deficits, Supplementarcrediten und Anlehen gestiegen ist. In dieser Weise wird die wirkliche Lage der Presse, des Geschwornengerichts, der Nationalgarde, des Municipalwesens, des öffentlichen Unterrichts und der ganzen Verwaltung und Gesetzgebung verglichen mit dem, was sie nach den Verheißungen der Thronreden und Ministerialvorträge der Jahre 1830 und 1831 seyn sollte. Am Rande sieht man den gallischen Hahn krähen.

Paris, 2. April. Im Siècle liest man: „Alles deutet darauf hin, daß die Debatten über die Supplementar-Kredite von 1841 und 1842, die am Montag beginnen, sehr ernst werden. Die Kammer wird sich namentlich mit Algier, Spanien und der Volkszählung beschäftigen. Ueber den letzten Gegenstand wird ein Amendement eingebracht werden, welches zum Zweck hat, die Rechte der Munizipalitäten und das Interesse der Steuerpflichtigen mit den Rechten der Regierung und den Interessen des Schatzes in Uebereinstimmung zu bringen. Dieses Amendement, welches durch die von der Kommission aufgestellten Prinzipien bereits zurückgewiesen ist, wird sehr lebhaft besprochen werden. Wenn die Opposition unterliegen sollte, so wird sie nicht fallen, ohne noch einen Kampf um die Majorität ausgefochten zu haben, und wird durch ihr Benehmen bei dem ganzen Lande und bei den Wählern einen lebhaften Anklang finden.“

Bei den Verhandlungen über die Supplementar-Kredite wird das Land erfahren, wie theuer ihm die vom General Bugeaud über die Araber errungenen Erfolge zu stehen kommen. Frankreich unterhält in Afrika gegenwärtig 80,000 Mann Linien-Militair und 6000 Mann unregelmäßiger Truppen, und den Erklärungen der Regierung zufolge, mit denen sich die Kommission für die Supplementar-Kredite einverstanden erklärt, darf man vorläufig noch nicht daran denken, diese Truppenmacht zu vermindern; indessen wird doch für eine mehr oder weniger entfernte Zukunft die Reduction derselben auf 50,000 Mann als dauernder Normal-Bestand des Afrikanischen Heeres in Aussicht gestellt. Was das Afrikanische Gesammt-Budget für das laufende Jahr betrifft, so wird es sich wenigstens auf 90 Millionen stellen. Was hätte Frankreich für die Verbesserung seines inneren Zustandes mit einer solchen Summe leisten können!

England.

Folgender Brief aus Havana vom 10. Febr. der den mit dem Dampfschiff „Acadia“ hier angekommen New-Yorker Zeitungen entlehnt ist, scheint zu den übertriebenen Gerüchten von einer Neger-Empörung auf Jamaika den Anlaß gegeben zu haben: „Da Sie auf Nachrichten von hier gespannt seyn werden, so beeile ich mich, Sie von einem schrecklichen Gerüchte zu benachrichtigen, welches gestern hier umlief, und wonach die Schwarzen auf Jamaika alle weißen Bewohner dieser Insel niedergemetzelt haben sollten. Heute jedoch hat ein von St. Jago de Cuba eingetroffener Courier minder entsetzliche Kunde über den Hergang der Dinge gebracht. Die Schwarzen machten allerdings einen Angriff auf die weißen Einwohner, und diese wurden sammt der Garnison in die Flucht getrieben, retteten sich aber in ein kleines Fort. Als der Gouverneur von St. Jago hiervon benachrichtigt wurde, ersuchte er den Gouverneur Valdas, General-Capitain von Cuba, um hinreichende Land- und See-Streitkräfte, damit er eine etwa beabsichtigte Landung der Neger von Jamaika auf Cuba verhindern könne, und es wurden sogleich 350 Mann Kavallerie von hier nach St. Jago geschickt, denen morgen die Flotte, aus einer Fregatte, 2 Kriegs-Sloops und 2 Kriegs-Dampfschiffen bestehend, mit 1000 Mann Truppen folgen soll. Sollte es den freien Englischen Negern gelingen, auf unsere Insel herüberzukommen, so ist das Schlimmste zu fürchten; es würde ihnen ein leichtes seyn, das Innere zu verheeren und alle Weißen in den Städten umzubringen. Ich bin viel im Innern gewesen, habe mehrere Plantagen besucht und wundere mich über die Sorglosigkeit der Weißen. Sie scheinen keine Gefahr zu fürchten, und doch könnten auf ein gegebenes Signal in 10 Minuten auf 1 Englische Meile an 1000 Schwarze zusammengebracht und mit den zum Abschneiden des Zuckerrohrs gebrauchten Messern bewaffnet werden. Welchen Grund sie freilich zum Aufstande haben könnten, das begreife ich nicht, denn ein glücklicheres und zufriedeneres Volk habe ich nie gesehen; es sind ihrer 250 bis 400 auf einer Pflanzung, und sie haben wahrlich nicht halb so viel zu thun, wie unsere kleinen Pächter in der Aerndte. In der Haupt-Arbeitszeit rühren sie ihre Hände immer nur eine Stunde auf zwei Stunden Ausruhens. Sie haben

auch Ueberfluß an Lebensmitteln und sehr behagliche Wohnungen. Alle Neger sehen munter und vergnügt aus; Abends ergötzen sie sich bis 9 Uhr mit Tanz, Gesang und Scherz, und ich habe oft manchem armen Engländer ein so angenehmes Loos gewünscht."

Nach den Berechnungen, die Sir R. Peel bei Motivirung seines Finanz-Antrags erwähnt hat, betragen die zu besteuernden Einkünfte im Königreiche ungefähr 190 Millionen Pfd., doch sind Viele der Meinung, daß sie sich noch viel höher belaufen.

Wahrscheinlich wird der Themse-Tunnel im Juni oder Juli eingeweiht werden.

Sir E. Williams ist zum Generalmajor und Sir R. Arbuthnot zum Generallieutenant bei den nach Ostindien bestimmten Truppen ernannt.

In einem Schreiben aus London vom 22. März heißt es in Bezug auf die von Sir Robert Peel vorgeschlagenen Tarifänderungen, namentlich in so weit damit Einfuhrzollreductionen von deutschen Erzeugnissen erlangt werden: „Es mag immer noch Einige geben, die da glauben, daß die Erweiterung des Handels von Großbritannien ein Uebel sey, dem man sich, als einem Uebergriffe, widersetzen müsse; aber wenn es dergleichen Leute bei Ihnen gibt, so thun dieselben ihrem eigenen Lande, der Politik England's, den humanisirenden und wohlthätigen Resultaten des Handels selbst Unrecht. So viel steht fest: der Strom des Handels ist kein durch Land eingeschlossenes Privatgewässer, das nur dazu dient, die rivalisirenden Nationen zu trennen und ihre sich gegenseitig belauernden Kauffahrer zu tragen, es ist vielmehr der allgemeine Handelscanal durch den die Wasser der Welt strömen. Wie Strom mit Strom und Meer mit Meer in Verbindung steht und folglich nicht ein Tropfen natürliches Wasser auf der Erde ist, der nicht zu dem großen Systeme der Ströme und Meere gehörte, die zwar unendlich zerstreut, aber unveränderlich verbunden sind, so sind die Beziehungen des Handels auch nur Eins in der ganzen Welt. Die Beschränkungen derselben sind lokal, der Strom ist universell. Diese Gedanken und Ueberzeugungen sind jetzt sehr herrschend in England; sie haben die Vorurtheile der alten Torypartei überwunden, sie entwaffnen die Opposition der Whigs, sie geben Sir Robert Peel seine wahre Stärke und werden sich durch seine Energie und Beredtsamkeit nach dem Beispiele Englands, so Gott will, über die ganze Welt verbreiten. Es möge gestattet seyn, hinzuzufügen, daß bei einer neuerlichen Gelegenheit ein erlauchter Souverän seine vollkommene Uebereinstimmung mit diesen Ansichten aussprach; und wer mit hoffnungsvollem Vertrauen hinblickt auf die Kräftigung der Bande, welche die Interessen Deutschland's und Großbritannien's vereinigen, der wird auch auf die Wirkungen der gegenwärtigen Politik des conservativen Ministeriums aufmerksam seyn."

Der wahrscheinliche Plan der Regierung, die Dinge in Afghanistan betreffend, ist, für die Insurrection vom November 1841 eine summarische Rache zu nehmen, die Pflugschar über Cabul wegzuführen und selbst den Namen zu vertilgen, dann aber unverzüglich das Land zu räumen.

Der Globe giebt heute eine Liste der britischen Verbündeten und Tributpflichtigen in Ostindien. Das Gebiet der Compagnie begreift 5,530,000 englische Quadratmeilen mit 83 Mill. Einwohner. Das Gebiet der alliirten und tributairen Fürsten zählt 39 Mill. und das der unabhängigen eingebornen Herrscher 11 Mill. Unterthanen. Die Gesammtbevölkerung von Hindostan ist auf 133 Mill. Seelen anzuschlagen.

Die Versuche der Whigpartei, eine Agitation gegen die von Peel vorgeschlagene Einkommensteuer aufzubringen, sind bis heute entschieden fehlgeschlagen. Wäre das Volk in der That unzufrieden, man müßte gestehen, daß es seinen Unwillen noch nie so ruhig an den Tag gelegt hat.

Der bekannte Marquis v. Waterford steht im Begriff nach so vielen Abenteuern mit Matrosen, Nachtwächtern u. s. w. sich unter das beruhigende Joch der Ehe zu schmiegen. Die ehrenw. Miß Louisa Stuart, Tochter des Gesandten in St. Petersburg, Lord Stuart de Rothesay, ist die Erwählte.

Spanien.

Madrid, 26. März. Der Infant Don Francisco de Paula hat endlich und mit vieler Mühe, wie es scheint, von dem Regenten die Erlaubniß erlangt, seinen Wohnsitz von Burgos nach einem anderen Punkte der Halbinsel, jedoch nicht nach der Hauptstadt, verlegen zu dürfen. Da der Infant vorzüglich darüber klagte, daß ihm das namentlich während des Winters sehr kalte Klima von Burgos schlecht bekomme, so hat ihm der Regent, indem er ihm nunmehr Sevilla als Aufenthaltsort anwies, die Gelegenheit verschafft, sich während des bevorstehenden Sommers unter der glühenden Sonne Andalusiens von der in Burgos erlittenen Erkältung zu erholen. Der Infant wird auf seiner Reise nach Andalusien, wie es heißt, Madrid berühren, ohne sich jedoch hier aufzuhalten. Der zweite seiner Söhne hat um die Erlaubniß angehalten, in die Kriegs-Marine eintreten zu dürfen, und ist von dem Regenten sofort als Fregatten-Lieutenant angestellt worden. Der älteste Sohn, der sich gegenwärtig auf Reisen befindet, wird binnen kurzem nach Spanien zurückkehren und mit Genehmigung des Regenten, in die Armee eintreten. Ein Blatt, das sowohl für ein Organ der Regierung, als für eine Stütze des Infanten Don Francisco gilt, sagt: „Das enge Einverständniß, welches zwischen dem nächsten Verwandten unserer constitutionellen Königin und dem unbesiegten Helden besteht, der die Geschicke dieser Nation leitet, wird dazu dienen, die aus dem September-Aufstande hervorgegangene rechtmäßige Lage immer mehr zu konsolidiren."

Der Aufsatz der Pariser Revue des deux Mondes vom 15ten, in welchem verschiedene Hei-

raths-Projekte, die sich der Königin Isabella darbieten könnten, erwogen werden, hat hier keinen großen Anklang gefunden. In der That muß man sich wundern, wie der Verfasser jenes Aufsatzes auf der einen Seite zu vergessen scheint, daß das Haus der Bourbonen noch andere heirathsfähige Prinzen zählt, als die Söhne des Königs Ludwig Philipp, des Don Carlos und des Infanten Don Francisco, und auf der anderen sich darauf beschränkt, ihnen einen einzigen Deutschen Prinzen als Mitbewerber gegenüberzustellen.

Portugal.

Lissabon, 17. März. (Franz. Bl.) Ihre Majestät die Königin Donna Maria ist gestern früh um halb 9 Uhr glücklich von einem Prinzen entbunden worden. Einige Minuten darauf verkündeten das Geläute aller Glocken und die Artillerie-Salven von sämmtlichen Forts und von allen im Tajo vor Anker liegenden Schiffen der Hauptstadt dies glückliche Ereigniß. Das Befinden der Königin und des Neugeborenen ist ganz befriedigend. Der Papst wird Pathenstelle bei dem jungen Prinzen versehen und sich bei der Tauffeier durch Herrn Capaccini, seinen Nuntius am Hofe von Portugal, repräsentiren lassen.

Deutschland.

Königsberg, 21. März. Abschrift des Briefes, den Liszt nach seiner Erhebung zur Doctorwürde an die hiesige Universität gerichtet hat. „Hochzuverehrende, hochgelehrte Herren! Ich würde vergeblich versuchen, Ihnen die tiefe und herzliche Bewegung auszudrucken, in die Sie mich durch Ihre seltene Ehrenbezeigung versetzt haben. Die Doctorwürde aus der Verleihung einer Facultät, in der sich, wie in der Ihrigen, Männer von europäischer Bedeutung versammeln, macht mich glücklich, und würde mich stolz machen, wenn ich nicht auch des Sinnes gewiß wäre, in dem sie mir verliehen. Ich wiederhole, daß ich mit dem ehrenvollen Namen eines Lehrers der Musik (und um es hier zu bemerken, kann ich das Wort Musik nur in seiner großen, vollen, antiken Bedeutung gelten lassen), dessen Sie, hochverehrte Herren mich würdigen, die Verpflichtung unablässigen Lernens und unermüdlicher Arbeit übernommen zu haben mir wohl bewußt bin. In der steten Erfullung dieser Pflicht: die Doctorwürde auf eine Doctor- und würdige Weise zu behaupten, den schwachen Theil des Wissens und der Technik, den ich mir anzueignen im Stande bin, als Form und Mittel der Manifestation des Wahren und Göttlichen (le beau c'est la splendeur du vrai; l'art, c'est le raisonnement de la pensée) mit That und Wort zu verbreiten — in der steten Erfüllung dieser Pflicht und bei jedem Erfolge, der mir etwa noch gegönnt ist, wird sich auch die Erinnerung an Ihr Wohlwollen lebendig erhalten und an die rührende Weise, in der ein berühmtes Mitglied Ihrer Facultät (Professor Jacobi) mich davon unterrichtet hat. Genehmigen Sie, hochgelehrte Herren, den Ausdruck meiner dankbarsten Hochachtung und vollendetsten Verehrung. Königsberg, 14. März 1842.

F. Liszt."

Dresden, 28. März. Es ist jetzt für Sachsen eine besondere Verordnung, die Anwendung des Lebensmagnetismus betreffend, erlassen worden. Sie ist auf einen Entwurf gegründet, den der Professor Choulant, im Namen der vom Ministerium des Innern beauftragten chirurgisch-medizinischen Akademie, ausgearbeitet hat. Die Verordnung bestimmt, daß nur Aerzten erster und zweiter Klasse die Anwendung des thierischen Organismus gestattet seyn soll, und diese sich der nichtärztlichen Magnetiseurs nur als Organ bedienen dürfen, so wie auch darin die dabei zu machenden Anzeigen an den Bezirks-Arzt, die Fuhrung von Tagebüchern ꝛc. angeordnet werden.

Leipzig, 29. März. (Magd. Z.) Das Todesurtheil der „deutschen Jahrbücher" von Ruge und Echtermeyer ist gesprochen, und dem Verleger die Concession wieder entnommen, da weder Herausgeber noch Verleger einige von der Obercensur gestellte Bedingungen eingehen wollten.

Berlin, 23. März. (L. A. Z.) Wenn ein Antrag, von dem jetzt hier viel die Rede ist, zur Ausführung kommt, so würde damit ein entscheidendes Ereigniß für die deutschen, insbesondere die preußischen Eisenbahnen, und wir dürfen behaupten, auch für die ganze Industrie des preußischen Staates herbeigeführt werden. Seit längerer Zeit ist es bekanntlich im Werke, dem Lande einen Steuererlaß von anderthalb Millionen Thalern zu gewähren; nur über die Art und Weise, wie dieß zu bewerkstelligen sey, war man noch nicht entschieden. Ein hiesiger ausgezeichneter Rechtsgelehrter und Staatsman hat jetzt, wie man hört, dem König ein Memoire über diesen Gegenstand eingereicht und darin den Vorschlag gemacht und motivirt, diesen Erlaß nicht direct zu gewähren, sondern den Betrag desselben zur Garantirung von Zinsen für die anzulegenden Eisenbahnen zu verwenden. Auch hören wir, daß der Ausschuß des Posener Landtages bereits mit demselben Antrage fur den Antheil, der bei dem Steuererlaß auf die Provinz Posen fallen würde, resp. 160 bis 180,000 Thlr., hervorgetreten sey, und das Anliegen ausgesprochen habe, diese Summe möge zur Zinsgarantie des in Verbindung mit der Anlage der niederschlesischen Bahn stehenden Bahnprojectes zwischen Frankfurt, Glogau und Posen verwendet werden. In der That ließen sich, wenn dieser Antrag durchginge, die glücklichsten Erfolge mit Bestimmtheit vorausfagen. Es würde durch denselben möglich werden, nicht nur die jetzt schon mit mehr oder weniger Hoffnung projectirten Eisenbahnlinien wirklich zur Ausfuhrung zu bringen, sondern auch die Ausdehnung derselben über alle Theile des Staats, und der Anschluß an alle Bahnen des Auslandes möglich werden. Denn wenn man auch annehmen wollte, daß die anzulegenden Bahnen im Durchschnitt eines Zuschusses von $1\frac{1}{2}$ pCt. benöthigt wären, um 4 pCt. zu gewähren, was gewiß zu hoch ist, so würde dennoch durch diese Zuschußsumme fast eine größere

***

Summe von Meilen mit gedeckter Verzinsung angelegt werden können, als Preußen vielleicht gebrauchen kann. Denn anderthalb Mill. wurden auf diese Art ein Kapital von hundert Mill. repräsentiren, das ohne Gefahr in Eisenbahnunternehmungen angelegt werden könnte. Nimmt man dabei die Kosten auf 250,000 Thlr. für die Meile an (was bei den vielen ebenen Strecken dieses Landes, insbesondere der östlichen Provinzen, wo der Grund und Boden gar nicht theuer, auch eine sehr hohe Annahme ist), so ließen sich dafür 400 Meilen an Eisenbahnanlagen herstellen, eine Summe, die mit den schon im Entwurf, Bau und Betrieb begriffenen, die sich auf eigne Kosten oder mit geringem Zuschuß erhalten könnten, gewiß zu einem Eisenbahnnetz ausreicht, das alle Träume und Hoffnungen auch der kühnsten Projectenmacher überträfe. Dazu würde durch dieses Mittel die Cultur, besonders der östlichen Provinzen, so gehoben werden, daß sich die Summe, die der Staat jetzt zu erlassen gesonnen ist, vielleicht in wenigen Jahren um mehr als das Doppelte ersetzt hätte. Möchten daher doch unsere Staatsmänner dießmal so viel Energie besitzen, einen Gedanken dieser Art, der lebenweckender seyn würde als selbst der Zollverein, ohne kleinliche Bedenken rasch und entschieden zur Ausführung zu bringen! Daß bei uns in Eisenbahnangelegenheiten manches Wichtige in diesen Tagen geschieht und geschehen ist, wird allgemein behauptet. Die Seehandlung soll sich für den Bau der niederschlesischen Eisenbahn, dieses auf so merkwürdige Weise verfehlt eingeleiteten, an sich aber doch nicht zu verwerfenden Projects, mit 2 Mill. Thlrn. betheiligt haben. Dagegen hat sie, dem Vernehmen nach, ihren Antheil an der anhaltischen Bahn um eine sehr bedeutende Summe vermindert.

Berlin, 30. März. (L. A. Z.) Der außerordentliche Professor in der hiesigen theologischen Facultät, Licentiat Vatke, ein eifrigen Anhänger der Hegel'schen Philosophie, will jetzt zur philosophischen Fakultät übertreten, indem er glaubt, in letzterer seine Ansichten freier entwickeln zu können, als es ihm bisher in jener gestattet gewesen seyn soll. — Die am zweiten Osterfeiertage in den hiesigen Kirchen veranstalteten Collecten zum Behufe des Bisthums in Jerusalem sollen reichlich ausgefallen seyn, und man schmeichelt sich, daß, im Fall solche auch in der übrigen Monarchie dem Verhältnisse nach so ergiebig gewesen sind, der edle Zweck für Errichtung eines Hospitals und einer Schule der dort lebenden Christen evangelischer Confession nun bald wird verwirklicht werden können. — Während fortwährend noch Reclamationen in Bezug eines neuen Gesetzes fur jüdische Unterthanen in Preußen gemacht werden, können wir aus guter Quelle wiederholentlich versichern, daß dem Allen nur die Verbesserung der Lage der Juden in der Monarchie zu Grunde liegt, und daß bis jetzt darin weiter noch nichts geschehen ist, als daß der König hierüber in der edelsten und menschenfreundlichsten Gesinnung eine Cabinetsordre an das Staatsministerium erlassen hat, welches nun noch immer mit dem Entwurf eines neuen Judengesetzes beschäftigt ist.

Im Laufe des April werden es 25 Jahre, daß der Kaiser Nikolaus das 9te Küraſſierregiment als Chef besitzt und dasselbe nach ihm benannt wird. Es wird desfalls eine große militairische Feierlichkeit in Petersburg stattfinden, wozu eine Deputation des Regiments eingeladen ist, die aus denjenigen Offizieren und Soldaten besteht, die schon 25 Jahre im Regimente dienen, eine Anzahl, welche nur sehr gering ist. Diese Deputirten werden am 6. April mit Extrapost die Reise nach Petersburg antreten, welche dießmal wohl kein beschwerlicher, sondern ein reiner Vergnügungs und Ehrenfeldzug für sie seyn wird.

Berlin, 30. März. Seit einigen Tagen und namentlich seit der Abreise eines hohen Offiziers nach St. Petersburg erfährt man, daß nicht bloß der Prinz von Preußen, sondern auch Se. Maj. der König selbst sich dahin zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares begeben werden. Aus sicherer Quelle sind darüber folgende Mittheilungen: Seine Majestät werden sich von hier nach Posen begeben, dort zwei Tage verweilen und sodann ihre Reise über Bromberg und Marienburg nach Königsberg fortsetzen, hier nur einen sehr kurzen Aufenthalt nehmen und sich sodann in Memel auf einem zu diesem Zweck vom Kaiser dahin gesandten Dampfschiffe nach Kronstadt einschiffen. Se. Maj. werden auch den Rückweg zu Wasser machen, und zwar in Danzig landen, daselbst wieder zwei Tage verweilen, und über Stettin, wo ein gleicher Aufenthalt gemacht werden wird, auf kurze Zeit nach Berlin zurückkehren, um vierzehn Tage später die Rheinprovinz mit ihrer Gegenwart zu beglücken.

Syrien.

Die Allg. Zeitung berichtet in einer aus London datirten Privat-Mittheilung Nachstehendes über die Stellung des evangelischen Bischofs von Jerusalem:

„Wir haben hier nicht ohne Befremden, auch nicht ohne ein stilles Lächeln über die Leichtigkeit, womit die Menschen fromme Wünsche in Wirklichkeit umdeuten, manche Artikel Ihrer morgenländischen Korrespondenten über die Aufnahme des protestantischen Bischofs in Jerusalem gelesen. Da diese Herren sich so angelegentlich mit demselben beschäftigen und so viel Besorgniß über seine Sicherheit zeigen, so werden sie nun wohl nicht ungern lesen, was ich Ihnen aus sehr guter Quelle versichern kann, daß alle Besorgnisse über seine Stellung zur Pforte eben so ungegründet sind, wie die Gerüchte, die man über seine Gefahr und die Aufregungen gegen ihn verbreitet hatte. Sie haben sich nun wohl wenigstens aus den Englischen Berichten überzeugt, daß ihre Angst um seine Reise ohne Ferman unnöthig war: sein Empfang durch den Turkischen Gouverneur, Tayar Pascha, war so glänzend, daß das fromme Journal des Débats ihm warnend glaubte zurufen zu müssen, wie unähnlich er sich seinem Herrn und Meister mache! Wenn einige Berichte den General-Konsul mit Ungestüm einen Palast vom Gouverneur fordern, an-

dere den Bischof, aus Zorn über ungenügenden Empfang, die angebotene Wohnung ausschlagen lassen, so dient zur Berichtigung, daß die frühere Wohnung des Englischen Konsuls, eines der besten Häuser in Jerusalem, schon für den Bischof bereit stand, und daß dieser letztere nicht genug die persönlichen Rücksichten des Gouverneurs rühmen kann der ihm eine Ehrenwache und jede andere Aufmerksamkeit angeboten. Besonders erfreut aber ist Jedermann (und wir wollen hoffen, daß die, welche das Gegentheil vorausbesagt, sich über das Nichteintreffen ihrer Befürchtungen auch freuen werden) über die freundliche Aufnahme der Juden und der Christen, namentlich von Seiten der Griechischen Bischöfe und des Armenischen Patriarchen. Letzterer habe ihn, sagen Augenzeugen, wie einen Bruder aufgenommen. Jene ehrwürdigen Männer, die an Ort und Stelle die Dinge wohl am richtigsten zu beurtheilen wissen, sehen mit Recht in der Ankunft des protestantischen Bischofs eine Verstärkung der gemeinsamen Sache der Christenheit. Hieraus können Sie leicht beurtheilen, was von der Angabe zu halten, daß sein Leben durch die Christen dort in Gefahr gewesen — ein Gerücht, dem ich aufs bestimmteste zu widersprechen vermag. Gar nichts der Art ist in oder um Jerusalem vorgefallen. Wahr ist es, daß man Aufregung gegen ihn zu erregen bemüht gewe- ist, aber nicht in Jerusalem, sondern in einem anderen Theile Syriens; und wenn Ihre so wohl unterrichteten Korrespondenten sich ein wenig darnach erkundigen wollen, so werden sie leicht erfahren können, welchen Antheil der berüchtigte Renegat Omer Pascha an diesen Bestrebungen hat, und gewiß sich mit uns der Hoffnung hingeben, daß die Bemühungen dieses erklärten und gehaßten Christenfeindes auf die Dauer bei den Christen keinen Anklang finden! Ganz neue Nachrichten aus Jerusalem geben das erfreulichste Zeugniß von dem Wohlergehen des Bischofs und der ruhigen Entwickelung der dortigen Einrichtung ohne die mindeste Besorgniß. Herausheben wollen wir nur noch den kaum erwarteten erfreulichen Zug, daß die Juden in Jerusalem ihn durch Geschenke für ihn und seine Familie freundlich bewillkommt haben."

Türkei.

Konstantinopel, 16. März. (Wien. Z.) Die nach London und Wien bestimmten Botschafter Akif und Ali Efendi haben, nachdem sie den letzten Konferenzen über die Syrische Frage beigewohnt hatten, die Reise nach ihren Bestimmungsorten angetreten. Letzterer hat aus den Händen des Sultans einen prachtvollen, mit Diamanten besetzten Degen für den Prinzen von Wales zur Uebergabe an Ihre Majestät die Königin Victoria empfangen.

Aegypten.

Kahira, 4. März. (L. A. Z.) Am 25. Febr. verkündigten die Kanonen der Citadelle die unerwartete Rückkunft Mehemed Ali's nach Kahira. Die ihm Ergebenen sagen, ein heftiger Anfall seines krampfhaften, entzündlichen Magenübels habe ihn gezwungen, Oberägypten zu verlassen, um sich in seiner Hauptstadt besser zu pflegen. Kahira muß auch wohl jetzt, wo der englische Generalconsul sich in Alexandrien befindet, eine erträgliche Residenz für ihn seyn. Der russische Generalconsul ist gegenwärtig der einzige dieser ihm sehr verhaßten Herren, der ihm lästig seyn könnte. Fast gleichzeitig mit Mehemed Ali langten zwei Pascha's aus Konstantinopel hier an. Die Vertrauten des Palastes geben vor, der Gesundheit wegen, obgleich die Großen von Konstantinopel sonst nicht ihr geliebtes Stambul zu verlassen pflegen, um in Aegypten frische Luft zu athmen; der andere Pascha soll sich blos auf seiner Durchreise nach dem Hedschas hier befinden. Unterdessen ist Sami Pascha, der Geheimsecretär Mehemed Ali's, auch der beste Diplomat Aegyptens, nach Konstantinopel abgereist 300,000 Beutel (15 Mill. Piaster) in baarem Gelde, die zu Geschenken bestimmt sind, mit sich führend. Das heißt die Freigebigkeit der Corruption bis zur Abscheulichkeit treiben, besonders für den Fürsten eines Volkes, wovon neun Zehntheile kaum einige erbärmliche Lumpen auftreiben können, um sich nothdürftig zu bedecken. Man sieht, daß Mehemed Ali nur dann arm ist, wenn er Tribut oder Sold bezahlen soll. Der Englische Generalconsul hat geäußert, daß er sich nach Konstantinopel begeben und dort neue Instructionen von seiner Regierung abwarten werde, weil alle seine Vorstellungen ohne genügende Antwort bleiben, ein Minister ihn immer an den andern verweise und er solchen Treibens müde sey. Ob er dieser Aeußerung Folge geben werde, wird sich bald herausstellen. Vor einigen Tagen kam in Alexandrien das englische Kriegsdampfschiff Cyclops von Konstantinopel an; an dessen Bord befanden sich zwei Commissare der brittischen Regierung; dieselben sind mit Decorationen vom Großsultan für alle Offiziere der englischen Flotte, die während des letzten Kriegs im Orient gefochten haben, versehen. Die Commissäre stiegen ans Land und schifften sich, nachdem sie 24 Stunden bei dem englischen Generalconsul zugebracht, wieder ein, worauf der Cyclops nach Beyrut abfuhr. Ueber den Zweck von deren Sendung hat bisher noch nichts verlautet.

Alexandrien, 16. März. Der Pascha hat auf die drohenden Noten der Konsuln von England und Oesterreich die Monopole, mit Ausnahme der Baumwolle, für abgeschafft und die Erhebung der erhöhten Eingangs-Zölle für suspendirt erklärt.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 12. März. Aus Texas wird unterm 25. Januar gemeldet, daß die dortige Regierung den von General Hamilton mit Lord Palmerston abgeschlossenen Vertrag wegen Abschaffung des Sklavenhandels ratificirt habe.

Schilderungen aus China.

I. Berichte eines Russen aus Peking.

(Fortsetzung.)

„Nachdem wir drei Stunden durch die Straßen von Peking gefahren waren, hatten wir einen ziemlich vollständigen Begriff von dem Aeußern der Stadt bekommen. Die Hauptstraßen sind ziemlich breit, die Seitenstraßen aber so eng, daß zwei einander begegnende Carriolen sich nicht ausweichen können, weshalb ein Kutscher immer erst in die Straße hineinrufen muß, ob ihm Niemand entgegengefahren komme. Jede Seitenstraße hatte vormals bei der Kreuzung mit andern Seitenstraßen oder auch mit Hauptstraßen ein Thor, von denen viele noch jetzt erhalten sind; diese Thore wurden früher von Wächtern, die daneben in kleinen Wachthäuschen wohnten, in der Nacht geschlossen und man konnte nur mit besonderer Erlaubniß alsdann das Thor passiren; jetzt hat diese Strenge aufgehört, die Wächter rufen nur noch die bei Nacht hindurchgehenden an und auch dieß geschieht selten. — Bei der Gewohnheit der Chinesen sich mit hohen Mauern zu umgeben, sind die Straßen Pekings äußerst einförmig; allenthalben dehnen sich hohe, aus halbgebrannten grauen Backsteinen aufgeführte Einschließungsmauern aus, allenthalben blicken hinter diesen Mauern spitzige ausgeschweifte Dächer hervor, die durch Form und Farbe wieder monoton sind. Der kaiserliche Palast allerdings ist mit verglasten grünen Ziegeln, die übrigen Wohnungen aber alle mit grauen halbgebrannten gedeckt. Außer dem kaiserlichen Palast finden sich nur etwa noch 7 oder 8 fürstliche Paläste, alles Uebrige ermüdet durch seine Staubfarbe den Blick, und das Auge könnte durchaus auf nichts ruhen, wenn nicht die gewöhnlich auf die Straße herausgehenden Kaufläden die ertödtende Einförmigkeit belebten. Vor dem Eingang in eine jede Bude hängen schwarze lackirte Tafeln, die mit dicken goldenen Buchstaben beschrieben sind; unter den Buden ist indeß durchaus kein äußerer Unterschied, und nur diejenigen, in denen Süßigkeiten verkauft werden, zeichnen sich durch ihren Luxus aus. Die ganze vordere Wand dieser Buden ist fast ohne Ausnahme bis zum Dach vergoldet und mit Drachen und verschiedenen andern Bildern verziert. Die Pracht dieser Läden ist um so auffallender, als daneben häufig eine halb eingestürzte Ringmauer oder ein dem Einfall nahes Häuschen steht.

„Oeffentliche Plätze und Gärten giebt es in Peking nicht; unter den Gebäuden sind nur die verschwenderisch mit Zinnober bemalten Tempel bemerkenswerth. Man hätte in der That Unrecht den Chinesen Bigotterie vorzuwerfen, ihre Tempel stehen fortdauernd leer und nur hie und da hält es ein Beamter, der eine neue, versteht sich einträgliche Stelle bekommen hat, für seine Pflicht alle Tempel der Stadt zu besuchen. Dabei benimmt er sich folgendermaßen: beim Eintritt in den Tempel trägt er einen Bündel Kerzen, die aus Baumrinde und einem wohlriechenden Holz gemacht sind, zündet diese vor dem Götzenbilde an und macht einige Verbeugungen bis auf die Erde, während dieser Zeit schlägt der Priester mit einem hölzernen Schlägel auf eine metallene Schale. Hat der Pilger auf solche Weise seine Andacht verrichtet, so wirft er einiges Geld hin, geht dann in den zweiten Tempel, hierauf in den dritten u. s. f. Selbst die gemeinen Leute gehen nur bei besondern Veranlassungen in den Tempel: wenn z. B. eine große Trockenheit eintritt, sammeln sich alsbald Schaaren von Bauern in dem Tempel, um von Gott Regen zu erbitten, und zünden dabei nicht blos Kerzen an und machen tiefe Verbeugungen, sondern sie bringen auch Opfer dar, die aus verschiedenen Broden bestehen; ein wahres, nicht auf Interesse berechnetes, die Seele des Betenden erhebendes Gebet kennt der Chinese gar nicht. Allerdings sind in jedem Monat einige bestimmte Tage, in denen die Tempel von dem Volke besucht werden, aber dann strömt man nicht um des Gebets, sondern um des Handels willen dahin. Auf den Höfen der Tempel werden Waaren ausgestellt, namentlich Galanteriewaaren, und die Besuchenden spazieren von Mittag bis zum Abend unter den Reihen der Verkäufer herum und handeln mit den Kaufleuten, die gewöhnlich auf diesen Jahrmärkten unmäßige Preise fordern; für einen Nephrit z. B. (chin. Feu-zui), einen Stein von grasgrüner Farbe, der bei den Chinesen besonders geachtet ist, und den man zu Ringen, Tabaksdosen, Armbändern u. s. w. verwendet, verlangte ein Kaufmann 250 Lan (der Lan etwas über 4 fl.) und überließ ihn mir zu 26! Hier zeigen auch Gaukler ihre Künste: der eine geht auf den Händen, der andere wirft Messer u. dergl. Gegen Abend verödet der Hof des Tempels, es wird wieder stille bis zum folgenden Jahrmarkt, und nur die Priester brennen dreimal am Tage eine kleine Kerze vor jedem der großen Götzenbilder an und werfen sich jedesmal dreimal dabei auf die Erde nieder. Wenn es dem Priester selbst nicht zu Sinne steht diese beschwerliche Pflicht zu erfullen — und dieser Wunsch steigt nur selten in ihm auf — dann schickt er seinen Schüler, um die Kerzen anzuzünden und sich zu verbeugen, und wenn auch der Schüler just nicht zu Hause ist, so thut es ein gewöhnlicher Taglöhner. Uebrigens werden die Lichter zu gehöriger Zeit angezündet, die Verbeugungen möglichst tief gemacht — was kann man mehr verlangen?

„Wenn aber die Tempel fast immer leer stehen, so sind dagegen die Gasthäuser vom Morgen bis zum Abend mit Menschen angefüllt. In den vornehmern Gasthöfen zahlt man für jede Kleinigkeit einen ziemlich hohen Preis, so daß manchmal die reiche chinesische Jugend, wenn sich drei oder vier Personen an einem solchen Ort Abends versammeln, leicht an einem Abend 50 Lan (200 fl.) und darüber verzehrt. Der hohe Preis ist eine Folge nicht von übermäßiger Theuerung der verlangten Gegenstände, sondern der Großthuerei der Verzehrer. Im Allgemeinen wird hier das Geld wenig geachtet;

jedes liebe Söhnchen der gottbeschützten Stadt Peking wirft den Beutel fast ungezählt hin. Aber was essen sie denn? Allerlei theure Sachen, z. B. gebratenes Eis, wovon man einen kleinen Teller mit 6 Lan (24 fl.) bezahlt. Gebratenes Eis wird in folgender Weise zubereitet: der Koch nimmt kleine Stückchen Eis; auf einen aus Stäbchen gemachten Sieb taucht er es in einem ziemlich flüssigen aus Zucker, Eiern und scharfen Sachen gemischten Teig, und stößt es dann rasch in eine mit siedendem Schweinefett gefüllte Pfanne; die ganze Kunst des Kochs besteht nur darin, daß er das Gericht früher auf den Tisch bringt, als das Eis in dem Teichhäutchen geschmolzen ist. Einen besonders angenehmen Geschmack darf man nicht erwarten; bringt man es in den Mund, so verbrennt man sich, zerbeißt man es, so ist es kalt. Der hohe Preis dieser Schüssel kommt daher, daß sehr wenige Köche sie gehörig zu bereiten verstehen. Im Ganzen genommen sind die chinesischen Gerichte für die Europäer unangenehm, denn sie bereiten alles ohne Salz, und verschwemmen es noch dazu in einem Ueberfluß von Schweinefett; wenige Gerichte sind ohne Ingwer und Knoblauch, nur die Braten sind sehr schmackhaft, und könnten auch bei einem üppigen Mahle das Lob eines europäischen Gastronomen erringen. Die Ursache der unmäßigen Anzahl Traiteurs liegt in der Gewohnheit der Chinesen einander nicht zu Hause, sondern in diesen öffentlichen Anstalten zu bewirthen; nur Verwandte und die engsten Bekannten laden zum Mittag- oder Abendessen ins Haus ein. Bei den Traiteurs sammelt sich auch die Jugend, und die Alten speisen da nach dem Theater; Theater und Gastmahl beim Traiteur gehören bei ihnen zu den Vergnügungen, welche unwandelbar auf einander folgen müssen. Die theatralischen Vorstellungen beginnen um 11 Uhr Morgens und dauern bis 6 Uhr Abends. Im Laufe des Spiels kommen hübsche Knaben, welche die Rollen von Weibern spielen, in die Logen der reichen Besucher und bestimmen ihnen einen Traiteur, wohin sie zu kommen versprechen, um mit ihnen zu Abend zu essen. Während des Abendessens wählen diese Knaben die Speisen aus und verlangen gewöhnlich die theuersten Sachen, weil sie zuvor mit dem Traiteur über eine Belohnung übereingekommen sind. Alle diese Knaben sind sehr reich und mit Geschmack gekleidet, gewandt im Umgange, behend und witzig. (Schluß folgt.)

Miscellen.

Das „Charivari" veröffentlicht ein Wörterbuch zum Gebrauche der gegenwärtigen Zeit; wir heben folgendes aus: Gewissen. Ein altes Wort, das jetzt abgekommen ist und dessen Bedeutung sich ganz verloren hat. — Muth. Handlung eines unerschrockenen Mannes, welcher eine gute Stelle und ein vorzügliches Gehalt verachtet. Wenn man zugleich mehrere gute Stellen und mehrere vorzügliche Gehalte ausschlägt, dann hat man einen ausgezeichneten Muth. — Meinung. — Synonyme von Hemd. Man kann ohne Unterschied sagen: Meinungen wie das Hemd oder Hemden wie die Meinung wechseln. — Grundsatz. Eine Art von tragbarer Ingrediënz, welcher man sich nach Willen zu entledigen wissen muß. Der beste Grundsatz ist gar keinen zu haben. — Treue. Ein altes Wort, das fast außer Gebrauch und heute nur auf die Pudelhündinnen anzuwenden ist. — Ewig. Dieses Beiwort wird bisweilen auf die Treue angewandt. In diesem Falle bedeutet ewig bald einige Stunden, bald einige Minuten. — Eid. Dieses Wort wird nur in der vielfachen Zahl, wie kleine Pasteten, gebraucht; man giebt gewöhnlich den dreizehnten Eid in den Kauf. Der nämliche Mann kann einem unbeschränkten Monarchen, einer ein- und untheilbaren Republik, einem Directorium, einem ersten Consul, einem Kaiser, zwei Königen des älteren Zweiges, einem Könige des jüngeren Zweiges, Gott ꝛc. ꝛc. ꝛc. den Eid leisten.

(Das warme Blut, ein Hülfsmittel gegen die Schwindsucht.) Der Dr. Braun in Fürth meldet, daß er einem seiner Brüder, der schon in einem hohen Grade von der Schwindsucht befallen war, und nur noch einige Monate zu leben hatte, den Gebrauch dieses Mittels angerathen hätte. Der Kranke begab sich jeden Tag in das Schlachthaus, wo er ein Glas Kalbsblut trank. Man ließ dieses Blut, in dem Augenblick, als man das Thier schlachtete, in ein Sieb rinnen, und der Kranke trank das Blut gleich, ohne dasselbe kalt werden zu lassen. Unter dem Einfluß dieses so einfachen, aber zugleich so ekelhaften Heilmittels ließ die Krankheit nach fortzuschreiten; es trat immermehr Besserung ein. Herr Braun meldet, daß seitdem zehn Jahre verstrichen sind, und daß sein Bruder sich verheirathet hat, jetzt Vater eines ganz gesunden Kindes ist.

(Berl. Spen. Zeit.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Puschkin's Alexander Dichtungen. Aus dem Russischen übersetzt von Dr. R. Lippert. 2 Bde. 1840. Preis brosch. 2 Rbl. 50 Cop. S.

Dictionnaire petit portatif allemand-français et français-allemand, extrait du dictionnaire de poche complet de l'Abbé Mozin. Contenant les termes les plus nécessaires et leur prononciation. A l'usage des écoles réales et des instituts des deux sexes. Par MM. l'Abbé Mozin et le Dr. Eisenbach. Revu et augmenté par C. G. Hoelder. 1841. Prix broché 1 Rbl. 35 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen verabschiedeten Soldaten Konstantin Pawlow Isumow gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 162 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22sten Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 31. März 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden in Folge Reskripts Eines Livländischen Kameralhofs vom 19. März d. J. Nr. 1137, alle diejenigen, welche die Ueberfuhr einer Summe von 21,000 Rbl. Kupfermünze von Dorpat nach St. Petersburg zu übernehmen Willens sein sollten, angewiesen, sich zu dem deshalb auf den 6ten April d. J. anberaumten abermaligen Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren, wonächst hinsichtlich der Zuschlagsertheilung die weitere Verfügung abzuwarten ist. Die betreffenden Bedingungen können in der Raths-Kanzellei ersehen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 26. März 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Kaiserliches Landgericht Dörpt-Werroschen Kreises macht desmittelst bekannt, daß die zum Nachlasse weiland Titulair-Raths und Ritters August Ludwig Euchlern gehörigen Effecten, worunter Bett-, Lein-, Kupfer- und Silberzeug, zwei goldene Taschenuhren, eine goldene Tabaks-Dose und andere Sachen, am 10ten April c. Nachmittags von 3 Uhr ab und an den Folgetagen auctionis lege gegen baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 2

Dorpat, den 28. März 1842.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

Akermann Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Pastor Carl Christian Eisenschmidt zufolge anhero producirten, mit der Kreishebamme Friederike Thurau am 10. Decbr. 1841 abgeschlossenen und am 21. Februar 1842 hierselbst korroborirten Kauf-Contracts das hierselbst im 1sten Stadttheil auf Kronsgrund sub Nr. 162 b belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 600 Rub. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 28. April 1843 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Pastor Eisenschmidt nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 17. März 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der verabschiedete Invalide Johann Wilken und dessen Eheweib Anna Maria Wilken mit Hinterlassung eines hierselbst im 3ten Stadttheile

belegenen kleinen Hauses verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 19. Septbr. 1842, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. März 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Aus Einer Esthnischen Districts-Direction der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät wird hierdurch bekannt gemacht, daß in deren Locale, am 27sten dieses Monats Vormittags 11 Uhr, eine Quantität Getreide, Flachs und Leinsaat auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, und vom Käufer von den Gütern Alt-Pigast und Serrist abzuführen seyn wird. 3

Dorpat, am 2. April 1842.

Director v. Samson.

Reutz, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Güter-Verkauf.

Die Güter Wesnershof und Hawa, 9 und 11 Werst von Dorpat entfernt, $9\frac{1}{2}$ Haken groß, werden zum Verkauf aus freier Hand ausgeboten. Darauf reflektirende Kaufliebhaber werden desmittelst aufgefordert, sich am 11. April Vormittags um 11 Uhr im Hause des Herrn Landraths von Oettingen einzufinden, woselbst der Ausbot mit Vorbehalt des Zuschlags von Seiten der Erbinteressenten, statt finden soll. Die Beschreibung der genannten Güter nebst Charten, Wackenbüchern und Inventarium, ist in dem Hause weiland Frau Obristlieutenantin von Oettingen täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags zu ersehen. 1

Von den Erben des verstorbenen Werroschen Kaufmanns Jewgraf Smirnoy wird desmittelst bekannt gemacht, daß sie beabsichtigen den Pfandbesitz des im Dörptschen Kreise und im Anzenschen Kirchspiele belegenen Gutes Mustel zu cediren und zu verkaufen, und werden etwanige Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert mit ihren Bedingungen sich in der Stadt Werro bei der Wittwe Smirnoy und den Vormündern der Jewgraf Smirnoyschen Unmündigen spätestens bis zum 15. April d. J. zu melden. Werro, den 28. März 1842. 2

Immobil-Verkauf.

Unterzeichneter wünscht seinen auf Erbgrund gelegenen Obst- und Gemüsegarten unter annehmlichen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Bei demselben steht auch eine Electrisir-Maschine, eine Luftpumpe, ein Mikroscop und ein in gutem Stande befindlicher 6octaviger Wiener Flügel zum Verkauf. Hofr. G. C. Girgensohn. 3

Zu verkaufen.

Beste holländische Gartenschaufeln, Harcken, Stoßeisen, Gartenscheeren, Messer, Sägen und runde Backpfannen, wie auch Pumpenbohrer sind zu haben bei H. D. Brock. 3

Ein Korbwagen steht billig zum Verkauf im Franzenschen Hause. 3*

Dreihundert Lof gutkeimende Land-Saatgerste, sind zu haben beim 2

Kaufm. C. Hennig.

Gute weiß glasurte und unglasurte Kacheln, verschiedene Töpfergeschirre und alle Arten Blumentöpfe sind für billige Preise zu haben beim

Töpfermeister Jahnentz, 1

in der Karlowaschen Straße.

Zu vermiethen.

Im von Siverschen Hause in der Blumenstraße ist eine Wohnung monatlich zu vermiethen. 3*

Gestohlen.

Am Sonnabend den 28. März Vormittags ist aus einem Zimmer in der oberen Etage des neuen Graf Stackelbergschen Hauses neben dem Universitäts-Hauptgebäude, eine kleine goldene Damen-Cylinderuhr, so wie eine Broche von Granaten in Form einer Schlange, entwendet worden. — Wer über diese Gegenstände eine sichere, zu deren Wiedererlangung führende Nachweisung zu geben im Stande ist, erhält eine angemessene Belohnung, und wird ersucht, die desfallsige Anzeige in der Zeitungs-Expedition zu machen. 2

Verloren:

Ein Fanchon-Häubchen und eine schlichte Manschette. Gegen eine Belohnung abzugeben auf der Sternwarte. 1

Abreisende.

Daß ich mit meiner Familie am 13ten dieses Monats Dorpat verlasse, zeige ich hiemit an. Den 2. April. J. G Gosselmann. 3

J. F. Stock verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 2. April. 3

Conditorgehülfe David Durst verläßt innerhalb 8 Tagen Dorpat. Den 2. April. 3

Alexander Herrmann von Ehlert verläßt Dorpat. Den 2. April. 3

Julius Koock, Conditorgehülfe, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 26. März. 1

G. A. Schmidt, Stellmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 26. März. 1

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat April 1842.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)					
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	2 1/7	4/7	"	2
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2 4/7	4/7	"	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2 1/7	4/7	"	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	—	2 6/7	"	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	—	2 6/7	"	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1 1/7	"	6
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	5 1/7	"	19
Minder gutes	—	—	—	"	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel	—	—	—	"	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel	—	—	—	"	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—	"	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5 1/7	"	20
Bier:					
Doppel Bier, eine Bouteille von 1/8 Stof	—	—	5 1/7	"	20
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6	"	21
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von 1/8 Stof	—	—	4	"	14
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	4 4/7	"	16
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24	"	84
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof " " " " (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20	"	70
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34 2/7	"	120
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60	"	—

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 2. April 1842.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secretär R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 28. Dienstag, 7. April. 1842.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Türkei. — Syrien. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Ostindien. — China. — Schilderungen aus China. — Liszt. — Literarische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. April. Durch Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat vom 27. Febr. sind befördert: von der dörptschen Universität die ordentlichen Professoren Collegienräthe Friedrich Bunge, Karl Otto, Friedrich Neue, Alexander Bunge und von der Charkowschen Universität Friedrich Albrecht — zu Staatsräthen.

Dem Commandeur der 1sten Brigade der 1sten Infanteriedivision Generalmajor von Kaufmann ist der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe mit der Krone sind ernannt: der Commandeur des Newskischen Seeregiments Obrist Martinau, der Commandeur des Infanterieregiments des Prinzen von Preußen Obrist Meyer 1, der Artillerieobrist Meyer 2 und der Divisionsdoctor der 6ten Infanteriedivision Hofrath Westenholz; desselben Ordens ohne Krone: der Commandeur des Jägerregiments des Feldmarschalls Fürsten Kutusow-Smolenskoy Obrist Cannabich, vom Generalstabe Obristlieutenant Bergenstrole 2, vom Ssimbirskischen Jägerregiment Obristlieutenant von Hausen.

Der Obristlieutenant vom Generalstab Graf von der Osten-Sacken ist zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone ernannt werden und der Obristlieutenant vom Generalstabe von Rüdiger zum Ritter desselben Ordens ohne Krone.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 30. März sind befördert: vom Smolenskischen Ulanenregiment zum Major der Rittmeister von Düsterlohe 2, vom Elisabethgradschen Husarenregiment zum Obristlieutenant der Major von Rahden 3, vom Husarenregiment des Königs von Hannover zum Stabrittmeister der Lieutenant Arnoldi, vom Neuingermanländischen Infanterieregiment zum Obristen, der Obristlieutenant Adlerberg 3, vom Narwaschen Jägerregiment zum Capitain, der Stabscapitain Gewaltiger der 1sten Infanteriedivision Piper, zum Stabscapitain der Lieutenant Wachsmuth, vom Schlüsselburgschen Jägerregiment zum Obristlieutenant der Major Genz 2. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. April. Uebermorgen wird der Deputirtenkammer Bericht erstattet über die Supplementarcredite, d. h. die im Budget nicht in Anschlag gebrachten Ausgaben, von 1841 und 1842. Die Hauptdebatte wird sich entspinnen oder sollte sich doch entspinnen über die enormen Kosten der Niederlassung an der Nordküste Afrika's. Algier ist das einzige Erbstück, daß die Franzosen aus dem Nachlaß des, gewaltsamen Todes verstorbenen, Ministeriums Polignac anzunehmen nicht verschmäht haben. Aber noch heute, im zwölften Jahr nach der Eroberung, ist unentschieden, ob nicht Algier mehr ein lästiges, als ein nützliches Besitzthum für das Julifrankreich geworden. Das Raubnest hatte Karl'n V. widerstanden (die mißlungene Expedition fällt in den October 1541; ein Sturm trieb die spanische Flotte — 274 Schiffe mit 22,000 Mann Landungstruppen — auseinander, wie 47 Jahre später die Armada;) und war von Lord Exmouth (1816) nur gezüchtigt worden. Bourmont nahm es wie im Fluge. Es hatte ihm den Sohn gekostet: der Dank seiner Landsleute sollte ihn lohnen. Aber drei Wochen nach Algier's Fall, wenige Tage nachdem die Siegesnachricht Paris erreicht hatte, weckten die verhängnißvollen Ordonnanzen den Sturm, der Karl's X. Thron umstürzte. Bourmont, der Polignac's College, hatte vergebens den Flecken von Waterloo in Maurenblut abgewaschen. Er mußte das Vaterland meiden. Unter der weißen Fahne war Algier genommen worden, unter der dreifarbigen ward es bedauert. England und die Pforte protestirte im Stillen. Lord Aberdeen sträubt sich

noch jetzt, die vollendete Thatsache unumwunden anzuerkennen. Inzwischen erhob sich schon 1834 der ernste Scrupel, ob es nicht besser, Algier ganz aufzugeben, da es jährlich viele Millionen mehr kostet, als es einträgt. Die Ansicht der Sparsamen konnte nicht durchdringen, weil es dem Nationalstolz schmeichelt, am Atlas zu dominiren. Es bleibt inzwischen eine theure Liebhaberei. Marschall Soult hat sie der Commission, welche über die Supplementarcredite zu berichten hat, in folgender Weise empfohlen: „Der Krieg in Algerien muß fortgesetzt werden auf dem Fuß, wie ihn General Bugeaud betrieben hat; wir haben uns glänzender Erfolge zu erfreuen; täglich unterwerfen sich nun Stämme die lange hartnäckigen Widerstand geleistet hatten; damit es möglich werde, den Krieg in Afrika zu Ende zu bringen, dürfen wir den Effectivstand unserer Armee nicht schwächen; später, wenn einmal die Eroberung vollendet und Abdel Kader beseitigt ist, mögen wir unsere Streitkräfte reduciren; vielleicht werden dann 50,000 Mann zureichen; bis dahin aber ist nicht genau zu bestimmen, wie viele Truppen wir nöthig haben, um unsere Besitzungen zu bewahren; wir müssen auf permanente Weise Mascara, Mostaganem, Cherchell, Miliana, Medeah, Bona, Setif und Constantine occupiren; die Regierung vermag nicht, sich entschiedener auszusprechen; jedes Jahr wollen die Kammern wissen, wie es in Zukunft mit Algerien werden soll; diese neugierige Ungeduld hat ihre Nachtheile.“ Die Commission hat sich bereden oder überzeugen lassen; sie trägt darauf an, die Kammer möge den begehrten Credit für einen Effectivstand von 86,000 Mann (worunter 6000 Mann irregulärer Truppen) bewilligen. Inzwischen muß es ihr doch dabei etwas unheimlich zu Muth geworden seyn, denn sie äußert in dem Bericht: Die vollständige Eroberung der Gebiete, welche vormals die Regenz Algier bildeten; sey ein Hirngespinnst; man habe nun genug und müsse darauf denken, das Erworbene zu erhalten; eine Occupation mit einem Effektivstand von 86,000 Mann sey eine schwere Last für den Schatz; Frankreich werde allerdings nicht darunter erliegen, allein es wäre doch sehr wünschenswerth, wenn die Ausgaben gemindert werden könnten.

Paris, 3. April. Die Pairskammer hat gestern, nach einer Discussion, an welcher Montalembert, Dreux-Breze und Alton (die Oppositionshäupter!) Theilgenommen, das Gesetzproject, die Bewilligung des Complementarcredits für geheime Ausgaben betreffend, mit 124 Stimmen gegen 17 angenommen.

Man versichert, der Finanzminister habe vor, ein zweites Anlehen von 150 Mill. Fr. zu negoziren, sobald die Einzahlungen auf das zuletzt contrahirte beendigt seyn werden. — Der Bericht über das Budget für 1843 soll gegen den 25. April an die Deputirtenkammer gelangen.

Von den 459 Deputirten, welche die Kammer bilden, sind gegenwärtig über 150 von Paris abwesend.

Die große Expedition, an welcher die Herzoge von Nemours und Aumale Theil nehmen werden, soll am 10. Mai von Algier abgehen.

Der berühmte Pianist Thalberg ist dieser Tage von London kommend zu Paris erwartet.

Der König und die Königin der Belgier haben der Königin Marie Christine von Spanien einen Besuch gemacht.

Nach einem Schreiben aus Paris, vom 30. März (in der Allg. Zeitung) ist Guizot in Beziehung auf die europäische Politik in den Verhältnissen zur Pforte mit einer neuen Theorie aufgetreten, nach welcher die Mächte sich in die Angelegenheiten der Pforte nicht zu mengen hätten. Dieß wird mit besonderem Nachdruck hinsichtlich der Innern Angelegenheiten der Türkei hervorgehoben. Guizot meint, es könne einer Tutel über die Handlungen der osmanischen Regierung durchaus nicht Raum gegeben werden, vielmehr sey es dringend nothwendig, wenn die Pforte nicht alles Selbstvertrauen einbüßen solle, daß man ihr auch gegen das Ausland jene Selbstständigkeit gewähre, die von allen unabhängigen Mächten ausgeübt werde. Es liege ein arger Widerspruch darin, daß man die Pforte, um ihre Unabhängigkeit zu wahren, in der strengsten Abhängigkeit von Europa erhalten wolle. Alles was in dieser Hinsicht mit den oft ausgesprochenen Grundsätzen der hohen Mächte (der Erhaltung der Integrität und Unabhängigkeit des osmanischen Gouvernements) sich vereinbaren lasse, beschränke sich auf folgendes: die europäischen Mächte müßten ein wachsames Auge darauf richten, daß die Pforte sich nicht gegen das Ausland so bloßstelle, daß irgend eine Macht sich unter dem Schutze der bestehenden völkerrechtlichen Grundsätze berechtigt glauben könnte, gegen dieselbe agressiv zu verfahren. Alle übrigen Beschränkungen seyen streng genommen unzulässig und würden, beharrlich durchgeführt, zum Sturz des osmanischen Reichs führen. Auffallend ist, daß der Großwesir seit lange von diesen Ideen durchdrungen zu seyn scheint und daß die Realisirung derselben das vorzugsweise Bestreben dieses so verschrienen Mannes ausmacht.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 4. April. An der Tages-Ordnung war die Erörterung über die Supplementar- und außerordentlichen Kredite. Die allgemeine Erörterung war kurz und ohne erhebliche Resultate, da mehrere Redner, welche sich für dieselbe hatten einschreiben lassen, erklärten, sie würden erst bei der Algierischen Frage das Wort nehmen.

Der Gesetz-Entwurf fordert eine Summe von 26,514,263 Fr. die auf verschiedene Titel repartirt sind.

Paris, 4. April. Das Siècle macht dem Ministerium einen Vorwurf daraus, von dem es sich nicht werde reinigen können, daß es die auf die Befestigung der Hauptstadt bezüglichen Papiere nicht vorgelegt habe, und hofft, daß unter solchen Um-

ständen die Kammer sich nicht geneigt zeigen werde, die 20 Millionen zu votiren, die dafür in dem Gesetz-Entwurfe über die Supplementar-Kredite figuriren.

Mehrere Deputirte der Opposition haben die Befestigungs-Arbeiten in Augenschein genommen, um sich besser auf die Diskussion vorzubereiten, welche über diesen Gegenstand unzweifelhaft in der Kammer stattfinden wird. Sie sollen mit dem Resultate ihrer Beobachtungen nicht besonders zufrieden seyn. — Man verbreitet das Gerücht, daß außer den detachirten Forts, welche man innerhalb der Bannmeile errichtet, ebenfalls solche zu Aubervilles, St. Maur, Meudon, im Westen von St. Cloud, Villeneuve u. s. w. erbaut werden sollen, wodurch die Zahl der detachirten Forts sich auf 20 erheben würde.

Herr Pageot ist mit einem Auftrage der Regierung nach Wien abgereist; er soll, wie es heißt, in Uebereinstimmung mit dem Englischen Botschafter am Oesterreichischen Hofe die Anerkennung der Königin Isabella II. zu bewirken suchen.

England.

London, 29. März. Die definitive Erklärung des französischen Cabinets in Hinsicht des zur Ratification für Frankreich noch offen gelassenen Negertractats ist erfolgt. Sie lautet dahin, Frankreich werde in keinem Fall zur Ratification des besagten Tractats schreiten, wenn die angesprochenen Modificationen desselben versagt bleiben sollten. Die verlangten zwei Hauptmodificationen haben die Beschränkung des Visitationsrechts auf wenigere Breitegrade, dann die Beschränkung der aufzustellenden Kreuzer auf eine bestimmte Anzahl zum Zweck. Die übrigen Veränderungen, die außerdem gefordert worden, sind unbedeutend und erscheinen mehr als eine Huldigung, die der öffentlichen Meinung in Frankreich dadurch gebracht wird, denn als der Ausfluß einer inneren Uberzeugung des Cabinets der Tuilerien.

London, 1. April. (Pr. St. Ztg.) Die Dinge nehmen eine Wendung, wie sie der Klügste nicht vorhergesehen haben würde. Da, wo man den meisten Widerstand erwartete, nämlich in den Städten, bleibt es ruhig, und wo man höchstens nur einer dumpfen unausgesprochenen Unzufriedenheit entgegengesehen hatte, fängt es an zu gähren. Obgleich nur immer noch sehr Wenige eine Einkommen-Steuer an und für sich loben wollen, und Niemand die Unbequemlichkeit derselben, besonders für den Handels- und Gewerbstand, verkennt, fürchtet doch fast Jeder, sich derselben bei dieser Gelegenheit förmlich zu widersetzen. Wenn auch hier und da ein Whig denken mag, es sey besser, die Nation die Unbequemlichkeit empfinden und so eine Unzufriedenheit reifen zu lassen, welche ihrer Partei aufs neue den Weg zur Gewalt bahnen könne, so bin ich doch überzeugt, daß die gegenwärtig merkwürdige Selbstverleugnung der Mittelklassen die Frucht einer reinen aufgeklärten Vaterlandsliebe ist. Peel hat einmal erklärt, daß mit der Annahme oder Verwerfung seines Finanzplanes sein Ministerium stehen oder fallen müsse. Ein Jeder denkt nun an die Folgen einer möglichen Abdankung.

Holland.

Aus dem Haag, 3. April. Uebermorgen wird die feierliche Verlobung der Prinzessin Sophie mit dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar stattfinden.

Deutschland.

Berlin, 2. April. (L. A. Z.) Da hat der König sein Volk mit einem Gewinne von 12 Mill. Thlrn. überrascht! Gegen 100 Mill. Thlr. Staatsschuldscheine werden am Anfange des nächsten Jahres von 4 auf 3½ pCt. Zinsfuß herabgesetzt, so daß also von 4 Mill. Thaler jährlich eine halbe Mill. Thaler erspart wird, was in Zinsen ausgedrückt den Werth von 12 Millionen Thaler bildet. Diese 12 Mill. Thaler sind, wenn nicht früher, jedenfalls vom 1. Januar 1847 an gewonnen, denn je nachdem man die Staatsschuldscheine vor dem 30. Juni, 31. Juli oder 31. August d. J. zur Convertirung einreicht, erhält man eine baare Summe von 2, 1½ oder 1 pCt., die durch höchstens vierjährige Ersparung von ½ pCt. jährlich ersetzt wird. Und dieser Gewinn des Staats findet ohne Verlust für die Besitzer der Staatsschuldscheine statt. Die 3½ pCt. Zinsen tragenden Pfandbriefe stehen jetzt 102½ pCt., die 4 pCt. Zinsen tragenden Staatsschuldscheine 101½ pCt. im Cours. Jeder Besitzer von Staatsschuldscheinen kann sich vor dem 30. Juni d. J. 2 pCt. baar auszahlen lassen, so daß die 3½ pCt. Zinsen tragenden Staatsschuldscheine dann zum Cours von 102½ pCt. ihren jetzigen Preis haben. Wer nicht umwandeln will, mag sich den Betrag seiner Forderung bezahlen lassen, wie es der Staat vertragsmäßig stets verlangen kann; es sind jetzt so viele Eisenbahnlinien zum Bau vorbereitet, daß man leicht und im Inland eine Gelegenheit zum Wiederanlegen des Capitals findet. Selbst wenn Viele, was nicht zu erwarten ist, da sie dann die Prämie von 2 pCt. aufgeben müßten, die Convertirung verweigern wollten: würde es immer zweckmäßig seyn, daß das Geld, was der Staat zur Erbauung der Eisenbahnen beschaffen kann, durch Privatleute angelegt werde. Jedenfalls werden die 2 Mill. Thaler Prämie, welche vor dem 30. Juni zur Auszahlung kommen, den Unternehmungsgeist beleben. Also Gewinn für den Staat ohne Verlust für die Staatsgläubiger und mit Begünstigung hochwichtiger Unternehmungen ist der Charakter dieser Maßregel, und daß sie so geräuschlos in einem Augenblicke eintritt, während Europa anderweitig beschäftigt ist, erhöht ihr Verdienst nicht wenig. Binnen drei Monaten ist die Hauptsache geschehen.

Königsberg, 30. März. (L. A. Z.) Es geht hier seit einigen Tagen das gewiß nicht ganz grundlose Gerücht, daß unsere Stadt in eine vollständige Festung verwandelt und die Arbeiten noch in diesem Sommer begonnen werden sollen. Der Eindruck, den dieß macht, ist natürlich sehr verschieden. Die Harmlosen härmen sich sehr bei dem Gedanken, daß die erst seit Kurzem recht gedeihenden Anlagen auf

den, was Fortification betrifft, höchst unbedeutenden Stadtwällen, die fast unsere einzige Promenade bilden, wieder eingehen und daß sogar die sogenanten Hufen, Sommerwohnungen mit Gärten vor dem Steindammer Thore, Befestigungswerken Platz machen sollen. Unsere Patrioten zerfallen in zwei Klassen, in solche mit Gesinnungen von 1813 und in moderne. Die Erstern wenden ihr Antlitz gen Osten und jubeln, d. h. wenn sie nicht gerade Kaufleute sind; denn bei uns gibt es sogar unter diesen Patrioten. Die modernen aber meinen etwas tiefer zu blicken. Sie glauben, daß wir für Zeiten der Noth auch ohne Mauern in uns selbst Kraft genug haben würden. — Daß das vielbesprochene Censuredict ein wirklicher großer Fortschritt gewesen, ist an unserer Zeitung recht sichtbar, welche gleich nach der Veröffentlichung desselben anfing, unter der Rubrik „Inländische Zustände" die Hauptseiten der Zeitinteressen in höchst freier, aber wohlmeinender, anständiger Sprache zu beleuchten. Obgleich fast alle Aufsätze auf Seiten der Opposition stehen, soll man sich doch, wie ich aus glaubwürdigen Quellen höre, selbst höhern Orts nicht eben mißbilligend über den hier immer reger werdenden Sinn für Politik im Allgemeinen und insbesondere auch über die Richtung, die unsere Zeitung einschlägt, geäußert haben. Und das ist etwas Großes. Denn es wird dadurch die Wahrheit anerkannt, daß Leben und Bewegung aus dem Gegensatz hervorfließen kann, daß der Staat als die höchste Darstellung und Verwirklichung des Geistes der Menschheit, wenn er eine solche seyn, wenn er sich selbst entsprechen soll, das Wesen des Geistes, den Widerspruch, die Opposition als ein nothwendiges Moment in sich schließen muß.

Italien.

Rom, 20. März. Die über den Staatshaushalt des Kirchenstaates gedruckten Statistiken zeigen am Schlusse fast jedes Jahres ein erhebliches Deficit der Einnahmen über die Ausgaben. Der Cardinal-Schatzmeister Tosti hat viele Mittel, diese offene Geldwunde zu heilen, vergeblich versucht. Die Erhöhung des Einfuhrzolles und der Auflagen für fremde Luxusartikel, die Aufhebung von Steuerexemptionen hoher geistlicher Würdenträger und fremder hier residirender Diplomaten, sowie die für neue Prärogativen und Concessionen von gewissen Monopolisten zugestandenen beträchtlichen Steigerungen ihrer Contractsgelder, haben nicht vermocht, den Ausfall zu decken. Der Tresoriere führt jetzt einen Vorschlag seiner Finanzräthe aus, welcher allerdings die Füllung einiger öffentlichen Kassen für den Augenblick in Aussicht stellt, der indessen in seinen Folgen bedenklicher seyn dürfte, als man hier zu glauben geneigt ist. Er hat befohlen, daß die besonders von Kassenbeamten und andern Angestellten nach Gesetzesvorschrift dem Staate zu stellenden Cautionen nicht, wie bisher, in liegenden Gründen, sondern in barem Gelde in Zukunft geleistet werden sollen. Für die deponirten Summen sind 4 pCt. Zinsen versprochen worden. Für den Augenblick ist indeß hier große Geldnoth. Was von angefangenen öffentlichen Arbeiten nicht auf Vollendung dringt, ist suspendirt oder ganz aufgegeben worden. Zu den bei Seite gelegten Arbeiten gehören unter vielen andern alle Ausgrabungen von Alterthümern, besonders die auf dem Forum Romanum.

Der Gouverneur von Rom hat in den letzten Tagen die gesammte geheime und öffentliche Polizei aufgeboten, den Mörder des Ritters Palin ausfindig zu machen, und die wachsamen Sbirren haben ihn bereits entdeckt. Er ist ein Antiquitätenhändler, von dem der Ermordete in früherer Zeit oft etwas gekauft hatte. Sein Prozeß ist bereits gemacht, und man glaubt, daß er schon in nächster Woche durch die Guillotine hingerichtet werden wird. — Es ist heute abermals durch den Generalvicar ein päpstliches Edict bekannt gemacht worden, welches die Einwohner Roms und seiner Umgegend ermahnt, den für das Jubiläum angeordneten geistlichen Functionen beizuwohnen, und für das Seelenheil der Spanier und für den Zustand der katholischen Kirche zu beten. Dafür werden die Indulgenzen in ampla forma verheißen. Da noch immer keine Ausländer erscheinen, welche an der Feier des Jubiläums Antheil nehmen möchten, so ist die Dauer desselben durch dasselbe Edict bis zum 4. April verlängert worden.

Rom, 26. März. (A. Z.) Die kirchlichen Functionen der heiligen Woche wurden hier mit allen üblichen Gebräuchen auf das feierlichste vollzogen, wobei man mit Vergnügen bemerkte, daß Se. Heiligkeit der Papst alle ihm obliegenden Ceremonien in Person bei kräftigster Gesundheit verrichtete. Mehrere Functionen wurden, wie dieß bereits am Palmsonntag geschehen war, in der St. Peterskirche vorgenommen, was nun vermuthlich für immer der Fall seyn wird. Es wird dadurch vielen ärgerlichen Auftritten vorgebeugt. — Die Kunstschätze des Vaticans waren am grünen Donnerstag und Charfreitag dem Publikum geöffnet und Tausende von Menschen wogten durch die zahllosen Räume der Bibliothek, der Museen und Gallerien dieses kolossalen Gebäudes. In dem von dem regierenden Papst begründeten ägyptischen Museum waren außer den zahlreichen schon dort vorhandenen Denkmälern mehrere neu hinzugekommene Mumien, große Sarkophage, alabasterne Aschenkrüge, so wie mehrere Steine bedeckt mit Hieroglyphen, Idole, Bronzen, Terracotten, zu sehen. Diese, im Ganzen einige 80 Nummern, sind die Geschenke welche Mehemed Ali dem heil. Vater für diese Sammlung gemacht. — Auch die dritte Etage der Loggien des Vaticans, welche durch die Fürsorge des Professors und Ritters Agricola vom Untergang gerettet wurden und wo die Arbeiten von Johann v. Udine, Danti, Pomarancio, Paul Bill und andern, in ihrer frühern Pracht wieder hergestellt sind, stand dem Publikum offen.

Schweden.

Christiania, 25. März. Den letzten Nachrichten aus Stockholm zufolge sollen Se. Maj. noch

immer gesonnen seyn, die Reise nach Norwegen in diesem Frühjahr vorzunehmen. Die ersten Tage des nächsten Monats wären jetzt als Termin zur Abreise von Stockholm festgesetzt. Der Prinz Oscar Friedrich, zum Seemann bestimmt, und der deshalb öfters mit bei den Uebungen der Kanonenschaluppen in den Schereen gewesen, soll, wie es heißt, im Sommer, begleitet von dem Cavalier des Prinzen und norwegischen Lehrer, Capt. Lieut. Haffner, den Zug mit unserm Cadettenschiff machen, das um einige Zeit fertig wird, um in See zu stechen.

Türkei.

Konstantinopel, 16. März. (A. Z.) Der Griechische Gesandte, Maurokordatos, hat zur Ueberreichung seiner Kreditive noch keine Audienz beim Sultan erhalten können. Der Groß-Wesir verlangte, daß diese ihm selbst überreicht würden, und behauptete, die Audienz bei dem Padischah sey für Herrn Maurokordatos zur Antretung seiner Functionen nicht wesentlich; sie werde stattfinden, wenn die Griechischen Fragen der Güter-Entschädigung und des Handels-Traktats zum Ziele gelangt seyen. Fürst Maurokordatos fühlte sich um so mehr durch Izzed Mohammed's Erklärung verletzt, als bisher nicht nur alle anderen fremden Gesandten, sondern auch die früheren Repräsentanten Griechenlands alle zur Antritts-Audienz bei dem Sultan zugelassen worden sind. Alle Gesandten, selbst die von Oesterreich und Preußen, nahmen die Partei des Fürsten Maurokordatos, ohne daß deshalb der Groß-Wesir bis jetzt nachgegeben hätte. Doch enthält sich noch der Griechische Repräsentant jeder schriftlichen Erklärung über dieses unangenehme Mißverständniß, dessen Beilegung wohl noch erfolgen dürfte.

Syrien.

Die Emire und Scheiks des Gebirgslandes, sowohl Drusen als Maroniten, haben sich neulich bei Omar Pascha, Gouverneur des Libanon, versammelt, um ihm zwei Bittschriften zu überreichen, deren erste folgende Gesuche enthält: 1) Alle Schulen der Engländer möchten geschlossen und für immer untersagt werden; 2) es möge keinem Engländer erlaubt werden, sich, unter welchem Titel auch immer, im Gebirgslande niederzulassen; 3) daß, da die Engländer die Gebirgsvölker zur Empörung reizten, von jetzt an auf ewige Zeiten jedes Einverständniß mit ihnen möge gemieden werden. Die andere Bittschrift, welche nur von den Maroniten unterzeichnet ist, fordert dasselbe in Bezug der Franzosen. Man glaubt, es seyen diese Petitionen ausdrücklich von den Türkischen Behörden veranlaßt, die sich sehr geneigt zeigen, den Fanatismus ihrer Mitgläubigen wieder anzuschüren. Auf ihren Zuspruch hin haben sich die Drusen sogar erdreistet, die christlichen Kirchen ihrer Glocken zu berauben, die seit Jahrhunderten geduldet wurden, ohne daß Jemand es wagte, Hand an sie zu legen.

Aegypten.

Alexandrien, 16. März. (A. Z.) Der Pascha ist noch nicht hierher zurückgekehrt, er hat Kairo verlassen und reist jetzt in Unterägypten, inzwischen haben aber die Generalconsuln von Großbritanien und Oesterreich mit Vorstellungen bei Boghos-Bey nicht nachgelassen und endlich auch eine Entscheidung erlangt. Mehemed Ali hat durch Decret aus Schubra vom 26. Moharrem nachgegeben und den Handel mit allen Erzeugnissen des ägyptischen Bodens frei, alle Monopole für abgeschafft erklärt — mit alleiniger Ausnahme der Baumwolle, die jedoch gleichfalls frei gegeben werden soll, sobald die mit dem „Aufhören auch dieses Monopols unzertrennlichen Uebelstände beseitigt“ seyn werden. Zugleich wurde das Bedauern Sr. Hoh. zu erkennen gegeben über die eingetretenen Irrungen und gebeten, dieselben nicht sowohl dem Uebelwollen der Zollbeamten zuzuschreiben als ihrer Unbekanntschaft mit einem neuen Systeme, auch die Anzeige beigefügt, daß die Vorsteher des Zollamts nun angewiesen seyen, die Erhebung des Compensationszolls zu suspendiren, bis die erhobenen Beschwerden erledigt seyn würden. Die beiden Generalconsuln haben den Handelsstand von diesem Resultat in Kenntniß gesetzt und mehrere Kaufleute benutzten sogleich diesen Sieg des freien Princips, um verschiedene Ankäufe zu machen, einer versuchte es ohne Weiteres, auch die Baumwolle auf diesem Fuße zu behandeln, was jedoch das Zollamt nicht zuließ. Bei all dem fährt aber Mehemed Ali fort auf dem Wege gütlicher Beredung oder der Gewalt überall das Grundeigenthum an sich zu bringen, bald unter seinem Namen, bald unter dem seiner Verwandten und Creaturen, eine Operation, die er sich durch die ungeheuren Lasten, die dem ägyptischen Landmann aufgebürdet sind, sehr erleichtert hat, da er auf diese Art die Leute überzeugt, daß sie besser daran sind, wenn sie ihm ihr Eigenthum geradezu überlassen. Neulich (am 27. Februar) hat hier eine sonderbare Geschichte Aufsehen erregt. Zwei Europäer bemerkten in den Umgebungen des Canals eine konstantinopolitanisch gekleidete hübsche Dame von etwa 18 Jahren, welche zwei Turken in eine Barke nöthigen wollten, die im Begriff war, nach Kairo unter Segel zu gehen. Die Frau sträubte sich, jammerte, schrie: sie sey eine russische Christin. Es war noch ein dritter Europäer dazu gekommen, und so nahmen sie dieselbe ihren Führern ab. Sie erfuhren jetzt, daß sie katholischer Religion und aus dem russischen Circassien gebürtig, in früher Jugend in ein Harem nach Konstantinopel gebracht und nach dem Tode ihres Herrn nach Aegypten verkauft worden sey. Daher sie den russischen Schutz anrief. Die drei europäischen Herren setzten sie auf einen Esel, um sie nach der Stadt zu geleiten. Allein mittlerweile entstand ein Auflauf, das Volk murrte, es hieß, sie sey eine muselmännische Frau; die benachbarten Posten wurden um Intervention angegangen, weigerten sich aber. Einer ritt nun im Galopp in die Stadt um die Polizei zu requiriren, die dann auch wirklich jene aus der Verlegenheit riß, aber auch die Dame zu sich nahm. Doch wurde die gewesene Sklavin auf Reclamation des russischen Generalconsuls wieder ausgeliefert und sie wird jetzt auf einer russischen Corvette nach Konstantinopel und von da begleitet von einer Kam-

***

merfrau des Consuls nach Petersburg gehen. — Vor drei Tagen ist das englische Dampfboot der Cyclope aus Beyrut hier eingelaufen. Mit dem Handel in jenen Gegenden ist es schlecht bestellt, besonders mit dem, der nach dem Innern geht, weil die Communicationen oft unterbrochen werden und überhaupt keine Sicherheit herrscht. Reisende wurden ausgeraubt, andere ermordet, besonders schienen die Engländer verhaßt. In Damaskus wurde ein britischer Schutzbefohlener, ein Jude, von dem dortigen Pascha eingekerkert und als der Consul deshalb seinen Dragoman mit einem Janitscharen abschickte, fielen die Diener dieses Beamten über sie her, prügelten sie durch und dem Dragoman wurde der Arm zerschmettert, der Consul aber mit der begehrten Genugthuung nach Konstantinopel verwiesen. In Beyrut selbst wurde der Befehlshaber des englischen Dampfers Vesuvius von einem türkischen Kaufmann insultirt und von der dazugekommenen Polizei statt beschützt zu werden, zu Boden geschlagen. Da der Consul gleichfalls keine Genugthuung erlangen konnte, so fertigte er ein Dampfschiff mit dem Bericht nach Konstantinopel ab. Von solchen Vorfällen sind Privatbriefe aus Syrien voll. Im Gebirg ist alles aufgelöst: da ist nichts als Wegelagerung und Raub, bald von Stamm gegen Stamm, bald von einzelnen Industriellen auf eigene Rechnung.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 15. März. Der Krieg in Florida scheint sich seinem Ende zu nahen, wenigstens sind neuerdings mehrere der bedeutendsten Häuptlinge gefangen eingebracht worden.

Aus Meriko und Texas sind allerlei Nachrichten im Umlaufe, zum Theil nur unbegründete Gerüchte; zu letzteren soll die Nachricht von der Niedermetzelung von 500 Mexikanern am Rio Grande zu rechnen seyn. Ein anderes Gerücht ist, daß Santana vier seiner Generale zu Marschällen ernennen wolle, mit 12,000 Dollars Gehalt, und daß dieser Schritt als Vorbereitung zu seiner Thronbesteigung als Kaiser von Meriko dienen solle. Was die Verhältnisse zwischen Meriko und Texas betrifft, so ist nur gewiß, daß in Texas große Erbitterung gegen Meriko herrscht, und daß Commodore Moore eine Mexikanische Kriegs-Sloop genommen und, nach Salveston aufgebracht hat.

Die Nachricht von einem Sklaven-Aufstande in Jamaika bestätigt sich insofern, daß aus dem Gefängnisse von Kingston 70 Personen gewaltsam fortgeführt worden sind. Die neuesten Berichte melden indeß, daß die Ruhe vollkommen wieder hergestellt worden ist. In Demerara griff die Unzufriedenheit der Sklaven über die Herabsetzung des Tageslohnes immer mehr um sich, und zwar so sehr, daß die Sklaven auf 110 von den in der Kolonie befindlichen 150 Plantagen die Arbeit niedergelegt hatten.

Ostindien.

Bombay, 1. März. Die neuesten Nachrichten aus Afghanistan, die aus Dschellalabad bis zum 21. Januar reichen, bestätigen leider Alles, was früher über das Schicksal der Britischen Truppen als bloßes Gerücht verlautet hatte, im furchtbarsten Maße. Aus den Details, welche die hiesigen Blätter darüber mittheilen, ergiebt sich, daß die Truppen, nachdem sie sich, der Capitulation zufolge, aus Kabul zurückgezogen hatten, nach einem dreitägigen Marsch in einem Gebirgpaß, dessen Beschaffenheit diesen Tapfern keine Aussicht auf Widerstand oder Entkommen ließ, angegriffen und fast gänzlich vernichtet wurden. Nach dem Tode Sir William Mac Naghten's waren die Unterhandlungen von dem Major Eldred Pottinger wieder aufgenommen worden. Es wurde ein Vertrag abgeschlossen, der den in Afghanistan stehenden Truppen zu Dschellalabad, Kabul, Gisni und Kandahar freien Abzug zusicherte. Als aber die Garnison von Kabul und die dazu gehörigen Truppen aus der Umgegend unter den Befehlen des General Elphinstone drei Tagemärsche von jener Stadt entfernt waren, fielen die Insurgenten in den Defileen über sie her, und was nicht niedergemacht wurde, gerieth in Gefangenschaft, darunter General Elphinstone mit einigen Offizieren und den sie begleitenden Frauen. Einigen Trost gewährt die Nachricht, daß die Gefangenen, besonders die Frauen, von ihren Bezwingern mit Achtung behandelt wurden; ein Brief, der in Delhi eingegangen ist und aus glaubwürdiger Quelle herrühren soll, versichert sogar, daß die Offiziere und Frauen für ein Lack Rupien ausgelöst worden seyen. General Sale hielt sich zu Dschellalabad noch und weigerte sich, diesen Platz an einen Afghanen-Gouverneur zu überliefern. Auch die Citadelle von Gisni ist noch in den Händen der Engländer und auf ein halbes Jahr mit Lebensmitteln versehen; die Stadt Gisni dagegen soll auch in der Gewalt der Insurgenten seyn. Einige wollen die Empörung zu Kabul dem Verrathe Schah Sudscha's zuschreiben. Der Emir von Kandahar soll auch in geheimen Einverständniß mit den Verräthern gewesen seyn. Der Aufruhr verbreitet sich angeblich schon bis an die Ufer des Indus. Von einem Truppen-Corps, das 12—16,000 Mann stark war, sind nur noch 2—300 Mann übrig, die von den Insurgenten gefangen genommen wurden. Seit dem 23. December waren allein 120 Offiziere und 5000 Mann geblieben; ein Europäisches Regiment und 3 Regimenter Sipoys sind gänzlich aufgerieben worden, und aus dem Gefechte in dem Engpasse zwischen Kabul und Dschellalabad im Kaiberg Gebirge, sollen höchstens zehn Mann entkommen seyn. Lord Auckland, der General-Gouverneur von Ostindien, hat eine vorläufige Verstärkung der Indischen Armee um 7000 Mann anbefohlen, welche nach der Gränze von Afghanistan abgehen sollen.

Die Bombay Times meldet: „Am 6. Januar trat die Armee ihren traurigen Marsch an; schwerlich konnte man ein kläglicheres Schauspiel sehen. Ihre Reihen waren durch 61 Tage fast ununterbrochenen Gefechtes sehr gelichtet. Die armen Soldaten, fast ohne Kleidung, durch Krankheit und Hunger geschwächt und durch die Kämpfe und

Strapazen abgezehrt, schleppten sich nur mühsam fort. Rings von Schnee umgeben, hatten sie 90 Englische Meilen mitten durch Schluchten, über Bergströme, die von Winterregen angeschwollen waren, und über die rauhsten und wildesten Gebirge zurückzulegen. Von einem 6400 Fuß über dem Meere erhabenen Punkte ausgegangen, hatten sie noch 2000 Fuß höhere Bergrücken zu ersteigen, die der Schnee fast ganz ungangbar machte. Ukbar Chan, der den Vertrag mit uns unterzeichnet hatte, begleitete die Brigade, um ihr als Führer zu dienen und über die Ausführung der Bedingungen der Capitulation zu wachen, bis zum Schlusse ihres ersten Tagmarsches, 3 Meilen jenseits der Kantonirungen und 9 Meilen von der Citadelle. Die Truppen bivouakirten die erste Nacht auf der Erde, die einen halben Fuß hoch mit dickem Schnee bedeckt war. Der Pöbel war gleich nach ihrem Abmarsche in die Kantonirungen geströmt und hatte Alles in Brand gesteckt. Der Nachtrab mußte schon 3 Meilen von Kabul ein Gewehrfeuer aushalten, und man entriß ihm einiges Gepäck, welches die Soldaten ohne Widerstand hingaben. Eine Proclamation lud die Chefs ein, die Kaffirs (Engländer) auf ihrem Rückzuge zu vernichten."

„Neue Kämpfe und neue Verluste folgten am zweiten Tage. Am 3ten Marschtage war man bis zum Passe oder Hohlweg von Kuord Kabul gelangt, wo General Sale am 12. Oktober so starke Einbuße erlitt. Die Truppen bewältigten den Engpaß, den ihnen der Feind streitig machte, mit unglaublichem Muthe, jedoch nicht ohne Verlust an Leuten. Die Frauen, 14 an der Zahl, und die Kinder, die sie mit sich führten, hatten grausame Qualen zu erdulden. Sie reisten je zwei in Körben, die von Kameelen getragen wurden. An diesem Tage wurde die heldenmüthige Lady Sale, deren Muth unter so schrecklichen Umständen Jedermann bewunderte, von einem Flintenschuß verwundet; ihr Schwiegersohn, der Capitain Sturt, der zu Kabul die größte Tapferkeit gezeigt hatte, ward neben ihr getödtet."

„Unterdeß war Ukbar Chan stets bei den Unsrigen und that, dem Anschein nach, Alles, was er konnte, um die Bedingungen des Vertrags loyal vollziehen zu lassen. Meinte er es redlich? Sprach er die Wahrheit, indem er behauptete, daß wir von Stämmen angegriffen würden, über die er keine Macht habe? Wie dem auch sey, das Blutbad war fürchterlich und die Plünderung allgemein. Mistreß Anderson und Mistreß Boyd, jede von einem Kinde begleitet, mußten diese mitten im Feuer vom Feinde sich aus den Armen reißen sehen. Mistreß Mainwaring wäre fast in die Hände der Afghanen gefallen. Da erklärte Ukbar Chan, indem er seine Ohnmacht, den Feindseligkeiten Einhalt zu thun, bedauerte, das einzige Mittel, die Damen zu retten, sey, daß man sie ihm anvertraue, und sie unter seinen Schutz stelle. Man mußte sich fügen, und die Nachrichten, die man seitdem von ihnen erhalten hat, melden glücklicher Weise, daß sie mit der größten Rücksicht behandelt worden sind. Nachdem sie sich unter den Schutz Ukbar Chan's gestellt hatten, blieben sie noch einige Zeit bei unseren Truppen; bald aber schickte man sie nach Lagman, 40 Englische Meilen von Dschellalabad, und erlaubte ihren Männern, sie zu begleiten. Dies Fort gehört dem Schach Mahomed Chan vom Stamme der Gildschi's oder, nach Anderen, einem Bruder Dost Mahomed's, Nawab Dschebbar Chan."

„Seit 5 Tagen und 5 Nächten kampirte der unglückliche Soldat auf dem Schnee. Die Sipoys begannen alle Mannszucht abzulegen; einige rissen aus, andere starben vor Kälte. Als man bei Dschugdulluck, dem schwierigsten und gefährlichsten Passe, anlangte der von fast senkrechten Abgründen und von Zickzackwegen umgeben ist, ergab es sich, daß der Hohlweg durch zusammengeschleppte Steine verschlossen war. Durch diese Barrikaden gehemmt, machten die Truppen Halt und verweilten einen ganzen Tag in einer durch die überall aufsteigenden Felsen gebildeten Schlucht, unter dem Feuer des Feindes, der die Höhen besetzt hatte. Dschellalabad war noch 53 Englische Meilen entfernt. Die Kanonen hatte man bereits aufgegeben und vernagelt. Ukbar Chan legte endlich seine Maske ab, zeigte sich offen als ein Verräther und ließ den General Elphinstone und den Brigadier Shelton gefangennehmen und in sein Zelt bringen. Der Brigadier Arquetil übernahm nun das Kommando, und die Auflösung wurde allgemein. Am 12. Januar setzte sich die durch Hunger, Kälte und das Schwert des Feindes stark geschmolzene Brigade wieder in Marsch. Mit vieler Mühe drang man über die Barrikaden vor; nur 300 Mann bildeten eine geordnete Schaar, und blos die Hoffnung blieb übrig, Dschellalabad zu erreichen. Von diesem Augenblicke an war die Armee als vernichtet zu betrachten. Die Leute stürzten im Schnee hin und starben; 22 Offiziere zu Pferde gelangten nur bis Gundamuck, 22 Meilen von dem unglücklichen Hohlwege; in den Dörfern verfolgte man sie mit Stockschlägen und warf sie mit Steinen. Dr. Brydon allein, der ein unscheinbares Pferd ritt, kam nach Dschellalabad, wo er am 13. Januar eintraf. Ukbar Chan sucht in den Bergen bei Dschellalabad die Stämme gegen die Truppen des Generals Sale aufzuwiegeln. Am auffallendsten ist es, daß Schach Sudscha sich nicht nur in der Citadelle behaupten, sondern sogar die Häuptlinge von Kabul um sich sammeln konnte. Man hat keine Beweise, daß er wirklich an der Verschwörung Theil genommen; es könnte aber wohl der Fall seyn."

Kalkutta, 17. Febr. Die unglückliche Kunde von der völligen Aufreibung des Britisch-Ostindischen Truppen-Corps von Kabul hat die hiesigen Blätter veranlaßt, mit einem Trauerrande zu erscheinen, und es herrscht hier eine fürchtbare Niedergeschlagenheit. Die einstige Capitulation von Bourgoyne und Cornwallis, die Unfälle im Kriege mit Tippo Sahib werden jetzt als unbedeutend betrachtet im Vergleich zu dem Ereigniß in Kabul, und was das Britische Nationalgefühl am meisten

kränkt, ist der Umstand, daß Sir Wm. Mac Naghten und Sir Eldred Pottinger zum Theil selbst diese schrecklichen Unglücksfälle durch ihr Benehmen veranlaßt, indem sie, wie die hiesigen Blätter sagen eine schmachvolle Capitulation und eine noch schmachvollere Geld-Transaction mit einem verrätherischen und hinterlistigen Feinde dem ehrenvollen Tod im Kampfe vorzogen und selbst den General Sale in Dschellalabad zur Uebergabe und Räumung seiner Stellung aufforderten; jedoch erklärte dieser, daß obgleich er selbst eben so viel auf dem Spiele stehen habe, als seine unmittelbaren Vorgesetzten, seine Familie befindet sich als Geisel in den Händen der Afghanen, — er doch, ohne ausdrücklichen Befehl des General-Gouverneurs, keine Handbreit weichen werde. Das eben läßt das Unglück hier so groß erscheinen, daß die Familien in dasselbe verflochten sind: ein Umstand, der weder bei Bunkershill noch bei Seringapatnam stattfand, und wodurch die Erbitterung in Indien gegen die Afghanen aufs höchste gestiegen ist.

Den letzten Nachrichten aus Kandahar zufolge, sammelten sich die Feinde in großer Anzahl um die Stadt, um das Drama von Kabul zu wiederholen, aber General Nott hat ein großes und gut disziplinirtes Corps unter seinem Befehl und reichlich Munition und Lebensmittel, man hofft also daß er jeden Angriff werde zurückschlagen können. Die einzige Besorgniß ist, daß General Nott den Befehlen Elphinstone's gehorchen und sich von Kandahar nach Sind zurückziehen möchte, denn alsdann fürchtet man für ihn in den Bolanpässen das Schicksal der Nord-Armee in den Pässen von Kurd-Kabul. Für Gisni hat man hier gar keine Hoffnung. Es war nur ein schwaches Regiment in dieser Festung, als die Insurrection ausbrach, und man zweifelt nicht an ihrem Falle.

In Lahore war am 27. Jannar das Gerücht verbreitet, daß Ukbar Chan mit großer Streitmacht nach Dschellalabad gekommen, Sir R. Sale ihm entgegengezogen sey und ihm eine Schlacht geliefert habe, in welcher Ukbar Chan geschlagen und getödtet worden. Doch bedarf dies noch der Bestätigung.

Die Nachrichten aus dem übrigen Indien, so wie aus dem Penbschab, aus Nepal und Birma, sind ebenfalls beunruhigend. Die Britische Regierung hat einen Gesandten nach Tibet geschickt, um zwischen den Siks und den Chinesischen Behörden in Tibet eine Vermittelung zu bewerkstelligen. Der König von Birma hat die Absicht, den König von Siam mit Krieg zu überziehen.

China.

Macao, 25. Dec. Seit der Wiederbesetzung von Tschusan und der Einnahme von Tschinhai hat sich nichts von Bedeutung zugetragen. Sir H. Pottinger und Admiral Parker überwintern in Ningpo. Die Chinesen zogen ansehnliche Streitkräfte um Ningpo zusammen und errichteten, des Vertrags ungeachtet, Befestigungen um Canton. Es ist daher von einer zweiten Demonstration gegen diese Stadt die Rede. Bei Hong-Kong wurden mehrere Chinesische Fahrzeuge angehalten, aber wieder freigegeben, weil man sonst eine gänzliche Unterbrechung des Handels mit Canton fürchtete.

Nach Chinesischen Berichten soll Kischin zu dem Englischen Bevollmächtigten geschickt werden, um neue Unterhandlungen anzuknüpfen, von deren Erfolg angeblich seine Begnadigung abhängen würde.

Schilderungen aus China.

I. Berichte eines Russen aus Peking.

(Schluß.)

„Weder in den Theatern, noch in den Speisehäusern, noch in den Tempeln zur Zeit der Jahrmärkte sieht man Frauen aber auf den Straßen begegnet man ihnen sehr häufig. Frauen der gemeinen Classe gehen zu Fuß, wer aber nur etwas wohlhabend und angesehen ist, fährt in Carriolen; Frauen und Töchter von Fürsten dagegen lassen sich in Sänften tragen. Frauen wie Mädchen erscheinen auf den Straßen mit offenem Gesicht und ungekünstelten Haaren, welche sie mit schönen künstlichen Blumen verzieren. Selbst die zerlumpteste, schmutzigste alte Köchin hat, wenn sie nur vor die Thüre geht um etwas Knoblauch und Kohl zu kaufen, unfehlbar irgend eine, gewöhnlich rothe, Blume in ihrem grauen Haare stecken. Die Kleidung der Frauen zeichnet sich durch helle Farben aus und besteht bei den Mandschurinnen hauptsächlich aus einem langen Oberrock mit ungeheuern weiten Aermeln. Dieser Rock bedeckt die Taille ganz, aber die Chinesen kümmern sich wenig um diesen Nachtheil, da sie die Schlankheit der Frauen in engen Schultern und einer flachen Brust suchen, weßhalb die Frauen auch die Brust mit einem breiten Gürtel zubinden, der die Stelle unserer europäischen Corsette vertritt. Die Kleidung der eigentlichen Chinesinnen besteht aus rothen oder grünen Hosen, die mit verschiedenfarbiger Seide gestickt sind, aus einigen gleichfalls gestickten Jacken und einem reich gestickten Ueberrock. Noch mehr unterscheiden sich die Chinesinnen von den Mandschurinnen durch die Füße: letztere verderben ihre Füße nicht durch starkes Einwickeln und tragen Pantoffeln wie die Männer, nur ihre Strümpfe werden aus hellfarbigen Stoffen gemacht mit Fußsohlen, welche nicht weniger als vier Zoll dick sind. Die Chinesinnen dagegen binden vom fünften Jahre an ihre Füße mit breiten Bändern ein, so daß vier Zehen hinabgebogen werden und die große Zehe darüber gebogen wird. Die Nägel dringen dadurch in das Fleisch ein und verursachen fast immer Wunden und die unglücklichen Frauen leiden ihr ganzes Leben durch diese barbarische Sitte; nicht eine kann auf dem ganzen Fuß stehen und alle gehen bloß auf den Fersen; ihr Gang ist deßhalb sehr unschön und sie schwanken immer von einer Seite zur andern.

„Das Ausgehen einer reichen Chinesin oder Mandschurin geschieht immer mit ziemlichem Prunk. Voran trabt ein Reiter: hinter ihm fuhrt ein Kutscher das an einem zweirädrigen Wagen gespannte Maulthier am Zügel; Dach und Seiten des Wagens sind mit grünem oder blauem Tuch verhängt, in welchem auf jeder Seite Stücke von schwarzem Sammt und Glas eingenäht sind; links und rechts vom Wagen gehen zwei Leute, welche mit der Hand denselben halten, um das Umfallen bei Unebenheiten zu verhindern; hinter dem Wagen kommt wieder ein Reiter. Man steigt von vorne in und aus der Equipage, deßhalb auch jedesmal der Kutscher das Maulthier ausspannt; die an den Seiten gehenden Leute führen die Carriole bis hart an die Treppe, lassen die Stangen auf die Stufen der Treppe nieder und wenden dann sogleich der Equipage den Rücken, indem sie nach chinesischer Etikette ihrer Herrin nicht ins Gesicht zu sehen wagen. Dann steigt die gewöhnlich vorn sitzende Dienerin auf den Boden herab, stellt ein Schemelchen hin und hilft ihrer Gebieterin aussteigen. Bei der Abfahrt wiederholt sich dieß; d. h. zuerst setzen sich die Frau und die Dienerin hinein dann spannt der Kutscher das Maulthier ein und die Cortége folgt in der obigen Ordnung. Die Pracht bei der Ausfahrt des Mannes besteht in der großen Anzahl Reiter, welche die Carriolen begleiten, denn diese Anzahl steigt oft auf zwanzig und darüber. Aber worin besteht dieß Gefolge? Zwei oder drei davon sind noch ganz ordentlich gekleidet, die andern haben Lumpen an und schleppen sich auf dürren, lahmen Maulthieren fort; der Hochmuth gestattet aber dem Chinesen nie, beim Ausfahren die Zahl seiner Diener zu beschränken, obwohl die Unterhaltung dieser müssigen Schaar sehr hoch zu stehen kommt.

„Die Straßenbewegung in Peking beginnt mit Anbruch des Tages, d. h. Sommers um 4 Uhr, Winters um 6 Uhr Morgens. Zuerst erscheinen in den Straßen die Beamten, die mit Acten in den Palast gehen, und dann die Kleinhändler mit Eßwaaren. Der Lärm und die Bewegung nimmt allmählich zu, und gegen 7 Uhr Morgens sind alle Straßen mit einer zahllosen Volksmenge bedeckt. Um 9 oder 10 Uhr Abends legt man sich schlafen. Um diese Zeit herrscht auf den verödeten Straßen bereits völlige Stille, und nur da und dort brennt das trübe Licht der Papierlaternen, die auf niedern Säulen befestigt sind.

„Bekanntlich sind die Chinesen die ärgsten Memmen auf der Welt, und entschließen sich nie mit den Waffen jemanden anzufallen oder auch nur sich zu vertheidigen, so lange nur irgend eine Möglichkeit ist sich davon zu machen. Aber es ereignet sich, daß auch diese Schafsnaturen in eine rasende Stimmung kommen, und dann sind sie zu allem fähig. So waren wir in den ersten Tagen nach unserer Ankunft in Peking Zeugen eines Straßenauftritts. Zwei gemeine Chinesen, die durch irgend etwas auf einen dritten erbittert waren, geriethen in eine unbeschreibliche Wuth und begannen auf den Unglücklichen mit dicken Prügeln loszudreschen. Der arme Mensch, welcher einige harte Schläge auf den Kopf erhalten hatte, fiel besinnungslos zu Boden, aber seine erbitterten Feinde fuhren nur um so mehr fort ihre Bosheit an ihm auszulassen. In einem Augenblick sammelte sich eine ungeheure Menge Zuschauer um sie und war bemüht dem unmenschlichen Dreinschlagen durch Schreien ein Ende zu machen; aber keiner entschloß sich die Leute mit Gewalt zu trennen. Nach einigen Minuten erschienen die Wächter der guten Ordnung, d. h. Polizeidiener, aber auch diese scheuten sich vor dem furchtbaren Anblick, den funkelnden Blicken und wohl noch mehr vor den dicken Prügeln der Erbitterten und warteten, bis diese letztern ihre Wuth gesättigt hatten und mit dem Schlägen aufhörten. Dann erst wagten es die Polizeidiener einzuschreiten, banden den beiden Uebelthätern, ohne den geringsten Widerstand zu erfahren, die Hände und führten sie vor die Behörde.“

Liszt in Dorpat.

(Eingesandt.) Die Berliner schwatzen und schreiben von „Last, Liszt und Lust“, wir haben nur Liszt auf allen Lippen und Lust in allen Herzen. Auch uns hat der geheime Zauber seines Genius ergriffen und mit ihm die Lisztomanie, ein seltsames Gelüste unserer kreisenden und nervös aufgeregten Zeit. Wir haben ihn gehört, bewundert, angestaunt. Wer sich in Anschauung der Sonne verliert, wird gewiß nicht an Sonnenflecken und Sonnenfinsternisse denken, und dem strahlenden Himmelskörper Kerzen und Lichtenden zur Vergleichung an die Seite setzen wollen: man giebt sich, in sich selbst versunken, und darum schweigend, ganz dem Anblick hin und trägt vielleicht gar noch einen Sonnenstich davon. Ein solches leuchtendes Gestirn ist uns in Liszt am Kunsthimmel aufgegangen; wir haben es angestaunt und schweigen. Gewiß die beredteste Huldigung! Die Critik verstummt; nur ja kein sogenanntes Kunsturtheil, das ein fesselloses Genie zur Zwangsjacke der Alltäglichkeit verdammen möchte! Kein Klagen und Spotten über die heutigen Seiltänzer und Luftspringer in der musicalischen Welt, ist denn eine Taglioni auf dem Seil oder Draht nicht immer die Taglioni? Darum also kein Abmessen dessen, wofür es keinen Maßstab giebt, denn eben deshalb steht das Genie einzig da, immer neu, immer anders entzückt, blendet, betäubt es und — man schweigt. Wo man viel, gar viel zu sagen hat, spricht man am wenigsten, höchstens läßt man sich in Ausrufungen aus. So ist der gewaltige, tiefe Eindruck, den Liszt auf uns gemacht, wie vor ihm noch kein anderer. Darum aber auch kein Wort über seine wunderbaren, mysteriösen Tongebilde. Mag Orpheus Felsen und Bäume in Bewegung gesetzt haben, wir wissen nicht, ob er, wie Liszt, von 20 Meilen her die Zuhörer anzog. Länger denn 8 Tage harrten seiner in Ungeduld die herangereisten Familien und schalten bei täglichen und immer unbefriedigten Erkundigungen über arglistige Täuschung, bis denn endlich der Ersehnte kam und

als Künstler und Mensch alle mit sich versöhnte. Er gab am 28. und 30. März im großen und vollen Hörsaale der Universität zwei Concerte; in beiden spielte er einzig und allein; vor und nach jedem Stück jauchzte ihm die begeisterte Menge Beifall zu. Herr Stud. Bernard genoß die Ehre, in seinem Concerte von Liszt unterstützt zu werden und mit ihm eine Sonate von Moscheles zu spielen. Auch hier wiederum der lauteste Beifallssturm und jetzt, nachdem er ausgebraust, und der Hochgefeierte abgereist ist, eine Leere, eine fast wehmüthige Sehnsucht nach etwas Unnennbarem. Das ist die Zaubermacht des Genies. Liszt ist fort, sein Andenken bleibt. Bisher ging uns Henselt über alle seine Kunstgenossen; aber wir sind nicht mehr die Gehänselten, wir sind fortan die Ueberlisteten und werden es wohl immer bleiben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Martialis, M. Val., Epigrammaton libri. Edidit Dr. F. G. Schneidewin. Vol. I. II. 1842. Pr. brosch. 5 Rbl. 65 Kop. S.

Mittel, die bewährtesten gegen alle Fehler des Magens und der Verdauung: als Magenschwäche, Magenverschleimung, Magenkrampf, Blähungen, Diarrhöe, Kolik, Verstopfung, Schwindel, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Hypochondrie, Leberleiden, Faul- und Gallenfieber, Cholera u. s. w., so wie auch gegen Schnupfen, Brustverschleimung, Bluthusten, Verhaltungsregeln bei Erkältung. Ingleichen Heilung des Lasters der Trunkenheit. Nach den Vorschriften berühmter praktischer Aerzte bearbeitet für Aerzte und Nichtärzte, nebst Hufelands Haus- und Reiseapotheke. 7te von neuem durchgesehene und vermehrte Auflage. Preis brosch. 45 Kop. S.

Angekommene Fremde.

Den 4. April. Major v. Kwallen, aus St. Petersburg, log. im Hotel London.

Den 5. April. Verabsch. Staabs-Rittm. Georg von Oeln, aus Esthland, log. im Hotel London.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Otto Carl Eduard Claus; den Stud. diplom. Valerian Wezlawowicz; den Arzt 2ter Abtheil. Alex. Koslow; die Stud. med. Eugen Platon Lamberty, Otto Rudolph Unger und Heinrich Schilling; den Stud. phil. Carl Eduard Constantin Ignatius; den Stud. astron. Herrmann Julius Friedrich Schick; die Stud. camer. Ernst von zur Mühlen und Carl Julius Stark; die Stud. oecon. Herrm. Georg Heinrich Lachmann und Guido Kienitz; die Stud. pharm. Apothekergehülfen Carl Gerchen und Alex. Schönrock — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 6. April 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Da der Studirende der Diplomatie Victor Avamowicz aus dem Wilnaschen Gouvernement ohne Wissen der Universitäts-Verwaltung die Universität verlassen, auch auf die am 6. März c. Nr. 223 erlassene Aufforderung am schwarzen Brett sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet hat, so wird derselbe in Grundlage des § 12 der Allerhöchst am 4. Juni 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden hiedurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 4. Mai c. bei mir zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden muß. 3

Dorpat, den 6. April 1842.

Rector Volkmann.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das bereits zum öffentlichen Verkauf gestellt gewesene, hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 168 belegene dem Buchhalter Carl Thomas Christiani gehörige Wohnhaus wegen ungenügenden Resultats der abgehaltenen Torgtermine nochmals am 14. April d. J. zum Verkauf ausgeboten werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlaut-

baren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 4. April 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen verabschiedeten Soldaten Konstantin Pawlow Jsumow gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 162 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22sten Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 31. März 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Kaiserliches Landgericht Dörpt-Werroschen Kreises macht desmittelst bekannt, daß die zum Nachlasse weiland Titulair-Raths und Ritters August Ludwig Euchlern gehörigen Effecten, worunter Bett-, Lein-, Kupfer- und Silberzeug, zwei goldene Taschenuhren, eine goldene Tabaks-Dose und andere Sachen, am 10ten April c. Nachmittags von 3 Uhr ab und an den Folgetagen auctionis lege gegen baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 1

Dorpat, den 28. März 1842.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

Akermann Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Pastor Carl Christian Eisenschmidt zufolge anhero producirten, mit der Kreishebamme Friederike Thurau am 10. Decbr. 1841 abgeschlossenen und am 21. Februar 1842 hierselbst korroborirten Kauf-Contracts das hierselbst im 1sten Stadttheil auf Kronsgrund sub Nr. 162 belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 600 Rub. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 28. April 1843 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Pastor Eisenschmidt nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 17. März 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät, die Frau Collegienräthin von Taube, Henriette, geborene von Berg, in ehelicher Assistenz, um eine Erweiterung des bereits auf dem im Rigaschen Kreise und Rodenpoisschen Kirchspiele, belegenen Gute Rodenpois sammt Appertinentien ruhenden Pfandbriefscredits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate à dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 19. März. 1842.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

Aus Einer Esthnischen Districts-Direction der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät wird hierdurch bekannt gemacht, daß in deren Locale, am 27sten dieses Monats Vormittags 11 Uhr, eine Quantität Getreide, Flachs und Leinsaat auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkauft wer-

den, und vom Käufer von den Gütern Alt-Pigast und Serrist abzuführen seyn wird. 2

Dorpat, am 2. April 1842.

Director v. Samson.

Reutz, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von einer Geschäftsreise zurückgekehrt; zeige ich an, daß ich wieder in den bekannten Stunden in meiner Wohnung anzutreffen bin. 3

E. Bennert,

Russ. Kaiserl. examin. Zahnarzt.

Güter-Verkauf.

Von den Erben des verstorbenen Werroschen Kaufmanns Jewgraf Smirnoy wird desmittelst bekannt gemacht, daß sie beabsichtigen den Pfandbesitz des im Dörptschen Kreise und im Anzenschen Kirchspiele belegenen Gutes Mustel zu cediren und zu verkaufen, und werden etwanige Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert mit ihren Bedingungen sich in der Stadt Werro bei der Wittwe Smirnoy und den Vormündern der Jewgraf Smirnoyschen Unmündigen spätestens bis zum 15. April d. J. zu melden. Werro, den 28. März 1842. 1

Immobil-Verkauf.

Ein an der Jacobspforte auf Universitätsgrunde belegenes, kleines hölzernes Wohnhaus von 6 Zimmern, worunter 4 zu einzelnen Wohnungen eingerichtet sind, und daher besondere Eingänge haben, sammt Nebengebäuden und einem Obst- und Gemüse-Garten, steht unter sehr vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf. Nähere Nachricht ertheilt Advocat A. Schumann. 1*

Unterzeichneter wünscht seinen auf Erbgrund gelegenen Obst- und Gemüsegarten unter annehmlichen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Bei demselben steht auch eine Electrisir-Maschine, eine Luftpumpe, ein Mikroscop und ein in gutem Stande befindlicher 6octaviger Wiener Flügel zum Verkauf. Hofr. G. C. Girgensohn. 2

Zu verkaufen.

Beste holländische Gartenschaufeln, Harcken, Stoßeisen, Gartenscheeren, Messer, Sägen und runde Backpfannen, wie auch Pumpenbohrer sind zu haben bei H. D. Brock. 2

Wir haben die Ehre hiermit anzuzeigen, dass Herr Consul J. A. Rücker in Riga eine Niederlage von den Erzeugnissen seiner Seif- und Lichtfabrick bei uns errichtet hat, und wir namentlich zu den Fabrikpreisen verkaufen:

gewöhnliche gelbe und weisse Deutsche Seife,

bunte Deutsche und grüne Seife,

mehrere Sorten der schönsten und beliebtesten Toiletten-Seife und

Talglichte mit Spardochten.

Die Qualität dieser Gegenstände ist längst als vortrefflich anerkannt. 2*

Gebrüder Gebhardt.

Zu vermiethen.

Eine bequeme Familienwohnung ist zu vermiethen und gleich zu beziehen, in der Steinstraße bei C. Cuchenfeld, Polizei-Assessor. 2*

Gestohlen.

Am Sonnabend den 28. März Vormittags ist aus einem Zimmer in der oberen Etage des neuen Graf Stackelbergschen Hauses neben dem Universitäts-Hauptgebäude, eine kleine goldene Damen-Cylinderuhr, so wie eine Broche von Granaten in Form einer Schlange, entwendet worden. — Wer über diese Gegenstände eine sichere, zu deren Wiedererlangung führende Nachweisung zu geben im Stande ist, erhält eine angemessene Belohnung, und wird ersucht, die desfallsige Anzeige in der Zeitungs-Expedition zu machen. 1

Abreisende.

Daß ich mit meiner Familie am 13ten dieses Monats Dorpat verlasse, zeige ich hiemit an. 2

Den 2. April. J. G Gosselmann.

J. F. Stock verläßt Dorpat in 8 Tagen. 2

Den 2. April.

G. Frömbter, Pharmaceut, reist in 8 Tagen von Dorpat. Den 6. April. 3

L. Effert und F. Kirschstein, Böttchergesellen, reisen in 8 Tagen von Dorpat. Den 6. April. 3

Conditorgehülfe David Durst verläßt innerhalb 8 Tagen Dorpat. Den 2. April. 2

Alexander Herrmann von Ehlert verläßt Dorpat. Den 2. April. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 29. Freitag, 10. April. 1842.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Dorpat. — Riga. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Dänemark. — Schweden. — Türkei. — Syrien. — Aegypten. — Ostindien. — China. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. April. Allerhöchste Tagesbefehle. Der gewesene Commandeur der aufgelösten 2ten Sappeur-Brigade, Gen.-Major Oldenburg, wird zum Commandeur der 2ten Sappeur-Brigade nach dem neuen Bestande ernannt. Der Commandeur der gewesenen 3ten Sappeur-Brigade, Gen.-Maj. Baranow 2, soll beim Ingenieur-Corps stehen. Der Commandeur des gewesenen 2ten Reserve-Sappeur-Bataillons, Obrist von zur Mühlen, soll bei dem Sappeur-Bataillonen stehen. Der Obrist desselben Bataillons, Baron Rosen 6, soll bei den Sappeur-Bataillonen und beim obersten Chef des Pagen-Corps, aller Land-Cadetten-Corps und des adeligen Regiments stehen. — Der Garnison-Ingenieur-Obristlieutenant Koch 2, wird als Obrist des Dienstes entlassen.

S. M. der Kaiser haben am 6. Febr. die Vorschläge des Finanz-Ministers zur Errichtung eines Parks auf dem Glacis der St. Petersburgischen Festung vermittelst der Bau-Commission des Finanz-Ministeriums, und zugleich den 2000 R. S. jährlich betragenden Etat zur Unterhaltung dieses Parks, welcher den Namen „Alexander-Park“ erhalten wird, Allerhöchst zu bestätigen geruht, und befohlen die Zahlung jener Geldsumme vom J. 1843 aus dem Umsatz-Capital des Münzhofes zu beginnen.

Durch ein am 9. Jan. d. J. Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrathes ist festgesetzt worden, als Ergänzung des Art. 551 im 3ten Bande des Coder der Gesetze zu verordnen, daß bei Aufhebung von Aemtern diejenigen über den Etat zurückbleibenden Beamten, welche anstatt ihrer aufgehobenen Aemter andere denselben sowohl nach der Classe der Aemter, der Uniformen und Pensionen, als auch in Hinsicht des Gehaltes gleichstehende Aemter auf Antrag der Obrigkeit zu nehmen sich weigern, von der Zeit dieser Weigerung an das Recht auf die im oben bezeichneten Artikel festgesetzte Fortbeziehung ihres in den aufgehobenen Aemtern bezogenen Gehaltes im Laufe eines Jahres verlieren.

In dem Zusatz zum Allerhöchsten Tagesbefehl vom 27. März 1842 wird der Chef der Feld-Canzellei S. M. des Kaisers, General-Adjutant General-Lieutenant Adlerberg 1 zum Oberdirigirenden des Postdepartements, mit Verbleibung als General-Adjutant und Mitglied des Militair-Conseils ernannt.

Laut Berichten aus Schlüsselburg vom 2. April ist die Newa auf 6 Werste weit offen, und aus dem See zieht sich etwas Treibeis in den Fluß. — Am 2. April um 10 Uhr Abend ist der Hr. Kriegsminister General der Cavallerie Fürst Tscherny-schew nach Transkaukasien abgereist. (St. Pet. Ztg.)

Zufolge Allerhöchsten Ukases vom 27. März ist der Wirkliche Geheimerath 1ster Classe Fürst Golitzin auf seine Bitte von seinen sämmtlichen Aemtern Allergnädigst entlassen worden.

An Stelle desselben ist zum Kanzler der KK. russischen Orden ernannt, der Minister des Kaiserlichen Hofes Generaladjutant, General der Infanterie Fürst Wolkonsky, mit Beibehaltung seiner bisherigen Aemter.

Für die Zeit der Abwesenheit des Kriegsministers im Kaukasus, ist dem Generaladjutanten General der Infanterie Graf Kleinmichel die Verwaltung des Kriegsministeriums übertragen worden.

Dem Commandirenden der 19ten Infanteriedivision Generalmajor Baron Rennenkampf ist der St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Dorpat. Zu Collegienräthen sind befördert die ordentlichen Professoren der hiesigen Universität Alfred Volkmann und Carl v. Madai, der ordentliche Professor der St. Petersburger medico-chirurgischen Academie Nicolai Pirogoff, der ordentliche Professor der Charkow'schen Universität Robert Dabelow, der Director der Dorpater

Schulen Eduard Haffner und der Oberlehrer des Dorpater Gymnasiums August Carlblom.

Riga, 1. April. Am 28. v. M. wurde ein inländisches Erzeugniß auf unsere Bühne gebracht: „Düveke, oder das Mädchen von Amsterdam", dramatisches Gedicht in fünf Acten, von Friedrich v. Riekhoff, bearbeitet nach der Erzählung Tromlitz's: „Das Mädchen von Amsterdam." Die Pièce wurde sowohl bei der ersten Aufführung, als bei der Wiederholung am 30. März mit vielem Beifall aufgenommen, und hat auch in den hiesigen öffentlichen Blättern die wohlverdiente Anerkennung gefunden.

Reval, 26. März. Seit kurzem sind im hiesigen Gouvernement mehrere Criminalfälle vorgekommen. Der Hakenrichter des Wieck'schen Districts ist auf einer Reise von seinem Schreiber, seiner Angabe nach, mörderischer Weise überfallen worden; der Maleficant ward aber von des Hakenrichters Leuten bald gebändigt und gebunden hier eingebracht, wo er im Gefängniß sein Urtheil erwartet. — In der Gegend von Wesenberg hat eine Bauermagd, die mit einem kleinen Handschlitten in den nahen Wald nach Strauch gegangen war, einen hausirenden Juden, der ihr dort seine Waare anpries und diese auf dem Schlitten zu Schau auslegte, während er sich darüber hinbückte, mit der Strauchhaue erschlagen, den Leichnam ins Gebüsch geschleppt und nebst den Waaren dort versteckt; ein Camerad dieses Erschlagenen, der sich mit ihm verabredet hatte, den Sabbath in einem nahen Kruge zu feiern, erkundigte sich auf seiner Wanderung dorthin bei dem Dienstherrn der Mörderin, ob sein Glaubensgenosse schon passirt sey; während dieses auf dem Hofe geführten Zwiespraches bemerkte der Jude den kleinen Handschlitten und äußerte sein Erstaunen über das viele daran klebende Blut; der Wirth, der dieses nun auch erst sieht, stellt die Magd darüber zur Rede, diese erschreckt, verwirrt sich, bekennt sofort den von ihr verübten Mord und weiset die Stelle nach, wo sie den Leichnam und die geraubten Sachen verborgen hat. — Noch hat man in der Gegend von Jewe auf der Landstraße einen ermordeten Menschen gefunden, ohne den Mörder entdeckt zu haben. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. April. Die jährlich wiederkehrende Debatte über Algier bietet immer ein gewisses Interesse. Man wünscht zu erfahren, wie weit Regierung und Legislatur vorgerückt sind in gründlicher Erforschung eines schwer zu lösenden Problems. Algier ist nun ins zwölfte Jahr ein wunder Fleck in dem Verwaltungssystem Frankreich's. Man will und darf es ehrenhalber nicht aufgeben und fühlt täglich mehr, wie lästig der Besitz ist. Das Landgebiet des vormaligen Raubnestes soll colonisirt, die Herrschaft an der Nordküste Afrika's und nach dem Innern bis an die Bergkette des Atlas durch Unterwerfung und wohl auch Civilisirung der eingebornen Araberstämme begründet und consolidirt werden; das geht nicht an ohne enormen Aufwand an Geld und Menschen. Da treten denn vernünftige Leute, die für die höhere Politik keinen Sinn haben, auf und fragen, ob es erlaubt sey, ungezählte Millionen auf Algier zu verwenden, und im eignen Lande an den nöthigsten Dingen zu sparen. Ein Maire, der in der Deputirtenkammer sitzt (er heißt Desjobert), hat den Gegenstand recht ad hominem aufgefaßt. Schon 1835 bemerkte er, als das (damals noch sehr mäßige) Budget für Algier zur Sprache kam: „Man knickert um 3000 Fr. für ein Dach auf die Kirche; zehnmal wird in der Gemeinde berathen, ob man dem Präceptor eine Gratification geben könne; in 27000 Dörfern haben wir noch keine Schulhäuser; unsere Bauerkinder können noch nicht lesen und wir sollen für die arabische Jugend sorgen!" Desjobert wiederholt mit jedem Jahr sein: Censeo Carthaginem esse delendam, d. h. ich stimme für das Aufgeben der Colonie Algier. Auch dießmal ließ er sich vernehmen und zwar nicht ohne schlagende Gründe für seine Ansicht beizubringen. „Man sagt uns" — so nahm er das Wort — „Afrika sey im Fortschreiten; ich will untersuchen, in wie fern dieß der Fall ist. Erster Fortschritt: Vorm Jahr hatten wir 70,000 Mann in Algerien, dieses Jahr ist unser Heer auf 81,000 Mann gebracht, und General Bugeaud fordert Verstärkung; wer sollte daran denken, sie ihm abzuschlagen? Hat er denn nicht auf dieser Tribune erklärt, mit weniger als 100,000 Mann sey in Afrika nichts durchzusetzen? Zweiter Fortschritt: Vorm Jahr haben wir in Algier 74 Mill. Fr. ausgegeben; dieses Jahr ist das Budget auf 88 Mill. angewachsen. Dritter Fortschritt: Der Krieg hat die Stämme ermüdet, geschwächt, zur Unterwerfung reif gemacht; das ist wahr; wollt ihr aber das Ergebniß unserer Siege kennen lernen? Im Jahr 1840 besoldeten wir von den Eingebornen nur die Douarier, die Smelas, einige Türken und Kouloughis; heute besolden wir Alle, die sich zeigen; wir versehen sie mit Lebensmitteln und Munition; wir brauchen dazu an sechs Mill. Fr. — d. h. so viel, als sonst das ganze Budget des Dey's von Algier betrug." — Desjobert mag recht haben, aber er spricht in den Wind, denn es ist nun einmal aus überwiegenden Gründen nicht zu erwarten, daß man sich entschließen sollte, Algier aufzugeben oder auch nur die Occupation auf die Küstenpunkte zu beschränken. Der Haupteinwand gegen die Behauptung der Colonie bleibt immer der: im Frieden ist Algier ein lästiger Besitz und im Krieg könnte man die Armee, welche unterhalten werden muß, es zu bewahren, gewiß besser auf andern Punkten brauchen. Kaum war Bonaparte 1798 mit 30,000 Mann nach Aegypten abgesegelt, so gerieth Frankreich in Noth. Italien ging verloren. Es war hohe Zeit, daß er wiederkam und seinen Degen in die Wagschale warf. Dagegen ist anzuführen: Frankreich hat gar nicht zu wählen: es ist gezwungen, Algier zu behaupten; England's Stellung im mittelländischen Meere erlaubt nicht, daß Frankreich seine Be-

sitzungen an der Nordküste Afrika's aufgebe. England hat das Thor zum mittelländischen Meere — Gibraltar; es hat Malta, das die Meerenge von Sicilien beherrscht; es hat Corfu, wo die Schildwachen nach dem Orient ausgestellt sind; bei der geringsten Bewegung heißts: Wer da? und dann fliegen die Signale über Malta und Gibraltar nach London; die Flotten kommen und segeln nach den Dardanellen oder vor Alexandrien. Darum muß Frankreich Algier behalten; — es liegt auf dem Weg von Malta nach Gibraltar. Frankreich muß eine Flotte von Algier, eine Flotte von Oran haben; die Flotte von Toulon reicht nicht mehr zu; die Zeiten haben sich geändert. Um diese grandiosen Ideen — dem Nationalstolz schmeichelnd — zu realisiren, gnügt es nicht, Algerien nur zu behaupten; es muß auch der Hafen von Algerien zu einem großen Kriegs- und Marine-Hafen erweitert werden. Dieß erwägend, hat Thiers in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer die Debatte auf den wichtigsten Punkt der obschwebenden Frage, auf den Hafen von Algier, gerichtet. Die Debatte verbreitet sich über die seit 1833 zu Algier begonnenen Hafenbauten und geht in ein ermüdendes Detail, dem zu folgen man sich nicht versucht fühlt. Es läuft aber der langen Reden kurzer Sinn darauf hinaus, daß Thiers dem Cabinet vom 29. October Sorglosigkeit in der Hafenbauangelegenheit vorwirft und der Conseilpräsident, Marschall Soult, ganz ruhig erwiedert, die Kammer habe in der letzten Zeit jährlich 900,000 Fr. für die Hafenbauarbeiten zu Algier votirt; diese seyen auch verwendet worden; für 1843 verlange er abermals 900,000 Fr. zu diesem Zweck; finde die Kammer, daß er zu wenig gefordert, so werde er jede Summe, die sie darüber hinaus votiren wolle, mit Dank annehmen.

Paris, 5. April. Die Deputirtenkammer fährt heute fort mit der Berathung über die Supplementarcredite und namentlich über die Kosten der Niederlassung in Algerien. In der gestrigen Sitzung nahm Thiers das Wort, um seine Oppositionsrolle wieder einmal durchzuspielen. Es hat sich aber alles so stark geändert, daß der Conseilpräsident vom 1. März, statt irgend eine große politische Frage aufs Tapet zu bringen, eine Rede über den Hafenbau zu Algier hielt. Die Debats spötteln darüber, wie folgt: „In der That, Hr. Thiers mißbraucht sein Universalwissen; da man weiß, welch ein tüchtiger Staatsmann er ist, so möchte man wünschen, er machte seine Ansprüche als Militär, Ingenieur und Marineverständiger weniger oft geltend. Hr. Thiers disponirt Flotten, gräbt Häfen, setzt einen Fuß auf Toulon, den andern auf Algier, schließt das mittelländische Meer, und steckt den Schlüssel dazu in seine Tasche; das Alles kostet ihm so viel als nichts; Hr. Thiers hat bekanntlich einmal vom allgemeinen Krieg geträumt; wenn sich nun die Discussion in der Kammer ein wenig erhitzt, so geschieht es wohl, daß ihm der fantastische Gedanke wiederkehrt; etwas der Art ist ihm heute passirt; er sieht in der Vollendung des Hafens von Algier den ersten Schritt zur Eroberung der Welt."

Paris, 6. April. Die Debatte über den Hafen von Algier ist gestern zu Ende gegangen, ohne daß irgend etwas entschieden worden wäre; die Kammer hat alle für Algier verlangte Gelder votirt. Heute gab die Berathung über die Supplementarcredite Anlaß zu auffallend heftigen Aeußerungen. Als die Ausgabe für spanische Flüchtlinge zur Sprache kam (wofür auch ein vermehrter Credit begehrt wird) bemerkt der Deputirte Berville, man habe Unrecht gethan, Hrn. v. Salvandy abzurufen. Darauf versetzte Guizot: „Nehmen wir an, eine neue Revolution wäre in Spanien ausgebrochen und die Königin Isabella bei Seite geschoben worden, so würde sich unser Botschafter bei dem Regenten accreditirt befunden haben. Unser Verfahren hatte zum Zweck, die Königin Isabella, ja die spanische Regierung selbst, in Schutz zu nehmen; wir könnten uns wohl beklagen über die Susceptibilität des Regenten; hat man nicht in einer spanischen Stadt einen Toast auf den Tod des Königs Ludwig Philipp ausgebracht?" Glais-Bizoin: „Ihr habt in der Pairskammer sagen lassen, Espartero sey ein juridischer Mörder. Der Präsident ruft den Unterbrecher zur Ordnung. Odilon Barrot nimmt das Wort und spricht lange über Guizot's Politik gegenüber Spanien.

Nach Berichten aus Algier vom 30. März, ist General Bedeau, der mit drei Bataillons auf eine Razzia aus Tlemecen ausgedrückt war, unversehens von Abdel Kader angegriffen worden. Der Emir war mit 600 Mann aus dem Gebiet von Marocco ins Feld gerückt: es soll ein Gefecht stattgefunden haben, wobei die Franzosen 60 Mann und drei Offiziere verloren hätten.

Thiers manövrirt mit perfider Geschicklichkeit. Er hat zur englischen Allianz angetrieben; er hat sie gepriesen, und sich darauf gestützt; sie ist das Erbstück seines Meisters Taleyrand, das der alte Mephisto dem Lande hinterlassen, um so lange als möglich nach seinem Tode Dinge und Menschen zu verwirren; und die englische Allianz hat Thiers nun ergriffen, wie eine Waffe, um damit das Cabin zu Grunde zu richten. Das Durchsuchungsrecht entriß er den Engländern, im Augenblick, wo sie es bereits in Händen hatten, wo sie sich anschickten, es wie eine ungeheure Kette über den Ocean zu spannen, an welche sie Handel und Schifffahrt aller Völker legen wollten. Die Kammer erhob sich schier in Masse gegen das Cabinet und der tapfere Duperre, der Sieger von Algier, hätte gern an jenem Tage gegen sich selbst gestimmt; die Nation war entrüstet; die Berichte vom Marabout brannten schmerzlich in der Wunde, welche der Nationalstolz erhalten. Jetzt deckt Thiers eine neue Concession auf, welche man dem unersättlichen Alliirten gemacht. Thiers hatte den Hafen von Algier angefangen, und dieser Hafen ist nicht ausgebaut worden. Er ist für eine Seestadt unentbehrlich, zu deren Proviantirung allein jährlich 6000 Schiffe erforderlich sind; und die militärische Wichtigkeit beweiset eben der Umstand, daß man ihn nicht ausgebaut, um England's argwöhnische Rivalität nicht

zu verletzen. Dem ersten Projecte, das unter Thiers Verwaltung zum Theil war ausgeführt worden, schob man ein zweites viel kostspieligeres und langwierigeres vor; der Kriegsminister sagt, es hätte einen Aufwand von 30 Millionen erfordert; der Director des Straßen- und Brückenbaues meint, 15 Millionen hätten hingereicht. Mit dem zweiten Projecte kam die Verschiedenheit der Ansichten; man stritt, man untersuchte, man berichtete. Zuletzt wurde eine Commission niedergesetzt; ein probates Mittel, eine Frage zu verwickeln, und die Discussionen ins Unendliche hinauszuspinnen. Der Hafen blieb im Statu quo und die dazu bestimmten Fonds vergeudete man an einzelne Werke ohne Nutzen, längs der Küste. Man weiß hier zu Lande recht gut, was das alles zu bedeuten hat und wohin es hinaus soll. In den Debatten wurde zwar der wunde Fleck nicht berührt; aber sie sind transparent und lassen die Hand sehen, die hier im Spiele ist. Der Hafen wird jetzt auf eine oder die andere Weise gebaut werden; der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Versicherung gegeben, bis zur Abstimmung über das Budget würde das Cabinet sich für eins der beiden Projecte entschieden haben. Damit der Sieg des Hrn. Thiers in diesen Debatten vollständig sey, ergab sich zuletzt, daß die Minister selbst nicht wußten, was sie wollten; Admiral Duperré, in seiner seemännischen Aufrichtigkeit, erklärte sich geradezu für das Project des Hrn. Thiers und wußte wohl nicht, was sein Geständniß zu bedeuten habe.

Paris, 8. April. Es sind wieder Gerüchte von einem Ministerwechsel im Umlauf; die Gegner des Cabinets liefern für die laufende Session der Kammer das letzte Gefecht auf dem Terrain der Ergänzungscredite; Thiers bietet alle Mittel auf, seinen Rival Guizot zum Abtreten zu nöthigen. Man will aber wissen, auch von anderer Seite her drohe eine Cabinetskrisis; es wird erzählt, der Tuilerienhof sey mit England und den Continentalmächten einverstanden über eine eheliche Verbindung zwischen der Königin Isabelle und einem Prinzen vom Hause Coburg; man wolle dadurch die Heirath mit dem Sohne des Infanten Franz de Paula hindern; da nun aber Guizot nicht gut stehe mit Espartero, so könne nichts geschehen, bevor er nicht im Ministerium des Auswärtigen ersetzt wäre; aus diesem Grund werde Molé an seine Stelle kommen; dieser indeß — so wird weiter erzählt — wolle nicht ohne Thiers, dem er zutraut, daß er die Wahlen leiten könne, ins Ministerium treten. Alle diese Gerüchte sind noch sehr schwankend und man darf sie vorerst nur als Stoff zu müßigem Tagesgespräch betrachten.

Aus Algier erfährt man, daß die Unterwerfung der Araberstämme keineswegs so nahe ist, als man bisher gehofft hatte. Bugeaud ist am 29. März mit einem Corps von 7000 Mann von Algier nach Blidah und Medeah aufgebrochen, um im Centrum der Regenz zu operiren, die Stämme zum Frieden zu bringen und das Ansehen der Kalifas Abdel Kader's zu vernichten. Diese Stellvertreter (Unterbefehlshaber) des Emirs sind: Sidi-el-Barkani in der Provinz Medeah; Sidi Embareck für Miliana und Cherchel; Ben-Salem für Hamsa; sie hatten unlängst erst Unterwerfungsvorschläge gemacht; man hat sich aber nun überzeugt, daß sie mit Trug und List umgehen; es bleibt daher nichts übrig, als gegen sie und den Emir selbst, der wieder mit 5—6000 Mann ins Feld gerückt ist, Waffengewalt anzuwenden. Man sieht, die Pacification von Afrika hat noch ihre Schwierigkeiten.

Die Regierung soll Nachrichten aus Algier erhalten haben, wornach Abdel Kader, den man so lange für ganz entkräftet und unmächtig ausgegeben, plötzlich wieder mit starker Heeresmacht im Felde erschienen wäre. Auch sollen mehrere Stämme, die geneigt scheinen, sich zu unterwerfen, neuerdings unter des Emirs Fahne getreten seyn.

Paris, 9. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Gesetzvorschlag, die Bewilligung der Supplementarcredite betreffend, mit 220 Stimmen gegen 143 angenommen. Majorität für die Minister 77.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 9. April. Es kamen heute mehrere sonderbare Petitionen zum Vortrage. In der einen wurde die Regierung aufgefordert, sich beim Römischen Hofe dahin zu verwenden, daß jedem Priester gestattet seyn sollte, nach Belieben ins bürgerliche Leben zurückzukehren. — Eine andere forderte Repressiv-Maßregeln gegen das öffentliche Konkubinat. — Ein ehemaliger Finanz-Beamter hatte eine Petition wegen Abschaffung des politischen Eides eingereicht. — Mehrere dramatische Künstler beschwerten sich über die Ausschließung ihres Standes vom Orden der Ehrenlegion.

Die Stadt Paris hat den Vorschlag, die Pflasterung der Straßen mit Holz, definitiv angenommen, und beabsichtigt, diesem Unternehmen die größtmöglichste Ausdehnung zu geben.

Die Gesellschaft der Konzerte des Conservatoire der Musik hat von Grevedon das Bildniß Beethoven's lithographiren lassen. Dieses Bildniß wird, von den Mitgliedern des Comité unterzeichnet für die neu aufzunehmenden Mitglieder als Diplom gebraucht werden.

Aus Paris schreibt man der Rhein- und Moselztg.: „Einen erfreulichen Anblick gewähren die in ihre neuen ebenso geschmackvollen als bequemen Uniformen gekleideten französischen Liniensoldaten, kurze blaue Röcke mit kleinem weißen Vorstoß, mit weißem Säbelgurt um den Leib und kleinen weißen Brustriemen der Tornister; die konisch geformten kleinen Tschakomützen, die gelben und rothen wollenen Epauletten zieren die Truppen ungemein und der Ueberrock gibt den unbeholfensten Recruten eine Haltung, die der Frack früher selbst den ältesten Truppen nicht gab. Die Offiziere mit ihren rothledernen Säbelgurten nehmen sich besonders gut aus. Die durch den Ueberrock halbverdeckten rothen Beinkleider werden so auch bei weitem weniger schreiend. Der Uniformwechsel, der

nicht regimenter-, sondern detaschementsweise geschieht, geht rasch vorwärts."

England.

London, 4. April. Im Unterhaus war heute die erste Sitzung nach den Osterferien. Sir Robert Peel zeigte an, daß er Modificationen in dem vorgeschlagenen Tarif in Antrag bringen werde; er müsse sich deshalb mit den Sachverständigen besprechen, glaube aber schon nächsten Montag (11. April) seinen verbesserten Plan dem Hause vorlegen zu können; die allgemeinen und vorherrschenden Principien des Tarifs würden jedoch beibehalten bleiben.

Es befremdet jetzt auf Java gar sehr, daß die Engländer in ihrem Kriege gegen China sich nicht zum Theil der im ostindischen Archipel wohnenden Chinesen zur Bekriegung China's bedienen wollen. Auf Borneo allein leben viele tausend Chinesen, die früher aus China verbannt wurden, und dasselbe nicht eher wieder betreten durfen, als bis sie sich im Ausland eine gewisse Summe Geldes erworben haben. Unter den borneoschen Chinesen finden sich daher sehr viele, die mit den strengen Gesetzen ihres Vaterlandes gar nicht zufrieden sind, weßhalb es denn auch ein Leichtes seyn durfte, chinesische Frei-Corps auf Borneo zu errichten, welche bei der Eroberung China's den Engländern gewiß gute Dienste leisten würden, zumal da die borneoschen Chinesen meist sehr geübte Krieger sind, und schon zu verschiedenen Malen gegen die niederländisch-indischen Kriegsheere eben so wohl, als gegen die Tajaks und Malayen Krieg geführt haben.

London, 5. April. Die Peel'sche Income-Tax-Bill machte gestern im Unterhaus einige Fortschritte; die ersten Artikel derselben wurden ohne besondere Abstimmung angenommen. Heute kam die neue Korn-Einfuhr-Bill zu weiterer Discussion und auch diese wurde bis zur 18ten Clausel gebracht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die von Sir Robert Peel in Vorschlag gebrachten Maßregeln, sowohl was das Korngesetz, als was die Einkommensteuer betrifft, die Majorität fur sich haben.

In Afghanistan standen Anfangs März noch 14,000 Mann anglo-indischer Truppen, nemlich 10,000 zu Candahar unter General Nott, 1000 zu Ghuznee, 2000 zu Jellalabad und 1000 zu Khelah-Ghilzie. Zu diesen Streitkräften sollten, sobald es die Jahreszeit erlaubte, an 30,000 Mann aus Ostindien stoßen; geschieht dieß, so werden die Afghanen sich bald unterwerfen.

Die vierteljährige Uebersicht der Staats-Einnahme wird morgen bekannt gemacht; man vernimmt, daß das erste Quartal 1842 nur wenig abweicht von dem correspondirenden Quartal 1841; im Zoll- und der Accise ergiebt sich ein Minus von 50 bis 100,000 Pfd. Sterl.

Die Königin und Prinz Albert wohnten gestern Abend im Durylane-Theater der Vorstellung von Shakspeare's Macbeth bei.

London, 6. April. Die Peel'sche Korneinfuhr-bill ist gestern durch das Comite des Unterhauses gegangen und damit so gut als angenommen.

London, 7. April. Lord Stanley, der Colonialminister, hat die nachgesuchte Cession der Souveränetät über die Chatham-Inseln an die Hansestadt Hamburg (oder eine daselbst gebildete Actien-Compagnie) abgeschlagen und zugleich verfügt, diese Inseln sollten zum Gouvernement von Neu-Seeland gerechnet werden.

Die Königin hat heute ihre erste Cour für die Saison gehalten. Alle Botschafter und Minister erschienen dabei in großer Galla.

Im Unterhaus fand heute eine interessante Debatte statt über das geistige Eigenthum der Autoren, d. h. die Dauer des ausschließlichen (nach Belieben zu cedirenden) Verlagsrechts für ihre Werke. Mehrere Clauseln der (von Lord Mahon eingebrachten) neuen Copy-right-Bill wurden angenommen; das Verlagsrecht (der Schutz vor Nachdruck) ist dadurch auf 42 Jahre festgesetzt; überlebt ein Autor diesen Termin, der von der ersten Erscheinung des Werkes an gezählt wird, so gilt das ausschließliche Verlagsrecht noch 7 Jahre nach seinem Tod.

Die Times theilt eine Uebersicht des Handels zwischen England und Rußland mit, nach der im Jahre 1838, welches als Durchschnitts-Jahr für die sechs vorhergehenden Jahre betrachtet werden kann, die Gesammt-Ausfuhr nach Rußland 1,663,342 Pfd. St. betrug, worunter sich 1,236,582 Pfd. St. für Baumwollen-Twist befinden, der in Russischen Fabriken verarbeitet wird; die Gesammt-Einfuhr aus Rußland dagegen belief sich auf 6,977,396 Pfd St., so daß die Bilanz mehr als 5 Millionen Pfd. St. zu Gunsten Rußlands ergibt.

Döbler ist in London eingetroffen. Er hat große Aussichten dort, glänzende Vorstellungen zu geben. Er hat das St. James-Theater für 30 Abende gepachtet, bezahlt dafür täglich 2000 Franken (bei 900 fl. C. M.) also 27,000 fl. für einen Monat! Schon der Apparat, den er aufgestellt hat, veranlaßt die Londoner Blätter in Enthusiasmus zu gerathen. Wie es heißt, wird seine Frau, welche der englischen Sprache vollkommen mächtig ist, zum ersten Male in der Kunst ihres Gatten sich zeigen.

Holland.

Haag, 5. April. Heute Mittag fand im Palais die durch den König angekundigte Auswechselung der Ringe zwischen der Prinzessin Sophie und dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach in Gegenwart der Königin und der übrigen Mitglieder der königlichen Familie, so wie der Minister und des sämmtlichen Hofstaates statt. Darnach war großes Galla-Diner. Heute Abend nahmen Ihre Majestäten und die hohen Verlobten die Glückwünsche des diplomatischen Corps und der andern ihren vorgestellten Personen entgegen.

Deutschland.

Berlin, 1. April. Se. Maj. der König wird sich Ende Juni d. J. nach St. Petersburg begeben, um dort bei der Feier der silbernen Hochzeit JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin gegenwärtig zu seyn. Nach glucklicher Rückkehr gehen die königl. Herrschaften und sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses nach Köln und

***

resp. Coblenz, um dort den großen Militär-Manövres beizuwohnen. Diese werden mit einem Glanz abgehalten werden, welcher der Macht und der Stellung unsers Monarchen ganz angemessen ist. Die Könige von Hannover, Holland, Baiern, Würtemberg und Belgien, zwei Oesterreichische Erzherzoge, die Großherzoge von Hessen und Baden, und die Herzoge von Nassau und Anhalt, so wie ein Prinz aus dem Hause Orleans) man sagt der Herzog von Nemours), und wahrscheinlich auch Prinz Albert, Gemahl der Königin Victoria, werden den Beherrscher Preußens an den paradiesischen Ufern des Rheinstroms umgeben, und Zeugen seyn von der Ausdauer und der Macht der Preußischen Waffen, und der Liebe, mit welcher das treue Volk am erlauchten Hause seines Königs hängt.

Leipzig, 9. April. (L. A. Z.) In der letzten Zeit haben auswärtige Blätter vielerlei von einem nahen Verbote der hier erscheinenden „Deutschen Jahrbücher" und von der Einziehung der diesem Journal ertheilten Concession berichtet. Ja, am Ende haben sie sich noch von Berlin aus schreiben lassen, daß die genannte Zeitschrift dennoch fortzuerscheinen versuchen werde. Alle diese Nachrichten beruhen aber gleich sehr auf Unkenntniß des betreffenden Sachverhältnisses, wie der hier in Preß-Angelegenheiten geltenden Gesetze. Die Schwierigkeiten, auf welche das Erscheinen der „Deutschen Jahrbücher" jüngst hier stieß, rührten einfach daher, daß dieses Blatt, welches früher den Titel „Hallische Jahrbücher" trug, seit der Titelveränderung unterlassen hatte, die auf den älteren erhaltene Concession, welche formell mit dessen Aufgeben erloschen war, sich unter dem neuen Titel einzuholen. Da es wesentlich zu denen gehört, welche nach hierländischen Gesetzen einer Concession bedürfen, so wurde ihm die Auswirkung derselben endlich aufgelegt. Bis dahin unterlag es also der allgemeinen Bestimmung, welche kein Blatt eher auszugeben gestattet, bis ein Censurschein dafür erlangt worden ist. Seitdem haben nun die „Deutschen Jahrbücher" die ihnen formell mangelnde Concession sich ausgewirkt und erscheinen nun wieder unter denselben Verhältnissen, wie andere hiesige Zeitschriften.

Leipzig, 11. April. (L. A. Z.) Wenn sich das Ende der Ostermesse nicht günstiger gestaltet als der Anfang, so dürfte sie in allen Geschäftszweigen im Allgemeinen wenig befriedigend ausfallen; ungeachtet der seltenen Billigkeit fast aller Artikel fehlen die Kaufleute. Man klagt über große Waarenlager und namentlich über das Ausbleiben mancher Käufer aus den entfernteren Gegenden, wodurch der Absatz größerer Waarenposten stockt. Bei dem täglich steigenden Verkehr durch Eisenbahnen sowohl, als Reisenden außer der Meßzeit ist kaum zu erwarten, daß unsere Messen durch den Bedarf Deutschlands noch große Resultate geben können, und es wäre in manchen Artikeln zu wünschen, daß dieser Grund von manchen Verkäufern bei Formirung des Meßlagers mehr Berücksichtigung fände, um einer Täuschung in den Erwartungen häufiger aus dem Wege zu gehen.

Nürnberg, 4. April. Se. Maj. der König hat befohlen, daß das in der Winklerstraße dahier gelegene Haus, in welchem Palm, den Napoleon hat füsiliren lassen, wohnte, eine Auszeichnung erhalten solle, damit die Mit- und Nachwelt auf eine Wohnung aufmerksam werde, worin ein deutscher Ehrenmann sich aufgehalten, der als politischer Märtyrer für Deutschlands Ehre und Freiheit den Tod einer schmählichen Denunciation vorgezogen hat. Kaum ist der Wille Sr. Majestät bekannt geworden, so tritt auch schon eine Buchhändlerspeculation hervor, die in eine Broschüre, eine biographische Skizze Palms, die Hoffnung großen Absatzes legt. — Was schon längst im Keimen war, das ist nun zur Knospe geworden, es hat sich vor einigen Tagen ein Comite dahier gebildet zur Errichtung eines Denkmals für den Poeten Hans Sachs. In unserer Monumenten reichen Zeit hätte man dieses Project nicht so lange verzögern sollen, doch ist es gut, daß es endlich so gekommen ist, und bleiben Eifer und Ausführung sich an Wärme gleich, so sehen wir schon nach einem Jahre die Statue, die nicht größer werden soll, als Melanchthon vor unserem Gymnasiumsgebäude, sich auf dem Spitalplatze, in dessen Nähe Hans Sachs gewohnt hat, erheben.

Schweiz.

Genf. Die Constituante schreitet in der artikelweisen Berathung des Entwurfes vorwärts, mehrere Artikel sind zum Theil mit unbedeutenden Veränderungen angenommen worden; zu Art. 1. „die Souveränetät ruht im Volke" erlangte eine nicht sehr große Majorität den Zusatz: „es übt dieselbe in den durch die Verfassung festgesetzten Formen aus." Schon in den ersten Debatten hatten die Parteien Gelegenheit, ihre Kräfte zu messen, doch soll sich noch nichts mit Bestimmtheit über den Ausgang vorhersagen lassen.

Man bemerkt seit einiger Zeit in einem Cafehaus der Straße J. J. Rousseau eine neue Beleuchtung, welche alle Eigenschaften der Gasbeleuchtung zu haben scheint, ausgenommen der Unannehmlichkeiten. Sie gibt eine Helle, wie die des Tages, und um diesen Vortheil zu erlangen, hat man die gewöhnlichen lästigen Apparate für die Vertheilung des Gases nicht nöthig. Jedes Haus kann seinen Apparat haben, den man in eine einzige Lampe einschließen kann. Durch diese Beleuchtung hat man die Lösung des schwierigen Problems gefunden, mit dem in einem Hauptbehälter befindlichen Oel Lampenschnäbel zu nähren, die in allen Stockwerken eines Hauses angebracht werden, indem sie dem Benutzer die Wahl läßt, den Behälter entweder auf den Speicher, in den Keller oder in ein Stockwerk zu thun.

Italien.

Rom. Von Wohlunterrichteten wurde vor einigen Tagen versichert, daß Don Miguel, überdrüssig, von einem päpstlichen Gnadengehalte zu leben, und beleidigt durch das laue Betragen mehrerer Cardinäle gegen ihn, sich entschlossen habe, Rom zu verlassen. Gewiß ist, daß aus dem von der Regierung als Wohnung ihm eingeräumten Palazzo Capponi seine Effecten in wohlverwahrten Kisten nach der Dogana geschafft wur-

den, und daß er selbst von hier sich entfernt hat. Doch dürfte diese Entfernung vielleicht nichts weiter als eine frühe Villeggiatura seyn, da er diesen Morgen wieder in der Sixtinischen Kapelle auf der Fürstenloge erschienen ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. April. Wenn sich eine hinlängliche Anzahl Reiselustiger meldet, so wird ein Dänisches Barkschiff, welches im Juni vom Stapel läuft, unter der Protection Sr. Majestät des Königs von Dänemark eine Reise um die Welt mit Passagieren unternehmen. Das Schiff, welches ungefähr 170 Dänische Kommerz-Lasten oder 500 Englische Tons trächtig ist, wird am 1. Oktober 1842 bereit seyn, von Korsor abzugehen, 2 Jahre ausbleiben und die Passagiere wieder in einem Dänischen Hafen absetzen. Es wird bequem eingerichtet, gut armirt und von einem Offizier der Dänischen Marine befehligt werden. Auch ein Arzt wird mitgehen. Die Route wird folgende seyn: Portsmouth, Madeira, Rio, Buenos-Ayres, Valparaiso, Lima, Guayaquil, die Sandwich-Inseln, die Ladronen, Manilla, nach Umständen über Java, China, vielleicht Ceylon, das Festland von Ostindien, Isle de France oder Madagascar, das Cap, St. Helena, die Azorischen Inseln, wenn der Wind es gestattet, und zurück nach Europa. Die Passagiere, welche sich vor dem 20. Juni bei Prätorius und Sohn hieselbst, oder bei Peter Siemsen und Comp. in Hamburg zu melden haben, zahlen 5000 Mark Bco., wofür sie an Bord, Wein und andere geistige Getränke ausgenommen, alles frei haben werden.

Man schreibt aus St. Croix: „In Folge der neuen Entdeckungen am Nigerflusse beabsichtigen die Presbyterianer auf Jamaica eine Mission in das Innere von Afrika durch christliche Neger. Die Wesley'schen Methodisten in England werden ohne Zweifel bald eine Mission und Schule am Niger anlegen."

Schweden.

Stockholm, 1. April. Am 29. März. fand im Upsala die Oeffnung der beiden Kisten statt, welche nach Gustav's III. Bestimmung von seinem Tode an 50 Jahre lang verschlossen bleiben sollten. Die von dem Inhalt gehegte Erwartung ist getäuscht worden. Die größere Kiste enthielt einen bei der Abreise des Königs nach Italien 1783 versiegelten Beutel, mit der Aufschrift: „Alle Pakete, welche mit einem †, oder mit dem Worte „Freimaurerpapiere" bezeichnet sind, dürfen von keinem Anderen, als dem regierenden Könige von meinem Geschlechte geöffnet werden." (Es kann also weder Karl XIV., Johann noch Gustav Wasa dieselben öffnen.) Ferner verschiedene Briefe und Papiere von 1780, die Correspondenz des Königs auf der Reise nach Spaa 1780; Papiere von der Reise nach Finnland 1783; einen Plan zur Landesvertheidigung: Papiere des Reichsraths Liewen; und viele andere Manuscripte, die vielleicht Stoff geben können zu einem Bande Memoiren vom schwedischen Hofe, aber sonst, den Ueberschriften der Convolute nach zu urtheilen, wenig geschichtliches Interesse bieten dürften. Auch in der kleinern Kiste fand sich nur ein Beutel mit Briefen, Concepten, Depeschen, und andern Papieren, worunter des Königs Originalentwurf zur Oper Gustav Wasa, sammt dem Prolog.

Türkei.

Konstantinopel, 23. März. (K. A. Z.) Die ganze Türkische Flotte wird dieser Tage völlig armirt seyn und in einer kurzen Frist Stationen im Bosporus und am Eingange der Dardanellen nehmen. Früher geschah dies erst im Monat Mai, allein die Umstände erheischen jetzt Vorsicht. So sind in Rumelien bei der Armee Ambulancen errichtet, und Aerzte und Apotheker werden von den Türken um jeden Preis engagirt.

Die Pforte wird zum zweitenmal eine außerordentliche Kommission nach Syrien schicken, um die Zustände des Landes untersuchen zu lassen. Man will behaupten, daß sie dennoch Omar Pascha absetzten würde, um den Mächten zu gefallen; allein dieses Gerücht findet wenig Glauben.

Das Echo de l'Orient vom 19. März meldet von einem Brande in Smyrna, der in der Nacht vom 16ten zum 17ten in der St. Georgs-Straße, einem der bevölkertsten Stadttheile, unter heftigem Nordwind ausgebrochen, die Bazars und das ganze Frankenquartier mit dem Untergang zu bedrohen schien. Die Admirale de la Susse und Bandiera, die sich unverweilt mit ihren Offizieren und Mannschaften nach der Brandstätte begaben, leisteten wesentliche Dienste beim Löschen und erhielten von den Einwohnern Danksagungs-Zuschriften.

Deutschen Blättern zufolge ist Nachstehendes der wesentliche Inhalt der Note, welche die Pforte an die Europäischen Gesandten in Bezug auf deren Antrag, Omer Pascha von Syrien zurückzuberufen, gerichtet hat: „1) Da die Mächte fortwährend und bei jeder Gelegenheit den Hattischerif von Gülhane als Banner voran tragen, so kann man nach diesem auch den Omar Pascha ohne triftige Gründe nicht absetzen. Würde er indeß seiner Pflicht nicht nachkommen, so hat die Pforte bei allen Gelegenheiten bewiesen, daß sie da, wo es nöthig ist, Recht ergehen läßt, und dann wird ein neuer Türkischer Gouverneur ernannt werden. Keinesweges und unter keiner Bedingung aber kann man dem Wunsche der Mächte nachkommen, christliche Häupter zur Regierung des Gebirgs in Syrien zu ernennen, da sich dieses Verfahren zur Beruhigung der Provinz als ungenügend gezeigt hat. 2) Was die Forderung der Mächte betrifft, die Armirung einzustellen, so kann die Pforte nicht allein diese nicht einstellen, bis alle äußeren und inneren Angelegenheiten ihrem Wunsche und Rechte gemäß geregelt sind, sondern sieht sich vielmehr Se. Hoheit der Sultan wegen der jetzigen Stimmung und Stellung der Mächte veranlaßt und gezwungen, die Armirung zu Lande und zur See zu verdoppeln und Alles aufzubieten, um seine Würde und sein gutes Recht bewaffnet zu behaupten und ihnen Nachdruck zu geben. 3) Endlich zwingt man die Pforte, ein- für allemal zu erklären, daß sie durchaus keine fremde, ungebe-

tene Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten dulden kann noch wird. Die Türkei ist eine Macht ersten Ranges, und es muß die Pforte daher höchlichst befremden, sich von den Mächten als eine Nation zweiten Ranges behandelt zu sehen. Dies noch ferner durch Langmuth und zu große Nachsicht zu dulden, wäre für sie entehrend und mußte sie in den Augen Europa's und der ihr von Gott anvertrauten Völker erniedrigen."

Syrien.

Damaskus, 13. März. (L. A. Z.) Die Hauptscheiks des Gebirgslandes, haben vor einigen Tagen eine Vorstellung bei Omar Pascha eingereicht, in welcher sie auseinandersetzen, daß mit der Einsetzung eines protestantischen Bischofs in Syrien ihre resp. Glaubensbekenntnisse von einem gänzlichen Umsturze bedroht würden, und es möge sich deshalb die Regierung der Verbreitung der neuen Lehren jenes Geistlichen entgegensetzen, weil eine Duldung derselben endlich doch die öffentliche Ruhe gefährden würde. Zu gleicher Zeit haben die Druſen einige Missionäre amerikanischer Bibelgesellschaften aus ihren Dörfern vertrieben, die sich in Folge der letzten Ereignisse im Gebirgslande niedergelassen hatten in der Hoffnung, dort ohne Widerstand Schulen errichten zu können. — In den letzten Tagen ist der Commandant eines Dampfschiffes der englischen Marine in Sur bedeutend mißhandelt worden. — Ein Kapuziner, Pater Joseph von Genua hat die hier residirenden Consuln und Notabeln christlicher Confessionen am 17. Februar eingeladen, um gemeinschaftlich den Todestag seines Collegen Pater Thomas von Sardinien feierlich zu begehen, dessen Ermordung, wie bekannt, den Juden jener Stadt zur Last gelegt wurde. Die Versammlung war zahlreich. Es war das französische Consularcorps in halbamtlicher Uniform zugegen und ein Bruder-Maronit sprach ein den Umständen angemessenes Leichengebet. An den vier Ecken des Katafalks waren vier Terzinen zu lesen, deren letzte auf die vermeintlichen Mörder des genannten Mönchs anspielend also lautet: „Tommaso ist nicht mehr, o trauriges Geschick! Dieselbe Hand, die einst den Heiland traf, entrückt auch ihn von des Erlösers Seite." Es bedarf wohl kaum der Andeutung, daß diese Feierlichkeit besonders bei der jetzt fast allgemeinen Gereiztheit der Gemüther in Damaskus sehr unüberlegt und tadelnswerth ist.

Aegypten.

Alexandrien, 17. März. (A. Z.) Die Verwaltung von Oberägypten hat Mehemed Ali jetzt in seiner Art ins Reine gebracht. Das ganze Land ist sein Eigenthum und wird für seine Rechnung angebaut und so hält es Ibrahim nebst den andern hohen Prinzen mit Unterägypten. Wenn nun die Consuln nicht einsehen, daß mit diesem Mann und seiner Familie wegen Aufhebung der Monopole und dergleichen unterhandeln, leeres Stroh dreschen heißt, wenn er auch zehnmal die positivsten Versprechungen gibt, so müssen sie blind seyn. Einstweilen hat er freilich scheinbar nachgegeben, aber das Wort: „Handelsfreiheit" lautet unter diesen Umständen doch nur wie eine bittere Ironie. Um so unbegreiflicher ist es, daß man noch so oft behaupten hört, die Syrer sehnen sich nach dieser Herrschaft. Welche traurige Bewandtniß müßte es alsdann mit diesem Lande haben? Doch nicht bloß in Europa, auch im Orient haben die Leute ihre Brillen, durch welche sie die Sachen eben sehen, wie sie zu der Politik passen, für die sie bezahlt sind. Es soll damit nicht gesagt werden, daß Syrien nicht ein Tummelplatz aller nur möglichen Umtriebe sey, ob aber darum viele daselst sich wieder unter Ibrahims Joch wünschen, ist eine andere Frage. Die letzten Nachrichten aus Beyrut sind neun Tage alt. Damals lagen auf der dortigen Station eine französische Fregatte nebst zwei Briggs, eine englische Brigg und ein englisches Dampfboot, eine türkische Fregatte und eine griechische Kriegsbrigg. Die Reibungen zwischen Muselmännern und Christen dauerten fort. Nicht allein war Hr. Wood, der englische Generalconsul, bei verschiedenen Gelegenheiten insultirt worden, sondern der Pöbel hatte versucht, die Christen zum Verlassen der Stadt zu nöthigen, wobei es von beiden Seiten Schläge und Wunden abgesetzt zu haben scheint. Zu Vermehrung des Unheils hat nun auch die von Mekka über Bagdad gekommene Karawane, die aus 400 Kameelen bestand und von den Arabern ausgeplündert wurde, die Cholera mitgebracht.

Alexandrien, 22. März. (A. Z.) Mehemed Ali's Antwort auf die Collectivnote der englischen und österreichischen Generalconsuln ist ein Meisterstück von Heuchelei. Er beginnt mit Erhebung seiner guten Intentionen, welche nun nach so kurzer Zeit schon so große Resultate geliefert, daß der Handel aller Artikel mit Ausnahme der Baumwolle bereits freigelassen sei, schreibt die vorgefallenen Unannehmlichkeiten nur der Unbekanntschaft der Beamten mit dem neuen Systeme zu, wirft dann den Consuln vor, sie wollten, überzeugt von der nahen Verwirklichung der Handelsfreiheit, sich das Verdienst, sie herbeigeführt zu haben, aneignen, und schließt mit einer großmüthigen Bewilligung dessen, was er natürlich nicht verweigern konnte. Nach dieser Note ist also der ganze Handel frei mit Ausnahme der Baumwolle; auch diese wird, sobald die Inconvenienzen, die deren freiem Verkauf jetzt noch entgegenstehen (welche, wenn nicht des Pascha's Eigennutz?) aus dem Wege geräumt sein werden, frei; die Erhebung der additionellen 2 Procent Einfuhrzoll soll so lange nicht statthaben, bis alle Klagen beseitigt seien, folglich auch nicht so lange Baumwolle ein Monopolartikel sein wird. Es fragt sich nun, ob der gegenwärtige Einfuhrzoll von 3 Proc. nach dem alten oder dem neuen Tarif (kein kleiner Unterschied) zu erheben ist. Wahrscheinlich wird die Regierung letzteres fordern, während die Consuln behaupten, nur der alte könne hier Kraft haben und zwar mit Recht, denn wie sie in ihrer Note vom 20. Febr. sagen, ist der neue Tarif abhängig von dem Tractat vom 16. August 1838 und so lange letzterer von Seite Mehemed Ali's nicht ganz erfüllt sein wird, kann dieser auch keinen Anspruch auf die theilweise

für ihn daraus entspringenden Vortheile machen. — Die Consuln theilten den wesentlichen Inhalt obiger Antwort ihren Nationalen durch öffentliche Notification mit. Bei der sehr nahen Hierherkunft des Pascha's werden sie nun auch noch auf Freigebung der Baumwolle dringen, dem gänzliche Freiheit des Handels ist ihr Ziel, von dem weder Versprechungen, noch scheinheilige Versicherungen ihr Augenmerk ablenken werden. Unterdessen ist bemerkenswerth, daß die hiesigen Mauthbeamten vorgeben, sie hätten noch keine Befehle rücksichtlich der 2 pCt. Einfuhrzoll bekommen, so daß sie noch immer die 5 pCt. begehren, weßhalb verschiedene Kaufleute vorzogen, ihre Waaren in der Mauth liegen zu lassen. Es ist dieß in jedem Falle übereinstimmend mit Mehemed Ali's zweideutiger Politik, die man aber jetzt zu klar kennt, als daß man nicht dagegen auf der Hut wäre. Der Pascha befindet sich in diesem Augenblick in Unterägypten, wo er die größte Unzufriedenheit unter den überall zum Landbau vertheilten Soldaten vorfand; schon seit 23 Monaten wurde die Auszahlung des Soldes verzögert, so daß sich die Leute in Masse dem Diebstahl und jedem Unterschleif hingaben. Prompte Auszahlung ist das einzige Mittel ernstere Folgen zu verhüten, deßhalb wurden auch am 19. ganz unerwartet die Baumwollauctionen begonnen und sollen in rascher Folge fortfahren; der Erlös ist einzig zur Befriedigung der Truppen und Beamten bestimmt, daher müssen selbst die Gläubiger der Regierung, wenn sie Baumwolle haben wollen, sie baar bezahlen. Indessen herrscht der größte Geldmangel am Platz und da nun Geld zu jedem Preise herbeigeschafft werden muß, so wird sich die Regierung nicht nur mit sehr niedrigen Preisen für ihre Producte begnügen müssen, sondern es ist auch zu bezweifeln, ob sie, da sie baar bezahlt seyn will, selbst zu diesen sobald Käufer finden wird — eine Folge der spannenlangen Vorsicht unserer Staatsleute!

Ostindien.

Bombay, 1. März. Auf außerordentlichem Wege hat man hier die Nachricht erhalten, daß Lord Ellenborough, der neue General-Gouverneur von Ostindien, in Madras angekommen war und am 1. März zu Kalkutta erwartet wurde. Lord Auckland schickt sich zum Antritt seiner Rückreise an.

Den letzten Nachrichten aus Kabul zufolge, soll es dem Schach Sudscha gelungen seyn, sich alle Häuptlinge zu Freunden zu machen. Ein Gerücht sagt, er habe den Engländern geschrieben, daß er von ihnen wohl noch 1—200,000 Pfd., aber keine Truppen mehr brauchen könne. Rudschab Mahommed Simon Chan war zum Wesir und Emir Ulla Laghari, einer der Anführer bei der Insurrection, zum Emir-ud-Daula ernannt worden. Akbar Chan soll sein Ansehen in Kabul eingebüßt haben, und man hatte ihn angeblich, um ihn los zu werden, den Engländern nachgeschickt.

Zu Kandahar hatte sich am 10. Januar ein Insurgenten-Haufen gezeigt und einen Versuch gemacht, die zum 43sten Regimente Bengalischer Infanterie gehörigen Kameele fortzuführen. Am 11ten war der Prinz Suftur Dschung, der jüngste und liebste Sohn Schach Sudscha's, nebst Mohammed Atta mit einem großen Heer, welches Letzterer anführte, in der Nähe von Kandahar erschienen, aber am folgenden Tage vom General Nott, der ihnen entgegenmarschirte, binnen kurzer Zeit, mit geringem Verlust auf Britischer Seite in die Flucht geschlagen worden.

Akbar Chan befindet sich, nach einem vom 23. Januar datirten Briefe des Majors Pottinger, in dem Fort von Baddschabad im Lande Laghman, wo er, außer diesem und den Generalen Elphinstone und Shelton, folgende Offiziere und Damen in Gewahrsam hält: Lieutenant M'Kenzie, Capitain Anderson nebst Frau und Kind, Capitain Boyd, Lieutenant Eye, Lieutenant Waller, Mrs. Trevor mit sieben Kindern, Lady Sale, Lady Mac Naghten, Mrs. Sturt, Herrn und Mrs. Ryley, den Sergeant Wade und seine Frau, die Capitaine Troop, Johnson und G. P. Lawrence, endlich die sechs Offiziere und die Kranken, die bei dem Abgang der Truppen aus Kabul dort zurückgeblieben waren. Nach den Briefen aus jenem Fort, die aber unversiegelt eingehen, thut er alles, um ihre Lage erträglich zu machen. Nach einem Schreiben aus Dschellalabad vom 26. Januar befindet sich auch der Dr. Mac Grath, den man für getödtet hielt, in jenem Fort. Pottinger, Lawrence und Mac Kenzie, heißt es ferner in diesem Schreiben, sind Geiseln. Alle Damen befinden sich an der Seite ihrer Männer. Der Mrs. Anderson ist ein Kind getödtet und ein anderes in Kabul entführt und auf dem Bazar verkauft worden. Capitain Conolly ist mit den Schach Sudscha in Kabul. Die Namen von 35 Offizieren werden genannt, die seit dem Anfang der Insurrection getödtet worden, doch fürchtet man, daß ihre Anzahl das Vierfache betrage, da so viele vermißt werden. Einige Sipoys sollen als Sklaven an die Usbecker Tataren verkauft worden seyn.

China.

Macao, 18. Januar. Die Chinesen sollen in Canton drei Holländische Ingenieure haben, die sie vor einigen Monaten mit einer Dschunke von Java holen ließen und die unter den Namen von Scholte, van Braam und van Schröck aufgeführt werden. Die Behörden von Canton haben die Schifffahrt auf dem Flusse wieder durch einen Steindamm gesperrt, so daß die kleinsten Englischen Fahrzeuge nicht über Whampoa hinaus können. Ueber Macao erhalten die Chinesen angeblich Tausende von Gewehren, man glaubt aus Singapore, und viele derselben sollen sogar das Towerzeichen haben. Ein Ingenieur zählte in ihren neuen Batterieen um Canton über 400 Kanonen, darunter einige sehr schöne. Von einer im vorigen Jahre in den Chinesischen Gewässern untergegangenen Französischen Fregatte sind die Kanonen hinauf gewunden und von den Chinesen sich angeeignet worden.

Der chinesische Kaiser soll über das Verfahren der Fremden eben so erbittert als beunruhigt seyn und über einige Berichte seiner Statthalter in den

Provinzen Thränen vergossen haben. In der Provinz Peking werden große Anstalten getroffen, um einer Invasion der Engländer, die man dort erwartete, Widerstand zu leisten. Auch in der Nähe von Ningpo wurde eine große Anzahl Chinesischer Truppen versammelt, und es sollten noch 800 Mann Engländer von Hong-Kong dahin abgehen, weil Sir Hough Gough es nothwendig fand, zur Behauptung jener Stellung seine Streitkräfte daselbst zu vermehren.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Heinichen, Dr., Vom Wiedersehen nach dem Tode und vom Jenseits. Gründe und Betrachtungen über die Unsterblichkeit der menschlichen Seele, über das Dasein und die Liebe Gottes, über Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen und über den wahren Glauben. 5te vermehrte und verbesserte Auflage. 1841. Preis brosch. 35 Cop. S.

Färbebuch, neues, für Haushaltungen oder Sammlung bester Farberecepte, um Seiden-, Wollen-, Leinen- und Baumwollenzeuge ächt und dauerhaft selbst zu färben, nebst Anweisung, wie man Wachs-, Theer-, Oel-, Fett-, Wein-, Obst-, Stock-, Tinten- und Eisenflecke aus allerlei Zeugen herausbringen und sich verschiedene Fleckkugeln bereiten kann. Preis brosch. 45 Kop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Otto Carl Eduard Claus; den Stud. diplom. Valerian Wezlawowicz; den Arzt 2ter Abtheil. Aler. Koslow; die Stud. med. Eugen Platon Lamberty, Otto Rudolph Unger und Heinrich Schilling; den Stud. phil. Carl Eduard Constantin Ignatius; den Stud. astron. Herrmann Julius Friedrich Schick; die Stud. camer. Ernst von zur Mühlen und Carl Julius Stark; die Stud. oecon. Herrm. Georg Heinrich Lachmann und Guido Kienitz; die Stud. pharm. Apothekergehülfen Carl Gerchen und Aler. Schönrock — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 6. April 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Da der Studirende der Diplomatie Victor Aramowicz aus dem Wilnaschen Gouvernement ohne Wissen der Universitäts-Verwaltung die Universität verlassen, auch auf die am 6. März c. Nr. 223 erlassene Aufforderung am schwarzen Brett sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet hat, so wird derselbe in Grundlage des § 12 der Allerhöchst am 4. Juni 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden hiedurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 4. Mai c. bei mir zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden muß. 2

Dorpat, den 6. April 1842.

Rector Volkmann.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen Verpachtung der der Stadt gehörigen im 3ten Stadttheile am Teich belegenen Wasser- oder s. g. Malzmühle vom 1. Mai d. J. ab auf 6 Jahre ein nochmaliger Ausbot am 14ten April d. J. Statt finden soll, und werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Uebergebot zu verlautbaren, vorher aber die zu bestellende Caution zur Beprüfung vorzulegen, worauf das Weitere wegen des Zuschlages verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 8. April 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 27. April und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Saale der Bürgermusse verschiedene Möbel, Pferde, Equipagen, Silber-

und Kupfergeräth und viele andere brauchbare Effekten gegen gleich baare Bezahlung in Silber = Münze öffentlich, auctionis lege, versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat=Rathhaus, am 8. April 1842. 3

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt Eine Livländische adeliche Güter = Credit = Societät, zufolge von deren Ober=Direction mit dem Herrn Regierungs = Secretairen Friedrich von Schwebs, als Bevollmächtigten des Herrn Collegienraths Alexander Friedrich von Reutz, am 18. März d. J. abgeschlossenen und am 4. April d. J. korroborirten Kauf=Contracts, das hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 50 belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 6500 Rub. S. = M. acquirirt und zu deren Sicherheit auf geschehene Requisition der Erlaß eines Proclams verfügt worden. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf = Contract rechtliche Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 19. Mai 1843 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien, nach Inhalt des Contracts der Livländischen adelichen Güter=Credit=Societät, zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat=Rathhaus, am 7. April 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober=Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das bereits zum öffentlichen Verkauf gestellt gewesene, hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 168 belegene dem Buchhalter Carl Thomas Christiani gehörige Wohnhaus wegen ungenügenden Resultats der abgehaltenen Torgtermine nochmals am 14. April d. J. zum Verkauf ausgeboten werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat=Rathhaus, am 4. April 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober=Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen verabschiedeten Soldaten Konstantin Pawlow Jsumow gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 162 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22sten Juni d. J. anberaumten Torg=, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat=Rathhaus, am 31. März 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober=Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter = Credit = Societät, die Frau Collegienräthin von Taube, Henriette, geborene von Berg, in ehelicher Assistenz, um eine Erweiterung des bereits auf dem im Rigaschen Kreise und Rodenpoisschen Kirchspiele, belegenen Gute Rodenpois sammt Appertinentien ruhenden Pfandbriefscredits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate à dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 19. März. 1842.

Der Livl. adelichen Güter=Credit=Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

Aus Einer Esthnischen Districts=Direction der Livländischen adelichen Güter=Credit=Societät wird hierdurch bekannt gemacht, daß in deren Locale,

am 27sten dieses Monats Vormittags 11 Uhr, eine Quantität Getreide, Flachs und Leinsaat auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, und vom Käufer von den Gütern Alt-Pigast und Serrist abzuführen seyn wird. 1

Dorpat, am 2. April 1842.

Director v. Samson.

Reutz, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß ich mein bisheriges Quartier verändert habe und gegenwärtig im Hause des Herrn Collegien-Assessors und Ritters Raupach, in der unteren Etage wohne, mache ich hierdurch bekannt. — Zugleich zeige ich an, daß ich außer den gewöhnlichen Briefpapieren, mit den Ansichten Dorpats, noch eine große Auswahl von Briefpapieren in Octavformat, nebst Couverts, sowohl mit gemalten Ansichten Dorpats, als auch mit gemalten Blumen, Vögeln und anderen geschmackvoll verzierten Randzeichnungen, angefertigt habe, und selbige, sowohl einzeln als auch in größeren Parthien, zu einem sehr billigen Preise liefere. — Ferner mache ich den resp. Behörden, Gymnasien und Kreisschulen die Anzeige, daß ich verschiedene Listen-Papiere, als: Tischregister, Cassa-Conto-Verschläge, Dienst-Listen u. dgl. angefertigt und ebenfalls zu den sehr billigen Preisen von 45 bis 50 Kop. Silb. pr. Buch, je nach der Güte des Papiers, ablasse. — Desgleichen setze ich auch die Herren Prediger davon in Kenntniß, daß bei mir alle Gattungen von Kirchen-Listen-Papiere, Parochial-Scheine, Revisions-Bogen u. s. w. zu jeder Zeit vorräthig zu finden sind. Und erlaube mir endlich noch die Bemerkung, daß falls in obiger Beziehung, eine Bestellung, die nicht unter fünf Buch wäre, gemacht werden sollte, ich alle aufgegebenen Schemate, mit Kreuz- und Querlinien und beliebiger Schrift, zu demselben billigen Preise, von 50 Kop. Silb. pr. Buch mit dem Papier, stellen kann. 2

G. F. Schlater.

Von einer Geschäftsreise zurückgekehrt; zeige ich an, daß ich wieder in den bekannten Stunden in meiner Wohnung anzutreffen bin. 2

E. Bennert,
Russ. Kaiserl. examin. Zahnarzt.

Immobil-Verkauf.

Unterzeichneter wünscht seinen auf Erbgrund gelegenen Obst- und Gemüsegarten unter annehmlichen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Bei demselben steht auch eine Electrisir-Maschine, eine Luftpumpe, ein Mikroscop und ein in gutem Stande befindlicher 6octaviger Wiener Flügel zum Verkauf. Hofr. G. C. Girgensohn. 1

Zu verkaufen.

Zwei fast ganz neue im besten Zustande befindliche Korbwagen stehen bei mir für billige Preise zum Verkauf. C. G. Metzke. 3

Beste holländische Gartenschaufeln, Harcken, Stoßeisen, Gartenscheeren, Messer, Sägen und runde Backpfannen, wie auch Pumpenbohrer sind zu haben bei H. D. Brock. 1

Gute weiße Erbsen werden in Alt-Anzen verkauft; darauf Reflektirende belieben sich an die dortige Gutsverwaltung zu melden. 3

Auf dem Gute Jama werden 30 Stück Mastochsen einzeln verkauft, welche vom 12ten April an daselbst besehen werden können. 3

Dreihundert Lof gutkeimende Land-Saatgerste, sind zu haben beim 1

Kaufm. C. Hennig.

Abreisende.

Daß ich mit meiner Familie am 13ten dieses Monats Dorpat verlasse, zeige ich hiemit an. Den 2. April. J. G Gosselmann. 1

Käsefabrikant Friedrich Ischer, Ausländer, seither auf dem Gute Kayafer wohnhaft, wird zu Anfange des nächsten Monats mit seiner Familie ins Ausland reisen. Den 9. April. 3

August Bruns, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 9. April. 3

J. F. Stock verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 2. April. 1

G. Frömbter, Pharmaceut, reist in 8 Tagen von Dorpat. Den 6. April. 2

L. Effert und F. Kirschstein, Böttchergesellen, reisen in 8 Tagen von Dorpat. Den 6. April. 2

Conditorgehülfe David Durst verläßt innerhalb 8 Tagen Dorpat. Den 2. April. 1

Alexander Herrmann von Ehlert verläßt Dorpat. Den 2. April. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 30. Dienstag, 14. April. 1842.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Griechenland. — Turkei. — Aegypten. — Schilderungen aus China. — Landwirthschaftliche Mittheilung. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. April. Der Esthländische Vicegouverneur, wirkliche Staatsrath v. Löwenstern ist wegen zerrütteter Gesundheit Allergnädigst des Dienstes entlassen, mit Zuzählung zum Finanzministerium.

Zum Esthländischen Vicegouverneur ist ernannt worden, der beim Finanzministerium angestellte Staatsrath Belau.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe sind ernannt: der Artillerie-Obrist Lehmann 3, die Artilleriecapitains Melander, Baggohufwudt und v. Klimann; desselben Ordens 3ter Classe: die Artillerie-Stabscapitains, Klingen 2, v. Rühl, Krüger, von der 18ten Artilleriebrigade der Lieutenant Meißner 2, von der Leibgarde reitenden Artillerie der Lieutenant Kildermann, vom Wosnesenskischen Ulanenregiment der Rittmeister Lenz.

Der Junker v. Bock im Tschugujewschen Ulanenregiment ist zum Cornet im Sserpuchowschen Ulanenregiment befördert. (Russ. Inv.)

Am 8. April gab Liszt sein erstes glänzendes Concert in St. Petersburg, im Saale des adligen Vereins vor einem Auditorium von mehr als 3000 Personen.

Auszug
aus dem Sr. M. dem Kaiser unterlegten Rechenschaftsberichte des Oberdirigirenden des Postdepartements für das J. 1841.

Im Jahre 1840 betrugen die Post-Einnahmen 3,888,080 R. 49½ K. S. Hiervon wurden 1,695,213 R. 95½ K. S. verausgabt, der reine Gewinn betrug folglich 2,192,866 R. 54½ K., also 203,123 R. 54½ K. mehr als im Jahre 1839. — Die im Jahre 1840 dem Postamte anvertrauten Capitalien beliefen sich auf 272 Millionen R. — Die Zahl der im ganzen Reich durch die Post beförderten Briefe und Pakete, betrug vom 1. Juli 1840 bis zum 1. Juli 1841 gegen 8 Mill. Hiervon wurden gegen 6 Mill. in solche Gegenden befördert, die auf 800 Werste von dem Orte der Abfertigung entfernt sind.

Die Postbehörde hat auf alle mögliche Weise die Erleichterung der Post-Verbindungen befördert, und in nöthigen Fällen den Kreis ihrer Thätigkeit erweitert. Jetzt befinden sich im Reiche 2 Postämter, 53 Gouvernements und Provinzial-Post-Comptoirs, 625 Kreis-Comptoirs und Abtheilungen, 7 Gränz-Comptoirs und außerdem 163 Stationen zur Beförderung der Post-Verbindung; überhaupt befinden sich Posten auf 850 Punkten des Reichs.

Im Geschäftsgange des Postwesens sind im Jahre 1841 folgende Verbesserungen eingeführt worden: 1) Für verheimlichte Versendungen von Flüssigkeiten und brennbaren Dingen ward im J. 1830 eine bedeutende Geldstrafe verordnet, und die Postbehörde unterließ nicht hierüber die nöthigen Bekanntmachungen zur Warnung ergehen zu lassen. Da es sich aber erwies, daß größtentheils nur Frauenzimmer, Ausländer und ungebildete, keine Zeitungen lesende Personen, die also nur aus Unwissenheit fehlten, in diese Geldstrafe verfielen, und diese Maaßregel mancherlei Weitläuftigkeiten zur Folge hatte, so ist die Geldstrafe in eine einfache Confiscation der Packen mit solchen verbotenen Gegenständen, zum Besten der Krone beantragt, und diese Maaßregel am 22. Oct. 1841 Allerhöchst bestätigt worden. — 2) Mit Allerhöchster Genehmigung ist auf den Postämtern in St. Petersburg und Moßkwa die Annahme gewöhnlicher Briefe bis 5 Uhr Nachmittags, gegen eine besondere Zusatz-Zahlung genehmigt worden, wodurch die Correspondenz der Bewohner in den Hauptstädten mit andern Oertern des Reichs sehr erleichtert wird, und die Krone durch die festgesetzte Zusatz-Zahlung für solche Briefe Nutzen ziehen wird. Die steten Verbindungen mit Warschau, die häufigen Dienstreisen, so wie auch das Beste der aus Preußen ankommenden Ausländer führte zur Einrichtung von Postkutschen von St. Petersburg über Dünaburg

nach Kowno und über Riga bis Tauroggen, in eben der Art, wie dergleichen Postkutschen zwischen den Hauptstädten bestehen. Ein Beweis des anerkannten Nutzens und der Bequemlichkeit dieser Postkutschen ist wohl der Umstand, daß seit anderthalb Jahren in diesen Equipagen fast nie ein leerer Platz übrig blieb, und daß sich unter den Reisenden auch Personen der höchsten Stände befanden. Der Hauptnutzen dieser neuen Einrichtung besteht in der Conservation der Correspondenz und der Geldversendungen, und seit der Zeit hat man nie von einem verlorenen Briefe gehört; die Gesundheit der Postillone wird geschont und die Posten gehen mit größerer Pünktlichkeit und Ordnung. Seit der Einrichtung der Postequipagen auf dem Moßkowischen Wege seit dem 14. Mai 1840, auf dem Dünaburgschen Wege seit dem 14., und auf dem Rigaschen Wege seit dem 26. Mai, bis zum 1. Dec. 1841 betrug die Zahl der Reisenden: auf dem Moßkowischen Wege in 18 Monaten und 16 Tagen: 7415, auf dem Dunaburgschen in 6 Monaten und 16 Tagen 443, auf dem Rigaschen in 6 Monaten und 4 Tagen 954. Der günstige Erfolg dieser Equipagen verleiht der Post die Möglichkeit, ohne Unkosten für die Staatskasse, diese neue und nützliche Einrichtung immer mehr auszudehnen. Für dieses Jahr 1842 sind bereits die nöthigen Maaßregeln getroffen worden, den Abgang solcher Postkutschen nach Nishnij Nowgorod einzurichten. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat. Zu Hofräthen sind befördert, die Lectoren an der hiesigen Universität Pezet de Corval und Iwan Pawlowsky; zum Collegien-Assessor Amadeo Buraschi.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. April. Am 10. Mai wird der Prinz von Joinville nach Toulon abgehen, um sich dort auf der „Belle Poule" nach China einzuschiffen.

Der Courrier français sagt: „Herr Dupin hat dem Ministerium in der gestrigen Sitzung einen wahrhaften Dienst geleistet, indem er Herrn Duchatel mit seiner glänzenden Beredtsamkeit zu Hülfe kam. Der ehemalige Kammer-Präsident hat eine Rede gehalten, wie nur er allein sie zu halten vermag; er hat für das Amendement gesprochen und gegen dasselbe gestimmt; er hat die Opposition mit schönen Worten und das Ministerium mit einem positiven Votum beschenkt. Es fragt sich, welche dieser Gunstbezeugungen die beste ist? Uns will es scheinen, als ob Herr Dupin seine Unparteilichkeit stets dadurch zu beweisen sucht, daß er sich zwischen beiden Parteien in die Mitte stellt; gerade wie der Richter, der die Auster öffnet und verschlingt und dann jedem der Kläger eine Schaale giebt."

Man liest im Toulonnais aus Algier vom 30sten: „Gestern fand der Abmarsch nach Blidah statt. Die Truppen brachen um 5 Uhr auf; die Gesundheits-Beamten, die Rechnungsführer und der Generalstab um 8½ Uhr, der General-Gouverneur folgte um 10 Uhr. Er wird sein Haupt-Quartier in Blidah nehmen, bis die Besatzungen von Medeah und Miliana gewechselt sind, und dann nach Algier zurückkehren, wo der Herzog von Aumale binnen kurzem erwartet wird. Diese Expedition sollte schon einige Tage früher stattfinden, ward aber durch schlechtes Wetter aufgehalten; heute ist lichter Sonnenschein. — Der General-Gouverneur hat die Anzahl der Coffetiers und Schenkwirthe in Algier beschränkt und die Konzessionirten nachher loosen lassen, welche von ihnen für Militairs ausschenken dürften und welche nicht. Die vom Glück nicht Begünstigten erheben jetzt ein großes Geschrei."

In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer kam eine Bittschrift von Alexander Vattemarre zur Sprache, der verlangt, daß unter allen Nationen ein Austausch der Doubletten, welche sich in den verschiedenen Bibliotheken des Landes befinden, bewirkt werden möge. Diese Bittschrift ward unter allgemeiner Zustimmung dem Minister des öffentlichen Unterrichts überwiesen.

Man versichert, das Minister-Conseil habe gestern beschlossen, daß die Hafenarbeiten zu Algier, nach dem Plan des Herrn Raffeneau, mit großer Thätigkeit betrieben werden sollen.

Es finden wieder zahlreiche Verabschiedungen in der Land- und See-Armee statt. Alle Straßen in der Umgegend von Paris sind mit Matrosen und Soldaten bedeckt, die in ihre Heimath zurückkehren.

Im Jardin des Plantes hat man von drei Vanillebäumen, die nach einer neuen Art sorgfältig gezogen und gepflanzt sind, 107 Stück Früchte geärndtet.

Seit einigen Tagen wird die Hauptstadt von einer großen Sterblichkeit heimgesucht. Die Aerzte haben einige Cholerafälle beobachtet, deren Symptome weniger schrecklich sind, als zur Zeit ihres ersten Erscheinens. Die Witterung ist dieselbe, wie im April 1832; wir haben eine scharfe und trockene Kälte, wie in jenen schrecklichen Tagen. Die Hospitäler von Paris sind mit Kranken angefüllt. In jedem Arrondissement steigert sich die Sterblichkeit seit einigen Tagen auf 30 Personen täglich, welches seit zehn Jahren nicht stattgefunden hat.

Paris, 11. April. Die Diskussion über die Ergänzungs-Kredite für 1841 und 1842 hat eine ganze Reihe von Niederlagen für die Opposition herbeigeführt, die sich indessen, wie gewöhnlich, durch allerlei Wenn und Aber zu trösten weiß und durch allerhand lindernde Reden sich selbst neuen Muth einzusprechen versucht. Wahrhaft ergötzlich ist die Sophistik der Parteien, wenn es sich darum handelt, irgend einem harten Mißgeschicke eine tröstliche Seite abzugewinnen. Alle die zu diesem oft sehr schwierigen Zwecke gebrauchten dialektischen Kunstgriffe laufen übrigens zuletzt immer auf das mehr oder weniger deutlich ausgedrückte Argument hinaus, daß das Unglück möglicherweise noch viel

größer hätte seyn können, als es gewesen ist. Bleibt die Opposition mit hundert Stimmen in der Minorität, so resignirt sie sich nicht etwa mit stoischem Sinne in diese Niederlage, sondern sie stimmt einen schallenden Jubel darüber an, daß die ministerielle Majorität nicht noch um funfzig Stimmen größer gewesen. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Taktik in Frankreich eine recht gut berechnete, ja vielleicht eine nothwendige ist. Worte imponiren der Menge weit mehr, als Thatsachen, und sie sind auch da, wo sie mit letztern im Widerspruch stehen, ein ganz leidliches Surrogat dafür. Die Meinung, welche die Opposition von ihrer Stärke zu verbreiten weiß, ist vielleicht die wirksamste Ursache des Einflusses, den sie noch besitzt, obgleich sie ihn durch die trostlose Leere ihres ganzen Wesens, durch ihre selbstsüchtigen Motive und durch ihr gewissenloses Verfahren längst verwirkt hat.

Die Kommission, welche mit der Prüfung der Kolonisirungs-Pläne von Algier beschäftigt ist, hat nach sorgfältiger Prüfung aller Aktenstücke ihre Vorunterschung beendet und sich dann in vier Unter-Kommissionen abgetheilt, deren jede ihre besonderen Arbeiten zugetheilt erhielt. Die erste derselben beschäftigt sich mit dem Eigenthum; Präsident ist der Pair Laplagne-Baris. Die zweite beschäftigt sich mit dem Zustande der Personen, dem Civilrecht, der Justiz, der Gesetzgebung und der Munizipal-Verfassung; Präsident ist Graf Gasparin. Die dritte ist mit der Reinlichkeit, den Austrocknungen, den Gränzbestimmungen u. s. w. beauftragt; Präsident ist der General-Lieutenant Graf Schramm. Die vierte endlich beschäftigt sich mit dem Kulturzustande, den Produkten, dem Handel und den Zöllen; Präsident ist der Baron Charles Dupin.

Der Moniteur enthält einen Bericht des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Herrn Villemain, gefolgt von einer Königlichen Ordonnanz. Diese bestimmt, daß auf allen medizinischen und pharmazeutischen Vorbereitungs-Schulen die Zöglinge, welche sich im zweiten Jahre ihres Lehr-Kursus befinden, gehalten seyn sollen, den Dienst in einem der Hospitäler zu versehen, die sich in dem Orte befinden, in welchen ihre Lehr-Anstalt belegen ist, damit Theorie und Praxis auf eine heilsame Weise verbunden werden.

Der Auxiliaire breton und andere Blätter berichten daß mehrere Englische Fischer in die Bai von Cancale eingelaufen sind und die Austernbänke geplündert haben.

Der letzte Ball des Präsidenten der Kammer ist überaus glänzend gewesen. Die Tänze begannen um 8 Uhr und dauerten bis 5 Uhr Morgens. Alle Korridors und alle Säle waren mit naturlichen Blumen geschmückt. Die Herzoge von Orleans und von Nemours erschienen um 9 Uhr, der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale um 11 Uhr. Das diplomatische Corps, der Conseils-Präsident, die Minister, der Herzog Decazes, der Graf Molé und überhaupt alle politischen, literarischen und artistischen Notabilitäten waren zugegen. Die Prinzen entfernten sich wieder um 1 Uhr. Es waren ungefähr 5000 Gäste anwesend.

Vicomte d'Arlincourt macht seine Abschiedsvisiten; er geht über Grätz nach St. Petersburg, vorgeblich um über die Vermählung des Herzogs von Bordeaux zu unterhandeln.

Heute waren an 25,000 Arbeiter an den Fortificationen von Paris beschäftigt, nemlich 15,000 an den detachirten Forts und 10,000 an den Ringmauern.

Die hier anwesenden Spanier halten sich überzeugt, daß die Königin Isabella sich mit dem Sohne des Infanten Franz de Paula vermählen wird und alle anderen Heirathsprojecte scheitern müssen.

Nach dem Précurseur d'Anvers hat die Russische Regierung für eine Million Rubel eine Entdeckung angekauft, welche, wenn sie sich bestätigte und bewährte, eine Total-Revolution im Handel hervorbringen müßte, nämlich eine Farbe darzustellen, welche den Indigo ersetzt und vier Mal wohlfeiler ist. Auch der Französische Geschäftsträger in St. Petersburg, Herr Perrier, steht in Unterhandlungen, um das Geheimniß für seine Regierung anzukaufen.

In einem Pariser super-aristokratischen Zirkel, bei der Gräfin Merlin, wurde neulich eine sechsjährige Pianistin bewundert, die mit den kleinen Händchen kaum die Tasten erreichen konnte, aber nichts destoweniger Begeisterung, Entzücken, Enthusiasmus erregte. Mademoiselle Bella wanderte von Arm zu Arm, ward halb erstickt unter Küssen und Liebkosungen, und wird nächstens ein öffentliches Concert geben. Die Herzogin von Orleans hat das Wunderkind zu sich bitten lassen, auch den Lehrer desselben, der den ganzen Journallärm veranlaßt zu haben scheint. Er beabsichtigt, nächstens einen Säugling von neun Monaten als Liszt No. II zu produziren. Das Champ de Mars wird zum Concertsaal umgewandelt.

England.

London, 8. April. Im Unterhaus hat heute Sir Robert Peel auf eine Interpellation des Hrn. East Scott erklärt: Die Regierung kenne bis jetzt nur sehr unvollständig die Einzelheiten der Unglücksfälle in Afhanistan und sei daher außer Stand, dem Haus eine Mittheilung darüber zu machen. — Lord John Russell hat hierauf seine Resolutionen gegen die Einkommentaxe vorgebracht.

Nach dem Morning Herald suchen die Cabinette von London und Paris ein Ehebündniß zwischen der Königin Isabelle von Spanien und einem bairischen Prinzen zu Stande zu bringen; Herr Pageot soll suchen, die Einwilligung des Wiener Cabinets zu dieser Combination zu erlangen.

Die Peelsche Korneinfuhrbill wurde gestern Abend zum drittenmal im Unterhaus verlesen.

Unter dem Namen „Weiße Quäker" ist in Kilkenny eine Sekte aufgetreten, die von dem Pöbel

dieser Stadt verhöhnt wird, wo sie sich zeigt: Ueber den Anzug und die Handlungen dieser Sekte wird Folgendes berichtet: „Am Dienstag hielt Herr John Jacob, begleitet von mehreren Damen, die er zur Annahme seiner seltsamen Ansichten, Tracht und Lebensart verleitet hat, eine gottesdienstliche Zusammenkunft. Ein Katholik hielt eine Rede an die Versammlung gegen Herrn Jacob's Lehren, und mehrere Quäker sprachen in demselben Sinne. Man weigerte sich, Herrn Jacob anzuhören, und er und die Damen in seiner Begleitung mußten die Polizei zu Hülfe rufen, um nach dem Hause zu gelangen, wo sie eine gemeinschaftliche Wohnung eingerichtet haben. Die Damen, welche sich dieser seltsamen Irrung ergeben, sind aus angesehenen Familien. Später sah man Herrn Jacob mit einer Dame in einem Wagen von weißlicher Farbe. Herr Jacob trug einen weißen, breitkrempigen Hut und weiße Kleider, die Dame war ebenfalls in Weiß gekleidet. Man sagt, sie trügen Schuhe, die nie geschwärzt würden. Frauen verlassen ihre Männer, Töchter ihre Aeltern, und Schwestern ihre Brüder, um sich diesem Verein anzuschließen."

Am Ostermontag wohnte O'Connell in Cork einer großen Procession der Theetotalisten, angeblich von 60,000 Menschen, bei. Er ging, im Schmuck seiner güldenen Lordmayorskette, mit dem Pater Mathew, dem Mäßigkeitsapostel, Arm in Arm, und am Schluß kniete er nieder und empfing dessen Segen. Die Volksmenge war, wie natürlich, in Begeisterung über diese Scene.

Für Mehemed Ali wurde dieser Tage ein in England verfertigtes prachtvolles Zelt nach Alexandria eingeschifft. Es ist 40 Fuß lang, 20 breit und 20 Fuß hoch. Das Aeußere besteht aus weiß und blau gestreifter Leinwand, und die Verzierung des türkischen Halbmonds ist reichlich darauf angebracht. Das Innere, mit Draperien im orientalischen Geschmack verziert, ist in zwei Zimmer, ein Schlaf- und ein Empfangzimmer, getheilt. Ringsherum läuft ein Corridor für die Dienerschaft.

London, 9. April. Heute hat D. O'Connell, als Lordmajor von Dublin, an der Spitze einer Deputation des Stadtraths, der Königin im Buckinghampalast eine Glückwunschadresse zur Geburt des Prinzen von Wales zu überreichen die Ehre gehabt. Die Königin soll den Agitator ziemlich kalt empfangen haben.

In den 14 Monaten vom 31. Oktober 1840 bis 31. December 1841 gingen verloren: 68 Dreimaster, 47 Barkschiffe, 130 Briggs, 246 Schooner, 21 Sloops und 5 Dampfschiffe, darunter befanden sich an Englischen Schiffen: 22 Dreimaster, 16 Barkschiffe, 41 Briggs und 15 Schooner, zusammen 94. Die Anzahl der dabei umgekommenen Menschen beträgt 650. (In dieser Uebersicht sind nur die Schiffe aufgenommen, deren Verlust bekannt ist. Die meisten dieser Unglücksfälle ereigneten sich an den Küsten der Vereinigten Staaten.) Außer dieser Liste von Unglücksfällen beträgt die Zahl der verschollenen Schiffe 28, die wahrscheinlich mit Mann und Maus untergegangen sind.

Zu Port Philip, einem der äußersten Endpunkte der britisch-südaustralischen Niederlassungen, ist eine Irländerin mit sechs Kindern zugleich niedergekommen. Die im Colonialamt zu London eingegangene „Port Philip Gazette" neuesten Datums bemerkt zu diesem buchstäblich wahren, vielleicht unerhörten Fall, daß das einzige Symptom, welches sich während der Schwangerschaft dieser Irländerin herausgestellt, eine außerordentliche Eßlust gewesen. Uebrigens, fügt sie hinzu, wäre ein Hundert solcher Wöchnerinnen, welche gleich mit Sechslingen angestiegen kommen, jeder neuen Niederlassung höchlich zu wünschen.

Im sogenannten Olympia-Theater zu London fiel unlängst von der obersten Gallerie ein Hut ins Parterre. Um desselben wieder möglichst schnell habhaft zu werden, wurde aus einer Menge von Taschentuchern, welche von den Umsitzenden hergeliehen wurden, ein Seil geknüpft, und dasselbe hinabgelassen, damit derjenige, welcher den Hut aufgenommen, denselben daran binden möchte. Dieser schlang das improvisirte Seil auch richtig um den Hut, anstatt es aber dann hinaufziehen zu lassen, zog er es mit einem Ruck unversehens herab, und machte sich mit sammt dem Hute aus dem Staube.

Spanien.

Madrid, 4. April. Der Deputirte Sanchez Silva hat heute in der Kammer angezeigt, daß er die Minister über den projectirten Handelsvertrag mit England interpelliren werde. Dieser Gegenstand ist in diesem Augenblick fast ausschließlich an der Tagesordnung. — Mehrere Tagblätter unterhalten die Besorgniß, England könne wohl mit dem Plan umgehen, sich der philippinischen Inseln zu bemächtigen, deren Besitz die Stellung der britischen Streitkräfte in dem Kriege mit China vortheilhaft ändern würde. — Man weiß jetzt, daß sich die Höfe von London und Paris bemühen, die Anerkennung der Königin Isabella, von Oesterreich, Preußen und Rußland zu erlangen.

Nach Berichten aus Paris vom 4. April (in der Allg. Zeitung) hat der Intendant des königlichen Hauses an den Vormund Arguelles einen umfassenden Bericht über den Stand des k. Hausgutes erstattet. Aller Nachforschungen ungeachtet gelang es nicht, die Urkunden aufzufinden, in welchen die Art der Vertheilung der Nachlassenschaft Ferdinands VII. und der die Königin Isabella und ihre Schwester treffende Antheil daran festgestellt worden. Daß solche Urkunden existiren, beweist das Auffinden von Documenten, die sich darauf beziehen. Ebenso wenig weiß man über die Kleinodien der Königin, über die Krondiamanten, wem sie übergeben, wie sie vertheilt wurden. Ferdinand VII. hatte notorisch eine bedeutende Zahl Actien der Bank von San Fernando besessen; was ist aus ihnen geworden? Durch k. Decret vom 10. December 1833 hatte die

Königin Mutter als Regentin eine besondere Casse für die Königin Isabella gegründet, deren Bestand am 29. August 1840 auf 37,122,378 Realen sich belief. Als nach Entfernung des früheren Schatzmeisters derselben, Hrn. Gaviria, der mit der Königin Mutter nach Frankreich ging, diese Casse dem jetzigen Schatzmeister Fagoaga übergeben wurde, überlieferte ihm der Cassier nur 447,073 Realen. Wer ist seitdem in dem Besitze der bedeutenden Hauptsumme? Die im Generalschatzamte des k. Hauses am 31. December 1841 vorhandene Summe betrug 51,419,233 Realen, und es waren nicht bloß die bedeutenden Kosten für Reparaturen und Instandsetzung der verschiedenen k. Paläste, Schlösser, Parke und Gärten bestritten, sondern auch alle sonstigen, nicht bloß laufenden, sondern selbst die noch von den Vorjahren rückständigen Verpflichtungen pünktlichst erfüllt worden. Die Resultate sind das sprechendste Zeugniß für die jetzige Ordnung in der Verwaltung.

Deutschland.

Hamburg, 14. April. (Börsen-Halle.) Zu unserem Bedauern finden wir die Bestätigung der bereits nach Englischen Blättern mitgetheilten Nachricht von der Weigerung der Englischen Regierung in die Abtretung der Chathams-Inseln zu willigen, in folgender uns zur Veröffentlichung mitgetheilten Ankündigung:

„Die Königliche Großbritanische Regierung, von deren Acquiescenz die zwischen der Neuseeländischen Gesellschaft in London und einer Deutschen Colonisations-Gesellschaft eingeleitete Uebereinkunft in Betreff des Ankaufs der Chathams-Inseln abhängig war, hat sich zu der Erklärung veranlaßt gesehen, daß diese Inseln, als ein Theil des Gebietes der Königin, von Ihrer Majestät mit der Kolonie Neuseeland verbunden worden, daß sie in Zukunft den in Neuseeland geltenden Gesetzen unterworfen seyn werden, daß unter diesen Gesetzen sich eins befindet, welches alle früheren Veräußerungen von Land durch die Eingeborenen für ungültig erklärt, es sey denn, daß zu diesem Behuf ernannte Beamte sich von der Redlichkeit und Billigkeit der Verhandlungen überzeugen, daß kein solcher Verkauf, selbst wenn er bestätigt werden sollte, im Verhältniß zu den Eingeborenen oder zu der Krone, falls er ein größeres Areal als 2300 Acres betrifft, verbindlich betrachtet wird, und daß Deutsche, welche sich auf den Chathams-Inseln, ohne die ausdrückliche Sanction Ihrer Majestät Regierung, niederlassen, als Ausländer aller Rechts-Ungleichheit ausgesetzt seyn würden, welcher Personen fremder Geburt in dem gesammten Gebiet der Britischen Krone unterliegen. Unter diesen Umständen sieht die Neu-Seeländische Gesellschaft sich außer Stand, der Einführung Deutscher Gesetze und Institutionen Vorschub zu leisten oder bis zu einer Bestätigung ihres Besitztitels durch die Krone Ländereien auf den Chathams-Inseln zu veräußern. Wenn nun durch diese Erklärungen die vorläufige Uebereinkunft vom 12. Sept. 1841 und mit ihr die Grundlage der Vereinigung zu einer Deutschen Colonisations-Gesellschaft in Hamburg, so weit sie laut des Prospektus vom 15. Februar d. J. sich auf die Colonisation der Chathams-Inseln bezieht, als aufgehoben zu betrachten: so erklärt das unterzeichnete Comité mit Dank für das ihm bewiesene Vertrauen eine jede in dieser Beziehung gegen dasselbe eingegangene Verbindlichkeit für erloschen.

Hamburg am 14. April 1842.

Das provisorische Comité der Deutschen Colonisations-Gesellschaft."

Berlin, 8. April. (N. W. Z.) Der König weilt seit gestern in Potsdam, wo deshalb heute auf Befehl Theater stattfindet. Die Königin wird von ihrem Unwohlsein noch immer genöthigt, das Zimmer zu hüten. — Unser neuer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Bülow, hat bereits die Leitung seines Ministeriums übernommen, und mehrere wichtige Depeschen als Chef des Auswärtigen unterzeichnet. — In Bezug der kirchlichen Angelegenheiten sollen fortwährend die günstigsten Nachrichten aus Rom hier eingehen. Ja, es heißt sogar, daß der heilige Vater oft die freundschaftlichsten Briefe an unsern König eigenhändig richtet, die auf das beste Einverständniß unseres Hofes mit der römischen Curie schließen lassen. — Vor einigen Tagen hat hier das Kammergericht in einer geheimen Sitzung das Urtheil über den durch die von ihm verfaßten 4 Fragen bekannt gewordenen Dr. Jacobi in Königsberg gesprochen, dessen Resultat wir vor der Publicirung wohl nicht erfahren werden, da jedwede Vorsicht angewendet ist, um das Urtheil nicht früher unter das Publikum zu bringen.

Berlin, 8. April. (Rheinische Ztg.) Eine wichtige Entscheidung haben uns diese Tage gebracht: nemlich die Zusammenberufung der sämmtlichen Ausschüsse der Provinzialstände nach Berlin. Sicherem Vernehmen nach ist der höchste Wille, welcher dieselben auf den August d. J. zusammenberuft, bereits dem Staatsministerium mitgetheilt und dasselbe beauftragt worden, die geeigneten Gegenstände zur Berathung vorzubereiten. Die Collecte für das Bisthum Jerusalem hat zwar am zweiten Osterfeiertage stattgefunden, indeß haben sich nicht alle Geistliche der Anordnung unbedingt unterworfen und wenigstens einige ihr Gewissen zu verklausuliren gesucht. Professor Marheineke erklärte, er würde mit ungleich größerer Genugthuung zu der Sammlung auffordern können, wenn er die Ueberzeugung hätte, daß bei Stiftung des Bisthums Jerusalem auch für die Taufhandlung nach evangelischem Ritus Garantien gegeben wären. Ein anderer Prediger begnügte sich, die Aufforderung abzulesen und hinzuzufügen, er könne es nicht vor seinem Gewissen verantworten, die Collecte zu empfehlen.

***

Die Berliniſche (Voß.) Zeitung ſagt: „Wie unverhältnißmäßig bei den (Preußiſchen) Behörden der ungeheure Aufwand iſt an Zeit und Kräften, für Taxen, Aufwartegebühren, Kopialien, Siegelgelder, Inſinuations-Gebühren, Meilengelder u. ſ. w. geht einfach daraus hervor, daß ein bekanntes Banquierhaus zu Berlin, welches jährlich mehrere Millionen umſetzt, ſeine geſammten Geſchäfte, die Kaſſen-Geſchäfte inbegriffen, mit zwölf Komptoiriſten beſtreitet, während ein Obergericht, deſſen Etat jährlich circa 30 bis 40,000 Thlr. beträgt, alſo den hundertſten Theil, bloß zu deſſen Vereinnahmung und Verausgabung, in der Salarien-Kaſſe dreißig Perſonen ſitzen hat.

Zu Nürnberg, der Haupt Fabrikſtadt für Spielſachen, hat Dem. Agneſe Schebeſt kürzlich den Fra Diavola geſungen. Am Schluß hervorgerufen, bat Dem. Scheebeſt das Publikum, die Sache nur für Scherz zu nehmen. Welche Rolle ihr Begleiter Herr Thrun hierbei geſpielt, wird nicht gemeldet.

Griechenland.

Athen, 23. März. (K. A. Z) Die hier befindlichen Geſandten der fünf europäiſchen Großmächte haben auf Grund der von ihren Collegen in Konſtantinopel erhaltenen officiellen Mittheilungen der griechiſchen Regierung eine Note übermacht, worauf letztere ſich bewogen gefunden hat, den größten Theil der nach den Gränzen beorderten Truppen in das Innere des Reiches zu dislociren.

Türkei.

Konſtantinopel, 23. März. (A. Z.) Izzet Mehemed Paſcha kommt allmählich zur Ueberzeugung, daß es ein eitles Streben iſt, das türkiſche Reich zu jener Selbſtſtändigkeit zu bringen, deren Erlangung ſeither das Hauptziel aller ſeiner Bemühungen ausmachte. Die Pforte bedarf fremder Stützen, folglich muß ſie auf fremde Rathſchläge hören. Der Großweſir will alſo in allen Fragen, in denen er ſich ſo widerſpänſtig gezeigt, nachgeben. Thut er dieß, ſo hat er ſeine mächtigſten Feinde verſöhnt und die meiſten der ihn bedrohenden Gefahren beſchworen. Doch wünſcht er die Würde der hohen Pforte nicht zu compromittiren und da wenigſtens die Formen zu erhalten ſuchen, wo das Weſen längſt verſchwunden. Es wird ſomit Omer Paſcha ſtürzen, der Seriasker ſelbſt in Verlegenheit kommen; es wird ein chriſtlicher Emir im Libanon wieder eingeſetzt werden, die griechiſchen Mißverſtändniſſe werden geſchlichtet; nur werden viele Berathungen, manche Unterſuchung, Losſprechung und Verurtheilung ſtattfinden, bevor das von Großbritanien und den zwei deutſchen Mächten angeſtrebte Reſultat wird erreicht werden können. Der kürzlich nach Syrien abgegangene Phönix bringt dahin, trotz allem darüber beſtandenen Gerede, noch ganz im Sinn der unnachgiebigen Starrköpfigkeit Izzets abgefaßte Beſchlüſſe, was der Umſtand beweiſt, daß Izzet in ſeiner gegenwärtigen Sinnesänderung es für nothwendig fand — nachdem zur Entſcheidung der Frage des Libanons ſeit dem 17. d. M. bis zum heutigen Tage ununterbrochen täglich Divane abgehalten wurden — einen neuen Unterſuchungscommiſſär für die Sache Omer Paſcha's zu ernennen, der wohl die Weiſung erhalten wird, mit ſtrenger Unparteilichkeit zu verfahren, wodurch die Sache des türkiſchen Gouverneurs als verloren zu betrachten iſt. Dieſer neuernannte Commiſſär iſt Selim Bey, früher Gouverneur von Smyrna, jetzt ſeit längerer Zeit Controleur bei dem hieſigen Defterdar. Daß die fremden Repräſentanten keine Einwendung gegen Selims Wahl gemacht haben, beweiſt hinlänglich, daß ſie des Reſultats gewiß ſind. Sie hätten nemlich zu einer Proteſtation dagegen ſchon deßhalb das Recht gehabt, weil es außer Zweifel iſt, daß Muſtapha Nuri Paſcha in die Unterſuchung verwickelt werden wird und es wohl der einem Ritter ſo nothwendigen ſichern Haltung Abbruch thun müßte, wenn über das Benehmen des mächtigen Miniſters und Seriaskers ein einfacher Bey wie Selim zu Gericht zu ſitzen hätte. Aber der Erfolg iſt wie geſagt unzweifelhaft gewiß, folglich glaubte man ſich von Seiten der Geſandten jeder Bemerkung darüber enthalten zu können. Auch dem griechiſchen Geſandten iſt von dem Muſteſchar des Aeußern bedeutet worden, daß mit nächſtem der Tag und die Stunde zu ſeiner Antrittsaudienz bei dem Sultan anberaumt werden ſoll. Die von Varna eingegangene Nachricht von der Verminderung der franzöſiſchen Seemacht im Archipel und von der bereits erfolgten Abfahrt von vier franzöſiſchen Kriegsſchiffen aus dem Hafen von Smyrna hat auf die Türken einen ſehr guten Eindruck gemacht. Frankreich zeigt ſich überhaupt zuvorkommend gegen die Pforte, es ſchmeichelt ihr, ſucht den Großweſir in ſeinen unſtatthaften Anſichten von der Würde und Selbſtſtändigkeit des Türkiſchen Reichs zu beſtärken, glaubt den Einfluß der Fremden zu vernichten und einen Theil deſſelben für ſich zu gewinnen. Allein die Selbſtſtändigkeit der Pforte iſt eine zu große Abſurdität, um mit deren Idee auch nur Türken auf die Länge unterhalten oder ſie über ihre wahre Lage hintergehen zu können.

Aegypten.

Alexandrien, 23. März. (K. A. Z.) Die Geſchenke, welche Sami Bey dem Sultan von Seiten Mehemed Ali's überbracht hat, ſollen aus 275 Shawls, 270 Säbeln und 85 reich verzierten Sätteln beſtehen. Außer den geheimen Zwecken ſeiner Miſſion, welche bereits angedeutet wurden, verlautet noch von einer Schlichtung der ſchwebenden Handelsfrage und vom Ordnen der ägyptiſchen und türkiſchen Geldcurſe. Auch ſoll er von der Pforte einen Ferman auswirken, welcher Mehemed Ali ermächtigt, an der Küſte von Suez und an der des rothen Meeres Feſtungen zu bauen, um die Mög-

lichkeit einer feindlichen Landung englischer Truppen an diesen Punkten zu verhindern. Mehemed Ali erwartet mit großer Ungeduld Nachrichten von Sami Bey und von dem Resultate seiner Mission. Die Noten der beiden Generalconsuln sollen einen tiefen Eindruck auf ihn hervorgebracht haben; bei der ersten Aufwallung soll er ausgerufen haben: „Gut denn, will man die durch den Tractat bestimmten Gebühren nicht zahlen, so werden wir uns wieder an die alten halten.“ Die Hindernisse, die sich, wie er in seiner Antwort erklärt, der Befreiung der Baumwolle entgegenstellen, bestehen in nichts Anderm, als daß er noch nicht ganz einig mit sich ist, auf welche Art und durch welche neuen Auflagen er seine Revenüen für jenes Opfer zu entschädigen habe. Höchst wahrscheinlich aber findet er diese Entschädigung in der Vertheilung der Landestheile, welche Baumwolle hervorbringen, an seine Familie, so daß er ausschließlicher Besitzer derselben wird; auch will man wissen, daß sein langer Aufenthalt im Innern der Provinzen nur die Anordnung über die gedachte Vertheilung zum Zwecke gehabt habe. Die Kaufleute sind allerdings mit dem bewilligten Nachlasse von 2pCt. zufrieden, besorgen aber, die Regierung werde in ihrer gewohnten Weise geheime Instructionen an die Zollbeamten ergehen lassen, wodurch sie auf irgend eine Weise für jenen Abzug entschädigt werde. Der Pascha wälzt Alles auf seine Zollbeamten, wir wissen aber aus guter Quelle, daß diese Leute nichts ohne das Geheiß des geheimen Divans des Pascha's oder Boghos Bey's zu thun wagen. Die vorgebliche Ungeübtheit jener Beamten ist mithin nur eine Ausrede Mehemed Ali's, und alle Schuld fällt auf ihn oder seinen treuen Minister.

Schilderungen aus China.

II. Gefangenschaft eines Engländers.

(A. Z.) John Lee Scott, dem wir die kürzlich erschienene Geschichte seiner Abenteuer in China verdanken (narrative of a recent imprisonment in China. London 1842.), war einer von vier Marine-Eleven an Bord des „Kite“, einer Brigg, die John Noble befehligte und deren sich die Regierung bediente, um der gegen China bestimmten Flotte Vorräthe zuzuführen. Der „Kite“ erreichte Tschusan bald nach der Eroberung dieser Insel, machte dann einige Abstecher, scheiterte aber unweit der Mündung des Yang-tsy-kiang. Der Capitän und sein Kind kamen ums Leben; Frau Noble rettete sich mit einigen von der Mannschaft auf dem Jolyboot und andere, zu denen Scott gehörte, waren ebenfalls beschäftigt aus zerstreuten Balken, die sie sammelten, einen Floß zu zimmern, als sie sich plötzlich von chinesischen Booten, darunter zwei mit Soldaten angefüllt, umgeben sahen. Die armen Schiffbrüchigen wurden zu Gefangenen gemacht und blieben es fünf Monate. Wir theilen unsern Lesern einige Auszüge aus der lebendigen und schmucklosen, nur leider sehr nachlässigen Erzählung des jungen Seemannes mit. Nachdem der Verfasser erzählt, auf welche Weise man ihn und seine Leidensgefährten an die Küste schleppte, fährt er fort: „Wir stiegen etwa um 3 Uhr des Morgens ans Land. Die Chinesen gaben uns durch Zeichen zu verstehen, daß sie, wenn wir ihnen gutwillig folgten, uns zu essen geben wollten; so gingen wir ihnen nach, bis wir ein Dörfchen erreichten, das aus einem ansehnlichen Hause von Backsteinen und aus einer Anzahl elender Lehmhütten bestand. Ein ganzer Haufe Männer, Weiber und Kinder strömte uns entgegen. Wir wurden in einen Vorbau gebracht, dessen eine Hälfte ein ungeheurer Büffel bewohnte. In der anderen Hälfte stand ein Rohrbett mit Vorhängen gegen die Stechfliegen. Man setzte uns gekochten Reis und eine Art von eingemachter Pflanzenkost vor; wir begnügten uns aber mit dem Reis und einem Topf Thee, denn das Gemüse war so abschrulich, daß es keiner genießen konnte. Als es hell am Tage war, sprachen wir einige Mal den Namen Ning-po aus; die Chinesen erboten sich uns den Weg dahin zu zeigen, und so brachen wir auf in dem Wahn, daß es nach Ning-po gehen sollte. Wir wanderten durch ein sehr wohl angebautes Land; an jeder Seite waren ausgedehnte Felder mit Reis, Baumwolle und verschiedenen andern Gewächsen, die ich nicht kannte. Nachdem wir eine Strecke von 5 oder 6 englischen Meilen gerade vorwärts geschlendert waren und sehr wenige Häuser bemerkt hatten, aus denen aber allemal eine Schaar Menschen hervordrang und uns begaffte, gelangten wir zu einem Kreuzweg. Hier erschien ein neuer Haufe Chinesen, die uns durchaus nicht weiter lassen wollten; da aber unsere Führer uns winkten ihnen getrost zu folgen, drängten wir jene zurück, bis der Haufe größer wurde und uns zwang stehen zu bleiben. Leider war kein rechter Gemeingeist unter uns; denn die Laskaren (indische Matrosen) fielen in ihrer Angst vor den Chinesen auf die Kniee. Wir wurden von den immer zahlreicher werdenden Angreifern auseinander gerissen und sämmtlich als Gefangene fortgeschleppt; nur vier rannten davon, ohne zu wissen wo sie hinlaufen oder was sie anfangen sollten.

Man trennte die Gefangenen von einander und behandelte sie immer schlechter. Der junge Scott entging einmal mit genauer Noth der Gefahr von dem Speer eines Soldaten durchstoßen zu werden. Als er in einem großen Dorfe ankam, band ihm einer die Hände auf den Rücken, legte ihm einen Strick um den Hals und führte ihn so wie einen Ochsen weiter. Zuweilen gab er sich verloren; dann schien es ihm wieder unmöglich, daß die Chinesen so grausam seyn könnten ihn und die übrigen kaltblütig zu morden, da sie als Schiffbrüchige in ihre Hände gefallen waren. Allein was für Barmherzigkeit durfte er hoffen, als man ihn auf den Hof

eines Hauses führte, ihn zuerst an einen Pfeiler, dann aber an einen Baum festband und in dieser Lage dem Hohn des Pöbels preisgab, der sich einen Spaß daraus machte den Gefesselten zu erschrecken und zu verspotten. Einige gaben ihm durch Gebärden zu verstehen, man werde ihm den Kopf abhauen, andere, er werde seine Augen, seine Zunge und Nase hergeben müssen. „Eine Zeitlang, so berichtet der Verfasser, umgab mich eine Anzahl häßlicher alter Weiber, denen es eine Freude zu seyn schien mich zu quälen; aber meine ärgste Peinigerin war weder alt noch häßlich, sondern eine große schön gewachsene Person — die schönste Chinesin, die ich bis dahin gesehen. Endlich kam ein Mann, knüpfte mich vom Baume los und führte mich eine kurze Strecke weit. Ein zweiter brachte einen Steinblock und ein dritter wurde abgeschickt, um, wie ich vermuthete, eine Axt zu holen. Vor dem Block sollte ich niederknien; allein ich war entschlossen mein Leben nicht so fein ruhig zu opfern und widersetzte mich dem Befehl. Der Bote kehrte bald zurück, der Block wurde wieder fortgeschleppt und ich aus dem Dorfe geführt. Ein Dutzend Bewaffneter führte mich einen Canal entlang und an einer Brücke vorbei, wo ich einige meiner Unglücksgefährten erblickte. Ich konnte, da ich so schnell fortgerissen war, nur ein paar flüchtige Worte mit ihnen wechseln. Von Zeit zu Zeit wurde ein wenig Halt gemacht; ich hielt jeden Halt für den letzten meines Lebens, aber man führte mich immer weiter, bis wir eine Stadt erreichten. Hier ging es auf ein Gebäude los, das mir der Gerichtshof zu seyn schien und in dessen hinterem Raume ein halb mit Holzasche gefülltes Gemach war. In dieses Gemach mußte ich eintreten. Hier fand ich wieder drei Individuen von der Mannschaft, die in demselben kläglichen Zustande waren; aber man versagte uns nicht etwas mitleidigen Beistand. Als ich durch Zeichen andeutete, daß meine Hände zu fest gebunden seyen, band mich einer der Chinesen los; dann entfernte er sich und brachte uns eine Schürze voll Kuchen, darauf ein Gefäß mit Wasser, dessen wir sehr bedurften, da wir in einer gluhenden Sonne lange marschirt waren. Kaum hatten wir unsere Mahlzeit beendigt, als einige der Soldaten hereinkamen und einen meiner Mitgefangenen hinaus führten; da ich fast alles beobachten konnte, was vorging, so sah ich mit den unheimlichsten Gefühlen, wie die Soldaten ihn niederknieen ließen und sich rings um ihn herum stellten. Einer von ihnen kam auf einen Augenblick wieder herein und hatte ein Körbchen voll Asche. Jetzt war ich fest überzeugt, unser letzter Augenblick sey gekommen; ich wähnte meinen Gefährten schon enthauptet und nahm an, die Asche sey nur geholt worden, um an der Stelle von Sägestaub das Blut einzusaugen. Bald wurde ich selbst abgeholt; allein es geschah bloß, um mir statt der Stricke Fesseln anzulegen. Ich bekam Hand- und Fußschellen; die an meinen Knöcheln waren durch eine Kette von fünf oder sechs Ringen mit einander verbunden. Um den Hals wurde mir noch ein eisernes Band gelegt mit einem daran befestigten Stock, der wiederum durch ein Hängeschloß an meine Handschellen befestigt war.“ Unser junger Seemann wußte nicht, ob er über diese Fristung seines Lebens sich freuen oder betrüben sollte. Er wurde wiederum an einen Pfosten gebunden und sah bald seine Gefährten in einem ähnlichen Zustande. Von Zeit zu Zeit reichte man ihnen etwas Reis; auch bemerkten sie einen Chinesen, der gleich ihnen gefesselt war.

Scott wurde nach einiger Zeit von diesem Pfosten wieder losgebunden, in ein Boot gesetzt und rasch einen Canal entlang bugsirt. Er sah, wie dieser Canal nach allen Richtungen sich verzweigte und bemerkte unzählige sehr künstlich gebaute Wasserräder zur Wässerung der Reisfelder. Einige dieser Maschinen werden von Menschen, andere von Büffeln umgedreht. Man kam bei mehreren Städten vorüber; auf dem Wege wurden noch einige seiner Gefährten mit Scott zusammengebracht und eine Magistratsperson fragte sie durch Gebärden, ob sie an Bord ihres Schiffes Opium oder Feuerwaffen gehabt hätten. Sie verneinten dieß und erhielten darauf ein Nachtquartier. Der Erzähler fährt fort: „Als ich am andern Morgen erwachte, fand ich mich in einem Tempel; außerhalb des Gitters war eine geräumige Halle und zu beiden Seiten standen einige Reihen Sitze. Mauern und Dach waren schlicht und schmucklos. Innerhalb des Gitters war ein grünseidener Traghimmel angebracht; unter demselben befanden sich mehrere mit verschiedenartigen Stoffen schön bekleidete Bilder und gegen die Mauer gelehnt vier Figuren in Lebensgröße, die eine schwarz, die andere roth, die dritte und vierte bunt übermalt. Alle waren mit Waffen von seltsamer Art versehen. . . . Man brachte uns bald einige süße Kuchen mit Thee. Als wir gefrühstückt hatten, wurden zwei große hölzerne Käfige hereingeschleppt; die Chinesen steckten in jeden dieser Käfige einen meiner Gefährten und trugen sie dem schaulustigen Volke hinaus, während anständigere Leute ungefähr zweidutzendweise hereingelassen wurden, um uns Uebrige zu begaffen. Einigemal bestand das ganze Besuchpersonal aus roth und weiß geschmückten Damen, mit Füßchen wie kleine Pferdehufe. Unsere zwei Gefährten in den Käfigen blieben etwa zwei Stunden draußen; dann wurden sie wieder hereingebracht und zwei andere abgeholt. Die Zurückkehrenden sagten uns, die Körper unserer zwei armen Gefährten, die man Tags vorher getödtet hatte, lägen draußen auf dem Grase und seyen noch gefesselt. Als die andern beiden wieder zurück waren, fiel glücklicherweise ein starker Regen und der Volkshaufe zerstreute sich nachgerade. Gegen 9 Uhr bekamen wir unser Mittagessen, ein Becken mit Reis und andern Vegetabilien nebst Thee und Kuchen. Unsere Wächter wollten uns nie reines Wasser verabreichen; so oft wir etwas trinken wollten, bekamen wir schwachen Thee. Zum Abendessen gab es ein drittes

Mal Kuchen und Thee; dann legten wir uns auf unser Stroh schlafen. Der nächste Tag verfloß in ähnlicher Weise; aber gegen Abend schleppte man viele Käfige in der Halle zusammen. Die Chinesen stellten diese scheußlichen Maschinen im Mittelraum auf und nöthigten dann jeden von uns in einen derselben zu steigen oder zu kriechen. Vor dem Hineinkriechen wurden wir sämmtlich mit losen Jacken, weiten Beinkleidern und so vielen Kuchen, als wir zu uns stecken konnten, versehen. In diesen fatalen Kasten hatten wir weder Platz zum Stehen, noch zum Sitzen, noch zum Liegen, mußten demnach in einer schrecklich gestauchten Positur aushalten. Einige dieser Käfige hatten oben ein Loch, das groß genug war, um den Obertheil des Kopfes herauszustrecken; in einen solchen kam ich glücklicherweise; diejenigen aber, die nicht so glücklich waren, mußten auch die Köpfe schief halten. Nachmals kam ich selber in einen Käfig ohne Loch und war ganz erbärmlich daran. So trug man uns dem Canale zu und lud je zwei Käfige in ein Boot, das ein Offizier und mehrere Soldaten bemannten.

Die Gefangenen mußten auf dem Weg noch allerlei erdulden. Endlich erreichten sie Ningpo, wo noch andere englische Gefangene sich befanden, darunter auch Capitän Anstruther, dessen Schicksal jedem Zeitungsleser bekannt ist. Dieser sagte Scott und seinen Gefährten, ihr Leben sey so ziemlich gesichert, aber die Chinesen würden sie alle nicht eher herausgeben, bis die Engländer Tschusan geräumt hätten. Mistreß Noble und die Leute, welche in das Jolli-Boot sich gerettet hatten, wurden ebenfalls nach Ning-po gebracht. Sie hatten fast noch schlechtere Behandlung erfahren als Scott und seine unmittelbaren Gefährten. Die arme Lady war ebenfalls gefesselt und sogar in einen Käfig gesteckt worden wie die Männer!

Aus diesem Kerker wurden die Gefangenen mit der Zeit nach einem anderen transportirt, der schmutzig und voll Ungeziefer war; allein hier bediente man sie reichlicher mit Speisen und die Behandlung war im Ganzen leidlich gut, bisweilen komisch. Die Ketten wurden ihnen abgenommen und sie durften sich sogar muthwillige Scherze zur Ergötzung des alten Kerkermeisters erlauben. Bisweilen ergriffen sie einen betrunkenen chinesischen Soldaten, befestigten ihn mit seinem eigenen Zopf an das Gitter und ließen den Kerl so lange brullen, bis ein Camerad ihn erlöste. Einmal bemeisterten sie sich eines Theetopfs, der einem Soldaten gehörte, und behielten ihn ein paar Tage lang, bis der Eigenthümer ihn ausfindig machte; dieser mußte aber seinen Topf mit hundert Pice einlösen, da der Kerkermeister auch diesmal die Partei der gefangenen Barbaren nahm. Als sie eines Abends ihr Mahl verzehrten, sah einer der Soldaten zum Fenster hinein und machte ihre linkischen Versuche, mit dem Speisestäbchen zu essen, spottweise nach. Entrustet über diese Impertinenz, sprang einer der Gefangenen auf, füllte ein Gefäß mit Wasser und schüttete es dem Soldaten, ehe er sichs' versahe durch das Gitter ins Gesicht. Dieser fluchte, drohte mit der Faust und lief davon. Da sie bemerkten, daß ihr Wagstück keine nachtheiligen Folgen für sie hatte, so beschlossen sie hinfür jeden lästigen Gaffer in ähnlicher Art zu bedienen; jeder der für sein Hereingucken nicht zahlen wollte, wurde mit Wasser übergossen, wovon sie immer einen Vorrath in ihrer Stube hatten. Diese Späße amüsirten den alten Kerkermeister ganz ungemein; er rief nicht selten eine Anzahl Leute herbei, damit sie die Engländer beschauen möchten, stellte sich dann hinter erstere und winkte seinen Gefangenen; doch hütete er sich, daß er selbst nichts abkriegte.

Landwirthschaftliche Mittheilung.

Ein gutes und billiges Mittel, um dem drückenden Mangel an Korn abzuhelfen, welcher besonders in den letzten 4 bis 6 Wochen vor der neuen Erndte eintritt, wo die Vorräthe vollends erschöpft sind, ist uns durch die jetzt in jeder Haushaltung vorräthigen Kartoffeln gegeben, wenn wir sie zwingen, uns ihre nahrhafte und wohlschmeckende Frucht, früher zu geben. Um die Kartoffeln dazu zu zwingen, bringe man so viel Kartoffeln als erforderlich seyn werden eine hinreichende Erndte zu diesem Behuf zu geben, an einen warmen, doch luftigen Ort, damit sie keimen, und pflanze die stark gekeimten Kartoffeln mit Vorsicht, denn die Keime dürfen weder welk, noch sonst stark beschädigt seyn, nach der bekannten üblichen Weise. Diese so gepflanzten Kartoffeln geben schon nach 8 bis 9 Wochen eine lohnende Erndte, und das dazu benutzte Land kann wieder zu einer andern Frucht gebraucht werden, etwa zu grünen Erbsen, oder im Felde zu Roggen, dessen Bestellung sie sonst für unser Klima zu sehr verzögert, um eine lohnende Erndte erwarten zu lassen. Dieses Mittel wurde im Jahr 1795, in England, vom Board of agriculture empfohlen, und die Zweckmäßigkeit ist in die Augen springend.

Dorpat, den 10. April 1842.

C. v. Sivers.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Hartenbach, Dr. E., Die Kunst ein vorzügliches Gedächtniß zu erlangen. Nicht Marktschreierei, sondern auf Erfahrung, Wahrheit und Vernunft begründet. Zum Besten aller Stände und aller Lebensalter herausgegeben. 5te völlig umgearbeitete Auflage, 1842. Preis brochirt 35 Kop. S.

Bürger, C. F., Der Blumensprache neueste Deutung. Ein Taschenbuch der Liebe und Freundschaft. 4te umgearbeitete Auflage. Preis brochirt 25 Kop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Otto Carl Eduard Claus; den Stud. diplom. Valerian Wezlawowicz; den Arzt 2ter Abtheil. Aler. Koslow; die Stud. med. Eugen Platon Lamberty, Otto Rudolph Unger und Heinrich Schilling; den Stud. phil. Carl Eduard Constantin Ignatius; den Stud. astron. Herrmann Julius Friedrich Schick; die Stud. camer. Ernst von zur Mühlen und Carl Julius Stark; die Stud. oecon. Herrm. Georg Heinrich Lachmann und Guido Kienitz; die Stud. pharm. Apothekergehülfen Carl Gerchen und Aler. Schönrock — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 6. April 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Da der Studirende der Diplomatie Victor Aramowicz aus dem Wilnaschen Gouvernement ohne Wissen der Universitäts-Verwaltung die Universität verlassen, auch auf die am 6. März c. Nr. 223 erlassene Aufforderung am schwarzen Brett sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet hat, so wird derselbe in Grundlage des § 12 der Allerhöchst am 4. Juni 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden hiedurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 4. Mai c. bei mir zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden muß. 1

Dorpat, den 6. April 1842.

Rector Volkmann.

Die Renntkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die diesjährigen Reparaturen an den Universitäts-Gebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Glaser-, Schlosser-, Maler- und Klempner-Arbeit mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen; daher alle diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hierdurch aufgefordert werden, sich zu dem hierzu anberaumten Torgtermin am 27. April a. c., so wie zu dem am 30. April a. c. abzuhaltenden Peretorg, in der Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren; vorher aber sich daselbst der gesetzlich erforderlichen Saloggen wegen, auszuweisen. Die Anschläge über obige Arbeiten sind Vormittags in der Rentkammer einzusehen. 3

Dorpat, den 13. April 1842.

Rector Volkmann.

Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen Verpachtung der der Stadt gehörigen im 3ten Stadttheile am Teich belegenen Wasser- oder s. g. Malzmühle vom 1. Mai d. J. ab auf 6 Jahre ein nochmaliger Ausbot am 14ten April d. J. Statt finden soll, und werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Uebertbot zu verlautbaren, vorher aber die zu bestellende Caution zur Beprüfung vorzulegen, worauf das Weitere wegen des Zuschlages verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 8. April 1842. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 27. April und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Saale der Bürgermusse verschiedene Möbel, Pferde, Equipagen, Silber- und Kupfergeräth und viele andere brauchbare Effekten gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich, auctionis lege, versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 8. April 1842. 2

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt Eine Livländische adeliche Güter-Credit-Societät, zufolge von deren Oberer Direction mit dem Herrn Regierungs-Secretairen Friedrich von Schwebs, als Bevollmächtigten des Herrn Collegienraths Alexander Friedrich von Reutz, am 18. März d. J. abgeschlossenen und am 4. April d. J. korroborirten Kauf-Contracts, das

hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 50 belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 6500 Rub. S.-M. acquirirt und zu deren Sicherheit auf geschehene Requisition der Erlaß eines Proclams verfügt worden. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract rechtliche Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 19. Mai 1843 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien, nach Inhalt des Contracts der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät, zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 7. April 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das bereits zum öffentlichen Verkauf gestellt gewesene, hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 168 belegene dem Buchhalter Carl Thomas Christiani gehörige Wohnhaus wegen ungenügenden Resultats der abgehaltenen Torgtermine nochmals am 14. April d. J. zum Verkauf ausgeboten werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 4. April 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät, die Frau Collegienräthin von Taube, Henriette, geborene von Berg, in ehelicher Assistenz, um eine Erneuerung des bereits auf dem im Rigaschen Kreise und Rodenpoisschen Kirchspiele, belegenen Gute Rodenpois sammt Appertinentien ruhenden Pfandbriefscredits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate à dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 19. März. 1842.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In desfalsiger Veranlassung, wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, wie der Herr Graf Dmitri Nicolajewitsch Scheremetjew, die Oberverwaltung seiner in Livland befindlichen Güter, auf den verabschiedeten Herrn Lieutenant, Heinrich von Hagemeister zu Alt-Drostenhof, übertragen, und man sich vorkommenden Falls, in allen dahin gehörigen Angelegenheiten, an denselben zu wenden habe. Alt-Pebalg, am 26. März 1842. 3

August Hagemeister.

Von einer Geschäftsreise zurückgekehrt; zeige ich an, daß ich wieder in den bekannten Stunden in meiner Wohnung anzutreffen bin. 1

E. Bennert,

Russ. Kaiserl. examin. Zahnarzt.

Daß ich mein bisheriges Quartier verändert habe und gegenwärtig im Hause des Herrn Collegien-Assessors und Ritters Raupach, in der unteren Etage wohne, mache ich hierdurch bekannt. — Zugleich zeige ich an, daß ich außer den gewöhnlichen Briefpapieren, mit den Ansichten Dorpats, noch eine große Auswahl von Briefpapieren in Octavformat, nebst Couverts, sowohl mit gemalten Ansichten Dorpats, als auch mit gemalten Blumen, Vögeln und anderen geschmackvoll verzierten Randzeichnungen, angefertigt habe, und selbige, sowohl einzeln als auch in größeren Parthien, zu einem sehr billigen Preise liefere. — Ferner mache ich den resp. Behörden, Gymnasien und Kreisschulen die Anzeige, daß ich verschiedene Listen-Papiere, als: Tischregister, Cassa-Conto-Verschläge, Dienst-Listen u. dgl. angefertigt und eben-

falls zu den sehr billigen Preisen von 45 bis 50 Kop. Silb. pr. Buch, je nach der Güte des Papiers, ablasse. — Desgleichen setze ich auch die Herren Prediger davon in Kenntniß, daß bei mir alle Gattungen von Kirchen-Listen-Papiere, Parochial-Scheine, Revisions-Bogen u. s. w. zu jeder Zeit vorräthig zu finden sind. Und erlaube mir endlich noch die Bemerkung, daß falls in obiger Beziehung, eine Bestellung, die nicht unter fünf Buch wäre, gemacht werden sollte, ich alle aufgegebenen Schemate, mit Kreuz- und Querlinien und beliebiger Schrift, zu demselben billigen Preise, von 50 Kop. Silb. pr. Buch mit dem Papier, stellen kann. 1

G. F. Schlater.

Zu verkaufen.

Vorzüglich guter Rheinwein wie auch englischer Porter ist in meiner Bude zu haben. 3

Carl Berg.

Moderne seidene Damen-Hüthe und außerordentlich gute Damen-Schuhe sind zu billigen Preisen zu haben bei Alexander Robert Gebhardt, im Hause des Hrn. Kaufm. Bauch.

Auf dem Gute Kersel bei Fellin stehen zum Verkauf: 3—400 Lof reiner schwerer Roggen; 3—400 Lof schwere, reine, wohlkeimende Saat-Gerste; 12—15 Lispfund Saat von weißem Klee und 50 Lof reine Wicken-Saat. Das Nähere ist bei der Gutsverwaltung in Kersel zu erfragen. 3

Eine neue viersitzige leichte Kalesche steht zum Verkauf, wo? erfährt man bei 3

C. F. Berg.

Zwei fast ganz neue im besten Zustande befindliche Korbwagen stehen bei mir für billige Preise zum Verkauf. C. G. Metzke. 2

Gute weiße Erbsen werden in Alt-Anzen verkauft; darauf Reflektirende belieben sich an die dortige Gutsverwaltung zu wenden. 2

Auf dem Gute Jama werden 30 Stück Mastochsen einzeln verkauft, welche vom 12ten April an daselbst besehen werden können. 2

Ein Korbwagen steht billig zum Verkauf im Franzenschen Hause. 2*

Wir haben die Ehre hiermit anzuzeigen, dass Herr Consul J. A. Rücker in Riga eine Niederlage von den Erzeugnissen seiner Seif- und Lichtfabrick bei uns errichtet hat, und wir namentlich zu den Fabrikpreisen verkaufen:

gewöhnliche gelbe und weisse Deutsche Seife,

bunte Deutsche und grüne Seife,

mehrere Sorten der schönsten und beliebtesten Tolletten-Seife und

Talglichte mit Spardochten.

Die Qualität dieser Gegenstände ist längst als vortrefflich anerkannt. 1*

Gebrüder Gebhardt.

Zu vermiethen.

Im von Siwerschen Hause in der Blumenstraße ist eine Wohnung monatlich zu vermiethen. 2*

In meinem Hause unweit der steinernen Brücke, ist die untere Etage, bestehend aus 4 Zimmern und sonstigen Hausbequemlichkeiten, vom 1. Mai zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3

J. Jäger.

Abreisende.

Jacob Friedrich Michelson, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 13. Febr. 3

Käsefabrikant Friedrich Ischer, Ausländer, seither auf dem Gute Kayafer wohnhaft, wird zu Anfange des nächsten Monats mit seiner Familie ins Ausland reisen. Den 9. April. 2

August Bruns, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 9. April. 2

G. Frömbter, Pharmaceut, reist in 8 Tagen von Dorpat. Den 6. April. 1

L. Effert und F. Kirschstein, Böttchergesellen, reisen in 8 Tagen von Dorpat. Den 6. April. 1

Wegen der Osterfeiertage werden die beiden nächsten Zeitungsnummern am Sonnabend den 18ten und Mittwoch den 22sten ausgegeben.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 31. Sonnabend, 18. April. 1842.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Holland. — Italien. — Türkei. — Syrien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat vom 2. April.

In den Artikeln 440 bis 457 des Gesetzbuches über das Ständerecht (Bd. IX) sind die Regeln festgestellt, nach welchen es den Gutsherren frei steht, ihre Bauern in freie Landleute zu verwandeln und ihnen gutsherrliche Grundstücke gegen eine, nach gegenseitiger Uebereinkunft bestimmte Entschädigung eigenthümlich zu überlassen. Da Wir, im allgemeinen Interesse des Staates wünschen, daß bei Abschließung solcher Uebereinkommen die den Gutsherren gehörigen Grundstücke, als Eigenthum des Adels, vor der Absonderung aus dem Besitzthum der adeligen Geschlechter gesichert werden mögen; — so haben Wir für gut befunden zur Erläuterung des 3. Punktes im Artikel 442 des Gesetzbuches über das Ständerecht (Bd. IX) es denjenigen Gutsherren, welche dieses selbst wünschen sollten, frei zu stellen, mit ihren Bauern nach gegenseitiger Uebereinkunft Verträge in solcher Weise abzuschließen, daß, ohne an die Verordnungen über freie Landleute gebunden zu sein, die Gutsherren das ihnen gehörende volle Recht des erblichen Eigenthumes an dem Landgute nebst allen Zubehörungen und Emolumenten, sowohl auf der Oberfläche, als auch im innern der Erde behalten, die Bauern aber von ihnen nur einzelne Stücke Landes gegen vertragsmäßige Leistungen zum Nießbrauch empfangen. Bei Abschließung solcher Verträge können die Gutsherren mit den Bauern fernerweite Bedingungen, nach gegenseitiger Uebereinkunft, folgenden, im Reichsrathe erwogenen, und von Uns bestätigten Regeln gemäß, eingehen:

1) Die Leistungen der Bauern gegen die Gutsherren können in den Contracten auf Zahlung eines Grundzinses, auf Felderzeugnisse, auf den Anbau der gutsherrlichen Grundstücke oder auf andere Arbeit gestellt werden.

2) Im Falle der Nichterfüllung der von den Bauern vertragsmäßig übernommenen Verbindlichkeiten werden dieselben durch die Landpolizei, unter Anweisung der Kreis-Adelsmarschälle, und unter der Oberaufsicht der Gouvernements-Regierung dazu durch Zwang angehalten.

3) Die Bauern nehmen, nach gehörig erfolgter Bestätigung der zwischen ihnen und den Gutsherren abgeschlossenen Verträge, den Namen der vertragspflichtigen Bauern (обязанные крестьяне) an.

4) Die Recrutenaushebung in den Dörfern der vertragspflichtigen Bauern erfolgt nach der, im Recrutirungs-Reglement festgestellten, ordnungsmäßigen Reihenfolge.

5) Die Getreidevorräthe und die Rettungsmittel bei Feuersgefahr werden aus eigenen Mitteln der vertragspflichtigen Bauern unter der Aufsicht der Gutsherren angeschafft; falls aber die Gutsherren diese Verpflichtung nicht auf sich nehmen wollen, unter der Aufsicht und Mitwirkung der Regierung, dermaßen, wie dies im Gesetzbuch über die Volksversorgung (Bd. XIII) und in der Beilage zum Artikel 22 der Fortsetzung der Gouvernements-Organisationen (Bd. II) verordnet ist.

6) Die Gutsherren errichten in den Dörfern der vertragspflichtigen Bauern eine Guts-Verwaltung und haben die Oberaufsicht über die ländliche Polizei in denselben, so wie über die Beobachtung der Gesetze in Betreff der Wohlfahrt der Dorfbewohner; auch gebührt ihnen das Recht der Untersuchung und Entscheidung über Vergehen und geringfügige Verbrechen der vertragspflichtigen Bauern so wie die erste Beurtheilung der unter diesen sich entspinnenden Processe und Rechtsstreitigkeiten.

7) Zur Abschließung von Verträgen mit Bauern solcher Landgüter, die in den Creditanstalten verpfändet sind, bedürfen die Gutsherren, wenn sie das Pfandrecht an diesen Gütern fortbestehen lassen wollen, der Einwilligung dieser Anstalten. Die von vertragspflichtigen Bauern bewohnten Landgüter können auch von neuem in den Creditanstalten nach Verhältniß der stehenden Einkünfte, welche nach dem Umfange und der Beschaffenheit des Bodens und nach den Mitteln zur Bearbeitung desselben in Gemäßheit besonderer, hierüber in der Folge zu erlassenden Vorschriften zu bestimmen sind, verpfändet werden.

8) Die Gutsherren und die vertragspflichtigen Bauern bleiben den zwischen ihnen abgeschlossenen Verträgen für immer unverbrüchlich treu, wobei sie jedoch das Recht haben durch besondere Privat-Bestimmungen in Betreff der Zutheilung von Grundstücken und der bäuerlichen Leistungen für bestimmte Zeitfristen unter gegenseitiger Uebereinstimmung, sind aber die Güter versetzt, auch mit Zustimmung der betreffenden Creditanstalten, Abänderungen zu treffen; in allen Fällen aber nicht anders, als unter vorgängiger Bestätigung der Regierung.

9) Die solchergestalt auf eigenen Wunsch der Gutsherren abgeschlossenen Verträge werden auf gewöhnlichem Stempelpapier der 4ten Gattung abgefaßt und in der laut Artikel 444—449 des Gesetzbuches über das Ständerecht (Bd. IX) vorgeschriebenen Ordnung Unserer Prüfung und Bestätigung unterlegt.

Mit Allerhöchstem Privilegium S. M. des Kaisers wird das aus Teckholz erbaute und mit Kupfer beschlagene Französische Dampfboot „Britannia", Capt. Lefort, in diesem Sommer eine regelmäßige Communication zwischen Dünkirchen und St. Petersburg unterhalten, und in Helsingör und Kopenhagen anlegen. Die Fahrt dauert 6 Tage. Vom Mai an gerechnet wird dieses Dampfschiff den 20sten jedes Monats aus Dünkirchen, und vom Juni an gerechnet, den 5ten jedes Monats aus St. Petersburg abgehen. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 11. April. Berichte aus Bolderaa melden, daß der eingetretene NNW-Wind das Eis aus der See auf die hiesige Rhede und in das Seegatt getrieben hat und dadurch den Haven fortwährend geschlossen hält. Zwei englische Briggs: „The James", Kapitän James Christie, von Montrose, und „Emponum", Kapitän John Pattersohn, von Kopenhagen kommend, jede mit Ballast beladen, sind am Bullenschen Strande auf den Grund getrieben worden. Von den heute im Anfegeln gesehenen 67 Schiffen sind 22 mit eingezogenen Segeln ganz vom Eise eingeschlossen. Nachschrift. Ein so eben eingegangener Rapport meldet, daß eins von den 67 anfegelnden Schiffen: Schiffer J. Dinson, von Aberdeen, mit Stückguth, durch die angestrengteste Mühe des Lootsenamtes aus dem Eise in den Haven gebracht worden ist. (Zuschauer.)

Dorpat. Zufolge Senats-Ukases vom 17. März sind befördert: der Oberlehrer am hiesigen Gymnasium Cedergren zum Hofrath; die Oberlehrer an den Gymnasien zu Dorpat Masing und zu Reval Wiedemann und der wissenschaftliche Lehrer an der 2ten Revaler Kreisschule Westberg zu Collegienassessoren; die Collegiensecretäre und wissenschaftlichen Lehrer an den Kreisschulen zu Wolmar Bandau und zu Fellin Besbardis zu Titulärräthen; der in der 12. Classe stehende wissenschaftliche Lehrer an der Reval'schen Kreisschule Hippius zum Collegiensecretär; die Collegienregistratoren; der Lehrer an der Neu-Subbath'schen Elementarschule Gerkann, an der Krons-Elementarschule zu Riga Fromm, an der ersten Russischen Elementarschule zu Reval Walker, und an den Elementarschulen zu Dorpat Petersohn und zu Werro Reymann, so wie der ehemalige Lehrer an der zweiten Russischen Elementarschule zu Reval Müller zu Gouvernementssecretären; und die Lehrer an der Trinitatis-Volksschule für Mädchen zu Mitau Jordan, an der Annen-Volksschule für Knaben daselbst Steinhold, an der St. Gertrud-Knabenschule zu Riga Feldmann, an der Esthnischen Elementarschule zu Dorpat Thomason und an den Elementarschulen zu Friedrichstadt Adams und in Fellin Bernhof zu Collegienregistratoren. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. April. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde Bericht erstattet über die Golbery'sche Proposition, die Herausgabe eines officiellen Bulletins der Kammerverhandlungen betreffend. Die Kosten einer solchen Publikation sind auf 850,000 Fr. angeschlagen. Auf Antrag des Deputirten Beaumont, der von Salvandy unterstützt wurde, beschloß die Kammer mit großer Mehrheit, die Proposition Golbery nach dem Budget in Berathung zu ziehen, was so viel heißt als sie verwerfen.

In der Pairskammer fand gestern eine interessante Debatte statt über das Durchsuchungsrecht. Die Antipathie gegen England (welche vom 15. Juli 1840 her datirt!) machte sich wieder einmal Luft. Anlaß zur Discussion gab eine Interpellation des Marquis Boissy, bezüglich auf das Anhalten des Marabout und die Wegnahme der Senegambie, zweier französischen Fahrzeuge, auf welche englischer Seits die Stipulationen von 1831 und 1833 angewendet wurden. Guizot und Broglie hielten ausführliche Reden, nachzuweisen, daß dabei Alles innerhalb der Grenzen der Verträge geblieben sey. Die Debats sagen die Wahrheit: das Durchsuchungsrecht ist nur Gegenstand erbitterter Debatte geworden, seit die Allianz zwischen England und Frankreich einen (wie es scheint unheilbaren) Bruch erlitten hat. — Die Discussion in der Pairskammer, worüber, so anziehend sie auch war, der National (weil er seit der Verurtheilung Dupoty's die Pairskammer ignorirt) ganz schweigt, blieb übrigens ohne Resultat.

Straßburg, 8 April. (A. Z.) Die allgemeine Revision für die dießjährige Heeresergänzung beginnt am 2. Mai. Mit dem Eintritt des letzten Aufgebotes in die verschiedenen Regimenter finden auch die von dem Kriegsministerium in Beziehung auf den Gesammtetat der Armee angeordneten Reglements ihre definitive Erledigung. Da die Altersclasse 1836 auf temporären Urlaub in die Heimath geschickt wird, so stellt sich die Gesammtzahl der französischen Truppen, die unter den Fahnen ist, nach Abzug der neuerdings reducirten Compagnien, auf ungefähr 280,000 Mann heraus, wodurch die Ausgaben des Heeres gerade um die Hälfte dessen vermindert werden, was dasselbe unter der Herr-

schaft von Thiers kostete. Bei all dem kann Frankreich durch den Aufruf der sieben disponiblen Classen von 1835 bis 1841 jeden Augenblick über 560,000 Mann regulärer Truppen verfügen. Die neuesten Provocationen des Clerus sind von sehr wichtigem und ernstem Einfluß auf die Gesammtbevölkerung Frankreich's. Die Geistlichkeit hat seit länger als fünfzehn Jahren keine solche Thätigkeit entwickelt, als das gegenwärtig der Fall ist. Eigenthümlich ist zugleich, daß selbst hochgestellte Geistliche behaupten, die gegenwärtigen Conflicte hätten ihren Ursprung jenseits des Rheins und zwar in den Doctrinen deutscher Philosophie. Wer jedoch mit dem eigentlichen Gange der Dinge in Frankreich ein wenig vertraut ist, wird recht wohl erkennen, daß all jene Polemik in kirchlichen und legitimistischen wie in Justmilieu-Blättern von Leuten geführt wird, welche deutsche Wissenschaft, deutsche Philosophie nie gekannt, noch weniger verstanden haben. Wie dem sey, der Kampf, welcher bis jetzt bloß in höheren Kreisen erörtert ward, scheint nun auch auf die niedern Sphären übergetragen zu werden, zu welchem Behuf man Flugschriften so viel als möglich zu verbreiten sucht.

Paris, 13. April. Guizot hat vorgestern in der Pairskammer, wo er nun auch seine Marterbank hat, mit dürren Worten erklärt: „Die Kammer weiß, welcher Tractat am 20. Dec. 1841 (zu London) abgeschlossen worden ist; als der Augenblick gekommen war, diesen Tractat zu ratificiren, ist die Ratification nicht gegeben worden; die Regierung des Königs hat der Krone den Rath gegeben, nicht zu ratificiren; sie — die Krone — hat nicht ratificirt. Die Regierung hat aber gleichzeitig (mit der Notificirung, daß sie nicht ratificire,) Aenderungen, worunter einige nahmhafte, zu dem Tractat, der abgeschlossen worden waren, vorgeschlagen. Ferner hat die Regierung des Königs die Erklärung abgegeben: sie mache sich nicht verbindlich, weder direct noch indirect, den Tractat zu irgend einer Zeit ohne Vorbehalt (purement et simplement) zu ratificiren. Die drei Thatsachen charakterisiren die Situation: Weigerung sofortiger Ratification; Vorschlag von Modificationen an dem Tractat; Erklärung, daß man zu keiner Zeit den Tractat, wie er (abgeschlossen) vorliegt unbedingt ratificiren werde. Diese Sachlage ist von den andern Mächten, die den Tractat zugleich mit Frankreich unterzeichnet haben, vollkommen begriffen und angenommen worden; das Protokoll bleibt, unter Beachtung der erwähnten drei Thatsachen, auf unbestimmte Zeit für Frankreich offen. Die Regierung ist in der letzten Zeit auf keine Weise aufgefordert oder gedrängt worden, aus dieser Lage herauszutreten.“ Man sollte glauben, mit diesem Act der Selbstzerknirschung, mit diesem Pater peccavi, müsse wohl auch die begehrlichste Opposition sich zufrieden geben. Aber nein! Guizot hat zu schwer gesündigt; er hat gesucht, zu zeigen, daß die englischen Behörden bei dem Verfahren gegen die Schiffe Marabout und Senegambige noch zu entschuldigen seyen; er hat sich bemüht, das Unkluge und Ungerechte der von der Oppositionspresse und den Oppositionsrednern gepredigten Animosität gegen England einleuchtend zu machen. Ursache genug für Legitimisten und Republikaner — die vorerst nichts wollen, als das Cabinet vom 29. October stürzen! — ihn zu verdammen. Die Gazette findet die Erklärung des Ministers unzulänglich: er verspreche nur, nicht unbedingt zu ratificiren, aber hüte sich wohl, zu versprechen, daß er nie und unter keiner Bedingung ratificiren werde. Guizot soll, um der Gazette zu genügen, den von dem Bevollmächtigten Frankreich's mitunterzeichneten Tractat zerreißen und die Stücke davon den Winden zum Spiel geben. Der National faßt seine Polemik gegen die Guizot'sche Rede in die Behauptung zusammen: „Man wird gestehen müssen, daß nie eine Regierung insolenter war, als die brittische, und daß nie ein Cabinet sorgloser war in Dingen, welche die Ehre und Interessen des Landes angehen, als das Cabinet Guizot.“

Paris, 14. April. In der Deputirten-Kammer wurde die Erörterung über die Modification einiger Theile des Kriminal-Koder fortgesetzt. Bei Gelegenheit eines Artikels hinsichtlich der Art der Vorladung der Angeklagten bemerkte Herr Peyramont, daß jährlich 12,000 Verbrechen in Frankreich begangen würden, daß von diesen aber 8000 unbestraft blieben.

Madame Laffarge, die die Erlaubniß erhalten hat, sich in ein Gesundheitshaus zu begeben, soll in ganz kurzer Zeit nach Paris gebracht werden.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 14. April. Die Kammer beschäftigt sich seit einigen Tagen mit einem für Französische Unterthanen und für Französische Rechts-Begriffe wichtigen Gesetz-Entwurfe, indem derselbe darauf abzielt, mehrere Bestimmungen der Kriminal-Instruction, welche Jahre lang zu den heftigsten Beschwerden Anlaß gegeben hatten, abzuändern. Einer der wichtigsten Punkte, den die Kammer bereits bestätigt hat, besteht darin, daß der Instructions-Richter, der nach der früheren Gesetzgebung genöthigt war, jeden Angeschuldeten vorläufig verhaften zu lassen, jetzt berechtigt ist, denselben nur vorzuladen, vorausgesetzt, daß der Angeklagte domizilirt ist. Im entgegengesetzten Falle darf der Instructions-Richter einen Angeschuldigten nicht auf freien Füßen lassen. Ferner ist angeordnet worden, daß jeder Franzose, der sich im Auslande eines Vergehens oder eines Verbrechens schuldig gemacht hat, nach erfolgter Rückkehr ins Vaterland gerichtet werden kann, wenn dies nicht bereits im Auslande geschehen und die Strafe an ihm vollzogen worden ist. Diese Bestimmung, die hauptsächlich mit Hinsicht auf politische Verbrecher erlassen zu seyn scheint, ward von der Opposition lebhaft bekämpft und erst bei der dritten Abstimmung genehmigt.

Der Moniteur veröffentlicht heute eine vergleichende Uebersicht des Betrages der indirekten Steuern und Einnahmen während der ersten drei Monate dieses Jahres mit dem der ersten drei Monate der Jahre 1840 und 1841. Es ergiebt sich

daraus im Vergleich zu dem Jahre 1840 ein Ueberschuß von 12,449,000 Fr., und im Vergleich zum Jahre 1841 ein Ueberschuß von 13,088,000 Fr.

Paris, 16. April. In der Deputirtenkammer wurde heute der Commissionsbericht über das Eisenbahngesetz eingebracht; die Eröffnung der Debatte darüber ist auf den 25. April anberaumt worden.

England.

London, 9. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses hatte Sir Robert Peel einen harten Kampf zu bestehen für seinen Plan zur Ausschreibung einer Einkommensteuer. Der Tagesordnung gemäß, beantragte er die Erstattung des Berichts über die betreffenden Beschlüsse. Lord John Russell widersetzte sich, wie er angekündigt hatte, dieser Motion und schlug ein Amendement vor, wornach das Haus erklären soll, daß es nach seiner Ansicht noch andere minder drückende und nachtheilige Mittel zur Deckung des Deficits gebe; daß daher die Erneuerung einer in ihrem Charakter inquisitorischen, in ihrer Belastung ungleichen Steuer, die man bisher nur als den finanziellen Rückhalt der Nation in Kriegszeiten betrachtet habe, durch das öffentliche Bedürfniß nicht erfordert werde und demnach nicht rathsam sey. Goulburn bekämpfte die von Russell gegen die Einkommensteuer erhobenen finanziellen und sonstigen Bedenken in einem weitläuftigen Vortrage, den er mit dem Ausdrucke seiner Zuversicht schloß, daß die Nation im Allgemeinen geneigt sey, sich der Einkommensteuer, als dem geeignesten Mittel, die Finanzen wieder auf einen ordentlichen Fuß zu bringen und dem Handel, den Fabriken und dem Gewerbfleiße aufzuhelfen, mit patriotischer Selbstverläugnung zu unterwerfen. Sheil erklärte sich in einem energischen Vortrage, der oft vom lauten Beifall der Opposition unterbrochen ward, gegen die Einkommensteuer, die ihm in jeder Hinsicht verdammenswerth erscheint. Peel erhob sich zum Sprechen, während zugleich Brotherton die Vertagung der Debatte — es war Mitternacht vorbei — beantragte. Ein verwirrtes Geschrei über die Frage, ob die Debatte vertagt werden solle oder nicht, ließ den Premierminister eine Zeitlang nicht zu Worte kommen. In ausführlicher Rede suchte er dann die Einwürfe gegen Einkommensteuer und Tarifmaßregel zu widerlegen. „Die Opposition stützt ihren Widerstand auf den doppelten Grund, daß ich die Nothwendigkeit der vorgeschlagenen Maßregel nicht genügend dargethan hätte, und daß, statt durch sie, durch andere Mittel zweckmäßiger das Ziel einer größeren Einnahme erreicht werden könne. Man beschuldigt mich, die Finanzverlegenheiten des Landes übertrieben zu haben. Ich will die Finanzlage, wie sie das vorige Cabinet vorfand, und wie wir sie von ihm übernahmen, kurz angeben. Im Jahr 1836 betrug der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben daheim 1,376,000, in Indien 1,556,000 Pfd. Die vorige Verwaltung trat also ihre Geschäfte mit einem Ueberschusse von fast 3 Millionen an. Wie aber verließ sie dieselben? Mit einem Deficit von 5 Millionen; in den Einkünften des vereinigten Königreichs betrug am 5. April 1842 das Deficit 2,570,000, in dem Einkommen von Indien aber 2,430,000 Pfd. St. Das vorige Cabinet, welches 3 Mill. Ueberschuß vorfand, hat das Amt mit einem Deficit von 5 Mill. verlassen, das ich jetzt zu decken suchen muß. Habe ich unter solchen Umständen die Bedürfnisse des Landes übertrieben? Daß die Finanzschwierigkeiten in Indien auf uns zurückfallen werden, wird wohl Niemand leugnen wollen. Ein Minister unseres Landes sprach einst in diesem Hause aus, daß es unverträglich mit dem Credit und der Würde Großbritanniens sey, mit einem Deficit von 1 Million Pfd. St. in das neue Finanzjahr einzutreten. Dieser Minister war Lord John Russell; er erkannte an, daß ein Ueberschuß der Einnahme zur Aufrechthaltung des öffentlichen Credits nothwendig sey. Und man will noch behaupten, daß ich, im Angesicht eines Deficits von 5 Millionen hier und in Indien, die Schwierigkeiten überschätzt hätte, und daß keine außergewöhnliche Anstrengung nöthig sey? Freilich sagt man mir, daß es bei unserer schon vorhandenen Nationalschuld von 800 Mill. Pfd. St. auf ein paar Millionen mehr eben nicht ankomme. Täuschen Sie sich nicht, suchen Sie andere nicht durch solche Aufstellungen zu täuschen; schrecken Sie nicht vor den Opfern zurück, welche die jetzige Lage erheischt, oder gewärtigen Sie, den Credit unseres Landes erschüttert und dasselbe von seiner jetzigen hohen Stellung mit Blitzesschnelle herabsinken zu sehen. Die Opposition sagt, uns habe kein Unglück betroffen, welches solche verzweifelte Maßregeln erheische. Kein Unglück? Wann erlebten wir ein Unglück, das an Größe dem in Afghanistan uns betroffenen gleichkäme? Ein Unglück, das, wie ich zugebe, wieder gut gemacht werden kann und, wie ich fest vertraue, durch kluge Maßregeln und die Tapferkeit unserer Heere wieder gut gemacht werden wird, das aber dennoch in unserer Geschichte seines Gleichen nicht findet. Kennen wir bereits den ganzen Umfang unserer Unfälle in Afghanistan? Haben wir nicht jedenfalls schon 10,000 Mann seit dem Beginn der Operation in Afghanistan verloren? Der Verlust, ich wiederhole es, ist nicht unersetzbar; jede Anstrengung wird aufgeboten werden, um ihn wieder gut zu machen. (Allgemeiner Beifall aus allen Theilen des Hauses.) Noch können wir inzwischen nicht beurtheilen, welche moralische Einwirkung er auf die Eingebornen Indiens geübt hat. Erwägen Sie, zu welchen Anstrengungen Sie vielleicht nothgedrungen werden schreiten müssen, um jenes große Reich uns zu erhalten, dessen Beherrschung weniger auf unserer physischen Stärke, als auf der moralischen Gewalt beruht, welche wir über seine zahllosen Einwohner ausüben. Wenn nun eine entscheidende Anstrengung zur Befreiung unserer noch in Afghanistan zurückgebliebenen Truppen nothwendig ist, wenn kräftige Maßregeln zur Gutmachung des schlimmen Unglücks ergriffen werden müssen, und es irgend einer glorreichen Waffenthat zur Abwaschung des Fleckens bedarf, der für den Augenblick dort unsern Befehlshabern und unsern Truppen anhängt — wenn dieß

geschehen muß, können Sie wohl die unabweisbare Nothwendigkeit verkennen, daß Sie daheim zu kräftigen Bestrebungen sich verstehen müssen, um die Regierung bei jenen Kraftaufbietungen zu unterstützen, deren Dringlichkeit Sie selbst eingestehen werden.“ Der Minister suchte hierauf die gegen seine Maßregeln im Allgemeinen und Einzelnen vorgebrachten Einwendungen nochmals zu entkräften, erklärte sich überzeugt, daß seine Maßregel unter den jetzigen Umständen die beste und allein zweckmäßige sey, und rieth schließlich dem Hause, wenn es die Ansicht hege, daß die von ihm vorgeschlagene Einkommensteuer ungerecht und nicht annehmbar sey, mit dürren Worten an, sein Vertrauen jenen Männern zuzuwenden, welche andere Maßregeln vorzuschlagen wüßten, die das Haus den Bedürfnissen der Zeit und den Wünschen der Nation mehr angemessen befinde. Nach einigen Bemerkungen Russell's und anderer Mitglieder wurde die Debatte vertagt.

London, 11. April. Die Admiralität hat Befehl zum Bau und zur Ausrüstung einer Dampffregatte ertheilt, die alle seither auf dem Meere schwimmenden an Größe und Kraft übertreffen wird. Sie soll 650 Pferdekraft haben, 600 Tonnen Kohlen nebst Vorräthen und Lebensmitteln für vier Monate einnehmen können, und unter dem Verdeck eine Bemannung von etwa 450 Köpfen ungerechnet, Platz für 1000 Mann Truppen darbieten. Ihr Geschutz wird, außer den Caronaden, aus 20 Kanonen vom schwersten Kaliber bestehen. Der Cyclops, Gorgon, Geyser und andere Dampfboote, die man jetzt als Wunder von Größe preist, werden im Vergleich mit diesem zur Unbedeutenheit herabsinken, indem das größte derselben wenig mehr als die Hälfte seiner Größe erreichen wird. Das Schiff soll vor Ende des Jahres ganz vollendet und seefertig seyn. Dieß rasche und nachdrückliche Verfahren der Regierung muß bei der Lage unseres Landes allgemeine Zufriedenheit erwecken. Durch nichts können derartige Unfälle, wie sie uns jetzt in Afghanistan betroffen haben, so kräftig gutgemacht oder ihre Wiederkehr so sicher verhütet werden, als durch Ausrüstung einer Anzahl solcher Seeleviathane. Mit einem halben Dutzend Schiffe dieser Stärke zur Verfugung hätten binnen drei Wochen nach Eingang der Berichte aus Afghanistan 6000 Mann zu Alexandrien landen, in 6 Tagen Koßeir am rothen Meere, und in weiteren 9 Tagen Kurrachee, an der Südküste von Scinde erreichen können. Im Besitz einer solchen Dampfkraft gäbe es schwerlich einen Winkel auf der Erde, wohin der brittische Donner nicht zeitig genug reichen könnte, um jeden Widerstand gegen brittischen Einfluß unmöglich zu machen. Ueberdieß ist es eine unbestreitbare Wahrheit, daß Großbritanien auf diesem Wege eine Macht entwickeln kann, welcher kein anderes Land sich auch nur anzunähern, viel weniger mit ihr zu wetteifern vermag. Seit Jahren wird in Frankreich die Errichtung einer Dampfflotte mit Schiffen von 300, 400 und 500 Pferdekraft decretirt, aber wo sind sie? Es ist notorisch, daß ganz Frankreich nie im Stande war, eine Maschine, die etwas taugte, von mehr als 200 Pferdekraft hervorzubringen.

Die Anstalten zur Absendung bedeutender Verstärkungen nach Ostindien werden mit dem lebhaftesten Eifer betrieben. Die Regierung hat siebenzehn Transportschiffe gemiethet. Morgen beginnt die Einschiffung der Truppen. Erst auf dem Cap erfahren die Regimenter ihre Bestimmung nach den verschiedenen Punkten Hindostan's und Afghanistans. An Lord Ellenborough, der in Madras angekommen ist, sind Depeschen abgegangen, die ihn in Stand setzen, den ankommenden Truppen umfassende Instructionen zu ertheilen.

Die Königin hält heute ein Capitel des Hosenbandordens; die vier durch den Tod vacant gewordenen Insignien dieses hohen Ordens werden den Herzogen von Buckingham, Beaufort, Cleveland, und dem Marquis von Salisbury verliehen.

London, 12. April. Gestern Nachmittag hatten der Lordmayor und mehrere Mitglieder der Londoner Munizipalität eine Audienz bei der Königin, um Ihrer Majestät eine vom Gemeinde-Rathe der City angenommene Bittschrift zu überreichen, worin die Königin ersucht wird, jeder Steuer auf Lebensmittel ihre Genehmigung zu versagen.

Die Limerick Chronicle meldet, der Herzog von Wellington, obschon sonst eben nicht weichmüthig, habe beim Eingange der Nachrichten von den Unfällen in Afghanistan Thränen vergossen und erklärt, daß ihm weder aus eigener Erfahrung noch aus geschichtlicher Ueberlieferung ein Fall so beklagenswerther Hinopferung Britischer Truppen bekannt geworden sey.

Die Tories scheinen ihren Chef im Stiche lassen zu wollen. Gestern Abend brachte Duncombe eine vor mehreren Tagen verworfene Motion nochmals in Antrag. Es handelt sich von dem Gebrauch des Unterhauses, während der schwebenden Debatte über eine Taxe keine Petitionen gegen eben diese Taxe zuzulassen. Ohngeachtet Sir Robert Peel sich fur Beibehaltung des Herkommens erklärte (welches Duncombe abgeschafft wissen will), wurde doch der Antrag nur mit einer Stimme (222 gegen 221) zum zweitenmal verworfen. Es dürfte daraus abzunehmen sein, daß die Zahl der Mitglieder des Hauses, welche den Petitionen gegen die Income-Tax guten Erfolg wünschen, sehr ansehnlich ist und Peel nicht länger auf eine compacte Majorität zählen kann. Die Debatte über die Einkommensteuer dauert fort.

Die Königin Victoria hat den König von Sachsen zum Mitglied des Hosenbandordens ernannt.

London, 14. April. Die Propositionen Lord John Russell's, gegen die Peel'sche Income-Tax-Bill gerichtet, wurden in der gestrigen Sitzung des Unterhauses mit 308 Stimmen gegen 202 verworfen. Majorität für die Minister 106.

Sir Robert Peel hat im Unterhaus erklärt: er halte so fest an der Tarifbill, als an der Einkommensteuerbill, und werde, sollte er bei der ersten ge-

***

schlagen werden, eben so gewiß resigniren, als wenn die Einkommensteuertaxe nicht durchginge.

Baron Brunow hat gestern ein glänzendes Diner in seinem Hotel (Ashburnham-Haus) gegeben. Baronesse Brunow öffnete am Abend ihre Salons zum Empfang von 400 Personen von der Diplomatie und dem Adel.

London, 15. April. Die Majorität (106), welche gegen Lord J. Russell's Amendement und folglich für die Einkommen-Steuer entschieden, ist zahlreicher, als man erwartet hatte. Wenn alle Mitglieder gestimmt hätten, so würde dieselbe sogar 124 betragen haben, ein offenbarer Beweis, daß Peel's kühner Plan im Ganzen den Beifall der Nation erlangt hat. Dennoch sieht man, im Publikum wie im Parlamente ein, daß auf einer Seite die Gründe, die er für die Steuer überhaupt vorgebracht, großentheils siegreich widerlegt worden, und auf der andern an der Art der Vertheilung gar manches zu erinnern wäre. Aber man sieht auch ein, daß Niemand etwas besseres vorzuschlagen gewußt, und noch mehr, daß Niemand in diesem Augenblicke im Stande wäre, etwas anderes durchzusetzen. Auch gewinnt die Meinung immer mehr Eingang, daß Peel, nicht alle seine Gründe für die Einführung dieser besonderen Steuer angegeben indem durch das Aussprechen derselben das Uebel, das er befürchte, und dem er dadurch vorzubauen suche, desto eher zum Ausbruch kommen könne. Er fürchte nämlich, meint man, möglicherweise einen baldigen Krieg mit Frankreich, an dem die Vereinigten Staaten Theil nehmen dürften, und hoffe, in einer Vermögen-Steuer (welche das Parlament natürlich im Fall der Noth erhöhen würde) sogleich das Mittel zu besitzen, um einen Krieg mit Nachdruck anzufangen und fortzuführen. Die Sonntags-Zeitung John Bull spricht es ohne Hehl aus: „Ludwig Philipp leide an einem Uebel, von dem man in seinem Alter nie genese, und nach dem Tode dieses geschickten Monarchen würden alle die revolutionairen Elemente, die er allein so lange in Schranken zu halten vermocht, losbrechen und die ganze Welt aufs neue bedrohen und aufs neue Europa nöthigen, mit denselben in den Todeskampf zu treten.“ Ob die Gefahr so nahe, weiß nun freilich Niemand mit Gewißheit zu bestimmen, daß sie aber vorhanden, wagt, nach der Erfahrung von 1840, Niemand mehr zu bezweifeln. Was man damals erblickt, hat einen unauslöschlichen Eindruck bei uns hinterlassen; und jemehr die Besorgniß vor einem nahen Ausbruch Boden gewinnt, desto mehr wird die Nation sich geneigt zeigen, einem Kabinette zu vertrauen auf dessen Fähigkeit sowohl als Festigkeit man sich verlassen zu können glaubt.

Der Rest der über Falmouth dirigirten Briefe der letzten Indischen Post ist jetzt hier eingetroffen, ohne jedoch bisher unbekannte Details über die Ereignisse in Kabul mitzutheilen. Bemerkenswerth indeß erscheint ein von der Dublin Evening Mail mitgetheilter Brief eines der Offiziere, welche sich in Ukbar Chans Gefangenschaft befinden. Derselbe ist aus Lughnal vom 21. Januar datirt, äußert sich sehr zufrieden über die gute Behandlung, welche den Gefangenen von Seiten Ukbar Chan's zu Theil wird, und spricht Letzteren von allen verrätherischen Absichten, sowohl in Bezug auf die Unterhandlungen in Kabul selbst, als auf die Vorfälle während des Rückzuges, frei, wie denn der Verfasser als Augenzeuge der Konferenz vom 23. December ausdrücklich erklärt, daß die Gasths es gewesen seyen, welche den Ueberfall gegen die Britischen Mitglieder der Konferenz zur Ausführung gebracht. Nach einem anderen Schreiben soll Ukbar Chan sogar den Gesandten, Sir William Mac Naghten, aufgefordert haben, durch eine Hinterthür das Haus, in welchem die Konferenz stattfand, zu verlassen, als er sah, daß dasselbe von allen Seiten von den Gasths umringt wurde, ein Rettungsmittel, das zu benutzen sich der Gesandte geweigert habe. Der ersterwähnte Korrespondent giebt als einzige Alternative an, welche der Britischen Regierung jetzt offen bleibe, entweder Dost Mahomed gegen die Britischen Gefangenen auszuliefern und mit ihm ein Bündniß zu schließen, oder ein mächtiges Truppen-Corps nach Afghanistan zu schicken, stark genug um den Feind gänzlich zu vernichten; in letzterem Fall, meint er, würde aber das Leben der Gefangenen und Geiseln wohl geopfert seyn.

Einer der eifrigsten Radikalen, Herr Nicholson, hat eine Chartisten-Versammlung nach Brighton berufen, um Sir. R. Peel für seine wohlthätigen Maßregeln, in Folge welcher nach Verlauf eines Jahres, wie angenommen wird, das Pfund Fleisch nur 4 Pce. und ein Laib Brod nur 6 Pce. kosten würden, darzubringen.

Sir R. Peel hat, wie es heißt, den Pachtzins seiner Pächter in Staffordshire um 20 pCt. herabgesetzt.

Costa Cabral hat, um sein Ansehen zu befestigen, beschlossen, den Theil der Portugiesischen Kavallerie, der bisher ohne Pferde war, wieder damit zu versehen. Zu diesem Ende hat er einen Commissionair mit hinlänglichem Gelde zum Ankauf von 2400 Pferden versehen, nach England geschickt, der schon hieselbst angekommen ist. Man weiß nicht recht, wo das Geld hergekommen.

Spanien.

Madrid, 5. April. Es heißt, die Vermählung der Königin mit dem Sohn des Infanten Franz de Paula sey nicht mehr zu bezweifeln; Frankreich soll einverstanden seyn und England nur noch schwache Einwendungen dagegen machen. Der Conseilpräsident Gonzales ist seit gestern ernstlich unwohl; er konnte der Sitzung der Deputirtenkammer nicht beiwohnen. — Unter dem Zudrang einer großen Menschenmenge hat ein Stiergefecht stattgefunden; ein zum erstenmal auftretender Taureador, Namens Just, erndtete großen Beifall. Elf Pferde sind bei dem Gefecht umgekommen.

Madrid, 9. April. Es heißt, der Conseilpräsident Gonzales habe sich bei der französischen Regierung darüber beschwert, daß es dem Erzbischof von Paris erlaubt worden sei, der Verfügung des Papstes, wornach Gebete für die spanische Kirche

gehalten werden sollen, Folge zu leisten. Guizot soll nicht eben im friedfertigen Sinne auf die deßfallsige Note geantwortet haben.

Holland.

Aus dem Haag, 15. April. Das Journal de la Haye enthält einen Artikel, in welchem es sich über diejenigen ausländischen Blätter beschwert, die so viel Nachtheiliges über Hollands finanzielle Zustände verbreiten. Um zu beweisen, welchen Kredit vielmehr die Niederländische Regierung genieße, führt das genannte Journal an, daß, nachdem dieselbe kürzlich ein Anlehn von sieben Millionen Gulden eröffnet, nicht weniger als für 59 Millionen Gulden Anmeldungen eingegangen seyen, obwohl diese Anleihe über pari negozirt worden, was seit mehreren Jahren in Holland nicht vorgekommen.

Deutschland.

Berlin, 11. April. Nach einer Verfügung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 1. April soll bis zur Beendigung der zwischen dem preußischen und dem russischen Gouvernement jetzt eröffneten Unterhandlungen, allen und jeden raisonnirenden Artikeln, sowohl über die preußischen Grenz-, als auch über die jenseitigen Cartelverhältnisse mit Preußen, so wie endlich über die russische Grenzsperre überhaupt unbedingt das Imprimatur verweigert werden.

Die Akademie der Wissenschaften hat vor einigen Tagen zum erstenmal, und zwar fast einstimmig, einen jüdischen Gelehrten, den Physiker Dr. Rieß, zu ihrem ordentlichen Mitgliede erwählt. Die Akademie der Künste zählt bereits mehrere Mitglieder mosaischen Glaubens; in der Akademie der Wissenschaften ist dieß der erste Fall.

Brandenburg, 17. April. Das heutige Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, der vor 25 Jahren das, bei uns in Garnison stehende 6te Küraſſier-Regiment als Chef übernahm, ist für letzteres und die Stadt Veranlassung der freudigsten Feier gewesen. Seine Majestät der König trafen schon gestern Abend um 9 Uhr in der festlich illuminirten Stadt ein, wo bereits der Kaiserlich-Russische General von Mansuroff und der Fürst Baratinski, so wie die hohe Generalität und die früher aus dem Regimente geschiedenen Offiziere von nah und fern versammelt waren. Nach der Vorstellung derselben, so wie der Geistlichkeit und der Behörden, geruhten Seine Majestät die Geschichte des Regiments aus den Händen des Oberst-Lieutenants von Dassel anzunehmen, und erlaubten dem Magistrat und den Repräsentanten der Bürgerschaft, ein Exemplar der Medaille zu überreichen, welche die Stadt auf das Jubelfest hatte prägen lassen. Se. Majestät nahmen davon Kenntniß, daß dieser Ausdruck der Verehrung für den erhabenen Chef des Regiments bereits nach St. Petersburg abgegangen und die Medaille schon Tages zuvor an sämmtliche Offiziere und Mannschaften des Regiments vertheilt war, als ein Zeichen des innigen Interesses der Stadt an demselben und als ein Pfand künftiger gegenseitiger Eintracht.

Heute Morgen wurden wir noch durch die Ankunft der Prinzen Karl und Albrecht Königliche Hoheiten überrascht, die mit Sr. Majestät dem Könige und dem ganzen Regimente dem Gottesdienste im Dome beiwohnten.

Nach der Parade des Regiments, die Seine Majestät in der St. Annenstraße abnahmen, geruhten Allerhöchstdieselben das Offizier-Corps um sich zu versammeln, ein Schreiben Sr. Majestät des Kaisers an das Regiment vom ergreifendsten Inhalte so wie die Avancements vorlesen zu lassen, und die Offiziere in Worten anzureden, die die höchste Begeisterung für den König und ihren Beruf erweckten.

Bei der Tafel, die Se. Majestät im militairisch dekorirten Lokale der Bürger-Ressource gaben, und zu der die Generalität, die früheren Kameraden des Regiments und dessen Offiziere, so wie die nächsten Ritterguts-Besitzer, die Geistlichkeit und Behörden befohlen waren, tranken Allerhöchstdieselben die Gesundheit des erhabenen Chefs, Kaisers von Rußland, der Preußischen und Russischen Armee und des Regiments. Se. Majestät erfreuten auch die Bürgerschaft durch ein Lebehoch für Ihre liebe, gute, alte Kur- und Hauptstadt.

Se. Majestät und die Königlichen Prinzen verließen gegen Abend die Stadt mit der für Alle beglückenden Versicherung, einen freundlichen Eindruck von der Feier mitzunehmen.

Italien.

Die Gazette de France vom 11. April enthält das vom König von Sardinien, Karl Albert, bei Gelegenheit der Vermählung seines Sohnes, des Prinzen Victor Emanuel, Herzogs von Savoyen, mit der Prinzessin Marie Adelheid, (Tochter des Erzherzogs Rainer von Oesterreich) aus Turin am 26. März erlassene Amnestiedecret für alle im Jahre 1821 wegen politischer Vergehen condemnirte Individuen. Dieselben werden in ihre bürgerlichen Rechte wieder eingesetzt; alle verwirkten Strafen sind ihnen erlassen und ihre confiscirten Guter sollen ihnen, sammt den angewachsenen Erträgnissen, zurückgestellt werden.

Türkei.

Konstantinopel, 30. März. (L. A. Z.) Nachdem die äußeren Verhältnisse für die Türkei ein erfreulicheres Licht anzunehmen scheinen, versäumt die Pforte keineswegs, die administrativen Angelegenheiten des Reichs zu überwachen und diesen in moralischer und materieller Hinsicht einen sicheren Schwung zu geben, um sie planmäßiger und solide der Europäischen Civilisation zu nähern, wie dies unter dem früheren sogenannten système du progrès geschah. Reschid Pascha, der im Französischen Systeme das Wesen aller Civilisation erblickte, wollte sich auch nur mit den Charlatans dieser Nation umgeben, ohne nach Besseren zu suchen. Bekannt aber ist, wie Sultan Mahmud das Preußische Militair-System für sein Heer als das beste hielt und wie Oesterreichs wissenschaftlich gebildete Militair-Aerzte für die Pflege des Medicinalwesens am geeignetsten wären. Demzufolge schickten diese Regie-

rungen auf Ansuchen des Sultans die gewünschten Offiziere und Aerzte. Nach dem Tode Mahmud's und als Reschid Pascha die Zügel der Regierung erhielt, wußte die Französische Intrigue die Deutschen zu verdrängen oder in den Hintergrund zu stellen. Die ausgezeichnetsten Preußischen Offiziere verließen im Gefühl ihrer gekränkten Würde den Türkischen Dienst, da ihre Selbstachtung gebot, nicht neben Abenteurern, Französischen und Italienischen Unteroffizieren, zu dienen. Die Artillerie hatte sich besserer Chancen zu erfreuen, da sie, durch hohe Influenz begünstigt, trotz aller Anfechtungen und periodischen fremden Versuche bis heute auf Preußischem Fuße geblieben, und dieses System auch bei der Turkischen Artillerie als begründet anzusehen ist. Der jetzt regierende Sultan hat bei mehreren Gelegenheiten dem Hauptmann Kurzkowsky, so wie den Herren Wendt, Luhling, Wiesenthal und Greeft persönlich seine vollkommene Zufriedenheit zu erkennen gegeben und es hoch gerühmt, wie diese Herren mit ächt Preußischem Wissen und Diensteifer die ihnen momentan übertragene Pflicht für die Prosperität der Türkei ausüben, und zugleich den Wunsch zu erkennen gegeben, sie länger für seine Dienste zu erhalten. Die Deutschen Aerzte hatten durch ihren Beruf eine ganz andere Stellung, da ihnen die Pflicht, die leidende Menschheit zu unterstützen, gebot, gleich Märtyrern, der augenblicklichen Französischen Präponderanz weichend, im Stillen zu wirken, bis der Horizont sich ihnen günstiger zeige. Diese Deutschen Koryphäen waren die Doktoren Bernard, Spitzer und Herrmann. Nach so manchen Trübsalen sollte die lobenswerthe Ausdauer dieser Aerzte nach dem Rücktritte Reschid Pascha's indeß ihren Lohn finden. Der Hekim-Baschi-Abdula-Efendi, Kasaskir von Rumelien, der von jeher die Deutschen Aerzte zu würdigen wußte und nur durch die Zeitumstände gezwungen war, seine Klagen über den Mißgriff nicht laut werden zu lassen, war der Erste, der, der Zwangsfesseln entledigt, sich der Deutschen Medizin aufs kräftigste annahm, der seit dem Sturze Reschid Pascha's in der Medicin, vorzüglich in der Akademie zu Galata-Serai, unter ihrem würdigen Director Dr. Bernard Resultate geliefert hat, die selbst den Sultan in Erstaunen gesetzt haben. Demzufolge nun, um die ganzen Medicinal-Angelegenheiten auf Deutschem Fuß einzurichten, hat man beschlossen, vier Bataillons-Aerzte als Dirigenten von vier Haupt-Spitälern Konstantinopels von der Oesterreichischen Regierung zu erbitten, die auch bereits von dort her auf zwei Jahre bewilligt worden sind. Außerdem ist, da der Sultan erfahren, daß viele Erkrankungen bei der Garnison vorgekommen, auf seinen Befehl angeordnet, daß eine Sanitäts-Kommission, ausschließlich von Deutschen Aerzten, gebildet werde, um über die Sanitätspflege der Armee zu wachen. Diese bereits in Wirksamkeit getretene Kommission besteht aus dem Director der medicinischen Schule zu Galata-Serai, Dr. Bernard, als Präses, und den Doctoren Spitzer und Herrmann, beide Professoren der Kaiserlichen medicinischen Akademie, als Mitgliedern. Zu gleicher Zeit ist Dr. Herrmann zum General-Inspector sämmtlicher Militair-Hospitäler, deren es in Konstantinopel zehn giebt, durch Großherrlichen Ferman ernannt. Bei so erfreulicher Gestaltung läßt sich voraussehen, daß für die hiesige, 50,000 Mann inkl. 10,000 Mann Garden starke Garnison in gesundheitlicher Hinsicht aufs beste gesorgt ist. Nächst dem Sultan und dem Hekim-Bascha gebührt ausschließlich dem Dr. Bernard das Verdienst, diese neue Schöpfung ins Leben gerufen zu haben.

Syrien.

Beirut, 16. März. (Times.) Der Bischof Alexander von Jerusalem ist nach Jaffa abgereist, um nach seinen Möbeln und Effekten zu sehen.

Die Agenten der Französischen Gesellschaften zur Aufwiegelung der orientalischen Christen sind in voller Thätigkeit, und mehrere Küsten-Bevölkerungen zwischen hier und Tripoli sind mit Pulver, das auf Cypern gekauft wurde, versehen worden. Zu Tripoli herrscht die größte Aufregung; die Christen sprechen dort von Verweigerung der Steuern und die Türken von Ermordung der Christen. Letztere bauen nicht auf ihre eigene Stärke, sondern auf ihre Brüder in der Umgegend. Sollte ein Religionskrieg ausbrechen, bei welchem die Muselmänner direkt betheiligt wären, so werden wir ein blutiges Frühjahr erleben. Die zeitige Ankunft des alten Emir Beschirs oder seines Sohnes könnte dies verhindern.

Die Turkomanen im Norden Syriens haben sich empört, der Türkischen Regierung die Steuern verweigert und sich vor den von Assad Pascha abgeschickten Truppen in die Gebirge zurückgezogen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Neuyork, 16. März. Der Neuyork-Herald sagt über die Lage der Vereinten Staaten: „Wohin geräth das Land? Was ist zu thun? Kein Geld in der Staatskasse! Unsere Schiffe können nicht absegeln! Die Heimathsschwadron liegt müssig! Die Arbeiter auf unsern Werften, in unsern Arsenälen erhalten keine Bezahlung und murren! Unsere Schwierigkeiten mit England werden immer trüber und unsere Vertheidigungsmittel stocken, aus Mangel an Geld, in ihrer Entwicklung! Was ist da zu thun? Der Congreß hat schon drei Monate der Session zurückgelegt und beschäftigt sich noch mit langen Reden und Parteigezänk. Intriguen, Reden und Präsidentenmachen bildet die Tagesordnung. Die Regierung muß Geld haben oder stille stehen wie eine zerbrochene Uhr. Das Hülfsmittel ist einfach. Wir können nicht erwarten, alle Vortheile einer Regierung zu haben, ohne irgend eine ihrer Lasten. Wir können keine Regierung unterhalten ohne irgend eine Abgabe für sie. Die Annahme, daß eine freie Regierung mit republikanischen Institutionen sich ohne Abgaben erhalten lasse, ist eben so absurd wie die Annahme, Freiheit heiße Müßiggang und überhebe jeder Anstrengung des Verstandes oder des Körpers. Die Amerikaner verwickeln sich stets in Schwierigkeiten, indem sie den Unglückstag der Besteuerung hinausschieben. Legt Abgaben

auf und rettet so das Land und dessen Credit wie Männer. Nehmt das Geld aus dem Verkauf von Staatsländereien, beschränkt und vermindert alle unnöthigen Ausgaben, bringt mehr Sparsamkeit und Kraft in alle Zweige der Verwaltung. Hilft dieß Alles nicht, dann erhöht die Zölle, nicht des Schutzes, sondern der Einkünfte wegen, bis auf 26 und 30 Proc., allenfalls für sämmtliche Einfuhrartikel. Ferner mag das Volk, jeder Einzelne, die Reform an der eignen Thür beginnen, weniger Schulden machen, mehr im Hause leben, allen Verbindlichkeiten so schnell wie möglich genügen, vorzugsweise aber bereitwillig die zur Aufrechthaltung einer selbstgewählten freien Regierung erforderlichen Mittel hergeben und für Glück im Leben und Frieden im Tod auf Gott, gute Pflüge, gute Ernten, Fleiß und Mäßigung und gutes Geld vertrauen. Das Volk muß mehr praktische Leute in den Congreß wählen. Wir haben zu viele Juristen und politische Spieler und Amtssucher in unsern gesetzgebenden Hallen. Der Producenten, der Landleute, gibt es über 3 Mill. und doch wie wenige, wie sehr wenige erscheinen im Congreß, oder auf andern Stellen des Vaterlandes?“

Berichtigung.

Die Unterschrift des in der vorigen Nummer mitgetheilten ökonomischen Aufsatzes ist unrichtig mit C. v. Sivers statt E. v. Sivers gesetzt worden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Complimentirbuch, neues. Eine Anweisung in Gesellschaften, bei Neujahrs-, Geburts- und Hochzeitstagen, bei Condolenzen, Gevatterschaften, Einladungen und beim Tanz höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen. Nebst den möglichsten Anstands- und Bildungsregeln; so wie die Blumensprache und Stammbuchsaufsätze. Ein nützliches Hand- und Hülfsbuch für junge und ältere Personen beiderlei Geschlechts. Herausgegeben von Fr. Meyer. 14te rechtmäßige Auflage. 1841. Preis brosch. 45 Cop. S.

Mart, A. B., Allgemeine Musiklehre. Ein Hülfsbuch für Lehrer und Lernende in jedem Zweige musikalischer Unterweisung. 2te vermehrte und verbesserte Ausgabe. 1841. Preis 2 Rbl. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die diesjährigen Reparaturen an den Universitäts-Gebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Glaser-, Schlosser-, Maler- und Klempner-Arbeit mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen; daher alle diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hierdurch aufgefordert werden, sich zu dem hierzu anberaumten Torgtermin am 27. April a. c., so wie zu dem am 30. April a. c. abzuhaltenden Peretorg, in der Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren; vorher aber sich daselbst der gesetzlich erforderlichen Saloggen wegen, auszuweisen. Die Anschläge über obige Arbeiten sind Vormittags in der Rentkammer einzusehen. 2

Dorpat, den 13. April 1842.

Rector Volkmann.
Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen Verpachtung der der Stadt gehörigen im 3ten Stadttheile am Teich belegenen Wasser- oder s. g. Malzmühle vom 1. Mai d. J. ab auf 6 Jahre ein nochmaliger Ausbot am 14ten April d. J. Statt finden soll, und werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, vorher aber die zu bestellende Caution zur Beprüfung vorzulegen, worauf das Weitere wegen des Zuschlages verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 8. April 1842. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 27. April und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Saale der Bürgermusse verschiedene Möbel, Pferde, Equipagen, Silber- und Kupfergeräth und viele andere brauchbare Effekten

gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich, auctionis lege, versteigert werden solleh, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 8. April 1842. 1

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Stadt-Quartierhäusern erforderlichen Reparaturen, so wie die Errichtung eines neuen Brunnens bei der Schillingschen Caserne zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. April d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Reparatur-Anschläge sind täglich Vormittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in der Raths-Kanzlei zu inspiciren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. April 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden in Folge Reseripts Eines Livländischen Kammeralhofs vom 9. April d. J. Nr. 1403 alle diejenigen, welche die Ueberfuhr einer Summe von 2000 Rbl. neuer Kupfer-Silber-Scheidemünze von Riga aus nach Dorpat zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. April d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. April 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zufolge des am 8. März 1832 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Comité's macht die Ober-Postverwaltung hiermit bekannt, daß in Hinsicht der Versendung von Paketen mit der Post folgende Regeln gelten:

a) Es wird verboten Gelder, Briefe und Documente in Pakete einzulegen.

In Betreff solcher Sendungen ist durch die Verordnung zur Organisation des Postwesens vom 22. October 1830 festgesetzt worden:

Im § 9. Wenn bei Durchsicht eines Pakets sich Gelder vorfinden lassen sollten, so sind selbige zu confisciren und auf Grund des § 4 dieser Verordnung zu verfahren, (daß nämlich der vierte Theil davon dem Entdecker, und drei Theile der Krone zuerkannt werden); wenn aber Briefe vorgefunden werden sollten, so ist für selbige zu einem Rubel für den Solotnik oder zu drei Rubeln für jedes Loth (90 Kop. Silb.) zum Besten der Krone beizutreiben, und wenn der Empfänger sich von der Zahlung lossagen würde, diese Strafe von dem Absender einzufordern.

Im § 11. Für nicht angezeigte in die Pakete eingelegte Documente beträgt die beizutreibende Geldstrafe zweimal soviel, als für Briefe, d. h. sechs Rubel für das Loth. (1 Rbl. 80 Kop. S.)

b) Gänzlich verboten ist es, mit der Post zu versenden: alle Arten von Flüssigkeiten und Gegenstände, welche ihrer Natur nach aus irgend welchen innern oder äußern Ursachen Feuchtigkeit oder Fett ausdünsten, oder flüssig werden können. Hierher gehören unter anderm: Farben, Pomaden, arzeneiliche Salben, alle Früchte, Fische, Wildpret und dem ähnliche Gegenstände. Desgleichen sind auch verboten: Pulver, überhaupt alle entzündliche Sachen, Phosphor- und andere chemische Feuerzeuge, Zündhölzchen und Pistons.

In Betreff solcher Sendungen ist zur Ergänzung und Abänderung der Artikel der Verordnung zur Organisation des Postwesens, vermittelst des am 22. October 1841 Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsraths, festgesetzt worden:

1) Statt der bisher für verbotene Sendungen mit der Post erhobenen Geldstrafe sollen die Collis selbst, bei jedesmaliger Entdeckung derselben, zum Besten der Krone confiscirt werden.

2) Wenn die in solchen Collis vorgefundenen Sachen und Flüssigkeiten ihrer Natur nach nicht Gefahr bringend sind, z. B. wenn

es Odeurs, Farben oder stark ausdünstende und durchsickernde fettige Substanzen sind, so sollen sie öffentlich versteigert werden, wenn an dem Orte eine Auctionskammer befindlich ist; wo keine solche ist, da müssen sie, nach Grundlage des Art. 3041 des Swod der Civilgesetze (Band X.), in den Gouvernements-Regierungen und Kreisgerichten oder in den Magistraten und Rathhäusern in Gegenwart eines Postbeamten versteigert werden.

3) Befinden sich aber in den erwähnten Collis schädliche, gefahrbringende und entzündliche Gegenstände, oder auch solche, deren Natur, dem Aeußern nach, nicht auszumitteln ist; so sollen sie, in den Residenzstädten: an das Physicat zu dessen Verfügung, in den Gouvernementsstädten: an die Medicinal-Verwaltungen, und in den Kreisstädten: an die Stadtverwaltungen zur Vernichtung geschickt werden.

4) Wenn durch die Ausdünstung, Durchsickerung oder das Ausfließen der in den Collis verschickten Flüssigkeiten unterweges oder durch die Entzündung brennbarer Gegenstände andere Pakete oder Briefe beschädigt werden, so soll, außer der Confiscation solcher verbotener Gegenstände zum Besten der Krone der Absender derselben, gemäß dem § 10 der Verordnung in Betreff der Organisation des Postwesens, gerichtlich zum Ersatz aller Verluste, welche durch die Beschädigung der Pakete anderer Personen entstanden sind, angehalten werden.

In fidem versionis: Regierungs-Translateur
A. Poorten.

In fidem copiae versionis: L. A. Schlau, Secr.

Zu der Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin **Alexandra Feodorowna**, welche am 21. April d. J., Vormittags um 11 Uhr, im großen Hörsaale der Universität Stattfinden wird, laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserl. Univ. zu Dorpat.

Dorpat, den 18. April 1842.

Volkmann.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Höchst wichtige Anzeige.

So eben ist erschienen und in **Friedr. Severins** Buchhandlung zu haben:

Der Landtag zu Wenden, 1692. Nach dem Originalconcept Patkul's, enthaltend: Bericht über den Erfolg der Sendung der beiden Deputirten Landrath v. Budberg und Capitain Joh. Reinhold v. Patkul nach Stockholm, zur Wahrnehmung wohlhergebrachter Rechte und Privilegien der Ritterschaft des Herzogthums Livland vor dem Throne Sr. Majestät Carl XI. von Schweden.

Danksagung.

Unterzeichnete fühlt sich verpflichtet den edlen Bewohnern Dorpats die ihr und ihren sechs unmündigen Kindern durch Eine Kaiserliche Polizei-Verwaltung eine segensreiche Unterstützung von 103 Rbl. S. M. zufließen lassen, welche nicht allein ihrer gegenwärtigen großen Noth abgeholfen, sondern auch Mittel zur Erlernung eines Gewerbes, durch welches sie in Zukunft ihre Familie zu erhalten hofft, verschafft hat, ihren innigsten Dank hierdurch abzustatten. Amalie Herrmann, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Der Comitée Livländischer Brandweins-Lieferanten macht, in Folge Beschlusses der letzten General-Versammlung, hierdurch bekannt:

1) daß sämmtliche Privat- und Kron-Güter, welche an denen, mit der hohen Krone abgeschlossenen Brandweins-Lieferungen, Theilnehmen wollen, sie mögen nun bereits zum Verein Livländischer Brandweins-Lieferanten gehören oder erst hinzuzutreten beabsichtigen, — sich bis zum 1sten Juli d. J., die Privat-Güter bei diesem Comitée, die Kron-Güter aber bei Einem Kaiserlichen Domainenhof in Riga, zu melden und ohne weitere Angabe des gewünschten Lieferungs-Quanti, anzuzeigen haben, ob sie die auf sie repartirt werdenden Lieferungen nach dem Pleskauschen Gouvernement oder nach Narwa, oder auch ohne Unterschied nach einem von diesen beiden Orten zu stellen wünschen, wobei die, gegenwärtig zum Verein nicht gehörigen Güter, dieser Anmeldung und Anzeige ein, vom Besitzer unterschriebenes Reversale beizufügen haben, in welchem diese Besitzer sich verbindlich machen, die auf ihre Güter vom Comitée repartirten Lieferungen

prompt und pünktlich nach denen, vom Comitée, mit möglichster Berücksichtigung der verlautbarten Wünsche, bestimmten Orten, und in den angesetzten Terminen zu leisten, und diese Lieferungen ohne Bewilligung des Comitée Niemandem zu cediren, sondern selbst von ihren Gütern zu erfüllen, widrigenfalls sie sich dem unterwerfen für die Zukunft vom Verein ausgeschlossen zu werden.

2) Daß diejenigen Güter, welche gegenwärtig zum Verein gehören, und an einer in diesem Sommer bis zum 15. Juli nach Narwa zu bewerkstelligenden Brandweinslieferung zum Preise von 223 Cop. Bco. pr. Wedro halb Brand in Kupfer, Theil zu nehmen wünschen, die Quantitäten, welche sie zu liefern beabsichtigen, bis zum 14. Mai bei dem Comitée anzuzeigen haben. 3

Dorpat, am 15. April 1842.

Im Namen des Comitée Livländischer Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Nolken.

In desfalsiger Veranlassung, wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, wie der Herr Graf Dmitri Nicolajewitsch Scheremetjew, die Oberverwaltung seiner in Livland befindlichen Güter, auf den verabschiedeten Herrn Lieutenant, Heinrich von Hagemeister zu Alt-Drostenhof, übertragen, und man sich vorkommenden Falls, in allen dahin gehörigen Angelegenheiten, an denselben zu wenden habe. Alt-Pebalg, am 26. März 1842. 2

August Hagemeister.

Immobil-Verkauf.

Das im dritten Stadttheile, an der St. Petersburger Poststraße belegene, im besten Stande befindliche hölzerne Wohnhaus der Erben der Consulentin Trautmann ist zu verkaufen. Die näheren Bedingungen erfährt man beim Colleg.-Registrator Treuer und bei den Trautmannschen Erben. 3

Zu verkaufen.

Vorzüglich guter Rheinwein wie auch englischer Porter ist in meiner Bude zu haben. 2

Carl Berg.

Moderne seidene Damen-Hüthe und außerordentlich gute Damen-Schuhe sind zu billigen Preisen zu haben bei Alexander Robert Gebhardt, im Hause des Hrn. Kaufm. Bauch.

Beim Domvoigt Kreitenberg steht eine Reise-Kalesche zum Verkauf. Der Preis ist daselbst zu erfahren. 3

Auf dem Gute Kersel bei Fellin stehen zum Verkauf: 3—400 Lof reiner schwerer Roggen; 3—400 Lof schwere, reine, wohlkeimende Saat-Gerste; 12—15 Lispfund Saat von weißem Klee und 50 Lof reine Wicken-Saat. Das Nähere ist bei der Gutsverwaltung in Kersel zu erfragen. 2

Eine neue viersitzige leichte Kalesche steht zum Verkauf, wo? erfährt man bei 2

C. F. Berg.

Zwei fast ganz neue im besten Zustande befindliche Korbwagen stehen bei mir für billige Preise zum Verkauf. C. G. Metzke. 1

Gute weiße Erbsen werden in Alt-Anzen verkauft; darauf Reflektirende belieben sich an die dortige Gutsverwaltung zu wenden. 1

Auf dem Gute Jama werden 30 Stück Mastochsen einzeln verkauft, welche vom 12ten April an daselbst besehen werden können. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause unweit der steinernen Brücke, ist die untere Etage, bestehend aus 4 Zimmern und sonstigen Hausbequemlichkeiten, vom 1. Mai zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

J. Jäger.

Abreisende.

Daß ich mit meiner Familie im Anfang Mai auf 6 bis 8 Monate ins Ausland zu reisen gedenke, zeige ich hiemit an. Den 16. April. 3

Christ. Kierulff, Dörptscher Kaufmann.

Jacob Friedrich Michelson, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 13. Febr. 2

Käsefabrikant Friedrich Ischer, Ausländer, seither auf dem Gute Kayafer wohnhaft, wird zu Anfange des nächsten Monats mit seiner Familie ins Ausland reisen. Den 9. April. 1

August Bruns, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 9. April. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 32. Mittwoch, 22. April. 1842.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Schweden. — Turkei. — China. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. April. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Krone sind ernannt; das älteste Glied der St. Petersburgischen Tamoschna Collegienrath Sivers, der Commandeur der 1sten Brigade des Sibirischen Linien-Kosakenheeres, der bei der Cavallerie stehende Obrist Ellisen; desselben Ordens ohne Krone: der Artillerie-Obristlieutenant Weiß; desselben Ordens 3ter Classe: der Artilleriecapitain Friedrichs 2, der Artillerie-Stabscapitain Wenden. (Russ. Inv.)

Wie bisher, werden auch in diesem Jahre die beiden Dampfschiffe „Tage“ und „Amsterdam“ die Communication zwischen St. Petersburg und dem Havre unterhalten und in Copenhagen anlegen.

Die erste Abfahrt aus dem Havre erfolgt am 5., die zweite am 20. Mai, die folgenden Abfahrten den 1. und 15. jeden Monats bis zum 15. October. — Die erste Rückreise aus St. Petersburg erfolgte am 15. Mai, und dann die folgenden den 1. und 15. jedes Monats bis zum 1. Nov.

Am 13. wurde die Brücke des Treibeises halber abgenommen, doch dauerte es mehrere Stunden bis zum Berg-Institut, so wie auch die vor der Festung stehende Eismasse löste. Am 16. gegen 1 Uhr erfolgte die Eröffnung der Schifffahrt mit der üblichen Ceremonie.

In St. Petersburg wird die dramatische Künstlerin Dem. Rachel, aus Paris, zu Gastrollen erwartet. Das K. Theater hat ihr für 18 Gastrollen vorläufig 36,000 Silberrubel zugesagt.

Man schätzt das Kapital, das Dem. Taglioni in 3 Jahren in St. Petersburg sich erworben, auf 250,000 Rbl. S. An Diamanten allein soll sie einen Werth von 80,000 Silberrubeln erhalten haben.

Riga, 13. April. Glückliche Resultate steigender Industrie sind stets erfreulich. Im vorigen Herbste hatte die Ritterschaftliche Stammschäferei zu Schloß Trikaten es zuerst gewagt sich der Vergleichung mit den ausgezeichnetesten Schäfereien des Auslandes auszusetzen, indem die Administration derselben vier Vließe von hier gezogenen Sprungböcken, zwei von der superelecta, zwei von der electa Classe, nach Doberan zur fünften Versammlung Deutscher Landwirthe übersandte. Nach so eben auf officiellem Wege eingegangener Benachrichtigung sind nach denen aus Preußen, Mecklenburg, Schlesien, Ungarn ꝛc. eingesandten 188 Vließen, 6 Thieren, 4 Böcken und 2 Müttern, der höchste Preis der Feinheit zuerkannt, als Nr. 1 einem Bocke des Grafen Karoliy aus Ungarn, Nr. 2 und 3 den beiden superelecta Böcken aus Trikaten, Nr. 4 einem Bocke des Fürsten Lichnowsky, Nr. 5 einem Mutterschafe des Herrn Landes-Oekonomie-Raths Thaer aus Mögelin, Nr. 6 einem Mutterschafe des Grafen Hunyadi aus Ungarn. In der electa Classe sind gleichfalls vier Thiere besonders herausgehoben, als Nr. 1 Bock aus Trikaten, Nr. 2, 3 und 4 Mutterschafe aus Mögelin, der vierte Bock aus Trikaten hat in dieser Classe Nr. 18 erhalten, während sie überhaupt 69 Nummern gezählt hat.

Riga, 14. April. Durch den anhaltenden Nordwind ist das Fahrwasser nach unserem Hafen fortwährend gesperrt. Heute wurden von Bolderaa aus 41 Schiffe vom Eise eingeschlossen und 70 in offenem Wasser gesehen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. April. Die Abreise der Prinzen nach Algier, um dort an einem neuem Feldzug Theil zu nehmen, ist in Folge der vom General Bugeaud eingegangenen Depeschen bis zum nächsten Monat verschoben worden. Was die Gerüchte betrifft, als ob ein künftiger Streifzug auch das Marokkanische

Gebiet berühren werde, so sind dieselben gänzlich ungegründet. Bereits früher erklärte der Kaiser von Marokko den verschiedenen ihm gesandten Französischen Bevollmächtigten, seine Oberherrschaft sey nicht der Art, um die einzelnen Marokkanischen Gränz-Stämme abzuhalten, Abd el Kader Rekruten zu liefern. Eben so liegt ein Bombardement von Tanger gar nicht in der Absicht der hiesigen Regierung, indem eine solche Maßregel nur neue Verwickelungen der Afrikanischen Verhältnisse herbeiführen würde auch wohl von Englischer Seite Reclamationen zur Folge haben würde. Die Summen, welche General Bugeaud seit einem Jahre im Auftrage der Regierung zur Unterwerfung einzelner Kabylen-Stämme verwendet hat, übersteigen mehrere Millionen Francs. Die ganze Algierische Occupations-Armee wird in diesem Augenblick bis nahe an 100,000 Mann verstärkt. Die Ansiedelungen aus den Balearischen Inseln dauern im Algierischen Gebiete fort; den Deutschen und nördlichen Auswanderern dagegen sagt das dortige Klima natürlich weit weniger zu.

In Bezug auf den Bericht über das Eisenbahngesetz vernimmt man, die Ansicht der Minorität der Commission gewinne in der Meinung der Kammer; nach dieser Ansicht sollte man vorziehen, alle verfügbare Mittel auf einen Punkt (die Bahnstrecke von Marseille bis zur belgischen Grenze) zu concentriren, während der Commissionsbericht sich dem Plane der Minister anschließt, wornach die Arbeiten auf verschiedenen Punkten zugleich beginnen sollen.

An tausend Setzer und Drucker und drei Dampf-Schnellpressen sind in der königlichen Druckerei mit Flugschriften und Instructionen Behufs der bevorstehenden allgemeinen Wahlen beschäftigt.

An zwanzig Rübenzuckerraffinerien, die ihre Arbeiten eingestellt hatten, sollen solche in der letzten Zeit wieder aufgenommen haben.

Paris, 18. April. Die Regierung soll durch den Telegraphen die Nachricht erhalten haben, daß in Madrid Unruhen ausgebrochen, aber sogleich wieder unterdrückt worden wären.

Ein hiesiges Blatt enthält Folgendes: „Die Regierung der Vereinigten Staaten rüstet eine See-Expedition aus, welche unter den Befehlen des Kommodore Ramsay stehen wird. Dieselbe soll nach den Afrikanischen Küsten bestimmt seyn und den Zweck haben, die Englischen Kreuzer zu zwingen, die Unabhängigkeit der Amerikanischen Flagge zu achten und sie an jeder Durchsuchung Amerikanischer Schiffe zu hindern.“

Ueber Marseille geht hier die Nachricht ein, daß auf der Insel Korfu vom 1. Juni d. J. an der Getraidehandel völlig freigegeben werden wird.

Man ist in diesem Augenblicke mit der Abtragung des Hauses auf dem Boulevard du Temple beschäftigt, welches durch das Attentat des Fieschi eine so traurige Berühmtheit erlangt hatte.

Gestern, am 17. April, waren die großen Bassins in den Gärten der Tuilerieen und des Palais royal fest zugefroren und die Kälte so bedeutend wie man sich dessen seit 20 Jahren nicht erinnert.

Man vernimmt, der Infant von Spanien, Sohn Don Franz de Paula's den man nächstens zu Madrid erwartet, werde unmittelbar nach seiner Ankunft mit der Königin Isabella II. getraut werden.

England.

London, 16. April. Die Königin hat gestern einen Ball im Buckinghampalast gegeben; an 1500 Personen nahmen daran Theil.

Die Zahl der gegenwärtig noch in England sich aufhaltenden polnischen Flüchtlinge wird auf 448 angegeben.

Im Unterhaus wurde ein Antrag zur Abschaffung der Peitschenstrafe in der Armee mit 187 Stimmen gegen 59 verworfen.

Obgleich die Annahme der Einkommen-Steuer im Unterhause jetzt völlig entschieden ist, da das Haus die Erlaubniß zur Einbringung einer auf die Peel'schen Beschlüsse gestützten Bill ertheilt hat, deren Genehmigung alsdann blos noch Sache der Form und nicht zu bezweifeln ist, so setzen doch nicht nur die Whigblätter ihren Widerstand gegen die Maßregeln fort, sondern selbst die Times, das Haupt-Organ des Englischen Handelsstandes, gesteht jetzt ein, daß alle Gründe Peel's sie nicht von der Nothwendigkeit der Maßregel hätten überzeugen können. Weil sie Vertrauen in Peel setze, so habe sie sich bei seiner Einkommen-Steuer vorläufig beruhigt und derselben keinen Widerstand entgegenstellen wollen. Ob das Land sich jedoch lange damit zufrieden geben werde, sey eine andere Frage. Die Annahme dieser Steuer sey, gleich der Besetzung von Afghanistan, der Anfang und nicht das Ende der Unruhen, es werde sie daher keineswegs überraschen, wenn noch vor Ablauf des kurzen Zeitraums von drei Jahren ein Sturm von Vorstellungen gegen die Einkommen-Steuer losbrechen sollte, dem Sir R. Peel, selbst mit seiner Parlaments-Akte in der Tasche, Widerstand zu leisten sehr schwierig finden dürfte.

Das vereinigte Königreich von Großbritanien und Irland hat 3160 Fabriken, wovon 2642 allein auf England kommen. In diesen Fabriken werden 410,371 Arbeiter beschäftigt, darunter 250,000 weiblichen Geschlechts und 170,000 Kinder. Die Zahl der Fabrik-Herren zu der Zahl der Land-Eigenthümer verhält sich wie 1 zu 60, die der Fabrik-Arbeiter aber zu den Land-Arbeitern, die Kinder abgerechnet, wie 1 zu 50. Im Ganzen sind 30 Millionen Menschen mit ihrer Existenz auf das Fabrik-Interesse hingewiesen.

Vor dem Central-Criminalgerichtshof stand am 11. April Vormittags Hr. Barnard Gregory, angeklagt in das Blatt Satyrist, dessen Eigenthümer er ist, ein ärgerliches und obscönes Pasquill gegen die Königin und ihren Gemahl aufgenommen zu haben.

Er plaidirte „Nichtschuldig“ und leistete Bürgschaft, daß er sich im Mai vor den Assisen stellen werde. — Durch den Bankerott des Hauses Wigney und Comp. in Brighton hat die Königin 10,000 Pf. St. verloren.

Die physikalische Gesellschaft dahier hat den Professor, Baron Berzelius zu Stockholm und den Geheimenrath Nägele zu Heidelberg zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Man will wissen, der Herzog von Wellington habe einen Kriegsplan für den nächsten Feldzug in Afghanistan entworfen. Man fährt fort, Truppen nach Ostindien einzuschiffen. — Die Times berichten (etwas spät!) nach einem Schreiben aus Bombay 1. März, die Festung Ghuznee sey (von den Afghanen mit Sturm genommen worden; die Garnison von 1000 Mann anglo-indischer Truppen sey umgekommen; General Nott, der 12,000 Mann befehligt, habe sich bewogen gefunden, den Rückzug anzutreten.

Im Bezirke von Paisley (Schottland) ist das Elend unter den Webern und übrigen Arbeitern, trotz der aus London und andern Städten eingegangenen Unterstützungen, noch immer so groß, daß die Regierung jetzt zwei große Transportschiffe zur unentgeldlichen Ueberführung der Auswanderer jener Gegend nach Neu-Seeland angewiesen hat.

Die reichste Erbin in den Vereinigten Staaten, ein Mädchen von 14 Jahren, sagt der Newyorker „Expreß“, ist mit einem sechszigjährigen Engländer durchgegangen. Sie befand sich in einem Erziehungs-Institute, wo jener Mann sie kennen lernte, und das Paar ließ sich vor der Abreise nach Liverpool trauen.

Spanien.

Madrid, 10. April. Man versichert, in Folge der Kälte, welche zwischen dem Tuileriencabinet und der spanischen Regierung eingetreten ist, reclamire Frankreich den Schuldruckstand von 1823 (die Kosten des ritterlichen Zuges des Herzogs von Angouleme von der Bidassoa nach Cadix, zur Befreiung Ferdinand's VII). Die darüber eingegangene Note soll energischen Inhalts seyn.

Madrid, 11. April. Der Infant Don Franz de Paula ist zum 14. April hier erwartet; man bereitet ihm einen glänzenden Empfang.

Deutschland.

Leipzig, 15. April. Der Meßkatalog gibt noch immer, so wie er in der Weidmannschen Buchhandlung halbjährlich erscheint, eine oberflächliche Kunde vom Zustande der Deutschen Literatur und von der ausländischen, so weit deren Buchhändler für gut finden, Deutschland die Titel ihrer neuen Erscheinungen kund werden zu lassen, was aber Frankreich, England und Italien wenig benutzen. Viele Bücher kündigt der Meßkatalog an, welche gar nicht erschienen. Genug wurde im letzten Halbjahre gedruckt, denn von folgenden Buchhandlungen erschienen neue Schriften und Auflagen älterer: von Reitzel in Kopenhagen 96, Manz 71, Arnold 65, Brockhaus 64, Cotta 63, Braumüller und Seidel 59, Muquardt 56, Basse 54, Otto Wigand 53, Kollmann in Leipzig 48, Reimer 39, Fleischer 37, Leske 35, Herold 34, Hahn 33, Voigt 31, Baumgärtner 30, Renouard 30, Ernst 30, Kollmann in Augsburg 29, Voß 27, Brockhaus und Avenarius 27, von Jenisch 27, Gerold 25, Macklot 25, Hoffmann und Kampe 22, Grimma's Verlags-Komptoir 21, Franz 20, Haase Söhne 19, Furst 19 und Seidel 17.

Sachsen ist reich gesegnet mit Advocaten. In Dresden allein leben 124, in Leipzig 135, im ganzen Königreich 865. Von Friedensrichtern und freien Gerichtstagen weiß man dort zur Zeit nichts.

In Frankfurt haben sich 300 Kaufleute und Banquiers vereinigt, ihre Diener zu entlassen, wenn sie Hazardspiele spielen, und sie nicht wieder anzunehmen.

Am 28. März fiel in der Oberpfalz und in Böhmen so viel Schnee, daß die Posten nicht fortkommen konnten. Auch in München konnte man am Osterfeste Schlitten fahren.

Indeß Deutschland den Zollverein segnet und sich der wohlthätigen Wirkungen desselben aufs lebhafteste erfreut, hatte man den Urheber desselben, den, der zuerst die Idee dazu aufstellte, völlig vergessen. Niemand wußte, woher sie stamme. Endlich entdeckte der Redacteur der Preußischen Staats-Zeitung in diesem Jahre, daß ein Sächsisch-Altenburgischer Landprediger sie 1801 in einer Broschüre über den Sächsischen Handel, aufgestellt und empfohlen hatte, daß sie aber, das gewöhnliche Loos großer aber neuer Gedanken wie großer Menschen, vom Jan Hagel auf's bitterste verhöhnt worden. Der Redakteur machte seinen Fund bekannt und bedauerte, daß der Mann wohl nicht mehr lebe und sich der wohlthätigen Früchte seines Planes freuen könne; doch unerwartet läuft ein Schreiben des 80jährigen Greises, des Predigers Sörgel zu Rüdersdorf, ein, worin er dem Redakteur für die ihm geweihte Aufmerksamkeit dankt und ihn versichert, daß der heilvolle Umschwung des Handels in Deutschland ihm mit festlichem Gefühle erfülle. Das Schreiben ist schön und mit geistvoller Gemüthlichkeit verfaßt. (Pr. St. Ztg.)

Zweihundert deutsche Emigranten werden sich nächstens von Antwerpen aus nach New-York einschiffen, von wo sie sich nach St. Louis begeben wollen. Noch 800 Deutsche Auswanderer werden im Laufe dieses Jahres zu Antwerpen erwartet.

Schweiz.

Von der Schweizergrenze, 11. April. (N. W. Z.) Als Beleg zu dem tollen Wirrwarr, der jetzt in den eidgenössischen Zuständen herrscht, mögen einige Geschichtchen aus den Schweizerzeitun-

gen ein Bild dieser Verhältnisse abgeben. Denn wenn sich auch einzelne Blätter eines würdigen Tones bestreben, so haben doch auch sie etwas Kleinliches an sich. Es liegt das eben in der Lage der Dinge. Leider mengen sich auch viele Deutsche in die schweizerischen Angelegenheiten, werden aber dafür, wie billig, von den Schweizern, die sich einbilden, eine selbstständige Nation zu seyn, unsanft behandelt. So ist es kürzlich dem Professor Wackernagel in Basel ergangen, welcher mit dem zu Reinach erscheinenden baselländschaftlichen Volksblatte in eine Fehde verwickelt wurde, die sich durch kolossale Grobheit und Geschmacklosigkeit auszeichnet. Wackernagel, so sagt das „Volksblatt," gab im „Tagblatt" folgendes Gedicht zum Besten:

„Gott hat den Affen die Sprache versagt,
Daß sie durch Unsinn nicht werde entweiht;
Drum, liberaler Redner der Zeit,
Hat dich der Teufel des Unsinns geplagt."

Die „Nationalzeitung" antwortete auf den Affen mit einem Esel in folgenden Versen:

Affen, Du sagst es mit Recht, versagt der Herrgott die Sprache,
Daß nicht die herrliche Kunst würde durch Unsinn entweiht.
Stumm ist jegliches Thier; ein einziges redete zweimal,
Jenes, das Bileam einst, das wir in dir jetzt gehört.

Wackernagel hatte den Mitarbeitern der Nationalzeitung vorgeworfen, es fehle ihnen noch der Bart. Darauf antworteten die jungen Herren:

Freilich läßt sich nicht bestreiten deines Bartes Excellenz,
Doch wer triebe auch beim Kukuk, mit dem Geißbock Concurrenz!

Wie manche Schweizer sich über die Deutschen auslassen, welche nach „Helvetien" kommen, um dort der Jugend „Bildung und Appretur" zu geben, ersieht der Leser aus folgenden Bemerkungen des Volksblatts: „Es ist im Allgemeinen eine höchst traurige Erscheinung, daß gerade die Fremden, welche zum Theil wenigstens, hergelaufene Strolche sind, sich in unsere Angelegenheiten, die eigentlich gar keinen Teufel angehen, auf die unverschämteste Weise einmischen, und die Bürger zu verdrängen suchen. Kerle die den lieben Herrgott auf den Knieen danken sollten, daß sie nur in unserer freien Schweiz ein Unterkommen gefunden, benehmen sich, sobald sie erst nur ein wenig warm geworden, als die arrogantesten Despöter. Es sind hier jene charakterlosen Galgenvögel gemeint, die selbst zu Hause dem Zuchthause entlaufen sind, und jetzt von dem ihnen verliehenen Asyl-Rechte Gebrauch machen wollen, um uns Schweizer unters Joch zu bringen. Und das ist noch das Aergste daran: Wenn sie vorher in Deutschland die ärgsten Lumpaci waren, so fangen sie hier gleich an, die Frommen zu spielen und die Augen zu verdrehen, wie ein Gickel, wenn er Wasser schluckt. So machens jetzt die Rohmer in Zürich, so Wackernagel und die übrigen Schwoben in Basel. Wird aber bald ein Ende haben. Wenn die Züricher erst mit ihren Maiwahlen fertig sind, so werden die Rohmers wohl springen müssen, und wird's auch in Basel losgehen. Nächstes Jahr gibt's hier eine Verfassungsrevision, und die hiesigen Bürger haben gar manchen Stein auf dem Herzen. Dann geht das Lied an: Fort mit euch Lumpenpack, Pietistenpack, Schwobenpack! Fort jetzt zum Tempel hinaus! Hurrah!" Und es gibt Deutsche, die sich in solch gemeinem Treiben wohl fühlen können!

Bern, 16. April. (A. S. Z.) Professor Siebenpfeiffer verfiel letzter Tage in Geistesverwirrung und ist gegenwärtig in ärztlicher Behandlung der Irren-Anstalt des Dr. Tribolet in Bümplitz bei Bern.

Oesterreich.

Wien, 17. April. Die Residenz Wien wird alljährlich von etwa 60—70,000 Reisenden besucht. Im vorigen Jahr betrug die Zahl der Honoratioren derselben (die von Handlungsbeflissenen, Privaten, Studenten, Künstlern aufwärts gehen) 6629. Nach der Nationalität theilt sich dieselbe in 66 Amerikaner, 7 Brasilianer, 722 Türken, 451 Engländer 517 Franzosen, 68 Belgier, 117 Dänen, 52 Griechen, 30 Holländer, 182 Italiener, 3 Portugiesen, 15 Spanier, 745 Russen und Polen, 49 Schweden, 352 Schweizer, 1310 Preußen, 581 Baiern, 384 Sachsen, 166 Wurtemberger und 722 aus anderen Deutschen Bundesstaaten.

Pesth, 1. April. Im Beregher Komitat wurde vorgebracht, wienach der Komitat, als die traurige Angelegenheit der gemischten Ehen zuerst zur Sprache kam, Se. Majestät, als apostolischen König, in einer Adresse gebeten, den katholischen Klerus zur strengeren Beobachtung der Gesetze anzuhalten, und in Ungarn eine vom römischen Forum ganz unabhängige Kirche zu bilden; worüber auch die übrigen Komitate in Kenntniß zu setzen und zur Unterstützung dieser Bitte aufzufordern wären.

Schweden.

Stockholm, 5. April. (A. Z.) Zu derselben Zeit als die in Upsala verwahrten Kisten Gustav's III. aufgemacht wurden, öffnete man auch ein kleines beigefugtes Paket, welches nicht nur ein summarisches Register der deponirten Papiere, sondern auch ein eigenhändiges Schreiben des genannten Königs an die Akademie von Upsala enthielt. Da dieses Schreiben einen ungefähren Begriff von dem Werthe besagter Papiere geben kann, so wird es dem Hauptinhalt nach hier mitgetheilt: „Indem ich meine Papiere der Bibliothek der Akademie von Upsala zum Geschenke gebe, glaube ich verschiedene

seltsame und interessante Anecdoten, meine Regierung betreffend, vor der Zerstörung zu retten, weil das Zartgefühl, welches man noch lebenden Personen schuldig ist, mich sonst gezwungen haben würde, Papiere zu vernichten, welche ihnen Unannehmlichkeiten verursachen möchten, aber nach funfzig Jahren Niemand mehr schaden können und doch über die Geschichte des Zeitalters viele Aufklärung geben. Diese Papiere sind von verschiedener Art: Briefe, Memoiren, Kleinigkeiten, Projecte an mich eingeliefert. Viele darunter betreffen Lustbarkeiten beim Hofe, entweder von mir oder meinen Geschwistern im Anfange meiner Regierung inventirt, welche den Geschmack und die Lebensweise der Zeit bezeichnen. Sodann Briefe von fremden Potentaten, von Damen, die ich kennen gelernt, als ich im Ausland gewesen; darunter besonders eine große Menge von drei verständigen und vornehmen französischen Frauenzimmern geschrieben, nemlich Armande de Richelieu Gräfin v. Egmont; Henriette de Sanchon Gräfin v. Boufflers; N. N. de Noailles; Gräfin de la Marque. Alle diese Papiere liegen in großer Unordnung. Briefe des verstorbenen Königs, Schreiben an die verwittwete Königin von meinen Geschwistern, von den Königen von Frankreich Ludwig XV. und Ludwig XVI., von den Königen von Preußen und von Spanien geschrieben. Viele Papiere, die Revolution betreffend. Briefe vom Reichsrath Grafen Karl Scheffer. Wird dieses nach fünfzig Jahren geöffnet und will dann Jemand Anecdoten, meine Geschichte betreffend, schreiben oder Curiosa drucken lassen, so werde ich solches mit Vergnügen ansehen." — Professor Geijer ist mit der genaueren Untersuchung der gesammten Papiere beauftragt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 30. März. (A. Z.) Der in einer englischen Zeitung enthaltene Ausfall auf die Werthlosigkeit der von der osmanischen Regierung den britischen Seetruppen zuerkannten Erinnerungsmedaillen an den syrischen Feldzug mußte um so mehr das Erstaunen und Mißfallen der Pforte erregen, als sie einerseits in dieser ganz neuen Art der gerechten Anerkennung fremder Dienste nur das Beispiel auswärtiger Regierungen befolgt zu haben glaubte, andererseits aber dem militairischen Ehrgefühle fremder Nationen unmöglich zumuthen konnte, daß in ihren Augen der innere Werth der Ehrenzeichen höher gehalten werde, als jener der öffentlichen Anerkennung des Verdienstes. Uebrigens hat ja die osmanische Regierung ihre eigenen Marinetruppen nicht anders ausgezeichnet und was die Würdigung und Anerkennung fremder Dienste und freundlicher Willfährigkeit im Allgemeinen anlangt, glaubt sie in werthvollen Beweisen keinem der europäischen Höfe nachzustehen und daher auch auf deren Würdigung gerechten Anspruch machen zu können.

China.

Das Canton Register enthält die Uebersetzung der Chinesischen Version von der Einnahme Tinghai's durch die Englischen Truppen. Dieses charakteristische Aktenstück, welches von Yu, dem Kaiserlichen Abgesandten und hohen Beamten, herrührt, schildert den Verlust Tinghai's durch die große Störung, welche die unordentlichen und aufrührerischen Barbaren verursacht, und ist mit der Eile von 600 Li's täglich abgesandt worden. „Emporschauend mit der Bitte um den Kaiserlichen Blick" für diesen Vorfall, berichtet es, daß diese aufrührerischen Barbaren „sich in Tinghai einschlichen, aber, als sie angegriffen wurden, sogleich wieder abzogen." Dann geht die Darstellung zur „Angabe der Umstände" über. Bei diesen Einzelheiten ruft der Chinesische Beamte sehr geschickt „eine furchtbare Flut" zu Hülfe, die, wie er sagt, sich plötzlich erhob, das Land meilenweit überströmte und die Zelte der Offiziere und Soldaten überschwemmte; er fügt jedoch hinzu, daß, obwohl „die Barbaren jetzt ihre Segel spannten und den Fluß heraufkamen, die Truppen mit Pulver und Kanonen versehen waren, so daß die Barbaren nicht vorzudringen vermochten". Dann läßt er leise einfließen, man habe beobachtet, daß ein Boot angegriffen und zerstört worden sey, und „ein großes entmastetes Englisches Schiff sah man von Wind und Wellen umhertreiben". Hierauf beschreibt er, wie ein Haufen barbarischer Schiffe nebst drei Dampfschiffen und einem dreimastigen Schiff auf der Rhede von Tschusan ankerte. Demgemäß „führte General Koyan seine Truppen vorwärts und eröffnete das Feuer und schoß einem barbarischen Schiffe den Hauptmast ab, worauf dieses wie eine Ratte davon eilte". Endlich griffen die aufrührerischen Dampfschiffe die Stadt an, allein ein großer Krieger, der den wohlklingenden Namen „Tschintae Ko" führt, „feuerte mit eigener Hand und gutem Augenmerk Kanonen ab, zündete das Pulver auf dem Verdeck eines Dampfschiffs an und zerschmetterte dies in Staub." Trotz dieser glänzenden That Tschintae-Ko's scheint es, daß die „Aufrührer auf drei Wegen vorrückten und mit militairischer Lust in den Tod marschirten"; hierbei aber müssen sie doch einige Truppen des himmlischen Reichs getödtet haben, denn Yu fügt hinzu: „Als die ersten Reihen unserer Truppen niedergemäht waren, nahmen die hinteren Reihen deren Platz ein und trieben den Feind mehrmals zurück." Anerkannt wird, daß endlich nichts übrig blieb als zu kämpfen: „Der Kampf nahm zu. Die Kanonen der Chinesen wurden gluhroth und konnten nicht wieder geladen werden; dennoch warfen deren Soldaten fechtend ihr Leben weg. Die aufrührerischen Barbaren hatten etwa 3—4000 Mann, die an verschiedenen Punkten landeten, und die Chinesischen Soldaten waren unfähig, ihnen Widerstand zu leisten."

Miscellen.

Französische Blätter erzählen, daß neulich bei Blois die Kutsche einer Dame in Brand gerieth, indem die Kohlen eines Feuerwärmers mit dem Flechtwerk an der hintern Seite des Wagens in Berührung kamen, und daß die Reisende davon Nichts bemerkte, als bis die helle Flamme aufschlug. Die Dame sprang eiligst heraus, und ein Bauer half nun löschen. Dabei kam heraus, daß dieser auf seiner Mähre schon lange hinter dem Wagen hergewackelt war, und den Rauch sehr wohl bemerkt aber keinen Lärm gemacht hatte. Als er gefragt wurde, wie er so einfältig habe seyn können, antwortete er: „Es gibt heutiges Tages so viele Erfindungen, daß ich glaubte, Ihre Kutsche sey ein Dampfwagen!“

Philosophischer Jargon. So wie zuweilen Entdeckungsreisen ins Innere von Amerika gemacht werden, ohne daß man etwas Erhebliches entdeckt, so machen die Franzosen öfters Streifzüge in das Gebiet der deutschen Philosophie, um ihre Landsleute mit dem Geiste und dem Wesen derselben bekannt zu machen. Zu diesem Zwecke hat nun auch Dr. Gros ein Büchlein in französischer Sprache herausgegeben, in welchem folgender Satz vorkommt, den die Franzosen eben so wenig als die deutsche Philosophie das ihnen unbekannte Land verstehen werden: Or, si le temps n'est que le passage du Seyn et du Nichts au Werden, il ne peut être avant le Werden. Mais il faudrait que dans le Seyn il eut déjà le passé qui ne peut être que dans le Geworden Seyn.

Tschako. Ein Puritaner der deutschen Sprache, der alle fremden Wörter aus unserer Sprache treiben will, hat neulich auch das Wort „Tschako“ ausgetrieben und dafür „Wackelspitzhut“ eingeführt. Warum nicht: „Wackelstumpfhut“? Aber zu beiden Wörtern werden die militairischen Ehren-Legionen mit den Tschako's und den Köpfen wackeln.

Im Hamburg hat die Geistesgegenwart eines Sohnes die unpassende Heirath des Vaters vereitelt. Der Vater 68 Jahr alt sagte neulich: Mein Sohn du wirst nichts dagegen vorzustellen haben, daß ich Marie N., das neunzehnjährige reizende Kind der alten 61jährigen Wittwe N., bis zum Pfingstfeste dieses Jahres heirathe, und hierdurch das arme Mädchen glücklich mache. Allerdings erwiederte der Sohn, denn ich heirathe noch bis zu Ostern die Mutter, und dann gebe ich nicht zu, daß das Mädchen ganz gegen das Verhältniß der Jahre sich verbinde, und so entweder sich oder den Bräutigam unglücklich mache. Dem Vater fiel die Sache aufs Herz. Er gab seinem Sohne Recht, und nun hat der 27jährige Sohn das 19jährige Mädchen gefreit.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Mädler, J. H., Populäre Astronomie. Nebst 51 Figuren und einem Atlas, 11 Tafeln enthaltend. 1841. Preis brosch. 2 Rbl. 25 Kop. S.

Carlo Bosco, das Zaubercabinet, oder das Ganze der Taschenspielerkunst, enthaltend: Wunder erregende Kunststücke durch die natürliche Magie, mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken u. s. w., nebst arithmetischen Belustigungen. Zur gesellschaftlichen Unterhaltung mit und ohne Gehülfen auszuführen. Herausgegeben vom Professor Kerndörffer. Zweite vermehrte Auflage. 1840. Preis brosch. 70 Kop. S.

Waaren-Course am 10. April 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	81½—84¼
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	128½178½
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅕	—
Gerste ..... pr. Last	—	57¼ - 64¼
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	37¼—38½
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	8¼—8¼	8¼—8½
dito ⅔ — — —	10½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 1. April 1842.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	192	—	pr. 1 Rbl. S.M.
— London 3 Mt.	37 7/8	38 3/16	
— Hamburg .	34⅛	34⅛	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107¼	
3 & 4 dito	—	103	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	73/7	—	
dito 2 do.	79/7	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼—101	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	100¼	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die diesjährigen Reparaturen an den Universitäts-Gebäuden, als: Steinbrücker-, Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Glaser-, Schlosser-, Maler- und Klempner-Arbeit mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen; daher alle diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hierdurch aufgefordert werden, sich zu dem hierzu anberaumten Torgtermin am 27. April a. c., so wie zu dem am 30. April a. c. abzuhaltenden Peretorg, in der Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren; vorher aber sich daselbst der gesetzlich erforderlichen Saloggen wegen, auszuweisen. Die Anschläge über obige Arbeiten sind Vormittags in der Rentkammer einzusehen. 2

Dorpat, den 13. April 1842.

Rector Volkmann.

Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Stadt-Quartierhäusern erforderlichen Reparaturen, so wie die Errichtung eines neuen Brunnens bei der Schillingschen Caserne zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. April d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Reparatur-Anschläge sind täglich Vormittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in der Raths-Kanzlei zu inspiciren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. April 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden in Folge Rescripts Eines Livländischen Kammeralhofs vom 9. April d. J. Nr. 1403 alle diejenigen, welche die Ueberfuhr einer Summe von 2000 Rbl. neuer Kupfer-Silber-Scheidemünze von Riga aus nach Dorpat zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. April d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. April 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt Eine Livländische adeliche Güter-Credit-Societät, zufolge von deren Ober-Direction mit dem Herrn Regierungs-Secretairen Friedrich von Schwebs, als Bevollmächtigten des Herrn Collegienraths Alexander Friedrich von Reutz, am 18. März d. J. abgeschlossenen und am 4. April d. J. korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 50 belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 6500 Rub. S.-M. acquirirt und zu deren Sicherheit auf geschehene Requisition der Erlaß eines Proclams verfügt worden. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract rechtliche Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 19. Mai 1843 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien, nach Inhalt des Contracts der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät, zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 7. April 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß ich mein bisheriges Quartier verändert habe und gegenwärtig im Hause des Herrn Collegien-Assessors und Ritters Raupach, in der unteren Etage wohne, mache ich hierdurch bekannt. — Zugleich zeige ich an, daß ich außer den gewöhnlichen Briefpapieren, mit den Ansichten Dorpats, noch eine große Auswahl von Briefpapieren in Octavformat, nebst Couverts, sowohl mit gemalten Ansichten Dorpats, als auch mit gemalten Blumen, Vögeln und anderen geschmackvoll verzierten Randzeichnungen, angefertigt habe, und selbige, sowohl einzeln als auch in größeren Parthien, zu einem sehr billigen Preise liefere. — Ferner mache ich den resp. Behörden, Gymnasien und Kreisschulen die Anzeige, daß ich verschiedene Listen-Papiere, als: Tischregister, Cassa-Conto-Verschläge, Dienst-Listen u. dgl. angefertigt und ebenfalls zu den sehr billigen Preisen von 45 bis 50 Kop. Silb. pr. Buch, je nach der Güte des Papiers, ablasse. — Desgleichen setze ich auch die Herren Prediger davon in Kenntniß, daß bei mir alle Gattungen von Kirchen-Listen-Papiere, Parochial-Scheine, Revisions-Bogen u. s. w. zu jeder Zeit vorräthig zu finden sind. Und erlaube mir endlich noch die Bemerkung, daß falls in obiger Beziehung, eine Bestellung, die nicht unter fünf Buch wäre, gemacht werden sollte, ich alle aufgegebenen Schemate, mit Kreuz- und Querlinien und beliebiger Schrift, zu demselben billigen Preise, von 50 Kop. Silb. pr. Buch mit dem Papier, stellen kann. 1

G. F. Schlater.

Immobil-Verkauf.

Das im dritten Stadttheile, an der St. Petersburger Poststraße belegene, im besten Stande befindliche hölzerne Wohnhaus der Erben der Consulentin Trautmann ist zu verkaufen. Die näheren Bedingungen erfährt man beim Colleg.-Registrator Treuer und bei den Trautmannschen Erben. 2

Zu verkaufen.

Vorzüglich guter Rheinwein wie auch englischer Porter ist in meiner Bude zu haben. 1

Carl Berg.

Beim Domvoigt Kreitenberg steht eine Reise-Kalesche zum Verkauf. Der Preis ist daselbst zu erfahren. 2

Moderne seidene Damen-Hüthe und außerordentlich gute Damen-Schuhe sind zu billigen Preisen zu haben bei Alexander Robert Gebhardt, im Hause des Hrn. Kaufm. Bauch.

Auf dem Gute Kersel bei Fellin stehen zum Verkauf: 3—400 Lof reiner schwerer Roggen; 3—400 Lof schwere, reine, wohlkeimende Saat-Gerste; 12—15 Liespfund Saat von weißem Klee und 50 Lof reine Wicken-Saat. Das Nähere ist bei der Gutsverwaltung in Kersel zu erfragen. 1

Eine neue viersitzige leichte Kalesche steht zum Verkauf, wo? erfährt man bei 1

C. F. Berg.

Ein Korbwagen steht billig zum Verkauf im Franzenschen Hause. 1*

Zu vermiethen.

Da es meine Absicht ist im Mai d. J. Dorpat zu verlassen und ich künftig nur im Januar auf ein Paar Wochen dasselbe besuchen werde, bin ich willens meine Wohnung, über die ich noch bis zum 6. Februar des kommenden Jahres zu verfügen habe, zu vermiethen. Selbige besteht aus 6 aneinanderhängenden Zimmern, nebst englischer Küche, Keller, Schafferei, Holzgelaß, Wagenremise, Stallraum für 2 Pferde ꝛc. Darauf Reflectirende ersuche ich, mich davon in Kenntniß zu setzen. 3

Eduard Bennert,
Kaiserl.-Russ. examinirter Zahnarzt.

Im von Siversschen Hause in der Blumenstraße ist eine Wohnung monatlich zu vermiethen. 1*

In meinem Hause unweit der steinernen Brücke, ist die untere Etage, bestehend aus 4 Zimmern und sonstigen Hausbequemlichkeiten, vom 1. Mai zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

J. Jäger.

Abreisende.

Daß ich mit meiner Familie im Anfang Mai auf 6 bis 8 Monate ins Ausland zu reisen gedenke, zeige ich hiemit an. Den 16. April. 2

Christ. Kierulff, Dörptscher Kaufmann.

Conrad Noll, Hutmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. April. 3

Jacob Friedrich Michelson, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 13. Febr. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 33. Freitag, 24. April. 1842.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. April. Der Moniteur parisien begleitet die Nachricht, daß die Regierung einen bestimmten Plan für die Erbauung des Hafens von Algier angenommen habe, mit folgender Bemerkung: „Der angenommene Plan ist umfassender, als der des Herrn Poirel und minder ausgedehnt, als der des Herrn Rasseneau. Er ist auf den Bericht des Herrn Bernard, Ingenieur des Brücken- und Chausseebaues, und einer aus erfahrenen Seeleuten zusammengesetzten Kommission gutgeheißen worden. Die Kosten sind auf 10 bis 12 Millionen veranschlagt, und die Ausdehnung des Hafens wird der Art seyn, daß 25 Linienschiffe Schutz darin finden können."

Eine telegraphische Depesche soll die Nachricht überbracht haben, daß der reiche Banquier Aguado zu Oviedo in Asturien vom Schlage getroffen worden sey, daß sein Arzt aber noch Hoffnung habe, ihn zu retten. Herr Aguado hatte vor kurzem Paris verlassen, um die Bergwerke, die er in Spanien besitzt, zu besuchen. Er wollte sich später nach Madrid begeben, wo er auf die ausgezeichnetste Weise würde empfangen worden seyn, da die Regierung für eine große Finanz-Operation auf die einflußreiche Mitwirkung des Herrn Aguado gerechnet hatte.

Ueber Suez sollen neuere Nachrichten aus Afghanistan eingetroffen seyn. Es heißt unter Anderem, General Wylde sey, durch falsche Berichte getäuscht, an der Spitze von 5000 Mann unvorsichtigerweise in das Innere des Landes vorgedrungen; die Afghanen wären sogleich über ihn hergefallen; die Sipoys hätten ihn gleich beim Beginn der Schlacht im Stich gelassen, und das ganze Corps wäre aufgerieben worden. — Galignani's Messenger erwähnt dieser Gerichte nicht, und dies reicht hin, um die Richtigkeit derselben zu bezweifeln.

In der Nähe von Douay hat sich ein zehnjähriger Knabe aus Widerwillen gegen den Schulbesuch das Leben genommen.

Die Revue des deux Mondes behandelt die Handelsfrage, einen alle Tage wichtiger werdenden Gegenstand, über welche man die competente Stimme des Herrn de Rossi nicht ohne Nutzen hören wird. Nachdem er den mißlichen Zustand der auswärtigen Handelsverhältnisse Frankreichs geschildert hat, fährt er in folgender Weise fort: „Was kann die Regierung jetzt machen? Um mit dem Auslande zu unterhandeln, ohne das Ministerium dem Sturze preiszugeben, müßte sie die Einwilligung von vierzig oder funfzig französischen Producenten haben, die uns alle beherrschen und die ihre Einwilligung nie geben werden. So werden wir mit untergeschlagenen Armen und in Bewunderung unsers Schutz-Systems versunken auf dem alten Flecke stehen bleiben, bis wir uns eines schönen Tages umschauen und sehen, daß wir keine andern Consumenten mehr haben als uns selbst, keinen andern Markt als unser eigenes Land. Frankreich, das durch seine Sprache, seine Ideen, seine Künste, seine Civilisation so stark nach außen strebt, soll in kommerzieller und gewerblicher Hinsicht eine Art China werden, und wenn es dahin kommt, so werden wir gezwungen seyn, wieder zu Schwert und Flinte zu greifen. Die privilegirten Producenten, die eigentlichen Prediger, die geborenen Vertheidiger des Friedens um jeden Preis führen uns zum Kriege zurück, der zuletzt der einzige Ausweg für uns bleibt, um nicht zu ersticken. Wie widersinnig ist es, die Production auf alle denkbare Weise zu steigern und zugleich der Regierung zu verbieten, uns neue Absatzwege zu eröffnen! Welche Zukunft wartet der Länder, die auf diese Weise regiert werden? Sie werden sich augenscheinlich früher oder später in der Alternative befinden, entweder zu ersticken oder Luft und Raum zu gewinnen, sey es durch das Anlegen von Kolonien oder durch den Krieg."

Paris, 20. April. Der Gesetzvorschlag zur Anlegung eines Eisenbahnnetzes ist so complicirt und auf so viele Voraussetzungen gebaut, daß man vermuthen darf, er werde wohl ein Project bleiben. Der Staat muß 1276 Millionen verwenden und weitere 350 Millionen durch Actiengesellschaften aufbringen lassen, um nach zehn Jahren das Bahnnetz vollendet zu sehen.

Gestern Abend ist die bestimmte Nachricht hier eingetroffen, daß Herr Aguado (Marquis de las Marismas) wenige Augenblicke nach seiner Ankunft in Gijon (Asturien) an einem Schlagfluß gestorben ist. Herr Aguado dürfte einer der reichsten, wo nicht der reichste Privatmann in Frankreich gewesen sein. Sein Vermögen soll sich auf 3 Millionen Fr. jährlicher Einkunfte belaufen haben, und er wußte von demselben einen Gebrauch zu machen, der ihm in allen Kreisen der Gesellschaft, hauptsächlich aber in den Reihen der Künstler, zahlreiche Freunde und Anhänger erwarb. Seine Gemälde-Sammlung ist vielleicht eine der schönsten in Europa, und man hofft, daß die Regierung wenigstens den besseren Theil derselben nicht außer Landes wird geben lassen. Herr Aguado hinterläßt zwei Söhne, von denen einer ihn auf seiner Reise begleitet hat.

Die Deputirten-Kammer nahm in ihrer gestrigen Sitzung den Gesetz-Entwurf über die Veränderungen in der Kriminal-Gerichtsordnung mit 133 gegen 98 Stimmen an.

Paris, 21. April. Gestern ward Herr von Tocqueville, der Verfasser der Demokratie in Amerika als Mitglied der Französischen Akademie aufgenommen. Diese Feierlichkeit hatte eine ungewöhnliche Menge von Zuhörern herbeigelockt, da man wußte, daß der Graf Molé die Rede des Neuaufgenommenen beantworten würde, und also einen interessanten Kampf zwischen zwei entgegengesetzten politischen Prinzipien erwarten durfte

Aus den Reden der Herren de Tocqueville und Molé heben wir zwei einander entsprechende Stellen heraus, die für die politische Stellung und die Staats-Ansicht dieser beiden Männer charakteristisch scheinen. „Es läßt sich nicht leugnen", sagte der neu aufgenommene Akademiker, „daß die Napoleonische Herrschaft Außerordentliches geleistet hat, aber die Quellen der wahren Größe trug sie nicht in sich, sie wurde groß durch Zufälle (par accidents)". „Allerdings", entgegnete Herr Molé, „war ein Zufall die Ursache der Größe der Kaiserzeit, aber dieser Zufall hieß Napoleon." Die Rede des Herrn Molé hat übrigens entschieden den günstigeren Eindruck hervorgebracht, was, bei der bei weitem größeren Popularität des Herrn de Tocqueville, nur ihrem überlegenen inneren Verdienste und dem vollendeten Vortrage des Redners zugeschrieben werden kann.

Marschall Moncey, Herzog von Conegliano Gouverneur der Invaliden, ist gestorben. Geboren 1754, hat er ein Alter von 88 Jahren erreicht.

Nach Berichten aus Madrid vom 14. April war die Ruhe daselbst nicht weiter gestört worden.

Paris, 22. April. Mit Ausnahme des Herzogs und der Herzogin von Nemours begiebt sich der ganze Hof am nächsten Montag (25sten) nach Neuilly, wo seit einem Jahre bedeutende Verschönerungen unternommen wurden. Anfangs Juni zieht dann der Hof nach St. Cloud, wo er bis nach den erfolgten Wahlen verbleiben wird. Nach dieser Epoche wird die Königliche Familie nach dem Schlosse Eu sich begeben und dort den Monat August und einen Theil vom September zubringen. Endlich besucht der Hof vor seiner Rückkehr nach St. Cloud Fontainebleau, wo mehrere Feste gegeben werden sollen, und wozu die Minister, das diplomatische Corps und andere hohe Staatsmänner, wie Graf Molé, Descazes u. s. w. geladen werden sollen. Die Herzogin von Nemours erwartet ihre Entbindung in den ersten Tagen des nächsten Monates, und sobald sie hergestellt seyn wird, bezieht sie die Sommer-Residenz der übrigen Königlichen Familie. Die Herzoge von Orléans, Nemours und Aumale, die Herzogin von Orléans und die Prinzessin Clementine werden den 20. Mai nach Chantilly abgehen, wo am 22sten die berühmten dreitägigen Pferderennen beginnen werden. Bei dieser Gelegenheit wird der Herzog von Orléans im Schloß Chantilly, welches zur Nachlassenschaft der dem Herzog von Aumale zugefallenen Erbschaft des Prinzen von Condé gehört, einen großen Bal paré, eine Jagd bei Fackelschein, und Schauspiel geben. Die Pferderennen von Chantilly sind für Frankreich, was die berühmten steeple-chases von Epson für England sind; darum vereinigen sie dort gleichsam auf neutralem Boden die hohe alte Aristokratie, den neuen Adel und die reiche Finanzwelt. Nur bilden die eigentlichen legitimistischen Fashionables unter sich einen besonderen Kreis, der durch Glanz und Aufwand die Feste des Herzogs von Orléans zu verdunkeln trachtet. Der Zudrang der eleganten Welt zu den Pferderennen in Chantilly ist jedes Jahr so groß, daß vier Fünftel kein Obdach finden können, und daß für eine Bouteille Champagner vor einem Jahre 20—30 Fr. bezahlt wurden.

Das Budget des Kriegs-Ministeriums beläuft sich für das laufende Jahr 1842 bis auf 364,178,891 Fr., obgleich in den verschiedenen Infanterie- und Kavallerie-Regimentern bereits zahlreiche Beurlaubungen eingetreten sind. Diese ungeheure Summe giebt allerdings zu ernstlichen Betrachtungen Anlaß, und es sind demzufolge einige Schriften erschienen, worin Vorschläge zu bedeutenden Ersparnissen gemacht werden. Unter diesen Schriften ist die des Obersten Dubiguon zu bemerken, welcher stark auf die Organisation einer Französischen Kriegs-Reserve dringt. Jedoch erfahren wir aus guter Quelle, daß die diesjährige Kammersitzung dem Marschall Soult noch nicht erlauben wird, ein regelmäßiges Reserve-System vorzuschlagen.

Die Ansichten über eine Kriegs-Reserve, welche

der Capitain Durand in einer vielgelesenen Schrift: „über die friedlichen Tendenzen der Europäischen Gesellschaft und die zukünftige Rolle der Armeen“ niederlegt, finden wenig Anklang, sind aber von Seiten eines Offiziers im stehenden Heere eine bemerkenswerthe Erscheinung. Herr Durand weist auch auf die große Abnahme der Freiwilligen in der Französischen Armee hin und will die Soldaten in Friedenszeiten hauptsächlich zu öffentlichen Arbeiten benutzt sehen. Bis jetzt ist das Praktische dieser Frage noch keineswegs entschieden. Der General-Lieutenant Marquis Oudinot, der über denselben Gegenstand in einer Schrift: „Betrachtung über die Benutzung der Truppen zu den öffentlichen Arbeiten“, vor einiger Zeit einen gediegenen Beitrag lieferte, ist dem Grundsatze, die Truppen also zu beschäftigen, ganz entgegen. Die in Algier seit 1830 geschehenen Arbeiten der Truppen erscheinen ihm nur was sie sind, ein Versuch, und hier in Paris zeigt sich bei den Befestigungen, obgleich die Militair-Arbeiter sehr streng beaufsichtigt werden, die wirklich geleistete Arbeit der Soldaten weit geringer und kostspieliger als die der Civil-Arbeiter; ein Civil-Arbeiter leistet gewöhnlich mehr in einem Tagewerk als 3 Soldaten, obgleich diese auch verhältnißmäßig geringer bezahlt werden. Aber selbst dieser geringere Arbeitslohn ersetzt nicht die schlechtere Leistung.

Man vernimmt, die Regierung habe durch den Telegraphen die Nachricht erhalten, daß Marschall Clausel gestern zu Toulouse mit Tod abgegangen sey. Durch das Ableben der Marschälle Moncey und Clausel vermindert sich die Zahl der höchsten Militärwürdenträger auf Sieben, doch ist kein Marschallsstab erledigt, da nach dem Gesetz im Frieden nur sieben Marschälle in der Armee seyn sollen. Indessen wäre doch möglich, daß General Bugeaud, wegen seiner Waffenthaten in Afrika, zum Marschall erhoben würde. Die Stelle als Gouverneur der Invaliden dürfte Marschall Molitor erhalten. — (Unter den sieben Marschällen ist Marmont nicht begriffen, der im Ausland lebt; die Admirale Duperre und Rousstin haben Marschallsrang; es gibt nur noch zwei von Napoleon creirte Marschälle: Soult und Oudinot.)

Paris, 23. April. Marschall Clausel, der am 21. April zu Toulouse gestorben ist, war am 12. Dec. 1772 geboren, und hat mithin ein Alter von 70 Jahren erreicht.

Es heißt, die Familie Aguado wolle die sterblichen Reste des Hingeschiedenen aus Spanien nach Paris bringen und auf dem Kirchhof des Pere Lachaise bestatten lassen.

Nach Berichten aus Montpellier befindet sich Marie Capelle-Lafarge im traurigsten Zustand. Man hat ihr, weil sie in ihrem Wahnsinn Versuche zum Selbstmord machte, in der letzten Zeit die Zwangsjacke anziehen müssen.

Es heißt, Mademoiselle Rachel erhalte zu London für sechs Vorstellungen 30,000 Fr. und überdem ein mit 25,000 Fr. garantirtes Benefiz. Die junge Dame würde sonach in 14 Tagen 55,000 Fr. lösen.

Es scheint entschieden, daß der Herzog von Nemours dieses Jahr nicht nach Algier geht. Nur der Herzog von Aumale soll Theil nehmen an der großen Expedition gegen Abdel Kader.

Die Telegraphen-Expedition zu Köln an den Telegraphen-Direktor zu Berlin, Köln, den 27. April Abends:

„Paris, 25. April. Heute Mittag ist der Finanz-Minister Humann vom Schlage getroffen worden, diesem Todesfall war keine Krankheit vorhergegangen.“

England.

London, 15. April. (A. Z.) Gestern und heute hatten wir das in London nicht sehr gewöhnliche Schauspiel, daß Abtheilungen von Soldaten auf dem Weg nach Indien durch die Straßen zogen. Massen Volkes begleiteten sie und betrachteten sie mit unverkennbarer Theilnahme. Der große Nationalgedanke heißt: die Scharte in Afghanistan muß ausgewetzt werden. Dieser nemliche Gedanke machte sich auch geltend in der Discussion über die Einkommentare; man merkte es den Reden der Opposition ganz wohl an, daß die Redner einsahen, es handle sich um wichtigere Dinge als um Phrasen. Die Einkommentare ist eine Kriegssteuer und ist gemeint als eine Kriegssteuer. Im Vergleich zu den Lebensinteressen Englands, welche jetzt auf dem Spiele stehen, mußten von selbst Declamationen über die Geldopfer, welche von den Bemittelten und nicht den Armen gefordert werden, kühl ausfallen. Durch eine sonderbare Verkettung der Umstände waren überdieß diejenigen, auf welche die Last der Abgabe am härtesten drückt, der Kaufmannsstand, das Handelsinteresse, gerade am ungeduldigsten über bloße Reden geworden. Diese Klasse war gut vertreten von dem Mitgliede der City Mastermann. Die Aenderungen im Tarif ändern die Preise vieler Waaren und Producte und es ist darum ganz natürlich, daß im Holzhandel und überhaupt in allen Handelszweigen, welche der neue Tarif influirt, eine Stockung eingetreten. Peel hat vorderhand die Gewalt zu thun, was er für gut findet, und die Nation im Ganzen denkt an die Nothwendigkeit, vorerst Englands Feinden zu trotzen und sie zu besiegen. Dieses Verhältniß, das läßt sich schwerlich verkennen, wird noch für mehrere Monate vorwiegen. Nichts scheint geändert und alles ist geändert. Britannia legt im Stillen und ohne Geräusch die Kriegsrüstung an, und deßwegen kümmert sich Niemand besonders darum, was im Parlament geredet wird. Es ist eine merkwürdige Zeitperiode, und sicher geht sie auch schwanger mit wichtigen Ereignissen.

London, 18. April. In der heutigen Sitzung des Unterhauses hat sich Lord John Russell der ersten Lesung der Einkommensteuer-Bill abermals in ausführlicher Rede widersetzt. Der Gegenstand ist so durchaus erschöpft, das Resultat der erneuten Debatte mit so großer Zuversicht vorauszusagen, daß man kaum mehr Theil nimmt an der Verhandlung.

London, 19. April. Die Königin und die meisten Mitglieder der Königlichen Familie haben zur Vollendung des Denkmals für Walter Scott, wozu eine Summe von 12,800 Pfd. erforderlich ist, neuerdings Beiträge eingesandt. Bis jetzt sind zusammen ungefähr 11,000 Pfd. für dies Monument gezeichnet.

Der Puseyismus macht, dem Globe zufolge, täglich fortschritte. „Mißverstehen wir nicht ganz die Zeichen der Zeit", sagt dies Blatt, „so wird diese Sekte bei ferneren Fortschritten einen merkwürdigen Abschnitt in der Geschichte der Englischen National-Kirche bilden, den Frieden derselben stören und ihre Stärke schwächen, wenn nicht gar ihre Fortdauer gefährden. In Oxford sind wieder zwei Lehrer, die Herren Renouf und Douglas, zur katholischen Religion übergetreten. Eine große Anzahl der Graduirten spricht offen ihre Hinneigung zur katholischen Kirche aus. Ihre Schriften und Blätter greifen die Suprematie des Königs oder der Königin von England an und erklären, daß die Vereinigung der geistlichen und weltlichen Macht in Einer Hand gegen den Geist der Bibel sey. Andere wünschen die Wiederherstellung von Klöstern oder Mönchs-Orden nnd wollen schon ein sehr reges Bedürfniß nach solchen Anstalten bemerken."

Nach Berichten aus Havana thun die dortigen Behörden jetzt selbst alles Mögliche, um den Sklavenhandel zu hemmen. Wer bei diesem Handel ergriffen wird, soll zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt und jede Plantage, auf welcher man neue Sklaven findet, konfiszirt werden. Zwei Ladungen Sklaven, die kürzlich erst gelandet wurden, sind auf den Pflanzungen ergriffen und die Eigenthümer vor Gericht gestellt worden. Zwei andere Schiffe mit Sklaven waren Angesichts der Küste, wagten sich aber nicht näher. Einer der beiden Capitaine, der 700 Sklaven am Bord hatte, drohte, sie alle umzubringen, um sich vor der Strafe zu retten.

London, 19. April. Gestern kam die Peel'sche Korn-Einfuhr-Bill im Oberhaus mit 119 Stimmen gegen 17 zur zweiten Lesung. Ein von Lord Brougham gestelltes Amendement wurde mit einer Majorität von 104 Stimmen (109 gegen 5) verworfen.

Im Unterhaus wurde gestern die Peel'sche Income-Tax-Bill zum erstenmal verlesen, nachdem Lord John Russell's Antrag, die Bill auf sechs Monat, d. h. für immer, zu vertagen, mit 285 gegen 188 Stimmen verworfen worden war. Majorität für die Minister 97.

Im Unterhaus erklärte heute Sir Robert Peel, er wisse bestimmt, die türkische Regierung wolle albanesische Truppen in Syrien verwenden; der brittische Botschafter zu Konstantinopel ist angewiesen worden, dagegen zu protestiren.

London, 23. April. Die Königin wird nächstens einen großen Ball in Kostümen geben, bei welchem ihre Majestät als Königin Philippa und ihr Gemahl als der Held von Crecy erscheinen wollen. Prinz Albrecht wird bei dieser Gelegenheit die vollständige Rüstung Eduard's III. tragen. Alle großen Hof-Chargen sollen in der Tracht erscheinen, welche unter der Regierung dieses Königs für ihre verschiedenen Aemter im Gebrauch war, und man glaubt, daß die fremden Gesandten sich zu diesem Fest ebenfalls nach der im vierzehnten Jahrhundert an ihren verschiedenen Höfen üblichen Tracht kostümiren werden.

Der sogenannte Herzog von der Normandie wurde dieser Tage verhaftet und ins Schuldgefängniß gebracht. Der Gesanglehrer seiner Tochter, dem er 200 Pfd. St. für Lectionen schuldig ist, hatte den Haftbefehl ausgewirkt, weil er erfuhr, daß der Herzog England zu verlassen beabsichtige.

Die Morning Post wird von einem Oppositions-Blatte noch heute als die einzige Zeitung bezeichnet, welche die Einkommensteuer ernstlich vertheidige, und doch sagt dieselbe von der gedruckten Bill, sie sey keineswegs ein erfreuliches Dokument, sie erinnere, vergleiche man sie mit den zu ihren Gunsten gehaltenen Parlaments-Reden, an die bitteren Arzeneien, welche oft der Arzt, nach einer sehr freundlichen und tröstenden Unterredung, dem Kranken verordne. Auch klagt diese ministerielle Zeitung über den Altfränkischen juristischen Styl des Dokuments, der bei einem das ganze Volk so nahe angehenden Aktenstücke doppelt zu tadeln sey. Sie gesteht offen, sie habe kein klares Verständniß von dem Sinne der Bill.

Die Trümmer der Britischen Armee in Afghanistan bilden fortwährend den Gegenstand allgemeiner Bekummerniß. Englands Augen sind auf die kleine unerschrockenene Schaar gerichtet, die sich unter Sir Robert Sale's Befehl in Dschellalabad, befindet, und den Nachrichten von der ihr zu Hülfe gesandten Unterstützung unter General Pollock sieht man mit der größten Erwartung entgegen. Der Atlas bemerkt in Bezug hierauf Folgendes:

„Wir hegen die Hoffnung, daß unsere Soldaten in Dschellalabad, Kandahar und anderen Theilen Afghanistans keine Gefahr laufen. Dschellalabad ist ein fester Ort; nach den neuesten Berichten hatte die Garnison Lebensmittel und Munition, und, worauf es am meisten ankommt, sie Stand unter einem Offizier, der entschlossenen Herzens, erfahren und vorsichtig ist. Die Hülfe war unterweges, und nach Allem, was wir von den Gewohnheiten der Afghanenstämme kennen, dürfen wir erwarten, daß diese unseren Waffen keinen anhaltenden oder dauernden Widerstand entgegensetzen werden. Afghanistan ist nicht von einem gleichartigen Volke

bewohnt; es leben dort Menschen, die an Hautfarbe Körperbildung, Sprache und Religion verschieden, einige so dunkel wie Ostindier, andere so licht wie Europäer und in Stämme und Clans gespalten sind. Die Durani's, die Keiber's und die Gildschi's scheinen die bedeutendsten zu seyn, es befindet sich aber außerdem noch eine Menge von Stämmen in diesem Lande, die keinen Charakterzug und kein Gefühl mit einander gemein haben. Häufig bekriegen sie sich gegenseitig, und selbst als Dost-Mohammed und ihre anderen Könige im Allgemeinen anerkannt waren, behaupteten sie noch ihre Unabhängigkeit unter kleinen Häuptlingen. Rechnen wir dazu noch die Thatsache, daß jetzt in Afghanistan keine Regierung besteht, kein König, kein Führer, kein Herr ist: so scheint vernünftigerweise anzunehmen, daß die Streitkräfte der Insurgenten sich nothwendig bald auflösen und zerstreuen werden. Die Erfahrung lehrt, daß Gebirgshäuptlinge, die durch irgend einen Umstand zusammengeführt werden, bald in Zwist über Vorrang und Beute wieder zerfallen. Da sie kein Verpflegungs-Anstalten besitzen, nöthigt Mangel an Lebensmitteln sie zum Auseinandergehen, und wenn sie sich in der Regel durch Ackerbau ernähren, müssen sie nach dem Schmelzen des Schnees wieder zu den Beschäftigungen zurückkehren, die der Winter unterbrochen hatte. Ueber die Zahl der Bevölkerung, die unsere Truppen dort zu bekämpfen haben, sagt ein früherer Schriftsteller, Mountstuart Elphinstone, der dieses Land im Jahre 1808 als Britischer Gesandter besuchte, das Königreich Kabul enthalte 4,300,000 Afghanen, 1 Million Beludschen, 1,200,000 Tataren, 1,500,000 Perser, 5,700,000 Indier, 300,000 verschiedener Abkunft. Damals erstreckte sich das Königreich Kabul von Herat unterm 62sten Längengrade, bis zur Ostgränze von Kaschmir unterm 77sten Längengrade und von der Mündung des Indus unterm 24sten Breitengrage bis zum Orus unterm 37sten Breitengrade. Schach Sudscha's Reich hatte weit engere Gränzen, doch scheint ziemlich sicher, daß die jetzige Bevölkerung Afghanistans beinahe 5 Millionen beträgt."

Spanien.

Madrid, 12. April. Seit gestern haben hier ziemlich ernste Unruhen stattgefunden, welche durch eine Coalition der Maurer, die eine Erhöhung des Arbeitslohnes zum Zweck hatte, veranlaßt wurden. Bereits gestern herrschte einige Aufregung, die aber erst heute früh einen ernstlicheren Charakter annahm, indem eine große Anzahl Maurer mit dicken Stöcken bewaffnet vor das Haus des Herrn Cordero zogen, der Deputirter ist und das größte Kloster der Hauptstadt gekauft hat. Dort hörte man den Ruf: „Nieder mit Cordero!" „Es lebe die Freiheit!" „Erhöhung des Arbeitslohns oder Tod!"

Die Behörden versammelten sich sogleich, um sich über die Mittel zur unverzüglichen Unterdrückung dieser Coalition zu berathen. Der politische Chef, der Militair-Gouverneur und die Alkalden begaben sich an Ort und Stelle und forderten die Arbeiter auf, sich zurückzuziehen. Ein Bataillon National-Miliz und Patrouillen von Linien-Truppen durchzogen die Straßen und zerstreuten die Versammlung. Eine aus drei Arbeitern bestehende Deputation begab sich zum Regenten, um ihm ihre Bitte um Erhöhung des Arbeitslohns vorzutragen, sie wurde indeß nicht vorgelassen.

Der politische Chef hat eine Proclamation erlassen, worin er die Arbeiter auffordert, zu ihrer Pflicht zurückzukehren, indem er zugleich erklärt, daß die Regierung entschlossen sey, dem Gesetz Achtung zu verschaffen und die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten.

An der Puerta del Sol hat sich zwar eine große Menschenmenge versammelt, indeß verhält sie sich vollkommen ruhig und scheint nur durch die dort aufgestellte bewaffnete Macht herbeigezogen zu seyn.

Die Zahl der koalisirten Arbeiter wird auf 4000 angegeben.

Madrid, 13. April. Die Maurergesellen sind noch nicht wieder an die Arbeit gegangen; übrigens ist heute Vormittag Alles ruhig geblieben; Patrouillen durchziehen die Straßen und halten die Häupter der Handwerkercoalition im Respect.

Madrid, 16. April. Gestern Abend um 7 Uhr traf der Infant Don Francisco de Paula nebst seiner Gemahlin und seinen jüngeren Kindern hier ein. Seine beiden ältesten Söhne befinden sich noch im Auslande. Der General-Capitain von Madrid und der erste Alkalde waren dem Infanten bis auf eine halbe Stunde Weges entgegengefahren und richteten eine patriotische Anrede an ihn. Der Infant versicherte darauf, daß die Freiheit, die Constitution und die Regentschaft Espartero's keinen eifrigeren Anhänger haben könnten, als ihn und seine Familie. Endlich lud er die ihn bewillkommnenden Personen ein, heute bei ihm zu frühstücken, was jedoch abgelehnt wurde. Der hiesige Aufenthalt des Infanten wird nur von kurzer Dauer seyn. Er bewohnt ein Privathaus in einer abgelegenen Straße. In Betreff des Ceremoniells, welches zwischen ihm und dem Regenten stattfinden soll, haben weitläuftige Verhandlungen stattgefunden. Die Mitglieder der Königlichen Familie reden bekanntlich alle Spanier, welchen Ranges sie auch seyn mögen, mit Du an. Nun verlangte aber der Regent, daß der Infant ihm im Gespräche das Prädikat „Hoheit" beilegen solle, und als man sich hierüber nicht verständigen konnte, kam man überein, sich wechselseitig zu duzen, so daß wenigstens der Regent seine Würde nicht erniedigt. Im Uebrigen versichert der Infant, sein ältester Sohn habe den Entschluß gefaßt, der Königin Isabella als Gemahl seine Hand zu reichen; es scheint aber, daß der Regent für jetzt wenigstens die Sache noch nicht in Betracht zieht.

***

Deutschland.

Berlin, 16. April. (K. A. Z.) Heute eröffnete der seit einigen Jahren der homöopathischen Schule angehörige Arzt Dr. Kallenbach seine Gratisvorlesung über Homöopathie. Das Publikum hatte sich dazu, wenn auch nicht zahlreich, doch auch nicht spärlich eingefunden. Ganz gegen den von vorn herein ausgesprochenen Grundsatz, nicht zu polemisiren, war dieser erste Vortrag fast nur Polemik gegen die ältere, rationelle Medicin, und wenn sich auch nicht läugnen läßt, daß Dr. Kallenbach in gewandter und beredter Weise so manche fehlerhafte Richtung und Mißbräuche der alten Medicin darlegte, so wird doch unser urtheilsfähiges Publikum wohl begreifen, daß keine Wissenschaft von Abirrungen frei ist, ohne daß darum die Basis und der eigentliche letzte Zweck etwas Unhaltbares oder Unmögliches in sich begreifen sollten. Man ist auf die beiden folgenden Vorlesungen (da die erste nur den Entwickelungsgang der Medicin überhaupt behandelte), die uns erst die eigentlichen Grundsätze der Homöopathie bringen sollen, um so gespannter, als man nach den schweren Anklagen des Homöopathen nunmehr mit Recht erwarten darf, daß durch seine Kunst nicht nur die Irrthümer der alten Medicin vermieden werden, sondern auch die leidende Menschheit einen Schutz gegen jeden Irrthum des Heilkünstlers erhalten wird.

Berlin, 21. April. Die Königin Victoria hat durch unsern in London angestellten Consul, den geheimen Commerzienrath Hebeler, folgende Geschenke unserem König und unserer Königin zugeschickt: 1) eine goldene Wiege, nebst einer dazu gearbeiteten Amme, welche ein säugendes Kind, ähnlich dem Prinzen Wales, in ihren Armen hält; 2) ein goldenes Terzerol mit einem Mechanismus, wodurch beim Abfeuern Instrumente zum Gebrauch bei der Toilette hervorspringen; 3) eine Tabatiere in Mosaikgold gearbeitet, worauf allegorische Erinnerungen an die Taufe des Prinzen Wales angebracht sind; 4) vier dazu gehörige Büchsen mit Schnupftaback; 5) zwölf Paar goldene Messer und Gabeln, die Damascener Klingen und Schalen von blauen Edelsteinen haben, wobei die Knöpfe kleine kunstvolle Brillantenkronen bilden; 6) ein Steinkopf mit seltenen indischen Früchten. Der König von Hannover hat bei seiner Abreise von unserm Monarchen zwei große Porzellanvasen, worauf treffliche Gemälde sich befinden, zum Geschenke erhalten. — Gestern am Bet- und Bußtag, welcher von Friedrich dem Großen für den von ihm abgeschafften Feiertag festgesetzt worden ist, war besonders der Dom und die Garnisonskirche von Andächtigen zahlreich besucht. In der letzten äußerte sich der Prediger von der Kanzel herab, als er bemerkte, daß mehrere Offiziere während seiner Predigt das Gotteshaus verließen, daß diejenigen Personen keine guten Vaterlandsvertheidiger seyn könnten, welche nicht durch den Gottesdienst erbaut würden. Diese Worte machen nun bei dem Offiziercorps große Sensation.

Berlin, 22. April. In mehreren öffentlichen Blättern ist die Nachricht mitgetheilt worden, daß Herr Geheime Rath von Schelling Berlin für den Sommer verlassen werde. Diese Nachricht ist ganz ungegründet. Vielmehr wird Herr von Schelling (und dieß wird aus der besten Quelle versichert) die Vorlesung der Philosophie der Mythologie in dem nun sehr bald beginnenden Sommer-Semester halten, wie derselbe sie in dem Lections-Katalog der Universität angekündigt hat.

Potsdam, 21. April. Vergangenen Montag hat der König das Füsilierbataillon unsers ersten Garderegiments zu Fuß unter Befehl des Majors Grafen Waldersee vor sich exerciren lassen und einige neue tactische Einrichtungen dabei in Augenschein genommen, welche nicht unwichtige Veränderungen in dem Reglement für die Infanterie herbeiführen werden. Man sieht, bei uns ist kein Stillstand, wir bleiben im rüstigen Vorschreiten. Die wichtigste Veränderung besteht darin, daß das sogenannte „Bataillenfeuer" (Gliederfeuer) abgeschaft werden soll, was bei allen sach- und kriegskundigen Offizieren eine große Freude hervorgebracht hat. Von der Unzweckmäßigkeit dieser Feuerart hat der König noch als Kronprinz in dem Feldzug von 1813 sich selbst überzeugt, und man behauptet, daß die Idee, sie abzuschaffen, auch von ihm selbst ausgegangen ist. So folgt ein praktischer Fortschritt dem andern, und bis jetzt hat noch jeder etwas Gutes gebracht.

Stuttgart, 24. April. (Schwäb. Merk.) Seitdem zuerst von Calw aus angeregt wurde, das Pferdefleisch unter die Zahl der menschlichen Nahrungsmittel aufzunehmen, wurden an verschiedenen Orten Pferdefleisch-Eßproben angestellt: so in Neckarsulm und in Ulm, an welch letzterem Orte ein Medizinal-Beamter mit an der Spitze der Hippophagen stand. Vor einigen Tagen fand auch hier ein solches Mahl im Königsbade statt, an welchem 101 Personen Theil nahmen. Ein sieben Jahr altes Pferd, das an einer Hufverletzung litt, sonst aber ganz gesund war, gab das Fleisch dazu her, das auf drei verschiedene Weisen zubereitet wurde: gesotten, als Beefsteak und als Rostbeef. Ersteres war das weichste. Viele der Theilnehmer erklärten, daß, wenn sie nicht gewußt hätten, was sie vor sich haben, sie das Fleisch nicht vom Ochsenfleisch hätten unterscheiden können. Suppe wurde nicht gegeben; aber bekannt ist schon längst, daß die Fleischbrühe von Pferdefleisch durchaus nicht von anderer Fleischbrühe sich unterscheidet. Das Musik-Corps der Janitscharia spielte bei dem Essen.

Brandenburg, 27. April. Nachstehendes ist das in Nr. 109 der Staats-Zeitg. erwähnte Schrei-

ben, das Se. Majestät der Kaiser von Rußland, bei Gelegenheit der daselbst erwähnten Feier des 6ten Küraſſier-Regiments, an den Oberst von Hanneken gerichtet haben:

„Hr. Oberst von Hanneken. Gegenwärtig sind es 25 Jahre, daß Ich dem 6ten Küraſſier-Regiment angehöre, und Ich habe nur den Tag abgewartet, mit dem dieser Zeitraum abläuft, um den Brief zu beantworten, den Sie, Herr Oberst, im Namen des Regiments an Mich gerichtet.

Jederzeit habe ich den Augenblick, wo Se. Majestät, der hochselige König, Mir jenes ausgezeichnete Regiment verlieh, als einen der schönsten und denkwürdigsten Meines Lebens betrachtet; in der That, Ich zählte damals kaum 21 Jahre, und an die Güte des in Gott ruhenden Königs berechtigten Mich keine weiteren Ansprüche, als Meine Eigenschaft als Russe und als Bruder seines getreuen Freundes und Bundesgenossen, des vielgeliebten Kaisers Alexander. Gleichzeitig wurde Mir vom verewigten Könige das kostbare Gut zu Theil, welches das ganze Glück Meines Lebens begründen und dauernd sichern sollte. Er gewährte Mir die Hand seiner geliebten Tochter, und indem Ich ihm ein Sohn wurde, sollte Ich Mich auch seiner großen Familie, seiner Armee zugesellen, die seinem Herzen wie seine Kinder, gleich theuer war. Ich kann es nur wiederholen, die Ereigniſſe jener Zeit bilden die schönsten, die herrlichsten Erinnerungen Meines Lebens.

Seitdem, so oft mir die Umstände erlaubt haben, Mein wackeres Regiment wiederzusehen, ist es Mir eine wahre Genugthuung gewesen, als Bruder, als Waffengefährte, zu erscheinen. Meine Gesinnungen für das Regiment, wie für das gesammte preußische Heer kennen Sie, sie bleiben unwandelbar; indem Ich Sie auffordere, den Ausdruck dieser Gesinnungen dem ganzen Regiment zu wiederholen, beauftrage Ich Sie insbesondere, sämmtlichen Offizieren zu bezeugen, wie sehr Ich die Gefühle, welche sie für mich hegen, schätze; die Freundschaft, die Mich an ihren erhabenen Herrscher knüpft, reicht bis zu jener schönen Zeit hinauf, und wird, wie Ich hoffe, ein Anspruch mehr auf ihre Anhänglichkeit seyn.

Ich bedauere es lebhaft, nicht selbst bei Ihnen seyn zu können und habe daher Meinem General-Adjutanten, dem General-Lieutenant Mansuroff aufgetragen, dieses Schreiben Ihnen einzuhändigen, so wie Ihnen die Versicherung Meiner Wohlgewogenheit zu erneuern.

(gez.) Nikolaus.

St. Petersburg,
den 18. (30.) März 1842.“

Italien.

Rom, 12. April. (A. Z.) Gestern gegen Abend traf der König von Bayern mit Gefolge im besten Wohlseyn hier ein und stieg in seinem schönen Besitzthum Villa Malta ab, wo die ersten unserer Künstler seiner harrten. Heute in der Frühe setzten Se. Majestät ihre Reise nach Sicilien über Neapel fort, von wo der Monarch im Monat Mai zurückzukehren und dann hier mehrere Wochen zuzubringen gedenkt.

Türkei.

Konstantinopel, 6. April. (A. Z.) Chosrew Pascha, heißt es, soll Groß-Wesir werden und sein Günstling Halil Pascha Seriasker. Izzet soll, um seinen mächtigen Gegner zu balanciren, Schritte zur Zurückberufung Reschid Paschas nach Konstantinopel gethan haben; Herr von Bourqueney, der täglich mehr Einfluß bei der Pforte gewinnt, soll ihn auf diesen Gedanken gebracht haben. Mazlum Bey, der früher als Türkischer Commissair in Alexandrien war, wurde vom Sultan zum Kapu Kiaja (Stellvertreter bei der Pforte) Mehmed Ali's ernannt.

Die Pforte hat der Englischen Legation abermals 36 brillante Decorationen und 36 Ehrensäbel für Englische Offiziere, welche an dem Syrischen Feldzuge Theil nahmen, überschickt.

In Malta befinden sich 2 Tunesische Korvetten, wovon die eine einen Tunesischen Gesandten an die Pforte, die andere viele kostbare Geschenke von dem Bey für den Sultan an Bord hat.

Wir haben Nachrichten von Damaskus vom 23. März und von Beirut vom 25. März. Nach ihnen haben die Amerikanischen Missionaire ein protestantisches Hospiz in Jaffa, das erste Etablissement dieser Art in Syrien, gegründet. Der protestantische Bischof in Jerusalem wird noch immer von dortigen Christen mit ungünstigen Blicken betrachtet. Es wird ihm von diesen, namentlich von der höheren Geistlichkeit, allenthalben im Stillen entgegengearbeitet. In ganz Syrien herrscht gegen die Englischen Agenten ein großer Haß, der sich bei allen Gelegenheiten öffentlich Luft macht, während sich die dortigen Oesterreichischen Konsular-Agenten durch ihr parteiloses und humanes Benehmen täglich beliebter machen und bei der christlichen Bevölkerung Syriens immer mehr Anhänger gewinnen. — Die Maroniten sind noch immer nicht nach Deir-el-Kamar zurückgekehrt. Sie befinden sich in großer Aufregung und Furcht wegen der bevorstehenden Ankunft der 3000 Albanesen, die in Salonik und Volo nach Beirut eingeschifft wurden. Die Druſen sind sehr gegen Omer Pascha aufgebracht, weil er darauf dringt, daß sie den Maroniten alles, was sie ihnen während des Bürgerkrieges geraubt haben, zurückgeben. Omer Pascha hat im Gebirge die Fabrication von Pulver verboten. Da er trotz dem erfuhr, daß die Maroniten in zwei Dörfern, Bekseja und Schajir, fortfuhren Pulver zu machen, so sendete er 100 Albanesen, an die sich 30 Druſen anschlossen, dahin. Es kam zwischen beiden Parteien in Bekseja zum Gefecht, wobei 6 Albane-

sen und 3 Maroniten blieben; zwei Häuser in denen sich die Fabriken befinden, wurden demolirt. — Redschib Pascha ist mit einem Corps von 5000 Mann nach dem Horan abmarschirt, um, wie er sagt, die Steuern einzutreiben. Allein man behauptet, der wahre Zweck seiner Expedition sey, die Druſen-Chefs gänzlich von den Englischen Agenten und Emissairen loszureißen und für die Pforte zu gewinnen. Der Seriasker bewaffnet allenthalben die Muselmänner. An mehreren Orten des Libanon ist die Pest ausgebrochen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 19. März. (Times). Der Zustand der Verhältnisse zwischen England und den Vereinigten Staaten ist sehr drohend, da nicht nur überall im Lande eine Bande Abentheurer und Glücksjäger, die sich Patrioten nennen, nach Krieg verlangen, sondern auch eine bessere Klasse von Leuten die Meinung hegt, daß Amerika von einem kurzen Kriege, hinsichtlich seines Landbaues und seiner Fabriken, Vortheil haben würde. Dabei ist im Norden die Gränzfrage und im Süden die Sklavenfrage Gegenstand großer Aufregung, vornehmlich letztere. Das Ereigniß mit der „Creole“ hat die Sklaven-Staaten sehr stutzig gemacht, und man muß wohl bedenken, daß eben so viel Sklaven-Staaten als Nicht-Sklaven-Staaten vorhanden sind, nämlich 13 von jeder Klasse; da nun die Zustimmung von ⅔ der Senatoren zu der Ratification eines jeden Traktates erforderlich ist, so haben die Sklaven haltenden Senatoren die Macht, alle Sklavenhandel-Traktate über den Haufen zu werfen. Auch die Mittelstaaten beklagen sich über das Anhalten ihrer Schiffe durch Britische Kreuzer an der Afrikanischen Küste und protestiren gegen das Durchsuchungs-Recht, in welcher Form es auch angewandt werden möge, in den schärfsten Ausdrücken. Bei allem dem ist doch zu hoffen, daß es den Bemuhungen Lord Ashburton's gelingen wird, ein freundschaftliches Uebereinkommen zu Stande zu bringen.

Miscellen.

Berühmte Wagen. Außerhalb Europa ist die Kunst des Kutschenbaues noch sehr weit zurück. Der Wagen des Königs der Birmanen, der 1827 in die Hände der Engländer fiel, glänzte von Gold und Edelsteinen, aber weder der Kasten noch die Sitze hingen in Federn oder Riemen. Er hatte die Form eines Sarkophags; man bemerkte daran, aus Holz geschnitzt und reich vergoldet, die Figuren von zwei Knaben und zwei Pfauen. Er wurde von zwei weißen Elephanten gezogen und das vergoldete Holz, aus dem er bestand, war mit fünfzehntausend großen und kleinen Edelsteinen besetzt. — Der Kaiser von Marocco besitzt die seltsamste Equipage, die man sich denken kann, ein hohes, plump gearbeitetes Cabriolet, das eigentlich blos ein Bock ohne Federn ist. An diesen Wagen werden zwölf der schönsten arabischen Pferde einzeln hinter einander gespannt und jedes Pferd wird von zwei reich gekleideten Dienern geführt. — Der Wagen, dessen sich die Kaiser von China bei feierlichen Gelegenheiten bedienen, hat etwas von den schönen antiken Formen der griechischen und römischen Wagen. Er wird von vier neben einander gespannten Pferden gezogen; ein Beamter aus der zweiten Classe begleitet ihn zu Fuße, mit einer Peitsche in der Hand; rechts von dem Kaiser sitzt der Kutscher der die Zügel hält. Das Amt eines kaiserlichen Kutschers ist in China ein sehr bedeutendes. Der Kutscher des Kaisers Mu Wang erhielt ein Fürstenthum zum Lohne für seine Geschicklichkeit und die guten Dienste die er geleistet. Ueber dem Wagen des Kaisers schwebt die Standarte mit dem Bilde der Sonne und des Mondes darauf und alles überragt ein großer Sonnenschirm, der die Person des Fursten in China, wie an den meisten orientalischen Höfen, immer begleitet. — Damit vergleiche man den Reisewagen des Fürsten Pückler, des Königs der Touristen, und jenen des Herrn Thiers. Der Wagen des Fürsten wurde von Pearce in London gebauet, ruht auf acht Federn, ist weit, weich gepolstert und vorn etwas in die Länge gezogen, so daß die Sitze des Fonds im Nothfalle in ein Bett verwandelt werden können. Taschen und Kasten sind überall geschickt angebracht, so daß alles, was gebraucht wird, leicht bei der Hand ist. Große Fenster gestatten einen Blick in das Freie; die Diener sitzen hinten hoch am Wagen, so daß sie die Pferde und Effecten beobachten, aber doch nicht in den Wagen hineinsehen können. — Aehnlich ist der Reisewagen des Herrn Thiers eingerichtet, der ebenfalls auf acht Federn ruht, aber noch den Vorzug hat, daß kein Eisenwerk klappert und schlägt, weil alles auf elastischen Unterlagen ruht. Im Innern befindet sich eine kleine Bibliothek und Brettchen sind so angebracht, daß man Karten darauf ausbreiten oder sie als Pult brauchen kann. Es ist also mehr ein Arbeits- als ein Reisewagen, aber er entspricht seinem Zwecke vollkommen. Die merkwürdigste Sammlung alter Wagen findet man in den Remisen von Belem und in Lissabon, in denen die Staatswagen aufbewahrt werden, deren sich die Könige von Portugal seit dem 16. Jahrhundert bei der Krönung bedienten. Alle, welche diese Wagensammlung gesehen haben, erklären einstimmig, man könne nichts Reicheres und Prachtvolleres, aber auch zu gleicher Zeit Unbequemeres sehen.

Das letzte Gemälde des kürzlich verstorbenen großen Meisters Wilkie ist ein Portrait des Sultans Abdul Medschid, das für die Königin von England bestimmt war. Der Sultan sitzt auf einem Sopha im europäischen Rock und in weiten Beinkleidern, mit einer goldenen Schärpe um den Leib.

Um die Schultern hängt lose ein kurzer spanischer Mantel, der vorn von einer kostbaren Diamant-Agrafe zusammengehalten wird.

Cherubini's Ordnungsliebe. Cherubini hatte viele Eigenthümlichkeiten und Absonderlichkeiten, welche jedoch niemand schadeten, und ihm zum Leben unentbehrlich waren. So konnte er durchaus keine Parfums vertragen; sie brachten ihn so außer sich, daß er sich nicht selten mit dieser Aversion lächerlich machte. Ueber alles aber ging bei ihm die Ordnung. Alles hatte bei ihm sein Gesetz, wie in der Kunst, so im Leben. Jedes, auch das kleinste Toilettenstück war nummerirt, und selbst an dem Morgen seines Sterbetages ließ er sich nicht von der strengsten Handhabung der eingeführten Hausordnung abbringen. Er verlangte ein Taschentuch; es wurde gebracht. Als er nach der im Zipfel stehenden Nummer gesehen, sagte er: „Das ist nicht das rechte; Sie geben mir Nr. 8; ich habe Nr. 7 noch nicht gebraucht.“ — „„Ich weiß es wohl,““ antwortete die Person, welche ihn bediente, „„aber auf Nr. 7 fiel ein Tropfen kölnisch Wasser, und da ich weiß, daß Sie das nicht riechen können, so““ . . . „Ach, was, Ordnung muß seyn!“ — Cherubini ließ sich Nr. 7 geben, gebrauchte es, schnitt dabei jedoch ein gräßliches Gesicht, warf es bei Seite und sagte: „Nun ich Nr. 7 gebraucht habe, können Sie mir Nr. 8 geben!“ Es war das letzte Taschentuch, das er gebrauchte.

Der gelehrte Prälat. Theoderich, Abt des Michaelsklosters zu Hildesheim, scheint eben nicht besonders viele Gelehrsamkeit besessen zu haben. Als derselbe zum Concil nach Basel reiste, nahm er einen jungen Geistlichen mit, der ein kenntnißreicher Mann war und sich stets gut zu helfen wußte. Zu Basel angekommen, wurde der Abt, weil er eine sehr schöne und imposante Gestalt hatte, von den übrigen Prälaten zur Abhaltung einer feierlichen Messe gewählt. Nach Beendigung derselben trat ein Cardinal, der ihn wenigstens für einen Doctor der Theologie gehalten hatte, auf ihn zu und wollte sich mit ihm in eine Unterhaltung einlassen. Der gute Abt, welcher auch nicht ein Wörtchen Latein verstand, fragte nun den neben ihm stehenden jungen Geistlichen, welchen er mitgebracht hatte, in plattdeutscher Sprache, was er dem Cardinal antworten sollte. „Nennt nur geschwinde,“ erwiederte jener ebenfalls in plattdeutscher Sprache, „die Namen einiger um Hildesheim liegender Dörfer, dann wird sich die Sache schon von selbst machen.“ Da wandte sich der Abt zum Cardinal und sagte rasch und in einem Athem: „Sturwold Hase Gisen Dorsche Bavenstädte Trisprostätte Itzem!“ Der Cardinal, welcher eben so wenig Hoch- und Plattdeutsch verstand, als er mit der Geographie Hildesheim's bekannt war, fragte nun den jungen Geistlichen, ob sein Herr Abt vielleicht ein Grieche wäre. Auf die bejahende Antwort versetzte der Cardinal, er verstehe kein Griechisch, und ließ von nun an den Abt in Ruhe.

Auf mehrseitigen Wunsch theilen wir den poetischen Nachruf an Fr. Liszt, von einer hiesigen berühmten Dichterin, aus der St. Petersburger Zeitung Nr. 86 hier nachträglich mit:

An Fr. Liszt.

Nachruf aus Dorpat.

Ich träumte wohl mit unbestimmtem Ahnen
Von einem tief verhüllten Geisterreich;
Oft an die Seele schlug sein leises Mahnen
In heil'ger Friedensstunde still und weich.
Doch was ich sah, ich konnt es nimmer zeigen,
Und was ich fühlte, mußt ich stets verschweigen.

Dann faßt' es mich mit magischen Gewalten,
Und rang und strebte mächtig an das Licht.
Doch ich beschwor die dämmernden Gestalten:
„Kehrt heim, ich bin ja euer Meister nicht,
Denn nimmer kleid' ich eure Wunderfülle
In einer Erdensprache arme Hülle.“

So bebte dann zum Herzen wieder leise
Zurückgeschüchtert meine inn're Welt;
Da kamest Du, zogst Deine Zauberkreise —
Und sieh — des Geisterreiches Schranke fällt,
Du bannst herauf durch Deine mächt'gen Töne
Das tiefste Grauen und das höchste Schöne.

Dämonen zürnen wild in Deinen Saiten,
Sie fassen sich, sie kämpfen sonder Ruh';
Der Leidenschaft empörte Wogen gleiten
Hoch übers Ufer grauen Fernen zu;
Sie stürzen brandend von den Felsenriffen,
Ihr Schwindeltaumel hat das All ergriffen.

Doch ein Accord — und alle Stürme schweigen,
Die Wolken fliehn — das bange Kämpfen ruht;
Und milde Engel der Versöhnung steigen
Mit Friedensgrüßen aus der klaren Fluth;
Einwiegend wie der Sang von Philomele
In Harmonie'n die aufgeschreckte Seele.

Du hast verborgene Tiefen uns erschlossen,
Ein dunkles Ahnen unserm Blick enthüllt;
So nimm den Dank, den Herzen all' entsprossen,
Die warm ein Strahl der ew'gen Kunst erfüllt.
In ihrem Innern klingt noch lange wieder
Erinn'rung und der Nachhall Deiner Lieder.

M. M.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. M. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei **Franz Kluge** in Dorpat zu haben:

Chromatischer Galopp à la Liszt. Für das Pianoforte von Joseph Harzer. Preis 20 Cop. S.

Русская Хрестоматія, составленная Иваномъ Павловскимъ. Цѣна 1 Руб. сер.

Mathesius, J., Das Leben Luthers. Mit drei bildlichen Darstellungen und einem Vorwort von G. H. von Schubert. Preis 25 Cop. S.

Der deutsche Botaniker, herausgegeben von Reichenbach. Erster Band: Herbarienbuch. Pr. 1 R. 45 Cop. S.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Hertz, W., Der practische Landschaftsgärtner. Eine Anleitung oder Verschönerung von Gärten verschiedener Größe. Mit Anweisung zu einer zweckmäßigen Benutzung des Küchengartens, zu Spargel- und Artischoken-Pflanzung, Champignon-Zucht, Gurken- und Melonen-Treiberei u. s. w. Mit 21 Gartenplänen und vielen Garten-Verzierungen. 1840. Preis geb. 1 R. 75 Kop. S.

Unterricht für Liebhaber der Kanarienvögel, wie dieselben sowohl zum Nutzen, als Vergnügen in und außer der Hecke am zweckmäßigsten behandelt werden müssen. 3te verbesserte und vermehrte Auflage. 1841. Preis brosch. 35 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die diesjährigen Reparaturen an den Universitäts-Gebäuden, als: Steinbrücker-, Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Glaser-, Schlosser-, Maler- und Klempner-Arbeit mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen; daher alle diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hierdurch aufgefordert werden, sich zu dem hierzu anberaumten Torgtermin am 27. April a. c., so wie zu dem am 30. April a. c. abzuhaltenden Peretorg, in der Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren; vorher aber sich daselbst der gesetzlich erforderlichen Saloggen wegen, auszuweisen. Die Anschläge über obige Arbeiten sind Vormittags in der Rentkammer einzusehen. 1

Dorpat, den 13. April 1842.

Rector Volkmann.

Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Stadt-Quartierhäusern erforderlichen Reparaturen, so wie die Errichtung eines neuen Brunnens bei der Schillingschen Caserne zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. April d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Reparatur-Anschläge sind täglich Vormittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in der Raths-Kanzlei zu inspiciren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. April 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden in Folge Rescripts Eines Livländischen Kammerhofs vom 9. April d. J. Nr. 1403 alle diejenigen, welche die Ueberfuhr einer Summe von 2000 Rbl. neuer Kupfer-Silber-Scheidemünze von Riga aus nach Dorpat zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. April d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. April 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zufolge des am 8. März 1832 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Comité's macht die Ober-Postverwaltung hiermit bekannt,

daß in Hinsicht der Versendung von Paketen mit der Post folgende Regeln gelten:

a) Es wird verboten Gelder, Briefe und Documente in Pakete einzulegen.

In Betreff solcher Sendungen ist durch die Verordnung zur Organisation des Postwesens vom 22. October 1830 festgesetzt worden:

Im § 9. Wenn bei Durchsicht eines Pakets sich Gelder vorfinden lassen sollten, so sind selbige zu confisciren und auf Grund des § 4 dieser Verordnung zu verfahren, (daß nämlich der vierte Theil davon dem Entdecker, und drei Theile der Krone zuerkannt werden); wenn aber Briefe vorgefunden werden sollten, so ist für selbige zu einem Rubel für den Solotnik oder zu drei Rubeln für jedes Loth (90 Kop. Silb.) zum Besten der Krone beizutreiben, und wenn der Empfänger sich von der Zahlung lossagen würde, diese Strafe von dem Absender einzufordern.

Im § 11. Für nicht angezeigte in die Pakete eingelegte Documente beträgt die beizutreibende Geldstrafe zweimal soviel, als für Briefe, d. h. sechs Rubel für das Loth (1 Rbl. 80 Kop. S.)

b) Gänzlich verboten ist es, mit der Post zu versenden: alle Arten von Flüssigkeiten und Gegenstände, welche ihrer Natur nach aus irgend welchen innern oder äußern Ursachen Feuchtigkeit oder Fett ausdünsten, oder flüssig werden können. Hierher gehören unter anderm: Farben, Pomaden, arzeneiliche Salben, alle Früchte, Fische, Wildpret und dem ähnliche Gegenstände. Desgleichen sind auch verboten: Pulver, überhaupt alle entzündliche Sachen, Phosphor- und andere chemische Feuerzeuge, Zündhölzchen und Pistons.

In Betreff solcher Sendungen ist zur Ergänzung und Abänderung der Artikel der Verordnung zur Organisation des Postwesens, vermittelst des am 22. October 1841 Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsraths, festgesetzt worden:

1) Statt der bisher für verbotene Sendungen mit der Post erhobenen Geldstrafe sollen die Collis selbst, bei jedesmaliger Entdeckung derselben, zum Besten der Krone confiscirt werden.

2) Wenn die in solchen Collis vorgefundenen Sachen und Flüssigkeiten ihrer Natur nach nicht Gefahr bringend sind, z. B. wenn es Odeurs, Farben oder stark ausdünstende und durchsickernde fettige Substanzen sind, so sollen sie öffentlich versteigert werden, wenn an dem Orte eine Auctionskammer befindlich ist; wo keine solche ist, da müssen sie, nach Grundlage des Art. 3041 des Swod der Civilgesetze (Band X.), in den Gouvernements-Regierungen und Kreisgerichten oder in den Magistraten und Rathhäusern in Gegenwart eines Postbeamten versteigert werden.

3) Befinden sich aber in den erwähnten Collis schädliche, gefahrbringende und entzündliche Gegenstände, oder auch solche, deren Natur, dem Aeußern nach, nicht auszumitteln ist; so sollen sie, in den Residenzstädten: an das Physicat zu dessen Verfügung, in den Gouvernementsstädten: an die Medicinal-Verwaltungen, und in den Kreisstädten: an die Stadtverwaltungen zur Vernichtung geschickt werden.

4) Wenn durch die Ausdünstung, Durchsickerung oder das Ausfließen der in den Collis verschickten Flüssigkeiten unterweges oder durch die Entzündung brennbarer Gegenstände andere Pakete oder Briefe beschädigt werden, so soll, außer der Confiscation solcher verbotener Gegenstände zum Besten der Krone der Absender derselben, gemäß dem § 10 der Verordnung in Betreff der Organisation des Postwesens, gerichtlich zum Ersatz aller Verluste, welche durch die Beschädigung der Pakete anderer Personen entstanden sind, angehalten werden.

In fidem versionis: Regierungs-Translateur A. Poorten.

In fidem copiae versionis: L. A. Schlau, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comitée Livländischer Brandweins-Lieferanten macht, in Folge Beschlusses der letzten General-Versammlung, hierdurch bekannt:

1) daß sämmtliche Privat- und Kron-Güter, welche an denen, mit der hohen Krone abgeschlossenen Brandweins-Lieferungen, Theilnehmen wollen, sie mögen nun bereits zum Verein Livländischer Brandweins-Lieferanten gehören oder erst hinzuzutreten beabsichtigen, — sich bis zum 1sten Juli d. J., die Privat-Güter bei diesem Comitée, die Kron-Güter aber bei Einem Kaiserlichen Domainenhof in Riga, zu melden und ohne weitere Angabe

des gewünschten Lieferungs-Quanti, anzuzeigen haben, ob sie die auf sie repartirt werdenden Lieferungen nach dem Pleskauschen Gouvernement oder nach Narwa, oder auch ohne Unterschied nach einem von diesen beiden Orten zu stellen wünschen, wobei die, gegenwärtig zum Verein nicht gehörigen Güter, dieser Anmeldung und Anzeige ein, vom Besitzer unterschriebenes Reversale beizufügen haben, in welchem diese Besitzer sich verbindlich machen, die auf ihre Güter vom Comitée repartirten Lieferungen prompt und pünktlich nach denen, vom Comitée, mit möglichster Berücksichtigung der verlautbarten Wünsche, bestimmten Orten, und in den angesetzten Terminen zu leisten, und diese Lieferungen ohne Bewilligung des Comitée Niemandem zu cediren, sondern selbst von ihren Gütern zu erfüllen, widrigenfalls sie sich dem unterwerfen für die Zukunft vom Verein ausgeschlossen zu werden.

2) Daß diejenigen Güter, welche gegenwärtig zum Verein gehören, und an einer in diesem Sommer bis zum 15. Juli nach Narwa zu bewerkstelligenden Brandweinslieferung zum Preise von 223 Cop. Beo. pr. Wedro halb Brand in Kupfer, Theil zu nehmen wünschen, die Quantitäten, welche sie zu liefern beabsichtigen, bis zum 14. Mai bei dem Comitée anzuzeigen haben. 2

Dorpat, am 15. April 1842.

Im Namen des Comitée Livländischer Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Nolken.

Am 27. April d. J. wird der bekannte Kalkhof geöffnet und der Verkauf des Talkhofschen geschlämmten Kalks begonnen werden. Anweisungen zum Empfange sind im Tuch-Magazin des Herrn F. W. Wegener à 30 Cop. Silber pr. Lof zu haben. 3

In desfalsiger Veranlassung, wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, wie der Herr Graf Dmitri Nicolajewitsch Scheremetjew, die Oberverwaltung seiner in Livland befindlichen Güter, auf den verabschiedeten Herrn Lieutenant, Heinrich von Hagemeister zu Alt-Drostenhof, übertragen, und man sich vorkommenden Falls, in allen dahin gehörigen Angelegenheiten, an denselben zu wenden habe. Alt-Pebalg, am 26. März 1842. 1

August Hagemeister.

Auction.

Am 4. Mai d. J. und am folgenden Tage werden im Saal der hiesigen Bürgermusse, Abreise halber, mehrere Meubeln, als: Spiegel, Tische, Stühle, ingleichen Küchengeräthe und andere brauchbare Wirthschaftssachen, gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze versteigert werden. 3

Immobil-Verkauf.

Das im dritten Stadttheile, an der St. Petersburger Poststraße belegene, im besten Stande befindliche hölzerne Wohnhaus der Erben der Consulentin Trautmann ist zu verkaufen. Die näheren Bedingungen erfährt man beim Colleg.-Registrator Treuer und bei den Trautmannschen Erben. 1

Zu verkaufen.

Beim Domvoigt Kreitenberg steht eine Reise-Kalesche zum Verkauf. Der Preis ist daselbst zu erfahren. 1

Gestohlen.

Dienstag am 21. April, zwischen 12 und 1 Uhr, ist aus dem Hause des Herrn Bäckermeister Borck, am Markt zwei Treppen hoch, eine goldene Repetiruhr, mit goldenem, am Rande blau emaillirten Zifferblatt und der Devise „le sommeil interrompu“, auf der innern Seite der aufspringenden Kapsel mit dem Namen „Breguet et fils“ gezeichnet — gestohlen worden. Wenn eine solche Uhr etwa zum Verkauf angeboten werden sollte, oder wer sonst über dieselbe Auskunft zu geben wiß, wird ersucht, gegen eine angemessene Belohnung die Anzeige im genannten Locale zu machen.

Abreisende.

Daß ich mit meiner Familie im Anfang Mai auf 6 bis 8 Monate ins Ausland zu reisen gedenke, zeige ich hiemit an. Den 16. April. 1

Christ. Kierulff, Dörptscher Kaufmann.

Conrad Noll, Hutmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. April. 2

H. F. Donner, Schuhmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 23. April. 3

J. Dalosnetzky, Schuhmachergesell, wird binnen kurzem Dorpat verlassen. Den 23. April. 3

Die letzte St. Petersburger Post hat keine Zeitungen gebracht.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 34. Dienstag, 28. April. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Aegypten. — Mexiko.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Tagesbefehl. Vom 5ten April. Der St. Petersb. Bau-Adjutant Obrist Reinhard, wird ins Gendarmen-Corps übergeführt und der St. Petersb. Bau-Adjutant, Obrist-Lieut. Berg 5, als Obrist des Dienstes entlassen.

In Folge der Ernennung des Gen.-Adj., Generals der Infanterie Grafen Kleinmichel zum Dirigirenden des Kriegs-Ministeriums, während der Abwesenheit des Kriegs-Ministers, ist zugleich die Verwaltung des Inspections-Dep. und des Dep. der Militair-Ansiedlungen, bis zur Ernennung von beständigen Directoren für dieselben, am 2. April Allerhöchst übertragen worden: ersteres dem Vice-Director, Gen.-Maj. Kriwopischin, und letzteres den Vice-Directoren, dem Gen.-Maj. Röhrberg und dem wirkl. St.-R. Uschakow, jedem in seinem Verwaltungszweige. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. April. Der plötzliche Tod des Herrn Humann veranlaßte heute lebhafte Bewegung in den verschiedenen Ministerien und in den Tuilerieen. Alle Mitglieder des Kabinets versammelten sich im Schlosse, um darüber zu berathen, welcher Nachfolger dem Herrn Humann zu geben sei. Herr Humann war 67 Jahre alt und in fünf verschiedenen Ministerien Finanz-Minister gewesen. Er ist der dritte Minister, der seit der Juli-Revolution im Amte stirbt; die beiden Anderen waren Casimir Perier und Admiral Rigny.

Die Regierung wird binnen kurzem von Rochefort aus die Dampf-Fregatte „le Gomer", als erstes Paketboot der Französischen Transatlantischen Linie, nach den Antillen abgehen lassen. Es werden sich an Bord derselben drei Kommissarien einschiffen, um den Dienst auf allen Punkten der Antillen, wo die Französischen Packetböte anlegen sollen, zu organisiren. Die Kommissarien werden sich zuerst nach Fort-Royal (Martinique) begeben, welches als der Haupt-Ankunftshafen bezeichnet ist. Man hofft, daß bei Rückkehr des „Gomer" die anderen Dampfschiffe fertig sein werden, und daß die Transatlantischen Reisen alsdann mit Regelmäßigkeit und ohne Unterbrechung werden stattfinden können.

Heute hat das feierliche Leichenbegängniß des Marschall Moncey stattgefunden.

Herr Bertin de Beaux, Pair von Frankreich, ist vorgestern, 71 Jahr alt, mit Tode abgegangen. Sein Bruder, Herr Bertin der Aeltere, Haupt-Redacteur des Journal des Débats, war im vorigen Jahre gestorben.

Gestern begannen auf dem Marsfelde unter großem Zudrange von Neugierigen die diesjährigen Wettrennen.

Das Café Berthellemot, welches im Innern des Tuilerieengartens lag, ist in der vergangenen Nacht ein Raub der Flammen geworden.

Telegraphische Depesche. Köln, 28. April. „Der Moniteur vom 26. April enthält eine Königliche Ordonnanz, durch welche Herr Lacave-Laplagne zum Finanz-Minister ernannt worden ist."

Paris, 21. April. Gestern ward in dem großen Schauspielsaal der Tuilerieen zum erstenmale seit 1830 wieder Komödie gespielt. Auf Befehl des Königs wurde „Polieucte", in welchem Mlle. Rachel spielte, und dann die Oper „Richard Löwenherz" aufgeführt.

Man schreibt aus Toulon vom 21sten d.: „Es sind uns Nachrichten aus Oran vom 11. April zugekommen. Die Schaaren, welche der Emir Abd el Kader an der Gränze von Marokko zusammengebracht und nach der Umgegend von Tremezen geführt hatte, räumten die Provinz wieder unmittelbar nach der Niederlage, welche sie durch den General Bugeaud an der Sikka-Sessef erlitten hatten. Die Streitkräfte, mit welchen Abd el Kader in die Provinz Tremezen eingedrungen war, zählten im Ganzen nur 5000 Mann; an der Spitze der Marokkaner stand Abdallah Ben Semun, der aus Fez stammt und wegen seiner Talente und seiner Tapfer-

keit weit berühmt ist. General Bugeaud, der die fliehenden Schaaren Abd el Kaders verfolgte, konnte sie nicht mehr erreichen; sie gingen in rascher Flucht über die Gränze zurück, ohne sich noch einmal auch nur in ein Vorposten-Gefecht einzulassen. Weder die Anführer der Marokkaner, noch diese selbst trugen irgendwie Abzeichen, die in ihnen Marokkanische Soldaten erkennen ließen. Eine Reclamation bei dem Sultan Mulay Abd er Haman würde demnach auch wohl ohne allen Erfolg bleiben."

Vor kurzem hieß es, daß aus dem Hafen von Toulon eine Flottille abgehen solle, um vor Tangar zu kreuzen und den Kaiser von Marokko zu zwingen, die Unterstützungen einzustellen, die er dem Abd el Kader bis jetzt hatte zukommen lassen. Man vernimmt indeß jetzt, daß in Folge einer von Lord Cowley überreichten Note Gegenbefehle nach Toulon abgegangen sind.

Die Deutsche Oper hat gestern die Vorstellungen mit dem „Freischütz" angefangen. Hätte der Direktor derselben gehalten, was er versprochen, hätte er die ausgezeichneten Künstler gestellt, die er angekündigt, so würde die Deutsche Musik eine Reihe glänzender Triumphe feiern können. Das zahlreiche Auditorium hatte augenscheinlich die größte Empfänglichkeit und den besten Willen mitgebracht. Die mittelmäßig gespielte Ouvertüre und der recht gut gesungene Chor in der ersten Scene wurden lebhaft beklatscht. Aber dann, welch' ein erster Tenor und welch' ein Baß! Man muß wirklich einen ungewöhnlichen Grad von Verwegenheit besitzen, um dem Publikum des Italienischen Theaters solche Mittelmäßigkeiten — der Ausdruck ist äußerst schonend — als Hauptsänger zu bieten. Im zweiten Aufzuge machte die erste Sängerin, Madame Walker, den ungünstigen Eindruck ziemlich wieder gut, den der erste Aufzug zurückgelassen. Auch Madame Schumann fand, ungeachtet ihrer doch ein wenig gar zu dünnen Stimme, eine beifällige Aufnahme. Madame Walker hatte einen Moment des entschiedensten und rauschendsten Erfolges, den sich eine ehrgeizige Künstlerseele wünschen kann. Der dritte Akt war über alle Beschreibung elend. Tenor und Baß im tête-à-tête! Dazu die allerdürftigste Decoration, die man sich denken kann, ein Maschinenspiel, welches ein weniger wohlerzogenes Publikum zum schallendsten Gelächter gebracht haben würde. Der vierte Akt wurde leidlich durchgesungen. Der Gesammt-Eindruck der Vorstellung konnte nach dem Gesagten natürlich nur ein ungünstiger sein. Den ziemlich stark besetzten und recht gut eingeübten Chören hat man indessen Gerechtigkeit widerfahren lassen, um so mehr, als die Chöre der schwache Theil des hiesigen Bühnen-Gesanges sind. Das Scheitern dieses Versuchs, die Deutsche Oper hier einzubürgern, ist indessen bei der Zusammensetzung der Gesellschaft unvermeidlich.

England.

London, 23. April. Die hiesige Gesellschaft der Freunde nothleidender Ausländer hielt vorgestern unter dem Vorsitze des Herzogs von Cambridge ihr Jahresfest. Die Versammlung war äußerst zahlreich; die Gesandten von Rußland, Preußen, Spanien, Nord-Amerika, Sachsen und Hannover waren anwesend. Unter den Toasten wurde insbesondere der auf Se. Majestät den König von Preußen mit lautem Beifalle aufgenommen. Ritter Bunsen dankte im Namen seines Souverains. Der Secretair verlas hierauf eine lange Liste von Unterzeichnungen im Gesammtbetrage von etwa 1500 Pfd. St., worunter die Beiträge des Königs von von Preußen mit 500, der Königin von England mit 100, des Ritters Bunsen mit 30 und des Herzogs von Cambridge mit 20 Pfd. St. die bedeutendsten sind.

Ueber den neuen Krieg zwischen Meriko und Texas bemerkt die Times: „Die Erneuerung der Feindseligkeiten zwischen Meriko und Texas war so plötzlich und erfolgreich, daß die Hälfte der letzteren Provinz und drei der bedeutendsten Städte, wenn dieser Name dafür paßt, in den Händen des Feindes waren, ehe die junge Republik ihre Gefahr erkannte. Wir erfahren, daß die Archive der Nation, die Depeschen des Generals Harrison und wahrscheinlich auch Lord Palmerston's Vertrag und das große Buch der Terianischen Schuld bereits verbrannt sind. Inmitten dieser furchtbaren Krisis beruhten die Hoffnungen der Terianer auf den unbekannten Entschlüssen des Generals Houston. Die Ursachen dieses Krieges mögen manchem unserer Leser vielleicht dunkel seyn; wir wollen daher in Erinnerung bringen, daß nach Santanas Niederlage bei San Jacinto und seiner Gefangennehmung die Merikanischen Truppen aus Teras zurückgezogen wurden, und daß seitdem die Sachen bis heute ziemlich in statu quo geblieben sind. Santana jedoch, der, nachdem er 50 Tage mit Handschellen an einer eisernen Stange gefesselt gewesen und endlich zum Erschießen verurtheilt worden war, durch Stephan Austin's Vermittelung die Freiheit erlangte, scheint seit seiner Rückkehr zur obersten Gewalt den Plan, seine früheren Unfälle zu rächen und die einst Merikanische Provinz Texas wieder zu erobern, nicht aufgegeben zu haben. Diese Vorgänge würden übrigens wenig Beachtung verdienen, wenn die Vereinigten Staaten nicht bei der Unabhängigkeits-Erklärung von Texas eine so bedeutende Rolle gespielt, und wenn wir selbst uns nicht so übereilt in diplomatische Beziehungen zu diesem Freistaate von Fluchtlingen und Marodeuren eingelassen hätten. Es fragt sich jetzt, ob die Einwanderung nach Texas im Jahre 1842 in den südlichen Unions-Staaten so populär seyn wird, wie sie es in dem Kriege von 1836 war. Sollten die Werbungen für Texas im Staate New-Orleans umfassend betrieben werden, so muß dies die Vereinigten Staaten in Feindseligkeit mit Meriko bringen. Kommt aber den Terianern kein bedeutender Beistand aus New-Orleans, so werden die Merikaner wohl das Land wieder erobern. Texas bietet jetzt den Privat-Abenteurern weit weniger Lockung, als vor einigen Jahren, es gewährt den fleißigen Ansiedlern keinen Frieden, den Glücksrittern keine Plünderung. Politisch gesprochen, ist die Regierung der Vere-

nigten Staaten nicht in der Lage, sich in einen so unvortheilhaften Krieg einzulassen, und selbst die Plünderung eines anderen Landes würde ihren erschöpften Schatz nicht füllen. Der wahre Beweggrund, welcher die südlichen Unionsstaaten bei ihrer Theilnahme für Texas beseelte, lag übrigens in der Wichtigkeit, einen sklavenhaltenden Staat an ihren Gränzen zu haben. Seit Mexiko die Sklaverei abgeschafft, bot das anstoßende Texas für die entlaufenen Neger von Louisiana ein leichtes Asyl dar, so lange es Mexikanisch blieb; dadurch aber, daß Houston, trotz der Mexikanischen Gesetze, Texas zum sklavenhaltenden Staat machte, stieg der Werth der Neger auf allen Märkten durch das Begehr von Sklaven für Texas sehr bedeutend. Dies und die natürliche Furcht der Sklaven-Eigenthümer vor einem Nachbarstaate, der die Sklaverei aufgehoben hat, kann vielleicht die südlichen Staaten der Union vermögen, der Sache von Texas abermals ihren Beistand zu leihen. Jedenfalls glauben wir nicht, daß die Mexikanische Regierung, wenn sie auch jetzt das Land bis zum Sabinefluß wieder erobert, die abtrünnig gewordene Provinz auf längere Zeit behaupten kann."

Lord Hill arbeitet noch immer in seinem Departement; die Ernennung seines Nachfolgers scheint also noch nicht erfolgt zu seyn.

An die Stelle des abgesetzten Herrn Turnbill ist Herr Crawford zum Konsul von Cuba ernannt worden.

Eine Deputation des Comité's für den Kohlenhandel hatte vorgestern in Betreff des vorgeschlagenen Ausfuhr-Zolls auf Steinkohlen, dessen Abänderung die Betheiligten noch immer, wiewohl vergeblich, zu erwirken suchen, eine Unterredung mit dem Kanzler der Schatzkammer.

Das Dampfboot „Montrose", welches vorgestern mit der Post von der Pyrenäischen Halbinsel zu Falmouth ankam, ist von den dortigen Zoll-Behörden mit Beschlag belegt worden, weil man eine große Masse eingeschmuggelten Taback's an Bord fand.

Zwei der drei verspäteten Dampfböte der Westindischen Gesellschaft sind endlich zu Southampton angekommen, die Depeschen sind aber noch nicht in London angelangt. Sie bringen angeblich 500,000 Dollars in Gold und Silber mit.

In Irland sind wieder mehrere Mordthaten vorgefallen: unter Anderem ist ein Gerichtsschreiber, Namens Roberts, als er mit einer Dame ausfuhr, erschossen worden; seine Begleiterin wurde schwer verwundet. Der Lord-Lieutenant hat 100 Pfd. Belohnung für Entdeckung des Thäters ausgesetzt.

In Irland fehlt es nicht an Aufforderungen an die jungen Waffenfähigen, sich nicht für Englands Kriege anwerben zu lassen, so lange dem Irländischen Volk sein Recht vorenthalten bleibe.

Die Morning Post meldet: „Ein zu Caraccas am 1. März ausgegebenes Extrablatt der Hof-Zeitung erwähnt des Eintreffens einer Mittheilung von Herrn Fortique, dem Repräsentanten Venezuela's in England, welche auf Autorität des Grafen Aberdeen die offizielle Anzeige enthielt, daß die Britische Regierung beschlossen habe, die von dem Kommissar, Herrn Schomberg, im Lauf seiner Terrain-Aufnahme in der Nähe des Orinoco verzeichnete Gränze zurück zu verlegen. Es sollten Befehle zu diesem Zweck an den Gouverneur des Britischen Guiana ertheilt werden, aber es wird ausdrücklich dabei bemerkt, daß die Britische Regierung keinen Theil des früher von den Holländern innegehabten Gebiets aufgebe. Dies Verfahren unserer Regierung scheint, nach dem Ton jener Zeitung zu schließen, in Venezuela die höchste Zufriedenheit erregt zu haben."

Die Westindische Post, welche heute eingegangen ist, reicht aus Demerara bis zum 16. Febr., aus Barbadoes bis zum 8. März, aus Jamaika bis zum 21. und aus Havana bis zum 27. März. Die düsteren Gerüchte, welche von Nord-Amerikanischen Zeitungen über Rebellionen auf den Britischen Inseln verbreitet worden, haben sich nicht bestätigt. An einigen Orten hatten die Neger die Zeit der Zucker-Aerndte dazu benutzt, einen höheren Arbeitslohn zu erzwingen, da sie darauf rechneten, daß die Pflanzer in einem so kritischen Augenblick ihnen würden willfahren müssen. Ersparniß war dagegen der allgemeine Ruf der Pflanzer, nicht nur in Jamaika, sondern auch im Britischen Guiana, wo die reichen Kolonisten eben so wie die kleineren sammt und sonders erklärten, daß ohne Herabsetzung des Arbeitslohns und der öffentlichen Ausgaben die Grundeigenthümer nicht länger mit Vortheil ihre Güter bebauen könnten.

Graf von Shannon, Großbritanischer und Irländischer Pair, ist vorgestern im 71sten Jahre seines Alters gestorben. Ihm folgt in der Pairie sein ältester Sohn, bisheriger Viscount Boyle, der im Jahre 1809 geboren und mit der jüngsten Tochter des Lord George Seymour vermählt ist.

Von Seiten der Krone sind kürzlich zwei neue theologische Lehrstühle, der eine für die Kirchen-Geschichte, der andere für Pastoral-Theologie, an der Universität zu Oxford errichtet worden. Für die Gehalte dieser Professuren, die Sir R. Peel bereits vergeben hat, sorgt die Universität so lange, bis ein paar Kanonikate vakant werden, die auf immer mit diesen Stellen verbunden werden sollen.

Ein Dubliner Blatt erwähnt eines vom 27. Februar datirten Schreibens des Bischofs von Jerusalem, Dr. Alexander, an Dr. Marsh. Der Bischof schildert darin die Schwierigkeiten, welche er auf der Reise von Jaffa nach Jerusalem zu bestehen gehabt, erklärt aber, daß seit seiner Ankunft in letzter Stadt die Behörde ihn mit höchster Achtung und Güte behandelt habe, obgleich der Ferman, welcher ihn in seinem bischöflichen Amte anerkennen soll, noch nicht bewilligt worden sey. Er sagt nichts davon, daß man ihn mit Steinen geworfen oder während der Predigt belästigt hätte, sondern äußert im Gegentheile, daß man zahlreich herbeiströme, um ihn zu hören.

Der Globe enthält Auszüge aus Zeitungen von Canton, in denen unter Anderem gemeldet wird, daß der Kaiser von China einen Offensiv- und Defensiv-Traktat mit dem König der Birmanen abgeschlossen habe, was die Aussicht auf einen baldigen Frieden vernichten würde, denn man besorgt nun von dieser Seite eine Diversion, welche die Englischen Truppen in Indien noch mehr beschäftigen dürfte. Die Regierung von Indien war übrigens, wie es heißt, im Begriff, eine Demonstration gegen den König von Ava zu machen. Der Kaiser von China zeigte noch keine Lust, Unterhandlungen anzuknüpfen.

Die Regierung von Texas soll sich dem Durchsuchungs-Traktat angeschlossen haben.

Aus Portsmouth wird gemeldet, daß die Admiralität den Entschluß gefaßt habe, mehrere Kriegsschiffe für den Truppen-Transport einzurichten, um der Miethung von Kaufmannsschiffen, die gewöhnlich in so schlechter Beschaffenheit gestellt werden, daß Leben und Eigenthum der an Bord befindlichen Personen in größter Gefahr sind, möglichst entbehren zu können.

Die Stelle eines Stadtschreibers in der City, welche seither etwa 2000 Pf. St. eintrug, ist durch Todesfall erledigt worden, und man geht damit um, dieses enorme Einkommen für die Zukunft zu vermindern. Es haben sich auch bereits Kandidaten gefunden, welche den Posten viel billiger übernehmen wollen. Einer derselben hat dem Gemeinde-Rath angezeigt, daß er für 500 Pfd. St. sich zum Stadtschreiber hergeben werde; der Stadt-Rath könne dann die übrigen 1500 Pfd. St. zu milden Zwecken verwenden. Wenn das Amt jedoch dem Mindestfordernden gegeben wird, so hat ein anderer Kanditat, der nur 200 Pfd. St. und täglich eine Pinte Wein begehrt, jenen bereits ausgestochen.

Zum Besten der bedrängten Weber von Spitalfields wird die vornehme Welt nächstens einen großen Ball veranstalten, der um so ergiebiger ausfallen dürfte, da die Königin ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen hat, daß sämmtliche Damen dabei in Fabrikaten von Spitalfields gekleidet erscheinen möchten.

Der ausgezeichnete Ingenieur, Herr Brunnel, Erbauer des Themse-Tunnels, ist, wie verlautet, einer Einladung des Königs von Sardinien gefolgt, um über Anlegung von Eisenbahnen in jenem Lande ein technisches Gutachten abzugeben.

Spanien.

Madrid, 17. April. Gestern Nachmittag um ein Uhr verfügte sich der Infant Don Francisco de Paula in großer Uniform, begleitet von seinem Kammerherrn, dem Grafen Parcent, in den Palast des Regenten, wo er von diesem, in Gegenwart des Minister-Präsidenten auf das Herablassendste empfangen wurde. Zur Berichtigung meiner gestrigen Angabe muß ich heute bemerken, daß der Regent dem Infanten das Prädikat „Königliche Hoheit“ gab, und daß Letzterer Jenen im Gespräche Usted (Sie) nannte. Darauf fuhr der Infant mit seiner Gemahlin nach dem Königlichen Palast, wo beide von Ihrer Majestät der Königin und deren Schwester, in Gegenwart des Herrn Arguelles und des Minister-Präsidenten, empfangen wurden. Die Anwesenheit dieser beiden Herren verhinderte den Infanten, mehr als die gewöhnlichen Formeln der Höflichkeit an seine erhabenen Nichten zu richten. Heute werden sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Corps, mit alleiniger Ausnahme des Englischen Gesandten, dem Infanten eine Staats-Visite abstatten. Herr Aston hat an dieser Ceromonie nicht Theil nehmen wollen, weil er in ihr eine Herabsetzung des Regenten, dem das diplomatische Corps als solches niemals aufgewartet hat, erblickt. Dem Vernehmen nach wird der Infant mit seiner Familie heute von dem Regenten zur Tafel gezogen werden.

Madrid, 18. April. Das Diner, welches der Regent dem Infanten Don Francisco de Paula zu geben beabsichtigte, wird nicht stattfinden, da man, wie es heißt, sich über das dabei zu beobachtende Ceremoniell nicht hat verständigen können. Wie lange der Infant hier verweilen wird, ist nicht bekannt.

Heute begann der Senat die Erörterung des Kommissions-Berichts über den Antrag des Herrn Marliani. Die Debatten wurden mit großer Wärme geführt und werden morgen fortgesetzt werden. Alle Redner, welche heut das Wort nahmen, vertheidigten den Regenten gegen die unwürdigen Angriffe des Französischen Pairs, und namentlich ließ Herr Marliani seinem ganzen Hasse gegen Frankreich freien Lauf. Er behauptete, daß die Sendung des Herrn Pageot nach London und an die Nordischen Höfe keinen anderen Zweck gehabt habe, als denselben Frankreichs Willen in Bezug auf die Vermählung der Königin Isabella kundzuthun. Spanien, fügte er hinzu, könne also gegenwärtig seine Königin nicht mehr mit einem Prinzen nach seiner Wahl vermählen, ohne sich einem Kriege auszusetzen. Auch bestehe in allen Beziehungen zwischen beiden Ländern eine auffallende Ungleichheit; denn während Spanien einen wirklichen Geschäftsträger in Paris habe, befinde sich von Französischer Seite weder ein Repräsentant noch überhaupt ein Agent, sondern blos ein Geschäftsträger der Gesandtschaft in Madrid, und zwischen beiden sey bekanntlich ein gewaltiger Unterschied. Der Conseils-Präsident versicherte zwar, daß der Herzog von Glücksbourg ein wirklicher Geschäftsträger sey, indeß beharrte Herr Marliani bei seiner Meinung. Die Diskussion wird morgen fortgesetzt. Bei dem Beginn der Sitzung wurde dem Senat das Gesetz über die Provinzial-Deputationen vorgelegt.

Die Behörden in der Havanah ergreifen, wie wir hören, energische Maaßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels. Ein veröffentlichtes Decret bedroht jede Pflanzung mit Confiscation, auf welcher neueingeführte Neger gefunden werden; letztere sollen nach einer vierjährigen Lehrzeit in Freiheit gesetzt werden. Wer in Ausübung des Sklavenhandels ergriffen wird, soll zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt werden. Zwei neuerdings gelandete Sklavenladungen wurden auf den Plan-

tagen weggenommen und die Eigenthümer in Anklagestand versetzt. Zwei andere Sklavenschiffe, hieß es, schlichen um die Küste herum und suchten ihre Frachten zu landen, jedoch ohne Erfolg. Der Capitän des einen Schiffs, auf welchem 700 Neger, hatte erklärt, er würde nöthigenfalls, um sich zu retten, ihnen allen die Gurgeln abschneiden und sie ins Meer werfen.

Portugal.

Lissabon, 11. April. Die portugiesische Regierung hat Decrete erlassen, welche den Handel mit der Insel Madeira für alle fremden Schiffe beträchtlich erleichtern. Wird in dem Geiste, der diese Beschlüsse dictirt zu haben scheint, auch in andern Fällen verfahren, so kann dem jetzt siechenden Handelsverkehr Portugals ein neues Leben eingehaucht werden. Zur Hebung des Weinhandels von Oporto sollen Schritte geschehen. — Die Frage wegen der Miguelistischen Bischöfe und der Kirchenvicarien ist jetzt in der Art beigelegt: die genannten Bischöfe bleiben außer Landes und von der Königin werden neue Vicarien ernannt, die der Papst bestätigt. Letzterer hat den königlichen Infanten, seinen Pathen, mit der goldenen Rose beschenkt, die seit den Tagen Dom Sebastians nicht mehr nach Portugal gesendet worden. — Die französischen Schiffe im Tajo waren wieder abberufen und wollten am 12. April absegeln. Der Befehlshaber der englischen Station, Sir J. Stirling, hatte den französischen Offizieren zu Ehren ein prächtiges Festmahl von 500 Gedecken gegeben, welchem die Infantin Donna Anna, der Herzog und die Herzogin v. Terceira, portugiesische Minister, das diplomatische Corps u. s. w. beiwohnten.

Deutschland.

Berlin, 29. April. Die zum 17ten d. M. von Sr. Majestät dem Könige nach St. Petersburg gesandte Deputation des 6ten Kürassier-Regiments (genannt Kaiser von Rußland) bestehend: aus dem Regiments-Commandeur, Oberst v. Hanneken, und aus denjenigen Individuen, welche schon am 17. April 1817 beim Regiment standen, als Se. Maj. der Kaiser die Stelle als Chef des Regiments anzunehmen geruhten, nämlich: Major von Monteton und von Pannwitz, Rittmeister von Alvensleben und von Kotze und Wachtmeister Sand, langte, ihrer Bestimmung gemäß, am 16. d. M. in St. Petersburg an und bezog die auf Kaiserlichen Befehl in einem Hotel für sie eingerichteten Wohnungen.

Der Kaiserliche General-Major von Grunwald und der Stabs-Rittmeister der Garde zu Pferde Gr. Kreutz machten ihnen die Honneurs. Einige Stunden nach ihrer Ankunft geruhten Se. Majestät der Kaiser, einen Flügel-Adjutanten zu ihnen zu senden, um sie zu bewillkommnen und noch an selbigem Abend wurden ihnen mit Kaiserlicher Huld verliehen: dem Obersten von Hanneken der Sct. Wladimir-Orden 3ter Klasse, dem Major von Monteton der Sct. Annen-Orden 2ter Klasse, dem Major von Pannwitz derselbe Orden in Brillanten, dem Rittmeister von Alvensleben der Sct. Stanislaus-Orden 2ter Klasse mit der Krone, und dem Rittmeister von Kotze der Sct. Wladimir-Orden 4ter Klasse, und allen, mit Einschluß des Wachtmeisters Sand, eine eigens zu diesem Tage auf Kaiserlichen Befehl geprägte goldene Medaille, welche auf der einen Seite den Kaiserlichen Namenszug und darunter die Inschrift: „Zum Andenken“ und auf der anderen Seite einen Lorbeerkranz enthält, innerhalb mit den Jahreszahlen $\frac{1}{1}\frac{8}{4}\frac{1}{5}$ und außerhalb mit der Inschrift: „Königlich Preußisches 6tes Kürassier-Regiment“. Eine solche Erinnerungs-Medaille wird nach der Kaiserlichen Bestimmung das ganze Regiment erhalten, die Offiziere in Gold und die Mannschaften in Silber, und nur die an die Deputation verliehenen werden an einem hellblauen Bande getragen. Am 17ten ließen Se. Majestät der Kaiser Sich die Deputation durch den General-Major von Rauch vorstellen und empfingen dieselbe in Ihrem Zimmer in der Uniform des Regiments mit Kollet und Schärpe und dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens, den Helm in der Hand. Der General-Major von Rauch drückte Sr. Majestät dem Kaiser in ehrerbietiger Erfüllung seines Auftrages auf Veranlassung dieses feierlichen Tages die Königlichen Gesinnungen der unveränderlichen Freundschaft und Anhänglichkeit aus mit der Versicherung, daß Se. Majestät der König und die gesammte Preußische Armee Sich glücklich schätzten, mit Sr. Majestät dem Kaiser seit 25 Jahren in dieser engen Verbindung zu stehen. Se. Majestät der Kaiser küßten sichtbar bewegt, den General-Major von Rauch mehrere Male, da Ihnen, wie Sie Sich äußerten, heute das Glück nicht zu Theil würde, Se. Majestät den König selbst zu umarmen, reichten einem jeden der Herren die Hand, küßten den alten Wachtmeister und sprachen etwa folgende Worte: Ich freue Mich außerordentlich, Meine Herren, Sie hier zu sehen und bin dem Könige unendlich dankbar, da Er Mir diese Freude bereitet hat. Meine Gesinnungen für das Regiment und für die Armee sind immer dieselben und unveränderlich. Gern wäre Ich heute zum Regiment gekommen. Die Zeit, wo Ich dasselbe erhielt und als Großfürst in Berlin war, gehört zu der glücklichsten Meines Lebens, und gern versetzte Ich Mich in diese Zeit zurück, an welche sich Meine theuersten Erinnerungen knüpfen. Der Oberst von Hanneken überreichte Sr. Majestät hierauf den Rapport und ein Exemplar der Geschichte des Regiments, wobei er die Versicherung aussprach, die Deputation schätze sich sehr glücklich, Sr. Majestät an diesem festlichen Tage ihre Ehrfurcht persönlich bezeigen zu können, worauf Se. Majestät Sich nach vielen, das Regiment betreffenden Details erkundigten und die Herren mit in Ihr Arbeits-Kabinet nahmen, wo Sie denselben auf rührende Weise Erinnerungen an des Hochseligen Königs Majestät aussprachen. Die Deputation ward hierauf in den goldenen Saal geführt, wo Se. Majestät der Kaiser Sich an ihre Spitze stellten und sie Ihrer Majestät der Kaiserin vorstellten, Allerhöchstwelche sie ebenfalls höchst gnädig empfingen, dem Obersten von Hanneken die Hand reichten und ihm für das Regiment neue sehr schöne Pauken-Gehänge, gleich

den vor 25 Jahren dem Regiment geschenkten, übergaben. Die beiden jüngsten Großfürstinnen und die drei jüngsten Großfürsten waren ebenfalls zugegen und Sr. Majestät waren so gnädig, Sie den Herren bei ihren Namen zu nennen. Bei der Sonntags-Parade, welche um 1 Uhr stattfand, erschienen die Offiziere der Deputation Ausnahmsweise zu Pferde, und erhielten ihren Platz, als Se. Majestät der Kaiser vor der Mitte der Parade hielten, hinter Allerhöchstdenselben; eine ganz besondere Auszeichnung, da die Personen, welche bei dieser Parade zu Pferde zu erscheinen befugt sind, einen anderen Platz einnehmen. Se. Majestät ließen präsentiren und Hurrah rufen, wobei Sie dem Obersten von Hanneken die Hand reichten. Auch bei dieser Parade, so wie den ganzen Tag, waren Se. Majestät in der Preußischen Uniform. Um 4 Uhr war großes Militair-Diner bei Sr. Majestät dem Kaiser. Ihre Majestät die Kaiserin trugen die Farben des Regiments, ein weißes Shawlkleid, dunkelblau mit Gold besetzt. Hinter der Tafel waren die Büsten Sr. Majestät des Königs, Friedrich's des Großen und des Hochseligen Königs Majestät in einer reichen Gruppe von Lorbeeren, Orangen und Blumen aufgestellt. Mitten im Saale stand eine große prachtvolle Porzellan-Vase, welche auf der einen Seite das Bild des Hochseligen Königs Majestät zu Pferde, auf der anderen Seite eine Kopie von dem Standartenträger des Regiments und die Namen sämmtlicher Offiziere des Regiments vom Jahre 1817 und von 1842 enthält. Diese herrliche Vase machten Se. Majestät der Kaiser dem Regiment zum Geschenk und übergaben sie dem Commandeur. Bei der Tafel brachten Se. Majestät der Kaiser die Gesundheit Sr. Majestät des Königs und später die des Rements aus, und so erfreute sich die Deputation den ganzen Tag hindurch der glänzendsten Auszeichnungen und wird ihrer in dankbarster Verehrung für den erhabenen Chef und das ganze Kaiserliche Haus für ihre ganze Zukunft eingedenk bleiben.

Auf dem Köpnicker Felde sind jetzt täglich Bauconducteure beschäftigt, die den Anfang machen zur Realisirung des großartigen Planes, einen neuen Stadttheil zu gründen, der durch die Breite und Geradlinigkeit seiner Straßen wie durch die Höhe und Gleichheit seiner Häuser gleich im Entstehen imponiren soll. Häuser von denjenigen Straßen, die an dieses Viertel gränzen, sind niedergerissen worden, um alte Straßen in das Feld hinein zu verlängern, oder um neue Straßen, von denen mehrere ihre Richtung schon durch entstehende Häuser bezeichnet finden, mit alten in Verbindung zu bringen. Der neu zu grabende Kanal, ein großer Platz und mehrere Straßen sind durch Pfähle abgesteckt. Ueber 200 hiesige Capitalisten sollen sich vereinigt haben, hier Häuser zu bauen, und zu diesen kommen noch die großartigen öffentlichen Bauten, die hier vorgenommen werden sollen. So ist jetzt die Idee, eine große Kaserne fur ein hiesiges Garderegiment zu errichten, genau festgestellt, und die Erbauung einer Strafanstalt liegt sogar gegenwärtig dem Könige zur Unterschrift vor, so, daß gleich nach Vollziehung derselben mit dem Bau angefangen werden kann.

Darmstadt, 26. April. Das gemeinschaftlich von Ferdinand Freiligrath und Eduard Duller zum Besten des Kölner Dombaues verfaßte Gedicht ist in der Hof-Buchhandlung von Junghaus so eben hier erschienen. Es führt die Aufschrift 1862, den Zeitpunkt der Vollendung des Dombaues, ist allen Mitbauenden gewidmet und wird zuverlässig von den Literatur-Freunden auch als eine schöne poetische Gabe begrüßt werden. Seinen edlen Zweck wird es aber um so mehr erfüllen da der Preis des 39 sechszeilige Strophen großen Gedichtes sehr niedrig gestellt ist, und die Verlagshandlung die Zeitungs-Redactionen ersucht hat, es zwar anzukündigen, aber nicht abdrucken zu wollen.

Hannover, 21. April. Nachdem am 18ten Se. Maj. der König in hiesige Residenz zurückgekehrt ist, hat Se. königl. Hoh. der Kronprinz am gestrigen Tage eine Reise angetreten, die denselben dem Vernehmen nach etwa 14 Tage aus hiesiger Residenz entfernt halten dürfte. Das Ziel der Reise ist wie man hört Altenburg, und der Zweck derselben der allgemeinen Vermuthung nach eine Verbindung des Kronprinzen mit einer der Töchter des Herzogs Joseph von Sachsen-Altenburg. — Die Arbeiten der Ständeversammlung nahen ihrem Ende. Die verschiedenen Commissionen haben ihre Arbeiten ganz oder größtentheils vollendet. Der Bericht der Eisenbahncommission ist fertig und wird bereits gedruckt; die Militärcommission wird in wenigen Tagen fertig seyn und die Finanzcommission etwa in einer Woche. Aber die Berathung namentlich des Berichtes der Eisenbahncommission und sodann des Budgets wird ohne Zweifel mehrere Wochen kosten, so daß also doch vor Ende Mai an eine Beendigung der Diät schwerlich zu denken ist.

Der durch mehrere historische Schriften bekannte Dr. Waiz, der hier mit dem vormaligen Vice-Director unseres Archivs gemeinschaftlich wirksam war, ist nach Kiel abgegangen, um den Lehrstuhl einzunehmen, den Hegewisch und Dahlmann bekleideten, und für welchen dieser Letztere auf's Neue in Vorschlag gebracht worden war. Von einer Besetzung des Lehrstuhls von Heeren verlautet noch nichts.

Weimar, 28. April. Se. Königl. Hoheit der Herr Erbgroßherzog ist gestern von seiner Reise nach dem Haag glücklich wieder hier angekommen. Dem Vernehmen nach ist Höchstdesselben Vermählung mit der Prinzessin Sophie auf den 1. Oktober bestimmt worden.

Ende 1841 betrug nach einer amtlichen Zählung die Bevölkerung des Großherzogthums 250,119 Einwohner, die sich seit dem Jahre 1816 um 56,254 vermehrt hat.

Oesterreich.

Pesth, 20. April. In dem Ungarischen Blatte Századnek theilte kürzlich Graf Karl Andrásy eine Uebersicht der industriellen Verhältnisse unseres Landes mit, die, von einem so unterrichteten Kenner des Fabrikwesens herrührend, gewiß auch auswärts

Interesse erregen dürfte. Dem bekannten Reichthum Ungarns an edlen Metallen steht ein großer Vorrath von Eisen, Kupfer und chemischen Berg-Produkten, namentlich des Schwefels und seiner Verbindungen, zur Seite. Eisen, als die Basis jeder Industrie, ist in eben so großer Menge wie in vorzüglicher Qualität vorhanden, und wird in bedeutenden Quantitäten nach den übrigen Städten der Monarchie verfuhrt. Dessenungeachtet aber ist die Eisen-Fabrication bei weitem noch nicht von dem wünschenswerthen Umfange; denn der einheimische Bedarf ist nicht bedeutend genug und keineswegs dem Verhältnisse anderer Länder entsprechend, da es bei uns noch ganze Distrikte giebt, wo Wagenräder ohne Eisenreife und Pferde ohne Hufeisen eine ganz gewöhnliche Sache sind, die Errichtung großer Eisenwerke für die Ausfuhr aber in einem Lande unmöglich ist, wo selbst zu 12 pCt. Zinsen keine Kapitalien zu haben sind, und diese erst nach Jahren durch unsere im Entstehen begriffene National-Bank in größerer Menge als bisher zu erlangen seyn werden. Eben dieser große Mangel an Kapitalien ist es auch, welcher die Ausdehnung der schon ziemlich weit vorgeschrittenen Fabrication des Glases, Porzellans und Steinguts hindert, deren einheimischer Verbrauch bei einer in der Kultur noch so sehr zurückstehenden Bevölkerungsmasse nur sehr unbedeutend seyn kann. Dagegen aber ist die Rübenzucker-Fabrication auf dem Wege, endlich die Früchte eines theuer bezahlten Lehrgeldes zu ärndten und jene große Ausdehnung zu erlangen, deren sie nach den in reichlichem Maße vorhandenen äußerst günstigen Productions-Verhältnissen fähig ist; zu wunschen wäre nur, daß das einheimische Publikum für die Consumtion dieses Artikels in dem Maße sich vermehren möge, wie dies mit dem Verbrauche des Branntweins leider nur allzu sehr der Fall ist. Obwohl die Kattun-Fabrication bereits zu einer hohen Stufe technischer Vollkommenheit gediehen war, so gewährte sie doch keineswegs einen solchen Ertrag, um prosperiren zu können, da der sonst bedeutende Verbrauch gedruckter Waaren in unserem Lande seit mehreren Jahren, größtentheils durch Englisches und Französisches Fabrikat, das über Triest, Venedig und Mailand eingeschwärzt wird, Befriedigung erhält, und daher wegen Mangel an Absatz einheimischer Erzeugnisse die bedeutendste Kattun-Fabrik des Landes kürzlich geschlossen werden mußte. Erfreulichere Resultate liefert die Papier-Fabrication, bei welcher stets die neuesten Verbesserungen einheimisch gemacht werden; bei vorhandenen Kapitalien wäre diese Industrie aber einer ungleich größeren Ausdehnung fähig, da noch immer Tausende von Centnern Leinenlumpen alljährlich ausgeführt werden. Im Besitze zahlreicher Heerden und einer ungeheuren Wollen-Production, will es doch immer nicht gelingen, unsere Tuch-Fabrication über den Stand der Kindheit zu erheben, in welchem auch die Verarbeitung von Flachs und Hanf sich noch befindet. Dagegen gewährt die Leder-Fabrication in Umfang und Qualität der Erzeugnisse sehr befriedigende Erfolge. Sehr ausgedehnt zwar ist die Fabrication mousssirender Weine; trotz der Güte des Produkts aber ist der einheimische Verbrauch noch gering, und wird davon bei weitem das Meiste ausgeführt, jedoch noch nicht so viel, um damit das Getränk aus Ulmer Fabriken zu bezahlen, das bei uns als echter Champager eingeführt u. eben so theuer bezahlt wie reichlich konsumirt wird. Wenn übrigens diese Andeutungen über den Bericht des Grafen Andrásy viele Elemente nachweisen, die mit der Zeit unserer Industrie einen höheren Aufschwung gewähren können, so dürfte dieselbe für jetzt noch doch wohl schwerlich im Stande seyn, die Konkurrenz mit anderen Ländern auszuhalten, da es an Intelligenz der arbeitenden Klasse eben noch so sehr mangelt, wie an Kapitalien, deren Erlangung nur zu einem sehr hohen Zinsfuß möglich ist, dieser aber bekanntlich auf die Wohlfeilheit der Erzeugnisse und der Konkurrenz-Fähigkeit von größtem Einflusse ist.

Wien, 20. April. Das gestern eingefallene 49. Geburtsfest des Kaisers wurde auf die übliche Weise gefeiert. Die freudige Bewegung schien jedoch unter allen Klassen des Publikums noch lebhafter zu seyn. Der Dom zu St. Stephan, wo der Magistrat ein Hochamt veranstaltete und das Bürgermilitair paradirte, war von Andächtigen gefüllt. Die Besatzung wohnte dem feierlichen Gottesdienste am Glacis bei, dessen Hauptmomente Kanonendonner verkündete. Der erste Oberstlhofmeister, Fürst Colloredo, gab eine große Tafel für die Wurdenträger, an deren Spitze Se. D. der Fürst Staatskanzler war. Nach Beendigung derselben machte das diplomatische Corps seine Aufwartung. Fürst Milosch von Serbien erschien im schwarzen Frack, so wie den Tag vorher im Salon des Fürsten Metternich. — Der königl. würtembergische Gesandte, Graf Mandelsloh, wird eine Urlaubsreise, zur Befestigung seiner Gesundheit, demnächst nach Italien antreten. — Mit den Staats-Eisenbahnen wird es nun rascher Ernst. Die 56 dabei angestellten Ingenieure, welche acht technische Sectionen bilden, haben sämmtlich ihren Ausflug nach dem Norden und dem Süden unternommen, um die Bahnzüge von hier an die sächsische Gränze und nach Triest zu ermitteln. Man glaubt, daß dieß in acht Wochen geschehen seyn wird. Negrelli folgt ihnen in einigen Tagen, vorerst gegen Prag hin. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der wirkliche Bau dieser beider Linien im August dieses Jahres beginnen. Von Verwendung des Militärs hiezu ist keine Rede mehr. Die Strecken werden, in kleineren Partien, wahrscheinlich in Concurs gegeben werden, und da Böhmen arbeitslustige Bevölkerung in Menge zählt, nach Triest hin dagegen Krainer, Italiener u. s. w. der schwächern Bevölkerung Steyermarks zu Hülfe kommen werden, so wird damit zugleich ein anderweitiger heilsamer Zweck gefördert. Wie man annimmt, wird die Bauzeit der Linie zwischen Triest, hier und der sächsischen Gränze nicht über sechs Jahre währen. Ihre Länge beträgt an 80 Meilen, und da die Bahn überall für das doppelte Geleise eingerichtet seyn wird, so nimmt der Schienenweg das Maß von 160 Meilen ein, zu welchem Behufe die Schienen allein, nach den bestehenden Preisen, an 30 Mill.

Gulden kosten werden. Die Staatsverwaltung hat, wie verlautet, zum Eisenbahnbau jährlich 15 bis 20 Millionen bestimmt, eine Summe, die sich ohne außerordentliche Mittel wohl allgemach aufbringen läßt, und doch hinreichen dürfte, dem Entschlusse zu genügen, daß binnen zehn Jahren sämmtliche bis jetzt beschlossene Staatsbahnen in Betrieb gesetzt seyn sollen. In vieler Hinsicht wird der Staat auch weit wohlfeiler bauen können. Da der Bahnzug nach Prag noch nicht festgestellt ist, so gehen von allen Richtungen Anträge ein, daß man den Grund äußerst billig, ja umsonst abtreten will, um nur die Vortheile zu genießen, die man von einem Durchzug der Eisenbahn mit Recht erwartet. — Die Raaber Bahn ist bis Glocknitz fertig und versuchsweise schon befahren worden. Die feierliche Eröffnung findet am 5. Mai statt, bei welcher Gelegenheit Baron Sina ein glänzendes Bankett veranstalten wird.

Griechenland.

Athen, 12. April. Am vergangenen Mittwoch, den 25. März a. St. (6. April n. St.), wurde hier das Jahresfest des Ausbruches der Griechischen Revolution (1821) auf herkömmliche Weise gefeiert, durch Parade-Aufstellung der Truppen der Garnison, durch ein Tedeum in der Hauptkirche, dem der König und die Königin, so wie sämmtliche Militair- und Civil-Behörden beiwohnten, sodann durch Beleuchtung, welche diesmal allgemeiner war, als je in einem der früheren Jahre. Wenn man im vorigen Jahre bei Gelegenheit der Illumination die Schaustellung einiger Transparente und Devisen zu beklagen hatte, welche durch unpassende Anspielungen Anstoß erregten und zu polizeilichem und gerichtlichem Einschreiten Veranlassung gaben, so war es um so erfreulicher, dieses Mal auch nicht das geringste Ungehörige bemerken zu müssen. Ueberhaupt muß man zur Ehre des Publikums der hiesigen Residenz anerkennen, daß trotz der mannigfaltigen lebhaften Erinnerungen, welche sich einem Jeden bei der Feier dieses Tages aufdrängen mußten, trotz der erhöhten Stimmung, welche sich überall kund gab und trotz dem, daß dem so wohlfeilen Weine, wenigstens von den unteren Volksklassen tüchtig zugesprochen wurde, doch nicht der geringste Exzeß, nicht einmal eine bemerkbare Verletzung des öffentlichen Anstandes vorfiel; es war nirgends, so viel ich vernommen, eine Einmischung der Gensdarmerie oder gar eine Arretirung nothwendig geworden.

Die frohe Stimmung wurde noch erhöht durch mehrere Akte der Gnade, welche der König an diesem Tage den Betheiligten zu publiciren befohlen hatte. Fünfundzwanzig verwaiste Töchter von Männern, welche im Unabhängigkeitskriege gefallen sind oder sonst große Opfer gebracht haben (es finden sich darunter einige sehr bekannte Namen), erhielten Behufs ihrer Verheirathung eine Aussteuer in Staatsländereien im Werthe von 2500 oder 3500 oder 6000 Drachmen. Ferner wurden einer bedeutenden Anzahl von Wittwen und Waisen derselben Kategorie, besonders der Branderführer, welche sich am 6. Juni 1822 ausgezeichnet haben, namhafte Geld-Unterstützungen bewilligt. Endlich erregten noch zwei an demselben Tage publizirte Königliche Ordonnanzen lebhafte Zufriedenheit. Die eine befiehlt die schleunige Einrichtung und Beziehung des schon seit einiger Zeit fertigen, ganz neu erbauten Civil-Krankenhauses, welches mit der in der Nähe befindlichen neuen Universität Behufs des klinischen Unterrichts in Verbindung gesetzt werden wird. Durch die zweite Ordonnanz wird der Plan einer neu zu erbauenden Gemeindekirche genehmigt, und der Gemeinderath beauftragt, einen passenden Platz dazu auszuwählen. Der Grundstein der Kirche, welche, wenn ich nicht irre, dem heiligen Dionysios Areopagites gewidmet werden wird, soll dann am nächsten bevorstehenden Ostertage gelegt werden. Die Erbauung einer solchen Kirche ist ein längst und dringend gefühltes Bedürfniß, weil die jetzt vorhandene Hauptkirche in der That so schlecht und klein ist, daß sie den Namen einer solchen kaum verdient; wer in Athen der Feier eines kirchlichen Festes beigewohnt hat, wird davon Zeugniß ablegen können. Sodann scheint der Bau der projektirten großen Erlöser-Kirche, als der definitiven Kathedrale Athen's, wegen der damit verbundenen großen Kosten vor der Hand wohl noch aufgeschoben werden zu müssen, so daß also die jetzt zu erbauende Gemeinde-Kirche, die übrigens ein nicht unansehnliches Gebäude werden wird, noch für längere Jahre die später zu errichtende Kathedrale ersetzen dürfte. Die Kosten können zum großen Theile durch den Verkauf der kleinen Kirchenplätze in der Stadt beschafft werden; es giebt dergleichen Kirchenplätze und kleiner Kirchen eine große Menge, man sagt, 365, ich habe sie aber nicht gezählt.

Man ist jetzt mit der Aufstellung der Universitäts-Bibliothek im neuen Universitäts-Gebäude beschäftigt; es dürfte demnächst in die höchst geschmackvollen und geräumigen Säle auch die ganze Staats-Bibliothek versetzt werden, was um so nothwendiger erscheint, da die Bücher in dem jetzigen provisorischen Lokale durch Feuchtigkeit leiden. Zum Universitäts-Bibliothekar wurde vor einigen Tagen G. Typaldos ernannt.

Aegypten.

Alexandrien, 6. April. Der Aegyptische Admiral Mustapha Pascha starb am 2. April im 67sten Lebensjahre und dem 17ten seines Amtes. Mit Mehmed Ali zugleich, unter dem er als Bootsführer diente, begann seine Laufbahn. Als dieser sich zum Herrscher Aegyptens aufwarf, übergab er ihm das Kommando eines seiner Fahrzeuge, mit dem Mustapha Pascha mehrere Fahrten nach verschiedenen Theilen Europa's machte. Zur Belohnung seiner Verdienste um Regelung der Handels-Marine wurde er zum Bey und zum Contre-Admiral, später zum Pascha mit dem Range eines Seriaskers der Flotte an die Stelle Ismael Gibraltar's, der im Jahre 1825 starb, ernannt. Roh, dem Trunk ergeben, ja selbst den Forderungen seines Amtes nicht genügend, hatte er doch eine Tugend, die ihn auf seinem Posten erhielt: die der Treue gegen seinen Herrn, die in mehr als einer Prufung sich bewährte.

Vier Fregatten haben plötzlich Befehl erhalten, sich segelfertig zu machen, ohne daß man etwas über ihre Bestimmung weiß. Vielleicht löst sich das Geheimniß dahin auf, daß sie nach Karamanien bestimmt sind, um eine Anzahl Ochsen herbeizuführen, die Mehmed Ali zur Hebung des Ackerbaues holen läßt.

Mehmed Ali befindet sich gegenwärtig im Delta, wird aber in einigen Tagen hier erwartet.

Die Regierung hat neuerdings wieder 30,000 Ctr. Baumwolle, den Centner zu 10 Rthlr., verkauft, und es wurde noch weit mehr abgesetzt worden sein, wenn Mehmed Ali, der Geld braucht, nicht sogleich baare Zahlung verlangt hätte.

Merika.

Mexiko, 12. Febr. Die jetzige Regierung ist damit beschäftigt, die Flecken auszuwaschen, welche die schuldvolle Apathie der vorhergehenden Administration auf der Ehre des Landes hat haften lassen. Sie ist beschäftigt, ein Achtung gebietendes Landheer zu organisiren, Schiffe anzuschaffen, um eine Escadrille zusammenzubringen und der Welt die Wahrheit vor Augen zu führen, daß Mexiko eher aus der Reihe der Nationen verschwinden, als auch nur einen Augenblick zu der Abtretung eines Fuß breit Landes seine Zustimmung geben wird. Schon ist gegen Texas die Initiative ergriffen worden, schon ist Befehl ertheilt, Truppen gegen Bejar vorrücken zu lassen, und in dem kommenden Frühlinge werden die Waffen der Republik sich des Landes, dem sie angehören, würdig bewiesen haben. Da ich überzeugt bin, daß Mexiko an dem Tage, an welchem es die Rebellion der Texianer als einen Akt der Gerechtigkeit anerkennen wollte, so zu sagen sein eigenes Todes-Urtheil unterschreiben würde, so glaube ich, daß die Regierung mit vollkm Rechte entschlossen ist, Alles daran zu setzen, wenn anders nur durch ein solches Opfer seine Ehre und sein guter Name behauptet werden kann. Die Zeit wird's lehren. Da wir in Texas nicht nur die abgefallene Provinz, sondern auch einen Staat bekämpfen, welcher der Sklaverei Vorschub zu leisten noch nicht aufgehört hat, so ist die Nachricht von dem Traktate zwischen England, Frankreich, Preußen, Rußland und Oesterreich wegen Unterdrückung des Sklavenhandels hier mit doppelter Freude aufgenommen worden.

Der New-York Herald meldet aus Mexiko, daß fast das ganze Kabinet Santana's abgedankt habe, daß General Valencia wegen angeblicher Theilnahme an einer Verschwörung erschossen werden sollte, und daß Santana einen Befehl erlassen hätte, welcher dem National-Schatze die Bezahlung aller Schulden, die Englischen Anforderungen und den sogenannten Tabacks-Fonds ausgenommen, verbiete.

Texas.

Galveston, 13. März. Ehe es zum Wiederausbruch des Krieges mit Mexiko kam, der, wie es scheint, hauptsächlich Santana's persönlicher Abneigung gegen Texas zuzuschreiben ist, hatte, wie schon erwähnt, eine diplomatische Korrespondenz zwischen dem neuerdings mit finanziellen Unterhandlungen fur Texas beschäftigten General Hamilton aus den Vereinigten Staaten, der damals gerade aus Europa nach Amerika zurückgekehrt war, und der Mexikanischen Regierung stattgefunden, worin jener Letztere gewisse Bedingungen, unter denen die Anerkennung von Texas von Seiten Mexiko's gewünscht wurde, annehmlich zu machen suchte. Diese Bedingungen waren in folgendem vom 12. Januar aus New-Orleans datirten Briefe des General Hamilton an Santana enthalten:

„Obgleich ich Burger der Vereinigten Staaten bin, so hat mich doch die Regierung von Texas beauftragt, die Anerkennung der Unabhängigkeit ihres Landes von Seiten der Europäischen Mächte zu erwirken und gewisse finanzielle Operationen zu leiten, wegen deren Beendigung und Ratifizirung ich jetzt nach Texas zurückzukehren im Begriff bin. Daß ich jetzt an Sie schreibe, geschieht nicht aus einer etwanigen Besorgniß, daß Mexiko von neuem zu Feindseligkeiten gegen die Regierung oder das Volk von Texas schreiten werde. Ich nehme mir aber die Freiheit, Ew. Excellenz, falls Sie das mit der Ehre und dem Interesse Mexiko's vereinbar halten, den Vorschlag zu machen, daß ein Friedens-Vertrag von Seiten Mexiko's mit Texas abgeschlossen werde, auf die Grundlage einer Entschädigung von 5 Millionen Dollars, welche ich drei Wochen nach Empfang der Uebereinkunft in London zur Verfügung stellen kann, so wie einer Anweisung von 200,000 Dollars, welche insgeheim zur Disposition der Mexikanischen Regierung gestellt werden sollen. Wünscht Ew. Excellenz den Frieden um diesen Preis, so belieben Sie mir Ihre Antwort nach New-Orleans unter der Adresse des Englischen Consuls mit nächstem Dampfschiffe zukommen zu lassen. Ich verbleibe u. s. w. (Unterz.) J. Hamilton. Nachschrift. Ew. Excellenz können Ihre Briefe an General James Hamilton adressiren. Ich habe sehr eilig geschrieben, um die Gelegenheit zur Beförderung des Briefes nicht zu versäumen. Ew. Excellenz wollen gefälligst Ihre Antwort auf diesen Brief Englisch abfassen, damit ich das vertrauliche Schreiben, denn als solches werde ich Ihre Antwort betrachten, nicht übersetzen zu lassen brauche."

Dieser Brief wurde Santana durch den Britischen Gesandten in Mexiko, Herr Pakenham, zugestellt und hatte eine entrüstungsvolle Ablehnung zur Folge. General Hamilton versuchte später, daß Anerbieten der 200,000 Dollars dahin zu erklären, daß dadurch nur Mexiko fur alle Kosten haben entschädigt werden sollen, welche der Abschluß des Traktats verursachen würde, scheint aber mit dieser Erklärung wenig Glauben gefunden zu haben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig. Censor.

Waaren-Course am 16. April 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	81½—84¼
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen..... pr. Last	—	128½178½
dito Mehl..... pr. Loof	3⅗—4⅘	—
Gerste..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	37½—38½
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	8—8¾	8¼—8½
dito ⅔ — — —	10	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 16. April 1842.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	192-192½	—	pr. 1 Rbl. SM.
—London 3 Mt.	37 15/16	38 3/16	
— Hamburg.	34¼—⅜	34½	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107¾	
3 & 4 dito	—	103	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼—101	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl..	—	100¾	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte erster Abtheilung Leopold Kortmann und Friedrich Zimmermann; den Stud. med. Eduard Schnobel; den Stud. camer. Alex. Christ. Ed. Dyrssen; den Stud. philos. Ernst v. Brasch; die Stud. jur. Otto Müller und Herrmann August Gorklo; die Stud. diplom. Alphons Baron Engelhardt, Max Baron Wolff und Const. Joh. Casim. Kaszyc — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 27. April 1842. 3

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat bringt die über Benutzung und Besuch des botanischen Gartens der Universität bestehenden Verordnungen, zur genauen Befolgung derselben, hierdurch von Neuem in Erinnerung:

An jedem Tage, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, ist es von 3 bis 9 Uhr Abends den Studirenden und Freunden der Botanik gestattet, sowohl des Vergnügens wegen als zum Behuf der Wissenschaft, den botanischen Garten zu besuchen. Hingegen zum Eintritt in die Treibhäuser und umzäunten Plätze des Gartens, gleich wie zum Besuch des Gartens zu einer andern Zeit, bedarf es einer besondern Erlaubniß des Directors oder des Gärtners. — Jedem ist untersagt, Hunde mit in den botanischen Garten zu bringen, und wer dieses Verbot übertritt, bezahlt 1 Rbl. 40 Cop. S.-Mze. Strafe an die Gartenknechte, und ersetzt nach der Schätzung des Directors den Schaden, welchen das Thier etwa angerichtet hat. — Niemand darf im botanischen Garten Pflanzen selbst abbrechen, die Etiquetten verschieben, über die Beete springen, oder Taback rauchen. 3

Dorpat, den 27. April 1842.

Rector Volkmann.

Secr. C. v. Forestier.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht nach Anleitung älterer Verordnungen Folgendes hierdurch wiederholt bekannt:

Die Domwächter sind in Pflicht genommen, um sowohl die Gebäude als auch die Anlagen auf dem Dom-Territorium vor Beschädigung und Beraubung zu schützen, und nach folgenden Vorschriften zu verfahren:

a) Ertappt ein Domwächter Jemanden über einen beabsichtigten Diebstahl, als Entwenden von

Holz, Grasmähen, Rasenstechen u. dgl., so arretirt er ihn sogleich und bringt ihn zum Domvoigt, der ihn an die betreffende Behörde zur Bestrafung und Zahlung von 60 Cop. S.=Mze. Arrestationsgeldes abliefert.

b) Beschädiget Jemand Bäume oder Gesträuche, Palliſaden oder Zäune, Brücken, Bänke, so wird er gepfändet oder bezahlt auf der Stelle 30 Cop. S.=M. als Strafe und im Weigerungsfalle wird ihm der Hut oder die Mütze genommen.

c) Wer über Zäune steigt, an den Wällen auf- und abklettert, oder muthwillig auf Grasplätzen herumgeht, wird von dem Wächter gewarnt, solches zu unterlassen; fährt er in dieser Unart fort, so wird nach Pkt. b. mit ihm verfahren. Um aber der Jugend nicht die Freude zu nehmen, im Freien zu spielen, sind dazu eigene Plätze unterhalb und jenseits der Ruine der alten Domkirche bestimmt worden.

d) Wird ein Stück Vieh auf dem Dom angetroffen, so pfändet es der Domwächter und bringt es in den Stall des Domvoigts, bis der Eigenthümer es einlöset, es möge wirklicher von dem Thiere angerichteter Schaden erwiesen werden können oder nicht. Wird das gepfändete Vieh nicht innerhalb 6 Stunden abgeholt, so daß es auf dem Dom gefüttert werden muß, so bezahlt der Eigenthümer außer dem Pfänderlohn noch die Unterhaltskosten.

e) Findet ein Domwächter Jemanden, der in der Sandgrube der Universität Sand gräbt, ohne dazu berechtigt zu sein, so wird ihm sein Werkzeug und Fuhrwerk gepfändet, welche dann nur gegen 1 Rbl. 40 Cop. S.=M. Strafgeld eingelöset werden können.

f) Fahren und Reiten auf den Domwegen ist streng untersagt, und nur allein auf dem Wege, der aus der Stadt unter den beiden Dombrücken hindurch, und zum Univ.=Clinicum führt, gestattet.

Im Namen des Directoriums der Kaiserl. Universität Dorpat:
Rector Volkmann.
Secr. C. v. Forestier.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei=Verwaltung findet sich veranlaßt, hierdurch bekannt zu machen, daß es nicht gestattet werden kann, sich auf dem Markt und in den Straßen in Gruppen aufzustellen und den Fahrweg zu beengen, sondern daß jeder Fußgänger verpflichtet ist, den Fahrenden aus dem Wege zu treten, so wie jede Equipage gleiche Verpflichtung hat, der ihr begegnenden Equipage rechts auszubiegen und vorzugsweise die kleinen der größern, und beide den Fuhren. Die Polizei=Verwaltung wird über die Erfüllung dieser Anordnung strenge wachen lassen, und ersucht zugleich die resp. Einwohner, sich derselben gebührend zu submittiren und ihren Kutschern genaue Befolgung, so wie langsames und vorsichtiges Fahren anzuempfehlen, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn Contraventionsfälle strenger gesetzlicher Rüge unterzogen werden. 3

Dorpat, den 27. April 1842.
Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Ersten Kirchspielsgerichte Dörptschen Kreises werden Alle und Jede, welche an den unbedeutenden Nachlaß des unter Allatzkiwy im Dorfe Kolk verstorbenen Walkschen Oklad̈isten Ignati Feodorow Amelianow rechtliche Ansprüche machen zu können vermeinen, desmittelst aufgefordert, sich in Gemäßheit § 419 der Allerhöchst bestätigten Bauer=Verordnung binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, d. i. bis zum 5. Juni 1843, persönlich oder durch genugsam legitimirte Bevollmächtigte allhier mit ihren Ansprüchen zu melden; unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. 3

Kais=Schloß, am 24. April 1842.
Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Ersten Kirchspielsgerichts Dörptschen Kreises:
L. v. Bock, Kirchspielsrichter.
J. F. Schlesiger, Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 29. d. M., im Saale der academischen Musse eine musikalische Abendunterhaltung. Der Anfang um 8 Uhr. 1

Dorpat, den 26. April 1842.
Die Verwaltung.

Der Comitée Livländischer Brandweins-Lieferanten macht, in Folge Beschlusses der letzten General-Versammlung, hierdurch bekannt:

1) daß sämmtliche Privat- und Kron-Güter, welche an denen, mit der hohen Krone abgeschlossenen Brandweins-Lieferungen, Theilnehmen wollen, sie mögen nun bereits zum Verein Livländischer Brandweins-Lieferanten gehören oder erst hinzuzutreten beabsichtigen, — sich bis zum 1sten Juli d. J., die Privat-Güter bei diesem Comitée, die Kron-Güter aber bei Einem Kaiserlichen Domainenhof in Riga, zu melden und ohne weitere Angabe des gewünschten Lieferungs-Quanti, anzuzeigen haben, ob sie die auf sie repartirt werdenden Lieferungen nach dem Pleskauschen Gouvernement oder nach Narwa, oder auch ohne Unterschied nach einem von diesen beiden Orten zu stellen wünschen, wobei die, gegenwärtig zum Verein nicht gehörigen Güter, dieser Anmeldung und Anzeige ein, vom Besitzer unterschriebenes Reversale beizufügen haben, in welchem diese Besitzer sich verbindlich machen, die auf ihre Güter vom Comitée repartirten Lieferungen prompt und pünktlich nach denen, vom Comitée, mit möglichster Berücksichtigung der verlautbarten Wünsche, bestimmten Orten, und in den angesetzten Terminen zu leisten, und diese Lieferungen ohne Bewilligung des Comitée Niemandem zu cediren, sondern selbst von ihren Gütern zu erfüllen, widrigenfalls sie sich dem unterwerfen für die Zukunft vom Verein ausgeschlossen zu werden.

2) Daß diejenigen Güter, welche gegenwärtig zum Verein gehören, und an einer in diesem Sommer bis zum 15. Juli nach Narwa zu bewerkstelligenden Brandweinslieferung zum Preise von 223 Cop. Bco. pr. Wedro halb Brand in Kupfer, Theil zu nehmen wünschen, die Quantitäten, welche sie zu liefern beabsichtigen, bis zum 14. Mai bei dem Comitée anzuzeigen haben. 1

Dorpat, am 15. April 1842.

Im Namen des Comitée Livländischer Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Nolken.

Am 27. April d. J. wird der bekannte Kalkhof geöffnet und der Verkauf des Talkhofschen geschlämmten Kalks begonnen werden. Anweisungen zum Empfange sind im Tuch-Magazin des Herrn F. W. Wegener à 30 Cop. Silber pr. Lof zu haben. 2

Zu verarrendiren.

Das Gut Alt-Pigast ist zu verarrendiren oder zu verkaufen und Näheres bei P. M. Thun zu erfahren. 3

Auction.

Am 4. Mai d. J. und am folgenden Tage werden im Saal der hiesigen Bürgermusse, Abreise halber, mehrere Meubeln, als: Spiegel, Tische, Stühle, ingleichen Küchengeräthe und andere brauchbare Wirthschaftssachen, gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze versteigert werden. 2

Zu verkaufen.

Zwei nach der neuesten englischen Methode gebaute und so eben fertig gewordene Flügel-Fortepianos, stehen bei mir zum Verkauf. Kenner und Liebhaber lade ich hiemit zur Ansicht und Beprüfuug derselben ein. 3*

Instrumentenmacher Th. Mirsalis.

Zu vermiethen.

Da es meine Absicht ist im Mai d. J. Dorpat zu verlassen und ich künftig nur im Januar auf ein Paar Wochen dasselbe besuchen werde, bin ich willens meine Wohnung, über die ich noch bis zum 6. Februar des kommenden Jahres zu verfügen habe, zu vermiethen. Selbige besteht aus 6 aneinanderhängenden Zimmern, nebst englischer Küche, Keller, Schafferei, Holzgelaß, Wagenremise, Stallraum für 2 Pferde ꝛc. Darauf Reflectirende ersuche ich, mich davon in Kenntniß zu setzen. 3

Eduard Bennert,

Kaiserl.-Russ. examinirter Zahnarzt.

Sommerquartire mit oder ohne Garten sind zu vermiethen im Hause der Hezelschen Erben auf dem Dom. 3

Abreisende.

A. Grimm, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 27. April. 3

F. C. Treumann, Schuhmachergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 27. April. 3

E. W. Woroschewsky, Bäckergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 27. April. 3

Ed. Fleischmann, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 27. April. 3

Conrad Noll, Hutmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. April. 1

H. F. Donner, Schuhmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 23. April. 2

J. Dalosnetzky, Schuhmachergesell, wird binnen kurzem Dorpat verlassen. Den 23. April. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 35. Freitag, 1. Mai. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. April. Am hohen Ostersonntage, den 19. April hörten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, JJ. KK. HH. der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch, die Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und Michael Pawlowitsch, die Großfürstinnen Helena Pawlowna, Maria, Olga und Alexandra Nikolajewna, Maria und Elisabeth Michailowna, der Herr Herzog Maximilian von Leuchtenberg, JJ. DD. die Prinzen Peter von Oldenburg und Alexander von Hessen die Messe in der großen Capelle des Winterpalais. Darauf empfingen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin die Glückwünsche des Reichsrathes, der Minister, Senatoren, der Generalität, der Offiziere der Garde, Armee und Flotte und der hoffähigen Personen. — Um halb 6 Uhr Abends, nach der Vesper, geruhten J. M. die Kaiserin in der großen Capelle die Damen zum Handkuß zu lassen.

Am Dienstag in der Osterwoche, zur Feier des Namensfestes, J. M. der Kaiserin, des Geburtsfestes S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch und des Namensfestes J. K. H. der Großfürstin Alexandra Nikolajewna, wohnten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, nebst allen Mitgliedern der Allerhöchsten Familie dem Hochamte in der großen Kapelle des Winterpalais bei. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, Senatoren, die Generalität, die Offiziere der Garde, Armee und Flotte, und alle hoffähige Personen beiderlei Geschlechts waren zugegen. Nach beendigtem Gottesdienste empfingen JJ. KK. MM. die Glückwünsche des heil. Synods in der Kapelle. — Nach der Messe war Handkuß in den Zimmern J. M. der Kaiserin. An demselben Tage war vor der Messe, diplomatischer Cirkel, wobei der Hr. Graf Crivelli, angestellt bei der Oesterreichischen Gesandtschaft, Hr. Thal, Hanöverscher Consul, der Hr. Chevalier Ker Porter, Englischer Reisender (um Abschied zu nehmen) die Ehre hatten JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin, und Hr. Ferreira Bosges, Geschäftsträger von Portugal, J. M. der Kaiserin, vorgestellt zu werden.

Am Abend war die Stadt erleuchtet.

In dem Allerhöchsten Ukas vom 18. April an den dirigirenden Senat heißt es:

„In gerechter Anerkennung des ausgezeichneten Dienstes und der rastlosen Vollziehung aller dem wirklichen Geheimerath Bludow übertragenen wichtigen Geschäfte erheben Wir ihn Allergnädigst mit seiner Nachkommenschaft zur Grafenwürde des Russischen Reichs.

S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, die von der Krone zum Transport von Arrestanten nach Sibirien erforderlichen Kosten der Landschaft (земство) aufzuerlegen. Nach Correspondenz zwischen den Ministerien der Finanzen und des Innern, über die Art der Vollziehung dieses Allerhöchsten Befehls, ist der Hr. Finanz-Minister mit einer Vorstellung beim Reichsrathe eingekommen und S. M. der Kaiser haben am 13. Febr. d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) In jedem Gouvernement eine Taxe nach Erwägung der Ausgaben, welche für jeden Arrestanten auf einen Tag und für die ganze Zeit des Transports nach Sibirien und die Zeit der Untersuchung vor Gericht erforderlich sind, aufzusetzen, dabei die mittlere Zeit zu berechnen, und nach dieser Taxe, welche alle drei Jahre durch das Minister-Comité zu bestätigen wäre, der Krone das Geld wieder zu erstatten, indem man es in den Gouvernements in die dreijährigen Anschläge der Landschafts-Prästanda einschließt; die Ausgabe selbst aber für die Arrestanten von der Krone nach dem wirklichen Erfordernisse, den jetzigen Preisen gemäß zu bestreiten. 2) Die Auferlegung dieser Ausgaben auf die Landschaft vom Jahre 1843 zu beginnen, so lange aber dieselben nicht in die Anschläge der Landschafts-Prä-

standa aufgenommen sind, die Wiedererstattung an die Krone aus den Resten der Landschafts-Steuer, oder je nach Umständen vermittelst ergänzender Steuern zu bewerkstelligen.

Privilegium. Der Oesterreichische Major von Reidegg hat am 9. März d. J. ein fünfjähriges Privilegium für eine von ihm erfundene neue Art von Oefen erhalten, welche eine bedeutende Ersparung von Brenn-Material möglich machen.

Am 23sten dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, endigte im 65sten Jahre seines Alters ein langes thatenvolles Leben der General-Adjutant, General der Infanterie Graf Toll, Ober-Dirigirender der Wege- und Wasser-Verbindungen und der öffentlichen Bauten. Er war noch einer der Helden aus den Zeiten der großen Kämpfe Rußlands und Europa's, und sein Rath wie sein Eingreifen in alle Hauptbegebenheiten der letzten Kriege vorwiegend. Das Heer verliert in ihm einen seiner würdigsten Führer, der Kaiser einen seiner eifrigsten Diener, eine seiner größten Zierden das Vaterland, für das er glühte. Vom 6ten Jahre an im großen Landkadettenhause erzogen, von dessen, damaligen Vorstehern, dem Grafen Anhalt und Kutusow ausgezeichnet, trat er im 20sten Jahre in die Reihen des Heers ein. Unter Ssuworow wohnte er noch den Feldzügen in Italien und in der Schweiz bei; nahm bei Austerlitz thätigen Antheil an der Schlacht; hatte vielen Einfluß auf die Operationen gegen die Türken unter Michelson: seine eigentliche Bedeutung aber erhielt er in dem ewig denkwürdigen vaterländischen Feldzuge von 1812, wo er als Generalquartiermeister erst beim General Barklai, dann beim Fürsten Kutusow stand. Lichtpunkte seines Lebens sind da Borodino und der Ueberfall gegen Mürat an der Tschernischina, zu welchem er den Plan entwarf. Mit dem Vertrauen des Kaisers Alexander beehrt, zu den wichtigsten Aufträgen gebraucht, hatte er hierauf wesentlichen Antheil an den Operationen des großen Europäischen Krieges gegen Napoleon in den Jahren 1813 bis 1815. Nach dem Frieden erst bei der Person des Kaisers Alexander angestellt, später Chef des Generalstabes der 1sten Armee, trug er eifrig mit dazu bei, das Heer auf den vortrefflichsten Fuß zu bringen. Im letzten Kriege gegen die Türken zum Chef des Generalstabes bei dem Grafen Diebitsch ernannt, war er der thätigste Gehülfe desselben in dem glorreichen zweiten Feldzuge. In gleichen Functionen bewährte er auch in dem Feldzuge gegen die Polnischen Aufrührer überall seine Thätigkeit und Unerschrockenheit. Bei Ostrolenka nahm er entscheidenden Antheil an der Schlacht durch die geschickte Aufstellung der großen Batterie; und bei der Erstürmung von Warschau leitete er am 2ten Tage, nach Verwundung des Feldmarschalls Grafen Paßkewitsch, die Anstrengungen des Heers. Das war seine letzte Kriegsthat. Seitdem, durch das Vertrauen seines erhabenen Monarchen mit der Oberdirection des Korps der Wasser- und Land-Bauten beehrt, lebte er auch hier ganz seiner Pflicht, seinem Beruf. Da traf ihn vor 3 Jahren, auf einer seiner Besichtigungsreisen, ein Nervenschlag, der ihm die linke Seite lähmte. Seitdem kränkelte der Körper fort, der Geist blieb rege und thätig, bis auch er zuletzt mit der hinwelkenden Körperkraft erlag. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 23. April. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 19. April sind befördert: zum Generalmajor, der Flügeladjutant Obrist Fürst Lieven 4, mit Zuzählung zur Armee und Ernennung zum 2ten Commandanten von Sewastopol; zum Obristen, der Obristlieutenant von Herrmann, vom sibirischen Grenadierregiment, zum Obristlieutenant, der Commandeur des Choperskischen Linien-Kosakenregiments, der sich zur Cavallerie zählende Major Igelström; zu Capitains, die Stabscapitaine, Chefs der Gendarmencommandos, des Mitauschen Freitag, des Helsingforsschen Emann, des Twerschen Schnabel, des Rigischen Hemmelmann und der St. Petersburgische Platzadjutant Malm, sämmtlich mit Verbleibung in ihren gegenwärtigen Aemtern; zum Lieutenant, der Fähndrich bei den Feldingenieuren Brandt.

St. Petersburg, 24. April. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl sind befördert: von der Leibgarde zu Pferde, zum Lieutenant der Cornet Moller; vom Leibcuirassierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch: zum Major, der Rittmeister Baron Wrede, zum Rittmeister der Stabsrittmeister Tietz, zum Stabsrittmeister der Lieutenant Knorring; vom Leibgarde reitenden Grenadierregiment zu Lieutenants, die Fähndrichs Baron Wrangel 2 und Benkendorf; vom Leibgarde Husarenregiment, zum Rittmeister, der Stabsrittmeister Baron Rosen, Adjutant des Moscauschen Kriegs-Generalgouverneurs, Generals der Cavallerie Fürsten Galitzin 1, zum Stabrittmeister der Lieutenant Engelhardt, Adjutant des Chefs der 1sten leichten Garde-Cavalleriedivision, Generallieutenants Lanskoy 1; vom Leibgardedragonerregiment: zum Obristen der Capitain Baron Engelhardt, zum Capitain, der Stabscapitain Baron Korf, zum Lieutenant, der Fähndrich Helfreich; vom Leibgarde Grodnoschen Husarenregiment: zu Stabrittmeistern, die Lieutenants, Graf Tiesenhausen und von Moller, zum Lieutenant, der Cornet Baumgarten; vom Leibgarde Preobraschenskischen Regiment: zum Stabscapitain, der Lieutenant Baron Krüdener 2, zu Premierlieutenants, die Secondelieutenants, von Krämer, Gerstenzweig, der Flügeladjutant Adlerberg 2; vom Leibgarde Semenowschen Regiment, zum Lieutenant, der Fähndrich Schulmann; vom Leibgarde Ismailowschen Regiment: zu Lieutenants, die Fähndrichs, Flügeladjutant Graf Caucrin und Baron Rosen; vom Leibgarde Moscauschen Regiment, zu Capitains, die Stabscapitains Nabel und von Vietinghoff, zu Lieutenants Baranow und der Bataillons-Adjutant Korf; vom Leibgarde Pawlowschen Regi-

ment: zum Stabscapitain, der Lieutenant Klugen, zu Lieutenants, die Fähndrichs Gebel, Rummel und Lukin; vom Leibgarde Litthauischen Regiment, zum Capitain, der Stabscapitain Sacken, zum Stabscapitain, der St. Petersburgische Platzadjutant Lieutenant Mundt, zum Lieutenant, der Fähndrich von Schanz; vom Grenadierregiment Kaiser Franz I: zum Lieutenant, der Fähndrich Baron Wrangel; vom Leibgarde Wolhynischen Regiment: zum Stabscapitain, der Gewaltiger der 3ten Garde-Infanterie-Division Lieutenant Lehmann, zu Lieutenants Rosenberg und der Bataillonsadjutant Staal von Holstein; von der Leibgarde reitenden Artillerie: zum Lieutenant, der Fähndrich Graf Sivers; vom Ingenieur-Corps: vom Leibgarde-Sapeur-Bataillon: zum Capitain der Bataillons-Rentmeister Stabs-Capitain Fölkner, zu Stabscapitains, die Lieutenants Sturm und Graf Nirod; vom General-Stab: zum Obersten, der Obristlieutenant Forsten; zu Capitains, die Stabscapitains Weimarn 3, der älteste Adjutant des Stabes des 6ten Infanteriecorps Dreyer, der Divisionsquartiermeister der 4ten Infanteriedivision Brummer und Reichenberg, zum Stabscapitain, der Lieutenant Baron Delwig; vom Topographencorps: zum Capitain, der Stabscapitain Oberg 2; vom Garde-General-Stab, zum Stabscapitain, der Lieutenant Baumgarten; vom 1sten Moskauschen Cadettencorps, zum Obristlieutenant, der Capitain Scheffler.

St. Petersburg, 28. April. Der Dirigirende der Kriegs-Feld-Kanzelley der Flotte, Escadre-Major und Flugeladjutant Capitain 1sten Ranges Graf Heyden 2, ist zum Contreadmiral befördert, mit Zuzählung zur Suite Seiner Kaiserlichen Majestät und Verbleibung in seinen gegenwärtigen Aemtern.

Zu Lieutenants sind befördert die Mitschmans: Rennenkampf 3, Erdmann, Staal 2, Kotzebue, Baron Friedrichs, Meisner, Westenhausen, Helfreich, Jung, Wighorst, Peterson, Ockel, Reimers, Berg, Sivers, Graf Lamsdorf, Brümmer; zu Mitschmans, die Gardemarins Braker 1 u. 2. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. April. Die Deputirtenkammer hat die Berathung über das Eisenbahnproject begonnen. Hr. Fould hielt eine lange Rede und behandelte den Gegenstand in allen seinen Theilen. Die Kammer zeigte ihm nicht viel Aufmerksamkeit.

Die neuesten Berichte aus Afrika lauten etwas ungünstig; Abdel Kader, der Unermüdliche, steht abermals im Feld, und gibt den französischen Heerabtheilungen viel zu thun. Der General-Gouverneur, General Bugeaud, hat für nöthig erachtet, sich an die Gränze von Marocco zu begeben. Am 14. April hat er sich an Bord eines Dampfschiffs zu Algier eingeschifft, um baldmöglichst Oran zu erreichen. Er war auf einer Expedition begriffen in dem Landgebiet, das sich von Cherchel nach Tenez erstreckt, als ihm Depeschen aus Tlemecen zukamen; sofort übergab er den Befehl seiner Division dem General Changarnieur und eilte nach Algier, wo er sich nach kurzem Verweilen, wie oben gedacht, nach Oran einschiffte. Zwei Tage zuvor war der Escadronschef Folz, ein Adjutant des Kriegsministers, mit Depeschen eingetroffen, deren Inhalt wohl die Abreise des General-Gouverneurs beschleunigt haben mag. Abdel Kader hielt am 4. April mit starker Truppenmacht von Arabern und Kabylen am linken Ufer der Tafna von Tlemecen bis ans Meer. Bald setzte er sich auch rund um Tlemecen fest zwischen dem Sefsaf und der Sikak; er hat bei Lebensstrafe alle Communication mit Tlemecen untersagt; auch sind die Märkte verlassen und es fehlt in der Stadt an Proviant, dieweil die Wagenzüge aus Oran nicht mehr ohne Escorte abgeschickt werden können. Man tröstet sich zu Algier bei Abdel Kaders langem Widerstand damit, daß Jugurtha, Tacfarinas, und Firmus, der Numidier, die Römer auch sechs bis acht Jahre im Schach gehalten haben.

Ueber den Tod des Herrn Humann giebt das Journal des Débats folgende nähere Details: Es war ein Schlaganfall, dem der Minister vorgestern um 11¾ Uhr erlag. Kurze Zeit zuvor hatte der General-Secretair, Graf von Boubers, dem Minister eine Arbeit in Betreff der Postmeister vorgelegt, und Herr Humann hatte eigenhändig einige Korrekturen vorgenommen. Gleich darauf stattete der Vicomte von Germiny, Schwager des Herrn Humann ihm einen Besuch ab, und fünf Minuten nach seiner Entfernung trat der Kabinets-Chef Herr Nontan ein. Dieser fand Herrn Humann auf einem der Arme seines Lehnstuhls liegend, den Kopf auf sein Schreibepult gestützt und die eine Hand herabhängend. Der Satz, den er eben geschrieben hatte, war noch nicht beendigt, und die Feder noch naß. Es wurde augenblicklich ärztliche Hülfe herbeigeholt, aber alle Wiederbelebungs-Versuche waren vergeblich. Schon vorgestern, als Herr Humann mit einem der oberen Beamten seines Ministeriums arbeitete, bemerkte dieser, daß seine Backe geschwollen sey, und fragte ihn, was ihm fehle. „Es ist nichts“, erwiederte Herr Humann, „aber ich fühle, daß es mit mir zu Ende geht. Das Leben, welches ich führe, ermattet und erschöpft mich; ich werde nicht mehr lange leben.“

Herr Humann war einer der vier größten Grundeigenthümer Frankreichs. Die drei anderen sind Graf Roy, Marquis Boissy und Marquis d'Aligne.

Der Courrier français stellt über den Tod des Finanz-Ministers folgende Betrachtungen an: „Der unerwartete Tod des Herrn Humann läßt eine Lücke in dem Ministerium. Dieser Minister hielt sehr fest an seinen Ideen, und daher das An-

sehen, in dem er bei seinen Kollegen stand. Bei den Erörterungen, welche jede einigermaßen wichtige Frage herbeiführt, wagten sie kaum, sich ihm zu widersetzen, aus Furcht, eine Minister-Krisis herbeizuführen. Jetzt sind sie von jener Vormundschaft, die auf ihnen lastete, befreit; aber werden sie, freier in ihren Bewegungen geworden, deshalb stärker werden? Es ist erlaubt, daran zu zweifeln. Wenn Herr Humann zuweilen eine Verlegenheit war, so war er auch oft eine Stärke, und diese Stärke wird dem Ministerium am Vorabend der allgemeinen Wahlen fehlen. Herr Humann hatte das Vertrauen der Kammern, die in der Regel geneigt sind, Hartnäckigkeit für Festigkeit zu halten; und obwohl bei mehr als einer Gelegenheit die Ereignisse seine Berechnungen vereitelt hatten, so waren doch die Kapitalisten seit langer Zeit daran gewöhnt, in ihm den Minister eines ultra-friedlichen Systems zu erblicken und seine Anwesenheit im Kabinette als ein Pfand der Sicherheit zu betrachten. Vor dem Tode des Finanz-Ministers zählte das Kabinet drei wichtige Minister: Einen Namen, den Marschall Soult; eine Fähigkeit, den Herrn Guizot; eine Autorität den Herrn Humann. Herr Guizot und der Marschall bleiben allein übrig; der eine unfähig, der Andere unpopulair. Die Aussichten auf die Dauer einer schon unzulänglichen Verwaltung sind dadurch bedeutend vermindert worden."

Gestern ist der General Heymes, Adjutant des Königs, mit Tode abgegangen. Es war derselbe, der hinter dem Könige ritt, als Fieschi seine Höllenmaschine losbrannte, und der bei dieser Gelegenheit schwer verwundet ward.

Paris, 27. April. Die Deputirtenkammer setzte in der heutigen Sitzung die Berathung über das Eisenbahngesetzproject fort. Pairhans, Schauenburg, Berryer, Peyramont, waren die Redner. Die Kammer widmete ihren Vorträgen nur geringe Aufmerksamkeit. Der technische Gegenstand ist nicht geeignet, zur Entfaltung oratorischer Kunst.

Man will wissen, die durch Marschall Moncey's Tod erledigte Stelle eines Gouverneurs der Invaliden solle erst nach den Wahlen wieder besetzt werden, um dadurch dem Conseilpräsidenten, Marschall Soult, für den Fall, daß das Cabinet sich auflösen müßte, einen ehrenvollen Rückzug frei zu halten.

Man erwartet heute Abend die Söhne und Verwandten des Hrn. Humann und wird erst nach ihrer Ankunft die Anstalten zur feierlichen Beerdigung des Hingeschiedenen treffen.

Die allgemeinen Wahlen werden erst Ende August stattfinden.

Der König der Belgier ist diesen Abend wieder hier erwartet; er war nur für wenige Tage zu Brüssel.

Man schreibt aus Marseille vom 24sten d.: „Es sind Berichte aus Algier vom 20. April eingetroffen. Der General-Gouverneur hatte sich von Blidah nach Oran begeben, um die Vorbereitungen zu der Frühjahrs-Expedition selbst zu leiten. Die Marokkaner, welche Abd el Kader gefolgt sind, sollen zur Rückkehr in ihre Heimath gezwungen und von weiteren Versuchen abgeschreckt werden. Der Kaiser von Marokko scheint ohne Gewalt über einen Theil seiner Staaten zu seyn. Schon im Jahre 1810 ließ der Marschall Valée die ernstesten Vorstellungen an die Marokkanische Regierung ergehen, um gegen jede Unterstützung, die dem Abd el Kader von dort aus zu Theil werden könnte, zu protestiren. Der Kaiser erwiederte dem Marschall, daß er Abd el Kader als einen seiner größten Feinde betrachte und, weit davon entfernt, ihn zu unterstützen, sich vielmehr über seinen Fall freuen würde. Was der Stolz ihn verhinderte, einzugestehen, was wir aber durch die Berichte unserer Konsuln sehr gut wissen, ist, daß die Autorität des Kaisers von den Gränzstämmen durchaus mißachtet wird, und wenn dieselben bestraft werden sollen, so wird dies von uns selbst geschehen müssen."

Ein am 14ten in Algier veröffentlichter Tagesbefehl des General-Gouverneurs bringt einen heldenmüthigen Kampf, welchen Bugeaud dem Kampfe von Mazagran an die Seite stellt, zur Kenntniß der Armee. 22 Mann von dem 26. Linien-Regimente hatten die Korrespondenz von Buffarik nach Blidah zu eskortiren. Sie wurden von 2 bis 300 Arabischen Reitern umzingelt und von einem Französischen Deserteur sich zu ergeben aufgefordert. Der Sergeant Blandan, welcher die kleine Schaar Franzosen befehligte, antwortete mit einem Flintenschusse, welcher den Deserteur todt niederstreckte. Es entspann sich nun ein heftiger, erbitterter Kampf. Blandan sank, von drei Kugeln durchbohrt; er stürzte mit dem Rufe nieder: „Muth, Freunde! Vertheidigt Euch bis zum Tode!" Seine Leute folgten diesem Rufe; sie wurden von den Kugeln der Araber entweder todt oder schwer verwundet niedergestreckt, bis auf 5, welche ihre gefallenen Kameraden heldenmüthig zu vertheidigen fortfuhren, bis endlich von dem nahen Buffarik Verstärkung herbei kam und die Araber, welche eine große Anzahl Todten auf dem Platze zurückließen, in die Flucht trieb.

Paris, 28. April. Die Deputirten-Kammer fährt heute fort in der Berathung über das Eisenbahnengesetz. Mehrere Redner äußerten sich in einem Sinne, der eine neue Vertagung des ganzen Projects als räthlich erkennen ließ. Dagegen erhoben sich andere Stimmen, wornach man durchaus nicht länger zögern sollte, die Sache ernsthaft anzugreifen. Der Minister Teste beschwor die Kammer, sich nicht zu trennen, bevor das Eisenbahnengesetz votirt sey. Dufaure suchte in einem ausführlichen Vortrag den Commissionsantrag zu vertheidigen.

Die Bank von Frankreich, die Syndicatskammer der Wechselagenten und der Jockey-Club lassen Denkmünzen schlagen zum Andenken an Hrn. Humann.

Der neue Finanzminister, Hr. Lacave Laplagne, wird nächste Woche einen Gesetzvorschlag in die Kammer bringen, der sich auf die Verlängerung der Eisenbahn von Rouen nach Havre bezieht.

Der Moniteur parisien enthält Folgendes: „Man versichert, daß eine große Menge von Deputirten, um den persönlichen Intriguen bei Gelegenheit des Eisenbahn-Gesetzes ein Ende zu machen, und um die finanziellen Hulfsquellen des Landes zu schonen, beschlossen hätte, auf die sofortige Ausführung einer einzigen großen Bahn anzutragen. Der Staat würde alsdann, statt seine Sorgfalt und seine Thätigkeit nach 7 oder 8 verschiedenen Richtungen hin zu zersplittern, gehalten seyn, alle seine Mittel auf diese einzige Linie zu konzentriren. Die anderen Bahnen würden alsdann nacheinander, je nach ihrer Wichtigkeit, unternommen werden. Diese Ansicht scheint in der Kammer immer mehr um sich zu greifen."

Herr Aguado soll in seinem Testamente seiner Gattin ein Vermögen von 72,000 Fr. jährlicher Rente und jedem seiner drei Kinder 80,000 Fr. jährliche Rente ausgesetzt haben. Madame Aguado erhält außerdem alle Juwelen und das ganze hinterlassene Mobiliar. Unter den ersteren soll sich ein Diamant befinden, der von so reinem Wasser und von so außerordentlicher Größe ist, daß man ihn auf nicht weniger als 500,000 Fr. schätzt. — Aus Belgien und England sind bereits Liebhaber und Spekulanten eingetroffen, um auf die Gemälde-Sammlung des Herrn Aguado, oder auf einen Theil derselben zu bieten.

Der Herzog von Montpensier wird morgen vor einer besonderen Kommission, unter dem Vorsitze des Marschall Valée, die Prüfung zu bestehen haben, um als Unter-Lieutenant in die Artillerie eintreten zu können.

In einem religiösen Streit, den die ultra-katholische Partei mit dem Professor Quinet führt, warf kürzlich die Quotidienne dem letzteren vor, daß seine Unwissenheit in geistlichen Dingen so weit gehe, daß er nicht einmal die Deutschen Theologen Tholuk und Hengstenberg kenne. Der Constitutionel bemerkt zur Vertheidigung des Herrn Quinet, daß Herr Quinet, obgleich er im Ganzen wenig Werth darauf zu legen habe, doch vielleicht der erste gewesen wäre, der die Namen jener beiden Theologen in Frankreich genannt habe, und zwar in seinem im Jahre 1839 erschienenen Werke über Strauß, in welchem er sich über den Charakter und die Tendenz der Doktrinen der Herren Tholuk und Hengstenberg ausgelassen habe.

Paris, 29. April. Der Moniteur meldet heute in seinem officiellen Theil die Entbindung der Herzogin von Nemours, wie folgt:

„Paris, 28. April. Ihre königliche Hoheit die Frau Herzogin von Nemours ist diesen Abend um 7 Uhr im Palast von Neuilly glücklich von einem Prinzen entbunden worden, der nach des Königs Befehl den Titel: Graf von Eu tragen wird."

Es heißt, die Minister seyen versammelt, sich zu berathen über die Frage, ob nicht bei Gelegenheit der Entbindung der Herzogin von Nemours, welche dem Namenstag des Königs so nahe vorangegangen ist, eine Amnestie für die politischen Verurtheilten proclamirt werden solle.

Der Graf von Eu wird, wie man hört, vom König Ludwig Philipp und der Königin der Belgier aus der Taufe gehoben werden.

Die Magdalenenkirche, welche morgen eingeweiht werden soll, hat 12½ Mill. Fr. gekostet. Der Grundstein dazu wurde schon am 3. April 1764, also vor 78 Jahren, gelegt.

Es heißt, man werde ein Ministerium der Eisenbahnen bilden.

Der König und die ganze königliche Familie sind heute nach Vincennes abgegangen, woselbst der Prinz von Montpensier dem dritten Artillerieregiment, worin er zum Lieutenant ernannt worden ist, ein großes Banquet gibt. Es sind Gedecke für 2000 Personen gelegt.

Die Deputirtenkammer hat heute die zwei ersten Paragraphen des Eisenbahnengesetzentwurfs, wodurch die Errichtung von acht großen Eisenbahnlinien ausgesprochen wird, ohne Abstimmung angenommen.

Das Leichenbegräbniß des Hrn. Humann ist auf morgen bestimmt; die religiöse Feier findet in der Magdalenenkirche statt.

Paris, 30. April. An der Börse wurde erzählt, Marschall Soult sei heute früh in der Magdalenenkirche von einem Schauer befallen worden, der ihn genöthigt habe, den Leichenconduct zu verlassen und sich in sein Hotel zurückzubegeben; man besorgte, die Verkältung dürfte schlimme Folgen haben.

Die Deputirtenkammer hat heute die Berathung über das Eisenbahngesetz weiter fortgeführt.

Das feierliche Leichenbegängniß des Herrn Humann fand heute statt. Der Zug ging von dem Hotel in der Straße Rivoli nach der Magdalenenkirche. Die vier Minister: Guizot, Lacave Laplague, Duperré und Soult waren dabei zugegen. Der Erzbischof hielt das Todtenamt. Humann's sterbliche Reste werden nach Straßburg gebracht.

Der neugeborne Prinz hat die Namen Louis Philippe, Marie, Ferdinand Gaston von Orleans, Graf von Eu, erhalten. Der Graf von Eu ist noch am Abend, wo er auf die Welt kam, vom Erzbischof von Paris, Hrn. d'Affre, getauft worden.

England.

London, 26. April. Im Unterhaus wurde gestern Abend eine Motion des Hrn. Ricardo, wornach bei der Incometax ein Unterschied zwischen Einkommen aus temporären Annuitäten und perpetueller Rente gemacht werden sollte, mit 253 Stimmen gegen 117 verworfen. Dieser Beschluß

***

des Hauses hat den 3pCt. Stocks einen starken Impuls gegeben; sie stiegen auf 92¼.

Zu Dudley bei Birmingham und in Nordwallis sind Unruhen unter den Arbeitern ausgebrochen, die mehr Lohn verlangen. Von ernstlichen Folgen ist noch nichts bekannt geworden.

Bekanntlich wirft man Sir R. Peel vor, daß er im Jahre 1833 gegen die jetzt von ihm beantragte Einkommen-Steuer gewesen sey. Um die Beschuldigung der Inkonsequenz von dem Minister abzuwälzen, zieht der Standard eine Parallele zwischen den Verhältnissen Englands im Jahre 1833 und im Jahre 1842, die natürlich sehr zu Gunsten des Jahres 1833 ausfällt. Den Anfang darin macht: blühender Handel und ein Ueberschuß von 1½ Millionen im Jahre 1833, Abnahme des Handels und ein Defizit von 10 Millionen im Jahre 1842. Den friedlichen Verhältnissen im Jahre 1833 stellt das genannte Blatt die noch immer nicht befriedigend gelöste Frage im Orient, den Krieg in China und Afghanistan, die Eifersucht Frankreichs und Rußlands und die Amerikanischen Differenzen im Jahre 1842 entgegen.

Man hat Briefe aus Ascension, wo sich die von der letzten Niger-Expedition geretteten Personen aufhalten. Es sind im Ganzen 70 in Zeit von 6 Wochen gestorben. Man glaubt nicht, daß der „Wilberforce" den Niger noch einmal hinauffahren wird.

Am 13. April feierten die in London anwesenden Griechen, in Verbindung mit mehreren Philhellenen, den Jahrestag des Ausbruchs der Griechischen Revolution durch ein Festmahl in der London Tavern. Ein Herr Mimi führte den Vorsitz. Die Reihe der Toaste wurde mit den Gesundheiten des Königs und der Königin von Griechenland, der Königin Victoria, des Prinzen Albrecht und der Bayerischen Majestäten eröffnet. Dann folgten: „Die Griechische Nation und ihre Befreier!", „Auf das Andenken Ypsilanti's, Riga's und aller anderen im Unabhängigkeits-Kriege gefallenen Helden!" „Byron, Hastings und alle die edelherzigen Ausländer, die der Befreiung Griechenlands ihre Talente und ihr Leben geweiht!" „Bürgerliche und religiöse Freiheit!" „Volks-Erziehung!" „Preßfreiheit!"

Im Jahre 1838—39 genossen in England 627 Polnische Flüchtlinge Unterstützung aus der Staats-Kasse, nämlich: 349 Offiziere, 239 Soldaten, 14 Frauen und 25 Kinder. Seitdem haben 144 das Land verlassen, wegen üblen Betragens sind 7 von der Unterstützungs-Liste gestrichen worden (bei 4 derselben bestand das Vergehen blos darin, daß sie sich falsche Pässe machten, mit denen sie auf das Festland zurückkehren zu können hofften) 19 sind gestorben, 3 befinden sich im Hanwell-Irrenhaus 3 hohlten ihre Unterstützungen nicht ab. So sind jetzt nur noch 448 übrig, welche die Regierung unterstützt. Das Betragen der Flüchtlinge gilt im Allgemeinen für musterhaft.

In Großbritanien bestehen dermalen 2228 Gesellschaften zur Verbreitung der heiligen Schrift; in Irland 550; auf dem Europäischen Kontinent 1400; in Asien 83; in Afrika 16; in Amerika 2800; in Australien 17; in Westindien 226; worunter 69 von freien Negern geleitet werden.

London, 30. April. Zu dem großen Ball in Kostüm, welchen die Königin geben will, werden außerordentliche Anstalten getroffen. Die Herzogin von Cambridge hat den bekannten dramatischen Schriftsteller Planché nach ihrem Palast beordert, der aus dem Britischen Museum umständliche Notizen über die Trachten des Mittelalters zusammengebracht hat. Die Herzogin wird die Anna von Bretagne, die Prinzessin Auguste die Claudia von Frankreich, Prinz Georg den schwarzen Prinzen vorstellen. Die Herzogin von Sutherland führt eine Deutsche, die Herzogin von Beaufort eine Spanische, die Gräfin von Jersey eine Italienische und die Baronesse von Brunow eine Russische Quadrille auf. Aus Paris werden einige Mitglieder der Königs-Familie zu diesem Fest erwartet. Die Kosten der Kostüme werden zu 60,000 Pfd. angeschlagen.

Nach amtlichen Berichten wurden im Jahre 1841 durch die Londoner Polizei im Ganzen 68,961 Personen, nämlich 46,358 männlichen und 22,603 weiblichen Geschlechts, zur Haft gebracht; es befanden sich darunter etwa 15,000 Diebe und eben so viele Betrunkene.

Das Model der Statue Wellington's ist beendet und wird jetzt in Erz gegossen werden. Es ist viermal über Lebensgröße und stellt den Feldherrn zu Pferde vor, wie er bei Waterloo mit dem Fernrohr eben nach den heranrückenden Preußen zeigt. Die Statue wird im Hydepark auf einem 80 Fuß hohen Hügel aufgestellt werden. Das Erz wird von Kanonen gegossen werden, die bei Waterloo in die Hände der Engländer gefallen sind.

Ein Londoner Kaufmann suchte vor kurzem durch die Zeitungen einen Commis, der an „ein eingezogenes Leben" gewöhnt sey, worauf sich ein Mann meldete, der zu seiner Empfehlung darthat, daß er sieben Jahre im Gefängniß gesessen habe.

Das „Morning Chronicle" schreibt: Wir empfehlen folgenden beißenden Rath der besonderen Aufmerksamkeit der Provinzialschatzkanzler. „„An den Herausgeber. Mein Herr, wenn die Zahl der Häuser 5,464,000 ist, so kann man die Zahl der Katzen ungefähr auf 2,732,000 schätzen. Im Durchschnitt ist in jedem andern Hause eine Katze; in vielen Häusern sind zwey Katzen, und in sehr vielen Häusern halten die Leute drei Katzen und nennen sich doch arme Leute. Mein Herr, Hauskatzen gehören zum Vermögen, und werden augenscheinlich gehalten, um das Eigenthum zu schützen und sollten also besteuert werden. Wenn auf jede Katze eine kleine Steuer von 8 Sch. gelegt wird, so würde man die Einnahme um 1,087,000 Pfd. vermehren. — Ich bin mit aller Achtung, mein Herr, eine Ratte.""

Spanien.

Madrid, 21. April. Die Fonds waren gestern gewichen, weil man eine Aenderung im Cabi-

net besorgte, haben sich aber heute wieder gehoben, nachdem man vernommen, die Minister hätten sich entschlossen, im Amt zu bleiben und den eingeschlagenen Weg mit Kraft und Eifer zu verfolgen. Aus Andalusien erfährt man, daß durch die trockenen Nordwinde, welche vorherrschen, und den andauernden Frost die Weinreben und Olivenbäume sehr gelitten haben.

Eine treffende, aber freilich etwas ins Schwarze malende Schilderung des Zustandes dieses Landes entwirft der Castellano, ein ziemlich unparteiisches, jedoch den Moderirten abholdes Blatt:

„Das Ministerium, daß die Parteien zur rechten Zeit zu meistern weder verstand noch es wollte, ist jetzt der Gegenstand des allgemeinen Hasses; bemüht es zu stürzen, machen seine Feinde ihm eine heftigere Opposition, als ehemals dem Kabinet Perez de Castro, und wenn die Minister nicht bald von ihren Posten abtreten, damit ihre Gegner ihn einnehmen, so werden wir bald ein anderes Pronunciamiento erleben. Die moderirte Partei wird verfolgt, verachtet, nimmt durchaus keinen Theil an den Wohlthaten der Nation, und ihre vorzüglichsten Mitglieder sind im Auslande und gelten für Verräther und Feinde der Freiheit, für deren Sache so viele ihr Blut vergossen und kostspielige Opfer gebracht haben. Die exaltirte oder herrschende Partei glaubt, daß Spanien ihr Eigenthum, die Spanier ihre Sklaven seyen, verfolgt ihre Gegner, zu welcherlei Meinung sie sich bekennen mögen, entwickelt eine ungemessene Herrschsucht, und begeht die empörendsten Gewaltthaten. Die demokratische ist kühn und macht Proselyten. Die karlistische duldet, und hofft Alles von unseren Fehlgriffen und Zänkereien. Die Geistlichkeit ist im schmählichsten Elend und grausam verfolgt. Die Armee zum Theil in Verzweiflung wegen des Elendes, dem sie preisgegeben ist; zum Theil in der Auswanderung, und der Ueberrest, entmuthigt durch den Gedanken, daß alle Opfer des Heeres nicht hinreichten, dem Lande Frieden und wahre Freiheit zu verschaffen. Das Volk unterliegt unter den Steuern, seufzt unter der Ruthe einiger Emporkömmlinge und hat keine Aussicht, daß sich seine Lage verbessere, trotz der überschwänglichen Anerbietungen, welche Alle ihm machen. Die friedlichen und rechtlichen Spanier, die keiner Partei angehören, wünschen, daß irgend Jemand uns den Frieden bringe, und zeigen sich gleichgultig gegen die Zänkereien der Herrschsuchtigen. Die Staatskasse erschöpft, die Verwaltung in Unordnung, Immoralität überall. Unsere auswärtigen Verhältnisse im schlimmsten Zustande, der denkbar ist, indem wir von den Nationen, die wir am meisten beleidigten, Alles zu fürchten haben. Dies ist unsere gegenwärtige Lage.“

Dem Kongreß ist der Antrag vorgelegt worden, den Geistlichen zu gestatten, Advokatur zu treiben!

Portugal.

Lissabon, 16. April. Die Taufe des jungen Prinzen hat gestern in der Königlichen Kapelle des Palastes Necessidades stattgefunden; sie wurde vom Kardinal Patriarchen von Lissabon verrichtet, und Taufzeugen waren der Papst Gregor XVI., vertreten durch Monsignor Cappaccini, und die Infantin Ex-Regentin von Portugal, Donna Isabella Maria. Der Prinz erhielt die Namen Johann Maria Ferdinand Gregor und wird den Titel Infant Dom Joao, Herzog von Beja, führen, den ihm die Königin durch ein im heutigen Diario erschienenes Dekret verliehen hat, um dem Distrikt Beja, der sich bei mehreren mit der Restauration und Aufrechterhaltung der jetzigen Dynastie in Verbindung stehenden Gelegenheiten besonders treu und ergeben bewies, ein Zeichen ihrer Huld zu geben.

Lissabon, 16. April. Bei der gestrigen Taufhandlung wurde eine ganz ungewöhnliche Pracht entfaltet. Die Kapelle war ganz mit Gold- und Silberstoffen behangen, die kostbarsten Gold- und Silber-Gefäße waren in derselben aufgestellt, massive goldene Leuchter von ungeheurer Größe mit entsprechenden Wachskerzen standen auf dem Altar und auf dem mit reichen Teppichen belegten Fußboden, und selbst die in altherkömmliches Portugiesisches Kostüm gekleidete Leibwache, welche den Dienst versah, führte Hellebarden mit Silber beschlagen. Der Kardinal Patriarch, welcher die Taufe verrichtete, und alle Minister und Großen des Reiches, die derselben beiwohnten, waren in die kostbarsten Gewänder gekleidet. Die in der Kirche aufgefuhrte Musik war eine Composition Dom Pedro's.

Die Französische Escadre hat den Tajo am 7ten verlassen und versiegelte Instructionen mitgenommen, welche sie, wie man glaubt, nach Tanger beordret haben werden, um dort durch eine entschiedene Demonstration den Kaiser von Marokko zu friedlichen Gesinnungen zu zwingen.

Deutschland.

Berlin, 24. April. Gegenwärtig ist hier ein prächtiges Feldzelt fertig geworden, womit der König dem Kaiser von Rußland ein Geschenk machen will. Dasselbe wird in diesen Tagen schon nach Petersburg gesendet werden.

Viel Sensation macht hier jetzt ein Urtheilsspruch gegen die gefeierte Schauspielerin Ch. v. Hagen, welche wegen Beleidigung gegen einen Subaltern-Theaterbeamten, der sich gerade im Dienste befand, zu 14 Tagen Gefängniß condemnirt ist. Dieselbe will, im Fall sie die Strafe büßen muß, die königliche Buhne verlassen.

Nürnberg, 29. April. An dem Hause, welches der unglückliche, am 26. August 1806 auf Napoleons Befehl in Braunau erschossene Buchhändler Joh. Palm dahier bewohnte, ist heute auf Allerhöchste Veranstaltung Sr. Majestät des Königs eine Gedächtnißtafel befestigt worden. Sie fuhrt die Inschrift: „Joh. Palm wohnte hier, der ein Opfer fiel Napoleonischer Tyrannei, 1806.“ — Somit wird auch der Nachwelt das Andenken an ein Ereigniß aufbewahrt, das in der Geschichte der Erniedrigung Deutschlands, aber auch seiner Wiedererhebung und Befreiung, eine unvergängliche Stelle behauptet. Denjenigen, die nicht als Zeit-

genossen jene traurigen Tage miterlebt, kann zur Belehrung die „Biographie Joh. Philipp Palm's, aufs neue herausgegeben von dessen Sohne; München 1842, Joh. Palm's Hof-Buchhandlung", empfohlen werden. Dieselbe enthält, nebst geschichtlich-treuer Darstellung des Hergangs, auch einen Abdruck der Schrift: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung", welche die Veranlassung zu Palm's unglücklichem Lebensende wurde.

Italien.

Neapel, 20. April. (A. Z.) Man sieht für diesen Abend der Ankunft des Prinzen Wilhelm von Preußen nebst dessen Söhnen entgegen. Man spricht hier von der baldigen Abreise unserer beiden Prinzessinnen, Schwestern Sr. Maj. des Königs, wovon sich die eine, Donna Maria Carolina Ferdinanda, geb. 28. Febr. 1820, mit einem Vetter der Königin und die andere, Donna Teresa Christina Maria, geboren 14. März 1822, mit Dom Pedro, Kaiser von Brasilien, vermählen soll, worüber jedoch noch nichts Officielles bekannt gemacht worden ist; für letztere werden, so heißt es, zwei Kriegsfregatten ausgerüstet, um sie an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen. Mit dem gestrigen Tage schlossen die öffentlichen Gebete, welche Se. Heil. in Form eines Jubiläums wie allenthalben, so auch hier für den Zustand der Religion in Spanien und für die von ihr abgefallenen Gläubigen unter Bewilligung eines vollkommnen Ablasses für alle, die daran Theil nehmen würden, in allen Kirchen anzustellen befohlen hatte. Die k. Kirche San Francesco di Paola machte den Schluß. Das Volk drängte sich tagtäglich in großen Massen in die abwechslungsweise dazu bestimmten Kirchen (man zählt deren hier große und kleine ungefähr 400) und gewöhnlich belagerten zahlreiche Gruppen, mit Stühlen versehen, alt und jung beiderlei Geschlechts, lange Zeit vor Eröffnung der Thüren die Vorplätze der Kirchen.

Oesterreich.

Wien, 23. April. (K. A. Z.) Man will hier in höheren Kreisen wissen, daß von England lebhaft unterstützte Vermählungsprojekt des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg-Kohary mit der Königin Isabella von Spanien, auf welches sich die Mission des französischen Agenten, Hrn. Pageot, beziehen soll, sey noch keineswegs beseitigt. England, das seit 60 Jahren unablässig bemüht war, den bourbonischen Familienbund zu lockern, bietet jetzt Alles auf, um die Gelegenheit, die Bourbons aus Spanien zu verdrängen, nicht unbenützt entschlüpfen zu lassen. Wir glauben, ohne die Ereignisse von Kabul würde es ein Leichtes gewesen seyn, allein Frankreich widersetzt sich jetzt lebhaft diesem Ansinnen Englands. Die nordischen Mächte haben bei dieser Frage nur ein secundäres Interesse, und ihre Ansichten dürften sich daher eher denen Englands als Frankreichs nähern, besonders da die Unmöglichkeit einleuchtet, den Sohn des Don Carlos in Spanien zu rehabilitiren. Es wäre daher gar nicht zu verwundern, wenn abermals ein Koburg zum Stammvater eines neuen Königgeschlechts erwählt würde. So viel ist gewiß, daß noch nicht alle Chancen für das Haus Koburg aufgegeben sind. Selbst dem König Ludwig Philipp dürfte es einleuchten, daß er in diesem Hause mehr Freunde zählt, als unter den entzweiten Familienmitgliedern der Bourbons, welche sich vielleicht ohne Ausnahme nur in Einem Punkte vereinigen, nemlich in dem des glühendsten geheimen Hasses gegen Ludwig Philipp und sein Geschlecht. Die neapolitanischen Prinzen und die Abkömmlinge der Elisabeth Farnese von Parma, die Prinzen von Lucca, würden die Krone mit der jungen Isabella aus Rucksicht für Don Carlos nicht theilen wollen, und die Söhne des Infanten Don Francisco werden wohl nie vergessen, daß man ihnen den Herzog von Aumale vorziehen wollte.

Wien, 28. April. (K. A. Z.) Die Türkische Regierung hat abermals das Verlangen hierher gestellt, ihr vier Militair-Oberärzte auf zwei Jahre zu überlassen. Die medicinische Schule in Konstantinopel, unter der Leitung unseres Landmannes Dr. Bernard, gedeiht auf so erfreuliche Weise, daß hieraus nicht nur für das Osmanische Reich, sondern für ganz Europa in Bezug auf die Pest und die Quarantaine-Anstalten dagegen die besten Resultate hervorgehen müssen. Die Besoldung dieser abzusendenden Aerzte, nebst Vergütung, der Reisekosten, ist auf 200 Fl. monatlich bestimmt.

Türkei.

Konstantinopel, 16. April. (A. Z.) Das ägyptische Dampfboot Nil, auf dem der Abgesandte Mehemed Ali's, Sami Bey, hierher gekommen, ist in letzter Woche nach Alexandrien zurückgekehrt. Sami Bey selbst ist hier geblieben und steht noch in eifrigem Verkehr mit der Pforte. Er soll wichtige Depeschen nach Aegypten expedirt haben, von deren Inhalt jedoch bis zur Stunde nichts bekannt geworden. Man vermuthet, daß darin Mehemed Ali von der Pforte der Befehl gegeben wird, den Anforderungen Englands wegen der Passage eines englischen Corps über die Landenge Suez auf jede mögliche Art auszuweichen, zugleich soll ihm (Mehemed Ali) die Bewilligung ertheilt worden sein, einige Befestigungen in Suez und längs der ägyptischen Küste am rothen Meere zu errichten. Doch ist dieß nur Vermuthung und eben so ungewiß, wie die Behauptung, Sami Bey habe für Said Pascha, Sohn des Pascha's von Aegypten, um die Hand der jüngsten Schwester — sie ist 11 Jahr alt — geworben und von dem Sultan eine günstige Antwort erhalten. Dem sei übrigens wie ihm wolle, gewiß ist, daß Mehemed Ali in sehr wichtigen Unterhandlungen mit der Pforte steht, die zum Theil sich auch auf die dermalige Lage Syriens beziehen. Bleibt, was der gute Stern des Großsultans verhüten möge, Izzet Pascha noch einige Zeit auf seinem Posten als Großwesir, so könnte man vielleicht erleben, daß Syrien abermals zu einer ägyptischen Provinz umgeschaffen würde, was die Rivalitätsverhältnisse zwischen Osmans Nachfolgern und der ägyptischen Dynastie wieder auf die Bühne bringen würde. — In der letzten Woche sind 2 tunesische Kriegsschiffe im hiesigen Hafen eingelaufen, wie es heißt, mit

bedeutenden Geschenken, die der Pascha von Tunis für den Großherrn und dessen Familie bestimmt hat. Man schließt daraus, daß durch die Vermittelung Frankreichs das gute Einvernehmen mit Tunis zu Stande gekommen, was Hrn. v. Bourqueney eine immer bessere Stellung in Konstantinopel verschaffen dürfte. — Die Nachrichten aus Beyrut gehen bis zum 4. d., sie bringen wenig Erfreuliches; die Unordnungen im Libanon dauern fort und Omer Pascha, weit entfernt auch nur Eine Partei für die Pforte zu gewinnen, sieht sich jetzt sogar von den Drusen angefeindet, die ihm nichts Geringeres als große Parteilichkeit für die Christen (Maroniten) zum Vorwurfe machen. Der Einfall ist seltsam; sollte der Vorfall nicht von Omer künstlich hervorgerufen worden sein, um ihn denjenigen entgegenzuhalten, die ihn des Christenhasses beschuldigen?

Aegypten.

Alexandrien, 6. April. (A. Z.) Mehemed Ali befindet sich fortwährend in Unterägypten mit Canälen und Ackerbau beschäftigt, die Sommerhitze dürfte ihn jetzt aber bald in unsere Stadt zurückführen. Ueber seine Zusammenkunft mit den konstantinopolitanischen Abgesandten Selim Bey verlautet nichts, eben so wenig über die Zeit seiner Rückkehr. Man weiß nur, daß dem Pascha an der Freundschaft der Pforte alles gelegen ist und daher hat er einen Wechsel auf 100,000 Thaler, den sie auf ihn gezogen hat, mit großer Bereitwilligkeit ausbezahlt. Trotz dieser Unterwürfigkeitsbezeugungen läßt er aber an den hiesigen Befestigungen unausgesetzt arbeiten; so eben hat er 117 Pairhanse um Alexandrien aufstellen lassen und eine gute Anzahl hat er noch für den Thurm der Araber und für Abukir bestellt, wo man gleichfalls an den Festungswerken thätig ist. Fast alle Schiffssoldaten, gegen 3000 Mann, arbeiten an dem Bau eines Bassins, das in drei Monaten vollendet seyn soll. Zur Reinigung desselben hat man eine Dampfmaschine aufgestellt. Die Frage der Handelsfreiheit hat practisch noch keine Fortschritte gemacht, der Pascha will sich aber den Schein geben, als ob er mit dem Princip einverstanden sey. Daher hat er bekannt machen lassen, der Handel mit Elephantenzähnen und Gummi im Sennaar sey freigegeben. Zugleich erschien die Anzeige, daß die ägyptische Regierung keine Reclamation annehme, betreffend Kaufverträge auf Lieferung, die mit den Arabern abgeschlossen worden. Dadurch erreicht sie den Zweck, daß man ihr diese Geschäfte allein überlassen muß. Von der Flotte sind vier Fregatten nach Caramanien abgegangen, um Ochsen zu holen für Rechnung des Pascha. Aus Syrien hat man keine neuern Nachrichten.

Alexandrien, 6. April. (Oest. Lloyd.) Boghos Bei hat nachstehende Anzeige veröffentlicht:

„Man bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß gemäß zweier Noten Sr. Hoheit des Vice-Königs vom 22. und 25. Silkide (3. und 6. Febr. 1842), die erste an Se. Excellenz den Gouverneur von Sennar und die zweite an den obersten Geheimen Rath, der Handel mit Sennesblättern, Elfenbein, Häuten, Gummi und Manna (wahrscheinlich: Henna) von heute an frei gegeben ist. Alexandrien, 25. März 1842.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Die Times enthält einen scharfen, aber höchst lehrreichen Aufsatz über die finanziellen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten. Jene Republik, die noch vor wenig Jahren über ihre reichen Einkünfte verlegen wurde, weiß sich jetzt nicht anders zu helfen, als durch Borgen großer Summen und die Erhöhung aller Einfuhrzölle in dem Augenblick, wo Großbritanien die seinigen so weit heruntersetzt. Um aber Geld zu borgen, müßte der Staat Sicherheit gewähren, und die einzige Sicherheit, die er zu geben vermöchte, die Einkünfte vom Verkauf der Staats-Güter hat der Kongreß verweigert, indem die einzelnen Staaten diesen Vortheil dem Gesammtwesen nicht opfern wollen. Wenn aber die Erfahrung England gelehrt hat, daß die hohen Zölle dem Lande selbst am meisten schaden, und daß auch von einer Erhöhung derselben durchaus nicht eine dieser nahe kommende Vermehrung der Einkünfte zu erwarten steht, so dürfen sich wohl die Vereinigten Staaten nicht schmeicheln, daß es ihnen damit besser glücken werde. Auch steht kaum zu erwarten, daß die südlichen Staaten, trotz ihrer Feindschaft gegen England, das ihnen seit einiger Zeit so vielfach in ihrem Sklavenwesen entgegentritt, sich eine solche Erhöhung gefallen lassen werden, welche ihnen, die keine Fabriken haben, in jeder Beziehung nur schädlich werden könnte. Denn nicht nur würde sie ihnen alle Waaren vertheuern, sondern sie würde auch so weit ihre Ausfuhren vermindern, als die Englischen Fabrikanten, weniger Baumwolle zu verarbeiten gebrauchen würden; wie natürlich geschehen müßte, wenn die Vereinigten Staaten weniger Waaren von ihnen nehmen könnten. Für die Menschheit ist es indessen ein Glück, daß diese Schwierigkeiten sich in einem Augenblicke erheben, wo in allen Theilen der Union ein so heftiges Kriegsfieber herrscht.

Denn nicht nur gegen England, sondern auch gegen Meriko sind die Amerikaner jetzt aufgebracht. Sie bestehen darauf, daß Meriko die Abenteurer aus der Union, die sich mit dem Gesindel von Texas vereinigt, um Meriko mit Krieg zu überziehen, und die in diesem räuberischen Versuch den Mexikanern in die Hände gefallen, freigeben solle, und bedrohen jenes Land mit Krieg, wenn es dieser Forderung nicht genügt. Aber dies scheint nicht einmal hinlänglich. Meriko soll nicht einmal den Versuch erneuern dürfen, das ihm so räuberisch entrissene Texas wieder zu erobern, ohne daß es die Vereinigten Staaten mit zu bekämpfen habe. Unter genannten Umständen wird es wohl bei dem Toben der Journalisten und der Mitglieder des Kongresses, so wie bei einigen drohenden Depeschen des Präsidenten, sein Bewenden haben, so weit nicht Privatpersonen sich an die Bewohner von Texas anschließen. Auf jeden Fall indessen darf versichert werden, daß England die Ausdehnung der Union auf Kosten von Meriko nicht zulassen wird. Texas wurde nur zu diesem Ende so bald von uns anerkannt.

Miscellen.

Mensen Ernst. Mensen Ernst, der weitgewanderte, gehört zu den originellsten Erscheinungen unserer Zeit und sein vielgeprüftes Leben verdiente es wohl, einen Beschreiber (Rink) zu finden, dessen Werk so eben in zweiter Auflage erschienen ist. Sohn eines Fregatten-Capitäns in Bergen, den das seltsame Loos der Seefahrer auch während der Beschießung von Kopenhagen in englischen Diensten zurückhielt, mußte Ernst, von früher Jugend zur Schiffahrt bestimmt und deshalb zu gleicher Zeit auf der Kopenhagener Seemannsschule, gleich im Anfange seines Lebens die herbsten Gegensätze des Schicksals empfinden. Die Geschichte seiner Seezüge als Schiffsjunge, Matrose und Steuermann würde auch bei der einfachsten Nacherzählung Interesse gefunden haben, denn sie führt uns mitten auf ein, dem Festländer in den Jahren der Unterdrückung und des Sieges fast fremd gebliebenes Feld der Zeitgeschichte, auf das Meer, wo England, Amerika und Frankreich so blutige Kämpfe ausfochten. Als Mensen Ernst im Jahre 1818 nach einem dreijährigen Kreuzzuge auf der Fregatte Caledonia in allen Meeren und nach drei Ostindien-Fahrten wieder in London eintraf und sich's bei den gewonnenen Prisengeldern wohl seyn ließ, ergriff ihn die Gelegenheit, seine unter den Seeleuten bekannte und schon früher gelegentlich erprobte Fertigkeit im Schnell-Laufen auf Kosten einiger Wettlustigen zu bewähren. Zwei große Dauerläufe, der eine von London nach Portsmouth (72 engl. Meilen in 9 Stunden,) der andere von London nach Liverpool (150 engl. Meilen in 32 Stunden,) begründeten seinen europäischen Ruf und brachten die in ihm schlummernde Rennlust zu einer solchen Höhe, daß er seitdem, mit der Schnelligkeit des Reiters und mit der Rastlosigkeit der Schwalbe auf gebahnten, wie auf ungebahnten Wegen die Welt durchzieht. In seinem 39. Jahre (1837) konnte Ernst sich rühmen, mehr als 50,000 Meilen, wovon $\frac{2}{3}$ zur See und $\frac{1}{3}$ zu Lande, d. h. zu Fuß zurückgelegt zu haben. Seine schnellste Reise ist wohl der, zur Entscheidung einer Wette von 100,000 Frcs. unter mehreren Franzosen und Engländern unternommene Lauf von Paris nach Moskau. Ernst verließ den Vendomeplatz am 11. Juni 1831, 10 Minuten nach 4 Uhr, und erreichte das große Portal des Kremls am 25. Juni 10 Uhr Morgens, so daß er die Strecke von 352 Meilen in $13\frac{1}{2}$ Tagen, oder täglich im Durchschnitte 25—26 Meilen zurückgelegt hat. Merkwürdiger noch in jeder Beziehung war die wunderbare Fahrt von Nymphenburg nach Nauplia 1833, vom 6. Juni 1 Uhr Nachmittags bis zum 1. Juli 9 Uhr 48 Minuten Morgens, um dem König Otto Grüße und Schriften von seinen heimischen Verwandten zu überbringen. Einen solchen Landzug durch die unwegsamen Gebirge Dalmatiens und die Wildnisse des Monte nero hat vor Ernst höchstens der „Weltdurchschweifer" Herakles unternommen. Diese große Strecke wurde in 24 Tagen zurückgelegt. Später, im Jahre 1836 am 28. Juli, verließ er mit Aufträgen der ostindischen Compagnie Konstantinopel und traf am 27. August früh in Kalkutta ein, von wo er am 1. September wieder abging, um, mitten durch Centralasien hindurch, mit der drei- bis vierfachen Geschwindigkeit der Caravanen, bei einem Laufe von 19 Meilen durchschnittlich, Konstantinopel wieder zu erreichen. Leider sind die Berichte gerade von dieser Landfahrt, welche in Bezug auf das innere Asien so manche ganz neue Ausbeute versprechen mußte, nur allzu unzureichend und es wäre wohl zu wünschen, daß Mensen Ernst, wenn einst das Alter ihm die bisher noch ungelernte Kunst des Sitzens beigebracht haben wird, den Kamin eines Geographen fände, um ihm, wie Odysseus dem Phäakerkönige, seine Irrfahrten zu erzählen. Der Arme! ein Odysseus des Landes, ist er auch darin vom herrlichen Dulder verschieden, daß er die Heimath flieht, welche dieser suchte. Was soll er noch in seinem Nordland? Vater und Mutter verschlang das Meer, das Haus der Kindheit ist öde. Er ist der wahre Peter Schlemihl, als hätte das Leben dem Dichter gesessen. Von einem andern Standpunkte aus muß Ernst für den Psychologen wie für den Phrenologen ein unvergleichliches Studium seyn. Dieses Rennen durch die Welt erinnert an das rastlose Vorwärtsstürzen der Thiere, denen gewisse Theile des Gehirns genommen werden, so daß nun der ewige Trieb der Bewegung kein Gleichgewicht, keine Haltung mehr findet. Ein Schreiben aus Muskau von 12. d. meldet, daß Mensen Ernst am 1. Mai einen Spaziergang nach Jerusalem anzutreten und die h. Stadt in 30 Tagen zu erreichen gedenke. Auf der Rückreise will er einige Länder Asiens der Neugierde halber besuchen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Wiedemann, W. J., Sammlung und Erklärung aller derjenigen Wörter, welche hin und wieder in der deutschen Sprache, hauptsächlich in Zeitungen und Reisebeschreibungen vorkommen. Für Leser aller Stände. 8te stark verm. und verbess. Auflage. 1841. Pr. brosch. 45 Kop. S.

Knallerbsen oder: du sollst und mußt lachen. 256 interessante Anekdoten gesammelt und herausgegeben von Fr. Rabener. 3te verm. und verbess. Auflage. 1842. Pr. brosch. 35 Kop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte erster Abtheilung Leopold Kortmann und Friedrich Zimmermann; den Stud. med. Eduard Schnobel; den Stud. camer. Aler. Christ. Ed. Dyrssen; den Stud. philos. Ernst v. Brasch; die Stud. jur. Otto Müller und Herrmann August Gorklo; die Stud. diplom. Alphons Baron Engelhardt, Max Baron Wolff und Const. Joh. Casim. Kaszyc — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 27. April 1842. 2

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat bringt die über Benutzung und Besuch des botanischen Gartens der Universität bestehenden Verordnungen, zur genauen Befolgung derselben, hierdurch von Neuem in Erinnerung:

An jedem Tage, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, ist es von 3 bis 9 Uhr Abends den Studirenden und Freunden der Botanik gestattet, sowohl des Vergnügens wegen als zum Behuf der Wissenschaft, den botanischen Garten zu besuchen. Hingegen zum Eintritt in die Treibhäuser und umzäunten Plätze des Gartens, gleich wie zum Besuch des Gartens zu einer andern Zeit, bedarf es einer besondern Erlaubniß des Directors oder des Gärtners. — Jedem ist untersagt, Hunde mit in den botanischen Garten zu bringen, und wer dieses Verbot übertritt, bezahlt 1 Rbl. 40 Cop. S.-Mze. Strafe an die Gartenknechte, und ersetzt nach der Schätzung des Directors den Schaden, welchen das Thier etwa angerichtet hat. — Niemand darf im botanischen Garten Pflanzen selbst abbrechen, die Etiquetten verschieben, über die Beete springen, oder Taback rauchen. 2

Dorpat, den 27. April 1842.

Rector Volkmann.

Secr. C. v. Forestier.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht nach Anleitung älterer Verordnungen Folgendes hierdurch wiederholt bekannt:

Die Domwächter sind in Pflicht genommen, um sowohl die Gebäude als auch die Anlagen auf dem Dom-Territorium vor Beschädigung und Beraubung zu schützen, und nach folgenden Vorschriften zu verfahren:

a) Ertappt ein Domwächter Jemanden über einen beabsichtigten Diebstahl, als Entwenden von Holz, Grasmähen, Rasenstechen u. dgl., so arretirt er ihn sogleich und bringt ihn zum Domvoigt, der ihn an die betreffende Behörde zur Bestrafung und Zahlung von 60 Cop. S.-Mze. Arrestationsgeldes abliefert.

b) Beschädiget Jemand Bäume oder Gesträuche, Palliſaden oder Zäune, Brücken, Bänke, so wird er gepfändet oder bezahlt auf der Stelle 30 Cop. S.-M. als Strafe und im Weigerungsfalle wird ihm der Hut oder die Mütze genommen.

c) Wer über Zäune steigt, an den Wällen auf- und abklettert, oder muthwillig auf Grasplätzen herumgeht, wird von dem Wächter gewarnt, solches zu unterlassen; fährt er in dieser Unart fort, so wird nach Pkt. b. mit ihm verfahren. Um aber der Jugend nicht die Freude zu nehmen, im Freien zu spielen, sind dazu eigene Plätze unterhalb und jenseits der Ruine der alten Domkirche bestimmt worden.

d) Wird ein Stück Vieh auf dem Dom angetroffen, so pfändet es der Domwächter und bringt es in den Stall des Domvoigts, bis der Eigenthümer es einlöset, es möge wirklicher von dem Thiere angerichteter Schaden erwiesen werden können oder nicht. Wird das gepfändete Vieh nicht innerhalb 6 Stunden abgeholt, so daß es auf dem Dom gefüttert werden muß, so bezahlt der Eigenthümer außer dem Pfänderlohn noch die Unterhaltskosten.

e) Findet ein Domwächter Jemanden, der in der Sandgrube der Universität Sand gräbt, ohne dazu berechtigt zu sein, so wird ihm sein Werkzeug und Fuhrwerk gepfändet, welche dann nur gegen 1 Rbl. 40 Cop. S.-M. Strafgeld eingelöset werden können.

f) Fahren und Reiten auf den Domwegen ist streng untersagt, und nur allein auf dem Wege, der aus der Stadt unter den beiden Dombrücken hindurch, und zum Univ.=Clinicum führt, gestattet.

Im Namen des Directoriums der Kaiserl. Universität Dorpat:

Rector Volkmann.

Secr. C. v. Forestier.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei=Verwaltung findet sich veranlaßt, hierdurch bekannt zu machen, daß es nicht gestattet werden kann, sich auf dem Markt und in den Straßen in Gruppen aufzustellen und den Fahrweg zu beengen, sondern daß jeder Fußgänger verpflichtet ist, den Fahrenden aus dem Wege zu treten, so wie jede Equipage gleiche Verpflichtung hat, der ihr begegnenden Equipage rechts auszubiegen und vorzugsweise die kleinen der größern, und beide den Fuhren. Die Polizei=Verwaltung wird über die Erfüllung dieser Anordnung strenge wachen lassen, und ersucht zugleich die resp. Einwohner, sich derselben gebührend zu submittiren und ihren Kutschern genaue Befolgung, so wie langsames und vorsichtiges Fahren anzuempfehlen, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn Contraventionsfälle strenger gesetzlicher Rüge unterzogen werden. 2

Dorpat, den 27. April 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Ersten Kirchspielsgerichte Dörptschen Kreises werden Alle und Jede, welche an den unbedeutenden Nachlaß des unter Allatzkiwy im Dorfe Kolk verstorbenen Walkschen Oklad isten Ignati Feodorow Amelianow rechtliche Ansprüche machen zu können vermeinen, desmittelst aufgefordert, sich in Gemäßheit § 419 der Allerhöchst bestätigten Bauer=Verordnung binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, d. i. bis zum 5. Juni 1843, persönlich oder durch genugsam legitimirte Bevollmächtigte allhier mit ihren Ansprüchen zu melden; unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. 2

Kais.=Schloß, am 24. April 1842.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Ersten Kirchspielsgerichts Dörptschen Kreises:

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

J. F. Schlesiger, Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 27. April d. J. wird der bekannte Kalkhof geöffnet und der Verkauf des Talkhöfschen geschlämmten Kalks begonnen werden. Anweisungen zum Empfange sind im Tuch=Magazin des Herrn F. W. Wegener à 30 Cop. Silber pr. Lof zu haben. 1

Zu verarrendiren.

Das Gut Alt=Pigast ist zu verarrendiren oder zu verkaufen und Näheres bei P. M. Thun zu erfahren. 2

Auction.

Am 4. Mai d. J. und am folgenden Tage werden im Saal der hiesigen Bürgermusse, Abreise halber, mehrere Meubeln, als: Spiegel, Tische, Stühle, ingleichen Küchengeräthe und andere brauchbare Wirthschaftssachen, gegen gleich baare Bezahlung in Silbermüuze versteigert werden. 1

Zu verkaufen.

Guter Thee zu 2 Rbl. 30 Cop, 2 Rbl. 85 Cop., 3 Rbl. 45 Cop., 4 Rbl. und 4 Rbl. 60 Cop. S. das Pfd., ist zu haben bei J. R. Schramm. 3

Zu vermiethen.

Sommerquartiere mit oder ohne Garten sind zu vermiethen im Hause der Hezelschen Erben auf dem Dom. 2

Abreisende.

Die Quillmann'sche Capelle wird binnen 8 Tagen von Dorpat reisen. Den 30. April. 3

A. Grimm, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 27. April. 2

F. C. Treumann, Schuhmachergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 27. April. 2

E. W. Woroschewsky, Bäckergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 27. April. 2

Ed. Fleischmann, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 27. April. 2

H. F. Donner, Schuhmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 23. April. 1

J. Dalosnetzky, Schuhmachergesell, wird binnen kurzem Dorpat verlassen. Den 23. April. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 36. Dienstag, 5. Mai. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Griechenland. — Türkei. — Ostindien. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. April. Gestern, Sonntag, hatte Lord Stuart de Rothesay, außerordentlicher und bevollmächtigter Gesandter Ihrer Großbritanischen Majestät, der für eine Zeitlang seinen Posten verläßt, die Ehre von JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin in einer Abschieds-Audienz empfangen zu werden; desgleichen hatte der Herr Gesandte auch Audienzen bei JJ. KK. HH. dem Großfürsten Cäsarewitsch und Thronfolger, dem Großfürsten Michael Pawlowitsch und der Frau Großfürstin Helena Pawlowna.

An demselben Tage hatten die Ehre JJ. KK. HH. dem Großfürsten Cäsarewitsch und Thronfolger, dem Großfürsten Michael Pawlowitsch und der Frau Großfürstin Helena Pawlowna vorgestellt zu werden: Hr. Graf Crivelli, von der Oesterreichischen Gesandtschaft, und Hr. Alexander Thal, General-Consul von Hannover.

Desgleichen hatten die Ehre J. K. H. der Frau Großfürstin Helena Pawlowna vorgestellt zu werden: Hr. Ferreira Borges, Geschäftsträger von Portugal, Hr. Elliot von der Englischen Gesandtschaft, Hr. Baron v. Plessen, Dänischer Legationssecretair, Hr. Graf von Tattenbach-Rheinstein, von der Bairischen Gesandtschaft, Hr. Baron L. Stieglitz, Oesterreichischer General-Consul.

Durch einen Tagesbefehl S. M. des Kaisers vom 20. April ist S. K. H. der Herzog Maximilian von Leuchtenberg zum Commandeur der ersten Brigade der ersten Division der leichten Cavallerie der Garde ernannt worden.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 30. April. Dem Rentmeister der KK. Russischen Orden, General-Lieutenant Baron Driesen ist der KK. weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Der Obristlieutenant Schwarz vom Gendarmencorps ist zum Obristen befördert worden.

(Russ. Inv.)

Riga. Bei der von der Direction des Frauen-Vereins am 26. April im Schwarzhäupterſaale veranstalteten, aus 399 Gewinnen bestehenden Verloosung sind 7200 Loose abgesetzt, welche der Kasse des Vereins die Summe von 2400 Rbl. S.-Mze. eingetragen haben.

Am 21. April kamen die ersten Strusen hier an; bis zum 28sten sind 63 Strusen, 1 Skutke und 6 Tschollen angekommen. (Rig. Stdtbl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. April. Die Deputirtenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung mit kühnem Entschluß das große Eisenbahnnetz im Princip decretirt; mit andern Worten, die Legislatur hat sich nach kurzer Berathung dahin ausgesprochen, Frankreich werde wohl thun und sey im Stande, zur Errichtung der neuen Communicationsmittel eine Summe aufzuwenden, die von 13 bis zu 16 hundert Millionen Francs angeschlagen ist, in der That aber gewiß zwei Milliarden übersteigen wird. Das System ist adoptirt; mit der Ausführung hat es noch gute Wege. Doch wenn man bedenkt, daß Frankreich in den Jahren von 1830 bis 1839, d. h. in einer Zeit voll Sturm und Drang, voll Emeuten und Conspirationen, nahe an 800 Millionen für öffentliche Arbeiten ausgegeben hat, so läßt sich von dem nächsten Decennium, wenn nur der Frieden erhalten bleibt, ein noch größeres Resultat fast mit Zuversicht erwarten. Auch fordert der neue Finanzminister, kaum erst in Besitz des Portefeuilles, die Kammer auf, ganz unbesorgt für die Zukunft das Eisenbahnnetz nur zu votiren: die Mittel, es zu vollenden, seyen vorhanden; nur dürfte man nicht vergessen, daß bei der Ausführung des riesenhaften Unternehmens mit Zurückhaltung und Besonnenheit verfahren werden müsse. Das glänzendste Lob der Finanzverwaltung Humann's liegt in der Erklärung seines Nachfolgers, alles sey so vortrefflich geord-

net, daß man, ohne Anlehen zu machen, mit Hülfe der flottirenden Schuld leicht die für den Eisenbahnenbau erforderlichen Summen aufbringen könne. Lacave Laplagne hat zugleich mit löblicher Bescheidenheit geäußert, er werde ganz in die Fußstapfen seines Vorgängers treten und sich dessen Verwaltungssystem zum Muster nehmen. Die Deputirtenkammer hatte zwischen zwei Systemen zu entscheiden; sie heißen: système de classement und système d'une ligne unique. Nach dem einen System soll nicht nur ein allgemeiner Plan das ganze Bahnnetz im Voraus bestimmen, sondern es sollen auch die verschiedenen zu dem Bahnnetz gehörigen Bahnlinien zugleich angegriffen werden; da dieß natürlich nur theilweise geschehen kann, so hat man dieses System auch système des tronçons (Stükkelungssystem) genannt. Nach dem andern System sollte das Nöthigste zuerst gethan, nur eine Bahnlinie in Arbeit genommen und auf diese die ganze verfügbare Geldkraft verwendet werden. Die Kammer, um allen Theilen des Landes die Aussicht auf den Besitz von Eisenbahnen zu eröffnen, hat für das System allgemeiner Classificirung gestimmt und damit den Hauptknoten muthig zerhauen. Der erste Artikel des Gesetzentwurfs formulirt ein Princip und dieses Princip bestimmt die zu gleicher Zeit zu beginnende Ausführung (l'exécution simultanée) eines Systems von Eisenbahnen, die Paris zum Centrum nehmen und von da nach verschiedenen Richtungen auslaufen. Damit ist das System der Beschränkung auf eine Bahnlinie (die successive Anlage des Bahnnetzes statt der simultanen) aufgeschlossen. Im Sinn dieses letztern Systems hatte Hr. von Mornay ein Amendement zum ersten Artikel vorgeschlagen. Sein Antrag ging dahin: Die Kammer möge beschließen, es solle vorerst nur eine Eisenbahnlinie angelegt werden und zwar von Lille und Valenciennes nach Paris und von Paris über Marseille und Cette ans mittelländische Meer. Das Amendement wurde verworfen und damit dem système des tronçons der Vorzug gegeben. Die Debats bemerken, die Linke und der Tiers-Parti hätten nur 50 Stimmen für das Amendement zusammenbringen können; Thiers und Vivien wären mit Entschlossenheit an die Spitze dieser unmerkbaren (imperceptible) Minorität getreten. Wenn 50 Stimmen eine imperceptible Minorität sind, wie soll man die Minorität von 15 Stimmen nennen, worauf unter dem Cabinet Villele die Opposition gesunken war, die sich doch bald darauf stark genug zeigte, die Julirevolution vorzubereiten? — Da die von der Commission zum ersten Artikel des Gesetzprojects in Antrag gestellten Zusätze von der Regierung adoptirt worden sind, so stellt sich dieser Artikel — welcher das ganze System in sich faßt — wie folgt: „Es soll ein System von Eisenbahnen festgestellt werden, sich richtend: 1. von Paris: nach der belgischen Grenze über Lille und Valenciennes; nach England zu über einen noch näher zu bestimmenden Punkt der Küste am Kanal; nach der deutschen Grenze über Nancy und Straßburg; nach dem mittelländischen Meer über Lyon, Marseille und Cette; nach der spanischen Grenze über Tours, Poitiers, Angouleme, Bordeaux und Bayonne; nach dem Ocean über Tours und Nantes; nach dem Centrum Frankreich's über Bourges, Nevers und Clermont; nach Bordeaux über Toulouse; 2. Vom mittelländischen Meere nach dem Rhein über Lyon, Dijon und Mühlhausen."

Die öffentliche Aufmerksamkeit ist noch immer nicht ganz von der Frage der Vermählung der Königin von Spanien abgezogen, welche vor einigen Wochen durch Deutsche und Englische Blätter auf eine ziemlich überraschende Weise angeregt wurde. Zwar hat das Gerücht von einer zwischen den Höfen von Paris und London getroffenen Verfügung über die Hand der jungen Isabella allen Kredit verloren, allein es ist darum nicht minder die Basis aller Raisonnements über die bei der Vermählung der Königin von Spanien betheiligten Staats-Interessen geblieben. Hier in Paris ist man freilich ziemlich einstimmig der Ansicht, daß Frankreich vollkommen berechtigt sey, sich der Erhebung einer neuen Dynastie auf den Spanischen Thron mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu widersetzen. Die Begründung dieses Rechts wird in dem Umstande gesucht, daß die äußere Ruhe und Sicherheit Frankreichs durch einen ungünstig gestimmten Nachbar hinter den Pyrenäen beständig gefährdet werden könne, und daß in der Familien-Verwandschaft der Beherrscher von Frankreich und Spanien eine Bürgschaft, wo nicht eines Bundesfreundlichen Verhältnisses, doch des Friedens zwischen den beiden Ländern liege. Es wird indessen zugestanden, daß das Kabinet der Tuilerien gleichwohl nicht gerade befugt ist, der Königin von Spanien diesen oder jenen Gemahl aufzudringen; aber man behauptet, daß Frankreich, indem es darauf verzichte, einen seiner eigenen Prinzen zum Throngenossen der jungen Isabella zu machen, das Recht erworben habe, jeden ihm mißfälligen Bewerber um deren Hand aus eigener Autorität auszuschließen und zu sagen: wir werden nicht dulden, daß irgend ein Deutscher oder Italienischer oder überhaupt nicht Spanischer Prinz die Stellung einnehme, auf welche die Prinzen aus dem Hause Orleans Verzicht geleistet. So sieht man hier nun einmal die Sache an; und es ist kaum bezweifelt, daß die Absichten der Spanischen Regierung diesmal, wenn auch nur zufällig mit jenen der öffentlichen Meinung Frankreichs durchaus zuläufigen Ansprüchen zusammenfallen, so daß für jetzt nicht zu befürchten steht, daß die in Madrid obwaltenden Projekte über die Vermählung der jungen Königin einen Konflikt herbeiführen werden, der, ungeachtet der wohlbekannten und oftbewährten Mäßigung und Klugheit des Kabinets der Tuilerien, über die Gränzen der diplomatischen Debatte und der Zeitungs-Polemik hinausgehen könnte.

Paris, 1. Mai. In der Deputirtenkammer wurde gestern ein Amendement, wornach die Eisenbahnlinie von Lyon nach Marseille über Arles und Cette gehen sollte, nach lebhafter Debatte, die sich durch eine Rede Lamartine's auszeichnete, verworfen.

Paris, 2. Mai. Der Moniteur veröffentlicht heute einen Theil der Gratulations-Reden, welche gestern an den König bei Gelegenheit seines Namensfestes gerichtet wurden, so wie der Antworten Sr. Majestät darauf. Der Sardinische Gesandte, Marquis von Brignoles, sprach im Namen des diplomatischen Corps:

„Sire, das diplomatische Corps ergreift mit Eifer die Gelegenheit, welche ihm die Feier dieses Tages darbietet, um Ew. Majestät die Gesinnungen auszudrücken, von denen es für Ihre erhabene Person durchdrungen ist. Als Organ der Souveraine, welche es zu repräsentiren die Ehre hat, ist es überzeugt, deren Gedanken auszusprechen, wenn es Ihnen, Sire, die Wünsche, welche sie für Ihr Glück hegen, und die Befriedigung darlegt, die sie empfinden, indem sie Frankreich unter der Regierung Ew. Majestät ruhig und glücklich sehen. Diese Resultate werden, man könnte dies nicht verkennen, Ihrer Weisheit verdankt. Sie sind um so köstlicher, als sie zur Aufrechthaltung der Harmonie und des Vertrauens zwischen den Kabinetten wesentlich beitragen, und als sie in solcher Weise eine der stärksten Bürgschaften des Friedens werden, dessen Dauer so lange wie möglich zu erhalten in dem Interesse und dem Willen Aller liegt. Erfreuen Sie Sich, Sire, der Frucht Ihrer edlen Bemühungen, erfreuen Sie Sich der Huldigungen, mit welchen die öffentliche Dankbarkeit Sie umgiebt! Gern schließen wir uns denselben mit den Gebeten an, die wir zum Himmel richten für die Erhaltung Ihres Lebens, für das der Königin und der ganzen Königlichen Familie, und für die Freude, welche uns das glückliche Ereigniß einflößt, das dem väterlichen Herzen Ew. Majestät neuen Trost gebracht. Dies sind die Wünsche und Gesinnungen des diplomatischen Corps. Wir hoffen, Sire, daß Sie die ehrfurchtsvolle Darbringung derselben gütig aufnehmen werden."

Der König antwortete:

„Es gereicht Mir zu innigem Vergnügen, durch Ihr Organ im Namen des diplomatischen Corps den Ausdruck von Gesinnungen zu vernehmen, die denen so sehr entsprechen, welche Ich für die Souveraine hege, die Sie bei Mir repräsentiren. Vergeblich bemühen sich bedauerliche Leidenschaften, um das Vertrauen in die Zukunft zu erschüttern und um Besorgnisse über die Dauer jener guten Harmonie der Regierung, welche die Wohlfahrt der Völker sichert auszustreuen. Die Gesinnungen, welche Sie Mir ausdrücken, sind ganz geeignet, jene Besorgnisse zu zerstreuen, und darzuthun, daß der Frieden der Welt auf festen Grundlagen ruht. Es erfreut Mich, daß Mein Namensfest Mir heute Gelegenheit gab, dieselben zu vernehmen, und indem Ich Ihnen ausdrücke, wie angenehm Mir dies ist, danke Ich dem diplomatischen Corps für die Wünsche, welche Sie Mir für die Königin, für Meine Familie und für Mich an einem Tage darbringen, den die Vorsehung für Mich mit einem neuen Glücke bezeichnet hat."

Der Moniteur veröffentlicht ferner die von dem Herrn Pasquier, im Namen der Pairs-Kammer, von dem Herrn Sauzet, im Namen der Deputirten-Kammer, und dem Herrn Martin (du Nord), im Namen des Staats-Rathes, an den König gerichteten Reden. Sie halten sich in den herkömmlichen Wendungen.

Das Ereigniß des Tages ist die Rede, welche der Erzbischof von Paris gestern in den Tuilerieen gehalten hat, indem dieselbe mißfällig aufgenommen und deshalb nicht in den Moniteur eingerückt worden ist. Das Journal des Débats äußert sich über diesen Umstand in folgender Weise: „Die politische Welt beschäftigte sich gestern angelegentlich mit einer Rede, die der Erzbischof von Paris in der gestrigen Audienz an den König gerichtet haben soll. Man weiß, daß die vor dem Könige und in seinem Palaste gehaltenen Reden nur durch die Einrückung in den Moniteur in die Oeffentlichkeit übergehen. Es ist dies ein feststehender Gebrauch, bei welchem die Politik mit der Schicklichkeit Hand in Hand geht. Man begreift in der That nicht, wie Worte, die an den König gerichtet sind, ohne seine Einwilligung und ohne seine Antwort publizirt werden können. Mit Erstaunen lesen wir daher schon gestern früh in einem obskuren Blatte, dem gewöhnlichen Echo der Prätensionen und Prahlereien der ultra-katholischen Koterie (dem Univers), die Rede, welche der Erzbischof von Paris an Se. Majestät gerichtet hat. Herr Affre ist ein Mann von zu großem Verstande und von zu großem Schicklichkeitsgefühl, als daß er jener unzeitigen Veröffentlichung seine Zustimmung hätte geben können; und wir müssen annehmen, daß der ungeduldige Eifer einiger Freunde bei dieser Gelegenheit, wie bei so vielen anderen, seine Intentionen vollkommen verkannt hat. Wie dem aber auch sey, wir publiziren heute ohne Commentar die Rede des Erzbischofs, so wie sie in dem obenerwähnten sogenannten religiösen Blatte abgedruckt worden ist. Unsere Leser werden über die Wichtigkeit der Fragen, welche jene Rede anregt, und über die Klugheit der Prätensionen, die eine solche Sprache andeutet, selbst urtheilen können. Man versichert uns, daß die Antwort des Königs fest und bestimmt und der Königlichen Würde eben so gemäß gewesen ist, als den unverletzlichen Grundsätzen der politischen Freiheit und religiösen Duldsamkeit, die dem Juli-Throne zur Grundlage dienen. Nachstehendes ist die Rede des Erzbischofs von Paris:

„Sire! die Vorsehung gefällt sich darin, die Wohlthaten zu Ihren Gunsten zu vervielfältigen. Sie hat dem Namensfeste des Königs die Geburt eines Prinzen vorangehen lassen und so Ihrer erhabenen Familie, welche schon in seiner jungen Mutter so sanfte und reine Tugenden verehrte, einen neuen Gegenstand der Freude und der Hoffnung gegeben. Wir werden, Sire, Ihre Vaterfreuden vermehren, indem wir von den Freuden der Religion zu Ihnen reden. Diese hat sich während der letzten Feierlichkeiten einer merklicheren Rückkehr

zu ihren heiligen Gebräuchen erfreut. Möge diese Stimmung sich im Schooße unseres vielgeliebten Vaterlandes immer mehr und mehr ausdehnen und befestigen. Wenn unsere Wünsche nicht vollständig erfüllt worden sind, so klagen wir uns deshalb nur selbst an. Aber trotz unserer Unzulänglichkeit hoffen wir, Sire, und zwar mit großer Zuversicht. Das Gute sowohl, wie das Böse, von dem wir Zeugen sind, giebt uns Anlaß zu Hoffnungen. Wir hoffen, indem wir die Leere, das Unbehagen und die Zerrüttung sehen, welche die Irreligiosität in den Seelen zurückläßt. Wir hoffen beim Anblick der Werke, die eine hochherzige Mildthätigkeit in demselben Grade vervielfältigt, wie der moralische und physische Jammer um sich greift, den Gott immer neben dem Glück und der Größe bestehen läßt um diese an ihre Nichtigkeit zu erinnern. Wir hoffen, indem wir auf die Beispiele blicken, welche eine erhabene Prinzessin, der Schutzengel Ihres Königlichen Hauses, dem Lande giebt. Wir setzen endlich unsere Hoffnung in die Pfänder, welche Ew. Majestät der Kirche durch die Wahl frommer Prälaten gegeben hat; in die Versicherungen, welche Sie geruht haben, uns selbst mehr als einmal zu ertheilen, in Ihren Eifer für die Religion und in Ihren festen Willen, dieselbe zu beschützen. Stark durch diese Versicherungen des Königs, haben wir die Hoffnung, daß es in einer nicht entfernten Zukunft seiner Regierung möglich sein wird, während der Gott gewidmeten Tage jede öffentliche Arbeit einstellen zu lassen, und daß, angeleitet durch dieses mächtige Beispiel, alle Franzosen jene heiligen Tage ehren werden. Auf eine freiere Weise daran arbeiten zu dürfen, das Herz und den Geist der Jugend zu bilden, ist ein anderer Wunsch, den ich dem Könige ausdrückte, als ich die Ehre hatte, das erstemal das Wort an ihn zu richten; möge es mir erlaubt seyn, ihn gleichzeitig mit dem Ausdruck aller der Wünsche, die ich für das Glück Sr. Majestät hege, Ihnen zu Füßen zu legen."

Man vernimmt, es seyen von diplomatischer Seite Versuche bei Hrn. Guizot gemacht worden, um die Freilassung des Prinzen Louis Napoleon zu erlangen; der Minister soll aber nicht darauf eingegangen seyn.

Der gestrige Tag ist ohne die mindeste Störung der Ruhe vorübergegangen; die Behörde hatte indessen auch Maaßregeln ergriffen, um auf Alles gefaßt zu seyn; die Truppen in den Casernen waren bereit, zu den Waffen zu greifen; Abends kreuzten sich Patrouillen in allen Straßen.

Hr. Pontois, Botschafter bei der Pforte, wird am 15. Mai abreisen, um nach Konstantinopel zurückzukehren.

Mit dem Dampfschiff Crocodil, das am 28. April zu Toulon angekommen ist, hat man Nachricht aus Algier vom 25. April. General Bugeaud bereitete sich vor zu einem Zug nach Oran; auf drei Dampfbooten wurden Truppen zu dieser Bestimmung eingeschifft.

(Charivari.) Der Justizminister hat sich auf der Tribune Glück gewünscht, daß im Jahr 1841 nicht mehr als 90,000 Verbrechen vorgekommen. Man glaubte schon, Hr. Martin würde erklären, daß die criminelle Bevölkerung ihm viel Zufriedenheit gewährt habe. — Andrerseits hat die französische Akademie gefunden, daß in demselben Jahr 1841 nur sieben tugendhafte Handlungen begangen wurden. Hr. Martin hat ausgerufen, das Betragen der tugendhaften Leute fange nachgerade an ihn zu scandalisiren.

England.

London, 30. April. Gestern wurden im Unterhause zwei Anträge gestellt von Rocbuck und Crawford, und nur aufs Tapet gebracht, um die Incometar-Bill aufzuhalten, mit starker Majorität verworfen.

Nach Briefen aus Rio Janeiro vom 21. Februar treiben die Amerikaner aus den Vereinten Staaten den Negerhandel ganz offen; ein Schiff der Union war mit 500 Paar Handfesseln und Halseisen nach der afrikanischen Küste ausgelaufen.

Die Mission des Herrn Pageot hat fast in allen hiesigen Blättern sehr entschiedene Aeußerungen gegen den Zweck derselben hervorgerufen. Die Times enthält folgende Mittheilung über den Bescheid, welcher angeblich jenem Französischen Agenten in England zu Theil geworden seyn soll: „Wir haben Grund, zu glauben, daß die Antwort, welche Herrn Pageot von Seiten der Britischen Regierung ertheilt worden ist, im Wesentlichen dahin lautet, daß, wie bereitwillig dieselbe auch die Desavouirung des dem Französischen Kabinet beigemessenen Projektes wegen der Vermählung der Königin Isabella annehme, doch die Thatsache, daß Spanien jeder Heirath der Königin mit einem Sohne Ludwig Philipp's entschieden zuwider sey, jene Erklärung als überflüssig erscheinen lasse; daß England nicht die mindeste Absicht habe, sich in eine Angelegenheit der inneren Politik zu mischen, welche die Person des Souverains eines fremden Volkes so nahe berühre und so durchaus von den Wünschen dieses Souverains und des Spanischen Volkes abhängig sey, daß aber zugleich England auch keiner anderen Macht das Recht zugestehen könne, einen Einfluß auszuüben, dessen es sich selbst enthalte, oder zuzugeben, daß die Heirath der Königin, je nach den direkten Drohungen gewaltsamen Einschreitens eines benachbarten Staates, stattfinde oder nicht stattfinde." Die Morning Chronicle bemerkt hierzu: „Aus den auf Autorität gemachten Angaben der Times geht hervor, daß der Zweck der Mission des Herrn Pageot nach England dahin ging, der Britischen Regierung den förmlichen Protest Frankreichs gegen die Vermählung der Königin Isabella mit irgend einem anderen als einem Bourbonischen Prinzen vorzulegen. Bei dieser Mittheilung desavouirte Herr Pageot allen Anspruch auf eine Verbindung mit einem der Söhne Ludwig Philipp's, fügte aber hinzu, daß eine Verbindung

mit irgend einer anderen Familie, als der Bourbonen, von Frankreich als ein casus belli würde angesehen werden. Es ist erfreulich, selbst von dem Regierungs-Blatt versichern zu hören, daß dieser beleidigenden Anmaßung mit der geziemenden Energie begegnet worden. Wir hoffen nur, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten nicht vermöge eines jener philologischen Zufälle, denen er zuweilen unterliegt, den Französischen Abgesandten mit dem gerade entgegengesetzten Eindruck von dem, welchen er hervorbringen wollte, möge entlassen haben. Lord Aberdeen wird hoffentlich unterdeß gelernt haben, daß zwischen den Ausdrücken „kein Einwand“ und „keine Bemerkung“ einiger Unterschied ist. Die Anmaßung, die Familie vorschreiben zu wollen, aus welcher der Gemahl der Königin von Spanien gewählt werden soll, ist der Art, daß sie von keiner einzigen Europäischen Macht einen Augenblick geduldet werden kann. Dieß hieße in der That Spanien zu einem Vasallen-Staate seines mächtigeren Nachbars herunterbringen. Das einzige Verlangen und das einzige Interesse Englands in Bezug auf die Halbinsel muß seyn, beide Länder unabhängig für sich und von einander zu sehen. Der Spanischen Nation sagen: „„Der Gemahl Eurer Souverainin soll blos aus einer bestimmten Familie gewählt werden““, heißt ihre Constitution vernichten. In diesem Sinne soll Lord Aberdeen die Sache behandelt haben, und wenn es ihm nur gelungen ist, sich verständlich zu machen, so macht es ihm alle Ehre, daß er sich nicht zum dritten Male binnen eben so viel Monaten von Frankreich hinters Licht führen ließ. Herr Pageot ist nach Wien gegangen, um dem Oesterreichischen Kabinet eine ähnliche Mittheilung zu machen. Lord Aberdeen rechnet darauf, vom Fürsten Metternich unterstützt zu werden. Und er wird es ohne Zweifel. Es sollen in der That Depeschen in Paris eingegangen seyn, welche melden, daß Herrn Pageot's Sendung in Wien eben so vollständig gescheitert ist, wie zu London. Man darf demnach hoffen, daß die einmüthige Verwerfung jener widersinnigen Forderung von Seiten der anderen Mächte zu deren Aufgebung führen wird, wie dies mit anderen eben so wenig zu rechtfertigenden, aber noch weit verwerflicheren Plänen der Fall war.“

In Liverpool wird täglich Washington Irving aus New-York erwartet. Seine Regierung hat ihn bekanntlich zum Gesandten am Madrider Hofe ernannt, und er wird sich unverzüglich auf seinen Posten begeben.

Im Börsen-Bericht der Morning Chronicle heißt es: „Die schlimmen Wirkungen der Herabsetzung des Diskonto's der Bank von England werden jetzt allgemein empfunden und anerkannt. Geld ist in solchem Ueberflusse vorhanden, daß außer in öffentlichen Fonds und Actien, welche doch für manche Geschäftszweige keine passende Kapital-Anlegung darbieten, buchstäblich gar nichts damit zu machen ist. Die Consols gehen inzwischen von Tag zu Tag höher.“

Die Times spricht sich jetzt sehr entschieden für ein energisches Verfahren in Afghanistan aus. „Wir mögen“, sagt sie, „diesen Krieg beklagen, uns seines Ursprungs schämen und Ekel an dem Hochmuth und der Grausamkeit, mit der einige Engländer ihn geführt haben, finden; wir mögen schaudern vor den wahrscheinlichen Grausamkeiten eines Kampfes, der durch keine Humanitäts-Grundsätze der civilisirten Welt gemäßigt und durch einen wilden Patriotismus und einen glühenden, religiösen Fanatismus entflammt wird. Alles das mögen und müssen wir fühlen; doch hieran haben wir nicht allein zu denken; wir müssen uns auch erinnern, daß unsere Besatzungen von demselben erbarmungslosen Feinde berennt und Dschellalabad und Kandahar zu eben so vielen Kabuls werden können. Die Ruhe und Ordnung eines ungeheuren Reiches ist unserer Sorge anvertraut; wir haben treue Verbündete, deren Sicherheit durch die Ereignisse gefährdet ist, zu schützen. Dies sind wir nicht blos uns, sondern Indien schuldig. Wir waren im Unrechte, als wir den Krieg begannen, und ständen die Sachen noch jetzt wie vor 6 Monaten, würden wir mit Vergnügen vernommen haben, daß wir die Eroberung Afghanistans wieder aufgegeben hätten. Dies ist aber nicht der Fall, eine neue Lage der Dinge ist entstanden. Die Verhältnisse der Parteien sind umgekehrt. Die Wagschaale der Beleidigungen hat fürchterlich gewechselt, und ein Aufgeben des Krieges ist nicht mehr möglich.“

Auch in Manchester sind Unordnungen vorgefallen. Eine Menge Volkes in Lumpen durchzog die Straßen und zwang die Kaufleute, ihnen Geld oder Brod zu geben. Die Rädelsführer sind verhaftet worden.

Zu Leicester, wo die Handschuh-Fabriken jetzt gute Geschäfte machen, liegt dagegen das sehr umfangreiche Strumpfwirker-Gewerbe ganz darnieder. Die Meister haben daher den Lohn ihrer Gesellen und Arbeiter um ein Drittel vermindert; die Folge war, daß Letztere in einer Versammlung den Beschluß faßten, auf jede Gefahr ihre Arbeit zu verlassen, und denselben auch sofort ausführten.

Auf der Universität Cambridge haben der Vice-Kanzler und die Vorsteher der einzelnen Kollegien-Gebäude folgende Verordnung erlassen: „Da dem Vice-Kanzler vorgestellt worden ist, daß einige Studenten der Universität sich kürzlich an einen anerkannten Lehrer der Borkunst um Unterricht gewendet haben, was gegen die gute Ordnung und die Zucht auf der Universität ist, so beschließen und verordnen wir Unterzeichnete hiermit, daß, wenn irgend ein Mitglied das sich noch in statu pupillari befindet, bei irgend einem Lehrer der Borkunst Unterricht nimmt oder irgend eine Verbindung mit ihm unterhält, oder dabei betroffen wird, daß er einem Wettkampfe im Boren beiwohnt, derselbe mit Suspension, Rustication oder Expulsion bestraft werden soll, je nachdem der Fall es dem Vice-Kanzler und den Vorstehern der Kollegial-Gebäude zu erfordern scheint.“

***

In diesen Tagen wurde hier auf der Themse ein Englisches Schiff, welches von Rotterdam kam, mit Beschlag belegt, weil es Schnupftaback in Fässern, die oben mit Pökelfleisch belegt waren, einzuschwärzen suchte. Die Zoll-Abgabe, welche von dieser Ladung Schnupftaback zu erlegen gewesen wäre, wird auf 5000 Pfd. St. veranschlagt.

Am vorigen Mittwoch ist mit dem Niederländischen Dampfschiffe „Batavier" die Deutsche Opern-Gesellschaft, welche hier Vorstellungen zu geben beabsichtigt, aus 108 Personen bestehend, über Rotterdam kommend, in London eingetroffen.

Spanien.

Madrid, 25. April. Es scheint sicher, daß eine Ministeränderung im Werke ist; das Portefeuille der Finanzen soll in andere Hände übergehen; an der Puerta del Sol geht man noch weiter und hat eine schon ganze Ministerliste fertig; Olozaga würde nach dieser Combination den Vorsitz im Conseil und die auswärtigen Angelegenheiten übernehmen. Andererseits wird versichert, Espartero wolle eher die Cortes auflösen, als zugeben, daß das Cabinet resignire. — Der Infant Don Francisco de Paula und seine Gemalin haben dem letzten Stiergefechte beigewohnt.

Belgien.

Brüssel, 2. Mai. Der Zweck des industriellen Comité's, welches sich kürzlich hier gebildet hat, ist zunächst, den Zustand und Fortschritt der Fabrication in Deutschland zu studiren und die von den verschiedenen Regierungen gestellten Fragen zu beantworten.

In Dinant hat eine Militair-Emeute stattgefunden. Die Soldaten der Straf-Compagnie weigerten sich, Dienste zu thun, die Offiziere stellten jedoch die Ordnung her und die Anstifter wurden in Ketten gelegt.

Deutschland.

Hamburg, 5. Mai. Heute Morgen nach 1 Uhr ist in der Deichstraße, muthmaßlich bei einem Cigarrenmacher, Feuer ausgebrochen, hat einige benachbarte mit brennbaren Stoffen gefüllte Speicher erfaßt und so rasch um sich gegriffen, daß diesen Mittag die ganze Deichstraße im Brand stand und einige zwanzig Häuser nebst Speichern und der Werth von 15 bis 20 Millionen Mark in Schutt und Asche lagen. — Mittags 1 Uhr verbreitete sich das Feuer auf den benachbarten Thurm der Nicolai-Kirche, und um 5 Uhr stürzte der Glockenthurm zusammen. Der übrige Theil des Thurmes ist ausgebrannt, und auch die alte schöne Nicolai-Kirche theilt bereits dasselbe Schicksal. Die Stein-Twiete, der Rödings-Markt, der Hopfen-Markt brennt. Die Börsen-Halle mit den benachbarten Häusern wird dem Brande nicht entgehen, und man denkt nur darauf, den benachbarten Stadttheil durch Abbrechung zu retten. Auf dem Rathhause werden die wichtigsten Papiere und Hypotheken-Bücher eingepackt. — Leider sind einige zwanzig Spritzenleute und Soldaten schon verunglückt, und es ist nicht abzusehen, wie weit das Feuer bei herannahender Dunkelheit sich verbreiten wird.

Hamburg, 5. Mai Abends. Die in der vergangenen Nacht in der Deich-Straße ausgebrochene Feuersbrunst ist die schrecklichste, die seit Menschengedenken hier erlebt worden, und kann von unabsehbaren Folgen für den hiesigen, ja für den Norddeutschen Handel überhaupt sein. Die größere Hälfte der Deich-Straße auf beiden Seiten, die ganze Stein-Twiete, die Hälfte des Röding's-Marktes (Westseite), ein Theil des Hopfenmarktes, die Neueburg, sind theils eingeäschert, theils brennen sie noch, der Thurm der Nikolai-Kirche ist eingestürzt, glücklicherweise in die Kirche hinein; die Kirche brennt noch; auch der Cremon soll brennen. Wie es enden wird, ist noch nicht abzusehen; denn seit gestern Nacht um 2 Uhr ist alle Kraft der Rettenden und Löschenden in Anspruch genommen und fast völlig erschöpft. — Jetzt 6½ Uhr läßt wenigstens der Wind nach.

Hamburg, 6. Mai, 6 Uhr Morgens (per Estafette) Wir haben eine erschreckliche Nacht gehabt. Das Feuer wüthet noch immer fort und hat den ganzen Kern von Hamburg schon verzehrt. Die alte Börse, die alte Börsenhalle, das Rathhaus, die Bank liegen in Asche. Die Bankbücher sind geborgen. Jetzt brennt der ganze Dreckwall, und wenn der zwischen dem Dreckwall und dem Neuen Wall liegende Graben den Flammen keinen Einhalt thut, so ist der Jungfernstieg auch verloren. Alles flüchtet vor die Thore. Viele Häuser sind durch Mienen gesprengt und mehrere mit Kanonen eingeschossen worden, um dem Feuer Einhalt zu thun, bis jetzt Alles vergebens. Die Expeditionen der drei hiesigen Zeitungen sind, wie es heißt, ebenfalls abgebrannt: es ist daher zu zweifeln, ob dieselben morgen erscheinen und uns über die Größe des Unglücks näheren Aufschluß geben werden.

Hamburg, 6. Mai, Morgens 7½ Uhr. (Auf außerordentlichem Wege). Nach einer schrecklich durchwachten Nacht kann leider noch keine bessere Nachricht über Hamburg gegeben werden. Man ist noch nicht Meister des Feuers; seit 12 Stunden spielen unaufhörlich die Geschütze und demoliren die dem Brand benachbarten Häuser, um dem Feuer keine neue Nahrung zu lassen. Man fürchtet die Einäscherung der neuen Börse und der St. Petri-Kirche. Noth und Jammer steigen von Stunde zu Stunde, Alles flüchtet mit Hab und Gut zum Thore hinaus und bivouakirt auf der Chaussee. Wenn nicht bald Hülfe von Gott kommt, ist wenig Aussicht; physische Kräfte reichen kaum mehr aus. Wir sind in unserem Viertel (Gänsemarkt), obwohl von der Brandstätte noch ziemlich entfernt, doch nicht außer Gefahr und haben immer noch vom Flugfeuer zu befürchten. (Pr. St. Ztg.)

Berlin, 28. April. (N. W. Z.) Ihre Majestäten haben sich heute wieder nach Potsdam zu-

rückbegeben, wo sie bis zu ihrer Abreise bleiben wollen. Ueber die Reise des Königs nach Petersburg heißt es, daß sie am 26. Juni erfolgen wird. Außer den königl. Brüdern will auch der Prinz Friedrich der Niederlande, welcher in einigen Tagen seine Rückreise nach dem Haag antritt und im Juni wieder herkommt, der silbernen Hochzeit des kaiserlichen Ehepaares beiwohnen. Zum Aufenthalt in Petersburg, so wie zur Reise soll Se. Majestät nur vier Wochen bestimmt haben, da Sie sich dann zu dem großen Manöver nach der Rheinprovinz begeben, wo ein glänzendes Hoflager abwechselnd in Köln, Koblenz, Düsseldorf, Münster und der Burg Stolzenfels acht Wochen lang gehalten werden wird. Die Könige von Bayern, Würtemberg und Hannover, der Kaiser von Rußland, mehrere österreichische Erzherzöge, fast alle Fürsten Deutschland's, sowie der Gemahl der Königin Victoria und einige französische Prinzen sollen dazu von unserm Könige eingeladen worden seyn. — Die hier zusammengetretene Synode, der evangelischen Geistlichen dürfte sich in Kurzem wieder auflösen, indem der nun erfolgte Bescheid des Cultusministeriums, in Bezug der Anfrage über das Verhältniß des Bisthums Jerusalem zur evangelischen Kirche, nicht nach der Gesinnung der Geistlichkeit ausgefallen ist. Es soll letzterer sogar die Weisung gegeben worden seyn, sich aller ferneren Discussion über die Lehrsätze der anglikanischen Kirche zu enthalten, da hierüber nur das Cultusministerium allein zu entscheiden hätte. Alexander von Humboldt's veröffentlichter Brief in Betreff einer zu verbessernden Stellung der Juden im Staate hat hier viel Eindruck gemacht, und dürfte wohl veranlassen, daß die jüdischen Glaubensgenossen, so viel als möglich, den christlichen Unterthanen gleichgestellt werden. Mehrere hundert Arbeiter auf der Eisenbahn nach Frankfurt a. O., denen man den Arbeitslohn verkürzen wollte, haben vor einigen Tagen zu bedenklichen Unruhen Veranlassung gegeben, welche nur durch ein energisches Einschreiten des von Frankfurt a. O. herbeigeeilten Militairs wieder beseitigt werden konnten. Einige Beamten sind dabei in Ausübung ihres Berufes schwer verletzt worden.

Berlin, 6. Mai. Die beste Widerlegung der vielfach, aber ohne allen Grund verbreiteten Gerüchte darüber, daß Herr Geheime Rath von Schelling uns diesen Sommer verlassen werde, ist die bereits am 2. Mai vor einem zahlreichen und glänzenden Auditorium erfolgte Eröffnung seiner Vorlesungen über die Philosophie der Mythologie.

Schweiz.

Bern. Eine Truppe von Heimathlosen wurde bei Huttwyl an der Bern-Luzerner Grenze von den Landjägern beider Kantone hin- und hergeschoben; betrat jedoch wieder das Berner Gebiet und lagerte sich im Amt Aarwangen. Mit Landjägern in Händel verwickelt, die zu ernsten Thätlichkeiten führten, soll Einer der Heimathlosen von einem Landjäger, wie es heißt, erschossen, und dieser sofort von dem erzürnten Haufen durch Steinwürfe getödtet worden seyn. Die Heimathlosen wurden ergriffen und befinden sich in Lotzwyl im Verhaft. Nur zu häufig sind Verbrechen die Erzeugnisse von Staatsgebrechen.

Griechenland.

Athen, 12. April. Einen nicht erfreulichen Contrast mit der hier so ruhig und froh verlaufenen Feier des 25. März bilden so eben eingelaufene Nachrichten aus Nauplia und Lamia; im ersteren Orte haben am selbigen Tage einige unangenehme Auftritte zwischen deutschen und griechischen Offizieren der Garnison stattgefunden, und in Lamia wurde durch die beabsichtigte, aber, wie es scheint, höchst ungeschickt angelegte Vergiftung eines Individuums, das Leben vieler anderer Personen in Gefahr gesetzt, auf die es gar nicht abgesehen war. Nähere Details darüber fehlen. Immerhin aber ist es höchst traurig, daß, wie sich auch aus einem anderen kürzlich vorgekommenen Ereignisse ergiebt, jetzt ein Verbrechen in Griechenland Eingang zu finden scheint, welches bisher in den Annalen der Criminaljustiz des Landes unerhört war. Zu verwundern ist, daß bei der großen Leichtigkeit, sich Gifte zu verschaffen, nicht mehr Giftmorde vorkommen, da die Sanitätspolizei in dieser Beziehung wohl nicht die gehörige Strenge in Anwendung bringt.

Türkei.

Konstantinopel, 13. April. Der nahe Sturz des Großwesirs ist jetzt kaum mehr zu bezweifeln. Der Einfluß des alten Wesirs Chosrew Pascha ist immer steigend, und bereits hat der Sultan eingewilligt, den bekannten Halil Pascha, Adoptivsohn des Chosrew Pascha und Schwager des Sultans, welcher nebst dem andern Schwager desselben, Achmed Fethi Pascha, seit zwei Jahren in Ungnade und vom Staatsruder entfernt war, wieder in das Reichsconseil einzuberufen. Der Wiedereintritt dieser den Reformen geneigten Großwürdenträger zeigt mehr als Alles, was noch bevorsteht. Die eigne Partei des Großwesirs fängt bereits an, sich aufzulösen. Mann versichert nemlich, er habe, um sich im Amte zu erhalten, den fur ihn verzweifelten Entschluß gefaßt, den vom feinem Anhange gehaßten Reformator Reschid Pascha aus Paris zurückzurufen. Wie dem aber auch seyn mag, Izzed Mehemed Pascha's Tage als Wesir sind gezählt.

Ostindien.

(A. Z.) Wir erwähnten früher des unglücklichen Versuchs der am Eingange des Keyberpasses stehenden Engländer, Besatzung in ein innerhalb des Passes gelegenes Fort zu werfen. Folgendes Schreiben des Militärarztes Dr. Harper vom 64sten Regiment an seinen Bruder in Edinburg, das der Caledonian Mercury mittheilt, enthält darüber Näheres: „Im Lager bei Kuwulnir 31. Jan. Mein theurer Bruder! . . Ich bin so eben wie durch ein Wunder der Gefahr entgangen entweder Hungers-

zu sterben oder todtgeschossen zu werden. Ich glaube nicht, daß zwei Regimenter jemals so mit knapper Noth dem Verderben entgangen sind. Doch ich muß dir den Hergang erzählen. Unsere Brigade langte am Christtag hier an, bestehend aus vier Corps, einer Compagnie Sapeurs und Mineurs, einer Compagnie Artillerie und einer Risillah Reiterei aus der Gegend; aber wir fanden das ganze Land in Waffen gegen uns, d. h. die Anwohner des Keyberpasses von dem du schon viel gehört haben wirst. Nun wohl, da unsere Brigade zur Forcirung des Passes viel zu schwach war, so erwarteten wir nichts anderes als hier still liegen zu müssen, bis die durch das Pendschab nachrückenden Verstärkungen einträfen. Indessen an einem schönen Abend als wir alle ganz behaglich bei unserm Meß (der gemeinsamen Officiersmahlzeit) saßen, gegen 8 Uhr, traf die Ordre ein, zwei Regimenter, nämlich unseres und das 53ste, sollten in aller Stille unter die Waffen treten und Schlag 10 Uhr desselben Abends nach dem 16 englische Meilen im Keyberpaß einwärts gelegenen Fort Alli Musidschi (Musijie) aufbrechen. Etwas Wahnsinnigeres ist nie erhört worden; das hat man der verwünschten Dummheit unserer Politiker zu verdanken. Die Keybiris selbst hatten uns keinen so dummen Streich zugetraut, denn unser Einrücken in den Paß kam ihnen ganz unerwartet. Wir marschirten die ganze Nacht, nur drei Schüsse fielen gegen uns, und wir erreichten das Fort, unser Ziel, am andern Morgen um 8 Uhr. Mittlerweile merkte der Feind unsern Kniff und fing an sich in beträchtlicher Anzahl zu sammeln. Es fielen einige scharfe Scharmützel vor. Indessen wir nahmen das Fort, und hatten nur zwölf Verwundete, worunter ein Offizier schwer. Wir besetzten das Fort und deckten alle ringsherum gelegenen Höhen, so daß wir vor dem Feuer des Feindes ziemlich sicher waren. Aber ach! wir fanden daß wir nur auf vier Tage mit Lebensmitteln versehen waren. Das Fort ist eins der elendesten Nester die man sich denken kann. Nirgends ein Schutz zum Unterkriechen, und da wir unsere Zelte nicht hatten mitnehmen dürfen, so waren unsere Leiden über alle Beschreibung. Wir wurden auf halbe Rationen von der schlechtesten Qualität gesetzt, und acht Nächte hindurch mußten wir unterm freien Himmel schlafen, während ein unaufhörlicher Regen auf uns niederströmte und die Temperatur unter dem Gefrierpunkt stand. Am Tage nach unserm Abmarsch von Kuwulnir suchten die zwei andern Regimenter mit der Artillerie, den Sappeurs, Mineurs u. s. w. den Paß zu forciren um uns Hülfe zu bringen, aber mittlerweile hatte sich das ganze umwohnende Volk erhoben und sie wurden mit großem Verlust zurückgeschlagen. Man wiederholte den Versuch die nächsten zwei oder drei Tage hintereinander, aber mit gleich schlechtem Erfolg. Unser Brigadegeneral, sein Major und 15 oder 16 andere Offiziere waren gleich am ersten Tag verwundet worden, und Gott weiß wie viele Soldaten todt oder blessirt. Da man es nun unmöglich fand uns Entsatz zu bringen, und da man wußte, daß wir ohne Entsatz verhungern müßten, so boten unsere Politiker den Keyberhäuptlingen 5000 Pfd. St. für Gestattung unserer freien Rückkehr; aber so erbittert waren sie über den ihnen gespielten Streich, daß sie antworteten: „Nein! ihr mögt uns euer Geld geben oder es behalten, aber jedem Mann im Fort schneiden wir den Hals ab.“ So war unsere Lage, wie du siehst, eine ziemlich unangenehme. Wir blieben neun Tage lang im Fort, bis wir keinen Bissen mehr übrig hatten, und da kein Entsatz eintraf so mußten wir uns entschließen uns ins Lager zurück durchzuschlagen. Am 22. Jan. Morgens fielen wir aus, kaum aber hatten wir das Fort hinter uns, da brach ein Kugelregen auf uns herein, wir wußten nicht woher. Hinter jedem Felsen zielte ein Bursche mit einer sechs Fuß langen Flinte hervor. Mit unsern Musketen vermochten wir gegen die verborgenen Schutzen gar nichts; zudem trugen ihre langen Flinten viel weiter als die unsrigen. Dieses mörderische Feuer hatten wir unsern ganzen Marsch lang zu bestehen, und als wir etwa bis zur Mitte der vor uns liegenden Strecke des Passes gekommen waren, fanden wir ihn durch eine 12 Fuß hohe und 10 Fuß breite Mauer geschlossen, die aus Felsenblöcken mit dazwischen hervorstechendem Dorngestrüpp aufgeworfen war. Da standen wir, und hinter uns und rechts und links pfefferten die mörderischen Halunken ohn' Aufhören. Doch unsere Sappeurs und Mineurs bahnten bald einen Weg. Die Barricade wurde niedergerissen und wir zogen weiter. Zum größten Glück hatten wir an dieser Stelle eine Truppenabtheilung in vortheilhafter Position zurückgelassen; diese machte, unsern Heranzug ahnend, eine Demonstration auf die den Paß einschließenden Höhen und schaffte uns Erleichterung, sonst wären wir hier bis auf den letzten Mann niedergemetzelt worden. Um 3 Uhr Nachmittags trafen wir im Lager wieder ein, aber mit furchtbarem Verlust. Bloß in unserm eigenen Regiment hatten wir 178 Mann Todte oder Verwundete; das 53ste ungefähr ebenso viel, und der Verlust der ganzen Brigade wird nicht weniger als 600 Mann betragen, worunter 20 bis 25 Offiziere todt oder verwundet. Ich schritt an der Spitze unseres Regiments neben dem commandirenden Offizier, einem so wackern Mann wie es je einen gab, ein Schotte — er und ich waren Busenfreunde — und dem Lieutenant Rattray. Die Kugeln prasselten um uns wie Erbsen, rechts und links stürzten Soldaten, da sagte zu mir der arme Wilson: „Es ist zu verwundern, daß wir drei so lange verschont geblieben.“ Die Worte waren noch nicht aus seinem Mund, da traf ihn eine Kugel in die linke Brust und drang am Rückenbein wieder heraus. Er sank zusammen. Ich hob ihn auf, er starb fast augenblicklich. Kaum hatte ich die Leiche wegzutragen befohlen, als Rattray einen Schuß durch den Vorderarm bekam; wir fanden am andern Tag die Kugel tief in seinen Degengriff eingedrungen. Ohne diesen Aufenthalt hätte sie ihn tödten müssen. Er befindet sich in der

Genesung; aber der Tod des armen Wilson ist ein höchst trauriger Fall. Er war eben erst aus England zurückgekehrt mit einer bildschönen Dame, seiner Neuvermählten. Ich entband sie von einem Sohn und Erben in Ferozepur. Ein glücklicheres Ehepaar konnte man nicht sehen. Armer Freund! er scheint seinen Tod geahnt zu haben. Er sagte zu mir, als wir im Fort standen: „„Harper! wenn mir etwas begegnet, schreiben Sie es meinem armen, armen Weib.““ Ich lachte ihn aus! er erwiederte ernst: „„ich thue Ihnen das gleiche, wenn Ihnen etwas zustößt.““ Arme Frau! welche Heimsuchung für sie wenn sie meinen Brief bekommt! Ich glaube ich habe vergessen zu erwähnen, daß wir all' unser Gepäck, Pferde u. s. w. verloren haben. Es fiel alles in die Hände des Feinds. Ich selbst habe meine ganze Habe eingebüßt die ich bei mir hatte; am meisten schmerzt mich der Verlust zweier schönen Araberpferde, die ich nicht für 150 Pfd. St. weggegeben hätte. Nun wohl, wir erwarten Verstärkung, die in wenigen Tagen eintreffen wird. Dann wird es an einen neuen Versuch gehen die Pässe zu forciren, obwohl es ein wahnsinniges Unternehmen ist mit jedweder Heeresmacht, denn ein tausend entschlossene Männer können diese Defiléen gegen den stärksten Andrang vertheidigen. Den gräßlichsten Anblick in dem ganzen taglangen Gefecht hatten wir noch als wir eben aus dem Paß herauskamen. Hauptmann Locke hatte eine Höhe mit einer Compagnie besetzt; als dies geschehen war, hieß er seine Leute einen andern Hügel stürmen. Sie waren noch nicht 100 Ruthen von ihm entfernt, als zwei oder drei Feinde auf ihn losstürzten. Er feuerte seine Pistole ab, leider ohne zu treffen. Sogleich war er übermannt; die Feinde schleppten ihn auf einen hohen Hügel, zogen ihn nackt aus und schnitten ihm dann vor unser aller Augen den Kopf ab! Die Häuptlinge zahlen für jeden abgeschnittenen Frankenkopf einen großen Preis. Von unserm Unglück in Kabul habt ihr natürlich in England schon gehört. Unser ganzes dortiges Heer ist fast bis auf den letzten Mann aufgerieben. Gott weiß was die Regierung beschließen wird. . . . Ich habe über 200 Kranke im Spital liegen, und jede Stunde meiner Zeit ist in Anspruch genommen. An chirurgischen Operationen ist kein Mangel. Fünf Glieder in einem Tag amputiren — was sagst du dazu? Ich fühle mich ganz erschöpft, und zudem sind mir zwei Finger so verletzt, daß ich kaum die Feder halten kann.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severins** Buchhandlung in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Lectures des Demoiselles. Par Mmes. Juliette Bécard, la comtesse de Bradi, Emma Ferrand, Eugénie Foa, Alida de Savignac. MM. Frédéric Drouin, Ernest Fouinet, Henri Martin, Hégésippe Moreau. 1838. Prix relié 50 Cop. en argent.

Nouvelle lecture des demoiselles. Par Mmes. Josephine d'Abrantès, Eugénie Foa, Alida de Savignac. MM. Ernest Fouinet, N. Fournier, le Comte de la Garde, H. Burat de Guray. 1840. Prix relié 75 Kop. en argent.

Waaren-Course am 24. April 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	81½—84¼
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen..... pr. Last	—	128½178½
dito Mehl..... pr. Loof	3⅖—4⅕	—
Gerste..... pr. Last	—	57¼ · 64¼
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	37¼—38½
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	8¼—8½
dito ¼ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 29. April 1842.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	192	—	pr. 1 Rbl. S.M.
—London 3 Mt.	37⅞	38 5/16	
— Hamburg.	34⅛	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107¼	
3 & 4 dito	—	103	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼—101	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl..	—	100¾	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte erster Abtheilung Leopold Kortmann und Friedrich Zimmermann; den Stud. med. Eduard Schnobel; den Stud. camer. Alex. Christ. Ed. Dyrsen; den Stud. philos. Ernst v. Brasch; die Stud. jur. Otto Müller und Herrmann August Gorklo; die Stud. diplom. Alphons Baron Engelhardt, Max Baron Wolff und Const. Joh. Casim. Kaszyc — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 27. April 1842. 1

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat bringt die über Benutzung und Besuch des botanischen Gartens der Universität bestehenden Verordnungen, zur genauen Befolgung derselben, hierdurch von Neuem in Erinnerung:

An jedem Tage, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, ist es von 3 bis 9 Uhr Abends den Studirenden und Freunden der Botanik gestattet, sowohl des Vergnügens wegen als zum Behuf der Wissenschaft, den botanischen Garten zu besuchen. Hingegen zum Eintritt in die Treibhäuser und umzäunten Plätze des Gartens, gleich wie zum Besuch des Gartens zu einer andern Zeit, bedarf es einer besondern Erlaubniß des Directors oder des Gärtners. — Jedem ist untersagt, Hunde mit in den botanischen Garten zu bringen, und wer dieses Verbot übertritt, bezahlt 1 Rbl. 40 Cop. S.-Mze. Strafe an die Gartenknechte, und ersetzt nach der Schätzung des Directors den Schaden, welchen das Thier etwa angerichtet hat. — Niemand darf im botanischen Garten Pflanzen selbst abbrechen, die Etiquetten verschieben, über die Beete springen, oder Taback rauchen. 1

Dorpat, den 27. April 1842.

Rector Volkmann.

Secr. C. v. Forestier.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht nach Anleitung älterer Verordnungen Folgendes hierdurch wiederholt bekannt:

Die Domwächter sind in Pflicht genommen, um sowohl die Gebäude als auch die Anlagen auf dem Dom-Territorium vor Beschädigung und Beraubung zu schützen, und nach folgenden Vorschriften zu verfahren:

a) Ertappt ein Domwächter Jemanden über einen beabsichtigten Diebstahl, als Entwenden von Holz, Grasmähen, Rasenstechen u. dgl., so arretirt er ihn sogleich und bringt ihn zum Domvoigt, der ihn an die betreffende Behörde zur Bestrafung und Zahlung von 60 Cop. S.-Mze. Arrestationsgeldes abliefert.

b) Beschädiget Jemand Bäume oder Gesträuche, Pallisaden oder Zäune, Brücken, Bänke, so wird er gepfändet oder bezahlt auf der Stelle 30 Cop. S.-M. als Strafe und im Weigerungsfalle wird ihm der Hut oder die Mütze genommen.

c) Wer über Zäune steigt, an den Wällen auf- und abklettert, oder muthwillig auf Grasplätzen herumgeht, wird von dem Wächter gewarnt, solches zu unterlassen; fährt er in dieser Unart fort, so wird nach Pkt. b. mit ihm verfahren. Um aber der Jugend nicht die Freude zu nehmen, im Freien zu spielen, sind dazu eigene Plätze unterhalb und jenseits der Ruine der alten Domkirche bestimmt worden.

d) Wird ein Stück Vieh auf dem Dom angetroffen, so pfändet es der Domwächter und bringt es in den Stall des Domvoigts, bis der Eigenthümer es einlöset, es möge wirklicher von dem Thiere angerichteter Schaden erwiesen werden können oder nicht. Wird das gepfändete Vieh nicht innerhalb 6 Stunden abgeholt, so daß es auf dem Dom gefüttert werden muß, so bezahlt der Eigenthümer außer dem Pfänderlohn noch die Unterhaltskosten.

e) Findet ein Domwächter Jemanden, der in der Sandgrube der Universität Sand gräbt, ohne dazu berechtigt zu sein, so wird ihm sein Werkzeug und Fuhrwerk gepfändet, welche dann nur gegen 1 Rbl. 40 Cop. S.-M. Strafgeld eingelöset werden können.

f) Fahren und Reiten auf den Domwegen ist streng untersagt, und nur allein auf dem Wege, der aus der Stadt unter den beiden Dombrücken hindurch, und zum Univ.=Clinicum führt, gestattet.

Im Namen des Directoriums der Kaiserl. Universität Dorpat:

Rector Volkmann.

Secr. C. v. Forestier.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei=Verwaltung findet sich veranlaßt, hierdurch bekannt zu machen, daß es nicht gestattet werden kann, sich auf dem Markt und in den Straßen in Gruppen aufzustellen und den Fahrweg zu beengen, sondern daß jeder Fußgänger verpflichtet ist, den Fahrenden aus dem Wege zu treten, so wie jede Equipage gleiche Verpflichtung hat, der ihr begegnenden Equipage rechts auszubiegen und vorzugsweise die kleinen der größern, und beide den Fuhren. Die Polizei=Verwaltung wird über die Erfüllung dieser Anordnung strenge wachen lassen, und ersucht zugleich die resp. Einwohner, sich derselben gebührend zu submittiren und ihren Kutschern genaue Befolgung, so wie langsames und vorsichtiges Fahren anzuempfehlen, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn Contraventionsfälle strenger gesetzlicher Rüge unterzogen werden. 1

Dorpat, den 27. April 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Ersten Kirchspielsgerichte Dörptschen Kreises werden Alle und Jede, welche an den unbedeutenden Nachlaß des unter Allatzkiwy im Dorfe Kolk verstorbenen Walkschen Oklad'sten Ignati Feodorow Amelianow rechtliche Ansprüche machen zu können vermeinen, desmittelst aufgefordert, sich in Gemäßheit § 419 der Allerhöchst bestätigten Bauer=Verordnung binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, d. i. bis zum 5. Juni 1843, persönlich oder durch genugsam legitimirte Bevollmächtigte allhier mit ihren Ansprüchen zu melden; unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. 1

Kais.=Schloß, am 24. April 1842.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Ersten Kirchspielsgerichts Dörptschen Kreises:

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

J. F. Schlesiger, Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

So eben ist erschienen und in den Buchhandlungen der Herren Fr. Severin, Franz Kluge und Stizinsky in Dorpat zu haben:

ТЯЖБА ДВУХЪ КОСЫХЪ,

или

НЕ ХВАЛИСЬ ШЕДШИ ВЪ СУДЪ, А ХВАЛИСЬ ВЫШЕДШИ ИЗЪ СУДА.

Нравственно сатирическая оригинальная повѣсть, заимствованная изъ преданія XVIII столѣтія.

Preis geheftet 15 Kop. S.=M.

Zu verkaufen.

Guter Thee zu 2 Rbl. 30 Cop, 2 Rbl. 85 Cop., 3 Rbl. 45 Cop., 4 Rbl. und 4 Rbl. 60 Cop. S. das Pfd., ist zu haben bei

J. R. Schramm. 2

Zwei nach der neuesten englischen Methode gebaute und so eben fertig gewordene Flügel=Fortepianos, stehen bei mir zum Verkauf. Kenner und Liebhaber lade ich hiemit zur Ansicht und Beprüfung derselben ein. 2*

Instrumentenmacher Th. Mirsalis.

Zu vermiethen.

Sommerquartiere mit oder ohne Garten sind zu vermiethen im Hause der Hezelschen Erben auf dem Dom. 1

Personen, die gesucht werden.

Personen, die das Geschäft eines Copisten zu übernehmen gesonnen sind, erfahren hinsichtlich einer Anstellung in diesem Fache das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Abreisende.

O. v. Wahl reist in 8 Tagen ins Ausland. Den 3. Mai. 3

Um 8 Tage verlasse ich Dorpat. 3

Den 3. Mai. Privaterzieher Winkler.

Die Quillmann'sche Capelle wird binnen 8 Tagen von Dorpat reisen. Den 30. April. 2

A. Grimm, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 27. April. 1

F. C. Treumann, Schuhmachergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 27. April. 1

E. W. Woroschewsky, Bäckergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 27. April. 1

Ed. Fleischmann, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 27. April. 1

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Mai 1842.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod:					
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	2½	4/7	„	2
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2½	4/7	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2½	4/7	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	—	2⁶/7	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	—	2⁶/7	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1⅓	„	6
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes-fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten .	1	—	5⅓	„	19
Minder gutes	—	—	—	„	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel	—	—	—	„	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel	—	—	—	„	—
Gutes fettes Schaafsfleisch	—	—	—	„	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	—	5⅓	„	20
Bier:					
Doppel Bier, eine Bouteille von ¾ Stof	—	—	5⅓	„	20
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs . . .	—	—	6	„	21
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ½ Stof. . .	—	—	4	„	14
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	4⅔	„	16
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24	„	84
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof „ „ „ „ (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20	„	70
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34⅔	„	120
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60	„	—

Mag mit dem Namen des Weißbrods gestempelt seyn.

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 2. Mai 1842.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secretär R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 37. Freitag, 8. Mai. 1842.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz — Syrien. — Aegypten. — Ostindien. — China. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Während noch vor 30 Jahren hierselbst nur eine einzige Buchhandlung bestand, wird gegenwärtig durch Herrn E. J. Karow die vierte Buchhandlung in unserer Universitätsstadt eröffnet. Herr E. J. Karow hat sich durch sein mehrjähriges Wirken in der F. Severinschen Buchhandlung dem Publikum vortheilhaft bekannt gemacht, daher wir seinem neuen Etablissement den besten Erfolg wünschen. — Concurrenz ist nicht immer schädlich, sondern vermehrt oft die Nachfrage und es kann daher nicht befremden, daß bei der großen Zunahme der literarischen Production, bei der steigenden Bildung in allen Ständen und Classen, auch die Thätigkeit des für den geistigen Verkehr so wichtigen und nothwendigen Buchhändler-Standes im Fortschreiten begriffen ist.

Reval. Von den beiden in Nr. 29 d. Zeitg. mitgetheilten, aus dem Inland entlehnten, Criminalfällen, hat sich der eine — der von einer Magd an einem Juden begangene Raubmord — als durchaus unbegründet und erdichtet erwiesen. — Das ebendaselbst erwähnte angebliche mörderische Ueberfallen des Hakenrichters des Wieck'schen Districts hat nur in Verbal- und Realinjurien bestanden, wie solches in der letzten Nummer des Inlandes, aus offizieller Quelle, berichtigt wird.

Reval, 23. April. Der Herr Ritterschaftshauptmann v. Lilienfeldt ist von seiner, Ausgangs vorigen Monats unternommenen Reise nach St. Petersburg, in voriger Woche zurückgekehrt, und hat dort über eine Lieferung von 600,000 Eimer Branntwein Contract abgeschlossen; auf die Nachricht hiervon ist auch der Branntwein gleich von 8 Rbl. auf 8 Rbl. 75 K. S. gestiegen. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 2. Mai. Die Diskussion des Eisenbahn-Gesetzes wurde fortgesetzt und der Paragraph, welcher von der Eisenbahn nach der Spanischen Gränze über Tours, Poitiers Angoulême Bordeaux und Bayonne handelt, nach längeren Debatten, so wie ihn die Kommission entworfen, angenommen.

Alle Journale besprechen heute die Rede des Erzbischofs von Paris, und stimmen sämmtlich darin überein, daß aus den Worten derselben hervorgehe, daß die Geistlichkeit glaube, es beginne für sie wiederum die glückselige Epoche der Restauration, wo der priesterliche Wille mehr galt, als das Staatsgesetz. Der Erzbischof hat dabei den Vortheil, daß die ganze legitimistische Presse ihm beistimmt. „Da Herr von Affre diesen Schritt gethan hat, muß er rustig seyn im Weiterschreiten", sagt die France und die Quotidienne meint sogar, daß er sich noch allzufurchtsam gezeigt habe.

Paris, 4. Mai. Der Finanz-Minister hat den Deputirten ein Verzeichniß mitgetheilt, worin das Grundvermögen des Staates aufgeführt ist. Dasselbe beläuft sich auf ungefähr 1,283,441,698 Fr. Die liegenden Gründe, die vom Kriegs-Ministerium abhängen, belaufen sich auf mehr als 206 Millionen, die des Ministeriums der Marine auf 125 Millionen. Die Waldungen werden auf 729,563,283 Fr. und die Domainen auf 8 Millionen veranschlagt.

Der Kriegs-Minister hat die Anordnung getroffen, daß von jetzt ab die Regierungs-Dampfböte, welche den Dienst zwischen Malta und Gibraltar versehen, jedesmal Algier mit anlaufen sollen.

Der König soll in seiner Antwort auf die Anrede des Erzbischofs von Paris gesagt haben: „Ich versuche nie das Unmögliche; aber ich hoffe noch vor meinem Tode den Interessen der Religion dienen zu können."

Paris, 7. Mai. Die Deputirtenkammer hat heute ein von Hrn. Janvier in Antrag gestelltes, von dem Minister Teste unterstütztes, aber von der Commission der Kammer bestrittenes Amendement, wornach eine Eisenbahnlinie von Bordeaux über

Toulouse nach Marseille führen soll, angenommen. Die Debatte ging dann zum zweiten Artikel des Gesetzentwurfs über, der Ausführung der Eisenbahnlinien durch dreifaches Zusammenwirken des Staats, der Departements und der Privatunternehmer betrifft.

Seit einigen Tagen geht die Rede von einer entdeckten Verschwörung; es haben etwa zehn Verhaftungen stattgefunden; unter den Arretirten ist auch Considere, der in den Queniſſet'schen Prozeß verwickelt war, aber freigesprochen wurde. Man weiß nicht, ob das Complott eine bonopartistische Tendenz hatte oder ob die zur Haft gebrachten Individuen zu irgend einem andern Zweck Waffen und Munition versteckt hielten. Die Polizeiagenten sind in Bewegung; heute wurde auch ein Schneider festgenommen, bei dem man Zündbomben gefunden hat.

Victor Hugo will nächster Tage eine Reise nach Algerien und in den Orient antreten.

Henri Blaze, der geschmackvolle Uebersetzer des Faust, welcher in einer der letzten Nummern der Revue des deux Mondes die Franzosen mit einem gediegenen Artikel über Justinus Kerner beschenkte, richtet in der neuesten Nummer der Revue de Paris eine Ode an Novalis. Sie beginnt: „Jüngling mit blonden Haaren, süßer Freund Sophiens, der du am klaren Bach der Muse schönen Gesangs und der Philosophie begegnet und den beiden Schwestern gefolgt bist in ihre heilige Waldeinsamkeit! Thräne Spinoza's, beim Mondlicht einer Frühlingsnacht in den Kelch einer Lilie gefallen, *) liebenswürdige Leidenschaft und süßes Unglück, melodischer Gedanke, Novalis, Novalis! „Du Kind voll Wehmuth und voll Treue," das die Natur berauscht, in welchem wie Wein der Geist Gottes gährt, Novalis, öffne mir die Brunnen deines Buchs, laß mich darein versinken und dir zuhören ohn' Ende! u. s. w." — Der Cult, den junge Franzosen jetzt der deutschen Poesie widmen, ist bei mancher Unklarheit jedenfalls, wie unsere Poesie selbst, warm und innig, was sich von der ehemaligen Verehrung und Nachahmung der französischen Litteratur in Deutschland kaum sagen ließ.

England.

London, 2. Mai. Im Unterhaus wurde heute eine von den Chartisten in lärmendem Zug nach dem Parlamentshause gebrachte Petition von Hrn. Duncombe übergeben. Da diese Petition von drei Millionen Individuen der arbeitenden Classen unterzeichnet ist, so kann man sich leicht denken, wie riesenhaft ihre Dimensionen seyn müssen.

London, 3. Mai. Beim Eintritt ins Haus der Gemeinen war heute der erste, das Aufmerken ansprechende Gegenstand, die Levithan-Petition der Chartisten. Sie lag in einem Haufen — rudis indigestaque moles — neben der Tafel auf dem Boden. Man hatte die Weite und die Höhe der Eingangsthure nicht genau gemessen, und so fand sich's, daß der Papierberg nicht durchgezwängt werden konnte. Man mußte die Petition stückweise hineinbringen.

Nach einer Berechnung der Bombay Times betragen die Verluste, welche die Engländer seit dem Monat Oktober 1838, nämlich seit dem Anfang der Expedition von Kabul, erlitten haben, 15 Millionen Pfd. Sterl. Dazu kommen noch 15,000 Soldaten, darunter etwa 200 Offiziere und 50,000 Kameele, die dabei zu Grunde gegangen sind.

London, 4. Mai. In der Einladung des Lordkammerherrn zu einem Staatsballe, welchen die Königin am 12. Mai giebt, wird die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen, daß sämmtliche eingeladene Personen in Britische Fabrikate gekleidet erscheinen und die Damen weder Federn noch Schleppe tragen würden.

Der Duncombe'sche Antrag zu Gunsten der Chartistenpetition ist mit 287 Stimmen gegen 49 im Unterhaus verworfen worden. Selbst Lord John Russell votirte dagegen.

Die meisten Blätter machen sich über die riesige Petition zu Gunsten der Volkscharte lustig welche die Chartisten in das Unterhaus geschleppt und durch Duncombe haben überreichen lassen. Die Bittsteller klagen darin unter Anderem, daß sie die äußerste Noth litten und doch jährlich 9 Milionen Pfd. St. an eine Kirche zahlen müßten, der sie nicht angehörten; sie verlangen auch, daß die Regierung sofort die ganze Armee entlassen solle. Ferner wird eine Art von Gleichstellung des Einkommens und Eigenthums vorgeschlagen.

London, 7. Mai. Auch in den gestrigen Sitzungen der beiden Parlamentshäuser ist nichts von allgemeinem Interesse vorgekommen, außer daß die Bill über die Einkommensteuer im Ausschuß des Unterhauses zu Ende gefördert und auch sogleich der Bericht darüber erstattet wurde. Zwei Amendements des Herrn Hume waren im Lauf der Verhandlungen mit respektive 76 gegen 27 und 174 gegen 52 Stimmen verworfen worden. Das erste bezweckte bei der Besteuerung des Einkommens von Gewerben den Ertrag des letzten Jahres, statt des Durchschnitts vom Ertrage der drei letzten Jahre, als Grundlage festzusetzen, das andere die Dauer der Steuer auf ein Jahr, statt auf drei, zu beschränken. Schließlich zeigte Sir R. Peel an, daß er nächsten Dienstag den Tarif zur Berathung bringen werde.

Es sind seit dem 1sten d. sieben Schiffe mit 1600 Mann Truppen nach Ostindien abgegangen. Mehrere Offiziere, die sich zu dem Heere nach Indien begeben, haben die weit kürzere Fahrt über Suez dem weiten Wege um das Cap vorgezogen, den die Truppenschiffe nehmen; sie schifften sich auf dem Dampfboot „Oriental" ein, welches am 2ten d. M. von Falmouth nach Aegypten abging und das an Ueberfahrtsgeld diesmal nicht weniger als 4000 Pfd. St. löst.

*) Larme de Spinoza, tombée au clair de lune,
Une nuit de printemps, dans le vase d'un lis,
Aimable passion et suave infortune,
Penser mélodieux, Novalis! Novalis!

Ein Verheirathungs-Institut in London ist seit einiger Zeit in Thätigkeit, und besteht aus zwei abgesonderten Bureaux, eines zur Anmeldung für Herren, das andere für Damen, jenes unter der Aufsicht des Direktors, dieses unter Aufsicht seiner Frau. Die Bekanntschaft wird schriftlich eingeleitet; die Heirathslustigen zeichnen, was sie fordern und gewähren, ohne Namen oder Wohnung zu nennen, in ein Portefeuille, das von den Bureaux den sich Meldenden mitgetheilt wird. Seit Januar erscheint das Portefeuille im Druck, und bereits liegen zwei Hefte vor, die, wenn man trauen darf, sehr annehmbare Offerten enthalten. Es sind darunter — nur vom Pekuniären zu sprechen — sowohl männlicher als weiblicher Seits Partien bis zu 20,000 Thaler jährlicher Einkünfte. Das Portefeuille ist zwar nicht im Buchhandel, aber für acht Groschen bei Herrn Proudfoot zu haben, Nr. 63 Mortimer-Street, Cavendis-Square, London.

Portugal.

Lissabon, 25. April. Der Herzog von Palmella und der Britische Gesandte haben sich über manche Punkte der jetzt ihrer Berathung unterliegenden Verträge, wovon der eine den Handel überhaupt und der andere den Sklavenhandel betrifft, noch nicht verständigen können, und Lord Howard hat, weil er einige Forderungen Palmella's für übertrieben hält, um neue Verhaltungsbefehle an seine Regierung geschrieben. Dennoch ist man überzeugt, daß der Abschluß der Verträge binnen wenig Wochen erfolgen werde. In Bezug auf den Sklavenhandel besteht unter Anderem Palmella mit Entschiedenheit darauf, daß der Portugiesischen Regierung nach Verlauf von 15 Jahren das Recht der Revision des Traktats zustehen solle. Hinsichtlich des Handels will Palmella die bedeutenden Privilegien beschränkt wissen, welche die Engländer so lange in Portugal genossen haben, und welche ihnen der neue Vertrag in seinem jetzigen Entwurfe ziemlich ungeschmälert sichern würde.

Das Geschenk des Papstes an die Königin besteht in einer Etruskischen Vase, aus welcher ein Rosenbusch in voller Blüthe, von ausgezeichneter Skulptur-Arbeit, emporsteigt. Der Werth des Geschenks wird auf nahe an 1000 Pfd. St. geschätzt. Es ist dies als ein Zeichen der Wiederaussöhnung zwischen den Höfen von Rom und Portugal zu betrachten und als der erste Schritt zur Beendigung der Unterhandlungen über die dauerhafte Befestigung der Kirchen-Disziplin und des Kirchen-Eigenthums in diesem Königreich.

Für die ganze Armee ist die Einführung der Perkussionsschlösser angeordnet worden.

Der Handel liegt jetzt in Lissabon gänzlich danieder, und an der Börse werden weder Geschäfte gemacht, noch davon gesprochen.

Deutschland.

Berlin, 1. Mai. (L. A. Z.) Vorgestern in der sechsten Morgenstunde vollzog wiederum auf die früher erwähnte Weise die hiesige kleine Baptistengemeinde im Rummelsburger See die Taufe von acht Frauen, worunter sich auch drei junge Mädchen von 16—23 Jahren befanden, und an sechs Männern. Nach beendigter Ceremonie, die über 1½ Stunde dauerte, wurden die Täuflinge unter freiem Himmel von ihrem ordinirten Prediger, dem Kupferstecher Lehmann, in tiefer Andacht knieend eingesegnet. Die Zahl der anwesenden Mitglieder dieser Secte belief sich auf 26 Männer und eben so viele Frauen, unter denen die liebevollste Verbrüderung zu herrschen schien, welche auf die wenigen Zuschauer einen so rührenden Eindruck machte, daß einige davon sogar entschlossen seyn sollen, in diese Secte sich aufnehmen zu lassen.

Die Deputation des 6ten Kürassier-Regiments, bestehend aus 1 Oberst, 1 Major, 3 Rittmeistern und 1 Wachtmeister, welche sich bekanntlich jetzt in St. Petersburg aufhält, hat vom Kaiser Nicolaus die Einladung erhalten, bis nach der Feier der silbernen Hochzeit des kaiserlichen Paares in Petersburg zu bleiben, was unser König auch bewilligt hat. Zu diesem Behufe erhielt aus der königlichen Chatoulle der Oberst 300 Rthlr., der Major 250, die 3 Rittmeister jeder 150 und der Wachtmeister 45 Rthlr. monatliche Zulage.

In einem Schreiben aus Hamburg vom 6. Mai, das die alte Leipz. Zeitg. mittheilt, heißt es: „Ein entsetzliches Unglück hat unser Hamburg aus den regelmäßigen Bewegungen unseres lebhaften Handels-Verkehrs aus den sozialen Verhältnissen, in denen Viele ihr Glück suchten und fanden, auf eine furchtbar erschütternde Weise herausgerissen, wie sie der blutigste Krieg nicht empfindlicher für unsere Stadt hätte gestalten können. In der Nacht vom 4. zum 5. Mai, Morgens 2 Uhr, kam in einem Hause der Deichstraße ein Feuer aus, welches anfangs, wie dies bei unseren vortrefflichen Lösch- und Rettungs-Anstalten uns gleichsam zur anderen Natur geworden, nur wenig Aufmerksamkeit erregte. Doch schon in der nächsten Stunde wurde ein naheliegender Speicher erfaßt, welcher Spiritus und Oele enthielt, wodurch sich die Flamme plötzlich riesengroß ausdehnte und mit unglaublicher Schnelligkeit verbreitete. Von Wohnhaus zu Wohnhaus, von Speicher zu Speicher raste blitzschnell das entsetzliche Element, und bald stand die ganze Straße in lichter Gluth. Die Pracht-Gebäude, die Waaren-Vorräthe, mehrere der ersten Häuser unserer Handelschaft, von denen ich nur die Namen Parish und Behrens nenne, lagen in unglaublich kurzer Zeit in Asche. Menschen- und Maschinenkräfte erschöpften sich vergebens; es war der Wuth des Feuers kein Einhalt zu thun, welches sich, ungeachtet gänzlicher Windstille, mit einer hier noch nie erlebten Schnelligkeit ausbreitete, die Steintwiete ergriff, die Ostseite des Rödingsmarktes, die Grütztwiete, den Hopfenmarkt, die Nikolai-Kirche und Kirchhof, die Neuburg, Bohnenstraße, Großen Burstah und Mühlenbrücke, während des gestrigen Tages und der darauf folgenden Nacht in Asche legte.

Ohne daß auch nur durch die vereinten Anstrengungen Tausender die Gluth zu überwältigen gewesen wäre, setzte sie auch heute Morgen ihre schreckliche Vernichtung fort, indem sie sich von der Bäckerstraße nach der großen und kleinen Johannisstraße verbreitete, dann durch ein vom aufgegangenen Südostwinde fortgetragenes Flugfeuer nach dem Altenwalle und von dort zum Neuenwalle, wo sich unsere schönsten und reichsten Mode-, Putz- und Bijouterie-Läden befinden, übersprang, so wie nach den Prachtgebäuden des Jungfernstiegs, welche die Zierde unserer Stadt bildeten. Bereits sind mehr als dreißig Häuser, um ihr Fortschreiten zu hemmen, vergebens durch Pulver in die Luft gesprengt worden. An öffentlichen Gebäuden liegen bereits in Trümmern St. Nikolai-Kirche und Thurm, das Rathhaus, die alte Börse, die Bankgebäude und die neue Börse schwebt in so großer Gefahr, daß sie wohl schwerlich zu retten ist. Die Buchhandlungen von Perthes und Besser, Herold, Bödecker, Berendsohn, Hofmann und Campe und Niemeyer sind mit dem größten Theile ihrer Waarenlager ebenfalls ein Raub der Flammen geworden. Es scheint, als ob die bewundernswürdigsten Anstrengungen fruchtlos bleiben sollten; denn außer den sehr zahlreichen Beamten und Gehülfen, unseren sonst in so hohem Rufe stehenden Lösch-Anstalten, außer dem Beistande unseres gesammten Linien-Militairs (800 Mann) und eines großen Theils unserer Bürger-Garde, außer der thätigsten Theilnahme vieler Handwerker mit ihren Gesellen, der Quartiersleute und Arbeitsleute wurden Spritzen und Mannschaft von Altona, Bergedorf, Wandsbeck und allen umliegenden Dörfern gesendet, leisteten über 600 Handwerker Altona's, eine Abtheilung Dänischen Militairs, Matrosen und Schiffsbauleute mit Eifer und Bereitwilligkeit ihre Hülfe, und doch konnte bis zum gegenwärtigen Augenblicke die Feuersbrunst noch nicht im Fortschreiten gehemmt werden. Jetzt hat der Magistrat einen Aufruf an alle Bürger erlassen, welche sich noch in Sicherheit befinden, für die bis zum Tode erschöpften Hülfeleistenden, welche sich wahrhaft aufopferten, einzutreten. Bei dem guten patriotischen Geiste, welcher in Hamburg herrscht, läßt sich der beste Erfolg dieser Aufforderung erwarten. Einen traurigen Anblick gewährt der Theil der Stadt, den das Unheil betroffen; aber wahrlich nicht minder erschütternd ist der Anblick, der sich uns in den Umgebungen darbietet. Die größtentheils schönen und großen Häuser der Bergstraße, des kleinen Jungfernstiegs, des Gänsemarkts, der Esplanade, stehen bereits verlassen von ihren Bewohnern, die Fensterscheiben sind zertrümmert vom Drucke der Luft beim Sprengen der Gebäude; wo es irgend noch möglich war, sind Mobilien und Waarenlager gerettet, unabsehbare Wagenzüge mit Rettungsgut, hochbeladen, ziehen schon den ganzen Tag hindurch zu den Thoren hinaus nach den Vorstädten, nach Altona und den umliegenden Dörfern, aber die ärmere Klasse, welche kein Fuhrwerk aufzutreiben im Stande war, lagert mit den wenigen Trümmern ihrer geretteten Habe auf den grünen Rasenplätzen unserer Promenaden, und sieht obdachslos mit Entsetzen der Nacht entgegen. Noch läßt sich nicht voraussehen, wie lange und weit das Element seine Vernichtungswuth üben wird.

(Pr. St. Ztg.) Hamburg, 7. Mai, 9 Uhr Abends. Unser Handelsstand scheint auch die gegenwärtige große Krise glücklich zu bestehen. Das Katharinen-Kirchspiel, in welchem sich die meisten Kanäle, Speicher und Waaren-Lager befinden, ist vom Brande verschont geblieben und wir haben ziemlich gegründete Hoffnung, daß es unseren Anstrengungen gelingen werde, das Feuer auch ferner von diesem Stadtviertel entfernt zu halten.

Es freut uns, Ihnen außerdem berichten zu können, daß die besten Männer der Stadt fest entschlossen sind, den kommerziellen Verkehr aufrecht zu erhalten und alle Zahlungen durch die Bank fortsetzen zu lassen. Das Büreau derselben ist in fortwährender Thätigkeit, das abgebrannte Stempel-Büreau ist ebenfalls wieder konstituirt, und so werden wir mit Gottes Hülfe hier fortfahren, unsere Schuldigkeit zu thun. Als höchst erfreulich müssen wir noch bemerken, daß selbst von den gänzlich abgebrannten Kaufleuten Mehrere, namentlich die Herren Albrecht und Dill, Koch und Schulze, Lorent am Ende und Comp. ꝛc. ihre Baarzahlungen nach wie vor leisteten.

Bis zu diesem Augenblicke ist noch keine einzige Stockung bekannt geworden.

Berlin, 9. Mai. Die Größe des Unglücks, von dem das nachbarliche Hamburg heimgesucht wird, hat Se. Majestät den König bestimmt, sofort folgende Anordnungen zur Hülfe für die bedrängte Stadt zu treffen. Von Magdeburg aus ist ein Bataillon Infanterie eingeschifft worden, um den Behörden zur Aufrechthaltung der durch die Ruchlosigkeit von Pöbelrotten aufs gefährlichste bedrohten Sicherheit Beistand zu leisten. Eine Abtheilung Pioniere wird von Magdeburg aus, ein zweites Pionier-Kommando ungesäumt von hier aus nachfolgen. Um der augenblicklichsten dringendsten Noth, so weit es durch Geldmittel geschehen kann, Abhülfe zu bringen, sind Beamte mit einer vorläufigen Unterstützungs-Summe von 25,000 Rthlrn. nach Hamburg abgegangen. Die Königl. Militair-Bäckereien haben den Befehl erhalten, sogleich einen Vorrath von 20,000 Brodten, zur schleunigsten Absendung nach Hamburg anzufertigen. Nicht minder sind aus dem Magazine des Militair-Oekonomie-Departements sofort 500 wollene Decken zur Disposition gestellt und zum Abgange bereit.

Der Hamburger Correspondent beginnt seinen Bericht über die Feuersbrunst mit nachstehenden tröstlichen Worten:

Hamburg, 8. Mai. Die Hand Gottes hat unsere vielgeliebte Vaterstadt mit einer schweren Prüfung heimgesucht, doch schätzen wir uns glücklich, in dem Augenblick, wo wir dieses niederschreiben, die Versicherung ertheilen zu können, daß die eigent-

liche Gefahr gänzlich beseitigt ist, indem die Feuersbrunst, welche seit dem Himmelsfahrtstage in unseren Mauern gewüthet und leider mehrere Quartiere unserer Stadt eingeäschert, in der Nähe des Steinthors ihr Ziel erreicht hat. Alle erforderlichen Anstalten sind getroffen, um einen Wiederausbruch der Feuersbrunst zu verhindern, und somit können die Bürger Hamburgs nach Ueberstehung einer so grauenvollen Katastrophe endlich Athem schöpfen, und auf dasjenige hinblicken, was das verzehrende Element uns gelassen hat. Sind auch der Jungfernstieg und ein Theil des neueren Stadtviertels in Flammen aufgegangen, ist auch die Stadt zweier ihrer schönsten Kirchen beraubt, hat auch allerdings der Kaufmannsstand schmerzliche Verluste zu beklagen, so können wir doch mit freudiger Ueberzeugung das Wort aussprechen, daß die Haupthebel unserer politischen und kommerziellen Stellung, der uralte Bürgersinn und das Vertrauen zu unseren eigenen Kräften, unter dem Beistande des Allmächtigen unerschüttert geblieben sind. Der größte Theil unserer Waarenläger, so wie die Fonds der Bank sind unversehrt vorhanden. Noch steht unsere neue Börse unzertrümmert da, und wird, so hoffen wir, ehestens wieder eröffnet werden, damit die vielfachen Interessen, welche das Ausland mit uns verknüpfen, so wenig Störung als möglich erleiden; und in unserem Hafen wehen nach wie vor die Wimpel aller Nationen, gleichsam als Unterpfand, daß Hamburg auch hinfuro ein Centralpunkt des Handels bleiben werde, dem es seinen Wohlstand verdankt und dessen ungeschmälerte Fortdauer allein es ihm möglich machen wird, die ungeheuren Drangsale der letztverflossenen Tage zu verschmerzen. Mit wahrhaft tröstlichem Gefühl können wir berichten, wie männlich und entschieden, wie einig und sinnig sich Hamburgs Bürgersinn während dieser in unserer Geschichte beispiellosen Katastrophe bewährt hat; wer nur seine Angehörigen in Sicherheit gebracht, dachte nicht mehr an sich selbst, sondern legte Hand ans Werk, um dem weiteren Umsichgreifen der Verheerung Gränzen zu setzen; und wenn auch die fast übermenschlichen Anstrengungen des Bürger-Militairs und der Garnison, so wie der Löschanstalten, denen sich Freiwillige in Masse anschlossen, leider an vielen Orten nicht mit Erfolg gekrönt wurden, so dürfen wir doch mit zuversichtlichem Hinblick auf die Leitung des Allmächtigen, von solchem Bürger-Sinn mit inniger Ueberzeugung erwarten, daß er unter Leitung unserer väterlichen Behörde die Folgen dieser Kalamität mit derselben Kraft, mit demselben Muthe ermessen und bestehen werde, die er während ihrer Dauer in so reichem Maße entwickelt. So — wir schreiben es mit einer freudigen Ahnung nieder, die uns inmitten von rauchenden Ruinen mächtig erhebt — wird Hamburg, ein neuverjüngter Phönix, aus den Flammen emporsteigen; und wie es sich nach den truben Tagen der Fremdherrschaft zu einem früher niegekannten Flor emporgehoben, so werden unsere Nachkommen auch dereinst auf den verhängnißvollen Himmelfahrtstag 1842 wie auf einen Lichtpunkt in unserer Geschichte hinweisen, den der Herr in seinem unerforschlichen Rathschlusse hingestellt, auf daß wir Anlaß finden, den höchsten Aufgaben der menschlichen Bestimmung, Ergebung in den göttlichen Willen, Vertrauen zu unseren eigenen Kräften und Niederlegung der Einzel-Interessen auf den Altar der großen gemeinsamen Familie, nachzustreben."

Am Schlusse seiner Darstellungen sagt das genannte Blatt: „Auf den Wällen und vor den Thoren sieht man überall Menschen lagern; doch ist die Ordnung, Gott sei Dank! nirgends gestört worden. Hier und da hat man zwar Gesindel verhaftet, welches auf Diebstahls-Versuchen ertappt worden, allein die aufgebotenen Freiwilligen, die unter dem Namen der „Polizeibürger", mit Schärpen und anderen Abzeichen versehen, zusammengetreten, sind, im Verein mit unserer bewaffneten Macht, hinlänglich, um unsere Sicherheit zu beschützen. Ueber die Anzahl der Umgekommenen und Beschädigten, so wie über den Umfang des Schadens, läßt sich noch nichts Bestimmtes angeben.

„So viel für heute über den Brand von Hamburg, der bei den vielfachen Beziehungen unserer Vaterstadt gewiß in allen Welttheilen Wiederhall finden wird. Indem wir aber die ächt christliche Bereitwilligkeit mit innigem Danke anerkennen, womit unsere Grenznachbaren, die Königl. Dänischen und Hannoverschen Behörden, die Bevölkerung der nahgelegenen Orte überhaupt, so wie unsere Schwesterstädte Lübeck und Bremen ihre Theilnahme an den Tag gelegt, um zum Retten und Löschen, wie zur Aufnahme und Verpflegung der vielen Flüchtlinge mitzuwirken, glauben wir auch an unser Deutsches Vaterland ein Wort richten zu müssen.

Deutschland! Du hast in den letzten Jahren, wie im Befreiungskriege, ein erhabenes Beispiel von nationaler Einheit gegeben, und auch unsere altberühmte Hansestadt darf sich rühmen, unter den Ersten gewesen zu sein, die für deutsche Interessen ungeheure Opfer gebracht haben. Und wenn der Aufruf für den Kölner Dombau auch bei uns, ohne Rücksicht auf Confession, als ein echt deutsches Denkmal, als eine Verherrlichung der Vergangenheit in der Zukunft, vielfachen Einklang gefunden, so ist jetzt ein noch höheres Werk zu betreiben, ein gewaltiges Interesse der Gegenwart zu bedenken. Es gilt der Aufrechthaltung Hamburgs in seiner hohen Bedeutung für die commerziellen Verhältnisse Deutschlands überhaupt. Was Hamburg selbst vermag, wird schon die nächste Zukunft zeigen, von seinen deutschen Brüdern darf es gewiß mit Zuversicht die wärmste Theilnahme und das thätigste Entgegenkommen erwarten."

(Pr. St. Ztg.) Hamburg, 9. Mai. Der Anblick, den Hamburg vom Alster-Bassin aus darbietet, ist unbeschreiblich. Es ist ein Bild furchterlicher und großartiger Zerstörung. Man hat Mühe, sich zu erinnern, daß der Jungfernstieg aus einer Reihe von Palästen bestand; es ist dort Alles bis auf den Grund nie-

***

dergebrannt, und es war mir gar nicht möglich, den Ort zu bezeichnen, wo dieses oder jenes Haus früher gestanden hatte. Ueber die Straßen und Gebäude, welche darnieder liegen, schreibe ich nichts, da ich weiß, daß gestern genaue Verzeichnisse nach Berlin abgegangen sind.

Die Hamburger ertragen das Unglück, von dem sie heimgesucht worden sind, wie Männer. Nirgends habe ich bis jetzt ein Wort unnützer Klage über das Vergangene, sondern überall energische und willenskräftige Aeußerungen über die Zukunft gehört! — Der Schaden an Grundwerth, Mobilien und Waaren läßt sich natürlich noch nicht ermessen; man schätzt ihn indeß ziemlich allgemein auf 60 bis 80 Millionen Mark Bco. Alle Grundstücke müssen, den Gesetzen gemäß, in der städtischen Feuer-Versicherungs-Kasse, die auf Gegenseitigkeit basirt ist, versichert werden. Dieser Verlust trifft also Hamburg allein. Man hofft und wünscht, daß der Staat eine Anleihe machen, die abgebrannten Grundstücke bezahlen und dann die Plätze von neuem verkaufen möge, um so allen Verwirrungen und Prozessen vorzubeugen, und dann gleich kräftig und muthvoll zur Erbauung eines neuen und schöneren Hamburgs zu schreiten. — Mobilien und Waaren sind theils in hiesigen, theils in Englischen, theils in Deutschen Compagnieen versichert, und diese Vertheilung läßt hoffen, daß von dem größten Theile der Assekuranz-Compagnieen der Schaden wird vollständig vergütet werden können.

Vorgestern wurde hier ein einspänniger Wagen auf 6 Stunden mit 150 Rthlrn. Preuß. Courant bezahlt! Wohnungen sind gar nicht zu haben.

Hamburg, 9. Mai. Die Abend-Zeitung der Börsenhalle hat heute einstweilen ein Extrablatt ausgegeben, wird jedoch bald wieder regelmäßig erscheinen, da ein großer Theil ihres Inventars gerettet worden. Das heutige Extrablatt wird durch nachstehende Bemerkungen eingeleitet:

Das Erscheinen unseres Blattes ist am 5ten dieses durch ein Ereigniß unterbrochen worden, welches in den Annalen unserer Vaterstadt, unseres durch das Band der Freiheit und des Wohlergehens mit dem Innersten des Daseyns eines jeden seiner Bürger eng verknüpften Hamburg, selbst den spätesten Geschlechtern ein Anlaß der Trauer und des Entsetzens bleiben und sich in seinen Folgen leider weit über das Gebiet unseres kleinen Freistaates hinaus erstrecken wird. Die ersten Morgenstunden des Himmelfahrtstages wurden durch eine Feuersbrunst eingeleitet, welche sich mit unerhörter Wuth seitdem über einen großen Theil unserer Altstadt verbreitet und jetzt gegen sechzig Straßen, Gassen und öffentliche Plätze verheert, drei Kirchen, das Rathhaus, das Eimbekische Haus, die Bank, das Archiv, die alte Börse, das Zuchthaus, Spinnhaus und Detentionshaus, mehrere Post-Büreaus, die Büreaus der politischen Zeitungen, das Gebäude der alten Börsen-Halle, fast alle Gasthöfe, den neuen Schrangen und über 1000 Wohnhäuser und Speicher zerstört, außerdem eine große Anzahl von Gebäuden aller Art beschädigt hat. Der Verlust an Menschenleben, welcher bei der allgemein herrschenden aufopfernden Hingebung nicht unbedeutend seyn kann, läßt sich noch nicht angeben.

Am Schlusse ihres Berichts über die Feuersbrunst fügt die Börsenhalle hinzu: „Zur Beruhigung und Kenntnißnahme für den auswärtigen Handelsstand fügen wir hinzu, daß unter den von der Feuersbrunst verschonten Straßen sich der Cremon, die Katharinen Straße, der Grimm, die Gröningerstraße, die große Reichenstraße und der neue und alte Wandrahm, also der Theil der Stadt, der die größten Waaren-Vorräthe birgt, befinden, und daß sämmtliche in diesen Straßen liegenden Speicher mit ihren bedeutenden Waarenlägern gerettet sind, so daß wenn auch viel an Waaren verloren, doch noch mehr gerettet ist. Die Hafengegend, sowohl die am Oberhafen, wie am Niederhafen, ist von der Feuersbrunst gar nicht berührt worden. Die neue Börse ist, ungeachtet ihrer bedrohten Lage, unversehrt geblieben und wird wohl in den nächsten Tagen wieder besucht werden. Die Bank ist freilich ausgebrannt, die Silberbarren und das vorhandene baare Geld (Piaster) sind indeß gerettet worden. Die Bankzahlungen haben ihren Fortgang."

Die neue Börse, voller kostbarer Effekten, ward durch 40 Spritzen, die in immerwährender Thätigkeit waren, geschützt. Die Dächer und Mauern waren mit wollenen Tüchern bedeckt, welche beständig naß erhalten wurden.

An 300 Häuser sind gesprengt worden, um dem Feuer Einhalt zu thun. An Waaren und Mobilien sollen für 30 Millionen Mark Bco. verbrannt seyn. Von den Galanteriewaarenhändlern giebt es in Hamburg keinen mehr; denn Andrea Israel, Hagenest, Beinhauer, Risser und Lipschütz, Inghirami und Block, Jacobsen sind sämmtlich bis auf den Grund abgebrannt.

Alle größere Buchdruckereien, 16 an der Zahl, sind eingeäschert. Die Börsenhalle mußte daher ihr heutiges Extrablatt in Altona drucken lassen.

Ungefähr sind im Ganzen 50 Straßen und acht öffentliche Gebäude mit Einschluß dreier Kirchen abgebrannt. Merkwürdig ist, daß vor 82 Jahren ebenfalls am 5, Mai, ein großer Brand in Hamburg war, bei welchem der damalige Michaelis-Thurm in Asche gelegt wurde.

Hamburg, 10. Mai. Zuverlässigen Nachrichten von der Agentur der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zufolge, ist ihr bei dem hiesigen Brand erlittener Verlust bereits so weit zu übersehen, daß man bestimmt weiß, die mit Vorsicht für solchen außerordentlichen Fall angesammelte Reserve werde bei weitem nicht absorbirt werden. Ueberhaupt hatte sie in ganz Hamburg nicht so viel Versicherungen laufen, als ihre gesammten Reserven und laufenden Einnahmen betragen. Die Aachen-Münchener Gesellschaft war bereits im Jahre 1831 durch den Brand der Stadt Greußen von einem Schaden unerschüttert geblieben, welcher im Verhältniß zu ihren damaligen Mitteln, dem

jetzigen gleich kommt. Vielleicht hat jenes Unglück den Grundsatz erzeugt, ungewöhnliche Deckungsmittel anzusammeln, bevor sie Gewinn vertheilte, und dieser Grundsatz ist es nun, der von neuem ihre völlige Solidität sichert.

Neueren Zusammenstellungen zufolge, dürften die Verluste, welche die Aachener und die Kölner Gesellschaft erleiden, sich auf höchstens eine halbe Million Mark Banco (250,000 Rthlr.) für jede Versicherungs-Gesellschaft belaufen, was, bei den bedeutenden Kapital-Fonds dieser Institute, von denselben mit Leichtigkeit getragen werden kann. Die Verluste des Sun-Fire-Office schätzt man auf 12—15 Millionen und die der Phönix-Gesellschaft auf 10 Millionen Mark Banco. Bei dem großen Brande von New-York hat eine einzige Englische Gesellschaft nicht weniger als 15 Millionen Dollars ausbezahlt.

Das alte herrliche Glockenspiel der St. Petri-Kirche spielte zuletzt noch, ehe der Thurm zusammenstürzte, den erhebenden Choral: „Allein Gott in der Höh' sey Ehr!" Die Brandstätte nimmt etwas weniger als ein Drittel, mehr als ein Viertel der Stadt ein, hat fast die Gestalt eines stehenden Schuhes, die größte Länge reicht von der Deichstraße bis zum Detentionshause, die größte Breite vom Gänsemarkt bis zum neuen Schulgebäude, fast in der Mitte der Brandstätte steht die neue Börse aufrecht.

Die vereinigten Hausbesitzer der kleinen Bäckerstraße und des Fischmarktes statten im Hamburger Korrespondenten einem Herrn S. Frankel aus Berlin, der sich auch bereits früher bei einem großen Brande in Konstantinopel auf ähnliche Weise ausgezeichnet haben soll, ihren lebhaften Dank für dessen muthvolle und glückliche Anstrengungen zur Rettung ihrer Häuser ab. Es wird bei dieser Gelegenheit berichtet: „Der bekannte orientalische Reisende, Herr Kaufmann S. Frankel aus Berlin, der seit einigen Tagen das Streitsche Hotel bewohnte und erst beim Sprengen dasselbe verließ, ermunterte die Mannschaft eines Englischen Schiffes, ihm zu folgen, um an einer von Harburg herübergekommenen Spritze zu arbeiten, placirte sich mit selbiger in der kleinen Bäckerstraße am Fischmarkte, und dirigirte mit einer so unermüdlichen Thätigkeit und Entschlossenheit in seinem weisen Rettungsplane, daß es ihm nach mehreren Stunden gelang, die Hälfte der beiden Häuserreihen der kleinen Bäckerstraße und des Fischmarktes zu erhalten."

Im Innern der Stadt bethätigt sich der Bürgersinn in der unausgesetzten Thätigkeit der Bürgergarde zur Erhaltung der Ordnung, und des Hülfsvereins zur Abhülfe der furchtbaren Noth der Tausende obdachloser und hülfloser Familien, auf die ersprießlichste Weise. Daneben hat sich die Geschäftsthätigkeit der Einzelnen bereits allenthalben erhoben. Größere umfassendere Maßregeln müssen die nächsten Tage bringen.

Berlin, 11. Mai. Wahrhaft erhebend ist es, zu beobachten, wie groß und allgemein die Theilnahme ist, die sich unter unseren Mitbürgern für das Schicksal der Abgebrannten in Hamburg zu erkennen giebt. Das Wort unseres Königs, die Aufforderungen unserer Behörden waren kaum bekannt geworden als auch bereits von allen Seiten die Liebe hülfreich herbeieilte, und trennte uns nicht ein Raum von beinahe vierzig Meilen von der unglücklichen Brandstätte, so würde dort auch schon mancher Noth von hieraus abgeholfen seyn. Nachdem bereits heute Morgen um 2½ Uhr das Seehandlungs-Dampfboot „Delphin" mit drei Schleppschiffen, welche mit Lebensmitteln, Bekleidungs-Gegenständen ꝛc. beladen waren, abgegangen, findet auch fernerhin an den in unserer vorgestrigen Zeitung bezeichneten sechs Punkten der Stadt ein ungeheurer Andrang von Personen statt, welche Betten, Kleider und Nahrungsmittel herbeibringen. Nicht minder haben auch die Geldsammlungen überall mit Erfolg begonnen und neben den bedeutenden Summen, die von Sr. Majestät dem Könige, so wie von den hiesigen Kommunal-Behörden bewilligt worden, werden bereits viele ansehnliche Beiträge genannt, die von Einzelnen gezeichnet sind. Die Noth in der von einer so furchtbaren Feuersbrunst heimgesuchten Stadt ist aber auch außerordentlich groß, und so sehr auch Hamburgs Einwohner selbst von Menschenliebe und Wohlthätigkeitssinn durchdrungen sind, reichen doch in solchen Fällen weder der Wille noch die Mittel aus, um allen Bedürfnissen abzuhelfen.

Man hat es von einigen Seiten für unnöthig gehalten, daß auch so viele Lebensmittel, besonders Brod und Fleischwaaren, nach Hamburg geschafft werden, da diese Stadt stets reich an Vorräthen solcher Art, und zwar für die zahlreichen, dort ausklarirenden Schiffe sey. Man vergißt jedoch, daß das Bedürfniß einer noch so großen Kauffahrteiflotte mit dem einer städtischen Bevölkerung, wie die von Hamburg, gar nicht zu vergleichen sey, und daß ja das erstere darum nicht aufgehört hat, wenn auch das letztere viel dringender geworden. Sind doch, wie wir durch Reisende vernehmen, gerade während der traurigen vier Tage der Feuersbrunst an zweihundert Schiffe aus allen Gegenden der Erde in den Hamburger Hafen eingelaufen! Man giebt übrigens jetzt den Schaden, abgesehen von dem Häuserwerth, der durch die Stadt übernommen und wohl durch eine Anleihe gedeckt werden wird, auf 50 Millionen Thaler an, und zwar werden die Vorräthe in den Speichern (Englische Manufakturwaaren, Kolonial-Produkte und Erzeugnisse Deutschen Bodens und deutscher Industrie) auf 30 Millionen, die Ausstattungen der abgebrandten Häuser jedoch auf 20 Millionen geschätzt. Da die Englische Phönix-Society, bei welcher ein Theil dieser Gegenstände versichert war, einen Fonds von 15 Millionen Pfd. St. besitzen soll, so ist wohl Aussicht vorhanden, daß viele versicherte vollständig entschädigt werden. Am schlimmsten daran dürfte ein gewisser Mittelstand seyn, der sein kleines Besitzthum nicht versichert hatte und der doch auch nicht, wie der Handwerker- und Arbeitsstand durch das jetzt ein-

tretende Bedürfniß an Bauten, neuen Wohnungen ꝛc. Gelegenheit zum Verdienst erhalten wird. Auf diesen zunächst müßte daher auch die Wohlthätigkeit ihr Augenmerk gerichtet halten.

(Pr. St. Ztg.) Berlin, 12. Mai. So eben erhalten wir durch gütige Mittheilung der hiesigen Gesandschaft der freien Stadt Hamburg folgenden ihr amtlich zugegangenen Bericht:

Hamburg, 9. Mai. Erst heute wird es mir möglich, Sie zu einer richtigeren Würdigung der verhängnißvollen Feuersbrunst in den Stand zu setzen, welche einen großen Theil dieser Stadt eingeäschert hat. Sämmtliche Druckereien der täglichen Presse sind entweder eine Beute der Flammen geworden oder durch die Sorge für ihre Erhaltung außer Thätigkeit gesetzt. Erst heute werden die Redactionen der Hamburgischen Zeitungen in der Berichterstattung sich den theilweise höchst zuverlässigen, jedoch in manchen Gegenden weniger verbreiteten Blättern der Nachbarschaft anschließen. Es ist begreiflich, daß das durch die Verzweiflung einer obdachlosen Bevölkerung beflügelte Gerücht in die Ferne nicht immer vollkommen geprüfte Nachrichten über den Fortschritt einer Katastrophe gebracht, deren Europäische Bedeutung zu übersehen die nunmehr begränzte Brandstätte erst seit gestern einigermaßen gestattet.

Die in der Nacht auf den Himmelfahrtstag des 5. Mai in einem weniger zugänglichen, von den reichsten Waarenlagern gefüllten Theile der dem Hafen nahe gelegenen Altstadt ausgebrochene Feuersbrunst fand an dem, durch anhaltenden Ostwind ausgedörrten Holzwerk der Gebäude, an der ungeheuren Masse aufgeweicherter brennbarer Flüssigkeiten und feuerfangender Waaren von südwestlichem Winde getragene Leiter, welche sie bald wie im Sturm über die Schranken menschlicher Kräfte hinaus bis zu beinahe gänzlicher Vernichtung zweier von den fünf Kirchspielen der Stadt verstärkte. In diesen Kirchspielen befindet sich ein großer Theil der öffentlichen Gebäude und das blühendste Gewerbe um die durch ihr Alter ehrwürdigsten Kirchen, um das Rathhaus und die Börse zusammengedrängt. Bald überzeugte man sich, daß die auch im Auslande wegen ihrer umsichtigen und kraftvollen Leitung gerühmten Lösch-Anstalten der verheerenden Glut nicht gewachsen seyen. Man zögerte nicht, den Entschluß zur Isolirung des Feuers durch das Abbrechen der Gebäude zu fassen, welche den von breiten Kanälen umschlossenen Theil der Stadt mit den übrigen in Verbindung setzen, während die Spritzen sich auf den Schutz der jenseits der Kanäle belegenen Häuser gegen die zündende Glut beschränken mußten. Wirklich gelang es, die reichen Waaren-Niederlagen des Katharinen-Kirchspiels zu retten, aber die Aexte und Brecheisen der Bauzünfte genügten kaum, die hölzernen Fleischerschrangen abzubrechen, welche den Hopfenmarkt in der Nähe der Nikolaikirche bedecken.

Bei bedeutenderen Gebäuden auch in weiterer Entfernung würde das Abbrechen, trotz der größten Beschleunigung, nur dazu gedient haben, das Dach dem Feuer zu öffnen. Der Senat zauderte nicht, den Befehl zur Anwendung des Pulvers zu geben. Hier, wo die Lokalerfahrung nicht ausreichte, vereinigte sich bald die Einsicht weniger, der Kräfte des Pulvers in so großartiger Anwendung kundiger, einheimischer und fremder Ingenieure mit dem unerschrockenen Muth der Bürger zu der Improvisation eines Systems eben so kühner als glücklicher Sprengungen, wodurch es gelang, dem Feuer an der Gränze des Altona zugekehrten Theiles der Neustadt am Graskeller ein Ziel zu setzen. Denn mit dem Einsturz des der Glut, aller Anstrengung ungeachtet, nicht mehr widerstehenden Nikolaithurms hatte es den Bezirk, in welchen man es ursprünglich zu bannen hoffte, überschritten. Die zweite Nacht fand den Senat noch unter dem Vorsitze seiner ehrwürdigen Häupter in dem Rathhause versammelt, welches neben der alten Börse und der Bank den Mittelpunkt der Stadt bezeichnet. Doch schon bedrohte das Feuer die benachbarten engbebauten gewerbreichen Gassen. Die alte Börse, das Rathhaus selbst, mußten der Erhaltung des reichsten Theils der Stadt zum Opfer gebracht werden, welchen man als den eigentlichen Sitz des Hamburgischen Welthandels betrachten kann. Nur mit der größten Mühe gelang es, die Hypothekenbücher, den wichtigsten Theil des Archivs zu retten. Endlich durfte der Senat sich der Gefahr entziehen, und wenige Minuten, nachdem er das Stadthaus auf dem neuen Wall erreichte, dem der die Alster mit der Elbe verbindende Kanal einigen Schutz gewährte, verkündigte ein ungeheurer Knall, daß das Rathhaus mit seinen Trümmern den Schatz der Bank bedeckte, auf dessen Erhaltung die kaufmännische Zukunft Hamburgs wesentlich beruht. Doch noch war das Ende der Feuersbrunst dadurch nicht erkauft. Das Feuer drang über die Brücken auf den neuen Wall und erreichte bald die ganze Reihe der Gasthöfe und Läden an dem Spaziergang des Jungfernstiegs und die benachbarten mit allen Schätzen der Kunst geschmückten Wohnungen des von Geschäften unabhängigen Reichthums, bis eine neue Sprengung endlich den neuen Jungfernstieg, die Esplanade, das Theater schutzte. Noch hoffte man St. Peters-Thurm, den ältesten der Stadt, zu retten. Auch hier scheiterten die heldenmüthigsten Anstrengungen. Er läutete sich selbst die Todtenglocke. Das Feuer drang über eine neue Bresche. Glücklicherweise waren die Fenster des benachbarten, dem Gymnasium der Schule und Bibliothek gewidmeten neuen Gebäudes vermauert. Es blieb erhalten. Mit ihm ein großer, von der ärmeren Klasse bevölkerter Theil der Stadt. Mit neuer Besorgniß für die Vorstadt St. Georg, welche neben beinahe zweitausend Kranken des Hospitals einen großen Theil der Flüchtigen aufgenommen, erfüllte die Richtung des immer stärker werdenden Windes. Schon brannte die Wache auf dem Wall. Doch gelang es den aus der weitesten Nachbarschaft herbeigeeilten, mit frischen Kräften eingreifenden Spritzen unter gött-

lichem Beistande hier dem Feuerstrom einen Damm zu setzen. Nächst der Vorsehung und der ausdauernden Aufopferung der Bürger verdanken wir die Erhaltung des noch übrigen Theils der Stadt vorzugsweise der bereitwilligen Unterstützung, welche uns die Nachbarstadt Altona, die Städte des Hannövrischen Ufers und der Holsteinischen Nachbarschaft und die altbewährte Theilnahme der Schwesterstadt Lübeck gewährt. Auf das tiefste fühlen wir uns der Nachbarschaft für die den obdachlosen Auswanderern dieser volkreichen Stadt gewährte Hülfe verpflichtet. Auf Sonnabend den 7. Mai war die feierliche Eröffnung der Eisenbahn angesetzt, welche Hamburg mit Berlin, Magdeburg, Hannover und dadurch mit dem gesammten Deutschland zu verbinden bestimmt ist. In rastloser Folge der Wagenzüge beförderte sie jetzt die Auswanderung nach Bergedorf, während ihr Ingenieur die Stadt durch einsichtsvolle Leitung der Sprengungen zu erhalten bemuht war. Möge Nachbarliches Entgegenkommen uns in der Vollendung dieser Bahn, einer Nebenbuhlerin der Elbe, bald neue Quellen eines sich über das gesammte Vaterland ergießenden Wohlstandes eröffnen.

Ein näheres Detail über den ungeheuren Verlust an öffentlichen Gebäuden und Privat-Wohnungen darf ich den Zeitungen überlassen. Ich bemerke nur, daß die neue Börse sich als eine glückliche Vorbedeutung beinahe unversehrt aus den Trümmern erhebt. Mehr als je bedarf der Handel der Stadt der freiesten Bewegung.

Daß die von der Behörde angeordneten Sprengungen in Gegenden, die das Feuer noch nicht erreicht, zu dem Mißverständniß absichtlicher Feueranlegung führten, und den edelsten Beistand verdächtigen, ist in hohem Grade zu beklagen. Doch schon hat sich die dadurch veranlaßte Aufregung gänzlich verloren. Eine aus Senats-Mitgliedern bestehende außerordentliche Polizei-Deputation hat bereits wieder aufgelößt werden können. Der zur Aufrechthaltung der Ordnung gebildete Verein von Polizei-Bürgern mit dem Rückhalt der Bürger-Garde und des von den Lösch-Anstalten zurückgezogenen Kontingents entspricht vollkommen seinem Zweck. Ein kleines, aus Stade requirirtes Detaschement Königl. Hannövrischer Kavallerie, so wie die einiger Haubitzen und den zu den Sprengungen erforderlichen Pulver-Vorrath begleitende Mannschaft steht im Begriff, uns wieder zu verlassen. Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein, der Statthalter dieser Herzogthümer hat bei seiner persönlichen Anwesenheit am heutigen Tage sämmtliche Hülfsquellen derselben zur Disposition des Senats gestellt. Die Verstärkung der Garnison durch die Bremischen Compagnieen, welche mit Eilfuhren dem Herrn Bürgermeister Smidt folgten, die Lübeckische Kavallerie, welche die Ordnung im Gebiet erhält, beruhigt vollkommen über die militairischen Mittel wieder die Folgen einer Demoralisation, mit welcher eine große Stadt sich durch die dauernde Unstätigkeit ihrer Bevölkerung bedroht sehen könnte. Der augenblicklichen Noth wird durch Hülfs-Vereine mit weiser Fürsorge gesteuert. Von der gesammten Nachbarschaft werden wir mit den rührendsten Beweisen thätiger Theilnahme überhäuft. An Beschäftigung der arbeitenden Klasse wird es nicht fehlen. Schon öffnen sich die Blicke der Zukunft. Die zerstörten Kirchen werden im Hause und im Herzen der Bürger wieder erbaut werden. Eine sparsamere Sitte wird an die Stelle verweichlichender Genußsucht treten, und die durch das Unglück geweckte sittliche Energie wird hoffentlich als ein bleibender Gewinn den zerschmetternden Verlust überdauern, zu dessen Ersatz sich bereits alle Kräfte regen.

Schweiz.

Wallis. Eine Deputation der Jungen Schweiz, worunter sich auch der Präsident des Gr. Raths befand, hat sich zum Bischof begeben, um Aufschluß über die Sünden ihrer Gesellschaft zu erhalten. Der Bischof antwortete ausweichend: er wolle sich freuen, wenn die Gesellschaft nicht auf religiöse Reformen ausgeht; ohne Zweifel sey dieselbe, wie alles Menschliche, der Verbesserung fähig, man solle sich dessen bestreben. Er ging auf nichts ein, und die Gesandtschaft ermahnte ihn nur, so bald als möglich ein ungerechtes Interdict aufzuheben.

Syrien.

Beirut, 10. April. In den letzten Tagen ließ Omer Pascha in Deir el Kamar die vornehmsten Schechs und Emirs der Drusen zu sich entbieten, unter dem Vorwand, mit ihnen über die Klagen und Verluste der Maroniten zu Rathe zu gehen, für welche die Pforte endlich ihre Interzession geltend macht. Sieben Häuptlinge fanden sich mit ihrem Gefolge ein, aber nach den üblichen Begrüßungen, nach Umherreichung von Pfeifen und Kaffee wurden auf ein mit der Trommel gegebenes Zeichen die Thüren plötzlich geschlossen, die Gäste entwaffnet und geknebelt, vier Geschütze aufgepflanzt und ringsherum die Osmanischen Truppen, 2000 Mann stark, aufgestellt. Nun waren keine vierundzwanzig Stunden vorüber, als auf den Ruf zu den Waffen 5000 Drusen vor Betteddin standen, um die Auslieferung ihrer Häuptlinge zu verlangen. Sie hatten angefangen, das Wasser abzugraben, und alle Aussichten schienen ihnen günstig. Allein da rückten 500 Mann Regulaire, durch eine Schaar Napluser verstärkt, aus Said aus, warfen sich ohne Schwertstrich in den belagerten Ort und schickten vier der vornehmsten Gefangenen nach Said, wo das Türkische Dampfboot sie an Bord nahm. Sie sitzen jetzt hier in gutem Gewahrsam auf dem Schloß, und das Dampfboot ist wieder abgegangen, um auch die anderen zu holen. Wie man sagt, will die Regierung sie für ihr ganzes bisheriges Betragen, namentlich auch gegen die Maroniten, zur Verantwortung ziehen. Offenbar ist aber diese Politik auf die Unterdrückung der einen wie der anderen berechnet. Denn hat man erst ihre Häuptlinge in der Gewalt, so werden die Steuern folgen.

Aegypten.

Alexandrien, 22. April. (L. A. Z.) Gestern traf das Dampfschiff Liverpool hier ein und überbrachte 2000 Flinten, die sogleich über Suez nach Ostindien abgesendet wurden. Die Aegyptischen Zoll-Behörden bestanden darauf, die Kisten, in denen sich diese Flinten befanden, zu öffnen, der Englische Konsul gestattete ihnen dies aber nicht, sondern ließ sie mit Gewalt aus dem Zollhause wegbringen.

Die Pest hat seit einigen Tagen hier beunruhigende Fortschritte gemacht, so daß die Behörden für nöthig fanden, strengere Maßregeln zu ergreifen. Da die Jahreszeit jedoch schon ziemlich vorgeschritten ist, so hofft man, daß die Verheerungen dieser Seuche bald abnehmen werden.

Hier ist alles friedlich gestimmt. In Syrien ist mehr Wichtigthuerei als sonst was im Spiel. Einige Konsuln sprechen von der question d'Orient als wäre wirklich etwas daran. Die Protection, welche die Franzosen den Maroniten und die Russen den Griechen, die Engländer aber den Feinden beider gewähren, muß die Pforte nullifiziren.

Ostindien.

Bombay, 1. April. Lord Ellenborough ist am 28. Februar in Kalkutta angekommen, und sogleich als General-Gouverneur proklamirt worden.

Die letzten Nachrichten aus Afghanistan reichen aus Dschellalabad bis zum 4. und aus Kandahar bis zum 10. März. Der General-Major Pollock schien nicht geneigt, den Keiber-Paß eher zu passiren, bis er die Verstärkungen erhalten haben würde, auf die er wartete, es müßte denn der General-Major Sale, in dessen Lage zu Dschellalabad keine Veränderung vorgegangen war, seine Hülfe dringend in Anspruch nehmen. Zu Gisni und Kelat-i-Gildschi behaupteten die Engländer noch ihre alten Stellungen. Kandahar war von bedeutenden Streitkräften der Afghanen umringt, und General-Major Nott rüstete sich, sie zurückzutreiben. Einem Bericht zufolge, hätte er bereits einen neuen Sieg bei einem Ausfall über ein Corps Durani's erfochten.

In einem Schreiben aus Dschellalabad vom 4. März wird berichtet: „Am 28. Januar wurde ein Kriegs-Rath eingesetzt, um über die von Schach Sudscha aus Kabul erhaltenen Mittheilungen zu berathschlagen. Dieser forderte nämlich den General Sale auf, die langen und stürmischen Kämpfe, welche stattgefunden, aufzugeben und sich zurückzuziehen. Die Berathungen endigten am 14. Februar mit Verwerfung des Vorschlags. Ukbar Chan lagert mit 1200 Mann Infanterie und 800 Mann Kavallerie jenseits des Flusses unter Englischen Zelten; er scheint einen Angriff auf unseren Platz nicht wagen zu wollen."

Ein anderes Schreiben aus Dschellalabad besagt, daß General Pollock bald werde ins Feld rücken können, ohne von Seiten der Keiber's auf Widerstand zu stoßen. Der General Sale seinerseits sey entschlossen, seine Position in Dschellalabad zu behaupten. Von Zeit zu Zeit trafen einige Soldaten dort ein, denen es gelungen war, dem Blutbad in den Engpässen von Kabul zu entgehen. Man zweifelt nicht mehr daran, daß Schach Sudscha an dem Aufstande mitschuldig ist, wenn auch sein Anhang und der des Ukbar Chan ganz von einander getrennt sind. Die Häuptlinge drangen in Schach Sudscha, dem sie sich, nach Abdankung ihres bisherigen Wahl-Königes, Schach Simon, unterworfen und den sie nun selbst als König proklamirt hatten, er solle Streitkräfte gegen Gisni und Dschellalabad abschicken, man hofft aber, daß, ehe er diesem Verlangen nachgiebt, die Britischen Truppen unter General Pollock schon im Stande seyn werden, die Keiber-Pässe zu forciren und Dschellalabad zu Hülfe zu eilen.

Am 19. Februar fand zu Dschellalabad ein Erdbeben statt, dessen Erschütterungen zu Peschauer Firozpur, Mirut und Delhi bis nach Quettah, hin verspürt wurden. Eine große Anzahl von Häusern und ein Theil der Festungswerke von Dschellalabad stürzten ein, und man hat viel Mühe gehabt, die letzteren wieder auszubessern. Der Feind hatte indeß diesen Unglücksfall sich nicht zu Nutze gemacht, und die Garnison wird sich, so lange sie nur Lebensmittel hat, noch immer halten können.

China.

Die Absicht, Canton anzugreifen, hat Sir H. Pottinger aufgegeben, und er ist jetzt damit beschäftigt, seine Streitkräfte zu konzentriren, um dann gegen Peking vorzuschreiten. Mit den Bevollmächtigten, welche der Kaiser an ihn abgeschickt, hat er sich in keine Unterhandlungen einlassen wollen, sondern erklärt, er werde nur direkt mit dem Souverain unterhandeln.

In der Canton Preß wird gemeldet: „Die Befestigungs-Arbeiten der Chinesen werden jetzt mit Europäischer Geschicklichkeit geleitet; zu Schanning sind, wie durch Zauber, ungeheure Fortificationen erstanden; man hatte die Vorsicht beobachtet, diese Arbeiten zu maskiren, um sie verborgen zu halten. Die ganze Passage von Macao ist eine einzige, sehr geschickt angelegte Linie von Fortificationen, und wenn die Chinesen einige Kenntniß vom Artillerieweſen hätten, so könnten sie eine feindliche Flotte, die es versuchen möchte, sich Canton zu nähern, völlig vernichten. Bei Schanning sind Palisaden quer durch das Bett des Flusses errichtet worden, um den kleinen Fahrzeugen den Weg zu versperren. Eine mit Steinen beladene Dschunke, mitten in diese Hemmnisse aller Art versenkt, würde die Passage vollends unfahrbar machen. Jedenfalls ist es klar, daß die Chinesen an nichts als Wiedereröffnung der Feindseligkeiten denken."

Miscellen.

(Wie viel oder wie wenig ein gedrucktes Buch zu bedeuten hat.) Ein französischer Bibliograph hat folgende Rechnung angestellt: Von 1000 Büchern, welche erscheinen, bringen 600 die Kosten nicht auf, 200 tragen gerade so viel ein, als sie kosten, 100 werfen einen mäßigen und 100 einen ansehnlichen Gewinn ab. Von diesen 1000 Büchern sind 650 bis zu Ende des ersten Jahres ein Gegenstand des Handels und 150 bis zu Ende des zweiten; nur 50 davon haben nach sieben Jahren noch einen Werth, und von höchstens zehn wird nach Verlauf von 50 Jahren noch gesprochen. Unter den 50,000 Schriften, die im 17ten Jahrhundert erschienen, gibt es nur 50, die heutzutage noch berühmt sind und von neuem gedruckt werden. Von den 50,000 französischen Schriften des 18ten Jahrhunderts hat die Nachwelt auch nicht mehr bewahrt als von denen des 17ten. Seit 3000 Jahren werden Bücher geschrieben, aber in der ganzen Welt zählt man nicht mehr als 500 Autoren, die dem vernichtenden Urtheil der Zeit entgangen sind. Sind jedoch die Tausende vergessener Schriften ohne allen Nutzen gewesen? Hat nicht vielmehr jede, mehr oder weniger, dazu beigetragen, den Geist der Menschheit auf den Standpunkt zu fördern, auf welchem er sich jetzt befindet, und sind nicht die unvergessenen Schriften eben nur die Quintessenz der vergessenen, die Repräsentanten der verschiedenen Epochen, in welchen sie selbst nur einzelne, wenn auch die vornehmsten Glieder des großen Ganzen waren? (M. f. d. L. d. A.)

Die Rococomanie hat sich, namentlich in Frankreich, bereits über alle Classen verbreitet; Jedermann will irgend einen Gegenstand aus der Zeit Ludwig's XIV. oder Ludwig's XV. besitzen und da die von damals noch vorhandenen bei weiten nicht hinreichen, das Verlangen darnach zu befriedigen, so werden alle jene alterthümlichen Gegenstände in Paris jetzt neu verfertiget und zwar in der zugestandenen Absicht, die Leute, welche betrogen sein wollen, damit zu betrugen. Sind die Rococo-Gegenstände fertig, so gibt man sie zu armen Leuten, namentlich zu Portiers, deren Mobiliar von denen, welche in ein Haus treten, am leichtesten gesehen werden kann. Ein Herr geht nun z. B. vor der Wohnung des Portier vorbei und bemerkt eine schöne Pendule aus der Zeit Ludwig's XIV., welche der gute Mann auf seinen Kamin gestellt hat. Der Fremde fragt darnach und der Portier giebt die seltsamsten Antworten. Er hat, sagt er, diese Uhr von seinem Vater, der sie von einem Marquis erhielt, ehe derselbe das Schaffot bestieg. Er weiß zwar nicht, was sie werth ist hat aber immer gehört daß sie zu ihrer Zeit wohl 1500 Frcs. gekostet haben möchte. Der Rococomane kann nicht länger an sich halten; er bietet dem armen Manne 1000 Frcs. und erhält dafür die Uhr, die einige Tage vorher fertig geworden und nicht 200 Frcs. werth ist. Die ächten Liebhaber alter Dinge, die recht klug seyn und dem Betruge entgehen wollen, reisen in den Dörfern umher, durchstöbern die Bauerhäuser und kaufen alte Truhen, Tische ꝛc., die sie stolz nach Paris zurückbringen, von wo sie erst auf das Land geschickt worden waren.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Franz Kluge in Dorpat zu haben:

Kraus; Die neuesten Fortschritte in der **Brandweinbrennerei**, nach welchen selbst unter ungünstigen Umständen, aus 100 Pfd. nicht mehlreicher Kartoffeln in nur 75 Quart Gährungsraum, exclusive Malz, 497 bis 500 % Alkohol nach Tralles, oder durchschnittlich 6½ Kannen (120 sind 1 Orhoft) à 8° nach Spondrop, oder 8⅜ Wiener Maaß Brandwein erhalten worden sind, welche Ausbeute mit günstigen Verhältnissen sich über 700 Procent steigert.

Wer diese Anweisung kauft oder empfängt, verpflichtet sich dadurch, solche nur für sich zu benutzen und nicht Andern mitzutheilen, oder jeden daraus entstehenden Schaden zu vergüten. Man wird diesen billigen Anspruch nicht übel deuten, in Erwägung, daß das hier Mitgetheilte durch das Ergebniß bei der persönlichen Ausführung des Verfassers mit einer ansehnlichen Summe honorirt wurde, gegen welche dieser Preis unbedeutend ist. Die Beschreibung selbst ist so deutlich, daß auch für Andere, welche Willen dazu haben, der gute Erfolg nicht ausbleiben kann. Preis 2 Rub. Silb.

Auch ist bei Obigem eine Parthie neuer Musikalien angekommen.

Bei Carl Heymann in Berlin ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moscau zu haben: die 5te Auflage der

Enthüllung des räthselhaften Wesens der Unterleibskrankheiten für gebildete Nichtärzte; nebst einer neuen und naturgemäßen Heilmethode der Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie und Gicht von Dr. Moriz Strahl. Pr. 1 R. 15 C. S.

Eine Schrift welche durch die merkwürdigen Erfolge, die der Herr Verfasser durch seine Heilmethode bewirkt, täglich an Bedeutung zunimmt.

Intelligenz-Nachrichten.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Sonntage, den 10. d. M., oder, falls die Witterung ungünstig sein sollte, an einem der zunächst folgenden Tage, wird die academische Musse den Morgensternschen Garten für die Sommerzeit beziehen, — und wird am Tage der Eröffnung von 6 Uhr Abends an daselbst das Militair-Musikanten-Corps spielen. Der Zutritt zum Garten bleibt dem Publikum unter den bisherigen Bedingungen offen. Dorpat, den 7. Mai 1842.

Die Verwaltung.

Einem verehrten Publiko zeige ich hierdurch ergebenst an, daß in meiner lithographischen Anstalt ein wohlgelungenes Portrait des Künstlers, Herrn Franz Liszt, erschienen ist, wobei ich zugleich anzeige, daß auch aus der Kunsthandlung des Hrn. Daciaro in St. Petersburg u. Moskau und aus den Buchhandlungen der Herren E. Götschel in Riga u. Mitau, G. Eggers in Reval und in den hiesigen Buchhandlungen Exemplare zu beziehen sind. G. F. Schlater. 2

Da ich auf meiner Durchreise nach St. Petersburg hier angekommen bin, und Flaschen mit ausgezeichneten Kitt mitgebracht habe, so empfehle ich mich: Glas- und Fayance-Sachen auf das dauerhafteste zu kitten. Meine Wohnung ist in Stadt London Nr. 18. Madame Gelüg. 1

Aufforderung.

In Beziehung auf die in der Dörptschen Zeitung erschienenen Anzeige vom 21. Jan. d. J. — den in diesem Frühjahre beabsichtigten Verkauf meiner Besitzung vor der Jacobspforte betreffend — lade ich diejenigen, welche dieselbe zu acquiriren gesonnen seyn sollten, hiermit ein, vor Ablauf dieses Monats gedachtes Grundstück mit seinen Gebäuden in Augenschein zu nehmen.

Dorpat, den 7. Mai 1842. 2

Professor Erdmann.

Zu verkaufen.

Guter Thee zu 2 Rbl. 30 Cop, 2 Rbl. 85 Cop., 3 Rbl. 45 Cop., 4 Rbl. und 4 Rbl. 60 Cop. S. das Pfd., ist zu haben bei J. R. Schramm. 1

Zu vermiethen.

Da es meine Absicht ist im Mai d. J. Dorpat zu verlassen und ich künftig nur im Januar auf ein Paar Wochen dasselbe besuchen werde, bin ich willens meine Wohnung, über die ich noch bis zum 6. Februar des kommenden Jahres zu verfügen habe, zu vermiethen. Selbige besteht aus 6 aneinanderhängenden Zimmern, nebst englischer Küche, Keller, Schafferei, Holzgelaß, Wagenremise, Stallraum für 2 Pferde ꝛc. Darauf Reflectirende ersuche ich, mich davon in Kenntniß zu setzen. 1

Eduard Bennert,
Kaiserl.-Russ. examinirter Zahnarzt.

Personen, die gesucht werden.

Personen, die das Geschäft eines Copisten zu übernehmen gesonnen sind, erfahren hinsichtlich einer Anstellung in diesem Fache das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Abreisende.

O. v. Wahl reist in 8 Tagen ins Ausland. Den 3. Mai. 2

Um 8 Tage verlasse ich Dorpat. 2
Den 3. Mai. Privaterzieher Winkler.

Buchbinder Theod. Ferd. Sprenger, nebst Frau, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 7. Mai. 3

Christian Berg, Stuhlmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Mai. 3

Die Quillmann'sche Capelle wird binnen 8 Tagen von Dorpat reisen. Den 30. April. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 38. Dienstag, 12. Mai. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Mai. S. M. der Kaiser haben auf die allerunterthänigste Unterlegung des Hrn. Militair-General-Gouverneurs von Moßkwa über die neue Darbringung von 200,000 Rbl. Assign. des verabschiedeten Garde-Capitains Gorichwastow zum Besten des in Moßkwa neuerrichteten Kinderhospitals, Allergnädigst geruht Hrn. Gorichwastow eine kostbare Tabatiere mit dem Namenszuge Seiner Kaiserlichen Majestät zu verleihen.

S. M. der Kaiser haben auf die Vorstellung Sr. Erlaucht des Hrn. Militair-General-Gouverneurs von St. Petersburg Allergnädigst zu erlauben geruht, hier in St. Petersburg ein Comité zur Einsammlung von Geldbeiträgen zur Unterstützung der unglücklichen Bewohner Hamburgs zu errichten.

S. M. der Kaiser haben geruht, das Sr. Kaiserl. Majestät von dem Herrn Minister der Volksaufklärung überreichte Exemplar der Gedichte von Apollo Maikow huldreich entgegenzunehmen und dem Verfasser tausend Rubel Silber als Unterstützung zur Reise nach Italien Allergnädigst zu verleihen. Der junge Dichter, welcher bei seinen ersten poetischen Arbeiten, ein so ausgezeichnetes Talent verräth, hatte bereits das Glück, durch seine Versuche in der Malerei, der er sich mit nicht geringerem Erfolge, wie der Poesie gewidmet hat, die Allerhöchste Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Durch die Freigebigkeit S. M. des Kaisers sind ihm jetzt die Mittel erleichtert, seine Bildung als Dichter und Maler zu vollenden, und sich auf Italiens classischem Boden mit den Denkmälern des Alterthums und mit den Musterwerken der Künste bekannt zu machen. (St. Pet. Ztg.)

Der älteste Adjutant vom Stabe des abgetheilten Gardecorps, Artillerie-Lieutenant Peuker ist zum Stabscapitain befördert worden.

Dem Staatssecretair, Director der Kanzellei des Kriegsministeriums, Geheimenrath Briskorn ist der K. K. weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Riga, 5. Mai. Wie überall, so auch bei uns, hat das ungeheure Unglück, welches Hamburg betroffen, die allgemeinste und innigste Theilnahme erregt. An einem Handelsorte wie Riga muß diese Theilnahme um so mehr sich steigern, je mannichfaltiger die Beziehungen sind, in welchem der Ort zu Hamburg, als den Mittelpunkt des Norddeutschen Handels, seit Jahrhunderten steht. Es ist deshalb den Bewohner Rigas ein Bedürfniß geworden, auch ihrerseits einen thätigen Beweis dieser Theilnahme zu geben, und so haben die bedeutendsten Handelshäuser der Stadt an der Börse eine Subscription zum Besten der in Hamburg Abgebrannten eröffnet, die — wie verlautet — bereits eine namhafte Summe zu diesem edlen Zweck zusammengebracht hat, von der ein Theil schon nach Hamburg übermacht sein soll. Aber nicht alle können so große, so namhafte Summen darbringen, und doch möchte jeder, auch der minder Bemittelte, sein Scherflein zu dem schönen Zwecke beisteuern. Es galt also, auch diesen eine willkommene Veranlassung zu geben, und deshalb veranstaltete unsere Theaterdirection eine besondere Vorstellung, in welcher Herr Emil Devrient, eben als bewunderter Gast hier anwesend, bereitwillig mitwirkte. Die Idee zu dieser Vorstellung ging von Herrn Director Hoffmann selbst aus, der wiederholt in Hamburg als Gast aufgetreten ist und sich jener Zeit mit Freude und Dankbarkeit erinnert, und wurde von Herrn Devrient, der einst der Hamburger Bühne als Mitglied angehörte, mit lebendigem Eifer aufgenommen. — Die Vorstellung, in welcher Schauspiel- und Opern-Personale mitwirkte, war ganz außerordentlich besucht, und da jede Ueberzahlung, auch die geringste, dankbar entgegen genommen wurde, die Direction aber auf den Ersatz der Tageskosten, so wie die Mitwirkenden ersten Mitglieder der Bühne auf das Spielhonorar und der Herr Inspicient des Theaters auf die Bezahlung für die Beleuchtung

verzichtet, so ist eine Summe von circa 1000 Rubel S. M. zum Besten der in Hamburg Abgebrannten eingeflossen. — Wie man hört, werden hiesige Musikfreunde zu demselben Zweck am nächsten Sonntag die Glocke von Schiller, mit der Musik von A. Romberg, im Saale des Schwarzenhäupterhauses aufführen und so eine neue Gelegenheit darbieten, die Theilnahme für Hamburg zu bethätigen. — Es sollen auch Subscriptionslisten in Privatkreisen umhergehen.

In den Hafen von Kronstadt sind, vom 26. bis 28. April d. J., 65 Schiffe eingelaufen, von welchen 9, von Messina kommend, mit Früchten beladen waren.

In Riga sind bis zum 5. Mai 309 Struſen angekommen.

In Riga sind bis zum 7. Mai 470 Schiffe angekommen und 90 ausgegangen. (Zuschauer.)

Im Jahre 1810 betrug die Zahl der Verstorbenen männlichen Geschlechts in der orthodoxen Kirche Rußlands in Allem: 855,471, von denen 236 das Alter von 100—105 J., 108 von 105—110, 95 von 110—115, 45 von 115—120, 25 von 120 bis 125, 4 von 125—130, und 2 das von 140 bis 145 Jahren erreichten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Man hat nichts Näheres von der entdeckten Conspiration erfahren. Bis jetzt sind 16 Individuen, als der Theilnahme daran verdächtig, zur Haft gebracht worden. Ein Journal will heute früh wissen, Queniſſet sey noch in der Conciergerie und die Arrestationen hätten in Folge seiner Aussagen stattgefunden. Es ist aber diese Angabe ohne Grund. Queniſſet wurde längst nach dem Mont-Saint-Michel gebracht. Der Instructionsrichter Jourdain ist mit der Untersuchung, hinsichtlich der Conspiration, die einen mysteriösen Charakter zu haben scheint, beauftragt. — Considere und Poncelet, die am meisten gravirt sind, sollen versucht haben sich umzubringen. Die Polizei ist in großer Thätigkeit und der Telegraph hat das Signalement von zwei Personen, die in die Verschwörung verwickelt seyn sollen und auf der Flucht sind, nach Belgien befördert.

Es heißt, die Regierung sey entschlossen, für die Postmeister, welche durch Einführung der Eisenbahnen benachtheiligt würden, auf vollständige Entschädigung bei den Kammern anzutragen.

Es geht von neuem das Gerücht, General Bugeaud werde aus Algier abberufen und durch Hrn. von Rumigny ersetzt werden.

Meyerbeer ist zum 20. Mai hier erwartet; unmittelbar darauf wird seine Oper: der Prophet zur Aufführung kommen.

Die Deputirten-Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung gegen die Ansicht der Regierung und der Kommission beschlossen, daß eine Eisenbahn von Bordeaux nach Marseille über Toulouse errichtet werden soll. Alsdann begann die Erörterung über den zweiten Artikel des Gesetz-Entwurfes, welcher das von der Regierung vorgeschlagene Ausführungs-System enthält. Dieses System besteht im Allgemeinen darin, daß die Eisenbahnen durch die gemeinschaftliche Mitwirkung des Staats, der Departements, der Gemeinden und der Privat-Compagnieen errichtet werden sollen. Der Staat bezahlt ein Drittel bei dem Ankaufe der Terrains und übernimmt sämmtliche Erd- und Kunst-Arbeiten; die Lokalitäten bezahlen die übrigen zwei Drittel des Terrains, und die Kosten werden durch die General-Conseils unter die Gemeinden und Departements vertheilt. Der Minister schätzt den Antheil des Staats auf 600,000 Fr. pro Stunde Eisenbahn und den der Compagnieen auf 500,000 Fr. pro Stunde. Die Lokalitäten würden mit 100,000 Fr. pro Stunde betheiligt seyn. Sämmtliche Eisenbahnen würden ungefähr eine Milliarde kosten, welche in einem Zeitraum von 10 Jahren beschafft werden sollen.

Zwischen dem Niederländischen und dem Neapolitanischen Hofe sollen ernste Differenzen ausgebrochen seyn, die sogar einen Bruch besorgen lassen würden. Die Französische Regierung hat, wie es heißt, an einem der letzten Tage einen Agenten nach dem Haag abgeschickt, um ihre Vermittelung anzubieten.

Paris, 9. Mai. Gestern (Sonntag) Abend zwischen 5 und 6 Uhr hatte ein furchtbares Unglück auf der Paris-Versailler Eisenbahn (linkes Ufer) statt. Der Kessel einer Lokomotive eines nach Paris zurückkehrenden Convois platzte, als der Zug in der Nähe von Meudon war. Nach dem Berichte in dem Journal des Débats wären drei oder vier Waggons zum Theil verbrannt, zum Theil stark beschädigt, mehrere Personen umgekommen oder verwundet; das Unglück wäre durch Mangel an Wasser in der Maschine veranlaßt worden. — Nach einem Berichte im Siècle über diese Katastrophe bestand der Convoi aus drei Lokomotiven und 15 bis 18 Waggons. Zwischen Bellevue und Meudon blieb plötzlich die erste Lokomotive, „Mathieu Murray“, eine auf vier Rädern ruhende Maschine, stehen. Die zweite Lokomotive, die im Schuß war, stieß auf den „Mathieu Murray“, erdrückte den Heizer und zertrümmerte, fortgetrieben durch die Gewalt des Dampfs, die erste Lokomotive: die Feuergluth des „Mathieu Murray“ fiel zwischen die Schienen, der Wind jagte die Flammen über die obere Decke der vor kurzem neu angestrichenen Waggons, im Augenblicke entstand ein furchtbarer Brand; die in den Wagen befindlichen unglücklichen Passagiere konnten sich nicht flüchten; die Thüren der Wagen, die aufloderten, waren verschlossen, die Schlüssel im Besitz der Conducteure; die unglücklichen Reisenden waren in einigen Augenblicken eine Beute der Flammen. Am Abend wurden die Leichen und verstümmelten Körper nach Paris in den Wartesaal gebracht. Die Leichen bilden zusammen nur noch einen Haufen formloser, unkenntlicher Massen von schwarzverbrannten, vom Feuer verkalkten Knochen und Fleischfetzen; als diese

traurigen Ueberreste in Meudon abgeholt wurden, lagen sie unter den Trümmern eines Wagens zusammengehäuft; sie mußten mit Stangen und Schaufeln aufgeladen werden. Die meisten der Verwundeten blieben in Meudon zurück, die übrigen wurden nach Paris gebracht. Die Zahl der Verwundeten soll sich auf nicht weniger als 150 belaufen, die der Umgekommenen auf 30 bis 40. Sobald das Schreckens-Ereigniß bekannt wurde, rückten ein Linien-Bataillon und eine Compagnie von der Munizipal-Garde vor die Bureaus der Eisenbahn, die alsbald geschlossen wurden; der Polizei-Präfekt fand sich sogleich ein und begann die Untersuchung. Um Mitternacht war er zu Meudon, um neue Erkundigungen einzuziehen. Sieben Waggons sind nach dem Bericht im Siècle, ganz verbrannt oder zertrümmert.

Diesen Morgen herrschte bei der Kunde von dieser entsetzlichen Katastrophe die größte Bestürzung in ganz Paris. Die Details, welche die Journale geben, bestätigen sich nur allzu sehr. Die erste Lokomotive des verunglückten Trains soll nicht aus Mangel an Wasser, sondern weil eines ihrer Räder gebrochen, stehen geblieben seyn. Die zweite Lokomotive platzte, als sie auf die erste stieß, und schleuderte den Heizer weit weg. Die Gesammtzahl der Reisenden, welche sich auf diesem Convoi befanden, betrug etwa 1500. Die Lokomotiven sollen zu stark geheizt gewesen seyn. Von einem Augenzeugen hören wir, daß zum wenigsten 50 bis 60 Personen umgekommen sind. Mehrere der Verwundeten sind seit dieser Nacht verschieden. Eine unübersehliche Menschenmenge drängt sich heute um den Paris-Versailler Bahnhof, der von Truppen eingeschlossen ist. Der Dienst auf dieser Eisenbahn ist bis auf Weiteres suspendirt. Die Morgue, wohin die traurigen Leichen-Ueberreste geschafft worden, bietet den fürchterlichsten Anblick; eine Unmasse Menschen, Verwandte, Freunde von Vermißten, drängt sich zu. — Alle Journale tadeln heute die Maßnahme, die Reisenden in den Waggons einzuschließen. — Ein Belgisches Journal machte schon vor einigen Tagen den Vorschlag, in jedem Wagen einen Wächter mit dem Schlüssel der Thüren zu setzen.

(Pr. St. Ztg.) Paris, 9. Mai. Von einem Augenzeugen kann ich Ihnen folgende Angaben über den gestern Abend erfolgten Unglücksfall auf der Versailler Eisenbahn mittheilen. Da die heutigen Zeitungen bis jetzt nur einzelne Thatsachen anführen, genüge die hier folgende getreue Darstellung des Vorgefallenen.

Gestern Nachmittag waren die großen Wasserkünste im Versailler Schloßgarten angekündigt. Diese ziehen stets viel Besucher aus Paris herbei, und die Einnahmen der Eisenbahnen sind an solchen Tagen immer besonders glänzend. Um nun diese Einnahmen zu steigern, wurden gestern außerordentliche Wagenzüge angeordnet, sogar mehrere Züge von 15, 20 und selbst noch mehr Personenwagen. Diese langen, schweren Züge kann eine Maschine unmöglich ziehen; es wurden also drei Maschinen vorgespannt; ein neuer Fehler. Gegen 5½ Uhr fuhr ein solcher Zug vom Versailler Bahnhofe ab. Er zählte 18 Wagen voll Passagiere nebst 3 Englischen Maschinen. Die Zahl der Reisenden dieses Zuges betrug 1790. Von einer halben Stunde zu der anderen ging ein ähnlicher Zug ab. Bis über den halben Weg war der Zug gut gegangen. In der Gegend von Bellevue, Schloß Meudon, Bas Sévres und Bas Meudon aber wich plötzlich die erste Maschine aus den Schienen, die zweite stürzte auf die erste Maschine, die dritte folgte mit der ganzen Wagenreihe. Die Maschinen wurden zerschmettert, brannten, entzündeten die folgenden hölzernen Wagenklassen. Sieben der Personenwagen wurden also entweder zertrümmert oder verbrannt und in Stücken zermalmt. Die vordersten dichtbesetzten Wagen brannten gänzlich ab und ein Theil der Passagiere mit, weil die Thüren an den Stationen verschlossen worden und nicht zu öffnen waren. Einige Reisende der ersten Wagen retteten sich, wenige gänzlich unbeschädigt. Man sucht mit Recht, um die Stimmung des Volks nicht aufzuregen, die Zahl der Opfer geringer darzustellen, als sie ist. Jedoch zählt man heute Nachmittag aus offiziellen Quellen an Ort und Stelle, im Hospital Nekker und in den Dörfern bei Meudon gegen 20 Gestorbene, 10 – 12 waren gänzlich verbrannt und ganz unkenntlich. Die Zahl der Verwundeten ist um so größer, als viele leichte Wunden, Brandnarben und Kontusionen sich gar nicht ermitteln lassen, weil die Betheiligten sich in ihren Familien heilen lassen. Die Regierung hat aus Vorsicht heute starke Truppen-Abtheilungen an dem Bahnhofe aufgestellt, weil sich heute Morgen eine große Aufregung im Volke zeigte und ganze Schaaren von Arbeitern, die oft am Montage feiern und nicht in den Werkstätten arbeiten, sich nach der Barrière du Maine begaben und die Maschinen und Magazine der Eisenbahn zu zerstören drohten. Einige Verhaftungen von Rädelsführern haben stattgefunden, und die Soldaten halten die Ordnung aufrecht. Man erzählt sich schauderhafte Episoden über den Jammer, der gestern Abend bis tief in die Nacht in der Umgegend von Meudon geherrscht.

Die Lehre, nicht genug Vorsichts-Maßregeln nehmen zu können, ist jetzt für die hiesigen Eisenbahnen schrecklich gewesen; leider aber sind die Todten nicht wieder zu erwecken, und wir könnten zwei Familien nennen, die an dem gestrigen Abend Vater und Mutter und zwei Kinder verloren, und von welchen sich nur zwei Mitglieder retteten, da sie alle sich in demselben dritten Wagen vorn befanden. Die Wagen von Nr. 10 an bis zum letzten haben nur wenig Verwundete, die letzten fast gar keine, da dort der Stoß und das Vorschnellen aufgehört hatte und sich die Passagiere aus den nicht verschlossenen Wagen leichter retten konnten. Die ganze Stadt ist von dem unseligen Vorfall schmerzlich berührt. Die schwersten Vorwürfe und Anklagen werden natürlich nicht gespart.

England.

London, 7. Mai. Einige Blätter äußern sich noch immer sehr besorgt über die Angelegenheiten in

Afghanistan. Es heißt jedoch, daß der Admiralität die beruhigendsten Nachrichten zugekommen seyen, wonach die Afghanen in Folge der Zwietracht, die unter ihnen herrsche, außer Stand wären, etwas von Bedeutung gegen die Englischen Besitzungen zu unternehmen; in einem oder zwei Monaten würden die Wege wieder praktikabel seyn; bis dahin würden die Britischen Truppen in Afghanistan zahlreiche Verstärkung erhalten haben, und man werde dann mit gehöriger Kraft auftreten können, um von Kabul wieder Besitz zu nehmen. Die Times meint, es scheine gewiß, daß Schach Sudscha einen Schein von Souverainetät in Kabul besitze; doch sey alle Ursache vorhanden, seine Verrätherei für wahr zu halten. Alles spreche gegen ihn: sein eigener Charakter und die Umstände, seine Briefe an Schir Sing, worin er diesem die Vertilgung der Engländer verspricht, und seine Aufreizung des Volkes von Kohistan und Kandahar zum Aufstande. Andererseits soll er sich bisher doch noch immer geweigert haben, dem Verlangen der Afghanen-Häuptlinge nachzugeben, daß er zwei von den gefangenen Europäern enthaupten lasse, um jede Aussöhnung zwischen ihm und den Engländern unmöglich zu machen.

Was den Chinesischen Krieg betrifft, so freut die Times sich zu vernehmen, daß Sir H. Pottinger entschlossen sey, ein Corps nach Peking zu führen, um dem Kaiser das verlangte Geld und die begehrten Vergunstigungen abzupressen. „Inzwischen ist es uns gelungen", bemerkt dieses Blatt, „China den unmoralischen Handel, für den wir so viel gethan haben, aufzudringen. Unter dem Schutze der Englischen Kanonen blüht der Opiumhandel ganz herrlich, und die ehrenwerthe Compagnie wird aus seinem Gewinn die Hälfte der Kriegskosten ziehen. So haben wir also einen Streit mit einer unabhängigen Nation angefangen, weil sie den Versuch gemacht hat, einen notorisch schändlichen und ungesetzlichen Handel zu vernichten; wir werden China gegen Gesetz und Moralität zur Wiederherstellung dieses Schleichhandels zwingen und obendrein dem Kaiser die ganzen Kriegskosten abpressen in Betracht, daß wir uns gemüßigt sahen, ihm die Freiheit eines Handels abzunöthigen, den zu verbieten nicht allein sein Recht, sondern selbst seine Pflicht war. Wir wiederholen: wenn dies einmal geschehen muß, so wünschen wir, daß es vorüber sey, und zwar ohne größere und weitere Ungerechtigkeiten von unserer Seite."

Der Courier sagt über denselben Gegenstand: „Wenn die Dinge in China so fortgehen, so werden wir uns der Hälfte dieses Reichs bemächtigen, ohne irgend Hoffnung auf eine Ausgleichung. Es werden die Städte eine nach der anderen in unsere Gewalt fallen. Bereits fliehen die Chinesischen Truppen in allen Richtungen, die Mandarine ertränken sich; und erst dann, wenn der himmlische Hof die Englischen Truppen vor den Fenstern seines Palastes zu Peking sehen wird, oder wenn die Englischen Abgesandten dem Kaiser die ganze Ausdehnung der Umänderung, die in China eingeführt werden muß, begreiflich gemacht haben werden, erst dann wird man einen für England befriedigenden Vergleich hoffen können. Mittlerweile wird der Opiumhandel, für welchen wir so viele Opfer gebracht haben, unter dem Schutze unserer Kanonen fortgesetzt."

Die Times führt Beschwerde daruber, daß ein Französischer Abgesandter nach China geschickt worden sey, um sich nach Peking zu begeben, und das um so mehr, als das Französische Kabinet diese Sendung unternommen habe, ohne dem Englischen vorher davon Mittheilung zu machen.

Die Kolen-Arbeiter in Nord-Wales sind noch nicht zu ihrer Arbeit zurückgekehrt. Doch ist die Noth schon sehr groß unter ihnen, und da die Grubenbesitzer unerschütterlich bleiben, so glaubt man, daß dieser Zustand nicht mehr lange dauern könne. An einigen Orten haben sich die Arbeiter mit Gewalt Lebensmittel geschafft.

Die Zeitungen vom Vorgebirge der guten Hoffnung melden, daß ein Englischer Wallfischfänger acht bisher noch unbekannte Inseln im Stillen Ocean entdeckt habe; sie waren ziemlich groß, bewohnt und fruchtbar. Das Aussehen der Eingebornen und ihrer Böte war von dem aller anderen in der Umgegend gänzlich verschieden.

London, 10. Mai. In einer von hiesigen Blättern mitgetheilten Depesche des Major Pottinger vom 30. Januar wird General-Elphinstone von aller Schuld an den Unfällen in Afghanistan freigesprochen. Es sey vielmehr zu verwundern gewesen, sagt jener Militair, — der durch seine Stellung in Kabul am besten in den Stand gesetzt war, über die Verhältnisse zu urtheilen, — daß der General, der durch Gicht und durch eine erhaltene Wunde ganz entkräftet gewesen, sich noch so weit aufrecht erhalten habe, um die Unterhandlungen und den Rückzug zu leiten.

Der Sun giebt nachstehende Punkte als die Haupt-Bestandtheile eines Handels-Vertrages an, der zwischen Persien und England abgeschlossen worden: In beiden Ländern sollen die Waaren auf dem nämlichen Fuße, wie die der begünstigtsten Nationen, zugelassen werden. Die Transit-Abgaben sollen abgeschafft seyn. Englische Konsuln werden zu Tabris, Teheran und Buschir ihren Sitz nehmen und die Perser einen Handels-Agenten in London haben.

Zu dem großen Ball in Kostüm, den die Königin geben wird, sollen 2000 Personen eingeladen werden. Der Herzog von Sussex wird dabei in vollständiger Bergschotten-Tracht erscheinen. Unter den aufzuführenden Quadrillen soll die eine ganz aus Charakteren der Walter Scottschen Romane, eine andere aus Kreuzfahrern bestehen. Die Kosten des Balles werden enorm seyn.

Aus Woolwich erfährt man, daß dieser Tage das Dampfschiff „Geyser" die Themse hinab nach der Nore fuhr, um Schießversuche mit seinen großen Kanonen zu machen, deren jede 115 Ctnr. wiegt. Die Uebungen geschahen im Beiseyn vieler Seeoffiziere und fielen höchst befriedigend aus; die Kanonen trugen 5000 Yards oder beinahe drei Englische Meilen weit.

Spanien.

Aus Madrid, 1. Mai wird geschrieben, man beschäftige sich mit den Vorbereitungen zu den Festlichkeiten, welche am Jahrestage des 2. Mai stattfinden sollen. Die Behörde läßt Truppen nach der Hauptstadt kommen, weil Unruhen befürchtet werden. Nach Berichten aus Barcelona vom 2. Mai war die Ruhe dort hergestellt.

Madrid, 2. Mai. Man ist etwas besorgt über den Stand der Dinge zu Barcelona; es geht die Rede von einer republikanischen Bewegung, die auf dem Punkt stehe auszubrechen. Gewiß ist, daß zu Barcelona und in ganz Catalonien große Gährung herrscht. Heute wurde das Andenken an den 2. Mai 1808 feierlich begangen. Espartero war an der Spitze der Trauerprocession. Der Infant Don Francisco de Paula wohnte dem Zuge nicht bei. — Der Erzbischof von Toledo, der hier gestorben ist, wurde vorgestern begraben.

Holland.

Haag, 5. Mai. In der letzten Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten ist ein Gesetzentwurf zur Herstellung einer Eisenbahn von Maestricht nach Aachen mit einer Zweigbahn nach Kerkraede vorgelegt worden. Zur Deckung der Kosten wird eine Anleihe von 3,700,000 Gulden zu 5 pCt. vom 100 in Anrrag gebracht. Als Hypothek werden die Bahn selbst und ihre Einkünfte, und wenn diese zur Zahlung der Zinsen nicht ausreichen, die Einkünfte der Staatssteinkohlen-Gruben zu Kerkraede gestellt. Sollten aber auch diese nicht hinlangen, so zahlt der Reichsschatz das Mangelnde.

Belgien.

Brüssel, 8. Mai. Das Dampfboot „Britisch Queen“ hat gestern von Antwerpen die erste Reise nach Nord-Amerika angetreten. Am Bord desselben befanden sich nur etwa 15 Passagiere, wozu noch ungefähr 30 in Southampton kommen werden. Unter den Ersteren waren sechs oder sieben Deutsche und nur drei Belgier. Die Schiffs-Mannschaft mit Einschluß der zur Bedienung gehörenden Personen beläuft sich auf ungefähr 100 Personen.

Deutschland.

Leipzig, 10. Mai. Auch unsere Stadt nimmt an dem furchtbaren Unglück Hamburgs den lebhaftesten und schmerzlichsten Antheil. Wenige Städte des Deutschen Binnenlandes mögen durch so innige Bande des Verkehrs und der Geschäftsgemeinschaft mit der ersten Handelsstadt Deutschlands verknüpft seyn als Leipzig. Daher war hier der Schreck und das Entsetzen bei den so unerwarteten und sich täglich steigernden Unglücks-Nachrichten von so außerordentlichen und allgemeinen Wirkungen, daß man fast an nichts Anderes dachte, als an die unglückliche Schwesterstadt, und daß theilweise eine förmliche Stockung der gewohnten Geschäfts-Thätigkeit eintrat. Nicht allein, daß die vielen und bedeutenden Kommissions-Geschäfte Hamburger Häuser auf dem hiesigen Platze, — Behrends, Gungelt, Oppenheimer u. s. w. — unmittelbar von der Schreckensnachricht berührt wurden und gewissermaßen ihre eigene Existenz mit der ihrer Stammhäuser bedroht sahen, so treffen die Rückschläge des Unglücks mehr oder minder stark auf die meisten der eigentlich Leipziger und überhaupt der Sächsischen Häuser, welche theils Consignationen und Kommanditen in Hamburg haben, theils auf andere Weise vielfach bei dem dortigen Handel betheiligt sind. Die wirklichen Resultate dieser Rückwirkung der Hamburger Verluste auf unseren Handel und unsere Fabriken werden sich, wie jene Verluste selbst, erst nach einiger Zeit übersehen und schätzen lassen. Vor der Hand ist auch wirklich hier, wie wohl überall in Deutschland, der Gedanke an die unmittelbaren Schrecken jener furchtbaren Katastrophe und an die allgemeinen Folgen derselben für unseren gesammten nationalen Verkehr und Wohlstand der überwiegende, wenn nicht der ausschließliche, und vor Allem beschäftigt man sich lebhaft und eifrig mit den Anstalten zu Hülfeleistungen für die Unglücklichen selbst. Schon am Montag ging eine bedeutende Sendung von Lebensmitteln nach Hamburg ab, begleitet von zwei Deputirten der Stadt, welche beauftragt waren, selbst zu sehen, auf welche Punkte die Hülfleistungen vorzugsweise zu richten seyn möchten. Auf dem Rathhause und im Lokal der hiesigen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft werden fortwährend Geldbeiträge angenommen, und gehen zahlreich ein. Größere Sammlungen sind schon von den Buchhändlern, den Kaufleuten und anderen Corporationen veranstaltet worden. Auch von Kleidungsstücken und anderen nothwendigsten Lebensbedürfnissen, gehen täglich Sendungen nach Hamburg ab. Ueberall spricht sich die feste und lebhafte Ueberzeugung aus, daß von allen Ländern und Städten Deutschlands dazu mitgewirkt und Alles aufgeboten werden müsse, um nicht allein das nächste, dringendste Elend in der unglücklichen Stadt zu lindern, sondern um auch die Stockungen, welche den Verkehr dieser Welthandelsstadt, in Folge der ungeheuren Verluste, möglicherweise betreffen könnten, mit vereinten Kräften zu beseitigen.

Weimar, 10. Mai. Das furchtbare Unglück Hamburgs hat auch hier ein Mitgefühl für die beklagenswerthe Stadt hervorgerufen, welches nicht vorübergehend seyn wird. Heute versetzte der Erlaß Sr. Majestät des Königs von Preußen vom 9ten d. M., der uns mit der Preuß. Staats-Zeitung zugekommen, Alles in Enthusiasmus. Diesem Aufruf wird sich unzweifelhaft ganz Deutschland anschließen.

Hier bildet sich so eben ein Comité zum Beistande der Abgebrannten. Der gefeierte Violin-Virtuos Ernst giebt morgen hier ein Koncert, dessen Einnahme für Hamburg bestimmt ist. Er selbst forderte zu diesem seinem eigenen Konzert zwei Billets und bezahlte sie mit 20 Dukaten. Heute gab er bereits ein Konzert, dessen Einnahme für die Abgebrannten eines nahen Dorfes — Dennsted — bestimmt war.

Frankfurt a. M., 10. Mai. In Folge des großen Brand-Unglücks der Stadt Hamburg trat heute Vormittag der Senat unserer freien Stadt zusammen und beschloß: 1) Eine Sammlung für

die Abgebrannten (die Bildung von Hülfs-Vereinen und Kollekten) zu veranlassen; 2) aus städtischen Mitteln die Summe von 25,000 Fl. auszusetzen für die Nothleidenden in der Schwesterstadt Hamburg. Und da zu letzterem Beschluß, damit er in Kraft trete, auch die Einwilligung der ständigen Bürger-Repräsentation und des gesetzgebenden Körpers erforderlich ist, so hielt das erstgenannte Kollegium heute um 4 Uhr Sitzung: Es wurde beschlossen, die Bewilligung auf 100,000 Fl. auszudehnen. Dieser Antrag kommt nun heute Abend noch vor den gesetzgebenden Körper und wird unzweifelhaft durchgehen so daß ex aerario für Hamburg Hundert Tausend Gulden kontribuirt werden dürften.

Hamburg, 10. Mai. An schmerzlichen, unersetzlichen Verlusten, die wir zu beklagen haben, ist noch nachträglich zu erwähnen, daß die Bibliothek der Patriotischen Gesellschaft, die des Aerztlichen Vereins und die der Harmonie ein Raub der Flammen geworden sind. Mit dem Schulgebäude ist auch die daselbst aufbewahrte Stadt-Bibliothek gerettet, die werthvollsten Sachen sind durch die Sorgfalt der Herren Bibliothekare und die besonders thätige Hülfe des Herrn Mordtmann, unter dem Beistande mehrerer Hundert Handwerksgesellen, in den feuerfesten Keller gebracht worden, sollen jedoch bereits nächsten Donnerstag wieder aufgestellt werden. Das Archiv ist großentheils gerettet und in der großen St. Michaelis-Kirche untergebracht.

Traurig war es, zu sehen, wie der mit geretteten Mobilien überfüllte alte Jungfernstieg, in Brand gerathend, jene in Flammen setzte, und diese unsere herrliche Promenade nun einem Feuermeere glich; schrecklich aber, als Tausende und aber Tausende mit ihren Mobilien obdachelos auf dem Walle und vor den Thoren lagen und dann das Schreckenswort ertönte, innerhalb einer oder zwei Stunden, je nach den Umständen, müsse Alles weggeschafft seyn; keine Feder vermag das starre Entsetzen und die stumme Verzweiflung, die sich auf den Gesichtern malten, so wie das Angstgeschrei der Frauen, zu beschreiben, welches jenes unterbrach wenn weder für weniges noch für vieles Geld ein Wagen zum Transport derselben zu erlangen war, um sie weiter und immer weiter zu schaffen und den Flammen zu entziehen. Tausende lagen während der ersten Nächte auf den Feldern außerhalb der Thore und auf den Wegen nach Wandsbeck, Steinbeck, Eppendorf u. s. w. unter freiem Himmel, unter denen sich alte schwache Greise und Säuglinge (Letztere mit ihren Müttern, die außerhalb des Damm- und Millernthors auf freiem Felde lagen, wurden später im Waisenhause aufgenommen), Kranke Sterbende und Wöchnerinnen befanden, ja, es sollen sogar mehrere Sterbe- und Geburtsfälle auf freiem Felde stattgefunden haben.

Die Hamburger Neue Zeitung berichtet: „Schon lagert keine Familie mehr im Freien, außer denen, die freiwillig bei ihren Habseligkeiten unter Zelten vor dem Stein-Thore kampiren. Bald wird der alte Schutt schwinden, möge auch anderer alter Schutt mit ihm entfernt werden und auch ein geistig verjüngtes Hamburg erstehen! — Vor dem Altonaer Thore stehen die Zelte der unter dem Major Reuter aus Bremen zur Unterstützung gesandten 265 Mann Infanterie, welche mit der Lübecker Kavallerie das einzige noch in unserer Stadt verwandte nicht hiesige (die Ritzebütteler und Curhavener Artillerie und Infanterie rechnen wir natürlich zu den unseren) Militair ist. Gestern Nachmittag trafen aus Potsdam 120 Pioniere ein; am Montag hatte der König dieses kleine ausgezeichnete Corps noch gemustert und sie sind mit für Hamburg freundlichen Worten entlassen. Montag halb 10 Uhr ging das Dampfboot der „Falke“ mit ihnen von Potsdam ab. Halb 4 Uhr kam er mit ihnen hier an, trotzdem, daß er von 9 bis 1 Uhr in der Nacht wegen zu großer Dunkelheit in Havelberg und anderthalb Stunden in Brandenburg, wo die Pioniere Munition mitnahmen, anhalten mußte. Die Potsdamer Pioniere fanden schon von Magdeburg gekommene Pioniere am Grasbrooke vor. Achthundert von Rendsburg mit 10 bis 13 Stück Geschütz bereits abgesandte Truppen haben gestern auf dem halben Wege Rückordre erhalten, da ihre Anwesenheit in Hamburg und Altona Gottlob nicht mehr nothwendig ist. Gestern Abend nach 9 Uhr traf ein Courier aus Berlin ein, der uns meldet, daß Se. Majestät der König von Preußen 25,000 Rthlr., 2000 wollene Decken, 20,000 Brodte zur Abhulfe der Noth übersende. Die Gaben aus Altona an das Hülfs-Büreau dauern fort, die dortigen Kaufleute Konferenzrath Donner und Etatsrath Bauer haben jeder 3000 Mark, Senator H—e 2000 Mark dem Hülfs-Verein übermacht, ähnliche ansehnliche Summen sind auch von hiesigen großen Kaufherren eingegangen, eine Bürgerfrau hat ihre silbernen Leuchter eingesandt. Doch wir würden nicht zu Ende kommen, wollten wir alle schönen Gaben des Wohlthätigkeitssinnes erzählen. Von Berlin und Bremen, wo nach Privatbriefen ungeheuchelte allgemeine Trauer herrscht, haben wir dem Gefuhl wohlthuende, das Herz erhebende Berichte, die uns eine Gewähr des schönen, ganz Deutschland mehr und mehr erfullenden Einheitsgefühls, das die Noth einer Nachbarstadt nirgends mehr eine fremde nennt, darbieten. Aus dem kleinen Orte Heide in Dithmarschen sind 2700 Mark beim Hülfs-Verein eingegangen. In Hannover soll ein ständischer Antrag auf Leistung von Geldhülfe (100,000 Rthlr.) gestellt seyn. Auch in der Versammlung der Briten, die Oberst Hodges hielt, herrschte nur die freundschaftlich theilnehmendste, hülfbereiteste, edle Gesinnung.“

Die Börse wird heute in der Arena des neuen Schulgebäudes gehalten, übermorgen soll sie schon in der neuen Börse wieder gehalten und die durch den Schutt und den Einsturz drohenden Giebel der dahinführenden Straßen gehemmte Communication dort wieder hergestellt seyn. Es herrscht eine ernste aber nicht verzagte, sondern von Hoffnung und Festigkeit durchdrungene Gesinnung an der Börse, das Diskonto hält sich, trotz aller Schwie-

rigkeiten, auf 4 pCt. Die Bank nimmt auch heute schon wieder Silber an.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat einstweilen 30,000 Mark für den Hülfs-Verein angewiesen. Zu Schwerin hat sich ein Central-Comité gebildet, um Beiträge aller Art zu sammeln, das an alle Behörden und Aemter Aufforderungen erlassen und für deren zweckmäßige Verwendung Sorge tragen wird.

Hamburg, 11. Mai. (Handelsschreiben.) Das Unglück, das unsere Stadt betroffen, ist ungeheuer; fast ein Drittheil, und zwar die schönsten Quartiere der Stadt liegen in Asche, man taxirt oberflächlich auf 50 Millionen den Werth der verbrannten Gebäude; der wahre Nerv unserer Stadt, die Kaufmännischen Quartiere der beiden Wandrahme, der Gröninger Straßen, des Grimm, des Cremon und der Katharinenstraße ꝛc. sind jedoch verschont geblieben.

Wenn auch das Bank-Gebäude ausgebrannt ist, so ist doch der ganze Fonds unversehrt, und dieses wichtige Institut hat seinen Dienst nicht einen einzigen Tag eingestellt. Der natürlich sehr starke Zahlungstag von vorgestern (da fast Niemand am Freitag und Sonnabend Wechsel präsentirt hatte) hat eine allgemeine wirklich überraschende Pünktlichkeit gezeigt. Es herrscht mit sehr wenigen Ausnahmen der beste Wille, sich gegenseitig die schweren Tage zu erleichtern und über augenblickliche Schwierigkeiten wegzuhelfen, und zweifeln wir gar nicht, daß unser Hamburg auch in dieser schweren Prüfung seinen alten Ruf zu bewähren wissen wird.

Von unseren ungefähr zwanzig See-Assekuranz-Compagnieen übernehmen nur drei zu gleicher Zeit Feuer-Risiko, und auch von diesen glaubt man, daß sie ihre Verbindlichkeiten zum Vollen erfüllen werden.

Die herzerhebendsten Beweise von Theilnahme erfreuen uns von allen Seiten; übrigens glauben wir nicht, daß hier großes Elend zu fürchten ist. Der ungeheure Verlust trifft fast ganz die wohlhabenden Quartiere, und für die arbeitende Klasse wird es Verdienst vollauf geben.

Altona, 11. Mai. Die Geschäfte an der Hamburger Börse nehmen ihren ungestörten Fortgang, so wie ebenfalls die Abschreibungen der Bank. Zu diesen letzten sehr erfreulichen Erscheinungen haben die Beschlüsse welche die Kaufmannschaft in einer bei dem Praeses Commercii am 9ten Morgens gehaltenen Versammlung gefaßt, sehr viel beigetragen. Diese Beschlüsse gingen, dem Vernehmen nach, zunächst dahin, daß sofort die Abschreibungen wieder beginnen sollten, daß es für schimpflich und unehrenhaft erklärt werde, wenn ein Kaufmann, der zahlen könne, die Umstände zur Benutzung der Respitage in Anspruch nehme, daß dagegen einem Jeden, der durch das Feuer oder dessen Folgen in wirkliche augenblickliche Verlegenheit gekommen, die Benutzung der Respittage auf keine Weise verdacht werden solle. Die Kaufmannschaft hat sich endlich gegenseitig gelobt, daß Einer dem Anderen durch Diskontirung von Wechseln und auf sonstige Weise alle nur mögliche Hülfe leisten wolle — um Zahlungs-Einstellungen und Verlegenheiten möglichst zu verhüten. So deutet Alles darauf, daß die Kraft und die Solidität der Hamburger Kaufmannschaft sich bei dieser entscheidenden Gelegenheit aufs glänzendste bewähren werde.

Dresden, 12. Mai. Das namenlose Elend, welches unsere Schwesterstadt an der Elbe betroffen hat, hat auch hier, wie überall, zum thätigsten Mitgefühl aufgerufen. Se. Majestät der König hat unverzüglich einen Unterstützungs-Beitrag von 1000 Louisd'or nach Hamburg abgehen lassen, und es ist Anweisung zur Absendung von Bauholz und Steinen ertheilt worden. Das hohe Ministerium des Innern hat eine Verordnung an alle Kreis-Directionen, Amts-Hauptmannschaften und übrigen ihm untergebenen Verwaltungs-Unterbehörden erlassen, in welcher dieselben zur Erlassung von Aufforderungen zur Unterstützung und zur Annahme der Beiträge selbst angewiesen werden. Der zahlreichen Privat-Hülferufe und Anerbietungen zur Einsammlung der milden Beisteuern, so wie der bereits angekündigten Koncerte u. s. w. nicht zu gedenken. Gleich wie in Leipzig haben sich auch hier engere Vereine zur Sammlung für ihre unglücklichen Standes- und Gewerbs-Genossen in Hamburg gebildet, namentlich haben die Handlungs-Commis und die Hoteliers in dieser Weise gesammelt. — So bringt auch dieses Unglück etwas Gutes und Großes mit sich: den erhebenden Anblick der Einheit Deutschlands im Geiste und in der Wahrheit!

Magdeburg, 12. Mai. (Magd. Z.) Ueber die zur Hülfsleistung am 9. Mai Morgens 8 Uhr, von hier nach Hamburg abgegangenen Pionier-Detaschements, welche den 10. Mai früh 6½ Uhr dort angekommen, sind heute vom 10. Mai datirte Nachrichten eingegangen, die dahin lauten: „Da ein Wiederausbruch des Feuers nicht zu befürchten stand, und auch zur Wegräumung des Schuttes so wie zur polizeilichen und militairischen Beaufsichtigung der Brandstätte hinreichende Mannschaften vorhanden waren, so hatte sich der Senat darauf beschränkt, den Rath der dem Preußischen Kommando beigegebenen Ingenieur-Offiziere in Bezug auf die ferner zu treffenden Maßregeln in Anspruch zu nehmen, weshalb dieselben am 11. Mai in Begleitung des städtischen Ober-Baumeisters die Ruinen besichtigt haben werden. Das Kommando wird daher, wie es damals bestimmt war, schon am 13. Mai Abends auf dem Dampfschiff „Magdeburg“ wieder hier eintreffen.“ — Abends 7 Uhr. „So eben geht uns die Nachricht zu, daß nach einer heute Abend angelangten Estafette aus Hamburg daselbst an Lebensmitteln, welche dem Verderben ausgesetzt sind, bereits ein solcher Ueberfluß vorhanden ist, daß die Verwendung Verlegenheiten herbeiführt. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, sind in Folge hiervon auch bereits von dem hiesigen Vereine alle ferneren Absendungen von dergleichen Lebensmitteln sofort eingestellt, und man

wünscht mithin, solche hierher auch nicht mehr abgeliefert zu sehen."

Stettin, 12. Mai. Das entsetzliche Unglück, welches die Stadt Hamburg betroffen, hat auch hier die allgemeinste Theilnahme gefunden, und rege gemacht, und es steht bei dem bekannten Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Einwohner zu erwarten, daß die veranstalteten Sammlungen von Beiträgen für die armen Verunglückten ein reichliches Resultat ergeben werden, zumal nur eine Stimme darüber herrscht, daß bei einem so außerordentlichem Falle die Rücksicht auf jeden anderen Anspruch an die Mildthätigkeit für jetzt in den Hintergrund treten müsse. Die hiesige Kaufmannschaft hat den Anfang mit Sammlungen gemacht, namentlich durch Subscriptionen auf der hiesigen Börse binnen 24 Stunden eine Summe von 30,000 Mark Banco zusammengebracht und diese — wenngleich die Unterzeichnungen noch nicht geschlossen sind — nach dem Erfahrungs- und Grundsatze, daß schnelle Hülfe stets eine doppelte ist, schon gestern an den Senat in Hamburg übersandt.

In Bezug auf die traurigen Momente des Brandes stellt der Hamburger Korrespondent noch folgende Notizen zusammen: „Leider hat auch die israelitische Gemeinde, deren Mitglieder mit wackrem Eifer an den Strapazen unsrer Leidenstage Theil genommen, zwei ihrer Gotteshäuser, die deutsche und die portugiesische Synagoge auf der Altenwallstraße, eingebüßt. — So viel wir aus einer glaubwürdigen Quelle erfahren, haben wir leider einem sehr geringfügigen Umstande den Verlust des St. Nicolai-Thurmes und der dadurch veranlaßten großen Ausdehnung des Feuers zuzuschreiben, nämlich einem — Habicht-Neste. In eins dieser unter der Thurm-Kuppel befindlichen Nester war nämlich ein Stück Feuer gefallen, und gab, da Wasser dort hinaufzubringen unmöglich war, Veranlassung zu diesem Thurm- und Kirchenbrande. — Wenn in unserem vorgestrigen Blatt des Kaufmannes Fränkel als Retter des neuen Schulgebäudes einer ehrenden Erwähnung geschah, so fühlen wir uns veranlaßt, auch heute öffentlich des Mannes ehrend und dankbar zu gedenken, dem wir die Erhaltung der neuen Börse zu verdanken haben; dieser Mann, dem wir alle dankbar verpflichtet sind, ist der Bau-Conducteur Dölke, welcher mit einer so unermüdet eisernen Ausdauer und Anstrengung auf dem glühenden Kupferdache dieses Gebäudes der Rettung desselben obgelegen, daß er jetzt unfähig ist, seine Füße zu gebrauchen, indem ihm die Fußsohlen gänzlich verbrannt sind. — Noch müssen wir bemerken, daß, als man endlich fast der Glut sich bemeistert hatte, es nur an einem Haare gehangen, daß dennoch nicht auch die St. Georgs-Kirche und durch diese auch die Vorstadt St. Georg mit in Flammen gesetzt worden, denn als man das Feuer in der Macht zu haben glaubte, begann plötzlich der Wind wieder etwas mehr westlich zu wehen und schleuderte nun die Feuerbrände unter die offene Kirchenkuppel durch, doch glücklicherweise wendete der Wind nach kaum einer Viertelstunde sich wieder mehr südlich, und — Hamburg und die Vorstadt waren gerettet.

Der Buchhändler-Verein in Leipzig hat 1700 Rthlr. zur Unterstützung der durch den Brand verarmten Geschäftsgenossen eingesandt. Gleiche Anerbietungen und Einsendungen haben der Verein zur Unterstützung von Buchhändler-Gehülfen und der Verein der Handlungsdiener in Berlin gemacht.

Altona 10. Mai. Der erste Schrecken ist vorüber, nur sind die Nachwehen schmerzlich. Die Stimmung ist niedergeschlagen, und die Geldnoth, weil es den kleinen Händlern an Kredit fehlt, so groß, daß wir einer schlimmen Zeit entgegen gehen. Der Anblick der Leichen, die man aus dem Schutt hervorgräbt, ist gräßlich; wie viel Menschenleben dieses Unglück gekostet, weiß man noch nicht. Ein Mehlhändler von hier ging mit seinen 24 Knechten um bei dem Brande zu helfen, fünf derselben büßten ihr Leben ein. Es wurden hier täglich dreimal, tausend Portionen Essen gekocht und den armen Abgebrannten zugeschickt.

Altona, 12. Mai. Sicherem Vernehmen nach haben Se. Majestät der König von Dänemark auf die Kunde von Hamburgs Brandunglück sofort eine Summe von reichlich 100,000 Mark Bco. zur Disposition unseres Ober-Präsidenten gestellt, um zur Versorgung der Hulfsbedurftigen, so wie der Hinterbliebenen der bei dem Brande Verunglückten ꝛc., verwendet zu werden.

Als eines merkwurdigen Gerüchts erwähnen wir noch, daß in der schrecklichen Nacht vom Donnerstag auf Freitag auch der Katharinenthurm Feuer gefangen haben, dasselbe aber gleich gelöscht worden seyn soll. Eben so ist das Ueberspringen des Feuers von der Deichstraße nach dem durch ein breites Fleet davon getrennten Cremon nur durch die angestrengten Bemuhungen der Hausbewohner und ihrer Freunde verhindert worden. In dem einen wie in dem anderen Falle wäre der Schaden wahrscheinlich unberechenbar gewesen und das Verhängniß erfüllt worden, wonach das Feuer (bei dem umspringenden Winde) sich wie absichtlich alle reichsten Quartiere und den eigentlichen Kern der Stadt zur Beute erkoren hätte.

(Aus einem Privatschreiben.) Einzelne Individuen sind bei dem Geschrei von Brandstiftungen sehr unglücklich davon gekommen. Man spricht von 15 Menschen, die ihr Leben dabei eingebüßt; — ich selbst sah einen solchen unter den fürchterlichsten Mißhandlungen vom Pöbel verbluten. Ob schuldig, oder nicht — es galt nur eine Stimme: „Schlagt ihn todt, den Hund." An Brand zu stiften, hat keines dieser Opfer gedacht; sie wollten stehlen, wurden ertappt und so wie sie Reißaus nahmen, folgte ihnen der Ruf: „Mordbrenner." — Ein anderer Dieb entging demselben Schicksal durch einen Sprung in die Elbe, wo er unter den Flüchen der Menge seinen Tod fand. Es war eine förmliche Menschen-Jagd, die einem jeden die Haut schaudern machte! — Wir haben Hoffnung, den alten Jungfernstieg noch zu diesem Herbste wieder hergestellt zu sehen. (?)

Für mich hat er aber doch den größten Reiz verloren, da wir die wunderschöne Pyramide des Petrithurmes wahrscheinlich nicht wiedersehen werden. Dieser Zweig der Baukunst ist ja gänzlich vertrocknet, und ich glaube, keiner der jetzt lebenden Baumeister ist im Stande, ein solches Werk aufzuführen. Die Glut während des Brandes am Jungferstiege war so groß, daß das Wasser beinahe kochend heiß wurde, und alle die kleinen Jollen auf der Alster in Feuer geriethen. — Herzzerreißend war der Anblick eines hier sonst begüterten Mannes am Jungfernstiege, der in dem einen Arme die Leiche seines kleinen Kindes, das während der Feuersbrunst gestorben war, in dem andern den Rest seiner Habe trug und damit zum Thore hinauswanderte! — Andererseits ist mir die viehische Rohheit im Menschen nie deutlicher zu Gesichte gekommen, als bei diesem Unglück. Es kam mir öfters vor, als würde eine vornehme Leiche begraben, und das gemeine Volk thäte sich auf Kosten der Leidtragenden etwas zu Gute. Trinken und Stehlen waren die Haupttriebfedern gar vieler Arbeiter. Oft genug sind sie aber auch dafür gezüchtigt worden; ich sah einen trunkenen Soldaten unseres Militärs im frechsten Uebermuthe mit der brennenden Lunte in den Keller eines Hauses zum Zunden der Mine hinabsteigen; das Haus stürzte, er sah das Tageslicht nicht wieder. Es fragte Niemand nach ihm; seine Kameraden waren unter der Zeit längst über einen Korb Champagner hergefallen, der dort vorbeigetragen wurde.

Schweiz.

Aargau. Hr. Zschokke gibt unter dem Titel: „Eine Selbstschau“ eine Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse seines Lebens. Sie enthält nach einer Mittheilung in Malten's Bibliothek der neuesten Weltkunde (1812, II. 1) die Erzählung von der Entstehung der „Stunden der Andacht“ und daß Zschokke ihr alleiniger Verfasser ist, ohne daß außer dem Verleger, seinem Freunde H. R. Sauerländer in Aarau, irgend jemand um dieses Geheimniß wußte. Sauerländer bestätigt dieß.

Italien.

Neapel, 30. April. (A. Z.) Kniend harrte das neapolitanische Volk den ganzen Tag innerhalb und außerhalb der Pforten des Tempels des heiligen Januarius auf das Flüssigwerden des verdickten Märtyrerbluts seines mächtigen Beschützers, und siehe das Wunder ist geschehen; lärmend verkündigt der Kanonendonner aller Forts diese frohe Botschaft den 450,000 Einwohnern, die frohlockend ihrem Heiligen für diesen neuen Beweis seiner wohlwollenden Gesinnungen danken, ihm, der den Vesuv in Ruhe hält und sie gegen die Verheerungen dieses ungestümen Nachbars schützt. Rührend ist ihre Anhänglichkeit an diesen Heiligen. Wie häufig wurde sein Kopf nicht schon in feierlicher Procession durch die Straßen Neapels getragen, mit seinem Gesicht gegen den Vesuv gerichtet, wenn dieser in seinem Grunde bebte, in seinen brennenden Schluchten einen Theil seines Gipfels verschlang und glühende Lavaströme gleich einem großen Wasserfall von oben herab in die Ebene ergoß, Kirchen, Klöster und Häuser mit sich fortriß und unermeßliche Strecken Landes, zerstörte! noch hört man oft von dem furchterlichen Ausbruche im Jahr 1794 sprechen, wo ein mächtiger Feuerstrom die schöne Stadt Torre del Greco von Grund aus verheerte, seinen Lauf nach dem Gestade nahm, wuthend ins Meer hinab brauste, sich da verhärtete und zur drohenden Klippe wurde. Damals sprach der heilige Januarius auch zu ihm „hier sollst du bleiben.“ — Die Witterung ist fortwährend über alle Beschreibung schön und die ganze Landschaft ist in ein herrliches Grun gehullt.

Nach dem Semaphore de Marseille sollen die Juden in Genua Befehl erhalten haben, sich sämmtlich in der Judengasse niederzulassen, und aus der Stadt Savona sollen sie sich binnen drei Tagen haben gänzlich entfernen müssen.

China.

Macao, 14. Febr. Die Stadt Hongschofu, gegen welche Sir Pottinger seinen nächsten Angriff richten will, weil sie den Mittelpunkt seiner Operation gegen Peking selbst abgeben soll, liegt an dem südlichen Endpunkte des großen Kanals und ist der Hauptort der Provinz Tschekiang, so wie überhaupt eine der größten und reichsten Städte des ganzen Reichs. Die Chinesen nennen sie das irdische Paradies und behaupten, das sie eine Million Einwohner enthalte. Man glaubt, daß ihre Besatzung, die blos aus 10,000 ungeübten Rekruten besteht, den Briten schwerlich erheblichen Widerstand leisten werden, während Sir. H. Pottinger erwartet, daß ihr Fall den Kaiser in seiner 600 Englische Meilen entfernten Hauptstadt nicht wenig einschüchtern und geneigt machen werde, sich zu Unterhandlungen zu bequemen.

Macao, 14. Febr. In einem Schreiben von dem Britischen Geschwader im Norden von China heißt es:

„Bis zum Januar blieb die nördliche Abtheilung unsere Expedition in Tschusan und Ningpo. Ein Bote, der mit einem Auftrage nach Hongtschoufe gesendet war, wurde dort strangulirt, und 65 der bedeutendsten Kaufleute in Ningpo sind ermordet worden, weil sie in verrätherischen Verbindungen mit den Barbaren ständen. Andere Versuche mit den Chinesischen Behörden in Verbindung zu treten, sind nicht gemacht worden. Aus Hongtschofu erfahren wir, daß der Pöbel dort die Garnison angriff und die Kassen plunderte, worin sich 80,000 Pfd. St. befanden, ein bedeutender Ausfall in unserem Prisengelde! Die neueste Pekinger Zeitung benachrichtigt die Männer des Blumenlandes“, daß die Englischen Räuber bei Emoy geschlagen wurden, und daß wir in Ningpo eingeschlossen sind, wie Fische in einem Netz, um vernichtet zu werden, sobald es Sr. Majestät beliebt. Unsere Benennung in dieser

Zeitung ist Räuber und Abschaum der Erde, so daß wir also in der Hofgunst noch keine Fortschritte gemacht zu haben scheinen. Jetzt gehen wir müßig; die Ursache liegt im Wetter und im Mangel an Truppen und Dampfschiffen. Im April werden Verstärkungen erwartet und dann soll auch die große Bewegung gegen die Hauptstadt vor sich gehen. Aussicht auf eine Revolution zu unseren Gunsten vermag ich nicht zu entdecken. Die Chinesen haben zu lange in Unterwürfigkeit und in Frieden gelebt; sie gaffen uns an und lachen; einige geben sich sogar nicht einmal die Mühe, ihre Läden zu verlassen, um uns zu sehen: ein Wunder in China! Solche Menschen sind nicht leicht in Thätigkeit zu bringen. Der geringe Antheil, den der Einzelne an der Politik nimmt, und die weite Kluft, welche sie von den Mandarinen trennt, läßt uns wenig Hoffnung auf ihre Unterstützung zur Beendigung des Opiumkrieges. Stehlen ist das einzige Gewerbe, zu dem ein Chinese leicht zu bewegen ist. Wenn wir Peking besetzen, wird der Kaiser über den Wall steigen und, wenn wir es verlassen, wieder zurückkehren. Ich sehe kein Ende ab. Wir sind noch nicht im Stande gewesen, irgend Jemand von einiger Bedeutung gefangen zu nehmen, auch können wir keine Nachrichten erlangen oder irgend einen Spion bekommen.

Ein Schreiben aus Ningpo vom 4. Januar berichtete Folgendes:

„Am 14. December hatten wir Schnee, und das Schneien dauerte zwei Tage lang ununterbrochen fort. Seitdem ist das Wetter fortwährend sehr kalt gewesen, und das Thermometer stand einmal auf 19° F. Da keine Hoffnung vorhanden schien, von der Regierung Geld zu erlangen, so wurde der Beschluß gefaßt, die Kaufleute in Ningpo zur Bezahlung von 1 Million Dollars anzuhalten, bevor ihnen irgend ein Handel gestattet werde. Herr Gützlaff hielt verschiedene Zusammenkümfte mit den bedeutendsten Kaufleuten, und um sie geneigt zu machen, erhob man von allen Einfuhr-Artikeln 5 pCt. und von allen Ausfuhr-Artikeln 10 pCt. Zoll, neben einer Kriegs-Contribution von 10 pCt. von jeder Ladung. Herr Gützlaff hatte große Hoffnung, die Contribution erlangen zu können, allein die Kaufleute schienen ihn mit falschen Versprechen hingehalten zu haben, denn mehrere von ihnen entfernten sich aus der Stadt, worauf der Beschluß gefaßt wurde die Contribution aus den von ihnen in ihren Lagern hinterlassenen Waaren zu nehmen. Dies wurde unter den Chinesen ruchbar, und sogleich waren fast alle Läden geschlossen. Auch wurde ein Befehl erlassen, wenn die Eigenthümer der zahlreichen Dschunken auf dem Flusse nicht 10 pCt. vom Werthe derselben bezahlen würden, so sollten sie zerstört werden. Ob diese Drohung zur Ausführung kömmt, wird die Erfahrung lehren."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 1. Mai 1842.

In Silber Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	—	81½—82¼
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	—	—
dito dito grobes ...	— —	1⅔—1⅘	—
Waizen.....	pr. Last	—	128½178½
dito Mehl.....	pr. Loof	3⅗—4⅘	—
Gerste.....	pr. Last	—	57½—64¼
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	—	37¼—38½
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	—	8¼—8½
dito ¼	— —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 1. Mai 1842.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191½190½	—	pr. 1Rbl.SM.
—London3Mt.	37 11/12	38 5/12	
— Hamburg.	31¼	34 11/12	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	125	—	
5% dito 1 Ser.	—	107¼	
3 & 4 dito	—	103	
6% Bco.Inscript.	—	—	
Pol.Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	101	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl..	—	100½	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche sich vor den akademischen Sommerferien d. J. bei der Dorp. Univ. dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zu unterwerfen wünschen, werden hiedurch aufgefordert, deshalb spätestens bis Mittwoch d. 3. Juni d. J. Vormittags um 1 Uhr, unter Beifügung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden, welches den 1. 2. und 3. Juni, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, geschehen kann, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß nachstehend erwähnte Zeugnisse in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen beizubringen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche, 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizei-Verwaltung, 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder, 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde von Personen steuerpflichtigen Standes. Adliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen. 6) Ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen, von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahr 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dorp. Lehrbezirks welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. Dorpat, den 11. Mai 1842. 3

Rector Volkmann.
Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Wilh. Pingoud; den Stud. jur. Wilh. Carl Heinrich v. Andreae; den Stud. med. Theodor Kreutzmann; die Stud. camer. Georg Adolph v. Rauch, Rudolph v. Maydell und Paul Maier; den Stud. phil. Friedrich Aler. Buhse; den Stud. oecon. Andreas Schiele; den Stud. pharm. Nicolai Grupp, und den verstorbenen Stud. med. Reinhold Henschler — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. Reinhold Henschler und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 11. Mai 1842.

Rector Volkmann.
Notair C. v. Rummel.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adelichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer nachstehend benannter Güter zum September d. J. um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben, als: Aggers, Ahdma, Arknal, Berghof, Essensberg, Hallinap, Keis, Kerro, Kirrisaar, Kiwidepach, Koddasem, Koil in Harrien, Kreuzhof & Kemnast, Kuijöggi, Luist, Maart, Massau, Neuenhof in der Wieck, Nyby, Odenkat, Orrenhof

in Harrien, Paunkül, Alt- & Neu-Riesenberg, Seinigal, Sellenkül, Sinnalep, Stenhusen, Strandhof und Waimel. Dem gemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten in der Kanzellei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse, den §§ 15 u. 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. Reval, den 1. Mai 1842.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr. 3

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

So eben ist erschienen und bei **Franz Kluge** in Dorpat zu haben:

Neue

patentirte Methode

des

Peter Jauffret,

Ackerbauer in Aix;

welche jeden Ackerbauer die

ökonomische Verfertigung der Dünger

an allen Orten, nach Willkühr, in zwölf Tagen, ohne Vieh, und in steigenden Graden nach den verschiedenartigen Beschaffenheiten des Bodens lehrt.

Aus dem Französischen wörtlich übertragen von Hilmar Heinrich Beißel.

Zweiter unveränderter Abdruck, mit 2 Tafeln Zeichnungen. Preis 3 R. 40 Cop. S.

Bekanntmachungen.

Einem verehrten Publiko zeige ich hierdurch ergebenst an, daß in meiner lithographischen Anstalt ein wohlgelungenes Portrait des Künstlers, Herrn Franz Liszt, erschienen ist, wobei ich zugleich anzeige, daß auch aus der Kunsthandlung des Hrn. Daciaro in St. Petersburg u. Moskau und aus den Buchhandlungen der Herren E. Götschel in Riga u. Mitau, G. Eggers in Reval und in den hiesigen Buchhandlungen Exemplare zu beziehen sind. G. F. Schlater. 1

Aufforderung.

In Beziehung auf die in der Dörptschen Zeitung erschienene Anzeige vom 21. Jan. d. J. — den in diesem Frühjahre beabsichtigten Verkauf meiner Besitzung vor der Jacobspforte betreffend — lade ich diejenigen, welche dieselbe zu acquiriren gesonnen seyn sollten, hiermit ein, vor Ablauf dieses Monats gedachtes Grundstück mit seinen Gebäuden in Augenschein zu nehmen.

Dorpat, den 7. Mai 1842. 1

Professor Erdmann.

Zu verkaufen.

Von der Maerhoffschen Gutsverwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß sie vom Juni Monat d. J. an, eine Quantität von 150,000 gut ausgebrannter Ziegelsteine, in gewöhnlicher Größe, zu billigem Preise zu verkaufen hat. Auf Verlangen können die Steine auch in Dorpat gestellt werden. Den Preis erfährt man in Dorpat, bei dem Hrn. Colleg. Secretair Eschscholtz. 2*

Abreisende.

O. v. Wahl reist in 8 Tagen ins Ausland. Den 3. Mai. 1

Um 8 Tage verlasse ich Dorpat. 1

Den 3. Mai. Privaterzieher Winkler.

Carl Friedrich Kropp, Färbergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 11. Mai. 3

Buchbinder Theod. Ferd. Sprenger, nebst Frau, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 7. Mai. 2

Christian Berg, Stuhlmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Mai. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 39. Freitag, 15. Mai. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Turkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Algier. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Mai. Zu Rittern des Stanislausordens 2ter Classe mit der Krone sind ernannt, der Artillerie-Obrist Rode, der Commandirende der Reserve-Brigade der 12ten Infanterie-Division Obrist Gernet; desselben Ordens 3ter Classe, vom Narwschen Jägerregiment Major von Klugen.

St. Petersburg, 11. Mai. Dem beim Kriegsministerium angestellten Wirkl. Staatsrath Mayer ist Allergnädigst der St. Stanislausorden 1ster Classe verliehen worden. (Russ. Inv.)

S. M. der Kaiser haben am 30. März folgenden Personen Allergnädigst Ländereien erb- und eigenthümlich zu verleihen geruht: dem Commandanten von Astrachan, Generalmajor Rehbinder, 2000 Dessätinen im Gouv. Wiatka; dem Direktor der Schule des Ssibirischen Linien-Kosakenheeres, Generalmajor Schramm 1, 2000 Dess. im Gouv. Olonez.

Laut Allerhöchstem Ukas sind Allergnädigst ernannt worden zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe: der Inhaber der Ssupraßlschen Tuchfabrik Wilhelm Sachert, zur Bezeichnung des Wohlwollens S. M. des Kaisers, uber seine nützliche Manufacturthätigkeit, deren Productionen auf der Warschauer Ausstellung 1841 ganz vorzüglichen Beifall erhielten; des St. Stanislausordens 3ter Classe: der Ehrenbürger Krestownikow und der Manufactur-Rath Rochfort und der Moskwasche Kaufmann Poliakow für ihre trefflichen Fabrikate auf der Warschauer Ausstellung und der St. Petersb. Kaufmann Joseph Rusco für seine eifrigen Bemühungen bei der Einrichtung der genannten Ausstellung.

S. M. der Kaiser haben geruht, auf die Vorstellung des Fürsten Statthalters des Königreiches, denjenigen Fabrikanten, deren Erzeugnisse bei der vorigjährigen Ausstellung in Warschau die größte Anerkennung gefunden haben, folgende Belohnungen zu ertheilen: den St. Annenorden 3ter Classe: dem Inhaber verschiedener Fabriken im Königreiche, Banquier Peter Steinkeller. Den St. Stanislausorden 3ter Classe: dem Dirigenten der unter der Firma Gottlieb Adolph Fiedler bekannten Tuchfabrik, Eduard Fiedler; dem Inhaber von Eisenhütten in Warschau und Orzewnic Alfred Ewans. — Goldne Medaillen um den Hals: am Wladimir-Bande: dem Fabrikanten von Papier-Tapeten in Warschau Albert Vetter, und dem Warschauschen Fabrikanten von lakirten Bleckarbeiten Karl Minter; am Annenbande: dem Inhaber einer Baumwollen-Manufactur in Ostrolenka, Ignatius Bondy; dem Inhaber einer Färberei in Zgierz und Ozorkow Wilhelm Werner; den Warschauer Tischlermeistern Friedrich Heinrich, Johann Heinrich und Jakob Simler; den Fabrikanten chemischer Erzeugnisse in Warschau, Ludwig Hirschmann und Iwan Kiewski; dem Waffenschmidt in Warschau Aegidius Kollet; dem Silberarbeiter in Warschau Karl Malcz; dem Inhaber einer Tuchfabrik in Wieluni Hubert Neuville; den Fabrikanten plattirter Arbeiten in Warschau, Alfons Fraget und Joseph Fraget; dem Inhaber einer Baumwollenspinnerei in Ozorkow, Heinrich Schlösser; dem Maler Martin Zalewski.

In Folge der Anordnung der Ober-Post-Behörde im Königreiche Polen wird mit dem 1. April dieses Jahres von Weiwery, der ersten Station auf der St. Petersburger Straße im Königreiche Polen, zweimal wöchentlich an den Tagen, wann die Postkutsche aus St. Petersburg in Weiwery ankommt, eine bequeme Courier-Kutsche nach Warschau abgehen. — Die Reisenden, welche in den Postkutschen auf der Petersburger-Straße ankommen, haben vorzugsweise Anspruch auf Plätze in den nach Warschau abgehenden Courierkutschen, und können daher ungebindert ihren Weg fortsetzen. — Die Courierkutschen bestehen aus zwei Abtheilungen und einer Imperiale. In der ersten Abtheilung sind vier Plätze; für jeden Platz zahlt man für 1 Werst 4 K. S., also für 238 Werste von Weiwery bis Warschau 14 R. 32 K. S. — In der zweiten Ab-

theilung sind sechs Plätze, zu 3½ K. S. die Werst für jeden Platz, also von Weiwery bis Warschau 12 R. 53 K. S. — Auf der Imperiale sind sechs Plätze zu 2½ K. S. die Werst für jeden Platz, folglich von Weiwery bis Warschau 8 R. 95 K. S. — Jeder Reisende darf 70 Pfund Gepäck mit sich nehmen; von diesen sind 30 Pfund unentgeltlich; für die übrigen 40 zahlt man für jedes Pfund; für die ersten 100 Werste 2 K. S., und weiterhin für jede 100 Werst zu 1 K. S., was für die ganze Entfernung von Weiwery bis Warschau 5 K. S. für das Pfund beträgt.

Die officielle Zeitung des Königreichs Polen Nr. 92 enthält folgende Allerhöchste Verordnung S. M. des Kaisers vom 11. (23.) März.

„Zur Deckung der nicht zu den laufenden Ausgaben gehörigen Ausgaben des Schatzes, nämlich zur Bezahlung der der Polnischen Bank schuldigen Summen, welche diese zur Einrichtung der Bergwerke verwendet hat, so wie auch zur Bezahlung der alten Schulden der Bergwerks-Verwaltung an das Emerital-Capital und an andere Ressorts, befehlen Wir bis zur allgemeinen Regulirung der Schulden Unseres Königreichs Polen, nach Anhörung des Gutachtens des Administrationsrathes: 1) die dritte Serie der fünfprocentigen Obligationen des Schatzes, an Zahl 60,000 Stück, zu 1000 Gulden jede, überhaupt für die Summe von 60 Millionen Gulden nach dem Muster der Obligationen der ersten beiden Serien zu emittiren, welche kraft Unserer Ukasen vom 26. März und 28. Juli 1831 und 2. Mai 1838 in Umlauf gesetzt worden sind. 2) Durch Verkauf der bezeichneten Obligationen die Schulden der Bergwerks-Verwaltung in dem Betrage zu tilgen, als derselbe von der dazu auf Anordnung Unseres Statthalters errichteten Comités berechnet werden wird; den übrigen Theil der Obligationen aber zur Verfügung der Regierung zu stellen. 3) Mit der Bank in Betreff der Verwendung der von den Hüttenwerken bezogenen Einkünfte zur Verzinsung und zur Tilgung der Obligationen der dritten Serie eine solche Uebereinkunft zu treffen, daß das Fehlende aus den übrigen Kron-Einkünften gedeckt werden wird. 4) Zu den für die Obligationen der ersten und zweiten Serie bestimmten Terminen halbjährlich an die Casse der Bank ein Procent zur Tilgung des Capitals und fünf Procente zur Bezahlung der laufenden Zinsen einzuzahlen, bis alle Obligationen der bezeichneten Serie bezahlt sein werden. Die Richtigkeit und Pünktlichkeit dieser Zahlungen wird nicht nur durch die Einkünfte von den Hüttenwerken, sondern auch durch alle Einkünfte des Königreichs überhaupt und das ganze Staatsvermögen gesichert. Deshalb wird die dazu gehörige Geldsumme von der Regierungs-Commission der Finanzen und des Schatzes in das Jahres-Budget des Königreichs als Staatsschuld, die vor allen übrigen Ausgaben befriedigt werden muß, eingetragen. 5) Die Vollziehung dieser Verordnung wird, nach Eintragung derselben in das Journal der Gesetze, Unserem Statthalter im Königreiche Polen, und der Regierungs-Commission der Finanzen und des Schatzes übertragen. (St. Pet. Ztg.)

Der Prediger zu Lais im Dörptschen Sprengel Dr. phil. von Jannau ist für vieljährigen eifrigen Dienst Allergnädigst zum Consistorialrath ernannt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Ueberall spricht man nur von dem unglücklichen Ereigniß, daß auf der Eisenbahn von Versailles nach Paris stattgefunden hat. Die Zahl der Opfer dieser schrecklichen Catastrophe ist noch nicht genau ermittelt. Todt auf dem Platz blieben an 50 Personen; es sind aber von etwa 130 Verwundeten bereits so viele an ihren Wunden und den Folgen nöthig gewordener Amputationen gestorben, daß man die Gesammtzahl der Verunglückten ohne Uebertreibung auf 90 bis 100 anschlagen kann. Admiral Dumont-d'Urville (der Weltumsegler) und seine Familie werden vermißt; man besorgt, daß sie in einem der Waggons waren und umgekommen sind. Es wird bereits collectirt für die Familien der Verunglückten; der König soll 10,000 Fr. unterschrieben haben. Die Leichen der Opfer sollen feierlich zur Erde bestattet werden. Man vernimmt, der Polizeipräfect verlange, daß die Compagnieen in Zukunft mehrere leere Waggons unmittelbar hinter der Locomotive fahren lassen und die Passagiere fernerhin nicht mehr in die Waggons einsperren.

Der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours sind heute nach Meudon abgegangen, um die Blessirten vom letzten Sonntag zu besuchen. Der Vorsteher der politechnischen Schule hat zur Beruhigung der Eltern bekannt gemacht, daß nur ein Zögling der Anstalt umgekommen ist.

In der Deputirtenkammer wurde heute mit Berathung über das Eisenbahngesetz fortgefahren. Dupin ergriff den Anlaß, um zu bemerken; es genüge nicht, daß man Eisenbahnen habe, (vorerst auf dem Papier) man müsse auch sorgen, daß sie (einst zu Stande gebracht) bequem und sicher seyen; die Catastrophe auf der Versailler Bahn mahne zur Vorsicht; man müsse durch eine besondere Stipulation des neuen Gesetzes die strengste Bahnpolizei einführen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten äußerte darauf, es solle noch im Laufe der Session ein Gesetzvorschlag über diese äußerst schwierige Materie an die Kammer gelangen.

In einem Schreiben vom 11. Mai, welches in Frankfurt a. M. eingegangen ist, heißt es: „Was die hiesigen Zeitungen von dem Unglück auf der Eisenbahn mittheilen, bleibt weit hinter der Wirklichkeit zurück; denn sie scheinen aus dem Grunde milder zu berichten, damit die Debatte wegen der Eisenbahn in der Deputirtenkammer keinen Aufschub erleide. — Gestern Abend versammelten sich überall Tausende von Personen, um die Abend-Zeitungen zu erwarten. Als dieselben erschienen, war die Ungeduld so groß,

daß Einige die Berichte vorlesen mußten, welche der Art abgefaßt sind, daß Alles in lautes Weinen ausbrach. Es befinden sich Wenige hier, die nicht einen Bekannten zu beklagen haben, denn dem letzten Mauer-Anschlage zufolge, sind 1200 Personen verwundet und über 200 todt. Schon nennt man zwei Deputirte und den berühmten Welt-Umsegler Dumont d'Urville, einen General und andere angesehene Personen, die umkamen. Einige Umstände, die wirklich schrecklich sind, werden im Publikum erzählt. So fand man unter den Trümmern, ganz nahe zusammen zwei goldene Ringe, deren Daten zeigen, daß die Verbrannten sich erst Sonnabend verheirathet hatten. In Belleville fehlt eine Familie von 6 Personen. Gestern begegnete mir ein junger Mann, der toll wurde, als er erfuhr, daß er der Einzige sey, der von seiner Familie noch lebe. Er stieß schreckliches Geschrei aus und mußte nach dem Irrenhause gebracht werden. Sollte man es glauben, daß die ganze Woche hier keine Musik gehalten wird? So groß ist die Bestürzung, die sich der Bevölkerung bemächtigte. So eben erfahre ich, daß die an den Festungswerken beschäftigten Arbeiter Miene machen, die Bahn zu zerstören. Nur die Masse der an den Stations-Gebäuden aufgestellten Truppen hält sie davon ab. — Die Eisenbahn selbst ist versichert; im Ganzen wird aber der Verlust aller dabei betheiligten Assekuranz-Gesellschaften auf 200,000 Fr. angeschlagen. — Augenscheinliches Glück hatte die Königliche Familie, da der Herzog von Montpensier 5 Minuten vor dem Unglück den Train verließ. So eben lese ich das Siècle, welche den Tod von Dumont d'Urville folgendermaßen anzeigt: Unter den Opfern befindet sich Dumont d'Urville, der unerschrockene Reisende, der, nachdem er zweimal die Welt umsegelt, mit seiner ganzen Familie, vier Söhnen und seiner Gattin, (nach anderen nur mit Einem Sohn) einen so entsetzlichen Tod erlitten." Das Unglück wäre minder groß, wenn die Waggons nicht geschlossen gewesen. Alle Conducteure verunglückten.

(Pr. St. Ztg.) Es laufen fortwährend Berichtigungen von Augenzeugen ein, welche den traurigen Vorfall vom Sonntag nicht dem Brechen der Achse der Lokomotive, sondern der übertriebenen Kraft, mit welcher der zu erhitzte Dampf die Maschine trieb, zuschreiben, auch ist die Meinung im Publikum allgemein, daß der Dampfkessel der ersten Lokomotive wirklich gesprungen sey, indem das Wachthaus, vor welchem die zertrümmerte Lokomotive im Augenblicke der Katastrophe vorüber eilte, wie von einer Pulver-Explosion zerschmettert wurde. Die Liste der Todten ist leider größer, als man anfangs glaubte und als die offiziellen Blätter es anzeigen. Die vier ersten Waggons enthielten jeder 40 Personen, von diesen 120 Personen sind höchstens zwanzig mit dem Leben davongekommen, indem sie aus den Fenstern sprangen; denn bald war die Glut der erhitzten Atmosphäre schon so stark, daß Alle, die sich noch in den Wagen befanden, geradezu ersticken mußten.

Unter den vielen Episoden, eine trauriger als die andere, die man in den Blättern über jene Katastrophe liest, kenne ich eine tröstlichere, die bis jetzt nicht veröffentlicht wurde. Der alte Marquis von St. Priest, Vater des gleichnamigen Gesandten von Frankreich in Kopenhagen, befand sich auf dem nämlichen Eisenbahnzuge, der später verunglückte, als seine ihn begleitende Enkelin ihn durch dringendes Bitten überredte, in Sèvres abzusteigen weil das kleine sechsjährige Mädchen den König, der, wie es hieß, in Sèvres zu der Stunde sich befand, sehen wollte. In dieser Zwischenzeit war der Zug abgefahren, bevor der Marquis seinen Platz wieder einnehmen konnte. Der noch rüstige Greis entschloß sich in der Unmöglichkeit, einen anderen Wagen aufzutreiben, mit seiner Enkelin zu Fuß nach Paris zurückzukehren. Es war schon eilf Uhr Abends, und man stelle sich vor, mit welcher Angst der Marquis von St. Priest, der Gesandte, seinen Vater und seine Tochter erwartete, nachdem die Kunde des vorgefallenen Unglücks in der Hauptstadt schon längst verbreitet war. Zum Andenken dieser wunderbaren Rettung wurde dem kleinen Mädchen ein goldenes Kreuz, mit der Angabe der Jahreszahl und des Tages, um den Hals gehängt, welches das Kind durch ihr ganzes Leben tragen soll.

Ein Handels-Commis der Schnittwaren-Handlung, Au pauvre diable, in der Rue Montesquier, hatte um 5 Uhr einen Platz auf dem Eisenbahnzug nach Paris gelöst; als er jedoch zum ersten Waggon kam, war sein numerirter Platz bereits von einem Anderen eingenommen. Umsonst bestand er darauf, daß der Andere ihm seinen Platz zurückgebe, bis der im Waggon sich befindende, der stärker war, dem Commis einen Stoß vor die Brust gab, daß dieser zurücktaumelte und zu Boden fiel. Bevor er aufstehen konnte, hatte der Conducteur die Thür geschlossen, und der Zug fuhr pfeilschnell ab. Der nämliche Waggon ist ganz verbrannt, ohne daß eine Seele sich davon gerettet hätte.

Paris, 12. Mai. Die Deputirtenkammer hat den Antrag des Hrn. Chasseloup-Laubat, der auf Errichtung einer Eisenbahn von Lille nach Marseille ging und das große Bahnnetz vorerst beseitigen sollte, gestern mit 222 Stimmen gegen 152 verworfen. Damit ist die Lebensfrage für das Eisenbahngesetz entschieden. Man beschränkt sich nicht auf eine Bahnlinie, sondern es werden alle projectirte Bahnen zugleich angegriffen. Die Kammer geht nun über zu der Bewilligung der zum Beginn der Arbeiten an den einzelnen Bahnlinien erforderlichen Summen.

Es ist jetzt ermittelt, daß die Zahl der Unglücklichen, welche am 8. Mai auf der Versailler Eisenbahn umgekommen oder seitdem an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben sind, heute früh auf 121 gestiegen war.

Ein Fabrikant, Namens Durieux, erzählt in den hiesigen Blättern, daß er am vergangenen Sonntage mit seiner Tochter, seinen drei Enkelinnen und deren Bonne in einem der Waggons gewesen sey, welcher umgestürzt und schon von den

Flammen ergriffen gewesen wäre, als ein Mann, dessen Kleidung er beschreibt, mit eigener Lebensgefahr ihn und seine ganze Begleitung aus dem brennenden Wagen herausgeholt und in Sicherheit gebracht hätte. Damit nicht genug, nöthigte der großmüthige Unbekannte den geretteten auch noch 20 Fr. auf, damit sie sich auf bequeme Weise nach Paris schaffen lassen könnten. „Wir baten ihn inständigst", heißt es am Schlusse jenes Schreibens, „uns seinen Namen zu sagen. Er erwiederte lächelnd: „„Ich heiße Arthur und dann, ich hatte von dem Feuer nichts zu fürchten, da mein theurer Onkel mich gegen Feuersgefahr hat versichern lassen.““ Dann entfernte er sich hinkend und mit halb verbrannten Kleidern. Ich habe ihm meinen Namen und meine Wohnung gesagt, aber ich zweifle, daß er mir das Glück gönnen wird, ihm meine Dankbarkeit auszudrücken. Ich erkläre daher hier öffentlich, daß ich ihm das Leben meiner Familie, mein eigenes und 20 Fr. schuldig bin, die ich ihm gern zurückerstatten möchte."

In der Gazette des Tribunaux liest man heute: „Die Instruction, welche gleich nach dem Auffinden einer Niederlage von brandstiftenden Wurfgeschossen, Bomben, Patronen u. s. w. begonnen war, wird eifrig fortgesetzt. Es sind bereits 10 Personen verhaftet worden. Außer den schon in früheren politischen Prozessen verwickelt gewesenen Considère und Poncelet, nennt man auch noch einen Weinhändler mit seiner Frau, der schon bei dem Darmèsschen Attentat betheiligt war und zwei Küper. Alle saisirten Gegenstände sind zum gerichtlichen Depot gebracht, wo sie von Sachverständigen untersucht werden. Es befinden sich darunter Wurfgeschosse von einer ganz neuen Erfindung; nämlich steinerne Flaschen, die ganz mit Pulver und Kugeln angefüllt und festgestampft sind. Von außen ist die Flasche mit einer dichten Masse des zündbaren Stoffes überzogen, deren man sich zur Anfertigung der Zündhölzchen bedient, so daß, wenn die Flasche mit irgend einem festen Körper in Berührung kommt, eine furchtbare Explosion erfolgen muß. — Es sind schon zahlreiche Zeugen vernommen worden, und morgen werden die Confrontationen beginnen."

Paris, 13. Mai. Die Deputirten-Kammer hat gestern — nach 17tägiger Debatte — das Eisenbahnengesetz mit 255 Stimmen gegen 83 angenommen. Was ist damit beschlossen? Frankreich soll ausgestattet werden mit einem Bahnnetz das von der Hauptstadt an nach den Grenzen das Land in sechs großen Linien zu durchfurchen bestimmt ist. Die Nordlinie wird Belgien berühren und eine rasche Verbindung mit England herstellen: Paris, Brüssel, London, kommen sich auf wenige Stunden nahe. Die Linie nach Straßburg, von Westen nach Osten die Bahn von Havre nach Paris fortsetzend, verknüpft die Küste des Oceans mit dem Rhein und mit Deutschland. Die Eisenbahn nach dem mittelländischen Meer, die sammt der Bahn nach Belgien die große Ader vom Norden nach dem Süden complet, vereinigt Paris, Lyon und Marseille; gegen ihren Mittelpunkt hin, bei Dijon, spaltet sie sich, um die Rhone mit dem Rheine, Lyon, Mühlhausen und Straßburg mit der Schweiz und Baden in Verbindung zu bringen. Die doppelte Oceanlinie nähert durch einen ihrer Bahnzüge Bordeaux dem Centrum und der Hauptstadt Frankreich's und wendet sich südwärts zur spanischen Grenze, während der andere von Nantes über Tours und Orleans nach Paris geht. Fügt man zu diesen Bahnlinien noch die von Marseille nach Bordeaux und die von Orleans nach Bourges hinzu, so hat man das ganze von der Kammer votirte Bahnensystem. Es begreift dasselbe eine Strecke von 3600 Kilometres (900 Lieues), wird etwas über eine Miliarde kosten (die Angaben variiren zwischen 1000 und 1600 Mill.) und dürfte, wenn alles nach Wunsch geht und der Frieden erhalten bleibt, in zehn Jahren zu Stande kommen. Für 1842 sind, um die verschiedenen Bahnlinien zugleich anzufangen, 126 Millionen Francs bewilligt worden.

Es geht das Gerücht, der König werde nächsten Sonntag mit allen Gliedern seiner Familie die Versailler Eisenbahn (auf dem linken Seineufer) befahren; diese Maßregel wäre berechnet, das geschwächte Vertrauen auf die Sicherheit der Bahn wieder zu stärken.

Paris, 14. Mai. Die sämmtlichen hiesigen Blätter enthalten heute den nachstehenden Aufruf:

„Die Stadt Hamburg ist das Opfer einer furchtbaren Feuersbrunst geworden. Im Jahre 1840 wurde der Süden Frankreichs mit seinen fruchtbarsten Thälern durch das Wasser verwüstet. In jenen schmerzlichen Augenblicken fehlte es an der wohlthätigen Theilnahme des Auslandes nicht; man kam von dorther unseren unglücklichen Landsleuten zu Hülfe, und vor allen anderen Ländern zeigte sich Deutschland edelmüthig. Frankreich wird nicht dagegen zurückbleiben; es wird bei dieser Gelegenheit den Deutschen Völkern, unseren Nachbarn, seine ganze Sympathie zeigen und seinerseits Gaben übersenden. Wir lassen einen Aufruf an unsere Mitbürger zu Gunsten der unglücklichen Opfer des Hamburger Brandes ergehen und zeigen an, daß die Deputirten, deren Namen nachfolgen, sich zu einer Kommission gebildet haben, welche bereit ist, Unterschriften entgegen zu nehmen.

(Gez.) Boissy d'Anglas, Chapuis Montelaville, Fulchiron, Carnot, A. Perier, Teulon, O. Barrot, Raguet-Lepine, Lamartine, Dufaure, Gustav von Beaumont, Bignon, Wüstemberg, von Carné, Debelleyme, Lanquinais, Maulier von Malsonneuve, von Tracy, G. Lafayette."

In allen Kirchen der Hauptstadt wurde gestern ein Trauer-Gottesdienst zur Erinnerung an die Opfer des Ereignisses vom 8. Mai abgehalten.

Die Gazette des Tribunaux giebt heute ein Verzeichniß von den Gegenständen, die in dem Schutt der verbrannten Waggons gefunden und in dem Gerichts-Lokale von Versailles ausgestellt worden sind. Es befindet sich darunter eine große

Menge von Gold- und Silbermünzen, die theilweise erhalten, theilweise zusammengeschmolzen sind. Außerdem hat man viele Uhren, Ringe, Schmucksachen, Stöcke, Regenschirme u. s. w. auf und neben der Unglücksstätte gefunden. Die gerichtliche Untersuchung wird noch immer auf das eifrigste fortgesetzt, und man hofft auf eine baldige Veröffentlichung derselben.

Die in Folge der Katastrophe vom 8ten d. verwundeten Personen und die Familien der Umgekommenen sind fast sämmtlich willens, die Compagnie der Versailler Eisenbahn, linkes Ufer, zu verklagen und auf vollständige Entschädigung anzutragen. Bei den meisten der Verwundeten haben sich schon Agenten der Compagnie eingefunden, um ihnen einen Vergleich anzubieten. Manche, die nur leicht verwundet sind, haben die angebotene Entschädigung genommen; aber die meisten von den bei dem Unglück betheiligten Personen wollen, wie es heißt, von einem Vergleiche nichts wissen.

Die neuesten Nachrichten aus Oran gehen bis zum 2 Mai. Der General Bugeaud drückt wiederholentlich die Ueberzeugung aus, daß der Kaiser von Marokko dem Abd el Kader keinen ferneren Beistand leisten werde. — Einem Schreiben aus Tremezen vom 30. April zufolge hatte der General Bedeau neuerdings ein siegreiches Gefecht gegen Abd el Kader bestanden. Aus den Berichten scheint hervorzugehen, daß die Streitkräfte des Emirs noch nicht so unbedeutend sind, wie man bisher immer geglaubt hat.

Das neue Gefängniß in Paris enthält nicht weniger als 1216 Gemächer, welche sich theils über, theils unter der Erde befinden, und soll gegen vier Millionen Franken gekostet haben. Kürzlich fand man eines Morgens einen Zettel an der Mauerecke dieses grandiosen Gebäudes, und darauf folgendes Epigramm in Knittelreimen:

Die Kosten sind sehr hoch, aber das Haus ist doch zu klein,
Denn alle Schelme von Paris gingen doch nicht hinein.

England.

London, 9. Mai. Die Blätter geben heute sehr umständliche Details über den beispiellosen Glanz, der sich auf dem costumirten Ball, den die Königin gibt, zeigen wird. Es sind 1800 Personen aus der vornehmen Welt eingeladen. Die Königin selbst wird, wie man hört, für eine Mill. Pfd. Sterl. Juwelen an sich tragen. An Prinz Albert's Sammetmantel wird eine Einfassung von 1200 Perlen zu bewundern seyn.

Das berühmte Zelt des Indischen Nabobs Tippo Saib, welches einst bei der Erstürmung von Seringapatnam erbeutet und dem Könige Georg III. zum Geschenk gemacht wurde, ist aus Schloß Windsor nach dem Buckingham-Palast gebracht worden, wo es über dem Porticus des Haupt-Einganges und in einer Linie mit den Staatszimmern aufgeschlagen werden soll, um bei dem großen Balle, den die Königin am 12. Mai giebt, den Gästen als Erholungs Aufenthalt zu dienen. Sämmtliche prachtvolle Schilde, Kandelaber und verzierte Gold- und Silbergefäße, die in Schloß Windsor sich befinden, sollen bei diesem Ballfeste den Buckingham-Palast schmücken.

In der letzten Jahresversammlung der Britischen und ausländischen Bibelgesellschaft wurde mitgetheilt, daß dieselbe im vorigen Jahre 44,045 Pfd. St. Einnahme hatte, über 1300 Pfd. St. mehr als im zunächst vorhergehenden Jahre. Aus dem Verkaufe von Bibeln wurden 50,204 Pfd. St. gelöst, und die ganze Jahreseinnahme betrug demgemäß über 95,000 Pfd. St. Die Anzahl der vertheilten Bibeln war im vorigen Jahre 815,551, und seit seiner Begrundung hatte dieser Verein zusammengenommen schon 14,038,931 Bibeln vertheilt.

London, 13. Mai. Der Brand von Hamburg hat hier eine eben so große Sensation erregt, als wenn es eine Englische Stadt wäre. Die Nachricht war am Dienstag kaum bekannt geworden, als man in der City auch schon eine Subscription für die verarmten Bürger jener uns so befreundeten Stadt eröffnete, welche beim Schluß der Börse über 2600 Pfd. betrug. Gestern erschien nun eine vortrefflich geschriebene Aufforderung an die Britische Nation in der Times (deren Eigenthümer selbst mit 105 Pfd. unterzeichneten) und diesen Morgen betrug die angekündigte Subscription schon mehr als 6000 Pfd. Heute sind noch mehrere Tausende dazu gekommen; und wenn erst die Versammlung stattgefunden, die der Lord-Mayor berufen soll, und Hull und Manchester, Liverpool u. s. w. (denn trotz des in jenen Städten herrschenden Elends, werden die dortigen Kaufleute und Fabrikanten jener altbefreundeten Stadt ihre thätige Theilnahme beweisen wollen) ihren Theil gethan, dürfte die von England zu erwartende Summe sehr bedeutend werden. Ja, das Morning Chronicle fordert sogar die Regierung auf, das Parlament im Namen der Nation beisteuern zu lassen, wie nach dem Erdbeben in Lissabon geschehen. Es soll damit der Deutschen Nation bewiesen werden, daß England ein Freund ist, auf den man sich im Fall der Noth verlassen könne; und es steht zu hoffen, daß der blinde Haß gegen England, den manche interessirte Parteien seit ein paar Jahren durch Zeitungen in Deutschland zu nähren gesucht haben, durch diesen thätigen Beweis alter Verwandtenliebe zernichtet werde.

Der Morning Herald berichtet, daß in Spitalfields die letzte Zeit hindurch die Seidenweber vollauf zu thun gehabt, um für die Königin und mehrere vornehme Damen die Pracht-Anzüge zu fertigen, welche sie bei dem glänzenden Hofball in Kostümen, der gestern im Buckingham-Palast stattgefunden hat, getragen haben. Der Anzug der Königin soll ein wahres Meisterstück gewesen seyn; der Grund war Gold mit darauf verstreuten, theils matten, theils glänzenden Blumen, deren Zeichnung und Gewebe gleich vortrefflich waren. Auch das Königs-Kostüm Eduard's III. für den Prinzen Albrecht war aus den Webstühlen von Spitalfields hervorgegangen.

Der Observer meldet: „Wie wir aus guter

* *

Quelle vernehmen, sind nach Indien Befehle abgegangen, welche die heilsame Wirkung haben werden, unsere Befehlshaber zu Wasser und zu Lande, was die Betreibung ihrer militairischen Operationen betrifft, gänzlich unabhängig von den sogenannten politischen Agenten zu machen. Künftig wird also der Unsinn nicht mehr vorkommen, daß ein tüchtiger General inmitten schwieriger Unternehmungen gegen den Feind plötzlich durch das Schreiben eines in der Kriegführung ganz unerfahrenen, diplomatischen Agenten gehemmt, in die größte Verlegenheit gestürzt, oder zu ganz verkehrten Maßregeln genöthigt wurde. Wir hören, daß in jüngster Zeit gerade dieses alten Mißbrauchs wegen mehrere ausgezeichnete Offiziere die ihnen angetragenen Befehlshaberstellen in Indien abgelehnt hätten."

London, 14. Mai. Nach dem Börsen-Bericht der heutigen Times waren bis gestern gegen Abend ungefähr 10,000 Pfd. an Beiträgen für die Hamburger Abgebrannten eingegangen, und es wurden davon bereits 8400 Pfd. mit dem Dampfboot „Caledonia" an Ort und Stelle befördert. Die erste Aufforderung zu dieser Kollekte ist von dem Handelshause der Herren Herman Sillem ausgegangen, die dabei den regsten Eifer gezeigt haben und es sich jetzt angelegen seyn lassen, ein Comité zu bilden, welches die Beaufsichtigung der Sammlungen übernehmen soll; man glaubt, dasselbe werde baldigst organisirt seyn und die Repräsentanten der bedeutendsten Handelshäuser des Kontinents unter seinen Mitgliedern zählen. Die Direktoren der General-Dampfschifffahrts-Gesellschaft befördern die obige Geldsendung unentgeltlich und haben selbst 200 Pfd. unterzeichnet. Capitain Cheesman, der Commandeur der „Caledonia", soll bei der Feuersbrunst in Hamburg einer der ersten auf dem Platz gewesen seyn und wesentliche Hulfe geleistet haben.

Spanien.

Madrid, 5. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer interpellirte der Graf Las Navas den Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Bezug auf gewisse Gerüchte über die Vermählung der Königin Isabella II.; er meint, diese Gerüchte seien verletzend für die Ehre der Nation. Der Minister antwortete: er musse sich mit Vorsicht ausdrücken, werde aber genug sagen, die Deputirten zufrieden zu stellen. Die Würde der Nation erlaube nicht, zu unterstellen, daß irgend jemand sich in eine Angelegenheit mische, die nur Spanien angehe. Jede Prätention der Art musse als eine Beleidigung gegen die Nation angesehen werden. Die Regierung werde sich keinen Forderungen irgend einer Macht unterwerfen, sondern sich lediglich von den Interessen des Landes leiten lassen. Der Graf Las Navas erklärte sich mit dieser Antwort zufrieden.

Madrid, 7. Mai. Die Gerüchte von einem Wechsel im Kabinet und einer Auflösung der Cortes sind verrauscht; Espartero und Gonzales stehen ganz gut mit einander und auch der Finanzminister wird sich bereden lassen, sein Portefeuille zu behalten. Der Infant Don Franz de Paula weilt noch immer in der Hauptstadt; der Regent will ihm nächste Woche ein Bankett von 62 Gedecken anbieten. Espartero scheint überhaupt jetzt guter Laune zu seyn; auf dem letzten Hofball hat er zehn Walzer mitgetanzt.

Nach Briefen aus Madrid vom 8. Mai hat der Congreß die Emission von 160 Mill. in Schatzscheinen votirt und damit der Staatskasse wieder auf ein paar Monate geholfen.

Portugal.

Lissabon, 2. Mai. (Morn. Chron.) Man bemüht sich von verschiedenen Seiten, die öffentliche Meinung gegen einen Handels-Traktat mit England einzunehmen, aber ohne Erfolg. Der Französische Gesandte, Herr von Varennes, hatte vor einigen Tagen eine Zusammenkunft mit dem Herzog von Terceira und wandte alle seine Beredsamkeit auf, um den Herzog von der Einwilligung in einen solchen Traktat abzubringen, indem er bemerkte, es würde auffallend seyn, wenn Portugal, nachdem es ihm schon in bedeutendem Maße gelungen, sich von Englands Fesseln zu befreien, aus freien Stücken sich dieselben wieder auflegen wollte. Die einzige Antwort des Herzogs von Terceira soll gewesen seyn: Voulez vous fumer un cigare?

Holland.

Amsterdam, 15. Mai. Der Finanz-Minister, Herr Rochussen, hat, mit Genehmigung Sr. Majestät, einen Aufruf erlassen, Beisteuern für die Abgebrannten des nachbarlichen Hamburgs zu leisten, und zwar sind sämmtliche Steuer-Empfänger beauftragt, diese Beiträge, deren Listen die Staats-Courant mittheilen wird, entgegenzunehmen. In Antwerpen waren bereits gestern 36,000 Fr. eingegangen. In London waren beim Abgange der letzten Post 17,000 Pfd. St. unterzeichnet.

Deutschland.

Berlin, 10. Mai. Die hiesige jüngere Liedertafel hat in einer ihrer letzten Versammlungen zur Ergänzung ihrer Statuten mit Stimmenmehrheit einen Paragraphen angenommen, des Inhalts: daß der zur Aufnahme in dieselbe Vorgeschlagene „kein Jude" sein dürfe. In einer Zeit, wo wir überall die Keime einer wachsenden Liberalität sich kräftig entfalten sehen, wo eine segenbringende Toleranz bereits die schönsten Früchte getragen und noch trägt, wo wir, wenn es gemeinsame vaterländische Zwecke betrifft, Christen und Juden mit gleichem Eifer zu wirken bereit sehen; da kann ein Fall wie der obige jeden Menschenfreund nur mit Unwillen erfüllen, und verdient es, der Oeffentlichkeit übergeben zu werden.

Danzig, 14. Mai. Die Unterzeichnungen für die Unglücklichen Hamburgs betrugen bis heute über 10,500 Thaler.

Breslau, 14. Mai. In Breslau, wo bis gestern bereits 6500 Thaler für die Hamburger Abgebrannten gesammelt waren, ist jetzt auch ein Frauen-Verein zusammengetreten, welcher Hand-

arbeiten ꝛc. sammeln und zu jenem Zwecke verwenden will.

Köln, 13. Mai. Hier, wie fast in allen Rheinländischen Städten finden ergiebige Sammlungen für Hamburg statt. Der Dombau-Verein hat sich auf den Vorschlag seines Präsidenten gleichzeitig zu einem Vereine für die Abgebrannten in Hamburg konstituirt.

Düsseldorf, 12. Mai. Das Comite für das Niederrheinische Musikfest hat den Beschluß gefaßt, den gesammten Netto-Ertrag desselben zum Besten der armen Abgebrannten Hamburgs zu verwenden.

Bonn, 11. Mai. (Köln. Z.) Se. Majestät der König haben geruht, auf den Antrag des Königl. Geheimen Staats-Ministers und Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Herrn Eichhorn Excellenz, durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 28. Februar d. J. der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn einen dauernden, vom 1. Januar a. c. laufenden Dotations-Zuschuß von jährlich neuntausend Thalern zu bewilligen.

Hamburg, 14. Mai. Die Verhältnisse der Versicherungs-Anstalten, in Bezug auf die hiesigen Brandschäden, sind so weit bis jetzt bekannt, folgende. Die gegenseitige Association dürfte das Meiste verlieren, und obwohl die Mitglieder bis 4 pCt. der versicherten Summe verpflichtet sind, bei weitem nicht alles decken können. Die 2te, 5te und patriotische Hamburger Compagnie scheinen zahlen zu können, aber zum Theil werden ihre Actien-Kapitale fast absorbirt werden. Die Londoner Sun fire office ist mit 3,300,000 Mark Banco interessirt, und es durften daran 2 Mill. Verlust seyn. Den Verlust der Londoner Phönix und Royal Exchange Compagnieen schätzt man auf höher als den ebengedachten. Bei der Kölnischen Gesellschaft sind nicht volle 400,000 Mark Banco, bei der Aachen-Münchener nicht volle 700,000 Mark Banco liquidirt. Die Gothaer-Bank hat, nach den mäßigsten Angaben 4 Millionen Mark Banco Verlust. Sie hat heute auf der Börse anzeigen lassen, daß sie eine Million Thaler sofort flussig mache, um den Abgebrannten zur Hülfe zu kommen, und daß sie die hiesige Versicherungen aufs neue annehme.

Leipzig, 15. Mai. (Leipzig. Z.) Aus sicherer Quelle können wir Folgendes aus Hamburg vom 12. Mai mittheilen. Der von hier nach Hamburg geschickte Stadtrath Henze ist daselbst sammt der ganzen Ladung Brot am 12. Mai Vormittags 11 Uhr glücklich angekommen. Der Senat, welcher seine Sitzung noch im neuen Johanneum hielt hatte das Geschäft der Annahme und Vertheilung einem Hülfs-Comitè übertragen. Hier wurde das Schreiben unseres Magistrats übergeben und zugleich die Anweisung an den Capitain des Schiffes „Paul Friedrich", die mitgebrachten Brote den Comitè zu überliefern. Die Mitglieder des Hilfs-Comitè, Senatoren und achtbare Männer der Stadt, haben unsere Gabe mit dem gerührtesten Dank angenommen und der Stadt Leipzig vorläufig den herzlichsten Dank für diese rege Theilnahme versichert. Nach dem, was unsere Mitbürger dort erfahren, ist eine fernere Sendung von Lebensmitteln nicht nothwendig, denn daran ist jetzt kein Mangel, und Geld die einzige Hülfe, die erwünscht seyn kann, da eine große Anzahl Gewerbtreibender alles nöthige Geräth und Handwerkszeug verloren hat, ohne Unterstützung an Geld aber dasselbe nicht wieder anschaffen und ihr Gewerbe fortsetzen kann. Die Brandstätte selbst zeigt das Bild allgemeiner Zerstörung und Verwüstung mit den noch theilweise stehenden Mauern, aber ganz ausgebrannten Häusern, den vollgestopften Fleeten, den hohen Schuttbergen und rauchenden Trümmern! Das Gedränge von Fuhren und Arbeitern, das Abräumen und Suchen nach verlorenen Sachen — leider auch nach verbrannten oder erschlagenen Menschen! — das Niederreißen von Mauern und Gebäuden, die den Einsturz drohen, überall Wachen, die auf Ordnung sehen und Gefahr schützen: dies Alles läßt sich nicht beschreiben. Die Bewohner der abgebrannten Häuser sind größtentheils untergebracht. Ueberhaupt sind die Anordnungen zur Versorgung und Unterbringung und die persönlichen Anstrengungen der Hamburger, um dies zu bewerkstelligen, mit musterhafter Ordnung und Ruhe geleitet worden. Von Unsicherheit der Personen und des Eigenthums ist keine Rede mehr, und alles früher daruber berichtete war sehr übertrieben.

Hamburg, 17. Mai. Der Anblick unserer sonst so belebten Sadt ist furchtbar; sie gleicht nicht einem durch Feuer verheerten Orte, sondern als seyen die Gebäude durch ein gewaltiges Erdbeben umgestürzt. Ein großer Theil der Straßen ist noch immer militairisch gesperrt und darf nur mit Erlaubnißscheinen betreten werden, weil die großen in den Kellern befindlichen Steinkohlen- und andere Lager fortbrennen und bei Nacht schauerlich leuchtend emporschlagen. In den bereits dem Zugange eröffneten Straßen sind nur schmale Stege durch die Schutt- und Trümmerhaufen geschaufelt, durch welche gewandert oder allenfalls mit einem Arbeiterwagen gefahren werden kann. Brucken werden mit Hülfe der Preußischen Pioniere anstatt der verbrannten oder eingestürzten über die größtentheils noch vollgeschütteten Kanäle geschlagen, weshalb die Verbindung zwischen Alt- und Neustadt, da es in allen hinab- und hinaufführenden Straßen gebrannt hat, nur durch deren Umkreisung stattfindet, nordwärts auf den Wällen, südwärts längst dem Hafen. Alle Fenster der ganzen Stadt sind durch die Explosionen und Sprengungen zertrümmert: die Möbeln sind auch in dem unverbrannten Theile, weil fast Alles mit sehr wenigen Transportmitteln flüchten mußte, schwer beschädigt worden. Am Jungfernstieg, wo die auf demselben aufgestellten geflucheteten Möbeln und Betten von der ungeheuren Glut Feuer fingen, wurden fast alle Kähne und Gondeln, um nicht gleichfalls in Brand zu gerathen, in den Grund gebort, zum Theil voll geretteter Sachen, die im schönen Alsterbecken umhertrieben. Der Wiederschein der Glut leuchtete am Himmel nicht blos bis in die Ostsee sondern auch in die fast zwanzig Meilen entfernet

Nordsee, wo er von den ansegelnden Schiffen aus wahrgenommen wurde. Vom Sonntage, den 8ten, wo dem Brande Gränzen gesetzt worden, bis gestern sind in Folge des seit vier Wochen wehenden Ostwindes, der die Ankunft der Schiffe aus dem Meere hinderte, 406 Seeschiffe auf die Elbe und an die Stadt gekommen. Welch ein Glück, daß sie mit ihren reichen Ladungen nicht 14 Tage früher eintrafen!

Der Nutzen des Telegraphen hat sich wieder bewährt. Er hat Spritzen und Hülfe aus allen Orten der Linie gleich am ersten Tage des Brandes herbeigerufen, und als der Pulver-Vorrath hier und in Altona bei den Sprengungen verbraucht war, ließ der Senat die Hannoverschen Behörden in Stade um Schießpulver und Artillerie ersuchen, worauf nach wenigen Minuten von der Landdrostei die Antwort erfolgte, man habe nur ein Dampfboot an die Mündung der Schwinge in die Elbe hinabzusenden, um das Geforderte einzunehmen. Zwei Stunden nach dem vom Senate gefaßten Beschlusse donnerten bereits die Hannoverschen schweren Geschütze in Hamburg.

Italien.

Rom, 30. April. (A. Z.) Dem h. Vater sind von einer Dame in Ostindien sehr werthvolle Geschenke zugekommen, mit der Bitte, eine Messe für sie zu lesen. Man wird sich erinnern, wie vor fünf Jahren eine in Indien verstorbene Fürstin dem Pabst in ihrem Testamente 60,000 Scudi vermachte. Der Pabst hat diese ganze Summe zu frommen Zwecken besonders zu Unterstützung der fremden Missionen verwendet. — Ein reicher Hindu aus Calcutta, der mit seinem Neffen und schwarzer Dienerschaft, begleitet von englischen Dolmetschern, hier angekommen, erregt durch sein prachtvolles Costüm die Aufmerksamkeit der Römer.

Oesterreich.

Wien, 12. Mai. In der Stadt Steyer hat am 3. d. M. eine heftige Feuersbrunst über 250 Häuser verzehrt und die Bewohner derselben ihrer ganzen Habe beraubt.

Am 3. d. M. brannten auch in dem Flecken St. Ivan (bei Agram) 62 Feuerstellen ab, wodurch 92 Familien ihre Habseligkeiten verloren.

Türkei.

Konstantinopel, 27. April. (A. Z.) Die neueste Post aus Beirut bringt die Nachricht, daß die Bewegung der Drusen gegen das feste Schloß Betteddin, wo sich Omer Pascha befindet, mißlungen ist. Die Veranlassung zu diesem neuen Auftritte, bei welchem wir nun die Drusen im Libanon in Waffen gegen den Türkischen Gouverneur erblicken, war folgende. Die Drusen hatten sich in ihren Kämpfen gegen die Maroniten des Verwaltungsschatzes, welcher unter der Obhut des später gefänglich eingezogenen Emirs El-Kassim stand, bemächtigt. Ihre Sechs theilten sich in die — wie es heißt, einige Millionen Piaster starke Administrations-Kasse der Familie Schaab und verweigerten dem Omer Pascha, trotz seiner wiederholten Befehle, die Auslieferung der geplünderten Gelder. Dies bewog den Turkischen Gouverneur, die Drusen-Chefs zu einer Zusammenkunft einzuladen, um diese Differenz auf gütlichem Wege beizulegen. Es erschienen jedoch nur sechs oder sieben derselben, welche Omer verhaftete und nach Beirut expedirte. Zwei Tage darauf versuchten die Drusen, das Wasser, von dem Betteddin umgeben ist, abzuleiten, um einen Sturm auf das Schloß zu machen; sie wurden jedoch von den Albanesischen Milizen und einer unter der Anführung des Kapluserschechs stehenden Abtheilung Drusen, die sich an die Türkischen Führer gegen ihre eigenen Landsleute anschlossen, geschlagen und zerstreut. Die Aufregung im Gebirge hat sich durch den erlittenen Unfall gesteigert und in allen Gegenden sammeln sich Drusen zum Wiederstande gegen die Türken, welche sich übrigens stark genug fühlen, um es selbst im Gebirg mit ihnen aufzunehmen. Umsonst suchen die Drusenschechs die Maroniten aufzuwiegeln und sie zur Theilnahme an den Feindseligkeiten gegen die Türken zu bewegen. Eingedenk der früheren Feindschaft und des blutigen Zwistes, der noch vor kurzem unter ihnen geherrscht, verschmähen die Maroniten jede Gemeinschaft mit den jetzt hart bedrängten Drusen und scheinen sie ihrem Schicksal überlassen zu wollen, so daß nunmehr das Loos der Syrischen Gebirgsvölker faktisch entschieden zu seyn scheint. Bei der herrschenden Uneinigkeit müssen sie der Türkischen Uebermacht erliegen. Der Seriasker Mustapha Nuri Pascha ist von seinem Ausflug nach Jerusalem zurück wieder in Beirut eingetroffen und hat unmittelbar nach seiner Ankunft an Redschib Pascha, der von Damaskus mit 5000 Mann zur Eintreibung der Steuern nach dem Hauran gezogen war, den Befehl ergehen lassen, sogleich den Weg nach Anti-Libanon gegen die dortigen Drusen einzuschlagen; er selbst, der Seriasker, wird mit den vier oder fünftausend Mann, die er in Beirut und der Umgegend bei sich hat, sofort aufbrechen und gegen die Insurgenten zu Felde ziehen. Der hier anwesende Aegyptische Abgesandte Sami Pascha hat nun der Pforte im Namen Mehmed Ali's den förmlichen Antrag gemacht, 10,000 Mann Aegypter nach Syrien marschiren zu lassen, um diese Provinz zu beruhigen und die Ausführung der administrativen Maßregeln, die der Sultan daselbst in Vollziehung setzen lassen will, zu erleichtern.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 28. April. Die Unterhandlungen mit England schreiten rasch fort, und allem Anschein nach werden alle streitigen Punkte zu gegenseitiger Zufriedenheit beigelegt werden.

Nach Texas strömen Auswanderer von allen Seiten, und man hält es fur wahrscheinlich, daß Mexiko in diesem Sommer von den Texianern angegriffen werden wird. Die Armee der Letzteren ist

jetzt 3000 Mann stark, und konzentrirt sich am Flusse Guadaloupe.

In Vera-Cruz ging das Gerücht, daß Santana mit England um eine Anleihe von mehreren Millionen Dollars unterhandele und in die Abtretung beider Kalifornien bis zur Rückzahlung eingewilligt habe.

Algier.

(A. Ztg.) Der Zug der Auswanderung nach Algier hat endlich sehr ernstlich begonnen. Der Zweck der Regierung ist eine hinlängliche Bevölkerung im District von Algier anzusiedeln, um die Stadt und die Garnison der Nothwendigkeit zu überheben ihre Lebensmittel und das Futter für die Pferde aus Frankreich kommen zu lassen. Sie braucht dazu Bauern mit einigem Betriebscapital und ist daher auf folgenden Plan gefallen. Eine Familie, die sich zur Auswanderung einschreiben läßt, erhält von der Regierung bei ihrer Ankunft in Algier vier Hectaren Land und für 600 Franken Baumaterial an Backsteinen, Bauholz, Kalk u. s. w., womit sie dann ihr Haus selbst zu errichten hat. Dieses muß auf einem angewiesenen Platz innerhalb einer Ringmauer errichtet werden, welche die Regierung um jedes anzulegende Dorf erbaut. Die Auswanderer dürfen erst abgehen, wenn der Generalgouverneur erklärt, daß alles zur Gründung eines Dorfes bereit sey; sie müssen dann vor der Einschiffung in Marseille oder Toulon 300 Franken per Familie in der Staatskasse deponiren, welche ihnen wieder ausbezahlt werden, sobald sie angekommen und in Besitz ihres Landes gesetzt worden sind. Die Einschreibungen auf diese Bedingungen hin fangen an sehr zahlreich zu werden, doch besteht noch immer der größte Theil der Auswanderer aus Handwerkern und Taglöhnern ohne Capital, welche auf eigenes Risico hingehen, darunter befinden sich namentlich sehr viele Malteser, welche die Uebervölkerung der Insel vertreibt, und Majorcaner, welche der Mangel an Arbeit aus den Balearen auswandern macht. Die spanische Regierung beklagt sich über die Entvölkerung der Balearen, aber sie hat sich dabei über Niemand als sich selbst und über ihre absurde Verwaltung zu beklagen, da sie die Balearen aus Eifersucht und Verdacht gegen die Plane von England und Frankreich immer so viel möglich von allem Verkehr mit andern Ländern und sogar mit Spanien selbst ausgeschlossen, jede Industrie auf den Inseln und allen Handel in ihren schönen Häfen paralysirt hat.

Die Regierung hat eine Commission niedergesetzt, die ihr einen Bericht über Algier und einen detaillirten Colonisationsplan vorlegen soll. Die Commission hält viele Sitzungen, macht aber geringe Fortschritte, weil man hier nichts von Commissionen versteht, obgleich kein Land ist, wo beständig so viele ernannt werden. Man hört in England viele Klagen über die parlamentarischen Commissionen und die großen Massen von Papieren, die sie drucken lassen, und der Spott über die blauen Bücher (blue books, die Enquêten des Parlaments erscheinen nämlich in blau umgeschlagenen Folianten) von Seite des gleichgültigen Publikums und der immer um Zeit verlegenen Journalisten ist eben so unausgesetzt als unverdient. Eine englische Parlamentscommission ruft so viel als möglich alle Leute vor sich, welche den Gegenstand, den sie zu beleuchten hat, am besten verstehen und ein directes Interesse an der Sache haben; sie legt jedem der Reihe nach zahlreiche Fragen vor, die Antworten werden niedergeschrieben, von den Zeugen noch in derselben Sitzung corrigirt und dann gedruckt. Wenn das Zeugenverhör vorüber ist, was aber oft bei einem wichtigen und verwickelten Gegenstand 20 bis 30 Sitzungen dauert, macht die Commission einen gewöhnlich sehr kurzen Bericht über das Ereigniß und schließt entweder mit einem Gesetzentwurf oder mit der Erklärung, daß die Fortsetzung der Enquête nöthig sey, und in diesem Fall fängt im nächsten Jahr ein neues Berufen von Zeugen und der Druck eines neuen Folianten an. Dieß producirt freilich sehr dicke Bücher, aber es gibt das einzige Mittel in den Zustand der Sache einzudringen und eine Masse von Facten zu erfahren, von deren Existenz Niemand in der Commission oder im Parlament geträumt hätte. Wer sich so ernstlich mit einem Gegenstand beschäftigt hat, über den eine parlamentarische Commission saß, wird gewiß diese berüchtigten blauen Bucher jedem andern Hülfsmittel zu einer Ueberzeugung zu kommen vorziehen. Aber hier ernennt man Commissionen von vielleicht dreißig Mitgliedern, in denen diese förmliche Reden halten und ihr System entwickeln, und so kommt nichts zu Tage als was man schon vorher wußte. Wenn z. B. in der Commission von Algier Hr. Ch. Dupin das Wort nimmt und Hr. v. Beaumont ihm antwortet, so ist der Tag in hohlen Paraden vorübergegangen, während die Commission, wenn sie Landbesitzer aus Algier, Officiere die dort gedient haben und Kaufleute aus Marseille gehört und ihre Antworten gedruckt hätte, sich und das Publikum um ein Gutes in der Sache weiter gebracht sähe. Das Handelsbureau ist fast die einzige Administration in Frankreich, welche wenigstens eine Zeitlang Enquêten nach der Methode des Parlaments veranstaltete, und zwischen den Jahren 1828 und 38 ist eine Reihe derselben über Zucker, Eisen, Steinkohlen, Prohibitivsystem, Leinwand u. s. w. erschienen, die von großen Nutzen gewesen sind; aber auch dieses Bureau scheint, seitdem es einen neuen Director hat, diese Methode wieder aufgegeben zu haben, wenigstens sieht man nicht, daß es etwas über die Enquêten erscheinen lasse, die es im letzten Jahre über Vieh, Zucker, Glas, Linnen und einige andere Industriezweige veranstaltet hatte.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censo

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung von Fr. Severin zu haben: **der Plan von Hamburg**, sauber lithographirt. Pr. 20 Cop. S.

Bei Fr. Severin in Dorpat sind die so beliebten und längst erwarteten Pariser Lichtschirme wieder zu haben. Der Preis eines Stücks mit dem Gestell ist 70 Cop. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche sich vor den akademischen Sommerferien d. J. bei der Dorp. Univ. dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zu unterwerfen wünschen, werden hiedurch aufgefordert, deshalb spätestens bis Mittwoch d. 3. Juni d. J. Vormittags um 1 Uhr, unter Beifügung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden, welches den 1. 2. und 3. Juni, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, geschehen kann, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß nachstehend erwähnte Zeugnisse in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen beizubringen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche, 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizei-Verwaltung, 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder, 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde von Personen steuerpflichtigen Standes. Adliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen. 6) Ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen, von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahr 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dorp. Lehrbezirks welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. Dorpat, den 11. Mai 1842. 2

Rector Volkmann.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Wilh. Pingoud; den Stud. jur. Wilh. Carl Heinrich v. Andreae; den Stud. med. Theodor Kreutzmann; die Stud. camer. Georg Adolph v. Rauch, Rudolph v. Maydell und Paul Maier; den Stud. phil. Friedrich Aler. Buhse; den Stud. oecon. Andreas Schiele; den Stud. pharm. Nicolai Grupp, und den verstorbenen Stud. med. Reinhold Henschler — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. Reinhold Henschler und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 11. Mai 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, nämlich:

a) das dem Schmiedemeister Reinhold Franck gehörige hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 25a belegene steinerne Wohnhaus, und
b) das dem früheren Fuhrmann Leontii Iwanow Sacharow gehörige im 3ten Stadttheile sub Nr. 180 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus,

wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. August d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Erfüllung eines Auftrages Sr. Excellenz des Herrn Livländischen Civil-Gouverneurs vom 27. April d. J., enthaltend die Eröffnung, daß zufolge Circulaireschreibens aus dem Ministerio des Innern vom 24. März c. Se. Kaiserl. Majestät Allerhöchst zu befehlen geruhet, für die Einwohner der Stadt Nischnei-Nowgorod, welche durch eine Feuersbrunst 60 Wohnhäuser und mehrere andere Gebäude eingebüßt haben, in allen Gouvernements eine Subscription zu freiwilligen Beiträgen während der Dauer eines Jahres veranstalten zu lassen, fordert Ein Edler Rath dieser Stadt alle hiesigen Einwohner hierdurch auf, milde Beiträge zum Besten der verunglückten Nischnei-Nowgorodschen Einwohner zu spenden und solche bei Verzeichnung ihrer Namen und des Betrages der Beiträge in einer in der Rathskanzellei bis zum 27. April 1843 ausliegenden Subscriptionsliste Behufs der Weiterbeförderung hierselbst einzuliefern. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. Mai 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herrn Salomon von Krüdener belehrt anhero producirten, mit dem Herrn Landmarschall und Ritter Carl von Liphardt, am 6. April 1842 abgeschlossenen und am 7. April c. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das im 1sten Stadttheil sub Nr. 35 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 13,000 Rub. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 6ten Juni 1843 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Salomon von Krüdener nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 25. April 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adelichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer nachstehend benannter Güter zum September d. J. um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben, als: Aggers, Ahdma, Arknal, Berghof, Essensberg, Hallinap, Keis, Kerro, Kirrisaar, Kiwidepach, Koddasem, Koil in Harrien, Kreuzhof & Kemnast, Kuijöggi, Luist, Maart, Massau, Neuenhof in der Wieck, Nyby, Odenkat, Orrenhof in Harrien, Paunküll, Alt- & Neu-Riesenberg, Seinigal, Sellenküll, Sinnalep, Stenhusen, Strandhof und Waimel. Dem gemäß fordert die Ver-

waltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten in der Kanzellei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse, den §§ 15 u. 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. Reval, den 1. Mai 1842.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr. 2

Vom Magistrat der Stadt Werro werden Diejenigen welche das durch den Tod des bisherigen hiesigen Stadt-Secretairen erledigte Sekretariat bei diesem Magistrat zu bekleiden wünschen und dazu fähig sind, hiedurch aufgefordert: ihr Gesuch deshalb, mit Beifügung der erforderlichen gesetzlichen Zeugnisse, spätestens bis zum 11. Juni d. J. bei diesem Magistrate einzureichen. 3

Werro-Rathhaus, am 11. Mai 1842.

Bürgermeister Frank.

Kanzelliſt G. Schrödel, l. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

So eben ist erschienen und bei Franz Kluge in Dorpat zu haben:

Plan
von
Hamburg

mit dem durch die Feuersbrunst vom 5ten bis zum 8ten Mai 1842 n. St. durch Schraffirung bezeichneten eingeäscherten Theil.

Pr. 20 Cop. S.

Bekanntmachungen.

Da ich auf meiner Durchreise nach St. Petersburg hier angekommen bin, und Flaschen mit ausgezeichneten Kitt mitgebracht habe, so empfehle ich mich: Cristall-, Glas- und Fayance-Sachen auf das dauerhafteste zu kitten; auch ist er bei mir käuflich zu haben. Meine Wohnung ist in Stadt London Nr. 19. Madame Geling. 1

Zwei nach der neuesten englischen Methode gebaute und so eben fertig gewordene Flügel-Forte-pianos, stehen bei mir zum Verkauf. Kenner und Liebhaber lade ich hiemit zur Ansicht und Beprüfung derselben ein. 1*

Instrumentenmacher Th. Mirsalis.

Zu verkaufen.

Ein Dampfkessel zum Brandweinsbrande nebst Tellerhelm und Röhren zu einem Betriebe von 1 Faß täglich, sind billig zu verkaufen, wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

So eben angekommene frische Berger-Heeringe erster Sorte in Büchenen Tonnen, verkauft billig Rohland. 2

Zu vermiethen.

Im Hause des Unterzeichneten unweit der neuen esthnischen Kirche ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst warmer Küche, Keller, Schafferei, Boden, u. s. w. zu vermiethen und sogleich zu beziehen, ferner 2 Erkerwohnungen vom künftigen Semester an zu beziehen. Unterzeichneter ist Morgens bis 10½ Uhr in seinem Hause, später bis 1 Uhr Vormittags im Credit-System, Abends von 5 bis 7 Uhr wiederum in seinem Hause zu sprechen. L. v. Reutz. 3

Verloren:

Wer auf dem Wege zwischen der akademischen Musse und der deutschen Kirche einen goldenen Haar-Ring in der Form einer Schlange gefunden haben sollte, wird gebeten denselben gegen eine angemessene Belohnung der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1

Abreisende.

H. Henning, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. Mai. 3

Carl Friedrich Kropp, Färbergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 11. Mai. 2

Buchbinder Theod. Ferd. Sprenger, nebst Frau, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 7. Mai. 1

Christian Berg, Stuhlmachergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Mai. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 40. Dienstag, 19. Mai. 1842.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Ostindien und China. — Literärische Anzeigen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Das hiesige Zucht-Polizeigericht beschäftigte sich gestern mit einem gegen das Journal le Temps anhängig gemachten Prozesse. Es war dieses Blatt angeklagt worden, im Widerspruch mit den bestehenden Gesetzen, eine geraume Zeit lang ohne die Unterschrift eines verantwortlichen Herausgebers erschienen zu seyn, indem Herr Raymond Coste und Herr Conil, die abwechselnd das Journal unterzeichnet hätten, beide nicht wirkliche Besitzer des Drittheils der Caution wären, wie es das Gesetz vom 9. Septbr. 1835 verlange. Dasselbe Gesetz bestimmt für die Contravention dieses Punktes eine Strafe von 10,000 Fr., ferner eine Strafe von 1000 Fr. für jedes Blatt, welches auf diese fraudulöse Weise erschienen ist, und endlich die Unterdrückung des Journals. Da 83 Blätter des Temps mit der Unterschrift eines gesetzlich nicht verantwortlichen Herausgebers nicht erschienen sind, so wurde über die Angeklagten eine Geldstrafe von 93,000 Fr. verhängt, und außerdem muß der Temps aufhören zu erscheinen.

Heute ist die erste Liste der an der Börse veranstalteten Subscription zu Gunsten der Hamburger Abgebrannten eröffnet. An der Spitze derselben stehen Gebrüder von Rothschild mit 10,000 Fr. Fould und Fould Oppenheim, André und Cottier, Rougemont de Loewenberg, Deffert und Hottinguer Jeder mit 3000 Fr., C. R. Lutteroth mit 5000 Fr. Die Bank von Frankreich ist mit einer Summe von 15,000 Fr. der Subscription beigetreten. Im Ganzen sind am ersten Tage 77,500 Fr. eingegangen. — Die von den Mitgliedern der Deputirten-Kammer eröffnete Subscription, an deren Spitze der Marschall Gérard mit 500 Fr. steht, betrug am ersten Tage 1135 Fr.

Der Moniteur parisien enthält heute folgende, im Interesse der Eisenbahn-Compagnieen geschriebene Notizen: „Gleich nachdem sich das Unglück auf dem linken Ufer der Seine ereignete, hat das Administrations-Konseil der Eisenbahn nach St. Germain und nach Versailles, r. U., neue Maßregeln ergriffen, um die Vorkehrungen, welche bisher für die Sicherheit jener Bahnen angeordnet waren, noch zu vermehren. Auf den genannten beiden Bahen fuhren bis jetzt 45 sechsräderige und 6 vierräderige Lokomotiven. Es ist beschlossen worden, daß die letzteren so lange außer Dienst gesetzt werden sollen, bis der bestehende Zweifel über die Zweckmäßigkeit ihrer Anwendung vollständig gehoben seyn wird. Im Ganzen können die auf den beiden Bahnen bis jetzt angeordnet gewesenen Sicherheits-Maßregeln als genügend betrachtet werden, da seit ihrer Eröffnung 9,064,364 Personen befördert worden sind und kein Todesfall oder auch nur schwere Verletzung bis jetzt vorgekommen ist. Nichtsdestoweniger ist die bisher vorgeschriebene Geschwindigkeit noch vermindert worden. Die Waaren- und Bagage-Wagen, die sich bisher am Ende des Zuges befanden, sollen fortan die Reisenden von der Lokomotive trennen. Die Compagnie hat an allen ihren Lokomotiven eine neue Dampfpfeife anbringen lassen, deren besonderer Ton dazu dienen soll, den Conducteuren der Waggons das Zeichen zum Bremsen zu geben. Außer diesen Maßregeln wird die Compagnie alle bei ihr eingehenden Vorschläge bereitwillig entgegennehmen und nach sorgfältiger Prüfung gern in Anwendung bringen. Im Interesse der Eisenbahnen im Allgemeinen dürfte es von Wichtigkeit seyn, zu bemerken, daß, neben jenem beachtungswerthen Umstande des Transports von über 9 Millionen Reisenden ohne irgend einen Unfall, auf den Belgischen Eisenbahnen seit dem 5. Mai 1835 bis zum 31. Decbr. v. J. 11,702,677 Reisende befördert worden sind, und daß von dieser Zahl nur 2 Personen verunglückten. Außerdem mag bemerkt werden, daß der Weg, der auf diesen Eisenbahnen zurückgelegt wurde, ein ungewöhnlich bedeutender war, wie aus Nachstehenden hervorgeht: Auf den Eisenbahnen von Paris nach St. Germain und von Paris nach Versailles rechtes Ufer wurden zurückgelegt:

Im J. 1840	506,985 Kilom. oder	126,746	Poststd.
„ 1841	619,452 „ „	151,863	„
Zusammen	1,126,437 Kilom. oder	281,609	Poststd.

Auf den Belgischen Eisenbahnen:

Im J. 1810	1,181,105 Kilom. oder	295,276	Poststd.
„ 1841	1,448,630 „ „	362,157	„
Zusammen	2,629,735 Kilom. oder	657,433	Poststd.

In beiden Ländern sind also innerhalb zwei Jahren beinahe eine Million Poststunden von uber 20 Mill. Reisenden zurückgelegt worden."

Gestern ist zum erstenmal wieder eine Fahrt auf der Paris-Versailler Eisenbahn, l. U., unternommen worden, und morgen werden die regelmäßigen Fahrten wieder beginnen.

Hr. Dumont d'Urville, der mit seiner Gattin und seinem einzigen 14jährigen Sohn ein Opfer der schrecklichen Katastrophe auf der Versailler Eisenbahn geworden ist, er der als Befehlshaber von zwei Weltumseglungen und während einer fünfunddreißigjährigen Laufbahn so vielen Gefahren getrotzt hatte, war geboren zu Condé sur-Noireau am 23. Mai 1790 und somit nicht volle 52 Jahre alt geworden. Er war seit dem 31. Decbr. 1840 Gegenadmiral. Die Aufsuchung der Spuren von Lapeyrouse, die Aufnahme von 400 Lieues der Küsten von Neuseeland und 350 Lieues der Nordküste von Neu-Guinea, die vollständige Hydrographie des Vitiarchipels, der Inseln Loyalty, Vanikoro, Hoyoleu und Pelew, die Entdeckung von sechzig Inseln, Inselchen oder bemerkenswerthen Klippen und eines Ganzen antarktischer Länder, das auf einen neuen Continent hinweist, die Durchforschung der gefährlichsten und wenigst bekannten Gewässer wie der Torrensstraße in Australien und der Cookstraße in Neuseeland, eine vielfache Bereicherung der allgemeinen Sprachkunde mit den oceanischen Dialekten, die Erweiterung der oceanischen Naturgeschichte — diese und andere Verdienste um die Wissenschaft sichern ihm einen bleibenden Nachruhm. Die zehn Bände der „Reise des Astrolabe," die „pitoreske Reise" und die neue Beschreibung der Weltumseglung des Astrolabe und der Zelée sind beinahe ganz von seiner Hand. Nach der Juliusrevolution führte er das Schiff, das den flüchtigen König Karl X. von Cherbourg nach England brachte. Zweimal war der berühmte Seefahrer an barbarischen Küsten gescheitert, nämlich an den Tongainseln und in der Torrensstraße, aber seine Entschlossenheit, seine seemännische Gewandtheit rettete ihn immer. Auf seiner letzten Reise hatte er einem neuentdeckten Land den Namen seiner Gattin Adèlie gegeben. Auf Befehl des Admirals Duperrè hat sich am 11. Mai eine Commission in die Wohnung des Verstorbenen begeben; um aus seinen Papieren diejenigen auszusuchen, welche für den Dienst des Seewesens oder der Wissenschaft von Interesse seyn könnten.

Dampfschifffahrt auf der Loire. (A. Z.) Es ist vielleicht für deutsche Flußschifffahrt nicht ohne Interesse zu wissen, wie weit man es in Frankreich in der Construction der Dampfschiffe für niedrigen Wasserstand gebracht hat. Die Loire ist einer der am schwersten zu befahrenden Flüsse, da man im Sommer auf nicht mehr als 30 Centimeters (so ziemlich ein Fuß rheinisch) Wasser rechnen kann. Im Jahr 1837 baute der Mechaniker Gache in Nantes nach einem neuem System ein Dampfboot, das nur 25 Centimetres tief ging und 80 Reisende faßte. Dies bestimmte die Errichtung einer Gesellschaft, welche ein Capital von 800,000 Fr. zusammenschoß, um die Dampfschifffahrt auf der Loire von Nantes bis Nevers, 124 französische Meilen, einzurichten, und sie hat bis jetzt acht Dampfboote gebaut, von denen das letzte, der Papin, kürzlich seine Reisen begonnen hat, nachdem man an ihm alle Verbesserungen, welche die Erfahrung nach und nach angedeutet hatte, anbrachte. Die Boote sind von starkem Blech mit eisernen Schienen, die Maschinen ebenfalls größtentheils von Blech; der Kessel von Kupfer, nur 3 Centimeters stark. Gache hat den Booten den etwas ehrgeizigen Namen der inexplosibles gegeben, und trotz des scheinbar so schwachen Baues der Maschinen ist auch bisher noch keine gesprungen. Die Maschine des Emerande von zwölf Pferdekräften wiegt mit dem Kessel und 800 Kilogrammen Wasser darin nur 3335 Kilogramme. Die Maschinen der Boote, die er seitdem gebaut hat, sind von 20 Pferdekräften, ich weiß aber ihr Gewicht nicht.

Ein Journalträger fand kürzlich in Paris ein Taschenbuch, das zwei Bankbillets von tausend Francs enthielt und in dem der Name des Besitzers, eines Banquiers, zu lesen war. Der ehrliche Mann begab sich sogleich zu demselben. „Hier ist ein Taschenbuch, das Ihnen angehören wird." — „Allerdings, ich danke. Es befanden sich zwei Billets zu tausend Francs darin." — „Sie liegen noch darin." — „Sie sind wohl nicht reich, lieber Mann? — „Ach, nein, mein Herr." — „Sie werden es auch niemals werden," meinte der Banquier und der ehrliche Finder erhielt nichts von ihm.

England.

London, 13. Mai. Der viel besprochene costumirte Ball hat gestern im Buckinghampalast stattgehabt. Die ganze Reihe der Staatszimmer war geöffnet und glänzend beleuchtet. Insbesondere zeichnete sich der Thronsaal aus, dessen oberer Theil wo die Königin saß, durch 530 Gasflammen erhellt ward, deren Licht so geordnet war, daß sämmtliche Strahlen unmittelbar auf den Thron fielen. Die äußerst zahlreiche Gesellschaft traf gegen 9 Uhr ein, und der Tanz, der im Thronsaale und im Ballsaale vor sich ging, wo die verschiedenen Quadrillen aufgestellt waren, dauerte bis gegen 4 Uhr Morgens. Die Pracht der Costume, die durchweg dem Mittelalter entlehnt waren und meistens geschichtlich bekannte Personen darstellten, war eben so außerordentlich, als der Reichthum an Juwelen, den sowohl die Herren als Damen zur Schau trugen. Bloß das diplomatische Corps nebst den Secretären und Attaches trugen Hofuniform; alle übrigen Gäste, von der Königin als Philippa und dem Prinzen Albert als Eduard III. ab, erschienen in den charakteristischen Trachten verschiedener Zei-

ten und Länder, die wohl noch nie in solcher Anzahl und so glänzend in einem Raume und an einem Abende vorgeführt wurden. Die Blätter führen die Personen einzeln auf, welche durch Pracht des Costumes oder Reichthum der Diamanten besonders hervorstachen. Von der Königin wird gemeldet, daß sie bloß einen einzigen, 10,000 Pf. Sterl. werthen Diamanten im Haare trug. Insbesondere ragten die, von eben so vielen Gesellschaften aufgeführten acht Quadrillen, worunter auch eine deutsche, durch die reiche und geschmackvolle Darstellung der entsprechenden Nationaltrachten hervor.

London, 14. Mai. In diesen Tagen feierte der Verein zur Unterstützung armer Schriftsteller unter dem Vorsitze Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht seinen Jahrestag. Seit den 50 Jahren seines Bestehens sind an Unterstützungen etwa 30,000 Pfd. Sterl. vertheilt worden. Unter den neueren Unterzeichnungen befanden sich von Ihrer Majestät der Königin 100 Guineen und von Sr. Majestät dem Könige von Preußen 100 Guineen.

Der Hof wird am 25. Mai dem Wettrennen zu Epsom beiwohnen und während der ganzen Zeit des Rennens sich zu Claremont aufhalten. Aus Plymouth erfährt man, daß die Königin im Juli dort einige Zeit verweilen, den Hafen und sämmtliche Flotten-Etablissements besichtigen und das neue Linienschiff „Albert“ von 90 Kanonen, woran man noch eifrigst baut, vom Stapel laufen sehen wird.

Der Examiner nennt die Ausdehnung der Einkommen-Steuer über die auswärtigen Staatsgläubiger den Anfang des Nationaltreubruchs. „Der ganze Grundsatz der National-Redlichkeit gegen den auswärtigen Staatsgläubiger“, sagt dieses Blatt, „ist bei der Frage betheiligt, ob dem nicht in England lebenden Staatsgläubiger für die Einkommen-Steuer ein Abzug von seinen Zinsen zu machen sey. Bei Englischen Staatsgläubigern ließe sich sagen, die Zinsen würden ihnen nicht als Zinsen, sondern als ein Theil des Einkommens verkürzt, und daß die Steuer schon vor der Auszahlung der Zinsen abgezogen werde, geschehe nur der Bequemlichkeit wegen. Auf auswärtige Staatsgläubiger leidet aber diese Erklärung keine Anwendung, denn da sie nicht im Bereiche der Englischen Regierung sind, so vermag diese von ihrem Einkommen, sobald sie es erhalten haben, keine Abgaben mehr zu erheben, und der Abzug an den Zinsen trifft also diese als solche. Der auswärtige Staatsgläubiger trägt nicht einen Theil von dem Glück und dem Unglück des Landes, sondern er steht zu diesem nur in dem Verhältniß eines Gläubigers zu seinem Schuldner und hat außerdem die ausdrückliche Zusicherung, daß die Zinsen seines Darlehens ihm nicht verkürzt werden sollen. Unter demselben Vorwande, mit dem man jetzt in das Recht des ausländischen Staatsgläubigers eingreift, kann das Recht des Englischen Staatsgläubigers in Zukunft ebenfalls beeinträchtigt werden. Um die Frage auf die Spitze zu treiben, angenommen, die ganze Staatsschuld wäre in den Händen von Ausländern, wie würde der Abzug von den Zinsen dann erscheinen? Offenbar als eine schmähliche Beraubung des ausländischen Staatsgläubigers. Die Ungerechtigkeit bleibt aber gleich groß, mag die Summe jährlich 30,000 oder 30 Millionen Pfd. St. betragen. Eine andere Ungerechtigkeit ist bisher noch gar nicht zur Sprache gekommen: der ausländische Staatsgläubiger kann die Gunst der Einkommen-Steuer nicht benutzen. Er kann nicht verlangen, von der Einkommen-Steuer frei zu bleiben, weil sein Einkommen unter 150 Pfd. Sterl. betrage. Man würde ihm antworten: „„Wir wissen nichts von Ihnen; Sie leben nicht unter uns; von Ihrem Vermögen können wir keine Kenntniß nehmen; Sie sind uns nur als Gläubiger bekannt.““ „Und obwohl Sie mich blos als Gläubiger kennen“, könnte er antworten, „machen Sie, der Schuldner, gegen unsere ausdrückliche Uebereinkunft dennoch einen Abzug von meinen Zinsen! Unter demselben Vorwand, unter dem Sie jetzt 3 pCt. nehmen, könnten Sie ja eben so gut auch 100 pCt. erheben und mit dieser Abgabe Ihre Schulden bezahlen!“ „Die Summe, um die es sich hier handelt, ist unbedeutend, aber der Grundsatz ist von der höchsten Wichtigkeit. Principiis obsta! Bewacht mit eifersüchtiger Sorgfalt die Außenwerke der Nationaltreue und leidet nicht ein kleines Unrecht gegen Ausländer, das zu einem großen gegen die einheimischen Staatsgläubiger den Weg bahnen will.“ Das genannte Blatt rügt es dann noch, daß Sir Robert Peel gesagt habe, wenn diese Steuer den fremden Staatsgläubigern nicht gefalle, so könnten sie ja durch Verkauf der Fonds, während der Cours derselben so hoch sey, sich ihr entziehen. Dies sey eben so, meint der Examiner, als wenn ein Wirth, der seine Gäste prellte, zu diesen sagen wollte, sie brauchten ja nur anderswo ein Unterkommen zu suchen, wenn ihnen seine Preise nicht gefielen, und in ähnlicher Weise habe die Tory-Partei in den Tagen ihrer Tyrannei die Klagen über schlechte Verwaltung mit der übermüthigen Antwort abgewiesen: „Wem das Land nicht gefällt, wie es ist, der kann es ja verlassen.“ Auch im Oberhause führte vorgestern der Marquis von Lansdowne Beschwerde über die Ausdehnung der Einkommen-Steuer auf die fremden Inhaber Britischer Fonds und beantragte die Vorlegung eines Nachweises über die Ausschließung der Ausländer von der Einkommen-Steuer in früheren Zeiten. Er führte das Urtheil an, welches Fox über diese Frage abgegeben, der es nicht blos als unzweckmäßig, sondern als ungerecht, als einen National-Treubruch bezeichnet hatte, wenn man die fremden Staats-Gläubiger mit besteuern wollte. Ihm stimmten Lord Monteagle, Lord Melbourne und der Herzog von Newcastle bei, und der Erstere bemerkte unter Anderem, man würde doch höchstens 20,000 Pfd. auf diese Weise von den fremden Inhabern Britischer Fonds erheben können, und dies sey wahrlich eine zu jämmerliche Versuchung, um sich dadurch zur Beeinträchtigung der Gläubiger Großbritaniens verleiten zu lassen. Diese Einwendungen können indeß nichts mehr helfen, da das Oberhaus keine Geld- oder Steuer-Bestimmung in

einer vom Unterhause angenommenen Bill ändern darf. Der Antrag des Marquis von Lansdowne wurde übrigens genehmigt.

Heute früh um 3 Uhr ist das Postpacketboot nach Hamburg abgefahren; an Bord desselben befinden sich zwei Directoren einer unserer vornehmsten Feuerversicherungscompagnien. Auch von zwei andern bedeutenden Assecuranzgesellschaften sind Beamte mit abgereist. Der Vorsteher der Sun-Feuer-Assecuranz befindet sich bereits in Hamburg. Diese verschiedenen Compagnien haben nahe an eine halbe Million Pfund Sterling in Baarem nach Hamburg abgesendet, um daraus, sofort nach dem Eintreffen des besagten Paketboots, alle Ansprüche an sie zu erledigen und den durch den Brand in Verlust gerathenen, bei ihnen versicherten, Personen die Verzögerung zu ersparen, welcher sie würden ausgesetzt seyn, wenn sie ihre Forderungen in London geltend machen müßten. — Die Subscription für Hamburg ist bereits auf 10,000 Pfd. angewachsen. Das Dampfpacketboot hat davon 8150 Pfd. portofrei mit nach Hamburg genommen.

Der Sun erwähnt des Volkswahns in Hamburg, welcher Englischen Arbeitern, worin zuletzt überhaupt alle Engländer und auch Spanier einbegriffen wurden, indem von letzterer Nation einige Matrosen beim Feuer thätig gewesen zu seyn scheinen, Brandstiftung schuldgab, und äußert sich darüber folgendermaßen: „Mögen nicht etwa dergleichen gewaltsame Handlungen eines im Zustande der Raserei befindlichen Volkes zu dessen Nachtheil auf ein Britisches Herz wirken. Möge sich nicht die Hand der Mildthätigkeit zurückhalten lassen durch das Unrecht eines armen Volkes, das durch Verluste und Leiden in Raserei gerathen. Wir können kein besseres, kein christlicheres Mittel ergreifen, diesen Wahn zu entfernen, als durch reichliche Beiträge zur Wiederherstellung des alten Stapelplatzes des Centrums Deutscher Civilisation und Deutschen Handels, mitzuwirken. Wir hoffen, ein Mitglied des Unterhauses werde dieses Unglück im Parlament zur Sprache bringen, damit die Regierung Gelegenheit habe, wenigstens ihre Sympathie für die Hamburger auszudrucken. Wesentlichere Unterstützung eben jetzt dürfte nur den Erfolg haben, die Privatwohlthätigkeit zu hemmen. Sollte es aber unmöglich befunden werden, Hamburg wiederherzustellen, ohne einen Aufruf an die Großmuth des Parlaments, so würden wir die Ersten seyn, diesen zu unterstützen.“

Das Dampfschiff „Great Western“ hat seine letzte Fahrt von New-York nach Liverpool in 12½ Tagen gemacht, die schnellste, von welcher man je gehört, obschon das Schiff 200 Meilen von der gewöhnlichen Linie abweichen mußte, um dem Eise zu entgehen.

Der eben erschienene Bericht der k. Commission über die Mißhandlung und Entsittlichung von Weibspersonen und Kindern in den meisten Kohlenbergwerken hat bei der ganzen Nation den tiefsten Unwillen erregt. Alle Unbequemlichkeiten, alle Bedrückungen, welche selbst in den ärgsten Arten von Fabriken stattgefunden oder noch stattfinden, sind gegen diese Gräuel ein wahres Paradiesleben. Es finden sich in unsern Zeitungen Auszüge in Menge, aus denen man lernen kann, durch wie viele und wie gräßliche Opfer England seine Größe hat erkaufen müssen, und wie selbst in einem Lande, wo die Presse frei ist, Jahrhunderte lang (denn viele dieser Uebel sind uralt) solche Menschenschinderei vorgehen kann, ohne daß das Publikum etwas davon ahne. Der Bericht ist von Holzschnitten begleitet, welche die Unmenschlichkeiten auch vors Auge bringen und das Athenäum vom letzten Sonnabend theilt mehrere derselben mit, damit das große Publikum sie zu Gesicht bekomme. Es ist hohe Zeit, daß sich ein Verein zum Schutz der durch Concurrenz und Armuth zu jeder Entwürdigung bereitwilligen arbeitenden Classen im Vaterland bilde. Ein solcher würde unter anderm den Vortheil haben, daß er die Geistlichkeit in fernen und abgelegenen Gegenden mehr zu ihrer Pflicht anhielte. Nirgends z. B. scheinen sich die Ortspfarrer der so reichen Staatskirche um die elenden Bergarbeiter bekümmert zu haben; und wo dieselben ja irgend einen armseligen Religionsunterricht hatten, kam er von Nonconformisten, welche leider nur zu oft wenig mehr wußten als die Halbwilden die sie zu belehren unternommen.

Vor einigen Wochen waren etwa dreißig Irländer in dem Hause eines Freundes versammelt. Sie langweilten sich da und nahmen sich vor, auf irgend eine Weise sich zu unterhalten. Lange wußten sie nicht, was sie beginnen sollten, bis endlich Einer unter ihnen sagte: „ich habe letzthin den Assisen von Enniskillen beigewohnt und will Euch zeigen, wie man bei Kriminalfällen verfährt.“ Der Vorschlag wurde freudig angenommen. Man stellte die Stühle in einer gewissen Ordnung auf, an das Ende des Zimmers den Stuhl des Präsidenten, rechts die Stühle für die Geschworenen und links den für den Angeklagten, der durch das Loos gewählt wurde. Die Sitzung begann. Der Generalanwalt setzte die Anklage auseinander; man hörte die Zeugen ab; der Vertheidiger des Angeklagten sprach für seinen Klienten, aber die Geschworenen erklärten denselben für schuldig, worauf der Präsident sein Haupt mit einem schwarzen Schleier verhüllte und in den bestimmten Ausdrücken das Todesurtheil aussprach. Vergebens bat der Angeklagte um Gnade; es wurde Befehl zur Hinrichtung gegeben. Man holte einen Strick und befestigte denselben an einem Balken an der Decke. Ein gewählter Henker stieg mit dem Verurtheilten auf einen Tisch, legte ihm den Strick um den Hals und stieß ihn dann vom Tische — in die Ewigkeit hinein. Der Unglückliche zappelte und schrie entsetzlich; die Anwesenden aber glaubten, er scherze, und tanzten lachend um ihn herum. Endlich schwieg er und wurde ruhig; da erst beschloß man, ihn loszumachen. Aber es war zu spät. Der Unglückliche war bereits todt und alle angewendete Mittel vermochten nicht, ihn wieder in das Leben zurück zu rufen.

— Jetzt hat sich die Justiz der Sache bemächtigt und die ganze Gesellschaft wird vor den wirklichen Assisen erscheinen.

Spanien.

Aus Madrid, 9. Mai, wird geschrieben, daß in der Deputirten-Kammer Hr. Fontan eine Debatte über die Unterdrückung der Dotation für die Königin Marie Christine (verfügt nach den Unruhen im October v. J.) erhoben habe. Es ist aber dieselbe ohne Folge geblieben. — Die Hrn. Onis und Alvear sind endlich abgereist, um die Söhne des Infanten Don Francisco de Paula im Haag abzuholen.

Holland.

Amsterdam, 17. Mai. Es ist von unserer Regierung beschlossen worden, im ganzen Reiche eine Kollekte für die unglücklichen Abgebrannten Hamburgs zu veranstalten.

Deutschland.

Weimar, 18. Mai. Se. königl. Hoheit der Großherzog haben in Bezug auf eine allgemeine Landes-Unterstützung der abgebrannten Hamburger ein Patent erlassen, das von dem hiesigen Regierungsblatte heute mitgetheilt wird. Das in voriger Woche von dem Violin-Virtuosen Ernst gegebene Konzert zu diesem Zwecke hat 662 Rthlr. eingetragen. Herr Ernst, der sich zum erstenmale in einer Pièce ohne Instrumental-Begleitung, mit erstaunenswerther Kunstfertigkeit aber auch mit übermäßiger Kraft-Anstrengung produzirte, wurde nach diesem Konzert sehr krank und konnte erst nach fünf Tagen nach Düsseldorf abreisen.

Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog wird morgen früh nach Potsdam abreisen; ob von da nach Petersburg, ist noch nicht bekannt.

Nachrichten aus Gotha von gestern zufolge, ist das Maximum der von der Feuer-Versicherungs-Bank nach Hamburg zu zahlenden Summe 1,900,000 Rthlr.; hiervon geht jedoch das ab, was gerettet worden, und das ist sicher eine sehr ansehnliche Summe, wie sich dies bereits in mehreren Versicherungen, bei deren einer sogar neun Zehntel gerettet worden war, erwiesen hat. Zwei Bank-Beamte sind nach Hamburg gereist, um diese Angelegenheit zu ordnen und den Schaden zu decken, wozu die Baarschaften der Bank ausreichen werden. Nachschüsse sind daher nur nöthig für Brandschäden, die sich vielleicht noch im Laufe dieses Jahres ereignen könnten. Die Gothaische Feuer-Versicherungs-Bank wird rechtlich und ehrenvoll fortbestehen, und Deutschland wird sein großes National-Institut gewiß nie sinken lassen. Gerade bei diesem großen Unglücksfalle bewährt sich die feste Basis, welche ihr Gründer Arnoldi ihr gegeben, nämlich: Gegenseitigkeit. Bekanntlich hat die Gothaische Bank bereits eine Million Thaler zur Verfügung für die Brandschäden noch vor Ermittelung derselben in Hamburg überwiesen.

Hamburg, 18. Mai. (Börsenh.) Es wird mit Eifer in der Aufräumung des in den Straßen aufgehäuften Schuttes, so wie der Entfernung der noch Gefahr drohenden, ohne Stütze dastehenden Mauern fortgefahren. Nicht ohne Besorgniß war man in dieser Hinsicht für die zertrümmerte Petri-Kirche und deren Thurm, von welchem Letzteren schon vor ein paar Tagen ein Mauerstück herabgefallen war und einen Arbeiter erschlagen hatte. Es wurde deshalb gestern eine Mauersprengung eines Seitengebäudes der Kirche vorgenommen. Indeß soll sich bei genauer Untersuchung jetzt ergeben haben, daß wenigstens das eigentliche Thurmgemäuer bis zur Uhr hinauf, oder vielmehr bis zu der Stelle, wo sich die gänzlich zerstörte Uhr — ein berühmtes Kunstwerk — befand, fest genug ist, um stehen bleiben zu können.

Einer Anzeige der Direction des Theaters zufolge, ist mit den Mitgliedern desselben vorläufig die Uebereinkunft getroffen, daß dieselben sich mit der Hälfte der Monats-Gehalte begnügen, bis die Theilnahme des Publikums oder auswärtige Hülfe die Vollbezahlung möglich macht, welche indeß auch jetzt schon für alle Monats-Gagen bis zu 50 Mk. stattfinden soll.

(Alt. Merk.) Von dem Anblick der Hamburger Brandstädte, der vorzugsweise Alt-Hamburg, den Mittelpunkt und Kern, an den sich die übrige Stadt angeschlossen, mit seinen alten öffentlichen Gebäuden befaßt, macht man sich keine Vorstellung wenn man sie nicht selbst durchwandert hat. Denn der den Zeitungen mitgegebene Plan bezeichnet nur den Umfang und die Gränzen der Verheerung, nicht den genaueren Charakter desselben, noch die Verrückung aller Gesichtspunkte für das beschauende Auge. Mancher mag die Stätte seines Hauses nicht wiederfinden können. An einzelnen Stellen ruft das Bild der Zerstörung, vielleicht in Folge der Sprengungen, nicht den Eindruck einer Feuersbrunst, sondern den eines Erdbebens hervor. Zuweilen glaubt man sich in eine zertrümmerte und verschüttete Stadt des Alterthums versetzt zu sehen. Ueber die nähere Statistik des Brandes gehen uns noch folgende (scheinbar übertriebene) Angaben zu: 61 Straßen, 120 Gänge und Höfe, 1972 Häuser, 1116 Säle, 498 Buden, 568 Keller, 22,926 Personen obdachlos (gewesen). Der Geldverkehr in Hamburg geht so leicht von statten, daß man das Anerbieten der Preußischen Seehandlung, hier eine Diskonto-Kasse zu errichten, wohl ablehnen wird; dagegen ist die Rede von einer Vorschuß-Anstalt auf Waaren, die wahrscheinlich ins Leben treten wird, und von der man sich, wie im Jahre 1799, einen wohlthätigen Einfluß verspricht. — Wegen der, bei der Zerstörung so vieler zu öffentlichen Zwecken benutzten Gebäude (worunter auch das Eimbeckische Haus,) so wünschenswerthen Einräumung des Waisenhauses scheinen noch einige Schwierigkeiten obzuwalten. — Ueberall macht das Leben, leider auch häufig mit seinem Leichtsinn, seine Ansprüche wieder geltend, und wer am Abend des zweiten Pfingsttages ohne Kunde des erschütternden Ereignisses von Hamburg nach Altona gewandert wäre, würde

***

schwerlich geahnt haben, daß ein solches vor wenigen Tagen sich zugetragen.

Die Hamburg-Bergedorfer Eisenbahn ist gestern dem Publikum eröffnet worden und ward, in Erwägung unserer gegenwärtigen ungünstigen Verhältnisse, ziemlich zahlreich in Anspruch genommen. Die Zahl der Passagiere war im ganzen wohl achthundert. Die beiden Lokomotive „Berlin“ und „Hansa“ waren in Thätigkeit; erstere legte jede Fahrt in 20 bis 22, letztere in 28 bis 30 Minuten zurück.

Ein Brief eines Hamburgers aus Mancheſter vom 11ten d. berichtet, daß große Häuser sich an die Spitze einer Subscription für Hamburg gestellt haben und bereits nahmhafte Beiträge zugesagt sind; ein Gleiches sey auch in Liverpool, Leede, Hull ꝛc. zu erwarten.

Der Katechet am Waisenhause, Dr. J. C. Kröger, bittet namentlich seine pädagogischen Freunde in Deutschland um spezielle Beiträge für den Lehrerstand, besonders auch um möglichst kostenfreie Zusendung von pädagogischen Schriften, Doubletten ꝛc., indem er bemerkt: „Von dem furchtbaren Brand-Unglück, welches Hamburg in diesen Tagen heimgesucht hat, ist auch der Lehrerstand hart berührt worden, über zwanzig Privat-, Knaben- und Mädchenschulen sind zerstört und eine bedeutende Anzahl von Lehrer und Lehrerinnen, Gehülfs-Lehrer und Gehülfs-Lehrerinnen haben mit ihren Wohnungen zugleich ihre Effekten, Bücher ꝛc. verloren und somit auch, vom Schulgelde abhängig, ihre Subsistenzmittel. Die Kräfte des hiesigen Schulvereins, dessen Bibliothek gleichfalls in den Flammen aufgegangen ist, sind zur Linderung der Noth unzulänglich.“

Frankfurt a. M., 17. Mai. Das gräßliche Unglück, das sich auf der Versailler Eisenbahn, linkes Ufer, ereignete, hat auch hier eine Debatte über die Frage erzeugt, ob es nöthig sey, die Wagen der Eisenbahn verschlossen zu halten. Man glaubt, daß dies wenigstens bei der letzteren Wagen-Klasse unumgänglich nöthig sey, um Unglücksfällen, die durch Unvorsichtigkeit der Ungebildeteren herbeigeführt werden, zu begegnen. Werden Sie es glauben, daß gestern Abend, als der Wagenzug der Taunus-Eisenbahn das vorletztemal nach Mainz fuhr, ein Branntweinbrenner unterhalb Höchst — der ersten Station von hier — es wagte, während des Fahrens aus dem Wagen zu springen, weil er etwas vergessen hatte. Der Tollkühne büßte aber schwer sein vermessenes Wagstück. Er prallte an dem Schlagbaum des Uebergangs wieder, fiel mit dem einen Bein auf die Schiene, und in einer Sekunde war der Fuß oberhalb des Knöchels vom Bein getrennt. Bestimmt ist nur die Einfalt dieses Menschen die Ursache seines Unglücks.

Dresden, 18, Mai. Das schaudererregende Ereigniß auf der Paris-Versailler Eisenbahn, welches, wenigstens theilweise, Fahrlässigkeiten und unzweckmäßigen Einrichtungen beizumessen zu seyn scheint, giebt uns erneuerte Veranlassung, der musterhaften Ordnung, Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit, welche die Direction unserer Leipziger-Dresdener Eisenbahn auszeichnen, rühmlichst zu gedenken. Auch bei uns bestand in der ersten Zeit die Einrichtung des Verschließens der Wagen, ist jedoch als unzweckmäßig und gefährlich schon längst aufgegeben. Dabei ist die Direction auf Anbringung neuer Vor- und Einrichtungen, welche die größere Sicherung des Publikums gegen Gefahr bezwecken, unausgesetzt bedacht. So sind in neuester Zeit auf allen Stellen der Bahn an denen das Niveau derselben durch Fallen oder Steigen eine Aenderung erleidet, Wegweiser angebracht, deren Arme, nach unten oder oben zeigend, das Fallen oder steigen der Bahn anzeigen, damit die Maschinenführer, namentlich die mit der Bahn noch nicht vertrauten, die der Maschine zu gebende Kraft danach bemessen können.

Hamburg. Unter den abgebrannten Gebäuden befanden sich (wie das Amst. Handelsblad berichtet) neunzehn Zucker-Raffinerien, von denen 13 blos in Rohrzucker arbeiteten. — Nachstehendes ist (demselben Blatte zufolge) ein Verzeichniß der Handlungshäuser, deren Comtoire durch den Brand vernichtet worden: Huttner und Comp., Albrecht und Dill, Roß Biedahl und Comp., Husseden und Comp., G. Behre und Comp., L. Behrens und Sohn, Parish und Comp., Ludwig Bohne, V. D. Linden und Comp., H. D. Hertz, Biancone und Comp., A. V. Dohren, Ed. Johns, Popert und von Halle, F. Jastl, F. E. Bahre, E. V. Bandmann-Eidam, W. Ritter, Schulte und Schemmami, M. und W. Joost, Wachter und Comp., Maschwitz und Comp., Gallmeyer Geffcken, Bottomley Ziese und Comp., Salomon Heine, Gebr. Schwartz, Reddelen und Luich, Lurent am Ende und Comp., H. E. Meijer jr., Heus und Menke, Auffin Oudt und Sohn, H. Steegmann, G. und E. Gumpel, Fehr und Korthmann, Conr. Laar, Andr. Israel, Davenport und Comp., Wenterhof und Pieper, O'Wald und Com., D. und F. Oppenheim, Schlüter und Maack, Higson Boeckmann und Comp., Emanuel und Sohn, Meyer und Schonfeld, Gebr. Schwabe und Comp., Gebr. Bing, A. H. Groothoff, H. A. E. Gansland, Bauk und Dürkoop, G. Jencquel, Schroeder Mahs und Comp., Perthes, Besser und Mauke, D. Jacques und Sohn, Feldmann und Bohl und Comp., Simon und Jacoby, Z. N. Hammfeld.

Ein hauptsächlich mit Getraide verkehrendes Handlungshaus hat gestern seine Zahlungen suspendirt; die Passiva sollen 700,000 Mark betragen, jedoch von den Aktivis überwogen werden.

Wie man hört, wurden bei dem Brande auch dem in Dresden lebenden Grafen Wackerbarth über 5000 seltene, wichtige historische Werke und mehrere kostbare Gemälde, sämmtlich in Kisten gepackt, die er bei einigen Bekannten stehen hatte, von den Flammen verzehrt.

Stettin, 19. Mai. (Stett. Z.) Wir haben aus unserer Stadt die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß derselben abermals der Hauptgewinn der 4ten Klasse 85ster Lotterie zu Theil wurde. In den letzten fünf Lotterieen gewann Stettin jetzt zum vierten Male das große Loos, und zwar

diesmal 200,000 Rthlr. in Gold. Der Gewinn des ganzen Looses ist durch die Gunst Fortuna's einem militairischen Verbande des Offizier-Corps des 1sten und 2ten Bataillons 9ten Infanterie-Regiments zugefallen, welches um so erfreulicher ist, als dadurch 64 Theilnehmer betroffen werden; eine Ausdehnung, in welcher das große Loos gewiß noch niemals gewonnen wurde. — Stettins Glück in dieser Hinsicht ist um so bemerkenswerther, da sein Loose-Debit, im Vergleich zu anderen gleich großen Städten, sehr gering ist. In der ganzen Provinz Pommern werden schwerlich 4000 Loose abgesetzt.

Privatbriefe melden folgendes schauderhafte Ereigniß, welches sich auf der Leipzig-Magdeburger Eisenbahn zugetragen haben soll. In einem der Wagen erster Classe, welche des hohen Preises wegen weniger benutzt werden, fand man eines Morgens bei der Reinigung der Wagen, einen der drei Passagiere, welche der Wagen am Tage zuvor enthalten hätte, den Mantel über den Kopf gezogen mit seinem eigenen Halstuch erwürgt im Wagen liegen. Man vermuthet daß derselbe viel Geld bei sich gehabt habe. Bis jetzt hat man noch keine Spur der Thäter.

Italien.

Neapel, 3. Mai. In Sicilien ist eine allgemeine Indulgenz fur alle begangenen Sünden ausgeschrieben und verheißen, wenn man nur ernstlich für die aus Spanien vertriebenen Geistlichen bete.

Oesterreich.

Wien, 9. Mai. (Schwäb. M.) Die allerhöchst anbefohlene Sammlung milder Spenden für das heilige Grab in Jerusalem, welche am Palmsonntage in allen Kirchen der Monarchie statthätte, war von ergiebigem Erfolge. Die frommen Väter und Wächter jener geheiligten Städte, deren Gastfreundschaft für Pilger ohne Unterschied des Glaubens-Bekenntnisses weltbekannt ist, sind seit den letzten Jahren in eine stets mißlichere Lage gerathen, während die Griechische Kirche unter ihrem Kaiserlichen Protektorate reich fundirt ist. Das Hospiz der PP. Franziskaner erhält sich nur durch wohlthätigen Spenden. Die Ergebnisse der Sammlung bei uns sind zwar noch nicht alle eingegangen, doch schlägt man die diesfällige Summe in der Wiener Erzdiözese auf 6 bis 7000 Fl. C. M., und die aus der gesammten Monarchie auf mindestens 25 bis 30,000 Fl. an; eine Hülfeleistung, die, wenn sie alle Jahre wiederkehrt, nicht als unbeträchtlich erscheinen wird.

Wien, 15. Mai. (L. A. Z.) Gestern gestaltete sich die Ankunft der zur hiesigen Garnison bestimmten Grenadier-Bataillone von Brünn auf der Eisenbahn zu einem wahren Volksfeste. Wohl an 20,000 Menschen mochten im Bahnhof und auf eine weite Strecke den Damm entlang als Zuschauer zugegen gewesen seyn. Der Kaiser, Erzherzog Franz Karl mit seinen Söhnen, Erzherzog Karl mit den Prinzen Albrecht und Friedrich, erschienen im Bahnhofe, und Erzherzog Ludwig war dem Train zur Besichtigung selbst bis Leopoldau entgegen geritten. Das Gefolge der höchsten Personen, die im Civil erschienen, bildete eine ungemein zahlreiche, glänzende Generalität, worunter Prinz Wasa, Fürst Lichtenstein, der Hof-Kriegsraths-Präsident Graf Hardegg ꝛc. Am Abend vorher waren 25 Wagen mit den Quartiermachern und dem größten Theile der Bagage eingetroffen; der dermalige Train bildete 31 Wagen, die von einer Lokomotive „Ajax“ gezogen wurden. Die Mannschaft betrug 824 Köpfe und nahm 24 Wagen ein, die offen und in der Art eingerichtet waren, daß abwechselnd die Hälfte der Soldaten sitzen konnte. Jeder Wagen nahm einen Zug von 34 Mann. Das Bataillon kam unter dem Klange der Feldmusik nach 1 Uhr im Bahnhofe an, nachdem es um 6 Uhr Morgens Brünn verlassen und in Florisdorf eine halbe Stunde verweilt hatte. Die gewöhnliche Marschzeit würde acht Tage betragen haben. Im Bahnhofe stellte sich die Mannschaft noch auf ihren Wagen in Front und wurde vom Kaiser besichtigt. Das Aussteigen geschah in 3 bis 4 Minuten, worauf es in vollkommener Parade defilirte und sich im Prater zur Musterung aufstellte. Eine neue Probe des künftigen großen Einwirkens der Eisenbahnen auch auf das Militairwesen ist damit in kleinerem Maßstabe erfolgreich abgelegt.

Türkei.

Konstantinopel, 27. April. (A. Z.) In der Syrischen Angelegenheit ist noch durchaus kein entscheidender Schritt von Seiten der Osmanischen Regierung geschehen, und das Gerücht, daß sich die Pforte dem Willen der fünf Mächte unterworfen habe, völlig ungegründet. Indessen ist gewiß, daß sich der größte Theil der einflußreichsten Divans-Mitglieder zur Nachgiebigkeit hinneigt; Halil und Achmed Fethi Pascha stimmen für sie, auch Tahir und Rifat Pascha sind dieser Meinung, so daß der starre Izzet endlich doch der Mehrheit weichen muß, wenn er sich nicht den Kopf zerschellen will. Nachgeben will man, aber zugleich sich das Ansehen geben, nicht nachgegeben zu haben. Man wartet noch auf Selim Bey's Bericht, dann wird man wohl zur Zurückberufung des schuldig befundenen Omer Pascha und zur Ernennung eines Druse- und Maroniten-Chefs schreiten.

Aegypten.

Alexandrien, 26. April (L. A. Z.) Mehmed Ali hat jetzt eine Ausfuhrsteuer von 500 Piaster auf jeden Sklaven gelegt. Man glaubt, er beabsichtige dadurch diese Ausfuhr zu vermindern und der Bevölkerung Aegyptens, die in der letzten Zeit durch den Krieg und die Pest vermindert worden ist, in den Negern einen Ersatz zu bieten. Es ist jedoch schon für mehrere nach Konstantinopel bezahlt worden, und die Konsuln gestatten sogar, daß Europäische Schiffe unter der Flagge ihres Landes dergleichen Ladungen annehmen.

Der Belgische General-Konsul Blondel befindet sich seit einigen Monaten auf einer wissenschaftlichen Reise in Abyssinien, wo er aber das Unglück gehabt, unter einen Volksstamm zu gerathen, der

mit Aegypten im Krieg ist. Der Häuptling des Stammes schöpfte Verdacht gegen Herrn Blondel und hält ihn deshalb seit mehreren Monaten gefangen. Leider war Herr Blondel ohne Geld und konnte auch von seinem hiesigen Korrespondenten kein Geld erhalten, so daß er sich in einer traurigen Lage befindet. Jetzt haben aber die Aegyptischen Truppen bei einem Zusammentreffen mit diesem feindlichen Stamm einen Anführer derselben gefangen genommen auf den Bericht des Statthalters von Kordofan hat Mehemed Ali Befehl ertheilt, daß dieser Anführer als Geisel behalten und nur gegen Herrn Blondel's Freilassung losgegeben werden solle.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Neuyork, 16. April. Im Hafen von Baltimore ereignete sich am 14. April ein trauriger, wiewohl in Amerika nur allzuhäufiger Unglücksfall. Ein neues Dampfboot Medora, das zum Verkehr zwischen Baltimore und Norfolk bestimmt war, machte mit ungefähr 150 Personen an Bord eine Probefahrt auf dem Fluß. Die Schaufelräder hatten sich kaum einmal umgedreht, als der Dampfkessel mit einem furchtbaren Knall zersprang und Schiff und Passagiere nach allen Seiten zerschmettert in die Luft schleuderte. Man fand verstümmelte Leichen bis auf 100 Fuß vom Ufer. Der Anblick der Scene war herzzerreißend. Die Mehrzahl der auf dem Schiffe befindlichen Menschen blieb auf der Stelle todt, von einigen dreißig Verwundeten hofft man einen Theil zu retten. Viele Leichen hat der Fluß verschlungen. Der Mayor von Baltimore erließ einen Aufruf an Arbeiter, die Trümmer des Dampfboots und die Leichen im Strom aufzusuchen.

Ostindien und China.

(Times.) Die letzten indischen Nachrichten lauten ziemlich hoffnungsvoll. Der erste große Succeß der Afghanen war für ihre Häuptlinge nicht ein Zeichen zu engerer Verbindung, sondern zur Veruneinigung. Aus all den sich widersprechenden Berichten ist es freilich unmöglich das wahre mit Gewißheit herauszufinden, aber soviel ist ziemlich klar, daß unser würdiger Schützling, Schah Schudscha, eine Art von Souveränetät in Kabul besitzt und an seiner völligen und heillosen Verrätherei hat man kaum irgend Grund zu zweifeln. Alles zeugt gegen ihn. Sein Charakter, die Briefe, deren Schuld er auf seine Minister zu schieben suchte, worin er dem Shir Singh die Ausrottung der Feringhis versprach und das Volk von Kohistan und Kandahar zur Feindseligkeit wider die Engländer aufhetzte; endlich seine Bemühungen den General Sir R. Sale auch jetzt noch durch Freundschaftsversicherungen und Hülfebegehren aus seiner Stellung in Dschellalabad wegzulocken. Andrerseits wird behauptet, daß die Afghanenhäuptlinge von ihm als Bedingung ihres Bündnisses mit ihm verlangt haben, er solle durch die Hinrichtung zweier Engländer gegenüber von England sich compromittiren, daß aber Schuh Schudschah sich dessen geweigert habe. Während dieser Mann also ein doppeltes Spiel zu spielen sucht, soll es dem Akhbar Chan mißlungen sein irgend eine angesehene Partei für sich zu gewinnen und durch die blutige Abschlagung seines Sturms auf Dschellalabad und die Niederlage seiner Bundesgenossen vor Kandahar wird seine Popularität schwerlich vermehrt worden sein. Alles das sieht hoffnungsvoll aus. Wahrscheinlich noch ehe General Pollock sein Heer von 150,000 (soll wohl heißen 50,000) Mann bei Dschomrud zusammengezogen, dürften wir den Afghanen eine oder zwei tüchtige Lectionen gelesen haben. Unter solchen Umständen scheint unsere Stellung gegenüber von Afhanistan keine überwältigenden Schwierigkeiten darzubieten. Wir fürchten weit mehr einen Mißbrauch unsers Erfolgs in dem bevorstehenden Feldzug, als dessen Mißlingen. Wir besorgen: erstens, unsere indische Regierung möchte, nachdem sie für die uns zugefügte Unbill gebührende Genugthuung genommen, es für nöthig erachten jene fernen Gegenden in bleibenden Besitz zu nehmen — ein so ungerechtes, so kostspieliges und bis jetzt so unheilvolles Unterfangen! — und zweitens fürchten wir, unsere Truppen möchten an den Afghanen eine grausame Rache uben, unwürdig gesitteter und christlicher Menschen, deren Kriegsführung, was immer auch die Herausforderung dazu sein mag, vielmehr ein Muster für ihre barbarischen Feinde als eine Nachahmung derselben sein sollte. „Die Truppen des Generals Pollock", schreibt unser Correspondent, glühen von Begierde die Afghanen anzugreifen. Die Wittwen des vierundvierzigsten Regiments kamen in das Lager des dritten Dragonerregiments gerannt und beschworen die Soldaten ihre gemordeten Gatten zu rächen, und die Soldaten haben Rache geschworen. Der Auftritt war herzzerreißend." Fürchterlich, wenn diese Rache nicht bloß die Afghanen auf dem Schlachtfeld, sondern ihre Frauen und Kinder treffen, wenn sie Verwüstung und Mord in ihrem Gefolge haben soll! Doch wir hoffen, die Manneszucht unserer indischen Armee werde eine Rachsucht im Zaume halten, welche, wenn auch leider ein natürliches Gefühl, doch der Menschheit so unwürdig ist. — Erfreulich ist es, daß die Unzufriedenheit im Heere der Präsidentschaft Madras beschwichtigt ist. Das Corps, welches die Meuterei begangen, ist gut gelaunt und kampflustig nach China abgesegelt. Doch scheint es in Secunderabad noch unter der Asche zu glühen. „Die Presse", schreibt unser Correspondent, „wurde während dieser Vorgänge in Madras ruhig gehalten." Die Ursache der Meuterei war bekanntlich ein Beschluß des Gouvernements die Pensionen der Wittwen und Kinder indischer Soldaten zu vermindern — ein unheilvoller Beschluß der wieder zurückgenommen worden ist. — Was Birma betrifft, so hatte König Tharawaddie Rangun verlassen und war nach Tharawa aufgebrochen, wo sich sein Hof einige Zeit aufhalten wollte. Sechzig Mann von seinem Heergefolge das ihn nach Rangun begleitet, ließ er begangener Räubereien wegen enthaupten. — In China scheint, wenn der leidige Krieg nun einmal fortdauern soll, Sir Henry Pottinger aller-

dings den besten Entschluß gefaßt zu haben. So lange das Centrum der chinesischen Regierung nicht bedroht wird, begreift, bei der eigenthümlichen Verfassung des himmlischen Reichs, der unglückliche Kaiser schwerlich die eigentliche Natur der an ihn gestellten Forderungen und unserer Mittel zu deren Geltendmachung. Er sitzt in seinem Palast, ähnlich einem seiner Götzenbilder, ohne Begriff von allem dem was außerhalb der Mauern desselben vorgeht, und nur von dem Gedanken erfüllt, daß, wenn ihm ja irgend ein neuer Erfolg der Engländer gemeldet wird, eine tüchtige Bearbeitung des verantwortlichen Mandarins mit dem Bambusrohr zur Heilung des Uebels hinreiche. Bei so bewandten Dingen mag eine Stadt nach der andern in unsere Hände fallen, die Tatarensoldaten mögen nach allen Strichen der Windrose auseinander stieben, die Mandarinen sich ins Wasser stürzen, und der himmlische Hof selbst voll Zorn und Erstaunen die weisen Köpfe und Zöpfe schütteln, ohne daß wir unserm Ziel ein haarbreit näher rücken. Erst wenn Se. Majestät, der Ruhm der Vernunft, von seinen Palastfenstern aus die englischen Rothröcke auf Peking anrücken sieht, dann erst dürfen wir, per fas et nefas, eine Befriedigung unserer Forderungen und damit ein Ende des Kriegs erwarten. Doch läge in einem solchen Resultat nicht viel dessen wir uns berühmen könnten; im besten Falle wäre es eine gelungene Eisenfresserei. Mittlerweile ist es uns bereits geglückt den Chinesen jenen unsittlichen Handel aufzuzwingen, dem zu Liebe wir Englands guten Namen so sehr aufs Spiel gesetzt haben. Der Opiumhandel, meldet man uns, wird unter dem Schutze der brittischen Kanonen so schwunghaft betrieben, daß die ostindische Compagnie hoffen darf mittelst dieses Schmuggelhandels wenigstens die Hälfte der Kriegskosten zu decken! Und am Ende wird uns die chinesische Regierung den ganzen Betrag der Kriegskosten noch einmal bezahlen müssen zur Strafe dafür, daß sie einen Handel verboten, den sie zu verbieten nicht bloß berechtigt, sondern verpflichtet war. (Der Spectator sagt in dieser Beziehung: „Die ehrenwerthe ostindische Compagnie ist der Dirk Hatteraick — der bekannte Schmuggler in Walter Scotts Guy Mannering — für das ferne Morgenland geworden. Die Helden des chinesischen Kriegs müssen nicht mit Lorbeer, sondern mit Mohn bekränzt werden.“)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau ist zu haben:

Denkwürdigkeiten der Marie Capelle, Wittwe Lafarge, von ihr selbst geschrieben. 2 Thle. Lpzig. 1842. Pr. 3 S.

Pfeiffer, Freimund, Göthe und Klopstock, nebst Beilagen: Briefwechsel zwischen Göthe und Klopstock — Stimmen über Göthe und Klopstock aus der ersten Zeit ihres Ruhms — Klopstocks Orthographie — Briefe aus Ottensee ꝛc. ꝛc. Lpzig. 1842. Pr. 1 R. S.

Deutsche Dichter der Gegenwart. Erläutert von A. Rodnagel. 16 Hft.: Freiligrath, Eichendorff. Darmstadt 1842. (Das ganze Werk wird höchstens 7 Hefte umfassen und demnach nicht höher als etwa 2 Rub. S.-Mze. kommen.)

Byrons Briefe und Tagebücher. Nach Thomas Moore von A. Böttger. 3 Bde. Lpzig. 1841. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Das Buch der Welt, ein Inbegriff des Wissenswürdigsten und Unterhaltendsten aus den Gebieten der Naturgeschichte, Naturlehre, Länder und Völkerkunde, Weltgeschichte, Götterlehre ꝛc. ꝛc. Jährlich 12 Lieferungen in 4to mit 36 Tafeln prachtvoll colorirter, 12 Tafeln schwarzer Abbildungen und vielen Original-Holzschnitten. Stuttgart 1842. Jede Lieferung von 4 Bogen mit 4 Tafeln. Pr. 40 Cop. S.

Waaren-Course am 8. Mai 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	82	83¼—85¼
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅘	—
Waizen ..... pr. Last	—	140—178
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅕—4⅕	—
Gerste ..... pr. Last	—	58 - 60¼
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	53—55	38½—40
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	8½—9	8½—8¾
dito ¾ — — —	10⅘	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 13. Mai 1842.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191	194½	pr. 1 Rbl. SM.
—London 3 Mt.	37¾	38 5/16	
— Hamburg.	34⅓	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107¾	
3 & 4 dito	—	103—102¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	101	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl..	—	100¼	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche sich vor den akademischen Sommerferien d. J. bei der Dorp. Univ. dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zu unterwerfen wünschen, werden hiedurch aufgefordert, deshalb spätestens bis Mittwoch d. 3. Juni d. J. Vormittags um 1 Uhr, unter Beifügung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden, welches den 1. 2. und 3. Juni, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, geschehen kann, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß nachstehend erwähnte Zeugnisse in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen beizubringen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche, 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizei-Verwaltung, 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder, 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde von Personen steuerpflichtigen Standes. Adliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen. 6) Ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen, von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahr 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dorp. Lehrbezirks welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. Dorpat, den 11. Mai 1842. 1

Rector Volkmann.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Wilh. Pingoud; den Stud. jur. Wilh. Carl Heinrich v. Andreae; den Stud. med. Theodor Kreutzmann; die Stud. camer. Georg Adolph v. Rauch, Rudolph v. Maydell und Paul Maier; den Stud. phil. Friedrich Aler. Buhse; den Stud. oecon. Andreas Schiele; den Stud. pharm. Nicolai Grupp, und den verstorbenen Stud. med. Reinhold Henschler — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. Reinhold Henschler und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 11. Mai 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Ein löbl. Volgteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 30. Mai Vormittags um 12 Uhr auf dem Rathhause ein Mahagoni-Sopha, sechs neue Tafelstühle, eine Mahagoni-Commode und noch andere Effecte gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 16. Mai 1842.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

In Erfüllung eines Auftrages Sr. Excellenz des Herrn Livländischen Civil-Gouverneurs vom 27. April d. J., enthaltend die Eröffnung, daß zufolge Circulairschreibens aus dem Ministerio des

Innern vom 24. März c. Se. Kaiserl. Majestät Allerhöchst zu befehlen geruhet, für die Einwohner der Stadt Nischnei-Nowgorod, welche durch eine Feuersbrunst 60 Wohnhäuser und mehrere andere Gebäude eingebüßt haben, in allen Gouvernements eine Subscription zu freiwilligen Beiträgen während der Dauer eines Jahres veranstalten zu lassen, fordert Ein Edler Rath dieser Stadt alle hiesigen Einwohner hierdurch auf, milde Beiträge zum Besten der verunglückten Nischnei-Nowgorodschen Einwohner zu spenden und solche bei Verzeichnung ihrer Namen und des Betrages der Beiträge in einer in der Rathskanzellei bis zum 27. April 1843 ausliegenden Subscriptionsliste Behufs der Weiterbeförderung hierselbst einzuliefern. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. Mai 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zur Ausführung eines Wege-Reparatur-Versuches auf der St. Petersburger Poststraße bei der Station Nennal sind erforderlich:

45 Kubik-Faden Grant
15 „ „ Lehm
30 „ „ Heidekraut

vom Dörptschen Ordnungsgericht werden demnach diejenigen, welche die Lieferung dieses Materials nach Nennal hin übernehmen wollen hierdurch aufgefordert, zu den desfalls abzuhaltenden Torgen am 29sten Mai und am 3. Juni c. mit gehöriger Caution versehen allhier sich einzufinden. — Die näheren Bedingungen können schon früher in der Kanzellei dieser Behörde eingesehen werden. 3

Dorpat, den 18. Mai 1842.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Ordnungsgerichts Dörptschen Kreises.

Ordnungsrichter v. Villebois.

Notair Strauß.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, nämlich:

a) das dem Schmiedemeister Reinhold Franck gehörige hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 25ª belegene steinerne Wohnhaus, und
b) das dem früheren Fuhrmann Leontii Iwanow Sacharow gehörige im 3ten Stadttheile sub Nr. 180 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus,

wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. August d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adelichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer nachstehend benannter Güter zum September d. J. um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben, als: Aggers, Ahdma, Arknal, Berghof, Esensberg, Hallinap, Keis, Kerro, Kirrisaar, Kiwidepach, Koddasem, Koil in Harrien, Kreuzhof & Kemnast, Kuijöggi, Luist, Maart, Massau, Neuenhof in der Wieck, Nyby, Odenkat, Orrenhof in Harrien, Paunküll, Alt- & Neu-Riesenberg, Scinigal, Sellenküll, Sinnalep, Stenhusen, Strandhof und Waimel. Dem gemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten in der Kanzellei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse, den §§ 15 u. 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. Reval, den 1. Mai 1842.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr. 1

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer nachstehend benannter Güter zum September d. J. um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben, als: Echmes, Neuhall, Paddas nebst Satzo, und Kappel in Wierland. Demgemäß fordert die Verwaltung derselben Kreditkasse

alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also spätestens bis zum 4. September d. J., in der Kanzellei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse, den §§ 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. Reval, den 4. Mai 1842.

Präsident W. v. Samson. 3

Br. Rosen, I. Secr.

Vom Magistrat der Stadt Werro werden Diejenigen welche das durch den Tod des bisherigen hiesigen Stadt-Secretairen erledigte Sekretariat bei diesem Magistrat zu bekleiden wünschen und dazu fähig sind, hiedurch aufgefordert: ihr Gesuch deshalb, mit Beifügung der erforderlichen gesetzlichen Zeugnisse, spätestens bis zum 11. Juni d. J. bei diesem Magistrate einzureichen. 2

Werro-Rathhaus, am 11. Mai 1842.

Bürgermeister Frank.

Kanzelliſt G. Schrödel, I. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

So eben ist erschienen und in den Buchhandlungen der Herren Fr. Severin, Franz Kluge und Stizinsky in Dorpat zu haben:

ТЯЖБА ДВУХЪ КОСЫХЪ,

или

НЕ ХВАЛИСЬ ИДУЧИ ВЪ СУДЪ,
А ХВАЛИСЬ ВЫИДУЧИ ИЗЪ СУДА.

Нравственно сатирическая оригинальная повѣсть, заимствованная изъ преданія XVIII столѣтія.

Preis geheftet 15 Kop. S.-M.

Zu verkaufen.

Von der Maerhoffschen Gutsverwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß sie vom Juni Monat d. J. an, eine Quantität von 150,000 gut ausgebrannter Ziegelsteine, in gewöhnlicher Größe, zu billigem Preise zu verkaufen hat. Auf Verlangen können die Steine auch in Dorpat gestellt werden. Den Preis erfährt man in Dorpat, bei dem Hrn. Colleg. Secretair Eschscholtz. 1*

Ein Dampfkessel zum Brandweinsbrande nebst Tellerhelm und Röhren zu einem Betriebe von 1 Faß täglich, sind billig zu verkaufen, wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

So eben angekommene frische Berger-Heeringe erster Sorte in Büchenen Tonnen, verkauft billig Rohland. 1

Zu vermiethen.

Im Hause des Unterzeichneten unweit der neuen esthnischen Kirche ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst warmer Küche, Keller, Schafferei, Boden, u. s. w. zu vermiethen und sogleich zu beziehen, ferner 2 Erkerwohnungen vom künftigen Semester an zu beziehen. Unterzeichneter ist Morgens bis 10½ Uhr in seinem Hause, später bis 1 Uhr Vormittags im Credit-System, Abends von 5 bis 7 Uhr wiederum in seinem Hause zu sprechen. L. v. Reutz. 2

Im Weiseschen Hause, neben dem Herrn Goldarbeiter Nowack ist ein Logis von 3 Zimmern nebst Keller, separater Küche und Kleete zu vermiethen. J. G. Weise, Kürschner. 3

Verloren:

Am Sonntag, den 17. Mai, ging ein hellgrüner, braungeblümter Arbeitsbeutel, worin sich ein Umschlagetuch, ein Strickzeug ꝛc. befand, wahrscheinlich auf der Rigischen Landstraße oder auf dem Wege von dort nach der Stadt, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese Sachen im Parrotschen Hause neben Kaufmann Thun gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 2

Abreisende.

Aler. Johannson, Pharmaceut, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 18. Mai. 3

H. Henning, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. Mai. 2

Carl Friedrich Kropp, Färbergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 11. Mai. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 41. Freitag, 22. Mai. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Mai. Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 7. Mai wird der Curator des St. Petersburgischen Lehrbezirks, Geheimerath Fürst Dondukow-Korssakow, auf seine Bitte dieses Amtes entlassen, so daß er als Vicepräsident der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und als Mitglied der Ober-Schulen-Verwaltung verbleibt. In Stelle desselben wird der Vice-Präsident des Conseils der Volks-Aufklärung im Königreiche Polen, Kammerherr Collegienrath Fürst Gregor Wolkonsky zum stellvertretenden Curator des St. Petersburgischen Lehrbezirks ernannt.

Der bei der technischen Artillerie-Schule befindliche Lieutenant Baron Nettelhorst ist zum Stabscapitain befördert, der Cornet von Witten vom Husarenregiment des Königs der Niederlande zum Lieutenant, der Unterofficier Nowack vom Njäschen Infanterieregiment zum Fähndrich. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. Die Erörterung des Budgets, welche heute beginnt, wird wohl nicht länger als etwa zwei Wochen dauern. Die Deputirten-Kammer, welche sich alsdann von selbst auflöst, wird demnach ihre Arbeiten in den ersten Tagen des Juni beendigen können. Da die Pairs-Kammer niemals mehr als drei Wochen braucht, um mit dem Budget zu Ende zu kommen, so wird der offizielle Schluß der Session aller Wahrscheinlichkeit nach zwischen dem 20. und 25. Juni stattfinden.

Der Graf Las Cases, welcher Napoleon nach St. Helena begleitete und dort das berühmt gewordene „Memorial de Saint Heléne“ schrieb, ist vorgestern in Passy, wo er in der größten Zurückgezogenheit lebte, mit Tode abgegangen. Er erreichte ein Alter von 80 Jahren und hinterläßt zwei Söhne, von denen der eine Mitglied der Deputirten-Kammer, der andere Offizier in der Marine ist.

Die Regierung wird, wie es heißt, nächstens einen Preis für denjenigen aussetzen, der das Mittel entdeckt, um zu verhindern, daß die Lokomotiven und die Convoi's der Eisenbahnen aus den Schienen gleiten können. Man zweifelt nicht, daß die Akademie der Wissenschaften einen ähnlichen Preis aussetzen wird.

Die zweite Liste der von den hiesigen Banquiers zu Gunsten der Hamburger Abgebrannten eröffneten Subscription beläuft sich auf 19,521 Fr. und die der Deputirten auf 2318 Fr. — Auch in Havre ist eine ähnliche Subscription eröffnet worden, welche am ersten Tage 800 Fr. einbrachte.

Paris, 18. Mai. Gestern kam in der Pairskammer bei Gelegenheit der Berathung über die Ergänzungscredite das Durchsuchungsrecht wieder zur Sprache. Molé äußerte sich dagegen; Guizot aber, nachdem er in ausführlicher Rede zu Gunsten des Princips, worauf die Verträge von 1831 und 1833, so wie der Quintupeltractat vom 20. Dec. 1841, beruhen, gesprochen hatte, erklärte unumwunden; bei der gegenwärtigen Sachlage und der obwaltenden Stimmung der Gemüther glaube er seiner Pflicht gegen die Krone zuwider zu handeln, wenn er ihr (der Krone) zur Ratification des Tractats rathen würde.

Marschall Oudinot hat vorerst die Hoffnung aufgegeben, zum Gouverneur der Invaliden ernannt zu werden.

Die Deputirtenkammer fuhr heute fort, sich mit dem Budget für 1843 zu beschäftigen. Bei dem Votum für das Cultministerium wurde der Rede gedacht, welche der Erzbischof zum 1. Mai an den König gerichtet hat und worüber die Tagespresse sich so ungeberdig zeigte. Der Justizminister Martin bemerkte darauf sehr richtig, der Prälat sey in seinem Recht gewesen, als er den Wunsch ausgesprochen, der Sonntag möge strenger gehalten und die Jugenderziehung freigegeben werden; die Re-

gierung aber sey ebenwohl in ihrem Recht bei der Würdigung der aufgestellten Forderung.

Die Eisenbahncompagnie von Versailles, linkes Ufer, hat der Wittwe des am 8. Mai umgekommenen Ingenieurs George eine Pension von 3000 Fr. ausgesetzt.

Es sollen Gelder aus Hayti angekommen seyn zur Zahlung der im nächsten Juli fälligen Zinsen der Schuldverschreibungen dieses Staats.

Vorgestern Abend rebellirten die Musiker des deutschen Theaters; sie wollten nicht spielen, ohne vorher bezahlt worden zu seyn. Man mußte die Wache holen; mehrere der Trotzköpfe wurden verhaftet; inzwischen konnte die angekündigte Oper nicht gegeben werden.

Paris, 19. Mai. In der Deputirtenkammer wurde Hr. Guizot abermals, und zwar durch Hrn. Billaut, interpellirt über das Durchsuchungsrecht und die der französischen Flagge bei den schon so oft berührten Vorgängen mit dem Marabout und der Senegambie widerfahrenen Beleidigung. Guizot, der diese Frage kaum erst zur Befriedigung aller Unbefangenen in der Pairskammer erledigt hatte, mußte sich noch einmal dazu hergeben, den Gegenstand — der längst aus dem Gebiet der Politik in das der Leidenschaft und der Intrigue gefallen ist — zu beleuchten. Bei Abgang der Post war man noch zu keinem Resultat gekommen.

Paris, 20. Mai. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerial-Veränderung, die gestern zuerst an der Börse zirkulirten, fangen an, einige Konsistenz zu gewinnen. Die entschiedene Abneigung gegen den Durchsuchungs-Traktat, welche sich anhaltend in beiden Kammern kund giebt, würde, so glaubt man, Herrn Guizot veranlassen, sein Portefeuille niederzulegen. Andererseits ist es nicht unbemerkt geblieben, daß Graf Molé und Herr Thiers fast täglich im Pavillon Marsan von dem Herzoge von Orleans empfangen werden.

Das Schloß Malmaison, die ehemalige Residenz der Kaiserin Josephine, ist von einem Spanier, Namens Sanchez, angekauft worden. Wie es heißt, ist der Kauf für Rechnung der verwittweten Königin Christine von Spanien geschehen, welche im nächsten Jahre dort ihren Aufenthalt zu nehmen beabsichtigen soll.

Börse vom 20. Mai. Die Französischen Renten hielten sich heute etwas fester als gestern, doch waren die Anerbietungen noch so zahlreich, daß ein Aufschwung der Course verhindert wurde. Man glaubt an der Börse noch immer an eine baldige Aenderung des Ministeriums. Heute hieß es sogar, der Marschall Soult sey entschlossen, unmittelbar nach den neuen Wahlen seine Entlassung einzureichen.

Paris, 21. Mai. Das Durchsuchungsrecht wird immer mehr zum Stein des Anstoßes; Guizot allein vertheidigt noch den Tractat vom 20. December 1841; er hat sich dadurch gewissermaßen isolirt — eine Stellung, die in die Länge nicht haltbar ist für den dirigirenden Minister; Thiers minirt den Boden unter ihm; man fängt an zu glauben und zu fürchten, es werde dem Ex-Conseilpräsidenten gelingen, nochmals ans Ruder zu kommen.

In der Deputirtenkammer wurde heute die Berathung über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten beendigt; es kamen dabei die Handelsverhältnisse mit den Vereinten Staaten und Spanien zur Sprache.

Man liest im Moniteur, der Kriegsminister, Marschall Soult, habe durch Beschluß vom 22. April eine Commission zu Paris niedergesetzt, welche sich mit Redaction einer Grammatik und eines Wörterbuchs der Berber- und Kabylen-Sprache beschäftigen soll. Zu dieser Commission, als deren Präsident Amadee Jaubert ernannt ist, wird auch ein Iman der Moschee zu Bougie, Sidi-Ahmed-Ben-el-Hadgi-Ali, nach Paris berufen.

Kürzlich wurde abermals eine Versammlung der bedeutendsten Buchhändler in Paris angekündigt, welche sich mit einer neuen Organisation des Buchhandels, wo möglich in annähernder Weise zu dem deutschen Geschäftsbetriebe, abgeben soll. Alljährlich pflegen Versuche dieser Art gemacht zu werden, ohne daß es jemals weiter kommt. Dießmal ging die Anregung, wie es heißt, von Hr. Renouard aus, welcher seit einiger Zeit eine Librairie étrangerè hier angelegt hat und, durch den guten Fortgang seiner Verbindungen nach Deutschland wohl ermuthigt, auf ähnlichem Wege auch in Frankreich vorwärts schreiten möchte. Der Grund, warum ein Sortimentsgeschäft nach Art der Deutschen hier ebenso wenig bestehen kann, als der bei uns gewöhnliche Debit der Novitäten und die Jahresabrechnung auf den Franzosen gewaltig in die Augen stechenden großen Buchhändlermessen ist ein sehr einfacher. Unter den zahllosen Handlungen in Paris und noch mehr unter den eben nicht zahlreichen der Provincialhauptstädte sind vielleicht nicht ein Dutzend namhaft zu machen, welche über den zu einem freiern Geschäftsvertrieb nöthigen Credit verfügen können. Die Ursache hiervon wiederum liegt für die Provinzen zum größten Theil in der belobten und beliebten Centralisation, für die Hauptstadt eben so wohl in dem Personale des Buchhandels, als in der bisherigen Geschäftsbetreibung des Verlags und des Sortiments. Es ist wirklich erstaunlich, mit wie geringen Gaben und Kenntnissen die Leute an ein Geschäft gehen, das seiner Natur nach eine große allgemeine Bildung nicht allein, sondern auch vielerlei specielle Befähigungen, mercantilische und litterarische, erheischt. Victor Cousin hat es einmal zum Gesetze machen wollen, daß Niemand in den Buchhandel passiren solle als wer den Grad eines Licencié-ès-lettres erworben, eine Stufe, die ungefähr mit den Maturitätsprüfungen unserer Gelehrtenschulen verglichen werden mag. Daraus wurde nichts. Zu den vielfachen äußern Erleichterungen und Befreiungen, die in Paris, leichter wie irgendwo anders, zur Anlage eines eigenen Geschäfts verführen, kommt also im Buchhandel besonders

noch die, daß beinahe keinerlei Qualificationen nachgewiesen zu werden brauchen. Mit dem geringfügigsten Capital kann sich ein junger Sosius hier etabliren, da Concession, beziehungsweise Brevet für den Ausländer fast gar keine Kosten machen und Miethe eines Ladens, erste Einrichtung u. s. w. verhältnißmäßig äußerst billig sind. Der Verlag erfordert dagegen schon bedeutende Mittel, Druck und Papier werden hier viel theurer bezahlt als bei uns, während die Schriftsteller trotz dem ungeheuern Gerede über die hohen Honorare, im Ganzen nicht besser, im Einzelnen schlechter stehen als deutsche Standesgenossen. Wissenschaftliche Werke angehend, so erscheinen dieselben in geringer Anzahl, und vielleicht wenige ohne Subvention seitens des Ministeriums, das bekanntlich über sehr beträchtliche Fonds zu diesem Zwecke disponirt. Gut, und auch nicht gut, wie man es faßt. Man erinnere sich, wie Hr. Salvandy seiner Zeit so unbarmherzig darüber mitgenommen wurde, daß er diese Summen, statt ihrer Bestimmung gemäß für eine wissenschaftliche Unternehmung, an eine nichtswürdige Publication von Frédéric Soulie oder von einem andern Tagesschriftsteller aufgewendet hatte. Der Bedarf gelehrter Anstalten, der Universitäten, Collegien, Institute u. s. w., wird von gewissen Häusern namentlich im Quartier Latin genommen, die daraus nach französischem System ihre Specialität gemacht, und sich ein oft sehr ansehnliches Vermögen erworben haben, ohne jemals über die nächsten und engsten Gränzen eines so beschränkten Wirkungskreises hinauszudenken oder gar in Speculationen und Experimente nach großem litterarischem Style sich zu verirren.

In den schönen Wissenschaften, deren goldene Aera noch vor wenigen Jahren von den ausländischen Zeitungen den französischen getreu nachprophezeit wurde, ist im Augenblick auch eine peinliche Stockung eingetreten. Kein Schriftsteller macht eigentlich Furore, kein Buch schlug in der letzten Saison entschieden und nachhaltig durch. Paul de Kock ist der einzige welcher „geht," dem deutschen Kunstausdruck nach qui roule, sagen die Franzosen. George Sand, Alexandre Dumas, Eugene Sue und andere anerkannte Größen verschmähen immer mehr den langsamen Weg durch den Buchhandel und werfen sich in die Journalistik. Das Feuilleton der politischen Zeitungen und die großen Revues greifen dem Buchhandel vor, welcher nur eine spärliche und gefährliche Nachernte hält. So verfliegt und verflüchtigt sich die ganze Literatur im Pamphlet und im Zeitungsblatte. Ist aber ein dreibändiger Roman nun einmal da, wie seltsam wird er dann, der deutschen Weise gegenüber, vertrieben! Der Verleger beladet seine Laufburschen mit einer unbestimmten Anzahl Exemplare, und nun fährt von Haus zu Haus der hiesigen Buchkrämer — gerade wie der Milch- oder Gemüsekarren — auch der literarische Novitätenkarren. Die Stelle des Ausrufers vertritt die bezahlte Reclame und die bezahlte Kritik. Ein Buch wird verkauft wie ein Fisch. Wie viel Exemplare? — Fünf, aber zum Preise von drei. — Nein, vier. — Der Accord wird gemacht, die Waare abgesetzt, der Karren geht weiter. Sobald der Verleger schlechten und langsamen Absatz verspürt, sucht er die ganze Masse auf einmal loszuschlagen, oder er macht auch eine billigere Ausgabe und setzt Preise herab, eine Maßregel, die von manchen Handlungen in Deutschland mit Glück nachgebildet werden soll. Wie weit man es hier im Kunststück des Vertriebes gebracht hat, beweist ein früher viel angewandtes Mittel. In der Zeit der ersten und glänzendsten Erfolge von Hugo, Balzac, Sand u. a. wurden ihre Werke in einzelnen Bänden, oft in sehr großen Intervallen verkauft. Erschien endlich der vielbegehrte Schluß, so kündigte der Verleger an, er gebe diesen dritten oder fünften Band nur aus, wenn auch dieser und jener alte Ladenhüter, zwei Theile eines alten Romans, eine verschollene Poesie oder ein todtgebornes Drama, mit in den Kauf genommen würden, versteht sich zu eigenem Preise. Neuerdings, da ein solches Mittel nicht mehr anwendbar wäre, täuscht man die Lesecabinette, hier gewöhnlich mit den Buchhandlungen vereinigt, auf andere Weise. Es wird entsetzlich weitläufig gedruckt, so daß beinahe nichts auf der großen Seite, nichts in der großen Zeile, nichts endlich in dem großen Bande steht. Die Klagen des Publicums hierüber sind so arg geworden, daß alles Ernstes Jemand einen Gesetzesvorschlag machen wollte, wie viele Zeilen auf jeder Seite eines neuen Romans und in jeder Zeile wie viele Buchstaben stehen müßten. Einstweilen ist es noch beim Vorschlage geblieben.

Das Journal des Debats berichtet über die Excesse, welche gegen Engländer bei dem Brande in Hamburg vorgefallen seyen. Als Quelle citirt es: „Le Hamburg Nachrichter du 10. dit" etc.

England.

London, 17. Mai. Sir R. Peel hat in der letzten Unterhaus-Sitzung vor den Feiertagen angezeigt, daß es die Absicht der Regierung sey, in Folge des bedrängten Zustandes, in welchem sich das Land befinde, sich an die wohlhabenderen Klassen wegen Unterstützung zu wenden, und zwar vermittelst eines Königlichen Briefes, und die Regierung erwarte zuversichtlich, daß man diesem Aufruf willig Folge leisten werde. So reichlich daher auch die Gaben für die Abgebrannten in Hamburg eingehen, so glaubt man doch, es würde noch mehr für sie geschehen, wenn nicht eben die in England selbst herrschende Noth es den Engländern zur Pflicht machte, ihre Blicke zunächst auf diese zu richten. Uebrigens gehen, dessenungeachtet, wie gesagt, fortwährend ansehnliche Beiträge für Hamburg ein. Die Königin hat 200, Prinz Albrecht 100 und die verwittwete Königin 150 Pfd. beigesteuert. Einer der bedeutendsten Beiträge ist der des Handelshauses E. H. Brand zum Belauf von 500 Pfd. Die gesammten Subscriptionen betragen, nach den letzten

Berichten, in London 25,000 und in Manchester 3000 Pfd.

Die United Service Gazette behauptet, daß eine an das geheime Departement in Indien gerichtete Depesche des Major Eldred Pottinger über die Capitulation von Kabul in England eingetroffen sey, und fordert dringend die Veröffentlichung derselben. Die Depesche soll zwar, wie schon erwähnt, den Ober-Befehlshaber, General Elphinstone, von aller Schuld freisprechen, da derselbe, von Gicht geplagt, sich alles thätigen Auftretens habe enthalten müssen; dagegen soll sie erklären, daß in dem in Abwesenheit des Generals gehaltenen Kriegsrathe die größte Schwäche und Verzagtheit vom Brigadier Shelton abwärts vorgeherrscht habe, so daß Major Pottinger in größtem Eckel die Versammlung habe verlassen müssen, da er keine Möglichkeit gesehen, seine energischen Vorschläge durchzusetzen.

London, 18. Mai. Beide Häuser des Parlaments haben ihre Sitzungen bis nach dem Pfingstfeste vertagt, und da Sir R. Peel der Opposition versprochen hat, die Einkommensteuer nicht etwa zuerst durchzuführen und dann den Zoll-Tarif vielleicht fallen zu lassen, sondern beide Maßregeln als zusammengehörig gleichzeitig zu fördern, so hat die dritte Lesung der Bill über die Einkommensteuer im Unterhause noch nicht stattgefunden, und diese Bill soll nicht eher ans Oberhaus gesendet werden, bis auch über die beantragte Abänderung des Zoll-Tarifs entschieden ist. Der Widerstand der Opposition hat bisher das raschere Fortschreiten der Verhandlungen noch immer verzögert, und da noch mehrere Maßregeln von der größten Wichtigkeit, wie das Fortbestehen der Central-Armen-Kommission, vorliegen, die wahrscheinlich zu ähnlichen Partei-Streitigkeiten führen werden, so ist das Ende dieser Parlaments-Session bis jetzt noch nicht abzusehen.

Dieser Tage ist ein Scheik der Drusen mit zahlreichem Gefolge über Malta hier eingetroffen und hat bereits von Lord Ashley und anderen Vornehmen Besuche empfangen. Für seine Wohnung hatte die Regierung gesorgt.

Ein achtbares Handlungshaus in Glasgow hat ein Schreiben aus Singapore vom 22. Februar empfangen, in welchem es heißt: „Durch die Ankunft eines Schiffes aus China erfahren wir heute, daß Emoy, Tschusan und Ningpo von dem Britischen Bevollmächtigten für Freihäfen erklärt worden sind, und daß das Volk in der Provinz Tscheliang die Engländer aufgefordert hat, diese Provinz in Besitz zu nehmen, da sie lieber unter Englischer als unter Chinesischer Herrschaft stehen möchten.“

Für den Prinzen von Wales sind von Herrn Griffiths in Birmingham ein Paar in dessen Fabrik gearbeitete Pistolen, die zusammen 3 Loth wiegen, als Geschenk eingetroffen.

London, 20. Mai. Gestern war der Tag, welcher diesmal amtlich zur Feier des Geburtsfestes der Königin ausgewählt worden ist, während dieses sonst am 24. Mai gefeiert zu werden pflegte. Geboren ist Ihre Majestät am 25. Mai. Der gestrige Festtag wurde durch eine von dem Prinzen Albrecht über die Garden abgehaltene große Parade und durch ein Lever der Königin gefeiert. Um 1 Uhr Mittags feuerten die Kanonen im Tower und im Park eine Königliche Salve ab, und Abends war Illumination. Der Herzog von Wellington gab einen glänzenden Ball, auf welchem 800 Personen zugegen waren. Auch das diplomatische Corps wohnte demselben bei.

Zu Glasgow ist nach fünfmonatlicher Fahrt ein Schiff aus Whampa im Cantonflusse mit einer Theeladung im Werthe von 50,000 Pfd. St. eingetroffen.

Während die Armenhäuser bisher oft beschuldigt wurden, daß Nothleidende von ihnen gesetzwidrig zurückgewiesen würden, hat sich jetzt ein Mißbrauch entgegengesetzter Art ausgebildet, dem nach den bestehenden Gesetzen schwer abzuhelfen ist. Es haben nämlich in London viele Hunderte der ärmeren Arbeitsleute ihre bisherigen Wohnungen vollständig aufgegeben, indem sie jede Nacht im Armenhause zubringen. Auf solche Weise sind diese Anstalten zum Theil schon zu kasernenartigen Wohnhäusern für bestimmte Individuen geworden und außer Stande, die wahrhaft Bedürftigen aufzunehmen. Um diesem Uebelstande einigermaßen abzuhelfen, brachte der Vorsteher eines solchen Armenhauses neulich eine Anzahl solcher Arbeiter vor den Lord-Mayor, unter der Anschuldigung, daß sie Vagabunden seyen. Ohne allzu genau auf die thatsächlichen Verhältnisse einzugehen und in der eingestandenen Absicht, dem erwähnten Mißbrauch zu steuern, sandte der Lord-Mayor die Angeklagten auf vier Wochen zur Tretmühle.

Die neuesten Berichte vom Vorgebirge der guten Hoffnung melden, daß die Production von Wolle und Talg große Fortschritte mache. Der Weinhandel lag gänzlich danieder, und die Pflanzer verwandelten einen großen Theil ihrer Vorräthe in Branntwein, der sich mit dem besten Cognac messen konnte.

Auf Neuseeland ist ein katholischer Missionair, Herr Pierre Chanel, auf die grausamste Weise ums Leben gebracht worden, nachdem es ihm gelungen war, einen der Söhne des obersten Häuptlings zu bekehren.

Es ist nun gewiß, daß die Königin zu einer allgemeinen Kollekte für die unbeschäftigten Arbeiter ihre Zustimmung geben wird, indem vor der Hand noch keine Aussicht da ist, daß das Gewerbe im Laufe dieses Jahres besser werde. Es giebt indessen Blätter, die dieses einen Schimpf für die arbeitenden Klassen nennen. Aber dieselben Blätter tadeln auch die Königin, weil sie bei der so allgemeinen Noth ein Prachtfest veranstaltet hat, welches große Summen in Umlauf gebracht hat! Die Sammlung für die abgebrannten Hamburger wird hier eifrig fortgesetzt und wird mit dem, was in den Fabrik-

städten zusammengebracht wird, am Ende nicht viel unter 40,000 Pfund betragen. Natürlich erheben sich auch hiergegen Klagen indem man meint, wo es so viele Armuth im Lande gäbe, sey es nicht recht, das Ausland zu bedenken; aber man findet gewöhnlich, daß die so eifrig darauf bestehen, daß Jeder vor der eigenen Thür kehren solle, gar Vieles ungefegt lassen, was der Reinigung bedarf. Auch die Deutsche Opern-Gesellschaft hat ihren Entschluß angekündigt, nächsten Montag zum Besten der Hamburger zu spielen. Dies macht den Leuten um so mehr Ehre, da ihr Unternehmen, in Bezug auf Ertrag, bisher sehr schlecht ausgefallen ist. Die Kosten sind viel zu groß.

Die Frage vom Durchsuchungsrecht wird zu Paris in den Kammern, wie in der Presse, aufs Neue mit einer solchen Bitterkeit gegen England verhandelt, daß man fast berechtigt wäre, zu besorgen, es dürfte über diese Frage zu einem Bruch kommen zwischen England und Frankreich. (Guizot hat in der Sitzung vom 20. Mai die Deputirtenkammer fast flehentlich beschworen, doch dahin zu wirken, daß die französische Regierung auf eine ehrenhafte Art aus der fatalen Situation komme, in welche sie durch die Nichtratification des von Frankreich mit unterzeichneten Tractats vom 20. Dezember gerathen sei.)

London, 21. Mai. Das Hof-Cirkular erklärt, es sey ermächtigt, der Angabe zu widersprechen, daß Ihre Majestät und die Damen ihres Hofes auf dem bevorstehenden Ball, der im Italienischen Opernhause zum Besten der Weber von Spitalfields gegeben werden soll, in Masken-Kostüm zu erscheinen beabsichtigten, und zugleich anzuzeigen, daß dieselben auf diesem Ball nur in Fabrikate von Spitalfields gekleidet sein würden.

Die Britische und Ausländische Gesellschaft gegen die Sklaverei hielt dieser Tage ihre Jahres-Versammlung unter dem Vorsitze der Marquis von Clanricarde. Aus dem von einem Geistlichen verlesenen Berichte geht hervor, daß der Sklavenhandel, trotz aller Anstrengungen zur Unterdrückung desselben, bis jetzt noch wenig abgenommen hat. Da der Gewinn der Sklavenhändler gegenwärtig größer als früher ist, so verdoppelt dies die Verlockungen zur Fortsetzung des Handels. Der Bericht erklärt, daß nur durch allgemeine Abschaffung der Sklaverei diesem schmählichen Menschenverkauf völlig Einhalt geschehen könne, und gedenkt belobend des Bey's von Tunis, der nicht blos seine eigenen Sklaven freigegeben, sondern auch innerhalb seines ganzen Gebietes den Sklavenhandel verboten.

Spanien.

(Corresp. der Times.) Madrid. Man kann nicht ruhiger, auf sich und seine Geschäfte zurückgezogener leben als der brittische Gesandte am hiesigen Hof, Hr. Aston. Gleichwohl ward in einer der letzten Nächte folgende Copla an Espartero's Palastthor angeschlagen, wo doch zwei Schildwachen stehen:

„En el palacio de Buenavista
Vive el Regente;
Pero el que gobierna Espana
Vive en frente."

(„Im Palast Buenavista wohnt der Regent; aber er, der Spanien wirklich regiert, wohnt gegenüber;" d. h. im brittischen Gesandtschaftshotel.)

Madrid, 11. Mai. Der Kongreß beschäftigt sich mit der Diskussion des Budgets; für die Civilliste werden 33 Millionen Realen gefordert; der Kriegs-Minister verlangt 452 Millionen; der Marine-Minister 85; von 600 Millionen sollen, nach dem Antrag der Budgets-Kommission, 74 Millionen gestrichen werden. Von einer Vorsorge für die Zinsen der Staatsschuld ist nicht die Rede.

Madrid, 12. Mai. Der Zustand von Barcelona erregt immer größere Besorgnisse. Kaum hat der dortige Gefe politico den Muth gehabt, der förmlichen Verkündigung der Republik durch Ergreifen militairischer Maßregeln vorzubeugen, so muntert er selbst die Unruhestifter zu kühneren Schritten auf, indem er sich gegen die National-Miliz auf das demüthigste entschuldigt, nicht ihrem patriotischen Sinne die Sorge für Aufrechthaltung der Ordnung anvertraut zu haben. Der Plan, die Constitution von 1812 wiederherzustellen, findet deshalb auch viele Anhänger, weil ihr zufolge die Minderjährigkeit der Königin bis zu ihrem achtzehnten Lebensjahr, also um vier Jahre länger als jetzt dauern würde. Indessen scheint in Barcelona die Zahl der Republikaner überwiegend zu seyn, und die von ihnen zu entfaltende Fahne hat wenigstens den Reiz der Neuheit. Am 6. hatte man dort das Schauspiel einen Geistlichen im Frack die Kanzel besteigen, und das schon erbitterte Volk zu blutiger Rache für die am 4. Mai 1837 gefallenen Empörer auffordern zu sehen. Unter solchen Umständen sind die Truppen fast beständig unter dem Gewehr; der General-Capitain und der Gefo politiko umgeben ihre Wohnungen mit Bataillonen, und die bemittelten Einwohner flüchten in das Ausland.

Deutschland.

Regensburg, 18. Mai. Seitdem die Walhalla auch im Innern der Vollendung nahe ist, pilgern die Schaulustigen immer zahlreicher zu den Hallen des Prachttempels. Insbesondere sind es die Landleute der Umgegend, welche in Schaaren herbeikommen, den ihnen so einladend von der luftigen Höhe herab winkenden Marmorbau — in der Meinung Vieler sicher ein Feenpalast — näher zu besehen. Und seine Pforten öffnen sich gastlich dem Geringsten wie dem Vornehmsten; so will es die Menschenfreundlichkeit des erhabenen Gründers. Schreiber dieß fand, als er an einem der letzten Feiertage zur Walhalla hinanstieg, auf der Bergplatte einen Schwarm von Bauern mit ihren Weibern und Kindern gelagert, alle sehnsüchtig der festgesetzten Stunde der Eröffnung harrend. Er mischte sich unter die bunten Gruppen, und es gewährte ihm einen eigenen Genuß, aus dem Munde dieser

schlichten Naturmenschen mitunter die naivsten Aeußerungen über das ihnen imponirend gegenüberstehende Gebäude zu vernehmen. Der interessanteste Moment war aber der, als endlich die Thore aufgingen und der weite Saal in seiner ganzen Herrlichkeit sich erschloß. Da erstarb plötzlich das Wort und in allen Gesichtern erschien der Ausdruck der Ueberraschung, des Staunens, der Bewunderung. So mächtig wirkt die Allgewalt der Kunst auch auf das Gemuth des Ungebildeten! — Aber nicht nur der einfache, in die Marken seines Dorfes gebannte Landmann fühlt sich hier zum Anstaunen hingerissen, sondern auch der Weltgereis'te, der die Prachtbauten der schönsten Städte Europa's gesehen. Viele der berühmtesten Kunstwerke bleiben in der Wirklichkeit hinter dem Bilde zurück, welches sich die Phantasie den Fremden von ihnen geschaffen hat. Das Innere der Walhalla aber hat noch eines Jeden Erwartung übertroffen. Das gestehen einmüthig alle Reisenden. — Nächster Tage nimmt auch der Bau des Thurmes der am Fuße des Walhallaberges stehenden Kirche St. Salvator seinen Anfang. Wir haben schon gemeldet, daß er eine neue, zierlichere Bedeckung erhält. — Das Taxis'sche Sommerpalais in Stauf steigt mit ungewöhnlicher Raschheit aus den Grundvesten empor. (Regensb. Ztg.)

Königsberg, 8. Mai. (Königsb. Z.) Ein erfreuliches Zeugniß für den humanen und freieren Geist, in dem man abweichende religiöse Ueberzeugungen und ihr Verhältniß zur herrschenden Kirche gegenwärtig auffaßt und behandelt, legt das Verfahren unsrer Regierung gegen eine Secte von Wiedertäufern ab, die im vorigen Jahre in Memel entstanden ist. Diese Secte scheint durch Anregungen von England hier ins Leben getreten zu seyn, da sie ein in England deutsch gedrucktes Religionsbuch als eine Art von Glaubensbekenntniß der Regierung einreichte, als diese über ihre dogmatischen Grundsätze und über die Veranlassung zu ihrer Absonderung Auskunft wünschte. Wenigstens scheinen sie mit den Mennoniten, die bekanntlich in Holland sich aus den Wiedertäufern entwickelten, und in großer Anzahl in unserer Provinz vorhanden sind, nur die Lehre von der Taufe der Erwachsenen gemein zu haben, sonst aber absichtlich in keine Verbindung mit diesen zu treten, während sie von den Baptisten, den englischen Wiedertäufern, das völlige Untertauchen bei der Taufe und den Bann, so wie die ganze Strenge der Kirchenzucht entlehnt haben. Sie fliehen jede Gemeinschaft mit denjenigen, die nicht einen, ihren rigoristischen Ansichten angemessenen Lebenswandel führen, und weigern sich, das Abendmahl mit solchen Christen zu feiern, die sie für Nichtwiedergeborne halten. Sie haben daher ihre eigenen gottesdienstlichen Versammlungen, bei denen Einer von ihnen eine Art von Predigt hält und das Abendmahl an die Uebrigen austheilt. Alle im Auftrag der Regierung von Seiten der Geistlichen gemachten Versuche, sie zur protestantischen Kirche wieder zurückzuführen, scheiterten bis jetzt an ihrer Hartnäckigkeit; doch scheint ihre höchst geringe Zahl nicht im Zunehmen zu seyn. Uebrigens sind diese Wiedertäufer, wie gewöhnlich dergleichen Sektirer ungebildete Leute aus den untern Ständen, die auf mißverstandene Bibelworte ihre Lehren gründen, und mit übel angebrachtem Fanatismus diese vertheidigen. Gegen sie mit Strenge aufzutreten, hieße Oel ins Feuer gießen, denn es gibt noch immer gar zu viele Personen, die durch ein leicht erkauftes Märtyrerthum sich einen Platz im Himmel zu sichern wähnen; daher würde ein gegen sie erlassenes Verbot nur die entgegengesetzte Wirkung haben, und ihre Zahl vermehren. Jedenfalls schlug unsere Regierung demnach den richtigen Weg ein, indem sie diese neue Sekte zu ignoriren und so wahrscheinlich einer baldigen Vergessenheit zu übergeben beschloß.

Muskau, 12. Mai. Fürst Pückler, welcher seit ungefähr einem halben Jahre den bekannten Schnellläufer Mensen in seine Dienste genommen, sandte denselben gestern Morgen über Jerusalem, wo er einige Aufträge zu besorgen hat, nach Kahira mit Empfehlungsschreiben an mehrere ausgezeichnete Personen jenes Landes. Der Hauptzweck dieser Reise Mensen's ist kein geringerer als die Entdeckung der Quellen des weißen Flusses mit Ausmittelung der wahren Lage des bis jetzt ganz fabelhaften Mondgebirges. So abenteuerlich dieß Manchem erscheinen dürfte, so ist doch in der That Mensen vielleicht der einzige Mensch, dem ein solches Unternehmen verhältnißmäßig mit Leichtigkeit gelingen könnte. Man erinnere sich nur an seinen bekannten Lauf von Kalkutta durch Afghanistan, Persien und Syrien, wie an die Durchstreifung anderer Länder mit den wildesten und raubsüchtigsten Bewohnern, von denen nie ihm etwas zu leide gethan wurde, als einen Beweis, wie diese harmlose Natur überall unter Civilisirten wie Wilden Vertrauen und Theilnahme einflößt. Wenn man ferner bedenkt, daß Mensen mit Bequemlichkeit täglich 20 deutsche Meilen läuft und zur Nahrung nichts als einen Zwieback auf solcher Tour bedarf, daß es zweitens ihm den Nil entlang nie an Wasser fehlen kann, obgleich er auch außerordentlich lange Zeit dieses zu entbehren fähig ist, daß drittens von Karthum, bis wohin er gemächlich auf dem Flusse fahren mag, die supponirten Mondgebirge, wie sie auf den Karten verzeichnet stehen, nur fünf Breitengrade entfernt sind, also von Mensen diese Region bequem in vier Tagen erreicht werden kann, so darf man wohl bei der Unterstützung, die ihm außerdem die Behörden vermöge der Empfehlungsbriefe des Fürsten ohne Zweifel bereitwillig gewähren werden, ohne sich einer zu sanguinischen Ansicht hinzugeben, auf einen interessanten Erfolg dieses Versuches hoffen.

(Hamb. Korr.) Aus Stockholm wird geschrieben, daß der König, welcher, so wie seine hohe Familie, große Liebe für Hamburg hegt, die Trauerpost mit Rührung empfangen und dabei Thränen vergossen hat. — Mit Hinweisung auf den Han-

dels-Verkehr, welcher seit Jahrhunderten zwischen Hamburg und Skandinavien existirt hat, und nach einer rührenden Schilderung des Unglücks, welches die alte Hansestadt betroffen, fordert der Schwedische General-Konsul von Stahl hierselbst in der Schwedischen Staats-Zeitung die Schwedischen und Norwegischen Kaufleute auf, Sammlungen für die Unterstützung der Unglücklichen Hamburgs zu besorgen. Wir bemerken übrigens, daß diese Aufforderung schon vom 7ten d. M. datirt ist, als der Brand noch in unseren Mauern wüthete. — In der zu Kopenhagen erscheinenden Berlingschen Zeitung fordert die Redaction zu Beiträgen für die Hamburger auf, indem sie daran erinnert, wie bereitwillig die Hamburger nach dem großen Brande von 1795 in Kopenhagen beigesteuert. — Der Professor der Theologie an der Berliner Universität, Ober-Konsistorialrath Dr. Neander, hat 1000 Rthlr. beigesteuert, und bei deren Uebersendung an den Hamburger Senat dankend daran erinnert, daß er ein Hamburger sey, daß er mehrere Unterstützungen und Stipendien von Seiten der Stadt genossen, und daß es ihm jetzt zur großen Freude gereiche, dies vergelten zu können.

Pastor Rautenberg zeigt in den „Wöchentlichen gemeinnützigen Nachrichten" an: „Auch den wackeren Studirenden zu Göttingen hat unsere Noth das Herz bewegt, und sie haben 131 Rthlr. 4½ Sgr. durch Herrn Salomon Heine mir eingehändigt zur Linderung solcher Sorgen und Schmerzen, an deren Thür die öffentliche allgemeine Unterstützung selbst ihre zartesten Boten vorüberführen muß. Ich kenne manche solche Thür, — und werde die mir anvertraute Gabe gewissenhaft hineintragen. In den theueren, jungen Gebern aber erhalte und mehre der Geist der Liebe sein heilig Feuer, dies alleinige Unterpfand ihrer künftigen heilbringenden Wirksamkeit. Und dies sey auch der Segen, den wir zum Danke für ihre Liebesthat ihnen von Gott erbitten!"

Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat auf die erste Nachricht von dem unglücklichen Brande sogleich 50,000 Silber-Rubel hierher-remittirt.

Der Senator Jenisch hat für sich und seine vier Geschwister dem Senate 25,000 Mark Bco. übersandt.

Köln, 18. Mai. In Köln sind bis jetzt 12,600 Rthlr. und in Bonn 3600 Rthlr. für die Hamburger Abgebrannten eingegangen.

Hamburg, 24. Mai. Gestern Morgen von 4 Uhr an wurden die Silber Vorräthe der Bank aus den Kellern des abgebrannten Bankgebäudes nach den Kellern der neuen Börse geschafft.

Von acht hiesigen Buchhandlungen ist ein Cirkulair an ihre Kollegen ergangen, in welchem es unter Anderem heißt: „Wir machen Ihnen hierdurch die schmerzliche Mittheilung, daß bei der großen Feuersbrunst am 5., 6., 7. und 8. Mai, die unser gutes Hamburg betroffen und dessen reichsten Theil in Asche gelegt hat, den Unterzeichneten — zum Theil abwesend auf der Leipziger Messe, oder von da auf der Heimkehr begriffen — sämmtlich ihre Wohnungen und großen Lager, die ihren und ihrer Vorfahren Reichthum und Stolz ausmachten, rasch nach einander so vernichtet wurden, daß kein Blatt davon gerettet werden konnte! Dieses uns betroffene schwere Schicksal hat uns tief gebeugt; — wir haben alles verlohren, — nur den Muth nicht! Mit Gottes Hülfe schreiten wir aufs neue zur Herstellung unserer Geschäfte, wozu jetzt schon jeder sich ein Lokal verschafft hat; so hoffen wir in wenigen Tagen sämmtlich unsere Stellung wieder einzunehmen und das Verlorene durch Anstrengung und neue Thätigkeit zu ersetzen, und dem Buchhandel das zu bleiben, was wir ihm bisher gewesen sind.

Breslau, 23. Mai. Bis gestern sind hier für die Abgebrannten in Hamburg 11,484 Rthlr. 24½ Sgr. eingegangen, wozu die Kaufmannschaft 7698 Rthlr. beigesteuert hatte.

Magteburg, 25. Mai. Die bis jetzt in Summa für Hamburg gespendeten Geld-Beiträge aus hiesiger Stadt belaufen sich auf 23,485 Rthlr. 18 Sgr 6 Pf., incl. 517 Rthlr. 15 Sgr. Gold. Die von den Gemeinden der Umgegend eingegangenen Summen auf 603 Rthlr. 7 Pf., incl. 5 Rthlr. Gold.

Ein Sächsisches Blatt regt unter Hinweisung auf die in unserer Zeit erwachte Richtung auf das Vereinswesen die Idee eines Vereins zur Verbesserung der Sächsischen, und namentlich der Dresdener Aussprache des Deutschen, an, eine Idee, der Beifall und Verwirklichung vor mancher anderen zu wünschen wäre.

Stettin. Man erzählt von einer Mystification in Stettin. Zwar soll Liszt (von Berlin aus) dort gewesen seyn; seine mysteriöse Incognitoanwesenheit genügte indessen den dortigen Kunstfreunden nicht, und man verargte es ihm sehr, daß er auf seiner Weiterreise nach Preußen Pommerns Hauptstadt nicht seines Besuches würdigte. Da fand sich ein junger Mann ein, Liszt's Schüler und, ich glaube, auch sein Verwandter. Der Name thut nichts zur Sache. Erzogen in seinem Geiste, ausgestattet mit den besten Zeugnissen von ihm, will er wenigstens das wirklich kunstsinnige Stettin mit einem Abglanz des Lisztschen Feuers erfreuen. Es sind dort ausgezeichnete Componisten und Musikkenner, welche, die Stimmung ihres Publikums kennend, keinen Zweifel hegen, daß es auch für dieses pis aller sich interessiren werde, und sie lassen sich bewegen, den Wünschen des jungen Mannes entgegen zu kommen. Ihrem Wunsche, daß er vorher in einigen Privatgesellschaften Proben seines Talentes ablege, willfahrt er nicht, weil er aus Erfahrung wisse, daß dieß die Wirkung in einer kleinern Stadt schwäche. Das Concert im Schauspielhause zu erhöhten Preisen kommt zu Stande; alle Plätze sind besetzt, und der junge Mann, elegant phantastisch gekleidet, erscheint, wird empfangen, verbeugt sich und nimmt darauf mit allen den Vorbereitungen, welche man von Liszt kennt, am Instrumente Platz. Nachdem er mit den Händen in die Haare gefahren und ein melancholisch schwermüthiger Ausdruck die Anwesenden von seiner Be-

geisterung in Kenntniß gesetzt, fährt er mit beiden Ballen der Hände auf die Tasten, paukt und streicht mit Faust und Fingern rechts und links, wobei zwar wunderbare Töne hervorkommen, aber nicht die, welche seine gütigen Gönner erwartet. Diese eilen erschreckt auf die Bühne, wo sie auch den Virtuosen schon vom Fortepiano aufgesprungen finden. Sein Zustand kommt ihnen bedenklich vor, denn jetzt greift er sich in die Haare, jetzt an die Brust, und jetzt reißt er den Aermel des Fracks auf und spricht von seiner Laura, die ihn verlassen oder ihm gefolgt, und seine Augen fliegen irr umher. Die Gönner fragen sich, ob sie einen Arzt oder die Polizei herbei führen sollen; aber der zweite Liszt hat den glücklichen Moment benutzt, wo die Blicke seiner Gönner sich begegneten und von ihm abließen, und ist hinter den Coulissen verschwunden. Vergebens sucht man nach ihm. Durch ein unbesetztes Quergäßchen, einen Durchweg, den kaum die Einwohner kennen, ist er verschwunden. Dort haben Leute eine Extrapost gesehen, die rasch abfuhr. Der neue Hans Nord hat sich nicht wieder in Stettin gezeigt, und auch das Geld nicht, welches er eingenommen hatte. Das Abenteuer hat gewiß die Unterhaltung mehr gewürzt, als es das beste Spiel eines wirklichen Schülers des Wundermanns vermocht hätte. (Morgenbl.)

Berlin. Adolph Brennglas hat ein neues Heft zu „Berlin, wie es ist und trinkt," herausgegeben. Es heißt: „Franz Liszt in Berlin, eine Comödie in 3 Akten," ist mit einem kolorirten Titelkupfer versehen und kostet 28 kr. — Auch Rellstab hat eine Schrift: „Franz Liszt" herausgegeben, freilich von einem ganz anderen Standpunkte aus; darin kommt das Curiosum vor: „Die gall'sche Schädellehre hat ihre vielfachen Gegner gefunden; doch bisweilen traten auch die auffallendsten Beispiele ihrer Bestätigung ein. Auch Liszt hatte im fünfzehnten Jahr zu einer Prüfung derselben Anlaß gegeben. Man führte ihn in London zu dem berühmten Prenologen Deville, stellte ihn als einen Knaben vor, der zu nichts zu gebrauchen sey, zu nichts Geschick zeige, und bat den Gelehrten, durch Untersuchung seines Schädels vielleicht irgend eine Richtung zu ermitteln, in der man einige Hoffnung für seine Entwickelung haben könne. Deville betastete den Kopf des Knaben und sagte, lebhaft getroffen, auf der Stelle: Haben Sie schon Musik mit ihm versucht? Ich würde entschieden dazu rathen! Man stellt sich leicht den freudigen Eindruck vor, den dieses Urtheil auf alle Anwesenden machte." (Mainz. Unt.)

Der Gründung des evangelischen Bisthums in Jerusalem, welche man vorzugsweise als eine Herzenssache des Königs von Preußen betrachten kann, scheint noch die Idee zum Grunde zu liegen, den deutschen Auswanderungen für die Zukunft ein anderes Ziel zu stecken, und dieselben, statt wie bisher, nach Amerika, nach Palästina hinüber zu leiten, wo jetzt auch für die evangelischen Christen, der türkischen Regierung gegenüber, eine religiöse Vertretung und damit ein Rechtsschutz gewonnen worden. Es fragt sich indeß, ob die ackerbaulichen Verhältniße der dortigen Länder einen gleich günstigen Zielpunkt für die Auswanderer darbieten, wie Amerika?

Oesterreich.

Wien, 17. Mai. Gestern Abend um 9 Uhr ist auf der Wien-Raaber Eisenbahn ein von Wien kommender außerordentlicher Train mit leeren Wagen (welche bestimmt waren, die letzten Passagiere von Baden und Mödling abzuholen) in dem Augenblicke, als der Mödlinger Personen-Train von dieser Station nach Wien fahren wollte, demselben in der Verbindungsbahn zwischen beiden Geleisen begegnet, wodurch die Maschinen des Wiener-Trains mit mehreren Personen-Wagen des Mödlinger-Trains seitwärts zusammentrafen, und von außen beschädigt wurden. Es ist dabei weder den Passagieren noch dem Dienst-Personale der Bahn irgend ein Unfall begegnet, und man hat daher nur zu bedauern, daß die sämmtlichen Trains, welche von Gloggnitz nach Baden folgten, nicht in der vorgeschriebenen Zeit, sondern erst spät in der Nacht und nach einigen Wartstunden nach Wien gebracht werden konnten. Die Frequenz an den beiden Pfingst-Feiertagen betrug 34,260 und am gestrigen Tage insbesondere 19,615 Personen, und nur diesem außerordentlichen Andrange ist das Ereigniß zuzuschreiben.

Einem im Diario di Roma abgedruckten Verzeichnisse zufolge, giebt es jetzt in den Kaiserl. Oesterreichischen Staaten in 766 Manns-Klöstern von 27 verschiedenen Orden 10,354 Klosterbrüder und in 157 Frauen-Klöstern von 29 verschiedenen Orden 3661 Nonnen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

In einem Neu-Yorker Blatte steht folgendes: Oberst N. vom stehenden Heere und Hauptmann N. N. von der Miliz, wollen sich morgen, oder spätestens übermorgen, mit einander schlagen. Wir ersuchen die Polizei, sich nicht in diese Angelegenheit zu mischen, da es für die Gesellschaft als ein wahres Glück betrachtet werden muß, wenn Beide auf dem Platze bleiben.

Miscellen.

(Verein in der Wäsche.) Nun kann aus den wuchernden Vereinen, welche Deutschland in unzählige Stücke zu zersplittern drohen, doch wohl noch etwas werden, denn sie sind in die Wäsche gekommen, zunächst in München, wo sich ein ‚Wirthshaustischwäschereinlichkeitbeförderungsverein' gebildet hat. Zu den vielen Uebelständen in der Welt gehört nämlich der nicht zu den geringsten, daß Restaurateurs und Gastwirthe ihre Tischtücher und Servietten wöchentlich nur einmal wechseln, mithin Chambre-Garnisten,

alte Junggesellen, Wittwer und Leute, welche sich müssen nähren lassen in Restaurationen, Bier und Weinlokalen, sich genöthigt sehen, ihren Mund oft an Servietten abzuwischen, die von vielen Benutzern schon unangenehm Zeugniß ablegen. So ergab sich auf physischer Basis das metaphysische und zunächst theoretische Bedürfniß, diesem Mangel praktisch abzuhelfen. Dies hat nun obvermeldeten Verein zu München an's Licht der Welt getrieben. Er will durch Lehre und Ermahnung auf die schmutzige Wäsche der Gastwirthe u. s. w. reinigend und läuternd einwirken und zwar nicht selbst waschen, aber doch eben durch erbaulichen Zuspruch die schmutzige Wäsche in die Wäsche nehmen und darauf dringen, daß zunächst jeder Gastwirth u. s. w. seine Tischwäsche wöchentlich zwei Mal wechsele. Wer das nicht will, nun den giebt der Verein auf, oder er unterstützt ihn mit baarem Gelde (?) zu Seife und Waschweibern.

(Ein verleumderischer Druckfehler.) „Goethe's Eitelkeit übersteigt aber doch wirklich alle Begriffe", äußerte neulich eine Dame; „setzt er es doch sogar als eine ganz entschiedene Sache voraus, daß selbst die Engel nicht unterlassen könnten, dereinst um seinen Tod Trauer anzulegen." Ein eifriger Verehrer des Dichters, der dies hörte, sich aber einer derartigen Aeußerung Goethe's durchaus nicht erinnern konnte, bat um nähere Angabe der getadelten Stelle. Goethe's Werke wurden in der zweibändigen Großquartausgabe herbeigeholt; die Dame schlug den ersten Band vorn auf und las den Schluß der „Zueignung":

Und dann auch soll, wenn Engel um uns trauern,
Zu ihrer Lust noch unsre Liebe dauern.

Nun fand die ganze geistreiche Gesellschaft, daß die Anklägerin vollkommen Recht habe, bis der Vertheidiger endlich erklärte, daß in allen übrigen Ausgaben zu lesen stände:

wenn Enkel um uns trauern.

Bei dem letzten Berliner Jahrmarkt hatte ein Strumpfwirker Nachtmützen feil, in deren Rand mit rother Schrift gewebt war: „Sie sollen ihn nicht haben." Die Mützen gingen reißend ab. Nun ist die Geschichte des Rheinliedes erst vollständig. Mit dem Bilde eines Deutschen in solcher Nachtmütze sollte man sie verewigen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau ist zu haben:

Raumer, Friedr. v., England im Jahre 1841 (zugleich der 3te Band seines früheren Werks: England) 1842. Pr. 2 R. 85 Cop. S.

Schiller's dramatischer Nachlaß. Nach dessen vorliegenden Planen ausgeführt. In 4 Lieferungen. 1ste Lieferung: „Warbeck", historisches Drama in 5 Aufzügen. Nürnberg 1842. Pr. 2 R. S.

Malinowsky, L. v., Hora, oder systematische Abhandlungen über die wichtigsten Angelegenheiten des bürgerlichen häuslichen Lebens. Berl. 1842. Pr. 1 R. 70 Cop. S.

Almanach für Vermählte zur Beförderung von ehelichem Glück oder Schilderung der Ehe von Seite der Moral, Natur und Medicin. Für Gebildete aller Stände. Augsbg. 1842. Pr. 75 Cop. S.

Jory, Dr. J. C. G., Belehrungen über die von Schwangern, Gebärenden und Wöchnerinnen zu befolgenden Lebensregeln. Nebst einer Anleitung zur ersten körperlichen Erziehung der Kinder. 4te verbesserte Auflage. Lpzig. 1842. Pr. 1 R. S.

Dorn, Heinr., der neue Hausekretair, ein ausführlicher Briefsteller für alle Verhältnisse des Lebens. Zur Selbstbelehrung verfaßt. Kempten 1841. Pr. 50 Cop. S.

Gubitz, F. W., Deutscher Volkskalender für 1842. Mit 120 Holzschnitten. Pr. 60 Cop. S.

Steffens, Karl, Volkskalender für 1842. Mit Stahlstichen und Holzschnitten. Pr. 60 Cop. S.

Neu entdecktes untrügliches Mittel auf eine leichte und anmuthige Weise in seiner geistigen und sittlichen Bildung die entschiedensten Fortschritte zu machen und auch bei geringen Geistesanlagen eine Fülle neuer, eigenthümlicher, geistreicher Bemerkungen hervorzubringen. 2te verbesserte Auflage. Pr. 75 Cop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat wird Subscription angenommen auf drei, vom Preis-Institut des Norddeutschen Musik-Vereins gekrönte Pianosonaten:

Wollweiler, große Sonate, gekrönt mit dem ersten Preise. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Leonhard, Sonata quasi Fantasia, gekrönt mit dem zweiten Preise. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Hartmann, Sonate, gekrönt mit dem zweiten Preise. Pr. 1 R. 35 Cop. S.

Freunde und Förderer der ächten wahren Kunst, welche auf alle drei Preiswerke subscribiren, erhalten eine Prämie bestehend in 8 Stahlportraits von Liszt, Mendelsohn-B., Spohr, Chopin, Henselt, Schuberth, Ole Bull, Thalberg und ferner 2 Nocturns von Kalkbrenner.

Wichtige Erfindung für Brauerei-Besitzer, Gastwirthe, Bier-Schenken u. s. w.

Das glücklich erfundene Mittel das sauer werden der Biere zu verhüten, trüb und schaal, so wie sauer gewordene wieder herzustellen und Biere auf die vortheilhafteste und billigste Art weinklar zu machen, ist gegen portofreie Einsendung von 1 Ducaten (vorbehältlich der Geheimhaltung) bei dem unterzeichneten Erfinder zu haben, so wie durch jede Buchhandlung nur von demselben zu beziehen. Zugleich sind die Vorschriften des, wegen seines lieblichen aromatischen Geschmacks und seiner vortrefflichen magenstärkenden Wirkungen jetzt so beliebten Englischen Kräuter oder Magenbiers, des Baierschen Lagerbiers, der Bereitung eines Bieres ohne Malz, so wie des neuerfundenen Kartoffelbiers, Weinbiers und Champagnerbiers beigefügt, welche ohne kostspielige Geräthschaften in jedem Local und in jeder Quantität erstaunend leicht und billig hergestellt werden können.

A. F. Schultz in Berlin. Neue Friedrichstraße Nr. 3. Apotheker und wirkliches Mitglied des Apothekervereins im nördlichen Deutschland.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem durch Frevlers Hand im vorigen Jahre in dem Garten des Herrn Raths u. Ritters Biedermann ein Monument zerstört worden, sind allda in diesem Jahre etwa vor drei Wochen, durch Umstellen von Tischen und Bänken, eigenmächtige Arrangements getroffen, auch dabei ein junger Baum mitten durchgerissen, und in der Nacht auf den 19ten d. M. eine Vase, 2 Fuß hoch, zerschlagen und 14 Faden Stricke der Flaggenstange abgeschnitten und gestohlen.

Zur Ermittelung des Frevlers hat diese Kaiserl. Polizei-Verwaltung die genauesten Forschungen angeordnet, findet sich aber auch veranlaßt, diejenigen, welche über angegebene hämische Bosheit und Missethat derartige Nachricht zu geben im Stande sind, daß die Frevler entdeckt werden können, hierdurch öffentlich aufzufordern, der Polizei die behufige Anzeige zu machen, wobei ihnen Verschweigung ihres Namens und eine angemessene Belohnung zugesichert wird. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 20. Mai 1842.

Für den Krankheitshalber abwesenden Polizeimeister:

Assessor Euchenfeldt.

Secr. Wilde.

In Erfüllung eines Auftrages Sr. Excellenz des Herrn Livländischen Civil-Gouverneurs vom 27. April d. J., enthaltend die Eröffnung, daß zufolge Circulairesschreibens aus dem Ministerio des Innern vom 24. März c. Se. Kaiserl. Majestät Allerhöchst zu befehlen geruhet, für die Einwohner der Stadt Nischnei-Nowgorod, welche durch eine Feuersbrunst 60 Wohnhäuser und mehrere andere Gebäude eingebüßt haben, in allen Gouvernements eine Subscription zu freiwilligen Beiträgen während der Dauer eines Jahres veranstalten zu lassen, fordert Ein Edler Rath dieser Stadt alle hiesigen Einwohner hierdurch auf, milde Beiträge zum Besten der verunglückten Nischnei-Nowgorodschen Einwohner zu spenden und solche bei Verzeichnung ihrer Namen und des Betrages der Beiträge in einer in der Rathskanzellei bis zum 27. April 1843 ausliegenden Subscriptionsliste Behufs der Weiterbeförderung hierselbst einzuliefern. 1

Dorpat-Rathhaus, am 11. Mai 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zur Ausführung eines Wege-Reparatur-Versuches auf der St. Petersburger Poststraße bei der Station Nennal sind erforderlich:

45 Kubik-Faden Grant
15 „ „ Lehm
30 „ „ Heidekraut

vom Dörptschen Ordnungsgericht werden demnach diejenigen, welche die Lieferung dieses Materials nach Nennal hin übernehmen wollen hierdurch aufgefordert, zu den desfalls abzuhaltenden Torgen am 29sten Mai und am 3. Juni c. mit gehöriger Caution versehen allhier sich einzufinden. — Die näheren Bedingungen können schon früher in der Kanzellei dieser Behörde eingesehen werden. 2

Dorpat, den 18. Mai 1842.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Ordnungsgerichts Dörptschen Kreises.

Ordnungsrichter v. Villebois.

Notair Strauß.

Ein löbl. Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 30. Mai Vormittags um 12 Uhr auf dem Rathhause ein Mahagoni-Sopha, sechs neue Tafelstühle, eine Mahagoni-Commode und noch andere Effecte gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 16. Mai 1842.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, nämlich:

a) das dem Schmiedemeister Reinhold Franck gehörige hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 25ª belegene steinerne Wohnhaus, und
b) das dem früheren Fuhrmann Leontii Iwanow Sacharow gehörige im 3ten Stadttheile sub Nr. 180 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus,

wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. August d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herrn Salomon von Krüdener belehre anhero producirten, mit dem Herrn Landmarschall und Ritter Carl von Liphardt, am 6. April 1842 abgeschlossenen und am 7. April c. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das im 1sten Stadttheil sub Nr. 35 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 13,000 Rub. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 6ten Juni 1843 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Salomon von Krüdener nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 25. April 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer nachstehend benannter Güter zum September d. J. um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben, als: Echmes, Neuhall, Paddas nebst Satzo, und Kappel in Wierland. Demgemäß fordert die Verwaltung derselben Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also spätestens bis zum 4. September d. J., in der Kanzellei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse, den §§ 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. Reval, den 4. Mai 1842.

Präsident W. v. Samson. 2

Br. Rosen, l. Secr.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht: daß am 16. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr, im hiesigen Stadt-Cassa-Collegio das in der hiesigen evangelisch-lutherischen Kirche befindliche alte Kirchen-Positiv, da selbiges, durch Anschaffung einer neuen Kirchen-Orgel, hier überflüssig wird, dem Meistbietenden

gegen gleich baare Zahlung verkauft werden soll und werden Kaufliebhaber eingeladen, am vorbesagten Tage sich hieselbst einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 3

Werro-Rathhaus, den 19. Mai 1842.
Rathsherr G. Stein.
Kanzelliſt G. Schrödel, l. Secr.

Vom Magiſtrat der Stadt Werro werden Diejenigen welche das durch den Tod des bisherigen hiesigen Stadt-Secretairen erledigte Sekretariat bei diesem Magiſtrat zu bekleiden wünschen und dazu fähig sind, hiedurch aufgefordert: ihr Gesuch deshalb, mit Beifügung der erforderlichen gesetzlichen Zeugniſſe, spätestens bis zum 11. Juni d. J. bei diesem Magiſtrate einzureichen. 1

Werro-Rathhaus, am 11. Mai 1842.
Bürgermeiſter Frank.
Kanzelliſt G. Schrödel, l. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eingetretener Verhältniſſe wegen finde ich mich veranlaßt, hierdurch bekannt zu machen, daß ich die von meiner Ehefrau Johanna, geb. Libergelt, ohne meine besonders dazu ertheilte Zustimmung gemachten Schulden nicht bezahlen werde.

Friseur D. Vogt. 3

Auction.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 25. d. M. und an den folgenden Tagen, Nachmittags 3 Uhr, circa 700 Tonnen Norder-Häringe, holländiſche Häringe in Sechszehnteln, Edamer und Stolker Käſe, engliſches Steinzeug u. ſ. w. im Conzeſchen, ehemaligen Peter Harderſchen, Speicher, gegen baare Bezahlung meiſtbotlich verſteigert werden ſollen. 1

Pernau, den 12. Mai 1842.
Prdtocolliſt C. Simſon,
in Stelle des Auctionators.

Immobil-Verkauf.

Ein im 3ten Stadttheile belegenes hölzernes Wohnhaus, im beſten Zuſtande, nebſt einem großen Gemüſegarten hat Unterzeichneter unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. 3

Adv. Cand. jur. v. Trojanowski.

Zu verkaufen.

Bei mir ſind friſche Blutegel zu haben. 3

J. L. Triebel.

Ein Dampfkeſſel zum Brandweinsbrande nebſt Tellerhelm und Röhren zu einem Betriebe von 1 Faß täglich, ſind billig zu verkaufen, wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Zu vermiethen.

Im Hauſe des Unterzeichneten unweit der neuen eſthniſchen Kirche iſt eine Wohnung von 3 Zimmern nebſt warmer Küche, Keller, Schafferei, Boden, u. ſ. w. zu vermiethen und ſogleich zu beziehen, ferner 2 Erkerwohnungen vom künftigen Semeſter an zu beziehen. Unterzeichneter iſt Morgens bis 10½ Uhr in ſeinem Hauſe, ſpäter bis 1 Uhr Vormittags im Credit-Syſtem, Abends von 5 bis 7 Uhr wiederum in ſeinem Hauſe zu ſprechen. L. v. Reutz. 1

Im Weiſeſchen Hauſe, neben dem Herrn Goldarbeiter Nowack iſt ein Logis von 3 Zimmern nebſt Keller, ſeparater Küche und Kleete zu vermiethen. J. G. Weiſe, Kürſchner. 2

Verloren:

Am Sonntag, den 17. Mai, ging ein hellgrüner, braungeblümter Arbeitsbeutel, worin ſich ein Umſchlagetuch, ein Strickzeug ꝛc. befand, wahrſcheinlich auf der Rigiſchen Landſtraße oder auf dem Wege von dort nach der Stadt, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieſe Sachen im Parrotſchen Hauſe neben Kaufmann Thun gegen eine angemeſſene Belohnung abzugeben. 1

Abreiſende.

Alex. Johannſon, Pharmaceut, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlaſſen. Den 18. Mai. 2

H. Henning, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. Mai. 1

Vinzenz v. Walewsky reiſt binnen 8 Tagen von Dorpat. Den 21. Mai. 3

Peter Fiſcher verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. Mai. 3

J. G. Milke, Korbmachergeſell, reiſt in 8 Tagen von Dorpat. Den 21. Mai. 3

Wittwe Johanna Todt und deren Kinder Nicolai und Thereſe werden in 8 Tagen Dorpat verlaſſen. Den 21. Mai. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 42. Dienstag, 26. Mai. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Türkei. — Ostindien. — China. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Mai. Zu Staatsräthen sind befördert, die Collegienräthe: der Bibliothek-Aufseher und Controlleur der II. Abtheilung der eigenen Kanzelley Seiner Kaiserlichen Majestät, Hening, der dirigirende des Comptoirs J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna, Jürgens, der Hof-Accoucheur Dr. Scholtz, der ordentliche Professor der Kasanschen Universität Scharbe, der außerordentliche Vogel. (Russ. Inv.)

Riga, 19. Mai. Mit der gestrigen Post haben die Herren J. C. Wöhrmann, J. Brandenburg, J. A. Rücker und F. Schaar, die noch ferner bereitwilligst Beiträge für die Nothleidenden in Hamburg entgegennehmen, von der dortigen Unterstützungs-Behörde folgendes Schreiben empfangen:

Sehr verehrte Herren!

Am gestrigen Tage ist der unterzeichneten Behörde Ihr geehrtes Schreiben vom ⁴⁄₁₅. d. M., so wie Ihr ansehnliches Geschenk

von Bco.-Mk. **25,000**

zum Besten der durch die schreckliche Feuersbrunst bei uns Verarmten zugestellt worden, und hat dieselbe die Ehre, Ihnen für diesen schönen Beweis freundlicher Theilnahme an dem harten Geschick, das unsere einst so blühende Stadt betroffen, den tiefempfundensten Dank auszusprechen. Seyen Sie versichert, daß die Bewohner Hamburgs stets eingedenk seyn werden, wie bereitwillig Sie mit kräftiger Hülfe ihnen in der Zeit der Noth zur Seite getreten sind, und haben Sie die Güte, allen den einzelnen Theilhabern an Ihrer wohlwollenden Gabe die Gefühle der innigsten Erkenntlichkeit und der höchsten Hochachtung, mit der wir dieselbe entgegengenommen haben, zu wiederholen.

Hamburg, den 23. Mai 1842.

Die vom Senate eingesetzte öffentliche Unterstützungs-Behörde.

Dammert, Dr.

Den Herren: J. C. Wöhrmann, J. Brandenburg, J. A. Rücker und F. Schaar in Riga.

(Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Der König unternimmt morgen einen Ausflug nach dem Schlosse Billy, bei Vermont, im Eure-Departement. Se. Majestät wird am 25sten d. M. wieder in Neuilly zurückerwartet.

Ueber die letzten Verhandlungen in der Deputirten-Kammer äußert sich die Presse heute in folgender Weise: „Man muß der Kammer die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie sich als politischer Körper in den beiden letzten Sitzungen zu einer großen Höhe erhoben hat. Wir fürchteten, daß die Einmischung des Parteigeistes in die Erörterung über das Durchsuchungsrecht die Kammer unsicher machen würde; aber sie hat durch ihre Weisheit und durch die Energie, mit der sie die Gesinnungen und die Interessen des Landes bis zuletzt zu vertheidigen wußte, den Parteigeist im Zaum gehalten. Jene Debatten über das Durchsuchungsrecht, die vier Monate lang gedauert haben und mit eben so viel Entschlossenheit als Energie zu Ende geführt worden sind; dieses in der Geschichte der constitutionellen Regierungen vielleicht einzige Schauspiel, daß alle Parteien in den beiden Kammern übereinstimmen, um ein großes Interesse und ein großes Gefühl der National-Würde zu vertheidigen, werden in den beiden Welten wiederhallen. England wird einsehen, daß Frankreich sich nicht mehr durch seine Politik täuschen läßt und nicht mehr geneigt ist, seiner Herrschsucht irgend ein Zugeständniß zu machen. Die Kammer kann sich jetzt beruhigt den Wählern gegenüberstellen; sie hat sich um das Land verdient gemacht; sie hat denjenigen den Mund geschlossen, die sie beschuldigten, die National-Interessen kleinlichen Rücksichten oder ministeriellen Sympathieen aufzuopfern; sie hat gezeigt, daß Frankreich auf sie zählen kann, und daß die Würde, die Gesinnungen und die wirklichen Wünsche des Landes stets vollständige Genugthuung durch sie erhalten. Wir bekennen, daß die Debatten nur das eine Bedauern bei uns zurücklassen, daß ein edler und großer Geist

durch ein falsch verstandenes Ehrgefühl auf eine Bahn geleitet worden ist, die von den wahrsten und rechtmäßigsten Gefühlen seines Landes abweicht. Wir haben zu keiner Zeit dem Charakter und dem so ausgezeichneten Talente des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten unsere Achtung versagt. In dem Kampfe, den wir seit sechs Monaten in Betreff des Durchsuchungsrechts zuerst gegen die Blätter der linken Seite und später gegen die ministeriellen Tendenzen unterhielten, begleitete uns immer die Besorgniß, das Ansehen des Herrn Guizot im Lande zu schwächen und den Intriguen der Parteien zu dienen; aber das National-Interesse sprach lauter, als alle unsere Sympathieen, und die Majorität, welche unsere Besorgnisse theilte, theilte auch unsere Entschlossenheit. Dem Himmel sey Dank, die Sache ist gewonnen, gewonnen für Frankreich und nicht für die Parteien, und Niemand ist verwundet worden, als England."

Der Englische Botschafter, Lord Cowley, hat während der Debatte in der Deputirten-Kammer über das Durchsuchungs-Recht täglich Couriere abgeschickt.

Gestern Abend fand eine Versammlung von Pairs bei dem Grafen Molé statt, um sich mit den auf das Eisenbahn-Gesetz bezüglichen Fragen zu beschäftigen. Die Mehrzahl der anwesenden Pairs erklärten sich dahin, daß es zwar an sich vorzuziehen wäre, wenn man vorerst nur eine der projektirten Bahnen ausführte; daß aber andererseits die Annahme des von der Deputirten-Kammer votirten Gesetz-Entwurfes ohne Amendement nothwendig sey, da die geringste Modification dieses Entwurfes eine Vertagung des ganzen Eisenbahn-Unternehmens bis zur nächsten Session zur Folge haben würde.

Die Bremer Zeitung enthält Folgendes: „Da wiederum in den Französischen Blättern Nachrichten aus Port au Prince vom 29. März stehen, welche fast immer mit Speculationen in den Haitischen Fonds zusammenhängen und daher als übertrieben anzunehmen sind, so freuen wir uns, aus uns gütigst mitgetheilten Privatbriefen Folgendes zur Berichtigung und Beruhigung veröffentlichen zu können:

„„Port au Prince, den 16. März. — Seit gestern ist der Senat versammelt, und wie es heißt, aber nicht zu verbürgen ist, will sich der Präsident das Recht der Diktatur anmaßen und die Repräsentanten-Kammer abschaffen. — Man spricht viel davon, und wenn dem so ist, so könnte es wohl leicht etwas Lärm geben. Da indeß die Bürger im Allgemeinen nicht für Unruhen gestimmt sind und die National-Garde gewiß solche verhindern würde, so glauben wir, daß wegen Sicherheit von Eigenthum auch nicht das Mindeste zu befürchten ist. Man ist auch gar nicht deshalb besorgt, indessen wollten wir Ihnen doch dieses mittheilen, falls Ihnen anderweitig etwas davon zu Ohren kommen sollte. Sie können daher ganz unbesorgt seyn.““

Spätere Briefe aus Port au Prince vom 28. März und aus Cap Haiti vom 9. April, wohin Briefe aus Port au Prince in 3 bis 4 Tagen gelangen, erwähnen nichts von Unruhen; auch besteht die ganze auf der Insel vertheilte Truppenmacht Haiti's nur in 26,000 Mann, so daß in Port au Prince wie gewöhnlich höchstens 2000 Mann, statt, wie die Französischen Zeitungen sagen, 20,000 Mann versammelt seyn könnten."

Paris, 23. Mai. In Folge der jüngsten Kammerdebatten über das Durchsuchungsrecht sind die Botschafter der Mächte, welche den Vertrag vom 20. Dec. unterzeichnet haben, schon mehrmals zusammengekommen, sich zu berathen, was nun zu thun sei. Man will wissen, es sei beschlossen worden, an die respectiven Höfe zu berichten, die Unmöglichkeit leuchte ein, das französische Ministerium forthin zur Ratification des Tractats anzuhalten. Die Cabinette dürften sonach nicht länger säumen, das bis daher offen gehaltene Protokoll, ohne weitere Rücksicht auf Frankreich, schließen zu lassen.

Heute Vormittag 9 Uhr wurden 25 Leichen der am 8. Mai auf der Eisenbahn umgekommenen Personen auf dem Kirchhof von Mont-Parnasse unter Abhaltung eines Todtenamtes zur Erde bestattet.

Ali Effendi, türkischer Botschafter am Tuilerienhofe, ist hier angekommen. Er soll Eröffnungen, Syrien betreffend, zu machen haben.

Die Legitimisten zerfallen unter sich; die Puritaner der Partei wollen keinen Theil nehmen an den bevorstehenden Wahlen, während die Gazette und ihr Anhang für jedes Wahlcollegium einen Royalisten als Candidaten empfehlen möchten.

Im Ministerconseil soll die Frage: ob dieses Jahr die Julifeste noch begangen werden sollen? bejahend entschieden worden sein.

Der Moniteur Algerien vom 14ten d. M. bestätigt die Nachricht, welche hier bereits vor einigen Tagen verbreitet war, daß nämlich General Bedeau wieder einen Sieg über die unter Abd el Kader vereinigten Marokkaner und Kabylen davongetragen habe. Am 27. April rückte General Bedeau mit der Division von Tremezen aus, um die Streitkräfte Abd el Kader's, die aus 5 bis 600 Reitern und aus 1500 Mann Infanterie bestanden, aufzusuchen. Am 29. April traf er mit dem Feinde zusammen, und jagte ihn nach kurzer Gegenwehr in die Flucht. Abd el Kader erlitt einen Verlust von mehr als 200 Todten, einer großen Menge Flinten und 70 Gefangenen. Der Verlust der Franzosen wird auf 5 Todte und 6 Verwundete angegeben. Am 10. Mai traf der General Bedeau wieder in Tremezen ein. Nach den neuesten Berichten aus der Provinz Oran befand sich der General Bugeaud am 13ten noch in Mostaganem, war aber im Begriff, ins Feld zu rücken.

Ein Pariser Uhrmacher hat ein Zifferblatt von Glas erfunden, das auf einer Glasröhre ruht und die Stunden anzeigt, ohne daß man ein Räderwerk oder auch nur irgend eine Bewegung sieht, da sich nicht einmal die Zeiger bewegen. Das Geheimniß

ruht in dem Fußgestelle, das wie eine gewöhnliche Uhr aufgezogen wird. Es dreht eine Röhre, die sich innerhalb der erstern befindet, und diese bringt die Glasscheibe in Bewegung, auf welcher die Stundenzahlen stehen.

England.

London, 21. Mai. Mit den bisherigen Ergebnissen der diesjährigen Parlaments-Session ist die Morning Chronicle sehr zufrieden, weil die liberale Sache große und sichere Fortschritte gemacht und Sir R. Peel den Beweis geliefert habe, daß eine Legislatur in ausschließlichem Parteigeiste jetzt nicht mehr möglich sey. „Der Premier-Minister", sagt dieses Blatt, „hat überdies durch seine Rede bei der Einbringung des neuen Tarifs den Weg angebahnt, welcher über kurz oder lang die Beseitigung der Korngesetze und aller Monopole herbeiführen muß. Freilich sind für jetzt die Maßregeln des Premier-Ministers noch nicht so liberal wie seine Worte, nach denen man die allgemeine Handelsfreiheit vor der Thür glauben sollte; gewiß aber ist es, daß er wenigstens nicht wagen wird, illiberale Maßregeln vorzuschlagen, und daß er, ohne gerade der Chartisten-Petition beizustimmen, doch die Unhaltbarkeit des jetzigen Wahlrechts-Systems so vollkommen anerkennt, daß er sich schon mit dem Gedanken einer gänzlichen Umgestaltung desselben befreundet hat."

Man beschäftigt sich in der City sehr lebhaft mit einem Privatschreiben aus New-York, welches im Südamerikanischen Kaffeehause angeschlagen ist. Es heißt darin, daß Lord Ashburton der Bundes-Regierung zu Washington vorgeschlagen habe, die Gränzfrage dadurch zur Erledigung zu bringen, daß England das streitige Gebiet bezahle. Dieser Vorschlag soll den Regierungen der Staaten Maine und Massachussetts mitgetheilt worden sein, jedoch wenig Aussicht auf Erfolg haben, da dem Abschlusse eines derartigen Uebereinkommens eine Abänderung der Bundes-Verfassung, nach welcher es nicht gestattet ist, einen Theil des Gebiets der Freistaaten an eine fremde Macht zu verkaufen, nothwendig vorgehen müßte.

(A. Z.) Der große Hofmaskenball am 12. Mai wird in den Journalen wie eine Nationalangelegenheit in vielen Spalten bis ins genaueste Detail beschrieben. Erst die Aufzählung der geladenen Herren und Damen nach den Rangclassen: königliche Herzoge und Herzoginnen, Herzoge schlechthin, Marquis, Grafen (Earls und Counts), Viscounts, Barone mit den entsprechenden Ladies, welche Classen den hohen pairiefähigen Adel bilden; dann die Sehr ehrenwerthen und Ehrenwerthen, d. h. Söhne und Töchter des hohen Adels und jüngere Brüder; hierauf der kleine Adel: die Sirs (Baronets und Ritter), endlich die Gentry: Messieurs, Mistresses und Misses. Das diplomatische Corps war sehr zahlreich anwesend, doch scheinen nur die weiblichen Angehörigen desselben am Mummenschanz Theil genommen zu haben. Die Maskenzüge sind mit einer Genauigkeit geschildert, wie sie in diesen Dingen nur bei Walter Scott, in Damenromanen oder Modejournalen zu finden ist. Alle Damen überstrahlte wie billig, Königin Victoria, die einen Juwelenschmuck von mehr als 1 Million Pfd. Sterl. Werth an sich trug, als Königin Philippa von Hennegau; alle Herren Prinz Albert in der Maske des ritterlichen Eduard. Se. k. Hoh. war wegen persönlicher Schönheit und des Geschmacks seines Anzugs der Allbewunderte. Der Graf v. Pembrocke trug bloß am Hut fünf Diamanten von 18,000 Pfd. St. Werth. Der Sun sagt: „Bloß vom Werthe der Diamanten und Edelsteine, die an den alterthümlichen Mänteln und geschlitzten Hosen der Herren funkelten, die Hälse alter und junger Damen umreiften und ihre Kleider besaumten — denn Hesiods γυνὴ πυγοστόλος schlug an diesem Abend ihr glanzvollstes Pfauenrad — hätte man die Stadt Hamburg schöner wieder aufbauen können als sie je gewesen." Die Versammlung bestand aus zwei Hauptabtheilungen, deren einen die Königin und ihr Gemahl, den andern die Herzogin von Cambridge, als Anna von Bretagne, anführte. Beide theilten sich dann wieder in französische, deutsche, spanische, italienische und schottische Quadrillen. Der goldene Apfel ward als den schönsten unter den Schönen ziemlich einmüthig drei Schwestern, den Töchtern Lord Forresters: Gräfin v. Chesterfield, der ehrenw. Mrs. Anson und der Miß Forrester zuerkannt; sie waren als Donna Florinda, Herzogin v. Lauenburg und Blanche de St. Pol maskirt. Die etwas ältliche Lady Palmerston erschien als Anne Boleyn, die Gemahlin des mexicanischen Geschäftsträgers als Madame Pompadour und Lady Pennefather als Frau v. Maintenon. Als eine der geschmackvollsten Masken wurde die Botschafterin von Brasilien, Marquisin v. Lisboa bewundert, in altportugiesischer Hoftracht. Lady Bruce zog aller Augen auf sich als Rebecca aus Ivanhoe; dagegen repräsentirten die Barone und Baronessen Rothschild christliche Hofleute aus Heinrichs VIII. Zeit. Sir Ch. Napier erschien als Ali Pascha, Marquis v. Normanby in glänzender Stahlrüstung u. s. w. „Welches Land und welcher Hof," ruft die M. Post, „hat diesem Fest etwas Aehnliches an die Seite zu setzen? Vergebens würde Frankreich mit all seiner geschmackvollen Eleganz gegen England in die Schranken zu treten suchen. Ach! Revolutionen und Armuth, das nie fehlende Gefolge der Revolution, haben die Diamanten und Juwelen der alten französischen Noblesse zerstreut, welche durch Stickereien und Spangen, so kunstvoll sie auch gearbeitet seyn mögen, nur schlecht ersetzt werden. England ist bis jetzt von solchen Heimsuchungen verschont geblieben, daher überstrahlt unsere weibliche Aristokratie jede andere Europa's ebenso sehr an Reichthum ihres Schmucks, als ihr der Vorzug an Schönheit allgemein zugestanden ist."

Der seit längerer Zeit in oder bei London lebende sich so nennende „Herzog von Normandie" (angeblicher Sohn Ludwigs XVI.) ist, dem Globe

zufolge, in seinen Vermögensumständen so herabgekommen, daß auf Andringen seiner Gläubiger sein sämmtliches Mobiliareigenthum zu gerichtlichem Verkauf ausgesetzt werden soll.

Der Druſenſchech, deſſen Ankunft in England letzthin erwähnt ward, iſt ein junger Mann, der jetzt von London nach Woolwich abgegangen iſt, um ſich dort im Geſchutzweſen unterrichten zu laſſen.

London, 24. Mai. Die Haupt-Gegenſtände, welche geſtern die Aufmerkſamkeit des Unterhauſes beſchäftigten, waren die Beſtechungen bei den Parlaments-Wahlen und der Vorſchlag des Hrn. Miles, die Klauſeln des Tarifs, welche die Einfuhr von Schlachtvieh betreffen, abzuändern. Der wichtigſte Incidenzpunkt in der Diskuſſion der erſteren Angelegenheit war die Erklärung Sir R. Peel's, daß er bereit ſey, mit all ſeinen Kräften dazu behülflich zu ſeyn, daß ein Gebrauch abkomme, der das Anſehen des Unterhauſes untergrabe. Dieſe Erklärung ſtimmt mit Allem überein, was Sir R. Peel von dem Tage an gethan', als er ſich dazu verpflichtete, die durch die Reform-Bill begründete Parlaments-Verfaſſung zu unterſtützen und aufrecht zu erhalten. Seine frühere Bill zur Prüfung ſtreitiger Wahlen ſtellte die Ausdehnung der Beſtechung in ihrer ganzen Schmählichkeit dar und war der Annahme von Seiten des Hauſes ſehr nahe. Man glaubt, daß er dieſelbe nun in etwas veränderter Form dem Hauſe wiederum vorlegen werde. Es ſcheint zwar, daß er dabei im Schooße ſeiner eigenen Partei auf einigen Widerſtand ſtoßen wird, aber die Mehrzahl der konſervativen Blätter hält jene Oppoſition für ſo unbedeutend und verächtlich, daß ſie kaum eine Erwähnung verdiene.

Die angezeigten Londoner Subſcriptionen für Hamburg überſteigen bereits 23,000 Pfd. St., werden aber, nachdem nun eine öffentliche Verſammlung gehalten worden und dieſe einen Ausſchuß ernannt hat, noch viel bedeutender werden. Unter anderen Schritten hat dieſer alle Banquiers im Lande aufgefordert, Subſcriptionen zu erheben, und der hierdurch erregte Wetteifer wird wahrſcheinlich Wunder thun.

Hr. Colquhoun, Conſul der Hanſeſtädte, gibt den Verluſt, welchen Hamburg durch den Brand vom 5. Mai erlitten hat, auf 175 Mill. Franken an, wovon 75 Mill. auf Immobilien kommen.

Auf der Flügel-Schienenbahn von Briſtol nach Exeter, in England, ereignete ſich kürzlich der in ſeiner Art wohl erſte Fall des Durchgehens einer Locomotive ganz auf die Weiſe eines kollerigen oder ſcheu gewordenen Wagenpferdes. Der Morgentrain dieſer Bahn war an der Hatton-Station angelangt und der Wagenzug von der Locomotive abgelöſt worden, um einen Packwagen unmittelbar an letztere anzuhängen. Während dies aber geſchehen ſollte, entfernten ſich der Locomotivführer und die andern Maſchinenleute unbedachtſamerweiſe auf einen Augenblick, ohne die für einen ſolchen Fall erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Da begann in Folge eines unvorhergeſehenen Umſtandes der Dampf auszuſtrömen, und fort mit Donnergepolter brauſte die führerloſe, glücklicherweiſe aber auch trainloſe Locomotive. Beſturzung ergriff Alles, die ganze Linie entlang, als man eine Locomotive aufſichts- und zügellos in raſender Carriere dahinjagen ſah. Eine Meile unterhalb Bridgewater ging zum Glück der Dampf aus, und ſie blieb ſtehen.

In London hat ein Hr. Beard eine eigene Anſtalt zum Portratiren durch das Daguerreotyp eingerichtet und das Verfahren dabei ſo vervollkommnet, daß er jetzt das Portrait farbig liefern kann, ſo daß die Aehnlichkeit deſſelben mit dem Originale noch größer wird. Wenn man bedenkt, daß auf dieſe Weiſe ein täuſchend ähnliches Portrait in weniger als einer Minute geliefert wird, ſo kann es nicht zweifelhaft ſeyn, daß einer der größten Uebelſtände, das lange und langweilige Sitzen, mit dem bis jetzt ein Portrait erkauft werden mußte, beſeitiget iſt, und Daguerre ſchon deshalb eine Nationalbelohnung verdient hat. Die von Beard gelieferten Portraits beſitzen die ganze Friſche, Zartheit und Wärme der vollendetſten Miniaturportraits und geben nicht blos treu die Züge des Geſichts, ſondern auch alle Fleiſchtöne und den geiſtigen Ausdruck wieder.

Spanien.

(Corresp. der Times.) Madrid, 2. Mai. Wir haben hier guten Grund zu glauben, daß die Mutter der Königin Iſabel und der König der Franzoſen allbereits bemüht ſind ſich der Unterſtützung des Papſtes bei ihrem Heirathsproject zu verſichern. Iſabelle ſoll, ſobald ſie erſt zwölf Jahre alt geworden — und das wird ſie am 10 Oct. d. J. — ob ſie wolle oder nicht, mit einem bourboniſchen Prinzen von der Wahl jener beiden hohen Standesperſonen verlobt werden. Man hat hier ſtarke Anſtrengungen gemacht das Cabinet Gonzalez zu ſtürzen und Olozaga nebſt den ihm befreundeten Afrancesados ans Ruder zu bringen, und wir wiſſen, daß ſehr hoffnungsreiche Briefe in dieſer Beziehung nach Paris geſchrieben werden. Gelänge der Plan, ſo erhielte, wie hier in Madrid Niemand zweifelt, Marie Chriſtine oder Ludwig Philipp Carte-blanche, und wäre erſt eine Heirath förmlich unterhandelt, ſo würde England oder ſelbſt die Volksſtimme in Spanien zu ſpät Einſprache thun um Iſabellen ihre Freiheit zurückzugeben. Wenn England keinen Handelsvertrag mit Spanien erlangen kann jetzt, wo Frankreich auf jenſeits der Pyrenäen beſchränkt iſt, was kann es erſt erwarten, wenn ein franzöſiſches Miniſterium den Regierungspalaſt, ein franzöſiſcher oder neapolitaniſcher Prinz den Thron inne hat? Zum Unglück hat England von Spanien keinen wirklichen Beiſtand in dieſem Fall zu erwarten, die Frage müßte denn eine des Kriegs gegen franzöſiſche Anmaßung und Herrſchſucht werden, dann freilich würden die Spanier gern und freudig für ihre Königin fechten. Allein es gibt keinen gebornen Spanier, der ſeine Anſprüche bis zur Hand ſeiner Souveränin erheben könnte. Die Erziehung der ſpaniſchen Nobleſſe iſt im

Durchschnitt jammervoll vernachlässigt, oder diese Edelleute sind Moderados oder Afrancesados und als solche der Nation und Verfassung so entfremdet, daß sie alles Anhaltes ermangeln.... England muß einen würdigen Candidaten im ganzen weiten Europa aufsuchen und die Sache ganz und gar selbst anordnen, und zwar schnell — natürlich auf die delicateste Weise und ohne die spanische Nationaleifersucht zu verletzen; außerdem werden wir doppelte Mühe haben das wieder aufzulösen was Frankreich jetzt zu binden sucht.

Madrid, 16. Mai. Die Herren Onis und Alvear sind vorgestern von hier nach England abgereist, um die beiden ältesten Söhne des Infanten Don Francisco aufzusuchen und hierher zu geleiten. Wohlunterrichtete Personen behaupten, die Ernennung des jungen Infanten Don Francisco de Assis zum überzähligen Husaren-Capitain sey ohne dessen Vorwissen erfolgt, und es könnte der Fall eintreten, daß er sich dadurch überrascht, wo nicht gar verletzt fühlen werde. Da ein weiblicher Sprößling des Infanten Don Francisco de Paula bereits ein sehr auffallendes Beispiel von Unabhängigkeitsliebe gegeben hat, so wünscht man um so mehr zu vermeiden, daß die im Auslande befindlichen Söhne des Infanten die mit ihnen beabsichtigten Pläne durch selbstständiges Handeln vereiteln möchten. Die Herren Onis und Alvear sollen deshalb mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen seyn, um sie in den Schooß ihrer Familie zurückzuführen.

Bei dem gestern von dem Regenten gegebenen Diner erschien der Infant Don Francisco de Paula, mit seiner Gemahlin und seinen hier anwesenden Kindern. Sämmtliche fremde Gesandte und Geschäftsträger waren ebenfalls zugegen. Der Französische Herzog von Glücksberg wurde dem Regenten zwei Tage zuvor, auf ausdrückliches Zureden des Minister-Präsidenten durch diesen vorgestellt, und durch jenen sehr zuvorkommend aufgenommen; auch leistete er der Einladung, dem Diner beizuwohnen, Folge. Die Zahl der anwesenden Gäste betrug 74, worunter die Minister, die höchsten Behörden, acht Senatoren, eben so viele Deputirte u. s. w. Der Regent führte die Gemahlin des Infanten Don Francisco, dieser die Gemahlin des Regenten, der Präsident die Tochter des Infanten zur Tafel. Diese dauerte von sieben bis zwölf Uhr. Die herkömmlichen patriotischen Reden und Trinksprüche fielen diesesmal weg, und der Regent beschränkte sich darauf, auf die Gesundheit des Infanten, des Englischen Gesandten und des Herrn Olozaga zu trinken.

Heute erhielten wir die Nachricht, daß die bei der großen Tabacks-Fabrik in Sevilla beschäftigten Arbeiterinnen, mehrere Tausende an der Zahl, am 10ten sich in Aufruhr versetzten, und noch am 11ten in drohender Haltung verharrten. Der Zweck dieses Pronunciamiento bestand in der Erhöhung des Arbeitslohnes, zu welchem Behufe jene Damen eine Association gebildet hatten. Einige Männer gesellten sich unter Absingung der Marseillaise zu ihnen und riefen aus: „es sterbe der Regent, es sterbe der Aufseher der Tabaks-Fabrik, es lebe die Republick!“

Vorgestern früh wurde die von hier nach Frankreich abgehende Post, in geringer Entfernung von dem Thore, von Räubern angefallen.

Portugal.

Die Portugiesen beschwören die gesammte Christenheit, doch ihren Wein trinken zu helfen, da sie nicht mehr wüßten, wohin mit der edlen Gottesgabe. Es liegen in Oporto und in London allein 275,088 Pipen Portwein, zu deren Absatz keine Aussicht vorhanden ist, und jährlich kommen etwa 80,000 Pipen mehr dazu. Es giebt also jetzt eine Viertelmillion Pipen (die in den Privatkellern nicht gerechnet), so viel, daß man einen Portweinsee zu bilden vermöchte, auf welchem alle Flotten Europa's schwimmen könnten. Von dieser Weinmenge liegen in London, in den Kellern der Westindischen Docks (welche die größten Keller in der Welt sind) 23,000 Pipen.

Holland.

Rotterdam, 19. Mai. Heute fand in der Fabrik von Fijenoord die Gießung des größten Dampfcylinders, der je in diesem Lande, ja in Europa, England einbegriffen, für den Schiffsgebrauch gegossen wurde, mit dem besten Erfolge statt. Die Menge des zu diesem Ende geschmolzenen Gußeisens betrug 18,500 niederländ. Pfunde. Dieser Cylinder ist für ein Paar Dampfmaschinen von 540 Pferdekraft für das französische Kriegs-Dampfschiff der Vauban bestimmt.

Belgien.

Antwerpen, 22. Mai. Mehrere Schiffscapitaine, die im Begriff stehen, von Antwerpen und Gent nach Hamburg abzugehen, beabsichtigten, wie der Précurseur d'Anvers meldet, geschickten Handwerkern, deren Profession bei Bauten von Nutzen ist, z. B. Maurern, Gipsern, Zimmerleuten, Schmieden, die freie Ueberfahrt nach Hamburg und zugleich Kost und Nahrung während der Reise und acht Tagen nach ihrer Ankunft anzubieten. Man hofft, daß dies Anerbieten recht zahlreich benutzt und die Hülfe beim Wiederaufbau ein neues Band zwischen den beiden Belgischen Städten und der Hansestadt werden möge.

Deutschland.

(A. Z.) Vom Lech. Hr. Thiers hat über die Eisenbahnen Deutschlands der sehr weisen französischen Deputirtenkammer einen jener gründlichen Berichte gegeben, durch welche er bei allen soliden Völkern der Erde längst einen so großen Namen erlangt hat. Der ehrenwerthe Herr ist, wie wir wissen, mit Extrapost durch Deutschland gefahren, hat einige Stunden in Berlin, Wien und München verweilt, hat auf die Besichtigung jedes der großen Schlachtfelder mehrere Minuten verwendet, und auf der Reise zu wiederholtenmalen das Kutschenfenster geöffnet, um seine scharfen Blicke auf Recognoscirung des Landes auszusenden. Ja, man will sogar wissen, er habe zum öftern beim Umspan-

nen mit Deutschen, die das Französische zu radebrechen verstanden, etliche Worte gewechselt. Wie nun einem so geistreichen und gründlichen Beobachter nichts von Wichtigkeit zu entgehen vermag, so konnte ihm auch nicht verborgen bleiben, daß die großen deutschen Eisenbahnen, von welchen die französischen Blätter berichteten, eigentlich nur in den deutschen Köpfen ihre Existenz hätten und darauf nur in Gedanken zu fahren sey, daß aber der wirklichen leibhaftigen Eisenbahnen Deutschland nur wenige zähle, höchstens 20 Lieues mehr als Frankreich. Ueber diese sehr humoristisch gehaltene Schilderung war nun große Hilarität in gedachter Kammer; es kam den ehrenwerthen Herren gelegen nicht nur der Scham über ihre eigene Impotenz und ihr Zurückbleiben hinter „der träumerischen Nation" überhoben zu seyn, sondern noch auf ihre Kosten lachen zu können. Wir aber in Deutschland sagen: „wer zuletzt lacht, lacht am besten", und sollten nicht etwa die französischen Blätter für Hochverrath halten, ihrem Publicum zu sagen, was eigentlich an der Behauptung des Hrn. Thiers Wahres sey, so sind wir sicher, ganz Frankreich wird in unser Gelächter über die enorme Unwissenheit seiner Deputirten in Sachen fremder Länder und über die unendliche Leichtigkeit seines fliegenden Exministers einstimmen. Deutschland zählt bereits 175 geographische Meilen vollendeter Eisenbahnen; im Bau begriffen sind 166 geographische Meilen. Frankreich dagegen besitzt 86½ Meilen, wovon nur 66 mit Dampfkraft, 20½ mit Pferden betrieben werden (Allg. Zeitung vom 9. Mai). Will man aber die seit kurzem in Arbeit genommenen und die zu deren Anlegung bereits ernstliche Anstalten getroffen worden, in beiden Ländern in Vergleichung stellen, so fällt sie noch weit mehr zu Gunsten Deutschlands aus. Man hüte sich doch ja diesen Wettkampf zwischen den beiden Nationen für eine Sache der bloßen Eitelkeit zu halten. Die Franzosen fühlen wohl, daß nur Mangel an Nationalgeist, an Thatkraft, an Einheit und Einigkeit unter den Deutschen ihre Anschläge auf unsre Integrität gelingen machen könnte. Stolz und eingebildet auf die Vorzüglichkeit und Kraft ihrer Centralisation können sie die Vortheile des Förderativsystems und daß dabei etwas Großes und Wirksames zu Stande zu bringen sey nicht fassen, und wo der Augenschein ihnen das Gegentheil zeigen könnte, stecken sie nach Art des Vogel Strauß und des Hrn. Thiers ihren Kopf in einen Sandhaufen oder in die Kissen des Reisewagens, um ja nicht das zu sehen und zu hören was nach ihrer Ansicht der Natur der Dinge widerstreitet. Also vorwärts ihr Deutschen, rasch ans Werk und nicht gar zu lange gemessen und gerechnet! Es gilt die Behauptung unsrer Nationalehre. Bleiben wir Sieger in diesem Wettkampf der innern Kraftentwicklung, so wird man auch jenseits des Rheins merken, was zu erwarten ist, wenn man uns zwingt, die neu erwachte Thatkraft nach außen zu kehren. Noch fällt uns eine Bemerkung ein, die für Frankreich nicht wenig Niederschlagendes hat: das Elsaß, eine französische Provinz, aber von deutschem Geist beseelt, hat an jenen französischen Eisenbahnen bei weitem die größte Linie gebaut. Nur eine große Lehre hat Frankreich in dieser großen Angelegenheit der Nationen bis jetzt der Welt gegeben, nämlich die: wie die schönste und einträglichste Eisenbahnlinie der Welt in die schlechteste und gefährlichste der Welt zu verwandeln sey. Das Mittel heißt: man muß zwei Eisenbahnen neben einander her führen und sie in Concurrenz setzen. Und diese große Erfindung ist von derselben Kammer patentirt worden, welche über die Späße eines politischen Gauklers lachen konnte, während hundert Opfer ihrer Kurzsichtigkeit noch auf der Morgue oder in den Spitälern lagen.

Berlin, 23. Mai. Nach den neuesten statistischen Angaben waren zu Ende 1840 im preußischen Staat 194,553 Juden; Ende 1822 wurden deren nur 144,737 gezählt; es zeigt sich also für 18 Jahre eine Vermehrung von 49,821, zumeist (nemlich zu ⅘) entstanden durch den Ueberschuß der Gebornen über die Gestorbenen.

Durch die Großmuth und unermüdliche Fürsorge Sr. Majestät des Königs ist Berlin und dem gesammten Deutschen Vaterlande in diesen Tagen ein hoher Schatz erworben — eine Sammlung von 815 Indischen Handschriften, fast sämmtlich Sanskrit, welche die Vedas vollständig und in vortrefflichen Abschriften enthält. Es ist dies die Sammlung des verstorbenen Sir Robert Chambers, welche der Geheime Legationsrath Bunsen, auf Befehl Sr. Majestät, in London von den Erben angekauft hat. Weder Paris noch London besitzen die Vedas. Die Bodlejana in Oxford ist erst vor wenigen Wochen in den Besitz derselben gekommen, dadurch, daß Professor Wilson ihr seine schätzbare Sammlung abgetreten hat. Der verstorbene Rosen zog die Chambers'schen Vedas allen ihm bekannten Abschriften vor. Die Nummern, welche den Rig Veda enthalten, sind von ganz besonderer Schönheit und in kostbaren Gehäusen aufbewahrt. Für die Abschrift derselben allein wurden in Indien 1000 Pfd. St. bezahlt. Die Vedas machen 120 Nummern aus, die Upanischeds 26. Die ganze Sammlung ist für 1250 Pfd. erworben worden. Professor Höfer ist bereits damit beschäftigt, ein kritisches Verzeichniß zu verfertigen, und vielleicht werden wir diesem ausgezeichneten Gelehrten bald eine aus jenen Schätzen vorzugsweise geschöpfte Indische Blumenlese im Urterte verdanken, wie er bereits die Freunde der Sanskrit-Dichtung mit einer solchen Anthologie in Deutschen metrischen Uebersetzungen beschenkt hat.

Leipzig, 20. Mai. (Pr. St. Z.) Vorgestern fand hier im Saale des Schützenhauses eine Versammlung des Vereins der protestantischen Freunde statt. Aus den vorgängigen Aufforderungen und dem geschichtlichen Vortrage, womit der Vorsitzende die Versammlung eröffnete, erfuhr man Folgendes über Entstehen und Zweck dieses Vereins. Es war eine Anzahl von Geistlichen, zuerst in Preußen, zusammengetreten, um sich über die Grundzüge eines auf dem echten, einfachen Evangelium beruhenden, nicht durch starre Dogmen einer

früheren Zeit beengten, aber auch nicht durch eine maßlose Opposition gegen alles Positive verflüchtigten Glaubens zu verständigen und für diesen Glauben mit vereinter Kraft zu wirken. Die erste Versammlung dieses Vereins hatte um die Mitte des vorigen Jahres in Gnadau, eine zweite, weit zahlreichere, im Herbst zu Halle stattgefunden und eine Kreisversammlung bald darauf zu Magdeburg. Die gegenwärtige Versammlung bestand ebenfalls, der größten Anzahl nach, aus practischen Geistlichen, theils des Königreichs Sachsen, theils des Herzogthums Altenburg, theils der benachbarten preußischen Provinzen. Dazu hatten sich aber auch noch manche andere Elemente, geistliche und weltliche, aus der Nähe und Ferne gesellt. Als das allgemeine Ziel, und gewissermaßen als die Losung des Vereins, ward ausgesprochen: „Ausbau des Reiches Gottes nach dem reinen, einfachen Evangelium im Geiste der protestantischen Kirche, im Lichte unserer Zeit mit allen Mitteln des neunzehnten Jahrhunderts.“ Ein bestimmteres, die Einzelnen bindendes Glaubensbekenntniß aufzustellen, ward nicht als zweckmäßig befunden; vielmehr solle Jeder auf seine Weise und nach seinem innersten Glauben für den allgemeinen Zweck, Ausbau des Reiches Gottes wirksam sein, nur müsse sein Denken und Wirken den Stempel der Einfachheit, Wahrhaftigkeit, Allseitigkeit der Anwendbarkeit aufs Leben, endlich einer besonnenen Benutzung des Alten für Entwickelung des Neuen an sich tragen. Nach diesen Voraussetzungen mußte der Charakter der Versammlung mehr der einer freundschaftlichen und offenen Besprechung und Verständigung als der einer eigentlichen Vereinigung zu bestimmten Zwecken sein, und so war es auch. Die Versammlung tauschte ihre Ansichten über verschiedene wichtige Punkte des religiösen und kirchlichen Lebens aus, ohne jedoch einen festen Abschluß oder Beschluß herbeizuführen; vielmehr ward immer auf künftige weitere Verständigung bei einer im nächsten Jahre zu wiederholenden Zusammenkunft hingewiesen. Die Verhandlung, an der wohl 300 Personen Theil nahmen, schloß mit einem einfachen, heiteren Mittagsmahle. — Der Verein beabsichtigt, ein Wochenblatt unter dem Titel: „Blätter für christliche Erbauung“ herauszugeben, um dadurch auf den christlichen Sinn und die Empfänglichkeit der Gemeinden für echtevangelische Wahrheit hinzuwirken.

Hamburg. Eine sehr begüterte Dame war gestorben. Ihr Begräbnißtag war angesetzt, es war der, wo Hamburg in Flammen stand. Alle Welt hatte genug zu thun, die Lebendigen zu retten, und ihr Hab und Gut. An die Todten konnte man nicht denken, und von den Leichenwagen, Trägern u. s. w. war nichts aufzutreiben. So mußten die Söhne, nach vergeblicher Anstrengung, in das schon brennende Haus zurück, und sie trugen auf ihren Schultern den Leichnam der Mutter durch die Stadt. Solcher Züge sind viel, und die Schriftsteller werden nicht fehlen, die sie zusammentragen. (Nürnb. C.)

Hamburg, 25. Mai. (H. Korr.) Die Preußischen Pioniere verlassen uns jetzt abtheilungsweise, so wie diejenigen Arbeiten, deren Ausführung sie nach dem Wunsche des Senats übernommen hatten, beendigt werden. Sie begleitet der Dank und die Anerkennung Aller, welche den Fortschritt ihrer Arbeiten beobachteten, und insbesondere der Behörde, zu welcher sie in nähere amtliche Beziehung getreten waren. Bei der Eröffnung einiger verschütteter Wasser-Communicationen haben diese Truppen durch ihre beharrliche, geordnete Thätigkeit in kurzer Zeit viel geleistet, und eben so war bei der Sprengung eines schon lange baufälligen Theiles der St. Petri-Kirche die Präzision und Wirkung der angelegten Minen von besonderem Interesse. — Es war die Aufgabe, die an der Südseite des Thurmes belegene Ecke des ursprünglichen Seitenschiffes und eines später angebauten Nebenschiffes niederzulegen. Die Mauern derselben standen bedeutend aus dem Loth, sie waren zwar bisher durch Anker im Innern gehalten gewesen, jetzt aber, nachdem diese Anker von dem herabgestürzten, außerhalb am Thurm angebracht gewesenen Glockenspiele zerschlagen waren, in mehreren Richtungen zerrissen und nicht mehr beizubehalten. Dabei mußte das Mauerwerk des Thurmes, dessen Konservirung man gleich anfangs beschlossen hatte, so wie der übrige Theil der Kirche, vor nachtheiligen Erschütterungen bewahrt, auch auf das verschont gebliebene südliche Portal, welches gute Skulpturen enthält, Bedacht genommen werden. Diese Aufgabe ist mit dem befriedigendsten Erfolge gelöst worden. Die erste, versuchsweise gemachte Sprengung bewirkte eine Trennung der Mauer des Schiffes von der Thurmmauer; die unerwartet kräftige Wirkung des in Ermangelung gewöhnlichen Sprengpulvers gebrauchten feinen Jagdpulvers schlug indeß aus der von der inneren Seite der Mauer angebrachten Kammer nach außen durch und veranlaßte somit einige unvorhergesehene Derangements in den Quaderschichten des Fundaments. Hierauf wurden vier Kammern von außen in gleichen Abständen in der Mauer angebracht, deren fast genau gleichzeitige Explosion in wenigen Sekunden die ganze Mauer-Ecke von 98 Fuß Länge, 5 Fuß Dicke, und 64 Fuß Höhe niederlegte, ohne den Thurm und das sonstige angränzende Gemäuer im mindesten zu beschädigen. Für sachverständige Zuschauer war die Beobachtung der Einfachheit und Schnelligkeit der Vorbereitungen, wie die Ruhe und Ordnung, welche beim Abfeuern herrschte, von gleich großem Interesse.

Wie allenthalben, hat sich auch die Theilnahme am Unglücke Hamburgs in dem kleinen Städtchen Travemünde auf eine rührende Weise kundgegeben. Im Städtchen selbst sind 1000 Mark, auf dem Lande 400 Mark eingegangen und bereits nach Hamburg übermacht worden.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Mai. (A. Z.) Folgendes ist der wahre Hergang der Gefangennehmung der Druſen-Häuptlinge: Schon vor mehr

als einem Monate hatten die Druſen-Chefs unter ſich eine Verſchwörung angezettelt, um das Türkiſche Joch abzuſchütteln. Die Türkiſchen Behörden wollen behaupten, daß ſie von fremden Einflüſſen dazu angeregt worden. Sie ſuchten nun auch die Maroniten in dieſe Verſchwörung zu verwickeln und wendeten ſich deshalb an den angeſehenen Maroniten-Schech Franzis im Horan, um durch ihn die anderen Maroniten-Häupter zu bearbeiten. Dieſer ſchlaue Mann ließ ſich mit ihnen in Unterhandlung ein, welche er auf eine feine Art in die Länge zog, ihnen immer Verſprechungen machend und verſichernd, daß er ſchon eine große Anzahl Maroniten für ihre Sache gewonnen habe. Damit die Türken durch ihre häufigen Zuſammenkünfte nicht aufmerkſam würden, überredete er ſie zu ſchriftlichen Berathungen; ſo wie er von den erſten Häuptlingen ſchriftliche Beweiſe in Händen hatte, überſchickte er ſie im geheimen dem Seriasker Muſtapha Paſcha. Muſtapha erſah aus dieſer Korreſpondenz ſeine und Omer Paſcha's gefährliche Lage und traf auf der Stelle die nöthigen Maßregeln. Er gab Redſchieb Paſcha in Damaskus davon Nachricht und befahl ihm, mit 5000 Mann gegen den Horan aufzubrechen, indem er eine Expedition zur Einſchreibung der rückſtändigen Steuern vorſchützte. Die Kommandanten von Beirut und Saida erhielten den Befehl, ihre Garniſonen marſchfertig zu halten und auf ihrer Hut zu ſeyn. Auch ſetzte er ſich mit Aegypten in Verbindung, um von dort im äußerſten Nothfalle Hülfe zu erhalten. Omer Paſcha trug er auf, die acht Häuptlinge, von denen er ſchriftliche Beweiſe in Händen hatte, durch Liſt zu fangen. Omer Paſcha veranſtaltete ein Mittagmahl, nach deſſen Beendigung er die Häupter zu einer Berathung vereinte, in welcher er energiſch die Wiederherſtellung des geraubten Guts forderte. Als die Druſen es abſchlugen, ließ ſie Omer Paſcha durch ein Bataillon Truppen einſchließen und gefangen nehmen. Was die Maroniten betrifft ſo haben dieſe ſich nun für die Türkiſche Sache erklärt und Omer Paſcha ein Hülfscorps von 2000 Mann angeboten, um gegen die Druſen zu marſchiren, was er aber ausſchlug.

Oſtindien.

Bombay, 1. April. Folgendes Schreiben aus dem Lager bei Peſchauer vom 18. Februar gibt einen Begriff von den Schwierigkeiten, welche die Engländer in dem gegen die Afghanen zu unternehmenden Feldzuge erwarten: „Wir ſind am Eingange des Keiber-Paſſes gelagert, ein Defilée, welches eine Armee nur mit Mühe paſſiren kann. Kaum können drei Mann neben einander durchkommen. Der Fußſteig führt zwiſchen Felſen hindurch, von denen man in furchtbare Abgründe hinabſieht. Die Berggipfel ſind mit ewigem Schnee bedeckt, und die Bewohner derſelben ſind Räuber. Wir ſind am 14. Februar am Eingange des Paſſes angekommen, und wir haben eine Brigade Infanterie vorgefunden, welche die Eingeborenen zurückgedrängt und ihr großen Verluſt beigebracht hatten. Unſere Soldaten wurden nach dreitägigem Marſch von den Eingebornen angegriffen, deren Taktik darin beſteht, die Europäer an die gefährlichſten Plätze zu locken und ſich hernach hinter die Felſen zu verſtecken, um ſie anzugreifen. Sie bringen die Gefangenen um, ſtecken ihre Köpfe auf Bambus und zeigen ſie dann unſeren Truppen von weitem. Ein General war von einer Kugel im Kinnbacken verwundet worden. Der Major der Brigade hatte ein Bein verloren, 500 Mann waren verwundet oder getödtet worden, 80 Kameele ſind umgekommen. Unſer Dienſt iſt überaus beſchwerlich. Peſchauer iſt die ſchönſte Stadt, die ich ſeit meinem Abmarſch aus Kalkutta geſehen habe. Leider aber iſt ſie von Galgen umgeben, an welchen zwanzig bis dreißig Unglückliche aufgehängt ſind.“

China.

Calcutta, 20 März. Die Nachrichten aus China bringen nichts neues, das irgend von Wichtigkeit wäre. Der Handel in Canton geht fort, weil die Nothwendigkeit ſtärker iſt als alle Kriegsgebräuche; dagegen iſt das Landvolk in der Gegend um Canton ſehr feindſelig gegen die Engländer geſtimmt. Vor allem erbittert wurden ſie dadurch, daß die Soldaten einige Gräber aufgebrochen und die verkrüppelten Füße einiger chineſiſchen Damen, die ſie darin begraben fanden, mitgenommen haben. Bei der großen Heiligkeit der Gräber in China, welche unter keinen Umſtänden geöffnet werden, iſt dieß in ihren Augen ein Gräuel und ein Act der Barbarei, der um Rache zum Himmel ſchreit. Man bringt von Zeit zu Zeit gedruckte Proclamationen nach Hongkong, welche von Privatperſonen erlaſſen werden und das Volk zur Vertilgung der Barbaren ermahnen, von der Regierung Waffen für das Volk verlangen u. ſ. w. Der Vicekönig von Canton, Jiſching, ſoll die Truppen aus dem Innern, die er mitgebracht hatte, zurückgeſchickt und neue in der Provinz ſelbſt angeworben haben, um von dieſer populären Bewegung Nutzen zu ziehen. Man erprobt die Stärke und Gewandtheit dieſer Recruten durch große Steinſcheiben mit einer Handhabe, welche die Candidaten zum Militärdienſt aufheben und über ihren Kopf ſchwingen müſſen, und es ſollen ſich Tauſende von Landleuten in dem Hof der Wohnung des Commandanten von Canton zuſammendrängen die Probe zu beſtehen. Contrebande von europäiſchen Waffen ſcheint ebenfalls ſehr lebhaft zu ſeyn; ſie werden von Macao aus durch die innere Waſſerſtraße nach Canton gebracht, ſind aber großentheils von ſo ſchlechter Fabrication, daß die Chineſen angefangen haben einen großen Theil der Lieferungen auszuſchlagen. Das Land iſt überſchwemmt mit Balladen mit großen Holzſchnitten, welche Dampfboote darſtellen, beſonders den Schiffbruch der Atalanta und die Niederlage der Barbaren in Knittelverſen beſchreiben, in denen die hiſtoriſche Wahrheit nicht viel mehr reſpectirt wird als in europäiſchen Bulletins.

Man ſagt in Macao, daß der berühmte kaiſerliche Commiſſär Lin, welcher von einigen Monaten

zum Generalinspector der Bauten am gelben Fluß ernannt worden ist, im Begriff sey ein Werk über die Statistik von Europa, an dem er schon lange arbeitet, herauszugeben. Als er nämlich nach Canton kam, suchte er vor allem englische Dolmetscher und fand bald, daß die Engländer selbst dafür gesorgt hatten. Zum Andenken des verstorbenen Missionärs Morrison hatte man nämlich in Canton ein kleines Institut für Erziehung chinesischer Knaben in englischer Sprache und Litteratur gegründet (Morrison Education Society), das eine kleine Anzahl chinesischer Knaben aufnimmt und sie gründlich im Englischen unterrichtet. Es ist seit dem Krieg nach Macao versetzt worden und seine Wirksamkeit hat sich eher ausgedehnt als abgenommen. Lin erfuhr bald die Existenz dieses Instituts und zog die ältesten und besten Schüler an sich, gab vier von ihnen Stellen in der Administration, nahm den besten als englischen Sekretär zu sich und ließ von ihm während seiner ganzen Verwaltung Journale und Bücher übersetzen, namentlich den Theil von Murray's geographischer Encyklopädie, der von Europa handelt. Bei seiner Versetzung nahm er alle diese Papier mit sich, um eine Beschreibung von Europa herauszugeben, und diese soll jetzt im Begriff seyn zu erscheinen. Ich hoffe, Gützlaff oder Morrison finden Zeit die Reflexionen von Lin über Europa zu übersetzen. Die Erziehungsgesellschaft ist sehr zufrieden mit der Anstellung ihrer Schüler und sie ist bereit dem chinesischen Vicekönig neue Beamte und Dolmetscher zu bilden; es ist eine Art von Krieg, den sie gegen die chinesische Civilisation führt, der um ein gutes besser ist als der Opiumkrieg.

Miscellen.

Als Mittel gegen Zahnschmerzen empfiehlt die Moscausche Gouv. Zeitung folgendes Verfahren: 1) man lege an die eine Backe ein Tischmesser, an die andere einen silbernen Eßlöffel; oder 2) man lege an die eine Backe eine kupferne, an die andere eine Sache von Zink und durch den galvanischen Strom wird das Uebel schnell vergehen.

(Kurz und bündig.) Zwei Engländer, beide Quäcker, von denen der eine in London, der andere in Philadelphia wohnt, führen einen Briefwechsel dessen Lakonismus der ächteste Spartaner beneiden würde. Jener am Delaware will den an der Themse fragen, ob bei ihn etwas Neues von Belang vorgefallen sey. Er schreibt ihm folgenden Brief:

Phil. 2. Jan.

Freund.

?

Joh. K...

Das Fragezeichen war Alles, was er zu sagen hatte.

Nun antwortete der Londoner, welcher nichts von Bedeutung zu melden hatte, in folgender Weise:

London, Februar 26.

Freund.

0

Thom. Wol....

Angekommene Fremde.

Den 24. Mai. Carl v. Dreßler und Vice-Consul Julius Schmidt, aus Arensburg. Baron v. Meyendorff, Major Baron v. Meyendorff, und General v. Weise, aus Reval, log. im Hotel London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estb- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 16. Mai 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	83—85¼
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅔	—
Waizen ..... pr. Last	—	140-178¼
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅔—4⅔	—
Gerste ..... pr. Last	—	60-62
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	50	38¼—40
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	8¼	8¼
dito ¼ — — —	9	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 19. Mai 1842.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	195—194¼	Pr. 1 Rbl. S.M.
—London 3 Mt.	38¼	—	
— Hamburg.	34½	34½	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	125	—	
5% dito 1 Ser.	—	107½	
3 & 4 dito	—	102½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	73⅓	—	
dito 2 do.	79⅓	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	101	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl..	—	100½	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	—	

Wichtige Erfindung für Essig-Fabrikanten.

Die Vortheile meiner neuen Erfindung, nach welcher man den stärksten Wein-Essigsprit auf eine höchst einfache Art aus demselben Material um den 3ten Theil stärker und von einem schönen weinsauren Geschmack gewinnt, als es bis jetzt möglich war, wozu es einer Veränderung der bestehenden Apparate nicht bedarf, sind durch mehrere öffentliche Blätter wohl so hinreichend bekannt, daß ich mich aller weiteren Erörterungen darüber enthalten kann. Ich habe daher, um meine Erfindung noch mehr gemeinnützig zu machen, den Preis der gedruckten vollständigen Anweisung auf 1 Ducaten herabgesetzt, wofür solche bei mir gegen portofreie Einsendung des Betrages (vorbehältlich der Geheimhaltung) zu haben, so wie durch jede Buchhandlung von mir zu beziehen ist.

A. F. Schultz in Berlin. Neue Friedrichs-Straße Nr. 3. Apotheker, wirkliches Mitglied des Apothekervereins im nördlichen Deutschland und praktischer Essig-Fabrikant.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Carl Lionel Schulz; den Stud. med. Ludwig Neugebauer; Stud. philol. Adam Frey; den Stud. camer. Fedor v. Doerper; die Stud. oeconom. Friedrich Otto Liver, Johann Jacob Lämmerhirt, Gustav Schäfer, Herrmann Struve, und den Stud. pharm. Richard Moritz Gottfriedt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 25. Mai 1842.

Rector Volkmann.
Notair C. v. Rummel.

Ein löbl. Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 30. Mai Vormittags um 12 Uhr auf dem Rathhause ein Mahagoni-Sopha, sechs neue Tafelstühle, eine Mahagoni-Commode und noch andere Effecte gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 16. Mai 1842.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Bau eines Vieh- und Pferdestalles nebst Wagenremise auf der unter dem Gute Saddokül belegenen Stadt-Forstei zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torgtermine am 3. Juni d. J., so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Der bezügliche Plan nebst Kostenanschlag ist in der Raths-Kanzellei zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Mai 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herrn Salomon von Krüdener hierher producirten, mit dem Herrn Landmarschall und Ritter Carl von Liphardt, am 6. April 1842 abgeschlossenen und am 7. April c. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das im 1sten Stadttheil sub Nr. 35 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 13,000 Rub. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 6ten Juni 1843 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß

nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Salomon von Krüdener nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 25. April 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zur Ausführung eines Wege-Reparatur-Versuches auf der St. Petersburger Poststraße bei der Station Nennal sind erforderlich:

45 Kubik-Faden Grant
15 „ „ Lehm
30 „ „ Heidekraut

vom Dörptschen Ordnungsgericht werden demnach diejenigen, welche die Lieferung dieses Materials nach Nennal hin übernehmen wollen hierdurch aufgefordert, zu den desfalls abzuhaltenden Torgen am 29sten Mai und am 3. Juni c. mit gehöriger Caution versehen allhier sich einzufinden. — Die näheren Bedingungen können schon früher in der Kanzellei dieser Behörde eingesehen werden. 1

Dorpat, den 18. Mai 1842.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Ordnungsgerichts Dörptschen Kreises.

Ordnungsrichter v. Villebois.

Notair Strauß.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Capitain und Ritter von Hartmann, auf das im Riga-Wolmarschen Kreise und Ubbenormschen Kirchspiele belegene Gut Roperbeck mit Malkendorf, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die respektiven Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcherwegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 18. Mai 1842.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer nachstehend benannter Güter zum September d. J. um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben, als: Echmes, Neuhall, Paddas nebst Satzo, und Kappel in Wierland. Demgemäß fordert die Verwaltung derselben Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also spätestens bis zum 4. September d. J., in der Kanzellei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse, den §§ 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. Reval, den 4. Mai 1842.

Präsident W. v. Samson. 1

Br. Rosen, l. Secr.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht: daß am 16. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr, im hiesigen Stadt-Cassa-Collegio das in der hiesigen evangelisch-lutherischen Kirche befindliche alte Kirchen-Positiv, da selbiges, durch Anschaffung einer neuen Kirchen-Orgel, hier überflüssig wird, dem Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden soll und werden Kaufliebhaber eingeladen, am vorbesagten Tage sich hieselbst einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 2

Werro-Rathhaus, den 19. Mai 1842.

Rathsherr G. Stein.

Kanzelliſt G. Schrödel, l. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Zinsen für die Aktien der früheren alten Musse, sind vom 1. Juni bis zum 1. Juli d. J. in Empfang zu nehmen bei dem casseführenden Director der Ressource Hrn. J. W. Wegener. Dorpat, den 23. Mai 1842. 3

Die Direction der Ressource.

Auf meiner Durchreise nach St. Petersburg empfehle ich mich mit sicheren u. probaten Mitteln zur Vertilgung von Ratten, Mäusen, Maulwürfen u. Tarakanen. Auch empfehle ich mich: Cristall-, Glas- u. Fayance-Sachen auf das dauerhafteste zu kitten. Mein Aufenthalt allhier wird nur von 8 Tagen sein. Logire in Stadt London Nr. 19. D. Gelien, 1

Kammerjäger aus Kopenhagen.

Indem ich das Gasthaus zu Groß-Camby übernommen habe, so mache ich dem herausfahrenden hochgeehrten Publico hiedurch bekannt, daß bei mir sowohl an Esswaaren nach belieben und Getränke, bestehend in allerlei Sorten Weine, zu haben seyn werden; verspreche billige Preise und solide Behandlung. W. J. Orlow. 5

Eingetretener Verhältnisse wegen finde ich mich veranlaßt, hierdurch bekannt zu machen, daß ich die von meiner Ehefrau Johanna, geb. Libergelt, ohne meine besonders dazu ertheilte Zustimmung gemachten Schulden nicht bezahlen werde.
Friseur D. Vogt. 2

Da ich in 14 Tagen Dorpat auf einige Zeit zu verlassen gedenke, so fordere ich meine resp. Creditoren auf, sich zur Liquidation bei mir zu melden. Schulden die von meinem Manne gemacht sind, werde ich nicht acceptiren. Zugleich bitte ich diejenigen, welche mir schulden, ihre Rechnungen berichtigen zu wollen. Dorpat, am 25. Mai 1842.
Johanna Vogt. 3

Immobil-Verkauf.

Ein im 3ten Stadttheile belegenes hölzernes Wohnhaus, im besten Zustande, nebst einem großen Gemüsegarten hat Unterzeichneter unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. 2
Adv. Cand. jur. v. Trojanowski.

Zu verkaufen.

Bei mir sind frische Blutegel zu haben. 2
J. L. Triebel.

Zu vermiethen.

Im Weiseschen Hause, neben dem Herrn Goldarbeiter Nowack ist ein Logis von 3 Zimmern nebst Keller, separater Küche und Kleete zu vermiethen. J. G. Weise, Kürschner. 1

Kapital, das zu haben ist.

Ein Kapital von 7500 Rubel Banco ist gegen erste Hypothek zu haben. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 3

Literärische Anzeige.

Im Verlage von Fr. Lucas in Mitau ist erschienen und bei Fr. Severin in Dorpat und Moscau zu haben:

Praktisches
Mitauer Kochbuch.
Ein
unentbehrliches
Hand- und Hülfsbuch
für
Hausfrauen und Köchinnen
in
Cur-, Liv- und Esthland,
enthaltend
gründliche Anweisung zu der Kunst, in der kürzesten Zeit und ohne alle Vorkenntnisse die Speisen auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zubereiten zu können. Eine Sammlung von 892 Recepten zum Kochen und Braten, zur Bereitung von Backwerken, Cremes, Gelees, Gefrorenem, kalten und warmen Getränken ꝛc.,
durch eigene Erfahrungen erprobt und herausgegeben
von
einem Verein bewährter Hausfrauen.

Mitau, 1841.

Preis: Geheftet 1 Rbl. S. Gebunden 1 Rbl. 25 Cp. S.

Obiges Kochbuch, mit Berücksichtigung der hier geltenden Maaße und Gewichte eigens für die Ostsee-Provinzen geschrieben, hat sich in der kurzen Zeit, welche seit seinem Erscheinen verflossen ist, hier schon viele Freunde erworben, da es mit möglichster Ersparung der dazu nöthigen Ingredienzien eine leicht faßliche Anweisung zur Bereitung der schmackhaftesten Speisen giebt, die hauptsächlich für eine gute bürgerliche Küche und auf 6 Personen berechnet sind.

Abreisende.

Alex. Johannson, Pharmaceut, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 18. Mai. 1

Vinzenz v. Walewsky reist binnen 8 Tagen von Dorpat. Den 21. Mai. 2

Peter Fischer verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. Mai. 2

J. G. Milke, Korbmachergesell, reist in 8 Tagen von Dorpat. Den 21. Mai. 2

Wittwe Johanna Todt und deren Kinder Nicolai und Therese werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Mai. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 43. Freitag, 29. Mai. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Chili. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Mai. S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comités Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) dem Oeselschen Adel zu gestatten, aus seinen eigenen Geldsummen zum Unterhalt an diejenigen Invaliden von den Bauern der adeligen Güter der Insel Oesel, welche kraft der im Ukas des dirigirenden Senats von 26. April 1841 festgesetzten Regeln dazu ein Recht haben werden, eine Unterstützung von 20 R. S. jährlich für Jeden, statt der Unterbringung dieser Invaliden in dem zu ihrer Versorgung in der Stadt Arensburg in der vom Adel errichteten Anstalt zu ertheilen. 2) Dem Adel zur Pflicht zu machen, daß derselbe nach gehöriger Prüfung dieser Maaßregel, dem Minister des Innern durch die locale Hauptobrigkeit einen Beschluß vorlegen möge, ob nach Vollziehung desselben die für die Invaliden errichtete Anstalt geschlossen, oder ob sie unverändert gelassen werden solle, im Falle daß im Laufe der Zeit viele familienlose Invaliden sich finden sollten, die lieber in diese Anstalt einzutreten, als eine Geldunterstützung außer derselben zu erhalten wünschen.

Der Reichsrath hat in einem am 6. April Allerhöchst bestätigten Gutachten, nach Durchsicht eines vom Justiz-Minister eingebrachten Memoires über die Maßregeln zur Verhütung der Vielweiberei, gemäß dem Gutachten des h. Synods und der HH. Minister des Innern und der Justiz, festgesetzt: zur Ergänzung der betreffenden Artikel im Codex der Gesetze zu verordnen: 1) Auf den, Personen beiderlei Geschlechts zum temporairen oder beständigen Aufenthalt an irgend welchen Orten zu ertheilenden Pässen, und anderen Scheinen, werden, im Falle diese Personen eine Ehe eingehen, die gehörigen Notizen vom Geistlichen gemacht, nebst der Angabe, mit wem, wann und in welcher Kirche die Trauung vollzogen worden ist. 2) Gemäß diesen Notizen bezeichnen die Militair- und Civil-Obrigkeiten, bei der Veränderung oder Erneuerung der erwähnten Pässe und Scheine auf denselben auch, daß die Personen, denen sie ertheilt worden, verheirathet sind.

St. Petersburg. Die Sammlungen zur Unterstützung der Hamburger Abgebrannten haben einen sehr günstigen Erfolg. Baron Stieglitz soll 10,000 Rbl. S., der Adel 60,000 Rbl. S. unterzeichnet haben. — Das von Liszt am 10. Mai zu diesem Zwecke gegebene Konzert gewährte eine reine Einnahme von 40,000 Rbl. B.-Ass. — Einer Bekanntmachung der hiesigen Akademie der Künste zufolge, soll im September d. J. eine öffentliche Ausstellung von Kunst-Erzeugnissen stattfinden.

St. Petersburg, 26. Mai. Am 22. Mai fand in der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften die eilfte Zuerkennung der Demidowschen Preise statt. Den vollen Preis erhielt: die Reise durch Sibirien und auf dem Eismeere, vom Contreadmiral Baron Wrangel. Den halben Preis erhielten: der Obristlieutenant von Helmersen vom Corps der Bergingenieure für die geognostische Charte des Russischen Reichs, der Professor Salomon für eine Anleitung zur operativen Chirurgie, der Professor Gorlow für eine Theorie der Finanzen, der Flottlieutenant Selenoj für astronomische Mittel zur Führung der Schiffe, der Hofrath Schimkewitsch für ein etymologisches Wörterbuch der russischen Sprache, der Collegien-Assessor Bergsträßer für eine Anleitung zur Vermehrung, Veredelung und Mästung von Hausthieren, der Adjunct Professor Sfmaragdow für eine Anleitung zur Kunde der Geschichte des Mittelalters. Mehrere Schriften wurden einer ehrenvollen Erwähnung gewürdigt.

Außerdem erhielten Medaillen von 12 Ducaten an Gewicht für die Prüfung der Werke: die Professoren der Kiewschen Universität Hoffmann und Nowitzky, der Professor der Moskauschen Universität Inosemzow. (St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: vom St. Petersburgischen Ulanenregiment: zu Lieutenants die Cornets Traut-

vetter und Bellingshausen vom Sumschen Husarenregiment zum Stabrittmeister, der Lieutenant Dieterich, zum Lieutenant der Cornet Zöge von Manteuffell; vom Kläsitzkischen Husarenregiment, zum Rittmeister der Stabsrittmeister Postels, zum Stabsrittmeister, der Lieutenant von Maydell, zu Lieutenants die Cornets Rummel, Grotthuß, Pillar von Pilchau; vom Neuingermanschen Infanterieregiment zum Capitain der Stabscapitain Budberg, zum Stabscapitain der Lieutenant Baron Budberg; der Commandirende des Ufimskischen Kasakenregiments Obristlieutenant von der Cavallerie Baron von Korf 5, ist für Auszeichnung im Dienst zum Obristen befördert.

(Russ. Inv.)

Reval, 14. Mai. Am 25. d. M. wird unter der Leitung des Hofraths Dr. Ehrenbusch an der Dörptschen Straße Nr. 751 eine nach Gräfenberger Art arrangirte Wasserheil- und Badeanstalt eröffnet. Für Wannenbäder aller Art werden 9 Rbl., für Douches 6 Rbl, für Trinkwasser 1 Rbl. für Milch und Brod 3 Rbl., für Aufwartung 1 Rbl. und für ein möblirtes Zimmer 6 Rbl. S. monatlich gezahlt; man meldet sich zur Benutzung dieser Anstalt in dem obgenannten Locale.

Mitau. Der im Jahre 1825 begonnene und mit so großem Kosten- und Kraftaufwande betriebene Niemen- und Windaukanalbau, ist nun auf Allerhöchsten Befehl vom 15. April 1841 gänzlich eingestellt, und sollen die zu diesem Behufe eingenommen gewesenen Ländereien ihren Besitzern wiedergegeben werden. Schade, daß diese für Curland's Handel so wichtige Unternehmung nicht zu Stande kam! (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Mai. Der König hat dem Herrn Rumpf, Hamburgischen Minister-Residenten am Hofe der Tuilerieen, eine Summe von 20,000 Fr. zur Unterstützung der Abgebrannten zustellen lassen.

Dem Moniteur parisien zufolge werden die beiden Söhne des Infanten Don Francisco de Paula binnen kurzem in Paris erwartet.

Es sind, wie die Presse mittheilt, Depeschen des Don Carlos an die Führer der in Catalonien gegenwärtig wieder umherstreifenden Guerillas aufgefangen worden. Es geht aus denselben hervor, daß Don Carlos sich noch immer als König betrachtet. In einer dieser Depeschen wird der „Königlichen Armee“ eröffnet, daß Se. Majestät die Abdankung Cabrera's von seinen Functionen als Kriegs-Minister angenommen und dieses Portefeuille dem General Alzava übertragen habe.

Die Mehrzahl der Personen, welche in Folge der vor kurzem stattgehabten Entdeckung geheimer Pulver- und Waffenvorräthe verhaftet wurden, ist in den letzten Tagen wieder auf freien Fuß gestellt worden. Die Zahl der bei der Untersuchung Betheiligten beläuft sich noch auf 4 oder 5.

Man erzählt sich, daß Herr Aguado kurz vor seiner letzten Reise die Absicht hatte, mehrere seiner Besitzungen in Frankreich zu verkaufen, und eines Tages Herrn Duprez fragte, ob er ihm sein Hotel in Paris für 500,000 Fr. abkaufen wolle. Der berühmte Tenorist erwiederte, daß er noch nicht so viel erspart habe, um eine solche Summe aufwenden zu können. Darauf käme es nicht an, entgegnete Herr Aguado, er wolle ihm das Haus gegen Zahlung einer Leibrente verkaufen. Dieser Vorschlag gefiel dem Herrn Duprez, der sich aber doch nicht gleich entscheiden wollte, sondern sich seine Erklärung bis nach der Rückkehr des Herrn Aguado von seiner Reise vorbehielt. Wenn er den Vorschlag sogleich angenommen hätte, so würde er sich jetzt umsonst in dem Besitz jenes schönen Hotels befinden.

Das Charivari stellt mit einigen großprahlenden Artikeln Londoner Journale über den Reichthum, den die englische Aristokratie beim neulichen Hofmaskenball entfaltet, andere zusammen, in denen von der gränzenlosen Noth in den englischen Fabrikgegenden die Rede ist, wo Tausende weder Brod noch Hemd haben, geschweige denn Diamanten. Das Charivari meint, die Geisterhand rege sich schon die über jenem Belsazarmahl ihr „Mene Tekel Upharsin“ schreibe.

(A. Z.) Der nun schon mehrere Jahre dauernde Kampf zwischen Guizot, Molé und Thiers hat endlich, den Kammercoulissen entrissen, ein öffentliches großes Schlachtfeld gewonnen in der Discussion über den Traktat wegen des Negerhandels. Der persönliche Streit zwischen Thiers, Molé und Guizot wird ohne Großmuth geführt. Die geistige Grazie des Grafen Molé, der scharfmarkirte Verstand und das große Talent des Schematisirens in Hrn. Guizot, die witzige Schlauheit, die rührige insinuante Taktik und Vielseitigkeit des Hrn. Thiers sind längst bekannte Dinge. Alle drei Männer erkannten frühzeitig im Monarchen einen Mann, welcher das volle Selbstgefühl hatte, daß er dem Mittelstande in Frankreich so wie den Hauptparteien in der Kammer unumgänglich nothwendig sey, indem ohne ihn demagogische Leidenschaften gegen legitimistische Gesinnungen ankämpfend alles aufs Ungewisse hinein über den Haufen werfen würden. Also haben sich alle drei an den Monarchen gewandt, um seinem Systeme sich, auf eine oder die andere Weise, jeder seiner verschiedenen Natur nach, anzuschließen. Aber sie merkten bald, daß der Monarch weniger auf die Person seiner Minister sich stützte, weniger Interesse an ihrer eigenen Natur, ihren eigenen Ansichten, als auf das Factum Bedacht nahm, durch ihre Talente seinen Ansichten in der Kammer die Oberhand zu verschaffen. Abwechselnd zerfiel einer dieser drei Koryphäen nach dem andern mit dem Thron oder mit der Kammer, abwechselnd wurde einer nach dem andern wieder vom Thron oder von der Kammer

angenommen. Dadurch geschah es, daß der Knoten der Dinge sich mehr im Geheimen schürzte und löste, in Comités, in dem, was man die Coulissen der Kammer genannt hat, als in der Kammer selbst, auf dem großen Theater der öffentlichen Streitkräfte der Nation. Geplänkelt wurde nun schon seit Jahren auf der Tribune; aber die wahre Schlacht ist eigentlich in der Discussion wegen des Durchsuchungsrechts geliefert worden. Recht und Unrecht der Cabinetschefs unter einander abzuwägen ist ein schweres Geschäft, und wahrscheinlich ist dasselbe im Bewußtsein der drei merkwürdigen Nebenbuhler niemals ganz klar aufgegangen. Was auch seine Feinde gegen Guizot Bitteres vorbringen mögen, einen gewissen Ernst und ein entschiedeneres Wollen als das seiner beiden Nebenbuhler kann man ihm in dieser Streitfrage nicht absprechen. Molé und Thiers, dem System der Durchsuchung der Schiffe abhold, haben lavirt und sind niemals zum entscheidenden Wollen gelangt; daher das Charakterlose ihres Verfahrens in dieser Hinsicht. Die Sache an sich selbst unterliegt keinem Zweifel. Außer Frankreich haben Nordamerika, Spanien, Holland und etwa Dänemark ein wahres Interesse, den Engländern nicht die Oberherrschaft über die Meere durch ein weitausgespanntes Netz der Visitation einzuräumen. Die russische Marine ist im Wachsen und wird mit der Zeit bedeutend werden, aber ihr Kreis liegt außerhalb jener Sphäre, in welcher sich der Handel mit den Negersklaven ausschließlich bewegt. Eine Deutsche Marine ist erst im Keimen, die preußische in der Nordsee und den baltischen Küstenländern, die österreichische im mittelländischen Meere haben ihre abgesteckten Bezirke und keine weitaussehenden Interessen so wie keine Colonien in andern Welttheilen. Der wahre Kampf zur See ist zwischen England und Frankreich und in diesem Kampfe stehen alle andern interessirten Marinen, die spanisch-portugiesische, die holländische, die dänisch-schwedische, auf Seite der französischen gegen die allgewaltige Seeherrschaft der englischen Nation. Die Männer, welche den Tractat von 1831 und 1833 durchsetzten, in Folge dessen England ein so tiefergreifendes Recht der Untersuchung eingeräumt ward, waren Männer, welche von Marine, Seehandel und Colonien herzlich wenig wußten und verstanden, überhaupt dem Colonialsystem abgeneigt waren, dazu noch in vollkommener Reaction gegen die Restauration sich befanden, unter welcher die Marine (nach der Tradition Ludwigs XIV.) sich gehoben hatte und das Colonialsystem befördert worden war. Diese übrigens ehrenhaften und bedeutenden Männer (einerseits der Herzog von Broglie und sein engerer Anschluß, andererseits Odilon-Barrot, so wie die Partei des alten Lafayette der sich auch Lamartine anschloß) gingen von allgemein philanthropischen Ideen aus, denen freilich die Kraft des Christenthums nur allzusehr abging. In ihrem Unmuthe gegen die Scheußlichkeiten des Negerhandels einerseits, in der unpolitischen Ueberschätzung einer intimen Allianz mit England andererseits (deren radicale Unmöglichkeit wegen widerstrebender Interessen sie nicht gehörig durchschauten) gingen sie aus bestem Willen und redlichster Gesinnung, aber mit nicht gehöriger Politik in ein System verbündeter englisch-französischer Interessen ein, in welchem der definitive Vortheil lediglich auf Seite Englands seyn konnte und an dessen Verrechnungen man noch lange zu laboriren haben wird.

Paris, 26. Mai. Man sagt, es sey abermals ein Unglück auf der Versailler Eisenbahn passirt; doch soll Niemand dabei umgekommen seyn; es ist nur von einigen leichten Verletzungen die Rede. Die Eisenbahncommission soll den Dienst auf der Bahn des linken Ufers vorläufig suspendirt haben.

Der Effectivbestand der Arme in Algerien, der zu Ende 1840 nicht über 60 bis 65,000 Mann war, ist jetzt auf 85,000 Mann gestiegen. Man vermuthet, diese Vermehrung werde noch Anlaß geben zu Debatten in der Kammer.

Eine Commission der Deputirtenkammer wohnte gestern den Proben bei, welche mit dem neuerfundenen Nachttelegraphen angestellt wurden.

Das Packetboot Charlemagne, das am 20. Mai von Algier abging, ist am 22. zu Marseille angekommen, es machte die Ueberfahrt in 41 Stunden. Der Wagenzug nach Blidah, der erst am 23. Mai von Algier aufbrechen sollte, hat sich schon am 20. in Bewegung gesetzt.

Paris, 27. Mai. Ein an der Börse ausgestreutes (falsches) Gerücht, als habe man in Erfahrung gebracht, es solle auf den König, der sich von Neuilly nach Bizy begeben, geschossen werden, blieb ganz ohne Wirkung; Niemand glaubte daran.

Der Hof wird morgen vom Schloß Bizy nach Neuilly zurückkommen.

Heute war die erste Versammlung des Wahlcomite's der Linken; etwa 40 Deputirte und mehrere Journalisten waren dabei zugegen. Das Wahlcomite des linken Centrums wird diesen Abend zusammenkommen.

Guizot hat ein Landhaus zu Auteuil gemiethet, wo er die schöne Jahreszeit (fern von den Sorgen der Staatsverwaltung, aber doch nicht frei von den Sorgen fur die Wahlen!) verbringen will. Mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps haben ebenfalls Villas zu Auteuil und Passy in Beschlag nehmen lassen.

Die Deputirtenkammer hat heute das Budget für Algier zu discutiren begonnen; es scheint keinem ernstlichen Widerstand zu begegnen.

Paris, 28. Mai. In der Deputirtenkammer wurde heute über das Marinebudget discutirt. Marschall Sebastiani versetzte auf eine Interpellation, die Verträge mit England zur Unterdrückung des Negerhandels betreffend, er wünsche sich Glück dazu, den Tractat von 1831 unterzeichnet zu haben; er billige auch die spätern Verträge von 1833 und

1841; das gegenseitige Durchsuchungsrecht könne die Ehre der Französischen Flagge nimmermehr benachtheiligen; die Allianz mit England (ein Vermächtniß Talleyrand's!) sey die Grundlage für den Frieden Europa's; er habe zu geeigneter Zeit an Hrn. Molé geschrieben und denselben aufgefordert, wenn er es für angemessen halte, Aenderungen in dem Londner Protocoll zu machen; Molé habe geschwiegen und er (Sebastiani) habe das Schweigen als Einwilligung angesehen.

Hr. Onis, der den ältesten Sohn des Infanten Don Franz de Paula in Holland abholen soll, ist gestern von hier nach dem Haag abgereist.

Wie man hört, ist König Leopold mit seiner Gemahlin hier erwartet; sie gehen mit dem Prinzen von Joinville und dem Herzog von Aumale zusammen nach London.

In den legitimistischen Journalen liest man, daß sich der Herzog von Bordeaux nach Triest begibt, um dort Seebäder zu gebrauchen.

Graf Pontois wird Anfangs Juni nach Konstantinopel zurückreisen; Hr. von Bourqueney kommt wieder als erster Botschafts-Secretär nach London.

In den 40 Kirchen der Hauptstadt haben in den letzten 8 Tagen mehr als 25,000 Kinder ihre erste Communion gehalten.

England.

London, 24. Mai. Der Graf Mensdorf, General in Oesterreichischen Diensten, Oheim der Königin Victoria und des Prinzen Albrecht, und Schwager der Herzogin von Kent, kam gestern mit seinen vier Söhnen, den Grafen Hugo, Oberst-Lieutenant, Alphons, Major, Alexander und Arthur Capitainen in der Oesterreichischen Armee, vom Kontinent hier an. Sie stiegen im Buckingham-Palast ab und begaben sich gegen Abend nach Claremont, wo Ihre Majestät und Prinz Albrecht sich befinden. Der Morning Post zufolge, wären auch Besuche von Seiten des Königs und der Königin der Belgier, der Prinzen von Joinville und Aumale und des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich am Hofe der Königin zu erwarten.

Der Unglücksfall, welcher kürzlich auf der Eisenbahn zwischen Paris und Versailles stattgefunden hat, veranlaßte den Lord Campbell gestern im Oberhause zu der Frage an den Lord-Kanzler, ob man nicht Regulative einzuführen beabsichtige, um das Verschließen der Waggons zu verhindern. Der Lord-Kanzler erwiederte, er könne hierauf keine befriedigende Antwort ertheilen und müsse den Fragenden an den Präsidenten der Handels-Kammer verweisen. Alles, was er sagen könne, sey, daß er selbst gestern früh in einem Waggon eingeschlossen gewesen sey und keine Unbequemlichkeit davon empfunden habe.

Das Unglück auf der Versailler Eisenbahn hat unter den Englischen Eisenbahn-Gesellschaften die größte Aufmerksamkeit erregt, und mehrere derselben haben Beamte nach Paris abgeschickt, um über die Ursachen des Ereignisses ganz genaue Auskunft zu erhalten.

Britische Kaufleute in Smyrna haben sich an Lord Aberdeen gewandt, um durch seine Vermittelung eine schnellere Verbindung zwischen England und der Levante mittelst Dampfschiffen zu erlangen. Sie behaupten, daß ohne eine solche Verkehrs-Erleichterung die Britischen Manufakturwaaren bald durch die Fabrikate des Kontinents gänzlich von dem dortigen Markte würden verdrängt werden.

Von Gravesend fuhr dieser Tage die neuerbaute Dampf-Fregatte „Akbar" nach Falmouth ab, wo sie die Flagge des Commodore Pepper aufpflanzen wird, der unter Admiral Parker den Befehl über sämmtliche Kriegsschiffe der Ostindischen Compagnie, welche gegenwärtig in China dienen, übernehmen soll. Man rechnet, daß die Fregatte den Weg bis Singapore, wohin sie alsbald die Fahrt antreten wird, in 85 Tagen zurücklegen kann.

Alle Journale sind heute voll bitterer und heftiger Bemerkungen über das, was sie den Wortbruch Frankreichs nennen, nemlich über die nun entschiedene Nicht-Ratification des Vertrags vom 20. December 1841. — Die Times besonders zeigen sich äußerst aufgebracht.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses ward die Berathung über die Peel'sche Tarifbill fortgesetzt; es zeigt sich zum erstenmal die unter den Conservativen eingetretene Spaltung. Miles stellte die Motion: die Abgabe auf einzuführendes Schlachtvieh sollte nicht (wie Peel will) pr. Haupt, sondern nach dem Gewicht erhoben werden. Dieser Antrag ist im Interesse der englischen Ackerbauer. Er wurde indeß, obschon viele Parlamentsmitglieder von der conservativen Partei dafür stimmten, mit 380 Stimmen gegen 113 verworfen; Lord John Russel und viele seiner Anhänger stimmten mit den Ministern. Ein weiteres Amendement des Hrn. Miles wurde in der heutigen Sitzung von Sir Robert Peel bestritten und darauf von dem Haus mit 209 Stimmen gegen 44 verworfen. — Im Oberhaus hat Earl Ripon, der Präsident des Handelsbureaus, erklärt, nur auf der Great-Western-Eisenbahn sey bisher das Einschließen der Reisenden in die Waggons üblich gewesen; da man aber dieses Verfahren als höchst gefährlich erkannt habe, so sey den Directoren der genannten Bahn empfohlen worden, sie möchten den Gebrauch abstellen.

Es ist der Plan zu einem neuen Anlehn von nicht weniger als 15 Mill. Pfd. Sterl. für Spanien auf dem Tapet. Die Darleiher würden aber meist alte (unwerth gewordene) Effecten an Zahlung geben und einen ansehnlichen Betrag zur Sicherstellung der nächstjährigen Dividenden zurückhalten.

97 Tories haben gestern Abend gegen Peel votirt und 162 Whigs waren für ihn; wären alle Whigs ihrer Farbe treu geblieben, Peel würde durch eine Majorität von 67 Stimmen geschlagen worden seyn.

London, 26. Mai. Im Unterhaus wurden heute drei Versuche, Aenderungen in die Peel'sche

Tarifbill zu bringen, durch ansehnliche Majoritäten vereitelt.

Von der Dampfschifffahrt auf der Themse giebt der Standard folgende Uebersicht: „Täglich fahren 20 größere Dampfböte, viele kleine ungerechnet, zwischen London und Greenwich, 16 zwischen London und Woolwich und eben so viele zwischen London und Gravesend; 8 Dampfschiffe dienen den Londonern zu den beliebten weiteren Ausflügen nach Sheerneß, dem schönen Seebade Margate, Ramsgate und Dover. Die allgemeine Dampfschifffahrts-Compagnie läßt 49 Dampfböte erster Größe von London aus in See gehen; sie allein bilden eine Dampfflotte, welcher keines der Kontinental-Länder eine gleiche an die Seite zu setzen hat. Allwöchentlich transportirt sie einen Waarenwerth von 1 Million Pfd. St. Diese Schiffe verbrauchen jährlich für mehr als 50,000 Pfd. St. Steinkohlen. Außerdem betreiben mehr als 50 große Dampfschiffe den Handel zwischen London und den verschiedenen Hafenplätzen von Großbritanien und Irland; 23 Bugsir-Dampfböte von je dreißig- bis hundertfacher Pferdekraft sind ausschließlich mit Bugsirung von Segelschiffen zwischen Gravesend und den Londoner Docks beschäftigt; 20 Dampfböte kleineren Ranges, denn alle seefähigen Schiffe bleiben unterhalb der London-Brücke liegen, befahren die Themse die Riesenstadt entlang vom Londoner Hafen an bis nach der westlichen Vorstadt Chelsea hinauf; 2 sind beständig zwischen dem Strand und dem Dorfe Putney unterweges, und 5 gehen bis nach dem 12 Englische Meilen oberhalb von London gelegenen Richmond, dem äußersten Punkte stromaufwärts, bis wohin mit Dampf gefahren werden kann, da die Themse von hier an ein ganz schmaler Fluß wird. Man denke sich die Tausende von Segelschiffen dazu, welche den Strom auf- und abgehen, so wird man sich von dieser Verkehrs-Lebendigkeit eine Vorstellung machen können."

Die Litteray Gazette berichtet, daß Capitain Allen, der Befehlshaber der Niger-Expedition, von der Insel Ascension nach dem Niger zurückgekehrt sey, bevor die Gegenbefehle aus England dort eingetroffen waren. „Die Nachrichten aus der Niederlassung am Niger", sagt dies Blatt, „waren von der Art, daß schleunige Maßregeln ergriffen werden mußten, um die Kolonisten dem Andringen der umwohnenden Völkerschaften und der treulosen barbarischen Häuptlinge derselben zu entziehen; deshalb eilte der Capitain ihnen zu Hulfe. Er beabsichtigte jedoch den Fluß mit dem „Wilberforce" und dem „Sudan" nur bis zur Niederlassung hinaufzufahren, um die Kolonisten aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien und abzuholen."

Die Colonisation der Falklandsinseln, von welcher seit einigen Jahren viel die Rede war, ist endlich allen Ernstes begonnen worden. Der erste englische Gouverneur der Inselgruppe, Lieutenant Moody, der den 9. October v. J. mit einem Detaschement Sappeurs von Woolwich abgesegelt war, hat am 15. Januar auf der großen Insel gelandet. Er fand die Insel vollkommen verlassen; Englands Ansprüche auf die Souveränetät hatten die wenigen Fischer und Gauchos, welche eine Compagnie von Buenos-Ayres dort etablirt hatte, vertrieben. Die Inseln sind ohne alle Bäume, aber reichlich mit einer Art von Rohr bewachsen, das Geflugel und Viehheerden in Menge nährt. Der Gouverneur schlug seine Zelte am Berkeley Sund auf, bis er unter den verschiedenen Häfen der Inseln den gewählt hat, der zur Hauptniederlassung werden soll. Der Zweck der Besetzung ist, ein Depot zu gründen, wo englische Wallfischfänger und Kriegsschiffe, welche nach dem Cap Horn gehen oder vom stillen Meere kommen, Proviant und Schiffsmaterial finden. Das Emigrationscomité hatte vor zwei Jahren einen Bericht erstattet, in welchem es von der Colonisation der Inseln abräth, aber die Bedürfnisse des Depot erfordern eine gewisse ackerbauende Bevölkerung, so daß man, sobald die Wohnungen für die Besatzung errichtet seyn werden, Ansiedlern das Land und andere Vortheile anbieten wird. Denn obgleich der beständige Südwind das Wachsen von Bäumen verhindert, so läßt sich Getreide und Gemüse produciren. Die Lage der Inseln bezeichnet sie so natürlich als einen Zufluchtsort für Schiffe, daß Spanien, Frankreich, England und Buenos-Ayres sie der Reihe nach besetzt hatten, aber aus verschiedenen Umständen wieder verließen. Allein die neueste Entwickelung des Colonisationssystems von England macht Punkte dieser Art, welche Glieder in der Kette von Etablissements, die es um die Erde herumzieht bilden, so wichtig, daß es über die Schwierigkeiten der Niederlassung wegsieht und es ist nicht zu zweifeln, daß es ihm gelingen wird, eine Colonie dort zu gründen, welche ihren Zweck erfüllen wird, obgleich sie nie weder durch die Zahl ihrer Bewohner noch durch ihre Produkte sich auszeichnen kann.

Spanien.

Madrid, 18. Mai. Man hat hier die Nachricht erhalten von der Organisirung Spanischer Banden auf Portugiesischem Gebiete, die in Spanien einzufallen beabsichtigen. Wie man hört, sind deshalb Reclamationen an die Portugiesische Regierung gerichtet worden. Der Kriegs-Minister erklärte heute in der Deputirten-Kammer, daß jene Banden sowohl von den Portugiesischen, als von den Spanischen Behörden verfolgt würden.

Belgien.

Antwerpen, 23. Mai. Bekanntlich hat sich König Leopold seit seinem Regierungsantritte der Vollziehung jeder Art von Todesstrafe abgeneigt gezeigt, und die Hinrichtungen hatten in Belgien fast aufgehört. Seit zwei Jahren aber hat sich vielleicht durch diese Milde gereizt, die Zahl der Mordthaten zu einer so entsetzlichen Menge gesteigert, daß der König sich endlich entschließen mußte, seinem bisherigen Grundsatze zu entsagen und Recht vor Gnade ergehen zu lassen. Seit langer Zeit zum ersten Male fand im Laufe dieser Woche hier eine Hin-

richtung statt. Der Verbrecher hatte im Monat Januar einen Raubmord der schrecklichsten Art an einem 80jährigen Pfarrer und dessen Magd begangen.

Deutschland.

Berlin, 21. Mai. Se. Maj. der König wird sich am 23. Juni zu Danzig nach St. Petersburg einschiffen; zwei kaiserlich russische Dampfboote werden zur Verfügung Sr. Majestät daselbst erwartet. Der Aufenthalt des Königs in der russischen Hauptstadt dürfte sich bis 12. Juli erstrecken, worauf den östlichen Provinzen (Königsberg und Posen) ein Besuch zugedacht ist; später wird Se. Maj. den großen Manövern der Garde und des dritten Armeecorps beiwohnen, und dann in Begleitung der Königin die Rheinprovinzen mit einem Besuch erfreuen.

Berlin, 21. Mai. Bei der zweiten Aufführung der Hugenotten erndtete Meyerbeer von dem begeisterten Publikum ähnliche Triumphe, als das erstemal, ein, welche Anerkennung den in jeder Hinsicht anspruchslosen Componisten ermuntern dürfte, seine neue Oper „der Prophet" im kommenden Winter hier wieder selbst zu dirigiren. — Der General-Musik-Direktor Spontini, welcher auch in zweiter Instanz wegen Majestätsbeleidigung zu mehrmonatlicher Festungsstrafe verurtheilt worden ist, soll jetzt ein königl. Handschreiben erhalten haben, worin Se. Majestät demselben nur aus Achtung für seine früheren Leistungen im Gebiete der Musik die Strafe erläßt, ihn hingegen von seinem bisherigen Wirkungskreise mit voller Pension und mit der Erlaubniß, sich einen beliebigen Aufenthaltsort zu wählen, gänzlich entbindet. Man vermuthet, daß der Ritter Spontini in seinem Heimathland Italien seinen künftigen Aufenthalt nehmen wird.

Königsberg, 21. Mai. Die hiesige Zeitung enthält einen Artikel über die Hindernisse, welche die bestehenden Gesetze durch Abgabendruck und Insertionszwang dem kräftigen Emporblühen des Journalismus in den Weg stellen. Am Schlusse der auf Thatsachen gegründeten Ausführung (die auch anderwärts ihre Gültigkeit hat), heißt es: „Man sieht, daß unter solchen Umständen ohne ein beträchtliches Capital eine neue Zeitung die ersten Jahre, in denen sie noch keine große Ausbreitung gewonnen hat und noch nicht durch zahlreiche Inserate gehalten wird, gewiß nicht überleben kann; daß der Staat überhaupt von den Geldkräften, welche das Publikum der Tagespresse opfert, den bei weitem größten Theil in seine eigenen Kassen abführt, und daß derartige materielle Hemmnisse eben so dringend Abhülfe erheischen, als die Beschränkungen durch die Censur. Wir können aber wohl hier eine Erleichterung um so sicherer hoffen, da es inconsequent scheinen muß, wenn ein Staat, der in seine Intelligenz seinen höchsten Stolz setzt, gerade die Verbreitung dieser Intelligenz mit unverhältnißmäßigen Abgaben belastet."

Berlin, 24. Mai. Die Professoren Jacobi und der berühmte Astronom Bessel in Königsberg haben einen Beweis der königlichen Gnade durch Verwilligung eines Geschenks von 3000 Thaler erhalten, um den Verein der Naturforscher in England zu besuchen. Man sagt, daß der König die Absicht habe, auch etwas für die Universitätsprofessoren zu thun, welche bis jetzt ohne allen Sold und häufig in sehr kummerlicher Lage sind. An der Berliner Universität allein befinden sich über vierzig Docenten, welche gar nichts vom Staate bekommen.

Aus Preußen. Man liest im Nürnberger Correspondenten. Es ist neuerdings vielfach und dringend auf die Nothwendigkeit hingewiesen worden, daß dem immer mehr um sich greifenden Luxus eine gesetzliche Schranke gesetzt werden möge. Briefe aus Berlin melden nun, daß ein dergleichen Gesetz für die preußischen Staaten beabsichtigt, und der Entwurf dazu an den Staatsrath zur Begutachtung in Bälde gelangen werde. Ein solches Gesetz ist gewiß an der Zeit; denn der Luxus hat zu sehr alle Stände ergriffen, so daß dadurch das Vermögen der unteren und mittleren unverhältnißmäßig leiden muß, und Nachwehen herbeigeführt werden, welche die Familie aufs Bedauerlichste empfindet. Wenn gewisse Staatsökonomen wider die Gesetze gegen den Luxus sind, so übersehen sie offenbar, daß der Luxus, wenn der Drang dazu allgemein wird, die Solidität der erwerbenden Stände gefährdet. Wird der Erwerb als Mittel benutzt, es den höheren Ständen in der Sucht, zu glänzen, gleich zu thun, so leidet darunter die Geselligkeit nicht nur, und das Verhältniß gegen Gleiche und Untere, sondern es wird auch der Erwerb leichtfertig verschlungen, ohne etwas Gutes für dauernde Familiengrundlagen gestiftet zu haben. Eine Regierung, die den Drang zum Luxus überhand nehmen läßt, bedenkt nicht, daß der Luxus nur temporär die Zeitgenossen ernährt. Indem er Diejenigen, die durch ihn verdienen, zur Verschwendung verleitet, bringt er sie, weil er mit der Mode wechselt und stirbt, eben so schnell wieder zur Armuth.

Tübingen, 24. Mai. (Schw. M.) Gestern Abend war ein Essen des Hippophagenvereins im Saale des Waldhorns, an dem mehrere Professoren, Privatdocenten und eine Menge Studenten Theil nahmen. Man erhielt Fleischsuppe (von Pferdfleischbrühe), Pferd- (Rind-) Fleisch, cheval à la mode mit Kartoffeln, horsesteaks, Knackwürste, Leberklöse, Leber und Zunge. Der Geschmack des verschiedenartig zubereiteten Pferdefleisches war wenig vom Ochsenfleisch verschieden.

Bonn, 26. Mai. (Köln. Z.) Gestern Abends um halb elf Uhr ist hier ein Erdbeben sehr allgemein bemerkt worden. Die Möbeln haben sich bewegt und schwebende Gegenstände in den Zimmern

sind in schwingende Bewegung gerathen. Viele Leute haben sich sehr erschreckt und manche sind gar aus ihren Häusern gelaufen. Wie weit sich das Erdbeben verbreitet hat, ist noch nicht bekannt.

* Hamburg, 27. Mai. (Hamb. Korr.) Durch ein Schreiben des hier akkreditirten Kaiserl. Russischen Ministers, Geheimen Raths von Struve, ist dem Senate das großmüthige Geschenk seines hochherzigen Monarchen von 50,000 Rubel Silber offiziell angezeigt und der Betrag sofort in Wechseln dem Unterstützungs-Verein zugestellt worden. Viele Sorgen werden dadurch gemildert, viele Thränen Nothleidender und Hülfsbedürftiger durch diesen, wie durch die vielen von allen Seiten zufließenden Beweise der edelsten Menschenliebe gemildert werden.

Der Großherzog von Oldenburg hat dem hiesigen Unterstützungsverein 2000 Stück Friedrichsd'or übersandt.

Nächste Woche wird vom Senat ein Anlehen in Vorschlag gebracht werden, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen gewiß bedeutend seyn wird. Die Bürgerschaft ist in großer Aufregung und man darf erwarten, daß bei dieser Gelegenheit herbe Worte fallen werden. Sie wird es nicht dabei bewenden lassen, bloß die Einwilligung zu einem Anlehen zu geben, sondern sie wird auch verlangen, den Vorschlag zu prüfen und vor allen Dingen genaue Rechnung über die Verwendung öffentlicher Gelder zu erhalten. Die Geheimnißkrämerei in der Schatzkammer muß verschwinden und alle Jahre eine klare Rechnung vorgelegt werden. So erheischen es das Wesen einer Republik und der Geist der Zeit.

Leipzig, 28. Mai. Die hiesige Sammlung für Hamburg hat die Summe von 15,989 Rthlr. 10 Sgr. geliefert, die bereits nach dem Ort ihrer Bestimmung abgegangen.

Berlin, 31. Mai. Seine Majestät der König haben dem von Friedrich dem Großen gestifteten Orden pour le mérite, welcher seit langer Zeit nur für das im Kampfe gegen den Feind errungene Verdienst verliehen worden ist, eine Friedensclasse für die Verdienste um die Wissenschaften und Künste hinzugefügt. Unter den zu diesem Orden ernannten Rittern befinden sich im Gebiete der Wissenschaften: die Astronomen Bessel, Enke und Gauß, die Akademiker A. v. Humboldt, v. Savigny, v. Schelling, v. Schlegel, J. Grimm, C. Ritter, Eichhorn, Böckh, Rapp; die Professoren Schönlein, Dieffenbach, Rückert und L. Tieck; im Gebiete der Künste: P. v. Cornelius, Meyerbeer, Mendelssohn-Bartholdy, Rauch, Schadow; unter den ausländischen Rittern bemerkt man die Gelehrten Arago, Berzelius, Gay Lussac, Chateaubriand, Faraday, Herrschel, Th. Moore, Admiral Krusenstern und Schukowsky; die Künstler: Horace Vernet, Daguerre, Thorwaldsen, Rossini und Liszt.

Schweiz.

Zürich, 23. Mai. In dem Begleitschreiben, womit der apostolische Nuntius das päpstliche Breve an alle Bischöfe der Schweiz übersendete, heißt es: „Aber der Pabst hat, als höchst umsichtiger Vertheidiger der Kirchenfreiheit und als Hüter aller gottgeweihten Häuser und frommen Stiftungen, sich vorgenommen, die Rechte und Guter der Klöster nach Kräften zu schützen. In dieser Absicht hat er schon andere Schritte gethan, die zur Erhaltung der Klöster geeignet schienen. Einen neuen Beweis des Eifers, womit er den drohenden Sturm zu beschwören sucht, gibt er damit, daß er an jeden einzelnen der hochwürdigen Bischöfe, welche in der Schweiz das bischöfliche Amt ausüben, ein apostolisches Schreiben richtet, auf daß in dieser Angelegenheit das Urtheil des apostolischen Stuhls durch die Bischöfe den ihn untergebenen Völkern eröffnet, und dadurch alle Wohlgesinnten in ihrem heiligen Vorhaben bestärkt, die Schlechtgesinnten dagegen mit ihren Anschlägen in die gehörigen Schranken zurückgewiesen werden."

Solothurn. Ein seit einiger Zeit in der Schweiz zur Seltenheit gewordener religiöser Act fand den 22. Mai im Benedictinerkloster Maria Statt. Novizen, nemlich drei aus unserem Kanton und einer aus dem Elsaß, legten die feierlichen Ordensgelübde, ab. In einer bereits im Drucke erschienenen Festrede sprach ein Benedictiner aus der Abtei Solesmes in Frankreich über das Mönchthum im 19. Jahrhundert und vertheidigte mit Geist und Feuer dasselbe gegen die Angriffe unserer Tage. Eine ausgezeichnete Musik trug zur Erhöhung der Feierlichkeit das Ihrige bei.

Tessin. Aus Lugano schreibt die Luzerner Zeitung: „Das Kriminal-Gericht hat verflossene Woche zum Tode durch das Schwert verurtheilt: Advokat und Großrath Poglia, Advokat Pomerta und den Priester J. Chiapella. Viele Andere, politischer Vergehen angeklagt, wurden auf lebenslang zur Kettenstrafe verurtheilt. Im Lande herum erwecken diese Urtheile steigenden Abscheu vor einem Regiment, welches also grausam Vergehen an Anderen bestrafen möchte, die es vor wenigen Jahren selbst beging."

Italien.

Rom, 20. Mai. (A. Z.) Ein widerwärtiges Vorkommniß der letzten Tage bildet für Römer und Fremde das stehende Thema der Unterhaltung und steigender Verwunderung. Ueber dasselbe circuliren eben so abenteuerliche Gerüchte und Sagen, als es selber ein seltenes ist. Es demnach sehr bald in öffentlichen Blättern entstellt und karrikirt zu sehen, ist mehr als wahrscheinlich. Schlimm, daß es sich dafür nur zu wohl eignet. Die glänzenden Altäre der einsam gelegenen Kirche St. Croce in Gerusalemme, auf welche all jener reiche Steinschmuck antiker Römertempel, die hier in der Nähe standen,

so wie des anliegenden Amphitheatrum Castrense übertragen wurde, erregten die Bewunderung einer seit einigen Monaten hier anwesenden norddeutschen Baronin. Zu der Bewunderung gesellte sich bald ein nicht zu zügelnder Trieb, etwas von dem edlen Gesteine zu besitzen. Zu wiederholtenmalen gelang es ihr von drei verschiedenen Altären mittelst eines dünnen Brecheisens kostbare Marmorplatten loszulösen und fortzutragen. Beim dritten Versuch wurde sie indeß von einem verborgenen Wächter arretirt. Nachsuchungen in der Wohnung der Inculpirten und ihre Eingeständnisse ergaben, daß sie auch in andern hiesigen reich geschmückten Kirchen Gleiches raubte. Das Strafgesetz bestimmte für die geringeren Grade des Sacrilegiums die Galeere. Es ist zu wünschen, daß es den Vertretern der verblendeten Frau gelingen möge, das gekränkte Recht durch eine mildere Buße zu versöhnen.

Neapel, 17. Mai. (A. Z.) Der König und die Königin von Neapel sind in der Nacht vom 14. auf den 15. Mai unerwartet nach Palermo abgereist, wo dieselben laut heute von dort erhaltenen Nachrichten am 15. Mai Nachmittags eingetroffen sind. Ueber den Zweck dieser Reise ist weiter nichts bekannt, eben so wenig weiß man, wie lange der Aufenthalt in Sicilien dauern wird.

Die Regierung ist noch immer zum großen Leidwesen des Handelsstandes mit der Anwerbung von, wie es heißt, 1600—2000 Matrosen beschäftigt; Jedermann fragt sich, wozu? Allen Kauffahrteischiffen werden die zur Abreise erforderlichen Papiere vorenthalten und die Matrosen unter 30 Jahren weggenommen, was eine große Stockung in den Geschäften hervorbringt. Namentlich sind derartige Maßregeln bei Schiffen, die ihre volle Ladung am Bord haben, äußerst lästig und nachtheilig. Von den Streitigkeiten mit Holland ist wenig mehr die Rede, und es ist an einer Ausgleichung auf diplomatischem Wege wohl gar nicht zu zweifeln. Man begreift heute noch nicht, was unsere Regierung veranlaßt haben mag, den Handel so sehr in Allarm zu setzen, wie sie es gethan hat.

Oesterreich.

Wien, 25. Mai. Die Sammlungen für die verunglückten Bewohner Hamburgs versprechen auch hier den besten Erfolg, obgleich der öffentliche Wohlthätigkeitssinn doppelt, nämlich zugleich von den Abgebrannten der Stadt Steyer, in Anspruch genommen wird. Auf der von dem hiesigen Handelsstand für Hamburg eingeleiteten Subscription findet man die ersten Häuser mit je 3000 Fl. C. M. unterzeichnet.

Auch von hier wird zu der silbernen Hochzeit der Kaiserl. Russischen Majestäten eine Mission zu Ueberbringung der Glückwünsche unseres Hofes vorbereitet. Man vermuthet, daß damit ein Prinz des Kaiserl. Hauses beauftragt werde.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Mai. (Times.) Laut Nachrichten aus Syrien, die einen unzweifelhaften Charakter an sich tragen, sind eine Aegyptische Fregatte und Korvette mit Aegyptischen Truppen vor Beyrut angelangt; und aus derselben Quelle erfährt man, daß nächstens Suleiman Pascha mit 4 Regimentern (16,600 Mann), deren größter Theil schon auf dem Marsche ist, von Alexandrien eintreffen werde. Diese Streitkräfte sollen in Verbindung mit den Türken den Libanon vollständig entwaffnen. Hieraus können wir endlich den wirklichen Zweck der Sendung Sami Pascha's ersehen. Die Turkische Regierung in Syrien hat in Betreff ihrer Absicht jetzt völlig die Maske abgeworfen und will die Druſen eben so grausam verfolgen, wie sie es früher mit den Maroniten that.

Konstantinopel, 11. Mai. Die Finanzen der Pforte haben sich in der letzteren Zeit besser gestellt, die Beamten erhalten ihre Besoldungen mit einer früher nicht gekannten Regelmäßigkeit, der Sold der Truppen wird sogar fast immer um einige Tage voraus entrichtet. Diese Vortheile verdankt man unstreitig dem Groß-Vesir und der von ihm errichteten, durch die zwölf reichsten Armenischen Banquiers der Hauptstadt repräsentirten Bank. Diese hat die Verpflichtung übernommen, der Regierung regelmäßige Vorschüsse zu leisten, und ist dafür von der Staats-Gewalt berechtigt worden, die Erhebung der Steuern im ganzen Reich auf eigene Kosten zu besorgen. Wie sich die Kontribuenten dabei befinden, ist nicht leicht zu sagen, da das System noch neu ist und nur wenige Klagen bisher von den Provinzen gegen dasselbe eingehen konnten. Die Schims (das unter dem Ministerium Reschid Pascha's in Umlauf gesetzte Papiergeld) sind fast alle eingelöst; in den Provinzen sind sie ganz verschwunden, hier bekommt man nur dann und wann noch ein solches Papier zu Gesicht.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Mai. (L. A. Z.) Endlich ist der Pascha wieder zurückgekehrt; am 30. April traf er hier ein. Alle Konsuln haben ihm einen Besuch gemacht und, wie es scheint, hat der Pascha sie gut aufgenommen. Unter den verschiedenen Aeußerungen, die der Pascha an die Konsuln gerichtet hebt man diejenigen hervor, welche sich auf die Bebauung des Bodens, auf die Vertheilung der Dörfer und Provinzen unter seine Söhne, seine Generale und seine Gouverneure und auf den Entschluß beziehen, sogleich die Damm-Arbeiten zwischen den Nil-Armen von Rosette und Damiette vorzunehmen, damit in Zukunft das Delta regelmäßig bewässert werden könne. Man versichert, diese riesenhafte Unternehmung werde drei Jahre erfordern. Auch hat der Pascha erklärt, er werde noch 200 Nilbarken erbauen lassen zum Transport der Lebensmittel. Die Kaufleute beeilten sich ebenfalls, dem Pascha ihre Huldigung darzubringen. Sie versicherten, ihn wie den Messias erwartet zu haben, und er war die Artigkeit selbst. Er versprach ihnen, Lebensmittel und Baumolle versteigern zu lassen,

ohne sich um Preise oder Zahlungs-Termine zu bekümmern. Am Tage nach seiner Ankunft erhielten vier Kaufleute 200,000 Ardebs Weizen und Bohnen von ihm, die sie sofort bezahlten. Demgemäß sind jetzt selbst diejenigen Kaufleute seines Lobes voll, die bisher der Regierung am meisten entgegen waren. Dies dürfte indessen nicht lange dauern, denn die Versprechungen des Paschas werden selten erfüllt. Jedenfalls ist es aber besser, mit dem Pascha selbst zu thun zu haben, als mit seinem Minister Boghos-Bey, der seit einiger Zeit die Europäer verabscheut und keine Gelegenheit, ihnen zu schaden, unbenutzt läßt. Glücklicherweise hat er auch beim Pascha an Einfluß verloren. — Alle Aegyptischen Flotten-Offiziere haben jetzt die Türkische Tracht angelegt, und man versichert die Matrosen wurden dies auch nächstens thun.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Im Ton der neuesten amerikanischen Journale ist — nach den Times — eine bemerkenswerthe Aenderung eingetreten. Die frühere Dusterheit ist verschwunden, Selbstvertrauen ist plötzlich an die Stelle der Verzweiflung getreten. Auch der laute Kriegshaß gegen England ist zum dünnsten Discant geworden, und „Friede mit England“ ist jetzt das Losungswort bei einem großen Theil der transatlantischen Presse. Als eine Probe dieses neuen Styls mag folgende Stelle gelten aus Bennetts New York Herald vom 28. April, einem demokratischen Organ von Einfluß. „Unser Land,“ schreibt er, „unser glorreiches Land hat endlich wieder festen Boden gewonnen. In Handel, Geldumlauf, Politik, Religion, Sittlichkeit und Menschenverstand ankern wir wieder auf Felsengrund. Von heute an wird die Republik stätig vorwärts schreiten in jedem Element der Civilisation und gesunder Oeconomie. Unsere Unterhandlungen mit England machen günstige Fortschritte und alle Anzeichen deuten auf einen dauernden und ehrenhaften Frieden. Nicht so günstig gestalten sich unsere Verwickelungen mit Mexico, aber Mexico kann nöthigenfalls in gute Lebensart hineingeprügelt werden (can be trashed into decency). Der Zustand unserer innern Politik ist ein sehr anziehender. Zum erstenmal seit unserer Unabhängigkeitserklärung haben wir einen Präsidenten, der das Experiment macht, das Land ohne eine Partei zu regieren und einfach dem vernünftigen und geraden Sinn eines freien Volkes zu vertrauen. Dieß hat einige Verwirrung in das Getriebe des Congresses gebracht und einigen Mißcredit hinsichtlich der Bundesfinanzen erzeugt, aber es wird sich alles wieder einrichten. Im größten Theile des Landes sind die schlechten Banken geschlossen und die Currency stellt sich mehr und mehr auf die Basis der Baarzahlung. Die Erndteaussichten sind erfreulich. Der ganze Activhandel der Nation reorganisirt sich auf einer gesunden Grundlage. Der Congreß wird ohne Zweifel ein neues Revenuengesetz annehmen, die Zollgefälle vermehren, aber die Einzelstaaten können sich allerdings erst in einer Reihe von Jahren von ihren Verlegenheiten erholen. Der große Staat Neuyork geht auf dem Wege zur Wiedererweckung des öffentlichen Credits voran.“ — Die Times sehen in solchen hoffnungsvollen Redensarten nur einen für John Bull ausgehängten Köder, weil die amerikanische Regierung von der votirten Anleihe kaum zwei Millionen in den Vereinten Staaten aufzubringen vermöge und den Rest in England zu borgen gesonnen sey. Indessen werde gewiß kein englischer Bankier wagen, Bons dieser amerikanischen Anleihe auf dem brittischen Geldmarkt auszubieten, so lange die amerikanischen Staaten nicht ihre alten Schulden bezahlt und damit den verlornen Ruf ihrer Redlichkeit wieder hergestellt haben werden.

Der Christian Almanac für 1842 giebt folgende kirchliche Statistik der Vereinten Staaten, welche alles Vertrauen zu verdienen scheint, da sie sich meist auf officielle, von den verschiedenen religiösen Gemeinschaften veröffentlichte Documente stützt, worin die Bevölkerungen absichtlich in runden Zahlen angegeben sind. Presbyterianer 2,157,000 Seelen mit 3744 Gemeinden und 2898 Geistlichen; Baptisten 4,300,000 mit 7130 Gemeinden und 4907 Geistlichen; Congregationalisten 1,400,000 mit 1300 Gemeinden und 1150 Geistlichen; Metodisten 3 Millionen mit 3506 Gemeinden; Episcopalen 600,000 mit 930 Gemeinden und 849 Geistlichen; holländische Reformirte 450,000 mit 197 Gemeinden und 192 Geistlichen; deutsche Reformirte (Zahl unbestimmt) mit 600 Gemeinden und 180 Geistlichen; Lutheraner 540,000 mit 750 Gemeinden und 297 Geistlichen; Christianer 300,000 mit 1000 Gemeinden und 800 Geistlichen; Mennoniten (Zahl unbestimmt) mit 200 Gemeinden; mährische Brüder 12,000 mit 24 Gemeinden und 33 Geistlichen; Quäker 100,000 mit 500 Gemeinden; Katholiken 800,000 mit 512 Gemeinden und 545 Geistlichen; Unitarier 180,000 mit 200 Gemeinden und 174 Geistlichen; Universalisten 600,000 mit 653 Gemeinden und 317 Geistlichen; Tunkers 300,000 mit 40 Gemeinden und 40 Geistlichen; Shakers 6000 mit 15 Gemeinden und 45 Geistlichen; Schwedenborgianer 5000 mit 27 Gemeinden und 33 Geistlichen; Marmoniten 12,000; Juden 15,000.

Chili.

Valparaiso, 10. Dec. (Franz Bl.) Die Ausfuhr des bekannten Düngers, des Guano, ist in Peru verboten worden. Der in Lima residirende Englische Konsul, Herr Wilson, hat gegen diese Maßregeln reklamirt. Von den Peruanern insultirt, ist er genöthigt gewesen, an Bord der Französischen Kriegsbrigg „Adonis“ zu flüchten. Diese Nachrichten sind durch Dampfboot hierher gelangt und werden höchst wahrscheinlich eine kräftige Demonstration von Seiten des Kommandanten der in Chili stationirten Englischen Fregatte „Präsident“ veranlassen.

Miscellen.

Wahrheit und Dichtung. Die Nordische Biene widmet Liszt, während seines Aufenthalts in St. Petersburg, mehrere Artikel, die Alles was bisher von anderen Blättern über sein Spiel gesagt worden an Begeisterung übertreffen. Nachdem der russische Kritiker in einem dieser Artikel bemerkt, daß selbst Paganini keine solche Triumphe gefeiert, fährt er fort: „Und welcher Unterschied zwischen Beiden! Paganini beherrscht das bezauberndste aller Instrumente — Liszt aber wurde das undankbarste von allen (?) zu Theil, und er hat, die Natur selbst überwindend, etwas, das keiner auch nur ahnen konnte, daraus gemacht. Sein Verdienst ist größer als das Paganinis, weil er auf seinem Wege zur Vollkommenheit mit größeren Schwierigkeiten ringen mußte..... Liszt's Spiel ist nach unserer Meinung ein treuer Abdruck unserer Zeit, eine romantische Welt, in welcher die Phantasie keine andere Schranken kennt, als die des Kunstsinns, keine andere Gesetze, als den Willen des Genius, der, alle Theorien umstürzend, immer Neues und noch nicht Dagewesenes hervorbringt, ein gränzenlos wunderbares Etwas aus der Kunst macht! Sein Spiel ist in der musikalischen Sphäre, was Goethe's Faust in der deutschen Literatur, was die entzückenden Hymnen Tegner's in der Schwedischen..... Wir haben einigen Begriff von dem Mechanismus der Gabe der Rede; wie aber Liszt mit den Fingern spricht — dieses Problem soll noch gelöst werden. Er singt mit den Fingern ein Duett aus Don Juan; er erzählt mit den Fingern die deutsche Ballade „Erlkönig". Das sind wahre Wunder!..... Man muß das Antlitz des Künstlers sehen, sein Auge, wenn er spielt — da ist Alles Geist und Seele! Habt ihr niemals den Genius beim Schaffen belauscht, so kommt, gesetzt auch, Ihr liebtet die Musik nicht, und schauet, wie Liszt spielt!" — Auch der Wohlthätigkeitssinn des Künstlers wird von der Nordischen Biene sehr gepriesen. „In Livland," — bemerkt dieselbe, — „wo die ärmeren Bürgerklassen der Musik leidenschaftlich zugethan sind, hat Liszt, um sie des lange ersehnten Genusses nicht zu berauben, besondere Concerte für die Schuljugend und für die Bürger gegeben, weniger als einen Rubel Papiergeld als Eintrittspreis genommen und die ganze Einnahme — den Armen geschenkt! Ueberall wenden sich die Herzen dem Künstler zu, weil er selbst ein Herz hat. Ihr fragt vielleicht, ob Liszt auch Feinde habe? Ach, wie könnt ihr zweifeln! Wer ein genialer Virtuos, ein vortrefflicher Mensch und zu Allem noch ein geistvoller Schriftsteller ist — der sollte ganz ohne Feinde seyn? Das wäre dem Laufe alles Irdischen zuwider!" — Man darf sich nicht wundern, wenn dem begeisterten Dichter zuweilen Tiraden entschlüpfen, die an Unsinn zu gränzen scheinen, wie es den chinesischen Hofpoeten zu begegnen pflegt, doch muß die Wahrheit dabei nicht verletzt werden, wie hier geschehen. Nirgends hat Liszt in Livland Concerte für die Bürger und die Schuljugend zum Eintrittspreis von einem Rubel Papier-Geld gegeben, wie die Nordische Biene erzählt, obgleich der große Künstler sich in Livland, ebenso wie in anderen Ländern überall großmuthig und edel gezeigt hat. Daß Liszt auch ein geistvoller Schriftsteller sey, erfährt man zuerst durch die Nordische Biene und möchte vermuthen, daß er zu deren Correspondenten gewonnen sey.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden in Stattgefundener Veranlassung die Vorschriften der hochobrigkeitlich bestätigten Waageordnung insbesondere diejenigen, nach welchen alle zum Verkauf in die Stadt gebrachten Consumtionsartikel, die mehr als 2 Liepfd. betragen und alle ein- und ausgeführt werdenden Handelswaaren auf der Stadtwaage gewägt und dafür das Waagegeld eingezahlt werden soll, zur Wissenschaft und Nachachtung der hiesigen Einwohner und besonders der Kaufmannschaft in Erinnerung gebracht, und zugleich bekannt gemacht, daß

1) von jedem Schiffpfunde der auf der Stadtwaage gewogenen Handelswaaren $10\frac{5}{7}$ Cop. Silber, oder 36 Cop. Kpfr.-Mze.,
2) von jedem Schiffpfunde der auf der Stadtwaage gewogenen zu den nothwendigen Lebensbedürfnissen gehörigen Consumtions-Artikel, namentlich: Mehl, Grütze, Salz, Fleisch, Butter, Honig $2\frac{6}{7}$ Cop. Silber oder 10 Cop. Kpfr.-Mze. erhoben wird,
3) Hierbei das Quantum aller Handelswaaren und Consumtionsartikel, welches nicht 1 Schiffpfund enthält, aber ein halbes Schiffpfund übersteigt, für ein ganzes Schiffpfund angenommen und von jedem an Gewicht unter einem halben Schiffpfd. enthaltenden Quantum die Hälfte des für 1 Schiffpfund bestimmten Waagegeldes erhoben und solchergestalt auch das Waagegeld für größere Quantität berechnet wird,

4) dem Stadtwäger in Fällen, wo er einen Waagezettel auszugeben hat, die Gebühr von 4½ Cop. Silber (15 Cop. Kpfr.-Mze.) für den Zettel zukommt;

5) diejenigen Kaufleute, welche die empfangenen Waaren nach der Stadtwaage zu bringen und daselbst wiegen zu lassen zu beschwerlich finden, gehalten sind, auf ihren Bürgereid das Gewicht dieser Waaren aufzugeben oder ihre Factur im nöthigen Falle dem Stadtwäger vorzuzeigen und darnach das Waagegeld zu entrichten, jedoch muß in solchem Falle über den Empfang der Waare sogleich in der Stadtwaage die nöthige Anzeige gemacht werden, und

6) die Waagegelder für alle verordnungsmäßig zu wägenden Gegenstände sofort zu erlegen sind und die Termine für die Entrichtung derselben unter keiner Bedingung gestattet werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Mai 1824.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Carl Lionel Schulz; den Stud. med. Ludwig Neugebauer; Stud. philol. Adam Frey; den Stud. camer. Fedor v. Doerper; die Stud. oeconom. Friedrich Otto Liver, Johann Jacob Lämmerhirt, Gustav Schäfer, Herrmann Struve, und den Stud. chem. u. Apothekergehülfen Richard Moritz Gottfriedt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 25. Mai 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Bau eines Vieh- und Pferdestalles nebst Wagenremise auf der unter dem Gute Saddokül belegenen Stadt-Forstei zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torgtermine am 3. Juni d. J., so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Der bezügliche Plan nebst Kostenanschlag ist in der Raths-Kanzellei zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Mai 1842. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Capitain und Ritter von Hartmann, auf das im Riga-Wolmarschen Kreise und Ubbenormschen Kirchspiele belegene Gut Roperbeck mit Maikendorf, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die respektiven Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcherwegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 18. Mai 1842.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secr.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht: daß am 16. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr, im hiesigen Stadt-Cassa-Collegio das in der hiesigen evangelisch-lutherischen Kirche befindliche alte Kirchen-Positiv, da selbiges, durch Anschaffung einer neuen Kirchen-Orgel, hier überflüssig wird, dem Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden soll und werden Kaufliebhaber eingeladen, am vorbesagten Tage sich hieselbst einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 1

Werro-Rathhaus, den 19. Mai 1842.

Rathsherr G. Stein.

Kanzellist G. Schrödel, I. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Preis-Herabsetzung.

Bei Franz Kluge in Dorpat ist das, für unsere Provinz so werthvolle allgemeine Adreß-buch für das Gouvernement Livland und die Provinz Oesel von D. K. Freiherrn Budberg zu dem bedeutend herabgesetzten Preise von 1 Rbl. 50 Cop. S. zu haben. 3

Bekanntmachungen.

Am 5. Juni wird in meiner Anstalt eine öffentliche Schulprüfung Statt finden, wo um 9 Uhr Morgens die beiden untern Classen und um 3 Uhr Nachmittags die II. höheren Classen, geprüft werden sollen, — zu welcher ich die geehrten Eltern und Vormünder meiner Zöglinge, so wie auch Jeden, der sich für Jugendbildung interessirt, hiermit ergebenst einlade. Zugleich mache ich auch bekannt, dass ich am 20. Juni eine Erholungsreise antreten werde, weshalb ich diejenigen Eltern, welche mir im kommenden Semester ihre Kinder zum Unterrichte anvertrauen wollen, recht sehr bitte, mir dieses bis zum genannten 20. Juni mitzutheilen, damit im nächsten Semester beim Unterricht keine Störungen eintreten. 1

Ernestine König.

Die Zinsen für die Aktien der früheren alten Musse, sind vom 1. Juni bis zum 1. Juli d. J. in Empfang zu nehmen bei dem casseführenden Director der Ressource Hrn. J. W. Wegener. Dorpat, den 23. Mai 1842. 2

Die Direction der Ressource.

Indem ich das Gasthaus zu Groß-Camby übernommen habe, so mache ich dem herausfahrenden hochgeehrten Publico hiedurch bekannt, daß bei mir sowohl Esswaaren nach Belieben und Getränke, bestehend in allerlei Sorten Weine, zu haben seyn werden; verspreche billige Preise und solide Behandlung. W. J. Orlow. 2

Eingetretener Verhältnisse wegen finde ich mich veranlaßt, hierdurch bekannt zu machen, daß ich die von meiner Ehefrau Johanna, geb. Libergelt, ohne meine besonders dazu ertheilte Zustimmung gemachten Schulden nicht bezahlen werde.

Friseur D. Vogt. 1

Da ich in 14 Tagen Dorpat auf einige Zeit zu verlassen gedenke, so fordere ich meine resp. Creditoren auf, sich zur Liquidation bei mir zu melden. Schulden die von meinem Manne gemacht sind, werde ich nicht acceptiren. Zugleich bitte ich diejenigen, welche mir schulden, ihre Rechnungen berichtigen zu wollen. Dorpat, am 25. Mai 1842.

Johanna Vogt. 2

Immobil-Verkauf.

Ein im 3ten Stadttheile belegenes hölzernes Wohnhaus, im besten Zustande, nebst einem großen Gemüsegarten hat Unterzeichneter unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. 1

Adv. Cand. jur. v. Trojanowski.

Zu verkaufen.

Hierdurch habe ich die Anzeige machen wollen, daß ich so eben guten Archangelschen Thran erhalten habe, und zu billigem Preise verkaufe. 3

L. S. Medwedeff,
im Kaufhofe Nr. 16.

Bei mir sind frische Blutegel zu haben. 1

J. L. Triebel.

Zu vermiethen.

In der Blumenstraße im Siverschen Hause ist eine Familienwohnung, mit einem Obstgarten zu vermiethen. 1

Im von Stiernhielmschen Hause sind große und kleine Familienwohnungen zu vermiethen. Das Nähe erfährt man daselbst bei dem Hausaufseher. 3

Im früheren Stahlbergschen Hause in der Steinstraße, sind große und kleine Wohnungen, mit oder ohne Meubeln, mit Pferdestall für 12 Pferde, Remise, und alle übrigen wirthschaftlichen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Nähere beim Hauswächter ebendaselbst. 1

Kapital, das zu haben ist.

Ein Kapital von 7500 Rubel Banco ist gegen erste Hypothek zu haben. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 2

Verloren:

Am 27sten d. M. ist in Dorpat eine goldene Brustnadel, in Form einer Schlange mit eingesetztem Haar und einem Vergißmeinnicht, auf der Rückseite mit den Buchstaben A. v. S. verloren; der Finder wird gebeten bezeichnete Brustnadel gegen eine Gratification von 5 Rbl. B.-A. im von Oettingenschen Hause abzugeben. 3

Abreisende.

Vinzenz v. Walewsky reist binnen 8 Tagen von Dorpat. Den 21. Mai. 1

Peter Fischer verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. Mai. 1

J. G. Milke, Korbmachergesell, reist in 8 Tagen von Dorpat. Den 21. Mai. 1

Wittwe Johanna Todt und deren Kinder Nicolai und Therese werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Mai. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 44. Dienstag, 2. Juni. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Peru. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Unser diplomatisches Corps hat eines seiner würdigsten Mitglieder verloren: Am 20. Mai, um 8 Uhr Abends starb nach kurzer aber schwerer Krankheit der hier auf Urlaub befindliche Russisch-Kaiserliche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Hofe Sr. M. des Königs von Schweden, Geheimerath Graf Adam Matuschewitsch. Der Tod ereilte ihn in der Blüthe der Jahre, im Alter von 46 Jahren, und unterbrach eine Laufbahn auf welcher er ehrenvoll nützlich und thätig gewesen war. Aus den Kammerherren des Hofes des Königsreichs Polen trat er im J. 1821 in das Collegium der auswärtigen Angelegenheiten als Staatsrath. Während der Abwesenheit des Russisch-Kaiserlichen Botschafters Fürsten Lieven aus London, war er bevollmächtigter Minister am Großbritanischen Hofe, dann außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Neapel, und zuletzt in gleicher Eigenschaft am Hofe S. M. des Königs von Schweden. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 27. Mai. Zu Rittern des St. Wladimirordens sind ernannt: 3ter Classe: der Vicedirector des Artilleriedepartements Generalmajor Wrangel 3, der beim Kriegsministerium angestellte Advocat wirkliche Staatsrath Lerche; 4ter Classe: der Obristlieutenant Hoffmann vom Gensdarmencorps. (Russ. Inv.)

Das von Liszt am 10. Mai zum Besten der Hamburger Abgebrannten in St. Petersburg gegebene Concert hat nicht 40,000 Rbl., sondern — der St. Petersburger Zeitung zufolge — nur 13,252 Rbl. 50 Cop. B. Ass. eingebracht.

Bis zum 16. Mai waren in St. Petersburg zum Besten der Abgebrannten in Hamburg zusammengeflossen: 45,462 Rbl. 30 Cop. S., 22,521 Rbl. 25 Cop. B. Ass. und 1000 Mark Banco.

Riga. Am 20., 21. und 22. Juli wird hier der Wollmarkt in derselben Art, wie in den zwei vorhergehenden Jahren, stattfinden. Mehreren ausgesprochenen Wünschen zufolge, sollen die Wollen gleich bei ihrer Ankunft in Riga auf der Stadtwaage abgewogen werden. (Zuschauer).

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Seit dem 15. Juli 1840 besteht zwischen Frankreich und England ein Krieg, dem nichts abgeht, als die Kriegserklärung. Zwei Jahre sind bald verüber und noch hat sich der glühende Unmuth nicht abgekühlt, der über den Vertrag zur Pacification von Syrien und zur Demüthigung des Vasallen Mehemed Ali in der öffentlichen Stimmung Frankreich's entbrannt war. Vergebens hat Guizot die durch Thiers angefachte Flamme zu löschen versucht: sie kuistert fort unter trügerischer Asche; vergebens hat er sich bemüht Frankreich wieder einzuführen ins europäische Concert: grelle Mißtöne verrathen den Mangel an Harmonie. Am schroffsten ist die Unverträglichkeit in den Kammerdebatten über das Durchsuchungsrecht hervorgetreten. Aber auch keine mindere Gelegenheit wird versäumt, um die Eifersucht auf England, die Antipathie gegen England, offen an den Tag zu legen. So wurde in der Deputirtensitzung vom 28. Mai das Marinebudget gegen den Willen der Minister um mehrere Millionen verstärkt, weil man dem Londner Cabinet zeigen will, daß Frankreich sich gefaßt halte zu einem Seekrieg. Der National freut sich im Voraus des Aergers, welcher den englischen Journalisten aus dem Votum der Kammer erwachsen werde. Zufrieden damit, daß man jeden Anlaß benutze, die englische Regierung fühlen zu lassen, daß Frankreich die ihm widerfahrende Beleidigung in frischem Andenkem bewahre, bemerkt er, man halte wohl mitunter die französische Nation für leicht vergeßlich, aber es gebe Verletzungen, die nichts aus dem Gedächtniß drängen könne, die mit der Zeit nur immer tiefer ins Herz schnitten. Nie-

mand in Frankreich habe noch den Unterdrückern Syriens verziehen; England's ehrsüchtige Plane, versteckt unter der Maske der Philanthrophie, würden in Frankreich durchschaut; die Nation, obschon sie den Frieden liebe und wunsche, sehe doch nicht ungern den Augenblick voraus, wo sie den ersten Kanonenschuß abbrennen könne zur endlichen Vergeltung für so viele Beleidigungen. Die in der Kammer zur Erwägung gekommene Frage war: Soll der Effectivstand der Flotte — 225 Kriegsschiffe, worunter 20 von der Linie und 22 Fregatten — auf 158 Segeln herabgebracht werden? Soll eine geringere Anzahl ausgerüsteter Schiffe in den Häfen zum Auslaufen fertig gehalten werden, als bis daher der Fall war? Das Marinebudget war auf einige Ersparniß berechnet. Admiral Lalande und der Finanzminister Lacave-Laplagne erklärten sich mit der Reduction einverstanden. Die Kammer aber votirte, auf Antrag des Deputirten Lacrosse, eine Erhöhung von drei Million Francs für das Marinebudget, um damit acht Linienschiffe, die abgetackelt werden sollten, im segelfertigen Stand zu halten. Ob mit dieser Demonstration gegen England die große Entscheidungsfrage; ob beim nächsten Seekrieg Frankreich den Flotten des meerumgürteten Albions auf dem Ocean gewachsen seyn werde? — der Lösung auch nur im geringsten näher gekommen, mag mit Recht bezweifelt werden.

Gestern Abend war eine Versammlung von Freunden des Cabinets vom 15. April bei dem Grafen Molé in Conferenz. Man kam überein, Molé solle in der morgenden Sitzung der Kammer auf die Behauptungen des Marschalls Sebastiani antworten. Es scheint, nach den Aeußerungen des Ex-Botschafters in der Sitzung von gestern, daß derselbe, im Interesse der Allianz mit England, direct mit dem Tuilerienhof, d. h. mit dem König, correspondirt hat und beauftragt war, der antienglischen Politik des Chefs des Cabinets vom 15. April (Graf Molé) entgegenzuarbeiten. Ein heftiges Gemurre hat sich gestern in der Kammer erhoben, als Sebastiani erklärte, er habe sich verbunden erachtet, den Durchsuchungstractat (von 1831) zu unterzeichnen, bevor er noch Instruction dazu hatte, und zwar um dem drohenden Bruch mit England zuvorzukommen.

Graf Apponyi ist Ende Juni hier erwartet. Hr. von Butenieff ist abgereist. (Dieser russische Diplomat ist bereits zu Frankfurt angekommen.)

Die Gerüchte, welche vor einigen Tagen über einen neuen, gegen die Person des Königs gerichteten Mordversuch zirkulirten, sind von den hiesigen Blättern ganz mit Stillschweigen übergangen worden. Das Journal de l'Eure dagegen thut derselben Erwähnung und fügt hinzu, daß sie durchaus ungegründet wären. Ein Streit zwischen den Arbeitern an der Eisenbahn, der zu der Verhaftung mehrerer Personen führte, hätte wahrscheinlich zu jenem Gerüchte Anlaß gegeben.

Der Messager meldet heute, daß der Minister der öffentlichen Bauten eine Kommission unter dem Vorsitze des Herrn Cordier, Pairs von Frankreich, ernannt habe, welche sich damit beschäftigen soll, die Mittel aufzusuchen, um der Erneuerung von Unglücksfällen auf der Eisenbahn möglichst vorzubeugen.

Gestern wurden in der Straße Bauregarde die Vorübergehenden durch eine Schreckensscene wahrhaft gefoltert. Man hörte in dem obern Stockwerk eines Hauses ein heftiges Geschrei und Gezänk. Plötzlich klirrten die Fensterscheiben entzwei, die Flügel (die bis fast an den Boden des Zimmers reichten) sprangen auf, und ein wüthender Mann schleudert eine Frau hinaus, die an den Haaren über die Straße hinaushängt. Ein Schrei des Entsetzens läßt sich hören. Man wirft in der Eile Betten und Madratzen nach dem Punkt, wo die Unglückliche herabfallen muß. Diese klammert sich jedoch in der Todesangst an ihren Verfolger fest, und es gelingt ihr, wieder in das Fenster hinein zu kommen. Mittlerweile waren Leute in die Wohnung gedrungen und hatten den Wüthenden festgenommen, der unter dem Hohngeschrei und Zischen der Menge ins Gefängniß abgeführt wurde.

Paris, 30. Mai. Der Messager enthält in seinem gestrigen Blatte eine Verordnung des Finanz-Ministers, wonach den Uebernehmern der Anleihe von 150 Millionen, bekanntlich den Herren Gebrüdern von Rothschild, für die Zahlung des bevorstehenden Termins ein Aufschub von 3 Monaten bewilligt wird. Die für einen solchen Fall festgesetzte Zinsvergütung von 5 pCt. ermäßigt der Finanz-Minister außerdem auf 3½ pCt. Als Grund für diesen Aufschub wird die Ueberfüllung der öffentlichen Kassen angegeben.

Einen sonderbaren Eindruck haben die Erklärungen des Marschall Soult über die summarische Justizpflege des Generals Negrier in Konstantine hervorgebracht. Die Versicherungen des Kriegs-Ministers gehen in der That dahin, daß die Provinz Konstantine ein wohlerworbenes Recht hat, die Gerechtigkeit in echt Turkischer Weise verwaltet zu sehen, so daß der Gouverneur von Konstantine sich verpflichtet glauben konnte (der Marschall Soult hebt besonders nachdrücklich hervor, daß der General Negrier bei den administrativen Executionen „guten Glaubens" gewesen), die vor ihn geführten Angeklagten ohne weitere Proceß-Form hinrichten zu lassen, nur um den öffentlichen Gewohnheiten und capitulationsmäßig ausbedungenen Privilegien der Provinz keinen Eintrag zu thun. Wenn indessen diese Darstellungsweise vielfach mit einem zweifelnden Kopfschütteln aufgenommen worden, so hat sie doch auch auf manchen Seiten den leichtesten Eingang und einen unbedingten Beifall gefunden. Auch die große Majorität der Kammer schien sich augenblicklich von ihrer Beweiskraft zu überzeugen, denn sie protestirte laut gegen das vom Marschall Soult selbst angeregte Bedenken, ob der General Negrier noch ferner füglich im Kommando der Provinz Konstantine belassen werden könne. Das Journal des Débats glaubt übrigens die Ehre der Fran-

zösischen Verwaltung in Konstantine nur dadurch retten zu können, daß es die zur Sprache gebrachten Hinrichtungen ohne Weiteres, allen Berichten und dem eigenen Geständnisse des Marschalls Soult zum Trotze, den einheimischen Behörden zuschreibt, ja sogar zu verstehen giebt, daß die Amtsgewalt des General Negrier zur Verhütung solcher Gewaltthätigkeiten unzureichend gewesen sei. Alle diese Dinge aber dürften die Thatsache nicht ändern, daß im Laufe eines Jahres auf Befehl des Französischen Kommandanten von Konstantine über vierzig Arabern, ohne Prozeß und Richterspruch, der Kopf vor die Füße gelegt worden ist.

Trotz dem Unglück auf der Versailler Eisenbahn ist ausgemacht und wird durch die Erfahrung bestätigt, daß verhältnißmäßig weit mehr Menschen durch Fuhrwerke, als auf Eisenbahnen zu Schaden kommen; nur gelangen die durch erstere verursachten Unglücksfälle selten zur Publicität, während jede auf einer Eisenbahn vorkommende menschliche Beschädigung ein Weltereigniß ist und die Kunde davon regelmäßig die Runde durch die Zeitungen aller Länder macht. Auf den Pariser Eisenbahnen, die seit Jahr und Tag Millionen Menschen transportirt haben, ist das, was jetzt auf der Versailler Bahn vorgekommen, fast der einzige Unglückfall, der bis jetzt dort stattgefunden hat. Dagegen kam allein in den Straßen von Paris, nach officiellen Angaben, folgende Zahl von Personen durch Fuhrwerk zu Schaden: 1834: verwundet 151, getödtet 4; 1835: verwundet 214, getödtet 12; 1836: verwundet 220, getödtet 5; 1837: verwundet 381, getödtet 11; 1838: verwundet 366, getödtet 10; 1839: verwundet 381, getödtet 9; 1840: verwundet 391, getödtet 14.

Eine junge Dame in Paris wurde von einem jener Lions verfolgt, die sich einbilden, daß jedes Frauenzimmer in sie verliebt seyn müsse. Vergebens ersuchte sie ihn seines Weges zu gehen und sie nicht zu compromittiren, der junge Mensch schwur, sich nicht eher zu entfernen, bis er die Erlaubniß bekommen habe, ihr einen Besuch abzustatten. In dieser peinlichen Verlegenheit gerieth die junge Dame plötzlich auf einen herrlichen Einfall, da sie unfern zwei Polizei-Agenten bemerkte. Sie nahm ein Geldstück aus ihrem Strickkörbchen, warf es in den Hut des Zudringlichen und entfernte sich. In demselben Momente erfaßten den Galan auch schon die beiden Agenten und arretirten ihn, als des Straßenbettelns überwiesen. Vergebens stritt er mit den Polizeimännern und suchte ihnen begreiflich zu machen, daß es ihm nicht eingefallen sei, zu betteln, sie riefen einen Fiaker herbei, packten ihn in denselben und führten ihn nach der Polizeipräfectur, damit er sich dort vor dem Zuchtpolizeigerichte rechtfertige.

England.

Telegraphische Depesche.

Köln, 3. Juni, Abends. Die Times vom 31. Mai enthält folgende Nachricht:

„Diesen Abend ist auf die Königin von England bei ihrer Rückkehr aus dem Park geschossen worden. Ihre Majestät ist unverletzt geblieben und befindet sich vollkommen wohl. Der Thäter, ein junger Mensch Namens John Francis, ist verhaftet.“

Lord Stuart de Rothesay, der englische Botschafter am russischen Hofe, ist gestern von St. Petersburg hier eingetroffen, um der Vermählung seiner Tochter mit dem Marquis von Waterford beizuwohnen.

Im Unterhaus ging gestern eine Motion Buller's, auf Untersuchung von Wahlbestechungen, die im Juni v. J. zu Bridport stattgefunden haben sollen, mit 157 Stimmen gegen 37 durch.

Santa Anna will, um sich in Mexiko, wo ihn die republikanische Partei bedroht, zu halten, ein Anlehn von 14 Mill. Dollars machen, und Californien als Unterpfand dafür verschreiben.

Zwischen dem Pascha von Tripolis in der Berberei und dem Britischen Konsul, Oberst Warrington, welcher in der „Locusta“ längs der Küste segelte und an die eingeborenen Araber-Häuptlinge Aufrufe zur Unterdrückung des Sklavenhandels vertheilte, sind so ernste Mißverständnisse eingetreten, daß der Konsul wiederholt nach Malta schrieb und immer dringender die Absendung eines Linienschiffes zu seinem Schutze verlangte. Am 12ten sind darauf der Dreidecker „Howe“ von 120 Kanonen, welcher die Flagge des Contre-Admirals Mason trägt, der „Thunderer“ von 80 und der „Savage“ von 10 Kanonen von Malta nach Tripolis abgesegelt. An den Britischen Botschafter in Konstantinopel sind bereits Depeschen wegen der Verhältnisse in Tripolis abgegangen. Der „Vesuvius“, welcher letzteren Hafen am 11ten verließ, hat Nachrichten von neuen Beschimpfungen überbracht, welche, obwohl indirekt, dem Britischen Konsul angethan worden.

Die Zahl der Schiffe, welche der Handel Großbritaniens in den 2 Jahren beschäftigt hat, welche am 1. Jan. 1841 und 1842 abliefen, stellt sich, wie folgt: 1841 Einfuhr: 17,883 englische Schiffe, zu 3,187,501 Tonnen-Gehalt und 172,404 Mann Equipage, dann 10,198 fremde Schiffe mit 1,460,294 Tonnengehalt und 81,295 Mann; Ausfuhr: 17,633 englische und 10,440 fremde Schiffe; 1842: Einfuhr: 18,525 englische und 9527 fremde Schiffe; Ausfuhr: 18,464 englische und 9786 fremde Schiffe.

Der sehr reiche englische Kaufmann Slade, aus Poole gebürtig, hat sich dazu erboten, in der britisch-amerikanischen Kolonie Newfoundland auf seine eigene Kosten fünf Kirchen erbauen zu lassen.

Um von dem Umfange des Geschäftsbetriebs in der Clowes'schen Buchdruckerei zu London, einer der größten der ungeheuern Weltstadt, einen Begriff zu geben, bedarf es nur der authentischen Angabe, daß in derselben wöchentlich an drei Viertel Millionen Bogen, nemlich 1500 Ries Papier aller Art 500 Bogen pr. Ries, bedruckt werden, was also in Jahresfrist die ungeheure Summe von 36 Mil-

lionen Bogen ausmacht. Der Ankaufspreis dieser Papiermasse beläuft sich in runder Summe auf 100,000 Pfund (eine Million Gulden) jährlich, derjenige für Druckerschwärze gegen 1600 Pfund. Im Durchschnitt sind stets 20 bis 30 große Werke in der Presse begriffen.

Ein berühmter Englischer Gärtner in Towcester ist eine Wette eingegangen bis zum 29. Sept. von sieben Erbsen, die gegenwärtig in seinem Garten wachsen, sieben Scheffel Erbsen zu ernten.

Bei den Assisen von Chester wurde vor einigen Tagen ein gewisser Sanyn zum Tode verurtheilt, weil er seine drei Kinder vergiftet hatte, um von der Begräbnißgesellschaft, deren Mitglied er war, 20 Thaler zu erhalten.

Spanien.

Madrid, 23. Mai. Eine Anzahl Deputirte wollte dem Conseilpräsidenten Gonzales eine Adresse übergeben, um eine Aenderung im Cabinet und namentlich die Entlassung des Kriegs- und des Finanzministers zu erlangen. Gonzales hat sie mit ihrem Gesuch abgewiesen und Espartero selbst, dem darüber berichtet wurde, hat sich sehr energisch dagegen erklärt. Die Berichte aus den Provinzen lauten günstig; überall herrscht Ruhe (auch zu Barcelona!). — Gestern Abend war Gesellschaft bei Espartero. Es wird als etwas Besonderes erzählt, der Regent habe mit der Tochter des Infanten Don Francesco getanzt.

Der Constitucionel von Barcelona enthält ein Schreiben, das Marie Christine an ihrem Geburtstag (27. April) an ihre Tochter, die Königin Isabelle, gerichtet haben soll. Der Zweck dieses Schreibens wäre, die junge Königin zu warnen vor ihrer Tante, Donna Carlotta, der Gemahlin des Infanten Franz de Paula. Sie schildert mit scharfen Zügen das Benehmen der Tante am Todtenbette König Ferdinand's VII. und erzählte, wie Donna Carlotta, aus Haß gegen Don Carlos, die Krone Spaniens auf Isabellens Haupt gebracht habe.

Holland.

Aus dem Haag, 30. Mai. Gestern Abend ist Se. Majestät der Graf von Nassau, begleitet von seiner Gemahlin, wohlbehalten im Loo eingetroffen. Heute früh ist auch Se. Majestät der König Wilhelm II. daselbst angekommen, um seinen Vater zu begrußen. Das Wiedersehen war überaus herzlich und ergreifend. Der regierende König wollte bis Mittags auf dem Schlosse Loo verweilen und wird bereits heute wieder hier zurückerwartet.

Prinz Heinrich hat sich nach Wießingen begeben, um sich daselbst auf der Fregatte „Rhein" einzuschiffen und mit derselben nach St. Petersburg abzugehen, wo Se. Königl. Hoheit der Feier der silbernen Hochzeit des Kaisers und der Kaiserin beiwohnen wird.

Schweiz.

Zürich, 28. Mai. (A. Z.) Gestern Nacht geleiteten zwei Studenten einen dritten, der des Guten ein wenig zu viel gethan hatte, nach Hause und begegneten unterweges einem Nachtwächter, der den betrunkenen Studenten arretiren wollte, wogegen seine beiden Kameraden in aller Ordnung Einsprache erhoben. Der Nachtwächter ergriff aber ohne Weiteres den Studenten und schlug auf einen der Begleiter, der die Gewaltthätigkeit nicht dulden wollte, mit dem Stocke los, worauf dieser, der Begleiter, auch von seinem Stock Gebrauch machte. Sofort zog nun der Nachtwächter seinen Säbel und durchstach dem jungen Mann die Pulsader am Schenkel, was augenblickliche Verblutung und in wenigen Minuten den Tod zur Folge hatte. Die ganze Stadt ist in Bestürzung. Der Unglückliche war ein hoffnungsvoller junger Mann. Einige wollen von besonders geschärften Maßregeln der Polizei gegen die Studenten wissen und berufen sich auf das Mißfallen, das eine gewöhnliche akademische Demonstration durch Pereat und Vivat gegen einen und für einen Professor der Theologie in letzter Woche höheren Orts erregt hatte. Der Thäter lief noch einen ganzen Tag frei in der Stadt herum. Der Senat der Universität soll entschlossen seyn, nachdrückliche Beschwerde bei der Regierung zu erheben, wobei wohl auch noch manches Andere, die Rechte und Garantieen unserer Hochschule betreffende, zur Sprache kommen wird.

Deutschland.

Die Revue des deux Mondes fällt in ihrer Nummer vom 1. Mai folgendes Urtheil uber deutsche Zustände: „Preußen fährt fort, geräuschlos auf der Bahn des Fortschrittes zu wandeln, indem es allmählig mit Maß der öffentlichen Meinung alle gerechten Zugeständnisse macht, die diese fordert. Das preußische Volk hat die plötzlichen und unüberlegten Beschlusse einer absoluten Gewalt nicht mehr zu furchten. Preußen besitzt zwar keine Charte und zählt noch nicht zu den constitutionellen Staaten; allein es hat dafur Alles, was einer constitutionellen Verfassung Leben, Kraft und Sicherheit gibt und ohne welches diese nur ein Stück Papier wäre: nemlich ein thätiges, wachsames, von seinen Pflichten durchdrungenes und uber seine Rechte aufgeklärtes Volk, eine öffentliche Meinung, die stets bereit ist, die Werke des Despotismus zu enthüllen und mit einem erschreckenden Lichte zu beleuchten. In Ländern, die so die Mannheit des socialen Lebens erreicht haben, ist der Despotismus unmöglich; wenn er sich zu zeigen wagt, würde eine Revolution ihn ersticken. Daß keine Revolution nöthig ist, kommt daher, daß der Despotismus nicht existirt, nicht zu fürchten ist; weil geschickte und vorsichtige Hände, ich möchte sagen, der Freiheit Wohnung bereiten. Preußen ist wirklich ganz in die Bedingungen der neuern Zeiten eingegangen und hat sich noch vollständiger vom Mittelalter gelöst als mancher constitutionelle Staat. In Preußen herrscht mit allgemeiner Beistimmung die wahre Aristokratie der neuern Staaten: die Aristokratie der Einsicht. Ein Land, welches die Ancillon, die Humboldt, die Savigny, die Niebuhr aus Staatsruder

stellt, gehört nicht mehr der Feudalität oder einem von den Krautjunkern der Feudalität umringten Despotismus an. Es liegt in der entgegengesetzten Hemisphäre; es gehört zu uns, wenn auch nicht in den Formen, doch wenigstens nach den Grundsätzen und durch die Ideen; es macht gemeinsame Sache mit den Ländern, die es ganz natürlich finden, daß die Thiers, die Guizot, die Liverpool, die Peel die politische Gewalt haben. Auch verlangt die Gerechtigkeit die Bemerkung, daß in Preußen die ausgezeichneten Männer zur Macht gelangten, ohne daß die Presse und die Rednerbuhne ihre Erhebung gewissermaßen zu einer politischen Nothwendigkeit gemacht hätten. Läßt sich wohl darthun, daß die geschickten Plebejer in England und Frankreich auch ohne Rednerbuhne und Presse ihr politisches Gluck gemacht haben wurden?"

Hamburg, 21. Mai. Auszug eines Privatschreibens. Der Anblick Hamburg's ist noch immer jammervoll. Hunderte von Wagen und Schiffen und Tausende von emsigen Händen sind in Bewegung, um den Schutt zu entfernen, der die unabsehbare Brandstätte überdeckt, aber alle diese Kraftanstrengung verschlägt noch nichts. Man geht in tiefen Hohlwegen von Schutt und Ruinen, die an vielen Orten, wo Steinkohlen oder Korn gelagert war, noch immer rauchen und brennen. Gestern habe ich versucht, nur die bis jetzt aufgeräumten Straßen zu durchwandern; ich vermochte es aber kaum bis zur Hälfte und kehrte mit den schmerzlichsten Gefuhlen zuruck, von denen ich mich lange nicht erholen konnte. Von vielen Häusern ist im wahren Sinne der Platz nicht wieder zu finden. Die Handwerker und kleinen Verkäufer bauen sich Buden und Baracken auf dem Walle, um dort ihr Geschäft zu betreiben.

Hamburg, 26. Mai. (Rh. Z.) So wenig, wie der Verlust des durch die Feuersbrunst vernichteten Immobiliarvermögens, läßt sich der Schaden, den sie dem Mobiliargute zugefügt, auch nur annäherungsweise genau schätzen. Wir wollen uns hier bloß mit einigen Details beschäftigen, welche diejenigen Gegenstände betreffen, die außer ihrem wirklichen pecuniären auch noch einen, so lange sie unverkauft blieben freilich nur imaginären, geistig sittlichen Werth haben. Wir meinen die Bücher. Man wird eher zu wenig als zu viel annehmen, wenn man die verbrannten Bände auf 1½ Mill. angiebt. Von dem Lager der meisten Buchhändler, welches zu einem nicht unbedeutenden Theile aus gebundenen Werken bestand, ist fast nichts gerettet worden. Bei Hoffmann und Campe wurden zahlreiche Manuscripte, unter ihnen eines von Heine, geborgen. Besonders bei Perthes (Hoffmann und Campe haben wenigstens ihr Leipziger Lager übrig behalten) ist der Schaden wahrhaft unersetzlich. Französische Werke in seltener Auswahl, englische in einer trefflichen Sammlung seit 1820, schwedische, norwegische und amerikanische, die nicht leicht in dieser Reihenfolge wieder zu erhalten sind. Alles dieß gerieth Freitags (6. Mai) zwischen 1 und 2 Uhr Mittags in Flammen und war in wenigen Viertelstunden spurlos vernichtet. — Die Stimmung der Mittelklassen wird von Tag zu Tag gereizter und man furchtet, wenn nicht baldigst, besonders in Betreff der Biberschen Assecuranz, von Seiten des Staats etwas Ausreichendes geschieht, eine heftige Aufregung. Mit der Zusammenberufung der Bürgerschaft scheint sich der Senat auch nicht beeilen zu wollen; aber jedes Einhalten durfte das Uebel nur noch ärger machen. Man findet, daß für die Armen zu viel, für die gewerbtreibende Bevölkerung zu wenig geschieht. Die Armen sollen sich schon sehr wählerisch, genußsuchtig und arbeitsscheu zeigen.

Hamburg, 30. Mai. (Magd. Z.) Wenngleich die mehr und mehr wiederkehrende Ruhe unserer Stadt seit dem Brande zweimal, zuletzt am 28sten d. M., durch Feuerauflaufe unterbrochen worden, so ließen zweckmäßige und zeitige Maßregeln die augenblicklichen Besorgnisse, die jetzt freilich noch so leicht zu wecken sind, bald wieder verschwinden. Für die nothwendigsten Bedurfnisse ist, Dank der beispiellosen Milothätigkeit naher und ferner Städte und Gegenden, gesorgt, und es wird auch durch Erbauung von Häuserreihen, vor dem Steinthore, dem Dammthore, auf dem Grasbrook und sonst, freilich nur von Holz, jedoch mit Kochstellen dafur Sorge getragen, daß die Obdachlosen bei herannahender kalter Jahreszeit Dach und Fach finden. Daß auch Diejenigen, welche sich vom Detail-Verkaufe ernährten, nicht ohne diesen Erwerb seyen, dafur wird auch dadurch gesorgt, daß der Jungfernstieg, die Esplanade, der Wall und andere Gegenden der Stadt einstweilen mit Bretterbuden bedeckt werden, welche auch einen Winteraufenthalt möglich machen. — Wie es mit der Gestaltung unserer Stadt, sowohl was den Neubau, als was die innere Verwaltung anlangt, werden wird, darüber läßt sich natürlich noch nichts sagen, was sich zu einer öffentlichen Mittheilung eignete. Ideen, Plane und Vorschläge genug, jedoch sind und bleiben es Meinungen, bis die durchaus Nothwendigen vorbereitenden Verhandlungen darüber mit den Betheiligten beendigt und das Resultat von unseren legislativen Behörden sanctionirt seyn wird. Was den Neubau anlangt, so ist es unzweifelhaft, daß es zur Basis dient, die neue Börse als den Centralpunkt anzunehmen, von welchem aus der Plan zum Wiederaufbau des eingeäscherten Theils der Stadt ausgehen soll, um mit dem Alten das Neue am passendsten und zweckmäßigsten zu verbinden, und daß bei möglichst geraden und breiteren neuen Straßen auch die gegen Feuersgefahr am besten sicherstellende Construction der einzelnen Gebäude zum Haupt-Augenmerke dient.

Nach offiziellen Angaben sind verbrannt:

Häuser	1749
Sähle	1508
Buden	488
Keller	474
Total	4219 Feuerstellen.

Außerdem 102 Speicher und 9 Ställe mit Wohnungen.

Obdachlos sind geworden:	männl.	weibl.
Personen über 18 Jahre . .	4759	4611
unter 18 Jahren	3176	3799
Dienstboten	1185	2120
Fremde	299	16

Total 19,995 Personen.

Hamburg, 1. Juni. Morgen werden wir die erste inhaltschwere Burgerschafts-Versammlung im neuen Rathhause haben, in welcher die Senats-Vorschläge über die für die kommenden Maßnahmen einzuschlagenden Wege berathen werden sollen. Nach einer zwar nur ungefähren, aber doch wohl nicht allzuweit von der Wahrheit entfernten Schätzung dürften sich unsere materiellen Brandschäden auf etwa 150 Millionen Mark Banco (75 Millionen Rthlr.) belaufen. Zu derem Ersatze möchten etwa folgende Quellen von Außenher fließen. Freiwillige Beiträge aus allen Theilen Deutschlands und anderer Länder 2 pCt. des Schadens (3 Mill. Mark Bco.), Zahlungen durch auswärtige Versicherungen 10 pCt. des Schadens. Der hiesigen Feuerkasse Entschädigung ungefähr 20 pCt., die aber nur durch eine vom Staate zu eröffnende Anleihe von etwa 30 Millionen Mark Banco (drei Viertel des verbrannten brennbaren Häuserwerthes) herbeizuschaffen seyn dürften, und die nicht nur verzinst, sondern auch allmählig getilgt werden müssen. So bleiben also nach Abzug der angegebenen Quellen noch 58 pCt., oder über zwei Drittel des ungeheuren Verlustes, durch uns selbst zu tragen, ungerechnet der wohl nicht ganz in der Stadt aufzubringenden Anleihe. Noch ist zu allem diesem hinzuzufügen, die Werthlosigkeit der Actien unserer hiesigen zahlungsunfähigen Versicherungs-Gesellschaften, großentheils in Händen von Wittwen und anderen Zinshaltern, die einen sehr beträchtlichen Theil ihres Einkommens aus ihnen zogen.

Hamburg, 2. Juni. In einer Anzeige des Korrespondenten heißt es: Wie viele unserer besten Künstler die malerischen Ueberreste einer früheren Pracht Hamburgs als unvergeßliche Erinnerung in ihre Mappen verzeichneten, so hat auch Herr H. Biow es sich zur Aufgabe gestellt, mit seinen Daguerrotypen die noch rauchenden Ruinen zu durchwandern, und ehe die Nothwendigkeit die noch stehenden großartigen Trümmer umstürzte, hat er dieselben nach allen Richtungen auf seine Silberplatten fixirt und so eine historisch unschätzbare Sammlung hervorgerufen, die als treue Abdrücke der Natur den späteren Zeiten ein wahrhaftes Bild der Verwüstung zeigen wird, welche das furchtbare Element an jenen für Hamburgs Geschichte ewig denkwürdigen Schreckenstagen anrichtete.

Als Seitenstück zu dieser Anzeige (bemerkt der Alt. Merk.) und gleichsam um als Text zu den dort angezeigten Bildern der Ruinenstadt zu dienen, wenn auch wohl nicht in demselben harmlosen Sinne des Kunstgenusses, ergeht in der Neuen Zeitung die Aufforderung „an Alle, welche in jenen Tagen (des Brandes) von Hamburg auf dem entsetzenvollen Schauplatze anwesend waren, im Namen der Wahrheit und der guten Sache, alle ihnen bekannt gewordene, der Veröffentlichung würdige Thatsachen, die zur Aufklärung jener furchtbaren Katastrophe, zur Kunde der Menschen und Zustände, wie jene Tag sie prüften, dienen können, an die Untengenannten, die der Entgegennahme solcher schriftlicher oder mündlicher Berichte auf Ersuchen sich unterzogen haben, möglichst schleunig mitzutheilen (anonyme Berichte können nur berücksichtigt werden, wenn sie sich auf wahrhaft gemachte Zeugen beziehen), damit aus diesen Mittheilungen, unter Benutzung der sonstigen Quellen, eine partei- und leidenschaftslose, aber möglichst wahrhafte Beschreibung zusammengestellt werden könne.“ — An der Spitze dieser Association von Männern, welche die bezeichneten Mittheilungen entgegennehmen wollen, steht der von der Zeit der Belagerung Hamburgs her bekannte Oberst-Lieutenant Mettlerkamp. Von den übrigen zehn Unterzeichnern befinden sich nur fünf in Hamburg und deren Gebiet, die übrigen in Wedel, Harburg, Celle und Lübeck. Daß es übrigens bei der beabsichtigten wahrhaften Darstellung nicht blos auf die gewissenhafte Prüfung der Thatsachen, sondern auch auf Auffassung und Färbung ankommt, wenn es nicht blos auf eine nüchterne Konstatirung des Thatbestandes abgesehen ist, versteht sich von selbst. Der Geist ist es auch hier, der-lebendig macht, und dieser kann kein anderer seyn, als der, von dem geschrieben steht, daß er in alle Wahrheit leitet. Jede andere Auffassung einer Begebenheit, die so tief in das sittliche Leben eingreift, und in der Gottes Fügung sich so sichtbar offenbart hat, wird immer mehr oder weniger den Stempel menschlicher Schwäche, Einseitigkeit oder Leidenschaft an sich tragen.

München, 29. Mai. Diesen Morgen starb hier im Alter von 80 Jahren Karl Friedrich von Wiebeking, Königl. Bayerischer Geheimerath, vieler Akademieen und gelehrten Gesellschaften Mitglied. Im Jahre 1805 nach Bayern berufen, ward er zum Chef der Ministerial-Section für Straßen- und Wasserbau ernannt und wirkte als solcher überaus einflußreich bis zum Jahre 1817, wo er in Pension trat. Er hinterläßt eine 22jährige Wittwe und zwei Söhne, von denen der eine 51 Jahre, der andere 11 Monate alt ist.

München, 30. Mai. (A. Z.) In demselben Augenblick, da Se. Majestät unser geliebter König von dem unermeßlichen über die Deutsche Schwesterstadt Hamburg gekommenen Brand-Unglücke während Ihres Aufenthalts zu Rom durch die Zeitung volle Nachricht erhielten, haben Höchstdieselben an den Minister des Innern, von Abel, das nachstehende so eben hier eingetroffene Handschreiben zu erlassen geruht:

„Rom, 22. Mai. Mein werther Minister, durch die Zeitung das ungeheure, Hamburg betrof-

sene Unglück vernommen habend, ertheile Ich hiermit die Weisung, daß in Meinem ganzen Königreiche gesammelt werde zur Unterstützung der durch diesen Brand um ihr Vermögen gekommenen oder brodlos gewordenen Hamburger. Möchten die Bayern so wie alle Deutsche, auch bei dieser Gelegenheit das Gefühl bethätigen, daß wir alle einem gemeinschaftlichen Vaterlande angehören! Das Ergebniß der Sammlung ist Mir anzuzeigen. Der Ihnen wohlgewogene Ludwig."

Das Innere der von König Ludwig von Baiern erbauten Walhalla wird folgendermaßen geschildert: Tritt man in das Innere der Walhalla, welche ihr Licht von oben, durch Oeffnungen der mit Bronzeplatten und Goldverzierungen reich geschmückten Decke, erhält, so wird der Blick bei all' der blendenden Pracht, wodurch uns die Wände, der Fußboden, die Thronstühle und Tische überraschen, doch zunächst von einem großen Marmorfrieß angezogen, welcher sich in einer Gesammtlänge von 292 Fuß rings um die Wände zieht. Er stellt Deutschlands Urgeschichte, nach Entwürfen des Bildhauers M. Wagner, in erhabener Arbeit dar. Folgende sind die Hauptmomente: Zuerst sieht man die Wanderung des Deutschen Stammes von dessen Ursitzen am Kaukasischen Gebirge hier in die Länder des Niedergangs. In der zweiten Abtheilung ist das Leben und Treiben der alten Deutschen dargestellt; da sieht man den Sänger, dessen Heldenliedern Männer und Frauen lauschen, die opfernden Priester und die weissagenden Seherinnen, die Fertigung der Waffen und Schilde und den bei unsern kriegerischen Urvätern so beliebten Schwerttanz. In der dritten Abtheilung erblicken wir die Darstellung einer Deutschen Volksversammlung, wo der Stamm Gesetze berath und sich den Herzog erwählt, sowie ferner den Handel mit fremden Kaufleuten, welche Bernstein eintauschen. Die vierte Abtheilung stellt den Zug der Deutschen über die Alpen, den Sieg des Bojorix und die Niederlage der Römer bei Noreja dar; die fünfte den Kampf am Rhein zwischen den Deutschen und den Römern unter dem Bataver Claudius Civilis; die sechste den Kampf der Deutschen, mit den Römern in Thrazien vor den Mauern der Stadt Hadrianopolis; die siebente die Huldigung Roms vor dem siegreichen Gothenkönig Alarich; die achte Abtheilung endlich zeigt die Bekehrung der Deutschen zum Christenthum durch den heil. Bonifacius, wie er die uralte verehrte Donnereiche fällt, predigt und tauft. In dieser durch die Meisterhände bildender Künstler so bedeutungsvoll geschmückten großen Halle stehen nun die Marmorbilder der berühmten Deutschen auf Tragsteinen, welche unter dem oben beschriebenen Friese angebracht sind. Von jenen, deren Portraits man nicht besitzt, prangen doch die Namen in glänzenden Buchstaben an den Wänden. Anderthalbhundert Bildnisse, von den ersten Deutschen Meistern ausgeführt, veranschaulichen uns hier die Entwickelung unserer Geschichte. Von jenen alten Helden an, welche Roms weltbeherrschende Macht zertrümmerten, von jenem gewaltigen Geschlechte Pipin's von Heristall, dessen Sprößling, Karl der Große, das Römisch-Deutsche Kaiserreich gründete, sind die edelsten Träger der Deutschen Kaiserkrone hier zu schauen, wie Rudolph I. und Maximilian von Habsburg, — alle jene Fürsten einzelner Deutscher Länder, welche Großes und Segenreiches gewirkt, wie der unsterbliche Friedrich II. von Preußen, — alle die Feldherren, die für Deutschlands Ehre und Freiheit gekämpft von uralten Tagen bis zum Marschall Vorwärts im letzten heiligen Kriege, — alle die Eroberer im unendlichen Reiche der Gedanken, die Weisen, deren Geister ihren Zeitgenossen siegreich voranschritten zum großen Ziele der Menschheit (und welche Namen hat Deutschland hier aufzuweisen, einen Leibnitz, einen Kant vor allen!) — alle die Gottesgelehrten, welche tausend Herzen durch die Kraft des Glaubens veredelten und beseligten, — alle die Dichter und Künstler, vom Sänger des Nibelungenliedes an bis zu Schiller und Göthe, von den frommen großen Meistern des Mittelalters — Albrecht Dürer voran — bis zur Gegenwart, der ernste großartige Meister der Tonkunst, Gluck, und jener Liebling aller Herzen, so lange die Herzen schlagen, Mozart.... Welche Versammlung, die der König in der Deutschen Halle vereinigt!

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Im Circuit Court in Philadelphia ward in den Tagen 13. bis 23. April vor den Richtern Baldwin und Randall folgender Proceß wegen Mords auf hoher See verhandelt. Wiewohl das Factum der Anklage schon über ein Jahr alt, waren die Einzelheiten des furchtbaren Seestucks doch allen den zahlreichen Anwesenden noch klar gegenwärtig. Der Angeklagte war Holmes, vormaliger Unterschiffer auf dem William Brown, ein Mann von sanften, keineswegs auf Grausamkeit und Bosheit deutenden Gesichtszügen; Staatsankläger der Bezirks-Attorney, unterstützt von dem Anwalt Hrn. Hopkinson; Vertheidiger des Angeklagten die HH. Brown und Haylehurst. Der Betreff der Klage erhellt aus folgender Aussage der zuerst berufenen Zeugin, Mistreß Brigitta Mac Gee. „Ich befand mich", sagte sie, „an Bord des William Brown. Wir verließen Liverpool am 12. März 1841; am 19. April in der Nacht stießen wir, der amerikanischen Küste zusegelnd, auf eine Eisbank. Wir lagen alle in unsern Schlafstellen; eine Stimme rief, das Schiff sinke und wir eilten aufs Deck. Als ich hinauf kam, ließ die Mannschaft die Schaluppe und das Canoe ins Wasser hinab. Kaum war die Schaluppe flott, als mehrere Passagiere vor mir hineinsprangen; ich folgte. Alsbald kam Holmes zu mir und befahl mir ins Schiff zurückzukehren. Ich weigerte mich und er verließ mich ohne weiter ein Wort zu sagen. Die Schaluppe stieß nun vom Schiff ab, sie hatte 33 Menschen an Bord. Vier Personen einer schottischen Familie stiegen noch ein, aber eine der Schwestern war auf dem Deck des sinkenden Schiffs zurückgeblieben; Holmes kehrte

dahin zurück, nahm das junge Mädchen Namens Isabella Edgar auf die Schulter und ließ sich am Seil, das die Schaluppe ans Schiff band, herunter. Jetzt wurden die Taue der beiden Barken gekappt und alsbald verschwand das Schiff unter dem Wasser. Es war ungefähr 11 Uhr Nachts. Wir hatten nicht die Zeit gehabt uns zu bekleiden, wir waren beinahe bloß. Mehrere Matrosen beraubten sich ihrer Kleider um uns zu bedecken. Die Barke worin sich der Capitän befand und die Schaluppe blieben beisammen bis zum Tagesanbruch. Wir hatten einen Compaß und eine Karte; wir waren 250 engl. Meilen vom Land entfernt. Morgens verlaß der Capitän die Namen der Mannschaft und der Passagiere in der Schaluppe. Den Tag über half Jedermann rudern. Es war ein Dienstag. In der folgenden Nacht, gegen 10 Uhr, fing man an Passagiere über Bord zu werfen. Der erste war ein gewisser Owen Riley; er flehte eine der Schottländerinnen an die Matrosen um Schonung seines Lebens zu bitten. Ich weiß nicht wie der hieß der ihm in das Flutheugrab folgte. Der dritte der ins Meer geworfen wurde, war Frank Askins; er bot den Matrosen 5 Sovereigns, seine ganze Habe, wenn sie ihn bis zum andern Morgen leben ließen; auch er flehte zu der Schottländerin, Mistreß Edgar, von welcher er glaubte daß sie einigen Einfluß auf das Schiffsvolk besitze, Fürsprache für ihn zu thun. Es half ihm nichts. Frank Askins hatte zwei Schwestern auf der Schaluppe, die eine, Namens Mary, erklärte sie wurde ihrem Bruder ins Meer nachspringen oder man könne sie ihm nachsenden. Dieß geschah. Man suchte dann die andere Schwester, Ellen, und entledigte sich ihrer auf die nämliche Weise. Ein gewisser James Black, den Holmes gepackt hatte, wurde verschont, indem ich letztern sagen hörte: „„Mann und Frau darf man nicht scheiden.““ Neben mir saß Charles Coalin; Holmes trat auf ihn zu. „„Mein lieber Holmes““, sagte Coalin, „„Ihr werdet mich doch nicht opfern?““ — „„Ja, Karlchen““, antwortete Holmes, „„Ihr müßt auch den Sprung machen.““ Dieß setzte Holmes sogleich in Vollzug. Coalin war der letzte den ich ins Meer werfen sah. Zwei Passagiere waren den Nachsuchungen der Matrosen entgangen. Am Morgen wurden sie entdeckt; der eine lag unter einer Bank, der andere unter dem Compaßhäuschen verborgen. Der eine hieß John Nugent, des Namens des andern erinnere ich mich nicht mehr. Sie fingen an zu rudern; als sie müde waren, bemächtigten sich ihrer die Matrosen und warfen sie ins Wasser. Anderthalb Stunden später wurden wir vom Crescent aufgenommen, der unsere Nothsignale bemerkt hatte. Bei unserer Abfahrt von Liverpool bestand das Schiffsvolk aus 17 Mann den Capitain mit einbegriffen. Neun von ihnen und der Lieutenant schifften sich auf der Schaluppe ein. Sechzehn Passagiere wurden ins Meer geworfen und 17 gerettet, darunter zwei Ehegatten, Black und Patrick, die ihre Weiber bei sich hatten. Während der Zeit dieser fürchterlichen Execution war das Meer ruhig, es ging kein Wind; es regnete bloß. Wir hatten drei Stuck Zwieback, wenig Fleisch, einen Vorrath Wasser. In der ersten Nacht war die Schaluppe trocken, in der zweiten ward es nöthig auszuschöpfen, zumeist in Folge des Regens. Das Bord des Fahrzeugs ragte ziemlich hoch aus dem Wasser. Einige Eistrümmer schwammen um uns herum.“ Die Zeugin erklärte dann sie habe ihren Oheim Georges Duffie, der sie begleitete, sterben sehen; sie habe zwar nicht gesehen wie Holmes alle diese Unglücklichen ins Wasser warf, aber wohl seine Stimme gehört und wie ihn seine Schlachtopfer um Gnade anflehten. Als sich die Schaluppe und das Canoe trennten, rief Holmes dem Capitän zu: „„Capitän Harris, wir werden das Loos ziehen müssen.““ — „„Ich weiß was Ihr vorhabt, antwortete dieser; ich will nichts weiter davon hören.““ Wir waren ursprünglich 65 Passagiere; ein Kind starb unterwegs, 31 gingen mit dem Schiff unter und wir waren 33 in der Schaluppe.“ Die Zeugenaussagen der Frauen Owen Carr und Anne Bradley bestätigten obige Thatsachen. Sie fügten nur bei, Holmes sey von drei Gehülfen aus dem Schiffsvolk, Charles Smith, Jack Stetson und Henro Murray unterstützt gewesen. Judith M'Fadden: „Ich war Passagierin an Bord des William Brown und eine von denen die sich auf die Schaluppe flüchten. Riley wurde zuerst über Bord geworfen von Holmes und dem Schiffskoch. Ich hörte wie Duffie im Namen seiner drei Kinder um sein Leben flehte. Sarah Carr: „Ich hörte das Geschrei Riley's. James Macavoy bat um fünf Minuten Frist ehe man ihn ins Wasser würfe; ein Neger von der Schiffsmannschaft gestattete sie ihm! Ich hörte ihn beten, dann schleuderte man ihn hinaus. Ich sah wie Holmes und der Neger Askins an Bord schleppten und ich hörte das Geräusch seines Falls in die Fluthen. Nachdem sie das sechzehnte Schlachtopfer geliefert, sahen sich die Matrosen einander an, ob es nichts mehr zu thun gäbe. Einer rief den Frauen zu keinen männlichen Passagier zu verbergen, denn bei Tagesanbruch mußten diese doch sterben.“ Brigitte Nugent deponirte, die Schaluppe habe ein Leck gehabt, durch welches Wasser eindrang, ungefähr 1 Zoll breit und 8 Zoll lang. Jane Johnston fügte wenig Neues bei. Alle Passagiere, sagte sie, seyen von Kälte ganz erstarrt gewesen und Holmes habe einen Theil seiner Kleider abgenommen um die Frauen damit zu schützen. Mistreß Edgar hat das Wasser reichlich in die Schaluppe eindringen sehen. Sie sah, wie Holmes den Askis hinauswarf und fragte dann, ob sie und ihre Familie das gleiche Schicksal zu erwarten hätten. Holmes antwortete Nein. Sie sah mehrere Passagiere essen, das Schiffsvolk aber nicht. Nach diesen Aussagen und gepflogener Vertheidigung die sich um den Beweis der Nothhülfe drehte, entfernte sich die Jury zu langer Berathung und fällte dann das Verdict „Schuldig.“ Holmes ward indessen nur zu fünfjähriger Einsperrung im Grafschaftsgefängniß verurtheilt.

Peru.

Der Hamburger Korrespondent enthält Folgendes: „In hiesige Blätter ist aus Französischen die Nachricht übergegangen, daß die Peruanische Regierung die Ausfuhr des Huana (Guano) verboten habe, und man hat in dem angeblichen Vorfall zwischen dem Englischen Konsul und den Peruanischen Behörden sogar Anlaß zu einem Vogeldünger-Kriege wahrnehmen wollen. Nun aber stammte jene Angabe aus Valparaiso her, welches ohnehin nicht die beste Quelle für Nachrichten aus Peru ist. Vielmehr erwähnen direkte Briefe aus Lima vom 6. Febr. d. J. des ganzen Vorfalls mit keiner Sylbe, weshalb die Erzählung auf einer Mystification zu beruhen scheint. Daß übrigens das Verbot der Ausfuhr des Huano ungegründet ist, ergiebt sich aus dem uns vorliegenden Commercio vom 12. December, einem zu Lima erscheinenden Blatte. In dieser Zeitung finden wir eine offizielle Bekanntmachung des Finanz-Ministers vom 8. December, woraus hervorgeht, daß der am 27. November v. J. mit Don Francisco Quiros wegen Ausgrabung des Huano abgeschlossene Kontrakt wegen der daraus entspringenden Benachtheiligung des Staatsschatzes für null und nichtig erklärt und mit gedachtem Unternehmer, so wie mit dem Franzosen Achilles Allier, ein neuer Kontrakt auf fünf Jahre abgeschlossen worden ist. Der Peruanische Staat erhält im ersten Jahre 64 pCt. vom Profit, in den vier folgenden Jahren aber zwei Drittheile. Die Ausgrabung des Huano ist jetzt nur auf der nördlichen Chincha-Insel gestattet. Die Unternehmer sind gehalten, innerhalb eines Jahres zwei Dampfschiffe auf den Kriegsfuß zu stellen, um die heimliche Ausfuhrung des Huano zu verhindern. Nach dem neuesten Kontrakt dürfen nur 20,000 Tonnen dieses Düngmittels gegraben werden."

Miscellen.

Neues bituminöses Produkt. Ein deutscher Industrieller, Hr. Förster von Kösfeld (in Westphalen), hat dem Conseil de salubrité publique zu Brüssel, mehrere Proben eines neuen Produkts vorgelegt, welches beim Bauwesen und in den verschiedenen Gewerbszweigen eine große Rolle spielen wird, wenn die Ansichten des Erfinders sich bestätigen. Hr. Förster hat nämlich das Mittel gefunden, den Torf zu schmelzen und daraus ein bituminöses Produkt zu gewinnen, welches den Asphalts in seinen verschiedenen Anwendungen ersetzt, unter andern zum Schutz des Holzes, der Metalle gegen Rost ꝛc. Das Verfahren der Darstellung dieses Produkts soll nicht den zehnten Theil des Asphalts kosten. Das Conseil de salubrité publique hat die Entdeckung als ein sehr wichtige aufgenommen und eine Kommission ernannt, um den Versuchen zu folgen und solche zu prüfen, welche der Erfinder unter seinen Augen über diesen Gegenstand vornehmen lassen wird.

Spargelzucht. Das Mittel, einzelne Aepfel, Birnen, ꝛc. größer und schöner zu ziehen als die übrigen des tragenden Baumes, indem man über sie so lange sie noch klein sind, ein Glasgefäß schiebt und befestigt, ist bekannt. In Frankreich hat jemand diese Methode auch auf die Spargeln angewendet, eine Bouteille über eine Spargelpflanze gestülpt und gegen das Umwerfen geschützt. Die Pflanzen nahmen schnell in Länge und Dicke zu, manche von ihnen fullten den ganzen innern Raum der Bouteille aus, so daß zwei Spargelpflanzen ein Gericht lieferten; sie waren überaus zart, delikat und schmackhaft.

(Das Costüm einer Königin der Wilden.) Als der Prinz von Joinville von einer seiner weiten Seereisen zurückkam, machte ihm seine Schwester, die Prinzessin Clementine, Vorwürfe darüber, daß er ihr nicht den Anzug eines Mädchens aus den Ländern, die er besucht, mitgebracht habe. „Ich möchte gern einen solchen Anzug anprobiren," sagte sie. — „Das kann sehr leicht geschehen," antwortete der Prinz: „deine Vorwürfe sind ungerecht, denn ich habe wirklich den Anzug einer wilden Königin gekauft, die ungefähr von deiner Größe war. Morgen werde ich ihn Dir bringen." Am anderen Tage kam der Prinz und sagte zu seiner Schwester: „ich habe mein Versprechen nicht vergessen. Da bin ich." — „Und der Anzug?" Der Herzog von Joinville nahm, ohne etwas zu antworten, ein sehr seltsames Halsband, das aus rothen Saamenkörnern und blauen Glasstückchen bestand, aus der Tasche. Die Prinzessin betrachtete dasselbe, fand es trotz der Einfachheit recht hubsch, legte es auf einen Tisch und wartete. Der Prinz besah unterdeß ein Gemälde. „Aber, Joinville," redete sie ihn an, „woran denkst Du?" — „Warum diese Frage, liebe Schwester? — „Du weißt, worauf ich warte. ." — „Auf den Anzug der wilden Königin." — „Ich habe ihn Dir ja gegeben." — „Ein Halsband nur! wo bleibt das ubrige?" — „Sie trug kein „übriges." (Les Guêpes, von A. Karr.)

Man hat die Bemerkung gemacht, daß das blaue oder violette Glas die Entwicklung der Vegetation ungemein begünstigt, das rothe und gelbe sie aufhält und das weiße gar keinen Einfluß hat. Man fängt deshalb an, zu den Fenstern in Gewächshäusern blaues Glas zu verwenden und will davon die merkwürdigsten Folgen gesehen haben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 23. Mai 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	78	82½—85¼
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅘	—
Waizen ..... pr. Last	—	140-178¼
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅗—4⅕	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	50	38½—40
Kornbranntwein, ¼ Brand pr. Faß	8¼—8¾	8¼
dito ⅔ — — —	10¾—11	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 26. Mai 1842.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	—	pr. 1 Rbl. S.M.
—London 3 Mt.	38 5/12	—	
— Hamburg.	34⅛	34¼	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107¼—107½	
3 & 4 dito	—	102¼—102½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	100¼	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Carl Lionel Schulz; den Stud. med. Ludwig Neugebauer; Stud. philol. Adam Frey; den Stud. camer. Fedor v. Doerper; die Stud. oeconom. Friedrich Otto Liver, Johann Jacob Lämmerhirt, Gustav Schäfer, Herrmann Struve, und den Stud. chem. u. Apothekergehülfen Richard Moritz Gottfriedt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 25. Mai 1842.

Rector Volkmann.
Notair C. v. Rummel.

Da zufolge getroffener Anordnung fortan die Benutzung der bei der Revalschen Ausfahrt belegenen Sandgrube verpachtet werden soll, so werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt diejenigen, welche diesen Revenüenzweig zu pachten Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11ten Juni d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können schon früher in der Raths-Kanzellei inspicirt werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 29. Mai 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden in Stattgefundener Veranlassung die Vorschriften der hochobrigkeitlich bestätigten Waageordnung insbesondere diejenigen, nach welchen alle zum Verkauf in die Stadt gebrachten Consumtionsartikel, die mehr als 2 Liepfd. betragen und alle ein- und ausgeführt werdenden Handelswaaren auf der Stadtwaage gewägt und dafür das Waagegeld eingezahlt werden soll, zur Wissenschaft und Nachachtung der hiesigen Einwohner und besonders der Kaufmannschaft in Erinnerung gebracht, und zugleich bekannt gemacht, daß

1) von jedem Schiffpfunde der auf der Stadtwaage gewogenen Handelswaaren 10⅖ Cop. Silber, oder 36 Cop. Kpfr.-Mze.,
2) von jedem Schiffpfunde der auf der Stadtwaage gewogenen zu den nothwendigen Lebensbedürfnissen gehörigen Consumtions-Artikel,

namentlich: Mehl, Grütze, Salz, Fleisch, Butter, Honig 2½ Cop. Silber oder 10 Cop. Kpfr.-Mze. erhoben wird,

3) Hierbei das Quantum aller Handelswaaren und Consumtionsartikel, welches nicht 1 Schiffpfund enthält, aber ein halbes Schiffpfund übersteigt, für ein ganzes Schiffpfund angenommen und von jedem an Gewicht unter einem halben Schiffpfd. enthaltenden Quantum die Hälfte des für 1 Schiffpfund bestimmten Waagegeldes erhoben und solchergestalt auch das Waagegeld für größere Quantität berechnet wird,

4) dem Stadtwäger in Fällen, wo er einen Waagezettel auszugeben hat, die Gebühr von 4½ Cop. Silber (15 Cop. Kpfr.-Mze.) für den Zettel zukommt;

5) diejenigen Kaufleute, welche die empfangenen Waaren nach der Stadtwaage zu bringen und daselbst wiegen zu lassen zu beschwerlich finden, gehalten sind, auf ihren Bürgereid das Gewicht dieser Waaren aufzugeben oder ihre Factur im nöthigen Falle dem Stadtwäger vorzuzeigen und darnach das Waagegeld zu entrichten, jedoch muß in solchem Falle über den Empfang der Waare sogleich in der Stadtwaage die nöthige Anzeige gemacht werden, und

6) die Waagegelder für alle verordnungsmäßig zu wägenden Gegenstände sofort zu erlegen sind und die Termine für die Entrichtung derselben unter keiner Bedingung gestattet werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Mai 1824.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Bau eines Vieh- und Pferdestalles nebst Wagenremise auf der unter dem Gute Saddokülll belegenen Stadt-Forstei zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torgtermine am 3. Juni d. J., so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Der bezügliche Plan nebst Kostenanschlag ist in der Raths-Kanzellei zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Mai 1842. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Capitain und Ritter von Hartmann, auf das im Riga-Wolmarschen Kreise und Ubbenormschen Kirchspiele belegene Gut Roperbeck mit Maikendorf, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die respektiven Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcherwegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 18. Mai 1842.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Preis-Herabsetzung.

Bei Franz Kluge in Dorpat ist das, für unsere Provinz so werthvolle allgemeine Adreß-buch für das Gouvernement Livland und die Provinz Oesel von D. K. Freiherrn Budberg zu dem bedeutend herabgesetzten Peise von 1 Rbl. 50 Cop. S. zu haben. 2

Bekanntmachungen.

Der alljährlich in Riga abzuhaltende Wollmarkt wird auch in diesem Jahre am 20., 21. und 22. Juni a. s. stattfinden, und haben die Herren Schäferei-Besitzer, welche ihre Wollen im Markt-Lokale zu lagern beabsichtigen, dem Herrn Commissionairen B. Ewerts (große Sandstraße Nr. 160) die erforderliche Anzeige zeitig zu machen. Uebrigens gelten auch jetzt die in den vorigen Jahren bekannt gemachten Bestimmungen rücksichtlich der Entschädigung des Commissionairen und der Zeichnung der Wollsäcke mit dem Namen der Schä-

ferei, so wie mit der Aufgabe des Gewichts und Bemerkung der Thara. Da es sich erwiesen hat, daß es viel zur Erleichterung und Vereinfachung des Geschäfts beiträgt, wenn die Wollen gleich bei der Ankunft auf der Stadtwaage gewogen, und die behufigen Wagezettel ausgenommen werden, so ist auf mehrfach ausgesprochenen Wunsch die Anordnung getroffen worden, daß in diesem Jahre alle Wollen gleich gewogen werden, es sey denn, daß einzelne Besitzer es gerade nicht wünschen und das erklären. 3

Riga, den 20. Mai 1842.

Der bestätigte Ritterschaftliche Comité zur Einführung des Wollmarkts.

Die Zinsen für die Aktien der früheren alten Musse, sind vom 1. Juni bis zum 1. Juli d. J. in Empfang zu nehmen bei dem casseführenden Director der Ressource Hrn. J. W. Wegener. Dorpat, den 23. Mai 1842. 1

Die Direction der Ressource.

Indem ich das Gasthaus zu Groß-Camby übernommen habe, so mache ich dem herausfahrenden hochgeehrten Publico hiedurch bekannt, daß bei mir sowohl Esswaaren nach Belieben und Getränke, bestehend in allerlei Sorten Weine, zu haben seyn werden; verspreche billige Preise und solide Behandlung. W. J. Orlow. 1

Da ich in 14 Tagen Dorpat auf einige Zeit zu verlassen gedenke, so fordere ich meine resp. Creditoren auf, sich zur Liquidation bei mir zu melden. Schulden die von meinem Manne gemacht sind, werde ich nicht acceptiren. Zugleich bitte ich diejenigen, welche mir schulden, ihre Rechnungen berichtigen zu wollen. Dorpat, am 25. Mai 1842.

Johanna Vogt. 1

Zu verkaufen.

Vorzüglich schöne frische Revalsche Kiloströmlinge haben wir so eben erhalten. 3*

Gebrüder Gebhardt.

Gute ausgebrannte Klincke sind zu haben bei C. Hennig. 3

Hierdurch habe ich die Anzeige machen wollen, daß ich so eben guten Archangelschen Thran erhalten habe, und zu billigem Preise verkaufe. 2

L. S. Medwedeff,
im Kaufhofe Nr. 16.

Zu vermiethen.

Im von Stiernhielmschen Hause sind große und kleine Familienwohnungen zu vermiethen. Das Nähe erfährt man daselbst bei dem Hausaufseher. 2

Kapital, das zu haben ist.

Ein Kapital von 5—6000 Rbl. B. verleiht gegen genügende Sicherheit 3

Adv. R. Kieseritzky.

Ein Kapital von 7500 Rubel Banco ist gegen erste Hypothek zu haben. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 1

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine gute und treue Wirthschafterin gesucht; hierauf Reflectirende haben sich in der Expedition dieser Zeitung zu melden. 3

Verloren:

Am 27sten d. M. ist in Dorpat eine goldene Brustnadel, in Form einer Schlange mit eingesetztem Haar und einem Vergißmeinnicht, auf der Rückseite mit den Buchstaben A. v. S. verloren; der Finder wird gebeten bezeichnete Brustnadel gegen eine Gratification von 5 Rbl. B.-A. im von Oettingenschen Hause abzugeben. 2

Abreisende.

Die Pharmaceuten, Gebrüder, F. Klever u. J. Klever verlassen in 8 Tagen Dorpat. Den 1. Juni. 3

Pharmaceut A. Rossius verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 1. Juni. 3

L. Hemmy, Conditorgehülfe, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. Juni. 3

T. Dräger, Buchbinder, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 1. Juni. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 45. Freitag, 5. Juni. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Ostindien. — Reiseskizzen aus Kleinasien, Aegypten und Nubien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Mai. Befördert sind: vom Elisabethgradschen Husarenregiment, zum Rittmeister, der Stabsrittmeister Tiesenhausen, zum Stabrittmeister, der Lieutenant Baron von der Osten-Sacken 2, zum Lieutenant der Cornet von Rahden; vom Husarenregiment des Königs von Hannover, zum Rittmeister der Stabsrittmeister Reinhardt 1, vom Husarenregiment des Feldmarschalls Fürsten Wittgenstein zum Lieutenant der Cornet Berg. (Russ. Inv.)

Nummern derjenigen Serien der Poln. 500 Fl. Partial-Obligationen, welche am 1. Juni 1842 gezogen worden und demnach zu der am 1. Juli d. J. vorzunehmenden Special-Verloosung gehören sollen.

31	459	937	1605	1717	2033	2364	2568	2875
149	605	953	1620	1743	2062	2407	2630	2882
225	630	1050	1628	1779	2165	2432	2689	2931
269	711	1168	1631	1795	2254	2440	2716	2954
292	715	1289	1637	1857	2285	2191	2775	2981
354	795	1393	1664	1933	2321	2521	2793	2984
389	895	1429	1682	1965	2324	2525	2809	2998
443	930	1580	1701	2011	2332	2563		

Riga, 3. Juni. Die vom Hamburger Senat eingesetzte öffentliche Unterstützungsbehörde hat dem Herrn Kapellmeister Dorn nachstehendes Schreiben vom 2. Juni zukommen lassen:

Am gestrigen Tage sind uns durch Herrn J. A. Rücker & Comp. mit Ihrem sehr verehrten Schreiben Bco.-Mark 621, als Ertrag eines von Ihnen zum Besten der hiesigen durch den Brand verarmten Musiker veranstalteten Concertes, übergeben worden, und haben wir die Ehre, Ihnen und allen denen, die den schönen Beruf der Kunst zur Linderung fremder Schmerzen beizutragen, so richtig zu würdigen verstanden und die zur Erreichung dieses Zweckes so wohlwollender Weise mitgewirkt haben, im Namen aller derer, die aus Ihrer freundlichen Gabe Unterstützung erhalten werden, den aufrichtigsten und tief empfundensten Dank auszusprechen. Seyen Sie versichert, daß Ihr Geschenk ganz Ihrem Wunsche gemäß verwandt werden wird, und daß bereits Schritte geschehn, dasselbe in die Hände der Tonkünstler gelangen zu lassen, die durch den Brand obdachlos oder sonst wie hülfsbedürftig geworden sind. Genehmigen Sie die Versicherung herzlicher Hochachtung u. s. w. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Hr. Guizot ist seit mehreren Tagen in lebhafter Unterhandlung mit Lord Cowley; die Conferenzen sollen auf das Votum der Kammer über das Marinebudget Bezug haben.

Der Marquis von Dalmatien (Sohn des Marschalls Soult) ist nach Neapel abgereist, um seinen Posten anzutreten.

Die Deputirtenkammer discutirte heute den Gesetzvorschlag, wornach die Actiencompagnie der Straßburg-Basler Eisenbahn ermächtigt werden soll, Sechs Millionen aufzunehmen.

Die Deputirtenkammer hat gestern mit 209 Stimmen gegen 70 das Ausgabenbudget für 1843 angenommen.

Lyon, 26. Mai. (A. Z.) Wir vernehmen, daß von hier aus einem berühmten Pariser Gelehrten der Vorschlag gemacht worden ist, bei der Regierung die Aussetzung eines Preises für den Erfinder einer auf Galvanismus beruhenden Locomotive zu beantragen. Mehrere Compagnien der Dampfschiffe würden sich mit ihrem Beitrage leicht anschließen und wenn sich die übrigen europäischen Länder, vor allen Deutschland, zu ähnlichem Anschluß bereit fänden, so würde sich, wenn vielleicht mehrere hundert Tausende zu gewinnen wären, die Betriebsamkeit rühren.

Paris, 1. Juni. Die Deputirtenkammer hat gestern den Gesetzvorschlag, die Unterstützung der Actiengesellschaften für die Eisenbahnen von Versailles, linkes Ufer, Straßburg-Basel und Bordeaux Teste betreffend, mit 206 Stimmen gegen 63 verworfen. In der Pairskammer findet das Eisenbahnnetzproject starken Widerspruch.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Gesetzvorschlag, die Eisenbahn von Rouen nach Havre betreffend, mit 173 Stimmen gegen 99 angenommen.

Paris, 2. Juni. Die Söhne des Königs, Herzog von Aumale und Prinz von Joinville haben auf die vorgehabte Reise nach England vorerst verzichtet; Guizot soll sich entschlossen haben, endlich die Erklärung abzugeben, daß Frankreich den Durchsuchungsvertrag vom 20. Decbr. 1841 in keinem Fall mehr ratificiren werde; der Augenblick einer derartigen, in England höchst ungern gesehenen, Declaration mag nicht geeignet scheinen, zu einer Reise der Prinzen nach London.

Es scheint gewiß, daß ein Geschäftsträger beim Madrider Hofe accreditirt werden wird. Salvandy hat aufgehört, Botschafter in Spanien zu seyn; seine Absetzung war eine natürliche Folge des feindlichen Auftretens, das er sich den 20. Mai in der Sitzung der Deputirtenkammer gegen Guizot erlauben zu dürfen glaubte.

Der Prinz von Joinville geht dieser Tage nach Toulon ab, wo er einen Monat bleibt, bevor er sich zu seiner Weltumsegelfahrt einschifft.

Paris, 3. Juni. Zwischen dem 10ten und 15ten werden die Minister mit einer Königlichen Ordonnanz die Sitzung schließen; die Wahlen sind für den Juli festgesetzt, die Ordonnanz wird deshalb Ende dieses Monats veröffentlicht werden.

Nicht blos die Afrikanische Reise der Prinzen, sondern auch die Seereise des Prinzen von Joinville ist für den Augenblick aufgeschoben; General Bugeaud wünscht seine Operationen in Afrika allein zu leiten und zu Ende zu führen. Seine jetzt im Afrikanischen Gebiete disponiblen Streitkräfte belaufen sich, mit Ausnahme der Kranken, auf ungefähr 85,000 Mann.

Das Razzia-System soll noch den ganzen Sommer hindurch angewendet werden, eben so das Durchziehen der Gebiete mit mobilen Kolonnen. Bis zum Herbst glaubt alsdann der General Bugeaud die Arabischen Stämme ganz demoralisirt und Abd el Kader alle Hülfs- und Geldmittel abgeschnitten zu haben.

Die Herzoge von Orleans und Nemours sind gestern Abends nach Belgien abgereist und werden am 6ten d. M. mit dem König der Niederlande in Luxemburg, wo um diese Zeit Se. Majestät den Landtag zu eröffnen beabsichtigt, zusammentreffen. Es fehlt nicht an Vermuthungen über den Zweck dieser Zusammenkunft. Man glaubt, der Hof der Tuilerieen wolle das Schiedsrichter-Amt in dem Streite zwischen dem König beider Sicilien und dem Könige der Niederlande übernehmen. Die Theilnahme, welche Ludwig Philipp in dieser Angelegenheit dem König beider Sicilien bezeugt, erklärt sich durch die Bestrebungen unseres Hofes, eine Vermählung zwischen einem Bourbon und der jungen Königin von Spanien zu Stande zu bringen. Nicht zu vergessen ist es, daß seit der Festhaltung des Don Carlos in Frankreich der König von Neapel als das Haupt der Bourbons sich betrachtet und als solches von den anderen jüngeren Stammzweigen angesehen wird. Mehr bedarf es nicht, um zu begreifen, warum Ludwig Philipp dem Haupt der Bourbons einen wesentlichen Dienst in diesem Streite zwischen Holland und Neapel erweisen möchte, und dadurch für eine andere Gelegenheit auf dessen dankbare Unterstützung um so gewisser rechnen zu können.

Wenn auch die Heirath der Königin von Spanien durch die Tagesblätter jetzt weniger besprochen wird, so bleibt dieser Gegenstand doch noch immer im Vordergrunde der Politik der Juli-Dynastie. Vielleicht beschäftigt diese Angelegenheit unseren Hof mehr als jemals, seitdem man die Gewißheit hegt, daß der Infant Don Francisco de Paula und der Regent von Spanien mit dem Plane umgehen, dem ältesten Sohn des Infanten zur Hand der Königin Isabella zu verhelfen, und daß das Britische Kabinet dieser Idee nicht ganz entgegen ist. Der Hof der Tuilerieen hat dem Kabinet von St. James erklären lassen, daß nur ein Bourbon der Gemahl der Königin von Spanien seyn könne, und daß er daher keinen anderen Bewerber leiden werde. Die Britische Regierung erwiederte darauf, daß Ludwig Philipp in dieser Angelegenheit nur die Französischen Interessen und nicht das Europäische Gleichgewicht berücksichtige.

Seit einigen Tagen hat der um die Reitkunst verdiente Graf von Lancosme-Brèves ein glänzend ausgestattetes, mit den schönsten Kupferplatten gezirtes Werk über die Geschichte der Reitkunst und der Gestüte, nebst praktischen Anleitungen über die besten Methoden und Reitschulen, herausgegeben. Seither besaß keine einzige Bibliothek über diesen speziellen Gegenstand ein mit solcher Eleganz ausgestattetes Werk, welches hier im Jokei-Klub, so wie bei allen sachverständigen und Liebhabern der Reitkunst, verdientes Glück macht. Hoffentlich wird der Graf von Brèves auch im Auslande für seine soliden, langjährigen Studien die gehörige Anerkennung finden, um so mehr, da er diese Arbeit ohne alle spekulativen Absichten drucken und von den besten Kupferstechern mit gelungenen Platten und jedes neue Kapitel mit beinahe übertriebenen luxuriösen Vignetten versehen ließ. Die Einleitung über die Geschichte der Reitkunst wird von den Parthern und Numidern bis zu der Reitkunst unserer Tage fortgefuhrt und enthält selbst für Laien viel Interessantes und gänzlich Neues. Alle Schriftsteller, die über Reitkunst geschrieben, so wie alle Französischen Reitschulen, bis auf die heut in Paris viel geltende von Boucher, sind in diesem Werke analysirt. Bekanntlich hat vorige Woche der Kriegs-Minister nebst dem Herzoge von Orleans in verschiedenen Kaval-

lerie-Kasernen von Paris den Experimenten von Boucher beigewohnt, und seine Methode greift auch im Militair immer mehr um sich.

Im Ministerrath soll gestern der Beschluß gefaßt worden seyn, die Ordonnanz zur Auflösung der Kammern am 15. Juni im Moniteur erscheinen zu lassen. Die Wahlcollegien würden in diesem Fall auf den 9. Juli einberufen.

Es heißt, Lamartine wolle nach Algier abgehen und die verschiedenen Theile der französischen Besitzungen in Afrika bereisen.

Paris, 4. Juni. Die Rente war etwas gedrückt in Folge des Gerüchts von einem bevorstehenden Bruch zwischen England und Frankreich; die Botschafter der beiden Mächte sollen — so wurde befürchtet — bei der eingetretenen Spannung der Verhältnisse gegenseitig abberufen werden. Es sind dieß hoffentlich nur Journalisten-Besorgnisse — oder Erfindungen.

Die Pairskammer hat gestern das Eisenbahngesetz ohne Modification und mit einer Mehrheit von 107 Stimmen gegen 55 angenommen. — In der Deputirtenkammer ist das Einnahmebudget für 1843 mit 226 Stimmen gegen 59 durchgegangen.

Die letzten Conferenzen zwischen Hrn. Guizot und Lord Cowley sollen sehr stürmisch gewesen seyn. Der englische Botschafter hätte, so heißt es, erklärt, er sehe recht gut ein, daß man nur einen Vorwand suche, um ganz mit Großbritannien zu brechen; die Discussion wäre herbeigeführt worden durch die Frage vom Impost auf Leinengarn, der in Frankreich erhöht werden soll, falls man in England nicht die Eingangsrechte auf Weine und Branntweine herabsetzte.

England.

London, 31. Mai. Die Nachricht von dem Attentat auf die Königin wurde gestern Abend in den Theatern dem Publikum mitgetheilt. Sobald man hörte, der Königin sey nichts geschehen, erhoben sich die Zuschauer in Masse, der Saal hallte wieder von dem Rufe: Es lebe die Königin und der Volksgesang: God save the Queen! ward enthusiastisch angestimmt. Die Blätter enthalten zahlreiche Angaben über den Vorgang; was man thatsächlich erfährt, beschränkt sich indessen auf wenige Notizen. Der Frevler, dem beim Schuß nach der Königin (nahe beim Buckinghampalast und fast auf derselben Stelle, wo Oxford sein Attentat begangen hat) die Pistole versagte, heißt John Francis, ist 25 Jahr alt und der Sohn eines Maschinisten des Coventgardentheaters. Er wurde gleich nach der That von dem Polizeiconstabel Tanner und den umherstehenden Personen festgenommen und nachdem der Wagen der Königin weitergefahren war nach der nächsten Wachtstube gebracht, wo man ihn durchsuchte. Er weigerte sich, seinen Namen zu sagen und ward nach dem Amtslocal des Ministeriums des Innern abgeführt. Hier ward er bald von einem jungen Mann, der ihn im Hydepark gesehen hatte, als John Francis erkannt. Nach längerem Zögern gab er zu, so sey sein Name. Um halb 8 Uhr wurde er vor dem Geheimenrath verhört; Prinz Albert, Wellington, Peel, Ripon, Graham, Lord John Russell und mehrere andere Glieder der letzten Whigverwaltung waren dabei zugegen. Es fand sich, daß er die Pistole in der Hast so viel zu früh abgedrückt hatte, daß sie, wenn auch losgegangen, doch die Königin nicht hätte treffen können. Nach andern Angaben wäre die Pistole wirklich losgegangen; man hat aber die Kugel nicht gefunden. Aus dem Home-Office (Ministerium des Innern) ward Francis nach dem Newgate-Gefängniß gebracht. Heute vormittag ist er abermals verhört worden. Er soll kalt und unbefangen antworten und verräth keine Spur von Wahnsinn.

Die englischen Blätter sind, wie zu erwarten stand, mit Betrachtungen und Notizen über das Attentat vom 30. Mai angefüllt. John Francis ist im Verhör gewesen, doch ist nichts Näheres über das Resultat desselben bekannt geworden. Die Königin soll vor einiger Zeit einen Drohbrief erhalten haben; andern Berichten zufolge, bemerkte man am Sonntage, als sie aus der Kirche fuhr, im Gedränge einen jungen Mann, welcher eine Pistole auf sie anlegte, dann plötzlich wieder versteckte und davon rannte. Auch wird behauptet, als die Königin am Montage ausgefahren, habe sie lachend geäußert, sie gehe ins Feuer. John Francis scheint eine Art Darmes und Quenisset zu seyn; er sieht durchaus nicht grimmig oder blutdürstig aus, läßt sich ganz ruhig ins Gefängniß bringen, unterhält sich mit dem Wächter, aber seit einiger Zeit bezahlte er seine Miethe nicht: in seinem Koffer fand man zerrissene Kleidungsstücke und Gedichte; da haben wir's, eine verkannte Intelligenz, ein unterdrücktes Talent, das sich gewaltsam Bahn brechen wollte! Wenn solche Bursche die ganze Gesellschaft unterminiren und in die Luft sprengen könnten, sie thäten es unbedenklich. Ein Zimmermann von Profession, hatte Francis einen Tabaksladen eröffnet, während er die Miethe seines Zimmers nicht auftreiben konnte. Am Tage, wo er die That vollbrachte, suchte er das Volk gegen die Königin aufzuwiegeln, welche, wie er sagte, auf Kosten des Landes lebe und das Brod der Armen äße. Ein Schreiben aus London vom 31. Mai. sagt: „An derselben Stelle, wo Oxford voriges Jahr auf die Königin geschossen, hat John Francis das Attentat begangen; er hat einige Aehnlichkeit mit Oxford, nur schielt er ein wenig; die Waffe hat nicht versagt, aber der Schuß war so schwach, daß ihn weder die Königin, noch Prinz Albert, der sich in derselben Kalesche befand, gehört. Zeugen sagen aus, Francis habe seine Pistole in solcher Hast abgefeuert, daß er sich keine Zeit genommen, zu zielen, wahrscheinlich ist die Kugel über die Kalesche weggeflogen, den offnen, mit vier Pferden bespannten Wagen, dessen sich die Königin gewöhnlich bedient. Uebrigens weiß man nicht genau, ob die Waffe mit

einer Kugel geladen war oder nicht; es sind darüber Gerüchte, die sich widersprechen, im Umlaufe; auch weiß man nicht bestimmt, ab der Schuß wirklich gefallen, oder ob bloß das Zundkraut abgebrannt ist. Die Procedur, welche vom Geheimen Rathe eingeleitet wird, kann allein über diese Thatsache Aufschluß geben. Man wird sich erinnern, daß im Processe des Orford ein großes Gewicht darauf gelegt wurde, daß weder an dem Wagen der Königin, noch an der Mauer von Backsteinen, von welcher der Schuß gefallen, die geringste Spur einer Kugel gefunden worden sey. Orford hatte fortwährend darauf bestanden, er habe blos mit Pulver geladen und blos zum Spaß der Königin Schrecken einjagen wollen.

London, 1. Juni. (Hamb. B. H.) Gestern Abend ist die Einkommen-Steuer-Bill im Unterhause durchgegangen. Fur die dritte Verlesung der Bill ergaben sich 255, gegen dieselbe 149 Stimmen, die ministerielle Majorität betrug also 106 Stimmen. In den beiden Häusern des Parlaments sind Adressen an die Königin votirt worden, um ihr zu ihrer Erhaltung Glück zu wünschen. Als Sir Robert Peel diese Adresse im Unterhause beantragte, zeigte er an, daß schon am Sonntage, also am Tage vor dem Attentate, ein Mann und zwar, wie aus der Beschreibung hervorzugehen scheine, Francis selbst, gesehen worden sey, während er eine Pistole auf die zu Wagen aus der Kirche zurückkehrende Königin gerichtet habe, und daß man gehört, wie er Bedauern darüber äußerte, sein Vorhaben nicht haben durchsetzen zu können. Die Königin, fugte Sir Robert hinzu, sey von dieser Sache unterrichtet worden, habe aber keine andere Vorkehrung gegen die ihr drohende Gefahr getroffen, als die Fursorge, sich von keiner ihrer Damen auf der Spazierfahrt am folgenden Tage begleiten zu lassen, damit kein anderes weibliches Wesen in Gefahr gebracht werde — eine Erklärung, welche mit dem lautesten Beifallruf von beiden Seiten des Hauses begrüßt wurde.

London, 3. Juni. Vorgestern wurde der Königin von einer Deputation der beiden Parlamentshäuser die Adresse überreicht, wodurch dieselben Ihrer Majestät ihren Schmerz über das Attentat und ihre Freude über die glückliche Rettung der geliebten Souverainin und ihres Gemahls zu erkennen geben. Die Königin antwortete darauf: „Mylords und Herren! Ich nehme mit tief empfundenem Vergnügen diese loyale und ergebene Adresse von Meinen beiden Häusern des Parlaments entgegen. Ich bin dem Allmächtigen dankbar, dessen gnadenvolle Fürsorge Mich und den Prinzen, Meinen geliebten Gemahl, erhalten hat. In aller Demuth vertraue Ich dieser gütigen Vorsehung Gottes, der die Macht hat, Mich vor jeder Gefahr zu bewahren; und fest in diesem Vertrauen, so wie aufrichtig von dem Wunsche durchdrungen, das Glück Meines Volkes zu fördern, dient Mir die erneuerte Versicherung Ihrer Anhänglichkeit an Meine Person und Meine Regierung zum Trost und zur Stütze.“

Die Morning-Post enthält Betrachtungen über die Verhältnisse zwischen England und Frankreich, wonach in Folge des gegenwärtigen Zustandes der Beziehungen zwischen beiden Ländern eine baldige Abberufung der gegenseitigen Botschafter, einstweilen unter der Benennung eines temporairen Urlaubs verhüllt, zu erwarten wäre. Als Haupt-Beschwerden Englands gegen Frankreich führt dieses Blatt die Verweigerung der Ratification des Durchsuchungs-Traktates und der Abschließung des schon so lange erörterten Handels-Traktats mit England an. Auch erwähnt sie als eines Anlasses zum Argwohn gegen Frankreich, der von der Deputirten-Kammer dem Französischen Ministerium gleichsam aufgebürdeten Vermehrung der See-Streitkräfte. Einen Krieg besorgt zwar alles dessen ungeachtet das genannte Blatt noch nicht, wenn nicht irgend ein unerwartetes Ereigniß einträte, fordert aber alle in Frankreich reisenden und lebenden Engländer auf, ein Land, wo sie diesen Sommer während der Wahl-Aufregung nur Haß und Beleidigung zu erwarten hätten, zu verlassen und dadurch die Kleinhändler von Paris zu strafen.

London, 4. Juni. Die Königin hielt gestern eine Geheime Raths-Versammlung im Buckingham-Palast, in welcher beschlossen wurde, daß der Erzbischof von Canterbury ein Dankgebet für die glückliche Erhaltung Ihrer Majestät abfassen solle. Vorher war Cour, bei welcher unter Anderen der Gesandte der Republik Uruguay, Herr Ellauri, seine erste Audienz bei der Königin hatte.

Auf ihren Spazierfahrten war die Königin bisher blos von einem einzigen Stallmeister begleitet, der hinter dem Wagen ritt; künftig werden immer zwei Stallmeister ihre Begleitung bilden und zu beiden Seiten des Wagens reiten. Man hofft, durch diese Maßregel von künftigen Attentaten abzuschrecken.

Das Dampfschiff „der Schwarze Adler“ ist nach Ostende abgesandt worden, um den König und die Königin der Belgier, welche der Königin Victoria einen Besuch machen wollen, an Bord zu nehmen und nach England überzufuhren.

Die Hof-Zeitung meldet, daß der Historien- und Portraitmaler George Hayter, erster Maler Ihrer Majestät, ferner der Miniatur-Maler Ihrer Majestät, William Roß, der Präsident der Königlich Schottischen Akademie, William Allan, und der Komponist Henry Bishop, die Ritterwürde erhalten haben. Herr Bishop ist der erste Musiker Englands, dem eine solche Auszeichnung zu Theil wird; er hat eine Menge beifällig aufgenommener Opern komponirt und ist im vorigen Jahre zum Professor der Musik an der Universität Edinburg ernannt worden.

Vor den Assisen zu Stirling in Schottland kam neulich folgender Fall vor: Ein Fuhrmann hatte sich gegen einen Kriminal-Beamten, Namens Simpson, thätlich widersetzt. Das Zeugniß dieses Letzteren machte den Hauptbeweis aus. Als er aber vereidigt werden sollte, protestirte der Vertheidiger

des Angeklagten hiergegen, weil Simpson ein Atheist sey. Er führte auch sofort vier Zeugen vor, welche bekundeten, daß Simpson in mehreren Unterredungen mit ihnen das Daseyn Gottes geleugnet und den Glauben an Belohnungen oder Strafen in einer anderen Welt als eine Thorheit dargestellt hatte. Der Oberrichter erklärte hierauf, daß ein solcher Mensch keinen Eid leisten könne, und der Advokat der Krone ließ die Anklage fallen. Simpson muß seinen Abschied nehmen.

Ueber John Francis und das von ihm versuchte Attentat ist nichts Näheres bekannt geworden. Man scheint bereits die Gewißheit erlangt zu haben, daß er keine Mitschuldigen hat. — Das Attentat ist ein isolirtes Verbrechen ohne politisches Motiv.

Der durch seine erfolgreiche Einrichtung und Förderung der Verbindung mit Ostindien über die Landenge von Suez bekannte Herr Waghorn wird nächstens über Paris nach Aegypten abgehen, um seinen dortigen Anstalten einen erhöhten Schwung zu geben. Er hat zwei Dampfschiffe angekauft und nach Aegypten abgeschickt, wo sie zu Passagierfahrten auf dem Nil verwendet werden sollen. Herr Waghorn hat ferner die Zelte, deren man sich vor zwei Jahren bei dem glänzenden Turnier, des Grafen Eglinton bediente, an sich gebracht, um sie in der Wüste von Suez aufzustellen, wo sie den zahlreichen Passagieren nach und aus Indien, deren Zahl sich, sobald die drei neuen und riesigen Dampfschiffe, deren jedes 1800 Pferdekraft hat, ihre Reisen antreten, gewiß noch sehr vermehren wird, ein bequemeres Obdach bieten werden. Herr Waghorn beabsichtigt auch, dem Statthalter von Aegypten einen umfassenden Plan für den zweckmäßigeren Transport der Posten, Reisenden und Waaren, so wie für Verbesserung der Straße durch die Wüste, vorzulegen.

Am 14. Mai feierte der Socialistenapostel Robert Owen seinen 72sten Geburtstag. Mitglieder der Socialistengesellschaft aus allen Theilen des Königreichs hatten sich in Queenwood bei Stockbridge, Hampshire, wo der Stifter der Gesellschaft auf dem dieser angehörigen Gute wohnt, versammelt, um den siebenten „Socialistencongreß“ abzuhalten, der mit einem Festmahl und Ball schloß. Am Eingang des Gesellschaftssaals, genannt „Harmony Hall“, strahlte die Aufschrift C. o. M. d. h. „Commencement of the Millennium — Anfang des tausendjährigen Reichs.“ In diesem tritt, im Sinne der Owen'schen Chiliasten, die „neue moralische Welt“ ein, die da seyn soll ein mildgeordneter theistischer Polizeistaat voller Handwerkerunionen, wo alle Menschen satt zu essen und einen ganzen Rock auf dem Leibe haben werden; übrigens beruhend auf dem Faustischen Grundsatz: „Aus dieser Erde quellen meine Freuden und diese Sonne scheinet meinen Leiden u. s. w.“ Owen selbst ist ein persönlich allgemein geachteter, wohlwollender Mann, der seinem System große Opfer jeder Art gebracht hat.

Ein Veteran der brittischen Armee fordert zu milden Beiträgen für die Wittwen und Waisen der bei der Katastrophe in Kabul umgekommenen englischen und indischen Soldaten auf. Einige tausend Menschen sind dadurch in solche Hülflosigkeit versetzt, daß auch der Oberbefehlshaber des Heers in Indien die Ermächtigung ertheilt hat Subscriptionen für dieselben in der Armee zu veranstalten.

Spanien.

Madrid, 24. Mai. Die Sitzung der Deputirtenkammer war heute sehr kurz; die meisten Mitglieder wollten dem Leichenbegängniß des Deputirten Espronceda beiwohnen, der für einen der besten Dichter des modernen Spaniens galt. — Es war von mehreren Seiten angekundigt oder prophezeit, am 23. Mai werde eine Bewegung ausbrechen zur Proclamation der Constitution von 1812. Die Regierung hatte ihre Maßregeln genommen. Indessen ging der Tag ganz ruhig voruber; man fragte sich auf der Straße, wo denn die Bewegung bleibe? Den Neugierigen wurde geheimnißvoll zugeflustert, sie sey auf den 13. Juni vertagt.

Der Messager gibt wichtige Nachrichten aus Madrid bis zum 29. Mai. Durch Decret vom 25. Mai ist Valla an Surra's Stelle zum Finanzminister ernannt worden. Ein Decret vom 26. Mai überträgt dem Kriegsminister provisorisch das Portefeuille der Marine; Camba hat nemlich seine Demission gegeben und sie ist auch angenommen worden. In der Sitzung des Congresses vom 28. Mai wurde ein Censurvotum gegen das Cabinet mit einer Mehrheit von 10 Stimmen durchgesetzt. Am 29. Mai, nach einer Sitzung, die dreizehn Stunden dauerte, nahm der Congreß mit 85 Stimmen gegen 78 folgende Proposition an: Der Congreß erklärt, das Ministerium, in der Lage, in welche es sich gesetzt hat, entbehrt, unerachtet seiner guten Absichten, des äußern Ansehens (prestige) und der moralischen Stärke, welche erforderlich sind zur Begründung und Erhaltung des öffentlichen Wohls (pour faire le bonheur du pays.) — Es bleibt nun dem Cabinet die Wahl zwischen zwei Maßregeln: es mag sich zurückziehen oder die Cortes auflösen. Man wußte noch nicht, wozu es sich entschließen werde.

Das zu Barcelona in Umlauf gekommene Schreiben der Königin Marie Christine an ihre Tochter Isabelle ist eine Mystification; es findet sich, daß dasselbe schon am 29. April d. J. als fingirt in dem Journal die Mode gestanden hat.

Man hat auf gewöhnlichem Wege und durch Estafetten Nachrichten aus Madrid vom 27., 28. und 29. Mai; sie geben nur Details uber die Vorgänge, welche bereits durch den Telegraphen von Bayonne aus bekannt geworden waren und vorgestern im Messager publizirt wurden. Die Sitzung der Deputirtenkammer (des Congresses) am 27. Mai war sehr sturmisch, Graf Las Navas hielt eine heftige Oppositionsrede voll schwerer Vorwürfe gegen

die austretenden Minister der Finanzen und der Marine. Alonso, der dem Grafen Las Navas folgte, überbot diesen noch in harten Ausdrücken und behauptete, das Cabinet habe nie eine wahre Majorität gehabt. Am 29. Mai wurde ein Censurvotum gegen die Minister mit 85 Stimmen gegen 78 durchgesetzt. Das Cabinet muß nun abtreten oder die Cortes auflösen. Im ersten Fall soll der Deputirte Cortina, das Haupt der coalisirten Opposition, vom Regenten Auftrag erhalten, ein neues Ministerium zu bilden.

Man schreibt aus Bayonne: Das spanische Ministerium hat am 30. Mai seine Demission gegeben. Der Regent hat die Herren Olozaga und Ferrer, so wie die Präsidenten der zwei Kammern kommen lassen, um sich mit ihnen über die Bildung eines neuen Cabinets zu besprechen; inzwischen war noch nichts entschieden. Die Cortes haben ihre Sitzungen bis zur Beendigung der Crisis vertagt. Nachschrift. Man sagt, Olozaga und Ferrer hätten sich geweigert, zur Bildung eines neuen Cabinets mitzuwirken.

Belgien.

Brüssel, 4. Juni. Ihre Königl. Hoheiten die Herzoge von Orleans und von Nemours kamen gestern Nachmittags um 3 Uhr auf der Eisenbahn hier an, wo sie zunächst vom General Goblet empfangen wurden. Heute früh sind dieselben nach Luxemburg abgereist.

Durch eine im heutigen Moniteur belge enthaltene Königl. Verfügung vom 3ten d. M. werden 14 verschiedene Offiziere der Armee, zum größten Theile Polen von Geburt, mit ihrem gegenwärtigen Grade definitiv bestätigt, nachdem dieselben bereits die Landes-Naturalisation erhalten haben oder sie noch erhalten werden.

Antwerpen, 28. Mai. Seit zwei Tagen sind auf der Eisenbahn ungefähr 300 deutsche Auswanderer angekommen, die sich an Bord des amerikanischen Dreimasters Harvest einschiffen werden. Man versichert, daß die amerikanischen Dreimaster Albree und Navigator ebenfalls andere Auswanderer, die noch nach Deutschland ankommen sollen, erwarten. Man bemerkt unter ihnen ganze Familien, Kinder neben 60jährigen Männern. Die deutschen Auswanderer ziehen sämmtlich nach dem Norden Amerika's, während die auswandernden Engländern ihre Richtung nach der südlichen Halbkugel nehmen und Neuholland und Neuseeland bevölkern werden.

Deutschland.

Hamburg, 28. Mai. (Köln. Ztg.) Auf amtlichem Wege erhalten wir Nachricht von Rio de Janeiro, vom 21. März, daß die Regierung bereit ist, in verschiedenen Theilen des Reichs Ländereien an Ansiedelungsvereine oder auswandernde Gemeinden mit allen jenen Vortheilen abzutreten, welche in ihrer Befugniß stehen; unter der Bedingung jedoch, daß die darauf bezüglichen Anordnungen zuvor mit einem bevollmächtigten Abgeordneten ins Reine gebracht werden. Seit der Uebereinkunft, welche mit D. Mure behufs der Fourieristen geschlossen worden, ist auch belgischer Seits Hr. van Lede in Rio eingetroffen und bereits nach Santa Chatarina abgegangen, um die Wahl zu einer Niederlassung zu treffen. Die Regierung wird den Gesellschaften dadurch zu Hülfe kommen, daß sie ihnen das Land kostenfrei überläßt; fernere Begünstigungen werden von der Größe und Wichtigkeit der Unternehmung und der Geschicklichkeit des Agenten abhängen, welcher diese Angelegenheit zu besorgen hat. Es ist merkwürdig, daß unsere Nachbarn schon Mittag halten, wenn wir noch am Frühstück sitzen; daß sie wachen, wenn wir schlafen, sich gewaltig rühren, während wir uns besinnen. Was ist nicht schon Alles in den süddeutschen Kammern besprochen und nicht ausgeführt worden? Auswanderung ist heute eine unserer wichtigsten Fragen geworden, und nirgends wird ihr eine nationelle Richtung gegeben. Der Splittergeist dauert fort; wann und wo wird er enden? Minister Du Thil hat neuerlich einen möglichen Vertrag mit den Vereinten Staaten behufs der Auswanderung in ungewisse Aussicht gestellt; allein darauf ist nicht zu rechnen. Die dortige Regierung wird und kann in solchen Angelegenheiten gar nichts thun; sie hat den Einwanderern nie Schwierigkeiten in den Weg gelegt, aber auch ihre Absichten auf keine Weise befördert. Die Ländereien sind vermessen, und alle diejenigen, welche Mittel besitzen, können sie erwerben, in welchem besondern Staate sie auch liegen mögen. Wenn England 60—70,000 Seelen jährlich nach den Vereinten Staaten übersiedelt, so ist an Einwanderern kein Mangel, und ob noch 10,000 oder 20,000 Deutsche dazu kommen, kann der Regierung gleichgültig seyn. Wie die Bevölkerung in den Vereinten Staaten jetzt beschaffen ist, wandert schon eine große Zahl Eingeborner aus den östlichen Küstenländern nach den westlichen Gegenden aus, und mit Inbegriff der französischen Einwanderung schätzen wir den dahin sich wendenden Völkerstrom jährlich auf 200,000 Seelen. Im eigentlichem Sinne ist also der Markt dort mit Menschen überfüllt, wie es anderwärts mit Waaren geschieht; und daß das Fortkommen unter so bewandten Umständen immer schwieriger werden muß, ist keinem Zweifel unterworfen.

Frankfurt, 2. Juni. Den eifrigen Bemühungen des Hrn. Professors Dr. Böttger ist es endlich gelungen, die Vergoldung auf galvanischem Wege auf den höchsten Grad der Vollkommenheit zu bringen. Die Anwendung eines von ihm aufgefundenen und bis jetzt für diesen Zweck noch nicht angewandten Salzes beseitigt vollständig alle jene Unannehmlichkeiten, mit welchen man bei dem bisherigen Verfahren der galvanischen Vergoldung zu

kämpfen hatte. Kupfer, Silber Messing, Neusilber, Stahl und Weißblech sah Einsender dieses nach zwei bis dreimaligem Eintauchen in jene Salzlösung vollkommen vergoldet aus derselben hervorgehen, ohne daß sie während des Vorganges die mindeste Schwärzung, die doch bei den bisherigen Verfahrungsweise meist stattfand, erlitten; die vergoldeten Stücke behielten nach der Vergoldung ihren vollen Glanz bei und ertrugen alle Bearbeitungen und alle Färbungen, welche mit im Feuer vergoldeten Gegenständen vorgenommen zu werden pflegen, ohne im mindesten dabei beeinträchtigt zu werden. Was die Stärke dieser Vergoldung betrifft, so hat man es ganz in seiner Gewalt, durch öfteres Eintauchen der Gegenstände in die Goldsalzlösung, dieselbe zunehmen zu lassen, und die Gleichförmigkeit der Vergoldung läßt nichts zu wünschen übrig. Hr. Prof. Böttger, welcher die möglichst schnelle Verbreitung seines Verfahrens beabsichtigt, hat diese dem Hrn. Münzwardein Rößler dahier übertragen, und es hat derselbe bereits eine Anzahl vollständiger Vergoldungsapparate in Arbeit gegeben; man hofft somit, daß dieses für alle Gegenstände anwendbare Verfahren, statt der mit vielen Unannehmlichkeiten verbundenen Feuervergoldung, recht bald eine allgemeine Anwendung finden werde.

Dresden, 2. Juni. Die bis jetzt im ganzen Lande zum Besten der Hamburger gesammelten Beiträge belaufen sich ungefähr auf 50,000 Rthlr., wovon auf Dresden gegen 20,000 Rthlr. (einschließlich des aus der Königlichen Privat-Schatulle und den Staatskassen Beigesteuerten), auf Leipzig 17,000 Rthlr., der Rest auf das übrige Land kommen. Wenn jedes Land verhältnißmäßig eben so viel steuert, so würde Deutschland allein über zwei Millionen, ganz Europa aber fast an 10 Mill. Rthlr. einschicken können, was zu Erhaltung der Hamburger Assekuranz-Gesellschaften und zu Errichtung einer Diskonto-Kasse, so wie zu Vertheilung in kleinen Geldarten an die arm gewordene Mittelklasse gewiß am zweckmäßigsten verwendet würde.

Hamburg, 3. Juni. Herr Liszt ist mit dem Dampfschiffe aus St. Petersburg in Travemünde und Herr Ole Bull aus Amsterdam in Hamburg angekommen.

München, 3. Juni. (Bayer. Bl.) Se. Majestät unser Allergnädigster König, in dem fernen Auslande von dem Brande Hamburgs unterrichtet, haben d. d. Rom den 27. Mai an den Kabinets-Secretair, Vorstand der Kabinets-Kasse, Folgendes erlassen: „Fern bin Ich von unserer Deutschen Heimath, der Ich, tief ergriffen von Hamburgs gräßlichem Unglück, Ihnen hiermit die Weisung ertheile, 15,000 Fl. aus Meiner Kabinets-Kasse für diejenige Kategorie von Hamburgs Einwohnern zu schicken welcher das Erträgniß der in Meinem Königreich stattfindenden Sammlung bestimmt ist. Eingedenk bin Ich dabei der freundlichen Gastfreiheit, die Mir im Jahre 1804 in Hamburg wurde, die Ich nie vergesse.“

Italien.

Pisa, 19. Mai. (Schles. Z.) Die Untersuchung aus Anlaß der in unserer Stadt letzter Zeit vorgekommenen Studenten-Exzesse hat zu ernsteren Resultaten geführt, als man ahnen konnte. Es ward eine förmliche Verschwörung, den Umsturz der gesetzlichen Ordnung bezweckend, entdeckt: eine neue regenerirte Sekte der giovine Italia, die in ihren Comité's die Bestrafung oder Ausrottung jener Professoren dekretirte, welche konservativen Grundsätzen huldigen. Die Regierung hat von Livorno Truppen hierher beordert, und eine Untersuchungs-Kommission ward niedergesetzt, die damit begann, funf Studenten, darunter jene drei, welche den Professor del Rosso mißhandelt hatten, verhaften zu lassen. Zahlreiche Patrouillen durchziehen die Straßen Tag und Nacht, dessenungeachtet aber findet man Morgens nicht selten Mauer-Anschläge revolutionairen Inhalts, und eine große Zahl Studirender hat die Stadt heimlich verlassen. Die ruhigen Einwohner, welche das unsinnige Komplott verwünschen, und die gutgesinnten Professoren leben in Angst und Sorge, da die Aufregung der jungen Leute einen höchst exzentrischen und bösartigen Charakter zu tragen scheint.

Neapel, 21. Mai. Die Verbindung zwischen der Prinzessin Therese und dem Kaiser von Brasilien wird hier nunmehr als eine ausgemachte Sache betrachtet. Man ist mit der Ausrüstung zweier Kriegsschiffe beschäftigt, welche die Kaiserliche Braut nach Lissabon bringen sollen. Wie es scheint, geht sie ihrem neuen Bestimmungsort freudig entgegen.

Rom, 26. Mai. (A. Z.) Heute in den Frühstunden wurde die große Prozession des Frohnleichnahmsfestes, vom Vatikan ausgehend, wo der Papst vorher eine stille Messe gelesen hatte, unter den verlängerten Arkaden der St. Peters-Kirche feierlich vollzogen. Außer den Zöglingen einiger Kollegien und Erziehungshäuser, die den Umgang eröffneten, bemerkte man dabei die verschiedenen religiösen Orden, der Kloster-Geistlichen, die Generale derselben, die Kapitel der sieben Haupt-Kirchen Roms mit ihren Sängern und ihrem Schirm (Zeichen der Basiliken), die Richter der Rota, die dienstthuenden Prälaten im Päpstlichen Palast, die ersten Römischen Fursten, den Senat, an zwanzig Erzbischöfe und Bischöfe, die Päpstliche Kapelle, 25 Kardinäle und den Papst selber getragen, knieend unter einem Baldachin das Allerheiligste haltend, umgeben von zahlreicher Dienerschaft, Schloß-Trabanten, der Schweizergarde in Helm und Harnisch mit mächtigen Flambergen und zum Schluß das Päpstliche Militair zu Pferd und zu Fuß mit Musik-Chören. Diese Prozession ist das großartigste Kirchenfest, das Rom aufzuweisen hat. Man denke sich hierbei die von den imponirendsten Erinnerungen der Geschichte umgebene Lokalität, zu beiden Seiten festlich geschmückte Männer und Frauen, dabei das Geläute der großen Glocken von St.

Peter, den Kanonendonner der Engelsburg. Das schönste Wetter begünstigte das Fest. Se. Majestät der König von Bayern befand sich in einer reich verzierten Loge. Auch den Söhnen des Don Carlos war ein Ehrenplatz angewiesen.

Oesterreich.

Wien, 29. Mai. In den jüngsten Tagen soll eine in der kräftigsten Sprache abgefaßte Note von Seite des heiligen Stuhles hierher gelangt seyn die im Namen der Christenheit Schutz für die mißhandelten Glaubensgenossen in Syrien begehrt. Ohnehin stimmen in dieser Beziehung wohl alle Großmächte in ihren Sympathien und Wünschen überein. Aber eine Uebereinstimmung der Ansichten unter den verschiedenen Mächten über die anwendbaren Mittel herbeizuführen, das dürfte zu den allerschwierigsten Aufgaben gehören. Man scheint in Konstantinopel endlich das große Geheimniß gefunden zu haben, welches der hohen Pforte den europäischen Mächten gegenüber, den alten Schimmer von Selbständigkeit zu bewahren im Stande ist. Entweder zeigt man guten Willen und thut doch nichts oder man erklärt geradezu, nicht zu wollen, und das reicht vollkommen aus, da von Zwangsmitteln nie die Rede seyn wird. Kurzer Traum von einem selbstständigen christlichen Syrien.

Wien, 30. Mai. (Schw. M.) Se. Maj. der Kaiser hat für das durch Brand so schwer heimgesuchte Hamburg aus der Privatcasse 40,000 fl. C. M. als Unterstützungsbeitrag angewiesen.

Die Agramer Ztg. meldet: „Am 26. April, um 3 Uhr Nachmittags, fiel in der Gegend von Milyana in Pusinsko selo unter Donnerschlägen und einem 15 Minuten anhaltenden Getöse ein Meteorstein; der Fall geschah mit sausendem Geräusch auf einen Acker und drang ein Schuh tief in die Erde. Als der Stein fortgenommen wurde, wog er nur noch etwas über 2 Pfd., weil jeder der Herbeigeeilten sich ein Stückchen als eine Seltenheit davon abgeschlagen hatte. Der Stein war brüchig, der Bruch körnig und aschgrau, mit röthlichweißen, glänzenden, ockergelben Körnern eingesprengt. — Auch ein zweiter Meteorstein fiel an demselben Tage eine halbe Meile von dem ersten entfernt, von dem aber nur noch einige Loth vorhanden sind, da von diesem noch mehr weggeschlagen wurde."

Türkei.

Das Smyrnaer Blatt, der Impartial, vom 9. Mai meldet: „Die mit dem letzten Dampfboot des österreichischen Lloyd eingetroffenen Nachrichten aus Syrien reichen bis zum 28. April. Die Verhaftung der Drusenchefs hatte eine gute Wirkung auf das Volk und keine unangenehme Folge, wie man im ersten Augenblicke befürchtet hatte. Die Pest war an mehreren Orten zugleich, namentlich in Sur, in St. Jean d'Acre und in Deir El Kamar ausgebrochen; an letzterem Orte zählte man gegen fünfzig Fälle. — Der königl. großbritannische Generalconsul, Oberst Rose, wäre beinahe von einem Albanesen getödtet worden, der ihm zu Pferde vor der Stadt begegnete, und einen Pistolenschuß gegen ihn abfeuerte. Glücklicherweise versagte die Waffe. Diesem Zufalle verdankt der Oberst sein Leben. Man zweifelt nicht, daß die Behörde ein so schändliches Attentat exemplarisch bestrafen werde."

China.

Macao, 19. März. Sir Henry Pottinger hat mehrere Proclamationen erlassen, wodurch er Tinghai und Hong-Kong fur Freihäfen erklärte und den Handel in Kalangsu bei Emoy zu beleben versuchte, indem er sich verbürgte, wenn dieser Ort später je wieder von den Engländern geräumt werden sollte, so würde den Kaufleuten Zeit genug gewährt werden, um ihr Eigenthum vorher wegschaffen und in Sicherheit bringen zu können. Auch die Chinesen auf Tschusan hat Sir Henry Pottinger zu beruhigen versucht, indem er ihnen versprach, wenn diese Insel je wieder der Chinesischen Regierung übergeben werde, so würden die Engländer dafür sorgen, daß vorher ein Kaiserliches Edikt erscheine und alle Eingebornen die durch ihren Verkehr mit Ausländern verwirkte Strafe erlasse.

In Canton ist alles ruhig, doch haben die niederen Volksklassen sich in der letzten Zeit sehr feindselig gegen Ausländer überhaupt erwiesen.

Der angekündigte Angriff auf Hongschufu hat noch nicht stattgefunden, da Sui Hugh vorher eine noch bedeutende Truppenzahl, die sich wieder bei Yuyaou versammelt hatte, zu zerstreuen beabsichtigte.

Ostindien.

Die Ueberlandpost aus Ostindien ist zu Marseille angekommen. Sie bringt Nachrichten aus Bombay bis zum 3. Mai. Man erhält damit wichtige Berichte aus Afghanistan, aber nur wenig bedeutende Mittheilungen aus China. Das neuste Datum aus Macao ist vom 19. März. Die glänzende Seite der Depeschen aus Ostindien ist, daß General Pollock mit 8000 Mann so glücklich und geschickt gewesen ist, den Kyber-Paß — die furchtbarsten Defiléen Centralasiens — fast ohne Verlust zu forciren, und wohl unzweifelhaft die Heerabtheilung zu Dschellalabad entsetzt hat. Sir Robert Sale blieb fast gleichzeitig Sieger in einem Zusammentreffen mit den Afghanen. Die dunkle Seite des Gemäldes, welches in den neuesten Berichten aufgerollt wird, zeigt sich in dem Fall von Ghuznee; die englische Besatzung in dieser Festung mußte capituliren und ist aufgerieben oder in den Händen des Feindes. Man war auch besorgt für die Besatzungen von Kandahar und Khelat-y-Ghilzie, die, 8000 Mann stark, von allem Succurs an Lebensmitteln abgeschnitten sind und genöthigt seyn dürften, nach Quettah zu marschiren. Gene-

Beilage.

№ 45. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. Juni 1842.

ral England (ominöser Namen!) ist auf dem Weg zum Entsatz zurückgeschlagen worden und hat für nöthig erachtet, sich bei Quettah zu verschanzen. (Sir Robert Sale — der seit 12. Nov. 1841 bei Dschellalabad steht — berichtete zuletzt — nach den Bombay-Depeschen — vom 7. April. An diesem Tage traf er mit den Afghanen unter Akhbar Khan zusammen: 1400 Anglo-Indier schlugen den 6000 Mann starken Feind in die Flucht. Der Kyber-Paß wurde am 5. April forcirt; General Pollock wird Dschellalabad am 15. April erreicht haben. Zu Cabul soll eine Revolution ausgebrochen seyn, wobei Schah Soojah den Tod gefunden hätte. Ghuznee ist am 6. März in die Hände der Afghanen gefallen; die Engländer sollen an 1000 Mann dabei verloren haben. Aus China erfährt man fast nichts, als daß der brittische Bevollmächtigte, Pottinger, Anfangs März noch in Hong-Kong war.)

Reiseskizzen aus Kleinasien, Aegypten und Nubien.

Von Dr. Schnars.

(A. Z.) Insel Philä in Nubien, 19 Nov. 1841. Das heutige Assuan ist auf den Trümmern des nördlichen Theils der alten Syene gebaut, wohin einst Domitian in guter Laune den Juvenal wegen satyrischer Angriffe auf einen beliebten Mimen unter dem spottenden Titel eines Gränzstatthalters von Aegypten und Generals der Besatzung, die nach Strabo aus drei Cohorten bestand, verbannte. Ein Blick auf die gegenüberliegende Insel Elephantine, die blühende genannt (Geziret-el-Sag), auf die kolossalen Tempelreste der herrlichen Philä (Geziret-el-Birbeh, d. h. Insel der Tempel,) auf das ganze großartige Naturgemälde zeigt, daß Juvenal nicht allzusehr zu beklagen gewesen seyn mag. Man unterscheide die alte ägyptische von Herodot erwähnte Syene, die spurlos verschwunden, von der alten römischen, deren Reste gering; ferner das arabische Assuan mit den noch jetzt vorhandenen weitläufigen Ruinen von dem heutigen Ort dieses Namens. Nicht etwa Paläste, Thore, Häuser und Straßen verschaffen Assuan den Titel einer Stadt, sondern allein einige Moscheen, die zwischen Hütten und Baracken sich erheben und das Wohnhaus eines Bey's oder Gouverneurs, dem das Land Wadi Halfa, d. h. das Land zwischen den Katarakten, unterworfen ist. Der Palast dieses Herrn, den ich seine Siesta unter einem Zeltdache haltend antraf, steht hart am Nil, von einem kleinen Garten mit wenigem Gebüsch umgeben. Wir begrüßten uns freundlich. Zwei schöne gezähmte Strauße — nicht abgefasert und abgemagert, wie man sie in den europäischen Menagerien trifft — liefen frei am Ufer umher und kamen, gleichsam verwundert über die Ankunft der Fremden, dicht an uns heran. Ein Araber, einige italienische Begrüßungsformeln stammelnd, überreichte mir verschiedene Certificate von Reisenden und empfahl sich als Führer. Mit ihm machten wir einen Gang durch den Bazar und durch verschiedene mit Lehmbaracken und wenigen steinernen Häusern besetzte, unordentlich, winklich und schmutzig aussehende Gäßchen. Jeder baut hier wie es ihm beliebt, wie es ihm am bequemsten scheint. Die Bauart Assuans gleicht am meisten der von Esneh und Kaene, während Girgeh, Siout, Manfalut und selbst Minieh ein gefälligeres Ansehen haben. Den Bazar fanden wir auch hier mit Früchten, Zuckerrohr, Getreide, Fleisch und Lebensmitteln, aller Art reichlich versehen; in hölzernen Buden wurden Kaffee, Zucker, der in Aegypten (zu Roda, Rodamun und Sagiet-Bussa gibt es ansehnliche Zucker- und Rumfabriken) fabricirt worden, arabische Gewürze, Tamarinden, Salz verkauft, in andern bunte und blaue Bernus, braune starke Stoffe, woraus eine Kleidung nach dem Schnitt unserer Blousen verfertigt wird, rothe Feße, Seidenzeuge, Pantoffeln u. dgl. Sehr schöne, aus feinem rothen und braun gefärbtem Dattelbast geflochtene Matten, dergleichen Körbchen und andere Gefäße, Tabaksbeutel aus buntem Leder, sehr niedliche Pfeifenköpfe reizten unsere Aufmerksamkeit am meisten; ebenso aufgehäufte Berge von nubischen Datteln, die an Süßigkeit und Arom die ägyptischen weit übertreffen und von hier und dem oberhalb der Katarakten gelegenen Messid in großer Quantität nach Kairo und Alexandrien versendet werden. Wir kauften verschiedenes zu sehr billigen Preisen, z. B. einen Korb voll Datteln, ungefähr 20 Pfund, für 24 Krz. Es scheint überhaupt mehr Handel und Thätigkeit in Assuan zu seyn als in dem viel größeren und volkreicheren Esneh; ich fand viele Barken am Gestade und mehrere Karawanen, die ihre Sklaven und Waaren hier zu verladen gedachten. Während der Kriege Mehemed Ali's mit Darfur, Kordofan und Hebesch soll sehr viel Leben geherrscht haben; es lag hier eine Garnison, und alle Transporte für die Truppen im Innern wurden hier ausgeschifft, um in Messid in andere Schiffe geladen zu werden. Irre ich nicht sehr, so wird gegenwärtig in Assuan und Derau von den Karawanen aus Berber und Dongola, die gewöhnlich hier das Nilthal erreichen, der erste Zoll erhoben, der für einen Sklaven 27 ägyptische Piaster beträgt. Der zweite Zoll im Oberhafen von Kairo, in Fostat, beträgt 6 Piaster 20 Para. Hundert ägyptische Piaster gehen auf ein Pfund Sterling. Eine junge sehr schöne abyssinische Sklavin hätte ich in Assuan für 16. Pfd. St., eine Negerin aus Schabun für 12 Pfund, einen schwarzen Negerknaben aber für 7 Pf. St. kaufen können. Außer Sklaven bringen diese Karawanen gewöhnlich noch Kamele, Elephantenzähne, Rhinocerushörner, schwarze und weiße Strau-

ßenfedern, in der neuesten Zeit auch wohl seltene Thiere als Handelsartikel, ferner Aloe, Tamarinden, Gummi u. s. w. Auf dem Weg von Kairo bis Assuan bemerkte ich sieben große mit Sklaven befrachtete Barken und wohl eben so viele werden mir in der Dunkelheit oder auf andern Nilarmen entgangen seyn; das Innere Afrika's ist also wohl nicht so entvölkert, wie manche glauben. Bedenke man nur, daß diese enorme Ausfuhr schon so unzählige Jahre fortdauert!

Verläßt man die Stadt in östlicher Richtung, so öffnet sich die Aussicht auf das berühmte Granitgebirg, welches Obelisken, Sphinxe und Kolosse in so wunderbarer Zahl und Größe lieferte; indeß ist es, wenigstens von diesem Standpunkt aus, kein eigentliches Gebirg zu nennen, es ist vielmehr ein Feld voll kolossaler, jedoch in sich zusammenhängender Granitblöcke, vielleicht von unermeßlicher Tiefe aber auf der Oberfläche wild durch einander geworfen und wie Klippen aus dem Meer emporragend, etwa wie das Plateau des Brocken oder das des asiatischen Olymps bei Brussa. Die Phantasie wird mit leichter Mühe die abenteuerlichsten Gestalten aus diesen Ursteinmassen hervorrufen können. Auf dem Wege zu diesen Granitbrüchen trifft man im Sand eine große verfallene Caserne, die über 500 abgetheilte Räume enthalten haben und für die zum Feldzug nach Kordofan und Habesch bestimmten Soldaten erbaut worden seyn soll. Ein paar Schritte weiter und man befindet sich in dem eigentlichen Gebiet der Steinbrüche, aus denen einst weiße, braune und schwarze Gefangene und Sklaven die Riesenornamente unzähliger ägyptischer Tempel und Paläste herausarbeiteten. Einzelne Klippen sind von Menschenhand zugehauen: man tritt in Vertiefungen, wo der Granit nach einer gewissen Ordnung in ungeheure Quadrate gebrochen ist; viele solcher Würfel liegen umher, dort ruht eine Masse, die zu einer Sphinx, hier eine andere, die zu einem Tempelkoloß bestimmt war. Eine schiefere Ebene, offenbar zum Transport der Werkstücke dem Felsen eingehauen, führt uns in einen andern Schacht; ein halbausgehauener kolossaler Obelisk ruht hier, mit der untern Fläche noch nicht von seinem mütterlichen Boden losgetrennt, etwas weiter ein unvollendeter Granitaltar. Kleinere Blöcke, als ob sie gestern ausgebrochen, liegen in malerischer Unordnung umher; überall an den Wänden, wo Blöcke herausgeschlagen worden, finden sich Einschnitte und Löcher, mehrere Zoll lang und oft viele auf einander folgend. Offenbar dienten sie als Stützpunkte für ein unbekanntes Werkzeug, das vermittelst einer ebenso unbekannten Kraft die Massen löste. Man findet verschiedene Bilder, Opfer dargestellt, ferner Hieroglyphen und manche Scherze und Spiele der Arbeiter an den Wänden; eine Opferdarstellung, dem Phre gewidmet, schien mir eine vollständige, in muthwilliger Laune geschaffene Caricatur. Man erkennt künstliche Grotten zum Schutz gegen Sonnenbrand und zur Bereitung der Nahrungsmittel gearbeitet, überhaupt überrascht die Oede dieses ganzen Gebiets; man wähnt hier wie in den kolossalen Sandsteinbrüchen von Dschebel-Selseleh, wo sogar bequeme Treppen einzelne Schachte verbinden, die Arbeiter hätten es so eben erst verlassen, pflegten etwa der Ruhe und würden nach wenigen Minuten zurückkehren. Von einer der höchsten Klippen herab ließ ich meine Stimme erschallen, erweckte jedoch nur einige Füchse, die in rascher Flucht davonjagten. Jede Spur von Vegetation ist hier verschwunden, dennoch hatte die Landschaft ihren Farbenreiz: das Gelb des Wüstensandes, das Rothbraun der behauenen Flächen, das glänzende Schwarz der unberührten Felsen und das Himmelblau des Aethers. Wir wendeten uns nach diesem Spaziergang an den Nil und sahen hier deutlich die in die Felsen gehauenen Flächen, auf denen die Granitmassen wohl sehr einfach vermittelst Walzen und Stricke ans Ufer und dann weiter zu Wasser oder zu Land geschafft wurden. Ich begreife nicht, warum Reisende solche Transporte nicht zugeben wollen und lieber zu abenteuerlichen Erklärungen ihre Zuflucht nehmen. Dasselbe gilt von der Einsenkung der Granitsarkophage in die Pyramiden. Nur das Hineinschaffen derselben in die tiefsten Hallen der Königsgräber von Bab-el-Melek und in die sogenannten Syringe im Thal Assasiff, wo natürlicher Fels die Grabstätte ist, bleibt räthselhaft.

(Fortsetzung folgt)

Miscellen.

Die päpstlichen Soldaten führen auf der Patrontasche den Wahlspruch: Pax vobiscum. (Friede sey mit Euch.) Ein gutes Seitenstück zu dem Ehrenzeichen der Tapferkeit bei den Chinesen, welches der Inhaber auf dem Rücken tragen muß.

(Erinnerung.) In der böhmischen Stadt Chr.... wurde eine Messe aufgeführt, wobei ein junger Mann die Tenorparthie übernommen hatte. Als die Messe zu Ende war, sagte ein Freund des Sängers zu ihm: „Ihr Gesang hat auf eine alte Frau da unten eine außerordentliche Wirkung hervorgebracht — sie war sehr gerührt, und weinte bitterlich, während Sie sangen.“ Der Sänger gesellte sich später zu der alten Frau und fragte sie, warum sie denn sein Gesang gar so sehr ergriffen hätte? — „Ach, sind Sie der Herr, der so schön gesungen hat?“ sagte die Alte. — „„Ja, der bin ich, liebes Mütterchen.““ — Die Frau: „Wir haben einmal einen Esel gehabt; das gute Thier, es ist todt! — der hatte gerade eine solche Stimme wie Sie und da habe ich mich denn bei Ihrem Gesang an ihn erinnert, und mußte bitterlich weinen. Ja, accurat so war seine Stimme! das gute Thier.“ (Ost u. West.)

(Der einträglichste Stand.) Der Stand der Tänzerinnen und Sängerinnen ist bekanntlich in unsern Tagen bei Weitem der einträglichste; denn

die Ausgezeichneteren dieser Leute können, wenn sie anders ihr Geld nicht sofort wieder vergeuden, in einer kurzen Reihe von Jahren nicht nur Hunderttausende, sondern sogar Millionen erwerben, wie dies das Beispiel einer Catalani, Elsner und Taglioni zur Genüge beweis't. Die reichsten Diademe und die schönsten Erzeugnisse Cachemirs vermögen kaum mehr einen schön getanzten Pas und eine gut abgegurgelte Rossinische Arie hinreichend zu belohnen. Es regnet kaiserliche und königliche Geschenke auf die Luftspringerinnen und Trillerschlägerinnen herab, während Männer, welche sich die höchsten Verdienste um die Menschheit erworben, oft kaum beachtet, geschweige verdienter Maßen belohnt werden. Die verschwenderische Freigebigkeit, welche man jetzt überall gegen Bretternotabilitäten zeigt; die maßlosen Huldigungen, die selbst die stolzen transatlantischen Republikaner den Tänzerinnen darbringen, ist nicht dasjenige, was unserem Zeitalter zur größten Ehre gereicht, und es ließen sich über diesen Gegenstand Betrachtungen anstellen, die nicht Jedermann gefallen dürften.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estb- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da zufolge getroffener Anordnung fortan die Benutzung der bei der Revalschen Ausfahrt belegenen Sandgrube verpachtet werden soll, so werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt diejenigen, welche diesen Revenüenzweig zu pachten Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11ten Juni d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können schon früher in der Raths-Kanzellei inspicirt werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 29. Mai 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden in Stattgefundener Veranlassung die Vorschriften der hochobrigkeitlich bestätigten Waageordnung insbesondere diejenigen, nach welchen alle zum Verkauf in die Stadt gebrachten Consumtionsartikel, die mehr als 2 Liespfd. betragen und alle ein- und ausgeführt werdenden Handelswaaren auf der Stadtwaage gewägt und dafür das Waagegeld eingezahlt werden soll, zur Wissenschaft und Nachachtung der hiesigen Einwohner und besonders der Kaufmannschaft in Erinnerung gebracht, und zugleich bekannt gemacht, daß

1) von jedem Schiffpfunde der auf der Stadtwaage gewogenen Handelswaaren $10\frac{2}{7}$ Cop. Silber, oder 36 Cop. Kpfr.-Mze.,
2) von jedem Schiffpfunde der auf der Stadtwaage gewogenen zu den nothwendigen Lebensbedürfnissen gehörigen Consumtions-Artikel, namentlich: Mehl, Grütze, Salz, Fleisch, Butter, Honig $2\frac{6}{7}$ Cop. Silber oder 10 Cop. Kpfr.-Mze. erhoben wird,
3) Hierbei das Quantum aller Handelswaaren und Consumtionsartikel, welches nicht 1 Schiffpfund enthält, aber ein halbes Schiffpfund übersteigt, für ein ganzes Schiffpfund angenommen und von jedem an Gewicht unter einem halben Schiffpfd. enthaltenden Quantum die Hälfte des für 1 Schiffpfund bestimmten Waagegeldes erhoben und solchergestalt auch das Waagegeld für größere Quantität berechnet wird,
4) dem Stadtwäger in Fällen, wo er einen Waagezettel auszugeben hat, die Gebühr von $4\frac{2}{7}$ Cop. Silber (15 Cop. Kpfr.-Mze.) für den Zettel zukommt;
5) diejenigen Kaufleute, welche die empfangenen Waaren nach der Stadtwaage zu bringen und daselbst wiegen zu lassen zu beschwerlich finden, gehalten sind, auf ihren Bürgereid das Gewicht dieser Waaren aufzugeben oder ihre Factur im nöthigen Falle dem Stadtwäger vorzuzeigen und darnach das Waagegeld zu entrichten, jedoch muß in solchem Falle über den Empfang der Waare sogleich in der Stadtwaage die nöthige Anzeige gemacht werden, und

6) die Waagegelder für alle verordnungsmäßig zu wägenden Gegenstände sofort zu erlegen sind und die Termine für die Entrichtung derselben unter keiner Bedingung gestattet werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 27. Mai 1824.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Preis-Herabsetzung.

Bei Franz Kluge in Dorpat ist das, für unsere Provinz so werthvolle allgemeine Adreßbuch für das Gouvernement Livland und die Provinz Oesel von D. K. Freiherrn Budberg zu dem bedeutend herabgesetzten Preise von 1 Rbl. 50 Cop. S. zu haben. 1

Bekanntmachungen.

Der alljährlich in Riga abzuhaltende Wollmarkt wird auch in diesem Jahre am 20., 21. und 22. Juni a. s. stattfinden, und haben die Herren Schäferei-Besitzer, welche ihre Wollen im Markt-Lokale zu lagern beabsichtigen, dem Herrn Commissionairen V. Ewerts (große Sandstraße Nr. 160) die erforderliche Anzeige zeitig zu machen. Uebrigens gelten auch jetzt die in den vorigen Jahren bekannt gemachten Bestimmungen rücksichtlich der Entschädigung des Commissionairen und der Zeichnung der Wollsäcke mit dem Namen der Schäferei, so wie mit der Aufgabe des Gewichts und Bemerkung der Thara. Da es sich erwiesen hat, daß es viel zur Erleichterung und Vereinfachung des Geschäfts beiträgt, wenn die Wollen gleich bei der Ankunft auf der Stadtwaage gewogen, und die behufigen Wagezettel ausgenommen werden, so ist auf mehrfach ausgesprochenen Wunsch die Anordnung getroffen worden, daß in diesem Jahre alle Wollen gleich gewogen werden, es sey denn, daß einzelne Besitzer es gerade nicht wünschen und das erklären. 2

Riga, den 20. Mai 1842.

Der bestätigte Ritterschaftliche Comité zur Einführung des Wollmarkts.

Zu verkaufen.

Gute holländische Häringe werden verkauft zu 2 Rbl. S. ein $\frac{1}{16}$, bei C. F. Werner, im Hause des Herrn Schamajew. 3

Gute ausgebrannte Klincke sind zu haben bei C. Hennig. 2

Hierdurch habe ich die Anzeige machen wollen, daß ich so eben guten Archangelschen Thran erhalten habe, und zu billigem Preise verkaufe. 1

L. S. Medwedeff, im Kaufhofe Nr. 16.

Zu vermiethen.

Im von Stiernhielmschen Hause sind große und kleine Familienwohnungen zu vermiethen. Das Nähere erfährt man daselbst bei dem Hausaufseher. 1

Kapital, das zu haben ist.

Ein Kapital von 5—6000 Rbl. B. verleiht gegen genügende Sicherheit 2

Adv. R. Kieseritzky.

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine gute und treue Wirthschafterin gesucht; hierauf Reflectirende haben sich in der Expedition dieser Zeitung zu melden. 2

Abreisende.

Pastor Brandt aus Curland gedenkt Dorpat zu verlassen, und dankt es der hiesigen Ortsobrigkeit, daß er unter ihrem Schutze ein stilles und ruhiges Leben hat führen können, wie auch seinen wenigen Freunden und Bekannten, daß sie ihm in seiner Zurückgezogenheit manche Güte erwiesen haben. 3

Die Pharmaceuten, Gebrüder, F. Klever u. J. Klever verlassen in 8 Tagen Dorpat. Den 1. Juni. 2

Pharmaceut A. Rossius verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 1. Juni. 2

L. Hemmy, Conditorgehülfe, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. Juni. 2

T. Dräger, Buchbinder, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 1. Juni. 2

Der Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer der Dörptschen Zeitung am Mittwoch den 10. Juni.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 46. Mittwoch, 10. Juni. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Aegypten. — China. — Ostindien. — Reiseskizzen aus Kleinasien, Aegypten und Nubien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Juni. Se. Königliche Hoheit der Prinz Frederik der Niederlande ist mit der Prinzessin, Seiner Gemahlin, am Sonntag, den 31. Mai, um 9 Uhr Abends in Peterhof angekommen.

S. M. der Kaiser haben durch Allerhöchstes Rescript vom 19. April (1. Mai) den stellvertretenden Minister-Staatssecretair des Großfürstenthums Finnland, wirklichen Staatsrath Grafen Armfeldt Allergnädigst zum Minister-Staatssecretair des Großfürstenthums Finnland zu ernennen geruht.

Die St. Petersburgische Zeitung enthält ein Danksagungs-Schreiben der Hamburgischen Unterstützungsbehörde an das St. Petersburger Hülfs-Comité für die Nothleidenden in Hamburg für das übersandte reiche Geschenk von 8000 Pfd. Sterling und 1000 Mark Banco.

Das Journal von St. Petersburg theilt aus Warschauer Blättern folgendes mit. Auf die Nachricht von der Feuersbrunst in Warschau, welche in der dortigen Ogrodnaja Straße 16 Häuser in Asche gelegt; haben S. M. der Kaiser durch den Telegraphen Allergnädigst zu befehlen geruht, unter die Abgebrannten zu deren Unterstützung 33,333 Gulden 10 Griwen (5000 R. S.) zu vertheilen.

Tagesbefehl

des stellvertretenden Kriegsministers.

Peterhof, 27. Mai 1842. In den an das Militärressort erlassenen Tagesbefehlen sind bereits viele durch musterhafte Tapferkeit, unerschrockenen Muth und Selbstverläugnung ausgezeichnete Kriegerthaten unserer Truppen an der Ostküste des Schwarzen Meeres in den Gefechten gegen die Gebirgvölker bekannt gemacht worden. Der Chef der Tschernomorischen Küstenlinie, Generalmajor Anrep, hat über neue ausgezeichnete Kriegerthaten unserer Truppen berichtet. — Auf die Anzeige, daß ein Contrebandisten-Schiff aus der Türkei an die Mündung des Flusses Chapazai gekommen, und von den Gebirgvölkern ans Ufer gezogen worden, befahl der Chef der 2ten Abtheilung der Küstenlinie, dem dort kreuzenden Befehlshaber der Asowschen Commando's, Jeßaul Barachowitsch, das genannte Türkische Schiff zu verbrennen. In 6 Böten schifften sich gegen 200 Mann Kasaken vom Tschernomorischen Linien-Bataillon Nr. 5 ein, und gelangten in der Nacht auf den 30. April d. J. zur Schlucht Chapezai, wo die Tscherkessen zwei Kanonen hatten. Der Jeßaul Barachowitsch landete mit solcher Vorsicht, daß sogar die wachthabenden Tscherkessen, deren Blicken sonst nichts entgeht, ihn nicht bemerkten. Zu gleicher Zeit eilte der Stabs-Capitain Michailowßkij vom 5ten Linien-Bataillon, welcher zu derselben Zeit mit einem kleinen Commando gelandet war, trotz des ihn bedrohenden Angriffs der Bergvölker, mit einigen Scharfschützen in den Wald, während der Unterlieutenant der Feld-Ingenieure Volkmuth, mit 6 Kanonieren und einigen Freiwilligen das Schiff in Brand steckte, welches auch sogleich aufflammte. Auf das erste Signal eilten die Tscherkessen herbei, und begannen aus ihren beiden Geschützen eine Kanonade auf unsere Böte und ein heftiges Gewehrfeuer auf die Schützen; allein der Jeßaul Barachowitsch näherte sich der Küste, und verhinderte nicht nur die Bergvölker das brennende Schiff zu löschen oder die Waaren aus demselben zu retten, sondern eroberte, im Verein mit den Commando's des Stabs-Capitains Michailowßkij und des Unterlieutenants Volkmuth beide Kanonen der Tscherkessen. Wir verloren an Getödteten nur einen Gemeinen; verwundet wurden zwei Kasaken-Offiziere, 6 Soldaten und Kasaken.

Im April Monat d. J. meldeten zwei Tscherkessen dem Befehlshaber des Forts Nawagin, Obrist-Lieut. Poßypkin, daß die Bergvölker einen auf einem Berge erbauten Thurm aus Kanonen beschießen wollten. Zwei Kanonen befanden sich bereits im nächsten Aul, zwei andere waren noch an der

Küste. Gleich nach erhaltener Nachricht begab sich der Obrist-Lieut. Poßypkin mit einem Commando des 8ten Tschernomorischen Linienbataillons zu dem Orte, wo die Geschütze waren und eroberte, ohne allen Verlust von unserer Seite, zwei große eiserne Kanonen.

Auf den hierüber abgestatteten allerunterthänigsten Bericht haben S. M. der Kaiser Allergnädigst geruht, den Offizieren, welche an diesen Affairen Theil genommen, besondere Belohnungen zu ertheilen, den Soldaten und Unteroffizieren zu 3 R. S. für Jeden auszahlen zu lassen und zu befehlen geruht, die Thaten, als neue Beweise der Tapferkeit und ausgezeichneter militairischer Anordnungen im ganzen Militair-Ressort bekannt machen zu lassen.

Unterz. Gen.-Adjut. Graf Kleinmichel.

Papierfabrik der HH. Hobart und Wargunin. Selbige befindet sich bekanntlich am Schlüsselburgischen Wege, auf der achten Werst von St. Petersburg, der Kron-Porcellanfabrik gegenüber und ist seit dem Mai 1840 in Thätigkeit. Im J. 1840 hat sie 20,000 Rieß, und im J. 1841: 40,000 Rieß Druck- und Schreibpapier geliefert, dessen Billigkeit und Trefflichkeit gerühmt wird. Diese Fabrik hat jetzt, wie die Nord. Biene berichtet, eine sehr vernünftige Neuerung eingeführt. Bisher nämlich hatte jedes Buch Papier 24 Bogen und jedes Rieß 20 Buch, folglich ein Rieß 480 Bogen. Zu einer Auflage von 1000 Exemplaren brauchte man also 2 Rieß 1 Buch und 16 Bogen; dazu kommen noch die sogenannten Ohrbucher, d. h. die beiden Bücher oben und unten im Rieß, die seit uralter Zeit aus untauglichen Bogen bestehen. Die genannte Fabrik nun hat dies alles abgeändert. Sie liefert jedes Rieß zu 500 Bogen, und zwar ohne den Preis zu erhöhen, und die Bücher oben und unten im Rieß sind keine Ohrbücher mehr, d. h. sie bestehen sämmtlich aus guten fehlerfreien Bogen. — Preis und Ehre den HH. Hobart und Wargunin, und Preis und Ehre allen den Papierfabrikanten welche diese Neuerung — versteht sich ohne Preiserhöhung — nachahmen werden.

Das Papier der genannten Papierfabrik ist im großen Kaufhofe in der Bude Nr. 47 zu haben.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 4. Juni. Dem Oberdirector der Kaiserlichen Militair-Gestüte Stallmeister Lunin ist der K. K. weiße Adlerorden Allergnädigst verliehen worden.

Befördert sind, für Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker: vom Olviopolschen Ulanenregiment zum Cornet der Unterofficier Krause 3, die Unterofficiere Krause 1 und 2 zu Fähndrichs im Koliwanschen Jägerregiment. Ferner sind befördert zu Cornets: vom Cuirassierregiment J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, der Junker vom Lampe, vom Nowomirgorodschen Ulanenregiment der Junker Paufler, vom Koliwanschen Jägerregiment zu Lieutenants von Schanz und Siegel 1 und 2, vom Jakutskischen Infanterieregiment zum Capitain der Stabscapitain Götz, vom Dnjeprschen Infanterieregiment zum Capitain der Stabscapitain Schilling. (Ruß. Inv.)

Riga, 2. Juni. Die Unterstützungsbehörde zu Hamburg spricht in ihrem Schreiben vom 30. Mai an den Herrn Theaterdirector Hoffmann zu Riga ihren innigen Dank aus für das übersandte Geschenk von 2100 Mark Banco dem Ertrage einer zum Besten der durch den Brand verunglückten Bewohner Hamburgs gegebenen Vorstellung.

Für die Hamburger Abgebrannten sind bei dem Rigischen Unterstützungscomité ferner eingegangen 19,692 Rb. 30 Kp. S., inclusive von 650 Rb. S. welche die dortigen Gewerke beigesteuert haben; — es sind dafür 12,633 Mark 9 Schilling Banco nach Hamburg remittirt worden.

Riga. Unsere Trinkanstalt künstlicher Mineralwässer zählt, seit ihrer Eröffnung am 1. Juni, bereits 30 Kurgäste, deren Anzahl mit jedem Tage sich vergrößert. (Zuschauer.)

Dorpat. Als Lector der Esthnischen Sprache bei der hiesigen Universität ist Dr. Fahlmann angestellt worden. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Die abgelaufene Session der Deputirten-Kammer wurde am 28. December 1841 eröffnet; sie dauerte nur 159 Tage, mithin 45 Tage weniger als die vorjährige. Zwei Erörterungen haben in der verflossenen Session hauptsächlich die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt, die Adresse und die Eisenbahnen. Die Adresse, deren Berichterstatter Herr Dumon war, wurde 12 Sitzungen hindurch erörtert; sie ward mit 240 gegen 156 Stimmen votirt. Die Erörterung des Eisenbahn-Gesetzes nahm 11 Sitzungen hinweg; es ward durch 245 gegen 83 Stimmen votirt. Herr Dufaure war Berichterstatter desselben. Die Gesetz-Entwürfe über die verschiedenen Kredite beliefen sich auf 36. Die Supplementar- und außerordentlichen Kredite für 1841 gaben zu einer wichtigen Erörterung Anlaß, die 5 Sitzungen hindurch dauerte. Die Erörterung des Ausgabe-Budgets währte 12 Sitzungen und die des Einnahme-Budgets 2 Sitzungen hindurch. 3 Deputirte machten von dem Rechte der Initiative Gebrauch und brachten Vorschläge ein, die zu lebhaften Debatten Anlaß gaben. Der Vorschlag des Herrn Ganneron über die Unverträglichkeit der öffentlichen Aemter mit der Deputation nahm 2 Sitzungen ein und ward mit 198 gegen 190 Stimmen verworfen. Eben so lange dauerte die Erörterung über den Vorschlag des Herrn Ducos wegen Aufnahme der Kapazitäten in die Wahllisten; derselbe ward mit 231 gegen 193 Stimmen verworfen. Der Vorschlag endlich des Herrn Golbery über die Veröffentlichung eines parlamentarischen Bulletins durch die Kammer ward zwar in Ueberlegung genommen, aber dann nicht wieder zur Erörterung gebracht. Einer der wichtigsten Be-

schlüsse der Kammer war die Annahme des Amendements des Herrn Lefebvre, wodurch die Kammer sich gegen die Ratification des Durchsuchungs-Traktats erklärt. Die Kammer hat durch den Tod 7 Mitglieder verloren, nämlich die Herren Parant, Persil, Jouffroy, Marschall Clauzel, Durand, von Corbiac und Lascases, Vater. 2 Deputirte, die Herren Gervais und Dietricht, haben ihre Entlassung eingereicht. — Den obigen Notizen, die zum Theil dem Journal des Débats entnommen sind, fügt dieses Blatt noch Folgendes hinzu: „Die Masse der Komplementar-, Supplementar- und außerordentlichen Kredite, welche in der verflossenen Session noch für 1840 und 1841 votirt worden sind, beläuft sich auf 58,949,766 Fr. Wenn man dazu zählt: die in den genannten Jahren selbst bewilligten außerordentlichen Kredite von 562 Millionen und den Betrag der gewöhnlichen Budgets jener beiden Jahre, so ergiebt sich, daß für 1840 und 41 die ungeheure Summe von 3 Milliarden, weniger 105 Millionen, verausgabt worden ist. Die für das laufende Jahr votirten außerordentlichen Kredite betragen 46,143,262 Fr., mithin belaufen sich für jetzt die Ausgaben für dieses Jahr auf 1,322,481,338 Fr. Die für das folgende Jahr votirten Ausgaben sind weit davon entfernt, den Einnahmen das Gleichgewicht zu halten: das Ausgabe-Budget und die schon bewilligten außerordentlichen Kredite für 1843 belaufen sich auf 1,347,762,137 Fr.; die Einnahmen sind angeschlagen auf 1,231,193,380 Fr., mithin ein Defizit von 116,568,757 Fr.“

Gerüchte von zunehmenden Mißverständnissen zwischen England und Frankreich fahren fort zu circuliren; die Presse hat sich des gefährlichen Stoffs bemächtigt und man scheint zu London wie zu Paris methodisch darauf auszugehen, die stets gährenden Nationalantipathien: auf äußerste zu reizen. Die letzten Besprechungen Guizot's mit Lord Cowley sollen sehr stürmisch gewesen seyn.

Die Königin Marie Christine gedenkt eine Reise nach London anzutreten und einen Monat in der englischen Hauptstadt zu verweilen.

Die Rente war heute sehr ausgeboten; ein Artikel der Débats, das anwachsende Deficit — das übrigens längst kein Geheimniß ist — betreffend, soll dazu die nächste Veranlassung gegeben haben. Man war auch unruhig in Bezug auf des Königs Gesundheitsumstände und sprach viel über eine Angabe des Londner Sun, wornach Ludwig Philipp ernstlich unwohl seyn soll. — (Zu Paris weiß man, daß der König sehr wohl aussieht und täglich mit den Ministern arbeitet.)

Aus Toulon wird vom 3ten d. gemeldet, daß, Nachrichten aus Philippeville vom 24sten v. M. zufolge, die Kolonne des Obersten Montauban, aus 500 Mann Infanterie und 114 Reitern bestehend, ein Corps von 4000 Beduinen geschlagen habe, welches die Kühnheit gehabt hätte, das Lager von El-Arouch, auf der Straße nach Konstantine, anzugreifen. Der Verlust des Feindes soll sehr bedeutend gewesen seyn, während die Franzosen den ihrigen auf 2 Verwundete angeben.

Der Constitutionnel enthält nachstehendes Schreiben aus Tremezen vom 11ten v. M.: „Der Emir scheint jetzt so ziemlich am Rande mit seinen Hülfsmitteln, und alles Geld, welches er ausgiebt, verschafft ihm doch nur schlechte Soldaten. Unsere Kontingente bilden dagegen einen schlagenden Kontrast; aber man fürchtet, daß die verschiedenen, uns ergebenen Chefs unter sich nicht lange einig bleiben werden. Zinn, das Oberhaupt der Beni-Amer, marschirt mit uns, in Begleitung von mehr als 1000 Reitern, die er auf eigene Hand kommandirt; dagegen eifert der alte Mustapha, der auf die Stellung eines obersten Befehlshabers aller Verbündeten, die ihm versprochen worden ist, Anspruch macht. Zinn behauptet, daß er sich nur den Franzosen unterworfen habe und den Oberbefehl Mustapha's, den er als Freund und Rathgeber achte, nicht anerkennen könne. Der General Bugeaud handelt weise, indem er den Oberbefehl zwischen diesen beiden einflußreichen Männern theilt; er wird Mustapha auf seiner großen Expedition mit sich nehmen und das Oberhaupt der Beni-Amer bei dem General Bedeau lassen, dessen Armee-Corps nach Westen zu operiren wird. — Abd el Kader lagerte am 4. Mai in der Ebene von Angad, der kleinen Marokkanischen Stadt Uschda gegenüber. Der General Bedeau ging mit der Hälfte seiner Kolonne vorwärts, um die Stellung des Feindes zu rekognosziren. Am Fuße des Gebirges sahen wir 2000 Reiter, uns gegenüber, in Schlacht-Ordnung aufgestellt und durch einen sehr tiefen Graben gedeckt. Alle jene Reiter waren Marokkaner; der Emir hat sie durch dringende Bitten zu dieser Demonstration veranlaßt, und sie waren nicht im Geringsten geneigt, handgemein zu werden. Der General ließ nicht angreifen weil sonst das Marokkanische Gebiet verletzt worden wäre.“

England.

London, 3. Juni. Gestern stellte Lord Kinnaird eine Motion auf Ernennung eines Comites, welches die Ursachen der jetzt im Lande herrschenden allgemeinen Noth erforschen und Abhülfemittel vorschlagen solle. „Das Vorhandenseyn der Noth — sagte er — und ihr beunruhigender Umfang werden nicht geläugnet, vielmehr durch den Aufruf der Königin an die öffentliche Mildthätigkeit zugestanden; eine Untersuchung ist also nothwendig, damit irgend ein Abhülfemittel angerathen werden könne. Die Unzulänglichkeit des neuen Armengesetzes zum Unterhalt der Armen beweist sich dadurch, daß sei zwei Jahren viele Tausende in England und Schottland blos von Privatbeisteuern lebten, während der stets zunehmende Ausfall in den Zoll- und Acciseeinnahmen und die fortwährende Steigerung der Armensteuern von dem zwar stufenweisen, aber regelmäßigen Umsichgreifen der Dürftigkeit Zeugniß ablegen. Die Abnahme der Korneinfuhr und des Fleischverbrauchs ist eben so schlagend; in den

Fabrikbezirken herrscht durchweg unerhörtes Elend; Handel und Verkehr jeder Art liegt darnieder, und zum Besserwerden zeigt sich für jetzt keine Aussicht. Unter diesen Umständen kann die Auflegung einer Einkommensteuer blos die Mittel zur Beschäftigung vermindern, während der neue Tarif einzig große Störung des Handels und die Vernichtung des commerciellen Vertrauens bewirken wird. Ich beharre daher auf der Dringlichkeit einer Untersuchung, die nach meiner Ueberzeugung zur Abschaffung aller auf die Nahrung des Volkes gelegten Steuern führen muß." Der Herzog von Wellington bemerkte, daß er sich der Motion widersetzte, weil ihr Hauptzweck dahin zu gehen scheine, die erst kürzlich entschiedene Frage der Korngesetze abermals zur Erörterung zu bringen. Von der Einkommensteuer und dem Tarif lasse sich bedeutende Erleichterung für den Fabrikanten, wie für den Verzehrer erwarten. Auch sey die Regierung seit dem Beginn der Session emsig beschäftigt, Handelsverträge mit verschiedenen Nationen zu unterhandeln; von diesen und von der allgemeinen Befestigung des Friedens erwarte er die günstigsten Ergebnisse. Die vorgeschlagene Ernennung eines Comités dagegen würde nur große Aufregung veranlassen, ohne irgend einen nützlichen Zweck zu erreichen, weßhalb er hoffe, daß das Haus dieselbe ablehnen werde. — Lord Radnor unterstützte die Motion, weil dem Volke eine Erörterung der Ursachen seiner Noth mindestens tröstlich seyn müsse. — Der Herzog von Richmond bekämpfte die Motion, welche, nachdem noch andere Lords dagegen gesprochen hatten, von Lord Kinnaird zurückgenommen ward.

John Francis verhält sich ganz ruhig im Newgate-Gefängniß; er hat wiederholt erklärt, die Pistole, mit welcher er auf die Königin geschossen habe, sey nur mit Pulver geladen gewesen. Bis jetzt ist auch, trotz der sorgfältigsten Nachforschungen am Ort der That, noch keine Kugel gefunden worden.

London, 4. Juni. Man unterhält sich seit einigen Tagen fast nur von dem angeblich bevorstehenden Bruch zwischen England und Frankreich. Auch wird versichert, es ließe sich schon beobachten, daß der Botschafter Sainte Aulaire sehr kalt von den Ministern behandelt werde. Im Unterhaus hat gestern Lord Fitzgerald, Präsident des ostindischen Bureaus, als er von Lord Beaumont über die Vorgänge in Afghanistan befragt wurde, das vollkommen gute Einverständniß des Londoner Hofes mit dem von St. Petersburg sehr belobt.

Am 26. Mai Abends versammelte ein neues Spectakel Tausende von Zuschauern in Windsor. Der Akrobat Signor Duvalla hatte ein 300 Fuß langes, auf der einen Seite 50 Fuß vom Boden entferntes Seil über die Themse gespannt und vollführte auf ihm die „große Ascension". Im kommenden Monat gedenkt der Signor vom „kleinen Park" des Windsorschlosses aus bis zur Höhe des runden Thurms emporzusteigen, wenn anders die Königin, welche dann in Windsor residiren wird, das halsbrecherische Bravourstück in ihrem Burgfrieden erlaubt.

Galls und Spurzheims Schädellehre, von welcher es in Deutschland, ihrem Vaterland, in neuerer Zeit ziemlich still geworden, steht in England noch in voller Blüthe. Von Zeit zu Zeit halten Phrenologen in London öffentliche Vorlesung, die sich eines zahlreichen und fashionablen Auditoriums aus beiden Geschlechtern erfreuen. Nun trat am 27. Mai im Adelphi-Theater am Strand ein Hr. Brindley auf und hielt eine antiphrenologische Vorlesung, in welcher er die gänzliche Bodenlosigkeit dieser sich so nennenden Wissenschaft darzuthun unternahm. In den Logen saßen viele elegant gekleidete Damen, auf der Platform mehrere Anhänger der Schädellehre, die der Vorleser zur Controverse eingeladen hatte. Hr. Brindley läugnete nicht daß das Gehirn der Sitz des geistigen Vermögens sey, denn dieß zu läugnen würde lächerlich seyn, aber er erklärt sich gegen die Abtheilung des Gehirns, des wie der Geist in sich selbst einen und innerlich untrennbaren, in eine ganze Registratur von Fächern und Etiquetten wie in einem Kramladen oder einer Apotheke. Zugleich machte er die Phrenologie dadurch lächerlich, daß er Stellen aus einem ganz neuen phrenologischen Werk von Dr. Coombe ablas, welcher nicht nur den Eingebornen Neuhollands und den Indianern Nordamerika's wegen ihrer Schädelbildung alle Befähigung zur Erkenntniß der Wahrheiten der christlichen Religion und zu höherer Geistesbildung überhaupt abspricht, sondern allen Ernstes räth bei der Wahl von Dienstboten und Untergebenen vor allem eine Schädelprobe vorzunehmen (das Thema eines Kotzbue'schen Lustspiels!). Ja, unter Dr. Coombe's Auspicien hat die „phrenologische Gesellschaft" eine Prämie für die beste Abhandlung über die Frage ausgeschrieben: wie Parlamentsmitglieder nach den Grundsätzen ihrer Wissenschaft zu wählen seien. Hr. Coombe deducirt in seinem Werk, ein Vorwiegen des „Organs der Ehrfurcht" sey das sichere Wahrzeichen, daß ein Mann ein Tory ist, während hingegen die geringere Ausbildung dieses Organs am Schädel oder dessen gänzlicher Mangel auf Whigthum resp. Radikalismus deute. Als besonders schlagendes Argument benutzte Hr. Brindley einem von Dr. Elliotson gemachten Abguß vom Schädel des jüngsthingerichteten Mörders Good, den er mit dem Bemerken vorzeigte, an demselben seyen die Organe der Leidenschaften, die zu seinem Verbrechen geführt, Sinnlichkeit, Grausamkeit und Mordsinn, äußerst dürftig ausgebildet. — Da erhob sich der Phrenolog Hr. Mathews, rief, der von Hrn. Brindley vorgezeigte Schädelabguß sey ein unächter und der ächte (er holte diesen herbei) zeige allerdings jene Organe in schönster Entwicklung. Hr. Brindley, fuhr er fort, sey ein Don Quixote, der von der Phrenologie nichts verstehe, sondern sich ein eigenes Phantom davon aufgebauet habe, das er freilich leicht zerstören könne, aber der ächten Wissenschaft könne er nichts anhaben. Hrn. Brind-

ley sey es nicht um Wahrheit, sondern nur um Pfunde und Shillinge zu thun u. s. w. Es entstand ein arger Tumult, in welchem ein anderer Phrenolog auf die Bühne und gegen Hrn. Brindley losstürzte, auch mit der Faust donnernd in den Tisch hineinschlug. Die Damen flohen aus den Logen und die Vorlesung mußte aufgehoben werden.

Spanien.

Paris, 5. Juni. Auf telegraphischem Wege wird aus Bayonne vom 4ten d. gemeldet: „Der General Rodil ist auf eine von der Regierung erhaltene Estafette augenblicklich von Tolosa nach Madrid abgereist. — Der Regent hat die Präsidenten der beiden Kammern mit der Bildung des neuen Kabinets beauftragt. Am 31sten v. M. wußte man noch nichts Neues über die ministerielle Krisis.

Deutschland.

Berlin, 1. Juni. Die Stiftung eines neuen Ordens für hervorragende Gelehrte und Künstler hat hier einen um so größeren und überraschenderen Eindruck hervorgebracht, da wirklich auch nicht das Allergeringste vorher im Publikum darüber bekannt war und die zu Rittern Ernannten erst gestern Vormittags die Insignien des Ordens zugesandt erhielten und eben so überrascht wurden, wie das Publikum. Der zum Vicekanzler des Ordens ernannte Director von Cornelius erhielt auch erst gestern Morgens das diese auszeichnende Ernennung aussprechende Cabinetsschreiben, worin Se. Majestät namentlich dessen hohe Verdienste in Bezug auf eine großartigere Entwickelung der deutschen Kunst berührt. Bei dem den Rittern von dem König veranstalteten glänzenden Festmahle waren die Königin, die königlichen Prinzen und die Prinzessinnen so wie auch der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar und andere hohe Fremde zugegen. Die Staatsminister von Savigny und von Thile, und der Präsident der Ordenscommission, General von Borstell, wohnte dem schönen und seltenen Feste bei. Als Glanzpunkt des Festes sind die schönen und kräftigen Worte, welche Se. Majestät an die versammelten Ritter richtete, hervorzuheben. Der Inhalt derselben war kurz folgender: Die versammelten Männer der Wissenschaft und Kunst möchten darin, daß Se. Majestät diesen Orden des großen Vorfahren, Friedrichs des Großen, auch den hervorragenden Männern der den Frieden schmückenden Wissenschaften und Künste zu Theil werden lasse, den unzweifelhaftesten Beweis finden, wie sehr die Förderung der Wissenschaft und Kunst Sr. M. am Herzen liege und wie ernstlich Se. Maj. bedacht sey, dieselben stets zu schirmen und zu schützen. Am Schlusse der Rede brachte Se. Majestät das Wohl der Ritter des Ordens aus, welche Feierlichkeit durch das Einfallen der in dem Nebensaale aufgestellten Musikchöre noch gehoben wurde. Was hier besonders hohen Anklang findet, ist, daß jeder Deutsche stimmfähiger Ritter dieses Ordens werden kann, wodurch die Einheit des deutschen Vaterlandes wiederum auf eine so schöne Weise ausgesprochen ist.

Berlin, 2. Juni. In der gestrigen publicirten Urkunde über die Stiftung der neuen Klasse des Ordens pour le mérite für Wissenschaft und Kunst haben zwei Punkte eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit erregt: die zum großen Theil demokratische Verfassung dieser Ordensclasse, und die Bestimmung des Ordens für die ausgezeichnetsten Männer der ganzen deutschen Nation. Was den ersten Punkt anbetrifft, so bleibt zwar die Besetzung jeder erledigten Stelle dem König vorbehalten; da aber keine neue Wahl erfolgen soll, bevor jeder Ordensritter seine Stimme über die vorzunehmende neue Verleihung abgegeben hat, so scheint in der That die künftige Ernennung der Ritter von der Majorität der Stimmenden abhängig gemacht worden zu seyn. Noch bedeutsamer als diese bei keinem andern Orden der neueren Zeit sich findende Bestimmung ist der zweite Punkt, der die neu errichtete Ordensclasse als dem ganzen deutschen Volke angehörend bezeichnet. Zum ersten Male wird hier die deutsche Nation als eine Einheit dem Auslande gegenüber gestellt, zum ersten Male der Gegensatz von ausländischen und deutschen, nicht preußischen, Rittern gemacht, zum ersten Male aber auch ausgesprochen, daß Preußen sich die Aufgabe gestellt hat, diese Einheit zu vertreten. In dieser Beziehung ist der neue Orden ein Gegenstand von großer Wichtigkeit für das gesammte Deutschland. Auch wird er ohne Zweifel Erörterungen herbeiführen, die für unser Vaterland von den bedeutendsten Folgen seyn können. Die Ernennung der Ritter hat bei Jedem, der bedenkt, wie schwierig eine Auswahl von dreißig Männern aus der Zahl wissenschaftlicher und künstlerischer Celebritäten Deutschlands seyn muß, unbedingte Anerkennung gefunden. Mit der herzlichsten Freude ist jeder Freund des Fortschrittes dadurch erfüllt worden, daß weder auf den Glauben, noch auf die politische Richtung Rücksicht genommen worden ist. Wo ein Jude zum „stimmfähigen Ritter aus der deutschen Nation," wo ein Mitglied der äußersten Linken der französischen Deputirtenkammer zum „ausländischen Ritter" ernannt wird, da hat es keine Noth mehr!

Schleiz (im Reußischen), 6. Juni. Ein schweres Unglück hat am gestrigen Tage unsere Stadt betroffen, indem im neu erbauten, vorläufig als Theater benutzten fürstlichen Reithause während der stark besuchten Vorstellung der Oper „Czaar und Zimmermann" die Decke des Gebäudes theilweise einbrach, ihre Trummer einen großen Theil der Zuschauer beschädigten und durch das hierauf entstehende Gedränge einundzwanzig Personen ihren Tod fanden. Die unglücklichen Opfer dieses verhängnißvollen Ereignisses, dessen erste Veranlassung jetzt der Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung ist, sind meist Angehörige angesehener Bürgerfamilien in jugendlich kräftigem Alter. Se. Durchlaucht der regierende Fürst und des Prinzen Heinrich LXVII.

Reuß Durchlaucht wirkten persönlich zur möglichsten Rettung der Verunglückten mit, nachdem höchst ihre fürstliche Mutter durch glückliche Fügung der Vorsehung der drohenden Gefahr entrissen war.

Die Leipziger Zeitung enthält über das oben gemeldete Ereigniß folgende Privat-Mittheilung: „Ein großes Unglück hat unsere Stadt in Trauer gestürzt. Gestern gab die Weißenbornsche Schauspieler-Gesellschaft in dem neuen Reithause, das zugleich mit zum Schauspielhause eingerichtet war, die Oper„ Czaar und Zimmermann“. Das Haus, welches an 700 Menschen faßt, war gedruckt voll. Kaum hatte der erste Akt begonnen, so hörte ich über mir einen fürchterlichen Knall und bemerkte, daß die Decke barst und herunterstürzte. Alles suchte sich unter Balken und Kalk hervorzuziehen und zu retten. Ich drängte mich aus dem Gewühl und Staub glücklich ohne Verwundung heraus. Viele wurden, indem sie sich so retten wollten, niedergeworfen, zertreten und erdrückt, Andere erstickten. Auf der Stelle sind einige zwanzig Menschen umgekommen, von denen viele nicht mehr kenntlich waren, so sehr waren sie verunstaltet; noch Mehrere wurden stark verletzt. Unter jenen befand sich unter Anderen auch eines der schönsten jungen Mädchen der Stadt, ein Kaufmann aus Saalfeld, der des Stückes wegen hier geblieben war, ferner ein hiesiger junger Kaufmann, der erst kürzlich verheirathet war, und auch mehrere andere sehr kräftige Männer, die sämmtlich im Gedränge, dem sie nicht zu widerstehen vermochten, umkamen. Die 81 Jahre alte Fürstin Mutter nebst den Prinzen hätten auch beinahe ihr Leben verloren; die Erstere wurde unter dem Schutte hervorgezogen. Der Furst und die übrige Familie saßen vorn in der Loge und blieben unversehrt, eben so wie die auf der Gallerie Befindlichen. Ob Fehler in der Bauart an dem Unglück Schuld sind, wird Gegenstand einer Untersuchung werden.

Aegypten.

Alexandrien, 16. Mai. Die wichtigste Neuigkeit ist, daß der Pascha vor drei Tagen den General-Konsuln der Großmächte durch Boghos Bey eröffnen ließ, daß der Handel mit Baumwolle, dem einzigen Artikel, den er sich früher noch vorbehalten hatte, von der nächsten Aerndte an freigegeben sey. Gleichzeitig wurde die definitive Erhebung der 5 pCt. Mauth angeordnet, jedoch auf die Einrede des Obersten Barnetti bis auf weiteres ausgesetzt.

In Syrien, von wo durch ein Aegyptisches Paketboot Nachrichten bis zum 6ten gekommen sind, hatte sich der Stand der Dinge wenig verändert. Die Druſen-Häuptlinge waren noch in Gefangenschaft und man erwartete die Entscheidung ihres Schicksals aus Konstantinopel. Die Druſen hatten versucht, die Maroniten aufzuwiegeln, daß sie mit ihnen gemeinsame Sache machen sollten; diese boten aber vielmehr ihre Dienste dem Seriasker Mustapha Pascha an, dem sie auf seine Anfrage 25,000 Mann stellen zu können antworteten. Er nahm jedoch diese Erbietungen nicht an, sondern forderte die Maroniten auf, ihre Waffen einzuliefern, welchem Verlangen sie natürlich nicht entsprachen.

China.

Macao, 19. März. Vier der vornehmsten Hong-Kaufleute sind hier angelangt, um eine Unterredung mit dem Britischen Bevollmächtigten Hrn. Pottinger, nachzusuchen; wie es scheint, möchten die Mandarinen, um den Anfang der Feindseligkeiten im Norden zu verzögern, unter Berufung auf die nachzusuchende Vermittelung einer dritten Macht, und zwar Frankreichs, gern einen Waffenstillstand herbeifuhren. Die Hong-Kaufleute wissen jedoch sehr wohl, daß Pottinger sie nicht empfangen und sich auf ihre Vorschläge nicht einlassen wird.

Der Französische Vice-Konsul zu Macao war nebst zweien seiner Landsleute bei einem seiner Ausflüge am Ufer festgenommen und sehr rauh behandelt worden; man schoß auf sie, und sie wären fast ums Leben gekommen. Nur mit großer Schwierigkeit gelang es ihnen, zu entkommen.

In einem Schreiben aus Ningpo vom 13. Jan. heißt es, daß die Chinesen es bereits so weit in ihren Fortschritten in der modernen Kriegskunst gebracht hätten, daß sie schon anfingen, Dampfschiffe zu bauen.

Ostindien.

Bombay, 3. Mai. Um den Eindruck zu ermessen, den die Erstürmung des Keiber-Engpasses durch die Engländer in Asien machen muß, führen die Ostindischen Journale an, daß dieser Engpaß bisher noch nie mit Gewalt eingenommen werden sey. Schach Nadir zahlte vor hundert Jahren 100,000 Pfd. St. für die Benutzung dieses Engpasses; die Herrscher von Kabul gaben jährlich 8000 Pfd. St., und nach dem Einrücken der Engländer dauerte dieser Tribut fort. Diesmal war General Pollock erbötig, 5000 Pfd. St. für den Durchzug zu zahlen, und hatte auch bereits 2000 Pfd. St. ausgehändigt, da der Uebereinkunft gemäß der Rest erst dann bezahlt werden sollte, wenn die Engländer das mitten im Engpaß belegene Fort Ali-Musdschid erreicht hätten. Die Keiberiten besannen sich aber anders oder wurden durch andere Stämme verhindert, ihr Versprechen zu erfüllen, denn sie zahlten die empfangenen 2000 Pfd. St. zurück und widersetzten sich den Engländern. Diese erreichten dann mit unbedeutendem Verluste gleich am ersten Tage das Fort Ali-Musdschid.

Kalkutta, 18. April. (M. H. Z.) Die Depesche des Oberst-Lieutenant Palmer, in welcher derselbe über die Capitulation von Gisni berichtet, ist vom 1. März datirt und lautet:

„An den befehlshabenden Offizier zu Dschellalabad. Mein Herr, mit tiefem Bedauern zeige ich Ihnen an, daß ich wegen Wassermangel und durch eine überwältigende Streitmacht unter Schutz und innerhalb 50 Yards von uns, in der Stadt gezwungen wurde, über die Räumung der Citadelle und

des Forts binnen 6 Tagen zu unterhandeln. Die Garnison soll den nordöstlichen Theil der Stadt besetzen; sie ist erschöpft durch Anstrengung und beständige Arbeit, und die Soldaten haben viel von der Kälte gelitten. Das Thermometer (Fahrenheit) stand 14 Grad unter Null. Die Bedingungen sind: ehrenvolle Behandlung und Sicherung hier und auf dem Marsche nach Kabul, feierlich von den Häuptlingen beschworen. Bei der Capitulation habe ich nur die Befehle des Major Pottinger und des General Elphinstone befolgt, welche mir in einem amtlichen Schreiben auftrugen, die Citadelle und die Stadt bei der Ankunft des Rohilla Chan, Sohn des Emir Allah Chan, Sirdars von Loger, zu räumen. Dieser Häuptling kam an und versprach, uns sicher nach Kabul zu geleiten. Emir Schemsoddin Chan, Neffe Dost Mohammed Chan's, ist als Statthalter von Gisni und politischer Agent angekommen. Ich erhielt von Sir W. Mac Naghten Instructionen, sogleich bei seiner Ankunft nach Kabul zu marschiren. Verlassen, wie diese Garnison im Mittelpunkte des feindlichen Landes war, abgeschnitten von aller Verbindung mit jedem Hauptquartier und ohne hinreichenden Wasservorrath selbst in dieser Jahreszeit, mit 200 Mann, um einen wasserlosen Vorposten zu halten, der binnen 48 Stunden hätte fallen müssen, blieb uns nichts Anderes als Capitulation übrig. Wären unsere Vorposten den Feinden in die Hände gefallen, so wurden sie unseren einzigen Brunnen erobert haben, und die ganze Garnison wäre in wenigen Tagen vernichtet gewesen. Der Ueberbringer hat Lebensmittel für den Weg erhalten und soll eine gute Belohnung bei der Ablieferung bekommen. Wir haben über 100 Kranke und Verwundete und 137 Unglücksfälle. Die Offiziere sind alle wohl.

T. Palmar."

Reiseskizzen aus Kleinasien, Aegypten und Nubien.

Von Dr. Schnars.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Insel Philä in Nubien, 19. Nov. 1811.

Ein Sonnenuntergang im reichsten Farbenglanze schloß auch den heutigen Tag. Dieses Schauspiel gewährt mir jeden Abend in dieser tropennahen, warmen regenfreien Zone einen hohen Genuß. So wie die Sonne hinabsinkt, bildet sich im Westen ein langgedehnter gelber Streif, der von Secunde zu Secunde am Horizont mehr emporwächst; dort, wo er die Wüste berührt, steigt die Färbung bis in ein schönes gesättigtes Orange; da, wo er mit dem hellen Azurblau des Himmels verschmilzt, entsteht ein eigenthümlicher, ins Grüne hinüberspielender Schimmer, der dem ganzen Horizont fast bis zur entgegengesetzten Richtung hinüber seinen Abglanz verleiht und im Osten in ein Rosenroth sich verliert, das wie mit leichtem Flor das arabische Gebirg am rechten Nilufer überzieht. Der Tropenhimmel glänzt in solchen Augenblicken wie reiner Krystall und gestattet dem matten Glashorizont der nordischen Heimath keinen Vergleich mehr. Es ist ein höchst anmuthiges Spiel der Farben, ein Vorüberwandeln, ein Wechseln und leises Verschwinden derselben, die Blicke fesselnd und das Herz erfreuend. In wenigen Secunden ist der letzte Rosenschimmer hinter den abenteuerlich geformten arabischen Hügeln hinabgesunken, das Blau wiederum Herr geworden über alle buntgefärbten Schatten und hoch über uns funkeln plötzlich goldene Sternbilder, von Augenblick zu Augenblick zu Legionen sich vermehrend. Erquickende Kühlung durchströmt die Luft: es regen sich alle Geschlechter in höherer Lebenskraft, vom Menschen bis zu den gefiederten Schaaren, die mit Geschrei in unabsehbar langen Zügen den abgekühlten Aether durchfliegen. Kommt zu all diesem noch das silberklare Licht des Mondes wie am heutigen Abend, das die Palmenwäldchen des Nilufers, die Orangen- und Mimosengebüsche, die uralten schwarzen Granitklippen und die Fluthen des heiligen Stroms zauberisch beleuchtet, das ferne stärkere Rauschen der Katarakten und der melancholische Gesang der Araber, begleitet von Cimbeln und Tambourinen, so überschleicht das Gemüth selige Zufriedenheit.

Also gestimmt unternahm ich noch einen Spaziergang nach den Klippen, die Elephantine gegenüber sich in den Nil hinabstürzen. Mein Weg führte mich durch ein liebliches Palmengehölz, wo eine Karawane, die aus Abyssinien und Kordofan Sklaven herabgebracht, lagerte und Vorbereitungen zur Wasserreise nach Kairo traf. Es brannten mehrere Feuer zwischen den Palmen und Dombäumen; junge hin und wieder sehr schöne Abyssinierinnen mit ihren feurigen klaren Antilopenaugen waren mit Brodbacken beschäftigt, mit kleineren Steinen rieben einige die Durra auf größeren etwas concav geformten Granitplatten zu Mehl, andere bereiteten den Teig, wiederum andere rösteten Durrakörner zur einfachsten Speise oder kochten eine dicke Linsensuppe. Um solche Gruppen brauner und schwarzer, bis auf einen kleinen Gürtel gänzlich nackter Mädchen spielten Kinder, Knaben und Mädchen lachend und scherzend herum. Zwischen zwei Palmen hing ein fetter abgezogener Hammel, unter ihm knisterte schon das Feuer. Hier schliefen andere auf einer Palmenstrohmatte, in groben Bernus eingehüllt, dicht an einander gekauert und wie in einander verschlungen. Teppiche, Palmenmatten und Körbe, Dattelnvorräthe, Thierhäute, Peitschen, Waffen, dolchartige Messer (die mit einem Lederstreifen an den Linken Oberarm befestigt werden), Lanzen, Pfeile und Bogen, Flinten ꝛc. lagen in Unordnung auf dem Boden umher oder waren an Palmenstämme angelehnt. Im Hintergrund rasteten die Kamele, Dromedare und einige herrliche Pferde, denen nach arabischer Sitte die Füße gebunden waren. Auf einer niedrigen Bank aus Sykomorenholz mit zierlichem elastischem Geflecht aus schmalen Streifen von Büffel- und Tigerfellen ruhte der stattliche Sklavenführer, der Tschellab, eine lange Wasserpfeife rauchend; zwei junge Negerinnen, zart und elastisch geformt, mit wunderschönem Busen, das öltriefende Haar in

tausend kleine Zöpfe geflochten, rieben und wuschen ihm emsig die Fußsohlen mit einer Art Bimsstein, den sie fleißig in Wasser eintauchten; dicht neben ihm saß eine Abyssinierin auf turkischem Teppich, mit klugem stolzem Blick, von der edelsten Körperform, vor allen andern reich herausgeputzt mit Armbändern, Fußringen und Halsgeschmeide aus bunten Glasperlen und kleinen turkischen Goldstücken; zur Seite lag ihr Kopf- oder Halskissen aus Ebenholz, wie ich es bereits in früheren Briefen beschrieben. Als ich vorüberging, blickte sie mich scharf an, ergriff dann das harte, sonderbare geformte Ruhekissen, hullte sich in ihren Burnuß und uberließ mich meinen Gedanken. Sie war offenbar die Königin der ganzen Karawane, wo nicht die Geliebte oder Gemahlin des schlauen Tschellab, doch unter seinen speciellen und unmittelbaren Schutz gestellt. Einige ältere Neger, Begleiter und Gehulfen des Chefs der Karawane, boten mir verschiedene Gegenstände, Dolche, Lanzen und Peitschen aus der Haut des Hippopotamos zu Kauf an, aber ich befand mich in diesem Augenblick allein und konnte mich nicht recht verständlich machen. Auch zwei allerliebste Negerknaben fuhrte man mir vor, die jedoch ängstlich vor dem weißen Mann zuruckwichen; ich deutete auf die schöne verhullte Abyssinierin; aber sie bogen den Kopf zurück und antworteten la, la, das heißt nein, nein! Der Sklavenführer erhob sich, strich sich den langen Bart, nannte mehreremale die Namen Masr (Kairo) und Stambul, und bedeutete mir, daß so herrliche Waare fur mich Franken um keinen Preis feil sey. Mein einsamer Spaziergang erregte nicht das mindeste Befremden, nur die kleineren Mädchen und Knaben liefen vor mir davon

Mich recht aus voller Seele an jenem interessanten Schauspiel labend, dem melancholischen Gesang der Araber, ihrer Cimbelmusik lauschend, in den wunderbaren fremdartigen Reizen meine Gedanken versenkend, schreckten mich plötzlich hier unter Palmen, an den Klippen der Kataraken — Bellini's Opernlöne aus meinen Träumen, und alle Illusion vergieng wie eine Seifenblase. Eine krähende Stimme sang mit klapperndr Pianofortebegleitung die Arie: „la tremenda ultrice spada.“ Die Musik schallte aus einer Barke, die unter einem Felsvorsprung vor Anker lag, und mischte sich in trübseligen Dissonanzen mit den arabischen wehmuthsvollen Gesängen. Die Sängerin der Kataraktten war die Tochter eines anglo-indischen Majors aus Bombáy, der mit seiner Frau, vier Töchtern, einem Pianoforte, zweien Kammermädchen, vielen Dienern und Schiffern den Nil bis Abusombul aufwärts reiste. Es ist dieses Piano gewiß das erste, dem die Ehre zu Theil wurde bis zum 24° nördl. Br. in Afrika herumgeschleppt zu werden, und da ich fest überzeugt bin, daß bei den geringen Talenten der musicirenden Töchter es weniger auf Unterhaltung als auf den Ruf eine sonderbare Idee realisirt zu haben abgesehen war, so erzeige ich hiermit dem englischen Major die Gefälligkeit das Factum in meinen Reisebericht aufzunehmen.

Ich entfloh so rasch als möglich dem Rächerarm Romeo's und eilte dem Lager in meiner Barke zu, wo ein sanfter Schlummer mich empfing, der nur hin und wieder durch das Geschrei der schmausenden Araber und die nächtlichen Excursionen der Ratten und Mäuse auf meinem Körper unterbrochen wurde. Am andern Morgen in aller Frühe ließ ich mich in einer kleinen Barke aus Sykomorenholz, mit Rudern aus flach zugehauenen Baumstämmen, nach der Insel Elephantine hinüberbringen, von der die arabischen Dichter sagen: „daß sie in der Wuste daliege wie ein Smaragd in goldenem Geschmeide.“ Von allen Prachtgebäuden und Herrlichkeiten, die Pococke, Denon u. A. beschreiben, fand ich auf Elephantine gar nichts mehr vorhanden. Aus einem ungeheuren Schutthaufen auf der Sudseite der Insel ragen einzelne Fragmente als Beweise fruheren Glanzes sparlich hervor. Nur zwei Thorpfeiler aus Rosengranit, mit gut geschnittenen Hieroglyphen verziert, fand ich aufrechtstehend; Theile des Supercilliums lagen zerstreut auf dem Boden, weiterhin einige Säulen und Blöcke aus Sandstein, ebenfalls nach ägyptischer Weise mit Bildern geschmuckt, und eine sitzende Isis aus Granit. Aus ägyptischen Tempelfragmenten führten hier Ptolemäer und Römer ihre Prachtbauten auf; diese zertrümmerten wiederum Araber und bauten aus den Ueberbleibseln, bis auch ihre Werke die Zerstörung ereilte. Gegenwärtig gleicht alles mehr einem Hügel von Unrath und Scherben als einem Ruinenhaufen. Vom Nilometer fand ich keine Spur, wohl aber die Stiege Thotmoses' III. auf den kolossalen Werkstücken des Wasserdammes, der an der Sudostspitze der Insel, diese gegen die Fluthen des Nils zu schützen, sey es von Aegyptiern oder Römern, errichtet war und zugleich als Vertheidigungsmauer gegen andringende Aethiopier gedient haben mag. Gewiß war Elephantine Jahrtausende hindurch ein hochwichtiger Punkt. Herodot erwähnt der Gränzwachen, die hier standen, und als Domitian den Juvenal hierher versetzte, mag es nicht anders gewesen seyn. Gegen die libysche Wüste zu scheinen die Umwallungen gänzlich zertrümmert, der Nil ist in die Insel hineingebrochen, hat das fruchtbare Land auf eine Strecke fortschwemmt und mehrere Granitklippen gebildet, gegen die er mit Ungestüm anbraust. Die Nordwestseite der Insel gewährt einen viel freundlicheren Anblick: hier liegen ein paar Dörfer, von Palmenhainen, Mimosengebuschen, Durra- und Baumwollenfeldern umgeben. Ich schoß hier eine Anzahl wilder Tauben, die in Masse vorhanden sind, eine Schaar von Kindern begleitete mich, und ich hatte abermals Gelegenheit die Gewandheit zu bewundern, mit der sie, so wie ein Schuß gefallen, die Beute aus dem Dickicht holten; ein kleiner Knabe erkletterte sogar in Geschwindigkeit einen hohen Palmbaum und holte eine Taube aus der Fächerkrone, in die sie gefallen war. Wenige Paras als Belohnung erregten große Freude, und bald kamen Männer und Frauen, die mir Kleinigkeiten, z. B. Münzen, Amulette, Dattelkörb-

Beilage.

№ 46. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 10. Juni 1842.

chen, Pfeile darboten. Schmetterlinge und Insecten umflatterten die Blumen und schöne goldgrüne Eidechsen krochen an Bäumen und auf der Erde umher. Auf der Ueberfahrt nach Assuan besuchte ich noch den untern Theil des obenerwähnten Dammes auf der Insel selbst und die Klippen im Nil, diesem gegenüber, auf der arabischen Seite, wo die Ringe Thotmoses' III. Amenophts (des griechischen Memnon) und die des Psammetich, neben allerhand Scherzen und Spielereien uralter Steinarbeiter eingegraben stehen.

In Assuan fand ich die Esel in Bereitschaft, die mich längst der Katarakten nach Messid am nubischen Eingang bringen sollten. Außer den aus der Zahl meiner eigenen Leute bestimmten Begleitern, hatte sich eine Schaar von Arabern eingefunden, die ihre Dienste anboten, den Cicerone (Daud) an der Spitze. Wie bisher überall so war es mir auch hier kaum möglich diese zudringlichen und neugierigen Menschen zurückzuweisen und ein wahrhaft lächerliches Gefolge zu verhindern. Unser Weg führte uns an einer Ruine vorüber, wahrscheinlich römischen Ursprungs, die wie ein Kai mit Treppe und Gemächern im Innern in den Nil führte, noch jetzt ungefähr 300 Fuß lang ist und dann plötzlich in zertrümmerten Mauerwerk endet. Der ganze Bau ruht auf Granitfelsen; einige halten ihn für den Unterbau römischer Thermen, ich jedoch für einen Kai der mit den obenbeschriebenen Felsvorsprüngen correspondirend ein Becken für Schiffe bildete und zugleich als Ueberfahrtspunkt für Elephantine diente. Einige Minuten weiter aufwärts am Flusse liegen die Ruinen eines Tempels, von einem Palmenwäldchen versteckt, der vermöge seines geringen Umfangs und der dürftigen Verzierungen von keiner großen Bedeutung gewesen seyn kann, vielleicht auch niemals vollendet wurde. Dann schlängelt sich der Weg an mehreren höchst malerisch geformten Granitklippen vorüber zu den Ruinen Alt-Assuans hinauf, die mich gleich bei der Ankunft so sehr gefesselt hatten. Das arabische Assuan muß, so viel man aus den Trümmern seiner Gebäude, Mauern, Moscheen, Gräber und der ringsumher gelegenen Warten schließen kann, eine sehr bedeutende Stadt gewesen seyn; Feuer und Schwert mag hier arg gewüthet haben. Solche Spuren gewaltsamer Zerstörung findet man sogar an den Moscheen, die mit Zierlichkeit und saracenischem Geschmack erbaut waren. Die Stadt lag hoch und beherrschte wie eine Festung das Nilufer und den Nil; auf den zahlreichen Gräbern ihrer Bewohner findet man, oft unter halbverfallenen Domen, zierliche Leichensteine mit guterhaltenen Inschriften. Durch diesen Leichenhof führt der Weg zu dem höchsten Hügel der Umgegend, der mit einer Warte gekrönt ist. Man steigt dreißig zerbröckelte Stufen hinauf und erfreut sich einer herrlichen und dabei höchst eigenthümlichen Aussicht. Gegen Osten und Süden blickt man in die Steinbrüche des Granitgebirges, an dessen Horizont einzelne höhere Bergkuppen hervortauchen, gegen Westen rauscht der Nil durch ein rauhes Klippenbett, unzählige schwarze Granitinseln bildend, gegen welche die grünenden Ufer wunderbar abstechen; im Norden verfolgt man seinen Lauf bis unterhalb Schedia, erblickt Assuan und Elephantine und darüber hinaus die Warten und Ruinen des libyschen (linken) Ufers und die Wüste.

Wir wendeten uns nun auf die alte römische Straße, die durch die Granitbrüche oder vielmehr durch die Wüste, dritthalb Stunden lang, von Syene nach Philä führte. Alle Vegetation endet spurlos. Rechts verschwindet durch dazwischentretende Hügel die Aussicht auf den Strom und die Einöde nimmt den Wanderer auf. Eine Mauer aus ungebrannten Ziegeln, hin und wieder durchbrochen, zieht sich, eine gute halbe Stunde lang, zur linken hin; sie soll — mir jedoch unverständlich — nach den Meinungen der Gelehrten einer römischen Landstraße, deren Pflaster aus Granit man allerdings nachweisen kann, zur Schutzwehr gedient haben. Die Araber, welche mich begleiteten, erzählten mir einen andern Ursprung dieser Mauer, nämlich: einer schönen ägyptischen Königstochter wurde prophezeit, daß ihr einziges Kind von einem Krokodile getödtet werden würde. Sie bewohnte einen Palast in dieser einst fruchtbaren und prangenden Gegend und ließ jene Mauer zum Schutz ihres Sohnes gegen Krokodile um ihr Gebiet ziehen. Aber dennoch wurde das Söhnchen auf einem unerlaubten Spaziergang am Arme einer verführerischen abyssinischen Sklavin von einem Krokodile überfallen und aufgefressen. Eine herrliche Schicksalstragödie für neuere Buhnendichter! — Nur der ewig heitere Himmel, der gänzliche Mangel an Regen — in funf Jahren soll kein Tropfen vom Himmel gefallen seyn, und in Theben spricht man sogar von sechzig auf einander folgenden gänzlich regenlosen Jahren — macht es begreiflich, daß Sculpturen und Farben der Denkmäler und Ruinen Oberägyptens so gut und frisch erhalten sind. Man vergleiche die Obelisken zu Rom mit denen zu Karnak und Luxor und den Obelisk zu Luxor, nach Verlauf einiger Zeit, mit seinem in Frankreich lebenden Bruder und man wird sehr bald die nachtheiligen Folgen eines solchen Aufenthalts und solcher Luftveränderung entdecken! Wie wären auch wohl bei Regengüssen Mauern aus ungebrannten Ziegeln dahingeschmolzen, und solche Mauern finden wir in Oberägypten und Nubien aus dem allergrauesten Alterthum. Hier auf dem Wege nach Messid hatte dieselbe 6 Fuß Dicke; in Eilethyia aber sah ich welche von 32 Fuß Dicke und zwar recht wohl erhalten.

In der Mitte des Weges, in schauriger, pflanzenloser Oede, stießen wir auf einen Brunnen voll gelben schmutzigen Wassers, eine Art Kuppel überwölbte ihn und gewährte Schatten, eine Heerde von

Kamelen zog an uns vorüber. Durch feinen gelben Sand, der das Granitlager hier deckt, kamen wir rasch nach Messid, in höchst romantischer Lage, die mich — noch ehe ich Philä erblickt hatte, schon allein bewog hier einige Tage Hütten zu bauen. Die Schilderung Messids, der Katarakten, der Inseln und Fälle in denselben, der Babs und des Tschellals, will ich dem nächsten Briefe einverleiben, nachdem ich meine Ausflüge dahin von Philä aus vervollständigt haben werde. In dem freundlichen Messid ordnete ich mit Hülfe meines Dragomans und des Fermans Sr. Hoheit rasch meine Geschäfte mit dem Reis der Katarakten, behufs der Durchführung meiner Barke, besuchte eine Insel, hart am Eingange in das erste Bab, die mit unzähligen schroffen Spitzen und schwarzen basaltähnlichen Blöcken aus dem Nil hervorragte, wo mir zuerst der überraschende Anblick der wunderbaren Zauberinsel zu Theil wurde, die ich jetzt bewohne. Es gab in Assuan noch so manches in Ordnung zu bringen und einzukaufen, daß ich schnell dahin zurückkehrte. Gegen Abend bestieg ich den höchsten, Assuan gegenüber liegenden Hügel, der ebenfalls mit einer Art Warte gekrönt ist, besuchte dann einige uralte Gräber, aus deren Höhlen viele Füchse davon rannten, genoß einer unbeschreiblichen schönen Aussicht auf das Nilthal, den untersten Theil der Katarakten, auf die Wüste an beiden Seiten und erblickte deutlich den sogenannten Dschebel-Bairam, in gelbbräunlicher Beleuchtung; er ragt über alle andern Hügel hinter den Granitbrüchen hervor. Von einem Kloster an der libyschen Seite habe ich nichts entdecken können.

Die Ruhe am heutigen Abend, in Erwartung der mir morgen bevorstehenden Genüsse, meines Einzugs in Philä, meiner zweitägigen Ansiedelung daselbst, that mir unbeschreiblich wohl. Ebenso behaglich unterhielt sich mein wackerer Dragoman mit dem Chef der Karawane, der ihm einen Besuch auf der Barke gemacht hatte und mit Kaffee und Tabak bewirthet wurde. Das öftere Nennen der Namen Kardum, Schabun machte mich auf ihr Gespräch aufmerksam; ich fragte wovon die Rede, und hörte, daß der Gast seine jüngste Reise erzähle. Vorsichtig fragend — um nicht zu viel Interesse zu verrathen und dann belogen zu werden — brachte ich folgende Notiz über den weißen Nil aus ihm heraus, die ich meiner Sammlung dergleichen Notizen mit Interesse einverleibte. Er reiste von Dabbe (18°) nach Kardum, wo sich der weiße und blaue Nil vereinigen, zu Land, dann bis Schallie zu Wasser, darauf ins Gebiet der Schilluck-Ruba, kreuzte den weißen Nil, 20 Tagereisen südlich von Schallie, zog an seinem linken Ufer noch 8 Tagereisen aufwärts, wo das Terrain gebirgig, die Vegetation sehr üppig seyn soll und unzählige wilde Thiere hausen. Der Lauf des El-Abbiad wurde hier wiederum viel rascher als bei Schallie und eine Art Katarakten hielten ihn auf weiter zu gehen; er wendete sich westlich, kam durch viele ganz schwarze Berge, die oben geraucht, sammelte viele Sklaven und ging über Oder (10°), Schabun (11°) und Obeid zurück ꝛc. Die Erwähnung einer vulcanischen Bergkette südöstlich von Obeid stimmt ganz mit Hrn. Rüppels Aussagen und Entdeckungen überein, und bewog mich hauptsächlich diese Skizze hier ohne weitere Prüfung aufzunehmen, nähere Beleuchtung mir jedoch vorbehaltend. Es scheint, als ob am 10ten Grad nördl. Breite der stagnirende Lauf des Nils aufhört und die seeartige, stromlose Beschaffenheit seines Laufs vom 10° — 15° zu den Vermuthungen eines großen Binnensees Anlaß gegeben. Von einem solchen See als Quelle des weißen Nils spricht kein Mensch in Afrika, kein Sklavenhändler oder Karavanenführer hat je davon gehört, auch fließt der blaue Nil nur durch den Dembahsee, entspringt keineswegs in oder aus ihm. Dagegen stößt man vielmehr auf Erzählungen von großen schwarzen Bergen, ungeheuren Wäldern und andern Flüssen (Bergströmen), die sich in den weißen Nil ergießen. Somit würde denn auch die Idee einer Verbindung des Niger (Quorra) mit dem Nil, wie sie Humboldt zwischen dem Oronoco und Amazonenstrom durch den Rio negro unumstößlich nachgewiesen, zu Grabe getragen. Hoffentlich wird der Schleier dieses großen Stromgeheimnisses bald gelüftet. Engländer werden in wenigen Jahren die Quellen entdecken und Deutsche haben dann wiederum eine gute Gelegenheit sich mit Respect zu verwundern.

Den Schluß des heutigen Tages machte ein Ballet. Drei liebenswürdige Bajaderen, Bewohnerinnen einer Kaffeehütte, bemühten sich durch höchst sinnliche und wollüstige Drehungen, Biegungen und Gebärden uns Vergnügen zu machen. Dabei bewegten sie sich wenig von der Stelle, sondern wiegten ihren fast gänzlich nackten Körper unaufhörlich in den üppigsten Attituden, mit den krampfhaften arbeitenden Füßen nur halbe Schritte machend. Dr. Moriz Wagner in seiner Schilderung Algiers sagt von solchen Tänzerinnen und ihren Verehrern: „Der Araber scheint an dieser Gliederbewegung großes Vergnügen zu empfinden, wogegen sie jeden verständigen Europäer zuerst lachen macht, dann langweilt und zuletzt anekelt. In solchen Pantomimen liegt kein Geheimniß. Es fehlt ihnen die feine Liebespoesie, das Sprödethun, die anmuthige Neckerei, das eifersüchtige, verliebte Schmollen, welches dem Fandango der Spanier einen solchen Zauber verleiht und wobei Schönheit, Putz und Schalkhaftigkeit der Tänzerin das Interesse des Zuschauers an den Pantomimen erhöht.“ Aber Herr Wagner sah keine schönen Abyssinierinnen tanzen!

Der folgende Morgen erblickte mich auf dem Wege nach Philä. Kamele führten die Ladung des Schiffs zu Lande dahin, während die Barke stromaufwärts von den Leuten des „Reis der Katarakten“ durch dieselbe hindurch gebracht wurde.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 30. Mai 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	80	83—85¼
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅞	—
Waizen..... pr. Last	—	145—178
dito Mehl..... pr. Loof	3⅔—4⅓	—
Gerste..... pr. Last	—	58—62
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	52—54	38½—40
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	8¼ 9¼
dito ¼ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 3. Juni 1842.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. Rbl. S.M.
Auf Amsterdam	193	194½—195	
—London 3 Mt.	38½	38⅝	
— Hamburg.	34¼	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107½	
3 & 4 dito	—	102½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	100½	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da zufolge getroffener Anordnung fortan die Benutzung der bei der Revalschen Ausfahrt belegenen Sandgrube verpachtet werden soll, so werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt diejenigen, welche diesen Revenüenzweig zu pachten Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11ten Juni d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können schon früher in der Raths-Kanzellei inspicirt werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 29. Mai 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Elementarlehrer Johann Gustav Grünberg belehre anhero producirten, mit den Erben der verstorbenen Titulärräthin Caroline Schmidt geb. Cerehn am 5. August 1841 abgeschlossenen und am 10. Decbr. 1841 hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 168ª auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 1000 Rub. S.-Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 15ten Juli 1843 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

W. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 3. Juni 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Behufs der Verpachtung des, bei der Dünamünde-Festung belegenen Kronetrinkhauses für die Zeit von 1. Jan. 1843 auf 6 nacheinanderfolgende Jahre der desfallsige Torg auf den 14ten, der Peretorg

aber auf den 18. Juli c. anberaumt worden, und die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung der gesetzlichen Saloggen, im Betrage von 2000 Rub. S.-M., sich mit den erforderlichen Gesuchen in der Kanzellei dieses Domainenhofs zu melden haben, woselbst auch die, der neuen Verpachtung zu Grunde zu legenden speciellen Bedingungen zu inspiciren sind. 3

Riga, den 25. Mai 1842.

Domainenhofs-Rath Carl v. Schwarz.
Walter, Secr.

Von Einem löbl. Voigteigerichte der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird der Eigenthümer einer, in einer Untersuchungssache hierselbst eingelieferten und angeblich während des Januar-Marktes 1841 auf der Straße vor der Einfahrt zur Stadt London gefundenen Boa hiedurch aufgefordert, sich zur Empfangnahme derselben nach geführtem Beweise über sein Eigenthumsrecht binnen 6 Wochen a dato zu melden, indem nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist erwähnte Boa zum Besten der Armenanstalten öffentlich verkauft werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juni 1842.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der alljährlich in Riga abzuhaltende Wollmarkt wird auch in diesem Jahre am 20., 21. und 22. Juni a. s. stattfinden, und haben die Herren Schäferei-Besitzer, welche ihre Wollen im Markt-Lokale zu lagern beabsichtigen, dem Herrn Commissionairen V. Ewerts (große Sandstraße Nr. 160) die erforderliche Anzeige zeitig zu machen. Uebrigens gelten auch jetzt die in den vorigen Jahren bekannt gemachten Bestimmungen rücksichtlich der Entschädigung des Commissionairen und der Zeichnung der Wollsäcke mit dem Namen der Schäferei, so wie mit der Aufgabe des Gewichts und Bemerkung der Thara. Da es sich erwiesen hat, daß es viel zur Erleichterung und Vereinfachung des Geschäfts beiträgt, wenn die Wollen gleich bei der Ankunft auf der Stadtwaage gewogen, und die behufigen Wagezettel ausgenommen werden, so ist auf mehrfach ausgesprochenen Wunsch die Anordnung getroffen worden, daß in diesem Jahre alle Wollen gleich gewogen werden, es sey denn, daß einzelne Besitzer es gerade nicht wünschen und das erklären. 1

Riga, den 20. Mai 1842.

Der bestätigte Ritterschaftliche Comité zur Einführung des Wollmarkts.

Mit Bezugnahme auf eine frühere Bekanntmachung zeige ich hiemit zur Vermeidung ferneren Mißverstehens an, daß das Annahme-Alter der Knaben, die ich in der von mir eröffneten Anstalt zur Miterziehung mit meinen eigenen Söhnen aufzunehmen bereit bin, auf ungefähr 9 Jahr festgesetzt ist, daß ich aber die Zöglinge etwa bis Tertia eines Gymnasiums fortzubilden gedenke. Parzimois im Pölweschen Kirchspiele, den 1. Juni 1842. Coll.-Ass. F. v. Müthel. 3

Zu verkaufen.

Eine kupferne Brandweinspumpe steht zum Verkauf, wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Gute holländische Häringe werden verkauft zu 2 Rbl. S. $\frac{1}{10}$, bei C. F. Werner, im Hause des Herrn Schamajew. 2

Gute ausgebrannte Klincke sind zu haben bei C. Hennig. 1

Vorzüglich schöne frische Revalsche Kilosströmlinge haben wir so eben erhalten. 2*

Gebrüder Gebhardt.

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine gute und treue Wirthschafterin gesucht; hierauf Reflectirende haben sich in der Expedition dieser Zeitung zu melden. 1

Abreisende.

Daniel Umblia, Bäckergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 8. Juni. 3

Pastor Brandt aus Curland gedenkt Dorpat zu verlassen. 2

Die Pharmaceuten, Gebrüder, F. Klever u. F. Klever verlassen in 8 Tagen Dorpat. Den 1. Juni. 1

Pharmaceut A. Rossius verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 1. Juni. 1

L. Hemmy, Conditorgehülfe, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. Juni. 1

T. Dräger, Buchbinder, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 1. Juni. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 47. Freitag, 12. Juni. 1842.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Türkei. — Aegypten. — China. — Ostindien.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. In unserer Stadt, wo sich seit Jahren eine segensreiche Thätigkeit zeigt zur Minderung und Linderung der Armuth, ist es so leicht, auf den Mangel eines Instituts aufmerksam zu werden, das vielleicht unserer Stadt, vor mancher andern, ein nothwendiges Bedürfniß wäre. Noth und noch öfter Leichtsinn führen nur zu leicht in die Wohnung des schamlosen Wucherers, der sich sicher wähnend gegen die Strenge des Gesetzes, durch sein Lügensystem, womit er seine Handlungen umspinnt, eine Art Straßenräuberei in seiner Wohnung treibt; indem er diejenigen plündert, welche Hülfe bei ihm suchen. Dieses schändliche, mit aller Heimtücke getriebene Gewerbe könnte aber gelähmt, ja wohl gar vernichtet werden, durch die Errichtung eines unter öffentlicher Autorität stehenden Leih-Hauses. Ein solches Leih-Haus wäre an bestimmten Stunden des Tages geöffnet. Angenommen würde Alles, was einen bestimmten Werth hat und nicht dem Verderben unterworfen ist. Verwalter und Schreiber schätzen die Gegenstände gemeinschaftlich.

Man empfängt darauf zwei Drittel oder drei Viertel des angenommenen Werthes, auf 6 Monat Zeit. Für das empfangene Geld zahlt man nach 6 Monaten landesübliche Renten und kann, wenn es die Noth erfordert, den Termin von 6 Monat noch zum zweiten Mal in Anspruch nehmen. Ist nach Ablauf des Termins das Pfand nicht eingelöst, so wird es öffentlich verkauft, und der Inhaber des Versatzscheines bekömmt zwei Monat später den etwaigen Ueberschuß. Würde ein solches Haus hier eröffnet werden, viel Sorge und Kummer müßten weniger seyn, und Mancher würde das schändliche und schädliche Wuchergewerbe verlassen, und sich einem ehrlichen Gewerbe hingeben. Viel Gewinn nach allen Seiten! Ich wünsche, daß der Vorschlag, welchen diese Zeilen enthalten, Männer von Willen und Kraft bewegen möge, eine solche wohlthätige Anstalt für unsre Stadt recht bald ins Leben zu rufen.

Denen Gegnern, die hier etwa das alte Spruchwort anwenden möchten:

„Wer sagt, daß Wucher Sünde sey,
Der hat kein Geld, das glaube treu."

denen rufe ich getrost das Wort Martin Luthers zu:

„Wer sagt, daß Wucher nicht Sünde sey,
Der hat keinen Gott, das glaube treu.

M. A.

St. Petersburg, 6. Juni. S. M. der Kaiser haben auf die Vorstellung der Bau-Commission der St. Petersburg-Moßkowischen Eisenbahn über die Nothwendigkeit einen Grund zur Bildung von Mechanikern für diese Eisenbahn zu legen, Allerhöchst zu befehlen geruht: in der bei dem St. Petersb. Technologischen Institute errichteten technischen Bergwerksschule 30 Pensionaire zu unterhalten, und am 17. April den vom Ober-Dirigirenden des Corps der Berg-Ingenieure vorgelegten ergänzenden Etat jener Schule Allerhöchst bestätigt. Zu Pensionairen jener Schule für die St. Petersburg-Moßkowische Eisenbahn werden vorzugsweise Cantonnisten aufgenommen, doch können auch Pensionaire aus freien Ständen zugelassen werden. Denjenigen Pensionairen, welche den Cursus durchgemacht haben, werden die Rechte und das Gehalt der Berg-Conducteure ertheilt, mit der Verpflichtung für die Cantonnisten 20 Jahre, und für freiwillig eintretende Pensionaire 10 Jahre vom Tage ihrer Entlassung aus der Anstalt an im Ressort jener Eisenbahn zu dienen. Unfähige oder Faule werden aus der Schule ausgeschlossen und als Handwerker im Ressort der Eisenbahn angestellt.

Begnadigung von Verwiesenen. S. M. der Kaiser haben, von dem Wunsche beseelt, den Jahrestag der Vermählung S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch durch eine besondere Berücksichtigung des Looses derjenigen nach Sibirien verwiesenen Verbrecher zu bezeichnen, welche durch ihre Aufführung, Gesinnung und Reue die Kai-

serliche Barmherzigkeit verdienen, in Folge der im Minister-Comité durchgesehenen Vorstellung des General-Gouverneurs von West-Sibirien, Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Dreizehn Personen, welche aus Ansiedlern der GG. Tobolsk und Tomsk in Dienste getreten sind, von dem Tage ihres Eintritts in den Dienst an den 12jährigen gesetzlich verordneten Termin zur Erlangung des untersten Officiersranges um die Hälfte zu verkürzen. 2) Neun Personen gewesener Beamten und Edelleute zu gestatten, daß sie mit den niedrigsten Canzellisten-Graden in Sibirien in den Dienst eintreten können. 3) Drei und sechzig Bauern unter die Classe der Domainen-Bauern zu zählen, mit der Bedingung daß bei einer solchen Ueberführung die im Allerhöchst bestätigten Gutachten vom 12. Juli 1840 verordnete Vorschrift über die vorläufige Einwilligung der Gemeinden, in welche die Bauern eintreten wollen, beobachtet werde. 4) 37 Strafarbeiter, von der Arbeit zu befreien.

Privilegium. Der Gouvernements-Secretair Wittheft hat am 6. April d. J. ein 10jähriges Privilegium für die von ihm erfundenen Oefen neuer Construction erhalten, die er Waisen-Oefen nennt, weil er einen Theil des Gewinnes, welchen die Anlage jedes Ofens gewährt, zum Besten des bei der Lutherischen St. Annen-Kirche befindlichen Waisenhauses abzugeben beabsichtigt.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Juni. Gestern Abend war Ministerconseil beim Marschall Soult; es handelte sich von der Frage: ob es angemessen sey, der in Londoner Blättern enthaltenen Angabe, der König leide an den Symptomen der Wassersucht, officiell zu widersprechen. Da die ministeriellen Journale über diesen Punkt schweigen, so ist anzunehmen, daß beschlossen wurde, das falsche Gerücht gar nicht zu beachten.

Quenisset, der seit seiner Verurtheilung zum Tode und der darauf erfolgten Strafumwandlung noch in der Conciergerie gefangen gehalten wurde, und wie man hört viele Besuche empfing, ist in der Nacht auf letzten Montag weggebracht worden. Der Wagen, welcher ihn abholte, wurde nach einem westlichen Seehafen zu dirigirt.

In der Pairskammer erhob sich dieser Tage Charles Dupin gegen das projectirte Eisenbahnnetz und die Bewilligung der dazu erforderlichen Millionen. Hier eine bemerkenswerthe Stelle seiner Rede: „Es bietet sich mir ein Anblick dar, der mich erschreckt. Vor meinen Augen erhebt sich der Dämon der Ausgabe, dessen beklagenswerthe Erfindungskraft sich ganz darauf legt, für ein wagsüchtiges, entflammbares Volk unaufhörliche Verführungen, unentschuldbares Zutrauen oder unbegründete Besorgnisse aufzusuchen und zu erfinden, um es abwechselnd und oft gleichzeitig zu den Verschwendungen eines endlosen Friedens und eines grenzenlosen Kriegs zu treiben. Ich sehe diesen boshaften Dämon vor mir, wie er Hunderte von Millionen dem Zufall preis gibt, Deficite von einer Milliarde bereits verächtlich findet, und wenn 21 Stunden vorübergehen, ohne daß er seine ordentlichen, außerordentlichen oder ergänzenden Verschwendungen erneuert hat, mit dem tugendhaften Kummer eines großen Fürsten, der seine gewöhnlichen Wohlthaten nicht vermehrt hat, ausruft: Diem perdidi! Vor dreißig Jahren begann in diesen Räumen die widerspruchslose Bewilligung von Verschwendungen einer andern Art, die unermüdliche Geduld der conservativen Staatsanstalt erörterte nicht sowohl, sondern registrirte nur in Hunderttausenden von Menschen. Das Uebermaß begann im Jahre 1811; am Ende des Jahres 1813, nach weniger als drei Jahren galt der conservative Senat in den Augen des französischen Volks nicht mehr für lebensfähig. Im Jahre 1814 ging er unter, und das Wunder von 1815, die unverhoffte Apotheose des unsterblichen Schöpfers dieser einst so mächtigen Körperschaft vermochten ihm kein Leben wieder einzuflößen, nicht einmal für 100 Tage. Seit dem Ende des Jahres 1840 haben wir begonnen, Millionen vom Deficit bei Hunderten zu bewilligen, anfänglich mit Schrecken, mit Widerstand, mit Widerspruch, dann mit sanftem und nachdrucksvollem Widerstreben, und jetzt, da zu der grenzenlosen Belastung des Staats und der Bürger noch eine Milliarde hinzukommen soll, findet Ihre Commission nur Veranlassung zu Lobgesängen und Begeisterungsrufen. Meine Herren Pairs, bald sind drei Jahre verflossen seit Ihrer ersten Nachgiebigkeit; halten Sie inne bei der letzten, ich beschwöre Sie mit dem Blick auf die Zukunft dieser Kammer und des Throns!"

Ueber die Entdeckung einer Bande, welche sich mit der Anfertigung von falschen Preußischen Kassen-Anweisungen beschäftigte, berichtet die Gazette des Tribunaux in folgender Weise: „Seit längerer Zeit war in Köln, Mainz, London und Paris eine große Anzahl falscher Kassen-Anweisungen im Umlauf, ohne daß man die Fälscher zu entdecken vermochte. Aus den Angaben verschiedener Geldwechsler und Banquiers, die durch diesen Betrug in Verlust gerathen waren, schöpfte man endlich den Verdacht, daß diese Kassen-Anweisungen durch eine Gesellschaft von Ausländern aus den höheren Gesellschaftskreisen in Umlauf gebracht wurden. Endlich kam das Geheimniß zu Tage durch Verhaftung einer jungen Polnischen Dame von großer Schönheit, die vor einiger Zeit in Passy ein Landhaus gemiethet hatte, wo sie oft von Ausländern und besonders von einem Herrn R. besucht wurde, mit dem sie mehrere Reisen nach England und nach Preußen unternahm. Der Polizei-Präfekt ließ diese Dame verhaften und zugleich bei Herrn R. Haussuchung halten. Dieser war entflohen, aber man fand eine weitläuftige Korrespondenz, die über alle Mitschuldigen an diesem Betruge genauen Aufschluß

gab. Man sandte Berichte nach England und Preußen, worauf dann sogleich in Düsseldorf, Köln, Mainz, London und Edinburg eine große Anzahl von Verhaftungen stattfand, so daß diese bisher so glückliche Bande jetzt entdeckt ist."

Paris, 8. Juni. Espartero, dessen Regierung, wenn man den Versicherungen, die unsere liberalen Blätter noch vor wenigen Monaten uns gaben, hätte trauen wollen, das goldene Zeitalter der politischen Freiheit in Spanien einführen sollte, sieht sich jetzt auf den Punkt gelangt, zwischen dem Despotismus und der Anarchie wählen zu müssen, indem kein Staatsmann es mehr zu wagen scheint, im gemäßigten Sinne die Zügel der Regierung fortzuführen. Ein seiner unparteiischen Sache wegen bekanntes Journal el Castellano, behauptet, die Fehler der Opposition in Spanien müßten binnen sechs Monaten die Republikaner an die Spitze des Staats stellen, um dann der Revolution durch die Reaction des Absolutismus für immer den Garaus zu machen. Die Spanische Opposition hat aber die Französische zu ihrem Muster genommen, nur ging sie rascher ihrem Untergange entgegen, als die in unserem Lande, weil das Spanische Volk, für die liberalen Ideen noch nicht reif, mit dieser mörderischen Waffe wie ein unvorsichtiges Kind spielte und sich damit selbst die tiefsten Wunden schlug. In Frankreich hingegen, wo man die Freiheit von der Anarchie und von dem revolutionairen Umsturz durch die bittere Erfahrung der ersten Revolution zu unterscheiden gelernt hat, ist der gesunde Verstand der Nation die sicherste Schutzwehr gegen die Excentricität der Demagogen. Das nämliche Volk, welches noch im Monat Juli 1840 die Marseillaise in allen Theatern sang, klatschte dann Beifall zu dem Sturze des Kabinets vom 1. März; denn in Frankreich kann man die öffentliche Meinung durch Schilderung übertriebener Gefahr und durch Ueberreizung des Nationalgefühls, leicht auf eine kurze Zeit irre führen, aber ehe man es sich versieht, reicht ein einziger kluger Wink hin, sie aus ihrem Taumel zur ruhigen Besinnung und gerechten Prüfung der wahren Sachlage zurückzubringen.

Der berühmte dramatische Dichter Scribe hat gestern die Wittwe eines gewesenen Weinhändlers, Namens Biolay, geheirathet. Obgleich Herr Scribe mit seiner Feder mehrere Millionen Vermögen gewonnen hat und jährlich dazu an 300,000 Fr. droits d'auteurs gewinnt, so hat er bei dieser Heirath, wie es heißt, doch vorzüglich auf das Geld gesehen; denn seine Braut, die, im Vorbeigehen gesagt, 35 Jahre zählt, hat ihn vorzüglich durch ihre starke Mitgift bezaubert.

Paris, 11. Juni. Die Pairskammer hat gestern das Einnahmebudget für 1843 mit 120 Stimmen gegen 9 angenommen. Heute wurde in der Deputirtenkammer vom Minister des Innern die Proclamation verlesen, wodurch die Session von 1842 für geschlossen erklärt wird. Es waren etwa 60 Deputirte anwesend; unter ihnen die Minister Guizot, Duchatel, Teste und Duperre. Die Kammer trennte sich unter dem Rufe: Es lebe der König.

Gestern Abend war zahlreiche Reunion zu Neuilly; auch die Königin Marie Christine (welche dieser Tage das Schloß Malmaison für 700,000 Fr. erkauft hat) hatte sich eingefunden.

Mehrere Stabsoffiziere sind letzte Nacht auf Befehl des Kriegsministers nach Algier abgegangen; es scheint, als habe die Nachricht, Abdel Kader sey in der Umgebung von Algier erschienen, die Regierung beunruhigt.

Obgleich Frankreich nunmehr seit beinahe zwei Jahren eine Armee von 80—90,000 Mann unter einem bewährten Führer in Afrika unterhält, so ist doch noch nicht einmal die polizeiliche Sicherheit in der unmittelbaren Umgebung von Algier hergestellt. Noch immer streifen dann und wann feindliche Haufen bis an die Thore der Hauptstadt und machen die Feldarbeiten nieder, wenn sie dieselben nicht wegführen können. Bewährt sich das mit den neuesten Nachrichten aus Afrika eingegangene Gerücht, das Abd el Kader sich in Person in die Provinz Algier geworfen habe, so muß man sich auf eine Erneuerung der Scenen gefaßt machen, welche den Wiederausbruch des Krieges begleiteten; denn die Französische Truppenmacht ist in diesem Augenblicke zu sehr auf Expeditionen und in entlegenen Garnisonen zerstreut, als daß ein genügender Schutz für die kümmerlichen Anbau-Versuche in der Ebene von Algier zu denken wäre.

Ein Pariser Journal erzählt folgende Geschichte, deren Wahrheit es selbst verbürgen mag: An dem zur Fortbringung der Leiche des verstorbenen Ministers Humann aus dem Finanzministerium nach der Magdalenenkirche bestimmten Tage erschien früh Morgens der Einbalsamirer, Herr Gannal, und verlangte zum Minister geführt zu werden. Der Kammerdiener wendete ein, es sey noch zu früh; da Hr. Gannal aber behauptete, daß er gerufen worden, und sein Geschäft keinen Aufschub erleiden dürfe, so wurde er in ein Schlafzimmer geführt, worauf der Kammerdiener sich sogleich wieder entfernte. Herr Gannal machte seinen Apparat in Ordnung, näherte sich dem Bette, hob die Decke weg und wollte eben Behufs der Einspritzung seine Lanzette ansetzen, als der erwachende Minister — nicht der todte Humann, sondern der lebende Lacave-Laplagne, — welcher den bewachenden Operateur vor sich sah, und einen Mörder zu erblicken wähnte, wiederholt aufschrie: „Zu Hülfe! Ein Mörder!" Sogleich eilten mehrere Personen herbei; ehe sie aber noch im Zimmer waren, lief Hr. Gannal auf den Corridor hinaus, und schrie: „Der Minister ist wieder ins Leben gekommen." Die Sache klärte sich schnell auf, und die Verwechslung des todten mit dem lebenden Minister, der am Vorabend das Finanzhotel bezogen hatte, erregte große Heiterkeit.

Die Franzosen sind doch die liebenswürdigsten Sünder, die es gibt; kein Mensch macht sich über

ihre Schwäche angenehmer lustig, als sie selbst. Der Charivari hat einen köstlichen Artikel über die Art, wie die französischen Schriftsteller aus fremden Sprachen übersetzen. Man entsinne sich der Scene aus dem Lustspielchen: „Der Bär und der Pascha“, wo die beiden Bären die gräßlichste Angst vor einander haben, weil sie sich beide für wirkliche Bären halten. Diese Scene spielt nun im Charivari zwischen Herrn de Barante, der den Schiller, und einem Romantiker, der ein deutsches Schauspiel übersetzt und Herrn de Barante gewidmet hat. Da dieser die Dedikation angenommen, so macht ihm der Romantiker einen Besuch, und Beide sind in Todesangst, daß Einer den Andern deutsch anreden werde. Mit der größten Angst umschiffen sie die Klippe. Einen Augenblick war die Unterhaltung von Sprung zu Sprung, um den germanischen Dialekt zu vermeiden, auf die Frage über die Kapacitäten gekommen. Herr de Barante: „Wenn man die Kapacitäten zu Wählern macht, so ist das eine wahre Revolution. Das ist für die Regierung eine Frage des Seyns oder Nichtseyns: to be, or not to be.“ Der Romantiker (für sich): „Da haben wir's, er fängt an, Deutsch zu sprechen. Jetzt ist es Zeit, daß ich mich mit Anstand aus dem Staube mache. (Laut.) Ich habe schon zu lange Ihre kostbaren Momente in Anspruch genommen. Empfangen Sie, mein Herr, mit meinem Grüßen die Versicherung einer Dankbarkeit, die mit der Zeit nur größer werden kann . . . vires acquirit eundo.“ Herr de Barante (für sich): „Es konnte nicht ausbleiben. Glücklicherweise hat er erst unter der Thür angefangen, Deutsch zu reden.“ Der Charivari setzt hinzu, daß die Noth, in der Beide gewesen, sie bewogen habe, nun ernstlich Deutsch zu lernen, und zu dem Ende studirte Herr de Barante die Uebersetzung des Romantikers, und der Romantiker die des Herrn de Barante . . Gott segne ihre Studia!

England.

London, 7. Juni. Aus allen Gegenden des Landes gehen Adressen an die Königin, den Prinzen Albrecht und die Herzogin von Kent ein, worin der Königlichen Familie zu dem Mißlingen des Attentats Glück gewünscht wird. Gestern ist die Königin in Begleitung des Prinzen Albrecht und des Grafen Mensdorf, unter Eskorte eines Detaschements Husaren nach Windsor abgegangen; am Sonnabend hatte Ihre Majestät zwei Regimenter die Revüe passiren lassen. Vorgestern wurde in allen Kirchen von England und Wales ein Dankgebet für die Erhaltung der Königin verlesen.

Ueber John Francis erfährt man nichts Neues; inzwischen ist der Waffenschmied ausgefunden worden, bei welchem er die Pistole, womit er auf die Königin geschossen, gekauft hat.

Im Unterhaus hat Hr. Ferrand angezeigt, er werde die Motion stellen, das Haus möge eine Adresse an die Königin richten, den Nothstand im Lande zu beklagen und die Gewährung einer Million Pfd. St. zur Unterstützung der bedrängten Volksklassen vorzuschlagen.

Lord John Russell hat eine Bill zur Verhinderung von Bestechungen bei Parlamentswahlen eingebracht und Sir Robert Peel seine Bewilligung einer derartigen Maßregeln ausgesprochen.

Die Königin hat heute mit dem Prinzen Albert und der Familie Mensdorf dem Pferderennen zu Ascot beigewohnt.

London, 8. Juni. Die Morning Post verspricht sich von der Anwesenheit des Baron von Barante, der lange Zeit Französischer Botschafter in St. Petersburg war und jetzt mit einer Mission von Seiten der Französischen Regierung in London erwartet wird, den besten Erfolg für die Wiederherstellung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen England und Frankreich. „Vielleicht“, sagt dieses Blatt, „hat er in diesem Augenblick bereits unsere Küste erreicht. Der Baron von Barante ist einer der größten Männer in Frankreich und erfreut sich eines doppelten Rufes. An den Höfen Europa's wird er verdientermaßen als ein Mann von makelloser Ehre und von hohen, würdigen Ansichten geschätzt; und wer nicht wissen sollte, welche Stellung er im Reiche der Wissenschaft einnimmt, der lese seine bewundernswerthe Geschichte der Herzoge von Burgund.“

Nach Privatbriefen aus den Vereinigten Staaten, welche dem Leeds Mercury zugegangen sind, soll man dort über den Theil des neuen Peelschen Zoll-Tarifs, wonach die Einfuhr von gesalzenem Fleisch zu herabgesetzten Eingangs-Abgaben gestattet wird, sehr erfreut seyn, und es wurden schon Vorbereitungen getroffen, große Vorräthe von Schweinefleisch und Schinken nach England zu senden, nicht nur aus den inneren Staaten, sondern auch aus Delaware, Maryland und Virginien, wo die Schweine in zahlreichen Heerden fast wild herumlaufen und von Eicheln und Mais leben. Ihr Fleisch ist bei dem Leben dieser Thiere und bei ihrer Nahrung von vorzüglichem Geschmack, und man erwartet in England eine große Zufuhr davon zu mäßigen Preisen.

Der durch sein wiederholtes Eindringen in den Palast der Königin bekannte Schornsteinfeger-Bursche Jones ist wie ein Australisches Blatt vom 3. Dec. meldet, als Auswanderer zu Sydney eingetroffen. Die Regierung hat ihn dorthin geschickt, um die Königin vor seinen künftigen Besuchen zu bewahren.

London, 10. Juni. Der Themse-Tunnel ist nun ganz fertig und wird nächstens für Fußgänger eröffnet werden. Er ist beinahe 1200 Fuß lang.

Der Morning Herald will nach dem Schreiben einer Dame aus Indien wissen, daß die unschuldige Ursache der Unglücksfälle in Afghanistan eine Frau sey. Um nämlich sich, seiner Frau und ihrer weiblicher Begleitung eine ungefährdete Reise von Kabul durch die unruhigen Gildschi-Bezirke nach Bombay zu sichern, habe Sir W. Macnaghten die Gildschi-Häuptlinge in Kabul zu einer Konfe-

renz berufen und ihnen zugemuthet, seine Begleiter auf dem Wege durch ihr Land zu seyn. Die Chefs aber hätten geargwohnt, daß der Gesandte sie als Gefangene nach Hindostan führen wolle, und sofort die Empörung beschlossen, deren Ausbruch so traurige Folgen hatte.

Die Ostindischen Agenten Briggs, Thurburn und Compagnie, welche auch Agenten des Paschas von Aegypten sind, in dessen Hauptstadt sie ein Etablissement besitzen, haben ihre Zahlungen eingestellt. Ihre Verbindlichkeiten in London werden zu 150,000 bis 180,000 Pfd. angegeben.

Die vorgestern in der Königlichen Kapelle von Whitehall vollzogene Vermählung des Marquis von Waterford mit Miß Stuart hatte eine große Anzahl Neugieriger, und darunter sehr viele Damen, herbeigezogen, welche den vielbesprochenen Bräutigam sehen wollten; es fanden jedoch nur wenige Begünstigte Einlaß. Der Erzbischof von Armagh traute den 31jährigen Marquis mit der 23jährigen Braut. Nach einem Frühstück bei dem Vater der Letzteren, Lord Stuart de Rothesay, reisten die Neuvermählten aufs Land.

Dlle. Rachel, die hier angekommen ist und vom Französischen Botschafter einen Besuch erhalten hat, eröffnet den Cyklus ihrer Darstellungen heute Abend mit den Horatiern. Sie wird im ganzen nur sechs Mal auftreten.

London, 11. Juni. Die Times theilt folgendes Schreiben mit, welches angeblich von der Königin Marie Christine, von Paris aus, unterm 14. März, an ihren Schwager Don Carlos in Bourges gerichtet worden wäre, dessen Echtheit jedoch, gleich der eines früheren Schreibens der Königin an ihre Königliche Tochter zu Madrid, sehr verdächtig ist:

„An Se. Königl. Hoheit D. C., Infant von Spanien u. s. w. In Folge der Antwort, welche Sie durch General N —— auf Meine erste mündliche Mittheilung Mir haben zukommen lassen, glaube Ich nicht länger Anstand nehmen zu dürfen, Ihnen all' das Vertrauen zu bezeugen, welches Ihr persönlicher Charakter Mir einflößt. Das Schicksal hat Mich wie Ew. Königl. Hoheit verfolgt, und was noch mehr ist, Ich bin fur jetzt von meinen erhabenen Kindern getrennt. Im Namen der heiligen Religion, die uns begeistert, so wie zum Wohl der Spanier, welche, mißleitet von einem Manne, den Ich mit Wohlthaten überhäufte, ihre heilige Pflicht auf einen Augenblick vergessen mochten, wollen Wir uns in einem Unternehmen vereinigen, das, wenn es auch nicht gelingen sollte, wie Ich es im verflossenen September gewünscht hätte, doch von dem Moment an, wo Wir in Gemeinschaft handeln, seine heilsame Wirkung nicht verfehlen wird. Gern würde Ich vernunftigen Bedingungen, die Sie Mir vorzuschlagen für angemessen halten möchten, Meine Zustimmung geben. Ihre wohlgeneigte M. C.“

Das obengenannte Blatt bemerkt bei dieser Mittheilung: „Ohne Zweifel wird dies Dokument die Aufmerksamkeit unserer Regierung erregen, die berechtigt ist, wenn sie dasselbe für echt hält, darüber eine Erklärung von der Französischen Regierung zu verlangen. Wir sehen nicht ohne Spannung weiteren Aufschlüssen über diese Sache entgegen.“

Felix Mendelsohn-Bartholdy ist hier angekommen, um einige Konzerte des philharmonischen Vereins zu leiten. Morgen wird derselbe in der St. Peters-Kirche auf dem Cornhill die Orgel spielen.

In London hat man ein Plakat herumgetragen, das 5 Fuß hoch und 2 Fuß breit war, auf dem in ungeheuren Buchstaben folgendes zu lesen stand: Mord, Mord, Engländer! Leset, wenn ihr könnt, von Anfang bis zum Ende diesen herzzerreißenden Bericht. Herr Beith hat ihn auf einem Meeting in der Stadt Stirling erzählt und sich von der Wahrheit selbst überzeugt. In einer Stadt, nicht weit von Stirling war ein junger Mann, von gutem Aussehen, der einige Kartoffeln gestohlen hatte, von der Polizei verfolgt. Sie fand in seinem Hause eine alte Mutter und zwei Schwestern, die der junge Mann mit seiner Arbeit ernährte. Ein Topf stand auf dem Feuer. Die Polizeimänner fanden in demselben ein Stück von einem todten Hunde, was die Armen mit den gestohlenen Kartoffeln verzehren wollten. Dies geschieht unter einem christlichen Ministerium in England, im gesitteten Schottland, einem Lande der Arbeitsamkeit und Mäßigkeit! Dies ist kein einzelner Fall. Tausende verhungern um uns; in allen Theilen des Reiches fallen die Opfer der Kasten-Gesetzgebung, der Hunger erzeugenden Gesetze! Und noch immer hängt der Fluch des Monopols über uns! Noch immer besudeln die verfluchten Korngesetze das Gesetzbuch England's und vernichten sicherer, wenn auch stiller, als Pest und Schwert, Euch und Eure Kinder. Engländer, Schotten, Iren! Wie lange wollt ihr noch dieser schreienden Ungerechtigkeit unterwürfig seyn? Wie lange wollt ihr noch Theilnehmer dieser nationalen Sünde seyn?

Spanien.

Madrid, 31. Mai. Der Senat hat in heutiger Sitzung seine Arbeiten vertagt, bis die Formation des neuen Cabinets vollendet seyn wird. Der Präsident des Senats und der Präsident des Congresses sind zum Regenten beschieden worden: sie sollen ihm helfen, ein Cabinet zu bilden. Auch Olozaga, Ferrer und Seoane sind aufgefordert, mitzuhelfen bei dem schweren Werk. Es geht das Gerücht, die Politik des Cabinets Gonzales solle beibehalten werden; im äußersten Fall würde sich Espartero dazu verstehen, die Cortes zu prorogiren oder aufzulösen.

Es geht das Gerücht, Espartero sey Willens, die Constitution von 1812 herzustellen, um so die Dauer der Regentschaft zu verlängern Nach der Verfassung von 1812 ist die Königin erst im 18ten Jahr volljährig; nach der von 1837 schon im 14ten.

Man schreibt aus Madrid: Am 6. Juni hat General Rodil das Kriegsministerium angenommen

und zugleich die Mission, ein Cabinet zu bilden, dessen Präsident er seyn wird. Zu Burgos ist ein Versuch gemacht worden, die Constitution von 1812 zu proclamiren. General Hoyos ist von Madrid aus mit Truppen abgeschickt worden, um dieses Vorhaben zu unterdrucken. Die Regierung hat energische Rundschreiben gegen jede Bewegung in diesem Sinn ausgehen lassen.

Portugal.

Berichte aus Lissabon vom 30. Mai enthalten die wichtige Angabe, daß die seit längerer Zeit in Unterhandlung stehenden Verträge mit England — ein neuer Handelstractat und eine Uebereinkunft, den Negerhandel betreffend — endlich von den Ministern dem Abschluß zugeführt worden sind. Man erwartete, daß beide Verträge noch im Lauf der Woche unterzeichnet werden wurden. Vergebens opponirten sich Silva Carvalho und Rodrigo Magelhaes. (Die Pariser Presse wird nun wieder das Geschrei erheben: „Portugal ist eine Colonie Englands!“)

Holland.

Amsterdam, 6. Juni. Die heutige Staats-Courant enthält einen Königl. Beschluß, wodurch auf der Insel Java zwischen Samarang nach Kedoe und den sogenannten Fürstenlanden die Anlegung einer Eisenbahn verordnet wird, welche mit eisernen Wagen durch Lastthiere befahren werden soll. Besagtem Beschlusse gemäß kann diese Bahn durch Privat-Unternehmer unter dem Schutze und dem Beistande der Indischen Regierung angelegt werden. Zu diesem Beistande gehören: Ueberfahrt der Materialien zu niedrigen Frachtpreisen, Befreiung derselben von Einfuhr-Gebuhren, unentgeltliche Abtretung des benöthigten Grundes und Bodens, Mitwirkung zur Erlangung von Materialien und von Arbeitern zu den nämlichen Preisen, welche durch die Regierung bezahlt werden, besondere Beschützung von Seiten der Polizei und die nöthigen Vermessungen und Aufnahmen durch Regierungs-Ingenieure. Der Minister der Kolonieen ist beauftragt, vor oder bis zum 1. September dem Könige Bericht über die eingegangenen Vorschläge und Anerbietungen zu erstatten.

Belgien.

Brüssel, 8. Juni. Vorgestern Abend stürzte ein Mann in den Kanal an der Allée Verte, als eben Sir Henry Seymour, der Englische Gesandte, vorüberfuhr. Dieser sprang sogleich aus dem Wagen und in den Kanal, aus welchem er den Menschen rettete, der schon dem Ertrinken nahe war. Sir Henry, der seinen Hut dabei verloren hatte, ging zu Fuß, von Wasser triefend, nach Hause, und wurde noch dabei von den Straßenjungen, welche nicht wußten, warum er so schrecklich aussah unbarmherzig verspottet. Sir Henry lachte herzlich über die sonderbare Belohnung, welche seine edle Handlung fand.

Deutschland.

Berlin, 5. Juni. Bei unsern Staatsbeamten nimmt die Arbeit auf eine erschreckende Weise überhand, und nach den häufigen Klagen die man darüber hört, mag das Loos dieser Männer nicht beneidenswerth seyn. Um nemlich ihre Thätigkeit anzuspannen und zu vervielfachen, sind mit dem Jahre 1840 zwei neue Factoren wirksam geworden die Beweglichkeit und Raschheit eines jugendlich rustigen Königs und die gesteigerten Anforderungen eines sich jetzt bei Weitem freier bewegenden Volkes die letztere Potenz aber nimmt täglich in reißender Progression zu; je gebildeter ein Volk ist, und je freier es sich bewegt, desto größer sind seine Bedürfnisse und Interessen, desto zahlreicher, dringender und gerechter sind seine Anforderungen an Diejenigen, denen seine Leitung anvertraut ist. So wenig sich nun die errungene Bildung wieder zurückdrängen läßt, so wenig Aussicht, ja so wenig Möglichkeit vorhanden ist, die bis jetzt gewonnene Freiheit staatsbürgerlichen Lebens wieder zu beschränken, so wenig haben auch unsere Staatsbeamten Hoffnung, die ungeheuer anwachsende Masse dringender Arbeiten verringert zu sehen, wenn nicht ihre Aufgabe und ihr Wesen eine allmälige Veränderung erfährt. Offenbar hat zum Fortschritte des Staates der Höchste wie der Niedrigste das Seinige beizutragen, und Hoch und Niedrig hat in dem Wechsel und der Vermittlung der Systeme seine Arbeit, Noth und Qual durchzumachen. Durch unsern ganzen Staat aber von Oben bis Unten zieht sich jetzt der Kampf zweier Systeme, des alten der strengen Bevormundung, der speciellen Controle der bureaukratischen Centralisation, und des neuen der Anerkennung des individuellen Rechtes, der selbstständigen Mündigkeit des freien Staatsbürgerthums. Der Kampf ist da, er ist nicht zu vermeiden, Alle müssen bewußt oder unbewußt daran Theil nehmen; es ist nicht ein Kampf zwischen Volk und Regierung, sondern zwischen System und System, von denen das Eine, wie das Andere im Volk und in der Regierung seine Wurzeln und Anker, seine Schützer und Vertreter hat, und Regierung und Volk haben jedes in seinem Schooße die Krise dieses Kampfes, seine Noth und Arbeit, zu bestehen. In dem Volke besteht diese Noth in der Unbehaglichkeit, die Forderungen seines gebildeten Geistes und die von Fürst und Regierung ausgesprochenen Freiheitszugeständnisse im Kampfe gegen alte noch bestehende Formen und Vorurtheile nicht zur gehörigen Geltung bringen und verwirklichen zu können. Die Noth der Regierung aber besteht darin, einerseits zwar jene geistige Bildung und höhere Freiheit des Volkes anzuerkennen, ja eifrigst zu fördern, andererseits aber noch von den Formen des alten Systems strenger Controle und bis in's Einzelne gehender Bevormundung eingenommen oder wider Willen gefesselt zu seyn. Je mehr daher unten die Regsamkeit, die Beweglichkeit, die Freiheit des bürgerlichen Lebens zunimmt, desto mehr schwillt oben die Masse der Pflichten und Aufga-

ben der mechanischen und erdrückenden Arbeiten, so daß auf die Dauer die Kräfte weder nach Oben noch nach Unten zureichend seyn werden. Es wird sich dann von selbst die Aufgabe und die Stellung unserer hohen Staatsbeamten verändern und eine viel höhere, fruchtbringendere und segensreichere werden. Die Möglichkeit einer speciellen und gründlichen Controle verschwindet immer mehr, man muß aus tausend Verhältnissen die bevormundende Hand herausziehen, muß Vertrauen haben und sie der freien Gestaltung in den Händen selbstständiger Bürger überlassen; dagegen wird man sich immer mehr zur ideellen Leitung des Staatslebens erheben, zu der unter dem Druck zahlloser mechanischer Arbeiten keine Möglichkeit vorhanden ist. Wir wünschen herzlich, daß unsere Staatsmänner bald den Kampf dieser Systeme überwunden haben mögen; wir wünschen ihnen Erholung und Freiheit in ihrem Interesse und im Interesse Aller. Weniger administriren und controliren, mehr regieren! Und Regierern und Regierten wird geholfen seyn.

Berlin, 8. Juni. Die Reise unseres Königs nach Petersburg wird, so weit es jetzt bestimmt ist, den 23. Juni über Landsberg a. W., Posen, Bromberg und Danzig erfolgen, wo Seine Majestät sich den 29. Juni auf dem in Bereitschaft liegenden Dampfschiffe Ischora einzuschiffen gedenkt. Ob derselbe auf der Ruckreise Königsberg besuchen wird, ist noch ungewiß. Da der Prinz von Preußen sich auch zur silbernen Hochzeit nach Petersburg begibt, so ist es wohl wahrscheinlich, daß in Abwesenheit des Königs dem Prinzen Carl die Regentschaft anvertraut wird. — Einem nicht unglaubhaften Gerüchte zufolge soll jetzt dem Staatsrath zur Begutachtung die Frage vorliegen, ob es vortheilhaft sey, die in der Monarchie schon vorhandenen Eisenbahnen als Staatseigenthum zu erwerben und die noch projectirten Eisenbahnen auf Staatskosten bauen zu lassen.

Schleiz. Die Augsburger Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben einer Dame aus Schleiz vom 6. Juni: Gestern sollte von den hier anwesenden Schauspielern die Oper „Czaar und Zimmermann“ gegeben werden. Ich ging fröhlich und nichts Arges ahnend um 7½ Uhr dahin; es war gedrängt voll in dem neuen Hause. Die Oper begann erst um 8½ Uhr, da die fürstlichen Personen nicht früher kamen. Die Ouverture, der erste Gesang und ein Duett gingen glücklich vorüber, da auf einmal löst sich der Verputz an der Decke in der Mitte, und Kalk, Bretter und Verohrung senkte sich langsam auf die entsetzten Zuschauer herab. Im ersten Augenblicke war Todtenstille im Saale, Jedermann glaubte zu träumen, bis eine neue und stärkere Partie Schutt und Bretter einen Jeden aus dieser Apathie riß und ermahnte, an seine Rettung zu denken. Einige Wenige, von Balken oder Brettern am Kopfe getroffen, waren augenblicklich todt, viele Andere wurden mehr oder minder beschädigt; Alles erhob ein entsetzliches Geschrei, und nun entstand ein Drängen und Stoßen von allen Seiten nach den geöffneten Thüren zu. Ich glaubte mich im ersten Augenblicke gar nicht verwundet, erwartete aber einige Momente in fürchterlicher Todes-Angst den Balken, der mich nach meiner Meinung zerschmettern mußte; rings um mich waren Bretter mit losgerissenen Nägeln, Kalk, Staubwolken und ein wirrer Menschenknäuel; allmälig kehrte mir die volle Besinnung zurück, ich fuhlte selbst ein Brett auf mir, befreite mich davon und strebte nun, schiebend und geschoben, dem Ausgange nahe zu kommen. Aber hier war noch das furchterlichste Schauspiel: die Ersten an der Thüre nämlich, meistens Männer, welche standen, rissen die Barrièren, welche die Plätze trennten, ein, Manche mochten aber dabei gestolpert und gefallen seyn und die Nachdrängenden stürzten nun über diese weg, so daß der Weg über lauter Menschen ging. Ich schwebte gegen zehn Minuten lang in Todesgefahr: wäre ich gefallen, so war ich ganz gewiß auch verloren. Endlich erbarmte sich ein Mann meiner und zog mich aus dem Menschengewirre. Es sind im Ganzen 21 Menschen todt und viele schwer verwundet, bei denen wohl auch nicht an ein Aufkommen zu denken ist.“

Hamburg, 11. Juni. Die Noth um Wohnungen für kleine selbstständige Haushaltungen ist eines der drückendsten Uebel in unserer dicht bevölkerten, plötzlich um ein Viertel verkleinerten Stadt. Noch ist die Errichtung von 800 neuen Feuerstellen unumgänglich, da man erst 200 neue hat schaffen können, was um so schwieriger wird, da alle Plätze, auf denen diese Neubauten stattfinden müssen, nur temporair von ihnen eingenommen werden können. Die St. Gertrud-Kirche hat sich im Mauerwerke und Chorgewölbe so gut erhalten, daß sie bald wieder wird zur einstweiligen Unterbringung der St. Petri-Gemeinde dienen können, die jetzt ihren Gottesdienst in der Aula des Gymnasiums hält. Von dem herrlichen St. Petri-Turme steht das ganze Mauerwerk schön und fest. Sobald es die Mittel nur irgend zulassen, wird daher an einen Neubau der Kirche, wie an die Aufsetzung des abgebrannten obern Theiles des Thurmes, gegangen werden können. Das Holzwerk hatte glücklicherweise unser Professor Ferseufeldt, als er dem theilweise abgetragenen St. Jakobi-Thurme eine neueSpitze aufsetzte, genau studirt und wird also hier bei St. Petri's Herstellung die treffliche alte Arbeit genau nachahmen können. Sie bestand, nach seinen damaligen Bemerkungen, aus lauter jungen biegsamen Eichenstämmen. Unsere Künstler, insbesondere Chateauneuf, Ferseufeld, Specker, M. Gensler u. A. haben manches schöne Alterthum aus den Trümmern geborgen.

Nach den durch den Quartiermeister des Bürger-Militairs veröffentlichten amtlichen Zählungen wurden durch die Feuersbrunst zerstört 1719 Häuser, 1508 Säle, 488 Buden, 174 Keller, also in Allem 4219 Feuerstellen. Außerdem noch 102 Speicher und 9 Ställe. In diesen wohnten 4759 männ-

liche und 4614 weibliche Personen über 18 Jahre, 3176 Knaben, 3799 Mädchen, 1185 männliche und 2120 weibliche Dienstboten, und 299 männliche und 10 weibliche Fremden, in Allem 19,995, von denen 9419 männlichen und 10,579 weiblichen Geschlechtes waren. Die zahlreichsten unter den betroffenen Gewerben waren 30 Advokaten, 29 Aerzte, 44 Angestellte bei Anstalten, 552 Arbeitsleute, 72 Arbeitsfrauen, 26 Bäcker, 34 Buchbinder, 31 Buchdrucker, 12 Buchhändler, 30 Buchhalter, 45 Cigarrenmacher, 341 Commis, 26 Färber, 26 Fetthändler, 44 Fruchthändler, 22 Fuhrleute, 52 Gewurzkrämer, 44 Goldschmiede, 25 Grünhöker, 34 Holländische Waarenhändler, 40 Hut- und Mutzenhändler, 20 Instrumenten-Handlungen, 8 Juweliere, 19 Kattundrucker, 430 Kaufleute, 22 Kirchen-Beamte, 33 Klempner, 127 Krüger, 32 Kutscher, 29 Küfer, 55 Lohndiener, 106 Mäkler, 82 Maler, 61 Maurer, 10 Mechaniker, 77 Mode- und Ellenwaaren-Händler, 27 Musiker, 285 Näherinnen u. dergl. 102 Particuliers, 15 Post-Beamte, 2 Professoren, 34 Putzhändlerinnen, 22 Sattler, 17 Schirmmacher, 27 Schlächter, 279 Schneider, 28 Schneiderinnen, 230 Schuster, 1 Senats-Secretair, 4 Senatoren, 1 Syndikus, 32 Tapezirer, 95 Tischler, 27 Tuchhändler, 31 Uhrenhändler, 35 Seidewäscherinnen, 24 Weinhändler, 94 Wirthe, 17 Wurstmacher, 26 Zuckersieder.

Italien.

Rom, 26. Mai. (A. Z.) Nach offiziellen Berichten in italienischen Blättern ist die Todesstrafe an den neun in Aquila Verurtheilten vollzogen. Es soll, wie Wohlunterrichtete versichern, Anfangs der Wille des Königs gewesen seyn, alle der Theilnahme an der vorjährigen Revolte ihrer Stadt gegen die Regierung Ueberwiesene, deren Zahl sich auf 80 beläuft, in Masse erschießen zu lassen. Aus Rücksicht aber, daß die größere Zahl Adelige oder doch angesehene Landbesitzer waren, ist die Guillotine gewählt worden. Diese harte Bestrafung durfte indessen schwerlich geeignet seyn, die Reste der noch in der Gegend von Aquila verborgenen Carbonari günstiger für die Regierung zu stimmen. Ueber die Theilnehmer an dem Complot von römischer Seite ist hier noch nichts entschieden.

Schweden.

Stockholm, 31. Mai. (A. Z.) Eine Nachricht, welche nicht unbedeutendes Aufsehen gemacht, hat sich hier seit einigen Tagen verbreitet und ist auch in den Zeitungen besprochen worden. Es wird nemlich versichert, daß einige zwanzig geschriebene Exemplare eines Projects nach Stockholm gekommen, welches auf nichts Minderes hinausgehen soll, als einen allgemeinen nordischen Verein zwischen Dänemark, Schweden und Norwegen zu stiften. Dieses Project, welches, wie man behauptet, von einer geheimen Gesellschaft in Dänemark entworfen und an Vertraute herumgesendet wurde, will aus den drei Reichen eine einzige conföderirte Republik bilden, die einen gemeinsamen veränderlichen Präsidenten haben soll, welcher jedesmal von einem der drei vereinten Reiche nach der Ordnung zu wählen wäre. Es ist bekannt, daß diese noch sehr vagen Gedanken am meisten Boden in Dänemark finden.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Mai. Mehmed Ali war nahe daran, neuerdings festen Fuß in Syrien zu fassen. Er wußte es durch seine Verbindungen in Konstantinopel so weit zu bringen, daß ihm der Weg angebahnt ward, seinen Sohn Said Pascha zum Gouverneur von Saidah ernennen zu lassen. Ueber die Räthlichkeit dieser Anstellung ward kürzlich im Divan debattirt und der Groß-Wesir Izzed Mehmed zeigte sich bei dieser Gelegenheit unverhohlen als Anhänger der neuen Aegyptischen Dynastie. Indessen gaben mehrere Mitglieder des Conseils eine Art Protestation gegen diese Wahl zu Protokoll und der Sultan entschied in Allerhöchster Instanz im Sinne der letzteren. Eben so lehnte Se. Hoheit die von Mehmed Ali angebotene Unterstützung in Syrien durch Aegyptische Truppen ab.

Der Dänischen Fregatte „Thetis," an deren Bord sich der älteste Sohn des Landgrafen von Hessen-Kassel befindet, ist der Ferman zur Durchfahrt durch die Dardanellen verweigert worden; dabei beruft sich das Türkische Gouvernement auf den Traktat vom 13. Juli 1840, wonach die Kriegsschiffe keiner Nation die Dardanellen passiren durfen. Man glaubt, Sir Stratford Canning werde sich bei dieser Kontroverse ins Mittel legen.

Die von Omer Pascha in Betteddin durch Verrath gefangenen 6 Druſen-Chefs sind bereits hier angekommen.

Der Großbritanische Botschafter hat die Freude gehabt, bei dem Türkischen Gouvernement den ersten Succeß zu erringen, die Absetzung Askar Ali's, des Beys von Tripolis in der Berberei. An die Stelle Askar Ali's ist der seitherige Gouverneur von Boli, Mehmed Pascha, zum Bey von Tripolis erhoben worden.

Aegypten.

Alexandrien, 24. Mai. Mehmed Ali verleugnet nirgends seinen Charakter, und da ist ein kleiner Vorfall, der sich gestern zutrug, wieder charakteristisch. Schon verschiedenemale waren ihm von den Marine-Soldaten Vorstellungen wegen des rückständigen Soldes gemacht worden, die er immer aber mit einem „Bacalum" zu beseitigen wußte. Gestern nun umringte eine Schaar derselben seinen Wagen, als er am Hafen hinfuhr, brachte ihn zum Stehen und erneuerte ihr Geschrei — um Brot für ihre Familien. Mit einer Bewegung des Zorns deutete Mehemed Ali auf die daselbst aufgehäuften Brennholz-Vorräthe und sagte: Esset Holz! Das nahmen die Soldaten aber wörtlich, fielen mit ihren Weibern über das Holz her und schleppten davon weg, so viel nur jeder schleppen konnte. Heute

Beilage.

№ 47. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. Juni 1842.

aber werden überall Nachsuchungen nach diesem Holze angestellt und den unglücklichen Interpretatoren regnet es Hiebe, statt des gehofften Geldes — oder vielmehr Brodes!

China.

Macao, 19. März. Der Britische Bevollmächtigte, Sir Henry Pottinger, befindet sich noch zu Hongkong und hat noch nicht angegeben, wann er nach dem Norden abzureisen gedenkt. Auch deutet nichts darauf hin, daß in der nächsten Zeit ein Angriff auf Canton sollte unternommen werden, wo die Chinesen große Thätigkeit in der Befestigung des Flusses und der Stadt zeigen. Die Forts am Canton-Flusse sind fast vollendet. Die Chinesen haben drei Europäische Ingenieur-Offiziere in ihrem Sold, sie kaufen Kanonen in großer Anzahl auf, eben so sehr strengen sie sich an, Soldaten anzuwerben, und der Sold ist von 2 auf 6 Dollars monatlich erhöht worden. Die Engländer nehmen unterdessen öfters Chinesische Dschunken und Handelsschiffe weg und machen die Schiffsmannschaft zu Gefangenen.

Das Haupt-Quartier des Englischen Generalstabes ist zu Ningpo, und wie es heißt, sind die Befehlshaber der Britischen Land- und See-Streitkräfte im Norden von Sir Pottinger ermächtigt, in dringenden Fällen ganz nach ihrem Gutdünken zu handeln.

Der Kaiser von China hat eine Proclamation erlassen, die ganz in dem gewöhnlichen Style der Chinesischen Staatsschriften gehalten ist; der Sohn des Himmels spricht darin aus, wie er nicht gesonnen sey, die Sternensphäre zu verlassen. Seine Mandarinen sollen inzwischen daran denken, die Vermittlung Frankreichs zur Erwirkung eines Waffenstillstandes nachzusuchen.

Macao, 24. März. Als der Französische Vice-Konsul in Macao, Herr Challaye kürzlich in Begleitung zweier Landsleute, der Herren Mouge und Jeannert, an der Chinesischen Küste landen wollte, wurde derselbe, wie schon erwähnt, gleich am Ufer überfallen und arg mißhandelt; es soll sogar auf die Franzosen geschossen worden und diese sollen nur mit Mühe entkommen seyn. Ein Engländer in Macao benutzt diese Gelegenheit, um das Thun und Treiben der Franzosen in den Chinesischen Gewässern, das den Engländern sehr wenig zuzusagen scheint, in seiner Weise zu beleuchten. „Wir empfinden wenig Mitleid", so äußert er sich, „für die Franzosen, die sich dergleichen Gefahren so unnöthigerweise aussetzen, denn die Repräsentanten keines Landes haben in den Chinesischen Gewässern so wenig zu schaffen, wie die von Frankreich. Die Anwesenheit von Konsuln und Kriegsschiffen in diesen Gewässern führt zu nichts Gutem und kann keinen redlichen Zweck haben, denn es giebt dort keinen Französischen Handel, der zu erhalten und zu ermuntern, keine Französische Unterthanen, die zu beschützen wären. Die Chinesen rechnen natürlich auf Hülfe oder Aufmunterung von denjenigen Europäern, welche sie uns mit mißtrauischem Auge beobachten sehen. Deshalb wurden wir es auch gar nicht ungern sehen, wenn die dem Französischen Vice-Konsul zugefügte Unbill gelegentlich wiederholt würde; nicht als ob wir unserem Freunde, Hrn. Challaye, Uebles wünschten, sondern nur, weil darin eine gute Lection für die Partei-Politik liegen würde, welche dadurch, daß sie verlangt, die dreifarbige Flagge solle auch in den Chinesischen Gewässern wehen und der König der Franzosen einen Bevollmächtigten auch in Macao haben, ohne den mindesten Nutzen sich solchen Beleidigungen aussetzt."

Mit den neuesten Berichten aus Macao soll auch nachstehende chinesische Proclamation gekommen seyn. Der große Minister Sche und der Ehrfurcht gebietende General Yih machen die Einnahme von Ningpo, Tinghae und Chinhae bekannt. Seit die rebellischen Barbaren Unruhe und Verwirrung erregt und die Städte besetzt haben, hat das Volk große Leiden zu bestehen gehabt, was den schrecklichsten Haß hervorrufen muß. Es hat das Erbarmen des höchsten Herrschers erregt, daß du, o Volk, dem Mißgeschick des Krieges ausgesetzt gewesen bist und daß deine Familien getrennt und zerstreut worden: deßhalb hat er seinem General befohlen, mit seinen Truppen vorzurücken, um euch mitten aus Feuer und Wasser zu retten. Seine Gnade hat den höchsten Grad erreicht. Auch haben wir jetzt vernommen, daß die rebellischen Barbaren in den Städten wohnen, vermischt mit den Einwohnern und in gegenseitiger Ruhe. Aber wißt ihr warum die Barbaren sich des Mordes und Verderbens enthalten? Möge das brave Volk von Fokien und Canton, das von demselben Feinde angegriffen worden, euch eine Warnung seyn. Ihr habt euch gefürchtet, weil ihr nicht widerstehen konntet, aber traut nicht den Versicherungen des Feindes. Ihr wißt nicht, daß die große Armee heranzieht, um die rebellischen Fremden zu vernichten. Sie werden euch dann in die erste Schlachtlinie stellen, euch den Pfeilen und Steinen aussetzen, oder euch veranlassen, falsche Berichte von den Leiden des Volkes zu machen, um unsern Angriff aufzuhalten. Aber wenn die Gelegenheit vorüber ist, werden sie euch in die Gefangenschaft führen, und eurer Güter berauben. Und doch ergebt ihr euch der Ruhe, bis ihr in ewiges Elend gestürzt seyd, denn wenn die Städte zerstört werden, wird es schwer seyn, den Weizen von der Spreu zu sondern und euer Leben wird geopfert werden. Deßhalb flieht in ferne Dörfer und verbergt euch, damit ihr nicht als Verrä-

ther erscheint. Die Frist, bis die große Armee die Rebellen vernichtet, wird nicht mehr lange dauern, dann könnt ihr in eure Wohnungen zurückkehren, und das Glück der höchsten Ruhe genießen. Haltet unsern Befehl und eure Absicht geheim, damit die Barbaren euch nicht in Bande legen und an der Flucht hindern können."

Ostindien.

Bombay, 3. Mai. Die Depesche Sir Robert Sale's über den Sieg, den derselbe am 7. April über die Afghanen bei Dschellalabad erfochten, ist von demselben Tage datirt. Sir Robert Sale beschloß, um Dschellalabad von der engen Blokade, mit welcher die Afghanen den Platz umgaben, zu befreien und die erwartete Verbindung mit dem von Peschauer anrückenden General Pollock zu erleichtern, einen allgemeinen Angriff auf das feindliche Lager. Er theilte seine Truppen in drei Infanterie-Kolonnen; das Centrum, aus Truppen vom 13ten leichten Regiment bestehend und 500 Mann stark, war von dem Obersten Dennie befehligt; der linke Flügel (Mannschaften des 35sten inländischen Regiments, 500 Mann) von dem Oberst-Lieutenant Monteith; der rechte (1 Compagnie vom 13. leichten Regiment, 1 Compagnie vom 35. inländischen Regiment und eine Abtheilung Sapeure und Mineure, zusammen 360 Mann) von dem Capitain Havelock; die Kanonen der 6ten leichten Feld-Batterie und die wenige Kavallerie, die sich zu Dschellalabad befand, sollten die Operationen unterstützen. Am Morgens des 7. April, bei Tages-Anbruch rückten die Briten aus dem Kabul- und dem Peschauer-Thore. Sie fanden den Feind nicht gesonnen, die Schlacht zu vermeiden; Mahomed Akbar hatte seine Schaaren, die an 6000 Mann zählten, in Schlachtordnung zur Vertheidigung seines Lagers aufgestellt; er lehnte seinen rechten Flügel an ein Fort, den linken an den Kabul-Fluß; selbst die zerstörten Werke, innerhalb des näheren Bereichs der Feste, waren mit Gildschi-Schützen angefüllt. Den Angriff eröffneten die Tirailleure und die Kolonne unter den Capitain Havelock; er warf rasch den feindlichen linken Flügel zurück. Das Centrum der Briten richtete seine Anstrengungen gegen ein starkes Fort, welches der Feind hartnäckig vertheidigte; Oberst Dennie wurde, als er seine Truppen zum Sturme führte, von einer Kugel durchbohrt; er erlag kurz darauf der schweren Wunde, die er erhalten. Die Truppen, die das Centrum bildeten, drangen an dem Fort vorüber, und nun ertheilte Sir Robert Sale den Befehl zu einem kombinirten Angriffe gegen das feindliche Lager. Der Sturm gelang aufs glänzendste und erfolgreichste. Die Artillerie ging im Galopp vor und richtete ein heftiges Feuer gegen das Centrum der Afghanen, während zwei der Infanterie-Kolonnen ihren Angriff auf den nämlichen Punkt richteten und die dritte den linken Flügel aus seinen Positionen am Kabul-Fluß vertrieb und einen Theil desselben in den Strom selbst sprengte. Die Afghanen machten wiederholte Versuche, das Vordringen der Briten durch ein kräftiges Gewehrfeuer durch das Feuer dreier Kanonen, die hinter einer Gartenmauer aufgestellt waren, und durch mehrere heftige Kavallerie-Chargen, die zweimal die Truppen unter dem Capitain Havelock ernstlich bedrohten, aufzuhalten. Dennoch waren in kurzer Zeit die Afghanen aus allen Stellungen vertrieben, ihre Kanonen genommen, ihr Lager loderte in Flammen auf. Die Schlacht war für die Briten gewonnen, der Feind zog sich in der Richtung von Lugman zurück. Zwei Kavallerie-Standarten und vier Kanonen (welche die Afghanen bei der Katastrophe von Kabul erbeutet hatten) fielen in die Hände der Briten; das ganze feindliche Lager wurde zerstört. Die Niederlage Mahomed Akbar's war vollständig; die Afghanen verloren 300 Mann an Todten und Verwundeten. Der übrige Theil des offiziellen Berichtes umfaßt eine Aufzählung der Krieger, die sich in diesem glänzenden Treffen durch Tapferkeit und Gewandtheit besonders ausgezeichnet.

Einem Gerücht zufolge, soll Schach Kamram zu Herat gestorben seyn.

Von den zahlreichen Söhnen Schach Sudscha's haben sich einige für, andere wider die Britische Allianz erklärt.

Auf einzelnen Punkten Ostindiens sind Unruhen oder Umtriebe vorgefallen, die jedoch nur zu Bundelchund von einiger Bedeutung sind. Auch unter den Mahratten soll es sich regen, was man dem Einflusse des Peischwa zuschreibt. Unter diesen Umständen hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß ihm seine jährliche Pension von 12 Lak Rupien (120,000 Pfd. St.) entzogen wird.

Der Einfall des Seiks in Tubet ist so gänzlich mißlungen, daß die Chinesischen Truppen sogar Miene machen, Kaschmir anzugreifen.

Aus der Aussage eines Dieners des ermordeten Sir Alexander Burnes geht hervor, daß dessen trauriges Schicksal nur seiner allzugroßen Zuversicht zuzuschreiben ist; denn wiederholt vor dem nahen Aufstande gewarnt, weigerte er sich, Schutz in dem befestigten Lager zu suchen; ein Verräther überlieferte ihn darauf den Afghanen.

In Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Alexander Jungmeister, Johann Friedrich Tetzner und Oscar Kienitz; den Stud. jur. Albinus Roeder; den Stud. diplom. Alexander Bernard; die Stud. med. Rudolph Lantz, Julius Dombrowsky, Friedrich Döllen, Robert Jenny, Friedr. Wilh. Schnackenburg, Nicolai Rücker, Albert Georg Schöler, Gustav Eduard Petersen, Joh. Wilh. Rautenberg und Christ. Ludw. Endersen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 9. Juni 1842.

Prorector Senff.

Notair C. v. Rummel.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Elementarlehrer Johann Gustav Grünberg belehre anhero producirten, mit den Erben der verstorbenen Titulärräthin Caroline Schmidt geb. Cerehn am 5. August 1841 abgeschlossenen und am 10. Decbr. 1841 hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 168ª auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 1000 Rub. S.-Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 15ten Juli 1843 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 3. Juni 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem löbl. Voigteigerichte der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird der Eigenthümer einer, in einer Untersuchungssache hierselbst eingelieferten und angeblich während des Januar-Marktes 1841 auf der Straße vor der Einfahrt zur Stadt London gefundenen Boa hiedurch aufgefordert, sich zur Empfangnahme derselben nach geführtem Beweise über sein Eigenthumsrecht binnen 6 Wochen a dato zu melden, indem nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist erwähnte Boa zum Besten der Armenanstalten öffentlich verkauft werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juni 1842.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Behufs der Verpachtung des, bei der Dünamünde-Festung belegenen Kronetrinkhauses für die Zeit vom 1. Jan. 1843 auf 6 nacheinanderfolgende Jahre der desfallsige Torg auf den 14ten, der Peretorg aber auf den 18. Juli c. anberaumt worden, und die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung der gesetzlichen Saloggen, im Betrage von 2000 Rub. S.-M., sich mit den erforderlichen Gesuchen in der Kanzellei dieses Domainenhofs zu melden haben, woselbst auch die, der neuen Verpachtung zu Grunde zu legenden speciellen Bedingungen zu inspiciren sind. 2

Riga, den 25. Mai 1842.

Domainenhofs-Rath Carl v. Schwarz.

Walter, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Unterzeichnete zeigt hierdurch ergebenst an, daß die neuesten Cataloge seiner deutschen und französischen Leihebibliothek so eben im Druck beendet sind. Aus dem Inhalt derselben wird sich Jeder leicht überzeugen, daß beide Bibliotheken mit den neuesten und interessantesten Werken versehen sind, die sich für die Lektüre eines gebildeten Publikums eignen. Ich habe zugleich die Einrichtung getroffen, daß meine Leihebibliothek gleich nach dem Erscheinen solcher Werke, die sich zur Unterhaltungs-Lektüre eignen, unmittelbar mit selbigen versehen werde und zwar die viel gelesenen in mehrfachen Exemplaren, wie es das Bedürfniß erfordert. Es geht mein Bestreben dahin, die Wünsche der geehrten Abonnenten in jeder Hinsicht zu befriedigen und werde ich genau auf Alles achten, was mir in der Hinsicht mitgetheilt wird. Franz Kluge. 3

Mit Bezugnahme auf eine frühere Bekanntmachung zeige ich hiemit zur Vermeidung ferneren Mißverstehens an, daß das Annahme-Alter der Knaben, die ich in der von mir eröffneten Anstalt zur Miterziehung mit meinen eigenen Söhnen aufzunehmen bereit bin, auf ungefähr 9 Jahr festgesetzt ist, daß ich aber die Zöglinge etwa bis Tertia eines Gymnasiums fortzubilden gedenke. Parzimois im Pölweschen Kirchspiele, den 1. Juni 1842. Coll.-Ass. J. v. Müthel. 2

Immobil-Verkauf.

Ein in der Stadt Werro am Markte belegenes hölzernes Wohnhaus nebst Nebengebäude, mit einem Obst- und Gemüse-Garten und die zum Bau nöthigen Materialien, wird unter vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf ausgeboten. Hierauf Reflectirende belieben sich in Werro an den Ordnungsgericht-Kanzellisten L. Schulz zu wenden. 3

Zu verkaufen.

Eine kupferne Brandweinspumpe steht zum Verkauf, wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Bei mir stehen zum Verkauf für einen billigen Preis zwei neue moderne, solide gearbeitete St. Petersburgische Droschken. F. C. Koch, 3
Sattlermeister.

Gute holländische Häringe werden verkauft zu 2 Rbl. S. $\frac{1}{17}$, bei C. F. Werner,
im Hause des Herrn Schamajew. 1

Kapital, das zu haben ist.

Ein Kapital von 5—6000 Rbl. B. verleiht gegen genügende Sicherheit 1
Adv. R. Kieseritzky.

Berichtigung.

Der in Nr. 44, 45 und 46 der dörptschen Zeitung angezeigte Wollmarkt am 20., 21. und 22. Juni, wird erst am 20., 21. und 22. **Juli** stattfinden.

Abreisende.

Daniel Umblia, Bäckergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 8. Juni. 2

Pastor Brandt aus Curland gedenkt Dorpat zu verlassen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 48. Dienstag, 16. Juni. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Belgien. — Algier. — Mexiko. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Ueber Sonnenfinsternisse.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Juni. Seine Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist am Dienstag den 9ten d. M. in Peterhof angelangt. Im Gefolge S. K. H. befinden sich der Hofmarschall Graf Pückler, der Adjutant Graf Königsmark, der Geheimerath Bock und der Arzt Hauk.

Seine Majestät der Kaiser haben den, durch den Herrn Minister der Volksaufklärung überreichten, von dem Professor der Dörptschen Universität, Staatsrath Kruse neu herausgegebenen „historischen Atlas" huldreichst anzunehmen und dem Professor Kruse Allergnädigst einen Brillantring zu verleihen geruht.

Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe sind ernannt: die Bibliothekar-Gehülfen bei der Kaiserlichen Bibliothek der Eremitage, Collegienräthe Fedor Freitag und Victor Nummers.

Die den wissenschaftlichen Cursus in der Offiziers-Casse des Forst- und Meß-Instituts beendigt habenden Zöglinge sind nach abgelegtem Examen befördert zu Lieutenants die Fähndriche: Grimme, Nolde, Schelbach, Reinhardt, Scheelten, zu Fähndrichen, die Cadetten: Alexander Hildemann, Rudolph Gregor, Alexander Behaghel von Adlerskron, Johann Lindemann, Fedor Sommer, Constantin Zimmermann, Adolph Nolde, Alexander Schleißner, Nicolai Karger, — sämmtlich beim Forstcorps.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Die Leere, welche sich schon seit einigen Monaten in den hiesigen Journalen fühlbar machte, hat seit dem Schlusse der Session noch um ein Bedeutendes zugenommen. Es fehlt gänzlich an politischen Nachrichten, die für das Ausland von Interesse seyn können. Die Pariser Journale, so wie die Departemental-Presse, sind in diesem Augenblicke einzig und ausschließlich mit den bevorstehenden Wahl-Operationen beschäftigt, und so wichtig das Resultat der bevorstehenden Wahlen auch ist, so sind doch die kleinen Details und die kleinlichen Kunstgriffe, deren sich die verschiedenen Parteien bedienen, um auf die Wahlen zu influenziren, im höchsten Grade uninteressant. Jede Partei beschimpft und verdächtigt auf alle mögliche Weise den Kandidaten der Gegner und erhebt die Verdienste des eigenen Kandidaten bis in die Wolken. Klatscherei, Verläumdung, Scheelsucht und Lobhudelei sind die Hülfsmittel, durch welche die meisten Organe der öffentlichen Meinung die Versammlung zu bilden suchen, welche binnen kurzem über die höchsten Interessen des Landes entscheiden soll. Das Edelste, was in der Repräsentativ-Verfassung liegt, die gewissenhafte, freie und unparteiische Wahl der Vertreter der Nation, wird hier durch die kleinlichsten Combinationen zu einem wahrhaften Gaukelspiel herabgewurdigt. Das Einzige, was dabei trösten kann, ist die schon häufig gemachte Erfahrung, daß der Wahlkörper im Allgemeinen hochherziger empfindet und aufgeklärter denkt, als diejenigen, welche sich zu Führern und Beherrschern desselben aufwerfen.

Der Toulonnais vom 9ten d. M. meldet aus Algier vom 5ten.: „Unsere Armee hat uns verlassen, um sich mit den Corps unter den Befehlen des Generals Bugeaud zu vereinigen, und da dieser tiefer in das Land eingedrungen ist, so beruht Alles, was wir von ihm erfahren, nur auf Hörensagen. Wir sind überzeugt, daß der General Bugeaud nach seinem Aufenthalte in Blidah zu uns zurückkehren wird. Wir erwarten ihn mit Ungeduld, damit er sich selbst von dem Zustande unserer Angelegenheiten überzeuge. Es heißt noch immer, Abd el Kader befinde sich im Osten; indessen unternimmt er nichts, und Ben Salem hat sich bis jetzt noch nicht gezeigt. Wir schreiben diese Ruhe dem Umstande zu, daß die Beduinen damit beschäftigt sind, ihre

Aerndten so schnell als möglich in Sicherheit zu bringen. — Nachschrift: Unser Algierscher Korrespondent meldet uns eine Nachricht von der höchsten Wichtigkeit, deren Authentizität wir indessen nicht verbürgen können. Er meldet nämlich, daß die Provinz Konstantine sich im Insurrections-Zustande befinde. Wir werden nicht lange über diese Nachricht in Ungewißheit bleiben."

Heute frub hieß es, die Regierung habe neuere Nachrichten aus Algier erhalten; die Anwesenheit Abd el Kaders in dem Mittelpunkte, der Französischen Besitzungen soll das Signal zur Insurrection mehrerer Stämme, die sich erst vor kurzem unterworfen hatten, gewesen seyn.

Paris, 13. Juni. Der Moniteur enthält heute die Königliche Ordonnanz, durch welche die Deputirten-Kammer aufgelöst, die Wahl-Kollegien auf den 9. Juli zusammenberufen und die Eröffnung der neuen Kammer auf den 3. August d. J. festgesetzt wird. Die beiden Wahl-Kollegien von Korsika sind auf den 12. Juli zusammenberufen.

Die Gerüchte über die schwankende Gesundheit des Königs in den Englischen Blättern sollen ein Puff seyn und zwar ein Wahlpuff. Man will die Industrie durch das Kriegsgespenst schrecken, und läßt daher die Möglichkeit blicken, daß ein Regierungswechsel stattfinde; fielen nun die Wahlen nicht im Sinne des Ministeriums Guizot aus, so könne leicht über den jungen Nachfolger des Louis Philippe die Kriegspartei die Oberhand behalten. — Zu Brest manövriren die Kriegsschiffe im Feuer und liefern Seegefechte, aber nur blinde. In der Nacht wurde plötzlich auf dem ungeheuren Admiralschiffe le Suffren eine Kanone gelöst und drei andere Linienschiffe antworteten; es war 11 Uhr in der Nacht. Ueber 800 Kanonenschüsse donnerten durch die ungeheure Rhede hin. Man kündigt nächstens eine Landung an: Truppen werden an's Land steigen, andere werden die bedrohten Punkte schützen. Gibt man dem Franzosen keine Schlachten, so muß man ihm wenigstens Kriegscomödien geben. Und wer weiß, was diese für einen Einfluß auf die Wahlen haben; es ließe sich darin eine Anwandlung von Kriegslust sehen, die manche Wählergewissen beruhigen könnte.

England.

London, 11. Juni. Der Aufruf der Königin für die nothleidenden Arbeiter, den ihre Majestät mit einer ansehnlichen Beisteuer begleitete, hat schon vielfachen Anklang gefunden, so daß bei dem Comité bereits 15,000 Pfd. St. eingegangen sind. Auf der Liste stehen die Königin Wittwe mit 300, Prinz Albrecht mit 200, die Bank von England mit 500, die Krämer-Innung mit 200 Pfd St. Der Globe meint indeß, daß die Summe mindestens auf das Doppelte und Dreifache der bisherigen Beiträge steigen müsse, wenn sie dem Zwecke, wofür sie bestimmt sey, auch nur einigermaßen entsprechen solle, und setzt hinzu, daß die Namen der Comité-Mitglieder hinlängliche Bürgschaft für die umsichtigste und nützlichste Verwendung der Gelder gäben.

Der Morning Herald enthält nachstehende, angeblich halb amtliche Erklärung: „Wir können nach glaubwürdiger Quelle die seit kurzem verbreiteten Gerüchte von einem angeblichen Mißverständnisse zwischen den Kabinetten von Frankreich und England förmlich Lügen strafen. Wir versichern ohne die Besorgniß, widerlegt zu werden, daß zwischen den beiden Kabinetten sich nichts begeben hat, was von der Art wäre, ihre freundschaftlichen Beziehungen zu unterbrechen."

London, 14. Juni. Ihre Majestät die Königin hat gestern die erste Eisenbahnfahrt gemacht, und zwar auf dem von Windsor nach London führenden Theil der großen westlichen Bahn. Die Direction hatte an den Stationsorten Slough und Paddington festliche Anstalten zum Empfang der Königin und ihres Gemahls getroffen. Vor ihrer Abfahrt von Windsor nahm Ihre Majestät eine Glückwunsch-Adresse der Schüler von Eton entgegen. Nach ihrer Ankunft im Buckingham-Palast hielt die Königin eine Geheimeraths-Versammlung, in welcher Höchstdieselbe der beabsichtigten Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Hannover mit der Prinzessin Alexandrine Marie von Sachsen-Altenburg ihre Zustimmung ertheilte.

Aus New-York hat man Zeitungen vom 2ten d. M. erhalten, welche die für England sehr wichtige und erfreuliche Thatsache melden, daß Kommissarien mit unumschränkten Vollmachten von den Staaten Maine und Massachussetts ernannt worden sind, um über eine Vertrags-Linie an der nordöstlichen Gränze zu unterhandeln. Diese Kommissarien sind Männer von gemäßigten Gesinnungen und haben den vollkommenen Beifall von Lord Ashburton und von Herrn Webster; man hat daher die beste Hoffnung, daß das Ergebniß der Unterhandlungen für beide Regierungen befriedigend ausfallen werde. In Bezug auf die Frage des Durchsuchungsrechts war noch kein definitiver Beschluß gefaßt.

Das Dampfboot „Dee" hat Nachrichten von Jamaika bis zum 7ten v. M. und von Havana bis zum 12ten überbracht. Am 11ten v. M. hatte bei Turk's Island das Dampfboot „Medina", an dessen Bord sich der neue Gouverneur von Jamaika, Lord Elgin, befand, Schiffbruch gelitten. Von der Ladung ist ein großer Theil verloren gegangen, die Passagiere aber haben sich alle gerettet. Der Vice-Admiral Sir C. Adam, Ober-Befehlshaber der Britischen Flotte in Westindien, war am 5. Mai mit seinem Flaggenschiff „Illustrious" zu Havana angekommen und befand sich am 12ten noch dort, ohne daß man den Grund seiner Anwesenheit daselbst erfahren konnte. Fanny Elsler hielt sich noch in Havana auf, wollte aber in wenigen Tagen nach Mexiko abreisen. Auf St. Domingo hat

ein furchtbares Erdbeben stattgefunden, durch welches an 10,000 Menschen umgekommen seyn sollen.

Außerordentliches Interesse hatte in den musikalischen Kreisen die Anzeige erregt, daß in dem gestrigen Konzert des philharmonischen Vereins eine neue Symphonie von Mendelssohn, unter des Komponisten eigener Leitung, ausgeführt werden sollte, und es hatten sich dazu fast alle hiesige musikalische Notablitäten, sowohl Künstler wie Dilettanten, versammelt. Die Erwartungen, welche man sich von einem neuen Werk eines so ausgezeichneten Meisters gemacht hatte, wurden vollkommen erfüllt. Die Symphonie wurde mit großem Enthusiasmus aufgenommen und allgemein für eine Composition von höchster Energie und Schönheit erklärt. „Sie schien uns", sagt der Bericht des Standard, „alle charakteristische Eigenschaften des Mendelssohnschen Genius zu besitzen: erhabene Einfachheit der Form, große Klarheit der Durchführung, ununterbrochenen Fluß bezaubernder, reizender und ausdrucksvoller Melodieen und die reichsten und schönsten Orchester-Effekte."

Am 5. Juni Morgens wurden die Bewohner in der Nachbarschaft der neuen Brücken-Straße durch eine fürchterliche Explosion erschreckt, die einen Knall verursachte, ähnlich dem, der beim Springen eines Gasometers gehört wird. Die Explosion fand in Apothekers-Hall statt, wo sich in einem abgeschlossenen Raume das Laboratorium befindet, in welchem der Chemiker, Hr. Hennel, zu arbeiten pflegt. Auf dringendes Ersuchen der ostindischen Kompagnie hatte die Apotheker-Hall ganz gegen ihre Gewohnheit, die Bereitung von Knall-Quecksilber (fulminating mercury) übernommen. Die Bereitung dieses gefährlichen Präparats, aus dem Kugeln in der Größe einer Muskatnuß gemacht werden, die aber nichts desto weniger eine außerordentliche zerstörende Kraft haben, versteht nur Hr. Dymond; da er aber außer Stande war, allein so viel von diesem Knall-Quecksilber zu bereiten, als die ostindische Kompagnie verlangte, so unterzog sich Hr. Hennel dem gefährlichen Geschäft, bei dem er aber irgend etwas versehen haben muß; genug es erfolgte eine Explosion, durch die er in der strengsten Bedeutung des Wortes in Stücke zerrissen und ein Theil des Gebäudes, in welchem die Bereitung vorgenommen wurde, zerstört und weithin zerstreut ward. — Die genannte Masse ist so leicht entzundbar, daß sie nur in Wasserkrugen verschickt werden kann, aus denen man sie wieder herausnehmen und trocken lassen werden muß, ehe man sich ihrer bedienen kann.

Die jüngste Concertsängerin lebt jetzt in England. Sie nennt sich Louise Vinning und zählt erst fünf Jahre. Geboren am 10. November 1836 zu Kingsbridge in Devonshire, zeigte sie schon im neunten Monate eine sichtbare Vorliebe für Musik; im Frühjahr des Jahres 1839 entwickelte sich in ihr eine Art Somnambulismus, in welchem Zustande sie die anmuthigsten Melodieen sang, und seit der Zeit wuchs ihr musikalisches Gehör, die Fülle ihrer Stimme und die Richtigkeit ihres Vortrages, so daß die bedeutendsten Meister, wie Moscheles, Thalberg u. A. die kleine Virtuosin mit Vergnügen hörten.

Spanien.

Madrid, 5. Juni. General Rodil ist gleich nach seiner Ankunft mit mehreren Cortesmitgliedern in Unterhandlung getreten über die Bildung eines Cabinets; auch hatte er eine lange Conferenz mit dem Expräsidenten Gonzalez. Die 78 Deputirten, welche für das aufgelöste Cabinet gestimmt haben, wollen den Gliedern desselben ein Banquet geben.

Der Messager sagt: Am 8. Juni war das spanische Ministerium noch nicht gebildet; General Rodil hatte Niemand gefunden, der ein Portefeuille hätte annehmen wollen.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. Bei der heutigen Aufführung der Hugenotten ereignete sich ein Unfall, der leicht die schlimmsten Folgen hätte nach sich ziehen können. Es gerieth nämlich am Schluß des dritten Aktes, als eben der Vorhang heruntergelassen wurde, eine Seitencoulisse in Brand. Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt; Alles eilte daher, als man die Flamme durch den Vorhang durchschimmern sah, nach den Ausgängen hin, wo in einem Augenblicke ein solches Gedränge entstand, daß sich Niemand zu bewegen vermochte. Glücklicher Weise trat noch in derselben Minute einer der Sänger vor den Vorhang, und beruhigte das Publikum durch die Versicherung, daß die Sache durchaus nichts zu bedeuten habe.

Berlin, 9. Juni. Vorgestern Abend war das sogenannte voigtländische Stadtviertel Berlins in großer Bewegung. Mehrere Arbeiter waren Abends, als sie von der Arbeit heimkehrten, an der Hamburger Thorwache mit brennenden Cigarren voruber gegangen. Das Tabakrauchen auf freier Straße ist hier verboten, und wenn dieses Verbot auch nicht streng aufrecht erhalten wird, und man überall Raucher antreffen kann, so gehört es doch zu den unerhörten Frechheiten, daß ein Rauchender an der Wache voruberdampft. Der wachthabende Soldat wollte und durfte dieß nicht leiden, und nahm dem Rauchenden die Cigarre weg. Daß verdroß jedoch, der Soldat wurde angegriffen, er nahm das Gewehr zu Hulfe und er und seine Kameraden verhafteten mehrere der Widerspenstigen. Die Scene hatte Lärm gemacht. Dicht vor dem Thore liegen die berüchtigten Familienhäuser mit einer ganzen Legion der untersten Bevölkerung, die überhaupt vorzugsweise diese Gegend erfüllt. Alles strömte herbei, unter furchtbarem Geschrei wurde die Wache gestürmt, und die Verhafteten in Freiheit gesetzt. Mittlerweile war aber nach Hülfe ausgesendet worden. Eine ganze Compagnie rückte im Sturmschritt an. Das Thor wurde geschlossen, die Wache besetzt, die Straßen abgesperrt, Commandant und Polizeipräsident v. Colomb und v. Puttkammer er-

schienen persönlich, um die Maßregeln zu leiten, und bald war Alles zur Ordnung zurückgeführt. Eine Anzahl Ruhestörer wurde verhaftet, und die polizeiliche Untersuchung eingeleitet, in Folge deren noch einige Verhaftungen stattgefunden haben. Gestern und heute war die Wache noch doppelt besetzt, aber die Unordnungen, von denen man übrigens in den benachbarten Stadtvierteln nicht das Mindeste vernommen hatte, haben sich nicht erneuert.

Berlin, 18. Juni. Se. Majestät der König haben bald, nachdem bekannt geworden war, wie auch die Buchhandlungen Hamburgs durch die dortige Feuersbrunst hart betroffen worden, die Aufhebung des im vorigen Jahre gegen den Verlag der Buchhandlung Hoffmann und Campe erlassenen Debits-Verbotes zu befehlen geruht.

Stuttgart, 12. Juni. (Karlsr. Z.) Fräulein Agnese Schebest hat als Norma von der hiesigen Bühne Abschied genommen, auf der sie nie wieder erscheinen wird, da sie sich mit Dr. Strauß, der durch sein „Leben Jesu“ und durch seine Berufung zur Professur der Dogmatik nach Zürich allgemein bekannt geworden ist, verlobt hat.

Hamburg, 15. Juni. Die „öffentliche Unterstützungs-Behörde“ hat heute, am 15ten, das zweite Verzeichniß der bei ihr eingegangenen Geld-Beiträge bekannt gemacht, demzufolge die Gesammtsumme dieser Beiträge sich bis zum 8. Juni auf circa 2,200,000 Mk. Bco., circa 1,100,000 Rthlr. Preuß. Cour., stellt.

Besondere Erwähnung verdient die Unerschrockenheit, mit welcher die Mannschaft des vor Altona auf der Elbe stationirten Königl. Dänischen Kanonenbootes, unter der Anführung ihres Offiziers, das zum Sprengen erforderliche Pulver während der Feuersbrunst vom Stadthause nach der kleinen Johannisstraße brachte. Von fünf Mann nahm ein jeder ein Faß mit 100 Pfd. auf die Schulter und folgte so, von Funken umsprüht, durch die dichtgedrängte Menschenmenge und durch brennende Gassen dem mit der Sprengung beauftragten Ingenieur, der den dabei nach Seemannsart bewiesenen gelassenen Muth rühmend anerkennt.

Belgien.

Brüssel, 12. Juni. Gestern ist auf der Eisenbahn in der Ebene von Mon-Plaisir ein Convoi aus den Schienen gekommen. Niemand ist verwundet worden. Der Maschinist gewahrte dieß frühe genug, um seinen Moderateur zu schließen und die Bewegung zu hemmen, aber nicht früh genug, um zu verhindern, daß das Convoi aus dem Geleise kam. Die Locomotive stürzte auf dem Rand des Bahnweges um, und die Wagen wurden beschädigt. Eine Hülfslocomotive kam unverzüglich von Brüssel an, und die Reisenden setzten ihren Weg in den in der Bahn gebliebenen Wagen fort. Der Maschinist zeigte große Kaltblütigkeit. Um die Bahn für die übrigen Convois frei zu machen, wurden, gleich nach der Abfahrt der Reisenden, die Wagen, welche sich auf dem Rande befanden, in die Wiesen gestürzt.

Ein neuer Gesang-Concurs für die belgischen und fremden Singvereine wird bei den Septemberfesten zu Brüssel statt haben. Man hat schon die Gewißheit, daß mehrere deutsche Vereine an diesem Concurs Theil nehmen werden, und man hat Grund zu hoffen, daß derselbe noch glänzender seyn werde, als jener vom vorigen Jahre.

Algier.

In dem Augenblick, wo sich Abdel Kader, der unermüdliche Franzosenfeind, wieder in der Nähe von Algier sehen läßt und das Gerücht von einem Aufstande in der Provinz Constantine sich verbreitet, dürften einige Notizen aus dem vor Kurzem zu London erschienenen Tagebuch des Obersten Scott, der sich längere Zeit zu Tegedempt aufhielt, von doppeltem Interesse seyn. Die Berliner Nachrichten geben Auszüge des Werks, worin es heißt: „Tegedempt, vor einigen Jahren von dem Emir Abdel Kader erbaut, ist der Centralpunkt seines Gebiets geworden. Es liegt acht Tagereisen von der Grenze von Marocco und eben so weit von Algier. Hier stand früher eine große Stadt, die von den Vorfahren des Emirs beherrscht wurde. Die Trümmer derselben liegen acht Fuß unter der gegenwärtigen Oberfläche; man stößt häufig darauf, wenn der Grund zu neuen Gebäuden gelegt wird. Die Bevölkerung von Tegedempt beträgt nur 5000 Seelen, worunter 300 Juden sind, die der Emir hierher als nach einem Verbannungsort, von Tlemecen und Mascara gesandt hat, weil er fürchtete, sie unterhielten Einverständniß mit den Franzosen. Der Gouverneur Hadschi empfing uns in dem Regierungshaus, das auf einer Anhöhe am östlichen Ende der Stadt liegt und ein mit Mauern umschlossenes Viereck von 150 Yards Länge und fast eben so großer Breite bildet. In diesem Raum befindet sich auch das Zeughaus und der Gerichtssaal, wo der Emir nach alter Sitte persönlich zu Gericht sitzt. Unfern von dem Regierungshaus ist die Gewehrmanufactur, angelegt von Franzosen, die Abdeln Kader nach dem Vertrag an der Tafna von Paris hatte kommen lassen, den Arabern die Verfertigung der Gewehre zu lehren. Diese Anstalt wird jetzt fast allein von Eingebornen geleitet. Als wir nach der Fabrik kamen, war sie nicht in Thätigkeit, indem man sämmtliche Maschinen und alle Vorräthe ins Innere geschaffen hatte, da die Franzosen erwartet waren. Inzwischen hörte ich, der Emir wolle durchaus auf keinen Frieden eingehen, als unter der Bedingung, daß das sämmtliche Gebiet von Algier geräumt werde, die Stadt selbst und Oran ausgenommen. Abdel Kader hat an den General Bugeaud geschrieben: er gestatte ihm, Milianah zu nehmen; es stehe bei ihm, auch Tlemecen und Mascara, ja selbst Tegedempt zu besetzen; sein Entschluß aber stehe fest, den Krieg fortzuführen, bis er falle oder Frankreich seinen Eroberungen bis auf Algier und Oran, entsage.“ —

Eine Zusammenkunft mit dem Emir wird so beschrieben: „Am 6. Juni 1841 kamen wir in der Esmailla (den arabischen Tuilerien!) zu Tegedempt an. Nachdem wir Toillette gemacht, begaben wir uns auf den Weg zur Unterredung mit dem Emir. Er empfing uns im Zelte seines Schatzmeisters. Hrn. Manucli, einen Italiener, der bei uns war, begrüßte Abdel Kader als einen alten Freund. Mit hoher Achtung sprach er dann von dem englischen Volke. Nach langer Besprechung war das Ergebniß das, daß es am besten seyn würde, wenn ich in der Esmailla bliebe, wohin von allen Seiten Nachrichten kämen, so daß ich den Plan zur Organisation der regelmäßigen Truppen ruhig entwerfen könnte, indem ich zugleich mit dem Zustand der innern und militärischen Angelegenheiten des Landes bekannt würde“ — Aus der letzten Stelle ist abzunehmen, daß die Franzosen nicht Unrecht haben, wenn sie klagen, daß Abdel Kader in seinem hartnäckigen Widerstand durch fremde Rathgeber bestärkt werde.

Mexiko.

„Nachrichten aus Mexiko, die man am 9. Juni in Hamburg erhalten hat“, meldet die Kölner-Zeitung, „sind in einiger Beziehung von Wichtigkeit. Santana fährt fort, mit fester Hand die Zügel zu halten, und es ist ihm geglückt, ein Anleihen zu bekommen. Die Geistlichkeit soll sich nämlich entschlossen haben, ihm 10 Millionen Piaster vorzuschießen, was ihn der Nothwendigkeit enthebt, in England zu borgen, wo er schwerlich Gehör gefunden hätte. Das Heer und die Beamten werden nun regelmäßig bezahlt, wodurch er ihre Anhänglichkeit gewinnen wird. Die Blokade der Mexikanischen Häfen von Seiten der Regierung von Texas ist zwar unter dem 26. März von General Houston angekündigt worden, allein man zweifelt allgemein an der Möglichkeit der Ausführung.“

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Auf vielfache Anfragen mehrerer Vaterlandsfreunde, welche sich für meine Bemühungen um die Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen interessiren, ob meine beiden Werke, welche ich darüber angekündigt habe, auch überhaupt erscheinen werden, kann ich nur, Gott sey Dank! die Nachricht geben, daß ich vor einigen Tagen das letzte Manuscript zu dem größern Werke „Necrolivonica“ betitelt, in die Druckerei geliefert habe, und daß Hr. Schlater in Dorpat die Lithographieen und Hr. Macdonald in Reval die in Stein gravirten Charten und Pläne sehr gut und schön beendigt haben. Nur die Generalcharte bedarf noch einer kleinen Revision und Correctur, welche in c. 14 Tagen vollendet seyn werden. Das weniger kostspielige Werk „die Geschichte unsrer Provinzen bis zur Einf. des Christenthums“, dem dieses zur Grundlage dienen mußte, erscheint unmittelbar darauf. Der Subscriptions-Preis bleibt 2 Rbl. Silb. Auf dieses Werk haben sich bis jetzt 200 Subscribenten gemeldet.

Aus den angekündigten 40 Blättern Lithographieen in folio sind indeß 46 Blätter folio geworden, weil es mir darum zu thun war, die Herausgabe des Wichtigsten möglichst vollständig zu liefern, und aus den versprochenen 10 Bogen Text sind 37 Bogen (in folio gedruckt, damit sie mit den Tafeln in einem Bande eingebunden werden können) geworden, um auch hier in der Erklärung nichts Halbes zu geben. Auch habe ich jetzt die ganze Auflage auf sehr feinem Velin-Papier abdrucken lassen, und so erscheint das Werk als Prachtwerk. Meine bisherigen Subscribenten erhalten trotz dieser bedeutenden Vermehrung und schönern Ausstattung das Werk, und zwar illuminirt oder bunt gedruckt, wofür ich das doppelte des Preises bestimmt hatte, für den einfachen Subscriptionspreis und zwar diejenigen, welche bis zum 31. Decbr. 1840 subscribirt hatten für 6 Rbl. Silb., die spätern, da ich nachher den Subscriptions-Preis erhöhen mußte, für 8 Rbl. S. Es sind bis jetzt c. 150 Subscribenten, welchen ich als den Beförderern dieses kostspieligen Unternehmens hiedurch meinen Dank abstatte. Da viele Gutsbesitzer auf dem Lande sind: so erbiete ich mich gegen Uebersendung der Subscription und 1 Rbl. für den Band, ihnen das Werk gebunden zuzusenden, und bitte, Sich deshalb an mich (unter der Adresse des Hrn. Juvelier Säfftigen), nach Reval, wo ich das Seebad bis zum 18. August d. J. zu gebrauchen gedenke, zu wenden. Der Ladenpreis wird, weil ich nur wenige Exemplare habe abdrucken lassen können, vom 18. Aug. an leider schon erhöht werden müssen, nämlich auf 10 Rbl. Silb. für ein unilluminirtes und 15 Rbl. Silb. für ein illuminirtes oder buntgedrucktes Exemplar. Die Herausgabe solcher Werke, wobei ich mich anfangs freilich verrechnet habe, erfordert hier zu viele Ausgaben, als daß es anders seyn könnte. Auch kostet das ähnliche Werk von Lisch über die Pommerschen Alterthümer (Museum Friderico Francisceum Leipz. 1837, welches mit 37 Platten schwarz gedruckt und 11 Bogen Text enthält, selbst im Auslande, wo doch wissenschaftliche Werke viel wohlfeiler hergestellt werden können, nicht weniger als 3 Louisdor.

Mein Wert erscheint als ein Bericht an S. H. Excellenz der Hr. Minister der Volksaufklärung, auf dessen Vorstellung mir von Se. Majestät unserm A. G. Kaiser der ehrenvolle Auftrag ertheilt wurde, im Jahre 1839 eine große archäologische Rundreise durch unsere Provinzen zu machen. Seit dieser ganzen Zeit bin ich fast einzig mit diesen Werken, der Sichtung und Bearbeitung der nur zu reichen Materialien beschäftigt gewesen. Diesem Berichte sind mehrere Beilagen beigefügt: 1) Uebersicht meiner Reise, 2) geschichtliche Uebersicht, 3) Anastasis der Waräger, oder über die Kleidung, den Schmuck und die Bewaffnung unserer Altvordern, 4) Beschreibung und Erklärung der gefundenen Münzen, 5) Untersuchung über den Ursprung mehrerer gefundenen Waagen mit Gewichter, 6) chemische Analyse

der Metalle, woraus die Schmucksachen bestehen und 7) Erklärung der Kupfer mit Rückweisung auf den Text.

Die Resultate dieser Arbeit waren mir so überraschend, wie sie es gewiß den meisten meiner Leser seyn werden. Wir erblicken dadurch die frühen Bewohner unsrer Gegenden von den ältesten Griechischen und Römischen Zeiten an bis zur Verbreitung der Christlichen Religion durch die Deutschen in steter Verbindung mit den Griechen, Römern, Byzantinern, Franken, Angelsachsen, Dänen, Schweden, Deutschen, Ungarn, Arabern und selbst zu Zeiten mit Aegypten, Persien und Indien; wir lernen den Gebrauch von Gegenständen in diesen früher Zeiten daraus kennen, welche dem Geschmacke der Griechen und Römer nichts nachgeben, und aus den Resten dieser gebildeten Völker nur ihre Erklärung finden, Gegenstände, welche noch jetzt nachgeahmt zu werden verdienten, theils wegen ihrer Schönheit, theils wegen ihrer Zweckmäßigkeit zur Benutzung. Ein Tag lehrt den andern, und so können auch wir in technischer und künstlicher Hinsicht von denen noch lernen, deren Hände Werk seit ungefähr einem Jahrtausende im Schooße unsrer Erde ruhte.

Ossian singt vor von den gefallenen Helden seiner großen Vorzeit:

Es kommt der Fremdling und bauet,
Und schaufelt ihren Staub hinweg;
Sieht im Sand ein rostig Schwerdt,
Beugt sich darüber und spricht:
„Dies sind Waffen von Kriegen der Vorzeit
Nicht tönet ihr Ruhm im Gesang!

Nicht ganz so bei uns! Bei uns tönt noch ihr Ruhm im Gesange und in den Büchern der Clio, und eben dies macht unsere Reste der Vorzeit doppelt interessant. Möge es mir gelungen seyn, den billigen Erwartungen der Freunde des Alterthums zu entsprechen.

Dorpat, den 10. Juni 1842.

Prof. Dr. Kruse.

Ueber Sonnenfinsternisse.

Besonders über die große Finsterniß am $\frac{26 \text{ Juni}}{8 \text{ Juli}}$ 1842.

Vielleicht giebt es keine Himmelsbegebenheit, die von den frühsten Zeiten des Menschengeschlechts an eine so allgemeine Aufmerksamkeit erregte, als die Sonnenfinsternisse, und diese Theilnahme begreift sich leicht, wenn man an das Unerwartete und Unerklärliche derselben für die ältern Zeiten, so wie an die plötzliche Veränderung des Tageslichts bei großen Sonnenfinsternissen denkt. Nur waren sie gewöhnlich nicht ein Gegenstand ruhiger Beobachtung und Forschung, sondern der Furcht und des Schreckens, der sich aller Gemüther bemächtigte und sie zu den wunderlichsten Aeußerungen trieb. Man legte sich die härtesten Bußungen auf, flüchtete in die Tempel und suchte Rath bei den Priestern, opferte den zürnenden Gottheiten und harrte ängstlich des wiederkehrenden Sonnenlichts. Man deckte eiligst die Brunnen zu, um sie vor dem aus der Luft herabfallenden Gifte zu schützen. Feindliche Heere, schlagfertig einander gegenüberstehend, vergaßen ihres Zwistes und das schon gezückte Schwerdt kehrte in die Scheide zurück. Ja auch noch in christlichen Jahrhunderten waren Finsternisse oft Veranlassung zu Juden-Verfolgungen, und die Chinesen peitschten ihre Hunde, damit durch deren Geheul der große Drache abgehalten werde, die Sonne zu verschlingen.

Und was ist es denn nun eigentlich, das ein so allgemeines Entsetzen verbreiten konnte? Nichts weiter, als daß drei Weltkörper, die gewöhnlich ein Dreieck im Weltenraume bilden, ausnahmsweise in eine gerade Linie zu stehen kommen, wobei keiner den andern berührt, sondern jeder sich wie immer in gemessener Entfernung hält. Diese drei Körper sind Sonne, Mond und Erde, und die Ordnung, in der sie hier aufgeführt sind, zugleich die, in welcher sie sich alsdann befinden. Die Sonne, von der das Phänomen seinen Namen entlehnt, erfährt dabei nicht das Geringste, ungeschwächt spendet sie Licht und Wärme nach allen Seiten, und leidet keine Finsterniß.

Allein unsre Erde, oder richtiger nur ein Theil der Erde (ein Fünftel oder Sechstel etwa) empfängt das Sonnenlicht nicht, welches ihr bestimmt war, da der zwischen beiden stehende Mond es auffängt und seinen Schatten gegen die Erde hin erstreckt. Diese also ist es, welche theilweis verfinstert (beschattet) wird, und es gehen daher auch auf ihr Veränderungen vor, als solche, die ein Schatten bewirken kann. Die alten Völker verdienen Entschuldigung, denn die Ursache der Erscheinung war ihnen unbekannt: wer heut, bei besserer Erkenntniß, noch abergläubische Vorstellungen dieser Art festhalten wollte, fürchtet sich vor einem Schatten.

Der Mond, scheinbar eben so groß, in der Wirklichkeit aber dem Durchmesser nach 400, dem körperlichen Inhalte nach 64 Millionen Mal kleiner als die Sonne, kann seinen Schatten nicht ins Unendliche fort erstrecken, sondern dieser muß in einer Spitze enden und nur der Halbschatten, der den vollen Schatten rings umgiebt und seine Grenzen unsicher macht, erstreckt sich noch weiter. Die Entfernung des Mondes von der Erde wie von der Sonne ist nun nicht stets dieselbe, und wiewohl beide Veränderlichkeiten in ziemlich enge Grenzen eingeschlossen sind, so reichen sie doch hin zu bewirken, daß die gegen die Erde gerichtete Spitze des Mondschattens in einigen Finsternissen diese erreicht, in andern dagegen nicht. Nur wenn ersteres geschieht, wird den Gegenden der Erde, auf welche diese Spitze trifft, die Sonne gänzlich verdeckt; allein dies ist jedenfalls nur eine verhältnißmäßig schmale Zone der Erde und die totale Finsterniß kann nicht über 4—5 Minuten währen. Die vom wirklichen Schatten getroffenen Orte haben also nun eine totale Sonnenfinsterniß, während für die andern außerhalb dieser Zone liegenden (und für sie selbst vor und nach der totalen) eine partiale Sonnenfinsterniß stattfindet, die desto größer ist, je näher der Ort dieser Zone liegt und die in etwa 400 bis 500 Meilen Entfernung von derselben schon aufhört.

Trifft der wirkliche Schatten die Erde gar nicht,

hat er aber eine solche Lage, daß er in gerader Linie *verlängert* die Erde treffen würde, so hat der Punkt, auf welchen die Spitze des Schatten gerichtet ist, eine *ringförmige* Sonnenfinsterniß, die gleichfalls nur in einer schmalen Zone, gesehen werden kann. In der Mitte dieser Zone, wo der *Ring* der Sonne einen Augenblick überall gleich breit erscheint, ist die ringförmige Finsterniß *central*. Vor und nach der ringförmigen Finsterniß, so wie zu beiden Seiten der Zone, ist die Finsterniß dann ebenfalls partial, und der Mond steht nicht ganz vor der Sonnenscheibe.

Geht endlich der wirkliche Schatten des Mondes gar nicht auf die Erde zu, sondern an ihr vorüber, doch aber so nahe, daß der Halbschatten noch einen Theil der Erde treffen kann, so entstehen bloß *partiale* Sonnenfinsternisse. Diese letztern kommen nur in den nördlichsten und südlichsten Gegenden der Erde vor, und häufig treffen sie auf kein einziges bewohntes Land, sondern nur auf Oceane.

Um in bestimmten Zahlen die Größe auszudrücken, welche die Finsterniß eines Orts verglichen mit der eines andern erreicht, theilt man den Durchmesser der Sonne, ohne Rücksicht darauf, ob er scheinbar etwas größer oder kleiner ist, in 12 gleiche Theile (Zolle) und diese in Decimaltheile. Bei einer Finsterniß von 6 Zollen ist also gerade die Hälfte des Durchmessers, bei 8 Zoll zwei Drittel, bei 10,5 Zoll sieben Achtel des Sonnendurchmessers verdeckt. Man nimmt jedesmal den Moment, wo die Finsterniß am größten ist, und der ohngefähr in die Mitte fällt, zum Maaßstabe.

Die Vorausberechnung einer Sonnenfinsterniß würde bei der jetzigen Vollkommenheit der Astronomie zu den leichten Aufgaben gerechnet werden müssen, wenn sie nicht durch den Umstand, daß sie für jeden Erdort besonders geführt werden muß, *langweilig* würde. Jeder Ort hat sowohl der Zeit als der Größe nach seine eigne Finsterniß, etwas, das bei Mondfinsternissen nicht eintritt, die vielmehr allen Erdorten, welche den Mond zu dieser Zeit über ihrem Horizont haben, gleich groß und — bis auf den Meridian-Unterschied — zu gleicher Zeit erscheint. Denn die Mondfinsterniß ist für unsern Anblick eine *Beschattung*, die Sonnenfinsterniß eine Verdeckung. — Man berechnet sie also gewöhnlich für einige Hauptorte genau, für die übrigen nur beiläufig. Auch ist es wirklich nicht möglich, Anfang und Ende bis auf die *letzte Sekunde* zustimmend vorauszustimmen. Zu groß ist die Zahl der Ungleichheiten des Mondlaufs und zu verwickelt ihre Berechnung, als daß diese äußerste Schärfe erreichbar wäre. Man kann annehmen, daß eine mit aller Sorgfalt im Voraus berechnete Finsterniß dem Anfang und Ende nach etwa auf ½ Minute unsicher sey; bei den nur beiläufig nach Näherungsformeln berechneten kann die Unsicherheit 1 bis 2 Minuten betragen. Immer aber muß vorausgesetzt werden, daß die Lage des Orts *auf der Erde selbst* genau bestimmt sey. Wie wenig dazu gehöre, um eine bemerkbare Verschiedenheit des Phänomens zu erzeugen, beweist unter Anderem die Finsterniß vom 15. Mai 1836, die auf der Königsberger Sternwarte, am nordwestlichen Ende der Stadt, bloß sichelförmig, in der Stadt selbst aber einen Augenblick wirklich ringförmig erschien.

Wenn eine partiale Sonnenfinsterniß nicht über 9 Zolle geht, so bemerkt man keine Schwächung des Tageslichts und eben so wenig etwas Besonderes an der Sonne selbst, die vielmehr regelmäßig diejenige Gestalt annimmt, welche ihr der Vorausberechnung gemäß zukommt. Das Einzige, was sich auf der Erde verändert zeigt, sind die Lichtlücken im Schatten belaubter Bäume, die statt ihrer gewöhnlichen runden Form die sichel- oder hufeisenförmige der Sonne annehmen. Durch Ferngläser, mit einem Blendglase versehen, kann man die einzelnen Unebenheiten des Mondrandes, so weit er vor der Sonne steht, deutlich wahrnehmen. — Uebersteigt dagegen die Finsterniß 9 bis 10 Zoll, so wird eine Abnahme des Sonnenlichts verspurt, die man aber weder als eine Dämmerung, noch als einen bleichen neblichten Sonnenschein bezeichnen kann, sondern die sich von beiden der Art nach völlig unterscheidet. Eigentlich besitzen wir für diese ganz eigenthümliche Beleuchtung keinen Ausdruck. Das Licht ist entschieden *schwächer*, allein dabei wirklich *bestimmter* als sonst, die Schatten sind schwärzer und schärfer begrenzt, die Farben bleicher und eine Art grünlicher Schimmer verbreitet sich über die Landschaft; auch die Wolken, wenn deren einzelne am Himmel stehen, bekommen grünliche Ränder; das eigentliche Blau des Himmels wird vermißt, obgleich er seine Heiterkeit behält. Die ganze Natur hat etwas melancholisch-magisches, das Thermometer sinkt, ein Wind fährt über die Erdfläche hin und folgt dem Laufe der Finsterniß. Thiere, insbesondere Vögel, werden ängstlich, scheu und unruhig. Aehnliches wird bei wirklich ringförmigen Sonnenfinsternissen bemerkt, vorausgesetzt, daß heiterer Himmel stattfinde, denn bei bedecktem Himmel zeigt sich nichts als eine Abnahme der Helligkeit. In den Momenten, wo der Ring sich bildet und wieder zerbricht, bemerkt man (im Fernrohr), daß dies gewöhnlich mit einem Zerbrechen des Sonnenrandes in mehrere Stücke verbunden ist, was sich hinreichend durch die Ungleichheiten des Mondrandes erklärt.

Totale Sonnenfinsternisse für bestimmte Erdgegenden sind sehr selten. Man kann durchschnittlich annehmen, daß 8 Jahre, welche 99 Neumonde enthalten, 18 Sonnenfinsternisse, und unter diesen 3 totale und 8 ringförmige bringen. Aber da die Zone, innerhalb deren die Finsterniß total seyn kann, durchschnittlich nur etwa den 100sten Theil der Erde trifft, so vergehen drei Jahrhunderte, bis dieselbe Erdgegend wieder eine solche sieht. Man rechne nun noch diejenigen ab, die durch trübes Wetter vereitelt werden, und man wird es begreiflich finden, daß wir noch so wenig über dieses merkwürdige Phänomen wissen. Die Alten melden uns nichts Näheres, denn „die Sonne verschwand; es erschienen am Tage die Sterne“, und ähnliche allgemeine Ausdrücke können uns nur wenig belehren.

— Aus den wenigen Beobachtungen, die wir von neuen Astronomen besitzen, ersieht man, daß sich um die Sonne ein leuchtender Ring bildet, sobald ihre Scheibe gänzlich vom Monde bedeckt ist. Dieser Ring ist zunächst am Mondrande roth, weiterhin gelb und er verliert sich in großen weißen Strahlen. Er ist in heftiger wallender Bewegung, so daß Einige ihn mit einem künstlichen Feuerrade verglichen haben, auch fugen sie hinzu, daß er sich nicht gleich, sondern erst 5—6 Minuten nach Eintritt der totalen Verdunkelung bilde und in der Mitte der Finsterniß am stärksten glänze. Er ist Ursach, daß keine eigentliche Nachtdunkelheit eintritt, obgleich der Himmel hinreichend dunkel ist, um die Sterne erster und zweiter Größe, so wie die hellern Planeten, zu zeigen — sogar ein Komet soll sich einst auf diese Weise gezeigt und den allgemeinen Schrecken nicht wenig vermehrt haben. Die höchst eigenthümliche Dämmerung, welche sich über die Erde lagert, der Finsternißwind, der sich plötzlich erhebt, und die ungewöhnliche Himmelserscheinung verwirren die Thierwelt: Pferde drängen ängstlich zusammen; Heerden laufen scheu und zerstört umher, Vögel stehen im Begriff, sich zur Ruhe zu begeben oder flattern hin und wieder, fallen wohl gar aus der Luft herab — daher die Meinung von einem Gifte, das in der Luft stecke. — Befindet man sich auf weiten freien Ebenen oder auf Berggipfeln, so kann man den Schatten des Mondes auf der Erdfläche deutlich herankommen und abziehen sehen; man erblickt eine Gegend von Nacht umhüllt, und eine andere im hellsten Sonnenschein glänzend — doch das ganze wunderbare Schauspiel währt nicht lange genug, um es gehörig aufzufassen — denn in vier bis fünf Minuten ist es vorüber.

Aufmerksame und möglichst vorbereitete Beobachtungen einer totalen oder fast totalen Sonnenfinsterniß, auch *ohne Instrumente* — nur eine genaue Uhr ist wünschenswerth — können deshalb noch immer für die Bereicherung unsrer Kenntniß der physischen Natur der betreffenden Himmelskörper von Wichtigkeit werden, und deshalb wird es nicht ohne Interesse seyn, auf die in diesem Jahre eintretende, große Sonnenfinsterniß im Voraus aufmerksam zu machen. Sie tritt am 28. Juni (8. Juli) in in der Frühstunde ein, und die Grenzen ihrer Sichtbarkeit, so wie deren Verlauf, können wir uns auf folgende Weise darstellen:

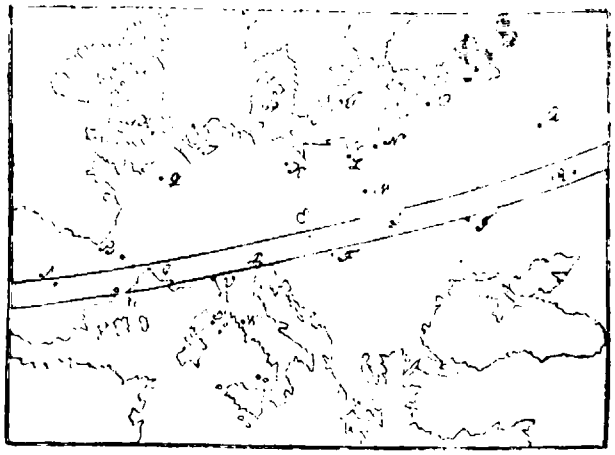
Ein auf dem Gipfel des berühmten Piks von Teneriffa stehender Beobachter würde die Finsterniß gerade beim Aufgange der Sonne zuerst bei ihrem Aufhören erblicken, weiter westlich geht die Sonne erst auf, nachdem die Finsterniß schon darüber ist; ihren Aufgang sehen am frühesten die Araberstämme, welche im Süden der Regentschaften Tunis und Tripolis nomadisiren. Die Grenzen der Sichtbarkeit geht vom Pik von Teneriffa aus durch die Sahara, überschreitet zweimal den Niger, bei Jenné und bei Katunga, zieht dann an den Südufern des Tschadsees vorüber, durch Dorfur und über den Nil, nahe bei Ambukau. Bei Snakim überschreitet sie das rothe Meer, zieht an Mekka und Maskat südlich vorüber, geht durch Bombay und Hyderabad in Indien, ferner durch Malacca, den südlichen Theil von Borneo, die Insel Flores und den nördlichsten Theil von Neuholland. Hier, in Arnheims-Land südlich von Port Essington, liegt der südlichste Punkt der Erde, bis zu welchem die Finsterniß vordringt. Von hier ab wendet die Grenze sich nordöstlich, durchschneidet Neu-Guinea und den Archipel der Carolinen, in denen der Punkt liegt, wo sie für die Erde endet und beim Untergange der Sonne gesehen wird. Weiter zieht sie durch den nördlichen Theil des großen Oceans (die Insel Halcyon 19° 30′ N. B. und 182° 30′ O. L., ist einer der Grenzpunkte) und an Kodjak vorüber zum S. Eliasberge, durch den großen Bärensee, die Bathurst-Einfahrt, die Halbinsel Melville und den südlichen Theil von Baffins-Land zu den Azoren, wo Terceira und S. Miguel zwei Grenzpunkte bilden, bis zu dem oben erwähnten Pik von Teneriffa.

Hieraus geht hervor, daß ganz Europa, ganz Asien, mit Ausnahme einiger Südspitzen, ein Theil Neuhollands, der größte Theil Neuguinea's, über ein Drittel des afrikanischen Continents, mehrere Inseln des indischen Archipels, der Südsee und des atlantischen Meeres, sämmtliche des nördlichen Eismeeres und die nördlichsten Theile Amerika's, namentlich ganz Grönland, die Finsterniß sehen.

Bei weitem enger sind dagegen die Grenzen, innerhalb deren sie total erscheint, allein sie ist in Beziehung auf Beobachtungen, von denen eine Bereicherung der Wissenschaft zu hoffen ist, sehr günstig gelegen. Von europäischen Hauptsternwarten werden sechs, Marseille, Mailand, Padua, Wien, Ofen, Kiew, sie total erblicken; andre namhafte Orte sind: Badajoz, Madrid, Toledo, Saragossa, Barcellona, Avignon, Toulon, Nizza, Genua, Parma, Verona, Venedig, Grätz, Presburg, Lemberg, Brody, Tschernigow, Kursk, Tambow, Pensa. Auch Turin, Modena, Ferrara, Triest, Orel, Woronesch und Simbirsk liegen der Zone so nahe, daß die Finsterniß dort fast ganz total ist, indem an keinem der genannten Orte $\frac{1}{100}$ der Sonne unverfinstert stehen bleibt. Von Pensa aus überschreitet diese Zone, in einer Breite von 18 bis 20 Meilen, die Wolga zwischen Simbirsk und Samara, den Ural nun Werchuralsk, den Tobol zwischen Troizk und Ischim und den Irtisch zwischen Omsk und Semipalatinsk. Hier trifft sie den Ort Jampschewskaja, wo gerade im Mittage die totale Finsterniß statt findet. Von diesem Centrum der Finsterniß aus zieht sie über die wilden Höhen des Kolsum und großen Altai, und steigt in die südöstliche Hochebene hinab, wo sie die Horden der Thianschau, Kalkas und Torgoten in Furcht setzen wird, und durch die Kobiwüste zur chinesischen Mauer, die sie bei Longtschen überschreitet. Dreimal durchschneidet sie den Hoangho und einmal den Jantsekiang, und endet in einem Punkte des Oceans, der etwa in die Mitte des Weges von den Philippinen zu den Marianen-Inseln fällt. Die ganze Zone begreift noch nicht den zweihunderten Theil der Erdoberfläche. Für ganz Europa ist die Finsterniß bedeutend groß.

Beilage.

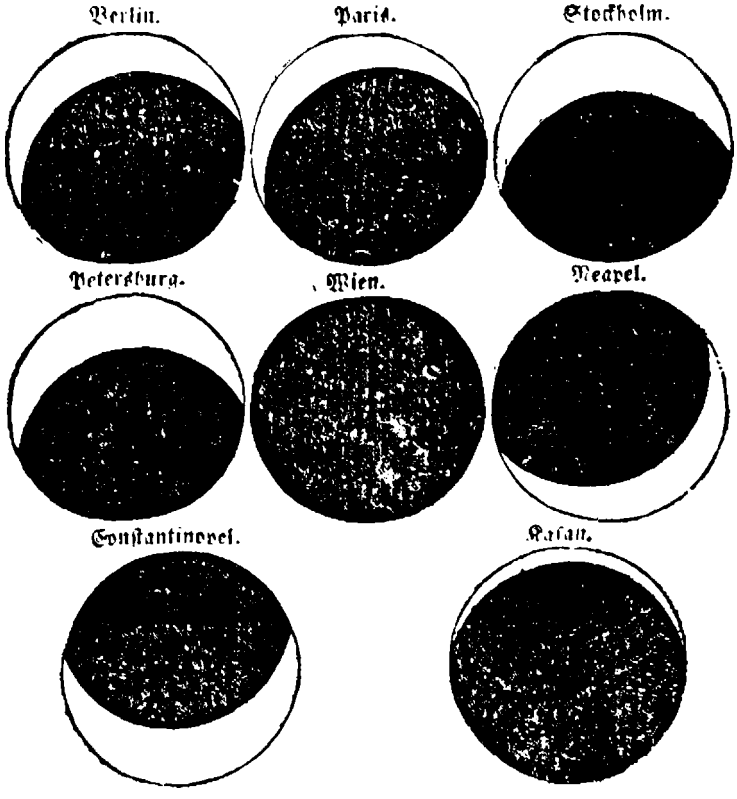
Zone der totalen Sonnenfinsterniß am 26. Juni (8. Juli) 1842 in Europa.



In Deutschland z. B. wird die Insel Norderney, der Punkt, wo sie am kleinsten ist, sie noch 9 6 Zoll groß sehen. Die Linie fur 11 Zoll Verfinsterung an der Südseite der Sonne läuft von der Mündung des Minho durch Bourges, Coburg, Posen, Wilna, Wjätka, die fur zehn Zoll von L'Orient durch Dieppe, Lille, Bremen, Hamburg, Windau, Dorpat. Elf Zoll Verfinsterung an der Nordseite zeigen sich auf einer Linie, die von Melilla durch Sassari, Civita vecchia, Semlin und Jassy zieht u. s. w., so daß es keinen europäischen Ort giebt, der nicht mehr als die Hälfte der Sonne verfinstert erblickte. Westlich erfolgt sie fruher, östlich später.

Mädler.

Größe der Sonnenfinsterniß für verschiedene Orte.



Anm. Die Sonnenfinsterniß beginnt in Dorpat um 6 Uhr 48 Minuten Morgens am östlichen Rande der Sonnenscheibe. Um 7 Uhr 50 Minuten werden 10 Zoll oder 5/6 der Sonnenscheibe verfinstert seyn und nur eine Sichel von 2 Zoll Breite wird sichtbar bleiben; um 8 Uhr 54 Minuten tritt das Ende ein.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 5. Juni 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	79—80	$82\frac{3}{4}$—$85\frac{1}{4}$
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	$1\frac{3}{5}$—$1\frac{4}{5}$	—
Waizen..... pr. Last	—	$142\frac{1}{2}$$178\frac{1}{2}$
dito Mehl..... pr. Loof	$3\frac{2}{5}$—$4\frac{1}{5}$	—
Gerste..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	55	$38\frac{1}{2}$—40
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand pr. Faß	9—$9\frac{1}{4}$	$9\frac{1}{2}$
dito $\frac{3}{4}$ — — —	$10\frac{1}{2}$—$10\frac{3}{4}$	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 10. Juni 1842.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	$191\frac{1}{2}$		
—London 3 Mt.	$37\frac{1}{16}$	$38\frac{1}{4}$	pr. Rbl. S.M.
— Hamburg.	$34\frac{7}{16}$	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	$107\frac{1}{2}$	
3 & 4 dito	—	$102\frac{1}{2}$	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Aul.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	$100\frac{1}{4}$	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Alexander Jungmeister, Johann Friedrich Tetzner und Oscar Kienitz; den Stud. jur. Albinus Roeder; den Stud. diplom. Alexander Bernard; die Stud. med. Rudolph Lantz, Julius Dombrowsky, Friedrich Döllen, Robert Jenny, Friedr. Wilh. Schnackenburg, Nicolai Rücker, Albert Georg Schöler, Gustav Eduard Petersen, Joh. Wilh. Rautenberg und Christ. Ludw. Endersen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 9. Juni 1842.

Prorector Senff.

Notair C. v. Rummel.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Elementarlehrer Johann Gustav Grünberg belehre anhero producirten, mit den Erben der verstorbenen Titulärräthin Caroline Schmidt geb. Cerehn am 5. August 1841 abgeschlossenen und am 10. Decbr. 1841 hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 168ª auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 1000 Rub. S.-Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 15ten Juli 1843 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 3. Juni 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbl. Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 19. Juni Vormittags um 9 Uhr in der sub Nr.

32 im Kaufhofe belegenen Bude fein gebeuteltes Roggenmehl öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. versteigert werden soll, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. Juni 1842.

Ad mandatum

R. Linde, Secr.

Von Einem löbl. Voigteigerichte der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird der Eigenthümer einer, in einer Untersuchungssache hierselbst eingelieferten und angeblich während des Januar-Marktes 1841 auf der Straße vor der Einfahrt zur Stadt London gefundenen Boa hiedurch aufgefordert, sich zur Empfangnahme derselben nach geführtem Beweise über sein Eigenthumsrecht binnen 6 Wochen a dato zu melden, indem nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist erwähnte Boa zum Besten der Armenanstalten öffentlich verkauft werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juni 1842.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Behufs der Verpachtung des, bei der Dünamünde-Festung belegenen Kronetrinkhauses für die Zeit vom 1. Jan. 1843 auf 6 nacheinanderfolgende Jahre der desfallsige Torg auf den 14ten, der Peretorg aber auf den 18. Juli c. anberaumt worden, und die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung der gesetzlichen Saloggen, im Betrage von 2000 Rub. S.-M., sich mit den erforderlichen Gesuchen in der Kanzellei dieses Domainenhofs zu melden haben, woselbst auch die, der neuen Verpachtung zu Grunde zu legenden speciellen Bedingungen zu inspiciren sind. 1

Riga, den 25. Mai 1842.

Domainenhofs-Rath Carl v. Schwarz.

Walter, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Unterzeichnete zeigt hierdurch ergebenst an, daß die neuesten Cataloge seiner deutschen und französischen Leihebibliothek so eben im Druck beendet sind. Aus dem Inhalt derselben wird sich Jeder leicht überzeugen, daß beide Bibliotheken mit den neuesten und interessantesten Werken versehen sind, die sich für die Lektüre eines gebildeten Publikums eignen. Ich habe zugleich die Einrichtung getroffen, daß meine Leihebibliothek gleich nach dem Erscheinen solcher Werke, die sich zur Unterhaltungs-Lektüre eignen, unmittelbar mit selbigen versehen werde und zwar die viel gelesenen in mehrfachen Exemplaren, wie es das Bedürfniß erfordert. Es geht mein Bestreben dahin, die Wünsche der geehrten Abonnenten in jeder Hinsicht zu befriedigen und werde ich genau auf Alles achten, was mir in der Hinsicht mitgetheilt wird. Franz Kluge. 2

Mit Bezugnahme auf eine frühere Bekanntmachung zeige ich hiemit zur Vermeidung ferneren Mißverstehens an, daß das Annahme-Alter der Knaben, die ich in der von mir eröffneten Anstalt zur Miterziehung mit meinen eigenen Söhnen aufzunehmen bereit bin, auf ungefähr 9 Jahr festgesetzt ist, daß ich aber die Zöglinge etwa bis Tertia eines Gymnasiums fortzubilden gedenke. Parzimois im Pölweschen Kirchspiele, den 1. Juni 1842. Coll.-Ass. F. v. Müthel. 1

Einem hohen Adel zeige ich ergebenst an, daß ich von nun an bis zum Oct. auf dem Lande Tanzunterricht zu ertheilen wünsche. Meine Wohnung ist im Hause der Frau v. Sivers in Dorpat. C. Tyron. 3

Immobil-Verkauf.

Ein in der Stadt Werro am Markte belegenes hölzernes Wohnhaus nebst Nebengebäude, mit einem Obst- und Gemüse-Garten und die zum Bau nöthigen Materialien, wird unter vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf ausgeboten. Hierauf Reflectirende belieben sich in Werro an den Ordnungsgericht-Kanzellisten L. Schulz zu wenden. 2

Zu verkaufen.

Bei mir steht eine im besten Zustande befindliche Reise-Britschke für einen billigen Preis zum Verkauf. Auch habe ich einen leichten Planwagen zu vermiethen. Holzinspector Rauch. 3

Vorzüglich schöne frische Revalsche Kiloströmlinge haben wir so eben erhalten. 1*
Gebrüder Gebhardt.

Eine kupferne Brandweinspumpe steht zum Verkauf, wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Bei mir stehen zum Verkauf für einen billigen Preis zwei neue moderne, solide gearbeitete St. Petersburgische Droschken. F. C. Koch, 2
Sattlermeister.

Abreisende.

Johann Hinrichsen, Bäckergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. Juni. 3

Marie Wulfsberg, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 15. Juni. 3

In 8 Tagen verlassen Dorpat, die Pharmaceute Eduard Surgardt und A. Rinkel. 3

Daniel Umblia, Bäckergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 8. Juni. 1

Hiedurch habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, dass ich hieselbst eine

BUCHHANDLUNG

eröffnet habe.

Indem ich mein Etablissement allen Freunden der Literatur angelegentlich empfehle und zu Geschäftsverbindungen mit mir ergebenst einlade, hoffe ich mir, durch ausgebreitete Verbindungen mit dem Auslande unterstützt, so wie durch prompte und reelle Bedienung, die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erwerben.

Es ist mein vorzügliches Bestreben gewesen, mein Lager mit solchen Vorräthen aus allen Fächern der Literatur zu assortiren, dass ich hoffen darf, jeder billigen Anforderung in dieser Hinsicht Genüge zu leisten; — ebenso habe ich mich bemüht, zur möglichst schnellen Besorgung der etwa nicht vorräthigen Artikel, die besten Einrichtungen zu treffen.

Schliesslich bemerke ich, dass sich mein Geschäftslocal

im Hause des Herrn Staatsrath SAHMEN

dem Universitätsgebäude gegenüber

befindet. 6*

Dorpat, den 16. Juni 1842.

E. J. Karow.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 49. Freitag, 19. Juni. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Niederlande. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — China. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Mexiko. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Juni. Se. Durchlaucht der Ober-Befehlshaber der activen Armee, General-Feldmarschall Fürst von Warschau, Graf Paßkewitsch von Eriwan ist am 10. d. aus Warschau hier angekommen.

Die Nordische Biene meldet die Ankunft des Hrn. Kriegsministers und General-Adjutanten Fürsten Tschernyschew in Tiflis. Dies geschah am 8. Mai. Nach der Landung in Redut Kale, reisten Seine Erlaucht über Achalzych, Alexandropol und Eriwan. Nach zehntägigem Aufenthalt in Tiflis wird sich der Hr. Minister in die Provinz Kaspien und an die Kaukasische Linie begeben.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Galignani's Messenger führt an, daß man sich in Deutschland irre, wenn man bei der Anzeige von dem auf Befehl des Königs von Preußen gemachten Ankauf der Chamberschen Sammlung von Indischen Manuskripten behaupte, daß die Vedas oder die heiligen Bücher in Paris nicht existirten. Die Königliche Bibliothek besitze im Gegentheil eine vollständige Sammlung der Vedas in Talinga-Schrift auf Palmblättern und eine andere Sammlung in der Devanagari-Schrift, die fast eben so vollständig sey, als die von Chambers, indem sie in Indien durch die Sorgfalt der Asiatischen Gesellschaft in Kalkutta und auf Kosten der Königlichen Bibliothek gebildet worden sey.

Die Französische Akademie ertheilte gestern ihre Preise für die beste Uebersetzung fremder Werke ins Französische. Der erste Preis von 2000 Fr. ward dem Professor Bouchitte für die Uebersetzung des in Lateinischer Sprache geschriebenen Werkes Christlicher Rationalismus von St. Anselm, Erzbischof von Canterbury. Den zweiten Preis von 1200 Fr. erhielt die Baronin von Carlowitz für die Uebersetzung der Geschichte des dreißigjährigen Krieges von Schiller.

Der Moniteur publizirt heute das von den beiden Kammern angenommene Eisenbahn-Gesetz.

Die Blätter der Opposition behandeln die Wahl-Frage mit weit mehr Eifer und Lebhaftigkeit als die ministeriellen Blätter. Bei der Art und Weise, wie die Dinge sich gestalten, können in der That die letztern es unterlassen, einen so regelmäßigen Feldzugsplan zu befolgen, wie der Courier, der Constitutionnel, der National u. s. w. Damit ist nicht gesagt, daß das Kabinet die Wahlen vernachlässige; denn so sicher es auch seiner Majorität ist, so sucht es dieselbe doch so viel möglich zu vergrößern. Dies ist es namentlich, was die Opposition erzürnt und jene langen Declamationen gegen wirkliche oder angebliche Bestechungen hervorruft. Alle Wähler werden nicht nur von Beamten, sondern auch von einflußreichen, der Regierung ergebenen Männern persönlich besucht.

Um die Einwirkung der Parteien auf die Wähler richtig zu verstehen, muß man einen Blick auf die Zusammensetzung des Wahlkörpers werfen. Die einflußreichsten Mitglieder desselben sind die öffentlichen Beamten einer gewissen Klasse, namentlich diejenigen, welche zur Finanz-Verwaltung gehören, die Notare, die Prokuratoren, die Huissiers, die Postmeister u. s. w. Alle Beamte dieser Kategorie haben mehr oder weniger bedeutende Gruppen von Wählern um sich, denen sie den Impuls und das Losungswort mittheilen. Je nach der Stellung der Wähler wendet man Drohungen oder Ueberredung an; so können z. B. die Steuer-Einnehmer einen sehr großen Einfluß auf die Wähler haben, indem sie sich nach den Umständen streng oder nachsichtig zeigen, und die Notare und Prokuratoren lenken einen großen Theil ihrer Klienten in Bezug auf Wahl-Angelegenheiten. Diese Beamten hängen zwar nicht absolut von der Regierung ab, indeß giebt es doch Umstände, wo die Regierung ihnen nützlich oder schädlich seyn kann, z. B. bei Vertheilung der

Aemter, die nicht ohne Genehmigung der höchsten Behörde vorgenommen werden kann. Uebrigens sind es nicht Rücksichten dieser Art, welche die Meinungen der Männer bestimmen, von denen wir sprechen. Die Natur ihrer Functionen selbst flößt ihnen für die Regierung günstige Meinungen ein, und ihre Geschäfts-Verhältnisse legen ihnen die Nothwendigkeit auf, Alles zu vermeiden, was die Ordnung und den Frieden stören könnte.

Die Opposition befindet sich keineswegs in einer so guten Lage; sie hat zum Haupthebel die Leidenschaften und gewisse liberale Floskeln, die heutzutage keinen großen Einfluß mehr haben; die materiellen Mittel zur Verführung fehlen ihr gänzlich. Ihre Beziehungen zu den Wählern sind bei weitem nicht so gut organisirt, wie die der Regierung, und selbst ihre Journale unterwerfen sich nicht immer einer strengen Disziplin. Wenn man zuweilen hört, daß der Sohn eines Wählers ein Stipendium, ein anderer Wähler eine Anstellung erhalten hat, so muß man nicht vergessen, daß dergleichen Personen oft funfzehn, zwanzig und selbst alle Wähler eines Bezirks bestimmen, so daß, um sich aller dieser Stimmen zu versichern, die Regierung in der That nur eine einzige Person gewonnen hat.

Bei der Entstehung der Repräsentativ-Regierung in Frankreich bediente man sich dieser Mittel nicht. Herr von Villèle ist der Erste, der in großem Maßstabe davon Gebrauch gemacht hat, und ihm gebührt die Ehre der Begründung desselben. Seit jener Zeit hat dies System sich nur vervollkommnet, und was früher nur geheim geschah, geschieht jetzt offen und vor aller Welt. Die liberale Presse theilt wohl das mit, was sie die Thatsachen der Bestechung nennt, und wenn sie durch die Indiscretion oder Unvorsichtigkeit eines Beamten in Besitz eines Wahl-Dokuments kommt, so macht sie dasselbe mit einer unbeschreiblichen Miene des Triumphs bekannt. In diesem Augenblick enthalten die Oppositions-Blätter eine Wahl-Chronik, worin die ausscheidenden Deputirten und die Kandidaten politisch durchgehechelt werden. Das ganze Leben eines Mannes wird auf solche Weise der Oeffentlichkeit übergeben; man geht zehn, zwanzig Jahre zurück, wenn es nöthig ist, um eine widersprechende Thatsache oder sonst etwas aufzufinden, wodurch er in den Augen der Wähler oder in der öffentlichen Meinung kompromittirt wird. In allem diesen ist die Linke sehr schwierig; sie will durchaus, daß man ihre Politik annehme; doch muß man sagen, daß man durch Annahme des Barrotschen Programms von allem Uebrigen dispensirt wird.

Die Wahl der Deputirten in Paris ist sehr wichtig wegen des moralischen Eindrucks, den dieselbe in den Departements hervorbringt. Es scheint, daß Herr von Jussieu, ministerieller Deputirter, auf die Kandidatur für das zehnte Arrondissement, welches er während der letzten Session repräsentirte, verzichten wird. Herr von Las-Cases der Vater, Deputirter des vierzehnten Arrondissements, ist gestorben; Herr d'Hubert hat im fünften Arrondissement furchtbare Gegner. Im Uebrigen werden keine große Veränderungen eintreten, und es ist zu glauben, daß die ministeriellen Deputirten, die Herren Jacqueminot, Jacques Lefèbvre, Legentil, Moreau, Beudin, Galis u. s. w., ohne Schwierigkeit wieder erwählt werden. Die Opposition stellt zwar diese Ernennungen in Zweifel, und sie hat für alle dem Ministerium ergebene Arrondissements Kandidaten ihrer Farbe, ohne jedoch sehr auf den Erfolg ihrer Demonstrationen zu rechnen. Herr Lafitte, der im Jahre 1839 im zweiten Arrondissement besiegt wurde, ist nicht im Stande, Herrn Jacques Lefèbvre zu verdrängen. Der Proceß, den er in diesen Tagen gegen den General Bachelu geführt, hat ihm unermeßlichen Schaden gethan. Dieser Proceß, der sich auf eine Kommandite bezog, deren geheimer Chef Herr Lafitte war, hat Thatsachen ans Licht gebracht, die, wie es scheint, seine Rechtlichkeit sehr kompromittiren. Dies Ereigniß ist von der Art, daß es selbst seine Erwählung in Rouen vereiteln durfte, denn bekanntlich wurde er, als er bei der Wahl im zweiten Pariser Arrondissement durchfiel, für das Departement der unteren Seine gewählt. So wird also jener berühmte Banquier, der sich rühmt, er habe über eine Krone disponiren können, und der im Jahre 1830 in sieben verschiedenen Departements gewählt wurde, nicht einmal ein Wahl-Kollegium finden, um sich zum Deputirten wählen zu lassen. Es ist dies ein Zeichen der Zeit und ein Beweis von der eingetretenen Reaction. Das Land will keine Agitation mehr; es will eine Majorität in den Kammern und eine Regierung, die nicht durch parlamentarische Ereignisse beunruhigt wird. Die aufgelöste Kammer, obgleich sie nach und nach dem 12. Mai (Dufaure und Passy), dem 1. März (Thiers) und dem 29. Oktober (Guizot) angehörte, hat dennoch zuletzt eine ziemlich kompakte und ziemlich gut disziplinirte Majorität zu Stande gebracht; die dynastischen Nüancen haben sich genähert, und in allen Hauptfragen hat sich eine Uebereinstimmung kundgegeben, die man beim Beginn der Session nicht erwartet hätte. Dies Beispiel wird wahrscheinlich für die zukünftige Kammer von Nutzen seyn, denn, wir wiederholen es, die Wahlen werden nach unserer Ansicht keine großen Veränderungen in der Gesammtheit und in dem Geiste der neuen National-Repräsentation bewirken.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Algier vom 10. Juni: „Der General-Gouverneur ist am 9ten um 3 Uhr Nachmittags in Blidah angekommen. Die Division von Oran und 2000 Arabische Reiter, unsere Verbündeten, welche mit dem General-Gouverneur zogen, werden gleichzeitig mit der Kolonne des General Changarnier in Blidah eintreffen. Die freiwilligen Unterwerfungen der Stämme mehren sich in der Umgegend von Blidah. Der große Stamm der Mugaja hat sich jetzt ebenfalls unterworfen."

Das vor einigen Tagen verbreitete Gerücht von

einer Insurrection in der Provinz Konstantine wird, wie man sieht, durch die neuesten offiziellen Nachrichten aus Afrika nicht bestätigt und scheint demnach ganz ungegründet zu seyn.

Man kann sich schwerlich eine Idee machen von den Anstrengungen, denen die Kandidaten unterworfen sind. Jedes Arrondissement hat im Durchschnitt 1500—1600 Wähler; der Kandidat muß nun jedem Wähler mindestens einen Besuch abstatten; er muß mit den Chefs und den Führern, die über eine gewisse Anzahl Stimmen disponiren, tägliche Verbindungen unterhalten; er muß die Widerspenstigen zu gewinnen und der Gegenpartei Stimmen zu entziehen suchen. Dies Alles erfordert eine wunderbare Thätigkeit und eine Geschmeidigkeit, die nicht Jedermanns Sache ist. Seit vierzehn Tagen oder drei Wochen sind die Kandidaten mit den Wahl-Angelegenheiten beschäftigt, und bis zum 9. Juli haben sie nicht einen Augenblick Ruhe. Es ist dies eine Zeit der Höflichkeit und Gefälligkeit, die der Pariser Kaufmann benutzt, um sich seinerseits Klienten und Absatz zu verschaffen. Am Tage der Wahl muß jeder Kandidat ein halbes Dutzend Wagen zur Disposition haben, um die Wähler nach dem Versammlungsort zu bringen. Denn es gibt Indifferente, die nur durch solche Mittel zu bewegen sind, ihre Geschäfte oder ihren Laden zu verlassen.

Herr Guizot, welcher sich wenigstens eben so sehr um die Wahlen bekummert, wie Herr Duchâtel, befindet sich in diesem Augenblicke in Auteuil, wo er für den Sommer die Wohnung des Malers Gérard gemiethet hat. Herr Villemain ist in Passy, und der Marschall Soult wird sich in kurzem nach dem Schlosse Meudon begeben, welches der König zu seiner Disposition gestellt hat. Dies verhindert jedoch das Ministerium nicht, sich sehr lebhaft mit den Wahlen zu beschäftigen. Herr Guizot empfängt in Auteuil alle Morgen bis elf Uhr die ministeriellen Kandidaten aus Paris und der Umgegend, die ihm über die von ihnen gethanen Schritte und über ihre Hoffnungen Bericht abstatten.

Wenn man bedenkt, daß es etwa 210,000 eingeschriebene Wähler giebt, daß jeder derselben zwei-, drei-, viermal besucht wird, daß Jeder der Gegenstand wiederholter Gefälligkeiten ist, so kann man sich einen Begriff von der Bewegung machen, die während dieser drei oder vier Wochen herrscht. In den Provinzen, wo die Wähler zerstreut wohnen, ist dies Alles natürlich noch weit umständlicher und beschwerlicher.

England.

London, 18. Juni. Die in Irland herrschende Noth hat bereits zu einigen Volks-Tumulten geführt, die zum Theil nicht ohne Blutvergießen unterdrückt werden konnten. Zu Ennis, wo der Tumult bis zur Plünderung ausartete, mußte das Militair einschreiten, und es wurden mehrere Individuen erschossen und verwundet. Die Regierung hat eine Untersuchung über die dortigen Vorfälle eingeleitet, welche noch fortdauern. Auch zu Galway fanden, in Folge des Steigens der Kartoffelpreise, am 13 ernstliche Unruhen statt. Es zogen Fischer, Tagelöhner, Weiber und Kinder in großen Schaaren durch die Straßen der Stadt und brachen alle Vorrathshäuser auf. Militair und Polizei wurden zum Ruckzuge gezwungen, nachdem sich der Befehlshaber der Truppen durch Zureden hatte bewegen lassen, seine Drohung, auf das Volk zu feuern, nicht zur Ausführung zu bringen. Abends war die Stadt erleuchtet, und am 14ten, bei Abgang der letzten Nachrichten, der Pöbel ganz in Besitz von Galway.

Nach einem Briefe aus Ahmedabad vom 22. April, den ein Offizier vom 3ten Infanterie-Regiment eingeborner Truppen geschrieben hat, war daselbst die Nachricht eingetroffen, daß die Garnison von Gisni, welche bekanntlich kapitulirt hat, bis auf den letzten Mann von den Gasis, den mehrerwähnten Fanatikern, niedergemetzelt worden sey. Sie zählte im Ganzen 25 Offiziere und 700 Soldaten, die Kranken eingerechnet. Die Kälte war so groß, daß die Sipoys ihre Flinten nicht mehr halten konnten.

Außer dem Unglück, welches das Erdbeben auf Haiti angerichtet hat, wird diese Insel auch mit einer politischen Erschutterung bedroht. Der ganze Süden der Insel ist mehr oder weniger im Aufstande gegen den Präsidenten Boyer begriffen, der sich geweigert hat, Rechenschaft über den Schatz von Christoph und andere öffentliche Gelder abzulegen. Die Insurgenten beklagen sich über die militairische Strenge des Präsidenten, und haben den General Boryela an ihre Spitze gestellt.

Einem Korrespondenz-Bericht in der Morning Chronicle zufolge, fühlte man an demselben Tage, an welchem Cap Haytien von dem Erdbeben zerstört wurde, auch einen sehr starken Erdstoß in St. Martinsville und anderen in Louisiana belegenen Städten. Zu Catahoulon in Louisiana hoben sich ein Landsee und ein Fluß innerhalb weniger Minuten und überschwemmten die Umgegend. Eben so schnell verschwanden aber auch diese Gewässer. Die Erderschütterung scheint sich innerhalb der Tropenländer vom 36sten bis zum 91sten Grade westlicher Länge erstreckt zu haben, also über 35 Längengrade. Sie nahm ihren Weg durch Cuba nach dem Westen dieser Insel, und von da scheint sie nordwärts durch den Mexikanischen Golf nach Louisiana gelangt zu seyn. Der nördlichste Punkt, den sie erreicht hat, wäre, so weit sich die Berichte erstrecken, der 36ste Breitengrad. Man hofft daß die meisten Britisch-Westindischen Inseln der Erschütterung entgangen sind.

Der Prozeß gegen Francis ist noch im Laufe des gestrigen Tages beendigt worden.

Die Jury fand Francis des Hochverraths schuldig, und er wurde demgemäß zum Tode verurtheilt. Dem Urtheil zufolge soll er gehenkt, dann der Kopf vom Rumpfe getrennt und letzterer geviertheilt werden. Als Francis dies Urtheil verlesen hörte, sank er dem Gefangenwärter krampfhaft schluchzend in die Arme.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses ist die Bill über die Einkommensteuer mit einer Majorität von 60 Stimmen zum drittenmal verlesen und angenommen worden, und im Unterhause erhielt die ministerielle Bill zur Verlängerung des bestehenden Armen-Gesetzes, ebenfalls mit großer Stimmenmehrheit, die zweite Lesung.

Die Königin hat den Oberst Sir Robert Sale, der mit dem Range eines General-Majors in Afghanistan dient und sich durch die tapfere Vertheidigung von Dschellalabad ausgezeichnet hat, zum Großkreuz des Bath-Ordens ernannt.

Als an einem der letzten Abende Herr d'Israeli im Unterhause fragte, ob die Englische Regierung durch Anerkennung von Texas auch die von diesem Staat gegen die Küsten von Meriko ausgesprochene Blokade anerkennen werde, antwortete Sir R. Peel, die Anerkennung der Blokade habe mit der Anerkennung einer Regierung nichts gemein, und wo faktisch eine Blokade bestehe, müsse sie anerkannt werden, ohne daß Verträge mit der Regierung, von der sie ausgegangen, vorherzugehen brauchten. Uebrigens benutzte Sir R. Peel diese Veranlassung wiederholt um mit den klarsten Worten die Theorie auszusprechen, daß ein Staat diejenigen Verträge ratificiren müsse, die ein Vertreter desselben, ohne seine Vollmachten zu überschreiten, abgeschlossen habe. Er erklärte nämlich, das jetzige Ministerium würde die mit Texas abgeschlossenen Verträge nicht abgeschlossen haben, da er aber gefunden, daß der Vertreter Englands in Texas nur dem Auftrage des vorigen Ministeriums gemäß gehandelt, so habe er es für seine Pflicht gehalten, der Krone die Ratification derselben zu empfehlen.

O'Connell tritt mit seinen Bestrebungen, neben der Politik auch die Sache der religiösen Propaganda zu fördern, immer entschiedener hervor. So hielt er dieser Tage in der Jahres-Versammlung des hiesigen katholischen Instituts, welches 116 Zweig-Vereine zählt, darunter 91 in England, 5 in Schottland, 2 in Afrika und einen in Vandiemensland, und von dem im verflossenen Jahre 162,000 religiöse Traktate vertheilt worden sind, obgleich die Einnahmen 1200 Pfd. weniger als im Jahre vorher betrugen, eine sehr eifrige Glaubens-Rede.

Zwischen dem 21sten und 31. März liefen die Böte der an der West-Afrikanischen Küste kreuzenden Englischen Schooner „Pluto" und „Rolla" in den Gallenasfluß ein und zerstörten, ungeachtet sie das Feuer von 7 Kanonen zu bestehen hatten, die dortigen Faktoreien für den Sklavenhandel. Die befreiten Neger, 260 an der Zahl, wurden nach Sierra Leone gebracht. Von dem Kreuzer „Iris" waren die Portugiesischen Sklavenschiffe „Duquesa de Braganza" und „Ercules" genommen worden.

London, 17. Juni. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Graf Aberdeen auf eine von Lord Howden an ihn gerichtete Frage, daß die Regierung alles Mögliche thue, was sie, ohne der Unabhängigkeit der Pforte zu nahe zu treten, zu thun im Stande sey, um für die Bewohner von Syrien, besonders für die Syrischen Christen, Gerechtigkeit und gute Behandlung zu erlangen. Der Minister machte indeß dabei bemerklich, daß die verbündeten Mächte, indem sie Syrien der Pforte zurückgegeben, nicht darauf Anspruch gemacht und es nicht unternommen hätten, jenes Land regieren zu wollen.

Ein Arabisches Kriegsschiff, das erste, welches jemals in den Englischen Gewässern gesehen wurde, traf am Sonntag in der Themse und am Montag, von einem Dampfschiff ins Schlepptau genommen, in den Catharine-Docks ein. Es kommt von Zanguebar, fuhr 10 Kanonen und überbringt für die Königin drei werthvolle Arabische Geschenke des Imam von Muskat, welchem Zanguebar, wo früher die Portugiesen Niederlassungen hatten, gegenwärtig gehört.

Die Malta Times berichtet, daß das Britische Geschwader am 4. Juni dorthin zurückgekehrt ist. Das Kriegsschiff „Savage" war allein am 3ten d. nach Tunis abgegangen.

Am Dienstag haben zu Mancheſter die diesjährigen Versammlungen des Britischen wissenschaftlichen Vereins der Naturforscher ihren Anfang genommen. Die Quäker-Gemeinde der Stadt hat dem Vereine ihr großes Versammlungshaus eingeräumt.

Vorgestern trat in der Deutschen Oper Dlle. Lutzer aus Wien zum erstenmale hier auf und fand außerordentlichen Beifall. Sie gab die Isabella in „Robert der Teufel." Der Standard verspricht der Deutschen Oper von dieser Sängerin neuen Glanz und Erfolg; es wird an ihr nicht nur die schöne Stimme, sondern auch, was man bei den Deutschen Sängern hier meistens vermißte, die feinste, vollendetste technische Ausbildung derselben, nach Italienischer Schule, gerühmt, und man stellt sie der Dorus-Gras in der obengenannten Rolle gleich.

Die Vermählung des Kronprinzen von Hannover ist ein Ereigniß, welches natürlich in Deutschland mehr besprochen werden wird als in London. Da Se. Königl. Hoheit aber ein Agnat der Königlichen Familie von Großbritanien ist, so gab die Königin in einer zu diesem Zweck gehaltenen Geheimeraths-Versammlung dieser Heirath ihre Zustimmung. Ohne letztere wäre, nach dem Englischen Gesetz über die Königlichen Ehebündnisse, jene Verbindung mit Hinsicht auf Großbritanien durchaus ungültig gewesen, und der Kronprinz von Hannover würde nicht nur seines eventuellen Rechts auf die Englische Krone verlustig gegangen seyn, sondern seine Kinder wären auch nicht zur Nachfolge in seinen Englischen Würden und Gutern berechtigt gewesen. Unter der Regierung der Königin Anna, wo das Verhältniß zwischen den regierenden Häusern von England und Hannover dem jetzigen etwas ähnlich war, pflegte man den Hannoverschen Gesandten mit in den Geheimen Rath zu ziehen, wenn dort irgend eine auf die Thronfolge bezügliche Angelegenheit oder Akte verhandelt wurde. Im vorliegenden Fall ist dies nicht geschehen, indeß hatte

Graf Kielmansegge unmittelbar vorher, ehe die Königliche Erklärung erfolgte, eine Audienz bei Ihrer Majestät.

Die Absicht der Französischen Regierung, die Zölle auf Leinengarn zu erhöhen, ist hier als ein starker Beweis von der Kurzsichtigkeit der Franzosen in Handels-Angelegenheiten und von ihrer feindseligen Gesinnung gegen England betrachtet worden, besonders da, wie es scheint, Belgien von dem Zusatz-Zoll verschont bleiben soll. So will man denn Belgien wirklich durch einen jener Differenzial-Zölle schützen, welche die Staaten gewöhnlich zu Gunsten ihrer Dependenzien sich vorbehalten, und fast wird diese Eximirung von Seiten Frankreichs mit einem solchen Gefühl dargeboten, wie es ein oberherrlicher Staat gegen ein von ihm abhängiges Land hegt. Die Franzosen räumen ein, daß das Garnspinnen auf Maschinen in Frankreich ein erst in der Entwickelung begriffener Industriezweig sey; aber es zeigt sich jetzt, daß eine Gesellschaft von Englischen Kapitalisten mit Englischen Maschinen und Englischen Arbeitern sich gebildet und auf Grund eines ihnen vor vier Jahren gegebenen Versprechens, daß ihr gehöriger Schutz gewährt werden solle, in Frankreich mit ihrem Betrieb ihren Sitz genommen hat. Dieser Schutz wird demgemäß ertheilt, aber ich kann es nicht sehr schmeichelhaft oder aufmunternd für Frankreichs National-Industrie finden, wenn der Schutz nur dazu dient, Englische Etablissements, Englische Maschinenbauer und Englische Arbeiter zu bereichern, ohne die Einwohner des Landes in den Stand zu setzen, ihre Bedürfnisse unter den billigsten Bedingungen zu kaufen. Das ist nun eine der Folgen des Schutz-Systems; die Engländer sind so bereit, ihren Wohnort zu wechseln, und arbeiten um so viel tüchtiger, als ihre Kontinental-Nachbarn, daß sie ihre Konkurrenz-Kräfte nur in das Land ihrer Nebenbuhler zu versetzen brauchen, um die gegen sie berechneten Schutzmaßregeln zu ihrem eigenen Vortheil zu wenden. Nicht die örtliche Lage einer Fabrik ist es, welche sie zur Französischen oder Englischen macht, und es kann für den Reichthum Englands ganz gleich seyn, ob ihn Jemand in einer Kolonie, oder daheim, oder im Auslande anlegt, da am Ende doch die Verwerthung des Kapitals und der Ertrag an Einkommen von demselben in Gestalt von Gewinn des Britischen Eigenthümers hierhergelangt. Die Schweizer, ein so wirthschaftliches Volk wie irgend eines in Europa, legen ihr Kapital großentheils in Englischen Fabriken, in Englands öffentlichen Bauten und bei Englischen Gesellschaften an. England zieht allerdings von der temporairen Bewirthschaftung jenes fremden Kapitals in diesem Lande auch einigen Nutzen, aber der eigentliche Gewinn, der Haupt-Vortheil, erwächst daraus für die Schweiz selbst. Es kommt wenig darauf an, wo die Bienen ihren Honig sammeln, da alle in den Stock zurückkehren; und so ist auch die Anlegung von Britischem Kapital und Britischer Arbeit in fremden Ländern in der That nichts Anderes als ein mit Zinsen zurückzuzahlendes Darlehen; dies aber ist eben der Widerspruch, in welchen Schutzzölle zu Gunsten der einheimischen Industrie führen: sie veranlassen den Ausländer, dorthin zu gehen und an Ort und Stelle unter vortheilhafteren Bedingungen, als er sie daheim erlangen kann, die Konkurrenz zu unternehmen.

Die Proclamation, welche die Goldmünzen des Landes wegen angeblicher Leichtigkeit einzuziehen befahl, hat große Verwirrung, und gerade bei den Klassen, die es am wenigsten vermögen, bedeutende Verlüste herbeigeführt. Schon seit Monaten hatte sich, vornämlich durch die Zeitungen, der Glaube beim Publikum festgesetzt, die Sovereigns seyen nicht nur durch künstliche Mittel abgerieben, sondern auch viele derselben durchlöchert und die Löcher mit gemeinem Metall ausgefüllt. Nun hat sich nach der Erklärung der Regierung erwiesen, daß die angebliche Durchlöcherung eine Fabel war, und daß die Erleichterung durch Abreiben bei all den vielen tausend Goldstücken, die bereits bei der Bank eingegangen, im Durchschnitt nicht mehr als den Werth von 3 Pce. am Sovereigen beträgt. Da es nun vorzüglich auch die alten Sovereigns, namentlich die aus der Zeit Georg's III. sind, welche zu leicht gefunden worden, so läßt es sich leicht erklären, daß dies durch den gewöhnlichen Umlauf und ohne Absicht geschehen seyn konnte. Auch ist die Regierung jetzt auf Mittel bedacht, den Verlust auf den Saat und nicht auf die Einzelnen zu werfen, welche die Goldmünzen eben in Händen haben.

Dies wäre nicht mehr als billig, und die Regierung hat um so mehr dafur zu sorgen, daß nicht Unzufriedenheit unter den niederen und Mittelklassen aufkomme, da sie sich ohnedies, wenn einmal die Einkommen-Steuer in Gang kommt, auf viele Opposition gefaßt machen muß; besonders da es sich in den Debatten über die einzelnen Punkte des Tarifs immer mehr ausgewiesen hat, daß die Verminderung der Kosten der Lebensbedürfnisse, welche Sir R. Peel anfangs so zuversichtlich als Ersatz für die neue Steuer verheißen hat, nicht stattfinden wird. Die Karrikatur-Zeichner, welche oft ein zuverlässigeres Zeugniß von dem Stand der öffentlichen Meinung geben, als selbst die Zeitungen, sind in dieser Beziehung bereits thätig. So schreitet Peel in einem Blatte des Londoner Charivari, Punch genannt, als Jason einher, und säet aus einer mit „Einkommen-Steuer“ überschriebenen Tasche den neuen Tarif als Drachenzähne, und diese gehen gleich hinter ihm als gerüstete Krieger auf, unter welchen Lord John Russell, Labouchère und Baring nicht zu verkennen sind.

Den 13. d. sprach Peel aufs neue seine Hoffnung aus, daß er durch die Beibehaltung gewisser Zölle andere Nationen ihrerseits zur Herabsetzung von Zöllen vermögen würde. Man wunderte sich besonders, daß er dabei wieder Frankreich nannte, welches doch so offenbar in einem entgegengesetzten System festgerannt ist, und wo kein Ministerium, ohne die größte Gefahr für seine Existenz, einen

billigen Handels-Vertrag mit England dürfte eingehen können. Peel ist indessen entschlossen, wenigstens den Versuch zu machen. Mit Brasilien mag es ihm gelingen, und deswegen läßt man sich es wohl gern gefallen, daß furs erste die Abgabe von Kaffee noch 8 Pence vom Pfund bleibe. Aber jeder Weintrinker bedauert, daß, mit so wenig Hoffnung, etwas durch die Zögerung zu erhalten, die Französischen Weine durch den hohen Zoll beinahe verboten bleiben, und wir uns an die hitzigen, ungesunden Spanischen und Portugiesischen Weine halten müssen. Vielleicht könnte bei dieser Gelegenheit der Deutsche Zoll-Verein einschreiten und einen Handels-Vertrag mit England abschließen, der für beide Seiten vom höchsten Vortheil seyn müßte.

Dr. Arnold, der berühmte Rektor am Gymnasium zu Rugby und seit kurzem Professor der Geschichte zu Oxford, starb letzten Sonntag nach einem Krankheits-Anfall von wenigen Stunden, im 52sten Jahre seines Alters. In ihm erleidet England einen schwer zu ersetzenden Verlust. Er vereinigte mit einer ausgezeichneten philologischen Gelehrsamkeit (wie sein Thucydides und seine nach Niebuhr gearbeitete Geschichte von Rom, so weit sie erschienen, beweisen), die ausgebreitetste Kenntniß der neueren Sprachen und Literaturen; und eine ungeheuchelte Frömmigkeit, worin das Christenthum als ein verklärtes Leben erschien, mit einer Liberalität in Religion und Politik, wie man sie selten bei Englischen Geistlichen findet.

Spanien.

Madrid, 10. Juni. Die Bemühungen des Generals Rodil, ein neues Ministerium zusammenzusetzen, scheinen völlig in Stockung gerathen zu seyn. Vielleicht liegt diese Zögerung in der Absicht des Regenten: dem Eco del Comercio zufolge, wurde die Krisis so lange dauern, bis wir den Eindruck erfahren haben würden, den der Sturz des Ministeriums Gonzalez in England hervorgebracht habe. Gewisser scheint zu seyn, daß Rodil den Muth verloren hat, mit einem Kabinet, wie das in meinem letzten Briefe bezeichnete, fast nur aus Senatoren bestehende, hervorzutreten. Die Antwort, welche ihm die Coalition auf seine Frage ertheilte, ob ein solches Ministerium auf ihren Beistand rechnen könne, mußte ihn offenbar entmuthigen. Die Coalisirten, deren Anzahl sich bis auf hundert vermehrt hat, erklärten ihm, sie wurden in der ersten Sitzung des Kongresses ein Verdammungs-Urtheil uber die von ihm aufgestellten Minister aussprechen, und das Eco del Comercio erinnert an den Ausgang welchen das Ministerium Isturiz nahm, und giebt als einziges Mittel, die jetzige Krisis zu beschwören, die Einsetzung eines aus den einflußreichsten Mitgliedern der parlamentarischen Majorität bestehenden Kabinets an. Unterdessen beharren die Minister bei ihrer Angabe, eine weit verbreitete Verschwörung, deren Zweck die Wiederherstellung der Constitution vom 1812 oder gar die Errichtung der Bundes-Republik wäre, entdeckt zu haben: die Gaceta von heute erklärt das Vorhandenseyn einer solchen Verschwörung für unläugbar. Der General-Capitain von Alt-Castilien traf am 6ten in Burgos ein, berief alle Behörden zusammen und ermahnte in einer Proclamation die Einwohner, den Unruhestiftern, welche die Constitution von 1812 wiederherstellen und die Einheit der Regentschaft zerstören wollten, kein Gehör zu geben. Indessen haben wir durchaus nichts erfahren, was den wirklichen Ausbruch einer Bewegung im angegebenen Sinn andeuten könnte, und die Oppositions-Blätter erklären alle dergleichen Gerüchte für absichtliche Erfindungen der Minister.

Der in Barcelona erscheinende Constitucional vom 6ten äußert seine große Freude über den Sturz des Ministeriums Gonzalez, fügt aber hinzu, es sey durchaus nothwendig, endlich zur Warnung Anderer ein Beispiel aufzustellen und die schuldigen Minister auf dem Blutgerüst ihre Verbrechen büßen zu lassen. So drücken sich dieselben Leute aus, deren Verbrechen das Ministerium Gonzalez ungestraft ließ.

Die Regierung hat, dem Patriota zufolge, mit der San Fernando-Bank einen Kontrakt wegen einer Anleihe von 14 Millionen Realen abgeschlossen, die zur Zahlung des nächsten Semesters der 3proc. inländischen und ausländischen Schuld bestimmt sind. Es soll bereits ein Courier mit den verschiedenen Rimessen abgegangen seyn.

Portugal.

Lissabon, 6. Juni. Die Wahlen zu den Cortes haben gestern begonnen und scheinen in der Hauptstadt, wenigstens der Mehrheit nach, zu Gunsten der Regierung auszufallen.

Die Verträge zwischen England und Portugal sind noch immer nicht unterzeichnet; der Herzog von Palmella soll neue Bedenklichkeiten erhoben haben, und es wird behauptet, er möchte die Unterhandlungen gern von Lissabon nach London verlegt sehen, um als Bevollmächtigter sich eine Zeit lang dort aufhalten zu können. Andere wollen den Grund des Aufschubs in Französischen Bemühungen finden.

Niederlande.

Mastricht, 14. Juni. Se. Majestät der König hat gestern Abend um acht Uhr seinen Einzug in Mastricht, und zwar den zweiten seit seiner Thronbesteigung, gehalten. Er wurde mit derselben Begeisterung und derselben Liebe empfangen, wie im vorigen Jahre, und die erstickende Hitze hatte Niemand abgehalten, Zeuge des Einzugs zu seyn. Der König, welcher die Straßen im offenen Wagen durchfuhr und die dichtgedrängte Bevölkerung huldreich grüßte, zeigte sich nach dem Diner nicht mehr, da er nach den Anstrengungen einer mehrtägigen Reise der Ruhe bedurfte. Heute früh empfing Se. Majestät die Civil- und Militair-Behörden, besuchte die vor einiger Zeit angekaufte Domaine Vessartel

und nahm das Diner bei dem Civil-Gouverneur ein. Am Abend wohnte der König einem von dem Stadtrath veranstalteten Thé dansant bei und ließ sich sämmtliche anwesende Damen vorstellen.

Der König scheint besonders erfreut zu seyn über die Einigkeit, welche jetzt unter der Bevölkerung des Herzogthums Limburg herrscht. Nirgends ist der Gedanke der berühmten 24 Artikel so vollständig und einmüthig ausgeführt worden, wie in dem Herzogthum Limburg; alle die verschiedenen Schattirungen scheinen sich zu einer einzigen verschmolzen zu haben, und die Bewohner bedauern nichts mehr, als daß sie nicht in demselben Verhältnisse zu ihrem Könige stehen, wie das Großherzogthum Luxemburg!

Der König ist in der Nacht wieder von hier abgereist, um über Roermonde nach Holland zurückzukehren.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. Juni. Als eine interessante Erscheinung darf der in Wien in Förster's artistischer Anstalt ausgegebene erste Theil des großen Werkes „über die inneren Communicationen der Vereinigten Staaten Nord-Amerika's vom Ritter von Gerstner" begrüßt werden. Der Ingenieur Klein, ein Zögling des verstorbenen Gerstner, hat das Werk zum Drucke befördert, und der Direktor der Taunus-Eisenbahn, Rath Beil, beabsichtigt es — in Bezug auf die Nord-Amerikanischen Eisenbahnen, deren nicht weniger als 178 in Betrieb sind, dem Deutschen Publikum kritisch vorzuführen und ihm so zugänglicher zu machen.

Der regelmäßige Dienst der Main-Dampfschifffahrt soll mit der nächsten Woche beginnen, hat aber mit einem überaus niedrigen Wasserstand zu kämpfen; deshalb kam auch das Dampfboot „Ludwig", das vorgestern Morgen um 4 Uhr von Würzburg abging, erst vorgestern Abend um 9½ Uhr hier an. Die Post legt diesen Weg weit schneller zurück, freilich ist die Wasserstraße auch 56 Stunden lang. Ob überhaupt die Main-Dampfschifffahrt prosperiren werde, steht noch sehr dahin, so große Hoffnungen man auch in den Main-Städten davon hegt.

Luxemburg, 14. Juni. In unsere Mauern ist die gewöhnliche Stille nun wieder zurückgekehrt, nachdem die hohen Herrschaften uns verlassen haben. Die beiden Französischen Prinzen, die Herzoge von Orleans und Nemours, welche am 9ten zum Besuch hier eintrafen und, nachdem sie einem Balle und der Parade auf dem Glacis beigewohnt, so wie im Geleit Sr. Maj. des Königs und des Prinzen von Oranien die Festungswerke besichtigt, den folgenden Tag ihrem Heimathslande wiederzueilten, haben durch ihr humanes und liebenswürdiges Benehmen allgemein angesprochen. Der Herzog von Orleans kostete die Suppe der Soldaten in der Kaserne und legte sich versuchsweise auf eines der Kasernen-Betten. Beide Prinzen drückten sich sehr geläufig in der Deutschen Sprache aus.

Hamburg, 17. Juni. Se. Majestät der König von Schweden hat seine Theilnahme an dem Unglück Hamburgs durch ein Geschenk von 10,000 Mark Bco. bethätigt und dabei das bei herannahendem Winter zunehmende Bedürfniß der obdachlosen Abgebrannten besonderer Berücksichtigung empfohlen.

In dem ersten von der Unterstützungs-Kommission des Senats bekannt gemachten Verzeichnisse von Beiträgen befindet sich ein seltsamer Druck- oder Schreibfehler, der fast in alle Deutsche Zeitungen übergegangen. Es ist nämlich unter den Geschenkgebern fürstlichen Standes auch ein Landgraf Gottfried von Hohenstein mit einem Beitrage von 300 Mark aufgeführt. Die Grafen oder Landgrafen von Hohenstein, denen diese im ehemaligen Ober-Sächsischen Kreise gelegene Grafschaft gehörte, sind jedoch bereits seit dem Jahre 1609 ausgestorben. Obiger Beitrag von 300 Mark ist durch den Fabrikanten Gottfried Landgraf zu Hohenstein, einem Städtchen im Sächsischen Erzgebirge, eingesandt, und dies hat zu der seltsamen Meldung Anlaß gegeben.

Italien.

Rom, 4. Juni. Die Villa des Fürsten Torlonia wurde dem großen Publikum heute zum ersten Male geöffnet. Ihr Besitzer, der reichste Mann im Kirchenstaate, hat sie in der reizendsten Umgegend Roms in einem Zeitraume von fast zehn Jahren und mit einem Kostenaufwande von mehreren Millionen Thalern erbaut. Sie ist in jeder Rücksicht eine Musterprobe moderner Kunst. An glänzender Pracht wird sie wohl von keinem Gebäude desselben Genre aus unserer Zeit übertroffen. Was in Rom von talentvollen Künstlern, besonders Italienern, lebt, hat in ihr Denkmale seines Genius niedergelegt Die Veranlassung, daß die Villa heute geöffnet wurde, war die Errichtung eines jener zwei 45 Palmen hohen Granitobelisken, die Torlonia vor zwei Jahren zum Schmucke des Villagartens hatte kommen lassen. Sie findet diesen Nachmittag statt. Der Standort der bewunderungswürdigen Steinsäule wird im Vordergrund des Gartens seyn. — Selten verlassen Reisende die ewige Stadt, ohne die Prachttrümmer eines Sonnentempels, die man im Garten Colonna aufbewahrt, gesehen und die sie überschattende, unbeschreiblich schöne Pinie bewundert zu haben. Dieser über 500 Jahre alte Baum wurde als eine der vorzüglichsten Vedutenzierden von Allen mit einer Art von Ehrfurcht besucht. Heftige Stürme, die wir in diesen Tagen hatten, haben seinen alterschweren Gipfel geknickt und fast die ganze schöne Krone zu einer widerlichen Unform umgestaltet.

Rom, 9. Juni. Gestern Vormittag machte Se. Majestät der König von Bayern seinen Abschiedsbesuch bei dem Papste und dann bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Preußen. Abends begaben sich alle Deutsche Künstler nach der Villa Malta, um in feierlichem Aufzug dem scheidenden König bei Fackelschein eine Nachtmusik und ein über

Rom weit hinschallendes Lebehoch zu bringen. Der Monarch kam in den geräumigen Hof herab, sprach mit jedem einige freundliche Worte und drückte der Versammlung seine Freude aus, die Deutschen in der Fremde so einig zu finden, hindeutend auf die in Deutschland in der letzten Zeit so allgemein sich kundgebende Einigkeit, welche durch festes Zusammenhalten bereits so schöne Früchte getragen und noch bedeutendere zu tragen verspreche. Heute früh verließ uns der König. Er ging von Villa Malta aus zu Fuß, begleitet von vielen Kunstlern, die beiden Veteranen Thorwalsen und Reinhard an der Spitze, bis ans Thor del Popolo, wo Se. Majestät sich in den Wagen setzte, um sich über Perugia, Florenz, Modena nach seinen Staaten zu begeben. — Fast gleichzeitig reisten die beiden Söhne von Don Carlos von hier über Loretto nach Modena ab, wo ihnen der Herzog einen Palast zu ihrem einstweiligen Aufenthalt angewiesen.

Schweden.

Stockholm, 12. Juni. Mit Erstaunen hörte Europa zur Zeit des letzten Reichstages, daß die Staatsräthe und Minister des Königs vor dem Reichs-Rathe constitutionswidriger Handlungen angeschuldigt wären, Männer, die treulich dazu beigetragen, daß Schweden auf den hohen Standpunkt gehoben wurde, auf welchen dasselbe die weise Regierung des Königs Karl XIV. Johann gestellt hat, ein Standpunkt, der so einzig ist, daß man mit Recht behaupten kann, Schweden war in innerer Kraft niemals mächtiger als jetzt, auch selbst damals nicht, so auffallend eine solche Behauptung scheinen möge, als Gustav Adolph einen entscheidenden Einfluß in den Europäischen Angelegenheiten ausübte: denn niemals waren seine Gränzen gesicherter, sein Heer und seine Flotte besser geordnet und verpflegt, seine Finanzen, sein Ackerbau und seine Gewerbe so blühend, seine Freiheiten mehr von seinem Monarchen geachtet. Und doch geschah das Unerhörte: des Königs Diener wurden vor dem Reichs-Rath angeklagt, Schweden constitutionswidrig glücklich gemacht zu haben. Da ist denn dieses höchste Reichsgericht seit länger als einem Jahre versammelt, und ein Erkenntniß erfolgte noch nicht. Doch, wie man jetzt allgemein, aus guten Gründen hoffentlich, behauptet, hat man sich endlich entschieden, die rechtschaffenen edlen angeklagten Männer werden sämmtlich und zwar von allen Anklagepunkten, 30 an der Zahl, freigesprochen werden.

Oesterreich.

Pesth, 10. Juni. Gestern erlebten wir eine ziemlich ernste Schneideremeute. Die hiesigen Schneidergesellen, etwa 1600 an der Zahl, hatten hinsichtlich ihrer sogenannten Spitalcasse einige Differenzen mit den Zunftvorstehern. Sie verlangten einen Rechnungsausweis und da man diesen ihnen nicht gewährte, so stellten viele die Arbeit ein, rotteten sich zusammen und zogen in Masse ins Freie. Gestern Nachmittags wurden einige Pikets Cavallerie hinaus beordert, und gegen Abend wurden etwa 40 Individuen gefangen eingebracht und in das provisorische Rathhaus abgeliefert. In der Nacht versammelte aber sich eine große Anzahl Menschen, meist Schneidergesellen und Lehrbuben, vor dem Rathhaus, die Auslieferung der Gefangenen fordernd; da dieses Ansinnen natürlich nicht gewährt wurde, wurde Gewalt versucht, man berannte das Thor, und ein gewaltiger Steinhagel schlug alle Fenster des Hauses und die Straßenlaternen ein. Einige Abtheilungen Cavallerie besetzten das Rathhaus, und da der Unfug auf der Straße noch kein Ende nahm, reinigten sie den Platz und die umliegenden Straßen von dem Gesindel, wobei es ohne einige Verwundungen von beiden Seiten nicht ablief, da auch gegen das Militär Steine geschleudert wurden. Aber noch heute ist der Platz vor dem Rathhause (eigentlich dem Gebäude der Septemviraltafel, das jetzt wegen des Umbaues des alten Rathhauses provisorisch zum Rathhaus dient) mit Menschen angefüllt, und da es heißt, daß auch die Schustergesellen, deren es hier über 3000 giebt, ähnliche Absichten haben sollen, so ist man so ziemlich auf einige weitere Excesse dieser Art gefaßt, obwohl alles ohne ernstliche Folgen ablaufen dürfte.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Juni. Letzten Freitag (27. Mai) fand eine Konferenz der fünf Europäischen Repräsentanten mit dem Türkischen Ministerium auf dem Departement des Auswärtigen statt. Die Konferenz bezog sich auf die Syrische Frage und soll ziemlich stürmisch gewesen seyn. Man konnte nach achtstündigen Debatten zu keinem befriedigenden Resultat gelangen. Auf das von einigen der Gesandten gestellte Begehren der Wiederherstellung der früheren Verhältnisse ward von Sarim erwiedert: das Verlangen der Mächte sey auf Herstellung der Ruhe und auf Wiedereinsetzung der Familie Schahab gerichtet gewesen. Die Ruhe sey bereits hergestellt, die Familie Schahab könne aber nicht wieder eingesetzt werden, weil die ausschließliche Ursache aller im Syrischen Gebirge stattgehabten Exzesse eben die Unzufriedenheit des Volkes mit dem Regiment jener Familie gewesen sey. Ein Begehren hebe daher das andere auf und, nach allen der Pforte zugegangenen Berichten, sey die Herstellung der früheren Verhältnisse in ihrem ganzen Umfange, ohne die Ruhe Syriens und den allgemeinen Frieden zu kompromittiren, rein unmöglich. Sarim Efendi legte alle betreffenden Dokumente den Gesandten vor, und suchte dadurch seine Behauptung zu rechtfertigen. Es entspann sich eine lange Kontroverse, welche von Seiten des Englischen Repräsentanten mit einiger Entrüstung über das Verfahren des Türkischen Ministeriums in dieser

Beilage.

№ 49. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 19. Juni 1842.

Frage geführt ward. Im Verfolg der Verhandlungen erklärten die Türken, eingeschüchtert durch die feste Haltung Sir Stratford's, gar nichts Definitives bestimmen, sondern die Feststellung der Thatsachen und der im Libanon herrschenden Verhältnisse den Repräsentanten überlassen zu wollen; sie mögen selbst, sagte Sarim, an Ort und Stelle die nöthigen Ueberzeugungen sich verschaffen, das Türkische Gouvernement wolle bis dahin die Frage noch unerledigt lassen; Selim Bey werde dieser Tage von Beirut zurückkehren und über alle Details Auskunft geben. — Auch die Griechisch-Türkischen Angelegenheiten berührte der Britische Botschafter, ohne jedoch das Geringste ausrichten zu können. Selbst die schon vor mehreren Wochen von Herrn Maurokordatos an die Pforte gerichtete Note bleibt noch immer unerwiedert. Was die Pforte mit diesem System des Ausweichens erreichen kann und erreichen wird, muß die nächste Zukunft zeigen.

Von der Türkischen Gränze 5. Juni. Pietro Petrowitsch, der Bruder des Vladika von Montenegro, ist in Grahowo angekommen, um den dahin entflohenen christlichen Bewohnern von Bagnani ihre Niederlassungen anzuweisen, und von nun an die Operationen gegen die Türken zu leiten. Er hat schon eine neue Expedition gegen die von diesen besetzten Orte Bagnani und Klobuk unternommen, wobei es von beiden Seiten Todte und Verwundete gab, der geringere Verlust aber auf Seiten der Montenegriner war. Der Wesir von Herzegowina sucht seine Militairmacht, namentlich die vorausposirten Panduren, durch jedes Mittel möglichst zu vermehren.

Es sind gute Nachrichten aus Persien eingegangen. Der Schach verhielt sich vollkommen neutral und sandte keine Truppen in der Richtung nach Herat ab, um die Afghanen gegen die Britisch-Indische Regierung zu unterstützen.

Aegypten.

Alexandrien, 26. Mai. Der Kanal Mahmudieh ist wieder mit Wasser gefüllt und offen. Der Pascha wird nun auch seine Produkte wieder zu Markte bringen können. Es fehlt ihm sehr an Geld und er borgte vor kurzem eine bedeutende Summe von den hier ansässigen Europäischen Kaufleuten. Seine Truppen haben den Sold für 23 Monate zu fordern, und es herrscht daher große Unzufriedenheit unter ihnen.

China.

Macao, 19. März. In einer kürzlich erlassenen Chinesischen Proclamation, welche die Einwohner der von den Engländern besetzten Orte auffordert, sich nach dem Innern zurückzuziehen, heißt es unter Anderem:

Der große Minister Sche und der Ehrfurcht gebietende General Yih machen die Einnahme von Ningpo, Tinghai und Tschinhai bekannt. Seit die rebellischen Barbaren Unruhe und Verwirrung erregt und die Städte besetzt haben, hat das Volk große Leiden zu bestehen gehabt, was den schrecklichsten Haß hervorrufen muß. Es hat das Erbarmen des höchsten Herrschers erregt, daß du, o Volk, dem Mißgeschick des Krieges ausgesetzt gewesen bist, und daß deine Familien getrennt und zerstreut worden; deshalb hat er seinem General befohlen, mit seinen Truppen vorzurücken, um euch mitten aus Feuer und Wasser zu retten. Seine Gnade hat den höchsten Grad erreicht. Auch haben wir jetzt vernommen, daß die rebellischen Barbaren in den Städten wohnen, vermischt mit den Einwohnern und in gegenseitiger Ruhe. Aber wißt ihr, warum die Barbaren sich des Mordes und Verderbens enthalten? Möge das brave Volk von Fukien und Canton, das von demselben Feind angegriffen worden, euch eine Warnung seyn. Ihr habt euch gefürchtet, weil ihr nicht widerstehen konntet, aber traut nicht den Versicherungen des Feindes. Ihr wißt nicht, daß die große Armee heranzieht, um die rebellischen Fremden zu vernichten. Sie werden euch dann in die erste Schlachtlinie stellen, euch den Pfeilen und Steinen auszusetzen, oder euch veranlassen, falsche Berichte von den Leiden des Volks zu machen, um unseren Angriff aufzuhalten. Aber wenn die Gelegenheit vorüber ist, werden sie euch in die Gefangenschaft führen und eurer Güter berauben. Und doch ergebt ihr euch der Ruhe, bis ihr in ewiges Elend gestürzt seyd, denn wenn die Städte zerstört werden, wird es schwer seyn, den Weizen von der Spreu zu sondern, und euer Leben wird geopfert werden. Deshalb flieht in ferne Dörfer und verbergt euch, damit ihr nicht als Verräther erscheint. Die Frist, bis die große Armee die Rebellen vernichtet, wird nicht mehr lange dauern, dann könnt ihr in eure Wohnung zurückkehren und das Glück der höchsten Ruhe genießen. Haltet unseren Befehl und eure Absicht geheim, damit die Barbaren euch nicht in Bande legen und an der Flucht hindern können."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Washington, 14. Mai. Das Haus der Repräsentanten hat ein sehr wichtiges Wahlgesetz erlassen, welches, wie ich hoffe, auch vom Senat angenommen werden wird. Demzufolge kommen 50,179 Einwohner auf Ein Glied des Repräsentantenhauses (zum Senat gibt jeder Staat zwei Glieder), und da der Electoralstimmen gerade so viele sind als Repräsentanten, so gibt dieß zugleich einen neuen Wahlcensus. In diesem ist das Vorherrschen der Bevölkerung der mittlern Staaten, namentlich da wo die meisten deutschen Ansiedler

sind, in die Augen springend. Die drei Staaten Pennsylvanien, New-York und Ohio werden jetzt so ziemlich im Stande seyn, den nächsten Präsidenten zu wählen, und diese drei Staaten sind, so weit sich dieses voraussehen läßt, durch und durch demokratisch. Sie können daher jetzt schon mit der größten Zuversicht annehmen, daß der nächste Präsident der Vereinigten Staaten der demokratischen Partei angehören wird, und daß die antinationale Whigpartei, durch welche die Demokratie im Jahr 1840 uberrumpelt wurde, so bald keinen weitern Triumph feiert. Kommt aber die demokratische Partei decidirt ans Ruder, ehe die Unterhandlungen mit England zu Ende sind, so dürfte der weitere Fortgang derselben noch auf manche unvorhergesehene Hindernisse stoßen.

Nach dem neuvorgeschlagenen Census hatte der Staat Maine 10, New-Hampshire 5, Massachusetts 14, Rhode-Island 2, Connecticut 6, Vermont 5, New-York 48, New-Jersey 7, Pennsylvania 34, Delaware 1, Maryland 8, Virginia 21, North-Carolina 13, South-Carolina 9, Georgia 11, Alabama 9, Mississippi 5, Tennessee 15, Kentucky 14, Indiana 13, Illinois 9, Missouri 7, Arkansas 1, Michigan 4. Die Neu-Englandstaaten (nach Michel Chevalier die Repräsentanten des puritanischen Princips) verlieren hiedurch 8 Stimmen und die südlichen Staaten (die Repräsentanten des Episkopalsystems und der Ritterschaft) verlieren 5; dagegen gewinnen die mittlern und westlichen Staaten, die eigentlichen Träger der amerikanischen Nationalität, erstere 7, letztere 18 Stimmen. Nach Westen also zieht die Macht; in weniger als einem halben Jahrhundert wird sie die Kusten des stillen Oceans erreicht haben, und wenn in der Zwischenzeit die amerikanische Diplomatie so glucklich gewesen ist, sich den freien Handel nach China und Japan zu eröffnen, so dürften die Paketschifffahrten von den Häfen des Columbiaflusses nach Canton, Ningpo und den Inseln des indischen und chinesischen Archipelagus ebenso häufig werden als die europäischen von New-York, Philadelphia und Baltimore.

Um Ihren Lesern die Uebersicht zu erleichtern, will ich hier noch hinzusetzen, daß die sechs nordöstlichen Staaten Maine, New-Hampshire, Vermont, Massachusetts, Rhode-Island und Connecticut die neuenglischen Staaten bilden, wohin sich nur wenig continental-europäische Elemente geflüchtet haben, und welche bisher 50 Electoralstimmen besaßen. Zu den mittlern Staaten zählt man New-York, New-Jersey, Pennsylvanien und Delaware. Hierin, kann man wohl sagen, ist das germanische Element das vorherrschende. New-York und New-Jersey sind holländische Ansiedelungen, Pennsylvanien ist vorherrschend deutsch, Delaware wurde von den Schweden gegründet. Die westlichen Staaten sind die eigentlichen Kinder amerikanischer Gesittung; sie sind amerikanischer Zeugung, vermischt hauptsächlich nur mit deutschen Elementen. Hieraus läßt sich schließen, daß der künftige amerikanische Nationalcharakter eine starke deutsche Mischung, ein additionelles sächsisches (nicht anglosächsisches) Element enthalten wird. Will man aber den Einfluß der Deutschen noch besser überschauen, so muß man die Staaten, wohin die meisten deutschen Auswanderer zogen, zusammenstellen. Diese liegen fast durchgehends innerhalb derselben Breitegrade und erfreuen sich eines dem deutschen sehr ähnlichen Klima's. Sie heißen Pennsylvanien, Ohio, Illinois, Indiana und Missouri. Diese besaßen bei der letzten Präsidentenwahl zusammengenommen 111 Stimmen und eben so viele Repräsentanten im Congreß: 148 bildeten eine Majorität in der ganzen Union. Nach dem neuen Wahlcensus besitzen diese fünf Staaten zusammengenommen 141 Stimmen; da nun nach eben diesem Census 153 eine absolute Majorität bilden, so ergibt sich, daß wenn diese fünf Staaten zusammenhalten, sie nur noch weitere 12 Stimmen bedürfen, um den Präsidenten zu wählen oder der ganzen Union Gesetze vorzuschreiben. Die Stellung dieser fünf Staaten ist daher eine äußerst wichtige, und es scheint, als ob die Deutschen in Amerika gerade durch die ihnen bis auf einen gewissen Grad innewohnende Vis inertiae jede feindliche Berührung der nördlichen und südlichen Extreme der Union zu verhüten berufen seyen. Zugleich ist diese Statistik des Wachsthums der mittlern Staaten der beste Beweis für das Fortkommen und die politische Emancipation, ja sogar für den welthistorischen Beruf der Deutschen in der neuen Welt: „Westward the sway of Empire takes ist march.“ Im Congreß immer noch die alte Leyer, die verzweifelste Anstrengung der Freunde Henry Clays', den Präsidenten und die demonkratische Partei niederzukämpfen. So hat z. B. der Senat, worin noch immer die Majorität besitzt, beinahe alle Ernennungen des Präsidenten verworfen.

Mexiko.

Vera-Cruz, 11. Mai. Herr Ellis, der bisherige Gesandte der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in Mexiko, hat am 21. April dem Präsidenten, General Santana, sein Abberufungs-Schreiben überreicht, und an demselben Tage ist der General Waddy Tompson als neuer Gesandter der Vereinigten Staaten beglaubigt worden. In der Rede, welche Herr Ellis bei jener Gelegenheit hielt, erklärte er, daß es das Bestreben seiner Regierung sey, mit der Republik Mexiko in den freundschaftlichsten und offensten Beziehungen (most friendly and frank relations) zu leben, und daß das politische System derselben keine andere Grundlage habe als Gerechtigkeit und keinen anderen Zweck als Friede mit allen Nationen. Zugleich dankt Herr Ellis für die Freilassung des Herrn Houghtaling, eines der Gefangenen von Santa Fé, und spricht die Hoffnung aus, Santana werde auch den übrigen in dieselbe Kategorie gehörenden Bürgern der Vereinig-

ten Staaten erlauben, mit ihm nach Hause zurückzukehren. Santana äußerte sich in seiner Antwort sehr zufrieden über die von Herrn Ellis ausgesprochenen politischen Grundsätze und versprach zugleich, daß er, „um ein feierliches und öffentliches Zeugniß der Achtung abzulegen, welche sich Herr Ellis durch sein weises, kluges und edles Benehmen erworben habe", noch sechs Amerikanische Bürger freigeben wolle, damit sie mit Herrn Ellis in die Vereinigten Staaten zurückkehren könnten. Die von Herrn Ellis begonnenen Unterhandlungen zu Gunsten der Gefangenen von Santa Fé wurden von dem General Tompson fortgesetzt, und es gelang demselben, am 27. April noch drei Amerikanern und am folgenden Tage 16 Engländern und Deutschen ihre Freiheit zu verschaffen. Etwa hundert Gefangene sind noch im Kloster von Sant-Jago und müssen in Ketten die Straßen fegen, werden aber im Uebrigen verhältnißmäßig gut behandelt.

Von einer Erneuerung der Expeditionen gegen Texas und Yucatan ist vorläufig nicht mehr die Rede, vielmehr zieht Santana seine Truppen so viel wie möglich in der Nähe der Hauptstadt zusammen, was indeß vermuthlich nur aus Vorsicht wegen der bevorstehenden Wahlen zum Kongresse geschieht, welche über die Stabilität der Herrschaft Santana's entscheiden werden.

Die Proclamation des Generals Houston, Präsidenten von Texas, welche die Merikanischen Häfen in Blokadezustand erklärt, hat in Meriko nicht geringes Aufsehen erregt. Wie es scheint, rechnet man darauf, daß Spanien und Frankreich die Blokade nicht anerkennen würden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau ist zu haben:

Munde, Dr. C., die Gräfenberger Wasserheilanstalt und die Prießnitzer Curmethode. Ein Handbuch für Diejenigen, welche nach Gräfenberg oder irgend einer andern Kaltwasserheilanstalt zu gehen oder auch die Cur zu Hause gebrauchen gesonnen sind, so wie für Alle die gesund werden oder bleiben wollen. 5te verb. Aufl. 1841. 90 Kop. S.

Das Liszt zu Berlin. Anekdoten von und über Liszt. 3 Hefte. 1842. 75 Kop. S.

Das malerische und romantische Ausland.

Most, G. F., der Mensch in den ersten 7 Lebensjahren oder Anweisung zur richtigen körperlichen und geistigen Erziehung der Kinder. 3te Aufl. Leipzig 1842. 75 Kop. S.

Stahlstiche zu Schillers sämmtlichen Werken in 12 Bdn. 6 Hfte. 1 Rb. 70 Kp. S. (Diese Stahlstiche sind wahrhaft prachtvoll.)

Sydow, Fr. v., der allezeit fertige Tischwein. Eine Sammlung von ganz neuen Original-Gesundheiten (oder Toasten) wie auch Beantwortungen ausgebrachter Gesundheiten. 1841. 40 Kop. S.

Nameane, G. H. J., mündliche Anweisung zur Fabrication des Siegellackes und seiner verschiedenen Sorten, als: des rothen, schwarzen, gelben, braunen, blauen, grünen, so wie der Gold-, Bronce-, Pack-, Ofen-, Räucher- und Flaschen-Lacken. Mit Abbildungen. 1842. 35 Kop. S.

Nostradamus und dessen wunderbare Prophezeihungen bis in das Jahr 3979. Nebst den Belegen für viele seiner bereits eingetroffenen Wahrsagungen. 1842. 35 Kop. S.

Arnd, L., Blicke über Grab und Tod oder: der Glaube an Gott — die Vorstellung von Gott — die geistige Natur des Menschen — Selbsterkenntniß — moralische Freiheit — Glaube, Liebe, Hoffnung — Unsterblichkeit. 1842. 35 Kp. S.

Meerbay, A. v., der belustigende Kartenkünstler. Eine deutliche Anweisung zu 116 größtentheils noch unbekannten, leicht ausführbaren und höchst überraschenden Kartenkunststücken. 4te vermehrte Aufl. 1841. 35 Kop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Alexander Jungmeister, Johann Friedrich Tetzner und Oscar Kienitz; den Stud. jur. Albinus Roeder; den Stud. diplom. Alexander Bernard; die Stud. med. Rudolph Lantz, Julius Dombrowsky, Friedrich Döllen, Robert Jenny, Friedr. Wilh. Schnackenburg, Nicolai Rücker, Albert Georg Schöler, Gustav Eduard Petersen, Joh. Wilh. Rautenberg und Christ. Ludw. Endersen — aus der Zeit ihres Hier-

seins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 9. Juni 1842.

Prorector Senff.

Notair C. v. Rummel.

Ein Edler Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat macht hiermit bekannt, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Titulärraths und Ritters August Ludwig Eichler gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile am Domberge sub Nr. 29 auf Erbgrund belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und fordert demgemäß Kaufliebhaber hierdurch auf, sich zu dem deshalb auf den 12ten August d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungslocale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Die von Einem Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte festgestellten Verkaufsbedingungen können schon früher in der Raths-Kanzellei ersehen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 15. Juni 1842. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Unterzeichnete zeigt hierdurch ergebenst an, daß die neuesten Cataloge seiner deutschen und französischen Leihebibliothek so eben im Druck beendet sind. Aus dem Inhalt derselben wird sich Jeder leicht überzeugen, daß beide Bibliotheken mit den neuesten und interessantesten Werken versehen sind, die sich für die Lektüre eines gebildeten Publikums eignen. Ich habe zugleich die Einrichtung getroffen, daß meine Leihebibliothek gleich nach dem Erscheinen solcher Werke, die sich zur Unterhaltungs-Lektüre eignen, unmittelbar mit selbigen versehen werde und zwar die viel gelesenen in mehrfachen Exemplaren, wie es das Bedürfniß erfordert. Es geht mein Bestreben dahin, die Wünsche der geehrten Abonnenten in jeder Hinsicht zu befriedigen und werde ich genau auf Alles achten, was mir in der Hinsicht mitgetheilt wird. Franz Kluge. 1

Einem hohen Adel zeige ich ergebenst an, daß ich von nun an bis zum Oct. auf dem Lande Tanzunterricht zu ertheilen wünsche. Meine Wohnung ist im Hause der Frau v. Sivers in Dorpat. C. Tyron. 2

Immobil-Verkauf.

Ein in der Stadt Werro am Markte belegenes hölzernes Wohnhaus nebst Nebengebäude, mit einem Obst- und Gemüse-Garten und die zum Bau nöthigen Materialien, wird unter vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf ausgeboten. Hierauf Reflectirende belieben sich in Werro an den Ordnungsgericht-Kanzellisten L. Schulz zu wenden. 1

Zu verkaufen.

Bei mir steht eine im besten Zustande befindliche Reise-Britschke für einen billigen Preis zum Verkauf. Auch habe ich einen leichten Planwagen zu vermiethen. Holzinspector Rauch. 2

Bei mir stehen zum Verkauf für einen billigen Preis zwei neue moderne, solide gearbeitete St. Petersburgische Droschken. F. C. Koch, 1

Sattlermeister.

Zu vermiethen.

Die Wohnung im dritten Stockwerk meines Hauses ist zu vermiethen. Raupach. 3

Personen, die gesucht werden.

Die Stelle eines Kirchspielsschulmeisters an der Anzenschen Kirche ist erledigt. Diejenigen, welche dieselbe zu erhalten wünschen, haben sich binnen 4 Wochen a dato bei Unterzeichnetem zu melden, müssen sich einer Prüfung ihrer Fähigkeiten unterziehen und mit Zeugnissen über ihre bisherige Führung versehen. Urbs, 17. Juni 1842. 3

Kirchenvorsteher R. v. Samson.

Abreisende.

Johann Hinrichsen, Bäckergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. Juni. 2

Marie Wulfsberg, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 15. Juni. 2

In 8 Tagen verlassen Dorpat, die Pharmaceute Eduard Lurgardt und A. Rinkel. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 50. Dienstag, 23. Juni. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

Petersburg, 18. Juni. Der Dirigirende der Oranienbaumschen Palast-Verwaltung, Artill.-Obrist Maikow ist am 18. Mai dieses Amtes Allergnädigst entlassen und an dessen Stelle der außer Diensten befindliche Coll.-R. von Traubenberg ernannt worden.

Die Vice-Gouverneure, Collegienräthe: von Wolhynien Baron Korff und von Podolien Retschai sind am 19. Mai, ersterer zum Podolischen und letzterer zum Wolhynischen Vice-Gouverneur ernannt worden.

S. M. der Kaiser haben auf die Vorstellung des Finanz-Ministers, am 6. Mai Allerhöchst zu befehlen geruht, den Agenten des Finanz-Ministeriums für das Manufacturwesen in Paris, wirkl. St.-R. Baron Meyendorff, zum Präsidenten der Abtheilungen des Manufactur- und Handels-Conseils in Moßkwa zu ernennen, mit Verbleibung desselben als Mitglied im Conseil des Finanz-Ministers. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Daß die Parteien das freie Spiel ihrer Rivalitäten entwickeln, das ist ihr Recht. Daß die Regierung in den Wahlen selber als Partei eingreift, ist freilich ein großer Uebelstand, den die Engländer nicht kennen; aber auch nichts gleicht sich weniger als die englische und die französische Verfassung. Die englische Verfassung ist ein historisches System, die französische eine Speculation des modernen Geistes; die englische ist eine mächtige Feudalaristokratie, welche sich im Verlauf der Zeiten mit der Handelsaristokratie verbunden hat; alles ist in England aristokratisch constituirt bis auf das Volk, bis auf den Handwerker; wer irgend einen Besitz hat, irgend ein Heim, wie gering es sey, ist in England geltendes Mitglied eines vom Throne an bis zur freien Hütte aristokratisch constituirten Ganzen. In Frankreich ist gerade das Umgekehrte der Fall: von unten auf bis dicht an den Thron ist hier alles demokratisch constituirt, d. h. bloß nach Köpfen und Individuen; Familien in moralisch-politischer Bedeutung, Innungen, Zünfte, welcher Art sie seyn mögen, Körperschaften, Gemeinden gibt es nicht in Frankreich. Nun erlaube man den Franzosen das öffentliche Leben unter der Form wie es in England besteht, ohne Administration und Polizei, und die Demagogie wird alsbald überhand nehmen, das Land in Anarchie verfallen, aus der Anarchie sich der Terrorismus entwickeln, aus dem Terrorismus die Herrschaft des Schwertes; das liegt in der Natur der Dinge. Die französische Freiheit, welche nichts Anderes ist als die Independenz der Individuen, geht nicht an ohne das Gegengewicht von Polizei und Administration; die englische Freiheit, d. h. die Independenz der Familien, Gemeinden und Körperschaften, hält sich durch sich selbst ohne Polizei und Administration. Das ist so wahr, daß unsre Radicalen, voran der National, nichts anderes predigen als den Despotismus der Verwaltung; ein modificirter Robespierre, ein modificirter Wohlfahrtsausschuß, ein modificirter Bonaparte, das wäre ihre Sache. Bei sothaner Lage der Dinge wird jede Regierung in Frankreich Partei ergreifen in den Wahlen, Thiers wie Guizot, besonders Thiers, seinen bonapartischen Grundsätzen nach und vor allen der National. Es kann sich hier nur um das Wie und Wieviel handeln. Der Antagonismus des Hrn. Thiers und der Regierung hat noch nicht seine Spitze erreicht, er wird immer höher hinauf getrieben werden. Die Wahlen geben die Explosion ab. Der napoleonisch-administrativ gesinnte Thiers wird den Regierungseinfluß auf die Wahlen angreifen, der doch in seinem System liegt, und der englisch-französisch doctrinell gesinnte Guizot wird einen Einfluß vertheidigen, der mit dem Grunde seines Systems eigentlich unverträglich ist. So sind hier die Rollen verfälscht, so alle natürlichen Stel-

lungen aus ihren Geleisen gewichen. Diese Frage wird für die Opposition das werden, was Krieg und Frieden ihr in den ersten Jahren der Julirevolution war und was ihr der Bruch mit der englischen Allianz seit fast zwei Jahren gewesen ist. Das Unglück des Landes ist die stete Mischung heterogener Elemente. Der absolute Lafayettismus, der moderirte Lafayettismus, der Doctrinalismus, die von amerikanischen zu englischen Ideen den Uebergang bilden, sind der erste durch demagogische, der zweite durch Oppositionsideen, der dritte durch administrative Theorieen höchst verfälscht; sie wollen sich verbinden und sind unverträglich; Demagogie aber, Demokratie auf französische Weise und administrativer Despotismus stellen sich bei weitem klarer heraus. Die heutige Regierungsform bildet die Incongruenz.

Paris, 19. Juni. Die Parteien sind aneinander gerathen; die Behälter haben sich aufgethan und die Stierhetzen haben begonnen. So kann man's wahrlich nennen; die Presse hat sich einige Opfer ausersehen, denen sie allen möglichen Schabernack anthut, denen sie tausend Epigramme anheftet und unaufhörlich das Feuerwerk ihrer Witze und Späße um die Ohren knallen läßt. Ein solches unglückliches Opfer ist zumal Michel Chevalier, einst Saint-Simonist, jetzt Staatsrath und Professor und Candidat zur Deputation. Er hat das Unglück gehabt, einen langen Bart zu tragen und ein kurzes blaues Röcklein, das mit einem Riemen zugeschnallt wurde, und sich vom Anblick des Père Enfantin zu inspiriren, so sagte man damals. Der Père Enfantin hatte es ihm schlecht gelohnt; er stellte jeden nach seiner Capazität an, und Michel Chevalier, der mit der Saint-Simonistischen Gemeinde zu Menil-Montant lebte, spielte eine sehr untergeordnete Rolle; dann ging er mit Barrault nach dem Orient und sie suchten das freie Weib im Lande, wo sie alle eingesperrt sind. Die Saint-Simonisten wollten das Fleisch verherrlichen; es waren rüstige Junglinge, welche die Ueberfulle der Kräfte quälte, die nicht wußten, wo sie mit ihren Talenten hinaus sollten. Die Lehren, die sie damals predigten, benutzt jetzt die Opposition, um Michel Chevalier den Weg zur Kammer zu vertreten. Da kommen dann freilich ergötzliche Dinge zum Vorschein, aber diese Rekriminationen beweisen eben nicht viel. Wer nie seine Ansicht geändert, der hebe da den ersten Stein auf. So suchen sich alle Parteien einander des Widerspruchs zu überführen, und das gelingt ihnen ohne sonderliche Mühe. Guizot sagte, als er zur Coalition gehörte, gerade das, was man heut zu Tage gegen ihn vorbringt; die Zuckerfrage, die Eisenbahnen, der öffentliche Unterricht, alles sey im Stocken; in Spanien habe sich die Lage der Dinge verschlimmert; Frankreich sey um sein Ansehn im Ausland gekommen; und das sagen gerade heute Thiers und seine Leute. Kommen diese morgen an's Ruder, so wechseln die Rollen. Solche Rekriminationen sind Theaterwaffen, die man in die Garderobe wirft, wenn das Stück zu Ende und der Vorhang gefallen ist, womit man heute siegt und morgen besiegt wird; das Publikum nimmt an dem alle geringen Antheil. So viel haben wir im Allgemeinen wahrgenommen, daß die Zeit der alten liberalen Opposition vorüber ist, daß, so wie der Kreis der Kenntnisse sich erweitert und die positiven Interessen überhand nehmen, die Advokaten, die Wortmacher, an Autorität verlieren. — Im zweiten Arrondissement zu Paris gibt sich die Opposition eine unsägliche Mühe, um die Wahl des Herrn Delangle durchzusetzen. Thiers unterstützt ihn eifrig und Berryer soll in eigener Person von Haus zu Haus gehen und um Stimmen werben; sein Gegner Jacques Lefevre hat aber das für sich, daß er das Amendement über das Durchsuchungsrecht vorbrachte. Lafitte, der in einem Proceß gegen General Bachelu von einem Advokaten seiner eigenen Partei hart mitgenommen worden, wird sich in einem Schreiben zu rechtfertigen suchen, das er nächstens an seine Committenten ergehen läßt. Die Zusammenberufung der Kammern auf den 3. August ist eine bloße Formalität; sehr viele Mitglieder werden nicht erscheinen, zumal aus den entfernteren Departementen. Die Kammer wird höchstens acht Tage versammelt bleiben und dann bis Ende December prorogirt werden. Das in Sachen des Temps gefällte Urtheil hat die Geldbuße auf 20,000 Franken ermäßigt und das Interdikt aufgehoben. Allein die finanziellen Hulfsquellen der Unternehmer sind erschöpft und der Temps wird wohl eingehen. Thiers wird nicht nach der Provence reisen, wie einige Blätter behaupten. Aus den Provinzen hat man noch keine zuverlässige Nachricht über das muthmaßliche Resultat der Wahlen; alles läßt aber auf eine ministerielle Majorität schließen.

Auf die Ausfälle der Oppositions-Journale, welche sich Herr Blanqui durch sein Programm an die Wähler zugezogen hat, antwortet derselbe heute in folgendem an das Siècle gerichteten Schreiben: „Ich muß mich wundern, daß mein Circular an die Wähler des fünften Pariser Bezirks Sie in Zweifel über die Festigkeit meiner politischen Meinungen gelassen hat. Meine Meinungen sind heute noch dieselben, wie sie gestern waren, und ich werde Pariser Wählern nicht die Schmach anthun, zu vermuthen, daß man die Stimmen mittelst Apostasie erlangen könne. Die Verlegenheiten, die man meiner unabhängigen Stellung zu bereiten sucht, rühren daher, daß ich meine Kandidatur nicht den 3 oder 4 Comités unterworfen habe, die sich die Leitung der Wahlen anmaßen zu können glauben. Ich will nur von meinen natürlichen Richtern abhängen. Ich habe daher für den Augenblick nichts auf die Besorgnisse zu antworten, welche Sie in Bezug auf meine politische Beharrlichkeit auf eine übrigens sehr wohlwollende Weise an den Tag legen. Erlauben Sie mir vielmehr, meinerseits besorgt zu seyn, wenn ich sehe, wie die Männer der dynastischen Opposition mit so vieler Selbstverleugnung und mit so wenig Logik an dem Erfolg der legiti-

mistischen und radikalen Kandidaten arbeiten. Was können Sie von allen Mesalliancen anders hoffen, als die Entwürdigung und den Untergang der neuen Verbündeten? Und wenn Sie mit einander siegen, was wollen Sie mit dem Siege anfangen? Erlauben Sie mir daher ungehindert, einen anderen Weg einschlagen und meine Unabhängigkeit als Kandidat nicht aufgeben zu dürfen, um die Wähler über meine Unabhängigkeit als Deputirter zu beruhigen. Es haben seit 12 Jahren genug persönliche Debatten stattgefunden; das Land muß aufhören, sich ferner in jener unfruchtbaren Bahn zu bewegen, und ich für mein Theil werde eifrig bemüht seyn, neue Wege einzuschlagen, wenn es den Wählern gefällt, mir ihr Mandat zu verleihen. Ich werde mich darüber vor ihnen auf eine Weise aussprechen, die keinen Vorwand zur Zweideutigkeit übrig lassen soll."

Der Vicomte von Cormenin, jetzt Anhänger der äußersten Linken, ist ein sehr geistreicher Mann, ein trefflicher Schriftsteller und sehr bewandert in den Verwaltungs-Angelegenheiten, allein er läßt sich zuweilen durch die Leidenschaft hinreißen und widmet sein Talent einer Sache, die er vor zwölf oder vierzehn Jahren nicht würde vertheidigt haben. Er wählt gewöhnlich die Zeit der Wahlen für die Herausgabe seiner meist unter dem Namen Timon erscheinenden Broschüren, und reproduzirt sie so bald wie möglich in den zu seiner Disposition stehenden Journalen.

Auch jetzt hat er unter demselben eine kleine Broschüre an die Steuerpflichtigen geschrieben, worin die Zahlen von unbestreitbarer Genauigkeit, die daraus abgeleiteten Folgerungen aber keineswegs tadelsfrei sind. Wir haben bereits mehrmals über den Zustand der Finanzen in Frankreich gesprochen, und in Bezug auf die Haupt-Thatsachen stimmen wir mit Herrn v. Cormenin überein. Die Hülfsmittel des Staats sind für zehn Jahre verwendet, und nach Ablauf dieser Zeit wird noch ein beträchtliches Defizit vorhanden seyn, das Herr von Cormenin zu 847 Millionen angiebt; dies ist übertrieben, und um sich der Wahrheit zu nähern, muß man die Hälfte abziehen. Bei Vergleichung des Ertrages der direkten Steuern geht Timon offenbar unredlich zu Werke. Im Jahre 1830 betrugen die gesammten direkten Steuern 331 Millionen Fr., und im Jahre 1843 werden sie 402 Millionen betragen; dies giebt eine Vermehrung von 71 Millionen. Diese Vermehrung, die man als das Resultat des gegenwärtigen Systems darstellt, ist nur die Folge der unter der Restauration erlassenen Gesetze; sie ist selbst ein Zeichen eines größeren Wohlstandes. So hat die Grundsteuer sich durch die neuen Gebäude, die sich auf allen Punkten des Landes erheben, in 13 Jahren um 26 Millionen vermehrt. Die Patent-Steuer hat sich in derselben Periode um etwa 14 Millionen vermehrt.; aber damit ist nicht gesagt, daß die Abgabe von den Patenten erhöht worden ist, denn man hat an dem Gesetze nichts geändert, und jene 14 Millionen rühren nur daher, daß die Zahl der Patentirten zugenommen hat. Dieselben Bemerkungen lassen sich auf die Personen- und Mobiliar-Steuer, so wie auf die Thür- und Fenster-Steuer anwenden. Man begreift leicht, daß, wenn die Industrie gefährdet wäre, die Zahl der Patentpflichtigen und mit ihnen der Ertrag der Patent-Steuer sogleich abnehmen würde. Wären die Häuser verlassen und im Verfall, so würde die von dieser Art des Eigenthums erhobene Steuer ebenfalls sich vermindern und der Ertrag der Steuern im Ganzen weniger bedeutend seyn. Würde man aber daraus schließen können, daß das Land sich behaglicher fühle, und daß die Steuern weniger drückend seyen? Keineswegs; eine Verminderung der öffentlichen Einkünfte unter den angegebenen Bedingungen wäre vielmehr ein Zeichen des Verfalls und der Verarmung. Der Ertrag der Steuern wächst natürlich mit dem öffentlichen Reichthum, und eine wirkliche Vermehrung der Lasten kann nur mittelst Erlassung neuer fiskalischer Gesetze geschehen, welche die Erhebung von Steuern bestimmen, die nicht existiren.

Herr von Cormenin hat übrigens auch das Cirkular des Comités der äußersten Linken unterzeichnet, und sein Name befindet sich in Gesellschaft der Herren Chapuys de Montlaville, Hippolite Carnot, General Thiars und Larabit. Dies Cirkular oder Programm ist fast nur ein Abdruck von dem des Herrn Barrot. Man verlangt darin die strenge und wirkliche Verantwortlichkeit der Minister und anderer Agenten der Regierung, so wie vollkommene Unabhängigkeit der Deputirten. Um nun diese Unabhängigkeit zu erlangen, fordert das Comité ganz offen die Verschmelzung der verschiedenen Oppositionen, die, wie es sagt, nothwendig sey, um die Majorität zu erhalten. So wird also die Republik die Legitimität umarmen; das ist nichts Neues, allein man hatte es noch nicht mit der Aufrichtigkeit und Naivetät ausgesprochen, wie das Comité der äußersten Linken. Eben so wie die Linke-Barrot fordert die Linke-Cormenin die parlamentarische und die Wahl-Reform, und die Wähler werden aufgefordert, die Kandidaten in dieser Beziehung zu befragen.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Algier vom 15. Juni: „In Folge der letzten nach dem Atlas unternommenen Expedition haben sich die Stämme der Beni-Sala, der Muzaja, der Beni-Messaud, der Sumata, der Beni-Menad, der Chenua und alle Hadjuten unterworfen. Die Division von Oran ist auf dem Marsche, um den Dscheliff hinabzugehen; die Division von Algier, in drei Kolonnen getheilt, setzt sich in Bewegung."

Straßburg, 15. Juni. Bei den Wahlbewegungen, die nunmehr hier wie in ganz Frankreich begonnen haben, bemerkt man eine ganz ungewöhnliche Thätigkeit des Thiers-Barrot'schen Comité's, von dem auch die meisten Programme und Zeitungen frankirt an die Wähler geschickt werden. Indeß ist es noch zweifelhaft, ob Martin, der bekanntlich zur äußersten Linken gehört, wieder gewählt

werden wird, da ihn ohnedieß Rücksichten für seine Gesundheit schon längere Zeit verhinderten, an den Arbeiten der Kammer Theil zu nehmen. Man nennt bereits einen hohen Stadtbeamten, der ihn ersetzen soll. — Die Anmeldungen für den wissenschaftlichen Congreß mehren sich von Tag zu Tag. Die Listen zählen bereits sehr bedeutende Namen nicht nur aus Frankreich, sondern auch von Deutschen und Englischen Universitäten. An Festlichkeiten aller Art wird es bei dieser Gelegenheit um so weniger fehlen, als unsere städtische Behörde eine nicht unbeträchtliche Summe für diesen Zweck bewilligen wird. — Der Primärunterricht, welcher sich seit 1833 in Frankreich einer besseren Ueberwachung zu erfreuen hat, als früher, wird demnächst noch wesentliche Verbesserungen erhalten, die jedoch durchaus nicht mit dem übereinstimmen sollen, was der Clerus wünscht. Die Zahl der Primärschulen im niederrheinischen Departement, welche vor wenigen Jahren noch kaum 600 betrug, beläuft sich gegenwärtig auf tausend. Der Unterricht im Deutschen, welcher früher absichtlich vernachlässigt wurde, genießt jetzt eine größere Berücksichtigung und sorgfältigere Ueberwachung. — Mit dem Ausbau der Straßburg-Baseler Eisenbahn wird es besser gehen, als man noch während der vorigen Woche geglaubt hatte. Die wenigen rückständigen Arbeiten werden demnächst fortgesetzt und ohne Zweifel sehr bald vollendet seyn. Die Einnahme während des Monats Mai betrug ungefähr 160,000 Fr. — In wohlunterrichteten Kreisen versichert man, daß bei Gelegenheit der Julifeier eine Amnestie für politische Gefangene werde erlassen werden.

England.

London. Unterhaus. Sitzung vom 20. Juni. Nachdem der Minister des Innern angezeigt hatte, daß die Regierung in dieser Session keine Aenderung mehr in der Registrirung der Englischen Parlaments-Wähler durchzuführen bezwecke, sondern daß sie nur am Schlusse der Session eine Bill einbringen wolle, in der Hoffnung, dieselbe im nächsten Jahre durchzusetzen, wozu Sir R. Peel noch bemerkte, daß die Regierung für jetzt auch am Irländischen Registrirungswesen nicht rühren wolle, brachte Herr Ch. Buller abermals die Proclamation hinsichtlich der Goldmünze zur Sprache und veranlaßte den Kanzler der Schatzkammer und Sir R. Peel, diese Maßregel von neuem zu vertheidigen; sie sey, bemerkten sie, durch die großen Ungelegenheiten, welche die Banquiers und Kaufleute durch das unvollwichtige Gold erlitten hätten, nothwendig geworden, und daß sie dem Publikum so unerwartet gekommen, liege darin, daß man sie durchaus habe geheim halten müssen, um Betrügereien zu verhüten. Es wurde bei dieser Gelegenheit auch bemerklich gemacht, daß die Zurückweisung vollwichtigen Goldes im Geld- und Handels-Verkehr gesetzlich strafbar sey. Als sodann das Haus, der Tagesordnung zufolge, sich in den Ausschuß über die Armen-Bill verwandeln wollte, beantragte Oberst Sibthorp die Aussetzung derselben auf drei Monate. Herr Wakley unterstützt dies Amendement, weil die Bill dazu geeignet sey, den Samen einer Revolution im Lande auszustreuen; die Maßregel sey verfassungswidrig, despotisch, unmenschlich und vernichte die Freiheiten des Englischen Volks; beide große politische Parteien, die Tories wie die Whigs, seyen für die Bill verantwortlich, gegen die das ganze Land sich erhebe. Sir R. Peel aber erklärte, daß er keinen Grund sehe, seine Ansichten über die Zweckmäßigkeit der Maßregel zu ändern, die er schon als Gegner des Ministeriums unterstützt habe, von dem sie ausgegangen, und durch welche die Uebelstände der früheren Armenpflege, die Begünstigung der Trägheit und andere Mißbräuche, beseitigt würden. Es wäre ein Leichtes, sich Popularität zu erwerben, wenn man die Maßregel zurücknehmen wollte, aber er sey überzeugt, daß die Uebel des alten Systems ausgerottet werden müßten, und daß die neue Einrichtung der Armenpflege sich dazu am besten eigne. Das Amendement wurde darauf mit 219 gegen 48 Stimmen verworfen, und auch ein Versuch des Herrn Ferrand, die Diskussion noch auf eine Woche zu vertagen, fiel mit 235 gegen 18 Stimmen durch, so daß die Bill sogleich in den Ausschuß gebracht wurde. Indeß war es zu spät geworden, um die Erörterung ihrer Details heute noch zu beginnen.

London, 21. Juni. Der König und die Königin der Belgier sind gestern Abend im Buckingham-Palast angekommen, wo sie von der Königin Victoria, dem Prinzen Albrecht und der Herzogin von Kent empfangen wurden. Es war gerade der Jahrestag der Thronbesteigung Ihrer Majestät, der durch Glockengeläut, Aufstecken der Königlichen Standarte auf den Kirchthürmen und öffentlichen Gebäuden, so wie durch Abfeuerung doppelter Königlicher Salven im Park und im Tower, gefeiert wurde. Am letzten Donnerstage war großer Circle bei der Königin, und es wurden ihrer Majestät unter anderen Fremden der Französische Botschafter in St. Petersburg, Baron von Barante, der Russische General Buturlin, der Preußische Capitain von Ordich, der bekanntlich zur Britischen Armee in Indien abgeht, und der Ex-Präsident von Mexiko, General Bustamente vorgestellt. Am Abend vorher hatten die Königin und Prinz Albrecht, in Begleitung des Grafen Mensdorf und seiner Söhne, den Herzog und die Herzogin von Sutherland in Stafford-House mit einem Besuch beehrt und ein Diner daselbst angenommen. Der Herzog, die Herzogin und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen haben die verwittwete Königin auf die Insel Wight begleitet, wo Letztere einige Zeit zubringen wird, da die Aerzte ihr den Gebrauch der Seebäder angerathen haben.

Der Jahreszeit von Waterloo wurde am Sonnabend durch das gewöhnliche Diner gefeiert, welches der Herzog von Wellington an diesem Tage den Offizieren zu geben pflegt, die an jener Schlacht

Theil genommen. Diesmal beehrte auch Prinz Albrecht die Gesellschaft mit seiner Gegenwart: Se. Königl. Hoheit und der Marquis von Exeter, Kammerherr des Prinzen, waren unter den 80 Anwesenden die Einzigen, welche nicht an den Tagen des 16., 17. und 18. Juni 1815 mitgefochten hatten. Auf der Tafel war unter Anderem auch das schöne, ganz vergoldete Porzellan-Service aufgestellt, welches der verewigte König von Preußen dem Herzoge zum Geschenk gemacht hatte.

Die vier schönen Arabischen Pferde, zwei Hengste und zwei Stuten, welche der Imam von Muskat der Königin Victoria zum Geschenk gemacht hat, sind aus dem Arabischen Schiffe „Sultana", das sie hierher brachte, mit großer Sorgfalt ans Land gesetzt und sofort nach den Königlichen Stallungen abgefuhrt worden. Eine Menge Personen hatten sich als Zuschauer eingefunden. Die „Sultana", welche auch noch andere Geschenke, Shawls, köstliche Spezereien und Gewürze, für die Königin an Bord hat, ist ein hübsches Schiff von 300 Tonnen und führt 10 achtzehnpfündige Kanonen von Erz. Ihre Offiziere und Mannschaft sind, mit Ausnahme eines Dolmetschers und eines Nord-Amerikaners, sämmtlich Araber. Das Schiff segelte am 11. Feb. von Zanguebar ab und hat also zu der Fahrt um Afrika bis hierher 4 Monate und 1 Tag gebraucht.

Bekanntlich hat das Ministerium den Ausfuhr-Zoll auf Steinkohlen, den es in dem neuen Tarif auf 4 Sh. festsetzen wollte, in Folge der dringenden Vorstellungen, die dagegen von Seiten der Eigenthumer der Kohlen-Minen gemacht wurden, auf 2 Sh. für grobe Seekohlen und auf 1 Sh. fur gesiebte Kohlen heruntergesetzt. Ein wesentlich mitwirkender Grund zu dieser Reduction scheint auch der Umstand gewesen zu seyn, daß die Dampfschiff-fahrts-Gesellschaften Kohlen-Niederlagen in fremden Ländern haben, die man nicht mit einer allzuschweren Abgabe belegen wollte. Der Betrag der Einnahme, die man von dem niedrigen Zoll erwartet, wird zu 140,000 Pfd. angenommen, wogegen man von 4 Sh. Zoll 200,000 Pfd. erwartete. Als nun im Unterhause der Kanzler der Schatzkammer diesen reduzirten Zoll beantragte, erklärte sich Lord Howick uberhaupt gegen jeden Ausfuhr-Zoll auf Kohlen, der, wie er behauptete, den in der Zunahme begriffenen Handel in diesem Produkt mit anderen Ländern zu vernichten drohe; nach einer langen Debatte ward indessen der vorgeschlagene Zoll mit 200 gegen 67 Stimmen angenommen. Auch die übrigen Artikel des Tarifs wurden hierauf genehmigt, und am folgenden Abend erhielt der Bericht darüber unter lautem Beifall von beiden Seiten des Hauses dessen Zustimmung.

Sir R. Peel hat sich in einer der letzten Sitzungen des Unterhauses ziemlich unzweideutig zu der entschiedensten Verfolgung gegen alle Wahlbestechungen und gegenseitige Vergleiche bei den Wahlen verpflichtet, indem er unter Anderem sagte: „Ich bin der Ansicht, daß nach den Thatsachen, die dem Hause jetzt vorliegen, dasselbe verpflichtet ist, eine Untersuchung in allen Fällen anzustellen, in denen ein solcher Vergleich stattgefunden zu haben scheint, so wie auch darnber, wie weit sich die Bestechungen bei den letzten Wahlen an Orten ausgedehnt haben, an welchen solche Vergleiche vorgekommen sind. Ich muß es als meine ganz entschiedene Ansicht erklären, daß es dem Charakter und dem Rufe des Unterhauses nicht wohl anstehen würde, wenn es sich aus blos technischen Gründen einer Untersuchung widersetzen wollte. Ich wünsche, daß das Unterhaus so erhalten werde, wie es jetzt konstituirt ist, und deshalb bin ich eifrig bemuht, solchen Vergleichen ein Ende zu machen. Wenn von Seiten der einen Partei erklärt wird, daß sie diejenigen, die sich zu ihr bekennen, straflos halten wolle, und die Gegner auch ihre Anhänger gegen die Ahndung solcher widergesetzlichen Praktiken in Schutz zu nehmen entschlossen sind, so muß das Haus in den Augen des Landes an seinem Rufe leiden. Was mich betrifft, so werde ich stets vermeiden, auch nur den Schein des Parteigeistes auf mich zu laden, wenn es sich darum handelt, über die Schuld von Leuten zu urtheilen, welche sich Bestechungen oder widerrechtliche Vergleiche erlaubt haben. In solchen Fällen werden Parteirücksichten niemals einen Einfluß auf mich äußern. Ich erkläre hiemit ganz unumwunden, daß, wenn sich Jemand der Bestechung schuldig gemacht hat, er die Folgen selbst tragen muß, und daß ich zu seinem Schutze den Einfluß meiner Amts-Gewalt niemals verwenden werde."

Francis ist schuldig befunden und verurtheilt, den Tod des Verräth rs zu sterben. Der armselige Mensch wußte durchaus nichts zu seiner Vertheidigung vorzubringen, als daß er nicht die Absicht gehabt habe, Ihrer Majestät zu schaden. Er hatte keiner Seele etwas von seinem Plane mitgetheilt, und bezweckte nichts mehr, als sich notorisch zu machen wie Orford und wie dieser, lebenslänglich ohne Arbeit versorgt zu werden. Sein Benehmen am Sonntage vorher, ehe er den Schuß that, scheint dieses vollkommen zu bestätigen, indem er vor Vieler Augen auf die Königin zielte, und dann so sprach, als sey ihm um nichts anderes zu thun, als verhaftet zu werden. Noch mehr bestätigt es das Elend und der Jammer, worin ihn der ernsthafte Ausgang des Prozesses versetzt, wovon er sich in seiner Verblendung gar keinen Begriff gemacht zu haben scheint.

Die Tagesblätter beobachten jetzt, wo die Bestätigung und Milderung des Urtheils in den Händen der Königin ruht, ein bescheidenes Schweigen. Aber sehr viele von den Sonntags-Zeitungen, und darunter einige von den radikalsten, wie z. B. die Sunday Times, dringen entschieden auf die Hinrichtung des Verurtheilten, des Beispiels wegen. Alle erklären sich empört, daß das Leben einer so vortrefflichen Monarchin verbittert werden solle durch elende Menschen dieser Art. Denn man will bemerkt haben, daß die Königin, so sehr sie auch sich Gewalt anthue, vor wie nach unterm Pu-

blikum zu erscheinen, und dabei heiter und unbefangen auszusehen, doch nicht ohne sichtliche Besorgniß zu seyn scheine. Deswegen, meinen sie, müsse man dem Recht seinen strengen Lauf lassen. Dieses ist so weit erfreulich, als es zeigt, daß trotz aller republikanischen Bearbeitung des gemeinen Volkes das Rechtsgefühl bei demselben nicht erstickt ist und man vor wie nach auf die Treue des Volkes zählen kann. Aber dennoch, und vielleicht eben deswegen, dunkt mich, würde es weise seyn, wenn man im gegenwärtigen Fall sich damit begnügte, den Delinquenten lebenslänglich nach der Norfolk-Insel zu verbannen. Das niedrigste Volk weiß jetzt, daß nach den neuen Einrichtungen die Deportation selbst nach Neu-Süd-Wales oder Vandiemensland keine schreckliche Strafe ist; daß aber die Norfolk-Inseln, wo Niemand lebt als Sträflinge, mit ihrer furchtbaren Disziplin, und von wo keine Möglichkeit zu entkommen stattfindet, Schrecknisse darbieten, denen viele den Tod durch Henkershand vorziehen würden. Das Subjekt ist so erbärmlich, daß seine Hinrichtung Mitleiden erregen würde, und später gerade von denen, welche jetzt darauf dringen, benutzt werden könnte, die Königin unbeliebt zu machen.

Was nächst diesem Prozeß das meiste Aufsehen macht, ist der ausgebrochene Unmuth der unzufriedenen Tories gegen die Regierung. Dieser spricht sich vorzüglich in dem in den Zeitungen erschienenen Schreiben des Vertreters des Bergwerk-Bezirkes Helston in Cornwallis, Richard Vivian, aus. Die Unzufriedenheit erstreckt sich auf die drei großen Maßregeln der Session, das veränderte Getraide-Gesetz, die Einkommen-Steuer und den Tarif. Man erklärt sich in jeder Beziehung getäuscht: in allem Thun der Regierung, in allen Reden der Minister herrsche der Geist der Zeit, die Rücksicht auf den Vortheil der Kapitalisten und Konsumenten vor, derselbe Geist, der die Nation durch die letzte Wahl in dem Umsturz der Whigs verdammt habe. Die Nation verlange Berücksichtigung der stabilen Interessen, der Gütsbesitzer, Pächter und der arbeitenden Klassen, vor Allem wolle sie Ruhe, Fortdauer des Bestehenden. Nun aber habe das Ministerium alle Wunsche und Entschlusse der unter diesen Ansichten gewählten Mehrheit in Fesseln geschlagen, mit der Drohung, es wolle abdanken, wenn man es nicht in allem unterstütze, und die Whigs zurückkommen lassen, die es viel ärger machen würden. Das Parlament, behauptet der Brief, sey hierdurch zur Null geworden, und man habe dem Himmel zu danken, daß nicht eben ein ehrgeiziger Monarch auf dem Throne sitze, weil ein solcher leicht diese ministerielle Allgewalt dazu mißbrauchen könne, sich zum Tyrannen aufzuwerfen. Er fordert daher die Nation auf, sich an die Königin zu wenden und von ihr Befreiung von diesem Joche zu verlangen. Es gebe unter dem Kaufmannsstande und unter den vielen ehemaligen Statthaltern unserer weitläuftigen und schwer zu regierenden Kolonieen und Besitzungen Männer genug, die fähig wären, eine von aller Parteiung freie Verwaltung zu bilden. Dies ist bedeutsam, und läßt, wenn auch nicht mehr während dieser Session, eine Tory-Opposition erwarten, welche leicht, da es nicht an Gelegenheiten zur Vereinigung mit der liberalen Opposition fehlen kann, zum Sturz des Ministeriums führen könnte. Dieser aber würde zu einer Vereinigung zwischen Peel und den Whigs führen, und wie die Rebellion der Tories gegen Wellington in 1830, zu noch schnellerem Fortschritt führen. Aber die Tories haben nicht einmal das Recht, sich zu beklagen, daß sie getäuscht worden, da sie selbst in Bezug auf das neue Armenwesen an vielen Orten das Volk getäuscht. Zum Schutz ihrer Ochsen fanden sich 86, welche es wagten, gegen Peel zu stimmen; aber gegen das zweite Verlesen des Erneuerungsgesetzes, wodurch die so laut verdammte Beaufsichtigungs-Kommission fünf Jahre länger beibehalten werden soll, fanden sich mit Einschluß aller Radikalen nur 61 Gegner. Der Standard fordert nun die „Unzufriedenen“ auf, ihre Grundsätze dadurch zu bewähren, daß sie die Minister zwingen helfen, die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes menschlicher zu machen. Aber die Times scheint nur wenig Vertrauen in die Unzufriedenen und deren Grundsätze zu haben, und sucht vielmehr durch grobe Korrespondenz-Artikel die Minister selbst zur Nachgiebigkeit zu schrecken. Man geht hierin so weit, daß man einen der Korrespondenten an ein Wort des alten Kanzlers Eldon erinnern läßt: „Peel sey nicht zu trauen!“

Indessen arbeiteten gestern Abend der Tory Sibthorp und der Radikale Wackley, der Tory Ferrand und der Radikale Fielding mit einander, um die Regierung zu schikaniren und den Fortgang der Bill zu verhindern; und die vereinigten Gegner erklärten ihren Entschluß, dieses Hinderungs-System fortsetzen zu wollen, bis zum 1. Juli, wo das bestehende Gesetz ablaufe, folglich gar kein Gesetz für die Unterstützung der Armen da seyn würde. Was sie damit bezwecken wollen, ist freilich nicht einzusehen; denn allen Armengesetzen ein Ende gemacht zu sehen, soll nach ihnen der Endzweck der Urheber der neuen Armen-Verwaltungs-Methode seyn. Gewiß aber ist, daß diese Leute durch ihre demagogische Heftigkeit den bösen Geist, welchen wirkliche Demagogen unter das Volk zu bringen suchen, unendlich fördern helfen.

Die Vorschläge, die brodlosen Arbeiter von Staatswegen zu unterstützen und die Kirchensteuer abzuschaffen, sind durch große Majoritäten verworfen worden. Einem Vorschlage zur Einführung der Ballotage bei den Wahlen, der diesen Abend gemacht wird, wird es eben so gehen.

Spanien.

Die offizielle Madrider Zeitung enthält die Bildung des neuen Ministeriums in folgender Weise:

General Rodil Kriegs-Minister und Conseils-Präsident,

Graf Almodovar Senats-Präsident und Staats-Minister,
Zumalacarregui Justiz-Minister,
Ramon Calatrava Finanz-Minister,
Capaz (Senator) Marine-Minister,
Torrez-Solano (Senator) Minister des Innern.

Belgien.

Der Courrier Belge vom 12. Junius meldet das traurige Ende eines Mannes, der einer der ersten Namen der polnischen Revolution gewesen, und nach dem unglücklichen Ausgang derselben einer der ersten Namen der slavischen Gelehrten geblieben ist, mit Folgendem: „Im Augenblick, da wir unter die Presse gehen, hören wir den Tod Lelewels, des polnischen Verbannten, der sich, als er von Paris ausgewiesen wurde, nach Brüssel geflüchtet hatte, wo er im größten Elend lebte. Mehrere ohne Feuer und fast ohne Kleider zugebrachte Winter, während deren er fortwährend am Stich von Medaillen arbeitete, haben allmählich sein Gesicht geschwächt, seine Gesundheit untergraben. In einem solchen Zustande machte er kürzlich, da er kein Geld hatte, um einen Platz in einem Wagen zu bezahlen, in einem Tage den Weg von Charleroi nach Brüssel zu Fuß, während eines heftigen Regens. Eine Leberkrankheit und Mangel an Pflege trugen viel zur Abkürzung seiner Tage bei. Der berühmte Münzenkundige hatte gerade die letzte Hand an ein bedeutendes numismatisches Werk gelegt, das gleichsam den hundertsten Band seiner Werke ausmacht. Hr. Lelewel lebte wie ein Philosoph des Alterthums, an allem Mangel leidend. Seit zwölf Jahren hat der ehemalige Präsident des polnischen Landtags nicht mehr als 9 Sous täglich für sich gebraucht."

Schweiz.

Bern, 18 Juni. Rigaud von London besucht gegenwärtig, in Auftrag der 1816 gegründeten Société de la paix zu London, den Continent, um die Wirksamkeit dieser Gesellschaft weiter auszudehnen. Die Versammlung, zu welcher Rigaud hier auf heute (16) Abends in der akademischen Aula eingeladen hatte, ward nicht stark besucht. Rigaud's Vortrag bemühte sich zu zeigen, das der Krieg mit dem Christenthum und den wahren Interessen der Menschheit unverträglich sey, und berichtete schließlich mit ein paar Worten die Mittel, wie ein ewiger Friede herzustellen sey. Er nannte darunter einen Congreß aller civilisirten Nationen oder auch einen Austrägalhof, an welchem alle Zwistigkeiten der Nationen geschlichtet werden sollten, und wies darauf hin, daß seit dem Wiener Congreß die Conferenzen und Protocolle der Großmächte zuletzt in London für die civilisirte Welt diese Idee theilweise realisirt hätten.

Deutschland.

Aachen, 20 Juni. Es gereicht uns zur innigsten Freude, hiedurch anzeigen zu können, daß Se. Majestät der König die von Allerhöchst demselben bei Seiner jüngsten Anwesenheit in Köln unseren städtischen Deputirten hinsichtlich der Wiederherstellung und Ausschmuckung des Krönungs-Saales im hiesigen Rathhause bereits zugesagte großmüthige Unterstützung nunmehr durch eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. März förmlich zu bestätigen geruht haben. Die rasche Ausführung des großartigen Unternehmens der Wiederherstellung des Krönungs-Saales in seiner früheren Größe ist nunmehr als gesichert zu betrachten. Sobald die der Königl. Ober-Bau-Deputation zur Prüfung vorliegenden Baupläne bei dieser Behörde ihre Erledigung gefunden haben werden, wird dem Anfange der Bauten kein ferneres Hinderniß entgegenstehen und sich somit in den ehrwürdigen Räumen des alten Rathhauses eine bauliche Rubrigkeit entwickeln, deren Andenken sich noch lange unter den Zeitgenossen erhalten wird.

Frankfurt a. M., im Junius. Dr. Jost, Verfasser einer guten Geschichte des israelitischen Volkes, früher lange Zeit zu Berlin, jetzt seit mehreren Jahren bei dem hiesigen israelitischen Philanthropium als Lehrer angestellt, hat, veranlaßt durch das Gerücht von einer projectirten Abänderung der Gesetzgebung in Betreff der Israeliten im preußischen Staate, kürzlich ein Schriftchen herausgegeben, betitelt: Legislative Fragen betreffend die Juden im preußischen Staate (Berlin, 1842), welches allgemeinere Beachtung verdient. Der Hr. Verfasser weiß zuerst nach, daß keine Gründe vorhanden sind, welche eine Abänderung der durch das Edict von 1812 gelegten Basis erheischen. Die nach vieljähriger Prüfung verliehenen Rechte seyen auf keine Weise gesetzlich verwirkt, und wie die Juden selbst auf keine Abänderung angetragen, so werde eine solche auch nicht durch das Wohl des Staates erfordert. Die Frage: ob die Juden in ihrer Zerstreuung eine Nationalität haben? wird aus dem Grunde verneint, weil zu einer Nationalität ein bestimmt umgränzter Boden, gleiche Sprache und gesetzliche Verfassung gehörten, deren die Juden ermangelten; auch wird daran erinnert, daß die Juden, wo sie Bürgerrechte besitzen, kein Bedenken getragen, betreffenden Falles gegen die Glaubensbrüder anderer Ländern zu kämpfen und sich überall breitwillig zeigen zur Förderung aller sonstigen Nationalinteressen Kräfte und Mittel zu opfern. Ferner wird unwiderleglich dargethan, daß es dem Interesse eines Staates nicht zusagen kann, die Juden als Nation zu behandeln, wie es andrerseits nicht in der Macht der Gesetzgebung liegt, sie wieder zu einer Nation zu machen. Gegen die Meinung als fordere die Kirche eine solche Absonderung und die Verhutung einer Amalgamation aller Dissidenten, wird mit Recht eingewendet, daß wirkliche Amalgamation durch Verbot der gemischten Ehen hinlänglich gehindert, aber Durchbildung in Verkehr, Sprache, Sitten, über-

haupt im socialen Leben nicht ohne die schrecklichsten Verfolgungen zu hemmen sey. Wolle man aus den Juden im preußischen Staate eine Gesammtcorporation bilden, so sey nichts dagegen einzuwenden, falls der Begriff einer Corporation auf das kirchliche Gebiet beschränkt würde. Für den Staat wie für die Juden sey dann das zweckdienlichste die Errichtung einer Centralbehörde für die kirchlichen Angelegenheiten der letzteren. Was näher die Militärdienste betrifft, so wird nachgewiesen, daß die Juden durch ihre Glaubenslehre keineswegs in deren Leistung gehindert sind und das, wenn für Dispensirung von denselben Ablösungsgelder gezahlt werden müßten, gleichmäßige Belastung nicht zu erwirken sey, der Dispens aber jedenfalls den übrigen Staatsbürgern eine neue Last auflegen würde. — Weiterhin wird gezeigt daß die mehrfachen Rechtsbeschränkungen, welche besonders in den letzten 20 Jahren gegen die Bestimmungen des Edicts von 1812 durch Cabinetsordres und Praxis aufgekommen, wenn auch theilweise durch Zeitverhältnisse zu entschuldigen, doch gegenwärtig ernstlich eine Remedur erheischen, für welche demnächst sehr billige Vorschläge gemacht werden.

Oesterreich.

Wien, 12. Juni. Durch ein Circular der k. k. niederösterreichischen Regierung sind einige auf den sichern Betrieb der Fahrten auf Eisenbahnen Bezug habende Maßregeln bekannt gegeben worden. Es wird darin von nun an der Gebrauch von vierrädrigen Locomotiven untersagt, daher den Eisenbahngesellschaften zur strengsten Pflicht gemacht, bloß Locomotive die mit sechs Rädern versehen sind, in Anwendung zu bringen. Zweitens wird der Gebrauch von zwei sechsrädrigen Locomotiven bei einem Wagenzuge nur im Falle besonderer Terrains- oder Witterungsverhältnisse gestattet. Drittens wird das Nachschieben mit einem zweiten, rückwärts an dem Wagenzug angebrachten Locomotiv an allen Orten und zu jeder Zeit untersagt. Viertens wird die Geschwindigkeit der Fahrten auf Eisenbahnen bei Personenwagenzügen auf vier Meilen mit Ausschluß des Aufenthaltes in den Zwischenstationen, und rücksichtlich fünf Meilen mit Einschluß dieses Aufenthaltes für die Stunde festgestellt. Bei Lastzügen wird die Geschwindigkeit der Fahrt auf drei Meilen für die Stunde bestimmt. Fünftens, um die auf der Eisenbahn Fahrenden bei einem eintretenden Unfalle in die Lage zu setzen, sich leicht selbst retten zu können, ohne erst das Oeffnen des Verschlusses abwarten zu dürfen, wie dieß z. B. bei den Wagen der dritten Classe der Fall ist, so wird bei den Wagen der ersten und zweiten Classe eine Einrichtung zu treffen seyn, daß die Mitfahrenden den Verschluß ohne große Anstrengung zu beseitigen vermögen. Bis diese Einrichtung bei den erwähnten Wagenclassen in Wirksamkeit tritt, wird angeordnet selbe offen zu halten.

Beregher Comitat. In der Sitzung vom 3. Mai wurde die Aufforderung des Oedenburger Comitats zur Unterstützung seiner Petition an Se. Maj. wegen Aufhebung der zwischen Ungarn und den erbländischen Provinzen bestehenden Zollämter und wegen des Anschlusses von Ungarn mit seinen sämmmtlichen Provinzen an den deutschen Zollverein zur Sprache gebracht. Ueber diesen Gegenstand waren die Meinungen sehr verschieden. Endlich faßte man nach vielen und langen Debatten den Beschluß, bei Sr. Maj. bittlich einzukommen, wonach Allerhöchstdieselben am nächsten Landtag den Gegenstand des Handels in den königl. Propositionen primo loco aufzunehmen, und die Art eines möglichen Aufblühens des ungarischen neben dem erbländischen Commerz auseinander zu setzen geruhen möge; was den Anschluß an den deutschen Zollverein betrifft, so wurde diese Frage der Landtagscommission zur erschöpfenden Meinungsabgabe übertragen.

Türkei.

„Malta, 29. Mai. Wir haben Nachrichten aus Tripolis bis zum 27. d. M. Damals lag die Kriegsbrigg Savage im dortigen Hafen zum Schutz brittischer Unterthanen gegen etwanige Gewaltthaten Askar Ali's, dessen Haß gegen die Christen im allgemeinen und gegen die Engländer insbesondere eine beunruhigende Höhe erreicht hat. Briefe aus Konstantinopel melden mit Bestimmtheit, die Pforte habe auf wiederholte Vorstellungen des brittischen Gesandten, die alsbaldige Absetzung des Pascha beschlossen, es halte aber schwer demselben einen Nachfolger zu finden, der dem Sir Stratford Canning gefalle. Diesem soll nämlich, scheint es, in diesem Punkte, welchem der Divan eine nur untergeordnete Wichtigkeit beilegt, willfahrt werden, damit er nicht sagen könne, die Pforte durchkreuze seine Wünsche in allen Dingen. Freilich thut sie das eben jetzt in Fragen von wichtigerem Belang. Es haben sich viele Candidaten um Tripolis gemeldet, und das Beylik ist so zu sagen im Aufstreich. Der Höchstbietende, mit 50,000 Piastern, ist Hadschi Saib Pascha, ein Turke von der alten Schule, der leicht in die Fußstapfen des jetzigen Regenten jener unglücklichen Provinz treten dürfte, welche durch türkische Statthalter schon so lange und so und so viel zu leiden hatte. Nur die Ernennung eines Bey aus der Karamanli Familie oder eines arabischen Häuptlings würde der Tripolis zerrüttenden Anarchie ein Ende machen und die Bevölkerung des Innern ermuthigen, ihre Erzeugnisse auf den Markt zu bringen. Abdel-Dschelel, sagt man, habe Mesurata genommen und werde bald vor den Thoren von Tripolis stehen. Die Erscheinung des brittischen Geschwaders setzte Askar Ali so in Schrecken, daß er die Marabuts, oder arabischen Heiligen, zu sich berief und sie fragte was er thun solle. Diese riethen ihm, fünf im Schlosse gefangen sitzende Schechs enthaupten zu lassen, mit der Versicherung, das werde die brittischen Schiffe ohne Kanonenschuß vertreiben. Der alte Fanatiker befolgte diesen blutigen Rath und pflanzte die Köpfe der fünf Schechs auf den äußern Ringmauern des Schlosses auf.

№ 50. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Juni 1842.

Wirklich entfernten sich darauf die brittischen Schiffe — aus Gründen die der Admiral und der Consul am besten wissen werden — und so glaubt man in Tripolis die Weissagung der Marabuts sey in Erfüllung gegangen. Der Consul soll dem Pascha eröffnet haben, er wolle, nun die Sache vor den Sultan gebracht sey, keine weitern Beschwerden mehr geltend machen. Gestern sind mit dem Dampfboot Devastation Depeschen vom Admiral in 20 Stunden von Tripolis hier eingetroffen, über deren Inhalt aber nichts verlautet. Man vermuthet, das Geschwader werde zurückkehren."

Aegypten.

Das Journal des österreichischen Lloyd meldet aus Alexandria vom 16. Mai in Bestätigung dessen, was jüngst unsere eigenen Correspondenzen von dort brachten: „Der Pascha von Aegypten hat, mit einer Note vom 11 Mai, den Generalconsuln von Oesterreich und Großbritannien kund gegeben, daß der Baumwollhandel von der nächsten Herbsternte an freigegeben werden soll. In Folge dessen werden die ausländischen Waaren künftig nur den im Handelstractat vom Jahre 1838 festgesetzten Entschädigungszoll von 2 Proc. zu entrichten haben. Auf diese Weise ist also an der Absicht des Pascha, den erwähnten Tractat in seiner ganzen Ausdehnung zu vollziehen nicht im geringsten mehr zu zweifeln. Es bleibt nun nur noch zu wünschen, daß die Vollziehung auch gewissenhaft erfolge, damit Aegypten seine alte Handelswichtigkeit wieder erhalte. Der größte Vortheil von der Handelsfreiheit durfte für Oesterreichs Handel und Schifffahrt erwachsen. Mehemed Ali ist allerdings im Besitze sehr vieler Ländereien und Producte, über welche er nach Gutdünken verfügen kann, so daß die so sehr gewünschte Abschaffung der Monopole nur illusorisch erscheint; es ist aber nicht minder wahr, daß der Speculation ein weites Feld nicht nur für den Handel mit ägyptischen Erzeugnissen der noch unabhängigen Ländereien, sondern auch für den Transitverkehr mit Indien, dem benachbarten Arabien und Sudan geöffnet bleibt. Moccacaffee, Gummi, Weihrauch und andere Droguen, so wie Wolle, Häute und andere werthvolle Artikel, welche bisher ausschließlich in den Händen des Pascha waren, bieten jetzt den Speculanten einen freien Spielraum und können nun von Jedermann gekauft werden. — Uebrigens bleibt noch immer die nur mit der Zeit zu lösende Frage übrig: ob der Pascha es auch ferner angemessen finden werde für eigene Rechnung eine Menge Ländereien bebauen zu lassen, welche beinahe eine Million Joch umfassen sollen. Vielmehr ist zu glauben, daß er die Absicht habe, dieselben zu verpachten, sich einen bestimmten Theil des Erträgnisses vorzubehalten und den Rest Pächtern zu überlassen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Das Dampfboot Acadia, das am 13. Juni Morgens in Liverpool einlief, hat Journale aus New-York bis zum 2. Juni mitgebracht. Ihre Nachrichten lauten günstig in Bezug auf die Verwicklungen der Vereinigten Staaten mit England. Die Staaten Maine und Massachussetts haben, unter voller Beistimmung Lord Ashburtons und Hrn. Websters, Commissionen mit unbeschränkten Vollmachten zur Unterhandlung einer Uebereinkunft über die nordöstliche Gränze ernannt; nämlich Maine zwei Tories (Demokraten vorzugsweise): die HH. Preble und Otis und zwei Whigs: HH. Kavanagh und Kent; Massachussets die HH. Lawrence, Mills und Allen — sämmtlich von der England mehr befreundeten Whigpartei. In Bezug auf das Durchsuchungsrecht ist noch nichts Definitives festgestellt; daß man aber auch für diese Frage eine baldige gütliche Ausgleichung hofft, beweist der Umstand, daß der Congreß seit einiger Zeit damit beschäftigt ist, die vorgeschlagenen Geldappropriationen für Armee und Flotte wieder zu vermindern. Als Grund wird angeführt, diese Staatsausgaben seyen nicht nöthig; der dahinter steckende Hauptgrund ist aber wohl, daß, da nächstens der Tarif zur Verhandlung kommen wird, die Freunde der Handelsfreiheit die Staatsausgaben und damit den Anlaß zur Erhöhung der Zölle vermindert zu sehen wünschen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat bringt hiedurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, die im Beginn des 2ten Semesters 1842 dem Examen behufs der Aufnahme in die Zahl der Studiren-

den dieser Universität sich zu unterwerfen beabsichtigen, deshalb spätestens am 18. Juli, Vormittags um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Kanzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben, welches am 16., 17. u. 18. Juli Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr geschehen kann. — Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dörptschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als d. 21. Juli in gedachter Kanzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt, und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt): 2) Confirmationsschein, von Bekennern der Lutherischen Kirche, oder der Cummunionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exem-te aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen, von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahren erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zur der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe nicht vor 2 Jahren, und wenn in der 6 Classe, nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 3*

Prorector Senff.
Secr. C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Friedrich Reinhold Sieckell belehre anhero producirten, mit der verwittweten Frau Hofräthin Fiandt geb. Amalie Luhha, am 1. Juli 1841 abgeschlossenen und am 10. Juni d. J. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 19 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 6850 Rub. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 31. Juli 1843 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

B. R. W.
Dorpat-Rathhaus, am 19. Juni 1842.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung eines Auftrags der Livländ. Gouvernements-Bau-Commission werden von dieser

Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die an dem hiesigen Kronsgefängnisse erforderlichen Reparaturen — laut von den Stadtbaumeistern angefertigten Kostenanschlag groß 642 Rbl. S. M. zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem auf den 27. Juni d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 30. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr bei dieser Polizei-Behörde zu erscheinen, und in gesetzlicher Art ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann bis zum Peretorg täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, den 22. Juni 1842. 3

Für den Krankheits halber abwesenden Polizeimeister: Assessor Euchenfeld.

Secr. Wilde.

Ein Edler Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat macht hiermit bekannt, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Titulärraths und Ritters August Ludwig Eichler gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile am Domberge sub Nr. 29 auf Erbgrund belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und fordert demgemäß Kaufliebhaber hierdurch auf, sich zu dem deshalb auf den 12ten August d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungslocale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Die von Einem Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte festgestellten Verkaufsbedingungen können schon früher in der Raths-Kanzellei ersehen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 15. Juni 1842. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Um einerseits dem Publiko den Ankauf von Pferden durch zahlreiche Zusammenstellung zu erleichtern, andererseits aber allen Pferdezüchtern Preussens eine vermehrte Gelegenheit zum Absatz ihrer Pferde zu bereiten, hat die General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins in Litthauen beschlossen, in diesem Jahre, und zwar am Tage nach der Trakehner Auction, also am 5. August von Morgens 9 Uhr ab, in Gumbinnen eine öffentliche Auction zum Verkauf von nur werthvollen Zucht- und Gebrauchs-Pferden abzuhalten. (Dass Preussens Pferdezucht jetzt hoch steht, kann nach eigener Ansicht bezeugen — der Staatsrath Schmalz in Dorpat.) Indem wir dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniss bringen, bemerken wir, dass sämmtliche zur Auction kommende Pferde zuvor der strengen Prüfung eines dazu erwählten Ausschusses unterworfen, und dass durch Angabe aller entdeckten Fehler das Interesse der Käufer soviel als möglich sicher gestellt werden soll. Von allen zur Auction kommenden Pferden liegen die Nationale zur Einsicht des kauflustigen Publikums am 2. August in Gumbinnen bereit, und sollen die Pferde, deren Zahl selbst schon in diesem Jahre bedeutend sein dürfte, auf Verlangen von einem Mitgliede des Ausschusses vorgezeigt werden.

Gumbinnen, den 9. Juni 1842. 3

Der zur Prüfung erwählte und die Auction der veredelten Pferde Preussens leitende Ausschuss.

Diejenigen, welche an weiland Herrn Collegien-Assessor Professor v. Radloff Forderungen haben, ersuche ich desmittelst, solche in Dorpat bei Herrn Landrichter und Ritter v. Samson, und in Fellin bei Herrn Richard v. Radloff durch Rechnungen belegt, binnen drei Wochen nahmhaft zu machen. Ehstl. Distr.-Director v. Samson. 3

Es ist mir entfallen, wem ich den Jahrgang der dörptschen Zeitung pro 1841 geliehen habe, ich bitte denjenigen es mir wieder zurückzuerstatten.

J. C. Schünmanns Wittwe.

Einem hohen Adel zeige ich ergebenst an, daß ich von nun an bis zum Oct. auf dem Lande Tanzunterricht zu ertheilen wünsche. Meine Wohnung ist im Hause der Frau v. Sivers in Dorpat. C. Tyron. 1

Zu verkaufen.

Frische Revalsche Killoströmlinge und Citronen habe erhalten. F. Sieckell, 3

in seinem eigenen Hause, Herrn Luchsinger gegenüber.

Bei mir steht eine im besten Zustande befindliche Reise-Britschke für einen billigen Preis zum Verkauf. Auch habe ich einen leichten Planwagen zu vermiethen. Holzinspector Rauch. 1

Zu vermiethen.

Die Wohnung im dritten Stockwerk meines Hauses ist zu vermiethen. Raupach. 2

Personen, die gesucht werden.

Es wird ein Lehrling für eine Apotheke im Orelschen Gouvernement gesucht. Die näheren Bedingungen erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Die Stelle eines Kirchspielsschulmeisters an der Anzenschen Kirche ist erledigt. Diejenigen, welche dieselbe zu erhalten wünschen, haben sich binnen 4 Wochen a dato bei Unterzeichnetem zu melden, müssen sich einer Prüfung ihrer Fähigkeiten unterziehen und mit Zeugnissen über ihre bisherige Führung versehen. Urbs, 17. Juni 1842. 2
Kirchenvorsteher R. v. Samson.

Abreisende.

Julius Körner, Cand. theol., wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 22. Juni. 3

Philipp Lebedew, Conditor, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 22. Juni. 3

Johann Hinrichsen, Bäckergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. Juni. 1

Marie Wulfsberg, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 15. Juni. 1

In 8 Tagen verlassen Dorpat, die Pharmaceute Eduard Lurgardt und A. Rinkel. 1

Hiedurch habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, dass ich hieselbst eine

BUCHHANDLUNG

eröffnet habe.

Indem ich mein Etablissement allen Freunden der Literatur angelegentlich empfehle und zu Geschäftsverbindungen mit mir ergebenst einlade, hoffe ich mir, durch ausgebreitete Verbindungen mit dem Auslande unterstützt, so wie durch prompte und reelle Bedienung, die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erwerben.

Es ist mein vorzügliches Bestreben gewesen, mein Lager mit solchen Vorräthen aus allen Fächern der Literatur zu assortiren, dass ich hoffen darf, jeder billigen Anforderung in dieser Hinsicht Genüge zu leisten; — ebenso habe ich mich bemüht, zur möglichst schnellen Besorgung der etwa nicht vorräthigen Artikel, die besten Einrichtungen zu treffen.

Schliesslich bemerke ich, dass sich mein Geschäftslocal

im Hause des Herrn Staatsrath SAHMEN

dem Universitätsgebäude gegenüber 5*

befindet.

Dorpat, den 16. Juni 1842.

E. J. Karow.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 51. Freitag, 26. Juni. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Schweden. — Aegypten. — Süd-Afrika. — Ostindien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Texas.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Juni. Freitag den 19. Juni begaben sich S. M. der König von Preußen, bei Kronstadt von dem Dampfschiffe Bogatyr auf das Dampfschiff Newka, wo Sie von der Kaiserlichen Familie empfangen wurden, und geruhten um 2 Uhr Nachmittags, in vollkommenem Wohlseyn in Peterhof einzutreffen. Seine Majestät geruhten am 16., Abends um 7 Uhr, aus Danzig abzugehen. (St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: Vom Borodinoschen Jägerregiment Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers Cäsarewitsch, zum Capitain der Stabscapitain Argilander, zum Secondlieutenant der Fähndrich Rheinbott; vom Tarutinischen Jägerregiment, zum Secondlieutenant der Fähndrich Dufour. — Zum Obristlieutenant der Libausche Polizeimeister Major Michael. — Vom 12ten Bataillon der Linien-Bataillone am Schwarzen Meere, zu Premierlieutenants die Secondlieutenants Engelmann 1 u. 2. Von den Feld-Ingenieuren: zum Capitain der Stabscapitain Reinhardten, zu Stabscapitains die Lieutenants Egger, Mendt, Bunge, Neumann und Wittkowsky. — Von den Garnison-Ingenieuren: zum Obristlieutenant der Major Ritscher. — Vom Ingenieur-Corps zu Premierlieutenants die Secondlieutenants: Lukin, Graf Plater, Sieberg, Bulmerincq 2, Lampe 2, Grave 3, Winberg 1, Purgold, Mohrenschild, Bergmann 3, Radecki, Eßmann und Rodsewitsch; zu Second-Lieutenants die Fähndriche von Müller, Glasko 2, v. Schilder 2, König, Grave 4, Heinrich, Fetting 2, Krummel 4, Hasenwinkel, v. Gebhardt, Meck, Baron Spengler 2, Chevalier de la Serre und Brunner; zu Fähndrichen die Portepée-Junker: Böttcher, Fetting 3, Rank, Baron v. Hahn, Lappa, Rautenberg, Ler, Buttler, Wall, Poppe, Wredt, v. Emme, Glinsky, Baranau, Schiemann, Liebrecht, Launert, Möller, Friede und Wranken. — Zum Hofrath der Stabsarzt Coll.-Assessor Stoff, zu Coll.-Assessoren: die Stabsärzte, Titularräthe Jonson, Eisenach und Messerschmidt.

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt worden: vom St. Annen-Orden 2ter Classe mit der Kaiserkrone, die Beamten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Staatsrath Hilferding und Collegienrath Krusenstern, ferner der Oberarzt bei dem Institut des Corps der Berginge nieure wirkliche Staatsrath Walter und der Obrist vom Corps der Ingenieure der Militair-Ansiedlungen Strahlmann; vom St. Stanislaus-Orden 2ter Classe, der Artillerie-Obristlieutenant Graf Morelli de Rosetti; vom St. Annen-Orden 2ter Classe, der jüngere Secretair bei der Russischen Gesandschaft in Wien, Collegienrath Adelung und der Ingenieur-Obrist Foullon; vom Corps der Berg-Ingenieure der Obrist Schwan und der Obristlieutenant Otto, der Sections-Chef in der Canzellei des Kriegsministeriums Staatsrath von Derwis und der Professor an der medico-chirurgischen Akademie zu St. Petersburg Staatsrath Salomon; von demselben Orden 3ter Classe der Capitain bei dem Generalstab Stürmer und der Bibliothekar Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael Pawlowitsch und Lehrer der Kinder Sr. Kaiserl. Hoheit Collegien-Assessor Stender. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Die Wähler des ersten Arrondissements von Paris haben in einer vorbereitenden Versammlung beschlossen, dem General Jacqueminot abermals ihre Stimmen zu geben. In der zweiten Versammlung derselben Wähler erschien der General selbst, sprach über sein vergangenes Leben und über das künftig von ihm zu beobachtende Verfahren. Der General-Lieutenant Jacqueminot

ist, als Chef des Generalstabes der National-Garde, wenn nicht sehr populair, so doch sehr bekannt in Paris. Er war der Gegner des Herrn Thiers, allein außerdem beständig ministeriell. Seine Rede vor den Wählern des ersten Arrondissements ist eine Art von ministeriellem Programm. Er versichert, daß Frankreich, dem Auslande gegenüber, nicht gedemüthigt worden ist; er versichert, daß er noch für die Dotation des Herzogs von Nemours stimmen würde, wenn man dieselbe noch einmal verlangte; er findet das Durchsuchungs-Recht sehr billig, und er wird sich auch ferner der Annahme der Vorschläge wegen der Kapazitäten und der Inkompatibilitäten widersetzen; endlich billigt er noch die Zählung und erklärt sich für einen entschiedenen Anhänger des Herrn Guizot. Dies Manifest hat die Opposition sehr aufgebracht und wird heute in allen liberalen und legitimistischen Blättern kommentirt. Es ist unnütz, die Argumente dieser Polemik zu wiederholen, sie sind immer dieselben.

Herr Thiers ist sehr geschäftig, allein er handelt im Geheimen und umgeben von einer kleinen Anzahl Getreuer. Das Hotel am Platz Saint-Georges ist der Versammlungsort der erbittertsten Feinde des Ministeriums. Der Constitutionnel ist das Organ dieser geheimen Versammlungen, aber die einförmige und matte Färbung dieses Blattes erlaubt ihm nicht, die Meinungen und Gesinnungen seiner Patrone in ihrer Vollständigkeit mitzutheilen. Hr. Thiers, so sehr er auch kompromittirt seyn mag, sieht sich dennoch gezwungen, ein gewisses Maß zu beobachten, und obgleich er sowohl mit den Feinden des Ministeriums, als mit den Feinden der Dynastie ziemlich eng verbunden ist, so wagt er doch noch nicht, offen auf die Seite der Linken zu treten. Die Spaltung, welche in dem sogenannten constitutionellen Comité der Linken ausgebrochen war, besteht übrigens noch immer fort, und das ganze Gewicht der Functionen dieses Comité's ruht auf den Schultern des Herrn Isambert, welcher Secretair desselben ist. Dieser ehrenwerthe Herr hat die Kandidaturen zu vertheilen und anzubieten; er leitet die Comités in den Departements; er allein versieht mit unglaublichem Eifer die Geschäfte von zehn Personen, und zwar in der festen Ueberzeugung, daß es ihm gelingen werde, Herrn Guizot zu stürzen. Wir werden sehen.

Die Nachrichten, welche unsere Regierung vor wenigen Tagen aus den Französischen Artillen erhielt, lautend ziemlich betrubend. Die Nachricht, daß die Kammern die Lösung der Zuckerfrage auf die nächste parlamentarische Session vertagt haben, erfullte alle Pflanzer in den Kolonieen mit Betrübniß, und seit diesem Augenblick herrscht daselbst eine gewisse Gährung, so daß der Gouverneur, in der Besorgniß ernsthafter Unruhen, eine Vermehrung der ihm zu Gebot stehenden Land- und Seemacht verlangt. Es scheint daß alle Pflanzer große Vorräthe von Zucker besitzen, die sie nicht an den Mann bringen können, und in der Ungewißheit, welche diese Vertagung der Zucker-Frage hervorbrachte, wollen sie keinen Zuker mehr anbauen, wodurch aus Mangel an Arbeit Tausende von Menschen der Hungersnoth preisgegeben sind. Als vor einigen Jahren eine ähnliche Stagnation des Handels eintrat, erlaubte der Gouverneur der Antillen bei dem Anblick des großen Elends, das in den Kolonieen herrschte, den auswärtigen Nationen, mit eigenen Fahrzeugen den Zucker aus den Französischen Kolonieen auszuführen. Diese Erlaubniß wurde aber nicht nur damals sogleich von der Regierung zurückgenommen, sondern die Regierung selbst vermag auch gegenwärtig nicht einmal den Pflanzern eine ähnliche Erleichterung zu gewähren, denn da die Kammer neulich entschieden hat, die Zucker-Frage müsse in dem Status quo bis zur nächsten Session verbleiben, so sieht das Kabinet sich genöthigt, die Dinge so zu lassen, wie sie eben sind.

Das letzte Dampfboot aus dem Orient, „Tancred", ist am Abend des 21sten laufenden Monats in Marseille angekommen. Die Nachrichten, welche wir auf diesem Weg aus Konstantinopel und Alexandrien erhalten, gehen bis zum 7. Juni, enthalten jedoch nichts von Belang, außer daß der Französische Geschäftsträger in Konstantinopel eine energische Note an den Divan gerichtet hatte, um Genugthuung für einen Französischen Marine-Offizier zu verlangen, der von zwei Albanesischen Soldaten in Syrien unlängst mißhandelt wurde. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten beeilte sich, gleich nach dem Empfang dieser Note dem Baron von Bourqueney zu antworten, daß jene Soldaten auf eine exemplarische Art fur ihr Vergehen bestraft werden mußten. In Folge dessen erhielt ein Französischer Marine-Lieutenant von der Station in Konstantinopel den Auftrag, nach Beirut zu segeln, um die zwei Albanesen gefangen nach der Türkischen Hauptstadt zu bringen, wo dann ihre Bestrafung dem Baron von Bourqueney anheimgestellt werden soll. In der Türkisch-Griechischen Frage giebt es nichts Neues. Die frühere Spannung zwischen der Pforte und der Griechischen Regierung verschwindet täglich mehr und macht freundschaftlicheren Gesinnungen auf die erfreulichste Weise Raum. Die Diplomatie verhalt sich dabei nur beobachtend, indem sie hofft, die freundlichere Stimmung zwischen diesen beiden Regierungen werde, wenn man sie durch voreilige Intervention stört, die meisten Hindernisse welche der vollkommenen Lösung der Türkisch-Griechischen Angelegenheiten noch im Wege stehen, von selbst ebnen. Diese passive Haltung der Europäischen Diplomatie, die von den meisten Privat-Korrespondenten aus Konstantinopel nicht recht begriffen wird, giebt eben den Stoff zu den vielen Gerüchten über neue diplomatische Verwickelungen im Orient, wovon nichs gegrudet ist.

Entschieden gunstig sind die Nachrichten, welche wir heute über England aus Nord-Amerika erhalten. Die Sendung des Lord Ashburton ist vollkommen gelungen, denn er hat die Nordamerikanische Regierung in Bezug auf das Durchsuchungs-Recht, welches in neuester Zeit der Zankapfel zwischen bei-

den Nationen wurde, gänzlich beruhigt, so daß wie es scheint dieser Gegenstand nicht weiter behandelt zu werden braucht. Auch die Gränzstreitigkeiten haben die günstigste Wendung genommen. Die Staaten von Maine und Massachussets sind nicht abgeneigt, gegen eine bestimmte Geldsumme einzelne der streitigen Gebietsflächen an England abzutreten, und haben ihre Bevollmächtigten ernannt, um mit Lord Ashburton diese Sache vollends ins Reine zu bringen.

Paris, 22. Juni. Die Abreise des Prinzen von Joinville nach Toulon giebt um so mehr zu zahlreichen Vermuthungen Anlaß, als man weiß, daß die Fregatte „la Belle Poule", deren Kommando der Prinz führt, zu der Flotte des Vice-Admirals Hugon stoßen soll, welche vermuthlich schon gestern aus dem Hafen von Toulon ausgelaufen ist. Obgleich nun behauptet wird, daß der Prinz von Joinville nur deshalb nach Toulon abgereist ist, um mit seiner Fregatte an den Evolutionen, welche im Großen von der Flotte des Vice-Admirals Hugon ausgeführt werden sollen, Theil zu nehmen, so will man doch wissen, der eigentliche Zweck dieser Bewegung sey, daß die Französische Flotte die Britische Seemacht im Mittelländischen Meere im Auge behalten solle, weil man fürchtet, daß die Engländer gegen Tripolis, dessen Bey mit Frankreich auf dem freundschaftlichsten Fuße steht, etwas im Schilde führen. Deshalb habe die Französische Regierung es für rathsam gefunden, eine bedeutende Seemacht im Mittelländischen Meere kreuzen zu lassen, um die Bewegungen der in Malta konzentrirten Britischen Flotte zu beobachten. Es ist noch nicht entschieden, wie lange der Prinz von Joinville im Mittelländischen Meere bleiben wird, man vermuthet, er werde nach einer Rundreise in jenen Gewässern noch einmal nach Paris zurückkehren, den Rang eines Contre-Admirals erhalten und später als Kommandant einer Escadre eine entfernte Fahrt unternehmen, deren Bestimmungen von dem Gang der Ereignisse abhängen. Die Umgebung des Prinzen Joinville versichert, daß er die Reise nach China in kurzer Zeit zu machen hofft, und daß die Französische Regierung nur abwartet, daß der Krieg der Engländer in China einen entschiedeneren Charakter annehme oder ein solches Resultat darbiete, daß die Anwesenheit einer Französischen Seemacht in jenen Meeren rathsam wurde.

Die Gerüchte von einer Familien-Allianz zwischen einem Prinzen von Holland und unserer Prinzessin Clementine haben sich wieder gelegt. Eben so hat der längere Aufenthalt des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar und dessen Sohnes an unserem Hoflager zwar auch allerhand Gerüchte von Unterhandlungen wegen einer Heirath zwischen der Prinzessin Clementine und diesem jungen Prinzen in Umlauf gebracht; es scheint aber, daß diese Gerüchte nicht mehr Grund haben, als die so eben erwähnten.

Sehr beunruhigend lauten die Nachrichten aus Catalonien, wo bereits das Bürgerblut unter dem Ruf: Es lebe die Republik! zu fließen begonnen hat. Die Depeschen, welche unsere Regierung schon vorgestern auf telegraphischem Wege über die neuesten Unruhen in Barcelona erhalten, sollen dahin lauten, daß es diesmal Espartero nicht mehr gelingen dürfte, die Ruhe so bald in jener unglücklichen Provinz herzustellen; denn der Regent wird zwei gleichgefährliche Parteien jetzt zu bekämpfen haben, die republikanische und die Karlistische. Es sollen in Lampourdan zwischen 6—7000 bewaffnete Republikaner stehen, welche nur den Wink ihrer Häupter erwarten, um die Fahne des Aufruhrs aufzustecken, während die Karlistischen Bandenführer so zahlreich und kuhn geworden sind, daß die bewaffnete Macht gegen sie kaum mehr etwas vermag. Die Mitglieder des neugebildeten Kabinets Rodil sind nicht von der Art, den Cataloniern Vertrauen einflößen zu können; denn sie sind durchgehends mit Uebergehung der Coalition, an deren Spitze die Catalonischen Deputirten stehen, erwählt worden. Auch droht die Coalition diesem Ministerium einen hartnäckigen Widerstand zu bereiten; denn wie wir heute aus Madrid unter dem 15ten l. M. vernehmen, hat die Coalition um mehrere Anhänger des Kabinets Gonzalez sich vermehrt und zählt in dieser Stunde nicht weniger als hundert Stimmen. So in festen Reihen geschlossen wird sie das neugebildete Ministerium empfangen und höchstwahrscheinlich dasselbe in der Geburt ersticken. Zwar beharrt Espartero auf der Auflösung der Cortes, sobald die Abstimmung des Budgets vollendet seyn wird. Aber die neuesten Vorgänge in Barcelona, und die Bewegungen in den übrigen Städten, um die Proclamation der Constitution von Cadir durchzusetzen, werden Espartero noch viel zu schaffen machen, bevor er sich entschließen sollte, durch die Auflösung der Cortes das Signal zu einem allgemeinen Volks-Aufstande in Spanien zu geben.

England.

London, 21. Juni. Oberhaus. Sitzung vom 21. Juni. Die am 17ten vertagte Debatte über die Einkommensteuer-Bill, die zur dritten Verlesung stand, wurde heute fortgesetzt.

Der Marquis von Clanricarde, welcher die Vertagung beantragt hatte, eröffnete demgemäß, dem Reglement zufolge, die heutige Debatte. Er suchte, zum Theil sich besonders gegen die etwas zweideutige Rede Lords Melbourne's in der Sitzung vom 17ten wendend, darzuthun, daß die von dem Ex-Premier-Minister eingestandene und von den jetzigen Ministern zum Hauptmotiv für ihren Antrag gemachte Nothwendigkeit einer großen direkten Steuer sich gar nicht darthun lasse, und zwar einestheils, weil die Vertheidiger der Maßregel die finanziellen und kommerziellen Bedrängnisse zu hoch, anderentheils, weil sie die finanziellen und kommerziellen Kräfte des Landes zu niedrig in Anschlag brächte, und wiewohl er sich der Steuer nicht abgeneigt erklärte für den Fall, daß die Minister einen um-

fassenden, permanenten Finanzplan, dessen Grundlagen die Einkommensteuer wäre, bilden sollten, so glaubte er doch die Einführung derselben zu den Zwecken, welche jetzt in Absicht lägen, um so weniger geeignet, als es unter den gegenwärtigen Umständen ganz besonders darauf ankomme, das Geld möglichst in den Händen der Privatleute zu lassen, damit es ihnen Nutzen trage, und als sich jene Zwecke auf viel vortheilhaftere Weise mittelst der von Lord Landsdowne beantragten Zoll-Reformen erreichen ließen.

Die dritte Lesung der Bill wurde indeß schließlich mit 99 gegen 28 Stimmen genehmigt.

In derselben Sitzung brachte Graf von Clarendon eine Petition von 600 Bewohnern des Cap ein, welche für diese 180,000 Einwohner zählende Kolonie, die jetzt absolut durch die Königlichen Gouverneure verwaltet wird, eine Kolonial-Versammlung mit legislativen Rechten verlangt, wie sie die meisten anderen Kolonieen haben, und wie sie jetzt sogar für die ganz neue Kolonie Neu-Süd-Wales durch eine bereits dem Unterhause übergebene Bill bezweckt wird.

London, 24. Juni. Gestern beehrten die Königin, Prinz Albrecht und ihre hohen Gäste, der König und die Königin der Belgier, so wie die Königin-Wittwe, die Herzoginnen von Gloucester und von Kent, der Herzog und die Herzogin von Cambridge, ein glänzendes Fest, welches der Herzog und die Herzogin von Buccleugh auf der Queensberry-Villa zu Richmond veranstaltet hatten, mit ihrer Gegenwart. Das Belgische Königspaar wird, wie verlautet, einen Monat lang zum Besuch am hiesigen Hofe verweilen.

Der Standard meldet, daß Se. Majestät der König von Preußen der Britischen und auswärtigen Bibel-Gesellschaft ein Geschenk von 100 Pfd. St. übersandt und zugleich die Absicht kundgegeben habe, der Gesellschaft für die Folge einen jährlichen Beitrag von 25 Pfd. zugehen zu lassen.

Die Einkommensteuer-Bill hat vorgestern die Königliche Genehmigung erhalten, ist also nun Landesgesetz geworden.

Mit der „Britisch Queen“ sind Nachrichten aus New-York bis zum 7ten d. M. hier eingegangen, aus welchen hervorgeht, daß die politischen, kommerziellen und Geld-Angelegenheiten in den Vereinigten Staaten sich besser zu gestalten anfingen. Man zweifelte nicht, daß die Unterhandlungen zwischen den Bevollmächtigten Großbritaniens und der Vereinigten Staaten über die verschiedenen Differenzen der beiden Kabinette in wenigen Tagen zu einer befriedigenden Erledigung führen würden. Lord Ashburton soll bereits Anstalten zur Abreise treffen. Die Staaten Maine und Massachussetts hatten Abgeordnete ernannt, die sich mit Vollmachten zur Unterhandlung über eine definitive Ausgleichung der Gränzstreitigkeit nach Washington begeben sollten. Man glaubte, daß England einen großen Theil des streitigen Gebietes behalten und dafür die Vereinigten Staaten mit einem anderen Gebietstheil oder mit dem Recht der freien Schifffahrt auf dem St. John oder auf dem St. Lorenz entschädigen würde. In Bezug auf die freigelassenen Sklaven der „Creole“, meinte man, würden die Vereinigten Staaten wohl nachgeben; die Sache der „Caroline“ wird jetzt als eine Bagatelle betrachtet; in Betreff des Durchsuchungs-Rechts zählte man auf Englands Abstehen von seinen Forderungen, und die Frage wegen des Oregon-Gebietes schien keiner sofortigen Entscheidung zu bedurfen. Der Handel belebte sich von neuem, und mehrere Banken schickten sich an, ihre Baarzahlungen wieder aufzunehmen. Es waren einige Financiers aus England angekommen, um nach Beseitigung der politischen Streitfragen sich zu bemuhen, ob sie nicht wenigstens einen Theil der Staaten, welche die Abzahlung ihrer Schulden verweigern, zu Maßregeln bewegen könnten, die einige Aussicht auf Liquidirung der Forderungen darböten, welche man in England an diese Staaten zu machen hat. Man zweifelte aber an dem Erfolg ihrer Bemuhungen, da seit der Annahme des neuen Bankerott-Gesetzes die Zahlungs-Verweigerungen unter den Privatleuten in den Vereinigten Staaten so alltäglich geworden sind, daß auch die einzelnen Staaten ihre Bankerott-Erklärung schwerlich zurucknehmen durften. Schon haben sich 8—10,000 Personen für Bankerott erklärt. Am 1. Juni war in New-York die berühmte Buchhandlung der Gebruder Harper abgebrannt; der Verlust wird auf 100,000 Dollars geschätzt; man hatte Verdacht, daß das Feuer aus bratneid angelegt sey.

Das Erdbeben vom 7. Mai ist, wie man in den Vereinigten Staaten durch die aus verschiedenen Gegenden Westindiens anlangenden Schiffe erfuhr, mehr oder weniger auf allen Westindischen Inseln verspürt worden. Auf St. Barthelemy hatte noch am 21. Mai ein heftiger Stroß stattgefunden. Capitain Higgins, der mit einer Brigg am 19. Mai von Jeremie abgesegelt und zu Boston angekommen war, brachte die Bestätigung von der gänzlichen Zerstörung der Sadt Cap Haytien, von der nur zwei Häuser stehen geblieben waren; es war gerade Markttag daselbst und eine große Menge von Landleuten mit Mauleseln und anderem Vieh in der Stadt, und es sollen an 1000 Menschen umgekommen seyn.

Meyerbeer's „Hugenetten“ sind am Montag von der Deutschen Opern-Gesellschaft in Coventgarden zum erstenmale gegeben worden und haben auch hier so außerordentlichen Erfolg gehabt, daß sie diese Woche hindurch jeden Abend wiederholt wurden und auch für die nächste Woche wieder angekündigt sind. London ist die dritte der Europäischen Hauptstädte, in denen diese Oper in gegenwärtigem Jahre kurz hinter einander zum erstenmale in Scene ging. Berlin und Stockholm waren damit vorangegangen. Bei der hiesigen Aufführung waren die Hauptpartieen der Oper folgendermaßen besetzt: St. Bris, Herr Mellinger; Nevers, Herr Schwemmer; Raoul, Herr Breiting, später Herr Abresch; Marcel, Herr Staudigl; Page, Dlle.

Wettlaufer; Margarethe von Valois, Dlle. Lutzer; Valentine, Mad. Stöckl-Heinefetter, später Mad. Schodel.

Briefe aus St. Sebastian vom 18ten d., welche in London eingegangen sind, sprechen von Besorgnissen von einem Aufstande in jener Gegend, da sich eine Anzahl Karlistischer und Christinischer Emigranten der Spanischen Gränze näherten. Auch in Tolosa wurde am 21sten d., dem Festtage des Schutzheiligen dieser Stadt, eine insurrectionelle Bewegung erwartet.

Nach einem Schreiben aus Veracruz vom 19. Mai hatte Santana ein Dekret erlassen, wodurch den Deputirten von Campeachy verboten wurde ihren Sitz in dem konstituirenden Kongresse zu nehmen, der nächstens in der Stadt Mexiko zusammenkommen sollte. Es ging das Gerucht, daß im Süden eine revolutionaire Bewegung ausgesprochen sey, an deren Spitze der General Alvarez stehe, der sich für die Föderation erklärt habe.

Die von der Regierung angeordnete Untersuchung in Betreff des Feuerns der angeklagten Polizei-Mannschaft zu Ennis ist geschlossen worden, ohne daß sich klar herausgestellt hat, ob und von wem der Befehl zum Feuern ertheilt wurde. Einigen Aufschluß giebt die Erklärung des Grafschafts-Inspektors Brown, daß Capitain Ruppene zu ihm gesagt habe: „Ich furchte, die Leute mussen feuern.“ Die Mannschaft, meint Herr Brown, habe nur die letzten Worte gehört, und dadurch sey das Blutvergießen entstanden. Die 38 Polizei-Soldaten sitzen vorläufig noch in Haft.

Die Britannia rechnet heraus, daß die Entfernung, welche blos auf acht der bedeutendsten Englischen Eisenbahnen täglich von den Wagenzügen zurückgelegt werde, 10,508 Englische Meilen oder im Jahre 3,562,338 Meilen betrage. Im Jahre 1841 wurden auf diesen acht Bahnen 1,600,000 Passagiere befördert, 58 Personen beschädigt und 22 darunter getödtet.

Graf Mensdorf ist gestern mit seinen vier Söhnen nach dem Kontinent zurückgereist; er hat den Weg uber Brussel genommen.

Der neue Gouverneur von Jamaika, Graf Elgin, ist am 18ten v. M. zu Kingston eingetroffen, und sein Vorgänger, Sir Ch. Metkalfe, hat sich am 20sten nach England eingeschifft.

Der Globe spricht von einer lebhaften Uneinigkeit, die sich zwischen Sir Robert Peel und Lord Stanley entwickelt und bei mehreren Gelegenheiten, insbesondere als neulich Sir Robert Peel im Unterhause dem fruheren Repräsentanten von Belfast, Hrn. Emerson Tenent, seine Unterstützung versagte, so wie in der Erklärung Sir Robert Peel's, daß Lord Stanley's Irländische Registrirungs-Bill nicht wieder aufgenommen werden solle, auf eine auffallende Weise kundgegeben habe. Eine Bestätigung seiner Behauptung von dem vorhandenen Bruche zwischen den dem Talente nach bedeutendsten Mitgliedern des Kabinets findet das erwähnte Oppositions-Blatt auch in dem Umstande, daß Sir Robert Peel einem am 22sten von Lord Stanley mehreren Mitgliedern des Ministeriums gegebenen Diner nicht beigewohnt, sondern statt dessen ein Konzert in Exeter-Hall besucht habe. Das genannte Blatt traut dem Kolonial-Minister die Absicht zu, daß er sich gelegentlich an dem Premier-Minister auf parlamentarischem Wege zu rächen suchen werde.

Der Sun meldet als Gerücht, daß Sir Robert Peel, besorgt um den Erfolg der von ihm vorgeschlagenen finanziellen Maßregeln und nicht weniger durch den immer mehr zunehmenden Nothstand im Lande beunruhigt, dahin strebe, die jetzige Session des Parlaments so weit auszudehnen wie möglich, um nöthigenfalls die Mittel zur Abhülfe gleich zur Hand zu haben.

Die Vermuthung des Globe, daß die gegen Francis wegen Hochverraths erkannte Todesstrafe in Deportation dürfte gemildert werden, hat sich bis jetzt nicht bestätigt, wenigstens ist von Seiten der Sheriffs der 1. Juli zur Hinrichtung angesetzt worden. Als dieser Beschluß dem Verurtheilten angezeigt wurde, zeigte er sich sehr erschuttert, denn er hatte noch immer geglaubt, daß er werde begnadigt werden. Als er sich wieder etwas gefaßt hatte, gab er den Gefangenwärtern wiederholt die feierliche Versicherung, daß er nicht die mindeste Absicht gehabt habe, der Königin zu schaden, und daß das Pistol nur mit Pulver und einem dunnen Papier-Pfropfen geladen gewesen sey. Aus dem, was er seinen Verwandten gesagt hat, geht hervor, daß er sich fur schuldig und strafbar hält, aber den Tod fur eine zu harte Bestrafung seiner That hält; auch soll er gesagt haben, sein fingirter Mordversuch am Tage vor dem zweiten Attentat habe nur den Zweck gehabt, ihm Schutz in einer Staats-Anstalt vor der ihm drohenden Armuth zu verschaffen. Sein Vater ist um Strafmilderung bei der Königin eingekommen, man weiß aber noch nicht, ob seine Bitte ihm gewährt werden wird.

Nach den Aussagen des Englischen Konsuls zu Cap Haytien, Herrn Thompson, dessen Frau und Kinder nebst den Kindern des Französischen Konsuls bei dem Erdbeben umgekommen sind, und der später in Boston angelangte, war die ganze Stadt von Cap Haytien ein Trummerhaufe. Hr. Thompson, welcher sich in einem offenen Bote an Bord des Paketschiffes „Tweed“ begeben mußte, das am 13. Mai Cap Haytien passirte, berichtet, daß fast sämmtliche Einwohner der besseren Klasse umgekommen seyen (er selbst verdankte seine Rettung nur einer zufälligen Abwesenheit aus der Stadt), und daß die noch in geringer Zahl Uebriggebliebenen in fortwährender Gefahr schwebten, von der geringeren Klasse der schwarzen Bevölkerung beraubt und ermordet zu werden, da dieselbe jedes menschliche Gefühl abgestreift zu haben schien, in wildem Aufruhr umherschwärmte und auf jede Weise von der Katastrophe Nutzen zu ziehen suchte. Der Mangel an gesundheitspolizeilichen Veranstaltungen unter solchen Umständen und die Masse der unbeerdigt lie-

genden Leichen hatten in der Atmosphäre in der Nähe der Trümmer bereits eine so pestilenzialische Ausdünstung verursacht, daß man Seuchen und große Sterblichkeit fürchtete. Alle achtbaren Einwohner, welche im Stande waren, sich zu entfernen, hatten eine Zuflucht auf den im Hafen liegenden Schiffen gesucht. Bei St. Marc ist durch das Erdbeben ein Berg auseinander gerissen worden, so daß Wagen hindurch fahren können.

Der Standard bemerkt über die gestrige Debatte in Bezug auf den Krieg in Afghanistan: „Die Papiere, deren Vorlegung verlangt wurde, konnten nur den Ursprung des Krieges betreffen, und darüber herrscht, wie wir glauben, nur Eine Ansicht. Gesetzt den Fall, daß Rußland sich zu unserem Nachtheil in die Angelegenheiten von Mittel-Asien gemischt hätte, — was die Ex-Minister zum Vorwand nehmen — gesetzt diesen Fall, so war dies doch wahrlich für uns kein Grund, uns Feinde in jener Gegend zu machen. Die unabhängigen Gebirgsvölker, welche die Pässe von Afghanistan innehaben, waren gerade die bestmöglichen Nachbarn, die wir zwischen uns und unserem ehrgeizigen Rival haben konnten, denn, wie die Ereignisse gezeigt haben, sie werden immer die Feinde desjenigen seyn, der sie zuerst angreift. Hätten wir sie sich selbst überlassen, so würden sie bei dem ersten Vorrücken Rußlands die Feinde dieser Macht geworden seyn. Wie die Sachen aber nun stehen, haben wir ihnen wahrlich keine Ursache gegeben, das Gleichgewicht zwischen Rußland und uns zu halten; und was die Sache noch verschlimmert, wir haben uns jetzt so weit eingelassen, daß ihre Feindseligkeiten gegen uns immer mehr zunehmen muß."

Im Hause der Ostindischen Compagnie wurde vorgestern eine Versammlung der Eigenthümer von Ostindischen Fonds gehalten, in welcher unter Anderen Hr. D. Salomons eine Resolution beantragte, welche die Meinung ausdruckt, daß die Kosten des Krieges in Afghanistan nicht den Bewohnern Ostindiens zur Last fallen, sondern von dem Englischen Schatze bestritten werden mußten. Die Debatte wurde darüber bis zum 27sten vertagt, inzwischen machte sich der Einfluß dieser Resolution, deren Berucksichtigung eine neue Anleihe veranlassen dürfte, am gestrigen Fonds-Markte durch eine allgemeine Unlust zum Kaufen bemerkbar.

Spanien.

Madrid, 11. Juni. Der erste von dem Regenten gegen die Revolution geführte Hieb scheint ein verfehlter zu seyn. Die angebliche Verschwörung zu Gunsten der Constitution von 1812 sollte den Vorwand dazu geben. Anstatt den Kern der Revolution in Barcelona zu zerstören erschöpft sich die Regierung in Drohungen gegen die friedlichen Einwohner von Burgos, und diese erklären nunmehr in einer an den Regenten gerichteten Vorstellung, daß sie jeden in die Rechtlichkeit ihrer Gesinnungen gesetzten Zweifel mit Unwillen zurückweisen und nicht die geringste Spur irgend einer Verschwörung bei ihnen zu finden sey. In Barcelona dagegen sagt der Constitucional vom 6ten, daß, wenn die Regierung nicht bald dem Unfuge der Karlistischen Banden ein Ziel setze, eine „Wachsamkeits-Junta", deren Verfahren diesmals blutig und Ausrottung bezweckend seyn wurde, errichtet werden müßte. Freilich ist die Bande des Felip in der Provinz Gerona bis auf 200 Mann angewachsen, und Schrecken folgt ihren Spuren. Am 3ten drang Felip mit 68 Mann in die gewerbreiche Stadt Ripoll ein und führte mehrere Einwohner mit sich fort, für deren Freigebung er ein ungeheures Lösegeld verlangt. Er nimmt nur Leute von erprobter Körperstärke unter seine Mannschaft auf, während die ihn verfolgenden Truppen aus verhungerten und schlecht bekleideten Rekruten bestehen.

Herr Aguilar hat sich von Lissabon hierher begeben, obgleich ihm ein zweiter Courier die Vorschrift überbrachte, auf seinem Posten zu bleiben. Er erklärt, kein Ministerium annehmen, sondern binnen vierzehn Tage nach Lissabon zurückkehren zu wollen.

Die National-Miliz eines Dorfes in der Nachbarschaft von Malaga hat den Infanten Don Francisco zu ihrem Chef erwählt. Der Infant nahm diese Ehrenbezeigung mit Dank an, und stellte sich jenen Patrioten als Infant von Spanien und als Burger zu Diensten.

Die Gerüchte von dem bevorstehenden Ausbruch ernsthafter Unruhen erneuern sich.

Hier in Madrid wird der nächste Sonntag, an welchem die Jahresfeier der Constitution von 1837 begangen wird, laut als der Tag bezeichnet, an welchem es zum Ausbruch kommen soll. Indessen glaubt kaum irgend Jemand an eine solche Verheißung. Die 5000 Mann starke Besatzung von Valladolid erhielt am 14ten Befehl, sich marschfertig zu halten. Man vermuthet, ihr Bestimmungsort sey die Umgegend von Madrid. Die eigentliche Gefahr aber, welche der Regierung droht, dürfte anderswo zu suchen seyn. Die Sprache, in welcher die Ayuntamientos und Provinzial-Deputationen aller Gegenden Spaniens zu dem Regenten reden, theils um ihre Mißbilligung der sie betreffenden Gesetz-Entwurfe zu erkennen zu geben, theils um die Bestrafung der abgegangenen Minister zu verlangen und ihre Rathschläge über die neu einzuschlagende Politik zu ertheilen, ist von der Art, daß man voraussetzen muß, alle jene Volks-Behörden seyen durch den gemeinschaftlichen Entschluß, dem Regenten das Gesetz vorzuschreiben und durch die Ueberzeugung von der Möglichkeit, diesen Entschluß auszuführen, miteinander verbündet. Das Ayuntamiento von Barcelona sagt in einer an den Regenten unter dem 8ten gerichteten Adresse, daß, wenn er Minister wähle, welche das irrige System der abgegangenen fortsetzten, er die Folgen zu beweinen haben würde. „Das Volk", heißt es in dieser Adresse, ist 1842 wo möglich noch übler daran, als 1840, ungeachtet des Pronunciamiento vom

September, und obgleich die vorzüglichsten Elemente der Aristokratie, und mit ihnen die letzten Hoffnungen Einiger, daß der Despotismus in Spanien wieder aufgerichtet werden könne, verschwunden sind.“ Das Ayuntamiento von Gerona sagt in einer anderen Adresse: „Das Volk erhebt sein Geschrei gegen das verhaßte Ayuntamiento-Gesetz, welches das Vorspiel zu einem neuen Pronunciamiento seyn kann.“

Das sicherste Zeichen von dem Mißtrauen, welches die gegenwärtige Lage hier einflößt, ist der Umstand, daß, als vorgestern die erste Serie der von den Cortes bewilligten 160 Millionen Schatzkammerscheine zum Verkauf gestellt wurde, Niemand erschien, um auch nur einen Heller darauf zu bieten.

Es heißt, die Cortes würden erst am 20sten ihre Sitzungen wieder eröffnen.

Diesen Nachmittag erhielt plötzlich das hier garnisonirende Husaren-Regiment, dessen Chef ehemals Espartero und dann Don Diego Leon war, Befehl zum Abmarsch und ging gleich darauf nach Guadalajara ab. Da diese Truppen die Eskorte der Königin bildeten, so mußte diese heute ihre gewöhnliche Spazierfahrt unterlassen. Man erschöpft sich in Vermuthungen über diese Maßregel.

Portugal.

Lissabon, 13. Juni. Die Wahlen zu den Cortes fallen sehr günstig für das Ministerium aus; Einige wollen sogar behaupten, die Opposition würde in einer Kammer von 145 Mitgliedern nicht mehr als 20 Stimmen zählen. Andere sind jedoch nicht ganz so sanguinisch in ihren Erwartungen.

Die Unterhandlungen über die beiden Traktate mit England in Bezug auf den Handels-Verkehr und auf den Sklavenhandel sollen so gut wie geschlossen und die Ratification baldigst zu erwarten seyn.

Der Französische Botschafter, Herr von Varennes, ist abgereist und Herr von Rouen, der neue Geschäftsträger, hier angekommen. Ersterer zieht sich ins Privatleben zurück.

Belgien.

Brüssel, 23. Juni. Sie werden aus den Blättern ersehen haben, daß mehrere höhere Offiziere, worunter auch ein General, Adjutant des Königs, in Unthätigkeit versetzt oder reformirt worden sind. Es hängt dies noch mit dem letzten Prozesse über das Komplott zusammen. Man erinnert sich noch der Worte des General-Advokaten, welcher in seiner Anklage erklärte, daß nicht alle Mitschuldige vor dem Gerichte seyen, weil man in Ermangelung hinreichender Beweise nur die vornehmsten Anstifter habe arretiren können. Wenn nun auch die obengenannten Offiziere nicht der wirklichen Theilnahme an der Verschwörung verdächtig sind, so scheint es doch, daß ihnen Anerbietungen von Seiten der beiden Haupt-Urheber gemacht, diese Einladungen zwar von ihnen zurückgewiesen, aber nicht zur Kenntniß des Kriegs-Ministers gebracht worden sind. Der König, wie man versichert, hätte gewünscht, in der definitiven Verurtheilung der Haupt-Urheber das Ende von dieser Angelegenheit zu sehen; allein der Kriegs-Minister, in Uebereinstimmung mit seinen Kollegen, soll entschieden auf die Bestrafung dieser Offiziere wegen Nichtbeobachtung ihrer militairischen Pflichten bestanden haben.

Die Unterhandlungen der Regierung in Paris, um für Belgien wenigstens den status quo bei der projektirten Zoll-Erhöhung für die Leinen-Fabrikate zu erhalten, sind der Entscheidung nahe. Der König, der jetzt in London ist, wird daselbst die letzten Propositionen der Französischen Regierung erhalten haben. Frankreich verlangt, wie ich schon früher angegeben, neue Konzessionen von Belgien, besonders für seine Weine; man ist auch hier geneigt, dieselben einzuräumen, wenn Frankreich, statt bloß den gegenwärtigen Zustand aufrecht zu erhalten, reelle Vergünstigung macht. Man darf jetzt das Erscheinen der Ordonnanz im Moniteur für die ersten Tagen Julis als gewiß ansehen.

Deutschland.

Dresden, 21. Juni. Das erste Sächsische Männer-Gesangfest findet laut des hierüber veröffentlichten Programms am 8. und 9. August statt und wird wo möglich im Freien gefeiert. Allen Sächsischen Städten, Musik-Gesellschaften, Chören, Direktoren, Kantoren sind Einladungen zugegangen, und so dürfte man sich schon einige Theilnahme versprechen, wenn auch wie natürlich von allen nah an der Eisenbahn liegenden Ortschaften das Meiste zu erwarten steht. Das Ganze kann gleichsam als ein Probeschuß gelten nach den großen Sächsischen Musikfesten, die wir, wenn auch ziemlich spät, nun doch noch erhalten werden. Ob damit die Errichtung eines Musik-Konservatoriums und einer Theaterschule Hand in Hand gehen wird, hängt freilich noch von vielen andern Vorbedingnissen ab. Wunderlich bleibt es immer, daß man heutzutage, wo für Musik und Theater das goldene Zeitalter eingetreten, wo der Besuch des Theaters nicht blos Mode, sondern Vielen Bedurfniß ist, wo für Unterrichtswesen so viel geschieht, dennoch in letzterer Beziehung beide Künste in Sachsen wenigstens und auch in vielen anderen Ländern leer ausgehen. Der Deutsche Schauspieler findet fast nirgends eine vorbereitende Bildungsstätte, und man wundert sich noch über den heutigen Verfall der Buhnen. Sollte die bald bevorstehende Säkularfeier des neuen Deutschen Schauspiels allenthalben Theilnahme finden, so wurde dieselbe gar nicht besser zu begehen seyn, als durch Errichtung von Theaterschulen und wenigstens eines Deutschen Centralpunktes für den Kultus der Thalia, Melpomene, Polyhymnia und Terpsichore, einer Art Schauspiel-Universität.

Koblenz, 21. Juni. Von Seiten des Königlichen Ober-Präsidiums ist den hiesigen Behörden mitgetheilt worden, daß die Regierung sich bewogen gefunden, der Französischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft Renouard de Bussières und Oswald die Erlaubniß zur Befahrung der Preußischen Rheinstrecke

zu ertheilen. Diese Gesellschaft beabsichtigt in Folge des Französisch-Niederländischen Handels-Vertrags einen direkten Dienst zwischen Straßburg und Rotterdam einzuführen.

Hamburg, 21. Juni. Hamburg war schon vor dem Brande der Gegenstand einer Unzahl von falschen Berichten; seitdem aber die Flammen die Blicke Deutschlands und Europa's mehr als je zuvor auf unsere jetzt so unglückliche Vaterstadt gelenkt, seitdem die Zeitungsredactionen Correspondenten, die Buchhändler Autoren hierher geschickt um die eben geöffnete Fundgrube der Tagesneuigkeiten auszubeuten — seitdem ist solcher Schwarm von unwahren Darstellungen, ein von entstellenden Berichten, von absichtlichen und unwillkührlichen Lügen in alle Welt hinausgeflogen, daß man, um sie niederzuschlagen, ganze Bücher vollschreiben müßte; man hätte viele Seiten voll Berichtigungen an eine einzige Broschüre zu wenden, wie an die in Leipzig erschienene „Geschichte des Hamburger Brandes" von Friedrich Saß, der sich in eine brennende Stadt hineinphantasirt, um eine malerisch-romantische Schilderung zu geben, und dabei seiner Einbildungskraft freien Spielraum läßt, die denn auch nicht ermangelt, ihm die allerseltsamsten Dinge vorzuzaubern: Vögel, die gebraten aus der Luft fallen, Pastorenbilder die aus der brennenden Kirche zum Fenster hinaus schauen, Menschen, die auf der Spitze des entflammten Thurmes herumklettern, Wasser das in Bächen von der Börse herabströmt — dabei in jeder Stunde Leichen und Todesröcheln, Verzweiflungsrufe, Wahnsinnsgeschrei — lauter Dinge, von denen wir prosaischen Abgebrannte nichts gesehen und gehört. Solche Schilderung thun indessen keinen Schaden: worauf es uns aber ankommt, ist nur, daß unsere gegenwärtigen Zustände nicht entstellt werden. Was diese Zustände anlangt, so sind sie allerdings durch den großen Brand theilweise umgestaltet worden. Was sie bisher besonders charakterisirte, war eine ungewöhnliche günstige Vertheilung des Volksvermögens — neben den gewissen Capitalien, die sich in einzelnen, verhältnißmäßig wenigen Händen angehäuft hatten, die Verbreitung eines ziemlich allgemeinen Wohlstandes über die große Mittelklasse der Bevölkerung, welche bisher, die Geschäftsstunden einer angestrengten Arbeit widmend, Abends und Sonntags in ihren Genussen durch keine Geldrücksichten gestört, glücklich im Familienleben und nebenbei stolz auf das Prädikat eines „Hamburger Burgers" in einer großen Behaglichkeit, Ruhe und Zufriedenheit fortlebte, die für ein gleich erfreuliches Fortbestehen des Staates selbst die sicherste Bürgschaft abgaben. Mitten in diesen Frieden traf — ein Blitz aus heiterer Luft — die furchtbare Feuersbrunst. Fast die ganze Mittelklasse war bei der von Bieber errichteten Brandversicherungs-Association versichert, welche — der Gothaischen zum Vorbild dienend — den Fehler begangen hatte den diese vermied, den Fehler nemlich, ihre gegenseitigen Versicherungen auf eine einzige Stadt zu beschränken; 15 Jahre hindurch war das gut gegangen, weil — bei der guten Einrichtung der hiesigen Löschenanstalten — immer nur einzelne Häuser abbrannten; von Nachschüssen zu der Prämie, zu welchen alle Versicherten bis zum Belauf von 2- oder 4pCt. verpflichtet sind, war bisher so wenig die Rede gewesen, daß eigentlich Niemand mehr an eine solche Verpflichtung dachte, und Jedermann froh war, bei einem vorzugsweise vaterstädtischen Institut für eine sehr geringe Prämie dieselbe Sicherheit zu finden, welche man sonst mit großen Kosten bei den auf Gewinn berechnete Actien-Compagnien hätte erkaufen müssen. Es war freulich mit leichter Mühe voraus zu berechnen, daß, wenn einmal ein bedeutender Theil der Stadt abbrennen sollte, nicht nur der kleine Reservefonds, der bis dahin immer ausgereicht hatte, sondern auch die sämmtlichen Nachschüsse niemals im Stande seyn würden, den Verlust zu decken, aber an einen so außerordentlichen Fall hatte Niemand gedacht — und jetzt, da er dennoch eingetreten, übertrifft das Unheil alle menschliche Voraussicht. Es sind bis jetzt fast 12 Millionen als Brandschäden bei dieser Association angemeldet, und da der Reserve-Fonds nur etwa 250,000 Mark und die Summe aller Nachschusse, wenn sie wirklich (wie doch kaum möglich ist) alle eingehen, höchstens 3 Millonen betragen wird, so hat die Direction ihre Zahlungen suspendiren mussen, und derjenige Theil der Mittelclassen welcher im abgebrannten Stadtheile ansässig war, ist, wenn nicht ganz ruinirt, doch in seinem Geschäftsberiebe gänzlich gestört. Die Geschäftsstöhrung ist der eigentliche Kern der Camalität. Wo das ganze Betriebscapital in dem Laden eines Krämers, in dem Lager eines kleinen Kaufmanns, in dem Geräthe eines Fabrikanten oder Handwerkers bestand, da ist durch den Brand und die Nichtbezahlung der Assecuranz dem früher so reichlich nährenden Geschäft ein plötzliches Ende gemacht. Die Details, die man jetzt über Hunderte von Fällen dieser Art hört, sind wahrhaft herzzerreißend, und hier zu helfen wird die große Aufgabe seyn — eine Aufgabe, die um so schwieriger ist, als eben jener ehrenwerthe Mittelstand sich so schwer entschließt, die Mildthätigkeit in Anspruch zu nehmen.

Italien.

Rom, 16. Juni. Ein für die katholische Kirche höchst wichtiges Ereigniß ist das Konkordat mit der Republik Haiti, welches Mons. Rosati, Bischof von St. Louis, bei seiner kürzlichen Anwesenheit auf jener Insel mit dem Präsidenten Boyer abgeschlossen und das dem Papste nun zur Bestätigung vorliegt. Diese dürfte erfolgen, so bald die von dort erwartete Deputation eintreffen wird. So viel wir über die Einzelnheiten des Konkordats bis jetzt vernehmen, so wird als ein Hauptpunkt hervorgehoben, daß fürs erste ein Bischof ernant werden soll, und wenn man sich vereinigen kann, so ist ein in Amerika lebender sehr geachteter Geistlicher aus Belgien zu dieser Stelle erkoren. Der Zustand der Kirche in Haiti soll über alle Begriffe im Verfall seyn,

Beilage.

№ 51. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. Juni 1842.

welches leicht erklärlich ist, wenn man bedenkt, daß die Diözesen seit der blutigen Revolution unbesetzt geblieben, daß für die Heranbildung der Geistlichkeit, so wie für den Unterricht des Volks so zu sagen nichts geschah, wodurch Indifferentismus, Unwissenheit und Aberglauben auf den äußersten Punkt gestiegen sind. Man sieht keinen anderen Ausweg, um diesem Uebel entgegenzuwirken, als einen neuen Klerus aus Europa dahin zu verpflanzen, zu welchem Ende einige funfzig Geistliche größtentheils aus Frankreich aufgefordert werden sollen. Der Erzbischof von Lyon, Kardinal Bonald, soll sich erboten haben, dieselben aus seiner Diözese zu stellen, und der König Ludwig Philipp hat sich großmüthig erboten, die Ueberfahrt aller nach Haiti auf seine Kosten zu besorgen.

Griechenland.

Athen, 12. Juni. Unsere Stadt hat jetzt eine neue Zierde zu erwarten, die Russische Regierung läßt ein Gesandtschafts-Hotel erbauen. Bereits ist zu diesem Zweck ein Architekt aus Rußland eingetroffen. Das Gebäude wird von einer beträchtlichen Größe werden, indem es den Gesandten, dessen Beamten, eine Kirche nebst Priestern und Chorsängern aufnehmen soll. Die Summe von 4 Millionen Silberrubeln soll dazu bestimmt seyn.

Vor einigen Tagen (am 7ten) ist die Französische Flotte nach den Syrischen Gewässern abgesegelt, man glaubt jedoch, daß sie vor ihrer Rückkehr nach Toulon noch einmal im Piräeus erscheinen wird.

Schweden.

Upsala, 15. Juni. Gestern geschah mit gewöhnlichen Feierlichkeiten die philosophische Doctorpromotion, die 75ste seit der Stiftung der Universität. Die Zahl der Candidaten, welchen der Lorbeer und Diplome ertheilt wurden, war 93, von denen 80 anwesend waren. Dazu kamen 5 als Inbeldoctoren; der Dichter Hofmarschall v. Peskow und der Geschichtschreiber Strinnholm als Ehrendoctoren. Promotor war der Bibliothekar und archäologische Professor Schröders; das gehaltvolle Programm beschrieb die Incunabula artis typographicae in Suecia. Der Glanz dieses Festes wurde durch die Anwesenheit der beiden jungen Prinzen Karl und Gustav und durch Zusammenströmen einer großen Menge von Fremden, von einem schönen Wetter herbeigelockt, erhöht; unter den Ausländern bemerkte man den dänischen Justizrath und Bibliothekar Molbech. Der Promotionsact geschah wie gewöhnlich in der Kathedrale, und das Diner (für 230 Personen) fand in einem Saale des akademischen Gewächshauses statt, wo vier große Lorbeerbäume die Tafel beschatteten. Am lebhaftesten ging es nach dem um 7 Uhr beendeten Diner zu, wo mehrere Burschenlieder, worein auch die Prinzen mit einstimmten, gesungen wurden.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Juni. Die auf die Erhebung von Zoll-Abgaben bezügliche Uebereinkunft, welche die General-Konsuln von Oesterreich und England vorschlugen, und die von Mehmed Ali gutgeheißen wurde, war, obgleich durch seine Einwilligung als sanctionirt zu betrachten, doch nahe daran, wieder aufgehoben zu werden. Mehemed Ali gab nämlich vor, die Kaufleute müßten die 2 pCt. Compensation bezahlen, welche durch den Vertrag von 1838 auf die Einfuhr-Artikel bewilligt wurden, obgleich jene Abgabe vom November v. J. an bis auf gänzliche Abschaffung der Monopole und vollkommene Inkrafttretung des erwähnten Vertrags eingehalten werden sollte. Auf eine solche Anforderung des Paschas konnten natürlich die Konsuln um so weniger eingehen, als er selbst bis zur gänzlichen Freigebung des Handels darauf verzichtet hatte. Endlich gelang es, nicht ohne weitläufige Unterhandlungen, den General-Konsuln, den Pascha zur Einsicht seines Unrechts zu bringen und in Folge dessen seine unzeitige Forderung zurückzunehmen.

Mehmed Ali hat mit der Pforte eine Unterhandlung angeknüpft, zufolge welcher Achmed-Fewzi-Pascha, derselbe welcher im Jahr 1839 die Osmanische Flotte hierher brachte, in kurzem von seinem Souverain begnadigt und zugleich die Erlaubniß erhalten wird, nach Konstantinopel zurückzukehren.

Süd-Afrika.

Holländische Blätter geben neuere Berichte aus Port Natal vom 3. April, die ihnen über das Vorgebirge der guten Hoffnung zugegangen sind. Sie melden, daß nach Ankunft der Proclamation des Gouverneurs der Kap-Kolonie, in welcher er erklärt, die Unabhängigkeit der Niederlassung der ausgewanderten Bauern nicht anerkennen, vielmehr Truppen gegen sie beordern zu wollen, Herr J. W. J. Pretorius, als „Ober-Befehlshaber des Fort Neu-Amsterdam und der Truppen der Süd-Afrikanischen Republik“ am 26. Januar einen kräftigen Aufruf an seine Untergebenen erlassen hatte, in welchem er sie zu kräftigem Widerstande aufforderte.

Wie es heißt, hat der Volksrath zugleicht eine Depesche an den Gouverneur der Kap-Kolonie abgesandt, und von der Antwort auf dieselbe soll die Eröffnung der Feindseligkeiten abhängig seyn. Ein Theil der Bauern will ins Innere ziehen und sich dort vertheidigen, so daß den Engländern die Besitznahme von Port Natal wenig nützen würde, wenn sie nicht zugleich das ganze Land zu besetzen im Stande wären.

Ostindien.

Der Moniteur parisien theilt nach Privat-Berichten mit, daß in Dschubbulpur, auf dem Gebiete der Ostindischen Compagnie, nördlich von Nagpor und südlich von Benares, eine besorgliche Empörung ausgebrochen war. Die Besatzungen zweier

Plätze wurden sofort nach Dschubbulpur beordert, welches von jenen Orten 300 Englische Meilen entfernt liegt. Der Aufstand erfolgte, nachdem die Regimenter, welche sich dort in Garnison befanden, nach Afghanistan abmarschirt waren. Es war nur ein schwaches Detaschement in Dschubbulpur zurückgeblieben.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 7. Juni. Die Herren Horsley, Palmer und Ricardo sind aus London in New-York angekommen, und man glaubt, ihre Absicht gehe dahin, nach Erledigung der politischen Differenzen die Zurückführung des Geldmarktes der Vereinigten Staaten auf eine feste Basis zu versuchen, zu welchem Zwecke sie angeblich eine Central-Bank errichten wollen, bei der alle Banken im Lande betheiligt seyn sollen, und welche sowohl zur Regulirung und Feststellung des Geldverkehrs im Innern, als auch zur Ordnung der Remittirungen nach Europa bestimmt seyn würde. Diese Bank soll ganz unabhängig von der Regierung dastehen.

Die Banken von Tenessee sollen, einem Beschlusse der Legislatur dieses Staates zufolge, ihre Baarzahlungen am 5. Juli wieder aufnehmen; die von Kentucky am 15. Juli.

Die Gebruder Harpers, Inhaber der großen hiesigen Buchhandlung, welche am 1sten d. M. abgebrannt ist, standen in bedeutendem Verkehr mit Europa und gaben an mehrere Englische Schriftsteller, insbesondere an Bulwer und James, große Honorare fur den Verlag ihrer Schriften, welche dann gleichzeitig in London und New-York zu erscheinen pflegten. Gerade zur Zeit des Brandes war der vollständig gedruckte neueste Roman von James „Morley Ernstein“ in 20,000 Bänden bei ihnen vorräthig, und man war eben mit dem Einbinden desselben beschäftigt. Es ist nun der Verdacht entstanden, daß das Feuer von einem Brandstifter angelegt worden, der sich einige Exemplare dieses Werkes verschaffen wollte, um durch den Abdruck desselben nach Verbrennung der übrigen einen bedeutenden Gewinn zu machen; dieser Argwohn stützt sich besonders darauf, daß den Herren Harpers während der letzten Tage vor dem Brande von mehreren Buchhändlern beträchtliche Anerbietungen fur die Berechtigung zur gleichzeitigen Herausgabe des Werkes gemacht worden waren.

Texas.

Houston, 2. Mai. Der Regierungssitz ist in die hiesige Stadt verlegt worden, wegen der besseren Lage dieses Orts zur Leitung der Angriffs-Operationen gegen Mexiko. Unsere Regierung strengt sich aufs höchste an, einen entscheidenden Schlag zu fuhren, um die Mexikaner zur Anerkennung unserer Unabhängigkeit zu zwingen. Zu diesem Ende haben wir jetzt ein Heer von 7000 Mann im Felde, meist Freiwillige aus den Vereinigten Staaten. Im Nothfall könnten wir leicht eine Armee von 100,000 Mann zur Eroberung Mexiko's aufbringen; Kentucky allein hat uns durch General Leslie Combs 30,000 Mann angeboten, und wenn nicht John Bull sich ins Mittel legt, wie bei Belgien, Griechenland und Syrien, so sind die Tage der Republik Mexiko gezählt. Die Häfen ihrer Ostkuste sind blokirt durch die vereinigte Flottille von Texas und der in Aufstand befindlichen Provinz Yucatan. Dieses Geschwader besteht aus dreizehn Schiffen: davon sind ein Schiff von 36 Kanonen, zwei Briggs von je 18, ein Dampfboot von 16, drei Schooner von je 6 Kanonen und ein kleines Dampfboot von 1 Kanone Texianisches; zwei Briggs von 18 und 14, und drei Schooner von 8, 6 und 3 Kanonen Yukatanisches Eigenthum. Es ist die Rede davon, Kaperbriefe an Französische und Nord-Amerikanische Schiffe auszugeben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 13. Juni 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	80	82 3/7—85 1/4
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1 2/3—1 3/4	—
Waizen ..... pr. Last	—	178 1/2
dito Mehl ..... pr. Loof	3 2/5—4 1/5	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	38 1/2—40
Kornbranntwein, 1/4 Brand pr. Faß	9—9 1/4	9 1/2
dito 1/8 — — —	10 1/2—10 3/4	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 17. Juni 1842.

	St. Pthg.	Riga.	pr. Rbl. S.M.
Auf Amsterdam	192	193 1/4	
—London 3 Mt.	37 7/8—15/16	38 1/16	
— Hamburg.	31 1/2—1/16	31 1/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107 3/4—108	
3 & 4 dito	—	102 1/4—103	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101—101 1/4	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	101	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Friedrich Reinhold Sieckell belehre anhero producirten, mit der verwittweten Frau Hofräthin Fiandt geb. Amalie Luhha, am 1. Juli 1841 abgeschlossenen und am 10. Juni d. J. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 19 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 6850 Rub. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 31. Juli 1843 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juni 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Edler Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat macht hiermit bekannt, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Titulärraths und Ritters August Ludwig Eichler gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile am Domberge sub Nr. 29 auf Erbgrund belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und fordert demgemäß Kaufliebhaber hierdurch auf, sich zu dem deshalb auf den 12ten August d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungslocale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Die von Einem Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte festgestellten Verkaufsbedingungen können schon früher in der Raths-Kanzellei ersehen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 15. Juni 1842. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung eines Auftrags der Livländ. Gouvernements-Bau-Commission werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die an dem hiesigen Kronsgefängnisse erforderlichen Reparaturen — laut von den Stadtbaumeistern angefertigten Kostenanschlag groß 642 Rbl. S. M. zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem auf den 27. Juni d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 30. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr bei dieser Polizei-Behörde zu erscheinen, und in gesetzlicher Art ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann bis zum Peretorg täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, den 22. Juni 1842. 2

Für den Krankheits halber abwesenden Polizeimeister: Assessor Euchenfeld.

Secr. Wilde.

Demnach bei dem Ober-Directorium der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät die Frau Collegien-Assessorin Philippine v. Müthel in ehelicher Assistenz auf das im Dörpt-Werroschen Kreise und Pölweschen Kirchspiele belegene Gut Parzemois, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 18. Juni 1842. 3

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. J. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

So eben ist erschienen und bei **Franz Kluge** in **Dorpat** zu haben:

A. F. Huhns

Predigten

über die heiligen zehn Gebote.

Zweite unveränderte Auflage.

Preis 1 Rbl. S.

Bekanntmachungen.

Um einerseits dem Publiko den Ankauf von Pferden durch zahlreiche Zusammenstellung zu erleichtern, andererseits aber allen Pferdezüchtern Preussens eine vermehrte Gelegenheit zum Absatz ihrer Pferde zu bereiten, hat die General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins in Litthauen beschlossen, in diesem Jahre, und zwar am Tage nach der Trakehner Auction, also am 5. August von Morgens 9 Uhr ab, in Gumbinnen eine öffentliche Auction zum Verkauf von nur werthvollen Zucht- und Gebrauchs-Pferden abzuhalten. (Dass Preussens Pferdezucht jetzt hoch steht, kann nach eigener Ansicht bezeugen — der Staatsrath Schmalz in Dorpat.) Indem wir dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniss bringen, bemerken wir, dass sämmtliche zur Auction kommende Pferde zuvor der strengen Prüfung eines dazu erwählten Ausschusses unterworfen, und dass durch Angabe aller entdeckten Fehler das Interesse der Käufer soviel als möglich sicher gestellt werden soll. Von allen zur Auction kommenden Pferden liegen die Nationale zur Einsicht des kauflustigen Publikums am 2. August in Gumbinnen bereit, und sollen die Pferde, deren Zahl selbst schon in diesem Jahre bedeutend sein dürfte, auf Verlangen von einem Mitgliede des Ausschusses vorgezeigt werden.

Gumbinnen, den 9. Juni 1842. 2

Der zur Prüfung erwählte und die Auction der veredelten Pferde Preussens leitende Ausschuss.

Herr Oberlehrer Masing hat es gefälligst übernommen, denjenigen, welche während meiner Abwesenheit von Dorpat über meine Schul- und Pensions-Anstalt etwas Näheres zu erfahren wünschen, die nöthige Auskunft zu ertheilen. 3

Dorpat, den 23. Juni.

G. Muyschel.

Diejenigen, welche an weiland Herrn Collegien-Assessor Professor v. Radloff Forderungen haben, ersuche ich desmittelst, solche in Dorpat bei Herrn Landrichter und Ritter v. Samson, und in Fellin bei Herrn Richard v. Radloff durch Rechnungen belegt, binnen drei Wochen nahmhaft zu machen. Ehstl. Distr.-Director v. Samson. 2

Zu verkaufen.

Frische Revalsche Killoströmlinge und Citronen habe erhalten. F. Sieckell, 2

in seinem eigenen Hause, Herrn Luchsinger gegenüber.

Zu vermiethen.

Die Wohnung im dritten Stockwerk meines Hauses ist zu vermiethen. Raupach. 1

Personen, die gesucht werden.

Es wird ein Lehrling für eine Apotheke im Orelschen Gouvernement gesucht. Die näheren Bedingungen erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Die Stelle eines Kirchspielsschulmeisters an der Anzenschen Kirche ist erledigt. Diejenigen, welche dieselbe zu erhalten wünschen, haben sich binnen 4 Wochen a dato bei Unterzeichnetem zu melden, müssen sich einer Prüfung ihrer Fähigkeiten unterziehen und mit Zeugnissen über ihre bisherige Führung versehen. Urbs, 17. Juni 1842. 1

Kirchenvorsteher R. v. Samson.

Abreisende.

Lehrer Blagoweschtschensky wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 25. Juni. 3

Julius Körner, Cand. theol., wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 22. Juni. 2

Philipp Lebedew, Conditor, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 22. Juni. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 52. Dienstag, 30. Juni. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Preußen. — Oesterreich. — Italien. — Süd-Amerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Juni. Ukas an das Capitel der Russischen Kaiserlichen und Königlichen Orden. Zur Belohnung der vom Minister der Volksaufklärung bezeugten gelehrten Arbeiten über Astronomie des ordentlichen Professors an der Universität zu Dorpat, Mädler, haben Wir ihn, Mädler, Allergnädigst zum Ritter des St. Annen-Ordens dritter Classe ernannt, und befehlen dem Capitel diesem Ritter die Ordenszeichen und das Diplom über selbige zukommen zu lassen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Peterhof, 9. Juni 1842. Nikolai.

S. M. der Kaiser haben in Folge Beschlusses des Minister-Comités, Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) In Kurland die Errichtung eines weiblichen Wohlthätigkeits-Vereins zur Versorgung armer Kinder weiblichen Geschlechts auf Grundlage der im Reglement des Vereins angegebenen Vorschriften zu gestatten. 2) Dieses Reglement dem Militair-Gouverneur von Riga, und General-Gouverneur von Livland, Esthland und Kurland zu übersenden, um es in Ausführung zu bringen, und der örtlichen Gouv.-Obrigkeit zur Pflicht zu machen, die Wirksamkeit des Vereins zu beaufsichtigen und nöthigenfalls demselben gesetzlichen Schutz zu gewähren. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat, 30. Juni. Am diesjährigen Johannistage fand eine Feier ganz eigenthümlicher Art Statt, wohl würdig um in die Annalen der Geschichte Livlands eingetragen zu werden; wenigstens ist im Innern Livlands seit Jahrhunderten nichts Aehnliches gesehen worden. In Mitten eines großen Waldes, der, zum Gute Löwenhof gehörig und unweit der Poststation Kuikatz am Embach-Flusse gelegen, nur in den letzteren Jahren, außer von friedlichen und wilden Thieren, von zahlreichen Holzhackern besucht wurde, welche dem Besitzer der berühmten Spiegelfabrik unweit Oberpahlen, dem Herrn Amelung, das ihm in großer Menge nöthige Brennholz fällten und zuführten, hatte sich am 24. Juni eine außerordentliche Anzahl Menschen aus der Nähe und der Ferne, aus allen Ständen versammelt, um einem, ihnen unstreitig gänzlich neuen Schauspiele: der Taufe und dem Ablaufen eines Schiffes, — und zwar eines Dampfschiffes, — von dem Werft, beizuwohnen. Die Ufer des kleinen Embach-Flusses waren mit Herren und Damen besetzt, welche nicht allein von den benachbarten Gütern, sondern von den Städten Dorpat, Pernau, Fellin, Wolmar, Werro und ganz vorzüglich von Walk, bei dem schönsten, das Unternehmen so sehr begünstigendem, Wetter herbeigeeilt waren, um bewußt oder unbewußt dieses neue Beförderungsmittel des Verkehrs, dieses offenbarste Dokument der industriellen und commerziellen Fortschritte Livlands zu begrüßen. Eine große Masse festlich gekleideter Bauern und Bäuerinnen harrten mit Erstaunen der Dinge, die sich begeben würden, und belebten freundlichst durch ihre Böte das kleine Gewässer. Endlich zwischen 3 und 4 Uhr kündigte nach einer feierlichen Stille, in der auf dem Verdecke des neuen Schiffes in einer kurzen Rede auf die Wichtigkeit dieses für die hiesigen Verhältnisse, fast großartig zu nennenden Unternehmens aufmerksam gemacht wurde, der Kanonendonner aus 4 Mündungen (welcher ein vortreffliches Echo darbot) die Taufe und das sanfte Hinabgleiten des Schiffes in sein Element an. Ein lautes, häufig wiederholtes Hurrah auf ein glückliches Gedeihen, und auf die Gesundheit der Unternehmer, des Herrn Kaufmann Wegener zu Dorpat und des Herrn Fabrikanten Amelung, wurde von der am Ufer stehenden Volksmenge aufgenommen und halte hier wieder. Das fortwährende Springen der Champagner-Korken und das Leeren der gefullten Gläser erhöhte die Freude ungemein. Ein außerordentlich heiteres, splendides Festmahl von gegen 50 Personen, auf dem Lande in einer Halle, welche zu diesem Behufe errichtet und mit Blumen und Kränzen verziert war, beschloß dieses schöne, seltene Fest, welches wir als eine glückliche Vorbedeutung betrachten möchten. Wie

lange in die Nacht hinein sich die Arbeiter des Schiffes, unter denen sich der lebensfrohe, kräftige Russe auszeichnete, der Freude bei Speise und Trank überlassen haben, wissen wir nicht zu sagen. In Ueberfluß wurde ihnen alles geboten, und da werden sie nicht zu früh aufgehört haben zu jubeln.

Juliane Clementine ist der Name dieses hübschen, höchst zweckmäßig gebauten Schiffes, welches mit einer Dampfmaschine von 31 Pferdekraft versehen, in kurzer Zeit seine Fahrten auf dem Peipus-See und dem Embach-Flusse bis Dorpat beginnen wird. Seine Bestimmung ist, die drei Hauptörter an diesen Gewässern, Narva, Pleskow und Dorpat durch eine schnelle Communication zu verbinden, und insbesondere die Russischen Produkte aus dem Pskowschen Gouvernement dem Narvaer-Hafen zu zuführen. Das Unternehmen ist gestützt auf Ergebnisse aus vielfachen Berechnungen, vorzüglich der Einfuhr und Ausfuhr in Narva, in dessen Hafen im vorigen Jahre sogar 146 Schiffe ein- und 145 voll beladen ausliefen; desgleichen auf mannigfache andere Conjuncturen, die, gemäß dem Charakter der Herren Unternehmer, gewiß mit der größten Sorgfalt und Ruhe erwogen worden sind, und deshalb schwerlich illusorisch sein werden.

Das Dampfschiff Juliane Clementine ist das Werk von Schweden aus Finnland. Ein schwedischer Baumeister mit fünf Gehulfen hat das Schiff an dem bezeichneten Orte vollendet; die Maschine ist zu Fiskars in Finnland gearbeitet, wird zu Wasser nach Kabina unweit Dorpat gebracht und hier eingesetzt werden. Die Länge des Schiffes beträgt 81 Fuß, die Breite 18 Fuß, und dasselbe ist so gebaut, daß von der Seichtigkeit des Embach-Flusses nichts zu befurchten ist. Uebrigens wird das Dampfschiff nur als Buggirschiff angewendet werden; indem zwei andere noch größere Schiffe zur Aufnahme der Güter und der Fracht, deren Gewicht in einem jeden 6000 Pud betragen kann, verfertigt werden. — Beim Ablaufen des Schiffes vom Stapel äußerte der Rehder auf dem Verdecke: Ausdauer, treue Freundschaft und Eintracht haben das vor uns stehende Werk geschaffen; — wir hegen die feste Ueberzeugung, und fügen sie deshalb hinzu: so lange diese Grundpfeiler eines jeden Unternehmens bestehen, wird auch gewiß das Werk gedeihen, und man braucht sich nicht des Erfolges und Ausganges wegen zu ängstigen. Das Streben nach etwas Gutem und Nutzlichem findet ja allemal seinen Lohn. — Nochmals wiederholen wir den Wunsch: ein glückliches Gedeihen der Juliane Clementine.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Ungeachtet der sich von allen Seiten kreuzenden Wahl-Intriguen will die öffentliche Stimmung weder Farbe noch Ton annehmen. Es sind keine lebendigen politischen Interessen vorhanden, und das inhalt- und zwecklose Parteitreiben hat durch seine Excesse das Räderwerk endlich abgenutzt, durch welches es in das Volksleben hinübergriff, und daher bleibt denn das größere Publikum natürlich ziemlich gleichgultig bei den Vorbereitungen zu der Wahlhandlung, von deren Ausgange es eben so wenig Großes hofft als Großes furchtet. In der That sind alle die Fragen, welche die Wahl-Programme der verschiedenen parlamentarischen Parteien enthalten, von so geringem praktischen Werthe, daß es, ohne die Mitwirkung außerordentlicher Ereignisse oder einer außerordentlichen Lage, so gut wie unmöglich ist, auch ein so leicht entzündliches Volk, wie die Franzosen, für dieselben in Feuer zu setzen. Was nützt die Erweiterung des Wahlrechts, so lange man nicht weiß, wie und wozu man dasselbe gebrauchen soll? Was ist das von der Opposition projektirte Gesetz über Ausschließung der Beamten aus der Kammer anders, als ein Mauerbrecher gegen dieses oder jenes Kabinet? Wer in aller Welt interessirt sich im Grunde des Herzens für die „Kapazitäten", denen man den Zutritt zu der Kammer erleichtern will? Wer endlich fühlt nicht, selbst wider seinen Willen, daß die Frage vom gegenseitigen Durchsuchungs-Rechte bei weitem nicht die Wichtigkeit hat, welche ihr die Presse, um das Ministerium verhaßt zu machen, beilegt? Gleichwohl treffen in den angeführten Punkten fast alle die Reformpläne zusammen, in deren Namen man dem Wahlkörper, ja sogar der ganzen Nation zumuthet, die Erneuerung der Kammer als ein Ereigniß zu betrachten und zu behandeln, bei welchem das Wohl und Wehe Frankreichs auf dem Spiele steht. Freilich kann das Ergebniß der Wahlen für die Zukunft des Landes von unermeßlicher Wichtigkeit seyn, in welchem Sinne aber die oben angeführten Fragen gelöst werden, ist dabei ziemlich gleichgültig. Die Opposition selbst verlangt und erwartet übrigens auch keine tiefere Wirkung von der Anwendung alles jenes politischen Rustzeuges, als diesen oder jenen Personenwechsel. Schöpferische Ideen, die ungeheuchelte Begeisterung zu erregen fähig wären, die die aufrichtige Hingebung und im Nothfalle die Aufopferung ihrer Anhänger verdienten, solche Ideen giebt es eben jetzt nicht in der politischen Sphäre Frankreichs. Der alte Glaube ist bei allen Parteien mehr oder weniger erschuttert, die alten Prinzipien werden alle von dem Wurme des Zweifels benagt; die Gegenwart ist unbefriedigend, und den noch hofft man wenig von der Zukunft, weil man in sich selbst und in seinen Grundsätzen nicht die Kraft fühlt, die Ereignisse zu beherrschen. Spanien und Italien leben von ihrer großen Vergangenheit, England hat Vertrauen auf seine Gegenwart, Deutschland glaubt an seine Zukunft; für Frankreich scheinen eben so wenig die Erinnerungen an die Vergangenheit, wie die Blicke in die Zukunft, beruhigender Natur zu seyn. Frankreich hat einen neuen politischen Glauben nöthig, der allein im Stande ist, die Wiedergeburt seines öffentlichen Geistes zu bewirken, demselben neue Spannkraft, stätige Richtung und ein bestimmtes Ziel zu geben.

Sind die politischen Ueberzeugungen der Franzosen geschwächt und abgebraucht, so haben sich dagegen ihre nationalen Leidenschaften in großer Frische erhalten, und man würde eine gewaltige Fehlrechnung machen, wenn man aus der moralischen Herabstimmung der Nation auf eine Abstumpfung ihrer materiellen Instinkte schließen wollte. Frankreich wird eigentliches Glück und dauernde Ruhe in seinem Innern vielleicht noch lange vergebens suchen, aber darum nicht minder fähig seyn, nach außen hin den entschiedensten Einfluß auf das Glück und die Ruhe anderer Völker zu behaupten.

Paris, 26. Juni. Es ist in neuester Zeit viel über den zwischen Frankreich und Belgien abzuschließenden Handels-Vertrag gesagt worden. Die Einen behaupteten, die daruber gepflogenen Unterhandlungen würden erfolglos bleiben, die Anderen versicherten, Ludwig Philipp und König Leopold wünschten zu sehr eine Handels-Annäherung zwischen ihren respektiven Ländern, als daß ein solcher Vertrag nicht früher oder später zu Stande kommen sollte. Die Meinung der Letzteren war nicht ohne Grund, indem es faktisch ist, daß bei der letzten Reise des Königs der Belgier nach Paris der oben erwähnte Handels-Vertrag sehr häufig zur Sprache kam und zuletzt das Kabinet der Tuilerieen und König Leopold dahin übereinkamen, daß als Einleitung zu einem späteren definitiven Handels-Vertrag die Französische Regierung die beabsichtigte Erhöhung des Einfuhr-Zolles auf fremdes Garn, nicht auf Belgische Fabrikate, anwenden würde. Als Ersatz dafur verlangte Frankreich die Verminderung des Einfuhr-Zolles auf Französische Weine, die nach Belgien eingeführt werden. Nach längerem Hin- und Herreden willigte die Belgische Regierung bedingungsweise ein, indem sie sich verpflichtete, in der nächsten Session den Belgischen Kammern einen Gesetz-Entwurf zu diesem Zwecke vorzulegen, da es dazu fur diese Session schon zu spät wäre, und das Belgische Ministerium nicht die Befugniß hat, durch eine bloße Ordonnanz den einmal festgesetzten Zoll-Tarif für den auswärtigen Handel zu modifiziren. Unter diesem Vorbehalt wird die nächstens hier zu erscheinende Ordonnanz den Einfuhr-Zoll auf Belgisches Garn unverändert lassen, während die anderen fremden Garn-Fabrikate 20 pCt. bei der Einfuhr in Frankreich zu zahlen haben werden, anstatt 12 pCt. wie bisher. Auch von Seiten der Englischen Regierung wurden ähnliche Unterhandlungen mit dem Kabinet der Tuilerieen angeknüpft, sie sind jedoch zurückgewiesen worden, weil die Erhöhung des Einfuhrzolles auf fremdes Garn namentlich und direkt gegen die Englischen Fabrikanten gerichtet ist, welche den Französischen Markt so überschwemmen, daß die inländische Fabrication mit ihnen die Konkurrenz nicht mehr aushalten kann. Man schmeichelt sich in Paris, daß die Belgischen Kammern die Exeption, welche Frankreich nur zu ihren Gunsten von dieser allgemeinen Zoll-Erhöhung machen will, sehr gut aufnehmen und sich dann zu anderen wechselseitigen Zugeständnissen bereitwilliger zeigen werden, um die Abschließung des vielbesprochenen Handels-Vertrags zwischen Frankreich und Belgien zu erleichtern.

Wie es auch um die Christinisch-Karlistische Allianz und um die den beiden besiegten Parteien zugeschriebenen gemeinschaftlichen Pläne stehen möge, es ist Thatsache, daß die vertriebenen Spanier der verschiedenen Farben von neuen Hoffnungen belebt sind, daß sie auf baldige Ereignisse jenseits der Pyrenäen rechnen, welche dem Triumphe ihrer Sache Bahn brechen sollen. Da diese Stimme von den beiden Haupt-Fractionen der Spanischen Verbannten getheilt wird, so scheint daraus allerdings eine gewisse Verständigung der Christinos und Karlisten, eine wenigstens stillschweigende Annäherung ihrer beiderseitigen Interessen zu folgen. Dieser Schluß findet eine weitere psychologische Stütze in der Entmuthigung der Spanischen Demokraten, welche, statt wie gewöhnlich, mit keckem Vertrauen dem durch so manche Vorzeichen angekündigten Sturme entgegenzusehen, diesmal aus ihren Besorgnissen vor dessen Wirkungen gar kein Hehl machen. Die Stimmführer und Häupter der republikanischen Partei, die bekanntlich von Catalonien ausgegangen ist und in Catalonien ihre eigentliche Stärke hat, fangen an, ihren Ton und ihre Ansprüche bedeutend zu mäßigen, und sich der herrschenden Ordnung der Dinge enger anzuschließen, weil sie fühlen, daß die heraufziehende Gefahr nur durch einigen Sinn und einige Kraft abgewehrt werden kann. Aber freilich zeigt sich die leidenschaftliche Masse der demokratischen Partei wenig fähig, die warnende Stimme ihrer Führer zu verstehen und daher auch wenig aufgelegt, ihren Ermahnungen zur Mäßigung zu gehorchen. In Barcelona ist es darüber schon zu Zerwürfnissen unter den Demokraten gekommen, welche irgend eine schwere Katastrophe herbeizufuhren oder zu beschleunigen drohen. Der erste Alkalde, Herr Freiras, der vor ein paar Monaten durch die einstimmige Wahl der demokratischen Partei an die Spitze der städtischen Verwaltung gestellt ist, hatte einige junge Leute verhaften lassen, welche auf öffentlichem Spaziergange ein aufrührerisches Lied gesungen, welches vielleicht eben so sehr der Catalonischen Mundart, in der es verfaßt ist, als seinem Inhalte eine große Popularität in den untern Volksklassen von Barcelona verdankt, und das in den trotzigen Refrain ausläuft: Republica volem, Republica tindrem. Sogleich verbreitete sich eine lebhafte Bewegung in dem Volke, der bisher sehr beliebte Alkalde wurde in seinem eigenen Hause verhöhnt und beschimpft, und zahlreiche Menschenhaufen versammelten sich mehrere Abende hintereinander auf der Rembla und forderten mit Geschrei, aber ohne Gewaltthätigkeiten, die Freilassung der eingezogenen jungen Leute. Diese wurden am 17ten nach funftägiger Haft durch richterliches Urtheil freigesprochen und entlassen, weil, wie der Ausspruch des Tribunals laute, die bloße Manifestation republikanischer Gesinnungen kein Vergehen

sey, so lange sie nicht von Handlungen begleitet werden, die darauf hinausgehen, jene Gesinnungen zu bethätigen. Dies Urtheil wurde von dem Volke mit lebhaftem Jubel aufgenommen, und es steigerte zugleich die Ausbrüche der Feindseligkeit und Erbitterung gegen den Alkalden, während der Richter, der dasselbe gesprochen hatte, die geräuschvollsten Beweise der öffentlichen Gunst erhielt. Entrüstet über solche Verkennung der Grundsätze der öffentlichen Ordnung und der amtlichen Pflicht, reichte der erste Alkalde mit seinen sämmtlichen Kollegen noch an demselben Tage bei der Provinzial-Deputation seine Entlassung ein, deren in kräftiger, aber würdiger Sprache gehaltenen Text die heute angekommenen Barceloneser Blätter vom 19ten mittheilen. Die Alkalden erklären darin, daß sie Angesichts des von dem Tribunale in der dargestellten Sache anerkannten Rechts-Grundsatzes ihr Regiment nicht weiter führen können, indem dadurch die Uebung ihrer Amtsgewalt gegen offenbare Angriffe auf die beschworene Verfassung geradezu unmöglich gemacht sey. Die demokratischen Blätter der Catalonischen Hauptstadt treten diesmal auf die Seite des verkannten Gesetzes und der beleidigten Verfassung, deren Sache sie zwar etwas schüchtern, aber doch eindringlich zu führen suchen. So sagt der Constitucional, daß der oben angeführte Refrain des in Frage stehenden Liedes in Betracht der bestehenden Verfassung „gewissermaßen“ eben so ungesetzlich laute, als wenn man sänge: „wir wollen Karl V., und wir werden Karl V. bekommen“, und ein solches öffentliches Glaubens-Bekenntniß könne und werde man den Karlisten doch augenscheinlich nicht erlauben. Ob nun diese und ähnliche Argumente ad hominem Eindruck machen werden, steht abzuwarten, wahrscheinlich ist es aber nicht; die Presse, welche sich derselben bedient, um eine blinde Volksleidenschaft zu bekämpfen, muß sich vielmehr darauf gefaßt machen, bei einem solchen Unternehmen den Einfluß scheitern zu sehen, den sie oft mit dem größten Erfolge geltend gemacht, wenn sie sich an die Spitze der öffentlichen Stimmung stellt, statt ihr gegenüber zu treten.

England.

London. Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 23. Juni. In der Rede, welche Sir John Hobhouse, früherer Präsident der Ostindischen Kontrole, zur Vertheidigung der von dem vorigen Ministerium in Afghanistan befolgten Politik hielt, wies derselbe zuvörderst die dem ehemaligen General-Gouverneur von Ostindien, Lord Auckland, gemachten Vorwürfe zurück und erinnerte an dessen anerkannt treffliche Verwaltung; zugleich machte er in Betreff des Plans und der Ausführung des Unternehmens gegen Afghanistan, welche Herr Baillie als das Werk eines Schulknaben bezeichnet hatte, darauf aufmerksam, daß nicht nur der Herzog von Wellington beides ausdrücklich belobt, sondern daß auch, wiewohl das Manifest Lord Auckland's — vom 1. Oktober 1838 bereits so früh in England bekannt gewesen, daß desselben in der Thron-Rede zur Eröffnung des Parlaments Erwähnung geschehen sey, doch im Verlaufe der nachfolgenden Parlaments-Session von der damals so mächtigen Opposition der Tories durchaus keine entscheidende Schritte gegen die von Lord Auckland beschlossenen Maßnahmen gethan worden seyen. Vorsichtigerweise habe Sir Robert Peel zwar erklärt, das er mit großer Besorglichkeit auf das Unternehmen hinblicke, aber er habe ausdrücklich jede tadelnde Absicht zurückgewiesen; von Sir James Graham sey eine Motion in Bezug auf diese Angelegenheit angezeigt, dann bis nach Ostern vertagt und endlich ganz aufgegeben worden.

Nachdem der Redner erwähnt hatte, das Sir Henry Fane keineswegs aus dem Grunde den Oberbefehl über das nach Afghanistan beorderte Heer abgegeben habe, weil derselbe mit der Unternehmung unzufrieden gewesen, sondern nur, weil ihm das in Folge der Aufhebung der Belagerung Herat's von Seiten der Perser beschränkte Kommando seinem Range nicht mehr angemessen erschienen sey, schilderte er die Ereignisse in Afghanistan in ihrem ganzen Zusammenhange.

Sir J. Hobhouse ging nun zur Vertheidigung des früheren Ministeriums gegen den Vorwurf über, daß dasselbe die Depeschen des Capitain Burnes unvollständig dem Parlament mitgetheilt habe, um seine eigenen Ansichten in Betreff der Allianz mit Schach Sudscha und dessen Erhebung auf den Thron nicht durch die von Sir A. Burnes dargelegten Meinungen in dem Urtheile des Parlaments schwächen zu lassen.

Sir J. Hobhouse berief sich darauf, daß es sich bei Vorlegung der Dokumente zunächst nur darum gehandelt habe, über den Ursprung des Krieges Auskunft zu geben, zweitens darauf, daß Sir Alexander Burnes nur eventuell der Beibehaltung des Dost Mahomed als Fürsten von Kabul den Vorzug gegeben, übrigens aber gegen die Einsetzung des Schach Sudscha falls die Regierung diese vorziehen sollte, so wenig einzuwenden gehabt habe und dieselbe so sehr dem Wunsche der Afghanen gemäß gehalten habe, daß er in einem Briefe von 3. Juni 1838, welchen Sir J. Hobhouse vorlas, die Erhebung Schach Sudscha's auf den Thron für gesichert erklärte, wenn sich derselbe in Begleitung eines Britischen Agenten und unter Eskorte von ein paar Britischen Regimentern in Peschauer einstelle, und der jetzige Augenblick sey vielleicht besser als irgend ein anderer dazu geeignet, denn Dost Mahomed habe sich durch seine Unterhandlungen mit den Persern, welche von den Afghanen verabscheut würden, manchen Schwankenden zum offenen Feinde gemacht. Diesen Brief habe Lord Auckland ihm, dem damaligen Präsidenten der Ostindischen Kontrolle, als die Expedition beschlossen worden, mit dem Bemerken zugesandt: „Dies wird Sie wenigstens von Sir Alexander's Ansichten überzeugen,

dessen Urtheil hierin gewiß richtig ist, da er, wie sie wissen, sich eher zu Gunsten Dost Mahomed's hinneigt." Die Hauptsache, um die es sich gehandelt, sey aber überhaupt nicht gewesen, wer zum Beherrscher von Afghanistan ausgewählt werden, sondern ob die Expedition stattfinden, ob man Afghanistan in anderen als befreundeten Händen lassen solle, und Sir A. Burnes habe selbst in Depeschen vom 23. Dec. 1837 und vom 5. März 1838 erklärt, daß ihm kräftigere Schritte von Seiten der Britischen Regierung nöthig schienen, wenn sie dem Einfluß Rußlands und Persiens in jenen Gegenden entgegenwirken wolle, so wie, daß er die Differenzen zwischen den Sikh und Afghanen ohne eine ostensilbe Intervention von Seiten Englands nicht für heilbar halte. Dann rechtfertigte der Redner Lord Auckland gegen den ihm gemachten Vorwurf der Uebereilung und Vorschnelligkeit in der Unternehmung gegen Afghanistan, indem er aus den Depeschen desselben darthat, daß schon seit dem Anfange des Jahres 1838 Russische Agenten sich in Central-Asien thätig gezeigt, und daß erst gegen die Mitte jenes Jahres, als die von ihnen in Afghanistan und dem Pendschab hervorgerufene Aufregung immer bedenklicher geworden, die Ostindische Regierung zu energischen Entschlüssen geschritten sey. Den Schach Sudscha, dem bekanntlich in neuester Zeit wiederholt der Vorwurf gemacht worden ist, daß er als Verräther an den Briefen gehandelt habe, nahm der Redner in Schutz und erklärte aus authentischen Dokumenten und anderen glaubwürdigen Quellen zu wissen, daß die traurigen Ereignisse in Kabul nicht nur dessen persönlichem Charakter und der darauf begründeten Handlungsweise nicht zuzuschreiben seyen, sondern daß er auch wiederholt Sir William Mac Naghtan und Sir Alexander Burnes vor der dem Ausbruche nahen Insurrection gewarnt habe, und daß der Nichtbeachtung dieser Warnung die Katastrophe zugeschrieben sey.

Am Schluß der Vertheidigungs-Rede des ehemaligen Präsidenten der Ostindischen Kontrole, Sir J. Hobhouse's, findet sich noch eine allgemeine und durch Beispiele belegte Rechtfertigung der in Betreff Afghanistans befolgten Politik, wovon Folgendes das Wesentlichste ist:

„Jedenfalls", sagte der Redner, „mußte Afghanistan's Unabhängigkeit aufrecht erhalten werden, mag man nun glauben, daß wir uns in die Streitigkeiten zwischen Afghanistan und Persien einzumischen hatten oder nicht. Es war von uns mit Afghanistan, als einer unabhängigen Macht, im J. 1809 (durch Mount Stuart Elphinstone unter Schach Sudscha's früherer Regierung) ein Vertrag abgeschlossen worden, und Persiens Ansprüche gingen diesem Vertrag an die Wurzel, wir hatten also ein Recht, uns solchen Ansprüchen zu widersetzen. Der Vertrag, der in Folge dessen geschlossen wurde, hatte, eben so wie der Traktat von Kabul aus dem Jahre 1809, die Beschützung Indiens zum Zweck. Da nun Persien sich geneigt zeigte, bei dem gegen unser Reich beabsichtigten Angriff sich auf Rußland zu stützen, so handelten wir, wie wir früher gegen Frankreich unter ähnlichen Umständen gehandelt, denn der frühere Traktat von Kabul war auch mit Rücksicht auf Frankreichs Begünstigung der Angriffe Persiens gegen unser Reich, abgeschlossen worden. Wer der mächtige Verbündete war, auf welchem Persien sich in seinen Angriffs-Bewegungen stützte, das that nichts zur Sache; wir hatten jedenfalls ein Recht, dazwischenzutreten, um die Aufregung und die Unruhen zu verhindern, welche durch die Annäherung einer solchen Macht an Indiens Gränzen hätten verursacht werden müssen, selbst wenn eine Ausführung der tollkühnen Pläne nicht zu besorgen war. Es war nicht das erstemal, dies ist wohl zu bedenken, daß wir auf eine solche Weise einschritten. Was that Lord Wellesley? Als der Bruder Schach Sudscha's einen Angriff auf unser Reich im Schilde führte, wie suchte da Se. Herrlichkeit demselben entgegenzuwirken? Er schickte einen Agenten mit einer Mission ab, um einen Traktat mit Persien, zum Angriff der Afghanen in ihrem Rücken, abzuschließen und dieselben so an dem ihrerseits beabsichtigten Angriff gegen den Rücken unseres Reiches zu verhindern. Eben so folgten im Jahre 1809, als ein Französischer Emissar nach Teheran gesandt wurde, die damaligen Machthaber dem Beispiele Lord Wellesley's und schickten eine Mission nach Kabul, um die Afghanen zu bewegen, mit uns gemeinschaftliche Sache gegen Frankreich oder Persien zu machen; ja noch mehr, sie sandten eine Seemacht nach dem Persischen Meerbusen, mit dem Befehl, Bussorah anzugreifen, gerade so wie unsere Truppen im vorliegenden Falle den Befehl erhalten, Herat zu besetzen; in Folge der Bemuhungen unserer Agenten, und der von uns gemachten Rüstungen wurde der Französische Emissar abgewiesen und entlassen; aber nur durch eine entschiedene Handlungsweise wurde das Urtheil verhindert, nur dadurch, daß wir die Asiaten in ihren verwundbarsten Punkten bedrohten. Dieses Verfahren bewährte sich damals vollkommen, und es hat sich auch jetzt vollkommen bewährt. (Ironisches Hört!) Man hat behauptet, es sey von Seiten eingeborner Staaten kein Angriff auf uns zu besorgen gewesen, und der Gedanke an eine Gefahr von Seiten der Birmanen und der Nepalesen ist fast verlacht worden. Diese Mächte sind jedoch keineswegs zu verachten, noch sorglos zu übersehen. Dieser Ansicht war die Ostindische Kontrolle, und ohne Zweifel ist sie es noch jetzt, und wenn man sich über den Jubel lustig macht, womit unsere ersten Erfolge in Afghanistan aufgenommen wurden, so kann ich dagegen versichern, daß diese Erfolge ganz die Wirkung hatten, welche sich Lord Auckland davon versprach. Die Birmanen und Nepalesen haben seitdem nicht mehr dieselbe Feindseligkeit gegen England gezeigt, wie vor dem Feldzuge nach Afghanistan."

London, 28. Juni. Die Ausschuß-Verhandlung über die Armen-Bill sind nach langen Debatten, die bloß einen Aufschub zum Zweck hatten, im

Unterhause bis zum 27sten d. vertagt worden. Sir R. Peel gab sein Bedauern darüber zu erkennen, daß man auf diese Weise den Fortgang der Parlaments-Geschäfte fortwährend hemme; er hatte gehofft, am Montag mit der Tarif-Bill vorschreiten zu können, und muß diese nun wegen der Armen-Bill noch aussetzen.

Aus Lissabon hat man Nachrichten vom 20. Juni, denen zufolge die Deputirten-Wahlen zu den Cortes am Tage vorher in ganz Portugal begonnen hatten und man blos in den Provinzen Estremadura und Alemtejo ernste Kämpfe erwartete. Im Ganzen glaubte man das Resultat der Wahlen auf eine Majorität von 3 gegen 1 zu Gunsten der Regierung veranschlagen zu können. Die Traktate mit England waren, wegen Streits über einige Worte bei der Uebersetzung aus dem Englischen ins Portugiesische, noch immer nicht zum Abschluß gekommen.

Gestern wurden im Ostindischen Hause die Berathungen über einen Antrag des Herrn David Salomons fortgesetzt, wonach erklärt werden sollte, daß die Kosten des Krieges in Afghanisten, da derselbe nicht im Interesse der Ostindischen Compagnie, sondern im Interesse der allgemeinen Politik Großbritanniens unternommen worden sey, nicht der Bevölkerung Indiens aufgebürdet werden dürften, sondern vom Brittischen Schatze zu tragen seyen. Sir James Lushington führte den Vorsitz in diesen Berathungen und machte bemerklich, daß jener Krieg allerdings einen Europäischen Charakter habe, jedoch auch mit den Ostindischen Interessen verwebt sey, denn der General-Gouverneur von Indien habe die Pflicht gehabt, die westliche Gränze dieses Reiches mit allen ihm zu Gebot stehenden Kräften zu schutzen. Er schlug daher eine solche Abänderung in dem Antrage vor, daß ein Theil der Kostentragung, aber nicht die ganze, vor der Brittischen Regierung verlangt werden sollte, und in dieser Form wurde dann der Antrag mit 23 gegen 20 Stimmen angenommen.

Der Standard widerspricht dem Gerücht, daß Lord de Grey von seinem Posten als Lord-Lieutenant von Irland abtreten wolle. „Der Lord-Lieutenant", sagt dieses Blatt, „hat seinen gesunden Sinn bekundet, indem er eine freundschaftliche Ermahnung an die Protestanten von Ulster richtete und sie ersuchte, sich an den großen protestantischen Jahrestagen des nächsten Monats aller Demonstrationen zu enthalten. Eine solche Vermahnung kann auf hochherzige Männer, wie die Irländischen Protestanten es sind, ihren Eindruck nicht verfehlen. Nur durch aufreizende und im Allgemeinen gesetzwidrige Herausforderungen unter dem gemißbrauchten Namen des Souverains waren sie zu solchen Demonstationen veranlaßt worden.

Das Kabinet hat sich, wie verlautet, gegen eine Straf-Umwandlung für John Francis ausgesprochen. Die Gerechtigkeit würde demnach ihren Lauf haben und die Hinrichtung am 4. Juli, wie von den Scheriffs bestimmt worden, stattfinden.

Das Portafoglio Maltese vom 15ten d. erwähnte der Ankunft von Depeschen Sir Stratford Canning's aus Konstantinopel, und es verbreitete sich das Gerücht, daß dieselben sich auf einen heftigen Streit zwischen Sir Stratford und dem Französischen Gesandten, Herrn von Bourqueney, bezögen. Der Standard versichert jedoch, daß ein solcher Streit nicht stattgefunden habe.

Die philharmonische Gesellschaft gab gestern ihr achtes und letztes Konzert für diese Saison; Felix Mendelssohn trug darin ein Pianoforte-Konzert von seiner Composition vor, auch wurden unter anderen Musikstücken die Ouvertüre „die Fingals-Inseln", von diesem Komponisten, und zwei Pièces aus Meyerbeer's „Hugenotten", die Romanze Raoul's und das Duett zwischen ihm und der Königin Margarethe, ausgeführt.

Spanien.

Madrid, 20. Juni. Die Jahresfeier der Constitution von 1837 wurde gestern hier begangen, ohne daß die von mehreren Seiten hier angekündigten Störungen stattgefunden hätten. Die Besatzung und sämmtliche National-Miliz waren gegen Abend im Prado aufgestellt und defilirten vor der Königin und deren Schwester vorüber, die sich in einem offenen Wagen befanden, neben welchem der Regent mit glänzendem Gefolge und einer starken Bedeckung ritt. Die zahllose Menge der Zuschauer verhielt sich im höchsten Grade gleichgultig. Heute steht dagegen den neuen Ministern, allem Anschein nach, ein unfreundlicher Empfang im Kongresse der Deputirten bevor, der, so wie der Senat, diesen Nachmittag eine Sitzung hält. Es wird zwar versichert, der gemäßigtere Theil der Coalition, an dessen Spitze Olozaga steht, hätte dem Regenten erklärt, das neue Kabinet so lange unterstützen zu wollen, als es nicht offenbare Eingriffe in die Verfassung thun würde; allein gestern Abend beschloß die Coalition in einer Versammlung, das neue Ministerium als ein den Bedürfnissen der Nation nicht entsprechendes, auf eine verfassungswidrige Weise zusammengesetztes, und den Widerstand der Cortes hervorrufendes betrachten und bekämpfen zu wollen. Demnach ernannten die Versammelten aus ihrer Mitte eine Kommission, welche die Mittel zur Ausführung dieses Beschlusses anzuordnen hat.

Die Regierung hat, wie versichert wird, durch geheime Mittel einen Schlag ausgeführt, vermöge dessen sie die Verbindungen entdeckt hat, welche die in Frankreich befindlichen Spanischen Ausgewanderten mit den hiesigen Unzufriedenen unterhalten. Der bekannte General Urbistondo, der bis zum Vertrage von Bergara dem Don Carlos diente, sich aber im vorigen Oktober dem Unternehmen O'Donnell's anschloß, und nach dessen Mißlingen nach Frankreich flüchtete, hatte dort mit Genehmigung der Französischen Regierung seinen Wohnsitz in Dax (zwischen Bordeaux und Bayonne) genommen. Da die Emissaire der Spanischen Regierung voraussetzten, daß er Verbindungen mit den Unzufriedenen unterhalte, so suchten sie, seinen Bedienten zu gewinnen, und in der That entwich dieser, nachdem

er einen vergeblichen Mordversuch gegen Urbistondo unternommen hatte, mit sämmtlichen Papieren desselben. Sobald er in Irun angekommen war, begab sich der Spanische Konsul von Bayonne dorthin, sah die Papiere durch, und schickte den Bedienten selbst mit ihnen hierher. Durch ihren Inhalt sollen nicht wenige Personen kompromittirt seyn.

Der Zustand Cataloniens wird immer bedenklicher. Die Karlistischen Banden beschränken sich nicht mehr auf die Provinz Gerona, sondern verbreiten Schrecken bis in die Gegend von Barcelona. Die Bevölkerung wagt nichts gegen Felip zu unternehmen, der seinerseits nur von den Reichen Geld erpreßt, dem Bauer dagegen seine Bedürfnisse bezahlt, und die Soldaten, die in seine Hände fallen, gut behandelt und beschenkt in Freiheit setzt. Auf diese Weise gewinnt er insgeheim viele Anhänger, die ihn in die Seinigen theils verbergen, theils von der Annäherung von Truppen in Kenntniß setzen, so daß er bisher nicht einen einzigen Mann verloren hat. Die Patrioten von Barcelona beschuldigen den General-Capitain van Halen, daß er durch seine Unthätigkeit die Anhänger der Karlisten aufmuntere, während dieser dagegen die Revolutionaire als die Urheber alles Uebels bezeichnet. Früherhin hielt er es freilich für eine Ehre, selbst zu ihnen gezählt zu werden. Am 13ten versammte er die Chefs der in Barcelona garnisonirenden Regimenter, zeigte ihnen an, daß eine Volksbewegung zu Gunsten der Revolution von 1812 zu befürchten wäre, und befragte sie, ob er auf sie rechnen könne. Da sie dies bejaheten, so trug er ihnen auf, insgeheim die unter ihren Offizieren herrschenden Gesinnungen zu erforschen. Es heißt, der bekannte Zurbano, der nach der Bewegung vom Oktober in Biscaya den Befehl führte, werde nach Catalonien gehen, um die Karlistischen Banden zu verfolgen.

Am 16ten empörten sich 20 Mann Kavallerie, welche nebst einer Infanterie-Abtheilung von 3000 Mann den in der Gegend von Valladolid am Kanal von Castalien arbeitenden 2000 Galeeren-Sklaven zur Bedeckung dienten. Sie verlangten mit lautem Geschrei ihren rückständigen Sold oder ihren Abschied, und der Vorfall würde die bedenklichsten Folgen gehabt haben, wenn nicht die Infanterie auf sie gefeuert, und die Galeeren-Sklaven abgehalten hätte, sich in Freiheit zu setzen.

Der Correo Nacional, dasjenige Blatt welches ausschließlich und mit großem Muthe hier die Interessen der Monarchie vertheidigte, und die Königin Marie Christine gegen ihre Feinde in Schutz nahm, hat mit dem 15ten zu erscheinen aufgehört. An seine Stelle ist der Herald getreten, der ein Glaubens-Bekenntniß in gleichem Sinne und in noch entschiedenerer Sprache abgelegt hat. „Wir glauben“, sagt die Redaction in der ersten Nummer, „daß in Spanien Reformen nur insofern angemessen und nützlich sind, als sie die monarchischen und religiösen Gesinnungen der Spanischen Nation nicht verletzen; alles, was dazu beiträgt, diese Gesinnungen zu schwächen, trägt auch dazu bei, den Staat zu schwächen.“ Die Redaction giebt dann ihre Gründe an, warum sie bei dem zwischen der Demokratie und der herrschenden Partei ausbrechenden Kampfe neutral bleiben werde und bezeichnet als die drei Fragen, mit denen sie sich vorzüglich beschäftigen wolle, die Vermählung der Königin, die Handels-Angelegenheiten und die Lage der Kirche. „Wir nehmen keinen Augenblick Anstand, zu erklären“, heißt es in der ersten Nummer, „das Interesse der Nation bestehe darin, daß der Prinz, welcher neben der Königin Isabella den Thron einzunehmen hat, mächtig genug seyn muß, um über alle Parteien zu gebieten oder sie zu unterdrücken, um im Sinne der National-Gefühle und Interessen zu regieren und um die Nation mit Europa und der Welt auszusöhnen.“

Nachschrift. Sämmtliche Minister stellten sich heute im Kongreß ein. Der General Rodil nahm das Wort und erklärte, den Ministern läge nichts mehr am Herzen, als die Constitution von 1837, und das Pronunciamiento vom September. Die Unabhängigkeit, der Nation, die Gesetzmäßigkeit Gerechtigkeit, öffentliche Ordnung, und Fortschreiten wäre ihr Wahlspruch. Auf die Anfrage eines Deputirten von Catalonien erklärte er alsdann, die Regierung hätte außerordentliche Maßregeln getroffen, um die dortigen Banden zu Paaren zu treiben. Der Finanz-Minister versicherte, er würde nicht den National-Bankerot erklären.

Deutschland.

Weimar, 22. Juni. Der für unsern Erbgroßherzog und seine kunftige Gemahlin bestimmte Schloßflügel ist nun auf das Eleganteste und Glänzendste eingerichtet. Schloß Ettersburg, zwei Stunden von hier, auf dem Ettersberg im Walde romantisch gelegen, wo einst Anna Amalia und ihr Sohn Karl August die fröhlichen, klassisch gewordenen Hofhaltungen führten, wo Goethe, Wieland, Musäus, Knebel, Einsiedel eine Rolle spielten, ist zur Sommerresidenz für die jungen Herrschaften bestimmt, und der Erbgroßherzog läßt es im Rococostyl herstellen, wobei er plötzlich auf das Umsichtigste Vieles selbst anordnet. Man erwartet überhaupt von der Erbschaft manche heitere Anregung und Veränderung im hiesigen Leben; namentlich hofft man, daß dem gesunkenen Theaterstande wieder aufgeholfen werde. An der ehrwürdigen Wartburg wird zwar fortgearbeitet, die umfassende Restauration aber, von der gesprochen worden, ist noch nicht begonnen, doch wird sicher der Erbgroßherzog das mit Eifer unternommene Werk in größerem Maßstabe noch ausführen lassen. — Im Residenzschlosse arbeitet Professor Neher, der aus Leipzig zu dem Zweck für den Sommer gekommen, auf das Eifrigste an der Goethegallerie fort. Die Hymnen und ein großer Theil der Balladen sind in ächt poetischer Auffassung in köstlicher Farbengebung bereits an den Wänden erstanden.

Leipzig, 21. Juni. Die Verhältnisse in unserem Erzgebirge gestalten sich immer trauriger, und namentlich sind es die Manufactur- und Fabrikstädte, in denen große Noth herrscht. Zwar finden viele tausend Menschen ihr Brod noch bei der Weberei, aber bei dem durch die Conjuncturen erzwungenen billigen Lohne verdienen sie kaum so viel, um Miethzins und trockenes Brod zu erschwingen. Die Manufacturen und Druckfabriken des sächsischen Erzgebirges haben mit zwei mächtigen Feinden zu kämpfen — der russischen Absperrung und der Concurrenz der Engländer, welche die Vereinsstaaten mit wohlfeilen Manufacturwaaren überschwemmen. Dagegen geht es auf unserm Wollmarkt mit jedem Jahr lebhafter zu und er dürfte, wenn erst die im Bau begriffenen und projectirten Eisenbahnen beendigt und zur Ausführung gekommen sind, leicht der bedeutendste Deutschlands werden. Schon in diesem Jahre sahen wir Wollen hier aus dem Braunschweig'schen, Magdeburg'schen, Anhalt'schen ꝛc. Auch ging der Verkauf, obwohl mit einem Abschlag von 2—2½ Thlr. per Stein gegen voriges Jahr ungemein lebhaft von Statten, so daß nur geringe Partien unverkauft geblieben sind. Die meisten Käufer waren Wollhändler und Farbikanten der Zollvereinsstaaten; für England wurde nur wenig gekauft. — Die Baulust steigert sich hier mit jedem Jahr; auch in diesem Jahr erstehen wieder eine Menge neuer Häuser, bowohl eine bedeutende Anzahl Maurer- und Zimmergesellen nach Hamburg gegangen sind. In einem kurzen Zeitraum ist in der Gegend des Leipzig-Dresdener Bahnhofes eine ganz neue Stadt mit nahe an 300 stattlichen Häusern erstanden und ein Gleiches wird auch in der Nähe des sächsisch-bayrischen Bahnhofs stattfinden, wo schon große Felsflächen zu Bebauen abgesteckt und viele Häuser errichtet worden sind. — Mit dem Bau dieses Bahnhofs ist nun begonnen und es steht zu erwarten, daß die Strecke von hier bis Altenburg zur nächsten Michaelismesse befahren werden kann. Eine eigenthümliche Erscheinung fand in diesen Tagen auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn statt: diese fing nämlich an mehreren Orten hell zu brennen an. Die lange anhaltende Trockenheit hatte nämlich die Schwellen so ausgedorrt, daß die aus dem Roste der Locomotive herabgefallenen gluhenden Kohlen von dem Winde angefacht schnell zündeten; eine Hulfslocomotive brachte aber schleunigst Wasser und so wurde der Brand ohne Schaden angerichtet zu haben, sofort getilgt. — Die Trockenheit hält noch immer an und droht die ohnehin nur kümmerlich stehenden Feldfrüchte zu versengen. Eine große Futternoth und erhöhte Getreidepreise werden die unausbleiblichen Folgen seyn.

Preußen.

Danzig, 28. Juni. Die Ankunft Sr. Majestät des Königs am gestrigen Nachmittage erfolgte so überraschend frühzeitig, daß den meisten Einwohnern unserer Stadt dadurch die Freude vereitelt ward, Ihm entgegenzueilen und den geliebten Landesvater durch den herzlichsten Zuruf zu begrüßen. Flaggen wehten von den Schiffen, von vielen öffentlichen Privatgebäuden, die Häuser waren mit Kränzen geziert, aber Wenigen nur war es vergönnt, den geliebten Monarchen in den auf der letzten Station mit Blumen bekränzten Wagen durch die Stadt nach dem Gouvernements-Hause fahren zu sehen. Die frohe Nachricht verbreitete sich jedoch mit Blitzesschnelle, und eine stets anwachsende Menschenmasse drängte sich nun nach Langgarten, um das Versäumte nachzuholen.

Se. Majestät der König geruhten sogleich die hohen Stabs-Offiziere der Russischen, hier zu des Königs Einholung anwesenden Marine, so wie unserer Garnison, ferner die Konsuln fremder Mächte und die Vorstände der Provinzial- und Stadt-Behörden zu empfangen.

Se. Majestät hatte jede öffentliche Empfangs-Feierlichkeit abgelehnt, und so unterblieb denn auch von Seiten des Militairs der solenne Zapfenstreich. Aber die erfreuten Bewohner der Stadt wollten doch sichtbar ihre Freude darlegen, und so improvisirte sich eine Illumination bis in die entferntesten Stadttheile, welche besonders in den Hauptstraßen sehr gelungen war und trotz des regnigten Wetters eine große Menge fröhlicher Menschen auf denselben versammelte, die bis spät in die Nacht hinein ihrem Gefuhle in Acclamationen Luft machten.

Heute Morgens 9 Uhr stellten sich die Truppen der hiesigen Garnison auf Langgarten zur Parade auf und empfingen Se. Majestät mit einem dreimaligen Hurrah, in welches die zahlreichen Zuschauer enthusiastisch einfielen. Sodann nahmen Se. Majestät mehrere merkwurdige Gebäude unserer Stadt in Augenschein, namentlich das Gymnasium, das Rathhaus, die Börse, die St. Marienkirche, und nachdem Allerhöchstsie die Frau Prinzessin von Hohenzollern Durchlaucht mit einem kurzen Besuch beehrt, auch noch die im vorigen Jahre von dem Kommerzien-Rath Witt mit Amerikanischen Einrichtungen neu erbaute Weizenmühle, die große Mühle, die Katharinenkirche, die mit Gothischer Façade versehene St. Brigittenkirche, das Schützengartenhaus, die St. Trinitatis-Kirche und, zurückkehrend, das wegen seiner Bauart, Skulpturen und Holztäfelein merkwürdige Haus des Buchhändler Gerhard. Der Weg von einem Gebäude zum anderen ward größtentheils zu Fuß zurückgelegt, und der huldreiche König befand sich daher oft unmittelbar im Gewühle seiner treuen Unterthanen, welche sich um Ihn drängten und ihr Hurrah ununterbrochen laut werden ließen.

Oesterreich.

Wien, 24. Juni. (A. Z.) Zwischen der hiesigen Staats-Kanzlei und der Sächsischen Gesandtschaft bemerkt man gegenwärtig äußerst lebhafte Verhandlungen, die, wie man hört, den Bau der Staats-Eisenbahn von Prag an die Sächsische Gränze betreffen. Oesterreich soll die bestimmte Versicherung ertheilt haben, den Bau dieser Strecke im Frühjahr 1845, spätestens 1846 zu beginnen.

Beilage.

№ 52. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. Juni 1842.

Italien.

Genua, 23. Juni. Nachdem der neuerlich hier angekommene Prinz Adalbert von Preußen Königl. Hoheit verschiedenen höchst glänzenden Hoffesten beigewohnt, so wie die hiesigen Marine-Etablissements mit großem Interesse besichtigt hatte, ist derselbe gestern auf der Königlich Sardinischen Fregatte „St. Michael", welche eine Fahrt nach Süd-Amerika zu unternehmen bestimmt ist, nach Brasilien unter Segel gegangen.

Süd-Amerika.

Buenos-Ayrer Journale enthalten die Leichenrede, welche dem Dr. Francia, Dictator von Paraguay, von einem Geistlichen in der Hauptkirche der Stadt Asuncion gehalten worden. Es ist ein schwülstiger Panegyrikus. Der verstorbene Jesuit, der so lange seine eiserne Hand über diesen Binnenstaat gehalten, wird mit Julius Cäsar und Kaiser Augustus verglichen und vorgeschlagen, sowie die Namen dieser blinden Heiden in den römischen Kalender aufgenommen worden, also den September den Sterbemonat Dr. Francia's, im Kalender von Paraguay nicht mehr September, sondern Francia zu nennen, so daß die Monate Julius, August, Francia aufeinander folgen würden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Gründliche Anleitung zur Heilung jeder Kahlköpfigkeit, die nicht durch höheres Alter entstanden ist. Für Aerzte und Nichtärzte von Dr. H. Redelich. Preis 35 Cop. S.

Das Ganze der Käsefabrikation, oder Anweisung zur leichten und vortheilhaften Bereitung der Käse im Allgemeinen, so wie auch insbesondere des Schweizer, Neufchateler, Limburger Käse u. s. w., nebst Anleitung zur Verbesserung aller Käsearten und Sicherstellung derselben gegen Maden und Milben. Preis 45 Cop. S.

Bibel-Atlas nach den neuesten und besten Hülfsmitteln gezeichnet von Weiland und erläutert von Ackermann. Preis 1 Rbl. 15 Cop. S.

Hülfe in der Noth! oder: meine Heilung von einem hartnäckigen Uebel durch die Kalte-Wassercur zu Elgersburg und Ilmenau. Von A. Kühn. Preis 50 Cop. S.

Christologische Vorlesungen. Vorgetragen von Ernst Sartorius. Vierte Auflage. Preis 90 Cop. S.

Die Reise von Jerusalem nach Damaskus. Gallerie Paulinischer Predigten von Wilhelm Thiesz. Preis 70 Cop. S.

Die radikale Heilung der Muttermale, der Sommerflecken, des Kupfergesichts, der Finnen, Mitesser und der Leberflecken. Oder Mittel gegen dieses Uebel; das Ergebniß langjähriger glücklicher Erfahrungen. Fur Aerzte und das gebildete Publicum überhaupt von Hofrath Dr. Berg. Preis 50 Cop. Silb.

Geschichte unsers Herrn Jesu Christi von D. J. H. Jung, genannt Stilling. Preis 40 Cop. S.

Waaren-Course am 23. Juni 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	80	82¾—84½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen..... pr. Last	—	142½154½
dito Mehl..... pr. Loof	3⅖—4⅕	—
Gerste..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	40
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	8—8½	9½
dito ¼ — — —	10½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 17. Juni 1842.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	192	193½	pr. Rbl. S.M.
—London 3 Mt.	37¼	38⅛	
— Hamburg.	34,⅛—¼	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	108	
3 & 4 dito	—	103	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	73	
dito 2 do.	—	75¼	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101½	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	101	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat bringt hiedurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, die im Beginn des 2ten Semesters 1842 dem Examen behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden dieser Universität sich zu unterwerfen beabsichtigen, deshalb spätestens am 18. Juli, Vormittags um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Kanzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben, welches am 16., 17. u. 18. Juli Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr geschehen kann. — Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dörptschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als d. 21. Juli in gedachter Kanzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt, und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt): 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der Lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen, von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe nicht vor 2 Jahren, und wenn in der 6 Classe, nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 2"

Prorector Senff.

Secr. C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Friedrich Reinhold Sieckell belehre anhero producirten, mit der verwittweten Frau Hofräthin Fiandt geb. Amalie Luhha, am 1. Juli 1841 abgeschlossenen und am 10. Juni d. J. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 19 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 6850 Rub. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis,

und also spätestens am 31. Juli 1843 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juni 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung eines Auftrags der Livländ. Gouvernements-Bau-Commission werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die an dem hiesigen Kronsgefängnisse erforderlichen Reparaturen — laut von den Stadtbaumeistern angefertigten Kostenanschlag groß 642 Rbl. S. M. zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem auf den 27. Juni d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 30. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr bei dieser Polizei-Behörde zu erscheinen, und in gesetzlicher Art ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann bis zum Peretorg täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, den 22. Juni 1842.

Für den Krankheits halber abwesenden Polizeimeister: Assessor Euchenfeld.

Secr. Wilde.

Demnach bei dem Ober-Directorium der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät die Frau Collegien-Assessorin Philippine v. Müthel in ehelicher Assistenz auf das im Dörpt-Werroschen Kreise und Pölweschen Kirchspiele belegene Gut Parzemois, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 18. Juni 1842. 2

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Um einerseits dem Publiko den Ankauf von Pferden durch zahlreiche Zusammenstellung zu erleichtern, andererseits aber allen Pferdezüchtern Preussens eine vermehrte Gelegenheit zum Absatz ihrer Pferde zu bereiten, hat die General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins in Litthauen beschlossen, in diesem Jahre, und zwar am Tage nach der Trakehner Auction, also am 5. August von Morgens 9 Uhr ab, in Gumbinnen eine öffentliche Auction zum Verkauf von nur werthvollen Zucht- und Gebrauchs-Pferden abzuhalten. (Dass Preussens Pferdezucht jetzt hoch steht, kann nach eigener Ansicht bezeugen — der Staatsrath Schmalz in Dorpat.) Indem wir dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniss bringen, bemerken wir, dass sämmtliche zur Auction kommende Pferde zuvor der strengen Prüfung eines dazu erwählten Ausschusses unterworfen, und dass durch Angabe aller entdeckten Fehler das Interesse der Käufer soviel als möglich sicher gestellt werden soll. Von allen zur Auction kommenden Pferden liegen die Nationale zur Einsicht des kauflustigen Publikums am 2. August in Gumbinnen bereit, und sollen die Pferde, deren Zahl selbst schon in diesem Jahre bedeutend sein dürfte, auf Verlangen von einem Mitgliede des Ausschusses vorgezeigt werden.

Gumbinnen, den 9. Juni 1842. 1

Der zur Prüfung erwählte und die Auction der veredelten Pferde Preussens leitende Ausschuss.

Herr Oberlehrer Masing hat es gefälligst übernommen, denjenigen, welche während meiner Abwesenheit von Dorpat über meine Schul- und Pensions-Anstalt etwas Näheres zu erfahren wünschen, die nöthige Auskunft zu ertheilen. 2

Dorpat, den 23. Juni.

G. Muyschel.

Diejenigen, welche an weiland Herrn Collegien-Assessor Professor v. Radloff Forderungen haben, ersuche ich desmittelst, solche in Dorpat bei Herrn Landrichter und Ritter v. Samson, und in Fellin bei Herrn Richard v. Radloff durch Rechnungen belegt, binnen drei Wochen nahmhaft zu machen. Ehstl. Distr.-Director v. Samson. 1

Auction.

Von der Administration der ritterschaftlichen Stammschäferei-Güter wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf dem Gute Torgel am 25. Juli d. J. Vormittags um 11 Uhr eine Auction von Rindvieh rein Voigtländischer Race bestehend in 5 Kühen und 15 ein- und zweijährigen Bollen gegen gleich baare Zahlung in S.-M. stattfinden wird. 3

Zu verkaufen.

Frische Revalsche Killoströmlinge und Citronen habe erhalten. F. Sieckell, 1
in seinem eigenen Hause, Herrn Luchsinger gegenüber.

Personen, die gesucht werden.

Es wird ein Lehrling für eine Apotheke im Orelschen Gouvernement gesucht. Die näheren Bedingungen erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Abreisende.

In das Ausland: Hofräthin v. Wolf, geb. v. Ellisen, mit ihrem Sohne Alexis. 3

Lehrer Blagoweschtschenéky wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 25. Juni. 2

Julius Körner, Cand. theol., wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 22. Juni. 1

Philipp Lebedew, Conditor, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 22. Juni. 1

Hiedurch habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, dass ich hieselbst eine

BUCHHANDLUNG

eröffnet habe.

Indem ich mein Etablissement allen Freunden der Literatur angelegentlich empfehle und zu Geschäftsverbindungen mit mir ergebenst einlade, hoffe ich mir, durch ausgebreitete Verbindungen mit dem Auslande unterstützt, so wie durch prompte und reelle Bedienung, die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erwerben.

Es ist mein vorzügliches Bestreben gewesen, mein Lager mit solchen Vorräthen aus allen Fächern der Literatur zu assortiren, dass ich hoffen darf, jeder billigen Anforderung in dieser Hinsicht Genüge zu leisten; — ebenso habe ich mich bemüht, zur möglichst schnellen Besorgung der etwa nicht vorräthigen Artikel, die besten Einrichtungen zu treffen.

Schliesslich bemerke ich, dass sich mein Geschäftslocal

im Hause des Herrn Staatsrath SAHMEN

dem Universitätsgebäude gegenüber

befindet. 4*

Dorpat, den 16. Juni 1842.

E. J. Karow.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅗ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 55. Freitag, 3. Juli. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Schweiz. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Hayti. — Erörterung der Ballotfrage. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Juni. Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Karl Ferdinand von Oesterreich sind vorgestern im Palaste von Peterhof angekommen.

Im Gefolge S. M. des Königs von Preußen befinden sich: der General der Infanterie Luck, der General-Adjutant Neumann, der Cabinetsecretair für das Militairwesen Herberg, der Hofmarschall Meyering, der geh. Cabinetsrath Müller, der Cabinetsrath Uden, der Secretair Büsching, angestellt bei den HH. Müller und Uden, der Hofrath Fräse; die Flügel-Adjutanten Graf Solms und Bonin, der Oberarzt der Armee und Leibarzt des Königs, Wiebel, und der Königliche Leibarzt Grimm.

Der General-Adjutant S. M. des Kaisers Fürst Lobanow-Rostowßkij, befindet sich bei der Person S. M. des Königs von Preußen, während Höchstdessen Aufenthalts in Rußland.

St. Petersburg, 25. Juni. Der Russische Invalide meldet: „Man schreibt uns aus Peterhof, daß am 28. Morgens in Zarßkoje-Sselo eine große Revue seyn wird. An demselben Tage Abends, trifft die Kaiserliche Familie mit Seiner Majestät dem Könige von Preußen im Palaste auf der Jelagin-Insel ein, wo am 29. Mittagstafel, und Abends, auf der benannten Insel öffentliche Promenade seyn wird."

Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 10. Juni. Da Wir es für das Volk als nützlich erachtet, nur die in Silber angesetzte Kupfer-Münze im Umlaufe zu haben und zugleich das auf Grundlage des Manifestes vom 1. Juli 1839 mit Erfolg angenommene Geldsystem zu vollenden, befehlen Wir: 1) Den in Assignationen angesetzten Kupfer-Münzen früheren Gepräges, bis zu deren allmählicher Einziehung aus dem Volks-Verkehr und Umarbeitung in neue in Silber angesetzte Münze, einen Nennwerth in Bezug auf Silber beizulegen, und auf dieser Grundlage ein Zehnkopekenstuck zu 3 Kop. Silb., ein Fünfkopekenstück zu 1½ K. S., ein Zweikopekenstück zu ½ K. S., und ein Kopekenstück zu ¼ K. S. zu zählen. 2) Zu diesem ausschließlichen Werthe die Kupfer-Münze früheren Gepräges vom 1. Jan. 1843 aller Orten, sowohl bei Käufen und Verkäufen, als auch bei Umwechselung und bei allen Zahlungen derselben anzunehmen. 3) Die Local-Obrigkeiten sollen die gehörigen Maßregeln ergreifen, damit diese Verordnungen möglichst unter dem Volke bekannt werden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Trotz der zahlreichen Erfolge der Französischen Waffen in Afrika, von denen jede Post aus Algier neue Meldung bringt, liegt der Zeitpunkt noch in weiter Ferne, wo die Franzosen hoffen dürfen, sich im sicheren oder doch einigermaßen ruhigen Besitze ihrer Afrikanischen Eroberung zu sehen und eine Verminderung der ungeheuren Lasten eintreten zu lassen, welche dieselbe dem Lande auflegt. An eine Verringerung der Afrikanischen Armee ist, nach dem eigenen Geständnisse der wärmsten Anhänger der Colonisations-Idee, und namentlich nach der Versicherung des General Bugeaud, vor der Hand durchaus nicht zu denken. Die unterworfenen Stämme, wenn sie es halbweges aufrichtig mit Frankreich meinen, bedürfen dessen Schutz gegen Abdel Kader und seine Statthalter, und wenn sie nur, wie dies allerdings bei den meisten der Fall ist, der augenblicklichen Uebermacht gewichen sind, so muß Frankreich sie fortwährend durch eine imponirende Waffenmacht in der unerträglichen Pflicht des Gehorsams gegen den fremden ungläubigen Herrn erhalten. Dieser Zustand wird so lange

dauern, als noch irgend eine Erinnerung an nationale Selbstständigkeit in den Arabischen Stämmen lebt, und es klingt wie bittere Selbstironie, wenn das Journal des Débats heute von erfreulichen Aussichten spricht, welche vorhanden seyen, auf baldige Versöhnung der besiegten Race mit der siegenden, auf das Verschwinden der religiösen Gegensätze, auf das Entstehen einer wahren Waffenbrüderschaft zwischen Franzosen und Arabern und auf ähnliche Chimären. Wenn Frankreich je des Afrikanischen Bodens wirklich Meister wird, so kann es nur dadurch geschehen, daß es die Eingebornen verdrängt oder vernichtet. Das an hundert Beispielen bewährte Gesetz der Geschichte läßt keine andere Alternative; es schließt die Civilisirung durch Eroberung aus; ja, es verdammt in der Regel jedes von einer civilisirten Nation unterjochte wilde oder barbarische Volk zum frühzeitigen Tode. Beachtenswerth und charakteristisch für die Volks-Unterschiede ist es, daß in dem Englischen Parlamente nicht selten Stimmen laut werden, welche die Britischen Eroberungskriege in Asien aus Grundsätzen verdammen, während in Frankreich in den Kammern nie und in der Presse höchstens ein- oder zweimal auf die Ungerechtigkeit der Unterjochung eines freien Volkes auch nur hingedeutet worden ist. So oft die Afrikanische Eroberung von einem Französischen Politiker angegriffen wurde, geschah es, weil er dieselbe für unklug und unvortheilhaft hielt, und nicht weil er an der Rechtmäßigkeit derselben im mindesten gezweifelt hätte.

Die Rede des Herrn Villemain, womit die gestrige Sitzung der Akademie eröffnet wurde, muß als eine der besten, die noch aus der Feder dieses berühmten, um nicht zu sagen, des ersten Französischen Kritikers geflossen ist, betrachtet werden. Man erkennt, Herr Villemain habe an den Grafen Molé, der als Direktor der Akademie die gestrige Feier mit einer Rede beschließen sollte, einen zu achtbaren Nebenbuhler gesehen, um nicht sein eigenes reiches Talent ganz zu entfalten. Und wirklich, man kann nichts Geistreicheres, Eleganteres, in Form und Sprache nur tiefer Gedachtes als die Rede des Herrn Villemain finden. Die Stellen, wo er das Leben und die Werke des berühmten Denkers Pascal, dessen Lobrede als Preisfrage für das Jahr 1812 ausgeschrieben war, beleuchtete, waren eines Pascal selbst würdig. Eben so tief gedacht war seine Kritik über den Einfluß, welchen die Spanische Literatur auf die Französischen Schriftsteller des 17ten Jahrhunderts ausgeübt haben mag. Der Constitutionnel, der überall die Jesuiten wittert, glaubt die Rede des Herrn Villemain als eine satyrische Anspielung auf das heutige Streben des Französischen Klerus auslegen zu müssen, und führt zu diesem Ende einige kurze Stellen der Rede des Ministers des öffentlichen Unterrichtes an. Ich, der ich die ganze Rede des Herrn Villemain von ihm selbst vortragen hörte, muß gestehen, daß Niemand in der ganzen Versammlung, den Worten des Herrn Villemain jenen Sinn unterlegte, welchen der Constitutionnel darin finden will; denn im Gegentheil war es Herr Villemain, der als Secretair der Akademie das Programm der gestrigen Sitzung so anordnete, daß unter den Bruchstücken, die von den beiden gekrönten Lobreden auf Pascal öffentlich vorgelesen wurden, eines gewählt wurde, welches eine Parallele zwischen Pascal und Voltaire aufstellte.

Ich erinnere mich nicht, daß irgendwo Voltaire mehr gegeißelt worden wäre, als in dieser Parallele. Die zahlreiche Gesellschaft, welche der Sitzung beiwohnte, beklatschte lärmend diese bittere Satyre auf Voltaire, die in dem hinreißendsten Styl geschrieben ist. Sicherem Vernehmen nach, soll Herr Villemain nicht ohne Absicht diese harte, öffentliche Kritik Voltaires begünstigt haben. Sie wissen, daß vor mehreren Wochen in der Sorbonne der Abbé Dupolong von einigen jungen Leuten ausgepfiffen wurde, weil er allen philosophischen Schriften den Krieg erklärte, und nur das Christenthum, als von Gott ausgehend, als wahr und rein darstellte. Einige freisinnige Milchbärte und verstockte Materialisten, wie die Redacteure des Constitutionnel, schrien sogleich über Verrath, sich beschwerend, die Juli-Regierung wolle das Reich der Jesuiten wieder in Frankreich einführen. Der Minister des öffentlichen Unterrichts, setzten sich hinzu, wäre der Erste gewesen, der über den Unfug des Abbé Dupulong sich entrüstet gezeigt und deshalb den Lehrkursus des katholischen Proffessoren aufgehoben hätte. Herr Villemain wollte diesem Gerüchte, dem er auf offiziellem Wege nicht widersprechen lassen darf, ohne von der gesammten liberalen Presse den Kreuzzug gegen ihn predigen zu lassen, jeden Grund benehmen und hat die gestrige Gelegenheit benutzt, um seine wahre Meinung über Voltaire indirekt kund zu machen.

Diese öffentliche Geißelung Voltaire's in einer feierlichen Sitzung der Akademie ist um so bemerkenswerther in unseren Tagen, als die nämliche Akademie für das kunftige Jahr als Preisfrage in der Beredtsamkeit eine Rede auf Voltaire ausgeschrieben hat. Anfangs hieß es zwar, die Akademie werde eine Lobrede für den Konkurs aussetzen. Das Programm jedoch, welches Sie in dem gestrigen Moniteur lesen können, sagt nur Rede, während gleich daneben bei den Preisschriften auf Pascal das Wort Lobrede angewendet wird. Auch muß ich als Augenzeuge hinzusetzen, daß Cousin, der Stifter des Französischen modernen Eklektizismus, die meisten Stellen der oben erwähnten scharfen Kritik auf Voltaire laut beklagte. Die Richtung der heutigen Philosophie in Frankreich ist für den denkenden Beobachter eine höchst wichtige Erscheinung, welche den moralischen Zustand der gegenwärtigen Generation besser als alle Journalisten-Polemik bezeichnet.

Die echte Tugend bedarf, gleich der wahren Schönheit, keines äußern Schmuckes. Je einfacher

sie geschildert wird, desto mehr ergreift sie, indem sie so zum Herzen die Natursprache redet. Nach diesem Prinzip hat Graf Molé seine gestrige Rede in die einfachste Form einzukleiden gestrebt und dadurch auf seine Zuhörer die gemüthlichste Wirkung hervorgebracht, weil er die herrlichen Tugendzüge, denen die Akademie den Preis zuerkannte, ohne oratorischen Zusatz sprechen ließ. Die Rede des Grafen Molè liefert den tröstenden Beweis, daß die Tugend, anstatt in unseren politischen Kämpfen unterzugehen, einen mächtigen Aufschwung nimmt, gleichsam als wolle die göttliche Vorsehung kundgeben, daß sie immer am nächsten ist, wo die Noth am höchsten. Ich glaube nicht, daß, wenn man im Auslande die Rede des Grafen Molé aufmerksam durchliest, man länger zweifeln wird, daß Frankreich einer moralischen Wiedergeburt mit starken Schritten entgegengeht, denn das religiöse und moralische Gefühl, welches in so herrlichen Zügen, wie die Akademie française in ihrem gestrigen Berichte es anschaulich darthut, täglich mehr bei uns sich entwickelt, liefern den sprechendsten Beweis, daß Tugend und Religion so starke Wurzeln im Lande werfen, daß die Lockungen falscher Propheten dagegen nichts mehr vermögen. Graf Molé giebt auch den Grund davon ganz deutlich an, indem er behauptet, daß die so angefeindete und verkannte christliche Religion, die in Frankreich schon blühte, während in vielen Ländern Europa's die Finsterniß des Unglaubens noch herrschte, die Menschen gelehrt hat, daß sie alle vor Gott gleich waren, bevor sie noch vor dem Gesetz gleich wurden. Darum ist die christliche Liebe in Frankreich älter und segensreicher, als die politische Freiheit und Gleichheit.

England.

London, 2. Juli. Am Mittwoch hatte der außerordentliche Gesandte des Imams von Muskat, Ali Ben Nassur, eine Audienz bei der Königin und überreichte Ihrer Majestät seine Beglaubigungsschreiben.

Die neuesten Nachrichten aus Afghanistan werden von der Times als durchaus günstig betrachtet. „General Pollock", sagt dies Blatt, „war nun wirklich zu Dschellalabad eingetroffen und General England zu Kandahar. Das Erstere wurde natürlich erwartet. Das Letztere aber muß dem Englischen Reich eine ernste Besorgniß benehmen. Es ist natürlich für verhältnißmäßig unterrichtete Personen daheim fast unmöglich, nur mit einiger Sicherheit über die Bedeutung eines geringen militairischen Unfalls zu urtheilen. Uns muß Alles, was wie ein gezwungener Rückzug aussieht, Alles, was den Anschein einer Absperrung hat, jedwedes Zeichen von scheinbarer Unentschlossenheit unserer Befehlshaber in Afghanistan, trübe Ahnungen erregen. Wir harrten daher nicht ohne Angst auf eine Nachricht darüber, mit welchem Erfolg der General England im Stand gewesen seyn möchte, sich aus einer Lage herauszuziehen, welche für ihn sowohl, wie für General Nott, gefahrdrohend zu werden anfing. Es ist uns eine große Erleichterung zu hören, daß die Hindernisse verschwunden sind, die sich seinem Vorrücken entgegenstellten. Was die künftigen Operationen betrifft, so scheint es, daß General Pollock baldigst gegen Kabul marschiren sollte, und daß unterdessen Akban Chan durch den Capitain Mackenzie wegen Auslösung der Gefangenen zu unterhandeln angefangen. Hiernach darf man glauben, daß die Afghanen-Führer die uns zu Gebot stehende Macht, uns zu rächen, sehr wohl kennen. Und wir hoffen ernstlich, daß es unter dem Einfluß dieses Gefühls möglich seyn wird, einen Vergleich abzuschließen, der uns der Gefahren und des Unheils eines National-Krieges überhöbe. Wir dürfen die enthaltene Lehre nicht vergessen, die uns so theuer zu stehen gekommen ist, nämlich daß unsere Macht, uns eine Reihe von Winter hindurch in jenem fernen und schwierigen Lande zu halten, nicht nach der Leichtigkeit gemessen werden darf, womit unsere Armee die Hauptstädte und Festungen desselben in einem Sommer-Feldzuge einzunehmen vermag. Der Sommer ist unsere Jahreszeit, aber der Winter ist die ihrige." Ueber den Zustand der Dinge in China fügt das genannte Blatt hinzu: „Der Chinesische Kampf — si rixa est, ubi tu pulsas, ego vapulo tantum — hat seinen gewöhnlichen Fortgang. Etwa 10—12,000 Mann haben es versucht, Ningpo wieder zu erobern und sind, wie natürlich, mit großem Verlust zurückgeschlagen worden. Es ist traurig, wiederum von einem Blutbade hören zu müssen, das unter diesem armen Volke angerichtet worden, — ein Blutbad, welches für uns, die wir es veranlassen, eine stets sich erneuernde Schmach ist und kaum hinreichende Gefahr darbietet, um auch nur unseren Truppen, welche dabei als Werkzeuge dienen, zum Ruhme zu gereichen."

General Jackson, der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, hat sich als ein Abkömmling von Irländern in einem Schreiben gegen die Mitwirkung der Amerikaner bei den Irländischen Repeal-Bewegungen ausgesprochen. Er hebt hervor, wie eifersüchtig die Burger der Vereinigten Staaten selbst jede Einmischung der Engländer in die Sklavenfrage zurückweisen, und doch geschehe diese weit minder direkt als die Geldsendungen aus Amerika nach Irland.

Bei dem Haupt-Festmahle der Britischen Naturforscher-Versammlung in Manchester führte Lord Francis Egerton den Vorsitz, rechts durch Dr. Dalton und Professor Bessel, links durch den Gesandten der Vereinigten Staaten, Hrn. Everett, und den Marquis von Northampton unterstützt.

Dem Vernehmen nach werden die neueren kommerziellen Maßregeln Englands, namentlich die in Herabsetzung des Zolls auf Getraide und Bauholz, sehr günstig auf die Polni-

chen und die Ostsee-Provinzen wirken; dagegen versprechen sich die Rhein-Provinzen wenig Vortheil von dem neuen Tarif. Es leidet keinen Zweifel daß die Britische Regierung dem Zoll-Verein dieselbe Herabsetzung des Zolls auf Wein und Spirituosa anbieten wird, die nach dem neuen Tarif Portugal bewilligt werden soll, nämlich von 5 Sh. 6 Pce. auf 3 Sh. für das Gallon Wein und von 22 Sh. 6 Pce. auf 15 Sh. für das Gallon Branntwein. Aber dies ist einer der Punkte, mit dem man absichtlich zurückhält, bis das Ausland einige entsprechende Zugeständnisse gemacht haben wird.

Francis, dessen Hinrichtung bekanntlich auf den 4ten angesetzt ist, befindet sich nebst einem anderen Gefangenen, dem Mörder Cooper, fortwährend im Gefängnisse von Newgate, wo beide Gefangene dem täglichen Gottesdienste beiwohnen und nachher von dem Geistlichen des Gefängnisses zur Reue ermahnt werden. Die Hinrichtung Coopers wird sicher stattfinden, da eine Petition um Begnadigung abgewiesen ist; was aber Francis betrifft, so hat bis jetzt noch nichts über den Beschluß verlautet, den der Geheimerath nach Eingang der Bittschrift von seinem Vater gefaßt hat. Da auf Coopers Petition die abschlägige Antwort am folgenden Tage erfolgte, so scheint der Umstand, daß die Erwiederung auf die Bittschrift von Francis noch nicht ertheilt worden ist, für die ziemlich allgemein gefaßte Meinung zu sprechen, daß er mit dem Leben davonkommen werde. Francis hat bereits von seiner Familie Abschied genommen. Er ist im Allgemeinen wieder ruhig und gelassen in seinem Benehmen, äußert aber dann und wann große Furcht vor dem Tode, der, wie er sicher zu glauben scheint, seiner wartet.

Das Tarif-Gesetz ist vom Unterhause angenommen und ans Oberhaus geschickt worden, wo schon nächsten Dienstag das zweite Verlesen stattfinden soll. Hier werden sich zwar auch wie anderwärts einige unzufriedene Stimmen vernehmen lassen; aber da das Haus in einer Bill, welche eine Abgabe irgend einer Art bestimmt, durchaus keine Veränderung machen darf, und dieselbe nur im Ganzen annehmen oder verwerfen kann, so ist nicht zu zweifeln, daß ersteres geschehen wird.

Es ist diese Maßregel aber das einzige, worauf man in den Fabrik-Gegenden als ein Mittel hofft, welches neue Thätigkeit hervorrufen soll. Das neue Getraide-Gesetz wirkt durchaus nicht. Sollten sich nun Fabrikherren und Arbeiter in ihren Hoffnungen getäuscht fühlen, so ist schwer zu sagen, was die Folgen der betrogenen Erwartung seyn werden. Die Whig-Journale übertreiben ohne Zweifel die Noth; aber wenn der Minister des Innern selbst einräumt, daß aus einer Bevölkerung von ungefähr funfzehn Millionen 1,200,000 Gemeinde-Unterstützung empfangen, so ist Uebertreibung kaum möglich. Das Merkwürdigste aber dabei ist, daß die ärmeren Klassen mitten in dieser Noth bei ihrer Entfremdung von den über ihnen stehenden Klassen verharren, und es vielmehr diese sind, welche in ihren politischen Ansichten immer mehr jenen nahen Dieser Umstand ist besonders wieder bei den Versammlungen merklich geworden, welche diese Woche in Manchester, Leeds und anderen Orten auf Antrieb der Krämerklassen stattgefunden.

Der hiesige Verein gegen die Korngesetze hielt am Mittwoch in seiner Halle eine gedrängt volle Versammlung, welcher außer Abgeordneten der 64 Neben-Vereine auch die mehrerwähnten Deputirten aus den nördlichen Fabrik-Distrikten beiwohnten. Der Vorsitzende äußerte, daß er die gegenwärtige Versammlung für eine der wichtigsten erachte, welche der Verein jemals gehalten habe, und forderte dann den Secretair zur Verlesung des Einladungs-Rundschreibens auf. Dasselbe besagt, daß eine allgemeine Zusammenkunft von Abgeordneten aus allen Theilen des Königreichs am 5. Juli gehalten werden solle; daß der Verein zur Mitwirkung eingeladen worden und daher in der gegenwärtigen Versammlung Maßregeln ergriffen werden sollten, damit die Hauptstadt bei der allgemeinen Zusammenkunft würdig vertreten sey. Zu diesem Ende fordert das Rundschreiben alle Zweig-Vereine auf, Berichte zu entwerfen und Abgeordnete zu ernennen. Nach Verlesung des Cirkulars wurden von dem Vorsitzenden vier Beschlüsse vorgeschlagen und einstimmig angenommen. Der erste derselben verlangt vom Parlamente die unverzügliche Ergreifung von Maßregeln zur Abwendung des dem Lande drohenden Unheils aller Art; der zweite bezeichnet als dringendste dieser Maßregeln die Aufhebung der Korngesetze; der dritte betrifft die Absendung von Deputationen an sämmtliche Parlaments-Mitglieder, um ihnen die geeigneten Vorstellungen zu machen, und der vierte erklärt Regierung und Parlament für alle Folgen, welche aus Nichtbeachtung dieser Vorstellungen erwachsen würden, allein verantwortlich.

Die Ratificationen der seit langer Zeit schon schwebenden Verträge zwischen Großbritanien und Texas sind am Dienstag, 28sten v. M., unter den beiderseitigen Bevollmächtigten, dem Grafen Aberdeen und Herrn Ashbel Smith ausgetauscht worden. Es sind deren drei: ein Freundschafts-, Schifffahrts- und Handels-Traktat, ein Traktat zur Vermittelung der Verhältnisse zwischen Mexiko und Texas durch Großbritanien und ein Traktat, der das gegenseitige Durchsuchungs-Recht zur Unterdrückung des Afrikanischen Sklavenhandels bewilligt. Sie wurden im Jahre 1840 unterhandelt und im November jenes Jahres durch Lord Palmerston und General Hamilton abgeschlossen. Die Vollmachten zur Ratifizirung der beiden ersten waren schon lange in England, aber ihre Ausführung ward so lange aufgeschoben, bis auch die Ratificationen des letzten Traktats zugleich mit ausgetauscht werden konnten. Durch den zweiten der Traktate erbietet sich Großbritanien unter folgenden Bedingungen zur Vermittelung zwischen Texas und Mexiko: Ersteres hätte eine Million Pfd. St. von der Mexikanischen Staatsschuld zu übernehmen, falls letzteres die Unabhängigkeit der

neuen Republik anerkenne und in eine befriedigende Feststellung der Gränzlinie zwischen beiden Ländern willige. Man hofft, daß dieser Vertrag den sofortigen Frieden zwischen Texas und Mexiko zur Folge haben werde.

Ein Antrag des Herrn G. Knight auf Vorlegung von Abschriften der im verflossenen September vom Kaiser von Rußland erlassenen Ukase, in denen der Antragsteller die „Vernichtung der letzten Ueberreste der Polnischen Verfassung" finden wollte, wurde ohne Abstimmung genehmigt, da auch Sir R. Peel nichts dagegen einzuwenden hatte und nur jedweden Gedanken an eine feindselige Einmischung von Seiten Englands in die Sache der Polen fern halten wollte, da eine solche Voraussetzung diesen Letzteren selbst nur nachtheilig werden könnte.

Spanien.

Madrid, 25. Juni. Die Deputirten-Kammer beschäftigte sich heute mit dem Gesetz Entwurf, der den Effektiv-Bestand der Armee auf 130,000 Mann, mit Einschluß der Reserve von 10,000 Mann, festsetzt. Mehrere Deputirte verlangten eine Reduction der Armee, um dadurch in den Stand gesetzt zu werden, alle Ausgaben des Staats regelmäßig zu bestreiten. Der Conseils-Präsident erklärte jedoch, das die Regierung nothwendig der verlangten Truppenzahl bedürfe, um die Ruhe des Landes aufrecht zu erhalten.

Dem Finanz-Minister ist es gelungen, auf Rechnung der 140 Millionen Realen, die in Schatzscheinen ausgegeben werden sollen, sich 40 Millionen zu 88 pCt. zu verschaffen.

Die Gaceta enthält das Gesetz, wodurch die an die aufgehobenen Kirchen und Klöster zubezahlenden Zehnten abgeschafft werden.

Der verantwortliche Redacteur des Carreo Nacional, welcher wegen eines in seinem Blatte erschienenen Artikels vor das Geschwornen-Gericht gestellt wurde, ist zu vierjähriger Gefängnißstrafe und Verlust seiner Aemter und Decorationen verurtheilt worden.

Madrid, 21. Juni. Man bemerkt kaum, daß wir ein anderes Ministerium haben. Das Rodilsche Kabinet scheint zu zögern, eine Farbe anzunehmen; auf alle in den Cortes an dasselbe gerichtete Interpellationen, antwortet es lakonisch, daß es von den Angelegenheiten und Dokumenten noch nicht Kenntniß genommen habe und daß es, sobald dies geschehen sey, antworten werde. Die Gaceta publizirt übrigens heute einen Artikel, der ein ministerielles Programm seyn soll, worin aber nicht ein Wort über die Absichten des Kabinets gesagt ist. Es heißt darin: Die Regierung will, daß Gerechtigkeit und Festigkeit mit allen Handlungen des neuen Ministeriums verbunden seyen. Der Gedanke der Regierung kann mit den drei Worten bezeichnet werden: die beschworne Constitution, Redlichkeit und die legitimen Folgen des 1. Sept. Die Redlichkeit wird die Basis aller Handlungen der Regierung bilden, die sich der höchsten Moralität befleißigen wird. Ein fortdauerndes System der Oeffentlichkeit, strenge Beaufsichtigung der Beamten, dies wird der Wahlspruch des Ministeriums seyn."

Herr Alava Gomez Becerra ist an die Stelle des Grafen Almodovar zum Präsidenten und der Bischof von Oviedo zum Vice-Präsidenten des Senates ernannt worden.

Das Ministerium hat die Absicht ausgesprochen, mehrere von dem vorigen Kabinet vorgelegte Gesetz-Entwürfe und namentlich die über die Ayuntamientos und die Provinzial-Deputationen, zurückzunehmen.

Deutschland.

Hamburg, 4. Juli. Der Kaiserl. Russische Herr Minister-Resident, Wirkliche Staatsrath von Struve, hat folgendes Schreiben an Herrn Syndikus Sieveking gerichtet: „Hochgeehrtester Herr Syndikus! Eine mir gestern vom Herrn Vice-Kanzler, Grafen Nesselrode, zugekommene Zuschrift benachrichtigt mich, daß Se. Majestät der Kaiser das vom hohen Senat Ihrer Stadt an Allerhöchstdenselben gerichtete Danksagungs-Schreiben mit Vergnügen empfangen haben. Der Kaiser, schreibt mir der Vice-Kanzler, würdigt den Ausdruck der Gefühle und Gesinnungen, die der Senat bei dieser Veranlassung zu erkennen giebt. Als der Kaiser, von dem Unglucke benachrichtigt, daß Ihre Stadt betroffen, sogleich aus eigenem Antriebe den Opfern dieses Mißgeschicks zu Hulfe kam und in seinen Staaten Sammlungen zu ihren Gunsten gestattete, folgten Se. Majestät dem Antriebe des Herzens. Seitdem hat der Kaiser die Ergebung und den Muth bewundert, den die Einwohner in dieser harten Prüfungszeit bewiesen und die ihnen Anspruche auf die Theilnahme und Achtung Sr. Majestät erwarben. — Der Kaiser trägt mir auf, dem Senate seine aufrichtigsten Wünsche auszudrücken, daß die Vorsehung die edlen Bemühungen desselben, der Stadt ihren alten Glanz und den wichtigen Rang zu erhalten, den sie in der Handelswelt einnimmt, mit dem vollkommensten Erfolge kröne. Empfangen Sie, geehrtester Herr Syndikus, die Versicherung meiner aufrichtigsten Hochachtuung und Ergebenheit. Hamburg, den 2. Juli 1842. (Unterz.) Heinrich von Struve."

Karlsruhe, 29. Juni. Die Differenzen, welche über den Festungsbau von Rastadt schwebten, sind wie wir aus glaubhafter Quelle vernehmen, ausgeglichen, und Rastadt wird nunmehr eine Hauptfestungs im großen Maßstabe. Die Festungs-Kommission in Rastadt hat bereits die nothigen desfallsigen Istructionen von Frankfurt aus erhalten, und wir sind nun der sicheren Hoffnung, daß in Bälde mit den Arbeiten begonnen wird, wozu an 6000 Arbeiter sogleich in Thätigkeit treten sollen.

Oesterreich.

Grätz, 25. Juni. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Bordeaux, welcher auf der Reise nach Kirchberg unsere Stadt berührte scheint sich wieder sehr wohl zu befinden. Er brachte einige Tage bei der Frau Herzogin von Berri im Schloß Brundsee zu, wo Dr. Wathmann aus Wien sich über seinen Gesundheitszustand sehr günstig ausgesprochen und übereinstimmend mit dem Dr. Bougon dem Prinzen die Wiederaufnahme der bisher ausgesetzt gebliebenen Reit-Uebungen angerathen hat. Der gute Erfolg, mit welchem Se. Königl. Hoheit diese Uebungen wieder begonnen, beweist, daß von dem früher erlittenen Unfall keine nachtheilige Spur zurückbleiben wird.

Italien.

Rom, 20. Juni. Zu Ende dieser oder Anfang nächster Woche werden die von der Päpstlichen Regierung in England angekauften drei Dampfböte bei Fiumicino, Mündung des Tibers, erwartet. Der Papst wird sich zu der Zeit mit seinem Gefolge dorthin begeben, wo schon alle Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen sind. Diese sehr flach gebauten Dampfböte sind bestimmt, die aus der See kommenden Schiffe den Fluß hinauf zu schaffen, was bis jetzt durch Büffel geschah. Wichtiger noch ist Kardinal Tosti's Plan, durch diese Schiffe die im Sabiner-Gebirge gefundenen Steinkohlen in den Handels-Verkehr zu bringen, wodurch dem Staat eine neue bedeutende Einkommensquelle erwachsen muß. Capitain Cialdi, welcher mit Römischen Matrosen diese Dampfböte in England abholt, findet bei seiner Rückkunft den Befehl vor, sich nach Aegypten zu begeben, wo er im vorigen Jahre mit den Geschenken des Papstes für Mehmed Ali gewesen ist. Diesmal gilt die Reise der Abholung des Obelisken, den der Vice-König Sr. Heiligkeit geschenkt hat. Es ist dies jener schöne Obelisk, der von den Gelehrten mit dem Namen des Sesostris belegt ist, während er beim Volk in Aegypten nach dem Erzvater Abraham benannt wird. Schon mehrere Fürsten hatten zu seinem Besitz Lust gehabt, Mehmed Ali aber hatte sich dieses Kunstwerks nicht entäußern wollen. Jetzt bekommt es Rom, das damit die Zahl seiner Aegyptischen Spitzsäulen auf zwölf bringt.

Schweiz.

Genf, 23. Juni. Zu den berühmten Männern, welche Genf seit kurzem verloren hat, gesellt sich nun auch Sismonde de Sismondi; er unterlag einer schmerzhaften Krankheit, welche ihn seit einiger Zeit im Hause festhielt und ihn verhinderte, an den letzten Arbeiten des Verfassungs-Rathes Theil zu nehmen.

Türkei.

Von der Türkischen Gränze, 23. Juni. Briefen aus Bucharest vom 23sten d. zufolge, sind dort in den letzten Tagen wichtige Veränderungen vorgegangen. Der Kaiserl. Russische Commissair, Oberst Duhamel, hat, obwohl er sich, um eine unparteiische Stellung zu wahren, anfangs der Opposition oder vielmehr der General-Versammlung entschieden abhold bezeigte, doch nunmehr eine Menge Vorkehrungen eingeleitet, die offenbar dahin zielen, ihre Wünsche theilweise zu befriedigen. Sämmtliche Minister mußten abtreten und wurden durch Männer größtentheils von der Oppositions-Partei besetzt, jedoch nicht aus dem Schoße der General-Versammlung, da diese sich einstimmig dagegen gesträubt hat. So ist namentlich an die Stelle des Postelniks oder Ministers des Auswärtigen Kantakuzenos der Controlleur Constantin Suzzo, und an die Stelle des Ministers des Innern, eines Bruders des Hospodars, Michael Ghika, dessen Verwaltung in den Beschwerden der General-Versammlung besonders hart angefochten worden, Styr Bey, dermalen in in Paris, welcher schon einmal Minister war, getreten. Michael Ghika hat sein Amt bereits niederlegen müssen und der alte eben nicht sehr fähige Ban Baljano die Functionen bis zur Ankunft Styr Bey's, dessen Annahme übrigens noch zweifelhaft ist, provisorisch übernommen. Zum Finanz-Minister ist vorläufig Hr. Nincsulesko ernannt; der bisherige Chef dieses Departements Herr Heresko wird dasselbe jedoch vorerst und bis über seine fernere Bestimmung entschieden seyn wird, fortführen, indem in dem Fall, daß der für die Spartarswürde, welche gegenwärtig ein zweiter Bruder des Fürsten Constantin Ghika bekleidet, ausersehene junge Baljano solche nicht annehmen sollte, Heresko diesen Posten erhalten wird. Minister der Justiz ist Jorgo Bibesko geworden, derselbe — Mitglied der General-Versammlung — hat aber bis jetzt die Annahme dieses Portefeuilles noch verweigert. Zum Nachfolger des bekannten Janko Mano, ersten Beamten im Ministerium des Innern, welcher das Ziel der meisten und gegründetsten Beschwerden der General-Versammlung ist, wurde Herr Golesko bestimmt; auf Ersuchen des alten Baljano bleibt jedoch Mano so lange noch auf seinem Posten, als Baljano diesem Departement provisorisch vorstehen wird.

Konstantinopel, 15. Juni. In einer diplomatischen Konferenz, welche diese Woche bei Herrn Bourqueney stattfand, rieth Sir Stratfort Canning zu den energischsten Maßregeln, um die Syrische Frage endlich einmal zum Vortheil der unterdrückten Christen des Libanons zu beendigen. Herr von Bourqueney unterstützte seinen Vorschlag aufs kärftigste, auch Oesterreichs Repräsentant trat dieser Meinung bei. Herr von Titoff (der Russische Repräsentant) aber soll sich dahin ausgesprochen haben, daß er glaube, daß jetzt noch nicht der günstige Moment hierzu gekommen sey und daß das in diesem Augenblicke zu unvorausseh baren Verwickelungen führen könne.

Sir Stratfort hat einen Sommerpalast in The-

rapia für vier Monate gemiethet, den er diese Woche beziehen wird. Der Bau des Englischen Gesandtschafts-Hotel in Pera wird in kurzer Zeit beginnen. Eine ungeheure Summe soll dazu bestimmt seyn und es eines der prachtvollsten Pera's werden.

Ein hiesiges Englisches Handelshaus, Black, hat seine Zahlungen eingestellt. Es war eines der angesehendsten und solidesten hiesigen Häuser. Die Zahlungssumme soll sich auf 16 Millionen Piaster belaufen. Gestern fand eine General-Versammlung der hiesigen Gläubiger statt, in welcher beschlossen wurde, Herrn Black noch einen Monat Frist zu geben. Allein man befürchtet sehr, daß auch dieses zu keinen viel günstigeren Resultaten führen werde.

Man spricht wieder viel mit großer Zuversicht von allerlei und wichtigen Veränderungen im hiesigen Ministerium, namentlich vom Sturze Izzet Mehmed und Risa Pascha's und von der Zurückberufung Reschid Pascha's. Die zu erwartenden Veränderungen sollen ganz im Sinne der Partei der Reform seyn.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 15. Juni. Die Verhandlungen wegen Regulirung der Nord-Ost-Gränze zwischen den Kommissarien von Maine und Massachussetts einerseits, und Herrn Webster, als Bevollmächtigten der Unions Regierung, andererseits, sind in Washington eröffnet worden, und man glaubt, daß sie wohl fünf bis sechs Wochen dauern werden.

Im Repräsentanten-Hause des Kongresses hat Herr Fillmore bei Gelegenheit der Diskussion über die neue Tarif-Bill mit 112 gegen 96 Stimmen den Beschluß durchgesetzt, daß darüber berathen werden solle, ob nicht der bestehende Tarif vorläufig bis zum 1. August d. J. zu prolongiren sey. Dem Entwurfe gemäß soll nämlich der neue Tarif schon am 1. Juli in Kraft treten. Die über diese Frage eröffnete Debatte ist noch nicht beendigt.

Aus New-Orleans wird berichtet, daß daselbst abermals dreizehn der auf dem Zuge nach Santana Fé von den Merikanern zu Gefangenen gemachten Bürger der Vereinigten Staaten, die Santana hatte in Freiheit setzen lassen, angekommen seyen; sie sollen ihre Freiheit der Verwendung und des Britischen des Französischen Gesandten und des Preußischen Konsuls verdanken, und man wollte nach Berichten aus Vera Cruz wissen, daß Santana die Absicht habe, sämmtliche Gefangene freizugeben, da er ihren Unterhalt zu kostspielig finde.

Hayti.

Port-au-Prince, 31. Mai. Die hier versammelte Legislatur hat auf Antrag des Präsidenten der Republick ein Gesetz erlassen, welches die Bewohner aller von dem Erdbeben heimgesuchten Distrikte von der Steuerzahlung befreit; auf wie lange, wird nicht angegeben.

In einer am 18. Mai erlassenen Proclamation äußert sich der Präsident sehr ungehalten über die Exzesse, welche sich die Bewohner der Umgegend von Cap Haytien nach der Zerstörung der Stadt durch das Erdbeben erlaubt hatten. Den Exzessen ist seitdem durch den Raub der öffentlichen Gelder, die bis dahin von einer Wache beschützt wurden, die Krone aufgesetzt worden. Die Generale Obas und Monscardy haben von dem Präsidenten den Befehl erhalten, sich nach Cap Haytien zu begeben, um Ruhe und Ordnung herzustellen. Was die Feuersbrunst betrifft, welche in der unglücklichen Stadt gewüthet hat, so hatte dieselbe anfänglich nur den 4ten Theil der Stadt heimgesucht und war durch einen starken Regenguß ausgelöscht worden. Später indeß hatte das Feuer sich von neuem entzündet und nun noch den Rest der eingestürzten, aber durch den ersten Brand verschonten Häuser vernichtet.

Aus Sant Jago wird berichtet, daß das Erdbeben alle steinernen Häuser und alle öffentlichen Gebäude umgestarzt und 200 Menschen unter den Trümmern begraben habe. Der Rest der Bevölkerung zog sich darauf eine halbe Stunde weit von der Stadt zurück. Beim Beginn der Erderschütterung sah man den Fluß Yaque seiner Quelle zufließen und sich in zwei Theile theilen, so daß das Flußbett in der Mitte trocken blieb, worauf dann plötzlich der Strom wieder mit gewaltiger Kraft die natürliche Richtung einschlug. Auch in Sant Jago haben Exzesse stattgefunden, die von den beim Einsturze der Gefängnisse entwischten Gefangenen herrührten..

In der Stadt San Domingo ging dem Erdbeben ein gewaltiges von Osten her dringendes Getöse voran. Die schöne im Jahre 1511 begonnene und im Jahre 1540 vollendete Kathedrale, welche bisher jedem Erdbeben, von denen besonders die der Jahre 1681 und 1691 sehr heftig waren, getrotzt hatte, ist bedeutend beschädigt worden, und man fürchtete ihren Einsturz, so daß der General-Vikar Portez die heilige Hostie erst in die Kirche des heiligen Dominikus und dann in eine zu dem Zwecke erbaute hölzerne Bude bringen ließ. Die See in der Nähe des Hafens war während des Erdbebens heftig bewegt.

Cap-Haytien, 17. Mai. Es sind heute ungefähr 150 Mann Soldaten von Plaisance eingetroffen, und noch eine größere Anzahl wird von Port au Prince erwartet. Im Allgemeinen ist es wieder ruhiger, doch ist die Ordnung noch nicht ganz wiederhergestellt. Bis heute hatten wir noch alle Tage, entweder Abends oder früh Morgens, heftige Erderschütterungen, Gott mag wissen, wann es aufhören soll. Nach der jetzigen Abschätzung soll sich die Anzahl der Todten auf mehr denn die Hälfte der Einwohner-Zahl, mehr als 5000 belaufen, wir bezweifeln dies und nehmen nicht mehr als 2—3000 an.

Die Pr. St. Ztg. bringt folgenden interessanten Bericht von dem Capitain des am 29. Juni in Bremen angekommenen Schiffes „Active“, welcher Augenzeige des Erdbebens war, das am 7. Mai zu Cap Haytien stattfand.

Von 28 April bis 5. Mai hatten wir größten theils gutes Wetter, doch war es Morgens immer sehr heiß, und verspürte man während dieser ganzen Zeit fast keinen Seewind, sondern bis Nachmittags fast Windstille, dann aber wohl einen frischen Wind W. N. W. für die Dauern von einigen Stunden.

Am 6. Mai ziemlich gutes Wetter. Die Hitze war jedoch fürchterlich. In den letzten 24 Stunden hatten wir fast lauter umlaufende Winde, doch meistens Windstille. An diesem Tage kam eine Schwedische Bark, „Ludwig Stolberg“, Capitain Sturm, von Hamburg im Hafen an.

Am 7. Mai, Morgens, trübe Luft: unerträgliche Hitze und Windstille. Nachmittags 4 Uhr fuhr ich mit der Schaluppe und 4 Mann in Geschäften ans Land und sandten dieselbe nebst dem großen Boot, welches Trinkwasser gefullt hatte, sofort wieder an Bord. Das Zollhaus und das Packhaus meiner Korrespondenten war bereits verschlossen, und ich ging mit dem obenerwähnten Norwegischen Capitain (es mochte 5 Uhr seyn) nach dem Hause seiner Korrespondenten, die wir auch antrafen und in deren Comtoir ich so eben für eine sich auf nächsten Morgen darbietende schöne Gelegenheit nach Port au Prince einen Brief schreiben wollte. Als ich kaum einige Zeilen geschrieben (es mochte 5 Uhr 20 Minuten seyn) spürten wir ein starkes Erdbeben. Die Steine, womit der Fußboden gepflastert war, wurden in die Höhe geschleudert, und ein entsetzliches Krachen ließ sich vernehmen. Ein jeder der im Comtoir Anwesenden, warf die Beschäftigung aus den Händen und eilte der nächsten Thür zu. Sobald ich die Straße erreicht hatte, wandte ich mich nach der dem Hafen zu gelegenen Seite und erreichte auch, nachdem vor und hinter mir oft Mauern umgestürzt und ich über die Trummern geklettert war, einige leichte Kontusionen abgerechnet, glucklich den Hafen. Leider trafen wir kein Fahrzeug an, um sofort an Bord zu fahren. Das Wasser war schon um 10 Fuß gestiegen und hatte auch die Brücke bereits überschwemmt. Man konnte vor lauter Staub fast nichts sehen und hörte auch nichts als ein fortwährendes entsetzliches Krachen vom Einstürzen der Häuser, Paläste und Kirchen. Vom Anfang des Erdbebens mochten nun etwa 4 Minuten verflossen seyn, und die Erde bewegte sich noch immer fort. Nachdem nun wohl wieder 5 Minuten verflossen waren, verzog sich die ungeheure Staubwolke mehr und mehr, und die Erdbewegungen wurden schwächer. Man gewann jetzt einen Ueberblick der Verwüstung, der Anblick war aber entsetzlich und ist fast nicht zu beschreiben; die ganze Stadt Hayti war in einem Augenblicke in einen Steinhaufen verwandelt, fast keine einzige Straße war zu erkennen.

Erörterung der Ballotfrage.

In Ländern mit stellvertretenden Verfassungen hängt Alles ab von der Reinheit der Wahlen. Freilich wird in der Theorie stets das Unmögliche angenommen; daß die Mehrheit der Wähler den Würdigsten herausfinden und die Mehrzahl der Gewählten das Klügste beschließen werde. Von der Strenge dieses Satzes nachzulassen, nöthigt menschliche Schwäche und Unvollkommenheit. Man hat allenthalben mehr oder weniger wirksame Vorkehrungen getroffen, den allzuoffnen Wahlumtrieben zu begegnen; die versteckten wird man nie bemeistern. In England war lange lautes Geschrei über die verfaulten Flecken; die Aristokratie und der Grundbesitz konnten Abgeordnete ins Parlament schicken, denen jede Bedingung volksthümlicher Wahl mangelte, deren Stimmen fur abhängig gelten mußten. Die Reformbill vom 7. Juni 1832 sollte dem Uebel abhelfen. Dem demokratischen Element in der englischen Verfassung wurde ein Uebergewicht eingeräumt. Geld und Einfluß haben darum nicht aufgehört, Hauptrollen bei den Wahlen zu spielen; jede Candidatur zu einem Sitz im Parlament ist mit schweren Kosten verknupft; also sind schon alle Unvermögende, wie geeignet sie auch seyen, ausgeschlossen, falls nicht, wie zur Zeit der verfaulten Flecken oft geschah und belobt wurde, ein Magnat oder Crösus seinen Einfluß oder seine Guineen für ein darbendes Genie zu verwenden in der Laune ist. Bedenkt man überdieß, daß von den 658 Parlamentsgliedern wohl kaum der Zehnte dazu kommt, seine Abstimmung zu motiviren, mithin weit über 500 Individuen nach der Ehre, die Nation zu vertreten, streben können, ohne sich dazu besonderer Eigenschaften bewußt zu seyn, so wird man leicht ermessen, welche Art von Springfedern bei dem Wahlmechanismus in Bewegung gesetzt wird. Bei den letzten allgemeinen Wahlen (im Juni und Juli 1841), die den Sturz des Cabinets Melbourne-Russell herbeiführten, wurde mehr als je zuvor über Anwendung unerlaubter Mittel zur Beförderung von Parteizwecken geklagt. Es versteht sich, daß die Tories den Whigs vorwarfen, was die Whigs an den Tories tadelten. Bei Parlaments- und Kammerwahlen gilt, wenn irgendwo, das Horazische: Iliacos intra muros peccatur et extra. Angenommen, woran kein Zweifel zulässig, daß die Wähler an den meisten Orten bearbeitet wurden, so wird man ohne weiters zugeben dürfen, es werde dabei zum öftern mehr als der vom Gesetz erlaubte oder geduldete Einfluß geübt worden seyn. Aus Vorgängen, wo dieß am Auffallendsten (zum Aergerniß der Puritaner in Verfassungsdingen) geschehen, entstehen bestrittene Wahlen (contested or controverted elections). Jeder Fall solcher Art ist ein Rechtshandel; das Tribunal, vor welchem die Wahlprocesse geführt werden, ist das Unterhaus selbst. Die Form der Procedur ist geordnet durch die Grenvilleacte. Das Parlament hat in der jüngsten

№ 53. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. Juli 1842.

Zeit, mitten unter den Debatten über Einkommensteuer und Waarentarif, sich viel zu thun gemacht mit Aufdeckung sträflicher Wahlumtriebe, ja Lord John Russel hat sich selbst herbeigelassen, eine Bill einzubringen, die dem allzu offenen Bestechungssystem Schranken setzen soll. Man verspricht sich nicht viel von diesem (auf Verstärkung der Penalität gerichteten) Project zur Heilung eines tiefgewurzelten Uebels. Ein anderer Vorschlag, seit Jahren schon von der radicalen Partei durch den Mund des Herrn Grote, Parlamentsglieds für London, wiederholt als heilsam angepriesen, bis daher aber noch jedesmal, so oft er in Form einer Motion vor das Haus der Gemeinen kam, von starker Majorität verworfen, geht auf Einführung des Ballots bei den Parlamentswahlen hinaus. In der Unterhaussitzung vom 21. Juni brachte Herr Ward den Gegenstand abermals zur Berathung; nach langen Debatten, wobei jedoch durchaus kein neues Argument für das Ballot zur Sprache kam, wurde der Antrag: Es sollen bei allen künftigen Wahlen von Parlamentsmitgliedern die Stimmen durch das Ballot aufgenommen werden — that in all future elections of members of Parliament the votes be taken by way of ballot — von 290 Votanten abgelehnt, während nur 157 zustimmten. Betrachten wir in möglichster Kürze die Gründe für und gegen das Ballot. Bei der offenen Abstimmung entsteht nicht selten Feindschaft und Gehässigkeit unter den Wählern; der Parteigeist geht ins bürgerliche Leben über und stört den Familienfrieden; bei dem System der offenen Abstimmung gelten die Candidaten als Hauptpersonen; sind aber nicht zwei andere Parteien weit näher betheiligt? allerdings: das Publikum und die Wähler; das Publikum muß lebhaft wünschen, patriotisch gesinnte, fähige, unabhängige Männer ins Haus der Gemeinen berufen zu sehen; die Wähler sollen ihr Vorrecht gewissenhaft üben, damit es dem Lande wirklich zu gut komme; bei den Wahlen aber achtet man weder des Publikums noch der Wähler; alles dreht sich um die Candidaten; der Parteigeist hält seine Saturnalien, nur daß der Wähler, der Herr seyn sollte, Diener ist, aufwartet, und jedes Winkes gewärtig sein muß; die Wähler sind, bei offener Abstimmung, die Beute kühner oder listiger Unternehmer. Gibt es außer dem Ballot (der geheimen Stimmabgebung) noch ein anderes Mittel, dem Uebel zu wehren? Man hat ein Gesetz vorgeschlagen, wodurch jede Drohung oder Einschüchterung in Bezug auf die Wahlen als verboten erklärt und mit Strafe belegt werden sollte. Eine derartige Anordnung würde nicht den mindesten Erfolg haben. Dem Wähler kann auf tausend gesetzlich erlaubte Arten beigebracht werden, wenn er nicht seine Stimme diesem oder jenem Candidaten gebe, werde ihn Verlust treffen. Auf dem Wege vorbauender Gesetzgebung ist nicht zu erreichen, was gesucht wird. Nur die geheime Abstimmung wird als Specificum empfohlen; was setzt man an ihr aus? Man sagt, sie sey unenglisch. Ja wohl unenglisch — werfen die Ballotisten ein — im Gegensatz zu der, so zu sagen mit dem Bürgerrecht beehrten Gewohnheit der Bestechung und Einschüchterung. Warum sollte man sich bedenken, da, wo das Gift naturalisirt ist, dem Gegengift die gleiche Berechtigung einzuräumen. Man wendet ein, der Grundherr werde auch bei geheimer Abstimmung noch Mittel finden, herauszubringen, wie sein Pächter gestimmt habe; die neue Einrichtung dürfte ein System von Kundschafterei entstehen lassen; dem Wähler würden Versprechungen abgelockt oder abgenöthigt werden, und wenn er sie unterm Schutze des Geheimnisses nicht halte, werde er wortbrüchig und verliere vor sich selbst an moralischem Werth. Diese Einwendung mag künstlich wegerklärt werden, in der That wird sie immer bestehen und dem System des Ballots starken Abbruch thun. Es ist sonnenklar, auch bei geheimer Abstimmung hat die Bestechung ein unabsehliches Feld; wer sein Votum im Stillen verkaufen kann, ohne besorgen zu müssen, daß man erfahre, wem er es gegeben, ist der Versuchung mehr ausgesetzt, als der Wähler, dem offne Abstimmung unter den Augen seiner Mitbürger zur Pflicht gemacht wird. Ja es kommt dann hinzu, daß er ein Interesse hat, seine wahre Gesinnung zu verbergen und bei nicht allzu engem Gewissen und einiger Parteischadenfreude an beiden Tafeln schwelgen, den Schein der patriotischen Tugend zur Schau tragen und doch der Corruption heimliche Genüsse naschen mag.

Man schmeichelt sich vergeblich, im Ballot ein auch nur in den meisten Fällen zuverlässiges Mittel gefunden zu haben, den Wähler frei zu machen von dem Innern Streit zwischen persönlicher Rücksicht und öffentlicher Pflicht. Auf den Einwurf der Anti-Ballotisten, die geheime Abstimmung führe auf Abwege der Demokratie — was sich erst bei der Praxis herausstellen würde, bis dahin aber eben so leicht behauptet als geläugnet werden kann — hört man erwiedern: „Die geheime Abstimmung hält an der Verfassung: sie ist der Schutz im Stillen wirkender Freiheit (vindex tacitae libertatis). Könnte sie sich mit der Constitution nicht vertragen, so wäre diese keine politische Maschine mit wohlabgewogenen Gewalten, sondern ein Kunststück, auf Täuschung berechnet. Die Wähler würde man dann nur durch ein besonderes Wahrzeichen der Knechtschaft im Volke unterscheiden; nicht sie, sondern durch sie die Boden- und Geldaristokraten des Landes würden den großen Rath der Nation besetzen. Das kann nicht der Kern und das Wesen der Verfassung, das Geheimniß der Herrschaft, seyn. Das höchste Staats-

intereſſe liegt in der liebevollen Ehrfurcht, wodurch ein Volk mit der gewählten Stellvertretung zuſammenhängt; dieſe Ehrfurcht kann nur erwachſen aus unſträflichen und unabhängigen Wahlen, und ohne geheime Abſtimmung gibt es keine freie Wahlen.“ — Wir glauben, das vollkommene Wahlſyſtem iſt der Stein der Weiſen, der bis jetzt nicht gefunden worden, den auch die Radikalen in England und die Wahlreformprediger in Frankreich ungefunden laſſen werden. So lange nicht etwa mathematiſch erwieſen wird, daß die geheime Abſtimmung mehr Vortheil biete, als die offene, werden die Zweifler bei der Meinung bleiben, es ſey leichter, darzuthun, fliegen wäre beſſer als gehen, als die Art und Weiſe zu zeigen, wie man künftig ſtatt zu gehen fliegen könne. Drei Stationen hat ſich die radicale Partei in England auf dem Wege zur Reform der Reformbill vorgezeichnet: Ballot, Wahlrechtausdehnung, kurze Parlamente. Das Ballot, als der ſcheinbar unſchuldigſte Wunſch, wird vorgeſchoben und gewinnt Anhänger, die ſich ſträuben würden gegen ausgedehntere oder gar allgemeine Stimmrechte und einjährige Parlamente. Es iſt jedoch das Ballot, d. h. die geheime Abſtimmung bei den Wahlen, das unfehlbare Mittel zur künftigen Durchſetzung radicaler Maßregeln. Heute bewilligt, würde es morgen nur als Abſchlagszahlung in O'Connel's Sinn gelten. Man unterſucht inzwiſchen vorerſt nicht, welchen Nutzen oder Nachtheil das Ballot in ſeiner Wirkung auf die künftige Legislatur haben möge; man vertheidigt oder verwirft es nicht, weil es Aenderungen erleichtern wird, die den einen erfreulich, den andern läſtig ſeyn würden; ſondern man discutirt über den Vorzug geheimer Abſtimmung an ſich vor der bei Parlamentswahlen bisher üblichen offenen, und zieht damit die Unterſuchung auf das weite und dornige Feld der publiciſtiſchen Sophiſtik. Die Frage an ſich iſt nichts weniger als neu. Schon vor zweitauſend Jahren ſchien ſie ſtaatskundigen Römern zweifelhaft. Cicero hat ſie mit Scharfſinn erörtert, Bentham aber noch ungelöſt gefunden. Sie gehört eben zu den Fragen, wobei ſich die Gründe fur und wider die Wage halten. Eine gewiſſe Zahl Burger hat die Befugniß, die Stellvertreter des Volks zu wählen. Die bevorrechtete Wahlkörperſchaft des Landes zerfällt in Wahlverſammlungen. Die Wähler ſind bald mehr, bald weniger unabhängig; ſie haben Parteimeinungen oder laſſen ſich deren einflößen. Sie ſind Menſchen, alſo der Leidenſchaft unterworfen, dem Einfluß zugänglich. Wo liegt das Mittel, ihre Anſicht frei zu halten von Motiven, die mit der ihnen obliegerdem Pflicht nichts zu thun haben, oder ſie gar verletzen? Soll der Wahlberechtigte muthig zu ſeinem Votum ſich bekennen oder als ſein Geheimniß bewahren, für wen er geſtimmt? Der erſtere Modus galt im alten Rom bis zu der Zeit, wo das Volk eiferſüchtig wurde auf die Optimaten — wie jetzt in England auf die Grundbeſitzer und Geldariſtokraten. Als man anfing, den Einfluß der Reichen und Vornehmen zu ſcheuen, ward nach Auswegen geſucht, den Wähler der Beſorgniß zu entziehen, ſeinen Patron durch Ausübung des freien Stimmrechts zu erzürnen. Die Geſetze, wodurch geheime Abſtimmung eingeführt und ausgedehnt wurden, hießen leges tabellariae. Das älteſte derſelben (Lex Gabinia) wurde 138 v. C. publicirt; alſo was man heute zu London erſtrebt und weigert, beſaßen die Römer ſchon vor 1980 Jahren. Es hat aber dieſes Gabiniſche Geſetz den Beinamen discordiarum fomes, d. h. Zündkraut zur Bürgerzwietracht, verdient und erhalten. Cicero hält die geheime Abſtimmung bei Wahlen für verwerflich und ſagt (in ſeinem Werk über die Geſetze) den Volksſchmeichlern, die dem Wahlſyſtem zuerſt die demokratiſche Richtung gaben, viel Schlimmes nach. (Eine ſehr prägnante Stelle lautet: Ego in ista sum sententia, nihil ut fuerit in suffragiis voce melius: non latebra danda populo, in qua, bonis ignorantibus, quid quisque sentiret, tabella — das Ballot! — vitiosum occultaret suffragium,) Bentham, der in ſchwierigen Fällen wenigſtens immer eine Formel gibt, wornach man die Löſung verwickelter Aufgaben verſuchen mag, bekennt ſich zum Princip der Oeffentlichkeit, beſchränkt es aber durch eine Clauſel, die weite Auslegung zuläßt. „Die Abſtimmung muß geheim bleiben in allen Fällen, wo mehr von dem Einfluß individueller Willensäußerungen zu beſorgen, als von dem der öffentlichen Meinung zu hoffen iſt.“ Wie läßt ſich dieſes „Mehr“ herausfinden? Wie ein Wahlgeſetz darauf bauen? — Doch Bentham's Clauſel geht mehr auf das Votiren in den geſetzgebenden Verſammlungen, als auf das in den Wahlcollegien. Fur dieſe empfiehlt er die geheime Abſtimmung als am paſſendſten. Unter den neueſten Gegnern des Ballots iſt vor Allen der Paſtor Sydney Smith zu nennen; er hat ein Pamphlet über den Gegenſtand herausgegeben, das gewiß manchen aufrichtigen Verfechter der geheimen Abſtimmung bekehrt. Von vielen ſchlagenden Argumenten mag hier nur ein ſehr beredt dargeſtelltes Platz finden. Siegt das Ballot, ſo wird man künftig nicht mehr erfahren, wem das Parlament, alſo das Vaterland, einen redlichen Vertreter der Volksrechte verdankt, wem ein Vorwurf zu machen iſt, wenn ein Glied der Legislatur der hohen Stelle Unehre macht. Dieſe negative Wirkung des Ballots tadelt Smith in folgender Weiſe: „Wer brachte dieſen ruchloſen verworfenen Buben ins Parlament? Gebt uns die Namen ſeiner Gönner. Wer widerſtrebte ſtandhaft dem ſtarken Arm der Macht? Wer entdeckte jenen vortrefflichen, bevor er gewählt wurde, unbekannten Mann? Wer votirte gegen jenen andern, den die Stimme der Nation als den erſten im Lande ehrt? Sind ſolcherlei edle und nutzreiche Fragen forthin in undurchdringliches Dunkel zu hullen? Iſt die Publicität bei den Wahlen nicht ein Hemmniß für das Laſter, ein Sporn für die Tugend? Wird nicht die öffentliche Meinung in ſolchen Gefühlen erzeugt, geläutert, gekräftigt? Iſt es nicht ein demoraliſirendes Syſtem, den Schleier zu ziehen über freie Hand-

lungen und dem Volke zu sagen: Du magst schlecht seyn und es kann dich niemand darob verachten; du magst deiner Pflicht auf's strengste genügen, und es wird dir dafür keine Anerkennung zu Theil? Ist das der Weg, auf welchem der Geist einer kühnen, unzähmbaren Nation aufgenährt werden kann? Haben wir unsere Freiheit durch Betrug erlangt? Hat sich Amerika in seine Unabhängigkeit hineingelogen? Gibt es in der Weltgeschichte auch nur ein Beispiel, wo Freiheit unter Menschen begründet worden wäre durch ein System, ruhend auf dem Flitterkrödel erbärmlicher Verschmitztheit? Darum hört auf, den Wählern Altenglands Feigheit und Verrath zu predigen und den Leuten zu erzählen, die Herzhaften könnten nicht frei seyn und das rechte Mittel, unabhängig zu bleiben, sey unter der Maske der Falschheit zu finden." — Bei der gegenwärtigen Wahlbewegung in Frankreich und den lebhaften Wahldebatten in Baden dürfte es angemessen scheinen, die Ballotfrage nochmals zu erörtern. Da sie seit 1833 jährlich im Parlament verhandelt wird, so kann es nicht fehlen, daß die Ausführung der Gründe für und wider ohne merkliche Variation bleibt, so wie denn auch unsere Beleuchtung des Gegenstandes zumeist nur früher schon beigebrachte Motive zusammenstellt.

Dorpat, 2. Juli. Das hohe Familienfest unseres vielgeliebten Kaiserpaares, das Paläsien wie Hütten ein leuchtendes Vorbild ist, ward von unserer Stadt am gestrigen Tage durch Gottesdienst in beiden Kirchen und eine wohlgelungene Erleuchtung gefeiert. Außer dem Universitätsgebäude und Rathhause strahlte auch die Brücke unseres lieblichen Domes in funkelndem Lampenschimmer, und zahlreiche Menschenmassen lustwandelten hier, begünstigt von dem herrlichsten Wetter auf und nieder, unter dem Schalle der erst kürzlich eingetroffenen Militärmusik.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Die drei Hauptsymbole oder Bekenntnisse des christlichen Glaubens und die Augsburgische Confession. Preis 15 Cop. S.

Compendium der Anatomie des Menschen mit 150 in den Text eingedruckten Abbildungen von W. J. E. Wilson. Bearbeitet und herausgegeben von Dr. L. Holstein. 1. 2. Pr. 1 R. S.

Adolar, der Brandweinbetrieb in seinem höchsten Ertrage. Ein gründlicher und unentbehrlicher Unterricht über alles für Brandweinbrennereibesitzer nur Wissenswerthe. Pr. 1 R. S.

Praktische Anweisung zu einer verbesserten Cultur des Spargels von R. Nieven. Pr. 35 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 30. Juni. J. Schumann aus St. Petersburg, log. beim Herrn Advokaten Schumann.
Den 2. Juli. J. A. Bleher, log. im Hotel London.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Aus Einem Kaiserlichen Kirchspielsgerichte 2ten Bezirks Dörptschen Kreises wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht: Demnach das dem Koch Michel Brinck und seiner Ehefrau Caroline Brinck gehörige, unter dem Gute Techelfer im Rüggenschen Kirchspiele belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien Schulden halber öffentlich versteigert werden soll; als werden demnach Kauflieb-haber aufgefordert, sich zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots am 15ten September d. J., Vormittags um 11 Uhr im Sessionslocale dieses Kirchspielsgerichts auf dem Gute Marienhof einzufinden und über den Zuschlag das Weitere zu erwarten. 3*

A. v. Krüdner, Kirchspielsrichter.

Demnach bei dem Ober-Directorium der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät die Frau Collegien-Assessorin Philippine v. Müthel in ehelicher Assistenz auf das im Dörpt-Werroschen Kreise und Pölweschen Kirchspiele belegene Gut Parzemois, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht

hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 18. Juni 1842. 1

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secr.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 4ten d. Mts. Sonnabend Vormittags 10 Uhr bei dem Krons-Proviant-Magazin eine Quantität untauglich gewordener Säcke, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze verkauft werden sollen; als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Dorpat, den 2. Juli 1842. 1

Für den Krankheits halber abwesenden Polizeimeister:

Assessor Euchenfeld.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 27sten Juli wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. 3

C. Struve.

Herr Oberlehrer Masing hat es gefälligst übernommen, denjenigen, welche während meiner Abwesenheit von Dorpat über meine Schul- und Pensions-Anstalt etwas Näheres zu erfahren wünschen, die nöthige Auskunft zu ertheilen. 1

Dorpat, den 23. Juni.

G. Muyschel.

Auction.

Von der Administration der ritterschaftlichen Stammschäferei-Güter wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf dem Gute Torgel am 25. Juli d. J. Vormittags um 11 Uhr eine Auction von Rindvieh rein Voigtländischer Race bestehend in 5 Kühen und 15 ein- und zweijährigen Bollen gegen gleich baare Zahlung in S.-M. stattfinden wird. 2

Zu verkaufen.

Conservateur de l'estomac.

Racahout der Araber.

Vom Medicinal-Rath des Reichs zu verkaufen genehmigt, und anerkannt als ein vortreffliches Nahrungsmittel, für Jeden, der an schwacher Brust und schwachem Magen leidet.

Dieses Racahout der Araber, welches einen sehr angenehmen Geschmack hat, kann mit Nutzen den Caffe und die Chokolade zum Frühstück ersetzen, da es nicht erhitzend und leicht verdaulich ist. — Zu haben: bei dem Eigenthümer H. Genot in St. Petersburg, von dem wir für Dorpat die Niederlage erhalten haben. 3*

Gebrüder Gebhardt.

Abreisende.

In das Ausland: Hofräthin v. Wolf, geb. v. Ellisen, mit ihrem Sohne Alexis. 2

Lehrer Blagoweschtschensky wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 25. Juni. 1

Schriftsetzer Heinrich Weis reist binnen 3 Wochen ins Ausland. Den 2. Juli. 3

Carl Salm wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 2. Juli. 3

Gesellmachergesell Friedrich Kleinberg verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 2. Juli. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 54. Dienstag, 7. Juli. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Türkei. — Ostindien. — China. — Kritik. — Literärische Anzeigen.

Nachhall, dem 1. Juli.

Ein schöner Tag ist dem Gemüth erblühet,
Ein hohes Fest erblüht dem höchsten Paar;
Ein Ehebund, in Liebe einst erglühet,
Noch leuchtet er nach fünf und zwanzig Jahr;
Und seine Gnadenstrahlen, die er sprühet,
Beglücken Millionen immerdar.
O, Tag des Segens, tief gefühlt empfangen!
Des Paares Glück ist unser heiß Verlangen.

Mög unser Gott der Liebe und der Gnade
Erhören eines großen Volkes Flehn:
Daß wir dies Paar auf wonnereichem Pfade
Noch einst geschmückt mit goldnen Rosen sehn,
Und unsre Enkel preisen Gottes Gnade,
Sichtbar in unsres Fürsten Wohlergehn!
So wird des Festes glänzendste Bescherung,
Dem großen Volk in des Gebets Erhörung.

M — s.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Juli. Der Russische Invalide meldet: „Sonntag den 28. Juni um 9 Uhr Abends kam die ganze Kaiserliche Familie mit Seiner Majestät dem Könige von Preußen, JJ. HH. dem Prinzen von Preußen, dem Prinzen Friedrich der Niederlande und dessen erhabener Gemahlin, dem Prinzen Heinrich der Niederlande dem Oesterreichischen Erzherzoge Karl Ferdinand und den übrigen hier anwesenden hohen Gästen in vollkommenem Wohlseyn im Jelaginschen Palaste an. Als die Kalesche in welcher sich JJ. MM. der Kaiser, die Kaiserin und der König von Preußen nebst der Prinzessin der Niederlande befanden bei der St. Petersburgischen Festung vorüberfuhr, erfolgte zu Ehren S. M. des Königs von Preußen eine Salve.“ — Die Spazirfahrt am folgenden Tage den 29., auf der Jelagin-Insel war höchst glänzend.

Seine Durchlaucht der Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg sind in St. Petersburg angekommen. (St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: Vom Cublinschen Jägerregiment zum Capitain der Staabscapitain von Hartung; vom Gensdarmes-Corps zum Obrist der Obristlieutenant Brümmer 2, zu Lieutenants die Fähnriche Arnold und Haberland.

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt worden: vom St. Stanislaus-Orden 2ter Classe mit der Kaiserkrone, der Vicegouverneur von Wolhynien, Collegienrath Baron Korff; vom St. Wladimir-Orden 4ter Classe der Commandeur des 3ten Schützenbataillons des Jägerregiments des Feldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch Eriwanski, Major Baron Klot von Jürgensburg und der Rittmeister im Husarenregiment Sr. Kaiserl. Hoheit des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, Nettel. (Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Algier vom 30. Juni: „Die Kolonne von Medeah hat die zum Theil neu errichteten Befestigungen des Forts von Boghar zum zweitenmale zerstört. Sämmtliche Stämme, welche sie bei ihrem Marsche berührte, und auch andere die sich in weiter Entfernung von der Heerstraße befanden, haben sich unterworfen. Sie bringt eine Kanone und viele

Deserteure der regulairen Truppen von Bercani mit zurück. Unsere Truppen kehren heim, weil sie keine Feinde mehr zu bekämpfen haben. Sämmtliche Häuptlinge des Stammes der Beni-Mussah haben sich gestern in Algier unterworfen. Der ganze Osten scheint geneigt, ein Gleiches zu thun. Der Handels-Verkehr stellt sich sehr schnell wieder her."

Die Freunde des Marschalls Valée behaupten, er werde nach den Wahlen an die Stelle des Marschalls Soult zum Kriegs-Minister ernannt werden; Letzterer sey entschlossen, aus dem Kabinet zu treten und das Gouvernement des Invaliden-Hotels zu übernehmen.

Die Zwietracht in der legitimistischen Partei ist nach einer kurzen Pause von neuem in helle Flammen ausgebrochen. Das Wahl-Comité, mit Herrn Berryer an seiner Spitze, hat sich auf die endlosen und immer dringenderen Herausforderungen der Gazette de France endlich in allen Formen von dem Verfassungs-Systeme und der Wahl-Taktik des Hrn. von Genoude losgesagt, und die Gazette ihrerseits beantwortet das Manifest des Comité's mit einer Erklärung, die ziemlich viele Aehnlichkeit mit einer Excommunications-Formel hat. Das legitimistische Abendblatt ist überzeugt, daß das Wahl-Comité der Partei die royalistische Sache auf das schwerste gefährdet, indem es dieselbe von den demokratischen Sympathieen der Zeit trennt, und indem es Anstand nimmt, jeden sich darbietenden Bundesgenossen und jedes wirksame Mittel zum Triumphe derselben zu benutzen. Die Gazette erwartet den Sieg ihres Prinzips nur von einer neuen Revolution, und sie begünstigt daher mit großer Konsequenz alle Bestrebungen, die auf eine solche hinarbeiten. Das demokratische Beiwerk, welches sie dem wiederhergestellten Throne der gestürzten Dynastie geben will, ist freilich nur der Rahmen, der das Bild einfassen soll, aber sie hält es eben für unumgänglich nothwendig, die Augen des Publikums durch das Schaumgold und die leichten Zierrathen dieses Rahmens zu bestechen, wenn man seinen Geschmack für das Bild selbst interessiren will. Die entgegengesetzte Fraction der Legitimisten geht jedenfalls redlicher und wurdiger und eben deshalb ohne Zweifel auch klüger zu Werke. Sie weigert sich, ihrer persönlichen Hingebung an eine blos dynastische Idee ihre monarchischen Staatsgrundsätze aufzuopfern oder auch nur unterzuordnen, sie verschmäht es, zu einem vorübergehenden Zwecke die Hülfe der demokratischen Interessen anzurufen, welche sie für unrechtmäßig hält, und sie achtet sich selbst zu sehr, um, ihren heiligsten Grundsätzen zum Trotze, mit Bewußtseyn und systematisch die Unordnung zu befördern, in der durch nichts gewährleisteten Hoffnung, daß eine Ordnung nach ihrem Sinne daraus hervorgehen werde. In der ersten Erbitterung über diese entschiedene Opposition des Wahl-Comité's gegen das verwegene System, von welchem sie alles Heil erwartet, hat sich die Gazette jetzt von dem Kampfplatze der Wahlen zurückgezogen, indem sie ihre Widersacher für die Vereitlung der Erfolge verantwortlich gemacht, die sie sich von einer geschickten Ausbeutung dieser großen politischen Handlung versprach. Aber sie wird wahrscheinlich bald wieder, wenigstens stillschweigend von diesem Vorsatze zurückkommen und ihren bedeutenden Einfluß gebrauchen, um die von ihr vorgeschlagene Wahl-Taktik zur Anwendung zu bringen. Ihre Bemuhungen zu diesem Zwecke werden gewiß nicht vergebens seyn, um so weniger, als die große Mehrzahl der legitimistischen Provinzialblätter in dieser ganzen Streitsache von Anfang an der Fahne der Gazette gefolgt ist, dieser Fahne, welcher der Name des Herrn de Villèle große Prästigien verleiht. Wird die Autorität der Namen Berryer, Valmy und Saint-Priest die des Ministers der Restauration aufwiegen? In der legitimistischen Partei selbst scheint man eine Ausgleichung des inneren Zerwürfnisses nur von einer direkten Dazwischenkunft des Hofes von Görz zu erwarten, welche allerdings wohl nicht die getheilten Meinungen einigen, aber doch zur Verständigung über gewisse Formfragen führen könnte, die in diesem Kampfe eine größere Rolle spielen, als man glaubt. Es steht übrigens stark zu bezweifeln, daß von jener Seite irgend eine Einmischung stattfinden werde.

Die Wahlbestrebungen der verschiedenen Unter-Abtheilungen der Opposition der Linken gehen ihren ziemlich schläfrigen Gang fort. Die Parteien selbst können sich unmöglich befriedigende Resultate von ihrer kraftlosen Agitation versprechen, der die Energie eben deshalb fehlt, weil sie von keinen Ueberzeugungen, ja eigentlich selbst nicht einmal von politischen Leidenschaften ausgeht, weil sie vielmehr im Ganzen nur die gewissermaßen mechanische Wirkung selbstsüchtiger Berechnungen und kleinlicher Interessen ist. Damit ist freilich keineswegs gesagt, daß die Wahlbewerbungen der Anhänger des Ministeriums durchaus von edlen Motiven geleitet werden, aber man begreift, daß die Opposition mit ihren kleinen Mitteln und kleinen Zwecken keine großen Kräfte gegen die Regierung in Bewegung setzen kann, und daß es sie auch nicht gegen dieselbe in Bewegung setzen könnte, selbst wenn ihr System alle die schwachen Seiten hätte, die ihm von ihren Gegnern zugeschrieben werden.

Nichts giebt einen besseren Maßstab für die Bedeutung der Wahl-Circulare, als die Vergleichung derjenigen, die vor zehn Jahren geschrieben wurden, mit denen, welche jetzt von denselben Kandidaten veröffentlicht werden. Herr Arago, der sich im Jahre 1831 dem Wahl-Kollegium von Perpignan anbot, legte damals ein Glaubens-Bekenntniß ab, vor dem sich der strengste Konservative nicht scheuen würde. Seitdem aber hat Herr Arago sich sehr verändert; aus dem damaligen monarchisch und dynastisch Gesinnten ist ein Republikaner und Revolutionair geworden. Niemals hat Herr Arago eine Erklärung darüber gegeben, was seine Sinnesänderung zu Wege gebracht, und warum seine Grundsätze nicht mehr dieselben sind. Wollte man einwenden, daß dieser Wechsel die Folge des von der Regierung eingeschlagenen Weges sey, so wäre darauf mit einigem Grund zu antworten, daß ihn

dies höchstens berechtigen würde, ein Feind der auf einander folgenden Ministerien zu seyn, aber keineswegeS der Feind der Monarchie und der Dynastie. Ohne Zweifel hat Herr Arago aber andere Gründe, um Republikaner zu seyn, und wollte man der Sache gehörig nachforschen, so würde man ohne Mühe finden, daß getäuschter Ehrgeiz und verletzte Eigenliebe diesen berühmten Gelehrten zum Demagogen gemacht. Das Drolligste ist, daß Herr Arago, der gern Alles ebnen und ausgleichen möchte, selbst den herrschsüchtigsten, ausschließendsten und despotischsten Charakter hat. Er wollte in der Kammer herrschen, wie er in der Akademie der Wissenschaften herrscht; er wollte der Regierung seine Ideen einprägen, wie er sie den Zuhöhern seiner Vorlesungen einprägt: als er nun sah, daß Kammer und Regierung minder gelehrig seyen, als das Institut und seine Zöglinge, so ward er unwillig und wurde Republikaner. Dies ist die Geschichte einer großen Anzahl von Oppositions-Mitgliedern; vereitelte Hoffnungen haben ihnen ihre Grundsätze eingeflößt. Uebrigens ist Herr Arago in der Partei, welcher er sich in die Arme geworfen, durchaus nicht an seinem Platz, weder mit seiner Einsicht, noch mit seinen Gewohnheiten, noch mit seinen Antecedenzien. Zu wünschen wäre es, daß Unmuth ihn bald eben so aus dieser Stellung heraustriebe, wie er ihn in dieselbe hineingedrängt hat.

Die Gazette de France bläst täglich mehr zum Rückzuge, und ihr Chef der Abbé von Genoude, scheint den Muth zu verlieren. Diese Fraction der legitimischen Partei ist von nicht geringer Bedeutung für die Regierung. Diese Partei, so viel sie auch seit einigen Jahren von ihrer Macht verloren hat, greift doch mit ihren Wurzeln noch sehr tief ins Land ein. Ihr Grundreichthum giebt ihr in gewissen Gegenden ein ziemlich großes Uebergewicht. Nicht daß sie stark genug wäre, um die Existenz der Regierung zu gefährden oder zu erschüttern, aber sie könnte dieser, wenn sie sich um sie sammelte, eine treffliche Stütze seyn. Nun sind die tiefen und wirklichen Meinungs-Spaltungen, welche unter den Royalisten bestehen, von der Art, daß sie viele einflußreiche Männer dieser Partei ganz aus ihrer gewöhnlichen Bahn treiben; auf diese Weise vereinzelt, werden sie sich früher oder später der neuen Regierung anschließen. Schon hat eine große Zahl derselben den Angriffen und feindlichen Schritten entsagt. Andere sind in den Staatsdienst getreten; noch Andere stehen im Begriff, dies zu thun. Alles dieses rührt von den in der legitimistischen Partei ausgebrochenen Spaltungen her und von dem Wunsch, welchen die meisten Mitglieder dieser Partei hegen, aus einer sich ins Unbestimmte verlängernden Unthätigkeit endlich einmal herauszukommen. Die Stärke der Legitimisten wird sich in den nächsten Wahlen deutlich zeigen; diesmal haben sie all' ihre Mannschaft in den Feldzug gebracht, und sie versäumen kein Mittel, um, wo nicht royalistischen Kandidaten, doch wenigstens solchen, die der Regierung entgegen sind, den Sieg zu verschaffen. Morgen wird die Presse ein Verzeichniß aller Kandidaturen nach Departements und Arrondissements nebst Bemerkungen über die Aussicht der einzelnen Kandidaten veröffentlichen. Diese Arbeit stützt sich vermuthlich auf ministerielle, aus dem Departement des Innern mitgetheilte Angaben, und insofern ist ihr einiges Vertrauen zu schenken. Indeß wird dieselbe vom Gesichtspunkte der Regierung aus abgefaßt seyn, und man wird sich also bemüht haben, die Hoffnungen der Opposition darin zu schwächen.

Das Ministerium steht vollkommen sicher, und Herr Guizot zählt auf einen glänzenden Sieg. Wir sind ebenfalls dieser Meinung und glauben, daß die neue Kammer der Regierung eine noch stärkere Majorität bringen wird, als die, welche sie in der vorigen besaß.

England.

London, 5. Juli. Die tiefste Entrüstung hat es unter allen Klassen der Gesellschaft erregt, daß das Leben der Königin, nachdem Ihre Majestät kaum die Strafe des einen Verbrechers gemildert hatte, schon wieder von einem anderen bedroht worden ist. Am Sonnabend nämlich wurde es bekannt, daß durch Entscheidung der Königin das über Francis gesprochene Todes-Urtheil, welches gestern vollzogen werden sollte, in lebenslängliche Deportation umgewandelt worden, und daß der Begnadigte sogleich nach der für die ärgsten Verbrecher bestimmten Niederlassung in den Australischen Kolonieen deportirt und dort schwerer Zwangsarbeit unterworfen werden sollte. Vorgestern aber, also am Tage darauf, fand bereits ein neues Attentat auf Ihre Majestät statt, das jedoch glücklicherweise eben so erfolglos blieb wie das vorhergegangene. Die gestrigen Morgenblätter berichteten zuerst darüber. „Der Name des Thäters", sagte die Morning Chronicle „soll Orman seyn. Er hat bei einem Wundarzt in New-Road gedient, und man hat ihn häufig in heftige Verwünschungen gegen Ihre Majestät ausbrechen und das Attentat des Francis billigen hören. Gestern (Sonntags), als Ihre Majestät begleitet vom Prinzen Albrecht und mit ihrem Gefolge, den Mall entlang nach der Königlichen Kapelle fuhr, gerade als der Königliche Zug an dem Palast des Herzogs von Sutherland vorüber kam, sah man einen Menschen, der als bucklicht und von zurückstoßendem Aeußerem geschildert wird, Pulver auf die Zündpfanne eines Pistols thun und scheinbar in einer mörderischen Absicht sich auf die Wacht stellen. Dem Vernehmen nach entriß ein junger Mann, Namens Dasset, der Verdacht schöpfte, das Pistol seinem Inhaber aus der Hand und forderte die Polizei auf, ihn in Verwahrsam zu bringen. Höchst unverantwortlicher Weise behandelte ein Polizei-Beamter, der an Ort und Stelle war, und welchem Dasset erzählte, was vorgegangen war, die Sache als eine Posse und ging kaltblütig hinweg. Es entstand ein Auflauf; in der Verwirrung des Augenblicks gelang es dem Thäter zu entwischen, und statt seiner wurde Dessett, der ihn festnehmen wollte, als Thäter in Verwahrsam gebracht. Es wurde sogleich Nachricht

hiervon an alle Polizei-Aemter befördert, und um 4 Uhr Nachmittags brachte ein Polizei-Beamter, der den wirklichen Verbrecher persönlich kannte und sich nach der Schilderung gleich desselben erinnerte, ihn gefänglich zu Battle-Bridge ein. Orman wurde, wie verlautet, gestern Abend vor dem Geheimen Rathe verhört und soll heute wiederum vorgenommen werden." Etwas anders lautete der Bericht des gestrigen Standard, eines Abendblattes. „Den loyalen Gefühlen des Landes", sagte dieser, ist eine neue Schmach zugefügt worden, indem man wieder einen Versuch entdeckt hat, die Königin, wo nicht zu morden, so doch wenigstens zu insultiren und in Schrecken zu setzen. Der Thäter ist diesmal ein mißgestalteter Vagabund von dem Stand und Alter des Oxford und Francis; er drückte auf dem Wege nach der Königlichen Kapelle und nahe am Thor des Green-Park ein auf Ihre Majestät gerichtetes Pistol ab; das Pistol versagte jedoch, und der Mensch wurde sogleich von einem sechzehnjährigen Burschen, Namens Dassett, Sohn eines Oel- und Farbenhändlers in Charles-Street, Pal-Mal, festgehalten und entwaffnet. Der wackere junge Mann hielt seinen Gefangenen lange genug zurück, um ihn zweien Polizei-Beamten nach einander überliefern zu können, aber sie weigerten sich unverantwortlicher Weise, ihn in Haft zu nehmen. Dassett jedoch, obwohl im Volksgedränge genöthigt, seinen Gefangenen loszulassen, behielt doch das Pistol zurück, welches, wie die Untersuchung ergab, mit Pulver und dicht zusammengepreßtem Papier, nach Anderen mit einem Stück von einer Tabackspfeife, oder auch, nach Anderen mit Pfeifenthon geladen war. Im Lauf des Abends wurde eine Person, Namens Ormann, der Beschreibung des von Dassett festgehaltenen Individuums entsprechend, in Haft gebracht. Schwerlich wollte der Elende, der das Pistol abdrückte, mit einer also geladenen Waffe tödten oder ernstlich verwunden; aber ohne Zweifel war es seine Absicht, die Königin zu insultiren und zu erschrecken, und dafür verdient er jedwede Strafe, die das Gesetz verhängen kann, und wenn die Gesetze für ein solches Verbrechen keine Strafe verhängen können, die der Königin hinreichenden Schutz bietet, so muß für ein neues Gesetz wirksamer Strafen gesorgt werden. Die Königin müßte sonst entweder eine beständige Gefangene seyn oder sich fortwährender Unruhe aussetzen, die, wenn sie auch einem dem Lande so theuren Leben nicht plötzlich ein Ende machte, dasselbe doch durch die anhaltende Angst aufreiben müßte." In einem späteren Bericht desselben Blattes, von heute Abend, heißt es: „Es wird über dies neue Attentat, eben so wie in früheren Fällen, eine solche Verschwiegenheit im Ministerium des Innern und unter der Polizei beobachtet, daß es höchst schwierig ist, etwas darüber zu erfahren. Als die Nachricht vorgestern im Ministerium einging, daß ein neuer Versuch gemacht worden, auf Ihre Majestät zu schießen, schickte Sir J. Graham sogleich Eilboten an Sir R. Peel nach Penshurst, an den Lord-Kanzler nach Cambridge und an verschiedene andere Kabinets-Minister ab, die sich nicht in der Hauptstadt befanden. Sir R. Peel traf gestern frühmorgens hier ein, und hatte gleich darauf eine Unterredung mit Sir J. Graham. Nachmittags wurden mehrere Mitglieder des Geheimen Raths nach dem Ministerium des Innern beschieden. Im Lauf des Tages wurden noch zwei oder drei Individuen gefänglich eingebracht, die man nach der Beschreibung für die Thäter gehalten hatte, aber, nachdem sie genügende Rechenschaft abgelegt wieder frei gelassen. Der eigentliche Thäter war vorgestern Nachts um 12 Uhr auf das Polizei-Wachthaus in Gardeners Lane gebracht worden. Sein Name ist John Bean, nicht Orman, sein Alter 18 Jahre; er ist Juwelier von Profession und wohnt in Rosoman-Street. Er beobachtet ein festes düsteres Schweigen und weigert sich hartnäckig, eine der an ihn gerichteten Fragen zu beantworten. Der junge Dassett, dessen Bruder und Beider Oheim, so wie ein anderer Zeuge Namens Jones, wurden gestern früh nach dem Polizei-Wachthause gebracht, um die Identität der Person des Verbrechers zu verifiziren. Sie erklärten einstimmig ohne das geringste Zaudern, daß es derselbe Mensch sey, der am Sonntage auf ihre Majestät haben feuern wollen. John Bean ist nicht über 5 Fuß 3 bis 4 Zoll groß, sehr häßlich und vom melancholischem Aussehen. Gestern Nachmittag ward er vor den Geheimen Rath gebracht, und das Zeugen-Verhör begann, jedoch ganz im Geheimen, ohne daß ein unberufener Zuhörer zugelassen wurde. Der Gefangene soll vor einiger Zeit die Wohnung seines Vaters in Rosana-Street verlassen und am vorigen Mittwoch demselben einen jetzt in den Händen der Polizei befindlichen Brief geschrieben haben, worin er gesagt, daß er sich nach Arbeit umgesehen, aber keine habe erhalten können, und daß er, wenn er keine bekomme, einen verzweifelten Schritt thun werde. Das Pistol soll er vor einem Monat von einem in der Nähe seiner Wohnung lebenden Burschen gekauft und es vor ein paar Tagen haben repariren lassen. Im Ministerium des Innern sind 7 bis 8 Zeugen über den Vorfall vernommen worden."

London, 5. Juli. Die Wiederholung des Attentates auf die Person der Königin ist ohne Zweifel ein widerwärtiges und sehr unangenehmes Ereigniß, vorzüglich wenn man dabei bedenkt, daß die Königin an dem Tage, welcher zu dieser Missethat ausgewählt worden war, wieder zum erstenmale nach der auf Bitten seiner Familie bewilligten Begnadigung des Francis durch den Park fuhr. Aber, was diese außerordentlichen Ereignisse dem Publikum ganz und gar unerklärlich macht, ist, daß man die kleinlichen Beweggründe, die kindische Tollheit und die lächerliche Eitelkeit der jungen Vagabonden, welche sich das Ansehen geben wollen, sich zu Mördern der Königin von England zu erheben, in einer viel zu hohen Sphäre sucht. Mörder, glaube ich, sind sie nicht; sie werden durch kein politisches Motiv, keine persönliche Rache, keine Leidenschaft, keine Belohnung getrieben: — aber in der ungeheuren Masse menschlicher Wesen, wie sie sich in London zusammengeworfen findet, giebt es.

wie jetzt der Beweis vorliegt, einige wenige verkehrte und krankhaft angeregte Gemüther, welche um ihre eigene Zukunft so wenig besorgt sind, so ganz der moralischen Haltung entbehren, und doch in ihrem Elende so viel Einbildung besitzen, daß sie sich garnicht darum kümmern, was aus ihnen werde, aber ein Vergnügen daran finden, daß beste und edelste Wesen über ihnen, die Königin des Landes selbst, mit Angst und Besorgniß zu quälen. Schierlich liegt dabei kein Beweis einer mörderischen Absicht vor; in diesem letzten Falle wurde ja das Pistol hinweggenommen, ehe es abgeschossen war, da das grobe Schießpulver in dem feuchten Schlosse nicht Feuer gefangen hatte, und als man die Ladung herauszog, fand sich nichts vor, als Papier, ein Pfropfen und Schießpulver. In dem Pulver befand sich zwar ein kleiner Scherben; er war aber so winzig, daß man seine Gegenwart nur den Zufall zuschreiben kann. Dieser Umstand hat jedoch das Gerucht veranlaßt, daß die Ladung ein Stück von einer irdenen Tabackspfeife enthalten habe, welches, wenn es groß genug gewesen wäre allerdings wohl ein tödtliches Geschoß hätte werden können.

Ich habe den Verbrecher bei dem Verhör, das man mit ihm vor dem Geheimen Rath vornahm, gesehen, und gewiß, er hat mehr das Ansehen eines Orangutangs, als das eines Menschen. Häßlich von Gestalt, elend, dumm, schmutzig und ohne Ausdruck mag er wohl kaum die Folgen seines Verbrechens weder für das Publikum, noch für ihn selbst zu würdigen wissen. Die allgemeine Meinung ist, daß solche Missethat durch eine schnelle, strenge und vor allen entehrende Strafe gerügt werden müsse, und sicherlich wurde es auch solche abgeschmackte Bösewichter mehr Eindruck machen, wenn man sie öffentlich durchpeitschen ließ, als wenn man sie mit den Schrecken einer Hinrichtung peinigt. Das Englische Kriminalrecht erlaubt zur Zeit noch das Durchpeitschen als eine Strafe für Knaben, und man könnte es in diesem Falle gewiß mit vortrefflicher Wirkung in Anwendung bringen.

Die Noth des Landes wird mehr und mehr das Mittel, womit die Opposition das Ministerium zu plagen und etwa zu stürzen sucht, und ihre Anhänger im Lande arbeiten ihr dabei getreulich vor. Ja, die unzufriedenen Tories helfen ihr, indem sie jetzt behaupten, die Ausgleichung des Defizits in den Finanzen sey nicht so dringend gewesen, als die Abhülfe dieser Noth, und die Veränderungen im Tarif würden das Uebel nur ärger machen. Letzteres sagen zwar die Whigs und Radikalen nicht; sie meinen im Gegentheil, diese Veränderung müsse dem Lande zu gute kommen, wenn auch nur dadurch daß in derselben ein großer Grundsatz unwiderruflich anerkannt worden. Aber, setzen besonders die Whigs hinzu, für den Augenblick sind sie eher schädlich als nützlich, weil man am unrechten Ende angefangen, indem man den Britischen Fabrikanten, Handwerker, Rheder u. s. w. zur Konkurrenz mit dem Auslande zwingt, ehe man ihm die Hauptbürden abgenommen, die ihm durch die Korn- und Zucker-Monopole aufgelegt worden. Peel, versichern Viele, hätte gern mit diesen angefangen, wenn es ihm die Aristokratie gestattet hätte: man müsse also dieser unaufhörlich die Noth des Landes vorhalten, und ihr die Gefahren, welche daraus hervordrohten, recht lebhaft vor die Einbildungskraft bringen, um sie zur Nachgiebigkeit einzuschüchtern. Dies ist der Zweck aller der Bewegungen, welche jetzt vorgehen, der Versammlungen von Krämern, die zu Manchester und Leeds stattgefunden, der Zusammenkünfte von Predigern dissidirender Gemeinden und von abgeordneten Fabrikanten, die jetzt hier in London vor sich gehen, und wobei besonders die zu Beweisen jeder Art so bequemen Zahlen nicht geschont werden.

London, 2. Juli. Am Mittwoch war im Buckingham-Palast wieder große Cour bei der Königin, und Ihre Majestät nahm mehrere Adressen entgegen, worin ihr dazu Glück gewünscht wurde, daß sie dem letzten Attentat glücklich entgangen. Unter denselben befand sich auch eine Adresse der Stadt Dublin, welche der Lord-Mayor, Herr O'Connell, in Begleitung mehrerer anderer städtischer Beamten überreichte.

In der Freimaurer-Taverne hielten vorgestern Verleger, Schriftsteller und Drucker eine zahlreich besuchte Versammlung, um das immer zunehmende Uebel des auswärtigen Nachdrucks Britischer literarischer Werke in Erwähnung zu ziehen und sich über Maßregeln zur Hemmung desselben zu berathen. Herr Longman führte den Vorsitz, und der bekannte Schriftsteller James schilderte den ungeheuren Schaden, welcher dem Brittischen Buchhandel durch den Nachdruck in Frankreich, Deutschland und besonders in Amerika erwachse, wo man dreibändige Romane, die in England nicht unter anderthalb Guineen verkauft werden könnten, in einer einzigen Journal-Nummer abdrucke, diese für 13 Pence verkaufe und Tausende von Exemplaren davon nach Ostindien und den Westindischen Kolonien absetze. Mehrere Beschlüsse wurden angenommen, welche darauf hinauslaufen, das die Britische Regierung aufgefordert werden müsse, jede Anstrengung aufzubieten, um mitauswärtigen Mächten Gegenseitigkeits-Verträge zum Schutz des literarischen Eigenthums gegen Nachdruck abzuschließen.

Der Lord Ober-Commissair der Jonischen Insel hat die Legislatur derselben am 12ten v. M. prorogirt. Ein Vorschlag der Regierung, daß die Krone die Richter auf Lebenszeit ernennen solle, findet großen Wiederstand. Der Morning Herald behauptet, diese Maßregel sey nothwendig, um die gränzenlose Demoralisation des Jonischen Volks zu zügeln.

Das Schiff „William Canynges" hat Nachrichten von Cape Coast Castle, an der Westküste von Afrika, bis zum 22. März überbracht. Das Dampfschiff „Wilberforce" war am 20. März von der Insel Ascension dort eingetroffen, um die Verbindung mit dem Dampfschiffe „Sudan" die Reise nach dem Niger von neuem zu beginnen. Das dritte Dampfschiff, „Albert", war bei Ascension zurückgeblieben, um daselbst ausgebessert zu werden.

Das Dampfschiff „Great Western“ welches dieser Tage direkt von New-York in Bristol anlangte, hat die Ueberfahrt in 12½ Tagen gemacht, obgleich es, um dem Eise zu entgehen, 250 Englische Meilen weit südwärts fahren mußte.

Deutschland.

München, 4. Juli. So eben ist hier in der „literarisch-artistischen Anstalt“ ausgegeben worden: „Walhalla-Genossen, geschildert durch König Ludwig den Ersten von Bayern, den Gründer Walhalla's.“ Das Publikum greift mit Begierde nach diesem Königlichen Programm für das große nationale Werk, welches Se. Majestät diesen Herbst dem gesammten Deutschland eröffnen wird, und entnimmt daraus die umfassenden großartigen Ideen, welche den Königlichen Grunder wie in allen seinen Handlungen, so auch hier leiteten.

Leipzig, 7. Juli. Die Gustav-Adolph-Stiftung, die sich jetzt mehr als je bis in die entferntesten Gegenden eines freundlichen Entgegenkommens erfreut, hat in der letzten Zeit zwei bedeutende Geld-Zuschüsse erhalten. Sie machte vor kurzem bekannt, daß sie von einer frommen Matrone hier ein Legat von 800 Rthlr. bekommen habe; jetzt zeigt sie schon wieder den Empfang von mehr als 1500 Rthlr. an, welche den Ertrag einer der Jahres-Sammlungen bilden, die seit 1836 im Königreiche Schweden regelmäßig fur sie veranstaltet werden. Das Schwedische Hof-Konsistorium spricht bei Uebersendung dieser Summe aufs lebhafteste den Wunsch aus, der hier unter allen sich dafur Interessirenden lange als Hoffnung bestand, daß sich Herr Dr. Zimmermann in Darmstadt mit seinem in der Entstehung begriffenen Vereine an die Gustav-Adolph-Stiftung anschließen möge. Neben dem stetigen, aber unscheinbaren Wachsen der Vereinsmittel durch einmalige wie jährliche Beiträge, für welche das allergeringste Minimum festgesetzt ist, mehren solche Summen die Kräfte eines Vereins beträchtlich, der seine Unterstützungen in der Regel nur aus den Zinsen seiner Fonds verwilligt.

Türkei.

Von der Türkischen Gränze, 25. Juni. Der Pascha von Belgrad hat aus Konstantinopel abermals Befehl erhalten, bei der Serbischen Regierung auf Wiedereinsetzung der als Chefs der Emigranten-Partei bekannten Petroniewitsch, Simitsch ꝛc. in die von ihnen fruher bekleideten Würden zu bestehen, und er ist hiebei mit solcher Dringlichkeit verfahren, daß er nur eine 3tägige Frist gestattet haben soll. Allein die Serbische Regierung nahm darum kein Bedenken, ihre erste ablehnende Antwort zu wiederholen, obwohl der Senats-Präsident, Herr Jephrem, der mit den jetzigen Ministern nicht auf dem besten Fuße zu stehen und täglich an Einfluß zu verlieren scheint, sich der Sache seiner ehemaligen Gegner aufs wärmste annahm.

Wie ich höre, wurde die Forderung der Pforte durch den Englischen Konsul in Belgrad, der hiezu von Sir Stratford Canning ausdrucklich angewiesen seyn soll, unterstützt, mit dem Bemerken, weder England noch die übrigen Großmächte könnten dulden, daß die Pforte in irgend einem Rechte beeinträchtigt werde.

Ostindien.

Kalkutta, 9. Mai. Die Unternehmung des Generals Pollock ist mit dem glänzendsten Erfolge gekrönt worden. Am 5. April Morgens trat derselbe seinen Marsch von Dschamrud nach den Keiber-Pässen an, welche seit einigen Tagen sehr zahlreich vom Feinde besetzt waren; sie hatten sie mit einer starken Brustwehr befestigt, und die Hügel rechts und links boten durch ihre abschussige felsige Beschaffenheit naturliche Hindernisse dar. Der Gipfel der Anhöhen war mit zahlreichen Feinden bedeckt. Die Englischen Truppen mußten bedeutende Umwege machen, um die Anhöhen ersteigen zu können, doch überwanden sie alle Schwierigkeiten, und der Feind wurde vollständig geschlagen, worauf die Engländer die Gipfel der Hugel zu beiden Seiten besetzten. Hierauf ruckte das Haupt-Corps nach dem Eingange des Passes und zerstörte die Brustwehr, welche der Feind geräumt hatte, als er sah, daß er umgangen war. Nunmehr von drei Seiten angegriffen, mußten die Feinde zurückweichen, und die Päße waren im Besitz des General-Majors Pollock. Lord Ellenborough hat von Benares aus eine Proclamation erlassen, worin er diesen Sieg und die Räumung der Festung Ali Mesdschid von den Feinden anzeigt; auch wird in dieser Proclamation erwähnt, daß das Hülfs-Corps der Seiks sich bei der Erstürmung der Päße sehr brav benommen und eben so großen Verlust erlitten habe, wie die Britische Armee, und daß bereits der Agent der Indischen Regierung am Hofe des Maharadscha Schir Sing den Auftrag erhalten, demselben seinen Glückwunsch über den für die Armee der Seiks so glorreichen Erfolg abzustatten.

Schach Sudscha's Tod ist nicht länger zu bezweifeln. Nabob Seman Chan, Sebar Chan (Dost Mohammed's Bruder), Osman Chan und Emin Ulla Chan hatten sich wider ihn verschworen; durch eidliche Versprechungen auf den Koran vermochten sie ihn, daß er das allgemeine Aufgebot, welches nach Dschellalabad marschiren sollte, in Sia Sing musterte und selbst das Heer gegen den Feind führte; heimlich aber ernannte Schach Sudscha den Sohn Emin Ulla Chan's zum Befehlshaber des Heeres, wodurch er das Mißvergnügen der Barukzehi's und Gildschi's erregte. Auf seinem Wege von Bala Hissar nach Sia Sing wurde er von Sudscha ed Daulet, Simon's Sohn, mit 50 Gildschi's überfallen und von 2 Schüssen getödtet; 12 von seinem Gefolge fielen mit ihm. Schach Sudscha's Sohn, Futti Dschung, wurde am folgenden Morgen in Bala Hissar zum Fürsten von Afghanistan proklamirt, doch ist das ganze Land in wenigstens drei Parteien zersplittert. Ueberall rüstet man sich zum Widerstande; die Frauen und Kinder werden nach Bamian, Balch und Buchara gesandt, und die Kaufmannsguter in Sicherheit gebracht. Man glaubt, daß Schach Sudscha ermordet wurde, weil er das Afghanische Heer gegen Akbar Chan zur Befreiung Sir R. Sale's führen wollte.

Aus verschiedenen Gegenden von Indien selbst lauten die Berichte nicht ganz zufriedenstellend. Im Nordwesten, wo die muhammedanische Bevölkerung vorherrscht, zeigte sich sichtbare Freude über die Niederlage der Engländer in Afghanistan, und nachdem die partiellen Militair-Empörungen in Sekunderabad und an anderen Orten gedämpft waren, herrschte wieder auf Ceilon große Besorgniß vor einem Aufstande der Eingeborenen.

Die Insel Karak im Persischen Meerbusen, seit 1838 der Gegenstand diplomatischer Verhandlungen zwischen den Höfen von St. James, Petersburg und Teheran, ist nunmehr gänzlich von den Britischen Truppen geräumt.

Tedsch Sing, Radscha von Urtscha in Bundelkund, ist gestorben.

Bombay, 23. Mai. Wie verlautet, wurde Schach Sudscha auf dem Wege zu einer Heerschau welche er über 25,000 Mann abhalten wollte, die gegen Dschellalabad marschiren sollten, von einem Truppenhaufen niedergemacht, den ein ihm abgeneigter Häuptling in einen Hinterhalt gelegt hatte. Sein Lieblingssohn, den man hierauf zum Schach erhob, soll kurz nachher ermordet worden seyn. Zwei seiner anderen Söhne haben sich offen für unsere Feinde erklärt, und Timur Schach, das einzige uns wohlgesinnte Mitglied der Familie, muß erst das Vorrücken unserer Armee abwarten, bevor er sich erklären kann. Die Nachricht, daß man in Kabul unsere Geißeln und Gefangenen, so wie die 300 dort zurückgebliebenen Kranken und Verwundeten, zu mißhandeln anfange, hat sich zum Glück nicht bestätigt.

General Pollock, dessen Corps mit so wenig Vorräthen und Gepäck als möglich ausmarschirt war, um die Keiber-Päße besser erstürmen zu können, befand sich kaum einige Tage zu Dschellalabad als er sämmtliche Mannschaften auf halbe Rationen setzte, um für den Fall des Vorrückens auf Kabul nicht ohne Proviant zu seyn. Inzwischen war Oberst Bolton mit seinem Corps am 21. April zu Peschauer eingetroffen, welches er am 23sten wieder verließ, um auf Dschamrud und von da mit einem starken Convoi von Lebensmitteln und Munition durch den Keiberpaß zu ziehen, dessen unterer Theil durch 6000 Seiks-Soldaten unter General Avitable besetzt gehalten wird. In dem Fort Ali Musdschid, mitten im Passe, liegen Proviant-Vorräthe, welche auf 14 Tage für sämmtliche Mannschaften ausreichen. Am 18. April zogen von Dschellalabad aus 3000 Mann dem Obersten Bolton mit einer Anzahl leerer Kameele zur Aufladung der Lebensmittel und nöthigenfalls zur Hülfeleistung im Keiberpasse entgegen; sie trafen am 27sten bei Ali Musdschid ohne Hinderniß mit ihm zusammen, und beide vereinte Corps dürften am 4. oder 5. Mai in Dschellalabad eingetroffen seyn. Die Garnison von Dschellalabad, obgleich sie eine Belagerung von 154 Tagen ausgehalten hatte, war noch voll Muth und ausdauer, als General Pollock am 16. April dort eintraf.

Capitain Mackenzie, der am 26. April aus der Afghanischen Gefangenschaft in Dschellalabad anlangte, hatte auf sein Ehrenwort, daß er zurückkehren wolle, von Akbar Chan die Erlaubniß erhalten, das Afghanen-Lager als Ueberbringer einer Depesche des Majors Pottinger zu verlassen, welcher Freilassungs-Päße der Afghanen-Häuptlinge für sämmtliche zu Lugman festgehaltene Gefangene beilagen. Man erfährt nicht, wie und auf welche Bedingungen diese Päße erlangt wurden; die geforderte Lösungssumme soll jedoch sehr bedeutend seyn. Der Capitain kehrte Tages darauf mit der Antwort auf die von ihm überbrachten Vorschläge nach dem Afghanen-Lager zurück. Durch ihn erfuhr man, daß General Elphinstone am 23. April an körperlicher und geistiger Erschöpfung gestorben war, und daß die Afghanen sich sogleich erboten hatten, die Leiche nach den Britischen Kantonirungen zu schaffen; am 29sten aber war dieselbe noch nicht angelangt.

Bei Abgang der letzten Berichte aus Dschellalabad waren dort in Folge der furchtbaren Hitze und der schmalen Rationen viele Soldaten erkrankt.

Die Nachrichten aus Ghisni sind spärlich, bestätigen aber aus glaubwürdiger Quelle die Vernichtung des größten Theiles der Besatzung. Oberst Palmer hatte, wie es scheint, am 26. März die Citadelle verlassen und den ihm angewiesenen Winkel der Stadt bezogen, als die Gasies am 28sten ihn angriffen und viele seiner Leute erschlugen. Die Häuptlinge waren, wie man vorhersah, außer Stande diese Fanatiker im Zaum zu halten, weshalb sich der Oberst und seine Offiziere unter den Schutz des von den Insurgenten ernannten Gouverneurs Schumschudihn begaben, bei welchem sie sich in der Citadelle und in Sicherheit befinden sollen. Lieutenant Lumbden und seine Gattin, die einzige Frau, welche sich bei dieser Besatzung befand, suchten verkleidet zu entkommen, wurden aber erschossen. Der größere Theil der Sipoys, welche die Besatzung bildeten, ist umgekommen; nur etwa 100, welche in den benachbarten Thälern Versteck und Schutz fanden, glaubt man noch am Leben; einige wenige sollen Kabul erreicht haben.

China.

Macao, 4. April. Am 18. März griffen die Chinesen mit 10—12,000 Mann die Stadt Ningpo an. Man ließ sie ohne Widerstand Britischer Seits in die Thore und über die Mauern eindringen und bis auf den Marktplatz vorrücken. Hier aber wurden sie angegriffen und überall geworfen; als sie wieder aus den Thoren waren, richteten die Kartätschen der Feld-Artillerie große Verheerungen unter ihnen an, so daß 250 todt auf dem Platze blieben, während die Engländer keinen Mann einbußten. Das 49ste Regiment verfolgte den fliehenden Feind und war bei Abgang der Berichte noch nicht nach Ningpo zurückgekehrt. Fünf Brander waren inzwischen den Fluß hinab gegen die Britischen Schiffe getrieben, von den Böten des

„Sesostris“ aber aus Ufer geschleppt worden, wo sie strandeten; den begleitenden Chinesischen Schiffen tödtete das Feuer der „Modeste“ viele Leute. Gleichzeitig mit dem Angriffe auf Ningpo erfolgte ein eben so erfolgloser Versuch auf Tschusan; der Feind wurde mit Verlust von 30 Mann zurückgeschlagen. Als das Dampfboot „Nemesis“ die Insel Taisam rekognoszirte, wurde auf seine Böte gefeuert; sogleich landete ein Theil der Mannschaft und zerstreute die Chinesen, welche zahlreiche Todte zurückließen, während die Böte alle in der Bucht befindlichen Dschunken verbrannten.

Buenos Ayres, 20. April. Nach dem die Truppen der Föderalisten ihre Gegner, die Unitarier, in den Provinzen Santa Fe und Entre Rios völlig bezwungen hatten, ergaben sich diejenigen Föderalisten in der Stadt Buenos Ayres, welche man Masorcas nennt, während sie selbst sich „Volksgesellschaft“ betiteln, den schändlichsten Gräuelthaten gegen die wirklichen oder angeblichen Unitarier, worunter viele friedliche Burger sind die sich nie mit Politik befaßten. In der Nacht vom 11. April, dem Tage von Rosa's Einsetzung, begannen die Masorcas nebst einigen Mördern aus der niedrigsten Klasse der Gauchos das Gemetzel. Sie durchzogen in Haufen von drei bis zehn Personen die Straßen, theils zu Pferde, theils von einem Polizeikarren begleitet. Wo sie ihre ausersehenen Opfer in den Straßen trafen, schnitten sie ihnen sogleich die Gurgel ab, und warfen die Leichname entweder auf den Karren, der sie aus der Stadt brachten, oder schleppten sie, an ihre Pferde gebunden, auf dem Pflaster hinter sich her. Selbst aus den Häusern wurden die Unglücklichen hervorgeschleppt und erwürgt, mitunter auch noch lebend auf die Pferde gesetzt, vor die Stadt gebracht, dort erst ermordet und dann in Sümpfe, Teiche oder auf das offene Feld geschleudert. Einige schleifte man auch in die Casernen und hieb sie dort nieder, auf die Polizei aber wurde Niemand gebracht. Am 13. hingen zwei abgehauene Köpfe auf dem Hauptviehmarkt; man hatte ihnen blaue Länder durch die Nase gezogen, und ließ sie von früh bis Nachmittags zur Schau. Am 18. ward ein angesehener Advokat während er in seinem Burkau, das dem Polizeigebäude gegenüber liegt, an seinem Pulte schrieb, Nachmittags niedergemacht. Von diesen Unthaten, die zuletzt meist bei hellem Tage und an allen Einwohnerklassen, vom reichsten Kaufmann bis zum ärmsten Handwerker verübt wurden, nahmen Anfangs die Polizei und die Behörden gar kein Notiz. Viele dieser Ermordungen geschahen aus Privatrache, und die Sache wäre noch weiter gegangen, wenn man nicht auch offenkundige Nicht-Unitarier ermordet hätte. Jetzt erst suchte die Polizei Einhalt zu thun. Vorige Nacht und heute patrouilliren Polizeiabtheilungen durch die Stadt, und es sollen nur 10 Ermordungen vorgekommen seyn.

Kritik.

Dichtkunst.

Premiers essais. „Fragmentarisch ist Welt und Leben.“ II. Dorpat, de l'imprimerie de Laakmann. 1842. 8.

Warum rufst du
den Schatten Samuels herauf?
Schiller.

Es gab eine Zeit, in der die Deutschen es sich zur Ehre anrechneten, alles lieber sein zu wollen, nur nicht — Deutsche und Jeden für bornirt erklärten und mitleidig über die Achsel ansahen, der noch im alten, deutschen, biedern Gewande einherschritt. Von dieser Modekrankheit sind wir nun aber, Gott sei Dank! geheilt; und es muß uns um so mehr befremden, wenn sich neuerdings dieses Gespenst in einem poetischen Gewande aus dem Grabe heraufzuschleichen und den Hausfrieden unserer deutschen Muse zu stören wagt. Man denke nur, ein Deutscher, — und für Solchen müssen wir doch hier den Poeten halten, will er anders durch seine deutschen Gedichte Anspruch auf deutsche Poesie machen — ein Deutscher legt dem gebildeten Publikum die ersten Productionen seines Dichtertalents vor — und in welcher Form? Französisches Titelblatt, französische Gedichte mit deutschen — deutsche Gedichte mit französischen Motto's. Ist wohl je in der neueren Literatur eine seltsamere Mißgeburt an's Licht getreten, als dieser kleine Cyklus von vier Gedichten, der als Janus vorn das Gesicht des Franzosen und hinten das des Deutschen trägt? O Gallomanie, o furia infernalis, in welcher verzerrten Maske läßt du die deutsche Poesie auf den Brettern der Literatur herumspucken! Denn es gehört doch wahrlich ein verbildeter Geschmack dazu, die leichtfertige, kokettirende Muse Frankreichs nach Art der siamesischen Zwillinge mit der unbefangenen deutschen Natürlichkeit zusammenwachsen zu lassen. Ja, es fehlte nur noch, daß der junge Dichter auch griechische und lateinische Gedichte mit in seine Broschüre eingepfropften hätte! Sagt doch schon Ovid, mit dem er auch vertraut zu sein scheint, da er ihn bei seiner „Caprice“ zu Rathe zieht:

Nam didici getice sarmaticeque loqui,
— — — — — — — —
(Attamen haud unquam carmina composui)

Desgleichen Horaz:

Atqui, ego cum Graecos facerem, natus mare citra,
Versiculos, vetuit me — — — Quirinus,
Post mediam noctem visus, quum somnia vera.

Unser Dichter aber ist nun ein Mal ein Verehrer der Herzogin von Abrantes, und die Herzogin von Abrantes meint, die einfältigen Deutschen sollten sich's doch zur Ehre anrechnen der Franzosen Heloten zu sein. O einzige, herrliche, göttliche Herzogin von Abrantes! — —

Wir unserer Seits warnen nur den jungen Dichter mit seinem jugendlichen Uebermuthe vor dem, mit Blumen geschmückten Joche der französischen Muse, denn hat erst ein Mal das tödtliche Gift die-

Beilage.

ser schlüpfrigen Poesie sein Gemüth durchdrungen, so wird es ihm unmöglich werden von der Verzweiflung zur Lust, von der unsittlichen, kränkelnden Düftelei zu einer sittlichen und gesunden Sinnenthätigkeit zurückzukehren.

Nach solchen Betrachtungen und dann noch in Bezug auf Schiller:

Wenn ein Vers dir gelingt in einer gebildeten Sprache,
Die für dich dichtet und denkt, glaubst du ein Dichter zu sein?

glauben wir berechtigt zu sein, einen dicken Strich durch das Titelblatt und die zwei französischen Gedichte hindurchzuziehen, mit denen der Verfasser wohl die Salon's von Paris, aber nicht ein deutsches Publikum hätte überraschen sollen, und beschränken uns nur auf die beiden deutschen Gedichte.

Wenn es Patriotismus ist, Gänse Schwäne zu nennen, so bin ich kein Patriot und war es nie.
(„Irrfahrten eines Juristen.")

Das Papier ist weiß und gut, die äußere Form des Ganzen gefällig und noch außer dem:

Vorn, hinten und in der Mitten
Geziert mit schönen Holzschnitten.

Das erste Gedicht mit dem französischen Motto: „On présente ici l'exorde d'un poème" — noch unvollendet — versetzt uns Anfangs in die mährchenhaft glücklichen Gegenden des Orients, schildert uns dann die reizenden Ufer des Euphrats — wohin wir aber dem Dichter nicht folgen sollen — und führt uns endlich nach — Sibirien. Hier bricht das Gedicht ab. Den Contrast dieser Zonen hat der Verfasser glücklich aufgefaßt und in ihm reichen Stoff gefunden, eine feurige, bilderreiche Phanthasie und ein seltnes Talent für metrischen Wohllaut zu entwickeln. Ueberall fühlen wir uns gleichsam auf den weichen Wogen der Harmonie getragen, so z. B.:

Das Auge schweift in blauer Ferne;
Und zitternd, gleich wie Wasserpflanzen,
Die auf bewegten Wellen tanzen,
Erglüh'n am Himmel goldne Sterne.
Die Halmen rauschen, leise flüstern
Jasmin und Myrthe, Tulpen, Rosen,
Und laue Lüfte kommen lüstern
Mit dem Orangenbaum zu kosen.

Mit dem Gedanken wechselt auch gleichzeitig das Versmaaß:

Wie labend ist's, in abendlicher Kühle u. s. w.

oder:

Es wehen Sehnsucht, Schmerzen, Seufzer, Thränen
Um dieses Lied, gleich Abenddämmerungen u. s. w.

Auch sucht der Dichter durch glückliche Wahl der Worte den Tropfenfall der Fontainen unserem Ohre vernehmlich zu machen:

Und die Fontaine rauscht dazwischen.
Es fallen ihre klaren, frischen,
Durchsicht'gen Tropfen in das reine
Bassin von weißem Marmorsteine.

Bisweilen aber artet seine bilderreiche Phanthasie und sein metrischer Wohllaut in Koketterie aus, so z. B.:

O Freunde, laßt euch nicht verlocken
Zu abenteuerlichen Träumen
Von Purpurlippen, Ambralocken,
Von Lotosblüthen, Palmenbäumen,
Von Amuletten, Talismanen,
Von Marmorbädern, Karawanen
Und vom Geflüster der Fontainen.

An einer andern Stelle jagt ihn gar der Strom seiner Phanthasie in die reizenden Bäder der Morgenländerinnen, die er uns aber in seiner aufgeregten Leidenschaft braungelockt schildert; eben so macht sich seine Phanthasie auf Kosten der Wahrheit geltend gegen das Ende dieses Prodromus, wo er in Winternächten die Lena rauschen hört:

In Winternächten hab' ich es gesungen,
Die Lena heult u. s. w.

Die Form des Gedichtes ist im Ganzen correct zu nennen bis auf die zweite Zeile Nr. 3:

Zu ruhen auf || umdufteter Terrasse

wo die Cäsur nicht dem Sinn des Gedankens entspricht; gleichen Mißklang erregt die Aufeinanderfolge der Silben auf und um und ter und Ter, eben so muß die Endsilbe von „Marmorsteine" auf der letzten Zeile Nr. 4 durchaus schleppend genannt werden.

Als minder gelungen müssen wir dagegen das zweite Gedicht, der Ruhe geweiht, bezeichnen. Der Dichter vergleicht hier die Ruhe seiner schlummernden Geliebten mit der Ruhe der Natur in einer stillen, mondhellen Nacht. Wenn wir auch zugeben, daß er seinen Zweck dem Inhalte nach erreicht hat, so müssen wir ihm doch solches in Hinsicht der Form ganz und gar absprechen. Es sollen jambische Verse sein, und zwar, wie es scheint, wollte der Dichter den unvollständigen Dimeter mit dem anakreontischen Verse abwechseln lassen, ist aber vielfach davon abgewichen. Ob solche Unregelmäßigkeiten hier gestattet seien, hätte ihm das doch sonst für Wohllaut empfängliche Ohr verrathen müssen. Die Ruhe, das Charakteristische dieses Gedichts, wird fast unangenehm durch lauter hüpfende Walzerspringer unterbrochen, auf die mäßigend herabblickt:

Der helle Mondenschein

Doch wie wir aus der Unterschrift „en 18" bemerken, scheint der Dichter es in seinem 18ten Jahre verfaßt zu haben und dann läßt es sich wohl erklären, wie sein jugendliches Gemüth und die Nähe der Geliebten diese Daktylen und Choriamben in's Leben gerufen haben. Außerdem findet sich bei diesem Gedichte das Sonderbare, daß sein französisches Motto „Ecrit à M..." erst dem Schlusse beigefügt ist. Nach solchen Resultaten geben wir dem ungenannten Herrn Verfasser den wohlmeinenden

Rath, daß er uns keine bessere Charakteristik der Ruhe hätte liefern können, als wenn er mit der Herausgabe seiner Gedichte etwas ruhiger zu Werke gegangen wäre.

Soviel über den Inhalt und die Form der einzelnen Gedichte. Werfen wir zum Schluß noch einen Blick auf den Umfang des Ganzen, so halten wir es für unsere Pflicht, da der Verfasser sein Werk als Broschüre in die Welt sandte mit einem französischen Titel, den wir ihm entrissen, solchen durch einen geeigneten deutschen zu ersetzen. Um uns aber nicht zu weit von dem Standpunkte des Autors zu entfernen, legen wir sein eigenes Motto: „Fragmentarisch ist Welt und Leben“ dabei zu Grunde, und argumentiren aus dem Geiste dieses Heineschen Fragments heraus: da alles Fragmentarische als solches gering ist, was wäre natürlicher, als der Broschüre nach Motto, Inhalt und Umfang den geeigneten Titel: „Gering“ zu geben. Somit hätte denn das Werk seinen Namen, der Verleger seinen Autor und das Publikum wäre auch nicht getäuscht. —

---ck.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estd- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Fr. Severin in Dorpat zu haben:

Premiers essais. (Zwei deutsche und zwei französische Gedichte.) Preis 20 Cop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Schulze, 500 erprobte und entschleierte Geheimnisse, Mittel und Rathschläge aus dem Gebiete der Land- und Hauswirthschaft, so wie der Gewerbe und Künste. Ein Universal-Rathgeber für Jedermann. Preis 50 Cop. S.

Der Stein der Weisen, oder: unfehlbares Mittel, um zu hohen Ehrenstellen, Glücksgütern, fester Gesundheit und ewiger Jugend zu gelangen. Ein Noth- und Hülfsbüchlein für Jedermann. Preis 10 Cop. S.

Keller, die Brandweinbrennerei nach ihrem gegenwärtigen Standpunkte. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 2 Bde. Pr. 4 R. 50 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat bringt hiedurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, die im Beginn des 2ten Semesters 1842 dem Examen behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden dieser Universität sich zu unterwerfen beabsichtigen, deshalb spätestens am 18. Juli, Vormittags um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Kanzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben, welches am 16., 17. u. 18. Juli Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr geschehen kann. — Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dörptschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als d. 21. Juli in gedachter Kanzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt, und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt): 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der Lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen, von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann

nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe nicht vor 2 Jahren, und wenn in der 6 Classe, nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 1*

Prorector Senff.

Secr. C. v. Forestier.

In Veranlassung der Requisition des Herrn stellv. Seminar-Inspectors werden von dieser Kaiserl. Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag groß 77 Rbl. 1 Cop. S.-M. in gesetzlicher Art zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torg am 13. Juli c. a. und zum Peretorg am 16. Juli c. a. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann bis zum Peretorg täglich in der Canzellei inspicirt werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 4. Juli 1842.

Für den Krankheitshalber abwesenden Polizeimeister:

Assessor Euchenfeldt.

Secr. Wilde.

In Veranlassung der Requisition des Dörptschen Herrn Gouvernements Schulen-Directors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den Gebäuden des dörptschen Gymnasiums, laut Kostenanschlag groß 142 Rbl. 30 Cop. S.-M. in gesetzlicher Art zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem auf den 11. Juli c. a. anberaumten Torg und zum Peretorg am 14. Juli c. a. Vormittags 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann bis zum Peretorg täglich in der Kanzellei allhier inspirirt werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 4. Juli 1842.

Für den Krankheitshalber abwesenden Polizeimeister:

Assessor Euchenfeldt.

Secr. Wilde.

In Veranlassung einer Requisition des Dörptschen Herrn Schulen-Inspectors werden von dieser Kaiserl. Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind die an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag groß 77 Rbl. 41 Cop. S.-M. in gesetzlicher Art zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 11. Juli und zum Peretorge am 14. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 6. Juli 1842.

Für den Krankheitshalber abwesenden Polizeimeister:

Assessor Euchenfeld.

Secr. Wilde.

Bekanntmachungen.

Am 27sten Juli wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. C. Struve. 2

Auction.

Von der Administration der ritterschaftlichen Stammschäferei-Güter wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf dem Gute Torgel am 25. Juli d. J. Vormittags um 11 Uhr eine Auction von Rindvieh rein Voigtländischer Race bestehend in 5 Kühen und 15 ein- und zweijährigen Bollen gegen gleich baare Zahlung in S.-M. stattfinden wird. 1

Zu vermiethen.

Im Baron v. Ungern-Sternbergschen Hause, gegenüber der Luhdeschen Apotheke, ist eine Familienwohnung vom 24. Juli ab, zu vermiethen. Der Miethpreis und die näheren Bedingungen sind zu erfahren bei Pet. Mar. Thun. 3

Schriftsetzer Heinrich Weis reist binnen 3 Wochen ins Ausland. Den 2. Juli. 2

Carl Salm wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 2. Juli. 2

Gestellmachergesell Friedrich Kleinberg verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 2. Juli. 2

Andrey Andrejew Püllapo, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 6. Juli. 3

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Juli 1842.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)					
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	—	$2\frac{6}{7}$	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	—	$2\frac{6}{7}$	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	$1\frac{1}{7}$	„	6
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	$5\frac{1}{7}$	„	18
Gutes Rindfleisch vom Grasvieh	1	—	$4\frac{2}{7}$	„	15
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertheil	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertheil	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	$5\frac{1}{7}$	„	20
Bier:					
Doppel Bier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	$5\frac{1}{7}$	„	20
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6	„	21
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	4	„	14
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	$4\frac{4}{7}$	„	16
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24	„	84
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof „ „ „ „ (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20	„	70
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	$34\frac{3}{7}$	„	120
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60	„	—

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 4. Juli 1842.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

A. Obram, I. Secr.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 55. Freitag, 10. Juli. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Aegypten. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Der erste Juli 1842. Seit sechzehn Jahren feiert das Russische Volk mit Andacht den Geburtstag seiner Mutter, Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna, sechzehn Jahre lang steigen innige Gebete zu dem Allerhöchsten im ganzen unermeßlichen Reiche empor, um die Erhaltung der Monarchin zum Glücke des Kaiserlichen Gemahls, zur Wohlfahrt des gesammten Kaiserhauses und zum Heile einer andern großen Familie von 60 Millionen Menschen, welche längst gewöhnt ist in dem Glücke ihrer Zaren ihr eigenes Glück zu sehen. Jährlich ist der erste Juli ein Freudenfest für ganz Rußland: die väterliche Rechte des Monarchen vertheilt an diesem Tage besondere Gnadenbezeigungen an würdige Unterthanen; die allgemeine Freude, das allgemeine Glück zeigt sich nie deutlicher, als durch die allgemeine Heiterkeit, mit welcher das jubelnde Volk, dieses für dasselbe so gesegnete Fest begeht..... Und unvergeßlich bleiben für Rußland diese sechzehn Feste, seit der Thronbesteigung des jetzt glücklich regierenden Herrn und Kaisers. Aber im gegenwärtigen Jahr hat der erste Juli für uns eine besondere, wichtige Bedeutung: heute sind es 25 Jahre seit dem denkwürdigen Tage als S. M. der Kaiser, damals noch Großfürst, sich mit der Tochter S. M. des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm III. vermählte; heute wird die silberne Hochzeit des erhabenen Paares gefeiert... ein wichtiger, großer Tag, sowohl für die gesalbten Urheber des Festes, als für das gesammte Russische Volk.

Wessen Herz für Familienglück schlägt, wer fähig ist die stillen Freuden häuslicher Ruhe zu genießen, inmitten einer Familie, die durch die heiligen Bande der Gattenliebe, durch kindliche Ergebenheit und brüderliche Freundschaft vereinigt ist, der begreift, welch ein hohes, rührendes Gefühl bei dem Gedanken an eine in unaussprechlicher Glückseligkeit verlebte Zeit, im schönsten Alter des Menschenlebens, aufkeimt. Allein nicht immer wird solches Glück irdischen Herrschern zu Theil. Politische Berechnungen, Staatsvortheile gewinnen zuweilen die Oberhand über des Herzens Neigung, und das häusliche, durch nichts zu ersetzende Glück, wird dem allgemeinen Nutzen zum Opfer. Ein solches Glück wird nur wenigen Auserwählten der Vorsehung zu Theil, auf denen offenbar die Gnade Gottes — eine Belohnung ihrer Frömmigkeit, ruht. Unserm frommen Monarchen ward von Gott diese Gnade zu Theil.... Gedenken wir, wie wundervoll sich die Gnade der allgütigen Vorsehung bei diesem wichtigen Ereigniß offenbarte. Im zwei und zwanzigsten Jahre seines Lebens, welches im Kreise einer durch Christliche Tugenden ausgezeichneten Familie, unter dem gesegneten Einfluß einer sanften, tugendhaften, gottesfurchtigen Mutter zugebracht worden, unternahm der Russische Großfürst eine Reise in das westliche Europa, und fand in der Erhabenen Familie des Kampfgefährten Seines gesegneten Bruders, Diejenige, welche nach dem Vorgefühl Seines reinen, unschuldigen Herzens, das Glück Seines ganzen Lebens bilden sollte. Die Wahl des Herzens ward von der zärtlichen Mutter und dem Kaiserlichen Bruder genehmigt; die Vermählung wurde am 1. Juli 1817 vollzogen — und alle diese langen fünf und zwanzig Jahre sind die ununterbrochene Fortsetzung des glücklichen Tages, als Gott die Verbindung zweier Herzen segnete, welche für das gegenseitige Glück eines dem andern unentbehrlich waren. Der offenbare Segen Gottes ruhte auf diesem heiligen Bunde: am 17. April 1818 ward der Großfürst Alexander Nikolajewitsch geboren, und die nachstehenden Zeilen schrieb der fromme Vater an den Moßkowischen Erzbischof Augustin.

„Mit der, dem schwachen Menschen eigenthümlichen Furcht, und mit der Hoffnung, welche den „gläubigen Menschen nie verläßt, sah ich die Annäherung der entscheidendsten Minuten meines Le-

„bens. Nicht wissend, was die Vorsehung mir be„schieden, ob Freude oder Leid, stärkte ich Meine „Seele durch ein Gelübde und erwartete in Demuth „den Willen Gottes. Der Allmächtige segnete mich „mit dem Vaterglücke: ER erhielt Mutter und „Sohn. Derjenige, der in der Tiefe der Seele „liest, bedarf des Dankes nicht, aber dieser Dank „ist das Erforderniß eines dankbaren Herzens. „Mein Gelübde, welches Ich zu erfullen eile, be„stand darin, zu Ehren Alexander Newßkij's eine „Capelle in der Kirche zu Neu-Jerusalem zu errichten. „Dies ist die demüthige Darbringung eines glück„lichen Vaters, der dem Allmächtigen Vater sein „theuerstes Gut das Geschick der Gattin und des „Sohnes, anheim stellte. Sie, Hochwürdiger Erz„bischof, bitte ich, Mir Helfer und Leiter zu seyn, „in der Erfüllung des Meinem Herzen heiligen Ge„lübdes. Mögen vor dem, durch des Vaters Dank„barkeit errichteten Altar, Gebete für Mutter und „Sohn gen Himmel steigen, möge der Allmächtige „deren Leben erhalten zu ihrem eigenen Glücke, zum „Dienste des Monarchen, zur Ehre und zum Nutzen „des Vaterlandes!“

Liebevoll nahm der Allmächtige das reine Opfer des gerührten Vaters auf, und der im Purpur geborene Säugling, blüht jetzt in voller Schönheit der Jugend vor uns, als ein geheiligtes Pfand von Rußlands dauerhaftem Glücke. . . . Neunthalb Jahre verflossen den erhabenen Gatten in der Stille eines ungetrubten Familienglückes. Da berief die Vorsehung Nikolai zur großen, heiligen Würde des Herrschers über das größte Reich der Erde: der Großfürst ward Rußlands Zar, Seiner sanften Gemahlin war es von der Vorsehung beschieden eine zahlreiche Familie unter Ihre mütterliche Obhut zu nehmen und fur selbige ein wohlthätiger Engel des Lichtes und der Gnade zu werden... Wir Alle, glückliche Zeitgenossen, wissen und erinnern uns, was durch das erhabene Paar in sechszehn und ein halb Jahren vollbracht worden. Die Russischen Waffen wurden in den fernen Marken des Orients mit neuen Lorbeern gekrönt; innerer Zwiespalt durch Weisheit und Milde gedämpft; die trefflichste Ordnung in allen Zweigen der Staatsverwaltung eingerichtet; neue Gesetze gegeben und mit den fruheren in ein geregeltes System gebracht; neue Wege der Industrie eröffnet; neue Quellen des Staatsreichthums entdeckt; die Wissenschaften gewannen einen ausgedehnteren und geregelteren Aufschwung; die Kunst erhielt neues Leben durch Aufmunterung und Schutz von der Höhe des Thrones; die Reinheit der Sitten ward befestigt und begründet durch das hohe Muster Christlicher Tugend, welches wir in der Zarischen Familie vor uns sehen; Armuth und Hülflosigkeit wurden versorgt; Waisen erhalten unentgeltliche Erziehung und werden durch die Freigebigkeit der allgemeinen Mutter aller Verwaisten und Armen zu einem gottesfürchtigen Leben herangebildet; Rußlands Kraft und Macht zeigten sich glänzend dem Weltall..... Aber welche Mühen, welche Anstrengungen erforderten diese lichten, ruhmvollen Thaten! Wie viele Schwierigkeiten mußten überwunden werden, indem theils Hunger, theils Epidemie und Krankheiten einen großen Theil der Erde heimsuchten. Wie viele von der Vorsehung herniedergesandte Prüfungen mußte nicht das Herz des milden, seine Völker liebenden Zars ertragen. Und der HERR bereicherte Ihn durch Seinen Segen; ER sandte Ihm einen guten Engel, der ihn tröstete in den Augenblicken des Seelenleidens, der Ihm die Bitterkeit des Unglücks im Leben versüßte, der Ihm die Last erleichterte, welche die prüfende Vorsehung auf seine Schultern gelegt. . . . Zwei Namen: Nikolai und Alexandra, bleiben für ewige Zeiten unvergänglich in den Annalen Rußlands. Beider Namen gedenken auch wir jetzt in unseren Gebeten zu dem König der Könige, dem HERRN der Herren.

In den Herzen des Russischen Volkes sind die geheiligten Namen Nikolai und Alexandra schon längst vereint: das Volk erkennt und fühlt dessen tiefe Bedeutung und betet voll Rührung für Sie zu dem HERRN, als für das theure Unterpfand himmlischen Segens, gespendet zum Glücke des Volks. Die Freude des Zars ist auch die Freude des Volkes; es ehret die Familienfeste der Zarischen Familie, gleich den Kirchenfesten; die Tempel fullen sich mit Betenden für die Wohlfahrt des Monarchen und Seines Hauses; Heiterkeit auf allen Gesichtern, brausende Freude und lauter Jubel ist überall vernehmbar. Der heutige Tag wird insbesondere ein Festtag seyn, wie man ihn lange nicht erlebt hat. Mit Andacht beugt das Volk seine Kniee, mit einem Munde und einem Herzen Gott dankend für das Vierteljahrhundert, welches seit dem großen Tage verstrich als die Vorsehung dem Monarchen und Wohlthäter seines Volkes die Gemahlin schenkte, welche Sein Leben versüßte, und Rußland die Zarin und Mutter gab, unter deren wohlthätigem Schutze die Waisen versorgt, der Kummer getröstet, das Alter verpflegt wird.

So groß, so wahrhaft groß ist der heutige Tag für den Zar und das Reich! Darum erglühe das Herz des Zars mit der heiligen Freude des Urhebers des Glückes von Millionen! Darum mögen emporsteigen aus des Herzens Tiefen, die heißen, innigen Gebete des glücklichen Volkes zu dem Throne des Allmächtigen, um die Wohlfahrt der vom Himmel gesegneten Familie. Möge der Allmächtige die Tage des angebeteten Monarchen verlängern; mögen wir Seine goldene Hochzeit erleben, und des Glückes würdig seyn, sie mit derselben Heiterkeit zu feiern, mit der wir, die Kinder eines gemeinschaftlichen Vaters, Sein lichte Freude, Seine häusliches Glück feiern.

S. M. der König von Preußen haben Allergnädigst geruht den wirkl. Geheimerath erster Classe, Fürsten Golizyn und den Präsidenten des Reichsrathes, General-Adjutanten Fürsten Wassil'tschikow zu Rittern des Schwarzen Adlerordens zu ernennen. (St. Pet. Ztg.)

Zu Generaladjutanten Seiner Kaiserl. Majestät sind ernannt: der Chef der Linien am Ufer des schwarzen Meeres, Generalmajor Anrep und der Generalmajor Baron Meyendorf von der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät.

Zu Mitgliedern des evangelisch-lutherischen Generalconsistoriums in St. Petersburg sind ernannt: der Hofrath Baron Küster, Collegien-Assessor von Wolffeldt, der Oberpastor Walter zu Wolmar und der Probst des Ost-Ingermanländischen Bezirks Moden. (Russ. Inv.)

Dorpat. Den Kunstfreunden vorläufig die erfreuliche Benachrichtigung, daß Emil Devrient, jetzt Deutschlands erster dramatischer Künstler, bei seiner Durchreise allhier am 24. Juli eine musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung zu geben beabsichtigt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Die Königin Christine hat gestern das Schloß Malmaison bezogen, um daselbst den Sommer über zu verweilen. Sie hat diese Residenz nicht, wie früher das Gerücht verbreitet war, käuflich an sich gebracht; aber der in ihrem Namen unterschriebene Pacht-Kontrakt hat eben so gute Wirkungen gehabt, wie ein Kauf-Kontrakt; denn er hat jene Residenz, an die sich so viele Erinnerungen knüpfen, vor Zerstörung bewahrt. Bei den Verschönerungs- und Ausbesserungs-Arbeiten, die auf Befehl der Königin vorgenommen wurden, sind alle Embleme, die an Napoleon und Josephine erinnerten nicht allein beibehalten, sondern sorgfältig restaurirt worden. Der Conseils-Saal ist noch ganz so, wie ihn der Kaiser hatte einrichten lassen. Das Empfangs-Zimmer ist im Geschmack der damaligen Zeit möblirt, und auf dem Kamin steht eine sehr schöne bronzene Statue des ersten Konsuls.

Paris, 7. Juli. Gestern Abend ist es auf dem Kirchhof Mont-Parnasse unruhig hergegangen; es wurde ein Dr. Bauny begraben, der als heftiger Republikaner bekannt gewesen; an seiner Gruft wurden mehrere Reden gehalten; einer der Redner ging in seinen communistischen Uebertreibungen so weit, gegen das infame Eigenthum zu declamiren; der Polizei-Commissair wollte nicht zugeben, daß die Rede zu Ende gehalten werde; darüber gab es Lärm und Widerstand; eine Abtheilung Stadtsergeanten mußte die Ruhestörer auseinander treiben; mehrere derselben wurden arretirt.

Es geht das Gerücht, die Pforte habe ihre Botschafter von London und Paris abberufen.

Das Konzert, welches Franz Liszt zum Besten der Choristen der Deutschen Oper gegeben, hat einen Reinertrag von 7200 Fr. geliefert. Liszt spielte in demselben seine Don Juan-Fantasie, die man in Paris noch nicht kannte, und die einen ungeheuren Enthusiasmus hervorrief.

Paris, 8. Juli. Der Wahlen und der nächsten Einberufung der neuen Kammer wegen hat unser Hof die Reise nach dem Schloß Eu auf das Ende des Monats August verschoben. Bis zu den Juli-Feierlichkeiten wird Ludwig Philipp das Lustschloß von Neuilly bewohnen, die drei Juli-Tage in Paris bleiben und hierauf St. Cloud beziehen. Die Kammern werden bekanntlich am dritten des künftigen Monats eröffnet, und zwar, wie man behauptet, mit einer Thron-Rede und nicht durch Königliche Commissaire.

Briefe aus London von bester Hand melden, daß in Folge des erneuerten Mordversuchs gegen das Leben der Königin Victoria der Prinz Albrecht seinem Projekt, im nächsten September einen Ausflug nach Deutschland zu machen, entsagt habe. Da bekanntlich die Königin von England nicht ohne Erlaubniß des Parlaments eine Reise außerhalb des Reiches unternehmen darf und bei der Noth der arbeitenden Volksklasse in England die außerordentlichen Ausgaben einer solchen Reise leicht zum Vorwand heftiger Klagen der Opposition gebraucht werden können, so hat die Königin Victoria auf ihren Plan, den Kontinent zu besuchen, vor der Hand verzichtet.

Die Pariser hatten sich diesen Morgen sehr früh auf die Beine gemacht, um die angezeigte Sonnen-Finsterniß, die von fünf bis sieben Uhr dauern sollte, zu betrachten. Aber die Sonne, welche wahrscheinlich erschrak, so viele Menschen so frühzeitig wach zu sehen, hüllte ihr Strahlenhaupt in Wolken ein, zum Verdruß der Schaulustigen, die somit nichts zu sehen bekamen.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Algier vom 5. Juli: „Der General Changarnier hat am 1. Juli auf dem rechten Ufer des Ober-Schelif, 50 Stunden von Algier, einen glänzenden Sieg über Embarrak davongetragen; er machte 3000 Gefangene und erbeutete 15 bis 20,000 Stück Vieh, worunter 1500 Kameele. Dieser große Erfolg wird wichtige politische Resultate haben."

Dem Vernehmen nach, sind in den letzten Tagen sehr ungünstige Berichte aus Belgien eingegangen. Die Belgische Regierung soll dem Französischen Kabinet erklärt haben, daß sie die Zugeständnisse, welche man für die Herabsetzung des Eingang-Zolls auf die Belgischen Leinengarne und Leinenzeuge fordere, nicht bewilligen könne und sich zur Anwendung von Repressalien genöthigt sehen würde, wenn die kürzlich erlassene Ordonnanz keine Abänderung erfahren sollte.

Diesen Abend wird in Neuilly zum Besten der Armen jener Gemeinde ein großes Vocal- und Instrumental-Konzert gegeben werden, bei welchem der Klavierspieler Liszt unentgeltlich mitwirken wird. Die Königin, der Herzog von Orleans, die Herzogin von Nemours und die Prinzessin Clementine werden diesem Konzert beiwohnen.

Der berühmte Componist Meyerbeer ist seit vorgestern nach einer zweijährigen Abwesenheit wieder hier eingetroffen.

Die berüchtigte Laffarge ist nicht, wie man

es angekündigt hatte, in das Irrenhaus gebracht worden, sondern liegt fortwährend an der Auszehrung krank im Centralgefängnisse von Montpellier, wo sie zwar alle für ihren physischen Zustand nöthigen medicinischen Rücksichten erhält, im Uebrigen aber wie jede andere Züchtlingin behandelt wird. Da sie sich im Bette befindet, so liegt das grobe, härene Bußgewand, gegen welches sie eine besondere Antipathie hat, neben ihrer Lagerstätte.

England.

Frankfurt, 8. Juli. Nothstand in England. Die am 1. Juli im Hause der Gemeinen angebrachte Motion des Hrn. Wallace hat keinen erreichbaren Zweck; es ist in so vorgerückter Jahreszeit nicht zu erwarten, daß die Legislatur den hochwichtigen Gegenstand, die Volksnoth in vielen Fabrikbezirken, noch in ernste Berathung ziehen werde, da überdem eine dauernde Abhülfe auf dem Wege der Gesetzgebung fast ins Gebiet des unmöglichen gehören durfte. Die Motion konnte somit nur Anlaß geben zur Aufzählung von Thatsachen zur Bekräftigung eines Zustandes, an dessen Besorgen erregender Steigerung ohnehin kein Zweifel obwaltet. Zwei entgegengesetzte Strebungen halten sich die Wage: bald sucht man die Größe der Noth zu verheimlichen, um nicht durch Darlegung ihres ganzen Umfangs nutzlosen Schrecken zu verbreiten; bald behauptet man, die tiefe Wunde, dem Wohlstand des Landes geschlagen, sey ohne Rückhalt aufzudecken, damit erkannt werden möge, wie dringend die Auffindung wirksamer Heilmittel geworden. Die Debatte bei den Gemeinen (am 1. Juli) bewegte sich auf unfruchtbarem Boden. Schilderungen des Nothstandes wechselten mit Geständnissen, daß man nicht absehe, wie zu helfen sey. Zu neuen Experimenten mit den Korngesetzen kann Peel die Hand nicht bieten. Die Tarifbill, kaum votirt, muß erst ihre Probe machen, bevor an weitere Erleichterungen des Handels gedacht werden darf. Kurz, es bleibt vorerst nichts übrig, als von der Zeit Linderung eines tief gefühlten Uebels zu erwarten. Inzwischen ist es von traurigem Interesse, einzelne Züge zu dem abschreckenden Bild der Bedrängniß in Gegenden, die sich zumeist der künstlichen Bluthe der Fabrikindustrie erfreut hatten, zu betrachten. Die Börsenhalle gibt einen Auszug des düstern Vortrags. Um Glasgow herum dehnen sich die Fabrikdistricte Schottlands aus und in allen Districten herrscht gleiches Elend. In Kilmarnock fehlt es einer großen Anzahl von Arbeitern schon seit langer Zeit an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen; die Einwohner sind bereits zu Hunderten nach Canada ausgewandert und nur weil es ihnen an dem Passagegelde fehlt, bleiben die übrigen zurück. Man klagt darüber, daß alles Mögliche geschehe, um die so wohl begründeten Klagen der Armen zu ersticken. „Die Ursache, weshalb solches Elend kaum anders als flüsternd zur Sprache gebracht wird," heißt es in einem Briefe aus jener Gegend, „diese Ursache ist klar genug. Geh' in das Haus Gottes und der Priester sagt dir, daß die Sünde die Ursache unserer Leiden ist! Bitte die Aeltesten der Gemeinde um Unterstützung und sie schütteln das Haupt! Wende dich an die Behörden und sie werden dir sagen, daß sie keine Macht zur Abhülfe besitzen, oder sie machen dir wohl gar Vorwurfe, daß du ein Aufwiegler seyest. Bettle und man greift dich auf und steckt dich ein! Dieß sind nur die Umrisse eines aus dem Leben gegriffenen Drama, das, wenn man es den Augen unserer Aristokraten vorführen wollte, ihnen eine Mähr verkünden würde, die, wenn auch nicht Mitgefühl, doch wenigstens Furcht hervorzurufen geeignet seyn möchte." Am schlimmsten, weil am anhaltendsten, nemlich schon seit etwa zehn Monaten, hat das Elend in Paisley gewirkt, wo besonders die Shawlfabrikation sehr bluhete, die aber jetzt so gesunken ist, daß Shawlfabrikanten, die früher 500 Arbeiter beschäftigten, ihre Arbeit haben einstellen müssen. Aehnliches wird aus Greenock berichtet, das besonders seiner Schiffbauerei wegen berühmt ist, wie denn noch vor nicht gar langer Zeit sechs große für den Dienst auf dem atlantischen Meere bestimmte Dampfschiffe auf den dortigen Werften gelegen haben. Jetzt ist eine Menge von Arbeitern ausgewandert, 1700 erhalten öffentliche Unterstützung und diejenigen, welche noch beschäftigt sind, können im Durchschnitt auf nicht mehr als 1 Shilling pr. Tag zum Unterhalte für sich und ihre Familie rechnen. — Ueber das in England herrschende Elend theilte Wallace (der einen schottischen Wahlort im Parlament repräsentirt) keine nähere Angaben mit, gab aber am Schlusse seiner Rede eine Liste der am meisten bedrängten, sowohl schottischen als englischen Städte, nebst kurzen Bemerkungen, die Größe des Elends anzudeuten. In dieser Liste kommen vor: Manchester; Huddersfield, zwei Drittheile der Bevölkerung arbeitslos, die Armensteuer verdoppelt; Accrington, nur 100 von 9000 Arbeitern beschäftigt; Stroud; Longton (wo der Minister des Innern Sir James Graham seinen Landsitz hat); Prescott; Ilkeston, die Armensteuer vervierfacht; Darlaston; Newcastle-upon-Tyne, 12,000 Arbeiter außer Beschäftigung; Birmingham, 20,000 Arbeiter unbeschäftigt; Mansfield; Snaresbrook; Nottingham, die Armensteuer verdoppelt, 8000 Arbeitslose; Sheffield, Alles bankerot; Dudley, 15,000 Arbeiter im Districte außer Thätigkeit; Todmorden, die Armensteuer vervierfacht; Beaminster, der Arbeitslohn aus der Armensteuer bestritten; Halifax Burnley, 12,000 auf dem Armenregister, die Armensteuer verdreifacht; Clayton bei Halifax, der Arbeitslohn um 50 pCt. reducirt, Brodtheuerung; Staleybridge, 2000 Hülfsbedürftige, ein Zehntel der Einwohner; Nantwich, der Handel liegt hier schon im fünften Frühjahr darnieder; Knaresborough, die Hälfte der Arbeiter unbeschäftigt; Haslingden, Sonntagsversammlungen auf den naheliegenden Anhöhen, in einer Versammlung von 26,000 Menschen der Beschluß gefaßt, sich vor Eintritt des Winters selbst Hülfe zu verschaffen; Bradfort, noch schlimmer als am vorigen Weinachten; Stockport, die 25,000

Seelen betragende Einwohnerschaft zahlt 1000 Pfd. Sterl. jährlich an Armensteuer, der Hülfsbedurftigen Armen sind 15,000; Wolverhamton, der Markt ist in allen Artikeln ohne Ausnahme im Abnehmen, schon seit dem Winter; Marsden bei Bromley, 2000 ganz ohne Arbeit; Westbury, 334 Webestühle unthätig, 322 in Arbeit; Carlisle, der vierte Theil der Bevölkerung hulfsbedürftig; Oldham, die Armensteuer vervierfacht: Leicester, ein Cavalerie-Detaschement zur Aufrechthaltung der Ordnung einquartirt. In Schottland herrscht das Elend in Glasgow, wo 12,000 Hülfsbedurftige sind; Edinburg; 3000 dem Hunger preisgegeben; Drumbe, viele Arbeitslose; Letham, die Zahl der Armen vervierfacht. Außerdem leiden die großen Seestädte Englands sowohl wie Schottlands, nemlich Liverpool, Sunderland, Bristol, Hull, Shields, Newkastle, Leith, denn gleich dem Handel ist die Rhederei noch niemals in solcher Bedrängniß gewesen, wie in dem jetzigen Augenblicke. Wallace fugte, nachdem er die Liste verlesen hatte, hinzu: „Diese Städte repräsentiren jedes Interesse des Landes, das des Handels, der Industrie und der Schiffahrt; sie repräsentiren die Baumwollen-, Leinen-, Wollen-, Seiden-Manufactur und die Manufactur der aus jenen Stoffen gemischten Artikel. Sie repräsentiren den Eisenwaarenhandel, die Rhederei, die Schiffbauerei, den Kohlenhandel, kurz alle Handelszweige ohne Ausnahme. Im ganzen Lande daher ist der Handel vernichtet oder im Verfall, die Capitalien verschwinden, die Arbeitslosigkeit vermehrt sich, die Unzufriedenheit wächst, das Elend nimmt zu und die Gefahr fur den Staat ist sicherlich ebenfalls im Zunehmen. Es würde mich freuen, wenn die Regierung meinen Behauptungen widersprechen könnte. Aber das Land ist in die Lage gerathen, welche viele weise Männer demselben längst vorhergesagt haben, wenngleich sie sich scheueten, den Zeitpunkt für den Eintritt für diesen Zustand der Dinge anzugeben. Aber ganz unzweifelhaft ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo das Blatt sich wenden muß, es wäre denn, daß man sich im Stande befände, ein Mittel der Abhülfe ausfindig zu machen, welches sich wirksam zu zeigen vermöchte.“

London, 5. Juli. Die Königin hat von dem Attentate am Sonntag nicht eher etwas erfahren, als nach ihrer Rückkehr aus der Königlichen Kapelle in den Buckingham-Palast, und auch diesesmal wieder zeigte sich Ihre Majestät so wenig ergriffen, daß sie, wenn sie auch ihre gewöhnliche Spazierfahrt aussetzte, doch einen längeren Spaziergang in den Gärten des Pallastes nicht unterließ. Einige behaupten, die Minister wären der Meinung, daß die Königin sich nicht eher wieder öffentlich zeigen solle, als bis wenigstens mit Gewißheit dargethan sey, daß Bean keine Mitschuldige habe, was doch wenigstens zu den Möglichkeiten gehöre. Erwähnt wird noch bei dieser Gelegenheit, daß der früher oft genannte Repealer, Herr Steele, es für nöthig gefunden hat, dem Polizei-Büreau in Bow-Street heute die förmliche Anzeige zu machen, es sey ihm durch einen Dritten zu Ohren gekommen, daß in einer dieser Tage gehaltenen Chartisten-Versammlung ganz offen Drohungen gegen die Königin ausgesprochen worden. Der Gewährsmann des Herrn Steele, ein Schneider, Namens Crow, bestätigte zwar, daß dies in einer hauptsächlich von Chartisten besuchten Mäßigkeits-Vereins-Versammlung geschehen, erklärte aber, daß man, seiner Meinung nach, darin nur eine nichtsbedeutende Radotade zu sehen habe. Die Zeitungen spotten über Herrn Steele und seinen Schneider und stimmen so ziemlich darin überein, daß man von Mord-Anfällen auf die Königin nicht ferner etwas hören werde, wenn man der unzweckmäßigen Milde diesmal ein Ende mache und dem Urheber des dritten Attentats eine derbe Dosis Prügel mit der neunschwänzigen Katze, etwa in vierteljährlichen Raten, zum nachhaltigeren Gedächtnisse, applizire, denn vor jenem Instrumente pflegten solche Leute doch noch einige Scheu zu haben, wenn sie sich auch ins Irrenhaus wunschten und die Deportation nicht furchteten.

Die Morning Chronicle macht über die Attentate unter Anderem folgende Bemerkungen: „Diese wiederholten Angriffe auf das Leben unserer geliebten Monarchin sind durchaus unbegreiflich. Wir wissen nicht, was wir aus einer solchen Mischung von Wahnsinn, Verderbtheit und Verbrechen machen sollen. Ein begreifliches Motiv dazu gibt es nicht. Wir mussen nach und nach anfangen, zu glauben, daß die menschliche Natur sich auf eine geheimnißvolle Weise verändert habe. Im Lande herrscht gegenwärtig großes Elend, und auch im Auslande ist viel Unzufriedenheit. Niemand aber, der im Besitz seiner gesunden Sinne ist, hat jemals angenommen, daß die Rathschläge der Königin Victoria dazu beitragen könnten, das Elend zu vermehren. Wenn die beiden Parlamentshäuser beschlossen haben, ein gewisses Verfahren zu beobachten, so kann die Königin kein anderes wählen. Sie muß ein Ministerium nehmen, welches die Majorität im Parlamente hat. Der erste Anfänger in den Regeln einer constitutionellen Regierung weiß, daß die Königin eben so sehr wie irgend einer ihrer Diener von politischer Nothwendigkeit beherrscht wird.“

Die Kolonie Tasmania in Sud-Australien, wohin John Francis in Folge der durch die Gnade der Königin Victoria ihm zu Theil gewordenen Straf-Umwandlung deportirt werden wird, ist eine der strengsten Straf-Anstalten.

Unglückspropheten hatten (bei dem so laut beklagten Nothstand im Volke) einen starken Ausfall in der Quartaleinnahme verkündigt. Um so beruhigender ist es, daß man erfährt, wie sich im Gegentheil ein Mehrertrag von 200,000 Pfd. St. gegen das correspondirende Quartal von 1841 ergeben hat.

Oberst Dundas, der sich bei einem Trinkgelag in sehr unschicklicher Weise über die Königin geäußert hatte, ist außer Dienst gesetzt worden.

London, 8. Juli. Die dritte Verlesung der Tarif-Bill im Oberhause hat heute stattgefunden,

nachdem dieselbe durch 52 gegen 9 Stimmen genehmigt worden war. Morgen, Sonnabends, sollen beide Häuser außerordentlicherweise zusammentreten, damit der Bill die Königliche Zustimmung ertheilt werden könne.

Dieser Tage ist eine Ladung Weizen aus dem Süden von Chili in Liverpool eingeführt worden, welche in Chili zu 24 Sh. für den Quarter gekauft worden seyn soll.

Die Briefe aus den nördlichen Distrikten Englands lauten jetzt weniger kleinmuthig, als in der vorigen Woche, was man hauptsächlich den besseren Aerndte-Aussichten zuschreibt.

Einem Dekrete des Kongresses von Venezuela zufolge, soll die Asche des Befreiers von Columbien, Simon Bolivar, von Santa Martha nach der Hauptstadt von Neu-Granada gebracht und derselben bei dieser Gelegenheit ähnliche Ehren zu Theil werden, wie der Asche Napoleon's im Invaliden-Hotel zu Paris.

London, 9. Juli. Nach langen Debatten ist endlich heute fruh um 2 Uhr im Unterhause der Antrag des Herrn Wallace, daß eine Adresse an die Königin eingereicht werden solle, um Ihre Majestät zu ersuchen, das Parlament nicht eher zu prorogiren, bis eine genaue Untersuchung über die Ursachen der herrschenden Noth angestellt und ein wirksames Abhülfemittel angenommen sey, mit 174 gegen 149, also nur mit der geringen Majorität von 25 Stimmen, verworfen worden.

Zum Beweise, wie schlimm die hohen Steuern und die Monopole auf den Handel eingewirkt, führt der Globe an, daß der Tonnengehalt sämmtlicher Britischen Kauffahrteischiffe über 50 Tonnen sich seit 1835 um 115,029 Tonnen vermindert, der Tonnengehalt der Nord-Amerikanischen Handelsschiffe dagegen um etwa 400,000 vermehrt habe.

Der bekannte Vaurhall-Garten wurde am Mittwoch nach ziemlich langer Schließung dem Publikum, das sich zahlreich eingefunden hatte, wieder geöffnet. Die Unterhaltungen, welche die Unternehmer angeordnet hatten, waren sehr mannigfach; bei dem großen Feuerwerke sprach besonders die Darstellung des Brandes von Hamburg an.

Spanien.

Aus Madrid vom 30. Juni erfährt man, daß die Session der Cortes wahrscheinlich am 15. Juli geschlossen werden wird. Der Congreß ist geneigt, der Regierung die Forterhebung der Steuern zu gestatten. Die Kammern sollen im September wieder zusammenkommen und dann das Budget für 1842 und 1843 discutiren.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli. (Oberd. Z.) In den letzten Sitzungen des Staatsrath ist die interessante und wichtige Frage zur Berathung gekommen, welche ich Ihnen schon früher als vorliegend bezeichnete, ob nemlich die altlutheranische Religionspartei als Kirche im Staat oder nur als geduldete Secte anzuerkennen sey? Es ist darüber lebhafte Debatte geführt, mit entschiedener Majorität aber der Antrag auf Herstellung des Altlutherthums als dritter Kirche im Staat abgelehnt worden. Es ist diese Entscheidung des Staatsraths um so bedeutsamer, als die Meinung Sr. Maj. sich nicht auf diese Seite neigte, auch der Minister des Cultus für Annahme des Gesetzes war. Der Berichterstatter, Bischof Neander, und mit ihm die geistlichen Mitglieder des Staatsraths erklärten sich jedoch mit aller Energie gegen die Anerkennung einer vom Staate aufgehobenen, und seit langer Zeit nur als Secte fortbestehenden, bisher sogar nicht mehr geduldeten Religionsgemeinde; zu derselben Ansicht bekannte sich auch, wie man vernimmt, der Prinz von Preußen, welcher den Ansichten seines Vaters nur folgen zu können versicherte. Die Abstimmung ergab hierauf eine Majorität, welche an Einstimmigkeit grenzte.

Berlin, 2. Juli. In der neuesten Zeit haben Se. Majestät verschiedene Standeserhöhungen vorgenommen, und viele Familien oder einzelne Personen in den Adelstand erhoben, oder auch die freiherrliche und gräfliche Würde ertheilt. Bei allen diesen Erhöhungen aber vermißt man, daß sie, wie diejenigen, die bei der Huldigung und bald nach dieser vorgenommen wurden, an besondere Bedingungen, als Stiftungen von Majoraten und Fideicommissen, oder von dem Grundbesitze überhaupt abhängig gemacht, oder sich nur auf die Majoratsherren und Majoratsnachfolger bezogen. Da nun bei den in der letzten Zeit erfolgten Standeserhöhungen jene Bedingungen und Einschränkungen nicht erwähnt sind, so schließt man, daß sich das Princip in dieser Beziehung überhaupt bei der höchsten Stelle geändert hat.

Das in diesen Tagen auf Befehl Sr. Maj. nach St. Petersburg in der neuen Uniformirung abgegangene kleine Commando des Regiments Garde-du-Corps, geführt von dem Lieutenant Grafen von Brandenburg, ist mit Courier-Pferden bis Lübeck gereist und hat sich heute Morgen in Travemünde nach Kronstadt einschiffen sollen. — Die Anfertigung der neuen Uniformen und Helme geht sehr rasch vorwärts. Vorzüglich schön kleiden die Helme, welche das Regiment Garde-du-Corps und das in Berlin garnisonirende Kürassier-Regiment erhält. Die Helme der Offiziere sind aus Neusilber angefertigt, sie tragen einen vergoldeten Adler, zwischen dessen ausgebreiteten Flügeln ein Roßschweif angebracht ist, wie ihn die französische Cavallerie, des Kaiserreiches zu tragen pflegte. Die Helme der Mannschaft sind ebenfalls von weißem reinen Metall und die Adler von Bronze. Beide Regimenter sollen bis zum Herbst vollständig mit den neuen Uniformen und Helmen versehen seyn. — Uebrigens erfährt man, daß die im vorigen Herbst versammelt gewesene Commission von Generalen und Stabsoffizieren, zur Begutachtung der neuen Uniformirung der Armee, nicht mehr zusammentreten wird.

Einen Briefe aus Königsberg zufolge hat

die dortige Kaufmannschaft bereits auf ihr an den König eingereichtes Schreiben, welches die Bitte um Aufhebung des Cartelvertrags enthielt, eine Antwort erhalten des Inhalts, daß zwar fur ihre mercantilischen Interessen die möglichste Sorge getragen werden solle, ihre in die Politik streifenden Bemerkungen aber zurückgewiesen werden müßten, weil dergleichen Fragen über den Gesichtskreis der Unterthanen hinaus lägen. — Insofern versichert wird, daß Dr. Mundt demnächst eine längst gewünschte Professur erhalten werde, scheint es gewiß zu seyn, daß die zeither gegen das junge Deutschland bestandenen Maßregeln völlig aufgehoben sind.

Berlin, 5. Juli. Das neueste amtliche Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der hiesigen königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität enthält fur das laufende Sommerhalbjahr an immatrikulirten Studirenden auf derselben: in der theologischen Fakultät 368, der juristischen 509, der medicinischen 362 und der philosophischen 413, zusammen 1652; und außer diesen an nichtimmatrikulirten, aber zum Hören der Vorlesungen berechtigten 417; so daß die Gesammtsumme aller die Vorlesungen besuchenden 2069 beträgt.

Dresden, 6. Juli. Unter den vielen Individuen aller Nationen, welche in dieser Zeit unsere freundliche Hauptstadt meistens nur zu durchfliegen pflegen, hat sich bei einem etwas längeren Aufenthalte besonders der Fürst Pückler hervorgethan, da der weltbekannte Reisende nicht nur durch geistige Anmuth und Schärfe die Theilnahme der hiesigen Gesellschaft fesselte, sondern auch mit seinem gewöhnlichen orientalischen Gefolge von Mohren, Türken und arabischen Pferden hier erschien. Die letztern sind in der That ausgezeichnet schöne Thiere und haben mit Recht alle Hippologen Dresdens in Bewegung gesetzt. Es war eine rühmliche Freundlichkeit des Fürsten, daß er Niemanden die Erlaubniß zur nähern Besichtigung derselben verweigerte, sobald man diese Erlaubniß nachsuchte. Auch ihre Majestäten und die königlichen Prinzen nahmen sie im Palaisgarten des Prinzen Johann in Augenschein. Sie sind mit allen ihren mannichfaltigen ausländischen Prachtzeugen bekleidet, und eine der kostbarsten Stuten ist, wie man uns versicherte, außer ihren mit Stickerei bedeckten Draperien noch mit einem Halsband und sogar mit einer Spange am Vorderfuße, beide von Gold und mit echten Edelsteinen besetzt, geschmückt gewesen, ein Luxus, der bei dem älteren Theile des schönen Geschlechts einigen Zorn erregt haben soll. Das Local erlaubte glücklicherweise auch einer großen Menge nicht zum Hofe gehörender von außerhalb an der breiten Oeffnung, welche die Aussicht nach dem großen Garten öffnet, dem außerordentlichen Schauspiele zuzusehen, wovon denn wir ebenfalls profitirten. Sehr bald drängte sich uns hier die Bemerkung auf, daß einige der edeln Thiere der Wüste vor uns im europäischen Gehorsam noch keine großen Fortschritte gemacht hatten und, dem arabischen Zeitgeiste gemäß, verschiedenemal ihrem eigenen Willen weit mehr als dem ihrer Reiter folgten. Ein junger, so rabenschwarzer Mohr, daß Viele glaubten, man habe bei ihm der Natur mit echt englischem Stiefellack nachgeholfen, wußte anscheinend sein Roß am besten zu regieren. Eins der schönsten Pferde, ein wie Gold in der Sonne glänzender Fuchs, nahm zur Belustigung des Publicums, aber zweifelsohne zu noch größerm Kummer der prinzlichen Gärtner, seinen Weg in weiten Bogen kreuz und quer durch die blühenden Gebüsche und über dichtbesetzte Blumenbeete hin, statt fein sittlich auf dem breiten Kieswege der Alleen zu verbleiben, und ein schnaubender Schimmel streifte gar, wenn wir in der Entfernung recht gesehen, seinen Reiter gleich Absalon an einem Baumast ab; doch trotz dieser kleinen Unglücksfälle schien im Ganzen die ungewöhnliche Darstellung in unserm monotonen Alltagsleben von Hoch und Niedrig mit großer Zufriedenheit aufgenommen zu werden, und man hat heute den Fürsten, der, wie es heißt, uber Leipzig nach Karlsbad geht, ungern scheiden sehen.

Augsburg, 8. Juli Das höchst interessante und seltene Naturschauspiel einer so großen Sonnenfinsterniß, wie die heutige, hatte unsere Stadt schon sehr fruh Morgens belebt. Der heiterste Himmel begünstigte die Beobachter. Es wurde übrigens eine empfindliche Kälte bemerkbar.

Jena, 9. Juli. (Weim. Zeitg.) In der Neuen Jenaischen Allgem. Literatur-Zeitung, welche den erfreulichsten Fortgang gewinnt, befindet sich eine Mittheilung aus Straßburg, die ein allseitiges Interesse in Anspruch nimmt. Bekanntlich versammeln sich die Deutschen Aerzte und Naturforscher in diesem Herbst in Mainz. Unmittelbar nach dieser Versammlung, nämlich den 28. Septbr. d. J., beginnt ein Kongreß Französischer Gelehrten in Straßburg. Man hat daselbst die Zahl der Sitzungen, deren gewöhnlich 10 sind, diesmal um einige vermehrt, in welchen ausschließlich nur Arbeiten und Verhandlungen in Deutscher Sprache stattfinden sollen, weil man dort hofft und wünscht, daß der diesjährigen Straßburger Gelehrten-Versammlung auch recht viele Deutsche Gelehrte mit beiwohnen möchten. Dieser Zweck waltet denn auch schon in mehreren Fragen vor, die als Gegenstand der Verhandlungen in dem gedruckt erschienenen Programm des Kongresses angedeutet worden sind. Ja, es befinden sich unter diesen, besonders auf Deutschland bezüglichen Fragen sogar auch einige, die speziell Weimar angehen, z. B.: Welche Absichten und welche Ausführungsmittel hatte Bernhard von Weimar, um ein Königreich von Baden und Elsaß zu stiften? ferner: Welchen Einfluß hat Goethe auf den Geschmack und die Sitten sowohl Deutschlands als des Auslandes ausgeübt? Es ist zu wünschen, daß die Gelehrten-Versammlung zu Straßburg recht zahlreich auch von Deutschen Gelehrten besucht und dadurch die friedliche Annäherung beider Nationen mehr und mehr gefördert werden möge.

Berlin. Beckmann, Gern, Rüthling und Schneider, die Quadrupelallianz der Berliner Komik, beschlossen kürzlich, nach Beendigung der Theatervorstellung eine Partie nach Treptow zu machen, um dem Feuerwerke daselbst beizuwohnen. Die Droschken, welche sonst schockweise auf den Halteplätzen anzutreffen sind, wenn man nämlich keiner bedarf, waren auch diesmal unsichtbar geworden; man mußte sich also entschließen, bis zur Jakobsstraße zu gehen, um sich dort einem jener weitläuftigen Personenwagen anzuvertrauen. Das lustigste Quartett von ganz Berlin saß bereits in dem Wagen, als der phlegmatische Fuhrmann sie ersuchte, nur noch ein Viertelstündchen verweilen zu wollen, weil er unter zwölf Personen nicht abfahren könne. Die Komiker waren augenblicklich entschlossen, die noch fehlenden Personen zu ergänzen; ihr Plan wurde noch durch die bereits eingetretene Dunkelheit begünstigt, der leichtfüßige Schneider war der Erste, welcher unbemerkt vom Wagen stieg, und, von der andern Seite kommend, vor den Fuhrmann als ein kleines buckliches Männchen mit der Frage trat: Ist noch Platz? — „Die schwere Menge, steigen Sie man ein!“ — Während Schneider einstieg, hatte sich bereits Beckmann herausgewunden, und erschien jetzt als wohlkonditionirter Berliner mit der bescheidenen Frage, ob er noch mitfahren könne. „Immer 'rein, mein Herr!“ erwiederte der Kutscher. „Sehen Sie, mein Herren, jetzt sind's schonstens sechs, es fehlen man noch sechs lumpige Personen.“ Gern und Rüthling erschienen gleichzeitig, der Eine als personifizirte Hopfenstange, der Andere mit süßlicher Graçonmiene, und wurden mit Freuden vom Kutscher aufgenommen. Das Auf- und Absteigen schien kein Ende nehmen zu wollen, der Kutscher berechnete bereits seine Einnahme, während Schneider und Beckmann von Neuen als zwei Benebelte erschienen waren und mitzufahren wünschten. Der Kutscher hatte schon die Zügel in den Händen, da der Wagen mit zwölf Personen nun vollständig besetzt war; jedoch Gern, in dem Wahne, es fehlte noch die zwölfte Person, stieg von Neuen hinaus, um noch einmal das Experiment, zu machen. Man denke sich seinen Schreck, als der Kutscher ihm bemerkte: „ne, die Polizei hat mir uf'n Strich, ich darf nicht mehr als zwölf Personen ufladen,“ und davon fuhr. Einen so liebenswürdigen Kollegen konnte man unmöglich zurücklassen; man bat also den Kutscher, daß er den einen Herrn nur noch mitnehmen solle, zumal er so dünn sey, daß er nur wenig Platz einnehme. — Man hat wohl nicht nöthig, noch zu sagen, wie sehr der Phaeton erstaunte, als in Treptow anstatt 13 Personen nur 4 aus seinem Wagen stiegen. — „J! da muß ja jleich der Deibel drin schlagen! bin ich denn behext? Von 13 kann wohl Ener sterben, aber doch nicht 9!“ Der Kutscher erhielt sein Fahrgeld für 13 Personen und war höchst gerührt. Wie es jedoch zugegangen, weiß er heutigen Tages noch nicht. (Figaro.)

Schweiz.

Die Basler Zeitung sagt: Das Resultat der Revolution von Genf, und die Rückkehr dieses Kantons unter eine ganz conservative Regierung, gegen welche die Volksmassen aufgereizt und in Aufruhr versetzt worden waren, ist ganz geeignet, zu nutzbaren Lehren Anlaß zu geben. Es zeigt dieß, daß es zwar leicht sey, auf einen Augenblick Unruhe und Verwirrung anzurichten, daß aber Zustände, die tief in der Natur der Verhältnisse begründet sind, nicht so leicht sich umkehren und verändern lassen. Genf hat seine historischen Erinnerungen, Bildung und Wohlstand, deshalb konnte es nur auf kurze Zeit der Spielball muthwilliger Demagogen werden. Nur Eines ist geändert, die katholische Bevölkerung ist als ein Gewicht in die Waagschale des öffentlichen Lebens aufgenommen worden, was wir ihr um so besser gönnen mögen, da sie sich durch ihr legales Verhalten der politischen Freiheit würdig gezeigt hat. Welches nun die Folgen dieser Veränderung in Bezug auf das künftige System der Regierung seyn werden? Die Regierung hat nun eine breitere Grundlage gewonnen, auf welcher sie fester und entschiedener auftreten kann, sie hat die Crisis der Volksbewegungen überstanden und braucht nun dieselben nicht mehr zu fürchten. Sie hat nun nicht mehr nöthig, der Emeute in der Eidgenossenschaft zu schmeicheln, um sie in der eigenen Stadt zu beschwören. Wird aber die Regierung dieser ihrer festern Stellung sich bewußt werden, wird sie den Muth haben, nach Ueberzeugungen anstatt nach Rücksichten zu handeln? In der Richtung der innern Verwaltung wird wohl wenig geändert werden, die Trefflichkeit dieser Verwaltung ist auch von Gegnern mannigfach anerkannt worden.

Italien.

Florenz, 24. Juni. Am vorigen Sonntage, dem letzten Festtage, waren um 12 Uhr Mittags in Pisa in der Peterskirche eine Menge Menschen zum Gottesdienste versammelt. Da stürzten Einige unbemerkt eine große Bank um, was in dem weiten Gewölbe einen starken vervielfältigten Schall verursachte und die Versammlung schon sehr erschreckte. Plötzlich riefen mehrere Stimmen: „Die Decke bricht ein!“ und nun war Niemand mehr zu halten. Alles stürzte in schrecklicher Eile, Bestürzung und Unordnung dem Ausgange zu; Viele wurden umgeworfen und jämmerlich zugerichtet. Dieß war der Augenblick, welchen die Diebe vorbereitet hatten, und sie fielen nun mit wahrer Grausamkeit über ihre Opfer her. Ringe wurden von den Fingern, Halsnadeln und Ketten von den Hälsen, die in Italien gebräuchlichen großen Ohrringe aus den Ohren gerissen. Der Tumult war unbeschreiblich; eine Frau wurde für todt in die Sacristei getragen. Das Verbrechen wurde, wie gesagt, am hellen Mittag und mit unbegreiflicher Frechheit begangen, und doch hat keiner der Diebe, welche von Livorno seyn sollen, festgenommen werden können. — Auch über dem hiesigen großen Johannisfeste waltet ein eigner Unstern; wenigstens ist der schönste Theil desselben, das Feuerwerk gestört worden. Ein bei einem heftigen Gewitter plötzlich über der Stadt losbrechender Orkan warf gestern Morgen einen großen Theil des auf einer

Beilage.

№ 55. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 10. Juli 1842.

Brücke aufgeschlagenen 60 Fuß hohen Gerüstes mit allem daran befindlichen Feuerwerk in den Arno und zerschlug eine Menge Laternen und Glasglocken. Das Wagenrennen war noch vom Wetter begunstigt. Heute Mittag wird nun das Pferderennen stattfinden. Das Feuerwerk ist auf den 2. Juli verschoben.

Oesterreich.

Triest, 26. Juni. Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Notizen über die jetzige Handels-Krise der Stadt Triest: „Der Luxus hatte sich hier auf eine schier beispiellose Höhe verstiegen, es schien Geld zu regnen, und über Nacht wie die Schwämme schossen neue Häuser auf, groß wie Paläste, ausgestattet mit allem, was gewöhnlich nur in großen, reichen, brillanten Palästen zu finden ist; jeder Fels, der sich zum Aufbau von Häusern, Villen, Magazinen ꝛc. schicken wollte, ward von den Spekulanten, die da blindlings kauften, mit Gold bedeckt, in der Hoffnung, in der Zuversicht, daß es in kurzem hundertfache Prozente tragen werde. Es war ein Rausch, ein allgemeiner, denn selbst der Fakin, der Lastträger, war im Stande oder entblödete sich nicht, in einem Tage für einen Zwanziger Cigarren zu verrauchen. Man genoß außerordentlich und lebte dabei in der Hoffnung auf noch viel schönere Tage, hoffte unter anderem, Triest könne die Residenz eines Erzherzogs, eines Königs von Illyrien werden. Der brillante Geschäftsgang berechtigte zu den schönsten Erwartungen, entschuldigte die übertriebensten Ausgaben, und wo uns Fortuna des Ueberlegens überhebt, was brauchen wir da zu überlegen? Fortuna ist aber ein launiges Weib — doch eben deswegen, weil sie ein solches ist, dürfen wir denken, daß sie bald wieder gut mache, was sie durch ihr plötzliches Schwinden so böse gemacht. Auf einmal erhielt das Luftgebäude einen Stoß, einen sehr derben, und da sitzen sie nun daneben und in den öde gewordenen Thorwegen, nicht etwa auf Tröstendes harrend, sondern bange, es könne noch ärger kommen. Fallimente brachen ein draußen und zu Haus, die Levante zog sich, wenn auch nicht gänzlich, doch auf größere Entfernung zurück, Konstantinopel kehrte sich den Donau-Dampfschiffen zu, die Eisenbahnen von Deutschland brachten Hamburg in nähere und um so schädlichere Konkurrenz u. s. w. Denn wo ein Unheil kommt, pflegt es nicht allein zu kommen, und wenn mehrere gleich auf einmal kommen, ziehen sie nach sich ein unzähliges Gefolge. Nur noch eine Hoffnung, sagt man, bleibt: die Wien-Triestiner Eisenbahn.“

Wien, 8. Juli. Die Aussichten des gestrigen Tages stellten sich für die Beobachtung der Sonnen-Finsterniß von hier aus nicht günstig. Der Himmel war ganz bezogen. Um so erfreulicher erwachte ich heute um 4 Uhr bei heiterem Himmel. In dem botanischen Garten waren Instrumente zur Beobachtung ausgestellt, und durch die Güte der Herren von Litrow und von Endlicher erhielt ich Zutritt und Theilnahme an denselben. Die Zeit des Eintritts und des Austritts der Verfinsterung stimmte mit der astronomischen Vorberechnung überein. Doch ist darüber noch die genauere Angabe der Herren von Litrow und Schumacher abzuwarten, welche gleichzeitig hier beobachteten. Die Lichtstärke nahm nach den von mir angestellten photometrischen Beobachtungen so ab, wie es bei dem Uebergange in vollkommene Dunkelheit der Fall ist. Das Thermometer sank während der Total-Finsterniß von 9,6° auf 7,4° Reaumur und erhob sich nachher rasch wieder. Während dieser Total-Finsterniß, die etwa 2 Minuten währte, war ich nicht im Stande, die Thermometer-Anzeigen abzulesen. Der Schatten bewegte sich mit schauerlicher Hast über die Hügel und die Stadt hin. Von der rings umher auf dem Walle versammelten Menschenmenge gewahrte man plötzlich durch das Auge nichts mehr. Doch ein lauter Jubelruf begrüßte von allen Seiten den so erakten Eintritt des erhabenen Phänomens und erhöhte das Wunderbare der Stimmung, in die man für den Augenblick sich versetzt sah. Der Temperaturwechsel war für das Gefühl noch empfindlicher, als nach den Thermometer-Anzeigen zu erwarten war. Die rothe Strahlung um den Mondkörper wurde von allen Beobachtern durch die verschiedenen Fernröhre wahrgenommen. Die Strahlen, anschießenden Krystallen vergleichbar, gingen centrisch aus einander, hatten bestimmte Abgränzung und beharrliche Lage. Die Farbe soll nach einander weiß, violett und roth gewesen seyn. Ich beobachtete sie nur im schönsten Hellpurpur. Reizbare Pflanzen (Mimosa sensitiva u. dgl.), welche Herr von Endlicher hatte ausstellen lassen, haben keine merkbare Wirkung der Licht-Abwesenheit gezeigt, obwohl sie sich sonst schon bei eintretender Dämmerung zu schließen pflegen.

E. F. August.

Aegypten.

Alexandrien, 21. Juni. (A. Z.) Die Nachrichten aus Syrien bis zum 11ten sind wieder sehr betrübenden Inhalts. Sie zeigen, daß die früher gegen die Pforte erhobenen Beschuldigungen, daß sie den Unfrieden dort nähre, sehr gegründet waren; die türkische Politik enthüllt sich immer unverhohlener. So war Emir Abdallah, ein Neffe des alten Beschirs, nach Beirut beschieden worden, wo man ihm eine Contribution auferlegte, die über seine Mittel ging, oder die er wenigstens nicht bezahlen wollte. Man versprach ihm jedoch, das Ganze zu erlassen, wenn er eine Petition zu Gunsten Omer Pascha's und gegen die Familie Schachab unterzeichnen würde. Dies verweigerte er, trotz der Drohung der Seriaskers Mustapha Pascha, ihn einzukerkern, begehrte aber endlich Bedenkzeit und benutzte dieselbe, um sich an Bord der Englischen Fregatte „Inconstant“ zu flüchten, wo er, so wie später noch andere zehn um glei-

cher Ursache willen flüchtige Maroniten-Häuptlinge gut aufgenommen wurde. Mustapha Pascha verlangte ihre Auslieferung sowohl vom Obersten Rose als dem Kommandanten der Fregatte, selbst Drohungen gebrauchend, die aber nur ein spöttisches: „kommt und holt sie“ zur Antwort erhielten.

China.

Macao, 4. April. Ueber den erwähnten Angriff der Chinesen auf die Stadt Ningpo enthält die jetzt hier erscheinende Canton Preß vom 2. April folgendes Nähere:

„Sir Hugh Gough, der Anführer des Britischen Landheeres, hatte schon einige Zeit zuvor in Erfahrung gebracht, daß die Chinesen Truppen zusammengezogen, um einen gleichzeitigen Angriff auf Ningpo und Tschinhai auf dem Festland und gegen Tinghai auf der Insel Tschusan zu versuchen. Man traf Anstalten, ihnen einen warmen Empfang zu bereiten. Am 10. März rückten 12,000 bis 14,000 Mann gegen Ningpo heran. Sir Hugh, der selbst in der Stadt stand, ließ sie ruhig an verschiedenen Punkten über die Mauern steigen und das Feuer auf sie erst eröffnen, als die Mehrzahl derselben dichtgedrängt über den Marktplatz rückte, den die Kanonen der befestigten Kaserne der Engländer bestrichen. Sehr bald stoben die armen Leute in ihren Weiberröcken nach allen Richtungen auseinander, jedoch nicht ohne 250 Leichen in den Straßen zurückgelassen zu haben, die man am folgenden Morgen begrub. Das Englische Geschütz war mit den in der Gegend gezogenen kleinen Pferden bespannt, die man überhaupt sehr brauchbar findet. Die Chinesischen Truppen standen heißt es, unter den Befehlen des Generalissimus Yih-Kin, eines Neffen des Kaisers. Der Angriff auf Tschinhai, der in derselben Nacht stattfand, wurde durch die verdoppelten Wachtposten der Engländer abgeschlagen. Auf Tschusan kam es zu keinem eigentlichen Angriff, sondern die Dschunken die sich bei dem Eyland Taysam versammelt, wurden von dem Dampfschiff „Nemesis“ und seinen Böten theils in den Grund gebort, theils genommen. In diesen drei Affairen hatten die Engländer nicht] einmal einen Verwundeten. Nach abgeschlagenem Sturm auf Ningpo rückte das 49ste Regiment zur Verfolgung der Fliehenden aus und war bis zum 12. März, bis wohin die dortigen Nachrichten reichen, noch nicht zurückgekehrt.“

Am 18. Febr. hatte das Transportschiff „Ernaad“, mit einem Offizier und 11 Laskaren bemannt, bei einem Dorfe gleich oberhalb von Tschinghai angelegt, um frisches Wasser einzunehmen. Als es dunkel war, ruderten zwei Chinesen und ein Knabe an das Schiff heran und gaben der Mannschaft dnrch Zeichen zu verstehen, sie könnten ihr weibliche Gesellschaft verschaffen. Der Britische Offizier war thöricht genug, mit zwei Laskaren der Einladung zu folgen. Bald darauf kam der eine Laskar, blutig und fliehend auf das Schiff zurück. Sie waren im Dorfe nach einigem Hin- und Herführen von 40 bis 50 Chinesen mörderisch angefallen worden. Am folgenden Morgen fand man die Leiche des Offiziers, ohne Kopf und mit dreißig furchtbaren Wunden bedeckt — unter andern waren ihm alle Finger bis an das Handgelenke aufgeschlitzt — in einem Teiche liegen; der andere Laskar war nicht zu finden. Die Englischen Matrosen stießen darauf jeden Chinesen, dem sie begegneten, mit dem Gewehrkolben nieder. Dreißig Chinesen wurden gefangen an Bord des Linienschiffes „Blonde“ gebracht, und elf davon sollen ihre Theilname an der Ermordung des Offiziers bekannt haben. Zugleich erließ der General eine Proclamation, worin er das Dorf niederzubrennen drohte, wenn der abgeschnittene Kopf des Offiziers nicht zur Stelle geschafft würde. Der weitere Verlauf des Vorgangs wird nicht gemeldet.

Eine verheirathetete junge Chinesin, die bei Tschinghai wohnt, führte Klage, Englische Matrosen hätten ihr Gewalt angethan. Um nun die Identität der Schuldigen herstellen zu können, wurde die ganze Mannschaft der „Blonde“ auf dem Deck aufgestellt, und die Klägerin, welche theils der kleinen Füße wegen, theils aus anderer Ursache nicht gehen konnte, machte auf dem Rücken ihres Gemahls die Runde, sah Jeden scharf an, erklärte aber zuletzt, die Leute sähen einander alle so ähnlich, daß sie die Rechten nicht herausfinden könne.

Die Einwohner Tschusans sind sehr erbittert über die gewaltsame Wegnahme ihrer Pflug-Stiere zum Schlachten, welche die Engländer zwar bezahlen, aber zu selbstbestimmten Preisen. Einen Fleischer des 49sten Regiments haben sie ermordet.

Die Ufer der Bocca Tigris, von Whampoa bis Canton hinauf, haben die Chinesen vollständig befestigt und bewaffnet; besonders stark soll das Fort bei Schamin seyn, das mit 35 Kanonen besetzt ist. Auch die früher zerstörten Bocca-Forts sollen wieder aufgebaut werden. Zugleich ist der Strom quer bei Whampoa aufs stärkste verpallisadirt, so daß nur eine schmale Durchfahrt für Handelsschiffe gelassen ist. Auch haben hier die Chinesen einige größere Kriegsschiffe gebaut, an denen sie Schaufelräder, wie an den Englischen Dampfböten angebracht, und womit sie viele Uebungen vornehmen. Man begreift nicht, warum die Engländer zu Hongkong sich so ruhig verhalten und jene Rüstungen ungestört vor sich gehen lassen.

Unbestimmte Gerüchte sprechen von aufrührerischen Bewegungen in den Provinzen. In der Provinz Seschuen soll ein Abkömmling der alten Ming-Dynastie an der Spitze von 10,000 Mann die Fahne der Empörung aufgepflanzt, die Bewohner der Provinz Tschekiang den General Yihkin vertrieben, das Volk der Provinz Hupih zwei Hin-Magistratspersonen erschlagen haben. Endlich spricht man sogar davon, die höchsten Beamten des Reichs in Peking hätten den Kaiser mit Absetzung bedroht, wenn er nicht energischere Maßregeln gegen die Barbaren ergreife.

Der Schleichhandel mit Opium dauert an den Küsten ununterbrochen fort.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Erleuchtung der Straßen und öffentlichen Plätze der Stadt für die Zeit vom 15. August d. J. bis zum 1. Mai 1843 zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. Juli d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können auch schon früher in der Raths-Kanzellei ersehen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juli 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung der Requisition des Herrn stellv. Seminar-Inspectors werden von dieser Kaiserl. Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag groß 77 Rbl. 1 Cop. S.-M. in gesetzlicher Art zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torg am 13. Juli c. a. und zum Peretorg am 16. Juli c. a. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann bis zum Peretorg täglich in der Canzellei inspicirt werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 4. Juli 1842.

Für den Krankheitshalber abwesenden Polizeimeister:

Assessor Euchenfeldt.

Secr. Wilde.

In Veranlassung der Requisition des Dörptschen Herrn Gouvernements Schulen-Directors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den Gebäuden des dörptschen Gymnasiums, laut Kostenanschlag groß 142 Rbl. 30 Cop. S.-M. in gesetzlicher Art zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem auf den 11. Juli c. a. anberaumten Torg und zum Peretorg am 14. Juli c. a. Vormittags 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann bis zum Peretorg täglich in der Kanzellei allhier inspicirt werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 4. Juli 1842.

Für den Krankheitshalber abwesenden Polizeimeister:

Assessor Euchenfeldt.

Secr. Wilde.

In Veranlassung einer Requisition des Dörptschen Herrn Schulen-Inspectors werden von dieser Kaiserl. Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind die an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag groß 77 Rbl. 41 Cop. S.-M. in gesetzlicher Art zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 11. Juli und zum Peretorge am 14. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 6. Juli 1842.

Für den Krankheitshalber abwesenden Polizeimeister:

Assessor Euchenfeld.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 27sten Juli wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. C. Struve. 1

Eine Dame von Stande ist willens gegen den 20. Juli nach St. Petersburg zu reisen und wünscht eine Reisegesellschafterinn. Das Nähere hierüber zu erfragen beim Hrn. Kaufm. Wegener in seinem Magazin. 1

Güter-Verkauf.

Einige Kurische Lehn-Güter (oder die Bürgerliche Rechte haben) die beim Kauf frei von Poschlin sind, und keine Landes-Abgaben zahlen, werden zum Verkauf ausgeboten; so wie auch einige Kurische Pfand-Güter, deren Pfand-Contracte vor 1827 auf 99 Jahre abgeschlossen sind; sollen zum weitern Pfand-Besitz, cedirt und übertragen werden, die Revenüen-Anschläge von diesen Lehn- und Pfand-Gütern, sind zu inspiciren, in Riga bei den Kaufmann Heinr. Ph. Hyronimus, im Hause sub Nr. 42, der Moskauer-Vorstadt, ohnweit von dem Steuver-Artesischen Brunnen. 3

Zu verkaufen.

Conservateur de l'estomac.
Racahout der Araber.

Vom Medicinal-Rath des Reichs zu verkaufen genehmigt, und anerkannt als ein vortreffliches Nahrungsmittel, für Jeden, der an schwacher Brust und schwachem Magen leidet.

Dieses Racahout der Araber, welches einen sehr angenehmen Geschmack hat, kann mit Nutzen den Caffe und die Chokolade zum Frühstück ersetzen, da es nicht erhitzend und leicht verdaulich ist. — Zu haben: bei dem Eigenthümer H. Genot in St. Petersburg, von dem wir für Dorpat die Niederlage erhalten haben. 2*

Gebrüder Gebhardt.

Im Gehöfte meines Quartiers, im Hause des Hrn. A. Hagen, in der Blumenstraße, sind gut ausgebrannte Ziegelsteine zu verkaufen. 3

F. v. Sivers.

Zu vermiethen.

Im Baron v. Ungern-Sternbergschen Hause, gegenüber der Luhdeschen Apotheke, ist eine Familienwohnung vom 24. Juli ab, zu vermiethen. Der Miethpreis und die näheren Bedingungen sind zu erfahren bei Pet. Mart. Thun. 2

Carl Salm wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 2. Juli. 1

Gestellmachergesell Friedrich Kleinberg verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 2. Juli. 1

Andrey Andrejew Püllapo, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 6. Juli. 2

Carl Adolph Fritsch, Messerschmidt, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 9. Juli. 3

Stuhlmachergesell Ferdinand Paschen, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 9. Juli. 3

Hiedurch habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, dass ich hieselbst eine

BUCHHANDLUNG

eröffnet habe.

Indem ich mein Etablissement allen Freunden der Literatur angelegentlich empfehle und zu Geschäftsverbindungen mit mir ergebenst einlade, hoffe ich mir, durch ausgebreitete Verbindungen mit dem Auslande unterstützt, so wie durch prompte und reelle Bedienung, die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erwerben.

Es ist mein vorzügliches Bestreben gewesen, mein Lager mit solchen Vorräthen aus allen Fächern der Literatur zu assortiren, dass ich hoffen darf, jeder billigen Anforderung in dieser Hinsicht Genüge zu leisten; — ebenso habe ich mich bemüht, zur möglichst schnellen Besorgung der etwa nicht vorräthigen Artikel, die besten Einrichtungen zu treffen.

Schliesslich bemerke ich, dass sich mein Geschäftslocal

im Hause des Herrn Staatsrath SAHMEN

dem Universitätsgebäude gegenüber

befindet. 3*

Dorpat, den 16. Juni 1842.

E. J. Karow.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 56. Dienstag, 14. Juli. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — China. — Die Frankeschen Stiftungen in Halle a. d. Saale.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am 1. Juli, dem hohen Geburtsfeste J. M. der Kaiserin, waren JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, S. M. der König von Preußen, alle erhabene Mitglieder der Kaiserlichen Familie und die gegenwärtig zur Feier der fünf und zwanzigjährigen Hochzeit JJ. KK. MM. gegenwärtigen ausländischen Prinzen bei dem feierlichen Hochamte in der Kapelle des Peterhöfschen Pallastes zugegen, desgleichen die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, Senatoren, Generale, die Officiere der Garde, Land- und See-Truppen, der Hof, und alle bei Hofe vorgestellte Personen beiderlei Geschlechts. Nach Beendigung der Ceremonie nahmen JJ. MM. die Glückwünsche entgegen und ertheilten Audienz dem neu accreditirten Gesandten und bevollmächtigten Minister der Niederlande, Hrn. v. Mollerus, der die Ehre hatte, S. M. dem Kaiser seine Creditive zu überreichen.

Abends war im Pallaste großer Maskenball für den Adel und die Kaufmannschaft, den JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, S. M. der König von Preußen, so wie die Prinzen und Prinzessinnen des Kaiserlichen Hauses nebst Ihren erlauchten Gästen mit Ihrer Gegenwart beehrten.

Am Morgen desselben Tages hatten die HH. Mitglieder des in St. Petersburg anwesenden diplomatischen Corps die Ehre von S. M. dem Könige von Preußen im Palaste von Peterhof empfangen zu werden.

Die Stadt und der Park von Peterhof waren Abends prachtvoll erleuchtet.

Am 1. Juli hatten die Deputirten der St. Petersburgischen Kaufmannschaft, Staatsrath Kußow und Commerzienrath Ponomarew, nebst dem Stadthaupte, Commerzienrath Alferowßkji, das Glück einer Audienz bei ihren Kaiserlichen Majestäten um ihre allerunterthänigsten Glückwünsche zu dem Freudentage der fünfundzwanzigjährigen von Gott gesegneten Vermählung Ihrer Majestäten darzubringen. Seine Majestät der Kaiser geruhten Allergnädigst, in Ihrem Cabinet, in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin die Deputirten zu empfangen, den Ausdruck der aufrichtigen Wünsche der treuergebenen Kaufmannschaft huldreichst anzuhören, selbige der hohen Kaiserlichen Huld zu versichern, und das Allergnädigste Wohlgefallen über die zum Andenken an diesen glücklichen Tag gestiftete Anstalt zur Versorgung und Erziehung von funfzig armen gänzlich verwaisten Kaufmanns- und Bürger-Töchtern bei dem Hause zur Verpflegung verstümmelter und hochbejahrter Bürger zu äußern. Ihre Majestät die Kaiserin geruhten gleichfalls die Deputirten und das Stadthaupt durch die Aeusserung Ihres Allerhöchsten Wohlwollens zu beglücken.

S. M. der König von Preußen haben geruht in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli mit seinem Gefolge aus Peterhof abzureisen.

S. M. der König von Preußen haben geruht dem Gen.-Lieutenant Sacharshewßkij 2, Platz-Commandanten von St. Petersburg, und dem General-Adjutanten Kokoschkin, Ober-Polizeimeister dieser Residenz den Rothen Adler-Orden 2ter Classe mit dem Stern zu verleihen.

Laut Rescripten vom 30. Juni und 1. Juli d. J. haben S. M. der Kaiser zu Rittern zu ernennen geruht: des St. Alexander-Newßkij-Ordens den General der Infanterie, General-Adjutanten S. M. des Königs von Preußen, v. Luck; des Weißen Adler-Ordens: den Preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Kaiserlichen Hofe von Liebermann, und den Geheimen Cabinetsrath S. M. des Königs von Preußen, Müller; des St. Wladimir-Ordens zweiter Classe, den General-Adjutanten S. M. des Königs von Preußen General-Major von Neumann; des St. Annen-Ordens erster Classe in Brillanten, den Hofmarschall S. M. des Königs von Preußen, v. Meyerrink; des St. Annen-Ordens erster Classe, den Preußischen General-Major v. Rauch, und den Leibarzt S. M. des Königs von Preußen und Oberarzt der Preußischen Armee, Dr. Wiebel;

des St. Stanislaus-Ordens erster Classe, den bei der Person S. K. H. des Erzherzogs Karl Ferdinand von Oesterreich stehenden General-Major Fürsten von Schwarzenberg; des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: den Grafen Pückler, Hofmarschall S. K. H. des Prinzen von Preußen desselben Ordens 4ter Classe: den Rittmeister Baron Langenau, und den bei S. K. H. dem Erzherzoge Karl Ferdinand von Oesterreich stehenden Rittmeister Nopscha, den Baron van den Goes von Dirxland, Königlich-Niederländischen Kammerherrn, den bei Sr. Durchlaucht dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg stehenden Dänischen Hauptmann Oxholm, und den Lieutenant van Rappartz, Adjutanten S. K. H. des Prinzen Heinrich der Niederlande. Des St. Annen-Ordens 2ter Classe in Brillanten; den Cabinets-Secretair S. M. des Königs von Preußen, Uhden, und den Capitain ersten Ranges van den Bosch, Adjutanten S. K. H. des Prinzen Friedrich der Niederlande; des St. Annen-Ordens 2ter Classe, den bei der Person S. K. H. des Erzherzogs Karl Ferdinand von Oesterreich stehenden Obristen Grafen Wengerski, und den Adjutanten S. K. H. des Prinzen von Preußen, Hauptmann Grafen v. Königsmark; des St. Annen-Ordens 3ter Classe, den bei der Person S. M. des Königs von Preußen stehenden Kammerherrn Schöning, und den diensthuenden Secretair S. K. H. des Erzherzogs Karl Ferdinand von Oesterreich, Spatz. — Des St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe: den Adjutanten S. M. des Königs von Preußen Major Grafen von Solms, den Adjutanten S. K. H. des Prinzen Friedrich der Niederlande, Obristen Barre den Capitain ersten Ranges van den Platt und den Capitain 2ten Ranges Veil de Broe, beide in Niederländischen Diensten und den Hofrath Schiller, ersten Beamten im Hof-Comptoir S. M. des Königs von Preußen; des St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe, die Cabinets-Secretaire S. M. des Königs von Preußen: Büsching, Fräse und Herberg den bei der Person S. K. H. des Prinzen von Preußen stehenden Dr. Hauck, den Secretair S. K. H. des Prinzen Friedrich der Niederlande von Otterloo, und den Unter-Lieutenant der Leibgarde S. M. des Königs von Preußen, Grafen v. Brandenburg.

Besuch Sr. Majestät des Königs von Preußen auf der Hauptsternwarte zu Pulkowa.

Es war wohl zu hoffen, daß der Erlauchte Bruder unserer verehrten Kaiserin, Preußens Erhabener Monarch, bei Seinem gegenwärtigen Besuche unserer Hauptstadt es nicht unterlassen werde, eine Anstalt, wie die Pulkowaer Sternwarte in Augenschein zu nehmen; erfreuen sich doch die Wissenschaften seit jeher Seines aufgeklärten und mächtigen Schutzes, und mag sich doch insbesondere die Astronomie, vor allen ihren Schwestern, einer mehr als gewöhnlichen Theilnahme rühmen, die ihr in neuerer Zeit vom Preußischen Throne aus zugewendet wurde. — Auch hatte die Besorgniß, daß es bei der kurzen Dauer des Allerhöchsten Besuches und dem Uebermaaß des Sehenswerthen, doch vielleicht an der nöthigen Muße gebrechen werde, kaum Zeit gehabt rege zu werden, als in der Nacht vom 27. auf den 28. Juni auf Pulkowa die erfreuliche Anzeige eintraf, daß Se. Königliche Majestät auf Ihrer Fahrt aus dem Lager von Krasnoje-Sselo nach Zarskoje-Sselo, wo der Hof am 28. Juni Mittagstafel halten sollte, die Sternwarte zu sehen beabsichtige.

Bald nach Mittag erfolgte denn auch die Ankunft des Königlichen Gastes in keiner andern Begleitung, als der des Sr. Majestät beigegebenen General-Adjutanten Fürsten Lobanow-Rostowskij. Der Director der Hauptsternwarte, wirkliche Staatsrath Struve, und der beständige Secretair der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, wirkliche Staatsrath Fuß, empfingen Sr. Majestät vor der Freitreppe. Unmittelbar nach der Ankunft Sr. Majestät traf auch aus Petersburg Sr. Excellenz der Hr. Minister des öffentlichen Unterrichts und Präsident der Akademie, wirkliche Geheimerath von Uwarow ein, und geleitete Allerhöchst-Dieselben in den runden Mittelsaal, wo die Gallerie der Bildnisse berühmter Astronomen und die treffliche Kessels'sche Normal-Pendeluhr Höchstdero Aufmerksamkeit auf sich zogen. Hierauf wurden die beiden Meridiansäle mit den darin befindlichen Instrumenten, dem Repsoldschen Meridiankreise, dem Vertikalkreise und dem Durchgangsinstrumente Ertels, dem Mechanismus des Klappenwerks, den beweglichen Schutzhäuschen und Beschirmungsapparaten in Allerhöchsten Augenschein genommen und deren Zweckmäßigkeit und treffliche Ausführung gnädigst belobt. Auch das Auditorium und die Arbeitscabinette der Astronomen würdigten Se. Majestät Ihrer höchsten Aufmerksamkeit, und bestiegen hierauf erst den östlichen Thurm, wo das Merz- und Maler'sche 7zöllige Heliometer (nach dem Muster des durch Beßels unsterbliche Arbeiten so berühmt gewordenen Königsberger Instruments) aufgestellt ist; und dann den großen, mittlern Thurm mit dem, rücksichtlich seiner Dimensionen und seiner optischen Kraft, bisher noch unerreichten Münchner Refractor. Hier wurde Sr. Majestät am sonnenhellen Mittagshimmel der Stern Capella gezeigt und unter anderm die eigenthümliche Vorrichtung erklärt, mittelst welcher die Verbindung des Rohres mit dem dasselbe bewegenden Uhrwerke augenblicklich von dem Beobachter selbst unterbrochen und wieder hergestellt werden kann. Zuletzt führte der Director seinen erhabenen Gast noch nach dem südlichen Flügel, wo in einem besondern Beobachtungssaale das nach ganz neuen Prinzipien construirte Repsold'sche Durchgangsinstrument im ersten Vertical aufgestellt ist, dem die Astronomie bereits eine neue, genauere Bestimmung der Aberrations-Constante verdankt und das durch den sinnreichen Mechanismus für die Umlegung des Rohrs die Bewunderung jedes Kenners erregt. An dieses

Lokal stößt bekanntlich auch das Bibliothekzimmer der Sternwarte. Hier wurden Sr. Majestät, als auswärtigem Ehrenmitgliede der Akademie, von dem beständigen Secretair derselben, die Jahres-Berichte für 1839 und 1840 so wie ein Prachtexemplar von Struve's Mensurae micrometricae etc., von dem Hrn. Präsidenten der Akademie aber die Gründungsmedaille der Sternwarte in Gold ehrfurchtsvoll überreicht.

Ein anderer Gegenstand, der indessen nicht mit der Astronomie zusammenhängt, hatte nicht minder das Glück die Aufmerksamkeit des Erhabenen Gastes auf Sich zu ziehen. Bereits seit einigen Jahren, aber freilich mit mehreren Unterbrechungen, ist der Akademiker Hofrath Jacobi auf Veranlassung Sr. Erlaucht des Hrn. Finanz-Ministers und auf Allerhöchsten Befehl mit der Scheidung des silberhaltigen Goldes und des goldhaltigen Silbers auf galvanischem Wege, beschäftigt; der Aggregatzustand, in welchem sich diese Metalle durch die electrolytische Kraft ausscheiden, hat zwar für die eigentliche Metallurgie nur ein secundäres Interesse ist aber in anderer Beziehung von großer Bedeutung. Herr Jacobi hatte daher seine Bemühungen darauf gerichtet, beide Metalle sogleich in cohärentem, vollkommen malleablem, dem galvanischen Kupfer analogem Zustande zu gewinnen. Es war ihm schon im Jahre 1840 gelungen, das Gold in dünnen, mehr oder weniger biegsamen Lamellen zu erhalten: es war aber dazu eine so lange Zeit erforderlich, die jede practische Benutzung unmöglich machte; bei einer Beschleunigung des Processes ergeben sich dagegen ungünstige Resultate in anderen Beziehungen; endlich war es in Bezug auf das Gold gelungen, die alle Ansprüche befriedigenden Bedingungen festzustellen und Herr v. Uwarow benutzte diese Gelegenheit dieses zuerst hier erhaltene schöne Resultat dieses wissenschaftlichen so wie technischen Fortschritts der Galvanoplastik im Namen der Akademie S. M. dem Könige zu präsentiren. Dasselbe bestand in einer, aus dem silberhaltigen Uralschen Golde galvanoplastisch ausgeschiedenen 6 Zoll hohen 4 Zoll breiten und etwa ¾ Linien dicken Denktafel von chemisch reinem Golde auf welcher sich in erhabenen Charakteren folgende Inschrift befand:

Q. F. F. F. Q. S.
AURUM NATIVUM
VI GALVANOPLASTICA
NUNC PRIMUM ITA TRANSFORMATUM
FREDERICO GUILELMO IV
BORRUSSIAE REGI
INDEFESSO SCIENTIAE ET ARTIS FAUTORI
HIC PRAESENTI
PIE CONSECRATUM.

PETROPOLI ANNO MDCCCXLII.

Diese Inschrift war von einer einfachen Randverzierung mit passenden Motiven umgeben. Die Platte wog 62½ Solotnik. Bei der Scheidung des goldhaltigen Silbers vom Altay, erhält man das Silber nicht in malleabler Gestalt, sondern als mehr oder weniger dichtes cristallinisches Aggregat. Durch gewisse Vorsichtsmaßregeln kann man auch traubenartige Gruppen größerer Crystalle ausscheiden, welche ihrer glänzenden Façetten wegen, einen sehr anmuthigen Anblick gewähren. Auch hievon wurde Se. Majestät eine Probe überreicht, welche Allerhöchstdieselben eben so wie die obige Votivtafel huldreichst entgegennahmen, so wie Allerhöchst Sie, in einer am andern Morgen auf dem Schlosse von Jelagin dem Akademiker Jacobi gewährten Audienz, Allerhöchst Ihren Beifall zu bezeigen geruhten.

Zuletzt geruhten noch Se. Majestät die Höchstdenenselben von dem beständigen Secretair vorgelegte Sammlung von mehr als 60 Originalbriefen Friedrichs des Großen an Euler in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen, von denen bereits im vorigen Jahre eine Abschrift an die von Sr. Majestät niedergesetzte Commission für die Herausgabe der Werke Ihres großen Vorfahrs abgegangen war.

Unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken Höchstihrer Zufriedenheit mit allem Gesehenen verließen Se. Königliche Majestät die Pulkowaer Sternwarte um 3 Uhr Nachmittags, um Sich nach dem Schlosse von Zarßkoje-Sselo zu begeben.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Ergebniß der Wahlen im Seinedepartement: Conservative Candidaten: Jaqueminot, Lefebvre; Candidaten der Opposition: Billaut, Gannerou, Marie, Carnot, Moreau, Bethmont, Galis, Jouvencel, Bavin, Boissel, Garnon. Somit Elf Candidaten der Opposition und nur zwei conservative Candidaten. Im 14. Arrondissement hatte keiner der Candidaten die absolute Majorität erlangt; die Ballotage wird heute stattfinden. Odilon Barrot, der mit Jaqeminot concurrirte, hatte 438 Stimmen; Jaqueminot siegte mit 689; — mit den meisten Stimmen, nemlich mit 1196, wurde Jaques-Lefebvre im zweiten Arrondissement gewählt.

Von den übrigen bereits bekannten Wahlen sind zu nennen: Berryer, der Legitimist, zu Marseille; Briqueville, zu Cherbourg, Lacrosse, zu Brest, Bechard, zu Nimes, Joly und Valmy (Legitimist), zu Toulouse, Ducos, zu Bordeaux, Gouin zu Tours, Berville, zu Pontoise, — diese alle aus den Reihen der Opposition; von Conservativen kann man anführen: Teste, Wüstemberg, Roul, Granier, Bignon, Pairhaus, Delessert, Fulchiron, Segur, Remilly.

Die Debats enthalten einen kurzen Artikel, der Niedergeschlagenheit verräth; sie sagen auch, es seyen bis am Abend (vom 10. Juli) 68 Wahlen

bekannt gewesen, worunter 34 Conservative und 34 Oppositionelle. Am 11. Juli Morgens wußte man von 78 weiteren Wahlen; von der Gesammtsumme 146 sollen 80 conservativ und 66 oppositionell seyn. Jedenfalls wird, nach diesen Ziffern zu urtheilen, die Opposition in der nächsten Kammer in ansehnlicher Stärke auftreten. Cormenin, Ledru-Rollin, Mauguin, Oudinot, Lafayette, Pages, Cremieux — Candidaten der Opposition, wurden gewählt. Die Minister Guizot, Martin und Duchatel hatten ihre Wahl zu Lisieux, Douai und Arles gesichert. Auch Lacave-Laplagne, Cunnin-Gridaine und Salvandy sind wieder gewählt. Laffitte ist abermals der Deputirte von Rouen.

Der Messager publizirt in seinem neuesten Blatte sehr ausführliche Berichte des Generals Bugeaud, welche die Lage der Dinge in Afrika in dem günstigsten Lichte schildern. Es heißt am Schlusse derselben: „Die Regierung Abd el Kader's ist vernichtet. Dieser Chef, der sich vormals an der Spitze einer mächtigen Nation befand, irrt jetzt mit einer Handvoll Reiter umher. Der eigentliche Krieg ist daher beendigt; es bleiben nur die zerstreuten Ueberreste einer bestandenen Macht zu vernichten. Die Zeit zur Reorganisirung jenes großen Gebäudes ist gekommen. Der Sieg selbst würde wenig zu bedeuten haben, wenn man nicht ernstlich daran dächte, die Eroberung zu erhalten und nutzbar zu machen. Die Armee muß daher stark bleiben, um diesen letzten Theil des Werkes auszuführen."

Paris, 13. Juli. (Auf außerordentlichem Wege.) Heute Mittag waren hier 438 Wahlen bekannt, wonach Gewinn und Verlust auf beiden Seiten sich beinahe gänzlich gleich stehen, die Zusammensetzung der neuen Kammer daher mit der vorigen fast identisch seyn wird. Unbekannt waren noch 21 Wahlen.

Paris, 13. Juli. (Auf außerordentlichem Wege.) So eben, kurz vor Abgange der Post, verbreitet sich das Gerücht, dem Herzog von Orleans seyen auf der Fahrt von Neuilly nach Paris die Pferde durchgegangen und Se. Königl. Hoheit bei dem Sprung aus dem Wagen gefährlich verletzt worden.

Herr Eugen Sue, den man bis jetzt nur als einen leidlichen Romanschreiber kannte, ist im Begriffe, sich der Welt als der Erfinder eines neuen oder vielmehr eines aufgefrischten Strafsystems zu offenbaren, dessen Glanzpunkt darin besteht, daß es die Blendung an die Stelle der Todesstrafe setzt. Herr Eugen Sue hat die Zweckmäßigkeit seines Systems zuerst in einem Romane darzuthun versucht, den das Journal des Débats in diesem Augenblicke in einer Reihe von Feuilletons veröffentlicht, aber er verspricht, dieselbe demnächst auch wissenschaftlich in einem Aufsatze in der Revue des deux Mondes zu rechtfertigen. Für jetzt mag es genügen, diese Idee des aus seinem Gebiete verirrten Romantikers, diesen Vorschlag der Rückkehr zu den Gebräuchen einer raffinirten Barbarei, in ihrer ganzen Nacktheit wiederzugeben. Was würde man z. B. demjenigen antworten, der vorschlüge, die Kriegsgefangenen, wie vor Alters, zu Sklaven zu machen, unter dem menschenfreundlichen Vorwande, daß auf diese Weise der Eigennutz bei der Vermeidung unnöthigen Blutvergießens auf dem Schlachtfelde betheiligt werden wurde?

In Paris ist eine neue Frauenzeitung erblüht, welche von lauter weiblichen Federn gefüllt wird, wobei noch das Gesetz herrscht, daß jede Mitarbeiterin ihren Artikel jedes Mal persönlich der Redactrice überbringen muß, damit sich nichts Männliches einschmuggle. Mehrere Artikel ziehen scharf gegen George Sand los, weil sie so männliche Romane geschrieben hat, Tabak raucht und überhaupt die Verletzung der Weiblichkeit zur Schau trägt.

England.

London, 10. Juli. Im Unterhaus sind gestern nur Gegenstände von untergeordnetem Interesse zur Sprache gekommen. Heute wurde die Debatte über den Nothstand des Volkes fortgesetzt. O'Connell hat sich als ein Unglücksprophet ausgesprochen. Es hat sich das Gerücht verbreitet, ein Flintenschuß sey auf Sir Robert Peel abgefeuert worden, als er sich aus dem Parlamentshaus nach seiner Wohnung verfügt habe. Die Angabe ist zum Glück ohne Grund. Anlaß dazu mag gegeben haben, daß in einem Verein von Radicalen ein Fanatiker sich dahin ausgelassen hatte, er fühle sich muthig genug, wenn ihn das Loos treffe, auf Sir Robert Peel zu schießen.

(A. Z.) Großbritanien ist in einer gefährlichen Lage — wenn heute drei alte Männer, O'Connell, Peel und Wellington, die Augen zudruckten, wer wollte die Folgen berechnen? — Die Gährung in den untern Classen ist unverkennbar, und was sehen wir in den höhern? Es sind die Incroyables aus der französischen Revolution, immer sich in ihren alten Kreisen fortdrehend, sie sprechen von Bällen, von Rebhühnerjagd u. dergl. und schütteln ungläubig den Kopf, wenn sie etwas hören das über diesen Kreis hinausliegt. Wiewohl schon gegen drei Wochen alt, hat ein gewisses Ereigniß zwischen Peel und Stanley auch noch am heutigen Tage nicht sein Interesse verloren. Während der Discussionen über die Einkommensteuer hielt Shiel die beste Rede dagegen welche einen tiefen Eindruck auf das Haus machte. Stanley, sein erklärter Feind, hatte Noten genommen, und setzte sich in Bereitschaft ihm zu antworten, als Peel aufstand und ihn an den Schultern auf seinen Sitz niederdrückte, vermuthlich aus Besorgniß, er könne in seiner bekannten übereilten Hitze das Ministerium compromittiren. Stanley unmittelbar darauf verließ das Haus. Dieser Fall wurde erwähnt in den öffentlichen Blättern — Peel hielt darauf eine gute Rede, aber überall die höchste Aufregung verrathend. Weniger bekannt ist jedoch, was darauf folgte. Als Peel nach Hause kam, war er außer sich, und den ganzen darauf folgenden Tag schloß er sich in seinem Zimmer ein. Kein Glied seiner Familie, nicht einmal seine Lieblingstochter Lady Villiers, wagte es sich ihm zu nähern.

Lord Stanley ist ohne Frage ein geistreicher Mann; wenn er aber in diesem bedenklichen Augenblick nur an seine Eitelkeit und Persönlichkeit denkt und die Lage Peels auf jede mögliche Weise erschwert, was soll man erst von den weniger geistreichen Mitgliedern der Toryaristokratie erwarten? Peels Gesundheit ist nicht sehr stark, er ist ein bejahrter Mann (54 Jahre alt) und kein Abend vergeht im Unterhause, wo er in den verschiedensten Gegenständen nicht mehrmal das Wort ergreifen muß. Die Last ist zu groß, und gerade die Personen, welche seinen Verdiensten die ängstliche Gerechtigkeit widerfahren lassen, befürchten, er werde die Session nicht lange überleben. Der Himmel möge es verhüten, aber wenn Peel stirbt, so ist nur noch ein Mann in England, der das Land regieren kann — Lord John Russell.

London, 9. Juli. Während gegen die Einkommen-Steuer mehrere Pairs einen Protest unterzeichnet und durch die Zeitungen veröffentlicht hatten, ist gegen die Tarif-Bill, nach deren Annahme von Seiten des Oberhauses, nur ein einziger Pair, Lord Stanhope, protestirend aufgetreten. Sein Hauptgrund dagegen ist, daß die arbeitenden Klassen durch die Zoll-Reductionen großen Nachtheil leiden, in ihrem Arbeitslohn geschmälert werden und theilweise ganz außer Bord kommen würden.

Einem amtlichen Berichte zufolge, betrugen die Einnahmen der Ostindischen Compagnie, so weit sie ihre Englische Schatzkammer betreffen, in dem mit dem 30. April 1842 endenden Jahre 5,508,518 Pfd., mit Einschluß einer Bilanz von 1,038,299 Pfd. vom 1. Mai 1841, und einer Summe von 423,442 Pfd., welche von der Regierung für die Kosten der Expedition gegen China zurückgezahlt wurde; 3,735,078 Pfd. gingen aus den Indischen Präsidentschaften ein, und 21,010 Pfd. 17 Sh. 3 Pce. wurden aus Indien und China remittirt. Die Ausgaben beliefen sich auf 3,820,956 Pfd. darunter 632,545 Pfd. Dividenden für die Eigenthümer, 61,372 Pfd. für die Papierschuld in England, 409,471 Pfd. für ausgeführte Vorräthe, 113,624 Pfd. für Dampfschiffe und deren Ausrüstung, 55,730 Pfd. für den Transport von Truppen und Lebensmitteln, 400,000 Pfd. Sold für die Königl. Truppen in Indien und 535,607 Pfd. Pensionen für Offiziere. Das Budget von 1842—43 setzt die Einnahmen auf 4,137,748 Pfd., mit Einschluß der Bilanz von 1,687,560 Pfd. aus dem vorhergehenden Jahre, die Ausgaben dagegen auf 3,796,100 Pfd., so daß die Bilanz in baarem Gelde am 1. Mai 1843 auf 401,648 Pfd. vermindert seyn wird. Der Regierungs-Anschlag der Kosten der Chinesischen Expedition im Jahre 1842 ist 806,566 Pfd., darunter 338,664 Pfd. in Rückzahlung von Vorschüssen der Ostindischen Compagnie.

Mehrere Seidenspinnereien und Leinenwebereien zu Manchester sind geschlossen worden und werden nicht weniger als 1500 Menschen brodlos machen. Die Chefs der berühmten Fabrik von Lokomotiven, Sharp, Roberts und Compagnie zu Manchester, mußten einen Theil ihrer Arbeiter entlassen und den Lohn derjenigen, welche sie behalten, herunter-setzen.

Auf der Eisenbahn von Birmingham nach Gloceſter brach dieser Tage Feuer auf den Güterwagen aus, und in wenigen Minuten bot der Zug den Anblick eines beweglichen Feuerberges dar. Der Schaden beträgt 6—800 Pfd. Glücklicher Weise kam Niemand zu Schaden, weil man bei Zeiten die nächste Station erreichte.

London, 12. Juli. Eine Deputation des Vereins gegen die Korngesetze, aus sämmtlichen Abgeordneten der verschiedenen Theile des Landes bestehend, hatte am Sonnabend mit Sir R. Peel in der Amtswohnung desselben eine Unterredung, die über eine Stunde dauerte. Herr Taylor und andere Herren setzten weitläuftig auseinander, daß, Ihrer Ansicht nach, nichts als eine gänzliche Aufhebung der Korngesetze im Stande seyn wurde, der im Lande herrschenden Noth grundlich abzuhelfen. Der Premier-Minister hörte alle Auseinandersetzungen mit der größten Geduld und Aufmerksamkeit an, richtete mehrere Fragen an die Redner und ertheilte der Deputation schließlich folgende Antwort: „Sie werden einsehen, meine Herren, daß, da über diese Gegenstände fast jeden Abend im Unterhause debattirt wird, von mir nicht zu erwarten ist, daß ich Ihnen etwas Neues mittheile. Ich werde jedoch dafür Sorge tragen, daß die Thatsachen und Angaben, welche Sie mir vorgelegt, zur Kenntniß der Regierung Ihrer Majestät gelangen. Ich habe Ihnen weiter nichts zu sagen, als Ihnen mein inniges Mitgefühl für die Leiden des Landes auszudrücken und für das von Ihnen abgelegte Zeugniß, welches leider, wie ich furchte, unbestreitbar ist, Ihnen zu danken.“ Auf ein Schreiben, welches der katholische Erzbischof von Tuam, Dr. Mac Hale, über die Noth im westlichen Irland an Sir R. Peel gerichtet hatte, ist von diesem unterm 2ten d. geantwortet werden, er habe dasselbe mit Aufmerksamkeit gelesen und könne versichern, daß dieser schmerzliche Gegenstand von der Regierung in England und Irland in ernstliche Erwägung gezogen worden sey.

Im Oberhause ist gestern ein Antrag Lord Brougham's auf Ernennung einer Kommission zur Untersuchung der im Lande herrschenden Noth mit 61 gegen 14 Stimmen und im Unterhause ein Antrag des Herrn Villiers auf gänzliche Aufhebung der Korngesetze mit 231 gegen 117 Stimmen verworfen worden.

Lord Ponsonby, ehemaliger Botschafter zu Konstantinopel, ist vom Kontinent hier angekommen und hat bereits den Mitgliedern der Königlichen Familie und des diplomatischen Corps seine Besuche abgestattet.

Nach Berichten aus Lissabon vom 4. Juli sind die beiden Traktate mit Großbritanien, der Handels-Vertrag und der Vertrag gegen den Sklavenhandel, endlich von Lord Howard de Walden und dem Herzoge von Palmella unterzeichnet worden. Das Schluß-Ergebniß der Wahlen ist höchst

glänzend für das Ministerium; die Opposition wird sich auf die 16 Ultra's und Migueliſten, die im Distrikt von Lissabon gewählt wurden, und etwa fünf bis sechs andere beschränken. Am 10. Juli sollen die Cortes eröffnet werden.

Im schottischen Hochland, in der Gegend von Inverneß, ist die Prophezeiung verbreitet, daß im August „das Schwert über Schottland kommen werde.“ Der Feind wird am Frith von Conmarty landen und Häuser und Dörfer niederbrennen. Die letzte Schlacht wird geschlagen auf dem Berg gegenüber von Lochasſie. Diese Weissagung soll von Donald, einem alten hochländischen Seher, herrühren, der schon vor 37 Jahren nach Canada ausgewandert, um dem fruchtbaren Ereigniß zu entgehen. Sie ist weitverbreitet, und findet bei Tausenden Glauben. Man hält Versammlungen, und es herrscht große Bestürzung. Die aufgeregte Einbildungskraft erblickt nun auch fechtende Männer und schauderhafte Gestalten in den Wolken.

Spanien.

Madrid, 4. Juli. Der Krongreß wird wahrscheinlich in acht Tagen geschlossen werden. Vorgestern waren in der Deputirten-Kammer 143 Mitglieder zugegen, und es sind 141 Mitglieder nöthig, um den Verhandlungen gültige Kraft zu geben. Das Ministerium hat angekündigt, daß die Cortes zeitig genug wieder einberufen werden sollte um sie in den Stand zu setzen, das Budget für 1843 bis zum 1. Januar erörtert und votirt zu haben. Die Einberufung soll im Monat Oktober erfolgen.

Deutschland.

München, 9. Juli. Die gestrige Sonnenfinsterniß konnte hier, obwohl das Aussehen des frühen Morgens kaum zu günstiger Erwartung berechtigt hatte, dennoch bei ziemlich aufgeheitertem Himmel beobachtet werden. Bald nach 5 Uhr Morgens begaben sich Se. Maj. der König in Begleitung II. kk. HH. des Kronprinzen und des Prinzen Luitpold auf die k. Sternwarte, um den Verlauf dieses eben so seltenen als interessanten Phänomens zu betrachten. Um 5 Uhr 33 Minuten erfolgte der Eintritt des Mondes am obern Sonnenrande: jedoch erst nachdem der Mond auf der Sonnenscheibe schon sehr weit vorgerückt war, wurde die Abnahme des Lichts merklich. Als die Sonne bis auf eine schmale Sichel bedeckt war, entstand ein schwacher Ostwind mit auffallender Abnahme der Temperatur, und die Umgegend, auf welche die erhöhte Lage der Sternwarte eine weite Aussicht gewährt, bot wegen der eigenthümlichen Art grauer Beleuchtung, in welcher sie erschien, einen höchst merkwürdigen Anblick dar. Nachdem das Licht wieder hinreichend zugenommen hatte, begaben sich Se. Maj. in das magnetische Observatorium. Diese mit der Sternwarte verbundene Anstalt, bestehend aus einem ziemlich weitläuftigen unterirdischen Baue, wo von zwei zu zwei Stunden Tag und Nacht die Aenderungen der erdmagnetischen Kraft, correspondirend mit den englischen und russischen Observatorien, beobachtet werden, ist bekanntlich von Sr. Maj. im J. 1840 begründet und durch großmüthige Donation S. k. Hoh. des Kronprinzen in einer für den Zweck der Beobachtungen höchst ersprießlichen Weise erweitert und vervollständigt worden. Nach Besichtigung des Observatoriums kehrten die allerhöchsten Herrschaften zu Fuß in die Stadt zurück. Die astronomischen Hauptmomente der Finsterniß sind nach vorläufiger Reduction in folgender Weise beobachtet worden:

Anfang, mittlere Zeit.

5h	33′	6″,8	. . Lamont.
5	33	0,5	. . Leonhardt.
5	33	18,8	. . Baur und Hoffmann.

Ende, mittlere Zeit.

7h	31,	42″,2.	. Lamont.
7	31	42,8	. . Leonhardt.
7	31	51,2	. . Baur und Hoffmann.

Während der Finsterniß sind am Refractor viele Bestimmungen erhalten worden; deßgleichen wurde von den HH. Leonhardt und Kozubowsky mit dem Heliometer eine Reihe von Messungen gemacht.

München, 9. Juli. (N. C.) Die Zahl der Genossen Walhalla's beträgt 159. Den Anfang machen: Herrmann, der Römer-Besieger, Marobod, der Markomannen Haupt, Velleda, Seherin; den Schluß bilden: Heinrich Friedrich Karl, Freiherr von und zum Stein, preußischer Minister, August Wilhelm, Graf von Gneisenau, preußischer Feldmarschall, Johann Wolfgang von Goethe, Dichter und Gelehrter. Von den Nürnberg Angehörigen sind zu nennen: Albrecht Dürer, Künstler, Peter Vischer der ältere, Bildner in Erz, Peter Henlein oder Hele, Erfinder der Sackuhren.

Berlin, 11. Juli. Der bisherige Ertrag der in den Preußischen Staaten gesammelten Collecte, zum Behuf der Errichtung eines Hospitals und einer Schule für die deutschen evangelischen Christen in Jerusalem beläuft sich auf 44,035 Rthlr.

In einem Berichte des „Morgenblattes“ aus Hamburg heißt es: „Ist je eine Stadt aus dem Sieges- und Freudentaumel eines blühenden Wohlstandes, einer fast übermuthigen Genußsucht, aus den Planen zu immer weiter auszubreitendem Geschäftsbetrieb so urplötzlich aufgeruttelt und hinausgeworfen worden, als Hamburg? Mit Stolz blickte es auf seinen erweiterten Hafen, in welchem die Flaggen fast aller Nationen des Erdballs wehten; mit Stolz schaute es auf seine neue Börse, einer Beherrscherin des Handels würdig geschmückt; mit Vergnügen blickte es gen Osten auf seine Eisenbahn, die es so zu sagen von seinem Taschengeld gebaut hatte. Neue Häuser und Paläste erhoben sich täglich; der Glanz seiner Läden stieg fortwährend und in's Unglaubliche; wohin man kam, wetteiferte der nächste Tag, den vorhergehenden zu überbieten; wo vorige Woche noch polirtes Messing genügte, da mußten in der folgenden ächte Goldleisten seyn, wo sonst Scheiben die ausgelegten Sachen schützten, da bestand

jetzt das ganze Fenster aus einer einzigen Scheibe, an Werth oft dreifach den ganzen Jahrgehalt eines ärmern Familienvaters übersteigend. Kein Stoff, in oder außerhab Europa erzeugt, war ... kostspielig für die Frau, nicht etwa eines der ersten Kaufleute und Bankiers, sondern eines Ladeninhabers, wie sie jetzt zu Hunderten abgebrannt sind. Mitten im regsten Geschäftsgewühl blieb diesen Leuten kaum Zeit zu überlegen, wie sie sich zu Pfingsten und im Sommer am besten amüsiren wollten, und die nahe Eröffnung der neuen Eisenbahn enthob sie eines Theils dieser Sorge; sie arbeiteten um so fröhlicher und zählten die Masse der eingenommenen Thaler allwöchentlich um so ruhiger, als sie wußten, wie sie einen Theil derselben mit Anstand wieder los werden könnten. Der Kaufmann war in heißester Beschäftigung, die weitklaffenden Räume der Schiffe zu füllen, die seine Artikel nach andern Häfen schaffen sollten, oder dieselben zu leeren, um die empfangenen Waaren schnell an den lebendigen Markt zu bringen. Mitten in diesem Gewühl, in diesem Wirrwarr des Betriebs kam die furchtbare Stunde, die Epoche machen wird, so lange ein Blatt von Hamburg's Geschichte zeugt."

Italien.

Von der Italienischen Grenze, 6. Juli. (A. Z.) Aus Mantua ist die für jeden Menschenfreund gewiß betrübende Nachricht eingegangen, daß es daselbst zwischen den Christen und Israeliten zu einem Konflikt gekommen ist, der leider einige Menschenleben gekostet hat. Ich erzähle Ihnen das Faktum mit den Worten eines vor mir liegenden Italienischen Briefes. „Schon seit einiger Zeit hatten sich mehrere junge Leute, durch polemische Predigten aufgereizt, zur Verfolgung der Israeliten verbunden und warteten nur der Gelegenheit, um ihr Vorhaben auszuführen. In einem Kaffeehause gab einer derselben am 30. Juni ohne die geringste Veranlassung einem Israeliten einen Fußtritt, und als dieser sich darüber beschwerte, eine Ohrfeige, worauf zwischen den anderen anwesenden Israeliten und Christen ein heftiger Streit sich entspann. Dies war das Signal zu weiteren Thätlichkeiten, welche sich mehrere Christen auch gegen die Juden im Ghetto erlaubten. Der Platz-Oberst eilte herbei, um den Streit beizulegen, allein einer der Unruhestifter stieß ihn zurück und riß ihm den Orden von der Brust. Das mittlerweile herbeigekommene Militair sah sich endlich genöthigt, Feuer zu geben, einige der Aufwiegler wurden getödtet, andere verwundet. Jetzt kam es zu einer völligen Emeute, die um so bedrohlicher wurde, als der Pöbel, der sich bis dahin ruhig verhalten hatte, mit den Soldaten ins Handgemenge gerieth. Unglücklicherweise liegt in der Festung während der heißen Jahreszeit nur eine schwache Besatzung, die zur Herstellung des Friedens nicht hinreichte, der in der That auch drei Tage lang gestört blieb. Das der Israelitischen Familie Finzi gehörige Landhaus wurde geschleift, sämmtliche Häuser, wo die Israeliten wohnten, mußten drei Tage lang verschlossen bleiben, und keiner durfte es wagen, sich auf der Straße blicken zu lassen. Am Sonnabend langte endlich eine bedeutende Militair-Verstärkung aus Verona an, und man lebt jetzt in der Hoffnung, daß es gelingen werde, die Ruhe völlig wieder herzustellen." Ueberaus rühmlich wird in obigem Schreiben der energischen und menschenfreundlichen Maßnahmen des Delegaten gedacht.

Oesterreich.

Wien, 6. Juli. (Rh. Z.) Se. Maj. der Kaiser hat die Adelsverleihung für Offiziere der Armee, damit der Werth dieser wichtigen Begünstigung nicht geschwächt werde, mittelst eines Cabinetsschreibens in so weit beschränkt, daß nur diejenigen Offiziere darauf Anspruch haben, „welche durch dreißig Jahre ununterbrochen in der Linie mit dem Degen gedient, und während dieser Zeit durch stetes Wohlverhalten vor dem Feinde, so wie auch durch eine tadelfreie Conduite sich ausgezeichnet haben."

Wien, 11. Juli. Eine schreckliche, in der Nacht vom 26. auf den 27. Juni nach 11 Uhr entstandene Feuersbrunst hat einen großen Theil der Kreisstadt Rzeszow in Galizien und zwar den, welcher von Handwerkern und sonstigen Gewerbsleuten bewohnt wird, in Asche gelegt. Ein heftiger Wind, der mehrmals während des Brandes seine Richtung änderte, verbreitete plötzlich die Flamme in Gegenden, welche man keiner Gefahr ausgesetzt dachte. Mehrere Tage hindurch war kein Regen gefallen, und die Dächer so trocken, daß jeder Funke auf denselben zur vernichtenden Flamme wurde. Die aus dem ersten Schlafe aufgeschreckten Bewohner hatten kaum Zeit, sich und die Ihrigen zu retten, und selbst dies ist nicht vollständig gelungen, da viele Familienglieder vermißt werden. Noch ist der Umfang der schauerlichen Brandstätte, die Größe des Schadens nicht amtlich ermittelt, aber sicher liegen über 150 Häuser sammt Nebengebäuden in Asche, darunter auch die beiden großen Synagogen, und der Schaden wird nicht unter 300,000 Fl. betragen; an 3000 Menschen sind ohne Obdach.

Griechenland.

Athen, 27. Juni. Zu dem auf Kosten des Baron von Sina in Wien zu errichtenden astronomischen Observatorium wird kommenden 8. Juli, dem Tage der Sonnen-Finsterniß, der Grundstein gelegt werden. Dasselbe wird seine Stelle auf dem Nymphenhügel neben der Akropolis einnehmen.

„Einige hiesige Journale, meldet der Griechische Beobachter, „haben erklärt, daß von Seiten Frankreichs ernsthafte Vorstellungen der Griechischen Regierung hinsichtlich der finanziellen Verwaltung des Landes gemacht worden seyn; sie gehen sogar in ihren Behauptungen so weit, anzudeuten, als habe der Französische Gesandte am Griechischen Hofe eine Note in diesem Sinne der Griechischen Regierung übergeben, und daß diesen Umständen zufolge eine Reform im Personal der

Finanz-Administration im Werke seyn dürfte. Es ist uns zwar vom Ministerium über diesen Gegenstand keine vertrauliche Eröffnung zu Theil geworden, und bis zu welchem Punkte jene Behauptungen der Wahrheit gemäß seyn durften, ist uns gleicher Weise unbekannt; jedoch dürfte es durchaus keine Verwunderung erregen, wenn Frankreich in Betracht der Theilnahme, welche es stets für das Wohl Griechenlands beurkundet hat, hinsichtlich der beklagenswerthen Verirrungen der jetzigen Finanz-Verwaltung einige Besorgniß verrathen haben sollte. Die Vorstellungen Frankreichs dürften demnach auf einem ganz natürlichen Grunde beruhen, und Herr de Lagrené wird zum Heil Griechenlands sicherlich davon nicht abstehen. Aber ohne selbst positive Kenntnisse der Vorgänge zu haben, können wir doch die Versicherung geben, daß, was das Personal der Finanz-Administration betrifft, keine Reform-Anträge von Frankreich ausgegangen seyn durften. Man darf mit Frankreichs Politik und mit den sie leitenden Prinzipien nur in etwas vertraut seyn, um dadurch zur Ueberzeugung zu gelangen, daß dieser Staat wohl mit den Sachen, aber nie mit den Personen sich beschäftigt. Der mißliche Zustand der Finanzen Griechenlands dürfte demnach wohl von Seiten Frankreichs Vorstellungen veranlaßt haben, welchen aber Personalfragen gewiß nicht zu Grunde liegen."

Türkei.

Konstantinopel, 29. Juni. (L. A. Z.) Mit dem letzten Französischen Dampfschiffe kam ein an die Türkische Gesandschaft in Paris attachirter Armenier hier an, durch welchen Reschid Pascha der Pforte alle Französischen Gesetzbücher und Reglements überschickte. Diese Sendung Reschid Pascha's wird wohl in den Archiven der Pforte verstauben und vermodern, wenn nicht der ehrenwerthe Sender selbst hierher kommt und die Zügel der Regierung ergreift. Auch scheint es, daß Reschid Pascha durch seinen Sturz noch nicht vorsichtiger geworden ist und noch immer die unglückselige Lieblings-Idee hegt, die Türken zu französiren. Sein verunglückter Hattischerif von Gülhane, diese Charte de la jeune Turquie régénerée und sein noch unglücklicheres Französisches Finanz-System, welches beinahe einen Staats-Bankerott, der Anfang war schon da mit dem Papiergeld, welches bei seiner Kreirung von Reschid Pascha 6—8 pCt. verlor, während es jetzt al pari steht und fast verschwunden ist, herbeiführte, hätten ihn wohl eines Besseren belehren können. Von allen seinen Schöpfungen ist jetzt beinahe jede Spur verschwunden.

Konstantinopel, 29. Juni. (O. B.) Im Laufe der vorigen Woche ist der Griechische Patriarch mit Tode abgegangen, und an seine Stelle, in einer am 26sten gehaltenen Synode, der Metropolit von Therapia, Germanos, zum Patriarchen erwählt worden. Derselbe hat vorgestern seinen Investiturs-Besuch bei der Pforte abgestattet.

China.

Das neueste Heft der Revue des deux Mondes fährt in Besprechung der anglochinesischen Angelegenheiten fort. Einem gedrängten Rückblick auf die jüngste Vergangenheit schließt sich die Frage an, was von englischer Seite, nun zunächst zu thun sey, und hier wird ein doppelter Weg in Aussicht gestellt: entweder Beharren bei dem bisherigen System, d. h. allmähliche Wegnahme der großen Seestädte, die mit tüchtigen Contributionen zu belegen wären, oder Marsch auf Peking von der Mündung des Peiho aus, um unter den Mauern der Hauptstadt das kaiserliche Cabinet die Sprache des Gebieters vernehmen zu lassen. Die letztere Alternative, für die sich die ganze englisch-indische Presse erklärt, wird zuerst besprochen. „Peking liegt etwa 30 bis 35 Lieues von der Küste und zwar an einem Fluß, der für große Fahrzeuge zu seicht ist. Zwar schwillt er zur Zeit der südwestlichen Moussons etwas an, aber auch dann dürften die Dampfboote nicht im Stande seyn höher hinaufzukommen als bis Teentsin, dem Ort, wo der große Canal einmündet, das heißt bis zu einer Entfernung von 25 Lieues von der Hauptstadt. Ohne bedeutende Truppenverstärkung kann der englische General die Unternehmung nicht wagen, falls er sich nicht zur Räumung von Tschusan, Amoy, Tschinhai und Ningpo und zu gänzlicher Entblößung der Werke am Cantonfluß entschließt. In diesem letztern Fall hätte er über etwa 6000 Mann zu verfügen, sonst kaum über 3000. Daß 6000 Europäer eine Armee von 50—60,000 Tataren möglicherweise über den Haufen werfen, mag zugegeben werden; allein es heißt, die Umgegend von Peking könne zehn Meilen in die Runde und zwar in wenig Stunden 4 bis 5 Fuß hoch unter Wasser gesetzt werden. Auch soll daselbst die Hitze im Monat Mai unerträglich und der den Reisfeldern entsteigende Dunst pestilenzialisch seyn. Inzwischen angenommen, die englische Armee triumphire über alle Hindernisse, so ist vorauszusehen, daß der Kaiser mit dem ganzen Hof und den großen und kleinen Mandarinen aufs eilfertigste ins Innere, vielleicht gar in die Tatarei entweicht. Daß der Reichsschatz und die kostbarsten Effecten mitgenommen werden, versteht sich wohl von selbst, und die Engländer finden nichts als eine ausgeleerte Stadt, die ihnen nicht einmal ein Lösegeld bezahlen kann, wie die Vorgänge in Ningpo und Amoy sattsam an den Tag geben. Der Fall mit Canton ist nämlich hier nicht maaßgebend; man darf nicht vergessen, daß diese Stadt der Mittelpunkt des ausländischen Handels war, daß die Hongkaufleute daselbst ungeheure Waarenvorräthe aufgespeichert hatten und das Lösegeld auf eigene Rechnung übernahmen. Was nun aber mit Peking beginnen? Eine Stadt, deren Bevölkerung zwei Millionen Einwohner beträgt — etwa militärisch besetzen? Reichen dazu 10,000, geschweige 6000 Mann hin, besonders wenn man in Erwägung ziehen will, daß die Engländer, von ihrer Flotte getrennt, sich durch detaschirte Corps den Rücken sichern müssen? Auf den Ausbruch ei-

Beilage.

№56. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. Juli 1842.

ner Revolution in jener Provinz, auf den Umsturz der regierenden Dynastie darf man sich dabei keine Rechnung machen, nachdem die Wirkung zu Tage liegt, die ein achtmonatlicher Aufenthalt der englischen Garnison in Amoy und Ningpo auf die öffentliche Meinung der Chinesen geäußert. Die Bevölkerung hat sich den rothen Barbaren um keinen Zoll breit genähert, der Haß gegen sie dauert in seiner vollen Stärke fort und um auf diese Weise zu irgend einem Resultat zu gelangen, müßte die siegreiche Armee längere Zeit, vielleicht mehrere Jahre die Hauptstadt besetzt halten. So lange aber würde die chinesische Regierung nicht ruhiger Zuschauer bleiben, allmählich würde die Bevölkerung von ihrem Schrecken sich erholen, es würde an Mitteln zu Erweckung der Nationalkraft nicht fehlen, und wie stark eine Nation in diesem Fall, wär's auch die chinesische, ist eine bekannte Sache. Nehme man aber auch den unwahrscheinlicheren Fall an, daß nämlich der Kaiser bleibe und nach Zerstreuung seiner Armeen sich den Frieden dictiren ließe, wer steht den englischen Agenten für dessen gewissenhafte Haltung? Zu lange kann das englische Geschwader in keinem Fall in der chinesischen See verweilen, in wenigen Jahren würde sich eine einfache Station an der Küste befinden, und glaubt man, der Kaiser wurde, von der Furcht vor den englischen Schiffen erlöst, sich lange besinnen mit einem Schlag das von England mit Jahrelangen Opfern errichtete Gebäude über den Haufen zu werfen? In diesem Fall bedürfte es einer zweiten, ja wohl dritten Expedition, und wir gerathen in ein Hypothesenfeld von so unsicherer Grundlage, daß alle Berechnung sich trügerisch erweisen muß. Prüfen wir nun die andere Alternative, die den Engländern freisteht, die, in Fortsetzung des bisherigen Systems sich der Küstenstädte zu bemächtigen. In diesem Fall hätten sie sich vorderhand gegen Hongtscheufu zu wenden, von wo das Geschwader der Küste entlang bis zum Yangtsekiang hinaufsegeln würde. Auf dem Fluß kann man in Booten bis Nangking, der eigentlichen Haupt- und mächtigsten Stadt des Reichs, gelangen, und England bekäme auf solche Weise das ganze Littoral in seine Gewalt zu gänzlichem Ruin des chinesischen Handels. Dadurch setzte sich England allerdings in eine vortheilhafte Lage, jedoch nicht so sehr, daß die chinesische Regierung sich absolut zum Frieden gezwungen sähe. Sie würde vielmehr auch in diesem Fall in Geduld auf bessere Zeiten harren und England dürfte zuerst müde werden. Verhielte es sich aber auch umgekehrt, so wäre für England kein anderes Resultat zu erwarten als das oben angegebene, daß man ihm nämlich viel verspräche um später möglichst wenig zu halten. Trotz all der Schwierigkeiten, die nach dem Gesagten die Frage bietet, läßt sich gleichwohl nicht verkennen, daß deren endliche Lösung zum Vortheil der europäischen Civilisation ausfallen wird. Jedenfalls ist das chinesische Reich in seinem Innersten erschüttert, die Binde, die das mysteriöse Haupt der himmlischen Dynastie seinem Volk um die Augen geschlungen, beginnt sich zu lösen, und die Küstenbewohner wissen nun, daß China nicht die Welt, und daß es auch außerhalb tapfere mächtige Nationen gibt. Das muß eine gewaltige Revolution in der Denkweise des Volks zur Folge haben, an die sich zuletzt eine politische anschließen wird. Freilich gehören zu all dem bei einer Menschenmasse von 300 Millionen lange Jahre; inzwischen ist der Anstoß gegeben, und man muß der Vorsehung die Sorge für Vollendung des begonnenen Werks anheim stellen. Gleichwohl drängt sich die Frage auf, was werden die Folgen der Oeffnung China's auf China selbst seyn, namentlich, wird das chinesische Reich in seiner Einheit fortbestehen? Letzteres ist kaum anzunehmen, vielmehr weit wahrscheinlicher, daß der ungeheure Reichskörper nach örtlichen Umständen und Interessen in eine mehr oder minder große Zahl unabhängiger Staaten zerfallen wird. Nothwendig werden aber auch die benachbarten Nationen in die Bewegung gezogen werden, selbst Japan wird inmitten des allgemeinen Sturzes der auf das Ausschließungs- und Vereinzelungssystem gegründeten Regierungen nicht allein bleiben können, um so viel weniger die hinterindischen Reiche Cochinchina, Cambodscha, Siam. Welch ungeheure Welt eröffnet sich aber damit unsern Blicken! Man bedenke, daß gerade China die dichteste Bevölkerung zählt, daß gegenwärtig bei kaum angefangenem Werke die Handelsbewegung sich zu einer Milliarde emporgeschwungen, daß die 25 Mill. Japanesen kaum für 300,000 Franken europäische Waaren abnehmen, daß der Handel in ganz Hinterindien noch lange nicht zu seiner Entwickelung gelangt ist. All das gehörig gewürdigt, läßt sich nicht verkennen, daß diese Regionen dereinst der Mittelpunkt des Welthandels seyn werden. Unter diesen Umständen kann die ernste Aufmerksamkeit nicht auffallen, womit die französische Regierung schon jetzt die chinesischen Ereignisse beobachtet. China öffnet sich nämlich nicht nur zum Eintreten, sondern auch zum Herausgehen, und wer die Chinesen nur ein wenig kennt, wer ihre Thätigkeit, ihren Unternehmungsgeist, ihre Ausdauer und ausnehmende Verständigkeit einigermaßen studirt hat, weiß, daß sie den europäischen Nationen in den (mechanischen) Künsten nicht lange nachstehen werden. Allein Frankreich hat noch einen ganz besondern Grund dem Eintritt China's in den Strudel des Welthandels mit ernstem Auge entgegenzusehen, da es in ihm den künf-

tigen Concurrenten in einem der wichtigsten Handelszweige — den Seidenwaaren zu erwarten hat. Die chinesischen Fabrikate nehmen es mit den französischen in Güte und Wohlfeilheit nicht nur auf, sondern behaupten in mancher Beziehung unzweifelhafte Vorzüge. Das Material kostet den Chinesen 60 Procent weniger und die Handarbeit nur den sechsten Theil dessen was die Franzosen bezahlen, deshalb geht schon jetzt viel Seide nach Südamerika und Frankreich mußte sich zu einem in anderer Beziehung nachtheiligen Handelsvertrag mit Nordamerika bequemen. Auch in einem andern Zweige dürfen sich die Franzosen auf die Concurrenz der Chinesen gefaßt machen, nämlich in der Kunsttischlerei und Drechslerei. In Lack, Elfenbein und Schildkröttarbeiten sind sie den Franzosen ohne Widerrede überlegen. England ist in diesem Punkt besser daran als Frankreich, denn sein Kunstfleiß kommt mit dem chinesischen in keinerlei Zusammenstoß. Deßhalb hat es denn auch für den Augenblick nichts zu fürchten, dagegen dürfte dereinst die Zeit kommen, wo der chinesische Handel jede Vermittelung von sich weisen und selbstständig auftreten wird. Ist die chinesische Nation einmal in diese Phase der Entwickelung eingetreten, so dürfte sie eine gewaltige Rolle auf dem Welttheater spielen."

Die Frankeschen Stiftungen in Halle a. d. Saale.

Die Frankeschen Stiftungen umfassen erwerbende Institute und Schul- und Erziehungs-Anstalten. Die erwerbenden Institute sind (von den Rittergütern Reideburg, Canena, Berga bei Nordhausen und der Meierei in der Stadt abgesehen) die Buchhandlung des Waisenhauses, verbunden mit einer Buchdruckerei, die Apotheke und die Medicamenten-Expedition. Die Cansteinsche Bibelanstalt kommt hier insofern nicht in Betracht, als sie zwar zu den allgemeinen Verwaltungskosten beisteuert, ihre Ueberschüsse aber nicht, wie die bisher genannten Institute, an die Hauptkasse abliefert, sondern dazu verwendet, immer wohlfeilere Preise für die Bibeln zu erzielen. Die Schulen bestehen: 1) aus einer Freischule: 1 Inspector: a für Knaben: 2 fixirte Lehrer, 10 Hülfslehrer, 350 Schüler; b. für Mädchen: 2 fix. Lehrer, 11 Hülfsl., 360 Sch.; 2) aus einer mittleren Bürgerschule; a. für Knaben: 1 Insp., 7 fix. Lehrer, 24 Hülfsl., 720 Sch., b. für Mädchen: 1 Insp., 4 fix. Lehrer, 16 Hülfsl., 5 Lehrerinnen, 420 Schülerinnen; 3) aus einer Realschule: 1 Insp., 5 fix. Lehrer, 8 Hülfsl., 225 Schüler; 4) aus einer höheren Töchterschule: 1 Insp., 3 fix. Lehrer, 9 Hülfslehrer, 4 Lehrerinnen, 147 Schülerinnen; 5) aus der lateinischen Schule: ein Rector, 16 fix. Lehrern, 10 Hülfsl., 319 Sch.; 6) aus dem Königl. Pädagogium: 1 Insp., 11 fix. Lehrer, 3 Hülfsl., 108 Sch.; 7) Präparanden-Anstalt: 23 Präparanden, Inspector und Lehrer von der mittleren Bürgerschule. Mit der lateinischen Schule, der Realschule und der mittleren Bürgerschule sind zwei Pensions-Anstalten verbunden: 1) Waisenanstalt: a. 114 Knaben ein Insp., 4 Aufseher; b. 16 Mädchen, 1 Aufseherin. 2) Die Pensionsanstalt, 260 Zöglinge umfassend. In diesem Semester haben, weil die Anstalt zur Zeit nicht mehr aufzunehmen im Stande ist, mehrere abgewiesen werden müssen. Desgleichen ist ein Pensionat mit dem Königl. Pädagogium verbunden, das zur Zeit 43 Zöglinge hat. Diese umfangreichen großen Institute — sie zählen gegenwärtig 2672 Zöglinge und 151 Lehrer — stehen nun sämmtlich unter dem Director Dr. Niemeyer, dem Sohn des unvergeßlichen Kanzlers Niemeyer, der durch seine Schriften und besonders durch seine Religionslehren so viel zur wahren Aufklärung und Frömmigkeit gewirkt hat. Was die erwähnte Cansteinsche Bibel-Anstalt betrifft, so mögen Zahlen allein für die Großartigkeit derselben sprechen.

Vom Mai 1812 bis Ende April 1824 sind in verschied. Ausgaben in der Anstalt gedruckt worden (incl. 105,000 Expl. Garnison Gesangbuch)	3,617,055	Exempl.
Vom Mai 1824 bis Sept. 1839 desgl., doch ohne Gesangbuch	601,000	—
Vom Septbr. bis ult. Decbr. 1839, desgl.	23,500	—
Im J. 1840 sind gedruckt worden	69,000	—
Im J. 1841 desgleichen	60,225	—
Vom Januar bis ult. Mai 1842 desgleichen	24,000	—
Summa	4,394,780	Exempl.

Der Absatz von Bibeln ist in den letzten drei Jahren 1839 bis 1841, mit geringer Ausnahme, ziemlich gleich geblieben, und hat von 56,000 bis 60,000 variirt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 5. Juli 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	78—79	80—82¼
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅘	—
Waizen..... pr. Last	—	142¾178½
dito Mehl..... pr. Loof	3⅕—4⅖	—
Gerste..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	55	40
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	8—8½	9¼
dito ⅓ — — —	10½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 7. Juli 1842.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	38⅛	38 5/16	
— Hamburg.	34¼	34 13/32	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	125½	—	
5% dito 1 Ser.	—	108¼—108½	
3 & 4 dito	—	103¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	101½	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl..	—	101¼	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Erleuchtung der Straßen und öffentlichen Plätze der Stadt für die Zeit vom 15. August d. J. bis zum 1. Mai 1843 zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Juli d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können auch schon früher in der Raths-Kanzellei ersehen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juli 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung der Requisition des Herrn stellv. Seminar-Inspectors werden von dieser Kaiserl. Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag groß 77 Rbl. 1 Cop. S.-M. in gesetzlicher Art zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torg am 13. Juli c. a. und zum Peretorg am 16. Juli c. a. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann bis zum Peretorg täglich in der Canzellei inspicirt werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 4. Juli 1842.

Für den Krankheitshalber abwesenden Polizeimeister:

Assessor Euchenfeldt.

Secr. Wilde.

In Veranlassung der Requisition des Dörptschen Herrn Gouvernements Schulen-Directors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den Gebäuden des dörptschen Gymnasiums, laut Kostenanschlag groß 142 Rbl. 30 Cop. S.-M. in gesetzlicher Art zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem auf den 11. Juli c. a. anberaumten Torg und zum Peretorg am 14. Juli c. a. Vormittags 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann bis zum Peretorg täglich in der Kanzellei allhier inspicirt werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 4. Juli 1842.

Für den Krankheitshalber abwesenden Polizeimeister:

Assessor Euchenfeldt.

Secr. Wilde.

In Veranlassung einer Requisition des Dörptschen Herrn Schulen-Inspectors werden von dieser Kaiserl. Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind die an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag groß 77 Rbl. 41 Cop. S.-M. in gesetzlicher Art zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 11. Juli und zum Peretorge am 14. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 6. Juli 1842.

Für den Krankheitshalber abwesenden Polizeimeister:

Assessor Euchenfeld.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Unterricht in meiner Schule wird Donnerstag den 30. Juli, beginnen. Ich ersuche diejenigen Eltern, welche ihre Kinder in meine Schule geben wollen, und mir hierüber noch keine vorläufige Anzeige gemacht haben, sich gefälligst vor diesem Termine bei mir zu melden. 3

G. Muyschel.

Unterzeichnete sieht sich veranlasst, hiermit bekannt zu machen, dass sie die dem Hrn. Carl Gotthard Jacobson unter dem 29. Juli 1841 ertheilte Vollmacht zum Verkauf oder Verpfändung ihres im Walkschen Kreise und Oppekalnschen Kirchspiele belegenen Gutes Schreibershoff für nichtig erklärt und noch hiermit wiederrufe und für nichtig erkläre, auch Jeden warne, auf den Grund dieser von ihr revocirten Vollmacht irgend einen Vertrag mit Herrn Jacobson abzuschliessen, weil sie ihn nie als gültig anerkennen wird. 1

Amalie v. Eltz, geb. v. Rickmann.
F. J. v. Eltz, als ehelicher Assistent.

Güter-Verkauf.

Einige Kurische Lehn-Güter (oder die Bürgerliche Rechte haben) die beim Kauf frei von Poschlin sind, und keine Landes-Abgaben zahlen, werden zum Verkauf ausgeboten; so wie auch einige Kurische Pfand-Güter, deren Pfand-Contracte vor 1827 auf 99 Jahre abgeschlossen sind; sollen zum weitern Pfand-Besitz, cedirt und übertragen werden, die Revenüen-Anschläge von diesen Lehn- und Pfand-Gütern, sind zu inspiciren, in Riga bei dem Kaufmann Heinr. Ph. Hyronimus, im Hause sub Nr. 42, der Moskauer-Vorstadt, ohnweit von dem Steuver-Artesischen Brunnen. 2

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Alt-Anzen werden circa 800 Stück Merino Hammel- und Mutterschafe verkauft; darauf Reflectirende belieben sich an die dasige Guts-Verwaltung zu wenden. 3

Im Gehöfte meines Quartiers, im Hause des Hrn. A. Hagen, in der Blumenstraße, sind 2 gut ausgebrannte Ziegelsteine zu verkaufen.

F. v. Sivers.

Zu vermiethen.

In meinen beiden Häusern an der Rigischen Straße sind mehrere Wohnungen zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3

Fr. Jac. Welling.

Im Baron v. Ungern-Sternbergschen Hause, gegenüber der Luhdeschen Apotheke, ist eine Familienwohnung vom 24. Juli ab, zu vermiethen. Der Miethpreis und die näheren Bedingungen sind zu erfahren bei Pet. Mart. Thun. 1

Abreisende.

Dr. K. Dörfer wird binnen 14 Tagen Dorpat verlassen. Dorpat, 14. Juli 1842. 3

Schriftsetzer Heinrich Weis reist binnen 3 Wochen ins Ausland. Den 2. Juli. 1

Andrey Andrejew Püllapo, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 6. Juli. 1

Carl Adolph Fritsch, Messerschmidt, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 9. Juli. 2

Stuhlmachergesell Ferdinand Paschen, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 9. Juli. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 57. Freitag, 17. Juli. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — La Plata-Staaten. — Emil Devrient.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Juli. Befördert sind: vom Odessaschen Ulanenregiment: zum Stabrittmeister der Adjutant, Lieutenant Wigandt, zu Lieutenants, die Cornets von Transehe u. Neumann; vom Borißoglebschen Ulanenregiment, zum Lieutenant der Cornet Messing; vom Serpuchowschen Ulanenregiment, zum Rittmeister der Stabrittmeister von Radin, zum Stabrittmeister der Lieutenant von Budberg; vom Husarenregiment S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, zum Stabrittmeister der Lieutenant Lauton, Adjutant des Chefs der 6ten leichten Cavallerie-Division General-Lieutenants Helfreich.

(Russ. Inv.)

Zu wirkl. Staatsräthen sind befördert worden: der Director des Canzelleiwesens bei dem St. Petersburgischen Pupillen-Conseil, St.-R. Delin, der Ober-Doctor des St. Petersburgischen Erziehungshauses, Dr. med. et chir. St.-R. Döpp, und der Director der Depositencasse des Moßkowischen Pupillen-Conseils von der 5ten Cl. Schmidt.

Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 10. Mai. Indem Wir für nöthig erachten, zur Abwendung von Mißbräuchen verschiedener Art zu verordnen, daß Personen leibeigener Herkunft, welche in den Adelsstand erhoben worden, nicht solche Landgüter mit Bauern besitzen sollen, wo sie selbst, oder ihre Väter, oder Großväter in der Revision angeschrieben gewesen sind, befehlen Wir, gemäß dem Gutachten des Reichsrathes: von jetzt an die Abschließung von Acten zur Erwerbung solcher Landgüter mit Bauern durch Kauf, Schenkung oder auf irgend eine andere Weise aus der leibeigenen Classe freigelassenen und in den Adelsstand erhobenen Personen, desgleichen auch ihren Nachkommen bis zum dritten Gliede nicht zu gestatten, auf welchem sie selbst, oder ihre Väter oder ihre Großväter in der Revision angeschrieben gewesen sind, so wie auch nicht auf Pfandbriefen in den Besitz von einem Landgute mit Bauern vor dem Verkaufe desselben durch öffentliche Versteigerung einzuführen, wenn derjenige, welcher ein solches Gut zum Unterpfand genommen hat, entweder selbst, oder sein Vater, oder auch sein Großvater auf demselben in der Revision angeschrieben gewesen ist. Obgleich die Behörden welche die Krepost-Acten vollziehen nicht verpflichtet sind, bei der Vollziehung solcher Acten über ein Landgut mit Bauern, von dem Erwerber desselben besondere Zeugnisse über seine Herkunft zu fordern, so müssen sie jedoch ihm das gegenwärtige Verbot mittheilen und wenn hierauf irgend Jemand gegen die Verordnungen dieses Ukas ein Landgut mit Bauern an sich bringen sollte, auf welchem er selbst, oder sein Vater, oder sein Großvater in der Revision angeschrieben gewesen ist, so wird ein solcher dafür des Gutes verlustig erklärt, welches dem Ressort der Reichs-Domainen anheimfällt ohne irgend einen Ersatz dafür. Für die Uebernahme eines solchen Landgutes mit Bauern in temporairen Besitz auf Pfandbriefen aber, wird der Schuldige des Rechts auf Befriedigung seiner Schuldforderung beraubt, deren Betrag nach dem Verkaufe des Gutes dem örtlichen Collegium der allgemeinen Fürsorge übergeben wird. Wenn einer aus dem leibeigenen Stande freigelassenen, in den Adelsstand erhobenen Person, oder einem der Nachkommen einer solchen Person bis zum dritten Gliede, dasjenige Gut durch Vermächtniß oder als Erbschaft zufällt, auf welchem sie selbst, oder ihr Vater, oder ihr Großvater in der Revision angeschrieben gewesen ist, so ist sie verpflichtet, ohne in den Besitz oder die Verwaltung des Gutes zu treten, um Einsetzung einer Curatel über dasselbe zu bitten, wobei sie übrigens das Recht behält, das Gut innerhalb einer Frist von 6 Monaten vom Tage des Antritts der Erbschaft an zu verkaufen. Die Sachen über jegliche gesetzwidrige Erwerbung oder Besitzgreifung solcher Güter müssen in den Gouv.-Regierungen nach den in der 1sten Anmerk. zum Art. 2118 des Codex der Civil-Gesetze (Band X. Forts.) vorge-

schriebenen Verordnungen zur Führung von Sachen über Leute, welche um ihre Freiheit wegen ihres Aufenthaltes bei Personen, die nicht das Recht haben, Leibeigene zu besitzen, betrieben werden. Die Verordnungen das gegenwärtigen Ukas sollen als Ergänzung zu den Art. 151, 693 und 695 des Codex der Gesetze über die Stände (Band IX.) dienen.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Ein furchtbares Unglück hat den König, die königliche Familie, und Frankreich betroffen. Der Kronprinz ist gestorben. Heute Vormittag gegen halb elf Uhr wollte er zu Neuilly Abschied nehmen von dem König; er hatte sich eingerichtet, um einige Stunden später nach St. Omer abzureisen. In kurzer Entfernung von Neuilly gingen die Pferde durch; der Herzog von Orleans sprang aus dem Wagen; besinnungslos ward er aufgehoben; einen Augenblick unterhielt man die Hoffnung, ihn zu retten; doch die Verletzung war so stark, daß keine Hülfeleistung wirksam seyn konnte. Um halb fünf Uhr, nachdem der Prinz die Sterbesacramente empfangen, athmete er den letzten Seufzer aus, umgeben von dem König, der Königin, und der königlichen Familie, deren Schmerz Worte nicht auszudrücken vermögen.

Paris, 14. Juli. Alle Blätter sind angefüllt mit Beschreibungen des gestrigen Unglückstages. Die Debats sprechen sich auf eine Weise aus, die genügend zeigt, welche unendlich tiefe Sensation das schmerzliche Ereigniß in allen Gemüthern gemacht hat. Was die Königin im Augenblick, als sie erfuhr, ihr Sohn habe ausgeathmet, gesagt hat: „Welch ein Unglück für unsere Familie! Aber welch schreckliches Unglück auch für Frankreich!“ tönt in allen Herzen wieder. Der Herzog von Orleans ist nach einem Todeskampf von 5 Stunden um halb 5 Uhr gestorben.

Der Herzogin von Orleans, die zu Plombieres ist, wurde durch den Telegraphen nur gemeldet, ihr Gemahl sey aus dem Wagen gefallen; sie wird heute nach Neuilly kommen; die Herzogin von Nemours und die Prinzessin Clementine sollen sie vorbereiten auf den ganzen Umfang ihres Unglücks. Die Königin ist außerordentlich angegriffen; man fürchtet für ihre Gesundheit.

Alle Theater sind geschlossen; es heißt, sie würden acht Tage keine Vorstellung geben; die Julifeste gehen dießmal ohne Volkslustbarkeiten vorüber. Den Kammern, die auf den 26. Juli einberufen sind, wird ein Gesetzvorschlag, die künftige Regentschaft betreffend, vorgelegt werden.

Der König befand sich die letzte Nacht, nach der leicht begreiflichen Aufregung, etwas unwohl; Se. Maj. ist erst um 4 Uhr Morgens eingeschlafen. Heute um 11 Uhr fühlte sich der König besser; er hat auch einige Personen angenommen.

Der Herzog von Orleans soll am 23. Juli zu Dreux in der Familiengruft bestattet werden. — Die Civilliste hat das Haus des Epiciers gekauft, in welches der Prinz nach dem Sturz gebracht worden war; es ist sofort geschlossen worden.

Paris, 14. Juli. Als Bossuet in der Leichenrede auf Henriette von England ausrief: „Verhängnißvolle Nacht, wo plötzlich, wie ein Donnerschlag, die Nachricht erscholl: Madame liegt im Sterben! Madame ist todt,“ fuhr die Versammlung mit Schrecken auf und der Redner mußte inne halten, bis sie sich von der Gewalt seiner Worte erholt hatte. So fuhr gestern ganz Paris auf, als sich die Kunde verbreitete: der Herzog von Orleans sey todt: der rüstige Mann, in seinem zweiunddreißigsten Jahre, mäßig wie sein Vater, mit der vollen blühenden Wange, mit der unerschöpften Jugendkraft und der entsagenden Thätigkeit im Alter des Genusses. Der Kronprinz von Frankreich, er kämpfte den Todeskampf in einer Bude, wenig Schritte von den Tuilerien und von dem Schlosse zu Neuilly. Ein zweiter Bossuet thäte hier noth, um an seinem Sarge die Gerichte Gottes und die Nichtigkeit der irdischen Dinge zu verkünden. Der Tod des Kronprinzen ist ein unermeßliches Ereigniß; es täuscht alle Voraussicht; es macht alle Berechnungen menschlicher Klugheit zu Schanden; es erschüttert den Thron; es erschüttert das Land, das ganze politische Gebäude, welches, unter Stürmen begonnen und unter Stürmen heranwachsend, nie zur Festigkeit gelangen konnte. Ein Thronwechsel war immer gefährlich, man dachte nicht ohne Besorgniß daran, und doch stand der muthmaßliche Thronfolger in der vollen Kraft da. Er war wie ein Bürgerlicher erzogen worden; er hatte die Julitage erlebt, als Oberst des Husarenregiments von Chartres; er hatte die Mißgriffe der Restauration verstanden und war Zeuge ihres Unglücks gewesen; er hatte auch die Mißgriffe der Parteien und Ministerien seit 1830 verstanden, und ihre Absichten durchschaut; er hatte die Weihe der Schlachten erhalten, sich als General ausgezeichnet; die Armee war ihm ergeben, und — was eigentlich im constitutionellen Sinn nicht zu loben ist — der Herzog von Orleans war der wahre Kriegsminister. Jetzt ruhen Frankreich's Schicksale auf dem Haupte eines vierjährigen Kindes: der Graf von Paris folgt seinem Großvater in der Regierung. Ludwig Philipp altert zusehends und soll seit einiger Zeit öfter von seinem Tode reden. Darum rief er, als er, den Blick auf die bleiche Stirne des Sohnes geheftet, den Fortschritt des Uebels unter Angst und Hoffnung verfolgte: „Wenn ich's nur wäre!“ Die Consternation in der Hauptstadt ist sehr groß; die Pariser sind zwar kürzlich der Politik des Königs mit Energie entgegengetreten, allein diese heftigen, leidenschaftlichen Menschen vergessen leicht, und das Unglück söhnt immer aus. Das Volk selbst, das eben der Dynastie nicht sehr ergeben ist, das den König und seine Familie vorüberfahren läßt, ohne die Mütze zu rücken, das Volk bezeigte Theilnahme. Alle Theater waren gestern Abend geschlossen. Man sprach von

nichts anderm als vom Herzog von Orleans; man hörte meist nur Gutes. Er war leutselig, lebensfroh, hatte etwas Freimüthiges Ritterhaftes: ohne überwiegendes Talent hatte er Besonnenheit, einen richtigen Blick und Kenntnisse; er sprach fertig englisch und deutsch: seine letzten Worte waren deutsch! „Mach' die Thüre zu, es ist Feuer da" sprach er zu einem deutschen Bedienten, der ihn gewöhnlich begleitete, als er tödtlich verletzt auf dem Bette ruhte, von dem er sich nicht wieder erhob. Ueber die Regentschaft wird nächstens den Kammern ein Gesetzvorschlag vorgelegt werden. Es wäre nicht unmöglich, daß die Herzogin von Orleans einst Regentin von Frankreich würde: in einem Staate, wo die Frauen von der Thronfolge ausgeschlossen sind, bietet die Regentschaft in ihren Händen die sichersten Garantien. Die Herzogin befand sich an dem Unglückstage zu Plombieres und ihre beiden Söhne im Schlosse von Eu.

Paris, 14. Juli. Unter den verschiedenen Berichten der Tagblätter über das Unglucksereigniß von gestern zeichnet sich der in den Debats durch rührende Simplicität und tiefes Gefühl am meisten aus. Frei von Parteifärbung oder doch nur, wie zufällig, von ihren Streiflichtern beleuchtet, gibt die schmucklose Darlegung ein ergreifendes Gemälde der allgemeinen Erschütterung, wie sie in den ersten Stunden nach der Catastrophe gefuhlt wurde. Hier einige Stellen, die wohl genugsam zeigen, daß wahrer Schmerz, nicht geheuchelte Theilnahme, die Feder führte. „Die königliche Familie hat ein grausames Unglück erlitten; das Land hat einen unermeßlichen Verlust zu beklagen. Der König hat den Aeltesten seines Stammes verloren, den präsumptiven Erben seiner Krone, den Sohn, auf welchem seine schönsten, lange genährten Hoffnungen ruhten, den Prinzen, der durch zwölf Jahre eines muthvollen hingegebenen Lebens die Achtung und das Vertrauen der Armee und des Landes erlangt hatte. Der Herzog von Orleans ist am 13. Juli um halb fünf Uhr in Folge eines schrecklichen Unfalls nach einem Todeskampf, der fünf Stunden dauerte, aus der Welt gegangen. Die Unglückskunde, am Abend in Paris verbreitet, hat in allen Gemüthern Schmerz und Bestürzung erregt. Wir enthalten uns fur heute der Betrachtungen, die sich in uns drängen. Sie sind sehr ernster Natur. In diesem Augenblick aber haben wir nur Raum für Gedanken der Trauer, nur Worte zum Ausdruck eines unbesieglichen Schmerzes, der nicht schweigen darf bei der großen Bedrängniß, welche über eine Familie gekommen, die die erste in Frankreich ist und noch vor wenigen Stunden die glücklichste war. — Der Herzog von Orleans war im Begriff, nach St. Omer abzureisen, woselbst er Truppeninspection zu halten gedachte. Von St. Omer aus wollte er nach Plombieres, wo die Herzogin von Orleans das Bad gebraucht. Um 11 Uhr stieg er in den Wagen, nach Neuilly zu fahren, Abschied zu nehmen vom König. (Folgt die Beschreibung des Unglucks bis zu dem Moment, wo der Prinz besinnungslos am Boden lag; der Sturz war so heftig, daß eine Hirnerschütterung eintrat; ohne den unseligen Entschluß, aus dem Wagen zu springen, wäre der Prinz gerettet gewesen, denn die Pferde standen in geringer Entfernung vom Ort der Catastrophe still; dem Groom, der sie lenkte, ist nichts geschehen.) Der Herzog von Orleans wurde in ein Haus, gegenüber den Stallgebäuden Lord Seymour's, gebracht und auf ein Bett gelegt. Man eilte, Hülfe zu suchen. Bald war ein Arzt gefunden, ein Aderlaß angewendet; aber die Wirkung blieb aus. Inzwischen hatte die Kunde von dem Unglück Neuilly erreicht. Die Königin machte sich schnell zu Fuß auf den Weg; der König folgte ihr; die Wagen standen bereit, indem der König um Mittag dem Ministerconseil in den Tuilerien zu präsidiren gedachte; sie fuhren nach; der König, die Königin, Madame Adelaide und die Prinzessin Clementine setzten sich ein; man kam an den Ort der Catastrophe; man fand den Prinzen ohne ein Lebenszeichen. Wer dürfte versuchen wollen, den Schmerz der erlauchten Familie zu schildern? Inzwischen traf der Leibarzt des Kronprinzen, Dr. Pasquier, ein; bald nach ihm kamen die Brüder Aumale und Montpensier, herbeigeeilt von Courbevoie und Vincennes. Dem Prinzen war die Besinnung nur auf Augenblicke und sehr unvollständig wiedergekehrt; einige deutsche Worte, aus ersterbender Lippe gestöhnt, ließen einen Hoffnungsfunken aufkommen; doch auch dieser verschwand so schnell als er geschimmert hatte. Der König hatte die Minister rufen lassen; sie stellten sich ein an der Stätte des Jammers. Auch der Marschall Gerard, der Kanzler von Frankreich, der Polizeipräfect, und General Pajol hatten sich eingefunden. Um 2 Uhr, als der Zustand des Prinzen sich immer mehr verschlimmerte, gab der König Befehl, die Herzogin von Nemours, die in Neuilly geblieben war, von der zunehmenden Gefahr in Kenntniß zu setzen; sie eilte mit ihren Damen herbei. Keine Schilderung vermag eine Idee zu geben von dem schmerzlichen Anblick, der sich in dem Zimmer, worin der sterbende Prinz lag, den Augen der Umstehenden zeigte. Die Königin kniete mit den Prinzessinnen am Bette, das theure Haupt mit Thränenströmen benetzend, heiße Gebete zum Himmel sendend; der König, unbeweglich dastehend, die Augen geheftet auf die farblosen Gesichtszüge des sterbenden Sohnes, beobachtete in stiller Betrübniß das Zunehmen des Uebels. Kräftige Heilmittel verlängerten den Todeskampf des Prinzen; das Leben zog sich langsam weg aus dem jungen Körper; einen Moment gab es, wo der Pulsschlag fühlbarer, der Athem freier wurde. Doch um 4 Uhr erkannte man die Symptome nahender Auflösung. Um halb 5 Uhr hauchte der Herzog von Orleans die Seele aus — unter den Segnungen der Religion, in den Armen des Vaters, der die erbleichende Lippe mit dem letzten Kuß versiegelte, umgeben von der in Thränen zerfließenden Mutter, von der in Schluchzen und Weinen aufgelösten Familie." — Die sterblichen Reste des Kronprinzen wurden auf eine Trag-

bahre gelegt, um nach Neuilly gebracht zu werden. Die Königin bestand darauf, die Leiche des geliebten Sohnes zu Fuß nach der Capelle zu begleiten; man ließ in der Eile eine Compagnie vom 17ten Regimente kommen, die zu beiden Seiten des Wegs aufgestellt wurde; so geschah es, daß die tapfern Krieger, welche dem Kronprinzen in dem Engpasse am eisernen Thor und auf den Höhen von Mouzaja zur Seite waren, nun seine Leiche escortirten. Um 5 Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung; General Athalin ging vor der Tragbahre her; ihr folgten zu Fuß: der König, die Königin, Madame Adelaide, die Prinzessin Clementine, die Herzogin von Nemours, der Herzog von Aumale, der Herzog von Montpensier, Marschall Soult, die Minister, Marschall Gerard und eine große Anzahl Offiziere und Hofbeamte. Der König, die Königin, alle Glieder der königl. Familie begleiteten die Leiche bis in die Schloßkapelle, knieten und beteten da vor dem Altar, und ließen dann die theuren Reste unter dem Schutze des Höchsten. Um 7 Uhr wurden die Hrn. Bertin de Beaux, Ordonnanzoffizier des Kronprinzen, und Chomel, Leibarzt Sr. königl. Hoheit, nach Plombieres abgeschickt, die Herzogin von Orleans von dem schrecklichen Ereigniß zu unterrichten. Um 9 Uhr folgten ihnen, dieselbe Straße einschlagend, die Herzogin von Nemours und die Prinzessin Clementine unter Begleitung des Generals Rumigny.

Straßburg, 15. Juli. Die Berichte unseres Telegraphen sind kurz, die meisten beziehen sich auf besondere Instructionen für die Verwaltung und das Militär; doch schließen sie alle mit der beruhigenden Versicherung, daß der König wohl ist, und mit Ergebung in den göttlichen Willen auch diesen traurigen Fall zu ertragen die Kraft hat. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß wir in den nächsten Tagen schon ein neues Ministerium haben werden, zu dessen Präsident Graf Molé auserkoren ist. Als übrige Mitglieder nennt man Dufaure, Justiz; Lacave-Laplagne, Finanzen; Ducos, Handel; Billaut, öffentliche Arbeiten; Lamartine, öffentlicher Unterricht; Vallee, Kriegsminister; Admiral Roussin, Marine. Das Cabinet Guizot ist zu unpopulär, als daß es länger noch am Ruder bleiben könnte, zumal bei dem außerordentlichen Zusammentritte der Kammer der König für seine Vorschläge in Beziehung auf die künftige Thronfolge und Regentschaft seiner Enkel auf eine Majorität zählen muß die man aber dem jetzigen Cabinet nicht so gern wird angedeihen lassen.

Die Gazette de France entblödet sich nicht, ihren Lesern das unglückliche Ereigniß des gestrigen Tages in folgender lakonischer und herzloser Weise anzuzeigen:

„Dieses Jahr ist reich an Lehren und an Leichenbegängnissen: Der Marschall Clauzel, Herr Humann, Herr Aguado, der Admiral Dumont d'Urville; heute der Herzog von Orleans!!“ — Die Presse bemerkt hierzu: „Wir denunziiren diese Worte dem Unwillen von ganz Frankreich!.. Wenn sie nur revolutionair wären; aber sie sind gottlos!“

Paris, 15. Juli. Alle Belustigungen sind eingestellt; gestern sah man an den Theatern große weiße Zettel, darauf stand mit schwarzen Buchstaben: Relache: sogar das Concert Vivienne wurde geschlossen und der Ball zum Besten der Armen im Renelagh bei Passy mußte unterbleiben. Heute sind die drei königlichen Theater noch geschlossen; in den anderen haben die Vorstellungen wieder begonnen. Der Hof hat auf vier Monate Trauer angelegt; die Armee und die Nationalgarde auf unbestimmte Zeit. An der dreifarbigen Fahne hängen Trauerflöre; die Trommeln und Trompeten sind gedämpft. Das alles macht einen grausigen Eindruck. Die Stimmung im Publikum ist noch immer dieselbe; es stockt alles in dumpfem Entsetzen; man hat immer das königliche Haupt vor Augen, das bestimmt war, eine der schönsten Kronen Europa's zu tragen, und das nun mit Staub und Blut besudelt auf der Landstraße liegt, das so früh und auf eine so schreckliche Weise dem Tode verfallen sollte. Der Herzog äußerte öfters gegen seine Mutter, es ahne ihm, daß er früh sterben werde. Kurz vor der Catastrophe hatte er eine Diskussion mit dem Könige, seinem Vater; der Prinz behauptete, wenn die Pferde scheu würden, wäre das Klügste, zum Wagen hinauszuspringen; Louis Philipp dagegen war der Meinung, man müsse sitzen bleiben, die Gefahr sey weit geringer. Man hat das Unglück mit dem Monat Juli in Beziehung gebracht; auch ist die Bemerkung gemacht worden, der Herzog sey auf dem Chemin de la Révolte, d. h. auf dem Wege der Empörung, ums Leben gekommen. Das sind freilich nur Spielereien des Zufalls, aber sie haben etwas Wunderliches, Furchtbares, und die Frommen und die Jesuiten sehen darin den Fingerzeig Gottes. In der Bude eines Epiciers mußte der muthmaßliche Nachfolger des Bürgerkönigs sterben. Die Legitimisten haben darüber eine stille Freude. Die heutige Quotidienne verkündigt, das Fest des heil. Heinrichs (15. Juli), an welchem mehrere Bankets hätten stattfinden sollen, werde nicht gefeiert werden, aus Rücksicht für das Unglück, welches das Haus Orleans getroffen. Triumphirendes Mitleid! Verhöhnende Rücksichten! Persiflage unter der Maske der Rührung und der Mäßigung! Das Unglück des Hauses Orleans feuert aufs Neue die Hoffnungen des Prätendenten an und den Legitimisten konnte Nichts erwünschter kommen. Die Franzosen betrauern zunächst in dem Herzog von Orleans den wahrhaft bürgerlichen großen Herrn, der seinem Vater mitunter ernstlichen Widerstand leistete und sogar mit diesem eine heftige Scene wegen des Durchsuchungsrechts gehabt haben soll, und der die Zukunft der Monarchie sicherte. Für diese muß nun zuvörderst gesorgt werden. Darum sind die Kammern auf den 26. Juli einberufen worden. Es bestätigt sich, daß ein Gesetzvorschlag in Betreff der Regentschaft sofort den Kammern vorgelegt werden solle. Man hat selbst aus den Zeiten der alten Monarchie kein Gesetz darüber. Die Regentschaft

wird vermuthlich der Herzogin von Orleans übertragen, und somit wird eine Deutsche Frankreich regieren. Man traut ihr Fähigkeiten und Charakterfestigkeit zu: im Publikum ist sie beliebt. (Nach anderen Berichten wäre entschieden worden, daß die Herzogin von Orleans nicht Regentin werden könne, indem man für angemessen erachtet, das salische Gesetz auf die Regentschaft auszudehnen.) Ihr würde eine Regentschaftsrath beigegeben, wozu auch der Herzog von Nemours gezogen würde.

Paris, 15. Juli. In dem Ministerconseil, dem der König gestern früh präsidirte, sagte er: „Der Schlag, welcher uns getroffen hat, ist schrecklich; doch darf er unser Vertrauen in die Zukunft nicht erschüttern; wir werden alle Schwierigkeiten überwinden „Die Königin schöpft aus ihrer frommen Gemüthsstimmung eine wahrhaft heroische Resignation. „Ich war zu stolz auf ihn;“ — hört man sie äußern — „ich war zu glücklich durch ihn; Gott hat ihn mir genommen!“

Alle Vorbereitungen zur Feier der Julitage sind eingestellt; nur die Todtenmesse für die Gefallenen wird gehalten.

Marschall Soult hat der Armee durch einen Tagesbefehl das unglückliche Ereigniß vom 13. Juli bekannt gemacht.

Die Staatseinnahme des ersten Semesters 1842 zeigt einen Ueberschuß gegen 1840 von 29¾ Mill. und gegen 1841 von 21½ Mill.

Heute war wieder Ministerconseil zu Neuilly; der König präsidirte; es wurde entschieden, daß Se. Maj. die Kammern in Person eröffnen wird. Die Grundlagen zum Regentschaftsgesetz scheinen bereits bestimmt. Man wird auf die Legislatur von 1791 zurückgehen, wornach das salische Gesetz — die Ausschließung der Frauen — auch auf die Regentschaft anzuwenden wäre. Der nächste männliche Verwandte des Königs — nach dem Thronfolgegrad — falls er 25 Jahr alt und in Frankreich, dabei aber nicht Erbe einer fremden Krone ist, wird im Fall einer Minorennität Regent des Reichs; vereinigt keiner der Verwandten diese Eigenschaften, so würden die Kammern den Regenten aus den Großwürdenträgern zu wählen haben; dieß sollen die Grundzüge des den Kammern vorzulegenden Gesetzentwurfs seyn.

Es sind nun alle Wahlen bekannt, bis auf die zwei aus Corsika; die Debats zählen 264 conservative Deputirte und 193 oppositionelle; ihre Classifizirung wird aber stark angefochten; der Constitutionel will den Ministeriellen nur drei Stimmen Majorität einräumen; man wird die Stärke der Parteien erst ermessen können, wenn eine namhafte Frage in der neuen Kammer zur Abstimmung kommt. — Das Gerücht, als werde Guizot noch vor Eröffnung der Kammern abtreten und Molé an seine Stelle treten, erhält sich, ist aber schwer zu glauben.

Paris, 16. Juli. Man erfährt, daß Guizot selbst den Gesetzentwurf zur Regulirung der Regentschaft verfaßt hat. Die legitimistischen Blätter behaupten, nur eine Versammlung der Generalstände könne über die Regentschaftsfrage entscheiden; die Journale der äußersten Linken verlangen die Auflösung der eben gewählten Kammer und neue Wahlen zur Bildung einer neuen Kammer mit einem Specialmandat. Beide Parteien kommen darin überein, daß sie die bestehende Kammer nicht ermächtigt halten, ein Fundamentalgesetz zu votiren.

Es geht das Gerucht, die Herzogin von Orleans sei im zweiten Monat schwanger.

Die Herzogin von Orleans ist im Schloß zu Neuilly angekommen; ihr Zusammentreffen mit der königlichen Familie war herzzerreißend.

Die Königin ist noch immer sehr leidend; sie hatte wiederholte Nervenzufälle; doch flößt ihr Zustand keine Besorgniß ein.

Die Debats mahnen zur politischen Eintracht, als welche unter den eingetretenen Umständen das Wichtigste und Unentbehrlichste sei; sie gehen dabei mit gutem Beispiel voran, erklärend, sie würden jedes Cabinet unterstützen: Odillon Barrot oder Thiers könnten so sicher auf sie zählen, als Soult oder Guizot; sie würden nur die Monarchie, den König, das Land im Auge haben und allein zur Befestigung der Institutionen zu wirken bemüht sein.

Von allen Seiten laufen bereits Adressen an den König ein, Sr. Maj. das innigste Beileid zu bezeugen, bei dem unermeßlichen Verlust, den die königliche Familie und ganz Frankreich durch den Tod des Kronprinzen erlitten hat.

Der Herzog von Nemours, der Graf von Paris, und der Herzog von Chartres sind in Neuilly angekommen. — In allen Kirchen der Hauptstadt werden Todtenmessen gelesen für den verstorbenen Prinzen. Der Erzbischof von Paris hat durch einen Hirtenbrief an seinen Clerus, Gebete angeordnet.

In allen großen Städten — in Bordeaux, Nantes, Lyon, Marseille, Toulouse, Nimes, Avignon, Metz, Straßburg — kurz überall und im ganzen Lande zeigt sich die nemliche herzinnige Theilnahme an dem traurigen Ereignisse vom 13. Juli; allenthalben geben sich dabei die loyalsten Gesinnungen kund.

Laffitte war einer der Ersten, die den König am 13. Juli Abends in Neuilly besuchten; die Zusammenkunft war äußerst rührend; Laffitte warf sich dem König zu Füßen und küßte ihm unter Thränen die Hände; der König führte ihn in sein Zimmer und blieb fast eine Stunde mit ihm allein; beim Weggehen war Laffitte so bewegt, daß der König einen seiner Adjutanten bitten mußte, ihn nach Haus zu geleiten.

Der Ruhm der Tübinger Hippophagen ist bis in die Spalten des „Charivari“ vorgedrungen. Dieses ernsthafte Blatt fürchtet zwar, daß dann die Nationalgarden mit Eseln beritten gemacht werden müßten und gar nimmer defiliren könnten, doch wünscht es, daß alle Deutschen in die Ideen dieses Pferdefleischesser - Vereins eingehen möchten, denn da ließe sich in der gastronomischen Civilisation beider Nationen der prächtigste Wetteifer an-

stellen. Wenn die wackern Tübinger ein Gelübde gethan hätten, nur hippophagisch zu leben, so befinde sich eine Menge ehrlicher Pariser an den Kostischen der Restaurateurs in der Nähe des Palais-Royal längst, ohne es zu wissen, in demselben Fall, bei anderen Restaurateurs gebe es Vereine von Katzen-Essen und ohne Zweifel würden mit nächstem nach diesem Beispiel auch Esels-, Hunde- und Eidechsen-Essvereine sich bilden. Damit nun der Verkehr mit Deutschland von diesen gastronomischen Tendenzen Nutzen ziehe, werde Frankreich als großmüthige Nation gern drei Katzen gegen ein Kalb und funfzehn Eidechsen gegen einen Ochsen austauschen.

Von einem in Paris sehr geachteten und schon einigermaßen gesetzten Junggesellen, welcher sich kürzlich zu verheirathen entschloß, erzählt man Folgendes als Veranlassung zu letzterem Schritte. Der gute Herr war von jeher ein Freund des schönen Geschlechtes gewesen und haftete aus aller Zeit in drei verschiedenen Fesseln. Nun besuchte er eines Tages die Fessel Nr. 1 und ward von ihr aufgefordert, sie in die Vorstellung der „Pillules du Diable“ im Circus zu führen, was er natürlich that; am andern Tage forderte die Fessel Nr. 2 und am dritten Nr. 3 denselben Dienst und er mußte also dieses Melodram, welches ein Mann von Bildung zur Noth einmal sehen kann, dreimal zu sich nehmen. Diese Pillen nun curirten ihn; er entschlug sich seiner Fesseln und — heirathete, um ähnlichen Opfern nicht ferner ausgesetzt zu seyn.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 11. Juli. Lord Brougham beantragte in dieser Sitzung, wie schon erwähnt, die Ernennung einer speziellen Kommission, welche die Noth des Landes untersuchen soll. Tausende von Menschen, sagte der Redner, seyen Tage lang ohne Nahrung, sie blieben im Bett, weil sie sagten, daß die liegende Stellung den Hunger erträglicher mache. Sie nährten sich von Dingen, die eigentlich für Menschen nicht eßbar wären, und sie beneideten recht eigentlich die Schweine deren Speise, die Träber, sie nicht genießen können. Dann führte er nach dem Zeugniß von Geistlichen und Aerzten verschiedene spezielle Fälle an. In einem Falle, sagte er, habe eine darbende Frau mit ihrem Kinde Unterkommen in einem elenden Keller gefunden, und drei Stunden darauf sey das Kind wegen Mangel an Nahrung, die demselben von der Mutter zufließen sollte, gestorben. In einem anderen Falle habe ein Mann, nachdem er 15 bis 16 Wochen ohne Arbeit gewesen, endlich Beschäftigung erhalten und habe 10 Stunden lang gearbeitet, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, zuletzt aber sey er genöthigt gewesen, aufzuhören; nach Hause zurückgekehrt, habe er sich auf eine Bank geworfen, und sein Weib sey in Thränen ausgebrochen, weil sie gewußt, daß er an dem Tage noch nichts genossen; worauf denn ein barmherziger Mann gekommen sey und den Leuten etwas Geld gebracht habe. Und wer anders seyen die Leute, deren Leiden er geschildert, als Leute aus den Arbeiterklassen, denen das Land alles verdanke, und welche die kommerzielle Größe desselben auf seine gegenwärtige mächtige Höhe gebracht hätten. Die Antwort des Handelsministers Lord Ripon war mehr gegen die beantragte Untersuchung gerichtet, als daß sie einen Zweifel über die Genauigkeit der Angaben des Lord Brougham erhoben oder seine Argumente zu entkräften gesucht hätte. Er bezweifelte, daß die Korn-Gesetze einen bedeutenden Antheil an der Herabdrückung der Industrie und der daraus hervorgehenden Landesnoth haben könnten, und suchte zu zeigen, wie die Untersuchung ihrer Ursachen sich ins Endlose verlieren und die Auffindung von Mitteln zur Abhülfe vergebens versucht werden dürfte. Die Verwerfung des Broughamschen Antrages ist bereits gemeldet.

London, 13. Juli. Sir Robert Peel hat vorgestern im Unterhause erklärt, daß über die Parlaments-Prorogirung bis jetzt noch nichts bestimmt sey, und daß nach den Subsidien-Bewilligungen noch einige andere Angelegenheiten zu erledigen seyn würden. Gleich nach dem Schluß der Session wird sich der Hof nach Windsor begeben und dort für längere Zeit seinen Aufenthalt nehmen. Es sind mehrere Ausbesserungen und Verschönerungen im dortigen Schloß vorgenommen worden, die um den 5. oder 6. August fertig seyn sollen.

In der am 9ten d. gehaltenen Versammlung der Konferenz des Vereins gegen die Korngesetze wurde auf Herrn Thompson's Antrag einstimmig der Beschluß gefaßt, daß die Konferenz in London versammelt bleiben und alle Anstrengungen aufbieten solle, um ihre Zwecke durchzusetzen. Ferner wurde beschlossen, alle Geistlichen in London zu Gebeten für das leidende Volk einzuladen, damit dem furchtbaren Unglück, das drohend über dem Lande schwebe Einhalt geschehe. Alle Provinzialstädte von irgend einer Bedeutung will die Konferenz in einem Rundschreiben zur Absendung von Abgeordneten nach London auffordern. In diesem Schreiben wird erklärt, daß die Lage des Volks verzweifelt sey, und daß die beklagenswerthesten Folgen eintreten würden, wenn die überall im Lande drohende Erschütterung nicht verhütet werde. Dies sey aber nur dadurch möglich, daß das Unterhaus nicht eher prorogirt werde, als bis Maßregeln getroffen worden, dem Volke Gerechtigkeit zu gewähren.

Der Nordamerikanische General Greene hielt in einer der letzten Versammlungen der Konferenz des Vereins gegen die Korngesetze eine Rede, die wiederholt enthusiastischen Beifall erregte. Er erinnerte die Versammlung daran, daß die Bürger der Union und die Briten gemeinsame Vorältern hätten. In Amerika schon habe er Berichte über das in England herrschende Elend gelesen und jetzt in gegenwärtiger Versammlung die herzzerreißendsten Schilderungen desselben gehört. In Amerika wisse man nichts von solcher Noth, und er wolle daher den Mangel leidenden Theil der Britischen Bevölkerung

auf dieses Land hinweisen, wo der fleißige Arbeiter noch seines Lohnes gewiß sey. Allen anwesenden Fabrikanten werde die Stadt Lowell in Massachusetts bekannt seyn; dort erhalte der männliche Arbeiter neben der Kost wöchentlich 3½ und der weibliche 2 Schillinge für die Woche; dies komme daher, weil man in Amerika billiges Brod, niedrige Steuern und eine wohlfeile Literatur habe. In England kämen 288 Menschen auf die Englische Quadratmeile und das Land habe 800 Millionen Pfd. St. Schulden; in Amerika könne man auf die Englische Quadratmeile nur 8 Menschen rechnen, und eine Nationalschuld sey nicht vorhanden. Der Redner rieth schließlich zur Aufhebung der Korngesetze.

London, 15. Juli. Gestern ist die traurige Nachricht vom Tode des Herzogs von Orleans hier eingegangen und hat überall die tiefste Erschütterung erregt. „Alle Gefahren, die mit einer Regentschaft verbunden sind", heißt es im Standard, „und nicht unwahrscheinlich eine streitige Thronfolge, das sind die Betrachtungen, welche sich unserem Gemüth sogleich hierbei aufdrängen, und das innige Mitleid, welches man in Hinsicht auf die Person und die Familie hegen muß, tritt fast zurück gegen die Besorgniß vor der Gefahr, von welcher bei dem jetzigen Stande der Parteien in Frankreich der Weltfrieden bedroht ist. Noch nie haben wir so allgemeine Wünsche für die Erhaltung des Lebens, der Gesundheit und der Geisteskräfte Ludwig Philipp's aussprechen hören, als nach dieser Schickung der göttlichen Vorsehung. Personen von jeder Nuance der politischen Ansicht haben in dieses Gefühl eingestimmt, ein Beweis, von welcher Wichtigkeit für die Ruhe Europa's ein einziges Menschenleben ist."

Die Bill, welche dem Parlamente vorgelegt worden, um ähnlichen Attentaten auf die Königin, wie die von Oxford, Francis und Bean, vorzubeugen, hat im Unterhause vorgestern bereits die dritte und gestern im Oberhause die erste und zweite Lesung erhalten.

Der Erbprinz von Sachsen-Koburg wird sich mit seiner Gemahlin in kurzem nach Portugal begeben, um am dortigen Hofe zwei bis drei Monate zuzubringen, und dann nach England zurückkehren.

Der Morning Chronicle wird von Haiti unterm 16. Mai geschrieben, daß bei dem letzten Erdbeben auf dieser Insel im Ganzen gegen 60—70,000 Menschen umgekommen seyen.

Auf der Universität Cambridge wurde der Herzog von Northumberband mit den gewöhnlichen Ceremonien als Kanzler eingeführt, bei welcher Gelegenheit die studirende Jugend von neuem bewies, daß Ruhm und Ehre ihres Vaterlandes, die man bekanntlich in den Händen der Tories besser aufgehoben glaubt, ihr mehr gelten als Angriffe gegen die Staatsgewalt zur Beförderung der individuellen Freiheit, für deren Vorkämpfer die Whigs gehalten werden. Die Mitglieder des Königshauses, der persönlich anwesende Herzog v. Wellington, (als Doktor des Civilrechts gekleidet) Sir Robert Peel erhielten begeisterte Lebehochs, während Daniel O'Connell, Lord Johnny Russell, die Whigs, die Radicalen, und die Pedelle mit betäubendem Grunzen und kunstfertigem Bellen genannt wurden.

In einer der Sitzungen des britischen Vereins in Manchester, die am 23. Juni begannen, hielt Herr Hunts einen Vortrag über den Einfluß des Lichts auf das Keimen der Saamen und den Wachsthum der Pflanzen, worüber er auf den Wunsch des Vereins Versuche angestellt hatte. Er hatte zu dem Zweck sechs Kästen so eingerichtet, daß das Licht nur durch gefärbte Gläser eindringen konnte; die zu den Versuchen gebrauchten Samen waren von Tulpen, Ranunkeln u. s. w.; die Tulpen keimten zuerst unter orangefarbenen Gläsern, und am spätesten unter blauen und grünen. Unter allen Umständen, wo rothes Glas angewandt wurde, wandten sich die Pflanzen dem Lichte zu, bei blauen und grünem Glase dagegen von ihm ab; die absorbirende Kraft der gelben Strahlen verhindert fast in jedem Falle die Keimung.

Im Colosseum zu London steht jetzt dem Publikum eine künstliche Eisbahn offen, auf der man jederzeit Schlittschuh laufen kann. Die Hundstage sind nicht im Stande, dieses Patenteis zu schmelzen, und der Schlittschuhläufer kann Ballcostume tragen. Die Eisfläche ist geschmackvoll eingerichtet, mit schneebedeckten Klippen und entsprechenden Ansichten umgeben. Das künstliche Eis besteht aus einer Salzmischung, welche die Eigenschaft hat, rasch zu einem harten Körper zu krystallisiren, so daß die Oberfläche, wenn sie zerritzt ist, durch eine neue Ueberschüttung stets wieder geglättet werden kann.

Spanien.

Madrid, 7. Juli. In der gestrigen Sitzung des Kongresses kam eine Frage zur Sprache, die für Spanien, wie für das Ausland, von hoher Wichtigkeit ist. Bekanntlich ist die Englische Regierung damit beschäftigt, mit der Portugiesischen einen Handels-Vertrag abzuschließen, dessen Hauptzweck die freie Einfuhr Englischer Baumwollenwaaren in Portugal und dagegen eine Herabsetzung der Zölle, mit denen die Einfuhr Portugiesischer Weine in England belastet ist, sein soll. Kömmt der Vertrag auf die angegebene Weise zu Stande, so wird Spanien auf doppelte Weise beeinträchtigt. Auf der einen Seite werden die in Portugal eingeführten Englischen Waaren vermittelst des Schleichhandels den Weg nach Spanien finden und auf der anderen wird die Ausfuhr Spanischer Weine nach England außerordentlich leiden, da sie dort von nun an höheren Eingangs-Zöllen unliegen als die Portugiesischen. Die Süd-Provinzen Spaniens, welche vorzüglich die in England beliebten Weine erzeugen, geben sich der Meinung hin, daß die Spanische Regierung, vermittelst geschickter diplomatischer Verwendung, den Abschluß des Portugiesisch-Englischen Handels-Traktates hätte verhindern, oder durch Freigebung der Einfuhr Englischer Baumwollen-Waaren den Spanischen Weinen gleiche Begünstigung auswirken können.

Madrid, 9. Juli. Die progressistische Partei hatte bekanntlich vor einiger Zeit beschlossen, dem Lord Clarendon wegen der von ihm im Parlament gehaltenen, für Spanien so günstigen Rede eine silberne Vase zu übersenden. Als dieselbe jedoch bezahlt werden sollte, fand Herr Medizabal, welcher die Subscriptionen einkassirt hatte, daß die eingegangenen Summen nicht hinreichten. Es wurde daher eine neue Unterzeichnung zu 500 Realen eröffnet, und man behauptet sogar, der Lord Clarendon habe sich erboten, die noch fehlende Summe herzugeben.

Morgen werden die Söhne des Infanten Don Francisco de Paula hier erwartet.

Belgien.

Brüssel, 15. Juli. Die hiesigen Blätter melden das beklagenswerthe Ereigniß, durch welches der Herzog von Orleans den Tod gefunden, und fügen hinzu: „Der König der Franzosen selbst hat unserem Könige die unglückselige Nachricht mitgetheilt und den Wunsch hinzugefügt, den König und die Königin baldigst in Paris zu sehen.“

Nicht bloß im Schooße der Königlichen Familie, sondern auch bei der ganzen Bevölkerung unserer Stadt hat die Nachricht vom Tode des Herzogs von Orleans die lebhafteste Theilnahme und allgemeines Bedauern erregt.

Deutschland.

Hamburg, 9. Juli. (Kölner Z.) Wir haben soeben Gelegenheit gehabt, einen deutschen Geschäftsmann zu sprechen, welcher in den letzten vier Wochen die wichtigsten Fabrikstädte Englands und Schottlands in der Absicht besucht hatte, seine gewöhnlichen Einkäufe zu machen. Auf die Frage, ob es denn wirklich so schlimm in England aussehe, als uns die Zeitungen berichten, erwiederte er mit bedeutungsvoller Miene: „Noch weit schlimmer!“ Der Anblick hungriger Massen in den Straßen und Marktplätzen der Städte, die von Elend gefurchten Gesichter und das Zerren und Raufen Einzelner, um einen halben Shilling gelegentlich zu verdienen, sey über alle Beschreibung. Kein englisches Blatt vermöge es, diese Scenen zu schildern; und in keinem seyen die Farben so düster aufgetragen, als sie in der Wirklichkeit vorhanden seyen. Wer unter den Fabrikanten es thun könne, stelle die Arbeit ein, und die Brodlosen nehmen täglich zu. Muthlosigkeit und Bestürzung habe den Kleinen wie den Großen, den Armen wie den Reichen ergriffen, und auf den kommenden Winter sehe man allgemein mit Besorgniß hin. Die ganze Fabrikwelt sey mit gewitterschweren Wolken umhangen, die alle gesellschaftlichen Bande zu erschüttern drohen; und die Gemüther seyen dergestalt erbebt, daß der Fall des Hauses Oppenheim einen panischen Schrecken erregt habe. Sonst habe es eine Zeit gegeben, wo man um deutsche Käufer sich wenig kümmerte; jetzt befürchtet man den Verlust des geringsten Kunden. Irgend eine Nachricht, wahr oder erdichtet, die auf Zollerhöhungen in fremden Ländern sich beziehe, erzeuge eine nie zuvor gekannte Aufregung; und um zu verkaufen, werden alle möglichen Opfer gebracht. In vielen Fabriken liegen noch Vorräthe von mehreren Jahren her, aber es fehle an neuen Stoffen, zu deren Verfertigung es an Muth gebreche. Die Preise glatter Waaren, welche schon vor sechs Monaten unter dem kostenden Preise standen, seyen noch um weitere 15 pCt. gesunken, manche sogar um 30 pCt. Für die öffentliche Sicherheit sey man sehr besorgt; und je balder der Fremde aus diesem Lande der Trauer sich entfernen und seine Geschäfte beendigen könne, für desto glücklicher dürfe er sich halten. — Dies ist nun das Ergebniß der neuern, ökonomisch-politischen Weisheit, unersättlicher Habsucht und gänzlicher Verknöcherung einer Nation in materiellen Interessen. Der letzte Akt des großen Drama's hat begonnen; wie der Knoten sich lösen wird, werden wir vielleicht mit Erschütterung lesen. Brandstiftungen nehmen bereits wieder zu, und die Versicherungsgesellschaften sind genöthigt, ihre Prämien zu erhöhen. Welches Schauspiel wird uns der Kampf zwischen nagendem Hunger und künstlicher Uebersättigung bieten, wenn die Furien der Verzweiflung ringend über Albions Fluren dahin rasen werden!

Weimar, 16. Juli. (Magd. Z.) Unsere Großherzogin ist heute nach Franzensbad abgereist; der Großherzog dagegen wird seine Reise nach der Schweiz erst am 19. d. antreten. Fürst Pückler Muskau ist seit einigen Tagen hier und von unserem Hof mit besonderer Aufmerksamkeit aufgenommen. Gestern an einem schönen sonnigen Tage, ließ er auf dem Schloßplatz zu Belvedere den hohen Herrschaften seine schönen Arabischen Pferde durch seine Bereiter und den bekannten jungen Mohren vorreiten. Am meisten zeichnet sich das Leibpferd des Fürsten, ein Schimmel der reich geschmückt war und sogar eine mit Edelsteinen besetzte Spange um das Bein trug, und ein Fuchs, wie wohl selten ein schöneres gesehen wird, aus. Von hier wird Fürst Pückler in einigen Tagen, wie es heißt, nach Karlsbad gehen.

(Pr. St. Ztg.) Memel, 18. Juli. Ich beeile mich, Ihnen die freudige Nachricht mitzutheilen, daß Se. Majestät der König so eben, um 12 Uhr Mittags, auf Preußischem Boden gelandet ist, nachdem Allerhöchstdieselben eine vom Wetter sehr begünstigte und angenehme Seereise gemacht hatten. Se. Majestät waren am Freitag den 15ten d. M. Nachts um 12 Uhr von der Rhede von Kronstadt abgereist, und zwar am Bord des „Bogatyr“, während das Dampfschiff „Kamschatka“, welches einen Theil des Königlichen Gefolges aufgenommen hatte, beständig an der Seite des „Bogatyr“ blieb. Der Jubel unserer Bevölkerung, den geliebten Monarchen zu sehen, ist um so größer, als sich Allerhöchstdieselben des ungetrübtesten Wohlbefindens erfreuen.

Italien.

Die Schlesische Zeitung theilt über die Veranlassung der Excesse in Mantua folgendes Nähere mit: „Es liegt diese einzig in dem Zufalle, daß ein Jude, gegen welche es in Mantua, wie an

№ 57. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. Juli 1842.

anderen Orten, viele, meist ungegründete Vorurtheile giebt, im Kaffeehause einen zweiten Gast, der zu knapp an ihm vorüberstreifte und ihm vielleicht gar auf den Fuß trat, auf übermüthige Weise, durch eine Ohrfeige nämlich, zurechtzuweisen sich unterstand, worüber es zu einem Streite kam, in den sich beiderseits mehrere Menschen mischten, und der damit sein Ende erreicht zu haben schien, daß man die Juden aus dem Kaffeehause hinauswarf. Allein als dieser Vorgang in der Stadt bekannt wurde, nahmen die Volksmassen eher zu als ab und machten Miene, uber die Juden-Wohnungen herzufallen und die Bewohner derselben ihre Erbitterung fühlen zu lassen. Nachdem die Polizei die Unmöglichkeit erkannt hatte, dieses Vorhaben zu hindern, wurde Militair requirirt, das jedoch auch dann noch verlacht wurde, als es, um die Tumultuanten zu schrecken, schon einmal in die Luft gefeuert hatte. Als diese endlich so weit gingen, das Straßenpflaster aufzureißen und mit Steinen auf die Soldaten zu werfen, wodurch deren einige verwundet wurden, sah man sich zum Aeußersten genöthigt; eine Decharge wurde kommandirt und dadurch leider ungefähr acht Personen gefährlich, andere leicht verletzt. Dies genügte, die Leute zum Verstande zu bringen, und die Ruhe ist seitdem nicht wieder gestört worden."

Neapel, 5. Juli. Am Sonnabend, den 2ten d. M., um die Mittagsstunde, erschien die Französische Flotille von 14 Segeln, worunter ein Dampfschiff, vor unserer Stadt. Das Admiralschiff l'Ocean von 120 Kanonen, 2 Linienschiffe und die Fregatte „La Belle Poule", welche Prinz Joinville als Capitain befehligte, legten sich nebst dem Dampfschiff auf der Rhede vor Anker; 1 Linienschiff und 3 Fregatten segelten nach Castellamare, die übrigen Fahrzeuge nach Bajä. Prinz Joinville stieg sogleich ans Land, begab sich in das ihm angewiesene Königliche Gebäude von Chialamone, wo er alsbald von der Königlichen Familie bewillkommt wurde. Heute Abend ist in dem Französischen Gesandtschafts-Hotel, wo in Abwesenheit des Herzogs von Montebello Herr Lutteroth die Honneurs machen wird, dem Prinzen zu Ehren ein großer Ball mit festlicher Beleuchtung des daranstoßenden Gartens, den auch der König und die ganze Königliche Familie mit ihrer Gegenwart beehren werden. Am 8ten d. M. wird der Prinz in Begleitung des Königs und der Königin nach Palermo gehen, um dem Rosalienfeste beizuwohnen; auch die Flotte wird dahin folgen, um dann ihre Fahrt nach der Levante fortzusetzen.

Oesterreich.

Wien, 7. Juli. (L. A. Z.) Seit einigen Tagen verbreiten sich neuerdings Gerüchte, nach welchen die Aussicht zu einer baldigen Anschließung Oesterreichs an den deutschen Zollverein mehr als je vorhanden wäre. Fürst Metternich, heißt es, beschäftige sich ungemein mit dieser Angelegenheit, und man hofft sonach, daß es diesem großen Staatsmanne am Abend seines Lebens noch gelingen werde, dieses Nationalwerk verwirklicht zu sehen. Man verkennt die unermeßlichen Folgen des Zollvereins in Hinsicht der nationalen Erhebung Deutschlands die sich in neuester Zeit so glänzend erwiesen keineswegs. Ein früheres oder späteres Anschließen scheint zur Unvermeidlichkeit geworden zu seyn. Einige jetzt bestehende Handelsverhältnisse in Oesterreich erheischen schnelle Abhülfe, und namentlich ist der früher so glänzend gewesene Transitohandel gänzlich ins Stocken gerathen. Alle diese Umstände scheinen den Fürsten Metternich veranlaßt zu haben, sämmtliche Materialien in Bezug auf diese wichtige Angelegenheit sammeln zu lassen und sich derselben mit der ihm eigenen Energie anzunehmen.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Juni. (A. Z.) Vorgestern erließ die Pforte ein Memorandum an die fremden Repräsentanten, worin sie ihnen ihre Absichten anzeigt, die Presse rücksichtlich der Tagesblätter, welche in Griechischer oder Französischer Sprache erscheinen, insofern zu beschränken, daß ohne spezielle Erlaubniß keine derartige Zeitung, selbst wenn eine der fremden Mächte sie unter ihre Auspizien nehmen wollte, herausgegeben werden dürfe, da man nicht gesonnen sey, die Verbreitung von erdichteten Thatsachen, von Verleumdungen und einseitigen Beurtheilungen fernerhin zu dulden. Im Publikum erblickt man in dieser Reform den ersten Schritt zu einer einzuführenden Censur, es scheint aber dabei mehr auf die Vernichtung aller der Pforte mißfälligen Blätter abgesehen zu seyn.

Die Malta Times berichtet Näheres über die Schlächtereien, welche der unmenschliche Bey von Tripolis, Askar Ali, an dem Araber-Schech Abdel-Dschelil und dessen Familie hat verüben lassen. Dschelil, ein Sprößling der früheren Dynastie, stand an der Spitze der Araber in der Regentschaft den Türkischen Truppen Askar Ali's gegenüber. Des letzteren General lud nun Abdel-Dschelil und seinen Bruder Sef-el-Nasar, unter eidlicher Zusage für ihre Sicherheit, in sein Lager, wo sie verrätherischer Weise überfallen und hingerichtet wurden. Askar Ali ließ die noch von Blut triefenden Köpfe durch die Straßen von Tripolis schleppen und sodann einsalzen, um sie dem Sultan zuzuschicken. Den Freunden Abdel-Dschelil's, welche an dem Verrath gegen ihn Theil genommen, waren 10,000 Rthlr. versprochen; der Bey hielt es aber für besser, sie aus dem Wege zu räumen und sein Geld zu behalten.

Smyrna, 21. Juni. Das Echo de l'Orient meldet: „Vor einiger Zeit hatten mehrere Englische Kaufleute unter der Direction des Herrn Lovi eine Taucherglocke aus London verschrieben, um unter-

seeische Nachsuchungen vorzunehmen. Diese Forschungen fanden im Kanale von Scio Statt, wo sie sich zum Ziele gesteckt hatten, die Kanonen der beim Einfahren in den Hafen von Tschesme von den Russen im Jahre 1770 zerstörten Turkischen Flotte aufzufinden. Nach einigen minder wichtigen Entdeckungen fand Herr Lovi in einer sehr bedeutenden Tiefe eine bronzene Kanone von bemerkenswerther Schönheit und Größe. Vor einigen Tagen mußte die Englische Korvette „Eagle“ sich an Ort und Stelle begeben, um aus dem Grunde des Meeres dieses Geschützstück heraufzuholen, und nur mittelst der vereinten Anstrengungen seiner gesammten Mannschaft konnte der Erzblock flott gemacht, und an einer Seite der Korvette befestigt werden, die ihn nach Smyrna führte. Dieses sowohl durch sein Gewicht als durch seine Proportionen merkwürdige Geschütz wiegt 209 Englische Centner, mißt 14 Fuß 2 Zoll in der Länge, und hat 9 Fuß im Durchmesser, so wie seine Mündung 21 Zoll im Durchmesser mißt. Das darauf befindliche Datum ist vom Jahre 1126 der Hedschra (1710 unserer Zeitrechnung) unter der Regierung Achmed III., Mahomets IV. Sohns; es existirt folglich seit 132 Jahren, und lag wahrscheinlich seit dem obbenannten Jahre, wo bekanntlich (in der Nacht vom 7. zum 8. Juli 1770) die aus 22 Linienschiffen bestandene Flotte Mustapha III. verbrannt wurde, also seit 72 Jahren, im Grunde des Meeres. Diese in so vielfacher Beziehung merkwürdige Kanone ist, laut den zwischen der Pforte und den Unternehmern hierüber stipulirten Bedingungen, in das Arsenal von Konstantinopel abgeliefert worden.

Aegypten.

Alexandrien, 26. Juni. (L. A. Z.) Vor einigen Tagen hat Mehmed Ali Befehl erlassen, in den Dörfern fünf neue Regimenter auszuheben. Diese Maßregel hat großes Aufsehen erregt und die Beamten des Paschas verbreiten überall das Gerücht, der Großherr habe Ibrahim Pascha zum Pascha von Syrien ernannt und derselbe werde nächstens mit diesen Truppen dahin aufbrechen. Obwohl diese Angabe ganz absurd ist, finden sich doch Leute, die sie für ausgemacht und zuverlässig halten.

Einem Englischen Kaufmann, Namens Tibaldi hat der Pascha eine Rechnung eröffnen lassen, damit dieser mit Aegyptischen Producten nach Ostindien gehen und sie dort verkaufen könne. Gelingt der Versuch, so soll Herr Tibaldi zum Agenten des Pascha in Ostindien ernannt werden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Das Philadelphia-Journal meldet: „Wir erfahren durch Capitain Hill von der Brigg „William Thatcher“, der hier am 18. Juni von St. Croix angekommen ist, welches er am 7. Juni verlassen hat, daß er unmittelbar vor seiner Abreise von einem der achtbarsten Bewohner von St. Croix erfahren habe, es seyen gerade in dem Augenblicke Briefe aus Haiti eingegangen, die wichtige Nachricht enthaltend, daß eine Revolution auf der Insel stattgefunden habe. Der Präsident Boyer sey abgesetzt worden und solle hingerichtet werden oder sey bereits hingerichtet. Wegen seiner eiligen Abfahrt hat Capitain Hill nicht sehr genaue Nachforschungen angestellt, indeß glaubt er sich zu erinnern, daß derjenige, der ihm die Nachricht mittheilte, gesagt hat, der Präsident Boyer sey schon umgebracht, wiewohl er das nicht ganz bestimmt behaupten will.“

La Plata-Staaten.

Montevideo, 4. Mai. (Brem. Ztg.) Unsere Lage, die einen Augenblick sich zu bessern schien, wird trauriger als je. Admiral Brown ist aus Buenos-Ayres noch nicht zurück, und seine verlängerte Abwesenheit hält die Gemüther in ängstlicher Spannung. Meinerseits glaube ich freilich, daß er es ehrlich meint und auch in seiner Abwesenheit für unsere Sache thätig ist. Er hat versprochen, mit seiner Flotte und mit der Insel Martin Garcia zu uns überzugehen, und das ist nöthiger als je, denn Lopez von Santa-Fé hat neuerdings eine vollständige Niederlage erlitten. Ich weiß nicht, was wir der Armee des General Rosas, die, 13,000 Mann stark, unter Oribe, Pacheco und Echague, gegen uns losbrechen wird, würden entgegenzustellen haben. Gelingt es diesen Ungeheuern, sich hier festzusetzen, so ist es um Montevideo's Wohlfahrt geschehen, denn Oribe wird stets nur der willenlose Sklave des General Rosas sein.

Die unglückliche Stadt Buenos-Ayres soll nicht mehr zu erkennen sein. Ganze Reihen Häuser sind verschlossen und mit dem Sequester-Siegel belegt. Trotz der Befehle des General Rosas dauern die Ermordungen, zwar nicht auf öffentlicher Straße, aber in den Gefängnissen, in den Häusern selbst fort. Trauer um die Ermordeten zu tragen, ist eben so verboten, als Seelenmessen für sie lesen zu lassen. Mit den Handels-Geschäften zu Buenos-Ayres (einst in der Reihefolge der wichtigsten Absatzmärkte für Britische Manufakturwaaren der sechste!) steht es jetzt so, daß es dort Englische Häuser giebt, die auf London ziehen müssen, um nur ihre laufenden Handlungs-Unkosten und die Zölle zu bezahlen. Man wagt nicht mehr zu verkaufen, man weiß nicht, an wen. Direkt wagt Rosas sich nicht an sie, aber indem er die Läden der Weinhändler sequestrirt, die nur auf Kredit kaufen, beutet er indirekt die fremden Importeurs aus. Bei alledem fehlt der Britische Gesandte, Herr Mandeville, bei keinem Feste des Diktators, selbst im Theater hat man ihn mit einem rothen Poucho bekleidet gesehen. Der Französische Geschäftsträger weiß nicht mehr ein noch aus. Im Jahre 1840 gehörte er zu denen, die uns der Uebertreibung beschuldigten, und daß wir nur durch das gefärbte Glas unseres Interesses die Sachen ansähen. Daß er in seinen Depeschen an das Ministerium jammert, läßt sich unschwer errathen, aber er erhält nicht einmal Antwort; das Ministerium wird selbst nicht wissen, was es darauf antworten soll.

Emil Devrient.

(Eingesandt.) Der Name „Devrient“ ist einer der gefeiertesten auf der deutschen Bühne. Unter drei Brüdern, die gleichzeitig jetzt auf derselben glänzen, strahlt besonders Emil hervor, gleich groß als Künstler in tragischen Rollen, wie Carlos, Posa, Hamlet, als auch in denen des feinen Lustspiels und bürgerlichen Schauspiels. Reichbegabt ist sein Naturel, großartig seine Auffassung der Charactere, vollendet ihre Darstellung und deshalb anerkannt seine Meisterschaft auf den vorzüglichsten Theatern Deutschlands, wie auch noch zuletzt in Riga und St. Petersburg. In Riga wurde er als Hamlet viermal an einem Abend hervorgerufen, bei uns kaltblütigen Nordländern etwas Unerhörtes. „Wie die Wirkung „groß“, berichtet die rigasche Zeitung vom 7. Mai, „so war auch die dem Künstler dargebrachte Huldi„gung feierlich. Es strömte am Schlusse vom „obersten Balcon ein Blüthenregen von Gedichten „über das ganze Theater herab, nach deren Vor„trage Mad. Hoffmann im Namen der das Ver„dienst um die tragische Kunst anerkennenden Bewoh„ner Riga's dem Künstler einen Lorbeerkranz dar„brachte.“ Augenzeugen erzählen von gleichen Erfolgen in der Kaiserstadt: hier mußte der Gefeierte die Zahl seiner Gastspiele verdoppeln und wurde von Sr. Kaiserl. Majestät eines werthvollen Ehrengeschenks gewürdigt.

Herr Emil Devrient wird, auf seiner Durchreise von St. Petersburg, am 23. Juli in Dorpat eintreffen und gedenkt, laut einer brieflichen Mittheilung, am 24. allhier in einer musicalisch-declamatorischen Abendunterhaltung den grauen Gast, Ballade von Maltitz, eine große Scene aus dem 3. Act des Don Carlos, das stumme Kind, Gedicht von Gubitz, Monolog und Scene aus Hamlet und den Ehestand von Holtei, vorzutragen. Das Nähere wird ein besonderes Programm angeben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Erleuchtung der Straßen und öffentlichen Plätze der Stadt für die Zeit vom 15. August d. J. bis zum 1. Mai 1843 zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Juli d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können auch schon früher in der Raths-Kanzellei ersehen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juli 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Unterricht in meiner Schule wird Donnerstag den 30. Juli, beginnen. Ich ersuche diejenigen Eltern, welche ihre Kinder in meine Schule geben wollen, und mir hierüber noch keine vorläufige Anzeige gemacht haben, sich gefälligst vor diesem Termine bei mir zu melden. 2

G. Muyschel.

Güter-Verkauf.

Einige Kurische Lehn-Güter (oder die Bürgerliche Rechte haben) die beim Kauf frei von Poschlin sind, und keine Landes-Abgaben zahlen, werden zum Verkauf ausgeboten; so wie auch einige Kurische Pfand-Güter, deren Pfand-Contracte vor 1827 auf 99 Jahre abgeschlossen sind; sollen zum weitern Pfand-Besitz, cedirt und übertragen werden, die Revenüen-Anschläge von diesen Lehn- und Pfand-Gütern, sind zu inspiciren, in Riga bei dem Kaufmann Heinr. Ph. Hyronimus, im Hause sub Nr. 42, der Moskauer-Vorstadt, ohnweit von dem Steuver-Artesischen Brunnen. 1

Zu verkaufen.

In diesen Tagen erwarte ich eine neue Sendung von den bekannten vortrefflichen Löwenhoffschen Brettern zu 3, 2, 1½ und 1 Zoll Dicke. Etwanige Bestellungen werden auch früher entgegengenommen von den Herren Gebrüder Gebhard und von mir, wohnhaft im Bockownewschen Hause am großen Markte. 3

J. W. Kaeding.

Conservateur de l'estomac.

Racahout der Araber.

Vom Medicinal-Rath des Reichs zu verkaufen genehmigt, und anerkannt als ein vortreffliches Nahrungsmittel, für Jeden, der an schwacher Brust und schwachem Magen leidet.

Dieses Racahout der Araber, welches einen sehr angenehmen Geschmack hat, kann mit Nutzen den Caffe und die Chokolade zum Frühstück ersetzen, da es nicht erhitzend und leicht verdaulich ist. — Zu haben: bei dem Eigenthümer H. Genot in St. Petersburg, von dem wir für Dorpat die Niederlage erhalten haben. 1*

Gebrüder Gebhardt.

Auf dem Gute Alt-Anzen werden circa 800 Stück Merino Hammel- und Mutterschafe verkauft; darauf Reflectirende belieben sich an die dasige Guts-Verwaltung zu wenden. 2

Zu vermiethen.

In meinen beiden Häusern an der Rigischen Straße sind mehrere Wohnungen zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2

Fr. Jac. Welling.

Abreisende.

Dr. K. Dörfer wird binnen 14 Tagen Dorpat verlassen. Dorpat, 14. Juli 1842. 2

Carl Bubowsky, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 16. Juli. 3

Carl Adolph Fritsch, Messerschmidt, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 9. Juli. 1

Stuhlmachergesell Ferdinand Paschen, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 9. Juli. 1

Hiedurch habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, dass ich hieselbst eine

BUCHHANDLUNG

eröffnet habe.

Indem ich mein Etablissement allen Freunden der Literatur angelegentlich empfehle und zu Geschäftsverbindungen mit mir ergebenst einlade, hoffe ich mir, durch ausgebreitete Verbindungen mit dem Auslande unterstützt, so wie durch prompte und reelle Bedienung, die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erwerben.

Es ist mein vorzügliches Bestreben gewesen, mein Lager mit solchen Vorräthen aus allen Fächern der Literatur zu assortiren, dass ich hoffen darf, jeder billigen Anforderung in dieser Hinsicht Genüge zu leisten; — ebenso habe ich mich bemüht, zur möglichst schnellen Besorgung der etwa nicht vorräthigen Artikel, die besten Einrichtungen zu treffen.

Schliesslich bemerke ich, dass sich mein Geschäftslocal

im Hause des Herrn Staatsrath SAHMEN

dem Universitätsgebäude gegenüber 2*

befindet.

Dorpat, den 16. Juni 1842.

E. J. Karow.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 58. Dienstag, 21. Juli. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Ein paar Worte, den Kartoffelbau betreffend.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Juli. Se. Maj. der Kaiser haben am 1. d. M., dem Tage Seiner Silberhochzeits-Feier, Allergnädigst befohlen, jedem Unter-Militär von der Garde zu Einem Rubel, von der Armee zu einem halben Rubel, allen Garnison- und andern Unter-Militärs zu fünfundzwanzig Kop. Silber auszuzahlen. Diese Allerhöchste Gnadenbezeugung ist durch einen Tagesbefehl des General-Adjutanten Grafen Kleinmichel der Armee bekannt gemacht.

Peterhof, 12. Juli. Heute hat der Kaiserliche Hof, in Folge des Ablebens Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Orleans, eine zwölftägige Trauer angelegt, welche wie gewöhnlich in die große und kleine zerfällt.

Die Sonnenfinsterniß in Kurßk. Zur Beobachtung derselben war der Hr. Prof. der Astronomie Perewoschtschikow aus Moßkwa beordert worden, allein in Kurßk, wie in Paris, vereitelte der bei völliger Windstille dicht mit Wolken überzogene Himmel jegliche Beobachtung. Um acht Uhr Morgens fing das Tageslicht an abzunehmen, und von dem Standpunkte der nicht sichtbaren Sonne am Himmel verbreitete sich über den ganzen Horizont plötzlich gleichsam ein schwarzer Flor, daher der Hr. Prof. den bei seinen Beobachtungen Anwesenden (dem General-Adjutanten Potapow und dem General Montresor) mittheilte, daß um 8 Uhr 22 Minuten, nach dem Chronometer, die größte Verfinsterung eintreten müsse. Um die genannte Zeit wurde es so dunkel, daß die Anwesenden auf dem temporairen Observatorium einander nicht erkennen konnten, und man zur Beobachtung der Zeit am Chronometer ein bereit gehaltenes Licht anzünden mußte. Das Observatorium befand sich in einem Garten. Die vielen Singvögel in demselben ließen sich bei zunehmender Dunkelheit auf den Zweigen der Bäume nieder, und riefen einander schüchtern zu; als aber die größte Verfinsterung eintrat verstummten sie, und in der ganzen Natur herrschte eine feierliche Stille von 1¼ Minuten. Die volle Verfinsterung dauerte gegen 3 Minuten. Um 8 Uhr 24 Minuten blitzte plötzlich am Rande des Horizonts ein schwaches goldenes Licht auf, und die allmählig zunehmende Helle verbreitete sich vom Horizont zum Zenith in eben dem Maaße, wie sich die Finsterniß vom Zenith zum Horizont ausgedehnt hatte. Als das Tageslicht ganz wieder hergestellt war, fingen die Vögel wieder an zu fliegen und zu singen; die Hähne aber begannen zu krähen sobald der erste Lichtstreif sich am Horizont zeigte. Die dichten Wolken am Himmel erschienen in der Nähe des Zeniths dunkelblau, in der Nähe des Horizonts hellgrau. — Schon seit einiger Zeit hatten sich unter dem Volke läppische Gerüchte vom Untergange der Welt verbreitet. Da nun an dem Tage der Sonnenfinsterniß in Kurßk Markttag war, erhielt die Polizei den Auftrag das Volk zu beobachten. Die beginnende Dunkelheit schrieb man dem bedeckten Himmel zu; als es aber gänzlich finster wurde, ließen die Handeltreibenden, insbesondere die Weiber, ihre Waaren im Stich, und versteckten sich theils in den Häusern, theils rannten sie ohne alles Ziel davon. Als nun die größte Verfinsterung vorüber war, fingen alle an sich zu bekreuzen, und für die Abwendung der vermeinten Gefahr Gott zu danken. — Auf Pferde, Kühe, Hunde und andere Thiere machte die Verfinsterung nicht den geringsten Eindruck. — Auf der Rückkehr nach Moßkwa zwischen Kurßk und Orel, wo die Verfinsterung ganz voll gewesen sein mußte, sammelte der Herr Prof. Nachrichten über die Wirkungen derselben auf das Volk ein. Voll Schrecken über die eintretende Finsterniß, ließen die Bauern ihre Arbeit liegen und zündeten in ihren Häusern Licht an. Thörichte Gerüchte hatten sich dort verbreitet, es würden feurige Steine vom Himmel fallen, daher denn die Bewohner jener Gegend sogar die Nacht vom 26. auf den 27. Juni im Freien zubrachten, weil sie fürch,

teten, durch die zu erwartenden Steine nebst ihren Häusern zu verbrennen. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 16. Juni. Befördert sind: vom Cuirassierregiment des Prinzen Albert von Preußen, zum Stabrittmeister, der Adjutant der 2ten Brigade der 2ten Cuirassierdivision, Lieutenant Schulgin, zum Lieutenant, der Cornet Weiß; vom Cuirassierregiment J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, zum Lieutenant der stellvertretende Adjutant des Rigischen Kriegs-Gouverneurs Generallieutenants von der Pahlen, Cornet Keller mit Bestätigung in diesem Amte; vom Novomirgorodschen Ulanenregiment, zu Stabrittmeistern, die Lieutenants, Kursel, Done 3 und von Galafré. (Russ. Inv.)

Eine Kaltwasser-Heilanstalt nach der Prießnitzschen Methode ist jetzt auch in Bessarabien zu Manzyr, 35 Werst vom Dniester und von Bender, in einer dazu vorzüglich passenden Gegend angelegt. Das dortige Klima erlaubt, sieben Monate des Jahres hindurch Bäder zu gebrauchen. (Journ. de St. Ptg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Ueber das Eintreffen der Herzogin von Orleans und über die Art, wie sie die Nachricht von dem Tode ihres Gemahls empfangen hat, ist nachstehender authentischer Bericht erschienen: „Die Herzogin von Orleans ist gestern früh um halb 10 Uhr im Schlosse von Neuilly eingetroffen. Der König und die Königin erwarteten Ihre Königl. Hoheit beim Aussteigen aus dem Wagen vor der Halle des kleinen Schlosses, in welchem die Gemächer für die Herzogin eingerichtet worden sind. Der König empfing seine Tochter in seinen Armen; die Königin brach in einen Strom von Thränen aus. Die Herzogin . . aber wie soll man einen Auftritt erzählen, der keine Zeugen gehabt hat? Alle Welt hatte sich aus Achtung vor den ersten Ergießungen eines so großen Schmerzes entfernt. — Die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Herzogs von Orleans war am 14ten in Plombières eingetroffen. Der Herzog von Nemours hatte vor seiner Abreise aus Nancy eine Depesche folgenden Inhalts an den in Plombières befindlichen General-Lieutenant Baudrand expediren lassen: „Der Herzog von Orleans ist in Paris gestorben.“ Als der General diese Nachricht erhielt, kehrte eben die Herzogin von einem langen Spaziergange zurück und wollte sich zur Tafel setzen, zu der mehrere Personen eingeladen worden waren. Der General eilte zu dem Präfekten und kehrte bald mit einer neuen Depesche zurück, die sie selbst abgefaßt hatten, und in welcher nicht mehr von dem Tode, sondern nur von einer gefährlichen Krankheit des Kronprinzen die Rede war. Die Herzogin empfing mit schmerzlicher Erschütterung diese erste und vorsichtige Mittheilung der Schreckensbotschaft, welche ihrer harrte. Sie ließ sogleich alle Anstalten zur Abreise treffen, und befand sich 2 Stunden später im Reisewagen. „Der Herzog von Orleans wird scheltenn“, sagte sie beim Abreisen, „aber gleichviel, mein Entschluß ist gefaßt!“ — Einige Stunden diesseits Epinal ward in der Nacht der Wagen Ihrer Königl. Hoheit plötzlich angehalten, und die Herren Bertin de Veaux und Chomel näherten sich demselben. Die Prinzessin stieg sogleich in außerordentlicher Geschwindigkeit aus. „Welche Nachrichten?“ fragte sie zitternd; „Er ist also kränker geworden?“ Herr Chomel hatte nicht die Kraft zu antworten. „Ich verstehe Sie!“ rief die Prinzessin mit herzzerreißendem Tone aus; „Er ist todt!“ Es schien als ob sie dem Gewichte ihres Schmerzes erliegen würde; die Krisis war lange und schrecklich. Die Prinzessin sträubte sich gegen den Gedanken an die Wirklichkeit einer so schrecklichen Katastrophe. „Nein, es ist nicht möglich!“ rief sie verzweiflungsvoll aus: „Sie haben sich geirrt, er war nicht todt! Wir werden ihn wiederfinden; ich werde ihn wiedersehen!“ — Dieser Schmerzens-Auftritt, dessen Eindruck durch die Finsterniß der Nacht noch erhöht wurde, dauerte lange Zeit. Die Herzogin wurde in ihren Wagen zurückgetragen; sie befahl die größte Eile. „Sie wollte noch zeitig genug kommen“, sagte sie, „um denjenigen todt zu sehen, den lebend nicht wiederzufinden der Himmel sie verurtheilt hätte! — In Mirecourt begegnete Ihre Königl. Hoheit Ihren erlauchten Schwestern, der Herzogin von Nemours und der Prinzessin Klementine. Sie stieg zu ihnen in den Wagen, und setzte den Weg nach Paris fort, ohne sich einen Augenblick aufzuhalten. Auf dem ganzen Wege bezeugte das Volk durch seine achtungsvolle, traurige und bestürzte Haltung den Antheil, den es an ihrem Unglücke nahm. In Neuilly angekommen, verlangte die Herzogin von Orleans, als sie ihre Gemächer betreten hatte, sogleich ihre Kinder. Sie drückte dieselben laut schluchzend an ihr Herz und badete sie in ihren Thränen. Später ward Ihre Königl. Hoheit von Ihren Majestäten in die Kapelle geführt, wo der Leichnam des Herzogs von Orleans ruht. Die Prinzessin kniete nieder und betete lange, dann bat sie dringend, daß der Sarg noch einmal geöffnet werden möchte. Aber dieser traurige Trost konnte ihrem Schmerze nicht bewilligt werden. Der Sarg war zugelöthet, und die Oeffnung desselben würde viel Zeit und Mühe gekostet haben. Die Herzogin wurde darauf in ihre Zimmer zurückgeführt, und ihr Ruhe anempfohlen. Sie legte sich nieder, stand aber schon um 3 Uhr wieder auf und empfing die im Schlosse gegenwärtigen Offiziere ihres verstorbenen Gemahls. Abends speiste sie mit der Königlichen Familie. Die Gesundheit Ihrer Königl. Hoheit scheint durch die ihr auferlegte schreckliche Prüfung nicht ernstlich gelitten zu haben. Nach einer furchtbaren Verzweiflung hat die Herzogin von Orleans die Ruhe, den Muth

und die Resignation wiedergefunden, welche starke Seelen den Schlägen des Schicksals entgegenzusetzen wissen. Die Wittwe des Kronprinzen hat sich erinnert, daß sie die Mutter des Grafen von Paris ist. Adoptiv-Tochter unseres Königs, dem Lande theuer, welches in ihr die Vereinigung der seltendsten Eigenschaften, des Geistes und des Herzens liebt, kennt sie die großen Pflichten als Mutter, die ihr zu erfüllen übrig bleiben, und im Schoße selbst jenes erdrückenden Schmerzes, bereitet sie ihre Seele auf dieselben vor! Die Herzogin von Orleans war würdig, an der Seite des Prinzen, den Frankreich in diesem Augenblicke beweint, den Thron einzunehmen; sie wird sich auch würdig eines solchen Gemahls zeigen, indem sie ihren Söhnen lehrt, einem solchen Vater zu gleichen!"

Von allen Seiten kommen Beileidsadressen an den König; die Municipalbehörden wetteifern mit den Civil- und Militärangestellten in Darlegung ihrer Sympathien für die Dynastie, ihrer Theilnahme an dem Schmerz des Königs und seiner erlauchten Familie. — Der Moniteur giebt die Liste der Adressen und nimmt mehrere derselben ihrem ganzen Wortinhalt nach auf. — Der König und die Königin der Belgier sind heute früh in Neuilly angekommen.

Die Frage von der Regentschaft wird bereits vielfach erörtert; zwei Ansichten treten besonders hervor: Die Einen wollen die Regentschaft der Herzogin von Orleans übertragen wissen; die Andern meinen, nur dem Herzog von Nemours komme die hohe Function zu. Das Cabinet soll sich für die letztere Meinung entschieden haben. Es dürfte auch den Kammern vorgeschlagen werden, dem Regenten eine Dotation von zwei Millionen auszusetzen. Die Legitimisten finden, die Herzogin von Orleans könne schon, weil sie eine Protestantin sey, nicht zur Regentschaft gelangen.

Man vernimmt aus London, die Königin Victoria habe dem König der Franzosen ihre innigste Theilnahme an dem herben Verlust, der ihn betroffen, durch ein eigenhändiges Schreiben kund gegeben, das Lord Cowley zu überreichen den Auftrag erhalten.

Das Zimmer, in welchem der Herzog von Orleans sein Leben ausgehaucht hat, wird ganz genau aufgenommen; die Königin will ein gleiches Zimmer im Schloß zu Neuilly anlegen und einrichten lassen; alle Gegenstände, auf welche des Prinzen sterbende Blicke gefallen sind, sollen in das Local gebracht werden, das der erfinderische Schmerz der Mutter dem Sohne zu weihen gedenkt. Das Haus, worin der Herzog von Orleans den Todeskampf bestanden hat, wird niedergerissen; eine Kapelle kommt an den Platz.

Der König hat bei dem Bildhauer Pradier eine stehende Statue des Herzogs von Orleans für Versailles und eine liegende für das Grabdenkmal zu Dreux bestellt.

Der Sarg mit der Leiche des Herzogs von Orleans bleibt bis zum 30. Juli in der Kapelle zu Neuilly ausgestellt; am 1. und 2. August findet die Ausstellung in der Notre Dame Kirche statt. Am 3. Aug. werden die Exequien gehalten; am 4. Aug. begibt sich der König nach Dreux, der Beerdigung beizuwohnen.

Gestern wurde das Testament des Herzogs von Orleans geöffnet; an dem Datum erkannte man, daß es kurz vor der Expedition von Antwerpen niedergeschrieben war; spätere Codicille waren beigefügt, so oft der Prinz nach Afrika abging.

In allen Ministerien und allen öffentlichen Administrationen sind die Beamten aufgefordert worden, aus Anlaß des Todes des Herzogs von Orleans Trauer anzulegen.

Der Wagen, in welchem der Herzog von Orleans am 13. Juli fuhr, war so leicht, daß dem Ober-Aufseher der Remisen jedesmal bangte, wenn er Befehl erhielt, ihn bereit zu halten; er ließ vor demselben immer nur die ältesten Pferde, die er im Stalle hatte, anspannen, und diejenigen, welche ihn am Tage der Katastrophe zogen, waren 10 Jahr alt. Der Jokei, welcher den Wagen vom Sattelpferde aus fuhr, war einer der besten Reiter in Paris. Der Aermste hat seit dem Tage des Unglücks völlig den Verstand verloren; ein konvulsivisches Zittern hat sich seines ganzen Körpers bemächtigt, und er ruft beständig: „Ich habe den Prinzen nicht getödtet!"

Die Departemental-Journale bringen von allen Seiten den Ausdruck des öffentlichen Schmerzes, den das unglückliche Ende des Herzogs von Orleans erweckt hat. Eine düstere und tiefe Trauer hat sich über das ganze Land verbreitet. Von allen Seiten und in großer Menge treffen Kondolenz-Adressen ein, die täglich durch die verschiedenen Minister dem Könige vorgelegt werden.

Der Courrier français äußert sich heute über die Regentschafts-Frage in folgender Weise: „Wir gehen, um diese hochwichtige Frage zu lösen, nicht auf die widersprechenden Präcedenzien der Monarchie zurück. Die gegenwärtige Lage Frankreichs hat nicht ihres Gleichen in der Geschichte. Wir sind frei und befinden uns nicht im Revolutions-Zustande. Es ist das erstemal, daß das Volk sich aufgerufen sieht, unter den Mitgliedern einer Dynastie, die es aufrecht erhalten will, ein interimistisches Regierungs-Oberhaupt zu wählen. Es bietet sich eine ernste Schwierigkeit dar. Wird man ein allgemeines Gesetz über die Regentschaft, ein Gesetz erlassen, welches die monarchische Zukunft des Landes umfaßt; oder wird man sich auf ein Gesetz beschränken, welches sich auf den besonderen Fall der Minderjährigkeit des Grafen von Paris bezieht? Wir neigen uns für diese letztere Lösung. Ein allgemeines Gesetz würde ein konstituirendes Gesetz, ein Anhang zur Charte seyn; und die jetzige Kammer hätte nicht die Macht, es zu votiren. Indem man für die Regentschaft keinen unveränderlichen und allgemeinen Grundsatz feststellte, würde man aus

derselben eine Art von Wahl-Würde machen; und es ist, wie schon Mirabeau gesagt hat, nützlich, einer Familie, die gewissermaßen außer der Gesellschaft steht, zu zeigen, daß ihr Privilegium nicht so ganz unwandelbar ist, um nicht die Anwendung des Prinzips zuweilen vom National-Willen abhängig zu machen. Die Wahl für die Regentschaft erinnert zu gewissen Epochen an die wahrhafte Quelle des Königthums. Das Gesetz über die Regentschaft für die Zeit der Minderjährigkeit des Grafen von Paris muß daher ein spezielles Gesetz seyn, und der Regent, wer er auch seyn möge, muß seine Autorität von den Kammern erhalten. Diese werden den Mindestgefährlichen und den Würdigsten wählen; dies ist ihr Recht und ihre Pflicht. Die Kammern haben aber nicht allein unter den Personen, sondern sie haben auch unter den Systemen zu wählen. Es giebt eine Schule, welche die Frauen von der Regentschaft ausschließen will, weil dieselben in Frankreich von dem Königthume ausgeschlossen sind. Andere behaupten dagegen, daß eine Königin während der Minderjährigkeit ihres Sohnes mit demselben Rechte Regentin seyn müsse, wie eine Witwe die natürliche Vormünderin ihrer Kinder ist, und daß die Versuchungen, denen die Onkel oder die Schwäger eines minderjährigen Königs als Regenten ausgesetzt sind, so stark wären, daß man nicht ohne Nothwendigkeit dergleichen Gefahren heraufbeschwören müsse. Da überdies in einem constitutionellen Königreiche die Person des Königs beinahe gleichgültig ist, so sehen wir nicht ein, was verhindern sollte, daß eine Frau mit der Regentschaft bekleidet würde. Im politischen Interesse könnten die Kammern keine bessere Wahl treffen, als die der Herzogin von Orleans!"

Paris, 18. Juli. Durch die gestern Abend erfolgte Ankunft des Königs und der Königin der Belgier ist nun die ganze Königliche Familie in Neuilly versammelt, mit Ausnahme des Prinzen von Joinville, der erst gegen Ende dieses Monats in Paris erwartet wird. — Mit der Gesundheit der Herzogin von Orleans geht es fortwährend so gut, wie die Lebhaftigkeit ihres Schmerzes es erlaubt.

Gleich nach der Ankunft der Herzogin von Orleans begab sich der protestantische Pfarrer, Herr Cuvier, der die Trauung Ihrer Königl. Hoheit vollzogen hatte, nach Neuilly. Er brachte den größten Theil des Tages in den Zimmern der Herzogin zu.

Ein hiesiges Morgenblatt enthält folgenden Artikel, den das Journal des Dèbats ebenfalls in seine Spalten aufgenommen hat: „In einer der Bestimmungen seines Testaments drückt der Herzog von Orleans, nachdem er dem erhabenen Charakter und dem überlegenen Geiste der Prinzessin Helene das verdiente Lob spendet, doch den bestimmten Wunsch aus, daß im Falle einer Minderjährigkeit die Regentschaft nur männlichen Händen anvertraut würde, die die Kraft hätten, das Gewicht der Staatsgeschäfte und eines Schwerdtes für die Vertheidigung der Unabhängigkeit der Institutionen des Landes zu tragen. Wir glauben zu wissen, daß noch bevor es bekannt wurde, daß der Herzog dies in seinem letzten Willen ausgesprochen hatte, seine erlauchte Wittwe aus freien Stücken sich zu derselben Meinung bekannte."

Seit dem Tode des Herzogs von Orleans hat sich das Minister-Conseil ausschließlich mit der Regentschafts-Frage beschäftigt. Es fanden mehrere Konferenzen statt, denen der König nicht beiwohnte, und erst gestern ward Sr. Majestät ein Gesetz-Entwurf, über welchen die Minister nicht vollkommen einig zu seyn scheinen, vorgelegt, und mehrere Stunden lang in Beiseyn des Königs erörtert. Se. Majestät selbst soll vorgeschlagen haben, dem künftigen Regenten einen Regentschafts-Rath beizugeben, welcher aus den derzeitigen Ministern, dem Kanzler von Frankreich, dem Groß-Referendarius, dem ersten Präsidenten und General-Prokurator des Cassationshofes, dem ersten Präsidenten und General-Prokurator des Rechnungshofes und vier Marschällen von Frankreich bestehen soll. Am Schlusse des Conseils soll Se. Majestät noch erklärt haben, daß er sich mit einem Gesetz-Entwurfe über die ministerielle Verantwortlichkeit beschäftige, von dem er wünsche daß er gleichzeitig mit dem Regentschafts-Gesetze den Kammern vorgelegt werde.

Auf die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Orleans hat Herr Thiers sogleich Vichy verlassen, wo er sich mit seiner Familie befand. Er traf gestern in Paris ein und begab sich sogleich nach Neuilly, wo er vom Könige empfangen ward.

Die gegenwärtige Lage der Dinge giebt dem Constitutionel zu folgenden Betrachtungen Anlaß: „Jedermann weiß, daß die Königliche Gewalt in Frankreich nicht, wie in England, die dauerhafte Grundlage einer kräftig konstituirten Aristokratie ist. Die Regierungs-Wechsel, die Minderjährigkeit, die Fehler oder die Schwäche der Könige könnten in Frankreich große Gefahren für das Gemeinwesen hervorrufen, wenn die Institutionen nicht eine unermeßliche Stärke aus der aufrichtigen, thätigen und dauerhafte Zustimmung unserer Demokratie schöpfen, und wenn diese Zustimmung sich nicht in gefährlichen und feierlichen Augenblicken mit Energie kundgäbe. Jedermann weiß, daß die angeblich konservative Partei, die sich noch vor kurzem rühmte, die einzige Stütze des Thrones zu seyn und sich bemühte, die liberale Partei für immer von der Regierung fern zu halten, jetzt sehr wohl einsieht, daß sie keine Partei, daß sie schwach, ohnmächtig, ohne wirklichen und tiefen Einfluß auf das Land ist, und daß sie allein nichts Dauerhaftes und wahrhaft Nationales aufbauen kann. Alle jene ministerielle Deputirte, welche sich für Tories halten, weil sie über einige Gunst-Bezeigungen verfügen, haben kein anderes Ansehen im Lande als dasjenige, welches sie der ministeriellen Gewalt oder dem Königthum entlehnen. Sie können der Regie-

rung zu keinem Stützpunkt dienen; denn jenes unvernünftige politische System, welches das Königthum auf die konservative Partei gründen und die konservative Partei wieder durch die Gunst des Königthums stärken will, bewegt sich in einem fehlerhaften Kreislauf. In einem demokratischen Lande, wie das unsrige, besteht das Heil des jetzigen und künftigen Königthums darin, national unparteiisch und populair zu seyn. Der Haufen von Männern und Publizisten, der in früheren Zeiten die einzigen Royalisten und die einzigen Constitutionellen Frankreichs in sich einzuschließen behauptete, war eben dadurch der gefährlichste Feind der Königlichen Institution. Jetzt, wo eine furchtbare Katastrophe die Monarchie betroffen hat, fühlt man das Bedürfniß der Mitwirkung aller dynastischen Parteien; man sieht ein, daß die liberale und constitutionelle Opposition in sich selbst eine ungeheure Stärke hat, welche sie mittheilen kann; daß sie es ist, welche Allem, was jetzt geschehen wird, die Sanction der Popularität verleihen, die die nationale Zustimmung vollständig verbürgen kann. Ohne sie können die angeblichen Herren des Landes, die Konservativen, nichts gründen, was Frankreich das volle Vertrauen und die volle Sicherheit wiedergäbe. Wir bemerken dies nicht etwa, um die guten Dienste, welche die Opposition allein Frankreich und der Monarchie leisten kann, lange erbitten oder theuer verkaufen zu lassen. Die Thatsachen sprechen laut genug. Die Opposition hat sich sofort ihrer edlen Pflicht unterzogen; sie hat nicht auf die Predigten derer gewartet, die sich lächerlicherweise rühmen, die Ersten gewesen zu seyn, die der Opposition gelehrt hätten, was sie unter den gegenwärtigen Umständen zu thun habe. Sie hat sogleich das unpopulairste Ministerium, welches Frankreich seit 12 Jahren hatte, bei Seite gelassen; sie ist freiwillig, ohne Schwanken, ohne Berechnung, ohne Vorbehalt an die Seite des Königthums geeilt; sie hat ihre Mitwirkung angeboten und zugesagt, und sie wird ihre ganze Hingebung an den Tag legen."

Hr. Bonville, ein französischer Naturforscher hat Nordamerika und die Halbinsel Californien bereiset, und bei seiner Rückkehr nach Paris eine Quantität Bohnen vorgezeigt, von welchen er in Folge gemachter Versuche eine zweihundertfältige Ernte mit Gewißheit verspricht. Diese Frucht wächst in Californien wild, gedeiht ohne alle Pflege auch auf sandigem Boden, wuchert besser als Mais oder irgend ein Getreide, irgend eine Hülsenfrucht, liefert ein treffliches Mehl und ist allen Oekonomen auf das dringendste zu empfehlen.

(Wiener Zeitsch.)

England.

London, 15. Juli. Im Oberhaus wurde heute die Bill zu besserem Schutz der Königin zum drittenmal verlesen. Nach dem neuen Gesetz unterliegen Frevler, die sich etwa beigehen lassen wollten, in die Fußstapfen des saubern Kleeblatts, Oxford, Francis und Bean zu treten, siebenjähriger Transportation, dabei aber tüchtiger Auspeitschung, die von dem Richter discretionär anzuordnen ist. Bei der Motion zur Annahme der Bill nahm Wellington das Wort und sagte mit feierlichem Ton: „Mylords! Ich kann nicht umhin, meine volle Beistimmung zu erklären zu den Gesinnungen, welche der edle und gelehrte Lord (Brougham) ausgedrückt hat in Bezug auf das allgemein gefühlte Bedauern über den traurigen Verlust, welchen die königliche Familie von Frankreich in diesen Tagen erlitten hat." — Lord Brougham hatte nemlich durch Hinweisung auf den Herzog von Orleans, dessen Tod als eine Catastrophe zu betrachten sey, die Kostbarkeit des Lebens eines Souveräns hervorgehoben.

Auf dem Werft der Great-Western-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu Bristol ist gegenwärtig ein eisernes Dampfschiff fertig geworden, welches die Englischen Blätter selbst den Weltwundern beizählen zu dürfen glauben. Es hat 1000 Pferdekraft und 3600 Tonnengehalt, führt 6 Masten, ist 325 Fuß lang, 51 breit und 33 tief. In dem Haupt-Salon können 380 Personen zugleich zu Mittag speisen, und für 360 Passagiere sind bequeme Schlafstätten vorhanden. Das Schiff wird 1000 Tonnen Kohlen und eine Bemannung von 130 Köpfen führen.

Aus Greenock wird gemeldet, daß wegen der im dortigen Bezirke herrschenden Noth, die Directoren der Glasgow-Greenock-Eisenbahn auf die Hälfte ihrer Jahrgehalte von 400 Pfd. St. verzichtet hätten. Den übrigen Beamten und Dienstpersonale der Bahn ist eine Herabsetzung ihres Gehaltes und Lohnes um 10 pCt. angekündigt worden.

London, 19. Juli. Die Anti-corn-law-Konferenz hat eine Aufforderung an die Nation erlassen, die sich im Morning Chronicle von gestern findet. Aber so erschütternd auch die Angaben derselben und so kühn ihre Sprache ist, so enthält sie doch nichts, als was ein jeder schon hundertmal hat hören oder lesen können, ohne daß es irgend eine Bewegung hervorgebracht hätte, die man im entferntesten hätte allgemein nennen können. London bleibt vor wie nach unbeweglich. Die Erklärungen und Bittschriften von den Fabrikanten wie von den Handelsleuten aus den Fabrikgegenden sind häufig vor das Parlament gekommen, wovon die Mehrheit fürs erste entschlossen ist, keine weiteren Veränderungen im Korn-Gesetz vorzunehmen. Die Minister leugnen so wenig mehr die Größe und Ausdehnung der Noth, daß sogar einer derselben, Lord Wharncliffe, gestern Abend selbst eine Vorstellung derselben von den Handelsleuten von Leeds dem Oberhause überreichte. Es wird also der Winter die ministeriellen Maßregeln auf die Probe stellen.

Den berühmten Commodore Napier schildert die kürzlich erschienene Schrift: „Acht Wochen in Syrien", mit folgenden Worten: „er ist ein Mann

von 54 Jahren, von mittlerer Größe und wohlbeleibt. Schon seine äußere Erscheinung bekundet die Lebhaftigkeit seines Geistes. Auf einem kleinen Grauschimmel, in Hemdsärmeln, ohne Degen, den er überhaupt fast nie trug, mit einem weißen durchlöcherten Strohhute mit einer schwarzen Cocarde auf dem Kopfe, in Strümpfen und Schuhen, die Wasser zogen, die weiten Sommerbeinkleider bis ans Knie hinaufgezogen, ohne Handschuhe, aber ein tüchtiges spanisches Rohr in der Hand, so ritt der Mann umher, von dem die Flotte mit Begeisterung sprach, dem aber das Leben im Feldlager besser behagte, als das stolze einförmige auf seinem Linienschiffe."

In der Mitte des Mai befanden sich auf dem Londoner Gemüsemarkte, aus Portugal eingeführt, grüne Erbsen und neue Kartoffeln, Kirschen, Stachelbeeren, Pfirsiche und Aprikosen. Das Dutzend Pfirsiche kostete 5 bis 10 Thlr., Kirschen 5 bis 7 Thlr. das Pfd., und Kartoffeln über einen Thaler das Pfund.

Dieser Tage hat in Rom eine Englische Dame aus dem höhern Stande ihren Kutscher zur Ehe gezwungen und ihn — entführt, um sich mit ihm trauen zu lassen. Dieser Kerl ist notorisch ein Trunkenbold, saß mehre Male auf der Galeere und ist Wittwer. Wer ergründet Frauengelüste? — Jetzt hinterher heißt es freilich, die Dame, Miß Jones sey geisteskrank. Sollte das der Cardinal nicht bemerkt haben, als er die Ehe schließen ließ?

Fanni Elßler hat, Englischen Blättern zufolge, eine echte Havanna-Cigarre zum Geschenk erhalten. Diese haben ihr die Damen daselbst verehrt, und sie besteht aus einem in Form einer Cigarre gearbeiteten Stein, der mit Brillanten dergestalt besetzt ist, daß sein Werth auf 700 L. angeschlagen wird. Diese Cigarre, an deren einem Ende ein prachtvoller Rubin gefaßt ist, wahrscheinlich das feurige Glühen der Cigarre darstellend, war in eine Englische Banknote gewickelt, auf 1000 L. lautend.

Spanien.

Madrid, 5. Juli. Die Unsicherheit der Landstraßen, ein Uebel, welches gewissermaßen zur Nationalität Spaniens gehört, ist wiederum auf einen so hohen Grad gestiegen, daß Niemand ohne starke Bedeckung zu reisen wagt. Die in der Nacht von vorgestern von hier nach Bayonne abgegangene Mallepost wurde eine Stunde von hier durch acht Straßenräuber angegriffen. Nachdem sie eine Zeit lang mit der Escorte Flintenschüsse gewechselt hatten, zogen sie sich zwar zurück, allein zwei Meilen weiter war ein neues Gefecht zu bestehen. Die ärgste Plage des Landes ist aber die schauderhafte Menschenräuberei, welche nicht mehr ausschließlich von den Banden Felip's in Catalonien, sondern auch in Andalusien, zumal in der Umgegend von Malaga und in Estremadura und Galicien getrieben. In letzterer Provinz hat sich ein Ereigniß zugetragen, welches endlich diesen Gegenstand in den Cortes zur Sprache gebracht hat. Der Senator Don Santiago Saiz, ein reicher Grundeigenthümer, wurde, am 18. v. M. in der Gegend von Orense von mehreren Räubern überfallen, an deren Spitze sich ein ehemaliger karlistischer Oberst Martinez befand, der sich gewöhnlich in Portugal aufhält. Dieser tödtete einen der Begleiter des Hrn. Sainz, und führte ihn selbst, und zwar wie man behauptet, nach Portugal fort, indem er 50,000 Piaster Lösegeld für ihn verlangte. Die Gaceta theilt diesen ärgerlichen Vorfall mit, fügt jedoch auf naive Weise hinzu, daß nur die Feinde der Institutionen aus einem solchen Ereignisse der Regierung einen Vorwurf machen könnten. Dadurch ließen sich mehrere Senatoren nicht abhalten, die Minister deshalb gestern zur Rede zu stellen, und die portugiesischen Behörden des Einverständnisses mit jenen Räubern zu beschuldigen. Der Minister des Innern erwiederte darauf, die Regierung habe bereits Anstalten getroffen, um ähnlichen Gewaltthaten vorzubeugen, und im Nothfalle würden die spanischen Soldaten ermächtigt seyn, bei der Verfolgung von Räubern selbst die portugiesische Grenze zu überschreiten. Die Maßregeln, welche übrigens der Generalcapitän von Catalonien gegen die dort hausenden Banden getroffen hat, sind von der Art, daß auf eine oder die andere Weise die Einwohner nothwendig das Opfer werden müssen. Seinen Anordnungen gemäß wird Jedermann in der Provinz Gerona, bei dem man Waffen findet, erschossen, und die Einwohner, welche sich dem Eindringen der Banden nicht mit gewaffneter Hand widersetzen, werden es ebenfalls. Dringt eine Bande wirklich in einen Ort ein, und die Behörden desselben machen nicht schleunigst nach allen Richtungen Anzeige davon (was natürlich die Bande schon zu verhindern wissen wird), so wird einer der Beamten, auf den das Loos fällt, erschossen. Mit Recht sagt ein hiesiges Blatt, es würde eben so vernünftig seyn, wenn die Regierung beföhle, daß der Generalcapitän, in dessen Bezirk eine Bande eindränge, erschossen werden solle.

Madrid, 11. Juli. Die Journale von Sevilla erklären, daß das Gerücht von dem Ausbruche einer pestartigen Seuche in Portugal ohne Grund ist.

Portugal.

Lissabon, 4. Juli. Der portugiesisch-englische Handelsvertrag, so wie der Vertrag zur wirksamen Unterdrückung des Sclavenhandels wurden endlich gestern von Lord Howard de Walden und dem Herzog v. Palmella unterzeichnet. Was auch die Mängel des Handelsvertrags seyn mögen — und man hat Grund zu glauben, daß er den englischen Interessen nur kärgliche Vortheile darbietet — so ist dagegen der Tractat gegen den Sklavenhandel sehr umfassend und explicirt, und seine Be-

stimmungen, wenn sie gehörig vollzogen werden, ganz geeignet, das angestrebte Ziel zu erreichen. Das Durchsuchungsrecht wird gegenseitig zugestanden für alle Punkte an der afrikanischen Küste (das Mittelmeer ausgenommen), südwärts vom 36° nördlicher Breite, und ostwärts vom 20° westlicher Länge (Greenwich) an gerechnet. Das Recht soll durch regelmäßig dazu beorderte Kreuzer beider Nationen ausgeübt werden. An mehreren Orten, die noch näher zu bestimmen sind, werden gemischte brittisch-portugiesische Commissionen als Prisengerichte sitzen. Die Kosten werden von beiden Regierungen gleichmäßig getragen. Die befreiten Neger werden unter eine besondere Curatel gestellt, und haben eine siebenjährige Lehrzeit zu bestehen, wovon jedoch nach dem Ermessen der Curatel drei Jahre nachgelassen werden können; der Lehrherr muß dafür bürgen, daß er seinen Negerlehrling gut behandelt, ihn in den Grundsätzen des Christenthums und in einem seinen Fähigkeiten angemessenen Gewerbe oder Handwerk unterrichten läßt, damit er sich später selbst ernähren könne. Der Vertrag ist auf keine Zeit beschränkt. — Das Endergebniß der Wahlen war ein glänzender Triumph für die Regierung; die ganze Opposition in der Deputirtenkammer wird sich auf die 16 Ultraliberalen und Miguelisten beschränken, die in dem Wahlbezirk Lissabon und in fünf oder sechs andern gewählt worden sind. Der Minister des Innern, Costa Cabral, wurde für jede der Provinzen gewählt, nur Alemtejo ausgenommen; aber auch da sind fast alle Gewählten Ministerielle. Die Eröffnung der Cortes steht am nächsten Sonntag, 10. Juli, bevor, muthmaßlich aber werden sie sogleich bis zum October prorogirt werden. Einer Modification des Cabinets darf man täglich entgegensehen. Costa Cabral, scheint es, wünscht den Herzog von Terceira los zu werden (oder auch selbst auszutreten wünscht), um an dessen Statt entweder dem Herzog von Palmella oder Hrn. Rodrigo da Fonseca das Portefeuille des Auswärtigen zu übertragen. Die Trennung des letztern von der Oppositionspartei, deren anerkannter Leiter er ist, würde dieselbe auf eine baare Null herabbringen. Der Hof befindet sich in Cintra, aber die Königin wird diese Woche hereinkommen, um die Cortes in Person zu eröffnen.

Deutschland.

Berlin. Ein wichtiger Handel, den Berlin mit Amerika treibt, und der bisher im immerwährenden Wachsen blieb, erlaubt zugleich einen interessanten Blick auf das Familienleben in der alten und neuen Welt. Von Berlin aus gehen wöchentlich große Kisten mit Tapisserie-Arbeiten aller möglichen Art nach den Seestädten und von dort über das Weltmeer. Größtentheils sind die niedlichen, oft höchst kunstvollen Arbeiten vollendet, zum Theil aber auch nur angefangen und mit Knäueln von bunter Wolle in allen Schattirungen begleitet, die zur Vervollständigung nöthig sind. Tausende von Mädchen und Frauen schaffen mühevoll lange Tage, oft wohl Nächte, Jahr aus, Jahr ein, für die zahlreichen großen Handlungen; viele Damen erwerben sich wohl auch nebenbei mit Anfertigung solcher Arbeiten ein Nadelgeld für ihre Toilette; eine ganze Klasse aber lebt davon, — jene große hochgebildete Klasse, wo der Mann irgend ein Amt bekleidet, oder die Klasse der Burgertöchter, der Schreiberwittwen unter allerlei Titeln und viele, die einst bessere Tage gesehen. Die großen Handlungen geben gern Arbeit, Wolle, Muster und bezahlen so wenig wie möglich; jenseits des Meeres aber, in allen Städten im Süden und Norden der Vereinigten Staaten, finden sie einen reichen Markt. Die Amerikaner schmucken gern ihr Haus mit Stickereien, aber ihre Frauen arbeiten nicht gern. Sie schaukeln in den Schaukelstuhlen und gehen oder fahren in Gesellschaften; von Handarbeiten ist nirgends die Rede. So kaufen denn die Amerikanischen Männer Deutsche Frauenarbeiten für die freien, aufgeklärten Burgerinnen und werden es noch lange thun können; denn so regsam und gierig nach Gewinn der Amerikaner ist, so arbeitsscheu und putzsuchtig sind die Frauen.

Berlin, 12. Juli. (A. Z.) In der verflossenen Woche ist der Präsident v. Gerlach, Mitglied des Staatsraths und der Gesetzcommission, von hier nach den Rheinprovinzen abgereist, wie verlautet, im Auftrag des Justizministers v. Savigny, um sich an Ort und Stelle von dem französischen Gerichtsverfahren zu unterrichten. Man ist sehr gespannt auf das Resultat dieser Mission, das für manche Hauptfragen in unserer bevorstehenden Legislation entscheidend seyn dürfte. Insbesondere darf man auch hoffen, nunmehr eine klare Einsicht in die Wünsche der rheinischen Bevölkerung in Bezug auf das Institut der Volksgeschwornen zu erhalten. Dem besonnenen und unparteiischen Forschen des Herrn v. Gerlach dürfte es gewiß gelingen, sich und der Regierung die Ueberzeugung zu verschaffen, ob in der That die öffentliche Meinung, die intelligente Masse des Volkes, oder ob nur einzelne Klassen oder gar Individuen, die sich anmaßen, die öffentliche Meinung repräsentiren zu wollen, für ein Institut sich aussprechen, das weder in dem übrigen Preußen noch auch in dem übrigen Deutschland Anklang findet, und das auch von den Institutionen der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Verfahrens gar wohl zu trennen ist. Denn daß in Deutschland nur die Juristen aus Kastengeist gegen das Geschwornengericht seyen, ist zwar oft behauptet, aber nie bewiesen worden.

Danzig. Zu den Festen in St. Petersburg sind hier sieben grandiose Collis mit Conditor-Waaren aus Paris angelangt und mit dem Dampfboot „Kamtschatka“ weiter befördert worden. Die Confituren zu den Königlichen Tafeln in Danzig, sowie

für die Russischen Schiffe, hat Herr Conditor Richter geliefert, und zwar zur höchsten Zufriedenheit.

Am Tage vor der Abfahrt Sr. Majestät ertrank ein Russischer Soldat von dem Dampfboot „Kamtschatka," der bei der hohen See auf einer Ruderbank beschäftigt war, das Gleichgewicht verlor und unrettbar in die See stürzte.

Durch das Gedränge auf der Langenbrücke, bei der Abfahrt des Königs, brach ein Mann das Bein, doch an einer leicht zu heilenden Stelle. Sonst ist, Gottlob, trotz des unbeschreiblichen Andrangs, weder hier noch in Neufahrwasser ein Unglück vorgekommen.

Von der Saale, 15. Juli. Bekanntlich ist im Preußischen der Oberpräsident einer Provinz zugleich Präsident des evangelischen Consistoriums seines Verwaltungsbereichs. Diese Einrichtung dürfte jedoch in Kurzem aufhören, da der Minister Eichhorn gegenwärtig damit umgeht, die evangelischen Consistorien, „zur bessern Wahrung der Einheit und Reinheit der Lehre," besondern geistlichen Chefs unterzustellen. Ein evangelischer Bischof soll diese Idee schon zu wiederholten Malen in Berlin angeregt, aber erst seit Kurzem durch Vermittelung einer hohen Person damit dort Anklang gefunden haben.

In Baden ist in diesem Jahre eine neue Industrie im Schwunge. Ein Signor Ravalla aus Mailand ist hier angekommen, um einen Strauß mit den berühmtesten Billardspielern unsers Landes auszufechten. Wiederholt hat er seine spärlichen Gegner geschlagen, und diese Kämpfe, bisweilen um einen hohen Preis (100 fl. C. M. die sogenannte Kegelpartie) sind stets förmliche Schauspiele für das zahlreich herbeiströmende Publikum.

Hamburg. Unter den vielen, auf den Wiederaufbau der niedergebrannten Straßen in dem unglücklichen Hamburg bezüglichen, Vorschlägen, enthält unter andern auch die Oberdeutsche Zeitung einen solchen, welcher wirklich Beachtung verdient. Er schlägt vor, den aufzubauenden Straßen und öffentlichen Plätzen, statt den bisherigen alten, neue, sich auf die so rege Theilnahme in allen Gauen Deutschland's bei diesem Unglück beziehende, Namen beizulegen, und so würde es denn künftig in Hamburg eine Wiener, Berliner, Dresdner, Münchener, Stuttgarter, Hannoversche, Karlsruher, Kasseler, Darmstädter, Schweriner, Neustrelitzer, Oldenburger, Braunschweiger, Dessauer, Köthner, Detmolder, Lübecker, Bremer, Frankfurter Straße geben. Den Straßen, die noch übrig bleiben, würden die Namen derjenigen deutsche Städte beigelegt, die für Hamburg am meisten gethan haben, wie Leipzig, Magdeburg, Stettin, Altona, Kiel, Mannheim und andere, bis sämmtlichen abgebrannten Straßen neue Namen beigelegt wären. Der Vorschlag schließt mit den Worten: „Mit Stolz und Freude würde jeder Deutsche in der großen Weltstadt den Namen der Hauptstadt seines Vaterlandes hören, wogegen ihn die Namen Deichstraße, große Johannisstraße, Buhrstraße, kalt und theilnahmlos lassen müßten, und er dieselben eben so schnell vergessen, als hören würde.

Hannover, 20. Juli. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist heute im erwünschten Wohlseyn von Dessau hier wieder eingetroffen. Se. Königl. Hoheit wird von morgen an täglich Vormittags von 11 bis 1 Uhr Audienzen ertheilen.

Man liest unter den amtlichen Nachrichten der hiesigen Zeitung: „In Folge der von des Königs Majestät und des regierenden Herzogs von Sachsen-Altenburg Durchlaucht ertheilten Einwilligung zu der Verbindung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg verweilten des Kronprinzen Königl. Hoheit einige Zeit in Altenburg Behufs eines Besuchs bei der Durchlauchtigen Braut und der Herzogl. Sachsen-Altenburgischen Familie."

Weimar, 21. Juli. Heute Mittag ist Se. Königliche Hoheit der Großherzog über Eisenach und Frankfurt a. M. von hier abgereist, um die Schweiz zu besuchen. Höchstdesselben Abreise wurde mehrere Tage aufgeschoben, weil ihm die Nachricht von dem großen Verluste, den die geliebte Tochter seiner verewigten Schwester, die Frau Herzogin von Orleans, betroffen hatte, zu schmerzlich berührte. Der Großherzog wird in der Schweiz mit Höchstseiner Tochter, der Prinzessin von Preußen, zusammentreffen, welche in Interlaken die Molkenkur zu brauchen beabsichtigt.

Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin ist am 16ten d. M. nach Franzensbrunn abgereist, um die dortigen Heilquellen zu brauchen.

Tilsit, 19. Juli. Se. Majestät der König sind, von Memel kommend, heute um 5 Uhr in unsere festlich geschmückte Stadt, unter unbeschreiblichem Jubel der Einwohner, eingezogen, und im Ober-Post-Amts-Gebäude abgetreten. Nach geschehener Besichtigung der hier garnisonirenden zwei Schwadronen des 1sten Dragoner-Regiments gaben Se. Majestät ein Diner, zu welchem mehrere Notabeln der Stadt und Umgegend gezogen zu werden die Ehre hatten. Morgen früh werden Allerhöchstdieselben das 1½ Meilen von hier gelegene Städtchen Ragnit besuchen, und um 10 Uhr die Reise nach Königsberg fortsetzen.

Schweiz.

(A. Z.) Grimselspital, 8. Julius. Auf der Gränze zwischen den Kantonen Wallis und Bern liegt das Siedelhorn, westlich von dem Grimselpasse. Eine steile Spitze, erhebt es sich 8900 Fuß hoch über dem Meer und bietet eine herrliche Aussicht auf die wilden Gebirgsformen fern und nah. Die beiden Nar-

Beilage.

№ 58. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. Juli 1842.

gletscher, der Rhonegletscher, die verschiedenen Eisströme, welche auf dem südlichen Kamme der Alpen die Gränzscheide zwischen Walis und Oberitalien bilden, übersieht man in ihrer ganzen Länge und wenn Finsteraahorn, Schreckhorn und Galenstock fast in unmittelbarer Nähe sich erheben, so schweift der Blick in die Ferne bis zu den Kuppen des Monte Rosa, des Materhornes, und nördlich die ganze Länge des Haslithales hinab. Diesen Punkt hatten sich Agassiz und seine Gefährten, denen sich auf der Grimsel noch einige Freunde anschlossen, ausersehen, um die Sonnenfinsterniß des 8. Julius zu beobachten. Dreistündiges Steigen bringt den Wanderer von der Grimsel zum Gipfel des Siedelhornes. Man brach um 2 Uhr in der Nacht auf, und schon lange vor dem Beginne der Finsterniß befand man sich an dem östlichen Abhange des Berges in einer Höhe von 8100 Fuß. Hier wurde weiteres Vordringen unnütz. Dicke Nebel umzogen den Gipfel und drohten selbst uns auf dem Punkte wo wir standen, einzuhüllen. Gegen Osten hatten sich schwere Wolkenmassen aufgethürmt, welche den Sonnenaufgang bargen. Wir machten also nothgedrungen Halt. Astronomische Beobachtungen waren nicht unser Zweck, wir wollten hauptsächlich bestimmen, ob mit zunehmender Finsterniß eine Temperaturabnahme stattfinde, und nebenbei die Wirkung des verminderten Lichtes auf die Ansicht der Gletscher und der Gebirge im Umkreise beobachten. Erst als die Bedeckung bis zu drei Zoll vorgeschritten war, konnten wir die Thermometerbeobachtungen beginnen, vorher würde der Nebelniederschlag auf die Instrumente Anlaß zu bedeutenden Irrungen gegeben haben. Jetzt aber erhob sich ein schneidend kalter Südwind, welcher in wenigen Minuten die Atmosphäre reinigte und nun zeigten auch die Thermometer + 2 Grad und mit zunehmender Bedeckung der Sonne fiel das Quecksilber bis auf + 0,6 Grad, stieg nachher in genauen Verhältnissen und erreichte am Ende der Finsterniß + 3,4 Grad. In gleichem Maaße, wie die Kälte, schien auch der Wind bis zum Maximum der Finsterniß an Stärke zuzunehmen und später nachzulassen, wenn er gleich nicht gänzlich mit ihr aufhörte. Die Sonne hatte sich unterdeß über die undurchdringliche Wolkenwand, welche ihren Aufgang deckte, erhoben, die Nebel dagegen sich mehr nach Osten gezogen, und während sie längst der südlichen Abhänge des Rhonethales hin glitten, bildeten sie einen Schleier vor der Sonne, gerade dicht genug um die Beobachtung mit bloßem Auge ohne gefärbte Gläser zu gestatten. So lange der Mond noch nicht eilf Zoll des Sonnendurchmessers bedeckt, konnten wir keine Veränderung in der Beleuchtung der umliegenden Gegend erkennen, dann aber trat Dämmerung ein. Im höchsten Grade der Finsterniß hatten die Gletscher und die beschneiten Hochspitzen jene livide Todtenfarbe angenommen, welche sie an schönen Herbsttagen nach Beendigung des zweiten oder wahren Alpenglühens zeigen; die tiefen Thäler waren beschattet, wie beim Einbruche der Nacht; die Wolken, welche über der Schweizer Ebene schwebten, hatten eine grünliche Färbung angenommen, die jedoch bei weitem nicht so intensiv war, als sie oft nach der Abendröthe zu seyn pflegt; die Wolken und Nebelmassen in der Nähe hingegen zeigten die gewöhnliche bleifarbene Nuance des Abends. In dem Grimselspitale und auf der Handeck wurde die Dunkelheit so bedeutend, daß man die Lichter anzünden mußte, wir in der Höhe konnten noch deutlich alle einzelnen Gegenstände unterscheiden und können die Dunkelheit, welche eintrat, nur als Dämmerung bezeichnen. Gen Westen und im Zenith war der Himmel klar; dennoch konnten wir keinen einzigen Stern entdecken. Eben so wenig sahen wir einen Strahlenkranz um die Sonne. Zu unsern Füßen spiegelte sich die schwache Sonnensichel in dem Todtensee, welcher bekanntlich die Höhe des Grimselpasses einnimmt, und wir bemerkten, daß diese Spiegelung durchaus der des Mondes, nicht aber derjenigen der Sonne glich. Kurz, wer Zeit und Verhältnisse nicht gekannt hätte, würde geglaubt haben die Gegend bei schwachem Nordlichte und noch nicht völlig eingetretener Nacht zu erblicken. So spät diese Dämmerung eintrat, so schnell verschwand sie auch wieder, sie dauerte kaum mehr als zehn Minuten; dann kehrte vollständiges Tageslicht zurück. Weitere Nachrichten über den Fortgang der dießjährigen Gletschererpedition von Agassiz später.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

(A. Z.) Durch das Regierungsdampfboot Britannia erhielt man am 11. Juli in England Nachrichten aus New-York (über Halifax) bis zum 21. Juni. Sie sind in politischer Hinsicht nicht bedeutend. Das wichtigste ist der im Congreß gemachte Vorschlag, von Seite der Generalregierung die Haftung für die Schulden der Einzelstaaten zu übernehmen, was durch Creirung eines Nationalstocks von 100 Mill. Dollars geschehen soll, der unter die einzelnen Staaten behufs der Deckung ihrer Verbindlichkeiten würde vertheilt werden. Der Plan schien indessen wenig Aussicht zu haben. — In New-Orleans waren einige gräßliche Mordthaten durch Neger verübt worden. Ein junger Neger ward hierauf vom souveränen Volk öffentlich dem Scheiterhaufen überliefert und, als er den Flammen zu entspringen suchte, niedergeschossen. Man vermuthet, der junge Neger habe als Sündenbock für die Schuld eines weißen Sklavenhalters büßen müssen. — Die Einwanderung aus Europa in den Vereinigten Staaten ist in diesem Sommer äußerst lebhaft. In New-York allein landeten vom 18. bis zum 20. Junius

über 3000 Emigranten, Landwirthe und Handwerker jeder Art. In New-York selbst sah man dieses Zuströmen nicht gern, da daselbst über 4000 Arbeiter brodlos waren. In Quebec (Canada) waren seit der Eröffnung der Schifffahrt auf dem St. Lorenz 16,292 Einwanderer angekommen, fast 3000 mehr als in der entsprechenden Periode des vorigen Jahrs.

Ein paar Worte, den Kartoffelbau betreffend.

Schon seit einigen Jahren lassen sich Klagen im Auslande vernehmen, über eine sich mehr und mehr verbreitende Kartoffel-Epidemie. Auch hier in unsern Ostsee-Provinzen zeigt sich hin und her eine Spur dieser Krankheit, sammt ihren Folgen des niedrigern Ernte-Ertrages und besonders der mit pockenartigen Auswüchsen überdeckten Frucht. Die Ursache solcher Krankheit ist noch nicht gefunden, und daher fehlt auch noch das Mittel dagegen. Zwar hat man aus andern Gegenden, wo diese Krankheit bis jetzt noch keinen Besitz von den Kartoffelfeldern genommen hatte, Saatkartoffeln kommen lassen; aber war der Boden, in den sie gelegt wurden, dem ähnlich, dem sie entwachsen, so gab auch dieser kostbare Saatwechsel kein erfreuliches Resultat. Daher wäre es sehr wünschenswerth, wenn viele Landwirthe das vorzüglichste Mittel ergriffen, und sich einen frischen Stamm von Pflanzkartoffeln aus den Saamenäpfeln erzögen. Das Verfahren klingt mühsamer als es wirklich ist; ich will es versuchen dasselbe kurz zu beschreiben. Beim Aufnehmen der Kartoffeln sammelt man von einer reichblühenden Fruchtsorte, nach Bedürfniß, die oben am Stengel befindlichen Saamenäpfel in ein Gefäß, und läßt dieselben darin während des Winters. Es braucht dasselbe nicht einmal an einem frostfreien Ort aufbewahrt zu werden. Etwa Ende Januar wäscht man die darin befindlichen Saamenkörner heraus und trocknet selbige auf Löschpapier an der Luft oder im warmen Zimmer. Anfang März säe man den Saamen auf ein sonniges Gartenbeet oder auch unter ein Mistbeetfenster in Reihen, welche 10 Zoll von einander sind, möglichst dünn aus, und bedecke denselben nur mit wenig Erde. So wie sich das dritte Blatt als Kartoffelblatt zu erkennen giebt, entferne man sorgfältig jedes Unkraut, und die Pflänzchen werden lustig empor wachsen. Haben sie die Höhe von etwa vier Zoll erreicht, so hebt man dieselben mit einer Pflanzenkelle sammt der Erde locker in die Höhe, so daß man die größten Pflänzchen leicht und ohne Schaden herausziehen kann; die Pflänzchen, welche noch zu klein sind, werden wieder angedrückt, um später, wenn sie die nöthige Höhe erreicht haben, auch verpflanzt zu werden. Die so herausgehobenen und mit der daran hängenden Erde sorgfältig in ein Körbchen gesenkten Pflänzchen werden nun auf ein gut gegrabenes oder gepflügtes Stück Land in Reihen von 2½ Fuß Entfernung — auch in der Reihe 2½ Fuß — mit dem Pflanzstocke, wie Kohl, versetzt. Geschieht diese Operation an einem regnigten Tage, so geht höchst selten auch nur Eine Pflanze aus. So wie das erste Unkraut sich zeigt, muß es mit der kleinen Handhacke vertilgt werden. Ist die Witterung günstig, so werden diese Saamenpflanzen den gelegten Knollen an Stengel und Blatttrieben nicht nachstehen, und können s. Z. wie diese, mit dem Häufelpfluge bedient werden. — Sobald diese Kartoffeln blühen, muß man sich die Mühe nicht verdrießen lassen die gleichblühenden mit besondern Pflanzenstöcken zu bezeichnen; denn es wird kaum fehlen, daß nicht weiße, fleischfarbige, dunkel- und hellblaue, violette und rothe Blüthen sich zeigen sollten, die nothwendig beim Aufnehmen als verschiedene Sorten jede besonders eingesammelt werden müssen, da jede gewiß ihre Eigenthümlichkeit in Form und Geschmack behaupten wird, wenn sie auch im Allgemeinen in Größe der Knollen und Blatttriebe der Stammknolle nacharten. Man wird bei der Aufnahme dieser aus Saamen erzeugten Kartoffeln schon eine Menge großer Kartoffeln finden, aber auch zugleich viele von der Größe einer Haselnuß, welche aber im nächsten Jahr eben so ergiebig als die großen seyn werden. Die Fruchtbarkeit, welche auf diesem Wege gewonnene Kartoffeln zeigen, mindestens im 3ten oder 4ten Jahr, überwiegt jede Mühe zehnfach, welche die Erziehung derselben etwa gemacht haben könnte; unabgesehen davon, daß man oft auf solchem Wege Varietäten bekömmt, welche an vortrefflichen Eigenschaften alle Kartoffelsorten, welche man bis dahin gekannt hat, sehr weit übertreffen.

Diese Methode ist schon alt; aber sie ist bis heute noch viel zu wenig beobachtet worden, daher habe ich es versucht, sie hierdurch, wie eine fast vergessene Wahrheit, wieder in Erinnerung zu bringen. Dorpat, den 16. Juli 1842.

M. A.

Angekommene Fremde.

Den 19. Juli. Esthländ. Gen.-Superintendent Rein, aus Reval, Archimandrit Afanassi, aus St. Petersburg, log. im Hotel London; verwittwete Collegien-Assessorin Chlebodarow nebst Kinder, aus St. Petersburg, log. in der Kreisschule.

Abgereiste.

Den 19. Juli. Archimandrit Afanassi.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 10. Juli 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	78	80—82⅔
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅓	—
Waizen ..... pr. Last	—	142¾178½
dito Mehl ..... pr. Loof	4⅓—3⅔	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	40
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	8—9	9⅓
dito ⅔ — — —	11	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 15. Juli 1842.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	192	—	
—London 3 Mt.	38	38⅛	
— Hamburg.	34 7/16	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	108¼—108⅛	
3 & 4 dito	—	103¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101½—101¾	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	101¼	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

pr. Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden die resp. Hausbesitzer hierdurch angewiesen, den bei ihren Häusern gesammelten Auskehricht, Schutt, und von Straßen und Gehöften zusammengefegten Unrath nur nach denjenigen Orten ausführen und allda ausbreiten zu lassen, die ihnen auf desfallsige Erkundigung bei dem Stadttheils-Aufseher ihres Stadtheils, angezeigt werden, und nicht ferner in den nächsten ungepflasterten Straßen abschütten und in Häusern stehen zu lassen, widrigenfalls die Contravenienten zur strengen gesetzlichen Strafe gezogen werden sollen. 3

Dorpat, den 17. Juli 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung von 300 Pud Leinöl und 100 Pud Hanföl zum Behufe der Straßenerleuchtung fürs laufende Jahr zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28sten Juli d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juli 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Löblichen Voigteigerichte dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 3ten August c. Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubel, Spiegel, ein Flügel, Equipagen und andere Effekte, wie auch ein Pferd öffentlich auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juli 1842. 3

Ad mandatum:

Trojanowski, Secr. subst.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mit Gottes Hilfe soll am 27sten d. M. meine Schule wieder eröffnet werden. 2

D. Wasem.

Der Unterricht in meiner Schule wird Donnerstag den 30. Juli, beginnen. Ich ersuche diejenigen Eltern, welche ihre Kinder in meine Schule geben wollen, und mir hierüber noch keine vorläufige Anzeige gemacht haben, sich gefälligst vor diesem Termine bei mir zu melden. 1

G. Muyschel.

Zur Aufnahme in die Sonntagsschule haben sich die Lehrlinge am 26. d. M. im Locale der Kreisschule zu melden. D. Wasem,

inspic. Lehrer der Sonntagsschule.

Unterzeichneter sucht einen Reisegesellschafter zum 27sten d. Mts. nach St. Petersburg auf halbe Kosten. Man hat sich zu melden bei dem Herrn Secretairen Schumann. 1

J. Schumann,

Gymnasiallehrer von der 9ten Classe.

Zu verkaufen.

Im Gehöfte meines Quartiers, im Hause des Hrn. A. Hagen, in der Blumenstraße, sind gut ausgebrannte Ziegelsteine zu verkaufen. 1

F. v. Sivers.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade, ist eine Auswahl von Stiefel, Schuhe, Lederne- und Gummy-Kaloschen, Kinderschuh, Lederne- und Gummy-Tragbänder, Herrn- und Damenhandschuh, Schlafröcke, Kutscherkleidungen, alle Sorten Pferdegeschirre, Hüte, Mützen, Guitarren, Guitarrsaiten, Schreibpapier, Posen, Federmessern, Tafelmessern, Zigarren, Rauchtaback, Rolleaux's, lederne Kissen, weiße und couleurte Calico's, Zitze, Schwed. Leine, Nanquin, Bürenzeuge, Segeltuche, feine u. grobe Leine, Parchen, Baumwoll-Decken, Kinderspielzeug, besonders guten Thee, und viele andere Waaren. 3

In diesen Tagen erwarte ich eine neue Sendung von den bekannten vortrefflichen Löwenhoffschen Brettern zu 3, 2, 1½ und 1 Zoll Dicke. Etwanige Bestellungen werden auch früher entgegengenommen von den Herren Gebrüder Gebhard und von mir, wohnhaft im Bockownewschen Hause am großen Markte. 2

J. W. Kaeding.

Auf dem Gute Alt-Anzen werden circa 800 Stück Merino Hammel- und Mutterschafe verkauft; darauf Reflectirende belieben sich an die dasige Guts-Verwaltung zu wenden. 1

Zu vermiethen.

In meinen beiden Häusern an der Rigischen Straße sind mehrere Wohnungen zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1

Fr. Jac. Welling.

Abreisende.

Dr. K. Dörfer wird binnen 14 Tagen Dorpat verlassen. 1

Carl Bubowsky, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 16. Juli. 2

Sterii Demjänow Xida wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 20. Juli. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 59. Freitag, 24. Juli. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Griechenland. — Moldau und Wallachei. — Türkei. — Aegypten. — Süd-Amerika. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Juli. Durch Allerhöchstes Manifest vom 12. Juli wird eine Rekruten-Aushebung aus den westlichen Gouvernements des Reiches und zwar des Witepskischen, Mohilewschen, Kiewschen, Podolischen, Wolhynischen, Minskischen, Wilnaschen, Grodnoschen Gouvernements und des Bialystockschen Bezirks, zu 10 von 1000 angeordnet und soll diese Rekrutirung am 1. Novbr. d. J. beginnen und zum 1. Januar 1843 beendigt sein.

St. Petersburg, 19. Juli. Dem Oberbefehlshaber des Hafens und Kriegsgouverneur von Kronstadt, Viceadmiral Bellingshausen ist Allergnädigst der St. Alexander-Newsky-Orden verliehen worden. (Russ. Inv.)

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat vom 4. Juni. Zur Beschränkung des, zum Nachtheil der Sittlichkeit und Gesundheit der Einwohner zunehmenden übermäßigen Gebrauchs geistiger Getränke in den Gouvernements und Provinzen, wo ein freier Verkauf derselben besteht, haben Se. Majestät der Kaiser es für nöthig erachtet, Maßregeln gegen die Vermehrung der Zahl der Orte für den Detailverkauf dieser Getränke und zugleich gegen deren Ablassung für zu niedrige Preise zu ergreifen, und für gut befunden, die zu diesem Zwecke vom Hrn. Finanzminister abgefaßten und im Reichsrath beprüften Regeln für den Verkauf geistiger Getränke zu bestimmten Preisen und eine Verordnung über eine Accise von den Orten des Detailverkaufs derselben am 4. Juni d. J. Allerhöchst zu bestätigen. Die Regeln für den Verkauf geistiger Getränke zu bestimmten Preisen beziehen sich nicht auf die Ostseeprovinzen, in welchen schon eine ähnliche Einrichtung besteht, wohl aber die Verordnung über die Accise von den Anstalten und Orten des Detailverkaufs solcher Getränke, welche auch in Liv-, Esth- und Curland mit dem 1. Januar 1843 in Wirksamkeit treten soll. Diese Accise wird dadurch erhoben, daß die Inhaber der Orte des Detailverkaufs geistiger Getränke verpflichtet werden, dazu jährliche Zeugnisse zu nehmen. Solche Zeugnisse müssen sowohl für alle Gasthäuser, Traiteurs, Restaurationen, Garküchen, Herbergen, Einfahrten, Krüge und Schenken, als auch für alle Privathäuser, wo ein solcher Verkauf stattfindet, in allen Städten, Flecken, Dörfern, Vorwerken, in Mühlen und überhaupt, wo nur Branntwein im Detail auf Krons- und Privatgütern ꝛc. verkauft wird, ausgenommen werden. Den Arendatoren von Kronsgütern jedoch wird bis zum Ablauf der Arendecontractsfristen die Zahlung für die Accisezeugnisse als Zahlung der Arendesumme angerechnet. — Der Verkauf von Bier und Meth bleibt frei. — Die Accisezeugnisse werden auf Stempelpapier von folgenden Gattungen ausgegeben: 1) Für Gasthäuser, Traiteurs, Restaurationen, Garküchen, Herbergen oder Einfahrten, Krüge und Schenken in Städten und Flecken zu 10 Rbl. S. 2) Für eben solche Anstalten an allen übrigen Orten zu 5 Rbl. S. 3) Für Privathäuser in Städten und Flecken, wo von der Ortsobrigkeit, den Besitzern oder Pächtern in den Wirthsstuben nur der Verkauf geistiger Getränke gestattet wird, zu 2 R. S. 4) Für alle einstweiligen Ausstellungen zu 2 Rbl. S. — In jeder Anstalt muß das für sie besonders ertheilte Zeugniß angeschlagen sein. Wegen Ertheilung der Zeugnisse müssen Gesuche nach vorgeschriebener Form auf Stempelpapier an die Kreisrentei mit Beifügung der gebührenden Gelder im November und December jeden Jahres gerichtet werden. — Branntwein auf Schuld, so wie gegen Versetzung verschiedener Sachen und auf Rechnung der künftigen Ernte zu verabfolgen, ist verboten. — Ueber die Strafen für Nichtannahme der Zeugnisse zur gehörigen Zeit ꝛc. enthält die Verordnung ausführliche Bestimmungen.

Riga. In einer am 30. Juni auf dem Schwarzenhäupterhause stattgefundenen Versammlung der Kaufmannschaft ist die nunmehrige ungesäumte Herbeischaffung eines Dampfbootes zum Bugsiren der Schiffe im Dünastrome beschlossen.

Ein aus England verschriebenes Rettungsboot aus Korkholz ist seit längerer Zeit in der Bolderaa vorhanden und wird hoffentlich bei eintretender Gefahr seinen Zweck bewähren.

Der bei Sr. Excellenz dem Herrn Kriegsgouverneur von Riga, Generalgouverneur von Liv-, Esth- und Curland, Baron von der Pahlen, zu besonderen Aufträgen befindliche Gardeobrist von Baer hat von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen von Preußen, dem er auf dessen letzter Reise nach St. Petersburg das Geleite von der Preußischen Gränze bis zur Residenz gab, einen kostbaren Brillantring erhalten. Gegenwärtig hat der Stadttheilsaufseher der Rigischen Polizei Erasmus 2, welcher die Deputation des 9. Königlich-Preußischen Cuirassierregiments bei Gelegenheit der 25jährigen Befehlshaberschaft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zur desfallsigen Feier nach St. Petersburg begleitet hat, von Sr. Majestät dem Könige von Preußen einen kostbaren Brillantring erhalten.

Am 2. Juli langte im hiesigen Hafen ein hierher gehöriges Schiff an, welches aus Kronstadt am 14. Juni abgesegelt, am 19. Juni aber von der Kronsfregatte „König der Niederlande“ aufgebracht und in den Hafen von Kronstadt zurückgeführt war, weil es versäumt hatte, auf offener See das Kronsdampfschiff „Kamtschatka“, welches Se. Majestät den König von Preußen am Bord hatte, zu salutiren. Es hatte nicht nur eine volle Ladung empfangen, sondern der Schiffer auch 69 Rbl. S. an Schußgebühren zu entrichten gehabt und Havarie gelitten. Am 23. Juni ist er hierauf von Kronstadt aus abermals hierher in See gegangen.

(Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Die Regentschaftsfrage erregt bereits in der Presse eine so stürmische Polemik und es kommen dabei so viele secondäre Punkte zur Erörterung, daß die Deputirten, wenn sie nun aufgefordert werden, den publicistischen Knoten zu lösen, sich nicht so leicht in dem Labyrinth von Zweifeln und Bedenken, die schon in den wenigen Tagen nach des Kronprinzen Tod aufgeworfen wurden, zurecht finden werden.

Es ist entschieden, daß der König die Kammern in Person eröffnen wird; die ganze königl. Familie, mit Ausnahme der Königin und der Herzogin von Orleans, wird dabei zugegen seyn; man dachte auch daran, den Grafen von Paris, der noch bei keiner officiellen Feierlichkeit erschienen ist, dießmal zu produciren; die Idee ist aber wieder aufgegeben worden. Die Thronrede wird laconisch seyn; der König wird mit wenigen Worten das unglückliche Ereigniß vom 13. Juli berühren und dann der Kammer ankündigen, daß dieser erste Theil der Session ausschließlich der Berathung über die Regentschaft gewidmet seyn soll.

Das Haus, in welchem der Herzog von Orleans gestorben ist, soll von der Civilliste um 110,000 Fr. erkauft worden seyn. Ueberdem hat der Eigenthümer, Hr. Lecordier, 4000 Fr. Entschädigung dafür erhalten, daß er die Krambude schließen mußte.

Merkwürdigerweise ist vorgestern an demselben Ort, wo die Pferde des Herzogs von Orleans durchgingen, eine Kalesche umgeworfen worden; die drei Personen, welche darin waren, unter ihnen ein Adjutant des Marschalls Soult, wurden, fürchtbar zugerichtet, nach einem Caffeehaus nahe am Thore Maillot gebracht; der Wagen ging in Stücken und die Pferde rannten über eine achtstufige Treppe in einen Hof.

Unter den Papieren des Herzogs von Orleans fand sich die genaue Weisung: „Wenn ich durch Zufall sterbe, so wünsche ich ohne Pomp bestattet zu werden.“ Demgemäß wollte der König das Leichenbegängniß in Neuilly halten lassen. Die Minister aber bestanden darauf, dem Thronerben gebühre eine glänzende Leichenfeier, worauf sich der König ihren Wünschen bequemte.

Es heißt, General Bugeaud werde gleich nach der Session der Kammern aus Afrika abberufen und zum Marschall von Frankreich, so wie zum Gouverneur von Paris, ernannt werden.

Die Arbeiten an den Fortificationen der Hauptstadt werden in diesem Augenblick mit großer Thätigkeit fortgesetzt.

Telegraphische Depesche. Belida, 15. Juli. Der Generalgouverneur von Algerien an den Kriegsminister. Die Colonne des General Changarnier ist am 13. in gutem Gesundheitszustand zurückgekommen. Von dem Ort an, wo dieser Offizier eine große Razzia gemacht hat (nahe an 60 Lieues von Algier) fand er nur unterworfene Stämme, die das stärkste Vertrauen auf die Zukunft zeigten. Das ganze, oder doch fast das ganze Kalifat von Sidi-Embarack hat sich dem König der Franzosen unterworfen. Die Häupter der Stämme kommen nach einander nach Algier, die Belehnung zu empfangen.

Paris, 20. Juli. Der Herzog von Nemours hat schon zweimal dem Ministerconseil beigewohnt; er soll Anfangs Mißtrauen in seine Kräfte gezeigt, zuletzt aber sich mit großer Bestimmtheit ausgesprochen haben.

Man versichert, die zarte Frage von der Dotation für den kunftigen Regenten solle nicht jetzt schon an die Kammern gebracht, sondern der Zeit vorbehalten bleiben, wo es einmal zu einer Regentschaft kommen dürfte.

Marschall Gerard und General Dariule waren gestern zu Neuilly, die Befehle des Königs zu vernehmen in Betreff der militärischen Anordnungen für den Tag der Eröffnung der Kammern. Es heißt, die ganze Garnison der Hauptstadt werde ausrücken und auf dem Weg von Neuilly nach dem Palast Bourbon eine dreifache Hecke formiren. Der König, der König der Belgier, und die Prinzen werden zu Pferd von Neuilly nach Paris kommen, die Prinzessinnen aber mit dem Grafen von Paris in einer offenen Kalesche.

Nach dem Messager wird der König, obschon von tiefem Schmerz bedrängt, um zu beweisen, wie er die allgemeine Theilnahme zu schätzen wisse, am 21. Juli das diplomatische Corps, die Pairs, die Deputirten, und die Corporationen empfangen. Dasselbe Blatt sagt, es schiene gewiß, daß der König bei Eröffnung der Session den Kammern seinen Enkel, den Grafen von Paris, der nun Herzog von Orleans und Kronprinz ist, vorstellen werde.

Aus Algier schreibt man vom 10. Juli: „In der vorgestrigen Nacht hat Ben-Salem einen der Stämme überfallen, die sich der Französischen Autorität unterworfen haben, und allen Männern ohne Ausnahme den Kopf abschlagen lassen. Die Weiber und Kinder hat er mit sich in das Gebirge geschleppt.“

Paris, 21. Juli. Die Julitage werden nicht gefeiert, zum Erstenmale seit 1830. Nur die Seelenmessen für die Gebliebenen sollen gelesen werden. Trauer, nichts als Trauer! Das Leichenbegängniß des Kronprinzen trifft ohngefähr mit der Epoche zusammen, wo 1830 der damalige Herzog von Orleans aus dem Palais Royal nach der Deputirtenkammer ritt, um sich zum Könige ausrufen zu lassen. Zu jener Zeit hatte er zwei Bataillons von der Nationalgarde bei sich und zwei Adjutanten; einige Generäle und Stabsoffiziere bildeten seinen Hofstaat. So lange der König im Palais Royal wohnte, und auf dem Balkon die Marseillaise sang, jubelte ihm das Volk entgegen; nachher, als er in die Tuilerien zog, fingen die Complotte und die Pistolenschlüsse an. Diese Tuilerien mit ihrem schönen Garten voll Marmorstatuen und Orangenbäumen und dem Thronsaale, der ganz mit Sammt ausgeschlagen ist, und mit der silbernen Statue des Friedens und allen ihren Herrlichkeiten, sind eine Stätte des Grauens. Wer den Palast seit 1792 bewohnt, den hat das Verhängniß ereilt. Alle Machthaber, die da eingekehrt sind in diesen königlichen Gasthof, sind gewaltsam daraus vertrieben worden, oder darin umgekommen, sie mochten von Gottes Gnaden oder im Namen der Nation regieren. Es ist nicht geheuer im Schlosse; Ludwig's XVI. blutiger Schatten spukt darin. — Es werden große Zurüstungen zu der Leichenfeier des Prinzen gemacht. Auf dem Platze vor der Hauptfacade von Notre Dame wird ein Trauerzelt aufgeschlagen, worin die Leiche bei ihrer Ankunft niedergesetzt wird. In einiger Entfernung erheben sich drei Mastbäume mit schwarzen Flaggen. Die Gewölbe der Abseiten des Schiffs werden mit scharzem Tuch ausgeschlagen: unter dem Schiffe erhebt sich das Cenotaph. Alle Pfeiler werden schwarz ausgeschlagen und mit Schildern, die das Wappen des Prinzen führen, geschmückt. Zweihundert Kronleuchter werden die Kirche erleuchten. Dem Erzbischof von Paris assistiren mehrere hier anwesende Prälaten bei der Ceremonie. Eine bedeutende Truppenmacht wird ausrücken, so wohl um das Fest zu verherrlichen, als um jeden Gedanken an Unordnung im Voraus niederzuhalten. Jedes Regiment Fußvolk schickt zwei Bataillons; die Cavallerie schickt zwei Escadrons vom Regiment. Wenn nun die unermeßliche Hauptstadt ihre Schleußen aufzieht und die Bevölkerung, die nebst dem Weichbild an 1,200,000 Seelen beträgt, sich in Bewegung setzt und die Bewohner der Umgegend noch dazuströmen, so muß die Anhäufung einer solchen Menschenmasse um so größere Besorgniß erregen, da die alte Cathedrale in dem ältesten Stadtviertel auf einer Insel liegt, und enge, dunkle, winklichte Straßen dahin führen. Nach der Ceremonie wird die Leiche nach Dreux abgeführt werden. Nachdem man Napoleon nicht vergönnt, in St. Denis zu ruhen, neben der Asche der ältern Dynastien, so konnte diese Ehre für den Prinzen nicht in Anspruch genommen werden. Man hat zwar St. Denis wieder aufgebaut, und einige Trümmer seiner Herrlichkeit wieder zusammengelesen; aber es gibt doch nichts Kläglicheres als der Anblick dieser verwitterten Abtei. Ihre Gräber sind leer; es sind Ruinen von Ruinen: sie selbst ist ein Grabmal der alten Monarchie!

Paris, 21. Juli. Der König ist heute um die Mittagszeit in den Tuilerieen angekommen, um die Deputationen der constituirten Körperschaften und die Offiziere der Armee und der Nationalgarde zu empfangen. Die Züge des Königs sollen tiefen Schmerz erkennen lassen; indessen zeigte Se. Maj. bei der Audienz außerordentliche Seelenstärke. Die Gesundheit des Königs scheint bis jetzt nicht gelitten zu haben.

Die Debats sagen, die Angabe, als werde der Graf von Paris als Herzog von Orleans den Kammern vorgestellt werden, beruhe auf einem Irrthum; der Enkel des Königs wird, wie man hört, den Namen eines Grafen von Paris behalten.

Ueber die Regentschaftsfrage haben sich die Ansichten der Minister bereits modificirt; die conservativen Organe hatten sich für den Herzog von Nemours ausgesprochen; heute sind sie nicht mehr einig über diesen Punkt und noch weniger über die Entscheidung der Frage, ob den Kammern ein constitutives Grundgesetz (ein Supplement zur Charte von 1830) oder nur ein temporäres Gesetz für den zunächst möglicherweise eintreten könnenden Fall zur Berathung übergeben werden soll. Liegt es in der Befugniß der Kammer, ein Regentschaftsgesetz zu votiren, so mag eine spätere Legislatur es wieder aufheben. Dieser Grund gilt indessen für die Charte selbst. Die Omnipotenz der Kammern läßt sich nicht gut in unübersteigliche Schranken bannen.

Vorgestern sind außerordentliche Abgeordnete nach London, Berlin, Wien und Haag mit Depeschen abgegangen; man will wissen, die Regierung wolle durch diese dringenden Missionen die Ansichten der Höfe in Bezug auf die Regentschaftsfrage einholen. Schon haben zwischen Hrn. Guizot und den Ministern der genannten Höfe mehrere Conferenzen stattgefunden; man erwägt, was am Räthlichsten seyn dürfte — die Herzogin von Orleans oder den Herzog von Nemours mit der Regentschaft zu bekleiden.

Die Regierung will den Kammern vorschlagen, dem muthmaßlichen Thronerben bis zu seiner Voll-

jährigkeit eine Dotation von 500,000 Franken auszusetzen.

Es heißt, die Deputirten von der conservativen Partei würden bei der Präsidentenwahl nicht für Sauzet, sondern für Lamartine stimmen.

Die Journale des Herrn Thiers übertreiben in diesem Augenblicke die Wichtigkeit und den Einfluß des Herrn Thiers, den sie als den Mann de la situation présente darstellen möchten. Wenn es Jemanden giebt, dem Ludwig Philipp unter den obwaltenden Umständen nicht die Leitung der Geschäfte anvertrauen mag, so ist es sicherlich Herr Thiers. Allem Anschein nach, ist Herr Thiers mehr als jemals von dem Eintritt ins Kabinet entfernt; denn er hat jetzt den letzten haltbaren Stützpunkt verloren, den er an dem Herzog von Orleans zu haben glaubte, um seinen durch die groben Mißgriffe der Verwaltung vom 1. März verlorenen Einfluß auf die Kammer einigermaßen wieder zu gewinnen. Er wird sich, wie wir hören, nicht einmal um die Präsidentschaft in der Deputirten-Kammer bewerben, vielleicht aus Furcht, die geringe Anzahl von Stimmen, die er dafür gewinnen könnte, möchte dem Lande die Ohnmacht der Partei, an deren Spitze er steht, zu sehr aufdecken.

Paris, 23. Juli. Hr. Guizot ist gestern von der Frau Herzogin von Orleans im Schloß zu Neuilly empfangen worden. Gestern Abend war Hr. Dupin bei dem König.

Samstag, den 30. Juli, wenn die Leiche des Herzogs von Orleans von Neuilly nach Paris gebracht wird, werden die vier Prinzen, Söhne des Königs, dem Leichenwagen von Neuilly bis in die Kirche Notre Dame zu Fuß folgen. Die vier Brüder des Verstorbenen werden auch den Trauerzug nach Dreux begleiten. Der König begibt sich am 3. August Abends allein nach Dreux. Nach der Bestattung zu Dreux bezieht die königliche Familie das Schloß zu St. Cloud.

Mancherlei Vermuthungen sind im Umlauf über die Rolle, welche Hr. Thiers in der Regentschaftssache durchzuführen für angemessen halten dürfte. Die Einen behaupten, er habe seine Mitwirkung unbedingt zugesagt, während die andern vorgeben, er verlange als unerläßliche Bedingung, daß Guizot entlassen werde. Beide Angaben können wohl nicht als zuverlässig gelten. Hr. Thiers wird laviren und aus der eingetretenen Conjunctur den höchstmöglichen Vortheil für sich und seine Partei zu ziehen suchen.

Der Moniteur fährt fort, die Adressen zu publiciren, welche dem König bei dem feierlichen Empfang in den Tuilerien überreicht worden sind.

Die Apanage- und Dotationsfrage — wobei die Herzogin von Orleans, der Graf von Paris und der Herzog von Nemours interessirt sind, wurde bereits im königlichen Familienrath in Erwägung gezogen.

Wer die Präsidentenstelle in der neuen Kammer bekommen wird, ist noch sehr zweifelhaft; von den drei Candidaten Sauzet, Lamartine und Dupin soll der letztere am meisten Aussicht haben, gewählt zu werden.

Die Notre Dame Kirche ist seit zwei Tagen so zu sagen hermetisch verschlossen, um die Vorbereitungen zur Leichenfeier zu erleichtern.

Es lebe die Konkurrenz! mag das Publikum ausrufen. Man fährt auf der Loire für 2 Sous, wohl geschrieben zwei Sous oder zehn Pfennige, auf schönen eleganten Dampfbooten die Wegestrecke von 25 Stunden zwischen Nantes und Angers! Das Faktum ist wahr und in den offiziellen Anzeigen im „Breton“ zu lesen. Die Loire wird nämlich von mehren Dampfschifffahrts-Gesellschaften befahren, welche einander in wohlfeilen und schnellen Fahrten zu überbieten suchen; mögen sie das thun, das Publikum gewinnt dabei.

England.

London, 18. Juli. Die Berichte über den Nothstand in den Fabrikbezirken werden mit jedem Tag trauriger; man besorgt nicht ohne Grund den nahen Ausbruch der aufs Aeußerste gestiegenen Agitation. Die Volksmassen drohen, sich zu erheben und der Aristokratie des Landes die Aufhebung der Korngesetze abzuzwingen.

London, 19. Juli. Nach der Naval and Military Gazette hat General-Major Sir Charles Napier, der jetzt die in Poona stationirte Abtheilung der Britischen Armee in Ostindien kommandirt, den Befehl erhalten, sich im Oct. d. J. nach Afghanistan zu begeben, um das Kommando der dortigen Truppen zu übernehmen. Lord Ellenborough soll nämlich beschlossen haben, ein bedeutendes Europäisches Truppen-Corps in jenem Lande zu konzentriren, an dessen Spitze dann ein General treten muß, der im Kriege nach größerem Maßstabe mehr geübt ist, als dies bei den Generalen der Ostindischen Armee der Fall zu seyn pflegt, weshalb man denn auch von der Förderung der Billigkeit abstrahiren zu müssen glaubt, den General Pollock die Früchte seines einsichtsvollen Benehmens allein ärndten zu lassen. Uebrigens soll es ziemlich außer Zweifel seyn, daß der jetzt in Britischer Haft befindliche Dost Mohamed zum Herrscher Afghanistans unter Zustimmung der Briten ernannt werden wird.

Dasselbe Blatt will Privatbriefe aus China gesehen haben, welche die Rückkehr Sir Henry Pottinger's von Macao nach Hong-Kong und zugleich seine Absicht melden, sich binnen weniger Tage wieder zu der Flotte zu begeben und den Zug nach Peking zu unternehmen. Man glaubte in Macao und Hong-Kong allgemein, der Bevollmächtigte werde die gesammte Verantwortlichkeit auf sich nehmen und den Krieg durch einen gleichzeitigen Angriff auf Peking zur See wie zu Lande zu Ende zu bringen suchen. Im Falle der Kaiser auf diese Weise zur Nachgiebigkeit gezwungen wird, sollen ein paar Handels-Stationen von den Briten besetzt und eine starke See- und Landmacht zum Schutze der Britischen Unterthanen permanent in China gehalten werden.

Während die Noth an vielen Orten noch immer im Zunehmen ist, erfährt man zwei tröst-

liche Nachrichten: Die Getraideernte fällt in England selbst über Erwarten gut aus, noch weit besser aber in den Vereinten Staaten; man vernimmt, daß aus der nordamericanischen Union auf die enorme Ausfuhr von Sechs Millionen Fässer Mehl gerechnet werden kann.

London, 21. Juli. Man ist allgemein sehr besorgt, es dürften ernsthafte Unruhen ausbrechen in Folge des Nothstandes im Lande, wenn das Parlament auseinander geht, ohne irgend eine Vorkehrung getroffen zu haben. Inzwischen steht zu hoffen, daß eine von Hrn. Duncombe angekündigte Motion — die Königin zu bitten, sie möge, wenn das Uebel ärger werden solle, das Parlament so eilig als nur möglich einberufen — vom Haus der Gemeinen in Betrachtung gezogen werden wird.

London, 22. Juli. Die Hoftrauer für den verstorbenen Herzog von Orleans wird sich auf den gewöhnlichen Zeitraum von 14 Tagen beschränken, die Königin aber und Prinz Albrecht werden einen Monat trauern.

London, 23. Juli. Prinz Albrecht führte gestern den Vorsitz in einer Versammlung der Kommission zur Beförderung der schönen Künste bei dem Bau der neuen Parlamentshäuser.

Die Ostindische Compagnie läßt fortwährend größere Schiffe miethen, um Truppen nach Bombay, Kalkutta und Hongkong zu bringen. Nicht weniger als 55 Offiziere sind mit Anwerbungen beschäftigt.

Am 19ten d. M. ist der Admiral Taylor im 82sten Jahre gestorben; er war von den Offizieren, die den Capitain Cook auf seiner dritten Reise begleiteten, der letzte noch Lebende und Zeuge der Ermordung desselben gewesen.

Dem Vernehmen nach soll das Parlament am 10. oder 11. August prorogirt werden.

Am 27. Juni Abends unternahm der Veteran-Aeronaut, Hr. Green, von den Gärten des sogenannten Standard-Salons in London aus, seine 270. Luftfahrt. Die in Gegenwart einer großen Zuschauermenge vor sich gegangene Ascension war eine der schönsten, indem der Aerostat gleich, nachdem er von seinen Banden befreit war, über den östlichen Theil der Hauptstadt dahinflog, und dann auf einer Höhe von etwa 1000 Fuß über eine halbe Stunde lang fast auf einem Punkte schwebte, bis er endlich in der Richtung von Kent verschwand. Es hieß in London bei dieser Gelegenheit allgemein, daß dies die letzte Luftfahrt sei, welche Hr. Green in der bisherigen Art unternehme, da er sich nächstens nach Amerika begäbe um auf einer eigens dazu erbauten Flugmaschine eine äronautische Reise von dort nach Europa zu unternehmen.

Spanien.

Madrid, 16. Juli. Die Session der Cortes ist heute durch Verlesung einer Ordonnanz in beiden Kammern geschlossen worden.

Deutschland.

Elbing, 13. Juli. Der nachstehende Artikel ist uns von einem Ministerialbeamten „im höhern Auftrag“ aus Berlin, 9. Julius, zur Aufnahme zugefertigt worden: „Die Elbinger Anzeigen vom 6ten enthalten die Nachricht, daß nach einer kürzlich erfolgten königlichen Entschließung die außerordentlichen Censurbeschränkungen der Schriftsteller des jungen Deutschlands unter der Bedingung aufgehoben worden seyen, daß diese Litteraten künftig nichts gegen das Bestehende schreiben. Diese ungenaue Angabe bedarf der Berichtigung. Des Königs Majestät haben die gedachten Censurbeschränkungen in Beziehung auf diejenigen in Deutschland wohnenden Schriftsteller des jungen Deutschlands aufzuheben geruht, welche persönlich das Versprechen leisten, daß sie in ihren Schriften künftig alles vermeiden wollen, was Religion und Sittlichkeit beleidigt oder gegen die Staatverfassung verstößt. Bis jetzt haben Dr. Mund in Berlin und Dr. Laube in Muskau dieses Versprechen abgelegt und sind deßhalb von allen außerordentlichen Beschränkungen in ihrer litterarischen Thätigkeit befreit worden.“ Elbinger Anzeigen.) (Dagegen bringen Hamburger Blätter die Erklärung des Dr. Ludolf Wienbarg aus Altona vom 10., daß ihm niemals Versprechungen irgend einer Art von irgend einer Regierung angemuthet, noch von ihm je solche gegeben worden seyen.)

Breslau, 8. Juli. (A. Z.) Heute war für unsere alte Stadt und Universität ein sehr unruhiger Tag. Von 6 Uhr Morgens an waren die Straßen mit Menschen mehr als je belebt. Zuerst um die hier schon sehr beträchtliche Sonnenfinsterniß zu sehen und dann war ja heut nach mehrjähriger Pause den Studirenden der große Commers in Zobten am Berge gleichen Namens, dem ein Maskenzug derselben durch unsere Hauptstraßen vorangeht, endlich wieder erlaubt worden. Von 10 Uhr an fuhren bereits einzelne „Witze“ durch die Stadt, und der Beifall, mit dem man jede Persiflage aufnahm und errieth, zeigte deutlich, wie überall eine freiere Bewegung Platz greift; aber die Hauptsache sollte erst kommen. Das war ein Ochsenwagen mit dem „deutschen Michel“ in seiner vielfarbigen gestückten Kleidung; er saß auf seinem Wiegenpferde eingenickt. Wachte er auf und griff nach dem Bierkruge, um sich durch einen frischen Trunk zu erfrischen, so ward er sogleich mit der Ruthe von seinen ihn umgebenden Erziehern in Frack, Uniform und Kammerherrngala zurechtgewiesen. Ein Kosak escortirte den Wagen. Ein langer Rüstwagen war vorn und hinten mit einem Katheder geziert. Den vordern Stuhl mit der Ueberschrift „Lehrfreiheit“ hatte ein mit dem Orden der Freiheitskriege, dem eisernen Kreuze, geschmückter Professor inne, der sich jedoch vergebens mühte, zu seinen gedrängt vor ihm sitzenden Hörern zu sprechen, da ihm der Mund mit einem Schlosse gesperrt war, während der Professor am hinteren Ende des Wagens, trotz der Umschrift „Hörfreiheit,“ vor leeren Bänken gesticulirte. Ein anderer Wagen enthielt mehrere Herren mit verschiedenartigen wolligen und gehörnten Thierköpfen, die vor einigen Büchern jammernd und abwehrend die Hände rangen und einander auf ein in seinem Käfig wild herumspringendes Eichhörnchen aufmerksam machten und sich vor demselben vereinigten. Dann folgten

als Ochsen- und Pferdegespann eine mühsam vom Auseinanderfallen bewahrte Loc motive mit mehreren angehängten Düngerkarren, dürftig mit Passagieren besetzt, die aber, laut angehängten Zetteln, nebst Kleidung und Gepäck in allen Feuerassecuranzen versichert waren; nebenher liefen bettelnde Straßenjungen. Als neueste Erscheinung in der Poesie und Musik kündigte sich uns die nur von der hiesigen Theaterdirection, aber mit einem Aufwande von 600 neuen Costümen und lauter neuen Decorationen in Scene gesetzte „Geisterbraut" an. Eine gewisse Reunion ward repräsentirt durch einen Mann in abgetragener Staatsuniform mit einem verdorrten Baum in der Hand, der nur noch an einem Aestchen grünte; ihm zur Seite saß eine Jungfrau in dem Costum der Bürgerstöchter, von Geldsäcken umgeben. Die harmlosen hiesigen Blätter und Zeitschriften saßen zum Theil mit Brettern vor der Stirn, zum Theil affectirt selbstgefällig in ihren Anzügen von fremden Zeitungen. Mehrere alte halbbärtige Jungfern hatten sich die Ueberschrift erwählt „billiger Ausverkauf um zu räumen" und ließen von dem hintenaufstehenden sehr abgemagerten Amor fleißig ihre Geldsäcke schwingen, während sie selbst Kußhändchen, Seufzer und Liebesblicke austheilten. Die 4 Musikdirectoren, vom Berliner Volkswitz als gehalt-, wirkungs-, tact- und gedankenlos bezeichnet, vertrugen sich recht gut in einem Wagen. Ernst und Liszt ließen ihre Virtuosität bewundern, inmitten von Geldsäcken und Concertannoncen. Der letztere war von Damen umlagert und gefolgt. Die Wassercur, die Zweigutegroschenschnellgaloppfabrikation, die Athletinnen, die Moden, die Wettrennen, ja selbst die Sonnenfinsternißbeobachter — alles war da; nur zwei Dinge wurden vermißt, die gerade für Schlesien charakteristisch gewesen wären: die rothen Rebhühner nemlich und die Runkelrübenzuckerfabriken. Die zur Hölle fahrende deutsche Poesie, der Verein gegen die Schnürmieder bei Männern und Frauen, ja selbst das auf den Hund gekommene Studentenleben war repräsentirt, und somit ein recht anschauliches humoristisches Bild unserer Zustände, frommen Wünsche und Stimmung gegeben.

Berlin, 17. Juli. Da das hiesige Herbstmanöver des Gardecorps sich bis zum 24. August hinziehen soll, so wird unser Königspaar nicht den 20., sondern den 25. August erst die Reise nach dem Rhein antreten. Um diese Zeit werden dort 23. regirende Fürsten, worunter 7 Könige, nemlich unser Monarch, so wie die Könige von Holland, Belgien, Würtemberg, Bayern, Hannover und Sachsen erwartet, für welche erlauchte Personen schon die dienstthuenden Offiziere ernannt sind. Auch schmeichelte man sich, die Herzoge von Orleans und Nemours unter den hohen Gästen zu erblicken, was nun das Geschick anders beschlossen.

Königsberg, 13. Juli. (K. A. Z.) Die Angaben hinsichtlich des Bestehens eines **Pietistenvereins**, der wieder jene extreme Richtung genommen, welche schon einmal hier zu den traurigsten moralischen Verirrungen geführt hat, haben sich leider als vollkommen begründet ergeben. Denn wie aus guter Quelle versichert wird, ist bereits in Folge einer Denunciation eine gerichtliche Untersuchung gegen zwei Männer eingeleitet, die ihrer amtlichen Stellung nach wohl Ursache hätten, jene Handlungen, die im Dunkeln schleichen und durch ihren verpesteten Hauch Alles in ihrer Späre vergiften, am meisten zu scheuen. Der Denunciant soll ein dieser Umtriebe wegen früher schon bestraftes Individuum seyn; seiner Aussage nach würden Conventikel gehalten, deren Charakter sich in nichts von denen unterscheide, die in früherer Zeit durch den bekannten Proceß in ein helleres Licht gestellt wurden und den Beweis lieferten, zu welchen krankhaften Erscheinungen überspannte religiöse Schwärmerei führen kann. Da der Denunciant damals Strafe erlitt, scheint er es für ein beruhigendes Gefühl zu halten, von andern ihm verwandten Leidensgefährten sein Loos theilen zu sehen.

Königsberg, 20. Juli. (K. Z.) Se. Majestät der König sind heute Abend gegen 6 Uhr hieselbst angekommen und im Königl. Schlosse abgestiegen. Die höchsten Civil- und Militair-Behörden so wie mehrere Landstände waren zum feierlichen Empfang Sr. Maj. im Schloß versammelt. Die Musik-Corps der hier anwesenden Regimenter brachten Abends vor den Fenstern des Königl. Schlosses einen großen Zapfenstreich.

Ueber die Landung Sr. Majestät in Memel enthält die **Königsberger Ztg.** nachstehenden Bericht.

„Se. Majestät der König, zu Allerhöchstderen Empfang der Ober-Präsident von Preußen, Herr Bötticher, der Finanz-Minister Frhr. von Bodelschwingh-Velmede, der kommandirende General des 1sten Armee-Corps, Herr General-Lieutenant Graf zu Dohna Excellenzen sich hier eingefunden hatten, erreichten am 18ten d. M. um 10 Uhr Morgens auf dem Dampfschiff „Bogatyr", in Begleitung der Kaiserl. Russischen General-Adjutanten, Fürsten Lobanow, des Kaiserl. Russischen Admirals, Grafen von Hayden, und mehrerer anderen hohen Beamten, die Rede von Memel, bestiegen dort das schon Tages vorher hier angekommene und von Petersburg vorausgeschickte Russische Dampfschiff „Ischora", und landeten um 11 Uhr wohlbehalten, vom schönsten Wetter begünstigt, in Memel, wo zahllos gedrängte Massen bei wiederholtem Kanonendonner und lauten Hurrahs Allerhöchstdieselben freudig begrüßten.

Königsberg, 22. Juli. (K. Z.) Nachdem vorgestern Se. Majestät der König Sich die Stände durch den Staats-Minister von Schön, welcher als Rittergutsbesitzer in ständischer Uniform erschienen war, einzeln hatten vorstellen lassen, richteten Sr. Majestät folgende Worte an dieselben:

„Meine Herren! Es freut Mich, daß Sie in so großer Zahl sich hier eingefunden haben; denn es ist mir Bedürfniß, Ihnen, namentlich Allen, welche an dem letzten Landtage Theil nahmen, Mein Anerkenntniß, Meine Dankbarkeit auszusprechen. Es hat auf demselben ein so schöner Sinn der Treue und Anhänglichkeit geherrscht, ein so außerordentlich guter Geist sich bewährt — und — es

war dies der erste Landtag nach einem Regierungs-Wechsel. Dies ist von Bedeutung, und in dieser Beziehung erheischen die Gesinnungen, die der erste Landtag nach Meinem Regierungs-Antritt Mir gezeigt hat, Meine Dankbarkeit — denn außerdem wäre es eine Beleidigung, zu danken, bei der Gesinnung der Treue und Anhänglichkeit, welche sich so wie bei uns von Geschlecht zu Geschlecht vererbt hat."

Königsberg, 23. Juli. (K. Z.) Bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Petersburg zur Feier der 25jährigen Verbindung des Russischen Kaiserpaars sind von dem Kaiser von Rußland aus höchsteigener Bewegung sämmtliche in Rußland befindliche Preußische Unterthanen, welche wegen Zoll-Vergehen zur Deportation nach Sibirien verurtheilt waren, begnadigt, und es sind wegen ihrer sofortigen Entlassung die erforderlichen Befehle ertheilt worden.

Hirschberg, 20. Juli. (K. A. Z.) Unser Riesengebirge hallt jetzt wider von der Jubelfreude der evangelischen Landgemeinden, deren fast jeden Sonntag die eine oder die andere die Säcularfeier ihrer wiedererlangten freien Religionsübung begeht. So kürzlich in Fischbach, wo zwar der erhabene Besitzer noch abwesend, aber die Prinzessin Wilhelm nebst ihrer Tochter, der Prinzessin Braut Marie, zugegen sind und an dem lieblichen Feste, welches nur leider durch gereizte Bienenschwärme, die sich auf die Menge, besonders auf die Schuljugend warfen und den Festzug in Unordnung brachten, auf eine sehr unangenehme Art gestört ward, persönlich Antheil nahmen. So kurz vorher in Buchwald, wo heute noch in der Einrichtung der Zimmer auf dem gräflichen Schlosse (die jetzige Besitzerin ist die Frau Minister Reden) der Versammlungsort der Gemeinde zu ihren gottesdienstlichen Zusammenkünften, bevor das durch Friedrich des Großen Gerechtigkeit vor hundert Jahren ihnen wieder bewilligte Gotteshaus erbaut war, zu erkennen ist. Hundert Jahre genießt nun Schlesien wieder der Religions- und Gewissensfreiheit, und noch nach hundert Jahren ward unser freundliches, reizendes Thal zum Asyl der gewissensbedrückten Zillerthaler in Erdmannsdorf. Der König fährt fort, diesen lieblichen Aufenthaltsort durch seine temporaire Anwesenheit zu heben. Auch am 26. Juli erwartet man seine Ankunft in Erdmannsdorf, um dann, wie es heißt, der Confirmation der Prinzessin Marie beizuwohnen.

Hamburg, 20. Juli. Die Börsenhalle giebt Auszüge aus englischen Documenten, das Emigrationswesen betreffend, worin es heißt: Neuseeland scheint jetzt das Ziel der Wünsche der meisten Auswanderer zu seyn; alle Bemittelten, die Land erstehen wollen, wenden sich vorzugsweise dahin, und die arbeitenden Klassen gehen nur dann nach den andern Colonien, wenn sie hier keine Aufnahme gefunden. Das herrliche Klima, der fruchtbare Boden, die zur Handlung vortreffliche Lage, die vielen sichern Häfen, rechtfertigen diese Vorliebe. Die Auswanderungen geschehen zum größten Theil unter den Auspicien der mit großem Capital ausgerüsteten Neu-Seeland-Compagnie, welche viele der einflußreichsten und einsichtsvollsten Männer Londons in ihrer Direction zählt. Aus der Correspondenz zwischen dem Colonial-Ministerium und dem Gouverneur der Compagnie ersieht man die Umsicht und Sorgfalt, mit welcher die großartigen Operationen unter völligem Einverständniß geleitet werden, daher auch Lord Stanley Anlaß nahm, im Mai d. J. im Parlamente zu erklären, daß er nur nach Neu-Seeland eine bedeutende Auswanderung gutheißen und begünstigen könne, und autorisirte deßhalb, unterm 15. März 1842, außer den großen Summen, welche zur Verfügung der Compagnie stehen, noch die Verwendung von 12,000 Pfd. St. für Rechnung der Regierung zur Beförderung der Auswanderung nach dieser Colonie. Die gewissenhafte und vorsichtige Verwaltung der Neuseelandcompagnie gewährt den Auswanderern und Ansiedlern eine Sicherheit, die keine andere Colonie darbietet und schützt sie vor jeder Uebervortheilung. Im Verfolg der durch unsern Hrn. Syndicus Sieveking angeknüpften Unterhandlungen sind für den sich dahin wendenden Deutschen gleiche Begünstigungen mit den brittischen Unterthanen ausgewirkt, und wir vernehmen, daß die hiesige Missionsgesellschaft noch in diesem Jahre den Ankauf von Ländereien und Begründung einer Missionsstation in Nelson, auf der südlichen Insel beschlossen hat.

Italien.

Rom, 12. Juli. Gestern ist der Mörder des Schwedischen Grafen v. Palin durch die Guillotine hingerichtet und sein Kopf nach dem Urtheilsspruch eine Stunde lang auf dem Pfahl ausgestellt worden. Erst Nachmittags gegen 4 Uhr statt in der Früh konnte die Hinrichtung vorgenommen werden, bis dahin läugnete er frech alles ab und wollte von keinem geistlichen Beistand hören. Ob er bei der abgelegten Beichte endlich seine Schuld gestand, ist natürlich ein Geheimniß, doch ist es anzunehmen, da ihm als reuigem Sünder das Sacrament gereicht wurde.

Schweden.

Stockholm, 12. Juli. Zur Versammlung der skandinavischen Naturforscher haben 391 Personen sich einzeichnen lassen. Diesen Abend wird eine vorbereitende Zusammenkunft gehalten zur Eintheilung der Versammlung in Sectionen und Morgen findet die erste öffentliche Zusammenkunft statt. In verschiedenen Zeitungen lieset man, daß ein junger Mann, Namens Gustafsson, geboren in Frankfurt 1820 und in Herve erzogen, vor einem Gerichte in Lüttich aufgetreten ist, um einen Erbschaftsanspruch auf den Nachlaß des verstorbenen Königs Gustaf's Adolf IV. zu begründen.

Griechenland.

Athen, 1. Juli. Ueber den Aufschwung der Industrie und des Ackerbaues lauten die Nachrichten sehr günstig. Fabriken aller Art treten ins Leben und zu verschiedenen Unternehmungen liegen die Projekte vor, zu deren Ausführung es nicht an Geldmitteln fehlen soll. Die Wirkungen der National-Bank sind im höchsten Grade erfreulich. Auch

die Deutsche Kolonie zu Herakli bei Athen fängt an, sich zu heben, und scheint einer angenehmen Zukunft entgegensehen zu dürfen. Im Mai d. M. wurde daselbst der Grundstein zu einer Kapelle gelegt. — In Betreff der Colonisation sind erst vor kurzem wieder Anträge aus Wurtemberg und aus der Schweiz an die Regierung gelangt, und die Sache selbst scheint in Griechenland mehr und mehr Anklang zu finden.

Moldau und Wallachey.

Das schon seit längerer Zeit besprochene Projekt der Errichtung einer Moldauischen Eisenbahn, welche das ganze Land von Nord nach Süd durchziehen sollte, so daß der südliche Endpunkt derselben den Donauhafen von Galact erreichen würde, scheint sich seiner Verwirklichung zu nähern. Man beabsichtigt jedoch vorläufig nur eine Strecke von 60 bis 70 Meilen zur Ausführung zu bringen und als Bewegungskraft die natürliche Pferdekraft anzuwenden. Der ursprüngliche Plan ist von dem Ingenieur Marin; Homer Hell führte ihn weiter aus und machte vorläufige Ueberschläge, nach denen zu urtheilen die Kosten zu Bau und Anschaffung der Wagen kaum die Summe von 3 bis 3½ Millionen Gulden erreichen würden. Ohne die sanguinischen Hoffnungen der Moldauischen Kapitalisten gerade zu theilen — denn diese rechnen auf 30 bis 40proc. Interessen — kann man dem Unternehmen allerdings das glückliche Gedeihen prophezeien, da sobald einmal eine Eisenbahn Galizien und die Bukowina durchzieht, die Verbindung der Nordsee und des Baltischen mit dem Schwarzen Meer auf dem kürzesten Weg hergestellt seyn wird.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Juli. (A. Z.) Es ist schon berichtet worden, daß Frankreich, nachdem es während der ganzen Dauer der Syrischen Wirren sich passiv verhalten, in der letzteren Zeit denjenigen Mächten beitrat, welche der Meinung waren, daß zur Rettung des Libanons entscheidende Maßregeln, energische Demonstrationen in den Syrischen Gewässern nothwendig seyen. Dies und der Umstand, daß die Marine der Franzosen jene der Engländer im Mittelmeer an Macht übersteigt, scheint in London den Argwohn rege gemacht zu haben, daß hier irgend ein Hintergedanke im Spiele sey, und daß Frankreich den gegenwärtigen Augenblick als geeignet betrachten könnte, für früher vermeintlich erlittene Unbilden Genugthuung zu nehmen. Demnach scheint man Alles vermeiden zu wollen, was im Orient zu irgend einer wie immer gearteten Kolission Veranlassung geben könnte. Die Bereitwilligkeit der Franzosen und vielleicht ihre ehrlichste Absicht wird verkannt, und England scheint in diesem Augenblick ihr Erscheinen in der Reihe seiner Freunde fast banger zu machen, als wenn es dieselben als Feinde gegenüber hätte. Gewiß ein bedauerliches Verhältniß, doch vielleicht eine nothwendige Folge des in den letzten Jahren in den internationalen Verhältnissen von Frankreich beobachteten Verfahrens. Leider dürften die Syrischen Christen ein Opfer dieser Verhältnisse werden.

Die Times meldet aus Brussa vom 26. Juni: Die Verminderung der muselmännischen Bevölkerung in Klein-Asien ist beunruhigend. Zwischen Tochat und Brussa fand ich Dörfer, die in Folge der Strenge, womit die Rekrutirung für den Nizam, die regulairen Turkischen Truppen, in diesem Theile des Landes betrieben wird, fast gänzlich von ihren Bewohnern verlassen waren. Es wäre ein interessantes Studium, alle Ursachen aufzusuchen, die zu der furchtbaren Sterblichkeit unter den jungen Türkischen Soldaten beitragen. Die Nahrungsmittel, welche ihnen in den Garnisonen verabreicht werden, sind von guter Beschaffenheit, und ansteckende Krankheiten haben in den letzten fünf Jahren in der Europäischen Türkei nicht geherrscht. Einige Europäische Aerzte sind der Meinung, daß diese jungen Soldaten, da sie nicht, wie die ehemaligen Janitscharen, verheirathet sind, sich Lastern und Ausschweifungen hingeben und dadurch ihre Gesundheit zerstören. Welches indeß auch die Ursachen seyn mögen, die Folge ist die stets zunehmende Schwäche des Türkischen Reichs. Diese Thatsache tritt nirgends deutlicher hervor, als in dem Inneren von Klein-Asien, von wo aus die meisten Rekruten nach Konstantinopel geschickt werden. Gegenwärtig gibt es mehrere große Dörfer in Anatolien, in denen alle junge Leute ausgehoben sind. Dieser bemerkenswerthe Umstand ist den benachbarten Kurden-Häuptlingen nicht entgangen, die von den Spitzen ihrer Berge mit großer Aufmerksamkeit den Verfall des Osmanischen Reiches beobachten und ihre Hoffnung, dereinst gänzlich von dem Joche der Paschas befreit zu werden, gar nicht verhehlen. In Brussa und der Umgegend ist die Verminderung der Bevölkerung weniger groß. Dort wird die Conscription nicht mit derselben Strenge ausgeführt, wie an anderen Orten, weil die Pforte aus den Distrikten, wo Seidenbau getrieben wird, bedeutenden Gewinn zieht. Die gegenwärtige Bevölkerung von Brussa beläuft sich auf 60,000 Seelen worunter 42,000 Muselmänner, 6000 Armenier und der Rest Griechen und Juden.

Die Seiden-Aerndten in Brussa und Umgegend wird auf 3000 Ballen zu 61 Okas (1 Oka = 2¾ Pfd.) gerechnet. Es sind etwa 15,000 Familien mit der Kultur dieses Artikels beschäftigt, und der jährliche Werth der aus ganz Anatolien ausgeführten Seide kann auf 120 Mill. Piaster (etwa 1 Mill. Pfd. St.) geschätzt werden. Unter einer guten und weisen Regierung, welche die Seidenbauer beschützte, würde der Ertrag eine noch größere Wichtigkeit erlangen; denn es giebt wenig Länder in der Welt, wo der Maulbeerbaum eine solche Vollkommenheit erreicht, wie in der Umgegend von Brussa. Das Weben der Seidenzeuge, weshalb dieser Ort früher so berühmt war, hat fast ganz aufgehört; es sind nur noch 160 Webestühle vorhanden, die etwa 9000 mit Goldstickerei versehene Stücke Zeug liefern. Der Markt für diese Waare ist Konstantinopel, nach fremden Ländern wird nichts ausgeführt. In dem Distrikte von Kutajah fand ich viele Fabriken von

Beilage.

№ 59. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. Juli 1842.

Sopha-Kissen, zu denen eine große Menge Englischen Twists verwendet wird. Die Englische Regierung kennt sehr wohl den Vortheil, den der Britische Handel aus dem vermehrten Verkehr mit diesen Ländern ziehen könnte und hat deshalb einen Englischen Konsul in Brussa ernannt.

Aegypten.

Alexandrien, 26. Juni. (L. A. Z.) Vor einiger Zeit fand in Kahira im Beiseyn des Gouverneurs Ali-Bey ein öffentlicher Verkauf von Sklaven statt, welche Mehemed Ali von den Bewohnern der Oasen von Siwas als Betrag ihrer Schuld erhalten hatte. Dieß ist um so bemerkenswerther, als Mehemed Ali, wie verlautet, die erwähnten Schuldner gezwungen, ihm diese Sklaven abzutreten, und daß diese Schuld von einer Art Tribut herrührt, welchen jene Wüstenbewohner bisher Aegypten immer vorenthalten hatten, weil nach der letzten Grenzbestimmung die Oasen von Siwas nicht zu diesem Paschalik gehören. Der Pascha hält es für hinreichend, nicht mit an der Gazua (Sklavenjagd, welche in Darfur und Kordofan und in den Ländern der Galler betrieben wird) Theil zu nehmen, um dem Schein eines Sklavenhändlers zu entgehen. Er behauptet überdieß, daß dieser Handel von dem muselmännischen Gesetz anerkannt werde, und man könne ihn nicht verbieten, ohne dem Gesetz Abbruch zu thun und ohne sich an den Vorschriften des Korans zu vergreifen, welche so sehr von seinen Glaubensgenossen respectirt würden. Einige kürzlich von Sennaar angekommene Reisende berichten, daß Achmed-Pascha, Hakimdar von Sudan, einige Mal eine Gazua, ungeachtet der Verbote Mehemed Ali's, daran Theil zu nehmen, angestellt habe; der Beschuldigte aber läugnet die That und versichert, daß er die Einführung von Sklaven nur unter schweren Abgaben gestatte, in der Meinung, daß er so am besten im Sinne der Abschaffung des Sklavenhandels verfahre. Auch ist wirklich vor längerer Zeit ein Befehl publizirt worden, nach welchem für jeden Sklaven von Sudan 300 Piaster und von Abyssinien 599 Piaster Zoll bezahlt werden sollen. Man weiß indessen noch nicht, ob dieser Zoll von der Wirkung seyn wird, welche sich der Pascha davon verspricht, oder ob er ihn mehr im Interesse der Menschlichkeit als in dem seines Fiscus auferlegt habe.

Süd-Amerika.

Lima, 10. März. (A. Z.) Zum erstenmal seit Etablirung der beiden Dampfschiffe im stillen Ocean war eines derselben, der Chili, bis nach Guayaquil und Panama gegangen mit Briefen und Reisenden für Europa, und seit dem 5. wurde es in Callao zurückerwartet, ist aber diesen Morgen erst eingetroffen und hat Nachrichten aus England bis zum 1. Jan. d. J. gebracht nebst mehreren Reisenden, die mit den neu etablirten englisch-westindischen Postdampfschiffen nach der Ostküste von Panama gekommen waren. Das Dampfboot Peru ist mit 90 Passagieren gestern von Valparaiso und den Zwischenorten in Callao eingetroffen und soll übermorgen, 12. März, nach dem Norden expedirt werden, so daß also jetzt eine regelmäßige Dampfschiffverbindung zwischen dieser Küste und Europa über Panama hergestellt ist. Zu wünschen wäre nur eine größere Anzahl von Dampfschiffen auf dieser Seite von Amerika, weil die Entfernung von Valparaiso bis Panama so groß ist, daß zwei Fahrzeuge natürlich nur eine sehr spärliche Verbindung unterhalten können. Die Nachrichten, welche man hier durch den Chili von der Republik des Ecuadors erhielt, waren glücklicherweise beruhigender als diejenigen, welche vor ungefähr 14 Tagen hier eingetroffen waren; denn letztere haben eine förmliche Kriegserklärung jenes Staates gegen Peru gebracht, die aber, wie es scheint, vor der Hand keine ernstliche Folge hat. Ueber den Gang des Handels in Peru läßt sich im Augenblicke wenig erfreuliches sagen, denn er ist sehr im Stokken und die meisten Einfuhrartikel, worunter hauptsächlich europäische Manufakturwaaren, finden nur zu sehr niedrigen Preisen Käufer. Einen neuen Ausfuhrartikel und dadurch eine Quelle neuer Revenuen hat Peru in dem Huano erhalten, einem Excrement von Vögeln, das in ungeheuren Massen längst dieser Küste und auf den nahe liegenden Inseln gefunden wird und ein vorzügliches Düngmittel seyn soll. Im Jahr 1840 kam eine Ladung davon nach England, der bald mehrere folgten, die, weil man sich den Huano hier fast umsonst verschafte, sehr gute Rechnung machten. Die peruanische Regierung indessen zögerte nicht lange darauf aufmerksam zu werden, erklärte demnach das bisher verachtete Vogelproduct für Staatseigenthum, ließ sich für die Erlaubniß, es aufzulesen, bedeutende Summen bezahlen und hat nunmehr mit drei der ersten hiesigen Handelshäuser einen Vertrag abgeschlossen. Auf Abschlag dieses Contracts hat die Regierung in verschiedenen Raten bereits die Summe von 487,000 Piastern empfangen, die im wahrsten Sinne des Worts vom Himmel gefallen sind. Die politischen Verhältnisse Peru's sind im Augenblick nichts weniger als günstig, und noch immer ist der Präsident, General Gamarra, der in der Schlacht von Icague am 16. Nov. gegen die Bolivier getödtet wurde, nicht ersetzt. Dom Manuel Menendez, ein Landbesitzer und Präsident des Staatsraths, versieht interimistisch die Stelle eines Präsidenten der Republik und, obwohl ein rechtschaffener Mann, hat er doch nicht die Energie, welche noth thäte. Die Peruaner haben jetzt eine Armee von ungefähr 10,000 Mann beisammen, die entweder unter General La Fuente

gegen die Bolivier agiren oder — was man mehr wünsche — durch ihr Vorhandenseyn die Bolivier zur Abschließung eines Friedens mit Rückgabe der eroberten Provinzen geneigt machen soll. In Ober-Peru und der Hauptstadt ist alles ruhig.

China.

Die neueste Nummer (Monat Juli) des United Service Magazine enthält über die Chinesische Armee nachstehende interessante Details: Die Stärke der Chinesischen Streitkräfte ist sehr verschieden angegeben worden; bald wird sie auf 800,000 bald auf 1,000,000 und dann sogar auf 1,800,000 Mann angegeben; die Berichte aber, welche die Russische Mission in Peking darüber ertheilt, sind aller Wahrscheinlichkeit nach gewiß die zuverlässigsten. Nach denselben zerfällt das Heer in vier von einander getrennte Klassen, die aus eben so viel verschiedenen Völkerstämmen bestehen. Die erste und vornehmste unter diesen Klassen sind die Mandschus; sie bilden 678 Compagnieen, jede zu 100 Mann, zusammen also eine Streitmacht von 67,800 Mann. Die Mongolen, welche die Mandschus bei ihrem Einfall in China begleiteten, und sich dann dort festsetzten, machen die zweite Klasse aus, die 210 Compagnien oder 21,000 Mann zum Kontingent stellt. Die dritte Klasse besteht aus jenen Chinesen, die sich mit den Mandschus zur Vertilgung der letzten eingeborenen Dynastie der Mins vereinigten, und ihnen dann zum Besitz des Thrones behülflich waren; die Truppen dieser Klasse bilden 270 Compagnieen zusammen 27,000 Mann, und bedienen zugleich die einzige Artillerie des Reiches, die auf vierhundert Stücke geschätzt wird. Diese drei Klassen belaufen sich also zusammen auf 115,800 Mann, größtentheils Reiterei, die in acht Standarten oder Divisionen eingetheilt ist. Die vierte und letzte Klasse zählt nur eingeborene Chinesen, wird aus der allgemeinen Masse des Volkes rekrutirt und zu dem Dienst in den Garnisonen im Innern des Landes verwendet; sie führt den Namen „Truppen der grünen Fahne" und beläuft sich auf 500,000 Mann. Außer diesen vier Klassen besteht noch eine Abtheilung irregulären Militairs von ungefähr 125,000 Mann, so daß also das gesammte Chinesische Heer 615,000 Mann regulairer und 125,000 irregulairer Truppen stellen kann, von denen 175,000 Mann beritten sind. Zu dieser Streitmacht muß man aber noch ein ansehnliches Corps leichter Mongolischer Reiterei hinzuzählen, welche sowohl hinsichtlich ihrer Gebräuche, wie der Natur ihres Dienstes nach viel Aehnliches mit den Russischen Kosacken haben; ihre Anzahl wird ungefähr auf 500,000 Mann angeschlagen, doch sind sie zu großen Schwankungen unterworfen, so daß sich im Fall der Noth nicht mit Sicherheit auf ihren Beistand zählen läßt.

Die Hauptquartiere des Chinesischen Heeres sind Peking und seine Umgebungen; Die Distrikte der Mandschus und besonders die Ufer-Gegenden des Flusses Amur; so wie auch die an den Fluß Ili im Westen des Altai-Gebirges angränzenden Landschaften. Der Befehlshaber der Truppen hält sich in letztgenannter Gegend auf und ist also Statthalter des Chinesischen Turkistans. In der Festung Tschalgan garnisoniren 12,000 Mann, ungefähr 40,000 stehen gewöhnlich in der Nähe von Kanton, und je nach den Umständen werden in den anderen Provinzen des Reiches 10 bis 40,000 Mann unterhalten. In Peking allein liegen beständig 40,000 Mann Infanterie und Kavallerie in Garnison, die in acht Divisionen Mandschus, acht Divisionen Mongolen und acht Divisionen Chinesen eingetheilt sind, und sich von einander durch ihre Fahnen und Uniformen unterscheiden. Jede Division hat ihr besonderes Zeughaus, Civil-Departement, Zahlamt und ihre Schule für die Soldatenkinder.

Nach dem Chinesischen Dienst-Reglement ist es jedem Soldaten gestattet, sich zu verheirathen; ihre männlichen Nachkommen werden vom Tage ihrer Geburt an ins Regiments-Register eingetragen, und sobald dieselben das gehörige Alter erreicht haben, müssen sie die vorhandenen Lücken ausfüllen. Jedes Individuum der ersten, zweiten und dritten Klasse erhält außer seinen Waffen, seinem Pferde und seiner Ration Reiß, für seine Familie noch einen monatlichen Sold von 12 bis 17 Shillingen; dafür muß er sich selbst bekleiden und seine Waffen und seinen Anzug in Ordnung halten. Die Soldaten der vierten Klasse aber werden mit Stücken Landes abgefunden die sie selbst bebauen müssen, um ihren Unterhalt davon zu bestreiten; nur die Hefe des Pöbels liefert die Rekruten zu dieser letzteren Klasse. Die Haupt-Waffen-Uebungen der Truppen, sowohl der Mandschu's wie der Chinesen, der Reiterei wie des Fußvolks, bestehen im Bogenschießen; eine geringere Anzahl übt sich auf das Abfeuern einer Art von Gewehren ohne Schloß ein, und nur eine kleine Abtheilung beschäftigt sich mit dem Laden und Abfeuern der Kanonen.

Die Bekleidung der Truppen unterscheidet sich nur sehr wenig von der Tracht des gemeinen Volks, mit Ausnahme des Kurnia oder Ueberrocks, der eine Art von Jacke ist, und mit der Fahne, unter welcher der Soldat dient, von gleicher Farbe seyn muß; doch geben die seidenen Stiefel und der Fächer den sie zur Kühlung beständig bei sich tragen, ihnen ein sehr verweichlichtes, ja lächerliches Ansehen; selbst in Kriegszeiten vermag ein stählerner Helm, ein wattirter Kittel und ein Bambus-Schild ihrer Gestalt keinen martialischen Anstrich zu verleihen. Die Reiter sind behend in allen ihren Bewegungen, stürzen kühn zum Angriff herbei — wenn kein Feind sich ihnen entgegenstellt, doch ihren kleinen, schlanken Pferden mit dem kurzen hurtigen Gang geben alle Eigenschaften eines Streitrosses ab. Der Sattel ist von höchst weichen Materialien angefertigt und vorn und hinten so hochstehend, daß es nicht leicht seyn möchte, einen Reiter aus demselben zu werfen; die Steigbügel sind so kurz, daß ihre Kniee mit ihrem Kinn in die engste Berührung kommen.

Eine bedeutende Anzahl der Chinesischen Trup-

pen wird zum militairischen Dienst an den Flüssen, Kanälen und Landstraßen verwendet. Ungefähr alle fünf (Englische) Meilen bemerkt man ein viereckiges, mit einem Wachthurm und einer Fahne versehenes Gebäude, worin die Soldaten sich aufhalten, die hier alle Obliegenheiten der Polizei zu erfüllen und der Regierung die Depeschen zu überbringen haben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Der Unterzeichnete zeigt hiemit allen Herren Lehrern, Lehrerinnen und Eltern ergebenst an, daß sein Bücher-Lager mit Schul- und Handbüchern wohl versehen ist, und verspricht, indem er um geneigten Zuspruch bittet, prompte und reelle Bedienung.

Franz Kluge, Buchhändler.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Meschtschanin Michaila Blächin gehörige hierselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 130 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20sten October d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juli 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Im Hause des verstorbenen hiesigen Bürgers und Fuhrmanns Hans Jäger im 2ten Stadttheile auf dem Berge, sollen am 7ten August d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Effecten, als: Möbeln, Hausgeräthe, Equipagen ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden, als welches Kaufliebhabern hiemit bekannt gemacht wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 23. Juli 1842.

Ad mandatum:
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung wird zur Berichtigung irrthümlicher Ansichten und zur Abwendung der aus denselben entstehen könnenden traurigen Folgen hierdurch in Erinnerung gebracht, daß jede Nichtfolgeleistung und Widersetzlichkeit gegen Polizeibeamten, so wie unberufene Einmischung bei ihrer Amtsausübung und Beleidigung derselben, in den Gesetzen strenge verboten ist, und daß namentlich in dem Codex der Gesetze Buch XV. Kriminal-Gesetz Art. 230 für Verunglimpfung der Beamten und Diener mit beleidigenden Worten während der Ausübung ihrer Amtspflicht nach Beschaffenheit der Sache und der Person, die Strafen bestimmt sind. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 23. Juli 1842.
Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden die resp. Hausbesitzer hierdurch angewiesen, den bei ihren Häusern gesammelten Auskehricht, Schutt, und von Straßen und Gehöften zusammengefegten Unrath nur nach denjenigen Orten ausführen und allda ausbreiten zu lassen, die ihnen auf desfallsige Erkundigung bei dem Stadttheils-Aufseher ihres Stadttheils, angezeigt werden, und nicht ferner in den nächsten ungepflasterten Straßen abschütten und in Haufen stehen zu lassen, widrigenfalls die Contravenienten zur strengen gesetzlichen Strafe gezogen werden sollen. 2

Dorpat, den 17. Juli 1842.
Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung von 300 Pud Leinöl und 100 Pud Hanföl zum Behufe der Straßenerleuchtung fürs laufende Jahr zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28sten

Juli d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juli 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Löblichen Voigteigerichte dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 3ten August c. Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubel, Spiegel, ein Flügel, Equipagen und andere Effekte, wie auch ein Pferd öffentlich auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juli 1842. 2

Ad mandatum:

Trojanowski, Secr. subst.

Daß die Dörptsche Bezirks-Verwaltung der Reichs-Domainen gegenwärtig ihr Sitzungs-Lokale hierselbst im von Haßeschen steinernen Hause, unweit der Poststation hat, wird hiermit bekannt gemacht. Dorpat, den 23. Juli 1842. 3

Stellv. Bezirks-Inspektor E. v. Reinthal.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mit Gottes Hilfe soll am 27sten d. M. meine Schule wieder eröffnet werden. 1

D. Wasem.

Zur Aufnahme in die Sonntagsschule haben sich die Lehrlinge am 26. d. M. im Locale der Kreisschule zu melden. D. Wasem,

inspic. Lehrer der Sonntagsschule.

Mit Bezugnahme auf die frühere Bekanntmachung der Merhoffschen Gutsverwaltung, zeige ich nunmehr an, daß dieselbe bereits eine Quantität Ziegelsteine eingesandt hat. 2

Colleg.-Secr. C. Eschscholtz.

Kaufgesuch.

Eine Heerde von etwa 30 Stück junger milchender Kühe, von 3 bis 4 Jahren, edler Race und kirschrother Farbe, wird zu Kauf gesucht. Der Bedingungen wegen beliebe man sich an J. W. Käding zu wenden. 3

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade, ist eine Auswahl von Stiefel, Schuhe, Lederne- und Gummy-Kaloschen, Kinderschuh, Lederne- und Gummy-Tragbänder, Herrn- und Damenhandschuh, Schlafröcke, Kutscherkleidungen, alle Sorten Pferdegeschirre, Hüte, Mützen, Guitarren, Guitarrsaiten, Schreibpapier, Posen, Federmessern, Tafelmessern, Zigarren, Rauchtaback, Rolleaux's, lederne Kissen, weiße und couleurte Calico's, Zitze, Schwed. Leine, Nanquin, Bürenzeuge, Segeltuche, feine u. grobe Leine, Parchen, Baumwoll-Decken, Kinderspielzeug, besonders guten Thee, und viele andere Waaren. 2

In diesen Tagen erwarte ich eine neue Sendung von den bekannten vortrefflichen Löwenhoffschen Brettern zu 3, 2, 1½ und 1 Zoll Dicke. Etwanige Bestellungen werden auch früher entgegengenommen von den Herren Gebrüder Grbhard und von mir, wohnhaft im Bockownewschen Hause am großen Markte. 1

J. W. Kaeding.

Zu vermiethen.

In dem ehemaligen Reinholdschen, jetzt dem Secretair Schultz gehörigen Hause, welches im besten Stande ist, sind mehrere bequeme Wohnungen, auch einzelne Zimmer zu vermiethen. Man meldet sich bei dem Eigenthümer. 3

Abreisende.

Carl Bubowsky, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 16. Juli. 1

Sterii Demjänow Xida wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 20. Juli. 2

Johann Siegert, Schneidergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 23. Juli. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 60. Dienstag, 28. Juli. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Dänemark. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Hayti. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Juli. Auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers ist für die aus Wilna hieher überzuführende Römisch-Katholische geistliche Akademie das Gebäude der ehemaligen Russischen Akademie angekauft worden, in welchem die nöthigen Umbauten auf Kosten des Hülfs-Capitals der Römisch-Katholischen Geistlichkeit vorgenommen werden sollen. Dazu ist auf Allerhöchsten Befehl vom 9. Juni, eine besondere temporaire Bau-Commission errichtet worden.

Der bei der 3ten Abth. der eigenen Canzellei S. M. des Kaisers und beim Stabe des Grenadier-Corps angestellte Dr. med. et chir. wirkl. St.-R. Zeh, ist auf seine Bitte am 2. Juni mit seinem früheren Gehalt als Pension und mit einmaliger Auszahlung eines dreijährigen Gehalts des Dienstes entlassen worden.

Der Ober-Architekt der Bau-Commission der Christo dem Erlöser geweihten Kathedrale in Moßkwa, Prof. der Architektur, Coll.-R. Thon ist am 24. Juni Allergnädigst zum Staatsrath befördert worden.

Der hiesige Lithograph, Herr Robert Gillis hat ein trefflich lithographirtes calligraphisches Blatt zur Feier der Silberhochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin herausgegeben. Seine Majestät der Kaiser und S. M. der König von Preußen haben die Höchst-Ihnen überreichten Exemplare dieses Jubel-Blattes huldreichst entgegengenommen. S. M. der Kaiser haben dem Verfasser, Hrn. Robert Gillis, einen Brillantring und S. M. der König von Preußen demselben die kleine goldene Huldigungs-Medaille, als Zeichen Allerhöchster Anerkennung zu verleihen geruht. (St. Pet. Ztg.)

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden Wir Nikolai der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen ꝛc. ꝛc., thun kund und zu wissen ꝛc. ꝛc.:

Nachdem Wir durch Unser Manifest vom 1. August 1834 jährliche Partial-Rekrutirungen im Reiche angeordnet haben, befehlen Wir, die in diesem Jahre bevorstehende vierte Partial-Rekrutirung nach der Reihefolge in den Gouvernements des westlichen Bezirkes des Reichs gemäß den, bei den Landtruppen und in der Flotte vorhandenen, Lücken zu fünf Rekruten von tausend Seelen, in Grundlage eines besonderen, zugleich hiemit an den dirigirenden Senat erlassenen, anordnenden Ukases zu bewerkstelligen.

Gegeben im Lager des Garde-Corps am 12. Juli des Jahres 1812, Unserer Regierung im siebenzehnten.

Durch den anordnenden Ukas ist festgesetzt, daß diese Rekrutirung am 1. November d. J. ihren Anfang nehmen und bis zum 1. Januar 1843 beendigt seyn soll; die Ausrüstungskosten für jeden Rekruten betragen zehn Rubel zwanzig Kopeken Silbermünze; die Aushebung von Rekruten aus den Kronsbauern der Gouvernemens St. Petersburg, Pskow, Kursk, Charkow, Jekaterinoßlaw, Cherson, Poltawa und Tschernigow soll nach besonderen Regeln bewerkstelligt werden, welche dem Minister der Reichsdomainen communicirt sind. Die Anordnungen hinsichtlich des militärischen Theiles bei der Rekrutirung werden dem Kriegsminister anheimgestellt; die schleunige Bewerkstelligung und Beendigung dieser Rekrutirung zur angegebenen Frist liegt dem dirigirenden Senat ob.

Durch einen anderen Ukas von demselben Tage ist festgesetzt, daß in Gemäßheit des Ukases vom 19. Octbr. 1831, wonach bei jeder allgemeinen Rekrutirung im Reiche die Einhöfner und Bürger der westlichen Gouvernements zur persönlichen Militärpflichtigkeit anzuhalten sind, bei der gegenwärtigen Rekrutirung von den Einhöfnern und Bürgern der Gouvernements Witebsk, Mohilew, Kiew, Podolien, Wolhynien, Minsk, Wilna, Grodno und der Provinz Bialystock von tausend Seelen zu zehn Mann ausgehoben werden sollen. (Russ. Inv.)

Riga. Die Befürchtungen der Producenten, daß der diesjährige Wollmarkt, in Folge der erhaltenen Berichte über die ausländischen Märkte, keine erfreuliche Resultate bieten würde, trafen nicht ein. Denn noch nie war die Concurrenz der Käufer so groß gewesen, wie in diesem Jahre, und die angefahrene Wolle wurde schon am ersten Markttage, mit Ausnahme weniger kleinen Partieen, verkauft, theils zu den vorigjährigen Preisen, größerentheils aber mit einem Aufschwunge von 1 bis 5 Rbl. S. per Pud. Besonders starke Nachfrage war nach Mittel- und ordinairen Wollen; da aber die Lithauischen und Polnischen Partieen, wegen der geringen Preise und Nachfrage auf den beiden letzten Märkten, größtentheils ausgeblieben waren: so konnte der diesjährigen Nachfrage nicht begegnet werden, und die nachtheiligen Folgen jener Märkte blieben somit auch für die Käufer nicht aus. — Aber auch viele Liv- und Kurländische Partieen waren nicht zu Markte gebracht, sondern schon vor demselben zu den vorigjährigen Preisen direkte an Fabriken verkauft, oder sollen auf Spekulation nach England versendet werden. Die ganze Zufuhr mag sich mit den in den Vorstädten und Privatlokalen gelagerten Wollen auf 6000 Pud belaufen haben. Die Preise stellten sich für:

feine Wolle auf . . 23 bis 27 Rbl. S.,
mittel Wolle auf . . 18 „ 22 „ „
ordinaire Wolle auf 14 „ 17 „ „

Im Ganzen war die Wäsche gut, doch läßt die Behandlung und Verpackung der gewaschenen Wolle noch immer viel zu wünschen übrig, weshalb denn auch mehrere Partieen zu geringeren Preisen losgeschlagen werden mußten, als sie nach der Güte der Wolle verdient hätten.

Die Stammschäferei Trikaten erhielt den höchsten Preis: 35 Rbl. 70 Kop. S. per Pud; alle Partieen wurden mit den eingeführten und allgemein angenommenen Marktbedingungen — nämlich: 5 Procent Abzug für die Locken und der Empfang nach deutschem Gewichte — verkauft.

Es ist zu erwarten und zu wünschen, daß diese größere Concurrenz der Käufer nun auch für die Zukunft eine größere Anfuhr nach sich ziehen werde, damit der Bedarf besser gedeckt werden könne, als in diesem Jahre. (Zuschauer.)

Dorpat, 27. Juni. Diesen Morgen passirte S. K. H. der Prinz von Preußen, nebst Gefolge, auf seiner Rückreise von St. Petersburg, unsere Stadt.

Die am 24. d. M. von dem königl. sächsischen Hofschauspieler E. Devrient hierselbst veranstaltete musikalisch-dramatische Abendunterhaltung gewährte uns einen um so selteneren Kunstgenuß, da sie uns wenigstens einen Blick in die sonst leider in unserer Musen-Stadt verschlossenen Hallen des Tempels der Melpomene und Thaliens gestattete. — Herr E. Devrient einer der gefeiertesten und bekanntesten dramatischen Künstler Deutschlands, trug eine große Scene aus Don Carlos, eine Scene aus Hamlet, den Ehestand von Holtei und einige Gedichte vor und ließ uns ahnen, welche hohe Stufe und Meisterschaft auf der Schaubühne von ihm erreicht worden. Mit Spannung und Aufmerksamkeit lauschte man dem edeln Vortrag des Künstlers, der uns in einer Sprache von seltenem Wohlklang, welche er vollkommen zu beherrschen wußte, die Meisterwerke Schakespeares und Schillers zur geistigen Anschauung brachte und das zahlreich versammelte Publikum zu oft wiederholtem begeistertem Beifall hinriß. — Erhöht wurden die Kunstgenüsse dieses Abends durch die Gesänge hiesiger Kunstfreunde, eines Chores aus dem Requiem von Mozart, eines Chores aus dem Paulus und der Frühlingslieder von Mendelsohn.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Der große Platz vor der Kirche Notre Dame, den die Leser aus dem Romane Victor Hugo's kennen, ist gesperrt und liegt voll Bauholz; da wo der Dichter die Esmeralda tanzen läßt, erhebt sich das Trauerzelt, in welchem die Leiche des Prinzen ruht, ehe sie ins Innere der Kirche getragen wird. Man baut ein Haus für einen Todten, wo er auf fünf Minuten einkehrt! Von den Thürmen hängen Seile herab, an denen Balken und Mastbäume aufgezogen werden. Seit mehreren Tagen wird nur noch im Chore Gottesdienst gehalten. Gerüste erheben sich an allen Seiten und verdecken die Fenster; schauerliches Dunkel herrscht in den gothischen Hallen; das ganze Gewölbe des Schiffs und der Abseiten ist mit schwarzem Tuche ausgeschlagen. Was die Blätter über die Pracht der Leichenfeier berichten, grenzt ans Fabelhafte; so sollen sich an dem Leichenwagen zwölf silberne Caryatiden erheben und die ganze Kirche durch silberne Lampen erleuchtet werden. Das Portal wird mit einem Thränentuch behängt, das bis zum Anfang der Thürme reicht und sechzig Fuß Höhe hat. Am dreißigsten Juli wird die Leiche von Neuilly nach Notre Dame gebracht, auf derselben Straße, wo die Ueberreste Napoleons nach dem Invalidenhotel gefahren wurden. Die vier Prinzen werden zu Fuß hinter dem Trauerwagen hergehen; auch der König und die Königin sollen sich dem Zuge anschließen. Das Lustschloß zu Neuilly ist eine Stätte des Schmerzes geworden; seit dem dreizehnten ist's dort stille und düster, wie auf einem Kirchhofe; die Königin sieht ohnedieß immer so kummervoll drein und jetzt ist sie das wahre Bild des bleichen Jammers, wie eine schmerzensreiche Mutter in den Gemälden des Morales. Als sie neulich wieder die Tuilerien betrat, konnte sie trotz der Umstehenden nicht an sich halten und brach in lautes Schluchzen aus. Louis Philipp ist fester und hält sich aufrecht und bekümmert sich um das geringste Detail des großen Trauerfestes. Als ihm vorgestern die Kammern und Gerichtshöfe nebst den Offizieren der Nationalgarde und der Garnison und die übrigen Behörden ihre Condolenz abstatteten, konnte er aber doch die Thrä-

nen nicht unterdrücken. Bedeutungsvoll ist die Haltung der Nation bei diesem Ereigniß; es spricht sich darin ein wahrhaft royalistischer Sinn aus. Es ist klar, daß ihre Interessen mit denen des Thrones zusammengewachsen sind, und daß es Louis Philipp gelungen, seine Dynastie dauerhaft zu begründen. Der Schlag, der den Thron erschüttert, zeigt zugleich, wie fest er steht; ganz besonders zeichnen sich die Pariser aus, und dieß ist um so auffallender, da hier die Opposition die meisten Anhänger hat und die letzten Wahlen durchaus feindliche Absichten gegen das Ministerium verriethen. Allerdings zählte die Opposition auf den Herzog von Orleans: er hatte sich mit der Politik des jetzigen Cabinets sehr unzufrieden gezeigt, und soll sich einst geäußert haben, sein Vater habe seine Mission erfüllt, Er habe eine andere. Thiers stand beim Kronprinzen in großer Gunst; durch diesen hoffte der Ex-Conseilpräsident vom 1. März wieder ans Ruder zu kommen. Der Constitutionnel, das Organ des Hrn. Thiers, war das einzige Blatt, das am 14. Juli schwarz eingefaßt erschien. Man vermuthet, die Prinzessin Helene würde die Politik ihres verstorbenen Gemahls befolgen, und darum gab man das Projekt auf, ihr die Regentschaft anzuvertrauen. Die Zustimmung der Oppositionsblätter war ihr nachtheilig; Guizot that das Uebrige. Der Plan der Opposition war, zuvörderst das Cabinet zu stürzen und dann erst zur Discussion über die Regentschaft überzugehen. Die Wahl des Regenten sollte der parlamentarischen Omnipotenz überlassen werden. Diesen Plan hat Thiers vereitelt; sey es aus Rücksicht für die kritische Lage der königlichen Familie und für die Thränen des Monarchen, sey es aus persönlichen Gründen; er ist von der Opposition zurückgetreten. Demnach steht es wohl nicht mehr im Zweifel, daß der Herzog von Nemours zum Regenten bestimmt wird. Die Angabe, daß Laffitte sich zu Neuilly dem König zu Füßen geworfen, bestätigt sich nicht; so viel wir wissen, wurde jenen Abend Niemand zum König gelassen. Auf allen Straßen wird die Biographie des Herzogs von Orleans zum Verkauf ausgerufen; es gibt deren schon drei oder vier; bei allen Bilderhändlern sieht man das Portrait des Herzogs; edle Züge, regelmäßig gezeichnet, ein kleiner Schnurrbart, Ausdruck des Wohlwollens um den Mund, volle und frische Carnation. In den scharfgeschnittenen Zügen des Herzogs von Nemours ist mehr Geist und mehr Energie, nicht ohne Beimischung eines etwas sarkastischen Ernstes.

Paris, 24. Juli. Der Prinz von Joinville ist gestern im Schloß von Neuilly angekommen. Das Dampfschiff Tonnere, das von Toulon aus abgeschickt worden war, dem Prinzen die Nachricht von dem Tode seines Bruders zu überbringen, hatte sich zuerst nach Cagliari und von da nach Neapel begeben. Auf der dortigen Rhede erfuhr der commandirende Schiffslieutenant, die Escadre unter Admiral Hugon manövrire einige Meilen von Neapel. Es dauerte nicht lange und der Tonnere erreichte die Flotte. Die Depesche war so unbestimmt abgefaßt, daß der Prinz glauben mußte, der Herzog von Orleans sey ermordet worden. Erst als er an Bord des Dampfboots nach Toulon kam, erfuhr er den eigentlichen Zusammenhang. Ohne sich aufzuhalten, schlug er sogleich den Weg nach Paris ein. Personen, die ihn gestern in Neuilly gesehen haben, versichern, er sey ungemein angegriffen.

Ein Gerücht, als sey dem Hrn. Thiers und dem Hrn. Barrot vorgeschlagen worden, eine Art Mitvormundschaft bei den Kindern des Herzogs von Orleans zu übernehmen, darf man nur anführen, um es als grundlos zu erkennen.

Die Herzogin von Orleans gedenkt, wie versichert wird, mit ihren Söhnen ein Seebad zu besuchen. Als man ihr bemerklich machte, wie unter den gegenwärtigen Umständen ihre Gegenwart zu Paris nützlich seyn könne, soll sie geantwortet haben: Ich habe keinen eigenen Willen; mein Gemahl hat entschieden, die Gesundheit unserer Kinder erfordert den Gebrauch der Seebäder; was er gewollt hat, soll geschehen; nur werde ich, da ich mich nicht mehr von den Kindern trenne, mit ihnen abreisen.

Paris, 25. Juli. Die Thron-Rede, womit der König morgen die parlamentarische Session eröffnen wird, soll sehr kurz und ohne Bedeutung seyn. Das Kabinet, heißt es, hat in der Voraussicht, daß die Partei Odilon-Barrot eine ministerielle Krisis hervorrufen möchte, Alles in der Thron-Rede vermieden, was zu einer wirklich politischen Diskussion Stoff geben könnte. Die Vertrauten des Kabinets versichern, daß die Thron-Rede sich darauf beschränken werde, die Vortheile, welche die Französische Armee seit dem Schluß der letzten parlamentarischen Session in Algerien davontrug, hervorzuheben, die Abschließung eines Handels-Vertrages zwischen Frankreich und Belgien anzuzeigen, und endlich in einfachen Ausdrücken den Tod des Herzogs von Orleans anzudeuten, mit dem Zusatz, daß die Regierung unmittelbar einen Gesetz-Entwurf, um für den Fall der Minderjährigkeit des Thronfolgers nach dem Absterben des Königs zu sorgen, den Kammern vorlegen will. Dies wäre der ganze Inhalt der Thron-Rede.

Die Opposition will sich indessen durch diese kluge Taktik des Kabinets nicht aus dem Felde schlagen lassen, sondern es wird auf das bestimmteste versichert, daß in einer heutigen Versammlung der Mitglieder der Linken der Entwurf eines wahren Angriffs-Krieges gegen das Kabinet verabredet worden ist, um Herrn Guizot zum Rückzug zu nöthigen. In Bezug auf die Regentschafts-Frage will die Opposition die Pläne des Königs nicht durchkreuzen und darum den betreffenden Gesetz-Vorschlag annehmen. Aber sie will nicht, daß Herr Guizot den Tod des Herzogs von Orleans dazu benutze, sein eigenes Kabinet zu konsolidiren. Sie will die Regentschafts-Frage von der ministeriellen Frage

trennen, und während sie bei der ersten ruhig sich verhalten wird, will sie bei der zweiten Himmel und Erde in Bewegung setzen, um Herrn Guizot zu stürzen. Dieser, von einem solchen Angriffsplane schon gestern unterrichtet, soll dagegen erklärt haben, er fürchte nichts, sondern die Heftigkeit, mit welcher die Partei Odilon Barrot das Ministerium zu bekämpfen beabsichtige, werde nur dazu beitragen, unter den schwankenden Konservativen den Ministern desto mehr Freunde zu sichern, da es bekannt sey, daß weder Graf Molé noch Herr von Lamartine in dieser kritischen Stunde die Leitung der Geschäfte übernehmen möchten. Hierin hat Herr Guizot insofern nicht Unrecht, als Graf Molé, den Schmerz des Königs ehrend, Alles zu vermeiden sich bestrebt, was eine Minister-Krisis hervorrufen könnte.

Der König, welcher morgen die Kammern in Person eröffnet wird, erscheint seit dem Tode seines ältesten Sohnes wahrhaft bewundernswerth und hat sich keiner der Pflichten entzogen, die das Königthum ihm auferlegt. Seine Thätigkeit scheint sogar seit jenem unheilvollen Ereignisse sich noch vermehrt zu haben, und die öffentlichen Angelegenheiten haben durch den Verlust, der Frankreich getroffen, nicht den mindesten Aufschub erlitten. Man versichert, die Thron-Rede sey ohne Mitwirkung der Minister verfaßt worden; sie ist ganz das Werk des Königs. Diese Festigkeit und Gegenwart des Geistes bei einem Manne von 69 Jahren setzt Jedermann in Erstaunen, und zwar um so mehr, da der König ein liebevoller Vater ist und sein Schmerz nur der Größe seines Muthes gleichkommt.

Die Anerkennung, welche Ludwig Philipp überhaupt Deutscher Wissenschaft zu Theil werden läßt, ist neuerdings abermals bethätigt worden. Vor kurzem hat nämlich der Geheimrath Dr. Nürnberger für die Uebersendung seiner Uebersetzung von Virgil's Aeneide (zweite Auflage, Kempten 1841) im Auftrage des Königs durch den Intendanten der Civilliste, Graf Montalivet, eine werthvolle goldene Medaille zugesandt erhalten. Auf der einen Seite trägt sie das Bildniß des Königs, auf der anderen liest man die Worte: „Donné par le Roi. 1842.“

Die Deputirtenkammer hat heute durch das Loos die Deputation bestimmt, welche dem König morgen entgegengehen wird. An der Spitze dieser Deputation wird Herr Laffitte, als Alterspräsident, den König begrüßen. Die Frage von der Regentschaft soll nicht als politische, vielmehr nur als dynastische Frage behandelt werden. Die Opposition versichert durch ihre Organe, sie werde dießmal mit der sogenannten conservativen Partei stimmen, also für den ministeriellen Gesetzentwurf. Dennoch erwartet man lange Debatten und spricht schon von drei Wochen, die darüber hingehen könnten. Daß die Regentschaft dem nächsten männlichen Verwandten des Grafen von Paris, nach der Thronfolgeordnung also dem Herzog von Nemours, und die Vormundschaft der Herzogin von Orleans zugedacht ist, darüber waltet kein Zweifel ob.

Von neuem wird behauptet, Guizot sei in Ungnade gefallen und solle nächstens durch Molé ersetzt werden, der seine Collegen unter den Freunden des Hrn. Thiers zu wählen hätte.

Der Prinz von Joinville soll, wie man hört, zum Admiral ernannt werden.

Die Königin Marie Christine hat gestern einen Besuch zu Neuilly abgestattet.

Ueber 350 Deputirte sind bereits in Paris angekommen. Hr. Lamartine war zu Neuilly, dem König sein innigstes Beileid zu bezeugen.

Telegraphische Depesche. Paris, 26. Juli, Nachmittags 2 Uhr. Der König hat die Kammern heute in Person eröffnet und ist so eben wieder in den Tuilerieen eingetroffen.

Dem Constitutionel wird aus Mostaganem vom 11ten d. geschrieben: „Der Emir Abd el Kader, der jetzt nur noch von einigen befreundeten Anhängern und von einer besoldeten Reiter-Abtheilung umgeben ist, hat Tekedempt am 9ten d. verlassen, und sich nach Messara begeben. Da er diese Stellung geräumt fand, so fuhr er fort, sich dem Küstengebiet zu nähern, und drang bis in das Innere des Stammes der Ouled-Chegara vor, der sich seit Kurzem unterworfen, und bis jetzt die ihm auferlegten Bedingungen erfüllt hat. Der Emir ward von einigen Arabern erkannt, die die Flucht ergriffen und überall mit Schrecken verkündeten, daß der Sultan Abd el Kader gekommen sey, um ihren Stamm zu verwüsten. Gleich nach ihnen langte der Emir in den Douars an und verlangte den Chef Sidi-Ould-Ab-Allah zu sprechen. Dieser erschien ohne Furcht oder Verlegenheit an den Tag zu legen, und er war sehr erstaunt, aus dem Munde seines vorigen Gebieters nur freundliche und wohlwollende Worte zu vernehmen. Ohne Erbitterung über den Abfall der Ouled-Chegara zu zeigen, fragte Abd el Kader ihren Chef, ob er sich unter der Französischen Allianz wohl befände, und ob er bald die Verluste zu ersetzen gedächte, die er während der letzten Feldzüge erlitten habe. Er fügte hinzu, daß der Willen und die Gesetze des Arbi (des Allmächtigen) geachtet werden müßten, und daß der Prophet ihm im Traume erschienen wäre, um ihm zu rathen, seinen Kindern einige Ruhe zu lassen, da mit der Kampf später mit Stärke und Muth wieder beginnen könne. Der Krieg würde demnach überall aufhören und er ermächtigte seine getreuen Stämme, den Beistand zu benutzen, den die Christen thöricht genug wären, ihnen zu leisten. Was ihn, Abd el Kader, betreffe, so decke ihn der Schatten seines ruhmreichen und heiligen Vaters Mathidin; er könne ohne Begleitung und ohne Gefahr das Land durchstreifen, in welchem er so oft für die Majestät des wahren Gottes gekämpft habe, und so begebe er sich von Stamm zu Stamm, um sich durch den Augenschein von dem Schicksale seines Volkes zu überzeugen. Er ertheilte dem Sidi-Abd-Allah noch fernerweitige Rathschläge, billigte sein bisher beobachtetes Benehmen und unterhielt sich mit allen Umstehenden auf das Freundlichste, dann wendete

er den Kopf seines Pferdes dem Celif zu und sagte laut: „Von dort her wird das erste Kriegsgeschrei wieder ertönen!“ Hierauf die ganze Geschicklichkeit entwickelnd, welche ihm den Titel des ersten Reiters der Regentschaft erworben hat, ließ er sein Pferd in großen Bogensätzen davoneilen und verschwand bald den Augen der staunenden Araber. Diese sprechen von dem seltsamen Ereignisse wie von einem Traume oder wie von einer Vision. Wir erblicken darin einen Beweis mehr von dem Genie des Emir, der gegenwärtig seine letzten Hulfsquellen erschöpft. Auf allen Punkten besiegt, von allen Seinigen verlassen, spielt er auf eine bewundernswürdige Weise die Rolle des Inspirirten und beutet mit unendlicher Geschicklichkeit den Aberglauben seiner früheren Unterthanen aus.“

Die legitimistischen und radikalen Blätter haben das Gerücht verbreitet, daß Herr Thiers die Zustimmung seiner Freunde zu dem Regentschaftsgesetze unter der Bedingung versprochen hätte, daß man ihn zum Präsidenten der Kammer erwähle. Sämmtliche Blätter der linken Seite erklären dies für eine plumpe Verläumdung, da Herr Thiers gewiß weniger als irgend ein Mitglied der Kammer daran denke, den Präsidentenstuhl einzunehmen.

England.

London, 22. Juli. Im Unterhaus wurde gestern die Motion des Herrn Duncombe: „die Königin zu bitten, sie möge das Parlament nach der Prorogation so rasch als thunlich wieder einberufen, falls die Tarifbill und die übrigen neuen Gesetze nicht zur Folge hätten, daß sich das Elend des Volks mindere“ — mit 147 Stimmen gegen 91 verworfen. — Das Parlament soll auf den 10. oder 11. August prorogirt werden.

London, 22. Juli. Das Parlament ist seiner Vertagung nahe. Es war eine mühevolle Session. Ob auch eine fruchtbare und erfolgreiche, muß noch dahin gestellt bleiben. Peel's Maßregeln — das modificirte Korngesetz, die Einkommensteuer, der neue Tarif — erwarten die Probe der Erfahrung. Inzwischen drängt unerhörte Volksnoth, von keiner Seite bestritten und auch von der Regierung nur als übertrieben geschildert ausgegeben. Die Opposition stellt wiederholte Anträge, die Königin möge das Parlament nicht vertagen, so lange es nicht etwas gethan, der Noth im Lande abzuhelfen, oder doch versprechen, es sofort wieder einzuberufen, falls es damit noch schlimmer werden sollte. Motionen dieser Art müssen wohl durchfallen: die Regierung würde gewiß nicht gesäumt haben, wirksame Mittel gegen das zunehmende Elend in den Fabrikbezirken vorzuschlagen, wenn sie deren nur wüßte, und daß sie später, falls die Conjunctur sich drohend gestalten sollte, den Rath der Nation consultiren wird, ist ja ohnehin nicht zu bezweifeln. Hiernach ist zu beurtheilen, was Duncombe gestern zur Begründung seiner Motion vorbrachte. „Das Land — sagte er — ist so heruntergekommen, daß wir jetzt am Vorabende einer Auflösung des ganzen gesellschaftlichen Systems stehen und die öffentliche Ruhe nicht auf 48 Stunden verbürgt werden kann. Was thut die Regierung unter diesen Umständen? Sie verweigert selbst eine Untersuchung der Noth, ohne irgend anzugeben, ob sie Mittel, den tiefbeklagten Uebelständen abzuhelfen, in Bereitschaft hat. Ist denn aber ihrerseits etwas gethan worden, das ihren Entschluß, das Land in seiner jetzigen kläglichen Lage zu lassen, rechtfertigen könnte? Sie hat die Anträge wegen Aufhebung der Korngesetze zurückgewiesen und der Schatzkanzler sagt, man solle den Gang der Dinge nur sich selbst uberlassen. Dieß ist der ganze Trost, den man uns bietet. Mit Fug wurde dem Premierminister bereits gesagt, daß er nicht zur Amtsübernahme berechtigt gewesen sey, wenn er nicht bessere Abhülfemittel vorzuschlagen wisse, als seine Vorgänger, deren Maßregeln, wenn man sie voriges Jahr angenommen hätte, doch sicherlich der jetzigen Noth vorgebeugt haben würden. Allerdings hat er uns seine Kornbill, seinen Tarif und seine Einkommensteuer gegeben; davon soll sich nun die verhungernde Bevölkerung nähern. Was sollen die Unterhausmitglieder fur die Fabrikbezirke ihren Wählern, was sollen sie den sie umringenden Opfern unserer schwachen Legislatur zur Rechtfertigung des Unterhauses sagen? Ich frage daher die Minister, was sie fur das Land gethan haben oder zu thun bereit sind?“ Duncombe hat wohl nicht erwartet, das ihm Peel auf diese Frage ausführlich antworten werde. Die Session des Parlaments neigt zum Ende; wäre sie erst im Beginn, so könnte eher die Rede seyn von einem ernstlichen Eingehen in eine Erörterung, die sobald nicht ihr Ziel finden dürfte. Duncombe's Motion wurde mit 147 Stimmen gegen 91 verworfen. Ueber ihren Werth und Gehalt äußern sich die Times, wie folgt: „Hr. Duncombe ist als Vorkämpfer der leidenden Volksclassen ins Feld gezogen und hat mit vielen Worten im Grunde nur die Aufhebung der Korngesetze verlangt. Motionen dieser Art sind in der letzten Zeit öfters gestellt worden. Gewiß, es kann nicht an Gründen dazu fehlen. Arme Leute, die der Hoffnung leben, wohlfeileres Brod zu bekommen; — staatswirthschaftliche Politiker, die ganz uneigennützig für das Princip der Handelsfreiheit eingenommen sind; — reiche Fabrikherren, die gerne noch reicher würden durch Herabsetzung des Handlohns; Geschäftsmänner, die auf neue Absatzwege dringen; — Menschenfreunde, die innig Theil nehmen an der Drangsal ihrer Mitbürger; — Aufwiegler, die eine solche Theilnahme heucheln; — diese Alle bieten sich mit mehr oder weniger Klugheit, mit mehr oder minder reinen Absichten, zu Führern an bei der Agitation gegen die Taxe auf Nahrungsmittel. Unter diesen verschiedenen Klassen von Korngesetzgegnern ist nicht leicht zu unterscheiden, zumal da oft diejenigen am lautesten schreien, die vielleicht durch eigene Fehler am meisten beigetragen haben, die Verarmung herbeizuführen, der sie jetzt abhelfen zu wollen vorgeben; solche Leute machen es, wie jener Beutelschneider, der zu rechter

Zeit durch den Ruf; Halt den Dieb! die Augen der Umstehenden von sich ab und auf irgend einen Unschuldigen zu lenken verstand. Hr. Duncombe hat seine Motion auf eine nur zu traurige Wahrheit gerichtet. Wir hoffen, die Noth, deren Schilderung er uns macht und die allerdings der dringendste Gegenstand politischer Erwägung seyn muß, ist an einigen der Orte, welche zumeist darunter gelitten haben, im Abnehmen. Wie es aber auch damit seyn mag, so ist doch kaum in Abrede zu stellen, daß die gedachte Motion zu denen gehört, die gestellt werden, um Gelegenheit zu bekommen, eine lange Rede, nutzlos zu irgend einem Zweck, zu halten. Was ist darauf anders zu antworten, als was Sir James Graham dem Antragsteller zu bedenken gab: Die Regierung sey vollkommen competent, der Königin falls es nöthig erscheine, die Einberufung des Parlaments anzurathen."

Es verbreitet sich das Gerücht, dem englischen Cabinet stehe eine nahe Aenderung bevor; Sir Robert Peel, so heißt es, wäre gesonnen, einige Ultra-Tories aus der Verwaltung zu entfernen; die Angabe ist zu unbestimmt, als daß man daran glauben durfte.

London, 23. Juli. Bei den Gemeinen wurde gestern abermals ein Antrag gestellt, das Haus möge sich in ein Comite bilden, den Nothstand im Lande in Betrachtung zu ziehen. Die Motion ward mit 156 Stimmen gegen 61 verworfen.

Auf der von Liverpool nach Manchester führenden Eisenbahn wurde in voriger Woche ein junger Mann von zwanzig Jahren, der eben von dem nach Preston gehenden Zuge abgestiegen war und den nach Liverpool bestimmten nicht bemerkte, fast auf derselben Stelle, wo der Minister Huskisson das Leben verlor, von der Lokomotive zu Boden geworfen und durch die Räder des ganzen Zuges vom Kopf bis zu den Schenkeln in 2 Theile zerschnitten. Am Dienstag gerieth auf der Bahn von Stockton nach Hartlepol die Lokomotive aus den Schienen und stürzte nebst dem Tender und einem Packwagen den neun Fuß hohen Damm herunter; die mit Personen besetzten Wagen kamen zwar auch zum Theil aus den Schienen, blieben aber stehen, damit die Kette, womit der herabstürzende Packwagen an dem Zuge befestigt war, zerriß. Es wurde übrigens nur einiges Gepäck leicht beschädigt.

Spanien.

Madrid, 18. Juli. Fast alle Journale enthalten heute Artikel über die wahrscheinlichen Folgen des Todes des Herzogs von Orleans. General Zurbano hat in Catalonien sehr strenge Befehle ausgehen lassen; erschossen soll werden, wer, von den Rebellen gefangen genommen, das begehrte Lösegeld erlegt, wer ein solches Lösegeld von der Familie des Gefangenen fordert, wer den Rebellen eine derartige Ranzion oder auch nur einen Theil davon zuträgt. — Der Infant Franz de Paula wird nächstens mit seiner Familie nach St. Sebastian ins Bad reisen; Espartero wünscht ihn aus der Hauptstadt zu entfernen.

In den letzten Tagen herrschte in Spanien eine so unmäßige Hitze, daß man Wanderer auf den Straßen erstickt fand. In Madrid stieg der Wärmemesser auf 23 über Null, in Sevilla gar auf 37.

Portugal.

Lissabon, 11. Juli. Gestern wurden die Cortes durch die Königin in Person mit einer sehr kurzen Thronrede eröffnet. Fortdauernder Friede mit allen auswärtigen Mächten; Freude über das hergestellte gute Vernehmen mit dem päpstlichen Stuhl und über die Ankunft des päpstlichen Internuncius; der Abschluß der beiden Verträge mit Großbritanien — dieß sind die leitenden Punkte der Rede. Die Versammlung war sehr glänzend. König Ferdinand und die Kaiserin-Wittwe, welche von ihrem Landsitze in Cachias eigens hereingekommen, waren dabei anwesend; deßgleichen das ganze diplomatische Corps, worunter der Internuncius. (Engl. Bl.)

Deutschland.

Nürnberg, 18. Juli. (A. Z.) Unter den Auspizien des Fursten von Thurn und Taxis hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, welche die Erfindung einer neuen Art von Luftschiff noch in diesem Jahr zur Ausführung bringen will. Herr Physiker und Mechaniker Leinberger will nämlich ein metallenes Luftschiff bauen, das mittelst Dampfkraft fährt und in beliebiger Richtung bewegt werden kann. Die Unkosten, die auf dem Wege der Subscription aufgebracht werden, sind größtentheils schon gedeckt und der Bau hat begonnen. Dieses Luftdampfschiff soll vorläufig tragbar für 3 bis 50 Passagiere mit 14tägiger Verproviantirung eingerichtet werden, so jedoch, daß sich die nöthige Veränderung zur Aufnahme einer drei bis vierfach größeren Personenzahl leicht machen läßt. Jeder Gefahr durch Feuer, Explosion, Mangel an Gas ist zum Voraus vorgebeugt, und selbst wurde der Ballon sich ins Meer niederlassen, so ist die Struktur so, daß er mit der Schnelligkeit des Dampfschiffes auf dem Wasser fortkommt. Da ein gewöhnlicher Ballon in 24 Stunden 100 Deutsche Meilen zurücklegt, so muß bei diesem Luftschiff das wie eine Archimedische Schraube in die Luft einschneidende, mit jeder Umdrehung 20 Fuß beschreibende Ruderrad natürlich eine ungleich größere Geschwindigkeit bewirken. An der Ausführbarkeit wird von Sachverständigen nicht gezweifelt, sie sehen bereits im Geist die neue Luftpost, welche Landstraßen und Eisenbahnen künftig überflüssig macht, und nur eine Schwierigkeit darbietet, die darin besteht, daß man noch nicht recht weiß, wie die Paß-Büreaus und Zoll-Linien dann angelegt werden sollen.

(A. Z.) Weimar, 16. Juli. Weimars Ruhm und Verherrlichung ruht jetzt auf seinen großen Todten,

wie man sagt; gestern aber erstand uns ein berühmter, nicht Weimar'scher Verstorbener, um Fest und Freude zu bereiten: Fürst Pückler-Muskau weilt seit einigen Tagen hier sammt acht arabischen Rossen und Mohren, Bereitern und Jockeys; diese wollte er gestern unserm Hofe in Belvedere vorführen, dessen freier Sandplatz ganz geeignet dazu war. Die Großherzogin stand mit ihren Damen auf der Terrasse vor dem Schlosse, der Großherzog aber war mit dem Fürsten und den übrigen Herren auf den Platz getreten, der von den zuströmenden Bewohnern Weimars umringt war, die das Gerücht von dem Schauspiele hinauf gelockt hatte. Die Pferde wurden einzeln bald von einem Bereiter, bald von dem jungen Mohren des Fürsten vorgeritten. Leicht und fein gebaut sind diese wirklich schönen Thiere, in ihnen erkannte man den Adel ihrer Abkunft — in ihnen die Kinder des Windes, und unwillkürlich wird man bei ihrem Anblick an die kühnen und passenden Bilder erinnert, welche die Araber in ihrer Gleichnißsprache für diese herrlichen Geschöpfe und ihre Bewegungen brauchen. Bei allem natürlichen Adel und Anmuth sind sie sich ihres Werthes und ihrer Schönheit bewußt, sie werden von diesem Gefühl gehoben und getragen, sie mögen frei, stolz, Hals und Kopf gehoben mit glänzenden Augen dastehen und sich bewundern lassen oder rasch dahin tanzen, jagen, fliegen, daß selbst der Hirsch gegen diese zierliche Leichtigkeit und Schnelle zurückstehen muß. Ein Schimmel zeichnete sich noch besonders durch reichen Kopf- und Halsschmuck aus, selbst die Beine trugen brillantenbesetzte Spangen. Dieses Lieblingspferd des Fürsten ritt der Mohr, ein rabenschwarzer Jünglingsknabe mit feinen edelgebildeten Gesichtszügen, zart gebaut wie ein Mädchen, aber wie angewachsen auf seinem Pferde sitzend, gewandt, leicht und zierlich, angethan mit wahrem türkischen Putz; die Federn flattern, Bänder und Jacke fliegen im Winde, die brillantgeschmückten Riemen schlagen dem Schimmel um Kopf und Hals, des Knaben gelbpantoffelte Füße sitzen fest an den Weichen — ein schöner bunter Vogel fliegt das einzige Geschöpf dahin. Den Jockeys nicht trauend und um die Unfälle, die ein Dresdner Correspondent in der Leipziger Allg. Ztg. schildert, zu vermeiden, ließ der Fürst wahrscheinlich bloß seine Bereiter und den Mohren reiten, denen die Thiere durchaus nicht widerspänstig waren und die sie kannten. Wie ich mir aus den Erzählungen des Verstorbenen ein Bild von dem Fürsten Pückler gemacht, so erschien er mir: ein hochgewachsener Mann mit ritterlichen Gesichtszügen, denen das moderne Leben vielleicht noch ein schärferes Gepräge gegeben, ohne den aristokratisch preußischen Charakter derselben zu verwischen, ja ihn noch mehr hervorhebend. Die Augen glänzen sprechend und beobachtend, nur zuweilen haben sie einen blasirten Ausdruck; trotz einer gewissen vornehmen — englischen — Lässigkeit zeigt sich doch in Haltung und Bewegung des Körpers Energie, Adel und Gewandtheit. Er erschien gestern im schwarzen Leibrock und weißen Glacéhandschuhen, wie mich däucht, mit Hand- und Armbewegungen eines Dandy. Hier verweilt der Fürst noch einige Tage und wird dann, wie man hört, nach Karlsbad gehen; doch könnte er leicht in seiner Laune seinen Entschluß ändern.

Hamburg, 28. Juli. Heute sind die hauptsächlichsten Bedingungen der Feuerkassen-Anleihe offiziell bekannt gemacht worden. Die ganze Anleihe beträgt 34,000,000 Mk. Bco. Nominal-Kapital, wovon indessen der Staat 11,400,000 Mark für sich zurückbehält, welche erst im Juli 1843 veräußert werden dürfen. Die Zinsen werden hieselbst halbjährlich am 1. Februar und 1. August bezahlt, die Rückzahlung des Kapitals erfolgt durch halbjährlichen Rückkauf der Obligationen, oder durch halbjährliche Verloosung, sobald der Preis auf oder über pari steht. Zur Verzinsung und Tilgung der Anleihe ist eine jährliche Summe von 1,445,000 Mk. Bco. festgesetzt; zur Sicherheit dafür valediren, außer den allgemeinen Staatsmitteln, die durch Rath- und Bürgerschluß vom 2. Juli d. J. bewilligten Abgaben. Der Staat darf den Tilgungs-Fonds erhöhen, jedoch nicht vor Ablauf von 5 Jahren. Die Obligationen werden mit 50 Coupons versehen und die Appoints auf 1000 und 2000 Mk. ausgestellt; — ob auf größere Summen, bleibt künftiger Entscheidung vorbehalten.

Als Vermittler des Anleihe-Geschäftes wird nur Herr A. Bloch genannt. Er ist Agent der Preußischen Seehandlung, und dies mag zu dem gestern verbreiten Gerüchte Anlaß gegeben haben, daß die Seehandlung 12 Millionen von der Anleihe übernommen habe, während man heute erfährt, die Seehandlung sey nur für 2 Millionen betheiligt, während die übrigen 10 Millionen von verschiedenen Berliner und Königsberger Banquiers übernommen werden, als deren Mandatar Herr Bloch fungirt; 8 Millionen nimmt der hiesige Banquier Salomon Heine, und die übrigen 3 Millionen sind — wie gestern bekannt gemacht wurde — für die hiesige Börse reservirt. Man glaubt, daß viel mehr als diese Summe angemeldet werden wird; einzelne Mäkler sollen schon Aufträge zu einem größeren Belauf erhalten haben.

Bereits am vorigen Sonnabend ist am Holzdamm das erste neue Haus mit der gewöhnlichen Feierlichkeit des Kranz-Aufsetzens unter Dach gebracht worden. Das Fest war zwar still und geräuschlos, aber in Betracht der Erinnerungen und Hoffnungen, die sich daran knüpfen, und von denen alle Anwesenden ergriffen schienen, nur um so ergreifender und erhebender.

Posen, 26. Juli. (P. Z.) Obgleich schon gestern früh die Nachricht sich verbreitete, Se. Majestät der König werde in Gnesen ein Diner einnehmen und erst spät Abends hier eintreffen, so hatte sich doch schon von 6 Uhr an eine große Volksmenge in den Straßen aufgestellt, welche Se. Majestät passiren mußten, um den geliebten Herrscher

der diesmal alle Empfangs-Feierlichkeiten ausdrücklich verbeten, freudigst zu begrüßen. Genau um 8¼ Uhr traf der Königliche Wagen, gezogen von 8 stattlichen Braunen in glänzendem Geschirr, bei der Wallischeier Brücke ein und fuhr unter dem lauten Hurrah-Ruf der versammelten Menge, die über das gesunde Aussehen Sr. Majestät höchst erfreut war, dem Regierungsgebäude zu, wo der erhabene Monarch von unseren Militair- und Civilchefs ehrerbietigst empfangen wurde. Seine Majestät geruhten Sich huldreichst mit den anwesenden Herren zu unterhalten und begaben sich dann zur Tafel, zu welcher auch die versammelten Notabilitäten gezogen wurden. Heute früh gegen 9 Uhr haben Se. Majestät unsere Stadt verlassen, um sich über Glogau nach Erdmannsdorf zu begeben, wo Allerhöchstdieselben mit Ihrer Majestät der Königin zusammentreffen werden.

Glogau, 27. Juli. Gestern Abend um 5¾ Uhr langten Se. Majestät der König hier im besten Wohlseyn an und stiegen im Königlichen Schlosse ab. Se. Majestät besichtigten die dort aufgestellte Wache und befahlen, Generalmarsch zu schlagen. Sogleich sammelten sich die hier garnisonirenden Truppen auf dem Markte. Se. Majestät kamen in Begleitung des General-Lieutenants von Lützow, der Generale von Neumann, von Bockelmann, von Witzleben, von Saft und des Ober-Präsidenten der Provinz, Dr. von Merkel, zu Fuß auf den Markt und verweilten hier unter dem Jubel des Volkes wohl eine Stunde. Se. Majestät ließen einige Truppen-Abtheilungen Griffe und Wendungen machen und besichtigten sodann die präsentirenden Truppen, die nach einem zweimaligen Parademarsch auseinandergingen.

Demnächst besuchten Allerhöchstdieselben die Schul-Kirche des katholischen Gymnasiums, wo der Oesterreichische General von Reisky (1740 beim Sturm der Preußen gefallen) begraben liegt; sodann die Garnison-Kirche und begaben Sich von hier in das Königliche Schloß zurück, wo Sie das Souper einnahmen. Eine herrliche Militair-Musik und eine glänzende Illumination der Stadt beendigte den frohen Tag.

Heute früh um 5 Uhr reisten Se. Majestät über Polkwitz, Lüben u. s. w. nach Erdmannsdorf ab, wo Sie am Nachmittag anlangen dürften.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Juli. Am Sonnabend trafen hier die ersten Nachrichten von der Ankunft der skandinavischen Naturforscher in Stockholm ein, beide Dampfschiffe waren schon am Sontag Morgen dort angekommen, alle waren höchst freundlich und zuvorkommend empfangen, und obgleich man sie erst am Montag oder Dienstag erwartet hatte, war doch alles für ihren Empfang vorbereitet; die Reise selbst ward bei dem schönsten Wetter zurückgelegt und die Reisenden, welche von hier nach Ystad und von da mit dem Dampfschiff Gauthiod gingen, hatten Gelegenheit, erst Ystad und später die Stadt und das Schloß Calmar zu besehen, wo das Schiff seiner schnellen Reise wegen vor Anker legte, und seinen Passagieren gestattete, die alte Domkirche in Augenschein zu nehmen: ihr Aeußeres fand man sehr imponirend, doch im Innern manche Spuren neuer Restaurationen; auch die niedliche und schön gelegene Stadt ward besehen und das Schloß, wo die Königin Margarethe residirte und die Calmarsche Union unterschrieb. Es ist verfallen und wird jetzt als Gefängniß benutzt, nur die Decke des Rittersaales trägt Spuren seiner ehemaligen Pracht. Am Sonnabend Abend war man bei dem sogenannten Skajaergard, von wo aus der Telegraph über die vorbeisegelnden Schiffe in 5 Minuten nach Stockholm berichtet, und Sontag Morgen entzückte der prachtvolle Anblick den die Einfahrt in Stockholm gewährt, die Reisenden. Die Stadt erstreckt sich weit nach beiden Seiten mit der Katharinenkirche, welche auf einer Anhöhe liegt, dem großen prächtigen Schloß, den großen Kasernen, den vielen kleinen Inseln, die mit Bäume bepflanzt und mit Häusern bebaut sind, dem Thiergarten mit seinen Bäumen, Villas und Kaffeehäusern. Am Landungsplatze wurden die Reisenden von zwei Mitgliedern des Comites der Naturforscher empfangen, die mit großer Zuvorkommenheit für sie und ihr Gepäck, welches der Zollvisitation überhoben war, sorgten. Nachmittags besuchten die Reisenden das Schloß Rosendal und bewunderten seine schöne Umgebung und die prächtige Aussicht von dort auf Stockholm und das Meer. Tags darauf wurden schon manche Bekanntschaften geschlossen; man zeichnete sich zu den Versammlungen und ihren gesellschaftlichen Zusammenkünften. Abends waren alle dänischen schwedischen und norwegischen Gelehrte, welche sich gezeichnet, bei dem Baron Berzelius versammelt, der im Universitätsgebäude wohnt und die Fremden hatten so Gelegenheit, die reichen Sammlungen der schwedischen Akademie zu sehen. Dienstag Nachmittag sollte die allgemeine vorbereitende Versammlung gehalten werden und am folgenden Tage sollten die eigentlichen Versammlungen beginnen, welche 6 Tage währen; zu Sonntag war eine Tour nach Gripsholm, wo sich viele Merkwürdigkeiten finden, bestimmt, wenn die Versammlungen geschlossen, am Dienstage sollten alle ihre Mitglieder zur Tafel bei Sr. Maj. dem Könige seyn, und auf Mittwoch und Donnerstag waren Excursionen nach Skokloster und Upsala projectirt, so daß die Reisenden wahrscheinlich nicht vor Sonnabend den 23. von Stockholm abreisen werden. Unter den 319 Mitgliedern sind 2 aus Frankreich, 1 aus Greifswalde, 2 aus Petersburg, 1 aus Helsingsfors und 14 aus Norwegen.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Juli. (K. A. Z.) Seit letzter Post ist die Hauptstadt mit einer Nachricht, welche von den bedenklichsten Folgen für die inne-

№ 60. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 28. Juli 1842.

ren und äußeren Fragen des Reichs seyn dürfte, gleichsam übertäubt worden. Tataren aus Mossul und Bagdad brachten in neun Tagen die niederschmetternde Nachricht, daß der Schah von Persien ganz unerwartet mit 60,000 Mann in das Paschalik von Mossul eingedrungen und die Türkischen Gränzen besetzt habe. Nach Eingang dieser Nachricht versammelte sich der Divan unter Vorsitz des Sultans mit Zuziehung aller Großwürden, und seitdem geht das Gerücht ganz offen in Pera: eine Europäische Macht sey dieser Bewegung nicht fremd. Man erwartet mit Ungeduld die weiteren Details. Die vor zwei Monaten erfolgte Abreise des hiesigen Persischen Botschafters, Mirza Dschafer, ist nun erklärlich. Unterdessen erwartet man stündlich, daß die Pforte Repressalien gegen die hiesigen Persischen Unterthanen ergreifen werde. Die Syrische Frage dürfte ihre Lösung durch diese Persische jetzt schneller finden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Boston, 30. Juni. (L. A. Z.) Die Mormonisten senden jetzt Emissare in die großen Städte und fordern die namhaftesten Theologen auf, ihnen zu beweisen, daß sie Betrüger u. dergl. wären. In Boston wurde seit dem 21. Juni alle Abende in einer Kirche kontroversirt und disputirt. Ein dortiger Prediger, Dr. West, hatte die Ausforderung angenommen. Die Neugierde trieb mich, den Schluß der Debatten zu hören. Man denke sich ein Auditorium von 2—3000 Menschen, eine Art Katheder, die Kanzel, in der Mitte, breit genug für 6—8 Personen. Zuerst ward der Chairman für diesen Abend und dann der Secretair gewählt, durch Vorschlag und Zustimmung oder Verneinung. Dann wurde die Versammlung eröffnet, indem die Anwesenden berechtigt wurden, Vorschläge für den Gang der Verhandlung zu machen. Dies geschah in Form einer Motion. Sie wurde amendirt, kurz dafür und dagegen gesprochen und durch Zuruf beide verworfen. Jetzt begann Dr. West in einer würdevollen und gehaltenen Weise den Betrug des Mormonitenwesens nachzuweisen. Er hatte eine halbe Stunde Zeit. Darauf trat der Mormonen-Apostel, Mr. Ehlert Adams, auf. Er schien der Physiognomie nach ein Jude. Man denke sich einen dürren, schwarzen Menschen (zum Gegensatz vom starken und blonden Dr. West), mit der Beredtsamkeit und den Gesten eines Kapuziners. Bald toste seine Rede in Leidenschaft, daß er sich überschrie, bald sprach er so gelassen, als ob er allein sey. Im Ganzen war ihm Dr. West überlegen und wies aus dem Buche Mormon nach, daß die Mormoniten und ihres Propheten Joe Smith Schriften (oder the latter days Saints, wie sie sich nennen) ihren Verein zum Staat im Staate organisiren, eine bewaffnete Macht bilden und einen Vertilgungs-Krieg Denen drohen, die sie anfeinden. Besonders aber blieb der Apostel sitzen, als er die Kraft, Wunder zu thun, nachweisen sollte, die sich dieselben zuschreiben. Ich bemerkte dieses Ereigniß, weil es keinem Zweifel unterliegt, daß die Mormoniten sich wirklich staatlich organisiren. Ihre Religion geht nicht gegen die Bibel; sie fußen durchaus auf sie, wollen aber spätere Offenbarungen haben, nach denen alle Religionsmeinungen sich in ihrem Glauben vereinigen können. Dadurch werden sie wichtig und mächtig, und ihre Offenbarungen, mögen sie seyn, welche sie wollen, besonders bedeutend für das in Sekten zerfallene Amerika. Sie zählen jetzt 100,000 in Nauvoo, Illinois, haben 2000 Mann Milizen, die sich mit den Linientruppen der Vereinigten Saaten messen können, und Alles geschieht auf Befehl des Propheten und Generals Joseph Smith. Unter ihm kommandirt ein Majorgeneral Binett, ein sehr guter, gebildeter Offizier. Aber Beide haben ihre Commission vom Staate; Alles gedeiht. Smith scheint ein sehr guter Organisator zu sein. Er ist in Vermont geboren und kam als Knabe von 10 Jahren nach dem Staate Neuyork. Sein Vater und er selbst gehörten zu einer Schatzgräbergesellschaft. Er hat einen Rath gebildet, der sehr weise zu sein scheint, wenigstens geht er ganz in das System ein, und es herrscht eine merkwürdige Harmonie. Von allen Seiten strömen Anhänger zu, und die vorhin erwähnten öffentlichen Diskussionen mögen besonders darauf berechnet seyn, Aufmerksamkeit zu erregen und neue Anhänger zu werben. Diese Angelegenheit entwickelt sich jetzt um so rascher als die Sekte von Missuri aus bedrängt wird und man ihr die lebensgefährliche Verwundung des dermaligen Gouverneurs dieses Staats Schuld giebt.

Hayti.

Port au Prince, 17. Juli. Nachrichten aus Cap Hayti zufolge sind vier dort angekommene Schiffsladungen zollfrei eingelassen worden. Das alte Fort Picolet ist dort gänzlich zerstört. In Port au Plate sind die Mauern der alten, vor 250 Jahren bald nach der Entdeckung der Insel durch Columbus, erbauten Veste ebenfalls zusammengestürzt. Die einzigen, von dem Erdbeben verschonten Städte sind Miragoane, Saint-Michel, Aiguin, les Cayrs, Jérémie und l'Anse á Veau. Die Scenen von Raub, Plünderung und anderen Exzessen, welche in Cap Hayti stattgefunden, werden von den Blättern von Port au Prince mit den schwärzesten Farben geschildert. Die dortige Presse appellirt an die Großmuth Frankreichs, um Aufschub der vertragsgemäßen Abschlagszahlungen zu erlangen.

Miscellen.

Alison erzählt in dem letzten Bande seiner „Geschichte Europa's seit dem Anfange der französischen Revolution“ (die jetzt auch in deutscher Bearbeitung bei O. Wigand in Leipzig erscheint): „Während der Anwesenheit der verbündeten Monarchen in Paris befand sich dort auch Lord...., der während der letzten Periode des Kriegs einen hohen diplomatischen Posten in dem Hauptquartiere bekleidet hatte. Seine Gemahlin war zu ihm nach Paris gekommen, um an den glänzenden Festlichkeiten Antheil zu nehmen, und hatte eine junge Verwandte, ein Mädchen von seltener Schönheit und großen Talenten, mit sich gebracht. In der Familie des Lords ... erschien zu jener Zeit öfters der damalige Adjutant und Schwager des Großfürsten Constantin, auf welchen die junge Engländerin Eindruck machte. Als die Souveraine sich anschickten nach England zu gehen, begleitete jener junge Adjutant den Lord ..., um dessen Nichte noch länger zu sehen. In London wurde er unter Andern auch bei der königlichen Prinzessin Charlotte eingeführt, die früher mit dem Prinzen von Oranien hatte vermählt werden sollen. Der Prinzessin gefiel der schöne junge Mann; man bemerkte dies, und er wurde veranlaßt, um ihre Hand zu werben, denn er war ein deutscher Fürstensohn. Diese wurde ihm indeß für den Augenblick verweigert und er begab sich mit nach Wien zu dem großen Congresse. Unterdeß waren die Hindernisse beseitiget worden, um derentwillen die Prinzessin Charlotte die Hand des Prinzen ausgeschlagen hatte, und derselbe erhielt einen Wink von London, seine Bewerbung zu erneuern. Dieser Prinz war Leopold von Sachsen-Coburg, dessen späteres Schicksal, so wie das seiner ganzen Familie alles übertrifft, was ein Romandichter Wunderbares ersinnen kann. Er vermählte sich mit der Erbin von England und nach deren Tode mit einer Tochter Louis Philipp's; man bot ihm den Thron Griechenland's und er nahm die Krone Belgiens an. In Folge seiner Erhöhung wurde einer seiner Neffen der Gemahl der Erbin von Portugal und ein anderer jener der Königin von England, und so hat seine zufällige Liebe zu einer schönen Engländerin die merkwürdigen Folgen gehabt, daß seine Familie in den Besitz von drei Königreichen kam, und einer seiner Neffen die Krone des mächtigsten Reiches theilt, das es seit dem Falle Rom's auf der Erde gegeben hat.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Der Unterzeichnete zeigt hiemit allen Herren Lehrern, Lehrerinnen und Eltern ergebenst an, daß sein Bücher-Lager mit Schul- und Handbüchern wohl versehen ist, und verspricht, indem er um geneigten Zuspruch bittet, prompte und reelle Bedienung.

Franz Kluge, Buchhändler.

Waaren-Course am 17. Juli 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	76	80—85¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1¾	—
Waizen ..... pr. Last	—	142¾178½
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—3¾	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	52—53	40—41½
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	7½—8⅓	9½
dito ¾ — — —	11	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 21. Juli 1842.

	St. Pthg.	Riga.	pr. Rbl. S.M.
Auf Amsterdam	192½	—	
—London 3 Mt.	37⅞	38	
— Hamburg.	34⅝	34½½	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	108¼—108½	
3 & 4 dito	—	103¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	75⅞	—	
dito 2 do.	78⅞	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101½—101¾	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	101¾	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Meschtschanin Michaila Blächin gehörige hierselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 130 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20sten October d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juli 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Im Hause des verstorbenen hiesigen Bürgers und Fuhrmanns Hans Jäger im 2ten Stadttheile auf dem Berge, sollen am 7ten August d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Effecten, als: Möbeln, Hausgeräthe, Equipagen rc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden, als welches Kaufliebhabern hiemit bekannt gemacht wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 23. Juli 1842.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung wird zur Berichtigung irrthümlicher Ansichten und zur Abwendung der aus denselben entstehen könnenden traurigen Folgen hierdurch in Erinnerung gebracht, daß jede Nichtfolgeleistung und Widersetzlichkeit gegen Polizeibeamten, so wie unberufene Einmischung bei ihrer Amtsausübung und Beleidigung derselben, in den Gesetzen strenge verboten ist, und daß namentlich in dem Coder der Gesetze Buch XV. Kriminal-Gesetz Art. 230 für Verunglimpfung der Beamten und Diener mit beleidigenden Worten während der Ausübung ihrer Amtspflicht nach Beschaffenheit der Sache und der Person, die Strafen bestimmt sind. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 23. Juli 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden die resp. Hausbesitzer hierdurch angewiesen, den bei ihren Häusern gesammelten Auskehricht, Schutt, und von Straßen und Gehöften zusammengefegten Unrath nur nach denjenigen Orten ausführen und allda ausbreiten zu lassen, die ihnen auf desfallsige Erkundigung bei dem Stadttheils-Aufseher ihres Stadttheils, angezeigt werden, und nicht ferner in den nächsten ungepflasterten Straßen abschütten und in Haufen stehen zu lassen, widrigenfalls die Contravenienten zur strengen gesetzlichen Strafe gezogen werden sollen. 1

Dorpat, den 17. Juli 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung von 300 Pud Leinöl und 100 Pud Hanföl zum Behufe der Straßenerleuchtung fürs laufende Jahr zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28sten Juli d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juli 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Löblichen Voigteigerichte dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 3ten August c. Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubel, Spiegel, ein Flügel, Equipagen und andere Effekte, wie auch ein Pferd öffentlich auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juli 1842. 1

Ad mandatum:

Trojanowski, Secr. subst.

Daß die Dörptsche Bezirks-Verwaltung der Reichs-Domainen gegenwärtig ihr Sitzungs-Lokale hierselbst im von Haßeschen steinernen Hause, un-

weit der Poststation hat, wird hiermit bekannt gemacht. Dorpat, den 23. Juli 1842. 2
Stellv. Bezirks-Inspektor E. v. Reinthal.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Donnerstag, den 30. Juli, wird im Garten der academischen Musse von 5 bis 9 Uhr Musik sein.
Dorpat, den 27. Juli 1842.
Die Verwaltung.

Von der Reise zurückgekehrt, werde ich den Unterricht in meiner Anstalt am 3. August mit Gottes Hilfe wieder eröffnen. 3
Ernestine König.

Mit Bezugnahme auf die frühere Bekanntmachung der Merhoffschen Gutsverwaltung, zeige ich nunmehr an, daß dieselbe bereits eine Quantität Ziegelsteine eingesandt hat. 1
Colleg.-Secr. C. Eschscholtz.

Während meines Aufenthalts hieselbst übernehme ich Gemälde- und Spiegel-Rahmen und dergl. für den billigsten Preis zu vergolden. 2
Iwan Matwejew Tarasow, aus Ostoschkow.
Wohnhaft beim Schneider Petuchow, ohnweit der russischen Kirche.

Kaufgesuch.

Eine Heerde von etwa 30 Stück junger milchender Kühe, von 3 bis 4 Jahren, edler Raçe und kirschrother Farbe, wird zu Kauf gesucht. Der Bedingungen wegen beliebe man sich an J. W. Käding zu wenden. 2

Zu verkaufen.

Eben zugeführte holländische Häringe verkauft für 1 Rbl. 70 Cop. S. à $\frac{1}{16}$ Tonnen 2
C. J. Werner,
im Hause des H. Schamajew.

Ein zweisitziger Wiener Wagen, im besten Zustande, steht bei mir für einen annehmbaren Preis zum Verkauf. Sattler A. Stamm, 3
in der Peterburger Straße.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade, ist eine Auswahl von Stiefel, Schuhe, Lederne- und Gummy-Kaloschen, Kinderschuh, Lederne- und Gummy-Tragbänder, Herrn- und Damenhandschuh, Schlafröcke, Kutscherkleidungen, alle Sorten Pferdegeschirre, Hüte, Mützen, Guitarren, Guitarrsaiten, Schreibpapier, Posen, Federmessern, Tafelmessern, Zigarren, Rauchtaback, Rolleaur's, lederne Kissen, weiße und couleurte Calico's, Zitze, Schwed. Leine, Nanquin, Bürenzeuge, Segeltuche, feine u. grobe Leine, Parchen, Baumwoll-Decken, Kinderspielzeug, besonders guten Thee, und viele andere Waaren. 1

Zu vermiethen.

In dem ehemaligen Reinholdschen, jetzt dem Secretair Schultz gehörigen Hause, welches im besten Stande ist, sind mehrere bequeme Wohnungen, auch einzelne Zimmer zu vermiethen. Man meldet sich bei dem Eigenthümer. 2

Große und kleine Locale sind zu vermiethen bei C. H. Bauch. 3

Verloren:

Am 13. Juli d. J. ist in der Rathshoffschen Sandgrube an der St. Petersburgischen Straße eine kleine silberne Cylinder-Uhr, von etwa 14 Linien Durchmesser, verloren worden; wer diese Uhr dem wiss. Lehrer der Töchterschule M. Asmuß abliefert, oder eine Nachweisung, dieselbe betreffend, giebt, erhält eine Belohnung von zehn Rbl Silb.-Mze. 3

Abreisende.

Sterii Demjänow Xida wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 20. Juli. 1

Johann Siegert, Schneidergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 23. Juli. 2

Wittwe A. Rokften, nebst Tochter, werden Dorpat verlassen. Den 27. Juli. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 61. Freitag, 31. Juli. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Türkei. — Aegypten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Juli. Zu Rittern des St. Annenordens sind ernannt: 2ter Classe mit der Krone: der Beamte in der eigenen Canzellei Seiner Majestät des Kaisers Staatsrath Neumann; dritter Classe mit der Schleife: vom Generalstab Capitain Wranken, vom Grusinischen Grenadierregiment Stabscapitain Engelhardt.

St. Petersburg, 28. Juli. Befördert sind: vom Dragonerregiment S. K. H. des Thronfolgers, zum Capitain der Stabscapitain Schulz 2, zum Lieutenant der Fähndrich Schiemer, vom Dragonerregiment des Prinzen Emil von Hessen, zum Lieutenant der Fähndrich Palmzweig, vom Rigischen Dragonerregiment, zum Capitain der Stabscapitain Baron Rosen 1, vom Finnländischen Dragonerregiment zum Capitain der Stabscapitain Spiegelberg, zum Stabscapitain der Lieutenant Broße, vom St. Petersburgischen Ulanenregiment zum Cornet der Junker Zimmermann, vom Ulanenregiment S. K. H. des Thronfolgers, zu Cornets, die Junker von Düsterlohe 1 u. 2, und von Deufer, vom Sumischen Husarenregiment zum Cornet der Junker Richter, vom Klästizschen Husarenregiment zu Cornets die Junker Klein u. Schach. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Eröffnung der Kammer. Der König verließ heute um 1 Uhr die Tuilerieen, um sich nach dem Palaste Bourbon zu begeben. Er war von seinen vier Söhnen, dem Herzoge von Nemours, dem Prinzen von Joinville, Herzoge von Aumala und dem Herzoge von Montpensier begleitet. Eine Kanonensalve verkündete die Abfahrt Sr. Majestät. Der Zug ward von einer Abtheilung Küraffiere und von mehreren Schwadronen reitender National-Gardisten eröffnet. Neben jeder Wagenthür ritt ein Marschall von Frankreich, und eine glänzende Suite folgte dem Königlichen Wagen. Das ganze dienende Personal war in tiefer Trauer. Eine doppelte Reihe von Linientruppen und National-Garden bildete das Spalier. Die Vorsichtsmaßregeln waren so außerordentlich streng getroffen, daß auf keinem Punkte das Publikum sich dem Königlichen Zuge nähern konnte. Der Karousel-Platz und die anliegenden Quais waren mehr als gewöhnlich mit Zuschauern angefüllt. Wegen der großen Entfernung und wegen der Menge von Offizieren, welche den Wagen umgaben, konnte Niemand den König sehen; aber in allen Gruppen hörte man Aeußerungen, die von der tiefsten Theilnahme an dem Schmerze der Königlichen Familie zeugten. — Die Thüren der Kammern wurden um 10 Uhr geöffnet, und eine Viertelstunde darauf waren die öffentlichen Tribünen und die reservirten Bänke bis auf den letzten Platz besetzt. Die ersten Reihen waren, wie gewöhnlich, den Damen vorbehalten, welche größtentheils, aber doch nicht durchweg, in Trauer erschienen. Das Innere der Kammer war wie gewöhnlich eingerichtet und verziert, mit dem Unterschiede, daß die Fahnen über dem Thron mit schwarzem Flor behängt waren. Gegen 11 Uhr trafen die Deputirten bereits in großer Menge ein. In dem ganzen Hause herrschte eine tiefe Stille, und jeder schien in kummervoller Spannung dem Erscheinen eines tiefgebeugten Vaters und Königs entgegenzusehen. Das diplomatische Corps hatte sich vollständig eingefunden und erschien durchweg in Trauer-Uniform. Die Tribüne, in welcher sonst gewöhnlich die Königin und die Prinzessinnen Platz nahmen, war von anderen Damen besetzt. Um ein Viertel auf zwei Uhr traten sämmtliche Minister ein, und stellten sich rechts und links neben den Thron. Bald darauf meldete ein Huissier mit lauter Stimme die Ankunft des Königs. Bei dem Eintreten Sr. Majestät erhob sich die ganze Versammlung und von allen Seiten ertönte der lang anhaltende und enthusiastische Zuruf: Es lebe der König!

Der König stieg mühsam und sichtlich tief erschüttert die Stufen des Thrones hinan. Auf der Estrade angelangt, verbeugte er sich gegen die Versammlung, die ihn neuerdings mit lautem Zuruf begrüßte. Se. Majestät und die Prinzen nahmen ihre Sitze ein, und als die Ruhe wieder hergestellt war, erhob sich der König, bedeckte das Haupt und hielt mit bewegter Stimme folgende Rede:

„Meine Herren Pairs, meine Herren Deputirten!“

„Bei dem Schmerze, der Mich niederdrückt, des geliebten Sohnes beraubt, den Ich für bestimmt hielt, Mich auf den Thron zu ersetzen und der der Ruhm und der Trost meiner alten Tage war, empfand Ich das Bedürfniß, den Augenblick, wo ich Sie um mich versammeln wollte, zu beschleunigen.

„Wir haben gemeinschaftlich eine große Pflicht zu erfüllen. Wenn es Gott gefallen wird, Mich zu sich zu berufen, so darf Frankreich, so darf die constitutionelle Monarchie nicht einen Augenblick einer Unterbrechung in der Ausübung der Königlichen Gewalt ausgesetzt seyn. Sie werden daher die Maßregeln zu berathen haben, welche nothwendig sind, um, während der Minderjährigkeit Meines vielgeliebten Enkels, jener unermeßlichen Gefahr vorzubeugen. Der Schlag, welcher Mich getroffen hat, macht Mich nicht undankbar gegen die Vorsehung, die Mir noch Kinder erhält, welche Meiner ganzen Liebe und des Vertrauens Frankreichs so würdig sind.

Meine Herren, lassen Sie uns gegenwärtig für die Befestigung der Ruhe und der Sicherheit unseres Vaterlandes sorgen. Später werde Ich Sie berufen, den gewohnten Lauf Ihrer Arbeiten, in Bezug auf die Staats-Angelegenheiten, wieder aufzunehmen.“

Die Umstände, welche die Ablesung der vorstehende Rede begleiteten, sind vielleicht ohne Beispiele in der Geschichte der parlamentarischen Sessionen. Die Erschütterung des Königs war anfänglich so groß, daß ihm die Stimme versagte; er machte gleich darauf einen zweiten, aber eben so vergeblichen Versuch. Der einstimmige und herzliche Zuruf der Versammlung schien seinen Muth zu beleben. Er konnte sprechen; aber seine Stimme war heiser, zitternd und von einer krampfhaften Bewegung unterbrochen. Bei dem Worte „Trost“ konnte der König dem Sturme seiner Gefühle nicht länger widerstehen; er legte das Papier nieder und brach in Thränen aus. Die ganze Versammlung war tief erschüttert, und man sah Thränen in Aller Augen. Der laute lang anhaltende und wiederholte Ruf „Es lebe der König“ erscholl von neuem. Der König suchte seine Fassung wieder zu gewinnen und seine Stimme wurde fester, bis zu den Worten „Meiner ganzen Liebe“, wo ihm neuerdings die Stimme versagte. Am Schlusse der Sitzung erhob sich der König, beugte sich dankend gegen die Versammlung und sank dann wieder auf seinen Sitz zurück, das Gesicht mit seinem Taschentuch bedeckend. Es war einer der erschütterndsten Auftritte. Die Prinzen schienen alle außerordentlich niedergeschlagen; der Herzog von Nemours war in seinem Aussehen sehr verändert und weit blasser als gewöhnlich. Die Gesundheit des Königs scheint trotz seiner großen Leiden wenig gelitten zu haben. Als er die Kammer verließ, erhob sich ein Ruf: „Es lebe der König“, mit solcher Lebhaftigkeit und solchem Enthusiasmus, wie er selbst zur Zeit der Juli-Revolution nicht vernommen worden war. Die ganze Sitzung dauerte 25 Minuten, und um 2 Uhr war der König wieder in den Tuilerieen.

Die Ruhe der Hauptstadt ward heute nirgens gestört.

Durch Königliche Ordonnanz vom 18. d. wird dem Minister des Innern ein außerordentlicher Kredit von 400,000 Fr. für die Kosten der Leichenfeier des Herzogs von Orleans eröffnet. Die Regularisirung dieses Kredits wird den Kammern in ihrer nächsten Session vorgeschlagen werden. — Eine andere Ordonnanz vom 20sten d. eröffnet einen Kredit von 139,166 Fr. 66 Cent. für das Witthum der Herzogin von Orleans. Diese Ausgabe wird Gegenstand eines besonderen Kapitels im Budget für 1842 seyn.

Gestern wurde in allen Kirchen der Hauptstadt ein feierlicher Trauer-Gottesdienst gehalten. Der König und die Königliche Familie hörten die Messe in der Kapelle von Neuilly.

Paris, 27. Juli. Die hiesigen Blätter sind heute mit der Schilderung der Königlichen Sitzung und mit Betrachtungen über dieselbe angefüllt. Wir geben nachstehend Auszüge aus den verschiedenen Journalen:

Journal des Débats: Alles in der gestrigen Sitzung war edel und rührend, einfach und wahr, würdig Frankreichs und des Königs. Der König hat sich nicht gescheut seine Thränen zu zeigen. Er hat öffentlich denjenigen beweint, der von aller Welt beweint wird. Angesichts des schrecklichen Unglücks, welches unser Land betroffen hat, lag in dem Schmerze des Vaters etwas Erhabenes. Die Thränen, welche auf jenen glänzenden Thron fielen, der mit dem ganzen Pomp des Königthums umgeben war, schienen einen traurigen und religiösen Beweis von der Eitelkeit menschlicher Größe zu geben, während jene energische Zustimmung der beiden Kammern von der Stärke, der Macht und der Dauerhaftigkeit der monarchischen Gefühle zeugten. Dieser letzte Eindruck wird, wie wir hoffen, die schmerzliche Erschütterung der gestrigen Sitzung überleben. Das große Unglück hat wenigstens offenbart, wie groß in diesem Lande, welches mit so vielen monarchischen Trümmern bedeckt ist, die Stärke der National-Gesinnung ist, welche unser neues Königthum beschützt.

Presse: Wir loben an den Worten des Königs besonders ihren tief religiösen Charakter. Zum erstenmale vielleicht ist bei Feierlichkeiten der Art die Idee und der Name Gottes öffentlich angerufen worden. Es wird dadurch ein gutes Beispiel von oben herab gegeben. Man gewöhne das Volk daran, seine Gedanken dem Himmel zuzuwenden; es wird

aus dieser Gewohnheit eine Resignation schöpfen, welche die politischen Leidenschaften heutzutage immer schwieriger machen; und wenn es sieht, daß diejenigen, welche für die Großen und Glücklichen dieser Erde gelten, sich demüthig unter den furchtbarsten Schlägen beugen, so wird es seine eigenen Leiden besser ertragen lernen.

Constitutionnel: Der Schmerz Frankreichs entsprach gestern dem Schmerze des Königs. Niemals hatten sich die beiden Kammern so zahlreich eingefunden, und niemals war der König mit lebhafterem Zuruf begrüßt worden. Die Sitzung hat bei uns den Eindruck zurückgelassen, daß die monarchische Gesinnung in Frankreich die tiefsten Wurzeln geschlagen hat, und daß die Dynastie, die wir im Jahre 1830 erwählt haben, für unser Land immer die sicherste Beschützerin der Ordnung und der öffentlichen Freiheiten sein wird. Niemand verhehlt sich die gefährlichen Eventualitäten, die durch den Tod des Herzogs von Orleans hervorgerufen werden können; aber alle Welt hat Vertrauen zu dem gesunden Sinn des Landes, zu seiner Energie, und zu der Stärke unserer Institutionen.

Courrier francais: Wir haben einem Schauspiel beigewohnt, welches die peinlichsten Eindrücke bei uns zurückgelassen hat. Die Rede, durch welche die Session eröffnet worden ist, war eine Art von Leichen-Rede; der König konnte beim Lesen derselben den Kummer, der auf ihn lastet, nicht beherrschen. Seine Stimme bebte; die Deputirten und Pairs sahen ihn weinen, und sogleich bedeckte die Versammlung diesen väterlichen Schmerz durch den tausendfach wiederholten Ruf: „Es lebe der König!“ Sie fühlte, daß die Nation, indem sie die Trauer der Königlichen Familie theilte, dieselbe der Niedergeschlagenheit entreißen mußte. Die Minister hätten Ludwig Philipp einen solchen Kampf zwischen dem Schmerz des Vaters und der Majestät des Königs ersparen sollen; denn er ward unter den Augen der Diplomatie gekämpft, und man muß das Ausland nicht in das Geheimniß unserer Betrübniß einweihen. Das Alterthum hat ein erhabenes Bild, um den Schmerz auszudrücken, der den Fürsten ziemt; es beschränkt sich darauf, das Antlitz des Agamemnon zu verhüllen. Die Rede, welche die Minister dem Könige in den Mund gelegt haben, ist übrigens passend und würdig. Sie sagt, was zu sagen war mit schmuckloser Einfachheit, ohne die Lage weder zu übertreiben noch zu schwächen. Dennoch hätten wir gewünscht, neben dem gerechten Tribut des Schmerzes, der dem Andenken des Prinzen gezollt worden ist, und nach der Schilderung der Gefahren, denen eine Unterbrechung der Königlichen Autorität uns aussetzen würde, einige Worte zu finden, durch die man das Vertrauen ausgedrückt hätte, welches man in die Stärke der Institutionen und in die Größe des Landes setzte.

Siècle: Alles, was sich in der Thron-Rede auf den Schmerz der Königlichen Familie und auf die Nothwendigkeit bezog, den Gefahren oder Verlegenheiten einer Minderjährigkeit vorzubeugen, erhielt die lebhafteste Zustimmung der beiden Kammern. Aber man bedauerte, daß das Ministerium, bei Anführung des Trostes, den die Vorsehung dem Könige noch aufbewahrt hat, nicht daran gedacht habe, ein einziges Wort von der Stärke zu sagen, die die Regierung in den freien Institutionen fände, welche das Land sich selbst gegeben hat. Constitutionelle Minister sollten nicht, wie die Minister einer absoluten Monarchie, zugeben, daß die Ruhe des Vaterlandes ausschließlich von der Bürgschaft einer nicht unterbrochenen Erblichkeit in der Dynastie abhänge.

National: Die Minister, welche bei der Anordnung des Ceremoniells der gestrigen Sitzung beschlossen, daß der König in Person die Kammern eröffnen solle, begingen als Menschen und als Bürger eine schlechte Handlung. Nach dem Schlag, der den König getroffen, und nachdem kaum zehn Tage seit dem betrübenden Tode seines ältesten Sohnes verflossen waren, wäre es von Seiten der Minister eine Pflicht der Menschlichkeit gewesen, dem König eine Ceremonie zu ersparen, bei der seine Anwesenheit nicht unumgänglich nothwendig und die geeignet war, schmerzliche Erinnerungen neu zu beleben. Aber die Minister kümmern sich, wie es scheint, wenig um den väterlichen Schmerz des Königs, sie glaubten, daß die Thränen, eines alten Mannes günstig für die Aufrechterhaltung ihrer Gewalt wirken und daß sie wenig Widerstand von Seiten der Kammer zu befürchten haben würden, wenn dieselbe das Oberhaupt der Regierung weinend gesehen hätte.

Die legitimistischen Blätter erwähnen der gestrigen Sitzung nur kurz und in gleichgültigen Ausdrücken.

Mehrere ministerielle Deputirte beabsichtigen, wie es heißt, den Antrag zu stellen, daß die Antwort-Adresse auf die Königliche Eröffnungs-Rede so kurz, wie diese selbst war, gefaßt werde, und daß man sich darin aller und jeder politischen Anspielung enthalte. Wahrscheinlich wird die Opposition bei dieser Gelegenheit die ministerielle Frage in Anregung bringen.

In einer Versammlung der Deputirten von der Opposition, die gestern stattfand, ist ausgemacht worden, daß man Herrn Odilon-Barrot als Kandidaten zur Präsidentenstelle annehmen, die Regentschafts-Frage frei von politischen Debatten halten, aber doch vor Prorogation der Session die Kabinets-Frage auf irgend eine Art zur Sprache bringen wolle.

Baron Larrey, der unter Bonaparte Oberwundarzt der Armee von Aegypten gewesen war, ist am 25. Juli zu Lyon gestorben. Napoleon hat von ihm gesagt, er sey der ehrlichste Mann, dem er je im Leben begegnet.

Paris, 29. Juli. Die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg ist vorgestern bei ihrer Stieftochter, der Herzogin von Orleans, in Neuilly eingetroffen.

Der Herzog von Orleans soll ein vollständig ausgearbeitetes Werk über die Kolonisirung von Algier hinterlassen haben.

Der verantwortliche Herausgeber der Gazette de France, Herr Paul Aubry, war auf heute, wegen verschiedener in diesem Blatte erschienenen Artikel über die Regentschafts-Frage vor den Assisen-Hof des Seine-Departements geladen. Da er nicht erschien, so ward er in Betracht der Rückfälligkeit des Journals in contumaciam zu 2jährigem Gefängniß und 24,000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Paris, 30. Juli. Der Leichenzug von Neuilly nach Paris hat heute, außer den Massen von Truppen und National-Garden, eine ungeheure Menschenmenge herbeigezogen. Man hat in Paris seit Jahren nichts Aehnliches gesehen, und nur der 15. December 1840, als Napoleons sterbliche Ueberreste von der Brücke von Neuilly nach dem Invaliden-Hause geführt wurden, kann damit verglichen werden. Das Volk äußerte überall dieselben Gesinnungen, wie am ersten Tage des großen Unglücks. Von 9 Uhr Morgens an nahmen die National-Garden die ihnen angewiesenen Stellungen ein. Um 10 Uhr wurden die Spaliere gebildet, und um 11 Uhr verkündeten 21 Kanonenschüsse, daß der Zug von Neuilly aus sich in Bewegung gesetzt hatte. Das schon vor einigen Tagen publizirte Programm ward pünktlich beobachtet. Der Leichenwagen war reich geschmückt, jedoch in einem einfachen Styl gehalten. In dem ersten Trauerwagen, der unmittelbar hinter dem Leichenwagen folgte, befanden sich die vier Königlichen Prinzen, Brüder des Herzogs von Orleans. Als der Zug an dem Punkte ankam, wo der Herzog von Orleans das Leben eingebüßt hatte, wurde angehalten, und die Geistlichkeit verrichtete Gebete. Erst um 2½ Uhr erreichte die Spitze des Zuges die Kathedrale von Notre-Dame. Fast alle Läden waren auf dem Wege, den der Trauerzug passirte, geschlossen, und die Haltung der National-Garde so wie des Volkes war überall der traurigen Feierlichkeit vollkommen angemessen. Es fiel auf keinem Punkte irgend ein Unfug oder eine Ungeschicklichkeit vor. Als die Prinzen vor dem Eingange der Kirche abstiegen, sah man sie Thränen vergießen. Sie beteten am Sarge des Herzogs von Orleans und kehrten dann sogleich nach Neuilly zu ihrer trauernden Familie zurück. Höchst ergreifend wird der Augenblick geschildert, als die Königin sich von dem Sarge trennen sollte, der 14 Tage lang in der Kapelle von Neuilly gestanden hatte. Nach einem heftigen Anfall des Schmerzes verfiel die Königin in einen bewußtlosen Zustand, und es dauerte einige Stunden ehe sie sich wieder erholen und eine äußere Fassung gewinnen konnte. — Nach Beendigung des Trauerzuges wurden telegraphische Depeschen nach allen Richtungen hin abgeschickt, um zu verkünden, daß die Feierlichkeit in ungestörter Ordnung vorübergegangen sey.

Der König wird sich nach der Vertagung der Kammern nach Eu begeben und von da für den Ueberrest der schönen Jahreszeit wieder nach Neuilly zurückkehren. Der König und die Königin der Belgier werden nach der Leichen-Feierlichkeit in Dreux nach Brüssel zurückkehren.

Auf die Adresse der Pairs-Kammer hat der König folgende Antwort ertheilt: „Ihre Adresse rührt Mich tief; Ich finde darin den Ausdruck der Gesinnungen, von denen Mein Herz durchdrungen ist, und eine neue Bürgschaft für jene Eintracht aller Staatsgewalten, welche die Sicherheit der Gegenwart begründet und die Zukunft vor den Gefahren sichert, denen der harte Schlag, welcher Mich getroffen, sie hätte aussetzen können."

In Folge einer Königlichen Ordonnanz vom 24sten d. wird der Familien-Rath der Enkel des Königs, des Grafen von Paris und des Herzogs von Chartres, durch den jedesmaligen Kanzler von Frankreich präsidirt werden und aus den Marschällen Soult und Gérard, dem Herrn Portalis, erstem Präsidenten des Cassationshofes, Herrn Dupin, General-Prokurator beim Cassationshofe, und Herrn Barthe, erstem Präsidenten des Rechnungshofes, bestehen.

England.

London, 26. Juli. Im Unterhaus wurden gestern 60,000 Pfd. votirt für Gratificationen an Offiziere und Soldaten, welche Theil genommen am Krieg in Syrien. Heute erklärte Sir Robert Peel, auf eine Interpellation Sir Fr. Burdett's, die Regierung habe die Absicht, drei Männern, die Zierden der englischen Marien gewesen seyen, Denkmale errichten zu lassen, nemlich dem Sir Sidney Smith, dem Admiral Lord Exmouth und, dem Admiral Saumarez.

Eine Deputation der vornehmsten Fabrikstädte hatte heute Audienz beim Premierminister, Sir Robert Peel. Die Noth des Volks war der traurige Gegenstand der Besprechung, die zwei Stunden dauerte. Dieselbe Deputation wurde auch von den Ministern Lord Stanley und Lord Wharncliffe empfangen. Das Uebel ist evident; das wirksame Mittel dagegen weiß Niemand anzugeben.

Zu Woolwich wurde in diesen Tagen eine ungeheure Kanone welche für Mehmed Ali, Pascha von Aegypten, gegossen war, ein Vierhundertundfunfzigpfünder, geprüft. Der Knall dieser Kanone war nicht so stark, als man erwarten sollte, aber die Wirkung furchtbar, indem die Kugeln 40 Fuß tief in die Erde hineinschlugen.

Die Inspektoren für die Aufnahme der Getraidepreise haben von der Regierung die Instruction erhalten, alle Verkäufer von Getraide genau zu überwachen, um zu entdecken, ob, wie der Handels-Kammer berichtet worden ist, der Gebrauch herrsche, Getraide zu einem hohen, jedoch blos nominellen Preise zu verkaufen, um dadurch auf den Stand der Getraidepreise und auf den Eingangs-Zoll einzuwirken, der Verkäufer sich aber dabei anheischig mache, einen Theil des empfangenen Preises wieder zurückzuzahlen.

In einem öffentlichen Blatt macht ein Herr Mackenzie, um die Viehzüchter über die Einfuhr frem-

den Viehes nach dem neuen Zoll-Tarif zu beruhigen, bekannt, daß vier Bullen, die er sich aus der Schweiz habe kommen lassen, an Fracht von Basel bis Rotterdam auf dem Dampfschiffe nicht weniger als 11 Pfd. Sterl. 11 Shill. jeder gekostet.

London, 29. Juli. Die Session eilt nun rasch ihrem Ende zu, und man bezeichnet den 9. August ziemlich zuverlässig als den Zeitpunkt der Prorogirung des Parlaments. Das Unterhaus hat eigentlich den wichtigeren Theil seiner Arbeiten schon beendigt; was noch übrig ist, sind jene alljährlich wiederkehrenden Fragen, die aus chronischen Störungen im Gemeinwesen entspringen. Wäre das Parlament auch zwanzig Jahre hinter einander ununterbrochen versammelt, so würde es doch hinreichenden Stoff zu Debatten finden, selbst wenn es blos Gesetze zur Abstellung seiner eigenen Mißbräche zu geben bemüht wäre, denn diese Mißbräuche sind das natürliche Unkraut, welches durch die Verderbtheit der menschlichen Natur, durch die Begierden der Armen, durch den Ehrgeiz der Reichen und die Leidenschaften der Parteien, die sich überall vorfinden, in dem Kunstgarten des Britischen Staats reichlich ausgesät ist.

Herr Bury, ein ausgezeichneter Dampfwagen-Fabrikant, machte kürzlich auf der London-Birminghamer Eisenbahn einen Versuch, um den Grad der Gefahr zu ermitteln, der sich vom Bruch der Achse einer Lokomotive befürchten lasse. Er ließ absichtlich die Achse einer vierrädrigen Lokomotive brechen und fuhr 52 Englische Meilen (20 in der Stunde) ohne Unfall. Es befanden sich keine Passagiere bei dem Zuge, sondern außer Bury nur der Führer, einer der Direktoren und der Heizer, alle auf der Lokomotive.

London, 30. Juli. Die Königin und Prinz Albrecht hielten gestern, in Begleitung des Erbprinzen und der Erbprinzessin, von Sachsen-Koburg, zu Windsor eine Musterung über das 2te Leibgarde-Regiment ab. Ihre Majestät, welche ein prächtiges Reitkleid und darüber den Hosenband-Orden trug, und die beiden Prinzen waren dabei zu Pferde. Oberst Reid, der Commandeur des Regiments hatte sich sehr schmeichelhafter Aeußerungen von Seiten der Königin über die Haltung der Truppen zu erfreuen.

Gestern erhielt im Oberhause die Armen-Bill die dritte Lesung und im Unterhause wurden verschiedene Subsidien für die Regierung und ein neues Wahl-Ausschreiben für Nottingham genehmigt.

Aus statistischen Angaben geht hervor, daß der Hülfs-Verein in Manchester 10,132 Familien oder 43,591 Personen unterstützt hat, und daß 2000 Familien dort noch ohne Unterstützung bleiben. Davon lebten 2040 Familien oder 9179 Personen in meistens dumpfen Kellern ohne Zugang von Luft. Eine andere Untersuchung ergab, daß 2000 Familien oder 8866 Personen nicht mehr als 5 Sh. 3¼ Pce. die Woche zu leben hatten, dabei waren sie im Besitz von 22,147 Pfandzetteln, worauf sie 2780 Pfd. 14 Sh. 4 Pce. geliehen hatten.

Der „Twed" hat Nachrichten aus Jamaika vom 26. Juni überbracht, welche über die heftigen Regengüsse klagen, von denen die Insel heimgesucht worden ist, und welche den Transport des Zuckers nach den Verschiffungs-Orten wesentlich behinderten. Als der „Twed am 14. Juni Cap Haytien passirte, bot dasselbe den traurigsten Anblick dar, und die noch übrigen Bewohner der zerstörten Stadt waren in fortwährender Besorgniß vor den Erdstößen, die noch immer, wenn auch in schwächerem Maße, die Gegend heimsuchten.

Spanien.

Madrid, 16. Juli. (A. Z.) Heute ward eine der längsten Sessionen zu Grabe getragen, gewiß auch eine der unfruchtbarsten, da in ihr gar nichts zu Gunsten einer guten Verwaltung geschah. Es handelt sich um nichts als um Vorwürfe, Persönlichkeiten und Parteinehmen gegen das vorige Ministerium. Dieses Benehmen der Cortes hat seine Wirkung auf die Spanier nicht verfehlt, täglich schwinden mehr und mehr die Illusionen über die schönen Theorien der Repräsentativverfassungen, man betrachtet die gepriesenen Volksrechte nicht nur mit Gleichgültigkeit, sondern gar als Insulte, als einen Hohn, da noch nie größere Willkür, Immoralität, Unordnung in allen Regierungsgeschäften geherrscht hat, als gegenwärtig. Mit jedem Tag steigen die Abgaben, schon bezahlt man das Doppelte in Vergleich mit der sogenannten Despotenzeit, und damals bezogen die Beamten regelmäßig ihre Besoldung, während viele seit sechs Jahren 40 bis 50-monatliche Rückstände haben. Dem Volk schwatzte man von der schweren, ungleichen, absurden Abgabe des Kirchenzehnten vor, er ward aufgehoben, und nun ist ein Geldsurrogat zur Erhaltung von Cultus und Clerus eingeführt, und zwar ein so unverhältnißmäßig höheres, daß ein Dorf von 1000 Einwohnern, das früher 600 Fanegas Getreide und 30 Lämmer entrichtete, zusammen etwa im Werth von 12,000 Realen, nunmehr 30,000 bis 36,000 Realen in Geld bezahlen muß, ganz abgesehen von dem schlimmen Umstand, daß man klingende Münze verlangt. Und dennoch wird der Clerus nicht bezahlt und die meisten Kirchen müßte man schließen, legte sich nicht Frömmigkeit und Glauben ins Mittel. Das ungeheure Eigenthum, das Spanien in seinen Klöstern besaß, ist verschwunden und ohne Vortheil für die Nation. Der Verkauf mag bis jetzt 2 Millionen Realen in Papier eingetragen haben, aber gleichen Schritt mit der Amortisirung der 2 Millionen hielten die beständigen Emissionen, die wohl das Doppelte jener betragen mögen. Die Güter sind in die Hände einer kleinen Zahl Capitalisten übergegangen, und so ist das Eigenthum, statt sich zu vertheilen, in wenigeren Händen als früher, und gibt auch einer geringeren Zahl Proletarier Nahrung denn zuvor. Aus all dem erkennen die Angehörigen unserer verständigen Nation, daß das, was in andern Ländern vielleicht zu einer guten Regierung führen mag, bei uns zur completen Posse wird, und daher die gänzliche Gleichgültigkeit gegen Poli-

tik, Constitution und Freiheit, die bei uns eingerissen. An jeder neuen Deputirtenwahl nehmen weniger Wähler Theil, kürzlich wurde in einer Provinz bei 15,000 Wahlmännern einer mit 287 Stimmen Deputirter. Kein Wunder, daß der Gedanke an eine gerechte starke Regierung nach dem Schnitte der preußischen vielen einleuchtet, selbst ehemaligen Deputirten und Senatoren. Dieser Wechsel in den politischen Ansichten verdient alle Würdigung und deßhalb dürfen wohl die Nationen, welche die Fackel der Revolution noch nicht angezündet, ihre Blicke Spanien zuwenden, und dessen Beispiel sich zur Lehre dienen lassen.

Madrid, 21. Juli. Die Mißhelligkeit zwischen dem Vormund Arguelles und der Gemahlin des Infanten Franz de Paula ist so weit gekommen, daß man nicht länger zweifelt, der Infant werde mit seiner Familie die Hauptstadt verlassen müssen. Espartero empfängt ihn seit einiger Zeit mit sichtlicher Kälte. — Die Gazette publicirt das vom Regenten sanctionirte Gesetz wornach die active Armee aus 90,000 Mann und die Reserve aus 40,000 Mann bestehen soll.

Paris, 28. Juli. Ungeachtet des großen Nachdrucks, mit welchem der General Zurbano seinen Auftrag, die Ordnung in Catalonien wiederherzustellen, verfolgt, dauern die nächtlichen Ueberfälle, der Menschenraub und die Erpressungen in dieser Provinz noch immer fort. Die kleinen Banden von fünf, zehn, oder höchstens zwanzig bis dreißig Mann sind noch überall gegenwärtig, halten noch überall das Landvolk in Furcht und Schrecken und werden zwar überall von den Königlichen Truppen verfolgt, aber niemals eingeholt. Inzwischen handhabt der General Zurbano, in Ermangelung eines Gegenstandes für seinen Soldatendegen, das Schwert der Justiz. Zu den denkwürdigen Handlungen seiner Gerechtigkeitspflege', von denen schon neulich die Rede war, ist jetzt wieder eine neue gekommen, welche die früheren weit hinter sich zurück läßt. Der General Zurbano rückte am 15. in Vich ein und ließ sofort dem Instructions-Richter sagen, daß er am folgenden Morgen die Akten der Prozesse der in dieser Stadt in Untersuchungshaft befindlichen Karlisten zu sehen wünsche. Nach einer summarischen Prüfung dieser Akten befahl er, sechs der Angeklagten auf der Stelle zu erschießen, während er alle übrigen unverweilt in Freiheit setzen ließ.

Portugal.

Lissabon, 10. Juli. (A. Z.) Heute am frühen Morgen hatte die prachtvolle Stadt ihr Feierkleid angelegt, Garnison und Municipalgarden in großem Costüm bildeten Spalier und die Truppen nahmen sich so gut aus, daß ein enthusiastischer Zuschauer sie mit den polnischen Lanzenreitern der napoleonischen Garde und der Tyroler Jäger gar wohl vergleichen konnte. Der Sitzungssaal war festlich geschmückt, dem Throne gegenüber zur Rechten die Stühle des Pairs, auf einem höheren, vorstehenden der Präsident, Herzog von Palmella; um ihn gruppirten sich alle erlauchten Namen Portugals und das malerische mittelalterliche Costüm, die schwarzen Sammetmäntel, die Hüte à la Heinrich IV. erhöhten den ergreifenden Anblick um Vieles. Zur Linken des Thrones stellten sich die Deputirten auf. Aller Blicke waren den beiden Häuptern des Cabinets zugekehrt, von denen der eine (Terceira) einem antiken Gemälde vergleichbar, während der andere (Costa Cabral), klein von Statur, äußerst beweglich in Action und Manieren, daß schon das Aeußere den thätigen, energischen Geist verkündete, ein schlagendes Seitenstück zu dem Chef des franz. 1. Märzcabinets abgeben konnte. Das kühne rücksichtslose Partheihaupt ließ sich in ihm so wenig verkennen als in seinem Collegen, der seines Degens und seiner Leute gewisse Connetable. Artillerieslaven verkündigten die Ankunft der Königin; Ihre Majestät erschien in einem Diamantenschmuck, desgleichen wohl nirgends gefunden werden dürfte, gelehnt auf den Arm des Königs. Die Königin sah bewegt aus, was ihr einen besonderen Reiz verlieh. Die Auf- und Zurückfahrt war gleichfalls äußerst prachtvoll. Die Königin saß in einem geschmackvollen englischen Coupe, bespannt mit sechs majestätischen Pferden von Portugiesischer Zucht. Eine Escadron Lanciers eröffnete und schloß den Zug, der sich auf den Hin- und Herwegen durch Tausende von Zuschauern bewegte.

Belgien.

Brüssel, 28. Juli. Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha wäre, wie Belgische Blätter berichten, gestern beinahe das Opfer einer Nachlässigkeit auf der Eisenbahn geworden. Als Se. Durchlaucht Abends um 11 Uhr mit einem Extrazuge von Brüssel nach Ostende zurückfuhr, war ein sogenanntes „Excentric" nicht richtig gestellt, und der Zug fuhr daher mit einem außerordentlichen Stoß von den Schienen hinunter. Unmittelbar darauf folgte der ordentliche Zug, der jenen unstreitig zermalmt haben würde, wenn nicht der Maschinenführer desselben glücklicherweise zeitig genug angehalten hätte. Der Herzog hat außer einem mehrstündigen Aufenthalt keinen weiteren Unfall erlitten. Der Eisenbahnwärter, der das Versehen begangen hatte, ist Vater von fünf Kindern und warf sich dem Herzoge zu Füßen, um dessen Verzeihung und die der Eisenbahn-Direction zu erwirken. Se. Durchlaucht hat versprochen, sich für ihn bei der Regierung zu verwenden.

Deutschland.

Düsseldorf im Juli. (A. Z.) Vom Hofmarschallamt sind jetzt bestimmte Nachrichten über die Ankunft Sr. Maj. des Königs in unserer Stadt eingetroffen. Demgemäß wird der König mehrere Wochen in Düsseldorf und Benroth residiren, wo er das schöne Rheinschloß beziehen und darin später den Prinzen Friedrich der Niederlande als Gast empfangen wird. Für das Gefolge des Königs ist dem hiesigen Oberpostamte bereits anbefohlen worden, 500 Pferde bereit zu halten. Hiezu muß man 150 Pferde aus dem königlichen Marstalle zu Berlin rechnen, welche mitgebracht werden, um sich einen

Begriff von dem großartigen Reisezuge unseres Monarchen zu machen. Außerdem ist Befehl ertheilt worden, noch etwa dreißig Wagen hier in Bereitschaft zu halten zum Gebrauch des königlichen Gefolges zwischen hier und dem Lager. Die Accorde zur Ueberführung der Feldmaterialien von Münster nach dem Lager in der Umgegend von Düsseldorf und wieder zurück nach Munster, beziehungsweise Berlin, sind nun im Wege der öffentlichen Ausbietung abgeschlossen worden und es soll sich ein Unternehmungslustiger gefunden haben, welcher den Transport für etwa 4000 Thlr. weniger, als der frühere Wenigstfordernde besorgen will. — Das hier garnisonirende 8te Husarenregiment bereitet seinem Chef, dem Kronprinzen von Bayern, welcher bei Gelegenheit des Manövers hier erwartet wird, eine echt chevalereske Empfangsfeierlichkeit vor, da 24 der ausgezeichnetsten Reiter mit ihren herrlichen Pferden eine brillante Quadrille einüben, welche demnächst ausgeführt werden soll. Das wirklich interessante Schauspiel dieser Reiterübungen lockt beständig eine unabsehbare Menge Neugieriger auf den Exercierplatz. Die Lagerräume in unserer Nachbarschaft bei Grimlighausen sind bereits abgesteckt worden, und viele Restaurateurs errichten Buden, von denen die des Herrn Cürten 6000 Menschen fassen kann.

Mainz, 26. Juli. (Köln. Ztg.) Unter der großen Menge ausgezeichneter Naturforscher, die bereits ihr Eintreffen bei der hiesigen Versammlung angezeigt haben, befinden sich auch Oken und Alexander von Humboldt. Das Comite für die Septemberfeste bemüht sich, Wohnungen für etwa 600 fremde Naturforscher zu acquiriren; 300 sind bereits in den ersten Gasthöfen untergebracht, für den andern Theil werden Privatwohnungen genommen, und es ist erfreulich zu sehen, mit welcher Zuvorkommenheit die Privaten dem Comite für diese wichtige Veranlassung ihre Wohnungen zur Verfügung stellen. Da der September gerade der Monat ist, wo ohnehin hier der Fremdenandrang außerordentlich stark ist, so war es klug vom Comite, zeitig Sorge zu tragen, daß die Notabilitäten der Wissenschaft, welche zur Versammlung der deutschen Naturforscher hierher kommen, vor allen Dingen würdig wohnen. Nun aber hat das Comite auch dafür besorgt zu seyn, daß es auch für die 800—1000 Sänger an Wohnungen nicht fehle, welche zur selben Zeit zum großen Musikfeste hierher kommen, und das wird keine leichte Aufgabe seyn, da die Gasthöfe im Sommer hier wahrhaft überfüllt sind. Die Lokalität für die Versammlung ist so ziemlich bereits vollendet, und die Prachtsäle im kurfürstlichen Schlosse, welche zu diesem Zwecke restaurirt worden sind, dürften alle ähnlichen Localitäten übertreffen, welche der Versammlung in anderen Städten bisher zur Verfügung standen. Was die Stadt den Naturforschern an Festen geben wird, könnte wohl an Glanz und Reichthum denjenigen Festen nachstehen welche der Versammlung in Residenzen von Fürsten gegeben wurden; allein die Herzlichkeit und die rheinische Hospitalität werden den Glanz ersetzen, und sicherlich werden sich die deutschen Naturforscher und Aerzte bei uns wohler fühlen, als an manchem andern Orte, und eben so ist es gewiß, daß die hiesige Versammlung zahlreicher wird, als die früheren seit vielen Jahren. Von Darmstadt aus erfährt man, daß der Erbgroßherzog zur Zeit der Septemberfestivitäten in Mainz eintreffen wird.

Hamburg, 26. Juli. Der Bericht der Unterstützungsbehörde an den Rath enthält folgende bemerkenswerthe Schlußstelle:

„Bedenkt man die Größe und das Furchtbare des Unglücks, welches wir erlebten; gedenkt man, wie die Staatsöconomie dadurch aus ihrem wohlgeordneten und glücklichen Geleise, worin sie sich bewegte, gekommen ist, wie groß die Lasten sind, welche ihr ein schweres Geschick für die Zukunft unabwendbar aufbürdet, wie sorgfältige Rücksicht darauf genommen werden muß, daß die großen allgemeinen Verkehrsmittel möglichst wenig den Händen des Besitzers, welcher sie wandern und wirken lassen muß, damit sie ihm und dem Staate Früchte tragen, entzogen werden; bedenkt man, welchen Stoß diese Calamität unserm ganzen Getriebe gegeben hat, und wie so manches nützliche schöne Vorhaben des Staates und der Behörden, bei dessen Ausführung unsere Bürger und Angehörigen gewonnen haben würden, wenigstens für jetzt gelähmt ist; — so können wir die nahe und ferne Mildthätigkeit, welche wir erfahren haben, nicht innig genug empfinden, nicht dankend genug verehren. Wie viel Gutes ist nicht dadurch schon gestiftet, wie viel Gutes wird dadurch nicht noch geschafft werden, und wie wäre es unseren eigenen Kräften ohne Ueberspannung möglich gewesen, dieß dringendste aller Bedürfnisse zu befriedigen. Und wäre dazu Rath geschafft, wie es hätte geschehen müssen, wie hätte dieß so schnell geschehen können, bei den großen außergewöhnlichen Ausgaben, welche die Staatskasse jetzt bestreiten muß, und wie hätte es mit dem Gesuch um Hülfe, wie mit der Bewilligung derselben werden sollen; würden sich nicht Nehmer und Geber den größten Zwang angethan haben, wenn es sich um Hülfe aus Staatsmitteln, also aus dem Vermögen der Steuerpflichtigen gehandelt hätte? Was würde dann aber wohl aus unseren Leidenden geworden seyn? Das alles ist jetzt fern. Unsere Betroffenen wissen, daß das Wohlwollen und das Mitgefühl Europa's an unserem Geschicke sich in reichen und großmüthigen Gaben von nah und fern ausgesprochen hat. Diese Gaben sind ihnen bestimmt, und uns ist es nur anvertrauet, sie einzutheilen und in die rechten Hände und an den rechten Ort gelangen zu lassen. Es liegt also nichts Verletzendes darin, diese Hülfe zu begehren, nichts Verletzendes darin, sie von uns, die wir nur deren Träger sind, entgegenzunehmen. Aber diese Gaben werden auch für unsern Staat und unsere Bürger und Angehörigen sonst im Allgemeinen reichen Segen bringen. Sie haben uns neben den Verbindungen, welche Politik, Umstände

und Interesse uns anknüpfen hießen, in Verbindungen gesetzt, die zwar dann drückend seyn könnten, wenn die Gaben dem Staate als solchem geleistet wären, oder wenn wir in besiegbarer Noth um Beistand angerufen hätten. So aber sind diese neuen Verbindungen ganz anderer Natur. Die Größe unseres Unglücks, die Größe der Sympathie, welche es allenthalben fand und die Freundlichkeit und Sorglichkeit, womit uns so mächtige Gaben entgegen getragen wurden, haben bei Gebern und Empfängern Gefühle des Wohlwollens und der Freundschaft erwecket und bekundet, welche neben denen unseres innigen Danks noch bis in die spätesten Zeiten fortdauern und wohlthätig und wohlthuend auf uns und unsere Nachkommen wirken werden.

Hamburg, 1. Aug. Bei der Unterstützungs-Behörde sind neuerdings eingegangen: vom regierenden Herzoge von Braunschweig 5000 Thlr. Preuß. Cour., und vom Fürsten zu Schaumburg-Lippe 100 Stück Louisd'or. Im Ganzen hat diese Behörde bis zum 15. Juli circa 1,815,000 Thaler Preuß. Cour. eingenommen.

Italien.

Neapel, 21. Juli. (A. Z.) Das Zusammenstoßen der Dampfschiffe ist jetzt leider so häufig, daß es als ein ganz gewöhnliches Ereigniß angesehen wird, aber dessenungeachtet jedes mal allgemeinen und gerechten Unwillen erregt, und es wäre in der That sehr zu wünschen, daß die Capitaine, welche sich eine solche unverzeihliche Nachlässigkeit, wobei das Leben so Vieler in Gefahr kommt, zu Schulden kommen lassen, exemplarisch bestraft würden, denn sonst steht zu befürchten, daß sich ähnliche Unfälle immerfort wiederholen. Es handelt sich hier von den beiden kürzlich aus England eingetroffenen Königl. Dampfschiffen „il Lilibeo" und „il Peloro", von denen ersteres am 18ten Abends von Palermo hierher und letzteres von hier dahin abging. Sie begegneten sich um 1 Uhr nach Mitternacht auf spiegelglattem Meer, bei schönster Mondhelle, wo man meilenweit kleiner Fischerböte auf dem flinkernden Wasser schaukeln sieht, hatten alle beide, jedes seine drei Fanale oder Laternen aufgesteckt und fuhren, sollte man es glauben, gleichwohl im vollem Lauf auf einander, ohne daß auch nur ein ein einziger Schrei dem Stoße vorangegangen wäre! Der „Peloro" wurde sehr bedeutend in den Flanken, der „Lilibeo" aber nur an dem Vordertheile leicht beschädigt, kurz, es hatte eine Wiederholung des „Pollux" abgegeben, wäre der „Peloro" wie dieser so tief in Wasser gegangen. Jedes der Schiffe hatte 30 bis 40 Passagiere an Bord, wovon 13 mehr oder minder schlimm zugerichtet worden sind, da der Stoß gerade auf die große Kajüte ging. Die Verlegenheit der Capitaine und die Angst der Passagiere waren, wie man sich leicht vorstellen kann, gleich groß. Da der „Peloro" ganz auf die Seite gelegt wurde, so wurde beschlossen, daß der wenig beschädigte „Lilibeo" rechtsum machte und seine Leidens-Gefährten aus Schlepptau nahm, in der Hoffnung, dem Neapolitanischen Geschwader unter den Befehlen Sr. Majestät des Königs, an dem der „Lilibeo" Abends zuvor vorbeigefahren war, zu begegnen, was denn auch nach einer zwölfstündigen Fahrt Mittags 2 Uhr der Fall war. Die beiden Dampfer näherten sich dem Schiffe, an dessen Bord sich der König befand, welcher sich sogleich an Bord der Dampfschiffe begab und sämmtliche Passagiere ohne Ausnahme ihres Ranges in Höchsteigener Person einlud, an Bord seiner Fregatte zu kommen, welche Aufforderung die Meisten, namentlich die Verwundeten und Verstümmelten, annahmen, wo ihnen dann auch die sorgfältigste und liebreichste Pflege zu Theil wurde; den Uebrigen stellte Se. Majestät das die Escadre begleitende Dampfschiff „il Flavio Gioja" zur Verfügung, welches gestern hier ankam. Die Passagiere können das außerordentlich leutselige und menschenfreundliche Benehmen des Neapolitanischen Monarchen, der Jedem zu helfen bemüht war, nicht genug loben.

Schweden.

Stockholm, 20. Juli. Am 13. d. M. fand die erste Zusammenkunft der skandinavischen Naturforscher im großen Ritterhaussaale statt. Der Kronprinz, als erstes Mitglied der Akademie der Wissenschaften, hatte unter den Mitgliedern derselben seinen Platz eingenommen. Die Königin und die Kronprinzessin geruhten ebenfalls, der Versammlung beizuwohnen und hatten nebst den beiden Erbprinzen Platz in der Gallerie genommen, wo mehrere Herren und Damen vom Hofe sich neben höheren Beamten eingefunden hatten. Die Versammlung ward mit einer Rede des Freiherrn Berzelius, dem ersten Wortführer der Naturforscher, eröffnet, der die Vortheile, welche dergleichen Zusammenkünfte für die practischen Wissenschaften hätten, auseinandersetzte. Nach ihm trat der große Physiker des Nordens, Conferenzrath Oerstedt, auf, und sprach über das Licht, welches die Naturwissenschaften auf die Theorie des Schönen werfen. Am 16. Juli, Morgens 7 Uhr, reisete der Kronprinz von Schweden mit ungefähr 40 Naturforschern von Stockholm nach dem Hesteholm, um die dort befindlichen Riesentöpfe zu besehen. Die Reise wurde auf dem Eisendampfschiffe Gustavsberg gemacht und die Gesellschaft kam gegen 9 Uhr zurück. Am Sonntag den 17. machte die Gesellschaft eine Reise nach Gripsholm und Drottingholm. In letzterem Lustschlosse wurde sie vom Kronprinzen empfangen, der sie nach Einnahme einer Collation der Königin vorstellte. Am 19. Juli war die Gesellschaft zu Mittag auf dem Schlosse bei Sr. Maj. dem Könige eingeladen, und am folgenden Tage gedachte eine große Anzahl Mitglieder nach Upsala zu reisen.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Juli. (A. Z.) In der Umgegend von Nissa und Sophia sind wieder Unruhen ausgebrochen. Aus Serbien zurückgekehrte Bulgaren-Häuptlinge sollen die Urheber seyn. Hussein Pascha hat Befehl erhalten, von Widdin 3000 Mann dorthin zu senden. Eben so ist eine starke Division der bei Monastir liegenden Armee auf

№ 61. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 31. Juli 1842.

dem Marsche nach Nissa. Morgen werden ein Regiment Garde-Kavallerie, ein Regiment Garde-Infanterie und zwei Garde-Artillerie-Batterieen von hier nach Bagdad abgehen. Das Kavallerie-Regiment von Angora ist bereits dahin auf dem Marsche. Die von hier abmarschirenden Truppen werden durch Garde-Retif-Regimenter, von denen mehrere eiberufen sind, ersetzt. Die Perser haben sechs Dörfer und die Stadt Solimani weggenommen. Sie haben allenthalben geplündert, die Felder verwüstet und die Dörfer niedergebrannt.

Die Pforte hat für das Rechnungswesen statt der bisher gebräuchlichen mohammedanischen Mond-Monate die christlichen Sonnen-Monate alten (Griechischen) Styls eingeführt. Hätte dieses Reschid Pascha gethan, so würde man ihn gesteinigt haben; aber der streng-gläubige Izzed Mehmed kann thun, was er will, man tadelt ihn deshalb nicht, sondern findet Alles, was er thut, recht. Die Pforte gewinnt durch diese Veränderung jährlich 11 Tage, wodurch sie an ihren großen Gehalt-Zahlungen eine bedeutende Summe erspart.

Konstantinopel, 13. Juli. (L. A Z.) Die Begebenheiten an der Persischen Gränze sind nicht so unbedeutend, als man anfangs glaubte. Nach den neuesten Nachrichten fanden die Gefechte, in welchen die Türken Sieger blieben, nur zwischen den Türkischen Gränztruppen und der Avantgarde eines größeren Persischen Armee-Corps statt. Als dies selbst anlangte, mußten die an Zahl bedeutend schwächeren Türkischen Truppen weichen. Die Perser überschritten die Türkische Gränze und besetzten sechs Dörfen und die Stadt Solimanieh (die Hauptstadt des Kurdianischen Fürstenthums Sindian), in deren Besitze sie sich noch jetzt befinden. Plündern, Brennen und Morden bezeichneten den Siegeszug der Perser. Die dortigen Türkischen Paschas fordern von Konstantinopel schleunige Hülfe, welche zu gewähren die Pforte auch gesonnen zu seyn scheint. Das erste Garde-Kavallerie-Regiment, 1000 Pferde stark, das zweite Garde-Infanterie-Regiment, 3000 Mann stark, und zwei Batterieen Artillerie gehen morgen dahin ab; eben so ist schon ein Tatar nach Angora abgesendet worden, um dem dort stehenden Kavallerie-Regimente die Ordre zu überbringen, auf der Stelle nach Bagdad zu marschiren. Die Turken machen zu der ganzen Sache bedenkliche Gesichter; sie meinen, die Perser seyen zwar keine guten Soldaten und deshalb nicht zu furchten, sobald eine hinlänglich starke Türkische Armee sich nur zeigen würde, würden sie sich zurückziehen; allein sie wären desto bessere Plünderer. Konstantinopel läge so weit von der Persischen Gränze entfernt, daß, bevor das Hülfs-Corps dort ankäme (die Infanterie ist gewöhnlich zwei Monat auf dem Marsche nach Bagdad), die Perser wohl jene blühenden Provinzen an den Gestaden des Euphrat und Tigris verwüstet und ausgeraubt haben würden. In Bagdad lägen zwar zwei Regimenter Infanterie, ein Regiment Kavallerie und einige Artillerie, und in Erzerum mehrere Retif-Bataillone, allein diese reichten nicht hin, um einem größeren Armee-Corps die Spitze zu bieten, sie müßten sich daher mehr in den befestigten Städten konzentrirt halten, ohne die Landschaft vertheidigen zu können. Der hiesige Persische Konsul hat den Persischen Kaufleuten angekundigt, daß der Schach mit der Pforte in Krieg verwickelt sey und sie deshalb Konstantinopel zu verlassen hätten. Allein die Pforte will den Abgang dieser Herren nicht gestatten, weil sie meist große Summen auf dem hiesigen Platze schulden. Der Konsul hatte diese Woche mit dem Russischen Gesandten mehrere Konferenzen, wahrscheinlich in dieser Angelegenheit. Die Ursachen dieses Zerwürfnisses Persiens mit der Pforte sind mehrere. Die Haupt-Ursache ist der schon seit einer langen Reihe von Jahren bestehende Gränzstreit wegen einiger Ortschaften auf der Türkischen Gränze. Seit der Wiedereroberung Bagdads durch Sultan Murad IV. sind Persien und die Türkei deshalb schon mehrmals in Krieg verwickelt gewesen. Zu den Städten, welche vorzüglich Persien anspricht, gehört Kerbela, eine reiche Stadt von 10,000 Einwohnern, an einem Arme des Euphrat gelegen. In dieser Stadt wurde der Imam Hossein, Sohn des Chalifen Ali und Enkel des Propheten Mohammed, getödtet. Wegen seines dortigen Begräbnisses wurde die Stadt ein besuchter Wallfahrtsort. Da nun die Perser der Sekte Ali's angehören, so machen sie vorzüglich auf diese ihnen heilige Stadt Anspruch. Sobald nun Persien die Türkei mit irgend einem anderen Staat in Streitigkeiten verwickelt sah, brachte es den alten Anspruch gegen diese Stadt in den anderen Gränz-Ortschaften wieder vor und suchte sie mit den Waffen in der Hand zu erobern. So auch diesmal. Eine zweite Ursache ist der von der Türkei auf Persische Waaren erhöhte Eingangs-Zoll; eine dritte die Flucht eines Türkischen Pascha's nach Persien, welchen dieses auf die Reclamation der Pforte nicht ausliefern will; eine vierte endlich die Differenzen mit dem Persischen Gesandten Mirza-Dschafer, welche seinen Abgang von Konstantinopel zur Folge hatten.

Auch in Rumelien sind wieder Unruhen ausgebrochen, namentlich in der Gegend von Nissa und Sophia, wo einige geflüchtete Bulgarenchefs aus Serbien zurückgekehrt sind und das Volk von neuem zum Aufstande gegen die Pforte aufwiegeln.

Konstantinopel, 23. Juli. (Oest. Beob.) Einem seit mehreren Tagen im Umlaufe befindlichen Gerüchte zufolge, wäre ein Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Persien und der Pforte zu befürchten. Anlaß zu diesem Gerüchte hat ein Einfall gegeben, welchen ein Haufe bewaffneter

Kurden und Perser zu Ende des Monats Mai in das Paschalik von Bagdad, unweit von der Stadt Suleimanieh, machte, wobei sie jedoch mit Verlust zurückgeschlagen wurden. Nach Berichten, die mit dem letzten Tapezunter Dampfboote eintrafen, hat der Schach von Persien einige Truppen an die Ottomanische Gränze abgesandt. Der Gouverneur von Erzerum soll seinerseits Befehle zum Zusammenziehen von einigen tausend Mann regulairer und irregulairer Truppen ertheilt haben, welche er nach dem Gränzorte Bajesid zu beordern beabsichtigte. Dem Vernehmen nach, wurden die in Erzerum befindlichen Persischen Unterthanen von dem dortigen Schachbender (Konsul) des Schaches aufgefordert, ihre Angelegenheiten zu ordnen, und binnen zwei Monaten das Türkische Gebiet verlassen zu können. Von Seiten des hiesigen Persischen Geschäftsträgers ist bis jetzt keine ähnliche Maßregel getroffen worden; überhaupt haben noch keine auf diese Angelegenheit sich beziehenden Eröffnungen zwischen ihm und dem Ministerium der Pforte stattgefunden, und man giebt der Hoffnung Raum, daß die obwaltenden Differenzen auf gutlichem Wege werden ausgeglichen werden können.

Aegypten.

Alexandrien, 7. Juli. (A. Z.) Der Handel befindet sich in seiner alten betrübten Lage, denn Mehemed Ali's hochgehaltene Ausgebote verhindern den Kaufmann, darauf einzugehen. Noch trauriger steht es mit dem Einfuhrhandel, da der Pascha nichts bezahlt. Der Pascha hat diese Woche einen seiner ausgezeichnetsten Offiziere verloren, den Artilleriegeneral Selim Pascha, der schwer zu ersetzen seyn dürfte. Er starb an einer Gehirnentzündung. Dieser Tage kamen wieder einige Pestfälle vor, unter andern starb die Gattin des Arztes am europäischen Spital. Bis jetzt ist der Wasserstand des Nils sehr niedrig, das Anschwellen scheint sich spät einstellen zu wollen, was auf den Sesambau sehr nachtheilig einwirken würde. Am 1. wurde auf Befehl Sr. Hoheit die Admiralsflagge auf dem Linienschiffe Nil aufgepflanzt, da dessen Befehlshaber, Prinz Said Pascha, zum Flottenadmiral ernannt worden ist. Sämmtliche Kriegsschiffe salutirten bei dieser Gelegenheit. — Das Dampfboot von Calcutta ist endlich angekommen, hat aber nichts Neues gebracht. Aus Syrien gleichfalls nichts Neues, außer was ein österreichisches Dampfschiff brachte, und das beschränkt sich darauf, daß die Correspondenz zwischen Oberst Rose und Mustapha Pascha über die Emire, die sich an Bord der Englische Fregatte geflüchtet, noch immer lebhaft fortdauerte.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estb- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Der Unterzeichnete zeigt hiemit allen Herren Lehrern, Lehrerinnen und Eltern ergebenst an, daß sein Bücher-Lager mit Schul- und Handbüchern wohl versehen ist, und verspricht, indem er um geneigten Zuspruch bittet, prompte und reelle Bedienung.

Franz Kluge, Buchhändler.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Stephan Paßkiewicz; die Stud. jur. Demetrius Weyrich, Paul Ferdinand v. Magnus, Friedrich August Pychlau und Carl Bernewitz; die Stud. med. Paul Emil v. Stackelberg, Carl Albert Meyer und den verstorbenen Stud. med. Alexander Daniel Kleberg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. Alex. Daniel Kleberg und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 30. Juli 1842.

Prorector Senff.
Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Meschtschanin Michaila Blächin gehörige hierselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 130 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20sten October d. J. anberaumten Torg- so wie

dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juli 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Am Sonnabend, den 1. Aug., und an den folgenden Sonnabenden, werden im Locale des Universitäts-Gerichts von 3 Uhr Nachmittags ab Bücher verschiedenen Inhalts, — besonders theologische, medicinische, mathematische, historische und philosophische, — gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. auctionis lege verkauft werden. 3

Dorpat, den 29. Juli 1842.

Ad mandatum:

Notair C. v. Rummel.

Im Hause des verstorbenen hiesigen Bürgers und Fuhrmanns Hans Jäger im 2ten Stadttheile auf dem Berge, sollen am 7ten August d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Effecten, als: Möbeln, Hausgeräthe, Equipagen ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden, als welches Kaufliebhabern hiemit bekannt gemacht wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 23. Juli 1842.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung wird zur Berichtigung irrthümlicher Ansichten und zur Abwendung der aus denselben entstehen könnenden traurigen Folgen hierdurch in Erinnerung gebracht, daß jede Nichtfolgeleistung und Widersetzlichkeit gegen Polizeibeamten, so wie unberufene Einmischung bei ihrer Amtsausübung und Beleidigung derselben, in den Gesetzen strenge verboten ist, und daß namentlich in dem Coder der Gesetze Buch XV. Kriminal-Gesetz Art. 230 für Verunglimpfung der Beamten und Diener mit beleidigenden Worten während der Ausübung ihrer Amtspflicht nach Beschaffenheit der Sache und der Person, die Strafen bestimmt sind. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 23. Juli 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Mit Bezugnahme auf die von Einem Löblichen Volgteigerichte der Stadt Dorpat unter dem 7. Juli c. angekündigten Auction, wird hiedurch bekannt gemacht, daß eingetretener Hindernisse wegen, selbige am 3. Aug. c. Nachmittags um 3 Uhr im Saale der hiesigen Bürgermusse stattfinden werde. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juli 1842.

Ad mandatum:

Trojanowski, Secr. subst.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß die Dörptsche Bezirks-Verwaltung der Reichs-Domainen gegenwärtig ihr Sitzungs-Lokale hierselbst im von Haßeschen steinernen Hause, unweit der Poststation hat, wird hiermit bekannt gemacht. Dorpat, den 23. Juli 1842. 1

Stellv. Bezirks-Inspektor E. v. Reinthal.

Von der Reise zurückgekehrt, werde ich den Unterricht in meiner Anstalt am 3. August mit Gottes Hilfe wieder eröffnen. 2

Ernestine König.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiemit an, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im v. Hasse-, gewesenen v. Gordowsky'schen Hause, gegenüber der Akademischen Musse, wohne. Der Eingang ist durch die Pforte. Gelegentlich mache ich meinen wohlwollenden Gönnern, die bis hiezu mich mit ihren Bestellungen beehrt haben, und die noch ferner mir das Zutrauen zu schenken geneigt sind, die Bekanntmachung, daß ich fortan wie zuvor und mit erneuertem Fleiße und Aufmerksamkeit, durch gute und moderne Arbeit, wie durch eine prompte und reelle Bedienung, die Zufriedenheit meiner Kunden zu verdienen bemüht seyn werde. 2*

Dorpat, den 28. Juli 1842.

G. Rosenthal, Schneidermeister.

Während meines Aufenthalts hieselbst übernehme ich Gemälde- und Spiegel-Rahmen und dergl. für den billigsten Preis zu vergolden. 1

Iwan Matwejew Tarasow, aus Ostoschkow.

Wohnhaft beim Schneider Petuchow, ohnweit der russischen Kirche.

Kaufgesuch.

Eine Heerde von etwa 30 Stück junger milchender Kühe, von 3 bis 4 Jahren, edler Race und kirschrother Farbe, wird zu Kauf gesucht. Der Bedingungen wegen beliebe man sich an J. W. Käding zu wenden. 1

Zu vermiethen.

In dem ehemaligen Reinholdschen, jetzt dem Secretair Schultz gehörigen Hause, welches im besten Stande ist, sind mehrere bequeme Wohnungen, auch einzelne Zimmer zu vermiethen. Man meldet sich bei dem Eigenthümer. 1

Große und kleine Locale sind zu vermiethen bei C. H. Bauch. 2

Zu verkaufen.

Eben zugeführte holländische Häringe verkauft für 1 Rbl. 70 Cop. S. à $\frac{1}{10}$ Tonnen 1

C. F. Werner,
im Hause des H. Schamajew.

Ein zweisitziger Wiener Wagen, im besten Zustande, steht bei mir für einen annehmbaren Preis zum Verkauf. Sattler A. Stamm, 2
in der Peterburger Straße.

Kapital-Gesuch.

Ein Kapital von zwei- oder dreihundert Rbl. S.-M. wird als erste Ingrossation auf ein steinernes Haus gesucht. Das Nähere ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3

Verloren:

Am 13. Juli d. J. ist in der Rathshofschen Sandgrube an der St. Petersburgischen Straße eine kleine silberne Cylinder-Uhr, von etwa 14 Linien Durchmesser, verloren worden; wer diese Uhr dem wiss. Lehrer der Töchterschule M. Asmuß abliefert, oder eine Nachweisung, dieselbe betreffend, giebt, erhält eine Belohnung von zehn Rbl. Silb.-Mze. 2

Abreisende.

Johann Siegert, Schneidergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 23. Juli. 1

Wittwe A. Rokkten, nebst Tochter, werden Dorpat verlassen. Den 27. Juli. 2

Hiedurch habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, dass ich hieselbst eine

BUCHHANDLUNG

eröffnet habe.

Indem ich mein Etablissement allen Freunden der Literatur angelegentlich empfehle und zu Geschäftsverbindungen mit mir ergebenst einlade, hoffe ich mir, durch ausgebreitete Verbindungen mit dem Auslande unterstützt, so wie durch prompte und reelle Bedienung, die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erwerben.

Es ist mein vorzügliches Bestreben gewesen, mein Lager mit solchen Vorräthen aus allen Fächern der Literatur zu assortiren, dass ich hoffen darf, jeder billigen Anforderung in dieser Hinsicht Genüge zu leisten; — ebenso habe ich mich bemüht, zur möglichst schnellen Besorgung der etwa nicht vorräthigen Artikel, die besten Einrichtungen zu treffen.

Schliesslich bemerke ich, dass sich mein Geschäftslocal

im Hause des Herrn Staatsrath SAHMEN

dem Universitätsgebäude gegenüber

befindet. 1*

Dorpat, den 16. Juni 1842.

E. J. Karow.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 62. Dienstag, 4. August. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich — Schweden. — Hayti. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Juli. Durch Allerhöchste Gnadenbriefe haben S. M. der Kaiser Allergnädigst zu Rittern zu ernennen geruht: Des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe: den Militair-Gouverneur der Stadt Cherßon und Cherßonschen Civil-Gouverneur, Gen.-Maj. Pestel 1., auf die Vorstellung des Statthalters des Königreichs Polen und des Ministers der Volksaufklärung: das Mitglied des Conseils der Volksaufklärung im Königreiche Polen, Samuel Linde, für seinen eifrigen Dienst in diesem Amte, und seine vieljährigen nützlichen Leistungen im gelehrten Fache. Des St. Annen-Ordens 1ster Classe in Brillanten, am 11. Juli, den Königlich-Hannöverschen General Baring, zur Bezeigung des besonderen Wohlwollens Sr. Majestät.

Allerhöchster Befehl. Durch das Allerhöchste, am 19. August 1827 an den früheren Minister des öffentlichen Unterrichts, Admiral Schischkow erlassene Rescript ward verordnet, die Oberaufsicht des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts auf sämmtliche Lehranstalten, mit Ausschluß der militairischen und geistlichen auszudehnen. Auf Grundlage dieser Maßregel, der zufolge bereits alle Hebräische Schulen im Reiche dem genannten Ministerium untergeordnet sind, haben S. M. der Kaiser, auf die allerunterthänigste Unterlegung des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts am 22. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Die Oberaufsicht des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts über alle Hebräische gelehrte und Lehranstalten, Rabbiner-Schulen, Klausen und andere, welchen Namen sie auch führen mögen, in denen Hebräer sich mit der gelehrten Auslegung ihrer Religionsgesetze und heiligen Schriften, oder mit dem Unterricht und der Bildung der Jugend beschäftigen, nach den allgemeinen, für das Unterrichtswesen bestehenden Grundgesetzen, einzuführen. 2) Zu engerem Zusammenwirken mit den Absichten der Regierung, in St. Petersburg temporair eine Commission — bestehend aus vier Rabbinern, d. h. zu einem aus jedem General-Gouvernement, in welchem Hebräer wohnen, nach Bestimmung des Ministeriums und vorläufiger Vereinbarung mit den örtlichen Generalgouverneurs — zu errichten. 3) Diese Commission soll heißen: Allerhöchst verordnete Commission zur Bildung der Hebräer in Rußland. Die Einrichtung der innern Ordnung und des Geschäftsganges derselben ist dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts übertragen. 4) Nach Beendigung der Arbeiten soll die Commission geschlossen und den Mitgliedern derselben, nach Begutachtung des Ministeriums, eine Belohnung aus den zur Einrichtung der Hebräischen Schulen anzuweisenden Mitteln bestimmt werden.

Allerhöchste Verordnung. In Folge eines Allerhöchsten Befehls S. M. des Kaisers, allen für die Getränkepacht auf vier Jahre vom Jahre 1843 an erforderlichen Branntwein von der Krone anzuschaffen und die Normalkraft der Branntweinbrennereien vermittelst einer technischen Ausmessung derselben genau zu ermitteln, ist auf Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comités vom Juni, in der 6ten Section des Dep. verschiedener Abgaben und Steuern vom Finanz-Ministerium ein besonderes Büreau zur Fuhrung der hierauf bezüglichen Geschäfte errichtet worden.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Die Frage des Tages ist: Wer wird Präsident der Deputirtenkammer werden? Die Conservativen haben unter sich durch förmliche Abstimmung für Sauzet entschieden. Concurrenten von dieser Färbung waren Lamartine und Dupin. Der Letztere besonders hat viel für sich; er war schon mehrmahls Präsident und hat die Func-

tion mit Talent und Geschick bekleidet. Von Seiten der Opposition wird Odilon Barrot in Vorschlag gebracht. Nach einigen heute in den ministeriellen Blättern erschienenen Artikeln scheint das Cabinet eine Art Neutralität bei der Präsidentenwahl beobachten zu wollen. Die kurze Session soll ganz ohne Anregung einer Cabinetsfrage vorübergehen. Inzwischen darf sich Hr. Sauzet nicht eben Glück wünschen zu der Gunst der Conservativen. Sie wird ihm bitter vergällt. Man sagt ihm geradezu in der Presse und verblümt in den Debats, er tauge im Grunde gar nicht zum Präsidenten; man werde ihm indessen doch die conservativen Stimmen zuwenden, um damit anzudeuten, daß die Politik der Majorität der neuen Kammer keine andere sey, als die, welche in der aufgelösten Legislatur vorgeherrscht habe. Die Presse gibt dieser Declaration eine persönlich verletzende Wendung; aber auch die Debats, ob schon sie etwas zarter auftreten, lassen doch genugsam erkennen, daß sie Sauzet nicht für geeignet halten zur Präsidentur. Wird er nun doch gewählt, so ist dieß nur ein neuer Beweis von der Unzulänglichkeit der zur Ernennung des Präsidenten eingeführten Formen.

Nächste Woche sollen im Park zu Neuilly die Arbeiten beginnen zu Versetzung des Hauses, in welchem der Herzog von Orleans gestorben ist. Auf dem Platz, wo dieses Haus gestanden, wird dann eine Kapelle errichtet.

Der Herzog von Nemours ist zum 10. August in Straßburg erwartet.

Heute und an den beiden folgenden Tagen ist die Kathedrale von Notre-Dame wo der Sarg des Herzogs von Orleans aufgestellt ist, dem Publikum von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet. Heute drängte sich eine große Menschenmasse zu. Auf dem Platze vor der Kathedrale ist ein starkes Detaschement MunizipalGarde aufgestellt.

Paris, 1. Aug. Eine ungeheure Menschenmenge strömt nach der Kirche Notre-Dame, um die Trauer-Verzierungen zu sehen. Es ist dies dasselbe Gefühl der Neugier, welches sich bei Ueberführung der Leiche des Herzogs von Orleans von Neuilly nach Notre-Dame zu erkennen gab. In diesem Allen sieht man sehr wenig Spuren von Sammlung und noch viel weniger von religiöser Bewegung. Die Pariser gehen dahin wie zu einem Schauspiele oder zu einem Feste, und wie traurig auch eine Feierlichkeit seyn mag, ist der erste Augenblick einmal vorüber, so wird man nicht mehr dadurch bewegt. Es war ein großer Kontrast, wenn man den 30. Juli d. J. mit den Festlichkeiten vergiich, die seit elf Jahren an diesem Tage zur Feier der Juli-Revolution stattfanden. Es ist wahrscheinlich, daß man in Zukunft ganz auf diesen Jahrestag verzichten wird, dessen Feier ein wahrer Anachronismus wäre. Es scheint daß selbst die Regierung diese Feste nicht bis ins Unendliche verlängern mag; denn die Ausgaben, welche sie verursachen, stehen nicht auf dem gewöhnlichen Budget, und in jedem Jahre verlangt der Minister des Innern einen speziellen Kredit zu diesem Zwecke, indem er sich durch Annahme dieser Form vorbehält, denselben eines Tages nicht mehr zu fordern.

Die Kammer beschäftigt sich noch immer mit der Verifizirung der Vollmachten. Es ist wahrscheinlich, daß diejenigen Büreaus, die noch Wählen zu verifiziren haben, ihre Berichte noch heute vorlegen, so daß dieselben noch am heutigen Tage diskutirt werden können. Die Wahl des Präsidenten und der Vice-Präsidenten wird daher wohl morgen stattfinden. Die Stimmen der Konservativen sind noch immer für Herrn Sauzet und die der Opposition für Herrn Barrot.

In einem kleinen Dorfe unweit Epinal gingen kürzlich der Herzog und die Herzogin von Orleans in eine elende Schenke, wo sie sich ihr Frühstück aufstellen ließen, das aus Milch und Schwarzbrod für die Prinzessin, und aus einem frischen Ei und ebenfalls Schwarzbrod für den Prinzen bestand. Nach diesem ländlichen Mahl, das fröhlich, mit gutem Appetit, und auf einem sehr reinlichen Tisch genommen worden, fragte der Herzog von Orleans die Wirthin; was er schuldig wäre? „Zwölf Sous, mein Herr!“ — „Da haben sie 80 Francs“, sagte der Herzog. — „Aber, mein Herr, haben Sie denn nicht gehört, ich habe 12 Sous verlangt.“ — „Ich habe sehr wohl gehört“, erwiederte der Prinz; „aber da mein Frühstück und das der Herzogin mich jedesmal 80 Francs kostet, so ist es billig, daß ich Ihnen eine ähnliche Summe gebe.“ — „Ach Gott! Sie sind der Herzog von Orleans, und die schöne Dame ist Ihre Gemahlin; dieser Gedanke war mir nicht gekommen! Wenn ich das gewußt hätte, so würde ich ein Tischtuch auf den Tisch gedeckt, und Ihrer Frau eine weiße Schüssel gegeben haben.“

Durch mehrere deutsche (auch französische) Journale läuft ein Artikel: Audienz eines deutschen Publiciſten bei dem Herzog von Orleans.“ Die Audienz hatte einige Monate vor des Kronprinzen Tod stattgefunden, der Publicist fand es aber discreter, oder vielleicht auch klüger, sie erst nach diesem traurigen Ereigniß dem Publicum mitzutheilen. „Der Kronprinz“, wird erzählt, „ein schlanker geistvoll blickender Herr, trat mir einige Schritte entgegen, und zeigte gleich nach den ersten Worten die liebenswürdigste Leutseligkeit... Er sprach Deutsch mit der höchsten Vollendung und ohne alle fremde Betonung... Er kannte die deutsche Litteratur und schien Freude daran zu haben, Stellen aus unsern Classikern in das Gespräch einzumischen. Heine's Buch der Lieder stellte der Prinz den classischen Erzeugnissen an die Seite; an. Fr. Rückert tadelte er die „morgenländische Sentenzenweisheit des Universitätsprofessors“. Wie erquicklich ihm aber die deutschen Classiker und die Litteratur überhaupt seyen: der deutschen periodischen Presse folge er nur, weil sein „Beruf“ es erfordere (par état).“ Darauf machte der Prinz unserm Landsmann allerlei vertrauliche Mittheilungen: über Deutschland, und Syrien, Spanien und Rußland. Deutschland,

äußerte er mit wohlwollendem Lächeln, verlange er keineswegs zu ringern, sondern vielmehr zu heben (das wäre doch wohl Deutschlands eigene Sache!), nur wünsche er, daß es sich eine selbstständige Politik schaffe. Dann in Bezug auf Spanien bemerkte er: „Mein Haus hat thatsächlich (durch die Anerkennung der Abschaffung des salischen Gesetzes) ein Opfer gebracht, in der Hoffnung Spanien den Frieden zu geben. Die deutschen Mächte, welche doch wohl wissen mußten, daß des Don Carlos Sache eine verlorne ist und war, hätten bei der Anerkennung Isabellens ihren mäßigenden Einfluß auf Spanien üben können. Es geschah nicht.“ Doch habe, ist hinzugefügt, der Prinz mit sichtbarer Vorliebe von „dem Geist und dem Guten Willen“ des Königs Friedrich Wilhelm von Preußen, und mit Achtung von der „scharfblickenden Geschäftsklugheit“ des Fürsten Metternich gesprochen. — Das Interessanteste ist wohl der Schluß dieses Audienzberichts. Der Publicist erzählt: „Im Laufe des Gesprächs, das durch die Leutseligkeit des Prinzen immer ungezwungener wurde, deutete ich auf die Zukunft hin, auf die Befangenheit, mit welcher viele Politiker noch immer den Zustand Frankreichs beurtheilen; wie sie glauben, alles sey nur für die Lebensdauer des Königs Ludwig Philipp, während ich doch nach den genauesten Forschungen bei den verschiedensten Parteien die Ueberzeugung geschöpft hätte, es werde einst der Thron ruhig übergehen von Vater und Sohn. „Ich kenne (antwortete der Prinz) die Meinung welche Sie erwähnen, ich weiß aber auch, wie irrig sie ist.“ Mit tiefer Bewegung setzte er hinzu: „Wir sind fünf Brüder und es ist also wahrscheinlich, daß einer von uns das Unglück haben wird den König zu überleben. Die Thronfolge wird aber vollkommen ruhig vorübergehen, im höchsten Fall wäre es ein Gendarmerie-handel ...“ Das sollte der geistvolle Herzog von Orleans gesagt haben? Credat Judaeus Appella! In der That, eine solche Aeußerung kindlicher Liebe, welche die Ordnung der Natur verrückt wünscht, wäre nur geziert und innerlich unwahr — so unwahr wie die Liebesversicherungen der Töchter Lears, welche die edle Cordelia ins Naturmaaß zurückweist. Umstände und Persönlichkeiten zusammengehalten, will es uns überhaupt bedünken, daß diese in Form eines Audienzberichts eingekleidete Parentation gutentheils, wie die Reden alter Historiker, aus der Phantasie niedergeschrieben ist — in der besten Absicht, ohne Zweifel. Auch andern unbefangenen Lesern hat sich wohl diese Vermuthung aufgedrängt.

Aus Havre schreibt man vom 22. Juli: „Die Schnelligkeit unserer Verbindungen ist jetzt so groß, daß wir gestern in Havre die englischen Morgen-Journale in weniger als 12 Stunden durch das Dampfboot „Prince-of-Wales“ erhalten haben. Die Times, welche zu London um 6 Uhr Morgens erscheint, wurde hier zwischen 6 und 7 Uhr Abends gelesen. Es ist gut, um sich einen richtigen Begriff von dieser Schnelligkeit der Verbindungen zu machen, sich zu erinnern, das man zu Land von London bis Southampton 30 Meilen zählt, und daß diese Fahrt in 2¼ bis 3 Stunden zurückgelegt wird, und daß die 30 Meilen zur See, welche die Dampfschiffe von Southampton bis Havre zu machen haben, jetzt in 9 Stunden zurückgelegt werden. Wir können also aus London, ungeachtet der 60 Meilen, welche diese beiden Städte von einander trennen, Nachrichten in 12 Stunden haben, während wir erst in 13 bis 14 Stunden aus Paris die Briefe erhalten, welche nur 52 Meilen zu durchlaufen haben. Man hat die Gewißheit, wenn ein Mal die Eisenbahn von Paris nach Havre fertig sein wird, daß man von Paris nach London in weniger als 20 Stunden reisen wird, nämlich von Paris nach Havre, auf der Eisenbahn in 8 Stunden; von Havre nach Soutpampton, mit den Dampfschiffen, in 8 bis 9 Stunden; von Southampton nach London, auf der Eisenbahn, in 2½ bis 3 Stunden.

England.

London, 29. Juli. Im Unterhaus brachte gestern Herr Roebuck, der tapfere Verfolger aller Bestechungsumtriebe bei Parlamentswahlen, seine Resolutionen, durch welche dem Uebel der Corruption Einhalt gethan werden soll, zur Berathung. Nach langer Debatte wurde indessen die erste dieser Resolutionen mit 136 Stimmen gegen 47 verworfen. Gleiches Schicksal hatte auch, doch ohne Theilung des Hauses, die zweite. Die übrigen Resolutionen fielen dadurch von selbst weg.

Die Königin wird am 9. August von Windsor nach dem Buckinghampalast kommen und am 10. das Parlament in Person prorogiren.

London, 30. Juli. Die Thron-Rede des Königs der Franzosen findet wegen ihrer würdigen und angemessenen Haltung bei Tory- und Whig-Blättern gleiche Anerkennung, und die bedeutendsten Organe der hiesigen Presse sprechen die Ueberzeugung aus, daß die Opposition in der Französischen Kammer so viel Schicklichkeitsgefühl haben werde, die Regentschafts-Frage nicht als Parteisache zu behandeln.

Die Zeitungen veröffentlichen eine Uebersicht der vorjährigen Einnahmen von etwa 50 religiösen und wohlthätigen Vereinen. An der Spitze stehen der Wesleyanische Missions-Verein mit 101,618, die Britische und ausländische Bibel-Gesellschaft mit 95,095, der Anglikanische Missions-Verein mit 93,592, der Verein zur Verbreitung christlicher Kenntnisse mit 90,476 der Londoner Missions-Verein mit 80,874, der Verein zur Verbreitung religiöser Traktätchen mit 56,014, der Verein zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden mit 24,699, und der Missions-Verein der Baptisten mit 22,727 Pfd. St.

In der Nacht vom Mittwoch und am Donnerstag Morgens wurden London und die Umgegend von einem so schrecklichen Gewittersturme heimgesucht,

daß man sich seit Jahren keines ähnlichen erinnert. Die Folgen waren sehr unheilvoll, und es gingen einige Menschenleben verloren. Zum Glück fiel der Regen stromweise; sonst hätte das öftere Einschlagen der Blitze eine bedeutende Feuersbrunst veranlassen können. Zwischen 4 und 6 Uhr war das Toben des Sturmes, der schon vor Mitternacht über London losgebrochen war, am ärgsten, und die Blitzschläge, vom Krachen des Donners begleitet, folgten sich fast ununterbrochen. Besonders haben die westlichen Vorstädte und die anstoßenden Dörfer gelitten, wo viele Dächer abgedeckt, Kamine und Heuschober niedergerissen und fast alle Häuser an Scheiben mehr oder minder beschädigt wurden. Die zahllosen Blitze schlugen in den Martins-Thurm auf dem Trafalgar-Platze, der bedeutend gelitten hat, und in mehrere Häuser von Westminster und Vaurhall ein und zündeten einigemal, ohne daß jedoch ein ernstlicher Brand entstanden wäre. Gleiches geschah in benachbarten Orten; die Bewohner der getroffenen Häuser kamen in einigen Fällen nur wie durch ein Wunder mit dem Leben davon. In Essex soll der Kirchthum gänzlich demolirt worden seyn, und in dem alten Glockenthurm zu Newington ward die Uhr in Stücken zerschmettert, die Glocke aber heruntergeschleudert und alles Fensterwerk zersplittert. Auf der Themse sind eine Menge Barken gesunken; in einem derselben verunglückten zwei Lichterschiffer, die zahlreiche Familie hinterlassen. Noch ist der Umfang des Schadens nicht genau zu ermessen. Viele Schiffe sollen an Tau- und Massenwerk schlimm zugerichtet und in der Grafschaft Surrey die fast reife Korn-Aerndte theilweise vernichtet worden seyn.

London, 31. Juli. Ueber den vorgestrigen Gewittersturm, der, wie schon berichtet, mit seit Jahren unerhörter Heftigkeit über London und die ganze Umgegend losbrach, und über das mannigfache Unheil, welches derselbe angerichtet hat, bringen die Blätter heute noch eine reichliche Nachlese. Ein Polizei-Konstabler, der auf seinem Posten stand, ist durch den vor ihm niederschlagenden Blitz erblindet; man hofft inzwischen, daß er das Gesicht wiedererhalten wird. Ein zwölfjähriger Knabe verfiel in so anhaltende Konvulsionen, daß er schwerlich mit dem Leben davonkommen wird. Bei der Kapelle von Rowland Hill's traf der Blitz einen ältlichen Mann, ohne ihn bedeutend zu verletzen; der Stiefel am rechten Fuße wurde aber ganz in Stücken zerrissen. Auf dem Landsitze Bradfield-Hall stürzte der Blitz einen über dem Eingangsthore befindlichen Gothischen Thurm mit gewaltigen Krachen auf die anstoßenden Gebäude, so daß deren Dächer eingedrückt und zwei Dienstboten schwer verletzt wurden. Die größten Bäume im Park fand man zersplittert, und sieben Rehe lagen todt umher. Ein Karrenführer wurde ebenfalls vom Blitze niedergeworfen und liegt, erblindet und an allen Gliedern gelähmt, hoffnungslos im Hospital.

Spanien.

Madrid, 23. Juli. Die erschütternde Nachricht von dem verhängnißvollen Ende des Herzogs von Orleans ging bereits am 16ten bei der hiesigen Französischen Botschaft ein. Sobald der Regent von derselben Kenntniß erhalten hatte, verordnete er, daß der Hof auf vierzig Tage Trauer anlegen solle.

Der junge Infant, Don Francisco de Assis, wurde gleich nach seiner Ankunft hierselbst durch seinen Vater dem Regenten vorgestellt. Der Umstand, daß Ersterer bei dieser Gelegenheit die Uniform eines Husaren-Capitains angelegt hatte, giebt einem hiesigen Blatte zu folgender Bemerkung Veranlassung: „Es ergiebt sich demnach, daß der neue Ankömmling es für eine große Ehre hält, überzähliger Capitain zu seyn. Dergleichen Vorgänge dienen den Republikanern zum Triumph, indem sie den Fürsten das ihnen gebührende Ansehen, und dem Volke die Lust, solchen Händen sein Schicksal anzuvertrauen, rauben.“ In derselben Uniform erscheint der junge Prinz jeden Abend im Prado, seine Eltern begleitend, ohne jedoch im Geringsten die Aufmerksamkeit, und noch weniger die Theilnahme der Menge auf sich richten zu können. Unterdessen hat die Gemahlin des Infanten Don Francisco de Paula nichts unterlassen, um durch insgeheim im Palaste angeknüpfte Verbindungen auf das Gemüth der jungen Königin einzuwirken. Ihre Versuche, sich mit letzterer auf deren Spaziergängen im Buen Retiro in persönliche Berührung zu versetzen, wurden durch den die Königin begleitenden Intendanten der Civilliste, Don Martin de los Heros, zwar vereitelt, die Intriguen im Innern des Palastes dagegen waren schon ziemlich vorgerückt, bis endlich die jugendliche Unbefangenheit der Königin eine Entdeckung herbeiführte. Ihre Majestät befragte nämlich ihren Vormund, Herrn Arguëlles, warum es wohl ihrem Oheim, dem Infanten Don Francisco, nicht verstattet würde, seine frühere Wohnung im Königlichen Palaste zu beziehen, und als der Vormund darauf vorgab, der Infant habe vorgezogen, einen anderen Palast in der Stadt zu bewohnen, erwiederte die Königin, der Infant wohne in einem sehr unanständigen Hause, und zwar gegen seinen Willen. Sogleich fragte der Vormund seine Königliche Mündel, durch welche Person sie diese Umstände erfahren hätte, und erhielt zur Antwort, ihr Schreiblehrer Ventosa habe ihr solches erzählt. Darauf wurde eine scharfe Untersuchung angestellt, aus welcher sich denn ergab, daß der eben genannte Schreiblehrer, so wie mehrere Hofräulein, es hieß sogar, die Ober-Hofmeisterin der Königin (Herzogin von Belgida) selbst, von der Gemahlin des Infanten Don Francisco de Paula gewonnen waren, um bei der jungen Königin dem Projekte einer künftigen Vermählung mit ihrem Vetter Eingang zu verschaffen. Sämmtliche Schuldige wurden sogleich aus dem Palast entfernt, und es hieß, die Ober-Hofmeisterin hätte ihre Entlassung verlangt, die ihr jedoch nicht bewilligt wurde.

Der Vormund hat die erledigten Stellen im Palaste auf seine Weise ausgefüllt. Der ganze Vorgang erregte die Aufmerksamkeit des Regenten um so mehr, da es schon zu seiner Kenntniß gekommen war, daß der ihm feindliche Theil der exaltirten Partei den Plan einer Vermählung der jungen Königin mit dem Sohne des Infanten Don Francisco insgeheim nach Kräften unterstützte. Er berief daher Letzteren selbst vor einigen Tagen zu sich, forderte ihn auf, Madrid mit seiner Familie sobald wie möglich zu verlassen, und alle Gedanken an eine zwischen seinem Sohn und der Königin Isabelle einzuleitende Vermählung aufzugeben. „Ich habe", fügte der Regent hinzu, „alle befreundete Höfe von dem Entschlusse der Spanischen Regierung, sich für jetzt mit keinerlei Vermählungs-Projekten der Art zu beschäftigen, benachrichtigen lassen." Es heißt nun, der Infant Don Francisco werde sich mit seiner Familie nach San Sebastian begeben, um Seebäder zu nehmen.

Der nach Catalonien abgeschickte General Zurbano hat sein dortiges Auftreten durch Blutthaten bezeichnet, vor denen die Menschheit zurückschaudert. Seine Verordnung vom 16ten wird vermuthlich schon in Französischen Blättern enthalten seyn. Selbst das Eco del Comercio, welches bisher beständig die Partei Zurbano's nahm, sagt heute: „Die Personen, welche in die Gewalt der Rebellen fallen und kein anderes Mittel, ihr Leben zu retten, haben, als das von ihnen verlangte Lösegeld zu entrichten, werden, falls sie sich zu retten suchen, von einem Vertreter der Regierung, dessen Pflicht es ist, sie zu beschützen, zum Tode verurtheilt; und falls ihre Aeltern, Gatten oder Kinder ihnen ihre Freiheit zu verschaffen suchen, so müssen sie insgesammt durch die Hand dessen, der sie nicht zu vertheidigen verstand, sterben."... Der Corresponsal sagt: „Wenn noch Jemand behauptet, es gäbe in Spanien Regierung, Verfassung, Freiheit oder irgend etwas diesem entfernt Aehnliches, so werden wir ihn augenblicklich Lügen strafen und durch die Verordnung von Gerona widerlegen." Noch entschiedener drückt sich der Castellano aus: „Ein Volk, welches auf diese Weise über das Leben seiner Angehörigen, und wären sie die größten Verbrecher, verfügt, hat keinen Begriff von Freiheit und Gerechtigkeit, ist ein Volk von Sklaven ohne Gesetz und Regierung, welche dergleichen Generale und Beamte ernennt, macht sich zu ihren Mitschuldigen und entehrt sich vor der Nation, vor der ganzen Welt und vor der Menschheit.... Von jetzt an können die Fremden mit Recht sagen, daß Afrika mit der Halbinsel anfängt, und zwar das Afrika der Tiger und Hyänen."

Holland.

Haag, 30. Juli. (Köln. Z.) Es ist in mehreren Blättern berichtet worden, als wenn der Graf von Nassau schon jetzt beschlossen habe, ferner wieder in Holland zu residiren, und daß er deßhalb schon in diesem Herbste hierher zurückkehren werde. Dieses Alles scheinen aber bloße Vermuthungen zu seyn, da bei Hofe noch nichts davon bekannt ist. Andererseits könnte man aus den mehrfachen Einladungen, die der Graf an Einzelne ergehen ließ, um ihn in Berlin oder auf seinen Gütern zu besuchen, gerade das Gegentheil schließen. Was früher in Bezug auf die Mitgift der Prinzessin Sophie gemeldet wurde, bestätigt sich. Speciell ist jedoch die Beisteuer, welche der Graf von Nassau aus der Privatschatulle machen wird, noch nicht bekannt. Gestern hatte man hier die eigenthümliche Neuigkeit verbreitet, man habe im Divan den Beschluß gefaßt, den alten Mehemed Ali wieder mit Syrien zu belehnen, nachdem dieser aufs bestimmteste erklärt habe, daß er bei den vielen Beschränkungen, welche man ihm auferlegt habe, weder im Stande sey, Zahlungen zu leisten, noch überhaupt im Geiste des Sultans und des mohamedanischen Glaubens zu regieren. Ob die Mächte sich einem solchen Schritt nicht widersetzen werden, wird die nächste Zukunft lehren. Wozu hätte man denn alle die bekannten Demonstrationen gemacht, wenn man zugeben wollte, daß schon so schnell Alles wieder auf den alten Fuß kommen sollte? — Von allen Seiten wird bestätigt, daß der König Otto von Griechenland sich leider immer mehr gedrängt sieht, alle noch in Griechenland angestellte Ausländer zu entfernen, wenn dem vielen Murren ein Ende gemacht werden soll. Die Nachricht, daß die Königin von Griechenland guter Hoffnung sey, hat sich dem Vernehmen nach leider nicht bestätigt.

Belgien.

Brüssel, 29. Juli. Unsere Alarmisten sprechen heute viel von beabsichtigten Steuerverweigerungen in Flandern, von in England entdeckten Spuren einer Proletarierverschwörung gegen das Leben der Königin Victoria und das Königthum überhaupt; indessen drängt sich unsere ganze gebildete Welt zum Theater, wo die schöne Jüdin Rachel spielt.

Schweiz.

Die Gletschererexpedition. (A. Z.) Grimsel, 22. Juli. Ich schreibe Ihnen unter einem Datum, welches jedem, der die verflossene Nacht mit uns zubrachte, in frischem Andenken bleiben wird. Das gastliche Dach, welches uns seit eilf Tagen auf dem Unteraargletscher beherbergt, drohte unter der Wuth der Elemente zu brechen und, wenn nicht unserem Leben, doch dem weiteren Fortgang der so glücklich begonnenen Expedition den Untergang zu bringen. Während der beiden vorhergegangenen Jahre hatte Agassiz sich bekanntlich einen gewaltigen Steinblock auf dem Unteraargletscher zur Hütte eingerichtet und von dort aus seine Untersuchungen über das ewige Eis der Alpen fortgesetzt. Doch dieser Aufenthalt wurde nicht nur ungesund, sondern sogar

gefährlich. Das Eis, welches den Boden der Hütte bildete, war gerade nicht geeignet das Heu des Nachtlagers trocken zu erhalten und sein stetes Abschmelzen, durch die Wärme der Bewohner noch begünstigt, drohte einen baldigen Sturz des Felsblockes herbeiführen zu wollen. Mehrmals rutschte das Felsstück während der Dauer unserer Anwesenheit, und man sah sich genöthigt die Umzäunungsmauer der Hütte frisch aufzuführen. Deßhalb wurde jetzt ein geräumiges Zelt erbaut, freilich mit viel Kosten und Mühe, welches eine bedeutende Anzahl Leute aufnehmen kann, die zahlreichen Mitglieder der Expedition nebst den Führern und Arbeitern unter einem und demselben Dach vereinigt und zugleich durch einen gedielten Boden und ein undurchdringliches Leindach den nöthigen Schutz gegen Sturm und Regen, Feuchtigkeit und Kälte gewährt. Einen seltsamen Contrast bietet das 60 Fuß lange Gebäude dieses neuen Hotel des Neufchatelois mit der umgebenden wilden Natur, den zahlreichen Gletschern, welche von allen Seiten zu ihm hinzuströmen scheinen, den hohen Felshörnern, welche drohend darauf herabblicken. In der nächsten Umgebung herrscht geschäftige Thätigkeit; dort arbeitet unter Agassizens Leitung der Schwarm der Arbeiter an dem Bohrer, der den Gletscher durchsenken soll oder an der untergletscherischen Galerie; hier visirt Wild, der Ingenieur, die Punkte ein, die ihm zur Fertigung des genauen Gletscherplanes dienen sollen, welchen er unternommen; in dem Laboratorium neben der Hütte sind Nicolet und Vogt mit physikalischen und chemischen Experimenten beschäftigt, während Desor die angränzenden Eis- und Firnfelder beobachtend durchstreift und Burkhardt, der Maler, vom fernen Felsufer aus sein durch Genauigkeit und künstlerische Behandlung gleich ausgezeichnetes Panorama des Gletschers der Vollendung entgegenführt. Täglich strömen zahlreiche Besucher der Hütte zu, bald Touristen, welche die wundervolle Aussicht anlockt, bald wieder Freunde und Bekannte, die sich mit eigenen Augen überzeugen wollen, ob man wirklich inmitten des ewigen Eises ein thätiges und fröhliches Leben führt. Manche bringen die Nacht bei uns zu, um sich am andern Morgen verwundern zu können, daß man selbst in einer Höhe von 7500 Fuß über dem Meer vortrefflich schläft; andere haben nur zum Zweck ihre Gesichter an der Sonne zu bräunen, um nachher in den Salons von der schrecklichen Reflexion des Lichtes auf dem Eise reden zu können. Die einen verlassen uns befriedigt, weil schönes Wetter sie begünstigte, die andern danken kaum für die Aufnahme, denn sie fanden Nebel, Regen und Kälte. Mittag und Abend vereinigen alle Theilnehmer zum gemeinschaftlichen Mahl, während Tages über jeder vereinzelt den Geschäften nachgeht, welche ihm aufgebürdet sind. Zwölf Arbeiter warten unserer Befehle. Man sollte glauben, mit einem Duzend kräftiger Bergbewohner könne der ganze Gletscher umgewühlt und bis in seine Eingeweide erforscht werden, allein stete Hindernisse werfen sich in den Weg. Die weiten Entfernungen, die Kälte des Morgens und Abends, unter deren Einfluß der Gletscher erstarrt, die Schwierigkeit Lebensmittel und das nöthige Holz herbeizuschaffen — alle diese Umstände vereinigen sich, um jedes neue Resultat nur mit vielfältiger Mühe und Anstrengung erkaufen zu lassen. Doch darf man von dem bis jetzt Gewonnenen auf noch Schöneres hoffen. Durch wiederholte Versuche mit gefärbten Substanzen ist die Wasserinfiltration in die ganze Gletschermasse auf das evidenteste erwiesen und man müßte jetzt der directen Beobachtung entgegentreten, wollte man läugnen, daß der Gletscher ein von Eis gebildeter Schwamm sey, der, gleich einem Badeschwamm, überall von Wasser durchtränkt ist. In dem Grund einer Spalte ist eine Galerie quer in die Gletschermasse getrieben worden, um die Structur des Eises im Innern zu untersuchen und zugleich das Eindringen der Farbe von oben her beobachten zu können. Auf weite Strecken hin ist das Eis von Schutt, Steinen und der oberflächlichen Kruste entblößt worden, um den Verlauf der blauen und weißen Bänder, ihr Verhalten an der Luft und ihre Beziehung zur Bewegung des Gletschers zu erforschen. Schon ist der Grund dieser räthselhaften verticalen Schichtung der Gletscher in der Infiltration des Hochfirnes und des Eises aufgefunden und nur die näheren Einzelheiten ihrer Erscheinung verlangen noch ausgedehntere Besichtigung; die mannichfachen Signale vom vorigen Jahr sind von neuem verificirt, die Distanzen vermessen, die alten Niveaux verglichen worden, und wir haben erfahren, daß seit dem September vorigen Jahres unsere Hütte um 207 Fuß vorgerückt ist, obgleich das Gletscherende noch an derselben Stelle steht; daß die Gletscherfläche seit jenem Monat um 4 Fuß abgenommen hat, obgleich ihr Niveau durchaus dasselbe geblieben ist; daß die Mitte des Gletschers schneller vorgerückt ist als die Seiten. Die Structur des Gletschereises in verschiedenen Stellen und Tiefen ist aufs neue beobachtet, verglichen, gezeichnet, die Menge von Luft und Unreinigkeiten, die es enthält, auf das genaueste bestimmt und das Verhältniß seiner Schmelzung und Verdunstung bei wechselnder Witterung fortlaufenden Versuchen unterworfen.

So ist denn zu erwarten, daß die jetzige Expedition der Lösung jenes großen Räthsels der Gletscher um einen bedeutenden Schritt näher rücken und so die vielfältigen Mühen und Kosten lohnen werde, welche ein solches Unternehmen nothwendig mit sich führen muß. Selbst Gefahren drohen manchmal im Hintergrund, und obgleich unerwartetes Glück bis jetzt Agassiz und seine Gefährten begünstigte, so könnte doch ein abergläubisches Gemüth in den bis jetzt vorgefallenen Ereignissen ein Vorzeichen größeren Unglücks erblicken. Jetzt ist für die Gletscher erst der Frühling angebrochen und in der Höhe überzieht noch frischer Schnee die alten Eisflächen und Schründe mit trügerischer Decke. Da in dem Hochfirn die Antwort auf manche Frage zu suchen ist, welche der Gletscher in der tieferen

Region aufwirft, so wurde beschlossen eine Streifpartie nach dem Firn auszusenden, welche untersuchen sollte, ob man jetzt dort schon mit Frucht beobachten könne oder noch einige Zeit warten müsse. Die Strahleck, ein 10,000 Fuß hoher Sattel zwischen dem Finsteraar- und Grindelwaldgletscher, welcher seit Agassizens Uebersteigung im Jahr 1840 fast ein Weg für die kühneren Touristen geworden ist, war zu dieser vorläufigen Recognoscirung ausersehen. Desor, der mehrjährige Begleiter von Agassiz, die HH. Dubois und Heß von Lachaux-de-fonds und Egerton aus London, welche sich gerade bei uns zum Besuch fanden, wollten unter Jacob Leutholds und eines andern Führers Leitung das herrliche Wetter zur Besteigung der Strahleck benutzen. Man brach in der Frühe auf; der Schnee war fest gefroren und man stieg so leicht und sicher die steile Anhöhe hinan, daß schon nach drei Stunden der Gipfel erreicht war. Die Aussicht auf das ausgedehnte Eismeer in der Nähe, aus welchem die Gipfel des Eigers, des Mönchs, des Schreck- und Finsteraahorns auftauchten, auf die Thäler von Grindelwald und Thun, auf die weite Schweizerebene bis zum Jura hin fesselte mehrere Stunden lang, vielleicht zu lange unsere Reisenden. Statt den Abend und mit ihm neuen Frost, der die Schneedecke erhärtet haben würde, zu erwarten, begab man sich schon um 10 Uhr Morgens auf den Rückweg. Ein steiler Abhang ist leichter zu ersteigen als hinabzuklimmen, und da leicht einer oder der andere gleiten konnte, so wurde die ganze Gesellschaft an ein Seil gebunden, voran der Führer Brigger, dann Desor, Egerton, Dubois und Heß, während Leuthold das Ende in der Hand hielt. Der Schnee war so sehr erweicht, daß man bis über die Knöchel einsank; doch aber dann der Mächtigkeit der Schicht wegen festen Grund fand. In der Nähe eines Felsens aber, den man umgehen wollte, fand sich glattes Eis, nur von sehr wenigen Zollen frischen Schnees bedeckt. Desor gleitet aus und zieht Egerton, Dubois und Heß einige Schritte weit mit sich hinab. Der vordere Führer fängt ihn auf und stellt ihn auf die Füße, während Leuthold die übrigen mit kraftvollem Arm zurückhält. Man beginnt den Marsch von neuem, kaum aber sind einige Schritte gemacht, so rollt von oben herab ein gewaltiger Stein, trifft im Schwung Dubois auf die Schulter, glücklicherweise nur streifend, zerreißt seine Kleider bis auf die Haut und schleudert ihn, aus mehreren oberflächlichen Wunden blutend, auf die Seite. Dubois reißt im Sturz Heß und Egerton um und alle gleiten einem nahen Schrunde zu, den sie am Morgen mit der Leiter hatten überschreiten müssen. Leuthold selbst wird einige Schritte weit hinabgezogen, faßt aber dann festen Fuß und richtet die Fallenden aufs neue in die Höhe. Man sah ein, daß auf diese Weise nicht vorgeschritten werden durfe, ohne das Leben der ganzen Gesellschaft auf das Spiel zu setzen; es wurde also beschlossen Fußtritte in das Eis zu hauen, mittelst deren einer nach dem andern von einem Führer geleitet hinabstieg. So langten unsere Reisenden glücklich am Fuß des Sattels und gegen 1 Uhr Nachmittags in der Hütte an, wo wir Dubois' Wunden verbanden und seine zerfetzten Kleider durch einige Nadelstiche hefteten; denn eine vollständige Reparatur wollte er nicht gestatten, sondern den Rock zum ewigen Andenken an die größte Gefahr, der sein Leben ausgesetzt gewesen, bewahren.

Konnten die in höheren Regionen Kletternden dießmal von Gefahr reden, so sollte auch denjenigen, welche in der Hütte zurückblieben, Gelegenheit gegeben werden ihre Geistesgegenwart auf die Probe zu stellen. Nach mehreren Tagen schönen Wetters trat am 21. in der Nacht Regen ein, der den ganzen Tag über anhielt. Trotz dessen erhielten wir den Besuch der HH. Godet und Marquart von Neufchatel, welche die Nacht bei uns zuzubringen gedachten. Der Wind, welcher gewöhnlich mit dem Regen sich verbindet, wurde schon gegen Abend ungewöhnlich stark und um Mitternacht trat ein förmliches Guxen ein. Der Oberländer bezeichnet mit diesem Wort heftige Wirbelstürme, welche den Schnee der Hochgebirge in ungeheuren Massen wegführen und beladen mit solch eisiger Last in die Gletscherthäler stürzen. Der Gux wird selbst personificirt als ein feindliches Wesen, welches dem Gletscherwanderer den Schneerieſel entgegenwirbelt oder durch die Ritzen seiner Hutte eindringt, sie mit Eis und Hagel erfüllend. Das Guxen in der Nacht vom 21. bis 22. Juli erreichte eine unerhörte Heftigkeit. Unsere Hütte bog sich unter seiner Gewalt wie das Segel eines Schiffes, das Gebälke krachte, der Boden wankte; man glaubte auf offener See einen Sturm zu bestehen. Durch alle Ritzen und Spalten drang der feine Schneerieſel und erfüllte die inneren Räume. Jeder hüllte sich fester in die Wolldecke, zog das Leintuch oder den Taftmantel über den Kopf und suchte so dem Schnee und der Kälte, vielleicht auch der Furcht zu trotzen. Um Mitternacht wurden die Stöße so heftig, daß die Führer sich erhoben um nachzusehen, ob die Hütte nicht neuer Unterstützung bedürfe. Man kann sich denken, daß einige trockene Mauern, auf stets abschmelzendem Eise errichtet, und ein leichter Brettboden gerade nicht die solideste Grundlage für eine 60 Fuß lange und 12 Fuß hohe Tuchwand boten, auf welche der Sturm in ihrer ganzen Fläche auffiel. Indeß glaubte man doch der Festigkeit unseres Bauwerkes vertrauen zu können, und auch diejenigen von uns, welche sich erhoben um nach dem Wetter zu sehen, suchten mit der tröstlichen Versicherung „draußen sieht's ganz grau aus“ das warme Bett wieder zu gewinnen. Plötzlicher aber erschütterte uns ein Stoß heftiger denn alle zuvor, und in demselben Augenblick hörte man draußen im Arbeitshause die Stützen splittern, die Instrumente klirren, die Grundmauern dröhnen, und zugleich fühlte man wie die Hütte sich auf die Seite senkte. In einem Augenblick war alles aus den Betten und auf dem Schauplatz der Zerstörung. Fußhoher Schnee deckte den Boden des Zimmers,

der Sturm pfiff durch die Lücken des Gebälkes, spielte mit den Fetzen der losgerissenen Leinwand, trieb stets neue Massen von Hagel herein und fing sich an dem Dache, es umzustürzen drohend. Ich weiß noch nicht auf welche Weise die Instrumente, welche alle an der Windseite hingen und meist, die Barometer und Thermometer, aus Glas gefertigt sind, unzerbrochen in die Futterale geriethen; glücklicherweise wurden sie so schleunig in Sicherheit gebracht, daß wir keinen bedeutenden Schaden zu beklagen haben. Mit vereinten Kräften stemmte man sich nun an das Gebälke der Windseite, es zu halten gegen den Sturm und völligen Einsturz zu verhüten, während die Führer draußen Hebebäume zu Strebepfeilern richteten, das losgerissene Leintuch befestigten, starke Seile an den Dachfirst schlangen, und die zertrümmerten Mauern, so gut Eile und Finsterniß es gestatten, wiederherstellten. Vereinte Anstrengung richtete dann die Hütte wieder in ihre senkrechte Lage, die Stützen wurden festgestemmt, nach einer angstvollen Stunde konnten wir, mit fast erfrorenen Händen und Füßen, wieder daran denken unser Lager zu suchen. Die Gefahr war beseitiget, allein der ganze folgende Morgen mußte angewendet werden das in dem Augenblicke der Noth Errichtete dauerhaft zu befestigen und der Wiederkehr des Sturmes, der fast den ganzen folgenden Tag anhielt, künftig festen Wiederstand entgegen zu setzen. Bedenkt man, welche Schwierigkeiten zu überwinden sind, um sich in jenen Höhen mit den geringen Mitteln die die Natur uns bietet, gegen den Wiederstreit der Elemente zu erhalten, so wird man über die scheinbare Geringfügigkeit der Resultate, welche selbst ein längerer Gletscheraufenthalt bringt, nicht länger erstaunen, vielmehr die Ausdauer derjenigen anerkennen, welche an Ort und Stelle Thatsachen zu Beantwortung der von der Wissenschaft gestellten Fragen sammeln, Fragen, welche nie durch die Speculation im Cabinet erledigt werden können.

Deutschland.

Berlin, 26. Juli. Nächsten Sonntag wird ein 25jähriges Jubiläum eigenthümlichster Art gefeiert werden, nemlich das der Schwimmanstalt, welche der jetzige Generallieutenant und Gouverneur von Neufchatel, Pfuel, als Obrist gründete. Er selbst war einer der ausgezeichnetsten Schwimmer. Man will bei diesem Fest große Schwimmfahrten in Maske machen und abenteuerliche Züge von Tritonen und andern theils imaginären, theils wirklichen Wassergeschöpfen ausführen. Obgleich das Fest Morgens um 5 Uhr stattfindet, wird doch halb Berlin auf den Beinen seyn, um sich diese Wassermaskerade anzuschauen.

Berlin, 28. Juli. Wie man erfährt, steht unsere Akademie der Künste eine vollständige Umgestaltung bevor, und zwar wird dieselbe auf einen höhern Standpunkt gestellt werden, als dieses bisher der Fall war. Zur Erreichung dieses Zieles hat Se. Maj. der König bereits mit einem hiesigen ausgezeichneten Künstler Berathungen gepflogen und die Mitwirkung desselben in Anspruch genommen. Die Akademie soll für die Kunst das werden, was die Universität für die Wissenschaft ist. Es werden deßhalb später nur solche Schüler zur Akademie zugelassen werden, welche sich schon Kenntnisse und Fertigkeiten in den verschiedenen Zweigen der Kunst erworben haben. Namentlich soll aber auch das Verhältniß der Lehrer zu den angehenden Künstlern ein wirksameres und engeres werden, und hierin die alten Meister, welche, umgeben von ihren Schülern, arbeiten und ihre Lehren zur unmittelbaren Anschauung brachten, zum Vorbild genommen werden.

Berlin, 28. Juli. Bereits sind mehrere Personen, welche unsern König nach St. Petersburg begleitet haben, hierher zurückgekehrt. Dieselben machen die großartigsten Schilderungen von dem blendenden Glanze, den der Russische Hof während der Anwesenheit der erlauchten Gäste in der Kaiserstadt entwickelt hat. Besonders soll am Tage der 25jährigen Vermählungsfeier des Kaiserpaares eine Pracht geherrscht haben, die an das Mährchenhafte gränzt. Unser Monarch befand sich während seines Aufenthalts in Rußland in dem erwünschtesten Wohlseyn und wurde auf der Hin- und Rückfahrt von der Seekrankheit fast gar nicht befallen, so daß Höchstderselbe sich auf dem Meere sehr fleißig mit Staatssachen beschäftigen konnte, worüber auch verschiedene Cabinetsbefehle, vom Dampfschiff „Bogatyr" datirt, unsere Ministerien erhalten haben. Bei der Landung Sr. Maj. in Memel soll Höchstdieselbe, auf die dort erst erhaltene traurige Nachricht von dem Dahinscheiden des Herzogs von Orleans, sogleich ein Condolenzschreiben an Louis Philipp und an die junge verwittwete Herzogin v. Orleans, eine nahe Verwandte unseres erlauchten Königshauses, gerichtet, und während des Schreibens Thränen der Rührung und des Schmerzes vergossen haben.

Personen, welche im Gefolge unseres Königs bei der Silberhochzeits-Feier in St. Petersburg zugegen waren, stimmen darin überein, daß eine unbeschreibliche Pracht entwickelt worden, und daß eine ähnliche Feier gewiß noch nirgend stattgehabt. Namentlich heben sie die große Parade am 13. Juli hervor, bei welcher 70 Schwadronen Cavallerie und 50 Bataillone Infanterie im höchsten Glanz aufgestellt gewesen. Als unvergleichlich wunderbar überraschend wird der Abschied erzählt. Der König trat nämlich die Rückreise Abends spät an, wobei der Kaiser ihn auf dem Dampfschiffe Bogatyr bis vor den Hafen von Kronstadt geleitete. Schon von Weitem überraschte den König der Anblick des Meeres, daß einer einzigen Feuermasse glich. Als man den Eingang des Hafens passirt hatte, fand man die gesammte Baltische Flotte, über 50 Segel stark, darunter 18 Linienschiffe, sämmtlich von Bengalischen Flammen hell erleuchtet und mit festlich

№ 62. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. August 1842.

geschmückten Matrosen besetzt, zu beiden Seiten aufgestellt. Der Anblick soll unbeschreiblich großartig gewesen seyn. Der Bogatyr mit den beiden Monarchen fuhr mitten durch diese Aufstellung, und am Ende derselben nahm der Kaiser von seinem Königl. Gaste mit einer herzlichen Umarmung Abschied. In demselben Augenblicke stiegen zwei Raketen in die Luft empor, worauf ein gleichzeitiger, ungeheurer Geschutzdonner aus den 3 bis 4000 Kanonen der Flotte erfolgte. Der Eindruck war unvergleichlich erhaben, und alle Anwesenden waren vom höchsten Staunen ergriffen. Das furchtbare Krachen, das hochaufbrausende Meer, der nächtliche Himmel, die wirbelnden Dampfsäulen und dazu die wunderbar leuchtenden farbigen Bengalischen Flammen, das Alles bildete ein Chaos, vor dem der Mensch staunend zurückbebte.

In Berlin soll sich vor einiger Zeit ein Verein gebildet haben. Derselbe ist auf Gegenseitigkeit gegrundet, und zahlt für die Theilnehmer die Strafgelder, in welche Diejenigen verfallen, welche auf den Straßen und Promenaden Tabak rauchen. Die Zahl der Versicherten wird gewiß bald sehr bedeutend seyn, da gar Viele bereit sind, sich für einen verhältnißmäßig geringen Beitrag den verbotenen Genuß zu erkaufen. Daß in Berlin mehr geraucht wird, als vielleicht in irgend einer Stadt, ist bekannt; für Manchen möchte aber doch die Thatsache überraschend seyn, daß die Tabakshändler Berlins sich erboten haben, für den Fall, daß das Tabaksrauchen auf den Straßen erlaubt wird, jährlich fünftausend Thaler an die Armencasse zu zahlen.

Berlin, 30. Juli. (Pr. St. Ztg.) Ein Bau, der für Berlin und Stettin, für diese Endpunkte wie für die dazwischen liegenden Theile der Mark und für Pommern von der größten Wichtigkeit zu werden verspricht, hat heute seine Weihe erhalten. Die Eisenbahn zwischen Berlin und Stettin (18 Meilen) ist bis Neustadt-Eberswalde (6 Meilen) heute eröffnet. Um 11 Uhr verließ ein festlich geschmückter Zug, aus 11 Wagen bestehend, etwa 260 Personen führend, den Berliner Bahnhof vor dem Oranienburger Thore. Mitglieder des Directoriums und des Verwaltungsraths der Eisenbahn-Gesellschaft geleiteten die Oberbehörden der beiden Provinzen und die Repräsentanten der Kreise und Ortschaften, deren Gebiet berührt wurde. Der Zufall hatte es leider so gefügt, daß mehrere der Herrn Minister nicht in Berlin anwesend waren, namentlich der Finanz-Minister, welcher auf seiner Rundreise augenblicklich sich in Stettin befand, weßhalb auch aus der Provinz Pommern und aus Stettin mehrere geladene Gäste fehlten. Bei Bernau und bei Biesenthal wurde der Zug von den Bewohnern freudig begrüßt; Ehrenbogen aus Laubwerk und Blumen bezeugten die rege Theilnahme der Bewohner. Auch die Stadt Neustadt hatte dem Zuge einen festlichen Empfang bereitet und wehende Flaggen erinnerten an den Bund, welchen die Residenz mit dem ersten Seehafen des preußischen Staats, welchen die Marken mit Pommern durch die Eisenbahn noch inniger geschlossen haben. Ein frohes Mahl gab Gelegenheit, des Herrschers dieser Lande durch freudigen Gruß zu gedenken, des Landesvaters, der in Aller Herzen lebt, der auch das Unternehmen, welches heute eröffnet wurde, wesentlich gefördert hat. Der Behörden und Männer, welche sich wahre Verdienste um diese Anlage erworben haben, wurde sodann gedacht und in der regen Theilnahme, welche dabei sich aussprach, müssen sie den Lohn gefunden haben für die Beharrlichkeit, mit welcher sie den betretenen Weg verfolgten, für die Umsicht, durch welche sie das Werk der Vollendung entgegenführten. Gegen 6 Uhr Abends fuhr der Zug nach Berlin zurück. Besondere Erwähnung verdient, daß die Locomotive, welche den Zug führte, von Hrn. Borsig in Berlin gebaut ist, und erst am Tage zuvor auf die Bahn gebracht war. Die Maschinenfabrik, aus welcher dieselbe hervorgegangen, hat den Ruf, welcher durch frühere Lieferungen für die Berlin-Anhalt'sche Bahn bereits begründet war, durch diese Maschine auf das Befriedigendste gerechtfertigt. Dasselbe darf von den aus der Wagenbauanstalt des Herrn Zoller gelieferten Wagen gesagt werden, welche sowohl hinsichtlich ihrer Ausstattung als rücksichtlich ihrer Bequemlichkeit allen Anforderungen entsprachen. Sehr erfreulich ist, daß wir jetzt dahin gelangt sind, uns vom Auslande in Beziehung auf die Fahrzeuge für Eisenbahnen unabhängig zu machen; möchte solches doch auch hinsichtlich der Schienen geschehen!

Hamburg, 29. Juli. Die Erlaubniß zum Bauen ist nun an verschiedenen Stellen gegeben; aber selbst die schöne Hoffnung, den alten Jungfernstieg längst dem alten Zuchthause und Holzdamm verlängert zu sehen, schwebt in Gefahr, nicht in Erfüllung zu gehen, da kleinliche Privatrücksichten selbst dieser Verschönerung sich widersetzen. Der Platz, auf welchem früher der Gasthof, die Alte Stadt London, gestanden, soll an den Bankier Sillem für den ungeheuren Preis von 475,000 Mk. verkauft worden seyn.

Darmstadt, 30. Juli. Die von 70 hiesigen Bürgertöchtern für J. K. H. die Großfürstin Maria Alexandrowna von Rußland, zur Erinnerung an die Heimath gearbeiteten schönen Stickereien, ein Muster weiblichen Fleißes und großer Geschicklichkeit, werden, vor ihrem Abgange nach St. Petersburg, drei Tage lang ausgestellt seyn. Diese ausgezeichneten Arbeiten umfassen einen Divan, darstellend Ansichten von Seeheim und Darmstadt, dem

Großherzogl. Residenzschlosse, Großherzogl. Palais, Kloster Heiligenberg bei Jugenheim, Thalhof bei Jugenheim, mit angemessenen Guirlanden (Orangen, Lorbeer, Myrthen, Epheu, Blumen) und Bouquets; dann sechs Stühle mit Abbildungen von Kranichstein, Rosenhöhe, Frankenstein, dem Alsbacher Schloß, Wolfsgarten und dem Auerbacher Schloß, von Guirlanden aus Winden, Rosen, Eichenlaub, Immergrün und Epheu umgeben. Eine von der Meisterhand des Hrn. Geh. Canzlisten Ewald geschriebene oder vielmehr mit der Feder gezeichnete Dedication an Ihre Kaiserl. Hoh., ein wahres Kunstwerk, das in seiner sinnigen Anordnung nähere Aufmerksamkeit erregen wird, ist der Ausstellung beigefügt.

Oesterreich.

Wien, 30. Juli. Seit drei Tagen ist an allen Kirchenpforten die Anordnung des Erzbischofs von Wien angeschlagen, daß vom 31. Juli bis zum 14. August vom Papst ein allgemeines Jubiläum mit vollkommenem Ablaß in allen Pfarreien der Erzdiözese ausgeschrieben ist, um für die bedrängte Kirche in Spanien zu beten. Demzufolge werden feierliche Prozessionen in allen Kirchen stattfinden und das Hochwürdigste wird Tag und Nacht allen Gläubigen ausgesetzt.

Schweden.

Stockholm, 22. Juli. Am Schlusse der Sitzung der skandinavischen Naturforscher am 19. d. M. wurde beschlossen, die nächstjährige Versammlung in Christiania zu halten und wurden für dieselbe gewählt: Prof. Hansteen zum Vorsitzenden, Prof. Holst zum Vice-Vorsitzenden, Prof. Böeck zum Secretär. Dann versammelte man sich um 5 Uhr, gegen 500 an der Zahl, auf dem königl. Schlosse in Folge königl. Einladung. An der in der großen Gallerie gedeckten Tafel nahmen der König und der Kronpriuz Platz, Se. Maj. zwischen Berzelius und Oersted. An Gesundheitssprüchen und Feierliedern hat es nicht gefehlt.

Hayti.

Nachrichten von Cap Haytien vom 28. Juni melden, der Bremer Zeitung zufolge, daß am 24sten, Morgens 5½ Uhr, wiederum ein sehr heftiger Erdstoß neuen Schrecken verbreitet hätte. Diejenigen Bewohner dieser unglücklichen Stadt, welche sich noch daselbst aufhalten, wohnen im Freien oder in nothdürftig zusammengefügten Buden.

Miscellen.

Ein von den Genferzeitungen erzählter Vorfall trägt den Schein, wie wenn eine höhere Macht dazwischen getreten wäre, um einen Meineid zu verhindern. Vor dem Handelsgerichte verweigerte ein Schuldner dem Gläubiger die kleine Summe von 40 fl. zu bezahlen. Die Beweise fehlten. Er bot sich an, den Eid zu schwören. Der Präsident hatte entweder wenig Zutrauen in des Schuldners Aufrichtigkeit, oder fühlte eine Abneigung, einen Eid für eine so geringe Summe schwören zu lassen; er versuchte daher, auf das Gewissen des Beklagten einzuwirken, und ihn zur Bezahlung der geforderten Summe zu bewegen. Alles war vergeblich. Der Schuldner blieb bei seiner Weigerung, und er erbot sich zum Schwören des Eides, aber bevor er die Hand auf die Bibel legen konnte, wurde er plötzlich vom Schlag getroffen und starb auf der Stelle.

Der Verfasser des kürzlich erschienenen Werkes: „Europa's bevorstehende politische Verwesung" wird namentlich unter den Frauen starken Anhang finden. Er ist nämlich sehr unzufrieden damit, daß unsere Geistlichen sich noch immer nicht schämen, bei der Trauung die jüdische Formel: „Und er soll dein Herr seyn," zu gebrauchen. Da wird ihm freilich die Uebersetzung einer alten plattdeutschen Bibel vollends nicht gefallen, wo die Stelle so lautet: „Un he schall Deck pinigen un Deck schlan", (und er soll Dich peinigen und Dich schlagen.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estb- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei E. H. Schröder in Berlin ist erschienen und bei Fr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Enthüllung des räthselhaften Wesens der Unterleibskrankheiten, nebst einer neuen und naturgemäßen Heilmethode der Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie und Gicht. Für gebildete Nichtärzte von Dr. Moritz Strahl. Königl. Sanitäts-Rathe, praktischem Arzt und Accoucheur in Berlin. Sechste Auflage. 8. brosch. Preis 1 Rbl. 15 Cop. S.

Die glücklichen Erfolge des durch ganz Deutschland berühmten Hrn. Verfassers im Wege der brieflichen Behandlung sind zu bekannt, als daß hier noch etwas zur Empfehlung gesagt werden dürfte. Die Beantwortung der Fragen, welche der Schrift beigegeben sind, reicht hin, die Behandlung einzuleiten.

Waaren-Course am 25. Juli 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	76	80—85¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1¾	—
Waizen..... pr. Last	—	142½178½
dito Mehl..... pr. Loof	3⅔—3¾	—
Gerste..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	52—53	40—41½
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	7¾—8⅔	9⅔
dito ⅘ — — —	11	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 28. Juli 1842.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. Rbl. S.M.
Auf Amsterdam	—	192½	
—London 3 Mt.	37 13/16	—	
— Hamburg.	34 1/16	34 1/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	108¼—108½	
3 & 4 dito	—	103¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	101½—101¾	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl. .	—	101¾	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Stephan Paßkiewicz; die Stud. jur. Demetrius Weyrich, Paul Ferdinand v. Magnus, Friedrich August Pychlau und Carl Bernewitz; die Stud. med. Paul Emil v. Stackelberg, Carl Albert Meyer und den verstorbenen Stud. med. Alexander Daniel Kleberg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. Aler. Daniel Kleberg und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 30. Juli 1842.

Prorector Senff.

Notair C. v. Rummel.

Am Sonnabend, den 1. Aug., und an den folgenden Sonnabenden, werden im Locale des Universitäts-Gerichts von 3 Uhr Nachmittags ab Bücher verschiedenen Inhalts, — besonders theologische, medicinische, mathematische, historische und philosophische, — gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. auctionis lege verkauft werden. 2

Dorpat, den 29. Juli 1842.

Ad mandatum:

Notair C. v. Rummel.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden desmittelst diejenigen, welche nach dem, von Sr. Excellenz dem Herrn Curator des Dorpatschen Lehrbezirks mittelst Rescript vom 28. Juli Nr. 1259 genehmigten und täglich von 3 bis 5 Uhr Nachmittags in der Cancellei dieses Schulen-Directorates zur Ansicht vorliegenden Anschlage, die zu bewerkstelligende Umdeckung des Dachpfannen-Daches auf dem Nebengebäude des hiesigen Gymnasiums, betragend 92 R. 90 Cop. S.-M. zu übernehmen und auszuführen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, zum Torge am 8ten und zum Peretorge am 10ten d. M. Vormittags um 11 in der Cancellei des Dorpatschen Gouv.-Schulen-Directorates zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 1. August 1842.

Dorpatscher Gouvern.-Schulen-Director

Haffner.

Aus Einem Kaiserlichen Kirchspielsgerichte 2ten Bezirks Dörptschen Kreises wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht: Demnach das dem Koch Michel Brinck und seiner Ehefrau Caroline Brinck gehörige, unter dem Gute Techelfer im Rüggenschen Kirchspiele belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien Schulden halber öffentlich versteigert werden soll; als werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots am 15ten September d. J., Vormittags um 11 Uhr im Sessionslocale dieses Kirchspielsgerichts auf dem Gute Marienhof einzufinden und über den Zuschlag das Weitere zu erwarten. 2*

A. v. Krüdner, Kirchspielsrichter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 5ten d. M., von 6 bis 9 Uhr Musik im Garten der academischen Musse, — falls die Witterung günstig.

Den 2. August 1842.

Die Verwaltung.

Von der Reise zurückgekehrt, werde ich den Unterricht in meiner Anstalt am 3. August mit Gottes Hilfe wieder eröffnen. 1

Ernestine König.

Im 9ten Deligens-Comptoirs hierselbst, stehen gegenwärtig drei Deligens-Wagen, die sogleich nach Riga oder St. Petersburg abgefertigt werden können, sobald sich die dazu erforderliche Anzahl Passagiere gemeldet haben. 1

Stadtwäger J. W. Böhme.

Zu verkaufen.

Eine Droschke im besten Zustande, steht im ehemaligen Hause des Herrn v. Liphart am Markt zum Verkauf. Zu erfragen bei dem Hauskerl. 3

Ein zweisitziger Wiener Wagen, im besten Zustande, steht bei mir für einen annehmbaren Preis zum Verkauf. Sattler A. Stamm, 1 in der Peterburger Straße.

Zu vermiethen.

Große und kleine Locale sind zu vermiethen bei C. H. Bauch. 1

Kapital-Gesuch.

Ein Kapital von zwei- oder dreihundert Rbl. S.-M. wird als erste Ingrossation auf ein steinernes Haus gesucht. Das Nähere ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Gefunden.

Ein goldner Ring ist gefunden worden. Der Eigenthümer hat ihn von der Pastorin Oldekop abzuholen. 1

In das Haus des Professors Goebel hat sich eine junge Ziege verlaufen, welche der Eigenthümer derselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren abholen kann. 1

Verloren:

Wer zwei durch eine Kette verbundene goldene Brustnadeln auf dem Wege von der steinernen Brücke nach Rathshof gefunden hat, wird gebeten, solche gegen eine angemessene Belohnung in der Kreisschule, beim Herrn Oberlehrer Nikolitsch abzugeben. 1

Am 13. Juli d. J. ist in der Rathshofschen Sandgrube an der St. Petersburgischen Straße eine kleine silberne Cylinder-Uhr, von etwa 14 Linien Durchmesser, verloren worden; wer diese Uhr dem wiss. Lehrer der Töchterschule M. Asmuß abliefert, oder eine Nachweisung, dieselbe betreffend, giebt, erhält eine Belohnung von zehn Rbl. Silb.-Mze. 1

Abreisende.

Oberlehrer Wassiliew, verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 3. August. 3

Walerian Wenzlawowicz reist in 8 Tagen von Dorpat. Den 3. August. 3

Wittwe A. Rokkten, nebst Tochter, werden Dorpat verlassen. Den 27. Juli. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 63. Freitag, 7. August. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. Ostindien. — China. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Aug. Dem bei J. K. H. den Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch und Michail Nicolajewitsch befindlichen Capitain vom Leibgarde Semenowschen Regiment Baron Korf ist der St. Wladimirorden 4ter Classe und dem Major Kotzebue vom Nishegorodschen Dragonerregiment ein goldener Säbel mit der Inschrift für Tapferkeit verliehen worden. (Russ. Inv.)

Dorpat. Am 28. Juli starb zu Dorpat, nach langen Leiden, der ordentliche Professor der Anatomie und gerichtlichen Arzneikunde an der dasigen Universität, Collegienrath Dr. Alexander Hueck, im 40sten Lebensjahre.

Der Wittwe und dem unmündigen Sohne des verstorbenen Professors an der Dorpater Universität Staatsrath v. Engelhardt ist die gesetzliche Pension bewilligt worden.

Se. Majestät der König von Preußen haben dem um die Königsberger Urkundensammlung verdienten Rigischen Gouvernementsschulendirector Hofrath Dr. C. E. Napiersky die goldene Huldigungsmedaille vom 16. Octbr. 1840 zu verleihen geruht.

An Stelle des von seinem Amte auf seine Bitte entlassenen Landrichters Wendenschen Kreises, Titulärraths Ernst von Maydell ist auf die Wahl des Wenden-Walkschen Kreises der bisherige Landgerichtsassessor, Titulärrath und Ritter Carl von Randelstädt als Landrichter und an dessen Stelle der Baron Friedrich v. Wolff zu Lettin als Assessor des Wendenschen Landgerichts bestätigt worden. An Stelle des auf seine Bitte aus dem Dienste entlassenen Walkschen Ordnungsrichters v. Tiesenhausen ist auf die Wahl des Walkschen Kreises J. v. Wulff zu Adsel als Walkscher Ordnungsrichter bestätigt worden. An Stelle des auf seine Bitte aus dem Dienste entlassenen Dörptschen Ordnungsrichters v. Brasch ist auf die Wahl des Dörptschen Kreises der Major außer Diensten von Villebois als Ordnungsrichter bestätigt. Der Werroschen Ordnungsrichter, dimittirte Rittmeister Julius v. Maydell zu Linnamäggi, ist auf seine Bitte aus dem Dienste entlassen und statt seiner der Major außer Diensten v. Reutz zu Sennen als Werroscher Ordnungsrichter bestätigt worden. Ferner sind auf dem letzten Landtage von der Livländischen Ritterschaft erwählt und von der Gouvernementsobrigkeit bestätigt zum Assessor nobilis des Dörpt-Werroschen Oberkirchenvorsteheramtes der Dr. med. v. Rennenkampff zu Karstemois, beim Dörptschen Kreisgerichte der bisherige Kreisrichter v. Stryck und die bisherigen Assessoren Robert v. Stackelberg und Felix v. Sivers, so wie der bisherige Secretär v. Schulmann; Conrad von Brasch zu Aya und Baron v. Wolff zu Rüggen zu Adjuncten des Dörptschen Ordnungsgerichts; v. Freymann zu Alt-Nurste und von Richter zu Waimel zu Adjuncten des Werroschen Ordnungsgerichts, beim Pernauschen Kreisgerichte der bisherige Kreisrichter v. Sivers zu Eusekülll und die bisherigen Assessoren Gustav v. Samson und Johann v. Krüdener, so wie der bisherige Secretär v. Borg, beim Pernauschen Ordnungsgerichte der bisherige Ordnungsrichter Stael v. Holstein zu Testama und zu Adjuncten der dimitt. Major von Oettingen und der dimitt. Lieutenant Franz Gustav v. Löwis, beim Fellinschen Ordnungsgerichte Theodor v. Helmersen zum Ordnungsrichter, der dimitt. Lieutenant von zur Mühlen und Peter von Sivers zu Adjuncten, beim Rigischen Kreisgerichte der bisherige Kreisrichter v. Klot, zu Assessoren Alexander von Vegesack zu Würzenberg und der bisherige Assessor von Jarmerstädt, so wie zum Secretär der bisherige Baron Delwig, beim Rigischen Ordnungsgerichte der dimitt. Major von Tiesenhausen zu Aahaken zum Ordnungsrichter, zu Adjuncten der bisherige von Staden-

und der Cand. juris Adalbert v. Tiesenhausen; beim Wolmarschen Ordnungsgerichte der bisherige Ordnungsrichter von Vietinghoff, zu Adjuncten von Engelhardt zu Sehlen und von Aderkas zu Kürbis, beim Wendenschen Kreisgerichte Baron Rembert Schoultz-Ascheraden zu Ekhof zum Kreisrichter, die bisherigen Assessoren von Krüdener und Victor von Transehe, so wie der bisherige Secretär Wilhelm von Kröger, beim Wendenschen Ordnungsgerichte der bisherige Ordnungsrichter von Hirschheydt und die bisherigen Adjuncten von Hagemeister und von Buddenbrock, beim Walkschen Ordnungsgerichte zu Adjuncten der bisherige Theodor von Krüdener und Balthasar v. Berg zu Keysen.

Der bisherige Prediger zu Ermes im Walkschen Sprengel Paul Carlblom ist als Prediger nach Tarwast im Fellinschen Sprengel versetzt und zu Lemsal am 12. Juli von Sr. Magnificenz, dem Livländischen Herrn Generalsuperintendenten der Cand. min. Georg Theodor Sielmann als Prediger von Ermes ordinirt worden.

Se. Excellenz der Herr Minister der Volksaufklärung hat die in der 9. Rangclasse stehenden Oberlehrer an den Gymnasien zu Mitau Dawidenkow und zu Reval Hausmann und Meyer und den in der 12. Rangclasse stehenden wissenschaftlichen Lehrer an der Walkschen Kreisschule Rothhardt in dem Range der ihren Aemtern entsprechenden Classe bestätigt. Durch den Senats-Ukas vom 5. März ist der ältere Tischvorstehersgehülfe in der Canzlei Sr. Excellenz des Herrn Curators des Dorpater Lehrbezirks, Candidat v. Böhlendorff in dem Range eines Collegiensecretärs bestätigt worden. (Inland.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Aug. Der Ober-Befehlshaber der Pariser National-Garde, Marschall Gérard, veröffentlicht in einem Tages-Befehl nachstehendes Schreiben, welches der König an ihn gerichtet hat:

„Mein theurer Marschall! Wenn Mein zerrissenes Herz bei dem Unglück, welches Mich niederbeugt, Linderung finden könnte, so gäbe sie Mir die Haltung der National-Garde, der Armee und der Bevölkerung an dem gestrigen schmerzlichen Tage. An Sie, Mein theurer Marschall, wende ich Mich, um allen kand zu geben, wie tief Ich dadurch gerührt worden bin, — an Sie, den Ihre alten Gesinnungen für Mich und für den geliebten Sohn, den wir beweinen, nach dem Orte selbst geführt hatten, wo jener furchtbare Schlag Mich traf."

Die Herzogin von Orleans hatte den Wunsch zu erkennen gegeben, während ihrer Trauerzeit mit den zwei Prinzen, ihren Söhnen, den Pallast Elysee-Bourbon zu bewohnen, weil sie der Aufenthalt im Pavillon Marsan zu schmerzlich an ihren großen Verlust erinnere. Der König hat darüber die Minister gehört und dann, wie es heißt, der Herzogin eröffnen lassen, da es nicht wohl angehe, daß der Graf von Paris, getrennt von der übrigen Familie, anderswo als in den Tuilerien weile, so solle der Florapavillon zur Aufnahme für die Frau Herzogin und die beiden Prinzen eingerichtet werden.

Man schreibt aus Algier vom 25sten v. M.: „Die Oesterreichische Kriegs-Fregatte „Bellona", kommandirt von dem Erzherzoge Friedrich, ist am 21sten, von Triest kommend, im Hafen von Algier angelangt. Nach den herkömmlichen Begrüßungen stieg der Erzherzog ans Land und begab sich, eskortirt von einer Schwadron der Afrikanischen Jäger und begleitet von dem Oesterreichischen Konsul und seinen Adjutanten, nach Blidah. Am 25sten speisten der General-Gouverneur und mehrere Generale der Afrikanischen Armee am Bord der „Bellona".

Der König und die Königin der Belgier sind gestern Nachmittag von Neuilly nach Brüssel abgereist.

(Pr. St. Ztg.) Paris, 4. Aug. Die gestrige Feier in der alten Kathedrale von Paris war außerordentlich traurig und doch glänzend zugleich, vor Allem ergreifend. Der Anblick der in einem Lichtmeer schwimmenden schwarz behängten Gothischen Kathedrale mußte jedes Herz zur Andacht und Trauer stimmen. Die ganze Anordnung der Ausschmückung des Tempels ist bei weitem feierlicher, als die der Invaliden-Kirche bei dem Leichenbegängnisse des Kaisers Napoleon, welche mehr theatralisch und überraschend war, während diese einen ganz eigenthümlichen religiösen Charakter trägt, der zur traurigen Stimmung der Andächtigen, die sich heute in der Notre-Dame-Kirche drängten, weit besser paßte. Besonders imposant erhebt sich der Katafalk, worauf die irdischen Reste des Herzogs von Orleans ruhen. Man erkennt auf den ersten Blick, daß es dem Architekten Visconti besonders daran lag, die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf den Punkt, wo der Sarg steht, zu konzentriren. Beim Eintreten in die Kirche durch den Haupt-Eingang wird das Auge durch eine leuchtende Glanzwolke, die von dem Mittelpunkt des Kreuzschiffes bis zur Decke des Doms wie eine Feuersäule sich erhebt, beinahe verblendet. Es ist dies die Wirkung von etwa zweitausend Lichtern, welche um den Katafalk, um die Dompfeiler und vor dem Haupt-Altar brennen, während aus 48 goldenen Dampfkesseln der Weihrauch emporsteigt. Ich erinnere mich nicht, daß irgend etwas mich je tiefer ergriffen hätte, als der Moment, wo nach den vier Prinzen der alte in einer sturmbewegten Zeit ergraute Marschall Soult, mit Thränen in den Augen, die Stufen des hohen Trauergerüstes hinanstieg, um dem Sarge, mit dem so viele theure Hoffnungen für den König und für Frankreich zu Grabe getragen werden, mit derselben Hand, die so oft das Schwert geschwungen, den letzten Scheidegruß mit dem geweihten Wasser zu geben. Der Graf von Appony that dasselbe

Namens des diplomatischen Corps, das ganz vollständig anwesend zu seyn schien. Selbst der Herzog von Nemours, der sonst eine mehr als gewöhnliche Herrschaft über sich selbst zu beweisen pflegt, konnte gestern seine Gemüths-Bewegung nicht bemeistern; besonders tief aber sprach sich der Bruderschmerz in den Zügen des Herzogs von Aumale aus; und als man so mit langsam feierlichem Schritte die vier Prinzen, den Ausdruck des tiefsten Seelenkummers in Gesicht und Haltung, ihres geliebten Bruders Hülle sich nähern und nach Besprengung derselben mit Weihwasser eben so gemessen auf ihre Plätze zurückkehren sah, blieb kein Auge thränenleer. Man muß anwesend gewesen seyn, um die Größe der allgemeinen Theilnahme, aber auch das Imposante einer solchen Vereinigung von Allem, was Frankreich an Celebritäten und großen Namen jeder Art besitzt, begreifen zu können. Die Deputirten-Kammer war fast vollzählig da, die Legitimisten unter die Mitglieder der anderen Partei-Nüancen gemischt; nur die Abwesenheit mehrerer Deputirten der äußersten Linken wurde bemerkt, die jedoch in Herrn Laffitte, den der Zufall und sein Alter zur Vertretung der Deputirten-Kammer bis zur Wahl eines definitiven Präsidenten, die wohl nicht vor nächster Woche erfolgen wird, berufen hat, einen Haupt-Repräsentanten hatten.

Heute ist man bereits mit dem Abnehmen des Trauer-Gewandes, in welches die Kathedrale dieser Tage gehüllt war, beschäftigt, und auf dem Platze vor der Kirche, wo gestern noch Waffengeklirr und Pferdewiehern in den Donner der dahinter aufgestellten Kanonen sich mischte, wo Tausende und Tausende sich drängten, um wenigstens noch einen Blick von dem im Innern und außen herrschenden Glanze zu erhaschen, sieht man heute nur noch die Werkleute beschäftigt, welche mit Hinwegräumung alles dieses Prunkes beschäftigt sind. Gestern wäre fast ein Theil der Draperie des Katafalks in Brand gerathen, da in Folge der ungeheuren Hitze, welche durch die zahllosen Lichter und die auf so engen Raum zusammengedrängte Menschenmasse erzeugt war, auf einer Seite des Katafalks die Kerzen zu schmelzen und umzusinken begannen. Schon bildete sich eine große Feuermasse, als noch zur rechten Zeit und auf den ersten Wink die an Ort und Stelle für jeden möglichen Fall bereit stehenden Pompiers mit gewohnter Schnelligkeit jede Gefahr beseitigten. Sonst hat man von keinem Unglücke gehört, was als ein wahres Wunder zu betrachten ist.

Während das Französische Volk in seinen Vertretern dem zu früh verblichenen Prinzen die letzte Ehre erwies, lagen die Königin und die Prinzessinnen im Gebete auf den Knieen in der Kapelle des Palastes zu Neuilly. Als der König und die Königin mit ihrer Familie auf der Fahrt nach Dreux gestern Abend durch St. Germain kamen, rief ihnen die in Masse herbeigeströmte Einwohnerschaft begeistertes Lebehoch entgegen. Der Königliche Zug bestand aus einem achtspännigen Wagen, denen vier sechsspännige und eine Kalesche mit vier Pferden folgten.

Paris, 5. Aug. Der Messager theilt folgende telegraphische Depesche aus Dreux vom 4ten Abends mit: „Um 1½ Uhr zog der Leichenzug unter Glockenläuten, Kanonendonner und großem Volkszulauf in die Stadt ein. Die National-Garde von Vendome war 35 Stunden weit zur Begleitung hergekommen. 300 Priester waren unter dem Bischof von Chartres versammelt. Der König erwartete die Prinzen in der Kapelle. Der letzte Dienst wurde unter den Thränen aller Anwesenden und unbeschreiblicher Bewegung vollzogen. Der König selbst zeigte bewundernswürdigen Muth. Um 4 Uhr schloß die Ceremonie. Der König zog sich mit seinen Söhnen zurück und trat um 6 Uhr die Rückreise nach Neuilly an.“

Im Moniteur parisien liest man folgende Zeilen: „Wir glauben zu wissen, daß in einer vor zwei Tagen gehaltenen Zusammenkunft das Kabinet mit Einstimmigkeit beschlossen hat, daß es sich zu keiner theilweisen Aenderung verstehen würde, daß alle seine Mitglieder, Einer für Alle und Alle für Einen, für die Politik verantwortlich, welche seit zwei Jahren befolgt worden, sich an dem Tage zurückziehen würden, wo diese Politik in der Kammer die Majorität nicht mehr hätte, und daß sie nicht darein willigen würden, in eine andere Zusammensetzung einzugehen.“

Der König wird nicht, wie er es bestimmt hatte, seinen Aufenthalt nach St. Cloud verlegen, sondern, so lange die Kammern versammelt bleiben, in Neuilly verweilen. Als Grund wird zum Theil mit die precaire Stellung angegeben, worin das Kabinet sich zu befinden scheint.

Der Commerce enthält heute in seinem Feuilleton einen kurzen Abriß der theatralischen Laufbahn Fanny Elsler's in Amerika. Das pecuniaire Resultat ihres zweijährigen Triumphzuges wird darin folgendermaßen angegeben: „Fanny Elsler hat in Amerika 178mal für ihre eigne Rechnung und 21mal für andere Künstler oder für wohlthätige Zwecke getanzt. Ihre persönliche Einnahme hat sich auf 140,000 Dollars, exklusive der Geschenke, belaufen, wovon sie, mit Einschluß zahlreicher Gaben an Hülfsbedürftige, etwa 40,000 Dollars verausgabt hat.“

Paris, 6. Aug. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde Herr Sauzet zum Präsidenten ernannt. Die Ernennung des Herrn Sauzet hat erst bei der zweiten Abstimmung stattgefunden, da die erste zu keinem Resultate führte. Bei der zweiten Abstimmung erhielt Herr Sauzet 227 Stimmen von 429, welches eine Majorität von 13 Stimmen ergiebt.

England.

London, 3. Aug. Die Königin hat von Java

ein merkwürdig kleines Pferd, vielleicht das kleinste auf der Welt, denn es ist nur 27½ Zoll hoch, zum Geschenk erhalten. Dies Thier wird, obgleich es schon vier Jahre zählt, von den Neufundländischen Hunden an Größe übertroffen, übrigens aber ist es vollkommen wohl ausgebildet.

Lord Palmerston ertheilte neulich im Unterhause den Rath, es sollten Lehrstühle für die orientalischen Sprachen an den Englischen Universitäten errichtet werden, damit Engländer eine Gelegenheit fänden, sich für Dolmetscherposten im Orient auszubilden, und die Dienste der Levantinischen Miethlinge entbehrlich würden. Dieser Vorschlag veranlaßte den Standard zu folgenden Bemerkungen: „Lord Palmerston's Anrathen einer Universitätsbildung in orientalischen Sprachen würde etwas nütze seyn, wenn der Staatsdienst in England irgend Jemanden den geringsten Beweggrund darböte, ein bestimmtes Studium oder auch nur irgend eine Thätigkeit zu wählen. Eine Lesekenntniß der Arabischen und der Türkischen Sprache würde jungen Leuten von mittleren Anlagen und mittlerem Fleiß in England zum allerwenigsten zwei bis drei der werthvollsten Jahre des Lebens kosten. Dann ist noch ein Jahr hinzuzufügen, um die Fertigkeit des Sprechens dieser Sprachen zu erlangen. Ein solcher Aufwand von Zeit, als Zugabe zu den gewöhnlichen Kosten der Schul- und Universitätsbildung, würde sich mindestens auf den Betrag von 3—4000 Pf. St. belaufen. Aber welches Individuum, das nur einen kleinen Theil gesunden Menschenverstandes besäße, würde wohl 3—4000 Pf. St. in die unsichere Lotterie setzen, bei einer orientalischen Gesandtschaft eine Anstellung zu erhalten, die vielleicht 2—300 Pf. St. werth wäre, worauf er sich noch darauf gefaßt zu machen hätte, daß ein Italienischer oder Griechischer Abenteurer, der vielleicht mit seiner lingua franca einige Fertigkeit im Türkischen oder Arabischen Patois verbände, ihn überböte. Nein! gelehrte Kenntnisse aller Art bieten in England nicht die geringste Versuchung dar, und kein Vater wird auf den Gedanken kommen, seinem Sohn eine Gelehrte Erziehung geben zu lassen, wenn er es möglich zu machen weiß, ihn in einer Fabrik oder in einem Comtoir unterzubringen. Gelehrsamkeit ist ein Aushülfsmittel, zu dem diejenigen greifen, welche ihren Kinderen nichts Sicheres zu bieten haben. Das Publikum wird deshalb schlecht bedient, wie jede Herrschaft schlecht bedient wird, die schlecht bezahlt. Bildung, besonders wissenschaftliche Bildung ist das Allerletzte, woran man bei der Auswahl der Beamten denkt, und wenn nicht die Hochkirche der Gelehrsamkeit noch einige Aufmunterung darböte, so würde England jetzt das unwissendste Land in Europa seyn."

Was die von den Einwohnern Canton's bezahlte Lösungssumme von 6 Millionen Dollars betrifft, so hat der Kanzler der Schatzkammer dieser Tage im Unterhause auf Befragen erklärt, daß etwa 680,000 Pfd. St. des Betrags für den Dienst in Indien verwendet worden seyen; den Rest habe man nach England gebracht und in den Schatz bezahlt, um damit Ausgaben für den Dienst in Indien und China zu bestreiten. Zugleich gab der Kriegs-Secretair an, daß im Ganzen sechs Regimenter auf Verlangen der Ostindischen Compagnie, welche alle Kosten tragen werde, aus England nach Indien abgeschickt worden seyen, um die von dort nach China gesandten sechs Regimenter zu ersetzen.

Gestern ist der Themse-Tunnel zum ersten Male auf der Whapping-Seite des Flusses geöffnet worden, und gegen 500 Personen durchzogen den langen unterirdischen Gang. Dem großen Publikum wird indeß der Tunnel erst in einem Vierteljahr zur Benutzung übergeben werden, da die Treppen noch nicht fertig sind. Wie es heißt, wird dann 1 Pence Durchgangszoll von jeder Person gefordert werden.

London, 5. Aug. Es soll jetzt bestimmt seyn, daß das Parlament erst Donnerstags, 18ten d. M., und zwar von der Königin in Person, werde prorogirt werden.

Ueber den Krieg in China und die angeblichen Schritte zu Unterhandlungen bemerkt der Standard: „Es ist sehr zu bedauern, daß die Hartnäckigkeit der Chinesen solche Opfer nöthig macht, aber wenn der Krieg nicht ganz aufgegeben werden soll, scheinen sie unvermeidlich. Jeder auffallende Beweis von Nachgiebigkeit würde jedenfalls als ein Zeichen der Schwäche ausgelegt werden, und wo es gilt, mit solchen Massen zu kämpfen, müßte ein Eindruck dieser Art sehr verderblich seyn. Es war das Gerücht im Umlauf, daß die Mandarinen an der Spitze von 30,000 Mann einen Angriff auf Ningpo beabsichtigten, aber die von Sir Hugh Gough, der eine Demonstration gegen Hangtschaufau, die Hauptstadt der Provinz, machte, getroffenen Vorkehrungen brachten sie von ihrem Vorhaben ab. Die Menschlichkeit fordert jedoch, daß diesem Kriege so bald als möglich ein Ende gemacht werde, und dies kann nur durch unverzügliche und bedeutende Truppen-Verstärkungen geschehen. Sollte das Gerücht sich bestätigen, daß die Mandarinen in anderen Provinzen, aus Furcht, der Krieg möchte sich bis in ihre Distrikte erstrecken, die himmlische Regierung bewogen hätten, einen Kaiserlichen Kommissar mit dem Anerbieten einer Geldsumme von 40 Millionen Dollars und der Abtretung von Hong Kong, als Entschädigung für die Kosten der Britischen Expedition und für das ausgelieferte Opium, abzusenden, so würde jene Nothwendigkeit abgewendet seyn."

Die Times wägt ab, was sich für und gegen den Rückzug der Indo-Britischen Truppen unter den jetzigen Umständen sagen läßt, sie erkennt die außerordentlichen Schwierigkeiten an, erklärt aber dennoch, ein unehrenhafter Friede müsse immer ein unmöglicher für England seyn, und eine Schande wäre es, Dschellalabad aufzugeben, ohne die Auslieferung der Gefangenen erlangt zu haben. Der Globe erklärt

einen solchen Befehl Lord Ellenborough's ebenfalls für eine Unmöglichkeit; die Nachricht von einem die Britische Ehre und Interessen so verletzenden Schritte müsse bezweifelt werden, so lange sie nicht offiziell bestätigt sey.

Zu Perth in Schottland langten dieser Tage mehrere Fässer mit Amerikanischem Rindfleisch an, die man zur Probe hatte kommen lassen. Die Qualität wurde sehr gut befunden, und das Pfund kam, alle Kosten eingerechnet, in Perth nur auf 2 Pence 3 Farthings zu stehen; es wurde darauf zu 3 Pence im Einzelnen verkauft. Wahrscheinlich wird man in kurzem die Einfuhr dieses gegen die inländischen Preise äußerst wohlfeilen Fleisches in größerem Maßstabe betreiben.

Die Anzahl der Auswanderer aus dem vereinigten Königreiche betrug im vorigen Jahre gegen 119,000, wovon 33,000 nach den Niederlassungen in Australien gingen, Neu-Seeland eingeschlossen. Im Jahre 1840 hatte sich die Ausfuhr aus England nach den Australischen Kolonien seit zehn Jahren von dem deklarirten Werthe von 308,471 auf 2,004,385 Pf. St. gehoben, und doch überstieg die ganze Bevölkerung dieser Kolonieen im Jahre 1840 noch kaum 150,000 Seelen. Die Kolonisten, welche im Jahre 1831 weniger als 3 Millionen Pfd. Wolle auf den Englischen Markt brachten, waren zehn Jahre später im Stande, 10 Millionen Pfd. Wolle zu liefern und dahin zu senden. In demselben Zeitraume wurden von ihnen auch 17,000 Tonnen Spermaceti nach Großbritanien ausgeführt. In dem ersten Jahre dieses Zeitraumes hatte der Britische Handel mit Australien 70 Schiffe von 24,686 Tonnengehalt beschäftigt; im Jahr 1840 verwendete derselbe 299 Schiffe von 108,000 Tonnengehalt. Die ganze Ausfuhr aus England nach allen Theilen der Welt betrug im Jahre 1840 wenig mehr als 51,400,000 Pf. St., die offiziellen Handelsberichte ergeben, daß für nicht weniger als 2 Millionen Pfd. St. von dieser Ausfuhr nach Australien ging.

Vorigen Montag ist das Emigrantenschiff „Bombai" mit mehr als hundert Auswanderern nach Nelson in Neu-Seeland abgegangen. Die Einrichtung dieses Schiffes ist vortrefflich, die Kajüten sind sogar prachtvoll.

Mehmed Ali hat seinen hiesigen Agenten Thurburn Briggs und Compagnie, welche ihre Zahlungen eingestellt hatten, Remessen übermacht, um wenigstens die dringendsten Forderungen zu decken.

Im Unterhaus übergab Herr T. Wyse eine Petition des deutschen Gesanglehrers Mainzer, welcher vorstellte, daß er im letzten Jahr mehr als 100,000 jungen Engländern Unterricht im Singen ertheilt habe, die Lection zu nicht mehr als 1½ Penny für den Zögling, und daß man ihm daher eine kleine Geldunterstützung aus der Staatskasse zum Bau einer Singschule bewilligen möge. Mehrere Mitglieder äußerten sich sehr günstig über die Vorzüge der Mainzer'schen Lehrmethode. In dieses Lob stimmte auch Sir Robert Peel mit ein, fügte jedoch bei, die Sache bedürfe der Ueberlegung.

Spanien.

Madrid, 26. Juli. Es soll in der letzten Zeit zu lebhaften Reden zwischen dem Regenten Espartero und dem Vormund Arguelles gekommen seyn. Arguelles will den Hof reorganisiren und Madame Mina zur Oberstthofmeisterin ernennen, während Espartero diesen Vertrauensposten der Gräfin Montijn oder der Gräfin Alla Mira übertragen möchte. — Der Infant Don Franz de Paula hat endlich erlangt, daß sein ältester Sohn vor der Königin erscheinen durfte. Die offizielle Vorstellung hat stattgefunden; Isabella hat den jungen Prinzen sehr freundlich empfangen, was Espartero ungern gesehen haben soll. Man ist allgemein empört über Zurbano, der in Catalonien commandirt und die dort nöthige Strenge in kaltblütige Grausamkeit ausarten läßt.

Madrid, 27. Juli. Die Schritte des Infanten Don Francisco haben keinen erwünschten Erfolg gehabt. Der Schreiblehrer der jungen Königin hatte versucht, ihr ein Portrait des ältesten Sohnes des Infanten, das auf dem doppelten Boden einer kostbaren Dose angebracht war, in die Hände zu spielen; allein das Abbild des freilich von der Natur nicht allzu sehr begünstigten Prinzen nahm sich so komisch aus, daß die Königin in lautes Gelächter ausbrach und dadurch die Aufmerksamkeit ihrer Gouvernantin, der Gräfin Mina, erregte, die sich der Dose bemächtigte. Auch die bisherige Ober-Hofmeisterin der Königin, Marquisin von Belgida, wird nunmehr beschuldigt, die Intriguen des Infanten unterstützt zu haben, und ist bereits aus dem Palast entfernt worden.

Gestern ließ der Vormund der Königin durch ein Mitglied der Englischen Gesandschaft vier der schönsten Pferde aus den Königlichen Ställen auswählen, die zum Geschenk für Ihre Majestät die Königin von Großbritanien bestimmt sind. Der Regent hat Befehl gegeben, auf seine Kosten einen Andalusischen Hengst als Geschenk für Se. Königliche Hoheit den Prinzen Albert anzukaufen.

Der Infant Don Francisco hat dem diplomatischen Corps anzeigen lassen, daß er wünsche, es vor seiner Abreise noch einmal zu empfangen. Es scheint jedoch, daß man diesem Wunsche nicht nachkommen werde, indem der Englische Gesandte einen solchen Besuch für völlig unstatthaft erklärt.

Der berühmte Washington Irving, außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter Minister der Vereinigten Staaten Nord-Amerika's am hiesigen Hofe, ist vorgestern hier eingetroffen.

Nachschrift. Die Regierung hat dem Infanten Don Francisco den schriftlichen Befehl zur Abreise, und zugleich 12,000 Piaster in baarem

Gelde und 40,000 in Wechseln auf die Havana zugestellt.

Deutschland.

Nürnberg, 1. Aug. Aus einer öffentlichen Anzeige über den Bau eines Luftschiffes von Metall mit Dampfkraft und beliebiger Richtung ist Folgendes zu entnehmen: Eine Gesellschaft dahier hat, nach gewonnener Einsicht von der Ausführungsmöglichkeit des von dem Mechaniker Leinberger erfundenen, auf neuen, in der Aeronautik noch nie angewendeten Principien beruhenden Luftschiffes, 500 fl. zum Bau des Bahnhofes, des großen Directions- und Ruderrads, und des Gaserzeugers vorgeschossen, nun aber auch um das wichtige Unternehmen noch im laufenden Jahr zum Vollzug zu bringen, 1000 fl. zu diesem Zweck deponirt; überdem sind bereits 134 Beiträge zu 5 fl. in Nürnberg und auswärts gezeichnet und nur noch 66 Karten zu 5 fl. anderweit unterzubringen. Nach dem Vollzug des Unternehmens sollen die Karten mit 20pCt. Benefice, also mit 6 fl., wieder eingelöst werden. Das Material zum Ballon ist bestellt und der Bau hat bereits begonnen.

Kamenz, 5. Aug., Abends 11 Uhr. (Leip. Ztg.) In der größten Bestürzung schreibe ich Ihnen von dem namenlosen Unglück, das unsere Stadt betroffen hat. Es war 10½ Uhr Donnerstag Abends, als man Feuer schrie. Es brach in einem Hause eines Tuchscheerers auf der Leitergasse aus, welches durch seine erbärmliche Beschaffenheit, zumal bei der herrschenden furchtbaren Trockenheit, zu den größten Besorgnissen berechtigte, und es währte auch nicht lange, als die Diakonats-Wohnung (das Geburtshaus G. E. Lessing's) von der hinteren Seite ergriffen und die Flammen nach mehreren Seiten geschleudert wurden. Der Wind trieb sie jedoch bald nach dem nordöstlichen Theile der Stadt und in einigen Stunden lagen gegen 500 Häuser in Asche. Von der ganzen inneren Stadt steht weiter nichts als die westlichen Seiten der Pulsnitzer und Königsbrucker Straße, ein Fabrikgebäude, der Gasthof „zum Hirsch" am Markte und zwei Privathäuser, alles Andere liegt in Asche, Schutt und Trümmer; von den Vorstädten stehen allerdings die Königsbrücker und Pulsnitzer noch, die Bautzner, die ungleich größere und bedeutendere, ist bis auf wenige Häuser niedergebrannt. Die massivsten, von Granitstein erbauten Gebäude waren nicht im Stande, den Flammen zu widerstehen, Alles ist entweder bis auf die Sohle niedergebrannt oder wenigstens so, daß kein Splitter Holz mehr Nahrung geben kann. Das alte ehrwürdige Rathhaus, die Wendische Kirche, die katholische Spitalkirche, die Schule, Apotheke, die Mühlen, die Post, die schönsten neuen Häuser, an denen jetzt unsere Stadt sich so sehr bereichert hatte, sind vernichtet; einige entfernter stehende Fabrik-Gebäude, welche außer der Richtung des Feuers lagen, stehen noch. Als der Thurm des Rathhauses mit der Seigerschelle herunterstürzte, war der Schrecken allgemein und alle Fassung verloren. Die Akten sind zum großen Theil gerettet, das Archiv scheint es. Noch sind wir lange nicht außer Gefahr für den Rest unserer Stadt: man ist zu erschöpft, um den aus den rauchenden Trümmern schlagenden Flammen gehörig Einhalt thun zu können, unter einigen Tagen kann die Glut, die aus dem Innern der Gebäude schlägt, schwerlich gedämpft werden. Ein Glück für uns noch, daß der Thurm der schönen Hauptkirche nicht von den Flammen erreicht wurde; obgleich es schon in der Nähe der Wohnung des Thürmers geglimmt hatte, so hatte doch der Wind eine andere Richtung und schützte ihn auf diese Art. Das Lessingsstift*) steht; im Ganzen sind vom Feuer, aber nicht vom Unglück, etwa über 100 Häuser verschont geblieben. Leider haben wir auch mehrere Menschenleben zu beklagen; Einige werden noch vermißt; unter anderen sah ich eine 80jährige Frau, die jämmerlich auf der Straße verbrannt war, als sie das halbverbrannte Kind ihres Wirthes aus dem brennenden Hause getragen hatte. Ueber 3000 Menschen sind obdachlos! — Ein greiseloser Jammer herrscht überall! doch das Vertrauen zu Gott und zu der Hülfe guter Menschen giebt Muth. Indessen kann unser Ort, zum größten Theile Fabrikstadt, sich von diesem furchtbaren Schlage des Schicksals schwerlich so bald erholen. Man schätzt den Schaden an Grundwerth ꝛc. über eine Million, und wie soll Kamenz, ein im Ganzen armer Ort, einen solchen Verlust ersetzen können? In allen Gärten, auf den benachbarten Dörfern, Straßen, Feldern bivouakirt man, überall begegnet man weinenden Muttern, trostlosen Vätern! Die Meisten beklagen den gänzlichen Verlust ihrer Habe, zumal da die Keller und Gewölbe fast alle eingestürzt und ausgebrannt sind, denn binnen einer halben Stunde brannte es in allen Theilen der Stadt. Die Hitze des Tages (über 20 Grad) oder vielmehr die derselben folgende warme Nacht erlaubt uns zum Glück, im Freien zu kampiren. Militair ist von Bautzen eingerückt, um die gerettete Habe und die Ordnung schützen zu helfen; Zelte sollen von Dresden kommen, Lebensmittel treffen stündlich ein; hierselbst hat sich ein Hülfscomité gebildet.

Berlin, 5. Aug. Ihre Majestäten der König und die Königin sind aus Schlesien auf dem Schlosse Sanssouci eingetroffen.

Berlin, 31. Juli. Eine Festlichkeit eigenthümlichster Art gewährte heute vielen Tausenden von Berlinern ein höchst anmüthiges Schauspiel. Es war die Feier des 25jährigen Stiftungsfestes der vom Generallieutenant v. Pfuel gegründeten Schwimmanstalt. Selten ist wohl ein Institut

*) Zum Gedächtnisse Lessing's am 3. Januar 1826 eröffnet.

so reichhaltig in den dadurch beabsichtigten Folgen gewesen als dieses. Es haben in der Anstalt seit, 1817 22,361 Personen schwimmen gelernt, darunter 14,686 unentgeldlich, wobei etwa 1200 vom Civilstande, der Rest Soldaten. Außerdem aber haben sich zahllose Anstalten nach dieser ersten gebildet, und somit ist die Kunst des Schwimmens gewiß auf den bei weitem größten Theil der militairpflichtigen Bevölkerung übergegangen. Es konnte daher nicht fehlen, daß die Feier auch, abgesehen von ihrer anziehenden Form, große Theilnahme im Publikum fand. Schon um 5 Uhr Morgens versammelte man sich auf dem Kasernenhofe neben der Anstalt. Mit Musik, unter Vortragung der Fahne von 1817, wurde nach 6 Uhr auf die Anstalt marschirt; gegen 1000 Personen, mit Einschluß der 200 Schwimmer, waren zugegen. Nachdem der Sänger, Hr. Zschiesche welcher zu den Hauptschwimmern gehört, eine Festrede gesprochen, und von einem andern Redner, Prof. Schott, die obigen statistischen Mittheilungen gemacht waren, wurde ein Festlied gesungen und dann dem General v. Pfuel ein dreifaches donnerndes Lebehoch gebracht. Hierauf begaben sich die Schwimmer am Ufer eine Strecke stromaufwärts, um sich dort umzukleiden und eine große Schwimmfahrt in Costumen zu unternehmen. Die eingeladenen Gäste und die vielen Tausende von Zuschauern vertheilten sich theils am Ufer, theils in zahllose größere und kleinere Gondeln, welche die Spree bedeckten. Gegen 8 Uhr begann der Schwimmzug, begünstigt durch schönes mildes Wetter und abwechselnden Sonnenschein. Ein großes reich drapirtes mit Tannengebüschen in einen Garten verwandeltes Fahrzeug mit Militairmusik eröffnete ihn. Ihm folgte eine Muschel von hohem Schilf umgeben, gezogen von zwei Delphinen, auf der Neptun mit dem Dreizack in grüner Schilfkrone und langem Schilfbart thronte. Zwei allerliebste Genien standen zu seinen Füßen vorn an der Muschel im Schilf und lenkten die wasserspeienden Delphine. Ringsum schwammen Tritonen mit Schilf- und Lilienkronen und Muschelhörnern. Die zweite Abtheilung bestand aus Indianern mit hohem Federkopfputz und Korallenhalsbändern. Dann folgten Sectionen in verschiedenen Volkstrachten, als Schotten, Neapolitaner, Wilde, alle durch die Kopfbedeckung, zum Theil durch Waffen und Attribute, z. B. Keulen, kenntlich. Einen prachtvollen Zug bildete ein auf einer großen schilf- und weinbekränzten Tonne schwimmender Bacchus mit seinen Bacchanten, die mit Weinlaub gekränzt seinem Thyrsusstabe gehorchten. Gegen den Schluß erschien auch ein Froschkönig auf hohem Schilfthrone, von grotesken Riesenfröschen umgeben, die sich kopfüber ins Wasser stürzten und die seltsamsten Gebehrden und Pantomimen ausführten, unter Anderm auch lustig zechten. Ein Zug Matrosen, die von der Brücke in voller Kleidung herabsprangen, vollendete das eben so mannichfaltige als neue und höchst anmuthige Schauspiel. Viele Tausende von Zuschauer und Zuschauerinnen (da Wasser oder Costume alles verhüllten, was nicht offen den Blicken Preißzugeben war) begrüßten die rüstigen Schwimmer vom Ufer und aus den Gondeln her mit lautem Jubel und geschwungenen Hüten und Tüchern. Gegen eine Stunde dauerte dieser durch die buntesten, mannigfaltigsten Gestalten und frischesten Farben belebte Festzug dieser Wassermaskerade, vielleicht die erste und einzige ihrer Art. Vereint mit dem landschaftlichen Bilde, welches der dort ansehnlich Fluß mit seinen grünen Ufergärten, Landhäusern mit Balkons und hohen Dampfschornsteinen gewährte, bedeckt mit den Hunderten von überfüllten Gondeln, Segelboten, kleinen Schaluppen, stellte sich das Ganze als ein überaus reiches und reizendes Schauspiel dar, dessen Eigenthümlichkeit ihm die dauerndste Aufbewahrung in der Erinnerung der Anwesenden sichert. Der Verein hat übrigens eine Medaille mit dem Bildniß des Generallieutenants v. Pfuel zum Gedächtniß dieser Feier schlagen und unter die ältesten Mitglieder vertheilen lassen. (Leipz. Allg. Ztg.)

Oesterreich.

Salzburg, 1. August. Am bevorstehenden 4. September wird in Salzburg die Enthüllungs-Feier des Mozart-Denkmals begangen werden. Bei dem dabei stattfindenden, mehrtägigen, großen Musikfeste kommen des Gefeierten größte und berühmteste Werke zur Aufführung, als: das Requiem, die C-dur-Messe, das Oratorium „der büßende David“, die C-dur- und G-moll-Symphonie, eine unter des Verewigten Nachlasse gefundene, noch unvollendete Kantate ꝛc., ferner viele Solo-Vorträge. Von Solosängern erwähnen wir unter Anderen Mad. van Hasselt-Barth, Mad. Stöckel-Heinefetter, die Herren Schmetzer und Staudigl; von Solo-Instrumentisten die Herren Ernst und Ole Bull, außer diesen, die unlängst ihre Mitwirkung zusagten, ist auch Herr Liszt eingeladen worden. Dirigirt wird das Musikfest von den Herren Hof-Kapellmeistern Franz Lachner, Sigismund Neukomm, August Pott, so wie vom Sohne des Verklärten, Herrn Wolfgang Mozart. Winke genug, um die gesammte gebildete Musikwelt auf dieses eben so denkwürdige als seltene Fest aufmerksam zu machen.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Juli. Wenn es überhaupt zu einem Kriege gegen Persien kommt, so wird der Angriff auf zwei Seiten geschehen, nämlich von Bagdad und von Bajazeth aus. Der Pascha von Erzerum hat Befehl erhalten das Commando an der nördlichen Gränze zu übernehmen. Alle Truppen, die in Europa entbehrlich, werden den Weg nach Asien einschlagen. Man beabsichtigt die Infanterie zu Wasser zu expediren; die Cavallerie wird ihren Marsch zu Land durch Kleinasien bewerkstelligen. Die Garden sind bereits alle mobil gemacht

und werden vielleicht schon in der nächsten Woche insgesammt die Hauptstadt verlassen haben. An den Pascha von Mousful ist der Befehl ergangen mit 10,000 Mann zur Südarmee zu stoßen, welche man auf 30 bis 40,000 Mann zu bringen hofft. Trotz allen diesen allarmirenden Verfügungen der Pforte hoffen die hiesigen Diplomaten und der größere Theil des Publicums, daß es zu keinem förmlichen Kriege kommen werde.

Aegypten.

Alexandrien, 23. Juli. (Commerce.) Dem vor kurzem hier angekommenen neuen Französischen General-Konsul, Herrn Gauthier d'Arc ist von Seiten Mehmed Ali's ein glänzender Empfang zu Theil geworden. Gegen seine Gewohnheit empfing er den Konsul stehend und von seinen drei jungen Söhnen umgeben. Auf dem großen Hofe des Palastes, den Herr Gauthier in Begleitung der Konsulars-Beamten, der Deputirten seiner Nation und des Generalstabes der hier stationirten Französischen Korvette passirte, hatten die Soldaten der Garde ein Spalier gebildet. Nachdem der Vicekönig die Beglaubigungs-Schreiben gelesen hatte, überreichte er Herrn Gauthier den Ehrensäbel als Anerkennung seiner Funktionen. Als der Konsul den Palast verließ, wurde ihm ein schönes Pferd mit kostbarem Sattelzeug, als Geschenk des Pascha's, vorgeführt. Ein Detaschement der Garde, mit Musik an der Spitze, begleitete ihn nach dem Konsulat, wo die Französische Flagge aufgezogen und von den Forts mit 21 Kanonenschüssen begrüßt wurde. Am nächsten Tage statteten die übrigen Konsuln Herrn Gauthier ihre Besuche ab.

Die von dem letzten Englischen Paketboote überbrachten Nachrichten aus Syrien reichen bis zum 10. Juli. Es ist Alles fast noch in demselben Zustande; die Intrigue ist noch immer an der Tagesordnung und der Seriasker läßt nichts unversucht, um die Türkische Regierung im Gebirge zu befestigen; allein seine Bemühungen sind nicht von Erfolg und dürften vielmehr, wie man glaubt, eine neue Revolution herbeiführen, zu der das Benehmen der Albanesischen Soldaten viel beitragen wird. Es ist bereits die Rede davon, daß die Druse die Christen aufgefordert haben, sich mit ihnen gegen die Türken zu verbinden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Ueber die Explosion des Dampfbotts Edna, durch welche so viele deutsche Landsleute einen schrecklichen Tod gefunden zu haben scheinen, enthält der St. Louis Republican vom 3. Juli folgendes Nähere: „Der Edna (soll wohl heißen: Aetna) landete in der letzten Nacht gegen 1 Uhr an der Einmündung des Missoure in den Mississippi, welchen Strom er heraufgekommen. Er legte sich auf der Flußseite vor das dort vor Anker liegende Dampfboot Jatan, so daß dieses nur mit Mühe absegeln konnte. Doch machte sich dieses vom Ufer los und fuhr weiter den Missouri hinauf. Der Jatan war noch keine 300 oder 400 Ruthen entfernt, als der Edna ihm mit aller Anstrengung seiner Maschinen nachfolgte. (Also wie es scheint, wieder eine der in Amerika beliebten Dampfschiffwettfahrten?) Es war 1 Viertel nach 4 Uhr Morgens. Das Bugspriet des Schiffs war kaum hundert Fuß vom Ufer entfernt, als sich die beiden Klappen seines Backbord-Dampfkessels schlossen und der Kessel mit einem furchtbaren Knall zersprang. Ich hatte das Auslaufen des Schiffs mit angesehen und glaube nicht daß es ungewöhnlich hohen Dampf hatte. Vielmehr dürfte in der Zufuhrröhre (supply pipe) oder in der Kraftpumpe (force pump) irgend eine Obstruction eingetreten seyn, welche den Einfluß der üblichen Quantität Wassers in die Kessel verhinderte. Die Zahl der Verwundeten ist 63, meist Deutsche. Zwei oder drei wurden in den Fluß geschleudert und gerettet; zwei oder drei andere wurden vermuthlich von der Strömung fortgerissen. Die Cajüten des Edna und des Jatan sind mit den Verwundeten angefüllt, denen man alle nur mögliche Pflege angedeihen läßt. Sobald das Unglück geschehen war, legte sich der Jatan an die Seite des Edna und bugsirte ihn an das Illinois-Ufer, wo ihn der Aneawan ins Schlepptau nahm, während der Jatan die Verwundeten nach St. Louis führte. Der Edna war mit einer vollen Fracht den Missouri hinauf bestimmt. Die Verwundeten sind größtentheils deutsche Auswanderer, die mit der Caledonia vor einigen Tagen in St. Louis gelandet und weiter westwärts ziehen wollten. Wie wir hören, wurde kein einziger Cajütenpassagier verletzt. Ich war an Bord des Edna — ein furchtbarer Anblick! Eine Anzahl Männer und Frauen ist buchstäblich geschunden. Die ganze Gewalt des explodirenden Dampfes war über die schlafenden Deckpassagiere gegangen. Man wird sie ins Hospital bringen.“ Dem St. Louis Bulletin vom 4. Juli zufolge waren bis 11 Uhr Nachts am 3 schon 33 der Unglücklichen gestorben. Namen finden wir in den uns vorliegenden englischen Journalen keine angegeben. — Ueber das andere Unglück in Canada liest man im Montreal Courier: „Es ist unsere traurige Pflicht eines der schrecklichsten Unglücke zu berichten, das sich seit der Einführung der Dampfschiffahrt auf dem St. Lorenzstrom ereignet. Dem Hochdruck-Dampfer Shamrock (Kleeblatt, das Emblem Irlands) zersprang am letzten Sonnabend Morgens 10 Uhr (am 9. Juli wie es scheint), als es zwischen Lachine und Point Clare nach Kingston unterwegs war, der Dampfkessel, und da durch die Explosion die Wände des Schiffs hinausgetrieben wurden, so sank es häuptlings in den Grund. Es befanden sich an Bord ungefähr 120 Personen; von diesen wurden 48 von drei Barken unverletzt aufgefischt, 18 Verwundete wurden in das Montreal General Hospital geschafft, von denen bereits einer

Beilage.

№ 63. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. August 1842.

nach Amputation beider Beine gestorben, und 58 werden vermißt. Die Passagiere waren englische, schottische und irische Auswanderer, erstere in der Mehrzahl. Es ist viel Geld mit verloren gegangen, da die Auswanderer meist aus bemittelten Leuten bestanden. Ueber die Ursache des Unglücks vernimmt man nichts, obgleich der zweite Ingenieur gerettet ist. Der Capitän verließ das Boot, in das er gesprungen, zuletzt und rettete einen dem Ertrinken nahen Menschen, indem er ihm eine gute Strecke nachschwamm. Die Explosion, die man in Lachine hörte, war furchtbar, und die Oberfläche des Stroms bot einen gräßlichen Anblick dar; das Dampfboot war verschwunden und auf dem Wasser trieben Todte und Lebendige, diese sich an Schiffstrümmer oder an die Boote anklammernd. Die unverletzt Davongekommenen sind meist Irländer. Eine Mutter ward auf einem Federbett schwimmend gerettet, aber ihr Gatte und ihre sieben Kinder waren dahin. Die dem See anwohnenden Indianer verlegten sich aufs Plündern der Schiffstrümmer und der Leichen." — Die Einwanderung aus Europa sowohl in Canada als in die Vereinigten Staaten ist übrigens in diesem Sommer besonders lebhaft.

Ostindien.

Bombay, 18. Juni. In Afghanistan ist Alles in der bisherigen Stellung. Es geht das Gerücht, daß der General-Gouverneur von Ostindien die Zurückziehung aller Truppen aus Afghanistan angeordnet habe. Zwischen Kwetta und Kandahar ist die Verbindung jetzt vollständig hergestellt. General England, der Kwetta am 26. April verlassen hatte, traf am 9. Mai in Kandahar ein. Er führte 2700 Mann mit 3500 Kameelen und 100,000 Pfd. St. Die Garnison in Kandahar erreichte dadurch die Stärke von 10,000 Mann, worunter sich zwei Europäische Regimenter befinden, jedes von 800 Mann, und 22 Kanonen. Da Nachrichten einliefen, daß das etwa 80 englische Meilen entfernte Fort Kelat-i-Gildschie, wo sich 1100 Mann Englische Truppen mit vier Geschützen befinden, von einer überlegenen Macht belagert sey, so sendete General Nott am 20. Mai 5500 Mann zum Entsatz der Garnison ab. Man glaubte, daß dieses Detaschement auch die in Gisni gefangen genommenen Soldaten zu befreien suchen, Gisni selbst jedoch nicht wieder besetzen werde, da die Engländer auch Kandahar räumen und sich über Kwetta durch Sind nach Ostindien zurückziehen wollten. General Pollock erwartet in Dschellalabad die nöthigen Transportmittel, um gegen Kabul vorzurücken, wo jetzt völlige Anarchie herrscht und ein Häuptling nach dem anderen die Gewalt führt. Mit Akbar-Chan wird fortwährend über die Auslieferung der Gefangenen unterhandelt, er scheint jedoch bis jetzt zu hohe Forderungen zu stellen. General Elphinstone's Leiche traf am 30. April in Dschellalabad ein, wo sie mit militairischen Ehren begraben wurde.

China.

Macao, 12. April. Nach einem früheren Versuch, die Englische Garnison zu Ningpo zu vernichten, lagerten sich die Chinesen, etwa 6000 Mann stark, ungefähr 11 Englische Meilen westlich, in der Absicht, den Engländern die Zufuhr abzuschneiden. Es wurden darauf 1100 Mann Britischer Truppen eingeschifft und, von den Dampfböten ins Schlepptau genommen, den Fluß hinauf gebracht, bis sie dem Feinde gegenüber anlangten. Nun machten sie einen Angriff, und die Chinesen flohen, mit Hinterlassung von 5—700 Todten, nach allen Richtungen hin; indeß hatten sie vorher muthiger gekämpft als bei irgend einer früheren Gelegenheit, daher ihr bedeutender Verlust. Auf Seiten der Engländer wurden 3 Mann getödtet und 40 verwundet. Am nächsten Tage kehrten die Truppen in ihr Lager zurück. Dem Vernehmen nach sammelt sich ein neues Corps von nicht weniger als 30,000 Chinesen, um Ningpo noch einmal anzugreifen. Auch wird versichert, daß Sir Hugh Gough im Begriff stehe, eine Bewegung gegen die Hauptstadt der Provinz Tschikiang auszuführen, und daß er vermuthlich die ganze Britische Truppenmacht mitnehmen werde. Nach dem ersten Gefecht zu Ningpo fiel die Kasse des Feindes in die Hände der Engländer, sie enthielt aber nicht mehr als 2000 Dollars.

Sobald die letzten Verstärkungen, die jetzt nach China unterweges sind, hier eingetroffen seyn werden, wird sich die Britische Streitmacht in den Chinesischen Gewässen auf 56 Kriegsschiffe, worunter 17 Dampfschiffe, nebst 40 bis 50 Transport- und Proviantschiffen, und auf 15,000 Mann Soldaten, außer den auch im Landdienst zu verwendenden Seeleuten, belaufen. Bereits sind in den verschiedenen Gefechten den Chinesen 8000 Mann getödtet und 1819 Stück Geschütz abgenommen oder zerstört worden.

Wie verlautet, sind die Chinesen jetzt damit beschäftigt, die Bocca-Forts wieder aufzubauen. Auch lassen sie sich die Nachahmung der Europäischen Einrichtungen immer angelegener sey. Nicht bloß Geschütze, Pulver und Festungswerke werden bereits nach Englischem Muster eingerichtet, sondern die Chinesen haben auch schon Schiffe gebaut, die durch Schaufelräder fortbewegt werden, wie sie es bei den Dampfschiffen gesehen. Da sie jedoch die Benutzung des Dampfs noch nicht kennen, werden diese Räder einstweilen durch Menschenkräfte mittelst Drehwerken in Bewegung gesetzt.

Als eine neue Probe der Chinesischen Kriegslisten wird folgendes Aktenstück mitgetheilt:

„Der Kaiserliche Ober-Kommissair Yihking, ein Schrecken verbreitender General, und seine Kollegen Tischun und Wan machen hierdurch eine klare Proclamation. Es zeigt sich, daß unter den schwarzen Barbaren viele Landes-Eingeborene sind, die, von den Englischen Rebellen gefangen genommen, durch Veränderung der Kleidung dergestalt im Aussehen umgestaltet sind, daß man sie nicht erkennen kann. Von den Rebellen gezwungen, die niedrigsten Arbeiten zu verrichten, werden sie grausam bedrückt. Auch haben sie die Aussicht, am Tage der Schlacht vorangestellt zu werden, um die ganze Gewalt des Kampfes auszuhalten oder, wenn sie sich zurückziehen wollen, von ihren Bedrückern getödtet zu werden. Unfähig, sich zu erklären, und weder vorwärts noch rückwärts könnend, sind sie wahrhaft zu beklagen. Unter den rothen Barbaren befinden sich ebenfalls mehrere, die wider ihren Willen von diesen Rebellen aus anderen Ländern gebracht worden sind, ohne Lust ihnen zu folgen, und ohne Theil an ihrer Beute. Warum sollten diese in ihrem Dienste bleiben? Deshalb ist diese klare Proclamation erlassen. Wenn am Tage der Schlacht rothe oder schwarze Barbaren, im Fall sie auf dem Lande sind, ihre Waffen wegwerfen und knieend Unterwerfung anbieten oder, im Fall sie sich auf dem Wasser befinden, zu schiffen verweigern, so soll ihr Leben jederzeit verschont werden. Wer ein großes barbarisches Auge (einen Anführer) ergreift und überliefert, soll mit einer hohen Würde belohnt werden. Wer gemeine Teufel zu Gefangenen macht, soll reiche Geldbelohnungen erhalten, und wer ein ausländisches Schiff überliefert, soll alle darin befindlichen Waaren behalten. Ein besonderes Edikt. Im 21sten Jahr Taoukwangs, im 12ten Monat, am 12ten Tage. (30. Januar 1842).“

Auf dem Canton-Fluß haben die Seeräubereien so überhandgenommen, daß die Mandarinen die strengsten Maßregeln ergreifen mußten. Es finden demgemäß viele Hinrichtungen statt, so daß an einem einzigen Tage in Canton 44 Seeräuber geköpft wurden.

Miscellen.

Das Baselandschaftliche Volksblatt macht sich aus Anlaß des eidgenössischen Schützenfestes zu Chur lustig über „das viele Reden, gegenüber den kleinmunzigen Thaten.“ Das Reden und Predigen scheine besonders am diesjährigen Feste in eine wahre Krankheit ausgeartet gewesen zu seyn, von welcher nur wenige unangesteckt blieben. „Jeder fühlte sich gedrungen den Mund zu öffnen, es mochte Sinn oder Unsinn herauskommen, und die Buchdruckereien waren in Verlegenheit, woher sie genug Papier nehmen sollten, um alle Reden im Druck herauszugeben. Zum Beweis des Gesagten diene ein Toast, welchen der in Bern wohnende Schreinermeister Lorenz von Basel ausbrachte, und der nach dem Schützenbülletin wörtlich also lautete: „„Thüre Aidgenossen, Fründe, Brüder! Und i nimes! — und i brings! bi dem fyrliche Alos! — wo! — nit nur dorum! — sondere au deßwege! — und nit allei deßwege! — sondere au derowege! — i bi bewegt! — und! — es goht mer z'Herze! — denn! i waiß, — und, ihr Alli wisse, — daß, — jo, — i gittrau me'rs z'sage, — daß, — indem wir Alli, das scheni Band umschlunge; — Kummer und Verdruß, — Alles isch furt, ihm allei verdanke mer's, — und — erkenne mer jo Alli, wer wurd nit mit mir? — denn! — i bi fest überzigt, mir Alli hend en, und er isch's, und er blibt's! — unser aidgenesch Fahne! — i Kopf und Herz! — Darum — thürste Fründ und Aidgenossen, trink en! und i kan nit anderst!“ — und mit tiefer Rierung! — und der Grund! — und dorum! — Vivat ho! und noemal! ho! — und abermal ho! —““

In den Leipz. Blättern las man kürzlich folgende Anzeige: „Gestern habe ich das Glück gehabt, von einem wohlkonditionirten Knaben glücklich entbunden zu werden. Der Korbmachermeister Friesel im Namen seiner Frau.“

Artigkeit. Dem letzten persischen Gesandten an der hohen Pforte, Djafer-Khan, dessen Benehmen dem Großherrn sehr mißfiel, wurde nach seiner Rückkehr ein Auge ausgestochen und der Schah soll, wie französische Blätter wissen wollen, der Pforte angeboten haben, er wolle ihm das andere auch ausstechen lassen, wenn dies der Pforte angenehm seyn könnte.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Ankündigung.

„Nur wer schnell giebt, giebt doppelt.“

Im Verlage der Exped. der „Nürnberger Zeitung“ erscheint:

Hamburg u. sein Brandunglück

vom

5ten bis 8ten May 1842.

Ein

Gedenkbuch

schlimmer Tage und der sich daran knüpfenden Feste deutscher Treue und Einheit

von

W. Alex. Lieboldt.

Laß Flammen dich verzehren,
O Hamburg reich und schön,
Man wird in jungen Ehren
Dich, Phönix, wieder sehn.

Max v. Schenkendorf.

Der alten Hansa Stolz und Zierde und Deutschlands mächtigste Handelsstadt hat in diesen Tagen ein Schicksal erfahren müssen, das alle deutschen Gemüther mit gerechter Trauer, aber auch mit dem edlen Bewußtseyn erfüllt, durch gemeinsame Anstrengung und Beisteuer jenes Leid in trostbringende Hülfe wandeln zu können.

Wie nun die Maytage Hamburgs, Tage tiefster Bekümmerniß, aber auch Tage der tiefbedeutsamsten Erhebung deutschen Sinnes und der deutschen, so oft angefochtenen und nun so herrlich bewährten, Einheit geworden sind, verdienen sie wohl in beiderlei Hinsicht der Erinnerung der Zeitgenossen und aller nachstrebenden Generationen chronikenartig bewahrt zu werden.

Wir bieten zu diesem Zwecke in vollendeter typographischer Ausstattung und im großen Quartformat:

eine Geschichte Hamburgs in gedrängter Kürze bis auf die neueste Zeit;

eine Erzählung des Brandunglücks vom 5. bis 8. May, mit allen Details, Personalliste der Abgebrannten, Verordnungen des Senats ꝛc.;

eine Mittheilung sämmtlicher, von Deutschland und der Fremde beschaffter Hülfsleistungen mit allen darauf Bezug habenden Anlagen ꝛc. Und als Album:

sämmtliche dem Brandunglück gewidmete Gedichte, Prologe ꝛc. So wie als artistische Beigabe:

einen Plan von Hamburg mit Bezeichnung der Brandstätten und der Abbildungen der interessantesten Kirchen, Gebäude, Plätze ꝛc.

Der Herr Verfasser, geborner Lübecker und durch einen mehrjähriger Aufenthalt in Hamburg auf das Genaueste mit allen localen und sonstnothwendigen Details vertraut, wird sich der Zusammenstellung obiger Gegenstände zu einer getreuen Chronik mit um so mehr Liebe unterziehen, als er aufs tiefste ergriffen von dem Unglück, das seine zweite Heimath betroffen, eben durch die Uebernahme dieser Arbeit seinen innigen Antheil an dem furchtbaren Ereigniß darlegen möchte.

Wir haben den Preis des Werkes auf 85 Cop. S. festgesetzt, um durch möglichst raschen und zahlreichen Absatz desselben

den hülfsbedürftigen Hamburgern

eine demgemäße Spende überweisen lassen zu können.

Die Exped. der „Nürnberger Zeitung.“
W. Tümmel.

Den Vertrieb in Livland hat Unterzeichneter übernommen und bittet Aufträge, Beiträge und Gelder an ihn adressiren zu wollen.

Friedr. Severin, Buchhändler.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moskau sind folgende Bücher zu haben:

Wagenfeld, Dr. L., Allgemeines Vieharzneibuch, oder: gründlicher, doch leicht faßlicher Unterricht, wonach ein jeder Viehbesitzer die Krankheiten seiner Hausthiere auf die einfachste und wohlfeilste Weise leicht erkennen und sicher heilen kann. Mit neun Tafeln in Stahlstich. 5te sehr vermehrte und verbesserte Auflage. 1841. Preis carton 1 Rbl. 75 Kop. S.

Keller, W., Theoretisch-practische Anleitung zur Destillirkunst und Liqueurfabrikation. Oder vollständige Anweisung zum Darstellen aller einfachen und doppelten Branntweine und Liqueure durch Extraction und durch Destillation auf gewöhnlichem Wege und auf kaltem mittelst ätherischer Oele, so wie der Cremes, Oele, Ratafia's und der verschiedenen Elixire; nebst Angabe der allein richtigen, auf eigene Erfahrung begründeten Methoden, einen fuselfreien Sprit darzustellen, um die auf künstlichem Wege gewonnenen Rum's, Cognak's, Franzbranntwein u. s. w. den echten am ähnlichsten zu machen. 1842. Preis brosch. 1 R. 75 Kop. S.

Simon-Pierre, radicale Heilung der Brüche, oder Abhandlung über die Brüche oder Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radikal geheilt und also alle Bandagen unnütz gemacht werden. 5te Auflage. Preis brosch. 70 Kop. S.

Hymenophilos, Dr. N., Almanach für Vermählte zur Beförderung von ehelichem Glücke; oder, Schilderung der Ehe von Seite der Moral, Natur und Medicin. Für Gebildete aller Stände. 1842. Preis brosch. 75 Kop. S.

Heinichen, Dr., Vom Wiedersehen nach dem Tode und vom Jenseits. Gründe und Betrachtungen über die Unsterblichkeit der Seele, über das Dasein und die Liebe Gottes, über Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen und über den wahren Glauben. 5te vermehrte u. verbesserte Aufl. 1841. Pr. brosch. 35 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Stephan Paßkiewicz; die Stud. jur. Demetrius Weyrich, Paul Ferdinand v. Magnus, Friedrich August Pychlau und Carl Bernewitz; die Stud. med. Paul Emil v. Stackelberg, Carl Albert Meyer und den verstorbenen Stud. med. Alexander Daniel Kleberg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. Alex. Daniel Kleberg und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 30. Juli 1842.

Prorector Senff.

Notair C. v. Rummel.

Am Sonnabend, den 1. Aug., und an den folgenden Sonnabenden, werden im Locale des Universitäts-Gerichts von 3 Uhr Nachmittags ab Bücher verschiedenen Inhalts, — besonders theologische, medicinische, mathematische, historische und philosophische, — gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. auctionis lege verkauft werden. 1

Dorpat, den 29. Juli 1842.

Ad mandatum:

Notair C. v. Rummel.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden desmittelst diejenigen, welche nach dem, von Sr. Excellenz dem Herrn Curator des Dorpatschen Lehrbezirks mittelst Rescript vom 28. Juli Nr. 1259 genehmigten und täglich von 3 bis 5 Uhr Nachmittags in der Cancellei dieses Schulen-Directorates zur Ansicht vorliegenden Anschlage, die zu bewerkstelligende Umdeckung des Dachpfannen-Daches auf dem Nebengebäude des hiesigen Gymnasiums, betragend 92 R. 90 Cop. S.-M. zu übernehmen und auszuführen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, zum Torge am 8ten und zum Peretorge am 10ten d. M. Vormittags um 11 in der Cancellei des Dorpatschen Gouv.-Schulen-Directorates zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 1. August 1842.

Dorpatscher Gouvern.-Schulen-Director Haffner.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiemit an, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im v. Hasse-, gewesenen v. Gordowsky'schen Hause, gegenüber der Akademischen Musse, wohne. Der Eingang ist durch die Pforte. Gelegentlich mache ich meinen wohlwollenden Gönnern, die bis hiezu mich mit ihren Bestellungen beehrt haben, und die noch ferner mir das Zutrauen zu schenken geneigt sind, die Bekanntmachung, daß ich fortan wie zuvor und mit erneuertem Fleiße und Aufmerksamkeit, durch gute und moderne Arbeit, wie durch eine prompte und reelle Bedienung, die Zufriedenheit meiner Kunden zu verdienen bemüht seyn werde. 1*

Dorpat, den 28. Juli 1842.

G. Rosenthal, Schneidermeister.

Zu verkaufen.

Eine neue noch ungebrauchte Kalesche steht zum Verkauf, bei dem Ordnungsrichter von Villebois. 3

Hiermit mache ich bekannt, daß bei mir im Kaufhof Nr. 16 frisches Moskowisches Mehl zu haben ist. L. S. Medwedeff. 3

Eine Droschke im besten Zustande, steht im ehemaligen Hause des Herrn v. Liphart am Markt zum Verkauf. Zu erfragen bei dem Hauskerl. 2

Abreisende.

Oberlehrer Wassiliew, verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 3. August. 2

Walerian Wenzlawowicz reist in 8 Tagen von Dorpat. Den 3. August. 2

Demoiselle Justine Ballhorn wird Dorpat verlassen. Den 6. August. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 64. Dienstag, 11. August. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Türkei. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Aug. Dem Leibarzt, wirklichen Staatsrath Arend ist der St. Annenorden erster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Durch einen Allerhöchsten Ukas vom 24. Juni ist festgesetzt: Nachdem Wir, gemäß dem Beschlusse des von Uns dazu niedergesetzten besonderen Comite's, den Plan zum Bau einer beständigen Brücke über den Newafluß bestätigt haben, erachten Wir es für nothwendig, die zum Bau erforderliche Summe, wegen der Unmöglichkeit, eine so beträchtliche Ausgabe durch die gewöhnlichen Einnahmen der hiesigen Residenz zu decken, aus den Reichskredit-Anstalten anzuleihen, indem Wir wegen Zahlung der Procente und Tilgung der Anleihe selbst nach 37jährigen Regeln, in Gemäßheit der Meinung der Glieder des bezeichneten Comité's von Seiten der Kaufmannschaft, nach Durchsicht dieser Angelegenheit im Reichsrathe, befehlen: 1) Von allen in den St. Petersburgschen Haven eingeführten Waaren, außer der jetzt bereits bestehenden Abgabe, nach dem Tarif eine Ergänzungssteuer zu 1½ pCt. vom Abgabe-Rubel zu erheben; 2) die Erhebung dieser Ergänzungssteuer mit dem 1. Januar des künftigen 1843sten Jahres beginnen zu lassen und dieselbe auch auf alle Einfuhrwaaren auszudehnen, welche bis zu dieser Frist in den Packhäusern des St. Petersburgschen Zollamtes ungereinigt von der Zollabgabe verblieben sind. Der dirigirende Senat wird nicht unterlassen, die nöthige Anordnung zur Erfüllung dieses zu treffen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Aug. Man hat den Zweck der Einberufung der Kammern beinahe vergessen und denkt jetzt nicht mehr an die Regentschaft. Die Existenz des Ministeriums ist der Punkt, welcher die Aufmerksamkeit der Journale ausschließlich in Anspruch nimmt, und alle in der Mitte des letzten Monats von den Parteien eingegangene Vergleiche sind ganz und gar vergessen. Wenn eine wichtige Frage an der das Publikum lebhaften Antheil nimmt, den Kammern vorgelegt wird, so pflegt gewöhnlich eine wahre Sündfluth von Broschüren und Abhandlungen zu erscheinen, worin Jeder seine Meinung zum Besten gibt; das Regentschafts-Gesetz hat dagegen kaum zwei oder drei unbedeutende Broschüren hervorgerufen; doch wird versichert, daß gegen den 12ten d. M. eine bedeutendere Arbeit über die Regentschaft von dem Fürsten von der Moskwa erscheinen werde.

Noch sind nicht alle Bestimmungen des Gesetzentwurfs über die Regentschaft festgesetzt; über die Person des künftigen Regenten — den Herzog von Nemours — ist kein Zweifel, aber der Geldpunkt — die Dotation — soll zu lebhaften Debatten im Ministerconseil Anlaß gegeben haben.

Der National gibt zu, daß die Wahl des Präsidenten und der Vicepräsidenten der Kammer eine Bedeutung hat, welche ihr die dynastischen Oppositionsjournale absprechen. Er sieht in der conservativen Majorität eine ministerielle und sagt unumwunden, die Linke sey mit dem Herzog von Orleans begraben worden; es laste nun auf ihr ein Gewicht, das schwerer drücke, als die Gewölbe der Gruft zu Dreux.

(Pr. St. Ztg.) Paris, 8. Aug. Die Voraussagung, daß das Regentschafts-Gesetz schon in den ersten Tagen dieser Woche der Deputirten-Kammer werde vorgelegt werden, bestätigt sich. Was die Stellung des Ministeriums betrifft, so darf man nach dem Resultate der Vice-Präsidenten-Wahlen auf den Entschluß der konservativen Majorität, gerade jetzt, wo die Fraction Dufaure-Passy mehr und mehr dem linken Centrum sich anschließend ihr untreu wird, sich zu festerem Zusammenhalten aneinander zu schließen, einen sicheren Schluß ziehen, so daß das Kabinet in seiner jetzigen Zusammensetzung also Hoffnung hat,

jedenfalls diese kurze Session zu überleben, und seinen Bestand bis zur Wiedereröffnung der Sitzung im December zu fristen. Inzwischen kann noch manches sich ändern, was vielleicht sogar eine noch längere Zukunft demselben sichern könnte. Im allgemein europäischen Interesse wäre dies wohl nur zu wünschen. Unglaublich ist übrigens, welche Intriguen und Mittel von allen Seiten in der letzten Zeit vorzüglich gegen Herrn Guizot in Bewegung gesetzt wurden. Leute, die sonst wie gehorsame Diener gegen ihn waren und noch immer die Maske der Ergebenheit für ihn tragen, haben auf alle mögliche Weise in der öffentlichen Meinung ihm zu schaden gesucht, lediglich um den Interessen Anderer am meisten aber ihren eigenen, zu dienen; den Interessen Anderer, sage ich, nämlich derjenigen, die auf irgend eine Weise ihre Bereitwilligkeit zu Dienstleistungen besser zu würdigen und anzuerkennen verstanden, und von denen sie, wenn dieselben die Erbschaft des dem Sturze Geweihten angetreten haben würden, auch ihren Lohn erwarten. Diese Andeutungen mögen genügen, um zu zeigen, wie es um die wahren Motive so mancher Anschwärzungen gegen Herrn Guizot steht, der so manche Schlange am eigenen Busen erwärmt und genährt hat. Gewiß ist, daß derselbe unausgesetzt das vollste Vertrauen des Königs genießt, und daß seine Kollegen unter diesen Umständen, so lange ihm dies nicht entgeht, auch fest an ihm halten werden.

Das Eintreffen eines Beileidschreibens an die Königl. Familie von ihren erlauchten Verwandten der älteren Linie der Bourbons aus Kirchberg bestätigt sich selbst nach den legitimistischen Blättern. Die Königin besonders soll über diesen Akt unerwarteter Theilnahme sehr gerührt worden seyn. Die edle Frau ist aber noch immer von dem herben Schlage, der sie betroffen hat, aufs tiefste erschüttert, und giebt sich auch jetzt noch häufig den Ausbrüchen ihres tiefen Schmerzes hin. Die Gesundheit des Königs scheint, nach der Versicherung von Personen, die erst vorgestern den Monarchen zu sehen Gelegenheit hatten, nicht gelitten zu haben. Er widmet wie früher sich unausgesetzt den Staats-Geschäften.

Aus Havre ist heute die Nachricht eingetroffen, daß gestern das Dampfschiff „Tagus“, welches die Rhede von Kronstadt am 31. Juli verlassen hatte, glücklich daselbst angelangt ist. Am Bord desselben befindet sich der Kaiserl. Russische Minister am Lissaboner Hofe, Graf Alexis von Stroganoff, so wie der berühmte Französische Maler Horace Vernet, der bereits hier eingetroffen ist, aber nach kurzem Aufenthalte wieder nach Petersburg zurückkehren wird.

Die Journale der verschiedenen Farben fahren fort, Schlüsse zu ziehen aus den Zahlen bei der Wahl des Präsidenten und der Vicepräsidenten. So abweichend auch diese Schlüsse unter sich seyn mögen, bleibt doch für den aufmerksamen Beobachter die Thatsache, daß das Ministerium Guizot neu befestigt ist, ganz außer Zweifel. Möglich; daß die neue Kammer das Cabinet vom 29. October gesprengt hätte, wenn nicht die Catastrophe vom 13. Juli die wohlangelegten Plane der erbitterten Gegner Guizot's zerrüttet hätte. Die Majorität sieht jetzt ein, daß eine ministerielle Crisis verderblich werden könnte, und ist darum entschlossen, sie um jeden Preis zu vermeiden. Thiers entbehrt des Vertrauens; Molé scheint nicht eben geneigt, sich an die Spitze einer neuen Combination zu stellen; Dufaure und Lamartine, die beide sehr in der Gunst sind bei der Kammer, halten sich selbst der Aufgabe, das Ministerium Guizot zu ersetzen, nicht gewachsen. Die zwei äußersten Fractionen der Kammer — die legitimistische Rechte und die republikanische Linke — flößen den Conservativen Besorgnisse ein und tragen dadurch bei, die Majorität compacter zu erhalten.

Nach dem Constitutionnel sind die französisch-belgischen Gränzbewohner auf eine neue Art den Schmuggelhandel zu treiben verfallen. Von französischer Seite werden Hunde groß gezogen, aufs beste gehalten und sofort den Belgiern überantwortet, deren Behandlungsweise, in Schmalfütterter und Prügeln bestehend, die Thiere nach dem Eldorado ihrer Jugend gar lüstern macht. Nach einiger Zeit bindet man ihnen die Contrebande, etwa 5 bis 6 Kilogr. Waaren, auf den Rücken und läßt sie laufen, worauf sie eiligst über die französische Gränze zu kommen suchen. Von Dünkirchen bis Metz soll es ungefähr 80,000 dieser Thiere geben. Die französische Regierung hat einen Preis von 3 Franken auf einen solchen Hundskopf gesetzt, und die Douaniers sind nun dermaßen hinter den Hunden her, daß in den letzten Jahren eine Prämie von 120,000 Franken (?) ausbezahlt worden seyn soll.

General Edham-Bey, der ägyptische Minister des öffentlichen Unterrichts, ist in Marseille angekommen und begibt sich über Paris nach London.

Der Oberzollbeamte in Nantes erhielt vor wenigen Tagen von den Zollaufsehern folgenden Bericht der Zollstätte zu ***: Eingegangen 3 Fässer Branntwein; 6 Fässer Zucker; 5 Ballen Kaffee; 1 einbalsamirter Marquis. — Der Beamte wunderte sich nicht wenig über den letztern Artikel, erkundigte sich und erfuhr, daß die Zollaufsehr in dem Berichte als überseeische Waare — die Leiche des Banquier Aguado, Marquis von Marismas, aufgenommen hatten, die man nach Frankreich gebracht.

England.

London, 4. Aug. Im Unterhaus stellte Sir Francis Burdett einen Antrag zur Niedersetzung einer Commission, die Zerstörungs-Erfindung des Captain Warner zu untersuchen. Der Erfinder verlangt 400,000 Pfund dafür; sie soll aber auch alles übertreffen, was je in der Art bekannt geworden ist. Capitain Warner hat sich erboten (wohl zur Probe!), ein Linienschiff in der Entfernung von sechs engl. Meilen zu vernichten.

London, 6. Aug. Die Anzahl unbeschäftig-

ter Seeleute im Hafen von London ist jetzt größer als seit Menschengedenken, und eine Menge von Schiffen erster Klasse liegen leer in den Ost- und Westindischen Docks mit einem Busche Ginster am Hauptmaste, als Ankündigung, daß sie zu verkaufen sind. Es ist auch keine Aussicht zu baldiger Wiederbeschäftigung der Dienst- und brodlosen Matrosen vorhanden, und die Klasse der Mißvergnügten erhält somit neuen Zuwachs.

Ein Handelsmann aus Paisley, der im April mit Weib und Kindern nach New-York auswanderte, jedoch wieder zurückgekehrt ist, weil er dort nicht die mindesten Aussichten zum Fortkommen fand entwirft eine klägliche Schilderung von der Lage vieler Auswanderer. Es sah Maurer, Weber, Arbeitsleute aller Art in Menge, die vergeblich 7 — 900 Englische Meilen weit herumgereist waren, um Beschäftigung zu finden. Die Weiber der Ausgewanderten sind meistens froh, als Mägde in Dienste zu treten. Zu New-York befanden sich einige Tausend dieser unglücklichen Emigranten ohne Arbeit und im Zustande schrecklicher Entbehrung. Wer nur immer kann, kehrt nach England zurück; der großen Masse der Auswanderer fehlen jedoch die Mittel zur Bestreitung der Ueberfahrtskosten.

London, 9. Aug. Man hatte allgemein erwartet, das Parlament würde übermorgen geschlossen werden, und es war bereits angekündigt, daß Ihre Majestät in dieser Absicht am selben Morgen von Windsor auf der Eisenbahn nach der Stadt kommen würde. Man hält es aber unter den Mitgliedern des Unterhauses jetzt für unmöglich, weil das Ministerium entschlossen ist, noch diese Session zwei oder drei wichtige Maßregeln in demselben durchzusetzen, welche bereits vom Oberhause angenommen worden. Da solche sich auf die Rechtspflege beziehen, so mischt sich zwar keine Partei-Ansicht darein, da sie jedoch zahllose Paragraphen enthalten, so nimmt schon das bloße Formelle mehrere Abende hin, besonders da auch jeder Abend Gelegenheiten darbietet, über andere Gegenstände zu reden, wie gestern noch über die Erlassung des Wahlbefehls für Ipswich und vorgestern über die Weigerung der Regierung, dem Lord Chelsea das Mittel zu gewähren, sein Vertreter-Amt für die Stadt Reading niederzulegen. Das Parlament wird also wahrscheinlich erst heute über acht Tage prorogirt werden.

Die Herzogin von Kent ist zwar im Begriff, nach dem Kontinent abzureisen, doch hat Ihre Königl. Hoheit ihren ursprünglichen Reiseplan geändert und wird sich für jetzt nicht nach Wiesbaden, sondern blos nach Brüssel begeben und kurze Zeit am dortigen Hofe verweilen. Die Königin soll den Wunsch ausgesprochen haben, daß ihre erlauchte Mutter nicht so lange, als dieselbe es beabsichtigt hatte, von England fern bleiben und daß sie namentlich zum Geburtstage des Prinzen Albrecht, der diesmal mit besonderem Glanz gefeiert werden soll, wieder in Windsor zurück seyn möchte.

Gestern Abend hatten sich an 4000 Arbeiter auf einem freien Platz in Southwark versammelt, um eine Denkschrift an die Königin zu beschließen, in welcher Ihre Majestät ersucht werden soll, das jetzige Ministerium zu entlassen und ein anderes zu ernennen, welches geneigt wäre, die Volkscharte zu einer Kabinetsmaßregel zu machen. Mehrere Redner haranguirten von einem Wagen aus diese Chartisten-Versammlung, die übrigens ohne Ruhestörung ablief. Die vorgeschlagene Adresse wurde natürlich angenommen.

Zu Burslem haben vorgestern Unruhen stattgefunden, wobei viel Eigenthum zerstört wurde. Es waren nämlich dort ein paar Kohlen-Arbeiter, die es vorzogen, bettelnd umherzustreifen, statt, wie ihre Kameraden, an die Arbeit zurückzukehren, auf Befehl des Magistrats festgenommen und eingesperrt worden. Als dies nun die Kohlen-Arbeiter der Nachbarschaft erfuhren, schickten sie sich an, die Gefangenen mit Gewalt zu befreien. Um Mitternacht rückte ein Pöbelhaufe, 4 — 500 Mann stark, in Burslem ein, machte einen Angriff auf das Gefängniß, sprengte dessen Thore in wenig Minuten und setzte jauchzend die Gefangenen in Freiheit. Ermuntert durch diesen Erfolg, zogen sich gegen das Rathhaus und warfen dort alle Fenster ein. Dasselbe geschah mit einer Menge anderer Häuser der Stadt, besonders mit den Polizei- und Magistrats-Wohnungen. Der Schaden, den dieser Volkshaufe in einer Stunde anrichtete, wird auf mehrere hundert Pfd. geschätzt. Gewaltthätigkeiten gegen Personen wurden jedoch nicht verübt. Um halb 2 Uhr zogen die Tumultuanten wieder ab, und um 3 Uhr trafen ein Detaschement Dragoner und eine Abtheilung des 12ten Infanterie-Regiments von Newcastle in Burslem ein. Bis jetzt ist aber keiner der Aufrührer in Haft gebracht worden.

Berichte aus der Capstadt vom Ende März melden: „Die Schafzucht verbreitet sich immer mehr auf Unkosten der sehr unergiebigen Weinkultur, die 1811 nur 65,096 Pfd. St. abwarf. Die Ausfuhr von Wolle aus der Tafelbai belief sich im vorigen Jahre auf 1,060,349 Pfd., an Werth 51,606 Pfd. St. Die Zahl der Schafe beträgt in der Kolonie ungefähr 3 Millionen, von welchen 600,000 veredelt sind; man hofft, daß in einigen Jahren die dreifache Zahl, 9 Millionen, vorhanden seyn und ein Einkommen von 1,450,000 Pfd. St. liefern werde. Für gewisse Berggegenden glaubt man die Peruanischen Alpacas sehr geeignet, und die Regierung hat daher im Februar eine Prämie auf Einfuhrung des ersten Paares gesetzt."

In der vorigen Woche wurde der Themse-Tunnel von etwas mehr als 20,000 Personen besucht, was doppelt so viel ist, als die bisherige Durchschnittszahl der ihn wöchentlich besuchenden Personen.

Das Linienschiff „Wellesley" ist von China nach England zurückgekehrt. Unter anderen Chinesischen Merkwürdigkeiten hat es den Käfig mitgebracht, in welchem die Chinesen die unglückliche Mißstreß Noble sechs Wochen lang gefangen hielten. Derselbe ist roh aus Holz gezimmert, 2 Fuß

8 Zoll lang, 1½ Fuß breit und 2 Fuß 4 Zoll tief, oben mit einer Oeffnung, um den Kopf durchzustecken.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 8. August. Lord Palmerston wünschte eine Frage an Sir R. Peel richten zu dürfen, die er auf dessen Gesuch am Freitag verschoben hatte. „Die Frage", sagte er, „bezieht sich auf eine Angelegenheit, die mir von der höchsten Wichtigkeit scheint, da es sich dabei nicht blos um die Ehre und das Ansehen Englands handelt, sondern auch um die Sicherheit eines bedeutenden Theils des Britischen Reichs am Indus. Die letzte Post aus Indien brachte widersprechende Gerüchte über die Befehle, welche angeblich von dem General-Gouverneur von Indien mit Hinsicht auf die Britischen Truppen westlich vom Indus ertheilt worden. Der eine Bericht sagte, der General-Gouverneur habe die unverzügliche Rückkehr dieser Truppen befohlen. Ein anderer Bericht aber behauptet, es habe ein Mißverständniß hinsichtlich dieses Befehls obgewaltet; dieser habe nämlich ganz anders gelautet, Sir J. Nicholls aber habe ihn so ausgelegt, als sollten die Truppen zurückgezogen werden; es sey indeß die ganze Sache schon wieder ins rechte Geleis gebracht. Ich wünschte daher zu wissen, ob der General-Gouverneur wirklich befohlen hat, daß die Britischen Truppen aus dem Lande westlich vom Indus zurückgezogen werden sollten, und ich hoffe aufrichtig, daß der sehr ehrenwerthe Baronet im Stande seyn wird, dies Gerücht für ungegründet zu erklären."

Sir R. Peel antwortete hierauf: „Es ist stets mein Wunsch, diesem Hause, sey es über die diplomatischen Handlungen der Regierung oder über die Militairischen Operationen Englands im Auslande, so viel Aufschluß zu geben, als es sich mit der gehörigen Erfüllung meiner öffentlichen Pflichten verträgt. Zugleich jedoch war es auch immer mein ausdrücklicher Entschluß, mit jeder Mittheilung, die den öffentlichen Interessen nachtheilig werden könnte, zurückzuhalten, und mit Hinsicht auf die Frage des edlen Lords ersuche ich das Haus, zu bedenken, daß bei der jetzigen größeren Leichtigkeit des Verkehrs mit Indien eine Antwort, die ich geben möchte, binnen sechs oder sieben Wochen in jenem Lande eingetroffen seyn dürfte (hört!), daß es also von höchster Wichtigkeit ist, die nöthige Zurückhaltung in öffentlichen Mittheilungen über diese Sache zu beobachten, damit die Interessen des Staats nicht benachtheiligt werden. (Hört!) In diesem Augenblick ist vielleicht die Gegend von Kandahar und Dschellalabad der Schauplatz militairischer Operationen. Der Tod Schach Sudscha's hat England mit Hinsicht auf den von Lord Auckland abgeschlossenen Traktat in eine neue Lage versetzt, und das Verhältniß, worin wir in Folge jenes Todesfalles zu dem Hofe von Lahore stehen, ist jetzt Gegenstand diplomatischer Unterhandlungen. Ich muß es daher ablehnen, irgend etwas zu sagen, was wie eine Deutung oder Ansicht in Bezug auf diese Sache ausgelegt werden könnte, aber das Thatsächliche in Betreff der Stellung unserer Truppen kann ich allerdings angeben. Kandahar ist in diesem Augenblick von einem Britischen Corps besetzt, und, wie ich allen Grund zu glauben habe, Dschellalabad ebenfalls. Ich glaube auch nicht, daß ein baldiger Rückzug dieser Truppen aus der einen und der anderen Position stattfinden dürfte. Dies ist Alles, was ich, ohne meine Pflicht zu überschreiten, an Aufschlüssen ertheilen kann, und in Betracht dessen, was die nächste Post aus Indien für Nachrichten bringen könnte, werden gewiß weder der edle Lord noch das Haus eine weitere Antwort von mir verlangen." (Hört, hört!)

Königin Victoria soll sich abermals in gesegneten Leibesumständen befinden. Der Atlas meldet dieß in den Worten: „Die Königin ist auf dem Wege den bereits vorhandenen Hindernissen gegen die Möglichkeit, daß der Herzog von Cumberland jemals den Thron von England besteige, ein neues hinzuzufügen."

Die Raritätensucht der Engländer, welche bereits ein eignes chinesisches Museum in London ausgestattet, hat sie unter anderm veranlaßt die große Glocke von Ningpo nebst drei andern aus dieser Stadt nach Calcutta einzuschiffen, wo sie an Bord des Transportschiffs Mariam glücklich angekommen sind. Der Bengal Hurkaru macht, mit Berufung auf ein älteres Beispiel aus dem Birmanenkrieg, aufmerksam darauf, wie verletzend für bekriegte Völkerschaften und wie unpolitisch daher solche unnütze Tempelplünderungen seyen. Die Riesenglocke von Ningpo soll übrigens ein merkwürdiges Werk seyn; sie ist vortrefflich gegossen und ganz mit Inschriften und allegorischen Figuren bedeckt.

(A. Z.) Ein Diamantendiebstahl begangen von einer vornehmen Dame, verwandt mit einem Cabinetsmitgliede, an einer ihrer Freundinnen ist ein Skandal, welches seit einigen Wochen viel zu reden gab, und der Herald von heute sagt geradezu, die Sache sey leider wahr. Da die englischen Journale des Namens der Dame kein Hehl haben, so brauch' ich ihn wohl auch nicht zu verschweigen, zumal lange Finger machen bei Lords und Ladies offenbar viel unverzeihlicher ist als bei armen Teufeln die aus Noth und Hunger stehlen. Die böse Welt erzählt also, ein Diamantenschmuck, den die Lady Auguste Gordon verloren, sey an dem schönen Hals der Gräfin Emily Georgiana von Winchelsea, Gemahlin des bekannten Hochtory, née v. Bagot und Großnichte des Herzogs v. Wellington, wiedererkannt worden. Das hohe Paar rusticirt dermalen auf einem Landsitz in Kent, und der edle Graf hat das Ministerium des Auswärtigen um Päße nach dem Ausland angegangen. Hoffentlich wird man die Gazza ladra dieser Halsbandgeschichte nicht deportiren, sondern ihren Fehltritt, oder richtiger Fehlgriff, psychologisch aus einer Pica, einem unwiderstehlichen monomanischen Gelüste und dgl. erklären. Sollte die Gräfin gerade guter Hoffnung seyn, so wäre die Sache um so plausibler.

Spanien.

Madrid, 30. Juli. Was bei der Ernennung des Herrn Arguelles zum Vormunde der Königin Isabella und deren Schwester vorauszusehen war, ist erfolgt, und nicht bloß erfolgt, sondern von den vertrautesten Freunden jenes Mannes selbst zur öffentlichen Kunde gebracht worden. Die Marquisin von Belgida, ihrer erprobten ultra-liberalen Gesinnungen wegen durch den Vormund vorzugsweise an die Spitze des Königlichen Hofstaates gestellt, tritt nun nach Jahresfrist als Anklägerin gegen Jenen auf mit Beschuldigungen, vor denen man zurückbeben möchte. Das Zeugniß der Marquisin muß als unverdächtig erscheinen, und keine der von ihr vor den Augen der Nation gegen den Vormund erhobenen Anklagen ist durch diesen mit einer Sylbe beantwortet, viel weniger widerlegt worden. Aus dem unter dem 24sten von der Marquisin an Herrn Arguelles gerichteten amtlichen Schreiben geht hervor, daß die Königin und ihre Schwester im Palaste selbst von Spionen umgeben, auf den ausschließlichen Umgang mit einer Clique nichtswürdiger Personen beschränkt, auf eine Art und Weise gefangen gehalten werden, „die (wie die Marquisin sagt) ihre Würde beleidigen, das Ansehen des Thrones untergraben und den Ruf des sprüchwörtlichen Spanischen Biedersinnes schänden.“ Zugleich erfahren wir aus jenem Aktenstucke, daß die Königin von Personen umgeben ist, welche die ihr schuldigen Rücksichten der Ehrfurcht und selbst des Anstandes aus den Augen setzen. Zu diesen Anklagen hat sich nun eine andere, von wo möglich noch zarterer Natur gesellt, indem der bisherige Lehrer der Königin gegen den Vormund die Beschuldigung erhebt, ein System der Erziehung eingeführt zu haben, durch welches die Entwickelung der jugendlichen Anlagen der Königin und ihrer Schwester gehemmt und ihnen jedes Mittel, sich Unterricht und Belehrung zu verschaffen, abgeschnitten wird. Die Stimme dieses Lehrers, Herrn Ventosa, ist ebenfalls unverdächtig, da er, zwar von der Königin Christine ursprünglich angestellt, seiner exaltirten politischen Gesinnungen wegen aber von dem neuen Vormunde beibehalten wurde. Im vorigen Monate waren die von Ventosa erhobenen Klagen über die in der geistigen Entwickelung der Königlichen Mündel eingetretenen Rückschritte so laut geworden, daß Herr Arguelles ihm aufgab, dieselben durch eine schriftliche Darstellung näher zu belegen. In dieser führt Ventosa an, daß die Königlichen Kinder seit den Ereignissen von la Granja bis zum 23. Januar 1839 in ihrer moralischen und intellektuellen Entwickelung Fortschritte gemacht hätten; von 1839 bis zur Rückkehr von Valencia wären Rückschritte bemerkbar geworden und seitdem sey eine völlige „Anarchie“ eingetreten, man munitere die Zöglinge zum Müßiggang auf und gewähre ihnen vorzugsweise jede geistödtende Zerstreuung. Diese nun veröffentlichten Umstände haben einen allgemeinen Schrei des Unwillens hervorgerufen, in den sogar das Eco del Comercio eingestimmt hat, welches verlangt, daß die Cortes sich bei ihrem Wiederzusammentreten sogleich mit dieser Angelegenheit beschäftigen sollen.

Der Plan, welcher jener systematischen Vernachlässigung der Erziehung der Töchter Ferdinand's VII. zum Grunde liegt, wird von einem unparteiischen Blatte, dem Castellano, in seiner Nummer vom 27sten auf folgende Weise aufgedeckt: „Wenn wir bedenken, daß die Minderjährigkeit der Königin nur noch zwei Jahre dauern kann, und wenn wir in Betracht ziehen, daß Ehrsucht und ungemäßigte Herrschbegierde die verderblichsten Anschläge einflößen können, so müssen wir für die Zukunft unseres Vaterlandes das Schlimmste befürchten. Was jetzt vorgeht, muß auch bei dem Unbefangensten den Verdacht erregen, daß einige Wenige den teuflischen Plan hegen, Ihre Majestät auf den ausschließlichen Umgang mit den Vertrauten der Clique zu beschränken, der Königin eine leichtfertige und oberflächliche Erziehung zu ertheilen, die, der blindesten Unwissenheit gar sehr ähnlich sähe, und das Gemüth der Fürstin dahin zu bearbeiten, daß bei ihrer Volljährigkeit jenen Personen, welche durchaus Könige und Herren von Spanien seyn wollen, die Herrschaft gesichert seyn möge. . . . . Diejenigen, welche jene heuchlerische und verabscheuungswürdige Clique ausmachen, können weder rechtmäßig König seyn, noch sich die Krone aufsetzen, aber sie wollen es de facto; und nachdem sie das Volk mit dem Namen der Freiheit betrogen haben, wollen sie es unter dem Namen und dem Schilde der Königin tyranniſiren.“

Zurbano fährt bekanntlich fort, in Catalonien Schuldige und Unschuldige ohne Urtheil und Recht, ja ohne sie nur anzuhören, erschießen zu lassen, und sich an dem Anblick der Hinrichtungen zu weiden. Ein ministerielles Blatt giebt dabei seine Gesinnungen für „edel und durch und durch Spanisch“ aus. Indessen heißt es, die Regierung hätte ihm nun, da es zu spät ist, neue, mildernde Vorschriften zugeschickt. Die Räuber, welche den Senateur Saenz nach Portugal entführten, zeigten ihm ein angebliches Dekret Karl's V. vor, in welchem ihm die Entrichtung von 50,000 Piastern als Strafe auferlegt wurde, weil er für eine gleiche Summe Güter der Geistlichkeit angekauft hätte.

Madrid, 1. Aug. Der Infant Don Francisco de Paula ist heute früh mit seiner Familie von hier abgereist, allein, es hat keine Demonstration zu seinen Gunsten stattgefunden. Die Intriguen der Prinzessin Carlota werden übrigens noch lange Zeit Spuren in dem Palast zurücklassen; sie hatte alle Personen, die sich der jungen Königin nähern, zu Gunsten ihres ältesten Sohnes gewonnen und man behauptet, daß diese Taktik bereits bis zu einem gewissen Punkte gelungen sey.

Die Schriftsetzer fangen schon wieder an, Versammlungen zu halten und eine zweite Coalition zu organisiren.

Deutschland.

Berlin, 11. Aug. (Pr. St. Ztg.) Es sind seit

einiger Zeit in öffentlichen Blättern Mittheilungen über einen von Studirenden der Theologie an der hiesigen Universität begründeten sogenannten „Bund des „historischen Christus“ veröffentlicht worden, welche in mehrfacher Hinsicht ungenau genannt werden müssen. Das Sachverhältniß ist Folgendes. Im Anfang des laufenden Semesters suchten einige Studirende der Theologie auf hiesiger Universität, nachdem dieselben zuvor den Rath eines geachteten Lehrers eingeholt und sich dessen Beifalls versichert hatten, bei dem akademischen Senat um die Erlaubniß nach: einen theologisch-wissenschaftlichen Verein zu gründen, dessen Tendenz eine gegenseitige Anregung zum tieferen Eindringen in die Wissenschaft der evangelischen Theologie seyn sollte. Näher wurde, als der bestimmtere Ausdruck dessen, was die Mitglieder vereinige, der Glaube an den geschichtlichen Erlöser bezeichnet, ein Glaube, welcher seines guten Grundes gewiß, eben deshalb vor der Speculation nicht zurückscheue, vielmehr derselben ihr ungeschmälertes Recht widerfahren zu lassen, für seinen eigenen Vortheil erachte. Im Uebrigen sollten alle Formen und Gesetze außer den unwesentlichen Anordnungen, welche sich immer da von selbst ergeben, wo mehrere sich zu einem Zweck verbinden, als überflussig ausgeschlossen werden, auch der Beitritt jedem Studirenden offenstehen, der sich nur nicht in abgeschlossenem Widerspruch zu der oben angegebenen gemeinschaftlichen Grundlage und wesentlichen Richtung des Vereins befindet. Der akademische Senat erkannte auch die Löblichkeit des ausgesprochenen Zweckes gern an, ertheilte den Unterzeichnern des Gesuchs das Zeugniß eines untadelhaften Wandels und äußerte sich dahin: daß ein Verein, wie der hier in Rede stehende, nicht unter die Bestimmungen des §. 13 des Gesetzes vom 7. Januar 1838 über die Bestrafung unerlaubter Studenten-Verbindungen zu gehören scheine. Indessen nahm derselbe Anstand, die nachgesuchte Erlaubniß zu ertheilen, weil bei dem Zwiespalt, der gegenwärtig in Hinsicht theologischer Ansichten stattfinde, ein solcher Verein unter anders denkenden Studirenden voraussichtlich die Bildung eines Vereins mit entgegengesetzter Tendenz hervorrufen möchte, dem alsdann die Erlaubniß des Bestehens ebenfalls nicht füglich werde versagt werden können. Der Senat berichtete in diesem Sinne an das vorgesetzte Ministerium und legte die Eingabe der Studirenden zu dessen Entscheidung vor. Letzteres konnte die Ansicht des Senats nur als begründet erachten, daß die Zulässigkeit eines solchen, durch kein schriftliches Statut gebundenen, vielmehr völlig freien und formlosen, blos auf wissenschaftliche Anregung abzweckenden Vereins, bei der erklärten Löblichkeit des Zwecks nach Maßgabe des Bundes-Beschlusses vom 14. November 1831 und des Gesetzes vom 7. Januar 1838 in rechtlicher Hinsicht nicht in Frage gezogen werden könne. Dagegen theilte das Ministerium die von dem Senat geäußerten Bedenken über die Konsequenzen einer solchen Zulassung nicht. Die ausgesprochene wissenschaftliche Tendenz des Vereins: theologische Fortbildung auf der Grundlage des Glaubens an den geschichtlichen Erlöser, steht in in wesentlichem Einklange mit der Bestimmung, welche die evangelisch-theologischen Fakultäten an den inländischen Hochschulen in der Behandlung des theologischen Lehrstoffs statutenmäßig zu erfüllen haben; man kann daher einem auf gleicher Grundlage stehenden formlosen wissenschaftlichen Verein die Zulassung nicht füglich versagen, ohne eine wohlthätige Freiheit der Erörterung und gegenseitiger Anregung, die sich vollkommen innerhalb der Linie des Gesetzlichen halte, zu verkümmern. Aus diesem in der Natur der Sache begründeten Gesichtspunkt sind auch bereits früher formlose Vereine von ähnlicher Richtung auf den Universitäten Bonn und Halle unbedenklich gestattet worden. Ein Verein von entgegengesetzter Richtung unter den Studirenden würde dagegen eine Abweichung von dem christlichen Glauben als Grundlage der evangelischen Kirche und Theologie seyn, mithin eine Tendenz verfolgen, die mit der Bestimmung der evangelisch-theologischen Fakultäten und der durch sie zu fördernden Wissenschaft in Widerspruch träte, und der daher in keinem Falle nachgesehen werden dürfte. Das Ministerium hat daher den Senat ermächtigt: den Unterzeichnern des Gesuchs zu eröffnen, daß ihrem Verein kein Hinderniß im Wege stehe, wofern derselbe mit Sorgfalt darauf bedacht sey, blos den ausgesprochenen löblichen Zweck wissenschaftlicher Weiterbildung zu verfolgen und seinerseits allem verwerflichen Parteiwesen fern zu bleiben. In letzterer Hinsicht ist übrigens der akademischen Behörde noch eine ganz besondere Aufmerksamkeit auf die Bestrebungen des Vereins anempfohlen worden.

München, 6 Aug. Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg werden, Briefen aus St. Petersburg zufolge, Anfangs September jene Hauptstadt verlassen und sich über Wien nach Italien auf ihre Güter bei Ancona begeben, von wo der Herzog später hier eintreffen wird.

Weimar, 1. Aug. (A. Z.) Aus sehr achtbarer Quelle ist zu melden, daß der Vorschlag, das Goethe'sche Haus mit seinen Sammlungen als Nationaldenkmal herzustellen, der Ausführung nahe ist und zwar in würdiger, angemessener Weise. Drei große Fürsten Deutschlands wollen das Unternehmen fördern, und damit es ein wahrhaft nationales werde, es dem deutschen Bund zur Ausführung übergeben. Die Goethe'schen Erben zeigen sich dem sie selbst ehrenden Unternehmen nicht ungünstig. Die Abtheilung der Munzen und Antiquitäten ist von Berlin hier wieder eingetroffen, wohin sie an Dr. Friedländer zur Schätzung und Catalogisirung geschickt worden. Die Gesammtcataloge der Sammlungen sollen, sobald, sie beendet sind, dem Publikum vorgelegt werden. — Fürst Puckler ist in Rudolstadt vom Fursten von Schwarzburg mit solcher Freundlichkeit aufgenommen worden und Stadt und Gegend haben ihm so sehr gefallen, daß er länger,

als er im Anfange beschlossen, dort verweilt hat. Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt ist selbst Pferdeliebhaber und hat einen ausgezeichneten Marstall; mit um so größerer Kenntnißschaft und Theilnahme konnte er des Gastes Pferdeschwärmen, die ihm mehrmals von dessen Reiterpersonale, worunter auch ein Grieche mit langem Barte ist, vorgeritten wurden. Die Menschenmenge, die sich zu dem seltenen Schauspiel einfand, war so groß, daß Militär auf dem Anger, dem Platze, wo die Pferde eingeführt wurden, aufgestellt werden mußte, um den nöthigen freien Raum zu erhalten. Von Rudolstadt zog der berühmte Reisende mit seinem Gefolge nach Coburg.

Schweiz.

Bern, 3. Aug. (A. Z.) Auch Uri erwies in diesen letzten Tagen dem Fortschritt der Wissenschaft am Fuße der Alpen eine Huldigung durch die gemüthliche Aufnahme der naturforschenden Gesellschaft in Altorf, wo die letztere am 24. Juli mit 22 Kanonenschussen begrüßt, am folgenden Tage unter dem Vorsitze des Doktor Lusser ihre erste Sitzung hielt. In der Eröffnungs-Rede drückte dieser die Freude aus, welche die Bewohner des Kantons empfänden, zum erstenmale eine eidgenössische Gesellschaft bei sich zusammenkommen zu sehen. Bei dem Mittagsessen in einem mit Einfachheit, aber geschmackvoll ausgerüsteten Saale traten Knaben und Mädchen in der Tracht der verschiedenen Gemeinden des Kantons herein und sangen unter Begleitung von Instrumental-Musik ein Chor, worauf sich einer nach dem anderen näherte, die Gäste unter Absingung einer Strophe im Namen seiner Gemeinde willkommen hieß und denselben Blumensträuße und Lieder austheilte. Dienstag Morgens versammelten sich die einzelnen Sectionen zur Anhörung und Besprechung verschiedener Abhandlungen. In der gegen Mittag zusammengetretenen allgemeinen Versammlung erörterte man die Ursachen der physischen Umwälzungen in der Schweiz, wobei Agassiz seine Theorie über die Gletscher und die Thatsachen, mittheilte, auf die sie sich stützt. Abends wurde die Gesellschaft von den Kapuzinern bewirthet, wobei die ehrwürdigen Väter selbst bedienten und einer einen Toast ausbrachte. In ihrem Garten fand man Musik und Feuerwerk. In der letzten allgemeinen Versammlung hörte man eine wichtige Abhandlung von Herrn Nicolet aus Neuenburg über die Spinnen der Schweiz. Als der Ort der nächsten Zusammenkunft wurde Lausanne, als Präsident Dr. Lardy bezeichnet. Mehrere Mitglieder folgten Agassiz auf seine dringende Einladung in das sogenannte Hotel des Neuchatelois auf dem Aargletscher.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Aug. Am Sonnabend Abend zwischen 9 und 10 Uhr kam hier eine Russische Fregatte und eine Korvette vor Anker. Gestern Mittag um 12 Uhr stieg der Großfürst Konstantin ans Land und begab sich um 3 Uhr wieder an Bord. Die Schiffe segelten zwischen 4 und 5 Uhr wieder nach Kronstadt ab.

Die Production von Rappsaat hat sich hier in Dänemark seit den letzten 10 bis 15 Jahren, wo sie begann, so ausgebreitet, daß die Ausfuhr im Jahre 1810 schon 110,000 Tonnen betrug.

Der Deutsche Dichter Ludwig Uhland hält sich gegenwärtig hier auf.

Eine ähnliche Erfindung wie die des Daguere ist nach 3½jährigem Forschen von dem Obergerichtsadvocaten und Buchhändler Winther in Christiania gemacht, bei der indeß das Bild der camera obscura nicht auf einer Silberplatte, sondern auf Velinpapier festgehalten wird; diese Erfindung ist zum genausten Copiren von Stahl und Kupferstichen, Lithographien, Pflanzen, Blättern, Stickmustern, Facsimiles zu benutzen. Winther hat sehr gelungene Proben seiner Erfindung in hiesigen Buchladen ausgelegt; die Bilder haben einen röthlich braunen, violett und rothgelben Farbenton, weshalb sie nicht todt erscheinen und die Portraits geben auch die Uebergangsfarben des Gesichts und die Pupillen der Augen wieder; sie werden je nach ihrer Größe oder Stellung im Sonnenschein oder Schatten in ½ bis 4 Minuten hervorgebracht. Der Erfinder wird eine Beschreibung seiner Erfindung herausgeben, wenn sich zu derselben eine hinlängliche Anzahl Subscribenten finden. Der Subscriptionspreis ist 3 Species, auch erbietet Herr W. sich, die zur Anwendung seiner Erfindung nöthigen Instrumente zu liefern, deren Preis nach der Größe der aufzunehmenden Gegenstände verschieden ist.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Juli. Seit die Nachricht von dem Einfall der Perser in das Paschalick von Bagdad hier eingetroffen, schreitet die Pforte in ihren kriegerischen Maßnahmen unaufhaltsam fort und fast scheint sie zu einer Kriegserklärung gegen den Schah entschlossen zu seyn. Sir Stratford Canning hat bereits mehrere Unterredungen mit dem Großwesir gepflogen, um ihn zu einer milden Beurtheilung der an der persischen Grenze stattgehabten Vorfälle zu bewegen; ebenso hat Hr. v. Titoff häufige Conferenzen bei der Pforte, gleichfalls wie es scheint, um einen förmlichen Bruch zwischen den Höfen von Teheran und Stambul zu verhüten, allein weder dem einen noch dem andern konnte es bis jetzt gelingen, die neue dem Orient drohende Gefahr zu beschwören. Bei der Leichtigkeit, die ganze Sache als ein Mißverständniß zu behandeln und ihre Lösung und Vermittelung den Cabinetten von London und St. Petersburg zu überlassen, streift die kriegerische Stimmung der Türken wirklich ans Unbegreifliche. Der Zustand, in dem sich fast alle Grenzprovinzen und selbst im Herzen des Reichs die Paschaliks von Rumelien, Macedonien und Albanien befinden, würde die Pforte berechtigen

wenn auch mit einiger Aufopferung ihrer Würde, ein friedlicheres, nachgiebigeres Verfahren zu wählen. Izzet Mehemed Pascha glaubt aber allen Conjuncturen trotzen zu müssen, und scheint mit einer Art Vergnügen den täglich sich mehrenden Schwierigkeiten entgegenzutreten, ja durch seine unbiegsame Energie immer neue Verlegenheiten hervorrufen zu wollen. Der friedlich gestimmte Sultan, dem des Großwesirs Charakter und die von letzterm in der Finanzlage des Landes bewirkten Erfolge bisher imponirten, fängt indessen an, den Abgrund zu ermessen, in den ihn früher oder später die tolle Wuth dieses Mannes zu reißen droht.

Miscellen.

Zuckerbeleuchtung. Man liest im Nürnberger Correspondenten: Hier eine Nachricht, welche die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen verdient. Es handelt sich um die Zuckerbeleuchtung. Man schreibt aus Nantes: „Im Augenblick, wo unsere Ackerbaukundigen und Seehäfen sich wegen der Zuckerfrage gegenseitig einen hitzigen Kampf liefern, werden Sie ohne Zweifel die wichtige Entdeckung, die neulich gemacht worden, und die, indem sie eine neue Industrie gründet, das Zuckerrohr und die Runkelrübe in vollkommener Eintracht vereinen soll, nicht ohne Vergnügen vernehmen. Früher habe ich ein Erfindungsbrevet für ein neues Beleuchtungssystem, das ich vermittelst einer Mischung von Zucker und andern geringeren Substanzen erhalte, verlangt und heute vernehme ich, daß mir dasselbe bewilligt ist. Das Licht, welches aus dieser Kombination entsteht, ist eben so hell, als das Gaslicht, und kommt viel billiger zu stehen. Ich fühle mich glücklich, nach fünfjährigem Nachforschen und Beharrlichkeit zu einem glücklichen Resultat gelangt zu seyn. Unsere Kolonisten und Runkelrübenzuckerfabrikanten dürften sich demnach gänzlich beruhigen! Die Zuckerkonsumtion wird so beträchtlich werden, daß sie leicht einen Absatz für ihre Produkte finden werden, und von heute an können sie sogar ihre Bemühungen verdoppeln, um uns deren in Fülle zu liefern. Hesmart, Ackerbaukundiger."

Neuer Kitt. Hammerschlag, den man mit ungelöschtem Kalk gestoßen hat, soll einen Kitt fest wie Stein bilden, und durchaus dem Wasser undurchdringlich sein.

Komisches-Prozeß-Rubrum. Unter den Endesbescheiden des Obergerichtes zu Kassel befindet sich, zufolge der jüngsten Bekanntmachung im Wochenblatte, auch einer in Sachen: „Junge Wittwe gegen Tugend, wegen Ansprüche." — Schade, daß man nicht recht sieht, wer sich beklagt hat, ob die junge Wittwe über die Tugend, oder die Tugend über die junge Wittwe.

In Bicêtre hat man den seltsamen aber zugleich heilsamen Versuch gemacht, durch die Wahnsinnigen ein Vaudeville, „der Bär und der Bassa," aufführen zu lassen. Das gewaltsame Abziehen von ihren inneren Zuständen hat sehr vortheilhafte Wirkungen. Merkwurdig ist es, daß ganz des Verstandes beraubte Personen doch hierbei mit der größten Genauigkeit und aufmerksamsten Lust als Schauspieler und Sänger auftraten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 31. Juli 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	74	80—85¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1¾	—
Waizen..... pr. Last	—	142¼178½
dito Mehl..... pr. Loof	3½	—
Gerste..... pr. Last	—	60—67½
Mais ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	52—53	41½—42¾
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	8½	9⅓
dito ¼ — — —	11	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 5. Aug. 1842.

	St. Pthg.	Riga.	pr. Rbl. S.M.
Auf Amsterdam	191	192¼—½	
—London 3 Mt.	37¾	38 7/12	
— Hamburg.	34½	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	108¼—108	
3 & 4 dito	103½	103¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	101¼	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl..	—	101½	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	—	

Beilage.

№ 64. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. August 1842.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moskau sind folgende Bücher zu haben:

Münchhausen, des Freiherrn von, wunderbare Reisen und Abentheuer zu Wasser und zu Lande, wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegte. Neue Original-Ausgabe. Mit 16 Federzeichnungen von Hosemann. Pr. brosch. 50 Cop. S.

Keller, W., der Fermentationsprozeß; oder die Haupt- und Nebenbedingungen, welche zur allein richtigen Führung des Brennereien-Betriebes durchaus erforderlich sind. 1842. Pr. brosch. 1 R. S.

Ramadge, Dr. F. H., Die Lungenschwindsucht heilbar! Enthaltend die Mittel, wodurch Natur und ärztliche Kunst die Heilung der Schwindsucht bewirken; erklärt und erläutert durch zahlreiche, merkwürdige und interessante Fälle. Nebst Vorschriften, um der Entwickelung von Tuberkeln vorzubeugen, welche bei den Personen sich bilden, die diesem Uebel wegen erblicher Anlage, oder wegen krankhaften Gesundheitszustandes am häufigsten unterworfen sind. Nach der zweiten Original-Ausgabe bearbeitet von Dr. Aug. Schultze. 3te Auflage. Mit einer Abbildung. 1841. Preis brosch. 45 Kop. S.

Panouse, Leon de la, über die Wohlbeleibtheit oder Fettleibigkeit und die sichersten Mittel, sie zu verhüten und zu heilen. 2te Auflage. Preis geh. 35 Kop. S.

Sivers, Fr. v., (Besitzer von Eusekül). Der Branntweinsbrand aus Getreide und Kartoffeln bei Anwendung eines Dampfapparates. Ein Leitfaden für Landwirthe in den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit Tabellen und Abbildungen. 1842. Preis brosch. 80 Kop. S.

Dollmetscher, neuer Russischer für Deutsche. Enthaltend die Grundregeln der russischen Grammatik und eine kurze Anleitung, die nothwendigsten russischen Wörter und Redensarten in kürzester Zeit verstehen und sprechen zu lernen. 8te durchgehends verbesserte und vermehrte Auflage. Preis brosch. 75 Kop. S.

Tholuck, Dr. A., Stunden christlicher Andacht. Ein Erbauungsbuch. 2te verbesserte Auflage. 1841. Preis brosch. 2 R. 25 Kop. S.

De Valenti, Dr., die Parabeln des Herrn, für Kirche, Schule und Haus erklärt. 1841. Preis brosch. 50 Kop. S.

Allen Musikfreunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich vor Kurzem eine ansehnliche Parthie neuer Musikalien für das Pianoforte erhalten habe, und daß die so beliebten Proch und Kücken'schen Gesänge jetzt wieder sämmtlich bei mir zu haben sind.

Franz Kluge,
Buchhändler.

Intelligenz-Nachrichten.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 12. August, von 6 Uhr Abends an Musik im Garten der academischen Musse, — falls die Witterung günstig. 1

Die Verwaltung.

Zu vermiethen.

Mehrere Petersburger Forte-Piano's sind zu vermiethen bei Rath Biedermann. 3*

Zu verkaufen.

Eine Droschke im besten Zustande, steht im ehemaligen Hause des Herrn v. Liphart am Markt zum Verkauf. Zu erfragen bei dem Hauskerl. 1

Frische Citronen sind zu haben bei
C. H. Bauch. 3

Blumen- u. Familien-Thee von vorzüglicher Güte, extra feinen Jamaica Rum, Kasanische Lichte, inländischen Käse und Moskowisches Mehl habe so eben erhalten 3*
F. Sieckell,
gegenüber Luchsinger.

Anker- und Schienreifen in mehreren Gattungen, namentlich auch von der zum Bebänden der Brandtweins-Faßtagen etc. verkauft zu billigem Preise im Kaufhof unter Nr. 21 C. J. Grunert. 3

Eine neue noch ungebrauchte Kalesche steht zum Verkauf, bei dem Ordnungsrichter von Villebois. 2

Hiermit mache ich bekannt, daß bei mir im Kaufhof Nr. 16 frisches Moskowisches Mehl zu haben ist. L. S. Medwedeff. 2

Kapital-Gesuch.

Ein Kapital von zwei- oder dreihundert Rbl. S.-M. wird als erste Ingrossation auf ein steinernes Haus gesucht. Das Nähere ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Verloren:

25 Rbl. B. Belohnung demjenigen, der ein verloren gegangenes Medaillon mit einer Russischen Inschrift in der Kreisschule, beim Hrn. Oberlehrer Nikolitsch abgeben wird. 1

Abreisende.

Oberlehrer Wassiliew, verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 3. August. 1

Walerian Wenzlawowicz reist in 8 Tagen von Dorpat. Den 3. August. 1

Demoiselle Justine Ballhorn wird Dorpat verlassen. Den 6. August. 2

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat August 1842.

Gewicht mit dem Namen des Meisters gestempelt sein.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M Kop.
Weizenbrod:					
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	—	$2\frac{5}{7}$	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	—	—	„	—
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	$1\frac{1}{7}$	„	6
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	$4\frac{1}{2}$	„	$15\frac{1}{2}$
Gutes Rindfleisch vom Grasvieh	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertheil	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertheil	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	$5\frac{1}{7}$	„	20
Bier:					
Doppel Bier, eine Bouteille von $\frac{5}{8}$ Stof	—	—	$5\frac{1}{7}$	„	20
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6	„	21
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	4	„	14
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	$4\frac{4}{7}$	„	16
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24	„	84
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof „ „ „ „ (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20	„	70
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	$34\frac{2}{7}$	„	120
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60	„	—

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 1. August 1842.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

A. Obram, l. Secr.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 65. Freitag, 14. August. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Pernau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Türkei. — Aegypten. — Ostindien. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Tagesbefehl des stellvertretenden Kriegsministers. Ropscha, den 1. August 1842. Der Commandirende der Truppen an der Kaukasischen Linie und in Tschernomorien berichtet, daß am 8. Juli d. J. ein Commando des Kaukasischen Linien-Bataillons Nr. 10, welches 60 Mann stark, unter dem Befehl des Unteroffiziers Utkin, mit 50 Fuder Heu zur Befestigung Wnesapnoje zog, unerwartet von einem aus ungefähr 500 Mann bestehender Räubertrupp der Bergvölker angegriffen ward. Der Unteroffizier Utkin ließ sogleich die Fuhren zusammenstellen, und schlug tapfer und muthig den dreimaligen Angriff der Bergvölker zurück, so daß selbige, trotz ihrer großen Anzahl, gezwungen waren sich zurückzuziehen, nachdem sie außer den Verwundeten, dreißig Todte hatten und einige Flinten, Säbel und Dolche auf dem Wahlplatze zurückließen. Von unserer Seite ist nur ein Mann gefallen, sechs sind leicht verwundet.

S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht, den Unteroffizier Utkin zum Fähnrich zu befördern, ihm zur Equipirung den vollen Fähnrichsgehalt auszahlen zu lassen und sieben der Soldaten, die sich am meisten hervorgethan den Militair-Orden zu verleihen; den übrigen Gemeinen aber zu zwei Rubel Silber für Jeden.

St. Petersburg, 11. Aug. Befördert sind, nach abgelegtem Examen, vom Pagencorps: zum Cornet bei der L. G. zu Pferde Moller; zu Fähndrichs: Brevern und Merder 1 im Preobrashenskischen L. G. Regiment, Hartung in der L. G. Pionier-Eskadron, Igelström 2 und Dieterichs in der 19ten Artillerie-Brigade, Wrangel im Jakutskischen Infanterieregiment, Igelström 1 im Alexopolschen Jägerregiment, Hartung 1 im Jägerregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch; zu Cornets: bei der L. G. zu Pferde, Graf Stenbock Fermor, beim L. G. Cuirassierregiment Seiner Kaiserlichen Majestät, Baron von Tournau; zu Fähndrichs: beim Ssemenowschen L. G. Regiment, Ganskau, beim Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm III, Block; bei der Artillerie-Schule: Freitag, Euler, Freymann u. Schering; zu Fähndrichs: bei der Ingenieur-Schule: Schwanebach, Baum, Gerstenmeier, Todleben, Offenberg, Fehre; beim Nishegorodschen Infanterieregiment, Blumenthal 1 und Baranow, beim Asowschen Infanterieregiment Stein 2.

Befördert sind: vom 1sten Lehr-Carabinierregiment, zum Capitain, der Stabscapitain von Rentelu, zum Stabscapitain der Lieutenant Brakel.

(Russ. Inv.)

Pernau, 4. Aug. Der gestrige Tag war für unsere Stadt ein, seit undenklicher Zeit nicht erlebter Tag des Schreckens und der Angst. Um 6 Uhr Morgens nämlich wurden die Einwohner durch Feuerlärm aufgeschreckt. In einem, der See zunächst belegnem Theile der Vorstadt, größtentheils aus alten hölzernen Häusern bestehend und von mittellosen Leuten bewohnt, war bei einem verabschiedeten Militair niedern Grades, in dem Dache seines Hauses Feuer ausgebrochen. Begünstigt durch die schon längere Zeit fortdauernde Dürre und angeschürt durch frischen S. W. Wind ergriff das Feuer, ehe noch die nöthige Hülfe aus der Stadt und Vorstadt herbeieilen konnte, zwei nahegelegene bewohnte Häuser. Bereits fing auch schon das vierte Haus an durch die furchtbare Glut, an einigen Stellen zu brennen, als es den vereinten Kräften mehrere 100 Leute und unsern guten Löschanstalten gelang, dem weitern Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun. Von den 3 Häusern konnte das in der Mitte belegene nicht gerettet werden, die beiden an der Seite stehenden verloren nur die Dächer und waren außerdem theils mehr oder weniger, so wie auch das vierte durch Abreißen beschädigt. Sorglos war schon der größte Theil der Einwohner am Abende desselben Tages zur Ruhe gegangen, als zwischen 11 und 12 Uhr das unbewohnte an der Westseite der Stadt belegene hölzerne Nebengebäude

des ehemaligen Arsenals, in Flammen stand. Schauerlich tönten durch die dunkle zum Glücke stille Nacht, die Sturmglocken, die Lärmtrommel und das Rufen und Schnarren der Nachtwächter in die erschreckten Gemüther der Einwohner. Alles stürzte zur Rettung herbei. Unerachtet aller Bemühungen konnte das Feuer indeß nicht erstickt werden, sondern es brannte das Dach des Hauses, bis auf die stark angebrannten Wände, nieder. Während man noch bei dieser Feuersbrunst beschäftigt war, erscholl auf einmal der Schreckensruf, daß auch in dem unbewohnten hölzernen Nebengebäude der Ruine des alten Rathhauses am kleinen Markte an der Nordseite der Stadt, so wie in der mit Heu gefüllten an der Ostseite der Stadt befindlichen großen hölzernen Scheune, Feuer ausgebrochen sey, aber glücklicherweise sogleich bemerkt und von den in der Nähe wohnenden Einwohnern gelöscht worden wäre.

Daß das Feuer angelegt war, ging aus den an beiden letztern Stellen gefundenen Brennmaterialien nur zu deutlich hervor, so wie aus dem außerdem heute noch an zwei verschiedenen Stellen entdeckten Brennstoffen. Durch eifrige Nachforschungen ist es der Polizei gelungen wesentliche Entdeckungen zur Ermittelung des Brandstifters zu machen und es befindet sich eine stark verdächtige Person bereits in Haft. Zur Beruhigung der sehr aufgeregten und besorgten Einwohner durchziehen jetzt zur Nachtzeit Stadt und Vorstädte verdoppelte Patrouillen aus der Bürgerschaft, dem hier stationirten Militär und dem Invaliden-Commando. (Pern. Woch. Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 8. August. Der Alters-Präsident, Herr Laffitte, erhob sich und verlas folgende Rede:

Meine Herren, es sind jetzt gerade 12 Jahre, seitdem Frankreich seine ruhmvolle Revolution zu Stande brachte, und die Prärogative seiner Souverainität wieder eroberte. Die Kammer, durch die Dringlichkeit der Umstände mit dem Rechte bekleidet, den Sieg des Volkes und den Triumph der Gesetze über die Ansprüche der Willkür zu sanctioniren, vergab den leergewordenen Thron und ertheilte dem Lande eine neue Charte. Ich erinnere mich mit Freuden, daß ich an jenem feierlichen Tage das Organ der loyalen Hoffnungen Frankreichs und des Ausspruchs seiner Mandataren war. Damals beachteten wir die Besorgniß und die Rathschläge einer Vorsicht nicht, die uns übertrieben schien, so wenig waren wir auf die schmerzliche Katastrophe vorbereitet, die uns so plötzlich in unserer Sicherheit und in unseren Institutionen traf. Erlauben Sie mir, meine Herren, hier die Behutsamkeit einer gewöhnlichen Politik zu verschmähen, deren ganzer Muth im Schweigen besteht. Der Tod des Herzogs von Orleans, eines Prinzen, der wegen seiner schönen Eigenschaften ewig beklagt werden wird, läßt das Feld allen Vermuthungen und allen Eventualitäten offen, und die Legislatur von 1842 hat von den Ereignissen die doppelte Aufgabe erhalten das erschütterte Vertrauen des Landes (heftiges Murren im Centrum) wieder zu befestigen, und das im Jahre 1830 unvollendet gebliebene Werk wieder aufzunehmen. Es handelt sich in der That nicht allein darum, jenes Fundamental-Werk zu befestigen; unsere Pflicht ist auch, dasselbe zu vervollständigen, indem wir ohne Schwäche alle mögliche Folgen einer unvorhergesehenen Lage ins Auge fassen, und die Zukunft vor einer Unterbrechung in der Ausübung der Königlichen Autorität bewahren. Frankreich und die Juli-Dynastie erwarten daher Bürgschaften von uns, die augenblicklich den Rechten beider fehlen. Aber weit davon entfernt, sich gegenseitig auszuschließen, welches nur untergeordneten Interessen zu gute kommen könnte, müssen jene Bürgschaften, wenn sie wirksam und dauerhaft seyn sollen, sich einen gegenseitigen Beistand leisten, und sie müssen befruchtet werden durch eine einsichtige und aufrichtige Allianz. Diese Aufgabe ist gewichtig, meine Herren; sie ist würdig, Ihren hochherzigen Ehrgeiz zu reizen und wenn die Lehren der Vergangenheit nicht nutzlos an Ihnen vorübergegangen sind, so hoffe ich, daß Ihre Einmischung den Stempel des rechtmäßigen Übergewichts tragen wird, das ihnen in der Regierung des Landes zusteht. Was mich betrifft, so kann ich mir, nachdem ich eine durch die Hingebung eines langen Lebens erworbene Popularität der Revolution und der Juli-Dynastie zur Verfügung gestellt hatte, die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ich niemals weder die Grundsätze, noch die Verpflichtungen meiner Vergangenheit verleugnet habe. Ich bin heute noch, was ich gestern war, der aufrichtige Freund der Regierung, die wir erwählt haben (Beifall im Centrum), aber mit allen ihren Bedingungen der Wahrheit des Fortschritts und der Nationalwürde (Beifall zur Linken.) Ich bin überzeugt, meine Herren, Ihre Gesinnungen, wie die meinigen, auszudrücken, indem ich hinzufüge, daß es unsere Pflichten gegen die Krone schlecht begreifen hieße, wenn sie uns auch nur einen Tag lang unsere Pflichten gegen Frankreich vergessen ließe. Bevor ich diesen Platz verlasse, habe ich Ihnen noch für das Wohlwollen zu danken, mit dem Sie mich während des Laufes unserer vorbereitenden Arbeiten umgeben haben, und ich zweifle nicht, daß der ehrenwerthe Kollege, den Ihre Stimmen auf den Präsidentenstuhl erhoben haben, ebenfalls in Ihrem Vertrauen und in Ihrem Beistande die Stärke finden wird, deren er bedarf, um immer und überall Ihren Rechten, Ihren Prärogativen und Ihrer Unabhängigkeit Achtung zu verschaffen. (Lebhafter Beifall.)

Der definitive Präsident und die Secretaire nahmen hierauf ihre Plätze ein. Herr Sauzet redete die Kammer in folgender Weise an:

Meine Herren, indem ich der Kammer für das hohe Vertrauen, mit dem sie mich beehrt hat, meinen Dank abstatte, wende ich mich den ernsten Ge-

danken zu, die in diesem Augenblick alle Gemüther beschäftigen. Diese Legislatur eröffnet sich inmitten einer tiefen Trauer. In demselben Augenblicke, wo Frankreich seine neuen Deputirten erwählte, ward es von einem furchtbaren und unvorhergesehenen Schlag in seinen theuersten Hoffnungen getroffen. Das ganze Land ist erschüttert, aber nicht entmuthigt. (Beifälliges Gemurmel im Centrum.) Es hat das Bedürfniß der Eintracht empfunden, es hat einen Blick des Vertrauens auf seine Repräsentanten geworfen. Diese Hoffnung wird nicht getäuscht werden. Die Kammer begreift die Größe ihrer Aufgabe und Jeder von uns wird sich derselben mit allen Kräften, mit der ganzen Unabhängigkeit seiner Meinungen widmen. Aber alle Nüancen werden sich in demselben Eifer für die Befestigung jener Monarchie von 1830 begegnen, die auf den Wunsch des Landes gegründet ist und der der National-Schmerz noch eine traurige aber feierliche Weihe gegeben hat. Jener Schmerz wird nicht unfruchtbar seyn; eine große Pflicht wird erfüllt werden. Man wird erfahren, daß Frankreich ausdauernd in seinen Plänen ist, und daß die Schwierigkeiten, wie die Zwistigkeiten, vor der Beharrlichkeit seines Patriotismus verschwinden. Wir werden der Welt beweisen, daß, wenn die constitutionelle Monarchie auch den Zufällen der menschlichen Gebrechlichkeit ausgesetzt ist, sie doch in ihren Institutionen und in der Einstimmigkeit der National-Zustimmung immer neue Kräfte und eine unvergängliche Macht finde. (Lebhafter Beifall.)

Der Präsident zeigt hierauf der Kammer an, daß sie morgen eine Mittheilung der Regierung zu erwarten habe.

Sitzung vom 9. August. Heute zu Anfang der Sitzung bestieg der Conseils-Präsident die Rednerbühne, um der Kammer eine Mittheilung der Regierung zu machen: „Ich bin beauftragt, sagte er, der Kammer einen Gesetz-Entwurf über die Regentschaft vorzulegen, der durch ein Unglück, welches uns neuerlichst betroffen hat, nothwendig gemacht worden ist. Im Fall der Minderjährigkeit des Königs muß die Ausübung der Königlichen Gewalt männlichen Händen anvertraut werden, ohne deshalb andere Interessen zu vernachlässigen. Die Bewahrung und Erziehung des jungen Königs bleiben seiner Mutter anvertraut, vorausgesetzt, daß sie sich nicht wieder vermählt. Die Person des Regenten muß unverletzlich seyn, wie die des Königs, und er darf für die Handlungen seiner Regierung nicht verantwortlich seyn. Der König hat uns befohlen, Ihnen folgenden Gesetz-Entwurf vorzulegen:

„Art. 1. Der König ist nach vollendetem 18ten Jahre großjährig.

Art. 2. Wenn beim Ableben des Königs sein Nachfolger minderjährig ist, so wird derjenige Prinz welcher in Gemäßheit der durch die Charte von 1830 festgestellten Erbfolge-Ordnungen dem Throne am nächsten steht und das Alter von 21 Jahren zurückgelegt hat, für die ganze Dauer der Minderjährigkeit mit der Regentschaft bekleidet.

Art. 3. Dem Regenten steht die volle und gänzliche Ausübung der Königlichen Gewalt im Namen des minderjährigen Königs zu.

Art. 4. Der Artikel 12 der Charte und legislativen Bestimmungen, welche die Person und die constitutionellen Rechte des Königs schützen, sind auf den Regenten anwendbar.

Art. 5. Der Regent leistet vor den Kammern den Eid: Dem Könige der Franzosen treu zu seyn, der constitutionellen Charte und den Gesetzen des Königreichs zu gehorchen, und in allen Dingen nur das Interesse, das Glück und den Ruhm des Französischen Volkes im Auge zu haben. — Wenn die Kammern nicht versammelt sind, so muß der Regent sie innerhalb drei Monaten einberufen.

Art. 6. Die Aufsicht und die Vormundschaft über den minderjährigen König gebühren der Königin oder der Prinzessin, seiner Mutter, wenn dieselbe sich nicht wieder vermählt hat, und in ihrer Ermangelung, der Königin oder der Prinzessin, seiner Großmutter von väterlicher Seite, wenn sie sich ebenfalls nicht wieder vermählt hat.

So geschehen im Palaste von Neuilly, am 9. August 1842.“

Der vorstehende Gesetz-Entwurf wird den Büreaus zur Prüfung überwiesen.

(Pr. St. Ztg.) Paris, 9. Aug. Die Rede, womit gestern Herr Laffitte sein Amt als Alters-Präsident der Kammer niederlegte, findet — ein seltener Fall — so ziemlich den allgemeinen Beifall aller Parteien. Ich kann Ihnen aus bester Hand versichern, daß sie auch in den Tuilerieen einen sehr angenehmen Eindruck machte. Dieselbe ist in der That ein wahres Muster von berechnetem Takte und so gehalten, daß sie, obgleich manche deutliche Anspielungen enthaltend, die aus dem politischen und persönlichen Standpunkte des Redners leicht sich erklären lassen, doch nirgends auch nur ein Wort direkter Feindseligkeit gegen das jetzige System enthält, und mehr nur durch Andeutungen dessen, was die Kammer jetzt zu thun, wie sie ihre Aufgabe zu lösen habe, auf das hinweist, was Herr Laffitte in dem bisher befolgten Gange der inneren und äußeren Politik wohl zu tadeln fände, aber unter den jetzigen Umständen, in seiner jetzigen Stellung nicht laut tadeln wollte. Ohne auch nur im geringsten etwas von seinen bekannten Grundsätzen zu vergeben, wußte er durch gewählte Form des Worts und Ausdrucks mit großer Gewandheit die schwierigsten Klippen zu umschiffen, und sich glücklich auf einer Linie zu halten, die eben so weit von unzeitiger Politikmacherei — wenn ich mich so ausdrücken darf — als von platter Alltäglichkeit und Aufopferung von Prinzipien an die Konvenienz entfernt ist.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 10. August. Die gestern gewählte Adreß-Kommis-

sion besteht aus den Herren Berville, Lavallette, Amilhau, Dejean, J. Lefebvre, Dumon, Denis, von Lamartine und Bignon. Der Adreß-Entwurf wurde gestern Abend abgefaßt, und heute zu Anfang der Sitzung verlas der Präsident denselben. Er lautet folgendermaßen:

„Sire! Als die Deputirten-Kammer sah, wie Sie den Schmerz überwanden, um in unsere Mitte zu kommen, um Trost zu suchen als Vater, und eine Pflicht als König zu erfüllen, fühlte sie, daß Sie ihr ein großes Beispiel gaben. Dieser Herzenserguß und diese Seelenstärke, welche Sie an jenem Tage in die Mitte des Volkes trieb, führen heute die Vertreter dieses Volkes zu Ihnen. Sie haben einen Sohn verloren und Frankreich eine Regierung (un régne). Die Vorsehung zwingt Sie, sie noch zu segnen, indem sie Ihnen die Söhne zeigt, die sie Ihnen übrig gelassen hat. Die großen Eigenschaften des Prinzen, der dem Throne entrissen, erheischen kein anderes Lob, als das Gefühl der durch seinen Tod zwischen zwei Regierungen gelassenen Leere. Die Geschichte zeichnet diese Hoffnungen auf, sie hat, abgesehen von dem Geschicke, auch ihre Gerechtigkeit. Der Herzog von Orleans wird seinen Platz in der Geschichte bezeichnet finden durch die Thränen eines Volkes. Ja, die ganze Nation hat sich der Trauer des Vaters und den Gedanken des Königs zugesellt. Sie beugt sich vor jener Mutter, welche sie zu trösten nicht einmal versucht, sie adoptirt jene Prinzessin, der, verwittwet, statt Thron und Vaterland, nur das Grab ihres Gatten und die Zukunft ihrer Kinder übrig bleibt. Wenn wir aber in unserem Gemüthe den Schmerz eines Volkes zusammenfassen, welches mit einer Familie in Rührung versinkt, vertreten wir auch jene unvergängliche Nation, welche vor keinem Unglücksfall das Knie beugt, und welche alle menschlichen Dinge vom Gesichtspunkte ihrer Fortdauer betrachtet.

Wir werden diese unsere Festigkeit und Kaltblütigkeit zu Hülfe rufen, um als Abgeordnete die nöthigen Maßregeln zur Fortdauer und zur geordneten Ausübung der Königlichen Macht während der Minderjährigkeit des Thronerben zu treffen. Die Völker haben eine Seele und fühlen die Trübsale wie die Könige. Aber wie strenge auch diese Prüfungen seyn mögen, so werden sie der Klugheit, dem Patriotismus und der Festigkeit Frankreichs begegnen. Frankreich lebt in seinen Institutionen. Große Gefühle geben große Kraft. Frankreich will unabhängig, stark und einig seyn. Bei jeder Krisis, welche es bewegt oder erschüttert, wird es größer und befestigt sich in sich selbst. Es ist schön, zu sehen, wie ein solches Volk das Knie unter der Hand Gottes beugt, dann, nachdem es die Trauer getragen und mit Ihnen das offene Grab, das dem Throne so nahe, geschlossen, seine durch den Tod unterbrochene Aufgabe wieder aufnimmt, seinen Glauben in die Zukunft bewahrt und seine Institutionen vollendet.“

Paris, 11. August. Die Deputirtenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung die (von Lamartine verfaßte) Adresse in Antwort auf die Eröffnungs-Thronrede ohne vorgängige Debatte mit 347 Stimmen gegen 14 angenommen.

Gestern wurden die Ratificationen der Uebereinkunft mit Belgien im Handelsministerium ausgetauscht.

Die Reise des Königs nach dem Schloß von Eu ist auf den 10. September festgesetzt; man vermuthet, daß bis dahin die Kammern das Regentschaftsgesetz werden votirt haben, worauf eine Vertagung bis zum Monat December eintreten soll. Während des Aufenthalts der königlichen Familie zu Eu wird sich der Herzog von Nemours in die östlichen Departements begeben und der Herzog von Aumale nach Afrika.

Es soll dieser Tage eine diplomatische Verwendung für die Freilassung des Prinzen Louis Napoleon stattgefunden haben. Man versichert, Guizot habe geantwortet, in einem Augenblick, wo der Tod des Herzogs von Orleans die Hoffnungen der Parteien wieder belebt habe, könne Frankreich den Gefangenen von Ham nicht auf freien Fuß setzen.

Das Regentschaftsgesetz wird jedenfalls zu ernsten Debatten in der Kammer Anlaß geben; man will wissen, Lamartine und Salvandy würden das System, wornach die Herzogin von Orleans zur Regentin ausersehen werden müßte, zur Sprache bringen und mit aller Macht ihrer Beredsamkeit vertheidigen.

Die Quotidienne theilt folgenden Brief des Herzogs von Bordeaux an den Marquis von Pastoret aus Töplitz den 28. Juli mit: Beim Empfange der Kunde von dem traurigen Ereignisse (dem Tode des Herzogs von Orleans) war meine erste Bewegung zu beten für das unglückliche Opfer. Ich hatte im vorigen Jahre ein glücklicheres Loos und bin um so dankerfüllter gegen die Vorsehung, als ich hoffe, daß mein Leben nur in der Absicht verschont ward, damit es eines Tags meinem Lande nützen könne. Wie auch immer die Ereignisse sich gestalten mögen, sie werden mich immer bereit finden, mein Leben Frankreich zu weihen und ihm jedes Opfer zu bringen.

Der Commerce berichtet einen Unfall, der dem Wagen des Königs vor zwei Tagen begegnet seyn soll. Der König kehrte Nachmittags von Paris nach Neuilly zurück, als die Pferde in der Mitte der Elisäischen Felder scheu wurden. Der Zügel des rechten Vorderpferdes riß in dem Augenblick, als es gelungen war, die Pferde zum Stillstand zu bringen. Nach kurzem Aufenthalt konnte der König den Weg nach Neuilly fortsetzen.

Vorgestern brach zu Montrouge unter den bei den Fortificationen beschäftigten Arbeitern eine Art von Emeute aus. Englische Mechaniker haben eine für Wallarbeiten geeignete Maschine erfunden, mittelst deren zwei Menschen für den Transport von Erde und Schutt die Arbeit von 20 Menschen verrichten. Die Arbeiter, denen diese Maschine einen

unberechenbaren Nachtheil verursacht, säumten nicht sich zusammen zu rotten und Drohungen gegen die Engländer auszustoßen, und die Sache begann einen aufrührerischen Charakter anzunehmen. Die sofort ergriffenen militairischen Maßregeln stellten indeß die Ruhe bald wieder her, und heute ist die Maschine ohne Hinderniß in Bewegung gesetzt worden.

Paris, 12. Aug. Der König empfing gestern Abend die Deputation der Kammer, welche beauftragt war, ihm die Adresse zu überreichen. Es hatten sich der Deputation gegen 200 Mitglieder der Kammer angeschlossen. Der König erwiederte die Adresse in folgender Weise:

„Meine Herren Deputirten!

Tief gerührt nehme Ich Ihre Adresse entgegen; Ich finde darin den Ausdruck der Gefuhle wieder, mit denen Sie Mich umringten, als Ich Mich, den Schmerz überwindend, der auf Mir lastet, in Ihre Mitte begab, um eine große Pflicht zu erfüllen. Dieser Pflicht, Meine Herren, werden wir uns in ihrer ganzen Ausdehnung entledigen, und mit Gottes Hülfe wird Frankreich, gestützt auf seine Institutionen, stark durch die vollkommene Eintracht, welche zwischen allen Staatsgewalten herrscht, fortfahren, die verschiedenen Gefahren zurückweichen zu sehen, vor denen Ich, gemeinschaftlich mit Ihnen, so glücklich war, das Land seit 12 Jahren zu beschützen.“

Diese Worte des Königs wurden von den versammelten Deputirten mit lebhafter Begeisterung aufgenommen. Der König trat hierauf in die Mitte der Deputirten und sagte zu ihnen: „Ich empfinde es lebhaft und tief, daß die Kammer sich so zahlreich um Mich versammelt hat, und Ich danke ihr neuerdings als Vater, als Mensch und als König für die Gefühle, welche sie an den Tag legt. Ich möchte jedem Einzelnen ihrer Mitglieder Meinen Dank dafür sagen können. Jene Beweise der Theilnahme würden für Mich ein Trost seyn, wenn Mich irgend etwas über den Verlust eines solchen Sohnes trösten könnte.“ — Der stürmische Ruf: Es lebe der König! folgte diesen Worten, die einen unbeschreiblichen Eindruck auf alle Anwesenden hervorbrachten.

Das Feuilleton der Presse enthält einen Artikel von Jules Janin, betitelt: „der König“. Herr Janin hat hier ein offenbar aus den besten Quellen geschöpftes Bild von der Lebensweise und dem Charakter des Königs Ludwig Philipp entworfen, welches durch die sichere und taktvolle Ueberwindung der vielen Schwierigkeiten, die die unumwundene Behandlung dieses Gegenstandes darboten, als ein wahres Meisterstück betrachtet werden muß. Eines der interessantesten Details aus der täglichen Beschäftigung des Königs ist unstreitig das, daß Ludwig Philipp seit vielen Jahren an jedem Abend die Geschichte des verflossenen Tages niederschreibt und der Nachwelt dadurch Memoiren bereitet, die an vielseitigem Interesse kaum von irgend einem anderen Werke ähnlicher Art überboten werden dürften.

Herr Thiers hat sich in dem siebenten Büreau nachdrücklich für die Annahme des Regentschafts-Gesetzes ausgesprochen und er wünscht, daß es mit der größtmöglichen Majorität angenommen werde, ohne jedoch den detaillirten Bemerkungen darüber Hindernisse in den Weg zu legen. Herr Thiers räth der Opposition, wenigstens dem Theil, dem er angehört, für das vorgelegte Gesetz zu stimmen. Wir werden sehen, bis zu welchem Punkte die Opposition die Autorität des ehemaligen Conseils-Präsident anerkennen wird; so viel ist indeß gewiß, daß die drei Journale, über die sie disponirt, sich noch nicht über den Werth des Gesetz-Entwurfs haben einigen können, und der Courrier français ergeht sich in Abschweifungen über die Macht der Kammer, ein solches Gesetz zu erlassen. Es war Herrn Thiers nicht gelungen, die Zweifel desselben über diesen Gegenstand zu heben. Er sprach indeß sehr bestimmt: „Ich meinerseits“, sagte er, zweifle nicht an der Ausdehnung unserer Vollmachten; ich glaube nicht an die lächerliche Nothwendigkeit, zu den Primair-Versammlungen seine Zuflucht nehmen zu müssen; ich glaube, daß das Königthum und die beiden versammelten Kammern auf vollständige Weise die Souverainetät der Nation repräsentiren, und ich zweifle mithin nicht, daß wir verfassungsmäßig befähigt sind, jede Handlung der Souverainetät zu vollziehen.“ Wir werden sehen, ob die Disziplin in der Presse der Linken den Sieg davon tragen wird; es wird dies nichts Leichtes seyn, indeß steht zu hoffen, daß der gesunde Menschenverstand die Oberhand behält.

England.

London, 9. Aug. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erhob sich Sir R. Peel, um seinen Antrag auf eine Adresse an die Königin wegen Errichtung von Denkmälern zu Ehren der Seehelden Lord Exmouth, Lord de Saumarez und Sir Sidney Smith zu begründen.

„Der Minister begann mit einem Lobe auf die hochherzige Hingebung, welche die Offiziere der Britischen Flotte unter allen Umständen zu zeigen gewohnt seyen, sprach über die Schwierigkeit, unter so vielen ausgezeichneten Männern einzelne als des Denkmals besonders würdig hervorzuheben, und schilderte dann die Thaten der von ihm ausgewählten drei, des Sir Sidney Smith, bekannt vorzüglich durch seine mehr als sechzigtägige Vertheidigung von Acre, nur unterstützt von einer Handvoll Britischer Matrosen und einer schlecht organisirten Türkischen Garnison gegen das 17,000 Mann starke, sieggewohnte Französische Heer unter Bonaparte's eigener Leitung; des Lord de Saumarez, der im Juli 1801 mit einer durch eine frühere Niederlage geschwächten Escadre von Linienschiffen wenige Tage nach seinem Unfall die vereinigte Französisch-Spanische, ihm weit überlegene Flotte in der Bai von Algesiras fast vernichtete, endlich des Lord Exmouth, des Siegers vor Algier im Jahre 1816. Sir R.

Peel schloß nach der Versicherung, daß durch die Auszeichnung dieser Krieger dem Verdienste wissenschaftlicher Männer in der bürgerlichen Laufbahn die spätere Berücksichtigung nicht abgeschlossen werden solle, mit dem Antrage auf Konstituirung des Hauses zum Ausschuß, um die beabsichtigte Adresse zu berathen.

Herr Hawes hatte vorher ein Amendement zu dem Antrage angekündigt, welches bestimmt war, die Namen des Astronomen Herschel, des Mechaniker Watt und des Chemiker Davy den von Sir R. Peel ausgewählten beizugesellen, erklärte aber, daß er die Sache nach der letzten Aeußerung Sir R. Peel's getrost in dessen Händen lassen wolle. Indeß suchte er doch sein beabsichtigtes Amendement zu motiviren, indem er darauf hinwies, daß bürgerliche Verdienste der Berücksichtigung nicht weniger werth seyen und derselben nicht weniger bedürften als kriegerische, und dann nachwies, daß von der zur Errichtung von 40 Denkmälern bis jetzt vom Parlamente bewilligten Summe von 132,000 Pfd. nur 14,000 Pfd. für vier Denkmale zu Gunsten des bürgerlichen Verdienstes verwendet worden seyen.

Sir Robert Inglis sprach sich über die mit allzugroßer Freigebigkeit bisher zugestandenen öffentlichen Denkmale aus und äußerte, es werde sich bei genauer Nachforschung ergeben, daß von den 41 während der letzten sechszig Jahre auf Kosten des Parlaments errichteten Denkmälern 28 zu Ehren von Männern errichtet worden, welche auch nicht den mindesten Anspruch auf eine solche Ehre hätten. Uebrigens sprach er sich gegen die Wahl sowohl der Westminster Abtei wie der Paulskirche zur Errichtung solcher Denkmäler aus und schien der Aufstellung derselben auf den öffentlichen Plätzen Londons den Vorzug zu geben.

Sir R. Peel erklärte darauf, daß die Krone sich über den Ort der Aufstellung das Weitere vorbehalte.

Nach einigen weiteren Bemerkungen anderer Redner wurde die Adresse ohne Abstimmung angenommen. Die übrigen Verhandlungen dieses Abends waren von keinem allgemeinen Interesse.

Manchester, 9. August. (B. H.) Ich schreibe heute nur, um die Mittheilung zu machen, daß hier und in der Umgegend Unruhen ausgebrochen sind. Gestern früh, ganz unerwartet, legten die Arbeiter in Ashton under Lyne ihre Arbeit nieder; sie forderten mehr Lohn, verließen die Fabriken und wanderten in Masse nach Duckingfield, Hyde, Oldham und Stalybridge, überall die Spinner zwingend, ihre Arbeiter zu entlassen. Heute Morgen erschienen sie in Manchester und zwangen Murray, Mac Connell, C. Pooley, Kelly und Gilmour, Clarkes und alle übrigen Spinner, ihre Fabriken zu schließen, wobei sie zugleich drohten, daß sie um 1 Uhr auf der Börse erscheinen würden. Das Militair besetzte deshalb einige Straßen, gegen 30 Konstabler waren bei uns auf der Börse, es blieb aber ruhig, und sie kamen nicht; in diesem Augenblicke indeß werfen sie bei Birleyh und in der Oxford Road Mill und Compagnie die Fenster ein, und das sehr wenig zahlreiche Militair scheint dem Unfuge nicht Einhalt thun zu können. Es sollen an 30,000 Menschen aus den erwähnten Orten hier eingezogen seyn, und wahrscheinlich ziehen sie weiter nach den nahe gelegenen Orten, um überall die Arbeiter aus den Spinnereien zu treiben; hauptsächlich sind es Weber, aber auch von anderen Gewerken zwingen sie die Arbeiter, ihre Arbeit zu verlassen; lange wird es indeß wohl nicht dauern, weil der Hunger sie wieder zur Arbeit treiben wird, aber sie können noch viel Unfug machen. Es heißt, daß die dem Verein gegen die Korngesetze angehörenden Fabrikanten diese Bewegung geduldig geschehen lassen, um dadurch ihren Zweck im Parlament zu erreichen.

London, 12. Aug. Das Parlament ist heute, nachdem vorgestern nach Lord Palmerston und Sir R. Peel im Unterhause, ein Jeder von seinem Standpunkt aus, und eben so gestern Lord Brougham im Oberhause, einen Ueberblick über die in dieser Session zu Stande gebrachten Gesetze und die sonstigen Verhandlungen derselben gegeben, von der Königin in Person in folgender Thronrede prorogirt worden:

„Mylords und Herren!

Der Zustand der öffentlichen Angelegenheiten gestattet es Mir, Sie von Ihrer ferneren Gegenwart im Parlament zu entbinden.

Ich kann nicht Abschied von Ihnen nehmen, ohne Ihnen Meinen dankbaren Sinn für die Emsigkeit und den Eifer auszudrücken, womit Sie während des ganzen Verlaufes einer langen und höchst mühevollen Session sich der Erfüllung Ihrer öffentlichen Pflichten entledigt haben.

Sie haben Maßregeln von der größten Wichtigkeit zu erwägen gehabt, die mit den Finanz- und Handels-Interessen des Landes zusammenhängen und dazu dienen sollen, den Staats-Kredit aufrecht zu erhalten, die National-Hülfsquellen zu verbessern und durch Ausdehnung des Handels und Belebung des Begehrs nach Arbeit die allgemeine und dauernde Wohlfahrt aller Klassen Meiner Unterthanen zu fördern.

Obgleich Maßregeln dieser Art nothwendig Ihre Aufmerksamkeit sehr in Anspruch nehmen mußten, so haben Sie doch zugleich große Verbesserungen in mehreren Zweigen des Rechtswesens und in die Verwaltung innerer Angelegenheiten betreffenden Gesetzen bewerkstelligt.

Ich statte Ihnen Meinen besonderen Dank ab für den neuen Beweis, den Sie Mir von Ihrer Loyalität und innigen Anhänglichkeit gegeben, indem Sie einem Gesetz zur Vermehrung der Sicherheit und des Schutzes Meiner Person Ihre bereitwillige und einmuthige Zustimmung ertheilten.

Ich empfange fortdauernd von allen fremden Mächten Versicherungen ihrer freundlichen Gesinnung gegen dieses Land.

Obgleich Ich die Unglücksfälle tief zu beklagen habe, welche eine Abtheilung der Armee westlich vom Indus getroffen, so gereicht Mir doch der Gedanke zur Genugthuung, daß die tapfere Vertheidigung der Stadt Dschellalabad, die durch einen entscheidenden Sieg im Felde gekrönt wurde, auf hervorragende Weise den Muth und die Mannszucht der Europäischen und eingebornen Truppen, so wie die Geschicklichkeit und Tapferkeit ihres ausgezeichneten Befehlshabers, erprobt hat."

„Herren vom Hause der Gemeinen!

Die Liberalität, womit Sie die zur Bestreitung der Bedürfnisse des Dienstes nöthigen Gelder bewilligt haben, erfordert Meine wärmste Anerkennung."

„Mylords und Herren!

Sie werden mit Mir den Ausdruck des demüthigen Dankes gegen den allmächtigen Gott einstimmen, für die günstige Jahreszeit, die seine Güte uns gewährt hat, und für die Aussicht auf eine reichlichere Aerndte, als die vorjährige war.

Es sind wie Ich hoffe, Anzeichen vorhanden, daß die Manufactur-Industrie sich allmählig von der Gedrücktheit erholt, welche mehrere Zweige derselben betroffen und bedeutende Klassen Meines Volkes Entbehrungen und Leiden ausgesetzt hat, die Mir die tiefste Sorge verursachten.

Ich hege das Vertrauen, daß Sie, bei der Rückkehr in Ihre verschiedenen Grafschaften, von demselben aufgeklärten Eifer für die öffentlichen Interessen, den sie während der Dauer Ihrer parlamentarischen Pflichten an den Tag gelegt, beseelt seyn und Alles, was in Ihren Kräften steht, aufbieten werden, um durch Ihr Beispiel und Ihre thätigen Bemühungen jenen Geist der Ordnung und der Unterwerfung unter das Gesetz zu befördern, der so wesentlich für die öffentliche Glückseligkeit ist, und ohne den kein Genießen der Früchte einer friedlichen Industrie und kein Vorschreiten auf dem Wege der sozialen Verbesserung möglich ist."

Zu Anfang des September wollen die Königen und Prinz Albrecht zur See eine Reise nach Schottland machen und die dortigen Hochlande besuchen; zur Residenz Ihrer Majestät ist der Palast von Dalkeith bei Edinburg bestimmt.

Lord Hill hat nun wirklich, dem Standard zufolge, seines Gesundheits-Zustandes wegen den Wunsch ausgesprochen, den Ober-Befehl über die Armee niederzulegen, und Ihre Majestät soll den Herzog von Wellington ersuchen wollen, dieses Amt zu übernehmen.

Die Zeitungen veröffentlichen jetzt das Testament des verstorbenen reichen Marquis von Hertfort. Unter den Vermächtnissen werden aufgeführt: An Sir Robert Peel der diamantene Stern zum Georgs- und Hosenband-Orden, nebst 50,000 Pfd. St., welche Peel nach der in einem versiegelten Schreiben enthaltenen Anweisung verwenden soll; jedem seiner fünf Testaments-Vollzieher 5000 Pfd. St., damit sie sich ein Andenken an ihn kaufen können; seinem ersten Kammerdiener, einem Schweizer, 15,000 Pfd. St.; seinem Arzte 3000 Pfd, St.; einer Wirthin in Orfort 2000 Pfd. St. Besonders reich ist eine Lady Stracham bedacht, der im Ganzen etwa 100,000 Pfd. St. vermacht sind.

Rochdale, 11. Aug. (B. H.) Sie werden ohne Zweifel schon von dem weitverbreiteten Aufstande der Arbeiter in den uns naheliegenden Städten gehört haben. Gestern waren zahlreiche Gerüchte darüber verbreitet, daß auch wir heute früh heimgesucht werden würden. Ich glaubte, es würde nichts daraus werden, indeß sah ich heute Morgen zwischen 9 und 10 Uhr auf einmal eine große Menge Menschen hin und herlaufen und hörte rufen: „Sie kommen!" Ich ging auf die Straße, und, siehe da! Tausende von Menschen zogen in die Stadt ein. Die Fabriken wurden sofort zum Stillstande gebracht, aber damit waren die Leute noch nicht zufriedengestellt; sie machten sich über die in den Fabriken gebrauchten Dampfkessel her, zogen die Hähne aus denselben heraus und leerten dieselbe auf diese Weise in kurzer Zeit. Einzelne Abtheilungen des Haufens durchstreiften darauf die Umgegend in einem Umkreise von vier Englischen Meilen zu gleichem Zwecke, und man darf annehmen, daß in der ganzen Gegend heute Nachmittag keine einzige Fabrik mehr in Arbeit seyn wird. Die Tumultuanten bringen alle Gewerke und Fabriken zum Stillstande mit Ausnahme der Kornmühlen, denen sie gestatten, fortzuarbeiten. In der Nähe unseres Lagers befindet sich eine Kirche, die gerade jetzt in der Reparatur begriffen ist; eine Abtheilung der Tumultuanten zog auch dorthin und zwang die Arbeiter, etwa dreißig an der Zahl, ihre Arbeit niederzulegen; „die Pfaffen", sagten sie, „sollen auch einmal einen Feiertag haben." Im Uebrigen haben sie sich bis jetzt ziemlich friedfertig gezeigt. Heute Abend um 7 Uhr wollen sie eine große Versammlung halten, vermuthlich um von ihren Führern Befehle über die morgen zu unternehmenden Operationen zu erhalten. Einige von ihnen haben in meiner Gegenwart geäußert, daß bis zum Sonnabend weder in Yorkshire noch in Lancashire auch nur eine einzige Fabrik mehr in Arbeit seyn wird. Man muß sich daher auf Alles gefaßt machen. Eine ernste Krisis scheint bevorzustehen.

Manchester, 13. August. (B. H.) Gestern haben sich die Auftritte der vorigen Tage wiederholt, die Arbeiter ziehen noch immer in Schwärmen durch die Straßen, zwingen die Fabrik-Arbeiter, welche wieder ihre Arbeit beginnen wollen, davon abzustehen, brechen mitunter in die Bäckerläden ein und werden nur mit Mühe von dem Militair einigermaßen im Zaume gehalten. Gestern fanden wieder mehrere große Versammlungen der Arbeiter statt; in einer derselben, welche die sogenannten Abgeordneten in Sherwood Inn hielten, wurde geradezu beschlossen, die Bewegung nicht eher aufzugeben, als bis die sogenannte Volks-Charte zum Landesgesetz geworden sey. Der Guardian warnt davor,

daß man hoffe, durch Nachgiebigkeit die Unterdrückung der Unruhen zu erlangen; man sey jetzt zu nichts Anderem gelangt, als zu der von den Chartisten-Führern Feargus O'Connor und Anderen so lange angedrohten „heiligen Woche", und was man vor sich sehe, sey nichts mehr und nichts weniger als die Insurrection. Nicht weniger als 2800 Spezial-Konstabler sind in Manchester vereidigt. Die Theater sind der Unruhen wegen geschlossen. Der Zustand der Dinge in den nahe liegenden Orten, Oldham, Stockport, Salford und Ashton ist dem von Manchester ganz analog.

Spanien.

Madrid, 2. Aug. Gestern ist der Infant Don Francisco de Paula mit seiner Familie von hier nach San Sebastian abgereist. Auch sein ältester Sohn, der supernumeraire Husaren-Capitain, begleitet ihn dorthin. Letzterer erhielt bei seiner hiesigen Anwesenheit eine Probe von der Achtung, welche der Regent dem Range eines Spanischen Infanten zollt. Der Regent befahl nämlich in einem besonderen Tagesbefehle, dem jungen Infanten „in und außer dem Dienste keine anderen Rücksichten zu bezeugen, als die, welche einem Kavallerie-Capitain zukommen." Man sollte demnach glauben, der Prinz hätte nicht nur auf seinen Rang als Feldmarschall, sondern auch auf die Würde eines Spanischen Infanten Verzicht geleistet. Die Folge war, daß, wo der Prinz erschien, selbst die Subaltern-Offizere ihn nicht grüßten. Uebrigens scheint der Infant Don Francisco während der letzten Zeit seines hiesigen Aufenthaltes dem Regenten gewisse Besorgnisse eingeflößt zu haben. Starke Kavallerie-Patrouillen waren nämlich seit einigen Nächten in der Nähe der Wohnung des Infanten aufgestellt, und am Abend vor seiner Abreise erhielten sämmtliche Truppen den Befehl, in ihren Kasernen unter dem Gewehr zu bleiben. Nun verkündigen die ministeriellen Blätter, der Infant sey nach St. Sebastian abgegangen, um Seebäder zu nehmen. Der Enthusiasmus für den Regenten, von welchem der Infant bei seiner Ankunft hieselbst beseelt war, dürfte dort wohl etwas herabgestimmt werden. Anfangs fand allerdings zwischen beiden ein befriedigendes Verhältniß statt. Als aber der Infant, oder vielmehr dessen Gemahlin, von dem Wunsch, ihren Sohn je eher je lieber mit der Königin vermählt zu sehen, hingerissen, Verbindungen mit den Gegnern der alleinigen Regentschaft Espartero's anknüpfte, fand dieser sich bewogen, ihn in diejenige Stellung zurückzuweisen, aus welcher der Infant vielleicht zu vorschnell herausgetreten war.

Zu einer Zeit, wo andere Mächte das Licht des Christenthums auf dem Boden, den der Fuß des Erlösers betrat, weiter auszubreiten sich bemühen, scheint es den Staatsmännern die im Namen ihrer katholischen Majestät der Königin von Jerusalem regieren, vorbehalten, dem von der Spanischen Krone bisher ausgeübten Patronat-Recht über die heiligen Stätten des gelobten Landes zu entsagen. Seitdem im vierzehnten Jahrhunderte durch Robert und Sancha von Sicilien der Königstitel von Jerusalem an die Krone Aragoniens fiel, betrachteten die Monarchen Spaniens das ihnen durch den Päpstlichen Stuhl verliehene Patronat über die heiligen Stätten des gelobten Landes, welches sie vermittelst der von ihnen dort hingeschickten und freigebig unterstützten Franciskaner ausübten, als eines ihrer schönsten Vorrechte. Vermöge einer Verordnung Karl's III. vom 17. December 1772 gab er dieser wohlthätigen Stiftung, die nicht nur über die Aufrechthaltung der katholischen Kirchen und Klöster im gelobten Lande wachte, sondern auch Errichtung von Hospitälern, Hospizen, Verabreichung von Almosen, Arzneien an Leidende ohne Unterschied des Glaubens-Bekenntnisses, einen eben so wohlthätigen als vielseitigen Einfluß ausübte, eine sehr genau für diese edlen Zwecke berechnete Einrichtung. Die erforderlichen Geldmittel wurden fast ausschließlich durch milde Beiträge aufgebracht, und selbst die konstituirenden Cortes von 1837 hatten vor dieser Anstalt eine solche Ehrfurcht, daß sie in dem Gesetz vom 29. Juli jenes Jahres, welche die Aufhebung aller Mönchsorden und Einziehung ihrer Güter verfügt, die Mission von Jerusalem und deren Kapitalien ausdrücklich von dieser Maßregel ausschlossen. Eine vom Staat ernannte Kommission verwaltete seitdem die Gelder jener Anstalt, und noch am 22. Mai d. J. schifften sich im Hafen von Valencia zwölf mit einigen Fonds versehene Ex-Franziskaner nach Palästina ein, um die Zahl der dortigen Missionaire zu verstärken. Darauf aber beschloß der Kongreß der Deputirten, die Anstalt solle eingehen und ihre Kapitalien sollten zur Staats-Kasse gezogen werden. Der Senat trat diesem Beschlusse bei, und vermuthlich wird ihn der Regent genehmigen und der Krone Isabella's ein nicht glänzendes aber werthvolles Juwel entreißen.

Seit gestern erscheint hier unter dem Titel Iberia ein neues Blatt, welches dem jetzigen Ministerium als Organ zu dienen bestimmt seyn soll. Dieses Blatt erklärt als seine Aufgabe: „die Heiligung des Rechtes des Widerstandes der Völker gegen die Anmaßungen und Mißbräuche der Throne", und nennt das Christenthum; „eine philosophische Sekte".

Madrid, 4. August. Der Französische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Herr von Glücksbourg, hat gestern einen Courier aus Paris erhalten, der, wie man sagt, die Antwort des Kabinets der Tuilerieen auf gewisse vom General Rodil gemachte Vorschläge zur Wiederherstellung der diplomatischen Verbindung zwischen beiden Ländern überbringt. Es heißt, Herr Olozaga werde nächstens nach Paris zurückkehren.

Man schreibt aus Gibraltar, daß man daselbst einer großen Gefahr entgangen ist; es gerieth nämlich ein Englisches Kriegs-Dampfboot, welches 400 Fässer Pulver an Bord hatte, in Brand. Glück-

Beilage.

№ 65. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. August 1842.

licherweise gelang es, des Feuers Herr zu werden und eine furchtbare Explosion zu verhindern.

Deutschland.

Berlin, 5. August. Die Hoffnung der hiesigen Lehrer, daß ihnen dieselbe Vergünstigung zu Theil würde, welche den Aerzten und Naturforschern gestattet ist, sich nemlich alljährlich zu versammeln, um durch Vorträge die Sache des Volksschulwesens zu fördern und zugleich in dem Verkehr mit entfernteren Standesgenossen Anregung und Belehrung zu finden, ist leider vereitelt worden. Nachdem nemlich der in der vorbereitenden Versammlung erwählte Vorstand, an dessen Spitze der Seminardirector Diesterweg steht, zuerst beim Polizeipräsidium und dann beim Provinzialschulcollegium die Erlaubniß zu der erwähnten Versammlung vergeblich nachgesucht, hat er vom Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten den Bescheid erhalten, daß dem Gesuch aus mehrfachen Gründen keine Folge gegeben werden könne. — Der große Mißbrauch, den mehrere deutsche Universitäten mit der Verleihung der Doctorwürde getrieben haben und noch jetzt treiben, hat die preußische Regierung veranlaßt, Maßregeln zur Abhülfe dieses Uebelstandes zu treffen. Es wird nemlich gegenwärtig im Ministerium des Cultus ein Gesetz bearbeitet, welches allen denen, die auf einer nicht preußischen Universität ohne vorheriges Examen promovirt, die Führung des Doctortitels verbietet, und auch von denen, die auf die angegebene Weise den Doctorgrad bereits erlangt haben, ein Examen von einer preußischen Facultät verlangt.

Ein indignirender Vorfall hat sich am Tage der Stiftungsfeier der Schwimmschule zugetragen, wo die dem Gründer, Generallieutenant v. Pfuel, bestimmte, auf dieses Fest besonders geschlagene und mit dem Brustbilde des Stifters geschmückte goldene Medaille, welche die Größe eines neuen preußischen Thalers hatte, noch vor der Absendung nach ihrem Bestimmungsorte entwendet wurde.

Der „Alte im Bart," der Turnveteran Jahn, hat jetzt von unserm Könige die 1500 Thlr. Gold ausgezahlt bekommen, welche er zur Entschädigung für die Einrichtung seines Berliner Turnplatzes, dessen er durch das Verbot damals verlustig gehen mußte, schon auf dem Weg eines Processes nachgesucht. Bekanntlich hat Jahn diesen Proceß verloren, und der König hat ihm jetzt gleichwohl als freies Gnadengeschenk diese Summe gewährt, wie denn auch Jahn schon früher das eiserne Kreuz, gegen die ausdrückliche Bestimmung dieses Ehrenzeichens, nachträglich empfangen hat. Nicht weniger wird dem Alten nun das Geld munden, das er vielleicht zu neuen Bauten in seinem Freiburg an der Unstrut benutzt!

München, 12. Aug. (A. Z.) Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, hat der Prof. an der Königl. Akademie der Künste, Jos. Schlotthauer, der Freund und Mitarbeiter von Cornelius, in Verbindung mit dem bekannten Ober-Berg- und Salinen-Rath, Professor Dr. Fuchs, eine neue Art zu malen erfunden, die in Bezug auf äußerste Leichtigkeit, Gluth der Farben, dann Unveränderlichkeit und Unzerstörbarkeit der Malerei selbst Alles übertreffen soll, was bisher in Oel, al fresco und in Enkaustik nach der gewöhnlichen Weise geleistet werden konnte.

Frankfurt, 13. August. Vor dem Präsidium und vielen Mitgliedern des hohen Senates, so wie den Mitgliedern des Vorstandes vom physikalischen Verein, fand gestern Abend eine Probe des Sonnengases in einem Locale auf der großen Bockenheimer Straße statt, zu der sich auch eine Deputation des hochlöblichen Gemeinderathes der Stadt Mainz, den Hrn. Burgermeister an der Spitze, eingefunden hatte. Das Resultat übertraf jede Erwartung. Das in unverbranntem Zustande ausströmende Gas war den Geruchsnerven kaum wahrnehmbar, und die mit größter Ruhe brennende Flamme, von ungemeiner Weiße und Zartheit — so daß die Flamme einer Wachskerze dagegen roth erschien — verbreitete eine solche Helle, daß im Freien und in bedeutender Entfernung gewöhnliche Schrift bequem gelesen werden konnte, im Zimmer aber glänzende Tageshelle stattfand. Zu diesen Vorzügen gesellt sich auch, wie wir erfahren, die beispiellose Wohlfeilheit, welche die Anwendung des Sonnengases auch dem weniger Bemittelten zugänglich macht und dadurch einem nicht geringen Bedürfnisse abhilft.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Juli. (A. Z.) Das von Persien erlassene Manifest gegen die Pforte scheint jede friedliche Ausgleichung unmöglich zu machen. Die Pforte ist entschlossen, in keinem der von den Persern erhobenen Beschwerdepunkte, weder hinsichtlich der Gränzen, noch hinsichtlich der verlangten Entschädigung, nachzugeben. Die Osmanische Regierung sieht daher den Krieg als unvermeidlich an. Sie beschäftigte sich in den letzten Tagen mit Berathschlagungen über den zu ernennenden Generalissimus der Operations-Armee. Das Resultat ging dahin, den hier sich aufhaltenden Oheim des Schachs, Bruder des verstorbenen Abbas Mirza, dazu zu wählen, der als Prätendent seit einigen Jahren in der Verbannung lebt und schon bei verschiedenen Europäischen Höfen Hülfe gegen seinen Neffen umsonst gesucht hat. Izzet Mehmed Pascha gedachte nun mit Hülfe dieses Prätendenten

nicht nur zu siegen, sondern den Schach vom Thron zu stürzen und ihn durch den Prinzen, seinen Oheim, zu ersetzen, der eine nicht unmächtige Partei im Lande haben soll. Aus diesem schönen Traume ward jedoch Izzet Mehmed Pascha alsbald geweckt, indem sowohl der Großbritanische Botschafter als der Russische Repräsentant gegen das Vorhaben der Pforte protestirten und erklärten, daß die gegenwärtig in Persien herrschende Dynastie unter der Garantie Englands und Rußlands den Thron bestiegen, welche Mächte nicht zulassen werden, daß eine andere Linie des Scepters in Persien sich bemächtige. Die zwischen jenen zwei Europäischen Mächten und Persien bestehenden Traktate ließen ihren Repräsentanten in der That auch keinen Ausweg finden, als den der förmlichen Protestation gegen diese Projekte der Pforte. Daß letztere sich fügen müsse, ist wohl kaum zu bezweifeln, da schon der Ausgang eines Krieges mit Persien höchst ungewiß und es nicht gerathen wäre, durch die Theilnahme Rußlands und Englands die Lage der Perser noch zu verbessern und zu befestigen.

Das System des Groß-Wesirs geräth von Tag zu Tag mehr in Mißkredit und Chosrew und Riza Pascha steigen im Ansehen. Rauf Pascha, unmittelbarer Vorgänger des jetzigen Groß-Wesirs, ist durch ihren Einfluß Präsident des Pforten-Conseils geworden, und die drei Schwäger des Sultans, alle dem Reform-System günstig, als Mitglieder fruherer Ministerien selbst Theilnehmer an allen Verbesserungs-Maßregeln und die bisher bloß Sitz ohne entscheidende Stimme im hohen Rath hatten, sollen nun letztere erhalten und dann steht Izzet Mehmed ganz isolirt in seinem Groß-Wesirate, das er wohl zu behaupten nicht mehr vermögend seyn wird.

Mustapha Nuri Pascha meldet aus Syrien, daß alle seine Bemühungen im Libanon fruchtlos bleiben, daß Omer Pascha überall verhaßt und die Erhaltung der gegenwärtigen Verhältnisse fast unmöglich wird. Daher erklärt sich die Pforte bereit, die neue Mission der Maroniten zu empfangen. Diese zaudert und hat sich bei Sarim Efendi noch nicht blicken lassen, weil sie an der günstigen Stimmung der Minister noch zweifelt und überzeugt ist, daß sie binnen kurzem einer kräftigeren Stütze von Seiten Englands sich erfreuen werde. Aber der Pforte scheint es ernst, die Unzahl von Schwierigkeiten, die sie umlagern, aus der Welt zu schaffen, und man spricht ebenfalls von annähernden Schritten an Griechenland und sehr versöhnlichen Instructionen, die an Herrn Mussurus, den Turkischen Repräsentanten zu Athen, ergangen seyn sollen. Auch Sir Stratford Canning scheint mit seiner Lage versöhnt und schöpft aus den Umständen die Hoffnung, auch ohne Koërzitiv-Maßregeln zum Ziel zu gelangen.

Aegypten.

Alexandrien, 20. Juli. (A. Z.) Es geht das Gerücht, der Großherr habe von Mehmed Ali sieben Regimenter verlangt zu Beendigung des kleinen Kriegs in den Syrischen Bergen. — Am 17. v. M. kam von Malta das eiserne Dampfboot Kairo an, das Eigenthum einer englischen Gesellschaft, die es zur regelmäßigen Nilfahrt zwischen Alexandrien und Kairo bestimmt hat. Wir haben nun fünf Dampfboote auf dem Nil, drei englische und zwei ägyptische. Gegen Ende des Monats erwarten wir auch ein Segelpacketboot aus England, das in Verbindung mit dem schon vorhandenen den regelmäßigen Postdienst zwischen hier und Beyrut versehen soll. Der Pascha sprach immer von der Einrichtung einer Dampfbootverbindung mit Konstantinopel, allein das Project scheint auf die lange Bank zu kommen. — Am 25sten v. M. ist das englische Dampfboot India, einer Handelsgesellschaft zu Calcutta gehörend zum drittenmale angekommen. Es brachte 21 Reisende erster Classe, Kinder und Diener ungerechnet, und 13 Kisten Briefe, sämmtlich nach England bestimmt. Die Ueberfahrt von Calcutta über Madras, Colombo, Aden gehend — an genannten Orten wurde angehalten — dauerte 48 Tage, was dem conträren Winde zuzuschreiben war. Am 3. d. M. trat es die Rückfahrt an ohne Passagiere und Briefe, und es scheint nicht, daß die Besitzer regelmäßige Fahrten im Sinn haben. — Da Mehemed Ali das Gewerbe der Politik gelegt ist, so beschäftigt er sich mit Straßen, Kanälen, Landwirthschaft. So läßt er eine Straße führen von den Feigenbäumen in der Nähe seines Palastes nach Rosette, und schon ist die Hälfte fertig. Die Straße ist fünfundzwanzig Schritte breit, hat zu beiden Seiten Trottoirs mit Rinnen und ist mit rothen Kieseln nebst einer Zuthat von Kalk und Sand, einem, wie es heißt, besonders starken Straßencement, chaussirt.

Ostindien.

Bombay, 18. Juni. (Asiat. Journ.) Die Nachrichten aus Allahabad melden, daß der General-Gouverneur seinen Geschäften aufs eifrigste obliegt und Tag für Tag innerhalb und außerhalb seines Hauses arbeitet. Es war eine tragbare Presse bei Sr. Herrlichkeit angelangt, die ihn überall begleiten sollte. Im October wollte derselbe sich nach Benares begeben. Auch an Unterhaltungen ließ es Lord Ellenborough daneben nicht fehlen. Am 10ten hatte er eine musikalische Soiree gegeben, und es hieß, daß künftig jeden Dienstag eine solche Versammlung bei ihm stattfinden sollte. Das Klickenwesen ermuntert er nicht, sondern ladet Jedermann ohne Unterschied zu sich ein. Am 24. Mai vor Sonnen-Aufgang fand eine Truppen-Musterung statt. Vormittags hielt der General-Gouverneur ein Lever, bei welchem die eingeborenen Offiziere ihm vorgestellt wurden. Abends war glänzender Ball zur Feier des Geburtstags der Königin, bei welchem alle Gäste von der freundlichen Zuvorkommenheit des Wirthes entzückt waren. Die Gesellschaft vergnügte sich sehr, nur die Adjutanten Lords Ellenborough's schienen aus Unbekanntschaft mit den Damen etwas verlegen zu seyn.

Miscellen.

Wir Deutsche, die wir eine etwas unpatriotische Sucht nach allem Fremden, Ausländischen haben, finden besondern Geschmack an den Eigennamen fremder Sprachen. Es gibt Leute, die Hunderte dafür geben würden, könnten sie ihren Namen, z. B. Wilhelm oder Michel in William oder Miguel abändern. Wie lächerlich, trivial, komisch finden wir nicht die Namen: Sturzelberger, Schmalzberger, Süßmilch, Schweinichen, Gripenkerl, Feilenreiter u. s. w. Wie spaßhaft klingt uns nicht Guttenberg's eigentlicher Name: Henne Gensefleisch von Sorgenloch. Versuchen wir es, einige in unsern Ohren so schmelzend klingende Ausländernamen zu übersetzen. Wie sonor klingt nicht der Name: Don Pedro Calderon de la Barca? ordentlich wie der Anfang einer Romanze; die wörtliche Uebersetzung lautet: Herr Peter Kessel vom Kahne. Torquato Tasso ließe sich mit „angeketteter Dachs" übersetzen. Dante heißt Hirschfell, obgleich Andere diesen Namen für eine Abbreviatur von durante halten. Giovanni Boccaccio heißt, glimpflich übersetzt: Hans Großmaul, und wie oft lacht unsere Schuljugend nicht über die Margarethe Maultasche.

Im Londoner „Globe" wird das Ableben einer 35 Jahre alt gewordenen Henne angezeigt und zugleich berechnet, daß dieselbe im Ganzen etwa 8910 Eier gelegt habe.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moskau sind folgende Bücher zu haben:

Vogl, J. N., Die ältesten Volksmährchen der Russen. 1841. Preis elegant broschirt 1 Rbl. S.

Bourgnon, de Layre Baron, die Dampfwäsche, ein höchst einfaches Verfahren, alle Arten der Leib-, Tisch- und Bettwäsche u. s. w., mit großer Ersparniß an Zeit und Geld durch Anwendung von Wasserdämpfen blendend weiß zu waschen, ohne sie dabei wie nach der alten Methode, anzugreifen und abzunutzen. Zweite, mit den neuesten Erfahrungen bereicherte Auflage. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Ch. H. Schmidt. Zweite, mit Zusätzen des Uebersetzers vermehrte Ausgabe. Mit 2 Tafel-Abbildungen. Preis brosch. 45 Kop. S.

Poppe, Dr. J. H. M. v., Der neue Tausendkünstler und Magiker. Die Erklärung und Beschreibung seiner Künste und viele Merkwürdigkeiten der Natur und Kunst überhaupt, nach richtigen physikalischen, chemischen und mechanischen Grundsätzen. Zum Nutzen und Vergnügen für Jedermann herausgegeben. Mit 5 Steintafeln. 2te sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Preis geb. 75 Kop. S.

Rosaliens Nachlaß nebst einem Anhange. Herausgegeben von Fr. Jacobs. 5te vermehrte und verbesserte Auflage. 2 Thle. Preis carton. 2 R. 25 Kop. S.

Schillers, Fr. v., Geisterseher. Aus den Papieren des Grafen von O**. 2r und 3r Theil. Von X**. Y**. Z**. Preis brosch. 40 Kop. S.

Löbe, W., Fluch und Segen des Kleebaus. Anleitung zu einem vernunftgemäßen Betriebe desselben. Preis brosch. 40 Kop. S.

Deutschlands Universal-Commers- und Liederbuch. Preis brosch. 35 Kop. S.

Krahmer, H., Turnbüchlein zunächst für die Magdeburger Jugend. Preis carton. 25 K. S.

Leben, Meinungen und Thaten von Hieronymus Jobs dem Candidaten, und wie er sich weiland viel Ruhm erwarb, auch endlich als Nachtwächter zu Schildburg starb. 5te neu revidirte und mit einem Titelkupfer nach Ramberg vermehrte Auflage. Preis brosch. 75 Kop. S.

Der Gottesdienst der deutschen Gemeinde wird am nächsten Sonntage, den **16.** d., um **12** Uhr Vormittags, in der hiesigen esthnischen Kirche Statt finden.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. füget das Kaiserliche Universitätsgericht zu Dorpat zu wissen; demnach der Vormund der nachgelassenen unmündigen Kinder des weil. Herrn Collegienraths Professors Dr. Alexander Friedrich Hueck darauf angetragen, daß ein proclama ad convocandos creditores et debitores defuncti erlassen werden möge, diesem petito auch deferirt worden; als werden von diesem Kaiserl. Universitätsgerichte alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des Verstorbenen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hiedurch aufgefordert, sich a dato proclamatis binnen sechs Monaten, und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Forderungen und deren Beweisthümern in gesetzlicher Art bei diesem Gerichte zu melden; alle Diejenigen aber, welche gedachtem Nachlasse etwas schuldig sind, oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Angabe derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hiedurch angewiesen. 3

Dorpat, den 13. August 1842.

Im Namen Eines Kaiserl. Universitätsgerichts:

Prorector Senff.

Notair C. v. Rummel.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat ist zu haben.

Krause, Wilh., aus Dorpat, **allgemeine und specielle Hydrotherapie**, oder die Grundsätze des Prießnitz'schen Heilverfahrens im Allgemeinen, wie in's Besondere bei Behandlung der einzelnen Krankheiten, zum praktischen Gebrauch bearbeitet. 8. 15 Bogen. Pr. geh. 90 Cop. S. 3

Bekanntmachungen.

Es wird hiemit die Anzeige gemacht, daß das Speisehaus des verstorbenen T. C. Chorey in dem Nebenhause des Hrn. Landrichter v. Samson der Manege gegenüber wiederum eröffnet ist.

Wittwe L. Chorey. 3*

Zu verkaufen.

Im Masingschen Hause unweit der Postirung werden aus freier Hand verkauft: Spiegel, Sopha, Kommoden, Schränke, Tische, Stühle und andere Möbles, so wie verschiedenes Hausgeräthe von Holz, Glas, Metall und dergl. 3

Frische Citronen sind zu haben bei C. H. Bauch. 2

Anker- und Schieneisen in mehreren Gattungen, namentlich auch von der zum Bebänden der Brandtweins-Faßtagen etc. verkauft zu billigem Preise im Kaufhof unter Nr. 21 C. F. Grunert. 2

Eine neue noch ungebrauchte Kalesche steht zum Verkauf, bei dem Ordnungsrichter von Villebois. 1

Hiermit mache ich bekannt, daß bei mir im Kaufhof Nr. 16 frisches Moskowisches Mehl zu haben ist. L. S. Medwedeff. 1

Zu vermiethen.

Im Hause des Herrn Arendator Masing gegenüber der Postirung ist die von dem Hrn. Collegienrath v. Hueck benutzte Wohnung bestehend aus 10 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten und Garten zur Miethe zu haben. Auch ist daselbst eine neue leichte Kalesche zu haben. Das Nähere darüber ertheilt Carl Fr. Berg. 3

Abreisende.

Johann Warobiewsky, Goldarbeiter, reist in 8 Tagen von Dorpat. Den 13. Aug. 3

Demoiselle Justine Ballhorn wird Dorpat verlassen. Den 6. August. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 66. Dienstag, 18. August. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Schweden. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Ostindien. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. August. Durch Allerhöchsten Tages-Befehl vom 11. Aug. wird der Generaladjutant General der Infanterie Graf Kleinmichel zum Oberdirigirenden der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten ernannt.

Dem Major Faber vom Tiflisischen Jägerregiment ist für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker der St. Stanislausorden 2ter Classe mit der Krone verliehen worden.

Zu Fähndrichs sind befördert: in der 2ten Feldartillerie-Brigade Friedrichs 2, im Grenadierregiment Kaiser Franz I., von Klugen und Tiesenhausen 5, im Jägerregiment des Feldmarschalls Fürsten Paschkewitsch, Rimann, bei der reitenden Artillerie, leichte Batterie Nr. 5 von Moller, bei der Feldartillerie, 10te Brigade Mellin bei den Sapeuren Schultz und Keller.

(Russ. Inv.)

St. Petersburg, 14. Aug. Ernannt werden: der Chef des Stabes vom abgesonderten Garde-Corps, Gen.-Adj. Weymarn 1, — zum Dejour-General des Generalstabes Sr. Kaiserlichen Majestät, mit Verbleibung als Gen.-Adjutant; der Chef des Stabes vom abgesonderten Grenadier-Corps, von der Suite S. M. des Kaisers, Gen.-Maj. Weymarn 2, — zum Chef des Stabes vom abgesonderten Garde-Corps, mit Verbleibung in der Suite Sr. Majestät.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat, vom 9. Juli 1842. Da Wir, auf Vorstellung des Vicecanzlers und des Finanzministers, es für nützlich erachten, in den Handelsverhältnissen auf der Preußischen Gränze, einige Erleichterungen zum Besten der Unterthanen beider Staaten eintreten zu lassen, so befehlen Wir: 1) In den Russischen Häfen, die Preußischen Handelsschiffe den Russischen hinsichtlich der Schiffsabgaben, gleichzustellen, unter der Bedingung, daß eine ähnliche Gleichstellung in den Preußischen Häfen erfolge; wobei jedoch von dieser Regel die Küstenschiffahrt ausgenommen wird, welche nur Unsern Unterthanen vorbehalten bleibt. Ebenso sollen in den Häfen des Großfürstenthums Finnland, die Preußischen Schiffe den Finnländischen gleichgestellt werden, sobald, nach weiterer Vereinbarung, die Finnländischen Schiffe in den Preußischen Häfen, mit den einheimischen Schiffen gleiche Rechte genießen werden. 2) Zu größerer Erleichterung des Handels, sollen, auf Grundlage der beigelegten Etats zwei neue Zollämter 3ter Classe in Kretingen und Neustadt (Nowoje-Mesto), mit denselben Rechten, welche dem Zollamte von Gorsthdow zustehen, errichtet werden; wobei der Finanzminister nicht ermangeln wird, Maaßregeln zu ergreifen, daß diese Zollämter spätestens am 1. Januar 1843 eröffnet werden. 3) Des bequemern Gränzverkehrs wegen, ist dem Finanzminister der Auftrag geworden, außer den bestehenden Zollämtern, noch drei zweckmäßige Uebergangspuncte auf der Preußischen Gränze zu bestimmen, und mit der Zeit, je nachdem solches für nöthig und geeignet erachtet werden sollte, noch einige andere ähnliche Puncte zu eröffnen. 4) Ueberdies soll die Einrichtung getroffen werden, daß in Zukunft die Kreiscommissaire (Земскіе Исправники) in den an Preußen gränzenden Kreisen, Unsern Unterthanen, welche über die Zollämter oder die besondern Durchgangspunkte nach Preußen zu gehen haben aber von da zurückkehren, unentgeltlich, für drei Tage gültige Passierzettel auf gewöhnlichem Papier und mit namentlicher Anzeige des Uebergangsortes ausliefern, wobei übrigens alle polizeiliche und Zollvorsichtsmaaßregeln beobachtet werden müssen. 5) Im Fall es die Preußische Regierung wünscht, sollen zur Belebung des Gränzverkehrs nach besonderer Uebereinkunft, einige Marktplätze auf der Gränze errichtet werden, woselbst gewisse bestimmte Gegenstände der ländlichen Industrie und des Handwerksfleißes verkauft werden mögen, der Zoll der unverkauften Waaren aber zurückgezahlt werden soll. 6) Zu mehrerer Erleichterung des Handels mit obengenannten und einigen andern Gegenständen, soll von einigen Waaren der

Zoll verringert, von andern derselbe ganz aufgehoben werden, nach dem beifolgenden Verzeichnisse. 7) Den Zollämtern von Polangen, Tauroggen und Jurburg, wird das Recht der Zollerhebung von allen nach dem allgemeinen Zolltarif für den Europäischen Handel Rußlands, erlaubten Waaren, mit Ausnahme von Sandzucker, Rum, Arak, Franzbranntwein, Türkischen und Kaschemir-Shawls, und goldenen und silbernen Waaren, ertheilt, wobei den Einfuhrwaaren ein sechs- und achtmonatliches Niederlagsrecht, wie in St. Petersburg, zugestanden wird. Uebrigens, wenn in den an Preußen gränzenden Kreisen, eine Zuckerfabrik errichtet wird, so soll auch die Einfuhr des Sandzuckers, in zu bestimmender Menge und gegen Entrichtung des dafür festgesetzten Zolls, erlaubt werden. 8) Das Zollamt von Brest-Litowßk soll, auf Grundlage des hier beigelegten Etats, zur 1sten Classe erhoben und ihm eben die Rechte ertheilt werden, welche die im vorhergehenden Punkte genannten drei Zollämter erlangt haben. Ueberdies wird dasselbe verpflichtet, zum Transit nach Odessa, alle zu diesem Zweck von Preußen über das Königreich Polen zugeführte und mit den gesetzlichen Unterpfändern versehene Waaren anzunehmen. 9) Nach Ablauf des Privilegiums der Lübecker Dampfschifffahrts-Gesellschaft, sollen die Preußischen Unterthanen mit den Russischen gleiches Recht haben, an den Dampfschifffahrts-Unternehmungen zwischen den Häfen beider Staaten, Theil nehmen zu dürfen.

(St. Pet.. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. August. Das Gesetzproject über die Regentschaft hätte man gern zuerst der Pairskammer vorgelegt, allein es ließ sich eben nicht thun. Die Pairskammer bildet eine wahre Anomalie; in ihr ist die Blüthe der Staatsmänner und sie hat im Staat nichts zu sagen. Als Individuen haben die Pairs überall den Rang vor den Deputirten; der Name Pair von Frankreich übt eine wahre Zaubermacht in einem Salon aus; das Costume ist prachtvoll; aber hinter all' dieser Pracht und all' diesem Glanz ist nichts als Demuth und Ohnmacht. Die Pairskammer ist ein Schatten der alten Aristokratie; was die Guillotine davon übrig gelassen ist darin untergegangen im baroken Durcheinander des neuen Adels der Glücksoldaten und der Matadore der Börse. In diesem speciellen Falle durfte man ohnedieß der zweiten Kammer nicht vor den Kopf stoßen, obgleich es sich nicht von Finanzsachen handelt, worüber ihr von Rechtswegen die Initiative zusteht. Die Deputirtenkammer war es, welche die Julidynastie gegründet hat im Namen des Volkes; das Werk von 1830 soll nun vervollständigt und befestigt werden. Der Gesetzvorschlag enthält sechs Paragraphen; in zehn Zeilen ist das Schicksal einer Monarchie von 31 Millionen festgesetzt. Vor der Revolution waren die Könige im 11ten Jahre großjährig: zu jener Zeit herrschte die Idee des Königthums, heut zu Tage herrscht der König durch seine Persönlichkeit: es ist ein Kampf, ein Widerstand, ein Ringen, wo die Intelligenz den Sieg gibt, und darum hat man die Minorennität des Königs bis ins 18te Jahr verlängert. Ein allgemeines für immer geltendes und definitives Gesetz wollte man offenbar nicht geben; dafür ist es zu kurz. Auch hätte das zu längeren Discussionen Anlaß gegeben; wenn heute die drei Staatskörper sich die constituirende Gewalt anmaßen, wer kann sie hindern, dasselbe nach Jahren wieder zu thun und umzustürzen, was heute gebaut wird? Und wer will sich überhaupt vermessen, für die Zukunft zu bauen in diesem Lande wo alles schwankt, weil keine Ruhe im Geist der Menschen ist, und wo das Verhängniß dem Nationalcharakter ordentlich zu Hülfe kommt, indem es zerstört und umreißt, was irgend Dauer und Stätigkeit verspricht. Es sind die einzelnen Paragraphen allgemein gehalten; das Specielle wird durch königliche Ordonnanzen verfügt, sobald das Gesetz angenommen ist.

Nach dem Toulouser Blatt Emancipation hat die Maurerloge „union sincère“ am 2. Aug. mit Stimmenmehrheit den Vorschlag zu einer Beileidsadresse an den König wegen Ablebens des Herzogs von Orleans zurückgewiesen mit dem Beisatz, daß sie sich nur zu einer Adresse verstehen könnte, worin Ludwig Philipp nicht als „Sire,“ sondern als „Bruder“ bezeichnet wurde, die einzige Benennung, die der Maurer zwischen Mensch und Mensch kenne. „Vergißt man sich einmal bis zu solchem Grade der Niaiserie und Trivialität,“ fügt die France Meridionale hinzu, „so läßt sich nur noch an das öffentliche Schicklichkeitsgefühl appeliren.“

Paris, 12. August. Der Gesetzentwurf, die Regentschaft betreffend, ist gestern in den Bureaux in Berathung genommen worden. Nach der Stimmung, wie sie aus den Aeußerungen der namhaftesten Deputirten abzunehmen ist, wird das Project bald zum Gesetz erhoben werden. Bemerkenswerth ist, daß Thiers bei diesem Anlaß seine Trennung von der Opposition der Linken zu erkennen gegeben hat; durch die Erklärung, er werde für das Gesetz, wie es die Minister vorgeschlagen haben, stimmen, hat sich der Conseilpräsident vom 1. März zur conservativen Partei, somit indirect auch auf die Seite des Cabinets Soult-Guizot gewendet; er ist nun gegenüber der Opposition stark compromittirt, wird aber dabei den Conservativen doch kein wahres Vertrauen einflößen.

Die Commission zur Prüfung des Gesetzvorschlags, die Regentschaft betreffend, hat Hrn. Dupin zum Berichterstatter ernannt.

Der mißglückte Insurrectionsversuch vom October v. J. soll der Königin Marie Christine an drei Millionen Franken gekostet haben; sie zeigt sich darum, wie man sagt, schwierig, auf neue Plane, die ihr proponirt werden, einzugehen.

Paris, 13. Aug. Seit dem Tode des Herzogs von Orleans beschäftigt sich der König fast

täglich damit, seine vier Söhne Nemours, Joinville, Aumale und Montpensier in die Regierungswissenschaft einzuweihen, d. h. ihnen die Motive aller bedeutenden politischen Acte der zwölf letzten Jahre darzulegen. Ludwig Philipp hatte diese Vorsorge lange Zeit dem Herzog von Orleans gewidmet und ist nun bemüht den Schatz seiner Erfahrung den Söhnen, die ihm geblieben sind, aufzuthun.

Nach Briefen aus Port-au-Prince beläuft sich der durch das letzte Erdbeben auf Hayti angerichtete Schaden auf zwei Million Dollars; es sind dabei 6000 Menschen umgekommen.

Paris, 14. Aug. Herr Guizot ist aufs neue das Ziel der ungemessensten Angriffe der Gazette de France nach ihrer Verurtheilung. Er soll der Urheber der Prevotalhöfe von 1815 und aller Maßregeln seyn, welche in den Gemüthern der Franzosen ein so schlimmes Andenken an die ersten Regierungsjahre Ludwig's XVIII. hinterlassen und den Anfang zu der Entwickelung der Dinge gemacht haben, die mit der Juli-Revolution von 1830 und dem Sturze der älteren Linie der Bourbons endete. Man sollte glauben, Herr Guizot wäre 1815, wo er etwa 26 Jahre alt war, schon einer der wichtigsten, einflußreichsten Männer Frankreichs gewesen, ohne dessen Rath und Zuthun Ludwig XVIII. nichts unternommen hätte. Herr Guizot war aber damals mit Roth und nur in Folge der Empfehlung des Herrn Royer Collard zu dem Posten eines General-Secretairs des Ministeriums des Innern gelangt, der wahrhaft nicht einen so überwiegenden Einfluß gewährte, wie die Gazette gern glauben machen möchte. Für Errichtung der Prevotalhöfe dürfte aber schwerlich ein Mann wie er gestimmt haben, der aus eigener trauriger Erfahrung das schreckliche und verwerfliche der Ausnahmsgerichte, welches auch ihr Name sey, kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Seines eigenen Vaters Kopf war in der ersten Revolution unter der Guillotine gefallen.

Ueber Toulon sind Briefe aus Tanger bis zum 1sten d. M. eingangen. Es heißt darin unter Anderem:

„Die Ursachen, welche die Sendung der Französischen Schiffs-Division Turpin an die Marokkanische Küste veranlaßt hatten, scheinen durch die Entfernung Abd el Kader's beendigt, zu welcher der Kaiser beigetragen, indem er nicht bloß die Hülfsleistungen, die er ihm früher gewährt hatte, einstellte, sondern auch die von den Agenten des Emirs gekauften Waffen und Munitionen in Fez in Beschlag nehmen ließ. Zu dieser Handlungsweise war der Kaiser durch die Anwesenheit der Französischen Schiffs-Division bewogen worden. Wie man versichert, hat Abd el Kader, als er die Gränze verließ, ein Schreiben voll von Vorwürfen und Drohungen an den Kaiser gerichtet. Abd el Kader soll jetzt mit keinem geringeren Plane umgehen, als sich auf den Kaiserthron von Marokko zu schwingen.

Paris, 15. Aug. Es fand gestern eine zahlreiche Versammlung von Deputirten bei Herrn Odilon-Barrot statt, um über die Regentschafts-Frage zu berathen. Herr Thiers war zugegen und hatte eine sehr lebhafte Erörterung mit mehreren Deputirten zu bestehen, die sich nicht geneigt zeigten, den ministeriellen Entwurf ohne Debatte durchgehen zu lassen. Es ist gewiß, daß die Mitglieder der linken Seite in diesem Augenblick nicht einig sind, und wahrscheinlich wird sich eine neue Spaltung bilden. Man zählt etwa 30 Deputirte, die geneigt sind, sich der Faction Ganneron anzuschließen. Andererseits vermuthet man, daß Herr Thiers ernstlich daran denkt, sich der konservativen Partei wieder zu nähern, und somit wird es mehr als wahrscheinlich, daß die ministerielle Majorität sowohl bei der Regentschafts-Frage, als bei allen anderen Debatten, die in dieser Session noch angeregt werden möchten eine kompakte seyn wird.

Ueber das Regentschafts-Gesetz und die damit zusammenhängenden Fragen geben sich die verschiedenartigsten Meinungen in den Journalen kund, und nicht ein Blatt ist mit dem anderen über die Form und das Prinzip ganz einverstanden. Die Presse meint, man werde in der Folge wenn man die Verwirrung der Ideen und der Sprachen bezeichnen wolle, nicht mehr von dem Thurm zu Babel, sondern von der Politik der Französischen Journale über die Regentschafts-Frage sprechen.

Die mit Prüfung des Regentschafts-Gesetzes beauftragte Kommission hat folgende zwei Veränderungen in dem Entwurfe beliebt: der dem Regenten auferlegte Eid soll vor den versammelten Kammern abgelegt und dann in die Gesetz-Sammlung eingerückt werden; wenn die Kammern beim Ableben des Königs nicht versammelt sind, so soll der Regent gehalten seyn, sie binnen Vierzig Tagen, und nicht, wie es in dem ursprünglichen Entwurfe heißt, binnen drei Monaten, einberufen.

Es war in diesen Tagen das Gerücht verbreitet, daß Herr Guizot die Englische Regierung ermächtigt hätte, 30,000 Englische Arbeiter nach Frankreich auswandern zu lassen, um die Noth der arbeitenden Klassen in den Fabrik-Distrikten Englands zu erleichtern. Man glaubt, daß ein Gesuch dieser Art wirklich gestellt, aber von Herrn Guizot ablehnend beantwortet worden sey. Man fügt sogar hinzu, daß nach allen Häfen Befehl ertheilt worden sey, keinem Englischen Handwerker den Eintritt in Frankreich zu gestatten, wenn er nicht den Besitz von einigen Hundert Francs nachweisen könne. Diese Maßregel wird als unvermeidlich geschildert, da man sonst großes Mißvergnügen unter der hiesigen arbeitenden Klasse erregen würde, von der auch ein Theil ohne Beschäftigung ist.

Man glaubt, daß die kommerziellen Unterhandlungen mit England wieder werden aufgenommen werden, um den Französischen Weinen einen neuen Abzugsweg zu verschaffen. Die Wein-Distrikte zeigen sich in der That mehr und mehr besorgt darüber, daß ihnen überall die Ausfuhr gehemmt und erschwert wird.

England.

London, 11. Aug. In der gestrigen Sitzung der Gemeinen kam es zu einer lebhaften und höchst

interessanten Debatte, indem Lord Palmerston auftrat und in einer langen Rede die äußere Politik des Whigcabinets, dem er angehört hat, vertheidigte, die des jetzt am Ruder stehenden Torycabinets aber unter heftigen Ausfällen angriff. Sir Robert Peel antwortete durch eine gleich lange Rede, voll von den bittersten Recriminationen. Die Verlegenheiten des Kriegs in Afghanistan und China kommen dabei neuerdings in ein helles Licht. — So viel ist gewiß, beide Reden werden in allen Cabinetten Europa's wiederhallen.

Manchester, 13. Aug. (Hamb. K.) Die unruhigen Arbeiter, deren Zahl jetzt auf 100,000 geschätzt wird, sind noch nicht zu ihren Arbeiten zurückgekehrt, jedoch sind keine bedeutende Exzesse begangen worden. Die aufgebotene Militairmacht ist bedeutend, auch sind an einigen Punkten Kanonen aufgefahren. Die Eisenbahn nach Liverpool ist an einigen Stellen aufgerissen, aber gleich wieder hergestellt worden. Die Läden wurden heute wieder geöffnet, und man schmeichelt sich, daß in einigen Tagen Alles zur Ordnung zurückgekehrt seyn wird; doch herrscht noch ängstliche Spannung in den Gemüthern, zumal da zum Montag eine allgemeine Arbeiter-Versammlung angesagt ist.

London, 13. Aug., Abends. Heute Nachmittags ist auf der Eisenbahn aus Manchester die Nachricht von dort hier eingegangen, daß zwischen den aufsässigen Arbeitern und ihren Brodherren ein Vergleich zu Stande gekommen. In einem Theil der Spinnereien hatte daher schon heute früh die Arbeit wieder begonnen, und man glaubte, daß die anderen der Reihe nach folgen würden. Wie verlautet, wird nun keine Herabsetzung des Arbeitslohns stattfinden, indeß ist das Nähere der Vereinbarung noch nicht bekannt. In Birmingham ist Alles ruhig geblieben, und es zeigte sich dort kein Anzeichen von Störungen. In den Kohlen-Distrikten sind jedoch die Arbeiter noch nicht wieder an ihre Beschäftigung zurückgekehrt, und sie werden fortwährend von Militair überwacht. Zu Rochdale, Stockport und Preston waren die Fabriken auch noch geschlossen, indeß hatte kein Exzeß weiter stattgefunden. Aus Edinburg erfährt man, daß auch unter den Webern von Dunfermline unruhige Bewegungen vorgefallen sind, und daß Militair dagegen aufgeboten werden mußte, wodurch für den Augenblick die Ruhe hergestellt wurde.

In Brighton wurde einst von einem gewissen Telluson ein Testament gemacht, nach welchem sein Vermögen 150 Jahre ruhen, Zinsen zu Zinsen geschlagen und dann erst der in dem Augenblick des Erlöschens jener Zeit existirende jüngste Telluson es erhalten solle. In ungefähr 8 Jahren läuft nun dieser Termin ab und ein Reisender sah neulich den 40jährigen Vater Telluson in Brighton, der sehr wenig besitzt, und seinen Sohn, einen hübschen jungen Mann von 19 Jahren, der angeblich bestimmt ist, in seinem 28. Jahre 12 Millionen Pfd. zu erhalten (84 Millionen Preuß. Thlr.). Eine Parlamentsacte hat für die Zukunft dergleichen Testamente verboten, aber dies hat man nicht angreifen können, obgleich man es wünschte, da allerdings durch ein so ungeheures Vermögen ein Privatmann eine unnatürliche Macht erhält.

Spanien.

Madrid, 2. Aug. Dieser Tage waren Gerüchte von einer Ministerialkrisis im Umlauf und einiger Grund war dazu vorhanden, da ein Theil des Ministeriums glaubte, der andere sey im Einverständniß mit der Coalition. Rodil, Capaz und Calatrava schöpften Verdacht, indeß kam es zu vertraulichen Erörterungen und seit zwei Tagen ist die alte Einigkeit hergestellt. Man kam über Einberufung der bisherigen Cortes überein, denen verschiedene Gesetzentwürfe im revolutionairen Sinn vorgelegt werden sollen; falls diese nicht durchgingen, ist die Auflösung beschlossen. Zu Gewinnung der Ayuntamientos soll ein möglichst demokratischer Gesetzesentwurf über dieses Institut vorgelegt werden. Der Minister des Innern beharrt auf einer außerordentlichen Contribution, der größten von allen, denen jemals Spanien unterworfen ward. Die Minister bedenken nicht daß Spanien schon jetzt mehr als 1000 Millionen Abgaben bezahlt, wovon freilich bei dem herrschenden Unterschleifssystem keine 600 in den öffentlichen Schatz gelangen. So wird es fortgehen bis zuletzt eine gemäßigte Monarchie ohne Nationalrepräsentation zur Wirklichkeit wird, denn dahin gehen die Ideen der jüngern Generation und selbst der Männer zwischen 30 und 40. Die revolutionären Demagogen sind Sechziger und die wenigen Jüngeren, die sie in ihrem Anhang haben, gehören zu denen die nichts verlieren und nur gewinnen können.

Belgien.

(A. Z.) Ostende im August. Die große Zahl deutscher Badegäste, die auch in dieser Saison hier Genesung und Erholung suchen, erweist die zunehmende Wichtigkeit des hiesigen Seebades für einen großen Theil Deutschlands wie die glücklicherweise immer steigende Vorliebe der deutschen Aerzte für dieses kräftige und herrliche Heilmittel. Es ließ sich erwarten, daß das Ueberhandnehmen der Kaltwassercuren und Kaltwasseranstalten mit ihren etwas gewaltthätigen Praktiken und naßkalten Feuerproben die Aufmerksamkeit der ärztlichen Kunst, die bekanntlich ja ihre Geistesabweseuheiten wie ihre Moden hat, auch wieder dem Seebade im höherm Maaße zuwenden werde, und es könnte leicht geschehen, daß in nächster Zukunft das alte, durch die grauester, unumstößlichste und allseitigste Erfahrung bewährte Heilmittel dem neuen Eindringlinge, der doch wohl weniger bekannt, weniger geprüft und in vielen gewöhnlichen Krankheitsfällen eher nur zu stürmisch wirkend ist, einigen Abbruch thun möchte. Wahrscheinlich wenigstens wird die große Mehrzahl der praktischen Aerzte mit dem Ausspruch einverstanden

sein, daß für sehr viele Krankheitsformen, die überhaupt die Einwirkung des kalten Wassers zu erfordern scheinen, das Seebad das nämliche, vielleicht aber auch viel mehr als die große Kaltwassercur zu leisten verspricht, und wenn ein alter medicinischer Canon lieber ein gefährliches als gar kein Mittel in gewissen lebensgefährlichen Krankheitszuständen angewendet wissen will, so mag sich in vielen langwierigen Uebeln die Sache umgekehrt verhalten und es mag dem weniger stürmisch eindringenden Agens mit Fug und Recht der Vorzug eingeräumt werden. Dem sei aber wie es wolle, so viel steht fest, daß der große Credit, in dem das kalte Wasser in allen erdenklichen Formen seiner Anwendungsart auf den menschlichen Körper bei Aerzten und Laien für den täglichen diätetischen Gebrauch wie für den eigentlichen Heilzweck gegenwärtig steht, ein wahrer physischer Segen für die lebende Generation, ein Wetterableiter für eine Masse gewöhnlicher Erkältungs- und Jahreskrankheiten, ein Abhärtungsmittel für die krankhaft gesteigerte und gereizte Nervenaction ist und ein Gegengewicht mit bilden hilft für die Nachtheile einer vergeistigten Civilisation und einer körperlichen Verweichlichung. Sollen bei zunehmender Bildung auch Glück und Gesundheit bei uns einheimisch bleiben, so muß der Wienerflügel den Badeschrank, müssen Stickrahmen und Schreibepult die Turnhandkugel, das Springseil, das Reck und der wohlriechende Toilettenapparat den rauhen Badeschwamm brüderlich in jedem gebildeten Haushalt neben sich dulden. Uebrigens muß zur Steuer der Wahrheit eingestanden werden, daß die großen Heilkräfte des Seebades auch in den vom Meer entferntern Gegenden Deutschlands nie eigentlich in Vergessenheit gerathen sind. Es lag vorzüglich an der Entfernung, der schweren Zugänglichkeit und Kostbarkeit der deutschen Ost- und Nordseebadanstalten, daß die Aerzte der mittlern und südlichen Gegenden nur ausnahmsweise hie und da einen Patienten dahin zu schicken im Fall waren, und daß in den letzten Jahren auch sie in der gesteigerten Kraft der Sudwassercuren ein Aequivalent für die Wohlthaten der salzigen Najade gesucht haben.

Deutschland.

Berlin, 18. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, folgenden Kaiserlich Russischen Offizieren und Beamten, Orden zu verleihen:

Den Schwarzen Adler-Orden: Dem Fürsten Wassiltschikoff, General der Kavallerie und Präsident des Reichsrath; dem Fürsten Alexander Gallitzin; dem Grafen Essen, General der Infanterie und Gouverneur von St. Petersburg.

Den Rothen Adler-Orden 1. Klasse in Brillanten: Dem Grafen Kleinmichel, General der Infanterie und Generaladjutant.

Den Rothen Adler-Orden 1. Klasse: Dem General der Infanterie und Generaladjutanten Uschakoff; dem General der Kavallerie und Generaladjutanten von Knorring; dem Generallieutenant und Generaladjutanten Grafen Apraxin; dem Generallieutenant Arbusoff; dem General der Infanterie Rabokoff, Kommandeur des Grenadierkorps; dem Generallieutenant Stegelmann, Divisionskommandeur.

Den Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Stern in Brillanten: Dem Generalmajor Grunwald, Kommandeur der ersten Garde-Küraſſierbrigade; dem Generallieutenant Bibikoff, Adjutant des Großfürsten Michael Kaiserl. Hoheit; dem Generallieutenant von Weimarn, Chef vom Generalstabe des Gardekorps; dem Generallieutenant Soumarokoff, Kommandeur der Garde-Artillerie; dem Generallieutenant von Schilder, Kommandeur der Garde-Pioniere und Ingenieure; dem Generallieutenant von Meyendorff; dem Hofmarschall Grafen Schouvaloff dem Generalmajor Plautin, Kommandeur des Garde-Husarengiments.

Den Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Stern: dem Generallieutenant Lanskoy; dem Generallieutenant von Strandmann; dem Generallieutenant von Eichen, Kommandant von Peterhof; dem Generallieutenant Lichardoff, Intendant der Peterhofer Schlösser; dem Generalmajor von Moller 1.; dem Generallieutenant Zacharjewski, Kommandant von St. Petersburg; dem Generalmajor von Munk, Kommandeur des Preobraschenskischen Garderegiments; dem Generalmajor von Rehbinder, Kommandeur des Semenowschen Garderegiments; dem Generalmajor Stepanoff, Kommandeur des Ismailowschen Garderegiments; dem Generalmajor Witowtoff, Kommandeur der Garde-Sapeurs; dem Generalmajor Fürsten Wolkonski, Kommandeur des Leib-Grenadierregiments; dem Generalmajor Afrasimoff, Kommandeur der 4. Garde-Infanteriebrigade; dem Generalmajor von Moller 2., Kommandeur des Pawlowschen Garderegiments; dem Generalmajor Wiatkin, Kommandeur des Finländischen Garde-Jägerregiments; dem Generalmajor Casin, Kommandeur des Garde-Marinebataillons; dem Generalmajor Ramsay, Inspekteur der Schützenbataillons; dem Generalmajor von Essen, Kommandeur der Garde zu Pferde; dem Generalmajor von Klipfel, Kommandeur des Garde-Küraſſierregiments Sr. Majestät des Kaisers; dem Generalmajor Kouznetzoff, Kommandeur des Donischen Garde-Kosakenregiments; dem Generalmajor von Wrangel, Kommandeur des Garde-Dragonerregiments; dem Generalmajor Matwieff, Kommandeur des Großfürst Michael Garde-Uhlanenregiments; dem Generalmajor Fürsten Bagration, Kommandeur des Grodnoschen Garde-Husarenregiments; dem Generalmajor Lanefskywolk, Brigadekommandeur; dem Generalmajor Kokoschkin, Polizeimeister von St. Petersburg; dem Generalmajor von Bibikoff, Kommandeur der Lehr-Karabinierbrigade.

Den Stern zum Rothen Adler-Orden 2. Klasse: Dem Dr. Marcus, Leibarzt.

Den Rothen Adler-Orden 2. Klasse in Brillanten: Dem Generalmajor Lyprandy, Kommandeur des Regiments Sr. Majestät König Friedrich Wilhelm III.

Den Rothen Adler-Orden 2. Klasse: Dem Obristen Smitten, Kommandeur Allerhöchstihres Kaiserl. Russischen Regiments; dem Civilgouverneur und Staatsrath Scheremetieff; dem Dr. Mandt, Leibarzt; dem Generalmajor Lelovieff, Kommandeur des Garde-Jägerregiments; dem Generalmajor Polokoff, Kommandeur des Moskauschen Garderegiments; dem Generalmajor von Amont, Kommandeur des Litthauischen Garderegiments: dem Generalmajor Reuter, Kommandeur des Regiments Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich; dem Generalmajor Dovbischoff, Kommandeur des Wolhynienschen Garde-Jägerregiments; dem Generalmajor Arapoff, Kommandeur des Großfurst Thronfolgers Garde-Kurassierregiments; dem Generalmajor von Korff, Kommandeur des Garde-Grenadierregiments zu Pferde; dem Generalmajor Grafen Nirod, Kommandeur des Garde-Uhlanenregiments; dem Generalmajor Janischeff, Kommandeur der reitenden Garde-Artilleriebrigade; dem Generalmajor Masoukewitsch, Kommandeur des Muster-Kavallerieregiments; dem Generalmajor Gerkoff, Kommandeur des Muster-Infanterieregiments; dem Generalmajor Rippa, Kommandeur des 1. Lehr-Karabinierregiments; dem Kontreadmiral Grafen Heyden.

Den Rothen Adler-Orden 3. Klasse: Dem Rittmeister Grafen Kreuz, von der Garde zu Pferde; dem Obristen Politika von der Chevaliergarde; dem Major Tarabarowsky, vom Regiment Sr. Majestät König Friedrich Wilhelm III.; dem Major Markoff dem Major Enochin, dem Major Beschè, dem Kapitän Colessot, dem Kapitän Lamony, dem Kapitän Koubassoff, dem Kapitän Sventorgezky, dem Kapitän Soulikoff, dem Kapitän Makaroff, dem Kapitän Blassoff, dem Kapitän Bardinsky und dem Kapitän Zablosky von Allerhöchstihrem Kaiserlich Russischen Regiment; dem Lieutenant Oseroff, dem Lieutenant Volconnoff, dem Lieutenant Goluboffsky, dem Lieutenant Vendrich, und dem Lieutenant Maurikoff, von Allerhöchstihrem Kaiserlich Russischen Regiment; dem Obristen Catschmareff, und dem Stabskapitän Gortschakoff, von den Palast-Grenadieren dem Kollegienrath Böttticher; dem Kollegienassessor Radionoff; dem Unter-Stallmeister und Staatsrath Wollkoff; dem Obristen Altvater, Kommandeur der 1. Garde-Artilleriebrigade; dem Obristen Merschilewitsch, Kommandeur der 2. Garde-Artilleriebrigade; dem Obristen Philosophoff, Kommandeur der 3. Garde-Artilleriebrigade; dem Obristen Mirkasin, Kommandeur des Regiments Prinz Friedrich der Niederlande; dem Obristen Sinelnikop, du jour-Stabsoffizier des Gardekorps; dem Kapitän Rasimeff und dem Lieutenant Jesselgan, vom Regiment Sr. Majestät König Friedrich Wilhelm III.; dem Major Brepeff und dem Lieutenant Korkonz, vom Regiment des Erbherzogs Franz Karl; dem Major Rombry und dem Lieutenant Kesbitzky, vom Regiment Feldmarschall Barclay; dem Kollegienrath Komorsky; dem Kapitän-Lieutenant von Nordmann, dem Lieutenant Skoekoff, dem Lieutenant Solovtzoff, dem Lieutenant Dmitrieff, dem Lieutenant von Moller dem Lieutenant von Budberg, dem Lieutenant Fürst Gallitzin, dem Kapitän von Schantz, dem Lieutenant von Flotow, dem Lieutenant Metscheriakoff und dem Kapitän-Lieutenant Woigewetzky, von der Marine; dem Obristen Koch, von der Gendarmerie und Kreuz-Kommissarius.

Den Rothen Adler-Orden 4. Klasse: dem Fähnrich Generaloff und dem Fähnrich Gebhardt, von den Palast-Grenadieren; dem Lieutenant Opotschinin, dem Lieutenant Gagenmeister, dem Lieutenant Korsakoff und dem Lieutenant Poloniektoff, von der Marine.

Den St. Johanniter-Orden in Brillanten: Dem Generalmajor von Vietinghoff, von der Chevaliergarde.

Den St. Johanniter-Orden: Dem Rittmeister Grafen Tiesenhausen, Flugeladjutant, und dem Kapitän-Lieutenant von Glasenapp, von der Marine.

(Pr. St. Ztg.)

Nürnberg, 6. August. (Luftschiffahrt.) Zur Würdigung und Anerkennung der Fortschritte, die in obiger Beziehung hierorts gemacht wurden, diene Allen, die sich um diese hochwichtige Sache interessiren, der kurze Bericht des neuesten deshalb angestellten, Versuchs. Ein gegen 7 Kubikfuß Raum enthaltender Ballon aus Eisenblech, der nicht weniger als 15 bayrische Pfunde weg, wurde mit gewöhnlicher atmospährischer Luft angefüllt, an dem einen Arm eines Wagbalkens befestigt, und durch angehängte Gewichte am andern Arm ins Gleichgewicht gebracht. In diesem Zustande füllte man nun den Ballon mit Wasserstoffgas, das Bezugs der atmosphärischen Luft denselben um mehrere Lothe leichter machte, und der Ballon wurde in der That etwas in die Höhe gezogen. Sapienti sat!

(Nürnb. Corr.)

Schweiz.

Luzern, 13. Aug. (Schw. Bl.) Der Erziehungs-Rath hat am 11. August mit 5 gegen 4 Stimmen beschlossen, das Gymnasium und Lyceum einem Kollegium von Weltgeistlichen zu übergeben. Kopp, Waldis, Widmer und Mohr waren entschieden gegen die Jesuiten, Leu, Kaufmann, Estermann und Dr. Scherrer eben so entschieden für dieselben; Siegwart, der Mann der Majoritäten, stellte den Antrag, einen geistlichen Konvikt für die Professoren des Lyceums und Gymnasiums aufzustellen. Nachdem die Kommissions-Ansicht der drei Erstgenannten, welche allmählige Verbesserung der Lehr-Anstalt wollten, keine Mehrheit erhalten, blieb nur die Wahl zwischen Siegwart's Antrag und der Annahme der Jesuiten. Natürlich entschieden sich die Gegner der Jesuiten für den ersteren Antrag, wonach denn alle weltlichen Professoren entfernt werden und die Professoren in eine Art Orden, einen geistlichen Konvikt, zusammentreten müssen. Die näheren Bestimmungen dieses Kollegiums sollen noch berathen werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Aug. Aus Christiania wird unterm 12ten, gemeldet, daß das Odelsthing den wichtigen Beschluß gefaßt hat, daß nach Verlauf von 10 Jahren das Branntweinbrennen über-

all in Norwegen verboten seyn soll. — In Norwegen wird über Dürre geklagt, welche nicht nur Wiese und Feld austrocknet, sondern auch Waldbrände veranlaßt.

Schweden.

Stockholm, 5. August. Am 2. d. M. gab der König auf Rosendahl eine Mahlzeit, welcher auch die Königin beiwohnte, und wozu unter Andern der kaiserl. russ. General der Infanterie, Graf Woronzow, gezogen war, der im Feldzuge von 1814 eine Division der Nordarmee unter Sr. Maj. Oberbefehl anführte.

Ueber die in einigen Kirchspielen von Smäland herrschende Religionsschwärmerei, heißt es in der Statstidning: Nach Privatberichten von Wenersborg hat die sogenannte Predigtsucht sich nach Harde unter Leuten verbreitet, die den frommen Versammlungen in Timmelhed beigewohnt hatten, und zwar durch zwei Mädchen, die ihre Verwandten in der Nachbarschaft besucht und daselbst Ermahnungsreden zur Besserung gehalten haben, mit der Prophezeiung, das jüngste Gericht werde innerhalb eines Monats eintreffen. Doch schien in Harde die Schwärmerei keinen großen Anhang zu finden. Dagegen hat sie sich im Kirchspiel Timmelhed noch mehr verbreitet, wo mehr als hundert Personen Symptome derselben zu erkennen geben, unter welchen mehr als 21 unaufhörlich predigen. Am Sonntage den 10. Juli waren über 3000 Menschen von nah und fern in Ekörote versammelt, um diese Leute predigen zu hören. Mehrere aus der Volksmasse rissen sich die Kleider vom Leibe und die Ringe von den Fingern und Ohren, und traten mit den Füßen darauf, indem sie riefen, diese Kostbarkeiten seyen Teufelsschmuck. Ein Soldat sammelte in einen Korb eine Menge Goldringe, die eingegraben wurden. Die Krankheit scheint ihren Culminationspunct erreicht zu haben, und es kann nur wenig mit Ermahnungen und Warnungen, noch weniger aber mit Zwangsmitteln dagegen ausgerichtet werden.

Oesterreich.

Salzburg, 12. August. Die Salzburger Zeitung meldet: „Vorgestern Vormittags traf endlich das längst mit Ungeduld erwartete Standbild Mozarts hier ein. Der Wagen, der dasselbe führte, war sehr freundlich mit Kränzen und Fahnen geschmückt, auf denen Oesterreichs und Bayerns Nationalfarben prangten. Eine zahlreiche Menschenmenge umwogte den Platz, und als die Kiste, welche die Statue enthielt, geöffnet ward, da wurde das herrliche Kunstwerk mit einstimmiger freudigster Bewunderung begrüßt. — Herr Inspector Stiglmaier, den eine Deputation des Mozart-Comité's an der Gränze zu empfangen sich beeilt hatte, war bereits den Abend vorher hier angelangt, und unter dessen Leitung begannen ganz unverzüglich die Arbeiten zur Aufrichtung des Standbildes und zur Einfügung der Basreliefs und Inschriften, so daß in kurzem Alles für die am vierten Sept. stattfindende Enthüllungs-Feier gerüstet seyn wird.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Juli. (Journ. de Smyrne.) Die Regierung hat in den letzten Tagen keine neueren Nachrichten von der Persischen Gränze erhalten, so daß die Frage in Betreff dieses Punktes sich noch auf demselben Punkte befindet.

Man versichert, daß in Folge der Differenzen zwischen der Türkei und Persien der hiesige Geschäftsträger des Schach's aufgehört habe, seine Functionen auszuüben, und die hier sich aufhaltenden Perser unter den Schutz der Russischen Gesandschaft gestellt worden seyen.

Außer den am vorigen Donnerstag zu Lande nach Bagdad abgegangenen Truppen sind noch andere an Bord des „Herkules", einer Fregatte und einer Brigg nach der Persischen Gränze eingeschifft worden und sollen durch ein Dampfschiff bis nach dem Schwarzen Meer bugsirt werden.

Aegypten.

Alexandrien, 26. Juli. (K. A. Z.) Mehmed Ali, der sich noch immer hier befindet, beabsichtigt, einen der Arabischen Herren, die in Paris ihre Studien gemacht, Namens Mezor, nach Europa zu senden, damit er die Erbauung von Dampfmaschinen erlerne und sich auch in anderen Industriezweigen ausbilde. Dieser Araber, der hier bei den Europäern sehr beliebt ist, wird sich zunächst nach Deutschland begeben, obwohl die Deutsche Sprache ihm unbekannt ist.

Aus Kartum ist hier die offizielle Nachricht eingetroffen, daß der Belgische Konsul, Herr Blondel von den Stämmen, die ihn gefangen genommen hatten, losgegeben worden und bereits in der genannten Stadt eingetroffen sey.

Ostindien.

Bombay, 18. Juni. (Asiat. Journ.) Aus Kabul hat man durch Eingeborne folgende Nachrichten bis zum 19. April erhalten: Sobald der Leichnam König Sudscha's von den Häuptlingen mit den üblichen Ceremonien bestattet war, wurden 2000 Goldstücke unter die Ulumah's vertheilt, um ihre Gebete für seine Seele zu erkaufen. Mahommed Taman Chan, Dchubbar Chan, Osman Chan, Schums-uhd-dihn Chan und die Kuzzilbaschis von Kabul hielten es nach dem Vorgefallenen für angemessen, zu verhindern, daß mächtige Feinde nach Kabul kämen. Sie schickten daher zu Emihn-ula-Chan, der sich bei dem Prinzen Fötth Dschöng in Bala Hissar aufhilt, und ließen ihm sagen, er möchte, wenn es ihm gut schiene, den Prinzen zum Thronfolger ausrufen; sie würden alle einstimmen; aber sie verlangten von ihm, er solle herabkommen und mit ihnen und Schach Simon zusammen darüber berathen. Sollten die Ulu's von Kabul einen anderen Prinzen zum Nachfolger wählen wollen, so möge derselbe proklamirt und die zu Dschellalabad stationirte Armee beordert werden, es zu verlassen. Es geht das Gerucht, daß Emhin-ula-Chan und die Barukfehi-Sirdare bei der Ermordung des Königs betheiligt gewesen, aber Emihn-ula lebt noch bei dem Sohne des Königs in Bala Hissar als dessen vertrautester Freund und Bundesgenosse. Mahomed Akbar Chan begab sich, nachdem er 2000 Gildschis zu Kohbund Ryaman gelassen hatte, in Begleitung

einiger Sauars (Reiter) nach Kabul, und es ist seine Absicht, sich der Geschütze in Fort Bala Hissar zu bemächtigen, zu welchem der verstorbene König dem Nabob Mohammud Simon Chan nicht den Zugang verstattete, und den Prinzen Föttih Dschöng bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit zu ermorden und zugleich alle Personen der Königlichen Familie aus dem Bala Hissar zu vertreiben. Zu Kabul sind jetzt verschiedene Gerüchte im Umlauf. Die Gildschis wünschen sehr, daß einer der Erben des Verstorbenen zu seinem Nachfolger erklärt werden möchte.

Von Mohun Lall, dem vertrauten Freunde und Diener des ermordeten Alexander Burnes, bei welchem er bis zu dessen Tode verblieb, sind mehrere Briefe in Dschellalabad eingegangen. Er hat eine Uebersicht über die Ereignisse von Anfang der Rebellion im verflossenen Oktober bis zum 15. April mitgetheilt und empfiehlt uns, das Anerbieten freundschaftlicher Bedingungen anzunehmen, welches von den Kuzzilbaschis gemacht worden, bei denen er seit einiger Zeit lebte und über die er sich sehr freundlich äußert. Die Kuzzilbaschis, sagt er, würden zu uns übergehen, sobald wir uns Kabul näherten. Er fügt hinzu, daß die beiden jüngeren Söhne Schach Sudscha's mit dem Feinde gemeinschaftliche Sache gegen uns gemacht und uns angeblich eine Streitmacht von 95,000 Afghanen entgegenstellen wollten, daß aber der ältere Sohn, Tumur Schach, sagte, er wolle lieber als Privatmann zu Ludianah unter Englischen Gesetzen leben, als König der Banden von blutdürstigen Schurken seyn, von denen Afghanistan bewohnt werde.

Berichte aus Kalpurah vom 13. Mai besagen, daß ein abermaliges Blutbad zu Kabul stattgefunden habe, in welchem die Gegner Föttih Dschöng's den Sieg davongetragen hatten; Föttih Dschöng selbst wäre ermordet worden, und der Bala Hissar sey theils durch Verrath, theils durch Sturm, der Partei Akbar's in die Hände gefallen, und das Blutbad sey furchtbar gewesen.

Am 17. Mai gelangte auch nach Dschellalabad das Gerücht, daß Akbar Chan sich des Bala Hissar bemächtigt habe. Föttih Dschöng, der jüngste Sohn des Schach, der diese Citadelle in Besatz hatte, sollte sie uns bei unserer Ankunft übergeben. Nach dieser Nachricht wäre Akbat Chan durch folgende List in den Besitz des Eala Hissar gekommen: Er kam mit Major Pottinger nach Kabul und gab vor, General Pollock habe darein gewilligt, ihn auf den Thron zu setzen, und Major Pottinger sey bei ihm als Gesandter angestellt worden, worauf alle einflußreiche Männer, mit Ausnahme Schach Simon's den armen Föttih Dschöng verlassen hätten.

Andere Berichte behaupten, Föttih Dschöng habe die ihm von Akbar Chan angebotenen Bedingungen angenommen, und dieser sey zum Wesir des Schattenkönigs ernannt worden.

Dagegen soll nach den letzten Nachrichten im Agra Ukbar vom 9. Juni der Versuch Akbar Chan's, sich des Bala-Hissar zu bemächtigen, fehlgeschlagen seyn und Föttih Dschöng sich dort mit seinen Schätzen behaupten. Auch der Versuch, welchen Akbar Chan sodann gemacht hätte, den Fanatismus des Volks gegen die Europäer aufzureizen, wäre mißlungen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moskau sind folgende Bücher zu haben:

Jugendbibliothek des Auslandes. In gewählten Uebersetzungen herausgegeben von Leopold Fürstedler. 18 Bdchn. Enthaltend: Mutter und Tochter, nebst mehreren anderen Erzählungen von Mad. Guizot. Preis brosch. 50 Kop. S.

Mayor, Dr. M., Die populäre Chirurgie oder die Kunst, während der Abwesenheit eines Chirurgen bei schweren Verletzungen schnell Hulfe zu schaffen und einfache Verbände anzulegen. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. C. G. Lincke. Preis brosch. 25 Cop. S.

Corvie-Wiersbitzky, O. v., Kurzgefaßte und gründliche Anweisung zu Erlernung der Schwimmkunst. Zum Selbstunterricht und zum Gebrauch für Schwimmschulen. 3te Auflage. Mit vielen Abbildungen. Preis carton. 60 Kop. S.

Sachs, S., Anweisung zur Anfertigung einer neuen völlig-feuerfesten und absolut wasserdichten Dachdeckung für ganz flache Dächer (Altane), mittelst eigends dazu erfundener Harzplatten und ganz eigenthümlich geformter Steinfliesen; für Wohnhäuser in der Stadt und auf dem Lande, so wie für Wirthschaftsgebäude aller Art zu benutzen von ganz gewöhnlichen Bauhandwerkern und Dachdeckern ohne alle Schwierigkeiten überall herzustellen und ihrer großen Wohlfeilheit und Dauerhaftigkeit wegen, an die Stelle vieler zeither beliebten, besonders der kostbaren Zink-, und der sich so schlecht bewährenden Lehmdachdeckungen zu empfehlen. Mit einer Kupfertafel. Preis brosch. 50 Kop. S.

So eben sind in St. Petersburg erschienen und bei **Franz Kluge** in Dorpat zu haben:

Bouquet, Quadrille, la Diamant. Preis 58 Cop. S.
Lanner, Valse, les Adieux. Preis 75 Cop. S.
Tutsch, Mailänder Krönungs-Galopp. Preis 30 Cop. S.
Lanner, Tarantel. Galopp. Preis 30 Cop. S.
Bouquet, Chansonette, le Mai. Preis 29 Cop. S.
Dörfeldt, Romance, les amer jumelles. Preis 43 C. S.
Schubert, Serenade. Preis 43 Cop. S.

Beilage.

№ 66. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. August 1842.

Waaren-Course am 7. Aug. 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	70	80—85¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅘—1¾	—
Waizen..... pr. Last	—	142¾178½
dito Mehl..... pr. Loof	3⅘	—
Gerste..... pr. Last	—	57¼—67
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	50	40—42¾
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	8—8½	9¾
dito ¾ — — —	11	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 12. Aug. 1842.

	St. Pthg.	Riga.	pr. 1 Rbl. S.M.
Auf Amsterdam	191	192	
—London 3 Mt.	37¾	38	
— Hamburg .	34⅛	34 5/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	108	
3 & 4 dito	—	103—103¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101¾	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	101½	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Constantin Strauß; die Stud. jur. Carl Schultz, Alexander von Freymann; die Stud. med. Adolph Dichäus, Carl August Jordan, Heinrich Schöler, William Hay, Theodor Wilh. Herm. Göbel, Christ. Carl August Döllen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 17. August 1842.

Prorector Senff.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Kaiserlichen Ersten Kirchspielsgerichte Dörptschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 28. August d. J. Morgens 9 Uhr auf dem Gute Somel im Tormaschen Kirchspiele verschiedene Effecten des ehemaligen Arrendators desselben, Diedrich Graß, auctionis lege gegen gleich baare Zahlung in Silbermünze, versteigert werden sollen, — welchemnach Kaufliebhaber aufgefordert werden, sich am gedachten Tage zahlreichst daselbst einzufinden. 3

Lais-Schloß, am 11. August 1842.

Im Namen Eines Kaiserl. Ersten Kirchspielsgerichts Dörptschen Kreises.

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

J. F. Schlesiger, Not.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, dass bei demselben am 24. August c. und den nächstfolgenden Tagen Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Schnitt- und Kram-Waaren, als Zitze, Schweizerlein, Nankin, Tücher, Knöpfe, Pfeifenköpfe, Messer, Scheeren und dergleichen, wie auch eine Parthie Sensen öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung in S.-Mze. versteigert werden sollen. Dorpat-Ordnungsgericht, den 17. August 1842. 2

Ordnungsrichter v. Villebois.

Notaire Strauss.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat ist zu haben.

Krause, Wilh., aus Dorpat, **allgemeine und specielle Hydrotherapie**, oder die Grundsätze des Prießnitz'schen Heilverfahrens im Allgemeinen, wie in's Besondere bei Behandlung der einzelnen Krankheiten, zum praktischen Gebrauch bearbeitet. 8. 15 Bogen. Pr. geh. 90 Cop. S. 2

Bekanntmachungen.

Mit Beziehung auf die von der Frau Amalie v. Eltz, geb. v. Rickmann, unter Mitunterschrift ihres Ehegatten, Herrn Franz Joseph v. Eltz, der früheren Zeitung inserirte Bekanntmachung bringe ich hiermit zur Kenntniß aller, welche es interessirt, daß die Zurücknahme der daselbst erwähnten, von ihr mir am 29. Juli 1841 zum Verkauf oder zur Verpfändung des im Walkschen Kreise und Oppekalschen Kirchspiel belegenen Gutes Schreibershof ertheilten Vollmacht von der ihrerseits zu leistenden Rückzahlung eines meinerseits ihr laut einer am nämlichen Tage ausgestellten, am 5. Februar d. J. auf das genannte Gut ingrossirten Obligation dargeliehenen Kapitals von 4500 Rbl. Silb.-Mze. so wie außerdem einer zweiten ebenfalls Documentenmäßigen aus einem andern das Gut Schreibershof betreffenden Rechtsverhältnisse originirenden Schuld von 3000 Rbl. Silb.-Mze. abhängt, weder die eine noch die andere Zahlung jedoch bis hiezu erfolgt ist, der Frau Amalie von Eltz, geb. v. Rickmann, daher zur Zeit auch nicht das Recht zusteht, die qu. Vollmacht zu widerrufen, vielmehr letztere sich noch in voller Rechtsgültigkeit befindet. 1

Romeskaln, den 3. August 1842.

Carl Gotthard Jacobson.
Pfandbesitzer von Romeskaln.

Mittwoch, den 19. Aug., von 6 Uhr Abends an Musik im Garten der academischen Musse, — falls die Witterung günstig. 1

Die Verwaltung.

Zu verkaufen.

Im Masingschen Hause unweit der Postirung werden aus freier Hand verkauft: Spiegel, Sopha, Kommoden, Schränke, Tische, Stühle und andere Möbles, so wie verschiedenes Hausgeräthe von Holz, Glas, Metall und dergl. 2

Frische Citronen sind zu haben bei
C. H. Bauch. 1

Anker- und Schieneisen in mehreren Gattungen, namentlich auch von der zum Bebänden der Brandtweins-Faßtagen etc. verkauft zu billigem Preise im Kaufhof unter Nr. 21 C. F. Grunert. 1

Blumen- u. Familien-Thee von vorzüglicher Güte, extra feinen Jamaica Rum, Kasanische Lichte, inländischen Käse und Moskowisches Mehl habe so eben erhalten 2*

F. Sieckell,
gegenüber Luchsinger.

Mehrere Petersburger Forte-Piano's sind zu vermiethen bei Rath Biedermann. 2*

Eine neu erfundene Dreschmaschine steht zum Verkauf beim Müllermeister Eichenberg; auch nimmt derselbe Bestellungen auf solche an; hierauf Reflektirende mögen sich auf der Hageschen Mühle unter dem Gute Brinkenhof melden. Diese Dreschmaschine ist mit 4 Menschen und 2 Bauerpferden in Bewegung zu setzen; in einem Tage können 20 bis 30 Fuder abgedroschen und das Korn zugleich gewindigt werden. 2

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine kleine Familien-Wohnung bestehend aus zwei geräumigen Zimmern, nebst separater englischer Küche, Schafferei, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen. 3*

J. C. Schünmann's Wittwe.

Im Hause des Herrn Arendator Masing gegenüber der Postirung ist die von dem Hrn. Collegienrath v. Hueck benutzte Wohnung bestehend aus 10 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten und Garten zur Miethe zu haben. Auch ist daselbst eine neue leichte Kalesche zu haben. Das Nähere darüber ertheilt Carl Fr. Berg. 2

Abreisende.

Johann Warobiewsky, Goldarbeiter, reist in 8 Tagen von Dorpat. Den 13. Aug. 2

Julius Pabo, Schneidergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 17. Aug. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 67. Freitag, 21. August. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Mitau. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Türkei. — Aegypten. — Algier. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Aug. Dem Ober-Procureur des ersten Departements des dirigirenden Senats, wirklichen Staatsrath Weymarn ist der St. Wladimirorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Dem bei J. K. H. den Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch und Michail Nicolajewitsch befindlichen Collegien-Assessor Helmersen ist der St. Stanislausorden 2ter Classe verliehen worden.

(Russ. Inv.)

S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Ministers-Comités, Allerhöchst zu befehlen geruht, die vom Dr. Strauch in St. Petersburg errichtete Ohren- und Augen-Heilanstalt den Wohlthätigkeits-Anstalten zuzuzählen, in deren Angelegenheiten die Unterlegungen durch den Staats-Secretair Longinow an Se. Majestät gelangen.

S. M. der Kaiser haben auf Vorstellung des Herrn Ministers des Innern, über die Maßregeln zur Ausmittelung der Zahl der Kranken im ganzen Reiche, welche ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen, und auf Beschluß des Minister-Comités Allerhöchst zu befehlen geruht, daß alle Aerzte ohne Ausnahme, sowohl in Diensten stehende, als auch frei practicirende, in allen GG. und Provinzen durchaus in St. Petersburg — dem Physikat, in Moßkwa — dem Medicinal-Comptoir, in den GG. und Provinzen aber — den Medicinal-Verwaltungen monatlich Berichte einliefern sollen, und zwar besondere Berichte über die Kranken, die sich in den unter ihrer Aufsicht stehenden Krankenhäusern befinden, und besondere Berichte über die Kranken, die sie in der Privat-Praxis behandeln, und solche Berichte für die verflossenen Monate vom 1sten Januar dieses Jahres an nachzuliefern. Außerdem soll streng eingeschärft werden, daß alle Aerzte, unter Androhung gesetzlicher Ahndung, abgesehen von den monatlichen Berichten, zu jeder Zeit den örtlichen Medicinal-Obrigkeiten über jeden Fall der Erscheinung von ansteckenden gefährlichen Krankheiten, als da sind Fleckfieber, Blattern, Masern, Scharlachfieber u. s. w., Bericht erstatten sollen, damit die örtlichen Obrigkeiten zeitig gehörige Maßregeln zur Abwendung der Verbreitung solcher Krankheiten und zur Heilung der Kranken ergreifen können. (St. Pet. Ztg.)

Mitau. Am 5. August zog ein heftiges Gewitter über die Stadt. Ein furchtbarer Wolkenbruch setzte mehrere Straßen unter Wasser und ein Hagelregen zerschlug eine Menge Fensterscheiben. Nach einer Mittheilung des „Inlandes" wurden überhaupt 23,134 Scheiben (darunter 197 im Schlosse) eingeschlagen. Bedeutender war der Schaden in den Gärten und auch auf einigen Feldern hat das Getraide von diesem Hagel gelitten.

Dorpat, 20. Aug. Diese Nacht traf Se. Excellenz der Herr Civilgouverneur Geheimerath von Fölkersahm, auf seiner diesjährigen Inspectionsreise, hier ein.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Aug. Heute wurde in der Deputirtenkammer der Bericht über den Gesetzvorschlag, die Regentschaft betreffend, von Hrn. Dupin verlesen. Die Kammer war zahlreich versammelt; man hörte aufmerksam zu. Der Bericht ist sehr ausführlich. Die Zeitfrist, innerhalb welcher der künftige Regent die Kammern einberufen hat, ist, wie bereits erwähnt wurde, auf vierzig Tage bestimmt. „Lassen Sie uns" — sagte Hr. Dupin — „die Liebe, welche wir dem erlauchten Vater gewidmet hatten, auf den Grafen von Paris übertragen." Der Bericht wird gedruckt und vertheilt; die Discussion darüber fängt am Donnerstag (18. August, dem Helenentag) an. — Der Deputirte Lehrbette verlangt das Wort; er bittet die Kammer, sich nicht zu trennen, bevor die Minister sich über die äußere Politik ausgesprochen haben; es sollen Interpellationen auf die Tagesordnung gebracht

werden; der Antrag wird verworfen, während jedoch Guizot erklärt, er sey bereit zu Explicationen, so bald als die Kammer sie wünsche.

Wegen des gestrigen Feiertags sind heute die meisten Journale nicht erschienen. Nur der National und der Courier Francais wurden ausgegeben; sie enthalten polemische Artikel über die Regentschaftsfrage, aber sonst nichts Neues. (Auch die Privatcorrespondenz liefert keinen Stoff zur Mittheilung. Es ist wohl nur ein unverbürgtes Gerücht, wenn angegeben wird, die Regierung habe Nachricht erhalten, daß England damit umgehe, auf dem Weg der Unterhandlung oder des Ankaufs festen Fuß zu fassen auf dem Gebiet von Marocco, um durch eine daselbst anzulegende Colonie die Franzosen in Algier beobachten zu lassen.)

Gestern war großer Zulauf bei dem Grabe Napoleon's in der Kapelle des Invalidenhotels; über 40,000 Menschen wurden zugelassen.

General Bugeaud macht Hoffnung, daß mit Nächstem das Heer in Algerien um 8000 Mann wird vermindert werden können. Die aus den unterworfenen Araberstämmen gebildeten Regimenter sollen die Lücke ausfüllen.

Paris, 17. Aug. Der Bericht über das Regentschaftsgesetz ist nicht so ausgefallen, wie es Dupin's großer Ruf erwarten ließ. Die wesentlichen Schwierigkeiten der Frage werden umgangen. Uebrigens hat die Kammer den Bericht mit Ruße angehört: man ist einig, den Gesetzvorschlag ohne lange Discussion anzunehmen. Die parlamentarischen Gefechte bleiben für die nächste Session ausgesetzt. Des Deputirten Lherbette Antrag, wornach es noch vor der Berathung über die Regentschaft zu Interpellationen, d. h. zu einem Angriff auf das Cabinet Guizot, kommen sollte, ist mit großer Stimmenmehrheit verworfen worden. Thiers und Barrot hatten sich verstanden, die unzeitige Proposition nicht zu unterstützen. Die Debats sind dafür heute sehr zufrieden mit der friedlichen Tactik der Opposition.

Paris, 18. August. Die Debatte über die Regentschaft hat heute in der Deputirtenkammer begonnen. Ledru-Rollin hielt eine heftige Rede gegen die Annahme des Gesetzvorschlags; Lamartine erklärte sich in einem ausführlichen Vortrag für die Regentschaft der Mutter des minorennen Königs.

Telegraphische Depesche. Paris, 21. Aug. In der gestern Abend stattgehabten Sizzung der Deputirten-Kammer wurde der Regentschafts-Gesetz-Entwurf mit 310 Stimmen gegen 94 angenommen.

Während wir in Deutschen Blätter täglich neue Nachrichten über Brand-Unglücke in allen Theilen unseres Vaterlandes finden, nehmen die Feuersbrünste auf eine beunruhigende Weise auch in den nördlichen und nordwestlichen Departements von Frankreich überhand, und selten vergeht ein Tag, an dem man nicht irgend ein neues Unheil dieser Art erfährt. Vorzüglich die Normandie ist von dieser Geißel heimgesucht, die schon mehrere bedeutende Orte zum großen Theile in Asche gelegt, und zahlreiche Opfer hab- und obdachlos gemacht hat. Obgleich unzweifelhaft auf die große Dürre des diesjährigen Sommers zur Schwierigkeit der Beseitigung der Gefahr, wo sie einmal da ist, beiträgt, und Unvorsichtigkeit mit dem Feuer in Frankreich mehr als irgendwo zu Hause ist, so glaubt man doch aus vielfachen Indizien schließen zu müssen, daß auch Böswilligkeit die Hand mit im Spiel habe.

England.

London, 15. August. Die beiden Reden, welche unmittelbar vor dem Schluß der Parlamentssession von Lord Palmerston und Sir Robert Peel gehalten wurden, sind so umfangreich, daß es für ein deutsches Blatt unmöglich wird, sie vollständig aufzunehmen. Sie würden aber auch durch unabgekürzte Mittheilung mehr verlieren als gewinnen, weil vieles Einzelne darin berührt, ja ausgeführt wird, was zunächst nur für ein britisches Auditorium von Interesse ist. Der Hauptinhalt läßt sich in der Kürze angeben. Palmerston bemüht sich, die Politik der zehnjährigen Whigherrschaft zu vertheidigen, läßt es aber nicht dabei, sondern sucht auch das Verdienst des 1841 an die Gewalt gekommenen Torycabinets durch mancherlei hämische Insinuationen, vornemlich aber mittelst der Behauptung herabzusetzen, es habe dasselbe einen gebahnten Weg gefunden und statt der Schwierigkeiten, von welchen es so oft rede, vielmehr Leichtigkeiten (facilities), die es seinen Vorgängern verdanken sollte. Da sich jeder Anfänger in der Staatswissenschaft, um nicht zu sagen jeder Zeitungsleser, stark genug fühlen muß, eine so offenbar grundlose Assertion, wie sophistisch sie auch eingekleidet seyn mag, zu widerlegen, so kann man sich im Voraus sagen, daß Sir Robert Peel den Exminister aus dem Felde schlug. Bemerkenswerth ist nur die geistreiche Art, womit dieß geschah, und die offene Darlegung der versöhnlichen Friedenspolitik, welche der mächtige Staatsmann in die Kritik der Palmerstonschen Bravaden zu verweben wußte. Besonders hervorgehoben wird die durch das Whigministerium unklugerweise herbeigeführte und noch dauernde Spannung mit Frankreich. Der Tractat vom 15. Juli 1840 findet vor Peel's Augen keine Gnade. Er fragt: Welches war die Ursache, die man als zureichend ansah, den Geist der Freundschaft, der nicht aufhören sollte, zwischen England und Frankreich zu walten, weil er im Stande ist, der Welt den Frieden zu sichern, abwendig zu machen? Das osmanische Reich! Wie? war das eine der Facilitäten, welche Ihr den gegenwärtigen Rathgebern der Krone als Erbe vermacht habt? Ihr saget: Wir haben das türkische Reich wiederhergestellt. Ich aber sage Euch: Ihr habt nur den Schein eines Reiches wiederhergestellt und Anarchie hinter Euch zurückgelassen." In Bezug auf die verwickelten Verhältnisse mit der nordamerikanischen Union — die seit 20 Jahren schwebende Grenzfrage

und das Durchsuchungsrecht — citirte Peel beifällig den Ausspruch des großen For: „Ein Land sollte nie Krieg anfangen zur Aufrechthaltung seiner Interessen, weil es fast sicher ist, daß auch der glücklichste Erfolg die Kosten nicht ersetzt; dagegen würde ich stets bereitwillig für Krieg stimmen zur Aufrechthaltung der Ehre des Landes, weil, so paradox es auch lauten mag, ein solcher Krieg stets am Ende Vortheil bringt.“

Zu Manchester und in andern Fabrikstädten ist folgendes Placat, was den politischen Charakter der gegenwärtigen Bewegung ausspricht, angeschlagen worden: „Gerechtigkeit, Friede, Gesetz, Ordnung. An die Bewohner von Manchester, Salford und den Nachbardistricten: Wir, die Delegirten der verschiedenen Gewerke dieser wichtigen Bezirke, Jeder und Alle richtig und legal von den verschiedenen Gewerken erwählt, haben uns, von unsern Wählern bevollmächtigt, die Interessen des Volks zu bewachen und zu schützen, zu einer feierlichen Conferenz versammelt, und fordern Euch mit ernster Warnung auf, Euch nicht durch die Machinationen Eurer Feinde verleiten zu lassen, sondern fest zu beharren bei dem Entschlusse, Eure Rechte zu handhaben, wie sie in der Schreiner-Halle am 11. und 12. August festgesetzt worden sind. Wir fordern Euch auf, rasch zur Wahl Eurer Deputirten zu der großen Delegirten-Conferenz, die morgen gehalten werden soll, zu schreiten und Euch zu diesem Zwecke sofort zu versammeln, wenn Ihr noch nicht gewählt habt. Feierlich verpflichten wir uns in unsern Anstrengungen so lange zu beharren, bis wir die völlige Emancipation unserer Brüder der mittlern und arbeitenden Klassen von dem Drucke des Monopols errungen und die Klassengesetzgebung durch die gesetzliche Einführung der Volkscharte besiegt haben. Die Gewerke von Großbritannien erkämpften die Reformbill; dieselben werden die Volkscharte erringen. Wir rufen Euch daher auf, rasch, entschlossen und energisch zu handeln. Thut Eure Pflicht, wir werden die unsrige thun. Für den Ausgang vertrauen wir auf den Schutz des Himmels und die Gerechtigkeit unserer Sache.“

Die London-Gazette vom 13. Aug. enthält nachstehende Proclamation.

„Da in verschiedenen Theilen von Großbritannien große Massen von gesetzlosen und unruhigen Menschen sich in der jüngsten Zeit auf eine aufrührerische und tumultnöse Weise versammelt haben und mit Gewalt in verschiedene Mühlen, Minen, Manufakturen und in andere Plätze gedrungen sind und mit Drohungen und Einschüchterungen unsere daselbst arbeitenden, gehorsamen Unterthanen abgehalten haben, ihre tägliche Beschäftigung und die Erwerbung ihres Lebensunterhalts fortzusetzen; da wir ferner von den unheilvollen Folgen überzeugt sind, die aus einem so verbrecherischen und ungesetzlichen Verfahren, wenn es ungestraft bleibt, sowohl für den Frieden des Reiches, wie für das Leben und das Eigenthum meiner Unterthanen unausbleiblich entspringen müssen, und da wir fest entschlossen sind, die Gesetze bei Bestrafung solcher Verbrecher in Ausführung zu bringen; so haben wir es auf den Rath unseres Privatconseils für geeignet gehalten, diese Proclamation zu erlassen, durch die wir allen Friedensrichtern Sheriffs, Undersheriffs und allen andern Civilbeamten jeglicher Classe innerhalb des vereinten Königreichs strenge befehlen, ihr Aeußerstes zu thun, die Menschen, welche sich in das obenbenannte aufrührerische Verfahren verwickeln, zu entdecken, verhaften und der Justiz zu überliefern. Um eine fernere Veranlassung zur Entdeckung solcher Verbrecher zu geben, versprechen wir hiermit und erklären, daß der oder die, welche die Urheber oder Helfer oder Vollbringer der obengenannten Verbrechen und Vergehen entdecken verhaften oder ihre Entdeckung und Verhaftung verursachen, so daß die Verbrecher gerichtlich überführt werden können, eine Summe von 50 Pfd. St. für jede Person, die überführt wird, erhalten sollen: zugleich soll dem oder denen unsere höchstgnädige Verzeihung für dasselbe Vergehen werden, wenn sie desselben angeklagt werden können, im Falle sie die obigen Dienste leisten. Gegeben zu Windsor am 13. Tage des Augusts im Jahre des Heils 1842 und im 6ten unserer Regierung. Gott erhalte die Königin.“

Die Unruhen in den Fabrikbezirken nehmen einen ernsten Charakter an. Die Aufregung nimmt zu und hat bereits eine politische Bedeutung erlangt. Es sind nicht mehr bloß die Arbeiter, die sich über Lohnherabsetzung beschweren, sondern die Chartisten, die den ganzen Socialzustand krankhaft finden und auf ihre Weise heilen wollen, denen die Regierung durch strenge Maßregeln entgegentreten muß. Man hat Truppen in Bewegung gesetzt, die Unruhen mit Gewalt zu stillen. Von Stunde zu Stunde lauten die Nachrichten bedenklicher. In den Straßen von Preston ist es zu einem Gefecht gekommen mit Arbeitern und Chartisten, wobei etwa 15 Individuen auf dem Platz blieben. Nach dem letzten Cabinetsconseil wurde sofort Befehl gegeben, daß von Woolwich aus eine Abtheilung von 150 Artilleristen mit vier Geschützen nach Manchester aufbrechen solle. Von hier aus ist das 3te Bataillon Gardegrenadiere, 600 Mann stark, in derselben Richtung abgegangen. Beim Abmarsch dieser gegen die empörten Arbeiter ziehenden Mannschaft zeigte sich das Volk, das sich in starken Massen zudrängte, sehr erbittert. Besonders waren die Offiziere das Ziel des wilden Geschreis der Menge. Den Soldaten riefen die Leute zu: „Vergesset nicht daß wir Bruder sind!“ Von Portsmouth aus sind 600 Mann vom 31. Regiment auf der Eisenbahn nach dem Schauplatz der Unruhen gebracht worden. Eine Proclamation ist aus Windsor vom 13. August erlassen worden, worin jedem, der die Rädelsführer des Tumults oder die Theilnehmer an der Friedensstörung entdeckt und zur Haft bringt, eine Belohnung von 50 Pfd. St. zugesichert wird. (S. oben.) — Zu Preston haben sich die Arbeiter mit den Chartisten verbunden. Truppen und Polizeiagenten,

welche die tobenden Haufen zersprengen wollten, fanden ernstlichen Widerstand; ein Steinregen brachte die Mannschaft in die Nothwendigkeit, zur eigenen Vertheidigung Feuer zu geben. Fügt man diesen so traurigen Nachrichten noch hinzu, daß alle Arbeiterklassen gegenwärtig in einer Stimmung sind, die sie gar leicht mit fortreißen könnte zu ungesetzlichen Handlungen, und daß hier von Hundert Tausenden die Rede ist, die zu beschwichtigen oder niederzuhalten sind, so wäre gewiß Anlaß vorhanden zu großer Befürchtung, schöpfte man nicht wieder Beruhigung aus der Haltung der Londner Börse. Die Gefahr kann nicht so groß seyn als sie scheint, da die 3pCt. Consols nicht um $\frac{1}{4}$pCt. gewichen sind.

London, 16. Aug. Es sind im Ministerium des Innern und bei dem Militaircommando-Depeschen aus Manchester angekommen; die damit eingelaufenen Nachrichten sind günstiger Natur; es wird keine Verstärkung an Truppen begehrt, die jedoch für jeden Fall bereit ist.

Die Bemühungen der Chartisten, den Arbeiterunruhen einen politischen Charakter zu geben, scheinen an den meisten Orten mißglückt zu seyn. Die Times dringen auf Bestrafung dieser Aufhetzer.

Der Feldmarschall, Herzog von Wellington, ist zum Oberbefehlshaber aller Landstreitkräfte Ihrer Majestät in Großbritannien und Irland ernannt worden.

London, 17. Aug. (B. H.) In Windsor fand am 15ten Abends große Aufregung statt, welche dadurch veranlaßt wurde, daß ein Mann, angeblich ein Chartist, sich in den Palast der Königin eingeschlichen hatte, und in der Nähe der Kinderstube, in welcher der Prinz von Wales und seine Schwester sich befinden, war angetroffen worden. Aus dem mit ihm angestellten Verhöre vor dem Ober-Kammerherrn der Königin ergab sich indeß nur, daß es ein Handwerker außer Arbeit sey, der nach langer Wanderung wieder in Windsor angekommen, durch irgend einen Zufall ins Schloß gerathen war und sich zum Ausruhen auf eine Bank gesetzt hatte, die am Ende der zu den Privatgemächern der Königin führenden Treppe steht. Daß er bewaffnet gewesen sey, ergab sich als eine Fabel. Er wurde gestern früh auf der Eisenbahn nach London geschafft und wird, da seine Harmlosigkeit keinem Zweifel zu unterliegen schien, wohl alsbald freigelassen werden.

London, 19. Aug. Sr. Majestät dem Könige von Preußen ist von Seiten der Königin Victoria zur Erinnerung an Allerhöchstdesselben Anwesenheit bei der Taufe des Prinzen von Wales ein sehr prachtvolles Geschenk bestimmt, das in diesen Tagen nach Berlin abgehen soll. Es besteht in einer Gruppe den Kampf des heiligen Georg mit dem Drachen darstellend, aus massiven Silber, das Ganze von mehr als drei Fuß Höhe. Um die Basis herum sind die Wappen des Königs von Preußen, der Königin, des Prinzen Albrecht und des Prinzen von Wales angebracht, und die Inschrift: „Zur Erinnerung an den Besuch Sr. Majestät des Königs von Preußen in England am 23. Januar 1842."

Das Individuum, welches sich dieser Tage in Schloß Windsor eingeschlichen hatte, heißt Thomas Quested und ist, wie es sich nach angestelltem Verhör erwiesen hat, nicht bei gesunden Sinnen. Man hat diesen Unglücklichen daher gestern nach dem Bedlam-Hospital gebracht.

London, 20. Aug. Die Anstalten zur Reise der Königin nach Schottland sind beinahe vollendet. Die Königl. Yacht „Royal George", unter dem Kommando des Lord Adolphus Fitz-Clarence, eines Sohnes des letztverstorbenen Königs, ist bereits von Portsmouth abgegangen, um die Königin in Woolwich aufzunehmen; zur Eskorte ist die Fregatte „Pique" bestimmt. Nach einem Briefe aus Edinburg ist die Reiseroute der Königin schon vollständig festgesetzt. Ihre Majestät wird am 29sten d. M. London verlassen, begleitet von dem Prinzen Albrecht und mehreren Ministern, namentlich Sir Robert Peel und Sir James Graham, falls anders der unruhige Zustand des Landes deren Abwesenheit von London gestattet. Man erwartet die Königin in Edinburg zum 31sten, wo sie im Dalkeith-Palast, dem Eigenthum des Herzogs von Buccleuch, ihren Aufenthalt nehmen wird; doch sollen alle Hof-Feierlichkeiten in dem alten Königs-Palaste von Holyrood stattfinden. In der mit dem 5. September beginnenden Woche wird die Königin dann mehrere Pairs auf ihren Landsitzen in den nördlicher gelegenen Gegenden besuchen, bei welcher Gelegenheit Prinz Albrecht einigen Jagden auf den Haiden in den Hochlanden beizuwohnen beabsichtigt; der 12. September endlich ist zur Rückkehr nach Edinburg und der folgende Tag zur Abfahrt nach England bestimmt. In Schottland ist man eifrig mit den Vorbereitungen zum Empfange der Königin beschäftigt. Unter Anderem wurde zu dem Zwecke am vorigen Dienstage eine Versammlung des Staats-Raths von Edinburg unter dem Vorsitze des Lord-Provost gehalten, in welcher Letzterer das Progamm der Reiseroute der Königin mittheilte. Als Georg IV. im Jahre 1822 Schottland besuchte, übernahm Sir Walter Scott es, dem Könige ein Glas des als der echte „Bergthau" bekannten Whiskey zu überreichen. Wie es heißt, wird auch die Königin dieser Ceremonie nicht entgehen und ein Glas voll dieser Herzstärkung aus den Händen des Herzogs von Buccleuch entgegennehmen.

Manchester, 20. August. (B. H.) Gestern haben 35 Fabriken in Manchester und der nächsten Umgegend ihre Arbeiten wieder begonnen, ohne daß ein Versuch gemacht worden ist, dieselben zu stören. Auch sind, dem Vernehmen nach, bereits 50 der sogenannten Abgeordneten zu den Fabrikherren geschickt worden, um mit denselben wegen Wiederaufnahme der Arbeit und Feststellung des Lohns zu unterhandeln, doch haben die Unterhandlungen, so viel bekannt, bis jetzt noch nicht angefangen. Ein Versuch, die Krämer für den Aufstand zu gewinnen, ist fehlgeschlagen; eine zu diesem Behufe nach

der Zimmermanns-Halle berufene Versammlung blieb ganz unbesucht.

Der Geisteskranke, welcher am vorigen Montage im Palast von Windsor verhaftet wurde, ist 40 Jahr alt, aus Maidstone gebürtig und Tagelöhner. Er behauptet ein Lord zu seyn und gehört zu haben, daß, wenn er nach Windsor gehe, die Königin ihm eine Pension geben werde, um seinem Range gemäß leben zu können. Zu dem Behuf sey er schon am vorigen Sonnabend im Schlosse gewesen und habe damals, als man ihn wegwies, kein Bedenken getragen, dieser Weisung zu folgen, da er keine Person von Bedeutung vor sich gesehen. In dem Bündel, welches seine Habseligkeiten enthielt, hat sich durchaus nichts gefunden, was auf gefährliche Absichten deuten könnte. Er wurde vorläufig in dem Gefängniß von Totthill-fieldes untergebracht, damit inzwischen Erkundigungen in Maidstone eingezogen werden könnten, und darauf gestern zu neuem Verhör ins Bureau des Ministeriums des Innern geführt. Im Gefängniß betrug er sich sehr ruhig und wurde nur dann heftig, wenn man sein Anrecht auf die Pairie in Zweifel ziehen wollte. Mit vieler Würde erklärte er in dem gestrigen Verhör, er sey Lord Godolphin d'Arcy, das müsse Jedermann wissen; man enthalte ihm seine Rechte vor, weshalb er sich denn auch in Windsor an die Königin habe wenden wollen; übrigens hätten auch alle Leute unterweges anerkannt, daß er ein Lord sey, und ihn lebhaft aufgefordert, seine Rechte zu verfolgen. Ein Oheim dieses Thomas Quested, der bei dem Verhöre gegenwärtig war und auf den Werften von Woolwich arbeitet, erklärte nun, daß sein Neffe nicht der Einzige seiner Familie sey, der an Geistesschwäche leide, und daß derselbe schon lange die fire Idee gefaßt habe, er sey Lord Godolphin d'Arcy. Trotz aller Einwendungen beharrte Quested während des Verhörs bei der Behauptung, daß er ein Lord sey, und die anwesenden Aerzte sahen sich daher genöthigt, ein Zeugniß über seine Geistesschwäche auszustellen, dem zufolge er, wie schon erwähnt, bis auf weiteren Befehl der Königin ins Irrenhaus gebracht worden ist.

Heute früh hat sich ein junges Frauenzimmer von dem in der Nähe der London-Brücke stehenden Monumente herabgestürzt, welches bekanntlich zum Andenken an die große Feuersbrunst von London dort aufgestellt ist. Diese Säule wurde in den letzten Jahren so häufig zum Selbstmorde benutzt, daß die Munizipalität von London vor kurzem für diejenigen, welche die Säule besteigen, eigene Wächter angestellt hat, die aber, wie es sich heute gezeigt, eine selbstmörderische Absicht auch nicht immer zu hindern vermögen.

Zu Cork in Irland fuhr am 13. Juli (also an demselben Tage, wo der Herzog von Orleans durch einen Sturz aus dem Wagen das Leben verlor) ein dortiger Kaufmann mit seiner Gattin in einem Gig nach ihrem Landhause, als auf dem Quay, über welchen sie eben hinfuhren, das Pferd stätig wurde. Der Wagenlenker stieg ab, und versetzte dem Pferde einige derbe Peitschenhiebe. Dieses prallte zurück, und stürzte sammt dem Gig, worin sich Mrs. N * * * befand, vom Quay herab. Da eben Ebbe eingetreten, so war, in Folge der unvermeidlichen Zerschmetterung des Gigs, die Arme unrettbar verloren; doch in Folge eines wunderbaren providentiellen Zusammentreffens, lag auf der Stelle, wo hinab das Cabriolet stürzte, eben ein mit Heu und Klee vollauf beladenes Boot. In dieses aromatische Futter stürzte die Mistreß, doch so, daß Pferd und Cabriolet auf sie zu liegen kamen, ohne sie zu beschädigen. Durch den plötzlich verticalen Stoß erhielt das Boot mehrere Risse, und füllte sich schnell mit Wasser. Durch einen rasch herbeigeeilten Bootsmann wurde die Frau jedoch unverletzt ans Land gebracht, und bald darauf auch Pferd und Cabriolet, beide völlig unbeschädigt.

Spanien.

Madrid, 9. Aug. Den Behörden von Catalonien scheint die Vollmacht ertheilt worden zu seyn, keine andere Vorschrift als die ihrer eigenen Willkür zur Richtschnur ihres Verfahrens zu nehmen. Zurbano, nicht zufrieden, Straßenräuber sowohl, als Leute, die ihnen, um ihr eigenes Leben zu retten, Lösegeld entrichten, kraft Standrechts erschießen zu lassen, hat nunmehr befohlen, daß auch Contrebandisten und deren Helfershelfer ohne weiteres auf der Stelle niedergemacht werden sollen, als ob es an Vorschriften fehle, welche die den Schmugglern zuzuerkennende Strafe festsetzen. Unterdessen hat der General-Capitain von Catalonien, Van Halen, einen Obrist-Lieutenant, einen Major und 23 Offiziere des Regiments Guadalajara kraft eines Machtspruches und ohne irgend eine Untersuchung anzustellen, kassirt, weil sie, wie er in seinem Tagesbefehle vom 3ten sagt, „durch eine öffentliche Handlung erkennbare Beweise von ihrer Sympathie für die im vergangenen October durch die Insurgenten von Madrid und Pampelona aufgestellten Grundsätze an den Tag gelegt hätten.“ Das Verbrechen dieser Offiziere bestand darin, daß sie mehrere ihrer Regiments-Kameraden, die gerade in Barcelona eingetroffen waren, zu einem gemeinschaftlichen Mahle einluden, das am 21sten v. M., dem Namenstage der Königin Christine, stattfand. Die kassirten Offiziere befinden sich gegenwärtig in Saragossa, ihr weiteres Schicksal abwartend. Mehrere andere zur Besatzung von Barcelona gehörende Offiziere sind in strenge Haft auf den Montjuich abgeführt worden. Unterdessen will hier Niemand mehr an Verschwörungen in ähnlichem Sinne wie die des vergangenen Octobers glauben.

Unterdessen hat der seines Dienstes entlassene Schreiblehrer der Königin, Ventosa, für gut befunden, seine an den Vormund gerichtete, die Erziehung der Königlichen Kinder betreffende Klageschrift durch den Druck zu veröffentlichen. Dieser Ventosa, von der Königin Christine aus der Verbannung zurückgerufen, und mit dem Schreib-Unterricht ihrer Töchter beauftragt, überhäuft in jener Schrift nicht nur die vertriebene Königin mit allen möglichen

Schmähungen, und legt den bittersten Haß gegen sie an den Tag, sondern bezeichnet ausdrücklich als die Aufgabe, welche er sich gestellt habe, die junge Königin zu einer Revolutionairen, zu einer wüthenden Feindin des ganzen Theiles der Nation, der nicht als Anhänger des glorreichen Pronunciamiento gelte, zu erziehen. In Erwägung dieser vortrefflichen Absicht wurde er, obgleich von der Königin-Regentin angestellt, doch von dem neuen Vormunde beibehalten, und erst jetzt, da er mit begründeten, aber in unverschämter Sprache vorgetragenen Klagen auftrat und sich in die Intriguen des Infanten Don Francisco mischte, entlassen. Uebrigens hat der Vormund nicht für gut befunden, auf die von der entlassenen Ober-Hofmeisterin, Marquisin von Belgida, erhobene Klage, daß die Königin und ihre Schwester im Palaste selbst auf höchst unwürdige Weise behandelt würden, zu antworten, wohl aber erklärt, daß, so lange er Vormund wäre, keine neue Ober-Hofmeisterin angestellt werden solle.

(Times.) Unser Pariser Correspondent meldet uns als ein in hohen Pariser Kreisen umlaufendes Gerücht, daß eine erfolgreiche Intrigue gegen Espartero im Gange sey, bei welcher die britische Regierung durch die Finger sehe, wenn nicht gar sie unterstütze; daß Rodil dabei die Hand im Spiele habe, und kurz, daß Christinens triumphirende Rückkehr nach Madrid so gut wie gewiß sey. „Ich gebe Ihnen diese Nachricht," fügt unser Correspondent bei, „wie ich sie erhalten habe, ohne deren Richtigkeit zu verbürgen, aber ich kann Ihnen versichern, daß ich sie aus glaubwürdiger Quelle habe."

Portugal.

Lissabon, 1. Aug. Das Diario do Governo veröffentlicht folgendes Königliches Dekret: „Von dem Wunsche geleitet, auf die kräftigste Weise zur gänzlichen Vernichtung des verruchten Sklavenhandels, den die ersten Mächte Europas bereits für Seeraub erklärt haben, beizutragen, und mit Hinsicht auf eine ähnliche, im Artikel 15. des Vertrags, den Ich am 3ten d. mit Ihrer Majestät der Königin von Großbritanien abgeschlossen, enthaltene feierliche Erklärung, habe Ich nach Anhörung Meines Staatsraths beschlossen, daß alle im Dekret vom 10. Dec. 1836 festgesetzten Strafen auf den Sklavenhandel, der in diesen Königreichen und in allen Meinen anderen Besitzungen für Seeraub erklärt wird, angewendet werden sollen. Palast Necessidades, 25. Juli 1842 Die Königin."

Die Differenzen zwischen Spanien und Portugal scheinen sich friedlich lösen zu wollen.

Ueber die Tarif Frage ist noch nichts entschieden.

Deutschland.

Berlin, 12. August. Vor einiger Zeit las man in öffentlichen Blättern, einem hiesigen Kaufmann sey auf einer Reise nach Polen die Summe von 70,000 Thalern gestohlen worden. Die Sache hat sich jetzt folgendermaßen aufgeklärt. Ein hiesiger Wollhändler, Namens J., hatte mit einem jüdischen Kaufmanne W., mit dem er schon mehrmals Geschäfte gemacht, die Verabredung getroffen, daß sie gemeinschaftlich in Polen für 70,000 Thaler Wolle aufkaufen wollten, und dem W. zu diesem Zwecke die Hälfte jener Summe ausgezahlt. Dieser reiste darauf nach Warschau; kaum war er aber daselbst angekommen, so machte er der Polizei die Anzeige, daß ihm die ganze Summe entwendet worden sey. J. schöpfte Verdacht, als er von dem Unfall hörte, begab sich mit einem hiesigen Polizeibeamten und mit einem Empfehlungsschreiben des Justizministers nach Warschau und ließ seinen Compagnon verhaften. Da dieser schon mehrmals wegen Betrügereien bestraft worden war, so wurde auf Befehl des Fürsten Statthalters kurzer Proceß mit ihm gemacht; man gab ihm die Knute, und nach wenigen Minuten gestand er, daß er auf seiner Reise gar kein Geld bei sich gehabt, vielmehr die empfangenen 35,000 Thaler vor seiner Abreise aus Berlin im Hause seines Bruders vergraben habe. Dort hat man auch den größten Theil jener Summe vorgefunden; der W. aber geht jetzt, zum Erstaunen des Publikums, frei umher und setzt seine Geschäfte fort. — Selten hat eine Verordnung der Polizei so allgemeinen Beifall gefunden, wie die, welche gestern in Bezug auf die zahllosen Bulldoggs, die man hier auf den Straßen sieht, erlassen worden ist. Sie beginnt folgendermaßen: „Da die Erfahrung bewiesen hat, daß die unter dem Namen Bulldoggs bekannten Hunde ihre natürliche Bösartigkeit selten ganz ablegen, so wird zum Schutze des Publikums hiermit verordnet, daß dergleichen Hunde, wenn sie nicht an der Kette gehalten werden, mit einem das Beißen verhindernden Maulkorbe versehen seyn müssen. Die unterbliebene Befolgung dieser Vorschrift zieht für den Eigenthümer des Hundes eine Geldstrafe von 20 bis 50 Thalern nach sich." Leider ist diese Verordnung durch einen sehr traurigen Vorfall hervorgerufen worden. Vor einigen Tagen wollte nemlich ein Scharfrichterknecht einen großen Bullendogg, der ohne Steuermarke hinter seinem Herrn, einem hiesigen Cavallerie-Offizier, herlief, mit der Schlinge fangen; in dem Augenblick aber fuhr ihm das wüthende Thier an die Kehle, und biß ihn dermaßen, daß der Unglückliche todt hinstürzte.

Ulm, 12. Aug. Der verewigte Herzog Heinrich von Würtemberg hatte eine Sammlung der seltensten Gewehre zusammengebracht, und darauf sein ganzes Leben hindurch die unablässigste Fürsorge verwendet. Er beschäftigte beständig die berühmtesten Büchsenmacher, und zeichnete sich auch selbst durch schöne Erfindungen in diesem Fache aus. Seine Sammlung, wohl eine der bemerkenswerthesten in Deutschland, war bisher im herzoglichen Palaste dahier aufgestellt. Leider soll sie nun zerstreut werden. Unter den Schätzen derselben befindet sich unter andern eine Drehbüchse, Geschenk des Kaisers Napoleon an den König Friedrich von Würtemberg, mit den prachtvollsten Verzierungen, 8200 Gulden an Werth; eine andere Büchse, von Napoleon an den ehemaligen König von Westphalen geschenkt, nicht viel geringer an Werth, und

ähnliche. Von den Gewehren erreichen überhaupt 34 einen Werth von je 1000 bis 8200 Gulden, und eine Commission von Sachverständigen, welche auf Befehl des Königs die Sammlung abschätzte, schlug ihren Gesammtwerth auf ungefähr 150,000 fl. an. Die Gräfin von Urach hinterlassene Wittwe Sr. Hoh. beabsichtigt nun, die ganze Sammlung im Wege der Verloosung zu veräußern, und dieselbe ist zu dem Zwecke in 216 Preise getheilt worden. In Betracht der Seltenheit der Sammlung, so wie in Rücksicht auf die hohen Hinterlassenen des Herzogs, haben viele Regierungen ausnahmsweise den Betrieb dieser Lotterie gestattet, mit welchem, wie man vernimmt, ein Frankfurter Handlungshaus beauftragt worden ist.

München, 19. Aug. Da sich in der Pfalz epidemische Erscheinungen unter den Kartoffeln in bedeutender Ausdehnung gezeigt und namhaften Schaden verursacht haben, auch zu befürchten steht, es möchten ähnliche Krankheiten dieser wichtigen Frucht, wenn nicht sorgfältig entgegengewirkt wird, auch in den Kreisen diesseits des Rheins sich zeigen, so macht die Königl. Regierung von Ober-Bayern im gestrigen Intelligenz-Blatt auf die Schrift des Prof. Dr. v. Martius: „Die Kartoffel-Epidemie der letztern Jahre ꝛc.“ aufmerksam und empfiehlt deren Verbreitung.

Schweiz.

Das Basellandschaftliche Volksblatt schreibt über die schweizerische Tagsatzung: „Daß die Tagsatzung Nichts ausrichtet und die schönen Thaler, die jeder Stand seinem oder seinen Gesandten mitgibt, meist verworfenes Geld sind, thut gewiß den betreffenden Gesandten am leidesten, was mehrere dadurch beweisen, daß sie jeden Anlaß gerne benutzen, wo sie ihre Sendung außer den Sitzungen für ihren Kanton nutzbar machen können. Rühmliche Erwähnung verdient in dieser Hinsicht das Beispiel der Bündner Gesandtschaft, welche es nicht unter ihrer Würde hielt, am Vorort zwei Säue von ganz extra guter Qualität zu kaufen und behufs Verbesserung der Pumpeluser Race sogleich nach Chur zu schicken. Dieses geschah vor 14 Tagen. Möchten doch andere Gesandtschaften, diesem landesväterlichen Exempel folgend, ähnliche, eben so interessante und volksthümliche Rapporte heimschicken! Wie viel lieber würde man sie empfangen, als die bestgeschriebenen Tagsatzungs-Verhandlungen, die doch immer nur leeres Stroh sind, ohne Saft und ohne Kraft!“

Schaffhausen. An der Scheune des Gastwirths Boll an der Landstraße von Schaffhausen nach Constanz sind drei Rebstöcke zu sehen, an welchen 2682 Trauben gezählt werden. Voriges Jahr trug eine von diesen Reben 792 Trauben; von den drei Reben wurden 72½ Maaß Wein gepreßt. Es können von diesen Rebstöcken schon Trauben genossen werden. Die Behandlung dieser Trauben ist folgende: Gleich im Spätjahr, wenn die Sommerwärme noch im Boden ist, wird auf denselben, wo die Wurzeln ruhen, 3—4 Fuß hoch Dung gelegt, so daß der Boden niemals kalt werden kann. Auf diese Art bringen die Reben eine Menge Trauben.

Grimsel, 11. Aug. (A. Z.) Seit dem 8. Aug. weht die Fahne auf dem 12,560 Fuß hohen Gipfel des Schreckhornes, und mit leichter Mühe entdeckt man bei günstigem Wetter die hohe Stange mit dem flatternden Tuche daran durch das Fernrohr. Schon seit längerer Zeit weilte A. Escher von der Linth, der unermüdliche Alpenforscher, bei uns, von Tag zu Tag auf schönes Wetter hoffend und von Tag zu Tag durch Regen Nebel und Schneesturm in seiner Hoffnung getäuscht. Endlich nach einer Woche anhaltend schlechten Wetters ging am 8. Aug. die Sonne an einem wolkenlosen Himmel auf. Der Gebirgswanderer weiß, daß unmittelbar nach dem Regen die klarste Luft, die ausgedehnteste Fernsicht den Ausharrenden belohnen. Mit um so größerer Ungeduld erwartete man Jakob Leuthold, ohne dessen umsichtige Führung unsere Freunde sich keiner längeren Gletscher-Erkursion unterziehen, und der Tages zuvor nach der Grimsel hinabgestiegen war. Endlich, um 6 Uhr, erschien er. Alle Vorbereitungen waren bereits gemacht, und um halb 7 Uhr setzte sich die Karawane in Marsch. E. Desor, A. Escher und C. Girard waren von fünf Führern geleitet. Mehrere derselben hatten schon die Jungfraubesteigung mitgemacht. Schon um 10 Uhr fand man sich an dem Lauteraahornkamme in der Höhe des Straleckpasses, nachdem man zweimal mit der Leiter bedeutende Schründe übersetzen müssen. Bei 11,000 Fuß ließ man die Leiter zurück und begann das Klettern auf den Felsen, während man vorher mit vieler Mühe durch Stufenhauen sich über steile Eisgehänge emporgearbeitet hatte. Bald war man auf der Höhe des Kammes der Lauteraarhörner. Ein scharfer Rücken zieht sich dieser Grat zu den höchsten Spitzen hinan, und an vielen Stellen wird er so schmal, daß selbst die Führer nur auf allen Vieren zu kriechen wagten. So gelangte man in die Nähe der höchsten Spitze. Etwa 300 Fuß blieben noch zu erklettern. Allein hier schien ein unerwartetes Ereigniß Halt zu gebieten. Man fand sich auf einem überhängenden Felsen, unter welchem in etwa 20 Fuß Tiefe eine steilgeneigte Schneewand sich hinabsenkte. Seitlich hinunterzuklettern schien unmöglich. Lange hielt man Rath, was zu machen. Die Einen wollten die Fahne aufpflanzen und den Rückweg antreten, die Anderen die Leiter nachholen und sich an dieser hinablassen. „Eine solche Kleinigkeit soll uns nicht aufhalten“, rief plötzlich Bannholzer, den man schon von der Jungfrau her als den Verwegensten kannte und zum Entsetzen Aller sprang er in weitem Satze hinab auf den Schnee, wo er auch glücklich Fuß faßte. Nun war der Weg gebahnt; Einer nach dem Anderen ward am Stricke hinabgelassen, und der letzte sprang, wie Bannholzer, hinab und wurde von den Gefährten aufgefangen. Jetzt ging es wieder frisch aufwärts, und um halb 3 Uhr ward die höchste Spitze erreicht. Allein erst als man oben angelangt war, sah man westlich, durch einen tiefen

Einschnitt getrennt, noch eine andere Spitze, welche man etwa 200 Fuß höher schätzte als die, auf der man sich befand. Sie schien völlig unerreichbar. Bei der Schweizerischen Triangulation wurden zwei Spitzen des Schreckhorns, eine östliche und eine westliche, gemessen und erstere als 200 Fuß höher angegeben. Unseren Gefährten zufolge, waltet hier ein Irrthum, vielleicht eine bloße Verwechselung in der Aufzeichnung. Um die Frage von der Ebene aus entscheiden zu können, wurde beschlossen, die Fahnenstange so dauerhaft als möglich einzurammen, damit sie als Signal der östlichen erstiegenen Spitze dienen könne und dem zufolge der Schnee weggerafft und die Stange in den Felsen eingemauert. Das Tuch daran wird bald vom Winde zerrissen seyn, allein die Stange vielleicht lange als Wahrzeichen stehen. Während Escher zeichnete beobachteten die Anderen die Thermometer welche + 2, 5 C. Schatten und + 7, 5 C. in der Sonne zeigten und den Hygrometer, der bei der großen Trockenheit der Luft nur auf 40 Grad stand. Auffallend erschien die Struktur des Eises, so wie die außerordentliche Feuchtigkeit des Schnees in den höchsten Höhen. Jeder Stein, welchen man hinabwarf, bildete eine weite Wasserrinne, jeder Fußtritt, den man einhieb, füllt sich augenblicklich mit Wasser, und in 11,000 und mehr Fuß Höhe rieselten ziemlich bedeutende Bächlein über die Schneehalden hinab. Das Eis, welches man oben antraf, war ungemein zähe, und, wie alles aus Firn zusammengefrorne Eis, fein gekörnt. Bei der vorgerückten Nachmittagsstunde beschloß man, auf dem Rückweg das Eis zu umgehen und nur auf Felsen bis zu dem Finsteraar-Gletscher hinabzuklettern. An das Seil gebunden, erreichte man diesen bei einbrechender Nacht, mit zerrissenen Händen und Kleidern, der scharfen Felsen wegen, an die man sich anklammern mußte. Die Nacht war finster, und man durfte nicht wagen, frei und einzeln den Gletscher zu passiren, der Spalten wegen, in die leicht Einer oder der Andere stürzen konnte. Erst in der Nähe der Hütte band man sich vom Seile los. Um halb 10 Uhr langte der ganze Zug wohlbehalten bei dem Hôtel des Neuchâtelois an, wo die Zurückgebliebenen ängstlich die Freunde erwarteten. Man brachte die Ueberzeugung mit, daß (ein für die Geologie höchst wichtiges Resultat) alle Hochspitzen des Berner Oberlandes, Finsteraarhorn, Schreckhorn, Eiger, Mönch und Jungfrau aus schieferigem Gesteine gebildet sind und die niedrigeren Centralmassen von Gneißgranit an der Grimsel im Bogen umstehen; ferner daß auch in den größten Höhen bei günstigem Wetter Schmelzung des Schnees, Bildung von flüssigem Wasser und von Eis stattfinden kann.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Aug. (A. Z.) Diese Woche wurde großer Divan wegen der Persischen Angelegenheit gehalten. Die meisten Mitglieder waren der Meinung, man solle nicht nachgeben; sie fanden die meisten Forderungen des Schachs unbegründet, die anderen aber übertrieben, und wollten von Auszahlung von Entschädigungs-Geldern nichts wissen. Izzet Mehmed Pascha und Sarim Bey traten bei dieser Gelegenheit wieder als die größten Gegner Persiens auf. Die Pforte gestattet den hiesigen Persischen Kaufleuten nicht, ihre Waaren von hier abgehen zu lassen. Anfangs bezog sich diese Maßregel blos auf die, welche der Großherrlichen Douane ungefähr 300,000 Piaster schulden. Da sich aber vergangene Woche einige Persische Negocianten von hier entfernt hatten, ohne ihre bedeutenden Schulden auf dem hiesigen Platz zu zahlen, so will die Pforte jetzt erst dann die Erlaubniß zur Ausfuhr der den Kaufleuten dieser Nation angehörenden Waaren geben, wenn die Perser alle ihre Schulden gezahlt hätten; bis dahin müssen selbst die Waaren derer, die gar nichts schulden, hier bleiben.

Die Englische Gesandtschaft hat Nachrichten aus Persien erhalten. Nach ihnen befindet sich der Schach in Teheran, wo er mit seinem ganzen Hof die Sommerzelte bezogen hatte. Mithin war das Gerücht falsch, daß er sich nach Hamadan zur Armee begeben habe. In Teheran wollte man die Nachricht erhalten haben, daß Kamran, der Schach von Herat, der in die neuesten Begebenheiten von Afghanistan verwickelt gewesen, plötzlich gestorben sey. Sir Stratford Canning hat einen Courier mit Depeschen nach Teheran expedirt. Man sagt, daß er darin den dortigen Englischen Residenten auffordere, den Schach zur Nachgiebigkeit und zum Frieden zu stimmen.

Konstantinopel, 4. Aug. (A. Z.) Es bilden sich an der Persischen Gränze zwei Türkische Armeen: der nördlichen wird Erzerum, der südlichen Kerbuk und Bagdad zur Operations-Basis dienen. Die nördliche Linie, in früheren Zeiten sehr ausgedehnt, da ihre Endpunkte den Kaukasus und den See von Urmia berührten, ist, seit die Russen den Ararat erreicht, fast zu einem Engpaß zwischen dem Araxes und dem genannten See zusammengeschrumpft. Ausgedehnter ist die im Süden von Urmia sich ziehende Linie, doch scheint man die Angriffsthätigkeit auf die Straße von Kermanschah und Hamadan konzentriren, die Gränze selbst von Kurdenstämmen bewachen lassen zu wollen. Dies sollen die Hauptzüge des Turkischen Operations-Planes seyn, wobei jedoch zu bemerken, daß man hier in der diplomatischen Welt auf eine friedliche Lösung der Differenzen mit voller Zuversicht hoffe. Vorzüglich baut man auf die gütliche Intervention Englands, und selbst die Pforte scheint den von Sir Stratford Canning in Teheran eingeleiteten Unterhandlungen Erfolg zu versprechen, da sie, nachdem sie in den übrigen Kollisions-Punkten, in die sie sich mit der Europäischen Diplomatie verwickelt sieht, auf einen Augenblick nachgiebiger geworden war, plötzlich zur früheren Anmaßung und Störrigkeit zurückgekehrt ist. Dies beweist die Aufnahme, welche die Maronitische Deputation bei dem Reis Efendi Sarim Bey gefunden hat. Nach dem sie ihre Beschwerden vorgetragen und Abhülfe dagegen verlangt hatte, erklärte Sarim Efendi unumwunden, daß von der

(Beilage.)

№ 67. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. August 1842.

Wiederherstellung der Familie Schachab im Syrischen Gebirge keine Rede mehr seyn könne; er rathe den Maroniten ein- für allemal, auf diesen Punkt nicht mehr zurückzukommen. Die Deputation glaubte dem Efendi Vorstellungen gegen diesen unerwarteten Gewaltspruch machen zu müssen, allein Sarim brach kurz ab und nannte die verlassenen Kinder des Libanons, die nur um die Herstellung der früheren Verhältnisse flehen, Rebellen.

Aegypten.

Alexandrien, 26. Juli. (A. Z.) Nach Berichten aus Aleppo sind die Wirren von Orfa nun beigelegt; der Pascha hat seine Sachen auf ächt türkische Art abgemacht. Auf mehrmalige Vorladung zum Empfang von Auszeichnungen, die ihnen der Sultan verliehen, hatten sich die sechs Häuptlinge von Orfa endlich eingefunden, waren aber höflichst ins Loch gesteckt worden, mit der Wahl, den Hals der seidenen Schnur hinzustrecken, oder sich demüthigst zu unterwerfen. Hr. George Samuel von Rothschild befand sich in Aleppo; er ward auf der Reise von einigen 80 Beduinen angegriffen, welche er mit Verlust von 2 Pferden zurückschlug. In Aintab sollte die Pest ausgebrochen seyn. Von Aleppo war eiligst ein Arzt hingeschickt worden.

Algier.

Algier, 5. August. Seitdem die Angelegenheiten für den Emir eine so fatale Wendung genommen, ist sein Zufluchtsort und sein Treiben ein fast undurchdringliches Geheimniß. Unter den Mauren von Algier ist der Glaube an seinen Tod verbreitet, sie behaupten, die Araber verschweigen das Ereigniß aus Furcht, den Christen eine zu große Freude damit zu machen. Die Schwierigkeiten in Organisirung der unterworfenen Stämme vergrößern sich durch das Abtreten mehrerer Generale, von denen zwei ihre Geschicklichkeit in genanntem Fach bewährt haben. Es sind dies die Generale Bedeau und d'Arbonville, jener Oberbefehlshaber von Tlemsen, dieser von Mostaganem. Jenen rufen Gesundheitsrücksichten in Verbindung mit Familieninteressen nach Frankreich; sein Abgang wird allgemein bedauert, denn er gehörte der kleinen Zahl aufgeklärter Militäre an, welche begriffen, daß der Krieg nur Mittel ist, und zwar zum Zweck der Ansiedelung einer thätigen Volksmenge. Auch General Negrier tritt von seinem Kommando in Konstantine ab, wahrscheinlich in Folge der Erörterungen, die sich über einige seiner Handlungen in den Kammern erhoben. Um keinen schlimmen Eindruck im Lande zurückzulassen, unternahm er den Feldzug im Osten und führte ihn aus mit dem militärischen Talent, das ihm Niemand abstreiten kann.

Miscellen.

Wohlgefallen der Negerkönige an europäischer Kleidung. Diese Könige sind vernarrt in europäische Kleider, und glauben durch einen Klapphut und Tuchhose ihre Majestät zu erhöhen, ohne zu bedenken, daß sie die lächerlichste Figur von der Welt machen. Der König von Gabon heißt Dionys und hatte eine besondere Lust, sich wie ein französischer Marquis zur Zeit Ludwig's XV. zu kleiden. Ein Marseiller Capitän lud ihn zu sich ein und der König beschloß sich in seinem ganzen Staate zu zeigen, was nicht oft geschah. Darum fühlte er sich auch in seiner Kleidung sehr genirt und schwitzte entsetzlich. Der Eindruck, den er bei seiner Erscheinung auf dem Verdeck machte, ist unbeschreiblich. Er hatte einen dreieckigen Hut auf eine gepuderte Perrücke gesetzt, welche sein schwarzes Wollhaar nur zur Hälfte bedeckte, seine Hosen hatten an den herculischen Knien ein bedeutendes Hinderniß gefunden, so daß sie sich nicht schließen ließen, und da auch kein Strumpfband die seidenen Strümpfe zusammenhielt, so schlotterte der eine am Waden, der andere war unten am Knöchel übereinandergerollt. Die seidene Weste öffnete sich über einer schwarzen Brust, die kein Hemd bedeckte. Ueber der Weste trug er einen seidenen Frack, und einen großen Cavalleriesäbel an einer ledernen Kuppel schleppte er majestätisch auf dem Verdeck hinter sich drein, was den Eindruck seines Costüms nicht wenig vermehrte. Der König von Gabon glaubte in den Gesichtern der Matrosen eine sichtliche Zufriedenheit zu lesen, und schrieb das schallende Gelächter, das um ihn her ausbrach, der Freude über seinen zierlichen Anzug zu. Diese Freude hatte bald keine Gränzen mehr: da ihm die verzweifelten Beinkleider allzu unerträglich wurden, zog er sie nebst den Strümpfen aus, behielt aber die gestickte, bis auf den Bauch reichende Weste und das galonnirte Kleid bei, das ihm den Rücken und noch etwas weiter hinab deckte, wenn ihm nicht, wie öfters geschah, der Einfall kam die Schöße aufzuheben, weil es ihm zu warm wurde. Eben so blieb der dreieckige Hut auf die Perrücke gestülpt. Diese Mischung von Kleidung und Nacktheit war unwiderstehlich komisch. — Bei dem jetzigen König der Dahome verlief die Vorliebe für europäische Kleidung ziemlich tragisch. Diesem kam der Einfall, hundert Mann von seiner Garde als Cuirassiere zu kleiden, denn man hatte ihm gesagt, die französischen Cuirassiere trügen eine Kleidung, die kugelfest sey, und er mochte sich nun eine sehr übertriebene Idee von dieser Kleidung machen, denn er fing an zu glauben, die Geriots (Zauberer) von Frankreich verstünden es, den glücklichen Krieger, der eine solche Kleidung anziehe, unverwundbar zu machen. Er ließ deßhalb durch einen bei allen europäischen Handelsleuten wohlbekannten Spanier ei-

nen langen Brief an ein Marseiller Haus schreiben, mit dem Auftrag, ihm hundert vollständige Cuirassierkleidungen fertigen zu lassen. Die Befehle des Negerkönigs wurden pünktlich vollzogen und die hundert Cuirassierrüstungen abgesandt. Beim Anblick der blinkenden, polirten Cuirasse, der Helme mit Federbüschen, der ungeheuren Stiefel und der Lederhosen, die man vor den Augen des erstaunten Königs und seiner Höflinge ausbreitete, fühlte sich dieser in nicht geringer Verlegenheit. Dennoch wollte er sogleich eine Probe machen, und befahl einem Neger, sich in eine solche Cuirassieruniform zu kleiden. Der arme Teufel, der in seinem Leben keine andere Kleidung, als eine Negerschürze getragen hatte, unterwarf sich dem Gebote des Königs, und als der Cuirassier fertig war, erwartete er steif und mit hängenden Armen den weitern Verlauf. Der König ließ ihn vor sich treten, nahm ein Gewehr, setzte es dem improvisirten Cuirassier auf die Brust, schoß, und der unverwundbare Neger stürzte todt zu seinen Füßen. — Aehnliche, wenn auch nicht so tragische, Mißgriffe erzählt man sich in Menge. (Nach dem Sémaphore vom 20. Juli, im Ausland.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moskau sind folgende Bücher zu haben:

Schulze, Dr. A, 500 erprobte und entschleierte Geheimnisse, Mittel und Rathschläge aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft so wie der Kunst und Gewerbe. Ein Universal-Rathgeber für Jedermann. Dritte Auflage. Preis geh. 50 Kop. S.

Paulus, Dr. N., Taschen-Wörterbuch der materia medica. Unter geeigneter Berücksichtigung auch der in neuerer Zeit empfohlenen Arzneimittel, vorzüglich zum Gebrauche für practische Aerzte bearbeitet. In 2 Abtheilungen. Preis brosch. 2 R. 85 Cop. S.

Eichenlaub, C., Die Kunst auf der Jagd gut zu schießen. Als Anhang die stets mit dem besten Erfolge angewandte Kunst, Hasen und anderes Wild an jeden beliebigen Ort aus weiter Ferne zahlreich herbei zu locken, so wie ein kurzgefaßtes Wörterbuch der Jägersprache. Für Jäger und Liebhaber der Jagd. Mit lithographirten Abbildung. 4te verbesserte Auflage. Pr. brosch. 50 K. S.

Streu Eduard der Rosenfreund. Eine faßliche, auf eigene Erfahrung gegründete Anleitung zur Behandlung der Topf- und Landrosen, um diese auf wilde Unterstämme mit Leichtigkeit zu veredeln, durch Wurzelsprossen, Senker, Stecklinge, Samen und Wurzeltheile zu vermehren, richtig das ganze Jahr über so zu behandeln, daß sie reichlich und schön blühen, auch die feinsten Rosen sowohl im Freien, wie in Gemächern sicher zu überwintern und Landrosen sowohl im warmen Zimmer, als im warmen Kasten zu treiben, um von ihnen zu jeder Jahreszeit Bluthen zu gewinnen. 1842. Preis brosch. 70 Kop. S.

Lügen-Chronik oder wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande, und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen, wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt. Vollständig in 4 Abtheilgn. Preis brosch. 1 Rbl. 50 Cop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende beliebte Andachtsbücher zu haben:

A. F. Huhns Predigten über die heiligen zehn Gebote. Zweite unveränderte Auflage. Preis 1 Rbl. S.

A. F. Huhns Predigten über das heilige Vater-Unser nach Luther's kleinem Katechismus. Preis 75 Cop. S.

Zu der Feier des Krönungsfestes Seiner Kaiserlichen Majestät **Nicolai Pawlowitsch** und Ihrer Kaiserlichen Majestät **Alexandra Feodorowna**, welche am 22. August d. J., Vormittags um 11 Uhr im grossen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden ergebenst ein

Prorector und Conseil der Kaiserl. Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 21. August 1842.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Constantin Strauß; die Stud. jur. Carl Schultz, Alexander von Freymann; die Stud. med. Adolph Dichäus, Carl August Jordan, Heinrich Schöler, William Hay, Theodor Wilh. Herm. Göbel, Christ. Carl August Döllen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 17. August 1842.

Prorector Senff.

Notair C. v. Rummel.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. füget das Kaiserliche Universitätsgericht zu Dorpat zu wissen: Demnach der Vormund der nachgelassenen unmündigen Kinder des weil. Herrn Collegienraths Professors Dr. Alexander Friedrich Hueck darauf angetragen, daß ein proclama ad convocandos creditores et debitores defuncti erlassen werden möge, diesem petito auch deferirt worden; als werden von diesem Kaiserl. Universitätsgerichte alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des Verstorbenen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hiedurch aufgefordert, sich a dato proclamatis binnen sechs Monaten, und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Forderungen und deren Beweisthümern in gesetzlicher Art bei diesem Gerichte zu melden; alle Diejenigen aber, welche gedachtem Nachlasse etwas schuldig sind, oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Angabe derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hiedurch angewiesen. 2

Dorpat, den 13. August 1842.

Im Namen Eines Kaiserl. Universitätsgerichts:

Prorector Senff.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Kaiserlichen Ersten Kirchspielsgerichte Dörptschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 28. August d. J. Morgens 9 Uhr auf dem Gute Somel im Tormaschen Kirchspiele verschiedene Effecten des ehemaligen Arrendators desselben, Diedrich Graß, auctionis lege, gegen gleich baare Zahlung in Silbermünze, versteigert werden sollen, — welchemnach Kaufliebhaber aufgefordert werden, sich am gedachten Tage zahlreichst daselbst einzufinden. 2

Lais-Schloß, am 11. August 1842.

Im Namen Eines Kaiserl. Ersten Kirchspielsgerichts Dörptschen Kreises.

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

J. F. Schlesiger, Not.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, dass bei demselben am 24. August c. und den nächstfolgenden Tagen Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Schnitt- und Kram-Waaren, als Zitze, Schweizerlein, Nankin, Tücher, Knöpfe, Pfeifenköpfe, Messer, Scheeren und dergleichen, wie auch eine Parthie Sensen öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung in S.-Mze. versteigert werden sollen. Dorpat-Ordnungsgericht, den 17. August 1842. 1

Ordnungsrichter v. Villebois.

Notaire Strauss.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat ist zu haben.

Krause, Wilh., aus Dorpat, **allgemeine und specielle Hydrotherapie**, oder die Grundsätze des Prießnitz'schen Heilverfahrens im Allgemeinen, wie in's Besondere bei Behandlung der einzelnen Krankheiten, zum praktischen Gebrauch bearbeitet. 8. 15 Bogen. Pr. geh. 90 Cop. S. 1

Mathematische Bestecke
sehr gut und sauber gearbeitet
à 1 Rbl. 65 Cop. bis 6 Rbl. S.

Pariser Lichtschirme
à 25 Cop. S., mit Gestell 50 Cop. S.

Pariser Lampenschirme
à 50 Cop. S.

Stahlfedern
à 15 Cop. S. bis 1 Rbl. S. das Dutzend
sind zu haben bei 3*

E. J. Karow.

Bekanntmachungen.

Es wird hiemit die Anzeige gemacht, daß das Speisehaus des verstorbenen T. C. Chorey in dem Nebenhause des Hrn. Landrichter v. Samson der Manege gegenüber wiederum eröffnet ist.
Wittwe L. Chorey. 2*

Zu verkaufen.

Frische holländische Heringe und vorzüglich schönen Emmenthaler Schweizerkäse, haben so eben empfangen. 3
Gebrüder Gebhardt.

Auf der, 3 Werst von Carlatz entfernt liegenden Ziegelley Kurfer sind diesjährige gut ausgebrannte Ziegelsteine, zu 6 Rbl. S. das Tausend zu haben. Wer größere Quantität oder auch Dachsteine wünscht, beliebe sich schriftlich nach Perrist, pr. Pölwe Pastorath, zu wenden. 3

Im Masingschen Hause unweit der Postirung werden aus freier Hand verkauft: Spiegel, Sopha, Kommoden, Schränke, Tische, Stühle und andere Möbles, so wie verschiedenes Hausgeräthe von Holz, Glas, Metall und dergl. 1

Eine neu erfundene Dreschmaschine steht zum Verkauf beim Müllermeister Eichenberg; auch nimmt derselbe Bestellungen auf solche an; hierauf Reflektirende mögen sich auf der Hageschen Mühle unter dem Gute Brinkenhof melden. Diese Dreschmaschine ist mit 4 Menschen und 2 Bauerpferden in Bewegung zu setzen; in einem Tage können 20 bis 30 Fuder abgedroschen und das Korn zugleich gewindigt werden. 1

Zu vermiethen.

Im Hause des Herrn Arendator Masing gegenüber der Postirung ist die von dem Hrn. Collegienrath v. Hueck benutzte Wohnung bestehend aus 10 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten und Garten zur Miethe zu haben. Auch ist daselbst eine neue leichte Kalesche zu haben. Das Nähere darüber ertheilt Carl Fr. Berg. 1

Abreisende.

J. Fr. Beckmann verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 20. Aug. 3

Carl Gustav Blanken, Tischlergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 20. Aug. 3

Joh. Reichdorf, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 20. Aug. 3

Johann Warobjewsky, Goldarbeiter, reist in 8 Tagen von Dorpat. Den 13. Aug. 1

Julius Pabo, Schneidergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 17. Aug. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 68. Dienstag, 25. August. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Türkei. — Algier. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Ukas an das St. Petersburgische Pupillen-Conseil.

Vom 1. Juli. Da wir den Wirkungskreis der dem St. Petersburgischen Pupillen-Conseil untergeordneten Wohlthätigkeits-Anstalten durch Errichtung einer besonderen Anstalt zur Fursorge und Erziehung von Waisen weiblichen Geschlechts aus dem geistlichen, Kaufmanns- und Bürger-Stande, entsprechend dem bei St. Petersb. Erziehungshause bestehenden Waisen-Institute für Oberofficiers-Töchter, zu erweitern wünschen, haben Wir für gut erachtet zu diesem Zwecke das Alexandra-Waisenhaus zu reorganisiren, welches bei seiner neuen Bestimmung Ihre Kaiserliche Majestät, Unsere vielgeliebte Gemahlin, an diesem für unser Herz erfreulichen Tage des durch Gottes Güte vollendeten 25jährigen Jubiläums Unserer ehelichen Verbindung, unter ihren Schutz nehmen wird. Nachdem Wir das beifolgende Reglement und den Etat des Alexandra-Waisenhauses bestätigt haben, befehlen Wir dem St. Petersburgischen Pupillen-Conseil, die zur Unterhaltung dieses Hauses erforderliche Geldsumme von 29,548 R. S. jährlich aus den allgemeinen Einkünften des St. Petersb. Erziehungshauses zu verabfolgen; — zum besseren Beweise Unserer väterlichen Fürsorge fur das Loos der Waisen, schenken Wir dem Alexandra-Waisenhause ein für alle Mal 100,000 R. B. aus dem Reichsschatze.

Allerhöchste Verordnungen. S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß in denjenigen GG. wo ein freier Verkauf des Branntweins Statt findet, der Preis vom dreiprobigem Branntwein auf 4 R. 60 K. S. für den Eimer angesetzt werde. — Auf Vorstellung des Herrn Finanz-Ministers in Betreff der Erläuterung der am 4. Juni Allerhöchst bestätigten Vorschriften über den Verkauf von spirituösen Getränken in denjenigen GG. und Provinzen, wo ein freier Verkauf derselben Statt findet, hat der dirigirende Senat zur Vorbeugung von Mißverständnissen verordnet, daß bei dem Verkauf von Branntwein im Großen, der Verkauf einer Quantität desselben von wenigstens einem Fasse, dasselbe zu 40 Eimer gerechnet werden soll.

S. M. der Kaiser haben auf Vorstellung des Herrn Ministers der Reichs-Domainen am 22. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht: den vom Ministerium der Reichs-Domainen, auf Kosten des Oekonomie-Capitals, in das Technologische Institut abgegebenen Zöglingen, welche je nach ihren Fähigkeiten zu technischen Arbeiten, aus den Lehr-Fermen und Garten-Anstalten, so wie auch aus den zu Dorf-Schreibern gebildeten Knaben ausgewählt werden, nach ihrer Entlassung aus dem Institute, dieselben Vorrechte in Betreff ihrer Befreiung von körperlicher Strafe und Recrutenpflichtigkeit zu ertheilen, welche den Zöglingen der bezeichneten Anstalt überhaupt durch das am 1. Januar 1811 Allerhöchst bestätigte, im Ukas des dirigirenden Senats vom 12. Febr. desselben Jahres publicirte, Gutachten des Reichsrathes gewährt sind, jedoch mit der Abänderung, daß die Bescheinigungen über gute Auffuhrung der Mechaniker und über eifrige Erfüllung von ihrer Seite der ihnen auferlegten Verpflichtungen, von den Domainenhöfen geschehen sollen, und daß man sie für die ihnen ertheilte Erziehung verpflichten solle, wenigstens 10 Jahre in Krondörfern zu dienen.

St. Petersburg, 19. August. Nachdem der Herr Kriegsminister, General der Kavallerie Generaladjutant Fürst Tschernischew, von seiner auf Allerhöchsten Befehl in besonderen Aufträgen unternommenen Reise nach dem Kaukasus zurückgekehrt, hat derselbe die Verwaltung des Kriegsministeriums zufolge Allerhöchsten Befehls wieder angetreten.

Der Obristlieutenant Wolf vom Generalstabe ist für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker zum Obristen befördert.

Der Fähndrich von Benkendorf, im In-

fanterieregiment des Feldmarschalls Fürsten Paschkewitsch, ist zum Lieutenant befördert.

Nach abgelegtem Examen sind zu Mitschmännern befördert die Junker: Heidenreich von der 13ten und Budberg von der 15ten Flottequipage. (Russ. Inv.)

Die am 30. Juli d. J. von dem Conseil der Reichs-Credit-Anstalten gehaltene Jahres-Sitzung zur Durchsicht der Rechnungen dieser Anstalten für das Jahr 1841 wurde von dem Herrn Finanzminister mit einer Rede eröffnet, welche eine Darlegung des Zustandes der Reichs-Credit-Anstalten im Jahre 1841 enthält. Es heißt darin: „Was zuvörderst die Tilgungs-Commission der Reichsschuld betrifft, so wurde im Jahre 1841 die 4procentige Anleihe von 25 Millionen Silberrubeln in das Staatsschuldbuch in die Serie der undeterminirten Reichsschuld eingetragen, bekanntlich am 5. September 1840 auf Höchsten Befehl durch das Handelshaus Hope u. Comp. in Amsterdam auf die Summe von 23 Mill. 171,000 Silber-Rubel begründet. Die Staatsschuld belief sich im Beginn des gegenwärtigen Jahres überhaupt auf 281 Mill. 228,760 Rbl. 90¾ Kop. Silb. Getilgt worden waren im abgeschiedenen Jahre von der 6procentigen Anleihe 20 Mill. 617,276 Rbl. 71½ Kop., von der 5procentigen 19 Mill. 812,280 Rbl., überhaupt also 40 Mill. 429,556 Rbl. 71½ Kop. In der Reichs-Assignations-Bank verblieb die Masse des im Publicum laufenden Papiergeldes unverändert dieselbe wie in früheren Jahren. Sie belief sich am 1. Januar 1842 auf 595 Mill. 776,310 Rbl. Die Balance der Reichs-Leihbank nach allen ihren im Jahre 1841 vorgegangenen Operationen belief sich im Beginn des gegenwärtigen auf 188 Mill. 695,357 R. 40¾ Kop. Der Baarfonds bestand in 8 Mill. 571,128 Rbl. 57 Kop., die von ihr und ihren Comptoirs producirten Operationen bewirkten einen Umsatz von 842 Mill. 224,589 Rbl. 30 Kop., welche beiden einen Reingewinn von 685,703 Rbl. 11 Kop. gewährten. Am 1. Januar 1842 betrug der Reserve-Fonds der Reichs-Leihbank zur Deckung etwaniger extraordinairer Auslagen 1 Mill. 630,739 Rbl. — Die den Lombards der beiden Kaiserl. Erziehungshäuser, hier und in Moskau, für bezogene Darlehne verpfändeten grundherrlichen Bauern, auf angebauten liegenden Gründen angesiedelt, betrugen 1 Mill. 718,142 Menschen; nächstdem befanden sich bei ihnen für gleichen Zweck versetzt 431 steinerne Häuser und Buden. Das beiden Erziehungshäusern zugehörige eigene Capital belief sich auf 30 Mill. 615,021 Rbl., der Werth der ihnen angehörigen Gebäude auf 5 Mill. 610,471 Rbl. Unabhängig von den in ihnen auf Zins deponirten Capitalien und entnommenen Darlehnen, belief sich das den Collegien allgemeiner Fürsorge zugehörige Capital auf 12 Mill. 542,160 Silber-Rubel. Der Finanzminister schloß seinen Compte-rendu mit der Bemerkung: diese Uebersicht und die ihr beigeschlossenen Rechnungen von sämmtlichen Reichs-Credit-Anstalten überzeugt Sie, meine Herren, daß sie auch im vergangenen Jahre ohne die geringsten Störungen die, in ihrer Tendenz liegenden, Operationen haben bewirken können. Jetzt bleibt uns nur zu wünschen übrig, daß alle inländischen Handels- und Gewerbs-Corporationen die ihnen von diesen Instituten gewährten Unterstützungsmittel zur Förderung ihrer eigenen, wie der gesellschaftlichen Interessen im Allgemeinen verwenden möchten."

Dorpat. Am 22sten d. Mts. dem Feste der Thronbesteigung Ihrer Kaiserl. Majestäten war in sämmtlichen Kirchen feierlicher Gottesdienst. Die Universität beging die Feier des Tages durch einen öffentlichen Redeact im großen Hörsaale. Der Festredner Professor Dr. Preller entwickelte in einer interessanten Rede die Geschichte der Colonien der Alten am schwarzen Meere, welche gegenwärtig unter Rußlands Scepter zu neuer Blüthe zu gelangen anfangen. Am Abend war die Stadt beleuchtet.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. August. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer war lärmend, stürmisch, theilweise höchst interessant, besonders eine Zeitlang, während Lamartine sprach. Die Vendee bestieg gleichfalls die Tribune; die alte, biedere, fromme Vendee, die man vielleicht etwas zu sehr poetisirt hat, die noch vor wenig Jahren zur Verherrlichung der Jungfrau Maria die Diligencen plünderte und arme Soldaten aus dem Hinterhalt erschoß; — die Vendee war in der Person des Hrn. Larochejaquelin erschienen, der denn gleich mit der bäuerischen Energie seiner Landsleute drein schlug, die Julirevolution verhöhnte und die Julidynastie. Seine ersten Worte waren: „Die monarchische Regierung wurde im Jahr 1830 umgestürzt" und von da an ließ man ihn nicht mehr in Ruhe; das Centrum hörte nicht auf zu murren und zu schreien. Als er sagte: „ich erkläre mir wohl, daß man in einer siegreichen Insurrection den Ausdruck des Willens der Nation hat sehen wollen," stand Dubois von der Loire auf und sprach: „Lassen Sie den Redner sich erklären: 1830 fand wirklich eine Insurrection statt, nemlich die berüchtigten Ordonnanzen; diese meint vielleicht der Redner." Zweimal wurde Larochejaquelin zur Ordnung verwiesen, und zuletzt gab er den Kampf auf und verließ die Rednerbühne. Es wäre für das Ministerium zu wünschen, daß alle Legitimisten so heftig und mit einem so wilden, unbändigen Monarchismus aufträten, die Partei wäre bald am Ende; wie gefährlich ist dagegen der feine Tact, die ächt parlamentarische Decenz Berryer's, der als ein ächter Franzose die ärgsten Grobheiten auf die höflichste Weise von der Welt zu sagen weiß. Bis zum Gesetz über die Regentschaft war Larochejaquelin nicht gekommen; dazu hatte man ihm nicht Zeit gelassen. Der gefährlichste Angriff gegen den Entwurf ging von Lamartine aus, von einem Con-

servativen. Er sprach gegen die Erblichkeit der Regentschaft und gegen das Ausschließen der Frauen; was er über diesen letzten Punkt gesagt, brachte eine tiefe Wirkung hervor. Die Regentschaft der Frauen bietet die sichersten Garantien dar, denn der Ehrgeiz der Mutter wird nie dem Sohne gefährlich. Je glänzender, je länger und glücklicher die Regentschaft, um so gefährlicher wird sie. Zehn, fünfzehn Jahre regieren, die einflußreichsten Männer im Staate an sich ketten, das Parlament und die Armee auf seiner Seite haben und dann vom Throne steigen, dem Höchsten entsagen, wozu der Mensch gelangen kann, nicht der Allgewalt des Todes weichen, sondern freiwillig abtreten und sein ganzes übriges Leben verantwortlich bleiben; das ist viel verlangt, das setzt eine außerordentliche Tugend voraus, und die gewöhnliche ist so selten. Man mordet heut zu Tage nicht mehr mit Gift und Dolch, sagt Lamartine, aber mit der Presse; die Popularität ist heut zu Tage das Verbrechen der Ehrgeizigen. Auf Thiers und Guizot war es aber eigentlich mit der Rede noch mehr abgesehen, als auf die Mängel des Gesetzvorschlags. Lamartine hat beide Staatsmänner mit einer recht perfiden Gewandtheit persiflirt; er maskirte seine Sarkasmen mit einer feinen Anspielung auf das Manöver des großen Fox und der liberalen Opposition im Jahr 1788, als es galt, die Regentschaft dem Prinzen von Wallis zu übertragen. Bemerken wir noch, daß Lamartine von der Linken oft mit lärmendem Applause begrüßt wurde, daß die Conservativen ihren abtrünnigen Kollegen oft gar heftig anfuhren, daß die Oppositionspresse ihm heute ein Dank- und Siegeslied singt, die Presse Emil Girardin's sehr schlau gar nichts sagt, und bloß Guizot's Erwiederung hervorstreicht.

Paris, 21. August. Der Gesetzvorschlag, die Regentschaft betreffend, ist in der Fassung, wie ihn die Commission zur Annahme empfohlen hat, mit 310 Stimmen gegen 91 durchgegangen. Er wird im Laufe der Woche auch die Sanction der Pairskammer, so wie die der Krone, erhalten. Das Regentschaftsgesetz ist als votirt anzusehen. Nach dem Inhalt dieses Anhanges zur Charte von 1830 wird für den Fall, daß der König Ludwig Philipp aus der Welt ginge, bevor der Graf von Paris sein 18tes Jahr vollendet, der Herzog von Nemours mit der Regentschaft bekleidet. — Die Deputirtenkammer hat die Arbeiten der kurzen Session beendigt. Am 26. Juli eröffnet, hat diese Session nur 26 Tage gedauert. In diesem Zeitraum war sie 15mal öffentlich versammelt; 9mal unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Laffitte und 6mal unter dem des gewählten Präsidenten Sauzet. Mit dem Regentschaftsgesetz ist die Kammer in drei Sitzungen zu Stande gekommen. Die markantesten Reden waren die von Lamartine, Guizot, Barrot und Thiers. Bemerkenswerth bleibt, daß die Linke nicht bei ihrem Vorsatz — für den Gesetzvorschlag zu stimmen — beharrte, vielmehr von Thiers, der sie dazu beredet hatte, sich im entscheidenden Augenblick lossagte. Man kann annehmen, daß Thiers, um sich wieder als Minister möglich zu machen, mit der Opposition, die ihm nicht pariren wollte, gebrochen hat, während Lamartine die Reihen der Conservativen verließ und den ministeriellen Gesetzvorschlag bekämpfte. Bedenklich bleibt es immer, daß ein constituirendes Gesetz gegen eine Minorität von 91 Stimmen durchgesetzt werden mußte.

Hr. Thiers hat sich mit Nachdruck von der Opposition getrennt und sehr viel zu dem Ergebniß der gestrigen Sitzung beigetragen. Wie er selbst sagte, er hat mehr gethan als eine bloße Rede gehalten, er hat eine That vollbracht; er ist zur konservativen Partei zurückgekehrt und hat vor der Kammer das monarchischste Glaubensbekenntniß abgelegt, welches seit langer Zeit vernommen wurde. Der ehemalige Präsident des Minister-Raths ist seinen Verpflichtungen treu geblieben; die Opposition hat dieselben gebrochen, denn sie hatte anfangs versprochen, den Gesetz-Entwurf zu unterstützen, und im entscheidenden Augenblick hat sie ihn bekämpft; sie wollte das Ministerium stürzen, und sie hat es befestigt. Die linke verdiente die Lehren, welche sie von Herrn Thiers empfing, und die herben Wahrheiten, die er ihr ins Gesicht sagte. Der Bruch ist vollständig, und Herr Barrot ist für immer von Herrn Thiers geschieden. Dieser wird in der Kammer eine ganz neue Stellung einnehmen, eine Stellung, die, wie Einige meinen, für Herrn Guizot sogar gefährlich werden könnte. So lange Herr Thiers sich in der Opposition befand, waren die Pforten der Gewalt für ihn geschlossen; mit der auffallenden Erklärung aber, die er jetzt abgegeben, hat er die Rolle des Volkstribun verlassen, um wieder Staatsmann zu werden; mit einem Wort, er ist in der Lage, welche dazu gehört, wenn man nach der Regierungs-Gewalt strebt.

Die Oppositions-Presse befindet sich jetzt in einem eigenthumlichen Verhältniß. Der Constitutionnel bleibt Herrn Thiers treu; er billigt sein Benehmen und spendet ihm ohne Rückhalt das größte Lob; er pflichtet allen Gründen bei, die Herrn Thiers zu seinem Votum bewogen, genug, er ertheilt der Rede seines Gönners die unbedingteste Zustimmung. Der Courrier français behandelt die Sache in elegischen, klagendem Tone, er sucht darzuthun, wie ein Staatsmann sich wohl in einem Punkte einer Frage von seiner Partei trennen könne, ohne deshalb aufzuhören, ein Anhänger dieser Partei zu seyn, und er hoffe, Herr Barrot werde der Freund des Herrn Thiers bleiben, und umgekehrt. Das Siècle wiegt sich nicht in solchen Hoffnungen; es begreift die ganze Bedeutung und Wichtigkeit des Schrittes, den der ehemalige Präsident des Minister-Raths gethan; es seufzt über den Abfall, aber es hat den Muth, seine Rolle zu behaupten und sich mit Würde in seinen Puritaner-Mantel zu hüllen.

Alle vorgeschlagenen Amendements haben ein klägliches Schicksal gehabt; die Kammer hat sie ohne Weiteres zurückgewiesen, und Herr von Chapuis

de Monlaville befand sich in einer sehr schwierigen Lage, als er das in Verbindung mit den Herren von St. Albin und Delespaul verfaßte Amendement auf der Tribüne vertheidigen wollte. Die Herren von Tracy und von Sade waren nicht glücklicher; ihre Amendements vermochten nicht, Theilnahme zu erregen, obgleich Herr Dufaure sich die Mühe nahm, das des von Herrn von Sade zu bekämpfen.

Herr von Lamartine, von dem man glaubt, daß er zur Opposition übergetreten sey, — was nach unserer Ansicht ein Irrthum ist — wird von den Blättern der Linken und der Legitimisten, die ihn ganz vor kurzem noch als einen gehirnkranken Poeten behandelten, mit Schmeicheleien überschüttet. Nunmehr wird Herr Thiers an die Reihe kommen, und der Courrier français nebst dem Siècle werden, noch ehe acht Tage vergehen, ihren ehemaligen Patron der Apostasie und des Verraths anklagen. Das ist die Logik der Parteien.

Morgen werden fast alle Deputirte abreisen und die Pairs-Kammer wird das Regentschafts-Gesetz so votiren, wie es aus dem Palast Bourbon hervorgeht. In vier Monaten wird die Kammer sich abermals versammeln und dann wird man sehen, welche Stellung die Herren Thiers und von Lamartine einnehmen werden.

Paris, 22. Aug. Gestern soll zwischen Hrn. Thiers und Hrn. Odilon-Barrot eine sehr stürmische Zusammenkunft stattgehabt haben. Alle Personen, welche im Stande sind, nähere Nachricht von dieser Zusammenkunft zu haben, versichern, daß diese beiden Männer für immer in politischen Angelegenheiten getrennt seien, und daß die Linke Herrn Thiers die Art und Weise, wie er mit ihr verfahren, niemals verzeihen werde.

Herr Thiers soll Pässe genommen haben, um eine längere Reise ins Ausland anzutreten.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 22. Aug. In der heutigen Sitzung legte der Marschall Soult den von der Deputirten-Kammer angenommenen Regentschafts-Gesetz-Entwurf vor. Die Kammer wird morgen in ihren Bureaus die Kommission ernennen, welche sich mit Prüfung desselben beschäftigen soll.

Straßburg, 20. August. Heute endlich erfolgte die Ankunft des Herzogs von Nemours in unserer Stadt. Wälle und Straßen waren von Menschen überfüllt, welche den Prinzen sehen wollten, an dessen Namen sich so viel Bedeutungsvolles für die Zukunft knüpft. Die große Menge folgte schweigend dem Wagen, in welchem der Herzog saß; tiefer Schmerz ruhte auf seinem Gesichte, denn wohl mochte er sich sagen, daß er selbst mit Betrübniß die Stelle seines geliebten, so früh dahin geschiedenen Bruders vertrete, zu dessen Empfang Straßburg und das ganze Elsaß mit so vieler Freude sich vorbereitet hatte. Alle Feierlichkeiten sind auf ausdrücklichen Befehl des Prinzen untersagt, jedoch wird derselbe morgen das Commando über die größeren Colonnen der manövrirenden Infanteriebrigaden und Artilleriebatterien übernehmen.

Vom, 21. August. Unter dem Zudrange einer außerordentlichen Volksmenge fanden heute Manöver statt, welche der Herzog von Nemours befehligte. Der Prinz wird hier mit großer Achtung behandelt; die Straßen, durch welche er bis jetzt zog, waren größtentheils mit dreifarbigen Fahnen geschmückt; allenthalben wird sein männlich festes und energisches Aussehen gerühmt. Bei den Aufwartungen, welche ihm gemacht wurden, zeigte er sich sehr leutselig und geistreich, so daß es den Anschein hat, er werde sich wohl jene Popularität zu erwerben wissen, die für seine so schwierige Stellung höchst nothwendig ist.

Straßburg, 22. August. Die telegraphische Depesche, welche die Annahme des Regentschaftsgesetzes meldete, kam dem Herzog von Nemours während dem Essen zu, das er den Behörden gab. Der junge Prinz empfing diese Nachricht mit einer bescheidenen Würde und einer edlen und rührenden Einfalt: „Wenn meine theuersten Wünsche in Erfüllung gehen, so bedarf Frankreich keines Regenten. Wenn mich aber Gott einst beruft, diese schwierige Stelle zu bekleiden, so werde ich nichts unterlassen, um mich des Zutrauens des Landes und der Pflichten, welche das Votum der Kammer mir auferlegt, würdig zu machen.“

(A. Z.) Während die Engländer die unstreitig großartigste Zeitaufgabe erfüllen, mit den Waffen in der Hand in China der europäischen Menschheit eine neue Welt aufzuschließen, beleuchtet französische Gelehrsamkeit durch literarische Beiträge die Bahn der neuen Eroberung. Von den drei im Mittelreich herrschenden Secten des Confucius, Buddha's oder Fos und Laotso's war die letztere die bisher wenigst gekannte. Mehr philosophische als religiöse Speculation, von Confucius selbst einem Drachen verglichen, der sich in den Regionen der Winde und Wolken verliert, war Laotso's Lehre mit dem Buddhismus vielfach verwachsen, aber durch ihre abstruse Metaphysik von abschreckender Dunkelheit, da ihr Princip das Tao — daher der Secte name Taosse oder Taoverehrer — der wahre Seyende-Nichtseyende des Proclus, das Unaussprechliche, das Unnennbare, der Urgrund alles Seyns, von dem man eigentlich nicht sagen kann, daß es sey, die leere, weil prädicatlose, reine, ewige, über die Idee der Persönlichkeit erhabene Einheit, und ihr letztes Ziel der Weisheit und Heiligung die Versenkung und Vernichtung jedes individuellen Willens, jeder geistigen oder sittlichen Thätigkeit im Tao ist. Von Stanislaus Julien war früher die Bearbeitung eines der Hauptwerke Laotso's „die Abhandlung über Belohnungen und Strafen“ erschienen und jetzt läßt er das tiefsinnigste von allen, das „Buch des Wegs (unter welchem der Philosoph das geheimnißvolle Thor versteht, durch das alle Wesen ins Leben eintreten) und der Tugend“ folgen. Wie Ampere in der Revue des deux Mondes berichtet, hatte der Herausgeber sein Werk Schelling mitgetheilt und war von ihm mit nachstehender Zuschrift beehrt worden:

„Nach allem, was uns Abel Remusat von der undurchdringlichen Dunkelheit der Reden und Ideen des Buchs Laotse's gesagt hat, hätte ich nie gedacht, daß ein Tag käme, wo ich dieses Buch ohne Schwierigkeit und mit der Gewißheit des vollkommenen Verständnisses seines Sinnes und Zweckes lesen würde. Dieß verdanke ich Ihrer eben so gewissenhaften als einsichtsvollen Arbeit. Es freut mich beifügen zu können, daß ich mit sehr wenigen Ausnahmen mich stets philosophisch genöthigt sah, Ihrer Meinung beizutreten. Ich fühle mich aufgeklärt und gefördert in meinen Kenntnissen durch die so positiven Resultate Ihrer Arbeit, welche von eben so hoher Intelligenz als edlen Ausdauer zeugt.“ Sollte Schelling wie Leibnitz zum Vermittler bestimmt seyn zwischen chinesischer und deutscher Philosophie? Leibnitz hatte die Väter Missionäre, die Verfasser der erbaulichen Briefe befragt. Von dem universellen Geiste keines der beiden deutschen Philosophen durfte eine so höchst eigenthümliche Erkenntnißquelle, da sie sich darbot, unberücksichtigt bleiben.

England.

London, 19. Aug. Aus der Rede Sir R. Peel's in der Unterhaussitzung vom 10. Aug., sind folgende Stellen, als die markantesten, hervorzuheben. Nachdem er bemerkt, Palmerston sey im Unrecht, wenn er behaupte, das Streben nach commerciellen Reformen sey erst aus der Parlamentsreform hervorgegangen, indem lange vor diesem Ereigniß Huskisson der freien Handelspolitik gehuldigt habe, fuhr er fort: „Sollte es indessen wahr seyn, daß erst von der Parlamentsreform an die Nothwendigkeit der commerciellen Reform datirt werden muß, dann spricht der edle Lord selbst den bittersten Tadel gegen diejenigen aus, denen die Parlamentsreform die politische Macht in die Hände gab. Sie waren stark, Sie waren, wie Sie sagen, überzeugt von der Nothwendigkeit commercieller Reform, Sie sahen ein, wie Sie sagen, daß die Parlamentsreform einen neuen Weg der Handelspolitik erforderlich mache, nicht nur auf den Grund der Sache selbst hin, sondern in Folge des Zusammentreffens mehrerer wichtigen Ereignisse, wie können Sie sich denn unter solchen Umständen darüber rechtfertigen, daß Sie die commercielle Reform grade zu der Zeit vernachlässigt haben, als Sie die größte Macht besaßen, sie durchzusetzen? Mit Ihren mächtigen Majoritäten in diesem Hause hätten Sie jede Opposition unsererseits gegen Ihre Maßnahmen außer Acht lassen können. Die Parlamentsreform hatte allerdings die Kraft der conservativen Partei vernichtet. Ich stand an der Spitze von nur 130 Mitgliedern dieses Hauses, freilich keineswegs kleinmüthig. Ich dachte keinen Augenblick daran, daß der Einfluß des Vermögens und der Intelligenz verschwunden sey, aber die conservative Partei als solche war vernichtet; und Sie, welche sahen oder zu sehen glaubten, daß die Parlamentsreform die Nothwendigkeit liberaler Handelsprincipien erzeugt habe, Sie, welche die Macht besaßen, diesen Principien Geltung zu verschaffen, Sie vernachlässigten dieß durchaus während der ersten fünf Jahre Ihrer überwiegenden politischen Gewalt, und erst als Sie sich in der letzten Phase Ihrer Vernichtung befanden, in dem schlimmsten Momente der Verlegenheit, des Unglucks und der Verzweiflung, da kamen Sie zum Vorscheine mit Ihrem verspäteten, reumüthigen Berichte. Was trieben Sie denn nur in der Muße der Parlamentsvacanzen? Lasen Sie etwa da den Adam Smith und Malthus? Allerdings würden Sie eine schwierige Aufgabe gehabt haben, wenn Sie auf diese Weise versucht hätten, die Ansichten, welche Sie in den ersten fünfzehn Jahren Ihres politischen Lebens ausgesprochen haben, mit denen der letzten Zeit in Einklang zu bringen. Aber wenn Sie nicht damit beschäftigt gewesen sind, dieses unerklärliche Problem zu lösen, wenn es Ihnen genügte, sich ohne Weiteres die Ueberzeugung Ihrer Uebereinstimmung mit den Ansichten der Smiths und Ricardos einzureden, wenn Sie dessenungeachtet aber die Zeit Ihrer politischen Macht unbenutzt gelassen haben, die Ihnen so nothwendig scheinenden liberalen Handelsgrundsätze zur Annahme zu bringen, wie können Sie denn möglicher Weise Ihr Betragen vertheidigen? Wie klar haben Sie dann Ihr eigenes Urtheil ausgesprochen? Entweder sind Sie damals nicht von der Wahrheit jener Grundsätze so überzeugt gewesen, wie Sie jetzt behaupten oder Sie haben sich der größten Fahrlässigkeit schuldig gemacht, als Sie das, was Sie für gut hielten, zu einer Zeit nicht durchsetzten, wo die Macht dazu in Ihren Händen lag.“ — Aus dem Umstand, daß die Häupter der Whigpartei und unter diesen selbst Lord John Russell sich vor dem Schluß der Session zurückgezogen und die Vertheidigung des Cabinets Melbourne dem Lord Palmerston überlassen haben, nimmt Peel Gelegenheit zu nachstehender ironischer Züchtigung: „Seit länger als Monatfrist hat man nichts mehr von den frühern Collegen des edlen Lords weder gesehen noch gehört. Man dürfte daraus wohl den Schluß ziehen, daß sie der jetzigen Regierung ihr unbedingtes Zutrauen schenken. Denn nur den edlen Lord haben sie zurückgelassen:

Die letzte Ros' im Sommer, in ihrer Pracht allein,
Verwelkt sind die Gefährten, verwaist't der Rosenhain.'

Sie haben ihn zurückgelassen, seinen Wohlduft an den verödeten Lüften zu verschwenden, mit dem Auftrag, eine lange Rede auf Flaschen zu ziehen und wie wenig frequentirt das Haus auch seyn möge, sie am Ende der Session explodiren zu lassen. „Ja,“ hat der edle Lord darauf gesagt, „das will ich wohl thun, aber soll ich ein Mißtrauensvotum beantragen oder irgend etwas, was Mangel an Vertrauen andeuten kann!“ „Ach nein!“ haben ihm seine Collegen geantwortet, „tragen Sie auf Vorlegung von Dingen an, die selbst der eifersüchtigste und empfindlichste Minister nicht verweigern kann, aber, um des Himmels willen, lassen Sie es nicht zu einer Abstimmung kommen! Sprechen Sie von Amerika und Afghanistan und wovon Sie wollen,

nur vermeiden Sie eine Motion, aus der eine Abstimmung folgen könnte, in welcher wir zwei Drittheile der Stimmen gegen uns hätten.“ Das Alles thut indessen dem Complimente keinen Abbruch welches ihre Abwesenheit involvirt. Sie erkennen dadurch implicite an, daß wir ihr Vertrauen verdienen, daß sie Nachfolger erhalten haben, die im Stande sind, ihre Mißgriffe wieder gut zu machen und denen die Ehre und die Wohlfahrt des Landes mit Sicherheit anvertraut werden kann.“ Das durch die Palmerston'sche Politik so muthwillig verrückte Verhältniß zu Frankreich berührte Peel, wie folgt: „Tag für Tag haben sie (die Whigminister) von den Beziehungen inniger Freundschaft gesprochen, welche zwischen England und Frankreich vorhanden seyen. Wie aber steht es jetzt damit? Wie viele Worte sie auch über die Nichtunterzeichnung und Nichtratification eines Tractates machen mögen, so bleibt doch das gewiß, daß die Schwierigkeiten, welche sich gegen die Unterzeichnung dieses Tractates erhoben haben, nur aus den Gesinnungen entstanden sind, welche durch ihre Schuld sich unter dem französischen Volke in Bezug auf England erzeugt haben. Ist das wahr oder nicht? In den Jahren 1836 und 1837 fanden sie Frankreich zu freundschaftlichen Verhältnissen mit England geneigt. Was ist seitdem geschehen, diese gute Neigung zu vertilgen? Die Welt ist in Frieden gewesen, und der Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern hätte in dieser Zeit dazu dienen müssen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen ihnen zu befestigen. England hegt nicht das Gefühl der Feindseligkeit gegen Frankreich; allgemein hat sich eine aufrichtige Trauer hier zu Lande über den bedauernswerthen Tod des Herzogs von Orleans geäußert. Wir hoffen ernstlich, daß der Einfluß des gesunden Menschenverstandes, der Einfluß der Vernunft, und selbst der materielle Einfluß eines hoffentlich stets sich mehrenden Handelsverkehrs mit Frankreich, in nicht ferner Zeit die wenig ehrenvollen Gesinnungen der Uneinigkeit zerstören wird, die zwischen zwei so großen Nationen gar nicht bestehen sollten. Ich habe gesagt, daß wir keine Feindseligkeit gegen Frankreich hegen, andererseits aber hegen wir auch keine Besorgnisse, wir empfinden durchaus keine Furcht vor Frankreich; ich sage noch mehr, wir hegen nicht einmal das Gefühl der Rivalität gegen Frankreich, es sey denn der Rivalität im Wettkampfe der Civilisation. Wenn wir einen selbstsüchtigen Gedanken dabei hegen, so ist es nur der, daß die Fortschritte Frankreich's unsere eigenen fördern, und das würden sie schon längst gethan haben, wenn das Ministerium, dem der edle Lord angehörte, auch nur die unbedeutendsten Schritte gethan hätte, um freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Nationen zu fördern und zu erhalten.

London, 20. Aug. Gestern fanden hier eine Menge von Chartisten-Versammlungen statt, in denen es ziemlich tumultuarisch zuging. Es erschien deshalb eine polizeiliche Proclamation, worin angekündigt wurde, man werde eine zu Clerkenwell angesagte große Versammlung auseinandertreiben, und als wirklich Abends dort gegen 600 Personen erschienen, fand sich die Polizei ein, nahm die Banner derselben weg und zersprengte die Volkshaufen nach allen Richtungen. Der Globe sagt in seinem heutigen Blatt, es gehe aus den neuesten Nachrichten von Manchester und anderen Fabrik-Orten hervor, daß die Unruhen beinahe verschwunden und daß auch dort alle Versuche, die Bewegung zu einer Chartistischen zu machen, gescheitert seien.

In Dublin hat O'Connell nach der Rückkehr aus der beendigten Session des Parlaments erklärt, daß er nach Ablauf seines Amtes als Lord-Mayor von Dublin dasselbe nicht wieder annehmen werde, da ihn seine politischen Arbeiten verhinderten, solchen bürgerlichen Aemtern gehörig vorzustehen.

Der Socialismus des Herrn Owen ist in England ganz gescheitert. Herr Owen hat Rose Hall in Hampshire für immer verlassen, um sich wieder nach Amerika zu begeben.

Als die Nachricht vom Tode des Herzogs von Orleans in Malta anlangte, befahl der Vice-Admiral Sir E. W. C. Owen, der grade mit dem größeren Theil der von ihm kommandirten Britischen Mittelmeer-Flotte vor Malta lag, eine dreitägige Trauer: auf allen Kriegsschiffen wurden die Flaggen bis zur Hälfte der Masten gesenkt, die Wachen zogen mit umgekehrtem Gewehr auf, und die Schiffsbanden spielten mit verhullten Trommeln Todtenmärsche. Diesem Beispiel folgend, erließ der Gouverneur von Malta ähnliche Ordre für die Besatzung: von allen Basteien der gewaltigen Festungswerke wehten Trauerfahnen, und alle Stabs-Officiere trugen drei Tage lang Flor um den linken Arm. So feierlich, sagt der Morning Herald, sei noch kein Britischer Monarch auf Englischen Kriegsschiffen betrauert worden.

In den Manufacturdistrikten stellt sich die Ruhe nachgrade wieder her; man konnte bereits einen Theil der Truppen wieder abrufen; nach wenig Tagen wird wieder in allen Fabriken gearbeitet werden. Dagegen fängt es jetzt an, in der Hauptstadt zu gähren — was in dessen ebenwohl schwerlich von ernsten Folgen seyn dürfte. Gestern besorgte man in der City eine Demonstration der arbeitenden Klasse; die Bürger machten die ganze Nacht durch Patrouillen, der Lordmayor an der Spitze; es hieß, die Bank sollte angegriffen werden; das Volk war unter aufrührerischem Geschrei vorbeigezogen; um 3 Uhr in der Frühe war jede Besorgniß verschwunden. (Die Börse bleibt unerschüttert; 3pCt. Consols 92). Der chartistische Agitator Leech ist zu Manchester verhaftet worden.

Die Berichte aus den aufgeregten Fabrikbezirken lauten im Ganzen befriedigend. Der ansehnlichen Truppenmacht, welche auf den bedrohten Punkten zusammengezogen ist, und den heilsamen Maßregeln, womit die Localbehörden überall der Ausbreitung des insurrectionellen Geistes entgegentreten, ist es gelungen, die Unruhestifter von weiterer Begehung offner Gewaltstreiche abzuhalten. Die Be-

sorgnisse, es möchte sich die Verletzung des Eigenthums, die schon mitunter vorgekommen war, in größerer Ausdehnung erneuern, so wie die vor einem Zusammenstoß der Tumultuanten mit dem Militär, haben großentheils aufgehört. Ein zu Manchester circulirendes Gerücht, als sey Sir Robert Peel's Villa zu Drayton in Brand gesteckt worden, war ohne Grund.

Zum Beweise, daß die Einkommensteuer auch von den Armen bezahlt werde, führt der Globe an, daß der Besitzer einer Reihe kleiner Häuser in der Nachbarschaft von Walworth, die von Handwerkern bewohnt würden, die wöchentliche Miethe um 4 Pce. erhöht habe, um, wie er sage, ihn in den Stand zu setzen, die Einkommensteuer ohne Verlust bezahlen zu können, da der Belauf aller Steuern mit in ihre wöchentliche Miethe begriffen werden müsse.

In Folge des Verzugs bei Uebersendung der Depeschen aus Indien und China auf ihrem Wege durch Frankreich hat der General-Postmeister, Lord Lowther, seit einiger Zeit mit der Oesterreichischen Post wegen Sendung dieser Depeschen über Triest unterhandelt, wodurch mehrere Tage gespart werden könnten. Man zweifelt nicht mehr, daß ein Uebereinkommen dem Abschlusse nahe ist.

Unter den mit dem Dampfschiffe „Acadia" von Boston und Halifax in Liverpool angekommenen Passagieren befindet sich auch der Prinz Murat. Er beabsichtigt nach London zu gehen.

Die Bank von England hat seit dem 25sten große Summen Gold und Silber nach Manchester, Birmingham, Liverpool und dem nördlichen England an die Zweigbanken abgeschickt, damit im Falle eines Andranges zu den Sparkassen die nöthigen Gelder vorhanden sind und die begehrten Rückzahlungen geleistet werden können.

In dem hiesigen General-Zoll-Amte sollen arge Betrügereien entdeckt und sieben Beamte aus diesem Grunde in Untersuchung gezogen und suspendirt seyn; einer ist entflohen.

Die Königin von England hatte für den Prinzen von Wales die Frau eines Schloßdieners zu Claremont, unter Gutheißung des Hebarztes, zur Amme ausgewählt. Am Tauftage erhielt die Frau 150 Pfund Geschenke und seither 500 Pfund, und man berechnete ihr Einkommen bis zur Entwöhnung auf 2000 Pfund. Vor einiger Zeit aber fand die Königin, als sie zu ungewohnter Stunde in das Zimmer der Amme trat, dieselbe vollkommen betrunken mit einer Flasche Genever (Wachholderbranntwein) neben sich. J. M. entließ natürlich die Amme auf der Stelle, versprach aber, für den Mann und die Kinder derselben Sorge zu tragen.

Eine außerordentliche Vervollkommnung im Geschütz ist so eben bei der Englischen Marine eingeführt worden. Alle Batterieen des Back- und Steuerbords werden in eine unveränderlich parallele Richtung gebracht und mit den Drähten einer Voltai'schen Batterie in Verbindung gesetzt. Ein einziger Kanonier, welcher in der Mitte steht, zielt auf das Centrum des feindlichen Schiffes und schießt alle Kanonen auf einmal los, dergestalt, daß, wenn eine trifft, alle treffen. — Man berechnet, daß diese Einrichtung der Englischen Artillerie eine Wahrscheinlichkeit von 1000 gegen 100 der aller andern Völker Europa's giebt, und 2000 gegen 100 der Chinesischen Artillerie.

Der Luftschiffer Green trifft Anstalten zu einer Luftfahrt nach Frankreich. Mehrere Personen, darunter eine Dame, werden von der Partie seyn.

Spanien.

Paris, 18. Aug. Ueber die wahren Motive des Rücktritts der Marquise v. Belgida von ihrem Posten als Camerera mayor der Königin giebt ein von wohlunterrichteter Hand kommendes Schreiben aus Madrid folgende Aufschlüsse: „Die Infantin Carlota, Gemahlin des Infanten Francisco de Paula, hatte bald nach ihrer Ankunft zu Madrid die Marquise v. Belgida in ihr Interesse zu ziehen gewußt, einige vertraute Kammerfrauen der Königin dienten als Vermittlerinnen der beiderseitigen Mittheilungen. Die Marquise benutzte einigemal die Abwesenheit der Aya (Wittwe Mina's) zu Gestattung von Besuchen des Infanten Herzogs von Cadiz bei der Königin, und auch ein Porträt desselben hatte man in deren Hände gelangen lassen, welches die Königin selbst in ihrer Unschuld dem Vormund Hrn. Arguelles am folgenden Morgen nach dem Abend, an dem sie es empfangen hatte, zeigte. . . Die Marquise nahm es sehr übel auf, daß der Vormund gerade diejenigen Kammerfrauen entlassen hatte, welche Mitwisserinnen ihrer geheimen Unterredungen und Plane waren. Die Marquise ist überhaupt außerordentlich empfindlich und reizbar. Statt in freundlichem Einverständnisse mit der Aya sich zu erhalten, ging jede ihren Weg allein, es kam häufig zu Streitigkeiten um Etikette und Vorrang. So entstand endlich wirklicher Haß zwischen beiden Damen, der besonders bei der Marquise bei jedem Anlaß aufs heftigste sich zu erkennen gab, indem sie der Aya auch die unbedeutendsten Dinge zum förmlichen Verbrechen machte. Sie wollte der Königin durchaus allen Willen lassen und erhob sich jedesmal dagegen, wenn die Aya Anlaß zu haben glaubte einen bemerkten Fehler an ihr zu rügen. Die Marquise de Belgida nahm großen Anstoß daran, daß die Aya manchmal, aber immer mit strenger Beobachtung der gebührenden Form, Zurechtweisung eintreten ließ, wenn die Königin sich über Personen beklagte die ihr nichts zu Leide gethan, oder wenn sie ihrer jüngeren schwächeren Schwester kurzweg sagte: „yo soy la reina" (ich bin die Königin) und andere Kindereien der Art."

Portugal.

Lissabon, 8. Aug. Das Portugiesische Ministerium ist noch unverändert, doch heißt es, daß Costa Cabral in Folge einer gegen ihn persönlich

gerichteten Opposition seine Entlassung eingereicht habe, deren Annahme jedoch von der Königin abgelehnt worden sey.

In den Cortes ist eine Maßregel zur Unterdrückung der geheimen Gesellschaften von Herrn Mouzinho d'Albuquerque eingebracht und mit 49 gegen 38 Stimmen zur Diskussion zugelassen worden. Die Minister stimmten bei dieser Gelegenheit nicht mit.

Die Oppositions-Blätter suchen durch Entstellungen und Verdrehungen die Verträge mit England als nachtheilig darzustellen und verhaßt zu machen.

Holland.

Haag, 18. Aug. Gestern Abend ist der Eisenbahndienst zwischen Leyden und Amsterdam eröffnet worden. Die Strecke wurde in zwei Stunden weniger zehn Minuten zurückgelegt. Unsere Königin besitzt sehr schöne Diamanten und andere kostbare Edelsteine, die schon mehrere Mal die Begehrlichkeit der Diebe erregt haben. Kaum ist Konstantin Polari in dem Gefängnisse gestorben, worin er sein Gelüste nach den funkelnden Schätzen gebüßt, als ein anderer Dieb sich über die Diamanten der Königin hermacht. Diese hatte einige schöne Juwelen gekauft, die wenige Minuten später verschwunden waren. Ernster Verdacht ruht deßhalb auf einem Hofbedienten. Die gestohlenen Gegenstände haben einen Werth von ungefähr 10,000 Gulden.

Schweiz.

Zürich, 19. August. Vorgestern und gestern war schweizerisches Turnfest in Zürich, begünstigt vom herrlichsten Wetter. Etwa 250 Turner von den meisten Gymnasien und Hochschulen der Schweiz der deutschen, wie der welschen, waren und sind noch in der heitersten Stimmung versammelt. Der weite neue Turnplatz vor dem Kantonschulgebäude wurde von ihnen eingeweiht. Die Masse von Zuschauern bildete rings um denselben die ganzen Tage hindurch einen weiten Kranz und füllte die freien Räume. Gestern war Wetturnen. Als erster Sieger wurde Studiosus Caduff von Chur bekränzt und im Triumpfe vom Turnplatz weggetragen.

Deutschland.

Aus Franken, im August. In Würzburg erwartet man den Besuch des berühmten Schönlein, dessen Familie ohnehin einen großen Theil des Jahres in dieser ihrer zweiten Heimath zubringt. Man ist neugierig auf die Mienen verschiedener dortiger Rathsherren, wenn sie den von ihnen früher wegen seines vermeinten Liberalismus mißhandelten Heros der Medicin plötzlich als Leibarzt eines großen Königs und dekorirt mit den Orden zweier Europäischer Großmächte vor sich sehen. Diesem Manne hatte nämlich der Würzburger Magistrat, in jenen bessern Zeiten, wo die jetzt 400 Studenten zählende Universität deren 800 und 1000 zählte, aus schuldiger Dankbarkeit das Ehrenbürgerrecht ertheilt. Im Jahre 1832 wurde Schönlein als Medicinalrath in eine Baierische Kreishauptstadt versetzt, zog aber vor, nach der Verfassung seine Entlassung aus dem bisherigen Staatsdienste zu nehmen und Professor an der neuen Hochschule in Zurich zu werden. Was that nun ein wohlweiser Stadtmagistrat? In der Annahme, daß der Züricher Professor sich die Ungnade des Königs von Baiern zugezogen habe, faßte er in größter Stille und Heimlichkeit den Beschluß, dem Herrn Schönlein das vorerwähnte Geschenk abzufordern. Und das geschah. Von selbst versteht es sich, mit welcher Indignation ein hochgebildeter Monarch den ungeschickten Lakaiendienst aufnehmen mußte. Schönlein säumte nicht mit Rückgabe des abgeforderten Geschenks. Seine ganze Satisfaktion lag auf dem Kouvert, welches das heimwandernde Ehrendiplom umschloß; dieses nämlich enthielt, außer der einfachen Addresse, die gewöhnliche Inhalts-Deklaration: „Papiere ohne Werth.“ — Dieser famöse Vorgang ist erst neuerdings recht bekannt geworden; und da man ihn mit dem Entschlusse des Kronprinzen von Baiern und seiner hohen Braut, nicht in Würzburg, sondern in Bamberg zu residiren, in Zusammenhang bringt, erregt er nicht die beste Stimmung unter den Burgern der erstgenannten Stadt, die nun den Schwabenstreich ihrer Stellvertreter unschuldig zu büßen glauben.

Berlin, 15. Aug. Die letztvertheilten Preise für gelöste Aufgaben erhielten an hiesiger Hochschule größtentheils Studenten mosaischen Glaubens, welche nur Medicin und Philosophie studiren. Merkwürdig ist es, daß die Aufgaben in der theologischen und juristischen Fakultät, zu der kein Jude gehört, dießmal ungelöst blieben.

Berlin, 18. Aug. Ueber des Prinzen von Preußen Haupt hat wieder ein Schutzengel gewacht. Derselbe stürzte nemlich vorgestern Morgen, beim Hinausreiten zum Corpsmanöver vom Pferde, erlitt aber glücklicherweise gar keinen Schaden, so daß er ungehindert an den militärischen Uebungen ferner Theil nehmen konnte.

Unser Cultusministerium geht damit um, die reich dotirte Universität zu Greifswald, welche in der letzten Zeit so auffallend wenig von Studirenden besucht wurde, einiger Maßen wieder zu heben. In dem letzten Semester zählte daselbst die juristische Facultät nur 7 und die theologische nur 40 Studenten.

Vor einigen Tagen hatte in einer Schwimm- und Bade-Anstalt auf dem Flusse ein seltsam-trauriger Vorfall Statt. Ein bewährter Schwimmer sprang köpflings von einem 20 Fuß hohen Gerüst in den Strom, unglücklicherweise aber gerade auf einen andern eben so trefflichen Schwimmer, der unten auftauchte. Der erste brach auf der Stelle das Genick, dem andern wurde das Kreuz gebrochen, daß er auf dem Tod liegt.

(Beilage.)

№ 68. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. August 1842.

Berlin, 20. August. Unser Cultusminister, unablässig bemüht, den Unglauben thunlichst zu unterdrücken, hat, nachdem er den Predigerhulfsverein und die neue Gesellschaft Christi begründet, nun auch noch die Organisation des hiesigen Consistoriums vollendet. Die erforderlichen Ernennungen sollen in dem Sinn ausgefallen seyn, daß sie dem Glauben volle Sicherheit gewähren. Es sind nemlich die Professoren der Theologie Twesten und Hengstenberg zu Consistorialräthen ernannt, nach deren religiösen Principien künftig alle Examina bei uns abgenommen werden sollen. Bekanntlich ist Professor Hengstenberg Freund und Lehrer des in Königsberg neulich zum Examinator ernannten Professors Hävernick. Unser Professor Strauß wird im Oberconsistorium bleiben.

Bonn, 17. August. (Köln. Z.) In diesen Tagen erschien zu Bonn eine Inaugural-Schrift von einem Doktorandus Kreuzwald, mit dem Titel: De utilitate foliorum juglandis regiae ad sanandam scrofulosin. Das neue treffliche Mittel, welches in dieser Schrift gegen die Skrofel-Krankheit erörtert wird, besteht in den Blättern des hier einheimischen, uns allen wolbekannten Wallnußbaumes (Juglans regia L.). Der Entdecker des Mittels ist der Französische Arzt Negrier, welcher damit von vierzig mit Skrofeln behafteten Menschen einunddreißig gänzlich geheilt hat. Der unermüdliche Geheime Rath und Professor Dr. Nasse, dem keine neue Entdeckung in seinem Fache entgeht, ließ dasselbe in der Bonner Klinik mit dem besten Erfolge anwenden, worüber obige Schrift Nachricht ertheilt.

Stuttgart, 20. Aug. Nach einer schon mehrere Tage andauernden druckenden Hitze (27 bis 28 Grad) hatten wir diesen Morgen Hoffnung auf einen erquickenden Regen, der sich zwar einstellte, aber leider nur ganz kurze Zeit andauerte und unsere lechzenden Felder nur wenig erfrischte. Nach mehreren uns zukommenden Berichten leiden nicht blos die Felder durch die lange anhaltende Dürre sondern es wird auch der Wassermangel für viele Fabriken, Mühlen und andere Gewerbe des Landes äußerst fühlbar. Am übelsten ergeht es den Alp-Bewohnern, bei welchen der Wassermangel den höchsten Grad erreicht hat. Wahre Karavanen ziehen mit Wasserbehältern ins Thal herunter, oft viele Stunden Weges her, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Gebe Gott, daß wir bald Regen bekommen. Selbst dem Weinstock, der sich bei der fortdauernd sehr warmen Witterung noch am besten befindet, könnte ein durchdringender Regen nur noch förderlicher seyn.

Aus Leipzig wird unterm 12. August berichtet: C. Herloßsohn wurde vorgestern wegen Säufer-Wahnsinns in das Hospital geschafft. Vorige Woche hatte er noch ein Gedicht gegen den Dombau gefertigt. (Köln. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. Aug. (L.A.Z.) Durch das letzte Dampfschiff aus Trebisond haben wir beruhigende Nachrichten aus Persien erhalten. Nach ihnen haben die Perser an der türkischen Grenze alle Feindseligkeiten eingestellt. England und Rußland hätten dem Schach die energischsten Vorstellungen gemacht und ihn bewogen, bis zur Ausgleichung der Persisch-Türkischen Streitsache auf dem Wege der diplomatischen Verhandlungen, unter Beider Vermittelung, seine Truppen auf die Persische Gränze zurückzuziehen. Ebenso soll die Pforte der nach Bagdad abmarschirten Armee Eilboten nachgesendet haben, mit dem Befehle, langsamer zu marschiren, weil vielleicht ihre Rückberufung stattfinden könnte. Was uns in dem Glauben noch mehr bestärkt, daß die Sache ruhig enden werde, ist, daß mit dem letzten Dampfschiffe wieder viele Persische Kaufleute hier ankamen. Hiermit stimmen aber nicht Privatbriefe aus Erzerum überein, welche melden, daß die Truppen des Schach bis in die Provinz Wan (in der Nähe von Erzerum) vorgedrungen seien. Es scheint dies aber ein bloßes Gerücht zu sein. Man hat hier eine genaue Berechnung der Summen angestellt, welche die Perser auf dem hiesigen Platze für Ankäufe schulden. Sie beläuft sich auf 80 Mill. Piaster.

Algier.

Algier, 10. August. Abd-el-Kader, den man in irgend einem Winkel der Wüste verborgen glaubte, erscheint ganz unerwartet in der Gegend von Medeah in Begleitung zweier seiner Chalifas, des Sid Mohammed Ben Allal und des Berkani. In Folge dieses unerwarteten Ereignisses mußte General Changarnier wieder ausrücken; inzwischen übt dasselbe keinen sonderlichen Einfluß auf die Provinz aus. In der Gegend von Algier herrscht auf bedeutende Entfernung die vollkommenste Sicherheit und die Araber kommen in Menge von allen Seiten mit Lebensmitteln herbei. Nur eines ist an diesem Vorfall bedauerlich, daß nemlich unsere Truppen der unmäßigen Sonnenhitze ausgesetzt werden müssen. In der ersten Hälfte des Juli's betrug die mittlere Temperatur 26° 84, in der letzten 28° 39; somit war der Durchschnitt im Ganzen 27.92. Nun kann man sich denken, was die armen Soldaten zu leiden haben auf langen Märschen, bei dem drückenden Gewicht der Waffen und des Gepäcks und bei der empfindlichen Frische der Nächte, die auf die übermäßige Tageshitze folgt. Man macht sich daher auch heuer auf eine beträchtliche Zahl Kranker gefaßt.

Miscellen.

In einem der größten und fashionabelsten Bijouterieateliers von London, dem von Storr und Mortimer, ist kürzlich ein für den Grafen Woronzow bestelltes Silberservice für 60 Couverts fertig geworden, das, wie bemerkt wird, ganz auf dem industriellen Höhenpunkte der Zeit steht. Daß es Alles enthält, was nur immer in älterer wie neuerer und neuester Zeit an Geräthen aller Art und jedes Gebrauchs erfunden worden, versteht sich von selbst; es verdient aber gewiß ausdrücklich erwähnt zu werden, daß der in England neuerlich eifrigst gepflegte öffentliche Sinn für schöne plastische Form und Ornamentik, sich dabei augenfällig herausstellte. Zeichnung von Bailey entworfen, und Geschmack sollen nemlich wie die Arbeit von der auserlesensten Beschaffenheit und jedem von den vielfältigen Geräthen, wie z. B. dem Plateau, den Weinkühlern, den Claretkrügen, Caraffenständern, Terrinen, Körben u. s. f. besonders angemessen seyn. Die Ornamentalpartie des Dinerservices und die Candelabers stellen Gruppen von weinlesehaltenden und kelternden Amorinen vor, ein Gegenstand, welcher sicherlich überaus anmuthig, ganz im Geiste antiker Ornamentik, und reich an den zierlichsten Motiven ist. Aber auch andere Gegenstände sind vorgestellt, wie z.B Figuren und ganze Gruppen britisch-mittelalterlicher Ritter in vollem Harnisch mit ihren Zeltern im Schatten reichbelaubter Eichenbäume, so wie förmliche Turniere und Sträuße jener längst entschwundenen Zeiten. Der für die Mitte der Tafel bestimmte größte Candelaber ist an 5 Schuh hoch und stellt einen gewaltigen weitschattenden Eichenbaum auf einem Felsen vor, worunter der Kampf St. Georgs mit dem Drachen und des Ersteren Sieg Statt findet. In einiger Entfernung kniet die Prinzessin, die er erlöst, im Dankgebet über ihre Befreiung begriffen. Dieser Candelaber soll ein wahrhaft großartiges, im Benvenuto Cellini'schen Geiste ausgeführtes Kunstwerk seyn. Die Weinkühler stellen eine zierliche Art von Körben vor, die von Tritonen getragen werden.

Görres über den Dombau. Es wird nicht ohne Interesse seyn, die Worte zu vernehmen, mit welchen Görres am Schlusse seiner neuesten Schrift: „Kirche und Staat nach Ablauf der Kölner Irrung", sich über das Unternehmen des Dom-Fortbaues ausgesprochen hat. Man wird sich dabei erinnern, daß es Görres war, welcher nach der Beendigung des Freiheitskrieges den Ausbau des erhabenen Tempels als das wurdigste Denkmal für jene große Zeit den verbündeten Fursten und Völkern auf das dringendste ans Herz legte. „Wir alle, Katholische und Protestantische, haben in unsern Vätern gesündigt, und weben fort an der Webe menschlicher Irrsal, so oder anders; Keiner hat das Recht, sich in Hoffarth über den Andern hinauszusetzen, und Gott duldet es an Keinem, am wenigsten bei denen, die sich seine Freunde nennen. An die Grenze zweier Zeiten, an den Uebergang aus der einen in die andere gestellt, möchte daher ein Sühnopfer am ersten uns geziemen. Jener Tempel, der an den Ufern der Tiber zum Preis des Höchsten sich erhoben, ist die unschuldige Veranlassung zur Glaubensspaltung der letzten neun Menschenalter gewesen. Deutschland hat früher ein Denkmal seines Geistes und seiner Weise, derselben Gottheit zu erbauen angefangen; die Zwietracht aber hat das Werk gehemmt. Wohl, so werde es dann in Mitte des Landes, wo die Geister sich entzweit, zur Sühne der gemeinsamen Missethat, welche die Feindschaft herbeigeführt und erhalten, fortgesetzt; damit die beiden Tempel am Anfange der Spaltung und am Beginne der Heilung, ein Denkmal stehen. Aber nur die tief religiöse Gesinnung werde Meister in der Hütte; sie geselle sich die anderen Geister, den politischen Geist, den Geist der Kunst, als dienende Gehilfen bei; dann wird Segen auf dem Werke ruhen. Wird es aber unternommen nur, damit die Erbauer sich einen Namen machen, dann wird nur ein Thurm im Steine dem Bau sich beigesellen, den im Geiste die Zeit zu bauen sich unterfangen: Elohim wird niederfahren, und die Sprache der Erbauenden vollends verwirren, und sie in alle Welt zerstreuen."

Man scheibt aus Paris: „Dr. L., ein enthusiastischer Phrenolog, declarirte neulich sein Stubenmädchen beim Polizeikommissär des Quartiers als Diebin, auf den einzigen Thatbestand hin, daß er an ihr, während sie die Haare kämmte, das Organ des Diebssinnes in enormer Ausbildung entdeckt habe. Der Polizeikommissär erklärte dem Doktor die Unmöglichkeit, eine solche Aussage anzunehmen, und dieser zog sich zurück. Drei Tage darauf kehrt derselbe Phrenolog strahlend vor Freude zum Kommissär zurück, um ihm zu melden, daß das Mädchen, als er ihr aus phrenologischen Gründen den Abschied gegeben, in der That für 1200 Fr. Kostbarkeiten nebst einer Börse mit 27 Napoleons ihm entwendet habe. Da er aber außerdem das Organ der Verwandtenliebe an ihrer Stirne beobachtete, so kann er zugleich angeben, wo die Diebin zu finden: sie muß sich zu ihrer Mutter, ihren Schwestern, oder irgend einer nahen Verwandten begeben haben. Der Kommissär wies diesmal die „Hülfe der Wissenschaft" nicht von sich, und Emilie G. wurde richtig bei ihrer Mutter arretirt, wo sie die entwendeten Gegenstände verborgen hatte. Dr. L. bekam seine Effekten zurück; eine Satisfaction, die nicht nur die öffentliche Anwendbarkeit seiner Theorie, sondern auch deren materielle Nützlichkeit ins Licht stellte."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 15. Aug. 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	70	80—82¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅘—1⅔	—
Waizen..... pr. Last	—	142¾178½
dito Mehl..... pr. Loof	3⅔—3⅘	—
Gerste..... pr. Last	—	57¼—67
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	50	40—41½
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	7¼—8	9½—¾
dito ⅔ — — —	10	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 19. Aug. 1842.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. Rbl. S.M.
Auf Amsterdam	190½-191	192½—193	
—London 3 Mt.	37¾	38	
— Hamburg.	34⅛	34⅓½	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	108	
3 & 4 dito	—	103¼—103	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	101¾	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl..	—	101¾	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	—	

Literärische Anzeigen.

Allen Herren Schul-Vorstehern und Lehrern zeige ich hierdurch ergebenst an, daß die **russische Chrestomathie von Blagoweschtschensky** in meinen Verlag übergegangen ist und ich dieses Buch jetzt zu dem höhern Ortes genehmigten Preise von 1 R. 15 Cop. Silb. für ein fertig gebundenes Exemplar an die Krons-Schulen liefere.

Auch ist bei mir zu haben:

Русская Хрестоматія, составленная *Иваномъ Павловскимъ*. Цѣна 1 Руб. сер.

Franz Kluge,
Buchhändler.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Constantin Strauß; die Stud. jur. Carl Schultz, Alexander von Freymann; die Stud. med. Adolph Dichäus, Carl August Jordan, Heinrich Schöler, William Hay, Theodor Wilh. Herm. Göbel, Christ. Carl August Döllen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 17. August 1842.

Prorector Senff.

Notair C. v. Rummel.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. theol. und Zögling des theologischen Seminars Gustav Gottlieb Grüner aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden. 3

Prorector Senff.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. füget das Kaiserliche Universitätsgericht zu Dorpat zu wissen: Demnach der Vormund der nachgelassenen unmündigen Kinder des weil. Herrn Collegienraths Professors Dr. Alexander Friedrich Hueck darauf angetragen, daß ein proclama ad convocandos creditores et debitores defuncti erlassen werden möge, diesem petito auch deferirt worden; als werden von diesem Kaiserl. Universitätsgerichte alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des Verstorbenen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hiedurch aufgefordert, sich a dato proclamatis binnen sechs Monaten, und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Forderungen und

deren Beweisthümern in gesetzlicher Art bei diesem Gerichte zu melden; alle Diejenigen aber, welche gedachtem Nachlasse etwas schuldig sind, oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Angabe derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hiedurch angewiesen. 1

Dorpat, den 13. August 1842.

Im Namen Eines Kaiserl. Universitäts-gerichts:

Prorector Senff.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Kaiserlichen Ersten Kirchspiels-gerichte Dörptschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 28. August d. J. Morgens 9 Uhr auf dem Gute Somel im Tormaschen Kirchspiele verschiedene Effecten des ehemaligen Arrendators desselben, Diedrich Graß, auctionis lege, gegen gleich baare Zahlung in Silbermünze, versteigert werden sollen, — welchemnach Kauflieb-haber aufgefordert werden, sich am gedachten Tage zahlreichst daselbst einzufinden. 1

Kais-Schloß, am 11. August 1842.

Im Namen Eines Kaiserl. Ersten Kirchspielsgerichts Dörptschen Kreises.

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

J. F. Schlesiger, Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Kirrumpähsche Markt wird in diesem Jahre am 18. u. 19. Sept. abgehalten werden. 3

Der gewöhnliche Oberpahlsche Markt wird in diesem Jahr am 15. September unter dem Gute Neu-Oberpahlen abgehalten werden. 3

Zu verkaufen.

Blumen- u. Familien-Thee von vorzüglicher Güte, extra feinen Jamaica Rum, Kasanische Lichte, inländischen Käse und Moskowisches Mehl habe so eben erhalten 1*

F. Sieckell,

gegenüber Luchsinger.

Wer etwa gesonnen sein sollte, eine Schäferei von circa 475 Schafen, unter welchen Böcke sich befinden, die im vorigen Sommer mit 40 bis 50 Rbl. S. M. bezahlt sind, für einen sehr billigen Preis anzukaufen, der wende sich dieserhalb an die Handlung des Herrn J. C. Koch in Reval, von welcher das Nähere zu erfahren ist. 3

Frische holländische Heringe und vorzüglich schönen Emmenthaler Schweizerkäse, haben so eben empfangen. 2

Gebrüder Gebhardt.

Auf der, 3 Werst von Carilatz entfernt liegenden Ziegelley Kurfer sind diesjährige gut ausgebrannte Ziegelsteine, zu 6 Rbl. S. das Tausend zu haben. Wer größere Quantität oder auch Dachsteine wünscht, beliebe sich schriftlich nach Perrist, pr. Pölwe Pastorath, zu wenden. 2

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine kleine Familien-Wohnung bestehend aus zwei geräumigen Zimmern, nebst separater englischer Küche, Schafferei, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen. 2*

J. C. Schünmann's Wittwe.

Mehrere Petersburger Forte-Piano's sind zu vermiethen bei Rath Biedermann. 1*

Abreisende.

Pharmaceut J. Schmidt verläßt mit seiner Schwester Bertha in 8 Tagen Dorpat. Den 23. Aug.

Fr. Jacob Eger gedenkt in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 23. Aug. 3

J. Fr. Beckmann verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 20. Aug. 2

Carl Gustav Blanken, Tischlergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 20. Aug. 2

Joh. Reichdorf, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 20. Aug. 2

Julius Pabo, Schneidergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 17. Aug. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 69. Freitag, 28. August. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Freie Stadt Krakau. — Schweden. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Afrika. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

thun allen Unsern getreuen Unterthanen kund.

Am 18. dieses August-Monats ist Unsere geliebte Schwiegertochter die Cäsarewna und Großfürstin Maria Alexandrowna, Gemahlin Unseres geliebten Sohnes des Thronfolgers und Cäsarewitsch, von einer Prinzessin entbunden worden, welche Uns Enkelin, und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten Tochter ist, und den Namen Alexandra erhalten hat.

Diesen Zuwachs Unseres Kaiserlichen Hauses erkennen Wir als ein neues Segenszeichen des Allerhöchsten, welches über Uns und Unser Reich ausgeströmt worden, und indem Wir dies Unsern getreuen Unterthanen verkunden, sind Wir überzeugt, daß sie Alle mit Uns ihre herzlichen Gebete für die Erhaltung und das Gedeihen der Neugeborenen zu Gott richten werden.

Wir befehlen, in allen Documenten schriftlich und mündlich, wie es sich gebührt, dieser Unserer Neugeborenen geliebten Enkelin den Titel Großfürstin und Kaiserliche Hoheit beizulegen.

Gegeben in Zarßkoje-Selo, den 19. Aug. im Jahre nach Chr. G. 1842 und Unserer Regierung im siebzehnten.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Allerhöchste Verordnungen. Der Reichsrath hat in einem am 6. Juni Allerhöchst bestätigten Gutachten festgesetzt: zum 4ten Punkte des Art. 370 der Gesetze über die Stände (Band 9) folgende Anmerkung hinzuzufügen: Personen, welche aus der 1sten oder 2ten Gilde in die 3te Gilde übergetreten sind, können nicht eher das Ehrenbürgerthum erlangen, als wenn sie nach ihrem Austritt aus der 3ten Gilde wiederum 10 Jahre der Reihe nach in der 1sten, oder 20 Jahre in der 2ten Gilde gestanden haben."

Der hier in St. Petersburg seit dem J. 1833 bestehende Verein Russischer Aerzte hat dem Herrn Minister des Innern, durch seinen Präsidenten ein neues Project seiner Statuten eingereicht. Dieses Project hat der Minister des Innern, nach gehöriger Durchsicht desselben im Medicinal-Conseil, dem Minister-Comité vorgelegt, auf dessen Beschluß S. M. der Kaiser jenes Project am 3. Juli Allerhöchst zu bestätigen geruht haben. — Der Zweck dieses ärztlichen Vereins besteht in der Beförderung der Fortschritte der vaterländischen Arznei-Wissenschaft, durch Verfolgung des Ganges der Wissenschaft in neuester Zeit, vorzüglich in practischer Hinsicht, und durch Mittheilung der von einzelnen Mitgliedern gemachten Erfahrungen in Memoiren (записки) welche der Verein herausgiebt.

St. Petersburg, 23. Aug. Am 21. um 11 Uhr Vormittags fand hier in der Kaiserlichen Kathedrale wegen der glücklichen Entbindung J. K. H. der Frau Großfürstin und Cäsarewna Maria Alexandrowna und der Geburt J. K. H. der Großfürstin Alexandra Alexandrowna ein feierliches Hochamt Statt, wobei alle Generale, Stab- und Oberofficiere und alle Würdenträger gegenwärtig waren. Abends war die Stadt erleuchtet.

Die Gründer der Actien-Gesellschaft zum Bau der Warschau-Wiener Eisenbahn haben sich, in einer dem Ober-Director und Präsidirenden in der Regierungs-Commission der Finanzen und des Schatzes des Königreichs Polen Geheimenrath Fuhrmann übergebenen Anzeige, für unvermögend erklärt diese Unternehmung weiter fort zu führen und das vor-

gesteckte Ziel zu erreichen. In Folge dessen hat die Regierung des Königreichs Polen, einerseits in Berücksichtigung der Rechte der nicht gegenwärtigen Actionaire, andererseits aber des mit der bezeichneten Unternehmung verknüpften wichtigen Kron-Interesses sich genöthigt gesehen, ein besonderes Comité zur Uebernahme der Geschäfte und Rechnungen, der Revision derselben, der Anfertigung von Verzeichnissen der Habe, mit einem Worte zur Unternehmung alles dessen niederzusetzen, was zur vollkommenen Aufklärung dieser Sache und ihrem weiteren gesetzlichen Gange dienlich ist. Die Regierung erwartet von dem Comité einen genauen Bericht über alle diese Dinge, unterdessen aber werden die Allerhöchst zugesicherten vier Procent von den für die Actien der Gesellschaft eingezahlten Geldsummen wie früher zur gehörigen Zeit ausgezahlt werden.

(St. Pet. Ztg.)

Der beim St. Petersburgischen Physikat angestellte Arzt Medico-Chirurg Hennig ist zum Ritter des St. Stanislausordens 3ter Classe ernannt worden. (Russ. Inv.)

Dorpat. Am 25. d. Mts. brach in einem Gehöfte des 2ten Stadttheils hierselbst Feuer aus, welches den angränzenden hölzernen Häusern höchst gefährlich hätte werden können, wenn es nicht den eifrigen Bemühungen der zahlreich herbeigeeilten Einwohner, unter Gottes gnädigem Beistand, gelungen wäre, die Gefahr von den benachbarten Häusern abzuhalten, so daß nur ein Haus nebst Neben-Gebäuden von den Flammen verzehrt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Aug. Das von der Deputirtenkammer votirte Regentschaftsgesetz wurde dem König, der von Neuilly in die Tuilerien gekommen war, am Sonntag von dem Bureau der Kammer überreicht. Bei diesem Anlaß hatten sich über 250 Deputirte eingefunden, die der König auf dem Thron empfing. Der Pairskammer ist gestern das Regentschaftsgesetz in der Fassung, wie solches von der Deputirtenkammer votirt wurde, durch den Conseilpräsidenten Marschall Soult vorgelegt worden.

Hr. Thiers geht morgen von hier ab, um eine Reise nach Preußen und zunächst in die Rheinprovinz zu machen. Er scheint der Opposition Zeit lassen zu wollen, sich über seinen Abfall zu trösten; die Organe der Linken können nicht umhin, ihn mit Vorwurfen zu überhäufen; er entfernt sich auf einige Wochen, um nicht antworten zu müssen. Andere Vermuthungen gehen dahin, Hr. Thiers wolle nochmals sein Glück in Deutschland versuchen, ja er habe sogar schon das Terrain zu Wien und Berlin sondirt, und es sey möglich, daß er einen Abstecher nach einer dieser Hauptstädte im Sinn führte.

Herr Baron Anselm von Rothschild aus Frankfurt ist von Sr. Maj. dem König Ludwig Philipp empfangen worden.

Man hat Grund zu glauben, daß das Regentschaftsgesetz in der Pairskammer fast einstimmig durchgehen wird. Molé wollte opponiren; es heißt aber, er sey von diesem Vorhaben abgebracht worden.

Paris, 24. Aug. Da in Frankreich mehr als in irgend einem anderen Lande so viel von dem ersten Eindruck, von den ersten Schritten auf einer neuen Laufbahn abhängt, so verfolgt man mit großer Aufmerksamkeit die Reise des Herzogs von Nemours, der bisher sehr zurückgezogen lebte, wenig gekannt war und eben deshalb vielleicht oft verkannt wurde. Das Journal des Débats giebt ausführliche Berichte über die Reise des Prinzen im Elsaß und leitet dieselben mit folgenden Bemerkungen ein: „Die Reise des Herzogs von Nemours ist eine sehr wehmüthige, denn auf jedem Schritt findet er die Spuren der Festlichkeiten, die für den Empfang seines unglücklichen Bruders bereitet waren: er empfängt die Huldigungen, die dem Thronerben zugedacht waren; — aber es ist auch eine Reise voll ernster Resultate und nützlicher Lehren; denn der Herzog von Nemours beginnt damit das neue Leben, welches das Unglück seiner Familie, das Interesse des Landes und das Votum des Parlaments seinem Patriotismus und seiner Jugend auferlegen. Das kürzlich von der Deputirten-Kammer votirte Gesetz versetzt den Herzog von Nemours in eine für ihn ganz neue Lage, die aber, so plötzlich und unerwartet ihn auch der schmerzliche Schlag getroffen hat, doch nicht im Stande ist, weder seine Hingebung noch seinen Muth einzuschüchtern. Der älteste der Brüder des Herzogs von Orleans war weit vom Throne entfernt, und er hatte mit Freuden diesen zweiten Rang eingenommen, welcher der natürlichen Bescheidenheit seines Geistes und seines Charakters zusagte. Der Herzog von Nemours hatte niemals daran gedacht, dem Kronprinzen die Ueberlegenheit zu bestreiten, die ihm seine hohe Einsicht, die Ausdehnung seiner politischen Beziehungen, der Glanz seiner fürstlichen Repräsentation und seine prachtvollen Hoffnungen sicherten. Die Armee kannte den Herzog von Nemours; er hatte mit unseren Soldaten gekämpft und gelitten. Er hatte die Pflichten des Offiziers, die Obliegenheiten des Französischen Prinzen in ihrem ganzen Umfange erfüllt. Nur hatte er niemals die Gränze überschreiten wollen, welche die Mäßigung seines Geistes mehr noch als sein Rang gezogen hatte, und innerhalb welcher er sein Leben bescheiden der Ausübung jener edlen Laufbahn widmete, auf welcher die Hingebung sich verbergen kann, ohne daß sie deshalb aufhört, nützlich zu seyn, und wo die glücklichsten Gaben der Seele und des Herzens sich in die Würde des Gehorsams zurückziehen können. Dies war die Lage des Herzogs von Nemours, als der Blitz auf die erste Stufe des Thrones niederschlug und ihm seinen Platz daselbst für lange Zeit anwies. Wir sagen nichts von den Gefühlen, mit denen jener edle

Nachfolger des Kronprinzen die traurige Gunst des Schicksals aufnahm, welche seinen Rang erhöhte, indem sie sein Herz zerriß. Paris hat die Verzweiflung seines Schmerzes gesehen; aber jetzt beginnen die Sorgen seiner neuen Stellung, und das Land folgt seinen Schritten mit ernster Aufmerksamkeit." — Aus den langen Berichten, die das genannte Blatt hierauf giebt, heben wir eine Antwort, die der Herzog einem General, der mit ihm über das Schwierige seiner neuen Stellung sprach, ertheilte, als charakteristisch hervor: „Es kann mir nicht einfallen, zu hoffen, daß ich jemals meinen armen Bruder ersetzen werde, der mir in allen Dingen so überlegen war. Aber ich werde mein Bestes thun, und meine gute Absicht wird mich dabei unterstützen. Jeder hat seine Eigenschaften, die ihm eigenthümlich sind; und indem ich ich selbst und so seyn werde, wie der Himmel gewollt hat, daß ich seyn soll, werde ich mich bemühen, dem zu entsprechen, was man von mir erwartet. Es ist schon viel, wenn man Geradheit der Gesinnungen und den Willen hat, das Gute zu thun. Dies wird man immer bei mir finden."

Straßburg, 24. Aug. Gestern hat uns der Herzog von Nemours wieder verlassen, nachdem er während seines Aufenthalts dahier die unzweideutigsten Beweise von Anhänglichkeit unserer Bevölkerung an die Dynastie Orleans empfangen hatte. Wie viel wurde nicht schon über die Unpopularität, in welcher dieser Prinz stehen solle, gesprochen! Aber das Alles zeigte sich anders; denn das Volk, welches in der Regel freudig das erwiedert, was man ihm bietet, gab auch hier zu erkennen, daß es über das Benehmen des Herzogs erfreut und erkenntlich sei. Es circuliren sehr viele Anekdoten, die von Schmeichlern erfunden wurden, Aeußerungen, die den Prinzen zu hoch stellen wollen; indessen ist so viel gewiß, daß er sich hier einer sehr guten Aufnahme zu erfreuen hatte und zwar aus dem einfachen Grunde, weil man durchaus jene stolze, aristokratische Haltung nicht an ihm bemerkte, mit der er schon längst von einigen Journalen ausstaffirt wurde.

Paris, 25. Aug. Der Bericht über das Regentschaftsgesetz wird der Pairskammer erst morgen durch den Herzog von Broglie erstattet werden; die Discussion fängt erst am Montag 29. August, an; die Vertagung der Kammern wird sonach nicht vor dem 1. September möglich werden; es scheint gewiß, daß die Session bis zum 9. Januar prorogirt werden soll.

Gestern war die legitimistische Reunion bei Chateaubriand; man kam zusammen, eine Büste des Herzogs von Bordeaux zu beschauen, die der Prätendent dem edlen Vicomte übersendet hat; unter den anwesenden Royalisten bemerkte man Berryer, Larochejaquelin, Dreux-Breze, S. Priest, Grass-Ereville, Balmy, Pastoret, Berryer hielt eine Allocution an Chateaubriand, worin gesagt wird: Der Enkel des heiligen Ludwigs habe auf die einzig mögliche Art die Schranken des Exils überstiegen.

Lamartine ist nach seinem Schloß bei Macon abgereist; er hatte noch zuvor eine lange Conferenz mit Odilon Barrot. Thiers war vor seiner Abreise noch bei Ganneron in Gesellschaft von 30 Deputirten vom linken Centrum.

Gestern am 24. August, ist der Kronprinz, Graf von Paris, in sein fünftes Jahr getreten.

Man schreibt dem Constitutionel aus Mostaganem vom 11. d.: „Es hat in dem Stamme der Oured-Chegara eine große Versammlung von Chef und einflußreichen Arabern stattgefunden. Sie haben verschiedene Entwürfe erörtert, die ihnen, wie es heißt, von dem General-Gouverneur suppeditirt worden sind. Da das Land fast ganz unterworfen ist und Abd el Kader die Hoffnung aufgeben muß, unsere neuen Verbündeten zu züchtigen, so ist es an der Zeit, ein definitives System der inneren Polizei mit Hülfe der Eingebornen selbst einzuführen. Die Chefs haben sich daher versammelt, um die Kontingente der bewaffneten Miliz festzustellen, welche die verschiedenen Stämme aufbringen sollen."

Die Sache wegen der im vorigen Herbste bei einem gewissen Ory, Passage Violet Nr. 4, entdeckten und weggenommenen neuen Höllenmaschine, ist gestern endlich auch zu einer gerichtlichen Entscheidung gelangt. Die mitangeklagten waren die Maitresse Ory's, eine liederliche Dirne, Namens Medard, ein Wagner Ferret, den die Begnadigung von der schon 1832 über ihn verhängten Deportations-Strafe, die er zu Mont Saint-Michel bereits zu erstehen begonnen hatte, nicht zu bessern vermochte, und noch zwei Individuen gleichen Gelichters, alle mehr oder minder kommunistischer Ideen überführt. Der Inhaber der Höllenmaschine, Ory und sein Genosse Ferret, wurden zu 1½ Jahren Gefängniß, sechzehn Franken Geldstrafe, zweijähriger polizeilicher Aufsicht nach Erstehung ihrer Gefängnißstrafe, Ory aber und ein Anderer noch zu 3000 Fr. Geldstrafe verurtheilt. Die Medard und ein gewisser Poncelet wurden freigesprochen.

Man schreibt aus Lyon vom 22. d.: „Die hiesige Akademie der Wissenschaften hat, unter anderen Preisen, eine goldene Medaille von 1500 Fr. an Werth auf die beste Beantwortung folgender Frage gesetzt: Die Handels-Verträge Frankreichs mit Holland und den nördlichen Staaten sind der Art, daß sie den Vertrieb der Produkte des Mittelländischen Meeres nach dem Norden herbeiführen müssen. Lyon ist einer der natürlichsten Plätze ihrer Weiterbeförderung: welches sind daher die Vortheile, die dieser Stadt daraus erwachsen können, und was muß geschehen, um diese Vortheile in ihrer Entwickelung zu erleichtern."

Pairs-Kammer. Sitzung vom 27. Aug. In der heutigen Sitzung verlas der Herzog von Broglie den Bericht der Kommission über den Regentschafts-Gesetz-Entwurf. Er begann mit folgen-

den Worten: „Die Könige sterben nicht in Frankreich, und am besten ist das monarchische Gefühl an den Tag gelegt worden durch die allgemeine Theilnahme, welche sich beim Tode des Kronprinzen kundgab. Eine Monarchie ist das Reich des Rechts und der Ordnung, und Alles, was vernünftigerweise vorgesehen werden kann, muß vorgesehen werden. Der Fall der Regentschaft ist im Jahre 1830 nicht bedacht worden; aber uns steht es zu, die Lücken auszufüllen, welche im Jahre 1830 für die Zukunft offen gelassen worden sind. Wir können daher in der Fülle unserer Rechte und mit ruhigem Gewissen als Gesetzgeber den uns vorgelegten Entwurf beurtheilen. Die Regentschaft ist ein zeitweiliges Königthum; sie muß als Bild des Königthums behandelt werden. Daher die Nothwendigkeit, die Erblichkeit in die Regentschaft einzuführen." — Der Berichterstatter erklärte schließlich, daß die Kommission einstimmig auf die unveränderte Annahme des Gesetzes antrage. Der Bericht ward zum Druck verordnet, und die Erörterung des Gesetzentwurfes auf künftigen Montag festgesetzt. — Herr Gouin machte den Antrag, dem Herzog von Orleans ein marmornes Standbild zu errichten, welches in der Pairs-Kammer aufgestellt werden soll. Dieser Antrag ward einstimmig angenommen.

Paris, 27. Aug. Nachdem der König gestern noch in Neuilly mit sämmtlichen Ministern gearbeitet hatte, trat er Abends 7 Uhr die Reise nach dem Schlosse Eu an. In dem Wagen des Königs saßen die Königin, Madame Adelaide, die Herzogin von Nemours, die Prinzessin Clementine und der Herzog von Montpensier. In dem zweiten Wagen befanden sich die Herzogin von Orleans mit dem Grafen von Paris und der Marquise von Vins. Der Herzog von Chartres saß in dem dritten Wagen mit dem Doktor Blache. Die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg begleitet die Herzogin von Orleans. Der Prinz von Joinville bleibt in Neuilly und der Herzog von Aumale in Courbevoie.

Der Marschall Soult hat einen Anfall von Unterleibs-Entzündung gehabt, der aber schnell gehoben worden zu seyn scheint; denn der Marschall befindet sich heute schon um Vieles besser.

Seit mehreren Monaten, sagt ein hiesiges Blatt, arbeiten die Feuerwerker der Garnison im Fort Vincennes unaufhörlich an der Verfertigung von Flinten-Patronen. Die dort aufgehäufte Munition jeder Art ist ungeheuer. Es sind in den letzten fünf Monaten mehr als 8 Millionen Flinten-Patronen verfertigt. Der Herzog von Montpensier hat als Artillerie-Offizier ein Logis in Vincennes genommen. Er hat eine Dienstwache bei sich und nimmt täglich an den Uebungen Theil, um sich mit dem Dienst völlig vertraut zu machen.

Herr Thiers soll vor seiner Abreise aus Paris seinem Buchhändler das bestimmte Versprechen gegeben haben, ihm die Hälfte der Geschichte des Kaiserreiches noch vor Ende dieses Jahres abzuliefern.

Börse vom 27. Aug. Gestern Abend wirkte das Gerücht, daß der Marschall Soult gefährlich krank sey, nachtheilig auf die Renten. Da aber heute die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Conseil-Präsidenten befriedigender lauten, so hoben sich die Course wieder und schlossen etwas höher als gestern.

Mehrere Spezereihändler und Droguisten in Paris wurden dieser Tage vor das Polizeigericht geladen, weil sie Salz und Senf mit schädlichen Substanzen verfälscht. Man verurtheilte sie zu 100 Francs Geldstrafe. Gleichzeitig wurde der Herausgeber der Gazette de France wegen eines mißfälligen Artikels über die Regentschaft zu einer Geldbuße von 12,000 Francs und einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Hätte er (meint der Charivari) statt seines Blattes seinen Abonenten ein Dute mit vergifteten Droguerien zugesendet, so würde er ein Jahr Einsperrung und 11,900 Francs gespart haben.

England.

London, 23. August. Von Unruhen in den Manufakturdistricten ist keine Rede mehr; zu Manchester und an vielen andern Orten sind die Arbeiter wieder zu ihrer Beschäftigung zurückgekehrt. Eine Chartisten-Versammlung, welche gestern Abend auf der Kennington-Wiese stattfand, wurde von der Polizei auseinander gejagt; etwa 20 der Ruhestörer sind verhaftet.

Mit dem Belgischen Dampfschiffe British Queen sind Nachrichten aus Neuyork vom 7. Aug. eingelaufen. Die Mission Lord Ashburton's ist als gelungen anzusehen; die streitigen Fragen sind sämmtlich zu beiderseitiger Zufriedenheit regulirt worden.

London, 24. Aug. Ihre Majestät die Königin, welche, wie bereits berichtet, am 29sten d. M. auf der Yacht „Royal George" nach Edinburg abgehen will, wird, dem Vernehmen nach, nur bis zum 12. oder 13. September in Schottland bleiben und demnach wahrscheinlich schon um den 17. wieder in London seyn. Die Einschiffung wird in Woolwich stattfinden, und es heißt, daß mehrere Familien des Englischen Adels die Absicht hegen, die Königin auf eigens zu dem Zwecke gemietheten Dampfschiffen nach Schottland zu geleiten. Die Yacht, welche bereits unter dem Kommando ihres Captains, Lord Adolphus Fitzclarence, eine Probefahrt an der Englischen Küste gemacht hat, wird von mehreren Kriegsschiffen begleitet werden. Einer der Schottischen Edelleute, welche die Königin besuchen will, Lord Willoughby d'Eresby, will angeblich auf seinem Schlosse Drummond Castle 200 junge Leute aus seinen Besitzungen zusammenbringen und sie in Schottische Nationaltracht kleiden, um dadurch der Königin ein Bild des Hochländischen Clanwesens zu geben. Als Georg IV. Schottland besuchte, wurde eine allgemeine Clan-Versammlung in Edinburg veranstaltet, was jedoch, wie es scheint, bei dem bevorstehenden Königlichen Besuche nicht wie-

derholt werden soll. Der Magistrat von Edinburg wird die Ankunft der Königin durch eine Illumination der Stadt und durch ein Feuerwerk auf dem neben derselben gelegenen Felsen „Arthur's Sitz" feiern. Auch sollen Freudenfeuer auf mehreren Bergen des Hochlandes angezündet werden.

Man erfährt jetzt, daß von der Mannschaft der zwei Dampfschiffe, welche für die letzte Niger-Expedition verwendet wurden, nur noch sechs Personen am Leben sind.

Der Globe zeigt an, daß während der letzten drei Wochen an der Cholera, Diarrhöe und Dysenterie in London 109 Personen und zwar 69 mehr gestorben seyen, als während der drei vorhergegangenen Wochen.

London, 26. Aug. Die Feier des Geburtstags Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht wurde heute durch Glockengeläute von den Kirchen der Hauptstadt, durch Abfeuerung der Geschütze des Park und des Tower eingeleitet; Abends wird eine Illumination stattfinden.

Gestern wurde vor dem Central-Kriminal-Gericht der Prozeß gegen Bean verhandelt, der sich des letzten Attentates gegen die Sicherheit der Königin schuldig gemacht hat. Die Prozedur förderte keine neue Momente zu Tage, und der Angeklagte wurde nach sechsstündiger Verhandlung der Sache von der Jury eines sträflichen Attentates gegen Ihre Majestät, worauf die Anklage lautete, ohne eine gegen das Leben der Königin gerichtete Absicht dabei vorauszusetzen, schuldig befunden und zu achtzehnmonatlichem Gefängniß in Newgate verurtheilt. Bean hörte das Urtheil ohne irgend ein Zeichen der Bewegung an.

Am 22sten will man in verschiedenen Theilen der Insel Anglesey und in den sie umgebenden Gewässern einen Erdstoß verspürt haben, der sich zwischen sechs und sieben Uhr bemerklich machte. Auf den Schiffen in der Bai von Carnaervon empfand man den Stoß so heftig, daß die Mannschaften glaubten, die Schiffe seien auf den Grund gestoßen; dabei vernahm man ein dumpfes Getöse. In Llanddwyn fühlten einige Knaben, die am Meeres-Ufer spielten, den Boden unter sich schwanken. Der Himmel war während der Zeit ganz klar und das Wetter weniger schwül als bald darauf.

Das Dampfschiff „India" hat seine letzte Fahrt von Kalkutta nach Suez trotz des Monsuhn in 31 Tagen zurückgelegt, was gegen seine frühere Fahrt bei günstigem Winde nur eine Verzögerung um 8½ Tage ergiebt. Es stellt sich aus diesem Ergebniß heraus, daß die Dampfschiff-Verbindung mit Ostindien zu allen Jahreszeiten ununterbrochen fortdauern kann.

In Kanada sind der neue Gouverneur Sir Charles Bagot und seine Gemahlin sehr beliebt. Man rechnet, daß an 100,000 Auswanderer dort und in den Vereinigten Staaten in diesem Jahre angekommen sind. Der Montreal Herald sagt, daß eine Menge derselben in den Straßen der Kanadischen Städte herumwandere, ohne Geld und ohne Obdach, so wie außer Stande, sich ihren Unterhalt zu verschaffen.

London, 27. Aug. Die Minister sollen in einer gemeinsamen Berathung entschieden haben, daß die Unruhen in Schottland nicht so bedrohlich seyen, um einen Aufschub der Königlichen Reise nothwendig zu machen.

In London sammelt man gegenwärtig in der vornehmen Welt für eine Mad. Asmar aus Bagdad, die ein merkwürdiges Schicksal gehabt hat. Ihr Vater war der Fürst Abdallah Asmar, ein ungemein reicher Christ in Bagdad, der wegen seines Glaubens, noch wahrscheinlicher aber wegen seines Reichthums, die Aufmerksamkeit der Regierung jener Stadt auf sich zog. Er wurde angeklagt, er versuche den mohamedanischen Glauben zu stürzen und habe unermeßliche Schätze unter den Ruinen von Ninive gefunden. Man brachte ihn in das Gefängniß, wo er unter den gräßlichsten Folterqualen sein Leben endigte. Seine ganze Familie erlitt gleiche Verfolgung; seine Brüder flohen nach Ispahan, wo sie starben. Nur Einer, der Erzbischof von Diarbekir, blieb übrig; aber auch dieser wurde ergriffen und auf ein wildes Pferd gebunden, das man in die Wüste jagte. Durch ein Wunder entging er dem Tode, er befindet sich aber in der tiefsten Armuth. Die Mutter starb vor Gram und ihre einzige Tochter, Therese Asmar, blieb allein übrig. Diese flüchtete sich zu dem Fürsten des Libanons, Emir Beschir, wurde aber durch ihren christlichen Eifer getrieben, sich mit dem geringen Reste ihres Vermögens nach Rom zu begeben. Von Rom reis'te sie nach Paris wo Guizot eine geringe Entschädigung für sie von der Türkischen Regierung erlangte. Davon, so wie von dem Verkaufe ihrer Juwelen, lebte sie, dann copirte und übersetzte sie alte Arabische Handschriften, bis sie fast erblindete. Der berühmte Kenner des Orients, Graf von Munster, veranlaßte sie darauf, nach London zu reisen und versprach ihr jede Unterstützung; aber an dem Tage, da sie in London ankam, starb der Graf und sie befindet sich nun in so traurigen Umständen, daß der Adel für sie sammelt. Der Preußische Gesandte, Ritter Bunsen, der Französische, St. Aulaire und andere angesehene Männer bestätigen die Wahrheit dessen, was wir von der Frau erzählten.

Wie verwahrlost man auch die niedern Klassen des großbritannischen Reichs im Punkte des Schulunterrichts glauben mag, der dem Parlamente von seiner zu Untersuchung desselben niedergesetzten Kommission kürzlich erstattete Bericht übersteigt wirklich jeden Glauben. Besonders auffallend ist der Theil desselben, der die Antworten der in Wales befragten Kinder und jungen Leute vom achten bis zum siebzehnten Jahre enthält. „Ich besuche die Sonntagsschule," sagte ein zehnjähriger Knabe, „doch von Jesus Christ habe ich nie gehört, und was das Vaterunser ist, weiß ich nicht." — „O ja, was Gott ist, weiß ich," erwiederte ein dreizehnjähriger Knabe;

„Gott war der erste Mensch.“ — „Ich bin zwölf Monate lang in unsere Dorfschule gegangen,“ antwortete ein vierzehnjähriger Knabe; „Jesus Christ hat mich erschaffen, und so denke ich, er hat auch den lieben Gott erschaffen.“ — Ein siebzehnjähriges Mädchen sagte: „Von Jesus Christ habe ich wohl gehört, aber wer und was er gewesen, habe ich nicht erfahren.“ — Ein dreizehnjähriges Mädchen antwortete: „Von Jesus Christ weiß ich gar nichts; auch was sie mit Gott meinen, weiß ich nicht; von Adam habe ich gehört, aber nicht von der heiligen Schrift; das Wort Bibel habe ich gehört, aber nicht, was es bedeutet; was nach dem Tode aus mir wird, wenn ich schlecht gewesen bin, hat mir kein Mensch gesagt.“ — Solche Antworten, und noch schmerzlichere, füllen viele Folioseiten. „Erlauben Sie mir, Ihnen ein paar Anekdoten zu erzählen,“ bemerkte der vor der Kommission stehende Dr. Leichfield, Pastor zu Kensington (ganz nahe bei London): „In Cornwallis fragte ich einen Kohlenarbeiter, ob er Jesus Christ kenne? Da schuttelte der Mann den Kopf und rief einem etwas entfernten Kameraden zu: Höre, John, ist ein Jesus Christ hier auf Arbeit? — Soll er in der Grube oder im Schuppen arbeiten?“ fragte John. — Ein anderesmal sprach ich mit einem erwachsenen Mädchen, das aus London kam und dem ich auf meinem Spaziergange begegnete. Ich fragte sie unter anderem, was sie von Jesus Christ wisse? Eigentlich nichts, antwortete sie, aber er soll ein großer schöner Mann gewesen seyn.“ — Auf der einen Seite eine überreich dotirte Kirche, auf der andern ein in seiner Erziehung, in seiner moralischen und religiösen Kultur so unglaublich vernachlässigtes Volk — die Folgen lassen sich errathen, sie liegen aber auch durch Zahlen und Thatsachen erwiesen vor. (Morgenblatt.)

Häuser aus Gußeisen werden in England immer häufiger und beliebter. Da die Wände hohl sind, so können sie leicht durch einen einzigen in die Kuche gesetzten Ofen erwärmt werden. Ein dreistöckiges Haus mit zehn bis zwölf Zimmern kostet nicht mehr als 1100 Pf. St. (13,200 fl.) Zudem lassen sich solche Häuser zerlegen und stückweise transportiren. Es heißt sagt der Globe, in England und Belgien sollen eine große Anzahl eiserner Häuser für die abgebrannten Hamburger gefertigt werden.

Spanien.

Madrid, 20. Aug. Seit einigen Tagen ist wieder viel die Rede von den Beziehungen Spaniens zu Portugal. Es wird sogar behauptet, der Ausbruch eines Krieges stehe nahe bevor. Zur Zeit der Anerkennung Dom Miguel's durch König Ferdinand VII. waren Spanien Vortheile durch einen Spezial-Traktat über die Tajo-Schifffahrt zugesichert worden. Von der Ausführung dieses Vertrags ist von Seiten Portugals bis jetzt fast gar nicht die Rede gewesen; auch das Spanische Kabinet ließ die Sache ruhen. Allein Graf Almodovar dringt nun lebhaft auf den Vollzug des Vertrags. Zur Unterstützung seiner diesfälligen diplomatischen Schritte hat er Truppen-Abtheilungen an die Gränze rücken lassen. England hat verschiedene kategorische Noten deshalb an die Spanische Regierung gerichtet. Seit kurzem jedoch ist der Ton des Kabinets von St. James milder geworden; man wünscht, den wachsenden Einfluß Frankreichs zu neutralisiren.

Portugal.

Lissabon, 15. Aug. Die Cortes sollen auf einige Monate prorogirt werden, sobald die Adreß-Debatte in der Deputirten-Kammer beendigt und ein finanzielles Vertrauens-Votum zu Gunsten des Ministeriums erfolgt ist. Demnächst will man zur Umgestaltung des Ministeriums schreiten, und es heißt, daß Herr José Maria de Sousa das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Gorjao, der jetzige Präsident der Deputirten-Kammer, das der Justiz- und vermuthlich Baron Leiria das der Marine erhalten werde.

Ueber die Differenzen mit Spanien ist Alles ruhig, und die geäußerten Besorgnisse scheinen übertrieben gewesen zu seyn.

Mit vieler Genugthuung hat man die offizielle Anzeige von der Anerkennung der Königin von Seiten Rußlands empfangen.

Belgien.

Brüssel, 24. Aug. Dem Könige wäre beinahe auf seiner Reise nach Ardenne ein Unglück zugestoßen. Ein Pistol, das in einer Tasche des Wagens steckte, ging von selbst los, die Kugel sprang vom Boden zurück und fuhr oben heraus, ohne Jemanden zu verletzen.

Die „Britisch Queen“ ist von New-York in 17 Tagen zurückgekommen.

Deutschland.

Berlin, 17. Aug. (A. Z.) (Mittheilungen aus einem Selbstgespräch Friedrich Wilhelms IV. in seinem vierzehnten Jahre.)*) Man hat in jüngster Zeit sich vielfach mit dem beschäftigt, was in den ereignißreichen Jahren der preußischen Geschichte

*) Ein Selbstgespräch Friedrich Wilhelm-IV. Königs von Preußen, niedergeschrieben als Kronprinz beim Antritt seines vierzehnten Jahrs. Herausgegeben nach einer Abschrift seines damaligen Erziehers Friedrich Delbrücks. Berl. Verlag von Jenni Sohn. 1842. Der Herausgeber sagt in der Vorrede, daß die Abschrift, welche der Lehrer zu Königsberg (s. oben im Text) davon nahm, zur Beglaubigung in den Händen des Verlegers liegt. Auch uns sind bei näherer Betrachtung der Documente keine Zweifel an der Authenticität rege geworden; eine weitere Discussion belehrt vielleicht noch näher über die Umstände, unter denen es zum Druck gelangt ist.

nach dem Tilsiter Frieden im baltischen Preußen für den Wiederaufbau des Staats auf neuen Grundlagen geschehen ist; den bedeutenden Actenstucken, in welchen die Regierung selbst ihre neue Stellung ausspricht, oder in welchen gereifte Männer ihre Ueberzeugungen über die Zukunft Preußens niederlegen, hat sich vor kurzer Zeit ein anderes angereiht, das, wenn es auch nur die gewöhnlichen Ereignisse der Ausbildung eines Knaben zu erzählen und in Reflexionen, die der Jugend nicht allzu fern liegen, sich zu bewegen scheint, doch von dem Vertrauen auf die freie Entwicklung sittlicher und geistiger Kräfte, welches damals Hof und Staat ergriffen hatte, und von der gesunden Weise, in der man auch die Jugend diese Kräfte schätzen lehrte, ohne mit ihnen Mißbrauch zu treiben, ein merkwürdiges Zeugniß gibt. Der Mann, der die damals begonnene Entwicklung jetzt einem neuen und höheren Ziele entgegen zu führen berufen scheint, ist es, von dem es herrührt. Dieß gibt ihm einen eigenthümlichen Werth es bekundet, wie mächtig die damals empfangenen Eindrücke schon in dem jugendlichen Geiste wirkten. Es ist ein Selbstgespräch Friedrich Wilhelms IV. zu Königsberg am 17. Oct 1808 niedergeschrieben, von dem wir reden. Das große Interesse, welches die Stellung unsers Königs findet, bewog den Herausgeber das Blatt, welches im Jahr 1809 von Delbrück, dem damaligen Erzieher des Kronprinzen, einem Lehrer zu Königsberg mitgetheilt wurde, dem Publicum vorzulegen. Obgleich schon einige Monate durch den Buchhandel verbreitet, scheint es doch noch nicht die nöthige Beachtung gefunden zu haben; dieß regt uns an, an dieser Stelle einige Mittheilungen daraus zu machen. „Vorgestern habe ich — beginnt der Autor — mein vierzehntes Jahr angetreten, und bin nun acht Jahre und drei Monat unter der Leitung eines Erziehers. Es wird nicht unzweckmäßig seyn am ersten Arbeitstage der ersten Woche dieses neuen Lebensjahrs mit einem Ueberblick dessen anzufangen, was im Ganzen meiner Bildung bezweckt und ausgeführt worden, zu vergleichen, wie es vor acht Jahren mit meinem Wissen stand, und wie es jetzt damit steht und auf diese Weise über meine Kenntnisse und meinen Fleiß unparteiische Rechenschaft abzulegen.“ Er erzählt nun, daß er, als er dem Erzieher anvertraut wurde, weder lesen, noch schreiben, noch zeichnen gekonnt, daß er nur Deutsch, „und dieses sehr unvernehmlich“ gesprochen habe. Er berichtet in einfacher Weise, wie Knaben in Arbeiten die ihnen aufgegeben sind, wohl zu thun pflegen, über den gegenwärtigen Standpunkt seines Wissens in Sprachen und Wissenschaften, zählt die Hefte, in welchen seine Exercitien und sonstigen Versuche befindlich sind, auf; er erzählt mit freudigem Gefühl, daß er das Englische im Junius 1807 zu Memel in welcher Zeit?) angefangen und es heimlich vier Monate getrieben, um seine Mutter an seinem Geburtstage mit dem ersten englischen Brief zu überraschen; noch wisse sie nicht, daß er in den letzten beiden Monaten ebenso das Lateinische „voll Ahnung des Genusses, welchen die Meisterwerke aus der Blüthezeit der römischen Litteratur verheißen“ getrieben habe. Dann aber, nachdem der Knabe den äußern Umfang seines Wissens angegeben, nimmt das Selbstbekenntniß eine höhere, man möchte sagen überraschende Wendung. „Viele meines Alters werden vielleicht mehr wissen als ich, und auf vielerlei Fragen Antwort geben können; aber wie viel oder wie wenig ich wissen mag, so bin ich doch mir bewußt, auf welche Weise das Einzelne zusammenhängt, und wo das Mannichfaltige der Kenntnisse, so wie die Uebungen des Verstandes, des Gedächtnisses und des Willens seinen Einheitspunkt findet, und die Einheit, sagt man mir, ist die wahre Gründlichkeit. Soll ich daher mein Wissen in dieser Einheit kürzlich darstellen, so würde ich es allenfalls so fassen können. Aller Verkehr zwischen Lehrenden und Lernenden ist nur möglich durch das Denken. Der Kraft zu denken bin ich auch mir bewußt....“ „Ich denke, wenn ich von den Umgebungen mich abgesondert fühle, und an den Erscheinungen um mich her ihren Zusammenhang sowohl unter einander als mit mir selbst aufsuche, wo sich dann jederzeit ergibt, daß in mir selber oder in meinem Gemüth der Mittelpunkt zu finden ist, worin alle die Eindrücke sich vereinigen, welche ich von der Außenwelt durch die verschiedenen Sinne bekomme. So bringt allein das Denken Einheit in das Mannichfaltige.“ — Wie natürlich, wie unbefangen ist hier dieser Proceß, den zum Bewußtseyn des Schulers zu bringen jeder gute Unterricht bemüht seyn sollte, dargestellt. Von dieser einmal lebhaft erfaßten Einsicht ist das Gefühl von der Macht des Gedankens unzertrennlich. Bald darauf heißt es: „Wenn ich mir recht versinnlichen will, wie in mir die Denkkraft an sich über die körperliche Kraft hervorragt, so darf ich nur zu mir sagen, daß meine flache Hand kaum einige Pfund halten, daß aber mein Gemüth das Weltall mit seinen großen Massen gleichsam zu umspannen vermag und mit einer Schnelligkeit, welcher nichts in der Natur gleich kommt. Der Lichtstrahl braucht über acht Minuten, um von der Sonne bis zu meinen Augen zu gelangen; aber in derselben Zeit durcheilt der Flug meiner Gedanken von dem Orte aus, wo ich mich befinde, den unermeßlichen Raum, welcher ihn mit dem Weltall verbindet, und wo ich anhalten mag mit meiner Betrachtung, überall sehe ich den Urheber und Regierer dieses Weltalls... So lösen sich alle Gedanken und Gefühle in Andacht auf, und ich verstehe jenes heilige Wort: in ihm leben und sind wir. Auf diese Weise verfließen die Sinnenwelt und die geistige Welt in einander; jene ruht in dieser, und diese entwickelt sich in jener. Beide unter dem erhabenem Bilde der Unermeßlichkeit und Unendlichkeit aufzufassen ist das Meisterstück der Denkkraft, oder die Meisterkraft des Gemüths.“ In der unermeßlichen Mannichfaltigkeit der Sinnenwelt findet sich nun der Knabe am einfachsten zurecht, indem er in dem, was ihm in jedem Augenblick nahe ist, die innigsten Berührungspunkte des einzelnen Theiles mit dem Ganzen

zen entdeckt; der Tisch an dem er sitzt, die Feder die er in der Hand hält, die Möbeln und die Kunstgegenstände die sich in seinem Zimmer finden, geben ihm Anlaß die Naturreiche zu unterscheiden, Kunst und Wissenschaft in ihrem Einfluß auf die Angelegenheiten der Menschen zu beobachten. „Verlasse ich, fährt er fort, in Gedanken dieses Zimmer, und versetze mich in die Schloßbibliothek wo sich die Vorwelt und die Ferne an die Nähe der Mitwelt anschließt, oder in die Schloßkirche in welcher der Taufstein auf einem Grabgewölbe die beiden Endpunkte des irdischen Daseyns gleichsam vereinigt, und der Altar das Andenken an den göttlichen Lehrer erneuert, dessen Werk über Leben und Tod die zu unsrer Gemüthsruhe und Menschenwürde nöthigen Aufschlüsse gibt; oder, wenn ich in Gedanken die Zimmer betrete, wo nach den Landesgesetzen über Recht und Gerechtigkeit entschieden wird, oder die Sicherheit und Wohlfahrt und Wohlhabenheit der Provinzen des Staats das Augenmerk der königlichen Geschäftsmänner seyn soll; oder wenn ich an den Saal denke, worin aufbewahrt wird was zur Wehrhaftigkeit einer Armee dient, oder indem ich, wie in diesem Augenblick, die zur Wache bestimmten Soldaten unter Kriegsmusik sich nähern höre, so bleibt kein Zweig und kein Verhältniß des öffentlichen und bürgerlichen Lebens, kein Theil der Staatswirthschaft unberührt, und so halte ich meinem Gemüth den Mittelpunkt der Angelegenheiten des menschlichen Geschlechts vor. Diese aber sind: Wahrheit und Recht, und die standhafte Liebe beider, als das wirksamste Mittel der inneren Ordnung und äußeren Sicherheit aller gesellschaftlichen Verhältnisse, welche am besten gerathen ist, wenn unter dem Einflusse zweckmäßiger Bildungsanstalten Kirche und Staat, Kunst und Wissenschaft, Gewerbe und Verkehr unter dem Gesichtspunkte göttlicher Weltordnung zu einem Ganzen sich vereinigen. Bei dieser Ansicht erscheinen alle Formen der Sinnenwelt als Abdrücke geistiger Kräfte, als Spuren der Thätigkeit des Willens, wodurch die Würde der menschlichen Natur sich beurkundet, und indem ich dieses erwäge, entdecke ich in meinem Gemüthe gleichsam den Schlußstein des künftigen Baues der menschlichen Verfassung.“ — Bei dieser Aussicht angelangt fragt sich der Verfasser, ob er etwa nur als müssiger Zuschauer die Dinge zu betrachten habe, ob er nicht verpflichtet sey selber auf die Verhältnisse einzuwirken. Auch hier geht er wieder von dem Nächsten aus. Jene Versammlung, welche ihm seine letzte Geburtstagsfeier unvergeßlich macht, führt ihm „das Familienleben und die Familienliebe in ihren ehrwürdigen und anmuthigen, das Vaterland in seinen verpflichtenden Beziehungen vor die Seele.“ — Die Beziehungen in die er hier eintreten, die Art in der er hier wirken soll, müssen dem Knaben natürlich noch verborgen seyn; deshalb ist es begreiflich, daß er darüber schneller hinweg eilte. Aber ein starkes sittliches Gefühl — eine Bürgschaft für die künftigen Thaten — zeigt sich auch hier; seiner ersten Pflichten erinnert er sich und die Schlußworte sprechen seinen ernsten Entschluß aus: „das abzulegen und zu ändern, was allen, welche ihn lieben und es gut mit ihm meinen, ja ihm selbst, wenn er darüber nachdenke, an ihm mißfalle und mißfallen müsse.“*)

Italien.

Rom, 11. Aug. (A. Z.) Das stabile Römische Publikum wie das wechselnde der Winterfremden verfolgte mit gleicher gespannter Aufmerksamkeit den Verlauf eines seit sechs Jahren hier anhängigen Prozesses, dessen Gegenstand zu den seltenen Rechtsvorkommenheiten gehört. Der Fürst von Sirmium nämlich hatte befohlen, mehrere unscheinbare Kunst-Artikel aus dem ihm zugehörigen Palast Odescalchi privatim zu veräußern. Der Kunsthändler Vallati acquirirte bei der Gelegenheit für 15 Scudi ein Gemälde, aus dem Verkäufer nichts zu machen wußte, und das Vallati für eine stark restaurirte Kopie von Correggio's in Dresden befindlicher Magdalene ausgab, welches berühmte Kunstwerk bekanntlich vor circa hundert Jahren für 13,000 Zechinen für die dortige Pinakothek angekauft wurde. Unterdessen reinigte eine geschickte Hand die dunkle Leinwand und zauberte sehr bald zum zweitenmal ein Kunstwunder auf seine Oberfläche, das wenige seines Gleichen hat und auch in der reichsten Gemäldesammlung als ein vorzüglicher Schmuck prangen würde. Vallati nahm Anstand, es für 7000 Louisd'or hinzugeben, welche Summe ihm ein Engländer dafür angeboten. Der Fürst von Sirmium ließ das Bild ohne weiteres sequestriren. Eine Kommission Sachverständiger erklärte es einstimmig für ein Werk von unvergleichlichem Werthe, mehrere derselben nicht für eine Kopie, sondern für eine Wiederholung der Dresdener Magdalene mit

*) Die letzten Stellen lauten wörtlich: „Indem ich die verschiedenen Eindrücke vergleiche, welche mein Benehmen zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Formen auf meine theuersten Angehörigen, auf nahe und ferne Zeugen gemacht hat, so wird mir aufs neue einleuchten müssen, daß das Wissen und das Thun eigentlich nie getrennt seyn sollten, und daß nur derjenige auf Bildung Anspruch machen kann, in welchem sich das eine nie findet ohne das andere, und daß Vorsätze, die man nicht ausführt, Versprechen die man nicht hält, so wie die Reue über verletzte Pflicht eigentlich gar keinen Werth haben, daß schon am 14. Octbr. 1804, am letzten Tage meines neunten Jahres, jenes bekannte Wort mir ans Herz gelegt wurde: „Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete, und hätte der Liebe nicht“ ꝛc.; sowie auch jener Rath eines weisen Königs: „Gehorche der Zucht deines Vaters, und verachte nicht das Gebet deiner Mutter, denn solches ist ein schöner Schmuck an deinem Haupte und eine Kette an deinem Halse.“ Möchten beide Kernsprüche, welche ich in glücklichen Zeiten zum erstenmal hörte, nie aus meiner Seele kommen, und mich kräftig antreiben das abzulegen und zu ändern, was allen, welche mich lieben und es so gut mit mir meinen, und auch mir selbst wenn ich darüber nachdenke, an mir misfällt und mißfallen muß. (Sig.) Fritz.“

(Beilage.)

№ 69. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 28. August 1842.

geringen Veränderungen von demselben großen Meister Correggio. Ein richterliches Erkenntniß befahl nun die Zurückgabe des Kunstwerks an seinen früheren Eigenthümer. Auf der Basis jedes Verkaufs, dem Einverständniß und gegenseitigen Uebereinkommen, appellirte aber Vallati gegen diese Sentenz an den nach der Segnatura vornehmsten Römischen Revissons-Gerichtshof, die Rota, die in Italien vor anderen Roten in dem Rufe eines Athenischen Areopagus steht. Sie hat entschieden, daß ein werthvolles unter einem von geringem Belang aufgefundenes Gemälde Eigenthum des Käufers ist, um so mehr, wenn seine Aufdeckung einen bedeutenden Grad von technischem Geschick erfordert. Nicht so, wenn das Ueberbild dem Kennerblick verständliche Zeichen von einem verborgenen Schatz darbietet. In diesem Fall, welcher nach Vallati's eidlichen Aussagen hier stattfand, ist dem Entdecker des ursprünglichen Kunstwerkes eine seiner Industrie angemessene und sie ehrende Belohnung zuzuerkennen. Demnach ist das Bild dem Fürsten von Sirmium verblieben und dem Vallati, dem durch den Druck veröffentlichten Prozeß zufolge, die Summe von 2000 Louis'ors von demselben überwiesen worden.

Oesterreich.

Teplitz, 13. Aug. (A. Z.) Der Herzog von Bordeaux, seit dem 18. Juli unter dem Namen eines Grafen v. Chambord hier anwesend, wird am 19. d. M. Teplitz verlassen. Es heißt, daß die Herzogin von Angouleme, die unter dem Namen einer Gräfin v. Marne ebenfalls die Teplitz-Bäder gebraucht, gleichzeitig mit ihm abreisen werde, ohne die volle Cur von vier Wochen wie gewöhnlich abzuwarten. Dem Vernehmen nach sollen die hiesigen Thermen, die bekanntlich in äußerlichen Krankheiten und deren Folgen einen hohen Ruf genießen, auf das Uebel des Prinzen die beste Wirkung äußern, aber andererseits kann auch eine unheilbare Verkurzung des Fußes nicht mehr in Abrede gestellt werden. Uebrigens vermeidet der Herzog so viel als möglich öffentlich zu Fuß zu erscheinen, desto häufiger macht er Ausflüge zu Pferd und zu Wagen in die reizenden Umgebungen dieses Badeorts. Von französischen Legitimisten sind noch hier: der Herzog v. Levis, die Herzogin v. Blacas, Graf Stanislaus Blacas und der Graf v. Lec-Maria. — Die dießjährige Saison hat sich glänzender gestaltet als es seit den Congreßjahren 1835 und 1838 der Fall gewesen. Teplitz scheint also die Krisis, in die es der Tod seines königlichen Gastes für einen Augenblick versetzt hatte, glücklich überstanden zu haben.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 24. Aug. Bei Gelegenheit der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland hatte der dirigirende Senat von Krakau sich beeilt, Sr. Majestät, als einem der hohen Protektoren dieser freien Stadt, eine Adresse zu übersenden, welche neben den Huldigungen der tiefsten Ehrerbietung den Ausdruck der dankbaren Gefuhle und Wunsche der Einwohner Krakau's für die erhabene Person des Kaisers enthielt. In Erwiederung dieser Adresse hat Se. Majestät dem Krakauer Senat folgendes huldreiche Kabinets-Schreiben zukommen lassen:

„Ich danke Ihnen, Herr Präsident, für den Ausdruck der Gefühle, welche Sie Mir bei Gelegenheit der Feier des fünfundzwanzigjährigen Jahrestages Meiner Ehe im Namen der freien Stadt Krakau zu erkennen gegeben haben. Der verflossene Zeitraum war in der That reich an Segnungen der göttlichen Vorsehung. In dieser langen Reihe von Jahren hat auch die freie Stadt Krakau oftmals Beweise der anhaltenden Theilnahme empfangen, mit welcher der Kaiser Alexander glorreichen Andenkens und Ich selbst uns unaufhörlich das wohlverstandene Interesse dieses Landes haben angelegen seyn lassen. Indem ich hierin mit den erlauchtesten Mitbeschützern desselben übereinstimme, werde Ich nicht ablassen, ihm Wohlfahrt und Gedeihen zu wunschen. Ich ersuche Sie, Herr Präsident, bei den Einwohnern des unter Ihrer Verwaltung stehenden Landes der Dolmetscher dieser Wünsche zu seyn. Mit wahrhafter Genugthuung versichere Ich Sie bei diesem Anlaß Meiner vollkommenen Hochachtung. (Unterz.) Nikolaus.

Peterhof, den 18. Juli.

Schweden.

Stockholm, 16. Aug. Der Kaiserl. Russische General, Graf Woronzoff, welcher im Deutschen Befreiungs-Kriege unter dem Befehl des damaligen Kronprinzen von Schweden, jetzt Königs Karl Johann, eine Russische Truppen-Division anführte, befindet sich (wie bereits erwähnt) seit Anfang dieses Monats hier und ist täglich zu der Tafel des Königs eingeladen, bald im Lustschlosse von Rosendal, bald zu Drottningholm, bald im hiesigen Königl. Schlosse. General Woronzoff wurde vom Kaiser Nikolaus gesendet als Erwiederung für die neuliche Sendung des Grafen Brahe nach St. Petersburg. Der Graf Woronzoff wird von hier seine Reise nach dem südlichen Europa fortsetzen, wie verlautet, nach Lissabon, und als Beweis, daß er mit großem Pompe dort auftreten werde, wird von den hiesigen Zeitungen angeführt, daß er ein Kreditiv von nicht weniger als 600,000 Silberrubeln mitbringe.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 7. Aug. Das hiesige Journal of Commerce glaubt, daß die Sanction des zwischen den Kommissarien von England und den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Gränz-Vertrages von Seiten des Senats zu Washington einstimmig werde ertheilt werden. Die Geld-Entschädigung welche Maine und Massachusetts für die von ihnen abgetretenen Landstriche erhalten wird auf etwa 650,000 Dollars angegeben, welche indeß die Vereinigten Staaten und nicht England bezahlen, da es zweckmäßiger erschien, daß letzteres nicht als Käufer der abgetretenen Rechte erscheine. Die Vereinigten Staaten sollen auf andere Weise schadlos gehalten werden. Was die übrigen Differenzpunkte, das Durchsuchungs-Recht, so wie die Fragen wegen der „Creole" und „Caroline", betrifft, so sollen dieselben im besten Wege der Regulirung seyn, ja man will wissen, daß die beiden ersteren schon völlig geordnet seyen. Lord Ashburton rüstet sich zur Rückkehr.

Die neue Tarif-Bill ist am 5ten d. M. auch von dem Senate, jedoch nur mit 25 gegen 23 Stimmen angenommen worden. Man erwartet zuversichtlich daß der Präsident, der sie bekanntlich als verfassungswidrig betrachtet, ihr sein Veto entgegensetzen werde.

In Philadelphia haben am 1sten und 2ten d. M. Unruhen stattgehabt, veranlaßt durch einige Umzüge farbiger Leute, welche den Jahrestag der Emancipation der Sklaven in dem Britischen Westindien feiern wollten und dabei Banner umhertrugen, auf denen „Freiheit oder Tod" und ähnliche den Gegnern der Emancipation verhaßte Motto's sich befanden. Die Farbigen wurden von einer Masse Pöbels während der Umzüge angegriffen und sahen sich zu kräftiger Nothwehr veranlaßt, wobei ein paar Weiße durch Flintenschüsse schwer verwundet und eine Anzahl Farbiger durch Prügel verletzt wurden. Endlich steckten die Weißen ein im Bau begriffenes Versammlungshaus der Farbigen in Brand, so wie die Kirche der farbigen Presbyterianer; beide Gebäude gingen in Flammen auf, und die Polizei, welche die Ordnung wiederherstellen wollte, wurde zurückgetrieben, doch gelang es dem Lösch-Personal, die naheliegenden Gebäude zu erhalten; 13 Individuen wurden mehr oder weniger verletzt. Als am 2ten die Unruhen sich erneuerten und der Sheriff mit einer großen Menge von Polizeidienern, welche auf dem Shuyl-Kill, wo der Pöbel über die Farbigen von neuem herfiel, zurückgetrieben wurden, machten endlich die Behörden Ernst, boten die Freiwilligen der ersten Brigade der ersten Miliz-Division auf und bewilligten dem Mayor 5000 Dollars zur Anwerbung einer Anzahl temporairer Polizeidiener, die, mit schweren Knitteln bewaffnet, die Wiederherstellung der Ruhe durchsetzten. Am 3ten war Alles zur Ordnung zurückgekehrt.

Die Nachrichten über die Baumwolle- und Getraide-Aerndte lauten sehr günstig. Der Ertrag wird sehr ergiebig seyn.

Afrika.

Vom Cap sind Nachrichten in England eingegangen, welche das gänzliche Fehlschlagen der gegen die ausgewanderten Bauern in Port Natal gerichteten Unternehmung melden. Das zu diesem Dienst bestimmte, viel zu kleine Kommando Britischer Truppen, im Ganzen etwa 200 Mann, erreichte unter dem Befehle des Hauptmanns Smith vom 27sten Infanterie-Regiment Port Natal am 4. Mai und bezog, nachdem die Bauern die Stadt verlassen hatten und die Britische Flagge an die Stelle der Flagge der Republik (roth, weiß und gelb) gepflanzt worden war, ein Lager nahe bei der Stadt, in welcher letzteren, wie es scheint, hauptsächlich nur die Auswanderer von Britischer Herkunft, welche sich den Truppen angeschlossen hatten, zurückgeblieben waren. Capitain Smith suchte die Kolonisten auf gütlichem Wege zur Nachgiebigkeit zu stimmen, und ließ sich mehrere Wochen lang allerlei Neckereien, denen er ausgesetzt war, gefallen. Als aber der Anführer der Boers, wie die Ausgewanderten bezeichnet werden, Namens Pretorius, auf den unverzüglichen Abmarsch der Truppen in drohenden Worten drang, und zu gleicher Zeit ein Theil des für die Truppen bestimmten Schlachtviehs weggetrieben wurde, beschloß Hauptmann Smith einen Angriff auf das bei Congela aufgeschlagene Lager der Bauern. Er unternahm denselben in der Nacht vom 23. Mai mit ungefähr der Hälfte seiner Mannschaft, fiel aber dabei in einen Hinterhalt, in welchem er, noch mehr benachtheiligt durch das Ausbleiben einer von ihm ausgerüsteten Kanonier-Schaluppe, nicht nur seine beiden Kanonen, sondern auch 15 Todte, worunter einen Artillerie-Offizier, und 27 Verwundete, worunter zwei Offiziere, also fast die Hälfte seines Detaschements, verlor und zum schleunigen Rückzug gezwungen wurde. Die Bauern verfolgten ihren Vortheil und griffen ihn sofort in seinem Lager an, wurden aber mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen. Als die Nachricht von dem Unfalle nach Graham's Town gelangte, was am 4. Juni geschah, wurden schleunige Vorkehrungen zur Verstärkung des Hauptmanns Smith getroffen, und am Kap glaubte man, daß 400 Mann vom 25. Infanterie-Regimente abgesendet werden sollten, welche zu Wasser Port Natal etwa am 23sten Juni würden erreichen können. Aber es mußte mehr als zweifelhaft erscheinen, ob das Britische Truppen-Detaschement sich bis dahin werde halten können, da die Bauern nöthigenfalls 4000 waffenfähige Männer zu stellen im Stande sein sollen. Allgemein tadelt man den Leichtsinn des Gouverneurs des Cap, Sir George Napier, daß er eine solche Handvoll von Truppen abgesendet hat, und noch dazu auf dem beschwerlichen, 1200 Englische Meilen langen Landwege, während der Transport zur See so viel rascher und bequemer hätte bewerkstelligt werden können. Kurz vor

dem Eintreffen des Hauptmanns Smith zu Port Natal war daselbst ein Schiff aus Holland eingelaufen, und man will diesen Umstand mit dem Entschlusse der Bauern zum Widerstande in Verbindung bringen. Uebrigens wird ihr Befehlshaber Praetorius als ein Mann von langsamen Entschlusse, aber von der muthigsten Ausdauer geschildert.

Miscellen.

Honorare in alter Zeit. Das Morgenblatt brachte Betrachtungen über die deutschen Zustände am Schlusse des vorigen Jahrhunderts. Ueber die Verhältnisse zwischen Autoren und Verlegern finden wir dort seltsame Angaben aus alter Zeit. Die Autoren, meistens Geistliche in der Klopstock-Periode, hielten es beinahe für Simonie, ein Honorar zu nehmen. Gellert erhielt für seine Fabeln 31 Gulden, Chr. Dan. Beck für seine mühsame Arbeit am Euripides 4 Groschen per Bogen, Lessing für seine Minna von Barnhelm gar nichts. Goethe und Merk ließen den Götz von Berlichingen auf gemeinsame Kosten drucken und hatten das Papier noch nicht bezahlt, als Goethe's Name schon sehr berühmt war, für die Stella bot ihm Mylius in Berlin 20 Thaler, und für seine sämmtlichen Schriften, die Himburg nachgedruckt hatte, erhielt er nichts anderes als ein Kaffee- und Theeservice von Berliner Porcellan.

Ein irländischer Nöhrle. Ein Sohn der smaragdenen Insel, der die Ehre gehabt hatte, im englischen Heere gegen Napoleon zu dienen, pflegte in seinen späteren Tagen, wo er Abend für Abend eine Schenke besuchte, um sich gütlich zu thun, seinen phantasiereichen Landsleuten häufig zu erzählen, wie er Bonaparte's Bekanntschaft gemacht habe. „Wo ich ihn gesehen habe?“ fragte er. „Wo anders, als in Aegypten. Da nahmen sie mich gefangen; aber kaum war ich fünf Minuten in Gefangenschaft, da wußt' er's auch schon, und sandte auf der Stelle einen Adjutanten zu mir. Was half's? Ich mußte kommen, da war weiter kein Federlesen. Da stund er denn vor mir, und mit einem Blitz-Malesiz-Gesichte hat er mich angeguckt. Korporal Mulrooney, hat er zu mir gesagt; wie er aber meinen Namen erfahren hat, das, Freunde, ist mir alleweile noch ein Räthsel; — Mulrooney, hat er gesagt, einmal in eurem Leben könnt ihr wohl die Wahrheit sagen. Ich rathe Euch, lugt jetzt nicht, Ihr werdet mich verstehen. Wie stark seyd ihr eigentlich? Verderben über die Lügner, sagte er. — Amen! sagte ich Verderben über die Lügner! Sagt mir die Wahrheit, Mulrooney, und ihr sollt sehen, ich will einen Mann aus Euch machen — sagte er; aber wenn Ihr sie nicht sagt, so will ich — und dabei hat er geflucht; was er aber geflucht, weiß ich nicht mehr, denn er fluchte auf französisch; gesagt hat er aber: ich will Euch durch den Schädel jagen, was in diesem Pistol steckt, so Ihr mich anlügt. — Gebt Feuer! kommandirte ich ihm in's Gesicht, und er schoß doch nicht. Gebt Feuer! rief ich aber noch einmal. Bonaparte guckte mich ganz bestürzt an; — beim Teufel, Herr Adjutant, sagte er, der Mulrooney ist ein Hauptkerl, ein Staatskorporal, wie mir noch keiner vorgekommen ist. Den laßt mir wieder frei, und wenn noch ein Tropfen Branntwein in der Flasche ist, so gebt ihm den, denn bei Gott, es ist höllisch heiß heute. Und während er Das sagte, zog er eine Dreißig-Schilling-Note aus der Tasche, und sagte! Der Satan soll mich holen, wenn ich mehr bei mir habe, hätte ich aber mehr bei mir, Euch wollte ich es geben, Mulrooney! Dabei schüttelte er mir, wie einem alten Freunde, die Hand, und ich ging, wohin ich wollte. Ein so unebener Kerl war der Bonenbart doch nicht! Aber den rechten Mann mußte er vor sich haben.“

Todesschreck heilt Todeslust. Vor ein Paar Tagen stürzte sich ein Mann, seines Lebens überdrüssig, in die Fluthen der Donau. Ein Jäger belauschte ihn schon einige Minuten, ehe jener diesen frevelhaften Schritt unternommen, und da ihm der Mensch in seinem sichtbaren Kampfe immer verdächtiger schien, so sprach er ihn endlich an. Allein das erste Wort beflügelte den trägen Entschluß des Lebensmüden — er sprang, wie gesagt, in den reißenden Strom. Nun stellt sich der Jäger an den äußersten Rand des Ufers, spannt das Gewehr und ruft mit der drohendsten Stimme: „Wenn Ihr nicht sogleich ans Ufer zurück schwimmt, so brenn' ich die ganze Ladung auf Euch los!“ — Der Erschreckte schwamm recht folgsam ans Ufer zurück.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in **Dorpat** sind folgende Bücher zu haben:

Der Hausfreund oder nützlicher und unentbehrlicher Rathgeber für Jedermann. Sammlung bewährter Hausmittel und nützlicher Recepte. Preis 25 Cop. S.

Dr. Heinichens Kunst zu denken, zu sprechen, zu schreiben und seine Zeit wohl anzuwenden. Ein Wegweiser für Jeden, der sich im Sprechen, Schreiben und Denken üben und vervollkommnen will. Preis 50 Cop. S.

260 enthüllte Geheimnisse aus der häuslichen Oekonomie und der Landwirthschaft. Ein unentbehrliches Haus- und Handbuch für alle Stände. Preis 50 Cop. S.

Neues Complimentirbuch für Anstand und feine Sitte nebst Blumensprache und Stammbuchs-Aufsätzen. Preis 45 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. theol. und Zögling des theologischen Seminars Gustav Gottlieb Grüner aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden. 2

Prorector Senff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mathematische Bestecke
sehr gut und sauber gearbeitet
à 1 Rbl. 65 Cop. bis 6 Rbl. S.

Pariser Lichtschirme
à 25 Cop. S., mit Gestell 50 Cop. S.

Pariser Lampenschirme
à 50 Cop. S.

Stahlfedern
à 15 Cop. S. bis 1 Rbl. S. das Dutzend
sind zu haben bei 2*

E. J. Karow.

Bekanntmachungen.

Es wird hiemit die Anzeige gemacht, daß das Speisehaus des verstorbenen T. C. Chorey in dem Nebenhause des Hrn. Landrichter v. Samson der Manege gegenüber wiederum eröffnet ist.

Wittwe L. Chorey. 1*

Der Kirrumpähsche Markt wird in diesem Jahre am 18. u. 19. Sept. abgehalten werden. 2

Der gewöhnliche Oberpahlsche Markt wird in diesem Jahr am 15. September unter dem Gute Neu-Oberpahlen abgehalten werden. 2

Zu verkaufen.

Wer etwa gesonnen sein sollte, eine Schäferei von circa 475 Schafen, unter welchen Böcke sich befinden, die im vorigen Sommer mit 40 bis 50 Rbl. S. M. bezahlt sind, für einen sehr billigen Preis anzukaufen, der wende sich dieserhalb an die Handlung des Herrn J. C. Koch in Reval, von welcher das Nähere zu erfahren ist. 2

Frische holländische Heringe und vorzüglich schönen Emmenthaler Schweizerkäse, haben so eben empfangen. 1

Gebrüder Gebhardt.

Auf der, 3 Werst von Carlatz entfernt liegenden Ziegelley Kurfer sind diesjährige gut ausgebrannte Ziegelsteine, zu 6 Rbl. S. das Tausend zu haben. Wer größere Quantität oder auch Dachsteine wünscht, beliebe sich schriftlich nach Perrist, pr. Pölwe Pastorath, zu wenden. 1

Auction.

Am 4. Septbr. Nachmittags 3 Uhr werden Abreise wegen, in der Blumen-Straße, im Drewingschen Hause, Meubeln, Bettzeug, Kupfer- und Küchengeräthe ꝛc. gegen baare Zahlung verauctionirt werden. 2

Abreisende.

H. Borgeest nebst Familie wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 27. Aug. 3

Pharmaceut J. Schmidt verläßt mit seiner Schwester Bertha in 8 Tagen Dorpat. Den 23. Aug.

Fr. Jacob Eger gedenkt in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 23. Aug. 2

J. Fr. Beckmann verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 20. Aug. 1

Carl Gustav Blanken, Tischlergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 20. Aug. 1

Joh. Reichdorf, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 20. Aug. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 70. Dienstag, 1. Septbr. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Mexico und Texas. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript an den Staats-Secretair Posen.

Herr Staats-Secretair Posen! Nachdem Ich Ihren allerunterthänigsten Bericht über die von Ihnen bewerkstelligte Revision der Civil-Verwaltung Transkaukasiens durchgelesen, habe Ich mit Vergnügen ersehen, daß dieser wichtige Auftrag von Ihnen mit besonderer Sachkenntniß, exemplarischer Rechenschaftsablegung und demjenigen Eifer vollbracht worden ist, durch welchen Ihr nützlicher und thätiger Dienst sich stets ausgezeichnet hat. Indem Ich dieser Ihrer Leistung volle Gerechtigkeit widerfahren lasse, ist es Mir angenehm Ihnen Mein vollkommenes Wohlwollen auszudrücken, zur Bezeigung dessen Ich hiebei eine Tabatiere mit Meinem Portrait übersende, und Ihnen wohlgewogen verbleibe.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchst eigenhändig also unterzeichnet.

Nikolai.

Peterhof, den 15. Aug. 1842.

Durch einen am 20. Juni Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comités, in Folge der Vorstellung des Herrn Finanz-Ministers, ist die Aufsicht über gesetzmäßigen Verkauf und Bereitung von Tabak geschärft, und zu dem Zwecke sind besondere Accise-Aufseher in verschiedenen Gouvernements angestellt worden.

Auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers vom 10. Aug., wird der Nowgorodsche Gouvernements-Forstmeister Obrist Kruse, auf seine Bitte, als Gen.-Major des Dienstes entlassen.

Der Director der eingegangenen Canzellei des Comités und der Bau-Commission der St. Petersburg-Moßkowischen Eisenbahn wirkl. St.-R. Fischer, ist am 11. Aug. Allergnädigst zum Director des Dep. der Eisenbahnen bei der Ober-Verwaltung der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten ernannt worden.

Der Reichsrath hat in einem am 26. Juni Allerhöchst bestätigten Gutachten festgesetzt, zur Ergänzung der betreffenden Gesetze zu verordnen, daß Ausländer, die nicht Russisch zu schreiben verstehen, den Empfang von Quittungen aus den Rentereien in ihrer Muttersprache bescheinigen können, jedoch nicht anders, als wenn irgend eine Person, welche Russisch zu schreiben versteht, ihre Unterschrift bescheinigt.

S. M. der Kaiser haben auf den Bericht über die von dem Director des Moßkowischen Hebammen-Instituts, Staatsrath Richter, am 3. Juni an einer Zwergin mit besonderer Kunst vollzogene Operation des Kaiserschnittes, Allergnädigst geruht demselben einen Brillantring mit dem Namenszuge Seiner Kaiserlichen Majestät zu verleihen.

Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 11. August. Indem Wir für nützlich und zweckmäßig finden, den durch unseren Ukas vom 1. Februar d. J. verordneten Bau der St. Petersburg-Moßkowischen Eisenbahn der Ober-Verwaltung der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten zu übertragen, in Berücksichtigung dessen, daß der unternommene Bau sowohl gegenwärtig bei seiner Bewerkstelligung, als auch in der Folge bei dessen weiterer Ausdehnung im Reiche unmittelbar zum Kreise der Verpflichtungen dieser Verwaltung gehört, befehlen Wir: 1) Für die Anordnungen zu dem Bau der bezeichneten Eisenbahn und überhaupt zur Direction und Vollziehung Alles auf Eisenbahnen Bezug habenden, in der Ober-Verwaltung der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten ein besonderes Departement zu errichten, welches das Departement der Eisenbahnen heißen soll. 2) Diesem Dep. bis auf weiteres Ermessen und bis auf Feststellung aller seiner Wirksamkeit und Obliegenheiten, einen Personalbestand nach beigefügtem Etat zu geben. 3) Bei diesem Departement, für die Zeit der Errichtung der St. Petersburg-Moßkowischen Eisenbahn, insbesondere zur Durchsicht der

Vorschläge, Projecte und Anschläge in dem technischen und Kunstfache, eine temporaire Commission zu errichten. 4) Diese Commission soll aus einer besonderen Anzahl von Gliedern bestehen, gemäß Unserm an den Ober-Dirigirenden der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten erlassenen Ukas. 5) Die Ordnung der Wirksamkeit des zu errichtenden Dep., dessen Rechte, Verpflichtungen, Verantwortlichkeit und Rechenschaftsablegung soll den allgemeinen, für die übrigen Dep. der Ober-Verwaltung der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten festgesetzten Regeln unterworfen werden; jedoch die Angelegenheiten des Baues der St. Petersburg-Moßkowischen Eisenbahn, welche sich über die Machtvollkommenheit des Ober-Dirigirenden hinaus erstrecken, soll derselbe dem durch den erwähnten Ukas vom 1. Februar d. J. errichteten Comité der St. Petersburg-Moßkowischen Eisenbahn vorlegen. 6) Die Geschäfte in diesem Comité sollen in dem Dep. der Eisenbahnen geführt werden, und der Director dieses Dep. soll auch der Dirigirende der Angelegenheiten des Comités seyn. 7) Deshalb soll die Bau-Commission der St. Petersburg-Moßkowischen Eisenbahn und die Canzellei dieser Commission und des Comités eingehen, und die Beamten der Canzellei in das Dep. der Eisenbahnen übergeführt werden.

S. M. der Kaiser haben den Vorschlag des h. Synods über die Errichtung einer geistlichen Akademie in Kasan bestätigend, Allerhöchst zu befehlen geruht, denselben in Ausführung zu bringen, und die zur Unterhaltung jener Akademie erforderliche Geldsumme aus den Capitalien der geistlichen Lehranstalten zu verabfolgen.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. August. Es wird versichert, ein Adjutant des Königs werde nach der Rheingegend abreisen, um den Fürsten von Metternich, falls derselbe nach Johannisberg kommen sollte, Namens Sr. Maj. zu begrüßen.

Noch ist das Regentschaftsgesetz in der Pairskammer nicht votirt und schon sind alle Deputirte, bis auf etwa 50, von Paris abgereist. Man sieht daraus, was es mit der Fiction von den drei Gewalten auf sich hat.

Fanny Elsler hat einen Proceß vor dem königlichen Gerichtshof verloren; es handelte sich von der Competenz des Commerztribunals; der Gerichtshof hat das frühere Urtheil, wogegen Berufung eingelegt war, confirmirt, und Fanny ist nun gehalten, 60,000 Fr. Entschädigung an die Operndirection zu entrichten, weil erwiesen wurde, daß sie ihren Engagementsverpflichtungen nicht nachgekommen. Bei der Gerichtsverhandlung hat man nachgewiesen, daß Fanny Elsler in den Vereinten Staaten 178mal getanzt und dafur 742,000 Fr. eingenommen hat.

Paris, 28. Aug. Das Ministerium ist überzeugt, daß der Regentschafts-Gesetz-Entwurf morgen von der Pairs-Kammer fast einstimmig angenommen werden wird. Der Graf Molé, der, dem Könige gegenüber, zu Gunsten der mütterlichen Regentschaft sprach, wird, wie es heißt, seine Meinung zurückhalten, um die imposante Majorität, die man wünscht, nicht zu vermindern.

Das Pariser Barreau beschäftigt sich in diesem Augenblick mit einer Angelegenheit, die ihm der Schottische Pair, Graf von Stirling, vorgelegt hat, um ein Gutachten darüber zu erhalten. Die Vorfahren des Grafen Stirling hatten vor 150 Jahren durch Verordnungen, die von den Englischen Königen Karl I. und Jakob I. unterzeichnet waren, die Abtretung des Gebiets erlangt, aus dem jetzt Kanada besteht. Sie hatten bedeutende Summen ausgegeben, um Kolonisten dorthin zu bringen und das Land fruchtbar zu machen, und die Kolonie war schon bedeutend, als sie in die Gewalt der Franzosen fiel. Als später Kanada wieder eine Englische Besitzung geworden war, hätte man glauben sollen, daß die Grafen von Stirling ihre Ansprüche geltend machen würden; aber die Erben jener Familie waren damals noch minderjährig, und als sie sich später an die Englische Regierung wandten, war man in die Kriege mit Napoleon verwickelt und ließ daher alle Gesuche der Art unberucksichtigt. Der jetzige Besitzer der Stirlingschen Ansprüche hat seit länger als 10 Jahren bei der Englischen Regierung reklamirt; aber man hat immer Mittel gefunden, seinen Forderungen auszuweichen. Man ist sogar noch weiter gegangen; denn statt ihm sein Gesuch zu bewilligen, hat man ihn mehrere Jahre lang gefangen gehalten. Endlich machte man ihm das Anerbieten, seinen Anspruch auf die Schottische Pairie anzuerkennen, wenn er auf alle seine anderen Rechte Verzicht leisten wolle. Man begreift, daß Graf Stirling dergleichen Bedingungen nicht annehmen konnte; denn die Entschädigungen, die er beansprucht, würden sich auf 15 bis 20 Millionen belaufen, selbst wenn er die Zinsen auf die vor 150 Jahren zur Grundung der Kolonie vorgeschossenen Kapitalien nicht in Anrechnung bringt. Der Graf von Stirling hat seine Reclamationen dem Oberhause vorgelegt, und man glaubte, daß dasselbe sich vor seiner Vertagung damit beschäftigen wurde; aber es scheint, daß es dem jetzigen Ministerium gelungen ist, die Sache bis zur nächsten Session verschieben zu lassen. Der Graf Stirling wendet sich jetzt an den Französischen Advokatenstand, um dieser Angelegenheit Oeffentlichkeit zu geben und so das Englische Ministerium zu zwingen, sich mit derselben zu beschäftigen.

Die Polizei hat Betrügereien der strafbarsten Art in einem der wichtigsten Zweige der Finanz-Ver-

waltung entdeckt und heute 12 Verhafts-Befehle gegen Beamte jenes Ministeriums erlassen.

Man erbaut in diesem Augenblick in dem Hafen von Bercy ein prachtvolles eisernes Dampfschiff, welches auf Bestellung Ibrahim Pascha's von einem der tüchtigsten Ingenieure gearbeitet wird. Es ist für das Serail des Pascha's bestimmt und deshalb mit Jalousieen versehen, welche die Frauen den Blicken der Neugierigen entziehen sollen.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 29. Aug. Zu Anfang der heutigen Sitzung verlas der Präsident ein Schreiben des Königs, in welchem Se. Majestät seinen Dank für das Votum der Kammer in Betreff der dem Herzoge von Orleans zu errichtenden Statue ausspricht. Dasselbe lautet folgendermaßen:

„Mein Herr Kanzler, Ich bin zu gerührt durch das Votum der Kammer, als daß Ich nicht sogleich die Bitte an Sie richten sollte, ihr gegenüber das Organ der Empfindungen zu seyn, welche jenes einstimmige Votum in Mir hervorgerufen hat, bis Ich selbst kund geben kann, wie tief mich dasselbe ergriffen hat. Nichts konnte dem Wunsche Meines Herzens gemäßer seyn, als die Statue des geliebten Sohnes, den ich nur noch beweinen kann, nach seinem Tode so nahe bei der Meinigen zu sehen, wie er selbst Mir in der ganzen Zeit, während welcher die Vorsehung ihn Mir gelassen hatte, nahe stand. Die Königin und alle die Meinigen gesellen sich Mir zu, um bei der Pairs-Kammer der Dolmetscher unserer Gefühle zu seyn. (gez.) Ludwig Philipp."

An der Tagesordnung war hierauf die Erörterung des Gesetz-Entwurfs über die Regentschaft. Der Marquis von Dreux-Brézé, der gegen den Entwurf eingeschrieben war, erklärte im Eingange seiner Rede, daß er das Bedürfniß empfinde, sich dem lebhaften Schmerze zuzugesellen, den die Katastrophe vom 13. Juli hervorgerufen habe. Die Männer der Meinung, der er angehöre, wären seit 50 Jahren zu oft in ihren theuersten Neigungen betroffen worden, als daß sie bei dergleichen Schmerzen gleichgültig bleiben könnten. Aber jenes Gefühl, jene Pflicht des Schmerzes sey nicht die einzige, die sie, den Eventualitäten der Zukunft gegenüber, zu erfüllen hätten. „Jeder von uns", sagte der Redner, „hat hier den Eingebungen seines Patriotismus und seines Gewissens zu folgen. Ich glaube es mir, Ihnen m. H., und dem Lande, welches Alles wissen muß, schuldig zu seyn, die Beweggründe auszusprechen, die mich veranlassen, den vorliegenden Gesetz-Entwurf zurückzuweisen. Ich kann mit dem Herzoge von Broglie nicht darin übereinstimmen, daß die Regentschaft ein temporaires Königthum sey. Diese Ansicht erscheint mir als eine monarchische Ketzerei. Die Regentschaft ist die Verwaltung des Königreichs und nichts weiter. Das Gesetz bewilligt den Kollateral-Erben Rechte, welche die Charte ihnen nicht eingeräumt hat. Es verlangt von uns, daß wir zwei Arten von Erblichkeit begründen sollen, während die Charte nur eine einzige festgestellt hat. Man wird jetzt nicht mehr sagen: „Der König ist todt! Es lebe der König!" sondern: „Der König ist todt! Es lebe der Regent!" Man erklärt uns, daß, wenn neue Umstände es erheischen sollten, das Gesetz geändert werden könne. Aber warum alsdann die gegenwärtige Lage zu einer allgemeinen machen, da man nicht weiß, wie vielfach sie sich umgestalten kann. Bedenken Sie es wohl, meine Herren: Je mehr der Regent so beschaffen ist, daß man einen anderen wünscht, um so weniger wird er geneigt seyn, sich zu unterwerfen. Er wird ein Feind seyn, der mit einem ihm von uns verliehenen Rechte bewaffnet ist, und der im voraus die nöthigen Maßregeln hat ergreifen können, um sich zu behaupten. Sie organisiren also im voraus innere Kämpfe in der Regierung; denn Jedermann, der sich mit einem Rechte bekleidet weiß, welches man ihm bestreiten kann, hat keinen anderen Gedanken und kein anderes Interesse, als jenes Recht zu behaupten und zu vertheidigen. Das Einzige, was mir unter den gegenwärtigen Umständen als vernünftig und möglich erscheint, ist ein Gesetz, durch welches dem Prinzen, der dem Throne am nächsten steht, für den eintretenden Fall der Titel eines General-Lieutenants des Königreiches unter der Bedingung verliehen wurde, die Kammern binnen 40 Tagen zusammenzuberufen, damit dieselben über die Regentschaft und Alles, was damit zusammenhängt, entscheiden können. Auf diese Weise würden alle die Fragen, welche man jetzt so unvorsichtigerweise entscheiden will, vorbehalten bleiben, und Frankreich wurde mit vollkommener Sachkenntniß, Angesichts der Umstände, den dem allgemeinen Interesse gemäßesten Beschluß fassen können. Dies ist meines Erachtens das einzige Mittel, allen Gefahren einer voreiligen Bezeichnung und jeder Ungewißheit über die Ausübung der Königlichen Gewalt vorzubeugen." — Der Minister des öffentlichen Unterrichts suchte darzuthun, daß in dem vorliegenden Gesetze, in dem Geiste, der es diktirt, eine tiefe Achtung vor den bestehenden und durch die Charte eingeführten Gewalten läge. Das Gesetz sey eben so wenig ein Anhang oder ein Supplement zur Charte, als es ein Eingriff in die eventuellen Rechte der Nation sey. Es habe nicht die Absicht, dem Regenten die Königliche Autorität zu übertragen, sondern nur die Uebertragung der durch die Charte geheiligten Rechte zu überwachen. Die von dem vorigen Redner entwickelte Idee, nämlich die Ernennung eines General-Lieutenants des Königreichs, würde der Gefahr nicht abhelfen, sondern im Gegentheil eine neue hervorrufen. Wenn die Ernennung des Regenten von dem Regierungs-Antritt des minderjährigen Königs durch irgend einen Zwischenraum getrennt würde, wenn irgend eine Unterbrechung, irgend eine Ungewißheit stattfände, so würde Alles in Frage gestellt, Alles möglich seyn, und die Anarchie würde nicht auf sich warten lassen. — Nachdem noch der Graf

Murat und der Marquis von Gabriac einige Worte zu Gunsten des Gesetz-Entwurfs gesprochen und Niemand weiter das Wort verlangt hatte, ward die allgemeine-Erörterung geschlossen. Die einzelnen Artikel wurden fast ganz ohne Debatte und unverändert angenommen und hierauf zur Abstimmung über das ganze Gesetz geschritten, welche folgendes Resultat ergab:

Zahl der Stimmenden.....177
Für den Gesetz-Entwurf.....163 Stimmen
Gegen denselben..... 14 „

Die Sitzung hatte kaum zwei Stunden gedauert. Die Kammer wird sich morgen wieder versammeln, um die Ordonnanz wegen Prorogation der Session zu vernehmen.

Paris, 29. Aug. Der König ist heute Vormittag um 9 Uhr vom Schlosse Eu wieder in Neuilly eingetroffen. Um 10 Uhr versammelten sich sämmtliche Minister im Schlosse, und es fand ein anderthalbstündiger Kabinets-Rath statt. Morgen, gleich nach der Prorogation der Kammern, wird der König nach dem Schlosse Eu zurückkehren.

England.

London, 27. Aug., Abends. Die Vorbereitungen zur Reise der Königin nach Schottland sind beendigt. Ihre Majestät wird sich am Montag den 29sten zu Woolwich an Bord der Königlichen Yacht einschiffen; zwei Kriegs-Fregatten und fünf Dampfböte bilden die Begleitungs-Flotille.

Es wird versichert, mit den letzten an Lord Ellenborough abgefertigten Depeschen seyen gemessene Befehle zum Vorrücken der Englischen Truppen von Kandahar und Dschellalabad aus auf Kabul ertheilt worden.

Die Berichte aus den Fabrik-Distrikten lauten noch immer dahin, daß zwar die Ruhe im Ganzen hergestellt ist, viele Arbeiter aber noch keine Neigung zeigen, zu ihren gewöhnlichen Beschäftigungen zurückzukehren.

Nach der Times hat man den Plan zu einer Tontine entworfen, dessen Ausführung, von der Regierung ausgehend, gleich vortheilhaft für diese, wie für alle dabei Betheiligte seyn soll. Man nimmt in diesem Plan, der die detaillirtesten Berechnungen enthält, an, daß 10,000 Actien zu 100 Pfd. St. untergebracht werden, und theilt dieselben in Altersklassen ein, mit einem verhältnißmäßigen Zinsfuße für jede, nämlich Personen unter 20 Jahren empfangen 3, unter 30 Jahren 4, unter 40 Jahren 5, unter 50 Jahren 6, unter 60 Jahren 7 und über 60 Jahre 8 pCt.; der Durchschnitt dieser Zinsen ist 5½ pCt., als der ganze Zinssatz, den die Regierung den der Tontine Beitretenden zugesteht, und welche Zinsen natürlich mit dem Tode des Letztlebenden aufhören. Bei dem Tode eines jeden Rentners sollen die ihm zukommenden Zinsen unter die Ueberlebenden vertheilt werden, und wird so lange damit fortgefahren, bis die Letztgenannten jährlich 20 pCt. empfangen.

Der Standard theilt in einem seiner leitenden Artikel die Nachricht mit, daß von Seiten der Preußischen Truppen am Rheine ein glänzendes Uebungs-Lager des 7ten und 8ten Armee-Corps stattfinde, und bemerkt dabei: „Eine Anzahl ausgezeichneter Britischer Offiziere hat sich bereits in Köln versammelt, um Zeuge von diesem schönen Schauspiele zu sein, und man sagt, daß in dem Gasthofe Belle-Vue bereits Zimmer für den Herzog von Wellington und mehrere seiner Freunde besprochen seien. Es ist jedoch noch nicht gewiß, ob der Herzog am 29. August daselbst anwesend sein kann. Es heißt, er habe von Sr. Majestät dem Könige von Preußen eine sehr herzliche Einladung dazu erhalten. Der Ruhm der Preußischen Armee in wissenschaftlicher Hinsicht steht jetzt so hoch, daß einer Anzahl Britischer Offiziere von dem General-Kommando die Erlaubniß gegeben werden soll, in jenem Lande die Kriegskunst zu erlernen.“

Nach einer Berechnung im Atlas wurden in der letzten Session des Unterhauses 9119 Reden gehalten, die sich auf 299 Mitglieder vertheilen, so daß demnach mehr als die Hälfte der Mitglieder stumm geblieben ist. Sir Robert Peel hielt 287 Reden, Lord Stanley 130, Sir J. Graham 165, Lord J. Russell 143, Daniel O'Connell 123, Shiel 167, Roebuck 109, Charles Buller 97, J. Duncombe 143, J. Macaulay 60, Labouchere 90, Sir Ch. Napier 80, Oberst Sibthorp 79, Dr. Bowring 105, Hume 125.

Ein in der Königlichen Hofhaltung angestelltes junges Mädchen wurde kürzlich, weil sie zu den Methodisten übergetreten war, von ihrer Vorgesetzten des Dienstes entlassen. Sobald die Königin dies erfuhr, sprach sie ihre Mißbilligung über diese Strenge aus und setzte hinzu, daß es ihr sehr schmerzlich sein würde, wenn irgend eine Klasse ihrer Unterthanen der Religion halber leiden sollte; noch mehr betrübe es sie also, wenn so etwas in ihrer eigenen Hofhaltung vorgehe. Wenn eine Dienst-Entlassung stattfinden solle, so müsse sie diejenige Person treffen, welche so illiberal verfahren sei, und es sei derselben demnach anzukündigen, daß die Königin ihrer Dienste nicht mehr bedürfe. Die Vorgesetzte des Mädchens wurde hierauf fortgeschickt, und letzteres trat in sein voriges Verhältniß wieder ein.

Der Globe sagt in seinem Börsen-Bericht: „Die Getraide-Preise sind hier so rasch gefallen, daß Weizen jetzt mit Vortheil nach dem Festlande wieder ausgeführt werden kann, und mehrere Ladungen sind auch wirklich zur Versendung nach Belgien gekauft worden.“

Man erinnert sich, daß während der letzten Session vielfach, und nicht bloß in Wigblättern, von einer Spannung zwischen Sir R. Peel und dem Colonialminister Lord Stanley

gesprochen wurde. Nun äußerte Peel in seiner Rede gegen Palmerston am Schluß der Session folgendes in Bezug auf Stanley: „Was konnte meinen edlen Freund bei allen seinen Geistesgaben und Genußmitteln, bei all seiner Jugendmunterkeit und Lust an andern Beschäftigungen und Erholungen — was konnte ihn bewegen die Sorgen, Mühen und Verdrießlichkeiten des Amtes zu übernehmen als die Hoffnung, daß ihm künftige Geschlechter mit dauerndem Nachruhm lohnen würden?“ — Diese allerdings etwas sonderbar klingende Stelle bezeichnet ein Correspondent des Globe als einen boshaften Scherz des Premier. „Als ich,“ schreibt er, „diesen Paragraphen las, rieb ich mir die Augen und fragte mich: sollte dieser „muntere Jüngling“ der Lord Stanley seyn, mit dem ich — ach! es ist länger als dreißig Jahre her — auf der Schule in Eton zusammen war? Damals kannten wir ihn, was auch seitdem aus ihm geworden seyn mag, als einen ziemlich dämischen Jungen, und in der Pairieliste steht Mylord verzeichnet als „Edward Geoffrey, ältester Sohn des Grafen v. Derby, geboren am 29. März 1799.“ Nun, der edle Lord thut für sein Alter allerdings jung genug, zugleich ist er aber wohl auch weise genug, um sich des lächerlichen Complimentes seines Premier zu schämen und dessen versteckte Bosheit zu fühlen; denn

Qui n'a pas l'esprit de son age,
De son age a tout le malheur.

Ein „munterer Jüngling“ aus dem vorigen Jahrhundert! ein adolescentulus von 43 Jahren! Traun, Sir Robert ist ein gottloser Schalk.“

Im „Morning Chronicle“ wird eine Anekdote von Sir R. Peel mitgetheilt, die dem vielfach angefeindeten Staatsmanne Ehre macht. Ein hohes Parlamentsmitglied trat unangemeldet in das Studierzimmer des Baronets, und fand ihn auf den Knieen liegen. „Sie wundern sich vielleicht, mich im Gebet zu überraschen,“ sagte der Minister, „aber bedenken Sie, daß meine Schultern zu schwach sind für das Gewicht, mit dem das Volk sie beschwert hat; ich kann es nur tragen, indem ich mir Kraft schöpfe aus der Quelle, die allein wahre Kraft sprudelt.“

Spanien.

Am 2. August war in Gibraltar große Beunruhigung entstanden, weil ein Englisches Handelsschiff, das aus der Levante gekommen war, da es ihm nicht gelang, des heftigen Westwindes Meister zu werden um in den dortigen Hafen einzulaufen, an einem noch vor dem Vorgebirge liegenden östlichen Punkte gelandet hatte, und der Capitain, ohne die vorgeschriebenen Quarantaine-Maßregeln zu beobachten, mit einiger Mannschaft sich ausgeschifft hatte, um frisches Fleisch zu kaufen. Sobald die Anzeige davon nach Gibraltar gelangte, wurden sogleich von Seiten der Behörden, die mit hinreichenden Truppen nach den bezeichneten Ort eilten, zur Umstellung des Hauses, wo der Capitain Fleisch kaufte, und seiner und seiner Leute Verhaftung geschritten, und aller Verkehr zwischen ihm und allen denen, die etwa mit ihm in Berührung gekommen seyn mochten, abgesperrt, aber auch die Quarantaine-Aufseher verhaftet, welche die Landung nicht verhindert hatten. An hundert Personen sollen im Ganzen verhaftet worden seyn. Anfangs herrschte in Gibraltar großer Schrecken, und wie es bei allen Fällen dieser Art zu gehen pflegt, so wurde auch hier schon mit Uebertreibung von Einschleppen der Pest und anderer Uebel gesprochen. Aber glücklicherweise erwies sich dies Alles als vorläufig ungegründet, und eine vorgenommene Untersuchung ergab, daß auf dem ganzen Schiffe Niemand krank war. Der Capitain wird aber für seine Unvorsichtigkeit doch eine bedeutende Geldstrafe zahlen müssen.

Holland.

Amsterdam, 21. Aug. In der Provinz Gelderland und Utrecht befindet sich eine solche Masse Wespen, daß die Landleute es nicht wagen, die Aecker umzupflügen, aus Furcht vor den vielen Wespennestern. — Die Feuersbrünste fangen an, sich auch in Holland zu zeigen. Außer dem schrecklichen Brande der Buden auf der Leeuwarder Kirchmesse, dessen Schaden auf mehr als 100,000 fl. angeschlagen ist, brannten vorige Woche in einem overyssel'schen Dorfe Ham, das nur 2000 Einwohner zählt, 44 Häuser ab. Dann ist beinahe keine Provinz von mehr oder weniger bedeutenden Brandunglück verschont geblieben, ohne daß man eine besondere Ursache, als die herrschende Trockenheit, dafür angeben kann. Zwar lief das Gerücht, daß man in Rotterdam bei Gelegenheit der vorige Woche dort stattgefundenen Kirchmesse, glühende Kohlen zwischen den Buden gefunden habe, — bis jetzt hat man indeß nirgends die Bestätigung desselben gefunden.

Schweiz.

Aus der Schweiz. (A. Z.) Ein wichtiger Europäischer Post-Cours wird mit dem 1. September ins Leben treten — von Italien über den Gotthard nach Deutschland. Täglich verläßt die Italienische Post nach dem bereits ratifizirten Post-Vertrag Mailand, passirt zur Tagzeit den Gotthard, wird durch ein Post-Dampfschiff in Uri in Empfang genommen, über den Vierwaldstätter-See nach Luzern geführt, von wo aus sodann täglich Mallposten und Eilwagen nach Basel, Zurich und Bern abfahren und dort einfahren. Für die Reisenden und die Korrespondenz aus Italien nach Deutschland (Rheingegend und Süddeutschland) und England und umgekehrt ist dies weitaus die kürzeste Linie, und sie wird daher einen bedeutenden Aufschwung erhalten. Im Einverständniß mit der Kaiserlich Oesterreichischen Ober-Postverwaltung ist der Post-Vertrag ab-

geschlossen zwischen den eidgenössischen Ständen Luzern, Zürich, Bern, Basel, Uri und Tessin; Luzern wird dadurch zu einem Mittelpunkt des Postlebens erhoben, und die Luzerner Regierung hat sich somit den Ruf administrativer Tüchtigkeit gesichert.

Vom Genfersee, 21. Aug. In Lausanne ist ein Prophet aufgestanden, der steif und fest behauptet, daß die große Welterlösungsstunde herannahe; Jesus Christus, predigt er, werde noch im Laufe des nächsten Herbstes wieder auf die Erde herabkommen um das langersehnte, tausendjährige Reich zu begründen und die Herrschaft des Satans für immer zu vernichten. Die diesjährigen Erdbeben, Feuersbrünste, Sonnenfinsternisse und Handwerkerbewegungen dienen ihm hierfür bei den Abergläubigen als untrügliche Wahrzeichen. Er heißt Darby und ist einer der eifrigsten Agenten der englischen Kontinentalgesellschaft, die ihre Sendlinge besonders nach der Schweiz und Norddeutschland richtet. Unter den Geschenken, welche der Königin von Preußen bei ihrer bevorstehenden Ankunft in Neuchatel dargebracht werden sollen, verdient wohl eine mit Diamanten besetzte Uhr in Form einer Busennadel und nur von der Größe eines Genfer Centime's (kaum so groß als ein preußischer Silbergroschen!) die meiste künstlerische Anerkennung. Es ist unglaublich, was für industrielle Fortschritte in diesem Luxusartikel in jenen Uhrfabrikgegenden seit einigen Jahren gemacht worden. (Rhein. Z.)

Deutschland.

Berlin, 22. August. (A. Z.) Den betreffenden Ministerien ward dieser Tage die Cabinetsordre zugefertigt, durch welche die Befestigungsarbeiten in der Provinz Preußen bestimmt werden. Königsberg und das Städtchen Lötzen werden Festungen, und sollen des schleunigsten in Arbeit genommen werden; ferner sollen an dem Hafen von Memel Sicherheitswerke angelegt werden, womit gleichfalls sehr bald begonnen werden soll. Außerdem sollen in den kleinen Städten Labiau, Ragnit und Neidenburg die daselbst befindlichen alten Ordensschlösser zu Citadellen ausgebaut, beziehungsweise erweitert werden.

Berlin, 1. Septbr. So eben aus Düsseldorf eingegangenen Privatnachrichten zufolge, leiden Se. Maj. der König seit einigen Tagen an einem leichten rheumatischen Fußübel. Der Zustand Sr. Maj. ist indessen ohne alle Gefahr, und einige Tage Ruhe im Schloß Benrath, wohin sich Se. Maj. von Düsseldorf aus am Abend des 28. Aug. begaben, werden Allerhöchstdieselben wahrscheinlich wieder vollkommen herstellen.

Benrath, 30. Aug. (Düss. Z.) Ganz unerwartet überraschte uns vorgestern Abend die Nachricht, Ihre Majestäten der König und die Königin würden noch denselben Abend in Benrath eintreffen. Es war nicht mehr daran zu denken, die vorbereiteten Empfangs-Feierlichkeiten ihrem ganzen Umfange nach in Vollzug zu setzen, da, den bestimmtesten Angaben zufolge, die Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften erst heute zu erwarten stand. Bald verbreitete sich die betrübende Gewißheit, daß ein, zwar nicht Besorgniß erregendes, aber doch sorgsame Ruhe gebietendes Unwohlseyn Sr. Majestät die Königs die Ursache dieser plötzlichen Ankunft sey, und die Bevölkerung hielt es für eine heilige Pflicht, diese wohlthätige Ruhe nicht durch eine, wenn auch gutgemeinte, doch immer störende geräuschvolle Festlichkeit zu unterbrechen. Diese ehrfurchtsvolle Rücksicht hat denn bis jetzt das Aufschieben aller Feierlichkeiten veranlaßt, um so mehr, als Se. Majestät der König bis zu Allerhöchstihrer vollständigen Genesung Alles abgelehnt haben.

Die Königlichen Majestäten langten gegen 10 Uhr Abends auf Schloß Benrath an und begaben sich sofort, nachdem der Ortsvorstand die Ehre gehabt, Allerhöchstdenselben seine Ehrfurcht bezeigen zu dürfen, in die Gemächer des rechten Flügels. Se. Majestät der König befinden sich, glaubwürdigen Mittheilungen zufolge, bereits in der erfreulichsten Besserung; die Schmerzen am Fuße haben nachgelassen, und nur eine Anschwellung desselben erheischt noch die ungestörteste Ruhe.

Düsseldorf, 31. Aug. Die unvorhergesehene und überraschende Ankunft Ihre Majestäten des Königs und der Königin in Düsseldorf konnte nur theilweise die vorbereiteten Empfangs-Festlichkeiten zur Ausführung gelangen lassen; als man daher die erfreuliche Gewißheit hatte, daß das Befinden Sr. Majestät sich der Besserung zuneige, so gab sich der allgemeine Wunsch kund, den Königlichen Herrschaften in Benrath einen festlichen Fackelzug darzubringen. Die Bürger der Stadt, denen sich ein großer Theil der Akademie-Mitglieder freudig anschloß, vereinigten sich sofort zur Ausführung dieses Vorhabens, und gestern gegen sieben Uhr waren Hunderte auf dem von der Düsseldorfer Gesellschaft zur Verfügung gestellten Dampfschiffe, mit Musik und Wachsfackeln versehen, zur Abfahrt bereit. Gegen halb 10 Uhr ward der Zug, an Ort und Stelle angekommen, ausgeschifft und formirte sich schnell und in der musterhaftesten Ordnung. Die schöne Benrather Allee nahm sich reizend aus in der großartigen Beleuchtung, und besonders schön spiegelte der klare, vor dem Schloß liegende See das dahinwogende Lichtmeer in tausendfachen Brechungen ab. Seine Majestät der König, von der Ankunft unterrichtet, geruhten die Huldigung anzunehmen und drückten nur Allerhöchstihr Bedauern aus, nicht näher Theil nehmen zu können. Die Serenade, von vielen Mitgliedern des Gesang-Vereins und der Akademie unter Leitung des Herrn von Lezaack vortrefflich ausgeführt, machte einen unbeschreiblichen schönen Eindruck, den die herrliche stille Abend-Landschaft unter Begünstigung des herrlichsten Wetters vermehrte.

Nach derselben erschien der Minister Graf von Stolberg und überbrachte den Befehl Sr. Majestät, den Zugführer in die Königlichen Gemächer einzuführen. Dem Kaufmann Blankarts wurde die Ehre zu Theil, den Königlichen Majestäten die Huldigung der Düsseldorfer Bürger zu Füßen zu legen, was um so höher zu schätzen war, als Se. Majestät an diesem Tage Niemanden hatte annehmen können. Se. Majestät lag auf einem Ruhebette und nahm den Vertreter des Zuges mit folgenden herablassenden und freundlichen Worten auf: „Sie sehen, Ich habe Mein Lager dem Fenster näher rücken lassen, um wenigstens zu hören; diese Ueberraschung macht Mir eine innige Freude, und Ich bin ganz unglücklich, Meinen Dank nicht selbst bringen zu können.“ Se. Majestät befahlen darauf dem Kaufmann Blankarts, den Bürgern der guten Stadt Düsseldorf Ihre Zufriedenheit auszudrucken, und entließen denselben in huldvoller Gute. Ihre Majestät die Königin hatte, am Fenster stehend, dem Zuge Ihre Aufmerksamkeit geschenkt und äußerte den Wunsch, daß derselbe den Weg um den Weiher wieder zurücknehme, um den schönen Anblick der sich im See spiegelnden blendenden Lichtwogen noch einmal zu genießen. Es bedarf nicht der Erwähnung, daß diesem Allerhöchsten Befehle mit größter Freudigkeit genügt wurde.

Hannover, 30. August. Die Vermählung Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen mit Ihrer Durchl. der Prinzessin Marie von Altenburg wird, dem Vernehmen nach, hier im Februar k. J. mit großem Pompe gefeiert werden. Schon jetzt werden Vorbereitungen zu dieser Feierlichkeit getroffen.

Hamburg, 30. Aug. Der der Erbgesessenen Bürgerschaft übermorgen vorzulegende Bauplan ist nun erschienen und wird morgen nebst den Propositionen des Senats veröffentlicht. Bis jetzt haben ihn nur die 180er erhalten; er ist zwar nicht so umfassend, als der, welchen Lindley entwarf; indeß ist doch zu wünschen, daß die Bürgerschaft ihn annimmt, da er viele Verbesserungen enthält. Die Promenade des Jungfernstieges, sowohl für Fußgänger als Wagen, wird um das Alsterbassin auch auf der östlichen Seite fortgesetzt, und an die Stelle des Zuchthauses eine schöne Straße kommen. Der alte Jungfernstieg soll in gerader Linie mit der Bergstraße laufen, die Wassermühlen von demselben nach Hinterstraßen verlegt werden. Die Nikolai-Kirche wird zwar nicht so schön zu stehen kommen, als Herr L. vorschlug, aber die Markthalle auf dem Hopfenmarkt und beim Pferdemarkt ungefähr so sein, wie er sie gezeichnet. Eben so das Rathhaus, die Bank und das Regierungs-Gebäude, nur mit dem Unterschiede, daß das letztere theils südlich, theils nördlich von der neuen Börse placirt, wohingegen sie jetzt alle im Norden derselben zu stehen kommen sollen. Kurz man hat seine Ideen benutzt, und wenn man Ersparnisse dabei eintreten laßt, so sind dieses sicherlich keine Verschönerungen. Dabei nennt man auf diesem Plan seinen Namen gar nicht, obschon ein großer Theil derselben Männer, die diesen Entwurf als den ihrigen nennen, den seinigen mit unterschrieben. Billig wird er dieses Verfahren gewiß nicht heißen können; wenn er Schiller gelesen, dürfte ihm die „Spanische Dankbarkeit“ dabei einfallen. Außer diesem Plane und dem sich darauf beziehenden Expropriationsgesetz kommt noch der Entwässerungsplan des Hammerhooks am Donnerstag vor den Rath und Bürger-Convent. Wir entreißen der Elbe eine ganze Vorstadt, die nicht nur zu Gemüsegärten, sondern ihrer Lage nach für alle Gewerbe passend ist und ein außerordentliches Einkommen abwerfen wird. Die Sitzung wird vermuthlich sehr stürmisch sein, da so viele Interessen berührt werden. Die Zahl von Grundstücken, welche ganz oder zum Theil zu exproprüren sind, beläuft sich auf circa 1100. Morgen werden die Propositionen veröffentlicht, bis jetzt haben sie nur die 180er.

Seit länger als vier Wochen haben wir heute zuerst wieder einen erquickenden Regenschauer, welcher, wenn auch bei uns die Dürre nicht in so hohem Grade nachtheilig gewirkt hat, wie es im Innern von Deutschland der Fall gewesen zu sein scheint, doch schon lange dringendes Bedürfniß für die Feldfrüchte, insbesondere die Kartoffeln, gewesen ist. In den weiter seewärts gelegenen Elbgegenden hatte sich überdies schon während der letzten Tage ein solcher Wassermangel eingestellt, daß, dem Vernehmen nach, von hier aus nach Glückstadt, das ungefähr 7, und selbst nach Stade, das nur etwa 4 Meilen von hier liegt, Trinkwasser hat geschafft werden müssen, weil dort die Brunnen großentheils versiegt waren und das Elbwasser wegen des mangelnden Oberwassers zu salzig geworden war, um zum Trinken gebraucht werden zu können.

Aus Breslau schreibt man: Zu je ernsteren Besorgnissen die anhaltende Trockenheit Veranlassung giebt, einen um so größeren Kreis gläubiger Gemüther findet unter Ungebildeten die bereits seit vielen Wochen entstandene und schnell verbreitete fabelhafte Ansicht: „die Eisenbahn allein trage alle Schuld an diesem Mißgeschick; sie lasse die Wolken nicht über sich hinweg, sondern vertreibe sie vielmehr, weshalb es nicht regnen könne.“ Ja, die umwohnenden Landleute wollen sogar schon den „Herrn der Eisenbahn“, den „Gott sey bei uns“ in einen nahe gelegenen Dorfkrug haben einkehren sehen.

In Wolfenbüttel ereignete sich in diesen Tagen der schon öfter vorgekommene Fall, daß die in einer Wasserflasche sich brechenden Sonnenstrahlen den Tisch, auf welchem dieselbe stand, entzündeten.

Bonn, 26. Aug. (Köln. Z.) „De fide urnometriae Bayeri dissertatio.“ ist der Titel der gelehrten Einladungsschrift des Professors Argelander zu einer Rede „Pro receptione in ordinem philos.,“ welche derselbe gestern öffentlich in der großen Aula gehalten hat. Die kritische Un-

tersuchung der Zuverlässigkeit der ältesten brauchbaren Himmelskarten, welcher der Augsburger Rechtsgelehrte Johann Bayer vor 210 Jahren unter dem Namen Uranometria herausgegeben hat, bildet den Gegenstand jener interessanten Abhandlung. Diese Himmelskarten, welche eine lange Zeit hindurch die einzig brauchbaren waren, werden noch von den Astronomen benutzt. Indeß sind sie in ihrem Werthe überschätzt worden und das Vertrauen auf ihre Richtigkeit hat zu nicht unerheblichen Irrthümern Anlaß gegeben. Die sehr ansprechende Rede, welche Professor Argelander in lateinischer Sprache hielt, handelte von dem gegenwärtigen Zustande der Astronomie; sie entwickelte die bedeutende Vervollkommnung der neueren Beobachtungskunst, welche namentlich durch die Bemühungen von Bessel, alle möglichen Fehlerquellen in den Instrumenten und deren Anwendung aufzuspüren und unschädlich zu machen, einen so hohen Grad erreicht hat, daß dieser bei der Unvollkommenheit unserer Sinne und dem Hindernisse eines nie vollkommen ruhigen Luftzustandes, wohl schwerlich bedeutend überschritten werden dürfte. Diese Genauigkeit der Beobachtungen habe nun gezeigt, daß die theoretische Entwicklung unseres Sonnensystems noch viele Mängel besitze; sämmtliche Planetentafeln bedürfen noch geringerer oder größerer Correctionen, welche aber nicht ohne eine verbesserte Rechnungsmethode zu erlangen wären. In jenem Felde sey aber im Ganzen wenig Neues zu leisten. Es hätten daher die Astronomen, nach des alten Herschels Vorgang, ihre Blicke weiter nach der unendlichen Sternenwelt gerichtet und diese zum Gegenstande ihrer Forschungen gemacht. Die Bewegung des Sonnensystems im unendlichen Raume sey fast vollständig erwiesen, die Richtung dieser Bewegung mit ziemlicher Genauigkeit bekannt, die Entfernung zweier Sterne sey mit Gewißheit, eines dritten mit Wahrscheinlichkeit ermittelt, und andere würden daher gewiß in Kurzem zur Feststellung gelangen. Die Doppelsterne böten ein ungeheures Feld der Forschung und neuen Entdeckung über die Anordnung des Weltsystems dar; die Bahnen mehrerer seyen schon mit Sicherheit berechnet. Endlich forderten die wunderbaren Erscheinungen der veränderlichen Sterne zur genauen Erforschung der Art, wie sie vor sich gehen, und der Ursachen dieser Veränderungen, dringend auf. Die Rede schloß mit der Hoffnung, daß unsere neue Sternwarte, ein großartiges Denkmal der Munificenz und Liebe unseres Königs für die Wissenschaften, bei der Fortbildung der Astronomie nicht unthätig seyn werde.

Oesterreich.

Prag, 21. August. Man vollzieht so eben den vom Fürsterzbischof angeordneten feierlichen Bittgang, um vom Himmel Abhülfe des Wassermangels und der damit unserm Lande drohenden Noth zu erflehen. Seit Morgens 6 Uhr durchziehen Tausende die Stadt in Procession; die Pfarrgeistlichkeit mit den Fahnen der verschiedenen Kirchen an der Spitze, die Schuljugend jedes Pfarrbezirks folgend, der sich der größte Theil der Bevölkerung des betreffenden Sprengels anschloß, bewegt sich der feierliche Zug, die Luft mit frommen Gesängen und flehenden Gebeten erfüllend, durch die ganze Altstadt über die Brücke, die Kleinseite und den Hradschin nach der Domkirche. Diesen Abtheilungen der einzelnen Pfarrgemeinden folgen die Mitglieder der zahlreichen geistlichen Orden, die Universitäts- und Gymnasialprofessoren, die Vorsteher der Zunfte, der Magistrat, der Curatklerus, der Fürsterzbischof unter Vorantritt des Domcapitels und gefolgt vom Oberstburggrafen an der Spitze des Guberniums und der höhern Behörden; Tausende von Menschen jedes Alters und Standes bilden das Ende des bereits über vier Stunden währenden Zuges, um dem feierlichen Hochamt und den daran sich schließenden Gebeten in der Domkirche beizuwohnen. Möge die fromme Veranstaltung durch den gewünschten Erfolg gesegnet und unsern verbrannten Fluren bald ein erquickender aushaltender Regen werden, um bei einer bisher nur mäßig ausgefallenen Getreideernte das drohende gänzliche Mißrathen der Wurzelfrüchte abzuwenden.

Griechenland.

Athen, 6. August. Ein jüngerer Sohn des Ministers Rizo hat uns zugleich mit der betrübenden Nachricht von dem Tode des Herzogs von Orleans das Gerücht gebracht, daß wahrscheinlich Hr. Piscatory zum Pair und französischen Gesandten in Athen werde ernannt werden. Dieß würde eine Beförderung des Hrn. v. Lagréné voraussetzen, die er durch seine erfolgreichen Bemühungen in Griechenland ohne Zweifel verdient hat. Die griechenfreundliche Gesinnung des Hrn. Piscatory ist bekannt. — Die Pforte scheint sich den billigen Vorstellungen Griechenlands nicht fügen zu wollen, sie hat dieselben Punkt für Punkt abschlägig beantwortet. Es wird hier eben an der Replik gearbeitet, die Hr. Maurokordatos zu übergeben beauftragt werden wird und die er durch eine Note vom 11. Juli a. St. vorbereitet hat. Es ist klar, die Pforte muthet Griechenland zu auf seine Zukunft zu verzichten. Dies aber kann die Absicht der Mächte nicht seyn und namentlich hat England durch die Wahl und Sendung des Herrn Stratford-Canning hinlänglich klar seine Gedanken an Tag gelegt. Die hiesigen Blätter beschäftigten sich in den letzten Tagen wieder ganz vorzüglich mit den Verhältnissen zur Türkei und griffen dabei mit Unrecht Hrn. Rizo an, als sei er dem Vertrage Zographos geneigt, ein Verdacht der vor der Nation keiner Widerlegung bedarf. — Die voreilige Nachricht von einem zwischen der Pforte und Persien ausgebrochenen Kriege hat hier allgemeine Freude verbreitet und ließ viele auf ein näheres Zusammentreten Frankreichs und Englands hoffen, das auch durch

(Beilage.)

№ 70. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 1. Septbr. 1842.

den Trotz der Pforte in den syrischen Angelegenheiten herbeigeführt zu werden scheint. Wie leicht man sich hier schönen Hoffnungen hingibt, mag die Schnelligkeit beweisen, mit der sich die (ebenso falsche) Sage verbreitet, aus Berlin sey die Meldung gekommen, daß die Gründung eines christlichen Königreichs in Syrien im Werke sey. Griechenland würde von einem Ende zum andern jubeln und Beifall rufen.

Mexiko und Texas.

Dem New-York Herald zufolge, scheint es, daß Mexiko wieder mit einem Bürgerkriege bedroht wird. Arista und Santana sollen einander gegenüberstehen. Auch soll ein Detaschement Mexikaner, 1000 Mann stark, in Texas eingedrungen seyn und man einem Gefechte entgegensehen. Dagegen hätte, nach Berichten aus Houston vom 24. Juli, der Präsident dem Beschlusse des Kongresses von Texas, Truppen zum Einfall in Mexiko anzuwerben, seine Genehmigung versagt, und man hoffte daher noch immer, daß Europäische Vermittelung die Differenz zwischen Mexiko und Texas beseitigen werde.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New York, 30. Juli. (A. Z.) Ich gebe Ihnen nachträglich aus dem in St. Louis erscheinenden „Anzeiger des Westens" einen Artikel über die Explosion auf dem Dampfschiffe Edna, woraus hervorgeht, daß die Katastrophe noch schrecklicher war als man anfangs vermuthete. „Das Dampfboot Edna, nach Weston an der Gränze von Missouri bestimmt, verließ St. Louis am 2. Juli Sonnabend Abends, und legte über Nacht an der Mündung des Missouri an. Außer den Cajütenpassagieren befanden sich an Bord nach der Angabe des Clerks 75 Deckpassagiere; es ist jedoch aus den Umständen erweislich, daß deren einige mehr waren. Mit Ausnahme von 12 bestanden diese Passagiere aus Deutschen, und bei weitem die meisten von ihnen waren Neuangekommene, in größere und kleinere Familien vertheilt. An gleichem Orte mit dem Edna lag, schon früher angelegt, das Dampfschiff Jatan. Der Capitän des letztern gibt an, der Edna sey in einer Weise angelegt gewesen, die es ihm schwer machte vom Ufer loszukommen. Sonntag früh nach 4 Uhr verließ das Dampfboot Jatan den Holzplatz und wenige Minuten darauf setzte sich auch der Edna in Bewegung. Schon nach einigen Umdrehungen der Räder erfolgte eine schreckliche Explosion der beiden Backbordkessel, veranlaßt durch das Zusammenpressen der darin befindlichen Feuerzüge. Der Dampf mit seinen furchtbaren Wirkungen strömte nach vorn und nach hinten aus, dort die wenigen Leute, welche sich vor den Kesseln befanden, über Bord stürzend, hier aber das ganze Zwischendeck durchdringend und verbrühend und zerschmetternd was sich darin befand. Ueber ein Duzend Menschen, die sich auf dem schmalen Gang hinter dem Zwischendeck bei dem Steuerruder befanden, oder in der Verzweiflung aus dem Zwischendeck in dieser Richtung hinausstürzten, wurden, da das Boot ohne Geländer war, ohne weiteres über Bord geweht und kamen nicht mehr zum Vorschein. Glücklich ihr Loos gegen das der meisten Ueberlebenden! Alle im Zwischendeck befindlichen waren an jedem Körpertheil, welcher der freien Luft ausgesetzt war, auf die schrecklichste Weise zerrissen, verbrüht, gekocht, so daß sie meist einem entsetzlichen qualvollen Tod entgegengingen. Im ganzen obern Theile des Bootes sowie nach den Seiten hin veranlaßte der Dampf nicht die geringste Verletzung. Im Augenblick der Explosion hatte das Dampfboot Jatan gewendet und war zur Hülfeleistung herbeigeeilt. Der größte Theil der Verletzten wurde auf dieses Boot übergebracht und der Edna mit dem Reste derselben ins Schlepptau des Bootes Anawen genommen. So kehrten die Boote zusammen nach dem Hafen von St. Louis zurück. Jetzt bot sich den Burgern von St. Louis eine nicht zu beschreibende Scene dar. An 60 Menschen, ein großer Theil davon Mütter, Frauen und Kinder, lagen auf eine Weise verletzt vor uns daß an keine Rettung zu denken war. Außer den augenblicklich Getödteten und Vermißten waren sechs auf der Fahrt hieher verschieden. Bei nur wenigen der übrigen durfte man eine schwache Hoffnung der Wiedergenesung hegen. Manche waren zu zwei Drittheilen ihrer ganzen Körperoberfläche enthäutet und zerfleischt, die meisten an den Extremitäten, Kopf, Füßen und Händen verbrüht, oft bis auf die Flechsen und Knochen fleischlos. Nur wenige hatten geringere Verletzungen erhalten, je nachdem sie in ihrem Schlafe mehr oder weniger gut auf ihrem Lager bedeckt gewesen waren. Die Einwirkung der glühenden Dämpfe auf die innern Organe muß nicht weniger schrecklich gewesen seyn, denn viele starben nachgehends, deren äußere Verletzungen einen andern Ausgang hätten erwarten lassen. Nachdem durch deutsche und amerikanische Aerzte, denen das Publicum wo es konnte mit hulfreicher Bemuhung zu Hand ging, der erste vorläufige Verband erfolgt war, wurden die Kranken karrenweise nach dem hiesigen Hospital gebracht, das kaum geräumig genug war die Masse derselben zu fassen; noch minder war es möglich schnell genug fur alle die nöthige medicinische Hülfe, die erforderlichen Arzneien und Erfrischungen herbeizuschaffen. Das meiste mußte hier wieder durch freiwillige Dienste und Beisteuern geschehen. Eine Nacht des Jammers folgte dem verhängnißvollen Tage; der Tod begann seine Ernte. Männer die noch bis dahin die kräftigsten innern Lebenszeichen gegeben und nur über äußere Schmerzen geklagt

hatten, brachen auf einmal in ihren Kräften zusammen und waren eine Leiche bevor man es dachte; mit Krämpfen und Toben endeten die einen, in stillem unmerklichem Verlöschen die andern; alle aber behielten beinahe bis zum letzten Augenblick ihr volles Bewußtseyn. (Ich übergehe einige hierauf folgende gar zu grausige Details und bemerke nur, daß die „Sargmagazine“ der Stadt, denn diese werden bekanntlich hier gleich andern Möbeln auf Vorrath gearbeitet, kaum ausreichten für das Bedürfniß.) Obgleich wir noch nicht im Stande sind eine vollständige Liste der Opfer zu geben, wissen wir doch aus der Controle die wir darüber angestellt haben, daß der Todten im Hospitale bis zum heutigen Tage (9. Julius) 55 bis 56 gewesen seyn müssen. Am meisten hat unter allen die rheinische Auswanderungsgesellschaft aus der Gegend von Düsseldorf leiden müssen, die sich am Osageflusse mit ihren bereits dort angesiedelten Freunden und Landsleuten niederzulassen beabsichtigte. Wem die Schuld dieses schrecklichen Unfalles beizumessen, liegt noch im Dunkeln. Verschiedene Aussagen von Augenzeugen befestigen uns in dem Glauben, daß wenn die nöthige Aufmerksamkeit bei der Bootsbedienung stattgefunden hätte, sie sich von der im Augenblick der Abfahrt drohenden Gefahr überzeugt haben würde; da jedoch die Sache dem Criminalgericht vorliegt, so kommt es uns nicht zu uns deutlicher darüber auszusprechen. Die am 4. berufene Coroner's Jury hat in ihrem Verdict die Schuld vorläufig auf den verstorbenen Ingenieur gewälzt. Leider können wir schließlich die empörende Thatsache nicht übergehen, daß unmittelbar nach der Explosion, und bevor die Boote in St. Louis unter bessere Aufsicht genommen werden konnten, die Koffer, ja selbst die Leiber der Verunglückten geplündert wurden. Unter andern wurde dem ältesten Sohn der Familie Wankum noch vor seinem Tode eine Geldkatze mit einer bedeutenden der Familie gehörigen Summe Geldes entwendet.“ Einer andern deutschen seit kurzem (unter dem Titel der „Antipfaff!“) in St. Louis erscheinenden Zeitung entnehme ich noch ihrem im wesentlichen gleichlautenden Bericht folgende Stelle: „Am 4. Juli Morgens lagen 43 Leichen in 38 Särgen auf dem geräumigen Hospitalhofe in einer Reihe aufgestellt. Zarte Kinder, Jungfrauen und Weiber mit ihren sinnig geflochtenen langen deutschen Haaren, kräftige vor kurzem noch blühende hoffnungsvolle Jünglinge, neben den breitschultrigen Riesenleibern der deutschen Männer mit ihren blonden Haaren und oft noch halb geöffneten starren blauen Augen, und hie und da die nervige Faust noch furchtbar geballt vom harten Todeskampf. Alle lagen sie da dem Gemüth ein entsetzlicher, dem Auge ein schaudererregender Anblick. Wie durch Ein Gefühl des Schmerzens hingezogen und ohne irgend eine bestimmte Verabredung reihten sich Deutsche an Deutsche um die grauenerregenden Särge; Thränen um Thränen drängten sich selbst aus den Augen der Männer denen ein hartes Lebensgeschick die Gefühle gestählt und Eisenherzen gegeben. An 1500 Deutsche, nur wenige Amerikaner begleiteten die Särge der ermordeten Brüder, in einem langen dicht gedrängten Zug zu Fuß, dem Reiter und Wagen folgten zur Begräbnißstätte, wo ein einziges großes schauerliches Grab sie auf ewig aufnahm. Ein junger, von uns allen geachteter und beweinter, hochherziger deutscher Mann, Namens Heinrich Bischof, der lange in unserer Mitte gelebt und dessen Verlust seinen zahlreichen Freunden unersetzlich bleibt, wurde zuerst in das weite Grab gesenkt, an ihn reihte sich Sarg an Sarg in der gransenden Tiefe, bis auch der letzte vor unsern Blicken verschwand. Deutsche Kinder, wie von einem unsichtbaren Engel der Liebe geleitet, erschienen auf einmal aus allen Gebüschen und von allen Hügeln des Kirchhofs herab, und streuten Blumen über die dichtgereihten Särge ins dunkle Grab; da blieb kein Auge mehr trocken.“...

Washington, 30. Juli. Die letzten Nachrichten aus Pennsylvanien bestätigen doch, daß dieser Staat gesonnen ist seine Verpflichtungen gegen seine europäischen Gläubiger (worunter hauptsächlich drei die HH. Rothschild, Hottinger und Hope und Comp. sind) redlich zu erfüllen. Die gesetzgebende Versammlung hat eine sogenannte Mille Tax, eine Vermögensteuer von $\frac{1}{10}$ Procent eingeführt, die der Gouverneur David Porter gutgeheißen hat. Sollte die Steuer nicht sogleich zur Bezahlung der im August fälligen Zinsen hinreichen, so sollen den Gläubigern des Staats für den Betrag derselben neue Certificate ausgestellt werden, die dann wie die übrige Schuld verzinslich und im Jahre 1843 eingelöst werden sollen. Durch diesen Schritt der gesetzgebenden Versammlung und des Gouverneurs können sich die Staatsgläubiger beruhigt fühlen; denn dem Staat Pennsylvanien fehlte es bis jetzt nur an gutem Willen seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Auch die Deutschen haben jetzt eine Mammuth-Zeitung in Amerika politischen, religiösen, belletristischen, musikalischen und ballettänzerischen Inhalts. Ein Hr. Hoffmann redigirt sie in Harrisburg in Pennsylvanien. Vielleicht ist das eine Clay-Finte, um den Deutschen guten Geschmack und mit diesem die Doctrine des höhern politischen Lebens einzuimpfen. Die nächste Campagne wird heiß und der Präsident wird wohl auch seine deutschen Verstärkungen aus der Ferne herbeiziehen müssen. Geschieht dieß, dann dürfen die Whigs getrost den Mantel Cäsars herumtragen und zeigen, wie ihn Brutus durchstochen hat; selbst sein Testament dürfen sie vorlesen und dem abgeschiedenen General Harrison eine Leichenrede halten; damit besticht man hier zu Land Niemand, denn unsre Bauern und Arbeiter sind kein römischer Stadtpöbel.

Miscellen.

Philosophischer Styl. Man hört oft die Klage über Undeutlichkeit des Styls in philosophischen Werken und über die in denselben herrschende Sprachverwirrung, so daß es besonderer Wörterbücher bedürfte um die Sprache der verschiedenen philosophischen Schulen zu verstehen und ins Deutsche zu übertragen. Nachstehender Artikel aus dem Regens-

burger Reichstagsabschied erklärt dieses Geheimniß unserer Literatur. Derselbe lautet: „Alldieweilen die durch die in das fur sich schon intelligente Leben so leicht eingreifende Philosophie angesteckten Menschen allzuleicht rebellische sogenannte Ideen bekommen, so sollen die für die auf den zu der Vorbereitung junger Leute errichteten Instituten bestehenden Lehrstühlen angestellten Philosophen dahin gehalten seyn, daß, wenn sie Bücher schreiben, so in dies Fach einschlagen, diese also abgefaßt seyen, daß andere zu dieser Wissenschaft nicht bestimmte Leute solche gar nicht capiren können."

Ein Verehrer der productiven Frau Birch-Pfeiffer meinte, sie habe vor Zeiten einen Freiknecht, später einen Edelknecht geschrieben, jetzt arbeitet sie an einem Hausknecht mit einem Vorspiele: der Stiefelknecht.

Der Zucker. Ein schreibseliger Yankee hielt kürzlich in einem New-Yorker Blatte dem Zuckerrohre einen langen Panegyricus, und trieb das Lob dieser Pflanze zu einer so hyperbolischen Höhe, daß sich alle Vegetabilien der Erde vom nährenden Halm bis zum niedern Ysop und Moos herab, in Schatten gestellt fühlen müssen. „Der Zucker," schreibt er, „liefert die größte Quantität Nahrung in der geringsten Menge Substanz; er ist per eminentiam das Labsal des Lebens, die Speise, welche zuerst der Leib aufnimmt, und dann an die Seele weiter fördert, wornach er vielleicht auch die Speise der Geister — in ätherischer Substanz — seyn dürfte. Wenn der Negersclave vor Anstrengung und Schmerz zu erliegen droht, so giebt man ihm Zucker — und er ist nicht bloß gesättigt, sondern auch erquickt, aufgeheitert, neu belebt; wenn das Pferd, der Ochs, das Maulthier an Kräften erschöpft ist, und schon fast nieder sinken möchte, so vermengt man ihm den Mais oder das Gras mit Zuckerstoff, und es wird in sehr kurzer Zeit gleichsam neu geboren, neu gestärkt, und wieder für die schwerste Arbeit fähig." — Er fährt noch lang in diesem Tone fort, geht in seiner Peroration in die Kinderstuben und zu den Tischen der Reichen ꝛc., wo der Zucker die Lebensessenz, die Seele des Lebens u. s. w. bildet, und schließt endlich seine Abhandlung mit einer kurzen Statistik über den Absatz, welchen bloß Havanna in den letzten vier Jahren — in steigender Progression gemacht hat — ungeachtet der starken Concurrenz mit dem Runkelrübenzucker auf dem östlichen Continent. Er liefert somit die folgende Scale: Im Jahre 1838 betrug die Ausfuhr 610,512 Kisten; 1839: 523,806; 1840: 707,520; 1841: 711,145.

Mittwochs, den 2. September, ist der Gottesdienst der deutschen Gemeinde zur Kirchen-Visitation, in der esthnischen Kirche, um 9 Uhr Morgens.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 21. Aug. 1842.

In Silber Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	65—67	78—83
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	1⅔—1⅔	—
Waizen	pr. Last	—	142½171½
dito Mehl	pr. Loof	4—3⅘	—
Gerste	pr. Last	—	57¼—67
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	50	40
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	7½—8	9¾
dito ⅔	— — —	10	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 26. Aug. 1842.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191½	194¼	pr. Rbl. S.M.
—London 3 Mt.	37 17/32	38 7/32	
— Hamburg.	34½	34 7/32	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107½	
3 & 4 dito	—	102¼—103	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	76	—	
dito 2 do.	78½	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	101½	
dito Stiegl.	—	—	
dito Curl.	—	—	
dito Ehstl.	—	—	
dito Stiegl.	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Carl Martin Schultz; die Stud. jur. Carl von der Borg u. Ludwig Grave; die Stud. diplom. Michael v. Islavin, Alexander Grimm u. Alphons Baron Engelhardt; die Stud. med. Alex. Woldemar Kraack u. Wilhelm Hülsen, die Stud. phil. Carl Heinrich Johann Paucker, Otto Friedrich Liver, Ernst Buddeus, Alexander Friedrich Hüber, Casimir Antonius Mierzejewski, Hugo Carl Friedrich Klee, Eugen v. Denffer und den Herrn Provisor August Friedrich Linde aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 31. August 1842.

Prorector Senff.

Notair C. v. Rummel.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. theol. und Zögling des theologischen Seminars Gustav Gottlieb Grüner aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden. 1

Prorector Senff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Kirrumpählsche Markt wird in diesem Jahre am 18. u. 19. Sept. abgehalten werden. 1

Der gewöhnliche Oberpahlsche Markt wird in diesem Jahr am 15. September unter dem Gute Neu-Oberpahlen abgehalten werden. 1

Zu verkaufen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum nehme ich Gelegenheit anzuzeigen, daß — außer meinem anderweitig assortirten Handlungslager — von nun ab auch die verschiedensten Tuch- und Boygattungen von beliebiger Qualität und Farbe, so wie eine Auswahl von, mit neuen Mustern versehenen, wollenen Tischdecken zu sehr annehmbaren Preisen bei mir zu haben sind. 3*

Alex. R. Gebhardt,
im Bauch'schen Hause.

Wer etwa gesonnen sein sollte, eine Schäferei von circa 475 Schafen, unter welchen Böcke sich befinden, die im vorigen Sommer mit 40 bis 50 Rbl. S. M. bezahlt sind, für einen sehr billigen Preis anzukaufen, der wende sich dieserhalb an die Handlung des Herrn J. C. Koch in Reval, von welcher das Nähere zu erfahren ist. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine kleine Familien-Wohnung bestehend aus zwei geräumigen Zimmern, nebst separater englischer Küche, Schafferei, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen. 1*

J. C. Schünmann's Wittwe.

Auction.

Am 4. Septbr. Nachmittags 3 Uhr werden Abreise wegen, in der Blumen-Straße, im Drewingschen Hause, Meubeln, Bettzeug, Kupfer- und Küchengeräthe ꝛc. gegen baare Zahlung verauctionirt werden. 1

Abreisende.

Da der Herr Carl Eduard v. Liphart nach acht Tagen ins Ausland reisen wird, so werden Diejenigen, welche von ihm zu fordern haben sollten, hierdurch ersucht, sich deshalb ungesäumt in seinem eignen Hause zu melden.

Dorpat, am 1. Septbr. 1842.

Bäckermeister C. H. Mau nebst Frau werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 31. Aug. 3

Pharmaceuten J. Wäber, E. Freyberg und U. Hoheisel verlassen in 8 Tagen Dorpat. 3

Den 31. August.

H. Borgeest nebst Familie wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 27. Aug. 2

Pharmaceut J. Schmidt verläßt mit seiner Schwester Bertha in 8 Tagen Dorpat. Den 23. Aug.

Fr. Jacob Eger gedenkt in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 23. Aug. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 71. Freitag, 4. Septbr. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Ostindien. — China. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Texas. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 1. Sept. Heute trat Se. Erlaucht, der Herr Finanzminister, General der Infanterie Graf Cancrin nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt auf seinen hier in der Nähe belegenen Gütern, nebst Familie die Rückreise nach Petersburg an.

St. Petersburg, 30. Aug. Am 7ten d. M. starb hieselbst der Staatsrath Dr. Christ. Friedr. Segelbach. Er war 1763 zu Erfurt geboren, wo er auf der damaligen Universität in den Jahren 1780 und 81 Theologie studirte, und einige Jahre später daselbst als Privat-Docent Vorlesungen hielt, indem er zugleich das Amt eines Predigers bekleidete. Im J. 1794 ward er Professor am dortigen Gymnasium, nahm zwei Jahre später den Ruf eines Lehrers der Religion und Kirchengeschichte, Anthropologie und Logik an der deutschen St. Petri-Schule zu Petersburg an, wurde im J. 1810 als Professor der Kirchengeschichte und theologischen Literatur an die Universität Dorpat berufen, wo er auch als Mitglied der Universitäts-Schulcommission und Director der Schulanstalten wirkte. Seit d. J. 1823 Krankheitshalber in Ruhestand versetzt, hatte er seinen Aufenthalt in St. Petersburg genommen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 30. Aug. Nachdem der Präsident die Sitzung für eröffnet erklärt hatte, überreichte der Conseils-Präsident demselben die nachfolgende Proclamation: — „Die Session der Pairs- und Deputirten-Kammer ist auf den 9. Januar 1843 prorogirt.“ — Die Kammer trennte sich sogleich mit dem Rufe: Es lebe der König!

Paris, 30. Aug. Der Herzog von Nemours wird am 5. Sept. im Schlosse Eu eintreffen, zu welcher Zeit die ganze Königliche Familie daselbst versammelt seyn wird.

Es war in diesen Tagen wieder von der Beförderung des Prinzen von Joinville zum Contre-Admiral die Rede; aber er hat dieselbe entschieden abgelehnt und gebeten, mit Ertheilung dieser Wurde noch einige Jahre zu warten. In Folge dieser Weigerung ist der Linienschiffs-Capitain Hamelin zum Contre-Admiral ernannt worden.

Die Presse zeigt an, daß binnen kurzem eine Pairs-Kreirung stattfinden, aber kein Mitglied der Deputirten-Kammer in dieselbe eingegriffen seyn werde.

Ein hiesiges Journal erzählt Folgendes: „Man spricht in London viel von einer neuen Entdeckung eines gewissen William Hodge, die eine wahre Revolution im Schiffsbau hervorzubringen im Stande seyn würde. diese Erfindung besteht in einem Bindungsmittel, welches aus Caoutscheuc, gestoßener Austerschaale und mehreren anderen Ingredienzien zusammengesetzt ist, welche das Geheimniß des Erfinders sind. Diese Art von Leim soll ein so außerordentlich festes Bindungsmittel seyn, daß sogar Eisen, welches auf diese Wrise zusammengekittet wird, an derselben Stelle nicht mehr zerbrechen kann. Man führt unter anderen Versuchen, die auf Befehl der Englischen Admiralität angestellt worden sind, auch das an, daß eine gesprungene Kugel, durch den Kitt, des Herrn Hodge wieder zusammengefügt und dann aus einer Kanone abgefeuert, ganz unversehrt geblieben sey. Nachdem sich die Englische Regierung durch zahlreiche Versuche von der Vortrefflichkeit dieser neuen Erfindung überzeugt hat, soll sie dieselbe dem Herrn Hodge für eine sehr bedeutende Summe abgekauft haben.“

In Betracht der rein dynastischen Natur, welche man dem Regentschafts-Gesetze zu geben sich bemuhte, ist die Opposition der Pairs-Kammer dagegen, so gering sie auf den ersten Blick auch erscheinen mag, wesentlicher und bedeutender als die der Deputirten-Kammer. Letztere ist ein rein elektiver Staats-Körper, bei dessen Zusammensetzung die Regierung nur einen indirekten Einfluß ausübt. Es darf daher Niemanden befremden, daß in einer solchen Wahl-Kammer die Opposition viele Elemente besitzt um mit größerem oder geringerem Erfolg die Pläne

der Regierung zu bekämpfen. In der Pairs-Kammer hingegen ist, mit Ausnahme von drei oder vier Legitimisten, von einer systematisch organisirter Opposition keine Rede, da die Mitglieder der hohen Kammer seit dem Jahre 1831 durchgehends von der Regierung gewählt werden, folglich Männer sind, deren dynastische Sympathieen im Voraus erprobt wurden. Nirgends hätten diese dynastischen Sympathieen besser an den Tag gelegt werden sollen, als bei der Abstimmung des Regentschafts-Gesetzes, dessen Geist und Zweck dahin zielte, die Interessen der Juli-Dynastie zu fördern und zu schützen. Und dennoch protestirte gestern etwa der zwölfte Theil der Pairs-Kammer durch schwarze Kugeln gegen den fraglichen Gesetz-Entwurf, ohne daß ein einziger einflußreicher Redner dazu eine natürliche Veranlassung gegeben hätte. Bei ungleich höheren Chancen das Regentschafts-Gesetz einstimmig anzunehmen, bot die Pairs-Kammer eine verhältnißmäßig nur um die Hälfte geringere Opposition als die Deputirten-Kammer dar.

In der heutigen Sitzung der beiden Kammern ist die parlamentarische Session auf den 9. Januar vertagt worden. Dagegen werden jetzt die Provinzial-Versammlungen, die conseils-généraux, eröffnet werden. Bekanntlich werden in diesen die Interessen des betreffenden Departements verhandelt, und obwohl dabei vorzüglich die materiellen Fragen zur Sprache kommen sollten, so hat doch in letzter Zeit die Politik darin eine bedeutende Rolle gespielt. Gewöhnlich dient die Provinzial-Versammlung als Vorbereitungsschule für die Deputation in der Kammer. Der eben geschlossenen parlamentarischen Session wegen sind die conseils-généraux dieses Jahr auf den 8ten künftigen Monats einberufen. Ihre Arbeiten dauern im Durchschnitt zwei bis drei Wochen.

Paris, 1. Sept. In dem Moniteur und in dem Bulletin des Lois wird heute das von den beiden Kammern votirte und von dem Könige genehmigte Regentschafts-Gesetz publizirt. Nachstehendes ist der offizielle Text dieses wichtigen Gesetzes:

Art. I. Der König ist nach vollendetem 18ten Jahre großjährig.

Art. II. Während der Minderjährigkeit des Königs ist derjenige Prinz, der nach der durch die Declaration und Charte von 1830 festgestellten Erbfolge-Ordnung dem Throne am nächsten steht, mit der Regentschaft für die ganze Dauer der Minderjährigkeit bekleidet.

Art. III. Dem Regenten steht die volle und gänzliche Ausübung der Königlichen Gewalt im Namen des minderjährigen Königs zu; und zwar unmittelbar nach dem Ableben des Königs.

Art. IV. Der Artikel 12 der Charte und alle legislative Bestimmungen, welche die Person und die constitutionellen Rechte des Königs schützen, sind auf den Regenten anwendbar.

Art. V. Der Regent leistet vor den Kammern den Eid: treu zu seyn dem Könige der Franzosen, der constitutionellen Carte und den Gesetzen des Königreiches zu gehorchen und in allen Dingen nur mit der einzigen Rücksicht auf das Intresse, das Glück und den Ruhm des Französischen Volkes zu handeln. — Wenn die Kammern nicht versammelt sind, so wird der Regent sogleich eine Proclamation veröffentlichen und in die Gesetz-Sammlung einrücken lassen, worin jener Eid ausgedruckt und das Versprechen ertheilt wird, ihn, sobald die Kammern versammelt seyn werden, zu wiederholen. — Jedenfalls müssen die Kammern spätestens innerhalb 40 Tagen zusammenberufen werden.

Art. VI. Die Aufsicht und Vormundschaft über den minderjährigen König stehen der Königin oder Prinzessin, seiner Mutter, zu, falls dieselbe sich nicht wieder vermählt hat, und im Ermangelungsfalle der Königin oder Prinzessin, seiner Großmutter väterlicher Seits, wenn dieselbe sich nicht wieder verheirathet hat.

In Algier ist die Anwesenheit des Generals Bugeaud noch einige Zeit nöthig, weshalb sein Besuch in Paris noch verspätet worden ist. Das System der mobilen Kolonnen dauert in der ganzen Regentschaft fort, exerzirt zwar die jungen Soldaten und Offiziere meisterhaft zu den beschwerlichsten Märschen, kostet aber bedeutende Summen nicht nur wegen der Transporte und Verpflegungen sondern auch deshalb, weil man Geld braucht, um die von Abd el Kader abgefallenen Häuptlinge und Stämme in der Treue zu erhalten. Man berechnet, daß seit einem Jahre die außerordentlichen Ausgaben und geheimen Gelder für Algier die der früheren Jahre um viele Millionen Franken überstiegen haben. Trotz dieser Geldvertheilungen bleibt es, der Ansicht des General Bugeaud zufolge, aber immer noch nothwendig, die Armee wenigsten 80,000 Mann stark zu erhalten, um auf den verschiedenen Punkten die unterworfenen Stämme in Zaum zu halten. Ehe also die Colonisation eine dauernde Ruhe, ein ergiebiges Resultat und finanziellen Vortheil bietet, werden noch viele Jahre vergehen, und es müßte in diesen vielen Jahren nothwendig dasselbe System konsequent fortgesetzt werden, wenn man nicht genöthigt seyn will, immer wieder von vorn anzufangen. Der religiöse Fanatismus geht da mit der Habsucht Hand in Hand; es giebt Stämme, die sich bereits mehrmals empört und unterworfen haben, und aus diesen Unterwerfungen, namentlich durch geschickte Chefs, stets pecuniairen Nutzen zu ziehen wußten. Viele Arabische Häuptlinge haben sich durch diese Unterwerfungs-Speculationen bereits bereichert, und die Französische Armee hat sich selbst seit den letzten Jahren hinlänglich davon überzeugt, daß mehrere der Offiziere Afrikanischen Ursprungs, denen man auch in den Reihen der Französischen Armee einige Zeit einen usurpirten Ruf beilegte, jetzt ganz und gar abgenutzt sind und nie tüchtige Generale seyn würden. Unter den Französischen Ober-Offizieren in Afrika bleibt General Lamoricière der ausgezeichnetste, Changarnier ein vortrefflicher Haudegen, Obrist Corte besitzt glänzende Bravour nebst Scharfblick, General Bedeau ist aber unstreitig der fähigste Ober-Offizier, Taktiker und Lokal-Kenner zugleich, gebildet und eines

höheren Blickes fähig und gerecht gegen Hohe und Niedere. In Afrika läßt jetzt die ganze Armee dem General Bugeaud Gerechtigkeit widerfahren, und die früheren aus politischen Quellen stammenden Vorurtheile gegen diesen General sind sämmtlich verschwunden.

England.

London, 3. Sept. In Edinburg sind die glänzendsten Anstalten zum Empfange der Königin getroffen. In Holyrood-House soll ein großer Ball gegeben werden, und auch der uralte Krönungspalast von Scone wird ausgeschmückt. Edinburg ist von Gästen überfullt; aus Glasgow ist Alles, was nur irgend Zeit und Geld hatte, auf der Eisenbahn dahin geströmt. Unter andern Adressen wird Ihrer Majestät während ihres dortigen Aufenthalts auch eine von der Schottischen General-Synode überreicht werden. Eine starke Partei drang darauf, daß der Kirchenstreit dabei zur Sprache gebracht werden solle, dies wurde jedoch nach langen und stürmischen Debatten verworfen.

Der Colonial Gazette zufolge, hat Herr George Rennie, Ex-Parlaments-Mitglied für Ipswich, dessen Sitz er in Folge der Wahl-Untersuchung räumen mußte, der Neuseeland-Compagnie einen Plan zur Gründung einer vierten Kolonie in Neuseeland unter ihren Auspizien vorgelegt. Der Plan ist, 100,600 Acres Land in Loosen zu je 125 Pfd. zu verkaufen, von den also aufgebrachten 140,000 Pfd. 40,000 der Compagnie für ihre Ausgaben und ihr Risiko zuzuwenden und den Rest halb für Auswanderung, halb für Anlegung öffentlicher Werke zu verwenden. Die geometrische Aufnahme der für Gründung der Ansiedelung am passendsten befundenen Gegend an der Ostkuste der mittleren Insel, welche den zu Schifffahrt und Handel trefflich gelegenen Port Cooper und die Lookers-on-Bai umfaßt, wurde schon im August v. J. vorgenommen, und die Anstalten zur Anlegung von Brücken und Straßen, die Aussteckung der künftigen Hauptstadt, welcher ein Flächenraum von 600 Acres zugedacht ist, sollen schon gemacht sein, ehe der erste Einwandererzug ankäme. Der Plan unterliegt der Genehmigung der Regierung, an welche die Compagnie Hrn Rennie verwiesen hat.

Der Anti-Monopol-Verein hat eine lange Adresse an die Einwohner von Liverpool erlassen, um jede Theilnahme an den letzten Unruhen von sich abzuwälzen. Dagegen werden dieselben aufgefordert, thätiger als je gegen die Korngesetze zu wirken, die, wie es in der Adresse heißt, in jeder Beziehung, selbst mit Hinblick auf die Grund-Eigenthümer, ihren Zweck verfehlten. Dies beweise der Umstand, daß seit 10 Jahren 12,883,602 Quarter Getraide, 4,266,371 Centner Mehl und 1,309,000 Quarter Erbsen und Bohnen eingeführt worden. Mit einem Worte, die Sache sei unleugbar, daß die Getraide-Production des Landes der Masse seiner Bewohner nicht entspreche.

Zwei neue Linienschiffe, „Superb“ und „Albion“, und 5 neue Kriegs-Dampfschiffe werden in diesen Tagen vom Stapel laufen.

Der Kaiser von Marokko hat der Königin Victoria ein herrliches Berberroß zum Geschenk gemacht.

London, 30. Aug. Nachdem alle Anstalten auf der Königlichen Yacht „Royal George“ zur Einschiffung und Reise der Königin getroffen waren, verkündete gestern früh gegen 7 Uhr der Donner der Geschütze die Ankunft der Königin und des Prinzen Albrecht, welche in den Werften von Woolwich von einer großen Anzahl ausgezeichneter See-Offiziere, den Admiral Sir George Cockburn an der Spitze, und einer großen Anzahl von Edelleuten ihres Hofes empfangen wurden; auch der Herzog von Cambridge hatte sich eingestellt, um der Königin Lebewohl zu sagen. Die Einschiffung erfolgte sofort, und präzise 7 Uhr setzte sich der „Royal George“, von einem Dampfschiffe bugsirt, in Bewegung. In der Begleitung der Königin am Bord befanden sich der Ober-Kammerherr, Graf von Delawarr, der Ober-Hofmeister, Graf von Liverpool, der Ober-Stallmeister, Graf von Jersey, die Gräfin von Norfolk und Andere. Geschützes-Salven von den umliegenden Schiffen begleiteten die Abfahrt. Der „Royal George“ wurde von den Dampfschiffen „Shearwater“, „Salamander“, „Lightning“, „Black Eagle“, „Rhadamanthus“ und „Fearleß“ eskortirt, zu denen bei dem Nore noch die Fregatte „Pique“ von 36 Kanonen, die Sloops „Daphne“ und „Wolverine“ von 18 Kanonen und alle Yachts hinzukommen sollten, welche dem sogenannten Königlichen Yacht-Geschwader, einer Gesellschaft von Marine-Liebhabern, gehören. Das Linienschiff „Camperdown“ von 120 Kanonen sollte bei dem Nore den Salut geben. Dieser Salut erfolgte gestern um 11 Uhr Morgens, als die Königliche Escadre bei dem Leuchtthurm von Nore ankam. Während der Fahrt auf der Themse scheint die Königin nicht wenig durch die Masse von Zuschauern belästigt worden zu seyn, welche auf zahllosen Dampfschiffen sich dicht an die Königliche Yacht hinandrängten. Die letzten Nachrichten von der letzteren, welche die heutigen Abendblätter mittheilen, sind, daß dieselbe gestern Abend um 7½ Uhr auf der Höhe von Orfordneß gesehen worden sey, noch immer wegen ungünstigen Windes von zwei Dampfschiffen bugsirt. Sir Robert Peel begiebt sich, wie es heißt, zu Lande nach Schottland.

Die Nachrichten aus den Fabrik-Distrikten lauten wenig anders als die letzten Berichte. Allgemeine Ruckkehr der Arbeiter zur Arbeit hat noch keineswegs stattgefunden, doch finden sich immer mehr Arbeiter bei ihren früheren Fabrikherren ein; an den meisten Orten wollen indeß Letztere sich auf keine Unterhandlungen über höheren Lohn einlassen, sondern verlangen, daß die Arbeiter, da sie ohne Grund ihre Arbeit verlassen haben, vor allen Dingen erst wieder an die Arbeit gehen, was denn nicht selten die Veranlassung zu noch längerer Suspendirung der Arbeit wird. Uebrigens ist die Regierung eifrig beschäftigt, die Haupt-Rädelsführer bei den Unruhen zur Rechenschaft und Strafe zu ziehen, und es sind während der letzten Tage meh-

rere Führer der Chartisten zur gefänglichen Haft gebracht worden. Was die Mitglieder des Vereins gegen die Korngesetze betrifft, so beharren sie bei der Behauptung, daß sie bei Erregung des Aufstandes durchaus nicht betheiligt gewesen, und eines der Häupter des Vereins, Herr Cobden, hat öffentlich 1000 Pfd. demjenigen geboten, der im Stande seyn werde, ihn und seine Genossen der Vergehen zu überführen, welche ihnen von der Tory-Presse Schuld gegeben worden sind.

Die Untersuchung gegen die des Unterschleifs bezüchtigten Londoner Zoll-Beamten wird noch eifrig fortgesetzt. Der Betrug soll auf sehr verschiedenartige Weise verübt worden seyn, hauptsächlich aber dadurch, daß einzelne Artikel, wie Seide und Butter, zu geringerem Werthe und demgemäß auch geringerem Zolle unter Nachsicht der Zollbeamten einklarirt, dagegen andere Artikel, auf welche ein Ruckzoll vergutet wird, in verfälschter Qualität ausgeführt wurden. Der Vortheil bei dem Betrug ist so bedeutend gewesen, daß ein einziges Individuum in einer Woche 1000 Pfd. erworben hat.

Der Standard berichtet, daß nach einem ihm mitgetheilten Briefe aus der Capstadt das 25ste Infanterie-Regiment plötzlich den Befehl erhalten habe, sich nach Port Natal einzuschiffen, und daß bereits am 14. Juli 300 Mann am Bord der Fregatte „Southampton" von Simons Bai abgegangen seyen, denen am 15ten noch eine kleine Abtheilung am Bord des Schooners „Maid of Mona" gefolgt sey. Den Befehl führte der Oberst-Lieutenant Cloete. Durch diese Truppensendungen war indeß die Garnison der Capstadt selbst so geschwächt, daß man wegen der unruhigen Stimmung der Bewohner derselben, welche Holländischer Abkunft sind und mit den Boers sympathisiren, nicht ohne Besorgniß war.

Die Witterung hat sich seit ein paar Tagen sehr verändert, und wir haben jetzt häufige schwere Regengüsse, fast wie Wolkenbrücke. Die Kornwucherer, welche durch die unerwartete fruhe und herrliche Aerndte schwere Schläge erlitten haben, werden diesen Umstand benutzen, um die Getraide-Preise in die Höhe zu treiben. Für die Dauer aber gelingt es ihnen gewiß nicht; theils, weil im Süden und Westen der Grafschaften, welche fast allein einen Ueberfluß erzielen, womit die großen Städte versorgt werden können, die Aerndte schon meistentheils herein ist, theils weil eine ungewöhnlich große Masse auswärtigen Getraides schon im Lande ist und noch größere Massen erwartet werden, besonders von Amerika. Der meiste Weizen ist mit einer Abgabe von 8 Sh. hereingekommen, und da dies nun zufällig gerade die Summe ist, welche Lord John Russell als den bestimmten Zoll ansetzen wollte, so arbeiten mehrere Tory-Journale sich ab, um zu beweisen, daß Peel's Bill Alles erzielt habe, was jener gewollt. Dieses kann aber nur diejenigen täuschen, die sich mit Namen und Zahlen abspeisen lassen; denn sonst müßte selbst ein Kind einsehen, daß das, was hier durch Zufall bewirkt worden, nicht dasselbe ist, als ein fester Zoll, worauf sich eine regelmäßige Einfuhr begründen ließe. Auf der anderen Seite ist jedoch auch nicht zu leugnen, daß, so lange die Getraidehändler nach einem gemeinsamen Plan zu Werke gehen können (welches um so schwerer zu verhindern ist, da die meisten Pächter aus Mangel an Kapitalien immer frühzeitig verkaufen mussen), auch mit einem festen Zoll das Publikum beraubt werden wird. Sind ja in diesem Augenblick unsere Zeitungen voller Klagen über die Theuerung des Mehls und Brodes, trotz der Wohlfeilheit des Getraides, ohne daß irgend Einer ein Mittel gegen die Unredlichkeit der Müller und Bäcker abzugeben wußte, außer solchen, die allen modernen Begriffen von Handels- und Gewerbfreiheit entgegenlaufen.

Bei dieser Gelegenheit spottet die Morning Post über die Morning Chronicle, weil diese nicht mehr das alleinige Heil fur das Fabrikwesen in einem festen Zolle sähe, sondern nun auch fur die Arbeiter Erziehung verlange. Dieser Spott aber ist eben so seicht, als jener Vergleich zwischen den Wirkungen von Russell's und Peel's Plänen. Denn abgesehen davon, daß die Morning Chronicle allezeit für die Erziehung der arbeitenden Klassen gekämpft, läßt sich doch wohl nicht in Abrede stellen, daß wohlunterrichtete Arbeiter nicht so leicht die Beute gleißender Schwätzer werden würden, als unwissende. Das Uebel aber ist, daß hier zu Lande Einige Unterricht mit Erziehung verwechseln, Andere aber wieder keine andere Erziehung gelten lassen wollen, als eine religiöse, und zwar kirchliche, und dann sogleich ein Kampf eintritt zwischen diesen und den Sektirern, da jene dem Staat nicht gestatten wollen, erziehend einzuschreiten, als mittelst des Klerus, und diese einer Geistlichkeit, welche ihre Glaubensweisen verketzert, keinen Einfluß bei ihrer Jugend gestatten wollen. Auch ist nicht zu verkennen, daß schon viel zu gewinnen wäre, wenn man die Arbeiter mit dem wahren Zustand der Dinge und mit ihrem wahren Vortheil bekannt machen könnte. Eine bessere Bekanntschaft mit den Gesetzen, welche die Verhältnisse alles Verkehrs bedingen, mit der Geschichte des Handwerks- und Fabrikwesens, mit der Verfassung ihres Vaterlandes, besonders im Vergleich mit den Verfassungen anderer Länder, müßte ihnen bald lehren, daß Mäßigung, Beschränkung der Bedürfnisse, Reinlichkeit, Ordnung, Sparsamkeit mehr für ihr Wohlbefinden thun müßten, als alle kostspieligen Vereine unter sich selbst, plötzliche und gemeinschaftliche Unterbrechungen der Arbeit und meuterische und gewaltsame Versammlungen.

Der eben erschienene parlamentarische Bericht über die Wohnungen und Lebensweise der ärmeren Klassen in den größeren Städten stellt freilich ein viel gräßlicheres Bild dar, als sich gezeigt haben würde, wenn die Obrigkeit mehr leiten und eingreifen könnte. Aber dieses ist ein Zoll, den der Engländer sich gefallen lassen muß, für den von ihm genossenen hohen Grad der persönlichen Unabhängigkeit, der er durchaus nicht entsagen will. Doch brauchten auch hier die Uebel bei weitem nicht

so groß zu seyn, als sie es wirklich sind; und eine besser erzogene Klasse von Arbeitern, eine, die mit ihrer Menschenwurde und den menschlichen Verhältnissen mehr vertraut wäre, würde nicht leicht so tief sinken. In gewöhnlichen Zeiten giebt es nicht Viele, die ohne ihre Schuld nahrungslos sind. Dann giebt es aber für die Verarmten mit oder ohne Schuld, eine Menge milder Stiftungen und, im schlimmsten Falle, das Armenhaus, außer für die Irländer, die aber doch alsdann auf öffentliche Kosten in die Heimath geschickt werden können, und für Sieche und Verwundete fast überall das Spital. Man sperre sich also wie man wolle, die Sorge für die Volksbildung wird sich nächstens dem Parlamente aufdrängen, und die Nothwendigkeit der Sache (wie sich schon die Spuren bei dem jetzigen Ministerium blicken lassen) die Ansprüche der Klerisei auf das ausschließliche Recht, das Volk zu erziehen, überwinden.

Indessen beruhigt es sich in den Fabrikgegenden immer mehr. Es ist jetzt kaum von etwas Anderem noch die Rede, als von Verhaftungen der Anstifter und von Vorbereitung zu dem Prozesse aller Verhafteten. Eine mit Nachsicht gepaarte Strenge bei deren Bestrafung wird ohne Zweifel mit dem Wiederaufleben des Gewerbes und bis zur Wiedereröffnung des Parlaments vor neuen Meutereien bewahren. Cobden hat in einer vortrefflichen Rede die League von aller Theilnahme an der letzten gereinigt, zugleich auch deren Entschluß ausgesprochen, ihren Zweck ohne alle Rücksicht auf das, was man ihnen zur Last legen möchte, aufs eifrigste zu verfolgen.

Portugal.

Lissabon, 22. Aug. Die lange Adreß-Debatte in der Deputirten-Kammer, welche fast vierzehn Tage sich fortgesponnen hat, ist endlich durch Annahme der Addresse mit 62 gegen 19 Stimmen zu Ende gebracht worden.

Der Finanz-Minister, Baron Tojal, hofft unverzüglich einen neuen Vorschuß von 200 Contos von der Lissaboner Bank zu erhalten, um damit die Ansprüche Wellington's und Beresford's, wegen ihrer rückständigen Pensionen, und der Britischen Regierung, wegen der Ausrüstung der im Jahre 1827 nach Portugal gesandten Division Clinton, zu befriedigen.

Die Britische Regierung soll indeß in einen Aufschub gewilligt haben. Die Aussichten zur Erlangung einer Anleihe von 1000 Contos gegen Verhypothezirung der Zehnten sind angeblich nicht sehr günstig, da, wie geneigt auch die Bank zu der Anleihe seyn mag, doch die Tabakspächter, welche ebenfalls dabei konkurriren sollen, die Gelegenheit benutzen zu wollen scheinen, um gegen das Ministerium Costa Cabral den Todesstreich zu vollführen.

Die Unterhandlungen über den neuen Tarif zwischen den Englischen und Portugiesischen Commissarien haben noch immer zu keinem Resultat geführt. Lord Aberdeen hat den von der Portugiesischen Regierung eingereichten Gegenentwurf gegen die Britischen Vorschläge als ganz unausführbar zurückgewiesen, und die Haupt-Differenz scheint nun zu sein, daß die Engländer einen allgemeinen Zoll von 15 pCt. ad valorem auf alle Britische Fabrikate ohne Unterschied gelegt wissen wollen, während die Portugiesen auf Verschiedenheit der Zölle für die verschiedenen Sorten von Waaren bestehen.

Die Berichte über die Zusammenziehung von großen Massen Spanischer Truppen, angeblich 60,000 Mann, an der Gränze, gegen sich als unbegründet. Indessen soll es doch Lord Aberdeen für nöthig gefunden haben, der Spanischen Regierung zur Warnung vor der Ausführung etwaiger feindseliger Absichten auf Portugal eine energische Note zustellen zu lassen.

Der Erzherzog Friedrich von Oesterreich kam am 18. August auf der „Bellona“ in Lissabon an und begab sich sogleich nach Cintra, wo er von der Königin sehr freundlich aufgenommen wurde.

Deutschland.

Berlin, 5. Sept. Auf telegraphischem Wege ist uns aus Köln so eben, ½2 Uhr, die Nachricht zugegangen, daß Se. Majestät der König der gestern, d. 4ten, daselbst stattgehabten Dombau-Feierlichkeit beigewohnt und dabei öffentlich gesprochen haben. Nach vollendeter Feierlichkeit gaben Se. Majestät ein großes Diner und verfügten Sich des Abends auf das für Allerhöchstdieselben bereitgehaltene Dampfschiff zu dem Feuerwerke, welches auf dem Rhein abgebrannt wurde. Ihre Majestäten der König und die Königin genossen fortwährend des besten Wohlseins und erfreuten das Publikum durch unausgesetzte Heiterkeit. Abends 10 Uhr begaben Sich Höchstdieselben von Köln nach Brühl.

Düsseldorf, 2. Sept. Se. Majestät der König haben die große Parade über die Truppen des 7ten Armee-Corps in Allerhöchsteigener Person heute Morgen abzunehmen geruht. Se. Majestät kamen mit dem Dampfschiff „Victoria“ um 9 Uhr von Benrath an und stiegen gleich am Ufer zu Pferde. Das Wetter war ausgezeichnet schön, und der am Morgen gefallene wenige Regen hatte glücklicherweise den Staub gelöscht. Die Truppen defilirten im Paradeschritt, die Infanterie Compagnienweise, die Kavallerie in halben Schwadronen, vor Ihren Majestäten vorbei. Ihre Majestät die Königin wohnten im offenen Wagen dem Manöver bei. Die Se. Majestät begleitende Suite war so reich und glänzend, wie die Rheinlande sie wohl noch nie erblickt haben. Das Aussehen des Königs ist sehr wohl, und wo Allerhöchstderselbe sich zeigte, erfüllte lauter Jubel die Luft. Die versammelte Menschenmenge war unübersehbar. Nach beendigten Manövern fuhren Ihre Majestäten mit dem Dampfschiff nach Düsseldorf zurück, wo Se. Majestät in der Residenz ein Familien-Diner geben. So eben haben Se. Majestät dem Erzherzog Johann von Oesterreich, Kaiserl. Hoheit, welcher beim Grafen von Spa abgestiegen ist, einen Besuch abgestattet. Glänzende Equipagen füllen fortwährend die Straßen.

Dresden, 3. Sept. Ueber den Waldbrand auf der Sächsisch-Böhmischen Gränze enthält die Leipziger Zeitung eine Nachricht, die das un-

glückliche Ereigniß als ein höchst bedeutendes schildert. Das Feuer brach unterhalb des Prebischthores auf Böhmischer Seite aus und hatte schon in wenigen Stunden weit um sich gegriffen. Auf Sächsischer Seite sind bereits mehr als 200 Acker Wald vernichtet, nach Böhmen zu soll der Verlust unermeßlich sein. Ueberall waren Forst-Beamte beider Länder beschäftigt, dem Brande Schranken zu ziehen, aber die ausgetrockneten Waldungen bieten zu viel Nahrung, als daß man davon Hülfe erwarten dürfte. Am Schlusse der Nachricht fing sich der Himmel an zu bewölken und es fiel ein leichter Sprühregen.

Am 31. August Abends kurz nach 8 Uhr brach in einer Scheune der Stadt Sayda Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß binnen wenigen Stunden die ganze Stadt, bis auf 36 Häuser und einige Scheunen, ein Raub der Flammen geworden. Kirche, Schul und Pfarrgebäude, Rathhaus, Post-Expedition und Posthalterei, kurz alle öffentliche Gebäude sind mit eingeäschert.

Oesterreich.

Wien, 3. Sept. Auf der Wien-Raaber Eisenbahn ist im Monate August die ungeheure Zahl von 202,253 Personen befördert worden. An Frachten wurde 47,091 Centner fortgeschafft. Die Gesammt-Einnahme in diesem Monat hat, 115,403 Gulden 18 Kr. betragen.

Türkei.

Aleppo, 2. Aug. (A. Z.) Die hiesigen politischen Neuigkeiten lauten schlimmer als je. Der Handel, der seit einiger Zeit etwas zu steigen angefangen hatte, ist gänzlich darnieder gesunken, seitdem der Saraph, welcher mit der Einwechselung der alten Geldsorten beauftragt ist, aus Konstantinopel angekommen. Mit Ausnahme von drei Sorten sind alle übrigen Geldsorten, Europäische und Türkische, außer Cours gesetzt und müssen mit einem Verlust von 40 pCt. gegen die neuen schlechten Geldsorten Abd-ul-Meschid's eingewechselt werden. Man verfuhr anfangs so unsinnig streng, daß man mit Gewalt in die Häuser eindrang, um den Weibern ihre alten Goldmünzen, welche sie als Schmuck an sich tragen, gegen neue auszutauschen. Glücklicherweise hat das energische Auftreten des ehemaligen Aegyptischen Gouverneurs Abdallah Bey diesem Unfug Einhalt gethan.

Die Bewohner von Orfa sind von Neuem in Revolution und zwar diesmal nicht wie früher unter sich, sondern gegen die Regierung. Als man in Orfa die Gefangennehmung der sechs Großen durch den Pascha von Aleppo erfuhr, jagten die Einwohner den Statthalter des Pascha's mit der Besatzung zur Stadt hinaus und nahmen 6 hohe Angestellte des Pascha's als Geißeln gefangen, mit der Erklärung, daß, wenn ihren in Aleppo gefangenen Großen das Mindeste widerfähre, sie diesen Geißeln die Köpfe abschlagen werden. Was die Sache noch gefährlicher macht, ist, daß auch die Bewohner der Umgegend von Orfa, Maraſch ꝛc. im Aufstand sind, und daß mehrere tausend Aneſſie-Araber (man spricht von 10 bis 20,000) das Paschalik mit einem Einfall bedrohen. Der Pascha wird deswegen den 11ten d. mit einem Infanterie-Regiment, dem 2ten Spahi-Regiment und den Baschbetschuks nach Orfa aufbrechen, um dort in Gemeinschaft mit dem Pascha von Karput die Unruhen zu stillen und die Araber zurückzuschlagen. Die Sache gleicht ganz der Fabel vom Mann mit dem alten Rock, der, um ein Loch zuzuflicken, ein weit größeres aufreißt und dieses Loch wird wahrscheinlich Aleppo selbst seyn, wo die Parteien (Janitscharen und Scherifs), nur durch die Gegenwart des Paschas in Ruhe gehalten, ohne Zweifel ebenfalls ihren Unfug anfangen werden.

Konstantinopel, 17. August. (A. Z.) In Folge neuer Instructionen, welche Sir Stratford Canning aus London erhalten, hatte dieser am 10. und 15ten d. mit dem Reis-Effendi Konferenzen, deren Resultate einen nahen Schluß der Maroniti-schen Händel voraussehen lassen. Die Pforte zeigt sich minder schwierig in dieser Angelegenheit, da sie die Ueberzeugung gewonnen, daß ein weiteres Zögern die Lage der Dinge in den Syrischen Gebirgen nur verschlimmern könnte. Es wurde daher von Seiten des Türkischen Gouvernements dem Großbritanischen Botschafter und den übrigen Repräsentanten der Großmächte zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im Libanon ein Projekt vorgelegt, welches den neuen Anforderungen der Mächte fast buchstäblich entspricht. Hiernach sollen die Maroniten in der Person Emins, eines Sohnes Beschirs, einen neuen Emir erhalten, dessen Macht sich auf die Provinz Kesruan und die übrigen von Christen bewohnten Kantone des Libanons ausdehnen soll, für die übrigen, von Druſen, Mutualis und anderen Sekten bewohnten Distrikte hingegen würde die Pforte einen muselmänniſchen Chef einsetzen, dem ohne alle Abhängigkeit von dem maronischen Emir und ohne alle Verbindung mit demselben die Verwaltung des nicht christlichen Landes übertragen würde. Dieses Projekt der Pforte scheint bei den Europäischen Gesandten eine günstige Aufnahme zu finden, und allgemein betrachtet man nun die Angelegenheit für definitiv erledigt, wenn anders die Pforte nicht neue Absprünge versucht und in der Bestimmung der Verhältnisse, in die der neue Emir der Pforte gegenuber zu treten hat, nicht neue Schwierigkeiten sich erheben. Die gewaltthätige Politik, welche die Osmanen im Libanon und Antilibanon befolgt haben, hat ihnen daher den Vortheil der Unterjochung der Druſen verschafft, welche nun, wenn sie sich mit Gewalt dem Beschlusse widersetzen, unter die unmittelbare Administration der Pforte treten; sie hat zugleich eine Wiedervereinigung aller Gebirgsbewohner für die Folge, wenn nicht unmöglich gemacht, doch bedeutend erschwert. Maroniten und Druſen werden fortan eine verschiedene Verfassung, eine getrennte Verwaltung, getheilte Interessen haben, Alles, was an ihre ehemalige Verbindung erinnert, wird zerstört, alle Keime der Eifersucht, der Feindschaft und des Hasses erhalten dagegen von nun an ihre ungestörte Entwickelung, und nur von der Pforte

wird es abhängen, die Einen durch die Anderen zu bekämpfen und im Zaum zu halten.

Wir haben Briefe aus Erzerum vor uns, welche melden, daß an der Persisch-Türkischen Gränze alle Feindseligkeiten eingestellt und zwischen den kämpfenden Parteien ein Waffenstillstand abgeschlossen sey. Der Schach stellte die Kriegs-Rustungen ein und habe die Ordre ertheilt, einen Theil der Truppen von der Gränze zurückzuziehen. Diese günstige Wendung der Dinge verdanke man hauptsächlich der kräftigen Vermittelung Englands. Die seit dem Ausbruche der Feindseligkeiten in Erzerum zurückgehaltenen Waaren würden bereits nach Persien expedirt. Vor wenigen Tagen sey eine Karavane von 2000 Pferden dahin abgegangen. Der Pascha von Erzerum habe sie von einer starken Bedeckung Kavallerie bis an die Persische Gränze begleiten lassen, wo sie der Persische kommandirende General in Empfang nahm und wieder mit einer militairischen Eskorte weiter beförderte. Auch hier in Konstantinopel hat die Pforte den Abgang der früher zurückgehaltenen Persischen Waaren gestattet.

Die Pforte soll beabsichtigen, baldigst einen Gesandten an den Hof von Teheran zu schicken, mit dem Auftrag, diese Streitfrage dort auf dem Wege der diplomatischen Verhandlungen auf die schnellste Weise abzumachen. — Man wollte in Erzerum mit Gewißheit wissen, daß vorzüglich der in Persischen Diensten befindliche Französische General Dumas, der mit der Organisation der Armee des Schachs beauftragt ist, den Schach zu diesem Unternehmen gegen die Türkei aufgeregt und ihm garantirt habe, daß er mit den trefflich disziplinirten Persischen Truppen (andere Berichte entwerfen eine gräuliche Schilderung von dem Zustand der Persischen Armee) die Provinz Bagdad dem Schach wiedererobern werde.

Ostindien.

Bombay, 19. Juli. Die Garnison von Kelat-i-Gildschie, ein detaschirter Posten des unter General Nott in Kandahar stehenden Truppen-Corps, hatte bekanntlich einen Angriff der Afghanen am 21. Mai auf das glänzendste zurückgeschlagen. Dessenungeachtet hielt General Nott den Posten für nicht mehr haltbar, und die Garnison wurde daher von dem ihr von Kandahar aus zur Hülfe geschickten Obersten Wymer, der am 26. Mai in Kelat eintraf, zurückgezogen, nachdem die Festungswerke geschleift worden waren. Oberst Wymer erreichte am 7. Juni ungestört Kandahar. Mittlerweile hatte sich Söfter Dschöng die Abwesenheit des Obersten Wymar zu Nutze zu machen gesucht, um den dadurch um den dritten Theil seines Truppen-Corps geschwächten General Nott in Kandahar selbst anzugreifen. In dieser Absicht zeigte er sich am 29. Mai des Morgens mit 6000 Mann, größtentheils Kavallerie, auf den Kandahar umgebenden Anhöhen, wurde aber alsbald durch zwei Kolonnen der Britischen Truppen angegriffen, von den Höhen herabgeworfen und so eifrig verfolgt, daß er seinen Rückzug in wilder Flucht bewerkstelligen mußte und über 400 Mann verlor, während der Verlust der Engländer auf nur 42 Verwundete und Todte angegeben wird, unter welchem Ersteren zwei Offiziere. Am folgenden Tage wurden die Afghanen durch Oberst Stacey auch aus dem Lager von Urgundab, in welches sie sich geflüchtet hatten, vertrieben. Nun beschloß General Nott, die Gelegenheit zu benutzen, um das Fort Girisk zu entsetzen, welches, ungefähr 80 Eng. Meilen westwärts von Kandahar belegen, seit beinahe zwölf Monaten von Bulwunt Sing mit nur 500 Sipois gegen die Afghanen vertheidigt worden war. Der Befehl über diese Expedition wurde dem Oberst Wymer nach seiner Rückkehr von Kelat übertragen, von dessen Operationen aber noch keine Nachrichten eingegangen sind. Inzwischen traf am 19. Juni Söfter Dschöng nebst einer großen Anzahl Afghanischer Häuptlinge in Kandahar ein und übergab sich dem General Nott zum Gefangenen, wobei er nicht unzweideutig zu verstehen gab, daß er hoffe die Regierung werde auf diese freiwillige Uebergabe besondere Rücksicht nehmen. Söfter Dschöng ist der jüngste Sohn Schach Sudscha's und war der Liebling seines Vaters. Er hielt sich bis zum Januar d. J. in Kandahar bei seinem Bruder Timur Schach, dem nominellen Gouverneur der Provinz, auf und begab sich dann zu Attah Mahomed, der kurz zuvor die Waffen gegen die Engländer ergriffen hatte.

Nach Briefen aus Dschellalabad hat General Pollock dem General Nott, in Folge der ihm selbst ertheilten Erlaubniß, während der heißen Jahreszeit in Afghanistan zu bleiben, den Befehl zugeschickt, Kandahar vorläufig besetzt zu halten. Auf diese Weise wird er in den Stand gesetzt, eine Diversion in der Richtung von Ghini oder Kabul zu machen falls der Feind Dschellalabad bedrohen sollte. General Nott hat fast 12,000 Mann nebst 26 Geschützen unter seinem Befehle und ist mit Transportmitteln, Geld, Munition und Lebensmitteln reichlich versehen. Nur an Kavallerie leidet er einigen Mangel, der bei der als Basis für seine Operationen angewiesenen flachen Gegend ziemlich fühlbar ist.

Das Land um Quettah herum ist ruhig, da die vornehmsten Häuptlinge sich unterworfen haben. Major Read hat am 9. Juni Quettah mit einem Infanterie-Regiment, einigen irregulairen Reitern 3500 Kameelen und 100,000 Pfd. St. verlassen, um das früher aufgegebene Fort Killa Abdullah, welches auf der Mitte des Weges nach Kandahar liegt, wieder zu besetzen. Er hat sein Ziel unbehindert erreicht.

In Dschellalabad, dem Hauptpunkte der Operationen, hat man sich eine Zeit lang fast nur mit Muthmaßungen darüber beschäftigt, ob die Regierung die Absicht hege, die Truppen nach Kabul vorrücken zu lassen, oder ob dieselben den Rückzug über den Indus antreten sollten. Zu Anfang des Monat Juni war die letzte Ansicht so vorherrschend und wurde so unverholen ausgesprochen, daß General Pollock sich veranlaßt fand, den Offizieren einen ernsten Tagesbefehl zugehen zu lassen, in welchem er ihnen bemerklich machte, wie unzweckmäßig es sey, solchen Gerüchten, selbst wenn sie begründet seyn sollten, weitere Verbreitung zu geben. Des-

senungeachtet erhielt sich das Gerücht, wurde aber darauf durch die Nachricht von der Bildung einer Reserve-Armee von 22,000 Mann in der Nähe von Delhi wieder verdrängt, bis endlich am 14. Juni die Wahrheit an den Tag kam und man erfuhr, daß General Pollock wirklich den Befehl gehabt habe Afghanistan sofort zu räumen, daß ihm aber auf seine Vorstellung gestattet worden sey, die Ausführung des Befehls aufzuschieben, bis die heiße Jahreszeit in Peschauer vorüber sey, und die Ueberschwemmung der Flüsse nicht mehr die Rückkehr des Heeres an die Britische Gränze allzusehr erschwere. Zugleich erfuhr man, daß der General-Gouverneur dem General Pollock überlassen habe, die Kantonnirungen der Armee und die mittlerweile zu unternehmenden Operationen zu bestimmen, daß indeß von Lord Ellenborough anempfohlen worden sey, einen Angriff auf die umliegenden Forts der besonders feindselig gesinnten Häuptlinge zu machen, durch welches Mittel man Akbar Chan zu veranlassen hoffen könne, daß er seinen Anhängern zur Hülfe komme und den Britischen Truppen das Mittel biete, seine Macht in einer Hauptschlacht zu brechen.

In Folge obiger Instructionen wurde Oberst Monteith mit 3500 Mann abgeschickt, um Pesch Bolack anzugreifen, von wo er aber, da es verlassen war, am 24. Juni unverrichteter Sache zurückkehrte, nachdem das Dorf Ali Boghan ein Opfer der Rache der Britischen Truppen geworden war, zur großen Unzufriedenheit sowohl des Obersten Monteith, wie des Generals Pollock selbst, da das Dorf auf der Marschlinie nach den Keiberpässen liegt und dessen Zerstörung daher leicht eine Unterbrechung in der Lieferung der Lebensmittel verursachen könnte. Das ziemlich ansehnliche Dorf wurde von den Soldaten an verschiedenen Punkten in Brand gesteckt und war ein Aschenhaufen, ehe die Offiziere es verhindern konnten.

Am 11. Juni waren vier Regimenter Seik's unter Guhlab Sing zur Unterstützung der Engländer in der Nähe von Dschellalabad eingetroffen, hatten sich aber bald darauf wegen ausbleibenden Soldes empört und Guhlab Sing genöthigt, eine Zuflucht bei General Pollock zu suchen. Letzterer suchte die lästigen Bundesgenossen dadurch loszuwerden, daß er sie beredete, ihr Lager jenseits des Flusses Kabul aufzuschlagen. Das Erscheinen der Seik's bei Dschellalabad wird dadurch erklärt, daß es angeblich beabsichtigt werde, den Landstrich zwischen Dschellalabad und Dschumrud nach dem Abzuge der Engländer dem Herrscher von Lahore, Schir Sing, zu überlassen, und es hieß, daß 40,000 Seik's im Anmarsche seyen, um das Land zu besetzen. Die letzten Nachrichten aus Dschellalabad sind vom 24. Juni, dem Tage der Rückkehr des Obersten Monteith.

Akbar Chan hat sich wirklich der Citadelle von Kabul, des Bala Hissar, zu bemächtigen gewußt, doch setzte er den nominellen Herrscher von Kabul, Föttih Dschöng, einen Sohn Schach Sudscha's, nicht ab, sondern begnugte sich, unter demselben die Stelle eines Wesirs einzunehmen. Nach den Schilderungen Föttih Dschöng's, der wiederholt an General Pollock geschrieben hat, um ihn zum Vorrucken nach Kabul aufzufordern, könnte sich Akbar Chan nur auf etwa 600 seiner Anhänger verlassen und wäre leicht zu vertreiben. Nach anderen Berichten dagegen wäre die Autorität der Barukiehis, zu welchem Stamm Dost Mahomed und sein Sohn Akbar Chan gehören, jetzt allmächtig in Kabul.

Von den gefangenen Briten erfährt man wenig mehr, als daß sie jetzt größtentheils, mit Ausnahme einiger Soldaten, die sich in Futtihhabad befinden, in Kabul versammelt sind; wie es scheint, betrachtet man sie noch immer als Geiseln für den Rückzug des Britischen Heeres und behandelt sie gut; indeß wird gefurchtet, daß man sie gelegentlich nach Kohistan schaffen möchte, sobald die Britischen Truppen ihre Operationen ausdehnen. Lady Mac Naghten und Oberst Shelton sind am 13. Juni in der Nähe von Kabul von einigen aus Gisni entkommenen Sipois gesehen worden. Nach den Berichten mehrerer aus Gisni entkommenen Sipois wären Oberst Palmer und seine sämmtlichen Offiziere, mit Ausnahme eines einzigen, des Lieutenant Lumsden, der auf der Flucht erschossen worden, noch am Leben, und auch von den Sipois, welche die Garnison der Festung gebildet, sollen 500 bis 600 noch leben, so daß nur etwa 100 umgekommen wären. Es heißt, daß diese Gefangenen von Gisni nach Kelat instradirt worden seyen, woraus man schließt daß sie bei den Unterhandlungen in Kandahar zwischen General Nott und Söfter Dschöng eine Rolle spielen sollen.

Aus Singapore wird berichtet, daß General-Major Lord Saltoun nebst seinem Stabe auf der Reise nach China, wo er als zweiter Befehlshaber der Truppen fungiren wird, am 13. Juni daselbst angekommen sey. Er befand sich am Bord des Linienschiffes „Belleisle“, in dessen Begleitung drei Fregatten mit Truppen-Detaschements segelten. Die Schiffe setzten am 17ten ihre Fahrt fort.

China.

Macao, 27. Mai. Sobald die aus England erwarteten Verstärkungen ankommen, wird Sir Henry Pottinger sich mit denselben nach dem Norden begeben, um die Operationen dort fortzusetzen. Bis jetzt sind aber erst einige Transportschiffe und das Dampfschiff „Viren“ angekommen, welches letztere die Ueberfahrt von Singapore nach Honkong, im Ganzen 1150 Englische Meilen in 6¼ Tagen gemacht hat. Die Besatzung von Hongkong soll nach Abgang der Expedition aus 450 Europäischen Infanteristen nebst 90 Artilleristen und Sapeurs bestehen; auf der Insel Kolangsuh bei Emoy wird ein Bataillon Ostindischer Truppen nebst 150 Europäern bleiben und ein anderes Bataillon jener Truppen nebst 200 Europäern auf Tschusan; alle übrigen Truppen sollen zur Expedition verwendet werden. Was der Zweck der Expedition ist, darüber fehlt es nicht an Vermuthungen, doch fürchtet man sehr, daß dieselbe zu spät noch Peking kommen möchte, um noch in diesem Sommer etwas Entscheidendes unternehmen zu können.

№ 71. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. Septbr. 1842.

Die Nachricht, daß der Kaiser nach der Tatarei entflohen sey, um sich jedem Zwange von Seiten der Engländer zu entziehen, rührt von Französischen Missionairen in Macao her, welche in der Regel über das, was in Peking geschieht, gut unterrichtet seyn sollen. Die Nachricht aber, daß ein Angriff auf Tschapu beabsichtigt werde, wurde schon unterm 27. April von Tschusan gemeldet, hat sich aber bis jetzt nicht bestätigt.

Der Ausgangs-Zoll auf Thee ist so erhöht worden, daß ungefähr 6 Millionen Dollars im letzten Jahr mehr bezahlt worden sind, so daß die Chinesen sich von den Engländern ihre Ranzion schon wieder genommen haben.

Bei Tschinhai hatten die Chinesen am 5. April verschiedene Versuche gemacht, die Englischen Schiffe durch Brander zu zerstören, was jedoch nicht gelang, wiewohl mehrere Schiffe Schaden litten und einzelne Englische Matrosen, die zufällig auf Böten und in der Nähe waren, verwundet wurden.

Ningpo ward als eine Todtenstadt geschildert und die Engländer werden es wahrscheinlich nächstens räumen, um nach Nanking zu marschiren.

Sir H. Pottinger ist noch immer in Hong-Kong wo er auf Verstärkungen wartet, um seinen Zug gegen Peking anzutreten.

Es ist wieder ein Chinesisches Aktenstück angekommen, eine Kaiserliche Proclamation, in welcher es unter Anderem heißt: „Voriges Jahr hat die ausgesandte Armee sechs Tage und Nächte hinter einander mit den Engländern in Ting-hai gekämpft und unzählige barbarische Banditen in der Schlacht getödtet. Was die übrigen Truppen betrifft, welche aus anderen Provinzen kommen, so müssen die Offiziere fähig seyn, sie einzuüben und ihren Muth anzufeuern. Aber warum laufen sie weg, ehe sie zur Schlacht kommen? Die rebellischen Barbaren sind weder stark noch tapfer; warum sollen sie denn nicht ausgerottet werden? Es sollen Belohnungen und Strafen gerecht vertheilt werden. Zu diesem Zwecke habe ich 50 große Pfaufedern, 50 blaue Pfaufedern 80 Daumenringe, 40 Rohrfedern, 90 kleine Messer, 75 Tabacksbeutel und Flintensteine, 60 Knöpfe vom 6ten Range und 80 Knöpfe vom 7ten Range ins Lager geschickt."

Unter den neuesten offiziellen Verfügungen der Chinesischen Behörden befindet sich auch folgendes Kaiserliches Straf-Edikt:

„Früher gab Yih-Pihtaon (Gouverneur der Provinz Fokien) in einem ausführlichen Berichte die Umstände beim Verluste von Emoy an. Da ich aber argwohnte, daß sein Bericht nicht wahr sey, und da ich ihn nicht fortwährend zu einer Audienz lassen konnte, sendete ich Twankwa ab, um eine geheime Nachforschung anzustellen. Jetzt ist mit Zuverlässigkeit ermittelt worden, und die Berichte stimmen mit einander überein und weichen in Betreff der Verstärkungen in Emoy und der Seetruppen nur wenig ab. Also der erwähnte Gouverneur hat die Angelegenheiten von Emoy über ein halbes Jahr geleitet, und doch erscheinen die Engländer kaum, so ist auch gleich Emoy verloren, und er zieht sich augenblicklich nach Tunggan und Schingkeun zurück, um dies zu bewähren. Er ist dumm und schwach, ohne Fähigkeit; er kann den Folgen seines Verbrechens nicht entgehen. Wäre Emoy nur wieder genommen worden, so sollte unsere Gnade die strenge Strafe seines Verbrechens erlassen, er würde aber um drei Stufen zu degradiren seyn und seinen Knopf und seinen Rang verlieren, jedoch im Amte bleiben, denn Scham könnte ihn vielleicht zu Anstrengungen erregen, um wieder Ruf zu erlangen, worauf ihm dann seine Ehren wieder wurden verliehen werden. Allein ich sehe aus einem anderen seiner Berichte, daß er ankündigt, die Engländer hätten ihren Angriff nicht wieder erneuert. Dieß ist nichts als eitles Geschwätz und leere Rederei. Es ist nicht ein Wort wahr daran. Er hätte jetzt berichten müssen, in welcher Weise er seinen Plan zum Angriff und zur Vertilgung der Englischen Stellungen entworfen habe, allein er hat keinen Entwurf ausfindig gemacht. Schändlich, schändlich sind seine unzusammenhängenden Unwahrheiten; dieses Benehmen beweist wahrlich, daß er keine Gunst verdient und für kein Amt geeignet ist. Ich befehle deshalb daß Yih-Pihtaon sofort aus dem Staatsdienst entlassen werde. Achtet dies. 12te Monat, 13te Tag." (13. Januar. 1842.)

Ein nachträglicher Bericht von dem Prüfungs-Kollegium lautet:

„Im 8ten Monate dieses Jahres lasen wir ehrfurchtsvoll folgendes Edikt: „„Diejenigen, welche ungewöhnliches Talent und außerordentliche Fähigkeiten besitzen und für den Dienst gegen den Feind brauchbar sind, erhalten Erlaubniß, sich in die Lager zu begeben und als Freiwillige einzutreten. Die mehr oder minder Brauchbaren werden nachsichtig aufgenommen werden."" Emporblickend, ersehen wir die besondere Absicht des Kaisers, weder diejenigen, welche sich in Geschicklichkeit hervorthun, noch diejenigen, deren Fähigkeiten mangelhaft sind, zurückzuweisen. Demgemäß kam vor einiger Zeit Jemand, Namens Tschangning, aus der Provinz Schantung gebürtig, in unser Amts-Lokal und legte Militär-Karten vor, die wir bereits ehrfurchtsvoll zur Ansicht des Kaisers emporgeschickt haben. Ferner hat Linkwangheum, gebürtig aus der Provinz Ganway, der sich Rang erkauft, eine Abbildung verschiedener Kriegslisten vorgelegt, um die Barbaren zur Ruhe zu bringen und sie zur Unterwerfung zu bewegen. Auch dies konnten wir Ew. Kaiserlichen Majestät nicht vorenthalten. Allein wir besorgen, wenn dieser Befehl den Beamten und dem Volke bekannt und nicht gehörig geprüft oder verstanden wird, so werden sie denken, daß alle ihre Eingaben angenommen werden müssen, und sich

gegenseitig nachahmend, werden sie in ihren Kriegslisten alles Maß überschreiten und durch die Mannigfaltigkeit ihrer Vorstellungen in Verwirrung bringen. Und wenn keine Unterscheidung stattfindet, wird große Belästigung entstehen aus den zahlreichen Angaben, und diese Vorgänge werden höchst unziemlich seyn. Ihre Minister haben sich zusammen berathen und beschlossen, wenn irgend eine von diesen Vorstellungen, die ihnen zukommen, wirklich für die Kriegssachen von Bedeutung ist, diese gebührend zu melden und ehrfurchtsvoll die Kaiserliche Entscheidung zu erwarten. Oder wenn irgend ein Plan zur Bewachung der Küste, auf Treue und Aufrichtigkeit begründet, zu unserer Kenntniß gebracht wird, wollen wir den Urhebern Befehl geben, ihn selbst an Ort und Stelle mitzutheilen. So werden talentvolle Männer eine gute Aufmunterung erhalten und dem allmäligen Zunehmen müßiger, sinnloser und unbegründeter Angaben vorgebeugt werden. Dies sind unsere einfältigen, unbedeutenden Ansichten, die wir, mögen sie vernünftig seyn oder nicht, ehrfurchtsvoll berichtet. Der Wille des Kaisers ist eingetroffen. Er ist zu den Akten genommen. 11te Monat, 13te Tag." (25 Dezember 1841.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 15 Aug. Der Senat hat die mit England abgeschlossenen Verträge noch nicht ratifizirt, indeß hegt Niemand einen Zweifel daran, daß die Ratification, über welche, wie bei solchen Gelegenheiten die Observanz ist, in geheimer Sitzung schon seit mehreren Tagen deliberirt wird, erfolgen werde. Lord Ashburton wird morgen oder übermorgen in New-York erwartet, wo ihm ein ausgezeichneter Empfang bereitet ist und von wo er sich dann in wenigen Tagen auf der Fregatte „Warspite" nach England einschiffen will.

Was die Tarif-Frage betrifft, so ist die Botschaft des Präsidenten, welcher der Tarif-Bill sein Veto entgegensetzt von Seiten des Kongresses einem Ausschuß von 13 Personen überwiesen worden, dessen Vorsitzer Herr John Quiney Adams ist; Letzterem ist auch bereits die Berichterstattung übertragen worden.

Man spricht davon, daß die Herren Webster, Forward und Spencer unmittelbar nach der Vertagung des Kongresses aus dem Kabinet zu treten beabsichtigen.

Teras.

Houston, 27. Juli. Wie wohl der Präsident offensive Operationen gegen Mexiko in größerem Maßstabe, wegen Mangels an Geld, nicht genehmigt hat, so sind doch kleinere Truppen-Corps zur Beobachtung der Mexikaner von ihm an die Gränze beordert worden. Auch soll die Flotte auf dem Kriegsfuß erhalten werden.

Der Kongreß von Teras hat jedem Frauenzimmer, das innerhalb Jahresfrist einen Bürger der Republik heirathet, welcher schon zur Zeit der Unabhängigkeits-Erklärung Bürger gewesen ist, 2982 Acker guten Landes bewilligt.

Der neue Britische General-Konsul in Texas, Capitain Elliot, ist am 5. August in New-Orleans angekommen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. M. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Franz Kluge und E. Karow in Dorpat und in Georg Eggers Buchhandlung in Reval wird Subscription angenommen auf eine demnächst erscheinende

Deutsche Grammatik

vom

Oberlehrer **Mühlberg.**

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moskau sind folgende Bücher zu haben:

Zschocke, H., Eine Selbstschau. 2 Thle. Mit dem Bildniß des Herausgebers. 1842. Preis 3 Rbl. 70 Kop. S.

Liederfibel. Das ganze Kinder- und Familienleben nach seinen verschiedenen Stufen dargestellt in einem vollstimmigen Chore deutscher Dichter. Mit fünf feinen Kupfern. 1841. Preis elegant gebunden 2 Rbl. 65 Kop. S.

Labire, P., Das non plus ultra der Tanzkunst. Eine gründliche Anweisung, nach welcher Jeder in sehr kurzer Zeit ohne Tanzlehrer der geschickteste Tänzer werden kann. 2te Auflage 1842. Preis brosch. 45 Kop. S.

Gesellschafter, der lustige. Eine vorzügliche Auswahl von 36 scherzhaften Stücken zum declamiren, 24 Wein- und Wonneliedern, 24 Trinksprüchen, 30 Gesellschaftsspielen, 40 Pfänderauslösungen, 37 Karten- und physikalischen Kunststücken und 35 der besten Räthsel, Logogryphe und Charaden. Ein nöthiges Handbuch für lebensfrohe Menschen. 4te Aufl. Pr. brosch. 50 Kop. S.

Schulze, Carl, Der Silhouetteur, oder: Offenbarung des bis jetzt nur Wenigen bekannt gewesenen Geheimnisses: Alle Arten Silhouetten, sowohl schwarz und farbig, als auch mit Gold fein und sauber, ohne alle fremde Anleitung oder Beihülfe zu verfertigen. Mit 20 Abbildungen. Preis brosch. 50 Kop. S.

Oldekop, A. v., Geographie des Russischen Reichs. Nach den neuesten Quellen bearbeitet. 1842. Preis brosch. 1 R. 25 Kop. S.

Anweisung einen dem ächten Champagnerwein gleichen Wein in wenigen Stunden zu erzeugen, der nur den sechsten Theil des ächten kostet, und von Kennern von demselben nicht unterschieden werden konnte. Herausgegeben von einem Chemiker. 1842. Preis 45 Kop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Carl Martin Schultz; die Stud. jur. Carl von der Borg u. Ludwig Grave; die Stud. diplom. Michael v. Islavin, Alexander Grimm u. Alphons Baron Engelhardt; die Stud. med. Alex. Woldemar Kraack u. Wilhelm Hülsen, die Stud. phil. Carl Heinrich Johann Paucker, Otto Friedrich Liver, Ernst Buddeus, Alexander Friedrich Hüber, Casimir Antonius Mierzejewski, Hugo Carl Friedrich Klee, Eugen. v. Oeniffer und den Herrn Provisor August Friedrich Linde aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 31. August 1842.

Prorector Senff.

Notair C. v. Rummel.

Zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche bei der bevorstehenden 4ten Rekrutirung für den Preis von 41½ Cop. K. pr. Mann die Beköstigung von etwa 400 Rekruten (mehr oder weniger) in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert: sich unfehlbar zum 15ten Septbr. d. J. Vormittags 11 Uhr bei dieser Polizei-Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören und sodann zum 20ten September d. J. ihren Entschluß mit Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 2000 Rbl. Ass. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich allhier einzureichen und das Weitere abzuwarten.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 1. Sept. 1842. 3

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von dem Kaiserlichen Dörptschen Kreisgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß dasselbe sein Local verändert und in das, in der Carlowaschen Straße belegene Haus des Herrn Tischlermeister Hartmann verlegt habe. 1

Dorpat, den 3. Sept. 1842.

Ad mandatum:

E. v. Schulmann, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mathemathische Bestecke

sehr gut und sauber gearbeitet

à 1 Rbl. 65 Cop. bis 6 Rbl. S.

Pariser Lichtschirme

à 25 Cop. S., mit Gestell 50 Cop. S.

Pariser Lampenschirme

à 50 Cop. S.

Stahlfedern,

à 15 Cop. S. bis 1 Rbl. S. das Dutzend

sind zu haben bei 1*

E. J. Karow.

Zu verkaufen.

Auf die bekannten Carlowaschen Kartoffeln — in diesem Jahre zwei Sorten, nämlich: Nieren-Kartoffeln und gewöhnliche runde Kartoffeln — werden Bestellungen à 43 Cop. Silb. per Loof angenommen in der Bude der Gebrüder Gebhardt. Die Kartoffeln werden in nächster Woche, gleich nach dem Marien-Markt ins Haus geliefert. 2

Dorpat, den 4. Sept. 1842.

Zu verpachten.

Auf dem Gute Schloß Randen 35 Werst von Dorpat, ist eine Heerde von Milchkühen von 40 bis 50 Stück, von Michaelis d. J. ab zu verpachten. Darauf Reflektirende haben sich an Unterzeichneten zu wenden. 3

L. v. Brasch.

Zu vermiethen.

Im Bresinskyschen Hause, an der Ecke der Steinstraße, ist die untere Etage mit allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten vom 1. Octbr. an, zu vermiethen. 3

Im Landrath von Löwenstern'schen Garten-Hause in der Carlowaschen Straße, sind Wohnungen zu vermiethen, auch können selbige zum Absteige-Quartier vergeben werden, zu erfragen beim Garten-Pächter daselbst. 3

Abreisende.

Da der Herr Carl Eduard v. Liphart nach acht Tagen ins Ausland reisen wird, so werden Diejenigen, welche von ihm zu fordern haben sollten, hierdurch ersucht, sich deshalb ungesäumt in seinem eignen Hause zu melden.

Dorpat, am 1. Septbr. 1842. 2

Bäckermeister C. H. Mau nebst Frau werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 31. Aug. 2

Pharmaceuten J. Wäber, E. Freyberg und U. Hoheisel verlassen in 8 Tagen Dorpat. 2

H. Borgeest nebst Familie wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 27. Aug. 1

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Septbr. 1842.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)					
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	"	2
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	"	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	"	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	5	$2\frac{6}{7}$	"	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	5	$2\frac{6}{7}$	"	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	$1\frac{3}{7}$	"	5
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	$4\frac{1}{2}$	"	$15\frac{1}{4}$
Gutes Rindfleisch vom Grasvieh	—	—	—	"	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel	—	—	—	"	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel	—	—	—	"	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—	"	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	$5\frac{1}{7}$	"	20
Bier:					
Doppel Bier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	$5\frac{1}{7}$	"	20
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6	"	21
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	4	"	14
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	$4\frac{4}{7}$	"	16
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24	"	84
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof " " " " (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20	"	70
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	$34\frac{2}{7}$	"	120
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S. M. bis	—	—	60	"	—

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 1. Septbr. 1842.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 72. Dienstag, 8. Septbr. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. September. Allerhöchster Tagesbefehl vom 21. August. Der Chef der 1sten Dragoner-Division, Gen.-Lieut. Baron Korff 1, wird zum Director des Dep. der Militair-Ansiedlungen; der Commandeur der 1sten Brigade der 2ten leichten Garde-Cavall.-Division und des L.-G. Dragoner-Reg., Gen.-Major Baron Wrangell 1, zum Commandirenden der 1sten Drag.-Div., und der Commandeur der 2ten Brigade der 1sten Drag.-Div., Gen.-Major Stael von Holstein 1, zum Commandeur des L.-G. Drag.-Reg. ernannt.

Sonntag den 30. Aug., am Namenstage S. K. H. des Großfursten Thronfolgers und Cäsarewitsch und am Geburtstage J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna fand im großen Palaste zu Zarßkoje-Sselo, nach dem Allerhöchst bestätigten Ceremonial die heilige Taufhandlung J. K. H. der Großfürstin Alexandra Alexandrowna Statt.

S. M. der Kaiser haben geruht am 31sten August um Mitternacht aus Zarßkoje-Sselo auf der Straße nach Moßkwa abzureisen. Im Gefolge Seiner Majestät befinden sich die General-Adjutanten Graf Orlow und Adlerberg.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist der Herr Minister der Volksaufklärung in Dienstgeschäften aus dieser Hauptstadt abgereist und hat dem dirigirenden Senat berichtet, daß, fur die Zeit seiner Abwesenheit, S. M. der Kaiser Allergnädigst geruht haben, die Verwaltung des Ministeriums der Volksaufklärung, dem Gehulfen des Ministers, Geheimerath Fürsten Schirinßkij-Schichmatow zu übertragen.

Bekanntmachung. S. M. der Kaiser haben in Folge der bis jetzt erhaltenen Vorstellungen über Ertheilung der Polnischen Ehrenzeichen für militairisches Verdienst und der Medaillen für die Erstürmung von Warschau, an Personen, welche an dem Kriege gegen die Polnischen Aufrührer Theil genommen haben, Allerhöchst zu befehlen geruht: als definitiven Termin zu solchen Vorstellungen den 1. Januar 1843 anzusetzen, so daß, wenn solche Vorstellungen nach diesem Termin einlaufen, dieselben unberücksichtigt bleiben werden.

Ergänzende Vorschrift über die Erhebung von Steuern fur Päße ins Ausland. Der dirigirende Senat hat auf die Vorstellung des Herrn Finanz-Ministers in Betreff der Erhebung von Steuern für Päße ins Ausland, festgesetzt; 1) Von Personen, welche vor dem J. 1841 auf einen im genannten Jahre ablaufenden Termin Päße ins Ausland erhalten haben, bei ihrer Rückkehr ins Reich für diese abgelaufenen Päße fur das erste Semester 1841 eine Steuer von 10 R. S., für die folgenden Semester aber von 25 R. S. zu erheben. 2) Die verordneten Steuern auch von denjenigen Personen zu erheben, welche, obgleich sie vor dem J. 1841 Päße auf unbestimmte Zeit erhalten haben, jedoch vom Tage der Erlassung des Allerhöchsten Ukas vom 10. Juni 1840 an uber zwei Jahre im Auslande sich aufgehalten haben. 3) Die Familien von Gutsbesitzern der westlichen Gouvernements und der Provinzen Bialystock und Bessarabien, die im Auslande Landgüter besitzen, so wie auch deren Dienerschaft, wenn letztere aus ihren eigenen Leuten, besteht, zu ihrer Reise ins Ausland mit Pässen ohne Entrichtung von Steuern zu versehen, jedoch nur auf vier Monate; wenn aber diese Personen länger im Auslande verbleiben, so werden sie bei ihrer Rückkehr nach Rußland für die darüber hinaus laufende Zeit der in dem am 10. Juli 1840 Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsrathes und dem Allerhöchsten Ukas vom 8. März 1841 verordneten Steuerzahlung unterworfen. 4) In gleicher Weise und auf denselben Termin sollen auch Gutsbesitzern des G. Kurland, die im Auslande Landgüter besitzen, Päße ertheilt werden.

Ueber diesen Beschluß des dirigirenden Senats ist der Justiz-Minister bei dem Minister-Comité mit einem Memoire eingekommen, und das Minister-

Comité hat von jenem Beschlusse des dirigirenden Senats den 1sten und 3ten Punkt richtig befunden; in Betreff der im 2ten Punkte erhaltenen Frage aber, ob die verordnete Steuer von denjenigen Personen erhoben werden soll, denen vor dem Jahre 1841 auf unbestimmte Zeit Pässe ins Ausland ertheilt worden sind, ersehen, daß kraft der 1sten Anmerkung zum Art. 219 des 14. Bandes vom Codex der Gesetze über Pässe und Läuflinge, der Termin des erlaubten Aufenthaltes Russischer Unterthanen im Auslande mit gesetzlichen Pässen für Edelleute auf fünf Jahre, und für Personen der übrigen Stände auf drei Jahre festgesetzt ist. In Betracht dieser Verordnung hat das Minister-Comité für ungerecht gefunden, vor Ablauf der bezeichneten Termine das Gesetz über die Erhebung von Steuern für Pässe ins Ausland auf diejenigen Personen auszudehnen, welche dieselben vor der Zeit erhalten haben, als das Gesetz in Wirksamkeit getreten ist, — und sein Gutachten dahin abgegeben, diesen Personen die Steuer für die ihnen auf unbestimmte Zeit ins Ausland ertheilten Pässe nicht früher aufzuerlegen, als nach Ablauf des ihnen nach dem Gesetze gestatteten Aufenthalts im Auslande. — Diesen Beschluß des Minister-Comités haben S. M. der Kaiser am 23. Juni Allerhöchst zu bestätigen geruht. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat, 8. Sept. Die Gesammtzahl der Studirenden der hiesigen Universität beläuft sich im 2ten Semester d. J. auf 523, darunter aus Livland 220, aus Ehstland 55, aus Curland 105, aus anderen Gouvernements des Reichs 135, Ausländer 8; der theologischen Fakultät angehörig 67, der juristischen 119, der medicinischen 170 und der philosophischen 167.

Am 3ten d. M. fand hier das feierliche Begräbniß des ältesten Lehrers unserer Hochschule, des am 25. v. M. verstorbenen Staatsraths, emeritirten Professors der Philosophie, Gottlieb Benjamin Jäsche Statt. In der akademischen Aula, wo sich die Mitglieder der Universität, deren hohe Vorstände und andere von der Familie zu der Feierlichkeit Eingeladene zwischen 11 und 12 Uhr Mittags eingefunden hatten, befand sich der Sarg auf einem Katafalk, zwischen dem gefälligen Grün von Gewächsen, aufgestellt, umgeben von 12 Studirenden als Trauermarschällen.

Nachdem ein Choral gesungen, und Hr. Oberpastor Bienemann in der Trauerrede die Verdienste des Verblichenen geschildert hatte, ward Mozart's Requiem angestimmt, worauf der Prof. emerit. Hr. Staatsrath Morgenstern, als ältester Freund desselben, in einem umfassenden Vortrage die umständlichere Uebersicht seiner Lebensverhältnisse mittheilte. Um 3 Uhr setzte sich der feierliche Zug, dem der Hr. Prof. emerit. Wirkl. Staatsrath Erdmann den Pristav vorantrug, begleitet von Trauermusik nach dem Gottesacker in Bewegung, wo die sterblichen Ueberreste des Dahingeschiedenen beigesetzt wurden.

Gottl. Benj. Jäsche, ein Schüler Kant's, dessen Logik er herausgab, war 3. Juli 1763 in Wartenberg, Hauptort der gleichnam. Fürstl. Bironschen Standesherrschaft, Reg.-Bez. Breslau, geboren. Nachdem er in der früheren Jugend den Unterricht seines Vaters genossen bildete er sich auf dem Breslauischen Elisabeth's-Gymnasium weiter aus, und widmete sich in der Zeit von 1783—86 auf der Universität Halle den theologischen Wissenschaften. Nach vollendetem akademischen Cursus nahm er eine Hauslehrerstelle in Schlesien an, begab sich sodann im J. 1791 nach Königsberg, wo er durch den näheren Umgang mit ausgezeichneten Gelehrten, wie Kant, Kraus, Schmalz, Schulz den Kreis seiner wissenschaftlichen Kenntnisse, ungemein erweiterte; bekleidete darauf, von 1795—99, eine Hauslehrerstelle in Kurland, wo die geselligen Verhältnisse auf seine Lebensansichten ebenfalls einen wohlthätigen Einfluß äußerten. Im J. 1799 ging er, nachdem die Universität Halle ihm die philosophische Doctor-Würde zuerkannt hatte, nach Königsberg zurück; habilitirte sich daselbst als Privat-Docent und hielt philosophische Vorträge, bis er im J. 1802 als Professor nach Dorpat berufen, am Eröffnungstage der Universität den Lehrstuhl der theoretischen und practischen Philosophie einnahm. In diesem Berufe wirkte er mit ausgezeichneter Gewissenhaftigkeit während der langen Zeit von fast 37 Jahren, indem er, obgleich im J. 1833 emeritirt, dennoch von dem Universitäts-Conseil wieder erwählt, seine Vorträge bis zum J. 1839 fortsetzte. Geziert mit den Auszeichnungen Kaiserlicher Gnade, brachte sein Ruf als Gelehrter ihn mit mehreren berühmten Deutschen Philosophen in nähere Berührung; unter den aus seiner Feder geflossenen Schriften verdient sein Werk über den Pantheismus (Berlin 1826—32) als classisch hauptsächlich hervorgehoben zu werden. Die edlen Eigenschaften seines Herzens, seine Leutseligkeit, seine Frömmigkeit erwerben ihm die Anhänglichkeit aller derjenigen, die Gelegenheit hatten, ihn näher kennen zu lernen. Er war hochgeachtet als Mensch, geehrt als Philosoph (S. d. umständlicheren Necrolog, Inland Nr. 35).

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Sept. Daß binnen kurzem eine Anzahl neuer Pairs-Ernennungen stattfinden wird, ist außer allem Zweifel, so wie es scheint, daß kein Mitglied der Deputirten-Kammer in ihrer jetzigen Zusammensetzung darunter seyn wird. Der Tod hat seit einem Jahre in den Reihen des Palastes Luxembourg zahlreiche Lücken gemacht, die wieder ausgefüllt werden müssen. Aber die Wahl der rechten Männer dazu ist gerade hier eine äußerst schwierige Sache, und Mißgriffe darin wirken auf die seit Aufhebung der Erblichkeit ohnedieß sehr geschwächte Stellung dieses Staatskörpers doppelt nachtheilig zurück. Unter den vom Ministerium

Auserkohrenen wird auch Herr Royer Collard, der ehemals in der Deputirten-Kammer eine eben so wichtige als einflußreiche Stellung einnahm, sich aber jetzt aus dem großen politischen Wirkungskreise in eine fast gänzliche Verborgenheit zurückgezogen hat, genannt. Aber die Abneigung desselben, aufs neue eine thätigere Rolle auf dem Schauplatze der parlamentarischen Kämpfe zu übernehmen, bietet fast unbesiegbare Hindernisse dar, welche zu übersteigen selbst das Zureden seiner doctrinairen Freunde, Guizot und Villemain, schwerlich hinreichen dürfte. Schon in den letzten Jahren hatte er in der Deputirten-Kammer ein fast ununterbrochenes Schweigen beobachtet, und nur als es sich zur Zeit der Coalition um zwei sich bekämpfende Prinzipien handelte, hatte er noch einmal von seinen Wählern die Stimme zu Gunsten und zur Unterstützung der seiner Ansicht nach bedrohten Königlichen Prärogative erheben zu müssen geglaubt. Erfolgt seine Ernennung zum Pair von Frankreich nicht, so darf man daher überzeugt seyn, daß der Anlaß dazu von ihm selbst und nicht vom Ministerium ausgegangen ist.

Ueber die Stellung des Ministeriums werden nicht nur in den Oppositions-Blättern von Paris, sondern auch in Deutschen Blättern ganz falsche Urtheile laut, und insbesondere sind auch über die angebliche Furcht, welche die Rede des Herrn von Lamartine in der Kammer Herrn Guizot eingeflößt haben soll, die sonderbarsten Dinge berichtet worden, die kaum einer Widerlegung werth sind. Thatsache ist, daß das Ministerium wieder fest steht und auch wohl die nächste Session überleben wird, ohne daß es eine Modification erleiden dürfte. Wenn auch anzunehmen ist, daß Herr Thiers früher oder später wieder ein Minister-Portefeuille erhalten könnte, so liegt der Zeitpunkt dazu doch keineswegs noch so nahe, als man von manchen Seiten glauben möchte. Herr Thiers ist jetzt von seiner Reise nach Belgien und Holland, wo er sich mit Besichtigung der großen Deiche und Kanal-Bauten und dem großartigen Bewässerungs-Systeme, welches in Holland so einzig in seiner Art dasteht, vorzugsweise befaßte, wieder in Lille eingetroffen, und seine hiesigen Freunde selbst wissen in diesem Augenblicke nichts Sicheres, ob er seinen ersten Plan, auch an den Rhein zu dem großen militairischen Schauspiele in der Nähe von Düsseldorf zu gehen, ausführen wird.

Die Nachricht, daß die Französische Flotten-Abtheilung unter Admiral La Susse in der Levante mit der Englischen zusammen an die Syrische Küste gesegelt ist, hat der Oppositions-Presse neuen Stoff zu Vorwürfen und Angriffen auf das Ministerium gegeben. Früher wurde der Regierung, aus begreiflichen Gründen, das von ihr selbst gewählte Isolirungs-System zum schweren Vorwurf gemacht: jetzt, wo sie beweist, daß sie nicht blos der Form nach, sondern in der That in den Europäischen Rath wieder eingetreten ist, will man daraus gleichfalls einen Grund zu einem Verdammungs-Urtheile herleiten.

Man erinnert sich, daß vor einigen Monaten das Gerücht im Umlauf war, Frankreich würde gegen den Kaiser von Marokko Feindseligkeiten beginnen, weil mehrere dem Letzteren unterthänige Stämme sich einer Gebiets-Verletzung in Algerien schuldig gemacht hatten. Das Wahre an der Sache ist Folgendes:

Als einige wilde Stämme aus dem Marokkanischen Gebiet während des letzten Feldzuges der Französischen Armee in der Provinz Oran nach Algerien herüber mehrere Streifzüge wagten, wurde der Französische Konsul in Tanger von der Regierung beauftragt, von dem Kaiser von Marokko Genugthuung zu verlangen. Der Kaiser von Marokko erwiederte, er erkenne die Gerechtigkeit der von Frankreich vorgebrachten Beschwerden wohl an, könne aber nichts dafür da die Stämme, welche jener Gebiets-Verletzungen sich schuldig gemacht hätten, in Unabhängigkeit lebten; wenn Frankreich es über sich nehmen wolle, diese räuberischen Nomaden zu züchtigen, so habe er nichts dagegen, nur müsse er sich selbst zu schwach dafür erklären, weil nichts schwerer sey, als diese Horden zu ereilen und zu zügeln. Das Kabinet der Tuilerieen fand diese Antwort mit Bezug auf die Stellung des Kaisers von Marokko befriedigend. Dafür aber nahm es sich vor, den Raubzügen der Kabylen auf eine wirksame Art ein Ende zu machen. Oberst-Lieutenant Cailler, Adjutant des Marschall Soult, wurde beauftragt, eine Reise nach Algier zu unternehmen und zu untersuchen, auf welche Art man am besten die Kabylen aus Marokko von der Französischen Gränze in Algerien abhalten könnte. Die Abwesenheit des Kommandanten Cailler dauerte etwa sieben Wochen, während welcher er die Provinz Oran, und besonders die Gränzstrecke längs des Kaiserreichs von Marokko, genau besichtigte und das Defensiv-System, welches Frankreich gegen die ferneren Einbrüche der Kabylen anwenden könne, ermittelte. Oberst-Lieutenant Cailler ist vorgestern von seiner Sendung wieder in Paris eingetroffen; da aber Marschall Soult erst übermorgen aus Eu zurückerwartet wird, so konnte Herr Cailler noch nicht dem Kriegs-Minister seinen Bericht abstatten. Es verlautet nur so viel, daß Herr Cailler die Ueberzeugung gewonnen hat, die Sicherheit der Provinz Oran werde so lange gefährdet bleiben, bis man nicht längs der Marokkanischen Gränze eine Befestigungs-Linie, welche jeden Versuch der Kabylen, in Algerien einzubrechen, unmöglich mache, errichtet haben wird. General Bugeaud hat von jeher die nämliche Ansicht geäußert, und eben darauf ist sein Colonisations-System gegründet, dem zufolge Frankreich auf einen bestimmten gut befestigten und vertheidigten Theil von Algerien sich beschränken solle, anstatt seine Herrschaft unbestimmt daselbst ausdehnen zu wollen.

Die Nachrichten, welche Commandant Cailler über den Stand der Französischen Truppen in Algerien nach Paris brachte, sind übrigens nichts we-

niger als befriedigend. Ungeachtet der besseren Versorgung und Bekleidung der Truppen, welche der unermüdeten Aufsicht und dem Eifer des Generals Bugeaud zu verdanken sind, waren alle Spitäler mit Kranken angefüllt. Die furchtbare Hitze dezimirt sämmtliche Regimenter. Um unter vielen ein Beispiel anzuführen, mußte die Kolonie von Metidscha in aller Eile zwanzig Lieues weiter gegen die Küste hin versetzt werden, weil über zwei Drittel derselben von den sengenden Sonnenstrahlen getödtet worden waren. Im Uebrigen läßt der Gang der politischen und Militair-Verwaltung von Algerien unter General Bugeaud wenig zu wünschen übrig. Der General-Gouverneur selbst gefällt sich so gut in seiner dortigen Stellung, daß er, ungeachtet er seit einem Jahre die Erlaubniß erhielt, auf Urlaub nach Frankreich zu kommen, bis Ende dieses Jahres schwerlich davon Gebrauch machen wird, weil die um diese Epoche eintretende Regenzeit ohnehin die militairischen Operationen hindert.

Der Minister des Innern hat unter dem 28. v. M. an sämmtliche Präfekten ein Rundschreiben erlassen, dem zufolge dieselben angehalten werden, den mit dem 9ten l. M. zusammenkommenden Conseils généraux die Frage vorzulegen, auf welche Art am zweckmäßigsten für die Lage der Verbrecher, die ihre Strafe ausgestanden haben, gesorgt werden soll. Es ist eine traurige Wahrheit, daß die große Anzahl von Verbrechen, welche jedes Jahr in Frankreich sich eher vermehrt, als vermindert, vorzüglich dem Umstande zugeschrieben werden muß, daß höchst selten ein Sträfling gebessert das Gefängniß verläßt. Im Gegentheil, junge Leute, die nur aus Leichtsinn oder Uebereilung sich vergingen, werden, wenn sie nur einige Wochen die Kerkerluft athmeten, auf der Stelle wirkliche Verbrecher. Eine Reform in unserem Pönitentiar-System wird jeden Tag dringender, und besonders gefährlich ist die Klasse der Verbrecher geworden, welche ihre Strafzeit überstanden, so daß die Regierung sich bewogen fühlt, in der nächsten Session einen besonderen Gesetzentwurf einzubringen, um für die Lage dieser entlassenen Verbrecher auf eine für die allgemeine Sicherheit entsprechende Art zu sorgen. Bevor dieser Gesetz-Entwurf ausgearbeitet werden wird, sollen die Conseils généraux ihr Gutachten der Regierung darüber mittheilen. Dadurch wird nicht nur die Regierung in den Stand gesetzt, diese Frage auf eine den allgemeinen Bedürfnissen des Landes zusagende Weise zu lösen, sondern, da die Deputirten in der Regel zugleich Mitglieder der Conseils généraux sind, wird auch im voraus dem Gesetz-Entwurf der Regierung die Zustimmung der Kammern gesichert.

England.

London, 3. Sept. Vorgestern erhielten die in Edinburg anwesenden Regierungs-Mitglieder die Nachricht, daß die Königliche Jacht, mit Ihrer Majestät und dem Prinzen Albrecht an Bord, und die sie begleitende Flotte von Dampfböten und Jachten in der Nacht in Aberlady-Bay vor Anker gehen würden, um Freitags mit Tages-Anbruch in den Firth of Forth einzufahren und am Granton Pier zu landen. Sir R. Peel begab sich daher gestern schon früh um 3 Uhr zu dem Herzog von Buccleugh und blieb bei demselben bis zur Ankunft des Geschwaders. Um 7 Uhr wurde man dessen ansichtig, gleich darauf erschien die Signal-Flagge auf Nelson's Monument am Carlton-Hügel, und die Abfeuerung zweier Geschütze von den Wällen des Schlosses verkündete die Annäherung Ihrer Majestät. Kurz vorher, ehe die Königliche Jacht und das Geschwader den Hafendamm erreichte, traf eine Ehrenwache vom 53sten Regiment ein und faßte am Hafendamm Posto. Gleichzeitig langte eine Schwadron der Inniskillenschen Dragoner an, um die Eskorte zu bilden. Eine starke Abtheilung der Grafschafts-Polizei und über 200 Spezial-Konstabler erhielten die Ordnung unter den Tausenden, welche schon frühzeitig nach dem Ufer gezogen waren. Noch viele Tausende aber, die gerne bei der Landung zugegen gewesen wären, hatten ihre Behausungen noch nicht verlassen, weil man nicht erwartete, daß ihre Majestät so früh landen werde, denn es hieß, die Landung wurde frühstens um 11 Uhr erfolgen. Erst als Ihre Majestät und Prinz Albrecht schon am Ufer waren, verbreitete sich die Nachricht davon, und nun strömten Massen aus allen Ständen von meilenweit aus der Runde herbei. Als die militairischen Anstalten beendigt und alle Vorbereitungen zum Empfange Ihrer Majestät auf dem Hafendamm getroffen waren, erschien die Königliche Jacht an demselben, es mochte etwa halb 9 Uhr seyn, und der Herzog von Buccleugh begab sich mit Sir Robert Peel an Bord, um Ihrer Majestät und dem Prinzen Albrecht zu ihrer wohlbehaltenen Ankunft Glück zu wünschen. Der Hafendamm war nicht sehr mit Zuschauern besetzt, da Viele, welche vom Herzog von Buccleugh Zutritts-Karten erhalten hatten, noch nicht angelangt waren. Der General-Lieutenant Sir Niel Douglas, Befehlshaber der Truppen von Nord-Britanien, traf mit Lord Robert Kerr und seinem Stabe gerade vor der Landung des Königlichen Paares ein, und 5 Minuten vor 9 Uhr betrat die Königin in Begleitung des Prinzen Albrecht das Ufer, geführt vom Herzog von Buccleugh und von Sir R. Peel, in ihrem Gefolge der Oberhofmeister Graf von Liverpool, die Kammerdame Herzogin von Norfolk, der Kammerherr Graf von Morton, das Ehrenfräulein Miß Mathilde Paget und der Stallmeister General-Major Wemyß. Später landeten Herr G. E. Anson, Schatzmeister, und Oberst Bouverie, Stallmeister des Prinzen Albrecht, nebst dem Leibarzt Sir J. Clerk. So wie die Königin ans Land stieg, wurde aus einer auf den benachbarten Wiesen stehenden Feld-Batterie eine Salve abgefeuert, und die Matrosen kletterten auf die Raaen ihrer Schiffe, um Ihre Majestät mit Jauchzen zu begrüßen.

Schallender Jubel der am Hafendamm Versammelten antwortete dem Zuruf der Seeleute. Der Landungs-Weg und Platz waren mit purpurfarbenem Tuch bedeckt, und ein geschmackvoll geformter Baldachin wurde von sechs Männern vom Hafendamm an, bis zu der offenen Kutsche, welche die hohen Herrschaften nach dem Dalkeith-Palast bringen sollte, über den Häuptern Ihrer Majestät und des Prinzen Albrecht getragen. Fortwährender Jubel begleitete das Königliche Paar von der Menschenmenge durch welche sich der Zug langsam fortbewegte. Ihre Majestät und Prinz Albrecht dankten herzlich für diese Beweise von Anhänglichkeit. Die ganze Linie des Königlichen Weges entlang, bis zur Gränze der Stadt am Ende der Pitt-Straße waren unzählige Gallerieen und Plattformen errichtet, auf denen Tausende sich des Anblicks der Königin und ihres Gemahls erfreuten. Die Königliche Bogenschützen-Compagnie, Leibwache Ihrer Majestät für Schottland, die unweit Granton's mit dem Königlichen Zuge zusammentraf, schloß sich demselben, einen Mann hoch, zu beiden Seiten an, geführt von Lord Elcho, Graf von Dalhousie, Herzog von Roxburghe, Lord Polwarth, Sir J. Hope, Sir G. Mackenzie, Secretair Watson und Herrn A. Thompson, Fahnenträger u. Offiziere dieses alten Corps in voller Feld-Uniform. Den Beschluß des Zuges machten die Equipagen des Grafen von Roseberry, der Gräfin von Wemyß und March und gegen zweihundert andere. Auch einen vornehmen Hindu, Dwarknaht Tagohr, bemerkte man in dem Zuge und die Festlichkeit schien ihn sehr zu ergötzen. Um halb 10 Uhr passirte die Königin, die am Ende der Pitt-Straße in Edinburg errichtete Barrière. Der Empfang war jedoch unvollständig, was die Stadt-Behörden anbetraf, denn weder der Lord-Provost (Bürgermeister), noch irgend eines der Rathsmitglieder waren in Bereitschaft, um Ihrer Majestät bei ihrem Eintritt in die Gerechtsame der Stadt die Schlüssel der letzteren zu überreichen. Dieser unglückliche Zufall war nur dadurch veranlaßt, daß die Behörden nicht von der Zeit der Ankunft Ihrer Majestät unterrichtet worden waren und man allgemein geglaubt hatte, die Landung werde erst später stattfinden. Tausende wurden dadurch irregeleitet, und so waren die Gallerieen in der Pitt-, der Dundas- und der Hannover-Straße nur dünn besetzt. Als der Königliche Zug in die Stadt eintrat, wurde die Fahne, welche auf den Zinnen des Kastells geweht hatte herabgenommen und die Königliche Flagge an ihrer Stelle unter Geschützesdonner aufgepflanzt. Ihre Majestät wurde auf dem ganzen Wege mit dem höchsten Enthusiasmus begrüßt und sah sehr wohl aus, ohne daß man ihr eine Spur von Ermüdung angemerkt hätte. Prinz Albrecht schien nicht ganz von den Wirkungen einer Seereise verschont geblieben zu seyn, doch sah auch Se. Königl. Hoheit munter aus und betrachtete den belebten Anblick der Stadt mit Wohlgefallen. Der Herzog von Buccleugh hatte Granton sogleich verlassen, als die Königin in ihre Kutsche gestiegen war, und begab sich direct nach dem Dalkeith-Palast, um zu rechter Zeit für den Empfang seiner erhabenen Gäste dort zu seyn. Nachmittags um 2 Uhr machten daselbst der Lord-Provost und der Stadtrath dem Herzoge von Buccleugh, Sir R. Peel und dem Grafen von Aberdeen ihre Aufwartung, um ihr Bedauern darüber auszudrücken, daß sie nicht im Stande gewesen, Ihrer Majestät auf Ihrer Fahrt durch die Stadt ihre Loyalität zu bezeugen. Auf dem Rückwege redete der Lord-Provost die versammelte Menge an und theilte ihr mit, daß der Magistrat sehr freundlich von der Königin empfangen worden sey, und daß Ihre Majestät großes Bedauern über die am Morgen geschehene Vereitelung ihres Vorhabens ausgedrückt habe. Ihre Majestät, fügte er hinzu, sey Willens gewesen, schon am Montag sich nach dem Norden zu begeben, aber die lebhafte Anhänglichkeit, welche ihr die Bevölkerung von Edinburg kundgegeben, habe sie bewogen, ihren loyalen Unterthanen zu Gefallen den Marquis von Breadalbane, Lord Willoughby d'Eresby, die Grafen von Kinnoull und Mansfield und alle die Großen des Königreichs noch etwas auf sich warten zu lassen. Großer Jubel folgte dieser Anzeige. Es ward nun zu heute ein Festzug beschlossen, da die Königin den Cercle im Dalkeith-Palast bis zum Montag verschoben hatte und sich erst am Dienstag nach dem nördlichen Schottland begeben wollte. Der Herzog von Buccleugh sollte die veränderten Anordnungen heute fruh dem Stadtrath mittheilen, damit alle Bürger erfuhren, wo sie ihre Souverainin sehen könnten.

Die Einstellung der Arbeit in den Fabrik-Bezirken dauert noch immer fort, aber man hält die Mittel der Arbeiter bereits für so erschöpft, daß man sie im Laufe der nächsten Woche alle wieder an ihrer Arbeit zu sehen erwartet. Zu Mancheſter wurde die Fabrik der Herren Birley am Donnerstag wieder geöffnet, und von 1400 Leuten waren am Freitag fruh 700 in dieselbe zurückgekehrt. Die Handstuhlweber aber feiern noch alle. In dem Minen-Distrikt von Staffordshire ist es, so günstig auch im Allgemeinen dort die Sachen wieder aussahen, leider noch einmal nöthig geworden, das Militair zu Hülfe zu rufen, und in dem Bemuhen der Ruhestörer, zu entkommen, sind zwei oder drei derselben ertrunken.

Der Herzog von Wellington hat, wie es heißt, den Plan für den nächsten Feldzug entworfen, den man in Afghanistan zu unternehmen beabsichtigt. Nach diesem Plane soll eine zahlreiche Reserve-Armee gebildet werden, und die Truppen würden sich in vortheilhaften Positionen konzentriren, bis sich eine günstige Gelegenheit zeigt, um von mehreren Seiten zugleich auf Kabul vorzurucken.

Spanien.

Kaum ist Catalonien durch das vielleicht allzuscharfe Verfahren des Generals Zurbano von den Banden befreit, die seine friedlichen Bewohner im Namen der Religion und des Don Carlos mit ihren

Räubereien und anderen Gewaltthaten heimsuchten, so tritt eine neue Landplage ein, welche einen großen Theil des unglücklichen Landes verheert, ja in eine Wüste verwandelt. Die Schilderungen der Ueberschwemmungen, welche auf eine langmonatliche Dürre gefolgt sind, sind herzzerreißend. Am 22sten und 23sten v. M. schwollen die unbedeutendsten Bäche Cataloniens in Folge furchtbarer Wolkenbrüche zu ungeheuren Strömen an, welche bald das Land weit und breit in einem tobenden schäumenden See verwandelten. Zumal die Llobregat und die Noya wütheten mit unwiderstehlicher Zerstörungskraft. Die Orte Martorell, Igualada, Pobla de Claramunt, Capelladas, Vallbona, San Quintin, San Pedro de Riu, Monistrol de Noya haben sämmtlich schwer durch diese beiden Flusse gelitten. Der Verlust einzelner Einwohner dieser Ortschaften wird auf 2 bis 3000 Piaster angegeben; Igualada allein hat an 80,000 Piaster an beweglichem und unbeweglichem Eigenthum eingebußt. In der letztgenannten Stadt überstieg das Wasser um 8 Palmen den Punkt, welchen es bei der großen Ueberschwemmung von 1803 erreicht hatte. Die schöne Gärten in der Umgebung der Stadt wurden sämmtlich zu Grunde gerichtet, und in einem derselben kam der Gärtner mit vier Kindern durch den Einsturz seines Hauses um, von dessem Dache er lange vergebens um Hülfe gerufen hatte. In Pobla sind 10 Häuser geradezu hinweggeschwemmt worden. Aus Esparraguera wird geschrieben, daß nur aus dem Jahre 1740 das Andenken einer ähnlichen Ueberschwemmung aufbewahrt ist. In der Ebene von Olesa wurden die dort befindlichen Badehäuser bis über die Gipfel der Dächer hinaus in den Fluthen begraben, nachdem die dieselben bewohnenden Kranken sie kaum seit einigen Minuten verlassen hatten. Alle Mineralquellen in der Nachbarschaft waren nach Ablauf des Wassers so verstopft, daß sie erst nach vier Tagen wieder aufgefunden werden konnten. Bei Pont de Molins ging die Muga vier Palmen hoch über das Geländer der Brücke weg, und sie ertränkte drei Personen in der unmittelbaren Nachbarschaft dieses Orts. Der ganze Umfang des Unglücks ist noch lange nicht bekannt. Die Wirkungen der Wolkenbrüche haben sich auch uber die Gränzen von Catalonien hinaus, namentlich in Aragonien, geltend gemacht, und wir müssen neuen und vielleicht schlimmeren Angaben über dieselben entgegensehen.

Deutschland

Köln, 6. Sept. Nachstehendes sind die erhebenden Worte, die Se. Majestät der König bei der vorgestrigen Feierlichkeit der Grundsteinlegung des neuen Dombaues gesprochen.

„Ich ergreife diesen Augenblick, um die vielen lieben Gäste herzlich willkommen zu heißen, die als Mitglieder der verschiedenen Dombau-Vereine aus Unserem und dem ganzen Deutschen Lande hier zusammengekommen sind, um diesen Tag zu verherrlichen.

„Meine Herren von Köln! Es begiebt sich Großes unter Ihnen. Dies ist, Sie fühlen es, kein gewöhnlicher Prachtbau. Er ist das Werk des Brudersinnes aller Deutschen, aller Bekenntnisse. Wenn Ich dies bedenke, so fullen sich Meine Augen mit Wonnenthränen und Ich danke Gott, diesen Tag zu erleben.

„Hier wo der Grundstein liegt, dort mit jenen Türmen zugleich, sollen sich die schönsten Thore der Welt erheben. Deutschland baut sie, — so mögen sie für Deutschland, durch Gottes Gnade, Thore einer neuer, großen, guten Zeit werden! Alles Arge, Unechte, Unwahre und darum Undeutsche bleibe ferne von ihnen. Nie finde diesen Weg der Ehre das ehrlose Untergraben der Einigkeit Deutscher Fürsten und Völker, das Rütteln an dem Frieden der Konfessionen und der Stände, nie ziehe jemals wieder der Geist hier ein, der einst den Bau dieses Gotteshauses, ja — den Bau des Vaterlandes hemmte!

„Der Geist, der diese Thore baut, ist derselbe, der vor neunundzwanzig Jahren unsere Ketten brach, die Schmach des Vaterlandes, die Entfremdung dieses Ufers wandte, derselbe Geist, der, gleichsam befruchtet von dem Segen des scheidenden Vaters, des letzten der drei großen Fürsten vor zwei Jahren der Welt zeigte, daß er in ungeschwächter Jugendkraft da sey. Es ist der Geist Deutscher Einigkeit und Kraft. Ihm mögen die Kölner Dompforten Thore des herrlichsten Triumphs werden! Er baue! Er vollende!

„Und das große Werk verkünde den spätesten Geschlechtern von einem durch die Einigkeit seiner Fürsten und Völker großen, mächtigen, ja, den Frieden der Welt unblutig erzwingenden Deutschland! — von einem durch die Herrlichkeit des großen Vaterlandes und durch eigenes Gedeihen glücklichen Preußen, von dem Brudersinne verschiedener Bekenntnisse, der inne geworden, das sie Eines sind in dem einigen, göttlichen Haupte!

„Der Dom von Köln — das bitte Ich von Gott — rage über diese Stadt, rage über Deutschland, über Zeiten, reich an Menschenfrieden, reich an Gottesfrieden bis an das Ende der Tage. (Unterbrechung durch lauten Jubelruf.)

„Mein Herren von Köln! — Ihre Stadt ist durch diesen Bau hoch bevorrechtet vor allen Städten Deutschlands, und sie selbst hat dies auf das würdigste erkannt. Heute gebührt ihr dies Selbstlob. Rufen Sie mit Mir — und unter diesem Rufe will Ich die Hammerschläge auf den Grundstein thun — rufen Sie mit Mir das tausendjährige Lob der Stadt: Alaaf Köln!“ —

Köln, 6. Sept. Die von Ihren Königlichen Majestäten und deren hohen Gästen doppelt unterzeichnete Dombau-Urkunde (für die Archive des Domkapitels und des Dombau-Vereins) lautet, wie folgt:

„Nachdem unter Gottes Beistand und unter den Segenswünschen des Deutschen Vaterlandes

heute der Grundstein zum Fortbaue der altehrwürdigen Kathedral-Kirche des Erzbisthums Köln feierlich eingeweiht und mit ihm ein ewiges Denkmal der Frömmigkeit, der Eintracht und Treue der verbündeten Stämme Deutscher Nation an heiliger Stätte ist eingefügt worden, so ist zum bleibenden Gedächtniß des Geschehenen gegenwärtige Urkunde von dem erhabenen Protektor des Werkes, Seiner Majestät dem Könige, und Ihrer Majestät der Königin von Preußen, so wie von den bei dieser Feier anwesenden Höchsten und Hohen Personen unterzeichnet worden.

„So geschehen zu Köln am Rhein, den vierten September achtzehnhundert zweiundvierzig.

(Folgen die Unterschriften.)

Berlin, 1. Sept. Se. Maj. der König haben, wegen Einberufung der ständischen Ausschüsse sämmtlicher Provinzen zu einer am 18. Oct. d. J. hier in Berlin zu eröffnenden gemeinsamen Berathung, nachstehende Allerhöchste Cabinetsordre an das Staatsministerium erlassen: „Ich habe in den sämmtlichen, im vorigen Jahre versammelten Provinziallandtagen vorgelegten Propositionsdecreten meine Absicht ausgesprochen, Vereinigung der inzwischen durch die Verordnungen vom 21. Juni d. J. gebildeten ständischen Ausschüsse in solchen Fällen stattfinden zu lassen, wo mir ihr Beirath in wichtigen Landesangelegenheiten, bei denen es sich um die Interessen mehrerer oder selbst aller Provinzen handelt, nothwendig erscheint. Diese Vereinigung der Ausschusse ist eine Entwickelung der ständischen Institutionen, wie solche von meines hochseligen Herrn Vaters Majestät in reiflicher Erwägung der Bedürfnisse seines Volkes und seiner Länder gegeben sind, indem sie den ständischen Beirath der einzelnen Provinzen durch ein Element der Einheit ergänzt. Die selbstständige Wahrnehmung der Interessen der einzelnen Landestheile ist durch die Provinzial-, Communal- und kreisständischen Verfassungen genugsam gesichert, aber es fehlte bisher noch an einem Vereinigungspunkt, um die Ausgleichung abweichender Interessen da, wo eine solche sich für das Gesammtwohl des Staates als nöthig erweist, herbeizuführen und die Mitwirkung ständischer Organe bei allgemeinen Maßregeln in Fällen zu beschaffen, wo der Landesherr sie auf möglichst kurzem Wege nöthig erachtet. Dieser Vereinigungspunkt ist nunmehr in den Ausschüssen gegeben. Die im vorigen Jahre versammelt gewesenen Provinziallandtage haben den Gang, den ich in dieser Entwickelung befolge, und den Geist, in welchem des hochseligen Königs Majestät das ständische Wesen neu begründete, auf erfreuliche Weise erkannt, indem sie die Hoffnung aussprechen, daß die Selbstständigkeit der Provinzial-Landtage durch die Zusammenberufung der Ausschüsse keine Beeinträchtigung erleiden werde. In diesem Sinn habe ich durch die Verordnungen vom 21. Juni d. J. den Ausschüssen die Bestimmung gegeben, die abweichenden Ansichten der Landtage einzelner Provinzen zu vermitteln, über etwaige, bei der weiteren Berathung der Gesetze in den höheren Instanzen der Legislation hervorgetretene, neue Momente sich nochmals gutachtlich zu äußern, bei den Vorbereitungen allgemeiner Gesetze, sowohl über deren Nothwendigkeit, als über die bei ihrer Abfassung zu befolgende Richtung ihr Gutachten abzugeben und auch bei solchen Angelegenheiten, die bisher in der Regel an die Provinzialstände nicht gelangt sind, von dem Standpunkte der praktischen Erfahrung und der genauen Kenntniß der provinziellen Interessen, meine Regierung mit ihrem Rathe zu unterstützen. Dieses wird daher auch die Bestimmung seyn, welche die Ausschüsse zu erfullen haben, wenn ich dieselben sämmtlich zur Berathung allgemeiner Landesangelegenheiten hier versammle. Zu einer solchen Versammlung finde ich gegenwärtig Veranlassung, indem ich vorläufig über folgende mir zur Entscheidung vorliegende Gegenstände vor meiner definitiven Entschließung Besprechung mit den ständischen Ausschüssen sämmtlicher Provinzen für angemessen erachtet: 1) Ueber die näheren Bestimmungen für den von mir verheißenen und mit dem 1sten Januar kommenden Jahres beginnenden Steuer-Erlaß; 2) Ueber die Beförderung einer umfassenden Eisenbahnverbindung zwischen den verschiedenen Provinzen der Monarchie unter Beihülfe aus Staatsmitteln; 3) Wegen des Entwurfs eines Gesetzes über die Benutzung der Privatflüsse, in besonderer Beziehung auf die, sich bei der Berathung durch die Provinziallandtage herausgestellten Meinungsverschiedenheiten, die der Ausgleichung bedürfen. Ich habe demnach beschlossen, die Ausschüsse aller Provinzen nach Berlin, Behufs der Eröffnung ihrer Berathungen am 18. Oct. d. J., zu berufen, und beauftrage das Staatsministerium, die eben aufgeführten Gegenstände zur Vorlegung bei der Versammlung derselben vollständig vorzubereiten. Für die Beförderung eines ersprießlichen Zusammenwirkens der Ausschußversammlung mit dem von mir zum Verhandeln mit denselben beauftragten Staatsdienern ist durch die von mir genehmigte Geschäftsordnung gesorgt. Sie, den Minister des Innern, beauftrage ich, den Oberpräsidenten einer jeden Provinz anzuweisen, die erwählten und von mir bestätigten Mitglieder des Ausschusses derselben, in Verhinderungsfällen deren Stellvertreter, aufzufordern, sich spätestens am 17. Oct. d. J. zu dem erwähnten Zweck hier einzufinden. Sanssouci, den 19. August 1842 (Gez.) Friedrich Wilhelm.“

Leipzig, 5. Sept. Der nunmehr bereits etwas gemilderte Wassermangel, welcher eine sich wirklich schon recht empfindlich herausstellende, aber hoffentlich recht bald vorübergehende Vertheuerung des wichtigsten Lebens-Bedurfnisses zur Folge gehabt hat, ist unseren Stadtverordneten Veranlassung geworden, die dahin einschlagende Verhältnisse aufs neue in Erwähnung zu ziehen. Die Errichtung von

Dampfmühlen erscheint für Leipzig, das in gewöhnlichen Zeiten ausreichende Wasserkraft besitzt, während die Dampfkraft hier immer verhältnißmäßig, theuer zu stehen kommt, keine zweckmäßige Maßregel, wie denn auch die Erfahrung zeigt, daß die einzige hier in Thätigkeit begriffene Dampfmühle, die freilich jetzt gute Dienste leistet, in gewöhnlichen Zeiten nicht so wohlfeil mahlen kann, als die übrigen Mühlen. Daher haben die Stadtverordneten den Vorschlag gemacht, einer der hiesigen Wassermühlen eine solche Einrichtung zu geben, um erforderlichenfalls durch eine Dampfmaschine getrieben werden zu können, die zu diesen Zwecke in Bereitschaft zu halten wäre, eine Auskunft, die sich wohl für unsere Verhältnisse als die zweckmäßigste empfiehlt. Um für den Augenblick jede Besorgniß zu beseitigen, hat der Magistrat eine Mehlsendung von Stettin bestellt.

Braunschweig, 22. Aug. Am 16. d. M. Abends traf Ludwig Uhland in unsern Mauern ein; er besuchte das von unserm Stadtdirector Bode neugeordnete städtische Archiv und die Bibliothek des geistlichen Ministeriums, um gedruckte Volkslieder aus dem sechzehnten Jahrhundert nachzusehen; am 17. Aug. Abends verließ er uns wieder, um auf der Bibliothek zu Wolfenbüttel ähnlichen Schätzen nachzuspüren. Dann wollte er auf der Eisenbahn weiter nach Harzburg am Fuße des Harzes eilen und von da den Brocken besteigen. Inzwischen erließen die Verehrer des Dichters in Braunschweig und Wolfenbuttel verschiedene Einladungen zu größern Festlichkeiten an ihn, die der schlichte, bescheidene Mann „wegen Mangels an Zeit“ ablehnte; nur konnte er sich dem dringenden Wunsch eines engern Kreises, ihn noch an dem Fuß des Harzes zu begrüßen nicht ganz entziehen. So wurde eine Fahrt auf der Eisenbahn nach Harzburg und eine Festlichkeit auf dem Burgberge unter den Trümmern der alten Kaiserburg verabredet. Da Uhland von seiner Gattin begleitet wurde, war auch den Frauen und Töchtern Braunschweigs Gelegenheit geboten, sich anzuschließen. Ein Theil der Gesellschaft nahm den Gefeierten am 20. Aug. Nachmittags in Wolfenbuttel auf der Eisenbahn in Empfang, um mit demselben einen traulichen Abend in Harzburg zu verleben; der größere Theil der Feiernden wählte die Fahrt am Sonntag den 21. August Morgens 6 Uhr, wo dem Dichter auf dem Burgberge ein Lebewohl zugerufen werden sollte. Nach der lange dauernden Hitze hatten sich schon Freitags finstere Wolken zusammengezogen, die auch am Sonnabend das Fest zu zerstören drohten. Dennoch wagte es, der jüngere Theil der Versammelten auf dem Burgberge zu übernachten, und von dort herab verkündete ein rothes Feuer, das durch die Morgendämmerung strahlte, den Früherwachten im Thale den festlichen Morgen. Immer erheiternder wirkte es als am Tage bei halbbedecktem Himmel die allzu große Hitze etwas gemäßigt ward. Allmählich sammelten sich die zerstreuten Gruppen der Festlichen auf dem Platz innerhalb der Burgruinen, wo die nationale Musik der Citherschläger alle Ansprüche an allzu verfeinerte Genüsse vergessen ließ, und der Anblick der heitern Gipfelhöhe des Brockens wie des ahnungsvollen Waldesdunkels an Höhen und Gründen alle Herzen für die reinste Naturfreude öffnete. In der Nähe auf einem traulichen Plätzchen zwischen den Waldbäumen war ein Frühmal vorbereitet und zusammengebeugte junge Buchenstämme bildeten einen Triumphbogen. Dorthin rief jetzt das Citherspiel. Neben den Citherschlägern sollte ein Redner erscheinen, der sich aber unter poetischem Sinnen fast in die Waldnacht verloren hätte, jedoch herbeigerufen, in lateinischen Versen, die ihm von der Begeisterung der verschwundenenen Nacht eingehaucht waren, mit Würde und Herzlichkeit den Dichter begrüßte. Dann nahm Uhland, sichtbar froh ergriffen, das Wort: „seine lateinische Metrik habe — wie einst die Königin Elisabeth von ihrem Latein sagte — lange verrostet gelegen; aber er habe doch verstanden, daß der Frühling hier auch dem Greisenalter verheißen werde. Dieses Wort sehe er bewahrheitet bei dem ihn begrußenden heitern Alten, der ihm heute selbst einen wahrhaften Fruhlingstag schaffe und den er in herzlicher Sympathie mit dem Bruderkuß begrüße!“ Ein Lebehoch schloß diese Scene, und die rasch zugerusteten Tische und Bänke aus harzischen Tannen empfingen die anspruchlosen Gäste mit der Verheißung eines frugalen Frühstucks. Zu Gunsten der Frauen wurden die wiederholt von den Männern gepriesenen lateinischen Distichen unter dem Essen in deutsche, so gut es der Augenblick eingab, übertragen, und bald war die Unterhaltung so belebt, daß man aller lästigen Formen vergaß; da tönte es an die Flaschen, und ein junger Dichter Braunschweigs trat hervor, Uhland mit einigen poetischen Zeilen einen Gruß zu bringen, welcher mit einem vielfach aus vollem Herzen erneuerten Lebehoch für den Gefeierten schloß. Daran knüpfte sich ein Trinkspruch fur „die Gattin, bei der des Dichters Herzen wohl geworden sey“, und bald erhob sich ein Redner, um ein längeres Gedicht von vaterländischer Färbung zu sprechen, dessen letzte Strophen wir hier herausheben:

Manches Auge sahst Du flammen
Kuhn für Vaterland und Recht;
Enger steht das Volk zusammen,
Wärmer glüht ein neu Geschlecht!

Wir, auch wir in unserm Norden
Mischen uns zum dichten Chor;
Was im Herzen wach geworden,
Steiget im Gesang empor!

Vaterländischen Sinns Empfindung
Reicht Dir dankbar heut die Hand.
Und es knüpft sich die Verbindung
Unzertrennt durch Zeit und Land!

(Beilage.)

№ 72. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. Septbr. 1842.

Bei dem Schlusse des Vortrags traten drei jugendliche Mädchen hervor, die den deutschen Sänger mit einem Lorbeerkranz bekrönten, den er bescheiden von dem Haupte nahm; „den Lorbeer lege er hier nieder, aber das Andenken an diesen Tag nehme er mit hinauf auf die Berge, zurück in die Heimath; den Jungfrauen, die ihm so freundlich entgegengetreten, wünsche er nicht einen Lorbeer, der für sie nicht passe, wohl aber einen reichen Kranz von ewig frischen Blumen auf dem Wege des Lebens!“

Oesterreich.

Salzburg, 31. Aug. Bereits ist ein Programm erschienen, welches den Festzug am ersten Tage, so wie theilweise die mancherlei Volkslustbarkeiten angiebt, die mit dem Feste verbunden seyn sollen. Der Festzug, der sich durch Salzburgs Haupt-Straßen und Plätze nach dem Denkmal bewegt, wird ein sehr großer und glänzender werden. Er zerfällt in mehr denn 10 Sectionen, die je von besonderen Festordnern angeführt werden. Zu den Theilnehmenden zählt man die Salzbergknappschaft vom Dürrenberg bei Hallein, die hiesigen Zünfte, die beim Denkmale beschäftigt gewesenen Maurer und Steinmetze, die Schuljugend, die Studirenden des Gymnasiums und Lyceums, den Stadt-Magistrat, die Vorsteher des auch erst jüngst errichteten Mozartmuseums und dessen Zöglinge, die Mitglieder der Mozartschen Familie, das Mozart-Comité, die Autoritäten und Honoratioren der Stadt, so wie sich anschließende fremde Fest-Besucher. Den Festzug eröffnen und beschließen Musik-Corps.

Die ersteren 2 Festtage sind mehr oder weniger rein musikalische. Es ist Prinzip der musikalischen Section des Comité's, nur Mozartsche Musiken aufzuführen. Mit Ausnahme einer Fest-Kantate, die Herr Mozart Sohn nach des Vaters Motiven komponirt hat und unmittelbar nach dem Enthüllungs-Akte aufführen und dirigiren wird, sind daher sowohl die an den beiden Tagen im Dome vorkommenden geistlichen, wie die in den zwei großen Fest-Konzerten aufzuführenden Werke nur rein Mozartsche. Die Fest-Rede wird Herr Ritter Neukomm aus Paris, bekanntlich ein gebo-rener Salzburger, halten, und qualifizirt dieser Veteran dazu sich um so mehr, da er das älteste Comits-Mitglied und ein Schuler Mozart's ist. Wir freuen uns auf diese Rede, so wie auf den Prolog den, von Grillparzer verfaßt, Herr Hof-Schauspieler Anschütz nach der Ouvertüre im 1sten Fest-Konzerte vortragen wird. Die kirchliche Musik und zwar die C-dur-Messe und das Requiem, welche im Dome aufgeführt werden, leitet Herr Neukomm; die Fest-Konzerte die Herren Hof-Kapellmeister Fr. Lachner und Pott.

Am 4. Abends ist Fackelzug auf dem Mozart- oder richtiger Michaelisplatze und Illumination des Standbildes und des Geburtshauses Mozarts. Am 3ten Tage ist großer Festball, womit sich Volks-Lustbarkeiten und Vergnügungen allerlei Art verbinden. Der 7. Sept. ist der Schlußtag des Festes. Das Standbild Mozart's wird unter den hiesigen Monumenten die schönste Zierde der Stadt seyn. Die Herren Schwanthaler und Stiglmeyer haben sich durch diese Schöpfung neue Lorbeeren erworben. Die Statue ist wohl das prächtigste Meisterwerk dieser Art, das aus ihrer Werkstätte je hervorging. Ihnen, so wie dem Hof-Kapellmeister Professor Pott, wird die Stadt das Ehrenbürgerrecht schenken.

Türkei.

Beirut, 18. Aug. Der Admiral La Susse ist am 9ten d. mit zwei Linienschiffen und einer Fregatte, die ihm auf 3 Tage Abstand gefolgt war, hier angekommen; mit den bereits hier stationirenden Schiffen, einer Korvette und drei Briggs, besteht diese Flottille nun aus sieben Segeln nebst einer eben noch mit Mundvorräthen für diese Flotte aus Toulon anlangenden Transport-Korvette. Man kennt bis jetzt die Absichten des Französischen Admirals nicht; er soll Verhaltungs-Befehle durch das Dampfboot „Acheron“ erwarten, das er zu Syra gelassen.

Wir erfahren so eben, daß sich zwischen dem Libanon und Antilibanon, hinter der Ebene Bakara, ein Haufen von 3000 Druſen unter der Leitung Schibli Arians eines berühmten Parteiführers, zusammengerottet hat. Dieser Häuptling ist vor Balbeck angekommen; die Druſen bedrohen die am Eingang der Ebene Bakara liegende christliche Stadt Zahlé. Das ganze Land befindet sich in einer großen Aufregung, welche die Anwesenheit der Englischen so wie der erwarteten Oesterreichischen Flottille noch vermehren wird. Unterdessen trifft die Türkische Regierung im Gebirge einige Rüstungen, Omer Pascha versieht die Druſen mit Schießbedarf, eben so einige christliche Häuptlinge, die er um sich versammelt. All dies weissagt uns nicht Gutes. In Tripoli ist ein Aspirant der Französischen Brigg „Surprise“ von den Albanesen geschlagen, der Kleider beraubt und noch schwerer beschimpft worden. Der Admiral hat sofort die Korvette „Creole“ abgeschickt, um Genugthuung zu fordern; er ist entschlossen, sich nöthigenfalls selbst dahin zu begeben. Ganz nahe bei der Stadt hat ein Albanese im Streit einen Bauer erschossen. Die Lage des Landes wird von Tag zu Tag schlimmer, und selbst in der Stadt herrscht keine Sicherheit mehr. Beinahe ganz Kurdistan ist im Aufstand, und bei Orfa haben sich die Araber erhoben. Man schreibt aus Damaskus vom

8ten d., Nachrichten aus Bagdad vom 25. Juli zufolge hätten sich die Perser in Bereitschaft gesetzt zum Marsch gegen diese Stadt, der Englische und der Russische Gesandte zu Teheran hätten aber gegen diesen Schritt protestirt. Es scheint, als bestehe zwischen den Persern und dem Pascha von Bagdad ein Einverständniß. Dieser war vom Sultan abgesetzt worden, hatte aber diesem Befehl keine Folge geleistet, sondern sich eine große Partei gebildet, und man sieht nun mit Wahrscheinlichkeit, fast Zuverlässigkeit, seiner Unabhängigkeits-Erklärung entgegen. Der Pascha von Damaskus soll dieselbe Absicht hegen, er war von Damaskus abgereist, um sein Amt als Nachfolger Ali Pascha's von Bagdad anzutreten und befand sich kürzlich in Orfa.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Paris, 3. Sept. Mehrere hier eingetroffene Privatbriefe aus New-York versichern aufs bestimmteste, daß (wie bereits gemeldet) nicht blos der Vertrag wegen der Gränzstreit-Frage zwischen England und den Vereinigten Staaten durch die beiderseitigen Commissaire, Lord Ashburton und Herrn Daniel Webster, zu einem befriedigenden Abschlusse gebracht, unterzeichnet und nun dem Senate zu Washington zur Ratification vorgelegt worden, sondern daß dasselbe auch mit einer Uebereinkunft wegen der Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels der Fall ist, die nun gleichfalls dem Senat zur Gutheißung vorliege. Nach einer Bestimmung dieser Uebereinkunft ist die Zahl der Kanonen festgesetzt, welche die Schiffe beider Staaten mit sich zu führen im höchsten Falle befugt seyn sollen, nämlich achtzig. Ferner ist nicht blos der Streithandel wegen der beiden Schiffe „Creole" und „Caroline" geschlichtet, sondern auch ein Vertrag abgeschlossen worden, wodurch der Veranlassung zur Wiederholung ähnlicher Fälle zum Theil vorgebeugt werden soll. Man hat nämlich beiderseits den Grundsatz der Auslieferung flüchtiger Verbrecher, die vom Gebiete des einen Staates auf das des anderen kommen sollten, angenommen. Selbst die Lösung der so lange und hartnäckig bestrittenen Tarif-Frage, in welcher der Präsident Tyler so eben ein abermaliges Veto eingelegt hat, wird doch noch, mit einigen im Tarif anzubringenden Modificationen, welche der Präsident als unumgänglich nothwendig bezeichnete, in Aussicht gestellt, und zwar noch im Laufe der gegenwärtigen Session des Kongresses. Hierdurch bestätigt sich zugleich, was ich Ihnen schon früher über diesen Punkt berichtete. Die Sendung des Lord Ashburton, über deren Gelingen so lange und, nach den bisherigen Vorgängen zu schließen, wohlgegründete Zweifel geherrscht hatten, ist demnach von einem über Erwarten glänzenden Erfolge gekrönt, und die Verdienste, welche dieser Staatsmann um sein Land sich erworben hat, sind unbestreitbar. Er mag in diesem Bewußtseyn auch die Huldigungen hinnehmen, welche ihm seine Landsleute zu New-York durch Veranstaltung glänzender Feste bei seiner Rückkehr dahin zu bereiten sich anschickten. Er wollte jedoch nach kurzem Aufenthalt auf der Kriegs-Fregatte „Warspite", die für ihn im Hafen von New-York bereit liegt, zur Rückreise nach England sich einschiffen.

Die Angabe eines hiesigen Blattes, als habe man schon Nachricht, daß der Senat die Ratification des Vertrags gegeben, scheint voreilig, da die bezeichneten Privatbriefe neuesten Datums nichts davon erwähnen. Wohl aber sprechen dieselben ebenfalls die Meinung aus, daß alsbald, nach erfolgter Ratification, die Herren Webster und Spencer aus dem Kabinet austreten dürften. Nur die Wichtigkeit dieses Vertrags hatte sie zu dem Entschlusse vermocht, sich nicht früher von dem Präsidenten Tyler loszusagen, der sich mehr und mehr der demokratischen Partei zu nähern schien. Der Präsident hatte die Hoffnung genährt, eine Art richtiger Mitte zwischen den beiden sich bekämpfenden Parteien der Whigs und Demokraten aus den gemäßigsten Mitgliedern beider zu Stande bringen zu können; allein in einem Lande, wo die politischen Leidenschaften so gänzlich ohne Zügel sind, wie in den Vereinigten Staaten, wo von Mäßigung also fast gar keine Rede ist und Jeder, der einmal eine Partei ergriffen hat, eben dadurch schroff der anderen gegenübergestellt ist, mußte ein solcher Versuch als Unmöglichkeit sich erweisen. Auch Herr Tyler ist endlich zu dieser Einsicht gekommen, und um nicht am Ende mit beiden Parteien es zu verderben und so zwischen zwei Feuer zu gerathen, scheint er sein Schiff nach der Seite der Demokraten hinsteuern zu wollen. Diese werden ihn als momentanen Bundesgenossen wohl willkommen heißen, schwerlich aber dürfte seine Hoffnung, als Chef an ihre Spitze zu treten, für die Zukunft in Erfüllung gehen. Die Namen der Herren Clay und van Buren werden auch ferner wahrscheinlich an der Spitze der beiden großen Parteihälften der Union erscheinen und diesen als Leitstern dienen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Carl Martin Schultz; die Stud. jur. Carl von der Borg u. Ludwig Grave; die Stud. diplom. Michael v. Islavin, Alexander Grimm u. Alphons Baron Engelhardt; die Stud. med. Alex. Woldemar Kraack u. Wilhelm Hülsen, die Stud. phil. Carl Heinrich Johann Paucker, Otto Friedrich Liver, Ernst Buddeus, Alexander Friedrich Hüber, Casimir Antonius Mierzejewski, Hugo Carl Friedrich Klee, Eugen v. Denffer und den Herrn Provisor August Friedrich Linde aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 31. August 1842.

Prorector Senff.

Notair C. v. Rummel.

Zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche bei der bevorstehenden 4ten Rekrutirung für den Preis von 41½ Cop. K. pr. Mann die Beköstigung von etwa 400 Rekruten (mehr oder weniger) in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert: sich unfehlbar zum 15ten Septbr. d. J. Vormittags 11 Uhr bei dieser Polizei-Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören und sodann zum 20ten September d. J. ihren Entschluß mit Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 2000 Rbl. Ass. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich allhier einzureichen und das Weitere abzuwarten.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 1. Sept. 1842. 2

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Zum Unterhalt für das für die Zeit vom 1. Octbr. d. J. bis zum 1. Januar 1843 nach Livland verlegten Militairs, ist nach vorläufigem Anschlage eine Quantität von 4335 Tschetwert Mehl und 418 Tschetwert Grütze erforderlich, und namentlich für die Magazine:

in Alt-Pebalg	240	Tschtw.	Mehl u.	22	Tschtw. Grütze
in Fellin . . .	75	„	„	7	„ „
in Wolmar .	800	„	„	80	„ „
in Wenden . .	885	„	„	85	„ „
in Walck . . .	875	„	„	82	„ „
in Dörpt . . .	920	„	„	90	„ „
in Pernau . .	300	„	„	30	„ „
in Rodenpois	240	„	„	22	„ „

Da nun höhern Ortes bestimmt worden, daß diese Lieferung mittelst bei dem Livländischen Kameralhofe am 15ten und 18ten des kommenden Septbr. Monats abzuhaltenden Torge bewerkstelligt werden soll, so werden von dem Livl. Kameralhofe diejenigen, welche wünschen diese Lieferung auf Grund der in der Canzellei dieses Kameralhofes zu ersehenden speciellen Bedingungen zu übernehmen, desmittelst aufgefordert, sich zeitig bei dem Kameralhofe zu den anberaumten Torgen zu melden und die erforderlichen Saloggen den einzureichenden Gesuchen anzuschließen. 3

Riga, den 28. August 1842.

Kameralhofsassessor J. Bergen.

Secr. C. v. Kieter.

Vom Livl. Domainenhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Krongüter des Livl. Gouvernements auf sechs und mehre Jahre, von ult. März 1843 ab, die Torge und Peretorge in den angesetzten Terminen abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher beim Livl. Domainenhof zu melden haben. — Die nähern Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Canzellei der Oeconomie-Abtheilung des Livl. Domainenhofes ersehen werden.

Im Wendenschen Kreise: das Gut Kerstenbehm mit 1 Hoflager, 261 Revisionsseelen, 1 Krug, 122 Dess. Ackerland, 80 Dess. Heuschlag, 130 Dess. Wald, mit 865 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 27. und Peretorg am 31. Oct. 1842. Im Dörptschen Bezirk: das Gut Knippelshof mit 82 Revisionsseelen, 1 Krug, 60 Dess. Ackerland, 15 Dess. Heuschlag, 16 Dess. Wald, mit 262 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 27. und Peretorg am 31. Octbr. Im Fellinschen Be-

zirk: das Gut Sellie mit 235 Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 1 Schenke, 1 Brandweinsbrennerei, 75½ Dess. Ackerland, 112¼ Dess. Heuschlag, 1534 Dess. Wald, mit 930 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 28. Oct. und Peretorg am 2. Novbr; das Gut Kallie mit 179 Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 1 Brandweinsbrennerei, 87 220/400 Dess. Ackerland, 208 163/400 Dess. Heuschlag, 33 220/400 Dess. Wald, mit 975 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 28. Oct. und Peretorg am 2. Novbr.; das Gut Klein-Köppo mit 74 Revisionsseelen, 1 Krug, 33 133/400 Dess. Ackerland, 22 160/400 Dess. Heuschlag, 429 473/400 Dess. Wald, mit 250 R. S. Jahresrevenüe, Torg am 28. Octbr. und Peretorg am 2. Novbr; das Gut Alt-Fennasilm mit 1 Hoflager, 758 Revisionsseelen, 2 Mühlen, 2 Schenken, 2 Brandweinsbrennereien, 207⅓ Dess. Ackerland, 153⅛ Dess. Heuschlag, 830 1/2 Dess. Wald, mit 905 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 28. Octbr. und Peretorg am 2. November. Im Arensburgschen Bezirke: das Gut Roesarshof mit 187 Revisionsseelen, 1 Schenke, 80½ Dess. Ackerland, 107⅛ Dess. Heuschlag, mit 810 Rbl. S. Jahresrevenüe, Torg am 27. und Peretorg am 31. Octbr. 1

Riga, am 28. Aug. 1842.

Domainenhofs-Rath C. v. Sehrevalden.
L. Walter, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat ist zu haben:

Praktisches Mitauer Kochbuch. Ein unentbehrliches Hand- und Hülfsbuch für Hausfrauen und Köchinnen in Cur-, Liv- und Esthland, enthaltend: gründliche Anweisung zu der Kunst, in der kürzesten Zeit und ohne alle Vorkenntnisse die Speisen auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zu bereiten zu können. Eine Sammlung von 892 Recepten zum Kochen und Braten, zur Bereitung von Backwerken, Crêmes, Gelées, Gefrornem, kalten und warmen Getränken ꝛc., durch eigne Erfahrungen erprobt und herausgegeben von **einem Vereine bewährter Hausfrauen.** Mitau 1841. Preis geh. 1 Rbl. S., geb. 1 Rbl. 25 Cop. S. 3

Danksagung.

Allen Denjenigen, die bei dem letzten Brande mein schon von den Flammen ergriffenes und sehr beschädigtes Haus gerettet, wie auch allen Denen, welche mich auf die menschenfreundlichste Weise so weit unterstützt haben, daß ich mein Haus repariren und mein Gewerbe wiederum darin fortsetzen kann, halte ich mich verpflichtet, hiermit öffentlich meinen innigsten Dank auszusprechen. 1

Dorpat, am 7. Septbr. 1842.

Bäckermeister Carl Fricke.

Zu verkaufen.

Circa 60 russische Ochsen sind zu verkaufen. Das Nähere bei Herrn Frey. 3

Auf die bekannten Carlowaschen Kartoffeln — in diesem Jahre zwei Sorten, nämlich: Nieren-Kartoffeln und gewöhnliche runde Kartoffeln — werden Bestellungen à 43 Cop. Silb. per Loof angenommen in der Bude der Gebrüder Gebhardt. Die Kartoffeln werden in nächster Woche, gleich nach dem Marien-Markt ins Haus geliefert. 1

Dorpat, den 4. Sept. 1842.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünschen Damen, Unterricht, in französischer, russischer und deutscher Sprache, wie auch in Handarbeiten und Musik zu ertheilen und ein paar Pensionärinnen aufzunehmen. Nähere Auskunft giebt J. W. Wegener. 3

Abreisende.

Da der Herr Carl Eduard v. Liphart nach acht Tagen ins Ausland reisen wird, so werden Diejenigen, welche von ihm zu fordern haben sollten, hierdurch ersucht, sich deshalb ungesäumt in seinem eignen Hause zu melden. 1

Dorpat, am 1. Septbr. 1842.

Bäckermeister C. H. Mau nebst Frau werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 31. Aug. 1

Pharmaceuten J. Wäber, E. Freyberg und U. Hoheisel verlassen in 8 Tagen Dorpat. 1

Die Baronin Schilling nebst Familie verläßt in diesen Tagen Dorpat. Den 7. Sept. 3

Pharmaceuten J. Bernhard und B. Zabel reisen in 8 Tagen von Dorpat. Den 7. Sept. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 73. Freitag, 11. Septbr. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweiz. — Schweden. — Griechenland. — Ostindien. — Brasilien. — Nachrichten aus Afghanistan.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Sept. S. M. der Kaiser haben geruht, in der Nacht vom 31. Aug. auf den 1. Sept. aus Zarßkoje-Sselo abzureisen. Am letzteren Tage, um 9 Uhr Morgens kamen S. M. in Nowgorod an, und setzten die Reise bis zur Station Mednaja fort, wo Höchstsie am 2. Sept. um halb fünf Uhr Morgens ankameu. Nach kurzer Erholung geruhten S. M. nach Twer weiterzureisen. Dort wohnte S. M. einem Exercitium der daselbst versammelten siebenten leichten Cavallerie-Division und der 7ten reitenden Artillerie-Brigade bei, fanden diese Truppen ausgezeichnet organisirt, und bezeugten den Chefs derselben Höchstdero Wohlgefallen. An demselben Tage um 11 Uhr in der Nacht geruhten S. M. in vollkommenem Wohlseyn in Moßkwa anzukommen. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Sept. Eine Entscheidung des Kriegs-Ministers befiehlt die Entlassung der Soldatenklasse von 1836, obgleich diese noch nicht die ganze Dienstzeit vollendet. Oekonomische Gründe sind hierbei besonders berücksichtigt worden, obgleich bereits im Monat April dieses Jahres die Klasse der Soldaten von 1835 entlassen worden war. Mehrere Regimenter verlieren durch diese Entlassungen in einem Zeitraum von 6 Monaten, von April bis October gerechnet, gegen 350 Mann und unter diesen den größten Theil der Unteroffiziere, Korporale und älteren Soldaten, da sich nur wenige unter diesen in jetzigen Friedenszeiten wieder neu engagiren. Bei der Kavallerie wird jetzt diese Lücke der gedienten Mannschaft besonders fühlbar, und die Kavallerie-Regimenter werden dadurch so schwach, daß bisweilen jeder Kavallerist beim Marsch 2 Pferde zu führen und zu pflegen hat.

In Algier ist Abd el Kader wieder in einige unterworfene Stämme plötzlich eingebrochen. General Lamoricière hat den Befehl erhalten, gegen den Emir zu manövriren und sich auf Frenda zu richten, welche Stadt erst voriges Jahr von der mobilen Kolonne des Generals besetzt und unterworfen worden war. In diesem Augenblick, wo in Afrika die nasse Jahreszeit bald beginnt, dürfte diese Operation um so weniger Erfolg haben, als sich der Emir wieder nach der Marokkanischen Gränze zurückziehen kann und die Operations-Linien im Winter schwer zu behaupten sind, auch dem General Lamoricière die nöthigen Mannschaften fehlen, um alle Punkte permanent zu besetzen.

Die Truppen sind in Algier den ganzen Sommer hindurch mit den verschiedenen Befestigungs-Arbeiten beschäftigt gewesen, ohne dadurch eine größere Anzahl Kranke zu liefern. Nichtsdestoweniger läßt General Bugeaud noch immer nach Frankreich Aufforderungen an Civil-Arbeiter ergehen, die sich jedoch nicht zahlreich nach Algier einschiffen. Um unter den Algierischen Militairs einige Lust zur Ansiedelung von Militair-Kolonisten zu verbreiten, hat General Bugeaud kürzlich einen Tagesbefehl erlassen, worin er allen ausgedienten Unteroffizieren, Korporalen und Soldaten anbietet, sich in den vom Ingenieur-Corps erbauten Dörfern niederzulassen. Einige 60 Veteranen haben sich endlich entschlossen, diesem Aufrufe Folge zu leisten, und sind jetzt in Fouka im Westen von Algier, wo ein neues Dorf in einer angenehmen, mit Gehölz und Wasser versehenen Gegend angelegt wird, angesiedelt. Jeder Kolonist hat eine Wohnung nebst einem Stück Land angewiesen erhalten. Zwei Familien bewohnen dasselbe aus Mauerwerk erbaute Haus. Diese Häuser bestehen aus 2 Stockwerken, jedes zu 3 Zimmern nebst Küche, Hof und Garten. Man hat den Kolonisten eine kleine Geldsumme, so wie eine Heerde

Ochsen, zum Ackerbau überwiesen. Eben so sollen Kühe, Hammel und Ziegen verhältnißmäßig unter die Kolonisten vertheilt werden, sobald die Bevölkerung die bestimmte Zahl erreicht hat. Diese Kolonieen haben einige Aehnlichkeit mit den Russischen Militair-Kolonieen, erhalten militairische Verhaltungs-Regeln und werden von einem Capitain befehligt. General Bugeaud will aus Fouka einen wichtigen Punkt und zwar eine Niederlage für die Waaren machen, welche zu Schiffe anlangen und für Koleah Blidah und Medeah bestimmt sind.

Um aber die Soldaten, welchen General Bugeaud so bedeutende Vortheile gestattet, aufzufordern, nicht unverheirathet zu bleiben, sind jedem jungen Weibe, welches sich in Fouka etabliren will, 500 Fr. baar versprochen worden, um sich dort die nöthige Geräthschft zu kaufen; der Munizipal-Rath von Toulon hat seinerseits 200 Fr. für jedes junge Ehepaar ausgesetzt, um so die Heirathen der Kolonisten zu befördern. In diesem Augenblick befinden sich zehn solcher Kolonisten-Paare in Toulon bereit. Sie werden dort verheirathet, sodann auf Staatskosten eingeschifft und nach Fouka gesandt. Man hofft, daß sich in Toulon die gewünschten Heirathen bald vollständig machen werden. Ueber den Erfolg dieser Colonisation kann erst nach einiger Zeit und praktischer Erfahrung berichtet werden. General Bugeaud widmet diesem Gegenstande eine besondere Aufmerksamkeit, sie gehört zu seinen Lieblings-Gedanken.

Paris, 8. Sept. Vor einigen Tagen ist von der cour royale von Paris ein merkwürdiger Gerichtsfall entschieden worden. Es handelte sich darum, zu wissen, ob ein von seiner Regierung ernannter Konsul, der aber am Hofe, wo er beglaubigt wurde, das Exequatur noch nicht erhalten hat, als ein diplomatischer Agent in Frankreich betrachtet werden und als solcher die gerichtliche Immunität, die den Mitgliedern des diplomatischen Corps in allen Staaten Europa's zugesichert ist, ansprechen könne. Der Betheiligte war ein gewisser Marquis d'Albuanza, der von der Regierung des Uruguay zu deren General-Konsul und Geschäftsträge, am Hof der Tuilerieen ernannt worden ist, der jedoch von letzterer aus besonderen Gründen noch nicht anerkannt wurde. Da er Schulden halber von einem Gläubiger unlängst arretirt wurde, so verlangte er nun, auf seinen diplomatischen Charakter sich stützend, frei gelassen zu werden, da kein Französisches Gericht das Recht habe, über ihn ein Urtheil zu fällen. Aber der Königliche Gerichtshof in Paris, in Erwägung, daß kein diplomatischer Agent die den fremden Gesandten zustehenden Immunitäten und Privilegien in Anspruch nehmen kann, so lange er nicht von der Regierung, bei welcher er residiren soll, das erforderlich Exequatur erlangt hat, oder auf irgend eine andere Art von ihr zur Ausübung seiner Functionen ermächtigt worden ist, hat das Urtheil des Handelsgerichts von Paris bestätigt, wodurch der Kläger zum Schulden-Arrest verurtheilt worden war.

Nach einer neuesten Anordnung des Munizipal-Rathes von Paris soll die Holzpflasterung in allen Straßen der Hauptstadt eingeführt werden, wo es zu wunschen ist, daß der Wagenlärm so wenig als möglich stören möge. Zu diesem Ende werden schon mit Anfang des nächsten Jahres alle Straßen, die an Krankenhäusern, Gerichtshöfen, Minister-Gebäuden und andern Aemtern vorubergehen, mit Holz gepflastert werden. Unter den verschiedenen Holzpflasterungs-Systemen, die bis jetzt in unserer Hauptstadt versucht wurde, scheint das der Rue neuve des petits champs, welches das einfachste und dabei das wohlfeilste, den Vorzug zu verdienen. Ungeachtet der unzähligen Menge von jeder Art Wagen, die vom fruhesten Morgen bis in die späteste Nacht in dieser Straße, einer der besuchtesten von Paris, passiren, ist das Holzpflaster daselbst, nach acht Monaten, eben so glatt und unversehrt als am ersten Tage. Es besteht aus sechskantigen, horizontal gesägten Eichen-Würfeln, die genau zusammengestellt und zuletzt mit einer Pechcomposition übergossen werden, so daß alle Fugen verschwinden und das Ganze eine glatte, in der Mitte etwas gewölbte Fläche darbietet. Bei der Holzpflasterung wird vor Allem erfordert, daß der Boden fest geebnet werde, weshalb, bevor die Holzwurfel darauf kommen, man aus harten Steinen den Grund, wie dies bei den alten Römischen Straßen besonders der Fall war, legt. Es scheint ausgemacht zu seyn, daß mit der Zeit alle Straßen von Paris nach diesem System gepflastert werden sollen. Die erste Pflasterung kommt zwar etwas höher zu stehen, als die mit Steinen, aber im Lauf der Zeit ergiebt sie sich dennoch als die wohlfeilere, weil sie die kostspieligen Ausbesserungen der Straßen, wie heutzutage mit dem Steinpflaster-System, bei weitem nicht so oft nothwendig macht und zugleich durch das schnelle Einsaugen der Flüssigkeiten die Straßen reiner und trockener erhält, ein Vortheil, der bei dem allgemeinen Klagen über die Unreinlichkeit und den Koth der Straßen von Paris eine vorzügliche Beachtung verdient. Man wendet zwar gegen die Holzpflasterung ein, daß die Unglücksfälle des Niederfahrens dadurch vermehrt werden, weil das Heranfahren der Wagen dabei nicht so leicht vernommen wird. Allein durch strenge Maßregeln gegen das zu schnelle Fahren in der Stadt kann jenen Unglücksfällen leicht vorgebeugt werden.

Aus Algier gehen von Seiten des General Bugeaud fortwährend Klagen beim hiesigen Kriegs-Minister ein, indem er sich über die zu geringe numerische Stärke der Afrikanischen Occupations-Armee beschwert, die in Folge der vielen Märsche, der Straparen, der Fieberkranken und der abberufenen Regimenter kaum 66,000 Mann Effektivstärke betragen, also ungefähr eben so viel wie die einzige Pariser Garnison intra und extra muros.

Auch die Französische Kavallerie hat in Algier bedeutend gelitten, und die einheimischen Pferde sind allein für die Dauer gut zum dortigen Dienst und Klima. Man wird sich erinnern, daß beim Russischen Feldzuge 100,000 Pferde über den Niemen zogen und kaum 5000 davon zurückkehrten. Die Französischen Pferde dauern eben so wenig in Algier, nur aus anderen klimatischen Gründen, wogegen die Sterblichkeit der Arabischen und Berber-Pferde selbst bei den größten Märschen und Entbehrungen nur unbedeutend ist. Auch hat der General Bugeaud zu den Transporten die Pferde fast gänzlich bei Seite gelassen und bedient sich größtentheils der Maulesel, und namentlich einer kleinen Race von einheimischen Eseln, die am besten in der Hitze und dem Regen ausdauern und mit Wenigem zu ernähren sind.

Vor wenig Tagen hat auch die im Jahre 1840 unter dem Ministerium Thiers eingesetzte Remonte-Kommission dem Kriegs-Minister, Marschall Soult, einen ausführlichen Bericht vorgelegt, in welchem sie alle diejenigen Punkte berührt, durch welche, ihrer Ansicht zufolge, dem Remontewesen in Frankreich und dessen schwacher Seite, so wie der vernachlässigten Pferdezucht, allmälig abgeholfen werden könnte. Seit der Regierung Ludwig's XIII. nahm die Pferdezucht in Frankreich ab. Mehrere der großen Grundbesitzer waren damals eifrige Pferdezüchter und verwandten große Summen auf Gestüte. Die langen Kriege Ludwig's XIV. erheischten eine bedeutende Menge von Pferden. Sie fehlten im Lande, es wurden also bereits damals über 100 Mill. Fr. zum Ankauf von 300,000 fremden Pferden gebraucht. Schon Colbert gründete im Jahre 1683 wieder mehrere Gestüte; der Kriegs-Minister Louvois suchte sie im Jahre 1690 besonders zu heben, später widmete der Herzog von Choiseul unter Ludwig XV. diesem Zweige der Verwaltung einige Aufmerksamkeit. Dokumente aus den Jahren 1770 und 1778 aber beweisen, daß die Pferde-Racen in Frankreich sich verschlechterten und namentlich der Mangel an Pferden zum Kriegsdienst so bedeutend war, daß man jährlich im Auslande über 13,000 Pferde kaufen mußte. Im Jahre 1790 wurden die Gestüte ganz abgeschafft. Zur Zeit der Kriege von 1792 und 1793 mußte man eine Menge Deutscher Pferde aufkaufen. Die fortdauernde innere Anarchie zur Zeit der ersten Französischen Revolution versetzte die Französische Pferdezucht in die traurigste Lage. Im Jahre 1806 gab Napoleon endlich den Befehl, die Gestüte wieder einzurichten. Das Dekret ist vom 4. Juli 1806. Es fehlte aber an Männern von Erfahrung und Kenntniß, um diese praktisch zu leiten und gute Früchte tragen zu lassen. Es blieben namentlich anfangs nur unvollkommene Bemühungen. Seit dem Frieden von 1815 sind seltsamerweise sehr wenig gründliche Verbesserungen und Fortschritte in der Französischen Pferdezucht zu erkennen, und so traf es sich denn, daß bei den Kriegsgerüchten von 1840 der Zustand der Pferde in der Französischen Kavallerie ein höchst mangelhafter war. Mehr als 20 Millionen wurden seitdem zum Ankauf von Pferden in der Fremde gebraucht, und es ergiebt sich, daß, nachdem seit 35 Jahren, von der neuen Gründung der Gestute an gerechnet, gegen 80 Millionen Fr. zum Budget der Gestüte verwendet worden sind, dennoch kein ernstes Resultat erreicht worden ist.

Die neuernannte Kommission kann diese Thatsachen und Zahlen nicht verleugnen, es steht nun zu erwarten, ob man jetzt wirklich ernstlich an die Reform dieser mangelhaften Zustände denken wird.

Die Befestigungen von Paris haben bis jetzt oder doch bis Ende der Bauzeit dieses Jahres die dafür ausgesetzt gewesenen Kredite vollständig in Anspruch genommen. Das Journal des Débats hat kurzlich seine Freude darüber ausgesprochen, weil es darin einen Beweis des raschen Fortschrittes dieses kolossalen Werkes erblickt. Die Schattenseite der Sache hat es jedoch übergangen. Die Bauten haben allerdings auf vielen Punkten, zumal an den detaschirten Forts, sehr beträchtliche Fortschritte gemacht, auch an einem Theile der fortlaufenden Ringmauer, wie im Boulogner Wäldchen, ist dies der Fall; auf anderen Seiten aber sind sie kaum noch angefangen, und im Ganzen dürfte bis Ende des Jahres etwas über den dritten Theil des ganzen Werkes zu Stande gekommen seyn, mit einer Ausgabe, die unter 100 Millionen nicht viel zurückbleiben wird. Wie aber mit dem Reste der bewilligten Gesammt-Summe, nämlich mit 40 Millionen, alle noch übrigen Arbeiten ausgeführt werden sollen, ist nicht wohl abzusehen, und die Berechnungen derjenigen, welche gleich anfangs die erforderlichen Kosten weit höher anschlugen, dürften sonach wohl die richtigeren gewesen sein. Dann kommt aber die kritische Frage, ob die Kammern zu einer nothwendig werdenden abermaligen Bewilligung zum Ausbau, welche unvermeidlich erscheint, sich verstehen werden.

Die Pläne und Kosten-Anschläge nebst den Bedingungen zu Uebernahme der Erdarbeiten und zahlreichen Bauwerke an der Eisenbahn von Paris nach der Belgischen Gränze liegen jetzt im Stadthause hier zur allgemeinen Einsicht offen. Sie sind von dem Ingenieur Huart entworfen, und am 28sten d. M. soll der Zuschlag erfolgen für den Theil der Erdarbeiten, der sich von hier bis an die Gränze des Departements der Seine und Oise erstreckt, und die auf 1,401,909 Fr. 58 C. geschätzt sind. Der etwaige Unternehmer hat eine Caution von 50,000 Fr. zu stellen.

Herr Everett, der Gesandte der Vereinigten Staaten zu London, befindet sich in diesem Augenblick hier und konferirt mit dem General Cass, Gesandten der Union am hiesigen Hofe, über Angelegenheiten, die auf verschiedene Punkte der internationalen Verhältnisse Bezug haben sollen.

Die General-Conseils der Departements versammeln sich am 8. Sept. in ganz Frankreich; die

Dauer ihrer Session ist auf vierzehn Tage festgesetzt. Außer ihrer gewöhnlichen Beschäftigung, nämlich Prüfung der Rechnungen der Lokal-Verwaltung und Bewilligung der für die Bedürfnisse des Departements erforderlichen Zusatz-Centimen, haben sie in jedem Jahre noch gewisse Fragen zu beantworten, die ihnen von dem Minister des Innern vorgelegt werden. In diesem Jahre wird man sie über das zweckmäßigste System in Bezug auf die entlassenen Verbrecher, so wie über die Mittel zur Verhinderung von Ueberschwemmungen, zu Rathe ziehen. Die von den General-Conseils ertheilten Nachweisungen sind gewöhnlich nicht von großem Werth, und selten hat die Regierung wirklichen Nutzen daraus gezogen. Meistentheils ist das verlangte Gutachten eine reine Formalität und eine Art von Höflichkeit, die man den General-Conseils erweist. Da dieselben immer Alles aus dem Gesichtspunkte des Lokal-Interesses betrachten, so ist es ziemlich schwierig für sie, sich über Probleme auszusprechen, die das Ganze der öffentlichen Angelegenheiten betreffen.

England.

London, 9. Sept. Ihre Majestät die Königin hat am Montag den 5. Sept., zu Edinburg im Dalkeith-Palast die vornehme Welt Schottlands empfangen. Es war ein gewaltiges Gedränge. Die Londoner Journale spotten über die verschiedenartigen Wagen der zur Cour herbeigekommenen Personen; da seyen Sechsspänner, Vierspänner, Zweispänner, Kaleschen, Fiaker und Omnibus unter einander angefahren; es sey unmöglich gewesen, in Edinburg Pferde und Wagen genug aufzutreiben für die Menge, welche sich der Königin vorstellen lassen wollte; man habe nur beklagt, die Eisenbahn-Waggons nicht benutzen zu können. Die Königin ist am 6. Sept. nach Perth abgereist. Wie verlautet, wollte Ihre Majestät erst am 14. d. von ihrem Ausflug nach den Schottischen Hochlanden zurückkehren und dann fünf Tage bei dem Herzog von Buccleugh zum Besuch verweilen. In Perth traf die Königin am Dienstag gegen Abend ein. Die Fahrt von Edinburg dorthin geht zuerst über den Firth of Forth, nach dessen nördlichem Ufer Ihre Majestät auf dem Dampfboot „Queen Margaret“ fuhr, und zwar mit einem kleinen Umwege, um die landschaftlichen Schönheiten der Ufer dieses Meerbusens zu genießen. Gegen 11 Uhr Morgens erfolgte die Landung an der Küste von Perthshire, und nun ging es zu Wagen durch festlich geschmückte Flecken und Dörfer, deren Bewohner überall das erlauchte Königliche Paar mit großem Enthusiasmus begrüßten. Der Weg führt zuerst durch die Ochill-Berge und zieht sich in einer engen Schlucht hin, durch welche der Farg, ein unbedeutender Gebirgsbach, mäandrisch sich hinschlängelt. Diese Schlucht, der Glenfarg genannt, ist höchst pittoresk; von beiden Seiten hängen zerklüftete und reich bewaldete Berge dicht über dieselbe herein; abenteuerliche Felsgebilde springen überall hervor, und Wasserfälle stürzen sich von den Höhen herab. Der Paß öffnet sich allmälig in das 3 bis 6 englische Meilen breite und 20 bis 30 lange fruchtbare Carn-Thal, welches von reichen Herrenhäusern des höheren und niederen Adels belebt wird, und alle Reize darbietet, welche Kultur und feiner Geschmack mit Fruchtbarkeit und Schönheit verbunden, zu gewähren vermag. Ihre Majestät schlug die große nördliche Straße ein und begab sich zunächst nach Dupplin Castle, dem Landsitz des Grafen von Kinnoul, wo sie um 2 Uhr anlangte und ein Dejeuner einnahm. Von Dupplin ist auf dem östlich nach Perth führenden Wege der interessanste Punkt der Mordan-Berg oder Moncrieffe Hill, der sich 756 Fuß über das Meer erhebt und sehr weit hinauf bebaut wird. Ehe man die Höhe erreicht, über welche die Straße hier an der Westseite dieses Berges führt, ist der Blick nach dem Norden durch eine Hügelreihe gehemmt; ist man aber oben gelangt, so öffnet sich eine Aussicht, der vielleicht keine zweite im ganzen Vereinigten Königreiche gleichkommt. Als die Römischen Legionen zum erstenmal an diese Stelle kamen, sollen sie ausgerufen haben: Ecce Tiber, ecce campus Martius! Ihre Majestät ließ hier eine Weile anhalten und ergötzte sich an dem vor ihren Augen ausgebreiteten entzückenden Panorama. Rechts erhebt sich der 600 Fuß hohe Kinnoul-Berg, dessen westlicher Abhang von freundlichen Villen und reichen Blumen-Parterres umkränzt ist, wogegen seine Südseite senkrechte Felsenwände zeigt, welche die Klippen von Dover an Höhe übertreffen. Am Fuße dieses grandiosen Berges fließt in sanften Krümmungen der klare Tay, der wasserreichste Strom Großbritauiens, dahin. Folgt man seinem Lauf mit den Blicken, so trifft man auf die alte Stadt Perth mit ihrer stattlichen Brücke ihren hohen Thürmen, einst die Hauptstadt Schottlands; ihr gegenüber, auf dem anderen Ufer des Flusses, der Königliche Palast von Scone, die ehemalige Residenz der Schottischen Monarchen, die dort gekrönt wurden. Weiter nach Norden nimmt die Landschaft einen noch erhabeneren, alpenartigen Charakter an; terrassenförmig steigen die Berge empor, von der die Ebene begränzenden Grampians-Kette bis zu den höchsten, in die Wolken ragenden Spitzen. Der Moment, in welchem die Königin diesen Anblick genoß, konnte nicht günstiger seyn; die Sonne, welche den ganzen Tag über im hellsten Glanze gestrahlt hatte, näherte sich eben dem fernen Westen, und die milden Tinten des Abendlichts verschönten die bezaubernde Landschaft, deren bunter Reiz noch durch die schon beginnenden herbstlichen Schattirungen der Wälder erhöht wurde; dazu der blinkende Strom des Tay, den eine Menge von Schiffen und Kähnen, alle in festlichem Schmuck, zur Ehre der hohen Gäste, aufs mannigfaltigste belebten. Am südlichen Thore der Stadt Perth wurde die Königin vom Magistrat empfangen und hielt dann durch einen prächtigen, Triumphbogen ihren Einzug, geleitet von den Be-

hörden und von einer jubelnden Volksmenge begrüßt. Die Bevölkerung war noch durch 40—50,000 Fremde, vermehrt, die bei dieser Gelegenheit die Stadt besuchten. Alles lief in der größten Ordnung ab, sowohl beim Einzuge ihrer Majestät und ihres Gemahls, die im Palast von Scone bei dem Grafen von Mansfield abstiegen und dort dinirten, so wie Abends bei der Illumination und den Feuerwerken, womit die Ankunft der hohen Gäste in Perth gefeiert wurde.

Auf dem Gerüst, welches bei der Fahrt der Königin durch Edinburg zusammenbrach, standen etwa 300 Personen, von denen gegen 70 verwundet wurden und zwei ums Leben kamen.

Die Eintreibung der Einkommen-Steuer stößt überall auf große Schwierigkeit, da die wenigsten Personen ihre Einnahmen richtig angeben und die Kommissairen, wenn sie gegen die Richtigkeit der Angaben wohlbegründete Zweifel erheben, meistens außer Stande sind, die Unrichtigkeit nachzuweisen. Die Streitigkeiten über diesen Punkt haben schon zu vielen ärgerlichen Auftritten geführt.

Der Magistrat von Birmingham hat eine Denkschrift an die Regierung gerichtet, worin er über das herrschende Elend klagt und den Grund davon in der allgemeinen Handelsstockung findet. Anderer seits war aus derselben Stadt von Joseph Sturge eine Chartisten-Petition an Sir James Graham befördert worden, in welcher der Königin gebeten wird, ihre jetzigen Minister zu entlassen, weil dieselben den Bedürfnissen des Volkes nicht genügten; diese Bittschrift hat der Minister des Innern selbst der Königin vorgelegt und Herrn Sturge davon benachrichtigt.

Die Königin hat den General Sir R. T. Wilson an die Stelle Sir Alexander Woodford's, dessen Dienstzeit abgelaufen ist, zum Gouverneur und General-Major des Stabes von Gibraltar ernannt.

Die Naval and Military Gazette sagt über die Administration des Lord Hill, der kürzlich den Ober-Befehl über die Armee niedergelegt hat: „Große und auffallende Verbesserungen hat Se. Herrlichkeit, so lange er der Generalität vorstand, in unserem Armeedienst nicht eingeführt; aber er hat ein gerechtes und gleichmäßiges Beförderungs-System durchgeführt, von welchem fortan nicht mehr abgewichen werden kann, ohne daß sich ein allgemeiner Aufschrei dagegen erheben würde. Es ist notorisch, daß Lord Hill fast sein ganzes Patronat zu Gunsten der Söhne und Waisen alter Offiziere verwandte. Zahllose Beispiele sind uns bekannt, wo die Ansprüche des Sohnes eines armen, aber verdienten Veteranen bei Sr. Herrlichkeit mehr galten als die Empfehlung anderer Bewerber durch die einflußreichsten Personen im Reich. Diese schwache Anerkennung sind wir dem edlen Charakter, dem hohen militairischen Rechtsgefühle Lord Hill's schuldig. Auf seine Waffenthaten brauchen wir nicht erst aufmerksam zu machen; sie sind mit denen seines Nachfolgers Wellington verschwistert, und wo die Geschichte diesen Namen nennt, wird sie auch den Lord Hill's beifügen."

Wie man jetzt erfährt, schreiten die Arbeiten an dem 300 Fuß hohen Victoria-Thurme, welcher sich über der mittleren Halle gerade zwischen dem Ober- und Unterhause erheben wird, so rasch vorwärts, daß die Grundsteinlegung zu den neuen Parlamentshäusern, welche entweder von der Königin oder ihrem Gemahl vollzogen werden wird, in sechs Wochen bis zwei Monaten vor sich gehen kann.

Die Morning Chronicle spricht die Ansicht aus, daß sich in den Vereinigten Staaten einige Aussicht zeige, man werde den von den Englischen Staaten-Gläubigern ausgegangenen Vorschlag, die noch unverkauften Staats-Ländereien zur Bezahlung der Staaten-Schulden zu bestimmen, in ernstliche Erwägung ziehen. Als ein Beispiel, daß man der jetzt vorwaltenden Schwindelei doch auch schon in Amerika entgegenzutreten beginne, führt das genannte Blatt einen Artikel des Morning Courier an, in welchem Mississippi ein Staat genannt wird, „dessen Verfahren seinen Namen und Betrug zu Synonymen gemacht. Ein Mississippier zu seyn, sey ein Vorwurf, und nur nachdem ein Bürger dieses Staats sich für einen Gegner der dort herrschenden Majorität erklärt, werde er von anderen Bürgern der Vereinigten Staaten als ein ehrlicher Mann behandelt. Mississippi habe jetzt die stolze Genugthuung, zu wissen, daß es zwar ein Staat von sehr geringer Bedeutung, aber der größte Schwindler seiner Zeit sey.

Der Gesammt-Umlauf der Noten der Bank von England im Vereinigten Königreiche beträgt gegenwärtig $20\frac{1}{2}$ Millionen Pfd. St., während er vor wenig Jahren nur durchschnittlich 16 bis 17 Millionen betrug. Um eben so viel hat der Noten-Umlauf der übrigen Banken im Lande während der letzten Jahre abgenommen.

Der Globe meldet: „Die offiziellen Angaben über die Verhältnisse des Französischen Handels im Monat Juli zeigen, daß die hohe Eingangs-Abgabe, mit der die Englische Leinwand belegt ist, doch dort den erwarteten Erfolg nicht gehabt hat. Man versichert, daß die Englischen Fabriken selbst bei diesen erhöhten Eingangs-Abgaben noch mit Vortheil gegen die Französischen Fabriken ankämpfen könnten. Man muß jedoch dabei bemerken, daß nur eine gewisse Quantität Leinewand unter diesen Verhältnissen jene Konkurrenz aushalten kann, daß dagegen die gewöhnlicheren Qualitäten von jenem Markte ganz ausgeschlossen sein werden."

Das Dampfschiff „Kite" hat den größten Theil der zur Niger-Expedition gehörenden Offiziere und Mannschaft nach Plymouth zurückgebracht. Der „Wilberforce", unter dem Kommando des Lieutenant Webb, ist indeß noch im Niger zurückgeblieben, mit schwarzer Mannschaft besetzt, und hat sich am 29. Juni von Fernando Po nach dem Musterpachthof auf den Weg gemacht, um die dort gebliebene Mannschaft abzuholen. Lieutenant Webb hat

den Befehl, bei dem geringsten Anzeichen von Krankheit unter seiner Mannschaft wieder umzukehren. Mit ihm befinden sich nur fünf Europäer am Bord.

Spanien.

Der ehemalige Contrebandier und jetzige General Zurbano hat durch seine Sendung nach Catalonien in der neuesten Zeit, und durch die von ihm angeordneten Executionen in jener Provinz, die nun von den Banden, die in so hohem Grade die öffentliche Sicherheit gefährdet hatten, so ziemlich befreit scheint, die Aufmerksamkeit des größeren Publikums auf sich gezogen. Von der einen Seite wurde seine Grausamkeit mit Recht aufs Schärfste gebrandmarkt, von der anderen brachten die Catalonischen Blätter Adressen einer großen Zahl von Gemeinden an ihn, worin ihm, als dem Pacificador des Landes, in den wärmsten Ausdrucken der Dank desselben dargebracht wurde. Er ist, wie man weiß, General-Kommandant der 3ten Division des Armee-Corps von Catalonien, deren Hauptquartier zu Gerona sich befindet. Von dort aus nun macht er bald nach dieser bald nach jener Richtung, oft allein mit wenigen Reitern, Ausflüge. Das Regiment des Generals erstreckt sich aber, allem Anschein nach, nicht blos auf militairische Dinge und Verfolgung der Räuber und Contrebandiers, sondern er nimmt auch von allen anderen Verwaltungszweigen Notiz.

Madrid, 30. Aug. Der Finanz-Minister, der sein Amt mit der Versicherung übernahm, daß er mit dem Ertrage der Steuern und, den durch das Gesetz vom 29. Mai geschaffenen Schatzkammerscheinen alle Bedürfnisse des Staats bis zum Wiederzusammentreten der Cortes bestreiten werde, hat sich nunmehr genothigt gesehen, jene Zusicherung für eine übereilte, die er nicht erfullen könne, zu erklären. Von jenen Scheinen sind nur 40 Millionen Realen abgesetzt worden und diese sogleich wieder bei Entrichtung der Steuern an die Stelle baaren Geldes in den erschöpften Schatz zurückgekehrt. Die übrigen 120 Millionen haben keine Abnehmer gefunden, und in der äußersten Geld-Verlegenheit hat nunmehr der Regent, auf den Antrag des Finanz-Ministers, ein Dekret erlassen, durch welches das erwähnte Gesetz vom 29. Mai in seinen wesentlichsten Punkten verletzt wird. Die 120 Millionen in Schatzkammerscheinen sollen nämlich verhältnißmäßig über sämmtliche Provinzen Spaniens vertheilt, und durch die Behörden, man sieht nicht recht, ob auf dem Wege friedlicher Unterhandlungen oder vermittelst wahrer Gewaltschritte zu baarem Gelde gemacht werden. Zugleich fordert der Finanz-Minister die Kapitalisten auf, dem Staatsschatze die Summe von 10 Millionen Realen in baarem Gelde vorzuschießen, die durch den reinen Ertrag des Queckssilbers der Minen von Almaden gedeckt werden sollen. Da aber auf den Ertrag des nächsten Jahres bereits 16,300,000 Realen vorgeschossen sind, so können die neuen Unternehmer erst 1844 zur Hebung gelangen, und man will dem Finanz-Minister das Recht absprechen, auf diese Weise ohne Einwilligung der Cortes über die Staats-Einkünfte zum voraus zu verfügen. Aus allen diesen Finanz-Maßregeln scheint übrigens hervorzugehen, daß der Oberst Briston mit den aus London mitgebrachten Millionen etwas zurückhaltend geworden ist. Der Finanz-Minister hat sich seinerseits bewogen gefühlt, die Truppen seines Ministeriums mit Soldaten besetzen zu lassen, welche die andrängenden ihren rückständigen Gehalt fordernden Personen peremtorisch zurückweisen.

Die Armee scheint ebenfalls einer inneren Zerrüttung preisgegeben zu seyn, und wenngleich in Folge des Unternehmens vom letzten Octbr. mehr als tausend der erprobtesten Offiziere, ihrer politischen Meinungen wegen, aus ihren Reihen entfernt wurden, so geht doch aus gewissen Symptomen hervor, daß der Geist der Unzufriedenheit oder der Drang nach einem abermaligen Wechsel der Dinge aufs neue rege wird. Trotz des harten Schicksals, das den vierzig Offizieren, die am Namenstage der Königin Marie Christine sich zufällig oder absichtlich zu einem Festmahle vereinigten, zu Theil ward, fullen sie die öffentlichen Blätter mit heftigen und drohenden Artikeln. An der Pyrenäen-Gränze nimmt die Desertion nach Frankreich immer mehr überhand, und so eben erfahren wir, daß der Major Pereira am 26sten von Leon mit der Fahne des Regimentes Isabella's II. *) (früherhin der Königin Regentin) entfloh, jedoch bei Benavente eingeholt wurde. Die große Lucke, die in Folge der Entfernung von mehr aus tausend Offizieren aus den Reihen der Armee entstanden ist, wird nach und nach durch die Beförderung von Kadetten und und ungebildeter Sergeanten zu Lieutenants so gut wie möglich ausgefüllt, wodurch denn freilich die Regimenter einen ganz neuen Anstrich erhalten haben. Auch die Zoll-Soldaten, die seit 1835 unter dem Finanz-Minister standen, sind jetzt ganz auf militairischen Fuß gestellt worden. Um ihnen dies recht fuhlbar zu machen, ließ Zurbano in Gerona zwei derselben wegen eines leichten Vergehens zu Tode prugeln. Er selbst riß dem Einen dieser Unglücklichen das Hemd ab und mißhandelte den anderen mit Fußtritten, weil er Geschrei ausstieß.

Amtlichen Angaben zufolge, besteht die Spanische Flotte gegenwärtig aus 3 Linienschiffen, 6 Fregatten, 1 Korvette, 9 Briggs, 9 Goeletten, 3 Brigantinen, 2 Kuttern und 4 Dampfschiffen. Von diesen Fahrzeugen sind aber nur 3 Fregatten, die Korvette, die 9 Briggs, die 9 Goeletten, 3 Brigantinen, 2 Kutter und 4 Dampfschiffe zum Dienst brauchbar. Das Linienschiff „Soberano" wird gegenwärtig in Cadix und die Fregatte „Christina" im Ferrol ausgebessert. Letztere und ein kleineres

*) Diese Fahne war von der Königin Christine höchsteigenhändig gestickt worden.

Schiff sollen nach dem Rio de la Plata bestimmt seyn.

Als ein Ereigniß von hoher Bedeutung muß das plötzliche Eingehen des wichtigsten und einflußreichsten Spanischen Journals gelten. Das Eco del Comercio, das Tagesblatt, welches seit Anfang 1834 unverdrossen und mit eben so seltener als erfolgreicher Geschicklichkeit sein Ziel verfolgte, die Glaubens-Bekenntnisse der rein revolutionairen Partei unumwunden aussprach, zu allen Emeuten, zu allen „Pronunciamientos" den Anstoß und die Losung gab, die Regentschaft Christinens untergrub, bis sie zusammenstürzte, — dieses allgewaltige Element der Spanischen Revolution, das einzige, das nie seine Farbe wechselte, ist vor vier Tagen von der politischen Bühne abgetreten. So lange das Eco für das Organ des äußersten Liberalismus gelten konnte, war es das am weitesten verbreitete Blatt in Spanien. Seitdem eine Menge rein republikanischer Blätter erscheinen, stand es kaum noch in zweiter Linie, und mußte an Entkräftung verscheiden, seinen Stiefkindern die Erbschaft hinterlassend. Das abgetragene Gewand haben zwar einige Personen, man versichert im Auftrage des Infanten Don Francisco de Paula, erstanden, um darunter die alte Firma fortzusetzen, allein dieses neue Eco del Comercio trägt von dem alten nur den Namen.

Die Gaceta von heute hat, zum allgemeinen Befremden, einen Theil einer an den Prätendenten gerichteten Adresse aufgenommen, in welcher mehrere seiner früheren Generale und Anhänger auffordern, zu Gunsten seines ältesten Sohnes der Spanischen Krone zu entsagen.

Nachschrift. Fürst Lichnowski hatte von Barcelona an Herrn Aston geschrieben, mit der Bitte, sich für seine Freilassung zu verwenden. Demzufolge verfugte sich Herr Aston gestern Vormittag zu dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und wirkte aus, daß dieser nach Barcelona den Befehl schickte, den Fürsten Lichnowski ungestört weiter reisen zu lassen.

Belgien.

Die Canalisation der Campine, der großen in der Provinz Antwerpen gelegenen Haide, die aber sehr gut kultivirbar ist, wurde schon seit der Revolution beabsichtigt. Früher wollte bekanntlich Napoleon durch einen großen, diese Gegend durchziehenden Kanal den Rhein mit der Schelde verbinden, jetzt wird nur die Maas mit der Schelde durch einen kleinen Kanal vereinigt werden, der besonders zum Transport der Lütticher Steinkohlen, der Limburger Wolle und der Kolonialwaaren von Antwerpen dienen wird. Mehrere Ackerbau-Gesellschaften haben auf den Beschluß der Colonisation gewartet, um die Kultivirung des Bodens zu unternehmen. Man hat mit Recht bemerkt, daß es vortheilhafter sicherer für das Land ist, ein bedeutendes, vor den Augen liegendes Terrain zu kultiviren, als eine einer fremden Botmäßigkeit unterworfene Kolonie in einem heißen und im Anfange sehr ungesunden Klima zu gründen. Die Gründung einer Kolonie in Guatimala ist jedoch noch nicht aufgegeben. Man erwartet noch die Entscheidung der Regierung. — Die an Communicationsmitteln arme Provinz Luxemburg wird durch die Anlegung mehrerer großen Straßen bedeutend gewinnen und ihre wichtigen Roh-Produkte werden dann auch den übrigen Provinzen zu Gute kommen.

Deutschland.

München, 6. Sept. Ihre Königl. Hoheit die Herzogin Wittwe von Leuchtenberg ist gestern Abend im erfreulichsten Wohlseyn aus Paris zurückgekehrt.

Insofern keine Abänderung eintritt, wird die Vermählung Sr. Königl. Hoheit unsers Kronprinzen am 12. October stattfinden. Am 14ten ist Fest-Vorstellung im Königlichen Hof-Theater, am 15ten Hofball, am 16ten das große Volks- (October-) fest, am 17ten verfügen sich die Allerhöchsten Herrschaften nach Regensburg, indem am 18ten die feierliche Eröffnung der Walhalla stattfindet, am 19ten wird Se. Majestät bei Kehlheim den Grundstein zur „Befreiungshalle" legen. Die hohen Neuvermählten werden sich darauf nach Hohenschwangau begeben.

Frankfurt a. M., 9. Sept. Vorgestern traf auf der Rückreise aus der Schweiz Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar hier ein, setzte aber alsbald die Reise nach Weimar fort. Wie man vernimmt, wird Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar am 12. d. von Weimar nach dem Haag abreisen, wo Anfangs Oct. Höchstdessen Vermählung mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Sophie der Niederlande stattfinden wird.

Die Bundes-Versammlung wird wahrscheinlich Ende dieses Monats die gewohnten mehrmonatlichen Herbst-Ferien antreten. Se. Durchlaucht der Fürst Metternich beabsichtigt, gegen den 20sten d. M. die Rückreise nach Wien anzutreten, wohin sich auch alsbald darauf der Bundes-Präsidial-Gesandte, Herr Staats-Minister Graf von Münch-Bellinghausen, begeben wird. In den letzten Tagen sind mehrere ausgezeichnete Staatsmänner auf dem Johannisberg eingetroffen, unter Anderem auch der Kais. Russ. Botschafter am Kais. Oester. Hofe, Hr. Graf von Medem, dadurch wird aber das frühere Gerücht von einem auf dem Johannisberge stattfindenden diplomatischen Kongresse durchaus nicht bestätigt.

Oesterreich.

Wien, 5. Sept. Kaum waren die Akkorde mit den Unternehmern des ausgeschriebenen Theils des Unterbaues unserer Staats-Bahnen nach Nord

und Süd abgeschlossen, als auch schon der wirkliche Bau auf beiden Linien begann. Die Gebrüder Klein eröffneten denselben von Olmütz aus mit 3000 Arbeitern, deren Zahl seitdem auf das Doppelte gestiegen ist und sich im Spätherbste bis an 10,000 erheben dürfte. Nach Triest hin hat der Bauunternehmer Tallachini, welchem Baron Sina einen Theil der Caution, gegen verhältnißmäßige Gewinn-Antheile, vorschoß, nun die Arbeiten mit gleicher Energie von Münzzuschlag aus begonnen, und es werden überhaupt im kommenden Jahre auf den beiden Strecken gegen 30,000 Menschen beschäftigt seyn.

Salzburg, 5. Sept. Der erste Festtag der Mozartfeier ist vorüber und hat uns einen freudig erhebenden Eindruck zurückgelassen. Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter, so wie Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern waren mit dem Prinzen Luitpold und den beiden Prinzessinnen Hildegard und Alexandra von Berchtesgaden hereingekommen, um Zeugen des Augenblicks der Enthüllung der Statue des Meisters zu seyn, dessen Name hier auf jeder Lippe schwebt, auf allen Fahnen flattert. Nach wenigen Stunden Aufenthalt kehrten Ihre Majestäten nach Berchtesgaden zurück.

Schweiz.

Der unermüdliche Gletscherforscher Agassiz befindet sich immer noch in den Berner Alpen, und setzt, unterstützt von einigen wissenschaftlichen Freunden und zwölf Arbeitern, seine Beobachtungen und Untersuchungen auf dem Aargletscher eifrigst fort, obwohl er nun schon zwei Monate in dieser kalten Höhe verweilt. Seit die Naturforscher ihre Aufmerksamkeit den merkwürdigen riesenhaften Eisgebilden, welche manche Thäler unserer Alpen füllen, zugewendet haben, sind sicherlich dieselben noch niemals einer so genauen, umständlichen und vielseitigen Untersuchung unterworfen worden, als dies im Laufe der letzten Monate durch den berühmten Neuschateler Gelehrten und dessen Mitarbeiter geschehen ist; und wie viel auch Saussure und andere Alpenforscher auf diesem Felde früher schon gethan, so darf man doch wohl behaupten, daß wir den Bemühungen Agassiz's eine erschöpfende Kenntniß ihrer Verhältnisse verdanken. Ohne Zweifel wird derselbe nicht ermangeln, die Ergebnisse seiner diesjährigen Forschung der wissenschaftlichen Welt vorzulegen. Einstweilen dürfte es für Manche nicht ohne Interesse sein, zu vernehmen, daß es ihm während der diesjährigen Expedition gelungen ist, die Struktur- und Temperatur-Verhältnisse, den Umfang, die Abschmelzung, die Bewegung, wie auch die mechanischen Wirkungen des Aargletschers zu ermitteln und hierdurch für spätere Untersuchungen sichere Anhaltspunkte zu geben. Was die niederwärts gehende Bewegung des genannten Gletschers betrifft, so beträgt dieselbe im Mittel etwa zwei Drittel Fuß innerhalb 24 Stunden und im ganzen Jahre gegen 200 Fuß. An einem hellen Sommertage schmilzt gegen 2½ Zoll Eis von der Oberfläche des Gletschers ab, und hat die Dicke desselben, während des diesjährigen Aufenthaltes der gelehrten Neuschateler Gesellschaft auf dem Eisfelde um völlig 8 Fuß abgenommen, woraus erhellt, daß auf der ganzen Erstreckung des Gletschers in der warmen Jahreszeit eine ungeheure Masse Eis in Wasser verwandelt wird. Die thermometrischen Untersuchungen haben ergeben, daß die Temperatur des Gletschers überall, im Innern, wie an dessen Gränzen, dieselbe ist, nämlich 0°. Die Struktur desselben zeigt sich äußerst mannigfaltig und man beobachtet daran die schönsten und regelmäßigsten Schichtungen, wie auch die feinsten Kapillarspalten, welche die Eismasse nach allen möglichen Richtungen durchsetzen. — Der berühmte Physiker, Herr Forbes aus Edinburg, welcher schon im vorigen Jahre gemeinschaftlich mit Agassiz auf dem Aargletscher arbeitete, befindet sich auch diesen Sommer wieder in den Savoyer Alpen, um die dortigen Gletscher zu studiren.

Bern, 3. Sept. Der Regierungs-Rath von Luzern hat sich gestern gegen Einführung der Jesuiten ausgesprochen. Wie man vernimmt, hat ein einziges Mitglied, und auch dieses nur bedingungsweise, den Jesuiten das Wort geredet. Da dieses Regierungs-Kollegium nächstes Jahr vorörtlicher Staats-Rath wird, so läßt sich schon aus dieser Abstimmung entnehmen, daß die Direktorial-Leitung (ungeachtet ihrer katholische Tendenz) keineswegs jesuitisch seyn wird. Der wichtigste Gegner der Jesuiten-Einführung ist der streng orthodoxe Domherr Widmer, welcher im Erziehungs-Rath den Ausschlag gegen die Jsuiten gab. Derselbe ist heute zum Probst des uralten Stifts Bern-Münster vom Regierungs-Rath ernannt worden und zwar mit Einstimmigkeit. Die Jesuitenfrage kommt nun nächste Woche vor den großen Rath zum difinitiven Entscheide.

Schweden.

Stockholm, 26. August. Der König begab sich schon in der vorigen Woche nach dem Lustschloß von Drottningholm, wo der 21. Aug., als der Wahltag des Königs, der Krönungstag der Königin und der Namenstag der Kronprinzessin, wie gewöhnlich, durch mehrere Feste gefeiert werden sollte. Diesmal mußten aber alle gemachten Anordnungen contremandirt werden, weil der Kronprinz plötzlich erkrankte, so daß weder er noch die Kronprinzessin nach Drottningholm kommen konnten. Glücklicherweise war die Krankheit des Kronprinzen nur von kurzer Dauer; er ist bereits wieder hergestellt und JJ. kk. HH. werden am nächsten Sonntag JJ. MM. auf Drottningholm besuchen. — Aus Norwegen wird gemeldet, daß die neue Zollflagge, welche nur die norwegischen Farben enthält, am 21. August auf dem Zollhause zu Christiania feierlich aufgehißt worden. Stadteinwohner und Studenten

(Beilage.)

№ 75. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. Septbr. 1842.

hatten sich versammelt und drückten durch Gesänge und Hurrahrufen ihre Freude aus dieses Emblem der Selbstständigkeit Norwegens zu sehen. Das Christiania-Morgenblatt wünscht nun, daß die rein norwegische Flagge auch auf den Festungen und den Kriegfahrzeugen bald aufgezogen werden möge!

Griechenland.

Athen, 27. Aug. Der alte Fürst Miloſch hat der hiesigen Universität zum Bau des Universitäts-Gebäudes eine Schenkung von 25,000 Drachmen zukommen lassen: ein Zuschuß, welcher gerade zu einer Zeit eintraf, wo wegen Mangel an Fonds eine Hypothek von 30,000 Drachmen auf den Theil des schon vollendeten Universitäts-Gebäudes zum weiteren Ausbau aufgenommen werden sollte. Auch sagt man, daß Fürst Miloſch 40 junge Serbier nach Athen zu senden beabsichtige, um Letztere daselbst auf seine Kosten studiren zu lassen.

In Chios besteht jetzt schon im zweiten Jahr ein vortreffliches Gymnasium. Bei den in der Mitte vorigen Monats stattgefundenen öffentlichen Prüfungen konnte man zur größten Zufriedenheit aller Anwesenden sowohl die Stufe philosophischer Ausbildung des Gymnasiums im Ganzen, als auch die Fortschritte der Zöglinge im Einzelnen beobachten, und es gewährt große Freude, selbst in der Türkei das Element Hellenischer Bildung immer kräftiger sich entwickeln zu sehen.

Ostindien.

Bombay, 19. Juli. Der General-Gouverneur ist fortwährend in Allahabad und wird, wie es heißt, in zwei Jahren nicht nach Kalkutta zurückkehren. Er hat so eben den Befehl zur Bildung einer Finanz-Kommission erlassen, um die Ursachen der enormen Zunahme in den Civildienst-Ausgaben seit dem Anfang der Administration Lord Aucklands zu untersuchen. Dieselben beliefen sich vor dem Jahre 1835, mit Einschluß der Gehalte, Pensionen und zufälligen Ausgaben auf 3 Millionen Pfd. jährlich. Im Jahre 1841 waren sie auf 4 Millionen Pfd. gestiegen. Blos die Ausgaben unter der Rubrik zufällige Ausgaben waren um mehr als ½ Million gestiegen. Die ganze Anzahl der Civil-Beamten in Bengalen beträgt 460, so daß die Vertheilung der 4 Millionen Pfd. unter dieselben jährlich beinahe 10,000 Pfd. für jeden im Durchschnitt ergiebt. Die Gesammtkosten der Militair-Etablissements in ganz Indien belaufen sich auf nicht mehr als 9½ Millionen.

Ueber den jetzigen Zustand von Herat bemerkt der Bengal Hurkaru: „Nach Entfernung der Britischen Mission kehrte Yar Mohammed zu seiner alten Gewohnheit zurück, seine Unterthanen auf alle Weise zu quälen, ihnen Geld abzupressen und sie in die Sklaverei zu verkaufen. Bald hernach war er nicht mehr damit zufrieden, die Gewalt der Souveränetät im Namen Schach Kamram's auszuüben, und er empörte sich in Waffen gegen diesen Fürsten. Der durch übermäßige Völlerei geistig und leiblich fast ganz zu Grunde gerichtete Kamram hat längst aufgehört, irgend ein wirkliches Ansehen im Lande zu besitzen, und sein Sohn, durch die Gewohnheit des Hanf-Rauchens (Bang) ebenfalls ganz verdummt, war eben so unfähig wie sein Vater, thätigen Antheil an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten zu nehmen. So fiel es dem Wesir Yar Mohammed eben nicht schwer, sich der Person, der Familie und der Schätze des Königs zu bemächtigen. Kamram ward als Gefangener in den Scharbagh geworfen und erhielt für sich und eines seiner Weiber fünf Dukaten Taggeld. Dies genügte aber dem Wesir nicht, sondern er suchte den Schach Zadeh Mahommed Yussuff, einen Großneffen Timur Schach's, dadurch, daß er ihm seine Tochter zum Weibe anbot und noch andere Versprechungen machte, zu bewegen, den unglücklichen Fürsten entweder zu ermorden oder zu blenden. Mahommed Yussuff weigerte sich der Gräuelthat, die bis jetzt noch unvollstreckt ist. Yar Mohammed soll aber nachgerade für sein eigenes Leben zittern, indem seine Offiziere Verschwörungen wider ihren Tyrannen anzetteln; er hat sich mit seinen Getreuesten in ein festes Schloß zurückgezogen, das er nie verläßt."

Im Dekkan ging das freilich ganz unverbürgte Gerücht, dessen die Delhi Gazette erwähnt, daß ein Persisches Heer von 25,000 Mann von Mesched gegen Herat auf dem Marsch sey, indem der Schach, trotz aller Vorstellungen des Britischen Gesandten, bei seinen Entwürfen auf Herat beharre. Die genannte Zeitung selbst schenkt diesem Gerüchte nicht den mindesten Glauben.

Dem Mulmein Chronicle zufolge, war daselbst das Gerücht verbreitet, daß König Tharawaddie gestorben sei und ein Krieg unter seinen Söhnen um die Thronfolge bevorstehe. Anderen Berichten zufolge, wäre Tharawaddie weit entfernt, gestorben zu sein, eifrigst bemüht, den Herrscher von Siam zu einem gemeinschaftlichen Religionskrieg gegen die Engländer zu bereden.

Brasilien.

Rio Janeiro, 13. Juli. Die Insurrection in den Provinzen San Paulo und Minas Geraes ist unterdrückt; der Anführer der ersteren, ein Priester, Namens Feijo, ist gefangen genommen, und die Insurgenten, etwa tausend an der Zahl, haben ihre Waffen niedergelegt und den Baron Caxias

um Gnade angefleht, indem sie vorgaben, von verruchten und verschmitzten Menschen verblendet worden zu seyn. Der Präsident von Rio Janeiro war mit 200 Mann aufgebrochen, denen sich unterweges noch 1800 anschlossen, mit welchen er in Barbacena eingerückt ist, von wo die Häupter des Aufstandes geflohen waren. Da jedoch die Truppen in allen Richtungen durch die Provinzen marschirten, so hält man es für unmöglich, daß jene entkommen. Die hier in Rio Janeiro wegen Verwickelung in die Unruhen verhafteten Personen sind auf einer Brasilianischen Fregatte nach Portugal transportirt worden.

Nachrichten aus Afghanistan.

Aus den noch immer nur fragmentarischen Notizen über den Stand der Dinge jenseits des Indus wie solche den neusten Mittheilungen, die bis zum 19. Juli reichen, entnommen werden können, erhellt, daß der schon mehrere Monate andauernde Statusquo, wobei der Vortheil offenbar auf Seite der Afghanen ist, keine wesentliche Aenderung erfahren hat. Als das bemerkenswertheste Ereigniß, wovon aber freilich nur dunkle Kunde eingegangen ist, darf man Akhbar Khan's Bewältigung der Hauptstadt Cabul und ihres festen Schlosses ansehen. Ueberhaupt knüpft sich an das Auftreten, die Persönlichkeit, und die Thaten dieses Häuptlings, der ein Sohn Dost Mohammed Khan's, den Lord Auckland zu Gunsten Schah Soojah's entthronen und gefangen wegführen ließ, das vorstechendste Interesse in der Tragödie von Afghanistan. Seit November vorigen Jahrs hat sich Akhbar Khan in rasch wechselnden Rollen stets auf dem vordersten Plan gezeigt. Wir sehen ihn zuerst als Fluchtling in der Wildniß Kohistan's: dann, als der Aufruhr zu Cabul seinen Gipfelpunkt erreicht hatte (am 23. November), als Vermittler zwischen den Insurgenten und der britischen Garnison; hierauf in emsiger Unterhandlung mit Sir William Macnaghten, anscheinend zum Verrath an seinen Stammesgenossen, den mit ihm rivalisirenden Häuptlingen; nach wenigen Tagen als den Mörder, oder, wie sich nach einer andern Version schließen ließe, als den in Nothwehr, um einem ihm gelegten Fallstrick zu entgehen, zum Aeußersten gedrängten Wegschaffer des englischen Diplomaten. Die Offiziere in Macnaghten's Begleitung fallen ihm in die Hände; er gibt sie entwaffnet ohne Ranzion ihren Freunden zurück. Als nun der Rückzug von Cabul beginnt, nimmt er die Frauen, denen ein schreckliches Loos bevorstand, unter seinen unmittelbaren Schutz, sie bewahrend an sicherm Ort. Während das Heer von Kabul auf dem Heimweg aufgerieben wird, findet man Akhbar Khan plötzlich wieder in den Bergen, ohne Anhänger, ohne Einfluß. Doch nicht lange und er erscheint vor Jellalabad, den im Lager verschanzten General Sale bedrängend, dem zur Hülfe heranziehenden General Pollock die Pässe wehrend. Noch ehe der Letztere nach Jellalabad gelangt, wird Akhbar Khan von Sale zurückgeschlagen. Der Afghane läßt sich abermals herbei zu Unterhandlungen; zweimal entsendete er einen seiner Gefangenen, den Capitän Makenzie, mit unannehmbaren Vorschlägen und der Leiche des Generals Elphinstone ins Brittische Lager. Eben noch an der Spitze eines ansehnlichen Heerhaufens soll er bald darauf wieder machtlos in den Gebirgen streifen. Und doch ist es ihm nach den neuesten Angaben zu Anfang Juni gelungen, sich der Citadelle zu Cabul zu bemeistern und im Namen des Schattenherrschers Futteh Tschung, eines Sohnes des ermordeten Schah Soojah, die höchste Gewalt zu üben. Alle diese Umstände, von Freund und Feind zugegeben, können als authentisch gelten, während Vieles, was von Akhbar Khans Verrath und Grausamkeit erzählt wird, auf unverbürgten und übertriebenen Aussagen beruht. Wie seine Stellung in der letzten Zeit zu Cabul war, darüber hat man nur unsichere Kunde. Futteh Dschung ruft nach britischer Hulfe und gibt vor, mit nur 600 Mann Succurs getraue er sich den Sirdar zu bewältigen. — So wie alle Nachrichten aus dem Innern von Afghanistan schwankend und unzuverlässig lauten — da jede geregelte Verbindung abgeschnitten ist — so auch die wenigen Notizen, die man über die Lage der Gefangenen erhalten hat. Die Offiziersfrauen scheinen zuletzt wieder alle in Cabul beisammen gewesen zu seyn. Einige Seapoys, aus Ghuznee entkommen, trafen am 13. Juni wenige Meilen von Cabul auf Lady Macnaghten und Oberst Shelton. Den Gefangenen ist es ein Trost, daß sie wenigstens auf einem Punkt vereinigt sind; auf Befreiung aber können sie nur dann hoffen, wenn Afghanistan durch Vertrag von den Brittischen Truppen geräumt wird; außerdem und wenn ein anglo-indisches Corps nach Kabul vorrückte, würde Akhbar Khan die Gefangenen und namentlich die Offiziersfrauen in die Bergklüfte von Transoxanien abfuhren lassen. Bis jetzt werden die Damen mit einem Anstand behandelt, der an Galanterie streift; es wird erwähnt, ein Hündchen, das einer der Frauen durch alle Gefahren gefolgt und von ihr sehr hochgehalten war, sey zweimal gestohlen, aber auch jedesmal durch besondere Verwendung eines Häuptlings wieder herbeigeschaft worden. Der Bengal Hurkaru gibt folgendes Summarium: General Pollock steht noch (am 24. Juni) zu Jellalabad, wenig thuend, aber vieles leidend. Die Berichte von dort sind nichts weniger als erfreulich. Die Truppen (unter Pollock und Sale) können weder vorwärts noch zurück. Letzteres liegt im Plan; aber wegen äußersten Mangels an Lastthieren, der vorgerückten Jahreszeit und anderer örtlichen Schwierigkeiten würde der Versuch eines Rückzugs fast von so viel Gefahr umgeben seyn, als ein Vorwärtsgehen auf Cabul. Unglücklicherweise hat das Lager viele Kranke; das Klima ist für europäische Constitutionen besonders sehr prüfungsvoll. Einiger Trost für die unheilvolle Unthätigkeit dieses schönen Corps in Jellalabad liegt in dem Umstande, daß in Westafghanistan unsere

Waffen fortwährend siegreich sind General Nott's Streitmacht hat wieder einen großen feindlichen Heerhaufen geschlagen. Gegen Mitte Mai's brach eine starke Brigade unter Oberst Wymer zum Entsatz der Garnison von Khelat-i-Ghilzi auf. Auf die Kunde von dieser Bewegung griffen die Afghanen der Nachbarschaft die Festung an, wurden aber mit beträchtlichem Verlust zurückgeschlagen. Das geschah am 21. Mai. Wenige Tage darauf erschien die Hauptmacht der Afghanen, unter Akhbar Khan und Sultur Dschung, vor Kandahar, um gegen General Nott, den sie durch Entsendung der Brigade Wymer geschwächt wußten, nochmals ihr Glück zu versuchen. Der General rückte ihnen mit 3 Regimentern, 8 Kanonen und einem Häuflein irregulärer Reiterei entgegen. Mit dieser kleinen Schaar schlug er die mehr als 6000 Mann starken Feinde aufs Haupt. Man versah sich indessen eines wiederholten Angriffs der Afghanen, denn ihre Federkraft ist wundervoll, und kaum geschlagen, zeigen sie wieder eine trotzige Stirne. Leider kann Nott seine Siege nie verfolgen, weil er zu schwach an Reiterei ist. Außer diesen zwei glücklichen Gefechten soll noch ein Sieg von Obrist Wymer auf seinem Marsch nach Khelat-i-Ghilzi erfochten worden seyn. Dies bedarf jedoch der Bestätigung. — Die spärlichen Nachrichten aus Cabul lauten, wie immer, widersprechend. Bald scheint die eine, bald die andere Partei des Bürgerkrieges die Oberhand zu haben. Der Kampf zwischen Futteh Dschung und Akhbar Khan wüthete mit wechselndem Erfolg; doch den letzten Nachrichten zufolge wäre Akhbar Sieger.

Am nächsten Sonntage, den 13. d., ist der Gottesdienst der deutschen Gemeinde um 9 Uhr Morgens in der St. Johannis-Kirche.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche bei der bevorstehenden 4ten Rekrutirung für den Preis von 41½ Cop. K. pr. Mann die Beköstigung von etwa 400 Rekruten (mehr oder weniger) in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert: sich unfehlbar zum 15ten Septbr. d. J. Vormittags 11 Uhr bei dieser Polizei-Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören und sodann zum 20ten September d. J. ihren Entschluß mit Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 2000 Rbl. Ass. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich allhier einzureichen und das Weitere abzuwarten.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 1. Sept. 1842. 1

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Aus Einem Kaiserlichen Kirchspielsgerichte 2ten Bezirks Dörptschen Kreises wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht: Demnach das dem Koch Michel Brinck und seiner Ehefrau Caroline Brinck gehörige, unter dem Gute Techelfer im Rüggenschen Kirchspiele belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien Schulden halber öffentlich versteigert werden soll; als werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots am 15ten September d. J., Vormittags von 11 bis 12 Uhr im Sessionslocale dieses Kirchspielsgerichts auf dem Gute Marienhof einzufinden und über den Zuschlag das Weitere zu erwarten. 1*

A. v. Krüdner, Kirchspielsrichter.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 21. September Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause verschiedene zum Nachlaß des verstorbenen Nadelmachers Belke gehörige Effecten, worunter besonders Werkzeug und eine Quantität

fertiger Arbeiten, als Stecknadeln, Hacken, Wollkratzen ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber sich einzufinden aufgefordert werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9. Septbr 1842.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat ist zu haben:

Praktisches Mitauer Kochbuch. Ein unentbehrliches Hand- und Hülfsbuch für Hausfrauen und Köchinnen in Curland, Liv- und Esthland, enthaltend: gründliche Anweisung zu der Kunst, in der kürzesten Zeit und ohne alle Vorkenntnisse die Speisen auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zu bereiten zu können. Eine Sammlung von 892 Recepten zum Kochen und Braten, zur Bereitung von Backwerken, Crêmes, Gelées, Gefrornem, kalten und warmen Getränken ꝛc., durch eigne Erfahrungen erprobt und herausgegeben von **einem Vereine bewährter Hausfrauen.** Mitau 1841. Preis geh. 1 Rbl. S., geb. 1 Rbl. 25 Cop. S. 1

Bekanntmachungen.

Hierdurch zeige ich an, daß ich gegenwärtig in dem steinernen Hause des Herrn v. Hasse unweit der Poststation wohne, ersuche daher diejenigen die mit der Diligence der 9ten Einrichtung nach Riga und St. Petersburg reisen, oder Packete schicken wollen, sich wie bisher von Morgens 8—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr in der Stadtwage, die übrige Zeit aber in meiner Wohnung gefälligst zu melden. 2

Stadtwäger J. W. Böhme.

Die Wassülasche Gutsverwaltung macht hiermit bekannt, daß es Niemanden ohne Ausnahme gestattet ist, bei Verlust ihrer Gewehre oder einer sonstigen Strafe in den Gränzen des benannten Gutes die Jagd auszuüben. 3

Die Gutsverwaltung.

Zu verpachten.

Auf dem Gute Schloß Randen 35 Werst von Dorpat, ist eine Heerde von Milchkühen von 40 bis 50 Stück, von Michaelis d. J. ab zu verpachten. Darauf Reflektirende haben sich an Unterzeichneten zu wenden. 2

L. v. Brasch.

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Ropkoy werden Kartoffeln mit der Zufuhr nach Dorpat à 1 Rbl. 50 Cop. B. A. per Loof verkauft. 3

Zu vermiethen.

Mein Haus von 6 warmen Zimmern mit englischer Küche, einer Waschküche, Keller, Kleete, Stall- und Wagenschauer ist neben der neuen esthnischen Kirche zu vermiethen. Auch ist bei mir zu erfahren wo ein sehr guter Bienenstand in Strohkörben zum Verkauf steht. Franck. 2*

Vier vollständig möblirte Zimmer nebst Stallraum und Wagen-Remise sind für Winter-Monate zu vermiethen, bei 3*

Rath Biedermann

Im Landrath von Löwensternschen Garten-Hause in der Carlowaschen Straße, sind Wohnungen zu vermiethen, auch können selbige zum Absteige-Quartier vergeben werden, zu erfragen beim Garten-Pächter daselbst. 2

Im Bresinskyschen Hause, an der Ecke der Steinstraße, ist die untere Etage mit allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten vom 1. Octbr. an, zu vermiethen. 1*

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünschen Damen, Unterricht, in französischer, russischer und deutscher Sprache, wie auch in Handarbeiten und Musik zu ertheilen und ein paar Pensionärinnen aufzunehmen. Nähere Auskunft giebt F. W. Wegener. 2

Abreisende.

Die Baronin Schilling nebst Familie verläßt in diesen Tagen Dorpat. Den 7. Sept. 2

Pharmaceuten J. Bernhard und B. Zabel reisen in 8 Tagen von Dorpat. Den 7. Sept. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 74. Dienstag, 15. Septbr. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Kasan. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. —Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Sept. S. M. der Kaiser haben geruht, während der Abwesenheit des Vice-Canzlers Grafen von Nesselrode, der am 5. Septbr. nach Deutschland abgereist ist, dem wirkl. Geheimerath und Ober-Ceremonienmeister Grafen Woronzow-Daschkow die Verwaltung des Ministeriums des Auswärtigen zu übertragen.

S. M. der Kaiser haben am 11. August Allerhöchst zu befehlen geruht, die jetzt zum Ressort des Kriegs-Ministeriums gehörigen, unter dem Dep. der Militair-Ansiedlungen stehenden Bau-Comités der Gouvernements-Städte auf Grundlage der über dieselben bestätigten Reglements nebst den zur Verfügung jener Comités zur Ausführung der Arbeiten stehenden Arrestanten-Compagnien, gehörigermaßen der Ober-Verwaltung der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten unterzuordnen.

S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comités, in Folge der Vorstellung des Hrn. Ministers des Innern am 4. August Allerhöchst zu befehlen geruht: a) dem beim Militair-Gouverneur von Riga und General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland angestellten Rathe für Bauernsachen, einen Gehülfen, mit einem Gehalte von 400 R. S. jährlich aus dem Reichsschatze, beizuordnen, in Hinsicht des Amtes, der Pension und der Uniform aber denselben mit den Secretairen in den Canzelleien der General-Gouverneure gleich zu stellen; und b) zu dem jetzt vom Secretair für Bauernsachen bezogenen Gehalte von 200 R. S. Gehalt, noch 100 R. S. jährlich hinzuzufügen.

Dem ordentl. Akademiker Staatsrath Kupffer ist für seine besonderen Leistungen in der zur Regulirung der Maaße und Gewichte errichteten Commission der St. Annenorden 2ter Classe verliehen worden. (St.Pet.Ztg.)

Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe sind ernannt: der Adjutant des Kriegsministers Capitain Graf Stackelberg von der Leibgarde reitenden Artillerie und der Flügeladjutant Stabrittmeister Graf Benkendorf von der Leibgarde zu Pferde; der älteste Secretair des 1sten Departements des dirigirenden Senats Collegienrath Moller, der Flügeladjutant Stabscapitain von Baranow 2 vom Leibgarde Jsmailowschen Regiment.

Zum Ritter des St. Wladimirordens 4ter Classe ist ernannt worden, der Capitain Baron Delwig vom Corps der Jngenieure der Wegecommunication. (Russ. Inv.)

Riga. Seit dem 3. September haben wir, auf Veranstaltung des Herrn Direktors der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung, Pastor Taube, eine Gemälde-Ausstellung inländischer Künstler, die erste, deren sich unsere Stadt erfreut. Im Ganzen sind 223 Kunstwerke von 53 Künstler geliefert, unter welchen letzteren 37 Riga angehören. Das Local der Ausstellung ist der Saal des Schwarzhäupterhauses und täglich vom Publikum reichlich besucht, ein sicheres Zeichen, wie zeitgemäß die Ausführung eines Unternehmens, das sowohl für Künstler als Publikum nur wohlthätig wirken kann. Die Ausstellung währt bis zum 15. September. (Zuschauer)

Privat-Nachrichten aus Kasan vom Anfang d. M. zufolge ist diese Stadt von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht worden. Viele Straßen bieten jetzt nur das Bild von Ruinen; mehrere Kirchen, das Rectorats-Gebäude, der magnetische Pavillon, die Sternwarte sind ein Raub der Flammen geworden, doch ist das Universitäts-Gebäude gerettet. Die Feuersbrunst hat 20 bis 24 Deutsche Familien um Hab und Gut gebracht. Der Cours der Actien der 2ten Russischen Feuerassecuranzcompagnie ist bedeutend gefallen und stand am 8. Sept. auf 74, welches obige Nachrichten zu bestätigen scheint.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Septbr. Vor kurzem langte auf einem Englischen Schiffe ein gewisser Herr Scott im Hafen von Algier an, dem das Gerücht voraus-

gegangen war, er sey zum Englischen Konsul bei dem Emir Abd el Kader ernannt. Ein Süd-Französisches Blatt, die Gazette du Midi, hatte nun gemeldet, derselbe, über diese seine angebliche Eigenschaft befragt, habe einem eigends an ihn deshalb abgeschickten Adjutanten des Generals Bugeaud gar keinen Hehl daraus gemacht, worauf ihm aber verboten worden sey, aus Land zu gehen. Diese Angaben gingen auch in die Pariser Blätter über, mögen aber vorläufig als bloße Gerüchte dahin gestellt bleiben. Indessen dürften einige Notizen über die Persönlichkeit des Herrn Scott nicht ohne Interesse seyn.

Herr Scott soll derselben Familie angehören, von welcher der erste Secretair der Englischen Gesandschaft zu Madrid, der den gleichen Namen trägt, abstammt. Er soll während des letzten Krieges in Spanien mehrere Jahre im Dienste des Don Carlos gleich so vielen anderen Ausländern zugebracht haben. Als aber durch den Vertrag von Bergara der Carlistischen Sache der Todesstoß versetzt, und der Krieg bald darauf vollends zu Ende war, da ging Herr Scott nach Afrika, und durchreiste Marokko, das Gebiet Abd el Kader's, in dessen Lager er einen wie es scheint sehr freundlichen Empfang fand, und kam dann auch in die Französischen Besitzungen in Afrika und nach deren Hauptstadt Algier. Seine auf der Reise gemachten Beobachtungen und gesammelten Bemerkungen übergab er in einem im verflossenen Monat Mai zu London herausgegebenen Buche der Publizität. Dasselbe trägt den Titel: „Tagebuch eines Aufenthaltes im Lager Abd el Kader's und Reise nach Marokko und Algier." Dieses ganze Werk athmet auf jeder Seite den Haß, von welchem sein Verfasser gegen Frankreich beseelt scheint und den er unverholen zu erkennen giebt. Er gesteht offen ein, daß er zu Abd el Kader gegangen sey, um demselben mit guten Rathschlägen und überhaupt in Wort und That in seinem Kampfe gegen die Franzosen beizustehen. Der Emir sey auch bald von der Reinheit seiner Absichten und seiner Ergebenheit für seine Sache so überzeugt gewesen, daß er ihn zum vertrauten Freunde, zum Eingeweihten in alle, auch seine geheimsten Pläne gemacht habe. Dem Charakter, dem Talente, dem Heldenmuthe und der ganzen Persönlichkeit Abd el Kaders wird von Herrn Scott eben so viel Weihrauch gestreut, als er Frankreich mit Angriffen und Schmähungen überhäuft. Abd el Kader ist ihm der Napoleon Afrika's, den Frankreich ungerechter Weise aus seinem rechtmäßigen väterlichen Besitzthume vertreiben wolle, wogegen ganz Europa mit einer einmüthigen Protestation sich erheben sollte. England insbesondere dürfe nichts verabsäumen, um die Rechte des Emirs gegen die Gewaltthätigkeiten Frankreichs zu schützen und auch die Sympathien der anderen Mächte für denselben zu gewinnen u. s. w. Wenn nun Herr Scott, von dessen Buch hier natürlich nur einige allgemeine Grundzüge angegeben sind, wirklich zum Konsul bei Abd el Kader von England ernannt wäre, so läßt sich wohl begreifen, daß der General-Gouverneur Bugeaud dies nicht so gleichgültig betrachten konnte, zumal da es Thatsache zu seyn scheint, daß in allen den verschiedenen Gebieten, welche die Französischen Besitzungen in Afrika umgeben, in Marokko, Tunis, Tripolis, und bei den Abd el Kader noch mehr oder minder gehorchenden Stämmen, welche noch immer mit ihm gegen die Franzosen kämpfen, zahlreiche Engländer bemerkt werden, die man dort einmal als die geheimen Leiter und Anstifter aller Bewegungen derselben betrachtet. Die allerneuesten offiziellen Berichte des General-Gouverneurs über neue Angriffe der Kabylen auf Bouga und die Blockhäuser der Umgegend, wobei dieselben wieder in bedeutender Stärke auftraten, sind überdies nicht geeignet, in dieser Hinsicht beruhigend zu wirken. Die Marabouts predigen wieder den heiligen Krieg gegen die Franzosen, und daß sie Gehör finden, fängt schon jetzt an, sich hier und da zu zeigen.

Es ist die Rede davon, in Paris ein Collège für Civil-Ingenieure zu grunden, in der Art, wie es in London besteht.

Der Student der Medizin, Gautier, welcher der Theilnahme an der Verfertigung der dem Könige Ludwig Philipp fälschlich zugeschriebenen Briefe angeklagt war, ist von den Assisen zu zehnjähriger Gefängniß- und 100 Fr. Geld-Strafe verurtheilt und bleibt nach Ablauf seiner Strafzeit noch zwei Jahre unter polizeilicher Aufsicht.

Man schreibt aus Orleans, es habe allerdings seine Richtigkeit, daß Herr Cormenin von dem Herzoge von Vitoria aufgefordert worden sey, ihm seine Ideen über die Errichtung eines Staats-Rathes in Spanien mitzutheilen und wo möglich selbst nach Madrid zu kommen; dagegen sey es ein Irrthum, wenn mehrere Blätter bereits die Abreise des Herrn Cormenin nach Spanien gemeldet hätten, indem sein Gesundheitszustand ihm eine solche Reise nicht gestatte.

Vorzüglich Deutschland hat in diesem Augenblicke das Privilegium, die Aufmerksamkeit der Franzosen auf sich zu ziehen. Die Belgische Zoll-Vereinigung zu Gunsten Deutschlands, die Einberufung der Ausschüsse der Preußischen Provinzial-Stände und das Kölner Domfest haben der Meinung in Frankreich drei rasch auf einander folgende lebhafte Anregungen zum Nachdenken über die sonst wenig beachteten Deutschen Verhältnisse gegeben. Es ist über dieselben in den letzten Tagen außerordentlich viel gesprochen und geschrieben worden, und wir haben darüber, neben manchem schiefen oder gehässigen Urtheile, ungewöhnlich viele Worte der aufrichtigen Anerkennung, des Wohlwollens und des Vertrauens gehört.

Nächst Deutschland ist es vorzüglich England, dessen Zustände das Französische Publikum gegenwärtig beschäftigen. Es ist unmöglich, zu verkennen, daß Mißgunst und Eifersucht sich in fast alle Ansichten der Franzosen über die Britischen Angelegenheiten einmischen, und daß die einheimischen und

auswärtigen Verlegenheiten des Kabinets von St. James hier fortwährend mit einer Empfindung aufgenommen werden, die nicht sehr verschieden von der Schadenfreude zu seyn scheint. Die Natur derselben wird dadurch nicht verändert, daß man ihren Ausdruck den Gesetzen des äußeren Anstandes unterordnet, welche die Franzosen, man muß ihnen das Lob lassen, selten übertreten, selbst wenn ihre heftigsten National-Leidenschaften betheiligt sind.

Auch Spanien wird in diesen Tagen wieder lebhafter besprochen als früher. Es scheint, daß die Französische Regierung sich jetzt, vielleicht mit unter dem Einflusse der Katastrophe vom 13. Juli, entschlossen hat, sich die jetzige Ordnung der Dinge in Spanien nicht allein gefallen zu lassen, sondern auch zu ihrer Befestigung und zu ihrem Schutze gegen künftige Angriffe durch Anwendung aller Mittel beizutragen, welche der nachbarlichen Freundschaft zu Gebote stehen. Das Kabinet der Tuilerieen mag, seit der Eröffnung der Aussicht auf eine längere minderjährige Regierung, lebhafter als je wünschen, Frankreich gegen jede Störung von der Pyrenäen-Gränze her gesichert zu sehen, und dieses Verlangen kann nur dann erfüllt werden, wenn in Spanien selbst Ruhe und Ordnung durch eine starke und befreundete Regierung aufrecht erhalten wird. Zu wessen Gunsten könnte also jetzt Frankreich der Regentschaft Espartero's noch länger Schwierigkeiten erregen wollen? Don Carlos oder sein Sohn würde auf dem Spanischen Throne nach wie vor ein vielleicht heimlicher aber darum nicht minder gefährlicher Feind seyn, und was die Königin Christine betrifft, so hat der inzwischen so nahe herangerückte Termin der Volljährigkeit der Königin Isabella unbedingt die letzten Gründe beseitigen müssen, welche früher etwa für Wiederherstellung ihrer Regentschaft gesprochen haben mögen. Dagegen hält man Espartero hier jedenfalls für den Mann, welchem Spanien seine jetzige vergleichsweise Ruhe verdankt, und welcher allein im Stande sey, dieselbe aufrecht zu erhalten, wenn die Königin Isabella die Selbstregierung antritt; seine monarchischen Gesinnungen und seine Loyalität gegen den constitutionellen Thron sind nicht verdächtig, und an seiner Bereitwilligkeit zu einer vollständigen Aussöhnung mit dem Kabinette der Tuilerieen läßt sich nach manchem deutlichen Anzeichen kaum zweifeln. Alle diese Rücksichten haben in letzter Zeit die Haltung der Französischen Politik, Spanien gegenüber, bestimmt, und die Madrider ministeriellen Blätter lassen es an dankbarer Anerkennung des in diesem Sinne stattgefundenen Wechsels nicht fehlen. Das hiesige freisinnige Publikum ist in diesem Punkte mit dem Verfahren der Regierung natürlich völlig einverstanden. Trotz der Eifersucht gegen England und trotz der Aufhetzereien der Organe der Christinischen und Karlistischen Interessen, welche Espartero als den gehorsamen Vollstrecker aller Launen und Wünsche des Kabinets von St. James darstellten, hat sich die Oppositions-Meinung nie von ihrer Vorliebe für Espartero und für den durch ihn repräsentirten Zustand in Spanien abwendig machen lassen.

(A. Z.) Von der Thiers'schen Geschichte Napoleons sind bereits 5 Bände, bis nach der Schlacht von Jena fertig, doch wird sie jetzt noch nicht erscheinen. Thiers selbst hat geäußert, er müsse erst noch einmal Minister gewesen seyn. — Einer hier domicilirenden deutschen Notabilität ist die Eröffnung gemacht worden, daß Preußen im Jahre 1815 bei den Entschädigungs-Geldern um vier Milionen übervortheilt wurde und man bietet die Documente, legale Beweise und Mittel an, um diesen Staat wieder in den Besitz seiner Forderung zu setzen. Nach französischen Gesetzen gebührt dem Anzeiger in solchem Falle ein Viertel der Summe, doch scheint man sich nach den stattgefundenen Unterhandlungen mit weniger begnügen zu wollen. Was von preußischer Seite nun in dieser Hinsicht geschehen wird, steht zu erwarten.

Straßburg, 12. Sept. Mit Freude begrüßt man bei uns die von dem Ministerium getroffenen Anordnungen einer bedeutenden Reduction der Armee, die nun seit einigen Jahren seit der Herrschaft des März-Kabinets dem Lande so viele Kosten verursachte. Unsere Gegenden haben in diesem Augenblicke wenigstens ein Viertel der Mannschaften weniger in Besatzung als im vorigen Jahre.

Ueberall finden bereits Expropriationen für die Eisenbahn von Paris nach der Deutschen Gränze statt, und wenige Jahre wird es dauern, so ist Frankreichs Hauptstadt direkt mit uns verbunden. Man sucht gegenwärtig die Linie so auszumitteln, daß nicht die mindesten Umwege gemacht zu werden brauchen, und es ist berechnet, daß man alsdann von Paris nach Straßburg in ungefähr 11 — 12 Stunden gelangen kann.

England.

London, 10. Sept., Abends. Ihre Majestät und Prinz Albrecht befinden sich jetzt auf klassischem schottischen Boden, wie hiesige Blätter den Palast von Scone bei Perth und die dort beginnende Gegend der Hochlande nennen, denen die hohen Herrschaften, den letzten Nachrichten zufolge, bereits zueilten. Scone, wo Höchstdieselben am Dienstag übernachteten, war die Residenz, wohin, nach Shakespeare, König Malcolm seine Freunde zu seiner Krönung einlud, und auch der berühmte Birnam Wald lag auf dem Wege der erlauchten Reisenden. Am Mittwoch früh fuhren dieselben wieder durch die Stadt Perth und schlugen die Richtung nach Dunkeld ein. Fenster und Balkone der Stadt waren dicht mit Zuschauern besetzt, und Alles hatte den Anschein eines Festtages. Man fand, daß sowohl die Königin wie ihr Gemahl wohler aussahen, als in den ersten Tagen ihrer Ankunft in Schottland, wo sie von der Seereise etwas angegriffen schienen. Besonders hatte Ihre Majestät wieder ein sehr munteres, gesundes Aussehen. Auf dem vorderen Sitz ihrer offenen Kutsche lagen eine Schottische Mütze, ein Tartan und ein goldenes Band, womit sich, wie verlautete, Prinz Albrecht bekleiden wollte, sobald man die

Berge erreicht haben wird. Dieser Umstand schien die Hochländer, welche sich unter den Zuschauern befanden, in ganz besonderen Enthusiasmus zu versetzen, und es tönte aus ihrem Munde dem Königlichen Paar ein doppelt herziger Willkommen entgegen. Zu Lancarty war eine Ehrenpforte von Immergrün errichtet, und zu Downhill, wo der Weg nach Stanley abgeht, hatte sich die ganze Bevölkerung dieses Orts in ihrem schönsten Putz mit Bannern und Fahnen auf den dortigen pittoresken Höhen aufgestellt, und über die Straße war ebenfalls ein prächtiger Triumpfbogen gebaut. Auf den Höhen von Birnam waren die National-Banner sehr malerisch aufgepflanzt. In der Stadt Dunkeld, wo schon den ganzen Morgen hindurch Alles in der lebhaftesten Bewegung war, kamen die hohen Reisenden nach 1 Uhr an und wurden daselbst mit echter Hochländer-Begeisterung empfangen. Dem Vernehmen nach, wollen die Königin und Prinz Albrecht die Rückreise von Schottland zu Lande machen, und Ihre Majestät soll versprochen haben, auf dieser Fahrt auch Ravensworth Castle mit einem Besuch zu beehren. Sir R. Peel will auf der Rückreise von Edinburg den Herzog von Nordthumberland zu Alnwick Castle besuchen und zwei oder drei Tage in York zubringen, wo man bereits beschlossen hat, dem Premier-Minister bei dieser Gelegenheit ein öffentliches Diner zu geben.

Da die Aerzte der verwittweten Königin gerathen haben, den Winter im südlichen England zuzubringen, so ist der Landsitz Lord de Mauley's, Canfort Park, auf zwei Jahre für Ihre Majestät gemiethet worden.

Mit dem Schiff „Bland", welches am 30. Juni von Cap abgesegelt war, ist folgende Nachricht hier eingegangen: „Am Sonnabend, den 27. Juni, erhielt man in Cape Town eine anonyme Depesche aus Port Natal über Graham's Town, worin gemeldet wurde, daß Capitain Smith's Truppen-Abtheilung bis auf den letzten Mann niedergemacht worden sey, und daß die Boers sich der beiden Schooner bemächtigt hätten, welche mit Vorräthen in der dortigen Bucht vor Anker lagen, nämlich des „Mazeppa" und der „Louise", so wie, daß man auch für die „Couch", welche mit einer kleinen Truppenzahl von Port Elizabeth dorthin unterweges war, in Besorgniß schwebe. Das Königliche Schiff „Isis" segelte am 28. Juni von Simon's Bay nach Port Natal, und es ging das Gerücht, daß die Schiffe „Fly" und „Bramble" ihm unverzüglich folgen sollten. Ein ehemaliger Supercargo eines Holländischen Schooners zu Natal, von dem man glaubte, daß er die Boers zur Rebellion aufgereizt habe, befindet sich jetzt zu Cape Town im Gefängniß." Der Sun theilt diese Nachrichten mit, ohne sich für deren Authentizität zu verbürgen, wiewohl er sie für nur zu wahrscheinlich hält.

In diesem Augenblick ist die Aufmerksamkeit der Britischen Musikfreunde ganz auf die glänzenden Feste gerichtet, welche zu Norwich und Newcastle am Tyne vorbereitet werden. Auf dem Musikfest am ersteren Ort will Rubini, wie es heißt, zum letztenmal in England singen. Das Orchester wird aus den besten Musikern Londons bestehen. Beethoven's Pastoral-Symphonie soll das Konzert eröffnen. Den Fonds werden Hayd'ns „Schöpfung", eines der schönsten Werke von Händel, ein Theil des Stabat mater von Rossini und Spohr's neuestes Oratorium „der Fall von Babylon", bilden. In Newcastle sind ebensfalls Haydn's „Schöpfung" und Rossin's Stabat mater, so wie Mendelsohn's „Paulus", Händel's „Israel in Aegypten", Locke's Musik zu „Macbeth" und verschiedene Musikstucke Weber's, Beethoven's, Mozart's und Hummel's angekündigt.

Viele Adelige und Reiche entlassen jetzt einen Theil ihrer Dienstboten, um sich durch die daraus entstehende Ersparniß für die Opfer, welche ihnen die Einkommensteuer auferlegt, schadlos zu halten. So hat der Graf Derby 25, ein anderer Edelmann 10 seiner Dienstboten fortgeschickt, und ein Banquier einer Mittelgrafschaft berechnet, daß im ganzen Bereiche derselben etwa 12,000 Dienstboten durch die Einkommensteuer brodlos werden dürften, was inzwischen eine etwas starke Uebertreibung scheint.

Nach Berichten aus Jamaika vom 8. August dauerte der Begehr der Pflanzer nach Arbeitern noch fort; der Lohn steht sehr hoch, und dennoch hielt es schwer, sich Leute auf lange Dauer zu verschaffen. Es war wieder ein Schiff mit 179 Afrikanern, meist Knaben, aus Sierra Leone angelangt, und man wollte neuerdings Schiffe dahin absenden, die noch mehr Arbeiter holen sollten. Man klagte in Jamaika gewaltig über die schweren Steuern, hoffte aber Besserung des Handels und Wiederauflebung des Kredits. Aus Havanna hat man die Nachricht erhalten, daß der Capitain und die ganze Bemannung eines Glasgower Kauffahrteischiffes an dem dort wüthenden gelben Fieber gestorben sind. Die Spanischen Behörden hatten einstweilen die Obhut des Schiffes übernommen.

Am Mittwoch hat ein überaus heftiger Sturm hier in London gemüthet, der, mit starkem Regen, Blitz und Donner verbunden, fast eine Stunde lang anhielt und endlich in nordwestlicher Richtung abzog. In einzelnen Theilen der Stadt hat der Sturm bedeutenden Schaden angerichtet, wie denn unter Anderem in der Nachbarschaft von Hackney, Bow und Stratford alle Gemüsegärten, zu Poplar, Limehouse und auf dem ganzen dortigen Ufer die Werfte und Erdgeschosse der Häuser, unter Wasser gesetzt worden sind. Ein Haus wurde vom Blitze getroffen, der auch mehrere Personen auf der Straße verletzte.

Spanien.

Madrid, 4. Sept. Das Eco del Comercio, welches von dem Infanten Don Francisco de Paula gekauft worden ist, legt heute sein politisches Glaubensbekenntniß ab. Es erklärt, die Ereignisse hätten sich unglücklicherweise dergestalt verwickelt, daß

es nicht unterlassen könne, sich der unabhängigen Presse anzuschließen, denn es habe weder Grund, noch Vorwand, um das Ministerium zu vertheidigen, obschon der persönliche Charakter einiger Mitglieder des Kabinets hochzuachten sei. Das Eco eifert sodann gegen das System des Finanz-Ministers, welches sich als durchaus mangelhaft darstellt; die Regierung habe nichts Besseres zu thun, als die Cortes zusammen zu rufen, ihnen den Zustand des Schatzes darzulegen und einen Ruf an ihre Weisheit zu richten.

Belgien.

Brüssel, 10. Sept. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Kammern einen Bericht über seine Verwaltung während des Jahres 1841 mitgetheilt, deren hauptsächlichster Gegenstand die Erbauung und Benutzung der Eisenbahnen bildet. Bekanntlich wurde im Jahre 1834 beschlossen, auf einer Strecke von 563 Kilometres Eisenbahnen zu erbauen. Am 1. Januar 1841 wurden davon 340½ Kilom. befahren, während des Jahres 1841 kamen noch 42 Kilom. hinzu, und am 1. Januar 1842 waren demgemäß auf einer Strecke von 382 Kilom. die Eisenbahnen vollendet; ihr Kosten-Aufwand betrug 75,594,284 Fr. Im Jahre 1842 sind bereits wieder 20 Kilom. hinzugekommen. Der Voranschlag für die Vollendung des ganzen Unternehmens betrug 154 Mill. Fr. Am 1. Jan. 1842 hatte Belgien bereits 102,802,333 Fr. auf die Eisenbahnen verwendet, wovon aber 13 Millionen für das Personal, die Wagen ꝛc. verausgabt waren. Während des Jahres 1841 fuhren auf den vollendeten Eisenbahnen 2,639,644 Reisende, mehr als die Hälfte der Einwohnerzahl des Königreichs und fast so viel wie die Bevölkerung der Provinzen, in denen diese Strecken liegen. Im Jahre 1840 war die Anzahl 2,199,319; seit dem Jahre 1838 beträgt sie über 2 Millionen. Der Betrag des Personengeldes war 1840 4,046,950, 1841 4,113,755 Fr. Der Waaren-Transport begann erst im Jahre 1840; im Jahre 1841 betrug die Einnahme dafür 2,112,579 Fr. Die ganze Einnahme war demgemäß im Jahre 1841 6,226,334 Fr., wovon aber 4,273,000 Fr. Kosten abgingen, so daß nur 1,953,334 Fr. oder nicht volle 3 pCt. des Anlage-Kapitals als Rein-Ertrag übrig blieb. Im Jahre 1840 betrug der Rein-Ertrag 3¾ pCt., im Jahre 1836 brachte die Strecke zwischen Brüssel und Antwerpen, die damals allein befahren wurde, 10 pCt. Der Minister spricht die Hoffnung aus, daß der Rein-Ertrag im Jahre 1842 sich auf 4½ pCt. belaufen werde, denn die Ausgaben vermindern sich. Während des ersten Jahres betrugen sie für jeden befahrenen Kilometer 3 Fr. 35 Cent., im Jahre 1841 beliefen sie sich nur noch auf 2 Fr. 56 Cent. Die Belgische Regierung besitzt jetzt 126 sechsräderige Lokomotiven.

Schweiz.

Luzern, 8. Sept. (A. Z.) Gestern ist die Botschaft des Regierungs-Raths in Betreff der Berufung der Jesuiten an die höhere Lehr-Anstalt Luzerns dem Großen Rath vorgelegt worden; dieselbe ist entschieden gegen die Jesuiten. Statt jedoch auf Botschaft des Regierungs-Raths in Berathung zu treten, beschloß der Große Rath mit überwiegender Mehrheit, von sich aus eine Kommission zur Untersuchung der Sachlage niederzusetzen. Schon dieser Beschluß, so wie die Zusammensetzung der Kommission, deuten darauf hin, daß die Mehrheit des Großen Raths den Jesuiten günstig ist; von 9 Kommissionsgliedern gehören nur 3 zu den Jesuiten-Gegnern. Am selben Nachmittag hielt die Kommission Sitzung und mit 6 gegen 3 Stimmen wurde beschlossen, dem Großen Rath zu beantragen: es sollen — Behufs der Uebergabe des Kollegiums an die Jesuiten — mit dem Orden Unterhandlungen begonnen werden. Heute hält die Kommission noch eine Versammlung, und morgen kommt die Angelegenheit zur definitiven Berathung an den Großen Rath. Die Diskussion wird beiderseitig mit Wärme geführt werden, das Publikum ist auf das Resultat sehr gespannt.

Schweizer Blätter schreiben: „Dieses trockene Jahr bringt gar manche unserer Bergkuppen um den bisher behaupteten Ruhm der Unersteiglichkeit. Nachdem die Jungfrau wiederholt, dann das Schreckhorn, das Scheerhorn von kühnen Bergsteigern besucht worden waren, erstiegen jetzt auch sechs Walliser unter großen Schwierigkeiten den Gipfel des Dent du Midi.“

Neuchatel, 2. Sept. (Bas. Z.) Unsere Stadt ist in voller Bewegung, um den Empfang des Königs so festlich als möglich zu machen. Der Stadt-Rath hat zu diesem Zweck einen ersten Kredit von 25,000 Fr. bewilligt. Der große Saal im Rathhause wird durch Verbindung mit dem Palast des Grafen Pourtales vergrößert und aufs geschmackvollste verziert, um für einen glänzenden Ball Raum zu geben. Zu einer prachtvollen Illumination der Stadt werden ebenfalls Vorbereitungen getroffen. Der König wird wahrscheinlich nur einen oder zwei Tage in unserer Stadt zubringen und zwei Tage zum Besuche von Locle und Lachaurdefond verwenden, wo man ihn ebenfalls mit vielem Enthusiasmus empfangen wird.

Deutschland.

Köln, 12. Sept. (Rhein. Z.) Die diesige Stadt veranstaltete gestern, wie bereits angezeigt, ein großes Bürgerfest auf dem Neumarkte zu Ehren der Anwesenheit Ihrer Majestäten. — Schon mehrere Stunden vor Beginn des Festes wogte eine unabsehbare Menschenmenge dem Neumarkte zu, wo außerhalb des abgeschlossenen Raumes unter dem Beifallrufe der Zuschauer Masten erklettert und die Preise gewonnen wurden, die dem geschickten Turner an der Spitze derselben winkten. Ihre Majestäten trafen, nachdem sie noch vorher die Kunst-Ausstellung auf dem Gürzenich besichtigt hatten, ge-

gen halb 6 Uhr auf dem Neumarkte ein und wurden von den Ehrendamen, die sich schon einige Zeit vorher zu dem Zwecke an den Eingang des Hauptzuganges begaben, feierlich empfangen. Unter dem Zujauchzen der festgebenden Bürger, die sich zu beiden Seiten aufgestellt hatten, gelangten Ihre Majestäten, begleitet von den Mitgliedern des Fest-Comité's, in einen Pavillon, der ungefähr in der Mitte des Neumarktes sich befand. Dieser reich verzierte und in maurischem Style ausgeführte Pavillon gewährte dem Beschauer einen wahrhaften Kunstgenuß, und man glaubte sich in eine neue Welt versetzt, wenn man, in der Mitte des Neumarktes stehend, vor sich die 40 Fuß hohe Ehrenpforte, die mit auf die Feier bezüglichen Emblemen geziert war und außer dem Haupt-Eingange, auf dem sich ein kolossaler Adler befand, noch zwei Nebenbogen hatte — zur Rechten den 60 Fuß langen, 40 Fuß breiten und 45 Fuß hohen Pavillon, in dessen Mitte ein Springquell aus einem Blumenhügel „echt Kölnisches" Wasser emporsprudelte und die Luft mit balsamischen Wohlgerüchen erfullte — zur Linken eine dicht mit Grun verzierte Wasserkunst und rings umher die vielen Laubgange wahrnahm, durch welche sich eine fröhliche Schaar von Herren und Damen bewegte, während Andere in der Nähe der Musikchöre unter Begleitung derselben verschiedene Lieder sangen, welche sich auf das Fest bezogen. Außer den hohen Gästen, welche bereits bei der Grundsteinlegung zugegen waren, beehrten noch viele andere hohe Herrschaften, worunter namentlich der König von Würtemberg, der Prinz und die Prinzessin von Oranien und der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, das Burgerfest mit ihrer Gegenwart. Im Pavillon wurden Ihren Majestäten von den Ehrendamen Festlieder nebst Blumen-Bouquets uberreicht und Sr. Majestät der Ehrenwein fredenzt. Ein Modell des vollendeten Domes, vom Conditor Mosler angefertigt, wurde allgemein bewundert. Als sich Ihre Majestäten aus dem Pavillon begaben, um die verschiedenen Anordnungen in Augenschein zu nehmen, entfalteten sich die dem Pavillon gegenuber halbmondförmig aufgepflanzten Banner der Deutschen Vereinstaaten, bei welcher Gelegenheit ein großer Schwarm Tauben, die in die Flaggen gehüllt waren, auf und davonflogen — ein Symbol, daß sich Jeder leicht wird deuten können. Ihre Majestäten hielten unter fortwährendem Zujauchzen des Volkes Ihren Umzug und waren sichtlich uber diese herzliche Begrußung hocherfreut. Sie verweilten kurze Zeit bei der dem Pavillon gegenüber befindlichen Wasserkunst, die durch 2 Bassins ihr Wasser spielen ließ, während 4 Delphine einen Strahl hoch in die Luft emporspieen. Nachdem Ihre Majestäten wieder im Pavillon angelangt waren, fuhrten die sogenannten Heiligen-Mädchen und Knechte mit ihrem Fuhrer und Fähnrich in alterthümlicher Kleidung an den Stufen des Pavillons einen vaterstädtischen Tanz auf. Hierauf wurden auf einer ebenfalls vor dem Pavillon aufgestellten, mit Reben geschmückten Weinkelter mehrere Körbe Trauben gekeltert und der daraus gewonnene Most, „der erste 1842er", den hohen Gästen in silbernen Schalen und Bechern unter den Tönen des Liedes „Am Rhein, am Rhein ꝛc." von Kölnischen Winzern und Winzerinnen dargeboten. Nachdem diese heitere Scene vorüber war, wurde den Königlichen Majestäten eine Dank-Adresse uberreicht und die Festgeber vorgestellt. Bei der inzwischen hereingebrochenen Nacht zeigte sich die Apostelkirche in magischem Schimmer durch rothe Bengalische Flammen erleuchtet. Gegen halb 8 Uhr entfernten sich Ihre Majestäten und deren hohe Gäste, von den Ehrendamen und dem Comité geleitet, von dem Neumarkte, während die Musik-Chöre das Lied: „Heil Dir im Siegeskranz" spielten und ein tausendstimmiges Lebehoch aus allen Kehlen erschallte.

Die Stadt erhellte sich indeß von allen Seiten, obschon der starke Wind manche Flammen, die der Patriotismus angezundet hatte, wieder löschte. Ihre Majestäten nahmen die Illumination in Augenschein und verfügten sich später nach einem im Hofe des Tempelhauses errichteten Saale, woselbst von der Stadt schon wieder anderes Fest, ein Festball, bereitet war. Der Saal, vom Herrn Stadt-Baumeister Weyer erbaut, war ein wahres Meisterstück von Pracht und Eleganz; — Alhambra's märchenhafte Gemächer mag man sich so denken, denn der Styl war Maurisch; schlanke Säulen mit runden, gezackten Bogen trugen die Decke, überall orientalische Farbenpracht. Der Saal schien zu seinem Schmucke des Crösus Schatz erschöpft zu haben; die Wände, Thüren waren mit rothsammet-goldgedruckten Tapeten behangen, die Säulen schienen aus Mosaik gefertigt, goldene Kronleuchter von größter Form und in reicher Anzahl schwebten in der Luft, und doch war Alles nur Schein: Holz, Papier und Vergoldung hatten die ganze Zauberei erschaffen, aber auf eine Weise, daß Niemanden das unangenehme Gefuhl nachgeahmten Reichthums beschleichen konnte, denn es war keine Nachahmung, sondern eine wahre Poesie des Reichthums.

Um 9 Uhr fullte sich dieser feenhafte Raum mit einer in Kleidung und Namen nicht minder glänzenden Gesellschaft. Unter so vielen goldbedeckten, sternbesäeten Königen, Fursten und Kriegern aller Art hatte der schwarze Frack des Bürgers eine muhsame Existenz, obschon er Herrn Liszt mit dem Orden pour le mérite auf seiner Seite hatte, indeß machte er sich doch später bei den Tänzen mit vielem Glucke geltend. Die Polonaise ward fast nur von höchsten und hohen Herrschaften getanzt. Se. Majestät der König eröffneten den Ball mit der Frau Ober-Bürgermeisterin, der König von Würtemberg folgte mit Ihrer Majestät unserer Königin. Fast alle 5 Minuten wurden die Damen gewechselt, unter welchen besonders die Prinzessin von Oranien durch Schönheit bemerkbar war. In einer Tour hatte der Ober-Bürgermeister die hohe Ehre, von Ihrer Majestät der Königin zum Tanze befohlen zu werden. Nach der Polonaise ließ Se. Majestät durch Herrn S. Boisserée, mit welchem Sie Sich längere Zeit unterhielten, den Stadt-Baumeister zu

Sich bescheiden, um demselben Allerhöchstihre Anerkennung der Schönheit des Lokals gnädigst auszusprechen. Nachdem ihre Majestäten Sich mit vielen der Anwesenden auf das Leutseligste unterhalten, begaben Sie Sich zu dem in einem der Nebensäle bereiteten Souper. Hierbei ward der Frau Ober-Burgermeisterin die hohe Auszeichnung, zur Königlichen Tafel gezogen zu werden, an welcher nebst Ihren Königlichen Majestäten nur die höchsten Gäste theilnahmen. Gegen halb 12 Uhr verließen die Herrschaften den Saal und kehrten alsbald nach Bruhl zurück. Der Ball dauerte noch bis tief in die Nacht fort.

Se. Majestät der König haben in den huldvollsten Ausdrücken dem Theater-Director Spielberger Ihre Anerkennung über das Arrangement und die Ausführung der am 9ten d. M. im Schlosse zu Bruhl stattgehabten Soirée musicale, zu erkennen geben lassen und geruhten, demselben ein Cadeau von 100 Stück Friedrichsd'or, so wie den Damen Schodel und Weirelbaum höchst werthvolle Armringe, den Herren Schunk 1, Oehrlein und Formes aber sehr reiche goldene Tabatièren überreichen zu lassen. Auch Herr Liszt erhielt einen sehr werthvollen Brillantring mit dem Namenszug Ihrer Majestäten.

Darmstadt, 13. Sept. Gestern Nachmittag um 4 Uhr fand bei Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge, zur Feier der glücklichen Entbindung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna von einer Prinzessin Tochter, ein Diner in großer Gala im großherzogl. Palais statt, zu welchem, außer dem Hofe, das diplomatische Korps und die höchsten Militär- und Civilchargen gezogen zu werden die Ehre hatten. Unter dem Donner von 51 Kanonenschüssen brachten Se. königl. Hoheit der Großherzog die Gesundheit Ihrer Kaiserlichen Majestäten von Rußland, und unter einer weiteren Salve von 31 Kanonenschüssen auch die Gesundheit Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Thronfolgers und Seiner durchlauchtigsten Gemahlin, so wie Höchstderen neugebornen Großfürstin Tochter, aus.

Das achte Verzeichniß der bei der Unterstützungsbehörde zu Hamburg eingegangenen Geldbeiträge stellt die Summe derselben bis zum 31. August Abends auf circa 4,100,000 Mark Bco., oder circa 2,050,000 Thlr. Cour. Der Saldo in Kassa betrug am 1. September 1,440,581 Mark Bco. 12. Sch.

Italien.

Rom, 31. August. Ein Vorfall unangenehmer Art der letzten Tage hat in seinen Folgen den hier in der Fremde lebenden Deutschen aufs neue gezeigt, wie dankbar sie ihre nationale Vertretung durch eine hier accreditirte diplomatische Person in solchen Vorkommnissen anzuerkennen haben. Ohne solche Vertretung ist der Fremde der gegen Italiener gehandhabten Procedur der Polizeichancen bloß gestellt, welche den an humanere und sittlichere Behandlung gewöhnten Deutschen aufs Tiefste verletzen müssen. Der Bildhauer P. aus B. nemlich, ein Mann von guter Familie, wurde in dem Gebirgsstädtchen Frascati bei Rom auf dem Heimwege nach seiner Wohnung in der Abendstunde von mehreren Raubgesellen angefallen. Der Gefährdete zog ein Terzerol und schickte sich an zu schießen. Seine Gegner entwichen, benachrichtigten aber sehr bald eine wahrscheinlich ihnen befreundete Sbirrenpatrouille, daß sie da und da einen bewaffneten Fremden gesehen. In dem neuen noch vom Cardinal Bernetti entworfenen römischen Criminalgesetzbuche bestimmt der fünfte Titel für das bloße Tragen kurzer, leicht zu verbergender Waffen drei bis fünf Jahre Galeerenstrafe: ein Gesetz, das in seiner Anwendung auf das blutdurstige, überaus leicht reizbare italienische Volk vielleicht nicht unstatthaft seyn dürfte, daß man dasselbe aber auch auf Fremde anwendet, die bei dem beklagenswerthen Zustande der öffentlichen Sicherheit in Rom für ihre Vertheidigung selbst zu sorgen fast gezwungen sind, ist gewiß unverantwortlich. Die Sbirren indessen fanden unsern Landsmann, verhafteten ihn und brachten ihn in das Stadtgefängniß, ein Aufenthalt des widerlichsten Ungeziefers. Sey es, daß die Vorstellung des Detentirten durch Zufall sehr spät seinem resp. Gesandten zu Händen kam, sey es, daß derselbe erst auf amtlichen Wege von dem Vorfall unterrichtet seyn wollte, kurz, der Bildhauer P. blieb über 14 Tage in der Gesellschaft von Verbrechern aller Art in Haft und wurde dann auf Bitten Deutscher Landsleute, die von seinem Unfalle Kunde erhalten, in die Engelsburg nach Rom geschafft. Den angestrengtesten Verwendungen seines Gesandten hat er zu danken, daß er in Freiheit gesetzt wurde. Doch hat er den Kirchenstaat verlassen müssen.

Oesterreich.

Salzburg, 4. Sept. (M. Z.) Endlich ist der festliche Tag erschienen, Mozart im ehernen Gewande steht schleierlos vor uns. Kaum noch hatte die Sonne die Gipfel der Berge beleuchtet, rührte und regte es sich ungewöhnlich in der Stadt und der kräftige Wiederhall der Böller mahnte an den bedeutungsvollen Tag. Der Himmel selbst, er wollte dem, der Himmlisches geschaffen, des Festes Glanz nicht schmälern; die Sonne schien nie reiner fast als heute. Früh schon war die Statue von Menschen umgeben, die der Erhüllung harrten. Um 9 Uhr erst begann im Dom das Amt. Die Kirche war gedrängt voll; es war ein Werk des Meisters, welches in bezaubernden Tönen die heiligen Räume füllte. Ausgeführt durch eine Anzahl Künstler, mit einer Präcision, mit einer Vollkommenheit, die nichts zu wünschen übrig ließ, machte es auf Alle einen mächtigen Eindruck. Die hinreißenden Töne des einzigen agnus dei, wen ließen sie nicht an ihn, der sie geschaffen, mit Rührung denken? Nach beendigter Messe ging der Festzug durch die Stadt dem Michaelis-Platze zu. Hier war Militär aufgestellt,

um die andrängenden Zuschauer in der nöthigen Ferne zu halten, und von zwei errichteten Tribunen nahm eine einen Theil des Publikums, die andere den Chor der Musiker auf. Das Regierungsgebäude war geschmackvoll mit frischen Guirlanden geziert. An den Fenstern der Wohnung des Kreishauptmanns sah man Ihre Maj. den König und die Königin von Bayern, die Kaiserin Wittwe, die Prinzen Luitpold und Adalberth, die Prinzessinnen Hildegarde und Alexandra von Bayern; unsern geliebten Fürsterzbischof, Cardinal Schwarzenberg, den greisen Erzbischof von Erlau, den k. bayr. Finanzminister Grafen v. Seinsheim und viele andere hohe Herrschaften. Ritter v. Neukomm hielt eine kurze Rede über die Feier des Tages, nach welcher von dem imposanten Bilde die leinene Hülle fiel. Der Jubel war allgemein; die Freude fast endlos. Tausende von Bravos und Vivats schallten durch die Luft, welche das Krachen der Böller und der schmetternde Hörnerklang begleitete, was alles erst verstummte, nachdem die Festcantate begonnen. Dieser folgte die Dankrede des Bürgermeisters, worauf noch einige Musikstücke, die zuweilen jubelnder Ruf unterbrach, ausgeführt wurden. Sichtbar ergriffen von dem feierlichen Momente, trennte sich gegen 11 Uhr die bewegte Menge. Die Allerhöchsten Herrschaften fuhren durch die Stadt, besichtigten das Standbild und reisten dann nach Berchtesgaden ab. So endete der erste Act eines Festes, welches zunächst Salzburg, im Allgemeinen Jeden berührt, in dessen Herz und Geist es liegt, des Meisters Werke zu verstehen. Ein Denkmal mehr ist dem Verdienste geweiht, ein Ehrenzeichen selbst für die, die alte Schuld zu tilgen suchten. Während es den ganzen Nachmittag dem Meisterwerke nicht an staunenden Bewunderern fehlte, waren nebenbei Salzburgs Belustigungsorte, namentlich Hellbrunn, mit Gästen überfüllt. Diese Zeit der Erholung dauerte jedoch nicht lange, da viele schon um 5 Uhr wieder nach der Stadt zogen, um sich einen Platz für das Concert zu sichern.

Salzburg, 5. Sept. Heute regnet es tüchtig. Es ist, als wollte der Himmel zum Requiem sich in Trauer hüllen. Dies wird viele abhalten, zu den heutigen Productionen zu kommen. Das gestrige Concert war sehr besucht. Der große Carabinersaal der Residenz faßte zur Noth die Andrängenden. Gleich nach 7 Uhr begann dasselbe. Eine Ouverture aus der Oper Titus eröffnete es. Sie wurde meisterhaft ausgeführt und mit Recht durch großen Applaus gekrönt. Darauf folgte ein Prolog, gedichtet von Eduard Anschutz. Ihm folgte ein Clavierconcert in D moll, von einem Sohne Mozart's vorgetragen. Nach dieser Piece und jeder der folgenden erscholl stets allgemeiner Beifall, der oft erst endete, wenn dem Wunsche nach Wiederholung genügt wurde. Den Schluß des Concerts machte der Chor: pignus futurae gloriae. Nach dem Concert war Fackelzug und Beleuchtung des Monuments mit bengalischem Feuer. Auch heute bei dem Requiem war die Kirche außerordentlich voll und auf dem Oratorium sah man wieder Se. Majestät den König von Bayern. Der Regen läßt wieder nach, so daß man Nachmittags doch einen Ausflug nach der Leopoldskron wird machen können. Dort wird ein Schifferstechen und Zug der Aelpner stattfinden. Die Heinefetter ist nicht gekommen. Es haben uns überhaupt die großen Notabilitäten, von deren Hieherkommen so viel gesprochen worden, alle im Stiche gelassen. Wenn sie mit Mozart's Durftigkeit zu kämpfen hätten, würde es Niemanden wundern, so aber sie so glücklich sind, bei Lebzeiten zu ärnten, was jenem erst nach dem Tode zu Theil ward, scheuten Manche das kleine Opfer, das sie durch ihre Mitwirkung dem unsterblichen Meister gebracht hätten.

Wien. Der Hauptgewinn der letzten Ziehung des polnischen Anlehns ist wiederum nach Wien gekommen. Der unermeßlich reiche Bankier Lieben berg hat dieses Tröpfchen von einer Million poln. Gulden dem Meere seines Ueberflusses beigefügt.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Aug. (L. A. Z.) Die seit einiger Zeit erwartete Niederkunft einer Sultanin, bei welcher Gelegenheit die schon lange vorbereiten Veränderungen in der höheren Verwaltung bekannt gemacht werden sollte, ist vorige Woche erfolgt, aber mit einem todten Kinde. Man ließ daher diese Woche still vorübergehen und machte erst gestern die neuen Ernennungen bekannt. Gegen 9 Uhr Morgens begab sich der Ober-Hofmarschall Riza-Pascha zu dem Präsidenten des hohen Raths, Rauw-Pascha, und verkündete ihm, daß der Sultan ihn zum Groß-Wesir ernannt habe. Statt seiner wurde des Sultans Schwager, Halil-Pascha, Präsident. Izzed-Mohammed-Pascha ist somit abgesetzt. Nachdem er das Staatsruder nicht zehn volle Monate in Händen hatte, zu einer Zeit wo sich die heftigsten Sturme von allen Seiten gegen die Türkei erhoben, denen er mit kühner Stirn trotzte, wird er von diesem Platze entfernt, und an diesen ein gutmüthiger allgemein geliebter und geachteter, aber schwacher Greis gestellt, der, statt mit den Stürmen zu kämpfen, wohl durch einen schleunigen Rückzug ihnen zu entfliehen und einen sicheren Hafen suchen wird.

Miscellen.

Orientalische Indolenz. Wie viel das Temperament der Orientalen dazu beigetragen hat, sie in religiöser Hinsicht zu Fatalisten zu machen, leuchtet aus einer Anekdote hervor, welche kürzlich aus indischen in englische Zeitungen übergegangen ist und, wenn sie auch erfunden wäre, ein solches Gepräge der inneren Wahrheit an sich trägt, daß man sie immerhin als ein Faktum nacherzählen kann. Ein hindostanischer Muselmann erkrankte und sagte

(Beilage.)

№ 74. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. Septbr. 1842.

zu seinem Diener: „Geh' und hole mir etwas Medizin von einem Doktor." — „Aber es könnte seyn, daß der Doktor nicht zu Hause wäre," antwortete der Bediente. — „Du findest gewiß einen zu Hause." — „Aber, wenn ich ihn auch finde," versetzte der Diener, „so giebt er mir am Ende keine Medizin." — „So nimm diese Bankonote," erwiederte sein Herr, „und er wird Dir welche geben." — „Ja," hatte der Bursche wiederum einzuwenden, „er kann mir vielleicht Medizin geben, aber wenn sie nun nicht hilft?" — „Schuft," antwortete der Kranke, dem die Geduld ausging, „wirst Du nun gleich thun, was ich Dir befehle, statt hier mit kaltem Blut zu sitzen und Schwierigkeiten zu machen?" — „Lieber Herr," entgegnete ruhig der Diener, „gesetzt auch den Fall, daß die Medizin wirkte, was hülfe es am Ende? Wir müssen zuletzt doch Alle sterben, und ist es da nicht einerlei, ob heute oder Morgen?" (M. f. d. L. A.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 4. Septbr. 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	67	71½—74¼
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅗—1⅗	—
Waizen ..... pr. Last	—	122¾171½
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅖—3⅘	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	47—48	35¾—37½
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	8	9¾
dito ¼ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 9. Septbr. 1842.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. 1 Rbl. S.M.
Auf Amsterdam	191	—	
—London 3 Mt.	37 9/16	37 1/16	
— Hamburg.	34 1/16	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107—107½	
3 & 4 dito	—	102½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden zufolge einer Requisition der Gdowschen Bezirks-Verwaltung der Reichsbesitzlichkeiten diejenigen, welche Lager-, Brenn- und Bauholz aus den Kronswaldungen des Gdowschen und Lugaschen Kreises zu kaufen beabsichtigen, hierdurch aufgefordert, sich förderlamst bei der oberwähnten Bezirks-Verwaltung zu melden, wo ihnen auch die Conditionen, unter denen das Holzfällen bewerkstelligt werden darf, zur Durchsicht vorgelegt werden sollen. 3

Dorpat, den 14. Sept. 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 21. September Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause verschiedene zum Nachlaß des verstorbenen Nadelmachers Belke gehörige Effecten, worunter besonders Werkzeug und eine Quantität fertiger Arbeiten, als Stecknadeln, Hacken, Wollkratzen ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber sich einzufinden aufgefordert werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 9. Septbr 1842.

Ad mandatum:
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbl. Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 23. Septbr. c. Nachmittags um 3 Uhr verschiedene Meubel, als ein Bouffet und ein Büreau, desgleichen Silberzeug und andere Effekte gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze auf dem Rathhause öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. Septbr. 1842.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Bibelgesellschaft wird am Sonntag den 20. Septbr. mit Gottes Hülfe ihr diesjähriges Bibelfest in der hiesigen St. Johanniskirche feyern. 2

Dr. Keil, Secr. der Bibelgesellschaft.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich meine Gastwirthschaft am 25. August d. J. in Wolmar, im gewesenen Ottoschen Hause an der großen Straße festgesetzt habe, und bitte um geneigten Zuspruch. 3

Carl Becker.

Hierdurch zeige ich an, daß ich gegenwärtig in dem steinernen Hause des Herrn v. Hasse unweit der Poststation wohne, ersuche daher diejenigen die mit der Diligence der 9ten Einrichtung nach Riga und St. Petersburg reisen, oder Packete schicken wollen, sich wie bisher von Morgens 8—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr in der Stadtwage, die übrige Zeit aber in meiner Wohnung gefälligst zu melden. 1

Stadtwäger J. W. Böhme.

Die Wassulasche Gutsverwaltung macht hiermit bekannt, daß es Niemanden ohne Ausnahme gestattet ist, bei Verlust ihrer Gewehre oder einer sonstigen Strafe in den Gränzen des benannten Gutes die Jagd auszuüben. 2

Die Gutsverwaltung.

Zu verpachten.

Auf dem Gute Schloß Randen 35 Werst von Dorpat, ist eine Heerde von Milchkühen von 40 bis 50 Stück, von Michaelis d. J. ab zu verpachten. Darauf Reflektirende haben sich an Unterzeichneten zu wenden. 1

L. v. Brasch.

Zu verkaufen.

Frisches Moskowisches Mehl, diverse Gattungen, ist zu herabgesetztem Preise zu haben bei 3

C. Hennig.

Auf dem Gute Ropkoy werden Kartoffeln mit der Zufuhr nach Dorpat à 1 Rbl. 50 Cop. B. A. per Loof verkauft. 2

Zu vermiethen.

Im Landrath von Löwenstern'schen Garten-Hause in der Carlowaschen Straße, sind Wohnungen zu vermiethen, auch können selbige zum Absteige-Quartier vergeben werden, zu erfragen beim Garten-Pächter daselbst. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünschen Damen, Unterricht, in französischer, russischer und deutscher Sprache, wie auch in Handarbeiten und Musik zu ertheilen und ein paar Pensionärinnen aufzunehmen. Nähere Auskunft giebt F. W. Wegener. 1

Gefunden.

Ein gefundener Arbeitsbeutel nebst Schnupftuch und Geldbeutel ist zurückzuerhalten beim Bibliotheks-Diener Part. 1

Abreisende.

Candidat Heydenreich, aus Ringen, verläßt binnen 14 Tagen Dorpat. Den 14. Sept. 3

Georg Killomann, Instrumentenmachergehülfe, reist in 8 Tagen von Dorpat. Den 14. Sept. 3

Die Baronin Schilling nebst Familie verläßt in diesen Tagen Dorpat. Den 7. Sept. 1

Pharmaceuten J. Bernhard und B. Zabel reisen in 8 Tagen von Dorpat. Den 7. Sept. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 75. Freitag, 18. Septbr. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moßkwa. — Kasan. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Serbien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Reise S. M. des Kaisers. Am 3. Sept. um 11 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser, während Höchstihres Aufenthalts in Moßkwa, sich in die Kathedrale zur Himmelfahrt Mariä zu begeben, dann den Bau des neuen Palastes zu besichtigen, und um 1 Uhr Nachmittags bei der Parade des ersten Bataillons des 2ten Lehr-Karabinier-Regiments gegenwärtig zu sein. Nach beendigter Parade begaben sich S. M. der Kaiser in die Iwerßkische Kapelle, und nahmen dann den Bau der neuen Kirche Christi des Erlösers in Augenschein. Um 2 Uhr Nachmittags waren S. M. im ersten Moßkowischen Cadetten-Corps und besichtigten dann das Gebäude des neu zu eröffnenden zweiten Moßkowischen Cadetten-Corps. Hierauf geruhten S. M. der Kaiser die Schule des St. Katharinen-Ordens, das Marine-Hospital und die Alexander-Schule zu besuchen, und äußerten sowohl über den fortschreitenden Bau der Kirche und des Cadetten-Corps, als über die musterhafte Ordnung in allen obengenannten Anstalten das Allerhöchste Wohlgefallen. — Am 4. Sept. um 10 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser eine Revue über 6 Bataillone der ersten Brigade der 16ten Infanterie-Division, 6 Bataillone der 18ten Infanterie-Division und über die 16te, 17te und 18te Brigade der Fuß-Artillerie abzuhalten, mit denen S. M. zufrieden waren. — An demselben Tage um 2 Uhr Nachmittags geruhten S. M. der Kaiser nach Tula abzureisen, und daselbst an eben demselben 4. September um Mitternacht in vollkommenem Wohlsein anzukommen. — Am 5. Sept. begaben sich S. M. der Kaiser während Ihres Aufenthalts in Tula, um 9 Uhr Morgens in die Kathedrale zum Gebete, und besichtigten darauf, das Tulasche Alexander-Cadetten-Corps, das Arsenal und die Gewehrfabrik. Darauf fuhren S. M. der Kaiser um die Stadt, wohnten der Parade des Tulaschen innern Garnison-Bataillons bei und geruhten um 1 Uhr Nachmittags nach Orel abzureisen, wo Höchstderoselben am 6. Sept. um 1 Uhr in der Nacht, in vollkommenem Wohlsein anlangten. — An eben diesem Tage um 10 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser in der alten Cathedrale der Heil. Boriß und Gleb der heil. Liturgie beizuwohnen, und um 11 Uhr das 1te Bataillon des Tulaschen Jägerregiments und das Orelsche innere Garnison-Bataillon zu mustern. Darauf besichtigten S. M. den nun bald beendigten Bau des Bachtinschen Cadetten-Corps und die neue Peter-Pauls-Cathedrale. — Um 12 Uhr Mittags geruhten S. M. der Kaiser nach Kurßk abzureisen, und daselbst um 10 Uhr Abends am 6. Sept. in vollkommenem Wohlsein anzukommen.

Moßkwa. Unsere dem Erzengel Michael geweihte Cathedrale, in welcher die Herrscher Rußlands von Joan Kalita bis auf den Kaiser Peter II. ruhen, war stets der Gegenstand der Munificenz der Monarchen Rußlands. Das prachtvolle Kirchengeräthe, die Gewänder, die mit Perlen gestickten Grabdecken und die reich geschmückten Heiligenbilder, sind sämmtlich Geschenke der frommen Monarchen und deren Allerhöchster Familie. Unser gegenwärtig glücklich regierender Kaiser hat zur Vergoldung der mittleren Kuppel auf dieser Kirche 50,000 R. Ass. zu schenken geruht. Am 18. August fand in dieser Cathedrale die Einweihung und Wasserweihe des neuen Kreuzes auf der Kuppel Statt. Der Metropolit von Moßkwa, Filaret, vollzog die heilige Handlung mit einem Gebet um das lange Leben des regierenden Herrschers und des gesammten Kaiserhauses, worauf in Gegenwart einer zahllosen Menschenmenge das Kreuz in die Höhe gezogen und aufgepflanzt wurde. Bald wird auch die ganze Kuppel mit vergoldeten Kupferplatten bedeckt seyn, und der goldbedachte Kreml dadurch einen neuen Schmuck erhalten. (St.Pet.Ztg.)

Nach einem im russischen Invaliden Nr. 205 mitgetheilten Schreiben aus Kasan vom 29. August, sind bei der großen Feuersbrunst daselbst 26 steinerne und 2 hölzerne Kronsgebäude; 9 Kirchen, 228 steinerne und 481 hölzerne Privathäuser in Asche gelegt worden. Da der Brand die schönsten Straßen der Stadt verheert hat, so ist der Schaden sehr beträchtlich. Das Feuer brach am 24. August um 9 Uhr Morgens in den Hofgebäuden eines Kaufmanns Scharow aus und verbreitete sich bei heftigem Winde mit reißender Schnelligkeit. Von den Universitäts-Gebäuden wurden das Hauptgebäude und das Klinikum gerettet, das Observatorium und fast alle Neben-Gebäude wurden von den Flammen verzehrt. Unter den abgebrannten Häusern werden noch besonders erwähnt, das von dem Kriegsgouverneur bewohnte Haus, das Gebäude der adeligen Versammlung, das Postcomptoir, die Polizei, das Kranken- und Armenhaus des Collegiums der allgemeinen Fürsorge, das Eparchial-Seminar u. s. w. Die Correspondenz und die Gelder des Postcomptoirs, so wie die Gelder aller anderen Kronsbehörden sind gerettet.

Riga, 10. Sept. Die hiesige Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwässer wurde in diesem Jahre den 1. Juni eröffnet und den 15. August geschlossen. Die Witterung war in den ersten 6 Wochen der Saison anhaltend rauh und für Brunnencuren ungünstig, weshalb auch die Zahl der Curgäste in diesem Jahre bedeutend geringer war. Die Anstalt wurde nur von 129 Curgästen benutzt; von diesen tranken:

Marienbader Kreuzbrunnen	49
Carlsbader (Mühlbrunnen, Neubrunnen und Sprudel)	24
Oberfalzbrunnen	17
Kissinger Ragotzi	14
Ems	7
Eger Franzensbrunnen	6
Adelheidsquelle	5
Eger Salzquelle	3
Pyrmont	2
Kreuznacher Elisenquelle	1
Vichy	1

Aus Riga waren 95 Curgäste, aus den Polnischen Gouvernements 24, und 10 aus den Ostseeprovinzen.

Die Quelle von Vichy (grand grille) wurde in dieser Saison zum erstenmal bereitet. Seit 2 Jahren ist diese berühmte warme Mineralquelle Frankreichs mit ausgezeichnetem Erfolge in den Struveschen Anstalten in Dresden, Leipzig und Berlin benutzt.

Sehr bedeutend war in diesem Jahre der Absatz der Mineralwässer in Flaschen; es wurden über 11,300 Flaschen verkauft — die bedeutendste Zahl seit Bestehen der Anstalt. (Zuschauer.)

Dorpat, 10. Sept. Von dem gelehrten Comité des Ministeriums der Reichsdomainen sind für Lösung der im J. 1841 gestellten Aufgabe der Professor der Dorpater Universität, Staatsrath und Ritter Dr. Schmalz und der stellvertretende practische Oeconom der Gorigorezkischen landwirthschaftlichen Schule Michelson für Abhandlungen über den Wiesenbau mit der goldenen Medaille von 15 Ducaten Werth belohnt worden. (Invalid.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Sept. Der Herzog von Aumale ist zum Maréchal de Camp ernannt und dem General-Gouverneur von Algier zur Verfügung gestellt worden.

Man schreibt aus Toulon vom 9. September: „In den drei Provinzen der Regentschaft werden große Vorbereitungen zu dem neuen Feldzuge gemacht. Der General Bugeaud wird mit 4—5000 Mann gegen Osten ziehen und den Bebans und die Eiserne Pforte abermals überschreiten, um zu dem General Negrier zu stoßen. Es handelt sich um die Unterwerfung der zwischen Budschia und Dschidschelley hausenden Stämme und um die Einziehung des Tributs von allen unterworfenen Stämmen. Auch in Bona und Philippeville werden die Truppen in Bewegung gesetzt. Der Feldzug soll aber erst im Monat Oktober beginnen. Der General Changarnier wird an der Spitze der mobilen Kolonne von Bildah in das Thal des Schelif ziehen und die verschiedenen Punkte der Provinz Tittery besuchen.“

An der höchsten Stelle in der Nähe des Ortes, wo am 8. Mai das furchtbare Unglück auf der Eisenbahn nach Versailles vorfiel, hat ein Mann, der selbst mehrere der Seinigen dabei verlor, nun eine kleine Kapelle errichten lassen, die man von weitem aus schon sehen kann.

Ein Agent der spanischen Regierung ist hier angekommen, der beauftragt seyn soll, Unterhandlungen über ein Anlehn anzuknüpfen. Man glaubt, er werde die Reise vergebens gemacht haben. Die finanzielle Lage Spaniens scheint auf dem Punkt zu stehen, wo eine nahe Explosion zu erwarten seyn dürfte. Ein Theil der Armee hat seit lange keinen Sold erhalten; man besorgt von einem Augenblick zum andern irgend einen ernsten Aufruhrversuch.

Im Constitutionnel liest man: „Herr Olozaga, Spanischer Botschafter in Paris, hat, wie man versichert, Madrid verlassen, um sich, beauftragt mit einer wichtigen Mission bei der Belgischen Regierung, nach Brüssel zu begeben. Von dort würde jener gewandte Diplomat nach Holland gehen, um Unterhandlungen wegen eines Handels-Traktats abzuschließen. Man fügt hinzu, daß die Spanische Regierung, von dem Wunsche beseelt, ihrer gänzlich in Verfall gerathenen Marine wieder aufzuhelfen, mit Holland wegen des Austausches

einer gewissen Anzahl von Schiffen gegen Bauholz aus den Spanischen Wäldern unterhandeln wolle. Im vorigen Jahrhundert war Spanien eine der bedeutendsten Seemächte Europa's. Als es im Jahre 1717 die Eroberung Siciliens und Sardiniens im Auge hatte, rüstete es eine Flotte von 25 Linienschiffen, 3 Fregatten, 4 Galeeren und 340 Transportschiffen aus, welche 30,000 Mann Truppen von verschiedenen Waffengattungen am Bord hatten. Im Jahre 1778, unter Karl III., trat Spanien als Vermittler zwischen England und Frankreich auf. Es zählte in seinen Häfen und in seinen Kolonieen 86 Linienschiffe und eine verhältnißmäßige Anzahl von Kriegsschiffen geringeren Ranges. Bei Trafalgar war die Spanische Flotte 15 Linienschiffe und mehrere Fregatten stark. Gegenwärtig besteht die ganze Spanische Marine aus 5 Linienschiffen, 3 oder 4 Fregatten und einigen Schooners. Es wäre für Frankreich und im Interesse des Europäischen Gleichgewichts zu wünschen, daß Spanien seinen Platz unter den großen Mächten wieder einnähme, und daß sein Einfluß auf die Europäische Politik sich fühlbar machte."

Paris, 14. Sept. Aus Algier wird geschrieben, das gute Einverständniß zwischen Abdel Kader und dem Herrscher von Marocco habe aufgehört; schon seit einem Monat erhalte der Emir keine Unterstützung mehr; es fehle ihm ganz an Kriegsvorräthen; seine bis daher treuesten Anhänger seyen entmuthigt und gedächten sich zu unterwerfen. — Der Marineminister, Admiral Duperre, reist noch in diesem Monat nach Toulon, um die zur Vergrößerung des Hafens angeregten Projecte an Ort und Stelle zu untersuchen. — Der Prinz von Joinville wird sich nächstens an Bord der Fregatte Belle Poule, die von Toulon zu Brest angekommen ist, einschiffen, um eine Seefahrt nach den Gewässern von China anzutreten; der Prinz wird, wie man hört, erst nach Jahresfrist zurückkehren. — Die Debats enthalten einen Artikel über die zum 18. Oct. nach Berlin einberufenen Ständeausschüsse; es wird in dieser Instruction nur eine Verwaltungsmaßregel gesehen, zugleich aber das Zeugniß ausgestellt, Preußen sey einer der am besten administrirten Staaten Europa's.

Ein großer Proceß beschäftigt in diesem Augenblick die Pariser, in dessen complicirte Wendungen auch der berüchtigte Vidocq verwickelt ist. Vidocq, bekanntlich längere Zeit an der Spitze der geheimen niedern Polizei stehend, ist im Besitze vieler Geheimnisse und hat nach seinem Austritt aus dem Dienste, durch seine vielen ausgezeichneten Verbindungen ein Bureau de Contre-Police auf eigene Faust gegründet, das sich angeblich mit der Entdeckung von Diebstählen, Aufschlüssen über Personen ꝛc. beschäftigte, das aber im Stillen seine Wirksamkeit immer weiter ausdehnte und dem jetzigen Chef der geheimen Polizei Allard viel zu schaffen machte. Schon lange suchte man daher diesen gefährlichen Menschen los zu werden, mußte ihn jedoch, mancher Rücksichten halber, mit Schonung behandeln. Allein die Entdeckung großer Unterschleife, die seit längerer Zeit bei der Depositenkasse (Caisse des dépôts et consignations) stattfanden, und in die er verflochten seyn soll, bewirkten endlich seinen Sturz, er und seine Gehulfen wurden verhaftet, seine Papiere versiegelt und die Instruction wird eifrig fortgesetzt. Zu gleicher Zeit wurden noch elf andere Personen, größtentheils Angestellte bei dieser Casse verhaftet und die bis jetzt eingeleiteten Nachforschungen geben das Resultat, daß bereits über 300,000 Fr. durch betrügerische Mittel, falsche Reclamation, nachgemachte Unterschriften u. s. w. mit Einverständniß einiger Beamten, aus dieser Casse erhoben wurden. Wird Vidocq schuldig befunden, so wird er seine vielbewegte Laufbahn wahrscheinlich da enden, wo er sie angefangen, auf den Galeeren, da man die äußerste Strenge walten lassen wird.

Der Artiste spricht sich über die prosaische Richtung unseres Zeitalters in Bezug auf die Landschaft und daher auch auf die Landschaftmalerei auf folgende Weise aus: „In unserem industriellen und Alles gleich machenden Frankreich des neunzehnten Jahrhunderts ist es um jene schönen hundertjährigen Pflanzungen gethan. Alles, was ein herrschaftliches Ansehen hatte, ist unter dem furchtbaren Beile des Jahres 93 gefallen; alles, was reich, großartig und prachtvoll war, stürzte unter dem Hammer der schwarzen Brigade oder unter der Axt der Holzfäller. Man hat Alles zu Geld gemacht, und die Industrie verwandelt, gleich dem Könige Midas, alles, was sie berührt, in Gold; aber unter dem Räderwerke der Maschinen, auf dem mit Steinkohlen belegten Grunde gedeiht nur eine einzige Pflanze, und diese Pflanze ist — das Elend."

England.

London, 13. Sept. Nach den letzten Berichten aus Schottland befanden sich Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht am Freitag noch zu Taymouth-Castle, welches dem Marquis von Breadalbane gehört, und wo das Königliche Paar am Mittwoch von Dunkeld angelangt war. Von dort aus waren verschiedene Ausflüge in die romantische Umgegend der Schottischen Hochlande gemacht worden, und Prinz Albrecht hatte sich auch mit Jagd-Partieen unterhalten. Die Königin hat überall die Schauplätze der Scottschen Romane mit besonderem Interesse besichtigt. Die Ausgaben, welche der Marquis von Breadalbane gemacht hat, um Ihre Majestät auf seinem Schlosse zu empfangen, sollen enorm sein. Namentlich kann man nicht genug von einem Schlafkabinett erzählen, das an Pracht seines gleichen nicht haben soll. Der Zudrang, um die Königin zu sehen, ist so groß, daß die Eisenbahn von Glasgow in einigen Tagen über 100,000 Personen transportirt hat. Am Sonnabend wollten die hohen Reisenden sich nach Kenmore begeben, dort auf dem Tay-See nach Killin sich einschiffen und von

da Drummond Castle, den Landsitz Lord Willoughby de Eresby's bei Crieff, besuchen. Am 19. Septbr. werden Höchstdieselben in Schloß Windsor zurückerwartet.

London, 14. Sept. Am Sonnabend sind Ihre Majestät und Prinz Albrecht gegen Abend von Taymouth Castle zu Schloß Drummond bei Crieff in den Schottischen Hochlanden eingetroffen und von Lord Willoughby d'Eresby an der Spitze des ganzen, mit Schlachtschwerdtern und Aexten bewaffneten Clans empfangen worden, so wie früher auch in Dunkeld der Herzog von Atholl seinen Clan in Parade den hohen Herrschaften vorgeführt hatte. In Taymouth Castle empfing Höchstdieselben das 92ste Regiment Hochländer, dessen Offiziere fast sämmtlich Campbell's sind, ebenfalls in National-Uniform. Ueberhaupt wird die Schottische Nationaltracht bei allen Festlichkeiten und Empfangs-Ceremonien auf der Reise der Königin angewendet. Der Caledonian Mercury beschreibt auch eine Schottische National-Ceremonie, welche im Palaste von Dalkeith stattgefunden hat. Der Herzog von Buccleuch hat nämlich, gekleidet in die Uniform der für den Dienst der Königin errichteten Trabanten-Garde der Königlichen Bogenschützen, derselben knieend, und während sie auf dem Throne saß, ein Paar schöne silberbefiederte Pfeile überreicht als Huldigungsgabe, welche nach der Charte der Königin Anna die Bogenschützen dem Souverain darzubringen gehalten sind, wenn sich derselbe in Schottland befindet. In Scone besuchte die Königin unter Anderem einen aus der Schottischen Geschichte bekannten, neben dem Schlosse belegenen Hügel, welchen die Schottischen Barone durch Beiträge von Erde von ihrem eigenen Grund und Boden gebildet haben sollen, damit, wenn sie auf jenem Hügel ihre Versammlungen hielten, sie immer auf ihrem Grundgebiete ständen. Es wird von Schottischen Blättern angeführt, wie erfreulich es sey, wahrzunehmen, daß bei Gelegenheit der Reise der Königin die Tories und Whigs allen Parteigeist bei Seite setzen. So habe man z. B. Sir R. Peel und Herrn Fox Maule in Gesellschaft reiten und Letzteren dem Ersteren das Pferd halten sehen. Der Magistrat von Edinburg, ganz aus Liberalen bestehend, will den Prinzen Albrecht bei seiner Rückkehr zu einem prachtvollen Bankett einladen.

Ein hiesiges Blatt theilt Auszüge aus einem Schreiben der Lady Sale mit, in welchem diese das Benehmen Akbar Chans gegen die Englischen Damen sehr rühmt. Das heroische Betragen der Lady Sale scheint ihm Achtung gegen das weibliche Geschlecht eingeflößt zu haben. An Bequemlichkeiten leiden die Gefangenen freilich großen Mangel, an Lebensmitteln läßt es Akbar Chan dagegen durchaus nicht fehlen. Uebrigens soll General Sale schon 30,000 Rupien für Frau und Tochter geboten haben, aber vergeblich.

Unter den Passagieren, welche das Dampfboot von Lissabon gebracht hat, befand sich auch ein Afrikanischer Häuptling, Namens Baradda. Er versteht kein Wort Englisch, hat auch keinen Begleiter, der ihm zum Dolmetscher dienen könnte. Eben so wenig scheint er einen Arabischen Brief lesen zu können, der an ihn adressirt war. Der Capitain nahm ihn mit nach Southampton, um ihn dort ans Land zu setzen, zugleich hatte er den wunderlichen Auftrag, auf seinen Rücken einen Zettel zu heften und ihn so auf der südwestlichen Eisenbahn hierher zu befördern.

Mit dem Dampfschiff Britannia, das heute früh zu Liverpool angekommen ist, hat man Berichte aus Neuyork vom 1. Sept. erhalten. Der Senat zu Washington hat mit 39 Stimmen gegen 9 den durch Lord Ashburton unterhandelten Tractat zwischen Großbritannien und den Vereinten Staaten ratificirt. Ueberall in der ganzen Union herrscht große Freude über diesen Ausgang der langjährigen Grenzdifferenz und die Wegräumung jeder Ursache zu Mißverständnissen zwischen zwei Nationen, die das höchste Interesse haben, Freundschaft unter sich zu halten.

Der Hauptvortheil, welcher aus dem Vertrag mit den Vereinten Staaten für England erwächst, liegt in dem nun unbestrittenen Besitz der Militärstraße, wodurch die Verbindung zwischen Canada und den übrigen brittischen Colonien in Nordamerika unterhalten wird; die Union dagegen gewinnt zumeist durch die freie Schifffahrt auf dem St. John Fluß. Wesentliche Punkte des Vertrags beziehen sich auf Regulirung der beiderseitigen Maßnahmen zur Unterdrückung des Sklavenhandels und die Auslieferung von flüchtig gewordenen Verbrechern. Beide contrahirende Theile verpflichten sich, eine Seemacht von mindestens 80 Kanonen an der afrikanischen Küste zu unterhalten; die Escadren sind durchaus unabhängig von einander, aber die resp. Regierungen werden den Commandirenden geeignete Weisung zum gemeinsamen Wirken ertheilen. Die britische Regierung ist von jedem Schadenersatz wegen Zerstörung des Dampfboots Caroline entbunden. Die Angelegenheit mit der Creole bleibt weiterer Unterhandlung vorbehalten.

London, 17. Sept. Der fernere Aufenthalt der Königin in Schottland ist durch Festlichkeiten mancherlei Art, unter Anderem durch einen Ball auf dem Schlosse von Taymouth, bei welchem die Schottischen Reels die Hauptrolle spielten, bezeichnet worden. In der Nacht vom 13ten kam die Königin wieder im Schlosse von Dalkeith bei Edinburg an. Prinz Albrecht hat das Bürgerrecht letzterer Stadt erhalten. Bei ihrer Rückkehr nach England hat Ihre Majestät sich alle Empfangs-Feierlichkeiten verbeten, da der Tag ihrer Ankunft sich nicht genau bestimmen ließ.

Seit einem Monat hält sich der berühmte Chemiker, Professor Liebig, von der Universität Gießen, in Großbritanien auf. Der Hauptzweck seines hie-

sigen Aufenthalts soll die Untersuchung des Agrikultur-Zustandes von Großbritanien seyn, wozu ihm aller mögliche Vorschub geleistet wird. Er ist in diesem Augenblick in Schottland.

Die durch das Unterhaus-Mitglied, Hrn. Ferrand, veranlaßte Untersuchung des in letzter Zeit unter den Fabrikanten immer häufiger gewordenen Unfugs, ihre Leute nicht in baarem Gelde, sondern mit Lebensmitteln und Waaren aller Art zu bezahlen, hat sehr arge Thatsachen ans Licht gestellt. Die Arbeiter müssen oft schlechte, ihnen völlig nutzlose Waaren an Lohnes statt hinnehmen und werden durchschnittlich um 20 bis 25 pCt. geprellt. Man hofft, daß das Parlament in nächster Session diesem Treiben des bei weitem größeren Theiles der Fabrikanten ein Ziel setzen werde.

Als erfreuliches Ergebniß der rastlosen Bemühungen des Pater Mathew für die Mäßigkeitssache wird angeführt, daß in den Gefängnissen der Grafschaft Cork die Zahl der Insassen gegen frühere Jahre auf etwa ein Drittel gesunken ist, und daß die von ihnen begangenen Verbrechen im Allgemeinen einen milderen Charakter tragen. Dasselbe gilt von Dublin und dem südlichen Irland. Zu Belfast haben 200 Soldaten des dort liegenden Regiments das Gelübde gänzlicher Enthaltsamkeit von berauschenden Getränken abgelegt.

Aus der Reise der Königin Victoria ließe sich leicht ein Roman machen. Die eigenthümlichen Feste, die alten Burgen, die Hochländer im Nationalcostüm, den Schwerttanz vor Ihrer Majestät aufführend, Lord Breadalbane selbst in der Tracht eines Bergbewohners neben dem Wagen herreitend, die alten Schlachtfelder, die Walter Scott beschrieb, der Baum der Maria Stuart, von welchem die Königin Victoria ein Blatt abbricht, und es als Andenken an die schöne und unglückliche Königin aufbewahrt; — es fehlt weiter nichts als eine Liebes- und Parlamentsintrigue, mit diesen pittoresken Peregrinationen in Zusammenhang gebracht, und der Roman wäre fertig. Im Hintergrunde könnte man die wilden Haufen sehen, die der Hunger in den Ebenen von Alt-England herumtreibt, und die nach Brod schreien, während in Schottlands Gebirgsschluchten gezecht und gejubelt wird. Die Herstellung der Ruhe geht in den Fabrikbezirken nicht so schnell von Statten als man erwartete. Kürzlich fand wieder ein Meeting statt, worin beschlossen wurde, nicht nachzugeben, bis die Fabrikherren die Forderungen der Arbeiter bewilligen würden.

Deutschland.

Leipzig, 16. Sept. Am 15ten d. M. Abends 11 Uhr ist in der Stadt Hartha abermals eine Feuersbrunst ausgebrochen, wodurch gegen 30 Häuser in Asche gelegt worden sind.

Die Leipz. Zeitung sagt in einem halbamtlichen Artikel aus Dresden: „Nur zu leicht ist man geneigt, bei größeren und allgemeineren Unglücksfällen außerordentliche Veranlassungen zu vermuthen. Wie bei dem Brande Hamburgs, als keine menschliche Kraft dem Elemente Einhalt zu thun vermochte, der unglückselige Wahn entstand, daß Mordbrenner das Feuer von Haus zu Haus fortschleppten, so haben auch die häufigen großen Feuersbrunste, womit andere Deutsche Länder im Laufe dieses Sommers heimgesucht worden, hier und da im In- und Auslande den Glauben an das Vorhandenseyn wirklicher Banden von Brandstiftern hervorgerufen und die Gemüther mit Angst erfüllt. Und doch muß eine ruhige Erwägung sehr bald zu der Ueberzeugung führen, daß die lang anhaltende große Trockenheit dieses Sommers alle brennbare Stoffe für das Feuer so viel empfänglicher gemacht, mithin die Entstehung von Feuersbrünsten vorzugsweise begünstigt und ihre große und schnelle Ausbreitung ungemein befördert hat, während gleichzeitig der an den meisten Orten herrschende Wassermangel die Löschungs-Anstalten erschwerte. Bei so natürlichen Ursachen liegt kein Grund vor, die Feuersbrunste im Laufe dieses Sommers, deren Zahl im Verhältniß zu anderen Jahren sich nicht einmal auffallend vergrößert hat, wirklichen Banden zuzuschreiben, von deren Existenz sich bis jetzt keine Spur gezeigt hat, oder auch nur verhältnißmäßig mehr absichtliche Brandstiftungen voranszusetzen, als in anderen Jahren mehr oder weniger vorgekommen seyn mögen.

München, 11. Sept. Zufolge gestern hier aus St. Petersburg angekommener Briefe vom neuesten Datum (2. September neuen Styls) war Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg gesonnen, als gestern, den 13ten mit seiner Gemahlin, der Großfürstin Marie, und den beiden Prinzessinnen Töchtern die Russische Hauptstadt zu verlassen, um sich vorerst nach Wien zu begeben. Von dort werden sich die Herrschaften über Salzburg, wo sie einige Tage verweilen, nach Venedig und von da nach Ancona verfügen, um die im Kirchenstaat gelegenen Besitzungen des Herzogs zu besuchen. Dieser begiebt sich im Laufe des Monats November nach München und Eichstädt, die Herzogin Großfürstin aber nach Pisa, wo sie den größten Theil des Winters zuzubringen gedenkt. Ihre Königl. Hoheit die Herzogin-Mutter von Leuchtenberg wird am 20. Oktober nach Ancona abreisen und bei ihrer Rückkehr nach einem kurzen Aufenthalt in München sich nach Stuttgart begeben, um dem Wochenbett ihrer Tochter, der Gräfin von Wurtemberg beizuwohnen.

Köln, 7. Septbr. Kaum ist das Fest der deutschen Einheit vorüber, so liefert es in der gesellschaftlichen Mittheilung hier schon Stoff zur Uneinigkeit. Die Urkunde, welche unter den Grundstein gelegt worden, besagt, daß unter Andern der König von Hannover und von Würtemberg bei der Feier zugegen gewesen. Die Kunde, daß diese bei-

den Könige dem Feste nicht beiwohnen konnten, langte zu spät an, um deren Namen noch auf der Urkunde löschen zu können. Nun aber betrachtet man die citirte Angabe nicht blos als ein geschichtliches, sondern auch als ein mittelbar religiöses Falsum, und glaubt es nicht ruhig dabei lassen zu können, daß unter dem Fundament eines Tempels der ewigen Wahrheit eine Unwahrheit deponirt worden. Ich zweifle nicht daran, daß man dazu übergehen wird, das religiöse Gefühl durch eine nachträglich einzugrabende Berichtigung zu versöhnen. Uebrigens enthält die Urkunde auch noch eine andere Unrichtigkeit. Sie ist nämlich datirt vom „tertio idus septembris". Da dies der 10. September seyn wurde, so kann dadurch in spätern Zeiten, im Falle nämlich keine Berichtigung erfolgte, leicht Zweifel über den Tag der Grundsteinlegung entstehen, und man darf sich nach solchen Vorgängen nicht mehr wundern, wenn über die Gründung des Doms so viel Ungewißheit herrscht. Ist es nicht seltsam, daß die Urkunde über ein Fest, das zum großen Theile der deutschen Einheit geweiht ist, in lateinischer Sprache abgefaßt worden? Hätte man sich übrigens unserer vortrefflichen Muttersprache bedient, so wurde unter der Urkunde wenigstens der 4. September stehen. (K. A. Z.)

Wenn man die Ziffern der Jahreszahl 1842 — des Jahres der zweiten Grundsteinlegung des Kölner Doms — nach der natürlichen Zifferordnung schreibt, so erhält man 1248, das Jahr der ersten Grundsteinlegung; von diesen Ziffern gilt die zweite das doppelte der ersten, die dritte das doppelte der zweiten, die vierte das doppelte der dritten.

Leipzig, 10. Sept. Die hiesige Allg. Ztg. enthält einen Correspondenzartikel aus Köln vom 5. Sept., welcher sich sehr entschieden gegen die dem Dombaufest zugeschriebene politische Bedeutung ausspricht. Es heißt darin: „Der Dombaupatriotismus kann unserm Volke nicht bloß nicht nützen, er muß ihm sogar schaden, weil er eine Masse von Interesse absorbirt, das sich ganz andern Dingen zuwenden sollte, zuwenden wurde, und weil er, dem Nationalbewußtseyn einen hohlen Grund unterschiebend, uns um eine der großen Lügen reicher macht, woran unsere Zeit leidet. Der Dombaupatriotismus ist eben so hohl und eine eben so gefährliche Lüge, als der Rheinliedpatriotismus, und es ist wahrlich kein ehrenvolles und erfreuliches Zeichen, daß die deutsche Nation sich noch in solchen Schwindel hineinlügen kann. Freiheit, innere Freiheit zunächst, heißt der Boden, worauf allein die wahre Begeisterung und das wahre Selbstgefühl einer Nation, wie eines einzelnen Menschen wachsen kann, und was mit diesem Boden nicht in Berührung steht, das stelle man nicht in die Reihe unserer höchsten Interessen. Man behandle den Dombau als reine Kunstsache und man wird alle diese Illusionen, wodurch man bis jetzt das Interesse für den herrlichen Tempel noch zu erhalten gesucht hat, entbehren können. Ein Barbar wäre Der, welcher nicht zur Erhaltung und Vollendung eines solchen Werkes bereitwillig sein Scherflein beitrüge und dadurch zugleich bekunden hälfe, daß die deutsche Nation, aus deren Mitte ein so erhabener, einziger Bau hervorgegangen, sich schämen würde, ihn untergehen zu lassen. Diesen Kunst- und Ehrenpatriotismus, der mit der Politik nicht im Entferntesten zu thun hat, nehme man allein in Anspruch, und sey überzeugt, daß Derjenige, der nicht aus solchem Patriotismus Theil zu nehmen fähig ist, noch weniger sich zu der hohlen Ueberzeugung hinauf zu künsteln verstehen werde, er helfe durch den Mörtel des Doms die durch Mangel an festgegründeter, gleichmäßiger Freiheit getrennten Herzen der Nation aneinander kitten. Daß das Interesse, wie man es bis jetzt bei dem Dombau durch die gewaltigen Anstrengungen unzähliger Federn, durch die Bemühungen der Eitelkeit und des Localeinflusses hervorzubringen gewußt hat, auf keinem haltbaren Grund fußt, das hat das Dombaufest selbst am sprechendsten bewiesen. Den Gedanken an die große Deutsche Einheit konnte man im Publikum auf keinem Gesichte lesen; und sprach er sich nicht in der Haltung des Publikums und in den Festordnungen aus. Uebrigens dauerte die ganze Feier viel zu lange (man war von Morgens 7 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr damit beschäftigt). Ein wurdevoller öffentlicher Act muß rasch abgemacht seyn, dann läßt er einen Eindruck zurück. Das lange Warten und Durcheinandertreiben macht die Menge ungeduldig, veranlaßt sie, die Zeit mit Glossen auszufüllen, und raubt ihr die ernste Stimmung. Wer diese Stimmung beherrschte und den Mittelpunkt des ganzen Festes bildete, das war der König von Preußen, nicht der Dombau. Durch die Erscheinung des Königs wurde der Dombau zur Folie für ihn. Das brachte aber nicht bloß den Glanz und die Macht hervor, die ihn umgaben, sondern die wirkliche Liebe, die er sich bei den Rheinländern sowohl durch persönliches Auftreten als namentlich durch die auf ihn gegründete Hoffnung erworben, daß er ernstlich gewillt sey, auch den Dom der Freiheit auszubauen. Wie wach die Rheinländer sind, schon in dem Benehmen des Königs Beweise seiner Absichten zu erkennen, bewies bei dem Feste folgender kleine Vorfall. Als nach Beendigung des Hochamtes der Festzug um den Dom gezogen war und der Bischof an der Estrade vorbeikam, auf welcher die hohen Gäste Platz genommen hatten, trat der König mit der Königin vor und grüßte den Bischof. Diese Handlung rief auf dem Domplatze, auf allen Bühnen und Dächern ein Hurrah hervor, das gar nicht endigen zu wollen schien. Wer an die jüngste Vergangenheit denkt, wird dieß zu deuten wissen. Unter den hohen Gästen, die den König umgaben, erregte das meiste Interesse der Fürst Metternich, nach dessen vielverrathendem Gesichte mehr gesehen wurde, als nach dem sonstigen Glanze."

Bonn, 14. Sept. (Rh. Z.) Der König und die Königin beehrten heute unsere Stadt mit einem Besuche. — Auf der ehemaligen Vinea domini wurden Seiner Majestät die Behörden der Stadt, der Verwaltungsrath der Eisenbahn, die Lehrer und Beamten der Universität vorgestellt. Der König unterhielt sich in sehr freundlichem Humor mit den Professoren Delbrück und Arndt. Die Königin empfing eine Deputation städtischer Damen und nahm hierauf in Begleitung des Erzbischofs die hiesige Münsterkirche und den daran stoßenden byzantinischen Kreuzgang in Augenschein. Der König verfügte sich zur Aula, wo er die Freskogemälde besichtigte, sodann zum Friedhofe an das von ihm Niebuhr's Manen gewidmete Denkmal. Endlich wurde noch ein Besuch dem Poppelsdorfer Museum und der Sternwarte zugedacht. Die Majestäten verließen um ¼ vor 1 Uhr die durch Fahnen und Laubwerk höchst originell und gefällig decorirte Stadt.

Trier, 13. Sept. Ihre Majestäten der König und die Königin werden am 19. Sep. um 6 Uhr Abends hier eintreffen und am 20. Sept. um 10. Morgens von hier nach Saarbrück reisen, dort übernachten und am 21. die Reise nach Basel fortsetzen.

Godesberg, 14. Sept. (Köln. Ztg.) Die Rittergutsbesitzer der Provinz hatten sich vereinigt, Ihren Majestäten dem König und der Königin ein Fest in Godesberg ehrfurchtsvoll anzubieten, welches huldreichst auf den 13. Sept. angenommen wurde und zu dem auch die hohe Geistlichkeit beider Confessionen, die höhern, in der Provinz anwesenden Militärpersonen, die Chefs der rheinischen Administrativ- und Gerichtsbehörden, der Regierungsbevollmächtigte und Rector der Universität, die Oberbürgermeister, sämmtliche Abgeordnete der Stadt- und Landgemeinden beim Provinziallandtage, eingeladen waren, so daß alle Stände sich dort repräsentirt fanden. Vom Hoflager aus Brühl kommend trafen Ihre Majestäten, begleitet von den hohen Gästen mit zahlreichem Gefolge, nach 7 Uhr in Godesberg ein und betraten bald hernach den für das Fest in großen Dimensionen eigens erbauten und eben so reich als geschmackvoll decorirten Saal, vor dessen Eingange Allerhöchstdieselben von den Mitgliedern des Festcomites bewillkommt wurden. Se. Maj. geruhten den Ball mit einer Polonaise zu eröffnen, nach deren Beendigung mehrere Schüsse den Moment zum Abbrennen des Feuerwerks auf der Ruine Godesberg ankündigten, das, obgleich im großartigen Maßstabe angelegt und den geschicktesten Händen anvertraut, leider! durch die Ungunst der Witterung nach Aufstellung der Vorrichtungen, den Erwartungen nicht überall ganz entsprochen hat. Auf den Gipfeln des Siebengebirgs brannten große Feuer; eine der nächsten Höhen glänzte in farbigen Flammen und Hunderte von Leuchtkugeln stiegen, abwechselnd mit Raketengeprassel, in buntem Farbenspiel empor. Während des Abendessens brachte der Kammerherr und Landrath, Graf von dem Busche-Kessell, als Präsident des Festcomites, einen Toast auf das Wohl Ihrer Majestäten aus, den unser gnädigster König, mit dem Talente der Rede in hohem Grade begabt, durch einen Trinkspruch auf das Wohlergehen der rheinischen Ritterschaft in gewohnter Huld erwiederte. Spät erst verließen die Allerhöchsten Herrschaften befriedigt den Saal und lange nachher noch bewegte sich die Gesellschaft in heiteren Gefühlen durcheinander, glücklich, daß der, den wir Alle lieben und verehren, zufrieden und vergnügt unter uns verweilt hatte.

Das „Morgenblatt" berichtet aus Berlin: „Der Berliner Galgen ist abgebrochen. Die Kultur hatte ihn, früher in einer äußersten Sandwüste der Stadt vor dem Oranienburger Thor angelegt, bereits erreicht, die Stettiner Eisenbahn hat ihn überflügelt. Er war keine graue Ruine des Alterthums, und es gehen damit weder ehrwürdige, noch besonders remarkable Erinnerungen unter. Nur der eiserne Judengalgen, an der äußern Seite angebracht, hätte in jetziger Zeit, wenn etwa ein Jude zum Tode wäre verurtheilt worden, zu Beleuchtung wichtiger Zeitfragen Anlaß geben können. Wir sind nun ohne Galgen; noch merkt man nicht den Einfluß. Aber unter dem Galgen fand man, merkwürdiger Weise, beim Abrechen — einen Schatz; gestohlenes Gut, nicht ohne Werth, das die Diebe nicht sicherer verbergen zu können vermeint, als da, wo es Niemand suchen würde. Ueber die Zeit der Vergrabung ist nichts ermittelt. Möglich, daß der Dieb an demselben Galgen sein Leben endete und auf ewig stumm wurde, unter dem sein verborgenes Gut ruhte."

Schweiz.

Zürich, 12. Sept. Felix Mendelssohn-Bartholdi, der große Componist, kam auf seiner Reise durch die Schweiz vor einigen Tagen nach Zürich, verweilte aber zum allgemeinen Bedauern nur so kurze Zeit, daß es den hiesigen Musikfreunden und Künstlern nicht möglich war, ihn nur zu sehen. Kaum eine Stunde vor schon festgesetzter Abreise erhielt er noch eine Einladung zum Besuche unsers Blindeninstituts, die er aus dem edlen Beweggrunde nicht abweisen zu dürfen glaubte, weil einige Blinde, angehende Componisten, sein Urtheil und seine Belehrungen über ihre Compositionen zu vernehmen wünschten. „Wenn ich Blinden nützlich seyn kann, so darf ich nicht abreisen," mit diesen Worten verließ er den Gasthof, als schon der Reisewagen vorgefahren war, und eilte ins Institut, wo er über zwei Stunden mit dem größten Interesse verweilte. Dem Vortrage mehrerer Compositionen der Blinden hörte er mit sichtbarer Freude zu, gab seine Belehrungen und sprach sich aufs Günstigste über die beachtungswerthesten Compositionstalente einiger Zöglinge aus. Seine Freude und gemüth-

liche Ergriffenheit über die anspruchslosen Leistungen der blinden Zöglinge war so groß, daß er sich die Erlaubniß erbat, denselben aus Dankbarkeit auf dem Pianoforte etwas spielen zu dürfen. Nirgends auf seiner ganzen Reise, auch nicht in Lausanne, soll er sich haben bewegen lassen, zu einem Vortrage auf dem Piano, hier aber drängte ihn sein edles Herz, den Blinden das Unaussprechliche und geistig Erhabene in dem Zauberreich der Töne zu erschließen durch eine freie Phantasie voll Geist und Seele, mit deren Vortrag er noch überdieß eine ans Zauberhafte gränzende technische Virtuosität verband. So hat sich Mendelssohn als ein großer und edler Mensch erwiesen.

Italien.

Rom, 6. Sept. (A. Z.) Aus Tivoli wird unterm 5. September geschrieben: Die hiesigen Einwohner wurden heute in der Früh um die Zeit des letzten Schlafes durch das erschütternde Zusammenkrachen von Mauern, aus ihren Häusern auf die Straßen gerufen. Im ersten Schrecken befürchtete man eine Wiederholung der im Jahre 1826 über das alte Tibur gekommenen zerstörenden Katastrophe, durch welche die meisten am Hochsaume des Aniothals oberhalb der Schlucht des großen Katarakts erbauten Wohnungen sammt ihren losgelösten Felsfundamenten in die Tiefe geworfen wurden. Doch fand sich alles an der ominösen Stelle, und unweit des antiken Wehrs in guter Ordnung. Der Lärm kam vielmehr von dem neuen Römischen Thore, in dessen Nähe die Magdalenen-Kirche, auch Chiesa Santacroce genannt, mit ihrem Glockenthurm eingestürzt war. Die Porosität des Nipoli-Kalksteins, auf dem das feuchte Tibur liegt, so wie die Natur seines anderen Fundaments, des vom Sinter des Anio erzeugten, im nassen Zustande wenig kondensen Travertins hatten in letzter Zeit manche Besorgnisse für den dauernden Halt mehrerer großen Gebäude erregt, die wie die Magdalenen-Kirche in den Stadttheilen liegen, durch welche sich die vom Flusse abgeleiteten Kaskatellen hinziehen. Das durchsickernde Wasser hatte viele Souterrains unbrauchbar und die Häuser-Fundamente locker gemacht. Doch kam das Zusammenstürzen der Kirche nicht sowohl aus dieser Ursache als besonders von einer weitläufigen Grotte, die ein in der Nähe wohnender Weinwirth unter sie hingeführt hatte.

Serbien.

Der Oesterreichische Beobachter eröffnet sein Blatt vom 17. Septbr. mit folgendem Artikel über Serbien: „Laut Nachrichten von der Serbischen Gränze hat der Fürst von Serbien, Michael Obrenowich, in Folge der seit den letzten Tagen des verflossenen Monats eingetretenen unruhigen Bewegungen und kriegerischen Vorfälle sich genöthig gesehen, Belgrad zu verlassen und befindet sich seit dem Morgen des 7. Septbr. mit seiner Mutter, Fürstin Ljubicza, seinem Oheim, Ephrem Obrenowich und mehreren seiner bisherigen Räthe und Anhänger in der Kaiserlichen Quarantaine-Anstalt zu Semlin. Folgendes sind die bemerkenswerthesten Umstände, welche seiner Entfernung aus Serbien vorausgegangen sind:

„Schon seit geraumer Zeit hatte sich im Lande eine beinahe allgemeine Unzufriedenheit mit dem Benehmen der von dem Fürsten Michael an die Spitze der Verwaltung gestellten Individuen, als deren vorzüglichste Leiter Protich Rajewich, Radichewich und Garuschanin genannt werden, geäußert, daher die Pforte dem jungen Ober-Knez wiederholte Ermahnungen zugehen ließ, selbe von ihren Plätzen zu entfernen, und die früher nach Konstantinopel verwiesenen vor kurzem nach Serbien zurückgekehrten Beamten, worunter Buchich und Petroniewich als die ausgezeichnetsten erscheinen, an ihre Stelle zu setzen. Diese Aufforderung ward durch den kurz zuvor mit einer außerordentlichen Sendung nach der Wallachei und Moldau, und neuerlich mit einer ähnlichen nach Serbien beauftragten Commissair Schekib Efendi (früheren Bevollmächtigten der Pforte bei den Londoner Konferenzen), erneuert, aber mit eben so geringem Erfolge.

„Das durch einige neuere Maßregeln der Verwaltung gesteigerte allgemeine Mißvergnügen schien dem Buchich eine günstige Gelegenheit darzubieten, seiner Partei das Uebergewicht zu verschaffen. Nachdem er sich in den letzten Tagen des August heimlich aus Belgrad entfernt und zum Schein nach Panczowa begeben hatte, erschien er plötzlich in Semendria und kurz darauf im Innern Serbiens an der Spitze einer bedeutenden Truppe. Fürst Michael, von diesen Bewegungen unterrichtet, säumte nicht, mit seinen regulairen Milizen aus Belgrad ihm entgegen zu rücken. Allein Buchich hatte keine Zeit versäumt, sich des bei Kragujewatz, dem früheren Hauptsitze des Fürsten von Serbien, aufgestellten Artillerie-Parks zu bemächtigen. Als es daher am 3. Septbr. zwischen beiden Parteien zum Gefechte kam, blieb der Vortheil auf seiner Seite. Entscheidender war der Kampf des folgenden Tages; denn einige Dechargen der mit Kartätschen geladenen Geschütze richteten unter den Gegnern eine solche Verheerung an, daß der Fürst Michael, obwohl er mit männlichem Muthe an der Spitze seiner Truppen gestanden, nachdem ein großer Theil derselben zu Buchich übergegangen, die Flucht zu ergreifen genöthigt war. Die Fürstin Ljubicza, seine Mutter, welche ihm zu Pferde in die Schlacht gefolgt war, so wie sein Oheim, Ephrem Obrenowich, und der Truppen-Anführer Danielowich, wurden lange vermißt, fanden sich aber endlich zusammen in Belgrad ein. Da indessen auch der nach der Richtung von Schabacz zur Bewaffnung des Aufgebots entsandte ältere Garaschanin von einer anderen Abtheilung des Buchichschen Anhanges geschlagen und getödtet worden war, Buchich selbst aber mit einer angeblich auf 10,000 Mann angewachsenen Macht

(Beilage.)

№ 75. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. Septbr. 1842.

gegen Belgrad vorrückte, so hielt sich Fürst Michael dort nicht mehr für sicher und begab sich, nachdem ihm auf seine vorausgegangene Anfrage von Seiten der Kaiserl. Königl. Gränz-Behörden gastfreundliche Aufnahme zugesagt worden, in die Kaiserl. Königl. Kontumaz von Semlin.

Während seines Vorrückens gegen Belgrad erließ Vuchich im Namen seiner Partei eine Proclamation, in welcher er das Volk ermahnte, in der Treue und dem Gehorsam gegen den Sultan zu zu beharren und betheuerte, daß seine Unternehmung nicht gegen den von Sr. Hoheit eingesetzten Fürsten Michael, sondern nur gegen dessen seines Vertrauens unwürdige Rathgeber gerichtet sey.

Obwohl nun seit der Entfernung des Fürsten Michael alle kriegerischen Bewegungen in Serbien aufgehört haben, so hat Kiamil Pascha von Belgrad, einverständlich mit Schekib Efendi, doch für nöthig befunden, für die Sicherheit der seiner Obhut anvertrauten Festung und für die Erhaltung der öffentlichen Ordnung und Ruhe Vorkehrung zu treffen. Zugleich ist eine provisorische Administration von fünf Mitgliedern, an deren Spitze Petroniewich und Vuchich stehen, niedergesetzt und die Deputirten der siebzehn Distrikte sind nach Belgrad einberufen worden, um über die weiter zu treffenden Maßregeln zu berathschlagen, bis die Entscheidung des Sultans auf die von Kiamil Pascha und Schekib Efendi über die Vorfälle in Serbien an die Pforte erstatteten Berichte bekannt seyn wird.

Von der Türkischen Gränze, 8. Sept. (Schles. Z.) Ueber die neueste Serbische Revolution kann ich Ihnen folgende weitere Neuigkeiten mittheilen. Fürst Michael, welchem außer seiner Mutter und seinem Oheim auch die Konsuln von Frankreich und England bei seinem Uebertritt auf Oesterreichisches Gebiet gefolgt sind, verweilt noch in Semlin und steht seit gestern mit den jetzigen Machthabern Serbiens in Unterhandlung, deren Resultat wohl seine Rückkehr nach Belgrad seyn dürfte, jedenfalls aber nur unter der Bedingung, daß er auf seine bisherigen Minister Protitsch, Radiczewitsch und Rajevitsch verzichtet. Einer derselben, Herr Rajevitsch, welcher das Portefeuille des Innern bekleidete, ist den Insurgenten in die Hände gefallen und dürfte ein schlimmes Loos erfahren oder noch zu erwarten haben. Zu Anfang der Umwälzung ist dagegen von Seiten der Insurgenten der unter der Emigranten Partei bekannte ehemalige Senator Garraschan ein Opfer des Bürgerkrieges geworden. Es stellt sich als ziemlich sicher heraus, daß das Volk die Fahne des Fürsten aus Feigheit oder Unmuth schaarenweise verlassen und dadurch die Niederlage der Regierung herbeigeführt hat. Die beiden militairischen Notabilitäten der vertriebenen Regierung, Johann Obrenovitsch (Oheim des Fürsten) und Mitis, sollen Serbien ebenfalls fliehend verlassen haben.

Miscellen.

Ein Besuch in Fez.

(Aus Oberst Scotts Journal of a residence in the Esmailla of Abdel-Kader.)

Bei unserer Ankunft hier regnete es glücklicherweise, ich sage glücklicherweise, denn so erreichten wir den Gasthof glücklich, ohne einen Pöbelhaufen hinter uns zu haben. Die alte Stadt liegt am Abhang eines Berges, während die neue Stadt oben auf der flachen Höhe erbaut ist; über dieser Ebene liegen hohe Gebirge gegen Nordwesten, und in diesen entspringt ein starkes Bergwasser, das unter den Mauern von Neu-Fez und durch die alte Stadt hindurch läuft. Die Straßen sind eng, wie in allen afrikanischen Städten, wo man kein Fuhrwerk gebraucht; es giebt aber viele schöne Bauten hier, namentlich die Moscheen. Der Kaiser residirt in der neuen Stadt mit seiner Leibwache, die aus 4 bis 5000 Renegaten besteht, dem Abschaum der Nationen, zu denen sie früher gehörten. Die Bevölkerung von Fez kann man auf 300,000 anschlagen, wovon 20,000 Juden sind. Das Leben aber, welches diese führen, ist nicht beneidenswerth: durch den maurischen Theil der Stadt können sie nicht mit ihren Schuhen gehen und müssen sogar ihre schwarzen Mützen festbinden, wenn sie nicht jeden Tag eine neue kaufen wollen, denn die wahren Gläubigen machen sich ein Vergnügen daraus sie ihnen abzunehmen und wegzuwerfen, und speien sie noch dazu häufig ohne alle Veranlassung an, bloß um ihren Abscheu gegen jeden, der nicht ihres Glaubens ist, zu zeigen. Wäre ich viel in der Stadt herumgelaufen, so wäre es mir wahrscheinlich nicht viel besser als den Juden ergangen. Ich hielt es deßhalb für klug so ruhig wie möglich in dem Gasthof zu bleiben, und bloß meinen Dolmetscher an die Behörde zu senden, um einen Befehl des Kaisers an den Gouverneur von Tetuan zu erhalten, da ohne einen solchen Befehl kein Christ und nicht einmal ein Renegat in einem Seehafen zugelassen werden darf. Man kann sich das angenehme Leben denken, das ich während der wenigen Tage meines Aufenthalts in Fez führte, in einem Zimmer 8′ lang und 6′ breit, worin das Licht nur durch zwei Gucklöcher fiel, die nach dem Fluß hinausschauten; das liebliche Geräusch von ein Paar Steinen in einer hart an mein Zimmer stoßenden Mahlmühle gab eine Musik, die allen Schlummer in der Nacht zu verscheuchen im Stande war. Gern nahm ich deßhalb Abschied von meinem Gefängniß und ging

begleitet von einem Beamten des Kaisers und mit meinem jüdischen Dolmetscher Ebenzur, um die Karawane außerhalb der neuen Stadt zu erwarten. Ebenzur ging zwölf Schritte von mir, und der Beamte hart hinter mir. Wir waren kaum aufgebrochen, als ein ernster Maure, der gemüthlich die Straße daher schlenderte, auf einmal anhielt, und mit der größtmöglichen Gravität Ebenzur ins Gesicht spuckte. Da mein Vortrab so ohne weiteres angegriffen wurde, glaubte ich nichts anders als die Reihe wurde nun auch an mich kommen; er ging indeß ohne offene Feindseligkeit vorüber, drehte bloß seinen Schnurrbart, und warf mir mit dem verächtlichsten Blick ein: Rumi ben-el-Kilb! (christlicher Hundssohn) hin. Zu meinem nicht geringen Erstaunen kam ich unbelästigt aus der Stadt was ich wohl dem Umstand zu danken hatte, daß ich meinen Burnus fest zusammenhielt, so daß man mich bloß an meinen Beinkleidern als Kafr erkennen konnte. Einige der Straßen waren fast eine halbe Stunde lang; die wo die Seidenhändler wohnen, blendete die Augen durch den Glanz und die Mannigfaltigkeit der goldgestickten Stoffe. (Ausland.)

Probe mit Brand- und Stickkugeln. Der Armoricain berichtet von Proben, welche man zu Lorient mit solchen Brand- und Stickkugeln (boulets incendiaires et asphyxians) anstellte. Die zu diesen Proben von dem Marineminister ernannte Commission nahm mit vier der neuen Kugeln, zwei von jeder Gattung, eine Fallprobe vor, um sich zu versichern, daß man sie ohne Gefahr transportiren könne. Man ließ sie von einer Höhe von drei Stockwerken auf große Balken herabfallen, und Kugeln von 30 Pfund litten dadurch auf keine Weise. Zu den definitiven Proben hatte man ein Gerüst gebaut, das die Stärke eines Schiffes von 100 Kanonen darbot. Die Kugeln hatten einen Erfolg, der allen Erwartungen der Erfinder entsprach: sie zersprangen, als sie durch das Gebälke schlugen, und die Holzsplitter jeder Größe, so wie die Trummer der Kugeln selbst hatten die Wirkung eines furchtbaren Kartätschenfeuers. Die erstickenden Stoffe entzündeten sich blitzschnell, und augenblicklich erfüllte ein schwarzer Dampf und ein unerträglicher Geruch das ganze Gerüst. Dieser Dampf erzeugte eine so tiefe Nacht, daß man die großen zur Herstellung eines Luftzuges geöffneten Luken nicht sehen konnte. Trotz dieser starken Luftzüge, welche dicke Rauchwirbel abführten, waren die Luken erst nach 7½ Minuten wieder sichtbar, und die unerschrockensten Soldaten vermochten nicht ins Innere des Gerüstes einzudringen. Mehrere höhere Marineoffiziere erklärten, daß in dieser tiefen Nacht und bei diesem unerträglichen Gestank jedes Manöver durchaus unmöglich sey. (Ausland.)

Englische Freiwillige. Zu Renagh in Irland erhielt kürzlich ein junger Rekrut des 64. Regiment aus England in Folge kriegsgerichtlichen, von dem Ober-Commando bestätigten Erkenntnisses, hundert Peitschenhiebe, weil er behauptete, im betrunkenen, unbewußten Zustande angeworben zu sein, und deswegen den Fahnen-Eid, so wie allen militärischen Gehorsam verweigerte. Nachdem er die hundert Peitschenhiebe — funfzig weitere, die ihm von dem Urtheilsspruche zuerkannt waren, erließ ihm der commandirende Offizier — empfangen hatte, zog er kaltblütig die Jacke über seinen Rücken und sagte: „Ist das Alles? Ich will verdammt sein, wenn sie damit einen Soldaten aus mir machen.“

Theater auf dem Wasser. Ein reicher Amerikaner zu New-Orleans ließ ein Theater auf einem Dampfschiff bauen, das jetzt von Stadt zu Stadt fährt und glänzende Geschäfte macht.

In einem neuen englischen Romane kommt folgender seltsamer Vergleich vor: „Lebhafte, gutgelaunte alte Frauen verhalten sich zu jungen Frauen wie Rosinen zu frischen Trauben. Sie sind zwar zusammengewelkt, halten sich so aber auch länger und werden überall gerne gesehen.

Auch Pour le mérite. In Schweden soll der Freiherr Griepenstierna im Ernst darauf angetragen haben, einen Ritterorden für Kinder zu stiften.

Lionel Kieseritzky aus Dorpat, einer der ersten Schachspieler Europas.

Wer jemals dem Schach einigermaßen ernstere Aufmerksamkeit gewidmet hat, weiß, welch glücklicher Complex von Anlagen und welcher bedeutende Grad geistiger Entwickelung dazu gehört, um in diesem edelsten aller Spiele etwas Ausgezeichnetes zu leisten. So mag es denn dem Provinzialstolze des patriotischen Livländers angenehm sein, zu erfahren, daß gegenwärtig der stärkste Spieler in Paris ein Livländer ist, Herr Lionel K. aus Dorpat. Um dieses Factum richtig zu wurdigen, muß man erwägen, daß Frankreich eifersuchtig auf den Ruhm wacht, die bedeutendsten Spieler zu besitzen, daß nirgend so wie dort die Hauptstadt alles Talent in sich concentrirt, und daß wirklich die Namen Philidor und Labourdonnais Europäische Berühmtheit hatten.

Kieseritzky, oder wie die Franzosen ihn nennen, M. Kierisiski de Livonie, kam vor mehr als drei Jahren nach Paris. Labourdonnais spielte damals in dem Café de la Régence, dem bekannten Sammelplatz der Schachspieler, mit ihm, und gab ihm zuerst einen Springer, dann nur einen Bauern und 2 Zuge vor. Er bezeichnete ihn schon damals als sehr bedeutenden Spieler. So sagte er dem alten Desloges, einem gleichfalls in Paris lebenden Schachspieler ersten Ranges, der Kieseritzky einen Vortheil von Bauer und Zug anbot, — mit dem ihm eigenen feinen, liebenswürdigen Lächeln: „jouez plutôt à but.“ Desloges verlor.

Labourdonnais starb im Winter 1840 in London im tiefsten Elend. Die freundliche Sorgfalt, mit der sich die Engländer seiner annahmen, gereicht ihnen zur hohen Ehre. Später hat die Verwaltung der Insel St. Bourbon, um die sein Großvater, François Mahé de Labourdonnais große Verdienste hatte, seiner Wittwe ein Pension von 3000 Francs ausgesetzt. Nach seinem Tode giebt es in Paris, und laut Ausspruch des bekannten Alexander, Verfasser der großen Schachencyclopädie, der im März 1842 in Paris war, auch in London keinen stärkern Spieler, als unsern Landsmann. St. Amand, Laroche, Calvi sind ihm höchstens gleichzustellen. In dem Märzheft des Palamède, revue mensuelle des èchecs, findet sich ein Artikel von A. de Lannoy, der die Spieler des Café de la Régence beschreibt. Die Kieseritzky betreffende Stelle beginnt mit den Worten: „Ce front, germaniquement decoupé, jaune, pâle, efféminé, cache cependant sous cette apparence maladive une de nos grandes célébrités." Weiter heißt es von ihm: „c'est une bibliothèque ambulante des échecs." Und dieses Lob ist nur gerecht, denn was Schachwissen anbetrifft, kann sich wohl Niemand mit ihm messen, nicht einmal Georges Walker in London, der doch im Besitz der vollständigsten Schachbibliothek ist. Jener Aufsatz schließt mit dem Zugeständniß, daß sich unser Landsmann vielleicht einmal zu der Höhe eines Labourdonnais erheben könnte. Man muß aber die Nationaleitelkeit der Franzosen aus eigner Anschauung kennen, um ein solches Zugeständniß richtig zu wurdigen.

Kieseritzky's Ruf ist schon seit geraumer Zeit über den Canal gedrungen, und das Polytecnic-Journal hat seiner mehrere Mal auf das Ehrenvollste erwähnt, auch ist er bereits mehrfach zu einem Besuch in London aufgefordert.

Da Kieseritzky sich ausschließlich dem Schach gewidmet hat, so ist zu erwarten, daß er noch gewaltige Fortschritte machen wird. Leider läßt ihm seine ungünstige Lage, die ihn zu fortwährendem Schachspiel und zu Schachlectionen nöthigt, ihm wenig Muße zu litterärischen Arbeiten, die ihm einen dauerhafteren Ruhm sichern würden. Seine Eintheilung des Schachbretts, seine Theorie über die absoluten Werthe der einzelnen Felder für jeden Stein, und die sich daran knüpfenden Berechnungen, sind von großem Interesse und hoher Wichtigkeit für die Theorie des Schachspiels. Eine von ihm erfundene Notation empfiehlt sich durch Kürze und Deutlichkeit. Wir wollen hoffen, daß Alles dieses, Resultat der gewissenhaftesten, mühevollsten Forschung, einmal in einem größern Werke der Welt übergeben werde. Bis jetzt beschränkt sich Kieseritzky's litterärische Thätigkeit auf einige werthvolle Aufsätze im Palamède, dessen Mitarbeiter er ist.

Besonders Aufsehen machte in Paris seine Fähigkeit, ohne vorliegendes Brett, bloß aus dem Gedächtniß, zwei bis drei Partieen zu gleicher Zeit zu spielen. Sein Gedächtniß ist überhaupt merkwürdig. So spielte er an einem Abend acht Partieen mit Calvi; — wie zwischen zwei solchen Spielern zu erwarten, waren diese Partieen höchst interessant gewesen, und darum dictirte er sie, um Mitternacht aus dem Café de la Régence heimkehrend, einem Freunde, der damals dasselbe Hotel bewohnte, — dem Schreiber dieser Zeilen, — in die Feder, ohne mehr zu stocken, oder sich länger zu besinnen, als ein Schulknabe, der ein gut memorirtes Gedicht herdeclamirt. (Inland.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen Aenderung eines Carcers einen Torg abhalten wird, und dazu den 28sten d. M. festgesetzt hat. Sie fordert alle Diejenigen auf, welche diese Arbeit, deren Anschlagsumme 78 Rbl. 30 Kop. S.-M. beträgt, übernehmen wollen, und dazu gesetzlich berechtigt sind, sich an dem anberaumten Tage, Vormittags 12 Uhr, in der Rentkammer einzufinden um ihren Bot zu verlautbaren. Der Termin des Peretorgs wird alsdann bestimmt werden. Der Anschlag ist jeden Vormittag in der Rentkammer einzusehen. 3

Dorpat, den 17. Sept. 1842.

Prorector Senff.

Secretaire M. Asmuß.

Von Einer Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden zufolge einer Requisition der Gdowschen Bezirks-Verwaltung der Reichsbesitzlichkeiten

diejenigen, welche Lager-, Brenn- und Bauholz aus den Kronswaldungen des Gdowschen und Lugaschen Kreises zu kaufen beabsichtigen, hierdurch aufgefordert, sich förderſamſt bei der oberwähnten Bezirks-Verwaltung zu melden, wo ihnen auch die Conditionen, unter denen das Holzfällen bewerkstelligt werden darf, zur Durchsicht vorgelegt werden sollen. 2

Dorpat, den 14. Sept. 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 21. September Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause verschiedene zum Nachlaß des verstorbenen Nadelmachers Belke gehörige Effecten, worunter besonders Werkzeug und eine Quantität fertiger Arbeiten, als Stecknadeln, Hacken, Wollkratzen ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber sich einzufinden aufgefordert werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9. Septbr 1842.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbl. Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 23. Septbr. c. Nachmittags um 3 Uhr verschiedene Meubel, als ein Bouffet und ein Büreau, desgleichen Silberzeug und andere Effekte gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze auf dem Rathhause öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Septbr. 1842.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Bibelgesellschaft wird am Sonntag den 20. Septbr. mit Gottes Hülfe ihr diesjähriges Bibelfest in der hiesigen St. Johannskirche feyern. 1

Dr. Keil, Secr. der Bibelgesellschaft.

Die Wassulasche Gutsverwaltung macht hiermit bekannt, daß es Niemanden ohne Ausnahme gestattet ist, bei Verlust ihrer Gewehre oder einer sonstigen Strafe in den Gränzen des benannten Gutes die Jagd auszuüben. 1

Die Gutsverwaltung.

Zu verkaufen.

Echten weißen Schweizer-, Holländer- und Limburger-Käse frische Citronen, Kurische Grütze, moskowisches Mehl, vorzüglich schönes gereinigtes Lampenöhl wie auch Natron empfiehlt zu den billigsten Preisen. F. R. Sieckell, 1

gegenüber Luchsinger.

Frisches Moskowisches Mehl, diverse Gattungen, ist zu herabgesetztem Preise zu haben bei 2

C. Hennig.

Auf dem Gute Ropkoy werden Kartoffeln mit der Zufuhr nach Dorpat à 1 Rbl. 50 Cop. B. A. per Loof verkauft. 1

Zu vermiethen.

Im Hause der Staatsräthin Parrot sind mehrere Zimmer, wie auch Stallraum und Wagen-Remise zu vermiethen. 3

Im Bresinskyschen Hause, an der Ecke der Steinstraße, ist die untere Etage mit allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten vom 1. Octbr. an, zu vermiethen. 1

Mein Haus von 6 warmen Zimmern mit englischer Küche, einer Waschküche, Keller, Kleete, Stall- und Wagenschauer ist neben der neuen estnischen Kirche zu vermiethen. Auch ist bei mir zu erfahren wo ein sehr guter Bienenstand in Strohkörben zum Verkauf steht. Franck. 1*

Abreisende.

Candidat Heydenreich, aus Ringen, verläßt binnen 14 Tagen Dorpat. Den 14. Sept. 2

Georg Killomann, Instrumentenmachergehülfe, reist in 8 Tagen von Dorpat. Den 14. Sept. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 76. Dienstag, 22. Septbr. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kasan. — Bessarabien. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweden. — Serbien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Mexiko.

Inländische Nachrichten.

Reise S. M. des Kaisers. S. M. der Kaiser geruhten, während Höchstdero Aufenthaltes in Kurßk, am 7. Septbr. um 9 Uhr Morgens sich in die Kirche zur Erscheinung der Mutter Gottes zu begeben und darauf eine Revüe des dritten Reserve-Cavallerie-Corps abzuhalten. Am 8. geruhten S. M. der Kaiser alle dienende Beamte, den Kurßkischen Adel und die Kurßkische Kaufmannschaft zu empfangen und darauf einem Linien-Exercitium des dritten Reserve-Cavallerie-Corps beizuwohnen und mit demselben vollkommen zufrieden zu seyn. An demselben Tage hatten die HH. Generale und Regiments-Commandeurs des genannten Corps die Ehre zur Kaiserlichen Tafel gezogen zu werden. — Am 9. Sept., am Geburtstage S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch geruhten S. M. der Kaiser in der Kirche der Kurßkischen Wohlthätigkeitsanstalten der heil. Liturgie beizuwohnen, und nahmen darauf das Hospital, das Armenhaus, das Irrenhaus und das Gouvernements-Gymnasium in Augenschein, wo S. M. überall durchaus zufrieden waren. Darauf wohnten S. M. der Kaiser dem Schießen nach dem Ziele der dritten reitenden Artillerie-Division und des zusammengezogen Dragoner-Regiments, so wie dem Bataillons-Exercitium zu Fuß dieses Letztern bei, waren damit vollkommen zufrieden, und besichtigten bei der Rückkehr das Gefängniß. Um 9 Uhr Abends beehrten S. M. der Kaiser den vom Kurßkischen Adel veranstalteten Ball mit Höchstdero Gegenwart. Während des Aufenthaltes Seiner Kaiserlichen Majestät in Kurßk war die Stadt jeden Abend erleuchtet. Nachdem S. M. der Kaiser am 10ten mit dem dritten Reserve-Cavallerie-Corps ein Manöver bis zur ersten Station hinter Kurßk angestellt hatten, geruhten Höchstdieselben von dort die Reise nach Tschugujew anzutreten und daselbst am 11. Septbr. um 4 Uhr Nachmittags, in vollkommenem Wohlseyn anzulangen.

Allerhöchster Ukas S. M. des Kaisers an den Finanz-Minister vom 4. August. In Betracht, daß der auf Kosten der Krone zu unternehmende Bau der St. Petersburg-Moßkowischen Eisenbahn, im Verlaufe desselben Kosten erfordert, die sich nach einer vorläufigen Berechnung auf etwa 40 bis 50 Millionen R. S. belaufen können, haben Wir für nöthig erachtet, der Eigenthümlichkeit dieser Unternehmung zufolge, eine auswärtige Anleihe auf folgender Grundlage zu eröffnen:

I. Zu den im Jahre 1843 für den Bau der erwähnten Eisenbahn vorliegenden Ausgaben, wird die Anleihe auf acht Mill. R. S. angesetzt; in den folgenden Jahren aber soll die Größe der Anleihen nach Maaßgabe des Bedarfs bestimmt werden.

II. Diese Anleihe soll in das Reichs-Schuldbuch unter dem Namen der zweiten vierprocentigen Anleihe eingetragen werden. Für diese Anleihe werden Billette der Reichs-Schulden-Tilgungs-Commission, jedes zu 500 R. S. ausgegeben. Dieselben werden in 320 Serien getheilt, wovon jede Serie 50 Billette enthält. Diese Billete werden vier Procent Zinsen jährlich, vom 1. August d. J. an tragen. Zu jedem Billett werden 20 Coupons hinzugefugt, um gegen Vorzeigung derselben die zu bestimmten Terminen fälligen Zinsen zu erheben, deren Zahlung in St. Petersburg in der Schulden-Tilgungs-Commission für jedes verflossene halbe Jahr vom 1. bis zum 15. Februar und vom 1. bis zum 15. August erfolgen wird. Nach Verlauf des ersten Decenniums der Anleihe werden für die im Umlauf gebliebenen Billete neue Coupons ausgegeben.

III. Für diese Anleihe wird ein besonderer, mit den übrigen Anleihen nicht zu vermengender Tilgungs-Fond creirt, welcher in den ersten zwei Jahren, vom J. 1843 anfangend, 57,000 R. S. jährlich, in den folgenden Jahren aber, namentlich vom Jahre 1845 an, 200,000 R. S. jährlich, d. h. 2½ Procent des Nominal-Capitals betragen wird. Dieser Fond soll, wie bei der ersten vierprocentigen Anleihe, zur Bezahlung der Billete nach dem Loose

der herausgekommenen Serien, verwendet und 500 R. S. für jedes Billet ausgezahlt werden, welches in einem solchen Falle mit den übrigen Coupons, d. h. für welche die Termine zur Hebung der Zinsen noch nicht gekommen sind, eingeliefert werden.

IV. Die Realisation der Anleihe zum Bau der St. Petersburg-Moßkowischen Eisenbahn wird dem Handlungshause Unseres Banquiers Baron Stieglitz in St. Petersburg übertragen, welcher bei dieser Gelegenheit eine lobenswerthe Bereitwilligkeit gezeigt hat, mit besonderm Eifer die erfolgreiche Vollendung dieser wichtigen vaterländischen Unternehmung zu befördern. Stieglitz et Comp. werden dieselbe nach Maßgabe des Bedarfs und Ihren Anweisungen gemäß bewerkstelligen.

V. Da diese Anleihe einzig und allein den Bau der erwähnten Eisenbahn bezweckt, so sollen die Rechnungen über die von derselben einlaufenden Geldsummen abgesondert von allen übrigen Reichs-Einkünften und Ausgaben geführt werden.

Die Feuersbrunst in Kasan. Das Conseil der Kaiserlichen menschenliebenden Gesellschaft in St. Petersburg hat über die am 21. Aug. in Kasan ausgebrochene Feuersbrunst am 11. d. M. einen Bericht des dortigen Curatel-Comités für Arme, und eine daselbst über den Unglücksfall bekannt gemachte Anzeige folgenden Inhalts erhalten: „Ein ungeheures Unglück hat unsere Stadt heimgesucht; der reichste schönste Theil derselben ist durch eine Feuersbrunst heimgesucht worden. Das Jahr 1815, der Zeuge eines ähnlichen Unglücks, hat sich erneuert und statt der besten Straßen und großen Gebäude, statt alles dessen, was den Reichthum und die Schönheit der Stadt ausmachte — sind uns nur rauchende Trummer übrig geblieben. Am 24. August, um 10 Uhr Morgens brach in dem Hintergebäude eines Kaufmannshauses, in der Prolomnaja Straße das Feuer aus. Angefacht vom heftigen Winde fand die Flamme reiche Nahrung in den dicht zusammenstehenden Scheunen und Nebengebäuden, und warf sich trotz aller Anstrengungen des schnell herbeigeeilten Sprützenkommando's, auf das Hauptgebäude. Der Wind verlieh der Flamme eine ungemeine Heftigkeit und trug die Feuerbrände in weite Fernen, bis in den Mittelpunkt der Stadt. Als das Haus des adeligen Vereins, und gleich darauf das Haus des Militair-Gouverneurs aufflammten, war das gräßliche Unglück vorherzusehen. Der heftige Wind steigerte sich zum furchtbarsten Sturme, und verbreitete die Feuersbrunst nicht nur nach allen Seiten, sondern schleuderte auch die Flammen in verschiedene entfernte Gegenden der Stadt. Alle menschliche Anstrengungen bekämpfend, verbreitete sich das Feuer so schnell, daß um Mittag alle Hauptstraßen in einer Lohe standen. Die gewöhnlichen Rettungsmittel bei Brandschäden fanden keine Anwendung mehr. Verwirrung und Schrecken waren allgemein, und Jeder eilte seine Habe zu retten. Die Häuser zu erhalten war unmöglich; kaum gelang es das Nothwendigste fortzuschaffen. Die Straßen und Marktplätze boten keinen weitern Schutz für die aus den Häusern fortgeschafften Habseligkeiten, die man nur außerhalb der Stadt noch sicher wußte. Dorthin eilten Alle, und bald waren die an die Stadt gränzenden Wiesen, das Arßkische Feld und die Ufer der Kasanka mit Equipagen, Möbeln und aller städtischen Habe bedeckt. Die in solchen Fällen erforderlichen Maaßregeln wurden von den Behörden getroffen, so ward die Ordnung erhalten, und nirgendwo hörte man von Raub und Diebstahl. Die menschlichen Leidenschaften und Fehler verstummten vor dem allgemeinen Unglück, vor diesem furchtbaren Bilde der Zerstörung. Unter der Herrschaft des Sturmes tobten die Flammen nach allen Seiten. Der furchtbare Wirbel trieb den glühenden Sand und die spruhenden Kohlen in die Höhe, zum Spiele des Windes. Auf den vom Feuer heimgesuchten Plätzen und Straßen war es unmöglich zu verweilen. Die Flammen ergriffen alle, die Wohnung des Gouverneurs umstehenden Häuser und bedrohten bereits das schöne Universitäts-Gebäude und den großen Kaufhof, welche die äußersten Gränzen der schönsten Straße in der Stadt, der Woßkreßenßkischen bilden. Die Hitze war so stark, daß das ganze Parketpflaster der Straße bis auf den Grund abbrannte, und der Straße lange Zeile nur als Feuerstrom erschien. Die eintretende Nacht erhöhte das Unglück. Gegen acht Uhr brannte der Kaufhof, die niedrigeren Gegenden der Stadt, jenseit des Bulak, die Ljadinsche und die angränzenden Straßen. Kasan versank in einem Feuermeere, in dicken Rauchwolken. Ueber diesem Feuerschlunde schwebte der dunkelgeröthete Himmel. Keine menschliche Stimme vermochte das wuthende Element zu übertönen; nur das Zischen der durch den Wind angefachten Flammen, das Tosen des Sturmes und das Krachen der einstürzenden Gebäude und Glockenthurme waren hörbar. Der Wind war so heftig, daß er die Feuerbrände weit über die Stadt hinaus trug; jenseit der Kasanka, in einer Entfernung von sieben bis zehn Werften, flammten Heuschober und ganze Dörfer. Glücklicherweise wurde der Wind gegen 2 Uhr nach Mitternacht schwächer, und erst dann vermochte man dem Feuer Einhalt zu thun, und es auf der einen Seite von den Gebäuden der Universität, auf der andern von den Brantwein-Magazinen der Krone, vom Commissariat und dem Rodionowschen Institut abzuhalten. Gegen den Morgen erlosch die Feuersbrunst und die aufgehende Sonne beleuchtete eine unübersehbare Aschenstätte. — Das Unglück und die Verluste, — lassen sich nicht berechnen. 1309 Häuser und 8 Kirchen (nach den neuesten Nachrichten 1317 Häuser) liegen in Asche. Das Feuer hat den größten und schönsten Theil der Stadt verheert, wo sich die bedeutendsten Kron- und öffentlichen Gebäude, blühende Industrie und die Häuser des Adels befanden. Das am Flusse liegende Stadtviertel war von unbemittelten Beamten und armen Leuten bewohnt, die nun jeglicher

Unterhaltsmittel beraubt sind. Der Handelstheil der Stadt ist fast ganz aufgebrannt. Die Einbuße des Kaufhofes geht in die Millionen...

„Wir schreiben diese Zeilen, während die ungeheure Feuerstätte noch raucht, während die Laune des Windes die Funken noch verbreiten und das Unglück durch neue Verluste vergrößern kann. Mit beklommenem Herzen sehen wir auf diese Tausende von Menschen, ohne Obdach und Nahrung, bedroht von Regen, Kälte und vielleicht vom Hunger. Diese Unglücklichen vertrauen, nächst dem Allmächtigen, auf die Freigebigkeit des väterlichen Monarchen, auf die Theilnahme ihrer Mitburger, denen inniges Mitgefuhl und Christliche Nächstenliebe stets angeboren waren. Sonder Zweifel werden diese Gefühle einen Wiederhall in den Herzen unserer Landsleute finden.

Das Conseil der Kaiserlichen menschenliebenden Gesellschaft hat ungesäumt in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, alle bis zum 1. Januar 1843 vorräthige Reste der Ausgabe-Summen, gegen 8000 R. S., ungesäumt dem Kasanischen Comité zur Unterstützung der am meisten Nothleidenden zu übersenden und zugleich alle mitleidige Wohlthäter aufzufordern an diesem Werke der Christenliebe und Menschenpflicht Theil zu nehmen.

Unterstützungen für die Abgebrannten in Kasan. Auf die erste Nachricht von dem Unglück, welches Kasan ereilte, haben S. M. der Kaiser zur Unterstützung fur die ärmsten der dortigen Abgebrannten Allergnädigst 50,000 Rbl. S. und J. M. die Kaiserin 5000 R. S., JJ. KK. HH. die Großfursten Konstantin Nikolajewitsch, Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch und die Großfürstinnen Olga Nikolajewna und Alexandra Nikolajewna, mit Genehmigung J. M. der Kaiserin zu 1000 R. S. bewilligt. Der Minister des Innern hat aus dem zu seiner Verfügung stehenden Hulfs-Capital ebenfalls 10,000 R. S. nach Kasan abgeschickt, so daß also, bei der ersten Nachricht von dem Unglücksfalle in Kasan, 70,000 R. S. zum Besten derjenigen Einwohner, welche Obdach und Unterhalt verloren haben, abgefertigt worden.

Unterdessen ist auf den Beschluß des Minister-Comités die Verfugung getroffen, im ganzen Reiche eine Subscription zu freiwilligen Beiträgen für die Abgebrannten in Kasan zu eröffnen. Um zugleich die Statt gehabten Verluste zu ermitteln, die eingegangenen Gelder gehörig zu vertheilen und den Aufbau der neuen Häuser zu überwachen, ist in Kasan ein Comité unter dem Vorsitz des Militair-Gouverneurs errichtet worden, bestehend aus dem dortigen Commandanten, dem Curator des Lehrbezirks, dem Gouv. Adelsmarschall, dem Kasanschen Kreis-Adels-Marschall, dem Kasanischen Stadthaupt, sechs Einwohnern der Stadt aus dem Adel, der Kaufmannschaft und den Burgern, einem Ingenieur der Oberverwaltung der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten und einem Beamten des Ministeriums des Innern. Das Ministerium der Reichsdomainen hat die nöthigen Verfügungen zu treffen, um den ärmsten Einwohnern das Bauholz unentgeltlich zukommen zu lassen.

Heftiges Ungewitter und Hagelschlag in Bessarabien. Am 27. August, um 6 Uhr Morgens, erhob sich bei heftigem Südwinde über den Salzseen eine dunkle Gewitterwolke, aus welcher heftiger Regen herabströmte. Es ward finster; der Donner rollte ununterbrochen, Tausende von Blitzen schlängelten sich über den neuaufgeworfenen Salzhaufen. In Strömen ergoß sich der Regen in die Salzseen, und das Wasser bedeckte einen halben Arschin hoch, den trockenen Raum um die Seen, wo die Salzarbeiter ihre Bivouak-Hütten hatten. Es blieb nur noch ein sicheres Asyl — der hohe Erdaufwurf an der Meeresküste; allein der heftige Sturm schleuderte die Meereswellen über den Erdaufwurf hinüber, und zugleich mit dem Regen fiel Hagel hernieder, dessen Körner an manchen Stellen einen Werschok lang waren. Eine unglaubliche Kälte trat ein. Dem Unwetter durch die Flucht in das nahe Städtchen zu entgehen, war unmöglich, denn die Wege waren in Flüsse verwandelt. Tausende von Menschen erwarteten in Furcht und Schrecken den Untergang; durch Hagel und Kälte fiel das Vieh und starb. Um 11 Uhr zog die Gewitterwolke vorüber, es wurde hell, allein die Sonne beleuchtete das Unglück der Salzarbeiter. Die Salzhaufen waren durch die Regenströme zerstört, in den Seen war alles Salz weggespült; jedem Arbeiter waren einige 10,000 Pud Salz vernichtet worden. Außerdem hatte die Gesundheit der Salzarbeiter bedeutend gelitten, insbesondere die der Frauen, welche sich mit dieser schweren Arbeit beschäftigen und mehrere Stunden in freier Luft, während des Sturmes und gänzlich durchnäßt, bis an die Knie im Wasser gestanden hatten. Viele hatten ihre letzten Capitalien auf diese Industrie verwandt, und haben nun alles verloren. Die alten Umwohner dieser Seen können sich seit 1814 keines solchen Sturmes entsinnen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. September. Der Vertrag zwischen England und den Vereinigten Staaten bietet den Tagblättern aller Farben reichlichen Stoff zu Betrachtungen; da in dem Text des Tractats, obschon er zum Theil Stipulationen zur Unterdrückung des Sklavenhandels enthält, das Durchsuchungsrecht gar nicht genannt wird und daraus abzunehmen ist, daß England in diesem Punkte nachgegeben hat, so wird bemerkt, es sey nun an der Zeit, daß Frankreich die Verträge von 1831 und 1833 aufkündige. Damit würde denn das Durchsuchungsrecht, das durch den unratificirt gebliebenen Quintupeltractat vom 20. Dec. 1841 eine Ausdehnung erhalten sollte, in Bezug auf Frankreich ganz aufgehoben.

General Bugeaud ist, nach heute eingetroffenen Nachrichten aus Algier vom 10ten, von Algier nach Oran abgegangen, um dort die Operationen einzuleiten, zugleich aber auch anzuordnen, in welcher Weise, während er kombinirt mit dem General Negrier im Osten, dem Vaterlande der Kabylen, agirt, vorsichtshalber im Westen Streifzüge gemacht werden sollen. Sogleich nach seiner Ankunft zu Oran wird der General-Gouverneur die Expedition gegen die Beni Menasser, welche man schon unterworfen geglaubt hatte, die nun aber aufs neue für die Sache Abd el Kader's die Waffen ergriffen haben, beginnen lassen. Er hat die Absicht, eine exemplarische Züchtigung an ihnen vorzunehmen. Der Angriffsplan gegen sie ist folgender: eine Division wird das Land derselben von Mostaganem her abschließen; im Süden operirt der General Changarnier mit seinem Armee-Corps, das sich am Chelif sammelt und wohin derselbe bereits abgegangen war; und längs der Küste bis Tenez leitet der General de Bar die Bewegungen. Man hofft ein- für allemal, mit dem Stamm der Beni Menasser fertig zu werden, wird aber immerhin heiße Arbeit haben, da dieser Stamm einer der mächtigsten und zahlreichsten ist, aber auch einer der feindseligsten gegen Frankreich. General Bugeaud soll die Absicht haben, nach errungenem Erfolge ihre ganze Bevölkerung auf verschiedene Punkte der Regentschaft zu zerstreuen.

Am 10ten Abends hatte die Miliz zu Algier wieder alle Wachen bezogen, da die Truppen gegen den Feind ausmarschirt sind. Alles scheint anzudeuten, daß der bevorstehende Feldzug einer der schwierigsten und blutigsten werden wird. Neuerdings ist namentlich für Straßenbau in Algier viel geschehen. Reisende, die aus Afrika zurückkehren, versichern, daß die Fortschritte, welche man in dieser Hinsicht dort gemacht hat, wahrhaft Bewunderung erregen, und daß der Tag nicht fern scheine, wo Afrika nach allen Richtungen von herrlichen, bequemen Kunststraßen durchschnitten sein werde. Nur die Klagen über die verfehlte Art der Colonisation des Landes dauern, besonders von Seiten der alten Eigenthumer, die dadurch sich sehr benachtheiligt halten, noch fort; im Uebrigen sind die Wohlthaten, welche die Verwaltung in jeder Hinsicht dort über das Land verbreitet, Gegenstand der allgemeinen Anerkennung. Der Markt von Algier ist stets von den Arabern sehr zahlreich besucht, und man ist eben mit Errichtung eines eigenen Platzes beschäftigt, um ihn abzuhalten. An allen Landes-Produkten war Ueberfluß, daher die Preise auch mäßig, aber der bevorstehende Krieg und der Winter hielten doch die Gemüther in Sorge, besonders wenn ein Unfall die Armee treffen und dadurch eine Hemmung in der Verproviantirung der Stadt eintreten sollte.

Paris, 19. Sept Alle vier Söhne des Königs sind jetzt bei ihm zu Eu. Ueber das Ziel der bevorstehenden Reise des Prinzen von Joinville mit der Fregatte „Belle Poule“ ist jetzt ein anderes Gerücht in Umlauf, das ich Ihnen mittheile, ohne für die Richtigkeit einstehen zu wollen. Man sagt nämlich, außer dem Linienschiffe „Stadt Marseille“, welches den Französischen bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten am Brasilianischen Hofe, Baron von Langsdorff, nach Rio Janeiro überfuhrt, werde auch noch ein Linienschiff von Brest aus, auf dem der Contre-Admiral Casy seine Flagge aufpflanzen würde, nebst der „Belle Poule“ mit dem Prinzen von Joinville dahin absegeln, um der Vermählungs-Feier des Kaisers Dom Pedro II. mit einer Neapolitanischen Prinzessin beizuwohnen. Contre-Admiral Casy hätte aber zugleich den Auftrag, eine der Prinzessinnen Schwestern des Kaisers, die mit dem Prinzen von Joinville verlobt sey, nach Frankreich zu führen, wo sogleich nach ihrer Ankunft die Verbindung des genannten Prinzen mit ihr gefeiert werden solle. Bekanntlich war der Prinz von Joinville vor einigen Jahren mit dem Linienschiff „Hercules“ auf einem Besuche zu Rio Janeiro gewesen, hatte die glänzendste Aufnahme gefunden und auf seinem Schiffe ein nicht minder glänzendes Fest gegeben, dem der Kaiser mit den Prinzessinnen, seinen Schwestern, beiwohnte. Schon damals hatte man von einer künftigen Verbindung, wie die eben angedeutete, gesprochen, und die Verwirklichung derselben käme also nicht ganz unerwartet.

Die Nachrichten aus Burgund über das Ergebniß der Weinlese lauten in Betreff von Qualität und Quantität vortrefflich. Seit langer Zeit erinnert man sich keines Weinjahres wie des diesjährigen.

England.

London, 20. Sept. Ihre Majestät und Prinz Albrecht sind am Sonnabend früh glücklich in Woolwich gelandet und noch an demselben Tage wieder in Schloß Windsor eingetroffen.

Die Nachrichten, welche heute aus den Fabrik-Distrikten eingegangen sind, lauten noch nicht günstiger als in den letzten Tagen. Der Begehr nach Manufaktur-Waaren ist noch immer gering, und das fortdauernde Feiern der Arbeiter an mehreren Orten wirkt doppelt nachtheilich, indem nicht nur der Verbrauch an Lebensmitteln dadurch beschränkt wird, daß die Arbeiter keinen Lohn verdienen, sondern auch die Bestellungen von Außerhalb aus Besorgniß, daß die Englischen Fabriken nicht im Stande seyn möchten, die verlangten Quantitäten zu liefern ins Stocken gerathen. Die Lebhaftigkeit, welche sich neulich im Baumwollen-Handel zu Liverpool zeigte, ist nur vorübergehend gewesen, und der Absatz ist jetzt wieder sehr unbedeutend.

Bisher hat noch keine der transatlantischen Dampfpaketboot-Unternehmungen einen Gewinn abgeworfen; alle haben vielmehr große Verluste erlitten, und selbst die Compagnie des so beliebten „Great Western“ kann sich trotz aller Ausdauer und Thätigkeit keines besseren Erfolges rühmen; ja sogar diejenigen Unternehmungen, denen die Regierung ansehnliche Zuschüsse bewilligt, bleiben im Schaden. Die große Compagnie Cunard für die Linie von Halifax und New-York, welche jährlich 60,000 Pfd St. von der Regierung bezieht, hat letzterer jetzt das dringende Gesuch um Erhöhung die-

fer Summe auf 80,000 Pfd. St. eingereicht und die Beweise beigebracht, daß sie ohne diesen neuen Zuschuß nicht auskommen kann. Die Gesellschaft, welche mit einer noch viel größeren Prämie erst dieses Jahr die Fahrten nach den Antillen begann, hat bereits darauf verzichtet und erklärt, die Kosten nicht bestreiten zu können. Sämmtliche Fahrten der „British Queen" in diesem Sommer haben lange nicht die Ausgaben gedeckt, und bloß die neulich unternommene letzte diesjährige Fahrt dieses Dampfschiffes verspricht mit Sicherheit, einen beträchtlichen Ueberschuß zu liefern was, wie man glaubt, die Belgische Regierung bestimmen dürfte, die Fahrten in Hoffnung besserer Ergebnisse vorläufig künftiges Jahr fortdauern zu lassen. Die Ursachen der erwähnten Einbußen sind vielfach; die bedeutendste ist der hohe Ueberfahrts- und Frachtpreis, welcher die große Masse der Auswanderer und die meisten Waaren auf die Segelschiffahrt verweist, so daß den Dampfböten meist nur der Luxusdienst übrig bleibt. Die Hoffnung, daß durch die Dampfböte ein starker Hin- und Herzug von Neugierigen zwischen Europa und Amerika entstehen werde, ist ebenfalls sehr getäuscht worden, und die Katastrophe des „Präsident" hat manche Passagiere abgeschreckt.

Es hat sich hier ein Verein gebildet, um mit vier großen Dampfböten eine regelmäßige Verbindung zwischen Vigo und Bordeaux, und zwischen Bilbao, Santander, Falmouth, Southampton und London einzurichten, wovon man sich für den Handels-Verkehr große Vortheile verspricht.

In einer Versammlung der Eisenwerkbesitzer von Staffordshiere verständigte man sich dieser Tage über eine Preis-Steigerung von 1 Pfd. St. auf die Tonne. Man erfährt auch, daß aus Bristol ansehnliche Bestellungen eingelaufen sind. Gleiches gilt von den Schottischen Eisenhütten.

Das Musik-Fest zu Norwich, welches drei Tage gedauert hat, und auf welchem unter Anderem Spohr's „Babylon" und Händel's „Samson" zur Aufführung kamen, ist gestern geschlossen worden; es hat 700 Pfd. St. mehr eingebracht als das des Jahres 1839.

Die Bevölkerung von London belief sich bei der letzten Zählung im vorigen Jahre auf 1,870,727 Seelen, die sich so vertheilen: West-Distrikte 300,705; Nord-Distrikte 365,660; Central-Distrikte 373,800; Ost-Distrikte 392,496; Süd-Distrikte 438,060. In der Woche, die mit dem 3. September schloß, betrug die Zahl der Todesfälle 827, wovon 412 auf das männliche, 415 auf das weibliche Geschlecht kamen. In den vier Jahren von 1838 bis 1841 war der wöchentliche Durchschnitt: 467 männliche und 445 weibliche Todesfälle.

Im Jahr 1841 war im vereinigten Königreich Großbritannien und Irland in runder Summe für 735,000,000 Pfd. St. Eigenthum bei den verschiedenen Brandassecuranzen des Reichs versichert.

In England beschäftigt man sich jetzt mit einem neuen Riesenwerk, nämlich mit dem Bau eines neuen Leuchtthurms auf den berüchtigten Godwin Sands. Die über zwei deutsche Meilen lange, und fast eine halbe Meile breite Sandbank, Deal (am Canal unweit Dover) gegenüber, besteht aus lauter Triebsand, in dem auch die größten Schiffe, wenn sie darauf gerathen, in wenigen Tagen spurlos verschwinden, und schon Millionen an Waaren und Tausende von Menschen verloren gegangen sind. Auf diesem beweglichen Sandmeer will nun der Ingenieur Bush einen eisernen Leuchtthurm errichten. Zuvörderst soll ein Schaft, 61 Fuß hoch und 30 Fuß im Durchmesser, in den zur Zeit der Ebbe trockenen Sand versenkt werden, bis er die feste Kreideschicht erreicht; dieser Basis aber soll eine andere Grundlage folgen, mit Geländern umgeben und darauf eine 86 Fuß hohe Säule, welche die Laternen, und über diesen die 40 Fuß hohe Statue der Königin, den Dreizack Neptuns in der Rechten haltend, tragen wird. Mit dem Bau soll bereits begonnen seyn; doch bezweifeln Manche das Gelingen desselben, wiewohl England im Fache des Leuchtthurmbaues schon fast Unglaubliches geleistet hat. Aber die Thürme sind auf steilen, fast unzugänglichen, sehr beschränkten Klippen errichtet, und boten also eine feste Grundlage dar; diese soll nun in den beweglichen, grundlosen Sandwogen erst geschaffen werden, was neue und wahrscheinlich noch größere Schwierigkeiten machen dürfte. Freilich für die Schiffahrt in einer so stark besuchten Meerenge, die durch diese neue Scylla ausnehmend gefährdet wird, wäre ein solches Warnungszeichen von bedeutender Wichtigkeit.

Bei einem großen Gastmahle zu Herefort brachte der Vorsitzer folgenden Toast aus: Ewige Verdammung dem Sir Robert Peel! — Der Toast ward jauchzend getrunken und Einer fragte: ob man die Ewigkeit nicht verdoppeln könne, denn Sir Robert verdiene es.

Spanien.

Madrid, 1. Sept. Heute geht das zweite Jahr zu Ende, seitdem eine meuterische undankbare Menge, von Espartero und dem englischen Gold in Bewegung gesetzt, eine revolutionäre Farce aufführte, die ohne Espartero und bei größerer Festigkeit der Königin Christine nicht den geringsten Erfolg gehabt haben wurde. Um Blutvergießen zu verhüten, verurtheilte sich Christine zum Ostracismus, und was ist daraus erfolgt? Spanien seufzt unter einem härteren Despotismus als je, das Elend aller Stände ist grenzenlos und nur die wenigen, welche damals den Aufruhr erhoben, schwimmen auf Kosten vieler Millionen Mitbürger im Ueberflusse. Die Jahresfeier des unseligen Tages wurde heute gehalten, aber wie? Fast keine Seele zeigt sich in den Stadttheilen, worin Linie und Miliz aufgestellt waren und auf den Straßen, durch die der Kirchgang des Ayuntamiente erfolgte. Versteht sich, daß im Tempel ein Tedeum gesungen wurde. Höchstens, daß da und dort einige Familienangehörige sich blicken ließen, den lieben Verwandten in dem Fest-

zuge anzustaunen. Gegen seine Gewohnheit sah Espartero ganz besonders ernst, ja düster aus. Das Ganze ließ sich mit einem eroberten Platze vergleichen, worin der Feind sein Siegesfest feiert. Uebertrieben ist die Vergleichung nicht, wenigstens war es der Eindruck, den es auf mich machte, als ich außer den Siegern keine Seele bei dem Feste gewahrte. Häuserschmuck und Illuminationen waren anbefohlen, allein der Befehl blieb da, wo die Truppen nicht standen, unbeachtet, wenn wir wenige entschiedene Regierungsanhänger ausnehmen. Tags zuvor war gleichfalls ein Jahrestag, der des Bergaravertrags; die Regierung hatte keine Lust, das Ereigniß dem Publikum ins Gedächtniß zurückzurufen. So sind denn drei Jahre abgesponnen seit jener berühmten Umarmung, die das umschlingende Band sein sollte für alle Spanier. Damals nichts als Jubel und Entzücken, nichts als goldene Träume von Glück und Seligkeit. Wie sehr hat sich das alles verändert! (A. Z.)

Madrid, 10. Sept. Morgen wird Herr Olozaga seine vielbesprochene Mission nach Belgien und Holland antreten. Es macht seiner diplomatischen Verschwiegenheit keine geringe Ehre, daß die eigentlichen Aufträge, welche ihm seine Regierung ertheilt hat, bisher nicht zur öffentlichen Kenntniß gelangten. Denn die Zwecke welche ihm die hiesigen Politiker unterlegen, und die in der Ausgleichung des mit dem Französischen Hofe obschwebenden Etikette-Streites, vorzüglich aber in der Auswirkung der Anerkennung der Königin Isabella II. von Seiten der Nordischen Mächte bestehen sollen, dürften, zumal letzterer, schwerlich in den jenem Diplomaten ertheilten Instructionen einbegriffen seyn. Zwar unterliegt es keinem Zweifel, daß der Regent Spaniens auf das lebhafteste wunscht, Herrn Olozaga als bevollmächtigten Minister in Paris und den Grafen von Salvandy als Botschafter nicht blos im Französischen Staats-Kalender, sondern hier in Madrid zu sehen, allein nicht weniger gewiß scheint es zu seyn, daß die Französische Regierung alle ihr von hier aus in der letzten Zeit gemachten, die Ausgleichung des Etikette-Streites bezielenden Vorschläge auf das entschiedenste zurückgewiesen hat. Herr Olozaga aber ist ein zu vorsichtiger Mann, um, wenigstens ostensibel, sich in ein Unternehmen einzulassen, dessen glücklichen Ausgang er nicht mit Gewißheit voraussehen kann. Andere unserer Politiker sind der Meinung, der Auftrag Olozaga's bestehe darin, den Uebungen der in den Preußischen Rhein-Provinzen zusammengezogenen Armee-Corps beizuwohnen, zu welchem Behuf er von den Spanischen Generalen Serrano und Iriarte begleitet werden sollte. Der Regent hat jedoch für gut befunden, diesen Generalen den erbetenen Urlaub zu verweigern. Am wenigsten begründet dürfte endlich wohl die Behauptung seyn, daß Olozaga ermächtigt sey, eine direkte Unterhandlung mit den Nordischen Mächten zum Behufe der Anerkennung der Königin Isabella II. anzuknüpfen. Herr Olozaga selbst hat beständig, und noch vor kurzem in den Cortes, erklärt, es wäre unter Spaniens Würde, die erste Hand zu einer solchen Ausgleichung zu bieten, und so dürfte er es am wenigsten übernehmen wollen, dabei den Vermittler zu machen oder jenen Mächten auch nur entfernt ein ähnliches Bild von der Lage des Landes zu entwerfen. Ein bisher die Regentschaft Espartero's vertheidigendes Blatt, der Corresponsal, sagt gestern in Bezug auf den angeblichen Auftrag Olozaga's: „Die Cortes des Pronunciamiento's, die, welche die Königin Mutter ohne anderen Grund, als durch einen Gewaltstreich der Vormundschaft über ihre Kinder beraubten; die Minister, welche sich rühmten, einen Volksaufstand als Grundlage ihrer Politik zu betrachten, sind nicht dazu geeignet, Fragen zu entscheiden, durch welche das Schicksal der Nation auf bleibende Weise festgestellt werden soll. Während die Regierung keinen festen Gedanken hat, auf der einen Seite sich zu ultrademokratischen Doktrinen bekennt, und auf der anderen die Uebertretung der Gesetze und den militairischen Despotismus predigt, während sie weder die Ordnung aufrecht zu erhalten, noch Mittel zur Organisirung der Verwaltung aufzufinden vermag u. s. w....., ist vorauszusehen, daß jedes auf dem Wege diplomatischer Unterhandlungen unternommene Geschäft mißlingen wird.“ Wenn wir aber auch voraussetzen wollten, daß Herr Olozaga alles mit den Nordischen Mächten zum Abschlusse brächte, so erscheinen im Hintergrunde die revolutionairen Cortes, die unter dem Vorwande der verletzten National-Unabhängigkeit alles wieder umsturzen würden. Diese Behauptung findet ihren Beleg in folgenden Worten des gerade heute erschienenen Eco del Comercio:

„Man spricht viel von außerordentlichen Missionen. Man sagt, die Europäische Allianz werde sich mit unserem Lande beschäftigen. Zum wenigsten wird sie Spanien unter einer schmählichen Vormundschaft halten wollen, denn die Elemente, aus denen die Mehrzahl jener Art Kongresses zusammengesetzt seyn wird, sind dieselben, welche die Mittel zur Verlängerung unseres Bürgerkrieges lieferten. Unter solchen Verhältnissen rathen wir der Regierung, keinem Vorschlage irgend einer Art Gehör zu geben, ohne vorher das Land zu befragen. Auf andere Weise zu verfahren, würde die Würde der Spanier verletzen, und könnte traurige Folgen haben.“

Madrid, 11. Sept. Heute behauptet eines der hiesigen Blätter, Herr Olozaga hätte keinen andern Auftrag, als den in Holland zwei Fregatten anzukaufen, und dagegen der Niederländischen Regierung an Zahlungsstatt für eine Reihe von Jahren gewisse Handelsvortheile zuzugestehen.

Am bevorstehenden 10. Oktober legt die Königin Isabella II. ihr zwölftes Lebensjahr zurück. Den Spanischen Gesetzen gemäß hört die Vormundschaft über eine Waise weiblichen Geschlechtes auf, sobald sie das zwölfte Jahr zurückgelegt hat. Das erste Gesetz des 16ten Titels der sechsten Partida sagt von der Vormundschaft, sie erstrecke sich über den Wai-

sen bis zum zurückgelegten vierzehnten, und über die Waise bis zum zurückgelegten zwölften Lebensjahre. Das Gesetz 21 desselben Titels sagt ausdrücklich, die Vormundschaft erlösche mit dem zurückgelegten vierzehnten Jahre des männlichen, und mit dem zurückgelegten zwölften des weiblichen Mündels. Demnach behaupten die hiesigen Konservativen, daß mit nächstem zehnten Oktober die Vormundschaft des Herrn Arguelles von Rechts wegen aufhöre, so wie die der Königin Marie Christine aufgehört haben würde, und daß es, den Spanischen Gesetzen zufolge, der Königin Isabella freistehe, einen Kurator für ihre Güter anzunehmen oder abzulehnen, auf keinen Fall aber Herr Arguelles als Kurator zugelassen werden dürfe. Dieser wäre öffentlich als „verdächtiger" Vormund angeklagt worden, hätte das Eigenthum der Königin verschleudert, ihre Erziehung vernachlässigt, und sie, mit Beiseitesetzung der ihr schuldigen Rücksichten, persönlich mißhandelt, und werde deshalb den nächsten Cortes Rede stehen müssen. Die Marquisin von Belgida sey bereit, mit unwiderlegbaren Aktenstücken in der Hand, als Zeuge gegen ihn aufzutreten. Die Gegenpartei beruft sich auf den Artikel 58 der Constitution, um darzuthun, daß die Vormundschaft bis zum zurückgelegten vierzehnten Jahre dauere, während von der anderen Seite behauptet wird, daß sich dieser Artikel nur auf die Ausübung der Regierungsgewalt und also auf die Dauer der Regentschaft beziehe. [Der Artikel lautet: „Der König ist minderjährig — menor de edad — bis zum zurückgelegten vierzehnten Jahre".]

Es frägt sich nun, ob diese Angelegenheit vor die nächsten Cortes gebracht werden wird, und zugleich entsteht die Vorfrage: wird die Regierung die vertagten Cortes wieder versammeln, oder sie auflösen, und neue einberufen? Jedermann begreift, daß die Minister schwerlich darauf rechnen können, in den jetzigen Cortes irgend eine Majorität zu erlangen. Jedenfalls aber müssen sie die Cortes bis spätestens den ersten Dezember zusammenberufen. Man vermuthet daher, daß die Regierung die jetzigen Cortes auf diesen Zeitraum einberufen und erst dann auflösen werde, weil sie auf diese Weise noch drei andere Monate gewinnt, die bis zum Zusammentreten der neu einzuberufenden verstreichen. Wenn man den Zustand des Landes auch nur oberflächlich prüft, so muß man voraussehen, daß die Minister sich scheuen werden, Rechenschaft über dasselben abzulegen. Die Verhältnisse zu den fremden Mächten, mit denen Spanien die Quadrupel-Allianz bildete, haben sich nicht eben gebessert. Die Finanzverlegenheit dauert fort, und im nächsten Monat muß die Armee, in der viele Keime der Unzufriedenheit verbreitet sind, bezahlt oder entlassen werden. In Barcelona zwingt man die Priester, in die National-Miliz einzutreten, und hier in Madrid, bei einer Bevölkerung von 220,000 Einwohnern, ist die Zahl der wirklichen Pfarrer auf drei gesunken; der Gottesdienst wird durch Vikare versehen.

Der Offizier Pereira, der mit der Fahne seines Regiments entwich, und den der Chef seines Regiments für verrückt erklärte, ist von dem Kriegsgerichte zu zehnjähriger Deportation nach den Marianischen Inseln verurtheilt worden. — Vor kurzem gab ein Lieutenant einem andern in Beiseyn seiner Kameraden eine Ohrfeige. Das Kriegsgericht trug darauf an, Ersterer sey des Dienstes zu entlassen, Letzterer aber mit sechs Monaten Gefängniß zu bestrafen. Der Regent verfügte dagegen, daß Ersterer zwei Jahre als Gemeiner dienen und dann wieder als Offizier eintreten solle.

Madrid, 12. Sept. Man glaubt, daß das Ministerium bei der Eröffnung der nächsten Session einen harten Kampf gegen die Opposition zu bestehen haben wird; denn seit der Beendigung der parlamentarischen Geschäfte haben die Oppositions-Deputirte sich häufig über das in der nächsten Session zu befolgende System berathen, und da die Spanische Opposition besser disziplinirt ist, als die Französische, so ist man der Meinung, daß das Ministerium sich nicht werde halten können, wenn es ihm nicht gelinge, die ausgezeichnetsten Mitglieder der Opposition zu sich herüber zu ziehen.

Dem Vernehmen nach, ist es dem Finanz-Minister gelungen, sich einiges Geld zu verschaffen, um die Beamten bezahlen zu können.

Nachrichten aus Cordova zufolge, haben daselbst Unruhen stattgefunden, indem die National-Garde mit bewaffneter Hand das Ayuntamiento zwang, die von ihr gewählten Offiziere zu bestätigen. Da der politische Chef durchaus keine Maßregel ergriff, um die National-Garde zu ihrer Pflicht zurückzuführen, so nahmen 16 Mitglieder des Ayuntamientos ihre Entlassung und berichteten über diesen Vorfall nach Madrid.

Deutschland

Berlin, 13. Sept. In den hiesigen Schlössern ist bereits Alles zur Rückkehr der hohen Herrschaften aus der Rheinprovinz und Schlesien vorbereitet. Den Prinzen von Preußen und die übrigen Prinzen erwartet man erst am 19. d. M. zurück, worauf den 20. schon mehrere Feldmanöver von dem Gardecorps aufgeführt werden sollen. Welches Gewicht im Auslande auf unser vortrefflich organisirtes Militärwesen gelegt wird, zeigt sich abermals wieder, da die englische Regierung vor Kurzem einen Capitän mit drei Lieutenants des englischen Ingenieurcorps hierhergesandt hat, welche sich bei uns in ihrem Fache ausbilden sollen. Es gereicht dieß der preußischen Armee um so mehr zur Ehre, da die Engländer für die besten Ingenieure sich halten, und selten der Meinung sind, im Ausland überhaupt noch etwas lernen zu können.

Berlin, 15. Sep. Dem Professor Hengstenberg soll der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden seyn, das neue Reglement für die Examina der Schul- und Predigtamtscandidaten auszuarbeiten, auf dessen Erscheinen man hier sehr gespannt ist.

Sehr belustigend werden hier die Kämpfe gefunden, welche Fr. Liszt wegen der ihm schuld gegebenen Vorliebe für Deutschland, die sich in seinen für Frankreich feindlichen Gesängen ausgesprochen haben soll, gegen die Pariser Journalistik zu bestehen hat. Allerdings ist Liszt in seinem deutschen Gesange (von Herwegh), dessen Refrain: „Und der Rhein soll deutsch verbleiben," lautet, französischen Anmaßungen gegenuber aufgetreten, wodurch er ächt deutsche Sympathien an den Tag legte; indeß hat die französische Presse Unrecht, wenn sie ihm auch aus der Composition der deutschen Nationalsänge von Firmenich und Kopisch „Held Friedrich und Blücher am Rhein," die Kucken und Reissiger componirt, ein Verbrechen macht, da solche Liszt nur hier in seinen Concerten hatte aufführen lassen. Zwar ist Liszt in Ungarn, aber doch im deutschen Komitate Oedenburg geboren, und seine Eltern sind deutscher Abkunft. Wir ehren den berühmten Virtuosen um so mehr, seitdem wir die überzeugenden Beweise gewonnen, daß er, ungeachtet seiner europäischen Triumphe und seiner kosmopolitischen Stellung, deutsche Gesinnung doch bewahrt hat.

Koblenz, 19. Sept. (Rh.- u. M.-Z.) Ihre Majestäten der König und die Königin, die gestern Abend von Rheinstein nach Stolzenfels zurückgekehrt, sind heute früh 7 Uhr auf der Reise nach Trier unter dem Donner der Geschütze und dem lauten Lebewohlruf der Bevölkerung hier durchgekommen. Wie der Empfang des hohen Herrscherpaares in unserer Stadt freudig und herzlich war, so folgen Ihm jetzt unsere heißesten Segenswunsche nach. Unvergeßlich werden die Tage, die der König und die Königin in unserer Nähe und in unserer Mitte zugebracht, in unserem Gedächtnisse leben, und nach so vielen Aeußerungen aus Ihrem Munde gegen diejenigen von uns, die Ihnen näher zu kommen das Glück hatten, dürfen wir hoffen, daß auch Sie eine freundliche Erinnerung an den Aufenthalt unter uns mitnehmen werden. Ihre Majestäten werden, dem Vernehmen nach, über Trier Rastatt, wo bis zum 21sten die nöthigen Relais-Pferde bestellt sind, ferner über Kehl, Straßburg und Basel nach Neuchatel reisen. Auf der Rückreise gedenken Ihre Majestäten am 28. September Abends mit dem Dampfschiffe von Basel abzufahren und, auf dem Boote selbst zweimal übernachtend, am 30sten ganz früh Mainz zu erreichen.

Der Dichter Freiligrath, der seit einigen Tagen unter uns verweilt, hatte auf dem Balle, den die Stadt Ihren Majestäten dem Könige und der Königin gegeben, die Ehre, den beiden Majestäten, so wie Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Johann und Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl von Bayern vorgestellt zu werden.

Das Journal des Debats vom 10. meldet, ganz historisch richtig, daß am 30. August Dr. Strauß mit Fräulein Agnese Schebest zu Horkheim bei Heilbronn getraut worden sei; aus den nähern Umständen jedoch ist ein vollkommener Mythus geworden. Es berichtet nämlich: „Die Einsegnung der Ehe verrichtete Herr Pastor Theodor Rapp, ein geborner Straßburger, ehemaliger Studiengenosse von Strauß, in Anwesenheit einer großen Anzahl ausgezeichneter Personen, unter welchen man Herrn Justinus von Körner bemerkte, einen der gelehrtesten Staatswirthschaftslehrer (économistes) Deutschland's, ferner die berühmten Tonsetzer Spohr, Lachner und Schneider, die Damen Schröder-Devrient, Gentilnomo und mehrere andere große Künstler."

Serbien.

Von der Türkischen Gränze, 8. Sept. (A. Z.) Aus Serbien vernimmt man, seit der Furst Michael das Land verlassen, wenig Zuverlässiges. Wutschitsch befindet sich noch immer an der Spitze der Insurrection, und Schekib Effendi, der sogar nach dem Ausbruche derselben dem Fürsten den wiederholten Rath ertheilte, unverzuglich eine Aenderung mit seinem Ministerium vorzunehmen, als das beste Mittel, das gegen die Minister erbitterte Land zu beschwichtigen, scheint mit dem Russischen Repräsentanten in sehr gutem Einvernehmen zu stehen. Die Pforte, anfangs argwöhnisch gegen das Verfahren ihres nördlichen Verbündeten, muß in letzter Zeit darüber beruhigt worden seyn. Leugnen läßt es sich übrigens nicht, daß große Verwirrung in den Ansichten über die Verhältnisse der Donau-Länder herrscht, entsprechend dem Wirrwarr, in dem sich diese Provinzen selbst befinden. Doch giebt es mitunter sprechende, ja selbst allarmirende Symptome. So der Versuch mehrerer Glieder des Bulgarischen und Bosnischen Klerus, sich der Jurisdiction des Konstantinopolitanischen Patriarchen zu entziehen — Versuche, die mit den Unternehmungen von Emissairen, die das Türkische Land durchziehen, in Verbindung stehen sollen. Von diesen Aussendlingen ward vor wenigen Tagen einer auf Befehl des Pascha's von Nissa ergriffen und über die Gränze geschafft. Zugleich meldet ein Schreiben eines Handelshauses von Salonichi die Gefangennehmung eines anderen Emissairs, der Albanien und Macedonien durchzog und vor die Türkischen Behörden der genannten Stadt geliefert ward. Diese sehr mysteriöse Person nannte sich Fürst Wassaewitsch und leugnete jede genauere Verbindung mit der christlichen Geistlichkeit des Landes. Die christlichen Banden in Bulgarien mehren sich, und obwohl die Türkischen Streitkräfte an der Donau bedeutend verstärkt sind, so vermögen sie doch nicht, dem Unfug zu steuern oder die vereinzelten Banden auch nur zu erreichen, da sie sich bei Annäherung der Türken immer in ihre Schlupfwinkel im Gebirge zurückziehen.

Türkei.

Konstantinopel, 31. August. Was auch immer die europäischen Gegner Izzet Mehemet Pascha's gegen ihn sagen mögen, so werden sie ihm doch nicht zwei Verdienste absprechen können; daß er die zerrutteten Finanzen des Reichs regulirte

(Beilage.)

№ 76. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 22. Septbr. 1842.

und sie in einen Stand setzte, in dem sie sich seit langer Zeit nicht befanden; und daß er stets eine unermüdliche Thätigkeit entfaltete, allenthalben mit seinen eigenen Augen sah und mit seinen eigenen Händen arbeitete. Auch dürfte sich bei einer genauen unparteiischen Untersuchung seiner Handlungsweise leicht ergeben, daß nicht er, sondern vielmehr der Zufall und die jetzigen politischen Verhältnisse die meisten der Verlegenheiten und Wirren, welche in diesem Augenblick die Pforte umringen, hervorriefen. Wenn ihm auch die europäischen Journale Eigensinn und Unbeugsamkeit nicht ganz mit Unrecht zum Vorwurf machen, so müssen ihm seine Landsleute wenigstens die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er bei keiner Gelegenheit die Ehre der Pforte und der osmanisch-muselmännischen Nation compromittirte. Daß mit dem Sturze Izzet's das ganze Regierungssystem geändert werde, sieht man schon aus der Wahl des neuen Großwesirs. Man ist der beständigen Unterhandlungen und Streitereien mit allen Mächten überdrüssig und will Ruhe, sey es um welchen Preis auch immer. Und wer wäre auch wohl geeigneter dazu, die Türken ausruhen zu machen, als der alte indifferente Rauf Pascha und der junge lebenslustige Halil Pascha, der, von Genuß zu Genuß taumelnd, Jedermann so heiter und sorgenfrei als sich selbst sehen möchte, und sich nicht den Kopf darüber zerbrechen wird, wie man Verhältnissen, die schwer zu ändern sind, eine andere Richtung geben könne. Es läßt sich daher voraussagen, daß man in den meisten Streitfragen nachgeben wird.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, 20. August. Der New-York-Herald veröffentlicht einen Artikel über „die Lage des Landes", worin es heißt: „In dieser Zeit des Jahres unsers Herrn 1842 befinden wir uns hier in einer seltsamern Lage, als vielleicht eine Nation, ein Stamm oder Mann unter der kreisenden Sonne, seitdem sie zum erstenmal im Paradies aufging. Es wird auch nicht das Allergeringste gemacht in irgend einem Geschäftszweige welcher Art es auch sey. Geld ist genug da, im Ueberfluß, es gab nie mehr. Der Geldmarkt ist in dem allervortrefflichsten Zustande, allein die betrügerischen Mäkler und die lügnerischen Politiker stehen im aller schlechtesten Geruch. Kein vorsichtiger Capitalist kann sein Geld anlegen. Ungeheure Summen liegen aus diesem Grunde hier müßig und sind in den Gewölben der Banken eingeschlossen. Für wirkliche Geschäftszwecke ist kein Begehr nach Geld. Dieß hat zwei bis drei Gründe. Zunächst ist die Jahreszeit schlecht. Aus dem gemeinsamen Grunde der Klugheit und der Armuth der Leute im Innern des Landes vermögen Einige keinen Credit zu finden und Andere wollen ihr Baargeld nicht aus der Hand geben. Ferner haben einige Banken im Westen die Baarzahlungen wieder begonnen und dieß hemmt einstweilen den Verkehr. Dann befinden wir uns in einer traurigen Ungewißheit in Bezug auf den Zolltarif in Folge der selbstmörderischen Hartnäckigkeit der Whigs im Congreß. Alle diese Dinge zusammengenommen und verbunden mit der Rückkehr eines vorsichtigen Sinnes beim Volke, verursacht eine furchtbare Stockung im Verkehr. Dennoch haben wir noch sehr großen Grund uns Glück zu wünschen. Die Ernte, die herrliche Ernte, ist in allen Theilen des Landes sehr reichlich. Unter all der Thorheit und der Betrügerei der Menschen hält der Himmel seinen Segen nicht zurück. Die Baumwollenernte wird im ganzen Land ungeheuer seyn; ebenso Weizen, Reis, Tabak, Zucker und jedes Product. Nie gab es ein Beispiel einer herrlichern Ernte, so lange das Land bebaut wurde. Der Congreß hat dagegen nichts gethan, als das Land in Verwirrung gebracht."

Mexiko.

Mexiko, 17. Aug. Die feindselige Stimmung der Mexikanischen Regierung gegen die Vereinigten Staaten scheint im Zunehmen zu seyn. Santana soll sich sogar an alle Süd-Amerikanischen Republiken um Beistand gegen die Vereinigten Staaten gewendet haben, indem er vorgegeben, daß dieselben Mexiko zu erobern im Begriff ständen, worauf Columbien sich erboten hätte, 2000 Mann zu stellen und Geldbeiträge zu leisten. Von den übrigen Staaten soll noch keine Antwort eingegangen seyn. Eine vor kurzem erlassene Proclamation der Mexikanischen Regierung, die sich in sehr wenig versöhnlichem Tone über die Vereinigten Staaten ausspricht, hat das Mexikanische Volk so aufgeregt, daß man für die Amerikanischen und Texianischen Gefangenen fürchtet, von denen ein Theil aus dem Innern nach Veracruz transportirt wurde, um von dort mit ihren daselbst bereits befindlichen Gefährten in Folge der Verwendung der fremden Agenten in Freiheit gesetzt zu werden. Mehrere von ihnen sind am gelben Fieber gestorben.

Der Zug gegen Yucatan und Texas scheint jetzt endlich ins Werk gesetzt werden zu sollen. Man spricht von 15,000, ja von 50,000 Mann, welche der mit unbeschränkter Vollmacht vom Kongresse versehene Santana gegen die abtrünnigen Staaten senden wolle. General Reis mit 4000 Mann soll sich bereits der Texianischen Gränze genähert haben. Man erwartet täglich zwei Dampfschiffe aus England, welche ebenfalls zu dieser Unternehmung verwendet werden sollen. (Sie sind bekanntlich von der Englischen Regierung konfiszirt worden.)

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Bolanegra, ist durch Herrn Alamen. der denselben Posten bereits unter dem Kaiser Iturbide bekleidet hatte, ersetzt worden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Waaren-Course am 11. Septbr. 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	67	$68\frac{1}{2}$—$71\frac{1}{2}$
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	$1\frac{3}{5}$—$1\frac{2}{3}$	—
Waizen ..... pr. Last	—	$122\frac{1}{4}$$151\frac{1}{2}$
dito Mehl ..... pr. Loof	$3\frac{1}{2}$—$3\frac{2}{3}$	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	47—48	$35\frac{3}{4}$—$37\frac{1}{4}$
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand pr. Faß	$7\frac{1}{2}$—8	$9\frac{1}{4}$ - $9\frac{1}{2}$
dito $\frac{3}{4}$ — — —	10—$10\frac{1}{4}$	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 16. Septbr. 1842.

	St. Ptbg.	Riga.
Auf Amsterdam	$190\frac{1}{2}$	193
—London 3 Mt.	$37\frac{1}{2}$	$37\frac{7}{8}$
— Hamburg.	$34\frac{1}{16}$	—
Staats-Pap.:		
6% Metall. S-M.	$128\frac{1}{2}$	—
5% dito 1 Ser.	—	107—$107\frac{1}{2}$
3 & 4 dito	—	$102\frac{1}{2}$
6% Bco. Inscript.	—	—
Pol. Loose 1 Anl.	—	—
dito 2 do.	—	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl. .	—	$100\frac{3}{4}$
dito Stiegl. .	—	—
dito Curl. .	—	—
dito Ehstl. .	—	—
dito Stiegl. .	—	—

pr. Rbl. S. M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß auch im bevorstehenden Winter, wie früher, bei dieser Universität für das Publikum technische Vorträge werden gehalten werden. Herr Professor Göbel wird seine öffentlichen Vorträge über populäre Chemie am 2. October Abends um 6 Uhr, im chemischen Auditorio beginnen, und an jedem Freitag zu derselben Stunde damit fortfahren. Er wird die Metalle und ihre verschiedenen Verbindungen abhandeln, die Ausbringung aus ihren Erzen, die Zubereitung der mancherlei Legirungen und Farben Behufs der Anwendung in Künsten und Gewerben angeben, die Verzinnung, Verzinkung, Versilberung, Vergoldung ꝛc. nach den neuen Methoden mit und ohne Hülfe der Galvanoplastik beschreiben und durch Experimente erläutern. — Herr Professor Schmalz wird öffentliche Vorträge halten: 1) an jedem Mittwoch vom 7. October ab, um 6 Uhr Abends, über den hohen Werth der Kartoffeln und ihre vielfältige Benutzung; Derselbe wird nicht allein theoretische, sondern so viel wie thunlich ist, auch practische Anleitung geben, wie aus Kartoffeln, Mehl, Stärke, Brod, Zwieback, Kuchen, Zucker, Syrup, Bier, Wein, Branntwein, Rum, Liqueur, Essig, Butter, Käse und anderes mehr bereitet werden kann. 2) An jedem Donnerstag vom 8. October ab um 6 Uhr Abends, über die verschiedenen Methoden, Kartoffeln, sowohl in dem verschiedensten Klima, als auch auf großen Flächen und in den kleinsten Räumen zu bauen. — Die öffentlichen Vorträge des Herrn Professors Kämtz werden vom Galvanismus und Electromagnetismus mit besonderer Berücksichtigung der Gewerbe handeln, und vom 12. October ab an jedem Montag im physikalischen Cabinet um 6 Uhr Abends gehalten werden. — Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 29. und 30. September zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Univ. Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 3

Dorpat, den 19. Septbr. 1842.

Prorector Senff.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vor-

schriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Maximilian Savary, Adolph Rosenberger und Otto Rosenberger; die Stud. jur. Friedrich Nicolai Politour und Jacob Herrmann Baron Schlippenbach; die Stud. med. Carl Friedrich Manns und Gottfried Menzendorff; den Stud. philos. Woldemar Bruhns; den Stud. pharm. Julius Schorning und den verstorbenen Stud. med. Franz Riesenkampff — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. Franz Riesenkampf und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 21. Sept. 1842.

Prorector Senff.

Notair C. v. Rummel.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. dipl. Victor Julius Aramowicz in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden aus dem Albo ausgestrichen worden. 3

Dorpat, den 21. September 1842.

Prorector Senff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgesetzt worden ist, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löbl. Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Musso, und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor, Rathsherrn Henningson, während dieser Frist zu entrichten sind, widrigen Falls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. Sept. 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen, Demnach der hierselbst wohnhaft gewesene Petschursche Meschtschanin Jefim Pankratjew verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 19. März 1843 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Sept. 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen Aenderung eines Carcers einen Torg abhalten wird, und dazu den 28sten d. M. festgesetzt hat. Sie fordert alle Diejenigen auf, welche diese Arbeit, deren Anschlagsumme 78 Rbl. 30 Kop. S.-M. beträgt, übernehmen wollen, und dazu gesetzlich berechtigt sind, sich an dem anberaumten Tage, Vormittags 12 Uhr, in der Rentkammer einzufinden um ihren Bot zu verlautbaren. Der Termin des Peretorgs wird alsdann bestimmt werden. Der Anschlag ist jeden Vormittag in der Rentkammer einzusehen. 2

Dorpat, den 17. Sept. 1842.

Prorector Senff.

Secretaire M. Asmuß.

Von Einer Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden zufolge einer Requisition der Gdowschen Bezirks-Verwaltung der Reichsbesitzlichkeiten diejenigen, welche Lager-, Brenn- und Bauholz aus den Kronswaldungen des Gdowschen und Lugaschen Kreises zu kaufen beabsichtigen, hierdurch aufgefordert, sich förderſamst bei der oberwähnten

Bezirks-Verwaltung zu melden, wo ihnen auch die Conditionen, unter denen das Holzfällen bewerkstelligt werden darf, zur Durchsicht vorgelegt werden sollen. 1

Dorpat, den 14. Sept. 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Ein löbl. Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 23. Septbr. c. Nachmittags um 3 Uhr verschiedene Meubel, als ein Bouffet und ein Büreau, desgleichen Silberzeug und andere Effekte gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze auf dem Rathhause öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Septbr. 1842.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Rathshof- und Marramasche Guts-Verwaltung macht hiermit bekannt, daß es Niemandem gestattet wird, bei Verlust seines Gewehrs, innerhalb der Grenzen dieser Güter zu jagen. 3

Die Rathshofsche Gutsverwaltung.

Nach Dorpat zurückgekehrt, empfehle ich mich meinen früheren geneigten Gönnern und einem geehrten Publikum, und verspreche wie sonst die billigste und prompteste Bedienung. 3

J. G. Knuter, Schneidermeister.

Wohnhaft im Sackolowschen Hause, an der St. Petersburger Straße.

Zu verkaufen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum nehme ich Gelegenheit anzuzeigen, daß — außer meinem anderweitig assortirten Handlungslager — von nun ab auch die verschiedensten Tuch- und Boygattungen von beliebiger Qualität und Farbe, so wie eine Auswahl von, mit neuen Mustern versehenen, wollenen Tischdecken zu sehr annehmbaren Preisen bei mir zu haben sind. 2*

Alex. R. Gebhardt,

im Bauch'schen Hause.

Aechte Friedrichstäter Montarde, frische Citronen, frische holl. Heeringe, holl. Käse, Stearin- und Talglichte, sind zu haben bei

J. R. Schramm. 3

Auf dem Gute Kersel bei Fellin steht eine sehr gute von dem rühmlichst bekannten Orgel-Bauer Keßler in Dorpat gearbeitete Orgel, mit 3 Registern und einem Pedal versehen, im besten Stande, für 800 Rbl. Bco.-A. zum Verkauf. Etwanige Liebhaber haben sich an die Kerselsche Gutsverwaltung zu wenden. 3

Frisches Moskowisches Mehl, diverse Gattungen, ist zu herabgesetztem Preise zu haben bei 1

C. Hennig.

Zu vermiethen.

Im Hause der Staatsräthin Parrot sind mehrere Zimmer, wie auch Stallraum und Wagen-Remise zu vermiethen. 2

Abreisende.

M. Neumann verläßt innerhalb 8 Tagen 3

Dorpat. Den 21. Sept 1842.

Candidat Heydenreich, aus Ringen, verläßt binnen 14 Tagen Dorpat. Den 14. Sept. 1

Georg Killomann, Instrumentenmachergehülfe, reist in 8 Tagen von Dorpat. Den 14. Sept. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 77. Freitag, 25. Septbr. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Oesterreich. — Serbien. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Moßkwa. Am 2. September um 12 Uhr Mittags hatten die Bewohner dieser Hauptstadt die Freude ihren geliebten Monarchen zu sehen. S. M. der Kaiser geruhten unmittelbar zur Kathedrale des Tschudow-Klosters zu fahren, dort am Sarge des heil. Alexius Ihre Andacht zu verrichten und sich dann in den Nikolai-Pallast zu begeben. Am folgenden Tage den 3. Sept. um 11 Uhr Vormittags geruhten S. M. der Kaiser bei dem Geläute der Glocken und den Freudenrufen der Volksmassen, aus dem Pallaste in die Kathedrale zur Himmelfahrt Mariä zu gehen, wo Seine Eminenz der Metropolit von Moßkwa, Filaret, Seine Majestät mit dem Kreuze und dem Weihwasser empfing und mit einer Rede begrüßte. Darauf hielten Se. Eminenz, unterstützt von drei Bischöfen und der älteren Geistlichkeit ein kurzes Gebet und naheten sich Seiner Majestät mit dem heiligen Bilde Christi des Erlösers. Nach dem Gebet verrichtete S. M. der Kaiser Ihre Andacht vor den Heiligenbildern und den Reliquien der hier ruhenden Heiligen und begaben sich hierauf unter dem Jubel des Volkes und dem Glockengeläute in die Granowitaja Palata, wo S. M. auf der Rothen Freitreppe von der Hofgeistlichkeit empfangen wurden; hierauf begaben sich S. M. in die Iwerßkische Kapelle; um vor dem wunderthätigen Bilde der Iwerßkischen Mutter Gottes Ihre Andacht zu verrichten.

Reise S. M. des Kaisers. S. M. der Kaiser geruhten, während Höchstihres Aufenthaltes in der Stadt Tschugujew, am 11. Sept., um 12 Uhr Mittags, nach gehaltenem Gebet in der Kathedrale, das Hospital des 6ten Bezirks der Ukrainischen Militair-Ansiedlung, die steinerne Reitbahn und die Ställe des Tschugujewschen Ulanen-Regiments, das Militair-Arbeiter-Bataillon Nr. 4, die Kornmagazine, das Depot unantastbarer Vorräthe, die Schule der Artillerie-Kantonisten, die landwirthschaftliche Schule und das Haus des Corps-Stabes in Augenschein zu nehmen. An demselben Tage um 5 Uhr Nachmittags geruhten S. M. auf dem Pallast-Platze ein Exercitium mit den Kantonisten der Kürassier- und Ulanen-Regimenter so wie der Artillerie-Brigade anzustellen, und war mit selbigen vollkommen zufrieden. — Am 12ten um 11 Uhr Morgens, geruhten S. M. der Kaiser eine Revue des 1sten Reserve-Cavallerie-Corps nebst der damit verbundenen 6ten leichten Cavallerie-Division, und der zu selbigen gehörenden Artillerie und Train, auf dem Exercierplatze bei der Sslobode Malinowka abzuhalten, fanden selbige in einer musterhaft ausgezeichneten und in allen Beziehungen vorzüglichen Ordnung und Einrichtung, und bezeugten Höchstdero vollkommene Erkenntlichkeit den Chefs dieser Truppen. An demselben Tage um fünf Uhr Nachmittags hielten S. M. eine Revüe über die Junker auf dem Palastplatze. — Am 13. Sept. um 10 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser dem Feld-Gottesdienste auf dem Exercierplatze bei der Sslobode Korobotschkina beizuwohnen, wo ringsum das Betpult das erste Reserve-Cavallerie-Corps und die 6te leichte Cavallerie-Division, nebst deren Artillerie aufgestellt waren. Hierauf geruhten S. M. mit den genannten Truppen ein Linien-Exercitium anzustellen, womit Höchstsie vollkommen zufrieden waren. Um 4 Uhr, zur Mittagstafel S. M. des Kaisers waren alle HH. Generale und Regiments-Commandeurs eingeladen. Nachmittags nahmen S. M. auf dem Pallastplatze die zu den 4 Bezirken der Ukrainischen Militair-Ansiedlung gehörenden Spritzen-Commando's in Augenschein. Am 14. stellten S. M. der Kaiser mit dem 1sten Reserve-Cavallerie-Corps, und der mit selbigem verbundenen leichten Cavallerie-Division nebst deren Artillerie ein Manöver an und geruhten dann nach Charkow abzureisen, wo S. M. an demselben Tage um 5 Uhr Nachmittags in vollkommenem Wohlseyn ankamen.

S. M. der Kaiser haben am 3. Aug. den Chef der Gendarmen, Gen.-Adj., General der Cavallerie, Grafen Benckendorff Allergnädigst zum Mitglied

des Comité's für die Angelegenheiten Trans-Kaukasiens, mit Verbleibung desselben in allen von ihm bekleideten Aemtern, zu ernennen geruht.

Auf die Vorstellung des Curators des Kasanschen Lehrbezirks, ist der Herr Minister der Volksaufklärung mit einem Memoire beim Minister-Comité um Auswirkung eines Allerhöchsten Befehles eingekommen, an der Kasanschen Universität einen Lehrstuhl der Sanscrit-Sprache zu errichten, für denselben 1143 R. 68 K. S. Gehalt und 142 R. 95 K. S. Quartiergelder jährlich, welche Summa nach dem Etat für einen ordentlichen Professor festgesetzt sind, aus den Oekonomie-Summen der Universität zu bestimmen, dem Docenten für diesen Lehrstuhl alle der Universität verliehene Dienstrechte zu ertheilen, und dieselben auf den jetzigen Docenten, Candidaten Petrow, von der Zeit seiner Ernennung zum stellvertretenden Adjuncten an auszudehnen. Diese Vorstellung haben S. M. der Kaiser auf Beschluß des Minister-Comités Allerhöchst zu bestätigen geruht. (St. Pet. Ztg.)

Odessa, 28. Aug. Laut officiellen Nachrichten ist im verflossenen Juni Monat in Tiraßpolschen Kreise des G. Cherßon auf 6 Landgutern ein Hagel gefallen, der auf den Flächen die Erde 6 Werschok hoch, in den Niederungen aber 1½ Arschinen hoch bedeckte. Die Hagelkörner waren von der Größe einer Wallnuß; unter ihnen befanden sich 1½ Werschok lange flache Stücke. Dieser Hagel blieb, trotz der warmen Tage über zweimal 24 Stunden liegen. Durch denselben sind 700 Tschetwert Korn und mehrere Heuschläge verwüstet; 20 Spanische Schafe wurden erschlagen, und eine ganze Heerde von 1700 Stück verwundet; 150 dieser letzteren sind bald darauf gefallen. (Odess. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Sept. Der Moniteur berichtet: Der König hat zu Eu den Hrn. Baron Alexander v. Humboldt empfangen, der ihm ein eigenhändiges Condolenzschreiben Sr. Majestät des Königs von Preußen, in Bezug auf den Tod des Kronprinzen, überbringt.

Es scheint gewiß, daß Hr. v. Humboldt von Sr. Maj. dem König von Preußen abgeschickt worden ist, um der königlichen Familie für die ergangene Einladung zu einem Besuche in Paris zu danken und die Gründe darzulegen, welche Se. Maj. hindern, den Wünschen des Königs der Franzosen zu entsprechen.

Die Eisenbahn von Paris nach Rouen wird bis zum 1. März 1842 fertig; die Unternehmer bieten selbst Wetten an, daß am 1. April die ganze Bahnlinie befahren werden könne. Da die Arbeiten an dieser Bahn von 30 Lieues mit zwei enormen Tunnels am 18. März 1841 begonnen haben, so wird die Beendigung aller Arbeiten in Zeit von zwei Jahren fast ohne Beispiel sein. Gegenwärtig sind 12,000 Arbeiter mit Herstellung der Bahn beschäftigt.

Aus Afrika sind unerfreuliche Berichte eingelaufen. Man hat sich zu sehr beeilt, die Unterwerfung vieler Araberstämme anzuzeigen. Jetzt zeigt es sich, daß die bedeutenderen derselben nur für die Zeit der Erndte Sicherheit zu gewinnen trachteten, im Herzen aber die alte Anhänglichkeit für Abdel Kader bewahrten. Der Herbst-Feldzug dürfte sehr ernsthaft werden. Der Emir scheint einen Plan zu befolgen, der dem General Bugeaud genugsam zu schaffen machen wird. Schon haben sich 5000 Kabylen vor Bougia sehen lassen. Man hatte Mühe, sie zurückzuhalten. Der Kaiser von Marocco ist seiner Zusage untreu geworden: er hat erlaubt, daß Abdel Kader auf seinem Gebiete Recruten sammle und sich mit Kriegsvorräthen versehe. Aus Oran vom 7. Sept. wird geschrieben: Das Dampfboot Phare mit dem Generalgouverneur an Bord hat gestern in der Frühe auf unserer Rhede Anker geworfen. Bugeaud, der zu Cherchell und Mostaganem angehalten, empfing gegen Mittag die Autoritäten und die Offiziere der Garnison. In Folge eingelaufener Depeschen konnte er indessen nur wenige Stunden verweilen. Er ist nach Mostaganem abgegangen, woselbst man in Erfahrung gebracht, daß Abdel Kader mit ansehnlichen Streitkräften auf die Truppen unter General Lamoriciere gestoßen sey. Der Kalifa von Miliana war mit 1000 Reitern zu dem Emir übergegangen. General Lamoriciere verlangt Verstärkung.

Ein Pariser Journal giebt folgende Details über den Aufenthalt des Herrn Thiers zu Lille: Herr Thiers ist seit einigen Tagen von seinem Ausfluge in die Niederlande, wo seine Gegenwart kaum bemerkt wurde, wieder zu Lille eingetroffen. Um sich über diese demüthigende Gleichgültigkeit zu trösten, hält der Expräsident des 1. März zu Lille völligen Hof bei seinem Schwiegervater, Herrn Dosne, und jeden Abend werden die Civil- und Militär-Autoritäten und die Notabeln des Justemilieu zugelassen, um ihre Wünsche und ihre Hoffnungen dem Ausführer der Einbastillirung von Paris und dem wahrscheinlichen Nachfolger des Cabinets vom 29. Octbr vorzulegen. Alle welche den Herrn Thiers in den früheren Jahren gesehen hatten, sind betroffen von der Sprache des Exministers und sie finden sie eben so sanft und gouvernemental, als sie im letzten Jahre revolutionär und kriegerisch war. Er würde sich nicht anders ausdrücken, wenn er schon der College des Herrn Guizot wäre, zu dessen Befestigung seine letzte Rede so sehr behulflich gewesen ist. Ungeachtet seiner Bekehrung zu friedlichen Gesinnungen hält Herr Thiers sich nicht desto weniger durch seine Eigenschaft als Geschichtsschreiber des Kaiserreichs verpflichtet, eine entschiedene Hinneigung zu allem, was Uniform trägt, zu affektiren, und vorzüglich an die Militäre sind seine Schmeicheleien gerichtet. Der Oberst des zu Lille garnisonirenden 6. Cüraßier-Regiments hat sich in Artigkeit für den Eidam des Herrn Dosne nicht zuvorkommen lassen wollen, und am letzten Sonn-

tage wurde die Stadt durch Trompetenstücke dieses schönen Regiments aufgeweckt, welches unter den Augen dieses Napoléon en miniature manövrirte, dessen Haltung, Geberden und gutheißende Kopfbewegung, höchst merkwürdig waren. Man sagt nicht, ob der Minister in Nichtactivität, der sich mit der Haltung und dem Unterricht des Regiments zufrieden bezeigt hat, den Truppen eine Schadloshaltung oder außerordentliche Rationen für die Arbeit, deren Veranlassung er für dasselbe war, hat geben lassen.

Der Prozeß gegen den Chef der ehemaligen Sicherheits-Polizei von Paris, den in ganz Europa bekannten Vidocq, scheint sich für ihn sehr ernst gestalten zu wollen. Der anfänglich gegen ihn verfügte provisorische Verhaftbefehl ist nun von dem Instructions-Richter in einen definitiven umgewandelt worden. Anfänglich war Vidocq nur beschuldigt gewesen, willkurlich und ohne Ermächtigung dazu Verhaftungen vorgenommen zu haben; jetzt aber lautet die Anschuldigung auf Mitschuld an betrügerischem Bankerott und Anmaßung von Functionen die ihm nicht zukamen. Gestern wurde Vidocq aus der Conciergerie, wo er in Haft sitzt, nach seiner Wohnung geführt, um dort einer Visitation seiner Papiere beizuwohnen, die größtentheils weggenommen wurden. Der Instructions-Richter, welcher zugegen war, ließ zu gleicher Zeit vom Peristyl der Galerie Vivienne einen großen rothen Schild wegnehmen, der Vidocq als Firma diente, und worauf mit goldenen Buchstaben eine Aufschrift stand, die so begann: „Vidocq, brevetirt vom König, Ex-Chef der Munizipal-Polizei, die er geschaffen und während zwanzig Jahren mit einem unbestreitbaren Erfolge geleitet hat u. s. w.“

In der Gazette des Tribunaux liest man: „Der berüchtigte Deutz, der bekanntlich im November 1832 die Herzogin von Berry verrieth und ihre Verhaftung veranlaßte, scheint in einen solchen Zustand des Elends und der moralischen Erniedrigung versunken zu seyn, daß er kürzlich beinahe wegen Bettelei und Vagabundirens verhaftet worden wäre. Nachdem er die Summe von 500,000 Fr., die ihm als Lohn für seine Verrätherei ausgezahlt wurde, durchgebracht hat, scheint er sich mit einer Art von Wuth dem Trunke ergeben zu haben, und der übermäßige Genuß geistiger Getränke soll seine Gesundheit zerrüttet, seinen Geist zerstört und seinem Körper ein anhaltendes nervöses Zittern zugezogen haben. Deutz, der den jüdischen Glauben abgeschworen hatte, um sich unter den Auspizien der Herzogin von Berry taufen zu lassen, hatte sich im Laufe des Jahres 1833 wieder bekehren lassen und war in die Israelitische Gemeinschaft zurückgetreten. Bis zum Tode seines Vaters erhielt er von diesem einige Unterstützungen, mittelst deren er seine jämmerliche Existenz fristete. Seitdem nahm er zur Wohlthätigkeit seiner Glaubensgenossen Zuflucht; als ihm auch diese letzte Quelle versiegte und er sich ganz ohne Existenzmittel befand, blieb ihm nichts anderes übrig, als sich den Eintritt in eine der Pariser Wohlthätigkeits-Anstalten zu erbetteln. Es liegt sicherlich eine große Lehre in dem Schicksale eines Menschen, von dem die Herzogin von Berry am Tage nach ihrer Verhaftung sagte: „Ich bin von einem Manne verrathen und verkauft worden, den ich mit Wohlthaten überhäuft hatte, der mir mehr als sein Leben dankt und zu dem ich volles Vertrauen hatte. Es ist ein Elender! Aber wenigstens ist es kein Franzose, und das freut mich!“

Paris, 24. Sept. Ueber die letzten Ereignisse in Algier spricht sich der Bericht des General Bugeaud an den Kriegs-Minister in folgender Weise aus: „Mostaganem, 10. Sept. Ich bin am 5ten d. hier eingetroffen und glaubte die Kolonnen der Generale von Arbouville und von Lamoricière bereits zurückgekehrt zu finden, aber sie waren noch im Felde. Die von Maskara traf erst am 5ten und die von Mostaganem am 7ten hier ein. Ich wußte bereits, daß Abd el Kader südöstlich von Tekedempt alle Trümmer der Streitkräfte seiner Kalipha's gesammelt hatte und sich an der Spitze von ungefähr 1200 Reitern und 700 Fußgängern befand. Er hatte überall durch zahlreiche Proclamationen verkünden lassen, daß er mit einer Armee heranrücke, und daß man deshalb die Waffen ergreifen und die Franzosen, wo sie sich zeigten, angreifen sollte. Diese kleine Wiederbelebung und die pomphafte Ankündigung von seiner Ruckkehr hatten mehrere Gegenden in eine außerordentliche Aufregung versetzt. Ich erfuhr von dem General Lamoricière, daß er den Abd el Kader jenseits Tekedempt so lange beobachtet hatte, als seine Lebensmittel reichten, und daß er sich dann zur Erneuerung seiner Vorräthe nach Maskara hin zurückgezogen habe. Auf diesem Wege sei ihm Abd el Kader mehrere Tage lang gefolgt, beständig seine Arrière-Garde neckend. Der General wartete auf eine günstige Gelegenheit, um eine offensive Wendung zu machen; sie bot sich bei Tortassa, diesseits Tekedempt. Da die Kavallerie des Emir über den Mina gegangen war und nur durch eine sehr schmale Furth zuruck konnte, so ließ er sie durch seine ganze Kavallerie angreifen. Dieses kleine Gefecht hatte sehr glückliche Wirkungen; Abd el Kader konnte sich nicht einer Verfolgung bis Maskara rühmen, sondern er war selbst mehrere Stunden lang verfolgt und erschien nicht wieder. Der Zauber seiner plötzlichen Rückkehr ist vernichtet worden. Die unterworfenen Bevölkerungen haben wieder Vertrauen gefaßt, und die etwaigen Hoffnungen, die auf seine Rückkehr gegründet waren, sind geschwunden. Während der General Lamoricière südöstlich von Tekedempt operirte, befand sich der General von Arbouville in dem Lande der Flittas. Er hatte die Unterwerfung einzelner Stämme erlangt, andere aber flohen vor ihm und warfen sich in den gebirgigen und waldigen Theil, der den Osten jenes Agaliks bildet und sich an die Gebirge von Ouenseirs anschließt, welches von sehr kriegerischen Kabylen bewohnt wiro, welche die Türken niemals besiegen konnten, und von denen Abd el

Kader nur eine religiöse Unterwerfung und einen schwachen Tribut zur Fortfuhrung des heiligen Krieges erlangte. Der General von Arbouville hatte nicht die Absicht, tief in das Gebirge einzudringen, aber er hoffte, am Saume desselben auf die Stämme der Flittas zu stoßen, die vor ihm flohen. Als er sich in dieser Hoffnung getäuscht sah und seinen Rückzug antrat, ward er von einem Theil der Kabylen jener Gegend, denen sich 4 bis 500 Reiter der Flittas angeschlossen hatten, lebhaft angegriffen. Das Gefecht dauerte indeß nur kurze Zeit, denn unsere Kavallerie trieb den Feind mit leichter Mühe in sein Gebirge zurück, und der General von Arbouville setzte seinen Marsch nach Mostaganem ohne weitere Anfechtungen von Seiten des Feindes fort."

England.

London, 21. Sept. Die Königin, welche sich seit Sonnabend mit ihrem Gemahl und dem Hofe wieder in Windsor befindet, wird angeblich erst im Januar ihre Residenz im Buckingham-Palaste aufschlagen. Dem Vernehmen nach, beabsichtigt Ihre Majestät kunftig alljährlich einige Monate mit ihrem Gemahl und ihren Kindern, des gesunden Klimas halber, in Schottland zuzubringen und zu diesem Ende das der Krone angehörige Schloß von Craiguiellar neu herstellen und einrichten zu lassen.

Man hat officielle Berichte aus der Capstadt vom 15. Juli erhalten. Hauptmann Smith's schwache Truppenabtheilung, welche über 14 Tage lang nur Pferdefleisch zur Nahrung hatte, ist am 3. Juli glücklich entsetzt worden durch die nach Port-Natal abgegangene Verstärkung. Die holländischen Bauern mußten nun zurückweichen, und da sie auch von den Kaffern gedrängt werden, so sind sie zwischen zwei Feuer gerathen und werden sich wohl unterwerfen müssen.

Vor den Gerichtsbehörden zu Soutpampton ist schon seit einiger Zeit eine Untersuchung im Gang über eine entdeckte Chartistenverschwörung gegen das Leben der Königin. Die darüber bekannt gewordenen Details scheinen wenig glaubhaft, während die Thatsache selbst nicht zu bezweifeln seyn dürfte.

Dem Herzog Karl von Braunschweig ist das Unangenehme geschehen, daß er zu Preston durch Verwechslung mit einer andern Person eines Verdachts wegen vor die Polizei geführt wurde; sobald sich der Irrthum aufklärte, verfehlten die Localbehörden nicht, dem Herzog alle erdenkliche Entschuldigungen zu machen, wobei er es auch bewenden ließ.

Vier schöne Spanische Vollblutpferde trafen vorgestern, als Geschenke Isabella's an die Königin von England, in Windsor ein; sie waren von vier Stallknechten und einem Capitain aus Spanien nach Woolwich gebracht worden und wurden nach ihrer Ankunft in Windsor von der Königin und dem Prinzen Albrecht sogleich in Augenschein genommen. Ihre Majestät wählte zwei davon für sich aus und schenkte die anderen beiden ihrem Gemahl. Es sind ausgezeichnet schöne Thiere; ihre vollen, langen Mähnen hängen über 14 Zoll an ihrem Halse herunter, und die Schweife berühren fast den Boden; Köpfe und Hälse sind überaus stark und voll, so wie bei den Pferden von Flandrischer und Niederländischer Zucht.

Herr Davidson, Verfertiger physikalischer Instrumente, hat am vorigen Sonnabend auf der Edinburg-Glasgower Eisenbahn mit Bewilligung der Direction eine Reihe von Versuchen über die Anwendbarkeit des Elektro-Magnetismus zur Fortbewegung von Eisenbahnzügen angestellt. Die Maschine bestand aus sechs kräftigen Batterieen, starken magnetischen Dräthen und drei großen Magneten, die an jedem der beiden rotirenden Cylinder befestigt waren, durch welche die Achsen der Räder gehen. Als man die Metallplatten in die mit Schwefelsäure gefüllten Kasten tauchte, wurde die schwere, fünf bis sechs Tonnen (90 — 100 Ctr.) wiegende Maschine sofort in Bewegung gesetzt, und wenn dies auch nicht mit reißender Schnelligkeit geschah, so ergab sich doch so viel, daß dies neue Agens zur Fortbewegung auf Eisenbahnen anwendbar sey. Eine merkwürdige Erscheinung hierbei war die Größe und der Glanz der elektrischen Funken, welche die Thätigkeit der Maschine begleiteten.

London, 24. Septbr. In Windsor sind in den letzten Tagen eine Anzahl von vornehmen Gästen eingetroffen, welche Einladungen von Ihrer Majestät empfangen haben. Es befanden sich unter ihnen der Erzherzog Friedrich von Oesterreich, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Fürst und die Fürstin Lichtenstein und der Fürst Esterhazy. Der Erbherzog Friedrich musterte gestern früh im großen Park zu Windsor das 2te Leibgarde-Regiment. Abends war großes Diner in der Waterloo-Gallerie des Windsor-Schlosses. Heute oder am Montag wird die Königin eine Geheimeraths-Versammlung halten, in welcher die weitere Prorogation des Parlaments beschlossen werden soll.

In einem Liverpooler Blatte heißt es: „Schon vor einigen Wochen zeigten wir an, daß große Massen nach Nord-Amerika ausgewanderter Personen von dort wieder nach England zurückkämen. Die Rückwanderungen in beträchtlicher Anzahl dauern fort. Bis vorige Woche betrug die größte Zahl der in einem einzigen Schiffe zurückgekommenen Personen 250; am letzten Dienstage aber traf hier das Paketboot „New-York" mit mehr als 300 dieser Leute ein, welche größtentheils aus Mangel an Lebensmitteln auf der Ueberfahrt verhungert wären, wenn der Capitain die armen Menschen nicht aus den Schiffsvorräthen gespeist hätte. Es befand sich unter ihnen auch eine Anzahl Britischer Matrosen, welche einige Jahre in der Amerikanischen Flotte gedient, den Dienst aber nach ihrer Angabe in der vorläufig wohl sehr unbegründeten Besorgniß verlassen hatten, daß ein Krieg zwischen England und Nord-Amerika ausbrechen möchte und

sie gegen ihre Landsleute kämpfen müßten.“ Dagegen berichtet der Hants Independent: „Das New-Yorker Paketboot hat dieser Tage 13 Englische Seeleute zu Portsmouth ausgesetzt; mehrere andere fuhren mit dem Schiffe nach London weiter. Sie gehören sämmtlich zu der großen Zahl unserer Landsleute, die unlängst aus dem Flottendienste der Amerikanischen Regierung entlassen wurden. Das Gerücht sagt, daß alle Britische Seeleute in Amerikanischen Diensten, theils wegen der in Folge der Rückkehr freundlicher Verhältnisse mit England jetzt beabsichtigten Verminderung ihrer Flotte, theils zur Erleichterung des Amerikanischen Finanz-Defizits, entlassen werden sollen.“

Liverpool, 21. Sept. (Börs. H.) Eine schreckliche Feuersbrunst ist hier ausgebrochen. Sechzehn Speicher sind bereits abgebrannt und viele Menschen sind umgekommen; 75,000 Ballen Baumwolle, 15,000 Fässer Terpentin, 80 Tonnen Lebertran und bedeutende Quantitäten von Palm-Oel und Talg sind ein Raub der Flamme geworden. Bei Abgang dieser Nachricht brannte das Feuer noch.

Spanien.

Paris, 21. Sept. Die traurige Lage der Spanischen Finanzen ist aller Welt bekannt und tagtäglich bringen die Blätter Klagen über die Schwierigkeiten, welche der Finanz-Minister Calatrava findet, sich Geld zu verschaffen, um die Beamten und das Heer zu bezahlen. Nun wird ein Plan des Ministers bekannt, wie er dieser traurigen Lage abhelfen, durch eine umfassende Maßregel den Verlegenheiten ein Ende machen will. Er hat am 2. September dem Regenten Espartero einen geheimen Bericht erstattet, worin er die Ursachen entwickelt, welche zu der Herbeiführung des jetzt vorhandenen Standes der Dinge zusammengewirkt haben, und worauf er sein neues Projekt in Vorschlag bringt. Dieses besteht darin, vom 1. Januar 1843 an alle bis dahin vorhandenen Verbindlichkeiten und Schulden in eine gemeinschaftliche Masse zusammenzuwerfen, die den Namen Nationalschuld erhalten und als differirte (verschobene) Schuld klassifizirt werden soll. Alle Schuld-Urkunden, welches auch ihr Ursprung sey, mit Ausnahme derer, die aus diplomatischen Verträgen herrühren, sollen ohne Unterschied in diese Masse einbegriffen und ihrem ganzen Nennwerthe nach bezahlt werden, indem der Minister jeden Gedanken an Bankerott als unmoralisch und unpolitisch verwirft. Diese Bezahlung nun soll in folgender Art bewerkstelligt werden. Funfzig Jahre nach einander will der Staat jährlich 20 Millionen zum Rückkauf von Papieren dieser differirten Schuld an der Börse von Madrid verwenden; außerdem aber wird dieselbe in 50 Serien getheilt, von denen in den bezeichneten funfzig Jahren jährlich eine durch das Loos bestimmt wird, vom 1. Januar 1844 an, die dann in konsolidirte Nationalschuld umgewandelt und mit 4 pCt., die halbjährig zu Madrid ausgezahlt werden, verzinst wird. Die neuen Schuldurkunden sollen gleichförmig auf 100 Piaster und auf den Inhaber ausgestellt werden. Zur Anmeldung ihrer Ansprüche haben die Staatsgläubiger eine Frist von einem halben Jahre, die mit dem 30. Juni 1843 abläuft. Vom 1. Januar 1843 an aber, mit welchem eine ganz neue Aera für die Spanischen Finanzen beginnen soll, werden bei allen Staatskassen in Spanien selbst, in den Kolonieen und in den überseeischen Provinzen keine Zahlungen mehr geleistet für Ansprüche, die sich aus der Zeit vor diesem Tage herschreiben, seyen es Gehalte, Honorare, Renten oder was immer. Dagegen sollen von diesem Tage an alle Verpflichtungen des Staates mit religiöser Gewissenhaftigkeit erfüllt werden.

Wenn dieser Plan wirklich zum Vollzuge kommt, so wird dadurch eine gänzliche Umgestaltung der Dinge in Spanien erzeugt, und die Sache ist in jedem Falle von hoher Wichtigkeit, da vielleicht die ganze Zukunft des durch furchtbare Stürme vielerschutterten Landes davon abhängt. Der traurige Verfall der Finanzen desselben kann, wenn man nicht ungerecht seyn will, sicherlich nicht der jetzigen Regierung, noch viel weniger dem jetzigen Ministerium ausschließlich zur Last gelegt werden. Die schweren Prufungen, welche über das Land gekommen, die Fehler, welche die fruheren Regierungen machten, das Verschleuderungs-System, welches in der ganzen Verwaltung heimisch wurde, haben mit einander zusammengewirkt, das enorme Defizit zu begrunden, welches man aus dem Projekte des Herrn Calatrava ersieht. Alles wird darauf ankommen, den Staats-Gläubigern das Vertrauen und den Glauben einzuflößen, daß die beabsichtigte Einstellung der Zahlungen vom 1. Januar 1843 an wirklich nicht blos ein verdeckter Bankerott ist, dessen Idee der Minister so bestimmt und entschieden von sich weist. Sicher ist, daß dieser Plan viele Interessen verletzen und zahlreiche und energische Gegner finden wird. Der Plan des Sir R. Peel wegen der Einkommen-Steuer in England war bei weitem so kühn nicht, und doch ist noch in frischer Erinnerung, welch schweren Kampf es gekostet hat, ihn durchzusetzen. Dieser Widerstand ist bei allen energischen und radikalen Maßregeln, welches auch ihr Zweck sey, natürlich. Was die von Herrn Calatrava in Vorschlag gebrachte Weise der Abzahlung der Schuld betrifft, so scheint sie allerdings einfach und nicht sehr verwickelt; es fragt sich nur, was die Spanischen Staats-Gläubiger im In- und Auslande dazu sagen, und ob sie sich darin fügen werden. Auch fragt sich noch, ob die in der Folge vielleicht noch eintretenden Ereignisse nicht die lobenswerthen Absichten des Projektes paralisiren werden. Der Kredit einer Nation beruht auf dem Vertrauen, welches ihr innerer Zustand einflößt; aber wo ist eine Nation in Europa, wo Umsturz auf Umsturz, Krieg auf Krieg, Wechsel der Verfassungen so rasch und mit so furchtbaren Zuckungen auf einander gefolgt wären, als eben in Spanien. Wenn man nun hört,

daß die Lotterieziehungen funfzig Jahre hindurch, in denen also kein konsolidirter Zustand sich erhalten müßte, fortdauern sollen, so ist nicht zu wundern, wenn die Staats-Gläubiger einige Bedenken dabei haben, die Gewalt der Ereignisse ist meist stärker als der beste Wille der Menschen. Wenn aber, was jedenfalls nicht unmöglich ist, neue Unordnungen, innere oder äußere Kriege, Verschleuderungen oder politische Umwälzungen dort eintreten sollten, welche Bürgschaft wäre den Gläubigern für die richtige Bezahlung der Schuld gegeben? Indeß muß Spanien aus seiner jetzigen gedrängten Lage heraustreten, und wenn die Regierung mit der Reform des Finanzwesens beginnt, so fängt sie allerdings bei dem Hauptsitze des Uebels an: es ist nur zu wünschen, daß ihr der Versuch auch gelinge.

Was die Verwendung von jährlich 20 Millionen Realen zum Rückkaufe differirter Schuld betrifft, so stellt sich ein Bedenken dar, nämlich, daß die Agiotage an der Börse von Madrid, wo diese Rückkaufs-Operation in freier Konkurrenz geschehen soll, sich derselben bemächtigen wird, in welchem Falle die 20 Millionen bald jedesmal verschlungen seyn werden. Welchen Eindruck dieser Plan in Spanien machen wird, läßt sich noch nicht vorhersagen. Sicher ist, daß auch dort wie im Auslande zahlreiche Interessen davon berührt werden, und daher ist es leicht erklärlich, daß die Regierung nur nach reiflichster Erwägung der Sache ihre Zustimmung zu dem Plane geben wird.

Portugal.

Lissabon, 12. Sept. Die Hauptbestimmungen der zwischen England und Portugal abgeschlossenen Convention in Bezug auf den Sklavenhandel, sind: 1) die sofortige Vollziehung des Traktats; 2) die Durchsuchung ist den Offizieren der beiden Nationen auf bloßen Verdacht gestattet; 3) es werden gemischte Kommissionen eingesetzt; auch können die streitigen Fälle vor die bereits bestehenden gemischten Hofkommissionen gebracht werden, die kraft des Vertrages vom 28. Juli 1817 bestehen; 4) es wird nach den Anordnungen des unter dem 3. Juli 1812 unterzeichneten Traktats verfahren; 5) durch das gefällte Urtheil der gemischten Kommission erhalten die Neger ihre Freiheit; 6) die so frei gewordenen Neger werden der Regierung anheimgestellt, welcher der Kreuzer gehört und welche dieselben einer eigens dazu bestellten Kommission überläßt; 7) es wird demjenigen, der ein Negerschiff aufgetrieben, der Antheil bezahlt, zu welchem er berechtigt ist; 8) es wird für jeden Mann, jede Frau und jedes Kind, welche an Bord als Sklaven angetroffen worden, 5 Pfd. Sterling Prämie entrichtet.

Schweiz.

Basel, 23. Sept. (Bas. Z.) Heute Mittag gegen 1 Uhr trafen Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen auf ihrer Reise nach Neuchatel in hiesiger Stadt ein. Dieselben waren diesen Morgen von Freiburg im Breisgau abgefahren und sollten schon gegen 12 Uhr hierselbst eintreffen, wo sie blos die Pferde wechseln und ohne auszusteigen durchpassiren wollten. Durch einen kleinen Unfall aber wurde ihre Ankunft um etwas verspätet und ein mehrstündiger Aufenthalt derselben hier veranlaßt. Auf dem Wege von Lörrach nämlich, eine halbe Stunde von hier, brach an dem Königlichen Wagen die Achse, Ihre Majestäten mußten aussteigen und in dem nahen Landgute Klein-Riehen warten, bis ein aus der Stadt herbeigeholter Wagen, sie weiter zu führen, ankam. Hierselbst nahmen sie in dem Gasthofe zu den Drei Königen ein Mittagsmahl ein, besichtigten hierauf den Munster und die Pfalz und setzten gegen 5 Uhr Abends ihre Reise weiter fort. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Bülow, so wie Baron von Werther, Preußischer Gesandter bei der Eidgenossenschaft, und Graf von Arnim, Preußischer Gesandter in Paris, waren zum Empfange Ihrer Majestäten schon einige Zeit vorher in Basel eingetroffen.

Deutschland.

Mühlhausen in Thüringen, 15. Septbr. (Pr. St. Z.) Das gestern begangene 300jährige Jubelfest der hier eingeführten Kirchenreformation ist für die Stadt und die ganze Gegend ein Fest gewesen, wie wir es noch nie erlebt hatten. Tages zuvor fand eine Vorfeier in allen Stadtschulen, besonders bedeutungsvoll in der Aula des neuen Gymnasial- und Bürgerschulhauses statt, wo außer den Büsten unserer zwei ersten Könige Bilder der Reformatoren ausgestellt und Urhandschriften von ihnen aus dem Stadtarchive ausgelegt waren. Die gesammte städtische Schuljugend, aus 2200 Köpfen bestehend, erhielt die eigends und schön in Bronze ausgeprägte Jubel-Medaille nebst Falk's Liedern auf Luther zum Andenken. Der Jubeltag wurde durch volles Kirchengeläut und durch das Lied: „Ein veste Burg“, vom Thurme hallend, angekündigt. Vormittag war in allen Pfarrkirchen für jede Pfarrgemeinde besonderer Gottesdienst. Den Fahnenträgern der Stadt und der Gewerbe wurden vom Bürgermeister Gier am Rathhause die zum Theil ganz neuen Fahnen mit einem feierlichen Worte übergeben. Gleichzeitig ordnete sich, aus der neuen Schule hervorgehend, der übrige Festzug, um sich unter Geläut zum nachmittägigen Hauptgottesdienst zu begeben. Einer zahlreichen Geistlichkeit, theils aus andern Diöcesen und dem benachbarten Auslande folgten sämmtliche Schulen, alle hiesigen, auch fremde Staatsbeamte des Civil- und Militairressorts, die Stadtschützencompagnie, dann 23 Gewerke, die Communalehrenämter, besonders die Stadtverordnetenversammlung, an welche sich endlich der Magistrat mit seinen Subalternen und seinem kleinen Stadtförstercorps anschloß. Sämmtliche Züge waren von Marschällen begleitet. Das

Ganze bildete einen Festzug von fast 3000 Köpfen, der gleichzeitig mehrere Hauptstraßen ohne Unterbrechung einnahm. Hätte nur die Marienkirche in ihre weiten Hallen alle aufnehmen können, die den Kirchenschmuck und die neben Luther aufgestellten Bilder der Mühlenhäusschen Reformatoren Menius und Tilesius alsbald zu sehen, der herrlichen vollstimmigen Musik nahe zu stehen, und eine freudige andächtige Begrüßung des Tages von der Kanzel herab unmittelbar zu vernehmen gedachten! Aber über die fünf oder sechs Tausend, die Chor, Schiff und Emporen fullten, mußten Tausende vor den Thüren bleiben. Das war aber eben mit das Herrliche, daß diese Tausende nicht außer der Kirche, sondern auch die Straße zur Kirche geworden war. Die Thüren waren nicht geschlossen, und aus dem Innern der Kirche sah man die große Gemeinde Kopf an Kopf wie ein dichtes Aehrenfeld sich weit hinausstrecken. Und doch kam während des ganzen kirchlichen Actes nicht ein unruhiger Laut vor; Alles blieb Andacht, bis sich zuletzt unter dem Vortritt der Geistlichkeit der Gottesdienst mit Posaunen und dem allgemeinen: „Nun danket alle Gott" von Fahnen umgeben ganz auf die Straße versetzte. Hiermit war, dem Abend nahe, das Fest beendet, das Volk und die Fahnen theilten sich nach allen Seiten, und mit andächtiger Freude, wie es begonnen hatte, schloß auch das unvergeßliche Fest.

Königsberg, 16. Sept. Herr Oberlehrer Witt, der in Folge einer Privatabmachung mit dem verantwortlichen Redacteur der Königsberger Zeitung seit mehreren Jahren einen Theil der Redactionsgeschäfte versieht, ist — weil er dieses Privatverhältniß aufzugeben sich nicht bereit erklärte — auf Befehl des Herrn Ministers Eichhorn am 12. dieses Monats von seinem Lehramte bei dem hiesigen Kneiphöfischen Stadtgymnasium suspendirt worden. — Unsere Stadtverordneten haben in ihrer heutigen Sitzung einstimmig den Beschluß gefaßt, den Magistrat aufzufordern, mit ihnen gemeinsam uber das Verfahren des Herrn Ministers Eichhorn bei Sr. Majestät dem Könige Beschwerde zu führen, so wie Se. Maj. um Aufhebung der verfugten Suspension zu bitten. — Mit gleicher Stimmeneinhelligkeit beschloß die Versammlung, dem Herrn Oberlehrer Witt bis zur Entscheidung der Sache sein bisheriges Gehalt ungeschmälert zu belassen.

Mainz, 22. Sept. In der heutigen zweiten General-Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte wurde Grätz zum nächsten Versammlungsort gewählt. Ob Grätz oder Bremen, nur darüber wurde debattirt, und die Repräsentanten beider Städte ließen es nicht an warmer Fürsprache für die Ehre der Wahl zu Gunsten ihrer Heimath fehlen; allein Grätz siegte. Weiter kam die Frage von der Veränderung der Statuten vor; das zu diesem Zwecke niedergesetzte Comite schlug der Versammlung einstimmig vor, den Antrag auf Modification der Statuten abzulehnen, was denn auch geschah. Eine Deputation von Straßburg ist zur heutigen Versammlung eingetroffen und hat dringend und herzlich die deutschen Naturforscher eingeladen, nach dem Schlusse der hiesigen Sitzungen nach Straßburg zum Gelehrtencongreß zu reisen; die Einladung wurde sehr wohlwollend von der Versammlung aufgenommen und viele werden sich zur Reise entschließen. An wissenschaftlichen Vorträgen kamen heute, der vorgerückten Zeit wegen, nur drei vor: 1) über menschenähnliche Thiere, von Professor Leukhart aus Freiburg; 2) über die Krankheiten und Heilungen der Südamerikaner von Hofrath v. Martius aus München; 3) über ein neues Mikroscop von Professor Fischer von Waldheim aus Moskau. Die Zahl der im Augenblick anwesenden Naturforscher beläuft sich sicherlich auf 1000; es ist die stärkste und interressanteste Versammlung seit vielen Jahren. Gestern fand das Musikfest in der Fruchthalle bei Anwesenheit von 6000 Menschen statt; Händels „Belsazer" wurde ausgezeichnet gut durchgefuhrt. Vorgestern unternahmen die Naturforscher eine festliche Eisenbahnfahrt nach Frankfurt, welche Fahrt gratis stattfand und den Fremden viel Vergnügen machte. Gestern Abend, zur Ehre der Versammlung, große Fest-Reunion im Hofe zum Gutenberg, welche zahlreich besucht war. Heute Abend ist großer Festball in der prächtig decorirten Fruchthalle.

In der Allg. Zeitung wird nachstehende Anzeige, die Luftschifffahrt betreffend, bekannt gemacht: Eine so eben abgeschlossene Uebereinkunft mit einem auswärtigen Staate verpflichtet mich, nach Beendigung des Baues meines Luftschiffes mit willkürlicher Leitung, sogleich dahin abzureisen. Gesonnen deßhalb, in jedem deutschen Bundesstaate (Bayern ausgenommen) vier Personen mit dem Baue und der Leitung eines solchen, 100 bis 500 Centner tragbaren Luftschiffes bekannt zu machen, damit sie durch Patente sich die so uberaus vortheilhafte Benützung eines Luftschiffes sichern können, ersuche ich Freunde dieser Sache, da nun gerade ein solches Schiff ausgebaut wird, sich an mich franko zu wenden, und Plan, Zeichnung und Beschreibung des Schiffes gegen 1 Thlr. zu beziehen. Zu 14 Centner Steig-, resp. Tragkraft, kostet ein solches Schiff 5000 fl., das vier Mann leicht regieren können; durch die Archimedische, mit Dampfkraft bewegte Luftschraube, können bei ruhigem Wetter täglich 100 deutsche Meilen, und mit schnellem, günstigem Winde auch bis 200 Meilen gemacht werden; auch die willkürlichste Steigung und Niederlassung steht zu Gebote. Die Füllung kostet kaum 100 Gulden, und jede Gefahr ist vorsorglich beseitigt. Nürnberg, den 18. Sept. 1812. L. A. Leinberger, Mechaniker und Physiker.

Schweden.

Stockholm, 12. Sept. (L. A. Z.) Der König hat in diesen Tagen an den Staatsrath eine von ihm selbst abgefaßte finanzielle Arbeit, unter

dem Titel: „Sur les banques“ übergeben, die, genau geprüft und reiflich erwogen, in der That Bewunderung erregen muß. Sie zeigt eine so tiefe Kenntniß der finanziellen Verhältnisse der Nationen im Allgemeinen und der schwedischen insbesondere, daß bei den vielen und großen Regierungssorgen, welche während der langen Reihen von Jahren unsern greisen Monarchen beschäftigen mußten, sein eminentes Genie dazu gehörte, eine solche Arbeit, besonders in seinen hohen Lebensjahren, zu Stande zu bringen. So viel scheint gewiß, daß, werden einst mit Zustimmung der Stände die Ideen des König zu Gesetzen erhoben, ins Leben geführt, dann der Zeitpunkt ziemlich mit Sicherheit berechnet werden kann, wo Schwedens Papiergeld den ausgemünzten Sorten gleich stehen wird (es ist bekannt, wie Vieles hieran fehlt), ein immenser Vortheil für den Handel des Landes und die Prosperität seiner Einwohner. Dem Werke selbst setzt der König eine Vorrede vor, in welcher, abgesehen von den finanziellen Wahrheiten, die sie enthalt, die edelsten Grundsätze ausgedruckt sind, wie sie nur selten von regierenden Fürsten und nur von Charakteren, wie der seine, mit Freimuth und so ganz aus dem Herzen ausgesprochen werden. Den Zweck der Arbeit drückt der König in dem Vorworte kurz in Folgendem aus: „Eine Nation, welche 28 Jahre innern und äußern Friedens zählt, muß zu ihrem vorzüglichsten Bestreben machen, diesen Zustand fortdauern zu lassen, ohne aufzuhören bewaffnet zu seyn. Die Ausarbeitung, welche ich Ihnen hierdurch vorlege zeigt den Gang an, welcher zu befolgen, um die Vortheile zu erringen, die aus diesem Zustande entstehen müssen. Es erfordert unstreitig Zeit, um die Folgen von Irrthümern auszulöschen, deren Ursprung alt ist. Zu vermeiden, etwas zu zerstören; sich zu bemuhen, herzustellen: hierin liegt die Verpflichtung der Verwaltung. Die Bank lieh dem durch Unglucksfälle niedergedruckten Staate allein Papier, welches gewisse Summen andeutete. Diese Anleihe verdoppelte in Wahrheit das im Umlauf befindliche Papiergeld: aber sie ist bezahlt. Die Contribualen haben einen Zinsfuß von 4 pCt. getragen, welcher schon allein als Interesse im Jahre 1835 die Schuld getilgt hätte. Die 2 pCt., welche über diesen Zinsfuß zur Tilgung bezahlt wurden, hatten in dem genannten Jahre 1835 der Bank, als Tilgungssumme, während 25 Jahren 5 Milionen eingebracht, die dem bezahlten Capital zuzurechnen sind. Dessenungeachtet fuhren die Contribualen seit 1835 fort, der Bank 4 pCt., Capitalzinsen einzuzahlen und 2 pCt. zur Tilgung. Von dieser Last wünsche ich die Nation zu befreien, und die hier folgende Entwickelung giebt die Mittel an, um hierzu zu gelangen. Beständige Kriege, vorübergehende Erfolge fuhrten am Ende den unglücklichen Zustand herbei, unter welchem Schweden so Vieles gelitten hat. Die unparteische Geschichte hat einen Theil des Unglucks dargestellt, welches der Krieg unserem Lande brachte. Der von den Jahren 1808 und 1809 war die Folge. Die Vorsehung hat Schweden unter ihren Schutz genommen. Der Nation bleibt übrig, ihre Finanzen zu ordnen. Sie kann es und sie muß es. Die Nothwendigkeit erfordert es und das Volk verlangt solches.“

Oesterreich.

Wien, 20. Sept. In den nächsten Tagen wird der Herzog von Leuchtenberg nebst Gemahlin hier erwartet, dessen Eintreffen schon auf den 15. d. M. festgesetzt war. Gegenwärtig verweilen die Herzoginnen von Berry und Angouleme in unserer Residenz. — In Ungarn drängen sich die Congregationen in allen Comitaten, und wenn dabei mitunter auch recht heilsame Maßregeln beschlossen werden, so geht es doch auch nicht ganz ohne Auftritte ab im Geiste jener barbarischen Zeit, die im Magyarenlande nun wohl vorüber seyn dürfte. So wurde ganz kürzlich in Funfkirchen ein friedlicher Bürger, welcher sich unter die betrunkenen adeligen Wähler wagte, von diesen anfänglich zum Essen eingeladen, und dann todtgeschlagen — ein sonderbares Dessert!

Wien, 23. Sept. Ihre Kaiserl. Hoheiten der Herzog und die Frau Herzogin von Leuchtenberg sind gestern Nachmittag aus St. Petersburg hier eingetroffen und haben ihr Absteige-Quartier im Gasthof „zum Römischen Kaiser“ genommen.

Serbien.

Von der Serbischen Gränze, 15. Sept. Die Serbischen Angelegenheiten haben eine unerwartete Wendung genommen. In einer gestern im Lager unweit von Belgrad gehaltenen Volks-Versammlung, welcher der Metropolit nebst den Mitgliedern der provisorischen Regierung beiwohnte, wurde, nachdem die Beschwerden gegen den Fürsten Michael und gegen die Familie Obrenovich überhaupt vorgetragen worden waren, der Beschluß gefaßt, daß gedachter Fürst seiner Würde verlustig erklärt, und die Familie Obrenovich von der Regierung Serbiens ausgeschlossen werden solle. — Es wurde hierauf mit Zustimmung Kiamil Pascha's und Schekib Efendi's zur Wahl eines neuen Fürsten geschritten, welche, nachdem sowohl Vuchich als Petronievich diese Würde abgelehnt hatten, einstimmig auf Alexander Petrovich, den ältesten achtzehnjährigen Sohn des bekannten Czerni Georges, fiel, und der diesfallsige Beschluß sogleich durch einen Courier zur Genehmigung der Pforte nach Konstantinopel abgeschickt.

Von der Serbischen Gränze, 18. Sept. (L. A. Z.) Die neuesten Nachrichten aus Belgrad vom 16ten und 17. September bestätigen in vollem Umfange die bereits mitgetheilten Berichte über die Entsetzung der unter sich entzweiten Familie Obrenovich von dem Fürstensitz und die Wahl eines neuen Fursten in der Person des 40 Jahre alten Sohnes des berühmten Czerny Georg, welcher un-

(Beilage.)

№ 77. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Septbr. 1842.

ter dem Familiennamen Alexander Petrovich zum Fürsten erwählt und unter unbeschreiblichem Jubel des Volkes in Belgrad installirt wurde. Der Senat hatte zuerst in geheimer Sitzung den Fürsten Michael des Thrones verlustig erklärt, und hierauf der oft genannte Wucsics als gerechte Dankbarkeit des Volks für die unsterblichen Verdienste des unglücklichen Czerny Georg den tugendhaften Sohn desselben, welcher unter dem Fürsten Michael Adjutantenstelle bekleidete, sich aber aller politischen Umtriebe enthielt und eines makellosen Rufes genießt, zum Fürsten vorgeschlagen. Dieser Antrag wurde der Landes-Deputation mitgetheilt, und ein einstimmiger Ruf der Anerkennung ertönte hierauf von allen Seiten. Am Schlusse der Sitzung erschienen der Kaiserliche Kommissar Schebik Efendi und Kiamil Pascha und ertheilten ihre Einstimmung zu Allem, was geschehen. Der neue Furst legte hierauf den Eid der Treue zur Aufrechthaltung des Usted (Landes-Verfassung und Privilegien der Serbier) ab und hielt seinen feierlichen Einzug in Belgrad, wo der Pascha zum Zeichen seiner vollkommenen Zustimmung 50 Kanonenschüsse abfeuern ließ. Sämmtliche notorisch bekannte Anhänger der Familie Obrenovich, deren Anzahl sehr gering ist, mußten in Belgrad Bürgschaft leisten, daß sie sich in keine politischen Umtriebe einlassen würden. Unter diesen Bedingnissen ist ihnen gestattet, in Belgrad zu bleiben. Im ganzen Land ist die Freude über die plötzliche Erhebung des jetzigen Fursten gleich groß, das Volk erkennt eine Nemesis und die Hand Gottes bei diesem Wechselfall. Als der unglückliche Czerny Georg im Juli 1817, von seinen Freunden zu Hülfe gerufen, sich heimlich zu seinem vermeintlichen treuesten Waffengefährten Vuitza nahe bei Belgrad begab, verrieth ihn dieser dem Fürsten Milosch. Letzterer erwirkte sogleich vom Pascha von Belgrad den Todesbefehl und schrieb an Vuitza lakonisch: „Dein Kopf wird geholt, wenn Du den des Czerny Georg nicht selbst bringst.“ Vuitza überfiel hierauf seinen schlafenden Waffengefährten mit einem Handbeil, hieb ihm den Kopf ab und brachte ihn nach Belgrad. So endete der große Held Serbiens, der dem Milosch den Weg gebahnt und vier Jahre früher die Macht des Groß-Wesirs, die mit 110,000 Mann gegen die Oesterreichische Gränze anrücken wollte, aufgehalten hatte. Die Serbier behaupten, auf Napoleon's Einwirken habe die Pforte damals eine Diversion in dem von Truppen ganz entblößten Ungarn machen wollen. Die Nachricht von der Schlacht bei Leipzig soll erst die Türken veranlaßt haben, sich zurückzuziehen. Die Anhänglichkeit des Serbischen Volks an Czerny Georg war und blieb aber stets so groß und lebhaft, daß alljährlich an seinem Todestage, selbst unter der Regierung des Farsten Milosch, Tausende von Serbiern zu seinem Grabe wallfahrteten, um sein Andenken zu feiern.

Türkei.

Smyrna, 30. August. Durch das heute aus Konstantinopel eingetroffene Packetboot erfahren wir, daß in einer am 25. August gehaltenen Divanssitzung das Schicksal Syriens entschieden worden ist. Sarim - Efendi hat dem Andringen der Herrn de Bourqueney und Sir Stratford Canning nachgeben müssen, und es ist ausgemacht worden, daß die Verwaltung dieser Provinz einem christlichen Fürsten übertragen werden solle, und daß man, um die Dehors zu retten, sogleich eine Weisung an die Commissare in Syrien, Semil-Bey und Ali-Efendi, erlassen werde, damit sie einen Bericht in diesem Sinn an Omar Pascha erstatten. Die Sache ist damit jedoch keineswegs erledigt, denn jetzt fragt sichs erst, wem die Verwaltung übertragen werden solle, einem Fursten, der im englischen, oder einem Fürsten, der im französischen Sinne wirkt. Ja die Aufregung in Syrien ist in diesem Augenblicke so groß, daß schon vor der Entscheidung dort neue Unordnungen zu befürchten sind und es sehr fraglich bleibt, ob die Parteien sich dem Willen der Pforte fügen werden.

Aegypten.

Alexandrien, 7. Sept. Das französische Dampfboot überbrachte uns die Nachricht, daß Mehemed Ali vom Sultan zum Großwesir des Reichs ernannt worden sey; es machte dieß hier nicht geringe Sensation. Man glaubt daß der Pascha diese neue Würde zwar annehmen, aber keineswegs sich von Aegypten entfernen werde; im Allgemeinen hält man dafur, daß man selbst in Stambul das nicht erwartet, sondern nur dadurch, daß man dem Ehrgeize des mächtigen und reichen Vasallen schmeichelt, Geld von ihm zu erhalten strebt. (Wir geben, sagt die Red. der Allg. Z., diese Nachricht, wie wir sie in diesem Augenblick direct von Alexandrien erhalten; indessen muß deren Wahrheit vorerst um so mehr in Frage gestellt werden, als die neuesten ebenfalls bis zum 7. Sept. reichenden Berichte aus Konstantinopel nicht entfernt eine solche Ernennung — mit welcher früher die politische Speculation sich einmal beschäftigt hatte — ahnen lassen.)

Miscellen.

Entführung und Hochzeit. Vor drei Viertel Jahren ungefähr (erzählt die Leeds Times) ließ sich ein reicher nordamerikanischer Kaufmann, Namens Brook, welcher sich kurz vorher von den Geschäften zurückgezogen hatte, nebst den Seinigen, einer Gattin und zwei Töchtern, in dem unfern von hier gelegenen reizenden, ächt ländlichen Dörfchen Mirfield nieder, welches seine Heimath war. Das älteste von den Mädchen, 23 Jahre alt,

faßte eine heftige Neigung zu einem jungen Menschen, Namens Ben (das Abbreviativ für Benjamin) Hall, welcher sich als Bedienter im Hause befand, zuweilen auch als Reitknecht u. dgl. fungirte. Fast jedesmal, wenn Ben etwas im Hofraume zu verrichten hatte, erschien sie an einem von den Fenstern, und wich nicht davon, bis auch er sich entfernte. Oefter hatte man den hübschen Lümmel sich darob beschweren gehört, daß er nichts thun könne, ohne beobachtet zu werden. Als unsere Heldin sah, daß die Augensprache für den Burschen reines Spanisch sey, beschloß sie, sich ihm verständlicher zu machen. Nach einer Reihe heimlicher Zusammenkunfte wird endlich, nicht ohne ängstliches Sträuben von seiner Seite, eine geheime Trauung verabredet, welche denn auch, einige Tage darauf, in aller Frühe in einer, mehrere Meilen davon entfernten Dorfkirche vollzogen ward. Ein an ihre Mutter gerichtetes Billet, welches vom Stubenmädchen, das sie zum gemeinschaftlichen Frühstücke abholen sollte, auf ihrem Toilette-Tischchen gefunden und der versammelten Familie überbracht wurde, lautete naiv-lakonisch wie folgt: „Liebe Mama, Bitte, gerathen Sie nicht in Unruhe, ich bin nur ausgefahren, um mich zu verehlichen.“ Das ganze Haus geräth, wie sich denken läßt, in fieberhafte Bewegung; alle Nachbaren werden zur Verfolgung der Flüchtlinge aufgeboten und Einer davon, dem das Dörfchen Bristal, welches vermuthlich so eine Art von Gretnagreen seyn muß, sogleich einfiel, sprengte dahin. Bei seinem Eintritt in den Gasthof, worin sich das so eben von der Trauung zurückgekehrte Paar befand, sagte der Bräutigam ganz unbefangen zu ihm: „Guten Tag! Wären Sie eine halbe Stunde eher gekommen, so hätten Sie der Trauung beiwohnen können“. Dieser stürzt aus dem Zimmer, und rennt zum Vicar, um sich von der Wahrheit des Vorgefallenen zu überzeugen. Auf die Versicherung desselben, daß die Trauung allerdings vorüber sey, ruft der Mann: „Und können Ew. Ehrwürden das, was Sie gethan haben, nicht wieder annulliren?“ — „Ach lieber Mann,“ erwiederte der Vicar, „wenn ich das könnte, würde ich die Hände vollauf zu thun bekommen!“ Mittlerweile waren die Eltern ebenfalls angekommen, welche die „trauernde, sich sträubende Braut“ ohne Umstände ergreifen, in den Wagen setzen ließen, und mit ihr nach Hause fuhren. Der Proceß, wer die „junge Lady“, welche erst kürzlich einen reichen Oheim in Amerika mit 20,000 Pfd. beerbt hat, besitzen soll, schwebt vor den Gerichten.

Wenn Jemand Bankerott macht, so hat er bekanntlich kein Geld; um so drolliger ist das Urtheil des Cantons Appenzell a. R., welches Herrn Zellweger in Trogen wegen seines Bankerotts von 800,000 fl. zu 300 fl. Strafe verurtheilt. — O Schweizer, du machst Schwabenstreiche!

Scribe's Werke. Sie werden jetzt, vierundzwanzig Bände stark, von einer Pariser Buchhandlung in der Gesammtausgabe angekündigt. Wer führte seinen Namen noch mit vollerem Recht? Scribe — scribere: — nomen habet omen.

Traurige Constitution eines politischen Poeten. Ein Theil des Gedichtes, mit welchem die Rheinische Zeitung den König von Preußen bei seiner Ankunft zum Dombaufeste in Köln begrüßte und worin der Dichter (Prutz) außer Preßfreiheit ꝛc., auch eine Constitution verlangte, wurde vom Censor gestrichen. Unter den bedenklichen Stellen fand sich folgende: „Herr, die Geschichte drängt, die Räder rollen, Und wollt' es Gott, Gott selber hielt sie nicht“!!! — —

Wer führt fortan der Welten Zügel? —
Gott selbst gibt nicht mehr Schutz,
Seitdem des Musenpferdes Flügel
Regiert der Dichter Prutz! —

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß auch im bevorstehenden Winter, wie früher, bei dieser Universität für das Publikum technische Vorträge werden gehalten werden. Herr Professor Göbel wird seine öffentlichen Vorträge über populäre Chemie am 2. October Abends um 6 Uhr, im chemischen Auditorio beginnen, und an jedem Freitag zu derselben Stunde damit fortfahren. Er wird die Metalle und ihre verschiedenen Verbindungen abhandeln, die Ausbringung aus ihren Erzen, die Zubereitung der mancherlei Legirungen und Farben Behufs der Anwendung in Künsten und Gewerben angeben, die Verzinnung, Verzinkung, Versilberung, Vergoldung ꝛc. nach den neuen Methoden mit und ohne Hülfe der Galvanoplastik beschreiben und durch Experimente erläutern. — Herr Professor Schmalz wird öffentliche Vorträge halten: 1) an jedem Mitt-

woch vom 7. October ab, um 6 Uhr Abends, über den hohen Werth der Kartoffeln und ihre vielfältige Benutzung; Derselbe wird nicht allein theoretische, sondern so viel wie thunlich ist, auch practische Anleitung geben, wie aus Kartoffeln, Mehl, Stärke, Brod, Zwieback, Kuchen, Zucker, Syrup, Bier, Wein, Branntwein, Rum, Liqueur, Essig, Butter, Käse und anderes mehr bereitet werden kann. 2) An jedem Donnerstag vom 8. October ab um 6 Uhr Abends, über die verschiedenen Methoden, Kartoffeln, sowohl in dem verschiedensten Klima, als auch auf großen Flächen und in den kleinsten Räumen zu bauen. — Die öffentlichen Vorträge des Herrn Professors Kämtz werden vom Galvanismus und Electromagnetismus mit besonderer Berücksichtigung der Gewerbe handeln, und vom 12. October ab an jedem Montag im physikalischen Cabinet um 6 Uhr Abends gehalten werden. — Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 29. und 30. September zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Univ. Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 2

Dorpat, den 19. Septbr. 1842.

Prorector Senff.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Maximilian Savary, Adolph Rosenberger und Otto Rosenberger; die Stud. jur. Friedrich Nicolai Politour und Jacob Herrmann Baron Schlippenbach; die Stud. med. Carl Friedrich Manns und Gottfried Menzendorff; den Stud. philos. Woldemar Bruhns; den Stud. pharm. Julius Schorning und den verstorbenen Stud. med. Franz Riesenkampff — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. Franz Riesenkampf und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 21. Sept. 1842.

Prorector Senff.

Notair C. v. Rummel.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. dipl. Victor Julius Aramowicz in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden aus dem Albo ausgestrichen worden. 2

Dorpat, den 21. September 1842.

Prorector Senff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird auf Ansuchen des Küsters der hiesigen deutschen Kirchengemeinde hiermit zur Kenntniß der Gemeindeglieder gebracht, daß der Küster, außer bei Taufen, auch bei den Confirmationen und Communionen auf kleine Accidentien angewiesen ist, wenn gleich für selbige nach bisherigem Gebrauche keine Taxe bestimmt werden mag. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. Sept. 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgesetzt worden ist, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löbl. Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Musso und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor, Rathsherrn Henningson, während dieser Frist zu entrichten sind, widrigen Falls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. Sept. 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen. Demnach der hierselbst wohnhaft gewesene Petschursche Meschtschanin Jefim Pankratjew verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder

Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 19. März 1843 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Sept. 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen Aenderung eines Careers einen Torg abhalten wird, und dazu den 28sten d. M. festgesetzt hat. Sie fordert alle Diejenigen auf, welche diese Arbeit, deren Anschlagsumme 78 Rbl. 30 Kop. S.-M. beträgt, übernehmen wollen, und dazu gesetzlich berechtigt sind, sich an dem anberaumten Tage, Vormittags 12 Uhr, in der Rentkammer einzufinden um ihren Bot zu verlautbaren. Der Termin des Peretorgs wird alsdann bestimmt werden. Der Anschlag ist jeden Vormittag in der Rentkammer einzusehen. 1

Dorpat, den 17. Sept. 1842.

Prorector Senff.

Secretaire M. Asmuß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Nach Dorpat zurückgekehrt, empfehle ich mich meinen früheren geneigten Gönnern und einem geehrten Publikum, und verspreche wie sonst die billigste und prompteste Bedienung. 2

J. G. Knuter, Schneidermeister.

Wohnhaft im Sackolowschen Hause, an der St. Petersburger Straße.

Daß ich in Dorpat wieder angekommen bin, wird hierdurch ergebenst angezeigt. 3

Dorpat, den 24. Sept.

A. Schumann, Zahnarzt.

Kaufgesuch.

Es wird ein Bettschirm, welcher etwa 5 bis 8 Blätter hat, und in gutem Zustande ist, zu kaufen gesucht. Den Käufer erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 3

Zu verkaufen.

Aechte Friedrichstäter Moutarde, frische Citronen, frische holl. Heeringe, holl. Käse, Stearin- und Talglichte, sind zu haben bei 2

J. R. Schramm.

Echten weißen Schweizer-, Holländer- und Limburger-Käse frische Citronen, Kurische Grütze, moskowisches Mehl, vorzüglich schönes gereinigtes Lampenöhl wie auch Natron empfiehlt zu den billigsten Preisen. 2

F. R. Sieckell, gegenüber Luchsinger.

Auf dem Gute Kersel bei Fellin steht eine sehr gute von dem rühmlichst bekannten Orgel-Bauer Keßler in Dorpat gearbeitete Orgel, mit 3 Registern und einem Pedal versehen, im besten Stande, für 800 Rbl. Bco.-A. zum Verkauf. Etwanige Liebhaber haben sich an die Kerselsche Gutsverwaltung zu wenden. 2

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von zwei Zimmern für Unverheirathete, in der Gegend bei der deutschen Kirche, ist zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Im Hause der Staatsräthin Parrot sind mehrere Zimmer, wie auch Stallraum und Wagen-Remise zu vermiethen. 1

Abreisende.

Reinholdt Mossin reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 24. Sept. 3

Heinr. T. Reiner, Barbiergehülfe, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 24. Sept. 3

Tischlergesell Peter Meier verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 24. Sept. 3

M. Neumann verläßt innerhalb 8 Tagen Dorpat. Den 21. Sept 1842. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 78. Dienstag, 29. Septbr. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Griechenland. — Serbien. — Türkei. — Mexiko.

Inländische Nachrichten.

Reise S. M. des Kaisers. S. M. der Kaiser geruhten während Höchstihres Aufenthaltes in Charkow am 15. Sept. das Kaiserliche Institut adeliger Fräulein in Augenschein zu nehmen, dann auf dem Michaels-Platze das Bataillon der innern Wache zu mustern, hierauf durch einige Straßen zu fahren und dann die Kaiserliche Universität und das erste Gouvernements-Gymnasium mit einem Besuche zu beehren. Um ein Viertel auf ein Uhr verließen S. M. Charkow, und geruhten an demselben Tage um acht Uhr Abends wohlbehalten in Poltawa anzukommen.

Der Herr Gesandte S. M. des Königs von Preußen bei dem Kaiserlichen Hofe hat im Namen seines Monarchen der Kaiserlichen Menschenliebenden Gesellschaft die Summe von 9000 R. Ass. übermacht, welche S. M. der König für die Armen in St. Petersburg bestimmt hat. Durch dieses Zeichen der Munificenz S. M. von tiefer und ehrfurchtsvoller Dankbarkeit durchdrungen, hat das Conseil der Gesellschaft die nöthigen Maßregeln ergriffen um die wohlthätigen Absichten des erhabenen Gebers auszuführen, und hält es für seine Pflicht diese Wohlthat S. M. des Königs von Preußen zur Kunde des Publikums zu bringen.

Neue vom gelehrten Comité des Ministeriums der Reichsdomainen bekannt gemachte Preisaufgaben für den Concurs 1842—43. I. Viele unserer aufgeklärten Landwirthe haben die Nothwendigkeit erkannt, in unserer Landwirthschaft mancherlei wesentliche Veränderungen und Verbesserungen einzuführen, und ihre Ansichten darüber in verschiedenen öffentlichen Blättern bekannt gemacht. Je mehr die Kunde des Lesens und Schreibens sich unter den Bauern verbreitete, desto mehr erkannte man die Nothwendigkeit eines Buches welches die Vorschriften der praktischen Landwirthschaft enthält. Um nun den ersten Gegenstand zu erhellen und dem letzteren zu genügen, hat das gelehrte Comité des genannten Ministeriums folgende Preisaufgaben bekannt gemacht:

„Schilderung des gegenwärtigen Zustandes „der ackerbautreibenden Landleute, mit Er„klärung der ökonomischen und moralischen, „der Entwickelung dieses Zustandes hinderli„chen Ursachen, nebst Angabe der Mittel „diese abzuwenden;"

zugleich hiemit:

„eine kurze, jedoch deutliche Anleitung der „Grundregeln des Landbaues, in einer für „den Landmann faßlichen Sprache, und sei„nen Hülfsquellen angemessen. Diese Anlei„tung muß auf eine der drei Zonen Rußlands: die nördliche, mittlere und südliche, „oder Steppenzone angewandt seyn.

Der Beantwortende darf auch die Frage so theilen, daß er die beiden Abschnitte jeden besonders behandelt und dem Comité einzeln einsendet. Jedenfalls wird gewünscht, daß im ersteren Abschnitte alle Urtheile und Resultate auf unzweifelhaften Facten beruhen, die, wo es erforderlich auch mit Zahlen und Berechnungen bewiesen werden; der zweite Abschnitt muß in einer möglichst einfachen Sprache ohne Wortschwall geschrieben seyn.

II. Pferdezucht und Hornviehzucht gehören bekanntlich zu den wesentlichsten Grundlagen des Ackerbaues. Nur im Süden Rußlands bilden selbige einen gewissermaßen abgesonderten Zweig der Industrie; doch auch dort hängt die Anzahl und Güte des Viehes mehr von dem Ueberfluß der Futterkräuter, als von der sorgsamen Behandlung ab. In der mittlern und nördlichen Zone Rußlands ist jedoch die Viehzucht mit dem Ackerbau eng verbunden, so daß beide nur gemeinschaftlich fortschreiten können. — In Betreff der Veredelung der Bauerpferde hat das Ministerium bereits mancherlei Angaben gesammelt; um diesen Umstand aber noch vielseitiger zu erörtern, ist folgende Preisfrage bestimmt:

„Welches sind die Ursachen des Verfalls der

„Bauerpferde, und welches sind die zweck-
„mäßigsten Mittel zu deren Veredlung."

Die Antwort muß natürlich in zwei Abschnitte zerfallen: 1, woher sind die Bauerpferde schlecht, und woher verschlechtern sie sich selbst dort, wo örtliche Verhältnisse, oder Zufälligkeiten vormals die Ursache zur Einführung veredelter Racen waren, wie dies z. B. bei den Kleppern in den Ostseeprovinzen bei den Obwinschen Pferden im G. Wiatka u. s. w. der Fall ist; 2, Technische Mittel zur Veredelung der Bauerpferde, unter andern: a durch Einfuhrung von Gemeinde-Hengsten, aus örtlichen oder fremden Racen, welche den verschiedenen Bedürfnissen des Landmannes genügen können. b Durch verbesserten Unterhalt und regelmäßige Wartung der Stuten und Füllen. Hiebei müßte zugleich erläutert werden, wo die Zucht der Füllen vortheilhaft ist, und wo das gekaufte Pferd billiger zu stehen kommt, nebst Erläuterung der Unkosten durch Zahlen. c Durch aufmunternde Maaßregeln Wetteifer und Prämien, und auf welchen Grundlagen selbige zu bestimmen wären.

Außer der Frage über die Pferdezucht, wünscht das gelehrte Comité noch die Beantwortung der nachstehenden:

„Welches sind die Ursachen des mangelhaf-
„ten Zustandes und Unterhaltens des Horn-
„viehes, insbesondere in den Gegenden wo
„es zum Düngen der Felder gehalten wird
„und Mittel zur Veredelung dieses Zweiges
„der Landwirthschaft, im Verhältniß zu den
„Umständen und Begriffen der Bauern.

Es wäre zweckmäßig, hiebei die Eigenthümlichkeiten der gegenwärtigen Hornvieh-Race bei den Bauern aufzustellen, und die Meinung einiger Landwirthe kritisch zu erörtern, daß in den nördlichen und mittleren Gouvernements, die verbesserte Hornviehrace, zwar mehr Butter, Fleisch und Talg giebt aber die Unkosten nicht einbringt und dem Eigenthümer keinen Vortheil gewährt.

Die Antworten auf diese Preisfragen dürfen nicht später als bis zum 1. August 1845 eingesandt seyn.

Für die vollkommen genügende Lösung irgend einer dieser Preisfragen sind große goldene Medaillen von 150 Dukaten bestimmt. — Diejenigen Antworten, welche den gemachten Anforderungen am nächsten kommen, erhalten kleinere goldene Medaillen von 50 Ducaten. — Aufsätze, die zwar nicht allen Anforderungen des Programms entsprechen, aber dennoch Beachtung verdienen, erhalten silberne Medaillen.

Die Namen der Vf., welche Belohnungen erhalten haben, werden in den Jahresbericht des Ministeriums der Reichdomainen an S. M. den Kaiser aufgenommen und in den Zeitungen officiell bekannt gemacht.

Die Antworten auf die Preisfragen können in Russischer, Französischer und Deutscher Sprache an das gelehrte Comité des Ministeriums eingesandt werden, jedoch ohne Namensunterschrift des Vf. Jedes Manuscript muß mit einer Devise versehen seyn, die sich auch auf der Adresse eines dem Manuscript beigefügten versiegelten Couverts befinden muß, welches Namen, Stand und Wohnort des Vf. enthält.

Die keiner Belohnung gewürdigten Antworten, werden, ohne Entsiegelung der beigefügten Couverts im gelehrten Comité aufbewahrt, oder dem Vf., wenn er sich mit Angabe seiner Devise meldet, zurückgegeben. Thut er dies in Zeit von einem Jahre nicht so wird das versiegelte Couvert mit Angabe seines Namens, in Gegenwart des Comités verbrannt.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Sept. König Louis Philipp wird in St. Cloud erwartet; er ist wohl, obgleich düster und niedergeschlagen; seine Gesundheit ist heut zu Tage ein wahrer Nationalschatz, ein Palladium der Julimonarchie. Aller Augen sind auf ihn gerichtet; seine Züge werden auf's Aengstlichste beobachtet; man zählt jede Runzel und spürt der kleinsten Falte nach. Kein König hat je Frankreich mit beschränkterer Macht beherrscht und mehr Feinde zu bekämpfen gehabt: aber er ging siegreich aus dem Kampfe hervor, und im Greisenalter trägt er die Welt auf seinem Haupte. Vor der Hand wenigstens hängt die Ruhe Europa's von seinem Leben ab. Mit dem Könige wird Marschall Soult zugleich Eu verlassen und sich nach Paris begeben. Ueber seinen Austritt aus dem Ministerium hat weiter Nichts verlautet; allein der Umstand, daß die Invaliden-Gouverneurstelle unbesetzt bleibt, läßt vermuthen, daß das Gerücht nicht so ganz grundlos ist, als gewisse Blätter behaupten. Ohnlängst wurde eine Commission im Ministerium der Marine niedergesetzt, um die verschiedenen Fragen zu erörtern, die sich auf den Gummihandel am Senegal beziehen. Duperré und Guizot reisen heute nach Eu, um dem König das Resultat der Berathungen zu überbringen. Der Herzog von Aumale ist bereits von Eu zurück und trifft Vorkehrungen zu seiner Abreise nach Afrika, wo er ein Commando übernimmt; daß man diese Expeditionen gegen die Kabylen keineswegs als eine militärische Parade, selbst für die Prinzen, betrachtet, geht schon daraus hervor, daß der Herzog von Orleans vor der Expedition von Constantine sein Testament gemacht hatte. Seit acht Tagen ist General Bugeaud von der nahen Ankunft des Prinzen unterrichtet. Man ist mit dem General höhern Orts unzufrieden wegen der Broschüre, die er unter dem Titel: „Algerien; über die Mittel diese Colonie zu erhalten und zu benutzen;" herausgegeben hat. Das Merkwürdigste daran ist, daß der General gänzlich von der Meinung zurückgekommen ist, die er vor vier Jahren aufgestellt und auf's Hartnäckigste verfochten hat; damals war er nehmlich der Ansicht, man müsse die Colonie aufgeben, und gegenwärtig spricht er sich eben so energisch für die Erhaltung derselben aus. Zur Besetzung der Hauptpunkte, sowohl an der Küste als im Innern, wären nach seinem Ermessen 80,000 Mann erforderlich; Algerien hat eine Länge von 250 Lieues und 50 Lieues in

der Breite; die Bevölkerung ist weit bedeutender und tapferer als man vermuthete; Jedermann ist Soldat von der Jugend bis ins Greisenalter; würde Mann gegen Mann gefochten, so wäre der Sieg zweifelhaft; die Franzosen gestehen es selbst zu; allein den Eingeborenen fehlt jene Stärke, welche das Resultat der Kriegszucht und der Taktik ist. Uebrigens befindet sich gegenwärtig die Colonie im besten Zustande; Menschen und Capitalien strömen dahin, in vollem Vertrauen auf das Kriegsglück der Franzosen. — Sämmtliche Mitglieder des Generalraths des Aisne-Departemens haben, bevor sie auseinander gingen, beschlossen, die ihnen zugehörigen Ländereien, durch welche die Eisenbahn führen wird, unentgeldlich abzutreten.

Der Constitutionnel enthält nachstehendes Schreiben aus Mostaganem vom 10ten d.: „Abd el Kader hat, wie ich schon in meinem letzten Brief meldete, Tekedempt verlassen und sein Lager in den Thälern des Cheliff mit etwa 1000 Kombattanten aufgeschlagen, denen sich einige Haufen zugesellt haben sollen, und zwar mehr aus Furcht, als aus Hingebung für eine Sache, die keine Zukunft mehr hat. Abd el Kader wird durch einige Chefs unterstützt die sich eines großen Rufes erfreuen; unter ihm stehen oben an Bou-Hamaidi vormaliger Kalifat von Maskara, und Sidi-Embarak, den man täglich von Tugurt, wohin er gesandt worden ist, zurück erwartet. Die drei Kolonnen des Generals Changarnier, die in dreitägigen Zwischenräumen von Medeah abgegangen sind, marschiren an den Cheliff hinauf und befinden sich in diesem Augenblick in der Umgegend von Sur-Kelmiton, wo sie den dortigen Kabylen-Stämmen einige unbedeutende Gefechte geliefert haben. Der General beschränkt seine Operationen auf das Land Tenez und wird von dem General Debar unterstützt werden. Die feindseligen Gesinnungen der Einwohner von Tenez und im Allgemeinen aller der Kabylen, die das große Vorgebirge bevölkern, sind längst bekannt. Jene Araber beobachten, uns gegenüber, dasselbe Benehmen wie gegen die Türken zur Zeit der Französischen Besetzung. Durch ihre Gebirge und unzugängliche Schluchten geschützt, wollen sie keine Souverainetät anerkennen und haben beständig ein Volk für sich ausgemacht. Sie stehen an der ganzen Küste in sehr schlechtem Rufe, gelten für ungastlich und treulos und haben von jeher zu dem Arabischen Sprüchwort Anlaß gegeben: „Lebe mit den wilden Thieren, aber vermeide die von Tenez.“ Wie dem aber auch sey, der Emir benutzt die Beschäftigung, welche jene Völkerschaften uns geben werden, um unsere Kolonnen mit der Hand voll schlechter Soldaten, die ihm bleiben, zu necken. Dem General Changarnier und seinen Tapfern liegt es ob, jene gebornen Feinde aller Civilisation, welche beständig einen Heerd des Krieges und der Unordnung darbieten würden, aus ihren Schlupfwinkeln zu vertreiben. Der General-Lieutenant Bugeaud wird von Mostaganem aus mit der Kolonne des Generals von Arbouville an dem linken Ufer des Cheliff hinaufziehen, während der General Changarnier durch die Thäler des rechten Ufers marschirt, und der General Debar geht längs der Küste gerade auf Tenez los. Was die Beni-Menasser betrifft, welche, nachdem sie den Wunsch gezeigt hatten, sich zu unterwerfen, plötzlich wieder offensiv verfuhren und den Waffenstillstand verletzten, so werden sie von dem General Lamoricière gezüchtigt werden. Sie haben zwar ihre Friedens-Vorschläge erneuert, aber der General Lamoriciere hat dieselben auf Befehl des General-Gouverneurs zurückgewiesen.“

Der General Cubières, Kriegs-Minister des 1. März, lebte bekanntlich mit dem Marschall Valée in beständiger Fehde, weil dieser, als General-Gouverneur von Algier, die Instructionen des Ministers nicht befolgte. Derselbe Zwiespalt soll jetzt zwischen dem Marschall Soult und dem General Bugeaud eingetreten seyn. Es scheint gewiß, daß der Kriegs-Minister über die von dem General-Gouverneur publizirte Broschüre sehr entrüstet ist, und man glaubt allgemein, daß der General Bugeaud nicht lange mehr in Algier bleiben, sondern durch den General von Rumigny ersetzt werden wird.

England.

London, 24. Septbr. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht wollen sich gegen Ende Octobers nach Brighton begeben, um dort, an der Südküste Englands, mehrere Wochen zu residiren.

Herr von Neumann, Oesterreichischer Gesandter am hiesigen Hofe in besonderem Auftrage, hat London verlassen, um mit dem Fürsten von Metternich auf dem Johannisberge zusammenzutreffen.

Nach dem Parlaments-Akte sind die mit Einziehung der Einkommen-Steuer beauftragten Kommissarien und Unter-Beamten zur strengen Geheimhaltung der zu ihrer Kenntniß gelangenden Vermögens- und Einkommens-Verhältnisse aller der Steuer unterliegenden Personen verpflichtet. Als schlagender Beweis aber, wie wenig jene Angestellten dieser Verpflichtung nachkommen, führt der Globe an, daß man die Einsammler im Westende von London ganz offen die Einkommens-Verhältnisse der City-Kaufleute ausplaudern und z. B. erzählen höre, eine wohlbekannte Firma habe ihren Jahresgewinn zu 60,000, zwei andere Firmen jede zu 40,000, mehrere andere zu 30,000 Pfd. St. angegeben, und von einer sehr einflußreichen Körperschaft sey ihr jährlicher Durchschnittsgewinn auf mehr als eine halbe Million Pfd. Sterl. deklarirt worden. Aehnliche Klagen wegen Bruchs der Amts-Verschwiegenheit werden auch in Provinzial-Blättern gegen die Einkommensteuer-Kommissarien erhoben.

Nach einer vom Parlament bereits am 30. Juli genehmigten Akte sollen bei allen Infanterie- und Kavallerie-Regimentern der Englischen Armee Sparkassen errichtet werden, in welche die Unteroffiziere und Soldaten ihre etwaigen kleinen Erübrigungen gegen etwas mehr als 3½ pCt. Zinsen einlegen können.

Der Standard macht darauf aufmerksam, daß der Staat Paraguay in Süd-Amerika vielleicht einen neuen Markt für Britische Waaren abgeben könne. „Es heißt“, sagt dies Blatt, „daß das Regierungs-System, welches unter dem sonderbaren,

aber thatkräftigen Dr. Francia herrschte, seit seinem Tode nur wenig abgeändert worden sey, und daß bis jetzt noch keine Linderung in dem Chinesischen Absperrungs-Grundsatze zugegeben worden ist. Man muß zusehen, ob unsere Konsuln nicht allmälig in dieser Anordnung Verbesserungen einführen können. Es wird indeß als ganz gewiß erklärt, daß die dortigen Einwohner, trotz der allgemeinen herrschenden Ansicht von der eisernen Regierung des Dr. Francia, sein Andenken wirklich in Ehren halten und im Stande wären, gegen zu schnell unternommene Aenderungen sich zu empören. Sollte der Staat Paraguay einmal versuchen, Verbindungen mit dem Auslande zu unterhalten, so würde er offenbar von dem davorliegenden Staate von Buenos-Ayres sehr abhängig werden, da Rosas, der Präsident von Buenos-Ayres, gewiß bald seine Vorrechte auf dem Fluß Uruguay auf eine Weise in Anspruch nehmen dürfte, daß dadurch jede selbstständige Maßregel jenes Staates verhindert würde."

Die Westindische Dampfschiffahrts-Gesellschaft hielt vorigen Mittwoch in der London-Tavern ihre erste jährliche Versammlung und nahm dort den Bericht, der ihr über ihre Verhältnisse abgestattet wurde, entgegen. Obgleich man offen zugeben mußte, daß die Gesellschaft bisher bei weitem nicht im Stande gewesen ist, ihre Pläne sowohl diesseits als jenseits des Atlantischen Oceans auszuführen, so wurde doch die Nachricht, es werde bei der neuen Anordnung, die zwischen den Direktoren und der Regierung vereinbart worden ist, die Erwartung gehegt, daß die Dampfböte die verschiedenen ihnen angewiesenen Geschäfte pünktlich erfüllen würden, mit Beifall angenommen.

In der Kron- und Anker-Tavern fand am gestrigen Tage die fünfte jährliche Ausstellung des Londoner Vereins für Blumenzucht statt. Die ausgestellten Blumen waren nur Dahlien oder Georginen. Eine Georgine von dunkelkastanienbrauner, fast schwarzer Farbe wurde für nicht weniger als 100 Guineen von einem Herrn Brown aus Slough an sich gekauft.

London, 25. Sept. Capitain Roß befindet sich auf seiner Entdeckungsreise nach dem Südpole mit seinen beiden Schiffen auf den Falklands-Inseln, um dieselben auszubessern. Die Entdeckungsschiffe „Erebus" und „Terror" waren nämlich zwischen Eisbergen auf einander gerathen. Der Capitain hat dort ein Observatorium errichtet und ist mit Anstellung von Beobachtungen beschäftigt.

Die Great Western Dampfschifffahrts-Compagnie in Bristol läßt jetzt auf der dortigen Rhede ein Dampfschiff bauen, welches das größte nicht nur aller Dampfschiffe, sondern aller Schiffe überhaupt werden soll. Dasselbe wird 324 Fuß lang, 100 Fuß länger als das längste Englische Linienschiff, 51 Fuß breit und 32 Fuß tief; sein registrirter Gehalt 3200 Tonnen betragen, so daß es, abgerechnet den Raum für seine Maschinen, für 1000 Tonnen Kohlen und für 1200 Tonnen Waaren hinreichenden Platz haben wird. Mit Ausnahme der drei oberen Decke und der Kajüten wird es ganz aus Eisen bestehen, von welchem Metall 1400 Tonnen dazu verwendet werden. Das Riesenschiff wird vier Maschienen (bis jetzt hat kein Schiff über zwei) von je 250facher Pferdekraft und drei Dampfkessel führen, deren jeder 200 Tonnen Wasser faßt. Sein Name wird „the Great Britain" sein, und der Bau ist schon sehr fortgeschritten. Dieses Unternehmen scheint kaum zu bestätigen, was von einigen Londoner Journalen gemeldet worden, nämlich daß die Transatlantischen Dampfschiff-Gesellschaften, und namentlich die Great Western-Compagnie, bei ihrem Geschäft so bitteren Schaden hätten, daß sie an die Einstellung ihrer Seefahrten dächten. Die Bestimmung des „Great Britain" ist übrigens noch nicht ausgesprochen. Die Times wünscht ihn zu Fahrten um das Vorgebirge der guten Hoffnung nach Indien verwendet, um dadurch den Plackereien des Landtransports der Indischen Post durch fremde Staaten zu entgehen. Dieses Blatt glaubt, das Schiff würde die weite Fahrt um das Cap bis zur Ganges-Mündung in 35 bis 40 Tagen zurücklegen können, was jetzt ungefähr auch die Dauer des Postenlaufs von Bombay über Aegypten nach Marseille ist. Man rechnet nämlich, dasselbe werde mit seiner ungeheuren Dampfkraft 10 bis 16 Meilen in der Stunde oder durchschnittlich 12 bis 13 Meilen fahren können, während die jetzigen orientalischen Dampfböte nur 8, die Transatlantischen nur ungefähr 9 Meilen in der Stunde machen.

Das neulich erwähnte Gerücht von einer entdeckten Chartisten-Verschwörung gegen das Leben der Königin und einer deshalb anhängigen Untersuchung vor dem Marschall in Southampton wird von der Times für ein eitles Mährchen erklärt. Der Gewürzhändler Pearce soll jene falsche Angabe gemacht haben, um bei seinen verzweifelten Vermögens-Umständen sich vielleicht durch dieses Mittel zu retten.

Der Bradford Observer meldet, daß die Eigenthümer der großen Flachsspinnerei-Fabrik Marshall und Sohn bei dieser mehrere ausgedehnte Schulgebäude und ein bequemes Haus für einen Schullehrer errichtet haben. Vor kurzem hatte die förmliche Eröffnung dieser Schule statt; sämmtlichen Arbeitern wurde ein großes musikalisches Fest gegeben, Lebensmittel, Decken und Kleider unter die Armen vertheilt; die Kinder, etwa 900 an der Zahl, waren auf den Spielplätzen versammelt, wo Kuchen und Erfrischungen, nebst Zetteln für Verabreichung von Lebensmitteln für eine gewisse Zeit, unter sie vertheilt wurden. Ungefähr 750 Arbeiter waren bei dem musikalischen Feste zugegen, welches von etwa sechzig Musikern ausgeführt wurde. „Herr Jamas G. Marshall", sagt das genannte Blatt, „richtete an die versammelten Arbeiter eine Rede, welche von den edelmüthigsten Gesinnungen zeugte; er sprach seine Absicht aus, solche Festlichkeiten einmal im Monat oder vielleicht noch öfter zu veranstalten. Wenn alle Fabrikbesitzer solchen Geist bethätigten, würden wir gewiß ein freundlicheres Verhältniß zwischen den Fabrikanten und Arbeitern wahrnehmen, als es gegenwärtig besteht."

Das Opernhaus zu London ist um die Summe von 105,000 Pfd. St. verkauft worden, was für die 6 bis 7 Monate im Jahr, in welchen Vorstellungen gegeben werden, eine Miethe von 136,000 Fr. macht. — Fanny Elsler hat, wie man hört, bei ihrer Durchreise zu London 120,000 Dollars, als die Frucht ihrer Ersparnisse auf dem Triumphzug durch die Vereinten Staaten, in der englischen Bank niedergelegt. — Man schätzt den Aufwand, welchen der Marquis Bredalbane bei Gelegenheit des Besuches der Königin Victoria gemacht hat, auf 60,000 Pfd. Sterl. — das wäre mehr als ein Jahr seines auf 45,000 Pfund angeschlagenen Einkommens.

Wie ein Edinburger Blatt erzählt, wurde während der dortigen Anwesenheit der Königin Sir R. Peel mit einem alten Schuh geworfen, den er auffing und, unter den Cheers der Volksmenge, gutgelaunt emporhielt. Dieser Wurf soll indessen als keine Schmach, sondern als eine Ehre gemeint gewesen seyn: wem nämlich die Schotten ihre Freude recht herzlich bezeigen wollen, dem schleudern sie eben einen alten Schlappen — „a bauchle“ in schottischer Mundart — zu; so namentlich den zur Kirchen ziehenden Bräuten. — Der Spectator giebt eine Blumenlese journalistischer Abgeschmacktheiten über die Reise der Königin — erbauliche Muster des Sykophanten- und Parasitenstyls. Die reichste Ausbeute gewährte die höfische M. Post, welche z. B. sagt, Prinz Albert habe die Seekrankheit gleich einem Mann ertragen. „Ist er denn kein Mann?“ fragt der Spectator, „und ein Feldmarschall obendrein?“

Spanien.

Madrid, 18. Sept. Die offizielle Gazette enthält ein ministerielles Circulare, worin gegen die schreienden Mißbräuche der Preßfreiheit geeifert und den politischen Chefs anempfohlen wird, das geeignete Einschreiten nicht zu versäumen. Auch sollen sich die Angestellten nicht auf Journalpolemik einlassen.

Schweiz.

Neuchatel, 24. Sept. Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen, welche gestern in Moutiers-Grandval übernachtet haben, dürften heut Nachmittag zwischen 2 und 4 Uhr im Fürstenthum eintreffen.

Ueber die am 22sten d. M. hier eröffnete, von dem Comité der Gesellschaft der Künste veranstaltete Kunst-Ausstellung bemerkt der hiesige Constitutionnel: „Wenn Neuchatel auch dem erhabenen Souverain, der sich in diesem Augenblicke unserer Gränze nähert, nicht den Glanz der Feste und den Pomp kriegerischer Schauspiele zu bieten vermag, so wird es ihm doch wenigstens beweisen können, daß unter seiner Aegide die Künste des Friedens blühen; dies wird unstreitig ein köstlicher Genuß sein für das Herz eines Fürsten, der bei jeder Gelegenheit sich auf so glänzende Weise als Beschützer und Freund derselben erwiesen hat.“

Deutschland

München, 25. Septbr. (Nürnb. Korr.) Aus verlässiger Quelle angelangten Briefen aus Athen zufolge, ist Se. Majestät der König Otto von Griechenland einer ihm drohenden Lebensgefahr bei einem Sturze vom Pferde durch seine Geistesgegenwart glücklich entgangen und hat nur einige ganz unbedeutende Kontusionen an den Ballen der Hände, mit denen er die Schwere des Falles paralysirte, und am Oberschenkel dabei erlitten.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen wurden bei Ihrer Durchreise durch die Pfalz am 20. September von dem Regierungs-Präsidenten Fürsten Wrede an der Gränze empfangen. Der Stab des in Zweibrücken garnisonirenden Chevaurlegers-Regiments Leiningen ritt ihnen bis zum städtischen Weichbilde entgegen. Nachdem der König während des Umspannens einige Worte mit dem Land-Commissair gewechselt, wurde die Reise fortgesetzt. Ihre Majestäten ließen am Schlosse vorüberfahren, um diesen einstigen Wohnsitz der Ahnen Ihrer Majestät der Königin in Augenschein zu nehmen.

Mainz, 26. Sept. (M. Z.) Die dritte und letzte allgemeine Sitzung, welche heute statt hatte, und mit welcher die 20ste Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte ihre Thätigkeit beschloß, war zahlreicher, als man erwartet hatte, und begann durch eine Begrüßung der Versammlung von Seiten des Herrn Mayer aus Livorno, Präsidenten der Academia Labronica, der erst ganz am Schlusse der Sitzungen eingetroffen war. Er sprach zu den Deutschen Naturforschern und Aerzten nicht in Italienischer Sprache, wie er wohl gewunscht hätte, sondern in Deutscher Sprache im Namen der Italienischen Gesellschaft der Wissenschaften, und zeigte in wenigen, aber beredten Worten die innige geistige Gemeinschaft Italiens und Deutschlands in seinen Dichtern, Gelehrten und Künstlern auf eine so ansprechende und geistreiche Weise, daß ihm der lauteste Beifall gezollt ward. Es folgten hierauf die Vorträge des Geheimen Raths Dr. Crève aus Frankfurt a. M. uber „die Macht der Einbildungskraft in der somatischen Sphäre des Menschen“, und des Dr. Kirnberger jun. über „das Wesen und den inneren Zusammenhang der Imponderabilien“, worauf Dr. Vogt aus Neuchatel, ein Begleiter des berühmten Agassiz, „über Gletscher“ sprach, insbesondere aber ein kurzes Bild von dem Leben entwarf, welches die Gesellschaft, die sich die Erforschung der Natur der Gletscher zur Aufgabe gemacht, während eines zweimonatlichen Aufenthalts auf den Gletschern in diesem Jahre geführt. In der Schluß-Rede des ersten Geschäftsführers, des Medizinal-Raths Gröser, wurde der Dank fur die Ehre ausgesprochen, welche die Deutschen Naturforscher und Aerzte der goldenen Moguntia erwiesen, und darauf hingedeutet, daß die Stadt, in der Gutenberg für Wissenschaft und Wahrheit eine so helleuchtende Waffe geschaffen, nunmehr dem Städte-Bunde sich angereiht, der nicht, wie der Städte-Bund des Mittelalters, gezwungen sey, gegen rohe Gewalt sich zu schützen, sondern der rüstig wirke mit den Waffen des Geistes zur Vervollkomm.

nung und Fortpflanzung der Wissenschaft und durch sie zur Veredlung der Menschheit. Es wurde hierauf von Dr. Mansfeld aus Braunschweig Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge, der hohen Regierung, den städtischen Behörden, so wie den Bewohnern der Stadt für die freundliche und herzliche Aufnahme Dank gesagt, und auf besondere Aufforderung des Ober-Bergraths Nöggerath aus Bonn beschlossen, daß eine eigene Deputation sich noch persönlich bei der Regierungs-Behörde und dem Stadt-Vorstande bedanken solle. Hiermit schloß die 20ste Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte.

München, im Sept. (A. Z.) Die im Oct. bevorstehende Eröffnung der Walhalla wird auch architectonisch auf eine sehr würdige Weise durch ein Werk eingeleitet, welches ihr berühmter Architect eben vollendet und unter dem Titel Walhalla in artistischer und technischer Beziehung von Leo v. Klenze (mit 12 Kupfertafeln) herausgegeben hat. Der Text enthält zuerst Nachricht über den historischen Verlauf des Baues, über das Programm vom 14. Januar 1814, welches den für die Bauentwürfe zur Concurrenz aufgeforderten Künstlern die Idee des erhabenen Gründers und den Geist, in dem er sie verwirklicht wunschte, im Allgemeinen vorzeichnete. Eine Halle sollte es seyn zur Aufnahme der Büsten berümter Deutschen, das Ganze wie das Einzelne im reinsten antiken Geschmack, von außen umgeben von einem Peristyl in dorischer Ordnung. Dadurch war die griechische Tempelform für das Wesentliche bedingt. Erbaut solle es werden auf einer Anhöhe unter Baumgruppen. Nicht Zierlichkeit, sondern gediegene Größe sey die erste Bedingung. Nachdem keine der eingelieferten Zeichnungen der Erwartung sattsam entsprochen hatte, erhielt Leo v. Klenze den Auftrag, den Plan zu entwerfen. Sein Entwurf ward im März 1821 eingereicht und gutgeheißen. Die ursprüngliche Idee wurde festgehalten, durch Aufnahme eines großen Reliefs und zweier Giebelgruppen noch in das Einzelne verfolgt. Nachdem der Bau durch Aufsuchung der nöthigen Marmorvorräthe oder Bestellungen in ihren Brüchen, durch Wahl des Platzes bei Regensburg, gegenüber den Ruinen der Burg Donaustauf in einer den Lauf der Donau und die Aussicht über die bayerische Ebene bis in das Hochgebirg beherrschenden Lage, und andere von dem großartigen Unternehmen bedingte Vorkehrungen waren eingeleitet worden, ward am 18. Oct. des Jahres 1830 unter großem Zuströmen des Volkes mit erhebender Festlichkeit durch den König Ludwig selbst die Grundsteinlegung vollzogen. Der Bau ist nun am Schlusse des zwölften Jahres nach seinem Beginn zum Ziele geführt und geht entgegen seiner Einweihung am nächsten 18. Oct., 28 Jahre nach unserer Befreiung, 36 Jahre nachdem in dem deutschen Gemüthe seines Stifters der erste Gedanke dazu entkeimt war. Hier mag noch bemerkt werden, daß damals mit der Niederlage der preußischen Heere bei Jena und Auerstädt und dem Fall von Magdeburg die letzte Stütze deutscher Macht und Unabhängigkeit gebrochen und Bayern durch den Zwang seiner Verhältnisse genöthigt war, sein tapferes Heer dem Sieger nach Polen nachrücken zu lassen, wo es die dem flüchtigen König von Preußen zu Hülfe eilenden Russen während eines Winterfeldzuges bekämpfen sollte. Der Kronprinz von Bayern war bestimmt, einen Theil desselben zu führen. Man kennt seine Gesinnungen gegen den damals allesvermögenden Herrscher und für die dem Untergang hingegebene deutsche Heimath. Trübe und druckend wie der nebelvolle winterliche Tag lastete dieses Loos auf seinem Gemüth, da er auf traurigem Wege über Regensburg einsam dem Heere nach- und jener Bestimmung in Polen entgegenzog. Damals in jenen öden Augenblicken ergriff und erhob ihn der Gedanke, den Helden, den Weisen, den großen Männern und Frauen jeder Art, deren Heimath jetzt zum Grabe so vieles Ruhmes werden sollte, in einer Walhalla ein Denkmal zu gründen, das, dauerte die Erniedrigung, eine Erinnerung seyn sollte an den unvergänglichen Geist, welcher jene Großen belebt, und der sich ihren Nachkommen als eine ernste Mahnung weckend und erhebend bewähren sollte, erschiene jedoch der Tag der Rettung aus tiefer Noth, ein Denkmal der Erhebung und der Wiedergeburt; denn die Hoffnung, daß aus jener Nacht ein neuer Morgen hervorbrechen werde, verließ ihn auch in den Tagen der tiefsten Erniedrigung nie ganz.

Griechenland.

Athen, 12. Sept. Unsere Oppositions-Blätter fahren fort, die wenigen Deutschen Offiziere, die noch in der Griechischen Armee dienen, mit giftigen Artikeln zu verfolgen. Meist hielten es die Offiziere nicht der Mühe werth, deshalb Schritte zu thun. Ein Aufsatz des Zeitalters aber scheint ihre Geduld gebrochen zu haben. In Folge einer Rücksprache mit dem Redacteur desselben, kamen sie in den Besitz des Manuskripts jenes Artikels. Es war zwar ohne Unterschrift, allein durch Vergleichung der Schriftzüge fand man, daß dasselbe von einem Griechischen Unter-Lieutenant des Genie-Corps geschrieben war. Der auf diese Art des Verraths an seinen Kameraden schuldige Offizier, wußte der Aufforderung zu einem Rendezvous auszuweichen; unterdessen ward aber die Sache ruchbar, und damit sie nicht auf ungesetzlichem Wege ende, ward eine Kommission zur Untersuchung eingesetzt. Neue Nahrung für unsere Oppositions-Blätter; sie fallen jetzt wie bissige Hunde über die Fremden her und scheuen sich nicht, die absurdesten Lügen mitzutheilen. Sie lassen den Redacteur des Zeitalters bei Drohung mit dem Tode zwingen, das erwähnte Konzept herauszugeben, während er solches freiwillig den ihn darum ansprechenden zwei Deutschen Offizieren gab. Sie lassen ferner jenen Griechischen Unter-Lieutenant durch drei Deutsche Offiziere mit Pistolen in der Hand aufsuchen, während dieselben ihn nur höflich gefragt und im Fall der Bejahung ihn ersucht hatten, die Sache auf dem Weg der Ehre auszumachen. Man ist jetzt sehr gespannt auf das Resultat der Untersuchung.

Serbien.

Von der Türkischen Gränze, 16. Sept.

(A. Z.) Der Englische General-Konsul in Serbien hat die Reise nach Konstantinopel angetreten, wo er bis zum 21sten eintreffen dürfte. Zwei Abgeordnete des Fursten Michael begleiten ihn. Die Fürstin Ljubiczna sandte heute noch zwei andere nach, kurz es scheinen in Stambul alle Anstrengungen aufgeboten werden zu sollen, um die Bestätigung der Wahl des Alexander Petrowitsch zu hintertreiben. Eitles Streben! Wenn nicht alle Zeichen trugen, so ist der Bestätigungs-Ferman bei der Pforte schon in Bereitschaft und, die von der provisorischen Serbischen Regierung mit der Wahl-Urkunde nach Konstantinopel gesendeten Couriere werden sich vielleicht schon auf dem Rückweg nach Belgrad befinden, bevor der Britische Konsul den Bosporus erreicht. Hat einmal Alexander Petrowitsch Besitz von dem Serbischen Thron genommen, ist er von dem Großherrn in seinem Besitz bestätigt, dann haben wir ein neues fait accompli, das ohne Waffengewalt nicht rückgängig gemacht werden kann. Die Pforte wird sagen, das seyen innere Angelegenheiten ihres Reichs, in denen sie sich fremden Einfluß verbitte, und wenn Rußland nicht vermöge seines Schutzrechts entscheidend einschreitet, so möchte die Sache des Fürsten Michael eine verlorene seyn. Es giebt Viele in Serbien, welchen Serbiens Selbstständigkeit am Herzen liegt und die ein isolirtes Einschreiten der Nordischen Macht bei weitem mehr verabscheuen würden, als das an Michael verübte Unrecht. Sollte daher die Gemeinschaftlichkeit des Verfahrens, welches durch die von den vier Konsuln der Großmächte unterzeichnete Erklärung vom 7ten d. eingeleitet ward, im Schoße der Mächte selbst von irgend einer Seite desavouirt und wieder aufgehoben werden, so wäre es wohl das Beste, das bereits Geschehene fortbestehen zu lassen. Denn unter welcher Aegide auch Alexander Petrowitsch den Serbischen Thron besteigen mag, das eine scheint durch vielfältige Zeugnisse fast außer Zweifel, daß dieser junge Mann einen selbstständigen, fast unbeugsamen Charakter besitzt, der sich schwerlich zum Sklaven des Auslandes herabwurdigen wird. Immerhin betrachte man die Vorfälle in Serbien mit Einschluß ihrer bevorstehenden Sanctionirung von Seiten des Sultans als ein schreiendes Unrecht, als eine freche Gewaltthat gegen den Fursten Michael aber man vergesse nicht, das es sich hier um die Wahl des geringeren von zwei Uebeln handelt; isolirte Intervention einer Macht oder Anerkennung vollbrachter Thatsachen. — Nach und nach ist die Zahl der aus Serbien nach Semlin geflüchteten Personen bis auf 200 angewachsen, die Kasse des Fürsten ist gänzlich erschöpft; die fluchtige Partei des Fürsten hat, sey es aus Rechtsgefuhl oder im Schrecken und in der Eile der Flucht, die öffentliche Kasse in Belgrad unberührt gelassen, und über eine Million Thaler fielen so in die Hand des siegreichen Wutschitsch. Der junge Fürst selbst besitzt wenig Vermögen und befindet sich jetzt mit dem zahlreichen Gefolge in großer Verlegenheit.

Von der Türkischen Gränze, 18. Sept. In Serbien hat der zum Fürsten gewählte Enkel Czerny Georg's eine Proclamation an das Volk erlassen, ähnlich jener, welche Wucsitsch nach seinem Siege publiziren ließ. In gedachter Proclamation ist der neue Fürst nicht mit seinem bisherigen Namen Alexander Petrowitsch, sondern Alexander Georgewitsch Czerny unterzeichnet. Die Ruhe ist für den Augenblick überall in Serbien zurückgekehrt.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Sept. Es bestätigt sich, daß der Sultan den Pascha von Aegypten, Mehmed Ali, „einen der ältesten Wesire der hohen Pforte, in Rücksicht auf seine Hingebung und seinen Diensteifer", zum Groß-Wesir ernannt. Der Hattischerif, in welchen dies verkündet wird, ist in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßt und dem Bevollmächtigten Mehmed Ali's, Sami Pascha, nebst der Großwesirs-Decoration übergeben worden. Es versteht sich übrigens von selbst, daß die neue Würde ein bloßer Titel sey, indem Mehmed Ali nach wie vor in Aegypten bleiben wird, und der wirkliche Großwesirats-Posten bekanntlich dem Mehmed Réuf Pascha übertragen worden.

Briefe aus Erzerum vom 15. August enthalten folgende Nachrichten von der Persischen Gränze: „Gegen Ende des Juli griff ein Corps von 500 Persern in der Umgegend von Bajazid ein isolirtes Detachement von 200 Mann Türkischen Kavalleristen an. Diese, obgleich durch eine ihnen mehr als doppelt überlegene Macht uberrascht, warfen den Feind mit Ungestüm zurück, schlugen ihn vollständig und verfolgten ihn drei Stunden weit bis Ovadschicks. Die Perser hatten in diesem Gefechte 30 Todte und eine noch größere Anzahl Verwundete, unter denen ihr Anführer/ Die Türken vorloren nur 5 Mann. Da die Perser sich in Folge dieses Gefechts in der Nähe von Bajazid nicht mehr für sicher hielten, so zogen sie sich zurück und verließen die Haupt-Stellungen, die sie seit einiger Zeit inne hatten, um sich zwei Stunden weiterhin aufzustellen. Das Hauptquartier ist nunmehr in Bajazid, wo sich am Ende des Juli 6000 Mann regulairer Infanterie und Kavallerie und fast eben so viel unregelmäßige Truppen befanden. Außerdem hatten die Kurden der Distrikte Bajazid, Musch und Wan die Waffen ergriffen und man erwartete jeden Augenblick 5000 Lasen, die von Trapezunt abgegangen waren. Endlich war noch ein Artillerie-Corps mit 12 Feldstücken von Konstantinopel, welches in starken Tagemärschen auf Bajazid marschirte, am 12ten in Baibut angekommen. Am 13. August war Mustapha Sabri von Erzerum nach Bajazid abgereist, um das Kommando der Türkischen Armee zu übernehmen."

Mexiko.

Bolanos, im Juni. (H. Z.) Es wird immer wahrscheinlicher, daß die Republik Mexiko sich ihrem Ende naht und daß Santana Diktator derselben werden wird. Er erfaßt schon jetzt die Zügel mit fester Hand und übt besonders strenge Sicherheits-Polizei. Seitdem aufgefangene Räuber ohne Weiteres auf der Stelle erschossen und ihre

abgeschnittenen Köpfe auf Stangen am Wege zur Warnung aufgestellt werden, seitdem reist man ohne alle Gefahr auf den Heerstraßen. Dagegen ist es in den Straßen der Städte des Abends noch höchst unsicher, nicht allein in kleinen Orten, sondern auch in größeren, ja selbst in der Hauptstadt, in Mexiko.

Santana's Regentenhand fühlen wir auch jetzt schon in unseren Taschen. Ehedem war nichts, gar nichts besteuert. Jeder konnte unternehmen und Geschäfte treiben, wie er wollte, und gab nichts dafür an den Staat. Seit kurzem ist dies ganz anders. Alles ist besteuert. Vom Bergbau, von jedem Gewerbe, von Pferden, von Equipagen, kurz, von Allem muß Steuer entrichtet werden, ja selbst Kopfsteuer hat Santana angeordnet.

Die Hitze ist unerträglich und zeichnet sich dadurch aus, daß sie auch in der Nacht anhält, was sonst nie der Fall ist. Sonst ist dies die einzige Tageszeit wo man sich etwas zu erholen und zu erfrischen vermag.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 18. Septbr. 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	67	68½—71½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅘—1⅕	—
Waizen ..... pr. Last	—	120-151½
dito Mehl ..... pr. Loof	3½	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	47—48	35¾—37¼
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	7—7¾	9¼—½
dito ⅔ — — —	9½—10	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 22. Septbr. 1842.

	St. Pthg.	Riga.	pr. Rbl. S.M.
Auf Amsterdam	191	—	
—London 3 Mt.	37 11/16	37 11/16	
— Hamburg.	34⅛	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107—107½	
3 & 4 dito	—	102½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß auch im bevorstehenden Winter, wie früher, bei dieser Universität für das Publikum technische Vorträge werden gehalten werden. Herr Professor Göbel wird seine öffentlichen Vorträge über populäre Chemie am 2. October Abends um 6 Uhr, im chemischen Auditorio beginnen, und an jedem Freitag zu derselben Stunde damit fortfahren. Er wird die Metalle und ihre verschiedenen Verbindungen abhandeln, die Ausbringung aus ihren Erzen, die Zubereitung der mancherlei Legirungen und Farben Behufs der Anwendung in Künsten und Gewerben angeben, die Verzinnung, Verzinkung, Versilberung, Vergoldung ꝛc. nach den neuen Methoden mit und ohne Hülfe der Galvanoplastik beschreiben und durch Experimente erläutern. — Herr Professor Schmalz wird öffentliche Vorträge halten: 1) an jedem Mittwoch vom 7. October ab, um 6 Uhr Abends, über den hohen Werth der Kartoffeln und ihre vielfältige Benutzung; Derselbe wird nicht allein theoretische, sondern so viel wie thunlich ist, auch practische Anleitung geben, wie aus Kartoffeln, Mehl, Stärke, Brod, Zwieback, Kuchen, Zucker, Syrup, Bier, Wein, Branntwein, Rum, Liqueur, Essig, Butter, Käse und anderes mehr bereitet werden kann. 2) An jedem Donnerstag vom 8. October ab um 6 Uhr Abends, über die verschiedenen Methoden, Kartoffeln, sowohl in dem verschiedensten Klima, als auch auf großen Flächen und in den kleinsten Räumen zu bauen. — Die öffentlichen

(Beilage.)

№ 78. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. Septbr. 1842.

Vorträge des Herrn Professors Kämtz werden vom Galvanismus und Electromagnetismus mit besonderer Berücksichtigung der Gewerbe handeln, und vom 12. October ab an jedem Montag im physikalischen Cabinet um 6 Uhr Abends gehalten werden. — Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 29. und 30. September zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Univ. Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 1

Dorpat, den 19. Septbr. 1842.

Prorector Senff.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Maximilian Savary, Adolph Rosenberger und Otto Rosenberger; die Stud. jur. Friedrich Nicolai Politour und Jacob Herrmann Baron Schlippenbach; die Stud. med. Carl Friedrich Manns und Gottfried Menzendorff; den Stud. philos. Woldemar Bruhns; den Stud. pharm. Julius Schorning und den verstorbenen Stud. med. Franz Riesenkampff — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. Franz Riesenkampf und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 21. Sept. 1842.

Prorector Senff.

Notair C. v. Rummel.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. dipl. Victor Julius Aramowicz in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden aus dem Albo ausgestrichen worden. 1

Dorpat, den 21. September 1842.

Prorector Senff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile sub N. 52 belegene dem Kaufmann Friedrich Jacob Welling gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17ten December d. J. festgesetzten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann wegen der Zuschlagsertheilung die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus am 28. September 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird auf Ansuchen des Küsters der hiesigen deutschen Kirchengemeinde hiermit zur Kenntniß der Gemeindeglieder gebracht, daß der Küster, außer bei Taufen, auch bei den Confirmationen und Communionen auf kleine Accidentien angewiesen ist, wenn gleich für selbige nach bisherigem Gebrauche keine Taxe bestimmt werden mag. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. Sept. 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen. Demnach der hierselbst wohnhaft gewesene Petschursche Meschtschanin Jefim Pankratjew verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 19. März 1843 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei die-

sem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Sept. 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgesetzt worden ist, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löbl. Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Musso und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor, Rathsherrn Henningson, während dieser Frist zu entrichten sind, widrigen Falls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. Sept. 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 30sten d. M. wird in der hiesigen Bürger-Musse zum Besten der Kasanschen Abgebrannten ein Ball Statt finden, wozu ausser den Mitgliedern auch die sich zu dieser Mussengesellschaft qualificirenden Gäste ergebenst eingeladen werden.

Dorpat, am 28. Sept. 1842.

Die Direction.

Daß ich in Dorpat wieder angekommen bin, wird hierdurch ergebenst angezeigt. 2

Dorpat, den 24. Sept.

A. Schumann, Zahnarzt.

Die Rathshof- und Marramasche Guts-Verwaltung macht hiermit bekannt, daß es Niemandem gestattet wird, bei Verlust seines Gewehrs, innerhalb der Grenzen dieser Güter zu jagen. 2

Die Rathshofsche Gutsverwaltung.

Nach Dorpat zurückgekehrt, empfehle ich mich meinen früheren geneigten Gönnern und einem geehrten Publikum, und verspreche wie sonst die billigste und prompteste Bedienung. 1

J. G. Knuter, Schneidermeister.

Wohnhaft im Sackolowschen Hause, an der St. Petersburger Straße.

Kaufgesuch.

Es wird ein Bettschirm, welcher etwa 5 bis 8 Blätter hat, und in gutem Zustande ist, zu kaufen gesucht. Den Käufer erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 2

Zu verkaufen.

Aechte Friedrichstäter Moutarde, frische Citronen, frische holl. Heeringe, holl. Käse, Stearin- und Talglichte, sind zu haben bei

J. R. Schramm. 1

Beste Talglichte, Talglichte mit Spardochten, Stearinlichte aller Grössen, deutsche Wasch- und Toiletten-Seife verschiedener Sorten, haben empfangen und verkaufen zu den billigsten Preisen Gebrüder Gebhardt. 3*

Im Kaufhofe unter N. 6 sind angekommen Wintermützen, Schlafröcke, Stiefel, Schuhe, raue Kaloschen besonders gute Kasanische Talglichte und viele andere Waaren. 3

Auf dem Gute Kersel bei Fellin steht eine sehr gute von dem rühmlichst bekannten Orgel-Bauer Keßler in Dorpat gearbeitete Orgel, mit 3 Registern und einem Pedal versehen, im besten Stande, für 800 Rbl. Bco.-A. zum Verkauf. Etwanige Liebhaber haben sich an die Kerselsche Gutsverwaltung zu wenden. 1

Abreisende.

Konstantin Kaszyc wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 28. Sept. 1832. 3

Reinholdt Mossin reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 24. Sept. 2

Heinr. T. Reiner, Barbiergehülfe, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 24. Sept. 2

Tischlergesell Peter Meier verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 24. Sept. 2

M. Neumann verläßt innerhalb 8 Tagen Dorpat. Den 21. Sept 1842. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅗ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 79. Freitag, 2. October 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Serbien. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Reise S. M. des Kaisers. Bei der Ankunft in Poltawa um 9 Uhr Morgens am 16. September, geruhten S. M. der Kaiser sich unmittelbar zur Kathedrale zu begeben, und wurden dort von dem Eparchial-Bischof Gideon mit dem Kreuze und dem Weihwasser empfangen. Nach kurzem Gottesdienste nahmen S. M. die Stelle in Augenschein, wo Kaiser Peter der Erste, nach dem Siege über die Schweden dem Allmächtigen Sein Dankgebet darbrachte und wo die alte Kirche des nicht von Menschenhand gebildeten Heilandbildes steht; darauf beehrten S. M. das Institut adeliger Fräulein mit einem Besuche, und bezeugten der Directrice dieser Anstalt, für die ausgezeichnete Ordnung in derselben, Höchstdero Wohlgefallen. Darauf begaben sich S. M. zum ersten Male seit dessen Eröffnung in das Peter-Kadetten-Corps zu Poltawa, dessen ausgezeichnete Ordnung und Einrichtung die Aeusserung der vollkommenen Allerhöchsten Zufriedenheit gewann. Darauf begaben sich S. M. auf den Platz vor dem Corps, wo die Kadetten in einer Kolonne aufgestellt waren. Als die Kadetten vor dem Monument Peters I. vorüber zogen, geruhten S. M. der Kaiser sich selbst an deren Flanke zu stellen. Gegen 12 Uhr besuchte S. M. der Kaiser das Gouvernements-Gymnasium und die bei demselben befindliche adelige Pension. — An demselben Tage um 11 Uhr in der Nacht geruhten S. M. Poltawa zu verlassen und kamen am 17. Septbr. um 2 Uhr Nachmittags in vollkommenem Wohlseyn, in Jelißawetgrad an.

Reise S. M. des Kaisers. S. M. der Kaiser beschtigten, während Höchstihres Aufenthaltes in Jelißawetgrad, am 17. Sept. um 4 Uhr Nachmittags, das Lager der zweiten Kürassierdivision, hielten hierauf, an der rechten Flanke des Lagers, eine Revue der Kantonisten aus den Regimentern des 2ten Reserve-Cavallerie-Corps und waren mit denselben zufrieden. — Am 18. um 12 Uhr Mittags geruhten S. M. über das 2te Reserve-Cavallerie-Corps, die erste leichte Cavallerie-Division mit deren Artillerie und über die beiden reitenden Donischen Artillerie-Batterien Nr. 8 und 9, nebst deren Gepäck, eine Revue zu halten. Am 19. um 11 Uhr Morgens, geruhten S. M. mit diesen Truppen ein Linien-Exercitium anzustellen und waren zufrieden. Um 4 Uhr Nachmittags waren zur Tafel S. M. alle HH. Generale und Regiments-Commandeurs eingeladen. Nach der Tafel geruhten S. M. die zu Offizieren vorgestellten Junker jener Truppen, und darauf die zur Complettirung der Garde-Cavallerie bestimmten Gemeinen zu mustern. Am 20. Septbr. um 9 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser dem Feldgottesdienste vor den Truppen des 2ten Reserve-Cavallerie-Corps, der ersten leichten Cavallerie-Division nebst deren Artillerie und der beiden reitenden Donischen Artillerie-Batterieen Nr. 8 und 9 beizuwohnen, und darauf mit den genannten Truppen ein Manöver anzustellen, mit welchem Höchstsie zufrieden zu seyn geruhten. Darauf reisten S. M. nach Woßneßenßk ab wo Höchstdieselben, in vollkommenem Wohlseyn, um 11 Uhr Abends eintrafen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Die ministeriellen Blätter beobachten Stillschweigen über die neuesten Nachrichten aus Afrika, die nicht ganz günstig für die Französische Armee lauten. Indeß scheinen heute aus Algier eingegangene Briefe jene Nachrichten zu bestätigen.

Die Englische Post hat heute wegen stürmischen Wetters nicht in Calais landen können.

Der Herzog von Bordeaux tritt heute in sein 23stes Jahr, und es fanden zur Feier dieses Tages zahlreiche Gesellschaften in Faubourg St. Germain statt.

Der Freiherr Alexander von Humboldt hat ge-

stern in Begleitung des Herrn Arago, den artesischen Brunnen von Grenelle in Augenschein genommen. Sie tranken Beide einen Becher von dem Brunnenwasser, welches jetzt in Paris förmlich Mode geworden ist. Eine Karaffe von dem Greneller Wasser darf bei keinem Diner fehlen.

Das Commerce enthält folgenden Artikel: „Unsere Korrespondenz aus Washington überbringt uns eine wichtige Nachricht, die den Verträgen von 1831, 1833 und 1841 den letzten Streich versetzt. Das Amerikanische Kabinet hat der Französischen Legation eine Mittheilung gemacht, um die Lage der Vereinigten Staaten, wie sie sich nach dem mit Lord Ashburton abgeschlossenen Vertrage gestaltet, klar darzulegen. Die Regierung von Washington erklärt in dieser Note, daß es ihr zu keiner Zeit und für keine Sache möglich seyn werde, eine fremde Nation an dem Souverainetäts-Rechte über Amerikanische Schiffe Theil nehmen zu lassen. Die Union ist bereit, sich mit allen Mächten zu verständigen, um den Gesetzen, welche gegen den Sklavenhandel erlassen worden sind, Achtung von Seiten ihrer Bürger zu verschaffen. Aber niemals wird sie irgend einer fremden Nation erlauben, den Fuß auf eines ihrer Schiffe zu setzen. Sie legt zu großen Werth auf ihre Ehre und auf die Unabhängigkeit ihrer Flagge. Dies ist die Art, wie der letzte Traktat von dem Kabinet der Vereinigten Staaten verstanden, angenommen und kommentirt worden ist. Nach einer so kategorischen Erklärung kann augenscheinlich selbst Herr Guizot für Frankreich nicht mehr Verpflichtungen übernehmen, welche Amerika als demüthigend für seine Ehre, als gefährlich für die Unabhängigkeit seiner Flagge zurückgewiesen hat. Das öffentliche Recht der Meere ist durch jenen denkwürdigen Akt beschützt worden, und nachdem die Engländer in dieser Hinsicht den Vereinigten Staaten nachgegeben haben, können sie von keiner Macht mehr die Aufrechthaltung des Durchsuchungs-Rechtes verlangen, ohne von derselben eingeständlich das Opfer ihrer Würde und ihrer souverainen Rechte zu fordern. Die Haltung der Amerikanischen Nation bei dieser Gelegenheit ist ein Frankreich und der Sache der Befreiung der Meere geleisteter Dienst. Wir erkennen dies gerne an. Aber die Amerikaner sind auch uns verpflichtet, denn sie haben eine große Stärke aus der öffentlichen Meinung unseres Landes und aus dem einstimmigen Votum der Französischen Kammern gegen den Traktat von 1841 geschöpft. Die Vereinigten Staaten geben uns in diesem Augenblicke wieder, was wir ihnen geliehen hatten. Wünschen wir den beiden Ländern Glück dazu, und mögen sie in diesen gegenseitigen Diensten Anlaß finden, um ihre Allianz fester zu knüpfen, und ihre Beziehungen zu vervielfältigen. Man täusche sich nicht: Es ist zwischen den Vereinigten Staaten und England noch nicht Alles beendigt. Lord Ashburton hat nicht, wie man gern glauben machen möchte, einen Friedens-Traktat unterzeichnet; es ist ein Waffenstillstand, ein provisorisches Arrangement, welches nur allzudeutlich die Keime eines neuen Bruches enthält. Die wichtigsten Fragen sind nicht einmal berührt worden. Die Uebereinstimmung zwischen den beiden nebenbuhlerischen Mächten ist augenscheinlich nur momentan und das Bundniß mit Frankreich ist den Vereinigten Staaten nützlicher als jemals. Unsere Sache ist es nun, jene Sympathieen für Frankreich, welche durch die Ereignisse in Amerika neu belebt worden sind, zu pflegen. Die Amerikaner haben tausend Gründe, um alles dasjenige nicht zu vergessen, was sie Frankreich in der Gegenwart und in der Vergangenheit verdanken. Ihr Land ist mit Erinnerungen an unsere Brüderschaft und an unsere Allianz angefüllt. Wenn unsere Diplomatie es versteht, so ist der Augenblick für sie gekommen, um alle ihre früheren Fehler wieder gut zu machen, um unserem Namen, unserer Flagge, unserem Handel das Uebergewicht wieder zu verschaffen, welches sie früher in Nord-Amerika besaß. Da man uns so viel von kommerzieller Politik spricht, so hat unsere Regierung hier ein weites Feld, um ihren ganzen Eifer und ihre ganze Gewandheit zu entwickeln.

Herr Diard, einer der berühmtesten Schüler Cuvier's, ist vor einigen Tagen, nach einer Abwesenheit von 20 Jahren, die er auf die mühsamsten Forschungen in Indien verwendete, in Havre gelandet. Er kehrt mit einer unendlichen Menge kostbarer Gegenstände zurück, die das National-Museum bereichern werden. Herr Diard führt unter Anderen etwa 30 Fässer jenes köstlichen schwarzen Lacks mit sich, mit dem das Porzellan gefärbt werden kann und dessen Bereitung bisher das ausschließliche Geheimniß der Chinesen war. Von Java bringt er neue Pflanzen mit, die durch ein ganz besonderes Aufbewahrungs-Verfahren trotz der langen Seereise frisch erhalten worden sind.

Paris, 30. Sept. Die Minister kehren nach und nach auf ihre Posten zurück. Der Marschall Soult ist gestern eingetroffen. In zwei Tagen erwartet man Herrn Duchâtel, und Herr Guizot hat seinen Landsitz in Auteuil verlassen und das Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wieder bezogen.

In Galignani's Messenger liest man: „Da die Expedition des Herrn von Castelnau nach den Mittelgegenden von Süd-Amerika unter Sanction der Französischen Regierung jetzt entschieden beschlossen ist, so dürfte die Mittheilung interessant seyn, daß hier eine Entdeckungsreise quer über das Süd-Amerikanische Festland in seiner größten Weite von Rio Janeiro bis nach Lima in einer Linie von 1000 Stunden im Werke ist. Die Hälfte dieser Gegenden wurde bisher noch nie von Europäern besucht. Die Rückreise soll längs des Maranon oder des Amazonen-Flusses und durch das Innere von Guyana erfolgen. Die weite Reise wird die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade erregen, da sie uns über fabelhafte Länder, über das Reich der großen Wapiti, das Gebiet der kriegerischen Amazonen, an deren Vorhandenseyn der berühmte Condamine glaubte, welcher im vorigen

Jahrhundert den Maranon besuchte, und über das mysteriöse Eldorado interessante Aufschlüsse bringen und außerdem in geschichtlicher naturwissenschaftlicher u. s. w. Beziehung gewiß reiche Ausbeute liefern wird. Daß Herr von Castelnau seiner Aufgabe gewachsen ist, hat er durch seine zahlreichen naturgeschichtlichen Werke und durch die Beschreibung seines fünfjährigen Aufenthaltes unter den rothen Männern in den unbekanntesten Theilen Nord-Amerika's genügend bewiesen."

Paris, 1. Okt. Die Temperatur ist, nachdem der Regen endlich aufhören zu wollen scheint, auffallend kalt, das Thermometer zeigt kaum 8 Grade nach der hunderttheiligen Skala, gewiß etwas stark für die jetzige Jahreszeit. Es kann daher auch nicht auffallen, daß in den Hochgebirgen der Pyrenäen bereits starker Schneefall eingetreten ist, wie uns die Nachrichten von dort melden.

Die über Marseille eingelaufene Nachricht, daß von neuem ein Französisches Handelsschiff, der „Aigle", der von der westlichen Küste Afrika's kam, durch eine Englische Korvette auf eine für die Französische Flagge verletzende Weise visitirt worden ist, worüber ein von allen auf dem Schiffe befindlichen Personen unterzeichnetes Aktenstück dem Marine-Minister das Nähere berichtet, wird von neuem den Streit und die Polemik wegen Revision der Verträge von 1831 und 1833 in der Presse anfachen, die seit einiger Zeit so ziemlich geruht hatten. Frankreich wird sich auf die eine oder andere Weise eine feste Basis dieser Verhältnisse schaffen müssen; denn was man auch sagen mag, selbst der Fortbestand der früheren Verträge ist nun einmal unter den Französischen Seeleuten nicht blos, sondern in der ganzen öffentlichen Meinung so kompromittirt, daß eine definitive Entscheidung erfolgen muß. Die Begründung einer solchen neuen Basis, allenfalls nach dem Muster der zwischen England und Nord-Amerika eben zu Stande gekommenen Uebereinkunft ist auch unzweifelhaft Gegenstand des Vertrags, für welchen die Unterhandlungen zwischen dem Französischen und Englischen Kabinet im lebhaftesten Gange sein sollen.

Während trotz der da und dort stets von neuem sich zeigenden rebellischen Gesinnungen der Araber in Afrika, doch in der Nähe von Algier selbst und sogar bis auf eine gewisse Entfernung von dieser Stadt Ruhe und persönliche Sicherheit immer festere Wurzeln fassen, die Ackersleute jetzt selbst um die sogenannte maison-carrée her, und in der sonst so gefährlichen Gegend des Kaiserforts ruhig und sicher ihren Arbeiten nachgehen können, und Algier selbst täglich mehr sich europäisirt und im Ganzen es doch in Afrika vorwärts geht, ist in den Westindischen Kolonieen Frankreichs das Umgekehrte der Fall. Das Bild, welches Privatbriefe aus Guadeloupe und Martinique von der dortigen Lage entwerfen, könnte nicht düsterer sein. Diese Inseln sind gezwungen, alle ihre Produkte nach Frankreich auszuführen, und dagegen ihren Bedarf an Europäischen Waaren ausschließlich von dort zu beziehen. Der direkte Verkehr mit den anderen Ländern der verschiedenen Welttheile ist ihnen so gut als ganz abgeschnitten, und doch können sie das, was sie erzeugen, hauptsächlich Zucker, auch in Frankreich nicht absetzen in einem zu ihrer Production im Verhältnisse stehenden Maße. Daher ist es begreiflich, daß die Lage der Pflanzer, die sich von allen Seiten die Hände gebunden sehen, eine fast verzweifelte ist, und daß sie in ihrer Noth durch das Organ ihres Kolonial-Rathes in dessen Adresse, und in der dieser vorangegangenen Diskussion, selbst so weit gehen, der Regierung das Dilemma zu stellen, ihren Beschwerden und Leiden, wenn Frankreich die Erhaltung der Kolonie für nützlich erachte, abzuhelfen, oder im umgekehrten Falle sie aufzugeben.

Man schreibt aus Oran vom 16ten d.: „In unserer Provinz hofft man, daß die Generale Lamoricière, Bedeau und von Arbouville mit den unter ihren Befehlen stehenden Kolonnen genügen werden, um Abd el Kader in die Wüste zurückzutreiben. Man hat den aktiven Divisionen von Maskara und Tremezen alle in Oran befindlichen disponiblen Truppen zugesandt. Abd el Kader soll einen der Stämme, die im Süden von Tekedempt lagerten und in Frieden mit uns zu leben wünschten, auf eine furchtbare Weise vernichtet haben. Die Nachricht von diesem Ueberfall hat in allen Stämmen Besorgnisse verbreitet. Die Araber glaubten Abd el Kader an der Spitze einer zahlreichen Armee und zitterten vor seiner Rache. Selbst die Beni-Amer wurden schwankend, und ihr Oberhaupt, Zin, erklärte, daß er nicht mehr für seinen Stamm einstehen könne. Das erste Bülletin von dem rechten Ufer des Mina wird hoffentlich allen jenen Besorgnissen ein Ende machen. Die Straßen sind fortwährend ziemlich sicher; aber in Tremezen selbst haben sich beklagenswerthe Vorfälle ereignet. Man hat Soldaten der Garnison ermordet und Pferde in den Ställen getödtet gefunden. Diese Verbrechen scheinen von einzelnen Fanatikern begangen worden zu sein."

Alle in Paris anwesenden Minister versammelten sich gestern im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, um, wie man sagt, von wichtigen Depeschen, die aus Madrid eingegangen sein sollen, in Kenntniß gesetzt zu werden. Man will wissen, daß die Spanische Regierung für die Zeit der Großjährigkeit der Königin ernste Unordnungen befurchte.

Die Regierung publizirt telegraphische Depeschen aus Nimes, Valence und Avignon, welche melden, daß die Rhone, die schon eine Gefahr drohende Höhe erreicht hatte, wieder in ihr Bette zurückgetreten sei.

Straßburg, 1. Okt. (F. J.) Der hier versammelte Kongreß der Gelehrten ist im besten Gange. Die überwiegende Mehrzahl sind Franzosen und Belgier; doch fehlt es auch an Italienern und Engländern nicht. Von Deutschen sind viele, die man erwartet hatte noch nicht hier. Man vermißt ungern die auf den benachbarten Deutschen Universitäten lehrenden berühmten Professoren; einige sollen noch kommen. Die Stadt, die Behörden, die Gelehrten,

alle sind bemüht, das Fest, das man hier feiert, auf die würdigste Weise zu begehen. Alle Veranstaltungen tragen den Stempel des Anstandes, der Würde, selbst der Großartigkeit. Dabei verliert man den Zweck des Kongresses, „Austausch wissenschaftlicher Ideen", nicht aus den Augen; in allen Sectionen herrscht große Thätigkeit, Präzision, Pünktlichkeit; man läßt die Zeit nicht ungenutzt vorübergehen; man hat in der Mehrzahl der Fälle, hinsichtlich der Wahlen der Präsidenten, treffend aus dem Glückstopfe gezogen, und das ist bei Versammlungen die Hauptsache. Gegen fremde Gelehrte, namentlich gegen Deutsche, ist man wahrhaft zuvorkommend; man hat auf sie vielfache Rücksicht genommen; man schenkt ihren Vorträgen, unter denen sich bisher die von Schadow, Brehm, von Ammon und Tertor auszeichneten und mit großem Applause endigten, das geneigteste Gehör, einerlei, ob sie in ihrer Muttersprache oder Französisch redeten. Dieses Alles zusammen hat den besten Geist, den wahrhaft wissenschaftlichen, geweckt, und es steht zu erwarten, daß die Versammlung zu Straßburg eine nähere innigere Verbindung der Deutschen und Französischen Gelehrten erzeugen und von den ersprießlichsten Folgen sein wird. Das Bulletin du congrès scientifique de France tenue à Strassbourg, von dem heute die sechste Nummer ausgegeben ward, ist vortrefflich redigirt und verdient Beachtung auch in weiteren Kreisen. Es wäre wünschenswerth, daß die Deutsche Journalistik diese ergiebige Quelle von Neuigkeiten schnell und fleißig benutzte. — Ein Artikel des „Bülletin des wissenschaftlichen Kongresses" rühmt den „Charakter der Eintracht und des religiösen Brudersinnes", welche der wissenschaftliche Kongreß darbietet. Katholizismus und Protestantismus hätten sich freundlich hier in der Wahl des Präsidenten und Vice-Präsidenten bei der 6ten Section die Hand gereicht, — „eine schlagende Antwort des aufgeklärten Theiles der katholischen und der protestantischen Geistlichkeit gegen jene fanatischen Regungen, denen das Elsaß unglücklicher Weise seit einiger Zeit als Schauplatz diene, und die keinen anderen Zweck haben, als religiösen Haß zwischen Katholiken und Protestanten zu verbreiten, und uns in das Jahrhundert der Unwissenheit und der unglückseligen Leidenschaften zurück zu versetzen." Auch macht dieser Artikel noch besonders auf das tolerante Benehmen des Bischofs von Straßburg aufmerksam. — Das heutige Bülletin des Kongresses giebt die Zahl seiner Mitglieder auf 727 an, worunter 303 Fremde.

Die Wasserheilkunde fängt an höhern Orts Aufmerksamkeit zu erregen und zwar wer sich zuerst für sie interessirt hat, ist der alte Marschall Soult. Im Auftrag des Kriegsministers soll Dr. Scoutetten aus Straßburg die Wasserheilanstalten in Deutschland bereisen um sich mit den Wirkungen der Prießnitzschen Methode bekannt zu machen und darüber Bericht zu erstatten. Hr. Guizot hat ihm Empfehlungen mitgegeben an sämmtliche diplomatische Agenten, deren Unterstützung ihm förderlich seyn kann.

In der Normandie, namentlich in der Gegend von Bourgtheroulde, Aulnay, wird noch immer über Wölfe geklagt, Marschall Grouchy scheint sich's aber zur Aufgabe zumachen das Land von diesen Ungethümen zu befreien. In dem Wald von Mont-Pincon hatte er kürzlich eine große Wolfsjagd veranstaltet und alle Waidmänner der Nachbarschaft dazu eingeladen. Nicht weniger als 50 Schweißhunde brachte der Rüdenmeister des Marschalls mit, diese wurden alle losgelassen und bald waren auch fünf Wölfe erlegt. Allein nur die jüngsten ließen sich aus dem Dickicht heraustreiben und liefen den Jägern in den Schuß. In vielen Gemeinden waren die Bauern seit mehrern Wochen in solcher Furcht, daß sie es nicht mehr wagten ihr Vieh selbst in der Nähe der Wohnungen im Freien übernachten zu lassen.

England.

London, 26. Sept. Die Königin hielt vorgestern zu Windsor eine Geheimeraths-Versammlung in welcher die fernere Prorogirung des Parlaments vom 6. October bis zum 10. November beschlossen und öffentliche Dankgebete in allen Kirchen des Reichs für die diesjährige reiche Aerndte angeordnet wurden. Hierauf hatten Sir R. Wilson, als neuer Gouverneur von Gibraltar, und Herr Ellis, der mit einer besonderen Mission an den Brasilianischen Hof beauftragt ist, die Ehre, bei Ihrer Majestät zum Handkuß zugelassen zu werden, und dem Grafen von Wilton, der Sr. Majestät dem Könige von Sachsen die Insignien des Hosenband-Ordens überbringen soll, ward seine Abschieds-Audienz ertheilt.

Der Marquis von Wellesley, ältester Bruder des Herzogs von Wellington, ist im 83sten Jahre seines Alters gestorben. Er hatte sich in früheren Jahren durch sein Verwaltungs-Talent in Indien und Irland ausgezeichnet. Ihm folgt sein nächster Bruder, Lord Maryborough, im Marquisat, da der Verstorbene kinderlos war.

Die neuesten Berichte aus Liverpool von Sonnabend Nachmittag melden, daß der Brand der Speicher und Packhäuser in Fromby-Street glücklich gelöscht worden ist. Der Betrag des Verlustes wird noch nicht mit Genauigkeit angegeben; man schätzt denselben indeß auf mindestens 500,000 Pfd. St. auch der Ursprung des Feuers ist noch nicht ermittelt; Unvorsichtigkeit oder ein bloßer Zufall in einem der Magazine von Crompton-Street wird als die wahrscheinlichste Ursache angenommen. Die Verluste, welche die verschiedenen Versicherungs-Gesellschaften durch dies Feuer erleiden, werden bis jetzt auf 350,900 Pfd. angegeben.

Der Naval and Military Gazette zufolge sollen die Britischen Streitkräfte in Kanada sehr bald reduzirt und mehrere Regimenter davon, wenn der Krieg in China noch fortdauert, aus Amerika direkt nach Asien beordert werden.

Der Courier will wissen, daß die Englische Regierung schon fest entschlossen sey, die Englischen Häfen dem Amerikanischen Getraide zu öffnen. Sie

erreiche dadurch den doppelten Zweck, das Brot in England wohlfeiler zu machen und die Amerikanischen Kaufleute zu bestimmen, daß sie Englische Waaren als Rückfracht nähmen.

Das im Getraidehandel beschäftigte Haus King und Melville hat vorgestern seine Zahlungen eingestellt.

London, 27. Sept. O'Connell hat unterm 20. September von Darrynane-Abtei aus einen Aufruf zur Repeal-Agitation erlassen, der zunächst an die Bevölkerung der Grafschaft Munster gerichtet ist. Er wiederholt darin, daß mindestens 3 Millionen Irländer die Adressen um Aufhebung der Union und Herstellung eines besonderen Irländischen Parlaments unterzeichnen müßten, daß aber alsdann auch die Erreichung ihres langerstrebten Zieles unfehlbar sey. O'Connell verlangt daher, daß in jedem Kirchspiele sich Patrioten an die Spitze stellen und die Einzeichnung der Repealer betreiben sollen.

In Sheerneß ist der Befehl eingegangen, drei Kriegsschiffe ersten, drei zweiten und vier dritten Ranges zur unverzüglichen Bewaffnung und Ausrüstung bereit zu halten. Ein Theil dieser Schiffe soll nach Indien und China bestimmt seyn.

Die neuesten Berichte vom Cap der guten Hoffnung, welche bis zum 30. Juli reichen, melden, daß die Ausgewanderten in Port Natal sich sämmtlich den gegen sie abgesandten brittischen Truppen ergeben haben. Auch heißt es, daß Oberstlieutenant Clote, eine Proclamation erlassen hat, in welcher allen Ausgewanderten Amnestie verheißen wird, mit alleiniger Ausnahme der desertirten Militärs (vermuthlich nur derjenigen Deserteurs, welche sich auf die frühere Aufforderung zur Rückkehr nicht gestellt haben) und von fünf der Hauptführer der Boers, nemlich Practorius, Prinslo, Berger und der beiden Bredas, Vater und Sohn. Die Ausgewanderten hatten bereits vorher alle von ihnen gemachten Gefangenen auf freien Fuß gestellt.

London, 29. Sept. Gestern hat sich der Lord-Mayor in großem Ceremoniell mit mehreren Beamten der City zu dem preußischen Gesandten, Ritter Bunsen, begeben, um demselben die Urkunde des Bürgerbriefs zu überreichen, welchen die Corporation der City von London Sr. Majestät dem König von Preußen bei Gelegenheit von Allerhöchstdessen Besuche bei der Königin Victoria votirt hatte. Nach erfolgter Uebergabe des reich verzierten Documents fand eine Collation im Hause des Herrn Gesandten statt, wobei der Lord-Mayor einen Toast auf Se. Maj. den König ausbrachte, der mit wahrem Enthusiasmus aufgenommen wurde.

Man hat in der jüngsten Zeit bei dem Zollamt zu London große Unterschleife entdeckt, wobei mehrere französische Handelshäuser in so fern complicirt sind, als es ihnen gelungen war, hochstehende Zollbeamte in ihr Interesse zu ziehen und dadurch unrichtige Declarationen als gültig durchzusetzen. Dieses Manöver soll schon über sieben Jahre fortgeführt worden seyn, so daß man die dadurch an Eingangsrechten (meist auf Seidenwaaren) defraudirte Summe zu einer Million Pfd. St. berechnet.

London, 30. Sept. Gestern wurde die Wahl des Lord-Mayors von London für das nächste Jahr gehalten und fiel auf den Alderman Humphery, einen Kerzengießer. Der ihm dem Alter nach vorgehende Alderman Thomas Wood wurde übersprungen, weil man ihm Unredlichkeiten als Direktor einer auf Actien begründeten Kohlengruben-Gesellschaft schuldgiebt; er selbst äußerte, daß man wohl auch an der Geringfügigkeit seines Vermögens Anstoß genommen habe.

Am 30. September Nachmittags ist das bekannte Haupt der Chartisten, Feargus O'Connor, wegen seiner Theilnahme an den Unruhen in Manchester, in London zur Haft gebracht und erst nach Bestellung einer Caution von 1000 Pfd. und der Caution von zweien Bürgen zu je 500 Pfd. bis zur Eröffnung der Assisen in Manchester in Freiheit gesetzt worden.

Obristlieutenant Henry Fahne, Adjutant des früheren Ober-Befehlshabers, Sir Henry Fane, zeigt in der Times an, Letzterer habe allen Frauenzimmern untersagt, an dem Zuge nach Afghanistan Theil zu nehmen; nach seinem Abgange aber hätten sie sich nach Kabul und anderen Punkten begeben, und Akbar Chan schiene sie absichtlich als Geiseln behalten zu wollen. Schon aus Rücksicht für diese Unglücklichen, meint jener Offizier, müsse man sich zweimal besinnen, ehe man aufs neue nach Afghanistan vorrücke.

Es heißt, daß Lord Stanley ins Oberhaus befördert werden soll, um daselbst statt des Herzogs von Wellington, dessen Alter ihm dies beschwerlich macht, die ministerielle Leitung der Geschäfte zu übernehmen.

Graf Wilton, der dem Könige von Sachsen die Insignien des Hosenband-Ordens überbringen soll, ist in Begleitung des Lord Charles Wellesley, zweiten Sohnes des Herzogs von Wellington, am 25sten d. von Woolwich nach dem Kontinent abgereist.

Der bekannte Schriftsteller, Capitain Basil Hall ist von seiner Reise nach Griechenland und der Türkei in ganz gelähmtem Zustande dieser Tage wieder in England eingetroffen.

Edinburgh, 28. Sept. Das Jahr 1842 scheint gewissen siderischen Einflüssen unterworfen zu seyn, die von solchen gewaltsamen und zerstörenden Ereignissen begleitet sind, wie sie die alten Kalender-Schreiber zum Schrecken ihrer Leser zu erfinden pflegten. Der plötzliche Tod eines Prinzen, das Zerbrechen und Verbrennen von Maschinen, Erdbeben auf fernen Inseln und Feuersbrünste in großen Handelsstädten sind Unglücksfälle, die das Jahr 1842 für immer in der Erinnerung der Menschen erhalten werden. Liverpool ist kaum dem Schicksal von Hamburg entgangen, wenn man dies überhaupt sagen kann, da mehr als sieben Morgen hoher Gebäude in Asche verwandelt worden sind und die Assekuranz-Gesellschaften und Stadt mehr als ½ Million Pfd. Sterling verloren haben. Eine

solche Feuersbrunst ist selten in Großbritanien vorgekommen.

Man versichert die Regierung sey entschlossen, die Ausfuhr Englischer Maschinen, die bis dahin verboten war, zu gestatten. Unter den auszuführenden Maschinen werden namentlich die zum Spinnen und Weben der Wolle und Baumwolle aufgeführt. Es wird jedoch hinzugefügt, daß die Maschinen für Verarbeitung des Flachses von dieser Erlaubniß ausgenommen seyn sollen.

Spanien.

Paris, 24. Septbr. Zurbano scheint wirklich über sein Verfahren gegen den französischen Kaufmann und Fabrikbesitzer Lefebvre zu Gerona Rechenschaft geben zu müssen. Dieser treibt dort seit 25 Jahren seinen Handel und steht in allgemeiner Achtung. In einem ehemaligen Kloster der Stadt hatte er eine Wollenzeugmanufactur. Zurbano aber, der aus dem Kloster eine Caserne für die Truppen machen wollte, ertheilte ihm auf einmal Befehl zu augenblicklicher Räumung der Localität. Der Fabricant ging nun selbst zu Zurbano, um sich wenigstens eine Frist von acht Tagen auszubitten, damit er nicht durch eine übereilte Räumung in Schaden käme. Aber Zurbano behandelte den Bittsteller, einen Mann von 73 Jahren, zuerst in Worten, dann auch mit Thätlichkeiten auf eine empörende Weise und gab ihm zuletzt einen Fußtritt auf den Leib. Dabei sollen mehrere Officiere seines Stabs Augenzeugen gewesen sey. Hr. Lefebvre säumte nicht den französischen Generalconsul Lesseps zu Barcelona um Beistand anzugehen, und dieser gab sofort an die Centralregierung zu Madrid und an den Generalcapitän von Catalonien kräftige Reclamationen ein, um für die einem französischen Bürger widerfahrne einer hochgestellten Militärbehörde unwürdige Mißhandlung Genugthuung zu erlangen.

Paris, 1. Oct. Aus einem Madrider Journal, welches als ein Organ des Spanischen Kabinets gilt, erfährt man, daß Zurbano's Absetzung noch nichts weniger als gewiß sey. Indeß mögen hier noch einige Beispiele seines Verfahrens und seiner Grausamkeit mitgetheilt werden, die bis jetzt noch nicht zur allgemeinen Kunde gekommen sind. Allerdings ist wahr, daß die davon Betroffenen mehr oder weniger mit den Banden Felip's im Einverständnisse gestanden hatten, aber trotzdem ist das summarische Verfahren, das man gegen sie in Anwendung brachte, gewiß nicht zu entschuldigen. Zu Vilanova de Sau wurde ein gewisser Jaire aufgehoben, während er sich im Bette befand, vor seine unerbittlichen Richter geführt, war er um 9 Uhr früh schon erschossen. Der Grund des gegen ihn ausgesprochenen Todes-Urtheils war, daß er den Räubern eine Büchse geliefert hatte; sein Verbrechen war notorisch, aber man hätte doch irgend eine gesetzliche Form beim Prozesse beobachten müssen, von welcher aber gar keine Rede war. Als Zurbano zu San Juan de las Abadesas einen Gefangenen sah und hörte, daß derselbe mit Felip zusammengespeist habe, ließ er ihn augenblicklich erschießen. Als der Besitzer eines Hauses im Bezirke San Hilari in die Gewalt der Räuber gefallen war, und diese ein Lösegeld von ihm zu erpressen suchten, schickte der Gefangene einen Boten mit einem Briefe an seine Familie ab, um die verlangte Summe sich zu verschaffen. Der unglückliche Bote aber fiel den Soldaten Zurbano's in die Hände, der ihn, seinem in diesem Betreffe publizirten Bando gemäß, sogleich erschießen ließ. Zu Viladran befahl Zurbano, zwei Ortseinwohner mit Stockstreichen abzustrafen, und die ganze Bevölkerung des Ortes mußte der Execution auf dem öffentlichen Platze, wo sie vor sich ging beiwohnen. Einer der beiden Unglücklichen erhob sich, nachdem er bereits dreihundert Streiche empfangen hatte, und bat, man möge ihm das Leben lassen. Da soll ihn Zurbano bei den Haaren ergriffen, wieder zu Boden geworfen, ihm den Fuß auf den Nacken gesetzt, und den Befehl zur Fortsetzung der Execution gegeben haben. Man kann sich kaum des Schauderns enthalten, wenn man solche Dinge hört, und muß zur Ehre der Menschheit wünschen, daß in den betreffenden Angaben Uebertreibungen herrschen mögen. Auch in San Quirce kamen solche Executionen durch Stockstreiche, und auch dort unter Beiseyn der Bevölkerung vor. Der Constitucional von Barcelona erzählt von Zurbano, als derselbe in Saragossa auf dem Wege nach Catalonien gewesen sey, habe er in einem Gespräche mit mehreren Offizieren folgende Aeußerung gemacht: „Ich gehe nach Gerona, um mit den Factiosen fertig zu werden.“ Wenn die Bevölkerung es will, werde ich in vierzehn Tagen mit ihnen fertig seyn, und wenn sie nicht will, so werde ich mit der Einen und der Anderen fertig werden“... Der Constitucional meint, die Verheißung des Generals sey so ziemlich eingetroffen. Er klagt, daß seit dem Abgange des Generals aus der Provinz Gerona die Contrebandiers sich wieder zu zeigen anfangen und daß die Versicherer gegen Wegnahme von Contrebande schon wieder in Thätigkeit sind. Indeß wurden in der letzten Zeit an verschiedenen Orten bedeutende Fänge an Contrebande in Baumwollenwaaren aller Art, Tuch, Musselinen, Taback, Cigarren u. s. w. gemacht. Am Morgen des 22sten ertönte in den Gemeinden Marmella und Pontons, nachdem der Allarmruf von dem Nachbarorte Villarrodona ausgegangen war, die Sturmglocke, um die ganze Bevölkerung zu einem Streifzuge gegen die Räuber-Factionen aufzurufen, von denen ein Haufe in der Nähe gesehen worden seyn und eine Frau forgeschleppt haben sollte. — Während der Constitucional bisher immer noch von den Plänen der Flüchtlinge in Frankreich zu einem neuen Einfalle sprach, bringt er jetzt am 25sten nach dem ebenfalls zu Barcelona erscheinenden Imparcial eine Korrespondenz aus Paris, welche positiv versichert, daß nichts mehr der Art zu fürchten sey. Die Christinos hätten vergeblich auf die Armee in Catalonien gerechnet und, wie die Karlisten, sich gezwungen gesehen, ihre Pläne

aufzugeben, nachdem sie ihr Geld vergeblich ausgegeben hatten, um Catalonien zu insurgiren.

Ein Kriegsgericht war zu Barcelona schon am 5. September zur Aburtheilung von vier Offizieren abgehalten worden, die beschuldigt waren, die Häupter eines im Regiment del Infante Nr. 5 gestifteten republikanischen Klubs zu seyn. Bis heute weiß man nichts von dem Resultate, nur so viel ist bekannt, daß der Fiskal die Freisprechung der Angeklagten beantragte, ohne daß der geringste Makel an ihnen haften bleiben sollte. Nun hieß es zu Barcelona, besagtem Fiskal sey von oben die Weisung zugekommen, auf sechs Monate in eine Festung zu gehen; die Angeklagten aber seyen leer ausgegangen.

Die Nachricht, daß England die Ausfuhr von Maschinen zum Weben von Wollen- und Baumwollenzeugen freigeben wolle, ist auch schon nach Catalonien gedrungen, wo sie Freude erregt hat, weil man daraus Vortheil für die eigene Industrie zu ziehen hofft.

Holland.

Aus dem Haag, 1. Oct. Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar ist gestern Abend hier eingetroffen. Die Vermählung Höchstdesselben mit der Prinzessin Sophie der Niederlande wird am Sonnabend, den 8ten d. M., stattfinden.

Schweiz.

Neuenburg. Der Constitutionel zeigt in Golddruck die am 24. Sept. Abends 6 Uhr erfolgte Ankunft des Königs und der Königin von Preußen an. Wegen des Aufenthalts in Basel hatten dieselben am 23. nur noch bis Delsperg statt bis Munster gelangen können, und trafen daher mehrere Stunden später ein, als erwartet wurde. In Landeron empfingen sie General Pfuel und Baron Chambrier; von da an bis in das Schloß zu Neuenburg war der Zug ein eigentlicher Triumphzug: Kanonensalven, Glockengeläute, Ehrenbogen, Guirlanden; die Bevölkerung, festlich geschmuckt rief ihr vive le roi. Bei der Ehrenpforte vor der Stadt hielt Bürgermeister Robert eine Anrede an den König, welche derselbe mit kurzen freundlichen Worten erwiederte. Im Schlosse trafen die Majestäten die Staatsbeamten versammelt, welche sie mit lautem Zuruf empfingen und welche hernach denselben persönlich vorgestellt wurden. Am gleichen Abend ging sofort noch im Schlosse vor den Augen des königlichen Paares das Fest der Amurins vor sich, an welchem dasselbe großes Gefallen bezeugte. Nach diesem Schauspiele machte der König noch einen Gang durch die Stadt, um die vielen geschmackvollen Illuminationen anzusehen, womit die meisten Häuser geschmuckt waren. Der König war bei seinem Einzuge in die Uniform des Schützenbataillons gekleidet.

Neuenburg 26. Sept. (A. Z.) Am Sontag Morgen wohnte der König und die Königin von Preußen dem öffentlichen Gottesdienste bei, der König hatte sich zu Fuß in die Kirche begeben. Hierauf fanden im Schlosse die Vorstellungen verschiedener Abgeordneter statt, von welchen mehrere schöne Geschenke überbrachten. Um Mittag besuchten die königlichen Personen das College mit seinen verschiedenen Sammlungen. Nachdem sie hierauf noch das Waisenhaus und das Spital besucht, begaben sie sich in den großen Staatssaal zu einem Mahle, zu welchem fast sämmtliche Staatsbeamte und viele Fremde eingeladen waren. Der König brachte an demselben folgenden Toast: „Ich trinke auf die Gesundheit und das Wohl aller Neuenburger, Gott erhalte ihre Sitteneinfalt, ihre alten und guten Institutionen und Freiheiten und vor allem ihre goldenen Herzen, welche sie auszeichnen!“ Nach dem Mahle unterhielten sich die Majestäten noch einige Zeit freundlich mit den zahlreichen Anwesenden und kehrten sodann in ihre Gemächer zurück.

Deutschland

Berlin, 26. Septbr. Wenn man bisher von einem Preßgesetze, als dem unerläßlichen Requisit unseres politischen Fortschrittes gesprochen hat, so haben die Meisten dabei an eine, durch bestimmte Vorschriften beschränkte, wirkliche Preß- und Druckfreiheit und an eine besondere für Preßvergehungen organisirte Gerichtsverfassung gedacht, kurzum an eine den englischen und französischen Einrichtungen analoge Ungebundenheit in der schriftlichen und mündlichen Rede. Dieß ist jedoch von vorn herein eine irrthumliche Voraussetzung, da in einem monarchischen Staate ohne Zweikammernsysteme und ohne öffentliche Controle der gesammten Verwaltung die völlige Preßfreiheit ein unverträglicher Anachronismus, da es nicht ein Uebergang zum Besseren, sondern, nach den jetzigen Verhältnissen, ein gewaltsamer politischer Sprung seyn würde, der sich nur selten ungestraft thun läßt und den man von einer umsichtigen Regierung schwerlich erwarten darf. Ein Preßgesetz in dem Sinne, wie wir einem solchen entgegensehen, kann der Sache nach nichts weiter seyn, als eine möglichst enge Beschränkung der Censur über die periodische Tagesliteratur, mit völliger Freigebung aller rein wissenschaftlichen Discussion von ihren bisherigen Fesseln. Ein solches Gesetz ist, wenn es auch noch nicht ausdrücklich zugesagt worden, doch jetzt schon eine unvermeidliche Consequenz der Richtung und der freieren Bewegung, welche seit dem Regierungsantritt unseres Königs in den öffentlichen Angelegenheiten sich überall manifestirt hat. Hiermit können wir uns aber auch bis dahin, wo die Staatsverwaltung sie zu einer weiteren Oeffentlichkeit fortgebildet haben wird, vollkommen begnügen, da ein anständiges und leidenschaftloses Besprechen aller Verwaltungs-Angelegenheiten, und aller fühlbaren Mängel und Mißbräuche nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern dadurch von selbst unausbleiblich hervorgerufen wird.

Berlin, 27. Sept. Die von allen Freunden einer gesunden Volksentwickelung verlangte Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege scheint auch in den höchsten Regionen immer mehr Anhänger zu gewinnen. Namentlich soll des Königs Majestät die sofortige Ausführung aller derjenigen vor-

bereiteten Maßregeln anbefohlen haben, welche nach dem Vorschlage des Justizministers Mühler der allgemeinen Einführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens vorangehen sollen. Hiermit scheint eine Verfügung des Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten in Verbindung zu stehen, welche in diesen Tagen durch die Provinzial-Schulcollegien publizirt und, wie sich von selbst versteht, mit dem allgemeinsten Beifall aufgenommen worden ist. Durch dieselbe wird allen Gymnasialdirectoren zur Pflicht gemacht, den schon früher angeordneten Uebungen der Schüler in freien mündlichen Vorträgen die größte Sorgfalt zu widmen und ihnen durch alle Classen eine größere Ausdehnung als bisher zu geben, „damit die im practischen Leben so häufig erforderliche Fertigkeit, längere Aufsätze dem Gedächtnisse fest und frei einzuprägen, oder ohne vorhergegangene Vorbereitung eigene Gedanken klar und angemessen vorzutragen, bei Zeiten von allen Schülern erworben werden."

Berlin, 27. Sept. Man giebt sich allgemein der Hoffnung hin, daß die im nächsten Monat zusammenkommenden Provinzialausschüsse für die Errichtung der Eisenbahn auf Staatskosten stimmen, und deßhalb ihr Votum auch zur Negocirung (Emission) neuer Kassenanweisungen von vorläufigem Betrage von 20 Millionen Thaler geben werden. Dadurch würde der Staat Zinsen zu zahlen ersparen, und auch nicht mehr nöthig haben, bei Errichtung von Eisenbahnen auf Actien den dabei Betheiligten die Zinsen zu garantiren, ohne welches jetzt noch schwerlich Eisenbahnen von weiten Strecken durch Privatunternehmungen zu Stande kommen möchten.

Der Dichtergreis Ludwig Tieck liegt leider von einem Schlaganfall getroffen, wenn auch nicht lebensgefährlich, aber doch völlig gelähmt in Potsdam darnieder. Ein solches Uebel in vorgerückten Jahren flößt wenig Hoffnung zur Wiederherstellung ein.

Der russische Vicekanzler, Graf von Nesselrode, wird auf seiner gegenwärtigen Reise nach Deutschland auch in hiesiger Residenz erwartet.

Berlin, 3. Okt. Ihre Majestäten der König und die Königin sind von der Reise aus Neuchatel zurückgekehrt.

Berlin, 6. October. Gestern fand die hohe Vermählungs-Feier Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie, Tochter Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, mit Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Bayern, Höchstdessen Stelle Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen vertraten, im Königlichen Schlosse allhier statt.

Mainz, 1. Oct. (Fr. J.) Bei Gelegenheit der kürzlich hier stattgefundenen Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte wurde auch die neu erfundene Luftschiffahrt des Mechanikus Leinberger zu Nürnberg von dem daselbst bestehenden aëronautischen Vereine zur Prüfung und Begutachtung vorgelegt. Da diese Erfindung bei Nichtkennern mehr Aufsehen erregt, als sie überhaupt nur verdient, so ermangeln wir nicht, zur Warnung leichtgläubiger Actienzeichner vor sicherem Schaden das von dem Professor W. Eisenlohr aus Karlsruhe an die Section für Physik und Astronomie darüber erstattete Urtheil kurz zu veröffentlichen: Demselben zufolge ergab sich nämlich daß, wenn man die Mittheilung des Vorstandes der aëronautischen Gesellschaft über die Größen-Verhältnisse des metallenen Ballons, das Gewicht der anzuhängenden Dampfmaschine und der übrigen Theile der Rechnung über die Steigkraft des Ballons zu Grunde legt, daraus die Unmöglichkeit hervorgehe, sich mit Hülfe dieses Apparates in die Luft zu erheben, wenn nicht das von dem Mechanikus Leinberger entdeckte Gas eine beträchtliche negative Schwere besitze. Es sey also nur unter dieser Voraussetzung, die zu mancherlei sonderbaren Folgerungen führt, von dieser Erfindung ein Resultat zu erwarten.

Oesterreich.

Wien, 24. Sept. Der Herzog von Leuchtenberg welchem von Seiten des hiesigen Hofes der Oberst Fürst von Lobkowitz als Dienstkämmerer zugetheilt wurde, hat sich gestern nach dem Lustschloß von Schönbrun verfügt, um Ihren Majestäten und den anwesenden Prinzen des Kaiserhauses seine Aufwartung zu machen. Leider befindet sich seine erlauchte Gemahlin seit ihrer Ankunft so unwohl, daß sie Zimmer und Bett hüten muß und dadurch verhindert war, ihrem Gemahl bei seinen gestrigen Besuchen Gesellschaft zu leisten. Heute wurde dagegen die hohe Patientin durch einen Besuch der Frau Erzherzogin Sophie erfreut.

Wien, 24. Sept. „Das ist das Uebel der Gegenwart", äußerte hier bei den ersten authentischen Nachrichten über die Vorgänge in Serbien eine politische Notabilität, „daß man in Konstantinopel bei jedem derartigen Attentat auf die europäische Ordnung durch die europäische Furcht vor einem allgemeinen Krieg sich vor der gerechten Züchtigung gesichert sieht." Daran ist leider nur allzuviel Wahres. Die Truppenhäufungen an der rumelisch-griechischen Gränze, die Mißhandlungen der christlich-syrischen Bevölkerung, und nun die offene Unterstützung eines Haufens verwegener serbischer Rebellen bis zur Entthronung eines erblichen Fürsten, das sind Dinge, die nicht aussehen wie Zeichen des Dankes für den Feldzug gegen Ibrahim Pascha und für den Sturz der Herrschaft Mehemed Ali's.

Serbien.

Von der türkischen Gränze, 20. Sept. Der zum Fürsten Serbiens gewählte Nachkomme Czerny Georgs, Alexander Petrowitsch Czerny, ist dessen zweiter im Jahr 1806 geborner Sohn; er erhielt in Rußland, wo auch seine Mutter mit einer ansehnlichen Pension lebte, seine Erziehung und war seit der Thronbesteigung des Fürsten Michael dessen Adjutant. Der Neugewählte ist 36 Jahr alt. Die in mehreren Berichten enthaltene unrichtige Angabe seines Alters auf 18 Jahre hatte die eingeschlichene Verwechslung mit einem Enkel Czerny Georgs veranlaßt, da — dieses Alter für richtig

(Beilage.)

№ 79. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. October 1842.

angenommen — sich von selbst ergäbe, daß es ein Sohn Czerny Georgs, der im Jahr 1817, also schon vor 25 Jahren, umkam, nicht seyn könne. — Merkwürdig ist die Beschreibung, welche ein der neuen Umwälzung günstiges Organ über die Farce des Wahlactes liefert; es wird offen darin erzählt, daß sechs geladene Kanonen mit brennenden Lunten daneben vor dem Zelte Wutschitschs paradirten — zu welch' anderem Zwecke wohl, als etwaige Unschlüssige schnell zur Raison zu bringen! Der Mehrheit war Wutschitsch ohne dieß versichert. Der Minister des Innern unter der vertriebenen Regierung, Hr. Naditschewitsch, ist nach Wien abgereist, um dort der Sache des Fürsten Michael das Wort zu reden; von Wien aus soll er sich zu gleichem Zweck nach St. Petersburg begeben, wohin er sich Anfangs direct von Semlin aus verfugen wollte, aber durch vorläufige Verweigerung der Visa des russischen Consuls verhindert ward. — Der als Anführer der serbischen Truppen gegen Wutschitsch bekannte Mitschitsch soll, von seinen Truppen verlassen, der siegenden Partei in die Hände gefallen und ermordet worden seyn. (A. Z.)

Von der Türkischen Grenze, 21. Sept. (A. Z.) Der alte Wutschitsch, der gegen die wenigen Anhänger des Fürsten Michael gezogen war, ist nach Belgrad bereits zurückgekehrt. Man hat noch nichts Gewisses über die Ergebnisse seines Zuges erfahren; in Semlin besorgt man, daß die Bande des Mitschitsch zersprengt worden sey, da in Belgrad Anstalten zu der Feier eines neuen Siegs getroffen werden sollen. Thatsache ist, daß Wutschitsch nicht alle Truppen nach Belgrad zurückgebracht, die ihn bei seinem Abgange begleitet hatten. Daraus schließen nun die Optimisten in dem Gefolge des Fürsten Michael, daß Wutschitsch geschlagen worden sey und einen Theil seiner Mannschaft im Gefecht eingebußt habe, eine Meinung, die wenig Eingang findet. Die meisten glauben, daß bei Annäherung der Truppen der provisorischen Regierung die wenige Mannschaft, die der Fahne des Mitschitsch folgte, sich zerstreut und Wutschitsch einen Theil seiner Soldaten zu ihrer Verfolgung zurückgelassen habe. — Fürst Michael scheint sich vorerst von der Grenze nicht entfernen zu wollen und eine plötzliche Wendung der Dinge in Serbien zu erwarten; sollte mit Waffengewalt nichts mehr auszurichten seyn und Mitschitsch wirklich den Kürzern gezogen haben, so schmeichelt sich der Fürst mit der Hoffnung eines für ihn günstigen Urtheils von Seite der Pforte. Dieß ist thöricht, da letztere mit dem Gang der bisherigen Regierung, mit ihrer Richtung und ihrem angeblich excentrischen Streben höchlich unzufrieden zu seyn vorgibt. So bleibt denn dem Fürsten keine Aussicht mehr übrig; ein schwacher Hoffnungsstrahl blickt ihm nur von den europäischen Mächten herüber. Die vermittelnde Hand der Mächte dürfte allein vermögen, das Aergste, nemlich die Bestätigung der Wahl des Alexander Petrowitsch von Seite des Großherrn, abzuwenden.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Sept. Die Auszeichnung, die Mehemed Ali durch seine Ernennung zum Ehrengroßwesir zu Theil wurde, beweist, daß Chosrew Pascha einen großen Theil seines Einflusses verlor. Bei dieser Gelegenheit sei im Vorbeigehen bemerkt, daß ein Bericht eines bei der Pforte großes Zutrauen und Achtung genießenden Diplomaten, den er vor seinem Abgange von Konstantinopel dem Sultan hat überreichen lassen, über die jetzigen Verhältnisse der Türkei und namentlich über den übeln Eindruck, den die Ernennung Chosrew Paschas zum Großwesir auf ganz Europa machen werde, und die nachtheiligen Folgen, die sie für die Türkei haben müsse, auf den Sultan großen Eindruck und ihn in seinem Glauben an Chosrew-Pascha wankend gemacht haben soll. Durch die Titularernennung Mehemed Ali's wäre es nicht unmöglich, daß er einmal in einem kritischen Augenblicke nach Konstantinopel berufen würde, um das Steuerruder des Staats zu übernehmen.

Das Echo de l'Orient meldet aus Konstantinopel unterm 7. September: „Die medicinische Schule zu Galata-Serai, welche bereits anfängt, die Türkei selbst im Auslande zu heben, hat von Seite des Prager Anatomen, Professor Hirtl, so eben ein herrliches Geschenk erhalten; dasselbe besteht in zwei Kisten mit kostbaren, von ihm selbst sowohl in der Natur als in Wachs präparirten Stücken menschlicher Anatomie. Diese Kisten enthalten: 1) alle Gefäße des Kopfes, des Rumpfes und der Extremitäten, in ihren verschiedenen Stellungen, und meisterhaft ausgearbeitet; 2) die Sinneswerkzeuge in der Natur und in Wachs; 3) mehrere Stucke des Verdauungsorganes; 4) Zähne, eine gehärtete Luftröhre, die Basis des Gehirns, den zweiten und dritten Zweig der Drillingsnerven. Ueberdieß hat die Schule von Galata-Serai so eben 1500 der classischen Werke aus allen Zweigen der Medicin, Chirurgie und Naturgeschichte aus Paris erhalten. Man konnte bei dieser Gelegenheit, die hohe Sorgfalt, welche Seine Hoheit der Sultan für die Entwickelung der wissenschaftlichen Anstalten des Reiches an den Tag legt, nicht genug rühmen."

In der Nacht vom 3. auf den 4. Sept. hat einige Meilen von Konstantinopel im Marmorameere ein schwerer Unfall stattgefunden. Während nemlich das Dampfboot Crescent bei der finstersten Nacht von Smyrna nach Konstantinopel fuhr, stieß letzteres, ungeachtet wenige Augenblicke vorher seine Maschine zu wirken aufgehört hatte, auf ein ihm entgegengekommenes Segelschiff mit solcher Gewalt,

daß dieses zertrümmert und niedergeführt wurde. Augenblicklich ließ der Crescent seine Schaluppen ins Meer nieder und kreiste über eine Stunde an jener Stelle, um die Mannschaft zu retten: leider waren alle Anstrengungen fruchtlos, da diese sämmtlich, so wie das unbekannt gebliebene Schiff von den Wellen verschlungen wurden."

Aegypten.

Alexandrien, 7. Sept. (A. Z.) Mehemed Ali hat endlich die Flotte auslaufen lassen und sechs Linienschiffe und zwei Fregatten unter dem Commando Said Pascha's sind jetzt auf der hohen See. Der Vicekönig selbst wird eine Meerpromenade von einigen Tagen mitmachen. Die Matrosen hatten vorher noch einen Jahressold erhalten als Abschlagszahlung von ihrem sechsundzwanzigmonatlichen Guthaben. Die Ernennung zum Großwesir, welche das letzte türkische Dampfboot gebracht hat, scheint Mehemed Ali nur als ein Compliment zu betrachten. Ja, wenn ich dreißig Jahre alt wäre, habe er gesagt, würde ich nach Konstantinopel gehen, so aber bin ich zu alt. Die Corvette Diligente war von der syrischen Küste zurückgekehrt und hatte ihre Station bei Alexandrien wieder eingenommen. Von dort war auch gestern Abend das Dampfboot Phönix angelangt. In Syrien herrschte die alte Verwirrung. Doch war Admiral Lasusse von Beyrut abgesegelt und auch das englische Geschwader schickte sich an, diesem Beispiele zu folgen. Die Nachricht von der Ernennung des Emir Emin zum Fursten der Christen des Libanons und eines Drusen zum Häuptling seines Volksstammes, beide abhängig von einem osmanischen Pascha, war nicht mit allzu großer Freude aufgenommen worden. Der Hauran soll wieder in vollem Aufstand seyn und in der Gegend von Gasir waren zwei christliche Familien dermaßen an einander gerathen, daß zehn Personen todt auf dem Platze geblieben sind. Die Ursache des Streites war, daß die eine sich mit einer Bittschrift an den Admiral Lasusse gewendet, die andere aber den Boten aufgefangen und die Briefschaften an Omer Pascha ausgeliefert hatte. Wieder eine schöne Gelegenheit für die Albanesen, um in ihrer Art den Frieden herzustellen!

Miscellen.

Literatur.

Das 19. Jahrhundert des Thierreichs oder Scenen aus dem Familien- und Staatsleben der Thiere. Geschildert von ihnen selbst. Mit vielen Bildern. Sechs Hefte. Leipzig, Volckmar. 8. 2 Thlr.

Ein erster sehr gelungener Versuch, die sociale und politische Caricatur auf Deutschem Boden einzubürgern. Sowohl Text als Zeichnungen sind gleich witzig und geistreich. Beide sind dabei so ganz in einem Style gehalten, daß man nicht umhin kann, anzunehmen, hier sey der seltene Fall eingetreten, daß Schriftsteller und Künstler in einer Person sich vereinigt habe. Wenn wir an diesen ersten Heften etwas zu bedauern hätten, so wäre es, daß die Satyre sich zu sehr auf antinationalen Boden bewege, und ihre Gegenstände mehr aus dem englischen und französischen Leben, wie aus dem deutschen genommen habe. In Deutschland ist doch gewiß auch Stoff genug fur Spott und Lächerlichkeit zu finden. Anfangs waren wir daher auch der Meinung, daß Bilder sowohl wie Commentar ursprünglich aus Frankreich stammten, wovon uns jedoch eine genauere Prüfung zurückgebracht hat. Jedenfalls hat jedoch der „Charivari" mit seinem scharfen geistreichen Spotte auf den Verfasser, wenn auch nur unbewußt eingewirkt, was jedoch kein Vorwurf seyn soll. Im Allgemeinen können wir diese ersten Hefte nicht genug empfehlen: es herrscht darin durchgehend eine leichte, freie und treffende Auffassung der Zeitgebrechen und eine ächte vis comica — vortreffliche Gegenmittel gegen unsere deutsche Schwerfälligkeit und philisterhafte Pedanterie. Ganz besonders gelungen sind die erste Nationalversammlung der Thiere, sodann der an Weltschmerz und Europamüdigkeit leidende Bär, die Katze beauty — eine Verspottung der englischen Prüderie — die Assisensitzung mit der Rede des öffentlichen Anklägers und der Vertheidigungsrede des Wolfes u. s. w. Doch läßt sich kaum einer Piece vor der andern ein Vorzug geben, sie sind alle gleich allerliebst. Höchst ergötzlich tritt der Fuchs in der Nationalversammlung auf, in welcher Person Thiers unschwer zu erkennen ist. Selbst die Art und Weise der Beredsamkeit des kleinen Exministers ist auf das frappanteste parodirt.

Jetzt betritt Herr Fuchs die Bühne gerade in dem Augenblicke als der Abgeordnete Elster zum dritten Male sich anschickt, mit einem dickleibigen Manuscripte wieder hinaufzuhüpfen: „Meine Herren," sagt er, „ich bin den geehrten Rednern mit Aufmerksamkeit gefolgt. Ich bewundere die Kraft und den Schwung in den Ideen des Abgeordneten Löwe, allein ich gebe zu bedenken, es ist weit, entsetzlich weit von hier bis in die Wüste! Gern möchte ich die Illusionen des Abgeordneten Hund nicht stören, allein leider bemerkte ich sein Halsband und seine gestutzten Ohren (Allgemeine Heiterkeit.) — Einen Augenblick, ich gestehe es, riß auch mich die kriegerische Begeisterung des Abgeordneten Tiger hin; allein hat nicht der Mensch das Pulver erfunden, sind die Thiere Musketiere und Kanoniere, und lehrt nicht die Erfahrung, daß in dieser Welt nicht immer das gute Recht triumphirt? (Beifall zur Rechten.) — Die Gleichheit, die man fordert, ist nur ein materielles Bedurfniß, das die Intelligenz nie bewilligen wird. (Widerspruch zur Linken.) — Mit der Freiheit hätte der Abgeordnete Hirsch zugleich eine Gebrauchsanweisung verordnen sollen. Es ist manchmal sehr beschwerlich frei zu seyn. Die Sklaverei hat sich so vervollkommnet, daß es für den Sklaven ein wahres Ungluck ist, wenn er frei wird.

„Von der edlen Denkart des Herrn Hammel bin ich tief geruhrt, indeß übertriebene Güte ist Schwachheit; der Abgeordnete erwäge, daß seine

Frau Mutter von dem herzensguten Schäfer zur Schlachtbank geschleppt wurde! (Herr Hammel wirft sich schluchzend in die Arme des Abgeordneten Widder, der dem Redner über seine indiscrete Aeußerung Vorwürfe macht. Diese Scene wirkt stark auf die Versammlung.) Nach einer Pause fährt Herr Fuchs fort, „Ich selbst bedaure aufrichtig, daß man in der Politik, wie in der Medicin nicht immer schmerzstillend verfahren kann, um gewisse Uebel zu heilen, aber gibt es nicht auch, wie schon Machiavelli in seinem Buche vom Fursten sagt, wohlthätige und mitleidige Grausamkeiten? Was die Ansicht des Herrn Schwein betrifft, so läßt sie Alles beim Alten und die Eberschen Grundsätze kommen in den Resultaten den Schweinschen sehr nahe. (Hier bietet Hr. Zibet dem Hrn. Biber eine Prise an; sein Nachbar Schwein, der aus der Fassung gekommen, stellt sich, als müsse er niesen. Hierzu das höchst komische Bild, welches diese Scene darstellt. — Von dem Abgeordneten Chamäleon endlich, der die schöne Eigenthümlichkeit hat Alles gut zu heißen, wage ich zu hoffen, daß er mir seine Stimme nicht versagen werde."

„Sind nun erwiesener Maßen der Friede, der Krieg und die Freiheit gleich unmöglich, so stimmen doch Alle überein, daß etwas zu thun ist. (Ja, ja! von allen Seiten.) Das Uebel ist da und muß wenigstens bekämpft werden; deshalb schlage ich der hohen Versammlung vor, ihren Anstrengungen eine neue Richtung zu geben. (Große Sensation.) Der einzige bis jetzt unversuchte und doch allein vernunftige, allein legale Kampf, der Ihnen die schönsten Siege verspricht, das ist der Kampf der Intelligenz. In diesem Kampfe, wo Geist, Herz und gutes Recht die allein gultigen Waffen sind, muß der Vortheil auf Seiten der Thiere bleiben; die Intelligenz vermag Alles, denn die Ideen haben Beine und Flügel. Auf also, meine Herren, benutzen wir die Presse, diese Großmacht aller Großmächte, um der Welt ein Licht aufzustecken über unsere Lage, über unsere natürlichen Bedürfnisse, Sitten und Gebräuche, veröffentlichen wir eine unparteiische Geschichte der Thiere und ihrer Schicksale im Familien- und Staatsleben, in der Sklaverei und in der Freiheit. Lafontaine, der einzige Mensch, dem alles Vieh eine Thräne nachgeweint hat (bei dem Namen Lafontaine erheben sich alle Thiere und verneigen sich ehrfurchtsvoll. Einige Stimmen verlangen die Translation seiner Asche an den Ort der heutigen Versammlung) ꝛc."

In diesem Tone geht es fort. Zuletzt wird über des Redners Vorschlag abgestimmt und derselbe angenommen.

„Als der Präsident dieses Resultat mit lauter Stimme verkündigt, wird die ganze Versammlung wie von einem elektrischen Funken durchzuckt, mehrere Mitglieder verlassen ihren Platz, um dem Redner das Pfötchen zu drucken, der, zufrieden mit dem Erfolge, bescheidentlich durch die Menge schreitet und sich am Fuße der Rednerbuhne niederläßt, um weder zur Rechten, noch zur Linken, noch im Centrum zu sitzen."

Wir enthalten uns aller Beschreibung der höchst charakteristischen und komischen Bilder. Niemand wird sich eines Lächelns dabei erwehren können.

(Bl. f. lit. Unt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile sub N. 52 belegene dem Kaufmann Friedrich Jacob Welling gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17ten December d. J. festgesetzten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann wegen der Zuschlagsertheilung die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus am 28. September 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird auf Ansuchen des Küsters der hiesigen deutschen Kirchengemeinde hiermit zur Kenntniß der Gemeindeglieder gebracht, daß der Küster, außer bei Taufen, auch bei den Confirmationen und Communionen auf kleine Accidentien angewie-

sen ist, wenn gleich für selbige nach bisherigem Gebrauche keine Taxe bestimmt werden mag. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. Sept. 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß für das Jahr vom Septbr. 1842 bis dahin 1843, zu folgenden Preisen die bezeichneten Brennholz-Gattungen verkauft und abgelassen werden sollen:

1) Birken-Brennholz erster Gattung:
à 2 R. 35 K. S. per Faden.
— — zweiter Gattung:
à 2 R. 30 K. S. per Faden.
— — dritter Gattung:
à 2 R. 25 K. S. per Faden.

2) Ellern-Brennholz erster Gattung:
à 2 R. 10 K. S. per Faden.
— — zweiter Gattung:
à 2 R. 5 K. S. per Faden.
— — dritter Gattung:
à 2 R. S. . per Faden.

3) Tannen-Brennholz erster Gattung:
à 1 R. 50 K. S. per Faden.
— — zweiter Gattung:
à 1 R. 40 K. S. per Faden.
— — dritter Gattung:
à 1 R. 35 K. S. per Faden.

Jeder Faden enthält drei Arschin im Quadrat. Dem Holzinspector werden für jeden abgelassenen Faden Brennholz überdem 1½ Kop. S. (= 5 Kop. K.) von den resp. Käufern entrichtet. 3

Dorpat, den 28. September 1842.

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs:

Director Rathsherr Carl Gust. Brock.
A. Weyrich, Secr.

Die Ehstnische Distrikts-Direction der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät, macht hierdurch bekannt, daß ihr Sitzungs-Local sich nunmehr in dem ehemaligen Professor Dr. v. Reutzschen Hause, dem Universitäts-Gebäude gegenüber, befindet. Dorpat, am 1. October 1842. 3

Director v. Samson.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Rathshof- und Marramasche Guts-Verwaltung macht hiermit bekannt, daß es Niemandem gestattet wird, bei Verlust seines Gewehrs, innerhalb der Grenzen dieser Güter zu jagen. 1

Die Rathshofsche Gutsverwaltung.

Daß ich in Dorpat wieder angekommen bin, wird hierdurch ergebenst angezeigt. 1

Dorpat, den 24. Sept.

A. Schumann, Zahnarzt.

Kaufgesuch.

Es wird ein Bettschirm, welcher etwa 5 bis 8 Blätter hat, und in gutem Zustande ist, zu kaufen gesucht. Den Käufer erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 1

Zu verkaufen.

Echten weißen Schweizer-, Holländer- und Limburger-Käse frische Citronen, Kurische Grütze, moskowisches Mehl, vorzüglich schönes gereinigtes Lampenöhl wie auch Natron empfiehlt zu den billigsten Preisen. F. R. Sieckell, 1

gegenüber Luchsinger.

Im Kaufhofe unter N. 6 sind angekommen Wintermützen, Schlafröcke, Stiefel, Schuhe, rauhe Kaloschen besonders gute Kasanische Talglichte und viele andere Waaren. 1

Zu vermiethen.

Bei der Wittwe Bäuerle ist eine Wohnung von 5 Zimmern nebst englischer Küche zu vermiethen. 3

Eine Wohnung von zwei Zimmern für Unverheirathete, in der Gegend bei der deutschen Kirche, ist zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Konstantin Kaszyc wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 28. Sept. 1832. 2

Reinholdt Mossin reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 24. Sept. 1

Heinr. T. Reiner, Barbiergehülfe, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 24. Sept. 1

Tischlergesell Peter Meier verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 24. Sept. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 80. Dienstag, 6. October. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Serbien. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Oct. S. M. der Kaiser haben auf den allerunterthänigsten Bericht des Hrn. Ministers der Reichsdomainen über die ausgezeichnete That des Kasaken Joseph Bakuta aus dem Dorfe Klimowki (G. Poltawa), welcher seinen aus dem Militairdienste desertirten leiblichen Sohn Iwan, der Behörde überlieferte, um mit demselben nach den Gesetzen zu verfahren, Allerhöchst zu befehlen geruht, dem genannten Bakuta zur Belohnung 50 R. S. aus dem Reichsschatze verabfolgen zu lassen.

Feuersbrunst in Zechanow. Diese im G. Plock des Königreichs Polen belegene Stadt wurde am 7. (19.) August von einer Feuersbrunst heimgesucht, welche fast die Hälfte des Ortes vernichtet hat, wodurch gegen 300 Familien verarmt sind. — Auf die Vorstellung des stellvertretenden Ober-Directors des Innern hat das Verwaltungs-Conseil zur Unterstützung der Abgebrannten ungesäumt 5000 R. S. angewiesen, ferner die dirigirende Commission der Finanzen beauftragt, die von den Einwohnern jener Stadt zu erhebenden Steuern nicht einzutreiben, im ganzen Königreiche die Einsammlung freiwilliger Beiträge zu erlauben, und die Stadt Zechanow so lange von Einquartirung zu befreien, bis sie wieder neu aufgebaut worden. — S. M. der Kaiser haben diese Verfügung zu bestätigen geruht, und den in der Stadt Zechanow Abgebrannten, 3000 R. S. zur Unterstützung verliehen.

Zu Predigern für Evangelische Gemeinden sind bestätigt die Kronzöglinge des theologischen Seminars der Universität Dorpat F. G. W. Croon bei der Gemeinde zu Arcis in Bessarabien, Peter Stelz bei der Sbitowirschen Gemeinde im Wolhynischen Gouvernement und Andr. Ed. Tetzlaff als Divisionsprediger im westlichen Sibirien. — Der bisherige Prediger zu Allendorf im Wolmarschen Sprengel, Johann Martin Oelmann, ist auf Allerhöchsten Befehl von der Führung des geistlichen Amtes entbunden.

Aus den vom heil. Dirigirenden Synod bekannt gemachten Listen geht hervor, daß im Jahre 1840 von Bekennern der orthodoxen Kirche geboren wurden: 2000182 Kinder (1020363 Knaben, 980119 Mädchen), 415116 Ehen wurden geschlossen; es starben 1691732 Individuen (855471 männl., 836261 weibl. Geschlechts); die Mehrzahl der Geborenen betrug folglich: 308750 Personen. Interessant ist es, daß von den 855471 verstorbenen Personen männl. Geschlechts im genannten Jahre folgende ein hohes Alter erreichten: 95 bis 100 Jahr 1847 Indiv., 150 J. 236, 110 J. 108, 115 J. 52, 120 J. 45, 125 J. 25, 130 J. 4, 145 J. 2 Personen.

Vom 16. bis 20. Septbr. betrug die Sammlung bei der Kaiserl. menschenliebenden Gesellschaft zum Besten der Opfer der Feuersbrunst in Kasan 8683 Rbl. S., welche am 21. abgesandt wurden; die bei der Börsencomité zu gleichem Zwecke betrug am 21. die Summe von 93,000 Rbl. B.-Ass.

(St. Pet. Ztg.)

In der ersten Hälfte des Jahres 1842 sind in den Uralschen Werken gewonnen worden:

Gold.

Aus den Kronswerken	65 Pud,	8 Pfd.,	54 Sol.,	— Thl.
Aus den Privatwerken	83 „	11 „	47 „	48 „
zusammen	148 Pud,	20 Pfd.,	5 Sol.,	48 Thl.

Platina.

Aus den Kronswerken	2 Pud,	15 Pfd.,	38 Sol.,	— Thl.
Aus den Privatwerken	65 „	32 „	39 „	73 „
zusammen	68 Pud,	7 Pfd.,	77 Sol.,	73 Thl.

(Hand. Ztg.)

Odessa, 15. Sept. Der Russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister an der Ottomanischen Pforte, Hr. Geheimerath v. Butenew, ist am vorigen Sonnabend auf dem Kriegs-Dampfschiffe „Kolchis“ nach Konstantinopel abgereist.

(Odess. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Octbr. Heute früh sind der König und die Königliche Familie von dem Schlosse Eu in dem Palaste von St. Cloud eingetroffen. Mor-

gen wird der König in den Tuilerieen erwartet, um in dem Minister-Conseil den Vorsitz zu führen.

Man liest im Siècle: „Die Reise des Herrn Olozaga nach Belgien, Holland und Deutschland erregt jetzt allgemeines Aufsehen. Spanien kann unmöglich an eine Verbesserung seines Handels-Verkehrs denken, ohne zugleich die peinliche Lage seines Finanz-Systems in Betracht zu ziehen. Seit 35 Jahren unterliegt die Halbinsel fortwährend krampfhaften Bewegungen, die ihr keine Zeit gelassen, sich mit positiven Staatshaushalts-Interessen zu befassen. Die Sendung des Herrn Olozaga verdient daher als der Beginn einer neuen Epoche für Spanien angesehen zu werden. Mit Belgien, Holland und Deutschland in Handels-Beziehungen zu treten ist kein Leichtes, wenn nicht Sicherstellung und Gewährleistung für die eingegangenen Verbindlichkeiten gegeben wird. Spanien muß nach der in seinem Finanzwesen einzuführenden Ordnung auch darauf bedacht seyn, der bis in das Unglaubliche getriebenen Schmuggelei ein Ziel zu setzen. Durch Dampfböte, die an der Küste kreuzen, kann dies weit leichter als durch eine Gränzwache auf dem festen Lande, erreicht werden. Auch müssen ferner keine Zurbano's den Fremden den Aufenthalt verleiden.

Das Paketboot „Phare", welches Algier am 21sten v. M. verlassen hat, war am 26sten in Toulon angekommen. Man hoffte, in dem heutigen Messager einige Nachrichten zu finden. Das offizielle Abendblatt beobachtet Stillschweigen, aber der Moniteur parisien meldet, daß bei Abgang des „Phare" die Vorbereitungen für die Expedition nach dem Osten mit Thätigkeit fortgesetzt wurden, und fügt dann noch hinzu: „Der General-Gouverneur wünscht eiligst nach der Provinz Konstantine abzugehen, besonders seitdem er weiß, daß Sidi-Zerdout an der Spitze von 4 oder 5000 Kabylen Setif angegriffen hat. Obgleich die Flittahs und einige andere Stämme wieder zu den Waffen gegriffen haben, so werden doch Medeah und Miliana noch immer von den unterworfenen Arabern mit Vorräthen aller Art versehen. Der kleine Atlas ist ruhig, die Straßen sind sicher und die Araber im Süden und im Osten von der Metidscha erscheinen in Schaaren auf den Märkten in Algier. Die Kolonne Changarnier wurde jeden Augenblick in Blidah erwartet."

Es sind mehrere Briefe von Hrn. Boyer, Präsidenten der Republik Hayti, in Paris eingetroffen. Er sagt darin, daß er erfahren habe, in Frankreich hätte sich das Gerücht verbreitet, daß die Haitische Republik das kürzlich stattgehabte Erdbeben und die dadurch angerichteten Verwüstungen benutzen wolle, um bei Bezahlung der Schuld an Frankreich einen mehrjährigen Aufschub zu verlangen. Herr Boyer erklärt, daß nichts seinen Gedanken ferner liege als ein solches Benehmen. Er würde lieber seine Präsidentschaft und selbst sein Leben einbüßen, als seinen Verpflichtungen ungetreu zu werden.

Offiziellen Angaben zufolge haben seit dem Jahre 1804 bis zum Jahre 1838 in Paris 35,327 Brände stattgefunden, die zusammen einen Verlust von 23,786,890 Fr. verursachten. Der Mobiliar- und Immobiliarwerth der Hauptstadt wird auf 13½ Milliarde geschätzt. Der Häuserwerth allein beträgt 2½ Milliarde.

Herr von Chateaubriand, aufgefordert, an der Revue de l'armorique Theil zu nehmen, hat an den Redacteur derselben ein Schreiben gerichtet, in welchem es unter Anderem heißt: „Mit aufrichtiger Freude würde ich mich den Arbeiten der Revue zugesellen, deren Prospektus mir außerordentlich gefallen hat; aber meine Rolle ist beendigt. Wenn das Ansehen meines Namens gewachsen ist, wie Sie so gütig sind zu glauben, so rührt dies daher, weil ich aufgehört habe, zu schreiben: man muß zur rechten Zeit zu schweigen wissen. Fest an meiner Vergangenheit hangend, mich weigernd, meine frühern Eide durch einen neuen Eid zu verwischen, habe ich mich bei Seite gehalten. Ich weiß, daß die Welt nicht stillstehen wird, um mich zu erwarten; die jungen Generationen werden ihren Weg fortsetzen und mein Grab überschreiten; sie gehen ihrem Geschicke nach, das ist ganz einfach. Ich verlange von ihnen nur ein wenig Achtung für denjenigen, der die Einheit seines Lebens nicht hat verderben wollen, und der der Religion, der Freiheit und dem Unglücke treu geblieben ist."

In den letzten Nächten hat Herr Morris in Gegenwart einer Commission des Ministeriums des Innern Versuche mit den Nachttelegraphen angestellt. Durch die Tagtelegraphen hatte man wegen der trüben Witterung keine Communication machen können, die Feuerzeichen erlitten dadurch keine Unterbrechung. Es wäre diese Erfindung auch in dieser Hinsicht ein bedeutender Fortschritt in der Telegraphie.

(A. Z.) Der König, dessen ganzes Bestreben vor nicht langer Zeit dahin ging den Franzosen die Occupation Algiers zu verleiden und der hierin von seinem treuen Bugeaud von der Tribune aus bestens unterstützt wurde, hat jetzt, wie man versichert, mit großem Interesse die mercantile und politische Wichtigkeit der Nordküsten Afrika's ins Auge gefaßt. Algier mit Corsica und den Südhäfen Frankreichs in Verbindung gesetzt, muß aber auch wirklich Englands Herrschaft im mittelländischen Meere in Korfu, Malta und Gibraltar wesentlich neutralisiren. Bugeauds Broschüre, so unzufrieden man auch im Kriegsministerium darüber seyn mag, ist daher nicht ohne Zustimmung des Königs geschrieben und man wird jetzt alles aufbieten, um diesen Plan kräftig zu verfolgen.

Paris, 3. Okt. Der Messager enthält heute sehr ausführliche Berichte aus Algier, die aber nur genauere Details über bereits bekannte Thatsachen geben.

Ohnlängst war ein Gerücht im Umlauf, die Königin Marie Christine habe starke Verkäufe in 5pCt. Rente machen lassen. Die Sache ist richtig; Marie Christine hat 300,000 Fr. Rente realisirt und dafür an sieben Millionen Franken erhalten. Ob auch die weitere Angabe, daß die Königin diese Gelder verwenden will, um sich bei der Anleihe von

40 Mill. Reales, die zu Madrid ausgeschrieben worden, zu interessiren, muß dahingestellt bleiben.

Zwei Marschälle sollen eingekommen seyn um die Invaliden-Gouverneur-Stelle, die durch den vor 6 Monat schon erfolgten Tod des Marschall Moncey erledigt ist und von welcher behauptet wird, Marschall Soult reservire sie für sich.

Die Debats enthalten einen Artikel, wornach es ausgemacht ist, daß mit dem Bau der Eisenbahn von Paris nach der belgischen Grenze auf jeden Fall — sey es durch Unternehmer, sey es auf Kosten der Regierung — unverzüglich begonnen werden wird.

Ein Bericht im Moniteur Algerien vom 25. Sept. bezeichnet den Stand der Dinge in Afrika sehr richtig mit den Worten: Wir haben die Sorge des Besitzes; erhalten ist nicht weniger schwer als erobern.

Man hat in Algier entdeckt, daß die Frucht des Cactusfeigenstrauches, so reich an Zuckerstoff ist, daß dieser schon an der Sonne sich destillirt und krystallisirt. Da die Cactusfeigen in Algerien in ungeheurer Menge wachsen, so glaubt man, daß das Pfd. Cactuszucker nicht mehr als 4 Sous kosten würde. Bekanntlich wachsen die Cactus überall (nämlich in einem Klima wie das von Algier) auf dem allermagersten Boden, und pflanzen sich schon durch Stückchen ihrer Blätter fort.

England.

London, 30. Sept. Die Stockport Chronicle giebt eine Berechnung der Verluste, welche der jetzt beendete Arbeiter-Aufstand allein in der nur 50,000 Einwohner zählenden Stadt Stockport zu Wege gebracht hat, theils um die Nachtheile der Korngesetze darzuthun, theils aber auch, um zu beweisen, wie wenig es gerade in dem Interesse der Arbeiter liege, ihre Ansprüche auf solche Weise geltend zu machen. In dieser Berechnung wird der Gesammtverlust der Stadt Stockport allein auf 75,000 Pfd Str. angegeben.

Der Morning Chronicle, das Haupt-Organ des früheren Ministeriums, stellt folgende Betrachtungen über die Zukunft des Landes und seines Verkehrs an: „Es liegt auf der Hand, daß die Vermehrung der Arbeit für das Englische Volk eine dringende Nothwendigkeit ist, und wenn diese Vermehrung nun durch eine vergrößerte Nachfrage des Auslandes nach unseren Fabrikaten veranlaßt werden kann, so ist das Hauptmittel, diese hervorzubringen die Wegräumung jedes unnöthigen Hindernisses für den Auswärtigen Handel. Haben wir Grund, zu glauben, daß das Ausland eine größere Masse von unseren Fabrikaten nehmen werde, wenn ihr ein regelmäßiger Absatz ihrer Produkte in England gewährt wird, so benachtheiligen wir die größten Interessen des Landes durch eine unverzeihliche Thorheit, wenn wir aus Vorurtheil oder aus Achtung vor Klassen-Interessen die höchste Entwickelung des Handels mit dem Auslande zurückhalten. Freier Handel scheint demnach das nächste und beste Mittel zu seyn, der Noth der arbeitenden Klassen ein Ende zu machen. Ein fester und regelmäßiger Handel mit Nord-Amerika in Getraide und anderen Erzeugnissen, mit Brasilien in Zucker und mit der Ostsee in Holz wird allen Unbeschäftigten Arbeit geben und den Begehr nach Arbeit, selbst bei einer größeren Vermehrung der Bevölkerung, erhöhen. Eine große Vermehrung der Bevölkerung in England würde von einer gleichen Vermehrung in jenen Ländern begleitet seyn. Der Ackerbau würde demnach in jenen Ländern mit dem Begehr nach unseren Fabrikaten in gleichem Grade zunehmen. Man kann nicht zweifeln, daß bis zum künftigen Jahrhundert 100 Millionen Menschen mehr von der Englischen Race den Kontinent von Nord-Amerika bewohnen werden. Eine systematische und wohlgeleitete Colonisation scheint uns ebenfalls ein treffliches Mittel zu seyn, um die gegenwärtige Bevölkerung mit ihren Subsistenzmitteln in ein richtiges Verhältniß zu setzen. Es ist daher nothwendig, daß die Regierung nach einem großen Maßstabe kolonisire; doch für den Augenblick ist nichts dringender als den freien Handel zu proclamiren. Man hebe den Getraide- und Zucker-Zoll auf, und Nord- und Süd-Amerika werden unsere Fabriken wieder in Flor bringen. Zuerst ernährt das Volk, oder besser befreit es von den Monopolen; andere Mittel bedürfen der Ueberlegung und der Zeit zur Ausführung; aber die Aufhebung von zwei oder drei schlechten Gesetzen kann gleich geschehen, und ihre Wirkung wird sicher und fast augenblicklich seyn."

Auf Sierra Leone sind 26 Kapellen, welche dem Wesleyanischen Kultus angehören, deren Dächer, Böden und andere aus Holz bestehenden Theile ausschließlich aus gekaperten Negerschiffen gezimmert worden sind. Diese Fahrzeuge sind von Englischen Schiffen weggenommen und von der auf der Insel niedergesetzten Kommission als gute Prise erklärt worden.

Auf mehreren Schiffen der Britischen Flotte glaubt man ein wirksames Ersatzmittel für die verrufene Peitschenstrafe gefunden zu haben: auf dem Hinterdeck steht ein großes offenes Faß, in welchem der Schuldige, zum Spott seiner Kameraden, mit einer Art Narrenmütze auf dem Kopf sitzen muß. Auf der Außenseite des Fasses stehen der Name des Schuldigen und sein Vergehen angeschrieben.

Am 20sten ist das nördliche England, das westliche Schottland und ein Theil von Irland von furchtbaren Ungewittern heimgesucht worden.

London, 1. Okt. Außer Feargus O'Connor sind in den letzten Tagen noch an zwanzig andere Cartisten zur Haft gebracht und in Untersuchung gezogen worden; mehrere derselben wurden aber gegen Caution wieder auf freien Fuß gesetzt.

Lord John Russel benutzt seine jetzige Muße zu literarischen Arbeiten; er bereitet seine Auswahl aus der handschriftlich in der Woburn-Abtei aufbewahrten Korrespondenz seines Ahns John Russel, vierten Herzogs von Bedford, dessen politische Wirksamkeit in die Jahre 1745 bis 1765 fällt, zum Druck vor. Lord John hat schon früher eine Biographie William Russel's, oder: „Memoiren über die Europäischen Angelegenheiten vom Utrechter Frieden

an", so wie eine Geschichte der Britischen Verfassung, geschrieben. Lord Brougham verbringt den Herbst in Brougham-Hall, seinem Landsitz, in dem schönen, wald- und seenreichen Westmoreland.

Spanien.

(Pr. St. Ztg.) Madrid, 26. Sept. Die Regierung hat beschlossen, die Frage, ob die Vormundschaft des Herr Arguelles über die Königin Isabella mit deren bevorstehendem Geburtstage aufhören und ihr alsdann die Wahl eines Kurators überlassen werden solle, den Cortes zur Entscheidung vorzulegen. Auch hat die Regierung angedeutet, daß sie zwar, die bestehenden Cortes einberufen, gleich nach ihrem Zusammentreten aber auflösen werde. Es scheint selbst, daß die Minister bereits unter der Hand auf die alsdann anzustellenden Wahlen einzuwirken suchen, allein Niemand bezweifelt hier, daß aus diesen eine noch bei weitem heftigere Opposition hervorgehen werde, als welche die Majorität der jetzt vertagten Cortes bildet.

Die größte Schwierigkeit welche die Regierung zu bekämpfen hat, ist der unerhörte Geldmangel und die Verlegenheit, in welche sie sich durch die Gewissenlosigkeit der Beamten gesetzt sieht. Ich meldete neulich, daß der Finanz-Minister zwei der Direktoren seines Departements abgesetzt und zur Untersuchung gezogen hat. Es weist sich nun aus, daß diese ihre Stellen von der Kraft der September-Bewegung hier eingesetzten Junta erhalten und dagegen mit einem reichen Kapitalisten, der dieser Junta Geld vorschoß, einen Kontrakt abgeschlossen hatten, durch den der Staat um viele Millionen gebracht wird. Der Finanz-Minister hat nun die weitere Vollziehung dieses Kontrakts suspendirt. Diese Maßregel wird aber von seinen Gegnern für einen Gewaltschritt ausgelegt, und schreckt die Unternehmer ab, sich in Geschäften mit ihm einzulassen.

Diese Finanz-Verlegenheit der Regierung führt bedenkliche Folgen herbei. Der General-Capitain von Catalonien, Don Antonio van Halen, verkündigt in einem Rundschreiben, daß, aller seiner Bemühungen ungeachtet, die Truppen seines Bezirks nichts mehr zu essen hätten, und ermächtigt in Betracht dieses Umstandes die Chefs der Regimenter, das zur Beköstigung und Besoldung der Soldaten und Offiziere erforderliche Geld sich von den Ayuntamientos der Ortschaften, in denen sie ihren Stand haben, vermittelst Anwendung der Gewalt vorschießen zu lassen, „um zu vermeiden daß die Truppen auseinander laufen, um sich ihren Unterhalt selbst zu suchen, woraus für das Volk größere Uebelstände hervorgehen würden." Diese gewaltsame, verfassungswidrige Maßregel erregt großes Aufsehen denn man nimmt an, daß van Halen mit Genehmigung des Regenten handele.

Die radicale Partei ist mit Espartero nur noch halb zufrieden. Ueber die Wirthschaft Zurbano's in Catalonien ist auch der National empört, besonders nachdem ein Landsmann, Lefebre, den Mißhandlungen des Generals ausgesetzt war, und er hat daher ein Schreiben aus Barcelona aufgenommen, in welchem Zurbano als ein Ehrloser, als Richter und Henker in einer Person, geschildert und zum Beweis ein Fall erzählt wird, in welchem er zwei Carabiniers, die einem Schleichhändler bei der Verhaftung zwei Unzen Gold abgefordert hatten, 200 Prügel aufmessen ließ und nach jedem fünfundzwanzig nach frischen Stechpalmen („cedo alteram") schrie, ja als eines dieser Opfer nicht schnell genug entkleidet war, ihm eigenhändig das Hemd vom Leibe riß und noch den ohnmächtig Daliegenden an den Haaren herumzerrte und mit dem Hauen fortfahren ließ. Der National gibt nun zu, daß die spanische Regierung, in ihrer Existenz bedroht, genöthigt seyn konnte sich mit einiger Kraft zu vertheidigen, allein die Repression, glaubt er, dürfte nie die Gränzen der unerläßlichen Nothwendigkeit überschreiten, und am wenigsten erlaube die Lage Spaniens — was der Regierung und der Nation zur Ehre gereiche — die Anwendung so heroischer Mittel und eines Werkzeugs wie Zurbano, der freilich der Mann seyn möge ein Land durch Schrecken zu zügeln, aber so daß er der Abscheu von Europa werde. Der Regent wird daher gewarnt sich das demokratische Europa nicht zu entfremden, in dessen Theilnahme er die mächtigste Stütze finden müsse gegen die fortgesponnenen heimlichen Umtriebe einer Partei, die gern den Mantel der Loyalität umhänge, denn so sehr man wünsche eine Gewalt befestigt zu sehen, deren Principien und Hauptacte man nur loben könne, um so gewisser hoffe man, er werde nicht länger die Abscheulichkeiten eines patentirten Bösewichts gutheißen um sich dadurch nicht nur die Mißbilligung aller Freunde der Freiheit zuzuziehen, sondern seinen eigenen baldigen Sturz vorzubereiten, von dem er dann wahrscheinlich nie wieder erstehen würde.

Holland.

Amsterdam, 26. Sept. (A. Z.) Das Handelsblad stellt Betrachtungen an über die bevorstehende Vermählung der Prinzessin Sophie mit dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, prophezeit dem jungen Paar in den Verhältnissen Hollands und Deutschlands eine glückliche Zukunft und findet sich zu folgender Bemerkung veranlaßt: „Von selbst wird durch diese Vermählung das Band mit Deutschland verstärkt, welches jeder denkende Holländer so gern kräftig und innig wünscht; denn dann ist es ein Bollwerk, an dem Rohheit und Ungebundenheit Schiffbruch leiden müssen; dann liefert es eine sichere Bürgschaft für Ordnung, Friede und Freiheit in Europa. Wohl mögen einige Stimmen in Deutschland unser Vaterland mißkennen, es gibt aber auch deutsche Stimmen genug, welche Niederland würdigen. Auch hier zu Lande jauchzt man den Bestrebungen vieler deutschen Regenten zu, die glückliche Zeit des Friedens nützlich anzuwenden zu folgereicher Entwickelung der Freiheiten und Rechte, zur Ausbreitung des Handels und Verkehrs mit allen nahen Völkern, zur Anknüpfung von Freundschaftsbanden nach allen Seiten, welche bessere Garantien für das dauernde Glück der Völker und Fürsten sind, als der trockene Buchstabe der Verträge." Trotz dieser für Deutschland freundlichen Ausrufungen des

Handelsblad ist es nur zu wahr, daß man sich im Haag immer mehr an Frankreich statt an Deutschland anzuschließen sucht und wenn Holland Deutschland dennoch schön thut, so weiß es gewiß warum.

Deutschland.

Hamburg, 4. Okt. In der verflossenen Nacht ist in der auf dem Billwärderdeiche belegenen van der Lindenschen Fabrik chemischer Präparate Feuer ausgebrochen und hat im Verlaufe einiger Stunden die ganze Fabrik zerstört. Die auf dem Deiche der Fabrik naheliegenden Wohnhäuser sind unversehrt geblieben, dagegen aber etwa 300 Theer Torf, welche für Rechnung der Unterstützungs-Behörde in einem hinter der Fabrik befindlichen Raum lagerten, von den Flammen ergriffen worden und werden vermuthlich von denselben gänzlich verzehrt werden. Obgleich es den schleunig herbeigeeilten Spritzen vom Billwärderdeich, Stadtdeich, von Ham und der Vorstadt St. Georg gelungen ist, vor Ankunft der von Hamburg abgesandten Spritzen des Feuers Herr zu werden, so soll sich doch bei dieser Gelegenheit gezeigt haben, daß die vorerwähnten Spritzen in ihrer Einrichtung Manches zu wünschen übrig lassen, was durch den rühmenswerthen Eifer ihrer Bedienung nicht unter allen Umständen sich ersetzen lassen dürfte, und es ist daher zu hoffen, daß die Reform unserer Löschanstalten, welche jetzt im Werke ist, auch auf jenen Bezirk und überhaupt auf das ganze Hamburgische Gebiet ohne Ausnahme ihren wohlthätigen Einfluß erstrecke.

Nach einem Schreiben aus Potsdam sind die lebensgefährlichen Folgen des Schlaganfalls, wovon der Dichtergreis, Hofrath Tieck, getroffen wurde, zwar durch ärztliche Hülfe abgewendet, aber bis jetzt sind noch die linke Hand und die Zunge (dieses Organ, womit er in seinen berühmten Vorlesungen so große Erfolge gewonnen hatte) gelähmt.

Italien.

Rom, 23. Septbr. Der Papst kehrte gestern Nachmittag von Civitavechia im besten Wohlseyn hierher zurück. Im Palast des Quirinals ward er von mehreren Cardinälen feierlich bewillkommt. Glockengeläute und hundertundein Kanonenschüsse von der Engelsburg verkündeten das frohe Ereigniß. Daß der Papst bei dem anhaltenden regnerischen Wetter gleich nach Castel Gandolfo ziehen wird, ist kaum anzunehmen. — Der würdige Patriarch von Konstantinopel, Mons. Anton Maria Traversi, in Venedig den 21. Februar 1765 geboren ist vorgestern hier nach langen Leiden gestorben. Der Papst verliert einen Jugendfreund an ihm, den er hochschätzte und während seiner Krankheit zu wiederholtenmalen besuchte. — Berichte über das Unglück, welches durch das Regenwetter überall angerichtet wird, gehen von allen Seiten ein; wohl am schlimmsten ist es Faenza ergangen, wo der Fluß Amone aus seinen hohen Ufern getreten, die ganze Landschaft verwüstet, viele Häuser umgestürzt (in Faenza selbst achtzehn) und die schöne antike über drei Bögen führende Brücke eingerissen hat, welche seit der Römerzeit allen Stürmen und Fluthen widerstanden, mit den Thürmen die als Stadtthor dienten. Die Post aus dem Norden, die durch die Stadt ihren Weg nimmt, kommt seitdem auf Umwegen hier verspätet an. In Ravenna, wo gerade Jahrmarkt gehalten wurde, nahmen die Fluthen ihren Lauf über den Marktplatz, rissen alle Boutiken um und schwemmten die Waaren mit hinweg. Wie viele Menschen ihren Tod fanden war noch nicht bekannt. Lugo, ein gewerbreicher Ort, verlor alle seine Mühlen und Räderwerke.

Oesterreich.

Wien, 29. Septbr. Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg und seine Gemahlin werden am 4. October Wien verlassen und sich nach Salzburg begeben, von wo aus der Herzog München besucht, um daselbst den Feierlichkeiten, die aus Veranlassung der bevorstehenden Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern stattfinden werden, beizuwohnen, während die Herzogin die Reise nach Italien fortsetzen wird. Am 26sten d. haben Ihre Kaiserl. Hoheiten einem Fest beigewohnt, welches Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl den hohen Gästen zu Ehren in der Weilburg nächst Baden gegeben hat. Vorgestern hatte das Théâtre paré in Schönbrunn statt, wobei Fanny Elsler tanzte. In dem Zug der Allerhöchsten Herrschaften in das Theater bemerkte man zuerst Se. Majestät den Kaiser mit der Herzogin von Leuchtenberg, den Herzog von Leuchtenberg mit Ihrer Majestät der Kaiserin. Heute findet ein großes Diner in der Kaiserlichen Burg, morgen ein Fest im Kaiserlichen Schloß Laxenburg statt.

Wien, 29. Sept. (A. Z.) Die gestern hier eingetroffene Deputation des abgesetzten Fürsten Michael von Serbien besteht aus dem Serbischen Ex-Minister der Justiz, Raditschewitsch, dem im Departement des Innern angestellt gewesenen Milosch Voghitschewitsch und dem Secretair Constantin Bogdanowitsch. Diese Deputation wird, wenn sie anders von der hiesigen Russischen Botschaft die nöthigen Pässe erhält, in einigen Tagen nach St. Petersburg abgehen. Es heißt inzwischen, daß so lange keine speziellen Instructionen in dieser Hinsicht von Rußland eintreffen, jene Pässe nicht ertheilt werden sollen.

Türkei.

Smyrna, 9. Septbr. (L. A. Z.) Izzet Mehemed Pascha's Sturz war die natürliche Folge der den französischen und englischen Botschaftern gewährten Genugthuung in Betreff Syriens. Diese Veränderung war übrigens längst erwartet und durch das von Izzet Mehemed Pascha befolgte politische System nothwendig geworden. Von den Großen wie vom Volke gehaßt, durch seinen Fanatismus und seinen Haß gegen Alles, was mit der Reform und den Europäern in Verbindung stand, verblendet, vermochte er sich unmöglich zu halten, sondern unterlag nothwendig bald den Angriffen des englischen Botschafters, der jetzt wieder die Oberhand erlangt hat. Rauf Pascha, der jetzt an die Spitze des Staats gestellt worden, wo er sich früher schon mit Ehren befunden, ist ein Mann von geradem und wohlmeinendem Sinn. Uebrigens soll er seinen Posten bloß einstweilen erhalten haben, da der-

selbe von neuem für Reschid Pascha bestimmt sey. Da bietet sich freilich Veranlassung, ernste Betrachtungen über die Lage eines Staates anzustellen, der, wie die Türkei, nicht bloß jeden Augenblick seine Minister verändert, was in andern europäischen Staaten gleichfalls geschieht, sondern auch jedesmal ein durchaus entgegengesetztes politisches System annimmt. Jeder Großwesir scheint es als eine Pflicht seiner Stellung zu betrachten, Alles, was seine Vorgänger gethan, gänzlich zu vernichten und einen gerade entgegengesetzten Weg einzuschlagen. Heute ganz der Reform ergeben, schafft man, erneut man, eilt man vorwärts; morgen kehrt man dagegen zu den alten Irrthümern, zu dem Systeme der Willkühr und Einschüchterung zurück. Sollte die Pforte ihre Schwäche und ihren Verfall nicht zum Theil diesem unsichern und schwankenden Verfahren zuzuschreiben haben?

„Die Ministerrevolution, welche zu Konstantinopel stattgefunden hat, war längst vorhergesehen, sagt das Journal des Debats. Es läßt sich aber ebenfalls vorhersehen, daß diese Revolution in der Lage des türkischen Reichs nichts ändern wird. Von einer unheilbaren Krankheit ergriffen, wird die Pforte wechselsweise verschiedene Aerzte probiren, allein gegen den Tod gibt es keine Aerzte. Die Türkei wird nur wie ein Kranker, der seinen Arzt verändert, weil er sich übel befindet, und ihn wieder verändert, weil ihm nicht besser wird, ihre Großwesire bald aus der Partei der Reform, bald aus der Partei des alten Systems entnehmen. Der abgesetzte Großwesir gehörte dem alten System an; der neue Großwesir ist von der Partei der gemäßigten Reform. Vielleicht wird er einen Versuch, machen, die vielgenannte Charte von Gulhane ein wenig wieder zu vergolden, die am Tag ihrer einführung so vielen Glanz und Lärm machte, jetzt aber ganz blaß und farblos ist. Die alten Türken sagen, daß die Reformpartei die Partei des Auslandes sey. Sie haben Recht. Diese Partei hat nichts Türkisches, nichts Mohammedanisches. Ihre Politik, ihre Gesetze, ihre Verwaltungsmaßregeln sind Europa entlehnt. Nichts steht mit den muselmännischen Sitten, Ideen und Religionsansichten in Verbindung. Der Volksinstinct verwirft deßhalb jene Neuerungen, die zu Pera gefallen, weil sie die Franken erheben, zu Konstantinopel aber mißfallen, weil sie die Türken erniedrigen. Am traurigsten ist es aber, daß die Lage von der Art ist, daß die Partei des alten Systems ebenfalls eine Partei des Auslandes oder wenigstens eine Partei ist, die das Ausland unterstützt. Die Einmischung des Auslandes ist in der That das charakteristischste Zeichen des Verfalls der Nationen. Sind die Völker so weit gekommen, so mischt sich das Ausland in alle ihre Gesinnungen und spielt eine Rolle bei allen Parteien. Ja selbst hinter der Partei, die im Andenken der Vergangenheit, der Zeiten des Ruhms und der Unabhängigkeit leben will, findet sich das Ausland, diese Erinnerungen begünstigend, deren Ohnmacht es kennt, besonders aber wenn es nach dem Erbtheile des sterbenden Staates trachtet, keineswegs ungehalten, daß dieser eine Politik befolge, die sein Ende beschleunigen muß. Darin liegt der einzige Grund, weßhalb wir die Absetzung Izzet Pascha's mit Freuden aufnehmen. Die Partei der Reform und die Partei des alten Systems sind uns in Konstantinopel durchaus gleichgültig, denn wir halten die eine für eben so ohnmächtig zum Guten wie die andere. Allein wir glauben, daß die Partei des alten Systems den Sturz des türkischen Reichs beschleunigen würde, und da wir nun der Ansicht sind, daß der Sturz dieses Reichs das Signal zu einem für die Freiheit und Unabhängigkeit der europäischen Staaten verderblichen Kriege geben wird: so ziehen wir das vor, was diesen Sturz verzögert. Dieß wird vielleicht die Partei der Reform thun, und aus diesem Grunde sind wir ihr günstig."

Serbien.

Semlin, 23. Sept. (A. Z.) Der auf Befehl der provisorischen serbischen Regierung arretirte Protopop ist ein alter Mann, von dem behauptet wird, er sey der Stifter einer heimlichen Ligue von serbischen Geistlichen. Die herrschende Partei in Belgrad beschuldigt ihn des Landesverraths, ob mit Grund oder nicht, wird sich in der Folge zeigen. Im Allgemeinen ist die serbische Geistlichkeit dem Fürsten Michael sehr ergeben und sieht die erfolgten Veränderungen mit ungünstigem Auge. Im Volk selbst regt sich übrigens ein früher nicht gekanntes Gefühl für seine Selbstständigkeit; es würde sich ebensowenig der Herrschaft eines christlichen Volkes freiwillig unterwerfen, als es das türkische Joch mehr zu ertragen vermöchte. Die beiden Nessawaty (Vater und Sohn) sind in Belgrad gleich nach dem Einzug der Insurgenten aus ihrer Haft entlassen worden. Sie haben sich beide an die neue Regierung angeschlossen, was um so mehr Aufsehen erregte, als sie von jeher für Anhänger des alten Milosch angesehen wurden. Sie sollen gegen 200,000 fl., welche sie von letzterem zur Verwirklichung seiner Aussichten auf die Wiedererlangung des serbischen Thrones erhalten, dem Wutschisch übergeben haben, der seinerseits, wie es heißt, diese nicht unbedeutende Summe zur Deckung der Landesbedürfnisse bestimmte. Der am allem unschuldige Fürst Michael verdankt daher sein gegenwärtiges Unglück den Umtrieben seines Vaters und den Ränken seiner Mutter zugleich. — Ueber Mitschitsch und seine Bande vernimmt man nichts Zuverlässiges, doch verlautet, daß derselbe mit Geld versehen sey und seine Leute ordentlich bezahlt werden. — Ein auf außerordentlichem Wege eben eintreffendes Schreiben bringt die Nachricht, daß die Pforte die Grundlagen des von den Mächten zur Pacification des Libanons vorgeschlagenen Plans verworfen und ihrerseits den Vorschlag der Ernennung eines türkischen Gouverneurs mit zwei ebenfalls türkischen Unterchefs für die Druſen und Maroniten gemacht habe. Die Repräsentanten der Mächte haben gegen diesen Vorschlag protestirt.

China.

Die aus dem himmlischen Reiche empfangenen Nachrichten melden fernere Fortschritte der Engländer.

Die Stadt Ningpo ist in Brand geschossen, und es ist gar kein Zweifel, daß Hang-tschau-fu genommen werden wird. Wenn die Britischen Truppen vorrücken, wie sie bisher gethan haben, so werden die großen Städte Peking und Nangking bald aufgehört haben, dem Sohne des Himmels zu gehören. Zwar machen die Chinesen große Vorbereitungen, um die Forts an der Bocca wiederherzustellen, aber den Englischen Kanonen wird es keine Mühe kosten, die begonnenen Werke zu vernichten und ihre Vollendung zu verhindern. Zwar nehmen die Chinesen ihre Zuflucht zu allerlei Kunstgriffen, um die Operationen der Britischen Truppen zu hemmen; sie haben selbst Versuche gemacht, die Englischen Schiffe in Brand zu stecken, aber alle diese Versuche wurden durch die Europäer schnell vereitelt. Selbst wenn diese Versuche der Chinesen von Erfolg wären, dürfte der daraus für sie entspringende Vortheil nur von kurzer Dauer seyn, denn die bessere Kriegskunde der Gegner wird den Nachtheil bald wieder gut machen. So ist also das alte Chinesische Kaiserreich von einer seiner wichtigsten Seiten angegriffen; fremde Oberherrschaft droht dem Reiche aufs Neue, und dieses Mal ist es wahrscheinlich, ja sicher, daß das siegende Volk sich nicht, wie früher die Mantschu, den Gesetzen und Gebräuchen des besiegten Volkes unterwerfe.

Miscellen.

Brief eines vornehmen Russischen Reisenden aus Indien.

Bruchstücke aus diesem aus Simla in Himalaya vom 23. Juni 1812 datirten Briefe finden sich im Journal de St. Pétersbourg.

Ueber Alexandrien und Suez ging der Reisende nach Bombay und weilte dort acht Tage, von dort ging die Reise nach Ceylon, welches er folgendermaßen beschreibt:

„Ceylon ist eine wundervolle Insel grün wie ein Saphir, mit der Luft des schönsten botanischen Gartens, denn alle Bäume der dortigen Wälder sind die reizendsten Seltenheiten. Alle Palmenarten wachsen dort in dicht gedrängten Massen, bevölkert von Elephanten, Pfauen, Affen, Papageien und Fliegenvögeln. Die Natur bietet hier herrliche Gebirggegenden dar, und belebt wird die Landschaft durch die Processionen der gelbgekleideten Bonzen, welche zur Nacht, bei dem Scheine der Fackeln und mit den Klängen einer Barbarischen Musik, die von Elephanten getragenen Reliquien Buddha's begleiten. Längs den Landstraßen sprießen Ananasse, die die Natur selbst gepflanzt! Die Engländer besitzen diese Insel erst seit dem J. 1820 und schon ist sie in allen Richtungen von trefflichen Landstraßen durchschnitten, auf denen Postkutschen rollen.

Nach zweimonatlichen Aufenthalt auf dieser schönen Insel trat die Regenzeit ein; unser Reisende miethete ein kleines Schiff, um den Indischen Ocean zu befahren. Dort auf einer einsamen Insel, fand er Ramissiram, ein altes Heidenkloster, wo er sich plötzlich in die fabelhaften Zeiten der Indischen Mythologie versetzt sah. „Gigantische Thürme von sonderbaren Formen; hohe und tiefgewölbte Hallen, die das Echo jedes Schrittes wiedergeben; unendliche Gallerien angefüllt mit mythologischen, aus Granit gemeißelten Ungeheuern, beleuchtet durch ein schwankendes Licht, und alles dies bestehend seit Jahrtausenden. Die den beiden großen Geistern des Guten und des Bösen geweihten Elephanten; der weithinschallende Ton der braminischen gellenden Trompete; die dem Gottesdienste geweihten Bayaderen mit ihrer bronzenen Gesichtsfarbe, mit ihren rein Indischen Gesichtszügen, deren Gewänder, Kopfputz und Schmuck, deren klagender Gesang und symbolische Bewegungen den Europäischen Künstlern ganz unbekannt sind, alles dies vereint, erschuttert durch sein hohes Alterthum, und während man in Pompeji das todte Alterthum, einer Römischen Stadt erblickt, sah unser Reisende hier das Indische Alterthum im regsten Leben."

Um den Fremdling zu ehren, schmückten ihn die Braminen mit großen Jasminblüthen, die einen ungemein starken Geruch aushauchten und führten ihn auf das platte Dach des Klosters, von dem sich bei der Annäherung der Menschen, Schaaren grüner Papageien erhoben und nach dem Cocosbaumhaine flogen. Von des Tempels plattem Dache gewahrte der Reisende alle innern Höfe des Klosters, die Tempel und Pagoden von sonderbarer Sculptur, deren goldene Dächer in den Strahlen der Abendsonne blitzten.

Von dort zog der Reisende nach Pondicheri und Madras, und kehrte zur letztern Stadt nochmals zurück, nachdem er, im Palankin, das Innere Indiens mehrere Monate lang durchzogen und in Tanjor, Mysore, Seringapatnam, in den Nilgherien oder Blauen Bergen, in Travancor, Cananor, Bangalor, Velor, u. s. w. verweilt hatte.

Von Madras ging es nach Calcutta, welches durch sein Aeusseres an St. Petersburg erinnert, und wo sich der Reisende auf einem Dampfboote einschiffte, welches ihn in 25 Tagen nach Benares brachte. Darauf besuchte er Lucknow, eine goldene Kuppelstadt gleich Moßkwa; Agra, wo die Mauritische Architectur auf der höchsten Strufe steht, und wo er das berühmte Grabmahl der Nur-Mahal, der Gemahl Aureng-Zeb's, die große Moschee, und mehrere Paläste und Tempel bewundert; Dehli, der Sitz des Groß-Moguls, eine todte Hauptstadt, wo Schakals, Wölfe und Hyänen um die Grabmäler und die Trümmer vergangener Herrlichkeit umher schleichen; endlich Lahor, die Hauptstadt des Pendshab, wo gegenwärtig Shir Sing herrscht, und wo unser Reisende den magischen Anblick des Asiatischen Luxus in aller seiner Pracht genoß. Ueber seinen Empfang an Shir Sing's Hofe giebt er folgende Schilderung:

„Als ich im Lager des Hrn. Clerk (politischen Agenten Englands für das Pendshab) ankam, war derselbe eben im Begriff sich in außerordentlicher Sendung an Shir-Sing's Hof zu begeben. Ich äußerte den Wunsch, ihn zu begleiten, und er beeilte sich demselben auf die zuvorkommendste Weise

zu genügen, denn er habe, wie er mir sagte, selbst einen Theil Rußlands bereist und wäre in Odessa vom Grafen Woronzow mit der edelsten Gastfreundschaft aufgenommen worden, daher es ihn freue Gelegenheit zu haben, einen Russen zu verpflichten. Er gab mir sein bestes Zelt und den zahmsten Elephanten, den wir gemeinschaftlich bestiegen, und so zogen wir, mehrere Wochen lang, in kleinen Tagereisen durch das unsichere Land, in Begleitung von Artillerie und leichten Truppen. Shir Sing reist mit einer Escorte oder, richtiger mit einer Armee von 20,000 Mann und mehr als 100 Kanonen; und so kam er uns mit seinem ganzen Hofe auf einigen fünfzig Elephanten mit goldenen Sesseln, von einer wahrhaft phantastischen Cavalcade umgeben, entgegen.

„Ich wurde von ihm in den Gärten von Schalimar, dem Peterhof des Pendshab, empfangen. Die Gärten waren mit Wachskerzen erleuchtet, und die sprudelnden Springquellen füllten die von Orangenblüthen geschwängerte Luft mit einem nassen Staube. Die Wasserflächen waren mit weißen schwarzen und grauen Schwänen bedeckt, unter denen große Vögel mit rosigem Gefieder schimmerten. Ein lärmendes Feuerwerk, gleich einem Schlachtenfeuer, tobte ununterbrochen fort. Die Alleen, welche wir durchschritten waren mit Kaschemir-Shawls belegt.

„Der König befand sich in einem Zelte von Goldstoff, umgeben von seinem kriegerischen Hofe, der von Edelsteinen strahlte und in alle Regenbogenfarben gekleidet war. Alle trugen Turbans von fliegender Gaze, mit Reiherfedern und feinen schwarzen Federn aus Caschemir geschmückt, bewaffnet mit Bogen und Pfeilen, Schwertern, Schilden und Flinten mit angezündeten Lunten zum Kampf bereit. Sie saßen auf goldenen oder silbernen Sesseln, oder auf Kaschemir Shawls, die wie Blumenbeete ausgebreitet waren. Alle erhoben sich bei unserem Eintritt. Shir-Sing, mit kriegerischem Aeussern, aber offen und zuvorkommend, drückte Herrn Clerk die Hand, umarmte ihn und ließ uns auf goldenen Sesseln Platz nehmen. An einem Arme trug er den berühmten Kaïnour (Berg des Lichtes, den größten bekannten Diamanten.) Im ersten Augenblick durch diese magische Scene geblendet, war ich wie betäubt (was vielleicht dem Geruch der Orangenblüthen zuzuschreiben); alles dies war noch nicht alles. In der Nähe des Zeltes, auf einer mit Shawls belegten Fläche, hielt man zwanzig Lieblingspferde des Königs glänzend von kostbaren Edelsteinen und mit prachtvollen Shawls bedeckt. In der Nähe des Königs sah man 30 Tänzerinnen, von Edelsteinen strotzend in Gold- und Silber-Gaze und durchsichtigten Musselin, von Rosa, violetter, rother und weißer Farbe drapirt. Diese Frauen, von mittlerem Wuchs und braunem Antlitz, waren schlank und zart gebaut, aber leider! trug jede derselben einen großen mit Perlen und Edelsteinen bedeckten, durch die Nase gezogenen Ring, mit Ketten oder Perlenreihen, welche die Nasenringe mit den ungeheuren Ohrgehängen vereinigten. Ihre Hände und Füße waren mit Ringen, Armbändern, Reifen und Ketten belastet, welche während der Tanzes klapperten. Am sonderbarsten aber war mir der Anblick, daß die Stirnen und der Theil des Gesichts unmittelbar unter den Augen entweder mit einer Goldfarbe oder mit Goldplatten belegt waren.

„Man ließ die Pferde paradiren. Es war ein wundervoller Anblick, bei dem Mondenlichte diese mit Smaragden geschirrten weißen Pferde zu sehen, als man plötzlich die mit Gold gestickten Shawls abnahm, welche sie verhüllt hatten; schwarze, mit Rubinen geschirrte Hengste sprühten, bei dem Scheine der Fackeln einen sonderbaren Glanz. Diese wilden Thiere schlugen nach allen Seiten aus und um sie zu beruhigen, ließ sie der König, trotz ihres prachtvollen Geschirres, gewaltsam in das Wasser treiben.

„Man trug Früchte und Fleischspeisen in goldenen Schüsseln auf; dann reichte uns der König ein Glas Wein, mit der Bemerkung, er sey ein tonisches (stärkendes) Mittel, weil darin Perlen aufgelößt, und Rubinen und Diamanten zerstoßen wären. Dieser Wein kostet 150 Rupien (300 Rubel) die Flasche, und er war so stark, daß ich nur nippen durfte.

„Als ich mich bei dem Könige beurlaubte, schenkte er mir einen weißen, mit Gold beschirrten Hengst und ein Ehrenkleid, ein vollständiges Sikhs-Costüm, welches man auf mehreren Schildern vor mir ausbreitete. Der König forderte mich nun auf, mich ihm zu nähern, umgürtete mich mit einem Säbel, flocht mir ein Diadem von Saphiren um den Hut, hing mir eine Perlenkette um den Hals und goldene Armbänder um die Arme. In diesem lächerlichen aber reichen Schmuck entfernte ich mich. Auch meine beiden Diener hatten Shawl-Kleider erhalten."

Da die unerträgliche Hitze die Kräfte unseres Reisenden erschöpft hatte, so begab er sich in das Himalaya-Gebirge, von wo dieser Brief datirt ist; dort hat er nun die Palmenhaine gegen die mit Schaaren von wilden Affen bevölkerten Fichtenwälder, und die drückende Atmosphäre der Ebene, gegen die frische Bergluft mit den herrlichen Aussichten, durchschnitten von grausigen Abgründen, und dem von Gletschern begränzten Horizonte vertauscht.

(St. Pet. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

(Beilage.)

№ 80. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. October 1842.

Waaren-Course am 25. Septbr. 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	67	68½—71½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1½—1⅔	—
Waizen ..... pr. Last	—	114½151½
dito Mehl ..... pr. Loof	2⅔	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	47—48	35¾—37¼
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	6¾—6¾	—
dito ⅔ — — —	8¾—9	9¼—9⅔

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 29. Septbr. 1842.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. Rbl. S. M.
Auf Amsterdam	191¼—½	194	
—London 3 Mt.	37⅝	—	
— Hamburg.	34⅛	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. 8-M.	—	—	
5⅚ dito 1 Ser.	—	107½	
3 & 4 dito	—	102⅓	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101—101½	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmannssohnes Iwan Kriwzow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 83 d auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 9ten November d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 17. Aug. 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile sub N. 52 belegene dem Kaufmann Friedrich Jacob Welling gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17ten December d. J. festgesetzten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann wegen der Zuschlagsertheilung die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus am 28. September 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden die resp. Hausbesitzer und deren Bevollmächtigte hierdurch angewiesen, bei den von ihnen in den Hausbüchern den Stadttheils-Aufsehern zu machenden Meldungen über Abgang der in ihren Häusern sich aufgehaltenen Personen und Familien, zugleich anzugeben, wohin dieselben übergezogen sind. 3

Dorpat, den 5. October 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr J. von Zur-Mühlen auf das im Pernau-Fellinschen Kreise und Pillistferschen Kirchspiele belegene Gut Eigstfer um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich

bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 22. Septbr. 1842.

Der Livl. adelichen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium.

H. v. Wilken, Rath.

Stövern, Secr.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß wegen Unzulänglichkeit des am 18ten Juli c. als dem zur Verpachtung des, bei der Dünamünde-Festung belegenen Kronetrinkhauses, anberaumt gewesenen Peretorge, verlautbarten Botes, ein abermaliger Torg am 27. October und der Peretorg am 31. October c. zur Verpachtung des gedachten Kronetrinkhauses abgehalten werden soll, als wozu die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung der gesetzlichen Salogen im Betrage von 2000 Rub. S.-M. sich mit den erforderlichen Gesuchen in der Kanzellei dieses Domainenhofes zu melden haben, wo selbst auch die dieser Verpachtung zu Grunde gelegten speciellen Bedingungen zu inspiciren sind.

Riga im Livländischen Domainenhofe am 21. Sept. 1842.

Kameralhofs-Rath Carl v. Sehrwaldt.

Walter, Secr.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die mittelst Publikation dieser Palate vom 28. August c. Nr. 4292 auf den 28. October und 2. Novbr. d. J. angesetzten Torge zur Verpachtung des im Fellinschen Bezirke belegenen Kronegutes Sellie vorläufig ausgesetzt sind.

Riga, am 24. September 1842.

Kameralhofs-Rath Carl v. Sehrwaldt.

Walter, Secr.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß für das Jahr vom Septbr. 1842 bis dahin 1843, zu folgenden Preisen die bezeichneten Brennholz-Gattungen verkauft und abgelassen werden sollen:

1) Birken-Brennholz erster Gattung:
à 2 R. 35 K. S. per Faden.
— — zweiter Gattung:
à 2 R. 30 K. S. per Faden.
— — dritter Gattung:
à 2 R. 25 K. S. per Faden.

2) Ellern-Brennholz erster Gattung:
à 2 R. 10 K. S. per Faden.
— — zweiter Gattung:
à 2 R. 5 K. S. per Faden.
— — dritter Gattung:
à 2 R. S. . per Faden.

3) Tannen-Brennholz erster Gattung:
à 1 R. 50 K. S. per Faden.
— — zweiter Gattung:
à 1 R. 40 K. S. per Faden.
— — dritter Gattung:
à 1 R. 35 K. S. per Faden.

Jeder Faden enthält drei Arschin im Quadrat. Dem Holzinspector werden für jeden abgelassenen Faden Brennholz überdem 1½ Kop. S. (= 5 Kop. K.) von den resp. Käufern entrichtet. 2

Dorpat, den 28. September 1842.

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs:

Director Rathsherr Carl Gust. Brock.

A. Weyrich, Secr.

Die Ehstnische Distrikts-Direction der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät, macht hierdurch bekannt, daß ihr Sitzungs-Local sich nunmehr in dem ehemaligen Professor Dr. v. Reutzschen Hause, dem Universitäts-Gebäude gegenüber, befindet. Dorpat, am 1. October 1842. 2

Director v. Samson.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Donnerstag, den 8ten d. M., eine musicalische Abendunterhaltung in der academischen Musse. Der Anfang um 7½ Uhr.

Dorpat, den 5. Octbr. 1842.

Die Verwaltung.

Der Lustiersche Vieh- und Krammarkt wird am 15. Oktober abgehalten werden. 3

Der diesjährige Mühlenhoffsche Jahrmarkt wird wie gewöhnlich am 15. u. 16. Oktober stattfinden. 3

Zu verkaufen.

Beste Talglichte, Talglichte mit Spardochten, Stearinlichte aller Grössen, deutsche Wasch- und Toiletten-Seife verschiedener Sorten, haben empfangen und verkaufen zu den billigsten Preisen Gebrüder Gebhardt. 2*

Zu vermiethen.

Im La Trobeschen Hause, Carlowa-Straße, steht eine große Familien-Wohnung zu vermiethen. 3

Bei der Wittwe Bäuerle ist eine Wohnung von 5 Zimmern nebst englischer Küche zu vermiethen. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 81. Freitag, 9. October. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Serbien. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Concert-Anzeige. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Oct. Allerhöchster Tagesbefehl vom 18. Septbr. Der Commandirende der Truppen an der Kaukasischen Linie und in Tschernomorien und Chef der Provinz Kaukasien Gen.-Adj., Gen.-Lieut. Grabbe 1, wird auf seine Bitte, zerrütteter Gesundheit halber, der von ihm bekleideten Aemter enthoben, mit Verbleibung als General-Adjutant, und der Chef der 2ten Garde-Infanterie-Division, Gen.-Lieut. Gurko zum Commandirenden der Truppen an der Kaukasischen Linie und in Tschernomorien und zum Chef der Provinz Kaukasien ernannt, mit Zuzählung zur Armee.

Reise S. M. des Kaisers. S. M. der Kaiser geruhten, während Höchstihres Aufenthaltes in Wosnessenßk am 21. Sept. um 11 Uhr Morgens eine Revue des zusammengezogenen Cavallerie-Corps abzuhalten, und darauf mit demselben ein Linien-Exercitium anzustellen, womit S. M. vollkommen zufrieden waren. Um 3 Uhr geruhten S. M. das Regiment der Cantonisten nach der Batailons- und Cavallerie-Berechnung und die Cantonisten-Artillerie-Brigade zu besichtigen. Zur Tafel S. M. waren alle HH. Generale und Regiments-Commandeurs eingeladen. Nachmittags besichtigten S. M. die Junker der 4ten und 5ten leichten Cavallerie-Division. — Am 22. Sept. stellten S. M. der Kaiser mit den Truppen des zusammengezogenen Cavallerie-Corps ein Manöver an, waren mit demselben vollkommen zufrieden, und geruhten die Reise fortzusetzen. Am 23. um 9 Uhr Abends kamen S. M., in vollkommenem Wohlseyn, in Kamenez-Podolßk an.

St. Petersburg, 6. Oct. Reise S. M. des Kaisers. Während Höchstihres Aufenthaltes in Kamenez-Podolßk, geruhten S. M. der Kaiser am 24. Sept. um 10 Uhr Morgens sich in die Kathedrale zu begeben, hielten nach beendigtem Gottesdienste Revue über ein Bataillon des Jäger-Regiments des Feldmarschalls Fürsten Kutusow von Ssmolenßk und über das Kamenez-Podolßkische innere Garnison Bataillon, und besuchten darauf das Gefängniß, das Gymnasium und das Militair-Hospital. Darauf geruhten S. M. die Reise fortzusetzen und kamen am 25., um 3 Uhr nach Mitternacht in Kremenez an. Daselbst begaben sich S. M., am genannten Tage, um 9 Uhr Morgens, in in das Potschajewsche Kloster zur Mutter Gottes, wo Höchstdieselben nach angehörter Messe die Kathedrale in Augenschein nahmen, und zur Station Podbereßza reisten, wo Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann von Oesterreich aus Radsiwilow angekommen waren. Nach dem Mittagsmahle mit S. K. H., setzten S. M. die Reise bis zum Pfarrdorfe Iwanowßkoje fort, wo Höchstdieselben am 26., um 7 Uhr Abends anlangten. Von dort aus geruhten S. M. am 27. zur Festung Iwangorod abzureisen, besichtigten die dortigen im Bau begriffenen Befestigungen, so wie das 2te und 3te Sappeur-Bataillon äußerten Höchstdero vollkommene Zufriedenheit und reisten darauf nach Warschau ab, wo S. M. an demselben Tage um 6 Uhr Nachmittags in vollkommenem Wohlseyn anlangten.

Dem Allerhöchsten Willen S. M. des Kaisers gemäß ist eine Million R. S. aus dem Reichsschatze bestimmt worden, um davon Vorschüsse, zum Aufbau neuer oder zur Reparatur der durch die Feuersbrunst beschädigten und eingeäscherten Gebäude zu machen. Diese Vorschüsse gelten sowohl für Gemeinde- als für Privathäuser. Erstere haben diese Vorschüsse aus den Stadt- und andern Einkünften, in 37, letztere in 15 Jahren wiederzuerstatten, wobei letztere jedoch zwei steuerfreie Jahre genießen. Einstweilen sind vorläufig 100,000 R. S. an das in Kasan errichtete Hülfs-Comité abgeschickt worden. Nach Abfassung der nöthigen Vorschriften über die Vorschüsse, wird der Ueberrest der Allerhöchst bestimmten Summe nachgeschickt werden, je nachdem das Hülfs-Comité darüber Anforderungen machen wird. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Oct. Man versichert, daß Herr Lacave Laplagne kürzlich einen der ersten hiesigen Kapitalisten über die Bedingungen gefragt habe, unter welchen die 300 Millionen, welche von der durch die Kammer genehmigten Anleihe von 450 Millionen noch übrig geblieben sind, negocirt werden könnten. Der befragte Kapitalist soll erwiedert haben, daß die Negoziirung jener 300 Millionen für den Augenblick sehr schwierig seyn würde, und daß man nicht mehr daran denken könne, zu 3 pCt. anzuleihen, da sich dem Absatz der ersten 150 Millionen große Hindernisse in den Weg gestellt hätten.

Noch nie wurde eine solche Menge von Erfindungs-Patenten ertheilt, als in dem zweiten Trimester dieses Jahres. Die Zahl derselben beläuft sich nach dem so eben erschienenen Bülletin auf 393.

Es gehen Gerüchte von starken Verlusten, welche einigen Regimentern der Armee in Afrika, besonders den Zouaven, von den Kabylen beigebracht worden seyn sollen. Dieses Regiment soll besonders starken Verlust an Officieren erlitten haben. Am 19. September fiel auch im Kampfe, von der Kugel eines Kabylen getroffen, ein Neffe des Generals Tiburce Sebastiani, der zu Marseille eben die jährliche Inspection vornehmen wollte, als er in Mitte seiner Offiziere einen Brief mit der Todes-Nachricht erhielt, die dem greisen General Thränen des tiefsten Schmerzes auspreßte.

Glaubt man einem ziemlich verbreiteten Gerücht, so sind seit dem Schluß der letzten Kammersession Schritte geschehen, um eine Versöhnung des Hrn. Thiers mit dem Hrn. Guizot herbeizuführen; es hätte sich aber ergeben, daß der eine zu viel verlangt und der andere zu wenig bewilligt; Guizot, so heißt es, habe sich nicht entschließen können, seinem Rivalen ein politisches Portefeuille anzuvertrauen, und Thiers wolle mit keinem untergeordneten vorlieb nehmen; daraus folge, daß der Ex-Conseilpräsident vom 1. März versuchen müsse, den Bund mit der Linken zu erneuern.

Die Bank von Frankreich hatte am Schluß des dritten Quartals 1812 über 206 Mill. Fr. in Barren und gemünzten Sorte vorräthig.

Straßburg, 1. Octbr. Der wissenschaftliche Congreß hielt heute in den einzelnen Sectionen seine dritte Sitzung. Das Interesse für die Verhandlungen mehrt sich eben so, wie die Zahl der Ankommenden aus den verschiedenen Ländern Europa's. So wie gestern die Vorträge Schadow's in der Section der schönen Kunste und in der Generalversammlung, wo der würdige Meister deutscher Kunst das Thema „über den Einfluß des Christenthums auf die Denkmale der Kunst und die Tendenzen der Münchener und Düsseldorfer Kunstschulen“ behandelte, die Zuhörer in ungewöhnlicher Menge nach den Vorlesungen führte, so wie die Anwesenheit des genial-practischen Tertor aus Würzburg Hunderte von Aerzten in die Abtheilung für Medizin lockte, so fand sich heute in der Section für Philosophie ein so zahlreiches Auditorium ein, daß der Saal dasselbe kaum fassen konnte, denn Welcker sprach über die in dem Programm aufgestellte Frage: „was ist Naturrecht?“ Es war eine innige Genugthuung für jene Deutschen, die vermöge ihrer Verhältnisse im Auslande weilen müssen, einen Redner zu hören, der in ihrer Muttersprache auf wissenschaftlicher und historischer Basis ein Thema zu lösen verstand, das so viele Schwierigkeiten bietet. Es war eine Freude für uns Deutsche, aus dem Munde des Oppositionsmitgliedes der badischen Kammer zu vernehmen, daß es sein Stolz sey, Deutscher zu seyn. In würdigem und klarem Vortrage entwickelte der Redner die Einflüsse der deutschen Reformation auf Frankreich, wie der französischen Umwälzung auf Deutschland. Hier wie dort habe das natürliche Recht sein Recht auf die Zukunft noch zu üben. Die Beifallsbezeugungen wollten kein Ende nehmen; der Beschluß, seine Rede in der Generalversammlung noch einmal vortragen und dieselbe drucken zu lassen, ward einstimmig gefaßt, und der darauf folgende Redner, Lecerf aus Caen, der in seinen einleitenden Worten höchlich bedauerte, seinen Vorgänger auf dem Catheder nicht verstanden zu haben, konnte sich trotz seiner eloquenten Darlegung jene Sympathie der Zuhörer nicht erwerben, auf die er gerechnet hatte, weil eben seine Auseinandersetzung jener Gründlichkeit ermangelte, die den Deutschen so sehr ziert, obwohl sie ihm vom Auslande zu einer Art Vorwurf gemacht wird. Anders verhielt es sich indessen mit den nächsten Rednern, dem Präsidenten des Tribunals zu Schlettstadt, Oriom, und Prof. Buß aus Freiburg, die obwohl sie in scharf gezeichneten Linien von Welcker abwichen, dennoch durch ihre vermittelnden Sätze den Beifall der Zuhörer ebenso in vollem Maße ernteten, wie der wackere Vorstand der Section, Professor Warnkönig, welcher in seinem Resumé die divergirenden Ansichten in ein System zu vereinigen trachtete. — In der vierten Section (Ackerbau, Industrie ist ebenfalls eine interessante Debatte zu erwarten, da die Frage vorliegt: „Durch welche gesetzgebende oder andere Mittel kann der Isolirung, in welcher sich die Taglöhner und Handwerker heutzutage befinden, gesteuert werden, und wie ist es möglich, ihnen jene Anhänglichkeit für die industriellen Etablissements zu geben, die den Eigenthümer an seinen Grund und Boden fesselt, wodurch eine gesellschaftliche Verbesserung bezweckt werden kann.“ Das Fourrier'sche System spielt durch die persönliche Anwesenheit Cynsiderants eine bedeutende Rolle.

Paris, 5. Oct. Morgen ist der Geburtstag des Königs Ludwig Philipp, der damit sein 70stes Jahr antritt. Die Abreise des Herzogs von Aumale soll auf Anfang nächster Woche festgesetzt sein.

Paris, 6. Oct. Sechstausend Mann führt General Bugeaud auf's Neue gegen den Emir;

darunter sind 400 Mann zu Pferd. Die Colonne hat zwei Sectionen Gebirgsartillerie bei sich und Lebensmittel auf 20 Tage; das dauert schon den ganzen Sommer; seitdem die Kabylen sich unterworfen, hat die Colonie keine Ruhe. Man schlägt sich nach allen Richtungen hin; man staunet über die Thätigkeit der französischen Truppen, wenn man nur überschaut, was sie im Laufe des Septembers gethan. Da ist für's Erste General Changarnier, der Rivale des Generals Lamoriciere; er durchzog das Thal des Cheliff und machte zwei Razzias gegen die Beni-Chouchaouan und gegen die Beni-Rached: die Trophäen waren Heerden, von 2—3000 Stück zusammen. General de Bar zog von Cherchell bis gen Tenez; er wurde nicht angegriffen, aber weiter rückte er nicht vor; um Tenez herum wohnen zwei mächtige Stämme, deren Führer fanatische Anhänger des Emirs sind. Die Stämme, welche sich unterwerfen, empören sich acht Tage nachher oder werden von den feindlichen Stämmen überfallen. So stürzte kürzlich Ben-Salem, Khalifa im Osten, über die Beni-Soliman her, richtete große Verwüstungen an und schleppte eine unermeßliche Beute mit sich fort, die ihm der Oberst Comman wieder abjagte. Von Oran aus rückte Lamoriciere gegen Abdel Kader, richtete nichts gegen ihn aus, wurde auf dem Rückzug angegriffen, faßte Lebensmittel zu Mascara, und ist jetzt wieder im Felde. Und so zogen von Mostaganem und Constantine Colonnen aus und lieferten alle mehr oder weniger Gefechte. Mit den Eroberungen dehnt sich der Kreis der Operationen aus. Der Krieg nimmt an Umfang zu, je weiter er sich vom Centrum entfernt; daraus folgt, daß durch den Sieg selbst die Stellung der Franzosen schwieriger geworden. So lange sie der angreifende Theil waren, konnten sie Ort und Stunde wählen: jetzt müssen sie Tag und Nacht gerüstet seyn. So lange Abdel Kader am Leben ist, wird sich der Zustand der Dinge nur verschlimmern, denn, wie gesagt, die Gefahr wächst durch den Sieg, und was sonst dem Krieg ein Ende macht, facht ihn hier immer aufs neue wieder an. Es wird wohl nichts anders übrig bleiben, als sich des Emirs durch Verrath zu bemächtigen, wie einst die Römer sich des Jugurtha entledigten. — In der Hauptstadt der civilisirten Welt mordet und stiehlt man seit einiger Zeit um die Wette. Ein Ehemann kam neulich etwas früher von einer Reise nach Haus, als man vermuthete; er fand das Fenster in dem Schlafzimmer offen; ein junger Herr saß auf dem Dache. Der beleidigte Gatte gab ihm zwei Dolchstöße und der unglückliche junge Mann stürzte auf die Straße. Ein Liebhaber warf seine Geliebte zum Fenster hinaus, und Gestern am hellen Tage, erhielt eine Kammerfrau von einer andern Person, gleichfalls in Diensten, zwei Messerstiche in die Brust; alle diese Gräuelthaten hat die Eifersucht veranlaßt. Unter den zahllosen Diebstählen, die jeder Tag herbeiführt, verdient einer wegen seiner Originalität erzählt zu werden. In der Nacht kam ein Wagen vor das Haus eines Weinhändlers in der Straße St. Hyacinthe gefahren; Schläuche werden in den Keller gelassen; auf dem Karren befand sich ein Faß, neben diesem stand ein Mann, welcher pumpte; auf diese Weise werden die Cloaken gereinigt. Die Vorbeigehenden, selbst die Patrouillen, kümmern sich weiter nicht um die Operationen und suchen im Gegentheil so schnell als möglich von dannen zu kommen. Als den andern Morgen der Garçon des Weinhändlers in den Keller kommt, findet er die Fässer leer; die angeblichen Vidangeurs hatten sie leer gepumpt.

Die Regierung hat die aus Algier gekommenen Berichte veröffentlicht; die von den Truppen unter General Changarnier bestandenen Gefechte fanden am 19. und 20. Sept. statt. Der Verlust der Franzosen wird auf 22 Todte (worunter 5 Offiziere) und 99 Verwundete angegeben. General Lamoriciere soll dagegen einen Fang gemacht haben, der die abergläubischen Araber sehr in Schrecken setzen dürfte; es heißt nemlich zu Algier, die Familie Abdel Kaders sey mit seinen Zelten und sonstiger Umgebung in die Hände eines Streifcorps gefallen.

Man hört, General Bugeaud wolle zur Kammereröffnung (im Januar) nach Paris kommen; es ist gewiß, daß er gleich nach dem Erscheinen seiner Broschüre über Algerien abberufen worden wäre, hätte nicht die Mehrheit im Ministerconseil den Marschall Soult abgehalten, diese Maßregel der Strenge zu ergreifen.

Rubini ist hier angekommen; er wird im bevorstehenden Winter zusammen mit Thalberg Concerte geben.

Paris, 8. Okt. Das Journal des Débats äußert sich heute über die Afrikanischen Angelegenheiten in folgender Weise: „Der Krieg dauert in Algier fort, und zwar auf einigen Punkten noch mit einer gewissen Erbitterung, wie man aus den letzten Berichten unserer Generale hat ersehen können. Diese von Zeit zu Zeit eintreffenden Berichte lassen einige Personen, in Frankreich sowohl wie im Auslande, glauben, daß sich der Krieg beständig in demselben Kreise bewege, und daß die mühsamen Erfolge unserer Truppen nur illusorische Resultate zur Folge hätten. Um sich von der Wirklichkeit jener Resultate, von der erfolgten Unterwerfung vieler einheimischen Stämme und von der Dauerhaftigkeit jener Unterwerfung zu überzeugen genügt es, den Theil des Gebiets der Regentschaft ins Auge zu fassen, wo die militairischen Operationen stattfinden und diese Lage mit den ersten Tagen des Jahres 1840 zu vergleichen, als wir, ohne Hülfs-Verbündete, ohne politische und kommerzielle Einwirkung auf die Völkerschaften im Innern, auf unsere Küstenplätze beschränkt waren. Gegenwärtig wird der Krieg in einer Entfernung von 30 bis 50 Stunden von der Küste in der südlichen Zone geführt, welche sich jenseits des Gebiets von Medeah, Milianah, Maskara und Tremezen ausdehnt. Diese Städte sind jetzt der Ausgangspunkt und die Basis die Operationen unse-

rer Kolonnen. Alle zwischen ihnen und dem Meere liegenden Stämme sind vollständig unterworfen; ihre Kontingente marschieren mit uns und keines derselben ist abgefallen. Als man uns sagte, daß die Macht Abd el Kader's gebrochen sey, sagte man die Wahrheit; denn auf einer großen Strecke des Gebietes sind seine Unterthanen die unsrigen geworden. Niemals hat man uns aber verkündet, daß Abd el Kader gänzlich vernichtet sey. Die Bülletins haben im Gegentheil beständig auf die Hulfsquellen, die ihm noch übrig bleiben und auf die Versuche aufmerksam gemacht, die er beständig anstellt, um den Fanatismus in den Stämmen wieder anzufachen. Der Kampf kann noch zwei oder drei Jahre dauern; er datirt eigentlich erst von 1840. Der Römischen Macht leistete Afrika acht Jahre lang Widerstand. Es scheint daher auch nicht möglich, die Stärke unserer Armee zu vermindern, die genöthigt ist, in kleinen Abtheilungen zu fungiren, welche auf einem ungeheuren Gebiete zerstreut sind. Die von dem General Bugeaud in seiner Broschüre verlangten 75,000 Mann werden höchst wahrscheinlich bewilligt werden. Abd el Kader ist in Folge von Schritten, die Frankreich bei dem Kaiser von Marokko gethan hat, von der Marokkanischen Gränze vertrieben worden. Durch eine gewandte Politik von Seiten unserer Generale werden vielleicht bald die Stämme der Wüste, denen er zur Last ist, gegen ihn insurgirt werden. Alles muntert uns zur Beharrlichkeit auf. Unsere Anstrengungen werden den Zeitpunkt bald herbeiführen, wo Algier keine Last mehr für Frankreich, sondern ein Reichthum seyn wird."

Gestern hat auf der Paris-Versailler Eisenbahn (rechtes Ufer) wieder ein Unfall stattgefunden, der leicht die schlimmsten Folgen hätte haben können. Der von Paris zur rechten Zeit abgegangene Zug stoß unweit la Folie in geringer Entfernung eine Lokomotive, die einige mit Steinen beladene Waggons zog, gerade auf sich zukommen. Es geschah von beiden Zugführern mit großer Kaltblütigkeit alles Mögliche, um den unvermeidlich gewordenen Stoß des Zusammentreffens zu schwächen, und dies gelang auch in dem Maße, daß nur einige Personen verwundet wurden. Es ist sogleich eine Untersuchung angestellt worden, um die Urheber dieses Versehens zu ermitteln.

Man hat Nachrichten aus Algier bis zum 30. Sept. General Changarnier hat nach den Gefechten am 21. und 22. Sept. mehrere Vortheile über die Kabylen davongetragen; am 23. Sept. wurde eine Razzia (ein Raubzug) gegen die Stämme, welche ihn angegriffen hatten, ins Werk gesetzt; das Ergebniß war eine Beute, bestehend in 200 Kamelen, 400 Ochsen, 10,000 Schafen. Am 29. Sept. war General Changarnier zu Milianah angekommen. Der Feind soll bei den letzten Gefechten 75 Todte gehabt haben. An demselben Tage ist General Bugeaud mit 3000 Mann von Algier nach dem Osten der Colonie ausgerückt.

Im Semaphore von Marseille liest man: Das ägyptische Dampfboot Nil, eines der schönsten Schiffe des Vicekönigs, ist in unserm Hafen eingelaufen. Es bringt die Geschenke, welche Mehemed Ali dem König der Franzosen und der königlichen Familie zusendet — nemlich 8 arabische Pferde und mehrere Shawls von unschätzbarem Werth. Der Nil kommt von Malta, von wo er am 30. September abgefahren ist.

England.

London, 5. Oct. Der Hof befindet sich noch in Windsor, wo gestern der Französische Botschafter, Graf von St. Aulaire, eingetroffen ist, um sich Ihrer Majestät nach seiner Ruckkehr von Frankreich vorstellen zu lassen. Man glaubt, daß die Königin den beabsichtigten Besuch von Claremont aufgegeben hat und ihre Residenz nicht vor dem Weihnachtsfeste nach Brighton verlegen werde. Für das nächste Jahr soll Ihre Majestät eine Reise nach Irland und sodann eine abermalige Reise nach Schottland beabsichtigen.

Nach erschienenen offiziellen Angaben haben die Einkünfte des Staats im Jahre 1839 sich auf 52,058,349 Pfd., im Jahre 1840 auf 51,693,510 und im Jahre 1841 auf 52,315,433 Pfd. belaufen und die Defizits in denselben Jahren respektive 1,381,938 Pfd., 1,750,543 Pfd. und 2,149,885 Pfd. betragen. Die Kosten der Expedition nach China beliefen sich im Jahre 1840 auf 150,000 und im Jahre 1841 auf 400,000 Pfd.

Nach den Malta-Zeitungen vom 23. Septbr. war Tages zuvor die Flotte, aus 6 Linienschiffen, 1 Korvette und 3 Dampfschiffen bestehend, nach Syrakus abgesegelt. Funf andere Linienschiffe hatten angeblich Befehl zur Rückkehr nach Eilgland empfangen und sollten durch andere ersetzt werden. Man versicherte, daß das Kriegs-Dampfschiff „Geyser" angewiesen sey, nach den Häfen und Gewässern Morea's und der Jonischen Inseln abzufahren und alle nicht registrirten Fahrzeuge wegzunehmen, weil viele derselben entweder als Sklaven- oder Piraten-Schiffe beschäftigt sind.

Nach der Morning Post hat der Englische Gesandte in Konstantinopel, Sir Stratford Canning, dem Divan über die Syrischen Angelegenheiten eine Note übergeben, die auf folgende Weise schließt: „Zwei Völkerschaften, verschieden unter allen Beziehungen, theilen sich in den Libanon, dessen legitime Souverainetät dem Sultan zusteht; seine Autorität möge demnach durch einen Wesir, der das ganze Land regiert, vertreten werden; die Lokal-Verwaltung werde aber einem Druſen- und einem Maroniten-Fürsten anvertraut, welche für die Verwaltung verantwortlich seyen und von denen jeder in seinem Distrikte lebe, während der Wesir in der Nähe des Gebirges wohne. Auf diese Weise werden die alten Vorrechte gesichert und die aufgeregten Gemüther des Volkes beruhigt werden."

Das Court Journal meldet, daß eine Heirath zwischen dem Marquis Douglas und der Prinzessin Maria Amalia, Tochter der verwittweten Großherzogin Stephanie von Baden, dem Abschlusse nahe sey. Letztere lebt in Mannheim, wo sich ge-

genwärtig auch die Mutter des Marquis, die Herzogin von Hamilton, aufhält. Der Marquis ist 33, und die Prinzessin 25 Jahr. Die anfänglich gegen diese Heirath, welche den Marquis zum Schwager des Prinzen Gustav Wasa und des Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen machen würde, wegen des höheren Standes der Braut, erhobenen Einwendungen sollen aufgehört haben, als man erfuhr, daß der Marquis das dreifache Herzogthum Hamilton, Brandon und Chatelrault erben werde. Außerdem ist er aus einer der ältesten und angesehensten Schottischen Familien, und einer seiner Vorfahren ward nach dem Court Journal im Jahre 1542 nicht nur einmüthig zum Regenten von Schottland gewählt, sondern auch vom Parlament zum präsumtiven Kronerben erklärt, falls die Königin Maria ohne Kinder sterben sollte.

Ein Agent der Vereinten Staaten, Hr. Robinson, der herüber gekommen war, ein Anlehn für die Federal-Regierung zu Washington zu negoziren, muß unverrichteter Dinge zurückkehren; der Credit der einzelnen nordamerikanischen Staaten ist so ganz vernichtet, daß man auch der Union selbst nicht mehr borgen will. Nicht ein englischer Capitalist wollte es wagen, auf Robinson's Anträge einzugehen.

London, 7. Oct. Der Indische Fürst Dwarkanauth Tagore, welcher England und Schottland durchreist und vor kurzem in Edinburg das Bürgerrecht empfangen hat, hatte dieser Tage eine besondere Unterredung mit der Königin und dem Prinzen Albrecht, um sich vor seiner Rückreise nach Indien, die er über Paris antritt, zu verabschieden. Er wurde von der Königin mit ihrem und ihres Gemahls Portrait beschenkt. Die Times will wissen, daß der Indische Fürst, der überall in Großbritanien höchst zuvorkommend empfangen wurde, nur kurze Zeit in Kalkutta verweilen und nächsten Sommer nach England zurückkehren werde.

London, 8. Octbr. Das Parlament ist, der Form halber, vorgestern durch eine Königliche Kommission im Oberhause von neuem einstweilen bis zum 10. November prorogirt worden.

Man schreibt aus London, die neuesten Berichte aus Ostindien hätten die Regierung überzeugt, daß es räthlich seyn dürfte, Afghanistan zu räumen. Der Krieg mit China kostet, alles eingerechnet, jetzt schon 500 Millionen Franken im Jahr.

Entführungen, die in Deutschland — sey es daß man da über den Punkt der Ehe „philosophischer" denkt, oder daß Polizei und Geistlichkeit der Romantik mehr Schwierigkeit machen — so selten geworden sind, daß sie fast nur noch im Lustspiel vorkommen, fallen dagegen in England annoch sehr häufig vor. Gewöhnlich ist es eine junge Erbin, die mit einem „fröhlichen Lothario" den Weg nach Gretnagreen einschlägt oder auch gleich in einem abgelegenen Kirchlein der Hauptstadt unter Abkauf der Kanzelverkündigung sich trauen läßt. So ging dieser Tage eine Miß E., die großjährige Tochter eines steinreichen Kaufmanns der City, mit einem jungen Arzt durch, obwohl der Sohn eines Lords um sie angehalten. Man denke sich den Schmerz des Vaters, dem die vornehme Verwandtschaft entging. Die Schöne hatte ein Billet hinterlassen, worin sie die lieben Eltern bat ruhig zu seyn, „da sie bloß heirathe."

Spanien.

Aus Madrid vom 27. wird geschrieben: Das Wort Pronunciamento ist in Aller Mund und es wäre sonach eine abermalige politische Bewegung zu erwarten; aber grade, weil man so viel davon spricht, wird wohl nichts geschehen; wenigstens ist die Regierung genugsam gewarnt, um auf ihrer Hut zu seyn. Die Zuschlagung des Anlehens von 10 Million, angewiesen auf die Quecksilberminen von Almaden soll heute stattfinden. Der Agent des Hauses Rothschild, Hr. Weisweiler; ist hier angekommen und bereits dem Regenten vorgestellt worden.

Madrid, 28. Sept. Im Ministerrath ist entschieden worden, daß die Cortes zum 1. Nov. einberufen werden sollen. Es geht das Gerücht zu Valencia seyen Unruhen ausgebrochen; das Volk verlange, daß die Majorennität der Königin auf das 18te Jahr festgesetzt werde.

Madrid, 1. Oct. Der Justizminister Zumalacarregui war beauftragt, den Entwurf zu einem Amnestiegesetz vorzubereiten. Das von ihm redigirte Project, in sehr liberalem Sinn gefaßt, ward im Ministerconseil nicht gutgeheißen. Nach dem Entwurf sollten nur 25 Individuen verbannt bleiben. Zumalacarregui hat erklärt, er bleibe bei seiner Ansicht. So ist also vorerst die Amnestie vertagt. Das Decret zur Einberufung der Cortes ist erschienen. Es wird keine Eröffnungsrede gehalten werden. Damit fallen auch die unfruchtbaren Adressedebatten weg.

Holland.

Aus dem Haag, 8. Oct. Die Vermählung des Erbgroßherzogs und der Erbherzogin von Sachsen-Weimar giebt unseren Zeitungen Stoff zu ausführlichen Beschreibungen, die sämmtlich darin übereinstimmen, daß sich bei dieser Gelegenheit die Liebe des Volks zu dem Hause Oranien wieder auf das unzweideutigste ausgesprochen hat, als sich der hohe Bräutigam in festlichem Zuge, den eine Ulanen-Abtheilung mit Musik eröffnete, während der Prinz selbst im Königlichen Gallawagen saß, nach dem Palast begab, wo die Trauung stattfand, wurde er überall von dem Jubel der Menge begrüßt. Die kirchliche Einsegnung wurde von dem Hof-Kaplan Dermont vollzogen, der dabei von sämmtlichen Mitgliedern der evangelischen Geistlichkeit hiesiger Residenz assistirt ward. — Am Nachmittage fand in den Straßen der Hauptstadt ein festlicher Aufzug der Torf- und Sackträger statt, die sämmtlich maskirt waren und vor dem Schlosse, im Angesichte der hohen Herrschaften, ein Volksspiel aufführten. Abends war große Cour im Schlosse, während die Stadt glänzend erleuchtet war.

Belgien.

Nicht weniger als zwanzig Liedertafeln aus den verschiedenen Theilen der Provinzen haben sich eingefunden, um an dem großen Konkurse, den die hiesige Gretry-Gesellschaft zur Ehre der September-Feste ausgeschrieben hatte, Theil zu nehmen. Und doch ist dies nicht der dritte Thei der Chor-Gesellschaften dieser Art, welche seit zwei Jahren in Belgien sich gebildet haben. Die wunderbaren Leistungen der Aachener Liedertafel, welche im vorigen Jahre hier war, hat einen außerordentlichen Eindruck im Lande zurückgelassen und Viele zur Nacheiferung gespornt. Die Vereinigung in Spezial-Corporationen und Privatgesellschaften ist eine uralte Sitte in den Belgischen Provinzen. Auch die kleinsten Gemeinden haben regelmäßig mehrere solche Vereine; dort sind es Bogenschutzen, hier Ballspieler, dort Redreykamers (Liebhaber-Theater und Deklamatorien), hier Schleuderer, Kletterer, Ringer und wie alle die vom Mittelalter überkommenen Leibes-Uebungen und Maskeraden heißen, an welchen die Niederländer mit einer großen Pietät hängen, da oft religiöse, oft politische Anregungen mit diesen Gesellschaften verbunden sind. Indessen sind einzelne Zweige dieser Vergnügungen doch gar zu alt und lächerlich geworden und statt, daß man z. B. in fruheren Jahren mehr als dreißig Bogen- und Armbrustschützen-Gesellschaften bei den Septemberfesten sah, fanden sich diesmal nur 14 ein. Aber der Drang zur geselligen Association nahm nicht ab. So traten dann die Lieder-Vereine und Harmonie-Gesellschaften nach Deutschem Muster an die Stelle des Veralteten.

Deutschland.

Berlin, 29. Sept. Wir sehen in den letzten Tagen hier verschiedene Couriere aus St. Petersburg, London und Wien ankommen, ohne daß irgend merkwürdige Ereignisse in der politischen Welt als Veranlassung dazu bemerkbar hervortreten; im Gegentheil, unsere Zeit unterscheidet sich immer mehr von der Vergangenheit durch das Zurückziehen der Interessen aller Mächte auf ihre inneren Angelegenheiten. Immer mehr nehmen die Regierungen, den Nationen gegenüber, jene geistige und moralische Haltung an, durch welche die Staatszwecke ungleich sicherer, als durch materielle Mittel zu erreichen sind. Auf diese Weise ist die gegenwärtige Ruhe und Friedenszeit als eine natürliche Folge der Aufmerksamkeit zu betrachten, welche die Völker ihren eigenen Angelegenheiten und namentlich der Erhöhung und Verbreitung der Industrie und des Handels wie seines Schwunges, mittelst eines erleichterten gegenseitigen Verkehrs, widmen, und sich daher auch viel weniger als sonst um fremde Verhältnisse bekümmern. Als natürliche Folge dieser gewonnenen Weltansicht erscheinen die zahlreichen Verträge auf die gegenseitigen Grenz- und Handelsverhältnisse bezüglich, wodurch besonders das letzte Decennium auf eine merkwürdige Weise in die Tafel der Geschichte eingezeichnet steht.

Dresden, 9. Oct. (L. A. Z.) Die zur Ueberreichung des Hosenband-Ordens an unseren König, von London abgesendete außerordentliche Ambassade war im Laufe voriger Woche hier eingetroffen und bestand aus folgenden Personen: dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Graf Wilton, dem Oberst-Lieutenant Wellesley, dem Gesandtschafts-Secretair Mellish, dem Wappen-König Sir A. Young und den Mrs. Pulman, Richmond, Gibbon, York, Royl und Anthropus, Wappen-Herolden. Nachdem bereits am 4. October der Graf von Wilton bei beiden Majestäten Audienz erhalten hatte, und mit seinen beiden erstgenannten Begleitern zur Tafel gezogen worden war, auch am 5. October in Moritzburg eine große Jagd nebst Tafel stattgefunden hatte, erfolgte gestern die Uebergabe der Insignien. Vom Hotel de Saxe ab, wo der Gesandte abgestiegen, wurde eine Haie von Infanterie bis ans Schloß gebildet, durch welche sich der Zug um 12½ Uhr in Bewegung setzte. Dieser bestand aus vier Gallawagen, bespannt mit je zwei Rappen. In den drei ersten Wagen befanden sich die oben gedachten Herren, mit Ausnahme des Grafen Wilton und Sir A. Young, theils in Ordentracht, theils in Staats-Uniformen, und wurden in denselben von ihnen die Insignien auf Seidenkissen mitgeführt. Die letztgenannten beiden Herren saßen im vierten Wagen nebst dem zu ihrer Begleitung abgeordneten Oberst-Hofmeister. Dieser Wagen zeichnete sich durch seine Eleganz und reiche Vergoldung, so wie durch die Pracht der Pferdegeschirre aus, auch war derselbe von einem Bereiter und zwei Vorreitern, imgleichen zwei berittenen Bedienten und zwei Läufern umgeben. Die Feierlichkeit selbst fand in dem kleineren Schloßsaale statt. Hier befand sich der König auf einem Thron, ihm zur Seite der Prinz Johann und die Minister, auf der rechten Seite die Königin mit der Familie, der Großherzogin-Wittwe von Mecklenburg und Gefolge; auf der linken Seite eine Tafel für den Ordens-Apparat, der Englische Gesandte Forbes und die höchsten Hofchargen. In das hierdurch gebildete offene Carré trat die Gesandtschaft ein, und der Gesandte, Graf Wilton, überreichte unter einer Anrede in Französischer Sprache das Diplom, und nachdem der König geantwortet, wurde von den Ordens-Dignitarien die Einkleidung des Königs vorgenommen. Die Insignien bestanden in der am Knie des Königs zu befestigenden Decoration, einem großen Bande, einem Sammet-Gewande, einer schweren goldenen Kette, einem reich mit Gold verzierten Sammetmantel, einem Schwert und einem Barett. Zwischen Ueberreichung der einzelnen Stücke wurde nach dem Ritual lateinisch verhandelt, gegen das Schwert übergab der König seinen Degen, der vom Wappenkönig mit nach England zurückgeführt wird. Der König selbst war in Sächsischer General-Lieutenants-Uniform, jedoch mit kurzen Hosen, Schuhen und Strümpfen. Nachdem die Proclamation der erfolgten Investitur von Seiten des Gesandten beendet war, wobei bei Nen-

nung der Titel der Königin von England und des Königs Trompeten einfielen, auch der Graf Wilton aus des Königs Hand ein Empfangs-Bekenntniß erhalten hatte, endete sich die Feierlichkeit, und die Gesandtschaft kehrte nach Verlauf von kaum einer Stunde in ihr Hotel zurück. Des Nachmittags fuhr dieselbe zur Tafel wieder ins Schloß, welche in dem großen Thronsaale, unter Benutzung des goldenen Service, gehalten wurde, und wobei von Seiten des Königs, der Königin von England und den Ordensrittern, von Seiten des Gesandten dem König und der Königin Toaste ausgebracht wurden; bei dem ersten Toaste erfolgten 21 Schüsse von den auf der Neustädter Seite aufgestellten Kanonen. Bei der Tafel selbst waren, eben so wie bei der Haupt-Feierlichkeit, nur sehr wenige zu den beiden ersten Klassen der Hof-Rang-Ordnung gehörige Personen zugegen.

Schweiz.

Neuenburg. Der König von Preußen hat, um seinem Besuche im Fürstenthume ein um so erfreulicheres Andenken zu sichern, verordnet, daß künftighin alle Processe, welche an den vier regelmäßigen Gerichtssitzungen zur Behandlung kommen, unentgeltlich beurtheilt werden sollen, indem der König sämmtliche Gerichtskosten bestreiten werde. — An den beiden Festtagen waren 20—25,000 Menschen in Neuenburg versammelt, die Nacht vom 24. auf den 25. Sept. sollen Tausende, die kein Unterkommen mehr gefunden, auf offener Straße zugebracht haben. Eine Proclamation von Burgermeister und Ministralen der Stadt dankt der Bevölkerung für die während der Festtage gezeigte Theilnahme und würdige Haltung.

Oesterreich.

Wien, 1. Oct. Die hier anwesende Deputation des Fürsten Michael hat bei dem Osmanischen Botschafter bereits ihre Audienz gehabt. Sie äußert über die ihr zu Theil gewordene Aufnahme große Zufriedenheit und hegt die besten Hoffnungen für die Sache des vertriebenen Fürsten. Es scheint jedoch voreilig, aus der Artigkeit des Botschafters politische Folgen ableiten zu wollen.

In einem Englischen Urtheil über die Oesterreichische Reiterei heißt es unter andern: Hat ein Offizier ein ihm geliefertes Pferd acht Jahre lang geritten, so wird es sein Eigenthum. Ein Unteroffizier und ein Soldat, der dasselbe Pferd zehn Jahr lang hat, erhält eine Belohnung von 3 Ducaten: eine Bestimmung, die gewiß sehr im Interesse des Dienstes ist, und durch Anfeuerung des Ehrgefühls mehr auf die Schonung und zweckmäßige Wartung der Pferde wirkt, als Androhung der härtesten Strafe dies vermöchte.

Serbien.

Von der türkischen Grenze, 25. Septbr. (A. Z.) Nachrichten aus Belgrad zufolge ist der von Mitschitsch gemachte Versuch, Serbien zu Gunsten des abgesetzten Fürsten Michael aufzuwiegeln, gänzlich mißlungen. Bei Annäherung der Truppen der provisorischen Regierung zog sich Mitschitsch mit seiner geringen Mannschaft zurück und nachdem sich Wutschitsch mit dem türkischen Obristen, von dem er begleitet war, von der Lage der Dinge unterrichtet hatte, kehrten beide unter Zurücklassung einiger Abtheilungen zur Verfolgung jener wenigen Anhänger Michaels nach Belgrad zurück. Die Kmeten, welche sich an Mitschitsch angeschlossen hatten, zerstreuten sich zum Theil und kehrten an ihren Heerd zurück oder gingen zu den Regierungstruppen über. Mitschitsch selbst scheint, von Allen verlassen, sich in die Gebirge oder in irgend ein angrenzendes Land geflüchtet zu haben. Nicht nur eine ziemliche Zahl von griechischen Geistlichen, sondern auch einige Distriktschefs sollen in die Unternehmung des Mitschitsch verflochten seyn. Die provisorische Regierung hat daher mehrere dieser Districtsvorsteher abgesetzt. Bis jetzt erhielten die Nahien von Schabacz, Semendria, Poscharewatz, Valjevo und Uschize neue Natschalnis (Districtsvorsteher). Man sieht in Belgrad noch mehreren Veränderungen im Administrationspersonal entgegen. In Semlin selbst unterhält man sich mit Fabeln und Illusionen, bald soll Mitschitsch in der Gegend von Alexenize (in Bulgarien) plötzlich wieder erschienen seyn, bald der Sultan das Benehmen Schekib Effendi's in der serbischen Sache mißbilligt und die Ernennung des neuen Fürsten nicht bestätigt haben, bald soll Wutschitsch durch unerhörte Grausamkeiten das Volk in ganz Serbien empören, endlich ist man jetzt beschäftigt, das Gerücht einer auf Befehl der serbischen provisorischen Regierung an dem Fürsten Michael versuchten Vergiftung zu verbreiten.

Von der türkischen Gränze, 27. Sept. Wie sich erwarten ließ, zeigt sich jetzt schon manche Opposition gegen die neueste Ordnung in Serbien, obgleich die Regierung durch ein wahres Schreckenssystem diese um jeden Preis zu ersticken bemuht ist. Es finden täglich Verhaftungen statt, die zum Theil angesehene Familien treffen. Namentlich befinden sich unter den zuletzt Verhafteten zwei Söhne des einflußreichen Senators Mileta. Diese Opposition besteht fast ohne Ausnahme aus Anhängern der Fürstenfamilie Obrenowitsch, in deren Schooß bisher die wünschenswerthe Einigkeit hauptsächlich deßwegen vermißt wurde, weil die jetzt herrschende Emigrantenpartei stets und zuletzt nach eigenem Geständniß durch das Ressavatz'sche Scheincomplott den Samen der Eifersucht und der Zwietracht zwischen den verschiedenen Familiengliedern auszustreuen bemüht war. Jetzt scheint die bittere Erfahrung dieses Mißverhältniß in der Familie gehoben zu haben. So erklärt es sich, daß man vielfach den Wunsch aussprechen hört, es möge dem Fürsten Milosch, Vater des Fürsten Michael, der ehrende Auftrag werden, die getrübte Ordnung in Serbien wieder herzustellen. — Uebrigens hört man aus Serbien, daß der mehrgenannte Mitschitsch, Truppencommandant unter dem Fürsten Michael, der nach früheren Berichten ermordet seyn sollte, noch nicht zur Unterwerfung gebracht worden ist,

sondern mit der Mannschaft von einigen südlichen Bezirken die Entscheidung der Regierungsfrage aus Konstantinopel und St. Petersburg abwarten zu wollen scheint. Lautet diese den jetzigen Machthabern ungünstig, so will er, der Sage nach, nicht säumen, eine Gegenrevolution zu versuchen. Ein anderes Gerücht sagt, Mitschitsch sey nach Montenegro entflohen. — Zunächst scheint die neue Regierung darauf Bedacht zu nehmen, die Steuern wieder zu ermäßigen, um sich dadurch, wie nach dem Sturze des Fürsten Milosch, im Volke eine Stütze zu schaffen. Zu diesem Ende wurden mehrere sonst der Partei befreundete Beamte aus dem Staatsdienste entfernt und ihre Besoldungen eingezogen, ferner sollen alle Pensionen aus der serbischen Staatskasse aufhören und nicht einmal die Unterstützungsgelder fortgezahlt werden, welche die in Wien und Paris studirenden serbischen Jünglinge bisher bezogen. Dieß beschließt eine Partei, die ewig gegen die Fremden in Serbien eifert; woher sollen dann bei dem Culturstand der Nation tüchtige Beamte kommen? Gegenwärtig sind selbst die Schulen im Lande gesperrt und der Terrorismus ist so groß, daß Private in Belgrad, welche sich zu keiner Zeit genirten, ihren Freunden auswärts Neuigkeiten von dort zu melden, dießfalls um Nachsicht und selbst darum bitten, auch sie mit politischen Mittheilungen zu verschonen, um nicht verdächtig zu werden. — Der Minister des Innern unter der Regierung des Fürsten Michael, Hr. Rajewitsch, befindet sich noch zu Kinpria in strenger Haft. (A. Z.)

Von der Türkischen Gränze, 28. Sept. (Schles. Z.) Aus Serbien hört man fortwährend neue Beispiele gewaltsamer Reactionen, die wohl dazu beitragen werden, die Untauglichkeit der jetzigen Machthaber und die Unmöglichkeit einer Dauer des jetzigen Zustandes aufs klarste darzuthun. Vorgestern kamen 3 Serben von Belgrad mit Pässen der jetzigen provisorischen Regierung versehen, nach Semlin, wo sie durch Vermittelung eines Kaufmanns mit einem Kammerdiener des Fürsten Michael Bekanntschaft zu machen und diesen durch brillante Versprechungen zu bewegen suchten, ein Pulver welcher sie mitgebracht hatten, seinem Herrn beim Frühstück unter das Getränk zu mischen. Der erbetene Mittelsmann, dem dieses Vorhaben anvertraut wurde, machte aber hiervon gehörige Anzeige, worauf die Kaiserlich Königlichen Behörde sogleich thätig waren, die Verdachtigen zur Haft zu bringen, was auch schnell gelang. Das Pulver welches sie in den Stiefeln versteckt, über die Gränze geschmuggelt hatten, soll als starkes Gift erkannt worden seyn, das ihnen nach ihrer Angabe im Namen Wucsitsch's durch den Belgrader Kaufmann Stephanowitsch eingehändigt worden sey, um den Fürsten Michael damit aus der Welt zu schaffen.

Von der Serbischen Gränze, 28. Sept. (A. Z.) In Semlin sind drei Serben, die, mit Serbischen Pässen versehen, vor einigen Tagen daselbst angekommen waren, verhaftet worden. Es fiel der Verdacht auf sie, daß sie (wie bereits gestern nach anderer Quelle in der Staats-Zeitung mitgetheilt wurde) zur Vergiftung des Fürsten Michael dessen Kammerdiener zu bestechen versucht haben. Letzterer gab an, man habe ihm 25 Dukaten angeboten und gegeben, damit er Gift in den Kaffee seines Herrn mische. Er soll das erhaltene Gift der Behörde übergeben haben. Unter den Verhafteten befindet sich Peter Miloikowitsch, des jüngeren Rassawatz (Johann) Schwiegervater. Auf jeden Fall müssen gegen die drei eingezogenen Individuen die vom Gesetz verlangten Inzichten vorhanden gewesen seyn, da man sonst nicht zu ihrer Arretirung gesichert wäre; ob die Bezichtigten schuldig seyen, wird die Untersuchung herausstellen. Viele glauben — wahrscheinlich ohne besonderen Grund — es möchte der Verdächtigung der drei Beschuldigten ein geschickt angelegtes Manöver der aus Serbien vertriebenen Partei zu Grunde liegen, um dem Fürsten den Schutz der öffentlichen Meinung zu gewinnen. Sie meinen, der Preis von 25 Dukaten entspreche weder den jetzigen Machthabern in Belgrad, noch dem Werth, den dieselben auf das Leben des Fürsten legen müssen.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Sept. (A. Z.) Am 15. d. M. hatten Sarim Efendi, Riza Pascha, Halil Pascha und Selim Bey eine große Conferenz mit den Repräsentanten Großbritaniens, Frankreichs, und Rußlands. Sarim hielt einen langen Vortrag über die Lage Syriens überhaupt und des Libanons insbesondere, worin er nach den von Selim Bey erstatteten Berichten und nach den von diesem aus Syrien mitgebrachten Erklärungen und Gesuchen der Maroniten eine vortheilhafte Schilderung des jetzigen Zustandes jener Provinzen machte. Hierauf erklärte Sarim, daß die Pforte den von den hohen europäischen Mächten ausgegangenen Vorschlag hinsichtlich der neuen Constituirung des christlichen Libanons reiflich erwogen, aber mit der dermaligen Lage der Dinge, die natürlich vor vielen Wochen, wo jener Vorschlag entworfen worden, in London nicht habe berücksichtigt werden können, nicht wohl verträglich gefunden habe. Die Pforte schlage daher, durch die ausdrücklichen Bitten der unermeßlichen Mehrheit des maronitischen Volkes hierzu bewogen, eine Modification des Londoner Projects vor. Diese würde darin bestehen, daß für die Drusen und Maroniten zwei Chefs aufgestellt werden, beide Türken. Diese beiden Chefs sollten einem türkischen Gouverneur untergeordnet werden. Dieser Gouverneur sey bereits designirt und die Pforte habe nicht ermangelt, einen gemäßigten, durch lange und vielfältige Erfahrungen bewährten Moslim, Essaad Pascha von Saidah, zu dieser Stelle zu wählen, der das Wohl der Christen Syriens in jeder Angelegenheit wahrnehmen werde. Das Ganze, fügt der Reisefendi hinzu, sey im Grunde der Wunsch der Maroniten und die Pforte gebe darin nur dem durch tausend Petitionen ausgedrückten Verlangen der Christen seine Erfüllung. Hier wurden die Riesenpetitionen des Libanon producirt. Doch fuhr Sarim fort, um den Maroniten jede mögliche Garantie zu gewähren, sey die Pforte geneigt, ihnen —

(Beilage.)

№ 81. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. October 1842.

der pfiffige Türke glaubte jetzt die schwache Seite der Europäer zu treffen — eine Art Constitution zu verleihen. Alle Gebirgscantone sollten Deputirte wählen, welche an einem noch zu bestimmenden Orte jährlich zusammen kommen, sich über die öffentlichen Angelegenheiten des Landes berathen und ihre Beschlüsse der hohen Pforte zur Bestätigung vorlegen sollten. — Der Vortrag des Reis-Efendi's brachte, wie es heißt, die Diplomaten, die wesentlichere Dinge als den blauen Dunst einer türkischen Constitution im Auge haben, in großen Allarm; sie erwiederten, der Libanon sey neuerdings der Schauplatz von Unruhen und Blutvergießen; die augenblickliche Ruhe, die seit der letzten Umwälzung daselbst zu Zeiten geherrscht habe, sey nur durch die Hoffnung, daß die Mächte sich des maronitischen Volks in Konstantinopel mit Erfolg annehmen, bedingt gewesen; von dem Augenblick an, wo sich die Maroniten preisgegeben sähen, würde die Ruhe, angenommen, daß wirklich Ruhe unter ihnen herrsche, aufhören und ein wilder und erbitterter Kampf neuerdings sich einstellen, zum Schaden, und zur Entkräftung des türkischen Reichs. Wie die Pforte die Petitionen, auf die sie sich berufe, zu Stande gebracht, sey bekannt und bedürfe keiner weitern Erörterung: die Repräsentanten sähen sich daher genöthigt, gegen den von Sarim entwickelten Plan zu protestiren. Die Conferenz dauerte mehrere Stunden und soll mitunter stürmisch gewesen seyn.

Aegypten.

Alexandrien, 16. Sept. (A. Z.) Nach Berichten aus Beyrut, die mit dem gestrigen Paketboot einliefen, hatten alle französischen und englischen Kriegsschiffe die Rhede verlassen. Die müssige Anwesenheit der von la Susse befehligten Flotte brachte mehr Schaden als Nutzen; seit der Abfahrt tragen die Türken den Kopf nur um so höher und benehmen sich um so wegwerfender gegen die Christen zum Danke dafür, daß die christlichen Mächte ihnen diese Gestade wieder erobert haben. Unter dem Vorwande, daß Unruhen stattgefunden hätten, sandte Mustapha Pascha Arnauten ins Gebirg, welche dort die Kirchen plünderten und die Klöster brandschatzten. Die Sicherheit, mit der man unter ägyptischer Herrschaft in Syrien reiste, ist nicht mehr zurückgekehrt.

In diesem Augenblicke befindet sich eine wissenschaftliche Kommission hier, die durch Se. Majestät den König von Preußen abgesandt ist, um Aegypten zu bereisen und dessen merkwürdigste Denkmäler zu zeichnen. Unter den Mitgliedern dieser Kommission sind Architekten, Maler Bildhauer ꝛc. Die Zeit ihres Aufenthalts in Aegypten ist auf drei Jahre bestimmt.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 16. Sept. Der Kongreß hat sich am 31. Aug. vertagt, nachdem er zuvor noch die Bill zur Verbesserung der Rechtspflege angenommen hatte, welche alle auf völkerrechtliche Verhältnisse bezüglichen Prozesse vor die Tribunale der Union weist.

Concert-Anzeige.

Im Laufe der nächsten Woche gedenkt Herr Bernard, unter Mitwirkung hiesiger Kunstfreunde, sein Abschieds-Concert zu geben, da er in Kurzem Dorpat verläßt. — Herr Bernard hat während seines mehrjährigen Aufenthalts hierselbst sich dem Publikum vielfach als talentvoller Pianist vortheilhaft empfohlen, da er nicht nur mehrmals in eigenen Concerten aufgetreten, sondern auch bei jeder Gelegenheit, zur Unterstützung fremder und hiesiger Künstler, sowie auch zur Mitwirkung bei den veranstalteten Armenconcerten, sich stets auf das uneigennützigste bereit gezeigt hat. Seine dem Musikliebenden Publikum bekannten Kunstleistungen bedürfen daher hier keiner weiteren Lobpreisungen, doch mag billig der Wunsch noch ausgesprochen werden, daß dem bescheidenen Künstler die dankbare Anerkennung seines so oft zum Besten Anderer angewandten Talentes, durch zahlreichen Besuch seines Abschied-Concertes bewiesen werden möge.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estl- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeige.

Im Verlage von G. A. Reyher in Mitau u. Leipzig ist so eben erschienen und in sämmtlichen hiesigen Buchhandlungen zu haben:

Iwan Krylow's Fabeln
in acht Büchern.
Aus dem Russischen
von
Ferdinand Torney.
Mit dem Bildnisse des Dichters.
Laden-Preis 1 Rub. 50 Cop. S.

Der emerit. Oberlehrer und Hofrath Dr. **Kosegarten** in Reval will seine Gedichte unter dem Namen: „**Spätrosen**“ in 2 Bändchen gr. 8. auf Subscription zu **1 Rbl. 50** Cop. S., zahlbar bei Lieferung des ersten Bändchens, das zum November dieses Jahres erscheinen dürfte, herausgeben, und rechnet dabei auf seine Freunde und Gönner als Beförderer des Zwecks, besonders auf diejenigen, welche früher seinen Unterricht genossen haben und denen er seine Dichtungen als Vermächtniß weihet. Subscription nimmt an

Franz Kluge
in Dorpat.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. med. Carl August Christiani und Joh. Friedrich Brock; den Stud. math. William Holst; den Stud. oecon. Carl Georg Franz Hehn; den Stud. pharm. Carl Meißner, und den Stud. astron. Herrm. Julius Friedr. Schick — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten Stud. astron. Herrm. Julius Friedr. Schick und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 8. Oktober 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmannssohnes Iwan Kriwzow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 83 d auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 9ten November d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 17. Aug. 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Kaiserliche Polizei-Verwaltung hat die Anordnung für nothwendig erachtet, daß die in dieser Stadt sich befindenden Dienstleute bei der Entlassung von ihrer resp. Herrschaft Attestate über ihre Aufführung und Geschicklichkeit allhier zu produciren verpflichtet sind. — Indem solches hierdurch bekannt gemacht wird, werden von dieser Polizei-Verwaltung zugleich die resp. Einwohner hierdurch aufgefordert, ihren Domestiken bei der Entlassung aus dem Dienste, auf deren Dienstscheinen zu attestiren, wie lange sie ihrem Dienst vorgestanden und wie ihre Aufführung und Brauchbarkeit in dieser Zeit gewesen ist, dabei aber die strengste Wahrheit zu beobachten, indem jeder Aussteller ungegründeter, sowohl günstiger als ungünstiger, Attestate nach aller Strenge der Gesetze zur Verantwortung gezogen werden soll. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 8. Okt. 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden die resp. Hausbesitzer und deren Bevollmächtigte hierdurch angewiesen, bei den von ihnen in den Hausbüchern den Stadttheils-Aufsehern zu machenden Meldungen über Abgang der in ihren Häusern sich aufgehaltenen Personen und Familien, zugleich anzugeben, wohin dieselben übergezogen sind. 2

Dorpat, den 5. October 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr J. von Zur-Mühlen auf das im Pernau-Fellinschen Kreise und Pillistferschen Kirchspiele belegene Gut Eigstfer um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 22. Septbr. 1842.

Der Livl. adelichen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium.

H. v. Wilken, Rath.

Stövern, Secr.

Von Einem livländischen Landraths-Collegio beauftragt, den Bau des neuen Jungfernhoffschen Etappenhauses zu besorgen, ladet Unterzeichneter diejenigen ein, welche die Lieferung der nöthigen

Baumaterialien und die Ausführung dieses Baues nach dem obrigkeitlich bestätigten Plane zu übernehmen geneigt seyn sollten, am 21. und 23. October d. J. in dem nahe bei der Baustelle belegenen, etwa 64 Werste von Riga entfernten Groß-Jungfernhoffschen Pulke-Kruge mit dem erforderlichen Cautionen versehen, sich einfinden zu wollen, wo am 21. der Torg und am 23. Octbr. der Peretorg stattfinden und die Materiallieferung, so wie der Bau dem Mindestfordernden überlassen werden soll. Der Bauplan kann früher schon bei Unterzeichnetem auf seinem Gute Römershoff eingesehen und daselbst über die näheren Bedingungen Auskunft ertheilt werden. 3

Riga, am 30. Septbr. 1842.

E. J. Baron Schoultz,
Cassa-Deputirter.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß für das Jahr vom Septbr. 1842 bis dahin 1843, zu folgenden Preisen die bezeichneten Brennholz-Gattungen verkauft und abgelassen werden sollen:

1) Birken-Brennholz erster Gattung:
à 2 R. 35 K. S. per Faden.
— — zweiter Gattung:
à 2 R. 30 K. S. per Faden.
— — dritter Gattung:
à 2 R. 25 K. S. per Faden.

2) Ellern-Brennholz erster Gattung:
à 2 R. 10 K. S. per Faden.
— — zweiter Gattung:
à 2 R. 5 K. S. per Faden.
— — dritter Gattung:
à 2 R. S. . per Faden.

3) Tannen-Brennholz erster Gattung:
à 1 R. 50 K. S. per Faden.
— — zweiter Gattung:
à 1 R. 40 K. S. per Faden.
— — dritter Gattung:
à 1 R. 35 K. S. per Faden.

Jeder Faden enthält drei Arschin im Quadrat. Dem Holzinspector werden für jeden abgelassenen Faden Brennholz überdem 1¾ Kop. S. (= 5 Kop. K.) von den resp. Käufern entrichtet. 1

Dorpat, den 28. September 1842.

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs:
Director Rathsherr Carl Gust. Brock.
A. Weyrich, Secr.

Von dem Livländischen Kameralhofe werden diejenigen, welche die Proviantlieferung für das Militair der activen Armee pro 1843, auf Grund der in der Canzelley dieses Kameralhofes zu ersehenden speciellen Bedingungen, zu übernehmen wünschen, desmittelst aufgefordert sich zeitig bei diesem Kameralhofe zu den auf den 9ten und 15ten Nov. d. J. anberaumten Torgen zu melden und die erforderlichen Sologgen den einzureichenden Gesuchen anzuschließen. Riga am 30. Sept. 1842. 1

Kameralhofsassessor von Bergen.
Secr. v. Kieter.

Die Ehstnische Distrikts-Direction der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät, macht hierdurch bekannt, daß ihr Sitzungs-Local sich nunmehr in dem ehemaligen Professor Dr. v. Reutzschen Hause, dem Universitäts-Gebäude gegenüber, befindet. Dorpat, am 1. October 1842. 1

Director v. Samson.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Lustiersche Vieh- und Krammarkt wird am 15. Oktober abgehalten werden. 2

Der diesjährige Mühlenhoffsche Jahrmarkt wird wie gewöhnlich am 15. u. 16. Oktober stattfinden. 2

Zu verkaufen.

Ich zeige hiermit an, dass ich wieder eine Sendung von der vorzüglichen Chocolade erhalten habe. J. R. Schramm. 3

Moderne Plüsche Mützen und Tricot Unterbeinkleider für Herrn habe so eben erhalten. 1

L. J. Brock,
im Bokonewschen Hause am Markt.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind angekommen Wintermützen, Schlafröcke, Stiefel, Schuhe, rauhe Kaloschen besonders gute Kasanische Talglichte und viele andere Waaren. 1

Bei mir sind frische Blutegel zu haben. 3

D. Vogt.

Zu vermiethen.

Im La Trobeschen Hause, Carlowa-Straße, steht eine große Familien-Wohnung zu vermiethen. 2

Im ehemaligen Kaufmann Hermannschen Hause, am Embach bei der Ueberfahrt, steht eine kleine Familienwohnung, mit Keller, Holzschauer, engl. Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen. Näheres bei C. F. Grunert im Kaufhof unter Nr 21. 3

Bei der Wittwe Bäuerle ist eine Wohnung von 5 Zimmern nebst englischer Küche zu vermiethen. 1

Personen, die gesucht werden.

Wer als Gehülfe in eine Leih-Bibliothek zu treten wünscht, kann die Bedingungen bei mir erfahren. Brachmann. 3

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat October 1842.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)					
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	2½	4/7	„	2
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2½	4/7	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2½	4/7	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	8	2⅚	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	8	2⅚	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1⅜	„	5
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	—	4½	„	15½
Minder gutes	—	—	—	„	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hintertheil	—	—	—	„	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vordertheil	—	—	—	„	—
Gutes fettes Schaaffleisch	—	—	—	„	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	—	5⅛	„	20
Bier:					
Doppel Bier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	5⅛	„	20
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6	„	21
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	4	„	14
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	4⅘	„	16
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24	„	84
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20	„	70
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34⅔	„	120
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60	„	—

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 7. October 1842.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

Rathsherr J. E. Henningson.

Secr. R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 82. Freitag, 15. October. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Ostindien. — China. — Peru. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Reise S. M. des Kaisers. Am 28. Sept. geruhten S. M. in Warschau um 11 Uhr Vormittags dem Gottesdienste in der Kathedrale beizuwohnen, und begaben sich darauf in die Alexander Citadelle um selbige in Augenschein zu nehmen, nachdem vorher die Wachtparade des Nisowschen Jägerregiments daselbst Statt gefunden hatte. Abends war der Park von Lazienki glänzend erleuchtet. Am 1. Oct. geruhten S. M. über die irregulaire Brigade, mit der Donischen reitenden Artillerie-Batterie Nr. 2, über die zweite leichte Cavallerie-Division mit 2 Batterien, über eine Escadron Gensdarmen, über die Recruten und die auf unbestimmten Urlaub Entlassenen, über die Invaliden und den Train eine Revue abzuhalten, und an demselben Tage um 4 Uhr Nachmittags aus Warschau nach Neu-Georgiewsk abzureisen, wo Höchstdieselben um 6 Uhr Nachmittags in vollkommenem Wohlseyn anlangten.

St. Petersburg, 6. Octbr. Gestern am 5. Octbr., um 10 Uhr Vormittags sind S. M. der Kaiser in vollkommenem Wohlseyn von der Reise durch Rußland in Zarßkoje-Sselo wieder angekommen.

Warschau, 8. (20.) Sept. S. M. der Kaiser haben unterm 28. Aug. (9. Sept.) an den Administrationsrath des Königreichs folgenden Ukas zu erlassen geruht:

Indem Wir wünschen die Handels- und Gränz-Verhältnisse mit Preußen zu erleichtern, haben Wir auf Vorstellung des Administrationsrathes Unseres Königreiches Polen befohlen und befehlen: Art. 1. Die in den Gouv.-Städten des Königreichs Polen bestehenden Consumtions-Zollämter vom 20. Dec. (1. Jan.) 184⅔ an eingehen zu lassen, zur Erhebung und Controlle der Zolleinkünfte aber und Durchlassung der durch das Königreich Polen gehenden Transit-Waaren Zollämter 1ster und 2ter Classe zu errichten, deren Organisation der Finanz-Commission nach den in Rußland angenommenen Grundsätzen zu übertragen ist, wobei dieselbe sich nach den Local-Bedürfnissen und Umständen zu richten hat. Art 2. Zollämter sind zu errichten: Innerhalb des Königreiches eine Waaren-Niederlage in Warschau. An der Preußischen Gränze, 1ster Classe; in Wieruszow, Szczypiorna, Slupce, Nieszawa und Dowgielajcie (Wierzbolow); 2ter Classe: in Praszka, Pyzdry, Sluzewo, Kubicz, Zielny, Peplowek, Wincenta, Filipow und Kucharskinia. Alle übrige Zollämter an dieser Gränze als Zollämter 3ter Classe fortbestehen zu lassen. Art. 3. Dem Administrationsrathe wird zugetragen, außer den oben bezeichneten Zollämter noch zwei neue Zollämter 3ter Classe zu errichten, und dazu zwei Communicationspunkte von Seiten Preußens auszuwählen. Außerdem wird demselben das Recht ertheilt in der Folge nöthigenfalls einige andere ähnliche Communicationspunkte zu bestimmen und sogar die oben bezeichneten Orte in Zollämter 1ster und 2ter Classe nach Maßgabe der Zweckmäßigkeit und des Bedürfnisses zu verändern. Art 4. Der Administrationsrath wird für die neu errichteten Zollämter und fur die Gränz-Zollwache Etats herausgeben, die Geldsumme sowohl für Gehalte an die Beamten und der Zollämter, als auch für Zoll-Gebäude vergrößern, und ein besonderes Capital zur gehörigen Organisation des Zoll-Dienstes nach der neuen Ordnung anweisen. — Art. 5. Im Falle die Preußische Regierung, zur Belebung des Gränzverkehrs es wünschen sollte, wird der Administrationsrath auf gegenseitige Uebereinkunft einige Marktorte dicht an der Gränze zum Absatze bestimmter Gegenstände des landwirthschaftlichen und Manufactur-Gewerbes errichten und die Steuern von den auf diesen Märkten nicht verkauften und wieder ins Ausland zurückgeführten Waaren wieder erstatten. Art. 6. Zur größeren Erleichterung des Handels mit den oben bezeichneten und einigen anderen Gegenständen, soll von einigen Waaren die Zollsteuer herabgesetzt, von anderen aber nach der hiebei folgenden besonderen Verzeichnisse ganz aufgehoben werden. Art. 7. Die Regierungs-Commission der Finanzen wird zur Erleichterung des Ueberganges von Preußischer Seite über die Gränze von Besitzern und Bauern solcher Güter, welche zu beiden Staaten gehören, Maßregeln treffen und in diesem Falle nach Anleitung folgender allgemeiner Regeln verfahren: a) den

Bewohnern der Gränzorte soll der Uebergang über die Gränze sowohl durch die Zollämter als auch durch die Communicationspunkte unter Beobachtung der Polizei- und Zoll-Vorschriften gestattet seyn; dazu sollen die Bezirks-Commissaire befugt seyn ihnen auf ungestempeltem Papier und unentgeltlich Billete auf drei Tage Termin zu ertheilen; b) den Besitzern der durch die Gränz-Linie durchschnittenen Guter sollen in Bezug auf diese Guter alle mögliche Erleichterungen gestattet werden; c) diese Gutsbesitzer, ihre Dienerschaft und die auf solchen Gütern wohnenden Bauern werden das Recht haben mit Ackergeräthe, Vieh, Geschirren u. s. w. von einem Theile des durch die Gränz-Linie durchschnittenen Gutes zu dem anderen überzugehen, ohne auf die dieselben trennende Gränze zu sehen, desgleichen werden sie das Recht haben, das von den Feldern geerntete Korn, jegliche Bodenerzeugnisse, verschiedenes Hausvieh und die Producte ihres eigenen Gewerbfleißes ohne Pässe, auf alleinige, ihnen wenigstens auf ein Jahr ertheilte Legitimations-Zeugnisse, ohne irgend einen Aufenthalt und irgend eine Steuer- oder anderweitige Zahlung von einem Orte zum andern überzuführen. Diese Zeugnisse werden ihnen gleichfalls von den Bezirks-Commissairen ertheilt; d) eine solche Steuerfreiheit sollen nur genießen: Produkte und Manufakturarbeiten von den von der Gränz-Linie durchschnittenen Gutern, durch welche die Demarcations-Linie geht und deren beide Seiten einem Besitzer gehören; e) es versteht sich von selbst, daß die auf Gränz-Communicationen stehenden Barrièren, von welchen ein Schlüssel bei dem Aufseher der Barrière, der andere aber bei dem Besitzer des durch die Gränz-Linie durchschnittenen Gutes sich befinden wird, nicht als ein Hinderniß zum freien Uebergange über die Gränze angesehen werden können; f) jegliche Verzögerung von Seiten des Aufsehers der Barrière, dem der Schlüssel derselben anvertraut ist, wird als eine Bedruckung angesehen und zieht eine Bestrafung des Schuldigen nach sich; g) die Zahl der Zoll-Aufseher bei den Gränz-Communications-Punkten soll so vermehrt werden, daß einer von ihnen sich ununterbrochen von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang bei der Barrière befinden muß. Der Administrationsrath wird den Gränz-Chefs genaue Instructionen in Betreff der oben erwähnten Legitimations-Zeugnisse und ihrer Controlle ertheilen. Art. 8. Die Transit-Einfuhr von Waaren durch das Königreich wird ohne irgend eine Zahlung nach allen jetzt bestehenden oder zukünftig etwa aufkommenden Richtungen, so wohl zur Fortschaffung von Waaren aus einem Theile Preußens in den anderen, als auch zur Ausfuhr durch andere Gränz-Puncte des Königreichs Polen gestattet. Art. 9. Die durch Unseren Ukas vom 5. (17.) April 1837 verordnete Zulage-Steuer von 1 R. 20 K. S. von jedem über die Gränze des Königreichs in ihrer ganzen Ausdehnung von Kucharskim bis zum Krakauer freien Bezirke von der Seite von der Praszki durchzuführenden Centner Raffinade-Zucker welcher bei seiner Durchfuhr von dem Productionsorte durch irgend einen Punkt der genannten Gränze keiner Transit-Steuer unterworfen worden ist, wird hiemit abgeschafft und die Erhebung einer solchen Zahlung soll von der Zeit des Eintreffens des gegenwärtigen Ukas bei den Zollämtern eingestellt werden. Art. 10. Die durch Unseren Ukas vom 5. (17.) April 1837 bestimmte Prämie für die Ausfuhr von Getraide und Oelsaamen nach den Baltischen Häfen wird von jetzt an abgeschafft. Art. 11. Da in Folge der Abschaffung der Consumtions-Zollämter, kraft des Art. 1. des gegenwärtigen Ukas, die neue Organisation der Zollämter in der ganzen Ausdehnung der Gränzen des Königreiches eingeführt werden muß, so wird dem Administrationsrathe aufgetragen, auch den übrigen Punkten der auswärtigen Gränz-Linie des Königreiches, nach den im gegenwärtigen Ukas angegebenen Grundsätzen, Zollämter 1ster und 2ter Classe zu errichten. Art. 12. Die von Ausländern auf Flüssen und Canälen im Königreiche erhobenen Steuern, werden vom 1. (13.) Sept. 1842 an abgeschafft. Art. 13. Die Erhebung von Flöße-Steuern im Königreiche Polen von Preußischen Unterthanen wird gleichfalls abgeschafft. Art. 14. Die Vollziehung dieses Unseres Ukas, welcher in das Journal der Gesetze eingetragen werden soll, übertragen Wir dem Administrationsrathe.

Laut eingegangenen officiellen Berichten aus Kasan haben wir das Vergnugen unsern Lesern anzuzeigen, daß außer dem Hauptgebäude der Universität und dem Klinikum, noch folgende erhalten worden sind: 1) das Gebäude, in welchem sich das physikalische Cabinet und das chemische Laboratorium befinden; 2) das anatomische Theater; 3) das Bibliothekgebäude; 4) der östliche Flugel für die Dienerschaft; 5) die Badstube für die Studenten und das Waschhaus. Außerdem sind unversehrt erhalten worden: alle Cabinete, die Bibliothek und sogar alle astronomische und magnetische Instrumente. Abgebrannt sind: 4 Gebäude, und zwar: das astronomische Observatorium, das Haus des Rectors, das Haus in welchem die Beamten der Universität wohnten, und der westliche Flügel für die Dienerschaft. — Die Rettung des größten Theiles der Universitätsgebäude, die Erhaltung der vielen und kostbaren wissenschaftlichen und Kunstschätze, als wie Instrumente, Bücher, Mineralien u. s. w. verdankt die Universität dem ausgezeichneten Eifer und der musterhaften Selbstverleugnung des Rectors der Universität, wirkl. Staatsraths Lobatschewßkij, des Inspectors Achmatow, der Chefs der verschiedenen Anstalten, so wie der Beamten und Studenten, welche sämmtlich unter der persönlichen Lehrtung des achtbaren Curators des Kasanischen Lehrbezirks, Geheimeraths M. P. Mußin-Puschkin von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr in der Nacht, d. h. bis zu der Zeit, wo für die erhaltenen Universitäts-Gebäude nichts mehr zu fürchten blieb, rastlos thätig waren.

Das Conseil der Kaiserlichen Menschenliebenden Gesellschaft hat bereits 17,457 Rbl. 97½ Cop. S. nach Kasan befördert; zu dieser Summe sind seit dem 27. Septbr. abermals 953 Rbl. 11½ Kop. S. hinzugekommen.

Der wirkliche Staatsrath Parrot, emeritirtes und Ehren-Mitglied der Akademie der Wissenschaften, hat einen öffentlichen Cursus in französischer Sprache über die Physik der Erde zum Besten der Armen die durch den Brand von Kasan gelitten haben angekundigt. (St. Pet. Ztg.)

Am 30. August starb zu Simbirsk, auf der Reise von Orenburg nach St. Petersburg begriffen, der Kandidat der Philosophie und Ritter Alexander Lehmann, geboren zu Dorpat den 18. Mai 1814. Der Verlust, den die Wissenschaft durch den frühen Tod dieses ausgezeichneten und hoffnungsvollen jungen Gelehrten erleidet, ist sehr groß und sein unglückliches Ende wird von Allen, die ihn kannten, aufrichtig betrauert werden. Schon auf der Dörptschen Hochschule hatte er sich durch seinen Eifer für das Studium der Naturwissenschaften ausgezeichnet und wurde gleich nach beendigten Studien zu der wissenschaftlichen Expedition, welche im Jahre 1838, unter Leitung des Akademikers von Baer, Nowaja Semljä bereiste, beordert; später machte er in der Eigenschaft eines Naturforschers die Expedition nach Chiwa mit und erhielt im Jahre 1830 für seine eifrigen Bemühungen den St. Stanislausorden 3ter Classe; zuletzt machte er von Orenburg aus eine neue naturhistorische Reise nach Central-Asien und kehrte, mit reichen Sammlungen versehen, von daher eben zurück, als ihn der Tod unterwegs ereilte.

Der Oberquartiermeister vom abgetheilten Gardecorps, Obrist vom Garde-Generalstab und Flügeladjutant Baron Lieven ist für Auszeichnung im Dienst zum Generalmajor befördert worden.

(Russ. Inv.)

Warschau, 11. Oct. Vorgestern Abends traf Se. Majestät der Kaiser in erwunschtem Wohlseyn hier ein und stieg im Palast Lazienki ab. Sogleich wurden alle Häuser erleuchtet, und eine große Volksmenge erfullte bis in die späte Nacht die Straßen der Hauptstadt. Der Feldmarschall Fürst von Warschau war Sr. Majestät bis Iwanogrod entgegen gefahren und kehrte vorgestern mit dem Monarchen hierher zurück. Gestern Vormittags begab der Kaiser sich nach der Dreifaltigkeits-Kirche, wo der Erzbischof, umgeben von zahlreicher Geistlichkeit, Höchstdenselben empfing. Unterwegs wurde Se. Majestät von dem Volk mit freudigem Zuruf begrüßt. Nach Verrichtung des Gebets besuchte der Monarch die Citadelle und sodann die Gemahlin des Fürsten Statthalters im Schloß. Abends war wieder glänzende Illumination. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich die Generaladjutanten Graf Orloff und Adlerberg und der Französische Maler Horace Vernet.

(Pr. St. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Octbr. Am 29. Septbr. Morgens rückten die noch zu Algier befindlichen Truppen unter Trommelschlag zu der Expedition im Osten aus. Unmittelbar nach den Truppen folgte das Corps der Militair-Aerzte, die Ambulanzen, die Administration, das Gepäck, die Pferde, die Maulthiere u. s. w. Dies dauerte so fort bis Nachmittags 2½ Uhr, wo auch der General-Gouverneur Bugeaud selbst zu Pferde stieg, nachdem er noch die besten Wünsche der Chefs der Civil-Verwaltung empfangen hatte, die bis zum letzten Augenblicke bei ihm blieben. General Bugeaud trug seinen gewöhnlichen Campagne-Anzug, einen bis oben zugeknöpften Ueberrock, sein Fernglas an einer Schnur am Halse hängend und mit dem mit schwarzen Franzen besetzten Generalshute bedeckt. Die Fahne oder Flagge, das Zeichen des Hauptquartiers, wurde hinter ihm hergetragen. Der General-Gouverneur hielt bei der Maison Carré, wo er die erste Nacht blieb, Musterung über das ganze versammelte Armee-Corps, und am 30sten fruh mit Tages-Anbruch traten dann sämmtliche Kolonnen ihren Marsch an. Mit guten Gläsern konnte man von den höchstgelegenen Punkten von Algier aus den Operationen der Truppen an diesem Tage folgen. Um 5 Uhr waren sie, ohne einen Schuß zu thun, zu Fondouc angekommen, wo auch der Park eintraf. Man glaubte, die Armee werde zu Cara-Mustapha Halt machen, während das Corps, das dem Meere am nächsten kommen soll, sich links gegen die Straße von Delys ziehen wird.

Ueber die Pläne des General-Gouverneurs wußte man nichts, außer daß das Land in dieser Richtung kreuz und quer durchstreift werden soll. Kolonnen, die von Setif und von Philippeville ausrucken werden, sollen an zum voraus bestimmten Punkten ihre Vereinigung bewerkstelligen, so daß die Araber von allen Seiten sich angegriffen sehen werden. Eines ihrer Corps, einmal geschlagen, soll so nothwendigerweise auf eine der andern Divisionen der Französischen Operations-Armee zurückgeworfen und dort auf dieselbe Weise gebührend empfangen werden. Zu Algier hegte man die beste Hoffnung fur das Gelingen; nur die Rauhheit des überall durchschnittenen und zerrissenen Bodens flößte einige Besorgnisse ein, da die Kabylen wahrscheinlich in ihrem Widerstande daraus Vortheil zu ziehen wissen werden. Auf diese Weise werden die Französischen Truppen die meisten Verluste zu beklagen haben. General Bugeaud genießt fortwährend das Vertrauen und die Liebe des Soldaten im vollsten Maße. Vor seiner Abreise hatte er noch einmal mehrere der bedeutendsten Kolonisten um sich versammelt, um ihre Ansichten über die Kolonisirung zu vernehmen, und ihnen versprochen, daß er dieselben, so weit das allgemeine Interesse mit dem der Privaten sich vereinigen lasse, berücksichtigen werde. Die Rathschläge und Meinungen, welche sie ihm aussprachen, fanden den vollkommensten Beifall des General-Gouverneurs, der ihnen seinen Dank für ihre patriotische Gesinnung aussprch, sie versicherte, daß er ganz so denke wie sie, und sie ersuchte, noch die Meinungen einer größeren Anzahl ihrer Mitbürger in Algier zu vernehmen und einen Entwurf darnach abzufassen, den der Direktor des Innern bei seiner Rückkehr ihm vorlegen solle.

Man erwartete zu Algier den Herzog von Au-

male als zur Verfügung des General-Gouverneurs gestellten General; die verzögerte Ankunft desselben aber glaubte man vielleicht einem von dem General-Gouverneur desfalls ausgesprochenen Wunsche zuschreiben zu dürfen. Da die Expedition bereits abgegangen ist, noch ehe der Prinz den Afrikanischen Boden betreten hat, so wird er jedenfalls derselben nicht beiwohnen. Doch scheint gewiß, daß für einige Zeit wenigstens der Herzog von Aumale der Armee in Afrika wird beigegeben werden, und daß er zu Algier wohnen wird, um nach dem Wunsche seines Königl. Vaters unter der unmittelbaren Leitung des Generals Bugeaud zu bleiben. Der General Baraguay d'Hilliers war zu Algier eingetroffen und sogleich an Bord des Dampfbootes „Vautour" nach Bona weiter gesegelt, wo er den General Rampon, der mit Urlaub in Frankreich bleibt, im Kommando der Unter-Division Bona ersetzt.

Ein Offizier, der erst am 30sten Algier verlassen hat, giebt eine neue Version uber die Schlappe, welche der General Changarnier neulich erhalten hat. Während seines Rückzuges wurde die Kolonne desselben von den Berg-Kabylen, nicht von den Beni-Menasser, wie andere Berichte sagten, angegriffen. Diese waren auf einem Berge, der nur schwer zugänglich ist, verschanzt, und feuerten auf einige Compagnieen des Französischen Nachtrabs, die unglücklicherweise die Sache allzu ernstlich nahmen. Sie wollten sich rächen und eine Stellung mit dem Bajonnette nehmen, zu welcher man nur gelangen konnte durch muhsames, gefährliches Klettern, indem man sich an Gesträuche und vorspringende Felsstücke anhalten mußte. Während dies nun natürlicherweise langsam von Statten ging, hatten die Kabylen Zeit, ihre Schüsse genau zu richten, und so tödteten sie den Stürmenden sechs Offiziere und verwundeten eine Anzahl Leute, und der Versuch, so auf die Höhe zu gelangen, mußte aufgegeben werden. Man mußte sich entschließen, die Stellung zu umgehen, was natürlich mehr Zeit erforderte. Uebrigens hat General Changarnier diese Kabylen hart gestraft.

Die Gemahlin und die Familie des General-Gouverneurs Bugeaud sollten sich am 7ten auf dem Dampfschiffe „Phare", das ihnen zur Disposition gestellt ist, zu Toulon nach Algier einschiffen.

Paris, 10. Oct. Der König empfing vorgestern Abend in St. Cloud den See-Minister, den Freiherrn Alexander von Humboldt und den Grafen von Mornay, Französischen Gesandten am Schwedischen Hofe. — Gestern um 1 Uhr versammelte sich der Minister-Rath unter dem Vorsitze des Königs. — Der König und die Königin der Belgier werden heute in St. Cloud erwartet.

Der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale sind vorgestern von Paris abgereist, der Erstere nach Brest, um von dort seine Reise nach Lissabon und Rio Janeiro anzutreten, der Zweite nach Toulon, von wo er sich nach Algier einschiffen wird.

Dieser Tage ist das Linienschiff „Scipio" von Brest nach Martinique abgesegelt; nächstens wird das Linienschiff „Trident" eben dahin und die Fregatte „Calypso" nach Guadeloupe abgehen. Diese Absendung dreier großen Kriegsschiffe nach dem Französischen Westindien erregt einiges Aufsehen.

Herr von Lamartine hat, wie man mit Bestimmtheit versichert, das ihm gemachte Anerbieten, die Redaction des Oppositions-Blattes la Patrie zu übernehmen, angenommen. Dieses Journal ward bisher von Herrn Pagès vom Arriège-Departement redigirt, ohne einen bedeutenden Leserkreis zu gewinnen. Dies dürfte sich ändern, wenn wirklich der berühmte Deputirte von Macon an die Spitze eines Blattes träte, welches als Organ der linken Seite der Deputirten-Kammer dient.

Das Droit publizirt den Bericht der Kommission, welche beauftragt war, die Ursachen des Unglücks zu ermitteln, welches sich am 8. Mai auf der Paris-Versailler Eisenbahn, linkes Ufer, ereignete. Die Kommission ist im Wesentlichen der Meinung, daß der fehlerhafte Bau einer der Lokomotiven, verbunden mit der übertriebenen Schnelligkeit der Bewegung, jene beklagenswerthe Katastrophe veranlaßt haben kann. Das Eisenbahn-Journal erklärt, daß es diese Ansichten der Kommission bekämpfen werde.

Am 7ten d. M. wurde im Schlachthause von Grenelle ein interessantes Experiment gemacht, dem der Seine-Präfekt, der Freiherr Alexander von Humboldt und viele Männer vom Fache beiwohnten. Es handelte sich darum, die Kraft des Artesischen Brunnens neuerdings zu messen. Durch früher angestellte Versuche hatte man ermittelt, daß die Quelle auf dem Niveau des Bodens stündlich 240 Kubik-Metres lieferte, und daß sich diese Masse auf 108 Kubik-Metres verminderte, wenn man die Quelle 21 Metres hoch leitete; später erhöhte man die Röhre noch um 5 Metres, und der Ertrag des Wassers war dann 90 Kubik-Metres pro Stunde. Aber der provisorische Apparat, dessen man sich bei jenen Experimenten bedient hatte, war so mangelhaft, daß man die Resultate nicht als sehr richtig betrachten konnte. Jetzt nun ist die eiserne Röhre oberhalb des Bodens auf eine sehr dauerhafte und solide Weise 32 Metres hoch geleitet worden. Oben wird das Wasser in einem metallenen Becken aufgefangen und von dort durch eine andere Röhre von geringerem Umfange in den Behälter am Fuße des Apparats geleitet, der zum Messen des Wassers eingerichtet ist. Es wurde ermittelt, daß in dieser Höhe von 32 Metres innerhalb 24 Stunden 1325 Kubik-Metres Wasser gewonnen wird. Die Temperatur der Quelle war auf jener Höhe fast unverändert. Das Wasser ist fortwährend vollkommen klar.

Der Herzog v. Luynes hat in seinem ganz neu restaurirten Schlosse Dampierre eine Statue Ludwigs XIII, dem seine Familie den Herzogstitel dankt, von Silber aufstellen lassen, deren Metallgehalt 400,000 Fr. beträgt. Der Herzog machte vor kurzem eine Reise durch Italien, von der er viele Kunstschätze mitgebracht hat, die nun sein Schloß zieren. — Daß es mit der gepriesenen Lage der französi-

schen Schriftsteller eben auch nicht so glänzend steht beweist neuerdings Alphons Karr, der Herausgeber der „Wespen.“ Obwohl er mit dieser periodischen Schrift viel Geld verdient und einer der gelesensten Romanschriftsteller Frankreichs ist, sind seine financiellen Verhältnisse doch von der Art, daß ihm vor einigen Tagen sein ganzes Mobiliar auf Andringen Hrn. Sery's eines seiner vielen Gläubiger gepfändet wurde. Allein ein Schriftsteller ist nie in Verlegenheit, augenblicklich meldete sich ein Hr. Patras als Eigenthumer des Mobiliars, bewies durch die auf seinen Namen lautenden Zinsquittungen, daß die Wohnung nicht Hrn. Karr gehöre und das Tribunal wird nun Sonnabend über diesen Fall entscheiden.

Straßburg, 9. Octbr. (F. J.) Die letzten Sitzungen unseres wissenschaftlichen Kongresses finden heute statt. Die nächste Session, die elfte seit dem Bestehen der Gelehrten-Vereine in Frankreich, wird in Angers gehalten werden. Vorgestern wurde in der General-Versammlung einstimmig beschlossen, die Französische Regierung petitionsweise zu ersuchen, daß sie mit dem Deutschen Zoll-Vereine Verhandlungen anknüpfte, um Modificationen zu erlangen, die auf gegenseitigen Zugeständnissen beruhen. — Diesen Abend findet noch eine große Reunion im Palais statt, und morgen zum Schluß eine Exkursion nach Mühlhausen, welche eigentlich schon gestern hätte vorgenommen werden sollen.

Die Deutschen in Frankreich. (A. Z.) Wie Engländer findet man auch Deutsche überall auf seinen Reisen; beide haben die Eigenschaft der Ubiquität, aber nicht aus derselben Quelle. Der Britte durchschwärmt die Fremde vor allem aus Gehorsam gegen die Gesetze der Fashion und Langeweile, fur die er wenigstens eben so viel Achtung als für die Decrete des Parlaments hegt; den Deutschen treibt die Freude an dem Unbekannten, die Begierde zu pilgern, zu sehen und zu lernen über die Gränzen der Heimath. Der Britte erwählt seinen bleibenden Wohnsitz im Auslande größtentheils um des billigern Lebens willen oder zu Lust und Muße, der Deutsche meist in der Meinung, er könne sein Brod so leichter als zu Hause verdienen; jener ist hauptsächlich Absentee oder Tourist, dieser vorzugsweise, wenn nicht Wanderer, Gewerbsmann oder Kunstler. In Frankreich sind die zwei letztern Classen von Deutschen besonders häufig und es gibt vielleicht selbst in den abgelegensten Districten des Landes nur wenige einigermaßen namhafte, etwas höher als Dorf und Weiler stehende Orte, in denen nicht Jemand zu finden wäre, der das Idiom Schillers und Jean Pauls als seine Muttersprache redete. In allen Ständen und Gewerken trifft man Deutsche, in der Werkstätte wie in der Fabrik, in der Bude des Krämers wie in dem Geschäftssaale des Bankiers, auf dem Katheder wie auf der Polizei. Der Deutsche ist in Frankreich Hofmeister und zuweilen auch Kindsmagd, litterarischer Handlanger und Journalist-Omnibus, Kellner und Lohnlakei, aber vor allem Bierbrauer und Musikant. Das gouvernementale Geschäft die allzu hitzigen, allzu ungeduldigen Franzosen durch eine glückliche Vermählung von Hopfen und Gerste etwas schläfrig und so regierbarer zu machen wird von unsern Landsleuten mit großem Eifer betrieben und das Ministerium ist ihnen in dieser Beziehung nicht wenigen Dank schuldig. Werden übrigens ihre Bemühungen auch nicht durch Ehrenkreuze und andere officielle Zeichen anerkannt, so finden sie doch in dem Entgegenkommen des Publikums Lohn und Ermuthigung genug und durch die immer größere Ausdehnung ihrer Industrie hat die französische Sprache selbst, diese stolze Bettlerin, wie einer ihrer glänzendsten Vertreter sie nannte, sich bereichert. Die Worte Maaß, Kanne und Schoppen haben das französische Burgerrecht erhalten, Endungen, Aussprache und Rechtschreibung haben ihnen den Charakter fremder Abstammung völlig genommen und wenn das Wörterbuch der Akademie ihnen noch verschlossen ist, so muß man bedenken, daß fast alles Neue lange schon in der öffentlichen Meinung heimisch ist, ehe es gesetzliche Kraft erhält. Ebenso bedeutend und ruhmvoller dabei ist ihre Einwirkung auf das Leben Frankreichs durch die Musik. Was man auch immer thue, um die musikalische Bildung unter den Franzosen zu fördern und zu verbreiten, so bleibt doch die Anzahl der auszuübenden Künstler noch lange unter dem allgemeinen Bedürfniß und der bei weitem größte Theil des Ausfalls wird von deutschen Ersatzmännern gedeckt. Zu bemerken ist jedoch, daß dieß hauptsächlich nur von Instrumentisten gilt, während deutsche Vocalisten nur ausnahms- und besuchsweise getroffen werden.

Man spricht in Paris davon, daß Rossini daselbst erwartet wird. Ein Sportblatt berichtet, daß Herr Berlioz der musikalische Agitator, zu seinem Empfang eine Musik gesetzt habe, zu welcher er zweihundert Pauken engagirte und alle Türkischen Trommeln sämmtlicher achtundachtzig Linien-Regimenter Frankreichs.

Victor Hugo, dieser berühmte Französische Dichter, hat ein Stuck unter der Feder, worin das Paradies vorkommt. Er gebraucht dazu eine ganze Menagerie und studirt deshalb jetzt die wilden Thiere im Kön. Pflanzengarten. Die zahmsten sollen mitspielen, — gefährliche Collegen fur Adam und Eva.

England.

London, 8. Oct. Lord Cowley, der Englische Gesandte am Hofe der Tuilerien, ist gestern hier angekommen.

Der Malta-Korrespondent der Times versichert, über Bagdad die Nachricht erhalten zu haben, daß der General Pollock die Festung Kabul schon erreicht habe, und daß die Afghanen geschlagen worden seyen, indessen will die Times die Wahrheit dieser Nachricht nicht verbürgen. Man glaubt übrigens, daß General Nott am 6. September vor Kabul hätte eintreffen können.

Nach einem dem Unterhause in der letzten Session vorgelegten statistischen Berisht ist der jährliche Gesammtwerth des Real-Eigenthums in England,

wie es Behufs der Armensteuer abgeschätzt ist, 59,685,412 Pfd., wovon 30,448,991 Pfd. auf Ländereien 22,991,572 Pfd. auf Wohnhäuser und 6,244,949 Pfd. auf sonstige Liegenschaften kommen. Middlesex, wiewohl mit Ausnahme Rutlands die kleinste Grafschaft, ist doch die reichste des ganzen Landes, indem es den größeren Theil Londons, am nördlichen Ufer der Themse, umfaßt. Die Realitäten von Middlesex sind zu 7,293,369 Pfd. geschätzt, wovon 6,680,202 Pfd. auf Wohnhäuser kommen. Das Feld steht hier am höchsten im Preise: 1 Pfd. 14 Sh. durchschnittlich der Acre, während in der Grafschaft Westmoreland, wo das Feld am niedrigsten im Preise ist, der Acre durchschnittlich nur 9 Sh. 1 Pce gilt. Die reichste Grafschaft nach Middlesex ist Yorkshire, an Flächenraum zugleich die größte von allen; dann folgt Lancashire. Der Durchschnittswerth des Feldes in England ist 19 Sh. 2 Pce. der Acre. Im Jahre 1841 betrug die Armensteuer in England 6,009,564 Pfd., durchschnittlich 2 Sh. auf das Pfd. Einkommen. Bemerkenswerth ist, daß nicht diejenigen Grafschaften am höchsten besteuert sind, in denen die größte Noth zu herrschen pflegt. Yorkshire steuert z. B. nur 1 Sh. 11 Pce., Lancashire nur 1 Sh. 8 Pce. vom Pfund; Buckinghamshire, Suffolk und Surrey dagegen 2 Sh. 9 Pce., und Wiltshire vollends 3 Sh. Das Fürstenthum Wales ist in der Armensteuer höher angelegt als England, denn dort kömmt im Durchschnitt 2 Sh. 5 Pce. auf das Pfund, wiewohl der Werth des Grund-Eigenthums sehr viel geringer kataſtrirt ist, nämlich zu 9 Sh. 3 Pce. im Durchschnitt.

In dem am 5. Januar 1842 abgelaufenen Jahre wurde im Vereinigten Königreich Großbritanien und Irland Branntwein gebrannt: in England 5,919,207 Gallonen (eine Gallone = 4 Maß); in Schottland 8,504,333; in Irland 6,359,124 Gallonen; im Ganzen 20,782,664 Gallonen. Diese Summe wurde bis auf einen kleinen Rest behufs des Verbrauchs besteuert und trug 5,161,611 Pfd. Accise ein. Vom Ausland und aus den Kolonieen wurden eingeführt: in England 3,311,922; in Schottland 88,814; in Irland 30,338 Gallonen; Zoll: 2,417,166 Pfd. St. Der Verbrauch im Lande vertheilt sich also:

	Einwohner.	Branntwein-Verbrauch.
England u. Wales	15,911,725	11,511,907 Gall.
Schottland	2,628,957	6,078,719 „
Irland	8,205,382	6,515,781 „

Hiernach kam in England auf jeden Kopf 2 Quart (Viertelmaaß) und 1 Gill (Viertelnößel), in Schottland 2 Gallonen Quart und 1 Gill, in Irland 3 Quart und 1 Gill. Dieses Verhältniß muß insofern auffallen, als es zeigt, daß die Schotten — nach allgemeiner Anerkennung der tugendhafteste und ordnungsliebendste Theil der ganzen Landes-Bevölkerung — bei weitem am meisten Branntwein trinken, während doch auf Rechnung des Branntweintrinkens immer viele der in England und namentlich in Irland vorkommenden Verbrechen gesetzt wurden. In Irland haben, wie bekannt, die Mäßigkeits-Vereine den Verbrauch der Spirituosen sehr vermindert.

Als unerfreuliche Wirkung der Einkommensteuer meldet der Globe, daß eine Anzahl achtbarer Fabrikanten zu Glasgow und Paisley theils nach Amerika, theils nach dem Kontinent ausgewandert seyen, um dort ihre Fabriken neu zu etabliren und jener Steuer zu entgehen. Das genannte Blatt behauptet, daß es ins besondere den so hart bedrängten Baumwollen-Fabrikanten unmöglich sey, die ihnen von Sir R. Peel aufgebürdete Last zu tragen, welche noch viele Kapitalien und vielen Gewerbfleiß aus dem Lande treiben werde.

Der Russische Graf Pahlen ist von einer Reise in Aegypten, die beinahe ein Jahr dauerte, in London eingetroffen.

Die Times ist der Meinung, daß, welches auch die definitiven Beschlusse der Regierung in Bezug auf die Räumung Afghanistans seyn mögen, vorläufig wenigstens nur an die Ergreifung der Offensive gedacht werde, was denn auch, wie dieses Blatt glaubt, die einzige Maßnahme wäre, welche die Regierung im wahren Interesse der Britischen Herrschaft ergreifen könnte.

(A. Z.) Die Tagsblätter werden nicht müde über die Reise der Königin nach Schottland Anekdoten nachzutragen, denn was ginge dem Engländer über „high life“ und „high-lived company?“ So wird erzählt, die Königin wäre gern einen oder zwei Tage länger auf Taymouthcastle geblieben, wo es ihr so gut gefiel; aber Sir R. Peel, der die Route entworfen, bestand auf der Weiterreise. Victoria rächte sich dadurch daß sie, als auf dem Tay-See Sir Robert mit in die königliche Barke steigen wollte, zu ihm sagte: „Sir Robert, es ist voll hier, wir haben keinen Platz für Euch!“ — Ein anderes: Als Prinz Albert von der Treibjagd in den Wäldern von Breadalbane zurückkehrte, rief er hocherfreut über sein Jägerglück: „In meinem ganzen Leben hab' ich keine so glücklichen Stunden verlebt.“ Victoria fragte langgezogen: „Wirklich?“ Der Prinz erröthete und bat um Entschuldigung. — Der neunzigjährige Veteran Lord Lynedoch, ein Graham, war auf die Nachricht daß die Königin sein Geburtsland besuche, vom Continent herbeigeeilt um Ihrer Maj. in Edinburg aufzuwarten, ward aber unterwegs unpäßlich. — Ein Wirth in einem schottischen Dorfe, wo die Königin auf ihrer Rückkehr vom Hochland angehalten, bekam ein Schreiben aus London mit der überraschenden Nachricht, die Königin habe ihn für seine gute Bewirthung mit der Ritterwürde belohnt. Der Wirth war vor Freuden außer sich, die Frau Wirthin aber meinte, die Ehre sey doch zu groß, und ihr Mann sollte die Ritterschaft lieber zu verkaufen suchen, 3000 Pf., meinte sie, sey sie wohl unter Brüdern werth. Als das Ehepaar eben den Ritter im Aufstrich feil bieten wollte, klärte es sich auf daß es ein schlechter Scherz gewesen. Und doch, meint der Sun, könne so mancher Ritter in der Welt nicht einmal das Verdienst ansprechen seinem Monarchen einen guten Braten vorgesetzt zu haben.

Es heißt, noch vor dem Zusammentritt des Parlaments werde Lord Stanley, der Colonialminister, in das Haus der Peers erhoben — „pitchforked“

sagt der Globe, d. h. wie mit einer Heugabel emporgehoben werden. Damit erreiche Sir R. Peel zweierlei: einmal bringe er einen tüchtigen ministeriellen Leiter ins Oberhaus, denn der Herzog v. Wellington sey theils zu alt, theils durch seine Amtsgeschäfte als Generalissimus in Anspruch genommen, Lord Wharncliffe aber ermangle des nöthigen Tactes; zweitens werde dadurch Sir Robert eines Debaters im Hause der Gemeinen los, der ihm durch seinen Unabhängigkeitssinn und seine Temperamentshitze öfters zur Last gefallen sey.

Bei dem neulichen großen Feuer in Liverpool kam ein wirklich lächerlicher Umstand vor. Aus einem Speicher wurde eine große Masse halbverbrannter Kaffee auf die Straße hinausgeworfen; aus dem Feuermeere floß das hineingespritzte Wasser heißgeworden heraus und schwemmte auf der Straße den gerösteten Kaffee nebst geschmolzenem Zucker mit fort, so daß trinkfertiger Kaffee entstand. Der Pöbel hatte dies kaum bemerkt, als er über diesen zufällig gekochten Kaffee herfiel, mit Hüten und Händen ihn aufschöpfte und ihn trank.

Spanien.

Paris, 10. Oct. Nach den neuesten Berichten aus Catalonien herrschte in Barcelona am 3ten und 4ten vollkommene Ruhe, und da 1 Million Realen für die Armee aus der Hauptstadt angekommen war, so war es auch nicht nöthig gewesen, das Cirkular zur Ausführung zu bringen, wonach die Regiments-Kommandanten vom General-Capitain angewiesen waren, die zum Unterhalte der Soldaten nöthigen Geldmittel von den Gemeinden zu requiriren. In Hoch-Catalonien hatten die Contrebandiers sogleich wieder mit neuem Muthe ihr Handwerk beginnen zu können gehofft, als sie von der wahrscheinlichen Absetzung Zurbano's sprechen hörten. Aber auch ihre neuesten Versuche dazu sind mißlungen, und haben nur dazu gedient, nicht unbeträchtliche Waarenmassen den Zoll-Beamten in die Hände zu liefern. Auch die Räuber kamen wieder aus ihren Schlupfwinkeln hervor und haben am 30. September einen jungen Advokaten aus Berga, Namens Mantoll, zu Rabantes überfallen und fortgeführt. Seine Familie Puycerda, die ein bedeutendes Vermögen besitzen soll, wurde zur Erlegung eines Lösegeldes von 800 Goldunzen aufgefordert; im Weigerungsfalle solle der Gefangene erschossen werden. Man hat sogleich eine Abtheilung Truppen von Puycerda gegen sie ausgesendet.

Deutschland

München, 7. Oct. (Nürnb. K.) Nach Berichten aus der Pfalz wird dieser Tage eine Deputation hier eintreffen, um Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen das wahrhaft romantisch schon gelegene Schloß Hambach mit mehreren umliegenden Gebäuden und Gründen als Festgabe dieses Kreises anzubieten. Außerdem folgen auf einem eleganten, neuen, mit fünf prachtvollen Fahnen geschmückten Frachtwagen, der von vier schönen inländischen Füchsen gezogen wird, 2 Fuder Deidesheimer und Forster Wein und 100 Flaschen Dürkheimer. Von dem Weine wird in einem prachtvollen Goldbecher kredenzt werden, auf welchem die Wappen aller Städte der Pfalz angebracht sind; den Deckel bildet Rhenus. In der in Prachtlettern gedruckten Schenkungs-Urkunde, welche Sr. Königl. Hoheit bei dieser Gelegenheit überreicht werden soll, wird auch der übrigen Gemeinden erwähnt, welche die in ihren Bezirken gelegenen Schlösser angeboten haben.

Hamburg, 13. Oct. Bis zum 30. September sind bei der hiesigen Unterstützungs-Behörde im Ganzen 4,200,000 Mark Banco (ungefähr 2,100,000 Rthlr. Preuß. Cour.) für die Abgebrannten eingegangen. Im verflossenen Monat sind unter Anderem 500 Fl. von Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Sachsen-Meiningen und 1121 Mark 12 Schill. Bco. als Ertrag der in Luxemburg durch Herrn Bischof Laurent veranstalteten Sammlung eingegangen.

Stettin, 14. Oct. (Stett. Z.) Ein Boot mit Eisenbahn-Arbeitern, welches am 10ten d. M. Morgens 4 Uhr von Lubzin abgefahren war, um sich nach Stettin zu begeben, ging auf dem Dammschen See unter, und die in demselben befindlich gewesenen Personen (es heißt über 30, größtentheils Familienväter, welche während des Sonntags bei ihren Angehörigen verweilt hatten) fanden sämmtlich in den Wellen ihren Tod.

Italien.

Rom, 30. Sept. Außer dem nassen Sommer von 1797, der einen allgemeinen Mißwachs und in Folge dessen das Fallment der Amministrazione dell' Annona herbeiführte, erinnern sich die ältesten Campagnabewohner keiner so dauernden Wetterentartung, als der diesjährigen. Die Lufttemperatur ist im Ganzen die des Frühlingsäquinoctiums, doch bis zum Extrem unbeständig und der Regen furchtbar. Dadurch hat sich der fruchtbare Campagnaboden angesumpft. Kein Wunder daher, daß die niedrigen Halmenfrüchte ohne Ausnahme verkommen sind. Der sonst in eben so großer Menge als das Korn gewonnene turkische Waizen, die vorzüglichste Winternahrung der Landleute, ist meistens unreif eingeerndet und die begonnene Weinlese verspricht nichts als ein übersaures Getränk. Denn was von Beeren nicht durch die letzten Hagelschläge schon an der Rebe zu Trabern wurde, ist großentheils wegen zu weniger und schwacher Sonne grün geblieben. Auch reflectirt sich dieß kränkende Naturleben im Siechthum der Landbewohner, unter denen das pernicöse Fieber allgemeiner und heftiger grassirt als sonst. Unter den Wetterextravaganzen verspurte man vor vier Tagen nach einer außerordentlich stürmischen Nacht in Ferentino (dem alten Ferentinum) ungefähr 48 Miglien von Rom, nahe bei dem nach Frosinone hingewandten antiken Thore, in der Frühe des Morgens mehrere sich wiederholende Erdstöße. Zeichen der Zerstörung kamen auf der Erdoberfläche nicht zum Vorschein. (A. Z.)

Oesterreich.

Bei einer Berathung des Tolnaer Komitats, ob Israelitische Jünglinge, welche die Rechte studirt

haben, bei den Komitats Sitzungen erscheinen, sonach auch beeidet werden können, wurde, obgleich auf diese bisher beispiellose Ausnahme aufmerksam gemacht worden war, endlich doch die Frage bejahend entschieden und dem zufolge ein Israelitischer Rechts-Praktikant auf gleiche Weise mit den übrigen Praktikanten beeidet und ihm somit der Zutritt zu den Gerichts-Sitzungen als Zuhörer zugestanden.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Sept. (K. A. Z.) Am 22. September wurde eine Sultanin von einem Prinzen entbunden, welcher den Namen Abdul-Hamid (so hieß der Vater Sultan Mahmud's) erhielt. Die Stadt wurde während einer vollen Woche jeden Abend illuminirt und fünfmal jeden Tag, bei den verschiedenen Gebetsstunden, salutirten alle Batterieen des Bosporus und die der Flotte. Morgen schon wird der Sultan seinen Sommer-Palast in Tschiragan verlassen und sich nach der Winter-Residenz in Dolmabaktsche begeben.

Am 25. September kam der Russische Gesandte, Herr von Butenieff, auf einem Russischen Kriegs-Dampfboote in Bujukdere an. Den Tag nach seiner Ankunft hatte er schon eine Konferenz mit Sir Stratford Canning.

Ostindien.

Bombay, 27. Aug. Was die Unterhandlungen über die Freigebung der in Akbar Chan's Gewalt befindlichen Britischen Gefangenen betrifft, so wurden dieselben am 13. Juli von dessen Seite von neuem angeknüpft. Hauptmann Troup nämlich, welcher Brigade-Major in dem Britischen Kontingente des Schach Sudscha gewesen war und zu den Gefangenen gehört, kam in Begleitung eines Häuptlings von Kandahar in Dschellalabad an. Der Zweck seiner Mission war, unter dem Vorwande einer Unterhandlung über die Bedingungen wegen Freilassung der Gefangenen gegen Freigebung des Dost Mohamed, Zeit zu gewinnen und die Operationen zu verzögern, bis das Herannahen des zweiten Winters die Bewegungen der Ostindischen Truppen lähme. Aber diese Unterhandlungen hatten, so weit Akbar Chan in Betracht kam, zu keinem Resultate geführt, und mehrere vom Hauptmann Troup überbrachte Briefe von Gefangenen, sowohl Männern als Frauen, haben dazu beigetragen, die große Besorgniß, die man ihretwegen hegte, zu beschwichtigen. Sie waren in einer fünf Englische Meilen von Kabul entfernten Festung, der schwer nahe zu kommen seyn soll, verwahrt. Einigen war gestattet in den Bergen herumzustreifen, und sie durften in kleinen Abtheilungen sogar nach Kabul reiten. Lady Sale, die sich gelegentlich mit Botanisiren beschäftigt, wurde immer von zwei Afghanen bewacht. Den Offizieren könnte es vielleicht gelingen, zu entfliehen, aber die Frauen und Kinder werden von Akbar Chan's Untergebenen sehr streng bewacht, denn diese betrachten sie als sichere Geiseln.

China.

Macao, 7. Juni. Die erste Abtheilung der Flottenverstärkung, aus 1 Fregatte, 3 Dampfbööten und 7 Transportschiffen bestehend, ist eingetroffen und vor einigen Tagen nordwärts gesegelt. Nachher langten noch einige Kriegsschiffe und viele Transport-Fahrzeuge an, die jenen folgen sollten. Ueber den Plan des herannahenden Feldzuges weiß man nichts Amtliches, man glaubt aber allgemein, daß Nanking und der große Kanal, nicht aber Peking, die Angriffpunkte seyn werden.

Aus Tschusan, wo beim Weiterfahren der Flotte 300 Mann zurückblieben, wird berichtet, daß die Chinesen Brander gegen die zurückgebliebenen Schiffe aussandten, welche jedoch von diesen, mit Hülfe der Französischen Fregatte „Erigone", unschädlich gemacht wurden. Die Chinesen hatten auch mehrere von Europäern bewohnte Häuser niedergebrannt und andere durch geheime Pulverminen zu sprengen versucht.

Macao, 7. Juni. Die Britische Macht, welche jetzt in den Gewässern von China versammelt ist, ist aus folgenden Bestandtheilen zusammengesetzt: 3 Linienschiffen, vollständig gerüstet, 11 Fregatten von verschiedener Größe, 18 Korvetten oder Briggs, als 2 Kuttern, 7 Linienschiffen oder Fregatten, der Transportschiffe ausgerüstet; 14 Dampfschiffen, der Ostindischen Compagnie gehörig; 5 Dampfschiffen, der Königlichen Marine gehörig; und 50 Transportschiffen; zusammen 110 Segel. Auf denselben befinden sich 5 Regimenter der Königlichen Landarmee, 5300 Mann; Marine-Soldaten 1100 Mann; Landungs-Compagnieen der Matrosen 2800 Mann; Königliche Artillerie 170 Mann; 1 Schwadron reitender Artillerie und 3 Compagnieen Fuß-Artillerie, 430 Mann; Genie-Truppen 340 Mann; Jäger 180 Mann; und 7 Regimenter Sipoys (einheimische Ostindische Truppen) 6000 Mann. Zusammen 16,320 Mann; wozu noch 1500 Mann Diener kommen.

Die genaueste Darstellung des Falles von Tschapu enthält folgendes Schreiben eines Englischen Offiziers:

„Wir verließen die Insel Tschusan am 8. Mai; am 16. Mai untersuchten wir mit dem „Phlegeton" und der „Nemesis" die Umgegend von Tschapu, ohne gestört zu werden, und vergewisserten uns über die Vertheidigungsmittel der Chinesen. Ein Strich Landes von etwa 3 Englischen Meilen von Osten nach Westen, welcher an den Vorstädten des Platzes endete, enthielt drei von einander abgesonderte Hügel; die Vertiefungen zwischen denselben waren durch Feldvertheidigungen befestigt; auf dem letzten der Hügel, der Stadt zunächst, befanden sich zwei Batterieen, etwa in dem Drittel der Höhe, von denen

(Beilage.)

№ 82. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. October 1842.

die eine aus 7, die andere aus 5 Kanonen bestand. Vor der Stadt, längs dem Wasser hin, befand sich eine Batterie, deren Stärke man auf 14 bis 15 Kanonen schätzte; noch weiter gegen Westen lag eine andere; zusammen waren gegen 45 Kanonen an der Seeseite. Die Hügel und die Werke schienen mit Soldaten bedeckt. Am 17. Mai liefen wir ein. Am 18. Mai ankerten der „Cornwallis", die „Blonde" und die „Modeste" den Batterieen gegenüber, ihnen so nahe als möglich, und eröffneten das Feuer. Dasselbe wurde nur sehr schwach erwiedert. Während dieser Zeit wurden die Truppen zur Rechten, gegen Osten, an einer schönen sandigen Bai ohne Unfall gelandet und drangen unter Anführung des tapferen Sir Hugh vorwärts, über die Höhen, und kamen bald auf einen Wegdamm, welcher zur Stadt führte. Die Chinesen flohen vor ihnen nach allen Richtungen. Möglichst bald, nachdem unsere Truppen von der östlichen Seite vorgedrungen, wurde die Marine-Brigade im Westen von den Hügeln gelandet und vereinigte sich zwischen den Hügeln und den Vorstädten mit den Truppen. Bis dahin hatte die Vertheidigung noch keinen Verlust herbeigeführt. Nun aber nahmen 300 Tatarische Truppen, welche sahen, daß ein Entfliehen für sie unmöglich war, und die Meinung hegten, daß die Engländer ihnen keine Gnade gewähren würde, von einem Hause, welches an diesem Platze lag, Besitz und vertheidigten sich ganz verzweifelt. Erst als das Haus zusammenstürzte, wurden 40 Mann derselben gefangen genommen; die Uebrigen kamen um. In diesem Unternehmen haben wir bedeutenden Verlust erlitten; Oberst Tomlinson vom 18ten Regimente und 8 Mann von den Truppen wurden getödtet; General-Adjutant Oberst Mountoin, Campbell vom 55sten Regimente und Jodell vom 49sten Regimente, so wie 45 Mann wurden schwer verwundet; von den Matrosen wurden 2 Mann getödtet und 4 Mann verwundet. Die Stärke der Chinesen betrug 10,000 Mann, wovon ein Drittheil Tataren-Truppen waren. Eine sehr große Menge Waffen aller Art ist in unsere Hände gefallen."

Peru.

Lima, 13. Juni. (B. H.) Von besonderer Wichtigkeit ist die gestern hier eingetroffene Nachricht von dem Abschlusse des Friedens zwischen Peru und Bolivien, welcher durch Vermittelung und unter Garantie von Chili am 7. Juni in Paico stattgefunden hat. Heute wird demzufolge das Dekret zur Zusammenberufung des Kongresses publizirt, um einen neuen Präsidenten zu wählen, da dieser Posten durch den am 18. November v. J. in der Schlacht von Jucabue erfolgten Tod des Generals Gamarra erledigt ist. Es wird diese Wahl höchstwahrscheinlich zu neuen Unruhen Veranlassung geben, herbeigeführt durch die Rivalität der verschiedenen Prätendenten, jedoch ohne daß man für jetzt ernstliche Störungen des Friedens vermuthet. Auch die obwaltende Differenzen zwischen Peru und dem Aequator hofft man, werden friedlich beigelegt werden, so daß wir im Allgemeinen einer besseren Epoche entgegensehen.

Miscellen.

Literärisches. Bei dem Quedlinburger Buchhändler Basse, dem bekannten Ritter- und Räuberfabrik-Besitzer, ist dieser Tage ein Buch erschienen, das den köstlichen Titel führt: „Die Kunst, eine reiche Frau zu heirathen." Das Buch wird gewiß einem längstgefühlten Bedürfniß abhelfen. — Ein anderes vortreffliches Buch ist das in Ludwigslust erschienene Prachtwerk: Das Saufen im Licht des Evangeliums betrachtet.

Kürzlich rannten an dem Strande von Tramore eine kurzsichtige Dame und ein kurzsichtiger Mann an einander, baten sich um Verzeihung, machten Bekanntschaft und heiratheten sich. — Kurzsichtigkeit ist übrigens der Grund vieler Heirathen.

Ein chinesischer Rapport an Seine Himmlische Majestät schließt folgendermaßen: „Wir wissen, daß wir einfältig sind und haben unsere Ansichten, mögen sie vernünftig seyn oder nicht, einem himmlischen Blick ehrfurchtsvoll dargelegt." Etwas von dieser chinesischen Bescheidenheit wäre unsern Kritikern zu wünschen.

Der Gottesdienst der deutschen Gemeinde soll, auf den Wunsch der Mehrzahl derselben, mit höherer Genehmigung, künftig von Michaelis bis Ostern um 10 Uhr Vormittags, — von Ostern bis Michaelis aber, wie früher, um 9 Uhr Morgens beginnen, und soll damit am nächsten Sonntage, d. 18. October der Anfang gemacht werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 2. Octbr. 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	67	68½—71½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1½	—
Waizen ..... pr. Last	—	108½114¼
dito Mehl ..... pr. Loof	3	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	64½
Hafer ..... — —	47—48	35¼
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	6—7	9¼
dito ⅓ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 6. Octbr. 1842.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. Rbl. S. M.
Auf Amsterdam	191½-192	—	
—London 3 Mt.	37 11/16	38 1/16	
— Hamburg.	34 1/6	34½	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	108	
3 & 4 dito	—	102¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101¼	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. med. Carl August Christiani und Joh. Friedrich Brock; den Stud. math. William Holst; den Stud. oecon. Carl Georg Franz Hehn; den Stud. pharm. Carl Meißner, und den Stud. astron. Herrm. Julius Friedr. Schick — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten Stud. astron. Herrm. Julius Friedr. Schick und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 8. October 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß der am 11. Aug. c. aus der gerichtlichen Haft flüchtig gewordene Stud. med. und Zögling des medicinischen Krons-Instituts Carl Gustav Grüner aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden.

Dorpat, den 12. Octbr. 1842. 3

Rector Volkmann.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmannssohnes Iwan Kriwzow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 83 d auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 9ten November d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 17. Aug. 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Kaiserliche Polizei-Verwaltung hat die Anordnung für nothwendig erachtet, daß die in dieser Stadt sich befindenden Dienstleute bei der Entlassung von ihrer resp. Herrschaft Attestate über ihre Aufführung und Geschicklichkeit allhier zu produciren verpflichtet sind. — Indem solches hierdurch bekannt gemacht wird, werden von dieser Polizei-Verwaltung zugleich die resp. Einwohner hierdurch aufgefordert, ihren Domestiken bei der Entlassung aus dem Dienste, auf deren Dienstscheinen zu attestiren, wie lange sie ihrem Dienst

vorgestanden und wie ihre Aufführung und Brauchbarkeit in dieser Zeit gewesen ist, dabei aber die strengste Wahrheit zu beobachten, indem jeder Aussteller ungegründeter, sowohl günstiger als ungünstiger, Attestate nach aller Strenge der Gesetze zur Verantwortung gezogen werden soll. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 8. Okt. 1842.
Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden die resp. Hausbesitzer und deren Bevollmächtigte hierdurch angewiesen, bei den von ihnen in den Hausbüchern den Stadttheils-Aufsehern zu machenden Meldungen über Abgang der in ihren Häusern sich aufgehaltenen Personen und Familien, zugleich anzugeben, wohin dieselben übergezogen sind. 1

Dorpat, den 5. October 1842.
Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Von der Dörptschen Bezirks-Verwaltung wird hiemit bekannt gemacht, daß verschiedene alte Kanzelley-Möbeln und Akten-Repositorien am 24. Novbr. d. J., Vormittags von 10 Uhr ab, im Lokale der ehemaligen Oekonomie-Verwaltung im Schrammschen Hause, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden. 3

Dorpat Bezirks-Verwaltung den 10. Octbr. 1842.
Stellv. Bezirks-Inspektor E. v Reinthal.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1843 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum ersten Februar 1843, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 15 und 17 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. Addinal, Altenhof, Annigfer, Bremerfeld, Hark, Heimar, Höbbet, Hüer, Karrol, Kattentack, Kawwast, Kelp, Kerro, Kosch, Loop nebst Lesna, Magnushof & Soederby, Müntenhof, Odenkat, Odenkotz, Pastfer, Poll, Riesenberg, Saggad, Sastama, Sauls in Wierland, Schwarzen, Sellie in Harrien, Neu-Sommerhusen, Takfer, Tuddolin, Undel, Waiwara, Alt-Wardes, Neu-Wardes, Watküll und Wosel. 3

Reval, den 1. Octbr. 1842.
Präsident W. v. Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr J. von Zur-Mühlen auf das im Pernau-Fellinschen Kreise und Pillistferschen Kirchspiele belegene Gut Eigstfer um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 22. Septbr. 1842.
Der Livl. adelichen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium.
H. v. Wilken, Rath.
Stövern, Secr.

Von Einem livländischen Landraths-Collegio beauftragt, den Bau des neuen Jungfernhoffschen Etappenhauses zu besorgen, ladet Unterzeichneter diejenigen ein, welche die Lieferung der nöthigen Baumaterialien und die Ausführung dieses Baues nach dem obrigkeitlich bestätigten Plane zu übernehmen geneigt seyn sollten, am 21. und 23. October d. J. in dem nahe bei der Baustelle belegenen, etwa 64 Werste von Riga entfernten Groß-Jungfernhoffschen Pulke-Kruge mit dem erforderlichen Cautionen versehen, sich einfinden zu wollen, wo am 21. der Torg und am 23. Octbr. der Peretorg stattfinden und die Materiallieferung, so wie der Bau dem Mindestfordernden überlassen werden soll. Der Bauplan kann früher schon bei Unterzeichnetem auf seinem Gute Römers-

hoff eingesehen und daselbst über die näheren Bedingungen Auskunft ertheilt werden. 1

Riga, am 30. Septbr. 1842.

E. F. Baron Schoultz,
Cassa-Deputirter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Concert-Anzeige.

Hiermit zeige ich an, dass ich mein in der letzten Zeitungsnummer angekündigtes Concert, morgen Mittwoch d. 14. d. Mts., geben werde. Das Nähere werden die Tageszettel besagen. Alexander Bernard.

Danksagung.

Endesunterzeichnete, welche bei der Feuersbrunst vom 2. August d. J. ihre Habe eingebüßt, danken ganz ergebenst den mildthätigen hiesigen Einwohnern, die durch Eine Kaiserl. Polizei-Verwaltung ihnen die Summe von 39 R. 42 C. S.-M. zukommen lassen.

Dorpat, den 9. Octbr. 1842.

Reinhold Skubbe.
Caroline Block.
MaieMarry, Soldatenweib.

Bekanntmachungen.

Die Erfahrung hat mich veranlaßt, daß ich jetzt bekannt machen muß, daß Niemand auf meinen Namen ohne Unterschied der Person etwas creditire, indem ich hiermit erkläre, daß ich keine Schuld, die ich nicht selbst gemacht habe, bezahlen werde. Verwittwete H. C. Röber. 3

Der Lustifersche Vieh- und Krammarkt wird am 15. Oktober abgehalten werden. 1

Der diesjährige Mühlenhoffsche Jahrmarkt wird wie gewöhnlich am 15. u. 16. Oktober stattfinden. 1

Es sind gestern Abend bei der Vorlesung des Herrn Prof. Göbel ein Paar ganz neue Galochen von jemanden weggenommen worden, der keine dagegen zurückgelassen hat. Der Name des Unterzeichneten steht darin. Wer sie mitgenommen, möge sie an Ort und Stelle wieder hinsetzen, oder dem Diener des physical. Cabinets übergeben. Geschieht dies nicht, so verspreche ich dem, welcher mir den Mitnehmer angeben kann, 7 Rubel Banco Trinkgeld bei Verschweigung seines Namens.

Dorpat, den 9. Octbr. 1842.

Prof. Dr. Kruse.

Zu verkaufen.

Ich zeige hiermit an, dass ich wieder eine Sendung von der vorzüglichen Chocolade erhalten habe. J. R. Schramm. 2

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publicum' zeige ich hierdurch ergebenst an, dass sich, nach wie vor, die Niederlage von Stearin-Lichten St. Petersburger Fabrikation bei mir befindet, und ich jetzt eine neue Sendung erhalten habe. Der Preis fürs Pud ist von 14 Rubel gegenwärtig auf $13\frac{3}{4}$ Rubel Silber festgestellt. 3

J. C. Brackmann.

Beste Talglichte, Talglichte mit Spardochten, Stearinlichte aller Grössen, deutsche Wasch- und Toiletten-Seife verschiedener Sorten, haben empfangen und verkaufen zu den billigsten Preisen Gebrüder Gebhardt. 1*

Eine neue goldene Damen-Zylinderuhr verkauft Dr. Vogelsang. 3

Bei mir sind frische Blutegel zu haben. 2

D. Vogt.

Zu vermiethen.

Eine recht hübsche Familien-Wohnung mit einem Balkon ist in meinem Hause zu vermiethen. J. R. Schramm. 3

Im La Trobeschen Hause, Carlowa-Straße, steht eine große Familien-Wohnung zu vermiethen. 1

Im ehemaligen Kaufmann Hermannschen Hause, am Embach bei der Ueberfahrt, steht eine kleine Familienwohnung, mit Keller, Holzschauer, engl. Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen. Näheres bei C. F. Grunert im Kaufhof unter Nr 21. 2

Personen, die gesucht werden.

Wer als Gehülfe in eine Leih-Bibliothek zu treten wünscht, kann die Bedingungen bei mir erfahren. Brackmann. 2

Abreisende.

A. R. Finn, Messerschmidtgesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 13. Oct. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 85. Freitag, 16. October. 1842.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Ungarn und Siebenbürgen. — Serbien. — Türkei. — China. — Englands Anleihe-System und Sir Robert Peel's Einkommen-Steuer. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Oct. Der König und die Königin der Belgier sind in vergangener Nacht auf dem Schlosse St. Cloud eingetroffen. Der Zweck dieser Reise des Königs Leopold nach Paris ist Niemanden ein Geheimniß. Es handelt sich darum, die Grundbestimmungen des so viel besprochenen Handels-Vertrags zwischen Frankreich und Belgien auf eine definitive Art festzusetzen und einige Hindernisse, die sich noch der Abschließung des Vertrags entgegenstellen, zu heben. Zu den letzteren gehört der energische Widerstand unseres Handels-Ministers, nach dessen Ansicht unter den dermaligen Umständen jeder Handels-Vertrag von irgend einer Bedeutung zwischen Frankreich und Belgien unmöglich ist, da die Industrieen beider Länder nicht neben einander leben können, sondern immer die eine die andere verdrängen muß.

Ein Englisches Blatt giebt über das Befinden und die Lebensweise Ludwig Philipp's folgende Notizen: „Die viel verbreiteten Gerüchte, daß der König an der Wassersucht leide, sind ganz grundlos; er hat durchaus keine organische Krankheit, und seine Gesundheit ist im Allgemeinen besser, als bei 99 Individuen unter 100. Seine Gewohnheiten sind sehr regelmäßig, und seine Arbeiten bis zur späten Nachtstunde etwa abgerechnet, thut er nichts, was seiner Gesundheit etwa schaden könnte. Es ist sogar zweifelhaft, ob diese Gewohnheit des langen Wachens ihm je schädlich war. Man versicherte mich, daß der König unter sechs Nächten fünf von 11 Uhr oder Mitternacht bis 3 oder 4 Uhr Morgens ganz einsam verbringt. In diesen Stunden korrespondirt er mit seinen Gesandten und mit den geheimen Agenten, welche er an den verschiedenen Höfen hält; in diesen Stunden entwirft er seine Noten für die Geschäfte des folgenden Tages. Unverbürgt heißt es auch, daß er jede Nacht eine Stunde der Niederschreibung seiner Denkwürdigkeiten widme. Obgleich der König sich so spät niederlegt, steht er doch sehr früh wieder auf und ergeht sich, wenn er auf dem Lande ist, noch vor dem Frühstück auf einem Spaziergange; zu Paris macht er sich im Innern des Schlosses Bewegung. Während des Frühstücks unterhält er sich eine halbe Stunde mit seiner Familie; nachher verbringt er eine halbe Stunde mit Lesung der Journale. Er liest so gut die Oppositions- als die Regierungs-Zeitungen und hat überdies einen Secretair, dessen einzige Beschäftigung darin besteht, dem Könige alles Merkwürdige in den Journalen, sey es polemisch oder Neuigkeit, bemerklich zu machen. Zugleich empfängt der König täglich ein Bulletin, welches Auszüge aller bedeutenderen Europäischen Blätter giebt. Gegen Mittag giebt er seinen besonderen Freunden, so wie berühmten Gelehrten, Künstlern u. s. w., Audienz. Hierauf fängt er an, sich mit den Staats-Angelegenheiten zu beschäftigen und mit den Ministern oder anderen Beamten zu arbeiten, was ihn, die Zeit der Mahlzeiten abgerechnet, für den übrigen Tag in Anspruch nimmt."

Paris, 12. Oct. Die neuesten Nachrichten aus Algier, welche bis zum 4ten d. M. reichen, schweigen noch gänzlich von dem bisherigen Verlaufe der Expedition des Generals Bugeaud, welcher am 29. September an der Spitze eines zahlreichen Corps aufgebrochen ist, um wo möglich die Unterwerfung einiger bisher unabhängigen Gränzstämme zu bewerkstelligen. Auch über die neuesten Operationen der wieder ins Feld gerückten Abtheilungen von Maskara und Mostaganem hat man bisher nichts Bestimmtes gehört. Die Nachrichten aus diesem Theile Algeriens sagen nur, daß die daselbst kommandirenden Generale allem Anscheine nach entschlossen seyen, an den Stämmen, die sich nach geschehener Unterwerfung wieder aufgelehnt, ein furchtbares Beispiel zu geben, und daß sie hoffen Abd el Kader binnen kurzem in die Wüste hineinzudrängen. Die Nachricht von der Gefangennahme der Familie des Emir hat sich bis jetzt nicht bestätigt.

Die Colonisations-Arbeiten gehen, trotz des nachdrücklichen Vorschubs, den die Regierung den Ansiedlern leistet, sehr langsam vorwärts. Die Haupt-Anstrengungen der Colonisations-Thätigkeit sind jetzt auf die Dörfer el Aschur und Draria konzentrirt, wohin man den Anbauern auf öffentliche Kosten sogar das Material zur Errichtung ihrer Wohnungen, ja selbst eine große Zahl von vollständigen Blockhäusern liefert, welche sich für ihre militairische Bestimmung unbrauchbar oder überflüssig gezeigt haben. Auf Verwendung des mit der Leitung dieser Arbeiten beauftragten Grafen Guyot hat die Regierung außerdem für jeden Ansiedler eine Geld-Unterstützung von 600 Fr. bewilligt. Ungeachtet aller dieser Begunstigungen, wagt man indessen in Algier selbst noch immer nicht, an den glücklichen Erfolg der gegenwärtigen Colonisations-Versuche zu glauben. Der Korrespondent eines Toulouer Blattes erklärt geradezu, daß die Franzosen nicht Ausdauer genug besitzen, um die Schwierigkeiten einer ersten Niederlassung zu besiegen, und daß man entweder Ausländer nach Algerien kommen lassen oder Straf-Gefangene dorthin schicken müsse, wenn man in dem Anbau des Bodens jemals ernstliche Fortschritte machen wolle.

Heftiger als je wüthen in diesem Herbste die Krankheiten in der Afrikanischen Armee. Die unaufhörlichen Expeditionen während des ungewöhnlich heißen Sommers sind die wirksamste Ursache gewesen, durch welche ein Drittheil der Armee dienstunfähig geworden ist. Nach genauer Zählung befanden sich im September in den verschiedenen Spitälern des Französischen Afrika nicht weniger als 24,266 Kranke und Verwundete. Natürlich sind die Afrikanischen Heil-Anstalten nicht für die Aufnahme und Verpflegung einer so ungeheuren Menge von Kranken eingerichtet, und diese haben daher zum großen Theil sehr schlecht untergebracht werden müssen. Uebrigens vergeht keine Woche, ohne daß in Marseille, Toulon, Cette und den benachbarten Häfen Schiffe mit Hunderten von Kranken ankommen, von denen sehr viele die Französische Erde nur berühren, um ein Grab in ihr zu finden. Man dringt von Algerien aus darauf, daß nur geübte und körperlich rüstige Soldaten, die zuvor im südlichen Frankreich akklimatisirt seyen, nach Afrika geschickt werden, welches vorzuglich den jungen, unmittelbar aus dem Vaterhause unter den Afrikanischen Himmel verpflanzten Soldaten verderblich sey.

Hiesige Journale enthalten Privatbriefe aus London, mit der im höchsten Grade unwahrscheinlichen Nachricht, daß das Englische Kabinet noch schwanke, ob es den von Lord Ashburton abgeschlossenen Traktat ratifiziren solle.

Der Glandier, dieser finstere Schauplatz des Drama Laffarge, ist vor einigen Tagen an einen Notar für die Summe von 80,000 Fr. verkauft worden.

Paris, 13. Oct. Einen der heftigsten Ausbrüche der feindseligen Gesinnung gegen England, von denen wir seit langer Zeit Zeuge gewesen, enthält die gestrige Nummer des National. Das republikanische Blatt antwortet darin auf den Vorwurf, daß seine ewigen Angriffe gegen die Englische Politik nothwendigerweise dahin führen müssen, die bitterste Feindschaft zwischen dem Französischen und Englischen Volke anzufachen. „Ja", sagt er, „wir reizen mit allen unseren Kräften zum Hasse gegen die Englische Regierung auf. Wir reizen zu diesem Hasse wissentlich, absichtlich, wir möchten fast sagen mit kaltem Blute, wenn nach so vielen Beleidigungen noch Kaltblutigkeit möglich wäre. Will man wissen warum? Es giebt zwei Arten von Invasionen, gewaltsame und friedliche." Der National charakterisirt die eine und die andere dieser beiden Arten von Eroberung, die materiellen und die moralischen, und sucht dann zu beweisen, daß sich Frankreich unter dem Einflusse einer solchen friedlichen Invasion von Seiten Englands befinde, einer Invasion, welche sich bereits von den allgemeinen Tendenzen der Politik bis auf die Gewohnheiten und Bedurfnisse des persönlichen Lebens erstrecke. Das einzige Mittel der Vertheidigung gegen diesen unsichtbaren Feind sey die Aufregung des Nationalgefühls gegen England, ja die Steigerung desselben zum Nationalhaß.

Paris, 15. Oct. Im Kriegs-Ministerium sollen heute Nachrichten aus Algier eingetroffen seyn, in denen über die ersten Operationen des General-Gouverneurs berichtet wird. Die frühere Meldung, daß der General Lamoricière die Familie und das Gepäck Abd el Kader's aufgefangen habe, hat sich bis jetzt nicht bestätigt.

Der Bericht der Kommission, welche mit Prüfung der Frage wegen des Gummihandels im Senegal beauftragt worden ist, wird in wenigen Tagen publizirt werden. Er trägt auf Abschaffung des Monopols und auf Wiederherstellung der Handelsfreiheit an.

England.

London, 11. Oct. Der Morning-Advertiser hält die Angabe, daß die Parlaments-Session erst mit Ende des Februar beginnen werde, für unrichtig und meint im Gegentheile, daß dieselbe einen Monat früher als gewöhnlich ihren Anfang nehmen dürfte, weil Sir R. Peel bei der jetzigen bedenklichen Lage des Landes nicht wagen werde, die Eröffnung des Parlaments, welches er über die gegen den Chartismus zu ergreifenden Maßregeln zu Rathe ziehen müsse, gar zu weit hinauszuschieben. Dasselbe Blatt erwähnt des Gerüchts, daß die Habeas-Corpus-Akte suspendirt werden solle, und daß der Minister des Innern diesen Schritt angerathen habe; es meint jedoch, der Premier-Minister werde diesem thörichten Rath kein Gehör geben, indem er recht gut wisse, daß er vor allem das Parlament über eine solche Maßregel befragen müsse.

London, 12. Oct. Die heutige Times erwähnt eines Gerüchts, wonach eine Einflußreiche Partei in China den dortigen Britischen Behörden

Eröffnungen gemacht hätte, welche darauf abzielten, den jetzigen Kaiser abzusetzen, eine andere Regierungsform einzuführen und, falls eine solche Revolution gelänge, in freundschaftliche Verbindungen, sowol in politischer wie in kommerzieller Hinsicht, mit Großbritanien zu treten.

England hat noch eine ziemlich zahlreiche Zigeuner-Bevölkerung, deren Zahl in den statistischen Angaben zwischen 19,000 und 40,000 schwankt, und die unter einem eigenen Titular-Wahlkönig leben. Sie theilen sich in Stämme, worunter die Lees, Staniens und Coopers die angesehensten sind. Neulich kam im New-Forest in Hamphshire, an einem Orte, genannt Bolton's Bench, ein großer Staats-Akt dieses Zigeunervolks vor, nämlich die Ausstoßung eines Glieds, und zwar eines Lee, aus der Gemeinde. Die Times erzählt die Scene also: „Es waren 300 bis 400 Zigeuner versammelt. Der Schuldige, ein hübscher junger Mann, war in die Mitte eines Rings gestellt, welchen der König und die Erzväter der verschiedenen Stämme bildeten. Diesen Ring umschloß ein zweiter, bestehend aus dem männlichen Theil der Bevölkerung; der dritte äußerste Ring bestand aus den Weibern und Kindern. Der König, ebenfalls ein Lee, ein ehrwürdiger Greis, über dessen Haare neunzig Sommer weggegangen zu seyn schienen, hielt in der Zigeunersprache und mit lebhaften Geberden an den Schuldigen eine Rede, die fast eine Stunde dauerte. Niemand als die Zigeuner selbst wußten, um welches Vergehens willen der junge Mann ausgestoßen wurde, aber es muß ein in ihren Augen sehr schweres gewesen seyn, da solche Ausstoßungen höchst selten vorkommen. Nachdem der König seine Rede vollendet, wiederholte er in Englischer Sprache, dieser Jakob Lee sey aus ihrer Bruderschaft ausgestoßen; dann spuckte er dem Verurtheilten ins Gesicht, die drei Ringe öffneten eine Gasse, und unter Ruthenhieben der Zigeuner verließ der Bestrafte die Stelle. Die ganze unter einer alten Eiche des Waldes vor sich gehende Scene war sehr imposant."

Nach amtlichen Angaben sind vom 1. Juli 1811 bis zum 31. Mai 1812 im Ganzen 34,765,314 Pfd. Thee von China in England eingeführt worden.

Graf Errol, der Ober-Stallmeister der Königin, ist vor die nächsten Assisen von Hampshire gewiesen worden, weil er bei einem in Portsmouth veranstalteten militärischen Feste einen Polizeibedienten geschlagen hatte.

In Birmingham wurde dieser Tage ein Erzbischof verhaftet — dießmal aus Versehen — weil er kein Gepäck bei sich führte und dadurch in den Verdacht des Verbrechens arm zu seyn gerieth. Aus letzterem Umstand erhellt, daß es kein englischer Erzbischof seyn konnte. Es war ein Erzbischof der morgenländischen Kirche, und zwar von Tripolis in Syrien, dessen Sprengel der Berg Libanon. Er war mit guten Empfehlungen an den Erzbischof von Canterbury, den Bischof von London u. s. w. nach England gekommen, um für seine arme Kirche behufs einer neuen arabischen Bibelübersetzung und zu ähnlichen frommen Zwecken Geldunterstützung zu suchen, die ihm auch geworden ist. Natürlich ward er sogleich wieder in Freiheit gesetzt, jedoch nicht ohne eine Nacht auf dem Polizeiwachthaus zugebracht zu haben.

London, 14. Oct. Der Standard theilt heute einen Auszug aus einem Briefe mit, der in großer Eile am 27. August, dem Tage des Abgangs der letzten Ostindischen Post, von Bombay abgefertigt wurde und aus der Feder des Major Messiter vom 28sten Königlichen Infanterie-Regimente herrührt. Er lautet wie folgt: „Der Oberst unseres Regiments ist beauftragt, den Befehl über eine Brigade zu übernehmen. Mir fällt daher das Kommando des Regiments zu. Wir rücken sogleich ins Feld. Ueberaus unheilvolle Nachrichten sind aus dem Innern eingetroffen. Das 41ste Regiment ist in Stücke gehauen." Der Standard entschuldigt sich wiederholt mit seiner Pflicht, als eines der Organe der Presse, wegen Publizirung einer solchen Nachricht, die Viele in Angst und Besorgniß setzen müsse, und deren Bestätigung oder Widerlegung nicht vor Ankunft der nächsten Ostindischen Post zu erwarten sey, wägt aber zugleich alle Umstände ab, welche für und gegen die Wahrheit der Nachricht sprechen, und gelangt dadurch zu der Ansicht, daß der Schreiber des Briefes entweder ganz falsch berichtet worden, oder daß die Thatsachen, welche seinem Berichte zum Grunde liegen, durch das Gerücht übertrieben worden seyen.

London, 15. Oct. (B. H.) Die vom Standard gegebenen Nachrichten aus Bombay (s. oben) werden allgemein bezweifelt. Es sind in London Briefe vom Gouverneur von Bombay, Sir George Arthur eingegangen, welche bis zum 28. August, also einen Tag weiter als der Brief des Major Messiter, reichen und nichts von den in Letzterem erwähnten unheilvollen Ereignissen wissen. Eben so wenig melden davon die Briefe aus Kandahar, welche bis zum 4. August gehen, und die Briefe aus Sukkur am Indus, durch welche Stadt die Korrespondenz von Quettah passirt, vom 7. August.

Spanien.

Madrid, 5. Oct. Es ist entschieden, daß Zurbano das Obercommando in Catalonien behält und zwar trotz der Vorstellungen des französischen Geschäftsträgers, Hrn v. Glucksburg. — Die Regierung hat an sämmtliche politische Chefs ein Circular gerichtet, worin sie gegen jede Absicht, die Constitution von 1812 proclamiren zu lassen, aufs Bestimmteste protestirt.

Deutschland.

Berlin, 9. Oct. Unser Magistrat will zu der von ihm zu errichtenden neuen Gasbeleuchtungs-Anstalt, deren Kosten man vorläufig auf 1,200,000 Rthlr. berechnet, eine Anleihe machen und den Darleihern dabei sehr günstige Bedingungen stellen. — Mendelssohn-Bartholdy fühlt sich hier so unheimlich und seinen Wirkungskreis bei so bedeutenden königlichem Gehalte so gering, daß er entschlossen ist, Berlin wieder zu verlassen, und nach Leipzig

zu ziehen, was hier allgemein bedauert wird. Seydelmann, welcher den ganzen Sommer über Krankheits halber nicht auftreten konnte, ist gänzlich hergestellt, und wird morgen in Göthe's Clavigo wieder auftreten. — Die hiesige Kunstausstellung füllt sich nun täglich immer mehr mit vorzüglichen Kunstwerken, von denen Lessings Gemälde, das Johann Huß vor dem Concilium zu Costnitz darstellt, die größte Bewunderung erregt. — Unser Professor Ehrenberg, welcher sich unermüdlich mit der Untersuchung der Infusorienwelt beschäftigt, hat merkwürdige Resultate aus der Untersuchung des hier aufgefundenen Infusorienthons erlangt, welche auch der Industrie von Nutzen zu werden versprechen.

München, 10. Oct. (N. C.) Es verbreitet sich die Nachricht, daß Geheimerath v. Schelling um seine Entlassung aus dem bayerischen Dienste nachgesucht habe. Sollte sich dieses bestätigen, und seinem Gesuche gewillfahrt werden, so würde Berlin um einen Stern erster Größe an dem Horizonte deutscher Wissenschaft reicher, an unserer Universität aber wäre dann einer ihrer bedeutendsten Glanz- und Anziehungspunkte verschwunden. — Nachschrift. So eben hören wir, daß geh. Rath v. Schelling die nachgesuchte Entlassung bereits erhalten habe.

Augsburg, 11. Oct. Die All. Zeitung bringt eine Abhandlung über electro-magnetische, atmosphärische und hydraulische Eisenbahnen, deren Eingang lautet, wie folgt: „Drei mächtige Kräfte sind aufgetreten und wollen der Dampfkraft ihren errungenen Lorbeer entreißen — die electro-magnetische, atmosphärische und hydraulische Kraft. Was die electromagnetische Kraft und deren Anwendung im größeren Maßstab für Eisenbahnen betrifft, so haben die tüchtigsten Männer vom Fach sich ausführlich dafür und dagegen ausgesprochen, daher es unsererseits als Anmaßung erscheinen müßte, in diese Frage beurtheilend eingehen zu wollen. Wir zählen zu denen, welche glauben, daß es der Wissenschaft gelingen wird, diese so wichtige Erfindung in das practische Leben einzuführen, und finden uns darin um so mehr bestärkt, als die von dem rastlosen Forscher Wagner gemachten Erfahrungen und Fortschritte seiner Untersuchungen so befriedigend und einer förderlichen Erledigung so nahe sind, daß bälder als man glaubt auf der Taunuseisenbahn ein Versuch gemacht werden wird, welcher manche mitunter sehr wissenschaftliche Einwürfe sehr entkräften dürfte. Die frühere Zeit war in Beziehung auf Erfindungen und sonstige neue Erscheinungen anders als die jetzige. Während sie sonst in bedächtigen Schritten auftraten und mit pedantischer Aengstlichkeit sich prüften, während die Kritik dieselben ermunternd und mit wohlwollenden Ansichten beleuchtete, fordert man jetzt von dem kaum gebornen Kinde alle Kräfte und Leistungen des reiferen Alters, fällt selbst vor seinem Eintreten in das Leben schon bestimmte Urtheile über sein dereinstiges Wirken und nennt oft den Vater den Erzeuger eines ungerathenen Wesens, während dasselbe noch gar keine Gelegenheit hatte, sich als gut oder schlimm zu produciren. Sind solche Wahrnehmungen kein Sporn für die Verbreitung wissenschaftlicher Erfahrungen, so hindern sie doch nicht die wahren und glänzenden Strahlen ächter Wissenschaft, durch die dichten Gewölke durchzubrechen, welche temporär ihre Ausbreitung hemmen. Mögen daher die Männer, welche diese so wichtige Erfindung der electromagnetischen Kraft mit unermudetem Eifer verfolgen, nicht aufhören, nach den Mitteln eines vollkommenen Gelingens zu streben und aus der Geschichte die Lehre nehmen, daß jedes Große und Gute zur Vollendung viel Zeit, Muhe und Ausdauer erfordert, daß aber auch schon darin ein lohnendes Verdienst liegt, wenn dasjenige, was ihnen nicht vergönnt war, auf der Stelle vollkommen in das Leben treten zu lassen, durch einen späteren Forscher der Welt vollendet hingestellt wird."

München, 14. Oct. Nach dem nun erschienenen Programm für die feierliche Eröffnung der Walhalla treffen der König und die Königin mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, dem Prinzen Luitpold und dem Prinzen Karl, dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preußen und der Erbgroßherzogin von Hessen am 17. October in Regensburg ein. Am 18. October zwischen 11 und 12 Uhr, wo zugleich die vom Könige zum Andenken der Befreiungs-Schlacht von Leipzig gestiftete Armen-Speisung stattfindet, begiebt sich der König mit den vorgenannten Herschaften unter Geschützsalven und Glockengeläute nach der Walhalla. Vor dem Haupt-Eingange des Gebäudes hält der Regierungs-Präsident eine kurze Anrede, hierauf wird in der Vorhalle der Walhalla ein Sängerchor das zu dieser Feier eigens komponirte Lied anstimmen, worauf die Pforten zum Eintritt in das Innere der Walhalla auf die von dem Könige gegebene Andeutung geöffnet werden. Der König nebst seiner Begleitung begiebt sich hierauf in des Gebäudes Innere zu dessen Beschauung, während dessen ein Barden-Gesang mit Trompeten-Begleitung im Innern des Gebäudes angestimmt wird. Hierauf begeben sich die Allerhöchsten Herrschaften durch das Pteromen hinaus und fahren unter Geschütz-Salven nach Schloß Donaustauf, um bei dem Fürsten von Thurn und Taxis das Mittagsmahl einzunehmen. Nach aufgehobener Tafel begiebt sich der König wiederum auf die Walhalla, um die Beleuchtung derselben in Augenschein zu nehmen und kehrt zu Lande nach Regensburg zurück.

Berlin, 19. Oct. Nachdem bereits vorgestern sämmtliche Mitglieder der vereinigten ständischen Ausschüsse hier eingetroffen waren, fand gestern Vormittags in dem dazu von des Königs Majestät bestimmten Saale des Königlichen Schlosses die feierliche Eröffnung ihrer Sitzungen statt. Sobald die Mitglieder der vereinigten ständischen Ausschüsse hier die ihnen bestimmten Plätze eingenommen hatten, wurde das Staats-Ministerium, welches sich in einem der Zimmer des Königlichen Schlosses versammelt hatte, durch eine aus Mitgliedern der verschiedenen Stände gebildete Deputation hiervon be-

nachrichtigt; es begab sich gleichfalls nach dem Sitzungssaale. Die Staats-Minister nahmen hier die ihnen bestimmten Plätze ein, und der Minister des Innern, Graf von Arnim, eröffnete, in Gemäßheit der Allerhöchsten Orts genehmigten Geschäftsordnung, die Sitzung durch eine Rede. Die den Ständen zur Berathung vorliegenden Gegenstände sind:

1) Ueber die nähere Bestimmungen für den verheißenen und mit dem 1. Januar kommenden Jahres beginnenden Steuer-Erlaß;

2) Ueber die Beförderung einer umfassenden Eisenbahn-Verbindung zwischen den verschiedenen Provinzen der Monarchie unter Beihülfe aus Staatsmitteln;

3) Wegen des Entwurfs eines Gesetzes über die Benutzung der Privat-Flüsse, in besonderer Beziehung auf die sich bei der Berathung durch die Provinzial-Landtage herausgestellten Meinungs-Verschiedenheiten, die der Ausgleichung bedürfen.

Ungarn und Siebenbürgen.

Szathmarer Comitat. Obgleich nur wenige Mitglieder der progressiven Partei der Congregation beiwohnte, so fehlte es doch nicht an Motionen, die nagelneu sind. So machte ein Assessor einen Antrag der sich in vier Punkte theilt, und zwar: 1. Ein Institut zu errichten, wo ungarische Jünglinge zu Gesandten bei Auswärtigen Höfen erzogen werden. 2. Dahin zu wirken, daß beim katholischen Gottesdienste anstatt der lateinischen die ungarische Sprache eingeführt werde. 3. Daß aus Würdigung des Andenkens der alten Freundschaft mit der polnischen Nation, die Bälle mit der Polonaise eröffnet werden sollen. (Dieser Punkt gab zu verschiedenen Bonmots Anlaß, und bald wären die Berathungen zu einer rein ästhetischen Disputation über das Wesen des Tanzes geworden); und endlich 4. Die Erziehung der Jugend zu verbessern. Der erste Punkt wurde verworfen, der zweite für den Landtag vorgemerkt, der dritte ausgelacht und der vierte der Commission zugewiesen.

Die Pesther Zeitung enthält folgende Mittheilung aus Altofen: Den 29. Sept. wurde die Tags vorher begonnene Weinlese durch ein furchtbares Ungewitter auf eine schaudervolle Art unterbrochen. Nach einer niederdrückend schwülen Hitze umsäumten unglückschwangere Wolken das Gebirge; um die fünfte Nachmittagsstunde fing das losgefesselte Element zu wüthen an; Hagelschlag und Regengüsse, gepeitscht von einem Orcan aus Südwest, entluden sich uber das Weingebirge. Die Wasser erreichten in den Hohlwegen mehr als Mannshöhe und wälzten mit unwiderstehlicher Gewalt Menschen, Pferde, Maschlaithen und Bodingen mit sich fort. Dem stärksten Andrange der aus den Gebirgen herabrollenden Fluthen war das an der Hauptstraße situirte Radelwirthshaus bloßgestellt; das Straßenthor wurde eingesprengt, und das gegenüber liegende Feldthor mit einem Theile der Hofmauer niedergerissen. Im Wirthshause selbst schwoll das Wasser bis zu 4 Fuß an; die hier Sicherheit suchenden Weinleser hatten das fürchterliche Schauspiel, lebende Menschen und Pferde mit den Wogen kämpfend zu sehen, ohne helfen zu können. Vier Menschen, darunter zwei Altofner, und zwei fremde, ereilte der schrecklichste Tod, denn ihre Leichen zeigten deutliche Spuren, daß sie von den mitrollenden Felsstücken erschlagen sind; achtzehn auf gleiche Art umgekommene Pferde wurden vorgefunden.

Serbien.

Von der türkischen Grenze, 2. Oct. Die heute von Belgrad nach Semlin gelangten brieflichen und mündlichen Mittheilungen bringen neue Details über den dermalen in Serbien herrschenden Terrorismus. Sämmtliche Gefängnisse des Landes sind überfüllt. Alles liederliche Gesindel, welches früher die Gefängnisse bewohnte, wurde durch Wutschitsch in Freiheit gesetzt und beeinträchtigt jetzt durch Drohungen, Denunciationen und gewaltsame Prellereien die Sicherheit des Eigenthums und der Personen. Auch von Raubfällen und gewaltsamen Einbrüchen hört man. Unter den zuletzt Verhafteten befindet sich der Bischof von Schabacz. — Die Vergiftungsgeschichte ist noch immer der Gegenstand des allgemeinen Tagsgesprächs in dieser Gegend; man hört jedoch so viel Widersprechendes daß im voraus anzunehmen ist, die Untersuchung werde zu keinem klaren Resultate führen. Ein Versuch einiger Semliner Bürger, welche sich bei den Behörden um Freilassung der dieses Verbrechens bezüchtigten Individuen bemühten, ist bis jetzt erfolglos geblieben. Die Verhafteten sind Peter Miloikowitsch, Schwiegervater des berüchtigten Ressavatz, dann Gloscha Tersibascha und Stevsa Tersia, sämmtlich Belgrader Einwohner. (Allg. Z.)

Aus Serbien, 3. Oct. (L. A. Z.) Ueber den Umstand, daß der vertriebene Fürst Milosch eine Contre-Revolution vorbereitet und zu diesem Zwecke dem jungen Resawaz, Sohn des Senators und einer der reichsten Leute in Serbien, 30,000 Dukaten gegeben haben soll, ist die Aufhellung im Sinne der neuen Regierung um so weniger als beglaubigt anzusehen, als es heißt, der ganze Plan hierzu sey mit dem Miloschen Siegel verschlossen überliefert worden. Die Stimmung des Volkes war jedenfalls gegen die früheren Minister. Ueble Wirthschaft mit den Staats-Geldern, selbst Kassen-Veruntreuungen; wenn auch nur von Untergebenen und Schützlingen derselben, stehen ziemlich außer Zweifel. Sie hatten ferner die Kopfsteuer von 5 auf 6 Rthlr. erhöht, freilich mit der vorgegebenen Absicht, die Kultur des Landes zu heben und Schulen einzurichten; dann den Serbischen Säuen die freie Benutzung der Serbischen Eicheln untersagt und dieselben mit einer Steuer belegt. Allein die Wälder sind von den raubgierigen und unüberlegten Bauern wirklich schon in dem Grade ruinirt worden, daß es dem Lande Bau- und Brennmaterial zu retten Noth that. Einen weiteren Grund zur Unzufriedenheit bot die häufige Herbeiziehung und Anstellung von Schwaben, worunter man Oesterreicher, uberhaupt Leute des Westens versteht. Der Hebel des Gelingens dieser Revolution beim Volke lag jedoch ganz und gar in der verheißenen Steuer-Erleichterung; Wucsics fragte bei der Wahl-Ver-

sammlung wegen der Wahl des Landes-Fürsten: „Wollt ihr, statt der nunmehrigen sechs Thaler Domak lieber fünf zahlen?“ und das Volk antwortete: Nein! „Also wollt ihr den Michael?“ Nein! Nein! war die Antwort. Nachdem nun Alexander Georgevich durch Acclamation als der künftige Fürst bezeichnet worden war, stellte sich Wucsics auf zwei Stühle und rief dem Volke zu: Hier vor Euch, Brüder, ist Semlin und daselbst Michael, schickt hinüber, daß er komme!“ Doch das Volk antwortete: „Wir wollen nicht!“ So war Alexander gewählt, und der Metropolit sanctionirte in seiner Eigenschaft die Wahl. Es waren inzwischen schon seit längerer Zeit Türkische Truppen an der Serbischen Gränze versammelt, und in jedem Falle wurde diese erfolgte politische Katastrophe auch durch Waffen unterstützt worden seyn. Was Serbien nun zu erwarten hat, wenn die betheiligten Mächte nicht kräftig sprechen, dürfte, wenigstens in der nächsten Zukunft, nicht viel Gutes seyn. Die Familie Obrenovich ist reich, sehr reich geworden, allein der neue Fürst oder wenigstens sein Anhang wird aus der nämlichen Quelle schöpfen wollen. Man beabsichtigte in Belgrad eine Akademie zu stiften; das wird nun nicht geschehen. Die Schulen sind heutiges Tages noch nicht eröffnet. Das Theater ist aufgelöst, die Schauspieler haben sich zerstreut; und was das schlimmste, die Wälder und Ueberländer sind der Willkur der rohen Bauern preisgegeben. Ueber die Person des neuen Fürsten läßt sich nur Vortheilhaftes sagen. Er ist ein sehr schöner Mann, mit einem ernsten und doch freundlichen Gesichte; über seinen Charakter sprach man früher und spricht noch Gutes. Schwer wird es ihm jedoch werden, die Habgier seiner Partei zu befriedigen. Fürst Alexander ist arm und besitzt nichts als eine zahlreiche Familie.

Von der serbischen Grenze, 4. Oct. Bis gestern war in Belgrad noch nichts Entscheidendes aus Konstantinopel eingelaufen. Während die dortige Regierung an einer Anerkennung der Pforte nicht den geringsten Zweifel hegt, hofft die Familie Obrenowich in Semlin noch immer.

Von der türkischen Grenze, 5. Oct. Die Nachrichten, welche die Pforte aus Serbien über die dort stattgehabte Revolution erhalten hat, scheinen ihr, obgleich sie sich nur in ganz unbestimmten und widersprechenden Andeutungen darüber ausläßt, große Freude gemacht zu haben, und weit entfernt, ihren Agenten Kiamil Pascha und Schekib Efendi deßhalb zu tadeln, dürfen sich dieselben dankbarster Anerkennung versichert halten. Die gewöhnlichen Organe der türkischen Regierung, die zu Smyrna erscheinenden Journale, stimmen darüber sogar eine Siegeshymne an, und zollen den Vorgängen in Serbien laut und unverholen ihren vollen Beifall. Anders ist der Eindruck, welchen diese Nachrichten auf das diplomatische Corps in der türkischen Hauptstadt gemacht haben, und der sich vorerst in vertrautem Gespräch in Mißbilligung ausspricht. (A. Z.)

Von der Serbischen Gränze, 5. Octbr. (Deutsche Bl.) Der in Serbien von der jetzt herrschenden Partei gefangene Minister der vertriebenen Regierung, Herr Rajewitsch, ward gleich nach dem Einzug der Insurgenten in Belgrad vor eine außerordentliche Kommission gestellt und die von ihm geführte Administration einer strengen Untersuchung unterworfen. Das nun erfolgte Urtheil lautet auf lebenslängliche Haft auf der Festung Kiupria. Das Urtheil ward sogleich durch Abführung des Herrn Rajewitsch nach gedachter Festung in Vollzug gesetzt. — Die provisorische Regierung zeigt in allen ihren Schritten eine außerordentliche Wachsamkeit und ängstliche Beaufsichtigung jedes Fremden, der den Serbischen Boden betritt, ein Verfahren, welches die unangenehmsten Plackereien im Gefolge hat. Die Haltung der herrschenden Partei verräth überhaupt Unsicherheit und Mißtrauen in die Zukunft.

Von der Serbischen Gränze, 7. Octbr. Die Vergiftungs-Geschichte in Semlin wird immer verdächtiger; die bisherige Untersuchung hat nur die bestimmte Folge gehabt, daß der Denunziant, welcher den Fürsten warnte und als Hauptzeuge auftrat, ebenfalls in strenge Haft genommen wurde. Es sollen gegen ihn selbst erschwerende Umstände zu Tag gekommen seyn. Man ist höchst begierig, wie die Sache enden wird, da doch der Kammerdiener des Fürsten das Gift, welches hinreichend gewesen wäre, mehrere Menschen zu tödten, sammt der ihm angeblich eingehändigten Belohnung von 20 Dukaten als corpus delicti deponirte. — In Serbien wurde eine Bestätigung der neuen Ordnung aus Konstantinopel bis jetzt vergeblich erwartet. Auf nähere Anfragen der Repräsentanten in Konstantinopel in Betreff der Serbischen Verhältnisse erfolgte der kurze Bescheid, die Pforte werde die Ruckkehr Schekib Efendi's abwarten, ehe sie einen Beschluß fasse.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Sept. Die unerwartete Ankunft des Hrn. v. Butenieff ruft schwer zu beantwortende Fragen hervor. Was bedeutet das Wiedererscheinen dieses früher so mächtigen Einfluß auf die Pforte übenden Mannes an dem politischen Himmel der Türkei? Ist es ein gutes oder schlimmes Omen? Hierüber steckt man hier die Köpfe zusammen und verliert sich in Vermuthungen. Ob er nur mit einer außerordentlichen Mission hierhergekommen und welcher, oder ob er wieder seinen früheren Gesandtschaftsposten hier einnehmen werde, darüber weiß man nichts Zuverlässiges. Einige meinen, es sey die serbische, Andere die syrische oder persische und wieder Andere alle drei Angelegenheiten zugleich, welche den Kaiser zur Absendung dieses gewandten Diplomaten hierher bewogen.

Konstantinopel, 27. Sept. (A. Z.) In diesem Augenblick wird ein Hattischeriff Sr. Hoheit des Groß-Sultans an die hohe Pforte kommunizirt. Der Hattischeriff enthält die Lösung der Libanonsfrage. Seinem Inhalt gemäß, wird Essaad Pascha von Saidah zum Gouverneur des Libanons und Anti-Libanos ernannt; zwei Kaimakans sollen unter

seiner Leitung und seinem Oberbefehl das Gebirg verwalten, der Eine den Maroniten, der Andere den Drusen vorgesetzt werden; Omer Pascha wird seines Postens enthoben, die Albanesischen Milizen sollen sofort aus Syrien zurückgezogen und durch regulaire Truppen ersetzt werden. Durch diesen Großherrlichen Entscheid sind also Drusen und Maroniten ihrer eingeborenen Chefs beraubt, die Familie des Emir Beschir bleibt nach wie vor aus ihrem Vaterlande verbannt und eine definitive Türkische Administration wird nun ohne Weiteres im Syrischen Gebirg installirt werden. Wir werden bald sehen ob und mit welchen Hindernissen der Großherrliche Befehl in seiner Ausführung zu kämpfen haben wird. Vor ungefähr einer Stunde erhielt Herr von Bourqueney zuerst einen Wink von dieser Anordnung, und seitdem fliegen Boten aus seinem Hotel nach allen Richtungen hin, wahrscheinlich um seine Kollegen davon zu instruiren. Einer dieser Boten eilte so eben nach dem Hafen, um dem Französischen Dampfboot, das heute die Fahrt nach Marseille antreten sollte, den Befehl zu überbringen, die Abfahrt bis auf weiteres zu sistiren.

China.

Macao, 7. Juni. Die Canton Preß findet die Verzögerung der Operationen gegen die Centralpunkte der Chinesischen Macht unbegreiflich und tadelt sowohl den Britischen Bevollmächtigten, Sir Henry Pottinger, wie die Regierung. Das genannte Blatt, meint, es sey nicht recht einzusehen, wozu eine so gewaltige Armada gegen ein Reich aufgeboten sey, das keine Seemacht entgegenzustellen habe; dieselbe müßte denn zu einer umfassenden Küsten-Blokade bestimmt seyn. Getadelt wird auch der schon erwähnte und, wie es scheint, kaum zweifelhafte Beschluß, die Insel Hongkong künftighin blos als Militairposten besetzt zu halten, nachdem doch die Britische Regierung schon über 200,000 Pfd. St. verwendet, um dieselbe zu einer bleibenden Handels-Niederlassung zu machen, nachdem sich schon viele Englische Kaufleute daselbst angesiedelt und eine Stadt mit allen Erfordernissen eines Europäischen Handelsplatzes im raschen Entstehen war. Außer den Europäischen sind schon gegen 1600 neue Chinesische Wohnhäuser dort entstanden, und die ursprüngliche Chinesische Bevölkerung des Eilands von 8000 Seelen hat sich wenigstens verdoppelt. Das sey nun Alles ins Stocken gerathen, sagt jenes Blatt, und das aufblühende Gedeihen der für Handel und Schiffahrt so trefflich gelegnen Insel werde nun eben so schnell wieder verfallen, wie es geworden; denn eine Militair-Verwaltung, auch wenn die Occupation eine bleibende seyn solle, vertrage sich nicht mit dem Handels-Verkehr. Die eingesetzte Chinesische Lokal-Polizei ist bereits abgeschafft, und Alles gewinnt auf der Insel ein militairisches Ansehen. Getadelt wird ferner, daß man bei den temporisirenden Maßregeln in Bezug auf die Provinz Canton verharrte und, um Thee zu bekommen, den Hafen von Wampoa als einen befreundeten zu behandeln fortfuhr. „Wir zweifeln nicht", sagt das oben bezeichnete Blatt, „daß, wenn man die Bocca Tigris streng blokirt hätte, die unternehmenden Chinesen die uns nöthige Quantität Thee und Seide nach Macao und Hongkong gebracht haben würden, während jetzt, wo der Hafen von Wampoa offen steht, den Chinesen unausgesetzt Munition aller Art zugeführt wird, welche sie mit den Zoll Erträgnissen des Englischen Handels bezahlen. So lange die Bedingungen des Elliotschen Vertrages nicht gebrochen wurden, hätte man immerhin diese Politik befolgen mögen; seitdem aber die Chinesen mit Verletzung jenes Vertrages das Ufer des Canton-Flusses entlang, von Canton bis Wampoa, neue Festungswerke angelegt haben, sind wir unsererseits zur Haltung des Vertrages offenbar nicht mehr verpflichtet."

Es geht das Gerücht, daß am Bord der im Wampoa liegenden Amerikanischen Schiffe „Constellation" und „Boston" Chinesische Soldaten im Geschützwesen Unterricht erhielten.

Die Stadt Ningpo ist von den Britischen Truppen geräumt, in Tschinhai und Tinghai auf der Insel Tschusan hat man kleine Besatzungen und ein kleines Geschwader zurückgelassen, und das Gros der Streitkräfte ist am 11. Mai von Tschusan nach dem Flusse Tsientang abgesegelt, wo sodann der Angriff auf Tschapu und die Einnahme dieser Stadt erfolgte.

Commodore Kearney soll eine Unterredung mit dem Kaiserlichen Commissair Yihschan gehabt haben, es wird jedoch nicht gesagt, an welchem Orte.

Auf Tschusan ist jeder Englische Soldat verloren, der sich allein eine Strecke vom Lager wegwagt. Ein Offizier, der einen Spazierritt machte, ward ergriffen und wahrscheinlich erwürgt. Sicher ist es, daß dieses Schicksal einen Soldaten des 49sten Regiments getroffen hat. Die Chinesen gebrauchen allerlei Verführungsmittel namentlich suchen sie die Soldaten durch das Versprechen weiblicher Gesellschaft zu verlocken. Ein Haufen Chinesen, einen Mandarin an der Spitze, die jenen Soldaten wahrscheinlich gemordet, wurde gefangen eingebracht, aber, anstatt an Ort und Stelle ein abschreckendes Exempel zu statuiren, zur Untersuchung und Bestrafung nach Hongkong eingeschifft.

Die Pekinger Staats-Zeitung fährt fort, prahlerische Berichte über angebliche Siege zu geben, welche die Krieger des himmlischen Reichs über die Engländer davongetragen haben sollen.

Englands Anleihe-System und Sir Robert Peel's Einkommen-Steuer.

The Income Tax Act, epitomized and simplified by **William Nicholson** Esqr. London: Smith, Elder & Comp. 1842.

Financial Statement of Sir Robert Peel in the House of Commons, Friday, March 11. 1842. London.

D. A. Benda, Robert Peel's Finanz-System ꝛc. Berlin. 1842. Bei A. Hirschwald.

Wenn Regierungen in Zeiten der Bedrängniß ihren finanziellen Verlegenheiten ohne direkte Be-

drückung der Unterthanen abhelfen wollten, so haben sie bisher immer zu Anleihen, als dem bequemsten und leichtesten Mittel, ihre Zuflucht genommen. England ist darin allen übrigen Staaten vorangegangen; seine Staatslenker und unter ihnen die erleuchtetsten haben ein förmliches Anleihe-System geschaffen und dies in außerordentlichem Umfange praktisch angewendet. So sehr die Wissenschaft auch dagegen ihre Stimme erhob und schon vor 70 Jahren mit Adam Smith die Verderblichkeit eines solchen Systems nachzuweisen sich mühte, so wurde doch die einmal eingeschlagene Bahn nicht verlassen, und es ist deshalb ein außerordentliches Ereigniß von großen Folgen, wenn ein neuer Staatslenker sie aufgiebt. Sir Robert Peel ist der erste Minister, der es thut; er nennt in seiner Parlaments-Rede am 11. März d. J. bei Darstellung der Finanzlage Englands Anleihen „miserable expedient" (erbärmlichen Nothbehelf) und verkündigt ein neues Rettungsmittel, die Einkommen-Steuer, so wie er sie gibt, eine Neuheit in den Annalen der Finanzen.

Des Herrn D. A. Benda kleine Schrift über Robert Peel's Finanz-System giebt einen recht gründlichen Nachweis über die Verderblichkeit der Anleihen, und daß Englands gegenwärtige wahrhaft unheilvolle Finanzlage besonders durch sie herbeigeführt worden. Die Schrift beleuchtet die Sachen vom echt historischen Standpunkt aus mit dem Hinblick auf die reine Idee des Staats. Das Resultat ist, daß weder Anleihen noch Zins-Reductionen die gesunkenen Finanzen eines Landes wieder aufzubringen vermögen, beide vielmehr der freien Entwickelung der physischen und moralischen Kraft des Volks im Wege stehen; einzig und allein sey in solchen Fällen die nur die Reichen des Landes treffende Einkommen-Steuer, wie Robert Peel sie vorgeschlagen, heilend und rettend. An England als dem umfassendsten Beispiele, werden die ausgesprochenen Grundsätze, die auf jeden Staat Anwendung finden sollen, bewiesen.

Der Ursprung von Englands Anleihe-System, mithin seiner Staatsschuld, datirt sich vom Jahre 1689, als Wilhelm von Oranien, bedrängt von Prätendenten, verlassen und bedroht von der Tory-Partei, auf seinem schwankenden Throne bei 3 Millionen Steuer-Einkünften vom Parlamente mehr Geld zu verlangen sich scheute und einige 100,000 Pfd. von der Bank lieh. Seit jener Zeit hat die Regierung sich diesen Weg stets offen gehalten; sie hat in den bedrängtesten Lagen während der langwierigen fürchterlichen Kriege Geld schaffen können, weil sie ein System erfand und ausbildete, den nachfolgenden Geschlechtern die Lasten dieser Kriege einem großen Theile nach aufzubürden. Es war das Anleihe System. Darleiher fand sie zu jeder Zeit, denn sie eröffnete diesen die Aussicht auf sichere Wucherzinsen, indem sie bei Kreirung der Anleihen fast immer nur die Hälfte der Valuta empfing, die vollen Zinsen aber für die Nominalschuld aus immer neu aufgelegten Steuern zahlte. Lawinenartig wuchs die Masse der Schuld, so daß schon 1775 Adam Smith sie bei 129 Millionen für unbezahlbar hielt und deren gänzliche Absorbirung als das einzige Rettungsmittel nicht undeutlich angab.

Ueber das Anwachsen der Schuld haben wir folgende ziemlich zuverlässige Uebersicht:

	Pfd. St.	Pfd. St. Einkünfte.
Im Jahre 1689 begann sie mit	662,264 bei	3,010,450
Nach 8 Kriegsjahren 1697 betrug sie . . .	20,700,000 „	„
Nach 5jährigem Frieden blieb sie	16,394,701 „	„
Stieg in 11 Kriegsjahren 1713 auf	53,681,000 „	3,705,027
Nach 5jährigem Frieden 1718 war sie .	51,211,015 „	„
Stieg in 2¼ Kriegsjahren 1721 auf	56,282,978 „	4,220,612
Sank in 18jährigem Frieden 1739 auf .	46,954,622 „	„
Und stieg in 9 Kriegsjahren 1748 auf . .	78,293,313 „	6,497,306
Nach 8 Friedensjahren 1756 war sie	72,289,673 „	„
Und nach 6¾ Kriegsjahren 1763 war sie . .	146,816,000 „	7,177,352
In 12 Friedensjahren 1775 sank sie auf . .	129,146,322 „	„
Und stieg in 8¾ Kriegsjahren 1783 auf . .	246,222,392 „	11,536,441
Von nun an stieg sie selbst in 10jährigem Frieden 1793 auf . .	271,113,051 „	„
und war nach 9⅛ Kriegsjahren 1802 auf . . .	597,640,432 „	26,393,033
und nach 12 Kriegsjahren 1815 auf	1051,046,181 „	61,215,242

William Pitt, der berühmte und gefeierte Premier-Minister, getraute sich nicht, im Jahre 1793 die ihm zur Fortsetzung des Krieges mit Frankreich für dieses Jahr nöthigen 3 Millionen Pfund, welche durch Steuern nicht aufgebracht werden konnten, durch eine Einkommensteuer zu beschaffen, sondern nahm seine Zuflucht zu Anleihen. Es war noch eine Möglichkeit vorhanden, die damalige Schuld von 271 Millionen à 3 pCt., für welche die Zinskasse circa 8 Millionen absorbirte, zu tilgen; es ward aber zur reinen Unmöglichkeit, nachdem der Minister von 1793—1803 eine neue Schuld von 248,181,005 Pfd. St. zu durchschnittlich 51 Pfd. St. 4 Sh. 7 Pce. pCt., und seine Nachfolger bis 1814 in derselben Weise 258,746,124 Pfd. St. à 41 Pfd. St. 19 Sh. 4 Pce. pCt. durchschnittlich kontrahirt hatten; denn 1815 absorbirte die Zinskasse inklusive der Annuitäten mindestens 34 Millionen, die schon durch übermäßige Steuern beschafft werden mußten. Pitt war ein großer Minister; wir können nicht zweifeln, daß er nach errungenem Frieden irgend ein Rettungsmittel ausfindig gemacht hätte, welches die unheilvolle Finanzlage Englands wiederherstellte.

(Beilage.)

№ 83. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. October 1842.

Sein früher 1806 erfolgter Tod aber ließ Großbritanien die verderblichen Folgen seines Anleihe-Systems in ihrem ganzen Umfange empfinden.

England hat positiven Nachtheil aus diesen Anleihen gezogen, denn gesetzt auch, es hätte in diesen 22 Kriegsjahren von 1793 bis 1815 zum Bedarf des Krieges jährlich 15 Millionen (330 Millionen blieben nur von den 507 Millionen Anleihe, nachdem die Amortisations-Kasse 177 Millionen in jener Periode gezahlt hatte) weniger gesteuert, was aber durchaus nicht der Fall ist, da 13 Millionen Zinsen jährlich mehr als im Jahre 1793 aufgebracht werden mußten, so hat es doch bis auf die gegenwärtige Zeit diese Zinsen mit 19 Millionen jährlich — nach Abrechnung der 1793 erforderlichen 11 Millionen — aufbringen müssen und ist verurtheilt, diese 19 Millionen fort und fort zu steuern, bis ein glückliches nicht vorherzusehendes Ereigniß in der Zukunft es davon erlöst.

Die Schuld, welche gegenwärtig zwischen 800 bis 1000 Millionen Pfund beträgt, jemals zu tilgen, ist schlechterdings unmöglich. Auch ist die Amortisations-Kasse deshalb schon vor mehreren Jahren aufgehoben; schon 1828 erklärte Lord Granville ihr ganzes System für „eine praktische Fabel und betrügerisches Hirngespinnst.“ Sie dient allein dazu, die Darleiher, welche außerdem schon durch die horrendesten Wucherzinsen Millionen gewonnen haben, mit neuen Millionen, die dem Staate entzogen werden, zu bereichern; denn die Kasse ist gezwungen, die unterdeß im Course gestiegenen Stocks, welche in der Regel für die Hälfte ihres Nominalwerthes ursprünglich ausgegeben sind, zurückzukaufen. So kaufte z. B. schon 1813 die Amortisations-Kasse für 15,521,352 Pfd. St. baar 26,161,361 Pfd. St. Consols, bezahlte sie also zu 59 pCt., während der Minister noch nach der Leipziger Schlacht die Anleihe von 27 Millionen für 52 pCt. dem Hause Baring überließ.

Billig können wir fragen, was wäre England, wenn Pitt und seine Nachfolger jene Anleihen nicht kreirt, wenn sie durch irgend eine außerordentliche Maßregel, eine zweckmäßige Einkommensteuer, die Mittel zum Kriege geschafft hätten? Es muß jedem einleuchten, daß das Volk Englands, wenn es 13 Millionen mehr Steuern zu den Zinsen für die Schuld aufbringen konnte, es auch 15 Millionen für den Bedarf des Krieges aufgebracht hätte, zumal bei einer Steuer, welche die Reichen des Landes traf. Riesenhaft groß stände Großbritanien da; auf sicherem Grunde ruhte seine Präpotenz über alle Völker der Erde, denn ohne Schulden, da auf dem begonnenen Wege die 1793 bestehende Schuld von 271 Millionen getilgt wäre, würde das Volk, welches trotz der schrecklichsten Katastrophen durch seinen durch und durch gesunden Verstand, seine unendliche produktive Thätigkeit alle Schwierigkeiten überwunden und sich das Ansehen der größten Nation vindizirt hat, in Wahrheit mächtig, reich und glücklich seyn. Jetzt erscheint es so und ists auch in mancher Hinsicht, da große Eigenschaften naturgemäß große Folgen äußern müssen, aber der schärfer Hinschauende sieht durch den Glanz und die äußere Herrlichkeit das unter der ungeheuren Last der Steuern niedergedrückte, einem großen Theile nach im Elend schmachtende Volk.

Die Gesammt-Einkünfte Großbritaniens, welche wir nur aus widersprechenden Berichten der Blätter entnehmen können, betragen gegenwärtig jährlich zwischen 41 und 51 Millionen Pfund; an gesammten Steuern inkl. der Zölle werden erhoben 41,346,760 Pfd. St., wie angegeben wird, und davon verschlingen allein 30 Millionen die Zinsen für die fundirte Schuld. Die deshalb enormen, auf alle Bedürfnisse des Lebens und Erzeugnisse der Industrie gelegten Steuern haben die Preise so hinaufgetrieben, daß die ärmere Klasse nicht bestehen kann und in die drückendste Noth versetzt ist; das Elend in den Fabrik-Orten, wo die Noth das Volk zu Aufstand und Mord treibt, ist so groß, das Elend in den Kohlen-Bergwerken, wo Männer und Frauen nackend arbeiten, schwache Kinder Lasten schleppen, die Westindische Pflanzer ihren Sklaven nicht aufbürden, wahrhaft grauenhaft. Dazu kommt in den letzten Jahren eine Gedrucktheit des Handels, ein Stillstand in den Manufakturen, der die arbeitenden Klassen brodlos macht, und endlich ein Defizit in den Staats-Finanzen, das den Staats-Kredit zu ruiniren droht, wenn es aber gedeckt werden soll, neue Steuern nöthig macht. Die Regierung wird durch jenes Elend ernstlich gemahnt, Steuern zu erlassen, die Ehre des Landes macht ihr wieder zur Pflicht, das Defizit zu decken und den öffentlichen Kredit wiederherzustellen. Die Abstellung des einen Uebels vergrößert das andere. Soll sie in neuen Anleihen ihre Rettung suchen, wie von manchen und bedeutenden Männern vorgeschlagen wurde? Das Anleihe-System ists ja eben ganz besonders, das England an den Rand des Verderbens gebracht hat, und neue Anleihen führen neue Steuern zur Zinszahlung mit sich. Noch ein anderer Weg zeigt sich ihr — die Absorbirung der ganzen Staatsschuld, die Maßregel, welche Adam Smith gerathen, ein gründliches Heilmittel, aber ein revolutionaires. Wenn auch diese Absorbirung nach Rechtsgrundsätzen sich rechtfertigen ließe, da den Darleihern nachzuweisen ist, daß sie durch die enormen Wucherzinsen bei Gewährung der halben Valuta die dargeliehenen Summen wohl zehnfach schon zurückerhalten haben, selbst wenn eine solche Maßregel an der Zeit wäre, der konservative Minister Peel kann sich zu solchem Schritte nimmer entschließen. Die Schuldbriefe sind in die Hände rechtlicher Leute übergegangen, Wittwen-, Waisen-, Armen- und Kranken-Anstalten haben ihre

Kapitale in Staatsschuldscheinen angelegt, und an dem ganzen Unheil völlig schuldlose Leute müßten durch solche Maßregel um das Ihrige kommen. — Sir Robert Peel hat ein anderes Heilmittel, kühn und durchgreifend, die Wurzel des Uebels treffend und darum von unbestreitbarer Wirksamkeit — die Einkommen-Steuer. Diese Steuer, das Ideal einer Steuer überhaupt, hat er, gegen Freund und Feind gleich standhaft, keinen Schritt weichend, vertheidigt und durchgesetzt; sein Ministerium ruht auf sicherer Basis, denn die öffentliche Stimme hat sich für sein Gesetz bereits ausgesprochen, hat erkannt, daß es einer Revolution vorbeugen, die Wohlfahrt des Volks, der Arbeitsklassen, vorbereiten gilt, und daß sein Minister der Aufgabe gewachsen ist, das durchzuführen, was er mit Ruhm begonnen.

In Herrn D. A. Benda's Schrift heißt es: „Preiswürdig ist Robert Peel, der das Uebel, welches die gesellschaftliche Verbindung drückt, und welches durch das Anleihe-System bis zur revolutionairen Stimmung gesteigert worden ist, erkannt und gründlich zu heilen unternommen hat;... preiswürdig auch ist das Haus der Gemeinen und der Lords, die ihre echt vaterländische Gesinnung schwer probehaltig bewähren, ihren großen Minister mit Hintenansetzung ihres Privat-Interesses unterstützt haben.... Sie haben dem echten Konservatismus einen Triumph bereitet von unberechenbarer nachhaltiger Wirkung; als praktisch ausführbar erwiesen, worüber die Deutschen noch nicht einmal sich theoretisch vereinigen können." (Pr. St. Ztg.)

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Aufforderung an Künstler und Kunstfreunde.

In Nr. 39 der Rigaischen Stadtblätter, Seite 310 heißt es:

„Die erste Gemälde-Ausstellung in Riga hat bewiesen, daß es uns eben so wenig an inländischen Künstlern, als an Theilnahme für die Kunst fehlt, und den Wunsch erweckt, es möge der Künstler zu neuen Schöpfungen ermuthigt, und der Kunstsinn des Publikums genährt werden. Beides wird erreicht durch Kunst-Vereine, die in mehreren andern Städten lange schon erfreulich wirken. Die Mitglieder eines solchen Kunst-Vereines lösen jährlich eine oder mehrere Aktien, für deren Ertrag Bilder von einem dazu erwählten Comité angekauft, und unter den Mitgliedern verlooset werden; die Nieten bei dieser Verloosung werden durch eine Lithographie des vorzüglichsten Bildes entschädigt.

Einen solchen Kunst-Verein in unseren drei Ostsee-Provinzen zu vermitteln, hat die Allerhöchst bestätigte literärisch-praktische Bürger-Verbindung übernommen. Indem die Bürger-Verbindung hiermit nun zu recht allgemeiner Theilnahme auffordert, erklärt sie zugleich, daß sie das ganze Unternehmen nur in's Leben rufen, keineswegs aber die künftige Einrichtung und Leitung sich vorbehalten will, sondern daß von und aus Denjenigen, die sich bis zum Schlusse dieses Jahres als Theilnehmer an dem zu bildenden Kunst-Vereine aufgeben, sieben Direktoren gewählt werden sollen, die alles Nöthige wahrnehmen. — Nur eine Bestimmung, welche unerläßlich scheint, weil ohne sie vielleicht Viele ihren Beitritt verweigern, oder erst das Nähere abwarten würden, hat definitiv getroffen werden müssen, nämlich der Preis der Aktie, und dieser ist für das erste Jahr auf drei Rubel Silber festgesetzt.

Anmeldungen zum Beitritt zu einem solchen Kunst-Vereine durch Subscription werden in Riga in den Buchhandlungen der Herren Deubner und Götschel und in der Leihbibliothek des Herrn Literaten Müller entgegen genommen."

Das in obigen Worten angekündigte Unternehmen macht der literärisch-practischen Bürger-Verbindung alle Ehre und sie verdient dafür den größten Dank aller vaterländischen Künstler und Kunstfreunde. Es steht mit Recht zu erwarten, daß sich zahlreiche Interessenten dem Vaterländischen Kunstvereine anschließen werden und wir halten es für unsre Pflicht, auch von Dorpat aus zur Subscription aufzufordern die gefälligst in den Buchhandlungen der Herren Carow, Kluge und Severin zu Dorpat angenommen werden. — Auch halten wir uns verpflichtet, auf eine, in den Beilagen zum Zuschauer Nr. 5368—70 abgedruckte kritische Abhandlung über die in Riga abgehaltene erste Kunstausstellung, welche mit Gründlichkeit und mit vieler Sachkenntniß abgefaßt ist und auf einen, in Nr. 10 des „Inlandes" befindlichen, die vaterländischen Kunstausstellungen betreffenden Aufsatz aufmerksam zu machen.

Einige Kunstfreunde in Dorpat.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. med. Carl August Christiani und Joh. Friedrich Brock; den Stud. math. William Holst; den Stud. oecon. Carl Georg Franz Hehn; den Stud. pharm. Carl Meißner, und den Stud.

astron. Herrm. Julius Friedr. Schick — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten Stud. astron. Herrm. Julius Friedr. Schick und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 8. October 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß der am 11. Aug. c. aus der gerichtlichen Haft flüchtig gewordene Stud. med. und Zögling des medicinischen Krons-Instituts Carl Gustav Grüner aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden.

Dorpat, den 12. Octbr. 1842. 2

Rector Volkmann.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer 1843 an diese Universität zu liefernden Quantität von 1050 Faden Birken-Brennholz, so wie wegen Lieferung von circa 150 Pud Talglichte bester Sorte, für das Jahr 1843, einen Torg abhalten wird, und dazu den 26. Oct. d. J. bestimmt hat; sie fordert daher alle Diejenigen, welche diese Lieferungen übernehmen wollen, hierdurch auf, sich am angesetzten Tage, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, Vormittags um 12 Uhr, in der Rentkammer einzufinden und daselbst ihren Bot zu verlautbaren. Der für den Peretorg bestimmte Termin wird alsdann den Interessenten mitgetheilt werden. 3

Dorpat, den 14. October 1842.

Rector Volkmann.

Secretaire M. Asmuß.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 28. October c. Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause verschiedene Meubel, Hausgeräthe, Silberzeug und andere Effekte gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. Oct. 1842.

Ad mandatum:

Sect. R. Linde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der hiesigen Kaiserlichen Universität ausgeschlossenen Studenten Carl Gustav Grüner legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato, sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 14. Oct. 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Die Kaiserliche Polizei-Verwaltung hat die Anordnung für nothwendig erachtet, daß die in dieser Stadt sich befindenden Dienstleute bei der Entlassung von ihrer resp. Herrschaft Attestate über ihre Aufführung und Geschicklichkeit allhier zu produciren verpflichtet sind. — Indem solches hierdurch bekannt gemacht wird, werden von dieser Polizei-Verwaltung zugleich die resp. Einwohner hierdurch aufgefordert, ihren Domestiken bei der Entlassung aus dem Dienste, auf deren Dienstscheinen zu attestiren, wie lange sie ihrem Dienst vorgestanden und wie ihre Aufführung und Brauchbarkeit in dieser Zeit gewesen ist, dabei aber die strengste Wahrheit zu beobachten, indem jeder Aussteller ungegründeter, sowohl günstiger als ungünstiger, Attestate nach aller Strenge der Gesetze zur Verantwortung gezogen werden soll. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 8. Okt. 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von der Dörptschen Bezirks-Verwaltung wird hiemit bekannt gemacht, daß verschiedene alte Kanzelley-Möbeln und Akten-Repositorien am 24. Novbr. d. J., Vormittags von 10 Uhr ab, im Lokale der ehemaligen Oekonomie-Verwaltung im Schrammschen Hause, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden. 2

Dorpat Bezirks-Verwaltung den 10. Octbr. 1842.

Stellv. Bezirks-Inspektor E. v Reinthal.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1843 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu

machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum ersten Februar 1843, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 15 und 17 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. Addinal, Altenhof, Annigfer, Bremerfeld, Hark, Heimar, Höbbet, Hüer, Karrol, Kattentack, Kawwast, Kelp, Kerro, Kosch, Loop nebst Lesna, Magnushof & Soederby, Müntenhof, Odenkat, Odenkotz, Pastfer, Poll, Riesenberg, Saggad, Sastama, Sauss in Wierland, Schwarzen, Sellie in Harrien, Neu-Sommerhusen, Takfer, Tuddolin, Undel, Waiwara, Alt-Wardes, Neu-Wardes, Watküll und Wosel. 2

Reval, den 1. Octbr. 1842.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zur bevorstehenden Rekrutirung empfehle ich mich denen resp. Herren Gutsbesitzern und Arrendatoren, zur Abgabe deren Rekruten bei der Dörptschen Commission und werde nichts versäumen, die mir geneigtest übertragenen Geschäfte auf das Pünktlichste und Beste auszuführen. 3

Carl G. Schultz,
Handels-Mäkler und Landischer-Commissionar.

Die Erfahrung hat mich veranlaßt, daß ich jetzt bekannt machen muß, daß Niemand auf meinen Namen ohne Unterschied der Person etwas creditire, indem ich hiermit erkläre, daß ich keine Schuld, die ich nicht selbst gemacht habe, bezahlen werde. Verwittwete H. C. Röber. 2

Zu verkaufen.

Gyps, zu einem billigen Preis, ist zu haben bei C. Hennig. 3

Ich zeige hiermit an, dass ich wieder eine Sendung von der vorzüglichen Chocolade erhalten habe. J. R. Schramm. 1

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publicum zeige ich hierdurch ergebenst an, dass sich, nach wie vor, die Niederlage von Stearin-Lichten St. Petersburger Fabrikation bei mir befindet, und ich jetzt eine neue Sendung erhalten habe. Der Preis fürs Pud ist von 14 Rubel gegenwärtig auf 13¾ Rubel Silber festgestellt. 2

J. C. Brackmann.

Eine neue goldene Damen-Zylinderuhr verkauft Dr. Vogelsang. 2

Bei mir sind frische Blutegel zu haben. 1

D. Vogt.

Zu vermiethen.

Eine recht hübsche Familien-Wohnung mit einem Balkon ist in meinem Hause zu vermiethen. J. R. Schramm. 2

Im ehemaligen Kaufmann Hermannschen Hause, am Embach bei der Ueberfahrt, steht eine kleine Familienwohnung, mit Keller, Holzschauer, engl. Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen. Näheres bei C. F. Grunert im Kaufhof unter Nr 21. 1

In meinem Hause, unweit der steinernen Brücke, sind mehrere Wohnungen zu vermiethen und gleich zu beziehen. A. Oberleitner. 3

Bei Schneider Zirkel in der Carlowaschen Straße im 2ten Stadttheil, Nr. 325, ist eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Küche, Schafferei, Keller, Bodenschlag, Holzraum, Klete und Stallraum für 4 Pferde — zu vermiethen. 3

Personen, die gesucht werden.

Wer als Gehülfe in eine Leih-Bibliothek zu treten wünscht, kann die Bedingungen bei mir erfahren. Brackmann. 1

Abreisende.

A. R. Finn, Messerschmidtgesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 13. Oct. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 84. Dienstag, 20. October. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Jalta. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Ostindien. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Oct. Am vorigen Freitag, 9. Oct., wurde der Chevalier Ruffo de Castelcicala, neu accreditirter außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister S. M. des Königs beider Sicilien am Kaiserlich-Russischen Hofe von S. M. dem Kaiser, in Höchstdessen eigenem Palaste in einer Privat-Audienz empfangen und hatte die Ehre seine Creditive zu überreichen. — Gestern, Sonntag, den 11. hatte Lord Stuart de Rothesay, der auf seinen Posten zurückgekehrte außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter Ihrer Großbritanischen Majestät die Ehre von JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin im Palaste von Zarßkoje-Sselo empfangen zu werden; desgleichen hatte Lady Stuart de Rothesay, Gemahlin des Botschafters, die Ehre der Präsentation bei JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin, so wie bei JJ. KK. HH. der Frau Cäsarewna und Großfürstin Maria Alexandrowna und bei den Großfürstinnen Olga Nikolajewna und Alexandra Nikolajewna. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 13. Oct. Der St. Alexander-Newski-Orden ist Allergnädigst verliehen worden: dem Commandeur des 1sten Reserve-Cavallerie-Corps, General-Lieutenant Sievers und dem Commandirenden des zusammengezogenen Cavallerie-Corps General-Lieutenant Gerstenzweig. (Russ. Inv.)

Jalta und die Krim.

(A. Z.) Jalta, 18. Sept. Unser niedliches Seestädtchen verdankt seine steigende Wichtigkeit der Dampfschifffahrt, die zwischen Odessa und der taurischen Halbinsel zu ihrem Centralsitz Jalta gewählt hat. Die eigenthümliche Beweglichkeit und Unruhe dieser kleinen Küstenbevölkerung sollten Sie sehen, wenn in der Nachmittagsstunde des Freitags ein schwarzer Wolkenstreif fern uber dem Meere die Ankunft von „Peter dem Großen“ oder „dem Thronfolger“ verkündigt. Gutsbesitzer, Verwalter Gärtner kommen von Ost und West auf tatarischen Pferdchen herbeigeflogen, um Neuigkeiten aus Odessa zu hören. — Neuigkeiten, die fast lediglich auf ökonomische Gegenstände, wie die Preise des Weines und der Früchte sich beziehen, aber eben deßhalb für unsere Bevölkerung von der allerhöchsten Bedeutung sind. Die Südkuste der Krim, ein von den Steppen dieser Halbinsel in jeder Hinsicht gesonderter Landestheil, ist gegenwärtig in einer merkwürdigen Krisis begriffen. Es ist hinlänglich bekannt, daß seit zwölf Jahren viele russische Edelleute auf der taurischen Kuste bedeutende Ländereien ankauften und diese mit schweren Kosten anbauen ließen. Die Motive, welche so viele vornehme Russen zu einem für das rasche Fortschreiten dieses pontischen Küstenlandes hochwichtigen Entschluß brachten, waren von verschiedenster Art. Auf einige wirkte das Beispiel des edlen Grafen von Woronzow, welcher von den großherzigsten Gesinnungen beseelt nichts eifriger wünscht als alle Einöden und Wildnisse der unter seiner Verwaltung stehenden Provinzen in blühende Gärten umzuschaffen, und der zu diesem Zweck selbst bedeutende persönliche Opfer bringt. Er war der erste, der hier Weinberge und Olivengärten im Großen auf seinen schönen Landgütern Alupka und Masandra anlegen ließ. Anderen reichen Russen, die keine so ausschließliche Begeisterung für die edle Idee einem wilden Lande den Segen der Cultur zu bringen fühlten, gefiel desto besser der Gedanke dereinst nach beendigtem Staatsdienst im schönen Klima der Krim behagliche Ruhejahre zu genießen. Wem Geschäftsleben oder häusliche Verhältnisse nicht vergönnten den blauen Himmel Italiens und seine Citronenwälder zu sehen, der wünschte wenigstens im großen Vaterlande einigen Begriff von Südluft und Südleben zu gewinnen, und unter den russischen Provinzen diesseits des Kaukasus kann die Natur der Krim allein für eine freilich ziemlich schwache Erinnerung an südländische Herrlichkeiten gelten, hier allein kann der Russe Olivenbäume und blühende Magnolien im Freien sehen und an süßen

und wohlfeilen Trauben sich satt essen. Andere Capitalisten wurden lediglich vom Speculationsgeist gelockt hier Grundstücke ankaufen und anbauen zu lassen; viele von ihnen hatten die Krim nie gesehen, hofften aber aus dem als unendlich fruchtbar geschilderten Boden reichliche Zinsen zu ziehen. All diese sehr verschiedenen Motive wirkten zur Gründung einer Reihe von schönen Landsitzen am Meergestade, welche östlich von Balaklawa beginnen und bis an den Aju-Dagh oder Bärenberg sich erstrecken. Am Strand der wilden Scythen, der einst als der ungastlichste berüchtigt, den verschlagenen Schiffern ein Todesschrecken war, erfreut den Seefahrer jetzt der Anblick von frischem Rebengrün, von Park- und Blumengärten, von stolzen Schlössern und weißblinkenden Landhäuschen, die gar anmuthig reizend von den Bergen schauen; vor zwanzig Jahren hatte man von all dem wenig oder nichts erblickt. Als die vorzüglichsten und schönsten dieser Landgüter erwähne ich Simeis, Alupka, Miskhor, Oreanda, Livadia, Nikita, Masandra, fast lauter schöne klangvolle Namen. Die Preise der taurischen Grundstücke stiegen in Folge dieser Kauflust plötzlich zu einer unerhörten Höhe. An besonders günstig gelegenen Punkten wurde die Dessatine Landes bis zu 3000 Rubeln bezahlt. Mancher arme Tatar, der aus seinen bis dahin brach liegenden Grundstücken nur durch Viehweiden eine kärgliche Rente gewonnen, zog sich seitdem als wohlhabender Mann nach Baktschesarai zurück, wo er in der alten Residenz seiner Chane in jenen seltsam engen Gassen voll vom Gewühle des kleinen Handels, von Cymbeln und Paukenschlag, noch ein rein tatarisches Leben und eine fast ungemischte mohammedanische Bevölkerung findet. Jene Capitalisten, welche beim Ankauf der Grundstücke hier nur Gewinnsucht getrieben, finden sich jetzt in ihren Hoffnungen ziemlich bitter getäuscht. Sie hatten gleich mir nach den Schilderungen anderer von der Fruchtbarkeit der Krim eine übertriebene Vorstellung gehabt; denn so gut auch der Boden im Allgemeinen ist, so sind doch einer Anpflanzung so mancher Culturgewächse, die in vielen Gegenden am Mittelmeer freudig gedeihen, zwei wichtige Umstände hinderlich: die Trockenheit des Sommers verbunden mit Quellenarmuth der Gebirge und die ziemlich bedeutende Winterkälte. Diese klimatischen Verhältnisse zeigen sich besonders dem Olivenbaum nachtheilig, auf dessen Gedeihen man hier früher viele Hoffnungen gebaut hatte. Alle zehn Jahre rechnet man in der Krim auf einen Winter von besonderer Rauhheit, wo selbst an der Südküste die Temperatur bis auf 12 Grad Réaumur unter den Gefrierpunkt sinkt. Obwohl die edlen Fruchtbäume im Süden, wo sie tiefere Wurzeln treiben und mit dickerer Rinde sich umhüllen, eine stärkere Kälte als im Norden ertragen können, so schaden solche rauhe Winter doch namentlich den jüngere Olivenbäumen dergestalt, daß die Stämme häufig bis wenige Zoll über dem Boden abgeschnitten werden müssen, um die Triebkraft wieder in den kranken Gewächsen zu wecken. Sehr schädlich ist dem Oelbaum auch ein frühes Eintreten des Winters, wo der Frost ihn noch inmitten des Treibens überrascht. Man hat Beispiele, daß Olivenbäume 12 Kältegrade im Februar überstanden, während bei einem plötzlichen Frost von 4 Grad zu Anfang des December, wo das Treiben noch nicht aufgehört, viele junge Bäume erfroren. Zehn Jahre braucht hier der Oelbaum, um die ersten reifen Früchte zu tragen, nur unter besonders günstigen Verhältnissen kann man im neunten Jahre die erste Ernte pflücken. In der Provence erntet man durchschnittlich von jungen Bäumen nach neun Jahren das erstemal, in Andalusien und auf den balearischen Inseln bringen die Olivenbäume im achten, in der Berberei schon im siebenten Jahr die erste Ernte. Das Wachsthum ist hier bei weitem langsamer als in der Provence. Bei Toulon und Nizza findet man fünfzehnjährige Oelbäume, welche dickstämmiger und ästiger sind als in der Krim die zwanzigjährigen. Im Krongut Nikita, östlich von Jalta, sieht man an gut geschützten Stellen uralte Olivenbäume, welche wahrscheinlich aus der Zeit der genuesischen Niederlassungen stammen, aber sie sehen noch immer wie Fremdlinge auf diesem Boden aus. Sie sind weder hoch noch reich an Aesten, tragen, dieses Jahr wenigstens, keine Früchte und haben überhaupt ein sehr kränkelndes Ansehen. Daß auch die große Trockenheit der krim'schen Sommer den Oelbäumen nachtheilig ist, hat man heuer besonders in Alupka erfahren. Alle Bäume, welche man im Julius begossen hatte, tragen gegenwärtig Früchte, alle übrigen sind früchteleer. Es stehen auf jenem schönen Gut des Grafen Woronzow 2500 früchtetragende Oelbäume, davon geben 800 Bäume, welche im Jahr 1826 gepflanzt worden, bereits eine ziemlich ergiebige Ernte. Dieselbe betrug im vergangenen Jahre 65 Pud (2600 russ. Pfd.) Oliven, aus welchen 340 Flaschen Oel gepreßt wurden. Das Oel ist von ziemlich guter Qualität, steht aber doch dem Oel von Genua und Südfrankreich nach.

Mit Baumwollpflanzungen wird gegenwärtig in der Krimm erst experimentirt, so daß sich über diese Cultur jetzt noch nichts sagen läßt. Von den auf dem Gut des Grafen Mordwinoff gepflanzten Baumwollstauden wurden die Früchte nicht reif. Die Anpflanzung von chinesischem Reis wurde versucht, mißlang aber gänzlich. Vortrefflich gedeiht hingegen der Maulbeerbaum sowohl an der gebirgigen Südküste als am Rand der Steppen. Dennoch will hier die Seidenzucht nicht in Aufschwung kommen, obwohl die russische Regierung alles Mögliche zur Aufmunterung derselben gethan und die Direction der Maulbeerbaumpflanzungen einem ausgezeichneten und höchst thätigen Beamten, dem Staatsrath Steven übertragen hat. Trotz der ausgesetzten Prämien zeigt die tatarische Bevölkerung gar keine Lust zu dieser Cultur und zieht ihr eine weniger mühsame Beschäftigung wie die Schafzucht vor. Die höchste Seidenernte welche bis jetzt von einem einzelnen Besitzer in der Krim erzielt worden, betrug 80 Pfund.

Das geeignetste Gewächs zur Anpflanzung im Großen würde für dieses Land gewiß die Rebe seyn, wenn der Absatz des Weines bedeutend und sicher genug wäre um für die Mühe und die großen Kosten der Anlegung und Unterhaltung der Weinberge eine hinreichende Entschädigung zu gewähren. Der Fuß der krim'schen Berge bis zu einer Höhe von 500 Fuß über dem Meere besteht aus dunkelfarbigem Thonschiefer, dessen Wärmebindungsfähigkeit dem Rebstock ungemein günstig ist, und der bekanntlich auch in Frankreich und am Rhein in die Reihe der ersten Weingebirge gehört. Ueber dem Thonschiefer lagert ein dichter, dunkelfarbiger, bituminöser Kalk welcher an manchen Stellen eine Mächtigkeit von 200 Fuß und darüber erreicht, und dessen Boden da, wo die Verwitterung des Gesteins weit fortgeschritten, für den Weinbau gleichfalls höchst günstig ist. Es wäre zu weitläuftig all die ausländischen Rebensorten aufzuzählen, deren Cultur bis jetzt in der Krim versucht worden und gelungen ist. Im Krongut Nikita, welches unter der Leitung eines einsichtsvollen Deutschen steht, finden sich allein 265 Sorten vor. Merkwürdig ist, daß Sorten, die aus sehr verschiedenen Himmelsstrichen eingewandert sind Reben von Andalusien und Reben vom Rhein, hier guten Wein liefern. Doch halten die meisten Oekonomen die Anpflanzung der Rheinreben für vortheilhafter wegen der bedeutenderen Quantität der Trauben. Die Rießlinge vom Rhein stehen gegenwärtig mit pfundschweren Trauben behangen. Seltsam jedoch ist, daß der Wein, den diese krim'schen Rheintrauben geben, das Aroma nicht besitzt, welches den deutschen Rheinwein auszeichnet. Vermuthlich fehlt hier der nöthige Gehalt von Weinsäure, der zur Bildung des Bouquets hauptsächlich beiträgt. Dasselbe ist bekanntlich auch mit den am Cap der guten Hoffnung reifenden vom Rhein dorthin verpflanzten Rießlingen der Fall, deren Wein gleichfalls das Aroma des Rheinweins nicht erlangen kann. Gegenwärtig sind die Gutsbesitzer der Krim, besonders die Weinpflanzer, in einer bedenklichen Lage. Nachdem die Rebencultur einen in den letzten Jahren erstaunlichen Aufschwung genommen, tritt in Folge des mangelnden Absatzes eine plötzliche Stockung ein. Die Ernte wird heuer so reichlich seyn, daß mancher Keller für die wachsende Einquartirung nicht zureichen dürfte, und man sieht daher mit ängstlicher Spannung Bestellungen aus dem Norden entgegen. Die halbe Welt dürfte in Flammen stehen, man würde in Jalta die ankommenden Passagiere des Dampfschiffes doch vor allem erst nach den Weinpreisen in Cherson und Odessa fragen. Vor einigen Wochen lauteten die Berichte sehr ungünstig. Es hieß, der tief ins Innere verführte taurische Wein leide durch den Transport so, daß eine Versendung ohne starke Beimischung von Weingeist nicht möglich sey. Die Zugabe von Spiritus aber steigere dermaßen die Stärke dieses ohnehin sehr feurigen Rebensaftes, daß er selbst für einen russischen Magen zu heiß brenne und die Weintrinker in Kiew und Moskau am Ende doch lieber an den hochbesteuerten Wein des Mittelmeeres sich halten würden. Die Bestürzung, welche solche Nachrichten unter unsere Gutsbesitzer brachten, war groß. Mancher dachte schon daran alle Rebstücke auszureißen und die Grundstücke wieder mit Haselnüssen und krim'schen Aepfeln zu bepflanzen, wie dieß geschah zur Tatarenzeit. Auffallend ist freilich, daß nur jene Gutsbesitzer, welche, wie Herr v. Rivelot und Graf Mordwinoff, auf die Obstzucht nach der frühern Weise sich beschränkten, aus ihren Gütern wirklich einträgliche Renten zogen. So verkaufte Herr von Rivelot im vergangenen Jahre seine ungeheure Aepfelernte für 30,000 Rubel, und im Garten des Admirals Mordwinoff wurde dieses Jahr an natolischen Haselnüssen allein für 5000 Rubel verkauft. Die neuesten Berichte lauten inzwischen tröstlicher für die Weinpflanzer. Der Wein von Livadia fand in Kiew guten Absatz, und auch in Odessa sind die Preise für krim'sche Sorten gestiegen. Würden alle russischen Großen sich entschließen den vaterländischen Weinen an ihrer Tafel den Vorzug zu geben, es könnten zwei wichtige Resultate damit erreicht werden. Rußland würde einen bedeutenden Tribut an das Ausland ersparen und die taurische Südküste würde sehr rasch zu einer bedeutenden Blüthe sich erheben.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Oct. Die wiederangeknüpften Unterhandlungen zum Abschluß eines umfassenden Commerztractats mit Belgien bilden in diesem Augenblick den vornehmsten Gegenstand, wie der Journalpolemik, so auch der allgemeinsten Besprechung. Furcht und Hoffnung bewegen die Gemüther. Die Einen besorgen einen harten Schlag für mehrere der bedeutendsten Industriezweige, die Andern sehen in dem Handelsvertrag die Vorbereitung zum engen politischen Bund zwischen Frankreich und Belgien — als dem einzigen, wenn auch unzulänglichen, Ersatz für die politische Vereinigung beider Länder, die eine Folge der Juli- und Septemberrevolutionen von 1830 hätte seyn sollen.

Man spricht neuerdings mit einiger Zuversicht von einem Handelsvertrag zwischen England und Frankreich. Der in diesen Tagen zum Abschluß gekommene Postvertrag soll das Vorspiel dazu seyn.

Der Prinz von Capua und seine Gemahlin sind hier angekommen; es heißt, die Königin Marie Christine wolle einen Versuch machen, ihn mit seinem Bruder, dem Könige Ferdinand von Neapel, zu versöhnen.

Man erzählt sich, es solle nächstens auf Kosten der ottomanischen Gesandtschaft eine Moschee zu Paris erbaut werden.

Der Moniteur publizirt die offizielle Uebersicht des Ertrages der indirekten Steuern während der neun ersten Monate dieses Jahres. Der Total-Ertrag derselben beläuft sich auf 546,813,000 Fr. Dies ist eine Vermehrung von 42,975,000 Fr. im Ver-

gleich zu den ersten neun Monaten des Jahres 1840, und von 25,372,000 Fr. im Vergleich zu den neun ersten Monaten des Jahres 1841. — Der Presse giebt dieses Resultat zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „In England schließt das Jahr 1842, trotz der vereinten Einwirkung eines günstigeren Einfuhr-Tarifs und einer Einkommensteuer, mit einem Defizit ab. In Frankreich liefert dasselbe Jahr einen bedeutenden Ueberschuß, ohne daß irgend eine neue Steuer auferlegt worden wäre. Man kann zuversichtlich annehmen, daß am Schlusse dieses Jahres, im Vergleich zu 1840, eine Mehr-Einnahme von 50 Millionen und, im Vergleich zu 1841, von 30 Millionen sein wird. Bemerkenswerth ist dabei, daß alle Zweige unserer indirekten Einnahme im Zunehmen sind. Es bieten sich nur zwei Ausnahmen dar. Der Ertrag der Passagier-Gelder auf den Post-Paketschiffen hat sich gegen 1840 um 200,000 Fr. niedriger gestellt, und der Zoll auf ausländischen Zucker trug 2,619,000 Fr. weniger ein, als im Jahre 1841. Mit Ausnahme dieser beiden Fälle hat man nur Verbesserungen anzuführen. Die Zoll-Einnahme hat sich, gegen 1840 gehalten, um 10 Millionen und, gegen 1841 gehalten, um 8 Millionen Fr. vermehrt. Die Getränke-Steuer nimmt, trotz der vielfachen Hemmniß, die man der Consumtion in den Weg gelegt hat, jährlich zu. Sie betrug im Jahre 1840: 65 Millionen, im Jahre 1841: 67 Millionen und ist in diesem Jahre auf 70 Millionen gestiegen. Was den Taback betrifft, so ist derselbe jetzt eine der Hauptquellen unserer Einnahme geworden. Er wird dem Schatze in diesem Jahre über 80 Millionen und in weniger als fünf Jahren gewiß 100 Millionen eintragen, also den elften Theil unserer Gesammt-Einnahmen. Diese Steuer ist um so leichter zu tragen, da der Taback jedenfalls zu den Luxus-Artikeln gezählt werden muß."

Im Constitutionnel liest man: „Vor etwa einer Woche kündigte ein Journal an, daß Herr Thiers in 8 Tagen in Paris eintreffen würde, und insinuirte dabei, daß diese Rückkehr mit der Rückkehr des Königs zusammenträfe. Es war nicht ein wahres Wort an jener Nachricht. Alle Personen, die Herrn Thiers kennen, wissen sehr wohl, daß er sich in Lille befindet, mit Eifer seinen historischen Arbeiten obliegt und niemals daran gedacht hat, vor dem November nach Paris zurückzukehren. Um jenem Journal, welches gestern schon wieder anzeigt, daß Herr Thiers in Paris eingetroffen sey, unnütze Muthmaßungen und Hypothesen zu ersparen, so bemerken wir demselben, daß es falsch berichtet ist, daß Herr Thiers sich nicht in Paris befindet, sondern in Lille ausschließlich mit der „Geschichte das Konsulats und des Kaiserreiches" beschäftigt ist."

Paris, 17. Oct. Mit dem Gesundheits-Zustande der Herzogin von Orleans hat es sich wesentlich gebessert. Gestern erschien sie zum erstenmale seit dem Tode ihres Gemahls in der evangelischen Kirche des Billettes, um dem Gottesdienste beizuwohnen.

Es sind Nachrichten aus Algier vom 10. Oct. eingetroffen. Die von dem General-Gouverneur Bugeaud befehligte Kolonne drang ungestört in das Innere vor. Auf ihrem Marsche hat sie ein dem Ex-Kalifen Ben Salem zugehöriges Fort geschleift. Neben dem Fort fand man zahlreiche Silo's mit Weizen, Gerste und Salz angefullt. Am 6. Oct. stand die Kolonne am Oued-Sufflah, in der Richtung von Bordschel-Garubi. Am Tage zuvor war Ben Salem, an der Spitze von reitenden Kabylen, der Nachhut der Kolonne gefolgt. Ein anfangs unbedeutendes Gewehrfeuer wurde nach und nach lebhafter, da mehrere sonst friedlich gesinnte Stämme gezwungen worden waren, sich den Schaaren Ben Salem's anzuschließen. Sobald der General-Gouverneur Kenntniß davon erhielt, gab er den Befehl, die Offensive zu ergreifen, und nach kurzer Zeit flohen die Kabylen nach allen Richtungen hin. In diesem ganz unbedeutenden Gefechte hatten die Franzosen 2 Todte und 11 Verwundete. Unter den Ersteren befindet sich der Oberst Leblond vom 48sten Linien-Regiment, der von zwei Kugeln durchbohrt wurde, die einige Kabylen aus einem Hinterhalte auf ihn abfeuerten, als er seinem Regimente vorausprengte, um das Terrain, auf welchem er zu operiren hatte, selbst zu rekognosziren.

Eine Unterbrechung der in der politischen Atmosphäre seit einiger Zeit herrschenden Stille macht sich von Tunis her bemerklich. Der alte Schützling der Franzosen, der Bey von Tunis, ist von der Pforte aufs neue in seinem Besitzstande bedroht. Der Divan hat nämlich vor einigen Monaten die peremtorische Forderung an ihn gestellt, seine aus etwa 18,000 Mann bestehende Armee zu verabschieden und höchstens 800 Mann als Leibwache beizubehalten, dagegen aber eine Türkische Besatzung in seine Hauptstadt einzunehmen. Die Pforte verlangt überdies, daß der Bey auf die Hauptquelle seiner Einkünfte, die Monopole, verzichte, und daß er die oberste Finanz-Verwaltung einem Turkischen Agenten überlasse und sich selbst mit einer bestimmten jährlichen Summe aus den Staats-Einnahmen begnüge. Auf diese harten Zumuthungen ist der Bey zunächst mit dem Englischen Konsul zu Rathe gegangen, der ihn aufgefordert haben soll, sich dem Verlangen der Pforte für den Augenblick zu fügen, und sich weitere Schritte zur Milderung desselben unter Englischer Vermittelung vorzubehalten. Der interimistische Französische Konsul dagegen weigerte sich, dem Bey irgend einen Rath zu geben, der eine Verantwortlichkeit mit sich bringen könne, indem er keine Instructionen für den vorliegenden Fall habe. Der Bey schickte hierauf den Gesandten der Pforte mit schönen Worten zurück, allein der Divan hat sich nicht mit diesen Redensarten abspeisen lassen, sondern seine Forderungen in dringender und drohender Weise wiederholt. Auf diese Veranlassung kommt jetzt der Tunesische Minister, Herr Raffo, in diesem Augenblick zum drittenmale nach Frankreich, um den Französischen Beistand gegen die Pforte anzurufen, die, wie man wissen will, bei dieser Gelegenheit auf fremde Einflüsterungen hin handelt.

Ueber die Expedition des Generals Bugeaud

hat man noch keine amtlichen Berichte, doch erfährt man, daß dieselbe bis zum 6ten d. M. ohne bedeutende Ereignisse vor sich gegangen ist. Das frühe Eintreten der Regenzeit wird den General-Gouverneur wahrscheinlich verhindern, so lange im Felde zu bleiben, als er beabsichtigte und als seine Zwecke erfordern. Der General Arbouville ist dadurch bereits genöthigt worden, über die Mina zurückzugehen, die in ihrem ganzen Laufe keine Brucke hat, so daß der General fürchten mußte, durch ihr Anschwellen von seinem Stützpunkte getrennt zu werden. Ueber den Rio Salado hat man in diesem Sommer eine Brücke geworfen, die gegen Ende Septembers vollendet seyn sollte. Von Abd el Kader hört man, daß er fortwährend an der Spitze einer kleinen Armee steht, die auf 800 Reiter und 2000 Mann Fußvolk angeschlagen wird.

E n g l a n d.

London, 15. Oct. Der Morning Herald, der, obgleich ein Tory-Blatt, mit der auswärtigen Politik der Regierung keineswegs sehr zufrieden ist, wie er denn neulich gegen den Aibburtonschen Vertrag fast so heftig als die Oppositionsblätter eiferte, sagt über den jetzigen Zustand der Dinge in China: „Vergessen wir über Afghanistan nicht ganz und gar China und unseren Krieg mit diesem Reich, wiewohl, die Wahrheit zu sagen, künftig weder das Land noch der Krieg sich werden vergessen lassen, so gern wir auch möchten. Ist, fragen wir, jener grausame Krieg seinem Schlusse näher, als da Capitain Elliot abgesetzt ward und Sir Henry Pottinger von England abreiste, und zwar, wie wir von hoher Autorität wissen, ohne eine einzige Zeile geschriebener Instructionen? Wir haben eine andere elende Stadt zusammengeschlossen und Ningpo geräumt, von dessen Bombardement und Einnahme man seiner Zeit so gewaltiges Aufheben gemacht hat. Wir haben die Chinesen fechten gelehrt, aber von ihrer wandellosen Treue gegen ihren Kaiser fangen wir erst jetzt an uns zu überzeugen. „„Ich bin ein Mann des Kaisers, und ich sag' es nicht; ihr mögt mich umbringen!““ so antwortete ein Chinese in Tschapu, als er mit dem Tode bedroht wurde, wenn er unseren Truppen nicht verrathen würde, wo der Schatz der Stadt liege. Bis jetzt haben wir nichts ausgerichtet, als daß wir einen kleinen Theil des Chinesischen Reichs belästigten und erbitterten, und selbst das vermochten wir nicht ohne Zwietracht zwischen unseren Bevollmächtigten und unseren militairischen Befehlshabern. Wie könnte auch Zwietracht vermieden wekden, wo ein Oberst im Dienste der Ostindischen Compagnie, über einen Admiral und einen General im Dienste der Königin gestellt ist? Und wie können wir glücklichen Erfolg von einem Bevollmächtigten erwarten, der England ohne Instructionen verließ und der nach Hause schreibt, er wiederhole im größerem Maßstab die an ihm im Sind ausgeführten Operationen, und er werde den Kaiser auf seine Knice bringen?“

Die Zahl der am 31. Dezember 1841 in die öffentlichen Register eingetragenen Englischen Handelsschiffe ist folgende: Segelschiffe unter 50 Tonnen 8319, zusammen mit einem Gehalt von 249,996 Tonnen. Schiffe über 50 Tonnen 13,638, mit einem Gehalt von 2,540,952 Tonnen. Gesammtzahl der Segelschiffe: 21,957 mit einem Gehalt von 2,790,948 Tonnen. Dampfschiffe unter 50 Tonnen 325, mit einem Gehalt von 8166 Tonnen. Dampfschiffe über 50 Tonnen 465, mit einem Gehalt von 87,512 Tonnen. Zusammen 790 Dampfschiffe, Tonnengehalt 95,678.

Die 36 Englische Meilen lange Clarence-Eisenbahn in der Grafschaft Durham, die vom Flusse Tees bis Stockton reicht, eine der ersten, die nach der Manchester-Liverpooler mit ½ Million Pfd. St. Kosten gebaut wurde, soll im November öffentlich im Executionsweg versteigert werden; der erste Fall dieser Art.

Aus amtlichen, unlängst veröffentlichten Aktenstücken geht hervor, daß die Vollziehung des Vertrags vom 15. Juli 1840 England 95 Mill. Pfd. St. gekostet hat.

In Cork sind 150 Irländische Auswanderer im erbarmungswürdigsten Zustand aus den Vereinigten Staaten, wo sie keine Arbeit finden konnten, zurückgekommen, und mehrere Hunderte werden ihnen ins Vaterland nachfolgen.

Unter der Menge von Erfindungen, welche in England auftauchen, zieht gegenwärtig die des Hrn. Jeffery, welche ein neues Bindungsmittel — Leim — betrifft, große Aufmerksamkeit auf sich. Zwei der letzten Nummern des Eisenbahn-Journals sprechen sich folgendermaßen darüber aus: „In London macht die Erfindung eines gewissen Herrn Jeffery viel Aufsehen, indem dieselbe ganz geeignet scheint, eine völlige Umwälzung in der Schiffbaukunst zu erzeugen. Diese Erfindung bestehet in einem Leim, welcher aus Gummi elasticum, Austernschalen und einigen anderen Ingredienzien, die das Geheimniß des Erfinders sind, und zur Auflösung des Gummi elasticum dienen, zusammen gesetzt sind. Die Bindekraft dieses Leims ist so außerordentlich, daß Eisenstücke, welche damit zusammengeleimt sind, nicht mehr an der nehmlichen Stelle zerbrochen werden können. Unter mehreren Versuchen, welche auf Befehl der Admiralität stattfanden, wird besonders jener hervorgehoben, daß man eine in zwei Hälften getheilte Kugel mit dem neuen Bindemittel zusammengeleimt und darauf solche in eine Kanone geladen und abgefeuert habe, ohne daß die beiden Stücke getrennt worden wären. Das englische Gouvernement hat dem Erfinder, nachdem die Vorzuglichkeit dieser neuen Entdeckung durch zahlreiche Versuche außer Zweifel gestellt war, eine ansehnliche Summe dafür bewilligt. Die Admiralität wird unverzüglich ein Dampfschiff von 850 Pferdekraft ganz aus Holz erbauen lassen, dessen einzelne Theile lediglich durch den Leim des Hrn. Jeffery verbunden werden, so daß die Anwendung von Nägeln und sonstigem Eisenwerke ganz wegfällt.“ Wir bergen nicht, daß die gedrängte Darstellung des Sachverhältnisses dieser neuen Erfindung uns einigen Zweifel erregte, der aber nunmehr schwinden muß, da officielle Berichte darüber erscheinen und die Männer vom Fache benennen,

welche beauftragt waren, in Woolwich Versuche über die Erfindung des Marine-Glue (Marineleim) anzustellen.

Es unterliegt gewiß keinem Zweifel, daß diese Erfindung, welche nach den gemachten Versuchen sich so probehaltig bewährt hat und so mannigfach in die Gewerbe eingreift, noch ausführlicher besprochen und hinsichtlich ihrer anderweitigen Anwendungen genauer beleuchtet werden wird.

London fühlt sich mehr und mehr von einem Uebelstande geplagt, der bei solchen über alles Maaß hinauswachsenden Riesenstädten schwer zu vermeiden ist; die Einwohner sind in Verlegenheit, wohin sie ihre Todten begraben sollen. Die Times vom 7 October enthalten einen Artikel, dessen Details grausenhaft und ekelerregend sind. Die Kirchhöfe liegen in London noch größtentheils in der Stadt selbst, und zwar in der Art, daß man in manchen frequenten Straßen vom Trottoir aus durch das Holzgitter die Kreuze der Gräber mit der Hand greifen könnte. Dazu kommt, daß die Eigenthümer der Begräbnißfelder, um ihr Monopol soviel möglich auszubeuten die Leichen in großen Gruben bis auf zwei Schuh unter den Rasen legen, ja noch ganz frische Gräber umwühlen und, um Platz zu gewinnen, die schon darin befindlichen Körper zerstücken lassen. Die Folge ist, daß in den ärmeren, mit engen Straßen und dichtbewohnten kleinen Häusern besetzten Quartieren der Stadt, namentlich auf der Ost- und Nordseite, die in der Nähe der Friedhöfe wohnenden Menschen in dem Moderdunst kaum mehr existiren können und, wenn hier nicht bald abgeholfen wird, nach dem Ausspruch der Aerzte, von Seuchen bedroht sind. Auf dem St. Martins Burial-Ground hinter der kleinen Russell-Straße, Drurylane, wurden auf einem Flächenraume von weniger als einem Acre jährlich mehr als 600 d. h. seit einem Jahrhundert 60,000 bis 70,000 Leichen beerdigt! Der Bericht einer Unterhauscommission über diese traurige Angelegenheit umfaßt eine Menge hierher gehöriger Data und dringt auf schleunige Abhülfe. Es ist darin auf den Pere-Lachaise in Paris hingewiesen, der in Bezug auf eine so große Stadt ein wahrer Musterkirchhof heißen kann.

Spanien.

Madrid, 10. Oct. Der Geburtstag der Königin Isabella ist beinahe vorüber und es hat sich noch kein Spur von den lange zuvor auf diesen Moment angekündigten Unruhen bemerken lassen. Die Gazette zeigt noch nicht an, daß der Vormund Arguelles künftig als Curator der majorenn gewordene Königin fungiren werde. Madame Mina soll zur spanischen Grandschaft erhoben werden. Heute wurde eine Art Amnestie publicirt; den Individuen, welche nicht einbegriffen waren in dem Gnadenact vom 30. Nov. 1840, soll ihre Strafe erlassen seyn.

Holland.

Aus dem Haag, 17. Octbr. Am heutigen Tage wurde die Session der Generalstaaten durch den König mit der gewöhnlichen Rede „an die Edelmögenden Herren“ eröffnet.

Deutschland.

Berlin, 16. Oct. Ueber die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs enthält die Staatszeitung einen Bericht, worin es heißt: „Der heutige Tag ist von den Bewohnern der Hauptstadt um so freudiger begrüßt worden, als sie vor Kurzem erst den geliebten Monarchen, dessen Geburtstag wir heute feiern, von der herrlichen Reise zurückkommen sahen, die er, von der Liebe seiner Unterthanen überall mit gleicher Begeisterung empfangen, durch einen großen Theil seiner Staaten unternommen. Keinem der vielen Millionen treuer Preußen sind die Bewohner der Hauptstadt jemals an Liebe und Anhänglichkeit zu ihrem Monarchen nachgestanden, aber diese spricht sich besonders bei solchen Gelegenheiten aus, wie vor einigen Tagen, als eine Tochter des geliebten Königshauses den Segen der Kirche empfing, um fortan dem edlen Königssohne eines deutschen Bruderhauses anzugehören, und wie heute, wo das Gebet zum Himmel emporsteigt, auf daß derselbe Tag dem gütigen Monarchen noch recht oft in froher Feier wiederkehren möge. Die zahlreichen Institute der Wissenschaft und der Kunst, welche die Hauptstadt zählt gingen den übrigen Instituten in der Feier des Geburtstages, ihres erhabenen Beschützers voran. Die hiesige Universität, die dem Könige so zahlreiche neue Begünstigungen verdankt, hatte eine öffentliche Feier veranstaltet. Rector und Senat, Lehrer und Studirende versammelten sich zu diesem Zwecke in der großen Aula. Die Staatsminister Eichhorn und von Bodelschwingh, der Generallieutenant von Colomb und viele hohe Staatsbeamte beehrten die Feier mit ihrer Gegenwart. Boekh hielt eine lateinische Rede von der Vaterlandsliebe und ihrem innigen Zusammenhange mit der Liebe zu einem Fürsten, der mit seinem Volke in Eintracht steht, mit besonderer Beziehung auf die Ansichten und Grundsätze Friedrich's des Großen und in Anwendung auf die heutige erfreuliche Festfeier. Da die dießjährige Kunstausstellung, eine der reichsten und vielleicht die schönste, welche jemals in Berlin, vereinigt war, alle Räume des eigenen weitläufigen Locals der königlichen Academie der Künste vollständig einnimmt, so feierte dieselbe das Geburtsfest des Königs in dem Saale der Singacademie.“

München, 16. Oct. Schon gestern wimmelten die Straßen unserer Stadt von Landleuten, die von nah und fern hierher kamen, um sich heute beim Oktoberfest einzufinden. Während des 23jährigen Bestehens dieses Festes wurde dasselbe dreimal mit außerwöhnlichem Glanze gefeiert, wobei immer erfreuliche Ereignisse in der Königlichen Familie den Jubel des Volkes zur Begeisterung hoben, nämlich im Jahre 1810 bei der Vermählung unseres Königs, wo das Fest ins Leben trat, dann im Jahre 1835 bei der silbernen Hochzeit des verehrten Monarchen und endlich heute bei der Vermählungs-Feier des geliebten Thronerben. Der Glanzpunkt des Festes war auch heute wieder die Ankunft der Höchsten Herrschaften auf der Wiese. Se. Majestät der König mit Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin und Sr. Königl. Hoheit dem

Kronprinzen fuhren im ersten, Ihre Majestät die Königin mit Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm im zweiten Wagen, vor und hinter den Wagen ritt die Landwehr-Kavallerie. Der Jubel des Volks war ungeheuer. Vor allem festlich und eigenthumlich war der Zug der Brautpaare aus den Provinzen, in die Landestracht ihrer Gaue gekleidet. Ein Zug von mehreren hundert Personen, der das allgemeine Interesse in Anspruch nahm. Schon am Morgen, wo sich dieser Zug zur Trauung bewegte, war das Gewoge der Menge in den Straßen unabsehbar. Zu diesem Zug gehörten nun auch die Aufzüge der Bergknappen mit ihren Steigern und das Corps der Gebirgsschützen, diese Repräsentanten der Kraft und Stärke Bayerischen Hochlandes, dann die sinnig geschmückten Festwagen, unter denen sich die aus dem reichen Nieder-Bayern am stattlichsten ausnahmen. Nach den landwirthschaftlichen Vorgängen und dem Wettrennen von 39 Pferden verließen die Höchsten Herrschaften (um 4 Uhr) die Wiese.

Im Hoftheater wohnte gestern Abend ein zahlreiches Publikum der Wiederholung des Festspieles und der Oper „das Nachtlager von Granada" bei, und wieder ein anderes, dem hoffähigen Kreise angehöriges Publikum war in dem neuen Festsaalbaue der Königlichen Residenz versammelt, wo zugleich ein großer Hofball stattfand, der an Glanz wohl alle seitherigen übertraf. Se. Majestät der König eröffnete den Ball mit einer Polonaise an der Hand Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Wilhelm von Preußen; hieran schlossen sich Ihre Majestät die Königin, geführt von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Preußen, sodann die beiden hohen Neuvermählten und übrigen Höchsten und Hohen Herrschaften. Die Versammlung bei diesem Hofball war eine außerwöhnlich prunk- und zahlreiche, da nicht nur der hoffähige Adel aus der Provinz, sondern auch alle fremde Offiziere geladen waren.

Hamburg, 19. Oct. Auf Anordnung Sr. Durchlaucht des Fürsten von Metternich ist von dem hiesigen Oesterreichischen Gesandten, Herrn von Kaiserfeld, der öffentlichen Unterstützungs-Behörde eine abermalige Beihülfe von 25,599 Fl. 45 Kr. C. M. aus ferneren Sammlungen für die Verunglückten Hamburgs aus verschiedenen Provinzen der Oesterreichischen Monarchie, namentlich auch aus den Italienischen Provinzen und aus Siebenbürgen, zugestellt worden.

Oesterreich.

Innsbruck, 12. Oct. Gestern Abend trafen Ihre Kaiserliche Hoheiten die Großfürstin Marie von Rußland, Herzogin von Leuchtenberg, mit zwei Prinzessinnen Töchter und zahlreichem Gefolge von Wien kommend hier ein, und setzten heute Vormittags gegen 9 Uhr die Reise nach Italien fort.

Ostindien.

Hyderabad, 22. Aug. (Times.) Nachdem der Prinz Söfter Dschöng, einer der Söhne Schach Sudscha's, ein Leben voller Entbehrungen mit den flüchtigen Afghanen-Häuptlingen geführt, entschloß er sich, es mit der Großmuth der Briten zu versuchen, und ergab sich am 18. Juni dem General Nott und dem Major Rawlinson in Kandahar. Der genannte Major kam ihm vor dem Thor entgegen, umarmte ihn nach morgenländischer Sitte und versicherte ihn des Englischen Schutzes. Er ist jetzt Staats-Gefangener, und seine Ergebung hat allen Hoffnungen der Rebellen auf dieser Seite ein Ende gemacht.

Einige wollen wissen, die Seik-Regierung habe eingewilligt, das Dschellalabad-Thal anzunehmen und der Ostindischen Compagnie dafür Multan oder Kaschmir zu geben. Multan würde an und für sich werthvoll seyn, aber eine Provinz, von welcher uns das Pendschab trennte, würden wir doch kaum annehmen, und andererseits könnten die Siks Dschellalabad nur mit ungeheuren Kosten und unter beständigen Kämpfen gegen die Häuptlinge von Kabul behaupten. Daß Schir Sing und seine Minister sich von der Seik-Armee trennen dürften, wenn die Engländer auf Stellung eines Hulfsheeres bestehen, ist nicht sehr wahrscheinlich. Schir Sing würde von seinen Truppen mit fortgerissen werden, und so müßte England an die ganze Seik Regierung den Krieg erklären, und die Invasion des Pendschab würde die Folge seyn. Nicht, daß die Seik-Regierung gegenwärtig den Krieg wünschte, aber die Seik-Armee wünscht ihn — wünscht ihn seit Jahren. Es ist eine eitle und übermüthige Soldateska, die nichts sehnlicher verlangt, als eine Gelegenheit, die Feringhis (Franken) zu dreschen, wozu sie sich in ihrem Dünkel stark genug wähnt. Wenn wir indeß mit dem Pendschab Krieg anfangen, so ist nur zu wünschen, daß wir einen ehrlichen Anlaß, einen bestimmten Grund dazu haben mögen, nicht bloß ein allgemeines Prinzip; denn unser allgemeiner Grundsatz: „Pflicht der Selbsterhaltung in Indien" hat sich bis jetzt nur allzuoft auf eine sehr zweideutige politische Moral gestützt. Vom politischen Standpunkte freilich ist uns der Besitz des Pendschab ohne allen Zweifel nothwendig: ist einmal der ganze Stromlauf des Indus unser, dann besitzen wir nicht nur die herrlichste Gränze, die fur Indien möglich ist, sondern mit unseren Dampfboten auf diesem herrlichen Strom können wir auch mehr zur hundertfältigen Ausdehnung unseres Handels thun, als durch das Vorrücken unserer Heere in Regionen erreicht worden ist, die sie niemals hätten betreten sollen. Zweitausend Kameele für Pollock's Armee-Corps sind durch das Pendschab unterweges und werden ihm, nebst zehn Laks Rupien, im nächsten Monat zukommen. Er wird dann im Stande sein, den Rückmarsch anzutreten, und vereinigt er sich mit dem Reserve-Heer in Lahore, so ist das eine prächtige Operation. Ein oder zwei allgemeine Gefechte mit den disziplinirten Truppen der Seiks, und ihre Armee wird gänzlich aufgelöst seyn. Einige wenige feste Plätze, die dann noch von ihnen behauptet werden, lassen sich mit Bequemlichkeit nehmen. Im Pendschab giebt es keine Dschungeln, auch keine Berge, die den Seiks Schutz gewähren können, und so wird das ganze Land

auf einmal fallen. Hätte Lord Auckland dem alten Löwen des Pendschab Trotz geboten und eine helfende Hand dem Manne ausgestreckt, der unter seiner Unterdrückung in Afghanistan litt (Dost Mohammed), dann würde England, anstatt eines wilden Bollwerks wilder Stämme gegen Barbaren-Einbruch, ein fruchtbares und gewinnreiches Land und eine herrliche Stromgränze gewonnen haben, welche Englische Kriegskunde uneinnehmbar gemacht hätte.

China.

Ueber die Stadt Tschapu (richtiger vielleicht Schapu), die bis jetzt auf keiner der besten Karten von China angezeigt ist, gibt der Preuß. Missionär Karl Gützlaff in seinem Tagebuch folgende Notizen: „Am 5. Jan. 1833 segelten wir von Tschang-Hae nach Tschapu, einem Hafen an der Nordküste der Provinz Tschekiang (am Golf in welchen der Fluß Tsen-tang-kiang mündet, den Tschusan-Inseln gegenüber), unter 30° 37′ nördl. Breite. Bis man sich dem höheren Lande nähert, das den Hafen dieser Stadt bildet, ist die ganze Küste vom gelben Fluß äußerst flach und selbst in der Nähe kaum sichtbar. Das Meer weicht überall vom Lande zurück, so daß die längst dem Strand gebildeten Niederungen, die zur Zeit der Ebbe trocken sind, eine Barriere für die ganze Küste bilden und allmählich ackerbares Land werden. Wir versuchten die Küste ein paar engl. Meilen nördlich von Tschapu zu erreichen, aber selbst unser leichtes Boot fuhr auf den Grund und wir mußten mehr als eine Meile durch den Schlamm waten. Allein von Tschapu an wird das Land undulirend hügelig. Tschapu ist der einzige Platz, von welchem aus das kaiserliche Handelsmonopol mit Japan betrieben wird. Der Hafen ist erträglich gut, aber Ebbe und Fluth sehr stark. Mit den Vorstädten hat die Stadt Tschapu ungefähr 5. engl. Meilen im Umfang, sie ist im Viereck gebaut und von zahlreichen, aus dem Hangtscheu-Fluß gespeisten Canälen durschnitten. Etwas Schöneres und Malerischeres als die Umgegend der Stadt läßt sich nicht denken. So weit das Auge reicht, scheint alles ein Dorf zu seyn, woraus thürmende Pagoden, romantische Mausoleen und Tempel ragen. Diese Gegend kann das chinesische Arkadien heißen, und gewiß wenn irgend ein Theil China's diesen Namen verdient, so ist es die Umgegend von Hangtscheu und Tschapu. Die Einwohner scheinen auch die Schönheit ihrer Heimath zu fühlen, denn sie haben durch Canäle, Straßen, Pflanzungen und ansehnliche Gebäude der Natur nachzuhelfen gesucht. Nirgends fanden wir das chinesische Volk so offen und freundlich wie hier. Ihre verständigen Erkundigungen über unser Land wollten gar kein Ende nehmen und unsere Gesellschaft schien ihnen sehr zu gefallen.“ Eine Beschreibung der Stadt aus dem Tagebuch eines englischen Opiumhändlers, in der Times, stimmt mit der obigen im wesentlichen überein. Die Gegend sey fruchtbar, wohlangebaut und bezaubernd schön. Im Hafen lagen, als dieser Engländer ihn vor zwei Jahren besuchte, 2 bis 3000 zum Theil sehr große Handelsschunken, was auf einen sehr lebhaften Verkehr deutete. Auffallend war auch die Menge Geflügels, Enten, Gänse u. s. w. die längst der Küste und auf den Canälen herumschwamm. Die Mandarinen ließen, gegen 2 Procent Profit, den Opiumschmuggel vor sich gehen, aber sonderbarer Weise wurden die Stadtthore geschlossen gehalten und die Engländer mußten mit Leitern über die hohen Lehmmauern ein- und zurücksteigen, wurden jedoch von den Chinesen sehr freundlich behandelt. Es war im Januar und die umliegenden Hügel glänzten von Schnee, aber in den Niederungen bluhten Erbsen und Bohnen. Unter den Einwohnern herrschten viele Augenkrankheiten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 9. Octbr. 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	67	68½—71½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1½	—
Waizen ..... pr. Last	—	108½114¼
dito Mehl ..... pr. Loof	3	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	61½
Hafer ..... — —	47—48	35¾
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	6—7	—
dito ¼ — — —	—	9½—9¾

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 14. Octbr. 1842.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. Rbl. S.-M.
Auf Amsterdam	191¼—¾	194	
—London 3 Mt.	37⅞	38	
— Hamburg.	31 1/16	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	108	
3 & 4 dito	—	102¾	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
- dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101¼	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

(Beilage.)

№ 84. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. October 1842.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Stud. jur. Johann Wilhelm Kienitz, aus Curland, und der Stud. diplom. Constantin Kaszyc, aus dem Wilnaschen Gouvernement, in gesetzwidriger Weise von der Universität abwesend sind, auch auf die am 18. September c. Nr. 721 erlassene Aufforderung am schwarzen Brett sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet haben, so werden dieselben, in Grundlage des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, hiedurch aufgefordert, spätestens bis zum 17. November c. sich bei mir zu melden, widrigenfalls sie aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden müssen und sich dann die nachtheiligen Folgen solcher Ausschließung selbst beizumessen haben. 3

Dorpat, den 20. October 1842.

Rector Volkmann.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß der am 11. Aug. c. aus der gerichtlichen Haft flüchtig gewordene Stud. med. und Zögling des medicinischen Krons-Instituts Carl Gustav Grüner aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden.

Dorpat, den 12. Octbr. 1842. 1

Rector Volkmann.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer 1843 an diese Universität zu liefernden Quantität von 1050 Faden Birken-Brennholz, so wie wegen Lieferung von circa 150 Pud Talglichte bester Sorte, für das Jahr 1843, einen Torg abhalten wird, und dazu den 26. Oct. d. J. bestimmt hat; sie fordert daher alle Diejenigen, welche diese Lieferungen übernehmen wollen, hierdurch auf, sich am angesetzten Tage, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, Vormittags um 12 Uhr, in der Rentkammer einzufinden und daselbst ihren Bot zu verlautbaren. Der für den Peretorg bestimmte Termin wird alsdann den Interessenten mitgetheilt werden. 2

Dorpat, den 14. October 1842.

Rector Volkmann.

Secretaire M. Asmuß.

Ein Löbliches Volgteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 28. October c. Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause verschiedene Meubel, Hausgeräthe, Silberzeug und andere Effekte gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. Oct. 1842.

Ad mandatum:

Sect. R. Linde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der hiesigen Kaiserlichen Universität ausgeschlossenen Studenten Carl Gustav Grüner legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato, sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 14. Oct. 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von dem Livländischen Kameralhofe wird hiedurch bekannt gemacht, daß, da der Peretorg im Betreff der Proviantlieferung für die active Armee, im Jahre 1843, nicht auf den 15ten, sondern auf den 12ten des kommenden November Monats abgehalten werden soll, in der Bekanntmachung dieses Kameralhofes vom 30sten Septbr. d. J. sub Nr. 814 die Termine zum 9ten und 12ten Novbr. hätten angegeben werden müssen. 1

Riga, den 12. October 1842.

Kameralhofs-Assessor J. Bergen.

Secr. C. v. Kieter.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Erhebung der Getränke-Accise dieser Stadt und die hiesigen Stadt-Schenken, wiederum vom 1. Januar 1843 auf vier Jahre, also bis zum 1. Januar 1847, beim hiesigen Stadt-Cassa-Collegio öffentlich verpachtet werden sollen. Es werden solchemnach Pachtliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 11ten und Peretorg am 13ten November d. J. um 11 Uhr Vormittags im Cassa-Collegio einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Der zur Pachtung erforderliche Salog ist jedoch schon am 9. November d. J. hieselbst zu produciren, und nur nachdem selbiger als genügend

befunden worden, wird die Zulassung zum Bot gestattet. Die Pachtbedingungen sind in der Kanzellei des Stadt-Cassa-Collegii zu inspiciren. 3

Werro-Rathhaus, den 14. October 1841.

Bürgermeister Frank.

J. Wittkowsky, Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1843 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum ersten Februar 1843, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 15 und 17 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. Addinal, Altenhof, Annigfer, Bremerfeld, Hark, Heimar, Höbbet, Hüer, Karrol, Kattentack, Kawwast, Kelp, Kerro, Kosch, Loop nebst Lesna, Magnushof & Soederby, Müntenhof, Odenkat, Odenkotz, Pastfer, Poll, Riesenberg, Saggad, Sastama, Sauss in Wierland, Schwarzen, Sellie in Harrien, Neu-Sommerhusen, Takfer, Tuddolin, Undel, Waiwara, Alt-Wardes, Neu-Wardes, Watküll und Wosel. 1

Reval, den 1. Octbr. 1842.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Donnerstag, den 22. d. M., eine literärische Abendunterhaltung in der academischen Musse. Der Anfang um 6 Uhr.

Dorpat, den 19. Oct. 1843.

Die Verwaltung.

Die Erfahrung hat mich veranlaßt, daß ich jetzt bekannt machen muß, daß Niemand auf meinen Namen ohne Unterschied der Person etwas creditire, indem ich hiermit erkläre, daß ich keine Schuld, die ich nicht selbst gemacht habe, bezahlen werde. Verwittwete H. C. Röber. 1

Zur bevorstehenden Rekrutirung empfehle ich mich denen resp. Herren Gutsbesitzern und Arrendatoren, zur Abgabe deren Rekruten bei der Dörptschen Commission und werde nichts versäumen, die mir geneigtest übertragenen Geschäfte auf das Pünktlichste und Beste auszuführen. 2

Carl G. Schultz,
Handels-Mäkler und Landischer-Commissionar.

Zu verkaufen.

Gyps, zu einem billigen Preis, ist zu haben bei C. Hennig. 2

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publicum zeige ich hierdurch ergebenst an, dass sich, nach wie vor, die Niederlage von Stearin-Lichten St. Petersburger Fabrikation bei mir befindet, und ich jetzt eine neue Sendung erhalten habe. Der Preis fürs Pud ist von 14 Rubel gegenwärtig auf 13¾ Rubel Silber festgestellt. 1

J. C. Brackmann.

Eine neue goldene Damen-Zylinderuhr verkauft Dr. Vogelsang. 1

Zu vermiethen.

Eine recht hübsche Familien-Wohnung mit einem Balkon ist in meinem Hause zu vermiethen. J. R. Schramm. 1

In meinem Hause, unweit der steinernen Brücke, sind mehrere Wohnungen zu vermiethen und gleich zu beziehen. A. Oberleitner. 2

Verloren.

Am Sonnabend den 17ten d. M., Vormittags, ist auf dem Wege aus der Bokownewschen Bude bis in die Fortuna-Straße, eine schwarzlederne Brieftasche, mit 25 Rbl. B. N., einem Silber-Schein von 3 Rbl. S. M. und einem Brief mit einer Einlage von 157 Rbl. B.N. verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten hierüber der Polizeiverwaltung Anzeige zu machen. 3

Abreisende.

Provisor Carl Müehr reist binnen 8 Tagen von Dorpat. Den 19. Oct. 3

A. R. Finn, Messerschmidtgesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 13. Oct. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 85. Freitag, 23. October. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Serbien. — Türkei. — Brasilien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Ostindien. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Befehl. S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, einstweilen alle Brandstifter außer der Reihenfolge vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Warschau, 16. Oct. Am 14. Oct. kamen S. K. H. der Großfürst Michael Pawlowitsch hier an und empfingen am 15. die hiesige Generalität; darauf besichtigten S. K. H. die Citadelle, besuchten den Fürsten von Warschau und dessen Gemahlin, speisten mit dem Fursten Statthalter im Pallaste von Lazienki und beehrten Abends das Theater mit Ihrer Gegenwart.

Allerhöchster Gnadenbrief
an den Inspector der Reserve-Cavallerie, General der Cavallerie Rikitin.

Nachdem Wir die Ihrem Oberbefehl anvertrauten Cavallerie-Corps: die Reserve-Corps, das zusammengezogene Corps und die denselben zugezählten zwei leichten Cavallerie-Divisionen, zusammen 306 Eskadrone und 22 reitende Batterien gemustert, haben Wir mit besonderem Vergnügen diese Truppen, nur mit einem geringen Abstande derselben im 2ten Reserve-Cavallerie-Corps von den übrigen, überhaupt aber alle, in einem in jeder Beziehung ausgezeichneten Zustande, die Militair-Ansiedelungen aber, ungeachtet der in den drei letzten Jahren Statt gefundenen gänzlichen Mißernten, in musterhafter Ordnung und Organisation, die ihren zukünftigen Wohlstand sichern, gefunden. Die unermüdlichen Bemühungen, welche Sie angewandt haben, um diese Verwaltungszweige auf den von Uns gefundenen hohen Grad guter Organisation zu bringen, die eifrige Thätigkeit und Sorgfalt, die Sie stets auf die ausgedehnte und complizirte Verwaltung gerichtet, haben Ihnen ein vollkommenes Recht auf Unsere aufrichtige Erkenntlichkeit erworben. Zur Bezeigung derselben ernennen Wir Sie zum Ritter des Ordens des heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen, dessen Insignien Wir Ihnen hiebei übersenden und mit Unserer Kaiserlichen Gnade stets wohlgewogen bleiben.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Warschau, den 28. Sept. 1842.

Beiträge zum Besten der Abgebrannten in Kasan. Das Conseil der Kaiserlichen Menschenliebenden Gesellschaft hat aus dem Hof-Comptoir Sr. Durchlaucht des Prinzen Peter von Oldenburg 1000 R. S. erhalten, welche Seine Durchlaucht zu dem obengenannten Zwecke bestimmt haben, und welche auch sogleich abgesandt worden. — Außerdem sind seit der Abfertigung von 18,411 R. 9½ K. S. abermals, seit dem 5. Oct., 1055 Rub. 33½ K. S. eingegangen, welche von dem Conseil sogleich portofrei nach Kasan befördert worden.

Hagelschlag im G. Poltawa. Vom 10. bis zum 22. Juli herrschte eine sengende Hitze; am 22. um halb 4 Uhr Nachmittags ward plötzlich der ganze Himmel bezogen und ebenso schnell ward er in allen Richtungen von Blitzen durchkreuzt, bei heftigem Westwinde, dem ein starker Regen und gewaltiger Hagelschlag folgte, dessen Schlossen die Größe von Wallnüssen hatten. In Zeit von fünf Minuten fielen diese Schlossen in zugespitzter Form, tödteten viel kleines Vieh und verstümmelten viele große Hausthiere, welche in Folge dieser Beschädigungen zu sterben begannen. Eine Menge zahmen und wilden Geflugels ward gleichfalls durch den Hagel erschlagen; Hamster, Wiesel und Zieselmäuse durch den Regen in ihren Höhlen ertränkt. Dieser Hagelschlag hat sich über die drei Kreise Gadiatsch, Lochwiza und Piriatin ausgedehnt und außer dem oben angebenen Schaden jegliches Korn und Gemüse niedergeschmettert, so wie alle Früchte jeglicher Art vernichtet.

St. Petersburg, 19. Oct. Dem Commandeur der 3ten Brigade der Grusinischen Linien-Ba-

taillone Generalmajor Schwartz ist Allergnädigst der St. Stanislausorden 1ster Classe verliehen worden.

Dem Arzt der 1sten Brigade des Marine-Artilleriecorps Dr. med. Staatsrath Thörner und dem Arzt der 8ten Lastequipage Stabsarzt Collegien-Assessor Krohl ist der St. Stanislausorden 2ter Classe verliehen worden. (Russ. Inv.)

Dorpat, 22. Oct. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr langte das neuerbaute Dampfschiff der Herren F. W. Wegener und F. Amelung glücklich hier an. Trotz des sehr ungünstigen Wetters hatten sich zu dem hier noch nie gesehenen Schauspiel eine große Menge Zuschauer versammelt und freudig wurde das Schiff am Landungsplatze mit Musik und Glückwünschen begrüßt. Ueber den Zweck und die Bestimmung des Schiffes ist früher in diesen Blättern ausführlich berichtet worden. — Gewiß wünscht ein Jeder diesem endlich in's Leben getretenen verdienstvollen Unternehmen ein glückliches Gedeihen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Oct. Der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale sind am 15ten d. in Brest eingetroffen. Sie wurden, unter dem Zudrange einer großen Volksmenge, mit allen ihrem Range gebührenden Ehren empfangen. Am folgenden Tage wollten sie noch eine Musterung über die National-Garde halten und Abends am Bord der „belle Poule" unter Segel gehen.

In einem Journal liest man: „Während die detachirten Forts mit einer Schnelligkeit, wovon man wenige Beispiele hat, erbaut werden, beschäftigt sich die Regierung mit den Mitteln, deren Bewaffnung zu vervollständigen. Die Gießereien von Nièvre und Charente haben Befehl erhalten, ohne Unterlaß Kanonen vom größten Kaliber zu gießen. In der Gießerei von Ruelle sieht man eine ungewöhnliche Thätigkeit herrschen. Der Direktor dieses Etablissements liefert, außer einer großen Anzahl Kanonen von jedem Kaliber, jede Woche wenigstens 10 Kanonen à la Pairhans. Die Schußweite dieser Kanonen ist bedeutend, denn sie sind von 80 und ihre Wurfkraft ist so groß, daß 2 Kanonen von einer mittleren Schußweite ein Linienschiff von hohem Bord in einigen Minuten in den Grund bohren würden. Fast jeden Tag macht man mit den Stücken, die nach Paris gesandt werden sollen, Versuche, bevor man sie auf der Charente einschifft, von wo sie an der Mündung der Seine ankommen. Der Knall ist schrecklich und die Genauigkeit des Visirens merkwürdig. Die Kanonen widerstehen den stärksten Proben, und wenn sie 65 Schüsse — das Maximum des Versuchs, um gewiß zu seyn, daß der Guß vollkommen ist — gethan haben, sendet man sie an ihre Bestimmung ab. Man hat berechnet, daß bei der Thätigkeit, die entwickelt wird, um die Arbeiten in den verschiedenen Gießereien auszuführen, die Bewaffnung der Bastillen im nächsten August werde vollständig seyn können. Früher wurde es den Fremden gestattet, die Gießereien von Ruelle zu besichtigen; dem ist jetzt nicht mehr so. Um daselbst einzutreten, muß man eine besondere Erlaubniß haben oder durch irgend einen Freund oder Schutzling des Hofes empfohlen seyn. Dies ist nicht Alles. Die Pulverfabrik von Angoulême arbeitet mit erhöhter Thätigkeit, um die Magazine zu füllen. Noch vor wenigen Monaten fabrizirte man dort vier Arten von Schießpulver; 1) Jagdpulver, 2) sogenanntes Königspulver, 3) Pulver für Minen, 4) Kriegspulver. Die Bereitung der drei ersten Arten hat aufgehört; alle Mittel, worüber die Pulverfabrik verfügt, werden verwendet, um eine ungeheure Quantität Kriegspulver zu verfertigen.

Der Graf Molé hat seit einiger Zeit häufige Zusammenkünfte mit dem Marschall Soult und wird oft vom Könige in St. Cloud empfangen.

Die Gazette de France will wissen, die „Geschichte des Kaiserreichs" von Herrn Thiers, wovon bereits vier Bände zum Drucke fertig seyen, enthalte eine Rechtfertigung aller Handlungen des Konsuls und des Kaisers, sogar der Ermordung des Herzogs von Enghien und des Verraths an den Spanischen Prinzen in Bayonne. Die Gazette stellt diesen (übrigens noch unverbürgten) Angaben die Thatsache entgegen, daß im Jahre 1811, als Napoleon dem Herrn von Chateaubriand den Titel eines General-Intendanten der Französischen Bibliotheken mit 60,000 Fr. Gehalt unter der Bedingung anbot, daß er die Geschichte des Konsulats und des Kaiserreichs schreibe, dieser zur Antwort gab: Er könne unmöglich eine solche Geschichte schreiben, wenn er die Hinrichtung des Herzogs von Enghien und die Wegführung der Spanischen Prinzen und des Papstes rechtfertigen solle.

Das Feuilleton der Presse berichtet, daß der letzte Kammerdiener Napoleon's ohnlängst in Malmaison am Schlage gestorben ist; die Königin Christine, jetzige Eigenthümerin des ehemaligen kaiserlichen Lustschlosses, ließ ihn auf ihre Kosten aufs Anständigste begraben.

Paris, 22. Oct. Der Moniteur zeigt heute mehrere schon früher besprochene Ernennungen in folgender Weise an: „Der Marschall Herzog von Reggio ist an die Stelle des verstorbenen Marschalls, Herzogs von Conegliano, zum Gouverneur des Hotels der Invaliden, der Marschall Graf Gérard an die Stelle des Marschalls Herzogs von Reggio zum Großkanzler der Ehren-Legion und der General-Lieutenant Jacqueminot an die Stelle des Grafen Gérard zum Ober-Befehlshaber der National-Garden des Seine-Departements ernannt worden.

Man klagt in dem Französischen Baskenlande über die Auswanderungssucht der Bevölkerung, welche fortwährend schaarenweise nach Süd-Amerika zieht, obgleich die Aussichten für europäische An-

kömmlinge dort schon seit Jahren sehr schlecht sind. Aus dem einzigen Departement der niederen Pyrenäen sind 1841 an 3000 Personen ausgewandert.

Der Tenorist Duprez von der großen Oper hat sich herabgelassen, einen neuen Contract mit 90,000 Fr. jährlich zu unterzeichnen; dafür muß er monatlich acht Mal singen, und hat zwei Monate Urlaub. Guizot soll gesagt haben: „Wenn ich nicht Guizot wäre, so möchte ich Duprez seyn.“

England.

London, 19. Oct. Da in der Gegend von Claremont seit einigen Wochen der Typhus herrscht, so hat die Königin ihr Vorhaben, eine Zeit lang in Claremont, diesem reizenden Landsitz des Königs der Belgier, ihren Aufenthalt zu nehmen, für jetzt aufgegeben. Statt dessen will Ihre Majestät nun schon vor Weihnachten, nicht, wie früher beschlossen war, erst nach diesem Fest, vermuthlich den 1. oder 2. November, sich nach Brighton begeben und dort etwa einen Monat residiren. Der Prinz von Wales und die Königliche Prinzessin werden ihre erlauchten Aeltern dorthin begleiten.

Nach den letzten Berichten von den Falklands-Inseln befand sich Capitain Roß mit den beiden Entdeckungs-Schiffen „Erebus“ und „Terror“ in Port Louis und beabsichtigte, die früheren Entdeckungen Capitain Weddel's unter dem 74sten Grad S. Br. weiter zu verfolgen. Es heißt, daß Capitain Roß wichtige Entdeckungen in Betreff der Variirung des Kompasses und der Lage des Südpols gemacht habe.

Am 12ten d. M. ist ein großes Dampfschiff, der „Brigand“, auf der Reise von Liverpool nach London, von wo es am 20sten nach St. Petersburg abgehen sollte, auf den Scilly-Islands verunglückt. Das Schiff ist erst vor zwei Jahren von Eisen gebaut, 600 Tonnen groß, mit 200 Pferde Kraft und hat 32,000 Pfd. gekostet. Die Mannschaft, 27 Personen an der Zahl, ist gerettet und nach Bristol gebracht worden, das Schiff ist gänzlich verloren; Ladung hatte es außer dem Kohlen-Vorrath zu der Fahrt nach St. Petersburg nicht am Bord.

Pater Mathew dehnt in Irland seinen Mäßigkeits-Verein immer mehr aus. Vor einiger Zeit hielt er eine Versammlung in Charleville, der über 40,000 Menschen beiwohnten. Seine Rede vermochte über 20,000, den Mäßigkeits-Eid zu leisten.

Die Morning Chronicle theilt nach den neuesten Nachrichten aus Kanada mit, daß zu Montreal funf Häuser, deren Geschäftszweig der Handel mit Bauholz war, Bankerott gemacht haben.

Durch den Minister des Innern ist dem Herzoge von Wellington der Auftrag geworden, den in den aufrührerischen Fabrik-Distrikten stationirt gewesenen Truppen, so wie der Yeomanry, die Königliche Anerkennung für die von ihnen geleisteten Dienste auszusprechen.

Nach der Naval and Military Gazette ist die Nachricht von der bevorstehenden Ausrustung mehrere Linienschiffe ganz unbegründet; es werden vor Weihnachten gewiß keine Ausrüstungen der Art stattfinden, indeß hält man in den verschiedenen Seehäfen jetzt 2000 Matrosen für jeden etwa erforderlichen Dienst bereit.

London, 21. Oct. Der Morning Herald meldet: „Auf sehr hohe Autorität gestützt, können wir die wichtige und höchst erfreuliche Nachricht mittheilen, daß unsere huldreichste Souverainin sich in jenen zarten Umständen befindet, deren Anzeige von jedem loyalen Unterthan in den Reichen Ihrer Majestät nicht anders als mit dem herzlichsten Interesse aufgenommen werden kann. Sir James Clark, einer der Leibärzte der Königin, hat Ihre Majestät in der letzten Zeit häufig besucht. Ihre Majestät hat seit einiger Zeit ihre Spazierritte eingestellt.“

Der Leeds-Mercury meint, es seyen in keiner Periode der Geschichte, die Herrschaft Napoleon's ausgenommen, so viele Schläge von fremden Regierungen gegen die Blüthe des Englischen Handels erfolgt, als seit dem Regierungs-Antritte Sir Robert Peel's; in weniger als 10 Monaten seyen nicht weniger als 6 dem Englischen Handel feindliche Tarife bekannt gemacht worden, der Russische, Französische, Portugiesische, Belgische, Nord-Amerikanische und der Deutsche, und wahrscheinlich werde in kurzem der Brasilianische folgen, zum wenigsten habe die Regierung dieses Landes schon eine solche Absicht kundgegeben.

London, 22. Oct. In diesen Tagen sind hier die Präliminarien zur Vermählung der Prinzessin Auguste von Cambrige, ältesten Tochter des Onkels Ihrer Majestät der Königin Victoria, mit dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz abgeschlossen worden, und dem Vernehmen nach wird in kurzem die Vermählung in Mecklenburg stattfinden. Der Prinz ist 21, die Prinzessin 21 Jahr alt. Der Herzog von Cambridge war vorgestern in Windsor, um der Königin von dieser Verbindung Anzeige zu machen.

Die Königin Victoria kann gegenwärtig mit noch größerer Wahrheit als Kaiser Carl V. ausrufen: „In meinem Reiche geht die Sonne nie unter,“ denn es wird fortwährend von derselben beschienen. Blitzt der letzte Abendstrahl auf den Zinnen von Quebeck, so glänzt der goldene Morgenstrahl schon drei Stunden lang auf Port Jackson in Neu-Holland; und während das Tagsgestirn hinter dem Superior-See niedertaucht, strahlt ihr schimmerndes Antlitz schon wieder am Ganges und auf Ceylon, ja eine geraume Weile früher schon im Hafen von Ningpo in China, wo die britische Flagge weht.

Spanien.

Madrid, 11. Oct. Der Regent Espartero hat dieser Tage Estafetten an die verschiedenen Generalcapitäne abgeschickt, um gleichzeitig einen Plan zur Ausführung bringen zu lassen, der auf völlige Vertilgung der Rebellenbanden, welche das spanische Gebiet noch durchziehen und beunruhigen berechnet ist. Man hofft auf diese Weise endlich Ruhe und Sicherheit in allen Provinzen herstellen zu können.

Die Ernennung der Wittwe Mina zur Oberhofmeisterin der Königin scheint beschlossen zu sein, ist aber noch nicht offiziell bekannt gemacht worden. — Man ist beschäftigt mit Vorbereitungen zu der nahen Eröffnung der Cortes. — Hier in Madrid hat sich eine spanische Handelsgesellschaft gebildet, deren Capital in fünf Mill. Rente bestehen soll.

(Pr. St. Ztg.) Santander, 11. Oct. Es wird Ihnen vielleicht nicht unangenehm seyn, den Eindruck kennen zu lernen, welchen auf mich das Betreten des Spanischen Bodens machte. Es war sechs Uhr Abends, als man gestern mir und anderen Reisenden, die wir uns in Anwerpen auf dem Spanischen Kauffahrer „Serafin" nach der Havana eingeschifft hatten, die Erlaubniß ertheilte, hier ans Land zu steigen, da unser Schiff den Rest seiner Ladung in diesem Hafen einzunehmen hat. Sie können sich denken, daß wir sogleich von dieser Erlaubniß Gebrauch machten. Doch welch ein Anblick bot sich unseren Augen dar, als wir die erste Straße von Santander betraten. Ein ungeheurer Schwarm halbnackter Weiber mit ungekämmten Haaren, schmutzigen Gesichtern, umringten uns auf der Stelle und streckten uns die Hände, um Almosen bittend, entgegen. Ich habe das Elend der Aegyptischen Bettler mit eigenen Augen gesehen, und ungeachtet man sie gewöhnlich als das non plus ultra der menschlichen Entartung betrachtet, muß ich bekennen, daß sie mir bei weitem nicht jenes ekelhafte Erbarmen einflößten, als das hiesige Bettelvolk. Die Lazaroni von Neapel sind, in Vergleich damit, ein reinliches Volk. Die Straßen von Konstantinopel, die nie gekehrt werden, und wo hundertjähriger Unflath liegt, sind weit sauberer als diese Stadt, die an den Thoren Frankreichs sich befindet. Nichts in der Welt kann Ihnen eine Idee von der wilden Vernachlässigung geben, worin hier die niederen Klassen der Bevölkerung schmachten. O, bei solchem Jammer vergißt man bald die blühenden Auen von Andalusien und die duftenden Gärten von Granada. Was man wünscht, ist, aus diesem Lande so bald als möglich heraus zu kommen. Man fürchtet fortwährend von den zahllosen epidemischen Krankheiten, die hier wüthen und durch die Unreinlichkeit der Bewohner fortwährend unterhalten werden, angesteckt zu werden. Ich habe gesucht, den Charakter dieses Volkes zu erforschen. Faul und träge liegen Männer, Weiber und Kinder, Alles in bunter Vermischung an der Sonne, und ihre einzige Beschäftigung ist die Jagd nach den Insekten, die sie nähren.

Im grellsten Kontrast mit diesem traurigen Anblicke ist die wahrhaft verschwenderische Pracht einiger Reichen, die einen Luxus treiben, wie man ihn kaum in den größten Residenzen Europa's zu sehen gewohnt ist. Bei jedem Schritte kann man darauf rechnen, die beiden Extreme in Spanien zu finden, hier größte körperliche Schönheit, dort abschreckende Scheußlichkeit; hier Königliche Pracht, dort ekelhafter Schmutz; hier feiner Anstand und Würde, dort wilde Rohheit. Leider ist das bessere Extrem bei weitem seltener anzutreffen, als das traurige. Wenn man indessen bedenkt, welchen Nutzen eine weise Regierung von diesem reizenden, am vortheilhaftesten gelegenen Seehafen ziehen könnte, und damit die heutige Lage von Santander vergleicht, so erkennt man mit einem tiefen Wehgefühle, welche Wunden der Bürgerkrieg diesem unglücklichen Lande geschlagen hat, und wie lange es noch dauern wird, bevor Spanien den ihm gebührenden Rang unter den civilisirtesten Nationen von Europa wieder wird einnehmen können.

Santander könnte einer der wichtigsten Stapelplätze des Atlantischen Meeres werden, und dennoch befindet sich in diesem Augenblick nicht ein einziges fremdes Kauffahrteischiff in diesem Hafen. Dies zeigt mehr, als jede Beschreibung, wie tief der Spanische See-Handel gesunken ist; anstatt den Handelsverkehr mit fremden Staaten zu begünstigen, scheint die gegenwärtige Regierung von Madrid es darauf anzulegen, jede ähnliche Handels-Verbindungen einzuschränken. Dadurch wird der ohnehin armen Bevölkerung der Erwerb noch mehr verkümmert, und die wenigen Einwohner, die Lust hätten, zu arbeiten, sehen sich genöthigt, aus Mangel an Beschäftigung und Lebens-Unterhalt, auszuwandern. Man versicherte mich, daß jährlich nicht weniger als fünf Tausend Individuen nach Cuba und den Spanischen Kolonien von hier auszuwandern pflegen, und daß die Hälfte davon unterweges aus Mangel an einer gesunden Nahrung zu Grunde geht.

Die Regierung Espartero's ist hier nichts weniger als beliebt. Nur wagt man es nicht laut zu sagen, „denn", sagte zu mir der Banquier, an den ich empfohlen war, „bei uns ist es jetzt, wie ehemals in Venedig: die Mauern haben Ohren und Augen." Der Terrorismus leitet dieses Land mit eiserner Hand. Nur die Truppen sind gut genährt, gut gekleidet und auch so viel als möglich gut bezahlt. Man erblickt eine Menge gemeiner Soldaten, die mit Ehren-Medaillen und Ordenszeichen bedeckt sind. Espartero wendet Alles an, um der Armee zu schmeicheln und sie für seine eigene Sache zu gewinnen. Es herrscht keine Disziplin mehr in der Armee, und der Soldat erlaubt sich ungeahndet die größten Ausschweifungen und Unbilden; er begegnet dem Bürgersmann mit einer Verachtung, die wirklich empört. Der Paria in Indien wird nicht so hart behandelt, als der Spanische Bürger von den Offizieren seines Vaterlandes. Was die Väter, Mütter und Ehegatten von der Ausgelassenheit der Truppen auszustehen haben, übersteigt jede Beschreibung.

Belgien.

Antwerpen, 15. Oct. Das Belgische Dampfschiff British-Queen ist am 28sten Septbr. zu Neuyork angekommen. Bei seiner Ankunft wurde es mit einem Tonnengelde belegt, welches sich auf 9000 Fr. beläuft. Ferner sollen die Eingangszölle von den Kohlen bei der Ausfuhr nicht zurückgezahlt werden und hierdurch wird wieder ein Verlust von 5000 Frs. hervorgehen. Das belgische Schiff Merkator

hatte ebenfalls diese ungewöhnliche Erhöhung des Tonnengeldes zu tragen. — Während die Atmosphäre für uns so ruhig ist, scheint sie dieß, nach den von allen Seiten über Seeunglücke eingehenden Berichten zu urtheilen, bei Weitem nicht zu seyn. Im baltischen Meere, im Kattegat, an den Küsten Norwegens sind eine große Anzahl Schiffe zu Grunde gegangen. In den Gewässern der Havannah hat ein so schrecklicher Sturm geherrscht, wie man ihn seit Menschen-Gedenken nicht gesehen hat.

Deutschland.

Berlin, 16. Oct. Mit jedem Tage wächst die Spannung, mit der man den ersten Sitzungen der ständischen Ausschüsse entgegensieht. Allgemein wird die Hoffnung ausgesprochen, daß diese, bevor sie die Berathung der ihnen vorgelegten Gesetzentwürfe beginnen, die Bitte um ein neues, alle Volksklassen umfassendes, Wahlgesetz aussprechen werden. Auch wird, wie man versichert, von mehreren Seiten der Vorschlag gemacht werden, daß die Ausschüsse sich in Bezug auf die Staatsanleihe, die zur Ausführung der projectirten Eisenbahnen in Antrag gebracht werden soll, auf Grund des Gesetzes nach welchem eine neue Anleihe nur mit Einwilligung der durch das Edict vom 22. Mai 1815 in Aussicht gestellten Reichsstände contrahirt werden soll, für incompetent erklären mögen. Die nächsten Tage werden lehren, ob unsere gegenwärtigen öffentlichen Zustände der politischen Bildung des Volkes vollkommen entsprechen, oder ob, wie Viele meinen, eine weitere Ausbildung unserer Verfassung nothwendig ist. — Das Ministerialrescript, die allgemeine Einführung der Turnübungen betreffend, beginnt folgendermaßen: „Da es bei den größeren Ansprüchen, welche an die geistige Ausbildung der Jugend nach dem Entwickelungsgange und dem jetzigen Standpunkte der Bildung gemacht werden müssen, nothwendig ist, der Erhaltung und Kräftigung der körperlichen Gesundheit der Jugend eine besondere Sorgfalt zu widmen, um durch eine harmonische Ausbildung der geistigen und körperlichen Kräfte dem Vaterlande tüchtige Söhne zu erziehen, so haben des Königs Majestät mittelst Cabinetsordre vom 6. Juni d. J. zu bestimmen geruht, daß die Leibesübungen als ein nothwendiger und unentbehrlicher Bestandtheil der männlichen Erziehung förmlich anerkannt und in den Kreis der Volkserziehungsmittel aufgenommen werden. Die Gymnastik soll demgemäß dem Ganzen des Erziehungswesens angereiht, und es sollen zunächst mit den Gymnasien, den höheren Stadtschulen und den Schullehrerseminarien Anstalten für gymnastische Uebungen verbunden werden."

Bei dem in **Wittenberg** vorgekommenen Jubelfeste des Predigerseminars sprach der Minister **Eichhorn**, nach einer Version in der Allg. Kirchenzeitung folgendermaßen: „Der Minister erwiederte den ihm gebrachten Toast mit einer Rede. In derselben sprach er bestimmt aus, daß die jetzige obere Leitung der geistlichen Angelegenheiten sich entschieden für das positive Christenthum erkläre, und nicht seyn könne für jene falsche Lehrfreiheit, welche vom politischen Gebiete sich jetzt auf das Feld des Glaubens übersiedeln wolle. Der Minister versicherte aber auch, wie die jetzige Kirchenverwaltung weit entfernt seyn von Glaubenszwang und Verfolgungssucht, vielmehr eine Einheit der Kirche wünsche, wie sie in den ersten Jahrhunderten bestanden habe, trotz mancher verschiedenen Auffassung einzelner Lehren, und wie man jetzt damit umgehe, in diesem Sinne und Geiste der Kirche ihre Organe zu geben; er ermahnte sodann jeden Verkündiger des Wortes Gottes, mit Bestimmtheit seine Ueberzeugung auszusprechen, nicht aber zu warten, oder zu meinen, Andere hätten mehr Beruf und mehr Kraft.

München, 19. Oct. (Nürnb. K.) Die Nachricht, daß Geheimer Rath von Schelling um seine Entlassung aus dem Bayerischen Dienste eingegeben, und dieselbe auch von Sr. Majestät erhalten habe, hat nun ihre volle Bestätigung erhalten. Das hierauf bezügliche Allerhöchste Rescript vom 9ten d. ist bereits an die hiesige Königl. Akademie der Wissenschften gelangt. Der von Schelling nachgesuchte Uebertritt in den Königl. Preußischen Dienst ist demselben „unter dem Vorbehalte des Indigenats des Reiches, und unter dem Ausdrucke der besonderen Allerhöchsten Zufriedenheit mit dessen seit einer langen Reihe von Jahren geleisteten ausgezeichneten Diensten, so wie unter wohlgefälliger Anerkennung der bewährten Treue und Anhänglichkeit", allergnädigst bewilligt.

Regensburg, 18. Oct. (Nürnb. K.) Gestern Abend hielten unter dem Jubel des in zahlreicher Menge versammelten Volks durch die festlich geschmückten und beleuchteten Straßen Ihre Majestäten der König und die Königin; Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Luitpold, die Erbgroßherzogin von Hessen, so wie die übrigen höchsten Herrschaften, die dem ewig denkwürdigen Feste der Einweihung der Walhalla beiwohnen werden, in Regensburg ihren Einzug. Vor dem Gasthof zum goldenen Kreuz, wo Ihre Majestäten Ihr Absteig-Quartier genommen haben, war eine Ehrenwache mit klingendem Spiel aufgestellt, wie auch daselbst alle Königlichen, dann Fürstlich Taxischen Behörden, das Offizier-Corps und der Magistrat der Ankunft Ihrer Majestäten entgegenharrten, und sogleich zur Aufwartung vorgelassen wurden. Später waren unter den Fenstern Ihrer Majestäten eine Nachtmusik von den Musik-Corps der Linie und der Landwehr. Heute früh begaben sich die Königlichen Gäste durch ein von der Schuljugend gebildetes Spalier nach dem Rathhause, wo Jungfrauen Ihren Königlichen Majestäten und Ihren Königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin im Namen der Stadt Festgedichte überreichten. Im großen Rathhaussaale selbst war eine Blumen- und Früchte-Ausstellung von der hier unter dem Protektorat S. K. Hoheit des Kronprinzen bestehenden botanischen Gesellschaft veranstaltet; ebenso waren die Erzeugnisse der hies-

gen Zucker-Fabrik, unter Anderem zwei riesige Kronen von Kandiszucker, zur Schau gestellt, und die Vorstände der Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht übergaben Ihrer Majestät der Königin und Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin Kleiderstoffe aus hiesiger Seide, die bei Brentano u. Comp. in Augsburg gewirkt sind. Hierauf begaben sich die höchsten Herrschaften unter dem Geleite des gesammten Magistrats in das Residenz-Gebäude zur Besichtigung der dortigen Kunst- und historischen Sammlung, und um 12 Uhr erfolgte dann die Abfahrt zu Lande nach Walhalla, wohin schon vom frühen Morgen an ein großer Zudrang von Fremden wie Einheimischen stattfindet. Bei dem beispiellos niedrigen Wasserstande, der der Dampfschifffahrt schon seit 4 Monaten nicht genug Fahrwasser darbietet, ist der Mangel an Pferden und Wagen um so fühlbarer, indem deren selbst um die höchsten Preise fast keine mehr aufzutreiben sind, und sich daher die meisten Fremden genöthigt sehen, zu Fuß nach der 2½ Stunden entfernten Walhalla zu wandern.

Regensburg, 19. Octbr. Se. Majestät der König, so wie Seine ganze erlauchte Familie, langten gestern um halb 3 Uhr unter dem Donner der Kanonen am Fuße der Walhalla an, wo 35 Regensburger Jungfrauen, die Deutschen Bundesstaaten mit ihren Landesfarben und Wappen darstellend, angeführt von der Germania, den Königlichen Zug empfingen, der sich dann langsam in einer glänzenden Reihe von Bayerischen wie ausländischen Uniformen den Berg hinauf bewegte. Auf der ersten Terrasse angekommen, wurde von einem 200 Mann starken Sänger-Chor das von Stuntz komponirte „Walhallalied" aufgeführt, bis der König an den Propyläen angelangt war, wo der Präsident von Oberpfalz und Regensburg, Freiherr von Zu-Rhein, die unten folgende Anrede hielt. Die Entgegnung Sr. Majestät des Königs enthielt die inhaltsschweren Worte: „Ich habe die Walhalla Teutschen Fürsten und Völkern erbaut, auf daß sie sich in ewigen Zeiten an Teutsche Einheit erinnern und, wenn sie sich daran erinnern, bedenken mögen, daß nur dadurch Teutsche Einheit bestehen könne." Hierauf öffneten sich die ehernen Pforten, und der ganze Königliche Zug begab sich zur Besichtigung in das Innere der Walhalla. Zu gleicher Zeit erscholl von der Mittel-Tribüne herab ein ebenfalls von Stuntz komponirter, von Guido Ritter von Leßner gedichteter Bardengesang. Nachdem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften ihre Namen in ein eigends dazu aufliegendes Buch eingetragen hatten, begaben sich dieselben zum Diner in das von dem Fürsten von Thurn und Taxis im nahegelegenen Markte Stauf neu erbaute Jagdschloß. Abends war dann die Walhalla im Innern mit Gas und von Außen mit Bengalischem Feuer erleuchtet, was in dieser herrlichen Nacht einen wahrhaft imposanten, feierlichen Anblick darbot.

Nachstehend folgt die Rede des Freiherrn von Zu-Rhein:

„In dieser sturmbewegten Zeit lege Ich den Grundstein zu diesem Gebäude, im felsenfesten Vertrauen auf die Treue Meiner Bayern; mögen, so wie diese Steine sich zusammenfugen, alle Deutschen kräftig zusammenhalten!" Also ertönten die Königlichen Worte, als heute vor zwölf Jahren Ew. Majestät an derselben Stelle, umgeben von demselben Jubel ihres Volkes, den Hammer ergriffen und mit dreifachem Schlage den Grundstein dieses herrlichen Tempels geweiht; und die Steine haben sich in dieser Zeit nach den edelsten Regeln der Kunst zu harmonischem Einklange gefugt, und treu haben die Bayern kräftig die Deutschen zusammengehalten. Was Ew. Majestät als heißesten Wunsch in tiefster Seele gehegt, es ward zur Erfüllung, und ein mit seinem Könige treu verbundenes Bayern, ein einiges, starkes Deutschland blickt heute mit dankbarer Begeisterung der Eröffnung dieses Heiligthums entgegen, das der Deutschen Fürsten Deutschester zur Zeit der tiefsten Schmach des Vaterlandes der Stunde seiner Wiedererhebung gelobt! Wohl war es der Geist der Deutschen Kraft, der in jener geweihten Stunde das Herz unseres allgeliebten Königs gelenkt und es nicht verzagen ließ, wo so Viele verzweifelten; es war der Deutsche Geist, der Ludwig von Bayern durchweht und Ihn sicheren Schrittes geleitet hat auf den Pfaden Deutscher Ehre; es war der Geist unseres theuren Vaterlandes, der es Ew. Majestät nicht verschmähen ließ, neben dem goldenen Reife der schimmernden Krone, der Ihre Königl. Stirn umzieht, den schlichten Kranz der Deutschen Eiche um Ihre Schläfe zu winden. Segnend blicken darum alle Geister der dahingegangenen großen Deutschen in diesem Augenblicke auf den erhabenen Deutschen Fürsten, der diese Hallen erschließen wird, auf daß sie Zeugniß geben von Deutscher Größe und Deutschem Ruhme und mit dem heißesten Drange edelster Nacheiferung den Enkeln und Urenkeln in die Seele brennen! „Teutscher soll der Teutsche aus Walhalla treten, besser, als er gekommen!" So sprachen Ew. Majestät erst jüngst zu den Zeitgenossen, als mit den treffendsten Farben des Wortes Allerhöchstsie jene großen Charaktere zu schildern unternahmen, deren äußere Hülle uns dort im edelsten Gesteine entgegentritt, und gewiß, wir werden Deutscher werden und besser, wenn wir jene Flamme heiliger Begeisterung nicht erlöschen lassen, welche Deutsche Fürsten uns angezündet, wenn wir die edelsten Tugenden einer Nation, Treue gegen den angeborenen Fürsten, Liebe zum Vaterlande und festes inniges Zusammenhalten in den Zeiten des Glückes, wie in der Noth, zu gemeinsamem Schutz und Trotz stets üben und als heiligsten Schatz uns bewahren. Noch hallet jener Jubel zu uns herüber vom ehrwürdigen Dome in Köln, als jüngst der erste Stein hinaufgehoben ward zu den durch Deutschen Gemeinsinn ihrer Vollendung entgegenharrenden Thürmen, auf daß an den Marken des Vaterlandes die letzte Erinnerung an Deutsche Halbheit schwinde; diesem Jubel einet sich das noch in den Lüften hinrollende Tosen der Befreiungsschlacht, die heute vor neunundzwan-

zig Jahren, auf Leipzigs Ebenen geschlagen wurde, und aus Ketten der Schmach das reine Gold Deutscher Freiheit und Selbstständigkeit geprägt hat, jenes Gold, daß die Kronen unserer Könige in neuem Glanze leuchten läßt, jenes Gold, das die kostbarste Perle ihrer Diademe umschließt, die freigebotene, ungetheilte Liebe ihrer befreiten Völker, die, stolz auf die Farben ihres Landes, um die sie, wie um ein Ehrenbanner sich schaaren, dem Deutschen Sinne Deutscher Regenten es danken, daß in Palästen, wie in Hütten, dem ungetrennten, Einen Deutschen Vaterlande in eng verbundenen Bruderherzen die Opferflammen heiliger Vaterlandsliebe lodern! Empfangen darum Ew. Majestät in diesem durch so hehre Erinnerungen geweihten Augenblicke Deutschlands Dank an der Schwelle dieser Halle! Wie jetzt auf Ihr Königliches Gebot diese Thore sich öffnen werden, daß Bayerns Deutscher Ludwig einziehe in den Tempel der Unsterblichkeit, so schlagen Ew. Majestät huldigend die Herzen Ihrer getreuen Bayern, wie des gesammten Vaterlandes, entgegen. Dank, tausendfacher, in Deutschen Herzen ewig fortlebender Dank dem Herrscher, der, des Vaterlandes Ehre nie vergessend Deutschem Verdienste solche Kronen reicht! Möge dieser Bau, fest in unerschütterlichem Felsgesteine wurzelnd, in Riesensäulen seine Arme zum Himmel erhebend, als wollte er den Schwur für unser Vaterland leisten, fortan nur ein einiges, ungetheiltes Brudervolk zu seyn, möge dieser geweihte Tempelbau von Geschlecht zu Geschlecht den Altar umschließen, auf dem die nie erlöschende Flamme frommer Vaterlandsliebe lodere; mögen Enkel und Urenkel fortan zu diesem Tempel wallen, und sich erstarken an den Bildern Deutscher Größe; möge vor dieser geheiligten Schwelle, einem bösen Geiste gleich, jeder Hader, jede Zwietracht unter den Deutschen entweichen, und ewig der schöne Bruderbund sich erneuen, zu dem die Deutschen Völker nach dem Vorgange ihrer edlen Fursten die Hände sich reichen! So wird dieser Bau das wahre Palladium Deutschen Sinnes seyn, und sein erhabener Gründer, Bayerns erster Königlicher Ludwig, fortleben im segnenden Andenken aller Stämme Deutscher Zunge! Der allmächtige Gott aber, der über die Geschicke der Throne und Völker gebietet, sende seinen Geist des Friedens, schirme mit starkem Arme dieses Werk, weihe und heilige diese Stunde, und rufe Sein Amen herab auf Deutschlands unlösbaren Bundesschwur."

Kelheim, 19. Octbr. (Nürnb. K.) Oberhalb unserer romantisch an dem Mündungspunkte der Donau und Altmühl und an dem Ausgange des Ludwigs-Kanals gelegenen Stadt erhebt sich in ziemlicher Höhe der Michelsberg, der Ausläufer der Wasserscheide zwischen den beiden genannten Flüssen. Von ihm aus bietet sich den Blicken eine der schönsten Aussichten im ganzen Donau-Thale dar: stromaufwärts die Felsenpartieen bis an das Kloster Waldenburg auf einer Seite, auf der anderen das liebliche Altmuhlthal, stromabwärts reicht der Blick bis zur Walhalla. Noch vor wenigen Monaten war der Berg nicht ohne Beschwerde zu ersteigen; jetzt führt eine der solidesten und am schönsten gebauten Fahrstraßen bis auf den Gipfel, eine Straße, die in der unbegreiflich kurzen Zeit von nicht ganz 16 Wochen hergestellt wurde. Höchst interessant ist ein 300 Fuß langer und über 80 Fuß tiefer Durchschnitt durch den härtesten Felsgrund. Auf dem Michelsberge nun wird das großartige Denkmal erstehen, welches König Ludwig dem Andenken an die Befreiungskriege gewidmet hat; hier wird die Befreiungshalle erbaut werden, ein Tempel in Form einer Rotunde mit einer Kuppel, in Byzantinischem Styl; der Baumeister ist der Direktor von Gärtner. Der heutige Tag war zur Grundsteinlezung bestimmt worden. Nachdem die Allerhöchsten Herrschaften noch einem Aufzuge der Innungen und der Schützen-Gesellschaft beigewohnt hatten, verließen sie unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken Regensburg, langten um halb 12 Uhr, empfangen von einer zahllosen Menschenmenge, in dem festlich gezierten Kelheim an und nahmen ihr Absteigequartier in einem am Kanalhafen gelegenen Gasthause, wo sie einen aus Fest-Wagen, Reitern, geschmuckten Jungfrauen ꝛc. bestehenden Festzug, zu welchem die Theilnehmer aus allen umliegenden Landgerichtsbezirken zusammengekommen waren, vorbeiziehen ließen, und fuhren dann auf der neuen Straße den Berg hinauf, auf dessen Gipfel sie nach einer halben Stunde anlangten. Das oben errichtete Königliche Zelt war von der Kelheimer Landwehr und ungefähr 200 Veteranen aus dem Befreiungskriege, lauter Landleuten, umgeben. Auf einer der beiden Seitentribünen war ein Sängerchor aufgestellt, der, aus den Landshuter und Ingolstädter Liedertafeln, so wie aus 150 von der Stadt Regensburg auf sieben geschmückten, großen Wagen hierher beförderten Regensburger Sängern bestehend, bei dem Eintritte des Königs in das Zelt, Körner's „Lützows wilde Jagd" anstimmte. Nach dessen Absingung hielt der Präsident von Niederbayern, Herr von Beisler, eine Anrede an Se. Majestät den König, die Se. Majestät kurz beantwortete. Leider war die Zugluft zu stark, als daß man Alles hätte vernehmen können. Die letzten Worte, welche Se. Majestät mit kräftig erhobener Stimme ausrief, lauten: „Das vereinte Deutschland wird nie überwunden." Hierauf begann die Einlegung der in den Grundstein bestimmten Gegenstände. Zu gleicher Zeit wurde von dem Sänger-Chor ein für die Feier des Tages von Sr. Majestät dem König gedichtetes und von Stuntz komponirtes Lied unter der Leitung des Compositeurs vorgetragen. Nachdem hierauf die üblichen Hammerschläge zuerst von Sr. Majestät dem König geführt und dann von Ihrer Majestät der Königin und der Reihe nach von Ihren Königl. Hoheiten dem Kronprinzen der Kronprinzessin, Erbgroßherzogin von Hessen, Prinzen Luitpold, Prinzen Karl, Herzog Max, so wie von dem Prinzen Wilhelm und dessen Frau Gemahlin, den fremden Gesandten und dem übrigen Cortége wiederholt worden

waren, vertheilte Se. Majestät der König unter nochmaliger Absingung des Fest-Chors eigenhändig mehrere Abdrucke der Urkunde unter die höchsten und hohen Gäste, worauf sämmtliche Herrschaften nach Kelheim zurückkehrten. Dort ließen sich Ihre Königl. Majestäten nach dem Bankett, welches Se. Majestät der König gab, noch sämmtliche Veteranen vorstellen, uns fuhren dann, während von allen Seiten der Donner der Kanonen in mächtigem Echo erscholl, unter dem Jubel des Volks nach Regensburg zurück.

Köln, 20. Oct. Franz Liszt traf gestern Abends, von Paris kommend, hier ein und brachte nur wenige Stunden im Kreise seiner Freunde zu, da er schon heute Morgens mit dem Sänger Rubini, in dessen Begleitung er eine größere Kunstreise durch Holland und Rußland zu machen gedenkt, seine Reise nach Weimar fortsetzte, wo er am großherzoglichen Hofe erwartet wird.

Weimar, 23. Oct. Die Erwartung und die Hoffnungen der Weimaraner sind auf das herrlichste erfüllt worden. Wir konnten die Zeit nicht erwarten, den geliebten Erbgroßherzog mit seiner jungen Gemahlin bei uns einziehen zu sehen, welcher der Ruf seltener Herzensgute, Anmuth und Liebenswürdigkeit vorausgeeilt war. Aus alter angestammter Anhänglichkeit an ihr Fürstenhaus beeilten sich nun sämmtliche Unterthanen, den Durchzug des unvermählten hohen Paares durch das Land so festlich als möglich zu machen; Dörfer und Städte prangten im Festschmuck und unter diesen besonders Eisenach und Weimar.

Der Zudrang der Einwohner von Stadt und Land zu dem festlichen Einzug in die Residenz war so ungeheuer, daß sich der Zug nur schrittweise bewegen konnte. Noch nie hat Weimar in einem solchen Festschmucke gestanden wie jetzt.

Heute fuhr das neuvermählte hohe Paar durch ein Spalier, daß die hiesigen Innungen mit ihren Fahnen bildeten, in die Kirche und zurück in das Residenzschloß. Der Vice-Präsident Röhr predigte über den Text: „Der Wechsel der Heimath und des Vaterlandes, welchen das Leben für viele Menschen mit sich führt.“ Liszt, Rubini und Fürstenau wirken heute Abend in einem Konzert im Residenzschlosse mit.

Halle, 23. Oct. Unsere Universität, der Staat, die ganze gelehrte Welt haben einen großen Verlust zu beklagen. Der Konsistorial-Rath, ordentlicher Professor und Doktor der Theologie, Wilhelm Gesenius, ist heute Nachmittag 4 Uhr in seinem 57. Lebensjahr einem hartnäckigen und schmerzhaften Magenübel erlegen. In dem redlichsten Streben nach Wahrheit, in der höchsten Wissenschaftlichkeit und Gediegenheit in seinem Fache, dem er mit unermüdlichem Fleiße und mit treuester Liebe bis an sein frühes Ende sich hingab, suchte Gesenius seine Ehre, und er hat darin auch seinen Lohn gefunden. Weit über Europa hinaus war der Ruf von seinem Wissen gedrungen, und seit Jahren wanderten aus den fernsten Ländern viele Zuhörer nur zu ihm hierher; um so schmerzlicher trifft sein früher Hintritt vor Allem unsere Universität. Gesenius war der einzige Sohn eines zu seiner Zeit sehr ausgezeichneten Arztes in Nordhausen am Harze, wo er am 3. Februar 1785 geboren wurde. Die Nordhäuser Schule hat also die Ehre, wie von ihr unsere Stadt ihren ersten evangelischen Lehrer, Justus Jonas, und die hiesige Universität ihren bedeutendsten Philologen Friedrich August Wolf, erhalten hat, so auch dem ersten Professor der morgenländischen Sprachen in Halle, Johann Heinrich Michaëlis, und unserem größten Orientalisten, dem unvergeßlichen Gesenius, ihre erste Bildung gegeben zu haben.

Oesterreich.

Wien, 15. Oct. (A. Z.) Die hier anwesende Deputation des Fürsten Michael hat am 12ten d. eine Audienz bei dem hiesigen Russischen Gesandten, von Medem, gehabt. Die Mitglieder der Deputation waren mit dem ihnen gewordenen Empfang sehr zufrieden, ja, gehen schon so weit, aus den Aeußerungen des Herrn von Medem auf eine bevorstehende Wiedereinsetzung des Fürsten Michael zu schließen. Herr von Ruckmann, der als Russischer Geschäftsträger eine Zeit lang in Konstantinopel fungirt hatte, befindet sich in hiesiger Hauptstadt; auch Herr Duhamel soll hier erwartet werden. Der bei der hiesigen Russischen Botschaft angestellt gewesene Staatsrath von Struve ist im Begriff, nach St. Petersburg abzugehen; seine Frau und übrige Familie wird Italien besuchen.

Der Hospodar der Moldau, Furst Sturdza, ist mit seiner Gemahlin hier eingetroffen.

Lemberg, 9. Oct. Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand war bereits am 3ten d. nach der Russischen Gränze abgereist, um daselbst Se. Majestät den Kaiser Nikolaus zu bewillkommnen. Se. Kaiserliche Hoheit ging über Brody nach Podberezbie, wo Se. Majestät am 7ten um 11 Uhr früh eintraf. Se Kaiserliche Hoheit der Erzherzog ward von Sr. Majestat zum Diner geladen, welches in dem kleinen Gasthause des Ortes eingenommen wurde. Nachmittags setzte der Kaiser die Reise nach Warschau fort.

Serbien.

Von der Serbischen Grenze, 9. Oct. (A. Z.) In Serbien ist gegenwärtig Alles ruhig; man erwartet in Belgrad täglich die Ankunft des Bestätigungs-Fermans zur Wahl des Alexander Georgewitsch aus Konstantinopel. — Vor einigen Tagen hat Furst Michael von der provisorischen Regierung von Serbien eine Mittheilung erhalten, worin er ersucht wird, sein in Belgrad und überhaupt in Serbien befindliches bewegliches Vermögen binnen dreimal 24 Stunden an sich zu ziehen und aus dem Lande zu schaffen, da widrigenfalls die Regierung sich genöthigt sähe, zur Confiscation desselben zu schreiten. Der Furst hat keine Maßregel getroffen, dieser Aufforderung Folge zu leisten; man will wissen, daß er binnen einigen Tagen Semlin verlassen und sich nach Wien begeben werde, was jedoch höchst unwahrscheinlich ist, es wäre denn, daß von Seiten der Pforte die Bestätigung der fraglichen

(Beilage.)

№ 85. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. October 1842.

Wahl erfolgte. Die Fürstin Ljubicza scheint die Nothwendigkeit eingesehen zu haben, alle früheren, der Pforte mißfälligen Rathgeber von der Person ihres Sohnes zu entfernen, damit Letzterer der Pforte minderen Anstoß gebe. — Wutschitsch hat den Eintritt des Ramadan mit einer Art von Pomp verkünden lassen, um sich in der Neigung der Belgrader Türken zu befestigen.

Es heißt, der Denunciant in der Vergiftungs-Geschichte sey von seinem eigenen Vater angeklagt und der Erdichtung dieses Planes beschuldigt worden, indessen darf auch dieser Beschuldigung nicht unbedingtes Vertrauen geschenkt werden, da von allen Seiten intriguirt und die mächtigsten Hebel in Bewegung gesetzt werden. — Der Verkehr Serbiens mit dem benachbarten Oesterreich ist durch die provisorische Regierung, besonders durch die inquisitorische Weise, womit Jeder, der sich in das Parlatorium begiebt oder die Gränze überschreiten will, behandelt wird, so erschwert, daß derselbe so zu sagen ganz aufgehört hat. Die neuen Machthaber scheinen zu fürchten, daß ihre Thaten der Welt bekannt werden.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Oct. Am 29. v. M. ist der mit einer Sendung in die Fürstenthümer beauftragt gewesene Großherrliche Commissair, Schekib Efendi, über Kustendsche, aus Belgrad hier eingetroffen.

Der bekannte Sami Pascha, welcher kürzlich nach Alexandrien abgereist war, ist am 1sten d. M. auf dem Aegyptischen Dampfboot „Reschid" abermals in dieser Hauptstadt angelangt, um dem Sultan den Dank des Statthalters von Aegypten für das ihm verliehene Groß-Wesirat auszudrücken.

Der Kaiserlich Russische Gesandte, Herr von Butenieff, hatte, nachdem er am 2ten d. M. dem Groß-Wesir einen Besuch abgestattet hatte, am folgenden Tage seine Antritts-Audienz bei Sr. Hoheit dem Sultan.

Konstantinopel, 5. Oct. (A. Z.) In Folge eines von der Pforte an die Repräsentanten der Großmächte am 28sten v. M. erlassenen Memorandums über den die Lösung der Frage des Libanons enthaltenen großherrlichen Hattischeriff haben sich jene am 29sten im Hotel des Englischen Botschafters abermals versammelt. Man beschloß bis zur Ankunft neuer Instructionen keine entscheidenden Schritte vorzunehmen. Die Pforte scheint geneigt, mit der Vollziehung des Hattischerifs bis zu jenem Augenblick warten zu wollen, damit die Einwendungen der Mächte gegen die großherrliche Anordnung geprüft und letztere nöthigensfalls modifizirt werden könne. Mittlerweile trifft die Nachricht aus Beyrut ein, daß die Albanesischen Milizen neue Exzesse in Kesruan begangen, drei christliche Kirchen ausgeraubt, die anwesenden Christen mißhandelt haben; es wird beigefugt, daß die Türkischen Behörden in Beyrut den dortigen Englischen und Russischen General-Konsul, welche sich ins Mittel legen wollten, um den brutalen Ausbrüchen dieser wilden Soldateska ein Ende zu machen, mit Verachtung abwiesen, ja, sich gegen dieselben die rohesten Beschimpfungen erlaubten. Die Anfragen der hiesigen Gesandten in Betreff dieser neuen Skandale wurden von Sarim Efendi ausweichend beantwortet, indem er sich damit entschuldigte, daß ihm daruber noch keine offizielle Nachricht zugekommen sey. In dem obenerwähnten Memorandum, so wie im Hattischeriff selbst soll die Stelle, welche von der Anstellung zweier Kaimakans in Saidah und Tarablus für die Maroniten und die Druſen handelt, im Ausdruck dunkel seyn, so daß man nicht recht weiß, ob nicht der für die Maroniten einzusetzende Chef auch ein Christ seyn könne. Aus dieser dunklen Wortstellung wollen nun einige schließen, die Pforte sey nicht abgeneigt, einige Modificationen im Hattischeriff eintreten zu lassen. — Auch die Serbischen Angelegenheiten kamen in der eingangserwähnten Konferenz wiederholt zur Sprache; man beschloß in dieser Hinsicht ebenfalls Instructionen von Haus abzuwarten, um so mehr als der Russische Repräsentant in Betreff Serbiens sich zu isoliren beginnt. Sichtbar wurden alle hiesigen Russen unangenehm durch den Umstand beruhrt, daß Fürst Michael sich auf Oesterreichisches Gebiet zurückzog, statt das Land des Serbischen Beschützers zu seiner Zuflucht zu wählen.

Brasilien.

Rio Janeiro, 14. Aug. Man ist in Rio Janeiro damit beschäftigt, ein großes Schiff aufs prächtigste auszurüsten, welches nach dem Adriatischen Meere bestimmt ist und dahin absegeln wird, sobald man weiß, daß die Unterhandlungen am Neapolitanischen Hofe wegen Vermählung des Kaisers mit einer Neapolitanischen Prinzessin, welche von Signor Ribeiro de Silva geleitet werden, einen günstigen Erfolg gehabt haben.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 30. Sept. Herr Webster hat zu Boston eine Rede gehalten, worin er seinen Landsleuten vorwirft, daß es ihnen an Ehrgefühl und Gerechtigkeitsliebe fehle, weil sie die Schulden ihrer Staaten und andere öffentliche Verbindlichkeiten von sich abweisen, wodurch der National-

Charakter der Amerikaner in den Augen aller civilisirten Völker herabgesetzt werde.

Herr R. Almonte, bevollmächtigter Minister von Meriko bei den Vereinigten Staaten, soll von seiner Regierung die erforderliche Vollmacht erhalten haben, um alle bestehenden Differenzpunkte auszugleichen.

„Obgleich," sagt der Londoner Sun, „Bruder Jonathan seinen Stammbaum höchstens auf drei Generationen zurückfuhren kann, über welche hinaus er sich in den Registern von Old Bailey verliert, so fängt er doch auch schon an seine Ohren zu spitzen und von Heraldik zu reden. In einer New-Yorker Zeitung sind nämlich angezeigt: „„Bücher der Heraldik, und Wappenschilder die nach Belieben auf Fenster, Kutschenschläge u. s. w. gemalt und nach allen Theilen der Vereinigten Staaten befördert werden sollen. Preis zwei Dollars für das Stück. In die Wappenbücher sind allbereits über 60,000 Namen eingetragen."" So fällt die Menschheit „immer auf die alten Tappen."

Ostindien.

Bombay, 27. Aug. Mehrere Briefe von Britischen Offizieren, die sich in der Gefangenschaft Akbar Chans befinden, sprechen von der milden Behandlung, die den Gefangenen zu Theil wird, doch scheint es, als ob sie in Bezug auf die Mittheilungen, die sie machen, unter strenger Kontrolle gehalten werden; wenigstens schreibt einer der Briefsteller, daß er aus begreiflichen Gründen sich enthalten habe, Neuigkeiten mitzutheilen, auch spricht er von wiederholten früheren Sendungen von Briefen, die indeß dem Adressaten nicht zugekommen. Ueber die Aussichten der Gefangenen auf ihre Freilassung äußern sich die Briefsteller sehr verschieden. Ein Hauptmann Bygrave schreibt vom 26. Juni aus Kabul, daß er in wenigen Wochen frei zu seyn hoffe, dagegen schreibt ein Lieutenant Eyre vier Wochen später am 28. Juli, ebenfalls von Kabul aus, viel weniger zutrauensvoll. „Was unsere Armee vorhat, kann ich nicht begreifen", äußert er unter Anderem, „aber das Gerücht, daß dieselbe nach Ostindien zurückkehre, ohne einen Streich zu führen, scheint unglaublich. Unterhandlungen wegen unserer Freilassung sind im Gange; Gott gebe, daß sie gelingen, obgleich wir nicht den Wunsch hegen, auf Kosten der Ehre unseres Vaterlandes die Freiheit zu erlangen, und diese, fürchte ich, wird durch die friedlichen Maßnahmen, welche getroffen werden können, nicht gewinnen. Sieben lange Monate befinden wir uns nun schon in den Händen dieser Barbaren. Wir werden im Ganzen gut behandelt, aber unsere Herzen sehnen sich danach, endlich wieder unter unseren Landsleuten weilen zu dürfen. Wir kleiden uns hier alle nach Afghanischer Weise, tragen lange Bärte und dergleichen. Wenn wir reisen, sind die Damen genöthigt, große Turbane zu tragen, um sich gegen die Sonne zu schützen, denn sie haben ihre Hüte, wie wir überhaupt alle unsere Habe, verloren."

Bei Gelegenheit des ersten Dampfschiffes auf dem Embach, am 21. October 1842.

Der Embach zog vor tausend Jahren
Durch einen dunkeln, finstern Wald;
Die schilfbedeckten Ufer waren
Des Bären wilder Aufenthalt,
Die Eichen reihten sich in Schaaren,
Wie grüne Säulen von Basalt,
Uralte Tannenbäume starrten
Als wie der Wüstenei Standarten.

Zuweilen nahte der Nomade
Mit Lermen und Geschrei der Fluth,
Und kühlte dann im frischen Bade
Der Riesenglieder starke Gluth;
Der Bär erhob am Flußgestade
Erschrocken sich mit seiner Brut,
Und Kämpfe wurden da bestanden,
Wovon die Berge zitternd standen.

O Embach! denkst du noch der Zeiten,
Wo du das erste Schiff gesehn,
Du alter Flußgott, leise gleiten
Bei lauer Sommerlüfte Wehn,
Zur Zeit als Wainemoinens Saiten
Mit Lust berauschten deine Höhn?
Wie hast du damals voll Erstaunen
Gerunzelt deine greisen Brauuen!

Die Sage geht, daß eine laute,
Beglückte Stadt von deinem Strand
In deine klaren Fluthen schaute,
Und heiter zogst du durch das Land,
Und über dir der Himmel blaute,
Gleichwie ein seidenes Gewand.
O greiser Flußgott, jene Tage,
Sie leben noch in Lied und Sage.

Sie leben noch, sie kehren wieder!
Auf deinen blauen Fluthen wehn
Des Dampfes Flaggen, laute Lieder
Berauschen wieder deine Höhn.
Mit ihrem ehernen Gefieder
Wird eine Flotte lärmend gehn
Zu reichen Städten. — Man wird fragen,
Ob's eine Mähr aus alten Tagen.

G....g.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severin's** Buchhandlung in Dorpat und Moskau sind folgende sehr empfehlenswerthe Schriften zu den beigesetzten Preisen zu haben:

Huhn, A. F., Predigten über das heilige Vaterunser nach Luther's kleinem Katechismus. 1842. Preis 75 Cop. S.

——, Predigten über die heiligen zehn Gebote nach Luther's kleinem Katechismus. 2te Aufl. 1842. Preis 1 Rbl. S.

Tholuck, Dr. A., Stunden christlicher Andacht. Ein Erbauungsbuch. 3te unveränd. Aufl. 1842. Preis 2 Rbl. 25 Cop. S.

Spitta, C. J. P., Psalter und Harfe. Eine Sammlung christlicher Lieder zur häuslichen Erbauung. 11te Aufl. 1842. Preis 70 Cop. S.

Wagenfeld, Dr. L., allgemeines Vieharzneibuch oder gründlicher doch leicht faßlicher Unterricht, wonach ein jeder Viehbesitzer die Krankheiten seiner Hausthiere auf die einfachste und wohlfeilste Weise leicht erkennen und sicher heilen kann. Mit neun Tafeln in Stahlstich. 5te sehr verm. und verb. Aufl. 1841. Preis 1 Rbl. 75 Cop. S.

Ramadge, Dr. F. H., die Lungenschwindsucht heilbar! Enthaltend die Mittel wodurch Natur und ärztliche Kunst die Heilung der Schwindsucht bewirken; erklärt und erläutert durch zahlreiche, merkwürdige und interessante Fälle. 3te Aufl. Mit einer Abbldg. 1841. Pr. 45 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Stud. jur. Johann Wilhelm Kienitz, aus Curland, und der Stud. diplom. Constantin Kaszyc, aus dem Wilnaschen Gouvernement, in gesetzwidriger Weise von der Universität abwesend sind, auch auf die am 18. September c. Nr. 721 erlassene Aufforderung am schwarzen Brett sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet haben, so werden dieselben, in Grundlage des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, hiedurch aufgefordert, spätestens bis zum 17. November c. sich bei mir zu melden, widrigenfalls sie aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden müssen und sich dann die nachtheiligen Folgen solcher Ausschließung selbst beizumessen haben. 2

Dorpat, den 20. October 1842.

Rector Volkmann.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer 1843 an diese Universität zu liefernden Quantität von 1050 Faden Birken-Brennholz, so wie wegen Lieferung von circa 150 Pud Talglichte bester Sorte, für das Jahr 1843, einen Torg abhalten wird, und dazu den 26. Oct. d. J. bestimmt hat; sie fordert daher alle Diejenigen, welche diese Lieferungen übernehmen wollen, hierdurch auf, sich am angesetzten Tage, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, Vormittags um 12 Uhr, in der Rentkammer einzufinden und daselbst ihren Bot zu verlautbaren. Der für den Peretorg bestimmte Termin wird alsdann den Interessenten mitgetheilt werden. 1

Dorpat, den 14. October 1842.

Rector Volkmann.

Secretaire M. Asmuß.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 28. October c. Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause verschiedene Meubel, Hausgeräthe, Silberzeug und andere Effekte gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. Oct. 1842.

Ad mandatum:

Sect. R. Linde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der hiesigen Kaiserlichen Universität ausgeschlossenen Studenten Carl Gustav Grüner legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato, sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 14. Oct. 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Erhebung der Getränke-Accise dieser Stadt und die hiesigen Stadt-Schenken, wiederum vom 1. Januar 1843 auf vier Jahre, also bis zum 1. Januar 1847, beim

hiesigen Stadt-Cassa-Collegio öffentlich verpachtet werden sollen. Es werden solchemnach Pachtliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 11ten und Peretorg am 13ten November d. J. um 11 Uhr Vormittags im Cassa-Collegio einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Der zur Pachtung erforderliche Salog ist jedoch schon am 9. November d. J. hieselbst zu produciren, und nur nachdem selbiger als genügend befunden worden, wird die Zulassung zum Bot gestattet. Die Pachtbedingungen sind in der Kanzellei des Stadt-Cassa-Collegii zu inspiciren. 2

Werro-Rathhaus, den 14. October 1841.

Bürgermeister Frank.

J. Wittkowsky, Secr.

Von der Dörptschen Bezirks-Verwaltung wird hiemit bekannt gemacht, daß verschiedene alte Kanzelley-Möbeln und Akten-Repositorien am 24. Novbr. d. J., Vormittags von 10 Uhr ab, im Lokale der ehemaligen Oekonomie-Verwaltung im Schrammschen Hause, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden. 1

Dorpat Bezirks-Verwaltung den 10. Octbr. 1842.

Stellv. Bezirks-Inspektor E. v Reinthal.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** sind zu haben:

Schulmann, E. v., Verzeichniß der livländischen Gouvernements-Regierungs-Patente
vom Jahre 1836. 20 Cop. S.
vom Jahre 1837. 20 Cop. S.
vom Jahre 1838. 20 Cop. S.
vom Jahre 1839. 20 Cop. S.

— — Auszug und Verzeichniß der im Livländischen Amtsblatte von 1830 bis 1837 inclusive erschienenen obrigkeitlichen Verordnungen, Gesetzesvorschriften und anderen gemeinnützigen Bekanntmachungen, in alphabetischer Reihenfolge.
Preis 15 Cop. S.

Bei Fr. Lucas in Mitau ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Dorpat bei E. J. Karow) zu finden:

Kurtz, Joh. Heinr., Die Astronomie und die Bibel. Versuch einer Darstellung der biblischen Kosmologie, so wie einer Erläuterung und Bestätigung derselben aus den Resultaten und Ansichten der neuern Astronomie.
Preis 1 Rbl. S.

Paucker, Prof. Dr. **M. G.,** Fundamente der Geometrie. Erster bis vierter Cursus. Congruente Parallellinien u. Aehnlichkeit. Flächeninhalt gradliniger Figuren, einfache Eigenschaften des Kreises. Elemente der Geometrie des Raums. Mit 285 Holzschnitten.
Preis 75 Cop. S.

Bekanntmachungen.

In der academischen Musse wird zur Feier ihrer Stiftung am Sonnabend, den 31. October ein Ball Statt finden, zu welchem die Billets unter den gewöhnlichen Bedingungen im Locale der Musse an demselben Tage Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr zu lösen sind. Die Direction. 3

Zu verkaufen.

Gyps, zu einem billigen Preis, ist zu haben bei E. Hennig. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause, unweit der steinernen Brücke, sind mehrere Wohnungen zu vermiethen und gleich zu beziehen. A. Oberleitner. 1

Bei Schneider Zirkel in der Carlowaschen Straße im 2ten Stadttheil, Nr. 325, ist eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Küche, Schafferei, Keller, Bodenschlag, Holzraum, Klete und Stallraum für 4 Pferde — zu vermiethen. 2

Verloren.

Am Sonnabend den 17ten d. M., Vormittags, ist auf dem Wege aus der Bokownewschen Bude bis in die Fortuna-Straße, eine schwarzlederne Brieftasche, mit 25 Rbl. B. N., einem Silber-Schein von 3 Rbl. S. M. und einem Brief mit einer Einlage von 157 Rbl. B. N. verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten hierüber der Polizeiverwaltung Anzeige zu machen. 2

Gestohlen.

Beim Herrn Collegienregistrator Wilde ist Donnerstag den 22. October gestohlen: ein neuer Grauwerkpelz mit großem grauen Fellkragen, meergrünem Ueberzug und kornblau seidenen Kragenfutter nebst einem feinen weißen Rock. Wer die Sachen ausfindig macht, soll eine ansehnliche Belohnung erhalten.

Abreisende.

Provisor Carl Mühr reist binnen 8 Tagen von Dorpat. Den 19. Oct. 2

Gustav Weitzenbaur reist in 8 Tagen von Dorpat. Den 22. Oct. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 86. Dienstag, 27. October. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Serbien. — Türkei. — Aegypten. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript an den Hrn. Admiral v. Krusenstern.

Iwan Fedorowitsch! Nach langjähriger unermüdlich thätiger und nützlicher Verwaltung des See-Cadetten-Corps, dem Sie unabläßig Ihre aufmerksame und einsichtsvolle Sorgfalt gewidmet haben, um es zu der Stufe sittlich und wissenschaftlich guter Ordnung zu erheben auf der Mir erfreulich ist es jetzt zu sehen, — haben Sie den Wunsch zu erkennen gegeben, das Corps zu verlassen, um von den überstandenen Beschwerden, die Ihrer Gesundheit nachtheilig geworden sind, auszuruhen.

Indem Ich mit aufrichtigem Bedauern einwillige, Sie der Verwaltung des Corps zu entheben, ist es Mir besonders angenehm, Ihnen bei dieser Gelegenheit Meine, so unbestreitbar wohlverdiente Dankbarkeit, für die 16jährige Verwaltung einer unter Ihrer unmittelbaren Leitung musterhaft blühenden Anstalt, zu bezeugen und zum Zeichen Meines vollkommenen Wohlwollens verordne Ich, daß Sie unmittelbar bei Meiner Person verbleiben, wobei Sie Meinen Namenszug auf den Epauletten zu tragen haben.

Das Original ist gezeichnet:

Nikolai.

Zarßkoje-Sselo,
den 14. October 1842.

S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht, ein Exemplar des von dem Hrn. Minister der Volksaufkärung überreichten Allgemeinen Terminologischen Medicinischen Wörterbuches in Lateinischer, Deutscher und Russischer Sprache huldreichst entgegenzunehmen und dem Verfasser desselben, Inspector der Charkowschen Medicinal-Verwaltung Hofrath Dr. Grünberg einen Brillantring zu verleihen.

Die St. Petersburgische Zeitung enthält einen Auszug aus dem Allerhöchst bestätigten Organisations-Gesetze für die Kaiserl. St. Wladimir-Universität zu Kiew. Die Universität besteht aus 3 Facultäten, einem Conseil und einer Verwaltung. Die Facultäten sind: die philosophische (aus 2 Abth. bestehend), die juristische und die medicinische. In allem hat die Universität 37 Lehrstühle.

Diese sind, nach dem Etat, von 26 ordentlichen und 11 außerordentlichen Professoren besetzt. Außerdem sind nach dem Etat bestimmt: acht Adjunkten, 2 Professoren der Theologie und zwar für die Griechisch-Russische und Römisch-Katholische (beide sind zugleich die Obergeistlichen an den Universitäts-Kirchen); ein Observator an der Sternwarte, als Gehülfe des Prof. der Astronomie; ein Prosector und dessen Gehülfe; vier Lectoren für Deutsche, Französische, Englische und Italienische Sprache; drei Gehülfen für die Directoren der Kliniken; fünf Lehrer der Künste, Zeichnen, Fechten, Musik, Tanzen und Reiten; ein Syndicus, 2 Secretairs (des Conseils und der Verwaltung), 1 Cassier, 1 Buchhalter, 1 Archivar, 1 Executor, 1 Oekonom, 1 Inspector der Studenten, mit 5 Gehulfen, 7 Pedellen u. s. w. — Ferner: bei der Bibliothek befinden sich, außer dem Bibliothekar, 2 Gehülfen desselben (von denen einer für die Bibliothek, der andere für das Münz-Cabinet), 1 Secretair der Bibliothek, ein Mechaniker, 1 Laborant bei dem Chemischen Laboratorium, 3 Conservatoren der Cabinete, 1 Universitäts-Arzt, 1 Apotheker, nebst einem Gehülfen und 2 Zöglingen.

Wer Docent werden will, muß außer seiner Dissertation zur Erlangung des gelehrten Grades noch eine andere: pro venia legendi einreichen, und selbige öffentlich vertheidigen. Die Docenten werden im Dienst gerechnet, erhalten aber keinen Gehalt von der Universität; doch können sie, auf die Vorstellung des Conseils, temporaire Geldbelohnungen aus der ökonomischen Universitäts-Summe erhalten. Uebrigens sind die Docenten als Pflanzschule für die Adjunkten- und Professoren-Stellen zu betrachten.

Bei der St. Wladimir-Universität befinden sich 3 Institute (1 Pädagogisches, 1 Juristisches und 1 Medicinisches), 2, eine Anstalt für unbemittelte Studenten. — Der Zweck der obengenannten drei

Institute ist folgender: a) des Pädagogischen — Bildung von Lehrern für Gymnasien und Kreisschulen; b) des Juristischen — Bildung tüchtiger Beamten für die Gouvernementsbehörden; c) des Medicinischen — Bildung von Aerzten für den Dienst des Staats. — Die Zahl der Kronstudenten in diesen Anstalten ist folgende: im Pädagogischen 30, im Juristischen 20 und im Medicinischen 80. — Die Studenten des Juristischen Instituts beschäftigen sich in den beiden letzten Jahren, außer dem Besuche der Vorlesungen, noch mit dem practischen Geschäftsgange, unter der Leitung eines vom Conseil ernannten Professors der Rechte.

Zur Unterstützung unbemittelter Studenten an der St. Wladimir-Universität ist eine besondere, jährlich zu verabfolgende Summe bestimmt, um dafür ein Haus nebst Bedienung, Heizung und Erleuchtung zu miethen. Nur für die Beköstigung zahlen die Studenten monatlich eine vom Curator zu bestimmende mäßige Summe.

Die bei der Universität befindlichen wissenschaftlichen und Kunstsammlungen, sind mit folgenden jährlichen Dotationen in R. S. ausgestattet: R. S.

Für die Bibliothek	3000
„ das Münzkabinet	300
„ „ Observatorium	300
„ „ Physikalische Cabinet	600
„ „ chemische Laboratorium	300
„ „ mineralog. Cabinet	300
„ „ technolog. Cabinet, nebst der Sammlung von Maschinen und Modellen für die angewandte Mathematik	350
„ den botanischen Garten, den Unterhalt der Gärtner und Arbeiter und zur Vermehrung des Herbariums	3000
„ die Sammlung architektonischer Modelle	60
„ das Museum der schönen Künste und Alterthümer	600
Zur Sammlung für die Zeichnen-Schule	120
Für das anatomische Theater und die Sammlung der Präparate	700
„ die pharmakologische Sammlung	120
„ „ Sammlung chirurgischer Instrumente	120
„ „ Sammlung von Instrumenten zur Geburtshülfe	60
„ den Unterhalt beider Kliniken und des Hebammen-Instituts	7200

Der Gesammt-Etat für die St. Wladimir-Universität ist Allerhöchst auf 132,660 R. S., und der Etat für die Verwaltung des Kiewschen Lehrbezirks auf 12,680 R. S. bestimmt worden.

Beiträge zum Besten der Abgebrannten in Kasan. Der Präsident und die Directoren der Russischen Compagnie in London und die Bürger-Musse in Dorpat haben dem Hrn. Minister des Innern, erstere 1280 R. S., letztere 155 R. S. zu dem obengenannten Zwecke übersandt. Dieses Geld ist sogleich nach Kasan befördert worden.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Oct. Handelsverträge sind an der Tagesordnung; nur Schade, daß sie so ernsten Schwierigkeiten begegnen. Die Negociationen mit Belgien gehen sehr langsam voran, ja man will behaupten, sie würden gar nicht zum Ziele kommen; im Cabinet selbst hat sich eine Partei gebildet, die anräth, man solle einen Mittelweg einschlagen; kurz, es ist wahrscheinlich, daß der franco-belgische Zollverein vorerst noch ein Project bleibt und nur einzelne Aenderungen im Tarif zu Stande kommen. Eben so sehr im Weiten ist auch der Handelsvertrag mit England; Cunin-Gridaine soll die Vorschläge, welche Bulwer von London mitgebracht hat, für ganz unzulässig erklärt haben.

Die Eisenbahnunternehmungen werden sämmtlich im Ministerium der öffentlichen Arbeiten nochmals durchgearbeitet; die Concession einzelner Bahnzuge wird, selbst wenn sich Unternehmer finden, was sehr zweifelhaft ist, erst im Januar erfolgen können.

General Jaqueminot ist gestern durch den Marschall Gerard als Commandant der Nationalgarde installirt worden. Die Stabsoffiziere aller Legionen haben ihm heute in Corpore einen Besuch gemacht.

Am 20. Oct. ist auf der Rede von Bordeaux das amerikanische Schiff Havre (von 430 Tonnengehalt) ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach am Bord des Schiffs Nachts um 2 Uhr aus, und um 3 Uhr Nachmittags war es nur noch eine rauchende Trümmer.

Die Gemälde-Gallerie des verstorbenen Banquiers Aguado, die reichste Sammlung von Werken Spanischer Meister, welche sich im Privatbesitz befand, wird, demnächst stückweise an den Meistbietenden verkauft werden. Es ist lebhaft zu bedauern, daß die Erben des ungeheuren Vermögens des Herrn Aguado — man schlägt seine Hinterlassenschaft auf 60 Millionen Fr. an — sich zu arm finden, um den von ihrem Erblasser gesammelten Kunstschatz für sich und das Publikum zu bewahren.

Paris, 24. Oct. Heute früh sollte eine Revue der Regimenter, welche demnächst die Hauptstadt verlassen, so wie der Munizipal-Garde, im Tuilerieenhofe statthaben und der König zugegen seyn. Um 8 Uhr aber brachte ein Courier Gegenbefehl. Um 12. Uhr traf indeß der König, begleitet von dem Marschall Soult und mehreren Generalen, im Palaste der Tuilerieen ein. Sämmtliche Offiziere der Regimenter, welche an der Revue hatten Theil nehmen sollen, erschienen um 12½ Uhr, und um 1 Uhr wurden sie von dem Könige, im Thronsaal empfangen. Ludwig Philipp, in großer Generals-Lieutenants-Uniform und umgeben von dem Könige der Belgier, den Herzogen von Nemours und Montpensier, den Marschall Soult und einem zahlreichen Generalstabe, richtete eine kurze Anrede an die Offiziere und drückte sein Bedauern aus, daß er nicht, wie er es beabsichtigt habe, über die schönen Re-

gimenter, welche jetzt Paris verlassen, Revue habe halten können. Die Offiziere nahmen die Worte des Königs mit dem enthusiastischen Ruf: „Es lebe der König!“ auf. Um 2 Uhr präsidirte der König dem Minister-Rath.

Das letzte Postschiff von Algier hat Nachrichten bis zum 15ten d. M. mitgebracht. An diesem Tage fehlte es noch immer an jedem Lebenszeichen von Seiten des Generals Bugeaud und seiner Expeditions-Armee, die man seit dem 6ten, wie sie an den Ufern des Sufflah lagerte, völlig aus den Augen verloren. Daß der General-Gouverneur sich nach der Provinz Konstantine gewendet, ist eine bloße Vermuthung, ohne allen positiven Haltpunkt, und eben so das Gerücht, daß derselbe binnen wenigen Tagen noch Algier zurückkehren werde, wo ihn seine Familie, die er erst jetzt aus Frankreich hatte kommen lassen, seit dem 10ten erwartet. — Aus Konstantine erfährt man, daß der General Negrier, aus Unzufriedenheit über die nähere Kontrolle seiner Verwaltung, welche die Regierung seit einiger Zeit für nöthig befunden, seine Entlassung gegeben habe, und daß ihm der General Baraguay d'Hilliers im Kommando nachfolgen werde. In Algier wird dieser Wechsel sehr beklagt, weil der neue Kommandant bei weitem nicht so viel moralische Kraft und Energie besitze, als der alte, aber in Konstantine wird man schwerlich den General Negrier betrauern, dessen administrative Justiz den Franzosen sowohl als den Eingeborenen eine wahre Geißel gewesen zu sein scheint. Der General Changarnier hat wahrscheinlich die Verluste viel zu gering angegeben, welche er auf seinem Rückzuge durch die Kabylen erlitten. Privat-Mittheilungen, die allen Glauben verdienen, versichern, daß das Zuaven-Corps allein an jenem unglücklichen Tage nicht weniger als 250 Mann eingebüßt. — Man arbeitet rustig und unter Darbringung ansehnlicher Opfer an der Ausführung der Colonisations-Idee fort, ohne daß indessen der Erfolg bis jetzt den Anstrengungen der Verwaltung entsprochen hätte. Die Dörfer Dearia und el Assur kommen, trotz der bedeutenden Unterstützungen, die ihnen die Direction des Innern verabreicht, nicht vorwärts, und die Bewohner derselben haben kein Vertrauen auf die Zukunft dieser Ansiedelungen. Zwei neue Kolonistendörfer sollen diesen Herbst in der Nähe von Staueli unter der Leitung des Obersten Morengo angelegt werden. Dieser Offizier hat dem General-Gouverneur einen neuen Plan der Kolonisirung durch militairische Strafgefangenen vorgelegt und hierauf die Autorisation erhalten, eine beträchtliche Zahl von Sträflingen auszuwählen, um mit ihnen die beiden neuen Ansiedelungen zu gründen, denen man die Namen Saint Ferdinand und Saint Amélie gegeben hat. — Das seit einigen Tagen hier in Paris umlaufende Gerücht von der bevorstehenden Abberufung des Generals Bugeaud aus Algerien ist bis auf Weiteres als durchaus unglaubwürdig anzusehen. Wollte die Regierung aber dem General-Gouverneur von Algerien wirklich einen Nachfolger geben, so würde ihre Wahl wohl schwerlich auf den General Rumigny fallen, der, was auch seine militairischen Verdienste sein mögen, durch seine neulich mißglückte Sendung nach Afrika zu sehr in den Augen der dortigen Armee blosgestellt ist, um bei ihr die volle, zur Handhabung eines so schwierigen Kommando's nothwendige Autorität finden zu können.

Eine abenteuerliche Geschichte von einer jungen Unbekannten, welche in der Gegend von Valence weinend auf dem Feld gefunden worden sei, wo sich eine mitleidige Dame ihrer angenommen und für Reisegelegenheit nach Marseille gesorgt habe, hat sich aus dem Semaphore durch die ganze Pariser Presse verbreitet. Die fragliche Person ist ein Mädchen von etwa 16 Jahren, von bemerkenswerther Schönheit, die aber kaum 10 oder 12 abgerissene französische Worte kennt, so daß man noch nicht mit Sicherheit herausgebracht hat, wer sie ist und wie sie in diese Lage kam. Daß sie eine Christin sey, sah man indeß an einer Medaille, die sie um den Hals trug und die auf der einen Seite ein Kreuz, auf der andern ein Bildniß der Jungfrau darstellte. In Marseille wurde ein wahres polyglottisches Examen mit ihr angestellt. Da sie die Worte Russe und Niklas öfters wiederholte, so wurde sie zu dem russischen Consul geführt, es zeigte sich aber, daß ihre Sprache eine andere sey, als die russische und ebenso als alle die verschiedenen Sprachen, die man in einer Seestadt beisammen antrifft. Ja, selbst die Lingua franca, die man sonst für eine Universalsprache hält, versagte dießmal ihren Dienst. Sie schrieb ihren Namen und den ihres Landes auf, aber Niemand konnte die Schriftzüge entziffern. Endlich nannte man die Wolga. Da soll sich ihr melancholisches Gesicht aufgehellt und sie den Namen Ukraine ausgesprochen haben. Also eine Landsmännin Mazeppa's! Wie diese aber in Frankreich? Neuer Anstand! Nach und nach wurde aus ihren halbverstandenen oder mißverstandenen Antworten folgende Erzählung zusammengesetzt. Sie heißt Julia und ist die Tochter eines Engländers, der eine Tatarin geheirathet hat und nun mit seiner Familie auf der Reise nach seiner Heimath begriffen war. In einem Gasthof gerieth er mit einigen Individuen in heftigen Wortwechsel, und darüber das Mädchen so in Angst, daß sie zum Haus herausrannte und sich verirrte. Von der Nacht überfallen floh sie fort und fort und so zwei Tage lang, immer fragend aber unvermögend sich Jemand verständlich zu machen, bis sie mit der Dame von Valence zusammentraf. Später waren wieder Zweifel über ihre Herkunft entstanden, denn sie ist eine Blondine, was eher auf nordische Abstammung hinweisen würde, und ein junger Russe erklärte sie für eine Grönländerin. Diese neue Version wollte zwar dem Semaphore einleuchten, allein da sagte man ihm Grönland sey ja dänisch, und ob er nun wohl dieß eine deutsche Pedanterie (querelle d'allemand) nennt, so ist er jetzt doch ganz irre, und er getraut sich nicht zu entscheiden, was die wahre Bewandtniß der Sache ist. Einstweilen ist das Mädchen durch Vermittelung des Großvicars Tempier in die Obhut der Religiosen des Hôtel-Dieu gegeben worden, sie

ist aber noch immer untröstlich und hört nicht auf zu weinen. Kurz die ganze Begebenheit sieht fast aus wie eine Mystification!

Man versichert allgemein, die Frage vom Zollverein zwischen Frankreich und Belgien sey für unbestimmte Zeit auf die Seite geschoben.

Ein Journal enthält die sehr unwahrscheinliche Angabe, daß die Armee in Algerien dermalen 24,000 Kranke zähle und daß in dem abgelaufenen Jahr von 10,000 Soldaten, die in die Spitäler gekommen, nur 2000 so weit hergestellt wurden, daß sie wieder in den Dienst treten konnten.

Fürst Esterhazy, österreichischer Botschafter zu London, ist am 21. Oct. zu Calais angekommen: er geht über Brüssel nach Wien; den Botschafterposten am Hofe zu St. James hat der Fürst entschieden aufgegeben; er bekleidete ihn seit 27 Jahren und ist in dieser Zeit nicht weniger als 64 mal auf der Hin- und Rückreise Calais passirt.

Man versichert, Hr. Guizot habe, in Folge einer von Lord Cowley übergebenen Note, bestimmt erklärt, Frankreich gedenke nicht auf die Verträge von 1831 und 1833 (über das Durchsuchungsrecht) zurückzukommen.

Um den König gegen mögliche Mordanfälle zu schützen, ist hier ein eigenthümlicher Wagen construirt worden. Alle obern Theile dieses Wagens, namentlich die Seitenblätter des Wagenkastens und die Rückenlehne, sind von gewalzten Eisenplatten gemacht, welche mit der üblichen Schußprobe fur Küraſſe belegt sind und als kugelfest sich erwiesen haben. Die Wagenfenster sind schmäler als sonst üblich, auch bedeutend mehr nach vorn gerückt, wodurch der eigentliche Wagensitz eine größere Tiefe erhält. Dadurch und wenn die Person, welche im Wagen sitzt, sich dicht an die Rückwand lehnt, kann sie von der Seite nicht gesehen, also auch auf sie nicht geschossen werden. Ueberhaupt ist der Wagenkasten so eingerichtet, daß alle Schußlinien, welche durch die Fenster in das Innere hineingehen, sie mögen nun von einer Richtung kommen, welche es auch sey, sich vor den im Fond sitzenden Personen kreuzen, ohne sie treffen zu können. Nur erst, wenn man den Körper vorbiegt und so den Fenstern sich nähert, tritt Gefahr ein, und diese vermeidet der König, indem er, wenn er die lauten Acclamationen dankend erwidern will, nur mit dem Hut eine Vorwärtsbewegung macht und ihn vor den schmalen Fensteröffnungen sehen läßt. Es ist aber doch eine traurige Sache, wenn die Industrie und mechanische Kunstfertigkeit eines Volkes auf so hohem Standpunkte steht, um eine Maschine zu erfinden, in welcher der Monarch ohne Furcht erschossen zu werden, inmitten dieses Volkes spazieren fahren kann! (A. A. Z.)

England.

London, 22. Octbr. Der Standard spricht heute ebenfalls, wie kürzlich die Times und der Morning Herald, sein Bedauern über die Fortdauer des Chineſiſchen Kriegs aus; es sey dies ein Uebel, meint er, welches, gleich manchen anderen Vermächtniſſen des vorigen Miniſteriums, leichter herbeizuführen gewesen, als es wieder gut zu machen sey. „Eine schnelle und kräftige Maßregel", sagt dies Blatt am Schluß seiner Betrachtungen über die bisherige Erfolglosigkeit aller Operationen und Besitznehmungen in China, „um den Krieg baldmöglichst zu beendigen, erscheint schon deshalb als nothwendig, damit nicht so viele Tausende von Chinesen fruchtlos dahingeschlachtet werden. Hätte man die weise Warnung des Herzogs von Wellington vor kleinen Kriegen in China und Afghanistan beachtet, so würden die Kämpfe in beiden Ländern längst beendigt oder gar nicht begonnen worden seyn. Ob unsere Truppen im Stande seyn werden, in Peking einzudringen, wenn sie nicht noch bedeutende Verstärkungen erhalten, wird von vielen erfahrenen Militairs bezweifelt; auch wissen wir nicht, ob mit unserem Anlangen in jener Residenz der Hauptzweck, den wir vor Augen haben, erreicht seyn wurde."

In Rochester wurden dieser Tage die Wähler der Stadt zu einer Versammlung eingeladen, als deren Zweck in den Anschlagzetteln die Bildung einer unabhängigen Partei bezeichnet ward, welche weder den Whigs noch den Tories Einfluß auf sich gestatten sollen. Etwa 150 Personen, worunter Chartisten, Sozialisten nebst einigen Whigs und Tories, fanden sich in dem bezeichneten Saale im zweiten Stocke eines Wirthshauses zusammen. Da die Chartisten bei weitem die Mehrzahl bildeten, so wurde ein Schuhflicker aus ihrer Mitte zum Präsidenten gewählt. Sofort verlas derselbe von einem Stücke Papier eine Rede, worin er Tories und Whigs tüchtig mitnahm und die Nothwendigkeit der Ernennung eines Comités folgerte, damit eine dritte Partei gebildet und die Bürgerschaft in Stand gesetzt würde, einen rechtlichen Mann, welcher die Sache der Armen vertrete und auf allgemeines Stimmrecht und geheime Abstimmung hinarbeite, ins Unterhaus zu senden. Ein Tory, Herr Payne, erklärte, daß er sich der Bildung eines auf solchen Grundsätzen fußenden Comité's widersetzen müsse. Einer der Chartistenführer, der zur Rechten des Präsidenten saß, sprang augenblicklich auf und verlangte mit furchtbarem Geschrei, daß man den Tory auf der Stelle aus dem Fenster werfe. Dies gab das Zeichen zum Losbruch der Partei-Erbitterung, und ein regelmäßiger Kampf begann; Tische und Stühle wurden umgestürzt und zerbrochen, und ein Auftritt folgte, der sich nicht beschreiben läßt. Die Polizei eilte endlich herbei und stellte durch Abführung des radikalen Redners nach dem Stationshause die Ruhe her. Die Bildung einer unabhängigen Partei in Rochester wurde alsdann auf bessere Zeiten vertagt.

Der Kanzler der Schatzkammer kehrt am 24. von der Insel Wight hierher zurück. Sir R. Peel und Sir J. Graham werden ebenfalls zu Anfang nächster Woche erwartet, da am 26sten in Windsor Geheimerathe-Sitzung seyn soll.

Die neuen Königlichen Stallungen nebst Reithaus in Windsor, zu deren Erbauung das Parlament bald nach der Thronbesteigung der Königin

70,000 Pfd. St. bewilligte, sind jetzt vollendet. Die Bau- und Einrichtungs-Kosten haben jene Summe nicht überstiegen.

Ein Londoner Musiker, Namens Davidson, hat Rossini's Stabat Mater zu Quadrillen verarbeitet, welche „Stabat-Mater-Quadrillen" heißen.

Ein Engländer verstand unter der goldenen Bulle Kaiser Karl IV. einen goldenen Ochsen, und unternahm sogar eine Reise nach Frankfurt, um ihn in Augenschein zu nehmen.

Spanien.

In Catalonien ist man ziemlich allgemein dem Projekte günstig, demzufolge der die Volljährigkeit des Thron-Inhabers betreffende Artikel der Constitution dahin abgeändert werden soll, daß die Regierungs-Fähigkeit vom 14ten auf das 18te Jahr verlegt wird. Abgesehen davon, daß die Hand einer 14 jährigen Königin unmöglich stark genug seyn kann, das Scepter zu führen, wird zu Gunsten jenes Projekts die Rücksicht angeführt, daß Espartero durch die Verlängerung seiner Regentschaft um so leichter von den Plänen eines verbrecherischen Ehrgeizes abgelenkt werden könne, denen er sonst wohl geneigt seyn oder geneigt werden dürfte, sich hinzugeben. Ob diese Ansicht die richtige sey, mag dahin gestellt bleiben, aber mehr als wahrscheinlich ist es allerdings, daß, wenn Isabella II. in zwei Jahren die Selbstregierung wirklich anträte, die kaum wiederhergestellte öffentliche Ruhe in Spanien von den verschiedensten Seiten her großen Gefahren ausgesetzt seyn würde. Ein Madrider Korrespondent im Memorial bordelais versichert, daß Herr Olozaga, als Chef der parlamentarischen Coalition, dem Ministerium seinen und seiner politischen Freunden Beistand für die fragliche Maßregel unter der Bedingung zugesagt, daß der Zustand der Spanischen Finanzen einem von ihm ausgearbeiteten Plane gemäß geregelt werde.

Belgien.

Brüssel, 24. Oct. Vorgestern ist wiederum eine neue Strecke unserer Eisenbahnen, nämlich die Linie zwischen Courtray und Tournay, feierlich eingeweiht und dem allgemeinen Verkehr übergeben worden.

Deutschland

Mainz, 22. Oct. Bei der hiesigen Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte ist in der landwirthschaftlichen Section auch die Erfindung des Herrn Bickes in Castel bei Mainz, den Boden ohne Dünger mit Pflanzen aller Art anzubauen, zur Sprache gekommen. Nach der Mittheilung, welche Herr Bickes darüber hat drucken lassen, und welcher zahlreiche günstige urkundliche Zeugnisse beigefügt sind, erscheinen die Resultate seiner Erfindung ungemein großartig und die Sache von der allerhöchsten landwirthschaftlichen Bedeutung. Auch hatte Herr Bickes Pflanzen verschiedener Art, welche mit Hülfe seiner Erfindung gezogen waren, bei unserer Blumen- und Früchte-Ausstellung ausgelegt. So weit als sich darnach urtheilen ließe, berechtigten dieselben zu den wichtigsten Erwartungen von der Erfindung. Das Geheimniß hat Hr. Bickes allerdings noch für sich behalten, da er darüber mit den Regierungen contrahiren oder dasselbe auf Actien vertrauen will. Es kann also von der landwirthschaftlichen Section der Versammlung in Mainz keine Publication des Geheimnisses selbst erwartet werden: aber es wäre doch schon von großer Wichtigkeit, wenn dieselbe recht bald wenigstens ihre Ansicht von der Erfindung im Allgemeinen, von ihrer Möglichkeit und von der Ueberzeugung, die sie über die erzielten Resultate erlangt hat, bekannt machen wollte.

Berlin, 23. Oct. Gestern wurde die vollendete Eisenbahn von Berlin bis Frankfurt an der Oder feierlich eingeweiht und in ihrer ganzen 10 Meilen betragenden Länge zum ersten Male befahren. Trotz des ungewöhnlich langen Aufenhalts auf allen Stationen wurde die Fahrt in nicht vollen 3 Stunden zurückgelegt. Heute am 23. October, hat der regelmäßige Betrieb der Bahn auch für das Publikum begonnen, der besonders während der nahe bevorstehenden Frankfurter Messe sehr lebhaft seyn dürfte. Ueberall hat sich gestern die Ueberzeugung ausgesprochen, daß das Unternehmen eben so solid angelegt sey, als es auf eine sichere, wenn auch vorläufig nicht allzu hohe Rente rechnen könne. Wie wir vernehmen, wird sich das Anlagecapital dieser Bahn, dessen Höhe sich noch nicht genau bestimmen läßt, nach Anschaffung eines vollständigen und reichlichen Betriebsinventariums, auf 2¼ bis 2¾ Mill. Rthlr. höchstens belaufen. Es sind zu diesem Behufe Stammactien zum Betrage von 2,200,000 Rthlr. creirt, und außerdem werden 600,000 Rthlr. gegen Prioritätsactien aufgenommen, die jedoch noch nicht ausgegeben sind.

Hamburg, 26 Oct. Die öffentliche Unterstützungs-Behörde macht unterm gestrigen Tage Folgendes bekannt: „Ein Comité junger Männer in Rio de Janeiro, bestehend aus den Herren Karl Milberg, C. Hümpel, A. Valy, A. Dallmer und Theodor Wille, hat, zur Linderung der Noth unserer durch den Brand unverschuldet in Armuth gerathenen Mitbürger, unter den dortigen jungen Freunden Hamburgs eine Sammlung angestellt und uns deren Ertrag mit Bco. Mark 4436 10 Sch. durch Herrn P. A. Milberg hierselbst freundlichst einhändigen lassen."

Die Berliner Vossische Zeitung meldet aus Karlsruhe vom 18. Oktober: Vorgestern, Abends zwischen 11 und 12 Uhr, vernahm man auf der Stephanienstraße, unweit von dem Mühlburger Thore, wo der Wachtposten auf- und abgeht, zwei Pistolenschüsse, und gleich nachher liefen zwei Leute — die Thäter — in eine Nebenstraße. Sie hatten bei hellem Mondscheine zweimal in die Fenster der Wohnung eines hier wohnenden Livländers, des Herrn v. Bulmerincq, geschossen; die eine Kugel war neben dem Bette des Genannten niedergefallen. Die Patrouille war keine hundert Schritte weit entfernt, es gelang ihr aber nicht, der Verbrecher habhaft zu

werden. Immer allgemeiner wird die Ueberzeugung, daß unsere Strafgesetzgebung in Hinsicht auf Hausdiebstähle, deren Zahl zunimmt, viel zu schwach sey.

Oesterreich.

Wien, 20. Oct. Der mit einer besonderen Sendung hierher beauftragt gewesene Serbische Justiz-Minister (der früheren Regierung), von Radicsewitsch, hat mit seinen beiden Begleitern Wien gestern verlassen, um nach Semlin zurückzukehren. Wie man hört, ist denselben aber von Seiten der betreffenden hiesigen Behörde auf höhere Anordnung bloß bis Neusatz (wo sich auch Protitsch, der gewesene Minister des Aeußern, aufhält) das Reise-Visa ertheilt worden. Dieser Umstand scheint mit dem kürzlich gemeldeten Entschluß des Fürsten Michael, seine bisherigen Rathgeber und Minister von sich entfernt zu halten, im Zusammenhange zu stehen. Auf die beabsichtigte Reise nach St. Petersburg scheint Radicsewitsch verzichtet zu haben. Fürst Milosch hat seinem Sohn einige Tausend Stück Dukaten zur Disposition gestellt. Fast täglich kommen einzelne geflüchtete Serben hier an, um bei dem fürstlichen Wohlthäter Unterstützung zu suchen.

Heute Vormittag wurden die Schlußzierden unseres herrlichen Stephansthurms, dessen Spitze neu aufgeführt worden, nämlich Kugel, Kreuz ꝛc. feierlich eingeweiht.

Auf den Antrag mehrerer homöopathischer Aerzte zu Wien um Errichtung eines Lehrstuhls für dieses Studium an der Wiener Hochschule, hat die medicinische Facultät daselbst sich gegen die Errichtung homöopathischer Lehrstühle ausgesprochen, wie man es denn überhaupt von jeher in Oesterreich für heilsam befunden hat Alles beim Alten zu lassen.

Schweden.

Stockholm, 11. Oct. Die heutige Staatszeitung meldet, daß die russische Regierung durch ihre hiesige Gesandtschaft zu erkennen gegeben, daß von nun an schwedische und norwegische Handelsschiffe in allen russischen Häfen ohne Ausnahme gleiche Rechte mit einheimischen Fahrzeugen genießen und keinen andern Abgaben irgend einer Art als diese unterworfen seyn werden. Eine solche Gleichstellung fand bisher nicht statt in den russischen Häfen am schwarzen Meer, am azowschen Meere und in gewissen Häfen der Ostsee.

Im nächsten Jahr feiert der König von Schweden sein 25jähriges Regierungsjubiläum. Wenn ein Fürst mit Befriedigung und ein Volk mit Anerkennung auf eine abgelaufene Periode wie diese als auf eine gesegnete zurückblicken kann, so ist es Karl Johann, so ist es das Land, das ihn zum Sohn angenommen hat und dem er ein weiser Hausvater geworden ist. Allerdings hat er Schweden nicht seine hohe Stellung zurückgegeben, durch die es einst stimmberechtigt war unter den Hauptstaaten Europa's. Das hatte er bei der massenhaften Machtentwickelung der jetzigen Reiche wohl auch nicht gekonnt, und es ist vielleicht keines der geringsten Verdienste eines Mannes, den das Schicksal zu einer kriegerischen Laufbahn berufen zu haben schien, daß er Entsagung genug besaß, um sich von Anfang an der Pflege bescheidener bürgerlicher Tugend zuzuwenden, statt einer geräuschvollen Größe nachzujagen, welche die Hülfsquellen seines Landes überstiegen und im glücklichsten Falle doch nur versprochen hätte, ein Meteor zu werden, das aufgegangen wäre mit seiner Persönlichkeit und mit ihr auch erloschen. An Aufforderungen zum hervortreten auf die große Weltbühne hatte es ihm auch später nicht gefehlt, die Ereignisse auf der östlichen Seite des baltischen Meeres waren lockend, die Thaten der Könige, seiner Vorfahren, zeigten ihm einen ruhmvoll betretenen Weg. War ihm ein solcher Gedanke an sich zu abenteuerlich oder war es nur, weil ihm das Blut damals nicht mehr so rasch in den Adern floß? Oder fühlte er sich durch Bande politischer Freundschaft, durch einen seltnen Sinn politischer Redlichkeit zurückgehalten und zur Selbstgenügsamkeit bestimmt, wo vielleicht ein andrer bloß die Stimme eines wirklichen oder vermeintlichen politischen Interesses gehört hätte? Wer will darüber entscheiden! Aber wenn sein Ehrgeiz auf auswärtigen Einfluß verzichtete, wenn sein durchaus positiver Geist die aufwachende Idee der calmarischen Union in ihrer ersten unschuldigen Erscheinung, ohne das sie nur ihm gegenuber einen oppositionellen Charakter darbot, als Träumerei verwarf; wenn er sich an die Grundsätze der Stabilität und die unläugbar veralteten und unbehüflichen Verfassungsformen Schwedens hängte und allen Verjüngungsversuchen widerstand; wenn deßwegen über sein System nicht selten als über ein hinter der Zeit verspätetes geurtheilt und die schöpferische Genialität, welche sein außerordentlicher Lebensgang angekundigt hatte, darin vermißt wurde: so ist man ihm doch die Anerkennung schuldig, daß in dem selbstgezogenen engeren Pflichtenkreis seine Wirksamkeit um so abgerundeter, ganzer war. Er hat Schwedens Wunden geheilt und es innerlich stark gemacht, er hat ihm Städte und Festungen gebaut, es mit einer Binnenschiffahrt und prächtigen Straßen bis über die scandinavischen Alpen hinüber beschenkt, er hat Norwegen beigebracht und die freieste Constitution Europa's, wenn er sie auch nicht liebte, zu achten gewußt, und wenn er sie bekämpfte, es offen und ohne Groll gethan. (A. Z.)

Serbien.

(K. A. Z.) Belgrad, 13. Oct. Ueber die jüngste Revolution in Serbien sind wir gegenwärtig im Stande, folgende detaillirte Darstellung zu geben. Gleich nach der Ankunft Schekib Efendi's, Mitte Augusts, setzte Wucsies über die Donau nach Semlin und ging von da über Pancsowa nach Semendria, wo ihm Hadschi Baba, des alten Milosch türkischer Bereiter, das Pferd des Resowaz gab, womit er nach seinem Geburtsorte im Districte Gruscha eilte. Dort verlor er keinen Augenblick, Leute zu sammeln. Mit einem Haufen, den er in einigen Stunden aufgetrieben hatte, zog er geradeswegs gegen Kragujewaz und trat sofort mit einigen

Offizieren, die seiner Partei anhingen, in Unterhandlung. Markovich, Commandant der Artillerie, ließ ihm sagen, daß, sobald er funf Kanonenschüsse aus Kragujewaz vernehmen würde, er in Kragujewaz einziehen könne. Dieß geschah. Nachdem sich Wucsics mit Pulver und Geschütz versehen, nahm er auf dem Gebirge, unter welchem Kragujewaz liegt, eine feste Stellung. Unterdessen sammelten auch die andern Häupter der Partei Wucsics Heerhaufen, vermochten sich aber nicht mit Wucsics zu vereinigen. Der alte Staatsrath Garaschanin ward auf der Flucht gefangen und enthauptet, sein Sohn erschossen. Während dessen waren durch den Verrath des Commandanten des Semendrier Bezirkes die Plane Wucsics bereits drei Tage vor deren Ausfuhrung verrathen worden; allein Wucsics erwartete trotzdem mit seinem kleinen Haufen die 18000 Mann starke Armee des Fürsten Michael, die heranzuziehen begann. Wucsics machte dem Fürsten unterdessen friedliche Vorschläge, um das Blut der Serbier zu schonen, und lud ihn zu mündlichen Unterhandlungen ein. Fürst Michael antwortete dem Antrage Wucsics' sofort mit seinen Geschutzen. Wucsics ließ gleichfalls feuern, aber so, daß die Kugeln über die Köpfe der serbischen Soldaten hinflogen. Michael's Truppen zerstoben, und der Kampf war in wenigen Augenblicken entschieden. Der Staatsrath Arsa-Andrejevich war durch einen Pistolenschuß des Hauptmanns Bogdan gefallen und Fürst Michael begann mit den Ueberresten seiner Armee den Rückzug. Bei Tschumich ward er nochmals von Wucsics so total geschlagen, daß er sich flüchten mußte. Wusics setzte dem Fürsten nach; bei Schabar erreichte er ihn und zersprengte die Trümmer seiner Armee bis auf eine Compagnie, die erst bei Belgrad die Waffen streckte. Fürst Michael flüchtete nunmehr nach Topcider, eine Stunde von Belgrad, wo er in der Dämmrung über die Sawe nach Semlin setzte, sammt seinen Minister und Staatsräthen. Auf dem Zuge des Fürsten Michael gegen Wucsics erlaubte sich der Erstere empörende Grausamkeiten. Zuerst setzte er einen Preiß auf die Köpfe der der Gegenpartei anhängenden Männer. Der Staatsrath Garaschanin ward enthauptet, sein Henker zur Belohnung vom gemeinen Manne zum Offizier erhoben. Auch Garaschanin's Sohn, Luka, ward erschossen. Utanazko ward wegen bloßen Verdachts, ebenso Janko, Wikontije, sämmtlich Knesen, getödtet und zwar Wikontije mit Messern hingeschlachtet, damit er größere Schmerzen habe. Die Körper dieser Männer wurden den Hunden vorgeworfen, ihre Köpfe auf Stangen aufgespießt. Außerdem fielen von der Partei Wucsics durch Mord folgende bedeutendere Männer: Michael Georgevich, Commandeur des Paschareväzer Bezirks, Peter Milosawlovich und Janko Michailovich; Ersterer durch die Hand des Appellationsgerichtspräsidenten, Katich, der Letztere durch die eigene Hand des Tyrannen, seines Verwandten. Nach alledem wird es Niemand verwunderlich finden, daß die Serbier, eines solchen Tyrannen satt, einen andern Fursten wählten, und zwar einen klugen und liebenswürdigen und dabei energischen Mann. Die Freiheit hat hier einen Sieg gegen die Tyrannei gewonnen, und nur die Feinde der Freiheit können diesen Sieg dem edelmuthigen Serbenvolke mißgönnen. Die provisorische Regierung ist von Konstantinopel aus bestätigt worden. Sie tritt energisch für die Aufrechthaltung der Ruhe auf und sucht eifrig, das unter der früheren Regierung ganz herabgekommene Erziehungswesen zu verbessern. Patriotismus, Staatsklugheit und Unerschrockenheit zeichnen die jetzige Regierung aus. Die serbischen Jünglinge sind aus dem Auslande zurückgerufen worden, weil es an Beamten mangelt, da in Folge der Revolution alle eingewanderten Abenteurer ihre Posten und das Land verlassen mußten. Diese Jünglinge waren früher von dieser Partei ins Ausland geschickt worden. Sehr bald sollen indeß wieder andere junge Leute an ihrer statt ins Ausland gehen.

Aus Belgrad wird unterm 17. October berichtet, daß die Pforte unterm 10. October die Entsetzung des Fürsten Michael und die neue Wahl des Sohnes Czerny Georg's bestätigt habe.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Oct. (L. A. Z.) Die Pforte hat in Betreff der Serbischen Angelegenheit noch keinen Beschluß veröffentlicht, soll jedoch sehr geneigt seyn, den neu erwählten Fürsten anzuerkennen. — In der Note der Pforte an die Gesandten der fünf Mächte in Betreff Syrischen Angelegenheit ist weder von christlichen noch von Türkischen Kaimakans die Rede, sondern ganz im Allgemeinen von zwei Kaimakans, einem für die Maroniten und einem fur die Drusen. — Dr. Schulz ist von Berlin hier angekommen. Er wird in wenigen Tagen als Preußischer Vice-Konsul nach Jerusalem abgehen.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Oct. Vorgestern kam hier aus Algier das Königl. Französische Dampfschiff „Camäleon" an, daß 126 muselmännische Pilger am Bord hat, denen die Französische Regierung den freien Transport hierher als Belohnung für die Dienste bewilligt hat, welche sie der Afrikanischen Armee in dem Kriege gegen Abd el Kader geleistet haben. Es wird noch ein zweites Dampfschiff mit eben so vielen Passagieren derselben Art erwartet.

Vor einigen Monaten entwickelte sich unter dem Rindvieh in Aegypten eine Seuche. Im Anfange beschränkte sie sich auf das Delta, bald aber verbreitete sie sich auch auf die umliegenden Provinzen und jetzt zeigt sie sich selbst in einigen Orten Ober-Aegyptens. Wie groß der Schaden ist, den diese Seuche angerichtet hat, läßt sich nicht genau angeben; Personen, die meist gut unterrichtet sind, schlagen den Verlust auf 100,000 Stück an. Um für die Bestellung der eigenen Ländereien zu sorgen hat die Regierung die Pferde von den Artillerie-Regimentern und einige der Kavallerie zu diesem Zwecke bestimmt. Auch hat sie bereits Auftrag gegeben, 20,000 Stück Rinder im Sennaar und 17,000 Pferde in Karamanien anzukaufen. An die Küste des letzteren Landes schickte sie zwei Fregatten ab, welche die dort angekauften Pferde hieher bringen sollen.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Rußland's Weinbau.

Ein staatswirthschaftlicher Versuch
von
J. D. v. Braunschweig.
Riga 1842.
68 S. 8. Preis 50 Kop. S.-M.

Der Verfasser, durch seine historischen, archäologischen, antiquarischen und schulmännischen Schriften längst rühmlich bekannt, und in seiner gegenwärtigen Zurückgezogenheit mit staatswirthschaftlichen und merkantilischen Studien beschäftigt, bietet, tief ergriffen von dem ungeheuren Mißgeschick, das die Stadt Kasan betroffen, in der vorliegenden interessanten Schrift ein Product seiner Forschungen dem größern Publikum dar, indem er zugleich den ganzen unverkürzten Ertrag dieser Schrift den Unglücklichen in Kasan als Unterstützung zuweist. Sein edler Eifer hat auch bei Andern eine achtungswerthe Uneigennützigkeit zur Thätigkeit aufgerufen, und so hat Herr Steffenhagen, Besitzer der Müllerschen Buchdruckerei hier am Ort, die Schrift in einer Auflage von tausend Exemplaren unentgeltlich gedruckt; Herr Aelteste Kreusch das Heften der ganzen Auflage ebenfalls ohne alle Remuneration, übernommen, und so besorgen unsere Buchhändler, so wie auch die Müllersche Leihbibliothek, uneigennützig und bereitwillig den Vertrieb des Werkes. Der Himmel segne das wohlthätige, ehrenwerthe Unternehmen. (Rig. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severin's** Buchhandlung in Dorpat und Moskau sind folgende sehr empfehlenswerthe Schriften zu den beigesetzten Preisen zu haben:

Strahl, Dr. Moritz, Enthüllung des räthselhaften Wesens der Unterleibskrankheiten. 6te Aufl. 1842. Preis 1 Rbl. 15 Kop. S.

—— Die kalten Wasserkuren in ihrem Einflusse auf die verschiedenen Formen der Unterleibskrankheiten. 1842. Preis 95 Kop. S.

Cadet de Vaux, untrügliches Mittel gegen Gicht und Rheumatismus. Neue Auflage. Preis 50 Kop. S.

Lehmann, Dr. C. G. Vollständiges Taschenbuch der theoretischen Chemie zur schnellen Uebersicht und leichten Repetition. 2te wesentlich verbesserte und vermehrte Aufl. 1842. Preis 1 Rbl. 50 Kop. S.

Sauffret, Peter, neue patentirte Methode, welche jeden Ackerbauer die öconomische Verfertigung der Dünger an allen Orten, nach Willkühr in zwölf Tagen, ohne Vieh und in steigenden Graden nach den verschiedenartigen Beschaffenheiten des Bodens lehrt. Aus dem Französischen wörtlich übertragen von Hilmar Heinrich Beißel. 2ter unveränderter Abdruck, mit 2 Tafeln Zeichnungen. 1842. Preis 3 Rbl. 40 Kop. S.

Erfahrungen eines Coloristen im Gebiete der Färberei, Colorirung und Malerei seidener, baumwollener, wollener und anderer feinen Stoffe, gesammelt auf einer Reise nach Wien und der Türkei. Enthaltend eine Menge ausgewählter und erprobter Recepte für Färber und Coloristen, sowie für Färberei- und Fabrikbesitzer. 1842. Pr. 75 Kop. S.

Waaren-Course am 16. Octbr. 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	64	68½—71½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1½	—
Waizen ..... pr. Last	—	108½114¼
dito Mehl ..... pr. Loof	3	—
Gerste ..... pr. Last	—	51½—62¼
Malz ..... — —	—	64¼
Hafer ..... — —	46	35¼
Kornbranntwein, ⅛ Brand pr. Faß	7— ⅛	9¼—9½
dito ¼ — — —	10	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 21. Octbr. 1842.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	190-191½	—	
—London 3 Mt.	37⅛	37 7/16	pr. 1 Rbl. S.-M.
— Hamburg.	34¼	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	108	
3 & 4 dito	—	102¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	77¼	—	
dito 2 do.	78½	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	101½	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl..	—	—	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	—	

(Beilage.)

№ 86. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 27. October 1842.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Heinrich Gottlieb Pehsch, den Stud. jur. Robert Eduard Stoffregen, die Stud. med. Nicolai Andreas Erdmann und Carl Martin Asmuß; und den Stud. phil. Carl Adam Fuchs — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 26. Octbr. 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Da der Stud. jur. Johann Wilhelm Kienitz, aus Curland, und der Stud. diplom. Constantin Kaszyc, aus dem Wilnaschen Gouvernement, in gesetzwidriger Weise von der Universität abwesend sind, auch auf die am 18. September c. Nr. 721 erlassene Aufforderung am schwarzen Brett sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet haben, so werden dieselben, in Grundlage des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, hiedurch aufgefordert, spätestens bis zum 17. November c. sich bei mir zu melden, widrigenfalls sie aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden müssen und sich dann die nachtheiligen Folgen solcher Ausschließung selbst beizumessen haben. 1

Dorpat, den 20. October 1842.

Rector Volkmann.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Erhebung der Getränke-Accise dieser Stadt und die hiesigen Stadt-Schenken, wiederum vom 1. Januar 1843 auf vier Jahre, also bis zum 1. Januar 1847, beim hiesigen Stadt-Cassa-Collegio öffentlich verpachtet werden sollen. Es werden solchemnach Pachtliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 11ten und Peretorg am 13ten November d. J. um 11 Uhr Vormittags im Cassa-Collegio einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Der zur Pachtung erforderliche Salog ist jedoch schon am 9. November d. J. hieselbst zu produciren, und nur nachdem selbiger als genügend befunden worden, wird die Zulassung zum Bot gestattet. Die Pachtbedingungen sind in der Kanzellei des Stadt-Cassa-Collegii zu inspiciren. 1

Werro-Rathhaus, den 14. October 1841.

Bürgermeister Frank.

J. Wittkowsky, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** sind zu haben:

Schulmann, E. v., Verzeichniß der livländischen Gouvernements-Regierungs-Patente
vom Jahre 1836. 20 Cop. S.
vom Jahre 1837. 20 Cop. S.
vom Jahre 1838. 20 Cop. S.
vom Jahre 1839. 20 Cop. S.

— — Auszug und Verzeichniß der im Livländischen Amtsblatte von 1830 bis 1837 inclusive erschienenen obrigkeitlichen Verordnungen, Gesetzesvorschriften und anderen gemeinnützigen Bekanntmachungen, in alphabetischer Reihenfolge.
Preis 15 Cop. S. 2

Bekanntmachungen.

Die General-Versammlung der academischen Musse behufs der Wahl der Directoren für das nächste Mussenjahr, der Jahresrechenschafts-Ablegung u. s. w. wird am Mittwoch, den 28. d. M., statthaben, und sogar präcise um acht Uhr Abends beginnen. Zugleich sind einige Gegenstände von Wichtigkeit zu entscheiden, so wie das Ballotement über die Ernennung eines Ehrenmitgliedes, die Aufnahme proponirter neuer Jahres- und Semester-Mitglieder zu veranstalten. — Die geehrten Mitglieder der academischen Musse werden demnach hiedurch aufgefordert, zu dieser General-Versammlung recht zahlreich sich einfinden zu wollen. Dorpat, den 26. Octbr. 1842. 3

Die Verwaltung.

In der academischen Musse wird zur Feier ihrer Stiftung am Sonnabend, den 31. October

ein Ball Statt finden, zu welchem die Billets unter den gewöhnlichen Bedingungen im Locale der Musse an demselben Tage Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr zu lösen sind. Die Direction. 2

Zur bevorstehenden Rekrutirung empfehle ich mich denen resp. Herren Gutsbesitzern und Arrendatoren, zur Abgabe deren Rekruten bei der Dörptschen Commission und werde nichts versäumen, die mir geneigtest übertragenen Geschäfte auf das Pünktlichste und Beste auszuführen. 1

Carl G. Schultz,
Handels-Mäkler und Landischer-Commissionar.

A. Jacobson & Sohn,

Hofoptiker aus Schweden,

empfehlen sich auf ihrer Durchreise Einem hohen Adel und verehrten Publicum mit ihren selbst verfertigten optischen Instrumenten, bestehend in allen Sorten acromatischer Fernröhre von verschiedener Größe, ferner mit doppelten Theater-Perspectiven, Lorgnetten, Loupen, Mikroskopen u. dgl. m. Auch findet man bei ihnen eine große Auswahl concav und conver geschliffener Augengläser, wie auch eine Sorte aus Steinen geschliffener Gläser, welche nicht allein die Eigenschaft haben, daß sie die Sehkraft stärken, und man selbst nach vieljährigem Gebrauch nicht genöthigt ist, die Gläser zu wechseln, sondern die auch öfter im höchsten Alter die geschwächten Augen so wieder herstellen, daß man selbst ohne Brille die feinste Schrift lesen kann. Da bei ihnen erst dann Brillen verabfolgt werden, nachdem das Auge gehörig nach der Distance des Focus abgemessen worden, so kann es sich nicht ereignen, daß, wie öfter der Fall ist, der Käufer solche Gläser erhält, welche fürs Auge entweder zu schwach oder zu scharf sind, oder wohl gar einen falschen Focus haben, wodurch die Sehkraft so sehr geschwächt wird.

Obengenannte erlauben sich noch ferner zu bemerken, daß sie im Besitze einer Menge von Zeugniss n berühmter Aerzte, Professoren, Astronomen und anderer hohen Personen sind, die durch den Gebrauch dieser angeführten Brillen ihre Augen, an denen sie alle mögliche Leiden hatten, wieder hergestellt und dermaßen gestärkt haben, daß sie jetzt der Brille fast gänzlich entbehren. Diese Zeugnisse können auf Verlangen vorgezeigt werden. Schließlich empfehlen sie sich zur Reparatur optischer Instrumente, wie auch der Barometer. — Ihr Aufenthalt ist nur bis zum 3. Novbr. d. J. — Ihre Wohnung ist im St. Petersburger Hotel Nr. 3. 3

Zu verkaufen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum nehme ich Gelegenheit anzuzeigen, daß — außer meinem anderweitig assortirten Handlungslager — von nun ab auch die verschiedensten Tuch- und Boygattungen von beliebiger Qualität und Farbe, so wie eine Auswahl von, mit neuen Mustern versehenen, wollenen Tischdecken zu sehr annehmbaren Preisen bei mir zu haben sind. 1*

Alex. R. Gebhardt,
im Bauch'schen Hause.

Zu vermiethen.

Bei Schneider Zirkel in der Carlowaschen Straße im 2ten Stadttheil, Nr. 325, ist eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Küche, Schafferei, Keller, Bodenschlag, Holzraum, Klete und Stallraum für 4 Pferde — zu vermiethen. 1

Verloren.

Am Sonnabend den 17ten d. M., Vormittags, ist auf dem Wege aus der Bokownewschen Bude bis in die Fortuna-Straße, eine schwarzlederne Brieftasche, mit 25 Rbl. B. N., einem Silber-Schein von 3 Rbl. S. M. und einem Brief mit einer Einlage von 157 Rbl. B. N. verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten hierüber der Polizeiverwaltung Anzeige zu machen. 1

Abreisende.

G. Rademacher verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Den 26. Oct.

Provisor Carl Müehr reist binnen 8 Tagen von Dorpat. 1

Den 19. Oct.

Gustav Weitzenbaur reist in 8 Tagen von Dorpat. 2

Den 22. Oct.

Schuhmachergesell C. Carlson ist willens in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. 3

Den 26. Oct.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 87. Freitag, 30. October. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Serbien. — Moldau. — Türkei. — Aegypten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Oct. Gestern Morgen um 8 Uhr wurde die Isaaks-Brücke wegen des starken Treib-Eises abgenommen; heute früh war bereits alle Communication zwischen beiden Newa-Ufern gehemmt, später fand jedoch einige Verbindung durch große Böte Statt.

Beiträge zum Besten der Abgebrannten in Kasan, Troïzk und Perm. Seit der Absendung der bisher eingegangenen Summe von 20,466 R. 44½ K. S. zum Besten der Kasaner, sind an das Conseil der Kaiserlichen Menschenliebenden Gesellschaft, vom 11. bis zum 18. Oct. wiederum 630 R. 41½ K. S. und 12 R. in Gold eingegangen. — Ferner sind eingegangen: für Troïzk 11 R. 85½ K. S.; für Perm 95 R. S. — Alle diese Gelder sind am 19. Oct. an ihre Bestimmung abgegangen und die für den Post-Transfert nöthigen Kosten aus den Capitalien des Conseils bestritten worden. — Beiträge werden noch immer täglich von 10 bis 4 Uhr, in der Canzellei des genannten Conseils auf der Liteinaja, der Artillerie-Kaserne gegenüber, angenommen. Auch wird daselbst zum Besten der Abgebrannten in Troïzk, das von dem verstorbenen Grafen M. M. Speranßkij übersetzte Werk des Thomas a Kempis, über die Nachfolge Christi, zu 3 R. Ass. verkauft.

Die St. Petersburgische Kaufmannschaft hat, aus Theilnahme an dem Unglück der Stadt Kasan, auf den Vortrag des Herrn Stadthauptes, Commerzien-Rathes W. A. Alferowßkij, aus den Civil-Ersparnissen 52,500 R. Ass. angewiesen und außerdem eine Sammlung bei der Gilde der Kaufmannschaft eröffnet. Die obengenannte Summe ist zu ihrer Bestimmung abgegangen, wobei die Kosten für den Posttransfert von der St. Petersb. Kaufmannschaft bestritten worden.

Neues Transportcomptoir. Dasselbe ist unter dem Namen des Nishegorodschen Comptoirs eröffnet worden, und befördert Waaren nach Moßkwa und Nishnij-Nowgorod bis Kasan, so wie auch nach allen auf diesem Wege liegenden Städten zu den Börsenpreisen. Diejenigen welche ihre Waaren zu versichern wünschen, zahlen ¼ Procent vom Rubel.

St. Petersburg, 27. Oct. Der Herr Minister der Volksaufklärung hat dem dirigirenden Senat berichtet, daß er, nach St. Petersburg zurückgekehrt, gemäß dem Allerhöchsten Willen S. M. des Kaisers wiederum die Verwaltung des Ministeriums der Volksaufklärung angetreten hat.

Ernennungen und Entlassungen. Der Senator, Geheimerath Peucker, ist am 2. Oct., auf seine Bitte, von dem Amte eines Ober-Direktors des Meß-Corps, Allergnädigst entlassen worden, mit Verbleibung als Senator und mit Beibehaltung der 2859 R. S. aus dem Reichsschatze, welche er als Ober-Director des Meß-Corps bezog, so wie auch der übrigen Gehalte, die ihm bis jetzt aus dem Reichsschatze ausgezahlt worden. — Dem Senator, Geheimerath Murawjew ist am 2. Oct. die Verwaltung des Meß-Corps Allergnädigst übertragen worden, mit Verbleibung in seinem bisherigen Amte und mit allen Verpflichtungen eines Ober-Directors jenes Corps. — Der Landhofmeister Friedrich von Kloppmann ist am 2. Oct. Allergnädigst zum Präsidenten des Kurländischen Evangelisch-Lutherischen Provincial-Consistoriums ernannt worden.

Wollenausfuhr aus Rußland seit Beginn der Schifffahrt bis zum 1. Juli 1842. In der genannten Zeit sind aus St. Petersburg 41,496 Pd., und aus Odessa 27,377 Pd. Wolle verschifft worden. (St. Pet. Ztg.)

Der St. Annenorden 1ster Classe ist Allergnädigst verliehen worden: dem Commandeur der 1sten Brigade der 6ten leichten Cavalleriedivision Generalmajor Witte und dem Chef des 5., 6., 7. u. 8ten Bezirks der Ukrainischen Militair-Ansiedelungen, Generalmajor Lingren.

Zu Cornets sind befördert: die Junker: vom Ulanenregiment S. K. H. des Prinzen Friedrich von Würtemberg, von Pistohlkors; vom Hu-

sarenregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, Rost 1 und Rost 2.

Dem Commandeur der 1sten Brigade der 2ten Dragonerdivision, Generalmajor Engelhardt 1 ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Dem Commandeur des Kinburnschen Dragonerregiments Obristen Burchardt ist der St. Annenorden 2ter Classe mit der Krone und dem Stabscapitain von Harder von der Leibgarde reitenden Artillerie, sowie dem Divisionsdoctor vom Stabe des Inspectors der Reserve-Cavallerie, Collegien-Assessor Kumme der St. Annenorden 3ter Classe verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Oct. Die ganze Königliche Familie wird sich in der ersten Hälfte des nächsten Monats nach Dreux begeben, um daselbst am 13. November, als an dem Tage, wo die Trauer für den Herzog von Orleans abgelegt wird, einem Gottesdienst in der Grab-Kapelle des Hauses Orleans beizuwohnen.

Der Kriegs-Minister hat von dem General de Bar, dem interimistischen Gouverneur von Algier, zwei vom 15ten d. datirte Depeschen erhalten. In der einen meldet er, daß er von der Expedition des General-Gouverneurs Nachrichten erhalten habe. Dieser hatte am 13. sein Lager am Isser aufgeschlagen. General Bugeaud schreibt, daß er die Truppen unter Ben-Salem angegriffen und nach allen Richtungen hin zerstreut habe. Dieses Ereigniß macht, wie er sagt, alle bis jetzt stattgehabten Unterwerfungen dauernd und vernichtet gänzlich die Macht und den Einfluß Ben-Salem's. Der General-Gouverneur wollte am 17ten nach Algier zurückkehren, und die Truppen sollten am 18ten dort ankommen. — In der zweiten Depesche meldet der General de Bar, daß durchaus günstige Nachrichten aus Maskara und Mostaganem angekommen seyen. Die vom General Lamoricière verfolgten Stämme sind angegriffen und all ihres Besitzthums beraubt worden. Das Haus des Kalifa Ben Thamy und des Emir sind von den Truppen in Besitz genommen und geplündert worden. Abd el Kader soll mit 300 regulairen und 700 irregulairen Truppen den Weg nach Tekedempt eingeschlagen haben, nachdem er benachrichtigt worden, daß Schedif, der Haupt-Chef der Wüste, mit all seiner Kavallerie zu den Franzosen übergegangen wäre.

Der Moniteur algerien vom 20. d. meldet, daß der General Bugeaud schon am 16. wieder in Algier eingetroffen sey.

Gestern gab Herr Guizot ein großes diplomatisches Diner zu Ehren des Herrn von Ribeaupierre.

Die Holzpflasterung in den Straßen von Paris, die sich als außerordentlich zweckmäßig bewährt hat, wird auf vielen Punkten mit großer Lebhaftigkeit fortgesetzt. Die Pflasterung in der Rue Vivienne ist plötzlich durch ein gerichtliches Verfahren unterbrochen worden, welches der mit einem Erfindungs-Patente versehene Herr de Lisle gegen die Unternehmer eingeleitet hat, weil er eine Nachahmung seiner Erfindung darin erblicken will.

Der aus Aegypten zurückgekehrte Doctor Labat meldet dem Journal des Débats, daß Mehmed Ali jetzt ernstlich an die Ausführung des Planes zu gehen gedenke, durch welchen der Nil mit großartigen Schleusen versehen und so eine regelmäßige Ueberschwemmung des Landes gesichert werden solle. Die Kosten dieses ausführlich geschilderten Unternehmens werden auf 7 bis 10 Millionen Francs veranschlagt. Nach Herbeischaffung des Materials glaubt man, daß 5000 Arbeiter das Werk in drei Jahren werden vollenden können.

Paris, 27. Oct. Obgleich die Eröffnung der parlamentarischen Session erst in 10 Wochen stattfindet, so fängt man doch schon jetzt an, sich lebhaft von dem Gange der ersten Verhandlungen zu unterhalten. Es scheint keinem Zweifel unterworfen, daß die Fraction der konservativen Partei, an deren Spitze die Herren von Salvandy und von Lamartine stehen, die Absicht hat, gleich nach Eröffnung der Session die Frage wegen des Durchsuchungs-Rechtes anzuregen. Sie wird, wie es heißt, als Amendement zu der Adresse beantragen, daß die Verträge von 1831 und 1833 zurückgenommen werden sollen. Herr Guizot scheint bereits die Ueberzeugung erlangt zu haben, daß die Majorität der Kammer sich zu Gunsten dieses Amendements aussprechen wird; indeß soll er gegen den Lord Cowley die bestimmte Absicht ausgesprochen haben, jene Verträge bis aufs äußerste zu vertheidigen und lieber sein Portefeuille niederzulegen, als in die Zurücknahme derselben zu willigen. Andererseits behauptet man, daß Herr Guizot durch einen geheimen Agenten in der Person des Marquis von Lavalette, der in diesen Tagen nach London abgehen werde, die Englische Regierung auffordern wolle, freiwillig auf den Traktat von 1841 zu verzichten, um dadurch möglicherweise die Verträge von 1831 und 1833 zu retten.

Die Regierung soll heute auf telegraphischem Wege die Nachricht von der Ankunft des Prinzen von Joinville nnd des Herzogs von Aumale in Lissabon erhalten haben. Einige Personen behaupten, daß der Herzog von Aumale sich über Madrid nach Barcelona begeben, und sich dort nach Algier einschiffen würde.

Mit dem „Pharamond“ sind Berichte aus Algier vom 20sten eingetroffen. Ungünstige Witterung hatte eine größere Ausdehnung der militairischen Operationen des von dem General-Gouverneur Bugeaud befehligten Expeditions-Corps verhindert. General Bugeaud langte am 16ten und seine Kolonne am 17ten in Algier wieder an. Das Land, welches sie durchzogen, ist fruchtbar und überall angebaut; es wird von zahlreichen Stämmen bewohnt, die zum größten Theil kein Nomadenleben führen, sondern ihren Aufenthalt in kleinen Dörfern haben,

deren Häuser gut gebaut sind. Der Zweck der Expedition nach diesen östlichen Gegenden ist durch die Vernichtung der Herrschaft und Autorität Ben-Salem's wenigstens zum Theil erreicht.

Der Baron von Rothschild, und die angesehendsten hiesigen Israeliten haben kürzlich dem Oesterreichischen Konsul in Damaskus, als Anerkennung für den Schutz, den er den Juden in der Angelegenheiten des Pater Thomas hat angedeihen lassen, eine prachtvolle goldene, mit Diamanten besetzte Dose übersandt.

Das Charivari hat dem wissenschaftlichen Congreß zu Straßburg ein ergötzliches Bild gewidmet. Es stellt ein lustiges Banket dar, wo die HH. Gelehrten auf Tischen und Bänken mit den Champagnergläsern in der Hand Reden halten und auf die Ausrottung der Kornwürmer, die Unabhängigkeit der Runkelrübe, die Ausbreitung der dochtlosen Kerzen ꝛc. Toaste ausbringen. Die Versammlung geht auseinander unter dem Ruf: „Es leben die Gansleberpasteten!“ Die Thüre des Saals ist mit der Inschrift geziert: „In vino veritas.“

Man schreibt aus Marseille vom 25sten d.: „Artin-Bei, Privat-Secretair und erster Dragoman Mehmed Ali's, der beauftragt ist, dem Könige und der Königlichen Familie die Geschenke des Vice-Königs zu überbringen, hat gestern die Quarantaine verlassen, er ist von einem zahlreichen Gefolge begleitet. Die Geschenke bestehen aus acht prachtvollen Arabischen Pferden und sechs Shawls von großer Schönheit. Die Pferde befinden sich bereits auf dem Wege nach Paris. Jedes Pferd wird von einem Diener des Vice-Königs an der Hand geführt, und ein Stallmeister des Pascha's hat die Aufsicht über den ganzen Zug. Unter den Pferden befindet sich eines, welches Ibrahim Pascha in der Schlacht bei Nisib geritten hatte. Man erzählt von diesem Pferde, daß es bei dem Rückzuge aus Syrien acht Stunden hinter einander in Galopp gegangen sei, und daß man es, als es in die Hände eines Arabischen Stammes gefallen wäre, gegen 1200 Kameele ausgetauscht habe. Die Shawls sollen die schönsten sein, die der Pascha hat auffinden können, und es soll ihres gleichen in Europa nicht geben.“

Als im Jahr 1840 ganz Europa auf dem qui vive stand und der Kriegslärm in Frankreich selbst alle ruhigen Köpfe betäubt hatte, pflegte Thiers im Kriegsministerium tägliche Berathungen mit den militärischen Notablitäten; eines Tages im Cabinet des Cartes versammelt, brachte Thiers die Frage vor, ob man im Fall eines Krieges, der Italien zum Schauplatz haben würde, die Napoleonischen Operationsplane annehmen oder auf einer andern Basis operiren solle? Niemand sprach sich bestimmt aus. Bugeaud, an den er sich vorzüglich wendete, erklärte, nach gehörigem Studium der Frage in drei bis vier Tagen einen Plan liefern zu wollen. „Wozu,“ sagte Thiers, „so lange, der Plan ist da, er ergibt sich von selbst,“ — und die große Karte von Italien ausbreitend, fing der Premierminister nun auf sein Steckenpferd steigend an mit der ihm eigenen Suada einen vollständigen Operationsplan in allen seinen Details zu entwickeln, dessen ununterbrochener Vortrag volle zwei Stunden dauerte. Bugeaud hörte ihm mit offenem Munde zu und rief, als er geendet hatte, erstaunt aus: Où diable avez vous servi?

England.

London, 24. Oct. Berichte aus der der Capstadt melden daß der Aufstand in dem Bezirke von Port Natal beendigt, ein Theil des Expeditionscorps bereits zurückgekehrt, und der Friede in der Colonie vollkommen hergestellt ist. Von Seite des Commandirenden, Oberstlieutenants Clote, war, nachdem die ausgewanderten Pächter eine feierliche Erklärung ihrer Unterwürfigkeit gegen die Königin abgelegt, die Militär- und Civilgefangenen freigegeben, die erbeuteten, so wie die ihnen selbst zugehörigen Kanonen ausgeliefert, und alles öffentliche und Privateigenthum, dessen sie sich bemächtigt zurück erstattet hatten, eine allgemeine Amnestie oder Generalpardon für alle Personen, welche bei dem Widerstande gegen die Truppen und die Autorität der Königin betheiligt waren, bewilligt und bloß die Rädelsführer davon ausgenommen worden. Alles Privateigenthum soll unangetastet bleiben und den ausgewanderten Pächtern gestattet seyn, zurückzukehren und den Besitz ihrer Pachthöfe zu behalten. Die bestehenden Verwaltungs- und Civileinrichtungen sollen bis auf weitere Befehle der Königin nicht verändert werden. — Der Bischof von London hat bei der Visitation seiner Diöcese in der St. Pauls-kirche eine Rede vor seiner Geistlichkeit gehalten, in der er zunächst auf den Zwiespalt in der Hochkirche hinwies und die Uebelstände beklagte, welche daraus hervorgehen dürften. Dann hob er die Grundlagen ihres Amtes hervor, dessen Herstammung von dem Haupte der Kirche mittelst der Apostel und deren Schüler. Er warnte jedoch gegen die Ansicht, daß die Geistlichen Vermittler seyen zwischen Gott und Menschen, sondern bezeichnete sie als Boten für Christus. Die neuerdings von Orford aus versuchte Erklärung der Religionsartikel möchte allenfalls zum Theil mit deren Worten übereinstimmen, widerspreche aber dem Geist und der Absicht ihrer Urheber. Die in Vorschlag gebrachte Vereinigung mit dem Katholicismus könne unmöglich stattfinden, da die Vertreter dieser Kirche die Irrthümer nicht aufgeben wollten, welche die Hochkirche bekämpfe. Der katholische Bischof Wiseman stehe an der Thür der katholischen Kirche und lade artig zum Eintreten ein, wolle aber nicht die geringste Concession machen. Deßhalb sey ihm eifriger Widerstand zu leisten.

Es hat sich hier, Herrn Baring an der Spitze, eine Compagnie gebildet, welche das Atlantische Meer mit der Südsee durch einen Kanal über den Isthmus von Panama verbinden will.

Trotz der gedrückten Lage des Handels sollen mit dem Dampfschiffe „Great-Western“, welches

eben abgefahren ist, Bestellungen auf Baumwolle zum Betrage von vielen Millionen Pfd. St. nach den Vereinigten Staaten befördert worden seyn. „Man darf dabei nicht vergessen", bemerkt der Sun, „daß die Verschiffungen sich über einen Zeitraum erstrecken können, der erst mit dem Herbste 1843 endigt. Der Baumwollen-Verbrauch in England und die Versendungen aus unseren Häfen haben etwa 940,000 Ballen betragen, und wir überschätzen daher schwerlich, wenn wir den Betrag der abgeschickten Bestellungen auf Baumwolle zu 20 Mill. Pfd. St. anschlagen, wovon etwas mehr als die Hälfte in England verbraucht werden, der Rest aber direkt nach dem Kontinent gehen wird.

In den verschiedenen Irrenhäusern von London und der Umgegend: Hanwell, Bethlem-Hospital, St. Luke's und County Surrey Asylum bei Wandsworth, befinden sich jetzt zusammen 4332 Geisteskranke. Man berechnet die Zahl der Wahn- und Blödsinnigen in England und Wales auf mehr als 20,000 und in Schottland auf 4500. „In Großbritanien", bemerkt der Examiner, „kommen Geisteskrankheiten häufiger vor als in irgend einem anderen Lande Europa's, Norwegen ausgenommen."

In Folge einer schrecklichen Dampfkessel-Explosion zu Middlesborough sind 5 Arbeiter todt geblieben und 30 schwer verwundet worden. Es wurde eine Todtenschau abgehalten; da sich aber erwies, daß der Kessel in gutem Zustande und noch erst vor 10 Tagen reparirt gewesen war, so entschieden die Geschwornen, daß nur eine Tödtung durch Zufall vorliege, und legten dem Eigenthümer blos eine Buße von 10 Shillingen zur Last.

Am 18. Octbr. Abends brach auf der Brandstätte in Liverpool, welche seit drei Wochen noch immer fortglühte, das Feuer zum drittenmale aus und verzehrte ein großes Lager von Baumwolle und Terpentinöl. Die weitere Verbreitung wurde glücklich verhindert.

London, 26. Oct. Seit einigen Tagen hat sich das Gerücht verbreitet, daß das Parlament in den ersten Tagen des Januar schon wieder zusammenberufen werden solle, und daß ein Beschluß darüber in der am 2. November in Windsor abzuhaltenden Geheimeraths-Versammlung zu erwarten sey.

Der Fürst Esterhazy hat seinen Botschafter-Posten am hiesigen Hofe jetzt definitiv aufgegeben und sich am vorigen Freitage nach dem Festlande eingeschifft, um nach Wien zurückzukehren. Sein schwankender Gesundheitszustand wird als Ursache dieses Entschlusses angegeben.

Der weibliche Chartisten-Verein hat am Sonntag Abend abermals eine Versammlung gehalten, in welcher Miß Walker wieder die Hauptrolle spielte. Sie war in tiefer Trauer und nöthigte durch die Grazie und den Anstand, die sie zu entfalten strebte, selbst ihren bisherigen Widersacher, Herrn Cohen, zur Anerkennung ihrer Talente In einer Rede, welche sie hielt, sagte sie unter Anderem: „Wer hätte wohl gedacht, daß Herr Cohen, Miß Susannah Inge und ich so ausgezeichnet werden würden, daß man uns zum Gegenstand eines leitenden Artikels in der Times machte." Auch gab sie die Hoffnung zu erkennen, daß Ehemänner ihre Frauen und Töchter in die Versammlungen der weiblichen Chartisten bringen würden (hört, hört! von den anwesenden Damen und Beifall, mit Gelächter vermischt, von den Herren). Sie würden dort gute Lehren zur Beförderung ihrer ruhmvollen Sache hören. Die Volks-Charte und Liebe und Einigkeit müßten Hand in Hand gehen. (Hört, hört! von den jungen Leuten.) Die Mütter würden dann wenigstens lernen, wohin sie ihre Kinder zur Schule schicken müßten, und sie würden sie dann nicht mehr nach den gewöhnlichen Schulen schicken. Schließlich räumte sie ein, ihre Rede sey nicht für Kenner von so zartem und raffinirtem Geschmack geschrieben, als Bobby Peel und der Herzog von Wellington.

Das Paketboot „South America", welches New-York am 1sten d. verlassen hat, bringt eine Anzahl getäuschter armer Auswanderer zurück, die in New-York, wo Leute ihres Gleichen selbst die größte Noth leiden, keine Arbeit haben finden können, und denen es an Mitteln gefehlt hat, sich nach Kanada oder nach anderen Punkten zu begeben, wo es an Arbeitern mangelt. In den Handels- und Fabrik-Distrikten von Nord-Amerika scheint das Elend in den arbeitenden Klassen selbst noch größer zu seyn als in England, und auch die Ackerbauer klagen über die allzu niedrigen Preise der Produkte, welche, ungeachtet der so reichlichen Aerndte, keinen Vortheil für sie übrig lassen.

Das Benehmen Lord Ellenboroughs, des jetzigen General-Gouverneurs von Indien, wird in dem Schreiben einer angesehenen Englischen Dame in Kalkutta als durchaus unpolitisch geschildert, indem er sich sowohl die höheren Klassen der Eingebornen, als die Beamten der Compagnie abgeneigt macht. „Bei dem ersten Lever z. B., welches er hielt", heißt es in jenem Briefe, „wurden blos die Europäer vorgestellt, und den zahlreichen vornehmen Eingebornen, welche sich eingefunden hatten, ward bedeutet, daß sie nächster Tage bei einem Durbar (Empfangstage für die Eingebornen) vorgestellt werden sollten. Sie erschienen darauf zur anberaumten Stunde in glänzender Tracht und präsentirten, wie es beim Durbar Brauch ist, reiche silberne Kredenzteller mit ansehnlichen Geld-Summen. Es ist üblich daß der Gouverneur blos die Hand auf diese Teller legt, und daß sie außerdem unberührt dem Eigenthümer zurückgegeben werden. Statt dessen aber hatte der Lord einen Mann mit einem gewaltigen Beutel neben sich stehen; dieser Mann mußte alles dargereichte Geld sofort in den Beutel schütten, und der Gouverneur sandte den sehr bedeutenden Betrag in das Schatzamt. Man kann sich die Bestürzung und den Mißmuth der Indier leicht vorstellen. Die Civil-Beamten stößt der Lord durch geringschätzige Behandlung zurück; so sagte er den Ober-Secretairen geradezu ins Gesicht, daß sie nichts mehr als

Schreiber seyen. Sogar mit den Damen hat es Lord Ellenborough durch Derbheit verdorben."

Der „Great Western" welcher dieser Tage von Bristol aus seine 27ste Fahrt nach New-York antrat, hat die bedeutende Anzahl von 110 Passagieren an Bord, worunter sich der Französische Geschäftsträger Pageot, der Belgische Gesandte Marey, der Französische Vice-Konsul in New-York und viele angesehene Amerikaner befinden, welche die Saison in Europa zugebracht haben.

Der längste Wagenzug, wovon man jemals sprechen hören, seitdem es Eisenbahnen giebt, durfte wohl der gewesen seyn, welcher kürzlich die Bahn von Plamannan und der Nachbarschaft befuhr, als Ihre Majestät die Königin auf ihrer Schottischen Reise durch die Stadt Linlithgow kam. Die Einwohner der bevölkerten Städte und Dörfer des oberen Theiles von Lanarkshire waren nämlich von allen Seiten nach jener Stadt zusammengeströmt, und sie benutzten in ganzen Schaaren die Transportmittel, welche die Eisenbahn-Compagnien zu ihrer Verfügung stellten. Im Laufe des Morgens gingen mehrere Züge von Wisham, Coatbride und anderen Orten ab und brachten eine Anzahl von Reisenden nach Rawyards, wo dieselben von dem Zuge der Bahn von Plamannan aufgenommen wurden, die an diesem Tage ihren eigenen Wagen noch die von Garnkirk und die Kohlenwagen, welche man mit Rädern von geschmiedetem Eisen versehen hatte, anhängte. Der erste Zug, der von dem östlichen Endpunkte abging, bestand aus 90 Wagen, mit Passagieren gefullt, von zwei Lokomotiven fortbewegt, welche auf der Bahn von Ballochney noch von vier Hülfsmaschinen unterstützt wurden. Zwei andere Züge, von denen der eine aus 40 Wagen bestand, folgten einander des Morgens in gleichen Zwischenräumen. Gegen Mittag, zwei Stunden vor der Ankunft des Königlichen Zuges, waren alle Neugierige wohlbehalten dorthin befördert. Die Direktoren der Linien von Plamannan, Ballochney und Wisham hatten schon vorher über die sicherste Art und Weise, diese ganze Menge nach Hause zurückzubringen, sich berathschlagt und den Beschluß gefaßt, sämmtliche Passagiere von Westen her in einem einzigen Zuge zu befördern, um die Gefahr einer Kollision zwischen abgesonderten Zügen zu vermeiden. Der rückkehrende Zug bestand daher aus 110 Wagen mit ungefähr 15,000 Passagieren. Dieser Zug, der das Drittel einer Englischen Meile einnahm, ging um 5 Uhr ab, von 4 Lokomotiven gezogen und von einer gestoßen, und alle Passagiere wurden im Laufe des Abends an ihren resp. Stationen abgesetzt, ohne daß der mindeste Unfall sich ereignete. Dies ist indeß noch nichts im Vergleich zu den Leistungen, deren die Compagnie der London-Birminghamer Eisenbahn im Nothfall fähig seyn würde, denn diese besitzt 90 bis 100 Lokomotiven und eine verhältnißmäßige Anzahl von Wagen.

Ein furchtbarer Sturm hat Sonnabend und Sonntag im Kanal gewüthet, und fortwährend melden von der Küste eingehende Berichte von Schiffbrüchen und großem Verlust an Menschenleben und an Gütern. Auch aus Havre schreibt man von diesem Sturm.

In einer Capelle der Wesleyanischen Methodisten in London ward am letzten Sonntage folgender Auszug aus einem Brief des Missionärs Brooking in Westafrika d. d. Kumasi 14. Febr. gelesen: „Am 6. v. M. starb eine von den Töchtern des Königs, und dem Herkommen gemäß folgten ihr drei arme Geschöpfe als Todtenopfer in die Ewigkeit nach, deren hauptlose Rumpfe ich über den Marktplatz schleppen sah. Am 13. Jan. starb ein alter Häuptling von Kumasi; ihm ward ein Todtenopfer von zwölf Menschen geschlachtet. Ich sah wie einem armen Weibe ein Messer durch die Wangen gestoßen ward, um zu verhindern daß sie nicht dem König fluchte. Am 17. Jan. wurden zwei Menschen wegen Hochverraths hingerichtet, nachdem man ihnen auch zuvor Messer durch die Backen getrieben. Mit ihrem Blut wurde die Trommel des Königs beschmiert. Am 18., als ich aus dem Haus des Königs trat, sah ich einen Menschen den Kopf und eine Hand von einem der Tags zuvor Hingerichteten so ruhig vorbeitragen, wie etwa ein Metzgerjunge in England einen Schafskopf tragen würde. Am 22. Jan. brach ein Feuer aus, das bei heftigem Wind drei Viertel des volkreichsten Quartiers der Stadt in weniger als vier Stunden niederbrannte. Es war ein entsetzlicher Anblick. Am 30. Jan. starb wieder ein Vornehmer, und zwölf Menschen wurden ihm geopfert; ihre Leichen und abgeschlagenen Köpfe lagen in den Straßen. Uebrigens war hier unsre Aufnahme gut, und unsre Aussichten für Verbreitung des Evangeliums sind erfreulich; zur Zeit aber müssen wir hier manchmal Zeugen von Scenen sein, welche die menschliche Natur empören."

Dieser Tage gerieth die Londoner Polizei in Bewegung: der Knabe Jones war wieder da. Er war als Schiffsjunge an Bord der Fregatte Warspite mit Lord Ashburton nach Amerika und von dort wieder zurückgefahren. In Portsmouth scheint ihm aber die Zeit lang geworden zu seyn, denn er verkaufte mit einemmal seine Matrosenjacke und kam in einem schlechten alten Rock, den er irgendwo erhandelt, in London an, ward aber erkannt und auf Befehl des Ministers des Innern, der einen neuen Besuch des Jungen im Palast der Königin befürchtete, auf sein Schiff in Portsmouth zurückgeliefert. Jones ist übrigens in seinem Seefahrerleben groß und stark geworden, so daß er schwerlich mehr durch Fenster und Schlöte schlupfen oder sich unter den Sophas der Hofdamen verstecken könnte.

Spanien.

Paris, 27. Oct. Laut Berichten aus Madrid vom 19ten d. M. geht die Spanische Regierung ernstlich mit dem Gedanken um, die Cortes, sobald dieselben das Budget votirt haben werden, aufzulösen, damit die Frage über die Majorennität der Königin, welche die Anhänger des Infanten Don Fran-

cisco de Paula in der nächsten Session aufwerfen wollen, nicht zur Sprache kommen könne. Espartero fürchtet mit um so größerem Rechte die Intriguen des Infanten Don Francisco de Paula, oder besser der Infantin Donna Carlota, als diese Beiden den Wunsch, ihrem ältesten Sohne zur Hand der Königin Isabella's der Zweiten zu verhelfen, kaum mehr geheim halten. Die Abneigung, welche die Spanische Nation gegen fremde Herrschaft von jeher bewies, fördert ungemein die Projekte des Infanten Don Francisco, da die Spanier den Sohn desselben, als Spanischen Prinzen, jedem auswärtigen Fürstensohn bei weitem vorziehen würden. Die wahrhaft Königlichen Ehrenbezeugungen, welche man dem Infanten Don Francisco und seiner Familie in Saragossa, wo sie gegenwärtig sich aufhalten, erweist, geben Espartero viel zu denken, und er will, es koste was es wolle, diesen gefährlichen Nebenbuhler, der ihm die Macht streitig machen möchte, in seinen Bemühungen aufhalten. Dazu wird die Auflösung der Cortes dienen, worin der Anhang des Infanten ziemlich stark zu seyn scheint.

General Zurbano hat am 17ten mittelst eines allgemeinen Aufgebots der Bevölkerung des Catalonischen Gebirges ein großes militairisches Treibjagen auf Banditen nach der Französischen Gränze zu veranstaltet, jedoch ohne positives Ergebniß. In Ermangelung der zu behenden Räuber hat Zurbano aber mehrere Verwandte des Karlistischen Chefs Plana de Mont gefangen nach Gerona bringen lassen. Französischen Mittheilungen nach ist die Zurbano-Lefebvresche Sache im Begriff, dadurch geschlichtet zu werden, daß der General den von ihm gemißhandelten Mann öffentlich um Verzeihung bitte und daß Herr Lefebvre zugleich von aller gerichtlichen Verfolgung wegen verzögerter Räumung des von ihm benutzten öffentlichen Gebäudes entbunden werde. Obgleich die fragliche Französische Korrespondenz eine solche Genugthuung noch für ungenügend zu halten scheint, so ist es doch mehr als zweifelhaft, daß Zurbano bei seinem hochfahrenden Sinne sich jemals dazu verstehen werde, eine Abbitte und noch dazu eine öffentliche Abbitte zu thun.

Belgien.

Brüssel, 23. Oct. Unsere Blätter geben folgenden Bericht über den Sturm, den das Dampfboot British-Queen auf seiner letzten Reise nach Newyork zu bestehen hatte: Dieser Sturm brach Nachts zum 20. v. M. aus. Den Tag über war das Wetter sehr schön, die Hitze aber fast unerträglich gewesen; gegen 6 Uhr Abends fing es an zu stürmen. Die Maschinen arbeiteten mit voller Kraft. Gegen Mitternacht sprang der Wind plötzlich um, die Wellen gingen über das Verdeck hinweg und das Schiff wurde in solche Wassermassen gehüllt, daß man jeden Augenblick befürchtete, von ihnen verschlungen zu werden. Die Wellen gingen mehrere Male so hoch, daß sie die Spitze des Schornsteins erreichten, und Niemand glaubte in solchen Augenblicken das Tageslicht wieder zu sehen. Vierzehn Matrosen waren an das Steuer festgebunden und konnten es nur mit größter Anstrengung regieren; zerbrach es, so waren wir verloren. Eine mächtige Welle beschädigte jetzt den Schaufelverschlag der linken Seite; darauf beschränkt sich aber auch der ganze erlittene Schaden der British-Queen, die sich ganz vortrefflich hielt; nicht ein Tropfen Wasser ist in den Raum gekommen. Erst gegen 2 Uhr legte sich der Sturm.

Deutschland

Berlin, 22. Oct. Am gestrigen Vormittage fand die erste Sitzung oder Conferenz der Ausschüsse der Stände statt. Der erste zur Berathung vorgelegte Gegenstand, den Steuererlaß betreffend, beschäftigte noch die Repräsentanten der Stände in hohem Grade. Die beiden früher angedeuteten Meinungen, von denen sich die erste darauf bezieht, den Erlaß zur Verminderung der niedrigen Sätze der Klassensteuer anzuwenden, der andere aber eine Ermäßigung der Salzpreise nach Maßgabe des beabsichtigten Erlasses zu erhalten, hatte nicht allein die Mitglieder der Versammlung, sondern auch viele Personen außerhalb derselben veranlaßt, in kürzeren und längeren Denkschriften, von denen einige bereits der Publicität übergeben worden sind, beide Verhältnisse näher zu beleuchten, und mit den nöthigen statistischen Angaben und Notizen zu begleiten. Einige dieser zahlreich eingegangenen, größtentheils den Vorsitzenden übersendeten, oder dem betreffenden Landtagsmarschall zur Beachtung empfohlenen Memoires, erstrecken sich noch weiter, indem sie den directen Erlaß zur Erreichung des in dem zweiten Gegenstande zur Berathung vorgelegten Verhältnisses, nemlich zur Betheiligung bei der Fortsetzung und dem Neubau der Eisenbahnen auf eine mittelbare oder indirecte Weise verwendet wissen wollen. Während nun diese wichtigen Entscheidungen noch der nächsten Zukunft vorbehalten bleiben, gehört in die Geschichte der Gegenwart, die von Seiten unseres Königs gegebene Zustimmung zu dem neuen Zolltarif, welchen die in Stuttgart versammelt gewesenen Commissarien der Zollvereinsstaaten entworfen, und der Vollziehung ihrer betreffenden hohen Regierungen anheim gestellt hatten. Gestern ist hier eine interessante Broschüre erschienen; sie führt den Titel: „Etwas vom hohen Liberalismus", in welcher das Zeitungsgeschwätz und das Declamiren in Versen und in Prosa von Freiheit, Unabhängigkeit, Constitutionen und Emancipationen auf eine anschauliche Weise beleuchtet und gewurdigt wird. Es kann nicht fehlen, daß die Helden der modernen Freiheit dadurch sehr in Harnisch gejagt werden dürften, während alle vernünftige, die Freiheit der Presse auch für die Darstellung und Beleuchtung der verschiedenen Principe und ihre Betrachtung nach allen Seiten, wünschenden Leute, mit Interesse die Schattenseite jener Doctrin lesen werden.

Berlin, 25. Oct. Die ständischen Ausschüsse kommen fast täglich zur Erörterung der ihnen vorgelegten drei Staatsfragen zusammen, und gedenken in vierzehn Tagen damit fertig zu seyn. Obgleich der Minister des Innern, Graf v. Arnim, und der Finanzminister, v. Bodelschwingh, den Sitzungen der Ausschüsse beiwohnen, so soll doch bei der Besprechung der Gegenstände die größte Freimüthigkeit herrschen, was erwähnte Staatsminister auch sehr anspricht. Die Frage über die auf Staatskosten zu errichtenden Eisenbahnen dürfte bei den ständischen Deputirten, welche gleichsam als Volksvertreter der Monarchie zu betrachten sind, eine bedeutende Opposition finden, indem der Staat zum Bau der Eisenbahnen neue Kassenanweisungen im Betrage von 55 Millionen Thaler emittiren müßte, wodurch der einzelne Unterthan zu Kriegszeiten in bedeutende Verlegenheit, ja als reicher Mann auf einmal verarmen könnte, weil Papiergeld in solchen Fällen bekanntermaßen seinen Werth verliert. Was die Zeitungen noch über andere bei der jetzigen Zusammenkunft der Ausschüsse vorzubringende Staatsangelegenheiten melden, gehört wahrscheinlich nur zu den frommen Wünschen, deren Erledigung gegenwärtig noch nicht an der Zeit ist.

Berlin, 26. Oct. Nachdem der Finanzminister die bestimmte Erklärung abgegeben, daß das Gouvernement fest entschlossen sey, die Ausführung des fraglichen Eisenbahnsystems für Rechnung des Staates nicht zu übernehmen, und demnach bei Verneinung der zweiten Frage die Ausführung für jetzt und die nächste Folgezeit ausgesetzt bleiben müsse, so haben sich, wiewohl die große Mehrzahl der Versammlung den Wunsch aussprach, daß der Bau auf Staatskosten ausgeführt werde, dem Vernehmen nach doch so viele Mitglieder, um nur die Ausführung nicht zu hindern, für die Bejahung der zweiten Frage ausgesprochen, daß bei der Abstimmung eine große Majorität für dieselbe zu erwarten ist. Die Versammlung ist auf morgen vertagt.

Neu-Strelitz, 29. Oct. Vorgestern ist aus England hier die höchst erfreuliche Nachricht von der Verlobung unseres Erbgroßherzogs Königl. Hoheit mit der Prinzessin Auguste von England, ältesten Tochter Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cambridge, eingegangen. Diese frohe Kunde ist selbigen Tages noch von dem zu diesem Zwecke versammelten Hofe gefeiert, und sind die Glückwünsche desselben von dem Großherzoge entgegengenommen worden.

Schweiz.

Zürich, 22. Oct. Die Jesuiten-Partei im Kanton Luzern giebt ihre Sache keineswegs auf. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sie einen neuen Sturm zu organisiren bemüht ist, und es deutet auf ein Einsetzen der äußersten Mittel, daß hin und wieder die Berufung der Jesuiten schon als unentbehrlich zur Stütze des neuen politischen Systems empfohlen wird. Dagegen erneuern sich ebenfalls die Demonstrationen der Schweizerischen Presse. Organe der konservativen Partei in anderen Kantonen kündigen der künftigen vorörtlichen Regierung Luzerns mit kurzen Worten auf den Fall hin das Bündniß auf, daß sie die Jesuiten in ihre Nähe zöge.

Serbien.

Belgrad, 15. Oct. Betrachtet man die jüngsten Ereignisse in Serbien mit schärferem und unparteiischem Blicke, so kann man sich trotz des Jubels der sogenannten constitutionell Gesinnten der traurigen Ueberzeugung unmöglich erwehren, daß die wahren Interessen des Volkes und Landes nicht nur gar nicht gefördert, sondern im Gegentheile stark geschmälert wurden. Vorerst ist zu berücksichtigen, daß Serbien aus einem Erbfürstenthume nun so ziemlich ein Wahlfürstenthum geworden. Und so gewiß als dieses schon an und für sich in jedem Lande zu unruhigen Volksbewegungen, Bestechungen und andern Uebeln Raum und Anlaß gibt, um so gewisser gilt dieß von Serbien, wo jeder unwissende Emporkömmling sich gut genug dünkt, den Fürsten vorzustellen, oder besser gesagt, die jährlichen zwei Millionen Piaster einzustreichen, in einem Lande, wo Bestechungen Einzelner und in Masse, Geschenke an die Paschas und Agenten schon an der Tagesordnung sind, wo aber außerdem das Wahlrecht der Nation meines Wissens nirgends stipulirt und folglich jede neue Fürstenwahl nur durch Volksaufstände zu bewerkstelligen ist. Schon sind Vergeudungen der Staatsgelder und Demoralisirung des Volkes als die nächsten und augenscheinlichsten Folgen des häufigen Regierungswechsels in Serbien seit des Fürsten Milosch gezwungener Abdankung zu sehen. Letzterer hinterließ in der Staatskasse trotz der vielen Beschuldigungen seiner Habgier gegen $2\frac{1}{2}$ Million Gulden C. M. Unter der nach dem Tode des Fürsten Milan folgenden Regentschaft schmolz diese Summe auf etwa $1\frac{1}{2}$ Million. Diese fand Fürst Michael bei seinem Regierungsantritte vor, und hinterließ sie auch den jetzigen temporären Machthabern unversehrt. Nachdem aber diese letzteren die besagte Summe, durch Versendung nach Konstantinopel von 60,000 Duc., durch verschwenderische Belohnungen einiger ihrer Braven, durch Unterhaltung der sogenannten Volksarmee um $1\frac{1}{2}$ Million Gulden in Zeit von einem Monat geschmälert und auf $\frac{2}{3}$ Mill. Gulden herabgebracht haben, versiegeln sie jetzt die Cassen, wahrscheinlich in der Absicht, dem Volke sagen zu können, so viel habe Fürst Michael ihnen hinterlassen. Das sind die bisherigen Folgen des Aufstandes und Regierungswechsels, die Staatsfinanzen anbelangend. Was die moralischen Nachtheile im Volke sind, die lassen sich kurz auf größere Störrigkeit, Arbeitsscheu, überhandnehmende Treulosigkeit, gesteigerten Fremdenhaß, unzähligen Familienjammer und retrograden Gang der Bildung reduciren. In seinen Verhältnissen zur

Pforte hat Serbien durch den letzten Aufstand nichts gewonnen, wohl aber vieles eingebüßt. Denn daß der gestürzte Großwesir Izzet Mehemed Pascha, Kiamil Pascha von Belgrad, der Pfortencommissar Schekib Effendi und der Widdiner Hussein Pascha die ganze Bewegung gebilligt und unterstützt haben, läßt sich nicht läugnen. Wird der Wahlfürst in Konstantinopel bestätigt, so ist augenscheinlich, daß die in der Folge herrschende Partei in Serbien allen und jeden directen Einfluß der Pforte auch in Zukunft gefallen lassen muß. Wo ist dann die innere Unabhängigkeit Serbiens, und wie verträgt sich dieß mit dem Volksgeiste, der seit 40 Jahren durch Blut und Sieg zur Selbstständigkeit vorwärts strebte? Wie wir kleines, unruhiges, unwissendes, scheinbar halb unabhängiges, unsere Fürsten nach einander verdrängendes, das lebendige Wort Obrenowitsch mit dem etwas verschollenen und ominösen Namen Czerny — schwarz, Trauer — umtauschendes, dafür aber Illuminationen und Feuerwerke veranstaltendes und auf den Straßen Lieder mit dem Schlagworte narodnost (Nationalität) à la marseillaise absingendes Völklein — wie wir uns sage ich, in den Augen von Europa ausnehmen, das werden andere besser beurtheilen können, als ich von diesem Myrmidonen-Standpunkte aus. Die Leipziger, Wiener und Pesther Kaufleute scheinen uns nicht das Beste zuzutrauen, da sie neulich die schon geschickten Waarensendungen in Semlin aufhalten ließen; die sehen aber freilich nur auf materielle Vortheile und scheinen für unsere Gloire wenig Sinn zu haben. Möchte doch eine kräftige Hand sich erbarmen, uns aus unsern Erbärmlichkeiten zu erretten, wozu wir freilich in unserer anmaßungsvollen Beschränktheit uns schwerlich gutwillig verstehen würden. (Fr. J.)

Der Allgemeinen Zeitung wird aus Belgrad vom 17. Oct. geschrieben: „Ich benutze die außerordentlichen Gelegenheit, um Ihnen die am 10. Oct. von Seite des Großherrn erfolgte Bestätigung der von den Serben bewirkten Absetzung Michaels Obrenowitsch, des letzten Bey's von Serbien, und zugleich die großherrliche Bestätigung der in Belgrad erfolgten Wahl des Alexander Georgewitsch zum neuen Bey des genannten Landes mitzutheilen. Die Kiamil Pascha mit dieser Nachricht zugekommenen Depeschen sind vom Großwesir Rauf Pascha unterzeichnet und vom 11. Oct. datirt, an welchem Tage Abends der Courier von Stambul abging. Im Eingange des großherrlichen Schreibens heißt es: Se. Hoh. der Sultan habe sich alle Berichte aus Serbien vorlegen lassen und die dortigen Ereignisse nur nach reiflicher Erwägung gutgeheißen. Das Diplom für den neuen Fürsten war in Konstantinopel in der Expedition begriffen und dürfte in den nächsten Tagen hier eintreffen. Ein eigener von dem Großherrn bereits bezeichneter Commissär, der Ueberbringer dieses Diploms (Berat), wird zugleich den Auftrag erhalten, dem abgesetzten Fürsten Michael Siegel und Insignien abzunehmen und sie bei der Belehnung und Installirung dem neugewählten zu überreichen. Alexander Georgewitsch hat diese Bothschaft ohne besondere Bewegung hingenommen, da er seiner Sache so ziemlich gewiß war; desto mehr scheinen einige der hiesigen europäischen Consuln dadurch überrascht worden zu seyn. Diese waren nemlich der Meinung daß die Vermittelung der Botschafter in Konstantinopel welche auch nicht vermögend, das Geschehene ungeschehen zu machen, doch wenigstens so viel Gewicht haben müßte, um der Pforte in der Sache einiges Bedenken einzuflößen. Allein die europäische Diplomatie scheint mit der Pforte die Rollen einmal gewechselt zu haben, und statt dieser zu imponiren, sich von ihr imponiren zu lassen. Fast möchte man glauben, daß die Gesandten in Stambul bei Abgang des türkischen Couriers an Kiamil Pascha noch keine Ahnung von dem Entscheide des Sultans gehabt, da den hiesigen fremden Consuln auch nicht die geringste Notiz, nicht die geringste Mittheilung darüber von dort zugekommen ist.

Moldau.

Jassy, 6. Oct. Das Land, aus welchem ich Ihnen schreibe ist ein gesegnetes, aber ein böser Geist scheint es angehaucht zu haben, und sein giftiger Athem verwandelt nach und nach die schönsten Gaben der Natur in Elend und Unheil. Darum wohnt der Segen nur noch auf den Bergen, in den Fluren und Wäldern, aber längst schon flüchtete er sich aus den Wohnungen der Menschen. In der schönsten Blüthe der Jugend begriffen, bindet ein verhängnißvolles Schicksal unser Land an die altersschwache Turkei, und diese unnatürliche Verbindung verbreitet auch auf den jugendlichen das Siechthum des veralteten und verderbten Körpers. Wenn ich einer jungen und schönen Frau begegne, die durch barbarischen Zwang die Beute eines alten Gemahls wurde (man sieht hier zu Lande von Zeit zu Zeit derlei traurige Bilder, obwohl sie immer seltener vorkommen), so errinnert mich ihr mit dem Kummer kämpfendes Antlitz an die Ketten der Donaufürstenthurmer. Wie lange wird diese schreckliche Verbindung noch dauern? Wie lange wird die Phthisis an dem schon halb leblosen Gemahl noch zehren? Was wird aus dem Orient werden? Das sind Fragen, die hier von Mund zu Mund gehen, denn jeder fuhlt, daß wir uns in einer höchst prekären Lage befinden, und diese Gefuhle sind bei Gelegenheit der in Serbien eingetretenen Umwälzung noch reger geworden. Was wird aus uns werden, wenn das Staatsgebäude des Orients einstürzt? Das fragt man hier allgemein, denn an irgend einen Erfolg der diplomatischen Anstrengungen, um die Ruinen des Orients in ihrem wankenden Daseyn länger zu erhalten, glaubt kein Mensch. Wollte man auch die Einbalsamirungskunst in der Politik anwenden, was ließe sich von einer Staatsmumie erwarten? Die lebenskräftigen Staaten, die diese Mumie umgeben, dürften nur zu bald an ihr rütteln und sie in Staub verwandeln. Wenn aus der fast morschen Türkei

(Beilage.)

№ 87. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. October 1842.

einst Staub wird, dürfen wir dann auf bessere Zeiten rechnen? Rußland und Oesterreich, die uns am nächsten umgeben, welche Antwort ertheilen sie auf diese Frage? Unser Schicksal liegt in ihren Händen, denn von uns selbst haben wir nichts zu erwarten, da es uns nicht nur an Ausbildung unser physischen Kraft fehlt, sondern, was viel schlimmer ist, es geht uns die moralische gänzlich ab. Dieß kann man am besten aus der Adresse der wallachischen Opposition ersehen, worin diejenigen, die über Mißstände sich beklagen, gleichzeitig zu jenen Mißgriffen beigetragen zu haben offen bekennen, und jenes Bild, das die Opposition von dem Zustande der Wallachei entworfen hat findet auch hier viele entsprechende Züge. Es bleibt uns demnach keine andere Wahl übrig, als die zwei benachbarten Kaiserthümer daran zu erinnern, daß vor dem höchsten Thron, der alle irdischen überragt, das Recht der Völker keine eitle Form ist. Möchten uns die Institutionen, die wir durch Rußlands Gnade erhalten haben, nicht nur ferner bleiben, sondern auch treu erfüllt werden, was freilich jetzt von unsern demoralisirten Beamten nicht zu erwarten ist. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. Oct. Gestern ist den Gesandten der fünf Mächte von der Pforte officiell mitgetheilt worden, daß Se. Hoh. der Sultan die in Belgrad geschehene Wahl des Alexander Georgewitsch zum Fürsten von Serbien zu bestätigen geruht hat. Hr. v. Butenieff begab sich sogleich zur Pforte, wo er mit Sarim Effendi eine zweistündige Conferenz hatte; kurz darauf ging aus dem russischen Botschaftshotel ein Courier nach St. Petersburg ab. Weder über die Conferenz noch über den Inhalt der nach Rußland abgegangenen Depeschen hat bis auf den gegenwärtigen Augenblick das mindeste verlautet. Die Repräsentanten der übrigen Mächte rühren sich nicht, sondern warten ganz passiv sich verhaltend und nur unter sich die Sache besprechend, ohne der Pforte gegenüber auch nur einen Schritt zu thun, auf Instructionen. Auch in Bezug auf den Libanon ist den Gesandten eine Mittheilung von dem Reis-Effendi zugekommen, nach welcher der Seriasker und Kriegsminister, Mustapha Nuri Pascha, nur so lange noch in Beyrut verweilen soll, bis der neuernannte Gouverneur, Essaad Pascha, daselbst eingetroffen sey. Auch soll unverzüglich, wie Sarim Effendi gnädig versichert, zur Entfernung der Albanesen aus Syrien geschritten werden. Wirklich sind dieser Tage reguläre Truppen auf zwei Dampfbooten nach Syrien abgegangen; letztere haben den Befehl, einen Theil der daselbst befindlichen albanesischen Miliz zurückzubringen. Dieser Wechsel, die von Robert Peel verlangte und im Parlament angekündigte große Concession, scheint von keinem bedeutenden Belange. — Hr. v. Titoff hat uns am 7. verlassen und seinen Urlaub angetreten. Er geht vorerst auf einem Donaudampfboot nach Wien. — An den türkischen Botschafter am Hofe der Tuilerien, Reschid Pascha, ist die Bewilligung des von ihm angesuchten Urlaubs um nach Nizza zu gehen, bereits von hieraus nach Paris expedirt worden. — Mehemed Ali entschuldigt sich unter Berufung auf sein hohes Alter bei dem Großherrn, daß er für den ihm ertheilten Rang eines Großwesirs nicht persönlich seinen Dank abstatten könne. — An vielen Offizieren der turkischen Garde ist in dieser Woche mit großer Strenge ein großherrlicher Befehl vollzogen worden, indem man diejenigen, welche nach Art europäischer Dandies ihr Kopfhaar zu einer unziemlichen Länge hatten wachsen lassen, unbarmherzig schor und ihr Haar bis zur normalmäßigen Kürze eines halben Zolls reducirte. — Ein deutscher Renegat, der in anderthalb Jahren bis zum Range eines Bey's gestiegen ist (früher Hauptmann Wetzlar), hat so eben eine Türkin geheirathet, die ihm ein sehr bedeutendes Vermögen zubringt. Die Türken ermangeln nicht, sowohl die Beschneidung von Convertiten, als auch die Heirathen, welche christliche Renegaten eingehen, mit besonderm Pomp und lärmender Ostentation zu feiern. Dieß fand nun bei dieser Gelegenheit auch statt. — In diesem Augenblick trifft aus Teheran die Nachricht ein, daß der Schah die von der Pforte in Vorschlag gebrachte Vermittelung Englands in der turkisch-persischen Differenz angenommen hat. (A. Z.)

Aegypten.

Alexandrien, 6. Oct. Mehmed Ali hatte bereits den Tag seiner Abreise von hier nach Kahira festgesetzt, als er plötzlich seinen Entschluß änderte und den Konsuln, die sich anschickten, ihn dahin zu begleiten, wissen ließ, daß er seinen Plan einstweilen aufgegeben habe und noch nicht wisse, ob er dieses Jahr überhaupt dahin gehen werde. Die Veranlassung zu dieser Sinnes-Aenderung kennt man nicht, doch durfte der Pascha erst Nachrichten von seinem Gesandten Sami Pascha aus Konstantinopel, namentlich die Berichte Artim Bey's, der ihm in Frankreich eine Anleihe von 30 Millionen Fr. verschaffen soll, hier erwarten wollen. Ibrahim Pascha, der erst später nach Unter-Aegypten abreisen wollte, erhielt dagegen Befehl, sich sogleich dahin zu begeben, und hat demgemäß am 28. Sept. die Reise angetreten. Die Aegyptische Flotte ist wieder in den Hafen eingelaufen. Ihr Admiral, Said Pascha, begab sich unmittelbar darauf nach seinen Besitzungen in Unter-Aegypten.

Alexandrien, 7. Oct. Die erwartete Karawane ist 18 Tagereisen von Sint eingetroffen. Sie soll aus 6000 Kameelen bestehen und ein bedeutendes Quantum Elfenbein, Straußfedern, Goldstaub u. s. w. mit sich führen. Es ist zu erwarten, daß dieselbe auf unseren gelähmten Einfuhr-Handel sehr günstig einwirken werde, da seit zwölf Jahren keine ähnliche den Aegyptischen Boden betreten hat und eine Frage nach verschiedenen Handels-Artikeln entstehen muß die so lange fast vergessen lagen.

Der Pascha wird auf einige Zeit Kahira besuchen, den Winter aber in Alexandrien zubringen.

Eine Geschichte zum Entsetzen! — In einer Stadt hatte man dem Aufseher eines Armenhauses, einem armen, rechtschaffenen und betriebsamen Manne, einen, früher nicht benutzten Theil des, bei dem Hause befindlichen, größeren Armengartens eingeräumt; und der Mann, der sich mit Frau und Kindern, wenn auch mitunter wohl ziemlich dürftig und kümmerlich, — so doch ehrlich und redlich, zu nähren suchte, — hatte dieses Stück Landes benutzt, um darauf, unter andern, ausgezeichnet schöne und große Himbeeren u. s. w., zu erzielen, die er sodann verkaufte. Ferner hatte er eine, anfangs nur kleine und allmählig immer größer werdende Baumschule angelegt, indem er treffliche Obstbäume, Morellen, Pflaumen, Aepfel u. s. w., aus dem Kerne zog, und ausgesuchte wilde Stämme auf ausgezeichnet geschickte und gluckliche Weise pfropfte und also zu veredeln suchte. Viele Einwohner der Stadt und so manche Fremde auch, — sahen diese Baumschule und freuten sich ihrer, und der Mann verkaufte manches schöne und gar liebliche Bäumchen daraus. Da fand er mit Einem mal, in Einer Nacht, 15 der schönsten und vorzüglichsten unter ihnen abgehauen! Er suchte dem feindlichen Thäter auf die Spur zu kommen; aber es gelang ihm nicht, das Werk der Finsterniß und seinen Thäter an's Licht zu bringen; und auch den Behörden und Gerichten scheint es damals nicht gelungen zu sein. Der Mann säete und pflanzte und pfropfte indeß getrost fort, und blickte nach oben hinauf, zum Herrn hin, und bat um Seinen Schutz und Segen, der dem Redlichen und Treumeinenden doch nimmer ausbleibt. Und er blieb auch hier nicht aus! Die kleine Baumschule gedieh, zur Freude seines Herzens und der Seinigen, und zur Freude und Herzenslust Aller, die sie schauten! — Da, mit Einem mal wiederum, in Einer Nacht! werden ihm 1500 bis an 2000, zum Theil der besten und vorzüglichsten Stämmchen niedergehauen, und die Frucht vieljähriger Mühe und Arbeit und vieljährigen Schweißes ist plötzlich dahin! — Der Mann kommt mit Frau und Kindern Morgens früh, und schaut den Gräuel der Verwüstung, und schaut die entsetzliche Niederlage und den unbeschreiblichen Jammer für sein Herz! Er weint, wie ein Kind, mit Frau und Kindern, und blickt gen Himmel, und betet wohl in seinem Herzen: „Herr, Herr, behalte dem bösen, Gottlosen Thäter diese Sünde nicht!“ — Der Mann ist ganz arm; in seiner schmucken Baumschule bestand sein ganzer, kleiner Reichthum. Das alles ist nun, in Einer Nacht, zu Boden gemetzelt; und das Feld, von dem er reichlich zu erndten hoffte, sieht wie ein grauses Schlachtfeld voll lauter Leichen aus! — Der Herr hat gesagt: „Wahrlich ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen, meinen geringsten Brudern, das habt ihr mir gethan!“ — Wem aber hat jener finstere, teuflische, nächtliche Thäter gethan, was er gethan hat? — und Wer wird ihm dafür danken und lohnen?! — Die Stadt ist nicht weit zu suchen, und auch der Garten und der Gärtner ist nicht weit! Man kann sie finden! — Ob aber der grause Thäter gefunden werden wird?! — Und ob auch etwa von keinem Gericht auf Erden: Einer wird ihn suchen! Einer wird ihn finden! Einer ihn richten! — Wie aber der Satanische Thäter unseres ganzen Abscheus und Entsetzens werth ist, so gewiß der arme, Schutzlose Gärtner, — (denn vor solchem Frevel giebt's kaum einen Schutz auf Erden! Wer will der Schlange wehren, die im Finstern und Verborgenen schleicht, und im Finstern und Verborgenen auf ihren Feind losstürzt, und ihn sticht und würgt?) — aber um so mehr wohl ist der arme, tief darniedergeschmetterte Gärtner unseres ganzen Mitleids und Erbarmens und unserer thätigen Hülfe werth! — Möge die ihm werden! Und möge vor allem der Herr ihn, und uns Alle, beten lehren für unsere Feinde, wie Er selbst gethan hat! — Bn.

Bitte um Holz.

Der Winter ist da, mit seinen Freuden und Leiden für Reiche und Arme: daher ergeht wiederum meine freundliche Bitte an Stadt und Land, ferne und nah, um Holz und Geldbeiträge zu Holz für die Armen, die weder Eins noch das Andere haben, und frieren! — Der Herr lohnt es! —

Dorpat, d. 28. October 1842.

Ober-Pastor Bienemann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severin's** Buchhandlung in Dorpat und Moskau sind folgende sehr empfehlenswerthe Schriften zu den beigesetzten Preisen zu haben:

Rumbach, L. W., die neuerfundene Farbe oder Anleitung wie man eine Farbe zum Anstrich für Häuser und Stuben in allen Couleuren bereitet, welche dem Holze, dem Eisen und den Fußböden einen so glänzenden und dauernden Anstrich giebt, daß alle anderen Farben neben ihr zurückstehen müssen, die dabei in zwei Stunden trocknet und keinen Geruch nachläßt, auch selbst von der Seife nicht angegriffen wird; unentbehrlich für Maler und Stubendecorateure. 2te vermehrte Auflage. 1842. Preis 60 Kop. S.

Kurtz, J. H., die Astronomie und die Bibel. 1842. Preis 1 Rbl. S.

Paucker, Prof. Dr. M. G., Fundamente der Geometrie. Erster bis vierter Cursus. Mit 285 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 1842. Preis 75 Kop. S.

260 enthüllte Geheimnisse aus der häuslichen Oeconomie und der Landwirthschaft. Nebst einer Anweisung die vorzüglichsten bis jetzt geheim gehaltenen Pariser-Schönheitsmittel darzustellen. Ein unentbehrliches Haus- und Handbuch für alle Stände. 4te verbess. und verm. Auflage. 1842. Preis 50 Kop. S.

Nestler, B. W., praktische Anweisung die verschiedenartigsten Sorten Cigarren auf die leicht ausführlichste und wohlfeilste Weise zu fertigen, so daß die Fabrication von Stadt- und Landbewohnern als ein zeitgemäßer und gut lohnender Erwerbszweig und von jedem Cigarrenraucher zur Bereitung seines eigenen Bedarfs als eine Nebenbeschäftigung betrieben werden kann. Auf langjährige Erfahrung gegründet. 1842. Pr. 40 Kop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Das Buch der Mutter. Eine Erziehungsschrift von Anna Child. Nach der neunten Londoner Auflage, aus dem Englischen übersetzt, und allen deutschen Müttern empfohlen von Moritz Petri. Preis 75 Cop. S.

Universal-Briefsteller für Gläubiger und Schuldner. Oder: 61 Mahn- und Entschuldigungsbriefe für alle nur erdenklichen Fälle des menschlichen Lebens in reichster Auswahl. Nebst Angabe der Titulaturen für alle Stände. Von C. A. Kirsten. Preis 45 Cop. S.

Populäre Geometrie für Künstler und Professionisten, welche die nöthigsten Lehren und Aufgaben der Geometrie leicht kennen lernen und sie mit Erfolg für ihre Arbeiten benutzen wollen. Nebst Beschreibung einiger Meßapparate, Vergleichung deutscher Maaße und Gewichte. Von Dr. G. A. Jahn. Mit 11 Figuren-Tafeln. Preis 1 Rbl. 35 Kop. S.

Chemische Untersuchungen verschiedener Eiterarten und einiger anderer krankhafter Substanzen. Ein Beitrag zur pathologischen Chemie von Ernst Freiherrn von Bibra. Preis 1 Rbl. S.

Goebel, Dr. F., über den Einfluß der Chemie auf die Ermittelung der Völker der Vorzeit. Preis 25 Kop. S.

Handbuch der gerichtlichen Medizin nach dem gegenwärtigen Standpunkte dieser Wissenschaft für Aerzte und Criminalisten v. G. H. Nicolai. Preis 2 Rbl. 35 Kop. S.

Die Dampfwäsche. Ein höchst einfaches Verfahren, alle Arten der Leib-, Tisch- und Bettwäsche ꝛc. mit großer Ersparniß an Zeit und Geld durch Anwendung von Wasserdämpfen blendend weiß zu waschen, ohne sie dabei, wie nach der alten Methode, anzugreifen und abzunutzen. Aus dem Französischen von Baron Bourgere de Lagre übertragen von Dr. Ch. H. Schmidt. Pr. 40 K. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Heinrich Gottlieb Pehsch, den Stud. jur. Robert Eduard Stoffregen, die Stud. med. Nicolai Andreas Erdmann und Carl Martin Asmuß; und den Stud. phil. Carl Adam Fuchs — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 26. Octbr. 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** sind zu haben:

Schulmann, E. v., Verzeichniß der livländischen Gouvernements = Regierungs = Patente
vom Jahre 1836. 20 Cop. S.
vom Jahre 1837. 20 Cop. S.
vom Jahre 1838. 20 Cop. S.
vom Jahre 1839. 20 Cop. S.

— — Auszug und Verzeichniß der im Livländischen Amtsblatte von 1830 bis 1837 inclusive erschienenen obrigkeitlichen Verordnungen, Gesetzesvorschriften und anderen gemeinnützigen Bekanntmachungen, in alphabetischer Reihenfolge.
Preis 15 Cop. S. 1

Bekanntmachungen.

Aus dem Comitée Livländischer Brandweins-Lieferanten wird — mit Bezugnahme auf den pct. 4 diesseitiger Repartition vom 25. Septbr. d. J. der Brandweins-Lieferungen in das Pleskausche Gouvernement, — denen dahin liefernden Gütern bekannt gemacht, daß dieselben gegen eine Vergütung von 6 Copeken K. M. pr. Eimer Kupferbrand, an Herrn Baron Küster, ihre Transportfastagen sogleich zurückerhalten. 3

Dorpat, am 27. October. 1842
G. Baron Nolken.

In der academischen Musse wird zur Feier ihrer Stiftung am Sonnabend, den 31. October ein Ball Statt finden, zu welchem die Billets unter den gewöhnlichen Bedingungen im Locale der Musse an demselben Tage Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr zu lösen sind. Die Direction. 1

A. Jacobson & Sohn,

Hofopliker aus Schweden,

empfehlen sich auf ihrer Durchreise Einem hohen Adel und verehrten Publicum mit ihren selbst verfertigten optischen Instrumenten, bestehend in allen Sorten acromatischer Fernröhre von verschiedener Größe, ferner mit doppelten Theater = Perspectiven, Lorgnetten, Loupen, Mikroskopen u. dgl. m. Auch findet man bei ihnen eine große Auswahl concav und conver geschliffener Augengläser, wie auch eine Sorte aus Steinen geschliffener Gläser, welche nicht allein die Eigenschaft haben, daß sie die Sehkraft stärken, und man selbst nach vieljährigem Gebrauch nicht genöthigt ist, die Gläser zu wechseln, sondern die auch öfter im höchsten Alter die geschwächten Augen so wieder herstellen, daß man selbst ohne Brille die feinste Schrift lesen kann. Da bei ihnen erst dann Brillen verabfolgt werden, nachdem das Auge gehörig nach der Distance des Focus abgemessen worden, so kann es sich nicht ereignen, daß, wie öfter der Fall ist, der Käufer solche Gläser erhält, welche fürs Auge entweder zu schwach oder zu scharf sind, oder wohl gar einen falschen Focus haben, wodurch die Sehkraft so sehr geschwächt wird.

Obengenannte erlauben sich noch ferner zu bemerken, daß sie im Besitze einer Menge von Zeugnissen berühmter Aerzte, Professoren, Astronomen und anderer hohen Personen sind, die durch den Gebrauch dieser angeführten Brillen ihre Augen, an denen sie alle mögliche Leiden hatten, wieder hergestellt und dermaßen gestärkt haben, daß sie jetzt der Brille fast gänzlich entbehren. Diese Zeugnisse können auf Verlangen vorgezeigt werden. Schließlich empfehlen sie sich zur Reparatur optischer Instrumente, wie auch der Barometer. — Ihr Aufenthalt ist nur bis zum 3. Novbr. d. J. — Ihre Wohnung ist im St. Petersburger Hotel Nr. 3. 1

Zu verkaufen.

Fertige Rekruten-Anmeldungsbogen und Blanquette zur Rechnungs-Ablegung, die ersteren zu 2 Kop., die letztere zu 1½ Kop. S.-M. sind bei mir zu haben.
J. C. Schünmanns Wittwe.

Auf dem Gute Rathshof werden junge englische Kammwoll-Böcke zu 8 und 10 R. S. M. und von derselben Race junge Mutterschaafe zu 5 R. S. M. per Stück verkauft. 3

Verloren.

Eine graue mit großen braunen Flecken gezeichnete Vorsteher-Hündin, ungefähr 1½ Fuß hoch, lang gebaut und mit einer Doppelnase hat sich verlaufen. Wer Auskunft über dieselbe ertheilt, erhält eine angemessene Belohnung und hat sich bei der Zeitungs-Expedition zu melden. 3

Abreisende.

Binnen 8 Tagen verläßt A. v. Bernard, Cand. dipl. Dorpat. Den 29. Oct. 3

G. Rademacher verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 26. Oct. 2

Gustav Weitzenbaur reist in 8 Tagen von Dorpat. Den 22. Oct. 1

Schuhmachergesell C. Carlson ist willens in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 26. Oct. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 88. Dienstag, 5. November. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Serbien. — Türkei. — China. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Oct. In der Nacht vom Sonntage auf den Montag stellte sich das Eis auf der Newa; schon hofften wir, daß man die Fußbrücke würde legen können, aber siehe da, am Montag trat Thauwetter ein, heute regnet es recht mild, und ein Theil der Eisdecke ist wiederum verschwunden.

In der Stadt Nowoßil brach am 10. Sept. um 3 Uhr Morgens eine Feuersbrunst aus, wodurch bei heftigem Winde 39 hölzerne Wohnhäuser, nebst allen Nebengebäuden und 36 Buden in Asche gelegt wurden. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 28. Oct. Dem Chef der 2ten Dragonerdivision, Generallieutenant Montresor ist der K. K. weiße Adler-Orden und dem Commandeur der 1sten Brigade der 1sten Ulanendivision Generalmajor Graf O'Rourk 2 der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind ernannt: der Commandeur der 2ten Brigade der 1sten Cuirassierdivision Generalmajor Reußner und der Commandeur des Finländischen Dragonerregiments Flügeladjutant Obrist Brewern 1; desselben Ordens 4ter Classe: der bei der Artillerie-Schule befindliche Stabscapitain Rutenberg.

St. Petersburg, 29. Oct. Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe mit der Krone sind ernannt: die Obristen: vom Borißoglebschen Ulanenregiment Silitsch, der Commandeur der 1sten reitenden Pionier-Escadron Kaulbars 1 und der Commandeur der 1sten reitenden Artilleriebrigade und leichten Batterie Nr. 11 Baron Rolzberg; desselben Ordens 3ter Classe: der Stabscapitain Kirchner vom Nishegorodschen Dragonerregiment.

Zu Collegienräthen sind befördert die Hofräthe: der Staatssecretair-Gehülfe beim Reichsrath Alexander Laube und der stellvertretende Oberarzt bei der Entbindungsanstalt Adolph Goedechen.

St. Petersburg, 30. Oct. Dem Commandeur der 2ten Brigade der 6ten leichten Cavalleriedivision Generalmajor Wrangel 2 ist Allergnädigst der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe verliehen worden. (Russ. Inv.)

Riga. Durch das am 20. Oktober d. J. zum Besten der wohlthätigen Zwecke des hiesigen Frauenvereins gegebene Concert, bei welchem viele geehrte musikalische Talente Riga's mitwirkten, sind für 473 gelöste Einlaßkarten 518 Rbl. S. M. eingegangen, von welchen jedoch die dabei stattgehabten Unkosten in Abzug zu bringen sind.

Am 24. Oktober wurde unser Dünastrom oberhalb der Brücke, und am 26. d. M. auch unterhalb derselben mit Eis belegt, so daß Fußgänger am letzteren Tage schon über dasselbe gehen konnten. (Zuschauer.)

Die Nordische Biene enthält ein Namensverzeichniß von bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft Versicherten, nach deren Tode ihren Erben seit 1835 bis Ende März 1842 die versicherten Summen ausgezahlt sind. Das genannte Blatt fügt hinzu, dieses Verzeichniß sei ein wichtiges Document für den Statistiker und Philosopheu. (?)

Wenn gleich wie uns bedünken will die Philosophie mit dem Gegenstande wohl nichts zu schaffen hat, so mag die Mittheilung der nachfolgenden Liste in mancher anderen Hinsicht von Interesse sein und anregend zur Theilnahme an der Gesellschaft wirken.

Porzian, Uhrmacher in Räsan,	2000	Rbl. Ass.
Fraas, Schneider in Pernau,	3000	—
Masson, Musikus in St. Petersburg,	1000	—
Bick, Kaufmann in Moskau,	40000	—
Morawek, Beamter in Mitau,	50000	—
Witt, angestellt bei der Eisenbahn in St. Petersburg,	2500	—
Preuß, Professor in Dorpat,	10000	—
Felicius, Kaufm. in St. Petersburg,	10000	—
Stahlberg, Arrandator in Dorpat,	3000	—
Grave, Prediger in Riga,	10000	—
Laurenz, Stadtbeamter in Libau,	8000	—
v. Gawel, Gutsbesitzer bei Dorpat,	50000	—
Freibusch, Kaufm. in Helsingsfors,	10000	—
Schünmann, Buchdrucker in Dorpat,	10000	—

Ketter, Arzt in Reval,	2000	—
Beyer, Weinhändler in Kasan,	7000	Rbl. S.
Salzmann, Schauspieler in Riga,	4000	Rbl. Ass.
Turgenewskoi, Goldarbeiter in Nishni-Nowgorod	3000	Rbl. S.
Tschudowsky, Beamter in Mitau,	5000	Rbl. Ass.
Klüwer, Beamter in Pernau,	10000	—
Schtscheglow, Beamter in Brest-Litowsk	15000	—
Fleischer, Arzt in St. Petersburg,	1500	—
v. Toll, Gutsbesitzer in Ehstland,	30000	—
Gebhardt, General in St. Petersburg,	5000	—
Kraft, Kaufm. in St. Petersburg,	10000	—
Tomson, Apotheker in St. Petersburg,	20000	—
Richnau, Kaufmann in Finnland,	350	Rbl. S.
Burhöwden, Edelmann in Arensburg,	8000	—
Ischreyt, Apotheker in Riga,	1000	—
Dreßler, Stadtbeamter in Arensburg,	2000	—
Westlin, Beamter in Kronstadt,	7000	—
Sobolewsky, Obrist in St. Petersb.,	50000	Rbl. Ass.
Swederus, Arzt in St. Petersburg,	30000	—
v. Benkendorff, Civil-Gouverneur in Reval,	30000	—
Rabbi, Musikus in St. Petersburg,	3000 Rbl. Ass. und 1000	Rbl. S.
Anderson, Arrendator bei Wolmar,	3000	—

Dorpat. Dem gebildeten Publikum wird es erfreulich seyn zu vernehmen, daß es für diesen Winter auf einen belehrenden Genuß zu rechnen hat, indem der Hofrath und Ritter Professor Mädler geneigt ist, auch dem Laien verständliche Vorlesungen aus den ansprechendsten Gebieten der Astronomie, zum Besten des Hulfsvereins zu halten, und damit im kommenden Monate zu beginnen. Das nähere wird zu seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Oct. Die Organe der Opposition der Linken können sich noch immer nicht über die Verfassungswidrigkeit, die Unrechtmäßigkeit der Versammlung beruhigen, welche die Gegner des Projekts eines Französisch-Belgischen Zoll-Vereins bei Herrn Fulchiron gehalten haben. Dieselben Blätter, welche die Reunion Odilon-Barrot, die Reunion Ganneron und wie die früheren parlamentarischen Klubs sonst heißen, als äußerst patriotische Anstalten unter ihren Schutz nahmen, dieselben Blätter rufen jetzt aus, daß das Vaterland und die Verfassung in Gefahr sey, weil eine Anzahl von Deputirten sich die Freiheit nimmt, die Nachtheile einer Zoll-Verbindung mit Belgien in Berathung zu ziehen und sich über die gesetzlichen Mittel zur Hintertreibung dieses Projektes zu besprechen. Die Erklärung dieser Inkonsequenz liegt leider nur zu nahe. Der Courrier français und das Siècle theilten das Interesse, in welchem jene parlamentarischen Reunionen gebildet waren, und darum billigten sie dieselben mit Herz und Hand und Mund; dagegen sind die Zwecke der Versammlung bei Herrn Fulchiron den Wunschen dieser Blätter entgegengesetzt, und nun stehen sie nicht an, die Gesetzmäßigkeit solcher Versammlungen überhaupt zu leugnen, statt daß sie sich billiger- und verständigerweise darauf beschränken sollten, die Tendenzen derselben zu bekämpfen.

Jene machen Partei, welch' unerhörtes Beginnen!

„Aber unsre Partei?“ Ei, dies versteht sich von selbst.

Diesen Dialog hört man hier alle Tage aufführen. Die schlimme Seite des politischen Parteiwesens in Frankreich ist, daß es darin an Ueberzeugungstreue und an Grundsätzen mangelt, daß innerhalb seines Bereiches die Prinzipien alle Augenblicke den Erfordernissen der Tactik aufgeopfert werden. Dieses Verfahren trägt übrigens seine Strafe in sich selbst. Ueber dem häufigen Wechsel der Mittel verliert man in den meisten Fällen die Resultate, und die Gesammtwirkung dieses ganzen Treibens ist die augenscheinliche Abstumpfung der öffentlichen Empfänglichkeit für politische Interessen.

Die wichtigste Angelegenheit für den Hof ist die Dotation des muthmaßlichen Regenten. Man wird besonders die unermeßlichen Summen geltend machen, welche Versailles gekostet hat. Ueberhaupt schreit die Civilliste sehr über Geldnoth. Der Prinz von Joinville ist versorgt: er ist der Liebling der Prinzessin Adelaide, welche ihm die große Besitzung Carheil in der Bretagne gekauft hat: sie gehörte der Familie Coislin an und wird auf einen Capitalwerth von 1½ Millionen geschätzt. Trotz des schlechten Wetters wohnt der Hof noch immer zu St. Cloud; der König besucht häufig den Festungsbau, der ihm besonders am Herzen liegt. Wegen der Erziehung des Grafen von Paris herrscht einige Spannung zwischen den Mitgliedern der königlichen Familie. Die Königin ist für den Abbe Olivier eingenommen, gegenwärtig Bischof von Evreux, früher Pfarrer von St. Roch; diesen Abbe Olivier hat sie zum Erzieher für den Thronerben ausersehen: es ist ein behaglicher hübscher Mann, in voller Blüthe der Gesundheit, der an einem solchen Posten weder viel Gutes noch viel Böses stiften kann. Daß er für die Herzogin von Orleans eine unerquickliche Erscheinung mag seyn, liegt sowohl in ihrem hellen und gebildeten Verstande, als in ihren Glaubensansichten. Die Herzogin lebt still für sich und verläßt ihre Appartements fast gar nicht.

Der Morning-Herald verbreitet das ganz unglaubhafte Gerücht, der König der Franzosen wolle dem Thron entsagen zu Gunsten des Herzogs von Nemours.

Herr Logier, einer der Astronomen der hiesigen Sternwarte, hat vorgestern, gegen sieben Uhr Abends in der Constellation des Drachen einen außerordentlich schwachen teleskopischen Kometen entdeckt, anscheinend ohne Schweif.

(A. Z.) Das Fest für weibliche Irren in Paris. Eigenthümlich ist es, daß in einer Epoche, die so oft die Beschuldigung überwiegender Vorsorge für den Leib und zeitliches Wohl erfährt, die geistigen Bedürfnisse, wie Musik, scenische Darstellung,

Lecture mit jedem Tage unentbehrlicher und allgemeiner, ja selbst von der Arzneikunde als treffliche Heilmittel in Anspruch genommen werden, so daß die Sage der alten Götterlehre, Apollo, der Schutzherr Homers, sey auch der olympische Rathgeber eines Hippokrates und Galenos, obwohl nie ganz verdrängt, wieder stärker und stärker in Aufnahme kommt. So ward, erzählt man unter andern Fällen ähnlichen Charakters, eine Dame, die eine lähmende Krankheit bis in die nächste Nähe des Todes gebracht hatte, durch schonende Anwendung ihrer Lieblingsmelodien wunderbar gerettet und ihr nach und nach nicht bloß ein sieches, stets bedrohtes Daseyn, sondern völlige Gesundheit zurückgegeben. Erweist nun die Tonkunst sich schon in Behandlung körperlicher Leiden so hülfreich, um wie viel wirksamer muß sie gegen geistige Zerruttung seyn! Früher traten Einschüchterung, grausamer Zwang und selbst gewaltsame harte Mittel den verschiedenen Spielarten der Narrheit entgegen, und oft wurden geringe Störungen so erst zu einem größeren Uebel erzogen. Pinel versuchte zuerst unter den Franzosen gegen Ende des vorigen Jahrhundets ein menschlicheres Verfahren und die Gewalt milderer Kräfte. Das Genie Esquirols errichtete ein ganzes Gebäude auf diesen Anfängen, und heutzutage sind Schauspiele, Concerte, Vorträge von Gedichten und sogar freie Schöpfungen Hauptelemente der phrenopathischen Therapeutik geworden. Eine der merkwürdigsten Proben dieser Methode ward vor einigen Tagen in der Salpetrière, einem Spital für weibliche Irren, abgelegt. Zuerst besuchte Hr. Faleret, der Arzt dieser Anstalt, mit seinen Zuhörern die verschiedenen Säle, in welche die Kranken nach Beschaffenheit ihres Uebels vertheilt sind, befragte die einen, sprach den andern Muth zu und beruhigte die allzu erregten. Er that das alles in sanft väterlicher Weise und ward von den meisten auch mit Liebe und Vertrauen, von einigen bloß mit Widerstreben, nur von den Blöden mit gleichgültigem Stumpfsinn und fast nirgendwo mit lauter Beleidigung empfangen. Die Monomanen sprachen nicht selten mit Geist und Einsicht, es ist ja bekannt, daß krankhafte Befangenheit in einer fixen Idee mit Verstand für das Uebrige und Anlagen für andere Dinge sehr vereinbar ist, während die Monomanie der Gesunden, wie der Wahn prosaischer Menschen Dichtergaben oder die grundlose Einbildung mancher Schönheit zu besitzen, gemeinhin bei wenig befähigten Naturen vorkommt.

Nach beendigtem Besuch fingen die ästhetischen Uebungen an, zu denen sich die Irren mit eiliger Lust begaben. Sie bildeten eine gedrängte Masse, so daß nur wenig Raum für die Zöglinge des Professors wie für die Gesellschaft übrig blieb, die aus der Stadt sich eingefunden hatte. Als Einleitung des Festes ward von einem kleineren Chore das rührende Sanctissima gesungen und von den irren Frauen allen mit sichtbarer Sammlung angehört. Zu der himmlischen Beschützerin, die der Fischer in der Noth als den Stern des Meeres anruft, erhoben hier aus dem Sturme und Chaos der verwirrten Seele sich flehende Stimmen; das Gebet wurde, für den Augenblick wenigstens, erhört, die Dämonen, die in dem Haupte der Unglücklichen sich niedergelassen, verloren plötzlich ihre Macht; die heilige Musik schien über sie die Gewalt zu haben, die das menschliche Auge auf die reißenden Thiere der Wüste übt. Ein Moment des Lichtes und der Ruhe trat für die armen Frauen ein; selbst die wildesten gaben sich zufrieden, die gequältesten fühlten sich erlöst von ihrer Pein, und es fand nicht Eine Bewegung statt, die als Zeugniß krankhafter Erregtheit betrachtet werden konnte. Dem Sanctissima folgten, zum Theil mit recht vielem Talent gesprochen, Fabeln von Lafontaine, Stellen aus Moliere, kurze Erzählungen in Versen von verschiedenen Autoren — durchweg Dinge von gesunder Poesie und belehrendem Humor. Durch besonderes Geschick zeichnete sich ein Mädchen aus, das beinahe ganz wie die klugen, wachsamen, flinken Wärterinnen gekleidet, kurz zuvor bei dem ärztlichen Besuch eine neuangekommene Engländerin über ihr Leiden und ihre burgerlichen Verhältnisse in englischer Sprache ausgefragt hatte. Dazwischen fügten sich kokett wehmüthige Romanzen und lustige Chansonetten, und musikalische Genrebildchen, die in raschem Wechsel von Parlando und Melodie possierliche Erscheinungen des täglichen Lebens schildern. Eine Italienerin sang mit Empfindung eine Arie Bellini's, und einer von den Zuhörern, Hr. Girardi, trug, von Liszt auf dem Piano begleitet, das frohe kecke muthige Soldatenlied Georges Browns aus der weißen Frau mit Feuer und Leben zu großer Freude der Irren vor. Auch Liszt wurde um mehr als untergeordnete Mitwirkung zu der Feier angegangen; er machte zuerst einige Einwände, ließ sich aber doch nicht lange bitten. Er wählte mit genialem Tact ein dem Zustande der Kranken höchst angemessenes Thema und goß dann seine rauschenden bacchantischen Phantasien darüber aus. Die ganze Versammlung ward elektrisirt und beseligt; durch starres Hinsehen auf den Meister drückten die einen, durch Aufgehen ihres Gesichts in verzücktem Lachen die andern, diese durch Spielen mit den Fingern, jene durch Rudern der Arme ihr Vergnügen sprechend aus. Ein Mädchen hüpfte empor und drehte sich im Kreise wie von der Tarantel verwundet, und als das Stück zu Ende war, schrieb eine Irre die bezeichnend artigen Worte nieder: „Wir wollen uns nicht mehr über unsere Krankheit beklagen, denn ohne unser Unglück hätten wir nicht das Glück gehabt die HH. Liszt und Girardi zu hören.“ Welch ein Unterschied von Sonst und Jetzt? Ehemals wurden die Irren erbarmungslos an Fesseln gelegt, jetzt schmiegt ihr Ungestum von selbst sich in die Bande der Musik; einst mußten sie die Strafe des Wächters für das kleinste Vergehen fürchten, jetzt wird ihr Wahnsinn von dem Zauberstabe der Kunste nur berührt; früher wähnte finsterer Aberglaube ihre Seele eine unentreißbare Beute des ewig Bösen und der Hölle, heutzutage läßt man sie Hymnen der Bitte und des Dankes an den richten, welcher der Urquell alles Lichtes und aller Heilung ist.

England.

London, 29. Oct. In diesen Tagen soll, wie verlautet, die Zeit der Wiederversammlung des Parlaments definitiv festgesetzt werden. Sir J. Graham will, dem Vernehmen nach, daß das Parlament, wegen der im Lande herrschenden Noth, schon vor Weinachten einberufen werden solle, Sir R. Peel aber wünscht nicht von der gewöhnlichen Regel abzuweichen und die Eröffnung erst im neuen Jahr stattfinden zu lassen.

Der Deutsche Gesanglehrer Herr Mainzer, der, wie früher in Paris, so jetzt in London mit glücklichem Erfolg Tausende von jungen Leuten der unbemittelteren Volksklassen im Gesang unterichtet und dadurch in weiteren Kreisen sittlich bildend und veredelnd wirkt, hat jetzt von Sir Henry Bishop, Professor der Musik in Edinburg, und Sir J. Forrest, dem dortigen Provost (Bürgermeister), eine Einladung nach der Schottischen Hauptstadt erhalten, um auch dort sein Unterrichts-System einzuführen.

Das Arabische Kriegsschiff „Sultana", welches die Geschenke des Imam von Muskat für die Königin überbrachte, wird jetzt auf dem Werft von Woolwich völlig ausgebessert und soll Ende nächste Woche seine Rückfahrt antreten. Die Zahl der Matrosen und Sklaven an Bord beträgt etwa 40; die Regierung hat ihnen Vorräthe auf drei Monate an Reis, Zucker und Käse verabfolgen lassen; Fleisch wollten sie nicht annehmen, da sie dasselbe nur von solchen Thieren essen, die einer von ihnen selbst getödtet hat. Der Steuermann hat ein Englisches Mädchen geheirathet, und der Capitain wollte sich dieser Tage ebenfalls in der Kirche zu Woolwich mit einem jungen Mädchen, einer Waise, trauen lassen. Der Geistliche versagte aber die Trauung, so lange er nicht überzeugt sey, daß der Bräutigam, der kein Wort Englisch versteht, durch einen Dolmetscher von der Bedeutung der Ceremonie einen Begriff erhalten habe, und das Paar ging fort, um zu versuchen, ob man es zu Deptford trauen werde. Einer der Arabischen Matrosen hat übrigens ausgesagt, daß der Capitain daheim schon zwei Weiber habe. Die Admiralität und das Feldzeugamt haben befohlen, 12 Anker und 10 Zwölfpfünder, außer mehreren anderen Geschenken der Königin für den Imam, an Bord der „Sultana zu bringen.

Der Herzog von Richmond, einer der reichsten Gutsbesitzer Schottlands, versammelte neulich in seinem Schlosse zu Huntley 200 seiner Pächter zum Diner. Er erklärte bei dieser Gelegenheit, daß er jeden seiner Pächter der im Jahre 1841 einen Kontrakt abgeschlossen oder erneuert habe, desselben zu entbinden bereit sey, falls der Pächter sich dadurch unter den jetzigen Verhältnissen, nach dem neuen Korngesetz und dem unveränderten Tarif, benachtheiligt glaube. Auch kündigte er an, daß er, um den neuesten landwirthschaftlichen Fortschritten auch in Schottland den Weg zu bahnen, jährlich 100 Pfd. St. zu Prämien an seine Pächter für Verbesserungen in der Viehzucht verwenden wolle.

Im Hafen von Portsmouth wurde vor einigen Tagen an Bord des Kanonenschiffs „Excellent" ein anziehendes Experiment vorgenommen. In Bezug auf Kriegs-Dampfböte, welche, wie man allgemein glaubt, die kunftigen Seekriege entscheiden werden, ist noch die wichtige Frage zu lösen: wie können die Dampfmaschinen im Gefecht vor den feindlichen Kugeln geschützt werden? denn schlägt eine Kugel ein Loch in den Dampfkessel, so ist das Schiff in demselben Augenblick kampfunfähig gemacht. Bis jetzt ist auf den meisten in aktiven Dienst verwendeten Kriegs-Dampfböten der Kessel mit einer Einfassung von 15 über einander gelegten Metallplatten, deren jede $\frac{3}{8}$ Zoll dick ist, geschutzt. Da jedoch weder die Syrische, noch bisher die Chinesische See-Expedition die Haltbarkeit dieser Schutz-Vorrichtung geprobt hat, so stellte man jetzt auf dem obengenannten Schiff in Gegenwart der Admirale Codrington und Parker und vieler See- und Artillerie-Offiziere einen Versuch an, indem man auf eine eiserne Scheibe genau von derselben Dicke mit Kugeln verschiedenen Kalibers aus der gewöhnlichsten Kampf-Distanz von $\frac{1}{4}$ Englischer Meile schoß. Der erste Schuß ein achtzölliger Hohlschuß aus einem Pairhaus-68Pfünder traf das Centrum der Scheibe und bog sie, ohne durchzuschlagen, funf Zoll tief ein, wobei die Kugel zurucksprang und zersplitterte. Die zweite, feste Kugel aus einem 32Pfünder traf den Rand der Scheibe, glitt ab und zersprang in zwei Stücke. Die dritte Kugel von gleicher Schwere blieb im Centrum der Scheibe stecken. Die vierte schlug die steckende dritte Kugel mitnehmend, durch. Ungefähr zehn andere Schusse zertrummerten die Scheibe gänzlich. Man hat demnach die Ueberzeugung gewonnen, daß der bisherige Schutz der Dampfkessel unzureichend ist. Zugleich aber hatte man Gelegenheit, die ungemein Zielfertigkeit der Englischen Schiffs-Artillerie zu bewundern. Die Offiziere der Oesterreichischen Fregatte „Bellona" wohnten dem Experimente bei.

Auf die Vollendung des Themse-Tunnells ist so eben eine Denkmünze erschienen, welche auf der Hauptseite Namen und Brustbild des Erbauers, Sir Isambert Mark Brunel, und auf dem Revers die Inschrift trägt: „Themse-Durchstich von Rotherhithe bis Wapping 1200 Fuß; angefangen im Januar 1826; im J. 1828 um 600 Fuß gefördert; 180,000 Pfd. St. von Actionairen geliefert; wieder begonnen im J. 1836 durch eine Bewilligung von 270,000 Pfd. St. von Seiten des Parlaments und vollendet 1842."

Auf der von den Engländern besetzten Insel Hongkong hat ein Londoner eine Zeitung gegründet unter dem Titel Hongkong Gazette, die zum Theil Artikel in chinesischer Sprache enthält. Bald soll daselbst auch ein ganz chinesisches Blatt erscheinen. Die Chinesen sollen nämlich sehr begierig seyn sich über Engländer zu unterrichten. In ihrer bisherigen Geographie stand das Königreich Yinkeible, wie sie England nennen, noch als ein Vasallenstaat von Holan (Holland) verzeichnet. (Ob wohl die europäische Geographie das Innere von China um vieles besser kennt?)

Der benthamittsch-utilitarische Geist, der in England so treffliche Erfindungen hervorruft die dem „Leben im Fleisch“ zu gut kommen, fuhrt auch manchmal zum Absurden. Folgendes ein Beispiel. In einer Versammlung der „National Charter Association“ am 21. Oct. machte ein Zahnarzt Namens Marsh den Vorschlag zur Bildung einer „Zahn- und Laib Brod Gesellschaft (Tooth and Loaf Society)“; d. h. er schlug vor in der Mitte der Stadt London ein großes Institut zu errichten, wo kranke Zähne, deren Ausziehung sonst zum wohlfeilsten 1 Sh. das Stück (36 kr.) kostet, fur 7 Pence (21 kr.) ausgezogen werden sollen.. Von diesen 7 Pence werden je 6 zurückgelegt, und sobald eine gehörige Summe beisammen ist — Hr. Marsh rechnet, daß das Institut mindestens 400,000 Zähne im Jahre auszureißen haben würde, weil besonders in dem feuchten englischen Winter viel Zahnweh vorkomme — reist ein Agent des Vereins auf die französische Küste hinüber und schließt mit französischen Bäckern einen Vertrag über Lieferung von Brod ab, welches zollfrei in England eingehen wird, da, so behauptet Hr. Marsh, das Pel'sche Korngesetz sich nicht auf verbackenes Getreide erstreckt. Der Präsident des Chartistenvereines, Hr. Salmon (so erzählt der M. Herald), befühlte mit der Zunge seinen Weisheitszahn, und erklärte dann, der Vorschlag müsse in dem Ausschuß des Vereins erst reiflich erwogen werden.

Spanien.

Nach spanischen Blättern vom 13. October hat man in den königlichen Archiven zu Salamanca authentische Beweise entdeckt, daß der Schiffscapitän Don Blasco de Garray dem Kaiser Karl V eine Maschine zeigte, welche „der Dampf des siedenden Wassers bewegte, so daß Schiffe, so groß sie waren, auf stillem Meer, ohne Ruder und Segel gehen konnten.“ Auf Befehl des Kaisers wurde auf der Rhede von Barcelona mit einem Schiff von 200 Tonnen, der Santissima Trinidad unter Commando des Capitäns Don Pedro de Scarza, am 17. Jun. 1543 ein Versuch angestellt, der vollkommen gelang. Dieß geschah in Gegenwart des Kaisers und seines Sohnes Philipp, Don Heinrichs von Toledo, des Gouverneurs Don Pedro de Cordona, des Großschatzmeisters Ravago, des Vicekanzlers Don Francisco Gralla und einer großer Zahl vornehmer Personen aus Castilien und Catalonien, so wie vieler Seeoffiziere, die sich theils am Land, theils an Bord des Schiffs befanden. Der Kaiser und die andern ausgezeichneten Zuschauer waren erstaunt über die Leichtigkeit mit welcher die Maschine das Schiff in Bewegung setzte, aber der Großschatzmeister Ravago rieth von Anwendung der Erfindung in der Staatsmarine ab, weil die Maschine zu complicirt und zu theuer, auch wegen des möglichen Zersprengens des Kessels gefährlich wäre. Die mit Berichterstattung über den Versuch beauftragte Commission begnügte sich zu beurkunden, daß das durch Dampf getriebene Schiff zuerst drei Legnas in zwei Stunden, hernach eine Legua in der Stunde zurückgelegt habe und daß man ihm die doppelte Geschwindigkeit einer gewöhnlichen Galeere geben könne. So beschäftigte sich der Kaiser nicht mehr mit der Sache, doch ließ er dem Erfinder Don Blasco de Garray seine Kosten ersetzen und eine Belohnung von 200,000 Maravedis auszahlen. In den Schriften des verstorbenen Akademikers Raynouard ist eine Ballade zu Ehren Garray's aufgezeichnet, welche man im Jahre 1543 auf den Straßen von Barcelona sang.

Madrid, 23. Oct. (Pr. St. Ztg.) Die Fragen über die dereinstige Vermählung der Königin Isabella und über den Zeitpunkt ihrer Volljährigkeit scheinen mir von solcher Bedeutung zu seyn, daß ich es für angemessen halte, Ihnen die hier vermöge der periodischen Presse laut werdenden Ansichten über diese beiden Punkte mitzutheilen.

Der Espectator, das Blatt, in welches der Vormund der Königin und die Doceañisten ihre Ansichten niederlegen, hatte, wie ich Ihnen bereits meldete, den Satz aufgestellt, die Königin dürfe sich vor zurückgelegtem vierzehnten Lebensjahr nicht ohne Erlaubniß ihres Vormundes vermählen. Nun fügt dieses Blatt hinzu, Ihre Majestät dürfe ohne die Erlaubniß des Herrn Arguelles nicht einmal ein Paar Schuhe kaufen, und falls während der Minderjahrigkeit der Königin ihre Vermählung beabsichtigt werden sollte, so würden sich die Cortes und die Regierung mit dem Vormund, „und nicht mit der erlauchten Minderjährigen geradezu“, verständigen. „Wurde“, sagt der Espectador, „falls man während der Minderjährigkeit die Vermählung beabsichtigte, die Regierung oder die Königin keine Rücksprache mit dem Vormunde nehmen? würde die Regierung nicht auf verständige Weise die Gründe der Politik auseinandersetzen, welche sie veranlassen, die Vermählung zu unterhandeln, um den Vormund zu überreden, und seinen Beistand, seine Mitwirkung und seine Einwilligung nachzusuchen? Soll die unschuldige Königin, wenn sie einst die Empfindungen eines liebenden Herzens zu fühlen anfängt, dem Vormund, der einen Familienvater vorstellt, nichts sagen?

Gegen diese Behauptungen und Voraussetzungen erheben sich alle übrigen unabhängigen Blätter, und das Eco del Comercio, welches die Interessen der Familie des Infanten Don Francisco vertheidigt, frägt heute, ob denn die Königin in bestimmten Fällen sich nicht geradezu, ohne die vermittelnde Stimme des Vormundes, an die Cortes wenden könne? „ob sie nicht die Präsidenten der Kammern, die Väter des Vaterlandes zu Hülfe und zur Vertheidigung rufen könnte, um sich der diktatorischen Tyrannei des Vormundes zu entziehen, falls dieser sich dem Gegenstand ihrer liebevollen Neigung widersetze? Und falls die Regierung die Vermählung unterhandeln sollte, so wäre es doch wohl“, meint das Eco, „dem hohen Range Ihrer Majestät, und der außerordentlichen Wichtigkeit des Gegenstandes angemessen, daß der Regent, begleitet von einer Commission der Cortes, sich zu der Königin verfüge, um mit Anstand und ohne den entferntesten Zwang ihren Plan anzuzei-

gen, und Ihrer Majestät Zeit zum Nachdenken und Antworten zu lassen. Wenn man den wahren Willen der erlauchten Waise nicht verfälschen will, wenn man nicht darauf ausgeht, ihre Unerfahrenheit zu mißbrauchen, so sollte man nicht, anstatt alles klar und öffentlich darzuthun, die Mitwirkung zu bereits unterhandelten Ehebundnissen und zur Erlangung eines Jawortes unter dem Deckmantel der Finsterniß und vermöge der verführerischen Zureden, denen eine unschuldige Seele und ein unbefangenes Herz nicht widerstehen können, nachsuchen."

Aus Allem geht demnach hervor, daß man hier darüber einig ist, die Königin könne sich bereits jetzt vermählen. Nur darüber, ob sie zur Schließung eines Ehebündnisses nur der Zustimmung der Cortes, oder auch der Einwilligung des Vormundes bedurfe, kann sich Letzterer mit den übrigen Personen, die in dieser Angelegenheit das Wort genommen haben, nicht verständigen. Uebrigens betrachtet man hier ziemlich allgemein die Vormundschaft, welche dem Herrn Arguelles übertragen war, als beendigt, und die Maßregeln, die er seit dem 10ten d. als Vormund getroffen hat, als ungültig. Die Regierung selbst erklärt öffentlich, die Frage, ob die Vormundschaft beendigt, und ein Kurator zu ernennen wäre, den nächsten Cortes zur Entscheidung zu überlassen, damit die Königin in ihren Rechten nicht beeinträchtigt werde.

Dagegen hat der Regent nicht für gut befunden, die von so vielen Seiten her aufgestellte Vermuthung, als ob er beabsichtige, die Regentschaft auch nach Ablauf des von der Constitution festgesetzten Zeitpunktes fortzuführen, durch eine genügende Erklärung zu widerlegen. Nachdem verschiedene Blätter eine kathegorische und unumwundene Auskunft über diesen Punkt, der nicht nur Spaniens, sondern auch andere Mächte Interesse erregen dürfte, verlangt hatten, giebt endlich die Iberia, das Organ der Ayacuchos und des jetzigen Ministeriums, folgende Antwort: Nur die in den Cortes vertretene Nation hat das Recht, die Constitution von 1837 unter außerordentlichen Umständen oder wenn das Wohl des Landes es erfordert, umzuändern. Wir glauben bestimmt, daß der erlauchte Regent von eben dieser Meinung ist. Seine eigene Wurde seine Eidschwüre und sein Kriegsruhm werden ihn natürlich veranlassen, den Glanz seines Degens und mit diesem den Thron eines der Treue der Spanier anvertrauten Kindes aufrecht zu halten.... Es ist in der That schwer, die Fragen und Unternehmungen vorauszusehen, die in dem Schooße der National-Vertretungen zum Behufe der Verschiebung des Zeitpunktes, in welchem Ihre Majestät an die Spitze der Regierung zu treten hat, gemacht werden können; allein man muß das Beste hoffen, und stets auf die Vaterlandsliebe und Treue der Cortes bauen, falls sie über die Frage berathschlagen, welche die periodische Presse gegenwärtig zur Unzeit hervorruft. Leider können wir weder bejahen noch verneinen, daß man unternehmen werde, was die Presse so sehr fürchtet; allein wir sind überzeugt, daß das angekündigte anstößige Ereigniß nur dann stattfinden werde, wenn irgend eine Veranlassung vorausgeht." Diese Erklärung hat denn freilich Jedermann in der Vermuthung bestärkt, daß der Regent beabsichtige, die Frage über die Veränderung seiner Regentschaft bis über den von der Constitution festgesetzten Zeitpunkt durch die Cortes lösen zu lassen, und dabei auf den Glanz seines Degens hinzuweisen.

Gerade jetzt ist in Granada ein Flugblatt unter dem Titel: Aufruf des Vaterlandes an den Regenten des Reichs" erschienen, worin in den heftigsten Ausdrücken die Einberufung außerordentlicher Cortes, welche die Minderjährigkeit der Königin bis zum 25sten Jahre zu verlängern hätten, verlangt wird. Dann heißt es unter Anderem: „Auf, Männer des Fortschrittes! stellt eine Fahne auf und zeigt sie allen Völkern. Regt alle Völker damit auf; sie führe die Inschrift: National-Unabhängigkeit, Menschenwürde. Espartero! stelle Dich an die Spitze eines so großartigen Werkes. Alles ist Dir günstig. Der Despotismus ist zu Ende.... Die Tyrannen zerfallen in Asche vor der Entwickelung des Lichtes. Stutze Dich auf mächtige Elemente. Du bist Sohn des Volkes, sein Machwerk u. s. w." Dieses Flugblatt wurde unter den Augen der Behörden ungestört in den Straßen ausgerufen und verkauft.

Portugal.

Die finanziellen Verhältnisse Portugals bleiben immer gleich precair, die Zahlungen der Gehalte an die Beamten aller Klassen und des Soldes an das Heer sind unausgesetzt in bedeutendem Rückstande, und was die Bezahlung der Zinsen von der konvertirten Schuld betrifft, die nun mehrere Semester nach einander allerdings richtig geleistet wurde, so konnte dieselbe nur durch Entlehnung neuer Summen bei verschiedenen Banquiers und Kapitalisten, theils auch bei der Bank zu Lissabon, bewerkstelligt werden. Um einer Verbindlichkeit Genüge zu leisten, mußte man eine neue kontrahiren, und daß man dieses System des Oeffnens einer Lucke, um die andere zu schließen, nicht auf die Dauer wird forttreiben können, liegt klar am Tage. Es ist daher auch für die Staatsgläubiger durchaus keine hinreichende Garantie für die Zukunft vorhanden; daß aber der innere Zustand des Landes bei dem Daniederliegen aller Industrie und dem Mangel an hinreichendem öffentlichen Unterricht fur des Volk bald sich bessern und der Regierung die Mittel zur Verbesserung der Finanzen an die Hand geben werde, ist schwerlich anzunehmen.

Deutschland.

In der Gegend von Nikolstadt Liegnitzer Kreises, fand man vor Kurzem auf freiem Felde einige Steine, von gewichtigen Goldadern durchlaufen. Unter anderen enthielt ein Stein in der Größe eines Hühnereies ein Gewicht von gegen 7 Ducaten reinsten Goldes. Wahrscheinlich wird man nun diesen Steinen mit dem edlen Metallgehalt eifriger nachspüren, da sie mehr der Mühe lohnen dürften, als die Sandgoldwäsche bei Goldberg.

Berliner Blättern zufolge wird Dem. Fanny

Elsler bei der dortigen königlichen Bühne engagirt werden.

Am 28. October gab der Tenorist Pantaleoni, in Verbindung mit Rubini und Liszt, zu Erfurt ein Konzert, das einen enthusiastischen Beifall der zahlreich versammelten Zuhörer erntete.

Die Dorfzeitung macht Schriftsteller und Verleger darauf aufmerksam, daß sich in Preußen Gelegenheit zu einem bedeutenden Absatze ihrer neuesten Werke zeigt. Das königliche Artilleriedepot sucht Patronen-Papier für das Jahr 1843 in großen Massen.

Bei dem großen Wassermangel in diesem Sommer sollen viele Weinwirthe in Deutschland sich genöthigt gesehen haben reinen Wein einzuschenken, ein Fall dessen sich die ältesten Leute nicht zu erinnern wissen.

Schweiz.

Ein in Genf erschienenes Schriftchen: „Die Nothwendigkeit einer Reform der protestantischen Kirche“ trägt auf vollständige Trennung der Kirche vom Staate, und Regierung derselben durch eine Synode oder Consistorium an, das zu einem Viertheil aus nicht stimmfähigen geistlichen Assessoren, sonst durchweg aus Laien bestehen müsse. Zur Bezeichnung ihres nächsten Zieles geben dann die Verfasser ein Verfassungsproject für die protestantische Kirche in Genf. Darin findet sich folgendes Fundamentalgesetz: Zur reformirten Kirche gehört, wer dazu gehören will und wer ihrem Cultus folgt, was Jeder thut, der die Lehre nach seinem freien Gewissen auslegt.

Italien.

Rom, 24. Oct. (A. Z.) Die letzteingegangenen Russischen Depeschen stellen versöhnlichere Schritte in Aussicht als nach den bekannten Präcedentien zu hoffen war. Graf Potemkin begiebt sich noch in dieser Woche zum Empfang der Großfürstin Maria und des Herzogs von Leuchtenberg nach Ancona, von wo er die hohen Herrschaften nach Florenz geleiten soll. Später besuchen dieselben Pisa und werden zum Neujahre hier erwartet.

Oesterreich.

Triest, 21. Octbr. (Oest. Lloyd.) Unsere Börse hat beschlossen, einen oder mehrere geeignete Individuen nach Ostindien zu senden, zur Prüfung der dortigen Handels-Verhältnisse und Erforschung, ob zwischen jenen Ländern und unserer Monarchie nützliche Verbindungen anzuknüpfen seyen. Indem wir diesen Schritt schon an und für sich ganz zeitgemäß finden, hören wir nun mit Vergnügen noch, daß die hiesige Börse sich an die Handels-Kammer in Venedig gewendet, dieser Mittheilung von ihrem Plane gemacht, und sie eingeladen habe, sich ihr anzuschließen. Wir wünschen von Herzen, daß die ältere Schwester nicht verschmähen möge, dieser Einladung der jüngeren zu entsprechen. Die vereinigten Kräfte würden weit sicherer das gemeinnützige Ziel erreichen, und die Gemeinschaft des von alten Zeiten her so hochberühmten Venedig mit dem jugendkräftigen Triest wurde sowohl den zu durchforschenden Gegenden als der theilnehmenden Heimath ein Vertrauen einflößen, welches zu den schönsten Erwartungen berechtigen könnte.

Serbien.

Von der türkischen Grenze, 20. Oct. In Belgrad werden Anstalten getroffen, den Berat, welchen man für die Ernennung des neuen Fürsten von Serbien aus Konstantinopel erwartet, zu publiciren. Schon wurden alle in Belgrad residirenden Consuln der Mächte zu dieser Feier eingeladen. Der russische hat bereits erklärt, er werde nicht beim h. nen; dasselbe gedenkt der österreichische zu thun und der französische scheint überhaupt an dem Grundsatz festhalten zu wollen, daß Frankreich in dieser, so wie in allen Angelegenheiten der Fürstenthümer dem Impulse Oesterreichs zu folgen habe, da dieses, als ein angrenzender Staat, ohnehin durch die stärksten Anforderungen getrieben werde, auf seiner Hut zu seyn und seine vielfach gefährdeten Interessen, von denen sich hier die französischen nicht qualitativ (?), sondern nur quantitativ unterscheiden, bestmöglichst zu wahren. Im Allgemeinen ist man hier wie jenseits der Save im Dunkel über die Ansichten, welche die Großmächte rücksichtlich der in Serbien vor sich gegangenen Veränderung hegen. Die Consuln selbst sind nicht besser daran als das Publicum; nur der englische ist durch seine schnelle Abreise jeder spätern Schwankung entgangen. Vielleicht bringt Hr. Titoff, der wohl auf seiner Reise nach Wien in Belgrad beilegen dürfte, eine bestimmte Farbe von Konstantinopel herüber, was indeß nicht wohl glaublich, da er selbst bis zum Augenblick seiner Abreise von der türkischen Hauptstadt in Ungewißheit befangen schien. Man hat hier über das milde Wesen der Diplomatie den vorgreifenden und kühnen Maßregeln der Pforte gegenüber allerhand Glossen gemacht, und allgemein die unermeßliche Superiorität Lord Ponsonby's über den jetzigen Repräsentanten Großbritaniens am Hofe des Padischahs anerkannt.

Von der turkischen Grenze, 20. Octbr. Seit einigen Tagen hat Wutsitsch, um seinen Verfolgungen mehr den Schein des Rechtes zu geben, eine Commission in Belgrad ernannt, welche gegen politische Verbrecher Untersuchungen einleiten und ein Gericht, welches gegen dieselben erkennen soll. Beide neugeschaffene Revolutionstribunale befinden sich im abgeschlossenen Garten des Handelsmanns Manojlo Stephanowitsch. Um das Haus herum ist ein Theil des bewaffneten Wutsitsch'schen Anhanges mit 8 geladenen Kanonen aufgestellt. Leider befindet sich unter den letzt Verhafteten auch der Ushitzaer Bezirkscommandant Oberst Mitschitsch, auf welchem noch viele Hoffnung der loyal gesinnten Serber ruhte; er flüchtete sich nach dem mißlungenen Versuche gegen die Wutsitsch'sche Empörung, da kein anderer Ausweg ihm übrig blieb, über die Save nach Bosnien, wurde aber von den dortigen türkischen Behörden verhaftet, und mit Ketten beladen nach Belgrad zurückgeliefert. Hier ließ ihn Wutsitsch auf einen mit Ochsen bespannten Wagen binden und unter allerlei Mißhandlungen durch alle Gassen der Stadt zum öffentlichen Gespötte herumfuhren, dann wurde er in die ekelhafte Grube von

Wratfar geworfen. Jetzt ist nur von auswärtiger Verwendung noch Hülfe zu hoffen. Indessen bestätigt es sich nicht, daß Hr. v. Titoff mit einer Mission nach Semlin gekommen, obwohl man einen russischen Commissär erwartet. Uebrigens hatte Herr v. Titoff mit dem Fursten Michael und mit dem russischen Consul in Belgrad, welcher deßhalb nach Semlin kam, eine längere Conferenz.

Türkei.

Von der Türkischen Gränze, 24. Oct. (Schles. Z.) Emin Efendi und das viel besprochene Bestätigungs-Berat sind noch immer nicht in Belgrad eingetroffen; es scheint also, daß die auf den 12ten d. angekundigt gewesene Abreise des Großherrlichen Commissairs aus der Türkischen Hauptstadt doch noch einige Anstände gefunden habe.

Konstantinopel, 19. Oct. (L. A. Z.) Gestern Nacht um 10 Uhr verkundete der Dönner der Kanonen aller Land- und See-Batterieen und der Flotte der Stadt die Geburt einer Prinzessin, welche den Namen Adlijé (die Gerechte) erhielt. Die deshalb stattfindenden Festlichkeiten werden drei Tage dauern.

Gleichzeitig mit der Anerkennung des neuen Fürsten von Serbien soll die Pforte die Absetzung des Fürsten Ghika von der Wallachei beschlossen habe.

China.

Tschusan, 30. Juni. (Aus dem Schreiben eines Britischen Wundarztes.) Das Volk auf dieser Insel, so wie in den andern Theilen von China, welche ich gesehen habe, ist ein schöner, wohlgestalteter Menschenschlag und in vielen Punkten sehr civilisirt; die geringeren Klassen sind muskulös, gesund und, allem Anscheine nach mit ihrer Regierung zufrieden, welche letztere keineswegs so tyrannisch zu Werke geht, wie man allgemein in Europa glaubt. In der Agrikultur und in ihrer heimischen Fabrication sind sie weit fortgeschritten und besitzen bedeutendes Talent fur die meisten mechanischen Wissenschaften; von der Kriegskunst aber, wie sie unter den Europäern betrieben wird, wissen sie nichts und gerathen in stummes Entsetzen über die mächtigen Todeswerkzeuge, welche wir gegen sie zur Anwendung bringen,

Nichts, was einem ordentlichen Gefechte ähnlich sieht, hat während dieser Expedition stattgehabt, und diejenigen, welche an den verschiedenen Affairen Theil genommen haben, würden dieselben kaum wiedererkennen in den flammensprühenden Depeschen, in welchen sie geschildert werden. Das mildeste Beiwort, welches man dem jetzigen System der Operationen beilegen kann, ist das Wort buckaniermäßig; noch nie sind Briten in einen ungleicheren, noch für den Ruhm ihres Vaterlandes weniger ehrenwerthen Kampf verwickelt gewesen. Die Aussicht auf Frieden ist jetzt geringer, als an dem Tage, an welchem wir Hongkong verließen. Die Chinesische Regierung scheint ein neues System angenommen zu haben, das darin besteht, daß sie sich aller Unterhandlungen enthält und ihre Vertheidigungswerke verläßt, sobald wir sie angreifen. Hier werden täglich Verstärkungen von Europäischen Truppen erwartet, und man wird nach Ankunft derselben einen Angriff auf Hong-tschau-Fuh und Nanking unternehmen: darauf nordwärts vorrücken, an der Mündung des Peiho landen und auf Peking marschiren. Ich fürchte, daß dieses Unternehmen ganz mißlingen wird; und nach Maßgabe der Kenntniß, welche wir von jenen Gegenden besitzen — daß nämlich der Landstrich sehr flach und ungesund ist — kann kein Zweifel darüber obwalten, daß der Menschenverlust durch Krankheit sehr bedeutend seyn wird. Selbst aber wenn Peking erreicht ist, so bleibt dem Kaiser noch immer die Tartarei als Zufluchtsort übrig, und ihm dorthin zu folgen, ist unmöglich; dadurch ist der Zweck der Einnahme jener Stadt, die wir nicht behaupten können, vereitelt und unsere Truppenmacht geschwächt und entmuthigt.

Die Leute hier bringen uns bereitwillig Ochsen und Schweine zum Verkaufe, und unser Markt ist reichlich mit Geflügel, Enten, verschiedenen Sorten von Fischen und allen Arten von Gemüsen und Früchten zu mäßigem Preise versehen. Fasanen, Rebhüner und Schnepfen sind in Menge vorhanden. China ist in der That reich an jedem Erzeugniß, sowohl in dem animalischen als dem vegetabilischen Reiche. Nach der Einnahme von Tschusan brachte ich alle Verwundeten zusammen und in ein neben meinem Quartier gelegenes Haus, amputirte die verletzten Glieder und verband die Wunden. Viele sind wieder hergestellt und nach Hause geschickt worden; jetzt sind noch zwei hier, von denen Jeder ein Bein durch Amputation verloren hat. Der eine von ihnen ist ein schöner Tartar, ungefähr sechs Fuß zwei Zoll groß; sein Bein wurde ihm zerschmettert, während er tapfer in der Baterie am Ufer focht. Zuerst meinte er, ich wolle ihn torquiren, jetzt aber ist er der dankbarste und zufriedenste Mensch im ganzen Orte.

Ueber die Art der Führung des jetzigen Krieges in China bemerkt der englische Kommandeur Bingham:

„Die Verluste der Chinesen seit dem Beginn der Feindseligkeiten können in runden Zahlen auf 15,000 bis 20,000 Mann und ungefähr 1800 Geschütze von jedem Kaliber, nebst einer ungeheuren Masse anderen Kriegsmaterials, geschätzt werden. Ihre Seemacht ist fast vernichtet; aber alle diese Verluste sind für die Chinesische Nation nur wie ein Tropfen Wassers, und gleich der vielköpfigen Hydra schießt sie neue Armeen hervor, sobald die vorherbestehenden vernichtet sind. Gräßlich war das Gemetzel in den Straßen von Ningpo, welche von den Engländern besetzte Stadt bekanntlich die Chinesen wieder zu erobern versuchten. Ungefähr 12,000 Chinesen rückten durch das südliche und westliche Thor vor, und die Wachen zogen sich vor ihnen zurück. Als sie bis auf den Marktplatz in der Mitte der Stadt gekommen waren, wurden sie von unseren in Schlachtordnung aufgestellten Truppen mit lebhaftem Feuer empfangen. Dieses plötzliche Hemmniß kühlte ihren Eifer so sehr ab, daß ihr

(Beilage.)

№ 88. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. November 1842.

einziger Zweck nur noch darin zu bestehen schien, so schnell wie möglich aus der Stadt hinaus zu kommen, wobei sie aber in der engen Straße in dichten Massen auf einander gedrängt wurden. Die Artillerie kam nun herbei, protzte innerhalb hundert Schritten von den Flüchtlingen ab und richtete ein fürchterliches Feuer von Trauben- und Kartätschen-Schüssen gegen sie. So furchtbar war die Vernichtung von Menschenleben, daß man die Leichen auf beiden Seiten der Straße aufschichten mußte, um der Artillerie eine Passage zu öffnen, worauf dieselbe und das 19te Infanterie-Regiment die Flüchtlinge noch mehrere Miles weit verfolgten; 8—9000 Chinesen sollen bei dieser Gelegenheit umgekommen seyn, während die Engländer nur 2 bis 3 Todte und etwa 12 Verwundete hatten. Bei Anninghoy gerieth in ähnlicher Weise ein dicht gedrängter Haufe von Flüchtlingen zwischen die das Ufer bestreichenden Kanonen des Linienschiffes „Blenheim“ und die Geschütze einer Reihe von Kanonenböten, und eine Menge von wehrlosen Menschen verlor das Leben.“

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Aus Neu-Orleans wird geschrieben, daß zwei Dampfschiffe im Mississippi, 25 Miles von der Mündung des Ohio, auf einen Baumstamm gestoßen und gesunken seyen; die beiden Schiffe hatten 53,000 Piaster gekostet und waren reich beladen. Seit einem Jahre sind 7—8 Dampfboote, zusammen zu einem Werth von ½ Mill. Piaster, auf demselben Platze untergegangen.

Miscellen.

Unter der Rubrik „Rothschild'sche Hoffnungen“ und „Englische Staatsschuld“ enthält „der Gesellschafter“ jetzt zwei Artikel, die eben keinen erfreulichen Blick auf die Zukunft werfen. Rothschild'sche Hoffnungen. Man hat berechnet, daß die Gebrüder Rothschild, wenn sie fortfahren mit gleicher Geschicklichkeit und gleichem Glücke zu operiren, in weniger als hundert Jahren im Besitze alles in der Welt vorhandenen Geldes seyn würden. Und daß sie diese Möglichkeit nach Kräften zu verwirklichen suchen, können die Börsenmänner, welche Einsicht haben in das Getriebe der Ebbe und Fluth des Papiergeldes, am besten beweisen, und dafür bürgt auch ihr Nationalcharakter. Das goldene jüdische Zeitalter, wo man einen neuen Tempel Salomonis von Gold und Edelsteinen erbauen kann, mag nicht mehr so fern seyn, als wir in unserer christlichen Demuth und Liebe glauben. Aber nicht die reine Klugheit, sondern die Keckheit, jedes Mittel zum Vortheil ohne Scrupel zu ergreifen, würde ihn erbaut haben. — Englische Staatsschuld. Die mit Riesenschritten fortschreitende Armuth in England hat einen Hauptgrund in der eben so riesenmäßig anwachsenden Staatsschuld, welche in den letzten zehn Friedensjahren allein beinahe um 40 Millionen zugenommen hat. Man sagt, da die Schuld größtentheils bei Engländern selbst stehe, so bleiben die 500 Millionen Zinsen, welche die Nationalschuld jährlich erfordert, größtentheils im Inlande, aber unter den mehr als 88,000 Familien, denen man schuldet, sind mehrere hundert ausländische, und die Zinsen müssen doch von den Unterthanen zusammengebracht werden, um in die Säckel dieser wenigen zu fließen. Viele Staatsmänner zweifeln nicht mehr daran, daß in England der Staatsbankerott unvermeidlich sey. Mit England fallirt eine halbe Welt.

Es ist wahr — sagt die „Dorfzeitung“ — was Deutsche Blätter verkündigen: Die Größe Deutschlands wird immer mehr erkannt, sein Ruhm geht von Land zu Land. Auch in Spanien steht man bewundernd vor Deutscher Größe. Auf jedem Kaffeehause findet man Baierisches Bier, und das cerveza alemana schmeckt den Spaniern besser, als ihr feuriger Wein. Vielleicht daß, wenn die Spanier es erst zu einiger Fertigkeit im Biertrinken gebracht haben, auch die vortreffliche Deutsche Ruhe bei ihnen einkehrt.

Dorpat. Einer so eben aus Paris eingegangenen Nachricht zufolge hat Hr. Laugier, Adjunkt der dortigen Sternwarte, am 28. October um 7 Uhr Abends im Sternbilde des Drachen einen teleskopischen Cometen entdeckt. Er ist sehr lichtschwach und ohne Schweif. Um 10 Uhr 10 Min. Abends fand er seine grade Aufsteigung 250° 15′, seine nördliche Abweichung 68° 44′; nach 6 Stunden hatte sich erstere um 53½′ vermehrt, letztere um 20′ vermindert. Sein scheinbarer Lauf ist demzufolge gegen das Gestirn der Leyer gerichtet, in welchem er jetzt (½. Nov.) schon stehen dürfte. — Auf der hiesigen Sternwarte sind seit dem ½. October, der anhaltenden Trübheit wegen, keine Beobachtungen erhalten worden. Während des Mondscheins ist überhaupt seine Wiederauffindung nicht zu hoffen, und dürfte sie überhaupt nur bei sehr heiterm Himmel und in lichtstarken Fernröhren gelingen.

Mädler.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Charlotte und Marie. Briefe über die Gefahren des Pietismus für das weibliche Geschlecht. Preis 50 K. S.

Wildenhain, C. A., Philipp Jacob Spener. Eine Geschichte vergangener Zeit für die unsere. 2 Theile. Preis 1 R. 50 K. S.

Erbauliche Betrachtungen vom inwendigen Leben. 1stes Heft. Preis 30 K. S.

Singvögelein. Sammlung ein, zwei, drei und vierstimmiger Lieder für Schule, Haus und Leben. Herausgegeben von Ludwig Bock und W. Greff. 1stes Heft 10 K. S.

Der Hausbrunnen als Wasser-Heil-Anstalt und Apotheke des Hauses für Alt und Jung, oder treue und aufrichtige Darstellung, wie man zu Hause in jeder Jahreszeit durch Wasser und baden seine Gesundheit erhalten und die Verlorene wiederherstellen kann. Ein Hausbuch für die, deren Verhältnisse es nicht gestatten, eine auswärtige Bade- oder Wasserkur besuchen zu können, v. Dr. Röder. Preis 35 K. S.

Communion-Buch von Pfarrer M. S. C. Kapp in Korathel. Preis 80 K. S.

Franz Lißts Leben und Wirken von Christern. Preis 45 K. S.

Vollständiges Taschenbuch der theoretischen Chemie zur schnellen Uebersicht und leichten Repetition bearbeitet von Dr. C. G. Lehmann. Preis 1 R. 50. K. S.

Ackermann, C., Bibel-Atlas, nach den neuesten und besten Hülfsmitteln gezeichnet von C. F. Weiland. Preis 1 Rbl. 15 Kop. S. M.

In **Friedr. Severin's** Buchhandlung in Dorpat und Moskau sind folgende sehr empfehlenswerthe Schriften zu den beigesetzten Preisen zu haben:

Wubsky, Martin, Lustfeuerwerkkunst oder leicht faßliche und bewährte Anweisung zur Verfertigung von Lustfeuerwerken. Fur Alle welche mit dieser Kunst in praktischer und theoretischer Beziehung sich beschäftigen, insbesondere für Dilettanten und Freunde der Lustfeuerwerkerei. 4te umgearbeitete bereicherte Auflage. Mit zahlreichen, in den Text gedruckten Holzschnitten. 1842. Pr. 1 R. 35 K. S.

Mendelssohn, Jos., Ferdinand Philipp, Herzog von Orleans, Kronprinz von Frankreich Biographie und Charakteristik. Genaueste Schilderung der Katastrophe vom 13. Juli, Würdigung der politischen Stellung des Prinzen, Hinblick auf das System Louis Philipps, auf die veränderte Lage der Parteien in Frankreich, die neugebildete Deputirten-Kammer und die französische Regentschaftsfrage. Mit dem Bildniß des Herzogs von Orleans. 1842. Preis 45 Kop. S.

Des Freiherrn v. Münchhausen wunderliche Reisen und Abentheuer zu Wasser und zu Lande, wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegte. Mit 16 Federzeichnungen von Hosemann. 1840. Preis 50 Kop. S.

Rabau, Heinrich, Volksnaturgeschichte aller drei Reiche oder gemeinfaßliche Beschreibung der merkwürdigsten nützlichsten und schädlichsten Thiere, Pflanzen und Mineralien. Nebst einer ausführlichen Anweisung, Säugethiere, Vögel und deren Eier und Nester, Amphibien, Fische, Käfer Schmetterlinge, Würmer, Pflanzen, Mineralien u. s. w. zu sammeln und aufzubewahren. Mit 40 illuminirten Steintafeln und gestochenem Titel. 2te verbess. und mit einen Register verm. Aufl. 1841. Preis 4 Rbl. 25 Kop. S.

Waaren-Course am 23. Octbr. 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	64	68½—71½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1½	—
Waizen..... pr. Last	—	108½114½
dito Mehl..... pr. Loof	3	—
Gerste..... pr. Last	—	51½—62½
Mals ..... — —	—	57½—71½
Hafer ..... — —	46	35½
Kornbranntwein, ⅕ Brand pr. Faß	—	9½
dito ⅘ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 27. Octbr. 1842.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. Rbl. S.-M.
Auf Amsterdam	191	193	
—London 3 Mt.	37⅛	37 7/16	
— Hamburg.	34¼	34½	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	108	
3 & 4 dito	—	102¾	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	78	—	
dito 2 do.	78½	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101½—101¾	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach der Stud. diplom. Roman Koiszewsky, aus dem Grodnoschen Gouvernement, in gesetzwidriger Weise von der Universität abwesend ist, auch auf die am 5. Oct. c. Nr. 757 erlassene Aufforderung am schwarzen Brett sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet hat, so wird derselbe, in Grundlage des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, hierdurch aufgefordert, spätestens bis zum 30. November c. sich bei mir zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichniß der Studirenden ausgeschlossen werden muß und sich dann die nachtheiligen Folgen solcher Ausschließung selbst beizumessen haben wird. 3

Dorpat, den 2. November 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Heinrich Gottlieb Pehsch, den Stud. jur. Robert Eduard Stoffregen, die Stud. med. Nicolai Andreas Erdmann und Carl Martin Asmuß; und den Stud. phil. Carl Adam Fuchs — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 26. Octbr. 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rümmel.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel, bei Commination der gesetzlichen Strafen: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1843ste Jahr zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landesabgaben in dem gesetzlichen Termine, spätestens bis zum 31. December d. J. unfehlbar bei Einer Löblichen Steuerverwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungsverordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungs-Attestate im Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende December d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- und Geschäfts-Personal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungsverordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gildenscheine, Einem Löblichen Voigtei- als Wettgericht schriftlich aufzugeben und von ihren Handelsverhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Klasse mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löblichen Voigtei- als Wettgericht vorzuweisen haben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 3

Dorpat, Rathhaus am 31. October 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stachr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 12. Novbr. d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause mehrere beim hiesigen Post-Comptoir confiscirte Sachen, worunter eine doppelläufige Flinte, eine Dose mit Pistons, ein großes seidenes Damen-Umhängetuch ꝛc., so wie außerdem ein bronzirter Kronleuchter, auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber sich einzufinden ersucht werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. Octbr. 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stachr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß mehrere zum Nachlasse des verstorbenen ehemaligen Studirenden Gustav Hoheisel gehörige Effecten am 12. November c., Nachmittags von 3 Uhr ab, auctionis lege, gegen baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. Hieneben werden alle diejenigen, welche an beregten Nachlaß Forderungen haben, aufgefordert, solche unter Beibringung der Beweise derselben, binnen drei Mona-

ten a dato sub poena praeclusi allhier anzugeben.
Dorpat, am 30. October 1842. 3
Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
Akermann Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Todesanzeige.

Am 17. Septbr. entschlief zu einem schönern Leben, nach kurzem Krankenlager, mein geliebter Gatte, der dimitt. Dörpt-Pernausche Oeconomie-Director Capitain Gustav Behaghel von Adlerskron im 76sten Jahre seines Lebens. Indem ich solches allen Verwandten und Freunden des Verewigten anzeige, halte ich mich ihrer Theilnahme versichert.

Martha Behaghel von Adlerskron,
geb. von Samson.

Bekanntmachungen.

Die Direction des Hülfs-Vereins bringt hiemit zu allgemeiner Kenntniß, daß ein Mitglied desselben, der Kaufmann Werner sen. bereitwillig übernommen hat, einen Lumpenhandel für Papierbereitung, zum Besten dieses Vereins zu führen, und daß derselbe zu jeder Zeit leinene, wollene und bunte Lumpen aller Art, so wie alte Papiere, in seiner Bude an der Petersburger Ragatke, zu festen Preisen aufkäuft. Die Herrschaften werden freundlichst ersucht ihre Dienstboten auf den kleinen Erwerb den sie, durch Aufsammlung solcher, sonst als werthlos verloren gehender Abfälle, sich rechtmäßig verschaffen können, aufmerksam zu machen, und wodurch auch dem Hülfs-Verein eine erwünschte Einnahme zugewendet wird. Die Direction des Hülfs-Vereins. 3

Das 9te Diligence-Comptoir macht hiermit bekannt, daß bei Abfertigungen von Extra-Diligencen auf den Preis von 30 Rbl. S.-M. per Platz im Wagen, und 25 Rbl. S.-M. per Platz im Kabriolet von Riga nach Petersburg und verhältnißmäßig von Dorpat nach Petersburg gehalten wird. 1

Aus dem Comitée Livländischer Brandweins-Lieferanten wird — mit Bezugnahme auf den pct. 4 diesseitiger Repartition vom 25. Septbr. d. J. der Brandweins-Lieferungen in das Plescausche Gouvernement, — denen dahin liefernden Gütern bekannt gemacht, daß dieselben gegen eine Vergütung von 6 Copeken K. M. pr. Eimer Kupferbrand, an Herrn Baron Küster, ihre Transportfastagen sogleich zurückerhalten. 2

Dorpat, am 27. October. 1842
G. Baron Nolken.

Zu vermiethen.

Das ehemalige Moritzsche, jetzt von Liphardtsche Haus ist mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Die näheren Bedingungen sind bei dem Schweizer in dem danebenstehenden Hause zu erfragen. 3

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Rathshof werden junge englische Kammwoll-Böcke zu 8 und 10 R. S. M. und von derselben Race junge Mutterschaafe zu 5 R. S. M. per Stück verkauft. 2

Einem hohen Adel und verehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir Tischlampen mit den neuen Cylindern, welche ein fast doppeltes Licht verbreiten, nach dem Modell aus der berühmten Fabrik von C. Bammel in Braunschweig, angefertigt und in Kurzem vollendet werden. — Diese Cylinder können auch auf alten Wandlampen angebracht werden. J. B. Mabilott, 3
Klempnermeister.

Verloren.

Eine graue mit großen braunen Flecken gezeichnete Vorsteher-Hündin, ungefähr 1½ Fuß hoch, lang gebaut und mit einer Doppelnase hat sich verlaufen. Wer Auskunft über dieselbe ertheilt, erhält eine angemessene Belohnung und hat sich bei der Zeitungs-Expedition zu melden. 2

Abreisende.

Binnen 8 Tagen verläßt A. v. Bernard, Cand. dipl., Dorpat. Den 29. Oct. 2

G. Rademacher verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 26. Oct. 1

Schuhmachergesell C. Carlson ist willens in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 26. Oct. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 89. Freitag, 6. November. 1842.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Wallachei. — Serbien. — Aegypten. — Französische Charakteristiken. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Die Universität Dorpat, die sich in neuerer Zeit wiederholter Beweise Allerhöchster Kaiserlicher Gnade zu erfreuen gehabt hat, ist von Sr. Majestät durch ein neues Zeichen Allergnädigster Huld beglückt worden. Se. Majestät haben, auf Vorstellung Sr. Excellenz des Herrn Ministers der Volksaufklärung, am 19. October d. J. einen ergänzenden Etat der Universität zu bestätigen geruht, durch welchen die Lehrhülfsmittel in einem so ausgezeichneten Maaße vermehrt worden, daß dadurch die kühnsten Wünsche der Universität noch übertroffen sind. Wie die Universität einerseits in dieser Auszeichnung eine ermuthigende Allergnädigste Anerkennung ihres Strebens, zum wahren Wohle des großen Kaiserreiches das Ihrige nach Kräften beizutragen, mit dem ehrfurchtvollsten Danke erblicken muß, ist sie andererseits durch die mit solcher Munificenz ihr dargebotenen Mittel in den Stand gesetzt, mit vermehrter Kraft und noch vielseitiger ihre Wirksamkeit zu entwickeln. Es wird ihr dies um so mehr gelingen, als auch gleichzeitig die Erweiterung der für die jetzigen Bedürfnisse sehr beengten Räume in den academischen Gebäuden von Sr. Excellenz dem Herrn Minister in Aussicht gestellt worden ist.

Nach dem Allerhöchsten Willen Sr. Majestät soll die im ergänzenden Etat, welcher nachstehend in einer getreuen Uebersetzung mitgetheilt wird, berechnete Summe von 23,370 Rbl. S. M. alljährlich aus dem Reichsschatze vom 1. Januar 1843 an gezahlt, der Etat jedoch nur allmälig, nach Maaßgabe der dazu sich darbietenden Gelegenheit, in Wirksamkeit gesetzt, und die temporären Ersparnisse von demselben zur Deckung der außeretatmäßigen Ausgaben der Universität, insbesondere zur Erweiterung der Universitätsgebäude, verwendet werden.

Ergänzender Etat der Kaiserlichen Universität Dorpat.

1. Für die medicinische Fakultät.

	Einer. S.R.	Alle. S.R.
Drei ordentlichen Professoren: der Chirurgie, der Therapie und der Staatsarzneikunde, namentlich der gerichtlichen Medicin, medicinischen Polizei nebst Hygieine, medicinischen Gesetzkunde und Veterinärpolizei nebst epizootischen Krankheiten	1429	4287
Quartiergeld	143	429
Einem gelehrten Apotheker	—	714
„ Apothekergehülfen	—	200
„ Gehülfen des Prosectors . . .	—	343
Dreien Assistenten der Kliniken . . .	200	600
Zulage zu den Unterhaltssummen der beiden Kliniken u. der Entbindungsanstalt nebst der Apotheke	—	2000
Zum Krankenhaus für Studirende . .	—	714
Zulage zur Unterhaltssumme des pathologisch-anatomischen Cabinets . . .	—	143
Desgleichen des physiologisch-anatomischen Cabinets	—	285
Zur Unterhaltung und Vermehrung der pharmacognostischen Sammlung zum Gebrauch des Professors der Pharmacologie	—	85
Zu chirurgischen Instrumenten, Zulage zu der bisherigen Summe	—	83
Einem der medicinischen Docenten für die Verwaltung des Amtes eines Secretärs der Facultät, Zulagehalt	—	100

2. Für das pharmaceutische Institut.

Einem ordentlichen Professor der Pharmacie	—	1429
Dem Professor der Chemie für den beson-		

	Einer. S.R.	Alle. S.R.
deren Vortrag dieses Fachs für die Pharmaceuten, als Zulage	—	200
Einem pharmaceutischen Laboranten . .	—	343
Zur pharmacognostischen Sammlung .	—	114
Zum Unterhalt des chemischen Cabinets und zu den Bedürfnissen des Laboratoriums	—	1000
Zwei Dienern	—	172
Zu Stipendien für fünf Zöglinge . .	150	750
8. Für die Juristenfacultät.		
Einem ordentlichen Professor des Russischen Rechts	—	1429
Quartiergeld	—	143
4. Für die philosophische Facultät.		
Einem ordentlichen Professor der angewandten Mathematik	—	1429
Quartiergeld	—	143
Einem ordentlichen Professor der Zoologie und vergleichen den Anatomie. .	—	1429
Quartiergeld	—	143
Einem Conservator des zoologischen Museums und des Cabinets für vergleichende Anatomie und Ausstopfer . . .	—	300
Einem chemischen Laboranten	—	286
Einem Gehülfen des Directors des botanischen Gartens	—	286.
Zulage zur Unterhaltssumme des zoologischen Museums	—	228
Zum Unterhalt des Cabinets für vergleichende Anatomie	—	285
5. Für die Universität überhaupt.		
Zu Gehalten für sieben etatmäßige Privatdocenten, zu 313 R. 20 K. S. jedem, Zulage zu der dazu etatmäßig bestimmten Summe von 571 R. 40 K. . .	—	1831
Einem Secretär des Univ.-Directoriums	—	430
Quartiergeld	—	86
Einem Executor	—	343
Einem Archivar	—	286
Zulage für die Bibliothek	—	300
In Allem	—	23370

Anmerkungen.

1. Der gelehrte Apotheker steht der clinischen Apotheke vor, und nimmt überdies Theil an den Arbeiten des Professors der Pharmacie in Beziehung auf den theoretischen und practischen Vortrag dieser Wissenschaft, sowohl für die Studirenden der Medicin, als auch für die Zöglinge des pharmaceutischen Instituts. Der gelehrte Apotheker genießt im Dienste die Rechte der Adjuncte der Universitäten. Dem Prosectorgehülfen, den Laboranten, dem Conservator, dem Secretär des Directoriums, dem Executor und dem Archivar werden dieselben Rechte ertheilt, welche die entsprechenden Beamten an den übrigen Universitäten genießen, die Assistenten aber und der Apothekergehulfe genießen die Rechte des Dienstes mit den ihren gelehrten Würden verliehenen Vorrechten. Der Gehülfe des Directors des Botanischen Gartens wird in Betreff seiner Dienstrechte dem Conservator gleichgestellt.

2. Dadurch, daß in diesem Etat den Privatdocenten, dem Prosectorgehülfen, dem Gehulfen des Directors des Botanischen Gartens und dem Archivar Gehalte bestimmt werden, hört die Verabfolgung von Unterhaltssummen an dieselben aus den öconomischen Summen der Universität auf.

3. Der Professor der Pharmacie, der gelehrte Apotheker, der Apothekergehulfe, die Laboranten, die Assistenten und der Executor erhalten Wohnungen in den Gebäuden der Universität; falls es an Kronswohnungen in Natur fehlt, erhalten sie, mit Genehmigung des Ministers der Volksaufklärung, Quartiergelder aus den öconomischen Summen der Universität. (Inland.)

St. Petersburg, 31. Oct. Der Commandeur des 6ten Infanterie-Corps, General-Adjutant General der Infanterie Reidhardt 1 ist, in Stelle des zur Wiederherstellung seiner Gesundheit beurlaubten Generals der Infanterie Golowin 4, zum Commandeur des abgesonderten Kaukasischen Corps und zum Oberdirigirenden Kaukasiens ernannt worden.

Dem ordentlichen Akademiker und beständigen Secretair der Kaiserl. Akademie, wirklichen Staatsrath Fuß ist der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Beiträge zum Besten der Abgebrannten in Kasan, Perm und Troïzk. Das Conseil der Kaiserlichen Menschenliebenden Gesellschaft, hat bis jetzt, wie bekannt, bereits 21,096 R. 86½ K. S. und 12 Ducaten in Gold zum Besten der Abgebrannten nach Kasan befördert. Diese Summe ist durch neue, vom 18. bis 25. Oct. eingegangene Beiträge um 543 R. 80 K. S. vermehrt worden. In der obgenannten Zeit haben sich die Beiträge für Perm um 8 R. 85½ K. S. und für Troïzk um 5 R. 42½ K. S. vermehrt. Für den Verkauf der Uebersetzung des Werkes von der Nachfolge Christi, zum Besten der Einwohner der letztgenannten Stadt sind 96 R. 71½ K. S. gelöst worden. — Alle diese Summen sind von dem Conseil der Kaiserlichen Menschenliebenden Gesellschaft an ihre Bestimmung befördert, und das Postporto aus eigenen Mitteln bestritten. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 31. Oct. Dem Commandeur der 2ten Brigade der 2ten Dragonerdivision Generalmajor Baron Korf 2 ist Allergnädigst der St. Stanislausorden 1ster Classe verliehen worden.

Dem Commandeur des Kurinskischen Jägerregiments Obristen Freitag ist der St. Wladimirorden 3ter Classe verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Nov. Die neuesten aus Algier eingetroffenen Berichte vom 22sten zeigen, daß der dem Kalifa Ben Salem in dem Gefechte vom 13ten beigebrachte Schlag entscheidender war, als ihn selbst die Berichte des Ober-Generals angeben, welchem, wie der Armee, die ihn unter seiner Leitung ausgeführt, derselbe zu um so größerer Ehre

gereicht. Ben Salem hatte sich nach seiner Niederlage und der Desertion seiner regelmäßigen Infanterie in die Jus-Jura genannte Gebirgskette, deren Gipfel einen großen Theil des Jahres hindurch von Schnee bedeckt sind, mit seiner Familie und seinen kostbarsten Habseligkeiten geflüchtet. Alsbald nach seiner Flucht beeilten sich die bisher unter seinen Befehlen gestandenen Stämme, sich zu unterwerfen, indem sie den General-Gouverneur baten, einen gewissen Mahhi el Din, ehemaligen Offizier bei Ben Salem, der aber bei diesem wegen seiner Hinneigung zu den Franzosen in Mißgunst gekommen und daher entlassen worden war, an Ben Salem's Stelle zu ihrem Kalifa zu ernennen. Mahhi el Din ward nun in Begleitung seiner Agas in Algier erwartet, um dort aus den Händen des General-Gouverneurs, der in die Wünsche der Araber einzugehen beschloß, die Investitur für sein neues Amt zu erhalten.

Vom General Lamoricière hatte das Dampfschiff „Cocyte", das am 20sten Abends, von Oran kommend, im Hafen von Algier eingelaufen war, gleichfalls sehr günstige Nachrichten überbracht, wodurch die unheilvollen Gerüchte widerlegt wurden, die zu Algier über die Lage dieses Generals sich verbreitet hatten. Nachdem derselbe die auswandernde Bevölkerung an zwanzig Lieues weit im Süden von Thaza verfolgt hatte, zog er sich auf Tekedempt zurück, um sich der Silos der Stämme zu bemächtigen, die noch mit Abd el Kader es halten, und zugleich den Emir selbst und alle dessen Bewegungen zu überwachen. Der Krieg wurde dort wieder ganz nach dem furchtbaren Zerstörungs-System geführt, das die Franzosen in der neuesten Zeit überhaupt in Afrika zur Anwendung bringen. Alles wurde verheert. Die Arabischen Bundes-Genossen derselben brauchten nach der Angabe eines Berichtes, der aber doch etwas übertrieben scheint, nicht weniger als 8000 Kameele, um alles erbeutete Getraide aufzuladen und mit fortzunehmen. Die Quantität desselben wird auf 60,000 metrische Centner allerwenigstens angeschlagen. Abd el Kader war herbeigeeilt, sich dieser ungeheuren Razzia zu widersetzen, die seine Anhänger vollkommen ruinirte und sie aller Subsistenzmittel für den Winter fast völlig beraubte, allein vergeblich. Die Französische Kavallerie kam noch zeitig genug herbei, um seine Reiter, welche den Convoi angreifen wollten, zurückzuwerfen; diese leisteten jedoch einen mannhaften, ja verzweifelten Widerstand, so daß ihrer über 100 todt auf dem Platze geblieben seyn sollen nebst 40 Pferden. Die Französische Kavallerie erbeutete in diesem glänzenden Gefechte 230 vollständig geschirrte und gesattelte Pferde und machte 18 Gefangene. Unter den Gefangenen befindet sich der Aga der rothen Reiter Abd el Kader's, Ben Bekha; ja der Emir selbst soll nahe daran gewesen seyn, gefangen genommen zu werden; er stürzte im Handgemenge vom Pferde und verdankte seine Rettung nur der aufopfernden Hingebung einiger Reiter seiner nächsten Umgebung.

Tedjini, der Scheik von Ain Madi, den die Franzosen durch Abd el Kader zu Grunde richten ließen, ohne ihm zu Hülfe zu kommen, obgleich er ihnen große Dienste hätte leisten können, ist jetzt in der Wüste, wo er aber noch immer an der Spitze eines mächtigen Stammes steht. Er hat dem mit den Franzosen es haltenden Arabischen General Mustapha Ismail geschrieben, daß er sich dem Einrücken Abd el Kader's auf sein Gebiet widersetzen werde. Zugleich hat er um die Erlaubniß nachgesucht, zweitausend Kameele schicken zu dürfen, um Getraide zu holen. — General Bedeau soll einem Komplotte auf die Spur gekommen seyn, welches zum Zwecke gehabt hatte, den verbündeten Stamm der Beni Amer zur Auswanderung zu verleiten. Der General ließ sogleich den Aga Kader Ben Moktar verhaften, der, wie es hieß, nach den Inseln St. Marguerite geschickt werden sollte.

Paris, 5. Novbr. Der Königin der Belgier hatte gestern früh, in Gegenwart des Herrn Guizot, eine lange Konferenz mit dem Könige und reiste einige Stunden später nach Brüssel ab, wie es scheint, mit der Ueberzeugung, daß an den Abschluß eines Zollverein-Vertrages für jetzt nicht zu denken sey.

Man lies't in Haro: „Herr M., einer der unermüdlichsten Jäger der Stadt Caen, befindet sich gegenwärtig auf seinem Landgute Sallenelles. Vorgestern verließ er dasselbe früh Morgens, um seiner Lieblingsbeschäftigung nachzugehen. Da er aber mehrere Tage lang auf den Fluren der Umgegend nichts gewahrte, so beschloß er einen Ausflug nach dem Gestade des Meeres gegen Quistreham hin, zu unternehmen. In dem Augenblicke, wo er in einer kleinen Barke mit Herrn Asselin über die Orne fuhr, erblickte er zwei prächtige Tauben, auf sie anlegen und Feuer geben war die Sache eines Augenblicks; einer der beiden Vögel fiel in den Strom; als man sich aber in der Barke nahte, um ihn zu ergreifen, flog die Taube, welche das Blei nicht erreicht hatte, zu wiederholten Malen um die getödtete herum, von der unser Jäger bald Besitz genommen hatte. Eben war er im Begriffe der andern dasselbe Schicksal zu bereiten, als dieselbe um ihn herum zu flattern begann, sich auf seine Schultern setzte und sich endlich ergreifen ließ. Man denke sich das Erstaunen des Jägers! Aber dies Erstaunen verdoppelt sich, als man die beiden armen Vögel näher in Augenschein nahm und entdeckte, daß sie einen Ring um den Hals trugen. Herr M. eilte schnell nach Hause; er betrachtete die Ringe mit Aufmerksamkeit: auf beiden befanden sich zwei kleine Edelsteine und um sie standen die Buchstaben A L E — V I C und A L 1840; außerdem sah man ein von zwei Pfeilen durchschossenes Herz. Woher kam dieses Taubenpaar? Besagten diese Worte nicht vielleicht: Alexandrine — Victorie und Albert, und gehörten beide Vögel nicht der Königin von England? Wir wissens nicht. Die Diamanten aber, die sich auf den Ringen befanden, wofür ein Juwelier zu Caen 12,000 Francs zu zahlen sich erbot, durften unsre Meinung bestätigen.

An einem der letzten Regentage war der Herr von Balzac, der, wie alle großen Geister unserer Zeit, einen Widerwillen gegen die Regenschirme hat, ausgegangen; der Regen fiel indeß so reichlich, daß

Balzac, da er keinen Fiacre finden konnte, unter dem ersten besten Thorwege untertreten mußte. Mit einem Male bemerkte er, als er nach dem gegenüberstehenden Hause sah, eine Dame, die von Zeit zu Zeit die Gardine am Fenster zurückzog, um nach ihm zu sehen. „Die Dame ist sehr neugierig," dachte Herr Balzac, „hübsch ist sie aber auch," und er zupfte seinen Anzug soviel als möglich in Ordnung. Das Gesicht am Fenster zeigte sich im günstigsten Lichte jeden Augenblick, so daß Balzac auf mancherlei Gedanken kam. Er erinnerte sich, die Dame in der Oper gesehen zu haben, und dankte bereits dem Himmel für den glücklichen Platzregen. Wie sehr aber war er überrascht, als er einen Bedienten aus ihrem Hause mit einem Regenschirme auf sich zukommen sah und die Worte hörte: „meine Dame schickt Ihnen hier einen Regenschirm." Balzac, ganz verblüfft, fragte den Mann weiter nicht, sondern nahm den Regenschirm, grüßte galant die Dame, die noch immer hinter der Gardine am Fenster lauschte und entfernte sich mit Siegesfreude. Am andern Tage stand Balzac frühzeitig auf, zog den schwarzen Frack an, kaufte sich weiße Handschuhe, nahm den Regenschirm und machte sich auf den Weg, um der schönen Frau für ihre List und ihr Wohlwollen zu danken. Die Visitenstunde war aber noch nicht gekommen und er dachte bei sich, es wäre doch besser, wenn er den Regenschirm, der freilich sehr alt war, als Andenken behielt und einen neuen kaufte, um ihn der Dame als den ihrigen zurückzugeben. Mittags endlich ließ er sich bei der Dame anmelden, trat ein und überreichte den Schirm. Die Dame nahm denselben und stellte ihn bei Seite, ohne wie es schien, die Veränderung zu bemerken. Nach einigen weitern Worten wagte Balzac die Andeutung, wie er glaubte, daß die Dame ihm den Schirm nicht ohne Absicht gesandt habe. Die Dame errieth, was er meinte und antwortete deshalb: „ich hatte allerdings eine Absicht, als ich Ihnen den Regenschirm sandte, und werde Ihnen dieselbe nicht verschweigen, da Sie selbst darauf anspielen: ich erwartete Jemanden, der gerade zu der Zeit, als Sie gegenüber unter der Thüre standen, ankommen sollte; da Sie mich genirten, so schickte ich Ihnen den Regenschirm, um Sie fortzubringen." — Was Balzac bei diesen Worten empfand, brauchen wir nicht besonders zu erwähnen.

Vor Kurzem ist in Paris ein junger Perser, ein Verwandter des Schahs, angekommen, der außerordentlich reich ist und vor einigen Tagen sich ruhig auf einem Stuhle in den elysäischen Feldern niedergelassen hatte. In geringer Entfernung von ihm saß eine junge Frau, deren etwas zu entblößte weiße Schultern ein nicht eben lauer Wind anwehete. Der galante Perser knüpfte, nachdem er eine Zeitlang die schönen frierenden Schultern bewundert hatte, den Cashemirshawl ab, den er um den Leib geschlungen trug, übergab ihn seinem Dolmetscher, der zu der Dame trat und sagte: „Taube des Propheten, Perle des Meeres, Gazelle der Städte, schöner als die Gazellen der Wüste und die Jungfrauen Ispahan's, der große Ali Hussein (den Gott erhalte!) sendet Dir diesen Cashemir und bittet Dich, denselben als ein Zeichen seiner Bewunderung anzunehmen!" — Der Mann der Dame, der dabei war, wunderte sich sehr über diesen Schritt und diesen orientalischen Styl und wußte nicht, was er thun sollte; der Dolmetscher aber hatte den Shawl bereits um die Achseln der jungen Frau gelegt und sich wieder entfernt. Er forderte ihn auf, den Shawl zurückzunehmen, aber der Dolmetscher entgegnete, die Söhne des Propheten nehmen niemals zurück, was sie einmal gegeben hätten, und so mußte die Dame den Shawl behalten, der wohl über 2000 Thaler werth seyn mag. Seit dieser Zeit sieht der junge Perser Hussein überall, wo er erscheint, weiße Schultern vor sich, aber er ist nicht mehr galant.

England.

London, 1. Novbr. Vorige Woche hat man in Irland wieder die O'Connell-Rente gesammelt. Man weiß fürs erste nur das Resultat der Sammlung in Dublin selbst, und diese soll den Durchschnitts-Ertrag weit übersteigen. Aber Alle, welche dazu gegeben haben, sind darum keine Repealer, wie Ofarral schreibt, indem er 10 Pfd. schickte, es sey ein Zoll der Dankbarkeit für die Erlangung der Emancipation, und daß es ihm voriges Jahr gelungen, den Chartismus von Irland fern zu halten.

London, 4. Nov. In der vorgestern gehaltenen Geheimeraths-Versammlung hat die Königin ihre Einwilligung zu der Vermählung der Prinzessin Auguste von Cambridge mit dem Erbgroßherzoge von Mecklenburg-Strelitz ertheilt, und es wurde an das zu diesem Akt erforderliche Staats-Dokument das große Siegel Englands befestigt.

Der Standard meldet, daß im geheimen Rath beschlossen worden, das Parlament pro forma auf den 10. December zu vertagen und es dann definitiv auf Anfang Februar einzuberufen.

O'Connell's Amtsjahr als Lord-Mayor von Dublin geht nächstens zu Ende. Herr Roe, einer der reichsten Kaufleute in Irland, wird, wie man glaubt, sein Nachfolger werden. „Herr Roe", sagt das Dublin Journal, „ist Protestant und zeichnete sich aus durch kräftige Unterstützung des vorigen Ministeriums. Er ist als ein entschiedener Gegner der Repeal bekannt, und die Stadt Dublin wird durch seine Erwählung einen neuen und schlagenden Beweis des Ungrundes der gegen sie erhobenen Beschuldigungen liefern. Herr Roe dürfte einstimmig gewählt werden."

Die Französische Regierung soll jetzt offiziell angezeigt haben, daß sie den Traktat von 1841 wegen des Durchsuchungs-Rechts nicht ratifiziren werde.

.... Aus Irland wird gemeldet, daß die ältesten Leute sich nicht so vieler Anzeichen eines frühen und strengen Winters erinnern, als jetzt. Schon der October konnte dort füglich für Februar gelten, man hatte starken Frost, und die Straßen waren mit Schnee bedeckt.

Der Globe theilt folgendes ihm eingesandte Schreiben über die Verhältnisse in Afghanistan mit; „Dem Vernehmen nach ist ein Schreiben von Sir

Robert Sale, von späterem Datum als die letzte Depesche aus Dschellalabad, nach Ankunft der letzten Indischen Post eingegangen, in welchem gesagt wird, daß die Gefangenen wirklich gegen Dost Mahomed ausgeliefert werden sollen. Im Fall sich dies bestätigte, so würden die Pläne des Lord Ellenborough, Kabul betreffend, entwickelt werden, weil Dost Mahomed's Befreiung der erste Schritt zu seiner Wiedereinsetzung auf den Thron seyn würde; die Besetzung des Pendschabs würde der nächste Schritt seyn und der Indus und Sutledsch die westlichen Gränzen unseres Reichs in Ostindien werden. Ein die Sicherheit den Keiber- und Bolan-Päße gegen Persien und Rußland schützender Offensiv- und Defensiv-Traktat mit Dost Mahomed wurde die Grundlage seyn. Die Konzentrirung einer so mächtigen Armee, wie diejenige, von welcher wir zuletzt gelesen haben, und die Bewegungen, welche angeblich schon gemacht worden sind, bezwecken die gänzliche Unterwerfung der Seiks, die neuerlich eine verrätherische Rolle gespielt haben." Der Einsender dieses Briefes bemerkt, daß wenn die darin erwähnten Maßregeln ausgeführt würden, mehr als je für die Sicherheit des nordwestlichen Indiens geschehen dürfte. Der Herzog von Wellington scheine der Hauptleiter in dieser Angelegenheit gewesen zu seyn, und wenn die Sache sich so verhalte, so verdiene er das größte Lob für die Weisheit und das gesunde Urtheil, womit er den Krieg in Ostindien zu Ende gebracht habe.

Ueber die jetzt in Berlin versammelten Stände-Ausschüsse sagt ein englisches Blatt: Die Deutschen sind wegen ihrer Redlichkeit unter den Nationen berühmt; in der Entwicklung des Geistes stehen sie an der Spitze der Völker und trotz einiger vorübergehenden Bewegungen der Ungeduld haben sie sich als ein ruhiges bedachtes Volk gezeigt; sie scheinen besonders geeignet zu seyn, mit Sicherheit eine Repräsentativverfassung, die wir Engländer als ein Geburtsrecht der Sachsen in Anspruch nehmen, zu besitzen. Diese Erscheinung wurde ungemein anziehend seyn. Wir können erwarten, daß unsere transcendentalen Nachbarn eine alles überfluthende Masse von ersten und letzten Prinzipien und Gesetzgebungstheorien mit auf die Rednerbuhne bringen; wir wären neugierig, die Erfahrung zu machen, in wie weit der deutsche ideelle System-Reichthum practische Zwecke befördern würde, vielleicht mehr, als einige unserer politischen Männer es glauben möchten.

Das Dampfschiff Britannia, welches am 5. Oct. Liverpool verließ, hat die Reise von den Küsten Englands bis nach Amerika in sieben und einem halben Tage gemacht! — Also in einer Woche kann man jetzt aus der alten nach der neuen Welt fahren!

Der „Essex-Herald" sagt unter der Ueberschrift: „Eine vorsichtige Liebesheirath„: Jüngst wurde zu Rendham, nach einem dreißigjährigen Bräutigams- und Brautstande, Herr Bicker, Metzgermeister alldort, mit Miß Daniels getraut. Würde das Beispiel dieses vorsichtigen Paares allgemeiner befolgt, so würde man nicht von so vielen unbesonnenen und unglücklichen Eheverbindungen hören.

Spanien.

Paris, 31. Oct. Der Glaube an den Metall-Reichthum der Spanischen Gebirge, welcher seit einigen Jahren tausende von Bergwerks-Unternehmungen veranlaßte, und dem die großen und kleinen Kapitalisten Spaniens mit einem Fanatismus huldigen, dem nur der Golddurst der Entdecker Amerika's zu vergleichen ist, dieser Glaube hat sich an einigen Punkten auf glänzende Weise bewährt. Zwar liefern bis jetzt nur wenige der unzähligen Gruben, die man in allen Theilen des Landes eröffnet, einen befriedigenden Ertrag, aber unter diesen wenigen befinden befinden sich einige, deren Produkt alle Erwartungen übertrifft, und welche eine Rückkehr der Zeiten von Potosi für Spanien möglich erscheinen lassen. Hier nur ein Beispiel, welches vielleicht nach Spanischen Angaben für fabelhaft gehalten werden würde, da es auf den Mittheilungen eines Englischen Ingenieurs in einem Englischen Journale für Bergkunde beruht, allen Anspruch auf Glauben hat. In der Sierra von Almagra ist nämlich, diesen Mittheilungen zufolge, mit Hülfe eines Kapitals von 640 Piastern, realisirt durch die Ausgabe von 64 Actien, je zu 10 Piastern, eine Silbergrube eröffnet worden, welche nach dem ersten Jahre ihrer Ausbeutung für jede Actie eine Dividende von 18,000 Piastern geliefert hat. Der tägliche Ertrag dieser Grube wird auf den Werth von 5000 Piastern angeschlagen.

Die Revue de Paris vom 25. September enthält einen Artikel über die Diplomaten in Madrid und darin eine Schilderung des nordamerikanischen Gesandtschaftssecretair Milton: „Sein Haus war in zwei Hälften getheilt; auf der einen sah man die elegantesten Meubles, kostbare Teppiche ꝛc., auf der andern dagegen flogen an der Decke des Zimmers Vögel umher, während am Fußboden Eidechsen krochen; ein ausgestopfter Neger stand neben der Thüre, ein Frauenkopf, an einer silbernen Kette aufgehangen, strahlte Abends durch die Augenhöhlen Licht aus und diente als Ampel. An den vier Wänden des Schlafzimmers, das mit schwarzem Sammet ausgeschlagen war, waren gelbe große brasilianische Schmetterlinge angesteckt, alte Rüstungen, Thierköpfe und Hirschgeweihe befestigt. Sein Bett war eine Hängematte, sein Waschbecken eine Schildkrötenschaale und seine Nachtmütze ein persischer Shawl. Dabei hatte er die häßliche Gewohnheit, in stillen Nächten Waldhorn zu blasen oder seine Leute plötzlich durch Pistolenschüsse zu wecken. Er war ein Narr und ein sehr kluger Mann zu gleicher Zeit. Seine Berichte an die Regierung, die er in dem ersten eleganten Theile seiner Wohnung schrieb, waren Muster. In Madrid wußte freilich Niemand, was man von ihm denken sollte. Jetzt ist er durch Washington Irving ersetzt. Einen Streich von ihm müssen wir aber noch erzählen. Eines Tages lud er seine gewöhnlichen Freunde, die Gesandtschafts-secretaire und Attachés und die Toreros (Stierkämpfer) ein. Er selbst stellte den Diplomaten die

primeras espadas, die picadores u. s. w., den berühmten Montes, Sevilla, Minuto und Trigo vor. — Nach der Tafel forderte er seine Gäste auf, sich mit den Musikern auf eine Erhöhung zu begeben, während er seinen Leuten mit schrecklicher Stimme zurief: „öffnet die Thuren und laßt den General Mina eintreten.“ Dann warf er den fünf Stierkämpfern rasch fünf Degen zu und blieb allein mitten im Saale stehen, in welchen mit gesenkten Hörnern und brüllend ein wüthender Stier hereinstürzte. Alle anwesenden, selbst Montes, der Held aller Stiergefechte, stießen einen Angstschrei aus, der amerikanische Secretair aber nahm seine rothe Mütze und den Degen in die Hand und erwartete Mina. Der Stier stürzte gerade auf Milton zu, der rasch zur Seite sprang; der Stier drehete sich um und Milton schwang die rothe Mütze vor ihm. Allgemeiner Beifall; die Spanier geriethen in Entzücken, sprangen über die Balustrade und griffen den Stier nach allen Regeln an, während Milton das wuthschnaubende Thier verfolgte. Mit dem ersten Stoße traf er den Stier nicht lebensgefährlich, das Zimmer aber schwamm bereits von Blut; fest stellte da Milton sich hin und wartete auf den Angriff des Thieres, das er dann todt niederstreckte. Dieses seltsame diplomatische Desert machte in Madrid das größte Aufsehen und ein halbes Jahr lang erschien Milton bei keinem Stiergefechte, ohne daß ihm Blumenkränze zuflogen, die Herren die Hüte schwenkten und die Damen ihm mit den Taschentüchern und Fächern zuwinkten. — Wenige Minuten nach seinen tollen Streichen konnte Milton als der ernsteste Staatsmann auftreten; er war ein gewandter Unterhändler und vollendeter Diplomat; die Nächte verbrachte er meist an seinem Schreibtische und faßte die bewundernswürdigsten Depeschen ab.“

Deutschland.

Der Brand von Hamburg soll den Naturwissenschaften dienen. Man findet in den Trümmern merkwürdige Verglasungen und Entglasungen mannichfacher Stoffe in allen Graden und Uebergängen; eben so Legirungen und Reducirungen verschiedener Metalle, Verkohlungen und Umwandlungen vegetabilischer und thierischer Stoffe, und man legt, zu weiterer Untersuchung, eine Sammlung davon an.

In Kaufbeuren hat sich ein Verein gebildet gegen das zu lange Verweilen der Männer in den Gasthäusern. Die Gattin eines Chirurgen hat diesen Verein ins Leben gerufen; achtundvierzig Bürger sind demselben beigetreten. Er nennt sich: „Fruhnachhausekommungsverein.“

Oesterreich.

Ein Brief aus Wien sagt: die Munizipalität unserer Hauptstadt hat so eben eine Anstalt vollendet, die in ihrer Art einzig ist in Deutschland und vielleicht in der Welt — eine Winterschwimmschule. Sie besteht aus einem Saal von 163 Fuß Länge und 40 Fuß Breite, aus rothem Marmor; über diesen Saal wölbt sich ein Glasdach, das von 18 gegossenen Eisensäulen mit componirten Kapitälen getragen wird. In der Mitte des Saales ist das Becken, 122 Fuß lang und 40 Fuß breit, in welchem das Wasser durch Dampfröhren in einer gewissen Temperatur erhalten wird. Um den Saal herum sind zwei Reihen Zimmer zum An- und Auskleiden und diese sind auch erwärmt. Zwölf große Gasleuchter erhellen vom Dach herab das Ganze bis 11 Uhr in der Nacht.

Wallachei.

Bukarest, 25. Oct. (Oesterr. Beobachter.) Eine gestern von Konstantinopel eingetroffene Staffette überbrachte dem russischen Generalconsul die Nachricht von der Absetzung des bisherigen Hospodars Ghika. Demzufolge hat Letzterer diesen Morgen die Regierung in die Hände der durch das organische Reglement bestimmten provisorischen Regentschaft (Kaimakamie) niedergelegt, welche aus dem Groß Ban der Wallachei, Georg Philippesko, dem Groß Wornick, Theodor Wakaresko, und dem Groß-Logotheten Michael Kornesko zusammengesetzt ist. Nach Einberufung der Deputirten zu einer außerordentlicher Versammlung wird auf die im Reglement festgesetzte Weise und in der darin bestimmten Zeit zur Wahl des neuen Hospodars geschritten werden. Der Pfortencommissär, Ueberbringer des Hattischerifs, ist bereits in der wallachischen Quarantaine eingetroffen, und wird ehestens hier erwartet. Die öffentliche Ruhe und Ordnung ist während dieser Ereignisse nicht einen Augenblick gestört worden. Der abgesetzte Furst ist heute Mittags nach Siebenburgen abgereist.

Serbien.

Belgrad, 19. Oct. (A. Z.) Die Gegner der neuen Ordnung der Dinge wissen nicht Worte genug zu finden, um den Patrioten Wutschitsch anzuklagen. Es gibt eine einfache Antwort darauf: er und seine Genossen hatten das Volk und die Macht auf ihrer Seite, und dachten dennoch nicht daran, die Gewalt für sich zu behalten, sondern erachteten es für billiger, die Oberherrschaft dem Sohne des unvergeßlichen Czerny Georg zu übertragen. Die öffentlichen Berichte haben über diesen manches Unrichtige verbreitet; Folgendes ist die Wahrheit. Er ist 36 Jahre alt, hoch und schlank von Gestalt, ernst im Benehmen, dabei aber gutmüthig und anspruchlos. Er wurde bekanntlich in Rußland erzogen und bekleidete bei dem Fürsten Michael die Stelle eines Adjutanten. Bei den letzten Ereignissen verhielt er sich indifferent. Aus Besorgniß, er könnte bei dem gereizten Volke Aufsehen erregen, gebot ihm Fürst Michael, in Belgrad zu bleiben. Als die Botschaft von dem für den Fürsten unglücklichen Gefecht hierher kam, und die Minister vom Fürsten nach Toptschidere berufen wurden, wo sie bald darauf gemeinsam die Flucht ergriffen, beschlossen sie vor ihrem Abgange, ihn ihrer schlechten Politik zu opfern. Sie ließen ihn demnach Abends in die fürstliche Residenz bescheiden unter dem Vorwande, er sollte einige Befehle entgegennehmen. Er ahnete nichts Gutes und entschuldigte sich, es wäre ihm unmöglich, der Vorladung zu folgen. Bald darauf erschienen zwei Panduren mit der Weisung, Gewalt zu gebrauchen, falls er sich weigern sollte, Ge-

horsam zu leisten. Als Alexander Georgewitsch dieß sah begab er sich auf den Weg. Als sie aber bei der türkischen Kaserne vorbeikamen, flüchtete er sich plötzlich in das nächste Thor derselben und rettete mit Hülfe des türkischen Inspectionscommandanten sein Leben. Er besitzt Festigkeit des Charakters, ist klug und besonnen und spricht mehrere Sprachen.

Von der serbischen Grenze, 27. Oct. (A. Z.) Alexander Georgewitsch hat in den letzten Tagen ein Circular ergehen lassen, worin er über die Verwendung der nach Verjagung des Fürsten Michael im serbischen Schatz vorgefundenen Gelder Rechenschaft gibt und zu zeigen bestrebt ist, daß weder unrechte Vorausgabung noch irgend eine Verschleuderung ihm zur Last gelegt werden könne. Zugleich hat er eine Note an die verschiedenen Consuln zu Belgrad gerichtet, durch welche er alle von seinen Feinden verbreiteten Gerüchte über Grausamkeiten, die er verübt oder geduldet haben soll, widerlegt.

Aegypten.

Alexandrien, 16. Oct. (L. A. Z.) Der Vicekönig wartete hier nur auf Nachrichten von seinem Abgesandten Sami-Pascha in Konstantinopel, und nachdem er diese empfangen hatte, ist er heute nach Kahira abgereist, wohin ihm die Konsuln der Großmächte ohne Zweifel bald folgen werden. Jetzt kennt man auch den Grund der schnellen Abreise Ibrahim Pascha's und Said-Pascha's nach Unter-Aegypten. Sie geschah wegen der ungeheueren Verheerung, welche die Rinderpest dort angerichtet hat. Diese Krankheit ist, wie man glaubt, mit einigen hundert Ochsen, die Ibrahim-Pascha aus Karamanien kommen ließ, eingeschleppt worden und soll jetzt schon gegen 60,000 Stuck Rindvieh im Werthe von 1½ Mill. Talaris getödtet haben. Privatleute sind dadurch völlig außer Stand gesetzt, ihr Land zu bebauen, und nur zum Theil vermögen noch die Söhne des Pascha's oder andere Großwürdenträger mit Hülfe der Kavallerie-Pferde es zu thun. Dieses Unglück ist von der größten Bedeutung für Aegypten, denn in Ermangelung des Rindviehs wird ein großer Theil des Landes in den nächsten Jahren nicht vollständig bestellt werden können, die Pächter werden zu Grunde gehen und das Fleisch wird einen unerschwinglichen Preis haben. Letzteres ist schon jetzt der Fall, und die Folgen sind unabsehbar, wenn die Regierung keine Mittel zur Abhulfe der Noth ergreift.

Französische Charakteristiken.

Der Rivarol von 1842.

(A. Z.) Paris, Ende Octobers. Es hat sich seit einiger Zeit in Frankreich eine biographisirende Klatschlitteratur gebildet, der man, wenn sie sich auch theilweise nur vom Standpunkt der Parteiinteressen, theilweise im Gebiet der chronique scandaleuse bewegt, doch ein gewisses lebensfrisches Auffassen der Persönlichkeiten, ein scharfes Croquiszeichnen à la Gavarni und Philippon nicht absprechen kann. Manche treffende Geißelhiebe der Satyre werden auf diesem Feld ausgetheilt, viele nützliche, wenn auch bittere Wahrheiten gesagt; die Menge lacht, denkt auch manchmal etwas weniges nach, und der kleine Schaden, den etwanige Skandalosa eines solchen Buches verursachten, gleicht sich reichlich durch den politischen Nutzen dieser populär-praktischen Genrebilder aus. Zudem sind die reizbaren Franzosen nachgerade etwas duldsamer gegen solche Angriffe geworden und ahmen auch in dieser Hinsicht ihre Nachbarn die dickhäutigen Engländer nach. Trotz der grimmigen Septembergesetze erscheinen also alle Augenblicke Bachlein wie das Dictionnaire des nos grandes girouettes, die Biographies des Députés, der Rivarol ꝛc., erleben oft zwei bis drei Auflagen, werden gelesen und belacht und sind nach einigen Monaten wieder durch andere verdrängt und vergessen. Eine ehrenvolle Ausnahme von den gewöhnlichen Werken dieser Art machen die Contemporains illustrés par un homme de rien, die gleichfalls in Lieferungen erscheinen und genau jedesmal auf den Raum eines Druckbogens bemessen eine geistvolle Biographie irgend einer Notabilität nebst einem ziemlich getreuen Porträt geben. Die Lebens- und Charakterschilderungen französischer Zeitmänner, namentlich Thiers, Guizot, Cormenin, Molé ꝛc., sind höchst anziehend; für uns Deutsche aber theilweise noch interessanter die darin enthaltenen Schilderungen berühmter Deutschen wie des Erzherzogs Karl, Fürsten Metternichs, Schlegels ꝛc. die mit einer gerechten Würdigung geschrieben sind, wie man sie bei den Franzosen gegen Fremde sonst nicht häufig findet.

Ich habe mir es zur Aufgabe gemacht aus diesen rasch vorüberrauschenden und für das Ausland ohne Spur dahingehenden Biographien und Charakteristiken den Lesern der Allg. Ztg. im Auszug mitzutheilen was auf neuere Zeitgeschichte und ihr Verständniß Bezug hat. Da Rivarol, der medisante Hofmann an Anciennität allen andern vorgeht, so gebuhrt ihm auch der Vorrang im Reihen, und ich fange mit dem Wiedererstandenen an. Der Rivarol von 1842 enthält keine Biographien, sondern bloß kurze Charakteristiken von 2 bis 20 Zeilen auf die Person. Er bespricht 117 Franzosen und 21 Ausländer und ist im Ganzen vom gemäßigt legitimistischen Standpunkt aus gehalten. Hiernach sind also auch die Charakteristicken zu beurtheilen. Ich bleibe bei der alphabetischen Ordnung, die der Verfasser angenommen hat, und hebe hier einige der interessanteren Charakterbilder aus. Der Verfasser, der sich Voltaire's Ausspruch in Nanine: „Je suis juste et ne suis pas galant“ zum Devise gewählt hat, sagt in der Vorrede: auch er habe lange genug alle jene auf den Höhen der Gesellschaft lebenden Idole der Jetztzeit angebetet, endlich aber angefangen mit eigenen Augen zu sehen, und sich aus den Reihen der Götzendiener entfernt um die Manitous und Fetische zu beurtheilen. „Ich lobe oft irgend eine Eigenschaft, fährt er fort, an einem großen Mann und spreche ihm eine andere ab; ich bin also kein systematischer Tadler. Ich lobe oft durchaus, denn ich weiß wohl, daß es in Frankreich auf

32 Millionen Bürger noch einige Dutzend geistreicher, gelehrter und ehrenhafter Männer giebt. Mein Buch ist nicht vollständig, es wird es werden; ich verlange nur Aufmunterung und als solche das Ausschlagen der Esel, den Schrei jener Schwerfälligen, die sich über alles scandalisiren, und ein Lächeln der Männer von gesundem Verstand. Wenn diese letzteren in mir unter der Maske des Prokrustes einen Weltmann erkennen und mir freundlich die Hand drücken, so wäre dieß noch schmeichelhafter für mich, und dieses kleine Bändchen würde sich dann mit der Zeit in einen großen litterarischen Pranger verwandeln, durchgesehen, verbessert und vermehrt mit 3—400 andern Namen, die schon ungeduldig an den Pforten harren, um ihren Antheil an den Geißelhieben und Traufbädern zu bekommen. Huissiers, Gendarmen und du, mein theurer Verleger, haltet diese Ungeduldigen im Zaum; man kann am ersten Tag der Assisen nicht alle Welt richten."

Arago. „Monsieur Arago!" — „Sagen Sie doch ganz kurzweg: Arago!" — „Arago!" — „Sagen Sie: unser gelehrter Arago!" — „Unser gelehrter Arago." — „Sagen Sie: unser gelehrter und berühmter Landsmann Arago." — „Unser gelehrter und berühmter Landsmann Arago." — „So ist es recht — jetzt können Sie sprechen!" Endlich — nun also unser gelehrter und berühmter Landsmann Arago ist sehr populär bei den Unwissenden und sehr geehrt bei den Tagdieben ohne Schuhe, ohne Hemd und ohne Brod, die in dem festen Glauben leben, er werde von seiner hohen Warte als republicanischer Astronom auf ihr Joch und ihr Elend das Manna der Revolutionen und die Wachteln gleich gebraten herabfallen lassen. Das ist, mit Respect zu melden, alles.

Vicomte d'Arlincourt. Eine männliche Anna Radcliffe in Hinsicht auf Talent, für die Kenner; ein Paul de Kock in Hinsicht auf Popularität im Faubourg St. Germain; ein wackerer Mann, unschuldig-ruhmsüchtig, der herumzieht als der letzte Troubadour, seine Verse in Prosa der ganzen Welt vorzusingen; sein Gott ist der Gott des heil. Ludwig und der irrenden Ritter; sein König ist der König des Exils der Tourniere und der alten Thürme; seine Dame, ach! ist die Hoffnung auf die Nachwelt, eine liebliche Zauberin die ihn mit Träumen bethört.

Beranger. Tibull, Pindar, Piron! Drei Köpfe unter einer Mütze; Momus der Akademie und der Wachtstuben, der Dachstübchen und der Salons; Freund der Kinder der alten französischen Fröhlichkeit und der melancholischen Murrköpfe; geschätzt von den feinen Geistern und von den Musterreitern. Küster und Vorsänger des Voltairianismus gegen die Religion, des Epikureismus gegen die Moral und der Anarchie gegen die Könige. Er ist der Tyrtäus der die Schellen an die Mütze der Straßenjungen nähte, die gegen eine vierzehnhundertjährige Monarchie in den Krieg zogen. Jetzt schweigt er, in die Einsamkeit zurückgezogen, und scheint sich nicht mehr um die großen politischen Glückspilze zu kümmern, denen sein revolutionäres Genie auf die Beine geholfen hat.

Berlioz kritisirt nach Herzenslust im Journal des Débats die Musik anderer und wird wüthend, wenn man an der Erhabenheit und Tiefe der seinigen zu zweifeln wagt, die vielleicht höchstens magnetisirte Deutsche zu verstehen im Stande sind.

Berryer. Mirabeau als ehrlicher Mann! Hat das ausgezeichnete Gluck von seinen Feinden noch mehr bewundert zu werden als von seinen Freunden. Sein Herz läßt sich von seinen Grundsätzen leiten, seine Grundsätze von seinem Herzen. Eine schöne Natur von erhabener und vollständiger Harmonie; er wäre im Stande mit der Macht seiner Rede eine Armee von 100,000 Mann aufzurufen, mit der er nicht wüßte was anzufangen.

Marschall Bourmont. Nachdem er Frankreich ein Königreich erobert hat, findet er nicht einen Stein um sein mudes Haupt zur Ruhe zu legen. Man wäre ihm die Ehren und die Lorbeeren des Capitols schuldig und hat ihn in die Verbannung gejagt, wo die Völker ihn nun weinen hören über den Undank seiner Mitbürger, sein Haupt bedeckt mit der Asche seiner Söhne, die an seiner Seite auf dem Felde der Ehre gefallen sind. Endlich hat er jetzt sein Vaterland wiedergesehen und Ruhe gefunden, aber namenlose Verräther haben geschworen seinen Fehler eines Tages — Waterloo — zu verewigen und seinen unsterblichen Ruhm — Algier — auszulöschen.

Bugeaud. Soldat, dessen Herz durch einen starken Nerv mit seinem rechten Arm zusammenhängt. Wenn ich ein Despot wäee, so würde ich ihn zu meinem ersten Leibgardisten machen. Er hat eine solche Gemüthsruhe, daß er im Stand ist an demselben Tage Menschen zu tödten und Kohl zu pflanzen; seine ganze Wissenschaft beruht in den Worten: „Hier darf man nicht durch!" die er behalten hat von dem Tage, wo er als Recrut zum erstenmal Schildwache stand. Man hatte ihm daher auch die Wache des Schlosses von Blaye anvertraut. Von der Tribune aus spricht er mit seinen Gegnern die Pistole in der Hand; das ist seine parlamentarische Art. Er ist nach Afrika gegangen um sich einen Marschallsstab zu holen und wird als Gouverneur der Festung Paris zurückkommen.

Chambolle (Redacteur des Siècle). Täglicher Redacteur der premiers Paris, die immer etwas Beißendes haben, wenn die 40,000 auf das Siècle abonnirten Specereihändler Pfeffer hineingewickelt.

Chateaubriand. Schöner ritterlicher Geist! der nur mit seinem Herzen schreiben und politisiren kann; deßwegen konnte man auch, so oft er sich täuschte, nur die erhabene Naivetät seiner Verirrungen bewundern. Diese Dichterseele singt mit dem nämlichen Enthusiasmus ein frommes Weihnachtslied und eine patriotische Ode; und wie schön er von Ruinen, vom Ruhm, vom Unglück, vom Genie und von der Liebe spricht! Energisch tugendhafte Natur voll melancholischer Hinfälligkeit! Als Napoleon in all seinem Glanz und seiner Macht auf dem Throne saß, schleuderte Chateaubriand an des

(Beilage.)

№ 89. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. November 1842.

Corsen gekrönte Tyrannenstirne die Vorwürfe eines neuen Tacitus; als der große Mann hinabgestiegen war unter die Erde, auf der er gigantisch lastete, verbarg er sich, Staunen in der Seele die erschüttert war durch ein solches Ende, hinter seinen Sarg um von den Nichtigkeiten dieser Welt nichts mehr zu sehen. Seit jener Zeit hat das Grab eines andern Fürsten seinen Gesichtskreis noch mehr verdüstert. In der Mitte dieser abwärts sinkenden Gesellschaft, verlassen von aller Hingebung und allem Glauben, steht er, die schöne Gestalt eines Barden; seine Stimme, ertönend zwischen Vergangenheit und Zukunft in der Höhle der Gegenwart, erinnert mich an Jeremias den Propheten des Sturzes der Reiche. Seit zwanzig Jahren erzählt er uns von seinem nahen Grabe; es wäre also wohl Zeit uns eine letzte Ausgabe seiner vollständigen Werke mit dem Motto zu geben: Quotidie morior!

Cormenin, der gelehrte Witz! Das Atqui und Ergo der republicanischen Partei, die sonst nur Leidenschaften hat; die in scharfe Logik getauchte Feder, die, an die wilden Pfeile der Demokratie befestigt, sie der Juliusmonarchie bis ins Herz dringen läßt. Ist dieser Mann auch wirklich aufrichtig radical? Traut den Vicomtes nicht die ihren Moderock umkehren um eine Carmagnole daraus zu machen, und welche die Marseillaise singen um in ihren Glacéhandschuhen die Händedrücke der Straße zu bekommen.

Cunin-Gridaine. Dieser große Minister findet, daß keiner seiner Collegen besser als er das unverantwortliche Königthum deckt; vielleicht weil er Tuchfabricant ist?

Gabriel Delessert (Polizeipräfect.) Der Schutzpatron der Munizipalgardisten, der Stadtsergenten und der Mouchards; erläßt heroische Ordonnanzen gegen die herrenlosen Hunde in den Hundstagen, setzt die Tarife für Cabriolets und Fiaker fest, gibt den Lumpensammlern Diplome, öffnet und schließt die Register der Morgue, befiehlt die Hinwegschaffung des Pariser Kothes, numerirt die Boudoirs der Aspasien, läßt die Straßen pflastern, die Eckbrunnen rinnen, steigt bei Feuersbrünsten und Emeuten zu Pferd mit seinen quos ego hinter sich und wird mit Recht als der Grundpfeiler der gesellschaftlichen Ordnung betrachtet in einer Zeit wie unsere, wo man nichts Besseres kennt.

(Schluß folgt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Literärische Anzeigen.

In **Friedr. Severin's** Buchhandlung in Dorpat und Moskau sind folgende sehr empfehlenswerthe Schriften zu den beigesetzten Preisen zu haben:

Schwänke des Hebelschen Rheinländischen Hausfreundes (1801—1831) mit allen spaßhaften Geschichten von Zundelfrieder, rothen Dinter und Heiner. In 2 Theilen mit 120 Abbildgn. 1839. Preis für beide Theile 1 Rbl. 50 Kop. S.

Bremer, Friederike, die Töchter des Präsidenten. Erzählung einer Gouvernante. Aus dem Schwedischen. 3te verbess. Aufl. 1842. Pr. 35 Kop. S.

——, die Nachbarn. Aus dem Schwedischen. 3te verbess. Aufl. 2 Theile. 1842. Pr. 70 Kop. S.

——, kleine Erzählungen. 1842. Pr. 35 Kop. S.

Einladung zur Subscription auf:

Ramshorn, Dr. Carl, Geschichte der merkwürdigsten deutschen Frauen. Dieses so ausgezeichnete Werk erscheint in ca. 8 Lieferungen. Preis 35 Kop. S. die Lieferung.

Klinger, F. M., sämmtliche Werke in zwölf Bänden. 1842. Schillerausgabe. Der 1ste, 8te und 11te Band sind schon erschienen. Preis dieser 3 Bände 1 Rbl. 35 Kop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Praktischer Rathgeber zur Bienenzucht oder Anweisung zur Kenntniß, Wartung, Pflege und Benutzung der Bienen, wodurch sie einen größern Ertrag liefern, auch gegen manche Anfälle besser gesichert werden, als bei gewöhnlicher Behandlung. Herausgegeben von A. Christ. Pr. 50 Cop. S.

Krüger, M. G., der Schutzgeist. Morgen und Abend-Betrachtungen über allgemeine religiöse Wahrheiten, an kirchlichen Festen und besonderen Tagen und Zeiten. Für die Jugend vor und nach dem Austritt aus der Schule. Pr. 1 R. S.

Hand-Atlas der Anatomie des Menschen nebst einem tabellarischen Handbuche der Anatomie von Prof. Dr. C. E. Book. Preis gebunden 7 Rbl. 87½ Kop. S.

Heckers praktische Arzneimittellehre. 2 Bände. Preis 4 Rbl. S.

Tersteegen's geistliches Blumengärtlein inniger Seelen; oder: kurze Schlußreime, Betrachtungen und Lieder über allerhand Wahrheiten des inwendigen Christenthums, zur Erweckung Stärkung und Erquickung in dem verborgenen Leben mit Christo in Gott. Nebst der Frommen Lotterie. Preis 75 Kop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach der Stud. diplom. Roman Koiszewsky, aus dem Grodnoschen Gouvernement, in gesetzwidriger Weise von der Universität abwesend ist, auch auf die am 5. Oct. c. Nr. 757 erlassene Aufforderung am schwarzen Brett sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet hat, so wird derselbe, in Grundlage des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, hierdurch aufgefordert, spätestens bis zum 30. November c. sich bei mir zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichniß der Studirenden ausgeschlossen werden muß und sich dann die nachtheiligen Folgen solcher Ausschließung selbst beizumessen haben wird. 2

Dorpat, den 2. November 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel, bei Comminatien der gesetzlichen Strafen: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1843ste Jahr zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landesabgaben in dem gesetzlichen Termine, spätestens bis zum 31. December d. J. unfehlbar bei Einer Löblichen Steuerverwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage auszenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungsverordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungs-Attestate im Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende December d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- und Geschäfts-Personal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungsverordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gildenscheine, Einem Löblichen Voigtei- als Wettgericht schriftlich aufzugeben und von ihren Handelsverhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Klasse mit den ukasenmäßigen Scheinen und vroschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löblichen Voigtei- als Wettgericht vorzuweisen haben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 2

Dorpat, Rathhaus am 31. October 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 12. Novbr. d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause mehrere beim hiesigen Post-Comptoir confiscirte Sachen, worunter eine doppelläufige Flinte, eine Dose mit Pistons, ein großes seidenes Damen-Umhängetuch ꝛc., so wie außerdem ein bronzirter Kronleuchter, auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber sich einzufinden ersucht werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Octbr. 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß mehrere zum Nachlasse des verstorbenen ehemaligen Studirenden Gustav Hoheisel gehörige Effecten am 12. November c., Nachmittags von 3 Uhr ab, auctionis lege, gegen baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. Hierneben werden alle diejenigen, welche an beregten Nachlaß Forderungen haben, aufgefordert, solche unter Beibringung der Beweise derselben, binnen drei Monaten a dato sub poena praeclusi allhier anzugeben. 2

Dorpat, am 30. October 1842.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

Akermann Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Schulmann, E. v., Sachregister zur Allerhöchst bestätigten Livländischen Bauerverordnung vom Jahre 1804 und zu den Ergänzungs-Paragraphen vom Jahre 1809. Dorpat, 1842. 10 Cop. S.

Bekanntmachungen.

Der Werroſche Magiſtrat publicirt unterm 30. Septbr. a. c. Nr. 962, daß eine im Jurisdictions-Bezirk der Stadt Werro belegene Ruine des ehemaligen Werrohoffſchen Viehſtalles öffentlich verſteigert, und der Platz auf welchem ſie ſteht, auf Grundzins vergeben werden ſoll. Der desfällige Torg iſt auf den 18ten und der Peretorg auf den 19ten November d. J. anberaumt. 3

Die Direction des Hülfs-Vereins bringt hiemit zu allgemeiner Kenntniß, daß ein Mitglied deſſelben, der Kaufmann Werner sen. bereitwillig übernommen hat, einen Lumpenhandel für Papierbereitung, zum Beſten dieſes Vereins zu führen, und daß derſelbe zu jeder Zeit leinene, wollene und bunte Lumpen aller Art, ſo wie alte Papiere, in ſeiner Bude an der Petersburger Ragatke, zu feſten Preiſen aufkäuft. Die Herrſchaften werden freundlichſt erſucht ihre Dienſtboten auf den kleinen Erwerb den ſie, durch Aufſammlung ſolcher, ſonſt als werthlos verloren gehender Abfälle, ſich rechtmäßig verſchaffen können, aufmerkſam zu machen, und wodurch auch dem Hülfs-Verein eine erwünſchte Einnahme zugewendet wird. Die Direction des Hülfs-Vereins. 2

Um gefälligen Zuſpruch bittet ergebenſt ein hochgeehrtes Publikum Dorpat's, der aus Riga angekommene Poſamentirer Thd. Emme, wohnhaft im Apotheker Wegenerſchen Hauſe, gegenüber dem Rathhauſe. 1

Aus dem Comitée Livländiſcher Brandweins-Lieferanten wird — mit Bezugnahme auf den pct. 4 dieſſeitiger Repartition vom 25. Septbr. d. J. der Brandweins-Lieferungen in das Pleſcauſche Gouvernement, — denen dahin liefernden Gütern bekannt gemacht, daß dieſelben gegen eine Vergütung von 6 Copeken K. M. pr. Eimer Kupferbrand, an Herrn Baron Küſter, ihre Transportfaſtagen ſogleich zurückerhalten. 1

Dorpat, am 27. October. 1842

G. Baron Nolken.

Zu vermiethen.

Das ehemalige Moritzſche, jetzt von Liphardtſche Haus iſt mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Die näheren Bedingungen ſind bei dem Schweizer in dem daneben ſtehenden Hauſe zu erfragen. 2

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Rathshof werden junge engliſche Kammwoll-Böcke zu 8 und 10 R. S. M. und von derſelben Race junge Mutterſchaafe zu 5 R. S. M. per Stück verkauft. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die ergebenſte Anzeige machen wollen, daß bei mir fertige Oel-Gas-Lampen (nach dem Modell von C. Bammel in Braunſchweig) zu haben ſind. Auch können dieſe Cylinder an alte Lampen aller Art angebracht werden. J. C. Oding, 3

Klempner u. Lampenmacher.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenſt an, daß bei mir Tiſchlampen mit den neuen Cylindern, welche ein faſt doppeltes Licht verbreiten, nach dem Modell aus der berühmten Fabrik von C. Bammel in Braunſchweig, angefertigt und in Kurzem vollendet werden. — Dieſe Cylinder können auch auf alten Wandlampen angebracht werden. J. B. Mabilott, 2

Klempnermeiſter.

Fertige Rekruten-Anmeldungsbogen und Blanquette zur Rechnungs-Ablegung, die erſteren zu 2 Kop., die letztere zu 1½ Kop. S.-M. ſind bei mir zu haben.

J. C. Schünmanns Wittwe.

Verloren.

Eine graue mit großen braunen Flecken gezeichnete Vorſteher-Hündin, ungefähr 1½ Fuß hoch, lang gebaut und mit einer Doppelnaſe hat ſich verlaufen. Wer Auskunft über dieſelbe ertheilt, erhält eine angemeſſene Belohnung und hat ſich bei der Zeitungs-Expedition zu melden. 1

Abreiſende.

Binnen 8 Tagen verläßt A. v. Bernard, Cand. dipl., Dorpat. Den 29. Oct. 1

Johann Sebaſtian Kittner, Schuhmachergeſell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 5. Novbr. 3

C. H. Beck, Drechsler, gedenkt in 8 Tagen Dorpat zu verlaſſen. Den 5. Novbr. 3

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Novbr. 1842.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod:					
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	2¼	4/7	„	2
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2¼	4/7	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2¼	4/7	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	8	2⅙	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	8	2⅙	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1⅗	„	4½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	5	„	17½
Minder gutes	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Schaafsfleisch	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5⅗	„	20
Bier:					
Doppel Bier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	5⅕	„	20
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6	„	21
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	4	„	14
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	4⅘	„	16
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24	„	84
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof „ „ „ „ (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20	„	70
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34⅓	„	120
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60	„	—

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 4. November 1842.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

Rathsherr J. E. Henningson.

Secr. R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 90. Dienstag, 10. November. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Ostindien. — China. — Französische Charakteristiken. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Novbr. Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe mit der Schleife sind für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker ernannt: der Flügeladjutant Seiner Kaiserlichen Majestät Lieutenant Adlerberg 2, vom Preobraschenskischen Leibgarderegiment, von demselben Regiment Lieutenant Adlerberg 1, vom Nawaginskischen Infanterieregiment Lieutenant Deier und der Stabscapitain Steffens vom Kurinskischen Jägerregiment. (Russ. Inv.)

Befördert sind: zum Staatsrath, der Director des adligen Instituts zu Wilna Collegienrath Haller; zum Collegienrath, der Chef einer Abtheilung des Departements der Volksaufklärung Hofrath Berte.

Zu Rittern sind ernannt worden: des St. Annenordens 2ter Classe: der Director des 3ten St. Petersburgischen Gymnasiums Collegienrath Busse, desselben Ordens mit der Krone, der Director des St. Petersburgischen 2ten Gymnasiums Collegienrath Postels und der Schuldirector des Gouvernements Minsk Rikmann; des St. Stanislausordens 2ter Classe, die Staatsräthe: der ordentl. Professor der Moskauschen Universität Heimann, der Schuldirector des Gouv. Saratow Hühne der Ehrencurator der Charkowschen Gymnasien verabschiedete Gardeobrist Schröter; desselben Ordens 3ter Classe, der Inspector des 3ten St. Petersburgischen Gymnasiums, Collegien-Assessor Ackermann.

Der beim Ministerium der Reichsdomainen für besondere Aufträge angestellte Beamte von der 5ten Classe, Otto von Löwenstern, ist auf seine Bitte des Dienstes gänzlich entlassen, mit Beförderung zum wirklichen Staatsrath.

Zu Staatsräthen sind befördert die Collegienräthe: der Beamte für besondere Aufträge beim Oberbefehlshaber der activen Armee Fonton, der Executor und Rentmeister der 3ten Abtheilung der eigenen Canzellei S. M. des Kaisers Purgold und der an der St. Petersburgischen Theaterschule angestellte Dr. Marochetti.

Der St. Petersburgische Kaufmann erster Gilde Karl Lenz ist nebst seiner Frau und Kindern in den erblichen Ehrenbürger-Stand erhoben worden.

Metallgewinn im J. 1840 in den Kolywano-Woßkreßenßkischen Hüttenwerken. Daselbst sind im genannten Jahre 14,400,000 Pd. goldhaltigen Sandes ausgewaschen, welche in 100 Pd. Sand 90⅜ Theile Gold enthielten. Das Quantum des gewonnenen Goldes betrug 32 Pd. 30 Pfd. und 8 Sol. Jedes Solotnik Gold kam 1 R. S. zu stehen. — Silber- und Bleierze wurdrn 3,500,000 Pd. bearbeitet; der mittlere Silbergehalt in einem Pd. Erz betrug 1 Sol. 54 Theile. Goldhaltiges Silber hat man 1000 Pd. 20 Pfd. gewonnen. Der Abgang beim Schmelzen des Silbers betrug 40%. Das angegebene Quantum Silber enthielt 38 Pd. 19 Pfd. 83 Sol. reines Gold und 900 Pd. 39 Pfd. 5 Sol. reines Silber. Blei wurde 37,000 Pd. ausgeschmolzen. Kupfererze hat man 174,000 Pd. bearbeitet, welche 7, 8% enthielten. Das Quantum des gewonnenen Kupfers betrug 11,000 Pd. Der Abgang des Kupfers beim Schmelzen belief sich auf 19%. Eisenerze wurde 195,000 Pd. bearbeitet; Gußeisen erhielt man 84,000 Pd., Eisen 25,000 Pd., Stahl 1800 Pd.

Kupfermünze ist für 120,000 R. S. geschlagen worden, die Unkosten dabei beliefen sich auf 579,257 R. S., der Werth der Production 1,840,526 R. S., folglich beträgt der erhaltene Vortheil von 1,261,289 R. S. über 300%. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Nov. Der Moniteur algerien vom 30sten v. M. faßt den Zustand der Angelegenheiten nach der jetzt beendigten Herbst-Campagne in folgender Weise zusammen: „Der Herbst-Feldzug, wie man ihn früher verstand, ist beendet; d. h. die Kolonnen der Provinzen Algier und Oran, die größtentheils in der ersten Hälfte des Septembers ausmarschirt waren, sind zurückgekehrt. Aber schon hat

sich die Kolonne von Milianah wieder in Bewegung gesetzt, um sich nach dem Agalik des Süden, 50 Stunden von Algier, in Bewegung zu setzen. Eine andere Kolonne wird sich bald im Westen von Milianah zeigen, und die Kolonnen von Maskara und Mostaganem werden binnen kurzem wieder im Osten der Provinz Oran operiren. Die Thätigkeit auf dem westlichen Gebiete der Provinz Milianah und der östlichen Provinz Oran wird nur durch das ganz schlechte Wetter unterbrochen werden; denn es ist dringend nothwendig, daß sie bis zum Frühjahr auf der kleinen Strecke, wo Abd el Kader seine letzten Widerstandsmittel konzentrirt zu haben scheint, wachsam und gerüstet sind. Der Krieg ist jetzt auf jenes Gebiet beschränkt; man muß verhindern, daß er sich bis zum Frühjahr nicht weiter ausdehnt; dann werden wir entscheidende Operationen gegen die Gebirge von Ouan-Seris, in welche unsere Kolonnen noch nicht ernstlich eingedrungen sind, unternehmen. Mit Ausnahme dieses Punktes und einiger Kabylenstämme in der Umgegend von Tenez, ist das ganze Land von dem Jurjara bis zu der Gränze von Marokko unterworfen und organisirt. Dies ist die Lage nach dem Herbst-Feldzuge, welcher reich an Ereignissen gewesen ist, die von der Armee vorausgesehen waren, die aber in Frankreich, wo man, in Folge unserer großen Siege, sich zu früh eingebildet hatte, daß Alles beendigt sey, Erstaunen erregrn konnten. Man hat indeß in Afrika niemals gesagt, daß alles beendigt wäre. Man sagt es auch noch nicht; denn wenn auch Abd el Kader und seine Kalifats in ihre letzten Schlupfwinkel getrieben worden sind, so haben sie doch noch nicht ganz auf den Kampf Verzicht geleistet. Die regulairen Truppen des Emir, seine Forts, seine Depots sind vernichtet, funf Sechstel des Landes sind unterworfen. Aber man kann sich nicht verhehlen, daß Abd el Kader noch immer auf einen Theil der Araber einen Einfluß ausubt, den er seiner politischen Gewandheit und seinem religiösen Charakter verdankt. Die vollständige Pacification wird erst eintreten, wenn der Feind ermattet ist und wenn die Gebietstheile, welche die Macht unserer Waffen noch nicht hinlänglich empfunden haben, zu Grunde gerichtet seyn werden. Der Araber weicht nur der Stärke, die er empfunden hat. Das von Abd el Kader errichtete Gebäude konnte nur Stein für Stein zertrümmert werden, und dadurch unterscheidet sich wesentlich der Krieg in Afrika von dem in Europa, wo einige gewonnene Schlachten ein Reich unterwerfen. In Europa giebt es Städte, Handel, Industrie, Wohlstand; hier giebt es nur fanatische Krieger, die, besiegt, dem Sieger fast nichts uberlassen, als das Recht, Einöden zu durchstreifen. Man gewöhne sich daher an die Idee, einen kleinen, unwichtigen Kampf fortdauern zu sehen. Derselbe wird übrigens fern von der Küste gefuhrt, und hindert die Arbeiten der Colonisation auf keine Weise. Die Resultate des Feldzuges von 1842 sind schon genug, um mit Geduld eine allgemeine unumschränkte Pacification abwarten zu können. Dieselbe wird nur mit der Zeit, durch die große Thätigkeit unserer Truppen und durch die almälige Einführung einer guten Regierung für die Araber erlangt werden. Diese letztere Bedingung gehört nicht zu denen, welche am leichtesten zu erfullen sind."

Es sind heute Nachrichten aus Indien und China eingetroffen. Die Blätter aus Bombay reichen bis zum 1. October. Kandahar ist den 10. August vom General Nott mit 7000 Mann verlassen worden, um gegen Ghiznee und Kabul zu ziehen. Den 15. September wollte er in Kabul seyn. General England ist in Quettah eingetroffen. — Aus China hat man Berichte bis zum 26. Juli. Die Engländer hatten wieder eine Stadt und 364 Stück Geschütz erobert. Die eroberte Stadt hieß Ning-Poo.

Heute als am Todestage Karl's X., ist ein Theil der hiesigen legitimistischen Journale mit einem Trauerrande erschienen.

Trotz des großen Militärbudgets Frankreichs, das jährlich nicht weniger als 330½ Mill. Fr. beträgt scheint es doch, daß die Verpflegung der Armee sich eben nicht in dem erfreulichsten Zustande befindet. Die Klagen der Journale uber das schlechte und verschimmelte Brod der Soldaten zwangen die Regierung zur Ernennung einer Commission und zu einer offiziellen Erklärung mit dem Versprechen, künftig diesen Uebelständen abzuhelfen; nun kommen ähnliche Klagen über die Spärlichkeit und den schlechten verdorbenen Zustand des Pferdefutters, die bereits eine große Sterblichkeit unter den Cavalleriepferden zur Folge gehabt haben; endlich wird von Sachverständigen die in Cahors, Montauban, Perigueux unter den Truppen grassirende Epidemie, die z. B. in einem Bataillon von 500 Mann 136 ins Spital und 30 davon auf den Kirchhof brachte, der schlechten Beschaffenheit der Militärbetten zugeschrieben, die größtentheils nur in einem groben Strohsacke mit drei Monate umgewechselten Stroh und einer Decke, ohne Kopfpfühl und Bettücher bestehen.

Unter den Offizieren der französischen Armee herrscht eine große Unzufriedenheit, weil das Avancement nach Anciennität ganz aufhören zu wollen scheint. Zahlreiche Petitionen werden der nächsten Kammer vorgelegt werden, um ein bestimmteres Gesetz über das Avancement zu erzielen.

Paris, 7. Nov. Der Indische Nabob Dwarkanauth, von dem unsere Zeitungen in letzter Zeit so oft gesprochen haben, verließ gestern Paris, um sich von Marseille aus nach Indien einzuschiffen; er gedenkt im nächsten Jahre nach Europa zurückzukehren und den Winter in Paris zu verleben, da er mit dem Plane umgeht, eine Menge Arbeiter von verschiedenen Handwerken anzuwerben, um die Fortschritte der Europäischen Industrie und Kultur nach seinem Vaterlande zu verpflanzen. Was die Zeitungen von ihm zu melden unterließen, ist, daß dieser Indische Furst der letzte Sprößling aus der Herrscherfamilie im Stamm der Sonnen-Anbeter in Indien ist.

Auf der Reise, welche Herr Thiers kürzlich nach den Niederlanden machte, kam er eines Abends in einer kleinen Stadt Luxemburgs an und der Bür-

germeister sagte zu ihm, sie hätten seit zwanzig Jahren einen alten Mann aus Marseille in der Stadt, welcher Unterricht ertheile. „Wie heißt er?“ fragte Thiers — Margas,“ antwortete der Bürgermeister. — „Margas? Den habe ich vor etwa vierzig Jahren in Marseille gekannt; ich möchte ihn wohl sehen.“ Und er begab sich mit dem Bürgermeister zu dem Schulmeister Margas. — „Sie kennen mich wohl nicht mehr,“ sagte Thiers zu dem Alten. — „Nein, mein Herr.“ — „Erinnern Sie sich nicht an den kleinen Thiers, der in Marseille Ihr Schüler war?“ — „Warten Sie, warten Sie,“ fiel Margas ein, „der kleine Thiers? Ja, ich erinnere mich dieses Namens; es war ein kleiner Schlaukopf, der immer tolle Streiche machte.“ — „Richtig.“ — Sie sind also der kleine Thiers? Ich freue mich, Sie wieder zu sehen. Wie ist es Ihnen in der Welt ergangen?“ — „Recht gut,“ antwortete der Exminister. — „Haben Sie eine gute Stelle?“ — „Ich bin zufrieden“ — Es freut mich, daß mein Unterricht Ihnen nützlich gewesen ist. Ich bin recht alt und kann nicht mehr nach Marseille gehen, wenn Sie aber wieder dorthin kommen, so grüßen Sie alle die, welche ich gekannt habe.“ — Herr Thiers versprach den Auftrag auszuführen und fragte den Alten, ob er sich wohl befinde. — „Nicht eben sehr, ich habe nicht viele Schüler.“ Thiers drückte dem Alten einige Goldstücke in die Hand; Margas dankte und Thiers wollte wieder gehen, als sein ehemaliger Lehrer ihn zurückhielt und sagte: „Verzeihen Sie meine Neugierde, ich möchte aber gern wissen, was Sie treiben? Sind Sie Notär, Bankier, Kaufmann?“ — „Jetzt bin ich gar nichts, alter Freund,“ antwortete der Staatsmann, „aber ich war Minister.“ — „Also Protestant!“ (ministre heißt bekanntlich auch Pfarrer) fragte Margas verwundert und wollte, als guter Katholik, seinem ehemaligen Schüler bereits Vorwürfe wegen seines Glaubenswechsels machen, als der Bürgermeister einfiel und dem Alten die glänzende Laufbahn des „kleinen Thiers erzählte.

Lyon, 1. Nov. (A. Ztg.) Morgennebel und darauf folgender Sonnenschein an Allerheiligen soll strengen Winter verkunden. Schon kriechen die arbeitslosen Arbeiter in die Ecken der Zimmer in die leichten Bettstücke zusammen. Zwei Drittel der Webstühle feiern; die Bettelei beginnt sich trotz der Polizei zu organisiren; ein zusammengefrorner Arbeiter starb dieser Tage an der Suppe, die eine mitleidige Seele den um Brod Bittenden reichte. Durch die Zeitungen aufgefordert, hat der Maire zur Unterstützung der Hülfslosesten bereits Anstalten getroffen. Während aber die Halbentseelten und Halbnackten nach Brod rufen, fordern die Wolgekleideten und Wolbeleibten das Vergnügen des Circus. Das neuausgebaute „wie ein reiches Brautkleid ausgeschmückte“ Theater wird dieser Tage eröffnet. Nie hat Lyon eine solche Sängertruppe erlebt, wie die jetzt in Thätigkeit tretende. Beim Klappern der Mühle schläft der daran gewöhnte Müller ruhig fort, er hat viel und oft Bergwasser gesehen. Und so gewöhnen wir uns auch an diese immer öfter wiederkehrende Krise und Noth. Könnte sich nur der Arbeiter daran gewöhnen, ohne Essen zu leben! Mühlen sind schon weggespült und Fabriken schon eingeäschert, aber nur da wo man sorglos war und die Ohren wie Augen verschloß. So konnte der gutmüthigst gefällige Fulchiron keine schlimmere Stunde wählen, um den Antiunionisten seine Gemächer zu leihen. Mit wahrer Wuth fallen unsere Zeitungen und besonders der Courier de Lyon, das dynastische Blatt par excellence, über den Deputirten her: „Wenn Hr. Fulchiron sich gegen die aufrichtigen Conservativen im Allgemeinen, welche des Monopols und Geldkoffers wohl- oder mißverstandene Interessen nicht allem vorziehen, über seine quasiseditiöse Versammlung wird gerechtfertigt haben, dann muß er seinen Committenten in der Vaterstadt noch besonders Rede stehen — darüber nemlich, daß er der Bannenträger einer Probibitionistenföderation geworden ist, bestimmt per fas et nefas einen der Industrie Lyons so günstigen Gesetzvorschlag zu bekämpfen und zu Boden zu schlagen. Die Industrie Lyons schmachtet aus Mangel an Ausfuhrplätzen, sieht sich auf allen Märkten Europa's und der neuen Welt durch fast prohibirende Besteuerung aufs Haupt geschlagen und nun hoffte sie in dem Zollverein oder einem Handelsvertrag mit Belgien einigen Ersatz zu finden. Hr. Fulchiron muß wissen, oder wir sagen's ihm, daß im Augenblick ein Drittel (das Journal hat Gründe die Zahl zu mindern) der gewöhnlich beschäftigten Webstühle in Lyon ruht, der Arbeiter ohne Verdienst ist, mithin bald ohne Brod seyn wird. Angesichts einer solchen Lage muß ein Deputirter unserer Stadt wie es uns scheint, begreifen, daß ihm kaum Neutralität erlaubt ist, daß aber sich zum Vorkämpfer einer blind leidenschaftlichen und fast fanatischen Coalition der bevorrechteten Industrie des Nordens machen eine Grausamkeit gegen die ist, für deren Vertreter er gilt.“ Damit es mit den niedern Klassen besser werden kann, müßte Manches anders werden. Verfutterte man z. B. die Kartoffeln, die man zum Unheil der Welt und zur Entnervung, Verdummung der Menschen verfuselt, so könnte man durch reichen Viehstand die Nahrung verwohlfeilen, durch Bereicherung des Bodens mehr Korn und dann auch mehr Fabrikpflanzen bauen, so wäre auch das Leben der Arbeiter besser gesichert. So lange noch der Grundbesitz mit unsinnigen Preisen erstanden wird, fehlt es an tüchtigen dem Bedürfniß entsprechenden Fabriken oder an gehörigem Lohn. Der sittliche Sinn deutscher Nation ist vielleicht bestimmt, den Pauperismus ohne Armengesetze, ohne Communismus, nur durch klares, besonnenes Walten zu bannen. Leider schreibt man noch zu viel in Deutschland und bläht sich mit Wissenschaft und Kunst, aber nur die Beamten wissen in Ziffern zu lesen, und wo es der Kaufmann und Grundherr thut, ist's nur im eigenen Interesse höchstens.

England.

London, 5. Novbr. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht kommen heute von Wind-

sor nach London, werden aber erst noch einmal nach Schloß Windsor zurückkehren, ehe sie sich zum Besuch beim Herzog von Wellington nach Walmer Castle begeben.

Die Hof-Zeitung enthält jetzt die offizielle Anzeige von der Verleihung des Hosenband-Ordens an Se. Majestät den König von Sachsen, so wie von der ferneren Prorogirung des Parlaments bis vorläufig zum 13. Dezember.

Lord Brougham ist von seinem Landsitze in London angelangt. Wie man hört, will er vor Anfang der Parlaments-Session noch sein Gut bei Cannes in Süd-Frankreich besuchen.

Es ist von abermaliger Vermehrung des ohnehin schon ansehnlichen Geschwaders in China die Rede. Sobald die nächste Post von dort eintrifft, soll das Linienschiff „Thunderer" von 84 Kanonen, welches jetzt bei Plymouth liegt und übermorgen segelfertig seyn wird, entweder selbst nach China abgehen oder dem zu Rio-Janeiro befindlichen Schiffe „Malabar" von 72 Kanonen den Befehl zur unverzüglichen Abfahrt nach China überbringen.

Der Standard behauptet, daß die Ausfuhr von Gold und Silber nach Indien, China, Hamburg und Frankreich während der letzten drei Monate größer gewesen sey, als je zuvor in gleichem Zeitraume. Während der Monate August und September", sagt dies Blatt, „sind mehr als 1,250,000 Pfd. St., vornehmlich zur Bezahlung der Heere in Indien und China, in Baarem ausgeführt worden. Um diesem starken Geldbegehr zu genügen, prägt die Königliche Münze durchschnittlich in jeder Woche für mehr als 300,000 Pfd., und sechs Dampfmaschinen sind beständig in Arbeit, um die von der Bank von England eingeschickten Goldstangen und Silberbarren in klingende Münze umzuwandeln. Trotz der seit dem 13. October bei der Bank fällig gewordenen Dividenden beträgt der in ihren Kellern lagernde Baarvorrath beinahe 10 Mill. Pfd. St. und ist demnach größer, als er noch je war, was zum Theil der Unmasse von zu leichten ganzen und halben Sovereigns, die seit ein paar Monaten einbezahlt worden sind, und dem höchst wahrlichen Geldbegehr der Ostindischen Compagnie zugeschrieben wird, da man mit der nächsten Ueberlandpost (s. Ostindien) Nachrichten aus Indien erwartet, welche die Ausfuhr starker Beträge baaren Geldes dorthin sehr nöthig machen dürften.

Das Dampfboot „Isis" ist im Angesichte der Bermudas-Inseln untergegangen. Ein anderes Westindisches Dampfboot, der „Medway", welches heute früh wohlbehalten in England angekommen, hat die Nachricht von jenem Unglücksfall mitgebracht, Die „Isis" war zu Porto Rico gewesen und hatte in Gesellschaft des „Medway" ihre Ruckreise nach England angetreten, als ein heftiger Sturm in der Nähe der Bermudas es nöthig machte, das erstere Schiff, welches schon einige Beschädigungen erlitten hatte, zu verlassen und dessen Mannschaft auf den „Medway" herüberzubringen. Dies wurde auch vermittelst der Böte glücklich bewerkstelligt; nur ein einziges Individuum von etwa hundert Ueberzuschiffenden kam dabei ums Leben. An den Capitain der „Isis", Herrn Smith, wurde von den Geretteten ein Danksagungsschreiben für seine angestrengten Bemühungen gerichtet Die „Isis" aber mußte ihrem Schicksal überlassen werden; es dauerte nicht lange, so war sie zum Wrack geworden; zwar suchte sich der „Medway" immer noch, so viel der Sturm es zuließ, in ihrer Nähe zu halten, und als der Wind sich etwas legte, wurde der Versuch gemacht, das Wrack am Schlepptau nach den noch etwa 40 Miles entfernten Bermudas zu bringen, aber man überzeugte sich bald, daß alle Mühe vergeblich war; der Salon war schon mit Wasser angefullt und das Unterdeck zerborsten. In kurzer Zeit war es so tief gesunken, daß alle Böte es verlassen mußten, und in der folgenden Nacht ging es ganz zu Grunde.

Der Bischof von Norwich sprach sich neulich in einer öffentlichen Versammlung gegen den übertriebenen Eifer der Theetotalisten aus, der so weit geht, daß sie die Britische und auswärtige Mäßigkeits-Gesellschaft, die sich blos zum mäßigen Genuß gegohrener Getränke verpflichtet, für schlimmer als Trunkenbolde ausschreien. Die Theetotalisten verbieten den Genuß jedes Dings, das Alkohol enthält, genießen aber doch Zucker. Der Wein, den der Heiland auf der Hochzeit zu Kana und beim letzten Abendmahl trank, sagen sie, sey süßer Most gewesen. So sey es, meinte der Bischof, mit ihrer Chemie und Bibeleregese gleich schlecht bestellt, denn die Bibel lehre, daß nicht der Gebrauch, sondern der Mißbrauch sundhaft sey. Wahre Mäßigkeit bestehe in der Enthaltsamkeit nicht blos von berauschenden Getränken, sondern von Allem, was die Seele aus ihrem Gleichgewicht bringe; dieses aber scheine vielen Theetotalisten zu fehlen, so daß sie an einem moralischen Rausch zu leiden schienen.

Der bekannte Joseph Wolff, vormals Jude, dann christlicher Missionair in Palästina, Bochara, Afghanistan, Abyssinien, Yemen und Amerika, und jetzt anglicanischer Pfarrer in High-Hoyland bei Wakefield, in Yorkshire, hat an die Judenschaft von England, Schottland und Irland (die jedoch nicht sehr zahlreich ist, und in allem sich nicht auf 30,000 Seelen belaufen durfte: Deutschland ist in dieser Hinsicht viel glucklicher) ein Sendschreiben gerichtet, worin er sie zuerst wegen des unter ihnen bestehenden Schisma tadelt, dann aber fortfährt: „Meine theuern Freunde! sammelt euch um den alten schriftgelehrten Rabbi Hirschel und unter seiner Leitung betet um Führung und Erleuchtung des Geistes von oben. Und unter seiner Anweisung leset das alte und das neue Testament: und ersuchet den Rabbi Hirschel und seine Mit-Rabbiner zu erforschen und zu prufen den Werth des christlichen Glaubens in Verbindung mit den Bischöfen der Kirche von England. Ich zweifle nicht, daß der Herr dieses Nationalbestreben der Juden zur Erkenntniß der Wahrheit zu gelangen segnen wird. Sofort möge Rabbi Hirschel mit der ganzen in England wohnenden jüdischen Nation das Sacrament der Taufe empfangen und dann sich confirmiren lassen. Und weiter möge Rabbi Hirschel von den Bischöfen von Eng-

land geweiht werden zum Patriarch-Bischof der hebräischen Christen in England." (Obige Vermahnung wird fürs erste zu nichts führen, da, wie die neuesten Londoner Zeitungen berichten, Salomon Hirschel, seit vierzig Jahren Oberrabbiner in England, so eben, 82 Jahre alt, gestorben ist. Er war bei Religionsverwandten jedes Bekenntnisses geachtet.)

O'Connel weiß seine Reden zu würzen; in der großen Repeal-Meeting in Dublin sagte er unter Anderem: Vor einigen Tagen hieß ein gut gemästetes und gleich gutmuthiges Wesen von einem Landjunker, Sir Tyssen Tynrell genannt, die Agriculturisten frohen Muths seyn, indem nordamerikanische Schweine unmöglich nach England kommen könnten, weil sie theurer seyen, als die englischen, indem die nordamerikanischen Schweine mit Hammelfleisch gefüttert wurden. (Gelächter.) Sie lachen? Ein englischer Baronet hat wirklich dieß gesagt, und wir rathen dem Edelmann, nicht nach Amerika zu gehen; er möchte für ein Schaaf gehalten und den Schweinen vorgeworfen werden.

Spanien.

Paris, 7. Nov. Wie die Madrider Presse, so beschäftigen sich auch die Catalonischen Blätter lebhaft mit der Frage von der Volljährigkeit der Königin und mit den sich an dieselbe knüpfenden Interessen. Die mit der exaltirten Partei in näherem oder entfernterem Zusammenhange stehenden Zeitungen stimmen alle dafür, daß das regierungsfähige Alter der jungen Isabella, unter Einberufung einer konstituirenden Cortes-Versammlung, vom vierzehnten auf das achtzehnte Jahr hinausgeschoben werde. Die Gründe, welche man für diesen Vorschlag laut werden läßt, sind von den Schwierigkeiten der Lage des Landes und von der Unmöglichkeit hergenommen, daß die Selbstregierung eines Kindes von vierzehn Jahren den verwickelten öffentlichen Bedürfnissen Spaniens genüge. Dagegen erklären sich denn freilich die Organe des dynastischen Interesses mit großer Heftigkeit für die Beibehaltung der gegenwärtigen Bestimmung der Carta über den Regierungs-Antritt des Thron-Inhabers. Ihnen zufolge gehen die Ayacuchos darauf aus, sich im Besitze der Staatsgewalt zu vereinigen, und sie stehen nicht an, zu versichern, daß eine vierjährige Verlängerung der vormundschaftlichen Regierung des Herzogs de la Victoria den Ruin des Landes vollenden würde. Auf die Einwürfe, die von der allzugroßen Jugend der Königin hergenommen sind, antworten sie mit dem enthusiastischen Lobe der Herzens- und Charakter-Eigenschaften der jungen Isabella, Eigenschaften, welche sie für eine vollkommen genügende Burgschaft einer guten und segensreichen Regierung zu halten scheinen. Diese Protestationen dürften das Madrider Kabinet indessen schwerlich abhalten, dem Plane einer Modification der Verfassung in Bezug auf die Volljährigkeit weitere Folge zu geben. Nächst dem kunftigen Regierungs-Antritte der Königin ist ihre Vermählung fortwährend der Gegenstand des Tages-Interesses. Alle Tagesblätter, die bisher über denselben geredet haben, sprechen sich einstimmig für die Ausschließung jedes fremden Prinzen von der Bewerbung um die Hand der jungen Isabella aus. Die Kandidatur des Sohnes des Infanten Don Francisco de Paula wird dagegen von den meisten Seiten her lebhaft unterstützt. Nur der Constitucional von Barcelona zeigt sich, obgleich er sie jeder fremden Bewerbung vorzieht, ziemlich lau für dieselbe, indem er zu verstehen giebt, daß der Vetter der jungen Isabella nicht die persönlichen Eigenschaften besitze, welche dem Manne zu wünschen seyen, welcher demnächst den Thron der Könige von Spanien theilen solle.

Deutschland.

Hamburg, 3. Nov. (Köln. Z.) Obgleich unsere Bauten rasch vorwärts schreiten, so hat man doch die Berechnung gemacht, daß die Herstellung der Stadt funf bis sechs Jahre dauern wird, da die Zahl der jährlich zu erbauenden Häuser nicht mehr als 300 betragen dürfte. An Materialien ist kein Mangel; sie strömen allerwärts im Ueberfluß herbei. An eine billige Miethe ist jedoch noch lange nicht zu denken, und dieser Umstand wird sehr drückend auf dem Kleinhandel lasten, der ohnehin durch schlechten Absatz schon sehr verkummert ist. Für einen sehr mittelmäßigen Laden nebst Wohnung im dritten Stock hat man kürzlich in einem der im Bau begriffenen Häuser in der Neuwallstraße 2500 Mark Miethe verlangt. Dieß ist ein wahrer Krebsschaden, der Manchen zu Fall bringen wird, in Betracht der Umstände aber vielleicht unvermeidlich ist. Die Nothwendigkeit einer Reform unser Verfassung und Verwaltung wird immer noch lebhaft gefühlt, und die „patriotische Gesellschaft" fährt in ihren Bestrebungen fort, diesen Zweck zu erlangen; ob sie aber eines glücklichen Ausganges sich werde erfreuen können, ist eine Frage, die wir nicht so obenhin beantworten möchten.

Berlin, 4. Nov. (Köln. Z.) Dahlmann ist dem preußischen Staate gewonnen. Zwar zunächst und fürs erste nicht für Berlin, sondern für Bonn. Unterm 1. d. M. ist er zum Professor der Geschichte ꝛc. an der Universität zu Bonn ernannt worden, wie es heißt, unter sehr angenehmen Bedingungen. Seine Anstellung in Bonn darf ohne Zweifel nur als eine vorläufige angesehen werden und als eine Vorbereitung zu seiner Anstellung hier, der sich für den Augenblick Schwierigkeiten entgegengestellt zu haben scheinen. Er hat heute Morgen Berlin verlassen, um sich nach Jena zu begeben und die Einrichtungen zu seiner Uebersiedelung anzuordnen; sein Aufenthalt in Jena wird aber nur wenige Tage dauern, da er noch in diesem Monate seine Vorlesungen in Bonn zu eröffnen gedenkt.

Weimar. Liszt soll, wie man hört, von der kunstliebenden Großherzogin von Sachsen-Weimar als Dirigent ihrer Hofconcerte fur drei Wintermonate des Jahres engagirt worden seyn, in der Weise, wie einst Hummel diesen Platz ausfüllte. Liszt würde die Stelle nach seiner großen Kunstreise, auf der er jetzt in Gemeinschaft mit Rubini begriffen ist, antreten.

Schweiz.

In Schweden sind auf allen Krongütern die Branntweinbrennereien eingegangen, und ist ein Ge-

setz gegeben, wornach der Name dessen, der sich betrinkt, mit großen Buchstaben an die Kirchthüre geschlagen wird, der Pfarrer für ihn betet und ihn der allgemeinen Fürbitte empfiehlt.

Ostindien.

Bombay, 1. Oct. Noch hat sich nichts entscheidendes auf dem Kriegsschauplatz in Afghanistan zugetragen. Nur ein Theil der angekündigten Truppen-Bewegungen ist zu Stande gekommen; ein anderer Theil ist noch im Werden, und was die Besetzung des Pendschab anbetrifft, so scheint sie noch einigermaßen hypothetisch. Kandahar wurde am 10. August definitiv von den Englischen Truppen verlassen. General Nott ist mit etwa 7000 Mann worunter zwei Königliche Regimenter und ein Artillerie-Train, auf dem Wege nach Gisni und Kabul; an letzterem Ort gedachte er Mitte September einzutreffen. Durch indirekte Mittheilung hat man erfahren, daß er 150 Englische Meilen vorgerückt war. General England, der gleichzeitig in entgegengesetzter Richtung von Kandahar aufgebrochen ist, hat am 26. August mit seinem Corps von 4000 Mann, nachdem er 140 Meilen, ohne Widerstand gefunden zu haben, durchzogen hatte, Quettah erreicht. Diese Heer-Abtheilung wird zu Anfang October in Sind erwartet. General Nott hat, bevor er Kandahar verließ, ein Pulver-Magazin, worin sich 40,000 Patronen befanden, in die Luft sprengen lassen. Er hatte 7000 Mann Truppen und 21 Kanonen mit sich; 9000 Troßknechte und 8000 Kameele folgten dem Lager. Man hatte Proviant auf 40 Tage mitgenommen. Die Heer-Abtheilung unter General Nott ist, nach der Aussage Eingeborener, zu Mukor, 152 Englische Meilen von Kandahar, angekommen; sie wird Gisni gegen den 1. September erreicht haben; angenommen, sie verweilt da funf Tage, so wird sie die 88 Englische Meilen weiter bis Kabul bis Mitte September zurückgelegt haben, vorausgesetzt, daß sie nirgends unterweges Widerstand findet. Direkte Nachrichten vom General Nott fehlen seit seinem Abzug aus Kandahar, also seit dem 10. August. Ist General Nott nach Kabul gekommen, und hat er dort seinen Zweck, für welchen man die Befreiung der Gefangenen hält, erreicht, so wird er über Gisni zurückmarschiren, ohne sich nach Ghurd Kabul und in die Keiberpässe zu wagen. Während General England auf dem Zug von Kandahar, das er am 8. August verlassen, nach Quettah war, stand das Thermometer am Tage auf 105 Grad und in der Nacht auf 60 Grad. Timur Schach, ein Sohn Schach Sudscha's zog mit dieser Heer-Abtheilung.

General Pollock hat die Truppen bei Dschellalabad in den drei letzten Wochen des August nach und nach gegen Gundamuk vorrucken lassen, welches am Eingange des Engpasses liegt, der nach Kabul führt. Er wird von da aus auf Kabul marschiren, sobald er von General Nott's Eintreffen Nachricht erhält, Am 23. August stellte sich den Truppen des Generals Pollock ein feindliches Corps von 2000 Mann entgegen; es wurde angegriffen und nach fünfstündigem Gefecht in die Flucht geschlagen. Nach dem Sieg zerstörten die Engländer die umliegenden Ortschaften sammt allen Weinreben und Fruchtbäumen. General Pollock wollte am 5. September seinen Marsch weiter fortsetzen; die Nachrichten von ihm reichen bis zum 3. September.

Bundelkund ist noch in Aufregung, in den übrigen Ostindischen Provinzen herrscht Ruhe. Mangel an Lebensmitteln dürfte die Aufstellung der projektirten Reserve-Armee an der Gränze bei Firozpur hindern.

Zu Bombay richtet die Cholera große Verheerung unter den neuerlich aus Europa eingetroffenen Truppen an; das 86ste Regiment hat bereits 100 Mann verloren; an Bord des Dampfschiffes „Zenobia", das 160 Mann vom 28sten Regiment nach Kurratschih bringen sollte, kamen an 60 Todesfälle vor. Der Monsuhn, den man vorüber glaubte, ist mit großer Heftigkeit wiedergekehrt und hat vor seinem endlichen Scheiden einen sehr fruchtbaren Regen gebracht.

China.

Macao, 26. Juli. Die Expedition bewegt sich immer weiter Nordwärts; die Britischen Streitkräfte haben wieder eine Stadt genommen und 364 Kanonen erobert und dabei nur ein paar Mann verloren. Man zweifelt aber sehr, ob Peking noch in diesem Jahr erreicht werden könne. Die Aussicht auf Beendigung der Kriegs-Operationen ist noch so unbestimmt als je, weit unbestimmter selbst als zu der Zeit, wo die Britische Flotte in den hiesigen Gewässern ankam, was nun schon zwei Jahre her ist.

Macao, 26. Juli. (N. H. Z.) Die Expedition hat glücklichen Fortgang, wie ein Rundschreiben des Bevollmächtigten ergiebt. Am 23. Mai verließen die Truppen Tschapu, blieben bis zum 13. Juni auf den rauhen Inseln und liefen dann in den Jangtsekiang ein (der nach Nanking und dem großen Kanal führt). Dort hatten die Chinesen große Werke errichtet, und sie vertrauten so sicher auf einen glücklichen Erfolg, daß sie die Rekognoszirungsböte ruhig herankommen ließen. Am 18ten begann eine heftige Kanonade von 2 Stunden, worauf die Chinesen den Kampf aufgaben und die Engländer landeten. 253 Kanonen wurden in den Batterieen genommen, meistens von einem schweren Kaliber und über 11 Fuß lang, mit Bambusvisiren. Die Engländer hatten 2 Todte und 25 Verwundete. Am 19. Juni wurde die Stadt Schanghai bombardirt und besetzt; 48 Kanonen fielen den Siegern in die Hände; die öffentlichen Gebäude wurden zerstört; die Behörden entflohen nach Nanking; die Regierungs-Kornmagazine wurden dem Volke preisgegeben. Der Bevollmächtigte fuhr den Fluß Wasung, an welchem Schanghai liegt, noch 50 Miles weiter hinauf, und zwei Feld-Batterieen waren die Beute dieses Zuges; wir dürfen also nächstens die Nachricht von der Einnahme von Nanking erwarten.

Französische Charakteristiken.

Der Rivarol von 1842.

(A. Z.) Paris, Ende Octbr. (Beschluß.) Dreux-Brezé. Royalistischer Redner in der Pairskammer, der gerade so viel Talent hat um die revolutionären Spötter zu verhindern sich über seinen Marquistitel lustig zu machen. Die Reden, die er bei großen Gelegenheiten regelmäßig vorträgt, haben Manschetten und Jabots — es sind ganz die Reden eines ehemaligen Ceremonienmeisters.

Dupin der Aeltere. Ich zerlege ihn so: ein Artikel des Gesetzbuches bis ans Herz; ein Artikel der Charte bis zum Bauch; ein Artikel des Constitutionnel bis zu den Fersen. Um mit seinem Lande zu gehen, zieht er eisenbeschlagene Holzschuhe an, der Macht gegenüber seine Glacéhandschuhe wie ein Höfling. In der Stadt spricht er mit hartem Accent, am Hofe lächelt er freundlichst. Starr und hochfahrend im größeren Cirkel, ist er gleich gebrochen im Zwiegespräch. Seine Zunge verwundet von weitem, sein Blick heilt diese Wunden in der Nähe; seine Beredsamkeit klingt wie ein Tambourin und ist harmonisch wie Castagnetten. Als er noch Kammerpräsident war schlug er immer mit Wohlgefallen auf seinem parlamentarischen Dirigentenpulte den Dreivierteltact: rechts für den König, links für die Nation, in der Mitte über die Häupter seiner milden Collegen. Etwas Volkstribun, viel Advocat, schlauer Gesetzkundiger, Vielredner und Pedant, ist er Niemands Freund und Feind; er liebt nur seine eigene Originalität und betet bloß die schönen Augen seiner Geldcasse an. Er ist nicht populär noch unpopulär, er ist ein halbgeleckter Bär, der viel von sich schwatzen macht ohne daß es ihm schadet; er schadet keinem Ministerium, denn das wäre nicht politisch; er dient aber auch keinem aufrichtig, denn das wäre ungeschickt.

Guizot. Parodie von Richelieu's Geist in dem Körper Calvins. Ein Parvenu von Redner, der mit der starr trotzigen Miene eines Hugenotten sich dafür rächt, daß er gezwungen war seine politische Stellung kriechend zu erringen. Ein Ideologe, der im Stande wäre die Welt an allen vier Ecken in Brand zu stecken, um die Früchte seines Ehrgeizes zu retten. Der größte und verachtungsvollste Hochmuth dieses Jahrhunderts. Ein Philosoph, welcher Herr der Welt seyn möchte, um sie mit einer Schulruthe zu regieren. Xerxes, dieser stolze Thor, muß ihm ähnlich gesehen haben, als er das stürmische Meer peitschen ließ.

Victor Hugo. Der wilde Eber der Litteratur, verdammt, das Feld seines eigenen Genie's zu verwüsten. Mächtiger Anführer der romantischen Horden, als Sieger in die Akademie eingedrungen, wie die barbarischen Gallier in Rom, um die alten unmächtigen Senatoren des Classischen ins Gesicht zu schlagen und am Bart zu rupfen. Seine Werke ähneln Symphonien von Berlioz, ausgeführt von Musard (dem bekannten Walzer- und Quadrillegeiger à la Strauß).

Jules Janin. Gutes dickes Original ohne Haß und ohne Liebe, bloß fähig witzig zu loben oder zu kritisiren, gleichviel was und wen. Sein Styl äfft die Leidenschaft nach, und denkt nicht einmal das Gegentheil von dem, was er schreibt. Wenn der Zufall schriftstellerte, würde er schreiben wie Janin; wenn die 25 Buchstaben des Alphabets sich in Sätze vereinigen könnten, in dem sie sich in einem Sack unter einander mischen, so würden sie seine Bücher machen.

Jaubert. Soldat Guizots, der mit Waffen und Calembourgs unter die Fahnen des Hrn. Thiers übergegangen ist, vermuthlich weil da das Kriegshandwerk lustiger geführt wird. Die Kammer, die keinen Ueberfluß an witzigen Deputirten hat, lacht immer, wenn Jaubert im parlamentarischen Handgemenge seine Sarkasmen gegen einen Pedanten schleudert zu Gunsten eines Roué's.

Alphonse Karr (Redacteur der Wespen). Hofnarr unter der Haut eines Hercules, mehr aus Verdruß als aus Ueberzeugung, mehr aus Laune als aus Verstand. Er schreibt sein Journal ganz allein gegen alle anderen und rächt sich dadurch zufällig an den Tölpeln, während er dabei die geistreichen Leute unterhält. Unglücklicherweise ist er zu skeptisch in seinen Ideen um etwas zu beweisen, zu wenig abwechselnd in seinen Schriften um längere Zeit lachen zu machen. Ein ewiges Aalgericht mit attischem Salze gewürzt. Ein wohlfeiles Original.

Paul de Kock. Der „kleine Corporal" der Litteratur, dessen Name, wenn auch nicht berühmt doch populär ist; schreibt Gefühl für die Modistinnen, Witz für die Friseure und einen Styl für spanische Kühe. Hat bereits einige hundert Bände in die Welt geschickt, die man liest ohne sie zu beurtheilen, und die in den Augen englischer Bewunderer auf eine wundervolle Weise die französische Litteratur repräsentiren.

Jacques Lafitte. Verschwörender Bankier, der seine Capitalien und seine Volksthumlichkeit gegen die Restauration eingesetzt, und den kraft einer gerechten Rückwirkung der Dinge auf dieser Erde die Juliusrevolution bankerott gemacht hat. Heiliger des Liberalismus, von Wüstlingen in eine Nische verwiesen, um von Dummköpfen angebetet zu werden.

Lamartine. Dichter in seinen Büchern, Dichter in der Kammer, Dichter in der Stadt und auf dem Lande.

Lamennais. Tertullian, dann Rousseau; jetzt ein Greis seinen Irthümern zur Beute und aufgezehrt von endloser Trostlosigkeit. Um ihn auf den rechten Weg zurückzuführen, schickt diesem stolzen Geiste keine Doctoren, schickt ihm ein Kind, das ihm von Liebe spricht.

Liszt. Neuer Mazeppa, den der Teufel der Harmonie an seine Hörner gebunden und ihn nun auf einem Fortepiano durch die Welt schleift.

Mauguin. Tribun fremder Angelegenheiten; kosmopolitischer Redner; jede seiner Reden eine Reise um die ganze Welt, ausgedehnter Politiker.

Molé. Vielleicht der einzige Staatsmann, der uns der feinen und vornehm herabsehenden Aristokratie Europa's gegenüber vertreten kann, ohne daß man nöthig hätte ihm vorher zu empfehlen sich die Hände zu waschen, die Nägel zu schneiden, sich in Gesellschaft ordentlich zu betragen und im Sprechen alle Zoten, Zweideutigkeiten und schlechten Witze zu vermeiden.

Odilon-Barrot. Odilon-Barrot ist plötzlich berühmt geworden, weil er gewagt hat zu behaupten: „das Gesetz sei atheistisch und müsse es seyn.“ In Athen hätte man für diesen schönen Lehrsatz einen Preis auf seinen Kopf gesetzt, bei uns hat man ihm einige Berühmtheit zuerkannt. Bei diesem Menschen ist der Hochmuth der Scharfrichter des Ehrgeizes, er wartet immer mit offenen Armen, daß das Glück sich wie eine feile Dirne hineinwirft. Als Redner macht er mit vollen windaufgedunsenen Lungenflügeln — Phrasen. Es mußte kostbar seyn seine aufgeblasene Nichtigkeit am Ruder der praktischen Regierungsbedürfnisse zu sehen. Hr. Odilon-Barrot ist einer von denen, die in der Kammer am häufigsten das Wort „Vaterland“ in den Mund nehmen und dabei immer eine wichtige Miene, einen bedeutsamen Gestus machen. Er sagt: „mein Vaterland“ und legt die Hände aufs Herz — er seufzt: „mein Vaterland“ und richtet die Augen zum Himmel auf — er schreibt: „mein Vaterland“ und schlägt mit der Faust auf die Tribune — mit einem Wort, er maltraitirt das „Vaterland.“

Mlle. Rachel. Gestern Straßenbettlerin, heute Theaterkönigin mit einer Civilliste von 100,000 Fr. Renten (die Kronen, Kränze und Gedichte nicht mitgerechnet), bezahlt von dem französischen Volke, dem Kinde Napoleons und der Republik. Wenn sie sich dazu herabläßt, wird sie noch irgend einen Fürsten heirathen, der sich sehr geehrt fühlen wird. Die andern Bewerber werden sich erschießen und die ganze Welt wird das sehr natürlich finden. O mundus! . . . . . .

Herzog v. Ragusa (Marmont). Aller jener Fehler und Verbrechen beschuldigt, die das launische Glück an ihm selbst verübt hat. Anhänglich ohne Treue, gelehrt ohne Wissenschaft, ehrlicher Mann ohne Ehre, guter Soldat ohne Erfolg — so hat man ihn beurtheilt. Leider wird sein Name von der richtenden Geschichte auf die Kehrseite der Medaille unseres Jahrhunderts geschrieben werden.

St. Aulaire. Französischer Gesandter nach England geschickt, um mit aller ihm eigenen Höflichkeit ein Register über alle die Schnippchen zu führen, die uns der ungeschlachte John Bull schlägt. Seine Geschichte der Fronde hat ihm den Eintritt in die Akademie verschafft, trotz seiner litterarischen Nebenbuhler und aller politischen Frondeurs.

George Sand. Eine Frau, die mit ihrem Herzen viel energischer schreibt als Madame Staël mit ihrem Geiste. Ihr Styl trägt Mannestracht; sie ist die Sappho unseres Jahrhunderts, die sich von ihrem leucadischen Felsen herabstürzt; sie wird nicht in den Strom der Vergessenheit fallen. Sie reißt ihre Leser hin wie Rousseau; sie hätte sie begeistern können wie die heilige Therese.

Scribe. Scribe (einige sagen das Haus Scribe und Compagnie) hat ein bedeutendes Geschäft gemacht mit Opern, Lustspielen und Vaudevilles, und überhaupt „Nouveautés“. Hält noch immer gutes Lager in diesen Artikeln.

Marschall Soult. Der Dupin der Armeen des Kaiserreichs, der sich seine Säbelhiebe noch besser hat bezahlen lassen als jener seine Zungenhiebe. Ein alter Brummbär, wird er — ohne Hercules zu seyn — spinnend zu den Füßen des Julius-Königthums sterben, das keine Omphale ist.

Thiers. Gamin de Paris, der die Maskenfreiheit eines politischen Carnevals gemißbraucht hat, um sich in den Mantel eines Staatsmannes zu wickeln; eine Art von kleinem Gerichtsschreiber als Dictator; halb Crispin, halb Verres; großer Mann von der Höhe eines Pfeifchens; der berühmteste und mächtigste Knirps dieses Jahrhunderts. Als Geschichtschreiber bietet er der Revolution hinterwärts die Hand, als Minister streckt er sie der Monarchie entgegen; sein Geist und sein Herz liegen zwischen beiden. Ein eitler, zuversichtlicher, anmaßungsvoller Redner, schwatzt er keck in die Welt hinein und bewegt sich auf der Tribune wie ein Affe auf einem Cocusbaum. Man könnte sagen, daß er die Gewalt nur liebt, um das Geld zu verschlingen, das sie einbringt und um sie hinterdrein in den Staub zu ziehen.

Walsh (Redacteur der Mode). Handlungsreisender der Legitimität; hält sich für einen zweiten Lescure und einen dritten Larochejacquelin; gehört zu jener Gattung von Tambours, die nicht größer und klüger sind als ihre Trommelschlägel, aber durchaus Generale seyn wollen. Bewaffnet vom Kopf bis zu den Zehen kneipt und kratzt er die Juliusrevolution so viel er kann.

Brougham. Berathender Advocat und englischer Boxer; der Dupin des englischen Parlaments.

Napier. Der Jean Bart — nein! der Bugeaud der englischen Marine.

Robert Peel. Ein Staatsmann, der vielleicht alle Geheimnisse der Diplomatie seines Landes besitzt, aber der sie nur vorsichtig und zögernd, wie die Carthager, nach dem Drange der Umstände enthüllt; ein politischer Fabius Cunctator. Bei den verstockten Radicalen Frankreichs gilt er für ein Stück Pitt und Coburg, für diejenigen aber, deren Geist über Haß und Vorliebe der Parteien erhaben, ist der gegenwärtige Chef des Londoner Cabinets nur der Repräsentant ad libitum des englischen fas und nefas, wie seinesgleichen, Whigs und Tories, den Fanatismus der Nationalität bis zum Erhabenen oder bis zum Unwürdigen treibend. Der Friede hat Robert Peel in der Administration und auf der Tribune groß gemacht; wird nicht ein großer europäischer Conflict sein Genie versiegen sehen?

(Beilage.)

№ 90. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 10. November 1842.

Wissenschaft und Kunst.

Nach gänzlicher Beendigung des Stichs und Druckes meiner Necrolivonica habe ich dieses Werk, welches die Grundlage späteren Forschens im Gebiete der vaterländischen Alterthumskunde bilden soll, endlich dem Buchhandel übergeben können, und hoffe so meine Verpflichtungen gegen das Publicum nicht ohne Nutzen für die Wissenschaften gelöst zu haben. Die Herrn Subscribenten haben das um mehr als das dreifache vermehrte Werk für den frühern Subscriptionspreis erhalten, oder werden es in dieser Zeit erhalten, sobald sich Gelegenheit bietet, es ihnen, die zum Theil sehr zerstreut auf dem Lande wohnen, zuzusenden, in und um Riga durch die Canzley Sr. Excellenz des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Curland, dem ich auch schon früher für die wohlwollendste Unterstützung auf meiner archäologischen Reise den aufrichtigsten Dank schuldig bin, in Mitau durch die Güte des Herrn Staatsrath v. Reck, in Libau durch die Gefälligkeit des Herrn Cand. A. Kranz und in Reval wo ich die meiste Unterstützung bei dem Adel und den Gelehrten dieser Provinz fand, durch gefällige Besorgung des Herrn Kaufmann v. Koch.

Jetzt ist das Werk bei allen Herrn Buchhändlern zu haben. Es besteht 1) aus den Necrolivonicis, welche auf 47 Bl. fol. die Alterthümer aller Art darstellen, inclusive einer Charte von Liv-Esth- und Curland, auf welcher meine Reiseroute, die wichtigsten Fundörter von Alterthümern und die wichtigsten Namen der alten und neuen Geographie verzeichnet sind. Die graphischen Darstellungen werden durch 42 Bogen Text erläutert. Dieser Text umfaßt zuerst „Meinen Generalbericht über die Resultate meiner beiden archäologischen Reisen"; dann folgen mehrere wissenschaftliche Excurse; eine Uebersicht meiner Reise und der Geschichte unserer Provinzen in der heidnischen Zeit; die Kleidung, der Schmuck und die Bewaffnung der alten Einwohner des Landes theils nach den Grabalterthümern, theils nach den Schriftstellern zusammengestellt; die in diesen Gegenden gefundenen aus der heidnischen Zeit herstammenden Münzen; die bei uns gefundenen Münzen und Gewichte, und die chemische Analyse der Bronzealterthümer betreffend. Dann ist dem Werke zugegeben, 2) eine Zusammenstellung der neuern unstreitig aus der ältesten Zeit noch herstammenden Trachten, von mir nach dem Leben gezeichnet, so daß ich für die Richtigkeit derselben stehen kann, und gruppirt von Herrn Schlater. Diese kleine Sammlung, ein Auszug aus meiner ausführlichen Darstellung, besteht aus 6 Tafeln querquart oder 3 Tafeln folio in der Größe der andern Tafeln. Die beiden ersten Blätter in folio sind schwarz gedruckt und illuminirt; die letzte Tafel ist aber ganz buntgedruckt von der geschickten Hand des Herrn Schlater, welcher hier den ersten gewiß sehr gelungenen Buntdruck in diesen Provinzen (vielleicht in Rußland überhaupt) liefert. Es war derselbe mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden, weil Herr Schlater vergeblich sich in allen Werken über die Lithographie nach einer genauen Anweisung zu solchen farbigen Drucken umsah, und so nach vielen mißlungenen Versuchen fast jeden Handgriff selbst erfinden mußte. Die bunte Tracht der Oeselaner, Dagdener und Monenser ist es, welche zur Verbreitung dieser Kunst auch in unsern Ostseeprovinzen Veranlassung gab, indem diese nachzubilden bei der Illumination zu große Schwierigkeiten gegeben haben würde. Die Trachten der Reste der Liven, der Letten in Liv- und Curland und der Esthen des Festlands in Esthland, Livland und den Inseln sind nicht nothwendig mit den Necrolivonicis verbunden, können indeß zur Erklärung eines Theiles des alten Schmucks und der alten Kleidung auch mit dienen, indem manches von dem, was in den Gräbern sich findet, sich noch in der heutigen Tracht erhalten hat.

Das Werk ist in Dorpat bei mir und meinem Commissionairen Herrn Franz Kluge, so wie in den andern Buchhandlungen hieselbst; in St. Petersburg bei Herrn Eggers u. Cop., Daziaro und Schmitzdorff; in Reval in Herrn Georg Eggers Buchhandlung und bei Herrn J. F. Koppelson; in Riga bei Herrn Deubner, Frantzen und Götschel; in Mitau bei Herrn Reyher und Lucas; in Libau bei Herrn E. Bühler und in Moscau bei Herrn F. Severin zu nachstehenden Ladenpreisen zu haben.

a) ein illuminirtes oder buntgedrucktes Exemplar der Necrolivonica. 15 Rbl. S.
b) ein illuminirtes oder buntgedrucktes Exemplar der neuern Trachten. 2 Rbl. S.
c) ein unilluminirtes Exemplar der Necrolivonica. 10 Rbl. S.

Möge das Ganze dazu beitragen, den reichen Schatz der Reste unserer Vorfahren, den die Erde noch bedeckt, immer mehr zu enthüllen und so immer klarer die Vorzeit, welche in der Geschichte fast erloschen war unsern Augen wieder vorzuführen. —

Dorpat, den 2. Novbr. 1842.

Prof. Dr. Kruse.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Waaren-Course am 30. Octbr. 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	64	68½—71½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1½	—
Waizen..... pr. Last	—	108½114½
dito Mehl..... pr. Loof	3	—
Gerste..... pr. Last	—	51½—62½
Malz ..... — —	—	57½—71½
Hafer ..... — —	46	35¾
Kornbranntwein, ⅕ Brand pr. Faß	—	8½—9½
dito ⅘ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 4. Novbr. 1842.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	190½-191	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	37½	37⅞	
— Hamburg.	34⅓	34 7/12	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	108	
3 & 4 dito	—	102¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101½—101¾	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Literärische Anzeigen.

Bei Franz Kluge in Dorpat ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lieder und Gesänge

für eine

Mezzo-Sopran-Alt

oder

Baritonstimme

mit Begleitung des Pianoforte componirt und

Fräulein Elise Faber

hochachtungsvoll zugeeignet

von

August Edmund.

Preis 60 Kop. S.

Ferner ist bei Franz Kluge zu haben:

Verschlag für Aerzte

über die sowohl in der Privat-Praxis als in öffentlichen Kranken-Anstalten behandelten Kranken.

Preis einer Liste 3 Kop. S.

Lehrbuch der physiologischen Chemie von Dr. R. F. Marchand. 1ste Lieferung. Preis 75 Kop. S.

Der Nibelungen Noth. Illustrirt mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Julius Schnorr von Carolsfeld und Eugen Neureuther. Die Bearbeitung des Textes v. Dr. Gustav Phizer. 1ste bis 3te Lieferung. Preis 2 Rbl. S.

Malerisches Allerlei, Eine Stahlstich-Sammlung von Portraits, Landschaften, Städte-Ansichten, Abbildungen von Statuen und Bauwerken, von Kunstblättern, besonders nach modernen Malern, und solchen Gegenständen, die für die gegenwärtige Zeit von lebhafterm Interesse sind. Mit erklärendem Texte. 1stes bis 3tes Heft. Pr. 67 Kop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Carl Stürmer; den Stud. jur. Ernst Baron Schoultz; die Stud. med. August Rothschild und Alexander Martin Hirschfeld, und den Stud. philol. Otto August Nieländer — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. 3 Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 9. Novbr. 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Local derselben am 24sten November d. J., Nachmittags 4 Uhr die zum Nachlaß des aus der

gerichtlichen Haft entwichenen Carl Gustav Grüner gehörigen Effecten, bestehend aus zwei silbernen Eßlöffeln, ein silb. Theelöffel, Kleidungsstücken und verschiedenem Wirthschaftsgeräth, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen.

Dorpat, am 6ten November 1842. 3

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel, bei Commination der gesetzlichen Strafen: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1843ste Jahr zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landesabgaben in dem gesetzlichen Termine, spätestens bis zum 31. December d. J. unfehlbar bei Einer Löblichen Steuerverwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungsverordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungs-Attestate im Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende December d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- und Geschäfts-Personal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungsverordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gildenscheine, Einem Löblichen Voigtei- als Wettgericht schriftlich aufzugeben und von ihren Handelsverhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Klasse mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löblichen Voigtei- als Wettgericht vorzuweisen haben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 1

Dorpat, Rathhaus am 31. October 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 12. Novbr. d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause mehrere beim hiesigen Post-Comptoir confiscirte Sachen, worunter eine doppelläufige Flinte, eine Dose mit Pistons, ein großes seidenes Damen-Umhängetuch ꝛc., so wie außerdem ein bronzirter Kronleuchter, auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber sich einzufinden ersucht werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. Octbr. 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß mehrere zum Nachlasse des verstorbenen ehemaligen Studirenden Gustav Hoheisel gehörige Effecten am 12. November c., Nachmittags von 3 Uhr ab, auctionis lege, gegen baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. Hieneben werden alle diejenigen, welche an beregten Nachlaß Forderungen haben, aufgefordert, solche unter Beibringung der Beweise derselben, binnen drei Monaten a dato sub poena praeclusi allhier anzugeben.

Dorpat, am 30. October 1842. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

Akermann Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Schulmann, E. v., Sachregister zur Allerhöchst bestätigten Livländischen Bauerverordnung vom Jahre 1804 und zu den Ergänzungs-Paragraphen vom Jahre 1809. Dorpat, 1842. 10 Cop. S.

Bekanntmachungen.

Die geehrten Mitglieder der akademischen Musse werden zu einer Generalversammlung, in welcher die Wahl zweier neuen Directoren an Stelle der ausgetretenen Statt finden und andere Gegenstände von Wichtigkeit zur Sprache kommen sollen, auf Sonnabend den 14ten d. M. Abends präcise um 8 Uhr hiermit eingeladen. Dorpat, am 8. Nov. 1842.

Die Verwaltung. 2

Hiedurch fordere ich alle resp. Herrn Creditoren des Herrn Pharmaceuten Ludwig Fischer auf, sich innerhalb 8 Tagen a dato bei Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung zu melden, und ihre rechtmäßigen Ansprüche an ihn geltend zu machen, nach Ablauf dieser Frist wird nichts mehr an Herrn Fischer anerkannt werden. 3

Carl Gratias.

Gegen baare Zahlung von 1,200 Rbl. S. will Jemand Papiere abgeben, wodurch obige Summe, sammt deren Interessen, jährlich zu 6 pCt., vollkommen gesichert ist. Näheres hierüber erfährt man beim Secr. J. F Vorthmann. 3

Der Werroſche Magistrat publicirt unterm 30. Septbr. a. c. Nr. 962, daß eine im Jurisdictions-Bezirk der Stadt Werro belegene Ruine des ehemaligen Werrohofschen Viehstalles öffentlich versteigert, und der Platz auf welchem sie steht, auf Grundzins vergeben werden soll. Der desfällige Torg ist auf den 18ten und der Peretorg auf den 19ten November d. J. anberaumt. 2

Die Direction des Hülfs-Vereins bringt hiemit zu allgemeiner Kenntniß, daß ein Mitglied desselben, der Kaufmann Werner sen. bereitwillig übernommen hat, einen Lumpenhandel für Papierbereitung, zum Besten dieses Vereins zu führen, und daß derselbe zu jeder Zeit leinene, wollene und bunte Lumpen aller Art, so wie alte Papiere, in seiner Bude an der Petersburger Ragatke, zu festen Preisen aufkäuft. Die Herrschaften werden freundlichst ersucht ihre Dienstboten auf den kleinen Erwerb den sie, durch Aufsammlung solcher, sonst als werthlos verloren gehender Abfälle, sich rechtmäßig verschaffen können, aufmerksam zu machen, und wodurch auch dem Hülfs-Verein eine erwünschte Einnahme zugewendet wird. Die Direction des Hülfs-Vereins. 1

Meine Wohnung ist gegenwärtig in dem neu erbauten Hause des Herrn Schneidermeisters Koch, unweit des Kaufhofes, dem Schuhmacher Sonnschen Hause gegenüber. F. v. Forestier. 3
Redacteur der Dörptschen Zeitung.

Zu verkaufen.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ein von mir nach der neuesten englischen Art verfertigter Flügel käuflich zu haben ist; zugleich empfehle ich mich im Verfertigen verschiedener Arten von Instrumenten, sowohl mit herauf- als herunterschlagendem Mechanismus. Meine Wohnung ist im Johannsonschen Hause, hinter dem Rathhause. Instrumentenmacher J. F. Triebe, aus St. Petersburg. 2

Spanische Weintrauben, Citronen, eingekochte Säfte, frische Pflaumen, frische Sardines in Blechschachteln und Revalsche Killoströmlinge à 45 Kop. S. per Burke empfing so eben F. Sieckell, 3*
gegenüber Herrn Luchsinger.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die ergebenste Anzeige machen wollen, daß bei mir fertige Oel-Gas-Lampen (nach dem Modell von C. Bammel in Braunschweig) zu haben sind. Auch können diese Cylinder an alte Lampen aller Art angebracht werden. J. C. Oding, 2
Klempner u. Lampenmacher.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir Tischlampen mit den neuen Cylindern, welche ein fast doppeltes Licht verbreiten, nach dem Modell aus der berühmten Fabrik von C. Bammel in Braunschweig, angefertigt und in Kurzem vollendet werden. — Diese Cylinder können auch auf alten Wandlampen angebracht werden. J. B. Mabilott, 1
Klempnermeister.

Zu vermiethen.

Das ehemalige Moritzsche, jetzt von Liphardtsche Haus ist mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Die näheren Bedingungen sind bei dem Schweizer in dem daneben stehenden Hause zu erfragen. 1

Ein für alle Mal.

Wer seit etwa vierzehn Tagen einen Hund vermißt, gebe dessen Kennzeichen möglichst genau und mit Namensunterschrift im Verlauf dieses Monats in der Schünmannschen Buchdruckerei an.

Abreisende.

Johann Sebastian Kittner, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 5. Novbr. 2

C. H. Beck, Drechsler, gedenkt in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 5. Novbr. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 91. Freitag, 13. November. 1842.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Moldau und Wallachei. — Türkei. — Aegypten. — China. — Literärische Anzeigen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Nov. Der National stellt über die Versammlung der Industriellen Betrachtungen an, die jedenfalls schwer zu widerlegen seyn dürften. Er sagt: „Es ereignen sich gegenwärtig in Frankreich wahrhaft seltsame Dinge, die die Aufmerksamkeit aller Bürger, mögen sie sich nun zu monarchischen oder zu demokratischen Meinungen bekennen, in Anspruch nehmen müssen. Wir sprechen von jenen Manifestationen einer gewissen Anzahl reicher Kaufleute oder Industriellen, die als berathende Versammlung zusammentreten und durch Abgesandte mit der Regierung unterhandeln. Eine gewisse Anzahl von Kaufleuten in den Städten der Provinzen wählen Abgeordnete und schicken sie nach Paris. Hier konstituiren sich dieselben nach Art der politischen Gewalten; sie ernennen einen Präsidenten und Secretaire und theilen sich in Büreaus, ganz wie die Deputirten-Kammer. Sie nennen sich laut die Repräsentanten nicht allein aller Industriellen, sondern auch der Handwerker, der Konsumenten und der Landleute; mit einem Worte, sie geben sich für die Bevollmächtigten der Nation aus und fassen in dieser Eigenschaft Beschlüsse, die sie den Ministern notifiziren lassen. Was bleibt, wenn eine solche Gewalt existirt, der Deputirten-Kammer übrig, und wozu versammelt sie sich? Man setze nun den Fall, daß jene Herren, statt große Tuchfabriken, große Eisenhütten oder Waldungen zu besitzen, ganz einfach arme Handwerker wären, und daß sie sich versammelten, um einen Akt der Regierung zu erörtern oder eine Erhöhung ihres Arbeitslohnes um 5 Centimen und vielleicht eine Stunde der Ruhe zu verlangen: schnell würden die Gendarmen herbeieilen; um die Versammlung aus einander zu treiben, und der königl. Prokurator würde den Präsidenten und die Secretaire zu 5jährigem Gefängniß verurtheilen lassen. Die Mitglieder des Kongresses Fulchiron dagegen unterhandeln als eine Macht mit der Regierung und dringen derselben ihren Willen auf. Wo bleibt da die vielgerühmte Gleichheit vor dem Gesetze?“

Zwei Journale, die Quotidienne und die Gazette de France treten seit einigen Tagen als Unglückspropheten auf; dabei beobachten sie alle Vorsicht und jene zweifelhaften Ausdrücke, welche die Sprache ihnen zu Gebot stellt, um eine ernsthafte Debatte mit dem Königsanwalt und der Justiz zu vermeiden. Nach der einen, verliert der König das Gesicht und kann nichts Geschriebenes mehr lesen: nach der andern, ist die Herzogin von Orleans in einem sehr traurigen Gesundheitszustande. Die Wahrheit widerlegt glücklicherweise solche Mährchen, die aus Absichten umgesetzt werden, die leicht zu errathen, aber nicht weniger strafbar sind.

Paris, 12. Nov. Lord Brougham ward gestern in St. Cloud von Ihren Majestäten empfangen.

Die neuesten Berichte aus Tunis vom 12. Oct. zeigen, daß das schändliche Gewerbe des Handels mit Menschen dort noch keineswegs sobald abgeschafft werden wird, wie man zu glauben pflegte. Ein kürzlich erschienenes Dekret des Bey verbietet seinen Unterthanen zwar den öffentlichen Verkauf von schwarzen Sklaven, erlaubt aber denselben, wenn er insgeheim geschieht. Durch einen Vertrag vom 8. August 1830, welchen Herr von Rosamel mit dem damaligen Bey abgeschlossen hatte, hatte dieser sich zu Abschaffung des Sklavenhandels anheischig gemacht und dagegen das Versprechen der Respektirung seines Gebiets erhalten. Aber 1832 wurde ein neuer Vertrag mit ihm abgeschlossen, wodurch ihm eine an Frankreich schuldige Summe von 400,000 Fr. nachgelassen, die Räumung der Französischen Niederlassung von Tabarca, so wie die Bezahlung eines jährlichen Tributs für die Gestattung der Korallen-Fischerei an der Küste von Tunis gewährt wurde. Seit jenem Vertrage ist der Sklavenhandel wieder mehr oder minder stark dort im Gange. Zu Tripoli war seit der Ankunft des neuen Pascha Alles ruhig. Er hatte seine Truppen im Innern der Regentschaft Posto fassen lassen. Mourzouk

Soukra, Benolid und Garian sind jetzt von den Türken besetzt.

England.

London, 8. Nov. Die Nachrichten von China sowohl als von Afghanistan sind immer noch nicht entscheidend. Dort scheint man endlich Ernst machen zu wollen, indem man im Begriffe stand, sich der südlichen Hauptstadt des Landes zu bemächtigen und zugleich Peking die Zufuhr abzuschneiden. Die dort lebenden Millionen Chinesen werden dann schon von selbst den Kaiser zur Nachgiebigkeit nöthigen; und sollte sich die himmlische Majestät nach der Mandschurei zurückziehen, ihm einen Nachfolger setzen, der sich gern mit den rothhaarigen Barbaren abfinden wird. Auf jeden Fall wird jetzt das Mittelreich dem Europäischen Handel und Einfluß geöffnet. Welche Wirkungen es aber auf die Welt im Allgemeinen haben wird, wenn unter jenes kluge und geschickte Volk die fremden Ideen und Bedürfnisse in Masse eingedrungen sind, übersteigt alle Berechnung.

In Afghanistan hofft man ein baldiges Ende. Zwei Heere befanden sich Anfangs September zu gleicher Zeit auf dem Marsche gegen Kabul, und wenn das Gerücht gegründet, daß General Nott bei Gisni gesiegt, und jene berühmte Festung ihm freiwillig die Thore geöffnet, so waren sie wahrscheinlich vor Ende des Monats im Besitz der Hauptstadt. Dieses wurde auf jeden Fall dadurch erleichtert, daß der Sohn des Schach Sudscha, welcher seinem ermordeten Vater auf dem Throne gefolgt, aber von dem Barbaren Akbar Khan in einer Art von Gefangenschaft gehalten worden war, sich unter den Schutz des Britischen Heeres geflüchtet und mit demselben von einem bedeutenden Anhang in Kabul erwartet wurde. Viele in Indien meinten zwar, man würde, sobald man dort angelangt, den Dost Mahommed wieder als König einsetzen, aber dieses ist kaum wahrscheinlich, selbst nicht, wenn es das einzige Mittel bliebe, um unsere Gefangenen zurückzuerhalten. Der einzige Grund, womit unsere Behörden in Indien den Zug gegen Afghanistan je zu beschönigen gewußt haben, war, daß sie dem rechtmäßigen König, unserem Freund und Verbündeten, wieder zu seinem Thron verhelfen wollten. Was würde nun aber aus jener Entschuldigung werden, wenn wir jetzt unsere Gewalt dazu mißbrauchten, den Sohn eben jenes rechtmäßigen Herrschers zu verdrängen, und den Afghanen eben den Mann wieder aufzuzwingen, an dessen Sturz wir so viel Geld und Blut verschwendet haben.

Bei Gelegenheit des Anspruchs, den Mary Ann Walker und einige andere Frauen, die zur Partei der Chartisten gehören, für die Frauen erheben, die Nation im Parlamente zu repräsentiren, erinnert man sich aus alten Schriftstellern, daß einzelne Frauen in früheren Zeiten wirklich Sitz in den Reichs-Versammlungen gehabt haben. Die Aebtissin Hilda präsidirte in einer kirchlichen Synode; in der großen Versammlung, die im Jahre 694 gehalten wurde, nahmen mehrere Aebtissinnen an den Berathungen Theil; vier Aebtissinnen wurden unter der Regierung Heinrich's III. und Eduard's I. ins Parlament berufen, und etwas Aehnliches geschah im 35sten Jahre der Regierung von Eduard III., wo sie sich indessen durch andere Mitglieder repräsentiren ließen.

London, 9. Nov. Die Abreise der Königin von Windsor nach Walmer-Castle, wo der Herzog von Wellington, als Ober-Aufseher der fünf Häfen, Ihre Majestät zu bewirthen die Ehre haben wird, ist auf morgen festgesetzt, und alle Vorbereitungen zum Empfang der Königin und ihres Gemahls sind bereits getroffen. Die Entfernung zwischen Windsor und Walmer-Castle beträgt beinahe hundert Englische Meilen, aber mit Hulfe von Eisenbahnstrecken zwischen beiden Orten ist dieselbe in einem Tage zurückzulegen.

Graf Spencer wurde kürzlich von Ihrer Majestät in Windsor zur Königlichen Tafel gezogen, und man sagte, die Königin habe ihn, auf den Rath Sir R. Peel's, um seine Meinung über die kritische Lage des Landes befragt.

Auch bei dem Irländischen Repeal-Verein betheiligen sich Frauen, sie treten aber nicht als Rednerinnen auf, wie die Chartistinnen. In der letzten Sitzung des Repeal-Vereins zu Dublin wurde außer mehreren Kindern, worunter eines erst 24 Stunden alt, gegen Erlegung des Betrages von 1 Pfd. auch eine Miß Eliza Mac Dermott, die in einer sentimentalen Zuschrift ihre Ansichten über die Repeal entwickelt hatte, als Mitglied aufgenommen. Der galante Daniel O'Connell bemerkte dabei, das sey in der That eine Ehre, indem diese Dame ein so edles Blut in ihren Adern habe, als irgend eine fürstliche Familie, denn sie stamme direkt von den alten Irischen Fürsten von Coolavin. Er trage deswegen darauf an, daß der Secretair beauftragt werden solle, sich möglichst anzustrengen, zu Entwerfung eines Danksagungs-Schreibens an die Fürstin Mac Dermott für ihr Pfund und ihr liebes Gesicht. Dies wurde unter lautem Jubel beschlossen.

London, 11. Nov. Die Königin hat sich gestern, wie beabsichtigt, von Windsor nach Walmer Castle begeben. Sie wurde sowohl von ihrem Gemahl, als von der Königl. Prinzessin und dem Prinzen von Wales begleitet, welcher letztere vorgestern sein erstes Lebensjahr zurückgelegt hat. An allen Orten, durch welche der Königliche Zug kam, Gravesend, Rochester, Chatham und Canterbury, wurde derselbe von dem zahlreich versammelten Volke mit lautem Jubelrufe begrüßt; die Ueberreichung von Adressen der städtischen Behörden, welche bei solchen Gelegenheiten üblich ist, fand indeß nicht statt, da die Königin die Fahrt in einem Tage zu machen wünschte und daher allen Aufenthalt vermeiden wollte. Die Königin hatte Schloß Windsor um 7¼ Uhr Morgens verlassen und traf gleich nach 5 Uhr Nachmittags in Walmer Castle ein, wo der Herzog von Wellington, dessen Amtswohnung als Ober-Vorsteher der fünf Häfen das Schloß ist, Ihre Majestät empfing.

Ein Korrespondent der Morning Post meldet als positiv, daß die in Kabul bisher gefangen gehaltenen Engländer, mit Einschluß der Frauen,

auf die Nachricht von dem Vorrücken des Britischen Heeres von Akbar Chan nach Bamian, 70 Englische Meilen nordwestlich von Kabul gebracht worden seyen.

London, 12. Nov. (B. H.) In einer Korrespondenz der heutigen Mornig Chronicle ist die Nachricht enthalten, General Pollock habe am 5. September Depeschen von General Nott erhalten, des Inhalts, daß ein Theil der Garnison von Ghisni ihm entgegengerückt, aber mit Verlust von 4 Geschützen zurückgeschlagen worden sey.

London, 12. Nov. Der Geburtstag des Prinzen von Wales wurde vorgestern durch Geschützessalven, Glockengeläut und Abends durch Illumination der öffentlichen Gebäude gefeiert.

Der neue Lord-Mayor, Herr Humperey, wurde vorgestern mit den üblichen Feierlichkeiten in sein Amt eingeführt. Die Einleitung bildete die bekannte mittelalterliche Prozession, die sich von Guildhall nach der London-Brücke zu Lande und von dort zu Wasser nach Westminster begab, wo sich der neue Lord-Mayor, dem Brauche gemäß, den Oberrichtern vorstellte und sie zu dem nachfolgenden Bankett einlud; als eine Neuerung in der Anordnung der diesjährigen Prozession wird bemerklich gemacht, daß die Staatsbarken, welche bisher immer gerudert worden waren, von Dampfschiffen ins Schlepptau genommen wurden. Wie sie gekommen, kehrte die Prozession, theils zu Wasser, theils zu Lande, nach Guildhall zurück. Abends um 5½ Uhr begann das Bankett, zu dem außer vielen anderen Personen von Bedeutung auch, wie gewöhnlich, die Minister eingeladen waren, die in ziemlicher Anzahl erschienen; von den Gesandten waren nur der Amerikanische, Spanische, Dänische und Mexicanische zugegen. Nachdem das Essen, in gewöhnlichem Uebermaße vorhanden (250 Terrinen echter Schildkröten-Suppe bildeten den Eingang) beendigt war, begannen die Toasts und Tischreden, zuerst auf das Wohl der Königin, der Königlichen Familie, des Heeres und der Flotte und des abtretenden Lord-Mayors Sir J. Pirie. Dann brachte der neue Lord-Mayor das Wohl der Minister aus und bevorwortete diesen Toast dahin, daß er zwar über manche Dinge mit ihnen nicht gleicher Meinung sey (er gehört der Whig-Partei an), indeß doch nicht umhin könne, ihrem Charakter und ihrem pflichtgetreuen Streben seine Anerkennung zu ertheilen. Als das frühere Ministerium abgetreten sey, habe die Königin Niemanden mit größerem Rechte die Regierung anvertrauen können, als Sir Robert Peel, und bis auf den gegenwärtigen Augenblick könne Niemand behaupten, daß derselbe nicht seine Pflicht gethan habe. Allerdings finde das gegenwärtige Ministerium eine kräftige Stütze in der Partei, welcher es angehöre, aber eine noch kräftigere doch in seinem eigenen festen Entschlusse, auf dem geraden Wege zu bleiben und nur dem Interesse des Landes gemäß zu handeln, ohne Rucksicht auf Freund oder Feind. Für dieses Lob aus dem Munde eines Gegners dankte Sir Robert Peel im Namen der Minister. Er erklärte, sich aller auf politische Parteiung bezüglichen Aeußerungen enthalten zu wollen, da es bei dieser Gelegenheit hauptsächlich darauf ankomme, kundzugeben, mit welchem Stolze ein jeder Sohn Englands auf den Ruf und altehrwürdigen Namen der Hauptstadt hinblicke, und wie sehr es im Interesse des Landes liege, daß zwischen der Regierung und den obersten Behörden der Hauptstadt diejenige Uebereinstimmung patriotischen Strebens stattfinde, welche noch im Verlaufe dieses Jahres London vor den Auftritten bewahrt habe, welche in den Fabrik-Distrikten stattgefunden. Ueber sein Ministerium und dessen Politik äußerte er am Schlusse seiner Rede Folgendes:

„Viele mögen anders denken über die Art und Weise, in welcher unser Ziel zu erreichen ist, Wenige über die Zwecke selbst, in denen dieses Ziel besteht. Unser ernstlicher Wunsch ist, den Frieden zu erhalten und die unschätzbaren Wohlthaten des Friedens in jeder Weise zu verbreiten, welche mit der Ehre und den dauernden und umfassenden Interessen dieses Landes vereinbar ist. Der Zweck unserer Politik ist, den Glanz der britischen Waffen bei jeder Gelegenheit, wo die Berufung an die Waffen unvermeidlich wird, unbefleckt zu bewahren. Der Zweck unserer Politik ist, den Begehr nach Arbeit zu mehren und die kommerzielle Wohlfahrt des Landes auszudehnen. Der Zweck unserer Politik ist, den Staats-Kredit aufrecht zu erhalten und den Ruf der Ehrenhaftigkeit, den kein Land verlieren kann, ohne zugleich einen großen Theil seiner moralischen Kraft einbüßen. Und da dies die Zwecke unserer Politik sind, so werden wir es als eines der günstigsten Anzeichen von dem Erfolg dieser Politik ansehen, wenn wir finden, daß der Handel Londons, der mit den Interessen der Fabriken und des Gewerbfleißes im ganzen Lande so eng verknüpft ist, sich im bluhendem Zustande befindet.“

Unter den nachfolgenden Rednern waren der Amerikanische Gesandte, Herr Everett, der sich über den glücklich gesicherten Frieden zwischen England und den Vereinigten Staaten äußerte, Lord Stanley, dem die Danksagung fur den dem Unterhause ausgebrachten Toast zufiel, und welcher die Gelegenheit benutzte, die Fortdauer seiner Privatfreundschaft mit dem Führer der Opposition, Lord John Russel, trotz aller politischen Meinungs-Verschiedenheit, zu bekunden, zum Beweise des hohen Standpunktes, auf welchem das Unterhaus sich zu halten wisse, endlich Lord John Russel selbst, als Parlaments-Mitglied für London, der die Erklärung Lord Stanley's bestätigte und insbesondere der Friedens-Politik das Wort redete.

Spanien.

Madrid, 1. Nov. Der Regent Espartero hat das beste Mittel ergriffen, das Gerucht von einer Mißhelligkeit zwischen ihm und den Ministern zu entkräften, indem er alle Mitglieder des Cabinets gestern bei einem Banquett im Palast Buena Vista versammelte. — Der Constitutional von Barcelona vom 1. Nov. sagt: Isabella solle keinen Coburg und keinen Orleans heirathen, sondern, falls

sie eine Wahl treffen müsse, den Sohn des Infanten Franz de Paula.

Man versichert, daß Espartero dem Dichter Beranger den Orden Karl III. zugesandt habe. Beranger, der dieses Beweises der Aufmerksamkeit von Seiten des Regenten Spaniens keineswegs gewärtig war, hat Sr. Hoheit ein Danksagungsschreiben in Versen zugesandt, worin er sagt, daß, da er nicht einmal der Akademie Frankreichs angehören wolle, er auch keine Gunst von einer fremden Regierung annehmen könne.

Belgien.

Brüssel, 8. Nov. Die „Emancipation" meldet, daß der wegen Complotts gegen die Sicherheit des Staats verurtheilte General Vandersmissen mit Hülfe seiner Gattin, wie ehemals Graf Lavalette zu Paris, aus seinem Gefängnisse entwichen sey.

Ueber die Art der Entweichung des Generals Vandersmissen erfährt man Folgendes: Vor acht Tagen waren sechs Wächter nach Bouillon abgegangen, um die für Vandersmissen und seine Mitverurtheilten bestimmte Wohnung in Ordnung zu bringen. Madame Vandersmissen hatte schon seit der Verurtheilung ihres Gatten die Erlaubniß, ihn vor zehn Uhr Morgens zu besuchen und bis nach 4 Uhr Nachmittags bei ihm zu bleiben. Der Ergeneral klagte seit einigen Tagen über Unwohlseyn, und Mad. Vandersmissen dehnte unter diesem Vorwand ihre Besuche länger als gewöhnlich aus. Am Sonntag Morgen kam sie mit ihren beiden Kindern zu ihm, um den Tag im trauten Familienkreise zuzubringen. Ohne Zweifel brachte sie bei dieser Gelegenheit die Frauenkleidung mit, die ihr Gatte später anzog, um, begleitet von seinen beiden Kindern, das Gefängniß zu verlassen, während seine Gattin sich in sein Bett legte und in demselben übernachtete. Der Schließer und der Pförtner ließen den verkleideten General mit den beiden Kindern ohne allen Argwohn hinaus. Etwas später öffnete der Schließer die Zimmerthüre des Gefangenen und wünschte ihm, um zu hören, ob er noch da sey, gute Nacht. Der General oder vielmehr seine Stellvertreterin antwortete nicht, hustete aber, und das war dem Wächter genug, der freilich seiner Vorschrift gemäß, mit eigenen Augen von der Anwesenheit seines Gefangenen sich hätte überzeugen müssen. Eben so gut war dem Flüchtling seine List an dem Außenthor des Gefängnisses gelungen, wo inzwischen der Commandant des Gebäudes aus übergroßer Vorsicht bei einbrechender Nacht jedes Mal dem Pförtner noch einen Schließer hatte beigeben lassen. Die Nacht verging, ohne daß jemand im Gebäude, außer der Frau Generalin, etwas um die Flucht wußte. Am andern Morgen früh zeigte sich Madame Vandersmissen dem Gefangenwärter, um hinausgelassen zu werden; auf seine Frage: „Es scheint, Sie haben hier geschlafen?" antwortete sie: „Ja, ich hatte vom Director die Erlaubniß erhalten, weil mein Mann krank ist." Und der Gefangenwärter öffnete ihr. Nach ihrem Fortgang hörte man nichts mehr in der Zelle. Man wunderte sich, daß der General nichts begehrte, ging deßhalb um 3 Uhr Nachmittags in seine Zelle und stutzte wie sich denken läßt, nicht wenig, als man dieselbe leer fand. Sogleich wurden der Commandant des Gefängnisses, der Generalprocurator und die Polizei von der Flucht Vandersmissens in Kenntniß gesetzt und an demselben Abend und während der Nacht Nachsuchungen in mehreren Häusern gehalten, wohin er sich, wie man glaubte, geflüchtet haben konnte; allein vergebens. Einer seiner Söhne, der in das Complott verwickelt war, ist heute Morgen verhaftet und in die Karmeliten eingesperrt worden, weil er verdächtig ist, seinem Vater bei der Flucht behülflich gewesen zu seyn. Auch soll der Befehl ergangen seyn, den General Vandermeeren, der von seiner Krankheit wieder hergestellt, aber noch, von vier Gensd'armen bewacht, in der Wohnung seiner Mutter ist, noch heute in das Karmelitengefängniß zurückzubringen.

Deutschland.

Berlin. Einem Gerüchte zufolge bewirbt Fürst Pückler-Muskau sich um den preußischen Gesandschaftsposten in Nordamerika. In diesem Falle hätte man von dem berühmten „Verstorbenen" wahrscheinlich ein Werk über jenes Land zu erwarten.

Moldau und Wallachey.

Bucharest, 31. Oct. (Oest. Beob.) Der Pforten-Dolmetsch Sawfet Efendi ist, nach überstandener viertägiger Quarantaine in Giurgewo, am 28sten d. M. hier eingetroffen. Er wurde vor der Stadt durch den Staats-Secretair abgeholt und nebst seinem Gefolge in die Hauptstadt eingeführt. Die ganze Bojarie machte gleich am folgenden Tage dem Türkischen Commissär ihre Aufwartung. Die öffentliche Verlesung des Hattischerifs in Betreff der Absetzung des bisherigen Hospodars Ghika sollte binnen ein paar Tagen erfolgen, sobald nämlich dessen Inhalt in die Wallachische Sprache übertragen seyn wird.

Türkei.

Von der Türkischen Gränze, 3. Nov. Nachrichten aus Belgrad zufolge, war Emin Efendi mit dem Berat, wodurch die Wahl des Alexander Georgewitsch zum Fursten von Serbien von der Pforte bestätigt wird, bereits in genannter Stadt eingetroffen und mit großem Pomp empfangen worden. Dadurch sind die Gerüchte, als habe die Türkische Regierung die Zurücknahme jenes Berats beabsichtigt, widerlegt.

Aus Siebenbürgen wird geschrieben, daß der abgesetzte Hospodar der Wallachei, Alexander Ghika, nach Wien und von da nach Italien sich zu begeben gedenkt. In Bucharest waren zur Wahl eines neuen Hospodars noch keine Anstalten getroffen.

Konstantinopel, 26. Oct. (A. Z.) Der neu ernannte Osmanische Botschafter für die Oesterreichische Hauptstadt, Rifaat Pascha, welcher als solcher bereits in früheren Jahren daselbst angestellt war, geht morgen auf einem Donau-Dampfboot von hier nach Wien ab. Tofat Efendi, im Jahr 1836 oder 1837 erster Secretair bei der Osmanischen Botschaft zu Paris, ist von dem Ministerium dem Sultan zum Gesandten in Berlin vorgeschlagen

worden und wird wahrscheinlich in dieser Eigenschaft von Sr. Hoheit bestätigt werden.

An der Meerenge der Dardanellen soll ein Lazareth gegen die Pest errichtet werden, wozu bereits die nöthigen Beamten und Aerzte ernannt worden sind. Die Einwendungen einiger Gesandten gegen diese Neuerung, erhoben aus Besorgniß, daß letztere das Vorspiel sey zur Aufhebung der bisher zum unmittelbaren Schutz der Hauptstadt bestandenen Quarantaine, wodurch Konstantinopel offenbar bloßgestellt würde, kommen zu spät.

Dieser Tage ist ein Direktor der hiesigen Kaiserlichen Tuchfabriken von der Regierung über Malta nach London abgesendet worden, um sich über die in England zur Tuchfabrication angewandten Maschinen die nöthigen Notizen zu verschaffen da man in der hiesigen Fabrication durchgreifende Verbesserungen einzuführen gedenkt.

Von der Türkischen Gränze, 4. Nov. Die feierliche Kundmachung des durch Emin Efendi überbrachten Berats zur Bestätigung der Wahl des neuen Fürsten von Serbien hat in Belgrad heute mit großem Pomp stattgefunden.

Die Vorfälle in Serbien, noch mehr aber die Entsetzung des Hospodars der Wallachei, haben in Jassy große Sensation gemacht. Indessen ist die Moldau in ihren Einrichtungen so weit vorgeschritten, der Fürst hat sich in seinen Gesinnungen und in allen seinen bisherigen Unternehmungen mit so vielem Eifer beflissen, die allgemeine Zufriedenheit zu erlangen, daß trotz der bedenklichen Zeiten weder für ihn noch für das Land etwas zu besorgen steht.

Eine Beilage zu dem in Smyrna erscheinenden Impartial giebt folgende Details über die furchtbaren Verheerungen, von denen die Stadt Pergamus am 15. October durch eine Ueberschwemmung heimgesucht worden ist: „Die Regengüsse der letztverflossenen Tage scheinen viel stärker im Innern gewesen zu seyn, wenn man nach dem urtheilen soll, was sich in Pergamus zugetragen hat. Gestern angekommene Briefe melden, daß diese 20 Lieues nördlich von Smyrna gelegene Stadt am vorigen Sonnabend der Schauplatz einer Ueberschwemmung gewesen ist, wie man sie seit Menschengedenken in diesem Lande nicht erlebt hat. Der Strom, der mitten durch die Stadt unter einer alten, aber noch soliden Brücke, von Genuesischer Bauart, läuft, ist in kurzer Zeit so angeschwollen, daß in weniger als einer Stunde fast die halbe Stadt in Trummern lag. Das ganze Türkische Viertel ist weggeschwemmt worden, und über vierhundert Individuen, Männer, Weiber und Kinder, sind dabei umgekommen. Mehrere Personen kletterten, um dem Tode zu entrinnen, auf die Dächer oder auf Bäume, wurden aber bald durch den ungestümen Andrang des Wassers fortgerissen. Ganze Viehheerden sind verschwunden; Arbeiter auf den Feldern sind gleichfalls umgekommen. Das Haus des Gouverneurs und das Gefängniß, beide von festerer Bauart als die übrigen Gebäude, konnten der Gewalt, der Fluthen nicht widerstehen. Die unglücklichen Gefangenen, die sich darin befanden, haben alle das Leben verloren. Hundert und funfzig Häuser und eine große Anzahl von Kaufläden sind zerstört worden und ganze Familien, die noch vor einigen Tagen in einem gewissen Wohlstande lebten, befinden sich in diesem Augenblicke im schrecklichsten Elend. Der volle Umfang des Unglücks ist zur Stunde noch nicht genau bekannt."

Aegypten.

Alexandrien, 25. Octbr. (A. Z.) Nach Berichten aus Beyrut, die mit dem englischen Paketboot genommen, hat Mustapha Pascha allen dortigen Consuln angezeigt, daß kein Europäer mehr in die Gebirge gehen dürfe, ohne ein „Teskere" von Seite der türkischen Behörden, was den Besuch derselben mehr und mehr verleiden muß. Ein maronitisches Kloster ist durch die Mutuali angegriffen, jedoch durch die Maroniten vor Zerstörung bewahrt worden. Jussuf Pascha der Statthalter von Tripoli ist abgesetzt worden, weil er die Albanesen angereizt haben soll, einige britische und französische Offiziere zu insultiren. — Assad Pascha, Gouverneur von Aleppo, ward zum Statthalter der Gebirge ernannt und der Gouverneur von Beyrut, Izzet Pascha, nach Jerusalem gesandt, um der heiligen Stadt vorzustehen. Dort setzt der anglicanische Bischof seine Bauten eifrig fort, obschon die Syrer es noch immer nicht verdauen können, daß er zugleich Ehemann und Bischof ist. An der daraus folgenden allgemeinen Antipathie dürften vielleicht alle Entwürfe Englands und Preußens scheitern. — Die französische Brigg Surprise brachte am 23. aus Beyrut so wichtige Nachrichten, daß das französische Dampfschiff Cameleon sofort von hier nach Marseille abgesandt wurde. Man will wissen, daß die Maroniten, Drusen und Mutualis sich verbündet haben gegen die Albanesen und fest entschlossen sind, sie zu nöthigen, Syrien zu verlassen. Zum Beweise davon gilt ein Gefecht in der Provinz Besherras, worin nahe an 100 Albanesen getödtet und an 400 verwundet worden sind. Indeß sollen die Maroniten unter sich entzweit seyn und ein Theil nichts mit jenem Bündnisse gemein haben wollen. Eine Caravane ist von Damascus in Beyrut angekommen, das ganze Land steht von neuem in offenem Aufruhr, und immer deutlicher stellt sich heraus, daß die türkischen Behörden unmächtig sind, Syrien den Frieden zurückzugeben.

China.

Macao, 26. Juli. Der zum zweiten Befehlshaber der Flotte ernannte Contre-Admiral Sir Thomas Cochrane, welcher nach einer überaus schnellen Reise von England, das er am 21. März auf der Fregatte „Vindictive" verlassen, am 19. Juni in Hongkong angekommen ist, hat daselbst seine Flagge am Bord des Linienschiffs „Blenheim" aufgezogen und wird fürs Erste dort bleiben.

Man hatte gehofft, die Chinesen würden sich zu Gunsten der Engländer erklären und mit Begierde die Gelegenheit ergreifen, um das Joch der Tartarischen Dynastie abzuschütteln. Allein obschon man von partiellen Aufständen spricht und die Chinesen gegen die Engländer nicht die nämliche Besorgniß

oder den nämlichen Haß zeigen, wie die Tartaren, so gewahrt man doch noch kein Symptom zu einem allgemeinen Aufstande: und von welchen Gesinnungen auch die Bevölkerungen erfüllt sein könnten, nichts deutet an, daß ein solcher Versuch würde gewagt werden, wofern nicht im Herzen der Macht der herrschenden Dynastie selbst ein Schlag von Seiten der Britten geführt wird. Nur dann, meint man, wenn sich die Ueberlegenheit der Britischen Macht offen kundgethan haben werde, was eine Reihe fruherer Konzessionen bis jetzt verhinderte, dann erst, aber nicht fruher, werde der Schimmer, mit welchem die herrschende Dynastie die Bevölkerungen geblendet hält, verschwinden können. Man hält es nicht für wahrscheinlich, daß der stolze Kaiser zu einem gütlichen Uebereinkommen geneigt sein dürfte, wenn er nicht seine Person, seine Hauptstadt und seinen Thron selbst von einer unmittelbaren und wirklichen Gefahr bedroht sähe. Peking wäre also das Ziel, nach dem man streben mußte; dorthin sei unverweilt der Marsch zu lenken; denn jede Woche, die man länger zögere, mehre die Hindernisse und Gefahren. Dort, im Herzen der Chinesischen Macht, müsse der entscheidende Streich geführt werden, und wenn nicht in Peking ein genügender Vertrag unterzeichnet werde, während sich Englands Schiffe im Pei-Ho bereit hielten, so würde ein solcher sicher nie zu Stande kommen.

Trotz der ununterbrochenen Siege und Erfolge der Engländer behält die offizielle Zeitung von Peking ihre stolze Sprache bei und bringt einen Bericht nach dem anderen von Chinesischen Großthaten. So theilt sie in einer ihrer letzten Proclamationen das Gerücht mit, Sir Henry Pottinger und andere Barbaren Chefs seien in einem Gefechte, worin natürlich die Chinesen die Oberhand behalten hätten, getödtet worden. Eine Kaiserliche Proclamation drückt sich folgendermaßen aus: „Beim Angriffe auf Theke wurde ein Barbaren-Chef getödtet. Die Barbaren die zu Ningpo sich einen Aufenthalt angemaßt, haben Trauer für ihn angelegt. Fünf Chinesische Schiffe wurden mit den Körpern der Barbaren, die umgebracht wurden, stark beladen. Es muß dies fur unsere tapferen Streiter eine Ermuthigung seyn, auf daß sie die Barbaren vertilgen. Kein Stillstand, kein Verzögerung! Vernichten wir selbst die Spur der Schritte dieser Barbaren auf dem Boden des himmlischen Reiches. Beachtet dies!“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Franz Kluge in Dorpat ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lieder und Gesänge
für eine
Mezzo-Sopran-Alt
oder
Baritonstimme
mit Begleitung des Pianoforte componirt und
Fräulein Elise Faber
hochachtungsvoll zugeeignet
von
August Edmund.
Preis 60 Kop. S.

Ferner ist bei Franz Kluge zu haben:

Verschlag für Aerzte
über die sowohl in der Privat-Praxis als in öffentlichen Kranken-Anstalten behandelten Kranken.
Preis einer Liste 3 Cop. S.

Allen Musikfreunden mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, dass bei mir eine ansehnliche Partie neuer Musikalien angekommen ist. 3

Franz Kluge,
Buchhändler.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Carl Stürmer; den Stud. jur. Ernst Baron Schoultz; die Stud. med. August Rothschild und Alexander Martin Hirschfeld, und den Stud. philol. Otto August Nicländer — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. 2 Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 9. Novbr. 1842.

Rector Volkmann.
Notair C. v. Rummel.

Da das nachstehend specificirte Brennholz aus den Kronwäldern des Livländischen Gouvernements im laufenden Forstjahre $18\frac{42}{43}$ durch den Meistbot verkauft werden soll, werden vom Livländischen Domainenhofe die Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem auf den 1sten December desfalls anbe-

raumten Torge und zu dem Peretorge am 4ten December c. beim Livländischen Domainenhofe während der gewöhnlichen Sitzungszeit einzufinden, und Bot und Ueberbot zu verlautbaren, zuvor aber die ordnungsmäßigen Gesuche um Admittirung zum Torge einzureichen, und die speciellen Bedingungen in der Kanzellei der Forst-Abtheilung des Livländischen Domainenhofs durchzusehen und zu unterzeichnen. Die Holzschläge aus denen das Holz angewiesen werden wird, können jederzeit in Augenschein genommen werden, und haben sich die Kaufliebhaber deshalb an die örtlichen Forst-Beamten zu wenden. Riga, den 2. Novbr. 1842.

Julius Baron Uexküll, Secr.

Specielle Benennung
des aus den Kronwäldern des Livländischen Gouvernements für das Forstjahr $18\frac{4}{5}$ zum Verkauf bestimmten Brennholzes.

Benennung der Wälder u. Kreise aus denen Holz verkauft werden soll.	Brennholz nach Kubikfaden, den Faden zu 7 Fuß gerechnet.				
	Birken.	Ellern.	Kiefern.	Fichten und Espen.	Lagerholz.
Im Rigischen Kreise.					
Pabbasch . . .	25	25	25	45	4193
Henselshof . . .			100		142
Rujen	20	27			59
Im Wendenschen Kreise.					
Strickenhof . . .			30		
Ahof	50	50	200	100	
Hirschenhof . . .	35	35		100	30
Im Dörptschen Kreise.					
Awwinorm . . .	50	50		1000	8517
Flemmingshof . .	25	100		75	
Wottigfer . . .	10	10		180	610
Im Pernauschen Kreise.					
Kurkund	40	150		480	1860
Zintenhof . . .		30		50	80
Pattenhof . . .	100	50		173	1823
Laikfaar	75	250		355	2780
Orrenhof	50	230		120	435
Gutmannsbach .		25		80	580

Julius Baron Uexküll, Secretär.

Demnach der Stud. diplom. Roman Koiszewsky, aus dem Grodnoschen Gouvernement, in gesetzwidriger Weise von der Universität abwesend ist, auch auf die am 5. Oct. c. Nr. 757 erlassene Aufforderung am schwarzen Brett sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet hat, so wird derselbe, in Grundlage des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, hierdurch aufgefordert, spätestens bis zum 30. November c. sich bei mir zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichniß der Studirenden ausgeschlossen werden muß und sich dann die nachtheiligen Folgen solcher Ausschließung selbst beizumessen haben wird. 1

Dorpat, den 2. November 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Local derselben am 24sten November d. J., Nachmittags 4 Uhr die zum Nachlaß des aus der gerichtlichen Haft entwichenen Carl Gustav Grüner gehörigen Effecten, bestehend aus zwei silbernen Eßlöffeln, ein silb. Theelöffel, Kleidungsstücken und verschiedenem Wirthschaftsgeräth, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen.

Dorpat, am 6ten November 1842. 2

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die respectiven Herren Theilnehmer der Branntweins-Lieferungen nach dem St. Petersburgischen Gouvernement hat Unterzeichneter die Ehre zu benachrichtigen, daß der Empfang in Narva bereits eröffnet ist, und daß solcher, wie früher, unter der Oberleitung des Herrn Baron's Heinrich von Arpshofen, daselbst statt finden wird. — Er fügt diesem die ergebenste Bitte hinzu, die Transporte, sobald es nur irgend möglich ist, nach Narva abgehen zu lassen, damit sich diese bei der Bedeutenheit des diesjährigen Lieferungs-Quantums nicht zu sehr drängen, und Aufenthalt verursachen.

Zur Beantwortung der vielfältigen Fragen: „ob die repartirten Sommer-Lieferungen, nicht zugleich mit der Winterbahn gestellt werden können?" — sieht sich der Unterzeichnete zur Erklärung veranlaßt, daß, da die hohe Krone das zeitgemäße Bedürfniß der Branntweins-Quantitäten, so wie den Raum der Magazine zur Basis ihrer contractlichen Termin-Bestimmung angenommen hat, da, ferner, in den abgeschlossenen Contracten ausdrücklich gesagt ist, „daß, wenn der Raum der „Magazine es gestatte, eine frühere Ablieferung „zwar stattfinden kann, jedoch nur mit Genehmi-

„gung der Pächter, (mit denen man sich der Le„cage wegen zu einigen hat) daß aber die Zah„lung für den zeitiger gestellten Branntwein, nur „erst in den im Contract bestimmten Termin er„folgen kann," — es ihm daher ganz unmöglich ist, diese Wünsche der respectiven Herren Lieferanten zu berücksichtigen, da er die contractlichen Termine zu halten verpflichtet ist. 3

St. Petersburg, den 18. Novbr. 1842.
Baron v. Küster.

Die Mitglieder der Ressource werden hierdurch gebeten, sich am nächsten Donnerstag, den 19. November, des Abends um 7½ Uhr zu einer Generalversammlung einzufinden, um die Ablegung der Jahresrechnung entgegenzunehmen, und Directoren für das nächste Jahr zu wählen. 2

Die Direction.

Die geehrten Mitglieder der akademischen Musse werden zu einer Generalversammlung, in welcher die Wahl zweier neuen Directoren an Stelle der ausgetretenen Statt finden und andere Gegenstände von Wichtigkeit zur Sprache kommen sollen, auf Sonnabend den 14ten d. M. Abends präcise um 8 Uhr hiermit eingeladen. Dorpat, am 8. Nov. 1842.
Die Verwaltung. 1

Einen hochgeehrten Publikum zeige ich hiedurch ergebenst an, daß ich meine Badeanstalt gegenwärtig dem Herrn Kaufmann Strohm aus Walck übertragen habe, der nunmehr dafür Sorge tragen wird, daß dieselbe jetzt in bester Ordnung erhalten und die resp. Badegäste mit Achtung und Zuvorkommenheit in jeder Art bedient werden, und wird daselbst an Getränken ꝛc. was einem jeden beliebt, zu haben seyn. 1

Dorpat, den 10. Novbr. 1842.
Kaufm. J. F. Reinhold.

Gegen baare Zahlung von 1,200 Rbl. S. will Jemand Papiere abgeben, wodurch obige Summe, sammt deren Interessen, jährlich zu 6 pCt., vollkommen gesichert ist. Näheres hierüber erfährt man beim Secr. J. F Vorthmann. 2

Der Werroschе Magistrat publicirt unterm 30. Septbr. a. c. Nr. 962, daß eine im Jurisdictions-Bezirk der Stadt Werro belegene Ruine des ehemaligen Werrohoffschen Viehstalles öffentlich versteigert, und der Platz auf welchem sie steht, auf Grundzins vergeben werden soll. Der desfällige Torg ist auf den 18ten und der Peretorg auf den 19ten November d. J. anberaumt. 1

Meine Wohnung ist gegenwärtig in dem neu erbauten Hause des Herrn Schneidermeisters Koch, unweit des Kaufhofes, dem Schuhmacher Sonnschen Hause gegenüber. F. v. Forestier. 2

Redacteur der Dörptschen Zeitung.

Zu verkaufen.

Bei mir sind wieder

Pariser Lichtschirme

nachgekommen. 2

E. J. Karow.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die ergebenste Anzeige machen wollen, daß bei mir fertige Oel-Gas-Lampen (nach dem Modell von C. Bammel in Braunschweig) zu haben sind. Auch können diese Cylinder an alte Lampen aller Art angebracht werden. J. C. Oding, 1

Klempner u. Lampenmacher.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ein von mir nach der neuesten englischen Art verfertigter Flügel käuflich zu haben ist; zugleich empfehle ich mich im Verfertigen verschiedener Arten von Instrumenten, sowohl mit herauf- als heruntergehendem Mechanismus. Meine Wohnung ist im Johannsonschen Hause, hinter dem Rathhause. Instrumentenmacher J. F. Triebe, aus St. Petersburg. 1

Fertige Rekruten-Anmeldungsbogen und Blanquette zur Rechnungs-Ablegung, die ersteren zu 2 Kop., die letztere zu 1½ Kop. S.-M. sind bei mir zu haben.

J. C. Schünmanns Wittwe.

Abreisende.

Carl Rozgenhagen verläßt binnen 8 Tagen 3
Dorpat. Den 13. November.

Johann Sebastian Kittner, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 5. Novbr. 1

C. H. Beck, Drechsler, gedenkt in 8 Tagen 1
Dorpat zu verlassen. Den 5. Novbr.

Wegen des sehr verspäteten Eintreffens der Post mußte die Zeitung dies mal auf einen Bogen beschränkt werden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 92. Dienstag, 17. November. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweden. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Serbien — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Paraguay. — China. — Concert-Anzeige. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Novbr. S. M. der Kaiser haben am 22. Septbr. auf Beschluß des Minister-Comités, die Errichtung einer landwirthschaftlichen Gesellschaft in Jaroßlaw nach einem besonderen Reglement Allerhöchst zu genehmigen geruht. Der Zweck dieser Gesellschaft besteht in der Erweiterung und Vervollkommnung der Landwirthschaft überhaupt und derjenigen Zweige derselben insbesondere, welche dem GG. Jaroßlaw am meisten eigenthümlich sind, namentlich des Garten- und Gemüsebaues, der Anpflanzung und Bearbeitung von Flachs, des Kartoffelbaues und anderer Knollengewächse, der Pflanzung von Futter- und ölhaltigen Kräutern, welche dem dortigen Klima angemessen sind, der Zucht und Veredlung der Racen von Hornvieh und Schafen, der Bienenzucht, desgleichen auch der Verbesserung der Spinnerei und Webekunst und der Vervollkommnung anderer Gegenstände der Landwirthschaft und ländlichen Industrie, welche sich im Verlaufe der Zeit am vortheilhaftesten und dem Klima und den Localverhältnissen des G. Jaroßlaw am angemessensten erweisen werden, wie z. B. des Branntweinbrennens aus Kartoffeln.

J. K. H. die Frau Großfürstin Maria Pawlowna haben geruht für die Abgebrannten in Kasan die Summe von 1000 Rbl. S. zu bestimmen, welche auch nach der Verfügung des Ministers des Innern bereits zu ihrer Bestimmung abgegangen. (St. Pet. Ztg.)

Der Adjutant des Generaladjutanten, Generals der Cavallerie Grafen Pahlen, Capitain vom Garde-Generalstab Glinka ist zum Obristlieutenant befördert worden mit Ueberführung zum Generalstab. (Russ. Inv.)

Riga. Die hierselbst im September stattgefundene Gemäldeausstellung hat nach Abzug aller Unkosten eine reine Einnahme von 525 R. S. ergeben. Davon hat ein in Dusseldorf lebender einheimischer Künstler eine Unterstutzung von 75 R. S. und ein hiesiger Künstler zur Beförderung eines vaterländischen Kunstunternehmens 100 R. S. erhalten: für 100 R. S. sind von der Allerhöchst bestätigten litterärisch-practischen Bürgerverbindung Loose auf ein Fritz'sches Gemälde genommen, das nächstens verspielt werden soll, und das, falls eine von diesen hundert Nummern es gewinnen sollte, dem für die Ostseeprovinzen zu begrundenden Kunstverein zufällt; der Rest von 250 R. S. ist verzinslich angelegt.

Von dem historischen Institute zu Paris sind zu correspondirenden Mitgliedern ernannt worden: der Präsident der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen zu Riga, Livländische Landrath, Staatsrath und Ritter Samson von Himmelstiern und der Prediger zu Lais im Dörptschen Sprengel, Consistorialrath Dr. Jannau. (Inland.)

Riga. Der Werth der Einfuhr Riga's seit Beginn der diesjährigen Schifffahrt bis zum 1. October betrug 3,570,062 Rbl. S. (im vorigen Jahre während dieses Zeitraums 3,530,696 Rbl. S.), der Ausfuhr 12,265,337 R. S. (im vorigen Jahre 11,066,367 Rbl. S.) (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Nov. Die Phalange enthält über Thiers und Guizot diese beiden Häupter der Julipolitik nachstehenden Artikel: „Die verschiedenen Umstände, in welchen wir uns seit 1830 befunden haben, brachten abwechselnd Guizot und Thiers ans Ruder, je nachdem die regulirende Staatsgewalt eines stärkeren Widerstandes bedurfte oder sich vom Winde des Zufalls getrieben, sorglos gehen lassen wollte. Heute regiert Guizot; sein Cabinet dauert schon zwei Jahre, in unsern Tagen eine lange Zeit. Guizot, der nur negative Kraft besitzt, fürchtet jede Bewegung, jeden Versuch; er vertagt immer, ohne je abzuschließen, und sieht sich dahin gebracht, daß er nur die nutzlose Seite der angeregten Fragen entwickelt. In der That erhält sich Guizot nur durch die Unterstützung

seines Rivalen und Competenten; Thiers war es, der die Befestigung der Hauptstadt durchsetzte und ohnlängst, als ihm der Moment günstig schien, ins Cabinet zu rücken, dem Regentschaftsgesetz die Majorität sicherte. Durch eine einzige Rede hat er gewußt, sich der Gewalt, von welcher ihn seine 1840 begangenen Fehler für immer zu entfernen schienen, so sehr zu nähern, daß er so zu sagen nur die Hand auszustrecken braucht, um sich seines Portefeuille's wieder zu bemächtigen. Ein Ereigniß ist dazu gekommen, das wohl ohne Zweifel sein Wiederaufkommen beschleunigen wird; wir meinen den genährten und aufgegebenen Plan zum Mauthverein mit Belgien. Guizot hat sich unmächtig gezeigt, diesen Plan, wir wollen nicht sagen auszuführen, denn das war in so kurzer Zeit unmöglich, aber auch nur zu fördern und zu verfechten. Man hat bei diesem Anlaß wieder recht eingesehen, wie seine Stärke nur negativ ist. Die Zeit des Widerstandes ist vorüber; man bedarf jetzt activer Stärke; das Königthum wird darum diese Stärke, oder doch die Thätigkeit, welche sich das Ansehen von Stärke gibt, da suchen, wo sie heute ist, nemlich bei Thiers, der sich Alles zutraut, nie scheut, sich zu verfangen und zu compromittiren, vom Hofe wie von der Opposition gefeiert wird, seine Hülfsquellen kennt und sich darauf verläßt. Guizot im Gegentheil, isolirt in seiner Ehrsucht, von keiner Gunst, von keiner Sympathie umgeben, ist in dem Falle nur auf sich selbst zählen zu dürfen; er besorgt, einmal von der Gewalt verdrängt, nicht wieder dazu gelangen zu können; (diese Besorgniß kann er nicht aus seiner Erfahrung geschöpft haben, dieweil ja das Königthum sich zu ihm, wie zu Thiers, schon mehreremale aufs neue gewendet hat;) daraus erklärt sich, daß er, während Thiers vor keinen Schwierigkeiten zurücktritt, sie vielmehr als politischer Wagehals mit Wohlgefallen aufsteigen sieht, aus Furcht zu fallen, Alles vermeidet, was einer Bewegung ähnlich sieht. Mit Guizot ist jedes Unternehmen bedenklich, mit Thiers kann man sich auf Alles einlassen, auf das Gute wie auf das Schlimme; mit ihm und um ihn her mögen sich die thätigen Vermögen der Nation gruppiren; wehe aber Allen, wenn man ihm die oberste Leitung der öffentlichen Angelegenheiten überließe: er würde Frankreich in der kurzesten Frist wieder nach dem Abgrund hinführen. Diese Schwankungen und Alternativen der parlamentarischen Regierung (des stellvertretenden Systems und der Majoritätsallmacht) machen alles unstät und lassen die Chancen offen, daß jeden Augenblick die Plane der Staatsverwaltung durchkreuzt werden können, bald, wie 1830, durch die Unfähigkeit des Königs, bald durch andere außerordentliche Catastrophen. Darum halten wir fur weise, — mögen auch Viele es läugnen — daß man endlich den Blick höher hinauf richte und reellere Bürgschaften des Gemeinwohls suche in der friedlichen Aufrichtung einer besser organisirten Socialordnung." — Die Phalange will also eine nicht gewaltsame sondern etwa nach wohlerwogenen philosophischen Grundsätzen zu decretirende Umwälzung; — aber schon Condorcet hat ja nach 1789 gesagt und an sich erfahren, daß man Revolutionen nicht mit Rosenwasser fertig bringt.

Der vor den Assisen des Seinedepartements zur Verhandlung gekommene Prozeß wegen der Unterschleife die in einigen Bureaux des Stadthauses (der Municipalverwaltung) stattgefunden, erregt allgemeinen Unwillen. Die Präfectur ist in der größten Bestürzung; die Folgen werden über die Angeklagten hinaus reichen und hohe Staatsbeamte treffen. Die Präfectur, statt die Beschuldigten Preis zu geben, hat gesucht zu vertuschen, zu verheimlichen, und selbst den ganzen Prozeß zu hintertreiben, bis man mit den Journalen gedroht hat. Der Präsident des Gerichtshofs ist ein Mann von seltener Energie und Festigkeit, und die Worte der Entrüstung, die er mehrmals im Laufe der Debatten ausgesprochen, haben Anklang bei den Parisern gefunden, die sich immer innigst freuen, wenn sie den hohen Behörden etwas anhaben können. Es kommt eine Schändlichkeit nach der anderen an den Tag. Pläne werden entwendet, oft von denen, die sie gefertigt und denen man sie bezahlt hatte; Unterschriften werden nachgemacht; die Leute hatten ihren Robert Makaire gründlich studirt. Hourdequin, der als Bureauchef die Aufsicht über die Andern hatte, trieb es gerade am Tollsten; seine Stellung gab ihm allerlei Mittel an die Hand, die Betrügerei ins Große auszudehnen. Es wäre schwer, so in der Kürze von allen Ränken und Schlichen einen Begriff zu geben, durch die er sich Geld verschaffte. Wir heben einen Zug als charakteristisch aus. Hourdequin wußte, daß ein Haus niedergerissen werden sollte. Er kauft es unter einem falschen Namen fur 36,000 Fr. und bietet es unter diesem angenommenen Namen der Stadt für 46,000 Fr. an, und die Stadt zahlt ihm, auf seinen eigenen Bericht hin, die 46,000 Fr.; als Huet ist er Verkäufer, als Hourdequin Berichterstatter, und unter beiden Benennungen zum mindesten kein ehrlicher Mann. War gegen einen Hauseigenthümer eine Geldbuße ausgesprochen, so verschwanden die Actenstücke gegen eine Belohnung, so daß es unmöglich wurde, das Urtheil zu vollziehen. Am Schändlichsten verfuhr man mit den Hauseigenthümern, die irgend ein Anliegen beim Gemeinderath hatten: wer nicht bestach, dem schob man alle möglichen Hindernisse in den Weg und so wurden manche völlig zu Grunde gerichtet. Einer derselben schrieb, als der Proceß begann, an Hourdequin: „So ist denn doch der Himmel gerecht und erlaubt Ihnen nicht, das Böse, das Sie gethan, in Ruhe zu genießen." Das Schlimmste bei der Sache ist, daß der Proceß nicht auf Betreiben des Präfecten eingeleitet wurde, sondern daß ein Zufall auf die Spur aller dieser Niederträchtigkeiten führte, daß Hourdequin ein Protegé Jacqeminot's ist, und daß aus Allem hervorgeht, wie in der Verwaltung des Seinedepartements eine chaotische Verwirrung herrscht. Der Präfect Rambuteau gilt schon längst unfähig, und sein Posten, der 50,000 Fr. einträgt, wird ihm von vielen Seiten beneidet. Er hat dazu eine der prachtvollsten Wohnungen von Paris mit Gärten und

Springbrunnen nach der Seine zu; er bewohnt einen ganzen Flügel des Hotel-de-Ville, das in der letzten Zeit um das Vierfache vergrößert wurde und nächst dem Louvre der prächtigste und reichste Palast von ganz Paris ist. Die Debatten und die Plaidoierien werden noch einige Tage wegnehmen, und das Urtheil dürfte wohl erst in künftiger Woche gesprochen werden.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts war von seiner Reise nach dem Süden zurückgekehrt. Die Fußgicht hatte ihn unterwegs befallen und dadurch verspätet. Da noch zwei seiner Collegen mit diesem Uebel behaftet sind, so meint das Charivari, es sey kein Wunder, wenn es im Cabinet so schlecht gehe. Die königliche Familie wohnt fortwährend in Saint-Cloud, von wo Ludwig Philipp am öftesten Ausfluge nach Versailles macht. Die historische Galerie scheint für ihn ein beständiger Anziehungspunkt. Die Minister fahren häufig zu Hof, und die HH. Thiers und Molé sind ebenfalls daselbst keine seltene Erscheinung. Bei einer der letzten Vorstellungen war der Abgeordnete des Bey von Tunis, Chevalier Raffo, sein ostensibler Auftrag war die Ueberreichung eines Condolenzschreibens wegen des Ablebens des Herzogs von Orleans, aber seine Anwesenheit hat ohne Zweifel politischere Ursachen. An einem der letzten Tage war Lord Brougham, wie es scheint, zu einem längern Aufenthalt in Paris angekommen. Eine Löwin des Tags wurde erwartet — die Julia aus Marseille. Die russische Gräfin Bobrinsky, die mit ihren beiden Töchtern in Neapel war, hatte von dem Mädchen gehört, sie in dem Hotel Dieu aufgesucht und ihr angeboten sie in ihre Familie aufzunehmen, was sie dankbar annahm. Unter unermeßlichem Volkszulauf verließ Julia in dem Wagen der Gräfin das Hotel Dieu. Die Gräfin bleibt bis zum Mai in Paris und dann begibt sie sich auf ihre Güter nach Polen. Sie hatte dem Maire von Marseille selbst ihre Absicht angezeigt das Mädchen zu behalten.

Paris, 13. Nov. Die ursprünglich festgesetzte Trauerzeit für den Herzog von Orleans läuft mit dem heutigen Tage ab; aber der Moniteur parisiens zeigt an, daß der König und die Königliche Familie die Trauer bis zum 5. Dezember ausgedehnt hätten, an welchem Tage der Hof St. Cloud verlassen und die Tuilerieen bezogen werde.

(F. O. P. A. Z.) Der kolossale Plan, Frankreich mit einem Eisenbahnnetz zu überziehen, scheint, trotz aller prophezeiten Schwierigkeiten und Hemmungen, schneller realisirt zu werden, als man bisher zu glauben wohl Ursache hatte. Zur Uebernahme der Erdarbeiten melden sich auf allen Punkten mächtige Gesellschaften, an deren Spitze meist wohlerfahrene Englische Unternehmer stehen, die durch genügende Cautionen die Einhaltung der in den Konzessions-Verträgen stipulirten Verbindlichkeiten zu garantiren bereit sind. Dem Staate selbst kommt, bei der Ausführung des grandiosen Projekts, wie man hört, eine unerwartete Erleichterung zu Hülfe. Der rastlose Erfindungsgeist, der in unseren Tagen schon so große Wunder gewirkt hat, soll nämlich auf eine Entdeckung im Gebiete der Mechanik gekommen seyn, deren Grundzüge auch schon der Regierung mitgetheilt worden und die Prüfung Arago's und anderer Männer vom Fach glücklich bestanden haben. Man will wissen, es sey von nichts Geringerem die Rede, als von einer Verminderug von 25 pCt. in den Betriebskosten, durch Ersparniß an Brennmaterial, und einer Vereinfachung, somit weniger kostspieligen Anschaffung der Lokomotiven. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Teste, scheint die Wichtigkeit dieser Entdeckung zu würdigen; er hat, bei der außerordentlichen Spannung, in welcher sich die hiesigen Industriellen in Beziehung darauf befinden, für angemessen erachtet, die Verwaltung der Versailler Eisenbahn am linken Seine-Ufer, welche am 14. November zur Verpachtung schreiten sollte, zu deren Hinaussetzung auf den 17. Dezember zu ermächtigen. Sollte sich die neue Erfindung bewähren — wie man nach dem Urtheil sachverständiger Personen hoffen darf — so steht dem ganzen Eisenbahn-Betrieb eine folgenreiche Umwälzung bevor, und es wird auch in den Staaten, wo man bisher wegen der unsicheren Rentabilität der Schienenwege bei den schweren Betriebskosten mit den Eisenbahn-Anlagen zurückzuhalten sich bewogen sah, möglich werden, die Wohlthat der neuen Communicationsmittel allgemein zu verbreiten.

Durch eine Verordnung des Marschall Soult wird in der ganzen Armee eine Subscribtion eröffnet deren Ertrag dazu dienen soll, dem Herzog von Orleans auf einem der öffentlichen Plätze in Algier eine Statue zu errichten.

Der Prozeß wegen der Unterschleife in der Präfektur des Seine-Departements wird von den hiesigen Blättern in seiner vollen Ausdehnung mitgetheilt und nimmt fast alle Spalten in Anspruch. Jede Sitzung deckt neue Mißbräuche auf, und verwickelt neue Personen in dieses Gewebe von Durchstechereien, welches sich fast über die ganze Verwaltung erstreckt zu haben scheint, und einen merkwürdigen Beitrag zu der Sittengeschichte Frankreichs liefert.

Den höchsten Grad erreichen jedoch die Unordnungen in der Verwaltung von Algier; dort finden sich unglaubliche Beispiele von Erpressungen und Pflichtverletzungen. Die Justiz deckt nur den unbedeutendsten Theil derselben auf, und die Schuldigen werden selten belangt, weil sie häufig hochgestellte Mitschuldige haben. Man erzählt sich wunderbare Dinge in dieser Beziehung, welche die Zukunft allein wird aufklären können. Unterdeß wird der Prozeß Hourdequin den unredlichen Beamten einen heilsamen Schrecken einflößen und zu gleicher Zeit den Chefs, welche durch zu große Nachsicht Unordnungen uud Dienst-Vernachlässigungen in ihren Büreaus einreißen lassen, eine Lehre seyn. Wenn ein Budget von 1200 Millionen nicht mit Wachsamkeit und Redlichkeit verwaltet wird, so kann man sich wohl vorstellen, welche eine gute Prise es für die Schlechten und Gewissenlosen darbietet.

Paris, 14. Nov. Der Amerikanische Gesandte,

General Caß, ist vorgestern von hier über London nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt. Er ist auf seinen Wunsch abberufen worden und wird wahrscheinlich in seinem Vaterlande bleiben. Am vergangenen Freitag hatte er seine Abschieds-Audienz beim Könige und begab sich sodann zu einem Feste, welches sämmtliche hier anwesende Amerikaner ihm zu Ehren veranstaltet hatten.

Der Messager meldet: „Man schreibt aus Alexandrien vom 24. October: Die Syrer von Bechare, in der Nähe von Tripolis, haben sich am 12. October empört; 400 Türken, welche in das Gebirge eindrangen, wurden von ihnen geschlagen. Empörungs-Symptome sind auf verschiedenen Punkten ausgebrochen. Die Karawane von Damaskus nach Beirut, die von den Albanesen eskortirt war, wurde von den Drusen am 17ten angehalten und geplündert. In Aegypten herrscht die vollkommenste Ruhe; der Vice-König befindet sich zu Kahira."

Mehrere hiesige Blätter melden, daß Herr von Salvandy auf das Nichtaktivitäts-Gehalt, welches er als Französischer Botschafter in Madrid bezog, freiwillig Verzicht geleistet habe. Die Oppositions-Journale loben diesen Schritt und empfehlen ihn allen denen zur Nachahmung, die ein Gehalt für Functionen beziehen, welche sie nicht erfüllen. Außerdem erblicken sie in diesem Umstand einen neuen Beweis von der immer tiefer greifenden Spaltung der konservativen Partei.

Eine nicht uninteressante statistische Arbeit über die Heirathen des weiblichen Geschlechtes in Paris giebt auf einen Zeitraum von 18 Jahren gegründet, folgende Ergebnisse. Es verheiratheten sich in diesen 18 Jahren 121,525 Frauenzimmer in Paris. Hiervon waren am Hochzeitstage in dem Alter von 12 bis 15 Jahren: 811, von 16 J: 1920, 17: 3950, 18: 5816, 19: 6957, 20: 7618, 21: 8017, von 22 und 23 J. blieben zwischen 7—8000, 24 und 25 fallen auf 6000, 26, 27 und 28 auf ungefähr 5000, und so geht es nun rasch fallend abwärts, z. B. von 31 J. 3651, von 37: 1798, 42: 1015, 48: 586, 56: 226, 60jährige: 126, und in dem Alter von 61 bis 70 Jahren noch immer 578. Im Allgemeinen heirathet die Hälfte aller Neuvermählten in Paris vor ihrem 26sten Jahre.

Der Aeronaut Kirsch hat in Bordeaux eine Luftfahrt gemacht, die ihm bald übel bekommen wäre; als Kirsch in die Gondel gestiegen war, und das Zeichen zur Abfahrt gab, verwickelte sich der am Obertheile des Ballons festgemachte Strick, und gab zu spät nach, der Ballon kam hiedurch in einer Höhe von 40 Ellen plötzlich in eine so schiefe Richtung, daß die Gondel umgestürzt, und Kirsch mit dem Kopf voran herausgeschleudert wurde; zu seinem Glück fing er im Fallen den ebenfalls aus der Gondel hinausgeschleuderten Strick des Rettungsankers mit einer Hand, und blieb krampfhaft angeklammert so hängen, während er, um das Publikum zu beruhigen, mit der andern Hand seinen Hut grüßend schwenkte; der Ballon stieg indessen mit furchtbarer Schnelle; Kirsch, an dem Stricke sich haltend, und dreizehn Ellen von der Gondel entfernt, ergriff nun den ungefähr nur 6 Linien dicken Strick mit den Zähnen, und mit der andern Hand durch eine kühne Bewegung das unten herabhängende Ende des Strickes erwischend, schlang er sich eine Art von Steigbügel um den Leib, in dem er nun schwebte. In dieser Lage blieb er, bis man ihn aus den Augen verlor, und sank erst nach einer halben Stunde in den Landes von Pessac bei einer Mühle nieder. Er ist, einige Ritze abgerechnet, ganz wohlbehalten; das Schlimmste bei der Sache ist aber, daß die Einnahme kaum die Kosten der Luftfahrt deckte.

Die Weinverfälschung ist in Paris so arg, daß man behaupten kann, es werde auch nicht eine einzige Flasche Wein verkauft, welche nicht irgend einen geschmacklosen, aber schädlichen Zusatz enthielte. Die Regierung kennt diese Mißbräuche weit genauer, als die Consumenten, aber alle Mittel, welche sie bis jetzt dagegen anwendete, haben das Uebel noch nicht einmal vermindert. Die Phalange schlägt vor, die Stadt Paris solle, um diesen Mißbräuchen zu steuern, selbst den Weinhandel treiben.

England.

London, 12. Nov. Das Schloß Walmer, die Amts-Residenz des Herzogs von Wellington als Ober-Vorstehers der fünf Häfen, wo Ihre Majestät sich jetzt zum Besuch befindet, liegt in der Grafschaft Kent, an der Küste, etwas nördlich von Dover, zwischen Dover und Deal, an der äußersten südöstlichen Spitze von England. Aus den Gemächern des Schlosses erblickt man selbst mit unbewaffnetem Auge die Thürme von Calais und andere höhere Punkte der Französischen Küste. Das Schloß wurde im sechzehnten Jahrhundert unter Heinrich VIII. nebst Deal und Sandown zum Schutze dieses Theils der Küste errichtet.

Die Admiralität hat zu Woolwich den Bau eines riesenhaften Kriegs-Dampfschiffs mit Maschinen von 800 Pferdekraft befohlen.

Die Zahl der Reisenden, welche im ersten Semester 1842 auf den Eisenbahnen in England gefahren sind, ist auf fast Neun Millionen gestiegen; die Einnahme für die Plätze hat über 28 Millionen Franken betragen. — Im Jahr 1841 ereigneten sich 65 Unglücksfälle auf den Eisenbahnen, in deren Folge 46 Personen umkamen und 91 verletzt wurden.

„Das Birmingham Journal" meldet, daß, nachdem sich seit längerer Zeit das Bedürfniß geäußert hatte, sowohl dem sehr zahlreichen Dienstpersonale der London-Birminghamer Eisenbahn, als den Familien desselben eine bequemere Gelegenheit zur Verrichtung der christlichen Andacht und zum religiösen Unterricht zu bieten, die Direction obiger Gesellschaft im Einvernehmen mit der Regierung beschlossen habe, auf einem hart an der Centralstation benannter Eisenbahn, nemlich zu Wolverton, liegenden Punkte eine neue Kirche — die erste dieser Art — zu erbauen. Zwei an jedem Sonn- und Feiertage zu verschiedenen Zeiten dazu bestimmte Trains werden jedesmal die Hälfte des entbehrlichen Dienstpersonals aus allen jenen entfernteren Bahnstationen, welchen die Gelegenheit des Kirchenbesuchs sonst

mangelt, nach dem Gotteshause bringen, und ebenso soll ihren Familien, wenn sie den Wunsch hiernach äußern, die Fahrt dahin unentgeltlich bewilligt werden.

London, 12. Novbr. Ihre Majestät die Königin wird zwölf bis vierzehn Tage in Walmer Castle verweilen.

Aus Berichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung vom 19. September erfährt man, daß die Transport-Fahrzeuge „Abercromby“ und „Waterloo“ in der Tafelbai Schiffbruch gelitten haben. Der „Abercromby“ hatte 500 Mann Truppen an Bord; sie wurden gerettet; auf dem „Waterloo“ waren 300 Deportirte, nach Vandiemensland bestimmt; 143 derselben fanden ihren Tod in den Wellen.

Der Standard findet es ziemlich seltsam, daß die Pariser Journale mit solcher Ausführlichkeit über die Politik und die Moralität der Englischen Kriege in Asien sprechen, im Gegensatz zu der Kürze, mit der sie die Fortschritte ihrer eigenen Waffen in Afrika abhandeln. „Daß sie“, sagt dieses Blatt, „den Feldzügen in Afghanistan und China mehr Aufmerksamkeit widmen, als wir dem Kriege gegen Abd el Kader, wurde leicht erklärlich seyn, unter der begründeten Voraussetzung daß Frankreich gegen England und Englands Militairwesen weit eifersüchtiger ist, als England in Bezug auf Frankreich und dessen Militairwesen. Daß aber die Französischen Journale ganze Seiten dem Englischen Kriege in Asien widmen, während sie für ihre eigenen Feindseligkeiten in Afrika kaum gelegentlich einmal ein paar Zeilen haben, erscheint unbegreiflich. Wir wollen den Pariser Journalen jedoch keineswegs antworten. Unsere Sache ist es nicht, die Kriege zu vertheidigen, welche England unternommen hat, obwohl sie sich jedenfalls eben so gut rechtfertigen lassen, als Frankreichs Kriege auf der Südküste des Mittelmeeres. Auch wollen wir nicht behaupten, daß der Krieg in Afghanistan stets so geführt worden sey, wie eine civilisirte Nation Krieg führen sollte, obwohl wir mehr als einmal uns freuten, im Stande zu seyn, die ärgsten Fabeln der Ostindischen Blätter aus authentischer Quelle widerlegen zu können. Dem sey aber wie ihm wolle, jedenfalls ist noch nie erzählt worden, daß selbst die Regimenter, die aus Eingebornen zusammengesetzt sind, welche in Afghanistan im Englischen Dienste stehen, in wilder Grausamkeit auch nur irgend einigen Razzias gleich gekommen wären, die, wie amtlich verkundet worden ist, auf höheren Befehl unternommen und selbst zum Gegenstande des Ruhms gemacht wurden.“

Sir R. Peel ist auf sein Landgut abgereist und wird erst zu Anfange des nächsten Monats nach London zurückkehren.

Spanien.

Madrid, 7. Novbr. Der Regent hat Herrn Gomez Becerra zum Präsidenten des Senats ernannt. Für die Präsidentschaft der Deputirten-Kammer stellt die Coalition Herrn Cortina, die ministerielle Partei dagegen Herrn Fernandez de los Rios auf. Unter den Projekten, welche die Regierung den Cortes vorlegen wird, nennt man 1) die Verminderung der Armee auf 60,000 Mann; 2) den Entwurf zu einem Handels-Vertrage mit England und 3) den Plan zu einer neuen Anleihe.

Spectator. Wenn die Königin von England die Verlegenheiten ihrer königlichen Schwester in Spanien betrachtet, so muß sie wohl ihrem Stern dafur danken, daß ihre Verheirathung so ruhig von statten gegangen ist. Die ganze innere Politik von Spanien scheint sich dermalen in den Fragen zu concentriren: wann soll Königin Isabelle heirathen? wie soll sie heirathen? wen soll sie heirathen? Diese kitzliche Angelegenheit ist das fast ausschließliche Thema der Madrider Zeitungen. Sie suchen ohne alle Ziererei blöder Zurückhaltung, und ohne zu fragen was das Herz der unschuldigen Isabelle dazu sagt, die Sponsalien festzusetzen. Ein Madrider Journalist versichert, die Königin habe das Alter erreicht wo sie gesetzlich in die Ehe treten dürfe; ein anderer widerspricht das; und die Oppositionsblätter entdecken in dieser offenbar motivlosen Controverse eine geheime ruchlose Absicht die Vermählung der Königin so weit als möglich hinauszuschieben. Indessen diese Oppositionsblätter, ihren eigenen Bezichtungen widersprechend, behaupten, das Ministerium habe zwei Agenten ausgesandt um zwei Bräutigame fur die Königin zu gleicher Zeit zu freien: Hr. Olozaga soll Isabellens Hand einem Sohn des Königs von Holland anbieten (muß sich nicht bei dem bloßen Gedanken Philipp II. im Grab umdrehen?), und Hr. Carnerero soll einem jungen Erzherzog von Oesterreich Anträge eröffnen. Ist etwas daran, so würden die spanischen Minister in arger Klemme stecken, wenn beide Prinzen Ja sagten. Wiederum behaupten die ministeriellen Blätter, Doña Carlota intriguire um ihren Sohn zum volkbeliebten Heirathscandidaten zu machen. In dieser Absicht soll sie ihr Prinzchen zur Bewahrung seines ächten Spanierthums zu den Stiergefechten führen und Sänger bezahlen, die unter Isabellens Fenster Serenaden singen. Man hat den Spaniern den Shakspeare übersetzt, und so ist es möglich daß man des Hrn. Schmächtig Freiwerbung um die suße Anna Page nachzuahmen sucht, der die Geliebte fragt: „Sind Bären in der Stadt?“ und dann hinzusetzt: „Die Bärenhetze ist mein Leibspaß“, und der vierzig Shilling drum geben wollte, wenn er sein Buch mit Liedern und Sonetten hier hätte.“ Mittlerweile wird die arme Königin tantalisirt, welcher man die Schattenbilder hubscher junger Prinzen vorüberfuhrt, während die streitenden Factionen Ihrer Majestät doch keinen derselben zukommen lassen wollen.

Belgien.

Brüssel, 15. Novbr. General Vandersmissen hat in Mastricht einen Paß erhalten, um sich nach Aachen begeben zu können. Man fügt hinzu, er habe ihn auf die Aufforderung erhalten, Holland zu verlassen. Man versichert, der General werde sich nach Hamburg begeben. Der Belge widerlegt das Gerücht, daß dem General auf Ansuchen seiner Gläubiger die Möbel saisirt worden seyen, denn er habe durchaus keine Schulden hinterlassen.

Der „Observateur“ sagt: Die lustige Seite

der Flucht Vandersmissens ist, daß er am Abend seiner Entweichung selbst seine Karte bei dem Justizminister hat abgeben lassen.

Deutschland.

Berlin. Man erfährt jetzt, daß der von mehreren Zeitungen mitgetheilte Entwurf zum neuen Ehescheidungsgesetz allerdings authentisch sey, und daß er aus der Feder des preußischen Gesandten in London des Ritters Dr. Bunsen, herrühre, welcher darüber mit einer hohen Person lange Zeit in Correspondenz stand. Auf diese Weise erklärt es sich nun, wie dieser Gesetzentwurf aus den Elementen des katholischen Kirchendogma's und der englischen Gesetzgebung konnte zusammengesetzt werden, aber auch der Widerstand ist erklärlich, welchen die Bestimmungen dieses Entwurfs in Preußen finden mußten.

Kürzlich veranstaltete die Singakademie zu Berlin für ihr plötzlich verstorbenes Mitglied, einen Bruder Meyerbeer's und des früh dahingeschiedenen Dichters Michel Beer, ein feierliches Requiem, obgleich der Verstorbene zur jüdischen Confession gehörte.

Allgemein glaubt man, daß Preußen, resp. das Comptoir der Seehandlung, ganz dem Sinne von ganz Deutschland gemäß, wirklich mit dem Plane umgeht, auswärtige Colonien zu erwerben. — Die Idee,, wenn auch unlängst wieder anregt, ist gar nicht neu; schon Friedrich der Große hatte ein ähnliches Project, das aber damals des Krieges wegen nicht zur Ausfuhrung kam. Den deutschen Auswanderern Gelegenheit zu geben, sich in andern Zonen durch Fleiß ein bessere Existenz zu schaffen als seither, und selbige gleichzeitig auch für ihre Heimath nützlich zu machen, ist allerdings eine Aufgabe, welche einige deutsche Regierungen schon längst projectirten, die aber leider noch nicht realisirt wurde, weil andererseits engherzig befürchtet wurde, daß die Auswanderungslust dadurch zum Nachtheile des Staates befördert werden möchte. Trotzdem verlassen alljährlich noch Tausende die Heimath, und fremde Pflanzer benutzen jene Schutzlosen selbstsüchtig zur Förderung ihrer gewinnsüchtigen Zwecke. Erst jüngst starb in Surinam ein holländischer Pflanzer, welcher sich in 16 Jahren mit der Hülfe von Sclaven und armen Deutschen ein Vermögen von drei Millionen Gulden erworben hat. Exempla sunt odiosa.

Ein Brief aus Gräfenberg hat vor Kurzem gemeldet, daß ein französischer Stabsarzt sich daselbst aufhielt, um sich auf Befehl Sr. Maj. des Königs Ludwig Philipp mit den daselbst befolgten Grundsätzen der Wasserheilkunde auf das Genaueste bekannt zu machen. Auch ein Lord Gray und seine Gemahlin ließen sich von Hrn. Prießnitz Unterricht ertheilen, um diese Heilmethode auf ihren Gütern in England einzuführen.

Frankfurt a. M., 3. Nov. Im physicalischen Verein theilte in diesen Tagen unser Mechaniker Wagner Jacobi's Vortrag „über den gegenwärtigen Zustand der Versuche mit electromagnetischen Maschinen“ mit, in welchem besonders die Schwierigkeiten hervorgehoben werden, die sich der electromagnetischen Kraft bei größeren Maschinen entgegenstellen. Dessen ungeachtet scheint Wagner des Erfolgs seines Unternehmens völlig gewiß.

Briefen aus Coburg vom 7. Nov. zufolge hat der Herzog die beiden Künstler Liszt u. Rubini zu Rittern des herzogl.-sächsischen Ernestinischen Hausordens ernannt. Beide hatten unter anderm ein Concert zum Besten der Stadtarmen gegeben. Rubini trat — im Piraten — auf der dortigen Hofbühne auf; wie er versicherte, sei dies das letztemal, daß er die Bretter betrete.

Hamburg im Nov. Nach Handelsschreiben aus Hamburg hat die Biberse Assecuranzgesellschaft bereits 14 Procent der respectiven Versicherungssummen ausbezahlt, und noch weitere 4 Procent stehen zu erwarten. Gemäß dem neuen, nunmehr gebilligten Bauplane fallen 300 Häuser gänzlich weg; neu erbaut aber sind dermalen ungefähr 200, wovon jedoch nur einige noch in diesem Jahre bezogen werden können.

Bonn, 13. Nov. Der akademische Senat hat Sr. Excellenz dem Minister Eichhorn für die höchst erfreuliche Berufung des Hofrathes Dahlmann, als Professors der Staatswissenschaften und Politik, an die rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität in einem besonderen Schreiben seine dankbaren Gesinnungen ausgesprochen. Die Vocation dieses berühmten und allgemein hochgeachteten Gelehrten ist eine neue, glänzende Bürgschaft dafür, wie sehr der würdige, um unsere Anstalt hochverdiente Minister die Beförderung des kräftigen Aufschwunges der rheinischen Universität sich angelegen seyn läßt. Mit eben so dankbaren Gefühlen darf die Universität bei dieser Gelegenheit der Wirksamkeit ihres verehrten Curators, des Geh. Oberregierungsrathes von Bethmann-Hollweg sich erfreuen, indem derselbe jene Vocation mit warmer Theilnahme unterstützt hat. Unter seiner Mitwirkung wird die Universität ihrem ursprünglichen Berufe und dem allerhöchsten Willen Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs gemäß den großen Zweck: der Mittelpunkt echt deutscher Wissenschaft fur das schöne Rheinland zu werden, immer vollständiger und freudiger zu erreichen vermögen.

Berlin, 10. Nov. (P. St. Z.) Nach dem die Arbeiten der vereinigten ständischen Ausschüsse am gestrigen Tage beendigt worden waren, versammelten sich dieselben heute Vormittags nochmals zur Genehmigung des letzten Protocolls und zu dem von Sr. Majestät befohlenen Schlusse ihrer Sitzungen. Es wurde demnach das königliche Staatsministerium durch eine Deputation in die Versammlung eingeführt, und der königliche Commissarius für diese Angelegenheit, Ministern des Innern, Graf v. Arnim, erklärte — nach einigen herzlichen Abschiedsworten, welche der Marschall der Ausschüsse, Fürst zu Solms-Lich, erwiederte, — die Versammlung im Allerhöchsten Auftrage für geschlossen, worauf dieselbe sich mit einem begeisterten Lebehoch für Se. Maj. den König trennte. Sie begab sich hierauf, von dem Minister des Innern geleitet, nach den Gemächern Sr. Maj., da Allerhöchstdieselben die Versammlung vor ihrem Scheiden nochmals empfangen wollten. Se. Maj. der König erschienen und

redeten nach gnädiger Begrüßung der Versammlung dieselbe folgendermaßen an: Se. Maj. habe als sie die Ausschüsse bei ihrer Einberufung empfing, nicht zu ihnen in der Gesammtheit geredet. Sie hätten ihnen nur von ihrem Vertrauen sprechen oder gute Lehren geben können. Beides haben ihnen nicht angemessen geschienen. Mit dem Worte Vertrauen sey heutzutage so großer Mißbrauch getrieben, daß Se. Maj. da am wenigsten davon hätten reden mögen, wo die Sache, die Anwesenheit der sämmtlichen Ausschüsse selbst, das beste und größte Zeichen des vollen königlichen Vertrauens gewesen wäre. Denselben gute Lehren zu geben, habe Sr. Maj. nun vollends ganz unangemessen geschienen. — Jetzt aber, da ihre Arbeiten vollendet seyen, hätten Se. Maj. die Verpflichtung ihnen von ihrem Dank und von ihrer Anerkennung zu reden. — Hier, wo Se. Majestät Abgeordnete aus allen Provinzen um sich sähen, sey es ihrem Herzen Bedurfniß, sich offen gegen sie auszusprechen. — Allerhöchstdieselben hätten mit größter Aufmerksamkeit und Theilnahme, ja, sie könnten sagen, mit besonderer Vorliebe seit dem Jahre 1823 die ständischen Angelegenheiten in ihrer Entwickelung beobachtet. — Sie hätten die Ausschüsse gebildet, erstlich, um einem Centralpunkt zu schaffen, der nach der bisherigen Verfassung nicht möglich gewesen, zweitens um das Beste des Landes, dem Nationalcharakter entsprechend, geräuschlos und nachhaltig zu berathen und zu schaffen. Sie seyen der Ansicht, daß in jeder ständischen Versammlung, es sey ein Kriegstag, Communallandtag oder Provinziallandtag, ein Ausschuß oder die vereinigten Ausschüsse, ein doppelter Charakter liege, und es sey ihnen daher wichtig, ihre Ansicht hierüber vor der Versammlung auszusprechen. — Die ständischen Versammlungen seyen erstlich die Vertreter einiger wohlerworbener Rechte und der Rechte der Stände, die sie abgeordnet hätten, und zweitens Rathgeber der Krone, von einer Unabhängigkeit wie sie anders nicht gefunden werden könnte, dazu der eigenen Unabhängigkeit noch das Mandat derer hinzutrete, die sie abgeordnet hätten. Von dieser Wahrheit müsse ein jeder Abgeordneter durchdrungen seyn, eben so sehr aber auch von der Wahrheit, daß er kein Respräsentant des Windes der Meinung und der Tageslehren sey. Mit größerer Genugthuung haben Se. Maj. diesen Sinn in den ständischen Verhandlungen seit deren Beginn erkannt. — Ganz vorzüglich habe sich derselbe aber in den zuletzt versammelt gewesenen Landtagen ausgesprochen und Allerhöchstdieselben im hohen Grade erfreut. Se. Maj. beauftragten die Anwesenden ausdrücklich, wenn sie heimgekehrt seyn würden und wieder in dem Schooß der Landtage aufträten, die sie entsendet hätten, ihnen diese Ihre Anerkennung mitzutheilen. Dieß hätte Se. Maj. ihnen sagen und ihnen zugleich Ihren herzlichen, tiefgefühlten Dank aussprechen wollen, dafür, daß dieser Geist auch ihre Berathungen geleitet und sie Allerhöchstihrem Vertrauen auf so wohlthuende Weise entsprochen hätten. Hochbeglückt, im innersten Herzen erwärmt, hatte sich der Kreis der Anwesenden dichter und inniger um Se. Maj. geschlossen. — Allerhöchstdieselben geruhten noch, sich mit den einzelnen Mitgliedern huldreichst zu unterhalten und entließen demnächst die Versammlung, welche durchdrungen von den heißesten Segenswunschen für den geliebtesten der Könige, die Räume des Schlosses verließ.

Schweden.

Stockholm, 4. Novbr. Das Aftonblad giebt folgenden Auszug eines Briefes aus Finnland: „Hier ist ein Vorschlag auf dem Tapet, der, im Fall er zur Ausfuhrung kommt, Finnland in den Stand setzen würde, dereinst mit den blubendsten Nationen Europa's zu wetteifern. Es betrifft nichts geringeres, als durch einen Kanal das unermeßliche Wassersystem, welches die leicht zu vereinigenden inländischen Seen Saima und Pajäne mit ihren weit ausgedehnten Verzweigungen, sammt mehreren anderen Seen, im Innern des Landes bilden, und welches nach allen Richtungen dort ein Bassin von fast 1000 Quadratmeilen Oberfläche durchschneidet, mit dem Finnischen Meerbusen zu verbinden. Umfassende vorläufige Untersuchungen für den Saima-Kanal sind von dem General und Chef des Finnischen Wege- und Wasserbau-Corps, Baron Rosenkampf, vorgenommen, und man soll auch den ausgezeichneten Schwedischen Mechaniker, Herrn Obristlieutenant Edström, zu Rathe gezogen haben."

Oesterreich.

Wien, 9. Nov. Nicht geringes Aufsehen macht die vor einigen Tagen stattgefundene Verhaftung eines Cavaliers, der ohne Vermögen, blos auf seinen Titel, die bedeutende Summe von 95,000 fl. C. M. Schulden gemacht, und sich seinen Gläubigern durch die Flucht zu entziehen versucht hatte. Allein schon fünf Posten von hier, in Schottwien, eingeholt, wurde der Graf nach Wien zurückgebracht, und man erwartet den Ausgang dieser Angelegenheit. — In Pesth wurde, nach geschehener Aufforderung von Seite der hiesigen Polizei, ein Kaufmann aufgehoben, dessen Geschäft darin bestand, die gestohlenen Sachen an Mann zu bringen, welche ihm von einer Gesellschaft Pesther und Wiener Commis zugesendet, und von diesen in den Gewölben ihrer Prinzipale täglich entwendet wurden.

Pesth, 8. Nov. Die Ofner und Pesther Zeitung meldet aus Peterwardein, daß daselbst am 1sten d. M., 5 Uhr Nachmittags, der Serbische Fürst Michael Obrenowitsch mit seinem Adjutanten Milutinowitsch sammt Gefolge eingetroffen, im Gasthof abgestigen ist, und nach kurzen Aufenthalte seine Reise am 3ten ins Banat auf das Landgut seiner Schwester fortgesetzt hat. Auch der Oheim des Fürsten, Jeffrem Obrenowitsch, war in Peterwardein angekommen und befindet sich gegenwärtig in Neusatz.

Moldau und Wallachey.

Von der Wallachischen Gränze, 2. Nov. (A. Z.) Der nach der Wallachei abgesandte Großherrliche Commissair hat am 28sten v. M. die Quarantaine von Giurgewo verlassen und sich nach Bucharest begeben. Der Fürst Alexander Ghika, der gerade von einer Rundreise in den Landes-Distrikten, wo er überall mit Liebe und Dankbarkeit von dem Volke empfangen worden war, nach seiner Hauptstadt zurückkehrte, erhielt schon am 21sten aus Konstantinopel die Nachricht von der über ihn ge-

fällten Entscheidung. Ohne sich über das ihn treffende Unglück zu beklagen oder zur Beschwörung desselben auch nur den geringsten Versuch zu wagen, zog er geräuschlos in Bucharest ein und schickte sich zu seiner Abreise an, welche dann am folgenden Tage erfolgte, nachdem der Fürst die Chefs der drei vorzüglichsten Ministerien als Mitglieder einer provisorischen Regentschaft zurückließ. Der Spathar Konstantin Ghika als Chef der Wallachischen Milizen verblieb in seinem Amte, und man hört überhaupt noch nichts über Veränderungen im Schooße des Beamtenstandes. Das Land ist vollkommen ruhig; es beugt sich unter die Gewalt der Dinge, wohl wissend, daß der Wille, der die Destitution des Fürsten bewirkte, ein unwiderstehlicher sey.

Ein Schreiben aus Jassy meldet die daselbst erfolgte Ankunft des Fursten Suwarow, Adjutanten des Russischen Kriegs-Ministers. Herr von Suwaroff macht eine Landreise durch die Europäische Türkei, von der Donau an uber den Balkan bis nach Konstantinopel, von wo aus er nach Asien ubergehen soll.

Serbien.

Von der Serbischen Gränze, 6. Nov. Gleich nach Ankunft Emin Efendi's in Belgrad ward von Kiamil Pasch ein Schreiben an den Fursten Michael Obrenowitsch gerichtet, worin ihm Feß und Iftihar (Orden) abverlangt und die unverzügliche Rucksendung derselben nach Serbien im Namen des Sultans aufgetragen wurde. Der Fürst soll auf dieses Schreiben keine Erwiederung ertheilt haben, weshalb Kiamil Pascha sich an das Oesterreichische Kabinet zu wenden beschloß, um die Auslieferung jener Gegenstände zu bewirken. Das betreffende Schreiben des Pascha ist bereits von Belgrad nach Wien expedirt worden, und wenn die genannten zwei Stücke zu der Investitur des Alexander Georgewitsch unumgänglich sind, so durfte dieselbe durch die Weigerung des Fursten Michael wohl um ein paar Wochen verspätet werden.

Man spricht von einem zweiten gegen das Leben des abgesetzten Fursten gerichteten Attentat; dieses Gerucht scheint übrigens unbegründet und blos aus dem Bedurfniß entstanden zu seyn, die unerwartete Abreise des Fürsten von Semlin zu erklären. Nach Berichten aus Neusatz — im Baczer Komitate — war Michael daselbst eingetroffen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Nach einer vor kurzem angestellten Zählung befinden sich in sämmtlichen Vereinigten Staaten 1552 Druckereien, 447 Buchbindereien, 148 tägliche, 1141 wöchentliche, 125 zweimal oder dreimal wöchentlich erscheinende Zeitungen und 227 Zeitschriften. In den Druckereien u. s. w. sind 18,526 Menschen beschäftigt und das in ihnen steckende Kapital beträgt fast 6 Millionen Dollars.

Paraguay.

Santa Cruz de la Sierra, in Bolivien, 15. Jan. (O. P. A. Z.) Die Paraguayer verehren das Andenken des Doktor Francia, der am 20. September 1840 gestorben ist, in demselben Grade, wie sie ihn lebend haßten, und gaben durch ein Dekret dem Monate September den Namen Francia. Nach des Diktators Tode ward eine provisorische Regierung von funf Mitgliedern eingesetzt, von welchen drei fur den freien Handel und zwei, unter ihnen ein Neffe des Diktators, gegen denselben waren. Ein von Brasilien alsbald abgeschickter Gesandter ward von dieser Regierung sehr freundlich empfangen. Da machte plötzlich ein Sergeant, Vidal, eine Revolution, nahm die 5 Mitglieder jenes Wohlfahrts-Ausschusses gefangen, erklärte sich zum Gobernador von Paraguay und gab den Handel zu Wasser und zu Land frei, so daß Paraguay jetzt offen ist. Dom Pedro II. ernannte den Herrn Leverger, welcher See-Capitain in Kaiserlichen Diensten und Marine-Kommandant der Provinz Matto Grosso ist, zu seinem Konsul in Paraguay und dieser sollte im Dezember v. J. dahin abgehen.

China.

Macao, 26. Juli. Ueber die Stellung der Engländer in Ningpo berichtet das Canton Register: „Das Wetter ist dort vortrefflich. Die Angabe, daß die Engländer Ningpo verlassen und es zerstört hätten, ist unbegründet, wohl aber haben die Chinesen sämmtlich die Stadt geräumt, denn die Behörden lassen jeden Eingebornen verhaften, der in irgend eine Beruhrung mit den Engländern getreten ist. Besonders lästig wird das Auffangen der Engländer. So fuhr vor einiger Zeit ein kleines Boot unter der Brucke bei Ningpo durch, stieß an und zerbrach die Bretter seiner Bedachung. Was erblickt die erstaunte Schildwache auf der Brücke? Einen geknebelten und an Händen und Füßen gefesselten Engländer. Der Fuhrer des Boots sprang sogleich uber Bord, ward aber ergriffen. Das arme Schlachtopfer war der Bediente eines Englischen Offiziers, und der Chinese bekannte, es sey der achte Engländer, den er auf diese Weise stromaufwärts weggebracht habe. Seitdem sind schon mehrere Elende, die sich mit diesem Menschenraube beschäftigten, verhaftet und nach Tschusan geschickt worden."

Der von Herrn Laugier am 28. Oct. zu Paris entdeckte teleskopische Komet ist von dem Entdecker am 29., 30. Oct., 2. u. 4. November, in Altona und Hamburg am 7., 8. u. 9. November, in Göttingen und Berlin am 5. u. 8. November, in Breslau am 8. November beobachtet worden: Sein Glanz war im Zunehmen, doch blieb er von einer Sichtbarkeit mit bloßem Auge noch weit entfernt. — Seit dem 13. November entfernt er sich wieder von der Erde, der er sich bis auf 9 Mill. Meilen genähert hatte; der Sonne wird er sich noch bis zum 16. December (bis zu 10 Mill.) nähern. Gegenwärtig kann er schon in unsern Breiten nicht mehr gesehen werden und bald wird er nur noch in Süd-Europa schwach sichtbar sein. Fünf Wochen hindurch, vom 9. December etwa bis zur Mitte Januars, bleibt er der Erde unsichtbar. Ob er später, nach seiner Rückkehr von der Sonne, wieder aufgefunden wer-

(Beilage.)

№ 92. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. November 1842.

den wird, ist bei seiner alsdann viel bedeutenderen Entfernung zweifelhaft.

In Dorpat konnte keine Beobachtung des Kometen erhalten werden. Als die fünfwöchentliche Trübheit endlich am $\frac{13}{25}$. November auf einige Stunden wich, war schon keine Möglichkeit mehr vorhanden ihn in unserm Norden zu sehen.

Mädler.

Concert = Anzeige.

Montag, den 23. Novbr., beabsichtiget Unterzeichneter sein Abschieds = Concert zu geben, worin unter mehreren Piecen das neue Stabat Mater von Rossini zur Aufführung kommen wird.

Rudolph Poley.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Literärische Anzeigen.

In **Fr. Severin's** Buchhandlung wird Subscription angenommen auf das demnächst erscheinende Werk:

Die Braut von Korinth.
Tragödie in 3 Akten
von
Oscar Kienitz.
Subscriptionspreis 1 Rbl. Silber.

So eben ist erschienen und in Fr. Severin's Buchhandlung zu haben:

Tholuck's Predigten
über die
christliche Glaubenslehre,
3r Thl. Preis 1 Rbl. 70 Kop. S.

Bei **Franz Kluge** ist zu haben:

Verschlag für Aerzte
über die sowohl in der Privat-Praxis als in öffentlichen Kranken-Anstalten behandelten Kranken.
Preis einer Liste 3 Cop. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lieder und Gesänge
für eine
Mezzo = Sopran = Alt
oder
Baritonstimme
mit Begleitung des Pianoforte componirt und
Fräulein Elise Faber
hochachtungsvoll zugeeignet
von
August Edmund.
Preis 60 Kop. S.

Allen Musikfreunden mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, das bei mir eine ansehnliche Partie neuer Musikalien angekommen ist. 2

Franz Kluge,
Buchhändler.

Zu der Feier des Thronbesteigungsfestes Sr. Majestät des Kaisers und Herrn **Nicolai Pawlowitsch,** welche am Freitage den 20sten d. Mts. Vormittags um 12 Uhr im grossen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserl. Univ. zu Dorpat.

Dorpat, den 17. Novbr. 1842.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. med. Heinr. Herrmann Girgensohn, Christian Emil Sachsendahl und Eduard Schnobel, und die Stud. philol. Carl Julius Stark und Andreas Christoph Schiele — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 16. Novbr. 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Carl Stürmer; den Stud. jur. Ernst Baron Scheultz; die Stud. med. August Rothschild und Alexander Martin Hirschfeld, und den Stud. philol. Otto August Nicländer — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 9. Novbr. 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn stellvertretenden Inspectors des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 40 Faden Birken- und 18 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pro 1843, übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, an dem hiezu anberaumten Torge den 23sten d. M. und zum Peretorge am 26sten d. M., Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde zu erscheinen, und nach Anhörung der desfalsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 13. Nov. 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Local derselben am 24sten November d. J., Nachmittags 4 Uhr die zum Nachlaß des aus der gerichtlichen Haft entwichenen Carl Gustav Grüner gehörigen Effecten, bestehend aus zwei silbernen Eßlöffeln, ein silb. Theelöffel, Kleidungsstücken und verschiedenem Wirthschaftsgeräth, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen.

Dorpat, am 6ten November 1842. 1

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Tanzgesellschaft

Am Catharinenabend, den 24. November, ist in der academischen Musse eine Tanzgesellschaft, zu der die nach hiesiger Sitte an diesem Tage herumgehenden anständigen Masken sehr willkommen sein werden. Das Billet für jedes einzelne Mitglied der academischen Musse oder für einen einzelnen seiner Hausgenossen beiderlei Geschlechts kostet 30 Cop. S.-M., für seine ganze Familie, ihn mit eingeschlossen, 60 Cop. S.-M. Fremde und Damen, die nicht zum Hausstande eines Mitgliedes gehören, können, von einem Mitgliede eingeführt, Billete zu 30 Cop. S. erhalten, auch Masken auf den Namen eines solchen besondere Einlaßcharten zu 30 Cop. S.-M. Die Zahl der einem Mitgliede dergestalt zu verabfolgenden Billete ist unbeschränkt. Sie werden am Dienstage, den 24sten d. M., Vormittags von 11—1 und Nachmittags von 4—6 ausgegeben werden, auch können zulässige Charactermasken noch Abends beim Eingange ihre Billette mit 30 Cop. S. bei der Verwaltung lösen. Alle Masken haben ihre Charten beim Eintritt nur vorzuweisen, und sie erst, wenn sie die Gesellschaft verlassen, dem Schweizer einzuhändigen. In dem Mussengebäude ist gleich unten beim Eingange links ein besonderes Zimmer für sie eingerichtet, in welchem sie ihre Anzüge mit Bequemlichkeit übersehen und ordnen können. Die Tanzgesellschaft nimmt um 8 Uhr ihren Anfang.

Die Verwaltung. 2

Armenbuch.

Dem Armenfreunde der den Jahresberichten des Hülfsvereins einige Aufmerksamkeit geschenkt hat, wird es nicht entgangen seyn, wie die verschiedenen Anstalten dieses Vereins, selbst neben der bedeutenden Armenpflege der städtischen Steuerverwaltung, doch nicht zureichend für eine Stadt wie Dorpat sind, und daß sogar manche Anstalten die zu einem vollständigen System der Armen-Versorgung wesentlich gehören, noch gänzlich fehlen. Der Hulfs-Verein hat nun wohl alle Ursache seinen Mitgliedern, zu welchen in der letzten Zeit noch gegen 90 Personen mit mehr oder weniger bedeutenden Beiträgen bereitwillig hinzugetreten sind, für ihre willfährige Unterstützung herzlich zu danken und hofft auch durch treue und zweckmäßige Verwaltung sich dieselbe auch für die Zukunft zu sichern, muß aber doch vor dem Publikum bekennen, daß seine Mittel kaum zureichend sind die bereits bestehenden Anstalten genügend zu erhalten, geschweige dann an die allmählige Einrichtung der noch fehlenden zu denken. Der allgemein bekannte und betrauerte Verlust freigebiger Gönner wird dieses Defizit hinreichend erklären. Um nun sowohl diese Ausfälle zu decken, als auch das ferner benöthigte herbeizuschaffen, ohne doch dem Einzelnen mit wiederholten großen Ansprüchen zur Last zu fallen, will das Directorium des Hülfs-Vereins folgendes Mittel ergreifen, welches es hiemit dem geneigten Publikum zu freundlicher Beachtung vorlegt.

Es soll nehmlich neben der gewöhnlichen Jahres-Einsammlung bedeutenderer Beiträge bei den Mitgliedern des Hülfsvereins, noch ein sogenanntes Armenbuch, nebst Büchse für die des Schreibens unkundigen, in der Stadt umhergetragen und Jedermann vorgelegt werden, um auch denjenigen welchen eine größere Gabe lästig seyn könnte, die aber doch gerne ein Scherflein für die Armen beitrügen, dazu Gelegenheit zu geben. Deshalb soll auch in diesem Buche keine höhere Gabe als 20 Cop. S.-Mze. für die Person angenommen werden, wohl aber jede beliebig geringere, da der Verein sich nicht gerne des Segens, der auf dem guten Willen selbst bei der kleinsten Gabe ruht, berauben möchte. Auf diese Weise hofft der Verein durch den Zusammenfluß vieler, wenn auch kleiner Gaben, einen reichen Gewinn zu ziehen, und so, ohne Jemandem lästig geworden zu seyn, die Mittel deren er zu zweckmäßiger Entwickelung seiner Wirksamkeit bedarf, zu erlangen. Er ersucht daher einen jeden, der die Armenpflege nicht verachtet, zur Verbreitung und Bekanntmachung dieser Art der Einsammlung, die Manchem befremdlich erscheinen möchte, mitzuwirken, damit das Buch bei Allen und Jeden an die es gerichtet ist eine willfährige Aufnahme finde. Derjenige Der auch das geringste Liebeswerk als Ihm Selber erwiesen ansehen will, wird es zu vergelten wissen.

Bitte um Holz.

Der Winter ist da, mit seinen Freuden und Leiden für Reiche und Arme: daher ergeht wiederum meine freundliche Bitte an Stadt und Land, ferne und nah, um Holz und Geldbeiträge zu Holz für die Armen, die weder Eins noch das Andere haben, und frieren! — Der Herr lohnt es! —

Dorpat, den 28. October 1842.

Ober-Pastor Bienemann.

Bekanntmachungen.

Die respectiven Herren Theilnehmer der Branntweins-Lieferungen nach dem St. Petersburgischen Gouvernement hat Unterzeichneter die Ehre zu benachrichtigen, daß der Empfang in Narva bereits eröffnet ist, und daß solcher, wie früher, unter der Oberleitung des Herrn Baron's Heinrich von Arpshofen, daselbst statt finden wird. — Er fügt diesem die ergebenste Bitte hinzu, die Transporte, sobald es nur irgend möglich ist, nach Narva abgehen zu lassen, damit sich diese bei der Bedeutenheit des diesjährigen Lieferungs-Quantums nicht zu sehr drängen, und Aufenthalt verursachen.

Zur Beantwortung der vielfältigen Fragen: „ob die repartirten Sommer-Lieferungen, nicht zu„gleich mit der Winterbahn gestellt werden kön„nen?" — sieht sich der Unterzeichnete zur Erklärung veranlaßt, daß, da die hohe Krone das zeitgemäße Bedürfniß der Branntweins-Quantitäten, so wie den Raum der Magazine zur Basis ihrer contractlichen Termin-Bestimmung angenommen hat, da, ferner, in den abgeschlossenen Contracten ausdrücklich gesagt ist, „daß, wenn der Raum der „Magazine es gestatte, eine frühere Ablieferung „zwar stattfinden kann, jedoch nur mit Genehmi„gung der Pächter, (mit denen man sich der Le„cage wegen zu einigen hat) daß aber die Zah„lung für den zeitiger gestellten Branntwein, nur „erst in den im Contract bestimmten Termin er„folgen kann," — es ihm daher ganz unmöglich ist, diese Wünsche der respectiven Herren Lieferanten zu berücksichtigen, da er die contractlichen Termine zu halten verpflichtet ist. 2

St. Petersburg, den 18. Novbr. 1842.

Baron v. Küster.

Hiedurch fordere ich alle resp. Herrn Creditoren des Herrn Pharmaceuten Ludwig Fischer auf, sich innerhalb 8 Tagen a dato bei Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung zu melden, und ihre rechtmäßigen Ansprüche an ihn geltend zu machen, nach Ablauf dieser Frist wird nichts mehr an Herrn Fischer anerkannt werden. 1

Carl Gratias.

Die Mitglieder der Ressource werden hierdurch gebeten, sich am nächsten Donnerstag, den 19. November, des Abends um 7½ Uhr zu einer Generalversammlung einzufinden, um die Ablegung der Jahresrechnung entgegenzunehmen, und Directoren für das nächste Jahr zu wählen. 1

Die Direction.

Gegen baare Zahlung von 1,200 Rbl. S. will Jemand Papiere abgeben, wodurch obige Summe, sammt deren Interessen, jährlich zu 6 pCt., vollkommen gesichert ist. Näheres hierüber erfährt man beim Secr. J. F Vorthmann. 1

Meine Wohnung ist gegenwärtig in dem neu erbauten Hause des Herrn Schneidermeisters Koch, unweit des Kaufhofes, dem Schuhmacher Sonnschen Hause gegenüber. F. v. Forestier. 1

Redacteur der Dörptschen Zeitung.

Zu verkaufen.

Spanische Weintrauben, Citronen, eingekochte Säfte, frische Pflaumen, frische Sardines in Blechschachteln und Revalsche Killoströmlinge à 45 Kop. S. per Burke empfing so eben F. Sieckell, 2*

gegenüber Herrn Luchsinger.

Bei mir sind wieder

Pariser Lichtschirme

angekommen. 1

E. J. Karow.

Zu vermiethen.

Im Hause der Frau Baronin von Pletinghoff ist eine Wohnung von zwei Zimmern, mit einer guten Aussicht nach dem Markt, im unteren Stock zu vermiethen. 3

Verloren.

Von der Holzbrücke bis zum Domberge ist ein zugeschnittenes weiß und rosa gestreiftes Mousselinenkleid in einem Kissenüberzuge von rosa Kallikot verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungsexpedition abzugeben. 1

Abreisende.

Carl Roggenhagen verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 13. November. 2

Alexander Beck verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 16. Novbr. 3

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre wie bisher erscheinen und werden die resp. Interessenten, besonders aus entfernten Orten, ergebenst ersucht, die Aufgaben möglichst zeitig und jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres zu machen, da bei zu spät eingehenden Bestellungen die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden kann. Der Preis bleibt derselbe, in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. und bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction, oder in der Schünmannschen Buchdruckerey entrichtet; von auswärtigen bei dem nächst gelegenen Postcomptoir. Briefe und Gelder an die Redaction, bittet man unter der Adresse „an die Redaction der dörptschen Zeitung“ einzusenden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 93. Freitag, 20. November. 1842.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz — Serbien. — Türkei. — Aegypten — China. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Concert-Anzeige.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Nov. Die Bestätigung der Nachricht von dem Aufstande der Druſen und Marroniten durch die Depeſchen, welche das Französische Dampfschiff „Caméléon„ aus Alexandrien mitgebracht hat, eröffnet eine neue unfreundliche Aussicht auf weitere Verwickelungen der ohnehin nur zu sehr komplizirten orientalischen Frage. Man hält hier in Paris jenes Ereigniß für doppelt verhängnißvoll, da es gerade mit der Abtakelung eines großen Theils der Französischen Flotte zusammengetroffen ist. Es versteht sich von selbst, daß der Regierung jetzt zwiefach bittere Vorwurfe über jene Maßregel gemacht werden, durch welche Frankreich verhindert werden könnte, seinen Einfluß und sein Interesse bei der Schlichtung der Syrischen Angelegenheit mit vollem Nachdrucke geltend zu machen. Inzwischen findet die nationale Eigenliebe der Franzosen in der neuen Insurrection der Völker des Libanon doch eine Genugthuung. Man will in derselben den vollgültigen Beweis sehen, daß Frankreich Recht hatte, als es sich weigerte, zur Vertreibung Mehemed Ali's aus Syrien mitzuwirken und die Druſen und Maroniten wieder unter Turkische Herrschaft stellen zu lassen. Die Türken, folgert man daraus, können sich nicht mehr ohne fremde Hülfe in dem Syrischen Gebirge behaupten, und da diese Wahrheit schon vor zwei Jahren von dem Kabinette der Tuilerieen erkannt und durch Herrn Thiers in einer diese Angelegenheit betreffenden Staatsschrift klar und deutlich ausgesprochen worden sey, so liege in den letzten Vorfällen eine glänzende Rechtfertigung der Rolle, die Frankreich zur Zeit des Vertrags vom 15. Juli gespielt hat.

Der noch immer vor den Assisen schwebende Prozeß der Beamten der Seine-Präfektur macht alle Tage größeres und peinlicheres Aufsehen. Die Zahl der Personen, welche mehr oder weniger durch denselben kompromittirt werden, wächst fast mit jedem neuen Zeugen-Verhöre, und unglücklicherweise sind es nicht immer blos die unteren Beamten der obersten Departemental-Behörde, von denen Dinge an den Tag kommen, die, wenn sie nicht geradezu unter das Strafgesetz fallen, doch der Würde, der Ehre und dem Ansehen dieser Männer keineswegs förderlich sind. Man hält für eine unvermeidliche Folge dieses Prozesses eine umfassende Veränderung in dem Personale der Präfektur, dessen bedeutenderen Mitglieder, großen Theils wenigstens, der Vorwurf der äußersten Nachlässigkeit in Ueberwachung der Unter-Beamten trifft.

Die Debats geben heute einen Artikel über die Lage Englands. Die Politik des Whigcabinets, deren Folgen Peel gut zu machen die schwere Aufgabe hat, wird darin scharf mitgenommen. Hülfsmittel und Grundsätze soll das Cabinet Melbourne-Russel vergeudet haben, um sich auf Abenteuer einzulassen. Großbritannien wird noch lange die Wucht so strafbarer Thorheit tragen. „Man werfe nur“ — sagt das Organ der Conservativen — „den Blick auf den Orient. Die Länder, welche man für immer erobert wähnte, werden aufgegeben und verlassen; kaum daß noch ein Feldzug gewagt wird, einige Frauen und Kinder zu befreien — die Reste des aufgeriebenen Heeres. Weiter hin an den endlosen Küsten China's sieht sich England gekettet an eine Reihe kleinlicher und unfruchtbarer Siege, von denen man noch nicht sagen kann, ob sie nicht verderblicher sind als Niederlagen. Man sehe nur auf die Levante: wo ist da Ruhe, wo Sicherheit, wo die Integrität, welche England's Politik von 1840 dem von allen Seiten krachenden, den Einsturz drohenden Osmanenreich verbürgen wollte? Ja diese Leute (die Whigminister) haben alles verdorben, was sie nur anrührten; sie haben kein anderes Erbe hinterlassen, als Unordnung, Anarchie und ein Defizit in den Finanzen. Auch wir in Frankreich hatten vor zwei Jahren unsern Fieberanfall; im Augenblick wo das Cabinet Melbourne-Russell um seinen Rest spielte, waren auch wir ohne Compaß einer Politik hingegeben, die uns weit führen konnte, wäre ihr nicht Einhalt geschehen durch eine Reac-

tion in der öffentlichen Meinung und durch die feste und sichere Hand, welche seit zwölf Jahren den Frieden erhält unter den civilisirten Nationen. Der Unterschied zwischen unserer Krankheit und der Krankheit England's ist, daß jene nur einige Monate dauerte und diese mehrere Jahre. Auch sind wir schnell wieder hergestellt worden, während England jetzt erst in das Stadium der Reconvalescenz zu treten anfängt."

Paris, 15. Novbr. Die Dürre in politischen Nachrichten war seit lange nicht so fühlbar, als sie es gegenwärtig ist. Die Blätter von heute enthalten nur sehr wenig, was der Mittheilung werth wäre. Vielleicht interessirt die Leser der neueste Plan zur Reorganisation des turkischen Reichs. Er findet sich in einer Brochure über die orientalische Frage vom Doctor Barrachin; sie führt das Motto aus Lamartine: „Ich glaube, daß es an der Zeit ist, eine europäische Colonie nach Kleinasien zu pflanzen, um die moderne Civilisation in die Orte zu bringen, von welchen die antike Civilisation ausgegangen ist." Der gelehrte Staatsarzt empfiehlt den Cabinetten der Pentarchie nachstehende Grundzüge zur Ordnung der verwirrten Dinge, d. h. zur Schöpfung einer Welt aus dem Chaos. 1) Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts (also einer Chimäre!) durch Erhaltung des osmanischen Reichs, jedoch in engeren Grenzen und gesichert durch die Emancipation der Rajahs zur vollkommenen Gleichheit der bürgerlichen Rechte. 2) Vergrößerung Griechenland's durch Candia, Epirus, Albanien, Thessalien, Macedonien. 3) Grundung einer christlich-katholischen Monarchie in Syrien; über Cypern wäre als Zugabe zu disponiren. 4) Unabhängigkeit für Aegypten und die Barbaresken; Constituirung eines arabischen Reichs unter Mehemed Ali's Dynastie; zwei besondere Königreiche Tunis und Tripolis. 5) Oeffnung der Landenge von Suez für den Handel aller Nationen. 6) Errichtung eines unabhängigen Föderativstaats, eines Bundes der Donauländer, bestehend aus Bosnien, Serbien, Bulgarien, Moldau und Wallachei; Regulirung der Donauschifffahrt: Einfuhrung des französischen Rechts in diese Länder. — Daß dieser Plan zu den unausführbaren gehört, bedarf keiner Nachweisung. Die Gazette, welche sich so manche Illusionen macht, nennt darum nicht weniger das Pamphlet des Dr. Barrachin eine wichtige Publication.

An der Küste von Honfleur ist man gegenwärtig mit Versuchen beschäftigt, das Schiff Telemaque, das nun bald 53 Jahre (seit 4. Jan. 1790) am Ausfluß der Seine unter Wasser liegt, wieder flott zu machen. Dieses Fahrzeug war mit dem Vermögen einer großen Anzahl Emigranten und mehrerer Abteien beladen, so daß, als es unterging, der Verlust auf eine Summe von mehr als 80 Million Franken angeschlagen wurde. In der neuesten Nummer des Journals von Honfleur liest man: „Im Augenblick, wo wir zur Presse gehen, erfahren wir, daß der Telemaque aus seinem Schmerzensbett hervorgekommen ist; er ist bedeckt mit Flaggen; der Kanonendonner läßt sich vernehmen; wir beeilen uns, diese Nachricht mitzutheilen." Von der reichen Ladung wird vorerst nichts erwähnt.

Die Gazette de France gibt in ihrer Chronik eine Notiz über die vorgeblich seit einiger Zeit eingetretene Aenderung in den Gewohnheiten und der Stimmung des Königs. Man darf diese Angaben, da sie von einem Organ der Legitimisten verbreitet werden, nur mit Mißtrauen aufnehmen und gewiß nur zum Theil gelten lassen. Der König soll jetzt öfters an Kopfschmerzen leiden und über schlaflose Nächte klagen; sonst habe er gerne Besuch angenommen; jetzt empfange er selbst die Damen mit auffallender Kälte und Zerstreuung; früher sehr geneigt zur Unterhaltung, sey er in der jüngsten Zeit einsilbig geworden; auch werde seine Stimme bedeckt und unsicher, so daß man ihn nicht immer gleich verstehe.

Es soll gewiß seyn, daß die spanische Regierung über die Bedingungen einer neuen Anleihe einig geworden ist, welche unter Garantie Englands abgeschlossen werden soll, und zwar gleichzeitig mit dem schon lange verhandelten Commerztractat.

Von verschiedenen Seiten erhält man Berichte über Seeunfälle während der jüngsten Stürme: in der Bay von Cadix litten mehrere französische Fahrzeuge Schiffbruch und unfern Boulogne ist in der Nacht auf den 12. Nov. der englische Dreimaster Reliance, aus Canton in China kommend, mit einer starken Ladung Thee untergegangen; von der Bemannung und den Passagieren haben 109 den Tod in den Wellen gefunden und nur 7 wurden gerettet.

In Marseille fiel in der Nacht vom 6. zum 7., nach zweitägiger strenger Kälte, hinlänglich Schnee um die Dächer damit zu bedecken, und den Tag über fuhr es fort zu schneien. Abends wurde es wieder gelinder. Diese frühzeitige Kälte wurde im ganzen mittäglichen Frankreich verspurt. Zu Toulouse, Cahors, Agen und Pau fiel dichter Schnee. In Pau sah man ungeheure Züge Kraniche und Schneegänse vorüberziehen was das sichere Anzeichen eines frühen, vielleicht strengen Winters ist. — Die Gebirge der Dauphine und Savoyens, sind wie die der Auvergne und des Forez mit Schnee bedeckt. Vor acht Tagen fiel hinlänglich Schnee bei Etienne, um den Gang der Wagenzüge auf der Eisenbahn zu verhindern.

Der Prozeß Hourdequin geht seinen Gang und bringt täglich neuen Skandal ans Licht. Es giebt in diesem Augenblick einen anderen Prozeß, der eben so merkwürdig ist, wie jener, aber weniger Aufsehen macht, nämlich der Prozeß des Fabius in Betreff der Algierischen Angelegenheiten. Es handelt sich hierbei um Ochsen, und wenn man das Unmoralische dabei aus dem Spiele läßt, so wird es eine ziemlich lustige Geschichte. Seit zwölf Jahren haben wir den Arabern eine unzählbare Menge von Schlachtvieh abgenommen. Es findet keine Razzia statt, wobei nicht von einer Wegnahme von 1000—2000 Ochsen und mehreren tausend Schafen die Rede wäre. Herr Etienne, Sohn des Deputirten und Mitglied der letzten Rechnungs-Kommission, hat sich ein Ver-

gnügen daraus gemacht, aus den offiziellen Bülletins eine Uebersicht aller den Arabern geraubten Ochsen zusammenzustellen. Er hat, wie man wohl denken kann, eine so fabelhafte Anzahl erhalten, die hinreichend wäre, Frankreich ein ganzes Jahr hindurch zu ernähren. Mit dieser Zusammenstellung hat er sich an den Kriegs-Minister gewendet, um zu erfahren, was aus dieser Menge Ochsen geworden sey und was man nach Beendigung einer jeden Expedition mit denselben gemacht habe. Es war unmöglich, hierauf eine genügende Antwort zu geben, und es schwebt noch immer ein Dunkel über dem Schicksal jener Tausende von Ochsen, die wir den Arabern rauben. Die Prozesse und die Aufklärungen würden in Algier stattfinden müssen. Es gehen dort unglaubliche Dinge vor, und man verkauft dort oft Gegenstände an die Regierung und an Privatpersonen, die niemals vorhanden gewesen sind. Der Tag der Enthüllungen ist vielleicht nicht sehr fern, und dann werden wir gewiß wunderbare Dinge erfahren.

Paris, 16. Nov. Aus Lyon schreibt man vom 11ten d.: „Unser Fabrikstand hat sehr zu kämpfen, um sich nur einigermaßen aufrecht zu erhalten. Tausende von Webstühlen stehen aus Mangel an Beschäftigung leer, und Schaaren von Arbeitern wandeln müßig und darbend einher. Ob es eine Abhülfe gewähren könnte, wenn unsere Regierung eine Einigung mit Belgien zu Stande brächte, das möchten wir vor der Hand in dem Maße wenigstens bezweifeln, wie das einige unserer Blätter zu behaupten wagen, indem der Absatz nach jener Seite hin durchaus nicht die Bedeutung hat, die man ihm gern beilegen möchte. Unser Heil ist nur in einer engeren Verbindung mit Deutschland zu suchen.“

Es haben neuerdings drei Linien-Regimenter Befehl erhalten, sich nach Afrika zu begeben. Es scheint, daß der Effektiv-Bestand der Afrikanischen Armee um mehr als ein Drittheil vermehrt werden soll, damit der General Bugeaud Behufs der nächsten großen Operationen über 50,000 Mann verfügen und zu gleicher Zeit starke Garnisonen auf allen Punkten lassen kann, wo eine Ueberrumpelung möglich wäre. In Toulon trifft man in diesem Augenblick große Vorbereitungen für die Transportirung jener Truppen. Sie sollen sämmtlich im Monat Januar am Orte ihrer Bestimmung seyn, damit sie Zeit haben, sich vor dem Beginn der Operationen an das Afrikanische Klima zu gewöhnen. Der Herzog von Aumale wird den Ober-Befehl über eine mobile Kolonne erhalten, deren Hauptquartier in Medeah seyn soll.

In Folge der letzten Nachrichten aus dem Orient ist nach Toulon der Befehl abgegangen, mehrere Kriegsschiffe nach der Syrischen Küste zu senden. Es scheint, daß auch die Englische Admiralität ihrem Geschwader im Mittelländischen Meere Verstärkungen zugesandt hat.

Paris, 17. Nov. In einem der letzten Minister-Conseils ist beschlossen worden, daß die zweite Hälfte der Session durch eine Königliche Sitzung eröffnet werden soll.

England

London, 15. Nov. Ungeachtet des rauhen und stürmischen Wetters haben die Königin und Prinz Albrecht während ihres Aufenthalts zu Walmer Castle tägliche Spaziergänge auf den Wällen und auch ein paar Ausflüge in die Umgegend gemacht. Der Britannia zufolge heißt es, daß der Herzog von Wellington, da die Königin sich einen stillen Wohnsitz an der Küste von Kent wünsche, ihr angeboten habe, sein Amt als Ober-Aufseher der funf Häfen, womit die Bewohnung Nutznießung von Walmer Castle verbunden ist, niederzulegen, welches alsdann dem Prinzen Albrecht angeboten und von ihm angenommen werden solle. In diesem Falle würde Walmer Castle, welches unweit Dover am Meere liegt und eine schöne Aussicht bis auf die Französische Küste bietet, zur Königlichen Residenz eingerichtet werden und die Königin daselbst wahrscheinlich alljährlich einige Wochen oder Monate zubringen. Das Amt eines Ober-Aufsehers der fünf Häfen gewährt ein Jahres-Einkommen von 5000 Pfd. St.

Der Verein gegen die Korngesetze hat seine Sammlungen zur Herbeischaffung von 50,000 Pfd. St. fur die Besoldung wandernder Vorleser und die Verbreitung von Broschüren in seinem Sinne bereits begonnen, und nach den Mittheilungen in seinen wöchentlichen Zusammenkünften scheint es, daß er seinen Zweck vollkommen erreichen werde.

Der Standard enthält einen Artikel mit der Ueberschrift „der unmenschliche Krieg in China“, in welchem unter Anderem der Chinesischen Prophezeiung gedacht wird, daß China durch eine Frau werde erobert werden. Das genannte Blatt meint aber, daß ein Land wie China, selbst wenn es mit Ehren erobert werden könnte, eine lästige Acquisition für die Britische Krone sein dürfte.

Neulich legte der greise Herzog von Wellington eine Probe seiner Rüstigkeit ab. Er begegnete, nachdem er schon seit 7 Uhr Morgens in Bewegung gewesen, zu Pferde dem Wagen der Königin, und als diese ihn einzusteigen bat, lehnte er es unter dem Vorwande ab, daß es sie und den Prinzen belästigen würde. Hierauf ritt er im Galopp weiter und kam noch einige Minuten vor dem Königlichen Paare in seinem Schlosse an, wo er seine hohen Gäste nun empfangen konnte. Ueberhaupt ist er vom Morgen bis zum Abend in beständiger geschäftiger Bewegung.

Der „Bristol Mercury“ klagt, daß jeden Winter so viele Kinder verbrennen, und diese bedauernswerthen Unfälle bereits mit dem Eintritt des Winters und dem Feuern auch dieses Jahr wieder vorzukommen begonnen haben. Man habe ausgerechnet, daß jährlich in England mehr Kinder den qualvollen Flammentod sterben, als ehedem im Jahre in Indien bei den schauderhaften Settis oder religiösen Wittwenverbrennungen geopfert wurden.

In einer neulichen Chartisten- und Chartistinnen-Versammlung zu London äußerte Oberst Thompson: „Ich erkläre mich fur einen Kämpen der weiblichen Rechte. Das Weib ist, die physische Stärke ausgenommen, dem Mann überlegen, und gälte nicht der unmännliche Grundsatz, daß Gewalt

vor Recht geht, so hätten wir schon lange weibliche Legislatoren, und von allen Ungerechtigkeiten, durch welche englische Ministerien seit Jahrhunderten sich entehrten, wäre nichts vernommen worden."

Der englische Roman „Percival Keene" wurde noch naß aus der Londoner Officin auf dem „Great Western" nach Neuyork spedirt; dreiunddreißig Stunden nach der Ankunft des Dampfschiffes war derselbe bereits in dem bekannten Blatte „the New World" nachgedruckt und zu 12½ Cts. (18 kr.) zu haben! Als die englischen Exemplare mit Gelegenheit ankamen, war die Novität längst etwas Altes.

Spanien.

Madrid, 9. Nov. Man sagt, daß Befehle an verschiedene Truppentheile ergangen sind, sich der Hauptstadt zu nähern, um diese bei der Eröffnung der Cortes in Respekt zu halten. Bei dieser Gelegenheit werden sehr üble Gerüchte über den General-Kapitän von Halen verbreitet. Man klagt ihn an, noch rohere Handlungen verübt zu haben als Zurbano, was in der That nicht wenig sagen würde.

Portugal.

Portugal. In diesen Tagen wurde von den im Gefängniß von Coimbra Eingekerkerten eine Bittschrift an die Königin gerichtet, worin sie sagen, daß sie seit Jahren im Gefängniß schmachteten, ohne verhört und verurtheilt zu werden, und zwar: weil es an einem Local fehle, um die Gerichtsversammlungen zu halten!!

Deutschland.

Berlin, 10. Nov. Die Staatskasse hat, ohne Unterschied der Klasse und des Standes, jedem der uns jetzt verlassenden Abgeordneten pr. Tag von der Zeit der Abreise an gerechnet, 3 Thaler, und für jede Postmeile nach den respectiven Entfernungen 1 Thaler 10 Silbergroschen ausgezahlt.

Der ehemalige polnische General, Graf Skrzynecki, ist gestern von Paris hier angekommen.

Berlin, 12. Nov. Fast täglich erscheinen hier Carricaturen, die unsere Zeitverhältnisse berühren und durch ihre geistreiche und witzige Darstellung oft mehr bewirken, als die besten tiefdurchdachtesten und weitläuftigen Aufsätze. So ist die Caricatur „der letzte Censor" mit Humor und Geist erfunden und soll sogar höhern Orts gefallen. (Ihr Inhalt ist: 1) der Censor in Function. 2) Der Censor erhält Vorwürfe von zwei Literaten; er beruft sich jedoch auf etliche Schubfächer voll Nasen. 3) Die entfesselte Buchdruckerpresse gibt dem Censor den Tod. — 4) Das Leichenbegängniß des Censors. 5) Die Apotheose des Censors.) Wie man vernimmt, wird auch dieser Tage über die versammelt gewesenen Ausschüsse und über die hier gefeierte Fanny Elsler eine Caricatur herauskommen.

Für das nächste Winterhalbjahr hat ein Göttinger Privatdocent eine Vorlesung über den deutschen Zollverein (de unione mercatoria, wie es im Lectionscataloge heißt) und ein Erlanger Professor ein Collegium über Canäle und Eisenbahnen angekündigt.

In einem Schreiben aus Berlin vom 21. Oct. heißt es: Seit drei Tagen ist in uns eine Wuth gefahren, die viel Aehnlichkeit mit dem Veitstanz hat. Wenn man unter den Linden geht, so merkt man gleich, daß sich in Berlin etwas Großes ereignet, das namentlich auf die Männerwelt einen unverkennbaren Eindruck gemacht. Jedermann hüpft, macht Pas, oder verräth durch irgend eine Position, daß er mehr Lust zum Tanzen als zum Gehen habe. Leicht- und schnellfüßige Referendare und bedächtige Hofräthe, calculirende Kaufleute, schleichende Rentiers, die sonst vor der Akademie-Uhr zu Dutzenden stehen, um ihre Taschenuhren zu stellen, frostige Hagestolze, die jeden Barbier fragen, wie viel Grade das Barometer nach Reaumur zeige, Studenten, Professoren, ordinaire wie extraordinaire, ja selbst die Handelsjuden, die am Eingange der Universität Posto fassen und den Musensöhnen die überflüssige Garderobe oder die Pfandscheine für jetzt unzweckmäßige Sommerkleider abhandeln, alle diese verschiedenen Stände tanzen, springen, schweben, und aus ihren Blicken strahlt der Name Fanny. Ihr Name ist das Losungswort der ganzen Gesellschaft, und selbst unsere Lazaroni (Eckensteher, Sonnenbrüder, Schildkröten, oder wie sie sonst genannt werden) lallen, spiritusselig, den Namen Fanny. Der Enthusiasmus für die Sängerin Sonntag vor vierzehn Jahren ist mit dem jetzt herrschenden für Fanny Elßner, oder für den kurz vorhergegangenen für Liszt gar nicht zu vergleichen. Ein Conditor zeigt schon Fanny-Törtchen an.

Stuttgart, 14. Nov. Vor etwa zehn Wochen kam ein aus Sindelfingen gebürtigter Schneider, der in seiner Jugend bis Petersburg gewandert war, sich dort verheirathete und 40 Jahre gewohnt hatte, wieder in das Vaterland zurück. Nachdem er Frau und Kinder durch den Tod verloren hatte, erwachte in dem 75jährigen Greise das Heimweh. In ärmlichen Umständen besuchte er seine Verwandten in der Vaterstadt, die an dem alten Vetter eben keine sonderliche Freude hatten. Er ging daher wieder nach Stuttgart, miethete sich eine Dachkammer und aß um 6 Kreuzer zu Mittag; das Brod kaufte er sich selbst. In der vergangenen Woche hörten die Hausleute einen Fall in seiner Kammer, und als man nach ihm sah, fand man ihn auf dem Boden bewußtlos. Er war vom Schlage gerührt und verschied bald. Als man von Obrigkeitswegen seinen Koffer öffnete, fanden sich abgerissene Kleidungsstücke, zerlumpte Wäsche und darunter versteckt einen Beutel mit hundert Stück doppelten Friedrichsd'or, und eine Brieftasche enthielt Wechsel im Betrage von ungefähr 20,000 fl.

Leinberger in Nürnberg hat nun sein begonnenes Luftschiff nach Hause geschafft, und wo sich nun Einer blicken läßt, der sich mit dem Absatz der Actien beschäftigte, wird er zum Gegenstand des Volksspottes gemacht.

Mehrere bedeutende Fabrikanten des deutschen Zollvereins haben sich auf der letzten Leipziger Messe das Wort gegeben, statt wie bisher ausländische Etiquetten auf ihre deutschen Fabrikate zu

machen, künftig zu schreiben: „echt sächsisch“ oder „echt deutsch“ u. s. w., weil sie hoffen, In- und Ausland würde endlich so weit gekommen seyn, daß sich der Deutsche seiner Arbeit nicht mehr zu schämen brauche.

Dresden, 20. Nov. Heute fand die feierliche Eröffnung des vierten constitutionellen Landtages statt.

Schweiz.

Die Schweizer Zeitung sagt: „Nicht ohne Grund haben wir die Feder ergriffen, gegen den allwaltenden Parteigeist zu Felde zu ziehen, weil er meist nur das ihm günstige Feld ausbeutet, auf die Erfordernisse allgemeinen Wohls aber keine Rücksicht nimmt. Trifft er in seinem Urtheil oder in seinen Bestrebungen mit jenen zusammen, so ist's gewöhnlich nur ein glücklicher Zufall. Wir halten dafür, daß Eines in der Schweiz bei Behörden und Volk zu wenig Beachtung findet, wir meinen die schuldige Rucksicht auf Gesetz, Recht und Pflicht. Eine Nation ist nicht im Fortschritt begriffen, wenn es hier happert, wenn ihre Beachtung nur vom zufälligen Zusammentreffen der Pflicht mit dem möglichen Nutzen abhängt, den ihre Erfüllung etwa gewähren kann. Darauf nehmen freilich Tausende keine Rücksicht. Welches auch das Recht ihrer freien Meinung sey, wenn sie wirklich mehr durch Grundsätze als durch bloße Inertie geleitet sind: wir stellen ihnen die unserige entgegen, die den Zustand der Dinge einen unseligen und verderblichen nennt, weil er alle Bedingungen eines geordneten Staatslebens zerknickt und alles der Willkür und dem Zufall preisgiebt. Wären die Kantone nicht in einen eigenthümlichen Winterschlaf von Kantonalismus versunken, so würden sie ihr Schweizerauge emporrichten, zu dem, was der Schweiz unerläßlich ist: gegenseitige und allseitige Erfüllung beschworner Pflichten, jener zumal, welche der bestehende Bund vorschreibt und das einfachste Rechtsgefühl dictirt, selbst wenn ein solcher mit weniger bündigen Worten sich über Verschiedenes aussprächen. Die da über den morschen Bund klagen (wir unsererseits gedenken dem Bundesvertrag einen mehreren Werth nicht beizulegen als den er wirklich hat aber eben so wenig werden wir vergessen, daß eine solche Ansicht von den Pflichten nicht entbindet, die buchstäblich aus ihm hervorgehen) — die aber über den morschen Bund klagen, sagen wir, sollten nicht übersehen, wie die Auflösung aller übrigen Bande in der Schweiz bevorsteht, wenn die wenigen, die sie besitzt, schnöde zerrissen werden.“

Serbien.

Semlin. (Agr. Z.) An demselben Tage, an welchem der türkische Commissär Emin Efendi in Belgrad ankam, ist der Exfürst von Serbien, Michael, als ob er geahnt hätte, daß Emin Efendi kommen werde, von Semlin nach Neusatz abgereist; man vermuthet, daß dieß sein künftiger Aufenthaltsort seyn werde, indem für ihn daselbst schon Quartiere gemiethet worden sind: auch seine noch lebenden Pferde sind bereits zu seinem Schwager, dem Grundherrn v. Nikolics, nach Banat abgeschickt worden, nachdem in vergangener Woche durch die aus Unvorsichtigkeit seiner Knechte entstandene Feuersbrunst deren fünf in einem Stalle verbrannten. Montags am 7. d. M. wird der kaiserliche Ferman und der Berat auf dem Kali meidan — wozu die glänzendsten Vorkehrungen getroffen werden — öffentlich verlesen und gleich darauf in der neuerbauten Kirche die Salbung des neuerwählten Fursten Alexander Georgievics Czerny vor sich gehen. Nach allen Kreisen des Fürstenthums Serbiens sind Befehle ergangen, Deputationen bis dahin nach Belgrad zu senden, wo bereits Verbreitungen zum Empfang von 50,000 Menschen gemacht worden sind. Aus verläßlichen Quellen vernimmt man, daß am 31. Oct. Abends eine Staffette nach Neusatz abgegangen sey, den Fürsten Michael längstens bis Sonnabend den 5. Nov. nach Semlin vorzuladen. Man will wissen, der türkische Commissär habe die Ordre, ihm das Zeichen der Fürstenwurde und den Muschir abzunehmen. Aus Konstantinopel berichtet man, daß der Großherr und die Notablen des Reichs über den Empfang und Einzug der neuen türkischen Garnison in Belgrad auffallend und laut ihre Freude geäußert haben. Der berühmte Wucsics empfing in größter Parade und an der Spitze des serbischen regulären Militärs die anrückenden türkischen Truppen vor der Stadt, salutirte und schwenkte in starken Zügen, voran die Musikbande des türkischen Militärs, dann die 2600 Mann starke türkische Garnison, gleichfalls in starken Zügen und mit der Musikbande des serbischen Militärs an ihrer Spitze; so ging der Zug der ganzen Masse durch die Stadt über die großen Kali meidan in die Festung. Das serbische Militär machte rechts, und das türkische links die Fronte. Beide Truppen salutirten; die serbische Musikbande spielte zur Seite des türkischen und die türkische an der Seite des serbischen Militärs einen Marsch, und zum Schluß gab Kiamil Pascha seine Freude über den ersehnten Augenblick, wo das turkische und serbische Militär sich gegenseitig brüderlich begrüßten, dadurch zu erkennen, daß er die Kanonen von den Wällen der Festung Belgrad herabdonnern ließ. Die serbischen Truppen marschirten denn durch die Festung in ihre außerhalb der Stadt gelegenen Kasernen. Aus Belgrad hat man Nachrichten, daß die Unruhen seit dem Sturze der vorigen serbischen Regierung gänzlich aufgehört haben.

Türkei.

Von der Türkischen Gränze, 8. Nov. (Deutsche Bl.) In Briefen aus Konstantinopel ist neuerdings das Gerücht enthalten, daß die Regierung die Absicht habe, diese Hauptstadt mit Festungswerken nach Art der Pariser zu umgeben.

Bei den gestrigen Verkündigungs-Feierlichkeiten in Belgrad war keiner der fremden Konsuln zu erblicken, vielmehr beharren dieselben bei ihrer Weigerung, in irgend einen Verkehr mit den neuen Machthabern zu treten.

Vor Antritt seiner Reise nach dem Banat übergab Furst Michael dem Oesterreichischen General von Hauer in Semlin die Türkischen Insignien der

Muschirs-Würde und des Großherrlichen Ordens mit der Autorisation, sie dem Turkischen Commissair einzuhändigen. Der Fürst bemerkte bei diesem Anlaß, daß er sich auch ohne diese Insignien als rechtmäßigen Fürsten Serbiens betrachten werde.

Aegypten.

Alexandrien, 21. Oct. (A. Z.) Allem Anscheine nach ist mehr als je die Rede von einem Anlehen. Schon soll man sich zu Konstantinopel bei dem französischen Gesandten Hrn. v. Bourqueney haben erkundigen lassen, ob der Pascha in solchem Falle verpflichtet wäre, vorher dazu eine Vollmacht bei der Pforte nachzusuchen. Der Gesandte soll zwar verneinend geantwortet haben, jedoch glaubt man, Mehemed Ali werde dessenungeachtet die Erlaubniß einholen, um den etwaigen Anleihern, wenn sich überhaupt solche finden, mehr Garantie bieten zu können. Der Haß der Araber gegen die Europäer vermehrt sich mit jedem Tage. Dieser Tage stieß in Kairo ein Franzose in einem Bazar aus Versehen an einen Eunuchen an, der mit einem Faustschlag darauf antwortete; als der Franzose den Schläger zurückstieß, fiel ein ganzer Haufe Araber über ihn her und mißhandelte ihn dergestalt, daß er mit Wunden bedeckt in das nahe Haus eines Barbiers geflüchtet werden mußte. Da derlei Fälle sich fast täglich wiederholen, so bedarf es eines strengen Beispiels, wenn wir nicht der bedrohlichsten Zukunft entgegen sehen sollen. — Personen, welche in der letzten Zeit die Provinzen durchreist haben, versichern, wenn der Nil keine Verheerungen anrichte, werde die Baumwollernte reichlicher und besser ausfallen als voriges Jahr. Mehemed Ali hat nach allen Seiten starke Summen ausgesandt, um Rindvieh aufzukaufen. Viele Stucke werden aber unterwegs umkommen, da keine Vorsorge für ihre Nahrung getroffen ist. Nachschrift. Eben brachte die von Beyrut kommende französische Brigg Surprise die Nachricht, daß die zum Gebiete von Tripolis gehörigen Gebirgsbewohner sich gegen die türkische Verwaltung erhoben haben. Regelmäßige und unregelmäßige Truppen zogen gegen diesen Punkt. Die aufgestandenen Druſen stehen unter dem Befehle Abdelmeleks, früher des einzigen Druſenhäuptlings, der den Turken getreu geblieben war. Die Maroniten griffen die turkischen Truppen an; letztere mußten sich nach einem mehrstündigen Kampfe mit einem bedeutenden Verluste an Todten und Verwundeten zurückziehen. Man hat türkische Artillerie vorrücken lassen. Alle Straßen sind durch türkische Truppen gesperrt, so daß man nichts Näheres erfährt. Am 19. wurde eine von Damascus kommende Karawane von den Druſen ausgeplündert, welche die sie begleitenden Arnauten niederhieben. An Bord der Surprise befinden sich zwei druſische Häuptlinge, denen es gelang der turkischen Gefangenschaft zu entspringen.

China.

Macao, 26. Juli. Das Canton Register veröffentlicht folgende Kaiserliche Proclamation in Betreff der Barbaren:

„Ich, der Kaiser, habe, da das Opium wie Gift in China einströmt und Elend über das Volk bringt, in früheren Jahren in Edikten meine ausdrücklichen Befehle, niedergesandt, die es in jeder Provinz streng verboten. Von neuem und zum drittenmale habe ich mit der unabläſſigſten Sorgfalt klare und deutliche Befehle und Warnungen erlaſſen, und da Canton der Ort war, wo die ausländischen Barbaren handelten, so ertheilte ich Lin-Tſihſeu ausdrücklichen Befehl, sich dahin zu begeben, diese Angelegenheit zu untersuchen und sie zu erledigen. Die Barbaren aller Nationen gehorchten der Beschränkung bereitwillig und aufrichtig und machten sich durch Versprechungen verbindlich; blos der rebellische Englische Barbar Elliot machte unter dem Vorwande der Vernichtung des Opiumjuxes die Prätension, Unruhe zu erregen. Lin wurde wegen seiner schlechten Leitung sogleich degradirt und nach der Gränze verbannt. Dennoch schlich sich im 6ten Monat des 20sten Jahres von Taoukwang der genannte Rebell ratzengleich in die Gewäſſer der Provinz Schekiang, nahm heimlicherweise die Stadt Tinghai in Beſitz und ging dann zur See nach Tintſing, die Ueberreichung einer Bittschrift ankündigend. Ich, der Kaiser, betrachte China und die auswärtigen Nationen mit gleichem Herzen und gleichem Sinn und halte es für wichtig, Leute aus der Ferne gütig und mild zu behandeln, und da ich nicht dachte, daß seine (Elliot's) ersten Gedanken Rebellion wären, und damit er seine Beschwerden angeben und darlegen könne, nicht aber der Handel seines Landes ohne alle Rücksicht verworfen und abgeschnitten werde, befahl ich Keschan, von neuem nach Canton zu gehen und die Thatsachen wahrhaft zu prüfen und zu erledigen. Ferner ergriff der General Elepu, Kommiſſar der Provinz Schekiang, den Barbaren Offizier Gantihhai (Anſtruther) und viele Andere, rettete sie durch große Gunſt vom Tode und sendete sie, als Tinghai geräumt worden, in ihr Land zurück. Allein der genannte Barbar, listig und trügeriſch, sich drehend und wendend, stets mit unerſättlicher Begierde bettelnd und die friedlichen Absichten und Reden Keschan's, der keine gehörigen Vertheidigungsmittel vorbereitete, klar erkennend, berief am Ende Truppen und griff zuerſt nach einander die Forts bei Tſchakeo und Takeo (Schauenpih und Tykockto) an, tödtete meine hohen Offiziere und störte meinen schwarzhaarigen Stamm an den Küſten; und die Urſachen der Störung und des Krieges sind durch das eigennutzige Verkaufen von Opium von Seiten der rebellischen Fremdlinge entſtanden; außerdem bat er öffentlich um Gunſt, und insgeheim wendete er trügeriſche Mittel an, wandte der Wahrheit den Rücken und machte alle meine Begünſtigung nutzlos. Ueber ein solches Benehmen waren Götter wie Menſchen erzürnt, und ich, der Kaiser, befahl meinen Offizieren, Truppen vorzuführen. Dies ist die wahre Lage der Sachen.“

„Als der Rebellen erdrückende General Ish in Canton eintraf, kamen die rebellischen Fremdlinge rattengleich in die inneren Gewässer, spionirten um die Provinzial-Hauptstadt herum, und der Grund, weshalb die hohen Offiziere dann ihre Truppen versammelten, lag in dem geizigen und gierigen Verlangen nach Gewinn bei dem genannten Rebellen, der, auf Handel bedacht, dringend bat, die Schulden der Hongkaufleute an die genannten Fremden möchten bezahlt werden. Ich, der Kaiser, behandele alle mit vollkommener Aufrichtigkeit und habe nie Uebelwollen in meinem Busen genährt. So sagte er, wenn er wirklich den Vortheil erhalte, solle Friede seyn, und er wolle nicht nach anderen Orten gehen, und Störung veranlassen. Auf diesen Grund betrachtete ich die Gewährung der Gunst (6 Mill. Doll.) als eine sehr unbedeutende Sache und mäkelte durchaus nicht daran. Närrischer Thor eines verächtlichen Stammes! Wie kann er unternehmen, es mir gleichthun zu wollen! Da aber mein Volk in den Küsten-Provinzen mein eifriges Sorgen und Denken war, mußte ich der Gewalt der Umstände gemäß handeln. Wer hätte denken können, daß der rebellische Fremdling solch ein schlechtes Herz im Busen trage, den Himmel betrüge und gegen die Vernunft ankämpfe! Die Provinz Canton ward in Ruhe gelassen, aber die Provinzen Fuhkihn und Schekiang wurden wieder bewegt wie die Wogen des Oceans. Tinghai ward von neuem heimlich belauert und die Stadt wieder eingenommen und besetzt, und mein Minister Jukihn starb bei der Vertheidigung seines Vaterlandes, und meine Offiziere gaben ihr Leben hin, und viele meiner Leute wurden niedergemacht. Elliot's Verbrechen zu zählen, ist schwer. Ich befahl besonders dem Schrecken einflößenden General Jihking und Anderen, ihre Truppen vorzufuhren und die Barbaren zu vertilgen. Vor einiger Zeit verließen die Räuber Ningpo, und dann legten sie Tschapu in Asche. Als die Pläne des genannten Fremdlings in Canton vollfuhrt waren, ging er nach Schekiang, wo er die Provinz plünderte zum Unterhalte seiner Truppen. So ist seine grausame, barbarische Anordnung. Allein das Maß seiner Bosheit ist voll, und der Himmel wird ihm nicht lange mehr Zeit gönnen."

„Wenn der Himmel von oben auf diese Thaten herabblickt, werden die Barbaren sicher vertilgt werden. Welche Verbrechen hat mein Volk begangen, daß es von solchem grausamen Unglück heimgesucht wird? Bei Selbstprufung finde ich mein Gemüth voll Kummer und Elend, und all mein Denken ist, daß jenes giftige Gewächs (Elliot) noch nicht abgeschnitten ist, und daß ich meine Unterthanen nicht retten kann. Mit schmerzlichen Gefuhlen hasse und tödte ich mich selbst, daß ich meinen Pflichten nicht zu genügen vermag, denn bei Tage wie bei Nacht kann ich kaum ruhen. Ihr Generale, Anführer, Gouverneure, Vice-Gouverneure, Beamte und Offiziere zu Peking und in den Provinzen, ihr Diener alle solltet den Zustand meines Gemüths erwägen, das Volk zu retten eilen und nicht an Ruhe denken, sondern die jetzigen Drangsale im Auge haben und alle Selbstsucht und Heuchelei ablegen, damit euer Name in Zukunft nicht stinke. Was die Offiziere und die Mannschaft betrifft, die stets von der Stärke ihrer Schiffe und von ihrem tödtlichen Geschutz reden, deren Feuer schwer zu ertragen sey: warum gerathen sie gleich beim Anblick der Räuber in Furcht und fliehen wie der Wind in Unordnung? Und dann drangen die Diebe ohne euer Wissen in den Fluß ein, und dann erst wurdet ihr bald euer Gefahr gewahr, und die Truppen drangen mit Eifer vor, begannen den Kampf und zogen sich nicht zurück, wurden auch von kühnen Bauern unterstutzt. Die Macht des Herrn und des Fremdlings ist aber doch keineswegs gleich, und der Unterschied in der Zahl des Volks unserer Länder ist groß. Er hat zwar in Betreff meines Landes eine Gelegenheit benutzt, aber welche Schwierigkeit kann es haben, ihn zu besiegen? So wie die barbarischen Anordnungen der rebellischen Barbaren beschaffen, sind die Gemüther ihnen nicht gewachsen. Die Verbindung eingeborener Verräther mit den rebellischen Barbaren ist durch die Armuth des unwissenden Volks veranlaßt worden oder entsprang aus dessen trauriger Noth, und durch Gewinn sind sie getäuscht und bewogen worden, sich freiwillig mit den Räubern zu verbinden, um hinreichende Nahrung fur ihre Familien zu erhalten. Und so haben mittelst ihrer Habsucht die Räuber mehrere Ortschaften angegriffen und geplündert, und wenn die Räuber kamen, wurden jene vorausgesendet und waren also zuerst dem Tode ausgesetzt, und wenn die Räuber abzogen, waren sie in der Nachhut und in Gefahr, von den Truppen ergriffen und sogleich hingerichtet zu werden. Das Volk hat ja aber doch die Eigenschaften von Menschen und sollte zu bereuen und zum Gehorsam zurückzukehren wissen. Ich, der Kaiser, bin euer vom Himmel gesetzter Herr; wenn ihr nur auf das achten wollt, was euch klar vor Augen liegt, so werdet ihr in Ruhe bleiben und später nicht mit wichtigen Dingen gestört werden. Wäre ich sorglos gewesen gegen das breitströmende Gift und hätte es nicht verboten, so würde ich zunächst undankbar gewesen seyn gegen meinen himmlischen Vater, von dem ich die hohe Gunst der Herrschaft über das Reich empfangen, und dann würde ich mich unfähig gezeigt haben, das Leben meines Volkes zu bewahren. Wie ist es mir also wohl möglich, nicht meine äußerste Kraft anzuwenden, um es abzuhalten?"

„Da nun die Verräther und Barbaren jetzt Unruhe erregen und aus habsüchtiger Gier nach Gewinn täglich Mord und Raub begehen, so solltet ihr, Anführer, Beamten, Soldaten, die ihr meine Gnade und Gunst genossen, himmlische Grundsätze und ein gutes Herz beweisen und die Gesetze klar machen und die Tapferen aufmuntern, und wer der Erste zu werden strebt, soll sogleich belohnt werden, wer sich aber weigert, den strafet sogleich ohne Barmherzigkeit. Werden diese Befehle befolgt, welchem Angriff würden sie nicht gewachsen seyn, und

welche Ortschaft würden sie nicht behaupten können! Die Beamten, welche früher schlecht verwalteten, sind sämmtlich entlassen worden; wenn sie jedoch ihr Verbrechen wieder gut machen und später ruhmvolle Thaten nachweisen, kann ihnen Nachsicht werden. Lassen sie aber wieder die Gelegenheit verloren gehen, bringen sie mein Volk ins Verderben, begünstigen sie die Fremdlinge: dann soll mit ihnen nach dem strengsten Sinne des Gesetzes verfahren werden, und ich werde ihnen keine Gnade mehr zu Theil werden lassen können. Unter der Masse meines Volkes giebt es viele kräftige Leute von Talent: reget die zu einem rechtschaffenen Eifer an, sich und ihr Land zu retten; und die Offiziere und Truppen, die verlorenen Städte wieder zu gewinnen, wichtige Engpässe gegen das Eindringen der Räuber zu vertheidigen, die Schiffe der Barbaren zu verbrennen und die Führer dieser Räuber zu fangen, oder alle Ausländer anzuhalten und nach den Grundsätzen der gesunden Vernunft zu behandeln und ihnen aufzugeben, daß sie den Engländern ankündigen, wenn diese bereuen und im Stande sind, im Laufe der Zeit verdienstliche Thaten nachzuweisen, sollen sie Empfänger unerschöpflicher und höchster Gunst werden."

„Die Hauptsache ist, das Opium abzuhalten, damit ich das Leben des Volkes schirme. Der Widerstand gegen den Feind hat zum Zweck das Leben des Volkes zu schirmen. Ich, der Kaiser, habe Nacht und Tag sorgsam zu denken und muß auf die geringsten Kleinigkeiten achten. Ihr Minister solltet euch Alle vereinen. Die Sache zu leiten und die Truppen zum Kampf anzufeuern und Pläne zu entwerfen, wie das Volk zu bewegen, sich den Truppen anzuschließen, ohne Unordnung oder Uebereilung. Wenn die Civil- und Militair-Behörden so verfahren, so können wir die Elenden barbarischen Gewächse vertreiben, sie in die Tiefe des weiten Meeres versenken und dem Volke des Reichs den Genuß der Segnungen des Friedens und der Ruhe gewähren. Dies betrifft die Leitung der Angelegenheiten hinsichtlich der Barbaren von Anfang bis zu Ende, denn mein Haupt-Gedanke ist, das Volk gegen Unglück zu schirmen. Ein besonderer Befehl! Laßt ihn fern und nahe bekannt machen! Achtet dies! Im 4ten Monat, am 27sten Tage (5. Juni)".

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Dickens sagt in seinen „Bemerkungen über Amerika" von Philadelphia: „Wir kamen zur Nachtzeit an. Als ich vor dem Schlafengehen zum Fenster hinaussah, gewahrte ich in der Straße gegenüber ein hubsches Gebäude von weißem Marmor, das einen traurigen gespensterhaften Anblick darbot. Ich schrieb dieß der Verdusterung der Nacht zu, und Morgens beim Aufstehen schaute ich wieder aus dem Fenster, indem ich nun hoffte die Treppenstufen und die Vorhalle dieses Prachtbaues von Gruppen aus- und einströmender Menschen wimmeln zu sehen. Die Thüre blieb annoch fest geschlossen, das Gebäude hatte noch die nämliche kalte trostlose Miene; es sah aus als könnte in seinen schwermüthigen Mauern nur das Marmorbild Don Guzmans etwas zu schaffen haben. Ich fragte nach seinem Namen und Zweck, und da verschwand mein Erstaunen. Es war das Grab vieler Glücksgüter, die große Katakombe eingelegter Gelder — die berüchtigte Vereinigten-Staaten-Bank. Die Zahlungseinstellung dieser Bank mit allen ihren verderblichen Folgen hatte, wie man mir von allen Seiten sagte, ein Düster über Philadelphia geworfen, unter dessen niederdruckendem Einflusse die Stadt noch immer litt. Allerdings sah sie ziemlich dämisch und übellaunig aus. Es ist an und für sich eine hübsche Stadt, aber verzweifelt regelmäßig. Nachdem ich eine oder zwei Stunden darin herumspazirt, hätt' ich, ich weiß nicht was, für eine krumme Straße gegeben. Der Kragen an meinem Rock schien steif zu werden und die Krempe meines Huts sich auszudehnen in dieser Quäckeratmosphäre. Mein Haar schrumpfte zu einem glatten weichen Stutzschopf, meine Hände falteten sich von selbst sanftmuthig über meine Brust, und Gedanken eine Wohnung in Marklane, dem Marktplatz in London gegenüber, zu miethen und durch Kornspekulationen ein großes Vermögen zu machen, kamen über mich unwillkürlich." — Noch schlimmer kommt die politische Hauptstadt Washington weg.

Concert-Anzeige.

Montag den 23. November beabsichtiget Unterzeichneter sein Abschieds-Concert zu geben. Die zur Aufführung kommenden Piecen sind folgende:

Stabat Mater von G. Rossini: Chor, Tenor-Arie, Bass-Arie, Chor et Recitativ, Quartour, Sopran Solo et Chor, Quartour et Choeur.

Lieder von Mendelsohn für Pianoforte, vorgetragen von Hrn. Brenner.

Ouverture, 8 händig, von Rud. Pohley.

Grosses Finale aus der Oper „der Templer und die Jüdin" von Marschner, mit Solo's und Chören.

Rudolph Pohley.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.
(Beilage.)

№ 93. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. November 1842.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. med. Heinr. Herrmann Girgensohn, Christian Emil Sachsendahl und Eduard Schnobel, und die Stud. philol. Carl Julius Stark und Andreas Christoph Schiele — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 16. Novbr. 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, nämlich:

1) daß dem Meschtschanin Fedor Michailow Kusnezow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 257 auf Stadtgrund belegene steinerne Wohnhaus, und
2) das den Erben des verstorbenen Klempnermeisters Anton Weinschner gehörige, im 1sten Stadttheile sub Nr. 190 b belegene Wohnhaus,

wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29sten Januar des künftigen 1843sten Jahres anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths-Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 31. October 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung eines Auftrags der Livländischen Gouvernements-Bau-Commission werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die bei Gelegenheit der Reparatur des dörptschen Kronsgerichtshauses nachgebliebenen alten Materialien, als

10 Fensterschlengen, 4 Dachrinnen, 6 Pud Eisenblech, 2 zerbrochene Juschken von Gußeisen und 2 eiserne Ofenthüren

gegen baare Zahlung zu kaufen beabsichtigen, hierdurch aufgefordert, am 28. November d. J., Vormittags um 10 Uhr, in dem hiesigen Kronsgerichtshause zu erscheinen und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 18. Nov. 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Livländischen Landraths-Collegio beauftragt den Bau eines neuen steinernen Magazin-Gebäudes für das Rennalsche Etappen-Commando in Tscherna Direwnie zu besorgen, fordert dieses Ordnungsgericht diejenigen welche die Lieferung der nöthigen Bau-Materialien und die Ausführung dieses Baues nach dem obrigkeitlich bestätigten Plane übernehmen wollen hiemittelst auf, zum desfalsigen Torge am 30sten Novbr. c. und zum Peretorge am 3ten Decembr. c. Vormittags 11 Uhr, mit den erforderlichen Cautionen versehen, im Local dieser Behörde sich einzufinden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Der Plan des Gebäudes und der Kosten-Anschlag können täglich allhier eingesehen werden. 3

Dorpat, am 19ten Novbr. 1842.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Ordnungsgerichts Dörptschen Kreises:

Ordnungsrichter v. Villebois.

Notair Strauß.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn stellvertretenden Inspectors des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 40 Faden Birken- und 18 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pro 1843, übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, an dem hiezu anberaumten Torge den 23sten d. M. und zum Peretorge am 26sten d. M., Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde zu erscheinen, und nach Anhörung

der desfalsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 13. Nov. 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

So eben ist erschienen und in der Severinschen Buchhandlung in Dorpat zu haben:

Gelegentliche Gedanken beim Lesen der heil. Schrift mit Beziehung auf gegenwärtige Zustände von **Ed. Langewitz**, Prediger zu Ronneburg in Livland. Preis 50 Cop. S.-M. 3

Tanzgesellschaft

Am Catharinenabend, den 24. November, ist in der academischen Musse eine Tanzgesellschaft, zu der die nach hiesiger Sitte an diesem Tage herumgehenden anständigen Masken sehr willkommen sein werden. Das Billet für jedes einzelne Mitglied der academischen Musse oder für einen einzelnen seiner Hausgenossen beiderlei Geschlechts kostet 30 Cop. S.-M., für seine ganze Familie, ihn mit eingeschlossen, 60 Cop. S.-M. Fremde und Damen, die nicht zum Hausstande eines Mitgliedes gehören, können, von einem Mitgliede eingeführt, Billete zu 30 Cop. S. erhalten, auch Masken auf den Namen eines solchen besondere Einlaßcharten zu 30 Cop. S.-M. Die Zahl der einem Mitgliede dergestalt zu verabfolgenden Billete ist unbeschränkt. Sie werden am Dienstage, den 24sten d. M., Vormittags von 11—1 und Nachmittags von 4—6 ausgegeben werden, auch können zulässige Charactermasken noch Abends beim Eingange ihre Billette mit 30 Cop. S. bei der Verwaltung lösen. Alle Masken haben ihre Charten beim Eintritt nur vorzuweisen, und sie erst, wenn sie die Gesellschaft verlassen, dem Schweizer einzuhändigen. In dem Mussengebäude ist gleich unten beim Eingange links ein besonderes Zimmer für sie eingerichtet, in welchem sie ihre Anzüge mit Bequemlichkeit übersehen und ordnen können. Die Tanzgesellschaft nimmt um 8 Uhr ihren Anfang.

Die Verwaltung. 1

Bekanntmachungen.

Die respectiven Herren Theilnehmer der Branntweins-Lieferungen nach dem St. Petersburgischen Gouvernement hat Unterzeichneter die Ehre zu benachrichtigen, daß der Empfang in Narva bereits eröffnet ist, und daß solcher, wie früher, unter der Oberleitung des Herrn Baron's Heinrich von Arpshofen, daselbst statt finden wird. — Er fügt diesem die ergebenste Bitte hinzu, die Transporte, sobald es nur irgend möglich ist, nach Narva abgehen zu lassen, damit sich diese bei der Bedeutenheit des diesjährigen Lieferungs-Quantums nicht zu sehr drängen, und Aufenthalt verursachen.

Zur Beantwortung der vielfältigen Fragen: „ob die repartirten Sommer-Lieferungen, nicht zugleich mit der Winterbahn gestellt werden können?" — sieht sich der Unterzeichnete zur Erklärung veranlaßt, daß, da die hohe Krone das zeitgemäße Bedürfniß der Branntweins-Quantitäten, so wie den Raum der Magazine zur Basis ihrer contractlichen Termin-Bestimmung angenommen hat, da, ferner, in den abgeschlossenen Contracten ausdrücklich gesagt ist, „daß, wenn der Raum der „Magazine es gestatte, eine frühere Ablieferung „zwar stattfinden kann, jedoch nur mit Genehmigung der Pächter, (mit denen man sich der Lage wegen zu einigen hat) daß aber die Zahlung für den zeitiger gestellten Branntwein, nur „erst in den im Contract bestimmten Termin erfolgen kann," — es ihm daher ganz unmöglich ist, diese Wünsche der respectiven Herren Lieferanten zu berücksichtigen, da er die contractlichen Termine zu halten verpflichtet ist. 1

St. Petersburg, den 18. Novbr. 1842.

Baron v. Küster.

Von der Gutsverwaltung zu Talkhof wird hiermit angezeigt, daß bei eintretender Winterbahn die Zufuhr des Steinkalks nach Dorpat, zum früheren Preise von 38 Copeken Silber für das Lof, mit Inbegriff des Fuhrlons beginnen wird. Zugleich wird gebeten, die Bestellungen zeitig an Herrn F. W. Wegener in Dorpat gelangen zu lassen.

Personen, die gesucht werden.

Ein Disponent, welcher mit guten Zeugnissen sowohl über seine Kenntnisse als auch über seine bisherige Führung versehen ist, kann eine Anstellung erhalten. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Ordnungsgerichts-Notaire Strauß in Dorpat. 3

Abreisende.

A. Frey verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 19. Nov. 3

Carl Rozgenhagen verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 13. November. 1

Alexander Beck verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 16. Novbr. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 94. Dienstag, 24. November. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moßkwa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Serbien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Die Sandwich-Inseln. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Novbr. S. M. der Kaiser haben am 20. Oct. auf die allerunterthänigste Bitte des Directors der Canzellei des Kriegs-Ministeriums, Staats-Secretairs, Geheimerathes Briskorn, denselben, seiner zerrütteten Gesundheit halber, Allergnädigst gänzlich des Dienstes zu entlassen geruht, und befohlen ihm für seinen mehr als dreißigjährigen eifrigen Dienst 1720 Rbl. S. aus dem Reichsschatze als Pension zu ertheilen.

Moßkwa. Auf die Nachricht von der Geburt J. K. H. der Großfürstin Alexandra Alexandrowna hat die Moßkowische Bürger-Gemeinde beschlossen zur Erinnerung an diese freudige Begebenheit, den Aermsten aus ihrer Gemeinde die schuldigen Abgaben und Steuern, die sich in allem auf 10,000 R. S. belaufen, zu erlassen, selbige aus der Gemeindecasse, ohne Rückforderung zu entrichten, und diese wohlthätige Maßregel vorzüglich denen zu Gute kommen zu lassen, welche Schulden halber auf Arbeit geschickt worden und verhaftet sind. — Auf die Unterlegung hierüber haben S. M. der Kaiser Allergnädigst geruht, der Moßkowischen Bürgergemeinde fur diese Handlung der Wohlthätigkeit das Allerhöchste Wohlgefallen bezeugen zu lassen.

Beiträge zum Besten der Abgebrannten in Kasan. Die in Moßkwa ansäßigen Franzosen haben auf den Vorschlag des Französischen Vice-Consuls in Moßkwa Hrn. Tripet 1429 R. 18 K. Ass. zum oben angegebenen Zweck zusammengetragen. Diese Summe ist dem Hrn. Militair-Gouverneur von Kasan überschickt worden.

St. Petersburg, 16. Nov. Gestern Sonntag hatten die Ehre der Präsentation bei S. K. H. dem Großfürsten Cäsarewitsch und Thronfolger: Hr. Baron von Mollerus, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister S. M. des Königs der Niederlande, Hr. Baron von Günterode, Geschäftsträger S. M. des Königs von Bayern, und der Herr Graf von Plessen, Geschäftsträger S. M. des Königs von Dänemark, welche hierauf die Ehre hatten auch von S. K. H. dem Großfürsten Michael Pawlowitsch empfangen zu werden.

Privilegium. Der Preußische Unterthan Friedrich Lobeck hat am 12. October d. J. ein dreijähriges Privilegium fur eine Maschine zum Reinigen der Wäsche erhalten.

S. M. der Kaiser haben auf Unterlegung des Herrn Canzlers der Russischen Kaiserlichen und Königlichen Orden, gemäß dem Gutachten des Ordens-Capitels, am 9. Oct. Allerhöchst zu befehlen geruht: den § 16 des Reglements über das Ehrenzeichen für tadellosen Dienst dahin abzuändern: 1) daß von den in verschiedenen Ressorts als Artisten und Meister und dergleichen Functionen dienenden Classen-Beamten, alle diejenigen welche vermöge dieser Functionen im wirklichen Staatsdienste gezählt werden, mit der Berechtigung zu weiterer Beförderung zu Rangclassen, und deren Aemter im Civilfache in dem Aemter-Verzeichnisse (pocmucanie) in einer Classe stehen, das Ehrenzeichen für tadellosen Dienst von der Zeit an erhalten können, als sie den ersten Classenrang oder das erste in einer Classe stehende Amt erhalten haben; daß aber diejenigen, welche bloß für Gehalt (no naŭmy) dienen und überhaupt nicht als im Staatsdienste stehend gezählt werden, kein Recht auf jenes Ehrenzeichen haben; 2) daß bei der Vorstellung von Beamten, welche in ähnlichen Aemtern stehen, zum Ehrenzeichen für tadellosen Dienst, die Chefs verpflichtet sind, zum Beweise des Rechts derselben auf jenes Ehrenzeichen, in den Dienstlisten selbst anzugeben, daß die von ihnen bekleideten Aemter, auf Grundlage des und des Gesetzes, im Staatsdienste gerechnet werden, mit dem Rechte auf weitere Beförderung zu Rangclassen, und daß sie in dem Aemter-Verzeichnisse des Civildienstes in der und der Classe stehen. (St.Pet.Ztg.)

Dem Generalmajor Baron Prittwitz 1 ist Allergnädigst der St. Stanislausorden 1ster Classe verliehen worden.

Befördert sind: vom Tenginskischen Infanterieregiment zum Capitain der Stabscapitain Briskorn; für Fortschritte in den Wissenschaften in der Kaiser-

lichen Militairakademie, mit Ueberführung zum Generalstab: zum Stabscapitain, der Artillerielieutenant Baumgarten. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Nov. Man schreibt aus Malta vom 6ten d.: „Sobald der Admiral Owen erfahren hatte, daß Syrien im vollen Aufstande sey, expedirte er den „Indus“ nach Beirut; das Linienschiff „Howe“ und die Fregatte „Inconstant“ werden folgen. Diese Schiffe haben für sechs Monate Lebensmittel am Bord. Es sollen noch einige andere Schiffe nach der Syrischen Küste abgesendet werden.

Das Journal des Débats zeigt jetzt die Schließung des Londoner Protokolls in folgender Weise an: „Die Repräsentanten Großbritaniens, Oesterreichs, Rußlands und Preußens haben sich am vergangenen Donnerstage in London versammelt, um über den Traktat vom 20. December 1841 zu berathen. Da die Französische Regierung den festen Entschluß zu erkennen gegeben hatte, den Traktat nicht zu ratifiziren, so erklärten die vier Bevollmächtigten, nachdem sie die Weigerung Frankreichs einfach konstatirt hatten, im Namen ihrer respektiven Höfe, daß sie alle Klauseln jenes Traktats beibehielten, und das Protokoll definitiv schlössen.“

Der General-Gouverneur von Algier, General Bugeaud, hat unterm 1sten d. M. einen Tagesbefehl erlassen, zur Anordnung der Militairischen Ehren, mit welchen der Herzog von Aumale in Afrika empfangen werden soll.

Nachdem, wie bereits gemeldet, der Vordertheil des vor etwa 50 Jahren versunkenen Schiffes „Telemaque“ über Wasser gebracht worden ist, verbreitet sich das Gerücht, daß die Mühe dieser Arbeit nicht belohnt werden wurde, da die vielbesprochenen Schätze, von denen seit so langer Zeit gefabelt werde, sich gar nicht am Bord jenes Schiffes befunden hätten. Es wären, sagt man, gleichzeitig mit dem „Telemaque“ mehrere Schiffe mit Emigranten in See gegangen. Alle diese Schiffe, mit Ausnahme des „Telemaque“, hätten Lootsen am Bord gehabt, und gerade auf das letztgenannte Schiff habe man damals die öffentliche Aufmerksamkeit gelenkt, um wahrscheinlich mit einer anderen Barke, auf der sich die Reichthümer befunden hätten, desto leichter durchschlüpfen zu können. Der Capitain des „Telemaque“ soll noch am Leben seyn, und erklärt haben, daß das Schiff nur eine Ladung Holz am Bord gehabt hätte.

Die Kammern werden am 9. Januar 1843 eröffnet und schon jetzt unterhält man sich vom muthmaßlichen Inhalt der Thronrede. Es heißt, die Minister wollten das bedenkliche Thema vom Zollverein mit Belgien ganz umgehen.

Paris, 19. Nov. Die amtliche Anzeige des Messager über die Schließung des Londoner Protokolls lautet folgendermaßen: „Da die Regierung des Königs erklärt hatte, daß sie nicht glaubt, in diesem Augenblick oder später den Traktat vom 20. Dezember 1841 ratifiziren zu können, so beschlossen die Repräsentanten Oesterreichs, Großbritaniens, Preußens und Rußlands, in London in Konferenz vereinigt, am vorigen Mittwoch, den 9ten d., daß das Protokoll geschlossen sey, daß der Vertrag übrigens, was die vier Mächte betreffe, seine volle Kraft und Geltung haben solle.“

Auf außerordentlichem Wege ist die Nachricht hier eingegangen, daß es am 13ten d. Abends in Barcelona zu unruhigen Auftritten gekommen ist. Etwa 30 Arbeiter wollten durch eines der Thore Wein in die Stadt bringen, ohne die Abgaben zu bezahlen. Das Volk unterstützte dieses Vorhaben; die Wache wurde entwaffnet, ein Soldat getödtet. Als Verstärkungen kamen, wurden 12 Personen verhaftet. Der Redacteur des Republikan wurde ins Gefängniß gebracht. Am 14ten verließen die Arbeiter ihre Werkstätten und durchzogen die Straßen (10,000 derselben gehören der Nationalgarde an). Um 5 Uhr Abends wurden die Zugänge zum Stadthause von der Linie besetzt, die sich weigerte, sich hier durch die National-Garde ablösen zu lassen. Auf der Rambla stand ein Regiment mit 6 Kanonen in Schlachtordnung. Sämmtliche Truppen waren unter den Waffen. Man erwartete eine Kollision. Am 16ten waren zu Figueiras weder Wagen noch Reisende aus Barcelona angekommen. Die Thore waren geschlossen. Die Kavallerie und die Infanterie der Garnison von La Jonquières sind nach Barcelona aufgebrochen. Ein Reisender, der Mataro am 16ten verließ, hat zu Figueiras erzählt, daß man auch dort keine Nachrichten aus Barcelona erhalten und eine Kanonade aus jener Gegend her gehört habe.

Es sind Nachrichten aus Algier vom 5ten d. hier, die aber nichts von besonderem Interesse enthalten. Am 2ten d. hatte man in Algier neuerdings ein Erdbeben verspürt. Auch haben heftige Stürme an der dortigen Küste gewüthet, die vielen Schiffen verderblich gewesen sind. Von den militairischen Operationen enthalten die Berichte nichts.

Der Commerce meldet, daß der Fürst Ghika in Paris eingetroffen sey.

Es sind neuerdings Gerüchte im Umlauf von einer Aenderung des Cabinets; man scheint die Bildung eines Ministeriums Molé-Thiers zu erwarten; von anderer Seite wird jedoch versichert. Guizot werde den Kampf nicht scheuen, vielmehr die Vertheidigung seiner Politik in der bevorstehenden Kammersession zu führen sich bereit halten.

Man beeilt sich, den scandalösen Prozeß Hourdequin zu Ende zu bringen; der Spruch der Jury und das Urtheil dürften nächsten Montag publicirt werden.

Die Regierung soll in Verlegenheit seyn über den zu fassenden Entschluß bezüglich auf die Fortdauer der Verträge von 1831 und 1833; die Parteien wollen, daß diese Verträge aufgekündigt werden; viele Mitglieder der conservativen Majorität sind für Ergreifung einer solchen Maß-

regel; Lord Aberdeen aber soll geäußert haben, der englische Botschafter würde von Paris abberufen werden, wenn das Tuilerienkabinet die Verträge von 1831 und 1833 für nichtig erkläre.

England.

London, 18. Nov. Die Morning Chronicle enthält einen Artikel über Lord Ellenborough und Afghanistan, worin sie behauptet, daß nach der allgemeinen Ansicht wohlunterrichteter Personen in Indien der General-Gouverneur bei seiner ursprünglichen Absicht beharre, Afghanistan unbedingt zu räumen, und daß sein Vorhaben dahingehe, die Generale Pollock und Nott im Oktober oder doch vor Eintritt des Winters aus diesem Lande zurückkehren zu lassen, gleichviel ob mit oder ohne Befreiung der Gefangenen, mit oder ohne Vertrag und mit oder ohne irgend eine Sicherheit für das künftige Bündniß und die Treue der Afghanen. Nach anscheinend begründeten Gerüchten sollen nun die letzten Depeschen des Direktorenhofes der Ostindischen Compagnie an Lord Ellenborough diesem wegen seiner Befehle zur Rückkehr der Truppen in Afghanistan über den Indus so lebhafte Vorwürfe machen, daß man es fast als gewiß betrachtet, der General-Gouverneur werde, um sich zu rechtfertigen, nach England zurückkehren.

Mit dem Dampfboot „Britannia", welches vorgestern Nachmittags nach einer ungewöhnlich stürmischen, funfzehntägigen Fahrt von Halifax in Liverpool eintraf, sind interessante Nachrichten aus Mexiko und Texas angekommen. Die Mexikaner haben bei den Texianern einen Widerstand gefunden, den sie nicht erwartet zu haben schienen. Die Berichte lauten jedoch so widersprechend, indem jede Partei die Sache nach ihrer Ansicht darstellt, daß es fast unmöglich ist, ein sicheres Resultat daraus zu entnehmen. Der Bericht im New-York Commercial Advertiser, der aber sehr parteilich zu seyn scheint, behauptet, die Texianer hätten einen glänzenden Sieg errungen. Der Houston Star, ein Texianisches Blatt, schätzt die Zahl der gefallenen Mexikaner auf 4—500. Die Vereinigten Staaten, welche die Texianer stets offen begünstigten, haben ihre Vermittelung zwischen beiden Ländern angeboten, und der Mexikanische Gesandte hat bereits bei dem Präsidenten in Washington eine Audienz in dieser Angelegenheit gehabt. Aus Vera-Cruz wird unterm 6. Oktober über New-York gemeldet, daß der Hafen von Vera-Cruz für alle ausländische Schiffe bis zum 17. October geschlossen worden, weil die Mexikanische Regierung eine förmliche Expedition, angeblich gegen Texas, beabsichtige. Der hiesige Standard aber bemerkt in seinem Börsen-Bericht: „Die mit Mexiko in Handels-Verbindungen stehenden Kaufleute, welche ihre Nachrichten aus den besten Quellen schöpfen, schenken den Angaben in den Amerikanischen Blättern über die Vorfälle in Texas keinen Glauben. Man fragt sich, ob der Bericht über das Gefecht in der Nähe von St. Antonia nicht eine völlige Erdichtung seyn möchte, und man hält es für gewiß, daß die zu Vera-Cruz vorbereitete Expedition gar nichts mit Texas zu schaffen habe, sondern nur gegen Yucatan gerichtet sey. Es ist auch zu bemerken, daß diese Berichte über Texianische Angelegenheiten in den Amerikanischen Zeitungen stets am Vorabend des Abgangs der Dampfböte nach England verbreitet werden, wenn keine Zeit mehr ist, nähere Untersuchungen über deren Authentizität anzustellen."

Der Atlas hatte vor einiger Zeit einen Preis von 100 Pfd. St. für den besten Aufsatz über die Ursachen und Abhülfen der seit mehr als fünf Jahren in den Fabrikbezirken eingerissenen Noth ausgesetzt, und theilt nun ein ihm zugekommenes, bitter scherzend abgefaßtes Schreiben eines angeblichen Preisbewerbers mit, der in folgendem Alphabet die Quellen jener Noth gefunden haben will: **A**ristocracy (Adelsherrschaft), **B**ank of England (englische Bank), **C**ornlaw (Korngesetze), **D**ebt (Staatsschuld, **E**ntail (Fideicommisse, Majorate), **F**action (Parteiwesen), **G**ullibility (leichtgläubiges Sichanlockenlassen zu eigenem Schaden), **H**ierarchy (Priesterherrschaft), **I**gnorance (Unwissenheit), **J**aw (Kinnladengelüst), **K**ingcraft (Königsherrschaft), **L**andcraft (Grundherrenlist), **M**onopoly (Alleinhandel), **N**onsensicalities (allerlei dummes Zeug), **O**lygarchi (Herrschaft Weniger), **P**arliament, **Q**uackery, (Quacksalberei, Charlatanerie), **R**ascality (Schurkerei), **S**elfishness (Selbstsüchtigkeit), **T**axation (Steuerlast), **U**sury (Wucher), **V**anity (Eitelkeit), **W**ar (Krieg), und — **X. Y. Z.** (das Namenszeichen des Einsenders).

London, 19. Nov. Die heutige Times eröffnet ihre leitenden Artikel mit folgender Erklärung: „Unbegreiflich ist es, wie die Französische Presse sich einbilden, ja fast als Gerücht verbreiten kann, daß die Englische Regierung geneigt sey, ihre Nation von der Verpflichtung der Sklaven-Traktate von 1831 und 1833 zu entbinden. Auf diese Uebereinkunfte ging die Französische Regierung mit herzlichem Entgegenkommen ein; sie war eine der ersten, wo nicht die erste, welche es als wünschenswerth bezeichnete, daß ein fernerer Traktat abgeschlossen würde, der alle Großmächte Europa's umfasse und die durch frühere Stipulationen gegenseitig verliehenen Befugnisse zur Unterdrückung dieses Gewerbes etwas erweitere. Und nun ist das ganze Französische Publikum in Allarm über die Sache, und das aus Gründen, die, wenn überhaupt deren vorhanden sind, dem schlichten Verstande eines Engländers fast unbegreiflich seyn müssen. Erstens wird der Traktat, der wirklich abgeschlossene Traktat, sicherlich aufgehoben werden, weil England kein Recht in Anspruch nimmt, Amerika dieselben Bestimmungen aufzudringen, da es sie von Anfang an konsequent verworfen hat; sodann, weil Lord Aberdeen an Lord Haddington geschrieben hat, daß Britische Seeleute an einem Theil der Afrikanischen Küste ihre Vollmachten überschritten hätten; und in diesem Augenblick schwebt, wie wir glauben, noch ein dritter, eben so logischer Grund. Aber wiederholen müssen wir, damit unser Schweigen nicht etwa als Zustimmung ausgelegt werde, — daß an eine Verzichtleistung auf die alte Basis von 1831 und 1833

von Seiten Englands nicht im entferntesten zu denken ist. Wir haben den besten Grund zu wissen, daß unser jetziges Ministerium niemals auch nur einen Augenblick auf einen solchen Vorschlag eingehen wird, und wir erdreisten uns auch vorherzusagen, daß, trotz der Manifestationen in den Französischen ministeriellen Zeitungen, kein Französischer Minister, dem es ernstlich um Erhaltung des guten Vernehmens zwischen beiden Ländern zu thun ist, es wagen wird, dasselbe durch eine so beleidigende Forderung aufs Spiel zu setzen."

Die neuesten Berichte aus Sidney lauten günstig. Die Einwanderung nahm zu und betrug im vorigen Jahre 23,200 Seelen, wovon freilich nur 3677 die Ueberfahrtskosten bezahlt haben. Die Einfuhr von Englischen Manufakturwaaren hatte sehr abgenommen; dagegen hatte sich der Markt bedeutend gebessert.

Einer in der letzten Session angenommenen Parlaments-Akte zufolge, sind die bisherigen Schuld-Gefängnisse, welche unter den Namen des Fleet- und des Marshalsea-Gefängnisses bekannt waren, dieser Tage geschlossen und die daselbst befindlichen Gefangenen (in ersterem waren deren 70, in letzterem nur 3) nach der Queens Bench gebracht worden, wo jetzt etwa 280 Personen in 228 Zellen wegen Schulden in Haft sind. Die Zahl der Gefangenen in sämmtlichen Schuld-Gefängnissen Londons wird auf 760 angegeben und dabei bemerkt, daß sich noch vor wenigen Jahren, ehe die betreffenden Schuldgesetze gemildert worden waren, in einem jener Gefängnisse allein so viele Individuen befanden.

Die Großmutter des Thronerben, die Herzogin von Kent, hat zur Geburtstagsfeier ihres Enkels eine Festmusik componirt, welche in Windsor von dem Musikcorps der Grenadiergarde ausgeführt ward.

Die Admiralität hat zwei neue Seeinstrumente, Erfindung eines Herrn Clemens, als bewährt anerkannt: das eine ist ein sogenanntes Sillometer und zeigt noch genauer als das Log die Geschwindigkeit des segelnden Schiffes an; das andere ein Seethermometer, das aus der verschiedenen Temperatur des Meergrundes dessen Tiefe bestimmen läßt.

Dem Atlas zufolge hat sich in London eine Gesellschaft gebildet, welche mit einer neuen Maschine, Luft-Dampfwagen genannt, Reisende und Güter in vier Tagen durch die Luft nach Indien befördern will!! Das Blatt versichert, daß die Sache keine Zeitungslüge sey und führt sogar das Datum des Patents an, das die Gesellschaft sich hat ertheilen lassen.

Spanien.

Paris, 18. Nov. Der heutige Zustand der Presse in Spanien läßt jedenfalls noch viele Reformen zu. Gegenwärtig kann Jedermann in Spanien eine Druckerei halten und mithin ein Journal herausgeben. Bedenkt man, daß ungeachtet seiner heutigen liberalen Verfassung das Spanische Volk vielleicht das letzte in Europa ist, welches für die Freiheit reif genug genannt werden kann, so begreift man, welche schwere Folgen von der Leichtigkeit, womit Jedermann in Spanien durch das hundertzüngige Organ der Presse täglich zu dem Volke sprechen kann, zu fürchten sind. Alle Reisende, welche mit unparteiischem Blick Spanien durchziehen und betrachten, stimmen darin überein, daß die Nation im Ganzen daselbst ganz anders als freigesinnt ist, denn der wahre Spanier kennt nichts Anderes auf Erden, als Gott und seinen König. Würde es endlich der revolutionairen Presse gelingen, die Spanische Nation aus dieser verjährten politischen Ueberzeugung zu einem übertriebenen Freisinne emporzurütteln, so wäre ein solches Erwachen bei der Einbildungskraft und dem Muthe des Spaniers allerdings gefährlich. Die Urheber der September-Revolution haben es begriffen, daß die Regierung neben der Presse, wie sie heute besteht, sich nicht lange erhalten könne, und daß entweder die eine oder die andere weichen müsse. Zu diesem Ende wurde schon vor längerer Zeit eine Kommission in Madrid niedergesetzt, welche mit der Verfassung eines Gesetz-Entwurfs zur Regulirung der Preß-Zustände beauftragt blieb. Die Arbeiten der Kommission sind, den neuesten Nachrichten aus Madrid zufolge, so weit vorgerückt, daß der erwähnte Gesetz-Entwurf in der nächsten Session den Cortes wird vorgelegt werden können.

Unter den Maßregeln, welche die Kommission vorschlagen soll, um die Mißbräuche der Presse einzuschränken, wird die Hinterlegung einer Caution in baarer Münze und im Betrag von 40,000 Reallen, angeführt. Es besteht zwar schon dermalen für den Herausgeber eines Journals in Spanien die Obliegenheit, eine Caution in den Staatsschatz zu hinterlegen, aber anstatt in Geld konnte dieselbe bis jetzt in Papier-Effekten erfolgen, so daß zuletzt die Journale nur leere Papierfetzen als Bürgschaft ihrer politischen und moralischen Tendenzen der Regierung darboten. Eine andere Reform, welche die Kommission sowohl im Interesse des Fiskus, als aus Gründen der Vorsicht vorschlagen möchte, wäre die Einführung der Stempeltaxe nach dem Muster der Französischen Journale. Bis jetzt werden die Spanischen Journale stempelfrei gedruckt. Die Vortheile, welche die Regierung aus einer solchen Maßregel ziehen könnte, wären die beträchtlichen Geld-Einkünfte, welche dabei in die ganz ausgeleerte Staatskasse kämen. Ferner würde die Herausgabe gefährlicher Journale dadurch erschwert, indem dann nicht dem ersten Besten erlaubt wäre, durch ein wohlfeiles Journal die öffentliche Meinung irre zu führen. Wie man sich leicht denken kann, würde die Stempeltaxe bei den Spanischen Journalen das größte Mißvergnügen erregen. Für Spanien mehr wie für jedes andere Land ist die Festsetzung der Preß-Verhältnisse eine wahre Lebensfrage, von deren Entscheidung die Ruhe und Ordnung desselben ganz besonders abhängt.

Paris, 19. Nov. Aus Bayonne wird durch den Telegraphen gemeldet, daß die Cortes am 14. d. eröffnet worden sind. Der Regent wohnte der Eröffnungs-Sitzung nicht bei.

Die Entweichung des Hrn. Vandersmissen erinnert an eine ähnliche, durch welche der jetzige spa-

nische Gesandte Hr. Olozaga 1829 zu Madrid dem Galgen entging. Angeklagt, das Haupt einer liberalen Verschwörung zu seyn, ward er von dem berüchtigten Minister Calomardo ins Gefängniß geworfen und verurtheilt, in Gesellschaft von zwei Mitschuldigen auf dem Platze der Cebade aufgeknüpft zu werden. Hr. Olozaga bewirkte erst die Flucht seiner Freunde und verließ später selbst als Sänfteträger verkleidet das Gefängniß, auf dem Hofe begab er sich zur Wache, zündete seine Cigarre bei ihrem Feuer an, plauderte mit den Soldaten und gab sich das Ansehen, als erwarte er Jemanden, und als dieser nicht erschien, entfernte er sich und grüßte den Galgen von Cebada. (Rh. B.)

Holland.

Amsterdam, 11. Nov. Die religiösen Parteien in Holland, besonders die katholische und die protestantische Partei, treten immer mehr hervor. Es ist schmerzlich zu sehen wie viele Leute, unter denen sonst lautere Sympathie herrschen müßte, bloß aus dem Grunde sich zu hassen und gegenseitiges Mißtrauen zu hegen beginnen, weil der Zufall gewollt hat, daß sie von Eltern abstammen, die nicht dasselbe Religionsbekenntniß haben. Leider waren in der letztern Zeit mehrere Umstände geeignet, die Wunden zu verschlimmern, welche durch Unvorsichtigkeit und zuweilen, wie sich nicht läugnen läßt, auch durch eine tadelswerthe Parteilichkeit verursacht worden. Leider verkennen auch einige Journale ihren schönen Beruf, und statt die Leidenschaften zu beruhigen, thun sie Alles, was sie können, um dieselben aufzuregen und eine Abneigung, die vielleicht zu ersticken gewesen wäre, gegen den vom Könige den Katholiken gewährten Vorschub hervorzurufen Einige Journale scheinen sich sogar zur Aufgabe gemacht zu haben, diese gefährliche Leidenschaften zu nähren. Kaum wird ein Amt besetzt, so äußern die Einen ihren Unwillen, weil der Angestellte protestantisch, die Andern weil er katholisch ist. Heute enthält ein Journal einen Artikel, in dem es die Mittel aufzählt deren die katholische Kirche sich bedient, um Proselyten zu machen. Unter diesen Mitteln findet sich sogar die Gewinnung protestantischer Mädchen, um ihnen dann die Ehe mit einem katholischen Manne als einziges Rettungsmittel zu zeigen.

Belgien.

Brüssel, 21. Nov. Gestern Abend hat hier ein höchst tragisches Ereigniß stattgefunden. Graf Aimé Sirey, Sohn des berühmten Französischen Rechtsgelehrten, 29 Jahre alt und Familienvater, ist von einem andern Franzosen, dem Advokaten Herrn von Caumartin, getödtet worden. Hr. von Caumartin war gestern früh von Paris angekommen. Abends begab er sich in das Concert des Hrn. Laborde. Beim Herausgehen bemerkte er Dem. Kathinka Heinefetter, die in den Wagen des Hrn. v. Sirey stieg, der ihr seit 3 Wochen häufige Besuche machte. Hrn. von Caumartin, welcher früher Dem. Heinefetter nach Brüssel gebracht hatte, folgte ihr bis zur ihrer Wohnung, wo er mehrere Gäste beim Souper fand und sich zu ihnen setzte. Später entstand ein Streit. Caumartin schlug Sirey. Dieser erwiederte dies durch einen Schlag mit seinem Stocke, worauf Caumartin einen Degen aus seinem Stocke zog, seinen Gegner durch die Brust stach und auf der Stelle tödtete. Caumartin ergriff die Flucht, aber die Polizei ließ sogleich die Thore schließen. Trotz dessen entkam er doch aus der Stadt, wurde aber bereits heute in Antwerpen verhaftet. Es schwebt noch ein Dunkel darüber, ob die Gäste bei dem Morde zugegen waren. Nach einem Blatte hatte Herr v. Caumartin, als man ihn zu Tische einlud, gesagt: ich setze mich nicht neben einen Menschen (seinen Nebenbuhler), den ich verachte. Sogleich entstand die Schlägerei; Dem. Heinefetter und noch vier andere Damen, die zugegen waren, flohen aus dem Zimmer, mit Ausnahme einer schwangern Frau, die in Ohnmacht fiel. Zwei von den Heren entfernten sich ebenfalls, der Advokat Davignon und noch ein Lütticher. Außer diesen waren noch zwei Herren anwesend. Ein Herr L., der eine Dame herausbegeleitet hatte, fand Caumartin mit dem blutenden Degen, während Sirey rief: ich bin verwundet. Ehe die Aerzte ankamen, war er schon todt. Dem. Kathinka Heinefetter ist nach Lüttich zu ihrer Schwester Sabine abgereist.

Deutschland.

Berlin, 15. Nov. Hr. v. Rochow scheidet nun mit Pension ganz aus dem Staatsdienste, allen Gerüchten entgegen, welche vor einiger Zeit voreilig mit der wiederkehrenden Gesundheit des Ministers auch dessen Wiedereintritt in die Geschäfte verkündeten. H. v. Rochow hatte wie man vernimmt, allerdings in Folge seiner gänzlichen Wiederherstellung bei Sr. Majestät einen neuen Wirkungskreis beantragt, mit dem Beifügen, daß im Fall der Nichtgewährung er unmöglich für eine unfreiwillige Unthätigkeit sein ganzes Gehalt ferner beziehen könne, sondern um seine definitive Pensionirung bitten müsse. Das Resultat dieser Vorstellung war gewiß ein völlig unerwartetes, da Se. Majestät nur die einfache Bemerkung beifügten, daß die Pension zu bewilligen sey. So sieht denn die Nation einen Mann scheiden, der in den wenigen Jahren seiner oberen Leitung der inneren Angelegenheiten so viele gährende Leidenschaften und Stürme aufrief; der indirect durch seine consequente Opposition gegen die Zeitideen so viel für die wahre Entwickelung der öffentlichen Meinung beitrug, und der keine gewöhnliche Erscheinung seyn kann, da er ein Centralpunkt der Anklage und Vertheidigung entgegengesetzter Parteien wurde, und bis jetzt die Besorgniß wach erhalten konnte, ihn wiederum auf dem alten Platze zu erblicken. Bemerkenswerth ist es, daß auch die beiden vertrauten Räthe des Ministers von ihren Stellen entfernt wurden. Mann ist hier sehr geneigt, den eigentlichen ersten Grund dieser zusammenhängenden Veränderungen mit den Angelegenheiten des Erzbischofs von Köln zusammenzufügen.

Das Gerücht von der bevorstehenden Berufung einer Landessynode gewinnt beim Publikum immer mehr Glauben. Diese Regierungsmaßregel soll bezwecken, den Lehrbegriff von der protestantischen

Kirche festzustellen, wodurch man hofft, den unendlichen Schwierigkeiten zu entgehen, welche die mannigfachen Formeln der Parteien und Secten dem unbefangenen Gemuth so wie der Regierung verursachen. Jedoch würde in diesem Falle die Synode nicht als beschließende Behörde, sondern nur zur Berathung der vorzulegenden Propositionen (ähnlich wie bei den hier versammelt gewesenen ständischen Ausschüssen) berufen werden.

Berlin, 17. Novbr. Nachdem die Genesung unseres nunmehrigen geheimen Rathes Tieck sich im Fortschreiten befindet, hört man wieder von der uns bald bevorstehenden Aufführung der Tragödien altgriechischer Classiker, die Tieck auf den Wunsch des Königs in Scene setzen wird. Der Oedyp des Sophokles und die Medea des Euripides sollen einstweilen zur Darstellung bestimmt seyn. Mendelssohn will nur die Chöre des erstgenannten griechischen Trauerspieles in Musik setzen. Die Chöre der Medea eignen sich nach dessen Ansicht nicht zur Composition. — Der für die Berliner Universität nun auf immer gewonnene Prof. von Schelling hat am 14. d. M. seine Wintervorlesung vor einem überaus zahlreichen Auditorium begonnen. Wir hegen den Wunsch, daß solches im Laufe des Semesters nicht wie bisher auf ein Minimum zusammenschmelze, weil dann die Gegenpartei sich wieder erheben möchte.

Aachen. (A. Z.) Die Ernennung Dahlmanns zum Professor in Bonn ist zunächst ein Glück für diese Universität, da sie wesentlich dazu beitragen wird dem Besuch dieser Hochschule, welche in der letzten Zeit so bedeutende Verluste erlitten hat, ein erhöhtes Leben zu verleihen. Aber nicht allein Bonn die ganze Nation wird diese Maßregel der Regierung mit wahrer Freude begrüßen und ihr Dank dafür wissen. Zwar hatten die Gebrüder Grimm schon früher ein Asyl und eine ausgezeichnete Aufnahme in Berlin gefunden, aber von diesen beiden Gelehrten wußte man, daß sie keine politische Wirksamkeit hatten. Anders Dahlmann. Sein Protest war nur die Folge seiner Lehren; er mußte weichen als er die gesetzliche Freiheit, für welche er gestritten, auf welche sein ganzes Streben sich gründete, verkannt hielt. Wie Jemand auch denken möge, Niemand wird dem Manne seine Achtung versagen, der seiner Ueberzeugung treu bleibt. Indem die Regierung Dahlmann selbst auf das Katheder gehoben, wußte sie daß sie einem Manne das Wort an die Jugend frei gab, der heute nicht anders reden würde als damals, wo ihm die Theilnahme aller Gebildeten entgegen kam. Sie wußte daß Dahlmann fortfahren wurde, wo er stehen geblieben, der Entwickelung der Freiheit im Staate ihr Recht widerfahren zu lassen und nur den Staat als den wahren anzuerkennen, der auf freisinnige Institutionen gegründet ist. Die Regierung hat sich durch diesen Schritt den allgemeinen Dank verdient und wir theilen selbst die Furcht derer nicht, welche in dieser Anstellung einen Beweis sehen, daß die Unterhandlungen zum Anschluß Hannovers an den Zollverein gescheitert sind. Selbst der hannover'schen Regierung trauen wir nicht zu, daß die Anstellung eines ihr feindlich gesinnten Mannes auf eine Entscheidung Einfluß haben könnte, welche das Wohl eines Volkes und die Freiheit des gemeinschaftlichen großen Vaterlandes so nahe angeht." (Aach. Zeitung.)

München. Zufolge allerhöchsten Befehls ist die Pflasterung der Straßen mit Holz untersagt worden, weil die Haltbarkeit und Dauerhaftigkeit dieses Pflasters noch sehr problematisch, der Staub und die Fäulniß desselben für die Gesundheit nachtheilig, bei den mit Theer angesättigten Holzblöcken Feuersgefahr vorhanden ist, auch die Rücksicht auf die noththuende Sparung des Holzes gegen diese Pflasterungsart spricht.

Dresden. Vom 1. April bis Ende Septbr. sind zufolge der Uebersicht im Tagblatte 38,062 Fremde und Reisende hier gewesen, ungerechnet der in Privathäusern abgestiegenen. Die Zahl der sich hier aufhaltenden Engländer beträgt allein 2000. Welch großen Gewinn die Stadt von diesem Fremdenstrome zieht, bedarf keiner Auseinandersetzung, wenn man nur annimmt, daß im Durchschnitt jeder Reisende 5 Thlr. hier zurückläßt.

Italien.

Syrakus soll in eine große Festung umgeschaffen werden, welche immer eine Garnison von 16,000 Mann zu fassen im Stande seyn wird. Bereits sind den Einwohnern der Stadt, welche dieselbe zu verlassen geneigt seyn sollten, für allfällige Entschädigung und anderweitiges Unterkommen Eröffnungen gemacht worden. Die guten Leute hatten etwas ganz Anderes erwartet. Vor einiger Zeit wurde der Plan gemacht, dieser von dem alten Glanz so sehr herabgekommenen Stadt durch Ertheilung eines Freihafen-Privilegiums wieder emporzuhelfen. Darauf scheint man nun verzichten zu müssen, obwohl es keinem Zweifel unterworfen ist, daß bei der Lage des Ortes, dem herrlichen Hafen, vorzüglich aber wenn der Zug des Handels mit Ostindien allmälig wieder den alten kürzeren Weg über Aegypten einschlägt, Syrakus in kurzer Zeit sich wieder heben und einen großen Theil der Insel wieder zu Wohlstand bringen würde.

Oesterreich.

Wien, 15. Nov. (A. Z.) Der russische Generaladjutant Baron Lieven scheint seine Mission hier bereits beendigt zu haben; morgen schon wird der General seine Reise nach Semlin und Belgrad fortsetzen, von wo er nach genommener Einsicht der Verhältnisse nach Konstantinopel gehen wird. Man bemerkte daß Baron Lieven während seiner kurzen Anwesenheit von dem dahier verweilenden Fürsten Milosch einen Besuch empfing und erwiederte. — Der wallachische Großbojar, Styr Bey, welcher sich den Sommer über hier aufhielt und die Absicht hatte, den Winter in Italien zuzubringen, hat in Folge der aus Bucharest erhaltenen Nachricht seinen Reiseplan aufgegeben und heute die Rückreise nach Bucharest angetreten. Es scheint, daß auch er sich mit der Hoffnung schmeichelt, die erledigte Hospodarwürde erreichen zu können.

Serbien.

Von der türkischen Grenze, 7. November. (A. Z.) Die öffentliche Verlesung des großherrlichen Bestätigungsfermans und die Installation des neugewählten Fürsten von Serbien, Alexander Georgewitsch, hat erst heute in Belgrad stattgefunden. Obwohl damit der neue Fürst die Regierung förmlich übernommen, so scheint doch Wutsitsch auch ferner allein regieren zu wollen, wie sich aus vielen Umständen ergibt. Dieser Uebermüthige, dem jede Bildung mangelt, will dem Fursten und dem Lande Gesetze vorschreiben, deren Grundlage vollkommene Freiheit und Gleichheit seyn soll, während er selbst kaum einen Begriff von diesen Worten hat. Es scheint daß er jene Freiheit im Sinne hat, von welcher er im Anfang des serbischen Freiheitskrieges Gebrauch machte, indem er, den Krieg auf eigene Rechnung führend, Straßenraub trieb und nach Gefallen seine Mordlust befriedigte. Als er den Türken in die Hände fiel, verdankte er die Rettung seines Lebens bloß der kräftigen Verwendung des Fürsten Milosch. Bekannt ist, daß er einst seinen leiblichen Sohn zu ermorden im Begriffe war, und an dieser entsetzlichen That nur durch seine Mutter verhindert ward, die er dafür so mißhandelte, daß sie kurz darauf starb. Bekannt ist ferner, daß er durch einen seiner Knechte seinen Stiefvater umbringen ließ, daß er seine Frau verstieß und das Weib eines Andern, von dessen Seite er es gerissen hatte, sich antrauen ließ; daß er später als Staatsdiener nur zu häufig Gewaltthaten beging, wegen deren er vom Fürsten Milosch öfter gestraft werden mußte, was ihn hauptsächlich zur Opposition gegen letzteren aufstachelte; daß er endlich in mehr als eine Verschwörung gegen seinen Wohlthäter Milosch verwickelt, diesem wiederholt sein verwirktes Leben dankte. Indessen ist seine Lage doch keineswegs beneidenswerth, er erscheint vielmehr trotz des errungenen Triumphes sehr besorgt, was namentlich daraus erhellt, daß er seine Wohnung in Belgrad dicht an den Mauern und unter den Kanonen der turkischen Festung genommen hat, und daß er sich nie ohne zahlreiche Begleitung von Bewaffneten öffentlich sehen läßt, wobei Thuren und Fenster in den Gassen, die er durchschreitet, geschlossen seyn müssen. Es heißt, daß ein Senator von Neusatz, Namens Hadschitsch, der an einen Gesetzbuche für Serbien arbeitet und sich gegenwärtig an der Seite Wutschitsch befindet, ihn in seinen ungerechten Anordnungen unterstütze. — Emin Efendi soll bereits Vorbereitungen zu seiner Abreise treffen. Fürst Michael soll von Wien und Sanct Petersburg den Rath erhalten haben, sich vorerst ruhig zu verhalten und jede Demonstration zu vermeiden; dieß scheint ihn auch vorzugsweise bestimmt zu haben, Semlin für einige Zeit zu verlassen, um eine Reise durch das Banat zu machen.

Die Ofener Zeitung vom 13. November bringt unerwartete Meldungen aus Belgrad, die, wenn sie sich bestätigen, Serbien so gut als vollständig wieder unter Türkische Herrschaft stellen und alles, was die Serben in funfzig Jahren errungen haben, vernichten. Das genannte Ungarische Blatt sagt nämlich: „Unsere neuesten Korrespondenz-Nachrichten von der Turkischen Gränze vom 7. November melden Folgendes: „Der die Bestätigung des neuerwählten Fürsten Alexander Georgewitsch Czerny enthaltende Ferman, nicht „Berat“, wie man erwartete, ist in Anwesenheit der Notabeln Serbiens, der Volksversammlung und des Kiamil Pascha bei Lösung unzähliger Türkischer Kanonen am Kalimedan vorgelesen worden. Man war sehr befremdet, als man aus dem Ferman entzifferte, daß Alexander Czerny Georgewitsch nicht als Fürst — so wie dies der Fall war in der Obrenowitschschen Familie — sondern nur als Basch Beg (Ober-Richter) von Serbien bezeichnet wurde; überdies wurden ihm die neuernannten Begs: Alexander Simitsch, Wutsitsch-Persitsch und Abraham Petroniewitsch beigegeben. Dem Inhalte des Sherifs zufolge soll der jeweilige Pascha von Belgrad allen Versammlungen und sonstigen Sitzungen des Senats als Vorsitzer beiwohnen; auch ist Serbien verpflichtet, an die Pforte eine halbe Million Piaster jährlichen Tribut mehr als bisher zu entrichten; ferner hat Serbien alle Gyumruks (Mauthen), so wie jene sechs Bezirke Serbiens, die noch vor Erlangung der Constitution unter der glücklichen Regierung Milosch Obrenowitsch's dem befreiten Serbien einverleibt wurden, an die Pforte unweigerlich abzutreten. Endlich müssen alle von den Serben bis jetzt besessenen Kanonen den Türken abgetreten und abgeschafft werden. Gleich nach der Ankunft des Emin Efendi in Belgrad hat man sich an das hiesige Kaiserlich Königliche Militairkommando gewendet wegen Ueberlieferung jener Türkischen Decorationen, welche des Serbischen Fürsten Michael Brust geschmückt haben und welche in der Verwahrung des Semliner Militairkommando's seyn sollen, welchem Ansinnen jedoch keine Folge gegeben wurde; die Decorationen, welche dem Fursten Michael für seine Person gegeben worden, hat er beibehalten.“

Zu obigem Artikel bemerkt die Allgemeine Zeitung: „Wir fugen wenige Worte zur Erläuterung bei. Der Titel, welchen Furst Milosch, wie seine beiden Söhne Milan und Michael, als sie zur Regierung gelangten, von der Pforte erhielten, war Knes. Indem man den neuen Gewaltaber bloß zum Justiz-Verwalter macht, ihm eine Art Regentschafts-Conseil von drei Begs beigiebt, den Senat (der ohnedies nur von der Pforte abhängt, und dessen Beschlüssen schon Milosch kein Veto entgegenstellen durfte) unter das Präsidium eines Türkischen Pascha's stellt, der die Kanonen von Belgrad zur Verfugung hat, während Serbien auf alle eigenen Geschütze verzichten muß, ist die Umwandlung in eine Türkische Administration, wie sie auch im Libanon eingeführt werden soll, vollendet. Dazu werden die Lasten des Landes (der Tribut an den Suzerain) vermehrt, die Einnahmen (durch Ueberantwortung der Mauthen an die Turken) vermindert, und endlich die sechs Bezirke, um welche Czerny Georg und Milosch blutige Kämpfe führten

und die Gegenstand der Friedensschlüsse von Bucharest, Akjerman und Adrianopel waren, der Pforte wieder einverleibt. Die sechs Bezirke sind Krain, Timok, Parakin, Kruschewatz, Stavovlasch und der Drinaische. Sie wurden 1830 Serbien zurückgegeben, was Milosch der Serbischen National-Versammlung, die, aus mehr als tausend Deputirten bestehend in den ersten Tagen des Februars 1830 in Kragujewatz stattfand, verkündigte, mit der Versicherung, daß der Tribut an die Pforte nie vergrößert werden durfe. Der die Freiheiten Serbiens enthaltende Ferman der Pforte ist vom September 1829 — sind die obenerwähnten Meldungen richtig, so stürzen damit alle Privilegien zusammen."

Türkei.

Konstantinopel, 2. Nov. (A. Z.) Gestern sind neue Instructionen fur die meisten Europäischen Gesandten eingetroffen. Sie beziehen sich nicht auf die Furstenthumer, sondern auf die bekannte von der Pforte hinsichtlich des Libanons gefaßte Entscheidung. Ueber den eigentlichen Inhalt der angelangten Depeschen hat noch nichts verlautet; doch ist er leicht zu errathen. Das Turkische Gouvernement hat auf muthmaßliche Anforderungen der Mächte bereits seine Auskunftsmittel in Bereitschaft gesetzt. Es glaubt nämlich, daß England, Oesterreich, Preußen und Frankreich förmlich gegen die Einsetzung eines Turkischen Chefs für die Maroniten protestiren werden und will in einem solchen Fall den Europäischen Kabinetten mit einiger Bereitwilligkeit entgegenkommen, zwar nicht, wie man zu erwarten scheint, den Emir Emin (des alten Beschir's Sohn), den England vorschlug, wählen, doch aber einen Christen, und zwar ein Mitglied der Familie Kassim, eines Zweiges der Familie der Beschir. Der letzte, von den Seriasker abgesetzte Drusenfürst el Kassim, der unmitelbare Nachfolger des alten Beschir, scheint ein Mitglied der genannten Familie zu seyn und ward damals als Beschir's Neffe aufgeführt. Die Familie Kassim lebte seit längerer Zeit in einer Art von politischem Antagonismus gegen die regierende Familie der Beschir und scheint bei verschiedenen Gelegenheiten eine merkwürdige Ergebenheit gegen die Pforte an den Tag gelegt zu haben. Sarim Efendi hat heute mit Herrn von Butenieff eine lange Konferenz gehabt, die sich eben auf die Syrischen Angelegenheiten und auf die neuen Instructionen der Europäischen Gesandten bezogen haben soll.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Charles Dickens, genannte Boz, sagt in seinen Mittheilungen aus den vereinigten Staaten über die dortige Journalistik: „Wenn Jemand, wie groß sein intellectueller oder moralischer Werth auch sey, sich in Amerika je zu irgend einer öffentlichen Auszeichnung zu erheben vermag, ohne vorher zur Erde niederzufallen und seine Kniee vor diesem Ungeheuer von Schlechtigkeit zu beugen; wenn je eine Privattugend vor deren Angriffen sicher ist; wenn sie je ein Umgangsvertrauen nicht verletzt oder irgend eine Art von geselliger Sitte und Ehre im mindesten achtet; wenn irgend Jemand in diesem freien Lande Meinungsfreiheit hat und selbst zu denken und zu reden wagen darf, ohne demüthige Beachtung einer Censorschaft, die er wegen ihrer gräulichen Unwissenheit und erbärmlichen Unredlichkeit in seinem Herzen aufs Aeußerste verabscheut und verachtet; wenn je Diejenigen, welche deren Infamie und die Schmach, mit der sie die Nation bedeckt, am tiefsten empfinden und sie bei einander am meisten anklagen, den Muth haben, ihren Fuß darauf zu setzen und sie offen im Angesicht Aller zu zertreten: dann will ich glauben, daß ihr Einfluß abnimmt und daß Leute wieder zu männlicher Gesinnung gelangen. So lange aber diese Presse ihr böses Auge in jedem Hause und ihre schmutzige Hand in jeder Staatsanstellung vom Präsidenten bis zum Briefträger hat; so lange sie mit schändlicher Verleumdung als einzigen Waarenvorrath die Musterlitteratur einer großen Volksklasse bildet, die ihre Lecture in einer Zeitung finden muß, oder diese sonst nicht liest: so lange muß das Land deren Gehässigkeit auf sein Haupt nehmen und so lange muß deren Gehässigkeit sich im Staate bemerkbar machen. Wer an die Hauptjournale in England oder an achtbare Journale des Continents gewöhnt ist, wer sonst etwas von der Literatur kennt, dem wäre es unmöglich, ohne eine Masse von Auszügen, zu denen ich weder Raum noch Lust habe, eine entsprechende Idee von dieser furchtbaren Maschine in Amerika zu geben."

Die Sandwichinseln.

(Aus Ruschenberger's Reise um die Welt.)

Die königliche Familie. — Ein Gastmahl.

Der König, welcher vor Kurzem erst majorenn wurde, ist ein kräftig gebauter junger Mann 5′ 7 bis 8″ groß mit flachem, breitem Gesicht. Er liebt körperliche Uebungen, ist ein geschickter Billard- und Kegelspieler, reitet und jagt gut, und hilft gern seinem niedrigsten Unterthan in der härtesten Arbeit. Vor nicht langer Zeit scheiterte ein Schiff am Eingang der Bay, und der König im Matrosenhemd und Hosen half eifrigst bei der Bergung der Ladung. Er ist ein großer Freund von Schiffen und fährt gern auf den verschiedenen Inseln seines Gebiets umher. Ich wurde am Abend nach unserer Ankunft Sr. Majestät vorgestellt, welche gerade mit einigen seiner Häuptlinge um eine Bouteille Wein Kegel spielte. Er trug weiße Trilchhosen ohne Hosenträger, eine weiße Jacke, und einen zierlich geflochtenen, zum Theil gefärbten Strohhut keck auf die eine Seite des Kopfes gesetzt. Sein Empfang war offen, ohne allen Hochmuth, zugleich aber schämte er sich auch ein wenig. Er spricht Englisch sehr verständlich, zieht aber seine eigene Sprache vor, und ist nur schwer dahin zu bringen, in Gegenwart von mehr

(Beilage.)

№ 94. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. November 1842.

als zwei Personen etwas anders als seine einheimische Sprache zu reden. Nach den gewöhnlichen Begrüßungen nahm er die Kegelkugel wieder zur Hand, und setzte das Spiel mit Eifer fort. Es fehlte ihm an Würde: die gemeinsten Seeleute, welche den Hafen besuchen, reden ihn ganz familiär mit seinem Namen Kaukeauli an, schlagen gelegentlich den Arm um seinen Nacken, was er gutmüthig annimmt, ohne daran zu denken, daß dies seiner königlichen Wurde Eintrag thue. Man forderte ihn auf, das Kegelspiel um eine Parthie Billard aufzugeben; er ging ins Billardzimmer, und spielte noch, als die Glocke eilf schlug. Nun warf er, obgleich das Spiel nicht zu Ende war, sogleich seine Queue weg, und die Lichter wurden ausgelöscht, um nicht gegen das von ihm selbst erlassene Gesetz zu verstoßen, welches alle solche Spiele nach der Abendglocke verbietet.

Einige Tage später sah ich Se. Majestät unter ganz andern Umständen; die Offiziere der beiden Kriegsschiffe machten ihm ihre Aufwartung. Wir wurden in einem Stein-, oder vielmehr Korallenhaus von einem Häuptling in einem militärischen Frack empfangen, und ins zweite Stock in ein einfach meublirtes Zimmer geführt. Hier fanden wir den König, seine Schwester Naiheanaina und seine zwei Halbschwestern Kinau, die Gouverneurin von Oahu, und Auhea, gewöhnlich die dickmäulige Königin genannt. Der König trug einen blauen Rock mit zwei goldenen Epauletten, weiße Beinkleider und Weste; die Damen waren in schwarzer Seide. Sie empfingen uns stehend, setzten sich aber nach einigen Minuten auf ein Sofa nieder, vor welchem der Missionär Bingham als Dolmetscher stand. Eine unbedeutende Unterhaltung folgte, und ein Glas Wein wurde herumgereicht. Diese weiblichen Häuptlinge, sämmtlich von herkulischer Gestalt, hatten ein ärmlich vornehmes Aussehen, und zeigten stets das Verlangen, sich ihrer Stellung gemäß zu benehmen, was ihnen auch, so weit die Umstände es zuließen, nicht übel gelang. Nach 20 Minuten nahmen wir wieder Abschied.

Kaukeauli ist der Sohn des berühmten Tamehameha, etwas ausschweifend, doch nicht gerade lasterhaft. Er kann Englisch und Spanisch lesen, seine allgemeine Bildung ist aber sehr beschränkt, denn sein Lesen ist, wie fast bei allen seinen Unterthanen, eine ganz mechanische Operation; wahrscheinlich hat er außer seinen Schulbüchern sehr wenig gelesen. Die Missionäre leiteten seine Erziehung, zugleich aber wirkten der Rath und die Erziehung einiger schlechtgesinnten Fremden auf ihn ein, denen es Vergnügen machte, die Bemühungen seiner frommen Lehrer zu vereiteln; man darf sich deßhalb über seinen Mangel an Kenntnissen und Benehmen nicht sehr wundern. — Einige Tage nach der Unterredung gebar die Prinzessin Naiheanaina einen Knaben, der jedoch nur wenige Stunden lebte; das Volk drückte seine Zweifel aus, ob der Ehemann oder ihr Bruder, der König, der Vater sei, in beiden Fällen aber wäre das Kind Thronerbe gewesen. Es ist nämlich zu bemerken, daß nur erst wenige Jahre verflossen sind, seit Verbindungen zwischen Bruder und Schwester, die früher sehr gewöhnlich und selbst gesetzlich waren, als verbrecherisch gelten; zudem waren Kaukeauli und Naiheanaina nach der alten Sitte des Volks in ihrer Jugend verlobt gewesen.

Eine Gelegenheit Speisen à la Hawaii zu sehen und zu kosten, wurde uns bald darauf zu Theil, indem wir von einigen hier wohnenden Amerikanern zu einem von einheimischen Köchen bereiteten Lu au oder Fest geladen wurden. Um drei Uhr Nachmittags war die Tischgesellschaft versammelt zu Bakiki, etwa eine halbe Stunde von Honolulu, vor einem großen mit Heu gedecktem Hause. Frischgeschnittenes Gras war auf dem Platze vor dem Hause umhergestreut. Bald war das Mahl angekündigt, und wir traten in das heuschoberartige Gebäude. Zwei lange, mit verschiedenen Speisen beladene Tische nahmen die ganze Länge desselben auf der einen Seite ein. Der Boden war mit Matten, die Wände und Pfosten mit grunen Buschen und Blumen bedeckt; mit Einschluß des Königs und seiner Häuptlinge mochten 70 Personen anwesend sein. Das Mahl bestand in Hunden, Geflugel, Schweinen ꝛc., alles nach Landessitte gekocht, indem man es sorgfältig in die Blätter der Tipflanze gewickelt, und unter Steine, welche unter der Erde erhitzt worden waren, vergraben hatte. Die so zubereiteten Speisen schmecken ein wenig nach der Tipflanze, sind aber sehr schmackhaft. Diese Art, die Fische zu kochen, ist jeder andern vorzuziehen. Nahe bei meinem Platze stand ein nach Landesart zubereiteter junger Hund, den alle, die davon kosteten, vortrefflich fanden. Trotz einigen Ekels beim ersten Mund voll fand ich den Geschmack etwa zwischen Schweins- und Lammsfleisch, wenn ich aber daran dachte, daß der aufgetischte Hund vielleicht der muntere Gefährte einer hawaii'schen Schönen — und alle haben Lieblingshunde oder Lieblingsschweine — gewesen war, so kam wir das Hundeessen doch wie ein niederer Grad von Cannibalismus vor. Indeß ist der eßbare Hund nicht von der Art unserer gewöhnlichen Haushunde, sondern ein ganz zartes Thier, das ausschließlich mit Vegetabilien gefuttert wird, namentlich mit Teig aus der Tarowurzel. Kaukeauli möchte wohl sehr zufrieden sein, ein so schmackhaftes Gericht stets vor sich zu haben, trotz aller Ermahnungen der Missionäre, die ihn von diesem Gericht abzubringen suchen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Waaren-Course am 13. Novbr. 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	64	65¼—68½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1½	—
Waizen ..... pr. Last	—	114¼-143
dito Mehl ..... pr. Loof	3	—
Gerste ..... pr. Last	—	51½—57¼
Malz ..... — —	—	57¼—74½
Hafer ..... — —	46	35¼
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	6½	6¾—7¼
dito ⅓ — — —	9	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 18. Novbr. 1842.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. 1 Rbl. S.-M.
Auf Amsterdam	190	—	
—London 3 Mt.	37⅛	37¼	
— Hamburg.	33¾	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	108	
3 & 4 dito	—	102¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	78	—	
dito 2 do.	78⅞	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101½—101¾	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Der Wiesenbau, praktisch dargestellt von S. Weinar. Preis 70 Kop. S.

Psalter und Harfe. Eine Sammlung christlicher Lieder zur häuslichen Erbauung von Carl Johann Ph. Spitta. Preis 70 Kop. S.

Arbeitsbuch für Damen zur Ausführung nützlicher und geschmackvoller Muster in der Stick-, Netz- und Häckel-Arbeit. Von Johanna Gaugain. Mit 15 Abbildungen. Preis 1 R. 15 K. S.

Populäre Astronomie. von Prof. Dr. Mädler.

Luther-Buch dessen Kern und Kraftsprüche über die wichtigsten Gegenstände des religiösen, bürgerlichen und häuslichen Lebens von Dr. Körte. Preis 50 Kop. S.

Lehre von den wichtigsten in der Chirurgie und Medizin gebräuchlichsten Bandagen und Maschinen, nebst Beschreibung der dieselben indicirenden Uebel, besonders der Fracturen und Luxationen. Von Dr. H. C. Fritze. Preis 2 R. 85 K. S.

Thaer, Dr. A., Beschreibung der nutzbarsten neuen Ackergeräthe. 3 Hefte. Preis 9 R. S.

Sagnés Universum. Neues Bilderwerk mit vorzüglichen Stahlstichen in monatlichen Heften mit 12 Stahlstichen auf 4 Platten und 4 Holzschnitten, nebst dazu gehörendem Texte. 1. Preis 25 K. S.

Kerndörfer, sechzig Kartenbelustigungen zur gesellschaftlichen Unterhaltung, in den interessantesten Kartenkünsten bestehend, als: Karten durch den Geruch zu errathen, der Kartenring, die verwandelten Karten, eine Karte durch Würfel auszudeuten ꝛc. Preis 45 K. S.

Praktische Anweisung zum Entwurfe und zur Ausführung geschmackvoller Stadt und Landhäuser. Von Marius Wölfer. Preis 1 R. 50 K. S.

Feierabend-Büchlein für Alle die sich nach der wahren Ruhe sehnen. Von Dr. de Valenti. Preis 40 K. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. med. Ernst Gunderstrupp u. Eduard Kettler; die Stud. oecon. Carl Julius Beylich, Friedrich Grönberg und Johann Georg Meinhard Pacht; den Stud. chem. Carl Georg Guido Schmidt, und den Stud. pharm. Woldemar Wentzell — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 23. Novbr. 1842.

Prorector Senff.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. med. Heinr. Herrmann Girgensohn, Christian Emil Sachsendahl und Eduard Schnobel, und die Stud. philol. Carl Julius Stark und Andreas Christoph Schiele — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 16. Novbr. 1842.

Rector Volkmann.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, nämlich:

1) daß dem Meschtschanin Fedor Michailow Kusnezow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 257 auf Stadtgrund belegene steinerne Wohnhaus, und
2) das den Erben des verstorbenen Klempnermeisters Anton Weinschner gehörige, im 1sten Stadttheile sub Nr. 190 b belegene Wohnhaus,

wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29sten Januar des künftigen 1843sten Jahres anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths-Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 31. October 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stachr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserl. 2ten Kirchspielsgericht Dörptschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, welchergestalt der Dörptsche Bürger und Bäckermeister Carl Gratias das den insolventen Brinckschen Eheleuten gehörige, im Weichbilde der Stadt Dorpat auf Techelferschem Grunde belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 1150 Rbl. Silb.-Mze. meistbotlich erstanden, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches ~~Publicum~~-proclama nachgesucht. Es werden demnach alle diejenigen, welche an besagtes Haus und dessen früheren Besitzer ~~sammt Appertinentien~~ rechtsgültige Ansprüche haben, aufgefordert, sich mit solchen in gesetzlicher Art binnen 3 Monaten a dato hujus proclamatis, also spätestens bis zum 14. Februar 1843, bei diesem Kirchspielsgericht in Haselau zu melden; mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern mehrbesagtes Haus sammt Appertinentien dem Dörptschen Bürger und Bäckermeister Carl Gratias als dessen unstreitbares Eigenthum adjudicirt werden soll. Zugleich werden Alle und Jede welche den insolventen Brinckschen Eheleuten verhaftet sind, bei strenger gerichtlicher Beahndung im Unterlassungsfalle, angewiesen, das Schuldige anzugeben und zu Gericht einzuliefern. 3

Im Namen Eines Kaiserl. 2ten Kirchspielsgerichts Dörptschen Kreises zu Haselau, am 14. November 1842.

A. v. Krüdner, Kirchspielsrichter.

In Veranlassung eines Auftrags der Livländischen Gouvernements-Bau-Commission werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die bei Gelegenheit der Reparatur des dörptschen Kronsgerichtshauses nachgebliebenen alten Materialien, als

10 Fensterschlengen, 4 Dachrinnen, 6 Pud Eisenblech, 2 zerbrochene Juschken von Gußeisen und 2 eiserne Ofenthüren

gegen baare Zahlung zu kaufen beabsichtigen, hierdurch aufgefordert, am 28. November d. J., Vormittags um 10 Uhr, in dem hiesigen Kronsgerichtshause zu erscheinen und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 18. Nov. 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Livländischen Landraths-Collegio beauftragt den Bau eines neuen steinernen Magazin-Gebäudes für das Nennalsche Etappen-Commando in Tschorna Direwnie zu besorgen, fordert dieses Ordnungsgericht diejenigen welche die Lieferung der nöthigen Bau-Materialien und die Ausführung dieses Baues nach dem obrigkeitlich bestätigten Plane übernehmen wollen hiemittelst auf, zum desfalsigen Torge am 30sten Novbr. c. und zum Peretorge am 3ten Decembr. c. Vormittags 11 Uhr, mit den erforderlichen Cautionen versehen, im Local dieser Behörde sich einzufinden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Der Plan

des Gebäudes und der Kosten = Anschlag können täglich allhier eingesehen werden. 2

Dorpat, am 19ten Novbr. 1842.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Ordnungsgerichts Dörptschen Kreises:

Ordnungsrichter v. Villebois.

Notair Strauß.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn stellvertretenden Inspectors des hiesigen Elementarlehrer = Seminariums werden von dieser Kaiserlichen Polizei=Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 40 Faden Birken = und 18 Faden Ellern = Brennholz für den Bedarf des Elementarlehrer = Seminars pro 1843, übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, an dem hiezu anberaumten Torge den 23sten d. M. und zum Peretorge am 26sten d. M., Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde zu erscheinen, und nach Anhörung der desfalsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei=Verwaltung, am 13. Nov. 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche Bücher von mir geliehen, ersuche ich, mir solche in acht Tagen gefälligst zurückerstatten zu wollen. Zugleich fordere ich hierdurch Alle, welche Forderungen irgend einer Art an mich geltend zu machen haben, auf, sich damit im Laufe dieser Woche bei mir zu melden. 3

Dr. F. G. v. Bunge.

Von der Gutsverwaltung zu Talkhof wird hiermit angezeigt, daß bei eintretender Winterbahn die Zufuhr des Steinkalks nach Dorpat, zum früheren Preise von 38 Copeken Silber für das Lof, mit Inbegriff des Fuhrlons beginnen wird. Zugleich wird gebeten, die Bestellungen zeitig an Herrn F. W. Wegener in Dorpat gelangen zu lassen.

Zu verkaufen.

Gummy Galochen von bester Qualität erhielt so eben Alex. Ehorn. 3

Spanische Weintrauben, Citronen, eingekochte Säfte, frische Pflaumen, frische Sardines in Blechschachteln und Revalsche Killoströmlinge à 45 Kop. S. per Burke empfing so eben F. Sieckell, 1*

gegenüber Herrn Luchsinger.

Zu vermiethen.

In meinem hölzernen Hause ist die untere Etage nebst allen Bequemlichkeiten vom 1. Jan. an, zu vermiethen. F. Zech. 3

Im Hause der Frau Baronin von Vietinghoff ist eine Wohnung von zwei Zimmern, mit einer guten Aussicht nach dem Markt, im unteren Stock zu vermiethen. 2

Personen, die gesucht werden.

Ein Disponent, welcher mit guten Zeugnissen sowohl über seine Kenntnisse als auch über seine bisherige Führung versehen ist, kann eine Anstellung erhalten. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Ordnungsgerichts=Notaire Strauß in Dorpat. 2

Abreisende.

A. Frey verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 19. Nov. 2

Alexander Beck verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 16. Novbr. 1

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre wie bisher erscheinen und werden die resp. Interessenten, besonders aus entfernten Orten, ergebenst ersucht, die Aufgaben möglichst zeitig und jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres zu machen, da bei zu spät eingehenden Bestellungen die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden kann. Der Preis bleibt derselbe, in Dorpat $8\frac{1}{2}$ Rbl. S.-M. und bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction, oder in der Schünmannschen Buchdruckerey entrichtet; von auswärtigen bei dem nächst gelegenen Postcomptoir. Briefe und Gelder an die Redaction, bittet man unter der Adresse „an die Redaction der dörptschen Zeitung“ einzusenden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 95. Freitag, 27. November. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Serbien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Ostindien. — China. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Novbr. S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die auf unbestimmten Urlaub entlassenen Militairs niederen Grades, welche den 20jährigen Termin nicht ausgedient haben, jährlich auf einen Monat zu den Truppen, zu Dienstübungen bei denselben, einberufen werden sollen, jedoch nicht zum 30. Juni, wie es durch das Reglement vom 10. April 1841 verordnet ist, sondern zum 1. September aller Orten, wo solche auf unbestimmten Urlaub Entlassene sich befinden, und jedes Mal darüber besondere Vorschriften zu ertheilen, zu welchen Truppen-Abtheilungen sie beordert werden sollen.

Ergänzung des Allerhöchsten Tagesbefehls vom 14. Novbr. S. M. der Kaiser bezeigen Allerhöchstihr vollkommenes Wohlwollen und Ihre Erkenntlichkeit dem Chef der Tschernomorischen Küstenlinie, Gen.-Adjut. Anrep, für die verständige und vollkommen erfolgreiche Vollendung zweier neuen Befestigungen am linken Ufer des Kuban und der zuverlässigen Ueberfahrt auf diesem Flusse bei dem Warenikowschen Hafen. Insonderheit aber ist es Sr. Majestät angenehm gewesen aus den Operationen des für diese Unternehmung zusammen gezogenen Detaschements zu ersehen, daß bei der mit Festigkeit bewerkstelligten Erreichung des vorgesteckten Zieles, vorzüglich in diesem Falle Maßregeln der Milde und friedliebende Beziehungen mit den Bergvölkern angewandt, und gerade dadurch ein guter Grund zu deren vollkommener Unterwerfung gelegt worden ist. — S. M. der Kaiser bezeigen gleichermaßen Allerhöchstihren vollkommenen Dank dem Chef des auf dem linken Ufer des Kuban in Activität gewesenen Detaschements, Contre-Admiral von der Suite S. M. des Kaisers, Sserebriakow, und allen Stab- und Ober-Officieren desselben; den Militairs niederen Grades dieses Detaschements aber verleihen Se. Majestät zu einem Rubel Silber auf jeden Mann.

S. M. der Kaiser haben zur Entscheidung einer im Militair-Ressort vorgekommenen Frage, welche Rechte die in den Militair-Dienst eintretenden Kinder von Doctoren der Medicin, Stabärzten, Aerzten, Apothekern, Provisoren und Gesellen der Pharmacie, welche vor der Bestätigung ihrer Väter in wirklichen Rangclassen geboren sind, genießen sollen, Allerhöchst zu befehlen geruht, die Kinder solcher Mediciner und Pharmaceuten bei ihrem Eintritt in den Militair-Dienst zu den Freiwilligen zu zählen, welche bis zum ersten Oberofficiersrange sechs Jahre dienen müssen. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat, 21. Nov. — Das Fest der Thronbesteigung Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Herrn und Kaisers wurde am gestrigen Tage durch feierlichen Gottesdienst in den Kirchen der Stadt, und darauf von der Universität durch einen feierlichen Redeact in dem großen academischen Hörsaale begangen. Die Festrede des Herrn Professors Stremme entwickelte den Einfluß der Baukunst auf das Volk und die Cultur. — Abends war die Stadt festlich erleuchtet.

Riga. In der vorigen Woche fand hieselbst die Versammlung des Livländischen Adelskonvents statt. Zum 7. Decbr. ist ein extraordinärer Landtag anberaumt.

Am 8. Novbr. hat in den Evangelisch-Lutherischen Kirchen hiesiger Stadt auf Anordnung der vorgesetzten geistlichen Behörde eine allgemeine Kirchenkollekte, zum Besten der Nothleidenden in Kasan, stattgefunden. Schon früher und zwar noch ehe die desfallsige obrigkeitliche Aufforderung erging, war von Seiten des hiesigen Börsenkomité's zu diesem Zwecke die Summe von zehntausend Rubeln Bko. Ass. dargebracht und durch den Rath der Stadt direkt nach Kasan befördert worden. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Nov. Die offiziellen Abend-Blätter machen folgende auf außerordentlichem Wege eingetroffene Depesche bekannt:

„Alexandrien, 5. Nov. Zwischen den

Englischen Bevollmächtigten und der Chinesischen Regierung ist ein Friedens-Traktat abgeschlossen worden. Nachstehendes sind die Haupt-Bestimmungen:

1) China bezahlt binnen drei Jahren 21 Millionen Dollars;

2) die Häfen von Canton, Amoy, Ningpo und zwei andere sind dem Englischen Handel geöffnet;

3) die Insel Hongkong ist für ewige Zeit an Ihre Britische Majestät abgetreten worden;

4) die Gefangenen werden zurückgegeben;

5) eine Amnestie wird erlassen werden;

6) die Offiziere der beiden Nationen sollen auf gleichen Fuß behandelt werden;

7) die Inseln Tschusan und Kolong-Son bleiben bis zur gänzlichen Zahlung der Kriegs-Entschädigung von den Engländern besetzt."

Die Nachrichten von dem zwischen England und China abgeschlossenen Friedens-Traktat veranlaßte gestern eine lebhafte Bewegung in dem Englischen Botschafts-Hotel. Es ward ein außerordentlicher Courier nach London expedirt. Lord Cowley soll selbst Herrn Guizot die Note zugestellt haben, welche im Messager veröffentlicht worden ist. „Es ist übrigens schwer zu glauben", sagt ein hiesiges Blatt, „daß man nicht einige der wichtigen Stipulationen verschwiegen haben sollte; denn die publizirten Artikel sind alle zum Vortheil Englands und die Chinesen waren noch nicht so aufs Aeußerste getrieben, daß sie sich solchen Bedingungen hätten unterwerfen müssen. Sollte sich die Nachricht von dem Friedensschlusse unter den angeführten Bedingungen bestätigen, so ist zu erwarten, daß die Chinesen früher oder später die Feindseligkeiten wieder eröffnen werden."

Gestern fällte die Jury ihr Urtheil über die der Unterschleife beschuldigten Präfektur-Beamten Hourdequin, Morin, Boutet, Solet und Philidor. Die beiden Letzteren wurden gänzlich freigesprochen, und der Präsident drückte ihnen sein Bedauern aus, daß sie in Angelegenheiten verwickelt worden wären, an denen sie, wie sich ergeben habe, völlig unschuldig seyen. Zu Solet sagte der Präsident: „Sie sind nicht allein freigesprochen, Sie sind unschuldig!" In Bezug auf Hourdequin hat die Jury erklärt, daß alle ihm zur Last gelegten Anklagen nicht begründet wären, mit Ausnahme der einzigen, daß er von dem Baron Grandmaison das schriftliche Versprechen einer Summe von 25,000 Fr. für Erledigung einer bei der Präfektur schwebenden Angelegenheit angenommen habe. Morin ist für schuldig erklärt worden, Unterschriften nachgeahmt und dieselben benutzt zu haben. Boutet ist schuldig befunden worden, Geld genommen zu haben, um Handlungen zu unterlassen, die ihm seine Stellung als Beamter zur Pflicht machten. Allen Dreien sind mildernde Umstände zuerkannt worden. Dem zufolge wurde Hourdequin zu 4jährigem, Boutet zu 3jährigem und Morin zu 3jährigem Gefängniß und 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

An die Stelle Cherubini's wurde gestern Herr Onslow zum Mitgliede der Akademie der schönen Künste erwählt. Bei der ersten Abstimmung erhielt Herr Adam die meisten Stimmen; bei dem Ballottement aber siegte Herr Onslow mit zwei Stimmen. Er erhielt 19, Herr Adam 17 Stimmen. Es waren, mit Ausnahme der Herren Spontini, Vernet, Richomme und Schmetz, alle Mitglieder der Akademie zugegen.

Paris, 21. Novbr. Bei der ersten Nachricht von den Unruhen in Barcelona war an mehrere Französische Regimenter der Befehl abgeschickt worden, sich in Eilmärschen an die Pyrenäen-Gränze zu begeben. Heute sind keine neuere Nachrichten über die Vorgänge in Barcelona eingetroffen. Auch die Details über den Anfang und den Verlauf der Unruhen fehlen noch. Es heißt, die Spanische Regierung habe auf die Kunde von der Insurrection einen Theil der Truppen, die auf dem Marsche nach Madrid waren, zurückbeordert. Im Spanischen Gesandschafts-Hotel und im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erwartet man jeden Augenblick neuere Nachrichten, die sich wahrscheinlich in Folge des schlechten Wetters und des Nebels so sehr verzögern.

Paris, 22. Novbr. Dem Constitutionnel wird aus Tremezen vom 4ten d. geschrieben, daß es dem General Lamoricière gelungen sey, die Mutter und die Schwestern Abd el Kader's gefangen zu nehmen. Diese früher schon einmal verbreitet gewesene Nachricht bedarf jedenfalls der Bestätigung.

Heute beginnen vor dem hiesigen Zucht-Polizeigericht die Debatten des gegen die Versailler Eisenbahn (l. U.) anhängig gemachten Prozesses. Es geht aus der Instruction hervor, daß bei der Katastrophe am 8. Mai d. J. 109 Personen mehr oder weniger schwer verwundet und 55 Personen ums Leben gekommen sind. Die Angeklagten sind: die Herren Bourgeois, Administrator, Bordier, provisorischer Director, Henry, Aufseher des Pariser Bahnhofes, Bricogne, Civil-Ingenieur, Lamoinais, Aufseher des Versailler Bahnhofes, Milhon, Inspector.

Die hiesigen Journale nehmen jetzt gleichfalls Notiz von Gutzkow's „Briefen aus Paris". Sie wundern sich, bei einem Deutschen die Suffisance zu finden, nach einem sechswöchentlichen Aufenthalte in Paris über Personen und Zustände in so entschiedenem Tone abzuurtheilen, und warnen wiederholentlich, nicht so gastfreundlich gegen diese Art von Touristen zu seyn, die jedes Gespräch im höchsten Grade entstellt niederschrieben, um einen Theil ihrer Reisekosten damit zu decken. Daß Herr Gutzkow die von ihm angeführten Gespräche nicht geführt haben könne, gehe schon daraus hervor, daß er der Französischen Sprache gar nicht mächtig sey. Er verwechselt das, was er angeblich gesagt habe, wahrscheinlich mit dem, was er habe sagen wollen.

In unserem prosaischen Jahrhundert müßte Diana selbst einen Jagdschein lösen. Das Gericht zu Pontoise hat eine junge Dame, die ihren Mann auf die Jagd begleitet hatte, aber mit keiner Erlaubniß Waffen zu tragen versehen war, in 30 Fr. Geldbuße und Confiscation der Jagdflinte verurtheilt.

England.

London, 22. Nov. Die Nachricht von dem Friedens-Vertrage mit China ging gestern Mittag zuerst aus Paris hier ein und beschränkte sich noch auf die in der telegraphischen Depesche des Moniteurs enthaltene Mittheilung. Indeß schien doch an ihrer Authentizität nicht gezweifelt zu werden, denn sie hatte sogleich ein Steigen der Consols um fast ¼ pCt. zur Folge. Heute hat man nun durch die Ankunft der Indischen Post die Bestätigung dieser wichtigen Nachricht und die näheren Details erhalten, doch sind die Fonds deshalb nicht weiter in die Höhe gegangen, so freudig auch der gluckliche Erfolg der Operationen und Unterhandlungen in China hier überall aufgenommen wurde. Die erste Anzeige von dem Friedensschluß begleitete der ministerielle Standard mit folgenden Bemerkungen: Dieses erfolgreiche Resultat ist ohne Zweifel hauptsächlich dem kürzlich von Sir Hugh Gough angenommenen Operationsplan zuzuschreiben, wonach es die Absicht des Generals war, sich der Forts an der Mündung des Jangtsekiang, des größten Flusses in China zu bemächtigen, dort eine Garnison zurückzulassen und dann gegen Tschungfu, ein starkes Fort am Eingang des großen Kanals, vorzudringen. Nach Garnisonirung dieses Postens wollte er nach Nanking segeln und so alle Zufuhr vom Süden her abschneiden. Da nun aus den südlichen Provinzen durch den großen Kanal die nördlichen mit Getraide versorgt werden können, so gedachte er auf diese Weise die Chinesen durch Aushungerung zur Unterwerfung zu bringen. Diese Erwartung scheint denn auch in Erfüllung gegangen zu seyn. Vermuthlich hat die vollständige Besitznahme von der Mündung des großen Kanals die Sachen beendigt. Wenn die für die Erfüllung der dem Kaiser auferlegten Bedingungen erhaltenen Garantieen sich als hinreichend erweisen, — und Sir H. Pottinger hat nur zu viel Erfahrung von der treulosen Beschaffenheit der Chinesischen Versprechungen, als daß er nicht von der Nothwendigkeit solcher Garantieen überzeugt seyn sollte — so kann diese Beendigung eines selbst in seinen Siegen unpopulairen Krieges nur als höchst erfreulich betrachtet werden."

Es scheint wirklich beschlossen zu seyn, nach der Genugthuung, die man den Britischen Waffen in Afghanistan verschafft hat, „dieses Land nunmehr zu räumen, denn nach Eingang der neuesten Nachrichten über die dortigen Siege sagt der Standard: „Die Macht unserer Waffen ist nun dargethan, und wir finden es weise, daß die Regierung beschlossen hat, diese Macht nicht in fortwährenden Anstrengungen um den Besitz der Gebirgs-Distrikte von Mittel-Asien, der uns eben so unersprießlich seyn würde, wie er schwer zu behaupten wäre, noch länger zu vergeuden."

London, 23. Nov. Der Standard sieht sich in den Stand gesetzt, auf Grund einer Quelle, welcher er unbedingten Glauben schenkt, zu erklären, daß das Französische Kabinet beschlossen habe, aus der getreuen Ausführung der Verträge von 1831 und 1833 eine ministerielle Frage zu machen, „Es wird uns versichert", sagt das genannte Blatt, „daß Herr Guizot entschlossen sey, dies offen vor der Kammer zu erklären und, wenn er eine Niederlage erleide, anderen Händen die Verantwortlichkeit für einen Bruch in den diplomatischen Verbindungen mit Großbritanien zu überlassen. Dies ist ein Entschluß, des Patriotismus und der Redlichkeit würdig, die stets Herrn Guizot's amtliche Laufbahn bezeichnet haben. Er weiß, daß diese Verträge nicht ohne Schmach außer Kraft gesetzt werden können, und ist entschlossen, den Makel, der ihre Verletzung treffen müßte, nicht zu theilen. Wenn einem Gerücht zu glauben ist, so wäre dies auch nicht die einzige Gelegenheit, bei welcher er sich offen und furchtlos geweigert hätte, an einem Treubruch sich zu betheiligen, welcher Gefahr er auch durch solche Weigerung die Dauerhaftigkeit seiner Verwaltung aussetzen möchte. Hoffentlich wird ein solcher Beweis von würdiger Festigkeit und Vaterlandsliebe für die Kammer nicht verloren seyn."

Der Morning Herald macht die Bemerkung, daß der Vertrag mit China, wie es scheine, gar keine Bestimmungen wegen des Opiumhandels enthalte. Der Globe antwortet, daß, außer dem Morning Herald auch wohl Niemand solche Bestimmungen im Ernste erwartet hätte, da der Opiumhandel dem Kriege an sich gerade so fremd, als der Zucker- und Tabackhandel gewesen sey und die Chinesische Regierung eingestandenermaßen denselben nur zum Vorwande für ihre Gewaltmaßregeln gegen die Briten genommen habe. Bei einer Vertrags-Unterhandlung hätte somit dieser Punkt auch gar nicht berücksichtigt werden können.

Der Standard zweifelt nicht, daß wenige Jahre der Regierung Sir R. Peel's hinreichen würden, die Chinesen und ihre Regierung in warme Verbündete Englands umzuwandeln.

Auf dem Theemarkt haben die Nachrichten aus China eine große Ungewißheit veranlaßt, und nur wenige Personen scheinen geneigt, Geschäfte zu machen, obgleich die Preise nominell 1 bis 1½ Pence für das Pfund niedriger stehen, als vor dem Eintreffen jener Nachrichten. Die großen öffentlichen Verkäufe, welche etwa 60,000 Kisten betragen sollen, sind bis auf nächsten Montag ausgesetzt worden, und man sieht dem Eintreffen der Handelsbriefe mit einiger Spannung entgegen. Man glaubt, daß die Chinesen künftig erhöhte Anstrengungen auf den Anbau des Thees verwenden werden, um möglichst große Quantitäten gegen Britische Fabrikate absetzen zu können.

Von 9 Uhr Abends am Montage bis Mittwoch Morgen, also innerhalb eines Zeitraums von 36 Stunden, hat es in London nicht weniger als neunmal in verschiedenen Stadtvierteln gebrannt, so daß die Feuerspritzen während jener Zeit in fortwährender Bewegung gehalten wurden.

Spanien.

Paris, 20. Nov. Das offizielle Abendblatt publizirt nachstehende auf außerordentlichem Wege eingegangene Depeschen:

„I. Madrid, 15. Nov. Herr Olozaga ist

zum Präsidenten des Kongresses ernannt worden. Er erhielt 82 Stimmen, während der ministerielle Kandidat, Herr Acuna, deren nur 41 erhielt. Herr Cortina ist mit 80 Stimmen zum Vice-Präsidenten ernannt worden.

„II. Perpignan, 19. Nov. Ein Schreiben aus Barcelona von einem Kavallerie-Offizier, welches am 18ten durch eine Ordonnanz nach Jonquière gebracht wurde, enthält Folgendes: „„Nach einem blutigen Gefecht sind wir gezwungen worden, die Stadt zu räumen. Die Einwohner haben sich der Artillerie bemächtigt; wir bivouakiren seit zwei Tagen am Fuß der Wälle; das Engelthor ward zuerst von der National-Garde genommen; die Frauen waren mit Lanzen bewaffnet; Abtheilungen von Linientruppen haben noch die Atarazanas Montjuich und den Hafen besetzt. Man versichert, die Insurrection habe sich über Solsena und Lerida ausgebreitet.““

Französische Blätter enthalten nunmehr nähere Nachrichten aus Barcelona bis zum 17. November. Die Stadt ist von den Truppen geräumt worden. Der General Zavala ist den Insurgenten in die Hände gefallen, und es sollen 5 Stabs-Offiziere und 500 Soldaten getödtet worden seyn. Eine Volksjunta ist installirt worden; sie besteht aus unbekannten Leuten; ihr Präsident ist Juan Manuel Corsy. Sie hat eine Proclamation erlassen, welche den Arbeitern „Eintracht und Standhaftigkeit“ anempfiehlt und kein Wort von der Königin, Espartero, Don Carlos und dem Zwecke der Insurrection sagt. Montjuich, von den Truppen besetzt, richtete ein ununterbrochenes Feuer gegen die Stadt. Die Citadelle ist in der Gewalt der Insurgenten. Aus Valencia schreibt man vom 13ten, daß man Truppen nach dem Maestraz abgehen läßt.

Der General-Commandant der Truppen hat die Junta befragen lassen, was die Absicht des Volkes sey; er hat vorgeschlagen, sich mit ihr zu verständigen, um großem Unheile vorzubeugen und die Verwüstung und den Ruin der Stadt zu verhindern. Die gemachten Eröffnungen sind nicht ohne Erfolg geblieben; in diesem Augenblicke unterhandelt man. Alle Franzosen sind respektirt und dem Konsul die Versicherung gegeben worden daß sie nichts zu befurchten hätten. Man glaubt, daß die Bewegung, deren Zweck man noch nicht kennt, sich in ganz Catalonien, nach Saragossa und Valencia ausbreiten wird. Die Mitglieder der Junta sagen, daß es keine Verschwörung gewesen sey, und daß das Volk aus freiem Antriebe zu den Waffen gegriffen habe, um seine, durch die Verhaftung der Redacteure des Republicano und durch die von dem Gouvernement gegebenen Befehle, sich der Militair-Aushebung zu unterwerfen, angegriffenen Rechte zu vertheidigen. Die Provinzial-Deputation ist von der Junta aufgerufen worden, um Maßregeln der Ordnung und Erhaltung zu treffen. Beim Beginn der Emeute hatten sich die sieben constitutionellen Alkalden an Bord des (Französischen) Schiffes „Meleagre“ geflüchtet.

Am Abend des 14ten erließ der politische Chef eine Proclamation an die Bewohner von Barcelona, die folgende Bestimmungen enthält: 1) Jede Versammlung der bewaffneten Macht der Nationalgarde, die nicht auf Befehl der Lokal-Behörde stattfindet, ist untersagt. 2) Die Anführer und Offiziere des genannten Corps sind persönlich verantwortlich, wenn sie eine bewaffnete Macht versammeln, ohne von der genannten Behörde dazu autorisirt zu seyn. 3) Jedes Armee-Corps, welches nicht zu der permanenten Armee oder zu der von der kompetenten Behörde zusammenberufenen Nationalgarde gehört, wird verhaftet und in dem Fort Atarazanas zurückgehalten, bis ich davon in Kenntniß gesetzt worden bin. 4) Jede Versammlung von mehr als zehn Personen auf den Plätzen und Straßen der Stadt ist untersagt. Wer sich nach dreimaliger Aufforderung nicht zurückzieht, wird von den Patrouillen oder jeder anderen zur Aufrechthaltung der Ordnung bestimmten bewaffneten Macht verhaftet und in das Fort Atarazanas gebracht, um später nach den Gesetzen gerichtet zu werden.

Paris, 24. Novbr. Der Messager enthält nachstehende telegraphische Depeschen:

„I. Madrid, 20. Nov. Der Conseils-Präsident theilte in der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer die aus Barcelona vom 16ten eingegangenen Nachrichten von den dort ausgebrochenen Unruhen mit und zeigte zugleich an, daß der Regent sich am folgenden Tage mit seiner Eskorte und drei Bataillonen nach Barcelona begeben werde. Der Kongreß votirte sogleich eine Adresse an den Regenten, worin er demselben seinen Beistand gegen die Revolutionaire versprach. Madrid ist ruhig.“

„II. Barcelona, 19. Novbr. Das Hauptquartier des Generals van Halen ist zu S. Felice, zwei Stunden von Barcelona; er steht in ungehinderter Verbindung mit Monjuich. Die Feindseligkeiten mit der Stadt sind suspendirt.“

Schweiz.

Neuenburg. (Schweizerbl.) Der „Constit. Neufch.“ veröffentlicht nun auch mehrere in Form und Inhalt so ziemlich übereinstimmende Adressen, welche im Traversthale und Weinland, in Locle und La-Chaux-de-Fonds dem Könige von Preußen überreicht wurden und in welchen der Wunsch ausgesprochen ist, nicht bloß nach einer allgemeinen Amnestie, sondern auch nach einer consequenten Entwicklung der constitutionellen Verfassung Neuenburgs und einer Aenderung in seiner excentrischen und ganz ausnahmsweisen Stellung, indem dem gesetzgebenden Körper in Zukunft die Befugniß zukommen möge uber die Einkünfte und Ausgaben des Landes, außer der königlichen Summe, zu verfügen.“ Diese Adressen zählen aus Traversthale 17, aus Locle 25, aus La-Chaux-de-Fonds 44 Unterschriften, unter denselben mehrere von gegenwärtigen oder frühern Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers. Auf diese in ruhigem und ehrerbietigem Tone abgefaßte Adresse hat nun der Gouverneur von Pfuel im Namen des Königs von Münster aus unterm 2. Novbr. geantwortet. Nachdem er sich auf eine frühere Antwort hinsichtlich des Gesuchs um Am-

nestie bezogen hat, fährt er fort: „Was den zweiten Theil der Adresse betrifft, so ist die Art, in welcher Sie die Entwickelung der Landesverfassung verstehen, so befremdend, daß die einzige Antwort, welche Ihre Maj. darauf hat, ist, Ihnen den Rath zu ertheilen, ein Land zu verlassen, wo Sie nicht zufrieden und glücklich leben können und wo Ihre extravaganten Ideen nur die Unordnung hegen und die öffentliche Ruhe stören können. Und in der That, meine Herren, es scheint, daß, wenn die Moral noch einigen Werth für Sie hat, und Sie ihre Gefuhle nicht ändern, Ihrem Gewissen nichts anderes übrig bleibt, als dem Rath zu folgen, der Ihnen sowohl zu Ihrem als des Landes Glück ertheilt ist".

Deutschland.

Berlin, 15. Nov. (H. C.) Gestern Abend um 5 Uhr hat Schelling sein Collegium uber die Einleitung in die Philosophie der Offenbarung an der Universität begonnen. Die Vorlesung war mehr allgemein philosophischer Art. Sie hatte zum Zweck, die Nothwendigkeit der Philosophie zu erweisen, und brachte dieß in dramatischer, an die Faust-Idee erinnernder Weise zur Anschauung, indem sich der Gang der Rede an der Geschichte eines Individuums fortentwickelte, welches aus dem Studium der verschiedenen Erfahrungswissenschaften immerdar mit der letzten Frage heraustritt: Wozu das alles? Warum ist etwas? Warum nicht nichts? Dieß gerade sey aber die eigenthumliche Frage für die Philosophie, eine Frage, die in keiner andern Wissenschaft beantwortet werden könne. Wir heben aus dem Schluß der Vorlesung einige Gedanken heraus, welche um so mehr von allgemeinem Interesse seyn dürften, da sie unsere Zeit betreffen. So viel auch der menschliche Geist in philosophischer Beziehung sich abgearbeitet und so Großes auch, namentlich von dem deutschen Geist seit den letzten 50 Jahren geleistet worden, so scheine es doch, als wären wir jetzt viel weiter als je von dem wahren Ziele verschlagen. Schelling deutete hier auf eine neue Zeit, welche jener Trostlosigkeit ein Ende machen müsse, auf eine Wiederherstellung oder Neuschöpfung der moralischen und geistigen Mächte, welche das menschliche Leben beherrschen. In solchen Zeiten, wo ein alterndes Bewußtseyn einem neuen Platz zu machen hat, pflege es zu geschehen, daß man sich eine Zeitlang noch den süßen Illusionen der alten Formen hingebe, und sie noch zu halten suche, während doch alle aufgerichteten Geister die Unmöglichkeit wohl einsehen. Ein Erschrecken und Entsetzen trete dann ein, aber die Schmerzen eines solchen Ueberganges könnten nun einmal nicht erspart werden, es müsse sogar momentan das alte Bewußtseyn verloren gehen, damit jene Mächte in dem erweiterten Bewußtseyn eine neue herrlichere Belohnung finden. Um diese schwerste und letzte Arbeit zu vollbringen, möchte man nur dem deutschen Geiste ein: Halte aus! zurufen. Denn es gebe ein Ziel, bei welchem das Ringen nach Licht und Wahrheit seine Ruhe finde, der vielgerühmte Fortschritt ins Unendliche sey kein Gedanke. — Darf man diese Vorlesung mit der im verflossenen Jahre gehaltenen (Einleitungs-) Rede vergleichen, so würden wir geneigt seyn, dieselbe noch über letztere zu stellen. Sie übertrifft sie an Tiefe der Poesie und elastischem Zauber. — Um noch etwas Aeußerliches hinzuzufügen, so sey bemerkt, daß das erst bestimmte (fruher von Hegel besessene) Auditorium nicht entfernt Hoffnung gab, die andringenden Zuhörer zu fassen. Man mußte also zu dem fruhern von Neuem die Zuflucht nehmen.

Berlin, 20. Nov. Man will hier wissen, daß der Verein, der sich bekanntlich gebildet hatte, um den sieben Göttinger Professoren während der Zeit ihrer gezwungenen Unthätigkeit Gehalte zu sichern, und der seit der Anstellung des Professors Dahlmann keinen Gegenstand seiner Fursorge mehr haben würde, dessenungeachtet seine Wirksamkeit nicht einstellen, sondern sich auch ferner solcher Männer, die wegen mannhafter Vertheidigung des Rechts, der Wahrheit, des freien Wortes Verfolgung erleiden, hülfreich annehmen wolle.

Bonn, 23. Nov. (Köln. Z.) Gestern brachten die Studirenden dem Professor Dahlmann einen glänzenden Fackelzug, welcher in seiner Aufstellung auf dem Markte, vor dem Absteigequartier des gefeierten Gelehrten, dem Gasthofe „zum Trier'schen Hofe," den großen Platz fast vollständig umkreiste. Nachdem die Sprecher aus dem Zuge dem Professor Dahlmann in seiner Wohnung die Huldigungen der Studirenden dargebracht hatten, erscholl aus dem Zuge das hoch in die Lüfte hallende „Lebe hoch" von sämmtlichen jungen Männern. Dahlmann trat an das geöffnete Fenster und dankte recht herzlich und gemuthvoll in kräftigen Worten. Diese treu wieder zu geben, vermag der Referent zwar nicht, aber der Redner drückte darin auch seine Freude aus über den Tag, wo er Bürger der Stadt Bonn geworden, den Dank für die hohe Huld Sr. Maj. des Königs, die ihm diesen Tag zu Theil habe werden lassen. Er erwähnte, daß sein ernstliches Streben in der Wissenschaft, wie im Leben, stets nach Wahrheit und Recht gewesen sey, und daß das Bewußtseyn dieses Strebens ihm auch in bedrängten Tagen erhebend zur Seite gestanden habe. Seine an die Studirenden gerichteten Schlußworte der Rede waren: „Frei in der Wahrheit! Das sey auch die Losung unseres zukünftigen Zusammenlebens!" In Ordnung und Ruhe zog sich der Zug zurück und unter Gesängen wurden in gewöhnlicher Weise die Reste aller Fackeln auf einem Feuerhaufen verbrannt. — Noch in dieser Woche wird dem Professor Dahlmann in dem großen Saale der „Lese- und Erholungsgesellschaft" ein Diner zur Begrußung von den Bewohnern Bonns aus allen gebildeten Ständen gegeben werden.

Gräfenberg und Freiwaldau sind fortwährend mit Hydropathen besetzt, und Priesnitz findet es noch immer vortheilhafter, dort zu bleiben, wo sich ihm das Wasser in Gold verwandelt, als dahin zu gehen, wo in der Folge Branntwein und Bier das Gleiche thun sollen. Seine Branntweinbrennerei auf dem von ihm erkauften

Rittergute ist doch eine etwas starke Ironie auf sein seitheriges Wirken.

Aus Thüringen schreibt ein Korrespondent des Morgenblattes: Eine wahrhafte Plage sind die großen weiblichen Kaffee- und Theegesellschaften die in den Städten noch häufig vorkommen, und die Qual der Langeweile in ihnen ist so groß, daß ich nicht begreife, wie sie von den größtentheils geistreichen und gebildeten Frauen nicht längst abgeschafft worden sind. Man denke sich zwölf bis sechzehn Frauen, oft noch mehr um einen Tisch versammelt; jede ist mit einer Handarbeit beschäftigt und flüstert mit der Nachbarin links und rechts; an ein ordentliches Gespräch ist nicht zu denken, da kein Mann das Heiligthum betreten und eine Conversation in Gang bringen darf. So sitzt man mehrere, wahrhaft entsetzliche Stunden lang, lobt die hübsche Arbeit der Nachbarin, fragt, wenn man sie näher kennt, nach Mann und Kindern, oder nach Eltern und Geschwistern, trinkt Thee oder Kaffee, ißt Kuchen, erstickt im Sommer vor Hitze, friert im Winter in dem großen Gemache, und geht endlich nach Hause, so ermattet, so geistig niedergedrückt, als hätte man die größte Strapaze bestanden. Diese Gesellschaften haben ihren Grund in der bösen Angewöhnung der Männer, nach vollbrachten Geschäften den Familienkreis zu verlassen und sich an öffentliche Orte oder in geschlossene Gesellschaften zu begeben. In jeder Stadt und in jedem kleinen Städchen gibt es Casinos, Clubs, Erholungen, Bürgervereine, Museen und wie sie sonst noch heißen mögen, und in diese begeben sich die Männer gegen Abend; nur bei seltenen, sehr festlichen Gelegenheiten werden auch die Frauen dazu gelassen. Dies wirkt sehr nachtheilig, nicht nur auf die Bildung der Frauen und die Geselligkeit, sondern auch auf das Familienleben überhaupt, das durch das Ausscheiden des Mannes seinen Mittelpunkt und zugleich jede geistige Anregung verliert. Die Kinder suchen hier, die Mütter dort ihr Vergnügen, letztere gewöhnlich in den oben beschriebenen, geisttödtenden Gesellschaften. Daß es Männer gibt, die solchem Unwesen nicht fröhnen, versteht sich wohl von selbst."

Italien.

Rom, 11. Nov. (A. Z.) Täglich hört man von Mißgeschick und Unglück, das mit dem fortdauernden Regenwetter über die verschiedensten Provinzen Nord- und Süditaliens kommt. Durch ausgetretene Flüsse und Gießbäche sind auch die Landstraßen an vielen Punkten aufgewühlt worden, so daß die vom Norden herabfahrenden Briefcouriere in letzter Zeit mitunter vier bis sechs Stunden später eintrafen, als sie erwartet wurden. Der Tiber ist zu einem wildfluthenden Strome geworden, dessen jeden Augenblick steigender Wasserüberfluß, sollte dieß Wetter andauern, sich wahrscheinlich in einer Ueberschwemmung der niedern Stadttheile Luft machen wird.

Oesterreich.

Wien, 19. Nov. Am 16ten d. hat der Kaiserl. Russische Commissair, General-Adjutant Baron Lieven, seine Reise nach Serbien fortgesetzt. Bevor er sich nach Belgrad begiebt, wird er jedoch in Semlin mit dem Fürsten Michael, welcher unterdessen dorthin zurückgekehrt seyn wird, eine Zusammenkunft haben.

Moldau und Wallachey.

Der Österreichische Beobachter theilt den großherrlichen Ferman in Betreff der Absetzung des Fürsten Alexander Ghika mit. Derselbe ist aus der Mitte des Monats Ramasan 1258 (Anfangs October 1842) datirt und an den Metropoliten und die drei Bischöfe der Wallachei, an den Präsidenten des Divans, die Directoren des Innern und der Justiz, die nunmehr zu Kaimakans ernannt sind, an die Beamten des Divans, an sämmtliche Großbojaren und die übrigen Notabeln und Primaten gerichtet. Im Eingange wird bemerkt, daß über die nachlässige und sorglose Landesverwaltung des Woiwoden, über seine Zuwiederhandlung gegen alle Privilegien und Reglements schon seit einiger Zeit sich Beschwerden erhoben hätten, andererseits aber auch von dem Fürsten Klagen über Auflehnung der durch seine Wiedersacher aufgehetzten Generalversammlung vorgebracht worden seyen. Von dem zur Untersuchung dieser Differenzen abgesandten Commissär, Schekib Effendi sey nun ermittelt worden, daß von dem Fürsten, dem Reglement und den festgestellten Grundsätzen zuwieder, alle Arten von Mißbräuchen und Unregelmäßigkeiten sowohl in der Verwaltung der Finanz- und Militär- als auch in den Justizangelegenheiten und hinsichtlich anderen aus den zugestandenen Privilegien und aus der bloßen Menschlichkeit hervorgehenden Rechte, verübt worden; auch sey notorisch erwiesen, daß alle Einwohner der Provinz, Vornehme und Geringe, jeder nach Kräften, durch Ungerechtigkeiten und Erpressungen gelitten hätten. Der Fürst habe aber von seinem tadelswerthen Verfahren um kein Haar breit nachlassen wollen und alle gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen fortwährend für aus Haß und Rache ersonnene Verläumdung erklärt. Ihn für seine Uebelthaten förmlich vor Gericht zu stellen scheine unnütz, weil die Thatsachen laut genug sprechen. „Es ist demnach", heißt es weiter, „mein kaiserlicher Wille daß er so gleich abgesetzt werde, um dadurch Mittel zu finden, dem Lande um so früher Ruhe zu verschaffen. Nachdem jene Thatsachen kraft der Tractate auch von dem kaiserlich-russischen Hofe vorläufig untersucht und bewahrheitet worden wären hat die russische Gesandschaft in Konstantinopel meiner hohen Pforte amtlich mitgetheilt, daß die Nothwendigkeit der Absetzung des oben erwähnten Woiwoden auch in den Augen ihres Hofes erwiesen und constatirt sey. Da nun die Meinung und Ansicht der beiden Regierungen über diesen Punkt vollkommen übereinstimmten, so ist mein kaiserlicher Wille, hinsichtlich der Absetzung des Fürsten dem oben erwähnten russischen Gesandten gleichfalls amtlich mitgetheilt worden. „Folgt hierauf der Befehl an die Minister, als Kaimakans provisorisch die Regierung zu führen, die ordentliche Generalversammlung einzuberufen und alsdann die außerordentliche Generalversammlung, zur Wahl

eines neuen Woiwoden, zusammenzusetzen; sodann Ermahnungen an den Metropoliten, der den Versammlungen präsidirt, Sorge zu tragen, daß die Wahl ohne Animosität und Eigennutz vorgenommen werde, zuletzt eine Andere an die Bischöfe, Beamten und Bojaren, den neuen Hospodar aus den ausgezeichnetsten Bojaren des Landes nach Stimmenmehrheit zu wählen und die kaiserliche Bestätigung für den Gewählten durch die provisorische Regierung nachzusuchen.

Serbien.

Die Agramer Ztg. meldet: „Ein Augenzeuge der am 6 und 7 November in Belgrad stattgefundenen Feierlichkeiten theilt Nachstehendes darüber mit: Auf allen Gesichtern der biedern Serben bemerkte man die unverkennbarsten Spuren der reinen Freude. Nachdem am 6. November Vormittags der Berat dem aus allen Kreisen zusammengeströmten Völkern sowohl als dem aufgestellten Militair auf dem großen Kalimeidan von dem Türkischen Kommissar Emin-Efendi von einer Tribüne aus Türkisch, und dann von dem Adjutanten des berühmten Wucsics, Raja Damjanovich, Serbisch vorgelesen worden, erinnerte noch einmal der Kiamil-Pascha, der während des Verlesens aus seinem Zelte hervorgetreten war, daß alle Freiheiten nach der Landesverfassung nicht der Obrenovichschen Familie, sondern der ganzen Serbischen Nation vom Sultan verliehen waren, daß somit diese Freiheiten auch das ganze Serbische Volk zu genießen habe; hierauf ertönte von mehr als 30,000 Menschen ein „Lebe hoch unser Sultan!“ dem Salven des Türkischen und Serbischen Militairs, so wie der Donner der Kanonen, folgten. Bei dieser Feierlichkeit waren alle Türkischen und Serbischen Notabeln in glänzenden Uniformen in den für sie vorbereiteten Zelten gegenwärtig; nur kein Konsul war zugegen, weil außer dem Russischen keiner in Belgrad anwesend ist. Nachdem der Berat abgelesen war, verfügte sich Alles in die Kirche, wo der Fürst Alexander Kara Georgevich, in Gegenwart des Türkischen Kommissars und vieler Türkischen Stabs- und Ober-Offiziere, den vom Metropoliten Peter Jovanovich vorgelesenen Eid leistete und dann von demselben Metropoliten, im Beiseyn zweier Bischöfe und vieler anderen Geistlichen, gesalbt wurde; worauf Gebete für den Sultan Abdul Medschid und den Fürsten Alexander gelesen und zum Schluß ein Mnogaja Ljeta abgesungen wurde. Nach Beendigung dieser Ceremonie begab sich der Fürst mit Emin-Efendi in das Senats-Gebäude, wo ihm von allen Senatoren, Beamten, Kreis-Kommandanten und allen Orts-Aeltesten des Landes Gratulationen abgestattet wurden. Am 7. November Vormittags hat das Militair in Gegenwart des Fürsten im Lager den Eid, „den Ustav zu wahren“, abgelegt. Abends wurde am Kalimeidan ein Feuerwerk abgebrannt.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Paris, 17. Nov. Die Debats widmen heute ihren Eingangsartikel einer indignirten Schilderung des heillosen Finanzzustandes der Vereinten Staaten von Nordamerika und der Demoralisation, welche daraus hervorgegangen ist. In der That kennt die Geschichte keinen Fall, wo, wie in unsern Tagen, eine gewerbthätige Nation von 17 Millionen Seelen, auf einem fruchtbaren Boden, mitten im Genuß eines schon 30 Jahre ungestört dauernden Friedens, von lange gepriesenem und beneidetem Flor in raschem Umschwung der Dinge auf die tiefste Stufe finanzieller Noth herabgesunken wäre. Der Eigensinn des Präsidenten Jackson trägt nun bittere Fruchte. Der Schatz der Union ist leer und in den Kassen der einzelnen Staaten sieht es nicht besser aus. Die Arbeiter werden selbst aus den Nationalwerkstätten entlassen; die Flußbauten liegen vernachlässigt und es entstehen aus der Säumniß zahlreiche Unglücksfälle; auf dem Mississipi und dem Ohio geht fast täglich ein Dampfboot unter. Die Federalregierung sucht Geld zu borgen und findet nirgends Credit. Die Capitalisten in Europa lassen sich nicht länger von den Täuschungen der demagogischen Doctrinen blenden. Das System der Repudiation (ein neues Wort für Bankrot!) hat den Geldleuten die Augen geöffnet. Pennsylvanien, der zweite Staat der Union in Bevölkerung und Reichthum, hat aufgehört, die Zinsen seiner Staatsschuld zu bezahlen. Selbst im Staate Neuyork hat man alle öffentlichen Arbeiten eingestellt. Die meisten Actiencompagnien sind ruinirt; Kanal- und Eisenbahnanlagen bleiben unvollendet, weil die Fonds der Vereine nicht mehr zureichen. Das Material wird um Spottpreise realisirt; die fertigen Strecken sind zum Verkauf ausgeboten; ein Stuck Eisenbahn von Neu-Orleans nach Nashville, an 30 Kilometer lang, ist für 250,000 Fr. verschleudert, man kann wohl sagen, verschenkt worden. Ganze Bahnlinien, seit Jahren schon im Betrieb, werden, zur Tilgung von Schulden, an den Meistbietenden verkauft. Nur allein im Staate Neuyork zählt man sieben solcher Eisenbahnstrecken. In der ganzen Union sind kaum noch zehn Canäle und Eisenbahnen, an welchen fortgebaut wird. In Mitte dieses beklagenswerthen Zustandes, eines großen Volkes so unwürdig, ist ein Schreiben in Amerika angekommen, gerichtet aus London von Hrn. Hamilton, einem Bürger von Süd-Carolina, der eine Zeitlang Geschäftsträger von Texas zu Paris war, an seinen Freund Hrn. Calhoun, einen der Candidaten zur Präsidentenstelle. Dieses Schreiben, der Publicität hingegeben, hat tiefe Sensation erregt. General Hamilton, der, wie alle Angloamerikaner, viel Nationaleigenliebe hat, fuhlte sich gedemuthigt, als er bemerken mußte, wie tief sein Vaterland in der öffentlichen Meinung Europa's gesunken ist, seit man jenseits des atlantischen Meeres Bankrot als Grundsatz aufgestellt hat. Seine Epistel an Calhoun athmet darum die äußerste Entrüstung und wägt die Ausdrücke nicht eben sorgsam ab. Er sieht die Union entehrt und erklärt seinen Landsleuten unumwunden, in den Augen der Europäer fingen sie an, für eine Nation von Gaunern und Betrügern (sharpers and swindlers) zu gelten. Er erinnert an die frühere Reputation der

Vereinten Staaten und beklagt den Contrast von Heute, der recht scharf hervortrete, wenn man erfahre, daß die Stadt Hamburg mit ihren 200,000 Einwohnern nach einer großen Catastrophe ein bedeutendes Anlehen zu 3½ pCt. Zins finden könne, während die nordamerikanische Union vergebens 6 pCt. biete.

Ostindien.

Bombay, 15. Oct. Von beiden Kriegsschauplätzen, aus China und Afghanistan, sind die wichtigsten Nachrichten hier eingegangen. Aus China wird die Beendigung der Feindseligkeiten und der Abschluß eines Friedens-Vertrags gemeldet und aus Afghanistan hat man die nicht minder erfreuliche Kunde, daß die Operationen gegen Kabul vollkommen gelungen und die Gefangenen befreit sind. Die Bombay Times berichtet in letzterer Hinsicht:

„General Nott hat, nach Zurücklegung eines siegreichen Marsches von 200 Englischen Meilen, eine Armee von 12,000 Afghanen geschlagen. Dann ist er nach Gisni vorgerückt, hat es genommen und zerstört. Hierbei wurden ihm 2 Offiziere und 20 Mann getödtet, 4 Offiziere und 100 Mann verwundet. Aus der Gefangenschaft befreite er 327 Sipoys; die Europäischen Gefangenen waren vorher nach Kabul fortgeschafft worden."

„General Pollock verließ Gundamuck am 7. September, um die Linie wieder zu durchziehen, auf welcher im verflossenen Januar die traurigen Unglücksfälle sich ereignet hatten; er hatte 70 Englische Meilen durch das schwierigste, undurchdringlichste Terrain zu marschiren. Auch traf er auf bedeutenden Widerstand, und es wurden ihm 1 Offizier getödtet und 240 Mann getödtet oder verwundet. Er erreichte Kabul am 16. Sept. Mistreß Trevor mit 8 Kindern, Capitain Anderson mit seiner Gattin und 3 Kindern, Capitain Troup und Dr. Campbell kamen sogleich nach dem Lager, und die übrigen Gefangenen hoffte man in acht bis zehn Tagen ohne Mühe zurück zu empfagen. Mahomed Akbar Chan hatte blos den Capitain Bygrave mit sich fortgeführt."

„Die erste Abtheilung von General England's Truppen verließ Quettah am 10. Sept., zog durch den Bolan-Paß und erreichte am 19ten Dadur. Die zweite setzte sich am 21sten in Bewegung und war beim Abgang der letzten Nachrichten im Bolan-Paß angelangt. Die letzte Truppen-Abtheilung sollte gegen Anfang Octobers aufbrechen, und es würden sonach Quettah und Kabul zu gleicher Zeit verlassen werden."

„In Sind ist Alles ruhig; in Bundelkund aber herrschte noch einige Aufregung; im ganzen übrigen Indien ist die Ruhe nicht gestört worden."

„Lord Ellenborough hat die Wiederaufnahme des Baus an dem großen Duab-Kanal anbefohlen."

China.

Hong-Kong, 10. Sept. (Bombay-Times.) Die letzte Post, die von China nach Ostindien und Europa abgefertigt wurde, nahm von der Britischen Expedition Nachrichten bis zum 25. Juni und aus Macao bis zum 26. Juli mit. Seitdem haben sich die wichtigsten Ereignisse zugetragen, worüber das heute von hier abgehende Schiff „Sesostris" die näheren Berichte überbringen wird, die aus Nanking bis zum 31. August reichen. Dort ist ein Friedens-Vertrag zwischen England und China in aller Form abgeschlossen worden, der nur noch der Ratification des Kaisers bedarf. Daß diese unter den obwaltenden Umständen ohne Bedenken und Zögern erfolgen werde, scheint Niemand zu bezweifeln. Nach diesem Traktat soll uns Hong-Kong für immer zu einer Britischen Niederlassung abgetreten werden, und es scheint, daß dann hier stets eines oder mehrere Europäische Regimenter garnisoniren werden; auch dürften zwei oder drei leichte Fregatten hier stationirt bleiben, um die Himmlischen in Furcht zu erhalten, und einige Dampfböte zur Unterhaltung des Verkehrs mit den fünf Freihäfen, mit denen uns fortan Handel zu treiben gestattet sein soll. Diese Häfen, fünf der bedeutendsten Küstenstädte, sind Canton, Emoy, Futschaufu, Ningpo und Tschinghai, und es soll in jedem derselben ein Konsul residiren. Als Entschädigung wollen die Chinesen noch 21 Millionen Dollars (uber 29 Millionen Thaler) an England zahlen, ohne das in Abzug zu bringen, was sie schon als Ranzion in Canton entrichtet haben. Von diesen 21 Millionen sollen 6 sogleich ausgezahlt und bis zum Empfange des Rests sollen Tschusan und Kolangsu in unseren Händen bleiben. Die Expedition soll bis zum Empfange der ersten Rate von 6 Millionen an der Chinesischen Küste bei Nanking und Tschinghai bleiben und sich dann zurückziehen. Dies ist der Umriß der Ergebnisse, mit welchen die Operationen der Expedition geschlossen sind, und es ist nun das Nähere über die Vorfalle zu berichten, durch welche jene Resultate herbeigeführt wurden.

Durch schlechte Witterung und andere Verzögerungsgründe war die Expedition bis zum 6. Juli vor Wusung aufgehalten worden. An dem genannten Tage nun bewegte sie sich den Jantsekiang hinauf und erreichte am 14. Juli einen militairischen Posten von ziemlicher Stärke, der sogleich angegriffen und genommen wurde.

Am 20. Juli ging die Flotte, aus 70 Segeln bestehend, vor der Stadt Tschinkiangfu vor Anker. Als am Morgen des 21sten die Truppen gelandet waren, rückte Lord Saltoun an der Spitze der zur Rechten aufgestellten Brigade gegen das feindliche Lager auf den über den Fluß herüberhängenden Anhöhen vor, welches angeblich 3000 Mann umfaßte. Sobald unsere Truppen sich näherten, ergriffen die Chinesen die Flucht und zerstreuten sich über das ganze Land, so daß es unmöglich war, sie zu verfolgen. Die linke Brigade, unter General Schoedde, welche zum Angriffe auf die Stadt bestimmt war, fand, als sie gelandet, die Tartarischen Truppen zum äußersten Widerstande entschlossen. Die Englischen Truppen brachen unter dem Feuer des der Ostindischen Compagnie gehörenden Dampfboots „Auckland", welches so aufgestellt war, daß seine Kugeln die Stadt bestrichen, von dem Landungsplatze auf. Die Tartaren machten jeden Zoll breit streitig und unterhielten von den Mauern aus

(Beilage.)

№ 95. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 27. November 1842.

ein heftiges und wohlgerichtetes Feuer. Die Mauern sind aus Ziegelsteinen gebaut, ungefähr 25 oder 30 Fuß hoch, reichlich mit Bastionen, Scharten und Schießlöchern versehen und mit Zwölf- und Sechs-Pfündern und Dschindschals gespickt. Es wurden Sturmleitern angesetzt, und der Erste, der die Zinnen der Mauern erstieg, war Lieutenant Cuddy von der Grenadier-Compagnie des 55sten Regiments. Als er oben angelangt war, winkte er mit seinem Degen der Mannschaft, ihm zu folgen, und half den Leuten mit großer Geistesgegenwart über die Brustwehr, bis der Schuß eines Dschindschals ihn schwer am Fuß verwundete. Etwa funfzehn Minuten später wehte die Britische Fahne auf den Zinnen. Die mittlere Brigade, unter General Bartley, welche Lord Saltoun unterstützen und den Truppen des Lagers den Rückzug abschneiden sollte, war fast um dieselbe Zeit in die Fortificationen eingedrungen, und die Stadt war bald in unserer Macht.

Tschinkiangfu hat ungefähr 4 Englische Meilen im Umfange, ihre Festungswerke sind sehr stark und waren gut ausgebessert. Wir erlitten bei dieser Erstürmung schmerzlichen Verlust. Obrist Driver, Major Uniacke, Capitain Collinson und Lieutenant Gibbons wurden getödtet, 11 andere Offiziere schwerer oder leichter verwundet und 170 Gemeine von allen Waffengattungen theils getödtet, theils verwundet. Die Chinesen verloren an 1000 Mann.

Es wurde nun in Tschinkiangfu eine starke Garnison zurückgelassen, und die Flotte begab sich nach Nanking, welches 40 Englische Meilen weiter aufwärts im Jantsekiang oder Blauen Flusse gelegen ist. Hier langte die Expedition am 6. August an, und die Flotte nahm eine Stellung ein, in welcher sie einen Theil der an den Fluß stoßenden Mauern bombardiren konnte. Ungefähr 14,000 Mann Tartarischer Truppen bildeten die Garnison. Eben sollte das tapfere und tödtliche Spiel beginnen, als eine Waffenstillstands-Flagge aus der Stadt abgeschickt wurde. Die Operationen, die am 13ten hatten anfangen sollen, wurden nun ausgesetzt, und am 15ten begannen die Unterhandlungen zwischen den hohen Bevollmächtigten, welche dann am 26sten den bereits erwähnten Vertrag abschlossen.

Die Chinesische Regierung hatte die Bedrängnisse von außen schmerzlich zu empfinden angefangen. In einem so dichtbevölkerten und von ununterbrochenem Gewerbfleiß lebenden Lande mußten Operationen, wie wir sie seit zwei Jahren an dessen Küsten geführt haben, die schlimmsten Folgen haben, indem Fabrication und Handel dadurch in Stocken geriethen und vernichtet wurden. Ueber die Dauer der jetzt getroffenen Uebereinkunft scheint man verschiedener Meinung zu sein. Die Personen, welche die Expedition mitgemacht und die Leiden des Volks gesehen haben, halten diese für so schwer, daß sie der Regierung zur unvergeßlichen Lehre dienen und die Aufrecht-Erhaltung des jetzigen Traktats zuvörderst aus Gründen der Furcht vollkommen sichern müßten, bis die vortheilhafte Tendenz desselben den Chinesen selbst hinlänglich einleuchtend würde und ihr eigener Nutzen sie daran festhalten ließe. Die Kaufleute dagegen, welche lange Zeit inmitten unaufhörlichen Schwankens gelebt haben und aus trauriger Erfahrung die Treulosigkeit, den Wankelmuth und Doppelsinn der Chinesen kennen, hegen weit minder sanguinische Hoffnungen für die Dauerhaftigkeit des Vertrages und glauben, daß derselbe wahrscheinlich so lange in Kraft bleiben werde, als wir die Mittel haben, für seine Aufrechthaltung zu sorgen, aber nicht länger. So viel scheint wohl gewiß, daß, wenn eine kräftige und entschlossene Politik jetzt vielleicht Alles vermag, eine schwache, nach Elliot's Art, uns neuen Anlaß zu Streitigkeiten geben wird, ehe noch ein Jahr verstrichen ist. Lord Palmerston, fünf Jahre am Ruder, würde uns sicherlich einen neuen Chinesischen Krieg bereiten.

In folgendem Privatschreiben aus Tschinkiangfu, 35 Englische Meilen von Nanking, datirt vom 18. August, sind noch einige nähere Details über obige Begebenheiten enthalten:

„Wir haben an diesem Platz das Unsrige ganz gehörig gethan und den Chinesen die Meinung benommen, daß unsere Kanonen das Einzige seien, was die Barbaren Furchtbares besitzen; jetzt gestehen sie, daß es unsere Leute sind, nicht unsere Geschütze, die den Ausschlag gegeben. Die mächtige Nation (wie sie uns jetzt nennen) erstürmte diese Festung auf die glänzendste Weise und war bald Herr des Platzes, obgleich die Tartarischen Truppen tüchtig fochten und bis aufs Aeußerste Stand hielten. Ein Chinesischer Mandarin hat nach Nanking geschrieben: „„Diese Barbaren sind sehr kühn, und es ist ihnen nicht zu widerstehen; sie sprengen unsere stärksten Thore mit ein wenig Pulver, und sie erklimmen mit Stangen unsere Mauern.““ Niemals sah ich solchen Verlust an Menschenleben und Hab' und Gut, wie hier; wir haben auch Offiziere und Mannschaften genug verloren, aber der Verlust der Chinesen läßt sich gar nicht berechnen, denn als sie sahen, daß sie nicht länger gegen uns Stand halten konnten, schnitten sie ihren Frauen und Kindern die Hälse ab oder trieben sie in die Brunnen und Teiche und tödteten dann sich selbst. In manchen Häusern fand man 8 bis 10 Leichen, und ich selbst sah, daß sich am Tage nach dem Kampfe ein Dutzend Frauen und Kinder in einem Teiche ertränkten. Die ganze Stadt und die Vorstädte sind ein Haufen Ruinen; ganze Straßen sind niedergebrannt, und der Platz ist von Chinesischen Plünderern gänzlich ausgeräumt worden.

Kong Kong, 10. Sept. Admiral Parker hat seinerseits den Abschluß des Friedens mit China dem Gouverneur von Bombay mittelst einer vom Bord des Linienschiffs „Cornwallis“, vor Nanking, unterm 30. August abgefertigten Depesche gemeldet.

Am 5. Juli erließ Sir Henry Pottinger, der Britische Bevollmächtigte, eine Proclamation in Chinesischer Sprache, welche eine Darlegung der Ursachen des Krieges zwischen England und China zur Belehrung aller Bewohner des Chinesischen Reichs enthielt; eine Englische Uebersetzung dieses Dokuments wurde gestern auf der Insel Hong Kong publizirt.

In einem Schreiben aus dem Jantsekiang wird unter Anderem auch berichtet, daß der General, welcher die Tartarische Garnison von Tschinkiangfu kommandirte, als er Alles verloren sah, sein Haus von seinen Dienern habe anzünden lassen und in seinem Sessel sitzend sich den Flammen preisgegeben habe. Sein Secretair, den man am Tage nach der Erstürmung aus einem Versteck hervorzog, erkannte die halbverbrannten Ueberreste seines Herrn. Es sollen bei der Einnahme dieser Stadt auch 40 Mandarinen theils ihren Tod gefunden haben, theils verwundet worden seyn.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Ehrenberg's Andachtsbuch für Gebildete des weiblichen Geschlechts. 2tes Heft. Preis 1 Rbl. 75 Cop. S.

Allgaier's Anweisung zum Schachspiele. 7te Aufl. Preis 2 Rbl. 35 Cop. S.

Die Schafzucht Schlesiens von J. G. Elsner. Preis 2 Rbl. 50 Cop. S.

Das Büchlein von der Nachfolge Christi, von Thomas a Kempis. Uebersetzt von Johannes Goßner. Preis 35 Cop. S.

Das Mosaische Opfer. Ein Beitrag zur Symbolik des Mosaischen Cultus. Von J. H. Kurtz. Preis 1 Rbl. 25 Cop. S.

Gerhardt's geistliche Andachten in hundert und zwanzig Liedern. Preis 2 Rbl. 50 Cop. S.

Die Wartburg-Bibel. Mit 15 Pracht-Stahlstichen. 1ste Lieferung. Preis 40 Cop. S.

Christliches Psalmbüchlein für kirchliche und häusliche Erbauung von K. A. F. Läncher. Pr. 1 Rbl. S.

Populärer Abriß der wissenschaftlichen Bodenkunde, nebst einem Anhange das ABC der Chemie enthaltend. Zur Belehrung und Unterhaltung für praktische Land- und Forstwirthe, welche einen wissenschaftlichen Unterricht entbehrten, von K. L. Krutzsch. Pr. 1 Rbl. 35 Cop. S.

Populäre Düngerlehre für Landwirthe, Gärtner- und Weinbauer. Anleitung zur Kenntniß, Gewinnung, Vermehrung und richtiger Anwendung der verschiedenen Düngermaterialien um die größtmöglichste Production des Bodens zu erzielen. Nach den neuesten Erfahrungen von William Löbe. Preis 75 Cop. S.

Wagner's Lehrbuch der Physiologie. 2 Thle. Preis 2 Rbl. 20 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. med. Ernst Gunderstrupp u. Eduard Kettler; die Stud. oecon. Carl Julius Beylich, Friedrich Grönberg und Johann Georg Meinhard Pacht; den Stud. chem. Carl Georg Guido Schmidt, und den Stud. pharm. Woldemar Wentzell — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 23. Novbr. 1842.

Prorector Senff.

Notair C. v. Rummel.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Dörptschen Gouvernements-Schulen-Directors werden von dieser Kaiserlichen Polizeiverwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 40 Faden Birken- und 25 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des Gymnasiums pro 1843 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, an dem hiezu anberaumten Torge, den 3ten December d. J., und zum Peretorge am 5ten December d. J. Vormittags 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 26. Nov. 1842. 3

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe wird hiermit zur Wissenschaft aller derjenigen, welche ordinairen oder abgezogenen Branntwein verschenken oder verkaufen,

gebracht, daß zufolge im Amtsblatte publicirter Vorschrift Einer Kaiserl. Livländischen Gouvernements-Regierung vom 11. Octbr. d. J., um bei Ausreichung der Attestate für den Detailverkauf spirituöser Getränke, die nach der Allerhöchsten Verordnung vom 4. Juni 1842 im Novbr. und December-Monate geschehen soll, jeden Aufenthalt von Seiten der in dieser Zeit mit Arbeiten überhäuften Kreisrentereien zu vermeiden, die Inhaber der im Gesetze namhaft gemachten Anstalten zum Detailverkauf spirituöser Getränke sich im Laufe des November-Monats zur Ausnahme dieser Attestate zu melden haben. 1

Dorpat-Rathhaus, am 26. Novbr. 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, nämlich:

1) daß dem Meschtschanin Fedor Michailow Kusnezow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 257 auf Stadtgrund belegene steinerne Wohnhaus, und
2) das den Erben des verstorbenen Klempnermeisters Anton Weinschner gehörige, im 1sten Stadttheile sub Nr. 190 b belegene Wohnhaus,

wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29sten Januar des künftigen 1843sten Jahres anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths-Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 31. October 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung eines Auftrags der Livländischen Gouvernements-Bau-Commission werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die bei Gelegenheit der Reparatur des dörptschen Kronsgerichtshauses nachgebliebenen alten Materialien, als

10 Fensterschlengen, 4 Dachrinnen, 6 Pud Eisenblech, 2 zerbrochene Juschken von Gußeisen und 2 eiserne Ofenthüren

gegen baare Zahlung zu kaufen beabsichtigen, hierdurch aufgefordert, am 28. November d. J., Vormittags um 10 Uhr, in dem hiesigen Kronsgerichtshause zu erscheinen und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 18. Nov. 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Kaiserl. 2ten Kirchspielsgericht Dörptschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, welchergestalt der Dörptsche Bürger und Bäckermeister Carl Gratias das den insolventen Brinckschen Eheleuten gehörige, im Weichbilde der Stadt Dorpat auf Techelferschem Grunde belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 1150 Rbl. Silb.-Mze. meistbotlich erstanden, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches Publicum proclama nachgesucht. Es werden demnach alle diejenigen, welche an besagtes Haus und dessen früheren Besitzer sammt Appertinentien rechtsgültige Ansprüche haben, aufgefordert, sich mit solchen in gesetzlicher Art binnen 3 Monaten a dato hujus proclamatis, also spätestens bis zum 14. Februar 1843, bei diesem Kirchspielsgericht in Haselau zu melden; mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern mehrbesagtes Haus sammt Appertinentien dem Dörptschen Bürger und Bäckermeister Carl Gratias als dessen unstreitbares Eigenthum adjudicirt werden soll. Zugleich werden Alle und Jede welche den insolventen Brinckschen Eheleuten verhaftet sind, bei strenger gerichtlicher Beahndung im Unterlassungsfalle, angewiesen, das Schuldige anzugeben und zu Gericht einzuliefern. 2

Im Namen Eines Kaiserl. 2ten Kirchspielsgerichts Dörptschen Kreises zu Haselau, am 14. November 1842.

A. v. Krüdner, Kirchspielsrichter.

Von Einem Livländischen Landraths-Collegio beauftragt den Bau eines neuen steinernen Magazin-Gebäudes für das Rennalsche Etappen-Commando in Tschorna Direwnie zu besorgen, fordert dieses Ordnungsgericht diejenigen welche die Lieferung der nöthigen Bau-Materialien und die Ausführung dieses Baues nach dem obrigkeitlich bestätigten Plane übernehmen wollen hiemittelst auf, zum desfalsigen Torge am 30sten Novbr. c. und zum Peretorge am 3ten Decembr. c. Vormittags 11 Uhr, mit den erforderlichen Cautionen versehen,

im Local dieser Behörde sich einzufinden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Der Plan des Gebäudes und der Kosten = Anschlag können täglich allhier eingesehen werden. 1

Dorpat, am 19ten Novbr. 1842.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Ordnungsgerichts Dörptschen Kreises:

Ordnungsrichter v. Villebois.

Notair Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

So eben ist erschienen und in der Severinschen Buchhandlung in Dorpat zu haben:

Gelegentliche Gedanken beim Lesen der heil. Schrift mit Beziehung auf gegenwärtige Zustände von **Ed. Langewitz**, Prediger zu Ronneburg in Livland. Preis 50 Cop. S.=M. 2

Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche Bücher von mir geliehen, ersuche ich, mir solche in acht Tagen gefälligst zurückerstatten zu wollen. Zugleich fordere ich hierdurch Alle, welche Forderungen irgend einer Art an mich geltend zu machen haben, auf, sich damit im Laufe dieser Woche bei mir zu melden. 2

Dr. F. G. v. Bunge.

Ein Mann, welcher der Erziehung seines jüngsten Sohnes wegen, im nächsten Januar nach Dorpat ziehen wird, wünscht zur Gesellschaft für seinen Sohn, vom Lande einen Knaben von 14 bis 15 Jahren, der auch eine der hiesigen Schulanstalten besucht, gegen eine billige Vergütung zu sich ins Haus, und unter gute Aufsicht zu nehmen. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere bis zum 20sten Decbr d. J. bei dem Herrn Rathsherrn Rohland. 3

Von der Gutsverwaltung zu Talkhof wird hiermit angezeigt, daß bei eintretender Winterbahn die Zufuhr des Steinkalks nach Dorpat, zum früheren Preise von 38 Copeken Silber für das Lof, mit Inbegriff des Fuhrlons beginnen wird. Zugleich wird gebeten, die Bestellungen zeitig an Herrn F. W. Wegener in Dorpat gelangen zu lassen.

Immobil=Verkauf.

Ich beabsichtige mein Haus zu verkaufen. Darauf Reflectirende bitte ich sich wegen der näheren Kaufbedingungen, in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr zu mir bemühen zu wollen. 3

v. Madai.

Zu vermiethen.

Im Hause des Herrn Staatsraths Baron von Ungern, gegenüber der Luhdeschen Apotheke, ist eine Familienwohnung von 1. Jan. bis d. 1. Aug. 1843 zu vermiethen. Die näheren Bedingungen und den Miethpreis erfährt man in der Bude des Kaufmanns Peter Martin Thun. 3

Eine große und zwei kleine Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten, wie auch ein Garten, wird billig vermiethet. Das Nähere bei 3

Carl Fd. Berg.

Hiemit zeige ich ergebenst an, daß ich willens bin, Pensionäre gegen ein billiges Honorar anzunehmen. Auch ist bei mir eine Familien=Wohnung von 3 bis 4 Zimmern, mit Stall und Wagenremise zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2*

F. Wellmann, in der Steinstraße.

In meinem hölzernen Hause ist die untere Etage nebst allen Bequemlichkeiten vom 1. Jan. an, zu vermiethen. F. Zeeh. 2

Im Hause der Frau Baronin von Vietinghoff ist eine Wohnung von zwei Zimmern, mit einer guten Aussicht nach dem Markt, im unteren Stock zu vermiethen. 2

Personen, die gesucht werden.

Ein Disponent, welcher mit guten Zeugnissen sowohl über seine Kenntnisse als auch über seine bisherige Führung versehen ist, kann eine Anstellung erhalten. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Ordnungsgerichts=Notaire Strauß in Dorpat. 2

Abreisende.

Peter Samuel Arendt, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 26. Nov. 3

Johann Siegert, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

A. Frey verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 19. Nov. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 96. Dienstag, 1. December. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Moldau und Wallachei. — Serbien. — Türkei. — Syrien. — Aegypten. — China. — Concert-Anzeige. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Nov. S. K. H. der Großfürst Cäsarewitsch und Thronfolger haben geruht, zum Andenken an die glückliche Entbindung J. K. H. der Frau Cäsarewna und Großfürstin Maria Alexandrowna, 10,000 R. Ass. zur Loskaufung von Schuldnern und zur Unterstützung der Armen in Moßkwa zu verleihen. Die Hälfte dieser Summe, 5000 R. Ass. hat Seine Durchlaucht der Herr Militair-General-Gouverneur von Moßkwa dem Curatel-Comite über die Gefängnisse übergeben um dafür einige Schuldner loszukaufen. Aus dem adeligen und Beamtenstande haben dadurch 3 Männer und 1 Frau, von Kaufleuten 1 Individuum, von Bürgern 12 Männer und 2 Frauen, ferner 2 Handwerker, 3 Ausländer, 1 Bauer und eine Soldatenfrau, in allen 26 Personen, deren Schulden sich auf 6762 R. 56 K. S. beliefen, ihre Freiheit erhalten, wobei hauptsächlich auf Personen mit zahlreicher Familie und auf solche, die bei guter Führung durch Unglücksfälle verarmt waren, Rücksicht genommen wurde.

Neuentdeckte ungewöhnlich große Goldstufe. Die zum Slatoustschen Hüttenbezirke gehörenden Mijaßschen Goldsandlager sind durch ihren Reichthum an goldhaltigen Productionen nicht nur am Ural sondern auch in ganz Rußland längst bekannt. Die bedeutendsten unter diesen Lagern sind aber das Zarisch-Nikolaische und das Zarisch-Alexandersche (Царево Николаевскій и Царево Александровскій), welche bis jetzt gegen 400 Pd. Gold geliefert haben, und außerdem noch durch die in selbigen gefundenen Goldstufen merkwürdig sind. Am 25. Octbr. 1826 fand man daselbst eine 24 Pfd. 68 Solot. schwere Goldstufe, welche seither, wegen ihrer ungewöhnlichen Größe, für eine einzige Seltenheit in der Welt galt; allein sie ist durch eine in diesem Jahre aufgefundene noch übertroffen worden. Diese neue am 26. Oct. 1842 aufgefundene Goldstufe wiegt 2 Pd. 7 Pfd. 92 Solotn., und ist in dem Museum des Berg-Instituts zu St. Petersburg niedergelegt worden. (St.Pet.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Nov. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Algier vom 20sten d.: „Der Herzog von Aumale ist gestern Abend um 5 Uhr hier eingetroffen und augenblicklich ans Land gestiegen. Er befindet sich sehr wohl und wird sich morgen nach Blidah begeben, um an der Expedition gegen die Stämme der Gebirge Ouan-Seris Theil zu nehmen."

Der Minister des Innern hat allen Präfekten der Departements, in welchen sich Spanische Flüchtlinge aufhalten, den Befehl zugesandt, dieselben genau zu überwachen und ihnen keine Päße nach der Spanischen Gränze zu ertheilen.

Paris, 27. Novbr. Der Moniteur algerien vom 20sten d. enthält Folgendes: „Der General-Gouverneur wird heute abgehen, um den Feldzug neuerdings zu eröffnen. Der Herzog von Aumale wird morgen in Blidah zu der Kolonne stoßen. Der General de Bar wird in Abwesenheit des General-Gouverneurs die Provinz Algier kommandiren."

Paris, 28. Nov. Im Journal des Débats liest man: „Unseren Briefen aus Barcelona zufolge wird die Lage jener Stadt täglich bedenklicher. Van Halen hat Verstärkungen erhalten; er hat aus Lerida Artillerie-Material, Mörser und Bomben kommen lassen und schickt sich an, die Stadt zu bombardiren. Das Barcelonaer Corps, welches sich nach dem Dorfe Sans begeben hatte, um ein Convoi aufzufangen, welches der General-Capitain nach dem Fort Montjuich sandte, hat sich nach einem kurzen Gewehrfeuer zurückziehen müssen. Die Konsuln, besorgt über die Vorbereitungen des Generals, haben ihm neue Vorstellungen zu Gunsten ihrer Landsleute gemacht, die in ihrem Eigenthum und in ihren Personen bedroht sind. Er hat geantwortet, daß er entschlossen sey, die Stadt zu bombardiren, und daß es Sache der Ausländer sey, durch ihre Entfernung für ihre Sicherheit zu sorgen. Der Britische Konsul hat die Engländer aufgefordert, sich

einzuschiffen; es sind deren nur 40 in Barcelona. (Galignani's Messenger bezweifelt die Richtigkeit dieser Angabe.) Die Zahl der Franzosen beläuft sich dagegen auf 3000. Unser Konsul hat sich deshalb auch beeilt, seine Reclamationen zu wiederholen und einen Aufschub zu verlangen, da er nur die Brigg „Méléagre" zu seiner Verfügung habe, welche die Flüchtenden nicht alle aufnehmen könne. Wenn die Stadt noch nicht bombardirt worden ist, so verdankt man dies der Festigkeit des Französischen Konsuls, der einen Aufschub bis zur Ankunft eines Französischen Schiffes erlangt hat. Das am 21sten d. von Toulon abgegangenen Dampfschiff „Grassendi" muß in diesem Augenblick schon in Barcelona eingetroffen seyn."

Es war heute das Gerücht verbreitet, daß der Regent von Spanien den Befehl nach Saragossa gesandt habe, den Infanten Don Francisco de Paula und seine ganze Familie zu verhaften unter der Anklage, die Einwohner von Barcelona zum Aufstande gereizt zu haben. Gut unterrichtete Personen widersprechen dieser Nachricht und geben nur zu, daß Espartero allerdings Mißtrauen gegen den Infanten hege und die Behörden von Saragossa angewiesen habe, ihn zu verhaften, so wie er den Versuch machen sollte, die Stadt zu verlassen. Frühere Briefe aus Saragessa meldeten, daß der Infant alle Anstalten träfe, um sich mit seiner ganzen Familie nach Frankreich zu begeben, aus Furcht, daß ihm die Madrider Regierung die Barcelonaer Unruhen zur Last lege.

Zu Orleans ist ein furchtbares Verbrechen begangen worden. Vor etwa 14 Tagen kam ein Italiener Namens Montelli, der seinen Wohnort zu Saint-Germain hatte, nach Orleans, einen guten Freund zu begrüßen, den Andre Boisselier, Beschließer und Auslaufer bei der Bank von Orleans. Montelli und Boisselier hatten zusammen und in demselben Regiment in Afrika gedient; sie waren Bettcameraden gewesen. Die Bekanntschaft war später zu Orleans erneuert worden. Boisselier lud den Montelli zu Tisch und als sich dieser entfernte, nach Saint-Germain zurückzukehren, versprach er, bald wieder zu kommen. Wirklich traf Montelli am 21. Nov. in der Frühe abermals in Orleans ein und stieg im Hotel de l'Europe ab. Um 8 Uhr Vormittags ließ er dem Boisselier sagen, er möge zum Frühstück zu ihm kommen. Dieser nahm die Einladung an, nahm aber, um nach dem Frühstück seinem Geschäfte nachzugehen, seine Brieftasche mit, worin sich 8000 Fr. in Wechseln befanden, die er einkassiren sollte. Um halb 9 Uhr waren Montelli und Boisselier beisammen; sie gingen in mehrere Wirthshäuser, um zu trinken; um 9 Uhr kamen sie ins Hotel de l'Europe; man sah sie zusammen hinaufgehen nach Montelli's Stube; eine halbe Stunde später war der unglückliche Boisselier eine Leiche. Wie ist das Verbrechen vollbracht worden? Man weiß es noch nicht. Unmittelbar nach dem Morde kam Montelli herunter, verzehrte in größter Ruhe die bestellte Supe und machte sich dann auf den Weg, die seinem Opfer geraubten Wechsel einzukassiren. Wirklich erhob er von 10 Uhr bis Mittag eine Summe von circa 5000 Fr. Um 1 Uhr kommt er ins Gasthaus zurück, läßt sich auftragen und zeigt nicht die mindeste Unruhe. Nach dem Essen begiebt er sich auf sein Zimmer und nun muß der zweite Act des furchtbaren Drama's gefolgt seyn. Montelli mußte die Leiche des Ermordeten wegschaffen. Was thut er? Er packt den noch blutenden Körper in einen Koffer, emballirt diesen, zeichnet das Collo als Passagiergut, singt während der ganzen Operation, um die Leute irre zu führen, trägt den Koffer herunter, und bringt ihn nach dem Bureau der Messageries Laffitte, wo er ihn unter dem Namen Morel nach Toulouse einschreiben läßt. So, wohl verrichteter Dinge, mit seinem Raub in der Tasche, nimmt er ein Platz-Cabriolet und läßt sich für 10 Fr. auf die Straße nach Paris bringen. Am Abend hatte er schon wieder Appetit, denn man hat die Spur, daß er in einem Wirthshaus zu Artenay soupirte. Inzwischen war man in der Bank durch das Verschwinden des Boisselier aufmerksam geworden. Nach mancherlei vergebenen Nachforschungen wird der Zusammenhang des grausenhaften Verbrechens entdeckt. Der Eigenthümer des Hotels de l'Europe läßt das Zimmer aufbrechen, worin Montelli, der nicht zurückgekommen war, logirt hat; man findet blutiges Linnen; der Director der Messagerien hatte seinerseits den Koffer, der 90 Kilo wog, nicht ohne Mißtrauen abgenommen; ein Polizeicommissär läßt ihn öffnen und erkennt die Leiche des Boisselier; sie war schrecklich verstümmelt, indem der Mörder sie nur so in den Koffer zwängen konnte. Die Polizei ist in Bewegung, den Verbrecher aufzufinden; da er die Straße nach Paris eingeschlagen hat, so zweifelt man nicht, er werde bald der Gerechtigkeit in die Hände fallen.

Das größte Aufsehen in Paris macht jetzt eine junge Dame, die dort vor Kurzem aus den Colonien angekommen ist. Sie ist 24 bis 25 Jahre alt, besitzt ein Vermögen von 10 bis 12 Mill. Frcs. und besucht Paris blos, um sich einen Mann zu suchen. Sie ist vollkommen frei und kann nach Belieben über ihre Hand und ihr Vermögen verfügen. Der Mann, den sie beglücken will, muß jung, hübsch und von Adel, wenigstens Baron, seyn; sie stellt keine andere Bedingung, als daß er sie in Gesellschaften und auf Bälle führe und ihr eine Loge in der großen und in der italienischen Oper halte... Alles dies ist sehr leicht, nicht wahr? Aber ein Umstand ist dabei doch zu berücksichtigen, der manche Liebhaber von Millionen zurückschrecken dürfte. Die junge schöne Erbin ist nämlich eine — Negerinn.

Die Gazette de France berichtet, daß der Papst „gleichsam ein Anathem über die antikatholische Erziehung" der Universität ausgesprochen habe, indem er sie neulich eine „lebende Encyclopädie" genannt.

Der Mörder des unglücklichen Boisselier zu Orleans ist zur Haft und auch sofort nach dem Ort gebracht worden, wo er die gräßliche That begangen hat; er heißt nicht Montelli und ist kein Italiener; sein Name ist Franz Montely und er ist zu Limoges geboren.

Nach einem Marseiller Blatt soll in dem Frieden mit China nicht nur für England, sondern für alle europäischen Mächte, Oeffnung der Häfen und Städte zum Handelsverkehr stipulirt worden seyn.

England.

London, 22. Nov. Der Ausgang des Krieges mit China wird von den Journalen der verschiedenen Parteien besprochen. Man war so ziemlich einig über den Charakter des Krieges, als eines ungerechten, und freut sich um so mehr, daß er nun zu Ende. Den Ruhm, ihn sieghaft durchgeführt zu haben, nachdem er übereilt und unpolitisch angefangen worden, schreiben die Tory-Organe den weisen Veranstaltungen und Instructionen des Ministeriums Peel zu, während die Whigblätter in Erinnerung bringen, wie oft zur Schmähung Palmerstons gesagt worden sey, selbst bei den glücklichsten Erfolgen sey in dem Kriege mit China keine Ehre zu erndten. In dem leitenden Artikel der Times heißt es: „Nur mit gemischten Gefühlen können wir unserer Successe gedenken in einem Kampfe, den wir nie für gerecht zu halten vermochten; dennoch aber hören wir mit lebhafter Freude, daß der Frieden mit China hergestellt ist. Der abgeschlossene Vertrag sichert uns bedeutende Vortheile. Die bedrängten Finanzen Ostindiens werden es wohlthätig empfinden, daß der große Bedarf aufhört und der bisherige Aufwand an baarem Gelde ersetzt wird. Englands Handel dürfte namhaften Nutzen ziehen von den vier weiteren Einlaßpunkten zu einer Bevölkerung von nicht weniger als dreihundert Millionen Consumenten. Auch wird die Erinnerung an den Barbaren Pottinger, seine Feuerschlünde und Bajonette, unserm Verkehr mit China auf lange das ehrenhafte Verhältniß verbürgen, worüber man sich zu einigen sucht. Es ist schwer, zu beurtheilen, in wie weit verständige Ueberlegungen bei dem Beherrscher des Reichs der Mitte vorwalten; dennoch mag kaum bezweifelt werden, daß er in der letzten Zeit andere Ansichten gewonnen habe von fremder Politik und vornemlich von brittischer Macht. Wir hoffen im allseitigen Interesse, der kindische Mangel an gesundem Urtheil und stätigem Verfahren, welchen wir als die Chinesen charakterisirend zu betrachten gewohnt sind, wird sie nicht länger zugänglicher für eine unkluge, obschon kaum als unnatürlich zu bezeichnende, Gereiztheit, als für eine wohlbegründete und verständige Furcht machen. Doch nicht um der politischen Vortheile willen allein freuen wir uns über das Ende dieses jämmerlichen Kriegs. Es ist, wir gestehen es, der Frieden selbst, der uns gefällt, mehr als die Ergebnisse und Bedingungen des Friedens. Der Erwerb ist auf unrechtem Wege gewonnen und es mag damit werden wie mit manchem Andern, was so errungen worden. Aber wir sind doch jetzt erlöst von der Besorgniß, mit jeder Ueberlandpost Bericht zu erhalten, wie unsere tapfern Krieger aufs Neue im Feld gestanden, um ungeschicktes und hülfloses Gesindel mehr nur zu tödten als zu besiegen. Wir werden nicht länger den Ekel empfinden, sehen zu müssen, wie die Brüder und Nachfolger der Soldaten von Albuera und Waterloo mit Kanonen und Bajonetten die Haufen armseliger Chinesen wegkehren und nach einem heißen Schlachttag der Verlust des brittischen Heeres in einem Corporal und einem halben Dutzend Gemeinen besteht. Niemand wird uns im Verdacht haben, als gelüstete es uns nach Todtenlisten; aber es bleibt darum doch wahr, daß die Ungleichheit der Waffenstärke, die Sicherheit, mit welcher unsere geübten Truppen ihre Zerstörungsmittel anwenden konnten, und das Bewußtseyn unwiderstehlicher Macht, dem Gedanken, daß ein so furchtbares Uebergewicht nur dazu diente, einem übelbehandelten Volke Unrecht zuzufügen, eine schmerzliche Bitterkeit geben mußte. Wir wissen wohl, daß politische Nothwendigkeit keine Rückschritte erlaubte. Die Nationen sind noch nicht so weit gekommen, die Großmuth, welche im Eingestehen des begangenen Unrechts liegt, als möglich anzusehen. Gewiß hätte auch in dem Fall mit China zu einer solchen Selbstverurtheilung eine ganz besondere Philosophie gehört, dieweil man es mit einem albernen und ungebildeten Despoten zu thun hatte, der weder seine eigene Schwäche kennt, noch den Werth nachsichtsvoller Schonung zu ermessen vermag. Nachdem Lord Palmerston den Krieg angefangen hatte, konnte man nicht anders erwarten, als daß Lord Aberdeen ihn kräftig fortführen werde bis zu seinem natürlichen Ende; — ein derartiges Ende aber konnte in einem Kriege zwischen England und China nur gefunden werden im vollen Zugeständniß aller Forderungen, welche zu stellen die brittischen Bevollmächtigten in ihrem Gewissen verantworten mochten. Was anders war unter den obwaltenden Umständen zu wünschen, als ein Ende des Kriegs — auf welche Art es auch herbeigeführt würde. Und dieses Ende — wir müssen es mit Dank sagen — ist endlich und unerwartet gekommen. Während wir noch über den jüngsten Sieg trauerten und die Vision von 300 Millionen schlagbarer Chinesen ins Feld gerufen und angeführt von einem unwissenden und unnahbaren Despoten, sich auszudehnen schien in eine Reihe unfruchtbarer und endloser Triumphe; — während selbstgefällige Prophezeihungen von unüberwindlichem passiven Widerstand der Chinesen in den fremden Journalen sich breit machten; — hören wir überrascht und höchst erfreut, daß Alles vorbei ist, daß unsere Forderungen bewilligt sind, daß man uns die Kriegskosten ersetzt und Handelsvorrechte zugesteht, daß unserer Ehre volle Genüge geworden und der „Bruder der Sonne“ seinen Willen, künftig andere Saiten aufzuziehen, (to turn over a new leaf), zu erkennen gegeben hat. Von dieser Zukunft wollen wir das Beste hoffen. Zuweilen entsteht ja wohl Gutes aus Schlimmen; wir vertrauen darum, es werde das Echo unserer Feuerschlünde nicht vergebens Pekin erreicht haben. Während wir beklagen, daß unsere eigenen Hände nicht reiner geblieben sind, mögen wir doch lebhaft empfinden, daß die barbarische Willkühr-Politik, welche der ununterrichtetste Souverain der beiden Halbkugeln gegen die Nationen befolgt hat, nicht länger geduldig zu tragen war.

Eine Lection — vielleicht die erste seit einigen Jahrhunderten — hat endlich ihren Weg in die Hauptstadt gefunden. Der Traum von unüberwindlicher Macht und unerreichbarer Majestät ist ohne Umstände unterbrochen worden. China und sein Beherrscher haben mit Staunen gelernt, daß die Macht, welche an ihren Küsten erschienen ist, obschon sie lange nur nachsuchte und bat, endlich einen andern Ton angestimmt und durch ununterbrochene Erfolge bewiesen hat, daß sie Alles Verlangte durchzusetzen und zu erzwingen im Stande ist."

London, 26. Nov. Es war in hiesigen Blättern die Frage aufgestellt worden, wie die Chinesen wohl die Zahlung der 21 Millionen Dollars erschwingen wollten, da es mit den Einnahmen der Regierung, allen Nachrichten zufolge, sehr schlecht stehe. Darauf wird jetzt von Jemand, der in China gewesen, die Antwort ertheilt, daß dies ganz einfach durch eine höhere Besteuerung der Thee-Ausfuhr geschehen könne, ein Mittel, zu welchem die Chinesen schon einmal ihre Zuflucht genommen, um sich für die Ranzion von Kanton zu entschädigen.

Im Standard wird die Vermuthung ausgesprochen, daß die Britischen Truppen in Afghanistan unverzüglich ihren Rückmarsch von Kabul antreten würden, sobald alle Gefangenen abgeliefert seyen, so daß sie wahrscheinlich im Decbr. in Ostindien eingetroffen seyn dürften. Wie es heißt, werden sie, da es durchaus an hinreichenden Transportmitteln fehlt, fast ihr sämmtliches Gepäck in Dschellalabad zurücklassen müssen, um den Verwundeten und Kranken die nöthige Bequemlichkeit geben zu können, und es würde also das Britische Heer nur mit seinen Waffen und den nöthigsten Lebensmitteln durch die Keiberpässe ziehen.

Um auch andere Länder an den Vortheilen, welche der Handel mit China bieten wird, theilnehmen zu lassen, wird von der Morning Chronicle vorgeschlagen, Hong-kong zum Freihafen für alle Nationen zu erklären, welches dem dortigen Grund-Eigenthum einen hohen Werth verleihen würde. Diese Aufforderung hat auch in der übrigen Presse Anklang gefunden, und es wird von mehreren Seiten ausgesprochen, daß die von England in China errungenen Vortheile des Handels-Verkehrs nicht auf England beschränkt, sondern allen Nationen ohne Ausnahme freigegeben werden sollten. Der Standard bemerkt in dieser Hinsicht: „Die Chronicle äußert die Vermuthung, daß unsere Regierung keine andere Europäische Nation (worin dies Blatt ohne Zweifel die Handelsstaaten der neuen Welt mit einbegriffen wissen will) daran hindern werde, an den Vortheilen der Ausdehnung des Chinesischen Handels Theil zu nehmen. Dieser Zweifel hätte einem Engländer kaum einfallen können, wenn nicht die ärgerliche Eifersucht einiger Pariser Journale die Idee aufgebracht hätte, daß Großbritanien sich ein Monopol des Chinesischen Handels anzumaßen beabsichtigte. Diese Idee ist indeß eine Absurdität. Großbritanien kann ein solches Monopol nicht einführen, wenn es auch wollte, und es hat keinen denkbaren Beweggrund dazu, vielmehr ist gerade das Gegentheil der Fall. Wie könnte England ein Monopol einführen, es wäre denn, daß es die ganze Chinesische Küste blokirte und mit Zoll-Beamten besetzte? Und wäre dies möglich, wäre es auch möglich, daß es ohne Kosten und Gefahr den Handels-Verkehr für sich allein behalten könnte, warum sollte es dies thun? In früheren Zeiten, als unser Handel und unsere Marine gegen Nebenbuhler zu kämpfen hatten, welche den Untergang beider beabsichtigten, war es nöthig, sie durch Monopole zu schützen, wo wir solche Monopole einführen konnten, so wie durch Repressalien; jetzt aber, da der Handel und die Schifffahrt unseres großen Reiches alle Konkurrenz überflügelt haben, würden diese Hülfsmittel der Schwachheit positive Hemmnisse seyn. Je mehr Handel China hat, desto reicher wird es werden, und je reicher es ist, desto besser für die Nation, welche jetzt unabänderbaren Verhältnissen zufolge, fortan sein hauptsächlichster Handelsfreund bleiben muß."

Der Globe macht auf die mehr als Spartanische Hingebung aufmerksam, welche Lady Sale in Afghanistan gezeigt, und auf den unleugbaren Einfluß den sie auf die glückliche Beendigung des Krieges gehabt habe, und dringt darauf, daß sie bei den Ehrenbezeugungen und Belohnungen, welche die Königin und das Land den tapferern Anführern der Expedition gegen Afghanistan verleihen dürften, nicht vergessen werde.

Die Times enthält eine furchtbare Beschreibung von einer Ueberschwemmung, welche die Stadt Funchal, auf der Insel Madeira, heimgesucht hat. Vom 2. October an hat es hier den ganzen Monat hindurch so furchtbar geregnet, daß man den Untergang der ganzen Insel befürchtete. Dabei herrschte fortwährend Sturm, welcher viele Schiffe beschädigte. In Funchal allein sind 300 Häuser zerstört worden und man berechnet den Schaden auf 2 Millionen Contos Reis. Das Wetter fing, nachdem es lange trocken gewesen war, mit einem plötzlichen Fallen des Barometers und einem schwefelichen Geruch an. Die See in dem Hafen stieg, und bald darauf goß es in Strömen herab. Der Fluß schwoll schnell an und riß alle Barken fort.

Die Häuser von gegossenem Eisen kommen hier immer mehr in Aufnahme. Ein solches Haus von drei Stockwerken mit 10 bis 12 Zimmern kostet ungefähr 1000 Pfd. St., und wenn man mit seiner Nachbarschaft nicht zufrieden ist, kann man es auseinandernehmen und mit höchstens 25 Pfd. Unkosten an einem anderen Platze wieder aufstellen.

Die in dem Briefe eines Britischen Marine-Offiziers enthaltene Nachricht, daß der Kaiser von China einen hohen Mandarin als Abgesandten nach England schicken wolle, hat in den hiesigen gesellschaftlichen Zirkeln nicht wenig Sensation erregt; die Damen können es kaum erwarten, ein so wunderliches Wesen mit Pfauenfedern und Fächer einmal von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen.

Spanien.

Paris, 23. Nov. Neueste telegraphische Nachrichten aus Spanien:

1. Madrid, 20. Nov. Man sagt, zwei Regimenter in Aragonien wären im Insurrectionszustand. Der Postcourier von Saragossa fehlt.

2. Barcelona, 19. Nov. Die dirigirende Junta hat heute folgendes Programm publicirt: 1) Nieder mit Espartero und seiner Regierung; 2) constituirende Cortes; 3) im Fall einer Regentschaft, kein einzelner Regent mehr; 4) für den Fall einer Heirath mit Isabella II. kein Anderer als ein Spanier; 5) Gerechtigkeit und Schutz für die National-Industrie. Man beschäftigt sich mit der Bildung einer constitutionellen Junta, in welche die angesehensten Personen der Stadt, ohne Unterschied der Meinungen aufgenommen werden sollen; die Einrichtung begegnet großen Schwierigkeiten.

3. Perpignan, 23. Nov. Vich, Manresa, Igualada, Taragona, Reuß, Valls und Girona haben sich für die Junta (zu Barcelona) erklärt. Zu Figueras sind die Behörden nach dem Fort geflüchtet. Van Halen ist von San Felice nach Sarria zurückgekommen.

4. Bayonne, 21. Nov. Drei Gesetzprojecte sind den Cortes vorgelegt worden, nämlich: 1) Eine Anleihe von 600 Mill. Realen, garantirt durch alle Einkünfte des Staates; 2) Capitulation in 3pCt. Rente für alle rückständigen und bis zum 1. Mai 1813 fällig werdenden Zinsen der innern und der äußern activen Schuld; 3) Liquidation durch Rückstandsscheine für Alles was der Staat schuldet vom 1. Januar 1835 bis zum 31. December 1812.

Das Provinzialregiment von Burgos soll am 18. Nov. mit seinem Oberst an der Spitze zu Barcelona eingerückt sein, um gemeine Sache mit den Insurgenten zu machen.

Telegraphische Depeschen. 1. Perpignan, 24. Nov. Die Junta zu Barcelona hat am 21. Nov. Tirailleursbataillone des Vaterlandes creirt. Sie hat ferner eine Proclamation an die Armee erlassen, um dieselbe aufzufordern, gemeine Sache mit ihr zu machen. Die Angestellten, welche die Junta anerkennen, bleiben auf ihren Posten. Man war am 20. Nov. zu Valencia in Unruhe über die in der Nacht eingelaufene Nachricht von dem Aufstand in Barcelona. 2. Bayonne, 23. Novbr. Berichte aus Saragossa vom 19. Novbr. Morgens sagen aus, man habe dort nichts Neues erfahren. Die Ereignisse von Barcelona waren bekannt. Zu Lerida war man am 18. Novbr. sehr unruhig.

Madrid, 19. Nov. Die officielle Gazetta erwähnt der Ereignisse zu Barcelona in folgender Weise: „Einige Aufrührer haben versucht, die Ruhe zu stören, deren sich Barcelona erfreute. Die Behörden nahmen von der Nacht des 13. Novbr. an die geeigneten Maßregeln, die Ruhe herzustellen. Die Regierung, welche auf politische, militärische und städtische Autoritäten, auf die Armee, die Miliz und alle rechtlichen Leute der Bevölkerung von Barcelona zählt, erwartet von einem Tag zum andern die Nachricht, daß die Empörung unterdrückt ist."

Eine Deputation der Cortes hat gestern der Königin Glück gewünscht zu ihrem Namenstag; der Vicepräsident Cortina hielt eine Gratulationsanrede, worin gesagt wird, der Augenblick nahe sich, wo die Königin gemäß der Constitution des Staats, die Regierung zu übernehmen habe.

Paris, 27. Nov. Die Nachrichten aus Barcelona gehen bis zum 21. Nov. Die Junta hat mehrere strenge Verordnungen erlassen. Wer die Crisis benutzt zu Raub oder Diebstahl, soll mit dem Tode gestraft werden. Dieser Beschluß ist auch bereits in Anwendung gekommen, Mariano Rincon, ein Einwohner von Barcelona, wurde am 12. Nov. Abends erschossen, weil man Gegenstände, die er sich zueignet, bei ihm gefunden hat. Drei andere des Diebstahls angeschuldigte Individuen wurden zur Haft gebracht. — Eßwaaren sollen, nach einer Verordnung der Junta, zu keinen höheren Preisen als vor dem 15. Nov. verkauft werden dürfen. — Auch aus Madrid hat man keine neueren Berichte als vom 21. Nov. Der Regent Espartero war in der Nacht um 2 Uhr abgereist. Madrid war ruhig. Man hatte dort Depeschen aus Barcelona bis zum 18. Nov. Die Berichte Van Halen's über die blutigen Tage vom 15. und 16. Nov. waren in den Cortes verlesen worden. Das Vertrauensvotum, welches der Regent, bevor er nach Barcelona aufgebrochen, vom Congreß erlangt hat, wurde in zwei Abstimmungen, zuerst mit 67 Stimmen gegen 14 und dann mit 110 gegen 2 bewilligt. Zu Barcelona herrschte am 21. Nov. das Martialgesetz. Das Dampfschiff Phenicien, von Cadix kommend, ist am 23. Nov. zu Marseille eingetroffen; es hatte am 21. Nov. zu Barcelona angehalten und brachte von da etwa 50 spanische Flüchtlinge mit, worunter sich auch die Familie Van Halen's befand.

Fortwährend erscheinen Proclamationen und Verordnungen der provisorischen Behörde; alle sind mit großer Emphase abgefaßt; am 21. Nov. sollte eine heftige Diatribe gegen die Person des Regenten Espartero und gegen England angeschlagen und verbreitet werden. Der Militärgewalt wird der Sturz gedroht; das Volk wolle nicht die Mönchskutte mit der Soldatenuniform vertauschen; Spaniens äußere Verhältnisse seyen zur tiefsten Stufe der Demüthigung gesunken; nur eine Nation halte zu Spanien, aber nur wie der blutsaugende Vampir zu seinem Opfer. Die Armee wird apostrophirt: „Könnt Ihr, edelmüthige Krieger, noch länger diesem Espartero beistehen gegen die Nation, die er nach dem Abgrunde hinführt? Schafft Ihr seiner Ehrsucht noch einen Sieg, so bleibt Euch selbst keine Bürgschaft mehr für Eure Rechte, Euer Leben, Euer Freiheit; sie gehen unter in Tyrannei. Wo liegt sein Verdienst, sein Anspruch auf Gewalt? Als Feldherr habt Ihr ihn, obschon das Glück ihm günstig war, hundertmal unwissend und untüchtig befunden; als Regent hat er sich unfähig, despotisch, grausam

gezeigt; Ränkeschmiede werden von ihm befördert; sein Wille soll allgewaltig seyn; mit der Constitution, die er beschworen, treibt er sein Spiel. Wir beschwören alle Freisinnige, Spanien zu befreien von der Dictatur eines heuchlerisch-ehrsüchtigen Ungeheuers. Dieses Ziel zu erreichen haben wir uns dem Tode geweiht; wir wissen, er kennt kein Verzeihen; schon hat des Tyrannen Henker (Zurbano) von der Spitze des Forts Montjouy aus unsere Köpfe gezählt; die Hoffnung, unser Blut fließen zu sehen, bringt ein Hyänenlächeln auf seine abscheulichen Lippen. Wir aber, die Patrioten von Barcelona, haben geschworen, uns unter den Ruinen der Stadt begraben zu lassen."

Paris, 28. Nov. Nachrichten aus Spanien:

1. Bayonne, 25. Nov. Der Regent, mit dem Kriegsminister Rodil, am 21. Nov. von Madrid aufgebrochen, wird durch Saragossa kommen. Er hat zwei Regimenter Infanterie, ein Regiment Reiterei, eine Batterie Geschütze und vier Compagnien Sappeurs bei sich; diese Truppen werden zu Madrid durch mehrere Regimenter aus andern Provinzen ersetzt. In diesem Augenblicke besteht die Garnison der Hauptstadt nur aus der Nationalgarde. Die Cortes haben dem Regenten ihr Mitwirkung zugesagt, aber nur um constitutionelle und gesetzliche Maßregeln zu ergreifen.

2. Madrid, 22. Nov. Es geht das Gerücht, zu Valencia sey die Garnison, geschwächt durch den Abmarsch des General Chacon nach den Gebirgen von Maestrazzo, vom Volke entwaffnet worden, und zwar unter dem Ruf: Es lebe der Infant Don Francesco! Die Cortes sind heute durch ein Decret des Regenten prorogirt worden.

3. Madrid, 24. Nov. Die am 20. Nov. zu Valencia ausgebrochene Bewegung war am 21. schon wieder beruhigt. Der Regent wird heute zu Saragossa eintreffen. Nichts Neues aus den Provinzen. Madrid ist ruhig.

4. Perpignan, 25. Nov. Die Insurrection im Lampurdan hat angefangen. Die Bauern erheben sich auf die Stimme des Terrades. Dieser Bandenführer hat die Diligence zwischen Jonquiere und Figueras angehalten, auch die Briefe und Zeitungen weggenommen. Er hat eine Proclamation an die Catalonier erlassen. Barcelona war noch in demselben Zustand.

5. Palma, 21. Nov. Die Nachricht von dem Aufstand zu Barcelona, die am 19. Nov. hier eintraf, hat große Sensation gemacht. Maueranschläge forderten die Einwohner auf, gemeine Sache mit Barcelona zu machen. Der politische Chef und der Generalcapitän haben Maßregeln getroffen, die Ruhe zu erhalten, was auch gelungen ist.

Nach Berichten aus Marseille vom 25. Nov. sollten von da vier Dampfschiffe und das Linienschiff Jemmapes nach Barcelona abgehen.

Deutschland.

Berlin. Die Cabinetsordre in Bezug der neuen Uniformirung der Armee hat nun unser humaner und rüstiger Kriegsminister mit einem von ihm beigefügten Schreiben an alle Truppenabtheilungen abgesendet und darin gesagt: „Se. Maj. der König wollen, daß der Soldat eine bequemere Kleidung trage, und sein Körper, besonders aber der Hals, die Brust und der Unterleib, nicht eingezwängt werde, worauf die Commandeure und die dabei betheiligten Behörden daher besonders zu achten haben."

Der Geheimrath v. Schelling hat in seiner letzten Vorlesung seinen Zuhörern die Hoffnung gegeben, bald ein philosophisches Conversatorium ins Leben rufen zu können, wodurch er den etwanigen Mißverständnissen seiner Lehre vorbeugen will. Zu diesem Behufe versammelt Herr v. Schelling einstweilen schon seine Schüler wöchentlich einmal in seiner Behausung, wo er sich, wie gerühmt wird, als tiefer Denker und als freundlicher Wirth in Einem zeigt.

Aus dem Badischen, 17. Nov. Eine ziemlich allgemein verbreitete Meinung geht dahin, daß die Dampfschifffahrt der Fischzucht nachtheilig sey. Dem aber widerspricht thatsächlich die Erfahrung — wenigstens hierorts — indem der Rhein noch eben so fischreich, wie vor der Einführung der Dampfschifffahrt ist, und insbesondere ist der Lachsfang in diesem Spätjahr sehr ergiebig, so daß das Pfund, welches Anfangs 56 Kreuzer kostete, jetzt schon zu 24 bis 28 Kreuzer verkauft wird. Die beste Lage zu diesem Fang bietet die Ausmündung der Wiese bei Kleinhüningen, deren Anwohner in voriger Woche an einem Tage an 18 Stück, und darunter einen an 40 Pfund schwer, im Wurfgarn gefangen haben. Bei alle dem wird aber die in Basel in alter Zeit bestandene Polizeiverordnung, daß dem Gesinde in der Woche nicht mehr als dreimal Lachs verabreicht werden darf, kaum mehr in Anwendung gebracht werden müssen.

Moldau und Wallachey.

Jassy, 11. Nov. (A. Z.) Zu der Wahl eines neuen Hospodars der Wallachei wurde den Bojaren eine Frist von 60 Tagen bestimmt. Es zeigen sich fünf Parteien: der Fürst der Moldau, Graf Kisseleff, der Ban Georg Phillipesko, Stir-Bey und Bibesko sind ihre Kandidaten. Die meisten Anhänger zählt Herr von Kisseleff, und Rußland hätte leichtes Spiel, ihm den Fürstenstuhl zu geben, falls seine Politik es für zweckdienlich hielte. Hier nimmt man an, daß es für den Augenblick darauf verzichte; in diesem Fall würde Herr von Phillipesko höchst wahrscheinlich die Majorität der Wahlstimmen erhalten.

Serbien.

Semlin, 17. Nov. (A. Z.) Der großherrliche Commissär in Serbien, Emin Effendi, hatte vor einigen Tagen den Fürsten Michael Obrenowitsch mittelst Zuschrift eingeladen, nach Semlin zu kommen, wo er, Emin, von Seite der Pforte ihm eine Mittheilung zu machen habe. Der Fürst kam in Folge dieser Einladung im Lauf des vorgestrigen Tags vom Banat nach Semlin, wo sich Emin Effendi gestern einfand. Dieser übergab dem Fürsten den Berat vom 12. Ramadan 1258 (17. October 1842), worin die Absetzung des Fürsten decretirt

wird, weil er den serbischen Boden verlassen und sich auf das österreichische Gebiet begeben habe, worauf die Serben einen neuen Oberknesen gewählt hätten, welcher von der Pforte bestätigt worden sey. Zugleich wiederholte der Effendi den Befehl, daß der Fürst die in seinen Händen befindlichen Insignien verabfolgen lasse. Die Erwiederung des Fürsten Michael ging dahin, daß er sich bereits in dieser Sache an den Hof von St. Petersburg gewendet habe und von dort die Entscheidung erwarte, ob die Insignien ausgefolgt werden sollen. — Die Nachrichten aus Belgrad geben bei weitem kein so trostloses Bild des innern Zustandes Serbiens wie es in deutschen, mitunter auch in französischen Journalen vorgeführt wird. Es herrscht Ruhe und man scheint im Ganzen mit dem erfahrnen Wechsel zufrieden zu seyn. Uebrigens ist nicht zu läugnen, daß die herrschende Partei sich manchen Verstoß zu Schulden kommen ließ. Dahin gehört vorzüglich die beschlossene Schmälerung der Einkünfte der Geistlichkeit, wodurch das ganze Corps der Popen und Protopopen gegen die jetzige Regierung eine noch feindseligere Stellung als bisher eingenommen hat.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Nov. (O. B.) Am 4ten d. M., als dem ersten Bairamstage, begab sich der Sultan mit sämmtlichen Großwürdenträgern des Reichs und einem zahlreichen Gefolge in die Moschee von Sultan Ahmed und verrichtete daselbst die üblichen Gebete. Die bei diesem Anlasse zum erstenmale in der reichen und geschmackvollen neuen Uniformirung erschienene Großherrliche Garde zog die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

Syrien.

Ueber die Unruhen in Syrien heißt es im Echo de l'Orient vom 4. November: „Wir erhalten über Alexandrien Nachrichten aus Syrien, welche beunruhigend seyn würden, wenn sie nicht der Bestätigung bedürfen. Ein Europäisches Kriegsschiff, welches am 20. Oktober Beirut verlassen hat und am 24sten in Alexandrien angelangt ist, soll die Nachricht gebracht haben, daß ein bedeutender Haufe von Drusen und Maroniten gemeinsame Sache gemacht und unversehens über ein Türkisches Trüppen-Corps, welches im Libanon erschienen war, um zur Bewaffnung der dortigen Einwohner zu schreiten, hergefallen sey, und ihm einen beträchtlichen Verlust beigebracht habe. — Der Drusische Scheich, Abd el Melek, der sich den gegen ihn gerichteten Verfolgungen stets zu entziehen wußte, soll sich an der Spitze der Bewegung befinden. — Eine von Damaskus kommende Karavane soll angehalten, und eine Abtheilung Albanesen, die sie eskortirte, von den Aufrührern in Stücke gehauen worden seyn. — Das nächste Paketboot aus Beirut wird uns Aufschluß darüber bringen, was Wahres oder Falsches an dieser Nachricht ist.“

Aegypten.

Alexandrien, 6. Nov. (A. Z.) Die Viehseuche ist jetzt in sichtbarer Abnahme. Der Nil fängt an zu fallen, nachdem er besonders auf den Privatbesitzungen des Vicekönigs unberechenbaren Schaden angerichtet hat. Die Regierung scheint jetzt gesonnen zu seyn, ihren ganzen Baumwollenvorrath zu verwerthen; bereits sind einige Parthien von der neuen Ernte nach Alexandrien zu diesem Behufe geschickt worden. Die Qualität ist überaus schön. Die Karawane von Darfur hat ihre Waarenverkäufe in Kairo beendet. Sämmtliche Artikel wurden um die Hälfte billiger als sonst von Seiten des Pascha's gekauft, und dennoch zeigen sich die Verkäufer überaus zufrieden.

China.

Hong Kong, 10. Sept. Die Fahrt der Englischen Flotte den Jangtsykiang hinauf wurde durch die Sandbänke, die den Eingang dieses großen Stromes versperren, durch die reißende Schnelle seines Falls, die man auf anderthalb Deutsche Meilen in der Stunde berechnet, durch die Heftigkeit der Ebbe und Fluth in jenen Gewässern, endlich auch durch beständige Westwinde sehr verzögert. Daher traf die Expedition, obgleich schon gegen Ende Juni's, nach Einnahme der Stellungen Schanghai und Wusung, die Vorbereitungen getroffen wurden, bis unter die Mauern von Nanking hinaufzusegeln, erst am 20. Juli, 70 Segel stark und mit 8—9000 Mann Landungs-Truppen an Bord, vor Tschinkiangfu ein. Die Besetzung dieser bedeutenden, am linken Ufer des Jangtsykiang und am Durchschnittspunkt des nach dem Norden führenden großen Kanals, 8 bis 9 Deutsche Meilen unterhalb Nankings gelegenen Stadt bildete ein wichtiges strategisches Moment in dem Feldzuge. Bis dahin war die Bergfahrt durch keinen bemerkenswerthen Vorfall bezeichnet worden. Die Lage dieser Stadt aber nöthigte die Engländer, sich ihrer zu bemächtigen. Sie wurde am 21. Juli angegriffen und nach einem sehr ernsten Kampfe, dem bedeutendsten, den die Chinesen seit dem Beginn des Krieges bestanden, erobert. Der Hauptverlauf desselben ist schon mitgetheilt; ein Englischer Offizier, der in der Angriffs-Kolonne focht, giebt darüber folgenden näheren Bericht:

„Der Angriff und die Einnahme von Tschinkiang war unsere wichtigste und blutigste Waffenthat in China. Das Landheer hat hier fast Alles geleistet. Die Truppen waren in drei Brigaden getheilt, welche die Stadt auf drei verschiedenen Punkten angreifen sollten; da man auf keinen ernstlichen Widerstand gerechnet, so hatte man keinen Beistand der Marine verlangt. Das Dampfboot „Auckland“ war das einzige, welches die Ehre hatte, die Königliche Artillerie beim Breschelegen in der dem Fluß zugekehrten Wallseite zu unterstützen. Hier sollte die Mittel-Kolonne stürmen. Die ungefähr 200 Schrit vom Ufer entfernte, 25 bis 30 Fuß hohe Backsteinmauer erhebt sich auf einem schwierigen, steil ansteigenden Boden, der dem Platze den Anschein großer Stärke giebt. Gegen diesen Punkt eröffneten der „Auckland“ und die auf einer benachbarten Höhe aufgefahrene Königliche Artillerie um 10 Uhr Morgens ihr Feuer, und zwar mit trefflicher Wirkung. Indessen ließen wir den Batterieen nicht die Zeit, Breschе zu legen. Eine halb Stunde etwa bearbeiteten sie die Wälle, die mit äußerster Lebhaftigkeit

antworteten, als die Sappeurs, vom 55sten Britischen Regiment und drei Indischen Regimentern aus Madras gefolgt, mit Sturmleitern anrückten und dadurch die Englische Artillerie zum Schweigen brachten. Die Leitern wurden mit zauberhafter Schnelligkeit an die erschütterte Mauer gelehnt, und die Grenadiere des 55sten Regiments stürmten mit wunderbarer Kampflust hinauf, unter einem heftigen Gewehrfeuer von den Wällen, das uns viele Leute kostete. Der Erste, der die Brustwehr erstieg, war (wie schon gemeldet) Lieutenant Cuddy. Oben angelangt, schwenkte er seinen Degen zum Siegeszeichen, setzte sich dann mit fabelhafter Kaltblütigkeit rittlings auf die Brustwehr und half seinen Soldaten hinauf. Es ist ein Wunder zu nennen, daß er unter dem Hagel auf ihn gezielter Kugeln mit einer Wunde am Fuß davonkam. Dies geschah unter den Augen der ganzen Brigade, und Sie können sich denken, mit welcher Spannung wir alle seine Bewegungen verfolgten. Eine Viertelstunde darauf wehte die Fahne des 55sten Regiments vom Wall und wurde von den Matrosen der unten im Strom liegenden Schiffe, die ihre Masten und Raaen erklettert hatten, mit einem dreimaligen kräftigen Hurrah begrüßt. Indessen war die Stadt noch nicht unser, und wir hatten alle Mühe, den Feind von den Wällen zu vertreiben. Die Tataren schlugen sich mit hartnäckigster Tapferkeit, griffen wiederholt mit Lanzen und Schwertern an und machten uns jedes Fußbreit streitig. Endlich triumphirte das Britische Bajonnet. Nun warfen sich aber die Tataren in die Häuser, und es bedurfte eines fünf- bis sechsstündigen mörderischen Straßengefechts, bis sie uns den Platz räumten. Ich habe nicht gesehen, was mittlerweile die anderen Brigaden thaten, weiß aber, daß sie so glücklich waren wie wir, aber ebenfalls viele Leute verloren haben. Ueberall, im Heer wie auf der Flotte, hört man die Ansicht äußern, daß unsere Anführer ihren alten Fehler begangen haben: den Feind zu gering zu achten. Eine kräftigere Unterstützung von Seiten der Marine würde uns sehr nützlich gewesen sein. Es waren gegen 5000 Tataren-Soldaten in der Stadt. Nicht Muth, sondern nur Kriegszucht ist es, was den Chinesen oder wenigstens den Tataren fehlt. Sie haben uns zahlreiche Beweise der glänzendsten Tapferkeit geliefert, besonders ihre Offiziere. Als sie den Tag verloren sahen, setzten mehrere derselben ihre Pferde in Galopp und starben den Tod der Tapfern unter unseren Bajonetten."

„Am folgenden Tage unternahm ich mit einer Bedeckung eine Wanderung durch die Stadt. Sie war verödet und bot bei jedem Schritt den grausenhaftesten Anblick dar. Todte und verwundete Feinde, wiewohl eine große Anzahl mit fortgenommen worden war, lagen überall herum, ohne daß Jemand daran dachte, den noch Athmenden Hülfe zu reichen. Alle Häuser waren erbrochen und geplündert; die kostbarsten Waaren, Thee, Seidenstoffe, Hausgeräthe lagen auf den Straßen umhergestreut. Alle öffentlichen Gebäude, oder die man für solche gehalten, waren vollständig niedergebrannt oder standen in hellen Flammen, und Niemand dachte ans Löschen. Wie in anderen Chinesischen Städten, die wir eingenommen, hatte unser Sieg eine erschreckende Menge von Selbstentleibungen zur Folge. Man fand Männer, Frauen und Kinder, die sich erwürgt hatten; aus den Teichen und Brunnen zog man die Leichen zu Dutzenden. Gleichwohl scheint die Bevölkerung keine feindselige Gesinnung mehr gegen uns zu hegen. Man sieht häufig Leute, die uns Geschenke von Früchten anbieten. Ihre Gemüse sind vortrefflich; ihre Bohnen so schmackhaft wie die Französischen; ihre Selleri und Gurken köstlich. Von vorzüglicher Güte ist auch das Geflügel."

„Der Jangtsykiang ist ein herrlicher Strom. An seiner Mündung zwar ist die Schifffahrt schwierig, aber 40 Englische Meilen weiter hinauf wird das Bett sehr tief, und hier in Tschinkiang, wo er ungefähr anderthalb Englische Meilen breit ist, findet man nicht überall Ankergrund für die Schiffe, so tief ist er. Die Strömung, besonders bei ebbender Fluth, ist so reißend, daß dann ein mit sechs Rudern bemanntes Boot nicht zu Berg fahren kann. Wir sind jetzt in der heißesten Jahreszeit: das Thermometer steht auf 23 bis 26° Reaumur im Schatten. Diese Temperatur pflegt hier bis in die ersten Tage des Oktobers zu dauern, dann aber werden wir wohl daran thun, Winterkleidung anzulegen, denn wie man sagt, fällt dann in hiesiger Gegend der Wärmemesser manchmal bis auf 21° Reaumur unter Null. Der Gesundheits-Zustand unserer Truppen ist im Allgemeinen befriedigend, doch hatten wir einige Cholerafälle. Das Land auf dem linken Stromufer ist in einigen Theilen prachtvoll und sehr malerisch, das rechte Ufer aber ist völlig platt und sumpfig. Das wird uns, fürchte ich, Fieber zuziehen, wenn wir lange in dieser Gegend bleiben müssen."

Die Expedition blieb mehrere Tage vor Tschinkiangfu, wo man eine Besatzung von 2000 Mann unter dem General Schödde und drei Fregatten nebst zwei Dampfböten zurückließ. Dann fuhr man weiter stromaufwärts. Die Fahrt ging langsam, und erst am 7. August bekam man Nanking zu Gesicht. Die folgenden Vorgänge sind schon ausführlich gemeldet, doch wird über die Zusammenkunft der Britischen und Chinesischen Bevollmächtigten auch noch eine andere Schilderung aus dem Brief eines Britischen Offiziers nicht ohne Interesse seyn. Es heißt darin:

„Ein Dampfboot erwartete am 20. August die drei hohen Mandarinen und ihre Begleiter, welche dem Britischen Bevollmächtigten einen einleitenden Besuch abstatten wollten, um sie an Bord des Admiralschiffs zu bringen. So wie sie den Fuß auf dasselbe setzten, feuerte der „Cornwallis" drei Kanonenschüsse, denn auch die Chinesen haben Englische Offiziere niemals mit einer größeren Salve beehrt. Auf der Treppe des Linienschiffs wurden die Mandarinen von zwei Schiffs-Capitainen in großer Uniform empfangen und von ihnen auf das Hinterkastell geleitet, wo der Ober-Bevollmächtigte und die Generale, in großem Kostüm und mit al-

(Beilage.)

№ 96. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 1. December 1842.

len Insignien ihres Ranges geschmückt, sie in ernster stolzer Haltung erwarteten. Als die Mandarinen nahten, ließen Ihre Excellenzen sich herbei, denselben ein paar Schritte entgegenzutreten. Die Chinesen machten ihr Tschin Tschin, ihre Begrüßung, die Europäer zogen die Hüte, dann reichte man sich die Hand und verfügte sich in die Kajüte, um sich ein wenig auszuruhen. Die Marine-Soldaten, Gewehr im Arm längst dem Hinterdeck gereiht, die Matrosen über das Mitteldeck verbreitet, überall glänzende Offiziers-Uniformen, das war mehr als nöthig, um die Mandarinen große Augen machen zu lassen, die schon ganz erstaunt waren, als sie diese schwimmende Citadelle betraten. Als nun vollends das Musik-Corps das God save the Queen intonirte, waren sie ganz weg. Man zeigte ihnen das Schiff in allen seinen Theilen, und man kann sich denken, wie verwundert sie waren, sie, die bis dahin nur die Dschunken ihres Landes gesehen hatten. Man trug ihnen ein Frühstück auf, und einige dieser Herren bezechten sich in Xeres und Branntwein auf die lustigste Weise. Einige Tage darauf gaben wir ihnen ihren Besuch zurück und fanden zu unserem Empfang eine Tatarische Ehrenwache aufgezogen und eine Menge Offiziere in größtem Pfauenstaat versammelt. Ein Musik-Corps spielte zu unserem Frühstück auf, bei welchem Reis-Branntwein in Ueberfluß vorhanden war."

Von der Stadt Nanking und ihrer Umgegend befindet sich in demselben Schreiben folgende kurze Schilderung:

„Nanking scheint, nach dem zu urtheilen, was wir davon gesehen haben, nicht sehr fest zu seyn. Seine Mauern, die im Allgemeinen 35 bis 40 Fuß hoch sind, haben an manchen Stellen nur zehn Fuß Höhe, und an anderen liegen sie in Schutt. Die äußere Ringmauer ist sehr alt, und ihr Umfang, der aber große Strecken öden Feldes in sich einschließt, mag 30 bis 35 Englische Meilen betragen. In diesem Ring befinden sich noch zwei Umwallungen, die wir aber nicht gesehen haben, so wenig wie den berühmten Porzellanthurm. Indessen verspricht man uns den Anblick des letzteren, sobald der Friede ratifizirt seyn wird; er steht außerhalb der Stadt, ein wenig südlich. Vier unserer Fahrzeuge sind den Strom noch fünf oder sechs Englische Meilen über Nanking hinauf gegangen; ich begreife nicht, warum man nicht einige unserer kleinen Dampfböte zur Erforschung des oberen Landes benutzt. Die Chinesen versichern, ein leichtes Schiff könnte 500 Englische Meilen über Nanking hinauffahren und würde überall viel Wasser und eine rasche Strömung im Flusse finden. Der „Cornwallis" ankert hier in einem 66 Fuß tiefen Bett. Das Land rings um Nanking ist wahrhaft schön zu nennen, und die Straßen wenigstens so viel wir davon gesehen, sind vortrefflich. Der Ackerbau ist hier vielleicht nicht so weit vorgeschritten wie im Süden, aber das Land ist gut beholzt. An Lebensmitteln ist Mangel; die Chinesen scheinen uns noch immer zu mißtrauen."

Der auf Hong Kong erscheinende Friend of China sagt: „Wir erfahren, daß die auf das ausgelieferte Opium gestützten Ansprüche aus den 21 Millionen befriedigt werden sollen, welche die Chinesen zu zahlen haben, wir würden doch unsere Leser täuschen, wenn wir sie erwarten ließen, daß man den hohen Betrag zahlen werde, auf welchen Capitain Elliot das Opium geschätzt hatte. Man glaubt, daß die Englische Regierung bereits den zu vergütenden Werth festgesetzt hat. Wahrscheinlich wird die Chinesische Regierung, um die baldige Uebergabe von Kulangso und Tschusan zu erlangen, die vollen 21 Millionen rasch bezahlen. Wir dürfen vertrauen, daß der Bevollmächtigte bei Feststellung der Einzelnheiten des Handels-Vertrags für die Britischen Interessen volle Fürsorge tragen wird. Wie man glaubt, werden die Kaufleute aller Nationen Erlaubniß empfangen, mit ihren Weibern und Familien an den verschiedenen Konsulat-Stationen zu wohnen. Wir sind überzeugt, daß der Bevollmächtigte nicht heimkehren wird, bevor er unsere Insel-Etablissements auf dauerhafter Grundlage festgestellt hat. Da drei oder vier Regimenter nebst einer angemessenen Seemacht hier bleiben werden, so wird unsere Regierung gewiß für wesentlich erachten, eine monatliche Verbindung mit den nördlich gelegenen Konsulat-Etablissements durch Dampfschiffe zu errichten, welche auf dem Wege von und nach Indien zu Hong Kong anlegen würden. Unsere Communicationen nach und von London werden dann regelmäßig in 60 Tagen stattfinden können."

In dem amtlichen Bericht des Generallieutenants Sir Hugh Gough werden die schon bekannten Verheerungen und Selbstmorde geschildert, welche man in der Stadt vorfand. Der Chinesische Pöbel, der vom Lande in dieselbe eingedrungen war, hatte sein Augenmerk besonders auf ein Leihhaus gerichtet und dort Feuer angelegt, um in der Verwirrung desto besser plündern zu können. Dem Unfug Einhalt zu thun, war den Britischen Soldaten bei der Gefahr des Eindringens in die engen, winkligen Straßen und bei der furchtbaren Hitze unmöglich. Für die Nacht wurden die Truppen von diesem Schauplatz des Entsetzens entfernt und in die nördlichen Theile der Stadt verlegt; am nächsten Morgen aber wurden alle vorgefundenen Waffen und Kriegs-Vorräthe verbrannt. An Geld fand man in den öffentlichen Kassen 60,000 Dollars in Sycee-Silber. General-Lieutenannt Gough schiebt die schnelle Eroberung der Stadt zum Theil der Sorglosigkeit der Tataren zu, welche die Stadt für uneinnehmbar gehalten und durch die energischen Angriffe der Brittischen Truppen völlig verblüfft worden seyen. Der Verlust der Engländer war bei dieser Gelegenheit bedeutender, als sonst in den Gefechten mit den Chi-

nesen; sie hatten gegen 40 Todte und 130 Verwundete; die große Hitze trug hierzu auch viel bei, denn es wurden durch den Sonnenstich 14 getödtet und 21 verwundet; man will aber behaupten, daß der übrige Verlust an Menschenleben geringer gewesen seyn würde, wenn die Truppen, statt sie in drei Abtheilungen zu zersplittern, in Masse auf einen Punkt gerichtet worden wären, und wenn die Landtruppen nicht, aus Eifersucht auf die Flotte, welche kurz zuvor bei Wusung allein agirt und die dortigen Chinesischen Festungswerke zerstört hatte, dieser den Antheil an der Eroberung von Tschinkiangfu mißgönnt hätte, so daß von den zahlreich vorhandenen Schiffen nur einem einzigen gestattet worden sey, eine Stellung einzunehmen, in welcher seine Batterieen die Festungswerke bestreichen konnten.

Concert-Anzeige.

Das schon früher anoncirte Abschieds-Concert wird Freitag den 4ten December stattfinden. Rudolph Pohley.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Die Gräfenberger Wasserheilanstalt und die Prießnitzer Curmethode. Von Dr. Carl Munde. Preis 90 Cop. S.

Wanderungen durch Europa und das Morgenland in den Jahren 1824 bis 1840 von dem Schneidergesellen Holthaus. Preis 75 Cop. S.

Frauenrath. Eine Anleitung gewöhnliche und feine Backwerke, feine eingemachte Früchte, Gelées, Blancmangées, Essige, Mostriche ꝛc. anzufertigen, von Jeannette Helm. Pr. 70 Cop. S.

Eine Selbstschau, von Heinrich Zschokke. 2tes Heft. Preis 3 Rbl. 70 Cop. S.

Morgendämmerungen. Glaubensbekenntniß von Friederike Bremer. Nach dem Schwedischen von Dr. Martin Runkel. Preis 25 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche vor den akademischen Winterferien d. J. bei der hiesigen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, werden hiedurch aufgefordert, deshalb am 10. und 11. Decbr. zwischen 11 u. 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Universitäts-Conseils sich zu melden, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß folgende Zeugnisse in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen, von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben,

wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 3

Prorector Senff.
Secr. C. v. Forestier.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserl. Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert hierüber die, von wem gehörig, attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr angenommen werden. 3

Dorpat, den 28. Novbr. 1842.
Prorector Senff.
Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. med. Ernst Gunderstrupp u. Eduard Kettler; die Stud. oecon. Carl Julius Beylich, Friedrich Grönberg und Johann Georg Meinhard Pacht; den Stud. chem. Carl Georg Guido Schmidt, und den Stud. pharm. Woldemar Wentzell — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 23. Novbr. 1842.
Prorector Senff.
Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 10. December d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene beim hiesigen Post-Comptoir confiscirte Sachen, worunter zwey Damentücher, drei Gläser Eau de Cologne ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber sich einzufinden aufgefordert werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. Novbr. 1842.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Dörptschen Gouvernements-Schulen-Directors werden von dieser Kaiserlichen Polizeiverwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 40 Faden Birken- und 25 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des Gymnasiums pro 1843 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, an dem hiezu anberaumten Torge, den 3ten December d. J., und zum Peretorge am 5ten December d. J. Vormittags 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 26. Nov. 1842. 2

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Von Einem Kaiserl. 2ten Kirchspielsgericht Dörptschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, welchergestalt der Dörptsche Bürger und Bäckermeister Carl Gratias das den insolventen Brinckschen Eheleuten gehörige, im Weichbilde der Stadt Dorpat auf Techelferschem Grunde belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 1150 Rbl. Silb.-Mze. meistbotlich erstanden, und über diesen Kauf zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches Publicum proclama nachgesucht. Es werden demnach alle diejenigen, welche an besagtes Haus und dessen früheren Besitzer sammt Appertinentien rechtsgültige Ansprüche haben, aufgefordert, sich mit solchen in gesetzlicher Art binnen 3 Monaten a dato hujus proclamatis, also spätestens bis zum 14. Februar 1843, bei diesem Kirchspielsgericht in Haselau zu melden; mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern mehrbesagtes Haus sammt Appertinentien dem Dörptschen Bürger und Bäckermeister Carl Gratias als dessen unstreitbares Eigenthum adjudicirt werden soll. Zugleich werden Alle und Jede welche den insolventen Brinckschen Eheleuten verhaftet sind, bei strenger gerichtlicher Beahndung im Unterlassungsfalle, angewiesen, das Schuldige anzugeben und zu Gericht einzuliefern. 1

Im Namen Eines Kaiserl. 2ten Kirchspielsgerichts Dörptschen Kreises zu Haselau, am 14. November 1842.
A. v. Krüdner, Kirchspielsrichter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche Bücher von mir geliehen, ersuche ich, mir solche in acht Tagen ge-

fälligst zurückerstatten zu wollen. Zugleich fordere ich hierdurch Alle, welche Forderungen irgend einer Art an mich geltend zu machen haben, auf, sich damit im Laufe dieser Woche bei mir zu melden. 1

Dr. F. G. v. Bunge.

Ein Mann, welcher der Erziehung seines jüngsten Sohnes wegen, im nächsten Januar nach Dorpat ziehen wird, wünscht zur Gesellschaft für seinen Sohn, vom Lande einen Knaben von 14 bis 15 Jahren, der auch eine der hiesigen Schulanstalten besucht, gegen eine billige Vergütung zu sich ins Haus, und unter gute Aufsicht zu nehmen. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere bis zum 20sten Decbr d. J. bei dem Herrn Rathsherrn Rohland. 2

Immobil-Verkauf.

Ich beabsichtige mein Haus zu verkaufen. Darauf Reflectirende bitte ich sich wegen der näheren Kaufbedingungen, in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr zu mir bemühen zu wollen. 2

v. Madai.

Zu verkaufen.

Aechte französische Trüffeln, Sardellen, Anchoisfische, frische Kastanien, Mallaga-Weintrauben, Pottrosinen, Citronen, Krackmandeln a la Prinzes, Wallnüsse, verschiedene Marmeladen, Kiewsche Früchte, verschiedene Säfte, Zucker-Erbsen, Eidamer und Holländische Käse, kann ich zu besonders billigen Preisen verkaufen. 3

J. R. Schramm.

Gummy Galochen von bester Qualität erhielt so eben Alex. Ehorn. 2

Zu vermiethen.

Im Hause des Herrn Staatsraths Baron von Ungern, gegenüber der Luhdeschen Apotheke, ist eine Familienwohnung von 1. Jan. bis d. 1. Aug. 1843 zu vermiethen. Die näheren Bedingungen und den Miethpreis erfährt man in der Bude des Kaufmanns Peter Martin Thun. 2

Eine große und zwei kleine Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten, wie auch ein Garten, wird billig vermiethet. Das Nähere bei 2

Carl Fd. Berg.

In meinem hölzernen Hause ist die untere Etage nebst allen Bequemlichkeiten vom 1. Jan. an, zu vermiethen. F. Zech. 1

Im Hause der Frau Baronin von Vietinghoff ist eine Wohnung von zwei Zimmern, mit einer guten Aussicht nach dem Markt, im unteren Stock zu vermiethen. 1

Personen, die gesucht werden.

Ein Disponent, welcher mit guten Zeugnissen sowohl über seine Kenntnisse als auch über seine bisherige Führung versehen ist, kann eine Anstellung erhalten. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Ordnungsgerichts-Notaire Strauß in Dorpat. 1

Literärische Anzeige.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Braunschweig, J. D. v., Rußlands Weinbau. Ein staatswirthschaftlicher Versuch. Riga 1842. geh. 50 Cop. S. — Der Ertrag dieser Schrift ist den im Brande von Kasan am 24. August Verunglückten und Mittellosen geweiht. 1

So eben ist erschienen und in der Severinschen Buchhandlung in Dorpat zu haben:

Gelegentliche Gedanken beim Lesen der heil. Schrift mit Beziehung auf gegenwärtige Zustände von **Ed. Langewitz**, Prediger zu Ronneburg in Livland. Preis 50 Cop. S.-M. 1

Abreisende.

Herr L. Endersen, Arzt, nebst Gemahlin, verlassen in 8 Tagen Dorpat. Den 30. Nov. 3

Peter Samuel Arendt, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 26. Nov. 2

Johann Siegert, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

A. Frey verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 19. Nov. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 97. Freitag, 4. December. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Serbien. — Türkei. — China. — Miscellen. — Kunstanzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Se. Majestät der Kaiser haben auf den Beschluß des Comité der Herren Minister, der Wahl des Esthländischen Adels gemäß, den Landrath von Fock am 17. Novbr. in dem Amte eines Ehrencurators des Reval'schen Gymnasiums auf die folgenden drei Jahre Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben bei Unterlegung des Werkes des Professors an der Dorpater Universität Staatsraths Dr. Kruse: „Necrolivonica oder Alterthümer Liv-, Esth- und Curlands" demselben auf die Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung den Orden des heiligen Stanislaus 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht. (Inland.)

Riga. Mit Allerhöchster Genehmigung sind von der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg, auf Vorstellung der Livländischen Gouvernement-Schutzblatternimpfungs-Comité, für Auszeichnung bei Ausübung des menschenfreundlichen und heilsamen Geschäfts der Schutzblattern-Impfung belohnt worden: mit goldenen Medaillen zu dem Werthe von 15 Dukaten: der Fellinsche Kreisarzt, Kollegienrath Dr. med. Friedrich Dumpff, und der seitherige Prediger des Lemburgschen Kirchspiels, Konsistorialrath und Ritter Pastor Johann Gottfried Ageluth; — zu dem Werthe von 10 Dukaten: der Operateur der Livländischen Medicinal-Verwaltung, Kollegienrath und Ritter Stabsarzt Georg Erzdorff-Kupffer, — der Rigasche Polizei-Arzt, Kollegienrath und Ritter Dr. Johann Kamienski, und der Werroschе Kreisarzt, Medicus Louis Poulet; — zu dem Werthe von 6 Dukaten: der bisher in Riga frei practisirt habende Arzt Dr. med. Joachim Blosfeldt; — mit silbernen Medaillen zum Tragen im Knopfloche an einem grünen Bande: die Impfer: Andreas Simon Brickmann, vom Gute Burtneek, — Dawe Mutzeneek, Apothekerjunge der Marienburgschen Güter, und Johann Taube, Arzt-Discipel in der Stadt Riga. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Nov. Man schreibt aus Toulon vom 24sten d.: „Der Telegraph hat gestern dringende Befehle überbracht, die eine außerordentliche Bewegung im Hafen veranlaßten. In mehreren Werkstätten ist während der ganzen Nacht gearbeitet worden. Der See-Minister hat den Befehl ertheilt, alle disponiblen Dampfschiffe und ein Linienschiff sofort nach Barcelona abzusenden. Heute Nachmittag um 4 Uhr waren alle Vorbereitungen beendigt, und es gingen das Linienschiff „Jemmapes", so wie die Dampfschiffe „Véloce", „Etna", „Grégeois" und „Cerbère" nach der Hauptstadt Cataloniens unter Segel. Mit dem „Gassendi" und dem „Tenare" werden also 6 Dampfschiffe in Barcelona seyn, die sämmtlich die Bestimmung haben, diejenigen Franzosen an Bord zu nehmen, welche Barcelona verlassen wollen. Der „Jemappes" wird vermuthlich seine Station an der Spanischen Küste nehmen."

Im Journal de Toulouse vom 26. Novbr. liest man: „Man verbreitet seit einiger Zeit vague Gerüchte über eine bevorstehende neue Schilderhebung der Anhänger des Don Carlos. Man versichert, daß mehrere wegen ihrer Anhänglichkeit an den Prätendenten bekannte Chefs sich auf einigen Punkten gezeigt haben und nichts vernachlässigen, um ihre vormaligen Gefährten zu veranlassen, die Waffen zu ergreifen. Gewiß ist es, daß die Guerilla-Chefs Serrador, Ruiz, Groc und Cano in Ober-Arragonien erschienen sind. Sie verkünden sich als Vertheidiger Carlos V. und durchstreifen, militairisch organisirt, das Land, vertheilen Proclamationen und fordern die Jugend auf, sich zur Vertheidigung ihres Königs zu erheben."

Paris, 1. Dec. Der Pariser Korrespondent der Morning Post meldet Folgendes: „Den in Paris eingetroffenen Depeschen aus Madrid zufolge,

ist der Handels-Traktat zwischen Spanien und England endlich unterzeichnet worden. Dieser Traktat ist nur die zweite Auflage eines am 28. November 1835 von Herrn Mendizabal und Lord Clarendon unterzeichneten Handels-Traktats, dessen Ratification durch die Protestation des Herzogs von Broglie verhindert wurde. Durch den ersten Artikel verpflichtet sich England, der Spanischen Regierung eine Summe von 6 Mill. Pfd. St. vorzuschießen. Spanien bewilligte dagegen England das Recht, Englische Wollenwaaren in Cadix, Barcelona, Malaga, Alicante und Cartagena gegen einen Zoll von 25 pCt. einzuführen. Dem dritten Artikel zufolge, sollte jener Zoll von 25 pCt. verwendet werden, um die Zinsen der Anleihe zu bezahlen, und die Spanischen Fabrikanten die durch die Einfuhr der Englischen Waare leiden, zu entschädigen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß der jetzt abgeschlossene Handels-Traktat auf denselben Grundlagen beruht; derselbe wird übrigens so geheim gehalten, daß sogar der größte Theil der Mitglieder des diplomatischen Corps noch nicht Kenntniß davon erhalten hat."

Zu den heute eingegangenen Depeschen aus Spanien (siehe Spanien) bemerkt das Journal des Débats: „Man ersieht aus den Depeschen, daß die Barcelonaer Insurrection mit schnellen Schritten ihrer Entwickelung entgegengeht. Schon sind die Aufrührer unter sich uneins; die Anführer verzichten auf das Kommando und flüchten sich, um ihr Leben zu retten. Llinas, Commandeur der National-Garde, der Schwäche und des Verraths beschuldigt, ist abgesetzt und ergreift sogleich die Flucht, da er weiß, mit wem er zu thun hat. Ein verdienstvoller Offizier, der Brigadier Durando, folgt ihm und ist bald genöthigt, sich ebenfalls zurückzuziehen; so schwer oder so unmöglich ist es, eine unwissende Menge zu disziplíniren, der im revolutionairen Schwindel nur noch der wilde Instinkt des Verdachts und der Zerstörung bleibt."

Paris, 3. Dec. Man schätzt die Zahl der Catalonier, die sich in Folge der Barcelonaer Insurrection nach Frankreich geflüchtet haben und noch flüchten werden, auf 4 bis 5000.

Heute werden wahrscheinlich vor dem hiesigen Zuchtpolizei-Gerichte die Debatten über den Eisenbahn-Prozeß geschlossen werden. Die Fällung des Urtheils durfte auf acht Tage ausgesetzt werden.

Es wurden gestern von dem Zuchtpolizeigerichte mehrere hiesige Holzhändler wegen Anwendung falscher Maße zu 6 monatlichem Gefängniß und 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Der artesische Brunnen in Grenelle giebt seit Einlassung der neuen Röhre beständig klares, warmes Wasser. Herr Mulot, der bemerkt zu haben glaubte, daß der Raum zwischen der alten und der neuen Röhre die Kraft der Stromes schwäche, indem er eine Menge Wasser entzöge, hat jenen Raum durch große Quantitäten Sand ausfüllen lassen. Diese Maßregel hat zur Folge gehabt, daß der Brunnen, der sonst in 40 Sekunden 1800 Litres Wasser gab, jetzt dieselbe Quantität in 27 Sekunden giebt.

England.

London, 29. Nov. Das größte Interesse erregen hier immer noch bei allen Klassen die Kriege, die Großbritanien so lange Zeit in Afghanistan und China geführt hat. Das Manifest Lord Ellenborough's hat allgemeine Zufriedenheit erregt und die Wirkung desselben gab sich auch sofort an der Börse zu erkennen. Es erklärt, daß der Zweck der letzten Expedition nach Kabul erreicht worden sei und befiehlt die unverzügliche Räumung Afhganistans durch die Britischen Truppen. Es sagt in den einfachsten und bestimmten Worten, daß die Absichten des General-Gouverneurs durchaus friedlicher Art seien, daß er die Ehre der Britischen Regierung im Orient aufrecht erhalten und keinen Eroberungs-Krieg führen, sondern eine gerechte und friedliche Politik befolgen werde. Der Erfolg der Britischen Waffen in China und die Vortheile, welche die neu eröffneten Handels-Verbindungen mit jenem Lande darbieten, hat dem Handel und den Manufakturen in ganz England glänzende Aussichten eröffnet. Man muß nun erwarten, welchen Gebrauch die Regierung von den Vortheilen machen wird, die sie in Händen hat; aber die Voraussetzung, daß sie dieselben zum Besten des Landes benutzen werde, hat sofort das Vertrauen wieder belebt und der Industrie einen neuen Aufschwung gegeben.

Herr Callery, der bekannte Kenner der Chinesischen Sprache, wird im Januar nach China zurückkehren, um sein großes Werk, eine Chinesische Encyklopädie, die auf 15—20 Bände berechnet ist, fortzusetzen. Er befindet sich gegenwärtig in Paris.

Der englische Premierminister, Sir R. Peel, hatte vor einiger Zeit Cornelius aufgefordert, ihm die Frage zu beantworten, ob er glaubte, daß die großen Frescomalereien zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser von englischen Künstlern ausgeführt werden könnten. Cornelius hat diese Frage mit „Nein" beantwortet und dessen freimüthige Abhandlung über diesen Gegenstand hat Sir R. Peel nun in einer englischen Uebersetzung veröffentlicht. Vermuthlich wird nun die englische Regierung entweder englische Künstler nach Deutschland senden, um sich im Malen al fresco auszubilden, oder deutsche Künstler nach London rufen, um die Frescomalereien dort auszuführen. Natürlich ist man nun sehr gespannt, zu welcher Maßnahme die englische Regierung in dieser Hinsicht sich entscheiden werde. Jedenfalls gereicht es Cornelius zur größten Ehre, daß er, selbst auf die Gefahr hin, das englische Nationalgefühl in dieser Hinsicht zu verletzen, seine Meinung frei und unumwunden einer ganzen Nation gegenüber ausgesprochen hat.

London, 2. Dec. Herr Mathieson, der Secretair des Ostindischen Vereins zu Glasgow, hat einen aus Nanking vom 24. August datirten Brief von

dem Deutschen Missionair Gützlaff erhalten, worin derselbe schreibt: „In den letzten Monaten habe ich beständig hin und her reisen müssen und daher nichts für die geistigen Fortschritte China's thun können. Wir sind indessen einen der herrlichsten Ströme der Welt, den Jangtsy, bis Nanking hinaufgefahren und haben so eine Hauptstraße nach dem mittleren Asien kennen lernen, die von weit größerer Wichtigkeit ist, als alle Entdeckungen im Niger. Für Ihren Verein muß dies neue Vordringen unserer Waffen höchst interessant seyn, da es die größten Vortheile für den Handel und die Civilisation und gewiß auch für das wahrste und beste Wohl des Menschengeschlechts und China's insbesondere in sich schließt.“ Herr Gützlaff erzählt nun den Abschluß des Friedens und fügt hinzu: „Dies ist in der That einer der besten Verträge, die jemals abgeschlossen werden konnten, und obwohl ich durch fortwährenden Verkehr mit den „Himmlischen“ sehr mißtrauisch gegen sie geworden bin, so hoffe ich doch, daß der Kaiser Alles ratifiziren wird. Indeß können Sie überzeugt seyn, daß wir schwerlich einen dauernden National-Verkehr mit China zu Stande bringen werden, wenn wir nicht durch gerechte und angemessene Mittel und durch Schriften, welche auf diesen Zweck berechnet sind, Einfluß auf die Gemüther der Einwohner auszuüben suchen. Und während ich herzlichst, treulichst und vor allem Anderen für die Einführung des Evangeliums, als Grundlage zur zeitlichen und ewigen Wohlfahrt der Chinesen, zu wirken fortfahre, soll doch auch jedes andere lobenswerthe Unternehmen zur Aufklärung ihres Geistes in anderen Beziehungen, wodurch Hindernisse zu beseitigen seyn möchten, eifrig von mir gefördert werden. Da ich an einem der bedeutendsten der neuen Emporien angestellt werden soll, so hoffe ich oft von Ihnen zu hören und werde nicht verfehlen, Ihnen von der Verwendung Ihres Geldes gewissenhafte Rechenschaft abzulegen.“

Die Morning Chronicle sagt mit Hinsicht auf die künftige Theilnahme anderer Nationen an dem Handel mit China: „Wenn Frankreich und Deutschland mit uns an dem Chinesischen Handel theilnehmen, so werden die Kaufleute dieser Länder um so besser im Stande seyn, unsere Fabrikate zu kaufen. Sie werden auch finden, daß unsere Kaufleute sie alle in den Chinesischen Meeren durch wohlfeileren Verkauf aus dem Felde schlagen können, und daraus erkennen, daß ihre beste Politik darin besteht, die Schranken niederzureißen, welche sie gegen die Englischen Waaren gezogen haben, und daß freier Tauschhandel für Förderung der gemeinsamen Civilisation die allein haltbare Grundlage ist.“

Es sind fünf den Chinesen abgenommene metallene Kanonen aus dem Arsenal zu Woolwich im Tower eingetroffen. Sie sind sehr schön gearbeitet, und eine derselben ist ein Achtundsechzigpfünder.

In der City macht das Verschwinden eines der jüngeren Commis der Londoner Actien-Bank großes Aufsehen, der am 28sten Morgens für diese Bank einen Betrag von nahe an 20,000 Pfd. St. bei der Bank von England in Banknoten einkassirt und sich damit aus dem Staube gemacht hat. Man weiß bis jetzt nur, daß er im Laufe des Tages 5—600 Sovereigns bei der Bank von England gegen Banknoten einwechselte, hat aber außerdem keine Spur von ihm auffinden können. Noch an demselben Tage wurde sein Signalement nach allen Seehäfen geschickt, und mehrere Agenten gingen nach dem Festlande ab. Für seine Ergreifung sind 600 Pfd. St. Belohnung ausgesetzt, und man hofft, des Diebes in kurzer Zeit habhaft zu werden.

London, 2. Dec. Ihre Majestät die Königin scheint auch zu Walmer Castle nicht sicher vor den Versuchen wahnsinniger Menschen, sich in ihre Nähe zu drängen. Der Morning Herald erzählt wieder eine Geschichte von einem Burschen in Matrosenkleidung, der sich unfern des Schlosses herumgetrieben und von einem zufällig dazu gekommenen Arzt für geisteszerrüttet erkannt wurde. Auf Befragen erklärte derselbe, er sey Napoleon II., aber doch ein Bourbon und wolle ins Schloß zu der Königin. Als man ihn weiter fragte, ob er der Königin etwas zu Leide thun wolle, lachte er laut und sagte: „O nein! Ich wünsche der Königin und dem Prinzen Albrecht alles Gute, aber ich bin Erbe des Königreichs Rußland.“ Vermuthlich befindet der Unglückliche sich jetzt schon im Irrenhause.

Nach Angabe der Morning Post wird General-Lieutnant Gough mit dem größten Theile der bis jetzt in China verwendeten Truppen nach Ostindien zurückkehren und General-Major Lord Saltoun den Oberbefehl über die zurückbleibenden Regimenter übernehmen, welche so lange bleiben, bis die stipulirten 21 Millionen bezahlt sind. Das Truppen-Corps wird aus einer Brigade in Tschusan, einer schwachen Garnison in Emoy und zwei Bataillonen nebst der Artillerie in Hong Kong bestehen, an welchem letzteren Orte vermuthlich das Hauptquartier aufgeschlagen wird.

Ueber einem Thore, der Stadt Agrah, im englischen Ostindien, liest man folgende Inschrift: „Im ersten Jahre der Regierung von Julef wurden 2000 Männer von ihren Weibern geschieden. Der unwillige Kaiser hob daher alle Scheidungen auf. Im nächsten Jahre waren in Agrah 3000 Heirathen weniger, 7000 Fälle von Ehebruch mehr, 300 Weiber wurden verbrannt, weil sie ihre Männer vergiftet, 75 Männer, weil sie ihre Weiber ermordet hatten, und 1,000,000 Rupien Werth wurden an Hausgeräthen in häuslichen Schlägereien verdorben. Der Kaiser erlaubte darauf die Scheidungen wieder.“

Spanien.

Man hat zu Paris eine Nummer des Republicano von Barcelona erhalten; es ist ein Blatt von kleinem Format mit einer symbolischen Vignette und einem stehenden, seit längerer Zeit täglich wie

derholten, revolutionären Programm. Die Vignette stellt einen Catalonier dar in bäurischen Sandalen, die rothe Mütze auf dem Kopfe, aufrecht auf Ruinen, mit Füßen tretend Zepter, Krone, Ordenszeichen, den Königsmantel und eine Kanone ohne Lafette; bewaffnet mit einer Pike geht er wüthend los auf vier vor ihm fliehende Personen in Generalsuniform, deren einer, mit Ordensband und Stern, den Regenten Espartero vorstellt; die andern sind: der Adjutant Linage, der einen schweren Sack mit Geld trägt, Van Halen und Zurbano, der Letztere mit gräßlich verzerrten Zügen; auf diese Gruppe fährt ein Blitz vom Himmel; auf der andern Seite erhebt sich die Figur der Volksjustiz, ernst und drohend, die Augen mit einer Binde umwunden, das Schwert zum Ausholen schwingend; über der ganzen Scene schwebt das Auge der Vorsehung. Das stereotype Programm, der permanente Prospectus, führt den Titel: Plan zur Revolution. (Man darf nicht vergessen, daß der Republicano in dieser Form einen Monat über vor dem Ausbruch der Insurrection ungestört erscheinen durfte.) Er lautet aber, wie folgt: „Wann das Volk seine Rechte wiedererobern will, greift es in Masse zu den Waffen unter dem Rufe: Es lebe die Republik! Es muß dann allen Denen den Tod geben, die ihm widerstehen; es muß jede seinem Willen fremde Gewalt zerstören, d. h. Alles, was das jetzt constituirte System bildet: die Cortes, den Thron, die Minister, die Gerichtshöfe, mit einem Wort alle öffentliche Beamten. Nur die Männer der Staatsgewalt sind zu treffen; keiner persönlichen Rache an besiegten Feinden ist Raum zu geben. Man bemächtigt sich der festen Plätze und der Zeughäuser, amalgamirt die Milizen mit den Linientruppen, gehorcht während der Dauer der Insurrection den sie leitenden Häuptern und erschießt diese selbst, falls sie irgend einen der Agenten der jetzt bestehenden Staatsgewalt im Amt erhalten wollen. Nach dem Sieg sind in jeder Localität drei Administratoren zu wählen, die für die Angelegenheiten des Volks zu sorgen haben. Sollten diese Administratoren versuchen, die Oberherrschaft für sich zu erlangen, so erschießt man sie und wählt andere. Nach acht Tagen versammelt sich das Volk zur Wahl seiner constituirenden Stellvertreter. Diesen gibt es das Mandat: Ihr habt uns eine republikanische Verfassung zu discutiren und zu formuliren auf folgende Basen: „Die Nation ist souverän; alle Bürger sind gleich; alle Gesetze werden der Sanction des Volks unterlegt; alle Angestellten sind vom Volk zu ernennen und bleiben absetzbar: die Republik sichert allen Bürgern Erziehung, Arbeit, Subsistenz; ihr habt drei Monat Zeit zu eurer Arbeit, nach Ablauf derselben ist die Constitution dem Volke zur Annahme zu präsentiren.“ Inzwischen bleibt das Volk unter den Waffen, stets bedeit, von neuem dreinzuschlagen, falls seine Mandatare Verrath üben wollten. Dieß sind die einzigen Mittel, durch welche das Volk eine Umwälzung zu seinem Nutzen zu Stande bringen kann.“ Diese maßlose Aufreizung zur Revolte (sagen die Debats) hat ihre Wirkung gethan; die blühendste Stadt Spaniens ist nun allen Uebeln der Anarchie ausgesetzt. Die tolle Sprache dieser Pseudo-Republikaner kann nicht in Verwunderung setzen, wenn man bedenkt, daß ebendieselben zu Barcelona einen Verein der Rächer Alibaud's gestiftet haben. Was aber in der That überraschen mag, ist daß sich im Schoße der Cortes Redner gefunden haben, den Republicano zu vertheidigen. Der Graf Las Navas unter Andern hat die Behörden getadelt, daß sie die Urheber so wüthender Provocationen im Zaum halten wollten; er verlangt Freiheit der Discussion für alle Meinungen; es soll also erlaubt seyn, zum Morde, zur Revolte, zum Umsturz aller Institutionen zu provociren! Mit einer solchen Freiheit kann keine Monarchie, keine Republik, keine Socialordnung irgend einer Art auf Erden bestehen.

Im Madrider Herald vom 21 Nov. liest man: „Als die verschiedenen Deputationen bei der Königin Isabella zum Glückwünschen eingeführt wurden, waren zugegen: die Damen Mina und Blake, der Majordomo Santa Coloma, der Graf Altamera, der Marquis Negalia, Espartero und Rodil; im Augenblick, wo die Deputation des Senats ihre Aufwartung machen wollte, näherte sich der Lehrer der Königin, Don Manuel Quintana, den einzelnen Senatoren, sie in Kenntniß zu setzen, die Königin habe zwar die Antwort, welche sie auf die Gratulation des Senats ertheilen sollte, auswendig gelernt, aber ganz und gar wieder vergessen; sie sey darüber sehr in Verlegenheit und habe sich entschlossen, nichts zu antworten. Don Manuel Quintana ersuchte die Senatoren ganz besonders, die Verlegenheit Ihrer Majestät keiner andern Ursache zuzumessen; die Deputation trat ein; sie fand die Königin, kaum ihr Schluchzen bekämpfend, in den Augen die Spuren frischer Thränen. Wirklich konnte sie der Deputation nichts sagen, als: „Ich danke dem Senat für seine Aufmerksamkeit.“ Abends war Ball bei Hof, dem Espartero und Arguelles beiwohnten; Espartero und Lujan tanzten die ersten Contretänze mit der Königin.“

Madrid, 23. Nov. Am Abend vor der Abreise des Regenten wurden die Präsidenten der beiden Kammern ins Cabinetconseil berufen; man brachte die Angemessenheit einer Prorogation der Cortes aufs Tapet; die Präsidenten erklärten sich entschieden gegen diese Maßregel. Demungeachtet hat sich Espartero dazu entschlossen. Es heißt, Olozaga wolle mit mehreren Mitgliedern der Coalition einen permanenten Club bilden während der Dauer der Unruhen. Man ist nicht ohne Besorgniß über Espartero's Plane. Die Vertagung der Cortes in einem so bedeutenden Moment giebt Anlaß zu mancherlei Vermuthungen. Mehrere Regimenter, die von der portugiesischen Grenze nach der Hauptstadt beordert worden sind, werden heute oder morgen eintreffen. Ansehnliche Kriegsvorräthe werden nach den Nordprovinzen dirigirt. Espartero ist entschlossen, Bar-

celona, wenn es nicht zum Ziele legt, unbarmherzig bombardiren zu lassen.

Paris, 29. Nov. Telegraphische Depeschen aus Spanien:

I. Perpignan, 26. Nov. Olot und die Umgegend haben die Junta anerkannt.

II. Barcelona, 24. Nov. Das Bombardement, welches heute um Mittag anfangen sollte, ist suspendirt worden; die Junta war in Unterhandlung mit van Halen, der die gefangenen Regimenter reklamirte. Die Franzosen und andere Fremden waren an Bord Französischer Schiffe. Die Konsuln aller Mächte hatten protestirt (wohl gegen das Bombardement); die Konsuln von Frankreich und England waren noch am Lande; die übrigen befanden sich an Bord des „Meleager".

III. Barcelona, 25. Nov. Die Stadt ist noch immer von dem Bombardement bedroht. Die National-Garde willigt ein, daß die gefangenen Truppen sich zu van Halen begeben, jedoch ohne Waffen, nach dem Buchstaben der Capitulation. Die Fremden sind noch immer an Bord der Französischen Schiffe. Campredon erkennt die Junta an. Das Unternehmen des Terrades in Lampourdan ist verunglückt. Zu Saragossa, in ganz Arragonien, Valencia und Andalusien war es, nach den letzten Berichten, noch ruhig.

Paris, 30. Nov. Die Regierung hat folgende telegrapische Depeschen erhalten;

I. Madrid, 25. Nov. Der Regent war vorgestern zu Calatayud, wo er gut aufgenommen worden zu seyn scheint. Nichts Neues aus den Provinzen.

II. Barcelona, 26. Nov. Linas hat das Zutrauen des Volkes verloren und ist vom Ober-Befehl der bewaffneten Macht entsetzt worden. Er hat sich an Bord des „Méléagre" geflüchtet. Der Brigadier Burardo, ein Piemontese und verdienstvoller Offizier, hat das Kommando übernommen; der Muth der Insurgenten ist dadurch etwas gehoben worden. Es ist die Rede davon, van Halen anzugreifen. Am 21sten hatte die National-Garde zu Valencia die Truppen gezwungen, sich in die Citadelle zurückzuziehen. Am 22sten aber hatten die Revoltirten keinen Anführer, so daß die Ruhe von selbst hergestellt wurde. Der General-Capitain Pedro Chacon war an diesem Tage nach Valencia zurückgekehrt.

Die von allen Seiten eintreffenden Nachrichten deuten darauf hin, daß die durch die Ereignisse in Barcelona hervorgebrachte Bewegung sich stillt. Valencia, Gerona, Figueras u. s. w. sind wieder zur Ordnung zurückgekehrt. Das Ansehen der Königin wird überall anerkannt. Die Republik und die konstituirenden Cortes sind keinesweges geeignet, Glück zu machen. Auch nicht ein wirklicher Abfall im Heere hat trotz der geschehenen Versuche stattgefunden.

Der Regent war am 23sten nur noch zwei Tagereisen von Saragossa entfernt; von Saragossa nach Barcelona haben die Soldaten 10 Tage zu marschiren, der Regent kann ihnen aber vorauseilen, und schon den 30. November vor Barcelona eintreffen.

Paris, 1. Dec. Es sind hier folgende telegraphische Depeschen eingegangen:

I. Madrid, 28. Nov. Am 24. November traf der Regent in Saragossa ein, wo er mit Enthusiasmus empfangen wurde. Er befand sich daselbst noch am 26sten Abends. Hier giebt es nichts Neues.

II. Bayonne, 30. Nov. Der Regent war am 26sten noch in Saragossa. Durch Dekret vom nämlichen Tage wird der Hafen von Barcelona und die Küste von der Mündung des Bezos bis zur Mündundung des Llobregat in Blokadezustand erklärt.

III. Perpignan, 28. Nov. Der General-Capitain van Halen hat ankündigen lassen, das Bombardement werde am 28. November Morgens anfangen. Die Insurgenten waren geneigt, nachzugeben. Der Brigadier Durando und die Volksjunta werde sich wahrscheinlich einschiffen. Gestern Abend ging das Dampfboot „Veloce" mit dem General Pastors, dem Ex-Insurgenten-Chef Linas und anderen Flüchtlingen nach Port Vendres ab.

IV. Barcelona, 28. Nov. Durando hat seine Entlassung als General der Truppen gegeben; er hat sich an Bord des „Méléagre" geflüchtet. Sieben Bataillone der Miliz haben die Junta abgesetzt, weil sie nicht energisch genug verfahren ist; das dritte republikanische Bataillon hat nicht gewagt, sie zu vertheidigen. Der Präsident Carsy ist beibehalten worden.

Paris, 2. Decbr. Hier sind folgende telegraphische Depeschen eingegangen:

I. Bayonne, 1. Decbr. Der Regent ist am 27. Novbr. von Saragossa nach Barcelona abgereist. Die National-Garde hat ihn in einer Adresse ihrer Ergebenheit und ihrer Sympathien versichert.

II. Barcelona, 28. Nov. Die neue Junta soll aus Mitgliedern der konsultativen Junta zusammengesetzt werden. Van Halen hat am heutigen Tage einen neuen Aufschub für das Bombardement bewilligt. Die Post von Madrid ist ausgeblieben, die Verbindung mit Frankreich ist frei.

III. Barcelona, 29. Novbr. Der General-Capitain bedroht Barcelona nicht mehr mit einem Bombardement. Kanonen-Salven vom Fort Monjuich verkündigen die Ankunft des Regenten im Hauptquartier. Die in der gestrigen Nacht ernannte neue Junta besteht aus dem Bischof und den reichsten und einflußreichsten Eigenthumern oder Fabrikanten. Sie wird von der Majorität der Miliz unterstützt. Mehrere Mitglieder der alten Junta haben sich auf Staats-Fahrzeuge geflüchtet.

Paris, 3. Dec. Telegraphische Depeschen aus Spanien:

I. Barcelona, 30. Nov. Das Englische Linienschiff „Formidable" von 90 Kanonen ist ge-

stern Abend um 9 Uhr nahe der Mündung des Llobregat gestrandet. Das Dampfschiff „Gassendi", welches heute früh von dem Kommandanten der Station abgeschickt wurde, sucht dasselbe von der Sandbank, auf welcher es liegt, loszubringen. Das Gelingen dieses Versuchs ist ungewiß, die Mannschaft aber und ein Theil der Ausrustung werden sicher gerettet, das Meer ist ruhig. Seit gestern hat sich nichts geändert in Bezug auf den Stand der Dinge zu Barzelona.

II. Barcelona, 30. Nov., Abends. Barcelona wird mit dem Regenten kapituliren. Die Junta hat den Freicorps die Weisung ertheilt, die Waffen in das Fort Atarazanas (das Marine-Arsenal) abzuliefern.

Holland.

Aus dem Haag, 2. Dec. Bekanntlich ist der riesenhafte Plan, das Haarlemer Meer trocken zu legen, in Ausführung begriffen. „Das trockene Wetter dieses Jahres", schreibt man aus Haarlem, „hat erlaubt, die Arbeiten sehr zu fördern. Um das ganze Meer wird ein Ringgraben mit Deichen angelegt, in welchen man die in jenes mündenden Flusse und Quellen einlenken und in die See abführen will; diese Ringfahrt soll beinahe fertig geworden sey, namentlich auf der östlichen Seite, wo das morastige Land große Schwierigkeiten darbot."

Deutschland.

Bonn, 28. Nov. (Köln. Z.) So eben hat Dahlmann die erste Vorlesung unter allgemeinem Beifall seines mit Zuhörern überfullten großen Auditoriums geschlossen. Viele „graue Häupter," nicht bloß im Sinne der Studirenden, sondern nach dem allgemeinen Begriffe, waren darunter, und alle Zuhörer, junge sowohl als alte, folgten in ununterbrochener Aufmerksamkeit den tief gedachten und schön gegliederten, kräftigen und inhaltsreichen Worten des Redners. Einleitend ging er von sich, jedoch mit großer Bescheidenheit, aus, und entwickelte dann, wie das historische Element nicht allein das leitende bei der Beurtheilung des Staates und seiner Bedürfnisse seyn durfe, daß insbesondere der verbindende Schlußring zu der bedeutungsvollen Kette in der Gegenwart gesucht werden müsse, und daß dieses der Standpunkt wäre, aus welchem er die Lehre von der Politik auffassen und vortragen werde. Er warf dabei wichtige anerkennende Blicke auf den kräftigen und mächtigen preußischen Staat und sprach begeistert von den Erwartungen, zu welchen derselbe berechtige. Vorlesungen, die so beginnen, können nur den glänzendsten Fortgang und die erfolgreichste Wirkung haben.

Oesterreich.

Aus Dalmatien, im Nov. Seit Jahrhunderten her ist der Dalmatier verwahrlost, aber unsere Culturverhältnisse schreiten vorwärts, und ein Vorfall, welcher während der jüngsten Anwesenheit des Erzherzogs Franz Karl hier sich ereignet hat, mag beweisen, wie der Volkscharakter selbst in seinen verbrecherischen Verirrungen eines bessern Geistes nicht entbehrt. Als Se. kaiserl. Hoheit nemlich seine Reise von Zara fortsetzte, wurde der Zug von einer aus acht Personen bestehenden Räuberbande überrascht, die wohlbewaffnet mit Feuergewehren u. s. w. an der Straße niederknieten, ihre Waffen vor sich hinlegten, um sie auch jeden Augenblick wieder vom Boden aufnehmen zu können, und den kaiserl. Prinzen um Begnadigung ihrer Verbrechen flehten. Das Gefolge des Erzherzogs bestand aus vierzehn Personen, darunter war der Gouvernementsadjutant Major Freiherr von Baldacci. Als dieser an den jüngsten der Verbrecher hintrat, und ihm eine Ermahnungsrede hielt, entquollen Thränen dessen Augen. Das Haupt der Bande war ein Mensch, der früher, bereits unter dem Galgen stehend, durch Flucht dem Tode zu entrinnen wußte. Der Erzherzog deutete den Bittenden an, daß er zwar in des Kaisers Namen, aber nicht an Kaisers Statt reise, daher eine Begnadigung von seiner Seite nicht möglich sey. Er ermahnte sie, sich den Gerichten freiwillig zu übergeben und seiner Fürsprache versichert zu seyn. Der Moment war bedeutungsvoll, als die auf bestimmte Gnade hoffenden mit gebeugtem Sinne, aber ehrfurchtsvoll ihre Waffen aufnahmen und sich wieder in die Ferne hin zerstreuten. Das Weib des Hauptmannes, eine interessante Gestalt, eilte dem Wagenzuge des Prinzen noch eine ferne Strecke hin bittend nach. Wie man vernimmt, haben sich schon ein Paar dieser Individuen freiwillig überliefert, und es wird ein Gnadenzug des Erzherzogs seine Anwesenheit hier wohl noch in dieser Hinsicht verherrlichen.

Moldau und Wallachey.

Bukarest, 3. Nov. (Agr. Z.) Es wird in Kurzem zur Fürstenwahl geschritten werden. Ueber diesen Staatsact gibt der dritte Abschnitt des Reglement organique folgende Bestimmungen: Der zu erwählende Fürst muß das 40ste Lebensjahr erreicht haben, und einer adeligen Familie entsprossen seyn, so zwar, daß wenigstens der Großvater des zu wählenden von Adel war, und der eine der vornehmsten Würden des Landes, als die eines Bans, Großworniks, Großlotgotheks oder Ministers bekleidete. Für die Fürstenwahl muß ein außerordentlicher Landtag zusammentreten, welcher weit zahlreicher ist als der ordentliche. Die Mitglieder des wählenden Landtages sind: der Metropolit als Präsident, die drei Eparochialbischöfe, 50 Bojaren ersten Ranges, 73 Bojaren des zweiten Ranges, 36 Deputirte, die aus dem Adel der 81 Districte, je zwei aus einem Districte erwählt worden, und endlich 27 Deputirte, welche die städtischen Handels- und Gewerbsgemeinden vertreten und aus der Mitte dieser gewählt seyn müssen. Sämmtliche Wähler, 190 an der Zahl,

müssen geborne, keiner fremden Protection unterstehende, und liegendes Eigenthum besitzende Wallachen seyn. Die Fürstenwürde ist lebenslänglich, außer wenn der Fürst entweder aus freien Stücken resignirt, oder wegen erwiesener unzweckmäßiger Regierung mit Genehmigung der Pforte und der Schutzmacht abgesetzt wird. Durch diese letzte gesetzliche Bestimmung ist leider der Kabale Thor und Thür geöffnet, und das ist das gefährlichste Uebel, woran beide Fürstenthumer leiden. Wollte man die Fürstenwürde nicht erblich machen, so hätte man wenigstens dafür sorgen sollen, daß der regierende Fürst politisch nicht sündigen könne, daß also für jede vom Fürsten unterschriebene Maßregel nur der oder die contrasignirenden Minister verantwortlich wären. Dieses heilbringende Gesetz, welches die kräftigsten Garantien für die Wohlfahrt des Landes bieten würde, ist bei der Bestätigung des Reglements geflissentlich übergangen.

Serbien.

Semlin, 21. Nov. (A. Z.) Die zwei von Michael Obrenovich im September nach Konstantinopel beorderten Abgesandten Popovich und Nikolitsch kehrten vorgestern zurück. Die Nachrichten, die sie dem Fürsten von der Türkischen Hauptstadt brachten, scheinen ihm den letzten Hoffnungsschimmer auf seine Restitution benommen zu haben. Gleich nach der ersten Unterredung, die er mit ihnen gepflogen, ließ er eine wegen ihrer Prophezeiungsgabe bekannte Zigeunerin zu sich berufen, um sie über seine Zukunft zu befragen. — In Belgrad wartet man mit Spannung auf die Ankunft des Russischen Generals von Lieven, von dessen Abreise von Wien man bereits Nachricht hatte.

Briefe aus Bukarest vom 6. November melden die Ankunft des bei der Pforte angestellten Agenten der Wallachei, Herrn Aristarchi. Man wollte wissen, die Wahl des neuen Hospodars sollte auf einen entfernteren Termin verschoben werden. Der bekannte, eventuell als Nachfolger Ghika's bezeichnete Georg Philippesco hatte in Bukarest eine Art von diplomatischem Diner gegeben, bei dem auch der Großherrliche Kommissar Sawfet-Efendi erschien.

Nachrichten von der Serbischen Gränze (im Oest. Beob.) vom 25. November zufolge, war der Kaiserlich-Russische General-Adjutant, Baron Lieven, in Semlin eingetroffen. Der daselbst verweilende Fürst Michael hatte ihm seine Equipage an den Landungsplatz entgegengeschickt, um ihn in das für ihn bestimmte Absteigequartier abzuholen. Unmittelbar nach seiner Ankunft begab sich Fürst Michael zu Baron Lieven.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Nov. (A. Z.) Chosrew Pascha ist dieser Tage in sein Palais in der Stadt eingezogen. Man schließt daraus, daß er seine neue Stelle bald antreten wird.

Der Redacteur des Journals de Smyrne steht in Unterhandlung mit dem Türkischen Ministerium, um ein neues Journal hier in der Hauptstadt zu errichten. Dieses Journal soll nach dem entworfenen Plan dreimal in der Woche erscheinen.

Der Großbritanische Botschafter hat neuerdings Schritte gethan, um über seine Nationalen in der Türkei eine vollständige Kriminal-Jurisdiction zu erhalten. Bisher kam der Botschaft nur die Instruction der Prozesse zu und zur Erlassung des Urtheils mußten die Akten nach England eingesendet werden.

Die Berliner Allgem. Kirchen-Zeitung berichtet: „Ein in Konstantinopel sich aufhaltender Schweizer hat den schönen Gedanken gefaßt, in dieser Stadt, wo die Protestanten Deutscher und Französischer Zunge so großer Gefahr für Leib und Seele ausgesetzt sind, eine Büchersammlung Französischer und Deutscher Bücher zu gemeinen Nutzen anzulegen. Da für die dort zerstreuten Protestanten noch so wenig durch Prediger kann gethan werden, ist es äußerst wünschenswerth, daß Stimmen einer wohl ausgesuchten Bibliothek sich unter ihnen hören lassen. Bereits haben Freunde aus der Französischen Schweiz sich sehr thätig gezeigt, eine kleine Französische Bibliothek ausgewählter Bücher zusammenzusteuern. Auch für Deutsche Schriften haben sie einiges gethan und wünschen nun, daß auch für diesen Zweck einige Gaben an Geld oder vorzügliche religiöse Schriften zu diesem Ende möchten eingesandt werden."

China.

Paris, 3. Dec. Der Messager publizirt nachstehende telegraphische Depeschen:

„Alexandrien, 12. Nov. Der Kaiser von China hat den Traktat von 29. August angenommen und sich verpflichtet, ihn zu ratifiziren, sobald die Nachricht von der Ratification Seitens Ihrer Brittischen Majestät eingegangen sey. Es ist seine Absicht, einen Botschafter nach London zu senden. Ein Dampfschiff ist direkt nach Nanking in Suez eingetroffen, um diese Nachricht zu überbringen; am Bord desselben befand sich Herr Malcolm, Secretair der Englischen Gesandschaft. Die Englische Flotte wird in Chusan überwintern, wo umfassende Arbeiten unternommen worden sind, um den Aufenthalt auf der Insel gesund zu machen."

„Malta, 25. Nov. Der Kaiser von China hat seine Zustimmung zu dem Traktat gegeben; aber er weigert sich, vor Ihrer Britischen Majestät zu unterzeichnen. Diese Weigerung gründet sich auf die Vorschriften der in China beobachteten Etikette. Die Hälfte der ersten Einzahlung, wie sie der Traktat vorschreibt, ist indeß schon geleistet und mit der Fregatte „la Blonde" nach England gesandt worden. Die Britischen Land- und See-Streitkräft befanden sich noch immer in Nanking."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Paris, 27. Nov. Die für den inneren Frieden und die Stärke der Vereinigten Staaten nach Außen so gefährliche Frage der Abschaffung der Sklaverei, die einige Zeit beseitigt schien, wird neuerdings dort wieder angeregt, und der Geist der Zwietracht zwischen dem Norden und Süden der Union scheint von neuem erwachen zu wollen. Denn alle Berichte aus Washington stimmen darin überein, daß die Negerfreunde jener Gegenden den Sklavenbesitzern von Maryland, Virginien und anderen benachbarten Staaten eine Art offenen Krieges erklärt haben. Kürzlich schickte ein Pflanzer von den Ufern des Potomac, dessen Humanität, wenn man den Versicherungen der Vertheidiger der Sklaverei glauben darf, allgemein anerkannt war, sich an, von dort nach dem Staate Missouri sich überzusiedeln, als plötzlich alle seine Negersklaven verschwanden, indem sie zugleich nicht blos ihre Winterbekleidung, womit ihr Herr sie so eben versehen hatte, sondern sogar auch ihre Betten und sonstige Möbeln mit sich fortnahmen. Erstes Verbrechen, das den Gegnern der Sklaverei zur Last gelegt wird. Ende September verlor ein anderer Pflanzer von Maryland, Herr Mason, der auch Kongreß-Mitglied ist, ein Dutzend Sklaven und erhielt fast unmittelbar darauf einen Brief aus New-York, worin ihm der freundschaftliche Rath gegeben wurde, sich keine Mühe für ihre Wiedererlangung zu geben, da sie bereits in Kanada in Sicherheit wären. Daraus geht also hervor, daß die Abolitionisten in den nördlichen Staaten der Union mit ihren Freunden in Kanada wo die Sklaverei gesetzlich aufgehoben ist, und wo jeder Sklave ein freier Mann wird, sobald er nur den Kanadischen Boden berührt hat, in dem innigsten und thätigsten Zusammenwirken stehen. Die Sklaven-Besitzer behaupten, die Conducteure der Eisenbahnen seyen besonders bei diesen Entführungen betheiligt, welche wegen der Schnelligkeit des Verschwindens jede Verfolgung unmöglich machen.

Während so thatsächlich für die Befreiung der armen Schwarzen von der Peitsche ihrer Peiniger gearbeitet wird, will die Abolitionisten-Partei, deren Eifer mit den ihr in den Weg gelegten Hindernissen nur zu steigen scheint, wenn sie auch manchmal aus Klugheits-Rücksichten nur im Stillen wirken kann, bei den nächsten Wahlen eine energische Demonstration versuchen. Sie organisirt sich förmlich und ist entschlossen, ihre eigenen besonderen Kandidaten aufzustellen. Der kürzlich ganz unerwartet durchgesetzte Triumph des im Staate Ohio zum Gouverneur gewählten Herrn Shannon soll besonders durch den von abolitionistischen Whigs ihm geliehenen Beistand entschieden worden seyn. Ist dies gegründet, so gereicht dies ihnen zur doppelten Ehre und beweist unwidersprechlich die Reinheit ihrer Absichten; denn bei Unterstützung des Herrn Shannon, haben sie ihre politischen Ueberzeugungen ihren rein menschlichen zum Opfer gebracht. Im Staate New-York scheint dieses Beispiel Nachahmung finden zu sollen; die dort eine Stärke von 10,000 zählenden Abolitionisten wollen dem Vernehmen nach gleichfalls ihre besonderen Kandidaten wählen für die Stellen des Gouverneurs, Lieutenant-Gouverneurs, und der Senatoren. Diese Diversion würde für die eigentlichen Kandidaten der Whig-Partei gefährlich werden und könnte nach der Meinung der Sklavenfreunde sogar die Zukunft des Herrn Henry Clay gefährden; die Staaten des Südens, sagen sie, würden dadurch sich gezwungen sehen, zu irgend einer großen Maßregel des öffentlichen Wohls zu schreiten, durch welche die Fortdauer der Union des Nordens mit dem Süden der Vereinigten Staaten bedroht würde. Ob die Sklaven-Staaten ein solches Ergebniß, das früher oder später bei dem Beharren auf ihrem bisherigen System doch eintreten muß, durch weises Nachgeben gegen die Forderungen der Klugheit, der Menschlichkeit, ja der Nothwendigkeit, zu verhüten wissen werden, wird die Zukunft lehren.

Die Regierung zu Washington soll einen Vertrag mit den Sack- und Fuchs-Indianern abgeschlossen haben, wodurch sie um den Preis von 1,050,000 Dollars diesen Wilden ihr ganzes zwischen dem Mississippi und dem Missouri gelegenes Gebiet abgekauft hätte. Man weiß nicht, ist es die Habsucht nach Geld oder das Elend, wodurch diese Indianer sich bestimmen ließen, ihr Geburtsland, das etwa 12 Millionen Morgen Landes umfaßt, zu verkaufen. Der Morgen würde also auf etwa neun Cents kommen. Der Kaufpreis soll auf den Namen der Indianer belegt werden, und die Vereinigten Staaten garantiren ihnen 5 pCt. Interessen. Außerdem werden sie ihnen eine Zufluchtsstätte westlich vom Missouri gewähren. So verfolgt der Geist der Amerikaner seine Eroberung auf diesem Kontinent indem er mehr und mehr dessen erste Besitzer davon entfernt. Die Ufer des Stillen Oceans werden wahrscheinlich die einzigen Schranken seyn, wo das Vorschreiten der Einen und der Rückzug der Anderen enden wird. So folgt diese ungeheure Eroberung einer ganzen Welt den Phasen des menschlichen Geistes: mit dem Feuer angefangen, wird sie mit dem Golde zu Ende gebracht. Der kriegerische Geist hat dem merkantilischen, die Gewalt der Bestechung Platz machen müssen.

Nach Berichten aus Louisville vom 19. Oktober ist das Dampfschiff „Eliza" im Mississippi vier Englische Meilen oberhalb der Mundung des Ohio verunglückt; das Louieville Journal giebt die Zahl der am Bord gewesenen Passagiere auf 100 an, von denen etwa 40 ertrunken sind.

Einige Journale melden, zwischen New-York und Marseille sey eine Dampfbootlinie organisirt, und sechs Dampfer seien zum Dienste zwischen den beiden Häfen bestimmt. Indessen scheint hier ein Irrthum obzuwalten; denn es ist in der That kaum wahrscheinlich daß eine solche Verbindung mit einem Hafen des Mittelmeers hergestellt würde, ehe noch eine mit einem atlantischen Hafen, namentlich mit Havre besteht, welches der frequenteste Ausgangspunkt französischen Verkehrs mit den Ver-

(Beilage.)

№ 97. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. December 1842.

einigten Staaten ist. Von einer New-York-Havrer Dampfschifffahrt ist in der That schon lange die Rede. — Ein Yankee in Boston empfiehlt in öffentlichen Blättern Eltern und Vormündern unbotmäßiger Knaben seine neuerrichtete „pädagogische Prügelmaschine von 1 Pferdekraft.“ Die Preise sind, je nach Zahl und Qualität der zu ertheilenden Streiche, auf 2 bis 12 Cents festgesetzt. Man darf dieß wohl den Triumph industrieller Staatsökonomie nennen.

Miscellen.

Die verschiedenen Spiele. Das Whist ist das Spiel der Welt in diesem Augenblick, das Spiel der eleganten Welt; Vingt-un das der Großmütter, Piquet das der Philister, der Biertrinker und Leinwandskittel, Imperial das der Bedienten, Kutscher und Stiefelputzer, Mariage das der kleinen Knaben und der alten Jungfern. Domino ist das Spiel der Gewürzkrämer, der Mützen- und Baumwollhändler und der Rentiers des Marais; es gefällt den Dummen, weil es sie beschäftigt und einigen Leuten von Geist, weil es sie nicht beschäftigt. Das edle Billard-Spiel ist die Leidenschaft der reisenden Handlungsdiener, der Unter-Lieutenants, der Studenten, der Provinzialisten und aller derer, welche keine andern Gesellschaften als das Café besuchen. Es ist ein sehr hübsches Spiel, das Leute von gutem Ton leider nur auf dem Lande üben können. Das Schachspiel hat eifrige Parteigänger nur unter der Jugend von funfzig bis achtzig Jahren. Es ist der König der Spiele, aber wie die meisten Könige mehr majestätisch als liebenswürdig. Auch werden der Schuler der Kunst Philidor's von Tag zu Tag weniger. Das Triktrak ist ein fossiles, antidiluvianisches Spiel, davon man die Trümmer noch findet in Ruinen gewisser alter Salons der Vorstadt Saint-Germain oder in den Tiefen der Bretagne und anderer druidischer Länder. Das Damenspiel würde gleichermaßen von der Erde verschwunden seyn, wäre es nicht der untrennbare Bruder des Schachbrettes, wäre es nicht Rücken an Rücken mit ihm verbunden wie das siamesische Brüderpaar. Das Lotto hat das Gänsespiel verdrängt, dessen volle naive Einfachheit es besitzt. Dies ist das Spiel der Schuhflicker-Familien, der Portiers in den Nebenstraßen. Was die Kegel-, Kugel- und Tonnenspiele betrifft, so sind dies die Erholungen der Wasserträger, Obstverkäufer, Kohlenträger, Haarlocken-Verkäufer und Bäckergesellen. — Diese Schilderung, einer französischen Zeitschrift entnommen, paßt natürlich nicht in Allem auf „deutsche Zustände“, doch dürfte sie im Allgemeinen treffend seyn. (Gesellschafter.)

Eine Hausordnung aus alter Zeit. Der vor einiger Zeit verstorbene Karl Heinrich Ritter von Lang hatte unter Anderm auch das auf dem Stammschlosse der Familie Hardenberg bei Göttingen belegene Archiv derselben im Auftrag seines Besitzers, des damaligen Ministers, nachherigen Staats-Kanzlers von Hardenberg, zu ordnen, und theilte aus einer dort vorgefundenen Hausordnung des Statthalters Christoph von Hardenberg Folgendes mit: Die Haus- und Hofordnung, wonach es S. Excellenz der Herr Statthalter gehalten wissen will, gegeben am 10. März 1686, beginnt mit der Erklärung an seine Diener, daß sie allzumal grobe, ungehobelte, dumme und unachtsame Kerle wären, denen er nun mit folgenden Lebens- und Sittenregeln väterlich an die Hand gehen, zugleich aber auf jede Uebertretung den gehörigen Trumpf setzen wolle. Wer also, zum Beispiel, nichts aus der Predigt behält, soll wie ein Hund, auf der Erde liegend, sein Mittagbrod fressen; wer flucht, eine Stunde lang mit bloßen Knien auf einem scharf gehobelten Brette knien. Wer das heilige Abendmahl, wenn ihm angesagt wird, dasselbe zu empfangen, versäumt, soll mit schwerem Gewicht belastet auf dem Esel reiten, oder auch, nach Umständen, die Peitsche erhalten. Hausdieben wird die Peitsche versprochen. Wer in Briefe guckt, wenn sie auch offen daliegen, soll drei Tage hintereinander die Bastonade erhalten, und als infam fortgejagt werden. Wer die Zeit verschläft, dem sollen zwei seiner Kameraden die Hosen glatt anziehen, und ihm jeder sechs Hiebe geben. Ehe der Statthalter aufsteht, müssen die Kleider rein abgebürstet und in Ordnung auf dem Tische liegen, Schuhe und Stiefel gereinigt unter der Bank stehen, frisches Wasser und Handtuch bereit seyn, Se. Excellenz beim Aufstehen subtilstermaßen angekleidet, was sie ablegen, wohl verwahrt werden. Die Speisen sind in guter Ordnung, ohne etwas zu verschutten, aufzutragen, die Schüsseln mit Reverenz wieder abzunehmen. Wer aber nascht und Nase, Maul und Finger in allen Schüsseln hat, soll gezwungen werden, zu Vertreibung seines Appetits heiße und brennende Speisen zu fressen. Jeder ist schuldig auf erhaltenen Befehl mit einer Reverenz hervorzutreten und deutlich und laut das Tischgebet zu sprechen. Wer stockt, empfängt sechs spanische Nasenstüber. So Einer mit ungewaschenen Händen aufwartet, soll er sich geberden, als wenn er sich wasche, während Einer ihm Wasser auf die Hände gießt, ein Anderer aber sie ihm mit zwei scharfen Ruthen so lange abtrocknet, bis sie wohl bluten. Desgleichen, wer ungekämmt aufwartet, solcher soll im Stall mit dem Pferdekammel, in harter Aufsetzung des Hofmeisters, tüchtig gekampelt werden. Das Tischtuch ist in einem Wurf überzubreiten, jeder Teller mit einer

Serviette zu belegen, das Salzfaß mit reinem Salz zu versehen. Wenn es Zeit ist, sind die Lichter aufzusetzen, und fleißig, jedesmal beim Platz des Vornehmsten angefangen, zu schnuppen. Zuletzt wird das Tischtuch manierlich wieder abgenommen, und mit einer Reverenz abgetreten, bei Pön sechs italienischer Nasenstuber. Wer sich mit ins Gespräch mischt oder grins't, soll aufblasen, wer laut lacht, vier Knippchen auf die Finger empfangen. Wer ein Glas übervoll einschenkt, und es mit seinem eigenen Maule abtrinkt, erhält 20 Hiebe nach der Peitschenordnung. Wer unreine Gläser präsentirt, kann wählen zwischen vier Ohrfeigen oder sechs Nasenstübern. Nach Tische wird jedem Gaste ein Handmesser und reine Handquehle mit Reverenz dargereicht. Dieweil es auch ein schandloses und unleidentliches Werk sey, wo die Bedienten langsam äßen, so soll Denen, die länger als eine Viertelstunde damit zubringen, das Essen vor dem Maul weggenommen werden. Wer die vorgesetzten Speisen nicht essen will, fastet dann die 24 folgenden Stunden ganz und gar. Sofern der Statthalter einem Bedienten etwas befiehlt, und dieser läßt sich beigehen, es wieder einem Andern zu befehlen, so soll er von Dem, welchem er befohlen, vier Ohrfeigen empfangen, dem Andern aber für seine Mühe sechs Ohrfeigen wieder werden. Die Vergehen der Stallleute werden mit Satteltrap geahndet. Wer mit schmierigen und zerrissenen Kleidern aufwartet, wird Spitzruthen gejagt. Lausige und reudige Kerle sollen ohne Bett und Decke schlafen, am Ende gar davon gejagt werden. Haben sich zwei geprügelt, so sollen sie ihre Sache noch einmal mit Stecken fechtend in Gegenwart des Hofmeisters ausmachen, und wer den Andern schont, Prügel erhalten. Wer ohne Erlaubniß ausgeht, oder gegen den Herrn murrt, hat nach Umständen Peitsche, Kette oder Pfahl zu erwarten. Jedes Spiel ist ganz und gar untersagt. (Rürnb. Corresp.)

Kunstanzeige.

Dorpat. Die seit einigen Tagen auf der Durchreise nach St. Petersburg hier angelangten Gebrüder Robert und Alexander Wilschau aus Marienwerder, 12 und 14 Jahr alt, beabsichtigen während ihres hiesigen Aufenthalts einige Concerte zu geben. Die Leistungen dieser beiden jungen Virtuosen auf der Violine und Flöte sollen ausgezeichnet seyn und es ist in mehreren Blättern des In- und Auslandes derselben bereits rühmlichst Erwähnung geschehen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche vor den akademischen Winterferien d. J. bei der hiesigen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, werden hiedurch aufgefordert, deshalb am 10. und 11. Decbr. zwischen 11 u. 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Universitäts-Conseils sich zu melden, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß folgende Zeugnisse in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen, von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren,

und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 2

Prorector Senff.
Secr. C. v. Forestier.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserl. Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert hierüber die, von wem gehörig, attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr angenommen werden. 2

Dorpat, den 28. Novbr. 1842.
Prorector Senff.
Secretaire M. Asmuß.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden der Stud. diplom. Roman Koiszewsky aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden. Dorpat, den 3. Decbr. 1842. 3

Prorector Senff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der öffentliche Verkauf des zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmannssohnes Iwan Krjwzow gehörigen, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 83 d auf Erbgrund belegenen Wohnhauses, nachdem der bereits anberaumt gewesene Torgtermin frustrirt worden, nunmehr am 17ten December d. J. so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, im Sitzungszimmer des Raths Statt finden soll, als wozu Kaufliebhaber sich einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren hierdurch aufgefordert werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 1. Decbr. 1842.
Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Kaufmann 3ten Gilde Carl Schultz gehörige hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 46 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22sten Februar des künftigen 1843sten Jahres anberaumten Torge so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. Novbr. 1842.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 10. December d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene beim hiesigen Post-Comptoir confiscirte Sachen, worunter zwey Damentücher, drei Gläser Eau de Cologne ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber sich einzufinden aufgefordert werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Novbr. 1842.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Dörptschen Gouvernements-Schulen-Directors werden von dieser Kaiserlichen Polizeiverwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 40 Faden Birken- und 25 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des Gymnasiums pro 1843 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, an dem hiezu anberaumten Torge, den 3ten December d. J., und zum Peretorge am 5ten December d. J. Vormittags 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 26. Nov. 1842. 1

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

St. Petersburger Kalender für 1843, geb., der Kalender mit Papier durchschossen, 1 Rbl. Silb. 3*

Hiermit zeige ich einem verehrten Publikum an, daß ich meine Leihe-Anstalt mit den neuesten und besten Erzeugnissen der Litteratur und den vorzüglichsten Musikalien vermehrt habe. — Ebenso empfehle ich mich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste mit einer großen Auswahl der neuesten und beliebtesten ABC- und Bilderbücher, Kinderschriften für jedes Alter, Andachtsbücher, Vorschriften ꝛc. 3

A. Stieinskyschc Buchhandlung u. Leihebibliothek.

Bekanntmachungen.

Zur allgemeinen Kenntniß ermangele nicht hiermit die Anzeige zu machen, daß ich in Pernau eine Handlung unter der Firma Jacobs & Comp. errichtet, und Herrn Carl Hielbig die Vollmacht ertheilt, der pr. Procura zeichnen wird. 3

Riga, den 26. Novbr. 1842.

F. E. Jacobs.

Ein Mann, welcher der Erziehung seines jüngsten Sohnes wegen, im nächsten Januar nach Dorpat ziehen wird, wünscht zur Gesellschaft für seinen Sohn, vom Lande einen Knaben von 14 bis 15 Jahren, der auch eine der hiesigen Schulanstalten besucht, gegen eine billige Vergütung zu sich ins Haus, und unter gute Aufsicht zu nehmen: Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere bis zum 20sten Decbr d. J. bei dem Herrn Rathsherrn Rohland. 1

Immobil-Verkauf.

Ich beabsichtige mein Haus zu verkaufen. Darauf Reflectirende bitte ich sich wegen der näheren Kaufbedingungen, in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr zu mir bemühen zu wollen. 1

v. Madai.

Zu verkaufen.

Aechte französische Trüffeln, Sardellen, Ancholsfische, frische Kastanien, Mallaga-Weintrauben, Pottrosinen, Citronen, Krackmandeln a la Prinzes, Wallnüsse, verschiedene Marmeladen, Kiewsche Früchte, verschiedene Säfte, Zucker-Erbsen, Eidamer und Holländische Käse, kann ich zu besonders billigen Preisen verkaufen. 2

J. R. Schramm.

Gummy Galochen von bester Qualität erhielt so eben Alex. Ehorn. 1

Ein neuer Badeschrank, andere Schränke, Spiegel, Commoden und andere Möbeln und Hausgeräthe sind zu verkaufen im hölzernen Zeehschen Hause parterre. 3

Zu vermiethen.

Hiemit zeige ich ergebenst an, daß ich willens bin, Pensionäre gegen ein billiges Honorar anzunehmen. Auch ist bei mir eine Familien-Wohnung von 3 bis 4 Zimmern, mit Stall und Wagenremise zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1*

F. Wellmann, in der Steinstraße.

Im Hause des Herrn Staatsraths Baron von Ungern, gegenüber der Luhdeschen Apotheke, ist eine Familienwohnung von 1. Jan. bis d. 1. Aug. 1843 zu vermiethen. Die näheren Bedingungen und den Miethpreis erfährt man in der Bude des Kaufmanns Peter Martin Thun. 1

Eine große und zwei kleine Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten, wie auch ein Garten, wird billig vermiethet. Das Nähere bei 1

Carl Fd. Berg.

Abreisende.

Herr L. Endersen, Arzt, nebst Gemahlin, verlassen in 8 Tagen Dorpat. Den 30. Nov. 2

Peter Samuel Arendt, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 26. Nov. 1

Johann Siegert, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

(Hiezu eine Beilage: Weihnachts-Catalog von E. J. Karow.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 98. Dienstag, 8. December. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Ostindien. — Serbien. — Aegypten — Brasilien. — China. — Concert-Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Nov. Gestern, Sonntag, hatte Hr. Graf von Rantzau, der auf seinen Posten zurückgekehrte außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister S. M. des Königs von Dänemark, die Ehre von S. M. dem Kaiser in einer besondern Audienz empfangen zu werden; Hr. Graf Joseph Esterhazy, Kammerherr S. K. K. M. von Oesterreich hatte die Ehre der Präsentation bei II. MM. dem Kaiser und der Kaiserin.

An demselben Tage hatte Lord Stuart de Rothesay, außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter Ihrer Großbritanischen Majestät, die Ehre von S. K. H. dem Großfürsten Michael Pawlowitsch empfangen zu werden.

Heute, Montag, hatten die Ehre der Präsentation, bei J. M. der Kaiserin: Hr. Graf von Rantzau und Hr. Graf Rossi, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister S. M. des Königs von Sardinien, der seinen Posten verläßt; bei J. K. H. der Großfürstin Olga: Hr. Baron v. Mollerus, außerordentlicher und bevollmächtigter Minister S. M. des Königs der Niederlande, Hr. Graf v. Rantzau, Hr. Graf Rossi, Hr. Baron v. Günterode, Geschäftsträger S. M. des Königs von Bayern.

Privilegien. Am 21. Oct. d. J. haben Privilegien erhalten: der verabschiedete Major Hauy, für ein von ihm erfundenes Dampfboot von neuer Construction, — auf 10 Jahre; der Französische Unterthan Dalbos, für neue Apparate zur Reinigung und Abklärung des Zuckers, — auf 6 Jahre; und der Instrumentenmacher Andreas Schröder, für einen von ihm erfundenen Triller-Mechanismus für Flügel und Fortepianos, — auf 5 Jahre.

(St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Stanislausordens 3ter Classe sind ernannt: bei der St. Petersburgischen Commerz-Schule, der Stabsarzt Collegienrath Burmeister und der Classen-Inspector Titulairrath Michelson.

Der Junker von Rennenkampff im Kaukasischen Sappeur-Bataillon ist zum Fähndrich im Infanterie-Regiment des Feldmarschalls Fürsten Paschkewitsch befördert worden.

St. Petersburg, 4. Dec. Der Kriegs-Generalgouverneur von St. Petersburg, General der Infanterie Graf Essen ist Allergnädigst von diesem Amte entlassen worden, mit Verbleibung als Mitglied des Reichsraths.

Der General-Adjutant, General-Lieutenant und Senateur Kawelin, ist zum Kriegs-Generalgouverneur von St. Petersburg ernannt, mit Verbleibung in seinen früheren Aemtern. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Dec. Der Hof, die Armee, die National-Garde, sämmtliche Civil- und Miliair-Behörden haben heute die Trauer für den Herzog von Orleans abgelegt. Nur die Herzogin von Orleans so wie deren ganzer Hofstaat, werden die Trauer bis zum 13. Juli künftigen Jahres beibehalten. Die Herzogin von Orleans nebst ihren beiden Söhnen sind heute um die Mittagsstunde nach den Tuilerieen gekommen, um in dem Pavillon Marsan ihre Winter-Residenz zu beziehen. Der König und die übrigen Mitglieder der Königlichen Familie werden Mittwoch oder Donnerstag (7ten oder 8ten l. M.) das Schloß von St. Cloud verlassen, um nach den Tuilerieen zurückzukehren. Es ist viel in letzterer Zeit von den militairischen Vorsichts-Maßregeln gesprochen worden, welche in dem Schlosse der Tuilerieen getroffen worden seyn sollten, um für die Sicherheit des Lebens des Königs noch mehr zu sorgen. Die vermeintlichen Befestigungen der Wachthäuser und Wachtposten in den Tuilerieen beschränken sich aber nur auf die Erbauung eines bequemen Wachthauses für die National-Garde bei der Thor-Einfahrt von Seiten der Rue de Rivoli. Früher waren dort die National-Gardisten in einem finste-

ren Loch eingekerkert, jetzt haben sie einen der schönsten Wachtposten von Paris. Die einzigen Sicherheits-Maßregeln für den König, bestehen darin, daß mit Anbruch der Nacht eine halbe Compagnie Grenadiere mit geladenen Flinten nach der Treppenhalle des Pavillon de l'Horloge kommandirt werden. Man wählt diesen Posten vorzugsweise darum, weil bei einer des Nachts sich ergebenden Ruhestörung in der nächsten Umgebung der Tuilerieen ein solches Militair-Detaschement von hier aus, sey es durch den Garten, sey es durch den Hof der Tuilerieen, schnell herbeieilen kann, um nachdrücklich einzuschreiten, während bekanntlich die eigentlichen Wachtposten sich nicht von Ort und Stelle entfernen dürften.

Seit drei Tagen umgiebt uns ein dichter Nebel, wie man ihn kaum an den Ufern der Themse zu sehen gewohnt ist. Der Telegraph wird dadurch verhindert, uns die letzten Vorgänge in Spanien mitzutheilen. Die Berichte aus Barcelona, die wir mit der Post heute erhalten, gehen nur bis zum 29sten v. M., folglich sind sie von einem späteren Datum als die letzten veröffentlichten Depeschen. Ein neuer Umstand trägt viel dazu bei, den Glauben zu bestärken, daß Espartero vielleicht nicht so leicht in Barcelona Alles zur Ordnung bringen wird, wie es die letzten telegraphischen Depeschen glauben ließen. Die Regierung hat nämlich gestern die Nachricht erhalten, daß der Catalonische Deputirte, Oberst Prim, über Bayonne verkleidet nach Catalonien sich einschlich, um sich an die Spitze der republikanischen Partei in Barcelona zum Widerstand gegen Espartero zu stellen. Es ist diesem kühnen Parteihaupte gelungen, sich, da ihm die nöthigen Pässe verweigert wurden, verkleidet aus Madrid zu flüchten und nach Bayonne zu gelangen. Von hier aus ist er mit Hülfe der Spanischen Contrebandiers, welche die Bergpfade von Navarra und Catalonien genau kennen, unbemerkt bis nach Barcelona gekommen, während die Spanische Polizei ihm auf dem direkten Wege von Madrid nach Barcelona nachjagte. Oberst Prim gehört zu den entschlossenen Parteimännern in Spanien, und da er vermuthlich durch seine Flucht aus Madrid seinen Kopf aufs Spiel setzte, so kann er dem Regenten noch viel zu schaffen machen, besonders da, wie das Journal des Débats von heute ganz richtig bemerkt, die Einwohner von Barcelona nichts mehr fürchten, als daß nach ihrer Unterwerfung Espartero sie durch den grausamen Zurbano im Zaum zu halten suchen werde.

Im Commerce liest man: „Wir meldeten seiner Zeit nach Briefen aus Valparaiso die Abfahrt einer Französischen Flottille, welche so bedeutende Proviant-Vorräthe an Bord hatte, daß man daraus die Absicht einer Ausschiffung an irgend einem Punkte des Stillen Oceans folgerte. Es hieß damals, daß es sich darum handle, vorläufige Anlagen zur Begründung eines Aufenthaltsortes für Deportirte zu treffen. Jetzt melden die Nord-Amerikanischen Blätter auf die Aussage des Capitains eines Wallfischfängers, daß die gedachte Expedition, kraft versiegelter Befehle, die ihr Befehlshaber unter einem gewissen Breitengrade geöffnet habe, die Marquesas-Inseln in Besitz genommen hätte. Diese Inseln, welche 50,000 Einwohner haben sollen, liegen auf keiner der großen Schifffahrtslinien und werden daher wenig besucht. Sollten sie wirklich Rameus unserer Regierung in Besitz genommen worden seyn, so muß man darüber bald etwas Offizielles erfahren." — Ein anderes hiesiges Blatt will wissen, Herr Guizot habe, auf gemachte Anfragen, der obigen Nachricht widersprochen.

Der hier verstorbene Sohn Tippo Saib's soll den Säbel seines Vaters, eine Prachtwaffe, deren Scheide von massivem Golde und mit Edelsteinen besetzt ist, Heren von Jouy als Anerkennung für das Trauerspiel vermacht haben, welches dieser Schriftsteller vor 30 Jahren schrieb und dessen Gegenstand der berühmte Nabob von Mysore war.

England.

London, 3. Dec. Die Hof-Zeitung enthält die amtliche Anzeige von Belohnungen, welche die Königin den Britischen Ober-Befehlshabern der Flotte und der Truppen in China und Afghanistan zuerkannt hat. Der General-Lieutenant Sir Hugh Gough ist zum Baronet des Vereinigten Königsreichs ernannt worden, der Vice-Admiral Sir William Parker, so wie die General-Majore Sir Henry Pottinger, George Pollock und William Nott, haben das Großkreuz des Bath-Ordens erhalten.

Vorgestern reiste Saed Ali ben Nassar, außerordentlicher Gesandter des Imams von Muskat, von hier, wo er 6 Monate sehr zufrieden verweilt hatte, wieder nach seiner Heimath ab.

Die Englische Kolonial-Zeitung enthält folgenden Artikel: „Wir haben das Vergnügen gehabt, die beiden ersten Nummern der Maori-Gazette zu erhalten, einer Zeitung, welche auf Neu-Seeland in der Sprache der Eingebornen herausgegeben wird. Der Titel davon ist: „Te Karere, O Nui Tireni, Na, te Rawana, i mea, Kia taia." Die Zeitung hat das gewöhnliche Format, jede Nummer enthält einige Original-Artikel und mehrere Briefe, welche von Eingebornen geschrieben werden, die durch die Missionaire der Englischen Kirche unterrichtet worden sind. Wir werden uns bemühen, einen oder zwei der Briefe übersetzt zu erhalten, um unseren Lesern, einen Begriff von deren Inhalt zu verschaffen. Wenn solche Veröffentlichungen mit Bedacht geleitet werden, so müssen sie auf die Urbevölkerung von Neu-Seeland einen sehr vortheilhaften Eindruck machen, und es ist sehr lobenswerth, daß die Regierung eine solche Zeitung veranlaßt hat, welche die erste der Art in der Geschichte der Colonisation ist."

Die der Londoner Actien-Bank vor kurzem durch einen ihrer Beamten geraubten Banknoten zum Belaufe von 19,715 Pfd. sind derselben bis auf 300 Pfd. durch den Vater des Diebes bereits wieder zurückerstattet worden.

Auf Lloyds sind Nachrichten von einer beträchtlichen Anzahl von Schiffbrüchen und Schiffsbränden in den Amerikanischen und Britischen Meeren eingelaufen, wobei auch viele Menschenleben verloren gingen. Ein Schiff ging mit allen 25 Personen an Bord zu Grunde. Unter den verunglückten Schiffen befindet sich auch die durch den Zwist mit Nord-Amerika bekannte Brigg „Creole.“ Im Kanal stießen dieser Tage ein Dampfboot und ein Segelschiff so furchtbar zusammen, daß beide arg beschädigt und mehrere Schiffsleute schlimm verletzt wurden.

Nach einer Erzählung im Morning Herald hätten die Engländer in einem Dorfe der chinesischen Insel Hong-Kong ein in vergoldeten Rahmen gefaßtes Bild Napoleon's gefunden, vor welchem das Volk Weihrauch opferte und Gebete hielt.

Der Morning-Chronicle hat einen Gegenstand zur Sprache gebracht, den die Blätter bis jetzt nur mit unwilliger Hand berühren. Es zeigt sich nemlich jetzt, nach bald drei Jahren, daß eine Waffenthat in Afrika, womit großer Lärm gemacht wurde, nichts mehr ist als ein Aprilscherz. Man hat nun einen neuen Namen für Erfindungen à la Münchhausen: sie dürften künftig Mazagran heißen. Die Sache verhält sich so: Mazagran ist ein kleines Dorf in Algerien, nicht weit von Mostaganem in der Provinz Oran. Ein im Februar 1840 vom General Gueneheuc dem Marschall Valee erstatteter und von diesem dem Kriegsminister eingesendeter Bericht verkundigte die Ausführung wunderbarer Waffenthaten. Die Hauptglorie war, daß 123 Soldaten, die in Mazagran, das als ein Fort bezeichnet wurde, eingeschlossen gewesen, vier Tage nach einander den Angriffen von 12,000 Arabern Widerstand leisteten. „Endlich“ — sagt Capitän Lelievre, der, seinen Namen zum Trotz, die Heldenschaar kommandirte; — „war der Feind nach einem Sturme, der eine Stunde dauerte, auf dem Punkte, in das Innere einzudringen, allein der unerschrockenen Garnison gelang es am Ende, die Araber durch Bajonette, Granaten und Steine zurückzutreiben.“ Die tapfern 123 hatten nur 3 Todte und 16 Verwundete, tödteten selbst aber 5 bis 600 Araber. Capitän Lelievre ward befördert und erhielt einen höhern Grad des Ordens der Ehrenlegion. Die Deputirtenkammer votirte ihm Dank und ein Monument. Der Kriegsminister subscribirte. Mazagran war im Jahr 1840 Modewort. Man stimmte überein, die Heldenthat der 123 verdunkele die der 300 bei den Thermopylen. Und nun zeigt sich's, daß sie ein Mährchen ist! — Der Morning-Chronicle vom 1. Dec. schließt aus dem Schweigen der Pariser Presse, daß seine Aufdeckung Grund hat, und fügt bei, er habe ein Schreiben gesehen von einem Manne, der in der Lage sey, die französischen Militärangelegenheiten genau zu kennen; darin nun werde gesagt: „die ganze Affaire von Mazagran war eine Posse (une farce); in der Nacht, als die Araber anrückten, wurden nur einige Flintenschüsse gewechselt, und selbst dieser waren so wenige, daß die Garnison von Mazagran das Bett nicht verließ; es fand also kein Angriff statt und keine Vertheidigung, es gab keine Todten und keine Blessirten, — kurz keinen Heldenmuth von irgend einer Sorte.“

(A. Z.) Es ist anziehend zu betrachten, wie heutzutage alle Fäden der Geschichte in und durch einander laufen, wie die gröbsten und die feinsten, die materiellsten und die sublimsten Interessen sich wechselseitig tragen und bedingen. So kann man fragen: hätte der Krieg in China noch jahrelang gedauert, wie z. B. die Pariser Blätter vorausgesagt, und wären in Folge dessen die Theepreise auf eine enorme Höhe gestiegen, was wurde dann aus der deutschen Aesthetik, was aus den tiefsinnigen Abendbetrachtungen der Damen an der Spree und Elbe über Bruno Bauer und die freie Wissenschaft geworden seyn? Die scientia media, die in der Beantwortung dieser hypothetischen Frage liegt, hat in der That etwas Erschreckendes. Minerven der Blauäugigen, und Tao-sse, der Urvernunft und Quelle aller Aufklärung, sey gedankt daß es anders gekommen ist. Die Times vom 25. Nov. enthält über „das Zartste was die Erde hegt“ folgenden Artikel: „Die Frage, welche Gestalt der Theehandel unter den neuen Aspecten der Angelegenheiten mit China annehmen wird, erregt großes Interesse. Daß fürs erste das Blatt beträchtlich im Preise sinken wird, ist kaum zu bezweifeln, wiewohl vor dem 28. November, auf welchen Tag der Beginn der Theeverkäufe fixirt ist, keine zuverlässige Schätzung sich anstellen läßt; aber erst später muß es sich zeigen, ob die Preise niedriger, oder auch nur so niedrig werden, als sie vor dem ersten Ausbruch der Feindseligkeiten gewesen, indem es sich sehr fragt, ob die chinesischen Behörden mit ihrer gewöhnlichen Finesse nicht den Thee mit Ausgangszöllen belegen werden, welche die Ausfuhr und den Preis desselben ganz wie früher unter ihrer Controle halten dürften. Darüber läßt sich bis jetzt nichts voraussagen, aber die erwartete dießjährige Zufuhr von ungefähr 380,000 Centnern wird ohne Zweifel auf den Markt und die bevorstehenden Verkäufe Einfluß üben.

London, 3. Dec., Abends. Die Königin ist von ihrer Unpäßlichkeit vollkommen genesen und hat gestern in Walmer Castle ihre Spaziergänge wieder begonnen. Heute früh ist Ihre Majestät mit ihrem Gemahl und ihren Kindern von dort abgereist, um über London nach Windsor zurückzukehren. In der nächsten Woche wird in Schloß Windsor eine Geheimeraths-Versammlung stattfinden, in welcher die Proclamation zur Einberufung des Parlaments angenommen werden soll.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung sind heute Nachrichten bis zum 8. October eingegangen. Da sie nichts von weiteren Bewegungen zu Port Natal oder in der Umgegend melden, so glaubt man, daß der mit den Boers abgeschlossene Friedens-Vertrag von allen Seiten redlich ausgeführt

worden ist. Die Hauptfrage, welche die Aufmerksamkeit zu Cape Town beschäftigte, war die vom Kolonial-Amte eingegangene Antwort auf die zu Gunsten einer Repräsentativ-Verfassung überreichte Petition der Cap-Kolonie. Lord Stanley erklärt sich nicht geradezu dagegen, aber er hält ausführlichere Aufschlüsse über den gesellschaftlichen Zustand in der Kolonie und über andere physische Hindernisse erst für nöthig, ehe die Regierung eine Entscheidung darüber treffen könne. Der Gouverneur hat daher eine Reihe von Fragen aufgestellt, auf welche er Beantwortungen wünscht.

Spanien.

Bayonne, 1. Dec. Die Sentinelle des Pyrénées enthält Folgendes: „Es ist hier die halboffizielle Nachricht eingegangen, daß Barcelona sich ohne Bedingung unterworfen habe; nur 200 Mann haben sich in eines der Forts eingeschlossen."

Perpignan, 30. Nov. Herr Llinas ist hier angekommen. Alle in Barcelona wohnenden Fremden, die sich in diesem Augenblicke am Bord der hier befindlichen Französischen Schiffe befinden, haben Sicherheits-Karten erhalten, so daß sie sich ans Land begeben und ihren Geschäften nachgehen können.

Barcelona, 28. Novbr. Die Catalonischen Deputirten haben sich vor seiner Abreise nach Barcelona zum Regenten begeben, um ihn zu bitten, einen Unterschied zu machen zwischen den Schuldigen und den Unschuldigen und die Stadt zu schonen, bis die Angelegenheit weiter aufgeklärt sey. Der Regent soll Folgendes erwiedert haben: „Ich bin Spanier. Ich liebe Spanien und bin überzeugt, daß die Catalonier einen National-Willen haben; auch ich habe den meinigen. Ich möchte das Catalonische Volk nicht für fähig halten, sich gegen die Sache Spaniens zu erheben. Ich werde einen Unterschied machen zwischen der Bevölkerung Cataloniens und den Begünstigern oder Beförderern von Unordnungen, die dort eine Zuflucht könnten gesucht haben. Ich bin entschlossen, sie mit eisernem Arm zu züchtigen und das Schwert des Gesetzes unerbittlich walten zu lassen. Die Aufrührer und ich können nicht zugleich existiren. Ich kenne sie, ich weiß, wer sie sind, und ich eile nach Catalonien nicht um das industrielle Barcelona zu zerstören, sondern um es zu beschützen. Ich habe die Constitution beschworen, ich habe sie triumphirend von Sieg zu Sieg bis auf die Gipfel der Pyrenäen geführt und ich will lieber sterben als sie mit Füßen treten lassen. Ich warte sehnlichst auf den Augenblick, wo ich die Regentschaft niederlegen und der Königin die Regierung übergeben kann und ich werde dann zu meinem Heerde zurückkehren, um als Privatmann zu leben, zufrieden, meinem Vaterlande gedient zu haben."

Holland.

Aus dem Haag, 6. Decbr. Der 50jährige Geburtstag unseres Königs ist heute hier von allen Bewohnern mit freudiger Theilnahme gefeiert worden. Ein Gleiches geschah in Amsterdam und in den übrigen Städten des Landes.

Deutschland.

Berlin, 1. Dec. (Düsseld. Z.) Dem Vernehmen zufolge hätte das Polizeipräsidium zu Königsberg die Instruction erhalten, darauf zu achten daß dem Dichter Georg Herwegh bei seiner Anwesenheit daselbst von exaltirten Köpfen nicht solche öffentliche Ehrenbezeugungen zu Theil würden, welche bei der Regierung Anstoß finden könnten. — Nach der Mittheilung mehrerer dabei betheiligten Offiziere sind bereits die Vermessungsarbeiten zur Befestigung Königbergs vollendet, so daß nun bald an diese großartige Ausführung geschritten werden kann.

Berlin, 4. Dec. Schelling hat mit der Entscheidung seines Hierbleibens eine entschiedenere Stellung seinen Zuhörern gegenüber eingenommen. Er bezeichnete dieselbe in einer der letzten Vorlesungen nicht blos als die des Lehrers, sondern nun habe er die Pflicht, Freund und Rather der Jugend zu sein, so viel er vermöge. Sein Beruf dazu liege ebensowohl in der Wissenschaft, die er lehre, der einzigen, den ganzen Menschen von Grund aus ergreifenden, der Philosophie, als darin, daß, so fern auch die Jahre ihn von seinen Zuhörern gerückt haben, er dennoch einst gefühlt habe, was diese jetzt fühlten, und auch jetzt noch nicht verlernt habe zu fühlen, was man in den Jünglingsjahren fühle. „Um eine hohe Schule, sagte Schelling weiter, steht es erst dann gut, wenn Viele, wenigstens alle Bessern und Begabtern, sich über Das, was in der Wissenschaft vor Allem des Suchens und Wünschens werth ist, verstehen, und so eine Art von wissenschaftlichem Gemeingeist, überhaupt eine charaktervolle Jugend sich bildet, die nicht ungewiß schwankt, sondern mit Entschiedenheit sich vom Gemeinen, in welcher Form es sich darstellt, abwendet. Der Jugend ziemt es, für das Rechte, was sie als solches erkannt hat, zu stehen: denn das größte Talent selbst wird doch erst durch den Charakter geadelt; dieser bildet sich aber nur im Kampf und Gegenkampfe bei übrigens gemeinschaftlichem Streben nach einem Ziele. Diese Wechselerregung und Wechselbegeisterung für die Wissenschaft erst ist die wahre Würze des akademischen Lebens, ohne welche alle andern Freuden desselben bald nur schal werden können. Wenn sich die Gesichter der ältesten Männer noch erheitern beim Andenken an das ehemalige Leben auf der Universität, so geschieht dieß vorzugsweise wegen des mit jenem Andenken verbundenen Bewußtseins eines gemeinschaftlichen mannhaften Strebens für geistige Ausbildung und höhere Wissenschaft. Derjenige hat das akademische Leben nicht genossen, dem es nicht in inniger Verbindung mit Gleichgesinnten in gemeinschaftlicher Bemühung um Ueberzeugung und Licht in den wichtigsten Dingen verflossen ist. Es steht der Jugend so wohl an, nach dem Sonnenschein sorgen-, auch wohl gedan-

kenloser Fröhlichkeit, zu der sie noch berechtigt ist, auch die dunkeln Schatten des Ernstes zu suchen. Der aber ist kein Freund der Jugend, der sie mit Gram und Sorgen überschütten will; eben so ist es nur ein Mißbrauch für fremde Zwecke, die Jugend, wie man sagt, zu Manifestationen für die Denk- und Lehrfreiheit zu benutzen, ein Mißbrauch für fremde Zwecke, so lange man zweifelhaft sein kann, wie weit diejenigen, welche das Wort Denkfreiheit im Munde führen, selbst die Denkfreiheit zuzugeben gesonnen sind, die sie oft nur für ihre eigene zufällige Meinung in Anspruch nehmen, während sie fremde Ansichten auf jede Weise, die in ihrer Gewalt steht, verfolgen und sich dazu berechtigt halten, und was die Lehrfreiheit betrifft, so lange Die, welche davon reden, es etwa ganz in der Ordnung finden, daß Jemand sich von einer Kirche anstellen und ernähren lasse, deren Grundsätze er heimlich durch seine Vorträge zu untergraben suche, oder so lange sie dennoch selbst keine unbeschränkte Lehrfreiheit zugeben, da sie z. B. einem Lehrer der Theologie in einer protestantischen Fakultät, der mit Geist und Feuer, wie es möglich wäre, etwa die Nothwendigkeit eines sichtbaren Oberhauptes der Kirche oder andere Grundsätze der römischen Kirche aufstellen wollte, die Berufung auf Lehrfreiheit nicht gestatten würden. Allerdings soll die Jugend für das unschätzbare und von den Deutschen theuer erkaufte Gut begeistert werden, aber nur, damit sie um so eifriger strebe, sich eine geistige und wissenschaftliche Tüchtigkeit zu erwerben, die nöthig ist, von dieser Freiheit einen würdigen Gebrauch zu machen und Dasjenige hervorzubringen, wegen dessen es der Mühe werth war, jene Freiheit zu erobern. Für das Alltägliche und Triviale bedarf es keiner Denkfreiheit. Wenn es je möglich wäre, daß eine Doctrin die Oberhand bekäme, nach welcher das beste und klügste für die Menschen Uebrigbleibende in Essen und Trinken bestehe, nach welcher überhaupt alles Metaphysische aus den menschlichen Ueberzeugungen genommen wird, dann hätte der Staat nichts Anders zu thun, als mit stumpfer Resignation seinem Untergang entgegen zu gehen und gleichsam mit untergeschlagenen Händen zuzusehen. Wahre Metaphysik ist die Ehre, die Tugend, wahre Metaphysik die Religion, die Ehrfurcht vor dem Gesetze, die Liebe für das Vaterland. Resultat einer Theorie, wie der oben bezeichneten, welche Manche jetzt als höchsten Gewinn der Wissenschaft darstellen möchten, ist die Moral Falstaff's in dem bekannten Monologe vor der Schlacht. Wie sein Katechismus endet, so müßte auch der jener Doctrinen enden, die aus der Welt und dem Glauben der Menschen alle Metaphysik hinwegnehmen will."

Breslau, 29. Nov. (Br. Ztg.) Heute feierten die Studirenden aller Fakultäten hiesiger Universität den Geburtstag des königl. Consistorialraths, Hrn. Prof. Dr. David Schulz, durch einen höchst solennen Fackelzug, der sich von dem Universitätsplatze auf dem nächsten Wege nach der Wohnung des Gefeierten (im Polizeibureau auf der Schuhbrücke) begab. Dem Zuge schritt das Musikcorps des hiesigen hochlöbl. Kurassierregiments voran. An dem genannten Orte angelangt, wurde das Lied: „Freiheit, die ich meine", unter Instrumentalbegleitung angestimmt, während sich eine Deputation, bestehend aus vier Ehrenherren, zu ihm begab, um ihm die Glückwünsche im Namen ihrer Commilitonen abzustatten. Nachdem der Sprecher, der juristischen Fakultät angehörend, dieselben in einer sinnvollen Rede ausgesprochen und ein begeistertes Festgedicht überreicht hatte, dankte ihnen der Gefeierte in eben so kräftigen als herzlichen Worten für diese Beweise der innigsten Theilnahme. Hierauf begab sich Hr. Dr. Schulz an die Thüre des Hauses, wo ihn das, von einem Studirenden in deutschen und freisinnigen Worten eingekleidete „Lebehoch" empfing, in welches die Versammlung mit einem donnernden Jubelruf einstimmte. Tief ergriffen von so seltener Auszeichnung richtete der also Begrüßte eine Rede an sie, aus der wir Folgendes mittheilen: Ich weiß, daß Sie alle, hochgeehrte Herren Commilitonen, mit jugendlich frischem Enthusiasmus in meinen heutigen, aber immerdar gültigen Wahlspruch einstimmen werden: Zum ersten: Geisteslicht und Geistesfreiheit überall, wo der Sonne belebende Strahlen das gottverwandte, vernunftbegabte, verbrüderte Geschlecht überleuchten und erwärmen, vor allem aber und zumeist in allen Gauen unsers gottgesegneten Vaterlandes, überall, wo deutsche Zungen reden, wo deutsche Herzen schlagen, wo Hand und Arm deutscher Männer und Jünglinge in treuer Bruderliebe sich umschlingen, da überall: Geisteslicht und Geistesfreiheit hoch! Sodann, was hieraus von selbst erwächst, Recht und Wahrheit in allen Verhältnissen des Lebens unter Hohen und Niedrigen, auf Thronen und in Palästen, wie in ärmlichen Hütten, zur Bezwingung, ja zur Vertilgung der Mächte der Finsterniß sammt ihrem höllischen Gefolge, wodurch nur Saamen der Zwietracht ausgestreut, Mißtrauen zwischen Fürsten und Völkern, Haß und Feindschaft zwischen Brüdern um der Meinung willen hervorgerufen wird; zur Herstellung und Befestigung des Friedens und christlicher Bruderliebe der Eintracht, des gegenseitigen Vertrauens und wahren Völkerglücks, — dazu überall und immer; Recht und Wahrheit hoch! Endlich alle Helden des Geistes und der Kraft, die frei von Menschenfurcht und Menschendienerei, die heilige Sache der Menschheit mit unerschütterlicher Zuversicht auf deren gewissen Sieg vertreten und schirmen, die auch im heißesten Kampfe nicht verzagen, überall, alle Helden des Geistes und der Kraft, sie leben immer und ewig hoch! Mit maßlosem Jubel stimmten die also Aufgeforderten in dieses dreifache „Hoch" ein. — — Nun begab sich der Zug in bester Ordnung durch mehrere Hauptstraßen nach dem Blücherplatze. Dort angekommen, brachte man den Bürgern der Stadt Breslau ein feuriges Lebehoch, und verbrannte unter üblicher Absingung des Gaudiamus die Fackeln. Bereits am Morgen des festlichen Tages hatte eine

Anzahl von Geistlichen der Stadt und Provinz den würdigen Mann auf eine ebenso geistreiche, als ihn selbst tiefbewegende Weise begrüßt, und auch von anderer Seite her waren ihm viele Beweise der Liebe und Verehrung zugegangen.

Bonn, 4. Dec. (K. Z.) Gestern Abends brachten die Studirenden dem Hrn. Rector Professor Naumann einen sehr glänzenden Fackelzug, welcher sich zwischen den Bäumen der Poppelsdorfer Allee, auf welcher der Rector wohnt, vorzüglich schön ausnahm. Nachdem die Sprecher den Gefeierten in seiner Wohnung durch eine Anrede begrüßt hatten, trat derselbe an das geöffnete Fenster und es erscholl aus dem Zuge ein mehrfach wiederholtes, hoch in die Lüfte hallendes „Lebehoch“ ihm entgegen. Der Rector dankte den Studirenden aufs herzlichste in beredter Weise; er wies auf die gegenwärtige Zeit, auf den Vorzug hin, der für die Studirenden daraus erwachse, daß ihre Studien in eine Epoche fielen, wo durch unsern großherzigen allgeliebten König der Intelligenz und dem geistigen Verkehr überall neue Bahnen geöffnet seyen. Dann sprach er über die Bedeutung des akademischen Fackelzugs, über sein altes Herkommen, gegründet auf Achtung gegen das Institut, dem er gewidmet ist, u. s. w., und bemerkte, wie er sich persönlich nur in so fern etwas von dieser Ehrenbezeugung aneignen könne, als es sein ernster Wille wäre, ein Rector im besten Sinne des Wortes zu seyn, indem er bestrebt sey, den Freund und Anwalt der akademischen Jugend bei jeder Veranlassung abzugeben, wo es irgend die Pflichten des Rectors gegen den Staat und die Universität gestatteten. Freundliche Zeichen der Theilnahme sprachen unter den versammelten Studirenden sich lebendig aus. Der Zug zog sich in schönster Ordnung und Ruhe zurück, um in üblicher Weise aus den Fackelresten ein hochloderndes Brandopfer zu bringen.

Hamburg, 3. Decbr. Mit unseren Bauten geht es rasch vorwärts, und dem Vernehmen nach sind gegen 370 Häuser bereits im Werden begriffen. Eine gute Zahl ist bereits unter Dach oder doch nahe daran, die Decke zu empfangen. Die Abbrechung der Nikolaikirche ist für 10,000 Mark unternommen worden, wobei der Staat die Verfügung über den Schutt sich vorbehalten hat. Mit der Hinwegräumung der Trümmer sind wir überhaupt auch noch lange nicht zu Ende; wir werden noch den ganzen Winter über vollauf zu thun haben. Zum Wiederaufbau der Kirchen findet seit einigen Tagen ein Verkauf von allerlei weiblichen Arbeiten auf dem Stadthause statt, welche theils gesammelt, theils zu diesem Zwecke besonders gefertigt wurden. Es wurden im Ganzen an 4000 Stück eingeliefert, deren Werth auf 50,000 Mark berechnet wird, und wovon schon über die Hälfte verkauft ist. Der Saal, in welchem die Ausstellung sich befindet, wird außerordentlich stark besucht.

Italien.

Eine Nachricht aus Rom, daß nun auch Neapel in Dom Miguel dringe, seinen Ansprüchen an die Krone Portugals zu entsagen, wird in einem Privatschreiben aus Rom mit folgenden Hinzufügen bestätigt: „Die ihm früher von Oesterreich durch den hiesigen Botschafter, Grafen Lützow, gemachten ähnlichen Anträge habe er bisher standhaft zurückgewiesen. Schwerlich denkt er jetzt anders. Die päpstliche Regierung beobachtet dabei große Indifferenz. Sie zahlt dem Exkönig, dem sie schon vor Jahren einen Winterpalast und eine Sommervilla in Albano einräumte, nach wie vor einen sehr hohen Gehalt.“

Palermo, 17. Nov. (A. Z.) Der König ist mit geringem Gefolge in der Nacht des 8ten d. nach dem Innern der Insel abgereist, und den folgenden Tag ging auch das Königliche Geschwader unter Befehl des Prinzen Don Luigi Conte d'Aquilla nach Messina (sagt man) unter Segel. Se. Majestät besichtigt mit der größten Genauigkeit und Umsicht alle die zu beginnen anbefohlenen und wirklich begonnenen Straßen-Arbeiten. In den Schwefel erzeugenden Bezirken wie Caltanisetta, Girgenti, Licata und anderen wurde der Monarch mit lauten und man kann vermuthen auch aufrichtigen Ehrenbezeugungen und Frohlocken empfangen, billiger Dank für die Gunst der Herabsetzung des Ausgangszolls auf diesem Mineral, Lebensfrage für jene Gegenden und überhaupt höchstwichtiger Gegenstand für das Wohl der ganzen Insel. Von Syrakus soll der König über Augusta nach Catania gereist sein. Diese ist gegenwärtig wohl die blühendste der Städte Siciliens. Von dort aus soll Se. Majestät in Messina eintreffen; man hat aber hier die Ankunft des Königs noch nicht vernommen, es ist sogar wahrscheinlich, daß wegen des seit acht Tage eingetretenen fast ununterbrochenen Regenwetters manche der erwähnten Besichtigungen, so wie auch die der Befestigung Syrakusens und Augusta's, unterblieben ist. — Indessen, trotz allen den strengen Polizei-Maßregeln oder Vorschriften, fallen hier und in der Gegend immer Mordthaten vor. Man zählte in einem Tage sogar fünf, eher um Rache als Raub auszuüben. Bei dem Einsturz des Neubaues eines öffentlichen Gebäudes kamen acht Menschen ums Leben, mehr noch sind schwer verwundet. Das öffentliche Gerede wirft der Bau-Direction dieses Unglück vor.

Neapel, 25. Nov. Se. Majestät der König ist vorgestern an Bord des Linienschiffs Vesuv von Sicilien zurückgekehrt. Er war mehrere Tage durch Gegenwind auf hoher See zurückgehalten worden und hatte den Golf nicht erreichen können.

Ostindien.

Paris, 4. Dec. Das Dampfboot „Auckland,“ mit welchem die schon mitgetheilten Nachrichten aus Nanking vom 16. September über die Bedingung, unter welcher der Kaiser von China den Traktat mit England zu ratifiziren bereit ist, nämlich daß die Ratification der Königin von England zuerst erfolge, in Suez eingegangen, und von da über Malta und Marseille hierher gelangt sind, hat auch neuere

Berichte aus Afghanistan mitgebracht, deren Daten jedoch bis jetzt noch nicht bekannt sind. Es wird gemeldet, daß auch Quettah von den Britischen Truppen geräumt worden, so daß nun kein Englischer Soldat mehr westlich von Kabul in Afghanistan stand. Die Truppen-Stationen, welche seit der ersten Einnahme der Afghanistanischen Hauptstädte und Festungen von den Engländern zu Gisni, Kelat i Gildschie, Kandaher, Killa Abdullah und Quettah eingerichtet waren, kostete jährlich 600,000 Pfd. St., während der Englische Handels-Verkehr mit Afghanistan kaum auf die Hälfte der Summe dieser Occupations-Kosten sich belief.

In der Delhi Gazette wird berichtet: „Die Befreiung der Englischen Gefangenen ist dem Verrath Schach Mahomed's zu verdanken, der von Akbar Chan mit deren Bewachung beauftragt war. Dieser Häuptling hat die Gefangenen fur 2000 Rupien und gegen das Versprechen einer monatlichen Pension von 1000 Rupien freigegeben. Die Unterhandlungen wurden durch die Hasara's geführt, welche die Brigade des General Sale begleiteten. Ein Glück, daß sie schnell betrieben wurden, denn Akbar Chan hatte schon ansehnliche Detaschements abgeschickt, um die Unterhändler aufzuheben. Die letzten Befehle des Afghanen-Häuptlings lauteten, daß die Gefangenen alle nach Chulum gebracht und diejenigen von ihnen, welche den Marsch nicht aushielten, getödtet werden sollten. Als die Englischen Gefangenen im Lager eintrafen, hatte man Mühe, ihre abgemagerten und von der Sonne ganz verbrannten Gesichtszüge zu erkennen; sie waren in ihrer Farbe kaum von den sie geleitenden Afghanen zu unterscheiden. Die Hasara's haben sich anheischig gemacht, Akbar Chan lebend oder todt zu überbringen.

In Persien war ein Gesandter der Königin von England, der mit Geschenken derselben dort eingetroffen, vom Schach sehr freundlich empfangen worden. Der Gesandte beschwerte sich über den Schutz, den der Schach 3 Häuptlingen von Kandaher gewährt habe, weil dies mit den freundschaftlichen Verhältnissen zwischen England und Persien sich nicht vereinigen lasse. Er verlangte, daß ihm die Afghanen-Häuptlinge ausgeliefert werden sollten. Schach Mahomed soll aber geantwortet haben, er werde nie in eine solche Zumuthung willigen.

Serbien.

Von der Türkischen Grenze, 21. Nov. (K. Z.) Als ein Zeichen, wie die Familie Obrenowitsch noch eifrige Anhänger in Serbien hat, ist Folgendes der Erwähnung werth: Zwei Männer aus Kuk in Belgrader Districte, Namens Blagoje und Marko, waren unter der Regierung des Fürsten Michael wegen ihrer bekannten Anhänglichkeit an den alten Fursten Milosch und dieserhalb ihnen zur Last gelegten Umtriebe zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurtheilt worden. Wucitsch setzte sie in Freiheit; allein trotz dem verschmähten sie, unter dem neuen Regiment ihre Freiheit zu genießen, sondern benutzten diese bloß dazu, ein freiwilliges Exil zu suchen, das sie unter großen Gefahren auf österreichischem Gebiet zu erreichen so glücklich waren. Sie befinden sich nun unter der Zahl der Flüchtlinge in Semlin, wo Fürst Michael sie empfangen hat.

Nach neueren Briefen aus Bucharest soll Fürst Ghika gegen die verlangte Ruckgabe der Insignien nicht die mindeste Schwierigkeit erhoben haben, dagegen versichern bestunterrichtete Leute, daß der Fürst die an diesen Insignien angebracht gewesenen Edelsteine schon vor längerer Zeit zu andern Zierrathen verwendet und durch böhmische, jenen ähnliche Steine ersetzt habe. — Neben Philippesco werden nun auch die Großbojaren Styr Bey und Bibesco als Prätendenten der wallachischen Fürstenwurde genannt; und während die Ansicht vieler noch immer zu Gunsten des ersten ist, so glauben andere doch, daß auch namentlich Bibesco viele Chancen fur sich habe, da er reich, unabhängig, talentvoll, schmiegsam und ächt patriotisch gesinnt sey, während sie an Philippesco sein hohes Alter und die hieraus folgende Schwäche auszusetzen haben. Styr Bei durfte die wenigste Aussicht zu haben, da er trotz vieler ausgezeichneten Eigenschaften nicht populär ist. Als ein Zeichen, wie die neuen Machthaber immer noch von Unruhe und Sorgen gequält seyn mussen, kann ich Ihnen, auf verläßliche Angabe gestützt, melden, daß dieselben kürzlich einen eigenen Abgeordneten nach Poscharewatz zu einer dortigen renomirten Wahrsagerin aus Karten schickten, um diese fragen zu lassen, wie ihre Sache stehe. Die Alte soll die Antwort gegeben haben: „Die Karten fallen nicht gut."

Furst Michael hat vorgestern seinen Namenstag dadurch gefeiert, daß er sämmtlich Fluchtlinge in Semlin bewirthete.

Semlin, 25. Nov. (A. Z.) Gestern langte Baron Lieven aus Wien an. Die Anhänger des früheren Fursten glauben, daß Baron Lieven im Interesse desselben die weite Reise gemacht habe, aber sie täuschen sich sehr. Dem St. Petersburger Hofe ist sein Zögling Karageorgiewitsch als Fürst sehr willkommen. An seinen Namen knüpfen sich Erinnerungen beiderseitiger erster Gemeinschaft in jenen denkwürdigen Jahren, in welchen Rußland die orientalischen Glaubensgenossen aus der jahrhundertlangen Sklaverei zu befreien alle Triebfedern in Bewegung gesetzt hatte. Baron Lieven geht übermorgen nach Belgrad, hauptsächlich um eine Amnestie fur die Geflüchteten zu erwirken. Sein Aufenthalt daselbst durfte etliche Tage dauern, dann begiebt er sich nach Konstantinopel.

Aegypten.

Kairo, 21. Oct. Die wissenschaftliche Expedition, welche der König von Preußen der Leitung des Dr. Leysius anvertraut hat, machte den 15. d. M. zur Feier des Geburtstages ihres erhabenen Beschutzers einen Ausflug nach den Pyramiden von Ghize, auf deren höchsten Gipfel der preußische Adler aufgepflanzt wurde. Die Gesellschaft, zu der mehrere Missionäre und Consuln eingeladen waren, brachte

daselbst dem verehrten Monarchen ein freudiges Lebehoch. Das Fest selbst endigte zur allgemeinen Freude, und sämmtliche Theilnehmer kehrten beim schönsten Mondschein hierher zurück. — Die Expedition selbst wird in Kurzem nach Oberägypten aufbrechen, ein Theil zu Lande, der andere mit Barken den Nil aufwärts.

Brasilien.

Rio Janeiro, 24. Sept. (K. A. Z.) Unterm 27. August ist der Staatsrath Miranda Ribeiro vom Kaiser beauftragt worden, einen Entwurf zur Errichtung einer Universität in Rio Janeiro einzureichen, bei dessen Ausarbeitung die dem Ministerium des Innern zugetheilte Section des Staatsraths Hülfe leisten soll. Darunter befindet sich namentlich der ausgezeichnete Staatsmann Pereira de Vasconcellos, der nur noch im Geiste zu leben scheint, da er körperlich fast ganz gelähmt ist.

China.

Nanking, 16. Sept. (Gal. Mess.) Das der Ostindischen Compagnie gehörende Dampfboot „Auckland“ geht heute von hier ab. Es hat den Legations-Secretair, Major Macolm, an Bord, der den Traktat überbringt, welcher jetzt, mit geringen Abänderungen in den Details, vom Kaiser schriftlich ratifizirt ist. (Daß der Kaiser von China, wie die telegraphische Depesche im Moniteur meldete, sich geweigert haben sollte, den Traktat vor der Königin von England zu ratifiziren, davon findet sich in diesen ausführlicheren Berichten nichts; eben so ist keine Rede von der Absicht des Kaisers, einen Gesandten nach England zu schicken.) Die erste Rate der Entschädigungs-Summe, zum Betrage von 6 Millionen Dollars, ist bereits gezahlt worden. Andere Neuigkeiten von Bedeutung sind nicht zu melden. Folgender Brief, der kurz vor Ankunft des Couriers aus Peking geschrieben ist, giebt einiges Nähere über die Kommissarien:

„Vor Nanking, 13. Sept. Die Ankunft der förmlichen Zustimmung des Kaisers zu dem unterzeichneten Traktat hat sich wider Erwarten um ein paar Tage verzögert. Sobald sie eintrifft, wird Malcoln mit derselben in dem „Auckland“ nach England abgehen. Das Land ist von heftigen Regengüssen und vom Schmelzen des Schnees im Hochlande überschwemmt, woraus sich das Ausbleiben der Kaiserlichen Zustimmung hinlänglich erklärt. Nach den Stipulationen des Friedens-Vertrags verlassen wir den Fluß Jangtsykiang, das heißt, wir gehen bis Wusung hinunter, sobald die erste Rate zum Belauf von 6 Millionen, wovon wir die Hälfte schon empfangen haben, abgezahlt ist; die andere Häfte ist schon von Wusung hierher unterweges; sie hatte dort einige Tage auf unsere Ankunft gewartet, ist aber von Elipu hierher beordert worden, weil er glaubte, daß sich dort kein Chinesischer Beamter von hinreichenden Rang befände, um sie an Bord unserer Schiffe zu überliefern! Die Zeiten haben sich hier merkwürdig verändert! Zwei von den Hong-Kaufleuten, der Sohn des alten Hauqua und Samqua, waren von den Kommissarien hier beordert worden, um den Unterhandlungen beizuwohnen; natürlich konnte Sir Henry Pottinger sich mit ihnen gar nicht einlassen. Sie trafen gerade noch zur rechten Zeit ein, um eine Unterredung über die verschiedenen Artikel des Traktats mit den Kommissarien zu haben, ehe diese ihn unterzeichneten; wir haben aber nicht einmal ihr Antlitz gesehen, geschweige daß wir ein Wort von ihnen gehört hätten. Seitdem haben wir auch bemerkt, daß die Kommissarien an Sir Henry Pottingers kühnem Auftreten viel Gefallen finden. Der alte Kihjing ist ein Mann von edlem Aeußeren, mit dem platten runden Tatarengesicht, und etwas vorstehenden Backenknochen; sein Anblick ist anfangs besonders wenn er nicht spricht, keinesweges einnehmend: sobald er sich aber in ein Gespräch einläßt, wird der Ausdruck seiner Züge höchst belebt und, was wir an einem Chinesischen Antlitz stets für etwas Seltenes zu halten pflegen, sogar offen, redlich und wahrhaft edel, so daß man allgemein sagen hört: Was für ein hübscher alter Bursche ist dieser Kihjing! Elipu ist sehr alt und schwach, und an dem Tage, als der Traktat unterzeichnet wurde, befand er sich so unwohl, daß er in einem Lehnstuhl in die Kajüte des „Cornwallis“ getragen werden mußte; doch bestand er darauf, sich nach dem Schiff bringen zu lassen, und lehnte aufs entschiedenste alle Anerbieten ab, ihm den Traktat zur Unterschrift in sein Boot hinunterzuschicken. Sein Aeußeres ist weniger einnehmend, als das seines Kollegen, aber wenn er spricht, hat er viel Wohlwollen und Rechtlichkeit in seinem Ausdruck. So viel von den Ober-Kommissarien; wir stehen alle auf dem bestmöglichen Fuß mit den Chinesen.“

Bitte um Holz.

Der Winter ist da, mit seinen Freuden und Leiden für Reiche und Arme: daher ergeht wiederum meine freundliche Bitte an Stadt und Land, ferne und nah, um Holz und Geldbeiträge zu Holz für die Armen, die weder Eins noch das Andere haben, und frieren! — Der Herr lohnt es! —

Dorpat, den 28. October 1842.

Ober-Pastor Bienemann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estl- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Concert-Anzeige.

Das bereits in den vorigen Nummer dieses Blattes angekündigte Concert der Gebrüder Wilschau wird Mittwoch den 9. d. M., im Saale der Ressource stattfinden. Mehrere Kunstkenner, welche die jungen Virtuosen in einem Privatzirkel gehört, fanden die Leistungen derselben sehr befriedigend.

(Beilage.)

№ 98. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. December 1842.

Waaren-Course am 27. Novbr. 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	64	57¾—62¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔	—
Waizen..... pr. Last	—	114¾-143
dito Mehl..... pr. Loof	2⅔—2⅞	—
Gerste..... pr. Last	—	51⅔—57¼
Malz ..... — —	—	57¼—74¼
Hafer ..... — —	46	32¾—34¼
Kornbranntwein, ⅞ Brand pr. Faß	—	6¾—6⅞
dito ⅘ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 2. Decbr. 1842.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	190	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	37½	—	
— Hamburg.	33¾	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	108	
3 & 4 dito	—	102¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	78	—	
dito 2 do.	78¼	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	101½—101¾	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl..	—	—	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit einer Vorschrift des Herrn Curators des Dorpatschen Lehrbezirks wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Zukunft Schuldenklagen gegen Studirende überhaupt nur bis zu dem im § 69 der Vorschriften für die Studirenden angegebenen Betrage für jeden Gegenstand werden angenommen werden, — und daher die Forderung eines zweiten oder dritten Gläubigers für denselben Gegenstand nur in so weit berücksichtigt werden kann, als nicht schon die zuerst angebrachte Forderung die gesetzliche Summe erreicht. Es werden daher alle diejenigen Personen, auf welche sich der angezogene Paragraph bezieht, aufgefordert, ehe sie einem Studirenden Credit geben, sich bei dem Syndicats-Gerichte zu erkundigen, bis zu welchem Belauf schon Anforderungen an den nämlichen Studirenden für den gleichen Gegenstand angemeldet sind, widrigenfalls sie sich die Nichtberücksichtigung ihrer Forderungen selbst zuzuschreiben haben werden. — Das oben angedeutete Verfahren wird in aller Strenge vom Anfange des nächsten Jahres an befolgt werden. 3

Rector Neue.

Alle diejenigen, welche vor den akademischen Winterferien d. J. bei der hiesigen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, werden hiedurch aufgefordert, deshalb am 10. und 11. Decbr. zwischen 11 u. 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Universitäts-Conseils sich zu melden, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß folgende Zeugnisse in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen, von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium

nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 1

Prorector Senff.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. jur. Julius Murchgraf, Ludwig Bernhard Günther und Herrmann von Wrangell; Stud. diplom. Wladislau Walewsky und Constantin Kaszyc; Stud. med. Wilhelm Alexander Schokow, Peter von Maydell, Johann Heinrich Salomon und Julius Ferdinand Gerchen, und Stud. pharm. Ferdinand Spiegel — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 7. Decbr. 1842. 3

Rector Reue.

Notair C. v. Rummel.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserl. Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert hierüber die, von wem gehörig, attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr angenommen werden. 1

Dorpat, den 28. Novbr. 1842.

Prorector Senff.

Secretaire M. Asmuß.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden der Stud. diplom. Roman Koiszewsky aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden. Dorpat, den 3. Decbr. 1842. 2

Prorector Senff.

Die verheerende Feuersbrunst, durch welche am 24. August d. J. der beste und angesehenste Theil der Stadt Kasan zerstört und die unglücklichen Bewohner gerade beim Beginn der rauhen Jahreszeit obdach- und nahrungslos geworden, hat zu Folge Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Comité vom 3. Septbr. d. J. die Anordnung einer Collecte durch das ganze Reich auf Ein Jahr zur Einsammlung freiwilliger Beiträge zum Besten der verunglückten Kasanschen Einwohner veranlaßt, und hat demnächst Eine Kaiserliche Livländische Gouvernements-Regierung in der ausgesprochenen Hoffnung, daß die Bürger und Einwohner Dorpats sich beeilen werden, um bei der großen Calamität, die nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse eine der größten Städte des Russischen Kaiserreichs, welche durch ihren weit ausgebreiteten Handel wie durch ihre wissenschaftlichen Anstalten ein hohes Ansehen genoß, betroffen, ihre menschenfreundliche patriotische Gesinnung aufs Neue zu bethätigen und mit allen Provinzen und Unterthanen der väterlichen Fürsorge unseres Herrn und Kaisers durch eine reichliche Unterstützung der Nothleidenden entgegen zu kommen, dem Rathe dieser Stadt zur Veranstaltung einer besondern Subscription am hiesigen Orte zu erwähnten Zwecken Weisung ertheilt. Ein Edler Rath fordert daher sämmtliche Einwohner Dorpats hiermit auf, sich der allgemeinen freiwilligen Beisteuer zum Besten der verunglückten Kasanschen Einwohner eifrigst anzuschließen, und zu diesem menschenfreundlichen Zwecke ihre milden Beiträge bei Verzeichnung des Betrages und ihrer Namen in einer deshalb in der Raths-Canzellei ausliegenden Subscriptionsliste dem Rathe abzuliefern, welcher dieselben nach Maaßgabe des Eingangs zu ihrer Bestimmung weiter befördern wird. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des Dörptschen Herrn Schulen-Inspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 15 Faden Bir-

ken und 15 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf der Kreisschule pro 1843 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, an den hiezu anberaumten Torge den 12. d. M. und zum Peretorge am 15. d. M. Vormittags 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 7. Decbr. 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der öffentliche Verkauf des zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmannssohnes Iwan Kriwzow gehörigen, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 83 d auf Erbgrund belegenen Wohnhauses, nachdem der bereits anberaumt gewesene Torgtermin fruſtrirt worden, nunmehr am 17ten December d. J. so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, im Sitzungszimmer des Raths Statt finden soll, als wozu Kaufliebhaber sich einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren hierdurch aufgefordert werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 1. Decbr. 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Kaufmann 3ten Gilde Carl Schultz gehörige hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 46 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22sten Februar des künftigen 1843sten Jahres anberaumten Torge so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Novbr. 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 10. December d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene beim hiesigen Post-Comptoir confiscirte Sachen, worunter zwey Damentücher, drei Gläser Eau de Cologne ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber sich einzufinden aufgefordert werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. Novbr. 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiermit zeige ich einem verehrten Publikum an, daß ich meine Leihe-Anstalt mit den neuesten und besten Erzeugnissen der Litteratur und den vorzüglichsten Musikalien vermehrt habe. — Ebenso empfehle ich mich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste mit einer großen Auswahl der neuesten und beliebtesten ABC- und Bilderbücher, Kinderschriften für jedes Alter, Andachtsbücher, Vorschriften ꝛc. 2

A. Sticinskysche Buchhandlung u. Leihebibliothek.

Am nächsten Sonntag den 13ten December wird die Sonntagsschule für dieses Jahr geschlossen.

Dr. Keil, d. Z. Director. 3

Einem hohen Adel und resp. Publicum mache ich hierdurch die Anzeige, daß mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung mir eine Verloosung von Gold- und Silberarbeiten in **42 Gewinnen** und **8 Prämien** unter polizeilicher Aufsicht gestattet worden. Die zu verlosenden Sachen können täglich in meiner Wohnung in Augenschein genommen werden. Loose zu 75 Kop. S. M. sind zu haben in den Handlungen der Herren Wegener, Toepffer, Thun, Luchsinger, Brock, Linde, Henning, in den Conditoreien bey Feldschau und Bauch, und bei den Goldarbeitern Lüetten, Eckert, Nowack, Nagel und Orenius. 2*

Witwe A. Eschscholtz, geb. Borck.

Zur allgemeinen Kenntniß ermangele nicht hiermit die Anzeige zu machen, daß ich in Pernau eine Handlung unter der Firma Jacobs & Comp. errichtet, und Herrn Carl Hielbig die Vollmacht ertheilt, der pr. Procura zeichnen wird. 2

Riga, den 26. Novbr. 1842.

F. E. Jacobs.

Zu verkaufen.

Frischer Kaviar ist zu haben bei 3
C. H. Bauch.

Ein neuer Badeschrank, andere Schränke, Spiegel, Commoden und andere Möbeln und Hausgeräthe sind zu verkaufen im hölzernen Zeehschen Hause parterre. 2

Zu vermiethen.

Im Dr. Frohbeenschen Hause am großen Markt sind für den Januar-Markt noch zwei Buden für Magazine zu vermiethen. *

Abreisende.

Ernst Grening, August Esche, Friedrich Göldner, Eduard Buttewitz — werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Decbr. 3

Carl Raß wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. Den 7. Dec. 3

Madame Eschen verläßt Dorpat, in Begleitung ihres Mädchens Margarethe Feldmann. 3

Herr L. Endersen, Arzt, nebst Gemahlin, verlassen in 8 Tagen Dorpat. Den 30. Nov. 1

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Decbr. 1842.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)					
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	8	$2\frac{6}{7}$	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	8	$2\frac{6}{7}$	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	$1\frac{2}{7}$	„	$4\frac{1}{2}$
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	$5\frac{1}{2}$	„	$19\frac{1}{2}$
Minder gutes	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel	1	—	6	„	21
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel	1	—	4	„	14
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	$5\frac{1}{7}$	„	20
Bier:					
Doppel Bier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	$5\frac{1}{7}$	„	20
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6	„	21
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	4	„	14
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	$4\frac{4}{7}$	„	16
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24	„	84
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof „ „ „ „ (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20	„	70
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	$34\frac{2}{7}$	„	120
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60	„	—

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 1. December 1842.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

Rathsherr J. E. Henningson.

Secr. R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 99. Freitag, 11. December. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Serbien. — Aegypten — Algier. — Ostindien. — China. — Concert-Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Decbr. S. M. der Kaiser haben am 2. Nov. Allerhöchst die Vorschriften zu bestätigen geruht, nach welchen die Austheilung von Ländereien, welche den Städten in Neurußland und der Provinz Bessarabien angehören, zur Anlegung von Frucht- und Wein-Gärten geschehen soll.

S. M. der Kaiser haben am 6. Novbr. ein Reglement über den Bau einer festen Brücke über die Newa in St. Petersburg Allerhöchst zu bestätigen geruht.

S. M. der Kaiser haben in Beachtung des vieljährigen eifrigen Dienstes des ordentlichen Professors an der Dorpater Universität, wirkl. Staatsraths Erdmann, bei dessen Entlassung aus dem Dienste, auf dessen Bitte, Allergnädigst geruht ihm, auf die Vorstellung des Herrn Ministers der Aufklärung, einen Brillantring mit dem Namenszuge Seiner Majestät zu verleihen.

Der Mecklenburgische Unterthan Martin Wagenheim ist, in Beachtung seiner tüchtigen Kenntnisse in der Malerei, so wohl im Portrait, als in Miniatur und in Aquarell, welche er in dem ihm von der Kaiserlichen Akademie der Künste aufgegebenen Portrait dargethan hat, zum freien Künstler, mit allen Rechten die selbigen durch das der Akademie der Künste Allergnädigst verliehene Privilegium zustehen, ernannt worden. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe sind ernannt: der Arzt des technologischen Instituts Staatsrath Dr. Reinfeldt, der Commerzienrath Rosenstrauch; desselben Ordens 2ter Classe mit der Krone: die Mitglieder der Akademie der Künste, der Maler Brüllow und der Architect Thon: desselben Ordens 3ter Classe: der in der Kanzelley des Generalgouverneurs von Neurußland und Bessarabien angestellte Collegienrath Köppen, der Pristav der rigischen Stadt-Polizei Schmidt und der Quartier-Aufseher Malsch zu Reval.

Befördert sind: vom Cuirassierregiment J. M. der Kaiserin, zum Obristen, der Obristlieutenant von Friedrichs 2, vom Kinburnschen Dragonerregiment, zum Major der Capitain Brun, vom Dragonerregiment des Prinzen Alexander der Niederlande, zum Obristlieutenant der Major Schonert, vom Rigischen Dragonerregiment, zum Obristen, der Obristlieutenant Baron Ungern Sternberg, vom Ulanenregiment des Erzherzogs Karl Ferdinand, zum Obristlieutenant, der Major von Baranow, vom Sserpuchowschen Ulanenregiment, zum Obristlieutenant, der Major Schönfeldt, vom Wosneßenskischen Ulanenregiment, zum Major der Rittmeister Lemke, vom Olviopolschen, zum Major der Rittmeister Günther, vom Odessaschen, zum Major der Rittmeister von der Launitz; vom Husarenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, zum Major der Rittmeister von Knorring. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Dec. Morgen werden der König und die Königliche Familie St. Cloud verlassen und die Winter-Residenz in den Tuilerieen beziehen.

Die Presse, die, obgleich sie in der letzten Zeit häufig Opposition gegen mehrere Mitglieder des Kabinets gemacht hat, doch immer als ein vorzüglich gut unterrichtetes Blatt betrachtet werden muß, bestätigt die Nachricht von der Besetzung der Marquesas-Inseln.

Bei dem Prozesse der Versailler Eisenbahn hat besonders die Aussage des Zeugen Alpiau, eines Kaufmanns von Bordeaux, tiefen Eindruck gemacht. Er erschien von zwei Personen geführt; das rechte Bein hatte ihm müssen abgenommen werden und er leidet noch immer an den Folgen mehrerer Brandwunden. „Ich war," erzählt er, „mit meinen beiden Söhnen und einem Fräul. Colas nach Versailles gegangen. Da ich bald zu meiner kranken Frau zurückzukehren wünschte, so fuhren wir mit

dem ersten Zug zurück. Es wurde so schnell gefahren, daß man die Bäume zur Seite nicht unterscheiden konnte. Ich hatte eine so große Angst, daß ich mir gelobte, nie mehr auf einer Eisenbahn zu fahren. Als wir Bellevue passirten, erhielten wir einen furchtbaren Stoß und wir hörten ein gewaltiges Krachen. Die Wagen gingen aus den Schienen; ich befand mich in einem derer, welche brannten; ich fühlte, wie das Feuer mich ergriff, mein linkes Bein ward bald Eine Wunde, während das rechte, durch die Trümmer des Wagens zerschmettert, in acht Stücke brach. Man hat es mir später abgenommen. Ich erwartete den Tod. Ein edler Mann suchte mich zu retten und zog mich aus dem Wagen heraus. Aber kaum gerettet, dachte ich an meine Söhne. Es schien mir unmöglich, ohne sie zu meiner Frau zurückzukehren. Mein Schmerz war grenzenlos. Bald aber sah ich, wie mein jüngster Sohn neben mich gelegt wurde, denn auch für ihn hatte sich ein Retter gefunden. Aber er war in einem schrecklichen Zustande gänzlich entstellt und er wird es Zeitlebens bleiben. Er muß es scheuen an das Tageslicht zu kommen. Ich habe ihn nicht mitgebracht, um Sie nicht zu erschüttern. Mein ältester Sohn ist umgekommen. Man hat ihn vor seinem Tode aus dem Wagen gezogen; er konnte noch seinen Namen nennen und ausrufen: Wie hart, so jung zu sterben! Deßhalb trete ich als Kläger auf; ich verlange seine Leiche zurück, um ihm ein Denkmal zu setzen. Ich klage nicht gegen die Eisenbahn-Direction, sondern gegen die Polizei. Wenn mir nicht mein Recht geschieht, gehe ich zum Könige: er ist Vater, er wird mein Gefühl begreifen."

Paris, 8. Decbr. Gestern war Empfang in den Tuilerieen. Der König und die Königin, die gegen Mittag in Paris eintrafen, fuhren zuerst beim Pavillon Marsan vor, um der Herzogin von Orleans, die zum erstenmale seit dem Tode ihres Gemahls dessen Gemächer wieder gesehen hat, einen Besuch abzustatten. Die Herzogin und der Graf von Paris befinden sich wohl, nur der Herzog von Chartres ist noch kränklich.

Hier in Paris ist die obere militairische Welt gespannt, ob die Engländer nach Beendigung der Chinesischen und Afghanischen Feldzüge wirklich eine Expedition nach Japan unternehmen werden. Denn es hat sich das Gerücht verbreitet, und zwar in Folge einer Mittheilung der Naval and Military Gazette, der General-en chef der Chinesischen Expedition habe der Englichen Regierung vorgeschlagen, einen Feldzug gegen Japan zu unternehmen, um auch dort Handels-Vortheile zu erlangen, dem Abschluß dieser Gegenden von allen Handels-Verbindungen mit Europa ein Ende zu machen und zugleich Genugthuung zu verlangen für einige der Englischen Flagge durch die Japanesen zugefügte Beleidigungen.

Die Arabischen Pferde, welche der Vice-König von Aegypten dem Könige Ludwig Philipp zum Geschenk gemacht hat, wurden heute durch den Türkischen Botschafter und durch den Abgesandten Mehmed Ali's überliefert. Jedem der 7 Pferde war eine reiche scharlachne Decke aufgelegt und als Führer ein Arabischer Stallbediente beigegeben. Ein Arabischer Stallmeister, mit dem Säbel an der Seite, führte den Zug. Die Pferde wurden in den Hof der Tuilerieen gebracht, wo der König und die Königliche Familie dieselben vom Balkon aus in Augenschein nahmen, und hierauf den Beamten der Civilliste übergeben.

Paris, 9. Decbr. In Folge der Wendung, welche die Dinge in Barcelona zu nehmen scheinen, hat unsere Regierung nicht nur das Linienschiff „Jemappes" von 100 Kanonen und die Fregatte „Gassendi" von 40 Kanonen nach Barcelona geschickt, um die Bewegungen der Britischen Kriegsschiffe im Auge zu behalten, sondern es werden auch, wie es heißt, in wenigen Tagen mehrere andere Französische Kriegsschiffe ersten Ranges, die schon auf dem Wege sind, in den Gewässern von Barcelona erscheinen.

Mehrere Madrider Blätter behaupten, daß einige Christinische Generale an der Spitze des Aufstandes von Barcelona stehen, welche auf Französischen Kriegsschiffen sich dort eingeschlichen haben. Man führt unter denselben die Namen der Generale Narvaez, Pavia und Concha an, die Jedermann auf unseren Boulevard des Italiens spazieren gehen sehen kann. Hiernach sind die Gerüchte zu beurtheilen, welche der Königin Marie Christine den Versuch einer Revolution zu ihren Gunsten in Catalonien zu Schulden kommen lassen möchten. Niemand kann einen einzigen Fall nachweisen, wo die Anhänger der Marie Christine in Paris, sey es direkt oder indirekt, die neuesten Unruhen in Barcelona begünstigt hätten.

Man meldet aus Havre: „Durch ein Schreiben aus Valparaiso vom 21. April erhalten wir die Bestätigung der Nachricht von der Besitznahme der Marquesas-Inseln durch die Französische Expedition unter den Befehlen des Herrn Dupetit-Thouars. Die Zahl der besetzten Inseln beläuft sich auf 4, von denen Nouka-Hiva die bedeutendste ist. Nähere Details fügt das Schreiben nicht hinzu."

Paris, 10. Dec. Das hiesige Zucht-Polizeigericht hat heute sein Urtheil in dem gegen die Verwaltung der Paris-Versailler Eisenbahn (l. U.) wegen der Katastrophe vom 8. Mai, anhängig gemachten Prozeß gefällt. Sämmtliche Angeklagte sind vollständig freigesprochen und die Civil-Parteien in die Kosten verurtheilt worden.

England.

London, 6. Dec. Die hiesigen Zeitungen haben gestern die mit der Indischen Post über Malta und Marseille hier angelangten Nachrichten aus Afghanistan, über die Befreiung aller Gefangenen, und aus China, über die Absendung des Traktats nach England zur Ratification von Seiten Ihrer Majestät der Königin, ausführlich mitgetheilt; heute melden sie, nach Berichten aus Malta, daß das Dampfboot „Locust" mit Major Malcolm, dem Ueberbringer des Traktats, am 27. November von dort direkt nach England, als durch die Meerenge von Gibraltar, abgegangen war, so daß derselbe

natürlich von der über Marseille durch Frankreich per Courier hierher gelangten Indischen Post überholt worden ist. Uebrigens soll, nach der Angabe des Standard, der sich auf eine Nachricht in der Singapore Free Preß stützt, der Traktat doch, wie die telegraphische Depesche des Moniteur es zuerst meldete, von Seiten des Kaisers von China noch nicht ratifizirt seyen. „Der Kaiser", sagt der Standard, „hat zwar den Stipulationen des Traktats seine vollkommene Zustimmung ertheilt, aber er will nicht eher seine Unterschrift darunter setzen, bis die Unterzeichnung von Seiten der Königin von England erfolgt ist. In Europa könnte dies als eine Galanterie ausgelegt werden, in China wird es als Etikette erklärt. Natürlich ist bei der Chinesischen Diplomatie jede Zögerung verdächtig und kann für absichtliche List angesehen werden; aber es wäre doch schwer einzusehen, was die Chinesen in diesem Fall durch einen betrügerischen Verzug zu gewinnen hoffen könnten. Die als Unterpfand besetzten Inseln bleiben ja in Britischen Händen, und ein noch besserer Beweis von der aufrichtigen Absicht, den Traktat zu erfüllen, ist die Abzahlung der ersten Rate der Geld-Entschädigung, die schon an Bord der Fregatte „Blonde" nach England unterweges ist. Es heißt auch, daß der Kaiser einen Botschafter nach London senden wolle." Auf den Handel in Baumwollenwaaren und Thee haben diese neuen Nachrichten keinen weiteren Einfluß gehabt. Man verspricht sich zwar von der Eröffnung eines direkten und ausgedehnteren Verkehrs mit China im Laufe der Zeit bedeutenderen Absatz von Fabrikaten und größere Theezufuhren, aber man glaubt doch nicht, daß diese Wirkung so bald schon eintreten werde.

Der Morning Herald enthält folgenden historischen Rückblick auf die Beziehungen Englands zu China: „Der erste Versuch der Engländer, mit den Chinesen in Handels-Verkehr zu treten, fällt in das Jahr 1596 zurück, wo Benjamin Wood mit der Ausrüstung dreier Schiffe und sofort mit Briefen der Königin Elisabeth an den Kaiser von China beauftragt wurde. Diese Schiffe gingen unterweges verloren, und der Versuch schein nicht erneut worden zu seyn. Die älteste Urkunde der Englischen Handels-Compagnie in Kanton ist vom 6. April 1637 datirt. In jenem Jahre gingen fünf Schiffe nach China ab unter dem Kommando des Capitäns Weddel. Sie landeten am 28. Mai in Macao und erlangten ihre Waarenladungen nach einigem Blutvergießen. Viele Jahre hindurch stockte der Handel wieder. Dann erlangten die Engländer die Befugniß zum Handeltreiben, aber niemals ein Zugeständniß, welches denen des jetzigen Vertrags auch nur von fern nahe kam."

London, 6. Decbr. Einem Gerücht zufolge sieht die Königin ihrer Entbindung im Monat März entgegen; dies würde die Londoner Saison im nächsten Jahre sehr verlängern, da dann die üblichen Lever's und Cercle's erst nach dem Wochenbett Ihrer Majestät würden beginnen können.

Der Standard belobt die Humanität und Disziplin der Britischen Truppen in Afghanistan und beruft sich dabei auf ein von der Times mitgetheiltes Schreiben aus Bombay, in welchem der Zug des General Pollock nach Kabul beurtheilt wird. Der Verfasser dieses Schreibens erklärt ausdrücklich, daß, mit alleiniger Ausnahme des früher erwähnten Vorfalls bei Gundamuck, wo sich die Britischen Truppen durch den Anblick von Effekten ihrer niedergemetzelten Kameraden zu Exzessen verleiten ließen, auf dem ganzen Zuge die strengste Disziplin und Ordnung aufrecht erhalten worden sey, ein Verfahren, welches vielleicht mehr als selbst die Siege der Britischen Truppen dazu beitragen werde, die Britische Herrschaft in Ostindien zu befestigen. Der Standard kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit einen mißbilligenden Seitenblick auf die Französischen Razzias in Afrika zu werfen.

Mehrere große Gutsbesitzer in England haben während der letzten Zeit ihren Pächtern eine bedeutende Erleichterung ihrer Kontrakte gewährt, und ein Herzog hat sich erboten die Kontrakte zu jeder Zeit aufzuheben, wenn die Pächter sich durch Aufrechthaltung derselben im Nachtheile glauben sollten.

In Irland dagegen ist abermals der Fall vorgekommen, daß ein Gutsbesitzer, der mehrere seiner Pächter von ihren Höfen vertrieben, anderen aber mit gleichem Schicksale gedroht hatte, schrecklich ermordet wurde. Die Mordthat geschah Nachmittags 5 Uhr vor der Kirche zu Freshfield, einer kleinen Stadt bei Kilkenny. Die beiden Mörder wurden von einem Nachbar gesehen, wie sie den Gutsbesitzer durch furchtbare Schläge auf den Kopf tödteten; sie entkamen aber nach vollbrachter That, obgleich ihnen sogleich nachgesetzt wurde. Man ist überzeugt, daß der Mord entweder von den Pächtern verübt oder angestiftet wurde.

Die Times empfiehlt aufs dringendste, daß die Englische Regierung nach dem Abschlusse des Friedens mit China jetzt selbst dem Opiumhandel entgegenwirken möge. So lange die Ostindische Regierung aus finanziellen Gründen den Opium-Anbau begünstige, werde England in den Augen der Chinesen stets als mitschuldig erscheinen. Dies müsse nothwendig früher oder später zu neuen Kollisionen führen, wobei nicht blos die so höchst wichtigen Handels-Verbindungen würden unterbrochen werden sondern China sich auch besser vorbereitet und gerüstet zeigen möchte. Endlich komme der Vortheil des Opiumhandels nur Ostindien zu gut und beeinträchtige den Absatz der Englischen Fabrikwaaren, indem alle Chinesischen Ausfuhr-Artikel mit Opium bezahlt würden. Es sprächen demgemäß politische wie kommerzielle Gründe gegen die Duldung dieses Gewerbszweiges, so daß nicht versäumt werden dürfe, ihm unverzüglich ein Ende zu machen.

London, 9. Dec. Morgen wird in Windsor die Geheimeraths-Versammlung stattfinden, in welcher der Zeitpunkt der Einberufung des Parlaments festgesetzt werden soll. Der Hof wird furs erste in Schloß Windsor bleiben, wo auch Erzherzog Friedrich, der von dort in Gesellschaft des Prinzen Alb-

recht einige Jagd-Partieen mitmachen wird, noch mehrere Tage zu verweilen beabsichtigt.

In Folge eines Befehls der Admiralität ist die Enrollirung von Matrosen für den Kriegsdienst hier in London bis auf Weiteres eingestellt worden.

London, 10. Dec. Vorgestern früh ereignete sich auf der London-Birmighamer Eisenbahn ein furchtbarer Unfall, wobei eine siebzigjährige Frau getödtet und drei Personen schwer verwundet wurden. Die Achse der Lokomotive war in der Gegend von Aylesbury gebrochen, und alle Bemühungen des Heizers, das Feuer zur rechten Zeit auszulöschen waren vergeblich. Der erste Wagen wurde weggeschleudert, zwei andere über die Schienen getrieben. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß mit dem Eisen ein Betrug vorgegangen war; anstatt nämlich massiv zu seyn, war die Achse inwendig hohl. Der Schaden der Compagnie beträgt 2000 Pfd. St.

Spanien.

Madrid, 30. Nov. Gestern Abend herrschte eine Gährung unter der hiesigen Bevölkerung, indem sich das Gerücht verbreitet hatte, daß der Handels-Vertrag mit England abgeschlossen worden sey und daß Espartero nach seiner Rückkehr von Barcelona ihn ratifiziren werde. Gut unterrichtete Personen versichern jedoch die Sache sey keineswegs schon so weit gediehen.

Barcelona, 30. Novbr. Bis morgen wird wohl die Unterwerfung von Barcelona völlig ausgemacht seyn. Schon vom 27. November an ist die Hitze der Insurrection ganz erloschen. Seitdem haben die Junten weder politische Manifeste, noch Proclamationen mehr veröffentlicht; seitdem wurden keine Donnerreden mehr gegen den Regenten an den Straßenecken angeschlagen, um ganz Spanien zur Abschüttlung der Militair-Tyrannei aufzurufen. Auch die Sprache der Journale änderte sich gar auffallend, je näher Espartero kam. Er ist ihnen nun nicht mehr der ehrgeizige Scheinheilige, der unwissende General, dessen Fehler das gute Glück verbesserte, der geizige Despot, der blutdürstige Diktator, lauter Titel, mit denen die Journale noch vor einer Woche sehr freigebig gegen ihn waren, als sie ihn für abgesetzt erklärten. Bereits vom 28sten erkennen ihn die Journale von Barcelona neuerdings wieder als Regenten an und legen ihm wieder ehrfurchtsvoll den Titel „Erlauchteste Hoheit“ bei.

Paris, 9. Dec. Es sind hier nachstehende telegraphische Depeschen eingegangen

I. Perpignan, 4. Dec. Am 27. November herrschte zu Valencia einige Gährung. Terruel hat eine provisorische Junta gebildet. Zu Venarez hatte eine republikanische Insurrection stattgefunden.

II. Pergignan, 5. Dec. Berichte aus Perthuis von diesem Morgen melden: „Das Bombardement von Barcelona hat am 3ten um 11 Uhr Morgens begonnen. Die Kanonade währt fort. Das Volk sagt, daß es lieber die Französische Fahne aufpflanzen als sich ergeben werde. Catalonien erhebt sich in Masse und eilt Barcelona zu Hülfe. Die Milizen von Girona und Figueras sind abmarschirt. Die Ankunft der Englischen Kriegsschiffe hat die Bevölkerung erbittert. Diese Nachrichten werden durch den Conducteur der Diligence von Figueras bestätigt; er hat auf der ganzen Route die Sturmglocke läuten hören und die Milizen auf dem Marsch gesehen unter dem Rufe: „Nieder mit Espartero! nieder mit den Engländern! es lebe Frankreich!“

Perpignan, 5. Dec. In Barcelona giebt es keine Junta mehr, das Volk hat wieder zu den Waffen gegriffen, die Freiheitsfahne weht auf den Zinnen, und man ist entschlossen, dem Regenten zu widerstehen. — (Nachschrift.) Mit dem größten Vorbehalte theile ich die eben mir zukommende Nachricht mit, daß Espartero nach einem 24stündigen Bombardement zu den Bedingungen, welche zuerst von der Friedens-Junta gestellt worden waren, in Barcelona eingerückt seyn soll.

Perpignan, 6. Dec. Die Berichte aus Perthuis von heute früh melden, daß Barcelona gestern kapitulirt hat. Die Bewohner von Girona, welche auf dem Marsche nach Barcelona begriffen waren, sind auf diese Nachricht wieder umgekehrt. Aus Barcelona sind weder Briefe noch Reisende angekommen.

Toulouse, 7. Dec. Barcelona hat sich am 4ten Abends ergeben und die Truppen Espartero's sind am 5ten Morgens in die Stadt eingerückt. Das Bombardement hatte am 3ten um 11 Uhr Morgens begonnen und um 11 Uhr Abends waren bereits 523 Bomben in die Stadt geworfen. Ein Theil der Häuser in den Vorstädten wurde durch die Kanonen des Forts Montjuich zerstört. Der Englische Konsul hatte dem General-Capitain van Halen angezeigt, daß er den Britischen Schiffen auf der Rhede die Weisung habe zugehen lassen, die National-Flagge aufzuziehen, und alle Fremde, von welcher Nation sie auch seyen, jedoch keine Spanische Unterthanen, an Bord aufzunehmen.

Belgien.

Brüssel, 6. Dec. In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 30. Nov. erhob sich Hr. Dumortier gegen die jährlichen Erhöhungen des Ausgabebudgets und sagte: Seit zwölf Jahren, daß wir die Revolution gemacht haben, haben wir jährlich die Ausgaben auf eine erschreckende Weise vermehrt, und wenn wir jetzt unsere Blicke auf das Budget werfen, das wir vor zehn Jahren votirt haben, so werden wir sehen, welchen großen Schritt wir in der Bahn der Ausgaben und Auflagen gemacht haben. Vor zehn Jahren belief sich unser Budget auf ungefähr 70 Millionen Frs.; jetzt steigt es auf die ungeheure Summe von 112 Millionen Frs., und man bedroht uns noch mit allmäligen Erhöhungen.

Deutschland.

Berlin. Neue Carricaturen hängen auch wieder an allen Schaufenstern herum; eine auf die weltberühmte Tänzerin F. Elsler und eine, welche ein Ehepaar darstellt, welches von hierarchischen und politischen Stricken zusammengehalten wird, indem die männliche Hälfte die weibliche tüchtig

durchprügelt. In den Arabesken ringsherum werden noch andere Schwächen des projectirten Eheſcheidungsgeſetzes bemerklich gemacht. Eine neue Carricatur auf die ſtändiſchen Ausſchüſſe iſt gezeichnet, aber noch nicht verlegt. Der Zeichner will ſie nicht unter 50 Louisd'or verkaufen, was den Verlegern bisher zu viel war.

Berlin, 5. Dec. Die Unterhandlungen, welche über Regulirung des Sundzolls in Kopenhagen von Hrn. v. Bülow geleitet worden, ſind ihrer Natur nach ſo ſchwierig, daß die klagenden Nachrichten über hartnäckige hohe Forderungen der däniſchen Regierung wenig befremden können. Niemand will gern aufgeben, was er beſitzt; der Sundzoll aber bietet eine ſo große ſichere Revenue für das Staatseinkommen, daß ſeine Herabſetzung auf die Beſteuerung einwirken muß. Was man mit der Zeit und den Rechtsbegriffen im Einklange für Erhaltung der Leuchtfeuer und als Entſchädigung zahlen will, iſt jetzt ſo bedeutend, daß Billigkeitsgefühl und Nothwendigkeit zugleich Dänemark zur Nachgiebigkeit bewegen müſſen. Vielleicht dürfen energiſche Entſchlüſſe hier leichter zur That gelangen, wie gegen den kleinen weſtlichen Nachbar, der trotz aller Tractate den Rhein ſperrt, und den zornigen deutſchen Muth obenein verſpottet, weil er ſehr wohl weiß, daß Worte nicht beißen, der gute Michel aber trotz aller Carricaturen, die ihn leibhaftig mit der Keule in der Hand aufwachend um ſich ſchlagen laſſen, doch immer noch den ſüßen Schlaf des Gerechten ſchläft.

Berlin, 5. Dec. (Düſſ. Z.) Die Einnahme unſerer dießjährigen Kunſtausſtellung beträgt über 13,000 Thlr., welche nach Abzug der Transport- und anderer Koſten, an unbemittelte Künſtler vertheilt werden dürften.

Breslau, 2. Dec. (Bresl. Ztg.) In einem ſtatiſtiſchen Auszuge über ſämmtliche Vermächtniſſe und wohlthätige Stiftungen und Spenden, die vom 13. Mai 1833 bis Ende 1841 im ganzen preußiſchen Staate gemacht wurden, ſind dieſelben auf 4,254,822 Thlr. angegeben. Schleſien, der ſchönſte Stern in Preußens Krone, überſtrahlt auch darin alle andern Provinzen und hat dazu 1,267,638 Thlr., alſo faſt den dritten Theil des Ganzen, contribuirt. Es wird dadurch die freudige Ueberzeugung aufs Neue gewonnen, daß der in Deutſchland allgemein bekannte fromme Sinn der Schleſier auch in der neueſten Zeit nicht wankend geworden ſey.

Weimar. Es wird eine neue wiſſenſchaftliche Expedition nach dem Weſten des kaukaſiſchen Iſthums vorbereitet und zwar von Profeſſor Karl Koch in Jena — der ſchon einmal allein jene Reiſe mit ſchönen Erfolge unternommen — in Gemeinſchaft mit Profeſſor Kolenati aus Prag, einem noch jugendlichen kenntnißreichen Arzte, der als Lehrer an der Prager Univerſität angeſtellt iſt. Letzterer verweilt eben hier. Prof. Koch hatte ſich ſchon bei ſeiner erſten Reiſe des beſonderen Schutzes und der Munificenz des Kaiſers von Rußland zu erfreuen, und dieſe hohe Unterſtützung ſoll ihm auch bei ſeiner neuen Expedition zu ſtatten kommen. Der Abgang von Odeſſa iſt auf künftigen März feſtgeſetzt.

Dresden, 1. Dec. An unſerem Hofe wird in den nächſten Tagen der Herzog v. Bordeaux zum Beſuch erwartet. Es ſind ihm bereits Zimmer im königl. Schloſſe angeboten worden, welche der hohe Gaſt jedoch, wie man hört, abgelehnt hat.

Hamburg, 5. Dec. (H. B.) Wir freuen uns, die ſehr zahlreichen Begünſtiger einer Eiſenbahnverbindung zwiſchen hier und Berlin auf dem rechten Elbufer, im Anſchluß an die Hamburg-Bergedorfer Bahn, auf eine Bekanntmachung des btreffenden Eiſenbahnsomite's in unſerm heutigen Blatte hinweiſen zu können, aus welcher hervorgeht, daß mit Anfang des nächſten Jahres die erforderlichen Maßnahmen zur Ausführung der Bahn kräftig angegriffen werden ſollen, und daß die bereits mit Hülfe der vorläufigen Einſchüſſe beendeten Vorarbeiten ein vielverſprechendes Reſultat geliefert haben. Die Terrainverhältniſſe ſind ſo günſtig, wie ſie ſich bis jetzt bei keiner andern Eiſenbahn von gleicher Länge gezeigt haben, und die auf Vergleichung mit andern bewährten Eiſenbahnen beruhenden Berechnungen der Ertragsfähigkeit geben Ausſicht auf einen reichlichen Zinsertrag des auf 8 Millionen Thaler preußiſch Courant veranſchlagten Anlagecapitals. Unter ſo günſtigen Umſtänden darf man wohl mit Sicherheit darauf rechnen, daß unſere und andere deutſche Capitaliſten ſich mit Vorliebe dem Unternehmen zuwenden werden, und daß daſſelbe um ein ſo regeres Intereſſe erwecken wird, da die bedeutende Wichtigkeit der Berlin-Hamburger Eiſenbahn nicht für den hamburgiſchen Handel allein, ſondern für den Handel und Verkehr von ganz Deutſchland kaum verkannt werden kann.

Leipzig, 3. Dec. Der Carricaturengeiſt erwacht auch in Leipzig. Die erſte uns zu Geſicht gekommene verhöhnt die Idee von der deutſchen Flotte. Die Pointe der Zeichnung liegt in der Unterſchrift: „Gottlob, daß wir wieder auf dem Trocknen ſind!“ Man denke ſich darnach das Bild. Die Schiffe werden zu Lande auf Rädern befördert, der Admiral dankt Gott, daß dieß geht, — der an den Maſt gelehnte, ans Tauwerk ſich haltende lange deutſchburſchenhaarige Flotten-Idealiſt ſcheint der Länge lang zu erſtaunen — daß die deutſche Flotte nicht für's Waſſer geſchaffen ſey.

München, 5. Dec. In Bezug auf die Reiſe des Herzogs und der verwittweten Frau Herzogin von Leuchtenberg iſt nach den neueſten Nachrichten eine Anderung eingetreten. Demnach wird der Hr. Herzog vorläufig gar nicht hierherkommen, ſondern während des ganzen Winters bei ſeiner Gemahlin in Italien bleiben, dagegen iſt die Ankunft der Herzogin-Wittwe hier auf den 10ten d. M. angekündigt.

Berlin, 13. Dec. Se. Majeſtät der König haben Allergnädigſt geruht:

Zur Verbeſſerung der kirchlichen und geiſtlichen Muſik im Allgemeinen, dem Kapellmeiſter Dr. Felix Mendelsſohn-Bartholdy die Ober-Aufſicht und Leitung dieſer Muſik, unter Beilegung des Titels General-Muſik-Direktor und mit Vor-

behalt der noch zu treffenden besonderen Anordnungen, zu übertragen.

Schweiz.

Zürich, 29. Nov. Herwegh denkt seinen bleibenden Aufenthalt bei uns zu nehmen, und wir zweifeln nicht, daß dieser Entschluß allen ächten Zürichern, gleichviel welcher politischen Meinung sie folgen, willkommen seyn wird. Die Stätte, auf der ein Dichter wandelt, hat etwas Heiliges. Nicht ohne freudige Bewegung kann man auf Herweghs Schicksal sehen. Erst vor zwei Jahren betrat er arm und flüchtig Zürich, wo er bald bei einigen Familien liebevolle Aufnahme und an des edlen Follens gastfreundlichem Herde einen sorgenfreien Platz als Kind des Hauses fand. Hier entstanden jene Lieder, welche, wie wenig andere zuvor, die begeistertste Aufnahme bei dem deutschen Volke fanden; sie erwarben ihm Liebe in der Nähe, Liebe in der Ferne, Ruhm, Wohlstand und zuletzt ein Asyl des Friedens, bis an dessen geweihte Altäre ihm keine finstern Geister folgen sollen. Wir fürchten nicht, daß die früher von ihm so schnöde behandelte Liebe sich nun nach schnell gewonnenem Siege an seinem Ruhme rächen werde. Bei Herweghs Erscheinung muß man wieder recht an Schwaben denken, dessen Fruchtbarkeit an Dichtern und Philosophen unerschöpflich scheint. Leider wird dieses dankbare Gefühl durch die Erfahrung getrübt, daß so wenigen von ihnen Würtemberg eine wahre Heimath blieb. Schiller und Herwegh haben ihre poetische Laufbahn mit der Flucht aus dem Vaterlande begonnen; beide im Bewußtseyn höherer Mission dem Gamaschendienst entlaufend. Giebt es für solche Jugendvergehen keinen andern milden Richter als die Geschichte, welche Schiller wenigstens längst freigesprochen hat? Würtemberg hat genug brave Soldaten: sollte ihm Herwegh mit der Feder nicht mehr Ehre machen als mit der Muskete? Eines schickt sich nicht für Alle.

Italien.

Rom, 28. Nov. (A. Z.) Die rastlosen und für die Ausbreitung des Christenthums sehr resultatreichen Bemühungen Don Edward Barrows, Prefecten der Missionen in Libyen anerkennend, hat der Papst denselben zum Bischof von Constantine in partibus, so wie zum Vicar von Guinea und Sierra Leone ernannt. Unmittelbar nach seiner Ordination durch den Cardinal Franzoni begab sich der neue Bischof an der Spitze der Missionskarawane, welcher er größtentheils aus eigenen Mitteln die Erreichung der gemeinsamen Zwecke möglich macht, in das Innere von Afrika.

Nach mehrjährigen Reisen in beiden Hemisphären hat der Graf Souza aus Calcutta auf dem Heimwege ins Vaterland jetzt auch Rom besucht. Er und besonders sein Vater haben einen großen Theil ihrer außerordentlichen Reichthümer für die Ausbreitung des Christenthums in Indien verwendet. In mehreren Privataudienzen hat ihn der Papst auf das Ehrenvollste ausgezeichnet.

Oesterreich.

Pesth, 3. Dec. Der Türkische Botschafter am Wiener Hof, Rifaat Pascha, weilt noch immer hier, und es heißt, daß er erst übermorgen nach Wien abgeht. In Semlin haben die Serbischen Offiziere und alle anderen Flüchtlinge dem Russischen General Baron Lieven ihre Beschwerden überreicht, worauf er aber keinen Bescheid ertheilt hat. Fürst Michael Obrenowitsch übergab ihm die Insignien seiner vormaligen Würde, welche Lieven übernahm und sogleich dem Pforten-Commissair, Emin Pascha, zustellen ließ, der damit ungesäumt den neu erwählten Fürsten Alexander dekorirte.

Serbien.

Semlin, 27. Nov. (Agr. Z.) Der Türkische Kommissar Emin-Efendi ist nach fruchtlosem Warten in Semlin auf eine genügende Antwort vom Exfürsten Michael in Hinsicht der Zurückgabe des großen Rischan und des Muschir am Feß, am 19. November nach Konstantinopel abgereist. Er wird seinem Gebieter die unangenehme Nachricht bringen, daß Fürst Michael hartnäckig aussprach: ohne vorherige Entscheidung der Europäischen Großmächte diese Decorationen nicht zurückgeben zu wollen. — Vor einigen Tagen ist der Leibdiener der Fürstin Ljubicza mit dem famösen Kaffeekoch des Fürsten Michael, Kiosa, durchgegangen; man vermuthet, daß sie nach Belgrad entflohen seyen. Der Letztere ist bei der Vergiftungsgeschichte des Fürsten Michael sehr betheiligt; vielleicht drückt ihn das Gewissen, oder er fürchtete, hier eingesperrt zu werden.

Belgrad, 29. Nov. (A. Z.) Herr von Lieven machte bereits seine Aufwartungen bei Kiamil Pascha, bei dem Fürsten, bei Wutsitsch und Petroniewitsch. Er scheint ein Mann von großer Mäßigung zu seyn, und man schmeichelt sich, daß er mit der jetzt herrschenden Partei sich versöhnen lassen werde.

Fürst Michael hat noch nicht alle Hoffnung auf die Wieder-Erlangung des Serbischen Throns aufgegeben, und scheint noch immer zu intriguiren, um seine Stellung, gegenüber der Pforte und den Einwohnern Serbiens, zu verbessern. Er läßt unter der Hand um eine Tochter des Fürsten von Samos, Vogorides, werben, in der Hoffnung, eine mächtige Stutze für seine Projekte in der Person dieses einflußreichen Mannes zu gewinnen; in Serbien wird von zahlreichen Emissairen der Versuch gemacht, ihm die Herzen der Serben wieder zuzuwenden. Diese Emissaire sind von ihm nach allen Richtungen ausgesandt worden, und selbst in Bulgarien sollen zwei derselben die Aufwiegelung der dortigen Christen versuchen, um die Aufmerksamkeit seiner Gegner zu theilen, ihre Thätigkeit auf mehrere Punkte zu zersplittern. Im Belgrader Distrikt, in dem von Kruschewatz und in der Nahie von Schabatsch haben in Folge dieser Umtriebe verdächtige Bewegungen stattgefunden, und die Behörden kamen durch die Verhaftung einiger Individuen zur Kenntniß einer ziemlich ausgedehnten Verschwörung in die namentlich ein gewesener Minister des Fürsten (Najewitsch) verwickelt ist. Kiamil Pascha hat daher bei der Pforte um Verstärkung der Garnison Belgrad um 4000 Mann angesucht.

Aegypten.

Alexandrien, 22. Nov. (A. Z.) Den neuesten Nachrichten aus Syrien zufolge, scheinen die Gebirgsbewohner jetzt allen Ernstes die Waffen gegen die Türkischen Behörden ergreifen zu wollen; insbesondere die Druſen sind entschlossen, entweder ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen, oder die beiden an Assaad Pascha gestellten Forderungen durchzusetzen, nämlich 1) die Verweisung Omer Pascha's aus dem Gebirge und dessen Ersetzung durch Emir Beschir; 2) die Befreiung von den Landessteuern und die sofortige Loslassung der annoch verhafteten Druſen-Schechs. In Beschmaya scheinen einige Bewegungen gegen die Osmanische Regierung vorgefallen zu sein. Ein im Dienste des Pascha von Damaskus stehender Druſen-Schech war vor einigen Tagen in das Gebirge zurückgekehrt, hatte einen Haufen von 1500 Druſen um sich versammelt, und wollte, wenn die Osmanische Regierung obige Forderungen nicht bewillige, über die Türkischen Truppen herfallen. Dieser Schech schickte mehrere Boten an die Maroniten, mit der Einladung, so lange gemeinsame Sache gegen die Türkischen Behörden mit ihm zu machen, bis ihren Forderungen willfahrt sei; allein die Maroniten scheinen hierzu nicht sehr geneigt, und mehrere sollen sich, trotz der von den Türken erlittenen Unbilden, auf die Seite der Letzteren geschlagen haben. Eine andere Abtheilung Druſen, 1000 Mann stark, unter den Befehlen des Schechs Jusseff Abd el Molek, lagert in Chan el Hassein auf der Straße nach Damaskus, um den Türkischen Truppen und Bediensteten den Weg zu verlegen. Am 10ten d. ward eine Compagnie von 400 Mann aus Saida dem Omer Pascha in Beteddin zugesandt; sie wurden unterweges von den Druſen angegriffen, geschlagen und mit Zurücklassung von Lebensmitteln und Schießbedarf zur Rückkehr nach Saida gezwungen. Emir Abdallah, ein Neffe des alten Emir Beschir, der vor einiger Zeit von den Türkischen Behörden vertrieben ward, in der Provinz Beharrim aber eine Zufluchtsstätte gefunden hatte, mußte sich, trotz der Erhebung der ganzen Bevölkerung zu seinen Gunsten, auf ein an der Küste von Tripoli vor Anker liegendes Französisches Schiff flüchten.

Eine Englische Brigg hat etwa 250 Englische Meilen westlich von der Afrikanischen Küste an einem Felsen Schiffbruch gelitten. Der Capitain und ein Matrose sind ertrunken; die Uebrigen wurden gerettet und kamen gestern in Begleitung von Beduinen wohlbehalten hier an, ohne, wie es früher bei diesen Stämmen gebräuchlich, von ihnen ausgeplündert worden zu seyn.

Dem durch die Viehseuche herbeigeführten Mangel an Zugthieren sucht der Vice-König dadurch abzuhelfen, daß er den Beduinen alle Pferde, die er bekommen kann, abkauft. Sie dürften, wie man sagt, insoweit ausreichen, daß wir, wofern die Seuche nicht auch unter ihnen ausbricht, die nächste Aerndte wie gewöhnlich erwarten können. Das Englische Kriegs-Dampfboot „Medea“ ist am 19ten d. von Malta hier angekommen.

Algier.

Von General Duvivier ist eine Broschüre über Algerien (Algérie, quatorze observations sur le dernier mémoire du général Bugeaud) erschienen. Das Werkchen ist zunächst polemisch gegen den Generalstatthalter, sofern derselbe Ansichten veröffentlicht hat, die, wie sein Gegner glaubt, nur zwischen ihm und dem Kriegsminister verhandelt werden müßten, aber in ihrem übrigen Inhalt drückt die Flugschrift wahrscheinlich einen Gedanken Ludwig Philipps aus, wenn auf Errichtung eines erblichen Vicekönigthums unter einem Sr. Majestät ausschließlich verantwortlichen königlichen Prinzen mit einem stehenden Heer und Budget angetragen wird. Das Heer soll so wenig als möglich durch Recrutirung ergänzt, Soldaten und Officiere so viel als möglich in Grund besitzende Colonisten verwandelt werden. Die Masse der Ackerbaubevölkerung müßte aus den arbeitsfähigen armen Leuten Frankreichs gebildet werden, denn der Plan des Generals ist die Ausrottung des Pauperismus mit der Colonisation zu verbinden. Darum sollte die Gesetzgebung Maaßregeln treffen um die Armen zwangsweise nach der afrikanischen Küste überzusiedeln, und daselbst zu Grundeigenthümern zu machen. Zur Colonisation scheinen ihm bloß die Gebirgsgegenden geeignet, nicht aber die Ebenen, die er unbewohnt, mit Gesträuch bedeckt und morastig zu lassen vorschlägt, damit sie dem Vordringen des Feindes ein natürliches Hinderniß darbieten. Eben deßwegen sollte man auch nicht allzu viel Straßen anlegen. Der Geistlichkeit ist bei dieser Organisation eine bedeutende Rolle zugetheilt, denn die Armeebrigaden, in befestigten Culturgruppen angesiedelt, würden gleichsam einen religiösen Bauern- und Soldatenorden bilden mit dem Gelübde der Armuth, Disciplin und Arbeit. Im Fall die Schöpfung eines Vicekönigthums Anstand fände, hält der General die Trennung Algeriens in vier Statthalterschaften für nothwendig, weil der Ehrgeiz eines Generalstatthalters sonst eines Tags die Colonie von Frankreich losreißen und einen unabhängigen Staat daraus machen könnte. Der Constitutionnel zweifelt ob die französischen Armeen Lust haben werden sich als eine neue Art Kabylen, aber ohne Freiheit fern von ihrem Vaterland in eine Wildniß verpflanzen zu lassen; was aber allen Parteien einleuchten muß, sind die Bemerkungen des Generals über die Nothwendigkeit die Afrikanische Colonie in eine solche Lage zu versetzen daß sie im Kriegsfall eine Zeit lang auf eigenen Füßen stehen kann.

Ostindien.

Bombay, 1. Nov. (Bombay Times.) Am 25. September ging General Mac Caskill mit einem von den Brigadiers Tulloch und Stacy befehligten Corps von nahe an 4000 Mann, bestehend aus etwa 600 Reitern, worunter zwei Schwadronen des 3ten Dragoner-Regiments, ferner aus 2 Europäischen und 3 Eingebornen-Regimentern, nebst einem tüchtigen Artillerie-Park, aus dem Lager bei Kabul nach Kohistan ab, um, wie verlautet, wo möglich Akbar Chan, Emin Ulla und die anderen

vornehmsten Afghanen-Häuptlinge gefangen zu nehmen. Die Truppen schlugen die Straße nach Tscharikar ein, dem Schauplatz eines unserer traurigsten Unglücksfälle, wo im November vorigen Jahres ein ganzes Regiment Gurka's vernichtet wurde. Am 29. September stürmte bei dem an der Straße liegenden Orte Istalif ein ungeheurer Afghanen-Haufe unter Emin Ulla aus einem Fort hervor und stürzte sich muthig auf das Britische Corps. Eine kurze Zeit hielten die Afghanen sich tapfer, dann aber wurden sie zurückgeworfen und nach allen Richtungen zerstreut. Ihr Verlust muß sehr beträchtlich gewesen seyn, während die Briten nur 50 Todte und Verwundete zählten, unter Ersteren den Lieutenant Evans vom 41sten Königlichen Regiment, unter Letzteren den Capitain Broadfort und die Lieutenants Lister vom 9ten Königlichen, Spencer vom 26sten eingebornen Infanterie-Regiment und Richardson von der reitenden Artillerie. Im Fort erbeutete man außer Flinten und Munition auch ein paar früher Britische Kanonen. Istalif selbst ward gänzlich niedergebrannt, und die Weiber vieler Häuptlinge sollen in Gefangenschaft gerathen seyn. Mac Caskill's Truppen wurden um den 5. October im Lager bei Kabul zurückerwartet, und es hieß, die ganze Armee solle zwischen dem 10. und 12. October den Rückmarsch nach dem Indus antreten.

Im Lager bei Kabul haben Krankheiten in sehr bedeutendem Maße um sich gegriffen; etwa 12 pCt. der Truppen waren dienstunfähig, und da man am 30. September auch nur noch Lebensmittel fur 9 Tage hatte, so erwarteten die Soldaten sehr ungeduldig den Befehl zum Rückmarsche. Alles zu Kabul gebliebene Geschütz, sammt dem bei Dost Mohamed's Flucht im Jahre 1839 weggenommenen Artillerie-Park, der seitdem im Bala-Hissar stand, ist wieder in Britischen Händen. Die Stadt ist natürlich voll von geplündertem Gut; unsere fruheren Kontonirungen sind ganz zerstört, und selbst die Wälle der Citadelle haben durch Akbar Chan's Beschießung im April stark gelitten; angeblich wird General Pollock vor seinem Abzuge nicht blos die Citadelle sprengen, sondern auch den großen Bazar, den Stolz von Kabul und die Bewunderung der Reisenden, gänzlich zerstören.

Die Ernennung des Marquis von Tweeddale zum Befehlshaber der Armee von Madras hat einiges Aufsehen unter den Militairs gemacht, da Sir Hugh Gough zu diesem Posten bestimmt war; aber es heißt, daß Sir Hugh zum Ober-Befehlshaber der ganzen Indischen Armee ernannt werden sollte, sobald die Beendigung des Krieges in China der Regierung in England bekannt seyn wurde. Man glaubt auch, daß Lord Tweeddale zum General-Gouverneur von Indien designirt sey, da Lord Ellenborough im Jahr 1844 seinen Posten aufgeben wolle. Der General Sir Hugh Gough ist, eben so wie Sir Henry Pottinger, der den Frieden in China abgeschlossen, ein geborener Irländer.

Unter den Trophäen, welche General Nott nach Indien zrückbringt, befindet sich auch ein berühmtes Sandelholz-Thor, welches ein Muhamedanischer Eroberer von einem Indischen Tempel hinweggenommen und das fast acht Jahrhunderte hindurch die Hauptzierde seines Grabmals zu Gisni gebildet hatte.

In Kalkutta hat am 30. September auf dem alten Chinesischen Bazar eine durch Unvorsichtigkeit im Tabakrauchen herbeigeführte Pulver-Explosion stattgefunden, welche drei Kaufmanns-Magazine in die Luft sprengte und wobei 12 Menschen auf der Stelle todt blieben und 23 schwer verletzt wurden.

China.

Nanking, 16. Sept. Die Urkunde des zwischen China und England abgeschlossenen Vertrages ist auf die schönste Seide eingewirkt und wird in dieser Form der Königin Victoria zur Ratification vorgelegt werden.

Der jetzige Kaiser von China heißt Taong-Kwang, mit dem Beinamen Juen-Hung. Der zweite Sohn, welcher einen widerspenstigen Charakter zeigte, ist zum Heere von Mukden gesandt worden, wo er mit Strenge behandelt wird. Taong-Kwang, obwohl ein despotischer Monarch, hängt dennoch sehr von den Mandarinen ab, welche den inneren Rath bilden, der aus 4 Mitgliedern besteht, 2 Tataren und 2 Chinesen; die beiden Ersteren haben Vorrang. Der Kaiser ist Tatarischen Ursprungs, 36 Jahre alt und sehr korpulent: sein Titel, Taong-Kwang, bedeutet „Ruhm der Vernunft;" er hat sich ihn, der Sitte gemäß, selbst beigelegt. Nach seinem Tode dürfte, wie man glaubt, eine Regentschaft eingesetzt werden. Der erste Chinesische Minister heißt Hing-Ga; er ist der Schwiegervater des Kaisers und weit einflußreicher, als der Admiral Kwan, der Commissair Lin und der Mandarin Sung-To-Su waren.

Als China durch die Tataren unterjocht war, erschien ein Edikt, wodurch der ganzen Nation befohlen wurde, das Vorderhaupt zu scheeren und das übrige Haar zu einem Zopfe zu vereinen, dessen Länge und Gestalt in China als ein besonderes Zeichen männlicher Schönheit angesehen wird; es werden daher große Massen falsches Haar in das natürliche eingeflochten und das Ende mit schwarzseidener Schnur zusammengebunden. Den niedrigen Klassen ist dies ein sehr nützlicher Zierrath. „Ich erinnere mich," erzählt ein Engländer, „eines Chinesen, der sein Schwein damit vor sich hertrieb; und wenn ihre kriegerische Neigung erweckt wird, was nicht selten der Fall ist, so winden sie gegenseitig diese Zöpfe um die Hand und ziehen mit aller Gewalt daran, wodurch sie die furchtbarsten Schmerzen erleiden, bis endlich der Eine oder der Andere sich für besiegt erklärt."

Eine Gesellschaft Englischer Offiziere, welche den Wunsch geäußert hatten, den berühmten Porzellan-Thurm zu sehen, an welchem jedoch nur die Ziegeln der Dächer aus Porzellan sind, ist auf der Höhe dieses Bauwerks eine Mahlzeit gegeben worden, bei welcher die Gesundheit der Königin Victoria und des Kaisers von China in altem Xeres getrunken wurde. Die Reichthümer von Nanking sollen unermeßlich seyn.

(Beilage.)

№ 99. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. December 1842.

Die Bevölkerungsanzahl der verschiedenen Chinesischen Provinzen wird folgendermaßen angegeben: 1) Die Provinz Petscheli mit der Hauptstadt Peking 27,990,871 Einwohner; 2) Schantung 28,958,760; 3) Kiangtsu mit Nanking 37,843,501; 4) Anho 34,168,059; 5) Tschekiang 25,256,784; 6) Fukien 14,777,410; 7) Kunitscheu 528,219; 8) Kiangsi 713,895; 9) Kuantung mit Kanton 19,174,030. Diese Provinzen liegen an der See. Ferner in den inneren Provinzen: 10) Tschamli 10,207,256; 11) Tschamsi 14,004,210; 12) Itschuen 21,435,678; 13) Junnan 5,501,320; 14) Honan 23,037,171; 14) Honpi 27,370,098; 15) Hunan 18,652,517; 16) Kiangsi 30,426,999.

Die schnelle Unterwerfung der Chinesischen Regierung, sobald Tschinkiangfu genommen und Nanking bedroht war, erklärt sich aus der Beziehung dieser Plätze zu der Hauptstadt Peking. Tschinkiangfu liegt am Südufer des Jangtsykiang, etwa 170 Englische Meilen oberhalb Wusung und 48 unterhalb Nanking. Dieser Fluß ist bei Tschinkianfu 1½ Engl. Meilen breit, und die Britischen Kriegsschiffe gingen bis Nanking hinauf. Die südliche Section des Kaiserkanals, welcher sich fast 1000 Engl. Meilen von Nord nach Süd durch China erstreckt, vereinigt sich mit dem Jangtsykiang in den Vorstädten von Tschinkiangfu. Die nördliche Section des Kanals mündet auf dem entgegengesetzten Ufer des Jangtsekiang ein, 1 bis 2 Engl. Meilen weiter stromaufwärts. Die Provinz Petscheli, in welcher Peking liegt, ist unfruchtbar, und das Deltaland, welches der Kanal durchströmt, zwischen dem Jangtsykiang und dem Hoangho, ist wegen der übermäßigen Feuchtigkeit wenig ergiebig. Fast unmittelbar im Norden von Peking erhebt sich das hohe, unfruchtbare Tafelland von Central-Asien. Die Zufuhren von Korn, Reis, Thee und anderen Lebensmitteln in die Hauptstadt kommen entweder aus den fruchtbaren Ländereien in dem großen Becken des Jangtsykiang oder aus den Provinzen, zu welchen durch die südliche Section des Kanals der Zutritt offen steht. Sobald die Britische Flotte Tschinkiangfu und den Fluß in der Richtung nach Nanking besetzt hielt, beherrschte sie den Eingang der nördlichen Kanal-Section und konnte zu jeder Zeit die Zufuhren nach der Hauptstadt abschneiden, welche den Jangtsykiang herab oder aus der südlichen Kanal-Section kommen. Die südliche Section des Kanals erstreckt sich südlich von Tschikiangfu, etwas in östlicher Richtung, auf eine Entfernung von 300 Englischen Meilen, nach Hangtscheufu, der Hauptstadt der Provinz Tschekiang. Dieser Kanal hat einen Fall gegen den Jangtsykiang hinab. In der Nähe dieses Flusses ist er in Felsen eingehauen; an einigen Stellen beträgt die Tiefe 80 Fuß, die Breite aber kaum über 12 Fuß. Südlich von Sutscheufu wird der Kanal breiter, an manchen Stellen 50—80 Faden breit. Die Wasser-Verbindung wird durch kleinere Kanäle fortgesetzt, von Hangtscheufu bis an den Meerbusen und bis Ningpo, das am Flusse Tahai, etwa 14 Englische Meilen oberhalb seiner Mündung, an der Südseite des Meerbusen und südwestlich von Tschusan liegt. Die ganze Landstrecke zwischen dem Kanal, dem Meerbusen von Tschekiang und der Mündung des Jangtsykiang ist niedrig gelegen, durchschnitten von zahlreichen Seen, Flüssen und künstlichen Kanälen. Der große See Tatu liegt auf der Nordseite des Kanals, und der Fluß, welcher die überströmenden Gewässer des Sees fortträgt, durchkreuzt den Kanal, geht dann durch einen kleineren, seichteren See und entleert sich in das Meer bei Wusung. Schanghai liegt an diesem Flusse, etwa 12 Engl. Meilen oberhalb der Stadt Wusung, und der Fluß ist für Dampfböte noch 47 Engl. Meilen weiter aufwärts fahrbar, bis zu dem Punkte, wo er aus dem kleineren See hervortritt.

Die Chinesischen Häfen, außer Kanton, welche durch den Frieden für den Englischen Handel geöffnet worden, sind: 1) Emoy, unter 24° 27 M. N. Br., ein trefflicher Hafen, mit einer zahlreichen, wohlhabenden Handels-Bevölkerung. 2) Futscheufu, die Hauptstadt der Provinz Fukien, am Minkiang, etwa 30 Engl. Meilen oberhalb seiner Mundung bei Hukiang. Lord Amherst segelte im Jahre 1832 den Fluß hinauf bis zu Futscheufu. Die Einwohnerzahl soll sich auf 400,000 belaufen. Die besten Theepflanzungen liegen im Innern von Fukien, und Futscheufu ist der Stapelplatz des Handels mit schwarzem Thee. Die Haupt-Ausfuhr-Artikel sind Thee, Bauholz, Taback und Baumwolle. 3) Ningpo hat nach Lindsay 2—300,000 Einwohner. 4) Sanghai ist der große Stapelplatz für den Handel jener Gegend mit den Thee-Provinzen im Süden, mit der Provinz Schantung und den Mandschu-Tataren im Norden. Das Klima von Schanghai und Ningpo, den nördlichsten unter diesen vier Häfen, ist im Sommer sehr heiß, die Winter aber sind streng, und nach wollener Kleidung ist große Nachfrage. Tschinghai an der Mundung des Taihai (des Flusses von Ningpo), so wie die Inseln Tschusan und Kulangfu, letztere bei Emoy, halten die Engländer besetzt, bis sämmtliche 21 Millionen bezahlt sind. Hong Kong, die Insel, welche für immer den Briten abgetreten wurde, ist weder sehr ausgedehnt noch besonders fruchtbar; sie liegt gerade vor dem Kap am südöstlichen Ende des inselreichen Meerbusens, in welchen sich der Fluß von Kanton mündet.

„Nur für Augenblicke. Dorpat, 1842."
(Preis 40 Kop. S.-M.)

Ein allerliebstes Büchlein, das, wie man es auch anfassen mag, immer auf seine Füße zu stehen kommt. Erscheinen die Damen obenauf, so stehen

die Herren auf dem Kopf; und umgekehrt. Wie das gemeint sei, mag jeder selbst an dem wunderlichen Werklein sehen, das äußerlich schon durch seinen hübschen Einband anzieht, aber noch einen weit hübschern Inhalt zeigt. Es ist ein Kranz, aus sibyllinischen Blättern gewunden, die ganz geeignet sind, wie eine Gesellschaft, so den Einzelnen auf Augenblicke anmuthig zu unterhalten. Daher der Titel. Wen gelustete nicht, sich gelegentlich einen Blick in die Zukunft zu eröffnen, oder zwischen dem, was ihn grade innerlich bewegt, und dem, was ihm zufällig aufstoßen mag, eine Beziehung zu entdecken? Dieß ist ein Gelüste, welches zu allen Zeiten die Welt beherrschte, und das zu befriedigen Niemanden verargt werden darf. Daher, wo uns solche Zufälligkeiten nicht begegnen, suchen wir sie auf, oder schaffen sie uns selbst, indem wir etwa aufs Geradewohl ein Buch aufschlagen, oder vielleicht uns Karten legen. Hier bietet sich uns beides aufs schönste dar. Man nehme das kleine Buch zur Hand, und ziehe aus einem Spiel Karten zwei einzelne Blätter, das erste bestimmt die Farbe, und das zweite die Figur. Mit beiden ist jedesmal ein Spruch im Büchlein bezeichnet, der nachgeschlagen, meist in muntern Versen dem Fragenden die erwünschte, oder unerwünschte Antwort giebt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Concert-Anzeige.

Die Gebrüder Wilschau beabsichtigen morgen, Sonnabend den 12. d. M. ihr zweites Concert im Saale der Ressource zu veranstalten. Es ist den jungen Virtuosen um so mehr ein zahlreicher Besuch zu wünschen, da sie bereits in ihrem ersten Concert durch ihre Leistungen viel Beifall erregten, obgleich durch zufällige Umstände veranlaßt das Publikum nur gering war.

Zu der feierlichen Preisvertheilung an Studirende, welche am 12. December d. J., um 12 Uhr im grossen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserl. Univ. zu Dorpat.

Dorpat, den 11. December 1842.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit einer Vorschrift des Herrn Curators des Dorpatschen Lehrbezirks wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Zukunft Schuldenklagen gegen Studirende überhaupt nur bis zu dem im § 69 der Vorschriften für die Studirenden angegebenen Betrage für jeden Gegenstand werden angenommen werden, — und daher die Forderung eines zweiten oder dritten Gläubigers für denselben Gegenstand nur in so weit berücksichtigt werden kann, als nicht schon die zuerst angebrachte Forderung die gesetzliche Summe erreicht. Es werden daher alle diejenigen Personen, auf welche sich der angezogene Paragraph bezieht, aufgefordert, ehe sie einem Studirenden Credit geben, sich bei dem Syndicats-Gerichte zu erkundigen, bis zu welchem Belauf schon Anforderungen an den nämlichen Studirenden für den gleichen Gegenstand angemeldet sind, widrigenfalls sie sich die Nichtberücksichtigung ihrer Forderungen selbst zuzuschreiben haben werden. — Das oben angedeutete Verfahren wird in aller Strenge vom Anfange des nächsten Jahres an befolgt werden. 2

Dorpat, am 7. December 1842.

Rector Neue.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. jur. Julius Murchgraf, Ludwig Bernhard Günther und Herrmann von Wrangell; Stud. diplom. Wladislau Walewsky und Constantin Kaszyc; Stud. med. Wilhelm Alexander Schokow, Peter von Maydell, Johann Heinrich Salomon und Julius Ferdinand Gerchen, und Stud. pharm. Ferdinand Spiegel — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 7. Decbr. 1842. 2

Rector Neue.

Notair C. v. Rummel.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden der Stud. diplom. Roman Koiszewsky aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden. Dorpat, den 3. Decbr. 1842. 1

Prorector Senff.

Die verheerende Feuersbrunst, durch welche am 24. August d. J. der beste und angesehenste Theil der Stadt Kasan zerstört und die unglücklichen Bewohner gerade beim Beginn der rauhen Jahreszeit obdach- und nahrungslos geworden, hat zu Folge Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Comité vom 3. Septbr. d. J. die Anordnung einer Collecte durch das ganze Reich auf Ein Jahr zur Einsammlung freiwilliger Beiträge zum Besten der verunglückten Kasanschen Einwohner veranlaßt, und hat demnächst Eine Kaiserliche Livländische Gouvernements-Regierung in der ausgesprochenen Hoffnung, daß die Bürger und Einwohner Dorpats sich beeilen werden, um bei der großen Calamität, die nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse eine der größten Städte des Russischen Kaiserreichs, welche durch ihren weit ausgebreiteten Handel wie durch ihre wissenschaftlichen Anstalten ein hohes Ansehen genoß, betroffen, ihre menschenfreundliche patriotische Gesinnung aufs Neue zu bethätigen und mit allen Provinzen und Unterthanen der väterlichen Fürsorge unseres Herrn und Kaisers durch eine reichliche Unterstützung der Nothleidenden entgegen zu kommen, dem Rathe dieser Stadt zur Veranstaltung einer besondern Subscription am hiesigen Orte zu erwähnten Zwecken Weisung ertheilt. Ein Edler Rath fordert daher sämmtliche Einwohner Dorpats hiermit auf, sich der allgemeinen freiwilligen Beisteuer zum Besten der verunglückten Kasanschen Einwohner eifrigst anzuschließen, und zu diesem menschenfreundlichen Zwecke ihre milden Beiträge bei Verzeichnung des Betrages und ihrer Namen in einer deshalb in der Raths-Canzellei ausliegenden Subscriptionsliste dem Rathe abzuliefern, welcher dieselben nach Maaßgabe des Eingangs zu ihrer Bestimmung weiter befördern wird. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des Dörptschen Herrn Schulen-Inspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 15 Faden Birken und 15 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf der Kreisschule pro 1843 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, an dem hiezu anberaumten Torge den 12. d. M. und zum Peretorge am 15. d. M. Vormittags 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 7. Decbr. 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der öffentliche Verkauf des zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmannssohnes Iwan Kriwzow gehörigen, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 83 a auf Erbgrund belegenen Wohnhauses, nachdem der bereits anberaumt gewesene Torgtermin fruſtrirt worden, nunmehr am 17ten December d. J. so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, im Sitzungszimmer des Raths Statt finden soll, als wozu Kaufliebhaber sich einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren hierdurch aufgefordert werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 1. Decbr. 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gewacht, daß das dem hiesigen Kaufmann 3ten Gilde Carl Schultz gehörige hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 46 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22sten Februar des künftigen 1843sten Jahres anberaumten Torge so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. Novbr. 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 22sten Decbr. Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause verschiedene Budenwaaren, desgleichen ein Büreau, ein Bouffet und andere Effekten

gegen baare Bezahlung in Silb. Mze. öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat, Rathhaus, am 9. Decbr. 1842.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

St. Petersburger Kalender für 1843, geb., der Kalender mit Papier durchschossen, 1 Rbl. Silb. 2*

Hiermit zeige ich einem verehrten Publikum an, daß ich meine Leihe-Anstalt mit den neuesten und besten Erzeugnissen der Litteratur und den vorzüglichsten Musikalien vermehrt habe. — Ebenso empfehle ich mich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste mit einer großen Auswahl der neuesten und beliebtesten ABC- und Bilderbücher, Kinderschriften für jedes Alter, Andachtsbücher, Vorschriften ꝛc. 1

A. Stieinskysche Buchhandlung u. Leihebibliothek.

Bekanntmachungen.

Am nächsten Sonntag den 13ten December wird die Sonntagsschule für dieses Jahr geschlossen.

Dr. Keil, d. Z. Director. 2

Zur allgemeinen Kenntniß ermangele nicht hiermit die Anzeige zu machen, daß ich in Pernau eine Handlung unter der Firma Jacobs & Comp. errichtet, und Herrn Carl Hielbig die Vollmacht ertheilt, der pr. Procura zeichnen wird. 1

Riga, den 26. Novbr. 1842.

F. E. Jacobs.

Zu verkaufen.

Aechte französische Trüffeln, Sardellen, Anchovisfische, frische Kastanien, Mallaga-Weintrauben, Pottrosinen, Citronen, Krackmandeln a la Prinzes, Wallnüsse, verschiedene Marmeladen, Kiewsche Früchte, verschiedene Säfte, Zucker-Erbsen, Eidamer und Holländische Käse, kann ich zu besonders billigen Preisen verkaufen. 1

J. R. Schramm.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich eine große Auswahl von vorzüglich hübschen Spielsachen erhalten, ferner Kiewsches Confect, eingekochte Säfte, Krimmsche Aepfel, Pottrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, Datteln, Feigen, candisirte Früchte, Spanische Weintrauben, frische Castanien, Aprikosen, von den beliebten bunten Wachslichten und Wachsstöcken zu Weihnachtsbäumen, Zitronen, Pfefferkuchen, vorzüglich schönes moskowisches Mehl und gereinigtes Lampenöl, und versichere sehr billige Preise. 3

F. R. Steckell,
in seinem eigenen Hause,
gegenüber Luchsinger.

Frischer Kaviar ist zu haben bei 2

C. H. Bauch.

Ein neuer Badeschrank, andere Schränke, Spiegel, Commoden und andere Möbeln und Hausgeräthe sind zu verkaufen im hölzernen Zeehschen Hause parterre. 1

Im Hause des Grafen Manteuffel in der Carlowaschen Straße stehen verschiedene Equipagen zum Verkauf; das Nähere hierüber zu erfragen vom Hausknecht Jaan daselbst. 3

Zu verpachten.

Auf dem Gute Talkhoff werden hundert milchende Kühe verpachtet; die Bedingungen sind auf dem Gute Laisholm zu erfahren. 3

Verloren.

Montag den 7ten Abends ist auf dem Wege von dem Hause der Frau von Brasch den Berg hinauf ein Schmuckkästchen von rothem Saffian mit den Buchstaben S. v. K. verloren gegangen. — Es enthielt ein Armband, ein Paar Ohrringe, eine Brosche und zwei Haarnadeln, von Türquoisen in Silber eingefaßt. — Der ehrliche Finder wird aufgefordert, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung bei der Polizei-Verwaltung abzugeben. 0

Abreisende.

Die Pharmaceuten R. Lehbert und A. Starck verlassen in 8 Tagen Dorpat. Den 10. Decbr. 3

Heinrich de Bruyn wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 10. Decbr. 1842. 3

Ernst Grening, August Esche, Friedrich Göldner, Eduard Buttewitz — werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Decbr. 2

Carl Raß wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. Den 7. Dec. 2

Madame Eschen verläßt Dorpat, in Begleitung ihres Mädchens Margarethe Feldmann. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 100. Dienstag, 15. December. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Brasilien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Dec. Vorgestern, Sonntag den 6. Dec., am Namenstage S. M. des Kaisers wurde in der großen Capelle des Winterpalastes ein feierliches Hochamt gehalten. Gegenwärtig waren JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, JJ. KK. HH. der Großfürst, Cäsarewitsch und Thronfolger und die Frau Cäsarewna und Großfürstin Maria Alexandrowna, die Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und Nikolai Nikolajewitsch der Großfürst Michail Pawlowitsch und die Frau Großfürstin Helena Pawlowna, die Großfürstinnen Olga Nikolajewna, Maria Michailowna und Elisabeth Michailowna, JJ. DD. der Prinz und die Prinzessin von Oldenburg, die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, die Senatoren, der Hof, alle bei Hofe präsentirte Personen von Distinction, die Generale und Officiere der Garde, Armee und Flotte. Nach beendigtem Hochamte empfingen JJ. MM. in der Capelle die Glückwünsche der Geistlichkeit.

Nach der Messe war diplomatischer Cirkel im Thronsaale und Handkuß für die Damen in den Zimmern J. M. der Kaiserin. — Im diplomatischen Cirkel hatten die Ehre der Präsentation bei JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin: Hr. Baron d'Andrè, Geschäftsträger S. M. des Königs der Franzosen, Hr. Sibbern, Secretair der Gesandtschaft von Schweden und Norwegen, Hr. Baron von Wächter, Secretair der Gesandtschaft von Würtemberg, Hr. Marwell, Secretair der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, der Fürst Heinrich Lubomirski, Kammerherr S. K. K. M. von Oesterreich und Hr. von Carlowitz, Lieutenant der Garde S. M. des Königs von Sachsen.

Abends war die Stadt erleuchtet.

Am 7ten, Abends, war großer Ball bei Hofe.

Allerhöchstes Rescript
an den General der Infanterie Grafen Essen.

Graf Peter Kirilowitsch! Bei Ihrer Entlassung von dem schwierigen Amte eines Militär-Generals-Gouverneurs von St. Petersburg, habe Ich nicht umhin können Meine Aufmerksamkeit auf Ihren über fünfzig Jahre fortgesetzten Dienst zu richten und ihrem steten Eifer während Ihrer ganzen Dienstzeit, sowohl in der militairischen Laufbahn als auch in der Vollziehung anderer Ihnen übertragener wichtiger Obliegenheiten volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Zur Bezeichnung Meines besondern Wohlwollens und Meiner Erkenntlichkeit verleihe Ich Ihnen Meinen Namenszug auf den Epauletten und verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von S. K. M. Höchsteigenhändig unterzeichnet.

Nikolai.

St. Petersburg, 6. Dec. 1842.

Entlassen werden: Aus dem Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung, der Koll. Ass. Stender in Folge seiner Ernennung zum Secretair J. K. H. der Frau Großfürstin Helena Pawlowna — der ordentl. Prof. an der Universität zu Moßkwa: Bunge, auf seine Bitte, und der außerordentl. Prof. an der St. Wladimir-Universität Middendorf, gleichfalls auf seine Bitte.

Das Conseil der Kaiserlichen St. Wladimir Universität hat folgendes Programm zum Concurs für den Lehrstuhl der Englischen Sprache an der dortigen Universität bekannt gemacht: 1) Der Bewerber hat außer den von ihm etwa herausgegebenen Schriften in Englischer Sprache noch einen Aufsatz nachstehenden Inhalts einzureichen: a) Nachweisung über den Ursprung der Englischen Sprache, b) Entwurf einer Geschichte der Englischen Literatur, c) Charakteristik der wichtigsten Englischen Schrift-

steller. — 2) Der Termin zur Einreichung dieser Schrift ist bis zum 1. Juli 1843 anberaumt. 3) Die Lectoren der St. Wladimir-Universität stehen in der X. Classe des Staatsdienstes. 4) Der Lector an der St. Wladimir-Universität bezieht einen jährlichen Gehalt von 500 R. S. und außerdem 90 R. S. Quartiergeld.

Privilegium. Der ausländische Gast Müller hat am 28. Oct. d. J. ein zehnjähriges Privilegium für eine von ihm erfundene Construction von Unterlage-Dielen unter dem Parquet erhalten.

(St. Pt. Ztg.)

St. Petersburg, 9. Dec. Befördert sind: Vom Leib-Garde-Cuirassierregiment S. M. des Kaisers, zum Obristen, der Rittmeister Graf Nirod; vom Leib-Garde-Grodnoschen Husarenregiment, zu Stabrittmeistern, die Lieutenants Zeidler u. Berg, zu Lieutenants, die Cornets Friederici und de Witte, zum Lieutenant der Fähndrich Graf Heyden, vom Garde-Generalstab; vom Leib-Garde-Ssemenowschen Regiment, zum Capitain der Stabscapitain Lindfors 2, zum Capitain; der bei der Garde Junker-Schule angestellte Stabscapitain Krusenstern, zum Stabscapitain, der Lieutenant Bistrom 2, zu Lieutenants, die Fähndrichs, Wolframsdorf, von Haller, Baron Rosen und Igelström; vom Leib-Garde-Ismailowschen Regiment, zum Capitain der Stabscapitain Dellinghausen, zu Stabscapitains die Lieutenants Maikow und Baumgarten, zu Premierlieutenants, die Secondlieutenants Maydell und Wilken; vom Leib-Garde-Jägerregiment, zum Lieutenant, der Fähndrich Baron Steinheil; vom Leib-Garde-Moscauschen Regiment, zum Capitain der Stabscapitain von Adlerberg, Adjutant des Chefs der 21sten Infanterie-Division, Generallieutenants Etter, zum Stabscapitain, der Lieutenant Taubert; vom Leib-Garde-Pawlowschen Regiment, zum Capitain, der Stabscapitain Sengbusch; vom Leib-Garde-Litthauischen Regiment, zu Stabcapitains, die Lieutenants Rimann und Wachmann, zu Lieutenants, die Fähndrichs, Schulmann und Narbuth; vom Grenadierregiment Kaiser Franz I: zum Capitain, der Stabscapitain Nordmann, zu Lieutenants de Witte, Baron Witte, Schneider, Knorring, Wiberg, de la Gardie und Bergmann; von der Leib-Garde reitenden Artillerie, zum Obristen, der Capitain Knorring, zum Capitain, der Adjutant des Generallieutenants Arnoldi, Stabscapitain von Harder, zu Stabscapitains, die Lieutenants Brevern und Berends.

Nach abgelegtem Examen sind befördert: vom Minskischen Infanterieregiment, zu Fähndrichs, die Unterofficiere Wigand 1 u. 2.

Für Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker ist zum Ritter des St. Wladimirordens 4ter Classe mit der Schleife ernannt, der Capitain Bergmann vom Apscheronschen Infanterieregiment. (Russ. Inv.)

Nach der Moscauschen Gouvernements-Zeitung betrug im Jahre 1841 die Zahl der Fabriken und Manufacturen in Moßkwa 566 mit 40,293 Arbeitern, 21,577 Werkstühlen (unter denen 512 Jacquardsche) 32 Dampfmaschinen und 2612 andere Maschinen verschiedener Art. Der Gesammtbetrag der angefertigten Arbeiten belief sich auf 22,530,412 Rbl. 31 Cop. S.

Dorpat. Bei der am 12. Decbr. in der herkömmlichen feierlichen Weise stattgefundenen Preisvertheilung für die in diesem Jahre von Studirenden gelösten wissenschaftlichen Aufgaben wurde die goldene Preismedaille zuerkannt: dem Stud. theol. W. Carlblom aus Esthland, welcher bereits im vorigen Jahre die silberne Medaille erhalten; dem Stud. phil. E. Schmidt aus Liefland, dem Stud. phil. Michalkow, aus Moscau; die silberne Preismedaille erhielt in 2 Exemplaren der Stud. med. Carl Jauchzy aus St. Petersburg, dem im vorigen Jahre die goldene Preismedaille zuerkannt worden, für zwei gelöste Preisfragen der medicinischen und der philosophischen Facultät.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Dec. Heute ist eine große literarische Parade im Institute: Pasquier wird in die Akademie aufgenommen; er hat nie eine (literarische) Sylbe geschrieben, und setzt sich neben Chateaubriand und Lamartine. Der Charivari macht sich im Voraus darüber lustig; er gibt bereits die Rede des Hrn. Pasquier im Styl und in der Sprache des eingebildeten Kranken im Moliere, vermuthlich weil Pasquier ein eingebildeter Literat ist. Uebrigens soll Mignet die wirkliche Antrittsrede des Kanzlers von Frankreich geschrieben haben.

Der berühmte Tänzer Vestris ist gestorben; der emeritirte Zephyr war 83 Jahre alt; sein Vater pflegte zu sagen, es gebe nur drei große Männer in Europa: der König von Preußen (Friedrich II.) Voltaire und Er. Als der Sohn einmal, trotz des ausdrücklichen Befehls des Königs, sich weigerte zu tanzen, sagte ihm der große Vestris: „Unglücklicher! Willst Du denn das Haus Bourbon mit dem Hause Vestris brouilliren?“

Paris, 12. Dec. Das Journal des Débats, welches sich bisher über die Barcelonaer Insurrection sehr zurückhaltend geäußert hatte, knüpft heute an die Nachrichten aus Spanien folgende Bemerkungen: „Barcelona, diese schöne und gewerbfleißige Stadt, ist auf eine unbarmherzige Weise bombardirt worden. Man hat 13 Stunden hinter einander über 800 Bomben in die Stadt geworfen. In den ernstesten Kriegen hat man wenig Beispiele von so fleißiger Beschießung. Und es ist die zweite Stadt Spaniens, welche der Regent von Spanien einer so unbarmherzigen Execution preisgiebt! Es sind ungeheuere Verwüstungen angerichtet, besonders in dem mittleren Theile Barcelona's, wo sich das

Stadthaus befindet. Viele Personen sind getödtet oder verwundet. Ist der Gedanke nicht im höchsten Grade schmerzlich, daß ein solches Unheil durch das geringste Zugeständniß vermieden werden konnte, da alle Welt bereit war, sich zu unterwerfen, und die Häupter der Empörung die Stadt verlassen hatten? Welchen Anspruch auf Ruhm, welche Sicherheit für seine persönliche Macht hofft der Regent durch jenen Akt unbarmherziger Rache zu erlangen? Philipp II. und der Herzog Alba haben die empörten Städte Flanders niemals so grausam behandelt, wie Espartero, von Halen und Zurbano jetzt Barcelona behandelt haben."

Der Englische Konsul in Barcelona hatte bekanntlich dem General-Capitain von Catalonien erklärt, daß kein Spanier an dem Bord eines Englischen Schiffes aufgenommen und daß er keinem Spanier Pässe ertheilen würde und hinzugefügt, daß er sich, falls er anders handle, als in strafbarer Feindseligkeit gegen die Regierung betrachten würde, bei der er akkreditirt sei. Diese letztere Aeußerung, welche als eine Anspielung auf das entgegengesetzte Benehmen des Französischen Konsuls angesehen werden muß, veranlaßt das Journal des Débats zu folgenden Bemerkungen: „Wir gesellen uns ungern den systematischen Declamationen zu, deren Gegenstand ein verbündetes Land ist; und wir bedauern es, daß das Benehmen und die Sprache des Englischen Konsuls in Barcelona uns zwingen, unsere Zurückhaltung aufzugeben. Wenn der Englische Konsul sich damit begnügt hätte, denjenigen Flüchtlingen den Zufluchtsort zu verweigern, die desselben am meisten benöthigt waren, so hätte man sich darauf beschränken können, für ihn und für sein Land über die Auslegung zu erröthen, die er seinen Pflichten gab; aber man darf nicht dulden, daß er einen indirekten Tadel auf diejenigen wirft, die auf eine edlere und muthvollere Weise ihre Mission verstanden und ausgeführt haben. Jene mehr als gewissenhafte Achtung des Grundsatzes der Nicht-Intervention wird vielleicht Jedem übertrieben erscheinen, der die Gewohnheiten der Englischen Politik kennt, und man wird versucht sein, zu glauben, daß der Britische Konsul ohne großes Bedauern Zeuge der Kalamitäten gewesen ist, welche über die gewerbfleißigste Stadt und fabrikthätigste Provinz Spaniens hereinbrachen. Es giebt Fälle, wo die Neutralität gehässiger ist, als jede Art von Intervention; es ist sehr wenig edelmüthig, sich um die Nationalität der Leute zu bekümmern, welche dem Ertrinken nahe sind. Der Englische Konsul hat aus einer übertriebenen Zartheit seines diplomatischen Gewissens gegen die unvergänglichen Rechte der Menschlichkeit gefehlt. Wir sind überzeugt, daß die Englische Regierung die Sprache ihres Agenten auf eine entschiedene Weise mißbilligen wird."

„Die Bomben von Barcelona", sagt ein hiesiges Witzblatt, „haben einen Schein verbreitet, der uns über die Fortificationen von Paris erleuchten sollte."

Es heißt, die Führer der linken Seite und des linken Centrums würden noch vor Eröffnung der Session von Herrn Thiers eine kategorische Erklärung über die Stellung verlangen, die er fortan in der Kammer einzunehmen gedenke. Wenn er sich noch ferner weigere, eine bestimmte Antwort zu geben, so würde man ihn als von der linken Seite abgefallen betrachten.

Man schreibt aus Châlons-sur-Saône vom 9ten d.: „Der Capitain Lelièvre, der in Mazagran kommandirte, ist gestern in Begleitung zweier Offiziere hier durchgekommen, um sich nach Paris zu begeben, wohin ihn der Kriegs-Minister berufen hat. Man vermuthet, daß er die nöthigen Aufklärungen geben soll, um die Behauptungen der Englischen Journale, daß die Berichte über die Vertheidigung von Mazagran falsch gewesen wären, widerlegen zu können."

England.

London, 10. Dec. Vorgestern wurde in der City eine Versammlung des Gemeinde-Raths gehalten, in welcher man beschloß, Sir R. Peel in einer Adresse um Entfernung aller Beschränkungen des Handels und der Gewerbe und namentlich derjenigen, welche auf der Einfuhr des Getraides lasten, zu ersuchen.

Im polytechnischen Institut zu London war vor acht Tagen ein verbessertes Drummondsches Mikroskop aufgestellt, welches nach der Angabe des „Atlas" einen Gegenstand 74 Millionen mal vergrößern kann. Das Auge einer Stubenfliege, welches 750 Linsen enthält, wurde dadurch angeblich so vergrößert, daß jede Linse ein Spiegel von 14 Zoll im Durchmesser war.

Von dem neuerbauten Mustergefängniß in London liefert die Times folgende Beschreibung: „Dieses Gefängniß ist jetzt vollendet und wird am 15. December zur Aufnahme von Sträflingen geöffnet werden. Es enthält 520 Zellen, die sämmtlich mit einem kleinen Tisch, einem dreibeinigen Stuhl, einer Hängematte und 2 bis 3 Wandbrettern versehen sind. Jede Zelle hat eine massive Thür aus Eichenholz mit einer künstlich eingerichteten Oeffnung in der Mitte, durch welche die Schließer unbemerkt Alles beobachten können, was in der Zelle vorgeht. Die Nahrung der Gefangenen wird durch Maschinen in die verschiedenen Stockwerke gehoben und durch Wagen auf einer Bahn zu den Zellen gebracht. Besonders bemerkenswerth ist die Durchführung der beiden vereinigten Systeme des Schweigens und der Absonderung, so wie die Leichtigkeit, mit der die Beamten jeden Theil des Gebäudes besuchen können. Die Gänge, an denen die Zellen liegen, gehen von einer Halle aus, durch die man in das Gebäude kömmt, und in dieser Halle befindet sich das Aufsichtszimmer des Gouverneurs, von wo aus er jeden Theil des Gefängnisses vollständig zu übersehen vermag. Mehrere eiserne Treppen führen zu den Gängen, so daß die Beamten rasch nach jeder Zelle gelangen können. Die Zellen sind fast 13 Fuß lang, gegen 7 Fuß breit und fast

9 Fuß hoch; der Thür gegenüber, etwa 6 Fuß über dem Boden befindet sich ein Fenster von 3 Fuß Weite und 16 Zoll Höhe. Jede Zelle hat metallene Waschbecken und Wassergefäße, und jeder Sträfling erhält täglich 8 Gallonen Wasser. Täglich müssen die Sträflinge dem Gottesdienste beiwohnen, und religiöse Bücher erhalten sie nach der Anweisung des Geistlichen. In jeder Zelle befindet sich ein eiserner Griff, der mit einer Glocke in Verbindung steht und durch den jeder Gefangene augenblicklich einen Schließer rufen kann. Dieselbe Bewegung, welche die Glocke tönen macht, bringt auch die Nummer der Zelle zum Vorschein, von wo aus sie geläutet worden ist. Die schon erwähnte Oeffnung in der Thür ist mit einem Glase versehen, durch welches man auf eine mit Drath bekleidete Oeffnung blickt, so daß die Beamten, deren Schritte unhörbar sind, die ganze Zelle übersehen können, ohne bemerkt zu werden. An einer anderen Stelle der Thür befindet sich eine Klappe, durch die der Gefangene sein Essen erhält. Die Zellen sind mit Gas erleuchtet, über dessen Flammen die Gefangenen keine Macht haben, die aber von den Beamten augenblicklich ausgelöscht werden können. Die Kapelle ist höchst merkwürdig eingerichtet, so daß die Gefangenen sich in ihr gegenseitig nicht sehen können, aber unter den Augen mehrerer Schließer sind. Das Gefängniß enthält mehrere freie Plätze, auf denen die Gefangenen täglich wenigstens eine Stunde herumgehen dürfen. Während des Spazierengehens und auf ihrem Wege in die Kapelle werden die Gefangenen eine Maske von schwarzem Tuche tragen, die ihnen erlaubt, Alles deutlich zu sehen, aber persönliche Erkennung unmöglich macht. Für je 100 Gefangene wird ein Lehrer angestellt, und diese ertheilen täglich Unterricht in verschiedenen Handwerken, z. B. Schustern, Weben. Die Gefangenen dürfen nie länger als eine Stunde ohne Aufsicht gelassen werden. Zwei Geistliche sind ausschließlich fur dieses Gefängniß angestellt. Die Gefangenen dürfen jährlich viermal an ihre Freunde schreiben und von diesen Briefe empfangen. Die Errichtung des Gefängnisses hat 85,000 Pfd. gekostet.

London, 10. Decbr., Abends. In einer Geheime-Raths-Versammlung, welche die Königin heute in Windsor gehalten, ist eine Proclamation angenommen worden, welche das Parlament weiter bis zum 2. Februar prorogirt, an welchem Tage es sich dann, wie gewöhnlich, versammeln soll.

Der Major Malcolm vom 3ten Dragonerregiment, Legations-Secretair in China, und der Capitain Richards vom Kriegsschiff „Cornwallis" sind gestern auf dem Dampfboot „Locust" zu Devonport angekommen. Major Malcolm ist bekanntlich der Ueberbringer des von dem Britischen Bevollmächtigten Sir H. Pottinger mit dem Kaiser von China abgeschlossenen Traktats. Dieser Vertrag ist von den drei Bevollmächtigten unterzeichnet, die der Kaiser zur Feststellung der Friedens-Stipulationen nach Nanking geschickt hatte. In einem Zustimmungs-Schreiben des Kaisers selbst, welches Major Malcolm mitbringt, verpflichtet sich der Beherrscher von China feierlich, den Traktat auf der Stelle zu ratifiziren, sobald derselbe mit der Unterschrift der Königin von England an ihn zurückgelange. Der Capitain Richards überbringt Depeschen des Contre-Admirals Sir Henry Parker an die Admiralität. Die Fregatte „Blonde", kommandirt vom Capitain Bouhier, war mit 2 Millionen Dollars der Chinesischen Entschädigungszahlung von China nach England unter Segel gegangen. Das Dampfboot „Locust" ist nur kurze Zeit zu Devonport in Quarantaine gewesen, und Major Malcolm hat schon gegen Mittag landen können.

Es ist bereits des Streits erwähnt worden, welcher sich zwischen den Whig- und den Tory-Blättern über die Frage entsponnen hat, wem das Verdienst der Beendigung des Krieges in China angerechnet werden müsse, ob dem Whig-Ministerium wegen der von ihm getroffenen vorbereitenden Maßregeln, oder dem Ministerium Peel wegen der Ausführung der von jenem entworfenen Pläne. Der Standard kömmt auf diese Frage zurück und erläutert eine früher nur andeutungsweise hingeworfene Behauptung, daß nämlich den Whigs auch nicht einmal das Verdienst des Entwurfs der jetzt durch den Erfolg bewährten Pläne zukomme, indem er bemerkt, daß Lord Colchester, ein erfahrener See-Capitain, schon vor zwei Jahren dem Ministerium Melbourne den Plan, bis zu dem Herzen des Handels-Verkehrs von China auf dem Jangtsykiang vorzudringen, in allen Details vorgelegt habe, daß dieser Plan aber von den damaligen Ministern ohne Weiteres verworfen und erst von dem Ministerium Peel wieder aufgenommen worden sey, welches die Ueberwachung der Ausführung desselben dem Schwager des Lord Colchester, dem General-Gouverneur von Ostindien, die Ausführung selbst aber den schon früher in China angestellten, mit den Oertlichkeiten bekannten Befehlshabern der Flotte und des Heeres, Sir William Parker und Sir Hugh Gough, übertragen habe. Eben so vindizirt das genannte Blatt die Autorschaft des letzten erfolgreichen Operations-Planes in Afghanistan dem Herzog von Wellington, indem es zugleich behauptet, daß derselbe den ersten Zug nach Kabul auf das entschiedenste getadelt habe.

Während aus den meisten Fabrik-Distrikten Englands günstige Nachrichten einlaufen, und auch in Schottland, insbesondere in Glasgow, die Industrie wieder einigermaßen aufzuleben scheint, lauten die Nachrichten aus Paisley, in der Nähe von Glasgow immer trauriger. Nach dem Glasgow Argus befinden sich jetzt 9560 arbeitlose Fabrik-Arbeiter daselbst, die Mittel des Unterstützungs-Comité's sind gänzlich erschöpft, und dasselbe hat sich bereits genöthigt gesehen, Schulden zu machen.

Spanien.

Paris, 8. Decbr. Espartero ist Sieger; mit

ihm wandelt der Wille und die Kraft der Nation; dieß läßt sich nicht mehr läugnen; jeder Angriff macht ihn mächtiger, denn er ist der Ausdruck des neuen politischen Lebens in Spanien; es hat sich gewaltsam Bahn gebrochen, dieses Leben, und Alle weggeschleudert, die es aufhalten wollten; es strebt nie nach ruhiger Entwickelung und darum ist es dem Stärksten zugefallen. So gab sich Frankreich dem General Bonaparte hin! Sind auch die Talente und Thaten nicht miteinander zu vergleichen, die Verhältnisse sind dieselben. Nichts kann den Regenten stürzen als eben, was ihn erhoben, sein Glück und der Hochmuth: ward es doch auch seinem großen Vorgänger auf dieser Höhe schwindlich! Madrid erwartet den Sieger, den Fürsten der Eintracht, wie er sich, dem Vernehmen nach, betiteln lassen will, mit Bangigkeit; es werden bereits Anstalten dazu gemacht: der Einzug wird prachtvoll seyn; es soll gewissermaßen das Krönungsfest des neuen Dictators seyn. Auserlesene Truppen aus allen Armeecorps werden ihn eskortiren; es ist der Anfang zu einer Garde, obgleich das Wort nicht ausgesprochen ist. Die Großjährigkeit der Königin wird bis in ihr achtzehntes Jahr hinausgerückt und der Presse wird der Zügel etwas straffer gezogen. Hat sich nun aber Alles gefügt und geordnet, wie es der Regent will, ist er der Centralpunkt der ganzen spanischen Nationalexistenz geworden, wird er sich dann selbst fügen, wenn das Gesetz ihn ins Privatleben verweist? Wird er der achtzehnjährigen Isabella weichen? Es ist möglich, daß die Insurrection zu Barcelona den Thron der Bourbons in Spanien zertrümmert hat.

Madrid, 5. Dec. Gestern wurde hier ziemlich allgemein behauptet, am Nachmittage des 1sten wäre das Bombardement gegen Barcelona eröffnet worden. Es ging sogar das abgeschmackte Gerücht, daß Englische Kriegsschiffe an diesem Bombardement Theil genommen hätten. Dieses Gerücht findet vielleicht in folgenden Umständen seine Erklärung. Das Englische Linienschiff „the Formidable“ von 84 Kanonen, Capitain Sullivan, das von Gibraltar nach Barcelona segelte, gerieth an der Mündung des Llobregat auf eine Sandbank, und feuerte, um Hülfe herbeizuziehen, mehrere Kanonenschüsse ab, die man in weiterer Entfernung vielleicht für den Anfang des Bombardements hielt.

Den bis diesen Nachmittag aus dem Lager vor Barcelona eingegangenen Berichten zufolge, musterte der Regent am 30sten die dort aufgestellten Truppen, behab sich dann auf den Montjuich, und besichtigte die gegen die Stadt gerichteten Batterieen. Am selben Tage richtete der General van Halen an die neu eingesetzte Junta von Barcelona um 6 Uhr Morgens abermals die Aufforderung, sich zu ergeben, und ihm binnen vier Stunden eine kategorische Antwort zu schicken, widrigenfalls er bombardiren werde. Die Junta antwortete, sie suche Herrin der Umstände zu werden, und befahl, daß alle Personen, welche seit dem 14ten die Waffen ergriffen hätten, dieselben binnen zwei Stunden in dem Fort Atarazanas ausliefern sollten, mit Ausnahme derjenigen Leute, welche das Vertrauen der Alkalden besäßen. Darauf ließ van Halen der Junta anzeigen, er werde, wenn man sich nicht seinen Befehlen füge, am folgenden Morgen (den 1sten) das Feuer eröffnen. Am 1sten (so berichtet die Gaceta von heute) nahm der Regent, nachdem er die Truppen aufgestellt hatte, sein Hauptquartier in Sarria, und hielt dort an jene eine Anrede, in der er versicherte, daß der Thron Isabella's II. und die Constitution bedroht wären, er aber sich allen Gefahren aussetzen werde, um sie zu retten. Nachmittags stellten sich vier Mitglieder der am 28sten in Barcelona errichteten Junta ein, und wünschten den Regenten zu sprechen. Dieser nahm sie nicht an, sondern verwies sie an den Kriegs-Minister, General Rodil, der ihnen dann erklärte, die Regierung, entschlossen ihre Würde zu behaupten, könne sich auf nichts anders als unbedingte Unterwerfung einlassen. Die Gaceta fügt die ziemlich räthselhaften Worte hinzu: „der General Rodil versicherte der Kommission, die Regierung wäre durchaus nicht gegen die Stadt eingenommen.“ In seinen amtlichen Berichten nennt General van Halen die Rebellen von Barcelona „Straßenjungen“ und dann sagt er, er hoffe, eine brüderliche Umarmung werde bald alle Gemüther versöhnen.

Der Espectador (ein Organ des Ministeriums), sagt, der Aufstand von Barcelona wäre „angestiftet durch Umtriebe des Auslandes, geleitet durch treulose Rathschläge eines Konsuls *), der unter heuchlerischer Larve mitten unter den Aufrührern eine Rolle spielte, und zu einem das Völkerrecht verletzenden, mit dem Kriegsrecht in Widerspruch stehenden konsularischen Tumulte seine Zuflucht nahm.“

So weit geht der Parteigeist!

Heute ist ein Regiment Provinzial-Milizen hier eingerückt, und mehrere andere Regimenter nähern sich der Hauptstadt.

Barcelona, 5. Dec. Das Bombardement hat am 3. um 11 Uhr Morgens begonnen und an demselben Tage um Mitternacht geendigt, nachdem 800 Bomben und Kugeln in die Stadt geworfen waren. Der dadurch verursachte Schaden läßt sich noch nicht schätzen.

Am 4. bewilligte der General-Capitain van Halen eine Frist von sechs Stunden für die Entwaffnung der insurgirten National-Miliz. Nachdem dies geschehen, ergab sich die Stadt auf Discretion, worauf van Halen eine Proclamation erließ und um 5 Uhr seinen Einzug in Barcelona hielt. Die Proclamation lautet folgendermaßen:

„Don Antonio van Halen, Sarti, Murphi und Castañeda, Graf von Peracamps u. s. w., General-Capitain des zweiten Militair-Distrikts,

*) Hiermit ist offenbar der Französische Konsul, so wie mit dem konsularischen Tumulte die Protestation aller Konsuln gegen die kurze ihnen zur Einschiffung gestattete Frist gemeint. (Anm. d. Korr.)

General-Kommandant des ersten Armee-Corps u. s. w. Da die Stadt Barcelona sich der Herrschaft des durch den skandalösesten Aufstand verletzten Gesetzes wieder unterworfen hat, so ist meine erste Pflicht diejenigen Maßregeln vorzuschreiben, die ich in den ersten Augenblicken für die geeignetsten halte, um die Ordnung zu sichern, jede Art von Anarchie auszurotten, die verübten Verbrechen zu bestrafen und die ehrenwerthen Spanier, die treuen Vertheidiger des legitimen Thrones unserer jungen Königin, der beschworenen Constitution und der Regentschaft, womit die Nation den Herzog von Victoria bekleidet hat, zu beschützen und ihre Personen und ihr Vermögen, welche durch den Ehrgeiz und die Bestrebungen der Anhänger des Despotismus bedroht werden, zu retten. Indem ich somit von der mir übertragenen Vollmacht Gebrauch mache, dekretire ich Folgendes:

1) Barcelona befindet sich seit dem Augenblicke, wo der erste Schuß auf die Soldaten, welche die tapfere, treue und verdiente Armee bilden, abgefeuert wurde, in einem exceptionellen Zustande; der Belagerungs-Zustand wird so lange währen, als die Umstände es erfordern. 2) Die gesammte National-Miliz aller Waffen ist und bleibt aufgelöst, bis ihre Reorganisirung nach den strengen Vorschriften des Gesetzes stattgefunden hat. 3) Alle Waffen und Kriegs-Effekten der genannten National-Miliz, so wie alle aus den National-Magazinen entnommenen Waffen und andere dem Staate gehörende Gegenstände werden innerhalb 24 Stunden, von Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an, in das Fort Atarazanas abgeliefert. 4) Wer nach Ablauf dieser Frist die Erfüllung der vorhergehenden Bestimmung unterlassen hat, wird erschossen. 5) Wer das Vorhandenseyn von Waffen bei einem Individuum oder in einem Hause anzeigt, erhält eine Belohnung von 10,000 Realen, die von demjenigen bei welchem die Waffen gefunden, oder im Falle dies unmöglich ist, von den Einwohnern des Viertels gezahlt werden müssen. 6) Die Bewohner von Barcelona haben daher alle Feuer- und blanke oder verbotene Waffen, mögen dieselben auch ihr Eigenthum seyn, so wie auch die Jagdflinten, in zwei Tagen abzuliefern. Findet es die Behörde angemessen, den Bewohnern zu gestatten, ihre Waffen zu behalten, so wird ihnen zu diesem Zweck ein Erlaubnißschein zugestellt werden. 7) Wer sich der Bestimmung des vorhergehenden Artikels nicht fügt, verfällt in eine Geldstrafe von 10,000 Realen, wovon die eine Hälfte zur Deckung der Kriegskosten verwendet wird, die andere Hälfte dem Denuncianten zufällt. 8) Pferde, Equipagen, Möbel, Geld und andere Gegenstände, die den Truppen der Garnison gehören und entwendet worden sind, müssen unverzüglich zurückgegeben werden; wenn nicht, so müssen die Schuldigen oder die Hehler dieselben nach dem Taxwerthe bezahlen. 9) Wer einen Diebstahl oder irgend ein anderes Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung begeht, wird, wenn er der Bevölkerung oder der Armee angehört, mit dem Tode bestraft. 10) Die gesetzlich-konstituirte Behörde wird darüber wachen, daß die Urheber von Verbrechen der Strafe nicht entgehen. Wer sich durch Worte oder durch die That eines Vergehens schuldig macht, wird streng bestraft werden. Die Truppen und die Einwohner von Barcelona werden den Schleier der Vergessenheit über die vergangenen Ereignisse werfen und sich als Brüder umarmen. Die Behörden haben für die Ausführung dieser Maßregeln zu sorgen."

Holland.

Amsterdam, 11. Dec. (K. A. Z.) Der Finanz-Minister soll sich ernstlich mit dem Plane beschäftigen, den Zinsfuß der 5proc. Staatsschuld herabzusetzen, und dadurch das Land eines Theils seiner großen Schuldenlast zu erleichtern. Schon vor dem Abschlusse des Vertrags mit Belgien war dies im Werke, konnte aber damals um so weniger zur Ausführung kommen, da es nicht bloß an dem nöthigen Baarvorrathe fehlte, um den Gläubigern, welche sich eine solche Umwandlung nicht gefallen lassen möchten, ihre Kapitalien zurückzuzahlen; sondern da außerdem die 5proc. Staats-Papiere damals kaum über Pari standen. Nach dem Abschlusse dieses Vertrags hat sich dies geändert, und da Belgien außerdem ermächtigt ist, 2 Millionen von der jährlichen Rente von 5 Millionen, die es für Holland bezahlen muß, zu dem Fuße von 50 Fl. Kapital für 2½ Fl. Rente abzulösen, und von dieser ihm so vortheilhaften Befugniß sicher Gebrauch machen wird, so erhält unser Finanz-Minister dadurch 40 Millionen Kapital zur Verfügung, was ihm die Ausführung seines Planes ungemein erleichtern wird.

Deutschland.

München, 6. Dec. (K. A. Z.) Von einem interessanten Geschenk der Engländer an die deutsche Industrie — denn nur als solches scheint es erklärlich — hätte längst berichtet werden sollen. Es werden in einer hiesigen Handlung von englischen Waaren nicht nur „echte" englische, sondern „ganz gute" englische Rasirmesser, das Stück zu 21 kr. verkauft. Da nun ein gleich werthvolles, ja vielleicht ein nur annähernd gutes in hiesigen Fabriken nicht unter 2 fl. 42 kr. bis 3 fl. geliefert wird und, wie ich höre, kaum geliefert werden kann, die englischen aber noch die Auflage von Fracht, Transito und Zoll und den unerläßlichen Verschleißabzug zu tragen haben, so ergiebt sich von selbst die Richtigkeit der oben gewählten Bezeichnung. Was kann die Absicht dieses Geschenkes anders seyn, als — vorausgesetzt namentlich, daß München nicht allein der beglückte Ort ist — deutsche Fabriken für eine Zeit lang feiern zu machen durch ein im großen Styl gebrachtes Opfer! Der Erfolg kann nicht zweifelhaft seyn. Die gedachte Handlung hat im Verlauf weniger Wochen hier am Orte (München hat circa 90,000 Einwohner) über 10,000 Stück dieser

Messer abgesetzt. Auf wie lange Zeit hinaus brauchen sich unsere Messerschmiede mit diesem Artikel nicht weiter zu bemühen? Noch 10,000 und sie verlernen ihr Handwerk. Sollte solchen gefährlichen Geschenken nicht begegnet, sollte ihnen nicht wenigstens der Stachel genommen werden können? Ich gehe freilich immer von der Voraussetzung aus, daß München nicht allein bevorzugt ist; allein auch in diesem Falle wäre vielleicht etwas zu erreichen, wenn sämmtliche oder wenigstens eine Anzahl deutscher Fabrikherren zusammentreten, wenn sie gegen die obengenannten geringen Gebühren das dargebotene Geschenk entgegennehmen, dasselbe sodann gegen einen rechtmäßigen Preis verkaufen und den Gewinn mit ihren Arbeitern theilen wollten. Die deutschen Verschleißer des englischen Geschenkes würden hoffentlich nichts dagegen haben und die englischen Quellen dürften schneller und unschädlicher versiegen.

Nürnberg, 7. Dec. Seit einigen Tagen erregt ein in orientalischer Kleidung hier herumgehender noch in den rüstigen Jahren stehender Mann viele Aufmerksamkeit; mit gesteigertem Interesse betrachtet man aber denselben, wenn man den Zweck seines Aufenthaltes in unserer Stadt erfährt. Es ist nemlich ein Kaufmann aus der Levante, der sich verschiedener Einkäufe wegen, persönlich mit mehreren hiesigen Fabrikanten besprechen will, weil er gefunden, daß durch Unterhändler ein großer Theil seines Profits verloren worden ist. Wenn dieses Beispiel, woran nicht zu zweifeln, Nachahmer findet, so werden wir bald mehrere solcher morgenländischen Gestalten in Nürnberg sehen und unsere Industrie wird auf diese Weise neue Wege des Absatzes und Verkehrs erhalten, welche der alten Noris neue Steine zum Gebäude ihres Wohlstandes einsetzen dürfte.

Straßburg. Baron v. R.... aus Darmstadt reiste letzthin mit einem jungen Neger durch unsere Stadt, den er, heißt es, die Medizin studiren lassen will, um ihn sodann in sein Heimathland zurückzuschicken. Mehrere unserer Landsleute hatten Gelegenheit, den seltenen Verstand des jungen Afrikaners zu bewundern, auch faßten sie eine günstige Hoffnung für den Erfolg der Studien, zu denen sein Schutzherr ihn bestimmt. Es ist dieß ein Beweis von einsichtsvoller Menschenliebe, die Hrn. R.... zu großer Ehre gereicht und die aller Nachahmung werth ist. Die Lichtstrahlen der Civilisation in den Ländereien von Mittelafrika zu verbreiten, ist das sicherste Mittel die Abschaffung des Sklavenhandels zu befördern.

Hamburg, 14. Dec. Die öffentliche Unterstützungs-Behörde hat heute das elfte Verzeichniß der bei ihr eingegangenen Geldbeiträge ausgegeben. Dasselbe reicht vom 1. bis zum 30. November Abends und bringt die Summe der Total-Einnahme (mit Einschuß der von dem „Hulfs-Vereine“ in Empfang genommenen Gelder) auf circa 2,193,500 Rthlr. Preuß. Cour.

Der König von Preußen wurde bei seiner letzten Reise von einem Superintendenten angeredet: „Es grüßen dich Tausende und abermal Tausende, — es grüßen dich Tausende und abermal Tausende, — und abermal tausend Tausende — —“ „Ich danke vielmals, fiel der König ein, grüßen Sie dieselben von mir wieder, aber jeden einzeln.“ (Dorfzeitung.)

Italien.

Palermo, 1. Dec. Am 27. Nov. Nachts um 11 Uhr begann eine Eruption vom Aetna; die Lava entquillt dem Krater vom Jahr 1838; in zwei nicht besonders großen Strömen zieht sie in der gleichen Richtung wie die vom Jahr 1838 und hat selbst an verschiedenen Stellen diese Lava bedeckt. Einige Tage, ehe die Eruption stattfand, verspürte man in Catania zwei nicht unbedeutende Erdbeben. Von Palermo aus sieht man Nachts das Feuer in einer ziemlich großen runden Masse dem Krater entströmen.

Oesterreich.

Wien, 11. Decbr. (Oest. B.) Der von der hohen Pforte zum Botschafter am Kaiserlichen Hofe ernannte Rifaat Pascha, welcher bekanntlich diesen Posten bereits früher mehrere Jahre hindurch bekleidet hatte, ist gestern hier eingetroffen und heute von dem Haus-, Hof- und Staats-Kanzler Sr. Kaiserlichen Majestät, Fürsten von Metternich, empfangen worden, wobei er die Ehre hatte, seinen ersten Botschafts-Secretair Schefik Bei, Sr. Durchlaucht vorzustellen.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Nov. (A. Z.) Nikola Murad, der bekannte Abgesandte der Maroniten, hat am 19. d. eine Audienz bei Sarim Efendi gehabt. Er übergab dem Minister eine schriftliche Darstellung des traurigen Zustandes, in welchem die Bewohner des Libanons schmachten, seit durch die Vorkehrungen Omer Pascha's und des Seriaskers jedes gesellschaftliche Band unter ihnen zerrissen, die einheimische Regierung vernichtet worden ist, Unsicherheit, Unordnung und Mißtrauen in die Gegenwart die Oberhand daselbst erhalten haben. Murat Bey sucht in dieser Schrift zu beweisen, daß nur die Ernennung eines Fürsten aus der Familie Schachab eine Garantie für die Zukunft verschaffen könne, und bezeichnet Emin, den Sohn Beschirs, als das würdigste Mitglied dieser Familie. Sarim Efendi der dem Maronitischen Deputirten mit vieler Auszeichnung begegnete, versicherte ihm, daß die Sache binnen kurzem erledigt werden soll, daß aber vor ihrer Lösung noch eine Berathung mit Mustapha Pascha erforderlich sey. Den Tag darauf überreichte Murad Bey eine ähnliche Declaration dem Großbritanischen Botschafter, der seinerseits die Gesandten von Frankreich, Oesterreich, Rußland und Preußen zu sich einlud, und mit ihnen eine Konfe-

renz abhielt, in der einstimmig beschlossen wurde, eine letzte energische Vorstellung an die Pforte abzugeben, und eine kategorische Antwort von derselben zu verlangen, ob sie gesonnen sey, die Frage des Libanons nach den von den Mächten ausgesprochenen Wünschen unverzüglich zu lösen oder nicht. Man will keine Notiz mehr nehmen von dem Geschäftsgange, den die Pforte bei solchen Gelegenheiten einzuhalten pflegt, da die Erfahrung hinlänglich gezeigt hat, daß man auf diesem Wege nimmer zum Ziele gelangen würde. Das Erscheinen des Russischen Botschafters bei der Konferenz und die Gemeinschaftlichkeit des Beschlusses der fünf Gesandten beruht auf neuen Instructionen, die ersterer vorgestern durch einen Courier aus St. Petersburg erhielt. Derselbe Courier bringt auch ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Nikolaus an den Sultan, welches Herr von Butenieff morgen Sr. Hoheit in einer ihm bereits bewilligten Audienz überreichen wird.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

(A. Z.) New-York, 17. Nov. Die „America Notes" von Dickens brachte der Great Western am 6. d. mit (Sonntag Abends), und das am 8 Morgens abgehende Liverpooler Paketboot nahm bereits Exemplare des amerikanischen Nachdrucks mit, als eloquente Antwort auf hier gehaltenen Reden des Hrn. Dickens, die einigen Respect für litterarisches Eigenthum unter die Leute zu bringen und ihre in solchen Sachen etwas verwirrten Ansichten zu berichtigen zum Zweck hatten. Dicken's Schrift ist etwas leichte Waare, und prätentiös dazu. Hier hat man sie mit allgemeiner Indignation und noch allgemeinerer Neugierde gelesen. Es erscheinen in zwei Tagen drei verschiedene (d. h. wirklich von verschiedenen Verlegern ausgehende) Ausgaben derselben; die der New-World wird sich, wie dieser, behauptet schon jetzt angeben zu können, in mindestens 100,000 Exemplaren über das Land verbreiten, eine andere soll gar stereotypirt werden. — Ich habe nur noch Zeit Ihnen zu sagen, daß die Welt — erschrecken Sie nicht — am 23. April 1843 untergehen wird mit Mann und Maus. So predigte kürzlich im freien Felde unter einem riesenhaften Zelte, jetzt in New-York selbst, ein gewisser Miller, ein presbyterianischer Schwärmer täglich einigen tausend Menschen, und er hat viele und begeisterte Anhänger.

Brasilien.

Rio Janeiro, 8. Oct. Bis auf Rio Grande sind nun alle Provinzen des Reichs zu völliger Ruhe zurückgekehrt und die Regierung ist entschieden stark im ganzen Lande. Der überaus günstige Ausfall der Wahlen mehrt hier die Zufriedenheit der Stimmung. Den Hochverrathsproceß gegen Feijo und einige andere Senatoren abgerechnet, dürfte der Landtag wenig Aufregung, aber vielleicht desto mehr positive Resultate bringen. Man giebt sich hier, ohne viele Sorge um das ferne Rio Grande, dem Genusse einer freundlichen und liebenswürdigen Geselligkeit hin. Der junge Kaiser, obwohl erst siebzehn Jahre alt, zeigt Geist und Kenntnisse, und eine höchst achtungswerthe, ja rührende Verehrung europäischer Wissenschaft und Bildung. Zumal für Deutschland hegt er in dieser Beziehung eine besondere Zuneigung und wünscht in jeder Weise den wissenschaftlichen Verkehr Brasiliens und seiner Schulen und Anstalten mit unserm Vaterlande und dessen Schulen und Anstalten zu befördern. Willigkeit ist hier zu allem Guten; ob ebenso viel besonnene Ausdauer da seyn wird, mag die Zukunft lehren. Vorliebe hat der junge Kaiser für die Botanik, namentlich für die Kenntniß der reichen Flora seines Reiches. Er hat jetzt dem auch in Europa bekannten Botaniker, Hrn. v. Riedel, der früher im Dienste Sr. Majestät des Kaisers von Rußland reisend Brasilien in allen Theilen besucht hat, die Aufsicht seiner sämmtlichen Gärten übertragen. Bei dem leichten und häufigen Verkehr mit Dampfbooten an allen Enden des Reichs wird es ihm nicht schwer werden aus den botanischen Gärten der verschiedenen Provinzen das Nöthige zu einer vollständigen Assortirung der Flora Brasiliens in dem kaiserlichen Garten herbeizuleiten, und europäische wissenschaftliche Anstalten möchten dann zu Austauschungen hier die bereiteste Gelegenheit finden.

Miscellen.

Ein Richter von Texas hielt an einen zum Tode verurtheilten Mörder John Jonas, folgende humane Rede: John, die Sache verhält sich so: der Hof hatte nicht die Absicht, Euch vor dem Frühlinge aufknüpfen zu lassen; aber das Wetter ist sehr kalt, und unglücklicher Weise ist Euer Gefängniß sehr schlecht; die meisten Scheiben in den Fenstern sind zerbrochen, und die Kammer ist in einem so schlechten Zustande, daß man kein Feuer anmachen kann; auch ist die Zahl der Gefangenen so groß, daß man Euch nur eine Decke zu geben im Stande ist. Ihr werdet Euch also bis zum Frühlinge sehr unbehaglich finden. In Betracht dieser Umstände und wünschend, Eure Leiden so viel als möglich abzukürzen, verordnet der Hof in seinem Gefühle der Humanität und des Mitleidens, daß Ihr morgen gleich nach dem Frühstücke aufgeknüpft werdet. — John dankte für das wahrhaft rührende Mitleiden des edlen Richters.

Ein englischer Perrückenmacher empfiehlt seine Kunst auf folgende großartige Weise: „Aut Caesar, aut nullus!" „Als Hannibal, der siegreiche carthagische Held, die Feinde seines Landes bezwungen, wurde sein Name auf die unsterblichen Seiten der Geschichte geschrieben. Als Alexander, der macedonische Eroberer, von seinen glanzvollen Siegeszügen heimkehrte, zogen Sklaven die Räder seines Wa-

(Beilage.)

№ 100. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. December 1842.

gens, und Triumphbögen waren zu seiner Ehre errichtet. Aber größer noch ist der Lohn des Künstlers, der, unbekümmert um Mühe und Arbeit, sich mit Leib und Seele dem dauernden Wohle seiner Landsleute hingibt, und ihrem Heil und Comfort sich geweiht hat. Wenn auch unbemerkt im Getöse der Schlachten und dem Klange der Waffen, wird sein Ruhm dennoch ausgezeichnet und unsterblich seyn. Durchdrungen von diesen Ideen, hatte F. Browne (47, Fenchurch Street) durch unermüdliche Nachforschungen den glücklichen Erfolg eine „Perrücke“ nach einem ganz neuen und eigenthümlichen System zu erfinden. Hinsichtlich des Gewichts übertrifft sie alle bisher verfertigten, da sie leicht wie Sommerfäden ist; und ihr Gewebe ist so schön, so porös und so frei, daß die Ausdünstung in keinen Fällen gehindert, und somit das größte Uebel der andern Perrücken gänzlich vermieden ist.“

In Hannover und anderwärts verkündeten die Regierungen: „Nur Reiche können Jura studiren, denn Juristen müssen hier lange vom Eigenen zehren, da wir keine Aemter für sie haben.“ — „Werdet nicht Theologen, wenn ihr nicht ein Dutzend und mehr Jahre auf eine Pfarre warten wollt!“ sagte das Waimarische Oberconsistorium und noch manches andere. — „Studirt nicht Medizin!“ schreit man in den Städten: „denn wir Bürger müssen alle krank und niemals gesund werden, sollten wir alle Aerzte anständig ernähren!“ — „Laßt die unfaßliche Philosophie unangefaßt!“ rufen die praktischen Leute; „denn ob ihr eingekantet, eingefichtet, eingekrauset, eingeschellingt oder eingehegelt seyd, irgendwie seyd ihr eingerammt und könnt euch nicht helfen!“ — „Fort mit der Philosophie!“ rufen auch die Orthodoxen, weil sie Alle auf andere Weise einrammen möchten. — „Was wollt ihr Philologen denn noch mit Griechisch und Latein?“ fragt man in allen Gewerbeschulen und im Lebensverkehr; „von dem, was wir vergessen müssen, wollen wir nichts mehr hören!“ — Wir hätten also jetzt die Nahrungslosigkeit in allen Fakultäten, was sollen denn nun die Studirlustigen machen? — Vor allem die Selbstständigkeit studiren; — „hilf dir selber, so hilft dir Gott!“ (V. f. L.)

Bekanntmachung.

Unterzeichneter gedenkt auch im nächsten Jahre die Blätter für Stadt und Land fortzusetzen. Sie werden, wie bisher, Allerhöchste Befehle, und Anordnungen im Reiche, so wie das Interessanteste über die Erziehungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten aller Art, Nachrichten aus den Haupt- und anderen Städten, Notizen zur Statistik des Reiches und der Provinz, Biographisches, die neuesten wissenschaftlichen, ökonomischen und Kunstnachrichten aus dem Reiche, wie des Auslandes und literärische Notizen enthalten. Durch einen zahlreicheren Kreis von Lesern, schon durch den niederen Preis bedingt, würde der Herausgeber sich in den Stand gesetzt sehen, noch mehr Quellen zu benutzen. Man pränumerirt bei dem Rigaschen und anderen Gouvernements-Post-Comptoirs, so wie in den Kreis-Comptoiren. Wöchentlich erscheint eine Nummer. Der Preis bleibt ohne alle weitere Erhöhung 2 Rbl. S.-M.

Riga, den 9. Decbr.

Pastor Dr. Wendt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 4. Decbr. 1842.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	64	57½—60
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1½	—
Waizen..... pr. Last	—	114½142½
dito Mehl..... pr. Loof	3½	—
Gerste..... pr. Last	—	50—57½
Malz ..... — —	—	57½—71½
Hafer ..... — —	46	34½—35¼
Kornbranntwein, ⅕ Brand pr. Faß	6	6¼—6½
dito ⅖ — — —	9	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 8. Decbr. 1842.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	190	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	37 17/32	—	
— Hamburg.	33¼	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	127	—	
5% dito 1 Ser.	107½	108	
3 & 4 dito	—	102¼—103	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	78½	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	101½—101¾	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl..	—	—	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit einer Vorschrift des Herrn Curators des Dorpatschen Lehrbezirks wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Zukunft Schuldenklagen gegen Studirende überhaupt nur bis zu dem im § 69 der Vorschriften für die Studirenden angegebenen Betrage für jeden Gegenstand werden angenommen werden, — und daher die Forderung eines zweiten oder dritten Gläubigers für denselben Gegenstand nur in so weit berücksichtigt werden kann, als nicht schon die zuerst angebrachte Forderung die gesetzliche Summe erreicht. Es werden daher alle diejenigen Personen, auf welche sich der angezogene Paragraph bezieht, aufgefordert, ehe sie einem Studirenden Credit geben, sich bei dem Syndicats-Gerichte zu erkundigen, bis zu welchem Belauf schon Anforderungen an den nämlichen Studirenden für den gleichen Gegenstand angemeldet sind, widrigenfalls sie sich die Nichtberücksichtigung ihrer Forderungen selbst zuzuschreiben haben werden. — Das oben angedeutete Verfahren wird in aller Strenge vom Anfange des nächsten Jahres an befolgt werden. 1

Dorpat, am 7. December 1842.

Rector Neue.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. jur. Julius Murchgraf, Ludwig Bernhard Günther und Herrmann von Wrangell; Stud. diplom. Wladislau Walewsky und Constantin Kaszyc; Stud. med. Wilhelm Alexander Schokow, Peter von Maydell, Johann Heinrich Salomon und Julius Ferdinand Gerchen, und Stud. pharm. Ferdinand Spiegel — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 7. Decbr. 1842. 1

Rector Neue.

Notair C. v. Rummel.

Die verheerende Feuersbrunst, durch welche am 24. August d. J. der beste und angesehenste Theil der Stadt Kasan zerstört und die unglücklichen Bewohner gerade beim Beginn der rauhen Jahreszeit obdach- und nahrungslos geworden, hat zu Folge Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Comité vom 3. Septbr. d. J. die Anordnung einer Collecte durch das ganze Reich auf Ein Jahr zur Einsammlung freiwilliger Beiträge zum Besten der verunglückten Kasanschen Einwohner veranlaßt, und hat demnächst Eine Kaiserliche Livländische Gouvernements-Regierung in der ausgesprochenen Hoffnung, daß die Bürger und Einwohner Dorpats sich beeilen werden, um bei der großen Calamität, die nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse eine der größten Städte des Russischen Kaiserreichs, welche durch ihren weit ausgebreiteten Handel wie durch ihre wissenschaftlichen Anstalten ein hohes Ansehen genoß, betroffen, ihre menschenfreundliche patriotische Gesinnung aufs Neue zu bethätigen und mit allen Provinzen und Unterthanen der väterlichen Fürsorge unseres Herrn und Kaisers durch eine reichliche Unterstützung der Nothleidenden entgegen zu kommen, dem Rathe dieser Stadt zur Veranstaltung einer besondern Subscription am hiesigen Orte zu erwähnten Zwecken Weisung ertheilt. Ein Edler Rath fordert daher sämmtliche Einwohner Dorpats hiermit auf, sich der allgemeinen freiwilligen Beisteuer zum Besten der verunglückten Kasanschen Einwohner eifrigst anzuschließen, und zu diesem menschenfreundlichen Zwecke ihre milden Beiträge bei Verzeichnung des Betrages und ihrer Namen in einer deshalb in der Raths-Canzellei ausliegenden Subscriptionsliste dem Rathe abzuliefern, welcher dieselben nach Maaßgabe des Eingangs zu ihrer Bestimmung weiter befördern wird. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des Dörptschen Herrn Schulen-Inspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 15 Faden Birken und 15 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf der Kreisschule pro 1843 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, an dem hiezu anberaumten Torge den 12. d. M. und zum Peretorge am 15. d. M. Vormittags 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 7. Decbr. 1842.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Cassen Rechnungsforderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24. d. Mts. bei der Canzelei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 3

Dorpat, am 12. Decbr. 1842.

Im Namen der Verwaltungen der Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:
Commerzbürgermeister Staehr.
Rathsherr Carl Gust. Brock,
C. T. Christiani, Buchhalter.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 22sten Decbr. Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause verschiedene Budenwaaren, desgleichen ein Büreau, ein Bouffet und andere Effekten gegen baare Bezahlung in Silb. Mze. öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat, Rathhaus, am 9. Decbr. 1842.

Ad mandatum:
Secr. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und resp. Publicum mache ich hierdurch die Anzeige, daß mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung mir eine Verloosung von Gold- und Silberarbeiten in **42 Gewinnen** und **8 Prämien** unter polizeilicher Aufsicht gestattet worden. Die zu verlosenden Sachen können täglich in meiner Wohnung in Augenschein genommen werden. Loose zu 75 Kop. S. M. sind zu haben in den Handlungen der Herren Wegener, Toepffer, Thun, Luchsinger, Brock, Linde, Henning, in den Conditoreien bey Feldschau und Bauch, und bei den Goldarbeitern Lüetten, Eckert, Nowack, Nagel und Orenius. 1*

Wittwe A. Eschscholtz, geb. Borck.

Hierdurch zeige ich dem hohen Adel und geehrten Publicum ergebenst an, daß in der Reinholdschen Badeanstalt alle Tage und zu jeder beliebigen Zeit, gebadet werden kann. 3

Aug. Strohm.

Zu verkaufen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich eine große Auswahl von vorzüglich hübschen Spielsachen erhalten, ferner Kiewsches Confect, eingekochte Säfte, Krimmsche Aepfel, Pottrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, Datteln, Feigen, candisirte Früchte, Spanische Weintrauben, frische Castanien, Aprikosen, von den beliebten bunten Wachslichten und Wachsstöcken zu Weihnachtsbäumen, Zitronen, Pfefferkuchen, vorzüglich schönes moskowisches Mehl und gereinigtes Lampenöl, und versichere sehr billige Preise. 2

J. R. Sieckell,
in seinem eigenen Hause,
gegenüber Luchsinger.

Frische Schottische Speck-Heeringe sind zu haben bei J. R. Schramm. 3

Frischer Kaviar ist zu haben bei 1
C. H. Bauch.

Im Hause des Grafen Mannteuffel in der Carlowaschen Straße stehen verschiedene Equipagen zum Verkauf; das Nähere hierüber zu erfragen vom Hausknecht Jaan daselbst. 2

Zu vermiethen.

Im Dr. Frohbeenschen Hause am großen Markt sind für den Januar-Markt noch zwei Buden für Magazine zu vermiethen. 2

Zu verpachten.

Auf dem Gute Talkhoff werden hundert milchende Kühe verpachtet; die Bedingungen sind auf dem Gute Laisholm zu erfahren. 2

Abreisende.

Der Pharmaceut J. Kloppenburg verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 14. Decbr. 3

Johann Heinrich Graf wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14. Dec. 3

Die Pharmaceuten R. Lehbert und A. Starck verlassen in 8 Tagen Dorpat. Den 10. Decbr. 2

Heinrich de Bruyn wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 10. Decbr. 1842. 2

Ernst Grening, August Esche, Friedrich Göldner, Eduard Buttewitz — werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Decbr. 1

Carl Raß wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. Den 7. Dec. 1

Madame Eschen verläßt Dorpat, in Begleitung ihres Mädchens Margarethe Feldmann. 1

Literärische Anzeige.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein aufs vollständigste assortirtes Lager von Schriften, welche sich vorzüglich zu passenden Festgeschenken für Kinder wie für Erwachsene eignen. Die Reichhaltigkeit desselben gestattet es nicht, ein besonderes Verzeichniß auszugeben, indem dieses doch nicht meinen ganzen Vorrath umfassen und so immer nur mangelhaft erscheinen könnte, ich führe daher nur im Allgemeinen an, daß mein Lager die reichste Auswahl von ABC- und Bilderbüchern mit schwarzen und illuminirten Kupfern mit und ohne Text, von Jugendschriften in deutscher, französischer und englischer Sprache, von Bibeln, Gesang-, Andachts- und Erbauungsbüchern, von sämmtlichen deutschen und fremden Klassikern in den verschiedensten Ausgaben, sowohl in Uebersetzungen als im Original, so wie von den neuesten und besten Erzeugnissen der Belletristik enthält. Außer diesem reichen Lager von Büchern halte ich stets vorräthig und empfehle zu Geschenken bestens: Erd- und Himmelsgloben zu allen Preisen, Schul- und Handatlasse, Landkarten, Vorlegeblätter zum Zeichnen und Schönschreiben, Kupferstiche und Lithographien, mathematische Bestecke von 1—10 Rbl. S., Reisfedern, ausgezeichnet schönes Pariser Briefpapier und Lichtschirme, Stahlfedern, Taschenbücher für das J. 1843, belehrende und Unterhaltungsspiele, alle mögliche Portraits **en relief**, Musikalien für alle Instrumente und zum Singen, Bilderwerke mit und ohne Text, einzelne Stahlstiche, Bilderbogen für Kinder und Notenpapier.

Indem ich mich nun noch gern bereit erkläre, alles was man wünscht, zur nähern Durchsicht ins Haus zu schicken, füge ich noch hinzu, daß alle von andern Handlungen in diesen Blättern angezeigten Bücher ꝛc. jederzeit auch bei mir vorräthig und meine Preise ganz dieselben sind, weshalb ich das resp. Publikum bitte, meine Buchhandlung recht zahlreich mit Aufträgen zu beehren.

Friedr. Severin.

Das in der letzten Nummer dieser Blätter so rühmlichst erwähnte Werkchen: „**Nur für Augenblicke**“ ist jederzeit zu 40 Kop. S. zu haben in Friedr. Severin's Buchhandlung.

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre wie bisher erscheinen und werden die resp. Interessenten, besonders aus entfernten Orten, ergebenst ersucht, die Aufgaben möglichst zeitig und jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres zu machen, da bei zu spät eingehenden Bestellungen die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden kann. Der Preis bleibt derselbe, in Dorpat $8\frac{1}{2}$ Rbl. S.-M. und bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction, oder in der Schünmannschen Buchdruckerey entrichtet; von auswärtigen bei dem nächst gelegenen Postcomptoir. Briefe und Gelder an die Redaction, bittet man unter der Adresse „an die Redaction der dörptschen Zeitung“ einzusenden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 101. Freitag, 18. December. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland — Schweden. — Serbien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Ukas S. M. des Kaisers an den Herrn Kriegs-Minister. Vom 6. Dec. Nach den in den Militair-Ansiedelungen bestehenden Verordnungen ist allen Generalen, Stab- und Ober-Officieren der activen Truppen-Theile, welche in den Bezirken der Militair-Ansiedelung ihre Stand-Quartiere haben, ein besonderer Zulage-Gehalt bestimmt, welcher ihnen in verschiedenem Maaße, je nach der von den Bezirken selbst den Truppen gelieferten Verpflegungsmittel ertheilt wird.

Indem Ich in Erwägung ziehe, daß einerseits, diese Verordnungen zu einer Zeit erlassen worden sind, als noch der active Theil der Truppen mit dem angesiedelten verbunden war, andererseits aber, daß die in den Bezirken der Militair-Ansiedelung vertheilten Truppen, einige Vortheile nicht genießen, welche den in anderen Theilen des Reichs stehenden Truppen verliehen sind, während der Zulage-Gehalt bei einem Mißwachse in den Bezirken aufhört, halte Ich es für gerecht, allen Militairs der in den Bezirken der Militair-Ansiedelung stehenden activen Truppentheile, einen fortwährenden Zulage-Gehalt in nachstehendem Maaße zu bestimmen, welcher denselben während der ganzen Zeit ihrer Cantonirung in den Bezirken ertheilt werden soll, und befehle in Folge dessen:

1) Den Generalen, Stab- und Ober-Officieren in den Bezirken der Ukrainischen und Neurussischen Militair-Ansiedelung der Gouvernements Kiew und Podolien, zu ertheilen:

Zulage-Tafel-Gelder:	Silber.
Dem Inspector der Reserve-Cavallerie nach dem ihm jetzt ertheilten Gehalte	1500 R.
Den Corps-Commandeurs, jedem	1000 —
Dem Chef einer Cavallerie-Division	800 —
Dem Chef einer reitenden Artillerie-Division	600 —
Dem Chef des Stabes des Inspectors der Reserve-Cavallerie und den Brigade-Commandeurs der Cavallerie-Regimenter jedem	600 —
Den Chefs der Corps-Stabe und den Regiment-Commandeurs, jedem	500 R.
Den Brigade-Commandeurs der reitenden Artillerie-Batterien, jedem	400 —
Den Batterie-Commandeurs der reitenden Artillerie-Batterien, jedem	300 —

Zulage-Tertial-Gehalt:

Den Ober-Officieren der Cavallerie-Regimenter und der Artillerie, den Militairs vom Stabe des Inspectors der Reserve-Cavallerie und der Corps-Division- und Brigade Stabe, nach den Gehalten der Tabelle vom 12. December 1816.

2) Mit der Ertheilung dieses Zulage-Gehaltes vom J. 1843 an zu beginnen. Im Falle des Ausrückens einiger activen Truppen-Theile aus den Bezirken der Militair-Ansiedelung jedoch die Ertheilung dieses Gehaltes einzustellen.

3) Den Militairs der Verwaltung des angesiedelten Theiles einen Zulage-Gehalt auf früherer Grundlage zu ertheilen, d. h. Zulage-Diäten-Gelder in dem Maaße, als dieses nach der Quantität der Verpflegungsmittel von dem Lande der Bezirke der Truppen durch die für diesen Gegenstand bestehende Verordnung bestimmt ist: dem Chef jeder 4 Bezirke — nach dem Gehalte von 857 R. 14 Kop., und den Bezirks-Commandeurs nach dem Gehalte von 428 R. 56 K. S. jährlich, den Ober-Officieren und Militairs der Verwaltung des Chefs der Bezirke aber einen Zulage-Semester-Gehalt, nach den Gehalten der Tabelle vom 12. Dec. 1816.

4) Die Ausgabe zur Ertheilung des Zulage-Gehaltes, sowohl an die activen, als auch die angesiedelten Truppen-Theile, aus der Geldsumme auszustreichen, welche durch die Verpflegung der Truppen von dem Lande der Bezirke erspart wird, und dieselbe jährlich nach dem Budget des Kriegs-Ministeriums aus dem Reichsschatze zu fordern.

(St. Pet. Ztg.)

Dorpat. S. M. der Kaiser haben am 27. October dem ordentlichen Professor der Dorpater Universität Staatsrath Dr. Göbel, und dem Dor-

pater Gouvernements-Schulendirector, Collegienrath Dr. Haffner, für ihren ausgezeichnet eifrigen Dienst Brillantringe Allergnädigst zu verleihen geruht.

S. M. der Kaiser haben am 2. December den ordentlichen Professor der Dorpater Universität Staatsrath Dr. Neue als Rector dieser Universität auf vier Jahre Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Se. Excellenz der Herr Minister der Volksaufklärung hat am 4. December den Prosector und außerordentlichen Professor der Dorpater Universität Hofrath Dr. Bidder als ordentlichen Professor der Anatomie bei derselben Universität bestätigt, die Genehmigung dazu ertheilt, daß der Dr. Schneider auf der gedachten Universität Vorlesungen über Veterinärkunde halten könne, und dem ehemaligen Bauconducteur der Dorpater Universität Krannhals aus Rücksicht auf seinen vieljährigen Dienst und seine Mittellosigkeit eine einmalige Unterstützung von 143 Rbl. S. bewilligt. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Dec. Die zahlreichen Anhänger, welche Espartero in der hiesigen Presse hatte, sind seit dem Bombardement von Barcelona von ihm abgefallen. Selbst der Constitutionnel, das halboffizielle Organ der Spanischen Gesandtschaft, kann seinen Tadel nicht zurückhalten, wenn es ihn auch in folgender gemäßigter Weise ausspricht: „Die Ereignisse von Barcelona sind jetzt bekannt. Wie groß auch unsere Theilnahme fur die jetzige Spanische Regierung seyn möge, so können wir doch das Verfahren Espartero's gegen die zweite Stadt des Reichs nicht billigen. Das Bombardement von Barcelona mußte ein letztes Auskunftsmittel seyn, zu dem nur die höchste Nothwendigkeit zwingen konnte, und nichts beweist, daß der Regent zu diesem Aeußersten genöthigt war, um die Stadt zur Ordnung zurückzubringen. Wir sind tief betrübt über eine Katastrophe, die Spanien selbst unberechenbaren Schaden zufügt und nur den Engländern, die bereit sind, die industrielle Erbschaft Cataloniens anzutreten, zu Gute kommen kann."

Die vielen Beschuldigungen, welche die Feinde der Königin Marie Christine gegen die Fürstin erheben, haben die Ex-Regentin bewogen, eine Rechtfertigung ihres Betragens von dem Tage, wo sie im Namen ihrer Tochter die Regentschaft übernahm, bis zur Stunde, wo die Königin Isabella die Regierung selbst übernehmen wird, zu verfassen. Unter Anderem, heißt es, werde sie auf die siegreichste Art den Vorwurf von sich weisen, die Juwelen der Krone von Spanien veruntreut zu haben, wie die Englischen Blätter zuerst und einige Deutsche Blätter nach ihnen versichert haben. Die Königin Marie Christine hat bei ihrer Abreise aus Madrid eine Menge wichtiger Papiere mit sich genommen, die dazu dienen könnten, Alles, worüber sie von ihren Feinden angegriffen wird, zu widerlegen. Espartero hat vor kurzem erst an die Königin Marie Christine schriftlich sich gewendet, um die Auslieferung der erwähnten Dokumente zu verlangen, unter dem Vorgeben, daß, da jene Papiere auf die Verwaltung der Civil-Liste der Königin Isabella Bezug hätten, dieselben in den Staats-Archiven niedergelegt werden müßten, um die Vormundschafts-Rechnung danach abzufassen. Die Königin Marie Christine soll Espartero erwiedert haben, daß sie in Folge der Protestation, welche sie durch Herrn Zea Bermudez sämmtlichen fremden Gesandten in Paris zustellen ließ, sich als die alleinige gesetzliche Vormünderin der Königin Isabella II. betrachte und als solche, sobald Letztere ihre Volljährigkeit erlangt haben werde, die Vormundschafts-Rechnungen in die Hände ihrer Königlichen Tochter ablegen wolle. Sicherem Vernehmen nach, gedenkt die Königin Marie Christine, jene Vormundschafts-Rechnungen gleichzeitig durch den Druck in Paris zu veröffentlichen, um zu verhindern, daß darin von Seiten ihrer Gegner in Spanien das unterschlagen werden könne, was dazu dienen wird, die Unschuld der Ex-Regentin vollkommen zu beweisen. Diesen Vormundschafts-Rechnungen soll, wie es heißt, eine Art politischen Testamentes beigefügt werden. Die Königin Marie Christine führt seit ihrem ersten Eintritt in Spanien ein genaues Tagebuch. Ihr ganzes Thun und Lassen, Espartero gegenüber, soll sehr umständlich darin aufgezeichnet seyn. Aus diesem Tagebuche soll ihr politisches Testament vorzüglich geschöpft worden seyn, welches somit einen wichtigen Beitrag zur heutigen Geschichte von Spanien liefern könnte.

Paris, 15. Dec. Man schreibt aus Algier vom 5. d: „Der General Bugeaud beasichtigt, so lange im Felde zu bleiben, bis die Macht Abd el Kader's gänzlich vernichtet ist, wenn man nach den Anstalten urtheilen soll, die hier getroffen werden, um die Expeditions-Armee mit Lebensmitteln zu versehen. Heute ist ein Convoi von 800 mit Lebensmitteln beladenen Lastthieren von hier abgegangen. Die von dem General Bugeaud kommandirte Division, welche am 28. v. M. am Oued-Fodda stand, war am folgenden Tage in die Gebirge eingerückt, und sollte am 30. in den Quanseris eindringen. Das Wetter erhält sich schön, und es fehlt unseren Soldaten weder an Wasser noch an Lebensmitteln."

Heute, als an dem Tage, wo vor zwei Jahren die sterblichen Ueberreste Napoleon's nach Paris gebracht wurden, drängte sich eine große Menschenmenge zu dem Grabmal des Kaisers.

Zu Algier wurde in der Nacht vom 3ten auf den 4ten gegen drei Uhr Morgens abermals ein starker Erdstoß verspürt mit wiederholten Schwingungen, so zwar, daß mehrere Personen davon krank wurden. Seit drei Monaten ist dies der vierte, und der Schrecken darüber ist um so größer, als man sich erinnert, daß Blidah und die Umgegend einmal schon durch ein Erdbeben verwüstet wurden.

Ein neues Jagdgesetz in Frankreich wird bald das Wild gänzlich ausgerottet haben. Gegen Erlegung von 15 Fr. jährlich kann Jedermann schießen, was und wie viel er nur immer will und kann.

In der neuesten Nummer der Revue des deux Mondes giebt Herr Rossi, folgende, in vielen Zügen äußerst treffende Schilderung von dem Charakter der gegenwärtigen Französischen Politik: „Die großen Unternehmungen — warum sollten wir es nicht eingestehen? — sind heut zu Tage ziemlich schwer für uns geworden. Die Geschichte beweist, daß es der Politik der Mittelklassen fast immer an zwei wesentlichen Eigenschaften gefehlt hat, an der Voraussicht und an der unerschütterlichen Ausdauer. Es giebt eine große und eine kleine Politik, wie es einen Großhandel und einen Kleinhandel giebt. Der erste denkt, berechnet, versteht zu warten um zu wagen; der zweite kauft heute um morgen zu verkaufen, will immer rasch ein Resultat sehen, hält sich für allein positiv, weil er nicht denkt, hält sich für allein klug, weil er nichts wagt, und nennt alle die Müßiggänger, welche ruhig das Morgen abwarten, und sich nicht alle Tage in kleinen Beschäftigungen erschöpfen. Die große Politik kann nur die Aufgabe einer kleinen Zahl von Personen seyn; die kleine Politik erlaubt die Mitwirkung aller Welt. Man blicke auf England! In dem so zahlreichen Parlamente berühren nur wenige Redner die auswärtige Politik, und diese Politik ist weit entfernt, den größten und detaillirtesten Theil der parlamentarischen Debatten auszufüllen. Man weiß in England daß der Lärm in diesen Dingen gewöhnlich dem Erfolge schadet, und daß man Gefahr läuft, die Springfedern einer künstlichen Maschine zu zerbrechen, wenn man sie oft dem Publikum zur Schau stellt.“ „Gestehen wir uns, daß wir weniger vorsichtig und weniger zurückhaltend sind. Wir wollen Alles sagen, Alles hören und Alles wissen. Das politische Geplauder auf der Rednerbühne und selbst die Indiscretionen sind unsere größte Lust. Wir fühlen uns dadurch geschmeichelt, wie wenn uns ein Minister in seinem Kabinette geheime Depeschen zu lesen gäbe. Im Grunde genommen verlangen wir zwei einander widersprechende Dinge, nämlich, daß die Regierung uns viel von ihrer Politik vorspreche, und daß sie sich gleichwohl nicht mit Politik abgebe. Das ist das Problem, welches man allen Kabinetten aufgegeben hat. Man spreche mit uns von Politik, denn das unterhält und schmeichelt uns, und es macht uns Vergnügen, der Regierung unsere Meinung darüber zu sagen und ihr zu beweisen, daß wir mehr davon verstehen als sie. Aber man hüte sich vor dem politischen Handeln, man mische sich in nichts, denn das könnte unseren Geschäften schädlich werden, uns ein Opfer auflegen, unsere Bilanz verrücken. Es versteht sich aber von selbst, daß wir, um die Ehre des Landes zu decken und um den Schein zu retten, von Zeit zu Zeit die Unthätigkeit tadeln, die wir der Regierung zur Pflicht machen. Das giebt ein Ansehen in den Augen des Auslandes.

Paris, 17. Decbr. Es ist nunmehr die volle Bestätigung der früher auf Privatwegen angebrachten Nachricht von der Besitznahme der Marquesas-Inseln hier eingegangen. Der Moniteur enthält nachstehenden Bericht des Contre-Admirals Dupetit-Thouars an den See-Minister:

„Bai von Taiohoae, 25. Juni 1842.

„Herr Admiral, ich habe die Ehre, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß die Besitznahme der beiden Inselgruppen, welche den Archipel der Marquesas bilden, im Namen des Königs und Frankreichs glücklich bewerkstelligt worden ist. Die Anerkennung Sr. Majestät Ludwig Philipp's I. ist, Ihren Befehlen gemäß, auf dem Wege der Verständigung und der Ueberredung erlangt worden. Sie ist durch authentische Aktenstücke, die dreifach ausgefertigt wurden, bestätigt worden. Ich füge jenen offiziellen Aktenstücken den umständlichen Bericht über die Reise der Fregatte „la Reine Blanche“ seit ihrer Abfahrt von Valparaise, und über alle diejenigen Verhandlungen bei, welche zur Anerkennung der Souverainetät des Königs und zur Besitznahme des Archipels der Marquesas stattgefunden haben. Genehmigen Sie u. s. w.

(gez.) A. Dupetit-Thouars.“

Lord Cowley hat sich heute gleich nach dem Erscheinen des Moniteur zu Herrn Guizot begeben, um, wie man vermuthet, Erklärungen über die Besitznahme der Marquesas-Inseln zu verlangen.

Vorgestern wurde ein Minister-Rath gehalten, in welchem die Frage definitiv entschieden worden seyn soll, ob die bevorstehende Session der Kammern mit einer Thron-Rede eröffnet werden solle oder nicht. Der Beschluß fiel, wie es heißt, in bejahendem Sinne aus, und zwar war es vorzüglich der Minister des Auswärtigen, welcher sich in diesem Sinne aussprach, seine Ansicht von der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer Thron-Rede mit gewichtigen Gründen vertheidigte und endlich auch die Mehrheit seiner Kollegen bestimmte, sich derselben anzuschließen.

In der Nähe von Boulogne war letzten Freitag eine große Versteigerung. Aus Havre, Lilli, Paris, Amiens, Abbeville, Boulogne, Calais, Dünkirchen hatten bei 500 Kaufliebhaber sich eingefunden. Ein Holländer war mit der Absicht hingereist alles aufzukaufen, hatte sich aber um einen Tag verspätet. Es galt die ausgeworfenen Reste von dem gestrandeten Indienfahrer Reliance zu verwerthen. Das Schiff, von 1500 Tonnen Tragfähigkeit, war mit 250,000 Pf. St. zu zwei Fünfteln in Europa, zu drei Fünfteln in Calcutta und Bombay versichert und hatte 27,000 Kisten oder 1,883,700 Pf. Thee geladen. Von diesem ungeheuren Vorrath, der ungefähr den siebzehnten oder sechszehnten Theil der gesammten Quantität Thee beträgt, welche jährlich von Großbritannien aus China ausgeführt wird, waren gegen 1500 Kisten, alle mehr oder weniger vom Seewasser beschädigt, ans Land geschwemmt wor-

Aus der ganzen Masse wurden 86,762 Fr. erlöst. Weithin an der Küste ist jetzt keine Hütte, die sich nicht mit einer starken Portion Thee versehen hat. Um 1½ Fr. das Kilogramm war der beste zu haben. Die Reliance war ein altes Compagnieschiff von der Form einer Fregatte und mit dem Abercromby-Robinson, der inzwischen auf der Höhe des Caps der guten Hoffnung verunglückt ist, statt zweier im Fluß von Canton verbrannten Indienfahrer im Jahr 1825 auf den Werften von Deptfort in Bau genommen worden. Ihr Untergang dient dem Glauben der Seefahrer, daß es Unglücksschiffe gibt, zur Bestätigung. Das Haus Green hatte das Schiff der ostindischen Compagnie abgekauft und Capitän Green, der Bruder eines der Associés, war der Befehlshaber. Auch der zweite Offizier war ein Hr. Green, verschwägert mit Roberts, dem Capitän des untergegangenen Präsident. Die Mannschaft bestand aus 116 Mann, darunter waren 85 Europäer, 22 chinesische Matrosen, der Rest Lascaren, dazu fünf Passagiere, invalide Soldaten oder Matrosen von der chinesischen Expedition und der Schiffscapitän Tucker, der die Isis commandirt hatte. Der Schiffslieutenant war Walsh, ein Irländer und näherer Freund des Dichter Thomas Moore. Von diesen 122 Personen wurden blos 7 gerettet: der Schiffszimmermeister Dixon ein Engländer; ein irischer Matrose O'Neill; ein norwegischer Matrose; ein preußischer (ihr Name wird nicht angegeben), und drei Lascaren aus Manilla. Die Reliance hatte eine der langwierigsten Fahrten, fortwährende Kämpfe mit Wind und Wetter, sie war seit dem Frühjahr auf der Rückfahrt von Canton nach Europa. Am 13. November Abends gewahrte man Leuchtfeuer, der Capitän hielt sie für den Pharus von Dungeneß, am Morgen hoffte er in den Dünen zu seyn. Die Sonde war in beständiger Thätigkeit als man nach Mitternacht plötzlich aufstieß. Im Augenblick stürzte die Mannschaft aufs Verdeck, ehe aber ein Befehl gegeben werden konnte, senkte sich das Schiff mehr und mehr in den Sand, so daß nicht weiter daran zu denken war wieder flott zu werden. Der Capitän gebot den großen Mast und die Fockfegel zu kappen und Nothsignale zu machen. Während jedoch die Matrosen Gewehre und Pulver suchten, fanden sie eine Kiste mit geistigen Getränken und berauschten sich völlig, wozu sie um so mehr Neigung haben mochten als sie seit mehreren Wochen auf schmale Kost gesetzt waren. Der Capitän war immer in dem Glauben er sey an der englischen Küste gescheitert, er war es aber an der französischen, eine gute Lieue vom Land. Das Meer war in schrecklichem Aufruhr, aber mitten aus dem Fluthengetöse heraus hörte man bei jeder Erschütterung ein entsetzliches Gekrach. Gegen Tagesanbruch hatte man sich auf das Hinterverdeck geflüchtet, schon drohte das Schiff jeden Augenblick aus den Fugen zu brechen. Die bereits herum schwimmenden Theekisten waren ein deutliches Anzeichen, daß ein Theil der Wandung weggerissen war. Die Schaluppe und zwei Kähne hatten dermaßen Noth gelitten daß sie nicht gebraucht werden konnten. Nun wollte man ein Floß machen, aber die Matrosen, durch die Gefahr ihrer Lage bethört, weigerten sich zu arbeiten. Gegen 9 Uhr borst das Schiff, fort und fort gepeitscht von dem wüthenden Wogenschlag, aus einander und riß etwa die Hälfte der Mannschaft in ein nasses Grab. Die andern klammerten sich an die Ueberbleibsel des Mastwerks und des Hinterverdecks, welche noch Stand hielten, aber jede Welle nahm einen der Unglücklichen mit sich. Capitän Green, ein Mann uber fünfzig hinaus, war so erschöpft, daß er mehrmals ins Meer fiel. Bursche, rettet den Capitän, rief jedesmal Hr. Walsh den Matrosen zu, die mit ihm auf dem großen Mast hingen, zuletzt war derselbe aber ohnmächtig geworden und verschwand in der Tiefe. Um halb 10 Uhr war auch das Hinterdeck vollends gewichen und die letzten Ueberlebenden suchten mittelst einer Planke die Küste zu erreichen, nach welcher Wind und Strömung hintrieben. Aber die Planke konnte nicht alle tragen die sich anhängten, ein gräßlicher Kampf entstand, und die beiden die sie ans Ufer trug O'Neill und ein Malaye, langten bewußtlos auf dem Sand an. Außer den 7 geretteten hatte die See nur 12 Leichen ausgeworfen, darunter die des Capitäns, dessen Uhr noch ging. Einige Tage vor dem Schiffbruch hatte der Capitän einem Schiff, dem er begegnet war, einen Brief an seinem Bruder Robert mitgegeben, in welchem er von seiner mühseligen Reise Nachricht ertheilte. Auch das Fragment eines Briefes von unbekannten Hand und vom Datum des Tags zuvor war unter den ausgeworfenen Trümmern, der Verfasser benachrichtigte seine Mutter von seiner nahe bevorstehenden Ankunft nach einer fast siebenmonatlichen Reise — denn am 24. April waren sie von Whampoa abgesegelt. Vergebliche Hoffnung! Die unwirthlichen Küsten Assens und Afrika's hatten sie glücklich hinter sich, im Angesicht des heimathlichen Europa sollten sie untergehen!

England.

London, 12. Dec. Die verschiedenen Eisenbahnen in England und Schottland haben in der letzten Woche (vom 4. bis 10. Dec.) über 50,000 Pfd. Sterl. Ertrag geliefert. Die zwei stärksten Posten sind: Birmingham 12,503 Pfd. und Great-Western 10,278 Pfd. — Dem Premierminister Sir Robert Peel ist schon im Juli d. J. eine Denkschrift, unterzeichnet von 235 der bedeutendsten Handelsfirmen zu Liverpool, Manchester und Leeds, zugekommen, worin die Regierung dringend gebeten wird, die Einfuhr von Opium aus Ostindien nach China zu hemmen. Selbst wenn die Behörden zu Peking den Opiumhandel frei geben, sey es doch Englands höchstes Interesse, ihn zu erschweren oder ganz zu verbieten. So lange die Chinesen ihre Ausfuhrartikel (Thee und Seide) gegen Opium vertauschen, haben die englischen Manufacturen auf

keinen zunehmenden Absatz ihrer Fabrikate zu hoffen. Dieß wird durch statistische Tabellen nachgewiesen. Von 1803 an bis 1808 exportirte die Ostindische Compagnie jährlich im Durchschnitt für 1,128,557 Pfd. St. Wollenwaaren nach China. Dagegen erreichte die Einfuhr aller Arten von britischen Fabrikaten von 1834 bis 1839, nachdem der Handel nach China aufgehört hatte, Monopol zu seyn, pr. Jahr kaum die Summe von einer Million Pfd. Sterl. — Die Einfuhr von Opium war dabei in stetem und so gewaltigem Zunehmen, daß sie bis 1816 nur 3000 Kisten im Jahre betrug, nach und nach aber bis 1839 auf 30,000 Kisten stieg.

Lord Hill, der seit 1828 Oberbefehlshaber der englischen Armee war, ist am 10. Dec. um 9 Uhr Vormittags auf seinem Landsitz Hardwicke-Grange bei Shrewsbury mit Tod abgegangen; er ist 71 Jahr alt geworden; in der Reihe seiner Thaten glänzen die Schlachten von Vimeira, Corunna, Talavera, Busaco, Vittoria, Toulouse und Waterloo.

Ein Zufall hätte dieser Tage für den Herzog von Wellington tödlich ablaufen können. Ein Knochen von einem Feldhuhn, der ihm im Halse stecken blieb, würde ihn ohne die rasche Hülfe der Aerzte erwürgt haben. Der Knochen konnte nicht durch die Zange wieder herausgezogen werden, er mußte mit dem geeigneten Instrumente in den Magen gestoßen werden, wobei die Speiseröhre etwas zerrissen worden ist; doch bis jetzt hat der Herzog noch keine nachtheiligen Folgen davon gespürt.

Am 9. Dec. hat der Thierbändiger Van Amburgh seinen Einzug in London gehalten; er saß in einem mit acht Schimmeln bespannten Wagen; ihm voran ging eine Truppe Musikanten: es folgten zehn vierspännige Wagen, jeder mit einem elegant geschmückten Käfig voll gezähmter Thiere; den Schluß des Zugs machten 50 herrliche Pferde.

In der Musikhalle zu Leeds fand dieser Tage in Gestalt einer Theeparthie und Abendgesellschaft eine große Demonstration gegen die Korngesetze statt, woran etwa 800 Personen Theil nahmen. Schon zwei Tage zuvor war keine Einlaßkarte mehr zu haben. Die Halle war festlich decorirt. Das Orchester war rings mit scharlach- und weißen Draperieen behangen. Vorn las man die von Olivenblättern gebildeten Worte „Freier Handel“ und weiterhin: „Freier Handel, die beste Sicherheit für den allgemeinen Frieden.“ Die Gallerie trug vorn die Inschrift: „Keine Steuern auf Lebensmittel; keine Hemmnisse der Arbeit.“ Andere Motto's waren: „Die Rechte des Volks“ und „Wohlfeiler Zucker; Ihr habt die Neger frei und glücklich gemacht; denkt auch an Eure bedürftigen Arbeiter daheim.“ Hr. Marshall, einer der größten Fabrikanten von Leeds, führte den Vorsitz; die Unterhausmitglieder Cobden und Dr. Bowring, Obrist Tompson und andere bekannte Vorkämpfer des freien Handels waren anwesend. Nach dem Thee wurden Reden gehalten, und alsdann Unterzeichnungen für den Liguefonds gesammelt, welche 745 Pfd. St. ergaben. Hr. Marshall allein hatte 150 Pfd. gezeichnet.

London, 14. Dec. In Folge des neulichen Unglücks auf der London-Birminghamer Eisenbahn hat die Bahn-Direction auf Anrathen der Jury, welche über die Leiche der dabei umgekommenen alten Frau ihren Ausspruch abgab, die Anordnung getroffen, daß fortan bei jedem Wagenzuge zwischen dem Tender und dem ersten Passagier-Wagen ein Gepäck-Wagen eingeschoben werden muß, wodurch man in Zukunft ähnlichen Unglücksfällen vorzubeugen hofft.

Die Ostindische Association in Glasgow hat dem Premier-Minister eine Denkschrift über den mit China abgeschlossenen Traktat und die durch denselben dem Britischen Handel mit Asien eröffneten Aussichten überreicht. Die Verfasser dieser Denkschrift, welche zu den erfahrensten und angesehensten Kaufleuten Schottlands gehören, sprechen es als ihre Ansicht aus, daß es sehr schwierig seyn werde, Retouren aus China für die Fabrikate zu erhalten, welche in Folge der Eröffnung neuer Märkte in größerer Masse als bisher aus England dorthin werden konsignirt werden, und rathen daher zu großer Vorsicht. Der einzige Artikel, auf den sie ihre Rechnung glauben machen zu können, ist der Thee, und zwar meinen sie, der größeren Consumtion dieses Artikels gewiß seyn zu können, falls eine Ermäßigung des jetzt bestehenden Zolles die Konsumtion des Thees auch unter der arbeitenden Klasse in größerem Maaße gestatte, zu welchem Zwecke sie ihre Denkschrift mit dem Antrage auf eine solche Zoll-Ermäßigung schließen. Nach den Aeußerungen der Tory-Blätter scheint das Ministerium nicht ungeneigt, auf diesen Antrag einzugehen, falls sich voraussehen läßt, daß die Staats-Einnahme nicht darunter leidet.

Zwei Dampfschiffe mit Maschinen von 260 Pferdekraft, die für Rechnung der Russischen Regierung in London erbaut worden, sind jetzt zur Abfahrt nach Konstantinopel bereit. Sie sollen angeblich als Transportschiffe auf dem Schwarzen Meere verwendet werden.

Die Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums in fremden Ländern beabsichtigt, eine Mission in Hong-Kong zu gründen und will zu dem Behufe Geldbeiträge sammeln.

Umlaufenden Gerüchten zufolge, dürfte die Einkommen-Steuer nicht viel über 3 Millionen Pfd. jährlich eintragen. Man weiß nicht, ob man dieses Resultat den schlechten Geschäfts-Zuständen oder fälschlichen Angaben zuschreiben soll.

Spanien.

Paris, 13. Decbr. Die Regierung hat nachstehende telegraphische Depesche erhalten:

Perpignan, 9. Decbr. Gestern waren die Läden in Barcelona geschlossen. Es sind, in Ermangelung der Chefs, 200 Miliz-Soldaten verhaftet

und mehrere bereits erschossen worden. Der General-Capitain van Halen hat die Zeit für für die Ablieferung der Waffen um sechs Stunden verlängert. Die unbewohnten Häuser sollen erbrochen werden, um sich zu versichern, daß keine Waffen darin verborgen sind. Das Britische Linienschiff „Formidable" hat, von dem Dampfboote „Cyklop" ins Schlepptau genommen, in Begleitung einer Englischen Fregatte den Hafen von Barcelona verlassen.

Barcelona, 6. Decbr. Der politische Chef, Don Juan Gutierrez, hat an die Bewohner Cataloniens eine Proclamation erlassen, worin er sie auf die traurigen Folgen der Insurrection aufmerksam macht und sie auffordert, sich fernerhin ruhig zu verhalten und den gesetzlichen Behörden Gehorsam zu leisten.

Madrid, 6. Dec. Die Provinzial-Bataillone von Guadalajara und Segovia, so wie mehrere Linien-Regimenter, sind hier eingerückt, um die mit Espartero ausgerückten Truppen zu ersetzen. Es herrscht hier die vollkommenste Ruhe, und auch die Nachrichten aus den Provinzen lauten in dieser Beziehung befriedigend; überall haben die aufgelösten Milizen die Waffen wieder ergriffen, um die Sicherheit des Landes zu befördern.

Telegraphische Depeschen:

I. Perpignan, 12. Dec. Gestern sind drei Regimenter von Barcelona nach Girona aufgebrochen. Man hat täglich 1000 Arbeiter in gezwungener Frohne aufgeboten, um die Citadelle von Barcelona wieder aufzubauen. Das Englische Linienschiff „Rodney" war nach Malta abgegangen und nur die Englische Fregatte „Inconstante" auf der Rhede von Barcelona zurückgeblieben. Das Dampfschiff „Aetna" ist gestern um 3 Uhr von Barcelona abgefahren und heute früh mit 11 Passagieren zu Port Vendres eingetroffen; es wird nach Barcelona zurückkehren.

II. Berichte aus Figueras vom 8. December melden, daß am Tage zuvor in Barcelona Alles ruhig war; mit der Entwaffnung ging es rasch vorwärts; schon waren 25,000 Gewehre in den Händen der Behörden; die ganze Provinz war ruhig.

Madrid, 7. Dec. Gestern wäre es hier zwischen den Republikanern und National-Gardisten fast zu einem Handgemenge gekommen. Es waren nämlich satyrische Verse des jungen Dichters Martinez Viergos gegen den Regenten und die Minister an die Straßenecken angeschlagen worden; als einige National-Gardisten diese Anschläge mit ihren Säbeln herunterhieben, entstand daruber ein Streit, und es versammelte sich eine große Menge Volks, die indeß durch ein Detaschement der National-Garde bald zerstreut wurde.

Paris, 15. Dec. Die Regierung hat heute keine Berichte aus Spanien veröffentlicht. Ueber Marseille hat man Nachrichten aus Barcelona vom 9. Dec. Etwa 60 Häuser wurden bei dem Bombardement ganz zerstört; man zählt an 100 Todte, die unter den Trummern begraben wurden. Zurbano geht unangefochten durch die Straßen; er hat an 500 Individuen arretiren lassen. Am 7. December wurde ein Hauptmann von der Linie erschossen; er war zu den Insurgenten übergegangen. Espartero war am 9. December noch zu Sarriá. Man glaubte, er werde nach Madrid zurückkehren, ohne Barcelona betreten zu haben. Zu Madrid hat nach Briefen vom 8. December die Nachricht vom Bombardement der Hauptstadt Cataloniens allgemeine Indignation erregt. Die Journale tadeln und beklagen das mitleidlose Verfahren des Regenten.

Barcelona, 10. Dec. Der Constitucional enthält in seiner heutigen Nummer einen Artikel, worin er behauptet, das Gold der verwittweten Königin und die Intriguen ihrer Agenten hätten die letzte Insurrection hervorgerufen.

Der politische Chef von Barcelona hat den Alkalden aufgetragen, nur denjenigen Personen Pässe zu ertheilen, deren „politische Moralität" keinem Verdacht Raum gebe. Ferner wird den Alkalden auf das strengste befohlen, die Flüchtlinge aus Barcelona zu verhaften.

Eine Kommission der Provinzial-Deputation von Catalonien und eine andere des Ayuntamiento von Gerona haben sich zu dem Regenten ins Haupt-Quartier begeben, um ihm ihren Glückwunsch abzustatten.

Paris, 17. Dec. Telegraphische Depeschen:

Perpignan, 15. Decbr. Am 12. wurden in Barcelona dreizehn Soldaten der Frei-Corps auf der Esplanade erschossen. Kein Spanier durfte die Stadt verlassen.

Bayonnne, 13. Dec. Die hier eingegangenen Berichte aus Barcelona reichen bis zum 11ten um drei Uhr Nachmittags. An diesem Tage waren drei Infanterie-Regimenter von Barcelona abmarschirt, um zu Girona und an der Französischen Gränze Kantonnements zu beziehen. Die Fregatte „Inconstante" war das einzige Englische Kriegsschiff, welches noch vor Barcelona lag; alle übrigen waren nach Malta abgesegelt. Auch die Französischen Schiffe hatten, bis auf den „Meleager" und zwei Dampfböte, den Hafen verlassen. Briefe aus Valencia vom 7ten berichten, daß die Nachricht von dem Bombardement Barcelona's in jener Stadt, die durch Handels-Interessen mit der Hauptstadt Cataloniens eng verbunden ist, große Bestürzung erregt hat. Espartero will, dem Vernehmen nach, auf seinen Rückwege die Urheber des schnell unterdrückten Aufstandes zu Valencia, wo er am 15ten erwartet wird, zuchtigen. Mit den Truppen, die ihm folgen, wird er die Karlistischen Banden zerstreuen, die von der Seite von Castellon de la Plana her sich in dem Maestrazgo zu vermehren beginnen und von el Groh und el Serrador, zwei ehemaligen Lieutenants von Cabrera, befehligt werden.

Madrid, 10. Decbr. Es wird jetzt mit Bestimmtheit versichert, daß dem Infanten Don Francisco de Paula die Weisung ertheilt worden sey, mit seiner Familie Spanien zu verlassen.

Die Minister haben jetzt täglich lange Konferenzen; es handelt sich, wie behauptet wird, um strenge Maßregeln gegen die Presse.

Holland.

Amsterdam, 11. Decbr. Nach den letzten Nachrichten aus Surinam haben die freien d. h. entlaufenen Neger daselbst die Pflanzer in jüngster Zeit wieder sehr beunruhigt und von Seite des Gouverneurs wird darauf gedrungen, die ihm ertheilten Vollmachten auszudehnen, falls ihm nicht eine größere Militärmacht zur Verfügung gestellt werden sollte, worauf schon früher angetragen worden ist. Die Einfuhr der fremden Sclaven hat daselbst aufgehört, doch dauert der Menschenhandel unter den Colonialbesitzern noch fort. Im Ganzen gibt man die Zahl der sämmtlichen Negersclaven auf Surinam zu 79,700 an und fortwährend bemüht man sich, dieselben durch Verheirathungen zu vermehren. Trauungsformalitäten und Ehescheidungsgesetze kennt man bei diesen armen Schwarzen zwar wenig, doch halten die Pflanzer aus öconomischen Rücksichten auf Zucht und Ordnung. Viele Sclaven welche Talente verrathen, erhalten auch einige Ausbildung, je nach dem Maaßstabe, wie der Besitzer sich Vortheil von ihnen verspricht.

Deutschland.

Leipzig, 17. Dec. Der Herzog von Bordeaux, welcher von Dresden aus einen Abstecher nach Leipzig gemacht hatte, ist gestern dorthin zurückgekehrt, um dann über Prag nach Göritz zu seiner Familie sich zu begeben. Wie ihm in Dresden am Königlichen Hofe die freundlichste Aufnahme zu Theil geworden, so ward er auch hier sehr aufmerksam behandelt. Das Offizier-Corps des Militairs hatte Befehl, ihn zu erwarten und Aufwartung zu machen; er erhielt und behielt während der ganzen Zeit seiner Anwesenheit einen doppelten Ehrenposten an seiner Wohnung im Hotel de Bavière, und der Kreisdirektor war sein Führer; die merkwürdigsten Punkte des Schlachtfeldes nahm er unter der Führung des General-Lieutenants Grafen Foisac, der in dieser Schlacht drei Kavallerie-Regimenter kommandirt hatte, in Augenschein.

Durch den Tod hat unsere Stadt zwei ihrer würdigsten Veteranen verloren. Vorgestern früh ist der hochbejahrte Pastor an hiesiger Nikolai-Kirche, Dr. Karl Gottfried Bauer, mit Tode abgegangen (geboren zu Leipzig am 25. August 1765), und gestern starb der Hofrath Friedrich Rochlitz, dem unter den Erzählern, welche sich durch psychologische Charakteristik und tiefe Kenntniß, verbunden mit reicher Gemüthlichkeit, auszeichnen, schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts ein Ehrenplatz eingeräumt wurde. Geboren zu Leipzig 1771, ward er 1799 der Gründer der Leipziger musikalischen Zeitung, die er bis 1818 redigirte. Neben seinen vielen Erzählungen ist besonders das Werk: „Für Freunde der Tonkunst“ in weiteren Kreisen bekannt.

Berlin, 19. Dec. Zur Feier des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers von Rußland war heute bei Sr. Majestät dem Könige solennes Diner, wozu alle hier anwesenden vornehmen Russen eingeladen worden waren: Se. Majestät geruhten Allerhöchstselbst die Gesundheit des Kaisers auszubringen.

Abends gab der Kaiserl. Gesandte, Baron von Meyendorff, einen glänzenden Ball mit Souper, den Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen so wie die Prinzen Karl und August Königl. Hoheiten in Russischer Uniform mit Ihrer Gegenwart beehrten.

In dem kürzlich erschienenen Werke des Bischofs Eylert über Friedrich Wilhelm III. liest man unter andern folgende Anecdote von dem verstorbenen Herzog von Orleans: „Der Herzog von Orleans versuchte beim Abschiede verschiedene Male die Hand Friedrich Wilhelm's III. zu küssen. Der König zog sie immer zurück, endlich sagte der Herzog, er habe von seinem Vater den Befehl, die Hand zu küssen, welche zwanzig Jahre lang den Frieden erhalten, worauf der König sie ihm zum Kusse reichte, zugleich aber ihn umarmte.“

Schweden.

Stockholm, 9. Dec. In Dagligt Allehanda wird gemeldet, daß der vor einigen Jahren nach Rußland gegangene Kondukteur E. Nobel von der Russischen Regierung eine Belohnung von 80,000 Rubel erhalten habe für seine Erfindung, die Häfen gegen feindliche Fahrzeuge zu sperren, und zwar durch Petarden unter dem Wasser, welche sich durch Reibung entzünden und so jedes Schiff, das mit ihnen in Berührung kommt, zersprengen. Der eigentliche Erfinder dieser Einrichtung soll aber ein Herr Ferdinand Tollin sein, welcher eine Belohnung von seinem Heimathlande verdiene.

Serbien.

Von der Serbischen Gränze, 3. Decbr. (Deutsche Bl.) Die neuen Unruhen in Serbien sollen durch die Verhaftung der Urheber bereits wieder beigelegt seyn. Wie ich höre, fand namentlich im Kruschewatzer Bezirk ein Umwälzungs-Versuch statt, dessen Anstifter ein Regierungs-Zögling war, der in Wien studirt hatte. Auf heute sind sämmtliche Flüchtlinge in Semlin zu einer großen Versammlung eingeladen, bei welcher auch der Russische General-Konsul Watschenko sich einfinden wird. Man ist äußerst gespannt auf die Mittheilung, welche Herr Watschenko zu machen haben dürfte.

Belgrad, 6. Dec. (A. Z.) Kiamil Pascha hat in diesem Augenblick wichtige Depeschen aus Konstantinopel erhalten, denen zufolge Herr von Butenieff im Begriffe war, die Türkische Hauptstadt zu verlassen, weil die Pforte dem Verlangen seines Hofes, daß der abgesetzte Fürst von Serbien, Michael Obrenowitsch, wieder in seine Rechte eingesetzt werde, nicht entsprechen zu können erklärt hatte. Herr von Lieven schickt sich zur Abreise an; seine Anwesenheit in Belgrad ist durch nichts Bemerkenswerthes bezeichnet, als daß er es vorzüglich war, der die Auslieferung der Serbischen Insignien, die Fürst Michael bis dahin hartnäckig verweigert hatte, bewirkte. Es scheint, daß sein Auftrag nicht weiter gegangen ist, als sich von der Lage der Serbischen Angelegenheiten zu unterrichten und darüber nach St. Petersburg Bericht zu erstatten. Herr von Lieven soll die Reise nach Konstantinopel zu Land auf der westlichen Balkanstraße machen wollen.

Von der Serbischen Gränze, 8. Dec. (Deutsche Bl.) Der Kaiserlich-Russische General von Lieven, welcher bisher eine ziemlich passive Haltung beobachtete, hat — vermuthlich in Folge neuer Instructionen, welche ihm gestern aus St. Petersburg über Bucharest zugekommen sind — eine ernste Sprache angenommen und geradezu erklärt, daß sein Kaiser die letzte Umwälzung als ein durchaus nur durch fremde Mittel zu Stande gebrachtes Werk im höchsten Grade mißbillige und der neuen Regierung Serbiens nie seine Anerkennung gewähren werde. Dadurch hat der Stand der Dinge plötzlich wieder ein anderes Ansehen erhalten. Die Flüchtlinge in Semlin, welche in Folge des fortdauernden, auch von Baron Lieven bitter getadelten Terrorismus in Serbien fast täglich neuen Zuwachs erhalten, sind wieder voll der freudigsten Hoffnungen.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Nov. (A. Z.) Herr Butenieff hat am 24sten d. eine Audienz bei dem Großherrn gehabt, worin er Sr. Hoheit ein eigenhändiges Schreiben Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus überreichte. Kurz darauf protestirte der Russische Botschafter bei der hohen Pforte gegen die Serbische Revolution und alle ihre Ergebnisse, verlangte die Absetzung des Alexander Georgewitsch und die Restauration der Familie Obrenowitsch in der Person des Fürsten Michael und erklärte, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland das in Serbien von der Pforte befolgte Verfahren nicht billigen, nicht dulden könne. Unverzüglich ward der Divan berufen und eine außerordentliche Sitzung abgehalten, worin eine neue überwiegende Stimmen-Mehrheit sich für die Aufrechthaltung der in Serbien getroffenen Maßregeln aussprach, da die Pforte in ihrem Rechte sei und nur die von den Serben getroffene Wahl bestätigt habe, was ganz dem für Serbien bestehenden organischen Statut entspreche. Dieses Resultat der Divans-Sitzung ward am folgenden Morgen (25sten) dem Herrn von Butenieff mitgetheilt, worauf dieser die Erklärung abgab, daß er, falls man darauf beharrte, sich durch seine Instructionen genöthigt sähe, Konstantinopel zu verlassen. Dies hatte Niemand erwartet, und die Consternation, der sich im Serai über diese Erklärung verbreitet, veranlaßte augenblicklich eine zweite Divans-Sitzung, worin beschlossen ward, sich an die Gesammtheit der Mächte — Rußland mitbegriffen — zu wenden und dieser Gesammtheit die Entscheidung der Sache zu übertragen. Man setzte sich nach diesem Beschluß unverzüglich mit den Repräsentanten der fünf Mächte ins Einvernehmen, von denen zwei, Sir Stratford Canning und Herr von Bourqueney, eine entsprechende Erwiederung ertheilten und versprachen, von ihren Höfen unverzüglich die nöthigen Instructionen zu verlangen. Sie bedauerten übrigens beide nicht in dem Fall zu seyn, aus eigener Machtvollkommenheit einschreiten zu können. Herr von Butenieff scheint sich dabei vorerst beruhigt zu haben und beobachtet übrigens eine ruhige würdevolle Haltung.

Hr. Deschamps, früher Redacteur des Journal de Smyrne, hat die Erlaubniß von dem Gouvernement erhalten, hier in der Hauptstat ein Journal unter dem Titel Journal de Constantinople erscheinen zu lassen. Es wird die Interessen der Pforte vertreten, wie es wohl nicht anders möglich, wird aber keinen offiziellen Charakter erhalten.

Mustapha Nuri Pascha hat sein Portefeuille — das des Krieges — wieder übernommen, und sein bisheriger Kaimakam, Hafiz Pascha, ist dadurch wieder in Disponiblität getreten. Mustapha hat eine Reduction der Armee um 20,000 Mann in Vorschlag gebracht, und es heißt, der Vorschlag sey durchgegangen und habe die Allerhöchste Genehmigung erlangt. Man sagt, diese Maßregel solle getroffen werden, um den Mächten und vorzugsweise Rußland zu beweisen, wie groß das Vertrauen des Türkischen Gouvernements auf die freundschaftlichen Gesinnungen derselben gegen die Türkische Regierung.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

In der Barbourgrafschaft des nordamerikanischen Staates Alabama kam kürzlich wieder ein Beispiel der barbarischen Lynchjustiz vor. Ein Pöbelhaufen von 150 Menschen ergriff nemlich einen gewissen Lore, der dreimal wegen eines Mordes, dessen er verdächtig war vor Gericht gestanden hatte, mit Gewalt und knüpfte ihn ohne weitere Umstände auf.

Miscellen.

Industriöse Hexereien. Nicht bloß die Phönixe in der Sage gehen neu aus ihrer Asche hervor, sondern auch alte Beinkleider, alte Schuhe, verschabte Fracks u. s. w. wirklich und wahrhaftig,

(Beilage.)

№ 101. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. December 1842.

nicht in der Sage. Wenn früher ein Vater seinem Sohne schrieb: „Lieber Sohn! Hier schickt Dir die Mutter meinen alten Rock: laß Dir einen neuen daraus machen“, so lachte man darüber, als über einen Witz. Aber die Industrie hat ihn zur Wirklichkeit und Wahrheit gemacht. Sowohl in Reudnitz bei Leipzig als auch zu Chamille in Frankreich bestehen Fabriken, in denen man alte Beinkleider, Fracks und Röcke wieder in Wolle, diese Wolle in Garn, dieses Garn in Filztuch und zum schönsten Buckskin umhext, so daß mancher fashionable Sackpaletot-Träger in Kleidern einhergeht, die früher ein Bettler weggeworfen hatte. Nach Bericht des „Allgemeinen Anzeiger“, der bekanntlich nie Spaß macht, kocht ein Schumacher in Alpolda alte Schuhe und Stiefel zu Brei und gießt daraus neues Leder, aus welchem die schönsten neuen Fußbekleidungskunstwerke gefertigt werden. Wer zweifelt nun noch an der Möglichkeit der Verwirklichung der alten Weibermühle? Industrie, Göttin des Jahrhunderts, wage dich daran, baue eine alte Weibermühle, wo du oben die alten Mütterchen aufschüttest und unten die herrlichsten Jungfrauen herausholst, du wirst gute Geschäfte machen! Die Hälfte der Ehemänner, alle heirathslustigen alten Jungfern, alle Bräutigams, die des Geldes wegen eine alte heirathen wollen, sind deine Kunden! (Gesellschafter.)

In dem in Danzig erschienenen Werke: „Friedrich Wilhelm III., sein Leben, Wirken und seine Zeit“ findet man folgenden Druckfehler (Thl. 2. S. 440): „In peinlichen Sachen ward ihnen (den Standesherren) ein Ausprügel-Gericht (soll heißen: Austrägal-Gericht) von ebenbürtigen Standesgenossen zugestanden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck,
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Johann Stockmann; die Stud. med. Carl Jahnentz, Placidus Januszewski, Carl Friedr. Johansen und Albert Hugenberger, und den Stud. pharm. Eduard Haase — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 17. Decbr. 1842. 3

Rector Neue.
Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat, wird hiermit zur Wissenschaft derjenigen, welche ordinairen oder abgezogenen Branntwein verschenken oder verkaufen gebracht, wie zufolge vom Livländischen Kameralhofe anher eröffneter auf Vorstellung des Herrn Finanzministers unterm 17. November d. J. erfolgter Entscheidung Eines Dirigirenden Senats alle in den Gouvernements Wilna, Grodno, Bialistok, Kur-, Liv- und Ehstland gelegenen Städte und Ortschaften, in denen die Getränke-Accise für den vierjährigen Termin von 1843 bis 1847 in früherer Grundlage besteht, gleich den im §. 3 der Verordnung vom 4. Juli 1842 erwähnten von der Krone verpachteten Stellen von Ausnahme der Attestate für die Anstalten zum Detail-Verkauf spirituöser Getränke befreit bleiben sollen, und daß wegen der etwa schon ausgenommenen Attestate die weitere Bestimmung von Seiten des Kameralhofs zu erwarten sey. 3

Dorpat, Rathhaus am 17. Dec. 1842

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Im verflossenen Juli-Monate d. J. sind in der Stadt Troizka im Orenburgschen Gouvernement gegen 300 Wohnhäuser abgebrannt, und hat auf Ansuchen der örtlichen Gouvernements-Obrigkeit Sr. Kaiserlichen Majestät auf einen Beschluß des Minister-Comité's unterm 15. Septbr. c. Allerhöchst zu befehlen geruht, daß überall in allen Gouvernements freiwillige Beiträge zum Besten der durch die Feuersbrunst verunglückten Einwohner dieser Stadt eingesammelt werden sollen. — In Veranlassung eines Auftrags der Livländischen Gouvernements-Regierung fordert demnach Ein Edler Rath sämmtliche Einwohner Dorpats hierdurch auf, auch zur Abhülfe der Noth der gedachten Ver-

unglückten beizusteuern, und ihre milden Gaben bei Verzeichnung ihrer Namen und des Betrages in einer in der Raths-Kanzellei ausliegenden Subscriptionsliste Behufs deren Weiterbeförderung dem Rathe zu überliefern. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. Decbr. 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auch das zweite dem hiesigen Kaufmann Friedrich Jacob Welling gehörige, im 2ten Stadttheile sub Nr. 54 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kauflieb-haber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. März 1843 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 16. Decbr. 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Erhebung der Standgelder von den zu Markte kommenden Fuhren vom 1. Januar k. J. ab auf zwei Jahre zu pachten Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28sten December d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 16. Decbr. 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Cassen Rechnungsforderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24. d. Mts. bei der Canzelei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 2

Dorpat, am 12. Decbr. 1842.

Im Namen der Verwaltungen der Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:

Commerzbürgermeister Stachr.

Rathsherr Carl Gust. Brock.

C. T. Christiani, Buchhalter.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 22sten Decbr. Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause verschiedene Budenwaaren, desgleichen ein Büreau, ein Bouffet und andere Effekten gegen baare Bezahlung in Silb. Mze. öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat, Rathhaus, am 9. Decbr. 1842.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Literärische Anzeige.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein aufs vollständigste assortirtes Lager von Schriften, welche sich vorzüglich zu passenden Festgeschenken für Kinder wie für Erwachsene eignen. Die Reichhaltigkeit desselben gestattet es nicht, ein besonderes Verzeichniß auszugeben, indem dieses doch nicht meinen ganzen Vorrath umfassen und so immer nur mangelhaft erscheinen könnte, ich führe daher nur im Allgemeinen an, daß mein Lager die reichste Auswahl von ABC- und Bilderbüchern mit schwarzen und illuminirten Kupfern mit und ohne Text, von Jugendschriften in deutscher, französischer und englischer Sprache, von Bibeln, Gesang-, Andachts- und Erbauungsbüchern, von sämmtlichen deutschen und fremden Klassikern in den verschiedensten

Ausgaben, sowohl in Uebersetzungen als im Original, so wie von den neuesten und besten Erzeugnissen der Belletristik enthält. Außer diesem reichen Lager von Büchern halte ich stets vorräthig und empfehle zu Geschenken bestens: Erd- und Himmelsgloben zu allen Preisen, Schul- und Handatlasse, Landkarten, Vorlegeblätter zum Zeichnen und Schönschreiben, Kupferstiche und Lithographien, mathematische Bestecke von 1—10 Rbl. S., Reisfedern, ausgezeichnet schönes Pariser Briefpapier und Lichtschirme, Stahlfedern, Taschenbücher für das J. 1843, belehrende und Unterhaltungsspiele, alle mögliche Portraits **en relief**, Musikalien für alle Instrumente und zum Singen, Bilderwerke mit und ohne Text, einzelne Stahlstiche, Bilderbogen für Kinder und Notenpapier.

Indem ich mich nun noch gern bereit erkläre, alles was man wünscht, zur nähern Durchsicht ins Haus zu schicken, füge ich noch hinzu, daß alle von andern Handlungen in diesen Blättern angezeigten Bücher ꝛc. jederzeit auch bei mir vorräthig und meine Preise ganz dieselben sind, weshalb ich das resp. Publikum bitte, meine Buchhandlung recht zahlreich mit Aufträgen zu beehren.

Friedr. Severin.

Bekanntmachungen.

Wer längere Zeit einem Hauswesen vorgestanden, weiß wie sich, oft zu seinem Verdruße, ein Vorrath alter Meublen, Geräthe, Kleider ꝛc. anhäuft, Dinge, die wenn auch außer Gebrauch oder hier und da beschädigt, doch zu gut zum Wegwerfen sind, und die man, um den beengten Raum wieder freizubekommen, gerne hingebe, wenn man nur wüßte wem grade damit gedient wäre. Es wird daher Allen, denen es so geht, erwünscht seyn zu vernehmen, daß der hiesige Frauen-Verein ein Local eröffnet hat, wo alle solche Gegenstände dankbar empfangen, und nachdem sie wo benöthigt ausgebessert, zum Besten des Hülfs-Vereins benutzt, verkauft oder an Bedürftige verschenkt werden. Das Beispiel anderer Orte, wo dergleichen bereits mit Glück ins Werk gesetzt worden, läßt erwarten daß auch bei uns eine solche Verwendung von Dingen, die sonst oft ohne Nutzen zu Grunde gingen, dem Vereine eine erwünschte Einnahme bereiten werde. Der Verein darf nicht ermüden immer neue Wege dazu einzuschlagen und will selbst die unscheinbarsten nicht verschmähen, um Mittel zu Befriedigung der so dringend an ihn kommenden Bitten um Hülfe herbeizuschaffen. Daher ist kaum etwas so gering, das hier nicht wieder zur Waare werden könnte, und selbst alte Arzneigläser und Cigarrenschachteln, zerrissene Schuhe und verblichene Bänder und dergleichen mehr, werden ebenfalls gerne angenommen und auf eine oder andere Weise zu milden Zwecken verwandt. Zu besserer Controlle wird gebeten, die übersandten Gegenstände mit einem kurzen Verzeichniß zu begleiten. Das Local ist an der Thor-Einfahrt des Hauses Ihrer Excellenz der wirkl. Staatsräthin Ewers, der russischen Kirche gegenüber, und zu jeder hellen Tageszeit offen. 3

Das Directorium des Hülfsvereins.

Hierdurch zeige ich dem hohen Adel und geehrten Publicum ergebenst an, daß in der Reinholdschen Badeanstalt alle Tage und zu jeder beliebigen Zeit, gebadet werden kann. 2

Aug. Strohm.

Zu verkaufen.

Feigen, Pottrosinen, Krakmandeln, Wallnüsse, Kiewsches Confect alles in bester frischer Qualität, frische Spanische Weintrauben in Fässern und Pfundweise, bunte Weihnachtslichte und Wachsstöcke verkaufen wir zu billigen Preisen. 2

Gebrüder Gebhardt.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich eine große Auswahl von vorzüglich hübschen Spielsachen erhalten, ferner Kiewsches Confect, eingekochte Säfte, Krimmsche Aepfel, Pottrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, Datteln, Feigen, candisirte Früchte, Spanische Weintrauben, frische

Castanien, Aprikosen, von den beliebten bunten Wachslichten und Wachsstöcken zu Weihnachtsbäumen, Zitronen, Pfefferkuchen, vorzüglich schönes moskowisches Mehl und gereinigtes Lampenöl, und versichere sehr billige Preise. 1

F. R. Sleckell,
in seinem eigenen Hause,
gegenüber Luchsinger.

Frische Schottische Speck-Heeringe sind zu haben bei J. R. Schramm. 2

Da ich beabsichtige meine vorräthigen wie auch die zum bevorstehenden Christfeste angefertigten Arbeiten gänzlich aufzuräumen, so kann ich die billigsten Preise zusichern. J. H. Eckert, 2
Gold- und Silberarbeiter.

Im Hause des Grafen Mannteuffel in der Carlowaschen Straße stehen verschiedene Equipagen zum Verkauf; das Nähere hierüber zu erfragen vom Hausknecht Jaan daselbst. 2

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß bei mir gutes Waizenmehl erster Gattung das Pud zu 126 Cop. S., zweite Gattung zu 84 Cop., gebeutelt Roggenmehl zu 74 Cop., Waizen-Kley zu 32 Cop. das Loof, Roggen zu 45 Cop. das Pud — zu haben ist. In größerer Quantität zu billigerem Preise. Die Bestellungen bitte an Herrn Gold- und Silberarbeiter Eckert gelangen zu lassen. 2

G. Kühn.

Zu vermiethen.

Ganz in der Nähe des Marktes sind für die Jahrmarktzeit 2 Zimmer zu vermiethen. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 3

Zu verpachten.

Auf dem Gute Talkhoff werden hundert milchende Kühe verpachtet; die Bedingungen sind auf dem Gute Laisholm zu erfahren. 1

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat ist so eben erschienen:

Entdeckung
der
organischen Verbindung
zwischen
Tuba und Eierstock
beim
menschlichen Weibe bald nach der Conception
von
Dr. Johannes Ernst Panck,
Polizei-Arzt und Physikus in Dorpat.
Mit einer Abbildung. Preis 50 Cop. S.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

St. Petersburger Kalender für 1843, geb., der Kalender mit Papier durchschossen, 1 Rbl. Silb. 1*

Abreisende.

Der Pharmaceut J. Kloppenburg verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 14. Decbr. 2

Johann Heinrich Graf wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14. Dec. 2

Die Pharmaceuten R. Lehbert und A. Starck verlassen in 8 Tagen Dorpat. Den 10. Decbr. 1

Heinrich de Bruyn wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 10. Decbr. 1842. 1

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre wie bisher erscheinen und werden die resp. Interessenten, besonders aus entfernten Orten, ergebenst ersucht, die Aufgaben möglichst zeitig und jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres zu machen, da bei zu spät eingehenden Bestellungen die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden kann. Der Preis bleibt derselbe, in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. und bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction, oder in der Schünmannschen Buchdruckerey entrichtet; von auswärtigen bei dem nächst gelegenen Postcomptoir. Briefe und Gelder an die Redaction, bittet man unter der Adresse „an die Redaction der dörptschen Zeitung“ einzusenden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 102. Dienstag, 22. December. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Miscellen. — Sylvester-Abend.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Dec. Dem Chef der 2ten leichten Garde-Cavallerie-Division, General-Lieutenant Strandmann ist der St. Annenorden 1ster Classe mit der Krone Allergnädigst verliehen worden.

Dem Commandeur der Garde-Junker-Schule, Generalmajor Baron Schlippenbach ist der St. Wladimirorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Commandeur der 1sten Brigade der Garde-Cuirassier-Division, Generalmajor von Grünwald, von der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät, ist zum Commandirenden der 2ten Cuirassier-Division, mit Verbleibung bei der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät ernannt worden.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe für 35jährigen tadellosen Dienst im Classenrange sind ernannt: der stellvertretende Chef der Artillerie des Donischen Heeres, Obrist Baron Wolf, von der reitenden Feld-Artillerie; der Commandeur der Dünaburgschen Artillerie-Garnison Obrist von Rehren; der älteste Rath des Kurländischen Oberhofgerichts Baron von Medem.

Befördert sind: zu Capitain-Lieutenants, die Lieutenants, von der Garde-Equipage, Krusenstern 2 und Duhamel; zu Mitschmännern, die Junker Wilson, Rossi und Burmeister.

Zu Rittern des St. Annenordens sind ernannt: 2ter Classe mit der Krone: der Exekutor und Rentmeister des Departements der allgemeinen Sachen im Ministerium des Innern, Hofrath von Haller; 3ter Classe: der Kanzellei-Director des Esthländischen Civilgouverneurs Collegien-Assessor Hansen.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 3ter Classe sind ernannt: der Evangelisch-Lutherische Pastor zu St. Petri in Esthland, Henning, der Wierländische Probst und Evangelisch-Lutherische Prediger zu St. Jacobi in Esthland Hörschelmann und der St. Petersburgische Evangelisch-Lutherische Divisionsprediger Reinfeldt. (Russ. Inv.)

Allerhöchste Verordnungen. S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comités Allerhöchst zu befehlen geruht, der Gesellschaft der ersten Diligencen-Anstalt zu gestatten, von der Zeit des Ablaufs ihres Privilegiums noch auf 10 Jahre, d. h. bis zum 1. Sept. 1850, auf Grundlage der in ihrem Reglement enthaltenen Vorschriften fortbestehen zu dürfen.

Durch eine am 20. März 1840 Allerhöchst bestätigte Verordnung wird befohlen: statt der verschiedenartigen Steuern von Kron-Bauern für landschaftliche Zwecke und dergleichen Gegenstände, eine Gemeinde-Steuer einzuführen. Nachdem S. M. der Kaiser jetzt das vom Herrn Minister der Reichs-Domainen vorgelegte Verzeichniß der Gemeinde-Steuer für das J. 1813 durgesehen, welches in der im bezeichneten Reglement festgesetzten Ordnung angefertigt worden, haben Allerhöchstdieselben zu befehlen geruht, dasselbe durch den dirigirenden Senat zur Vollziehung zu bringen. Nach diesem Steuer-Verzeichniß betragen die im J. 1843 von den Kron-Bauern zu erhebenden Gemeinde-Steuern 4,111,141 R. 95¼ Kop. S., welche von 6,843,399 männlichen Seelen entrichtet werden. Die Steuerquote ist je nach den Gouvernements verschieden.

Privilegium. Der Revalsche Kupferschmidt Karl Christian Brandt hat am 29. Oct. d. J. ein dreijähriges Privilegium fur einen von ihm erfundenen Apparat zur schnellen Distillation und Abkühlung von Spiritus erhalten.

S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht, den Professor 3ter Classe für Bataillen-Malerei, von der 8ten Classe Alexander Sauerweid, zum Professor 2ter Classe zu befördern.

Schiffahrt.

	Angekommen. Schiffe.	Abgegangen.
Riga bis zum 3. Dec. . . .	1389	1364
Odessa bis zum 17. Nov. . .	569	509
Libau bis zum 27. Nov. . .	219	221
Pernau bis zum 14. Nov. . .	98	88

Beiträge zum Besten der Abgebrannten für Kasan, Perm und Troïzk. Im Conseil der Kaiserlichen Menschenliebenden Gesellschaft sind von 15. Nov. bis zum 1. Dec. eingegangen, für Kasan: 921 R. 41½ K. S. Diese Summen sind am 11. Dec. zu ihrer Bestimmung abgegangen; wobei wie früher das Conseil die Kosten für den Posttransfert aus eigenen Mitteln bestritten hat. In allem sind seither durch das Conseil befördert worden: nach Kasan 23,223 R. 18½ K. S. und 12 Ducaten; nach Troïzk 230 R. 46½ K. S. und 8 Ducaten; nach Perm 248 R. 94 K. S.

Beiträge zum Besten der Abgebrannten in Kasan und Perm. In Moßkwa, wo diese Beiträge in der Kanzellei des dortigen Hrn. Civilgouverneurs entgegen genommen werden, sind eingegangen: für Kasan: vom 20. Oct. bis zum 1. Dec. 4038 R. 29½ K.; für Perm: 100 R. S. Diese Summen sind an ihre Bestimmung abgegangen.

Odessa, 1. Dec. Der verflossene November zeichnete sich in unserer Stadt sowohl wie in der Umgegend durch schöne Witterung aus. In den ersten Tagen des November hatten wir einige feuchte Tage und kalte Nächte; dann aber so schöne Tage, daß der November fast ein Lenzmonat war, in den Gärten grünte das Gras, an den Gebüschen sproßten frische Blätter hervor, man brachte Radieschen, Salat und Cichorien zu Markte. Dieses schöne Wetter hielt sich bis zu den letzten Tagen des November und erst seit gestern scheint es, daß der Winter in seine Rechte treten will. Am Tage fiel dichter Schnee, der sich jedoch bei dem jetzt herrschenden Nebel schwerlich halten wird. Vorgestern und gestern fast den ganzen Tag stand das Thermometer auf Null. Es versteht sich von selbst, daß bei solcher Witterung die Schiffahrt nicht aufgehört hat. Die angekommenen Schiffe laden fortwährend trockene Früchte und Manufacturwaaren aus und mehrere dagegen Weizen, hauptsächlich aber Talg ein, wovon bis zu den letzten Tagen des November aus dem hiesigen Hafen über 400,000 Pd. verschifft worden. (St. Pt. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Dec. Die Beschuldigungen, welche der politische Chef von Barcelona gegen den Französischen Konsul in dieser Stadt erhoben hat und denen in einem gewissen Sinne die Sanction der Madrider Regierung zu Theil geworden ist, scheinen in der hiesigen gouvernementalen Sphäre eine sehr starke Wirkung hervorgebracht zu haben. Man dürfte wohl energische Reclamationen des Kabinets der Tuilerieen gegen das in diesem Punkte von Spanischer Seite eingehaltene Verfahren zu gewärtigen haben. Auch ein großer Theil der Opposition-Meinungen ist darüber mit sich einig, daß die öffentliche Denunciation des Herrn Lesseps durch Herrn Gutierrez eine eklatante Genugthung erheische. Die Beförderung des Französischen Konsuls in Barcelona zum Offizier der Ehrenlegion wird als eine erste Gegendemonstration der Französischen Regierung gegen die Spanischen Anklagen dieses Mannes angesehen und als solche laut gelobt. Mehrere sonst mit der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in Spanien ziemlich eng befreundete Blätter fordern überdies mit einem gewissen Ungestüm, daß man von hier aus wenigstens die Absetzung des Herrn Gutierrez und eine widerrufende Erklärung zu Gunsten des Herrn Lesseps in der Gaceta de Madrid verlange, und daß man im Falle der Weigerung der Spanischen Regierung ihrem hiesigen Geschäftsträger ohne Weiteres seine Pässe zuschicke. Der National spricht sogar von der Eventualität eines Krieges mit Spanien wie von einem fast wahrscheinlichen Ereignisse, für welches zwar auch das Kabinet der Tuilerieen durch seine früheren Mißgriffe mit verantwortlich sei, das aber doch hauptsächlich durch die Spanische Regierung herbeigeführt worden und bei dem die öffentliche Meinung in Frankreich auf der Seite der Französischen Regierung stehen würde. Obgleich nun nicht zu fürchten steht, daß es in dem Wechselverhältnisse von Frankreich und Spanien zu einem Aeußersten kommen werde, so wäre doch eine weitere Steigerung der zwischen den beiden Ländern obwaltenden Spannung unter den obwaltenden Umständen leicht erklärlich.

In den Büreaus des See-Ministeriums herrscht seit einigen Tagen große Thätigkeit. Man spricht von der baldigen Absendung mehrerer Schiffe mit Truppen und Kriegs-Munition nach den Marqueses-Inseln.

Gestern fand die Versteigerung des Waldes von Montmorency statt. Derselbe wurde in 7 Parzellen zum Gesammtpreise von 3,025,100 Fr. losgeschlagen. Außerdem wurden noch die Domaine von Montfortaine für 1,620,000 Fr. und ein Hotel in Paris für 542,030 Fr. zugeschlagen. Diese sämmtlichen Immobilien gehören zu der Nachlassenschaft der Baronin Feuchères.

Die Hebung des Schiffes „Telemaque" ist aufgegeben, da man sich überzeugt zu haben scheint, daß sich in jenem Schiffe nichts von den gehofften Reichthümern befindet. Der Unternehmer der Arbeiten ist flüchtig geworden und bleibt den beschäftigt gewesenen Arbeitern einen sechsmonatlichen Lohn schuldig.

Paris, 19. Dec. Gestern drangen die Oppositions-Journale darauf, daß die Französische Regierung von dem Spanischen Kabinette Genugthuung verlangen müsse. Heute schließt sich die Presse mit großer Energie dieser Forderung an. „Ja", ruft das genannte Blatt aus, „das Siècle hat recht, die Französische Regierung muß Rechenschaft wegen der Frankreich in der Person seines Konsuls zugefügten Beleidigung verlangen. Ja, der Courrier français hat Recht: Die Ehre Frankreichs fordert eine Genugthuung, die der Beleidigung gleich kömmt. Ja, die Quotidienne hat Recht: Es ist hier von unserer Regierung eine Ehrenpflicht zu erfüllen, deren Vollziehung von der öffentlichen Meinung mit Energie verlangt wird. Unter solchen Umständen, wenn England und Spanien sich vereinigen, um abgeschmackte und vorher überlegte Beschuldigungen

gegen Frankreich zu schleudern, wenn die Madrider Regierung dieselben zum Gegenstande ihrer öffentlichen Publicationen macht, dann kann sich in Frankreich und in allen Parteien nur Eine Stimme erheben, um Genugthuung für die Schmähung des Französischen Namens zu verlangen." — Die Revue de Paris äußert sich in ihrer neuesten Nummer über denselben Gegenstand etwa in folgender Weise: „Unserem Konsul in dem Augenblick das Offizier-Kreuz der Ehren-Legion zu verleihen, wo er in der Madrider Hof-Zeitung beschuldigt wird, die Insurrection gefördert zu haben, heißt der Regierung Espartero's ein Dementi geben; es heißt erklären, daß man die Behauptung der Spanischen offiziellen Zeitung für falsch und verleumderisch hält. Dies ist ein guter Anfang; die Frage ist dadurch sehr bestimmt hingestellt; aber das genügt nicht. Da unsere Regierung auf die eklatanteste Weise erklärt, daß sie sich für beleidigt hält, so muß sie auch eine Genugthuung verlangen. Ohne einen feierlichen Widerruf der Madrider Hof-Zeitung hat die dem Hrn. von Lesseps verliehene Auszeichnung keinen Sinn und wird sogar ein Fehler; denn die Französische Regierung hätte dann einen Agenten belohnt und beibehalten, den die Spanische Regierung beharrlich als den Mitschuldigen ihrer Feinde betrachtet.

Im Constitutionnel liest man: „Unter den Thatsachen, die unserem Konsul in Barcelona von den Englischen Journalen zur Last gelegt werden, steht die angebliche Weigerung, die Familie van Halen's von einem Französischen Schiffe an Bord eines Spanischen Schiffes gehen zu lassen, oben an. Wir erfahren in dieser Hinsicht Folgendes: Herr von Lesseps hatte zuvörderst, um die Familie van Halen's gegen die Wuth der Insurgenten zu schützen, das ganze Ansehen aufgeboten, welches ihm sein Charakter als Repräsentant Frankreichs verlieh. Seiner Energie verdankten es Frau van Halen und ihre Töchter, daß sie eine gesicherte Zuflucht unter unserer Flagge finden konnten. Es ist wahr, daß, als im Namen van Halen's die augenblickliche Translation jener Damen an Bord eines Spanischen Schiffes verlangt wurde, Herr von Lesseps vorgestellt hat, daß es vorsichtiger seyn würde, bis zum anderen Tage zu warten, um die auf die Bewegung unseres Schiffes noch immer aufmerksamen Insurgenten, nicht zu veranlassen, auf uns zu schießen, und so einen Konflikt hervorzurufen, dessen Folgen beklagenswerth gewesen seyn würden. — Wenn diese Erzählung richtig ist, so wäre ein sehr vernünftiger Akt der Vorsicht von der Englischen Presse auf eine unwürdige Weise entstellt worden. Uebrigens müssen alle diese Dinge bald aufgeklärt werden.

Vergrößerung von Paris. Die Straßen und Plätze in Paris werden für die stets anschwellende Menschenmenge zu enge; die Bevölkerung von Paris beträgt nach amtlichen Urkunden über 900,000 Einwohner, und mit den Fremden und der Garnison über eine Million. Werden die Barrieren bis an die Festungswerke vorgeschoben, so wird Paris mindestens eben so groß wie London. Die Präfectur hat das Bedürfniß gefühlt, die Straßen breiter zu machen und zu alligniren, und die dazu nöthigen Plane entwerfen lassen. Die Eigenthümer der Häuser, welche in das Alignement fallen, sind gezwungen, oft große Bauten vornehmen zu lassen, und um dieser Verbindlichkeit zu entgehen, wurden die Employés des Bureaus, welche die Pläne in Verwahr hatten, bestochen. So kamen eine Menge Pläne abhanden; das Bureau wurde wahrhaft geplündert: eine dazu niedergesetzte Untersuchungscommission hat constatirt, daß über fünfhundert Pläne verschwunden sind. Die Stadt hat bereits 900,000 Franken für Erweiterung der Straßen ausgegeben, und es ist kaum der achtundvierzigste Theil der projectirten Arbeit hergestellt worden. Der Präsident der Assisen sprach sich mit Unwillen über diese scandalösen Vergeudungen der öffentlichen Gelder aus, die um so strafbarer sind, da in den Straßen Unglücksfälle durch Ueberfahren gar nicht verhütet werden können. In den Stadtvierteln St. Denis und St. Martin in der Nähe des Marché des Innocents drängen sich in den kaum 15 Schuh breiten Straßen die Wagen oft dergestalt, daß Reihen von fünfzig, sechzig Furwerken oft geradezu unbeweglich bleiben, und nicht vor- noch rückwärts können. Die Gerichte sprechen schwere Strafen gegen die Kutscher aus, welche die Fußgänger beschädigen, aber die armen Teufel sind oft wirklich unschuldig.

England.

London, 17. Dec. Major Malcolm, der den ratifizirten Friedens-Vertrag nach China zu bringen beauftragt ist, wird sich dieser Tage an Bord des Dampfschiffs „Locust" wieder nach Malta einschiffen.

Die hiesigen Blätter fahren fort, den Französischen Konsul in Barcelona, Herrn Lesseps, mit Anklagen zu überhäufen, und die Morning Chronicle ist der Meinung, daß Espartero ihm seine Pässe zustellen müsse, wenn derselbe nicht von seiner Regierung abberufen werde. „Die uns zukommenden Nachrichten", sagt dies Blatt, bestätigen uns in dieser Ansicht. Ohne Zweifel wird die Französische Presse sich in Gascognaden über die Folgen einer solchen Maßregel ergehen, wie sie es schon gethan, als es sich von den Folgen der Abreise des Herrn von Salvandy aus Madrid handelte. Sobald aber die Anklagen gegen den Französischen Konsul erwiesen sind, wird die Französische Regierung nicht die Stirn haben können, diesen Verrath in Schutz zu nehmen, und unsere Madrider Korrespondenzen, so wie die Zeitungen vom 8ten, enthalten noch ernstere Anschuldigungen gegen den Französischen Konsul, als die, welche wir bereits mitgetheilt haben." In einem an dasselbe Blatt gerichteten Schreiben wird alle Verantwortlichkeit für das, was in Spanien vorgeht, auf das Haupt der Französischen Regierung gewälzt, die Französischen Agenten werden aufs heftigste angegriffen und England aufgefordert, sich zum Kampf zu rüsten und bereit zu halten, weil das Benehmen und die Aufreizungen von Seiten Frankreichs am Ende den Krieg herbeiführen müßten. Frankreich, meint dieser Korrespondent, handle

jetzt der Spanischen Königs-Familie gegenüber wieder eben so wie einst Napoleon, es wolle Spanien spalten und schwächen, um an demselben eine desto leichtere Beute zu haben. Dann belobt der Korrespondent noch die Menschenliebe und Geradheit des Herzogs von Vitoria, so wie nicht minder die Humanität van Halen's, welche Beide, wie er meint, von den Organen der Französischen Regierung so arg verleumdet würden.

Die Zahl der von den Britischen Truppen zu Wuschung erbeuteten, meist kupfernen Kanonen betrug 172, welche durchweg 12—14 Fuß lang sind. Sowohl diese, als 34 andere Kanonen, größtentheils Zwölf- und Vierundzwanzig-Pfünder, sind nach Kalkutta verschifft worden, wo schon früher die zu Tschintschal weggenommenen kupfernen Kanonen um 10,000 Pfd. Sterl. verkauft wurden. Noch weiß man nicht, ob das aus dem Verkaufe sämmtlicher eroberten Geschütze zu lösende Geld in die Kasse des Konsolidirungs-Fonds fließen oder in Gestalt von Prisengeldern den siegreichen Land- und See-truppen zugehen soll. Uebrigens sind in China eine Unzahl eiserner Kanonen und Kriegswaffen aller Art vernichtet worden.

Der Manchester Guardian zeigt an, daß blos in den fünf Städten Manchester, Liverpool, Rochdale, Leeds und Huddersfield über 10,000 Pfd. St., wovon Manchester allein 4000 beisteuerte, für den Fonds des Vereins gegen die Korngesetze gezeichnet seyen, und zweifelt daher nicht, daß die erforderlichen 50,000 Pfd. durch die aus London, Edinburg, Glasgow, Dublin, Birmingham, Sheffield, Hull, Bristol und aus so vielen anderen größeren und kleineren Städten zu erwartenden Beiträge vollständig zusammenkommen werden. Der Gesammt-Betrag der im ganzen Königreiche stattgehabten Subscriptionen wird am 30 Januar in der großen Versammlung des besagten Vereins zu Manchester bekannt gemacht werden.

Der Sun erwiedert auf die Schmähungen der Französischen Blätter gegen den Englischen Consul in Barcelona, daß der Friede in Europa keine 6 Monate mehr dauern würde, wenn alle Völker von dem Anfeindungsgeiste der fälschlich sich liberal nennenden Französischen Blätter beseelt wären, die aus Wuth über Englands jüngstes Waffenglück nur nach Krieg schrieen, ohne zu erwägen, daß Frankreich jetzt schwerlich mehr auszurichten vermöge, als einst Napoleon. England könne den Kanal, 1000 Dampfböte ungerechnet, mit der mächtigsten Kriegsflotte bedecken, ganz Frankreich und selbst Algier blokiren und den Französischen Handel vernichten; Frankreich aber werde nirgends einen Verbündeten finden, nicht einmal in Amerika, da die Vereinigten Staaten, die wenig Kriegsschiffe und wenig Geld hätten, sich hüten wurden, in England ihren besten Kunden zu verletzen.

Die Fabrikanten der mittleren Grafschaften Nottingham, Leicester und Derby hielten dieser Tage zu Nottingham eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung. Aus Leicester allein waren 300 Fabrikanten anwesend. Der erste Beschluß sprach die Ueberzeugung der Versammlung aus, daß die beispiellose Noth in den Fabrikbezirken sich über die Ackerbaubezirke verbreite; die zweite lautete dahin, daß die Versammlung die Bestrebungen des Vereins gegen die Korngesetze kräftigst billige und sich freue, ihre Ansichten unter der bisher ihr feindlichen Klasse der Grundbesitzer und Pächter so rasche Fortschritte machen zu sehen. Für den Fonds des Vereins wurden hierauf 1400 Pfd. St. gezeichnet.

Die angesehensten Einwohner der Grafschaft Renfrew waren am 9. December zu Paisley versammelt, um über den schrecklichen und stets zunehmenden Nothstand zu berathen, der in der Stadt und Umgegend herrscht. Das Comité zeigte an, daß die bisherigen Hülfsgesuche an die Regierung fruchtlos geblieben seien, und auf Oberst More's Antrag ward beschlossen, der Regierung abermals und dringend vorzustellen, daß die Versammlung, welche erst vorigen Monat aus eigenen Beiträgen 3000 Pfd. St. zu Unterstützungen bewilligt habe, nicht länger die zur Linderung des dringendsten Elends nöthigen Mittel aufbringen könne; die Grafschaft habe nach Kräften geholfen; dies reiche aber nicht zu, und wenn jetzt die Regierung nicht sofort und mit bedeutender Unterstützung einschreite, so könne die Versammlung nicht für die Folgen einstehen, welche der an Verhungern gränzende Zustand so vieler Tausende nothwendig nach sich ziehen müsse. Provost Henderhen drang in die Versammlung, vor der Hand noch zur Linderung der ärgsten Noth einige Fonds zu bewilligen. Es gebe Hunderte, die 48 Stunden ohne Speise aushalten müßten; täglich sehe er die herzzerreißendsten Jammer-Auftritte und werde zu allen Stunden von Halbverhungernden förmlich belagert. Blos die Erwartung, daß von Seiten der Versammlung etwas geschehen werde, habe die drohenden Ruhestörungen zurückgehalten. Zehntausend Menschen bedürften Unterstützung und müßten verhungern, betteln oder stehlen, wenn man ihnen nicht helfe. Uebrigens sey das Comité schon für 750 Pfd. St. verschuldet. Die Versammlung ermächtigte hierauf das Comité, für ihre Rechnung 1200 Pfd. St. aufzunehmen damit die Unterstützungen wenigstens so lange fortdauern könnten, bis bei der Regierung Hulfe erwirkt werde. Der Globe fordert, indem er die Noth in Paisley bespricht, zugleich die Regierung auf, über die Verwendung der Summen, welche auf Veranlassung des Königlichen Aufforderungs-Schreibens zur Unterstützung der nothleidenden Fabrik-Arbeiter eingesammelt worden, pflichtgemäß öffentliche Rechenschaft abzulegen, was ungeachtet wiederholter Begehren bis jetzt unterblieben sei.

Das landwirthschaftliche Journal Marklanes Expreß giebt die Zahl der gegenwärtig brodlosen Feldarbeiter in England auf 400,000 an.

Von dem Missionär Gützlaff ist abermals ein Schreiben an den Secretair des Ostindischen Vereins in Glasgow, Herrn Mathieson, eingegangen. Es ist vom 10. September datirt und lautet:

„Der 29. August war ein sehr merkwürdiger Tag, denn es wurde an diesem Tage am Bord des Li-

nienschiffes „Cornwallis“ unter den Mauern von Nanking der Vertrag abgeschlossen, durch welchen die exklusiven Rechte des stolzen China und ihre angemaßte Autorität über alle anderen Mächte und Nationen der Theorie nach aufgegeben worden sind. Als solcher war der Moment ein feierlicher in der Geschichte der Welt, in welchem Vorurtheile, die Tausende von Jahren hindurch genährt worden waren, dem starken Gesetze der Nothwendigkeit weichen mußten. Ki-Jing, der erste Commissair, war munter und geschwätzig während der ganzen Prozedur und sich offenbar der mächtigen Folgen nicht bewußt, welche dieser Schritt für noch ungeborne Generationen nach sich ziehen muß. Elipu war kurz zuvor krank gewesen und konnte sich daher des Geschäfts nicht recht annehmen. Aber der Friede ist abgeschlossen, und gestern traf auch die in wenigen Worten ausgedrückte Zustimmung des Kaisers ein. Es ist in der That der erste Friedens-Vertrag, den die Chinesen abgeschlossen haben. Alle anderen Conventionen waren bloße Machtsprüche des Kaiserlichen Hofes, in Bezug auf seine Vasallen erlassen, und wiewohl der Stolz des Chinesischen Reiches schon früher in hundert Schlachten gedemüthigt worden ist, so war man doch immer bei dem Tone eingebildeter Superiorität geblieben und hatte eine Gleichstellung wie in dem gegenwärtigen Falle, noch niemals zugegeben. Der Tarif ist noch nicht festgestellt, und alle Anordnungen in Bezug darauf sollen in Kanton gemacht werden, wo eine so wichtige Sache am schwierigsten zu Stande zu bringen ist. Ein Theil der sechs Millionen ist bezahlt worden, und es giebt nun kaum noch irgend etwas, was die von Krankheit sehr angegriffene Expedition noch lange in dem Flusse zurückhalten könnte. Die Franzosen haben ihre Vermittelung auf eine ziemlich unberufene Weise angeboten, nachdem der Friede bereits zum Abschlusse gebracht worden war, und der Capitain Cecill von der „Erigone“ ist bei der Unterzeichnung zugegen gewesen. Die Chinesen, welche nach fremder Einmischung nicht allzu begierig sind, haben die Sache nach eigenem Gutdünken zu Ende gebracht und sind geneigt zu wünschen, daß andere Nationen keinen Antheil nehmen an den Vorrechten, welche die Engländer mit Aufwand von so viel Blut und Geld errungen haben. Beim Ordnen der Handels-Angelegenheiten verlangte der Schatzmeister Kwang, durch dessen Hände Alles geht, ganz besonders nach dem Bande über den Handel (vermuthlich ein von Gützlaff übersetzter Auszug aus Mac Culloch), welchen er sehr aufmerksam durchgelesen hat, so daß er wenigstens theoretisch mit den leitenden Prinzipien von Mac Culloch's Dictionär bekannt ist. Wenn auch der Versuch an sich unbedeutend ist, so haben wir doch nun ein Mittel, diesen Leuten ein besseres Verständniß der Dinge beizubringen und sie mehr an unsere Denkweise zu gewöhnen. In der That können wir einzig und allein auf diese Weise der Nation dauernde Wohlthaten erweisen und unsere Handels-Beziehungen permanent und für beide Theile vortheilhaft machen.“

Der englischen Presse macht der Gedanke viel Spaß — wiewohl die Sache selbst noch keineswegs gewiß ist — daß der Kaiser von China einen Gesandten bei dem Hofe von St. James beglaubigen werde, und sie ergötzt sich daruber in Reim und Prosa. „Wird der große Mann,“ sagt die Times, „der Mandarin Fo auch Madame Fo mitbringen? Wie viele Mesdames Fo wird er mitbringen? Wenn mehr als eine, werden dann unsere Damen von gutem Ton es delicat finden diesen Ambassadricenplural zu besuchen? Wird die Königin sie in ihrem Hofcirkel empfangen? Wie viele können bei Almack's geduldet werden? Wird der Zustand ihrer Füße ihnen zu tanzen erlauben? Wird Se. Exc. mit seinem Zopf in Piccadilly spazieren gehen? Wird Se. Exc. wirklich aussehen wie der kleine Mann auf den Theekannen? u. s. w.“ Als einen Beweis, daß die Chinesen aufhören wollen sich vor dem Verkehr mit Europa abzuschließen, führt der Sun auch an, daß ein Wundarzt in einem der vornehmsten Hospitäler Londons angegangen worden sey einen jungen Chinesen als Zögling aufzunehmen.

Spanien.

Madrid, 12. Dec. Die Gerüchte von beabsichtigten Staatsstreichen und Suspendirung der individuellen Freiheit erhalten sich noch immer, allein dessenungeachtet fahren die meisten hiesigen Blätter fort, sich sehr heftig über das Benehmen des Regenten auszusprechen.

Die heutige Nummer der Gaceta enthält Folgendes: „Die Journale der Opposition benutzen Alles, um die Regierung anzuklagen.. Der Regent kommt im Hauptquartier an, und drei Tage darauf fragen die Journale, was er vor der belagerten Stadt thue. Man macht dem General-Capitain ein Verbrechen aus dem Aufschub, den er den Rebellen bewilligt. Als alle Mittel der Versöhnung erschöpft sind, wendet man die Artillerie an, und nun ändern die erwähnten Journale ihre Taktik; indem sie der romantischen Poesie die dusterſten Farben entlehnen, entwerfen sie ein furchtbares Gemälde von jenem bombardirten Platze, von jener großen zerstörten Stadt. Heut klagt man denselben General der Grausamkeit an, den man, wenn er noch länger gezögert hätte, der Feigheit beschuldigt haben würde.“

Paris, 19. Dec. Barcelona ist für die Englische und die Französische Presse der Gegenstand einer Polemik geworden, die von beiden Seiten mit großer Leidenschaftlichkeit geführt wird und bei welcher Recht und Unrecht zu ziemlich gleichen Theilen auf die kämpfenden Parteien zu fallen scheinen, wenngleich der Französische Journalismus diesmal wie gewöhnlich den Vorzug der Mäßigung in den Formen vor der Englischen Presse voraus hat. Die Englischen Blätter nehmen blindlings Partei für die Spanische Regierung, während die Französischen Zeitungen das Verfahren derselben gegen Barcelona eben so unbedingt verdammen; die Engländer beschuldigen überdies Frankreich, einen dem Aufruhre günstigen Einfluß auf die Barceloneser Ereignisse ausgeübt zu haben, während die Franzosen Eng-

land der Einmischung in die Catalonischen Händel zum Vortheile der Spanischen Regierung und auf Kosten der Humanitäts-Pflichten anklagen.

Was die gegenseitige Anklage der Einmischung in die Ereignisse von Barcelona betrifft, welche von England aus gegen Frankreich und von Frankreich aus gegen England erhoben wird, so scheint dieselbe in beiden Fällen gleich unbegründet zu seyn; bis jetzt wenigstens ist noch kein That-Umstand zur Sprache gebracht, welcher dem einen oder dem anderen jener Vorwürfe zur Bestätigung dienen könnte. Gleichwohl erklärt sich der gegenseitige Verdacht in diesem Punkte sehr natürlich, ja er wird selbst bis zu einem gewissen Punkte durch die lauten und beredten Beweise der Sympathie gerechtfertigt, welche die Engländer der Spanischen Regierung und die Franzosen den empörten Barceloneſern gegeben haben. Wenn die beiden Völker das beiderseitige Unrecht, was sie hier etwa durch moralische Begünstigung der kämpfenden Parteien begangen haben mögen, gegen einander aufrechnen, so wird vermuthlich weder England noch Frankreich bei diesem Händel etwas Großes verlieren.

Der über die Barceloneſer Vorfälle entstandene Zeitungskrieg würde daher auch gewiß, trotz seiner augenblicklichen Heftigkeit, ohne weitere Folgen vorübergehen, wenn nicht die Spanische Regierungspresse einen sehr bestimmten Antheil daran genommen und den Anklagen der Englischen Blätter gegen Frankreich die Autorität des Madrider Kabinets geliehen hätte. Die Beschuldigung, welche Herr Gutierrez gegen den Französchen Konsul formirt, und welche das amtliche Regierungsblatt von Madrid veröffentlicht hat, verwickeln die sich um die Barceloneſer Angelegenheit drehenden Fragen auf eine bedenkliche Weise. Die Mehrzahl der hiesigen Blätter betrachtet jene öffentliche Denunciation des Französischen Konsuls in Barcelona als eine Beleidigung Frankreichs, für welche auf friedlichem Wege kaum eine hinreichende Genugthuung möglich sey. Die geringste Sühne welche sie verlangen, ist die Absetzung des politischen Chefs von Barcelona und ein in die Gaceta de Madrid einzurückender Widerruf seiner Anklage gegen Herrn Lesseps. Vorzüglich die dem Christinischen Interesse ergebenen Blätter, und in erster Reihe die Presse, schüren das Zornfeuer gegen Spanien. Das letztgenannte Blatt, das dem Ministerium Soult-Guizot schon seit längerer Zeit Oppositionen macht, verlangt nicht viel weniger, als eine sofortige Kriegs-Erklärung gegen Espartero. Solche ausschweifende Forderungen können freilich nur durch eine übertrieben leidenschaftliche Auffassung der Verhältnisse eingegeben worden seyn, aber die ernstlichen diplomatischen Schwierigkeiten zwischen den Kabinetten von Paris und Madrid, welche in dem gegenwärtigen Zustande der Dinge vorauszusehen sind, werden durch die ungemessene Sprache von Blättern, die entweder für sehr gemäßigt gelten, wie die Presse, oder die man bei der in Spanien herrschenden Ordnung der Dinge für begründet hält, wie der Courier français und der National, doch nur gesteigert werden können. Am bedenklichsten würde sich das Verhältniß gestalten, wenn es sich bestätigen sollte, daß die Spanische Regierung, wie dies an sich nichts weniger als unwahrscheinlich ist, die Abberufung des Herrn Lesseps aus Barcelona verlangt hat. Wie könnte man möglicherweise von zwei so verschiedenen Standpunkten aus, als in diesem Falle Spanien und Frankreich einnehmen würden, über die Bedingungen eines ferneren Einverständnisses einig werden? Greifen wir den Ereignissen nicht vor, welche allein eine befriedigende Antwort auf diese schwierige Frage geben können.

Deutschland.

Berlin, 28. Nov. (H. C.) Bei Gelegenheit der Berufung Dahlmanns hat man jetzt erfahren, daß der Letztere bereits im Sommer zur Redaction eines im Sinne und in den Interessen der Regierung zu stiftenden Organs der Tagespresse bestimmt gewesen und daß die Herausgabe eines solchen Blattes auch gegenwärtig noch in Aussicht stehe. Es ist ein Beweis von dem richtigen Tacte des genannten Gelehrten, daß er seine Zusage an unannehmbare Bedingungen geknüpft und das völlige Fehlschlagen eines solchen Unternehmens wenigstens für seine Person, vermieden hat. Es ist in der That auch kaum glaublich, daß unsere Verwaltung ernstlich an die Ausführung eines Projects denken sollte, dessen Scheitern nach allen gemachten Erfahrungen mit großer Gewißheit vorherzusehen ist. Ein Blatt, das auch nur den Ruf eines officiellen hat, ist von seiner ersten Nummer an dem Verdachte und der Mißdeutung ausgesetzt, und das Schlimmste dabei ist, daß der Redaction eines solchen, auch unter den günstigsten Umständen, so schwere Fesseln anliegen, daß sich bald dieß zwischen den Zeilen herausliest, woraus nur zu leicht der Tod aller politischen Lectüre nemlich eine unüberwindliche Langeweile, hervorgeht. Wir hören im Gegensatz zu diesem aufgegebenen Project von einem andern Plan, der weit weniger kostspielig ist und außer Zweifel für alle Parteien uns mehr Nutzen verspricht. Nach dieser Idee sollen nemlich zwei bis drei Tagesblätter concessionirt und die Concession fähigen Literaten mit der einzigen Beschränkung gegeben werden, einem oder mehreren von den Behörden zu bezeichnenden Correspondenten zu jeder Zeit die Spalten der Blätter zu öffnen, damit hierdurch Gelegenheit gegeben ist, Wiederlegungen und Berichtigungen aller Art so wie auch anderweitige, im Sinne der Verwaltung geschriebene Aufsätze in einem großen Kreis von Lesern zu verbreiten. Allerdings würde auf diese Weise der Zweck, welcher bei Herausgabe eines Regierungsblattes erzielt werden soll, auf eine leichte und viel sichere Weise erreicht, vorausgesetzt, daß man in der Wahl der anzustellenden Correspondenten umsichtig genug ist, was wohl seine Schwierigkeit hat. Die bisherige Erfahrung, z. B. bei der halbofficiellen Widerlegung der Cummerow'schen Schrift, so wie einigen andern zuweilen erscheinenden Berichtigungen, hat nur zu deutlich gezeigt, daß Beamte, wenn sie hiezu gewählt werden,

in der Regel den richtigen Ton nicht finden können, indem sie sich zu sehr zwischen die Parteien stellen und gewöhnlich derjenigen, die sie vertheidigen, nur Schaden thun. Sollte es denn so schwer seyn, für ein anständiges Honorar einen fähigen Literaten zu finden, der einen solchen Beruf mit Ehren für sich und zugleich mit Nutzen für die Behörde zu erfüllen im Stande wäre? Gewißlich nicht, sobald man nur sich der Richtung der Zeit nicht entgegenzustemmen und sich an unhaltbare Extreme fest zu klammern gedenkt.

Augsburg. Bei einer der letzten Nachtfahrten auf der München-Augsburger Eisenbahn mit Pferdekraft wurde der Train von vier Kerlen in der Gegend von Hattenhofen angehalten und die Beraubung der Packwägen versucht. Dem Conducteur, einem couragirten Manne, gelang es, einen dieser frechen Diebe zu packen und festzunehmen, während die andern drei verjagt wurden. Der Eingefangene ist dem Gerichte überliefert worden.

Italien.

Padua, 11. Dec. (A. Z.) Morgen erwartet uns ein großes Fest — die Eröffnung der Eisenbahn von Padua bis Malghera, einer der Venetianischen Inseln, welche die Bahn berührt. Seit dem 30. September ist diese Bahnstrecke vollendet. Die Einladungen sind ergangen. In Venedig werden der Kardinal-Patriarch Monico, der Gouverneur Graf Palffy und der Festungs-Kommandant Graf Zichy an der Spitze der geistlichen, Civil- und Militair-Behörden um 10 Uhr nach dem Bahnhof in Padua fahren. Um 11 Uhr hier angelangt, werden sie von dem Bischof von Padua, Ritter von Farina, dem Delegaten, Ritter von Gröller, und dem Corps-Kommandanten, Freiherrn von Hammerstein, empfangen werden. Bischof Farina wird bei der Einsegnung in Padua fungiren. Darauf werden sämmtliche Gäste nach Malghera fahren, wo der Kardinal selbst den Segen sprechen wird über die 20 Italienische Meilen lange Bahn. Bei den seit sechs Wochen täglich stattfindenden Probefahrten war stets der ganze Weg mit staunenden und jauchzenden Zuschauern besäet. Wie wird erst morgen der Enthusiasmus sich äußern bei diesem lebensfrohen geistig beweglichen Volke! Schon schmeicheln wir uns, daß wir in vier Jahren von Mailand aus Wien in einem Tage erreichen werden, während man jetzt noch sechs lange Tage und Nächte dazu braucht.

Schweden.

Stockholm, 10. Decbr. (Alt. M.) Professor Geijer, welcher mit der Untersuchung der in den geheimnißvollen Kisten enthaltenen Papiere Gustav's III. beauftragt war, hat diese jetzt beendet, und eine Schwedische Zeitschrift enthält den Bericht des Professors darüber, woraus folgendes zu erfahren interessant seyn dürfte: Geijer theilt die Gustavschen Papiere in drei Klassen; Briefe, eigenhändige Aufsätze des Königs (historischen, politischen oder ästhetischen Inhalts), eigentliche Staatsschriften oder acta publica. Unter den Briefen finden sich eine Menge von und an Mitglieder der Königlichen Familie, die verschiedenes über die damaligen Verhältnisse aufklären. Auf einem Päckchen, das eine Sammlung Briefe Herzogs Karl, späteren Königs Karl XIII. von 1767—1775 enthält, hat Gustav III. die Worte geschrieben: „ces lettres font foi de l'intimité, qui regnoit entre nous et de la confiance reciproque." In der Sammlung finden sich mehrere Briefe von Friedrich dem Großen, Katharina der Zweiten, Ludwig XV., Prinz Heinrich von Preußen, fast von allen berühmten Männern der damaligen Zeit, besonders allen Französischen von Choiseul bis Vergennes — von Voltaire bis Marmontel.

Für die Schwedische Geschichte enthalten diese Papiere die Neuigkeit, daß die Thron-Entsagung Königs Adolph Friedrich 1768, wodurch der Reichstag zusammenzutreten genöthigt ward, mit einem weit tiefer gehenden Plan des Kronprinzen Gustav, wegen einer Veränderung in der Regierungsform, in Verbindung stand. Der Plan zu diesem Vorhaben, wie der Grundriß der neuen Staatsform, war von dem Prinzen schon zu Papier gebracht, der König und die Königin wollten aber auf keine Weise in seine Ausführung einwilligen; besonders die Königin, in lebhafter Erinnerung der traurigen Folgen ihrer Intriguen im Jahr 1755 wiedersetzte sich demselben. In der zweiten Klasse dieser Papiere sind besonders bemerkenswerth: „Mémoires de G. P. R. de S. écrits par lui même, commencés en 1765 lorsqu'il étoit agé de 19 ans" — worin eine Menge interessanter und unerwarteter historischer Aufklärungen über die Staats-Umwälzung von 1762 und über die beiden vorhergehenden Regierungen enthalten sind; und „Mémoires pour servir à l'histoire de la maison de Vasa, écrits par un de ses Descendants", welche Geijer nicht nur wegen der darin entwickelten historischen Kenntnisse, sondern auch wegen des bewundernswürdig früh entwickelten Schriftsteller-Talentes lobt. — Aus der dritten Klasse dieser Papiere dürfte „der eigenhändige Entwurf des Königs zu der Regierungsform von 1772 und sein Entwurf zum Reichstags-Reglement von 1778", besonders zu erwähnen seyn; außerdem finden sich eine Menge diplomatischer Noten und Instructionen, da, wie bekannt, der König dem Departement des Auswärtigen selbst vorstand.

Miscellen.

Der Violinspieler Prüme im Irrenhause. Der geniale, liebenswürdige Belgier Prüme, der vor vier Jahren Frankfurt, die Rheinstädte und einen Theil des nordischen Deutschland's durch sein rührend-sentimentales Violinspiel entzückte, befindet

Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 3

Rector Neue.
Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Johann Stockmann; die Stud. med. Carl Jahnentz, Placidus Januszewski, Carl Friedr. Johansen und Albert Hugenberger, und den Stud. pharm. Eduard Haase — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 17. Decbr. 1842. 2

Rector Neue.
Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat, wird hiermit zur Wissenschaft derjenigen, welche ordinairen oder abgezogenen Branntwein verschenken oder verkaufen gebracht, wie zufolge vom Livländischen Kameralhofe anher eröffneter auf Vorstellung des Herrn Finanzministers unterm 17. November d. J. erfolgter Entscheidung Eines Dirigirenden Senats alle in den Gouvernements Wilna, Grodno, Bialistok, Kur-, Liv- und Ehstland gelegenen Städte und Ortschaften, in denen die Getränke-Accise für den vierjährigen Termin von 1843 bis 1847 in früherer Grundlage besteht, gleich den im §. 3 der Verordnung vom 4. Juli 1842 erwähnten von der Krone verpachteten Stellen von Ausnahme der Attestate für die Anstalten zum Detail-Verkauf spirituöser Getränke befreit bleiben sollen, und daß wegen der etwa schon ausgenommenen Attestate die weitere Bestimmung von Seiten des Kameralhofs zu erwarten sey. 2

Dorpat, Rathhaus am 17. Dec. 1842

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Im verflossenen Juli-Monate d. J. sind in der Stadt Troizka im Orenburgschen Gouvernement gegen 300 Wohnhäuser abgebrannt, und hat auf Ansuchen der örtlichen Gouvernements-Obrigkeit Sr. Kaiserlichen Majestät auf einen Beschluß des Minister-Comité's unterm 15. Septbr. c. Allerhöchst zu befehlen geruht, daß überall in allen Gouvernements freiwillige Beiträge zum Besten der durch die Feuersbrunst verunglückten Einwohner dieser Stadt eingesammelt werden sollen. — In Veranlassung eines Auftrags der Livländischen Gouvernements-Regierung fordert demnach Ein Edler Rath sämmtliche Einwohner Dorpats hierdurch auf, auch zur Abhülfe der Noth der gedachten Verunglückten beizusteuern, und ihre milden Gaben bei Verzeichnung ihrer Namen und des Betrages in einer in der Raths-Kanzellei ausliegenden Subscriptionsliste Behufs deren Weiterbeförderung dem Rathe zu überliefern. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Decbr. 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auch das zweite dem hiesigen Kaufmann Friedrich Jacob Welling gehörige, im 2ten Stadttheile sub Nr. 54 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. März 1843 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 16. Decbr. 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Erhebung der Standgelder von den zu Markte kommenden Fuhren vom 1. Januar k. J. ab auf zwei Jahre zu pachten Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28sten December d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 16. Decbr. 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Cassen Rechnungsforderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24. d. Mts. bei der Canzelei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 1

Dorpat, am 12. Decbr. 1842.

Im Namen der Verwaltungen der Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:
Commerzbürgermeister Staehr.
Rathsherr Carl Gust. Brock.
C. T. Christiani, Buchhalter.

Literärische Anzeige.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein aufs vollständigste assortirtes Lager von Schriften, welche sich vorzüglich zu passenden Festgeschenken für Kinder wie für Erwachsene eignen. Die Reichhaltigkeit desselben gestattet es nicht, ein besonderes Verzeichniß auszugeben, indem dieses doch nicht meinen ganzen Vorrath umfassen und so immer nur mangelhaft erscheinen könnte, ich führe daher nur im Allgemeinen an, daß mein Lager die rechste Auswahl von ABC- und Bilderbüchern mit schwarzen und illuminirten Kupfern mit und ohne Text, von Jugendschriften in deutscher, französischer und englischer Sprache, von Bibeln, Gesang-, Andachts- und Erbauungsbüchern, von sämmtlichen deutschen und fremden Klassikern in den verschiedensten Ausgaben, sowohl in Uebersetzungen als im Original, so wie von den neuesten und besten Erzeugnissen der Belletristik enthält. Außer diesem reichen Lager von Büchern halte ich stets vorräthig und empfehle zu Geschenken bestens: Erd- und Himmelsgloben zu allen Preisen, Schul- und Handatlasse, Landkarten, Vorlegeblätter zum Zeichnen und Schönschreiben, Kupferstiche und Lithographien, mathematische Bestecke von 1—10 Rbl. S., Reisfedern, ausgezeichnet schönes Pariser Briefpapier und Lichtschirme, Stahlfedern, Taschenbücher für das J. 1843, belehrende und Unterhaltungsspiele, alle mögliche Portraits **en relief**, Musikalien für alle Instrumente und zum Singen, Bilderwerke mit und ohne Text, einzelne Stahlstiche, Bilderbogen für Kinder und Notenpapier.

Indem ich mich nun noch gern bereit erkläre, alles was man wünscht, zur nähern Durchsicht ins Haus zu schicken, füge ich noch hinzu, daß alle von andern Handlungen in diesen Blättern angezeigten Bücher ꝛc. jederzeit auch bei mir vorräthig und meine Preise ganz dieselben sind, weshalb ich das resp. Publikum bitte, meine Buchhandlung recht zahlreich mit Aufträgen zu beehren.

Friedr. Severin.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin zu haben:

Huhn, A. F., der verlorne Sohn. Fünf Betrachtungen über Lucas 15, 11—32. geh. Preis 40 Kop. S.

Bekanntmachungen.

Wer längere Zeit einem Hauswesen vorgestanden, weiß wie sich, oft zu seinem Verdruße, ein Vorrath alter Meublen, Geräthe, Kleider ꝛc. anhäuft, Dinge, die wenn auch außer Gebrauch oder hier und da beschädigt, doch zu gut zum Wegwerfen sind, und die man, um den beengten Raum wieder freizubekommen, gerne hingebe, wenn man nur wüßte wem grade damit gedient wäre. Es wird daher Allen, denen es so geht, erwünscht seyn zu vernehmen, daß der hiesige Frauen-Verein ein Local eröffnet hat, wo alle solche Gegenstände dankbar empfangen, und nachdem sie wo benöthigt ausgebessert, zum Besten des Hülfs-Vereins benutzt, verkauft oder an Bedürftige verschenkt werden. Das Beispiel anderer Orte, wo dergleichen bereits mit Glück ins Werk gesetzt worden, läßt erwarten daß auch bei uns eine solche Verwendung von Dingen, die sonst oft ohne Nutzen zu Grunde gingen, dem Vereine eine erwünschte Einnahme bereiten werde. Der Verein darf nicht ermüden immer neue Wege dazu einzuschlagen und will selbst die unscheinbarsten nicht verschmähen, um Mittel zu Befriedigung der so dringend an ihn kommenden Bitten um Hülfe herbeizuschaffen. Daher ist kaum etwas so gering, das hier nicht wieder zur Waare werden könnte, und selbst alte Arzneigläser und Cigarrenschachteln, zerrissene Schuhe und verblichene Bänder und dergleichen mehr, werden ebenfalls gerne angenommen und auf eine oder andere Weise zu milden Zwecken verwandt. Zu besserer Controlle wird gebeten, die übersandten Gegenstände mit einem kurzen Verzeichniß zu begleiten. Das Local ist an der Thor-Einfahrt des Hauses Ihrer Excellenz der wirkl. Staatsräthin Ewers, der russischen Kirche gegenüber, und zu jeder hellen Tageszeit offen. 2

Das Directorium des Hülfsvereins.

Gut-Verkauf.

Ein in der Nähe Dorpats belegenes Landgut wird zum Verkauf ausgeboten. Der Bedingungen wegen hat man sich zu wenden an Georg Nariß. 3*

Zu verkaufen.

Feigen, Pottrosinen, Krakmandeln, Wallnüsse, Kiewsches Confect alles in bester frischer Qualität, frische Spanische Weintrauben in Fässern und Pfundweise, bunte Weihnachtslichte und Wachsstöcke verkaufen wir zu billigen Preisen. 2

Gebrüder Gebhardt.

Frische Schottische Speck-Heeringe sind zu haben bei J. R. Schramm. 1

Da ich beabsichtige meine vorräthigen wie auch die zum bevorstehenden Christfeste angefertigten Arbeiten gänzlich aufzuräumen, so kann ich die billigsten Preise zusichern. J. H. Eckert, 1

Gold- und Silberarbeiter.

Im Hause des Grafen Mannteuffel in der Carlowaschen Straße stehen verschiedene Equipagen zum Verkauf; das Nähere hierüber zu erfragen vom Hausknecht Jaan daselbst. 1

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß bei mir gutes Waizenmehl erster Gattung das Pud zu 126 Cop. S., zweite Gattung zu 84 Cop., gebeutelt Roggenmehl zu 74 Cop., Waizen-Kley zu 32 Cop. das Loof, Roggen-Kley zu 45 Cop. — zu haben ist. In größerer Quantität zu billigerem Preise. Die Bestellungen bitte an Herrn Gold- und Silberarbeiter Eckert gelangen zu lassen. G. Kühn. 1

Rewold-Mühle. Müllermeister.

Tafelbier in ⅞stöfigen Bouteillen ist im Brauhause zu haben bei Körw. 3

Dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich hiermit gehorsamst an, daß bei mir im Bokownewschen Hause eine neue Art Cylinder auch Gläser dazu, wie auch neue Art Wand- und Tischlampen mit matten Kugelgläsern, auch Kinder-Spielzeug für den billigsten Preis zu haben sind. 3

G. E. Muller, Klempnermeister.

Zu vermiethen.

Im Dr. Frohbeenschen Hause am großen Markt sind für den Januar-Markt noch zwei Locale für Magazine zu vermiethen. 3

Ganz in der Nähe des Marktes sind für die Jahrmarktzeit 2 Zimmer zu vermiethen. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 2

Abreisende.

Carl Uhland wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Decbr. 3

A. E. Luhha reist in 8 Tagen von Dorpat. Den 21. Decbr. 3

Der Pharmaceut J. Kloppenburg verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 14. Decbr. 1

Johann Heinrich Graf wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14. Dec. 1

Am Freitage, als am ersten Weihnachts-Feiertag, wird keine Zeitung erscheinen, dagegen am nächsten Dienstag den 29sten eine doppelte Nummer ausgegeben werden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 103 u. 104. Freitag, 29. December. 1842.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Sympheropol. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Serbien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — China. — Berichtigung. — Sylvester-Abend.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Decbr. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 5. und 6. Dec. ist der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden: dem Leibmedicus Wirklichen Staatsrath Reinhold und dem Archangelschen Commandanten Generalmajor Schultz 1.

Zu Rittern des St. Stanislausordens sind ernannt: 2ter Classe: vom Leibgarde Grodnoschen Husarenregiment Obrist von Aderkaß, von der L.-G. reitenden Artillerie, Obrist Schwarz, vom Chevalier-Garderegiment J. M. der Kaiserin Rittmeister Brandt, vom L.-G. Kosakenregiment der Stabsarzt Hofrath Findeisen, der Adjutant des Chefs der 2ten leichten Garde-Cavalleriedivision, Generallieutenants Strandmann, vom Leibgarde-Dragonerregiment Lieutenant Meier, vom Pagencorps, Capitain Dieterichs, Obrist Baron Rosen 6, Obristlieutenant Fleischer 2, die Capitains Fleischer 1 und Lange 2, der Stabsarzt Hofrath Oberg, Obristlieutenant Schmidt; 2ter Classe mit der Krone: der Commandeur der 6ten Flottequipage und des Schiffes Finnland, Capitain 1sten Ranges von Moller 2, von der L.-G. zu Pferde, der Obrist Baron von Reichel, vom L.-G. reitenden Grenadierregiment Obrist Löwenhagen, vom L.-G. Finnländischen Regiment, die Obristen Rose und Gretsch, vom Leib-Cuirassierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, Obristlieutenant von Dahl, vom L.-G. Grodnoschen Husarenregiment, der Rittmeister Baron Stackelberg 1, der Kapellmeister vom abgetheilten Garde-Corps, Hofrath Haase; desselben Ordens 3ter Classe: vom 1sten Cadettencorps, Stabscapitain Beckmann, vom 2ten Cadettencorps, Stabscapitain Herrmann, vom Corps der Bergingenieure, Stabscapitain Reinke 1 und Lieutenant Völkner 3.

Zu Fähndrichs sind befördert: vom Grenadierregiment Kaiser Franz I, Heyking 1 u. 2, de Witte, Wilken und Scherer; vom Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm III, Kruse, Dittmars, von der Pahlen, Stäker und Weymarn.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 15. Dec. ist der Obrist von Villebois, vom Kaporschen Jägerregiment, zum Commandeur des Newskischen See-Regimentes ernannt worden.

St. Petersburg, 23. Dec. Der Abtheilungs-Chef im Departement der Manufacturen und des inneren Handels, Collegienrath Michelsohn ist zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe ernannt worden.

St. Petersburg, 21. Dec. Befördert sind für Auszeichnung im Krieg gegen die Bergvölker: der Commandeur des Kurinskischen Jägerregiments Obrist Freitag 1 zum Generalmajor, mit Ernennung zum Commandeur der 2ten Brigade der 20sten Infanteriedivision und zum Chef der linken Flanke der Kaukasischen Linie; der Flügeladjutant Seiner Kaiserlichen Majestät, Stabrittmeister Graf Benkendorf von der Leibgarde zu Pferde, zum Rittmeister.

Zu Rittern des St. Wladimirordens sind ernannt: 3ter Classe: der Chef vom Stabe des abgetheilten Corps der innern Woche Generalmajor Seyffert 1, der Commandeur vom L.-G. reitenden Grenadierregiment Generalmajor Korf, vom Corps der Bergingenieure der Obrist Ostermeyer, der Adjutant S. K. H. des Commandeurs vom abgetheilten Gardecorps, vom L.-G. Litthauischen Regiment Obrist Greiser 2; desselben Ordens 4ter Classe: der Commandirende des Räsanschen innern Garnisonbataillons, Obristlieutenant Lunin, der Rittmeister Graf Nirod 2, vom L.-G. Cuirassierregiment Seiner Kaiserlichen Majestät, vom L.-G. Grodnoschen Husarenregiment, der Stabrittmeister von der Launitz, vom L.-G. Finnländischen Regiment, der Stabscapitain Schmidt.

(Russ. Inv.)

Allerhöchste Verordnungen. Der Herr Finanz-Minister hat, in Betracht der Schwierigkeit, tüchtige Beamte zur Besetzung von Försterstellen

auf den Branntweinbrennereien zu finden, und von der Nothwendigkeit der sorgfältigen Schonung der Waldungen bei den Branntweinbrennereien der Krone überzeugt, nach gehöriger Uebereinkunft mit dem Herrn Minister der Reichs-Domainen, das Glück gehabt, S. M. dem Kaiser eine Unterlegung in Betreff der Erziehung von 6 Pensionären auf Kosten der Branntweinbrennereien in dem Forst- und Meß-Institute, zur Besetzung jener Aemter zu machen. Diese Maßregel haben S. M. der Kaiser am 6. November Allerhöchst zu genehmigen geruht.

Privilegium. Der Geheimerath Dmitrij Knäshewitsch hat am 26. Oct. d. J. auf 10 Jahre die Erlaubniß erhalten aus einem der Perekopschen Seen nach der Bestimmung der örtlichen Behörde zum steuerfreien Verkaufe, Englisches Salz, Natron, Soda und Magnesia zu gewinnen, und selbiges nach festgesetzten Taxen sowohl innerhalb des Reiches zu verkaufen, als auch ins Ausland zu verführen.

Allerhöchste Verordnung. S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comités in Folge der Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung, Allerhöchst zu befehlen geruht: die in den Kliniken der Universitäten als Ordinatoren und deren Gehulfen oder Assistenten angestellten, auf ihre eigene Kosten und auf Kosten der Krone, nach Beendigung ihres Lehr-Cursus mit dem Grade eines Arztes (Лекарь) angestellten Studenten, im wirklichen Staats-Dienste zu zählen, und ihnen die den Medicinal-Beamten ertheilten Rechte zu gewähren, mit der Bedingung, daß gemäß der Meinung des Herrn Ministers der Volksaufklärung, nach Ablauf eines zweijahrigen Dienstes bei den Kliniken, diejenigen Aerzte, welche auf Kosten der Krone auf den Universitäten studirt haben, auf Bestimmung der Obrigkeit in den Dienst eintreten müssen, um die für Kron-Zöglinge festgesetzte Zeit von 6 Jahren fortzudienen.

Allerhöchster Ukas an den Minister der Reichs-Domainen vom 23. Nov. Indem Wir eine religiös-moralische Erziehung für die Hauptgrundlage der National-Wohlfahrt halten, haben Wir, den seit den Zeiten Kaiser Peters des Großen oft schon bei Errichtung von Elementar-Schulen für Kinder aus den untersten Classen zur Erlangung der für Jedermann unentbehrlichsten Kenntnisse angewandten Maßregeln folgend und in Uebereinstimmung mit denselben, bereits im Jahre 1828 ein ausführliches Reglement für die Dorf-Parochial-Schulen bestätigt, und dem zufolge Ihnen die allmälige Gründung dieser Anstalten in den Kron-Dörfern übertragen, wobei Wir insbesondere eine religiös-moralische Bildung der Jugend, unter unmittelbarer Mitwirkung der Geistlichkeit des Kirchsprengels, nach den vom Allerheiligsten Synod und dem Minister der Volksaufklärung vorgeschlagenen Regeln, als Hauptbasis verordnet haben. Um nun jetzt bei Ausführung dieses Unseres Willens, den Erfolg dieser Maßregel, wovon die Begründung guter Sitten und folglich auch eine Verbesserung des häuslichen Zustandes der Bauern abhängt, zu sichern, befehlen Wir:

1) Den Kronbauern kund zu thun, daß Wir, diese Mittel zur Bildung der Dorf-Jugend zu deren eigenem Besten begründend, einerseits wünschen, daß sie, die Pflichten der väterlichen Fürsorge für ihre Kinder erfüllend, diese in den Parochial-Schulen unterrichten lassen, andererseits aber, daß die Kinder der Bauern die in diesen Schulen sich richtige Begriffe über die von der Religion vorgeschriebenen Pflichten und über Alles im Kreise des Landlebens Erforderliche aneignen, ihren Aeltern Freude und der Gesellschaft Nutzen schaffen mögen.

2) Mit dem Minister der Volksaufklärung und dem Ober-Prokureur des Allerheiligsten Synods, Rucksprache zu nehmen, sowohl wegen Mitwirkung und Beaufsichtigung von Seiten der allgemeinen Schulen-Verwaltung zum ferneren Gedeihen der Parochial-Schulen nach den für selbige erlassenen Vorschriften, als auch vorzüglich über die Auswahl der wurdigsten Lehrer aus der Zahl der Geistlichkeit zum Unterricht und zur Belehrung der Dorf-Jugend. — Indem Wir von dem Eifer und der Thätigkeit der Geistlichkeit einen Unseren Absichten vollkommen entsprechenden Erfolg erwarten, werden Wir nicht unterlassen den auf dieser Bahn bewiesenen Verdiensten Unsere besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

3) Von Seiten des Ministeriums der Reichsdomainen ist für die gute Einrichtung der Parochial-Schulen, sowohl in Betreff geeigneter und bequemer Lokale als auch in Hinsicht der Versorgung mit allen zum Unterricht erforderlichen Gegenständen, zu sorgen, und beständig darauf zu sehen, daß diese Anstalten ihrem Zwecke vollkommen entsprechen. Die Zahl dieser Schulen ist, dem Bedufnisse und den dazu angewiesenen Mitteln gemäß zu vermehren. — Ueber das Gedeihen der neu eroffneten Schulen so wie über den Gang des Unterrichts in denselben werden Sie nicht unterlassen Uns zu seiner Zeit zu berichten."

S. M. der Kaiser haben zur Beförderung des Wollhandels in Polen außer dem jährlich Statt findenden Haupt-Wollmarkte in Warschau, noch einen zweiten jährlichen Wollmarkt in Kalisch anzuordnen befohlen. Dieser letztere Markt wird jährlich am 16. (28.) Mai beginnen, und, mit Einschluß des etwa einfallenden Sonn- oder Feiertages, drei Tage dauern.

Bekanntmachung der Reichsleihbank. In den Jahren 1838 und 1841 wurden, mittelst Bekanntmachung durch die öffentlichen Blätter, die Inhaber der bis zur März 1828 auf ordinairem Papier geschriebenen und mit Siegeln von Siegellack versehenen Billete der Reichsbank eingeladen, selbige in der genannten Bank vorzuzeigen, um sie gegen neue Billete von der jetzigen Form umzutauschen, wozu eine Frist von da an bis zum 1. Juli 1842 bestimmt wurde. Dennoch sind viele von den

erwähnten, auf gewöhnlichem Papier geschriebenen Billeten, in der Bank noch nicht vorgewiesen worden. Es wird demnach jetzt eine neue Frist zum Vorweisen solcher Billete, bis zum 1. Juli 1844 anberaumt. Zugleich ersucht die Leihbank alle Kronbehörden und andere Stellen, an denen sich aus irgend einer Ursache solche Billete befinden, darüber der Bank unverzüglich Mittheilung zu machen.

(St. Pet. Ztg.)

(Allg. Ztg.) Simpferopol, 1. Dec. Der Graf Woronzow, Generalgouverneur von Neurußland und Bessarabien, befindet sich seit einem Monat an der Südküste der Krim, wo er am Fuß des Ai-Petri in einer der schönsten Gebirgsgegenden ein prachtvolles Schloß in gothischem Styl mit großartigen Park- und Gartenanlagen erbauen ließ, welches seit einigen Jahren bereits bewohnbar und jetzt seiner Vollendung nahe ist. Von dort aus macht der Graf seine Ausflüge durch die taurische Halbinsel, um sich allenthalben von dem Zustand des Landes und den Fortschritten der Cultur zu überzeugen. Neurußland hatte seit einer Reihe von Jahren das Glück immer nur ausgezeichnete hochbegabte Männer an der Spitze seiner Verwaltung zu sehen. Der Herzog von Richelieu war der Begründer von dem so erstaunlich rasch emporgestiegenen Wohlstand Odessa's; Langeron's kurze Verwaltung war gleichfalls weise und wohlthätig, und Graf Woronzow, der seinen Vorgängern an Capacität, Scharfblick und Eifer nicht nachsteht, überragt sie noch an Milde und Großherzigkeit der Gesinnung. Ohne die edlen Opfer, welche der Graf persönlich durch Unterstützung der Culturversuche mit seinem ungeheuern Privatvermögen bringt, wäre die Südküste der Krim noch weit entfernt von dem blühenden Zustand in der man sie gegenwärtig sieht. Ein anderer hoher Gast, der mit dem Grafen Woronzow fast zu gleicher Zeit die Südküste betrat, ist der Fürst Galizin. Er war lange Zeit der Oberdirigent des Postdepartements und hatte sich immer der besondern Huld sowohl des Kaisers Alexander als Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus zu erfreuen. Der des Augenlichts beraubte hochbejahrte Staatsmann scheint jetzt entschlossen an der Südküste der Krim auf seinem Gut Gaspra die letzten Jahre seines Lebens voll Thätigkeit zu beschließen. Der Besuch des Grafen Woronzow in der Hauptstadt des taurischen Gouvernements ist gewöhnlich von mancherlei Festlichkeiten begleitet. So hatten wir auch dieses Jahr wieder ein großes Pferderennen, welches vor allen den pferdeliebenden und rennlustigen Tataren stets vielen Spaß macht. Alle tatarischen Großen, Mullahs und Mursas kommen von Gebirg und Steppe herbei in festlichen Kleidern, um bei dieser ihrer Lieblingsbelustigung Mitbewerber oder Zuschauer zu seyn. Dießmal gewannen nicht die Rarischkin'schen Pferde aus England den ersten Preis wie früher, sondern wurden unter dem lauten Jubel der Eingebornen von dem Renner eines tatarischen Fürsten der Steppe überholt. Eine sonst gleichfalls populäre, für den Nordländer noch viel merkwürdigere Belustigung, ein Wettrennen von zweibuckligen Kamelen, unterblieb dießmal, weil die dazu bestimmten Thiere in einer Anwandlung von übler Laune nicht laufen wollten. Eine Festlichkeit edlerer Art erwartet uns demnächst bei der Einweihung des Denkmals, welches zu Ehren des Fürsten Dolgorucki errichtet worden. Wie bei den Deutschen, so gewohnt man in neuerer Zeit auch bei den Russen das Bestreben das Andenken ihrer großen Männer durch Monumente zu ehren. Nachdem das dankbare Odessa seinem Wohlthäter, dem Herzog v. Richelieu, eine Statue gesetzt, nachdem in Sewastopol dem tapfern Kasarsky ein würdiges Denkmal errichtet worden, sehen die Bewohner Simpferopols jetzt das Monument eines Heerführers beendigt, welchen Rußland mit Recht unter seine berühmtesten Helden zählt. Das Monument Dolgorucki's besteht in einem aus Diorit gemeißelten Obelisken mit Basreliefs von weißem Marmor, welche das Brustbild des Fürsten und seine Wappen, andrerseits seine ruhmvolle Schlacht gegen die Tataren, den Triumph des Kreuzes und die Früchte des Friedens unter einer guten wohlthätigen Verwaltung darstellen. Ein deutscher Künstler, Herr Streichenberg, hat diese schönen Basreliefs gefertigt und sie selbst aus Rom hieher gebracht. Man erwartet zur festlichen Einweihung den jungen Fürsten Dolgorucki, Enkel des berühmten Generals, und den Grafen Woronzow, der wohl bald nach dieser Feier seine Rückreise nach Odessa antreten wird.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Dec. Das Journal des Débats enthält in seinem gestrigen Blatte folgende Erklärung: „Es haben sich an der Börse grundlose Gerüchte über die Beziehungen Frankreichs zu Spanien verbreitet. Man sagte, unser Geschäftsträger in Madrid habe von der Spanischen Regierung seine Pässe erhalten, und dem Französischen Konsul in Barcelona sey das Exequatur entzogen worden; unsere Regierung habe als Repressalie dem Spanischen Geschäftsträger in Paris sogleich seine Pässe zugesandt. An allen diesen Gerüchten, die nur zur Förderung von Börsen-Speculationen verbreitet seyn können, ist nichts Wahres. Weit davon entfernt, einen solchen Bruch unserer Verhältnisse zu fürchten, haben wir im Gegentheil Grund, zu glauben, daß die Spanische Regierung, jetzt besser unterrichtet, die gewagten Anschuldigungen, die man sich erlaubt hat, mißbilligt."

Man schreibt aus Saint-Denis (Insel Bourbon) vom 22. Juli, daß daselbst zwei Französische Korvetten angelegt haben, die auf dem Wege nach Madagaskar sind, wo sie sich 5 Schiffen anschließen sollen, die von der Insel Nossi-Bé Besitz genommen haben. „Man sagt", heißt es in jenem Schreiben, „daß ernstlich von einer Expedition nach Madagaskar die Rede sey, wo es jetzt nur gelungen ist, einige Küstenpunkte zu besetzen,

und wo wir seit langer Zeit auf die Insel Sainte-Marie, einen feuchten und ungesunden Aufenthaltsort, beschränkt sind."

Paris, 22. Dec. Gestern soll der Spanische Geschäftsträger, Herr Hernandez, sich in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten begeben und dem Herrn Guizot auf offizielle Weise angezeigt haben, daß der Regent den politischen Chef von Catalonien, Herrn Gutierrez, auf die Reclamationen des Herrn von Glucksberg in Madrid, und bevor er noch die diplomatischen Noten erhalten, durch welche das Kabinet der Tuilerien Genugthuung verlangte, abgesetzt hätte. Man versichert daß Herr Guizot sich, in Folge dieser Mittheilung, für zufriedengestellt erklärt hat. Man bemerkt in der That heute, daß die ministeriellen Blätter die früher heftige Sprache gegen die Regierung Espartero's gemildert haben.

Auszug aus dem Berichte des Admirals Dupetit-Thouars über die Expedition nach den Marquesas-Inseln.

Am 26. April d. J. traf die Fregatte, welche den Admiral an Bord hatte, im Angesicht der Insel Fatuiva ein, der südlichsten der ganzen Inselgruppe, mit einer Bevölkerung von 15—1800 Menschen. Da indeß die Insel keinen sicheren Ankerplatz bietet, so segelte die Fregatte unmittelbar weiter und ging bereits am 28sten in der Bai von Vaïtahu, an der Westküste der Insel Tahuata, vor Anker. Sogleich erschien der König Yotété in Begleitung des Superiors der dort befindlichen Mission am Bord, in großer Angst, weil er vor kurzem erst die Matrosen eines verunglückten Amerikanischen Wallfischfahrers aufs Aeußerste mißhandelt und die Mannschaft, als später ein anderer Wallfischfahrer sie aufgenommen, mit der Rache ihrer Regierung bedroht hatte. Er bat den Admiral, ihn zu schützen und, wenn er fortgehe, einen Theil der Mannschaft und der Kanonen der Fregatte zurückzulassen. Der Admiral sagte ihm seinen Schutz zu, falls er die Souverainetät Ludwig Philipp's anerkenne und die Französische Flagge aufziehe. Begreiflich hatte König Yotété gegen dergleichen unbedeutende Bedingungen nichts einzuwenden und am 1. Mai, dem Namenstage Ludwig Philipp's, pflanzte der Admiral mit großem Pomp die Französische Flagge auf. „Die in großer Anzahl versammelten Einwohner", bemerkt der Bericht „gaben ihre Freude durch lärmenden und wiederholten Zuruf kund." Noch an demselben Tage begann man die nothwendigen Arbeiten zur Erbauung eines Forts und einer Niederlassung, und der Admiral unternahm während dieser Zeit einen Ausflug nach der Insel Hivaoa, um von den dortigen Häuptlingen gleichfalls die Autorität Frankreichs anerkennen zu lassen. Bei seiner Rückkehr nach Vaïtahu fand er indeß, daß König Yotété sich Maßregeln erlaubt hatte, welche der neue Souverain nicht dulden zu können erklärte. Yotété selbst hatte sich versteckt und nur dem Zureden des Superiors der Mission gelang es, ihn, als man ihn endlich in seinem Versteck aufgefunden, zu bewegen, den Admiral zu sehen. Er legte hier seine lebhafte Reue über das Geschehene an den Tag und verließ ihn mit Zurücklassung seines Sohnes als Geisel, um sein Unrecht wieder gut zu machen. Er ließ sich indeß nicht wieder blicken und die Fregatte, welche nicht länger weilen konnte, ging mit den gestellten Geiseln nach der Insel Nukahiva unter Segel. In Tahuata blieb der Korvetten-Capitain Halley mit hinreichender Mannschaft zurück; der Superior der Mission begleitete den Admiral.

Dieser legte zuerst in der Bai von Hakahau, auf der Insel Uapou, an, und erfuhr hier, daß der König der Insel vor kurzem sämmtliche Missionaire fortgejagt habe; für den Augenblick indeß müßte man darauf verzichten, nähere Kunde einzuziehen, und die Fregatte ankerte am 31. Mai in der Bai von Taihoae, auf der Insel Nukahiva. Der König Temo-Ama wurde an Bord beschieden und der Vorschlag, die Souverainetät Frankreichs anzuerkennen, wurde sogleich angenommen, als der Admiral ihm das Versprechen gab mittelst der auf die Insel zu legenden Garnison den feindlichen Stamm der Taoias zu zwingen, Frieden zu machen und ihm sein geraubtes Weib zurückzugeben. Sofort wurde eine Zusammenkunft der feindlichen Stämme veranstaltet und die Versöhnung zu Stande gebracht; dann wurden Beweise gegenseitiger Achtung und Freundschaft mit den Franzosen ausgetauscht; jeder der Stämme erhielt eine dreifarbige Fahne und erwiederte dies Geschenk mit der Zusendung einer Anzahl Schweine. Schon während dieser Unterhandlungen hatte man mit der Errichtung eines Forts begonnen und die zweite Section der 120sten Compagnie, unter Befehl des Korvetten-Capitains Collet, ausgeschifft, es zu besetzen. Seitdem war das Vernehmen mit den Eingeborenen sehr freundlich und stieg aufs höchste, als der König mit einem rothen Rocke, einem Paar Obersten-Epauletten und einem Paar Hosen beschenkt wurde. In diesem glänzenden Kostüme zog derselbe in Begleitung der Franzosen aus, um in Person seine Frau wiederzuholen, welche, des Friedens ungeachtet, noch immer nicht zurückgekehrt war. Diese weigerte sich aber entschieden, ihrem rothröckigen Gemahl zu folgen; erst als der Superior der Mission sie allein geführt und ihr gewaltig mit Ermahnungen zugesetzt hatte, willigte sie ein, mit ihm zurückzukehren. Der Admiral zog mit einer neuen Sendung Schweine wieder ab, nach des Superiors Versicherung, wie der Bericht bemerkt, als untrüglichste Zeichen der Anerkennung der Souverainetät Frankreichs. Der Bericht endet mit der Bemerkung des Admirals, daß die Civilisation der Insel bereits bemerkenswerthe Fortschritte mache. Der König Temo-Ama läßt seinen rothen Rock nicht mehr vom Leibe und bat, als er bei einem Schiffsball einige Matrosen als Frauenzimmer gekleidet gesehen, sich sogleich ähnliche Kleider für seine Frau ausgebeten. „Und das haben wir", so lauten die letzten Worte des Berichts, „sogleich gethan, überzeugt, daß diese letzten Mittel am genügendsten sind, sie an uns zu

fesseln; wir schaffen ihnen Bedürfnisse und machen uns dadurch unentbehrlich."

Entwurf eines Grabmals, das in dem Invalidengebäude zu Ehren Napoleons errichtet werden soll. In der Unterlage der Reiterstatue, welche in dem großen Ehrenhofe errichtet werden wird, wird eine Thüre angebracht werden, die bis unter den Dom, durch einen Gang von 88 Metres, führen soll. Dieser, in seiner ganzen Länge mit Marmor gepflasterte Gang, wird in zwei Sectionen getheilt, in der ersten werden eherne, an den Schwibbogen angebrachte Tafeln, an die Heldenthaten der Republik und des Kaiserthums erinnern; die zweite, welche schon vorhanden, und dem Gouverneur des Louvre geweiht ist, würde erweitert werden, und die, auf jener Seite befindlichen Grüfte würden durch eherne Armleuchter getrennt; endlich würde die dritte Section, mittelst Basreliefs und Sinnbildern die Hauptmomente des Kaiserreichs zurückrufen. Unter dem Dom wird sich das Grabmal des Kaisers von corsicanischem Granit erheben. Ein einziges Wort mit goldenen Buchstaben wird auf den Deckel eingegraben werden: Napoleon.

„Gallignani's Messenger" berichtet aus Tunis vom 25. November: Vor wenig Tagen langte eine arabische Karavane aus dem Tezzan und Gadames mit einer Anzahl Sklaven, und mit Goldstaub und Elephantenzähnen aus Nigritien an der Grenze der diesseitigen Regentschaft an. Sobald man die Karavane gewahrte, begab sich ein Scheikh zu ihr und bedeutete ihr auf Befehl des Bey's, daß im nemlichen Augenblicke, wo sie die Grenze des tunesischen Gebietes überschreite, alle Sklaven von Rechtswegen frei seyn würden. Sofort schlug die Karavane den Weg nach Tripoli ein, wo der Sklavenhandel noch gestattet ist.

Zu St. Malo in der Bretagne wurde vor Kurzem die Brigg Marie Joseph, welche einen Bischof und Missionär nach den Marquesasinseln und andern Ländern in jenen Gewässern bringen soll, eingesegnet. Die Bischöfe von Chalcedon und der Marquesasinseln nahmen die Feierlichkeit vor. Zwölf Missionäre begleiteten letztern Bischof nach den Marquesasinseln. Die Brigg steckte eine Flagge mit einem rothen Kreuz, gleich demjenigen der Templer, und eine andere mit der päpstlichen Tiare auf.

Paris, 23. Dec. Man ist hier sehr unzufrieden mit der heftigen Sprache der englischen Tagblätter in Bezug auf die Vorgänge zu Barcelona und bedenkt nicht genug, daß mehr als zuviel Anlaß dazu gegeben wurde. Erst nachdem die französische Journalpresse die Behauptung aufgestellt hatte, die Insurrection in der Hauptstadt von Catalonien sey ausgebrochen, weil der Handelsvertrag mit England auf dem Abschluß gestanden, und englische Kriegsschiffe wären vor Barcelona erschienen um dem Regenten in Bezwingung der rebellischen Stadt beizustehen, — erst dann wurde von London aus nicht nur der Consul Lesseps verdächtigt, sondern selbst von geheimer Einwirkung des Tuilerien-cabinets und der von diesem begünstigten Christinospartei manches Unverbürgte und wohl auch Unwahre ausgesagt. Diese gegenseitigen Anfeindungen hören nun nachgrade auf, haben aber dieß- und jenseits des Canals einen Eindruck zurückgelassen, der die Allianz zwischen den beiden Ländern immer mehr lockern dürfte. Ueberhaupt könnte man sich schlimmen Befürchtungen hingeben, wollte man den erbitterten Ton, der sich in den Organen der Meinung zu Paris und London auf ganz ungewöhnliche Weise zu erkennen gibt, ein politisches Gewicht beilegen. Allerdings sind es vorerst nur Worte, aber wer steht dafür, daß nicht in der nahen Session der Kammern friedenstörende Motionen daran geknüpft werden? Guizot hat die Gunst der Publicisten an der Themse durch die rasche Beförderung des Consuls Lesseps verscherzt. Der Herald thut sehr unwirsch; er sagt: „Kann Hr. Guizot, um die Feindseligkeit der Oppositionsblätter für den Augenblick zu mindern, sich zu einer thörichten unüberlegten Maßregel verstehen, so hat England nichts dagegen einzuwenden; bis daher hat der tüchtige Staatsmann seine Stellung behauptet, ohne daß er die Kriegspartei in Frankreich ermuthigte; wenn er aber nun, um sich ferner zu halten, dem Haß gegen England Nahrung geben will, so ist es nur um so schlimmer für Europa und seinen eigenen Ruf. Muß er, um die Majorität in der Kammer zu gewinnen, den Furien, die ihn anbellen, solche Bissen zuwerfen, so ist gar nicht übel, daß man überall wisse, wie es dermalen in Frankreich steht." — Die Debats meinen, der Morningchronicle halte sich wohl für den Moniteur Espartero's, weil er genau vorschreibe, wie die Regierung zu Madrid dem französischen Consul gegenüber handeln solle. Das Londoner Whigorgan will aber in seiner neusten Nummer (vom 21. Dec.) vielmehr glauben machen, es sey eingeweiht in alle Geheimnisse der Politik Ludwig Philipp's; mit kecker Zuversicht wird behauptet, die ganze Affaire von Barcelona sey dem französischen Hofe (vor dem Ausbruch!) bekannt gewesen, während Hr. Guizot nicht darum gewußt habe.

Man hatte bemerkt, daß die Besuche Guizots bei der Frau von Lieven seit einiger Zeit weniger oft stattfanden; seit vier Tagen kommt der Minister wieder auffallend oft zu der diplomatischen Dame; man vermuthet, er bespreche sich mit ihr über die Gratulationsaudienzen in den Tuilerien am 1. Januar.

Paris, 24. Dec. Der Moniteur enthält einen Bericht des Conseilspräsidenten Marschall Soult an den König und eine darauf sich beziehende Ordonnanz vom 23. Dec., die Creirung eines Geheimen Raths (Conseil privé) betreffend. Die Personen, welche dem Staat in hohen Functionen bedeutende Dienste geleistet haben, können in Zukunft den Rang und Titel eines Staatsministers erhalten und, so oft es der König für gut findet, bei der Geheimenrathsversammlung zugezogen werden. Nach der in der Ordonnanz angeführten Qualificationsliste dürfen sich etwa fünfzig Personen in dem Fall befinden, Mitglieder des Geheimenraths

werden zu können. Es wird sich bald zeigen ob die Kammer die für die neue Institution erforderlichen Geldmittel zu bewilligen sich herbeilassen wird. Zu 15,000 Fr. für jeden der Geheimenräthe angeschlagen, würde das Budget die Summe von 750,000 Fr. zu tragen haben.

Paris, 25. Dec. Den Mitgliedern des diplomatischen Corps ist bereits die offizielle Anzeige zugegangen, daß Se. Majestät der König sie am 1. Januar, aus Anlaß des Jahreswechsels, empfangen werde. Die Mitglieder des diplomatischen Corps haben schon eine Konferenz gehalten, um über die Abfassung der Anrede zu berathen, welche dieses Jahr wieder in der gewöhnlichen Form stattfinden wird.

Da die Kammern erst am 9. Januar zusammenberufen sind, so fragt es sich, ob sie bei dem feierlichen Empfange am 1. k. M. durch ihre Präsidenten und Bureaus vertreten werden sollen. Man soll sich im Minister-Rath für das Erscheinen der Deputationen entschieden haben, und ist dem Präsidenten der Pairs-Kammer die betreffende Einladung bereits zugegangen. — Herr Sauzet wird erst am 29. in Paris erwartet.

Man versichert mit Bestimmtheit, daß die Majorität des Minister-Conseils beschlossen hat, die Kammern mit einer Thron-Rede zu eröffnen. Man erwähnt zugleich, daß sich der König ganz in demselben Sinne ausgesprochen habe, indem er in der Rede, womit er die kleine Session eröffnete, ausdrücklich sagte: Er werde die Kammern zur Wiederaufnahme ihrer Arbeiten in eigener Person auffordern. Es wird hinzugesetzt, daß Herr Guizot die Thron Rede entwerfen, diese Arbeit jedoch erst nach dem 1. Januar beginnen werde.

Die Deutschen in Paris. (A. Z.) Es ist davon die Rede hier eine Gesellschaft zur Unterstützung von armen Deutschen zu stiften in der Art derjenigen, welche unter den Engländern hier stattfindet und deren Hauptthätigkeit darin besteht daß diejenigen ihrer Landsleute, welche hier ihr Fortkommen nicht finden, ihre Ruckreise bezahlt erhalten. Die Sache wäre sehr nothwendig für die Deutschen, hat aber ihre großen Schwierigkeiten. Es wohnen etwa 50,000 Deutsche hier, unter denen einige reiche Familien sind, aber nicht sehr viele, zahlreiche wohlhabende Kaufleute und Handwerker (die sich auch kaum mehr zu den Deutschen rechnen), eine große Anzahl von Handlungsdienern, Cassirern u. s. w., welche ihr Auskommen leicht finden, eine noch größere von Arbeitern die im Allgemeinen ihr Brod verdienen können, endlich eine unverhältnißmäßig große Zahl von Sprachlehrern und Litteratoren aller Grade. Mit dem Elend dieser letzten Classe hätte die zu bildende Gesellschaft am meisten zu thun, denn es ist sehr groß und im allgemeinen sehr unverdient. Es scheint in Deutschland die Meinung verbreitet zu seyn, als werde hier so viel deutsch gelernt daß es jedem gebildeten jungen Deutschen leicht sey sich durch Unterricht darin fortzubringen, und auf diesen Glauben hin kommt jährlich eine Menge junger Deutschen hierher, großentheils Leute die ihre Studien auf der Universität gemacht haben und sich hier weiter auszubilden wünschen, oder welche die Bibliothek und die großen Sammlungen zu einem Werk, das sie schreiben wollen, benutzen möchten. Sie bringen einige hundert Franken mit in der gewissen Hoffnung sich, ehe diese verbraucht seyen, Lectionen, Hofmeisterstellen oder Arbeit als Correctoren, in den gelehrten Druckereien hier zu verschaffen. Einigen gelingt es, sie finden aber dann bald daß die besten Stunden des Tags diesem Erwerb aufgeopfert werden müssen, die Unsicherheit der Dauer ihrer Lectionen macht daß sie, wenn sie deren bekommen können, mehr annehmen müssen als sie wünschten, um wenigstens einiger auf die Länge gewiß zu seyn, und es zeigt sich nach einiger Zeit daß die Studien und der auch nur nothdürftige Erwerb nicht leicht zusammen gehen. Aber bei weitem der größte Theil findet keine Stunden, sie entdecken bald daß es mehr Lehrer als Schüler zum Deutschen giebt, daß die Einführung des Deutschen in die Gymnasien hier das eigentliche Studium der Sprache eher vermindert als vermehrt hat, indem die Eltern sich damit begnügen was ihre Söhne in der Schule davon lernen, was gar wenig ist. Mit Correcturen ist vollends gar wenig zu verdienen, indem es hier nicht ist wie in Leipzig und Berlin wo auswärtige Schriftsteller gelehrte Werke drucken lassen; hier drucken nur Gelehrte die hier wohnen und daher ihre Correcturen selbst versehen, einige, aber sehr wenige Deutsche haben ihr Unterkommen durch die Herausgabe oder Correctur lateinischer und griechischer Schulbücher gefunden. Bis sich aber ein junger Mann von diesem Zustande der Sache überzeugt, ist das bißchen Geld, das er mitgebracht hat, verschwunden und die Noth fängt an, er verlangt dann Abschriften zu machen, ein Geschäft das in der ganzen Welt gar schlecht bezahlt wird und sich auch nicht so oft findet, er hofft von Tag zu Tag auf Stunden oder anderere Arbeit, die ihm versprochen ist, erhält auch wohl von Zeit zu Zeit etwas, zu wenig ihn zu nähren, aber genug seine Hoffnungen aufrecht zu halten und ihn in seinem Entschluß auszuhalten zu bestärken. Während dieser Zeit verschuldet er sich, sein Logis bleibt unbezahlt, sein Schneider gibt ihm Credit, und nach und nach findet sich der arme Mensch in einer hoffnungslosen Lage. Der Jammer dieser Art, den jeder Deutsche, der einige Jahre hier gelebt, mitangesehen hat, ist unbeschreiblich, und es wäre überaus wünschenswerth daß einige dieser Opfer der falschen Hoffnungen, mit denen sie hierher gekommen sind, ihre Erfahrungen der ganzen Wahrheit nach bekannt machten, um andere vor ähnlichen Illusionen zu bewahren. Es ist freilich kaum zu hoffen das Jemand, der eine solche Lage durchgemacht hat, das Publicum in den Abgrund eines Elends blicken lassen möchte, aber es sey wenigstens dem Schreiber dieses, den nur allzu viele seiner Landsleute in ihre unglückliche Lage eingeweiht haben, erlaubt junge Leute zu war-

nen nicht auf die trügerische Hoffnung hin von ihrer litterarischen Arbeit hier leben und darneben ihre Studien fortsetzen zu können, hierher zu kommen; im glücklichsten Fall, und dieser ist nicht sehr häufig, erreichen sie durch Hofmeisterstellen und Lectionen ihren Zweck so weit, daß sie ohne Noth leben können, aber dabei müssen sie den bessern Theil ihres Plans, ihre litterarischen Zwecke aufgeben, so daß es im besten Fall ein verfehltes Leben und eine aussichtlose Laufbahn wird, während der größere Theil nicht einmal dieses erreicht, sich einige Jahre in unaussprechlichen Sorgen und unsäglicher Noth herumtreibt, und am Ende ins Vaterland zurückzugehen, das sie nie hätten verlassen sollen, oder in der Fremdenlegion in Algier den Tod zu suchen. Sollte die Gesellschaft von der die Rede ist zu Stande kommen, so wird sie wohl in etwas dieses Elend mildern, aber man kann nicht hoffen daß sie im Verhältniß zu der Masse von Leidenden würde viel thun können. Man hört von diesem Elend meistens erst, wenn alle Aussichten verloren, die besten Effecten im Leihhaus verpfändet, die Schulden im Logis und bei Handwerksleuten aufgelaufen sind, wer kann dann noch helfen? Die beste Hülfe wäre wenn man sich in Deutschland überzeugte, daß es eine Thorheit ist hierherzukommen ohne Hülfsmittel oder die bestimmtesten Aussichten auf Beschäftigung zu haben.

Ein Mädchen im Elsaß hörte neulich nach der Messe aufmerksam auf die Aufgebote in der Kirche. Auf einmal hörte sie ihren eigenen Namen und zu ihrem Schrecken sich als Braut ausrufen. Die Eltern hatten vergessen, es ihr zu sagen, daß sie heirathen solle, und der Bräutigam hatte das Aufgebot sogleich bestellt. Trotz dieses warnenden Falls gehen die Elsaßer Mädchen noch immer muthig zur Kirche.

England.

London, 21. Dec. Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, welcher sich bekanntlich mit der Prinzessin Auguste von Cambridge verlobt hat, reist in diesen Tagen nach Deutschland zurück. Man glaubt, daß die Vermählung im nächsten Frühjahr stattfinden werde.

In Devonport, bei Plymouth, ist das Dampfschiff „Locust“ am 17. December nach dem Mittelmeere in See gegangen, ohne jedoch, wie man früher geglaubt hatte, Major Malcolm, den Secretair der Britischen Gesandtschaft in China, mit der Ratification des Chinesischen Vertrags schon an Bord zu nehmen.

Das Kriegs-Dampfschiff der Ostindischen Compagnie „Nemesis“, unter dem Befehl des Lieutenants Hall, hat den Befehl erhalten, sich nach der Insel Formosa in den Gewässern vor China zu begeben und den Capitain und die Mannschaft des kleinen Schiffes „Anna“, so wie 200 Mann Truppen des Transportschiffes „Nubudda“, welche beide Schiffe gescheitert sind und deren Mannschaften dort in Gefangenschaft leben, zu befreien.

Die Naval and Military-Gazette meldet, daß die Admiralität sich noch nicht über den ganzen Umfang der aus Anlaß des glücklich beendigten Chinesischen Krieges vorzunehmenden Beförderungen in der Flotte verständigt habe, daß man aber die desfalsige Bekanntmachung binnen acht Tagen erwarten durfte. Die Beförderung in der Flotte wie in der Landarmee, werde übrigens sehr bedeutend und umfassend seyn.

London, 21. Dec. Die Königlichen Weinachts-Almosen wurden dieser Tage an 800 arme und über 60 Jahre alte Personen vertheilt; außerdem empfingen 168 Personen die Königliche Thürgabe, welche auf den Kopf 13 Shill. beträgt. Mehrere Londoner Kirchspiele treffen Anstalten, ihre Armen am Weinachtstage durch ein gutes und reichliches Mittagsmahl zu erquicken.

Die Hofzeitung enthält eine Königl. Verordnung, wonach Oesterreichische Schiffe, welche mit Waaren aus dem Oesterreichischen Galizien von dem Russischen Hafen Odessa kommen, doch in Großbritanien und den Britischen Kolonieen so zugelassen werden sollen, als wenn sie aus Oesterreichischen Häfen kämen.

Der Stadt-Rath zu Edinburg hat am 20. beschlossen, dem Parlamente eine Bittschrift um Aufhebung der Einkommen-Steuer zu überreichen.

Am Mittwoch Abends fand im Marylebone-Institut eine zahlreich besuchte Versammlung gegen die Korngesetze statt, von welcher man die Chartisten ferngehalten hatte. Das Unterhaus-Mitglied, Herr Gibson, Oberst Thompson und General de Lacy Evans beantragten mehrere Beschlüsse, welche einstimmig Annahme fanden und worin Aufhebung der Korngesetze und überhaupt aller Beschränkungen des freien Handels mit Lebensmitteln gefordert, dem Verein gegen die Korngesetze aber der eifrigste Beistand zugesichert wird. In einer Versammlung zu Burp wurden am Tage vorher 772 Pfd. St. für den Fonds dieses Vereins gezeichnet.

Der Erbauer des Themse-Tunnels, Brunel, wettete letzthin mit Freunden, daß er mit einer Locomotive binnen 100 Minuten die Eisenbahnstrecke von 120 eng. (25 deutschen) Meilen zwischen London und Bristol zurücklegen wolle. Er gewann die Wette, denn er verwendete nur 90 Minuten dazu. Diese Schnelligkeit von 3¾ Minuten für die deutsche Meile ist die größte bisher auf irgend einer Eisenbahn erzielte.

Vor wenigen Tagen ist zu Sidcup, in der Grafschaft Kent, Miß Manners, eine junge Dame von etwa 23 Jahren und großer Schönheit und einem eigenen Vermögen von 5000 Pf. St. (60,000 fl. Rhein.), mit einem Polizeidiener davon gelaufen. Ihre Familie vermißte sie zuerst, scheint es, beim Frühstück am Morgen des Fluchttages. Ein Paar Stunden darnach kam ein Bote mit einem von ihr selbst geschriebenen Briefe, worin sie sagte, sie habe sich mit dem tapfern Polizeimanne an je-

nem Morgen in der Woolwicher Kirche trauen lassen. Letzten Juli wurde nämlich auf dem Gute des Sir Th. Wilson zu Charlton eine fête champètre (eines jener in England so beliebten oder von der Mode gepflegten ländlichen Feste) gehalten, bei dem die nunmehrige junge Frau in Gesellschaft ihres Bruders und einiger anderer Verwandten zugegen war, und bei welcher Veranlassung eben jener Polizeidiener mit andern Polizeikonstabeln den Dienst versah. Das Fräulein merkte sich, nach mehreren „Blickchen hinuber," seine Nummer und verlor nach ihrer Zuhausekunft keine Zeit ein Liebesbriefchen an ihn auf die Polizeistation zu Woolwich abzufertigen, in welchem sie ihm Herz und Hand anbot. Von der Zeit an wurde zwischen den Beiden ein heimlicher Briefwechsel geführt, welcher denn auf die vorbeschriebene Weise ausging.

In einer Hinsicht ist der Feldherr von Waterloo in England mit Recht sehr unbeliebt. Das Volk ist gewohnt, bei Aufrufen zur Wohlthätigkeit die Namen der Großen in den Subscriptions-Listen mit angemessenen Gaben zu erblicken. Nie giebt der reiche Herzog, dessen Pensionen und Gehalte so bedeutend sind, daß er täglich 118 L. 44 Sh. zu verzehren hat, auch nur einen Farthing, um die Noth Anderer zu lindern.

Spanien.

Barcelona, 15. Dec. Der Constitutional vom gestrigen Tage giebt Hoffnung auf das baldige Erscheinen einer Amnestie.

Der Regent hat die Bildung zweier großen Armeecorps im Fürstenthum Catalonien befohlen. Der General Serrano soll zum Chef des Generalstabes derselben ernannt werden.

Ein Tagesbefehl vom gestrigen Tage theilt die Namen von 14 erschossenen Individuen mit; 74 Personen sind zu zehnjähriger, 7 zu sechsjähriger, 2 zu zweijähriger Festungs-Strafe verurtheilt und 55 freigesprochen worden.

Durch ein Dekret des Regenten wird den Bewohnern von Barcelona eine Contribution von 12 Millionen Realen (etwa 1 Million Thaler), die in den Militairschatz fließen und innerhalb acht Tagen, von dem Tage der Bekanntmachung des Decrets an gerechnet, bezahlt werden müssen, auferlegt.

Der Brigadier Moreno de las Penas, welcher sich gegenwärtig in Perpignan befindet, ist zum Tode verurtheilt worden, weil sein Name auf der Liste der Mitglieder die konsultativen Junta stand.

Zweitausend Mann, wovon die Hälfte aus Soldaten besteht, sind damit beschäftigt, die Citadelle wieder aufzubauen.

Zwei constitutionelle Alkaden sind verhaftet worden, weil sie während der Dauer des Aufstandes ihre Functionen fortgesetzt haben. Die Hausdurchsuchungen scheinen zu schändlichen Exzessen Veranlassung gegeben zu haben. Die Commissaire, ein Jeder von einem Truppen-Detaschement begleitet, ließen die Thüren der leeren Häuser einschlagen, um daselbst Waffen und Kriegsbedarf zu suchen; diese Häuser, und namentlich die Keller derselben wurden der Plünderung preisgegeben, und man sah eine Menge betrunkener Soldaten auf den Straßen herumgehen.

Man sagt, der Regent gehe verkleidet, inkognito in Barcelona herum, um selbst über die Wirkung des Bombardements zu urtheilen. Es strömen fortwährend Truppen nach Catalonien hin und erhalten bei ihrer Ankunft Bestimmungen nach den Gegenden, wo ihre Gegenwart nöthig scheint. Espartero, unterstützt von seinem Kriegs-Minister Rodil, diktirt fortwährend Befehle, Reiserouten, kombinirt Truppenbewegungen, als gälte es einen Feldzugsplan.

Die Auswanderungen beginnen wieder; zu Gerona und Figueras flieht man vor der Ankunft Zurbano's. Diejenigen, welche nicht fliehen wollen, sprechen davon, sich in Banden zu bilden, um ihr Leben zu vertheidigen und das Guerillas-Handwerk wieder zu beginnen. Man würde in diesen neuen Banden drei entgegengesetzte Parteien, welche die Verfolgung vereinigen wird, figuriren sehen, wenn Espartero mit der nothwendigen Kraft nicht auch eine kluge Mäßigung verbindet. Mehr als ein beunruhigendes Symptom rechtfertigt täglich diese Befürchtungen. Es gab einen Aufstand zu Olot, dessen Garnison entwaffnet wurde und zu Prats de Lluçanes, in einer Gegend, wo die Karlisten drei Jahre hintereinander geherrscht haben.

Zu Puigcerda, Hauptstadt der Cerdagne, welche an das Französische Departement der Ost-Pyrenäen gränzt, hat das Ayuntamiento, als der Gouverneur vorschlug, wegen der Einnahme Barcelona's ein Te Deum singen zu lassen, sich dem förmlich widersetzt, und sich selbst nicht gefürchtet, ihm zu sagen, man sollte lieber wegen der Verwüstung dieser edlen Stadt ein Te Profundis singen.

Madrid, 15. Dec. Der Regent wird am 22sten hier erwartet, und man trifft im Palast Godoy bereits die nöthigen Vorkehrungen zu seinem Empfange. Die Truppen, welche ihn nach Barcelona begleiteten, werden wieder mit ihm hierher zurückkehren, und die hiesige Garnison soll noch verstärkt werden.

Barcelona, 16. Dec. Der Constitutional beklagt in strengen Worten die Dekrete über die erzwungene Contribution von 12 Millionen Realen und das Wiederaufbauen der Citadelle, und erwähnt eines Gerüchts, daß das Ayuntamiento dem General-Capitain einen Protest gegen die Contribution eingereicht, da sie der Constitution zuwider liefe. Van Halen soll geantwortet haben, Barcelona wäre im Belagerungsstande und der Befehl könne durch eine Vorstellung dieser Art nicht zurückgenommen werden.

Es heißt, der hiesige politische Chef, Herr Gutierrez, werde durch Herrn Gamacho, politischen Chef von Valencia, ersetzt werden.

Paris, 25. Dec. Telegraphische Depesche:

Perpignan, 23. Dec. Der neue General-Capitain, General Seoane, ist am 20. in Barcelona angekommen. Der General van Halen sollte am 22sten

(Beilage.)

№ 103 u. 104. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. Dec. 1842.

mit dem Regenten abreisen. Man hat für die Einzahlung der Contribution einen Aufschub von acht Tagen bewilligt. Die fremden Konsuln (auch der Konsul Englands) haben dem Herrn Lesseps, so wie dem Befehlshaber der Französischen Station, ein Bankett gegeben.

Madrid, 17. Dec. Der General-Capitain von Neu-Castilien General Seoane, erhielt gestern einen Courier aus dem Hauptquartier des Regenten mit dem Befehle, sich auf der Stelle nach Barcelona zu verfügen. Gestern Abend ging der General dorthin ab, und allem Anschein nach wird er den General van Halen als General-Capitain von Catalonien ersetzen. Auch heißt es, daß der Gefe politiko von Barcelona, der durch sein unverantwortliches Benehmen und durch seine abgeschmackten Proclamationen den allgemeinen Unwillen gegen sich erregt hat, durch den Deputirten Inigo, einen Mann von achtungswerthen Charakter, ersetzt werden solle. Der General Ferraz ist zum interimistischen General-Capitain von Madrid ernannt; man versichert, vermuthlich im Scherz, bis zur Ankunft van Halen's, dem diese Würde definitiv übertragen wäre. Die neue Bestimmung des Generals Seoane wird die Catalonier nicht sehr erfreuen. Er war früherhin Gouverneur von Barcelona, legte aber diese Stelle nieder, und erklärte in den Cortes, man könne die Catalonier nur mit dem Stocke regieren. Bei Gelegenheit des jetzigen Aufstandes sagte er bekanntlich im Senate, man müsse die Einwohner Barcelona's zu Tausenden niederschießen. Die von dieser Stadt uns zukommenden Nachrichten lauten traurig genug. Durch das Bombardement waren an 40 Häuser in Aschenhaufen verwandelt, und 500 mehr oder weniger beschädigt worden. Da der größte Theil der Einwohner ausgewandert ist, und die Häuser verschlossen sind, so lassen die Behörden die Hausthüren erbrechen, um nachzusuchen, ob Waffen verborgen sind, sorgen aber nicht dafür, daß sie wieder verschlossen werden. Die Truppen verloren in den Gefechten vom 15., 16. und 17. v. M. an Todten: 2 Obersten, 9 Offiziere und 31 Soldaten. An Verwundeten; 4 Obersten, 21 Offiziere und 140 Soldaten. Der Regent verweilte noch am 13. in Sarriá, ohne Barcelona besucht zu haben. Mehrere Bataillone ausgewählter Truppen sind um seine Wohnung aufgestellt. Seine Heiterkeit soll ihn verlassen haben, und seine Steinschmerzen haben sich erneuert.

Belgien.

Brüssel, 21. Dec. Ein Handlungshaus von Antwerpen hat folgendes Schreiben aus Havannah vom 15. November erhalten: Die Republik Haiti scheint Spanien den Krieg erklären zu wollen; ein Courier hat heute die Nachricht gebracht, daß zwei Spanische Schiffe mit Beschlag belegt worden sind. Alle Kriegsschiffe, die wir haben, segeln heute Abend nach Port-au-Prince ab.

Deutschland.

Berlin, 15. Dec. Die Anstellung des Capellmeisters Mendelssohn als Generalmusikdirector für die Kirchen- und geistliche Musik wird als eine Vervollständigung des Zweckes betrachtet, diesen Theil der Musik mehr zu beleben und eine größere Anregung und eine allgemeinere Theilnahme als bisher dafür zu bewirken. Unter Oberleitung des Hrn. Mendelssohn wird eine besondere Musik- und Gesangschule gebildet werden, die eine Pflanzschule für Lehrer seyn wird. Auch in allen Gymnasien und Lehranstalten wird jetzt streng darauf gehalten, daß die Schüler den Gesangunterricht nicht versäumen und im Choralsingen geübt werden. Der Dichter Herwegh ist von Königsberg zurückgekehrt, wo er glänzend fetirt wurde. Herwegh will jetzt in die Schweiz zurück, um sich von seinem Triumpfzug durch Deutschland zu erholen. Man fragt sich hier nicht ohne Grund, ob dieser Ruhm andauern werde? Herwegh muß wenigstens mehr thun, als er bisher gethan hat. Ein Bändchen politischer Gedichte ist kein Paß für die Unsterblichkeit, und wenn jener Ruhm kein Strohfeuer seyn soll, muß er auf anderem Felde beweisen, daß der echte Genius in ihm wohnt.

Lübeck, 14. Dec. Die Möglichkeit, daß die Dampfschifffahrt zwischen unserer Stadt und Petersburg demnächst aufhören und auf Stettin gehen werde, sobald die Eisenbahn nach Berlin vollendet ist, hat schon manche ängstliche Sorge verursacht, da man hier gar keine Mittel vor Augen sieht einen solchen Verlust durch irgend einen anderen Nahrungszweig zu ersetzen. Zwar ist diese Ansicht bis jetzt auf bloße Vermuthungen gegründet; allein da die meisten bei diesem Unternehmen betheiligten Personen in Petersburg zu Hause sind, so ist es sehr wahrscheinlich, daß nach Ablauf der jetzigen Uebereinkunft die Dampfschiffe den näheren und schnellern Weg einschlagen werden. Nicht viel besser sieht es auch mit unsern überseeischen Verhältnissen aus. Unser Handel sinkt immer mehr zum bloßen Speditionsbetrieb herab und diejenigen Häuser welche es vermögen, verzichten sogar noch auf die dabei üblichen Gebühren, und suchen ihren Vortheil einzig und allein in der Besorgung der Assecuranz. Daß manche Geschäfte mit hiesigen Capitalien auf fremden Plätzen gemacht werden, läßt sich kaum in Abrede stellen; aber sie fruchten doch hauptsächlich nur den einzelnen Unternehmern, nicht dem Gemeinwohl des Ganzen. Ein wesentlicher Theil unseres Verdienstes hängt von den Dampfschifffahrtsverbindungen nach den nordischen Hauptstädten ab, und weder die eine noch die andere ist so fest an unsere Stadt gekettet, daß Mitbewerbung von dieser oder jener Seite nicht möglich, ja vielleicht wahrscheinlich wäre.

Kreuznach, 17. Dec. Neulich wurde in zwei hiesigen Gasthöfen ein Weingericht gehalten.

Nach Eröffnung der eingereichten versiegelten Flaschen stellte es sich heraus, daß der dießjährige Wein dem 1834r sehr nahe kommt; man ist mit der Qualität zufriedener als mit der Quantität. Es gab im Allgemeinen nur einen halben Herbst. Der Nahe entlang sind schon bedeutende Ankäufe gemacht worden.

Berlin, 19. Dec. Auf der Saujagd bei Boizenburg wurde der Prinz von Preußen abermals von einem schrecklichen Unglück bedroht, und wie durch ein Wunder davon gerettet. Se. k. Hoheit hatte einen Keiler angeschossen, der sich plötzlich gegen den Schützen kehrte, ihn zu Boden rannte und eben seinen Hauer gebrauchen wollte, als ein Jäger ihn auf dem Prinzen tödtete, der ganz unverletzt davon kam. Es ist in der That merkwürdig, wie oft der Prinz von Preußen schon Beschädigungen durch zufällige Ereignisse litt. Durch zufallende Thüren, durch Durchgehen der Pferde, durch Losbrennen des Jagdgewehres, das ihm sogar einen Finger kostete u. s. w. —

Aus Berlin berichten die Zeitungen mancherlei Großartiges; so erzählen sie, der König von Preußen habe eine Kommission von 32 Mitgliedern ernannt, die nach Ostindien reisen und das Land in wissenschaftlicher und künstlerischer Hinsicht durchforschen sollen. Der berühmte Bopp soll an der Spitze stehen. Ferner soll ein Wintergarten im größten Style angelegt werden, zu dem 800,000 Thaler angewiesen sind. Er soll eine Länge von 800 und eine Breite von 600 Fuß haben und eine Glasdecke erhalten, die auf Säulen von Granit oder Eisen ruhen. Die Botanische Section der Akademie ist aufgefordert worden, ein Verzeichniß der exotischen Gewächse einzureichen, die sich theils durch ihre Schönheit, theils durch ihre Nutzbarkeit auszeichnen. — Die Kupferstiche, welche der von dem Könige anbefohlenen Ausgabe der Werke Friedrich's des Großen beigegeben werden sollen und von den ausgezeichnetsten Künstlern in England und Frankreich geliefert werden, erfordern allein einen Geldaufwand von 80,000 Thalern.

Hamburg, 24. Decbr. Ein schöner Weihnachts-Abend! Wieder Glockenklang vom Petri-Thurme! Gewiß für Tausende eine herrliche Christfreude! Auch ist es ja ein sehr erquickliches Zeichen, daß in den 8 Monaten seit dem Brande gar mancher Schritt zum weiten Ziele der Herstellung geschehen. Die Petri-Thurmruine, an der bald nach dem Brande mit rastlosem Eifer gearbeitet wurde, ist so weit ausgebaut, daß der Wächter oben seine Geschäfte wieder verrichten kann. Seine Wohnung ist eingerichtet. Sieben Glocken — von dreiunddreißig, welche auf dem Thurme waren — die einzig geretteten, sind aufgehängt, so daß wieder die Stunde angeschlagen und der Gottesdienst in der benachbarten Aula des Johanneums eingeläutet werden kann. Heute Mittag um 12 Uhr hörten wir diese Stimme zum erstenmale. Der Thürmer zog die Glocke an. Als es ausgeschlagen und die Betglocke auch angezogen war, wurde mit Posaunen und Pauken das Lied: „Nun danket alle Gott" gespielt aus den offenen Schall-Luken heraus. Dann wurde das Fest eingeläutet. Der fromme Wunsch fehlte auch nicht nach dem Danke. „Auf Hamburgs Wohlergehn!" riefen die Posaunen und Pauken hinaus. Gott erhöre die Bitte, wie er den Dank annehmen möge. Auf den Straßen herum waren viele Menschen versammelt, viele auch auf dem Thurm in den verschiedenen Stockwerken. Alles freuete sich über die treffliche Einrichtung, die in so kurzer Zeit zu Stande gekommen. Schön auch war das Ende der Feier. Die auf dem Thurme und an den Glocken beschäftigt gewesenen Arbeiter erhielten jeder von den schönen Denkmünzen, welche aus dem Kupfer des Thurmes geprägt, als Christgabe, durch den verwaltenden Juraten. Dank den Männern, durch deren Bemühen es möglich geworden ist, daß wir an dem Thurme nicht bloß mehr eine Ruine haben. — Gott helfe ihnen weiter in ihrer Arbeit für die Kirche!

München, 25. Dec. Wie in den früheren Jahren wohnte S. Majestät der König auch dießesmal dem mitternächtlichen Gottesdienst in der Allerheiligen-Hofkirche mit großem Cortège bei, eben so wurde um Mitternacht die feierliche Christmette in sämmtlichen Kirchen mit aller Festlichkeit begangen.

Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Herzogin von Leuchtenberg ist vorgestern aus Italien zurückgekehrt.

Tübingen, 16. Dec. Die Zahl der hier Studirenden im gegenwärtigen Winterhalbjahr ist 847.

Jena, 21. Dec. (A. Z.) Die Zahl der in diesem Semester auf hiesiger Universität Studirenden beläuft sich auf 423, von denen 110 der Theologie, 155 der Jurisprudenz, 63 der Medizin und 95 den philosophischen Wissenschaften obliegen; 177 sind Ausländer, 246 Inländer. Als ein sehr tüchtiger Lehrer im juristischen Fach wird Dr. Michelsen anerkannt, der von Kiel hierher gekommen und zum ordentlichen Honorar-Professor ernannt worden. Des berühmten Kriminalisten Martins Verlust ist noch nicht ersetzt.

Görlitz, 15. Dec.. Der Fürst Pückler von Muskau hat wiederum Unglück von einem Pferde gehabt. Ein arabischer Hengst traf ihn ausschlagend mit dem Hufe an den Kopf, daß eine bedeutende Contusion entstand, in deren Folge der Fürst das Bett hüten mußte.

Berlin, 30. Decbr. Durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 28. Decbr. ist auf einen motivirten Bericht des Königl. Staatsministeriums, die Leipziger Allgemeine Zeitung vom 1. Jan. 1843 ab in den Preußischen Staaten bis auf Weiteres unbedingt verboten worden.

Schweiz.

Außerordentlich zahlreich sind dieses Jahr die Jesuitenmissionen, besonders im Unterwallis. Drei Jesuiten aus Freiburg beuten dasselbe seit mehreren Monaten aus. — Man erwartet täglich die Bekannt-

machung einer Bannbulle gegen die „Junge Schweiz“, welche auf langes Anhalten der Papst endlich ausgefertigt habe.

Italien.

Neapel, 13. Dec. (A. Z.) Die neuesten Nachrichten aus Sicilien melden, daß der Ausbruch des Aetna noch immer fortdauere und die Lava bereits eine Strecke Wegs von 8 bis 10 Miglien zurück gelegt habe. Am 5. d. Morgens 6 Uhr wurden in Aquila mehrere Erdstöße verspürt. Der Vesuv ist ganz ruhig und hat auch zu rauchen aufgehört.

Nach der neuesten Zählung beträgt die Bevölkerung Neapels (ohne Sicilien), 6,145,492 Seelen gegen 6,142,273 im vorigen Jahr; geboren wurden 228,415 Kinder, worunter 10,440 Findelkinder; das Land zählt 32,360 Geistliche; 12,751 Mönche, 10,056 Nonnen.

(Allg. Ztg.) Catania, 1. Dec. Ich habe mich von Palermo hierher begeben, um Augenzeuge des Aetna-Ausbruchs zu seyn. Wenn man nicht dem Gipfel des Berges durch den dichten Wolkenkranz, welcher denselben immer umgibt, von Zeit zu Zeit eine Rauchsäule hätte entsteigen sehen, welche bei stürmischer Witterung dichter, schwärzer und heftiger getrieben zu erscheinen pflegte, so würde sich wer in den letzten Jahren hieher kam, nicht in der Nähe eines feuerspeienden Berges vermuthet haben. Seit dem letzten Ausbruch, der vom 17. Julius bis 27. November 1838 dauerte, gab der Aetna kaum Beweise seines Daseyns als Vulcan. Am letzten 26. November aber bemerkte man bei eintretender Nacht durch die dichte Nebelhülle welche seit mehreren Tagen den Bergriesen umgab, eine starke Feuersäule dem Krater entsteigen, welche von einem heftigen Stein- und Aschenregen begleitet war. Rasch folgten sich hierauf die Auswürfe, die einen aus Asche und Steinen, die andern aus lichtem Feuer bestehend. Am 27. umlagerten wieder dichte Wolken den obern Theil des Berges. Der Tag war stürmisch und regnerisch; es war nicht möglich zu bemerken was da oben vorging. Da sich aber Abends die Luft reinigte, so sah man bald deutlich unermeßliche Feuersäulen aus drei Oeffnungen abwechselnd sich drängen, als stände der Himmel in Flammen. Da einige Erdstöße bemerkt worden waren, so befand sich die ganze Bevölkerung der schönen Stadt Catania in den Straßen theils durch die Furcht herausgetrieben, theils auch um das erhabene Schauspiel zu bewundern. Die Spitze des Gipfels war eine Feuermasse, die Wände, der Rand des Kraters alles Feuer; im Innern desselben sah man deutlich die tobende Lavamasse auf- und niedersteigen, sich eine Bahn suchend. Endlich brach sie sich durch und stürzte mit Blitzesschnelle wie ein lichter Feuerstrom an der südlichen Wand des Kegels in der Richtung der sogenannten „Casa Inglese“ hin. Hier stieß der Strom auf das Bett der Lava von 1787 und floß in demselben fort. Unbedeutender waren die Auswürfe am 28. und 29. Das Wetter war heiter und warm. Bei Einbruch der Nacht am 29. wurden wieder zahlreichere und heftiger getriebene Feuersäulen bemerkt. Statt dem ersten Lavastrom, der versiegt schien, brach sich ein zweiter Bahn und stürzte in zwei Armen nach dem Thal von Bronte (Geschenk des König Ferdinands I. an Lord Nelson), wo dieselben in einer schönen Waldung — für Sicilien eine Seltenheit — große Verheerung anrichteten. In der letzten Nacht hatten wir ein noch schöneres Schauspiel: in der Mitte des flammenden Kraters hatte sich ein zweiter Feuerkegel gebildet. Dieser stürzte ein und mit demselben die lichtentbrannten Wände des Kraterbeckens. Eine ungeheure Feuerwolke erhob sich aus der unermeßlichen Esse zum glühenden Himmel. Hierauf erfolgten noch einige Auswürfe, doch mit geringerer Heftigkeit. Seither sahen wir nur noch Aschen- und Steinregen und dichte schwarze Rauchwolken. Hr. v. Waltershausen, schon seit sieben Jahren hier zur Erforschung des Aetna, hat diese erhabene Erscheinung mit Aufmerksamkeit beobachtet. Hr. v. Wurstemberger aus Bern, Officier in Oesterreichischen Diensten, war eben im Begriff den Berg zu ersteigen und war der erste Zeuge des Ausbruchs.

Catania, 6. Dec. Ich habe seit meinem Hierseyn die meisten Nächte unter freiem Himmel zugebracht. Das schönste Frühlingswetter, muntere und zahlreiche Gesellschaft ladet fortwährend zum Anschauen der dem Gipfel des Aetna entsteigenden Feuersäulen ein. Jeden Augenblick gehen Gesellschaften von Fremden zum Ersteigen des Berges ab, soweit dieß ohne Gefahr geschehen kann. Die Lava ergießt sich fortwährend und beinahe ohne Unterbrechung nach dem Valle del Bove, und bis jetzt wenigstens droht weder Catania noch sonst einem der anliegenden Orte die geringste Gefahr.

Oesterreich.

Wien, 19. Dec. (Allg. Z.). Die erste stattgehabte Soiree bei Sr. Durchl. dem Staatskanzler Fürsten von Metternich war eben so zahlreich als glänzend besucht. Neben dem höchsten Adel und den ersten Hof- und Staatsbeamten bemerkte man mehrere ausgezeichnete Fremde, unter diesen den Fürsten Milosch von Serbien, mit welchem der verehrte Staatskanzler sich einige Minuten freundlichst unterhielt. Fürst Metternich zeigte sich überhaupt in der heitersten Laune.

Serbien.

Semlin, 12. Decbr. (Agr. Ztg.) Am 10. Decbr. haben der hiesige Englische und der Französische Konsul dem Fürsten Alexander die Aufwartung gemacht, und seit gestern ist in Belgrad wieder die Französische Flagge auf dem Konsulat aufgezogen, welche seit der letzten Umwälzung in Serbien unsichtbar war. Baron Lieven ist am 8. Dec., ohne beim Fürsten Alexander gewesen zu seyn, von Belgrad nach Konstantinopel abgereist. Heute ist Fürst Michael nach dem Banat abgereist; man will wissen, daß er nicht mehr hierher zurückkehrt.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Dec. (Oest. B.) Die Pforte hat, mittelst eines von Seiten des Ministers

***

der auswärtigen Angelegenheiten an die Repräsentanten der fünf Großmächte gerichteten offiziellen Schreibens, den Entschluß Seiner Hoheit des Sultans angekündigt, die Verwaltung des Gebirges in Syrien, dem Rathe der gedachten Mächte gemäß, einem Maronitischen und einem Drusischen Gouverneur anzuvertrauen. Beide werden den Titel Kaimakam (Stellvertreter) führen, von dem Pascha von Saida ernannt werden und unter dessen Ueberwachung stehen.

Der bisherige Direktor der Türkischen Zeitung und Aufseher der Großherrlichen Buchdruckerei, Nail Bei, ist zum Mitgliede des Reichsraths ernannt, und die Herausgabe der Zeitung in Folge dessen dem Kadiasker (Oberst Landesrichter) Izzet Jesarisade, anvertraut worden.

Der vormalige Botschafter am Kaiserlich Oesterreichischen Hofe, Akif Efendi, ist am 5ten d. M. aus Wien, und der unlängst als Pforten-Commissair nach Serbien abgegangene Emin Efendi, gestern aus Belgrad hier eingetroffen.

Es hat sich kürzlich unter den Einwohnern von Pera eine Gesellschaft gebildet, welche, mit Genehmigung der Regierung, unternimmt die Straßen dieser Vorstadt auf Privatkosten zu beleuchten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 30. Nov. Die übliche alljährliche Botschaft an den Kongreß soll am 5. December erlassen werden; die Kongreß-Mitglieder sind schon sämmtlich in Washington angekommen. Man erwartet, daß mehrere wichtige Maßregeln wurden vorgelegt werden, z. B. die Abschaffung der Bankerottgesetze, die Abschaffung oder Modification des Tarifs und die Errichtung einer National-Bank; man zweifelt aber an der Annahme derselben, da die politischen Parteien sich das Gegengewicht halten und die eine den Vorschlägen der anderen wahrscheinlich entgegentreten wird.

In Nord-Amerika bereiten sich wichtige kirchliche Dinge vor. Ein Theil der dortigen Katholiken wünscht sich von dem Papst loszureißen und einen Amerikanischen Papst zu erwählen; der Europäische sey gar zu weit weg. — Zwischen den Protestanten und Katholiken ist dort große Spannung und die Presbyterianer haben erklärt, sie könnten die Römisch-Katholische Kirche als eine christliche nicht anerkennen. Die Katholiken haben sich hie und da Gewaltthätigkeiten erlaubt, und es ist zu fürchten, daß es einmal zu offenem Ausbruch kommen könne.

China.

Obwohl der Spectator bedauert daß die britische Regierung der Expedition nach China nicht einen organisirten Verein wissenschaftlicher Männer beigegeben habe, wie die Franzosen ihren Expeditionen nach Griechenland und zumal nach Aegypten, so folgen neue englische Werke uber China, welche Ergebnisse des Seezugs sind, doch rasch aufeinander. Allerdings ist aber darunter bis jetzt kein eigentliches wissenschaftliches Werk zu nennen, sondern was erschienen ist, sind zumeist nur flüchtige Notizenbücher. Ein solches scheint auch das neueste zu seyn, das den Titel führt: „Two years in China. Narrative of the Chinese Expedition, from its formation in April 1840 till April 1842. By D. *M'Pherson*, M. Dr. Madras Army." (London: Saunders and Otley). Ueber Hongkong sagt der Verfasser: „Das Eiland ist ungefähr 8 engl. Meilen lang und hat 2½ Meil. in seiner größten Breite. Die es vom Festland scheidende Meerenge ist an einigen Stellen nur 1, an anderen dagegen 5 bis 6 engl. Meilen breit. Die Bai von Honkong, die den Hafen bildet, wird schwerlich von irgend einer in der Welt übertroffen: sie kann nicht nur zahllose Schiffe fassen und ist so tief daß ein Linienschiff von 74 Kanonen bis auf die Länge eines Kabeltau's vom Ufer ankern kann, sondern sie ist auch besser als irgend ein anderer Hafen in China vor Stürmen (typhoons) gesichert. Schon dieser Umstand macht die Insel zu einem Erwerbniß von unschätzbarem Werth fur den Handel. Ueberdieß findet man allenthalben auf der Insel prachtvolle Granitlager, die zu Waarenhäusern und Werften das trefflichste Material liefern. Frisches Trinkwasser quillt das ganze Jahr auf der Insel in Ueberfluß." Auch Amoy hat, Hrn. M'Person zufolge, einen ausgezeichneten und seiner centralen Lage wegen für den Handel sehr wohlgelegenen Hafen, und Ningpo wird als eine schöne wohlummauerte Stadt geschildert, zu zwei Dritteln so groß wie Canton, mit 600,000 betriebsamen Einwohnern, dazu in einer Gegend gelegen die an natürlicher Fruchtbarkeit und Anbau einem herrlichen Garten gleicht. Daß die brittischen Garnisonen sowohl auf Hongkong als auf Tschusan viel durch Krankheiten zu leiden hatten, giebt M'Person, der Arzt ist, nicht einer natürlichen Ungesundheit dieser Inseln, sondern der schlechten Unterbringung der Truppen schuld, die man in der heißesten Jahreszeit, bei einer selbst in Indien beispiellosen Sonnenhitze, in feuchten von Reißfeldern umgebenen Niederungen unter Zelten campiren ließ und zudem oft an Lebensmitteln schlecht hielt. — Parador klingt es, wenn M'Person den Genuß des Opiums verheidigt. Er argumentirt, das Opiumrauchen sey in China eine allgemeine Sitte bei Reich und Arm; gleichwohl seyen die Chinesen im allgemeinen ein muskelkräftiger, athletischer Menschenschlag, und dabei die gemeinen Volksclassen geistig entwickelter und unterrichteter als in Großbritannien. Die Chinesen selbst versichern daß ihnen das Opium in vielen Krankheiten gute Dienste leiste; und M'Person ist geneigt im Opium, mäßig gebraucht ein prophylaktisches Mittel gegen mancherlei Uebel zu erblicken. Werde dasselbe doch auch neuerlich in Bengal, als ein Surrogat fur Chinin, mit vielem Erfolg angewandt, und zur Zeit wo unter der indobrittischen Besatzung auf Hongkong sehr bösartige Fieber herrschten, hatten die Chinesen verhältnißmäßig nur wenig gelitten. Es fragt sich nur, ob die

Chinesen dieß dem Opiumrauchen oder nicht vielmehr ihrer Heimathlichkeit zu verdanken hatten. Ohne auffallend schlimme Folgen des Opiummißbrauchs, die man in ähnlicher Weise auch in Europa beobachtet hat, würde der Kaiser von China — welchem, wenn irgend einem, „Menschen nur Zahlen sind“ — die Einfuhr dieser Waare doch schwerlich so streng verboten haben. — In Amoy machte M'Person die Erfahrung, daß die chinesischen Mütter häufig ihre weiblichen Kinder aussetzen oder in Teichen ertränken, um sich nicht mit ihrer Auferziehung plagen zu müssen.

Berichtigung.

Bei der in Nr. 100 d. Ztg. enthaltenen Ankündigung der in Riga erscheinenden „Blätter für Stadt und Land“ ist von deren Herausgeber der Postzuschlag vergessen worden. Der Preis des Jahrganges ist daher drei Rubel Silb.-Mze.

Pastor Dr. Wendt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Sylvester-Abend.

Das Leben ist eine große Maskerade Jahr aus Jahr ein, aber eine maskirte, und das ist kein neuer Einfall, sondern eine Bemerkung die schon vor Alters gemacht worden, gegen welche indeß auch heutzutage nicht leicht Jemand Einspruch zu thun wagen wird. Zum Schlusse einer solchen versteckten Jahres-Maskerade pflegten dann unsere Alten, gleichsam um amende honorable für dieselbe zu leisten, eine offenbare Maskerade zu veranstalten, und den Sylvester-Abend mit einem bedeutsamen Mummenschanz zu begehen. Da die gleiche Veranlassung zugestandener maßen auch noch bis auf diesen Tag bei uns fortbesteht, und wir doch unsern Vätern in der Aufrichtigkeit nicht werden nachstehen wollen, so dürfte vielleicht eine Aufforderung, die alte unverdienterweise in Abnahme gekommene Sitte wiederum aufzufrischen, bereitwillig angenommen werden. Ein jeder, welcher demnach aufgelegt ist, den sinnvollen Scherz mitzumachen, findet in ständiger Kleidung oder Maske und gegen eine Einlaßkarte, die in den Handlungen der H. H. Thun, Wegener und Schramm und Abends an der Casse fur 40 Cop. S. M. zu haben ist, am Sylvester-Abend um 7 Uhr, den Saal der Ressource, die ihr Local bereitwillig dazu hergiebt, mit Musik und Erleuchtung, geöffnet, wer aber nicht geneigt sein sollte persönlich zu erscheinen, möge doch seine Zustimmung wenigstens durch Lösung eines Billetes zu erkennen geben, zumal der Ertrag bestimmt ist, den Ausfall in der Schluß-Rechnung des Hülfs-Vereins zu decken, und Masken ja anonym bleiben können. Schließlich wird ersucht, die Billete zeitig zu lösen, damit der Oeconom seine Einrichtung darnach machen könne.

Das Directorium des Hülfs-Vereins.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle diejenigen welche zu Anfang des 1sten Semesters 1843 bei der hiesigen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, werden hiedurch aufgefordert, deshalb am 7. u. 8. Jan. zwischen 11 u. 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Universitäts-Conseils sich zu melden, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß folgende Zeugnisse in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen, von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vor-

geschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 2

Rector Neue.
Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Carl Herrmann Lachmann und Eduard Thürgard; die Stud. jur. Adelbert Neuenhahn und Johann Michael Zwingmann, und den Stud. med. Theodor Tideböhl — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 28. Decbr. 1842. 3

Rector Neue.
Notair C. v. Rummel.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Johann Stockmann; die Stud. med. Carl Jahnentz, Placidus Januszewski, Carl Friedr. Johansen und Albert Hugenberger, und den Stud. pharm. Eduard Haase — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 17. Decbr. 1842. 1

Rector Neue.
Notair C. v. Rummel.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Privatlehrer Ernst Ludwig Gustav Muyschel, belehre anhero producirten, mit dem Herrn Privatlehrer Carl Bresinsky am 24. Decbr. 1841 abgeschlossenen und am 5. Decbr. d. J. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 74 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 4571 Rub. 42½ Kop. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 1sten Febr. 1844 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.
Dorpat-Rathhaus, am 21. Decbr. 1842.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat, wird hiermit zur Wissenschaft derjenigen, welche ordinairen oder abgezogenen Branntwein verschenken oder verkaufen gebracht, wie zufolge vom Livländischen Kameralhofe anher eröffneter auf Vorstellung des Herrn Finanzministers unterm 17. November d. J. erfolgter Entscheidung Eines Dirigirenden Senats alle in den Gouvernements Wilna, Grodno, Bialistok, Kur-, Liv- und Ehstland gelegenen Städte und Ortschaften, in denen die Getränke-Accise für den vierjährigen Termin von 1843 bis 1847 in früherer Grundlage besteht, gleich den im §. 3 der Verordnung vom 4. Juli 1842 erwähnten von der Krone verpachteten Stellen von Ausnahme

der Atteſtate für die Anſtalten zum Detail-Verkauf ſpirituöſer Getränke befreit bleiben ſollen, und daß wegen der etwa ſchon ausgenommenen Atteſtate die weitere Beſtimmung von Seiten des Kameralhofs zu erwarten ſey. 1

Dorpat, Rathhaus am 17. Dec. 1842

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiſerlichen Stadt Dorpat:

Juſtizbürgermeiſter Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auch das zweite dem hieſigen Kaufmann Friedrich Jacob Welling gehörige, im 2ten Stadttheile sub Nr. 54 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden ſoll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, ſich zu dem deshalb auf den 11. März 1843 anberaumten Torg- ſo wie dem alsdann zu beſtimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und ſodann wegen des Zuſchlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 16. Decbr. 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiſerlichen Stadt Dorpat:

Juſtizbürgermeiſter Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Erhebung der Standgelder von den zu Markte kommenden Fuhren vom 1. Januar k. J. ab auf zwei Jahre zu pachten Willens ſein ſollten, hierdurch aufgefordert, ſich zu dem deshalb auf den 28ſten December d. J. anberaumten Torg- ſo wie dem alsdann zu beſtimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuſchlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 16. Decbr. 1842.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiſerlichen Stadt Dorpat:

Juſtizbürgermeiſter Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Im verfloſſenen Juli-Monate d. J. ſind in der Stadt Troizka im Orenburgſchen Gouvernement gegen 300 Wohnhäuſer abgebrannt, und hat auf Anſuchen der örtlichen Gouvernements-Obrigkeit Sr. Kaiſerlichen Majeſtät auf einen Beſchluß des Miniſter-Comité's unterm 15. Septbr. c. Allerhöchſt zu befehlen geruht, daß überall in allen Gouvernements freiwillige Beiträge zum Beſten der durch die Feuersbrunſt verunglückten Einwohner dieſer Stadt eingeſammelt werden ſollen. — In Veranlaſſung eines Auftrags der Livländiſchen Gouvernements-Regierung fordert demnach Ein Edler Rath ſämmtliche Einwohner Dorpats hierdurch auf, auch zur Abhülfe der Noth der gedachten Verunglückten beizuſteuern, und ihre milden Gaben bei Verzeichnung ihrer Namen und des Betrages in einer in der Raths-Kanzellei ausliegenden Subſcriptionsliſte Behufs deren Weiterbeförderung dem Rathe zu überliefern. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Decbr. 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiſerlichen Stadt Dorpat:

Juſtizbürgermeiſter Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Mitglieder der Geſellſchaft zur Verſicherung gegen Hagelſchäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Verſammlung am 20. Januar 1843 um 11 Uhr Vormittags, im Lokale der gemeinnützigen und ökonomiſchen Societät, eingeladen.

Dorpat, am 24. Dec. 1842. 3

Am 18. Jan. wird der Unterricht in meiner Anſtalt wieder beginnen. C. Struve. 3

Unterricht in drei Sprachen, in der Muſik und in Handarbeiten wünſchen Damen zu ertheilen, zugleich nehmen ſelbige Beſtellungen für Stickereien aller Art an. Zu erfragen im Hauſe des Herrn Prof. Dr. F. G. v. Bunge. 3*

Wer längere Zeit einem Hausweſen vorgeſtanden, weiß wie ſich, oft zu ſeinem Verdruße, ein Vorrath alter Meublen, Geräthe, Kleider ꝛc. anhäuft, Dinge, die wenn auch außer Gebrauch oder hier und da beſchädigt, doch zu gut zum Wegwerfen ſind, und die man, um den beengten Raum wieder freizubekommen, gerne hingebe, wenn man nur wüßte wem grade damit gedient wäre. Es wird daher Allen, denen es ſo geht, erwünſcht ſeyn zu vernehmen, daß der hieſige Frauen-Verein ein Local eröffnet hat, wo alle ſolche Gegenſtände

dankbar empfangen, und nachdem sie wo benöthigt ausgebessert, zum Besten des Hülfs-Vereins benutzt, verkauft oder an Bedürftige verschenkt werden. Das Beispiel anderer Orte, wo dergleichen bereits mit Glück ins Werk gesetzt worden, läßt erwarten daß auch bei uns eine solche Verwendung von Dingen, die sonst oft ohne Nutzen zu Grunde gingen, dem Vereine eine erwünschte Einnahme bereiten werde. Der Verein darf nicht ermüden immer neue Wege dazu einzuschlagen und will selbst die unscheinbarsten nicht verschmähen, um Mittel zu Befriedigung der so dringend an ihn kommenden Bitten um Hülfe herbeizuschaffen. Daher ist kaum etwas so gering, das hier nicht wieder zur Waare werden könnte, und selbst alte Arzneigläser und Cigarrenschachteln, zerrissene Schuhe und verblichene Bänder und dergleichen mehr, werden ebenfalls gerne angenommen und auf eine oder andere Weise zu milden Zwecken verwandt. Zu besserer Controlle wird gebeten, die übersandten Gegenstände mit einem kurzen Verzeichniß zu begleiten. Das Local ist an der Thor-Einfahrt des Hauses Ihrer Excellenz der wirkl. Staatsräthin Ewers, der russischen Kirche gegenüber, und zu jeder hellen Tageszeit offen. 1

Das Directorium des Hülfsvereins.

Hierdurch zeige ich dem hohen Adel und geehrten Publicum ergebenst an, daß in der Reinholdschen Badeanstalt alle Tage und zu jeder beliebigen Zeit, gebadet werden kann. 1

Aug. Strohm.

Zu verkaufen.

Tafelbier in $\frac{5}{8}$stöfigen Bouteillen ist im Brauhause zu haben bei Körw. 2

Dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich hiermit gehorsamst an, daß bei mir im Bokownewschen Hause eine neue Art Cylinder auch Gläser dazu, wie auch neue Art Wand- und Tischlampen mit matten Kugelgläsern, auch Kinder-Spielzeug für den billigsten Preis zu haben sind. 2

G. E. Muller, Klempnermeister.

100 Lof grobe Wickgerste von Roggengewicht zur Saat oder zum Branntweinsbrand sind zu verkaufen, desgleichen Quartiere zu vermiethen; — zu erfragen im frühern Ewert'schen Gartenhause unweit der neuen Kirche, beim Hauswächter. 3

Zu vermiethen.

Zwei Wohnungen nebst Stallraum und Wagenremise sind für die Jahrmarktszeit billig zu vermiethen. Das Nähere bei

Carl Friedr. Berg. 3

Im Dr. Frohbeenschen Hause am großen Markt sind für den Januar-Markt noch zwei Locale für Magazine zu vermiethen. 4

Ganz in der Nähe des Marktes sind für die Jahrmarktzeit 2 Zimmer zu vermiethen. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 1

Personen, die gesucht werden.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener, wohlerfahrener Oeconom, kann unter den vortheilhaftesten Bedingungen auf einem großen Gute eine Anstellung erhalten. — Man hat sich schriftlich oder persönlich bei dem Hrn. Grafen Bose in Alt Anzen bei Walk zu melden. 3

Abreisende.

Carl Uhland wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Decbr. 2

A. E. Luhha reist in 8 Tagen von Dorpat. Den 21. Decbr. 2

Der Pharmaceut J. Kloppenburg verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 21. Dec. 2

Carl Döllen verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 28. December. 3

Carl Löwenstein, Tuchmacher, reist binnen 8 Tagen von Dorpat. Den 28. Decbr. 3

Jacob Jiebsin, Drechslergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 28. Decbr. 3

Am Neujahrstage wird keine Zeitung erscheinen.